THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

720.5
DE
v.61

NOTICE: **Return or renew all Library Materials! The *Minimum* Fee for each Lost Book is $50.00.**

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.
To renew call Telephone Center, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

MAR 2 7 1990

MAY 1 4 1990

L161—O-1096

Digitized by the Internet Archive
in 2026 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/deutschebauzeitu6111unse

61. JAHRGANG

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER BEILAGEN:

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
STADT U. SIEDLUNG · WETTBEWERBE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

GEGEN 1600 SEITEN TEXT, ÜBER 2800 ABBILDUNGEN

HAUPTBLATT

JANUAR — JUNI

HERAUSGEBER: ERICH BLUNCK
PROFESSOR AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE, BERLIN

SCHRIFTLEITER: FRITZ EISELEN
REGIERUNGS-BAUMEISTER A. D.

1927

DEUTSCHE BAUZEITUNG G M B H · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1927.

Hauptblatt I. Halbband.

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben.
(V. bedeutet kürzere Mitteilungen [Vermischtes] — N. bedeutet kurze Notizen.)

I. Sachverzeichnis.

Seite

Akademie des Bauwesens. Preuß. Öffentl. Versamml. 254

Akustik. Ein amerikan. Merkblatt über Raum-A. (Michel) 141
— Neuere Untersuchungen über Raum.-A. u. Schallisolation (Kreüger) . . . 308

Arabesken, kunstgeschichtl., bei Gelegenheit eines Jubiläums. 1867—1927. (Deutsche Bauzeitung) . 25*

Architekt. Wirtschaftslage d. Priv.-Arch. (Schluckebier) 28
— Öffentl. Klage bei Verletzungen des Urheberrechts. (V.) 56
— Der Arch. als Sachverst. vor Gericht. (V.) . . . 56
— Anerkennung d. Stundensätze der Geb.-Ordnung d. Arch. u. Ing. 56
— Verjährung der Honorarforder. der Arch. (Nemnich) 144
— Die Einheit des techn. Schaffens. (Vorschlag f. d. Organis. der Technik in den Großstadtverwalt.) . 264
— — Entgegnung 440
— Über den Wert der geschichtl. Lehre für die Erzieh. der Arch. (Mäkelt) 278, 286
— Der Rechtsschutz des Architekten an seinen Entwürfen (Levy I) . 439, 455

Architektur. Baukunst vor dem Kriege in Berlin (Kreis.) 2
— von gestern und morgen (Arens, Buchbesprechungen von „Taut, Die neue Wohnung" u. „Le Corbusier, „Kommende Baukunst", Mauthner, „Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer" 70, 75
— Neue Baustoffe u. Bauarten (Gurlitt) 268
— Über den Wert d. geschichtl. Lehre f. d. Erzieh. der Arch. (Mäkelt) 278, 286
— zur Charakteristik d. neuzeitl. Bauens (Klopfer geg. Gurlitt, Mäkelt) 351
— Das bauliche Gestalten (Bespr. d. Baues von Fr. Schumacher) 367

Aussichten f. d. Baujahr 1927. (Antworten auf eine Rundfrage) 36

Ausstellungen. Richtlinien einer Weltbau-A. 1930. (Antworten auf eine Rundfrage). 39

Seite

Ausstellungen. Werkbundausst. „Die Wohnung", Stuttgart 1927 . . . 48, 344
— 3. Deutsche Ziegelbau-A. Berlin 1927 (V.) 64
— — (Bericht Stiehl) . . . 127
— Deutsche Gartenbau- u. Schles. Gewerbe-A. Liegnitz 1927 . . . . . 78*
— neuer Aufnahmen aus Breslau u. von Luftbildern Groß-Berlins (V.) . . . 112
— von Arbeiten Felix Genzmers 104
— Internat. A. in Barcelona 1929 (N.) 191
— Die Architektur a. d. Gr. Berliner Kunst-A. (V.) . 232
— Wochenendhäuser auf der Wochenend-A. Berlin . . 329*
— Wochenend-A. mit der Wochenendkolonie um den Funkturm in Berlin . . 415
— Die neue Wohnung und ihr Innenausbau Frankfurt a. M. (Schürmeyer) 395*
— „Keramische Meister- und Schüler-Arbeiten" in Berlin (V.) 400
— Internationale Bau-A. (N.) 415

Ausstellungsbauten.
— Die Bauten der Deutschen Theater-A. Magdeburg 1927 . . . . . 230*
— am Holstentorplatz in Lübeck (Virck †) 313*
— in Kaiserslautern (Hussong) 417*

Backsteinbau. Technisches u. Handwerkliches zum B. (Höger) 102
— — (Dümmler) 168

Baubeamte. Ausbild. v. höh. B. f. d. preuß. Staatsdienst (V.) 167

Bauberatung. Ein Schmerzenskind des heut. Bauwesens 207

Baugeschichte. Die Säulenhäuser der Sudeten (Franke) 81*, 94*
— Das alte Landhaus in Brünn (Eder) 137*

Bauhaus in Dessau 153*

Baukunst vor dem Kriege u. heute (Kreis) 2
— indianische B. der Gegenwart (Just) 409*

Baupolizei. Prüfingenieure für Statik zur Unterstützung der B. in Preußen (V.) . 144

Bauprogramm f. 1927. Mitgeteilt von Ländern u. Städten,

Seite

Bauprogramm f. 1927. Baden, Lippe-Detmold, Oldenburg, Preußen; Berlin, Chemnitz 38

Bauschulen. Bausch. u. Normung (Klopfer) 421
— Die Staatl. Bau-Hochschule Weimar (V.) . . 303
— Landesbaugewerkschule Darmstadt 216*

Baustoffe, neue, und Bauarten (Gurlitt) 268
— Was uns Steine erzählen (Genzmer) 353*

Brücken. Neue Mainbrücke Frankfurt a. M. 19*
— Ein deutscher Brückenbau in Jugoslawien (N.) . 112

Brunnen. Gedächtnis-Br. für Tycho Brahe in Helsingborg (Widmark) 369*

Denkmäler. Ein Glasgemälde als Krieger-Ehrenmal (Fiedler) 277*

Deutsche Bauzeitung. Zur Einführung in den 61. Jahrgang 1

Dissertationen. Die Säulenhäuser der Sudeten (Franke) 81*, 94*

Enkaustik. Zum Problem der E. (V.) 142

Fabrikanlagen. Parfümerie Scherk in Berlin 16*

Flughafen der Stadt Frankfurt a. M. 233*
— — (Berichtigung Restle) 295

Fortschritte in der Konstruktion von Hochbauten.
I. im Eisenbeton (Kleinlogel) 33
II. im Holzbau (Lewe) . 35

Friedhöfe. Neuer Hauptfriedhof mit Krematorium in Brandenburg a. d. Havel (Wolf) 377*

Funkturm. Das Restaurant i. Berliner F. (Straumer) . 113*

Gärten. Garten-Planung und -Gestaltung (Koenig) . . 201*

Gaststätten. Konditorei-Café auf der „Gesolei" in Düsseldorf (Wehner) 257*
— Weinrestaurant Kempinski, Kurfürstendamm, Berlin (Hart u. Binder) . 297*

Gebührenordnung. Anerkennung d. G.O. der Arch. u. Ing., Stundensatz . . . 56
— der Garten-Architekten . 167

Seite

Gedenkhalle. Vorschlag zur Umgestaltung der „Neuen Wache" Schinkels zu einer G. 198*
— — (Below) 303*

Geschäftshäuser. Hamburger Fremdenblatt, Buchdruckerei Broschek & Co. (Höger) 174*

Gründungs-Schwierigkeiten bei Hochbauten (Sichardt) 30*

Hafenanlagen. Hochbauten des Königsberger Handels- u. Industriehafens 241*, 249*

Hochhäuser. Neue Wolkenkratzer in New York (Just) 89*
— Bildwirkung des Wolkenkratzers (Just) 97*
— Das Turmhaus des Neuen StuttgarterTagblattes (V.) 191

Hochschulnachrichten. Besuch der Techn. Hochschulen im Winterhalbjahr 1926/27 312
— Die Tung-Chi Universität in Woosung (China) (V.) 376
— Gründung der „Gruppe der früheren Studier. der Technischen Hochschule" Darmstadt (V.) 408

Industriebauten. Schokoladenfabrik Mauxion in Saalfeld (Lossow & Kühne) . 321*

Jubiläen.
— Bach, Carl (80 J.) . . . 192
— Baltzer, Franz, Geh. Oberbrt., Prof., Berlin (70 J.) 400
— Billing, Hermann (60 J.) 136
— Custodis, Eduard, Köln (80 J.) 288
— Haupt, Albrecht, Hannover (75 J.) 288
— Schubert-Soldern, Hofrat, Dr. jur., Wien (60 J.) 304
— 50 Jahre Landesbaugewerkschule in Darmstadt 216*
— 50-Jahrfeier der staatl. Baugewerkschule Dtsch.-Krone (V.) 408

Kirchen u. kirchl. Bauten.
— Prov.-Haus der „Grauen Schwestern" in Halle a. S. 73*
— Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal (Herkommer) 105*
— P. V. Jensen Klint's Grundtvigskirche bei Kopenhagen 121*
— Ev. Kirche in Grünau b. Preßburg (Theiß) . . . 393*

720.5
DE
v.67

Seite

Kollegien. Die Kaunic'schen Studenten-K. der tschech. Hochschulen in Brünn . 145*
— Das Salzburger Benediktiner-K. (Behrens) . . . 265*

Kongresse. K. für Heizung u. Lüftung 1927 in Wiesbaden (V.) 142
— XII. Kongreß für Heizung u. Lüftung in Wiesbaden 1927 312
— Intern. Garten-K. in Wien (N.) 416

Kraftwerke. Elektr. K. Fortuna II bei Köln . . . 3*
— — (Nachtrag) 168
— Wasser-K. Finsing d. Mittleren Isar A.-G. (Kurz) . 49*
— Wasser-K. Raffelberg der Stadt Mülheim a. d. Ruhr (Pfeifer-Großmann) . . . 272*

Krankenhäuser. Das Tuberkulosekrankenhaus als neue Bauaufgabe (Lang) 45*
— Die med. Abt. der Columbia-Universität in New York 91*
— Chirurg. Klinik u. Prosektur d. städt. Kr. in Harburg a. d. E. (Lembke) . 129*
— Tech. Durchbildung neuzeitl. Krankenhausbauten (Wekwerth) 149*

Kratzputz. Farbiger K. als Fassadenschmuck . . . 125*

Krematorium in Brandenburg a. d. Havel (Wolf) . . . 377*

Kuranstalten. Radium-Kurhotel Bad Brambach (Zimmermann) 370*

Landbauten in der Mark Brandenburg (Klement) 337*

Lichtspielhäuser. Primuspalast in Glogau (Hempel) 305*
— Beba-Palast „Atrium" in Berlin-Wilmersdorf (Lipp) 425*

Literatur.
— Abendroth: Deutsche Siedlungs- u. Bebauungspläne 416
— Reichs-Adreßbuch für das Baugewerbe 224
— Alt-Hollands Bürgerbauten 54
— Berdrow: Alfr. Krupp als Bauherr 166*
— Brandenburg. Jahrbuch, Bd. 2 . . . . . 124*
— Brandt: Turn- u. Sportstatistik 431
— Brinckmann: Stadtbaukunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit 424
— Brunner: Baupolitik als Wissenschaft 178
— Bürgerhaus in der Schweiz. Bd. XVII. Basel 54
— Cane: Modern Gardens British and Foreign. Wintersondernummer des „Studio" 184
— Curman: Cisterzienserklöster in Dänemark . . 432
— Doering: Zwei Münchener Baukünstler (v. Hauberisser, Gabriel v. Seidl) 416
— Deutsche Lande, deutsche Kunst 225*
— Deville: La Céramique du Pays D'Auge 424
— Dümmler: Klinker, ihre Verwendung u. Herstellung 64
— Eitel: Alte Eichstätter Grabmale 184

Seite

Literatur. Esselborn: Lehrbuch des Hochbaues . . 424
— Gruber: Deutsche Bauern- und Ackerbürgerhäuser. VIII. 64
— Handbuch der Architektur, IV. Teil, 1. Halbband (Das bauliche Gestalten v. Fritz Schumacher) 367, 373
— Hantsch: Jakob Prandtauer. Der Klosterarchitekt des österr. Barock. 240
— Heye: Der Bamberger Dom u. seine Bildwerke 416
— Schleswig - Holsteinischer Kunstkalender 1927 . . 96
— Deutscher Reichsbahnkalender 1927 312
— Kempf: Das Einfamilienhaus des Mittelstandes . 128
— Klopfer: Von der Seele der Baukunst 62
— Konwiarz: Die Baukunst Breslaus 232
— Koenig: Gärten von heute 184
— Kunst u. Handwerk am Oberrhein 238
— Le Corbusier: Kommende Baukunst 70
— Lüdeke: Grundlagen des Bauzeichnen 422
— Mariette, Jean: L'Architecture Francaise . . 431
— Mauthner: Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer 75
— Melhop: Alt-Hamburg. Bauweise 64
— Milde: Innerer Ausbau 240
— Moderne Architektur in Dänemark 136
— Neutra: Wie baut Amerika? 416
— Olmer: La Renaissance du Mobilier Français . . 424
— Opitz: Prakt. darstellende Geometrie 422
— Preisermittelung im Maurer- und Zimmerergewerbe 240
— Schachner: Gesundheitstechnik im Hausbau 143
— Schmieder: Kurpfälz. Skizzenbuch 64
— Schubert: Dom zu Meißen a. d. Elbe . . . 424
— Schwäbisches Heimatbuch 136
— Schwarz: Die deutschen Bauhütten des Mittelalters u. die Erklärung der Steinmetzzeichen 239
— Studio Jahrbuch für dekorative Kunst 1927 . 252*
— Stürenburg: Landschaftl. Schönheit 112
— Taut: Die neue Wohnung 70
— Wölfflin: Renaissance und Barock 54
— Zaloziecky: Got. u. barocke Holzkirchen i. d. Karpathenländern . . . 232
— Zucker: Theater und Lichtspielhäuser 54

Museum. Das Schloß zu Mannheim als M. und Kulturstätte (Scherer) . 193*

Seite

Notwohnungen. Eisenbahnwagen als N. (Petry) . . 415*

Opernhaus. Der Abbruch des Berliner Opernhauses (Schmitz) 196
— — (Fürstenau) 410
— Die Staatsbauverwaltung z. Umbau der Staatsoper (Fürstenau) 256
— Zum Umbau des Berliner Opernhauses (Siedler) (V.) 327

Parkanlagen. Ein künstlerischer Schmuck des Hamburger Stadtparks (Schumacher) 433*

Personal-Nachrichten.
— Berufungen und Ernennungen 40, 136, 168, 240, 376
— Lehraufträge 64
— Neubesetzung v. Stadtbauratsstellen 112, 168, 192, 304
— Rektoren Techn. Hochschulen 424
— Vereinsvorstände 40, 55
— Architekten als Mitgl. der preuß. Akad. der Künste 191
— **Ehrendoktoren** v. techn. Hochschulen.
— — Borbet, Walter, Gen. Dir., Bochum 304
— — Bousset, Baur., Berlin 152
— — Breusing, Carl, Geh. Oberbrt. Minist.-Dir. a.D., Berlin 152
— — Burgers, Fr. Carl, Bergassessor, Gelsenkirchen 304
— — Cramer, Eduard, Berlin 408
— — Erlinghagen, Osw., Dir., Rheinhausen . . . 408
— — Geiger, Julius, Dir., Berlin 240
— — Haupt, Albrecht, Dr., Geh. Brt., Prof., Hannover 240
— — Hoeft, Wirkl. Geh. Ob.-Brt., Riesenburg (Westpr.) 55
— — Holzwarth, Hans, Dipl.-Ing., Düsseldorf . 432
— — Krohne, Dr. jur., Reichsverkehrsminister, Berlin 40, 96
— — Menge, A., Landesbaurat, Dipl.-Ing., München 432
— — Nagel, Oberbaurat . 304
— — Thalenhorst, Karl, Senator, Bremen 191
— — Thomas, Paul, Gen.-Dir., Düsseldorf 112
— **Ehrungen.** Auslandsehrung deutscher Architekt. (Korresp. Ehrenmitgl. d. Kgl. Institut brit. Arch.) Paul Bonatz; Th. Fischer; Ludwig Hoffmann; Fritz Schumacher . . . 168, 184
— — Haupt, Geh. Brt., Dr., Dr.-Ing. E. h., Professor, Hannover. Ehrenmitgl. d. Gesellsch. der portugis. Diplom-Arch. der Regierung 408
— — Nonn, Konrad, Ob.-Rg. u. Brt., Dr.-Ing., Berlin. Mitgl. des Archäolog. Inst. des Deutschen Reiches 400

Seite

— **Ehrungen.** Bauräte honoris causa in Österreich (V.) . 72

Postbauten. Neuzeitliche Schalter in Postgebäuden (Wiese) 211*
— Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin (Hoffmann) 289*

Putz, siehe Kratzputz, Trokkenmörtel.

Reklamebauten. Plastische.
— Das Wickingmonument in Essen 94*
— Die Brückensäule in Köln 96*

Reiseskizzen.
— (Lichtwald) Hohenstaufentor in Wimpfen a. N. 287*
— — Rathaus in Michelstadt 311*
— (Rüster) Kirche in Polling b. Weilheim 279*
— (Stumpf) St. Lorenzkapelle in Dillingen a. D. . 423*

Stadion.
— Das St. in Frankfurt a. M. (Schaumann) 281*
— Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. Pomm. 110*

Schloßbauten. Das Schloß zu Mannheim als Museum u. Kulturstätte 193*

Schulen. Die deutsche Sch. in der dänischen Stadt Apenrade (Ziegler-Rieve) 361*

Schutzpolizeibauten in Bremen und Bremerhaven (Ohnesorge) 345*

Schwimmhallen. Ein neuer Sch.-Typ (Jelkmann) . . 414*

Speicherbauten. Alte u. neue Speicher als vorbildliche Werkbau-Typen (Wolf) . 385*

Tagungen versch. Art.
— Außerordentl. Bundestag des B. D. A. in Halle a. d. S. 56
— der Deutsch. Gartenstadtgesellschaft (V.) 79
— des Verb. der Baumeister Österreichs in Innsbruck (N.) 136
— Leipziger Siedlungswoche v. 9.—12. 3. 1927 (V.) . 312
— Bundestag der B. A. J. (V.) 344

Theater (sieh. auch Opernhaus, Lichtspieltheater). Das Salzburger Festspielhaus (Holzmeister) . . . 41*
— Der Umbau des Hamburger Stadttheaters 57*, 65*
— Paramount-Theater in New York 89*
— Ausbau einer Kirche zu einem Th. (N.) 303

Tote.
— Bücking, Hermann, Bremen 280
— Cuypers, Eduard, Im Haag 416
— Dähne, Rich., Stadtbaurat a. D., Stettin . . 344
— Flohr, Carl, Komm.-Rat, Dr.-Ing. E. h., Berlin. . 288
— Garnich, Hugo, Geh. Ob.-Reg.-Rat, Berlin, Mgl. d. preuß. Landtags . . 54
— Haag, Adolf, Dr.-Ing. E. h., Berlin 312

657846

Seite

Tote. Haarmann, Ludwig, Ob. Stud.-Dir. i. R., Holzminden 40
— Heilmann, Jakob, München 168
— Hinkeldeyn, Minst.-Dir. a. D., Lübeck 392
— Koelle, Karl, Dr.-Ing. E. h., Stuttgart 128
— Meerwein, E., Arch., Hamburg 192
— Mohrmann, Karl, Geh. Brt., Freiburg i. Br. . . 392
— Müller, Heinr. Julius, Dir., Dr. Dr.-Ing. E. h., Kalkberge i. d. Mark . . 168
— Ohmann, Friedrich, Wien 304
— Reimann, Geh. Oberbrt., Berlin 392
— Scharff, Theodor, Oberbrt., Hamburg 192
— Sieben, Karl, Arch. B. D. A., Geh. Reg.-Rat Prof., Aachen 400
— Slevogt, Hugo, Arch., Karlsruhe 168
— Tillessen, Rudolf, Dr.-Ing. E. h., Mannheim . 104
— Völker, Bezirksbaurat, Landau 55

Trockenmörtel. Wirkung u. Technik der farbigen T. (Betten) 180*

Vereine und Versammlungen.
— Verein der Freunde des Ulmer Stadtmuseums . 128
— Arch.- u. Ing.-Verein, Berlin. Das Schinkelfest (V.) 240
— 9. Hauptvers. der Kommunalen Vereinig. für Wohnungswesen 328

Verwaltungsgebäude, industr.
— Das neue Haus der „Evening Post" in New York . 93*

Verwaltungsgebäude, öffentl.
— Erweiterung der Stadtbibliothek in Lübeck (Virck †) 313*
— Der Umbau des Kanzleigebäudes für Zwecke der Lübeckischen Kreditanstalt (Virck †) 319*

Verwaltungstechn. Fragen. Vorschlag f. d. Organisation der Technik in den Großstadtverwaltungen . 264

Villen u. Landhausbauten.
— Haus Rhodius in Burgbrohl (Schultze-Naumburg) 169*
— Haus Tiergartenstraße 74 in Dresden (Albinmüller) 209*

Warenhaus. Erweiterungsbau Wertheim in Berlin (Schmohl †) 217*

Wettbewerbe.
— Aachen. Wohnhaus mit Läden und Saalbau . . 248
— Augsburg. Gefallenendenkmal 55
— —-Hochzoll. Straßenbrücke über den Lech . 376
— Bamberg (Strullendorf). Walderholungsstätte 80, 296, 312
— Barmen. Handelskammer 48
— Beckum i. W. Kriegerehrenmal 392, 432

Seite

Wettbewerbe.
— Berlin. Liebfrauenkirche 88
— — Reichskanzlei 112, 232, 296, 400
— — Schinkelpreis 1927 . 215
— — — 1928 136
— — Wochenendhäuser (Rolandwerke) 168
— — — (Messeamt). . 208, 296
— — Großer Staatspreis der Künste 224
— — Bebauung der Belfort-, Goebenstraße in Steglitz 263
— — Bebauung des Scheunenviertels 296
— Bielefeld. Rudolf-Oetker-Halle 152, 416
— — Sparkasse 400
— Bocholt i. W. Gymnasium u. Realgymnasium 55, 344
— Bochum. Kriegerehrenmal 392
— Bremen. Hamburger Straße 192
— — Planetarium 208, 248, 376
— — Verwaltungsgebäude (Norddeutsche Wollkämmerei) 280
— Breslau. Volksschule . 55
— Burg (Kreis Süderdithmarschen) Landwirtsch. Schule 248
— Cannstadt. Pfarrwohnung 296
— Chemnitz. Wohnhof . 192
— Cottbus. Berufs- und Handelsschule . . 128, 400
— Datteln i. Westf. Realgymnasium 296
— Detmold. Städt. Sparkasse 208, 328
— Duisburg. Lortum- und Mozartstraße 160
— Düsseldorf. Bebauung zw. Amsterdamer Straße und Rheinstadion . . . 288
— Erfurt. Bebauung der Arnstädter Straße . . . 296
— Erlangen. Platzgestaltung am südl. Ende der Nürnberger Straße . . . 320
— Essen. Dienstgebäude f. d. Siedlungsverband 152, 248
— Frankfurt a. M. Friedenskirche . 48, 88, 304
— — Ausgestaltung des Mainufers a. d. Dreikönigkirche 192, 408
— — a. O. Ausschmückung der St. Marienkirche . . 192
— Genf. Völkerbundspalast 40, 248, 328, 352
— Gera. Berufsschule . . 408
— Gotha. Verwaltungsgebäude 143
— Groitzsch i. Sa. Wohn- u. Stadthausgebäude 48, 216
— Guben. Pfarr- u. Gemeindehaus 152
— Hagenau i. Elsaß. Badeanstalt 112
— Hamborn. Geschäftshaus H. van Wahnen. . 432
— Hamburg-Ohlsdorf. Friedhof-Kreuzgrabmale . 192
— Hannover. Kleinwohnungsbauten a. d. Spannhagen Straße 224
— — Naturkundemuseum . 432

Seite

Wettbewerbe.
— Heidelberg. Werbeplakat 152
— —-Neuenheim. Gemeindehaus 280
— Herford. Kino, Hotel u. Geschäftshaus 48
— Herten i. W. Gymnasium 80
— Hildburghausen. Gedächtnisbrücke 328
— Hirschberg i. Schles. Umgestaltung d. Marienkirche 416, 432
— Hochemmerich (Nied.-Rhein.) Bebauung mehrerer Grundstücke des Gemein. Bau- u. Spar-Vereins . 112
— Hof a. d. S. Saalebrücke 55, 215
— — Krankenhaus 296
— Homersdorf-Grünsdorf. Schulhaus . . . 48
— Insterburg. Rathaus 88, 296
— Jena. Umgebung der Paradiesbrücke 168
— Kassel. Höhere Schule 136, 376
— Kettwig a. d. Ruhr. Bebauungsplan am Bögelsknappen u. a. d. Krummacher Straße . . . 55, 112
— Kiel. Kleinwohnungshäuser am Hohenzollernring 376
— Köln-Bayenthal. Kirchl. Anlage in Köln-Zollstock 376
— Königsberg i. Pr. Verwaltungsgebäude u. Hauptportal 400
— Kotka (Finnland). Hafenausbau 424
— Kowno. Niemenbrücke 248, 312
— Krefeld. Platzgestaltung vor der alten ev. Kirche 376
— Lahr. Denkmal d. ehem. Feldart.-Regts. 60 . . . 160
— Bad Lausick. Sechs-Familienwohnhaus (Wettbewerbsunfug) 304
— Lissabon. Marine-Arsenal 215
— Löbau i. Sa. Ehrenhain mit Ehrenmal . . . 64, 248
— Lübeck. „Bauhütte". Wohnungsbauten . . . 232
— Lüneburg. Krankenhauserweiterung 232
— Lünen a. d. Lippe. Realgymnasium . . . 248, 392
— Mainz. Telegraphen- u. Finanzamt . . 96, 136, 296
— Mannheim. Gefallenendenkmal 55, 96
— Mannheim. Umgestaltung der Lokalitäten der Durlacher Hofbrauerei . 152
— Marienburg (Westpr.) Rathaus 215 (448)
— Merkstein. Bebauungsplan 232
— Moskau. Wohnhaus-Typenbauten 232
— München. Siedlung a. d. Großhesseloher Brücke . 215
— — Bebauung d. Geländes östl. von Harlaching 288, 344

Seite

Wettbewerbe.
— — Bibliothek und Saalgebäude beim Deutschen Museum 421
— — -Gladbach. Turmabschluß des Münsters . 376
— Münster i. W. Pfarrkirche mit Pfarrhaus u. Küsterwohnung 55
— Bad Neuenahr. Trink- u. Wandelhalle 368
— Neunkirchen. Pfarrhaus 208, 288, 432
— Neurode (Eulengebirge). Kriegerdenkmal 192
— Niendorf b. Hamburg. Mittelschulgebäude . . . 88
— Oederan. Hauptfeuerwache mit 4 Wohnungen 416
— Ohligs. Badeanstalt 120, 376
— Oppeln. Landwirtschaftskammer Oberschlesien . 368
— Pirmasens. Kirche mit Pfarrhaus u. Frauenschule 248
— Quedlinburg. Bebauung d. Höhengeländes der Stadt 112, 288
— Ratibor O.-S. Bankgebäude 55, 96, 304
— — Realgymnasium . . . 224
— Rendsburg. Mittelschule 48
— Rheydt. Ehrenmal 296, 328
— Salzburg-Maxglan. Bebauung des Aiglhof . . 344
— Sangerhausen. Kleinwohnungen 80, 376
— Schwelm. Pfarrhaus. 55
— St. Blasien. Krankenhaus 224, 376, 408
— St. Crischona (Schweiz). Bruderhaus der Pilgermission 320
— Stettin. Verwaltungs- u. Abfertigungsgeb. für den Flughafen 152
— Stollberg i. Erzgebirge. Krankenhaus 248
— Stuttgart. Wohnbauten am Reitelsberg, Wagenburgstraße, im Wallmer . 352
— — Möbelbeschläge . 96, 376
— Tilsit. Sportpark und Grünanlagen . . 224, 424
— Treueni. V. Badeanlage 215, 400
— Trier-West. Markusschule 344
— Trossingen. Gemeindehaus 232, 376
— Ulm. Bebauung des Blaurings 168, 368
— Vilbel. Volkshaus . . 120
— Wangen i. Allg. Latein- u. Realschule 432
Wilkau. Rathaus . . . 152

Laufende Wettbewerbe. 64, 96, 168

Wochenendhäuser auf der Wochenendausstellung in Berlin (Bartschat) . . . 329*

Wohnhäuser. Wohnhausgruppe des Beamten-Wohnungs-Vereins, Neukölln in Berlin . . . 10*
— Städt. Wohnhausbauten in Mainz (Luft) 161*
— Das Wiener Massenmiethaus 185*

Wohnung. Die neue W. und ihr Innenausbau (Schürmeyer) 395*

II. Orts- und Namensverzeichnis.

Seite

Aachen. Neuere Bauten der Stadt A. (Kerz) 401*

Ahlborn, Reg.-Bmstr. a. D., Frankfurt a. M. Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. M. 233*

Albinmüller, Prof., Darmstadt. Haus Tiergartenstraße 74, Dresden . . . 209*

— Die Bauten der Deutschen Theater-Ausstell. in Magdeburg 230*

Apenrade. Die Deutsche Schule in der dän. Stadt A. (Ziegler u. Rieve) . . 361*

Arens, Franz, Dr., München. Architektur von gestern u. morgen. (Buchbespr. Taut, Le Corbusier) 70, 75

Baltruschat, Reg.-Bmstr. a. D. Mülheim a. d. Ruhr. Wasserkraftwerk Raffelberg der Stadt Mülheim 272*

Baltzer, Ob.-Baudir., Lübeck. Bauten von Ob.-Baurat Virck † 313*

Bartschat, Joh., Arch., Berlin. Die Bildwirkung des Wolkenkratzers 97*

— Die Bauberatung. Ein Schmerzenskind des heutigen Bauwesens 207

— Haus Tiergartenstr. 74, Dresden (Albinmüller) . 209*

— Wochenendhäuser auf der Wochenendausst. Berlin . 329*

— Fritz Schumacher. „Das bauliche Gestalten" (Besprech. des Handb. der Arch. IV. Teil, 1. Halbb.) 367, 373

Behrens, Peter, Prof. Dr.-Ing. E. h., Berlin-Wien. Das Salzburger Benedikt. Kolleg (Künstl. Ausgest.) . 265*

Below, Landesbaudir. a. D., Köln. Umgestalt. d. Neuen Wache Berlin zur Gedenkhalle 303*

Berlin. Wohnhausgruppe des Beamten-Wohnungs-Vereins Neukölln (P. Mebes u. P. Emmerich) 10*

— Parfümerie-Fabrik Scherk (Höger) 16*

— Gründungsschwierigkeiten bei Berliner Hochbauten 31*

— Restaurant im Funkturm (Straumer) 113*

— 3. Deutsche Ziegelbau-Ausstell. 64, (Bericht Stiehl) 127

— Abbruch des Opernhauses (Schmitz) 196

— Zum Umbau des Opernhauses (Siedler) 327

— Die preuß. Staatsbauverwaltung z. Umbau des Opernh. 256

— Der Abbruch des Berliner Opernhauses. Entgegnung von Fürstenau 410

— Vorschlag zur Umgestaltung der „Neuen Wache" Schinkels z. e. Gedenkhalle 198*

— — (Below). 303*

— Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim am LeipzigerPlatz (Schmohl†) 217*

— Die Architektur auf der Gr. B. Kunsstaust. (V.) . 232

— Schinkelfest d. Arch. u. Ing.-Vereins (V.) 240

— Vers. preuß. Akad. d. Bauwesens, Berlin 254

— Postamt W 30 in der Geisbergstraße (W. Hoffmann) 289*

— Weinrestaurant Kempinski, Kurfürstendamm (G. Hart u. W. Binder) . 297*

Berlin. Wochenendhäuser auf der Wochenend-Ausst. . 329*

— Ein neuer Schwimmhallentyp (Badeanstalt im Sophienpark) 414*

— Der Beba-Palast „Atrium" (Lichtspieltheat.) (Fr.Lipp) 425*

Bernburg. Neuzeitl. Schalter in Postgebäuden 213*

Betten, Alb., Arch. B.D.A., Köln. Wirkung u. Technik farb. Trockenmörtel (Terranova) 180*

Billing, Herm., Ob.-Brt., Prof. Dr. phil. h. c., Karlsruhe. Richtlinien einer Weltbauausstellung 1930 . . 39

— Zum 60. Geburtstag . . 136

Binder, Rich., Arch., Berlin. Weinrest. Kempinski am Kurfürstendamm, Berlin 297*

Blunck, Erich, Prof., Berlin-Steglitz. Das Restaurant im Berliner Funkturm . 113*

— Das städt. Krankenhaus in Harburg a. d. E. . . 129*

— Das Bauhaus in Dessau . 153*

— Erweit.-Bau des Warenhauses Wertheim, Berlin 217*

— Buchbespr. 54, 64, 96, 112, 128, 136, 238, 240, 416, 424

Bad Brambach. Das neue Radium-Kurhotel (Zimmermann) 370*

Brandenburg a. d. Havel. Der neue Hauptfriedhof mit Krematorium (Wolf, Mitarb. Kerll) 377*

— Landbauten in der Mark Brandenburg (Klement) . 337*

Brandt, Dr. Ob.-Brt., Hamburg. Umbau des Hamb. Stadttheaters . . 57*, 65*

Bremen. Neubauten für die Schutzpolizei (Ohnesorge) 345*

Bruchsal. Missionshaus des St. Paulusheims 105*

Brünn. Das alte Landhaus 137*

— Die Kaunicschen Studentenkolleg. der tschech. Hochschulen 145*

Brurein, Arch. B.D.A., Hamburg. Richtlinien einer Weltbau-Ausstellg. 1930 39

Burgbrohl. Haus Rhodius (Schultze-Naumburg) . . 169*

Chicago. Wolkenkratzergarage 100*

— Methodistentempel . . . 100*

Darmstadt. 50 Jahre Landesbaugewerkschule 216*

Dessau. Das Bauhaus (Gropius) 153*

Dillingen a. d. D. St. Lorenzkapelle, Reiseskizze v. H. Stumpf 423*

Distel & Grubitz, Arch., Hamburg. Umbau des Hamb. Stadttheaters . . 57*, 65*

Dresden. Haus Tiergartenstr. 74 (Albinmüller) . 209*

Dresdner, Alb., Prof., Dr., Berlin. 1867—1927. Kunstgeschichtl. Arabesken bei Gelegenh. eines Jubiläums 25*

— Deutsche Lande, Deutsche Kunst (Buchbespr.) . . 225*

— Das neue Studio-Jahrbuch 1927 (Buchbespr.) . . . 252*

Düsseldorf. Neuzeitl. Schalter im Postamt 1 . . . . . 211*

— (Bauten von Lyonel Wehner) Konditorei-Café der Konditoren-Innung auf der „Gesolei" 257*

— Haus des Malers auf der „Gesolei" 260*

— Kommerz- u. Privatbank 260*

Eder, Herm., Arch., Ing., Brünn. Altes und Neues aus Brünn . . . 137*, 145*

Eiselen, Fritz, Rg.-Bmstr. a. D., Berlin. Buchbespr. . 224

Elkart, Stadtbaurat, Senator, Hannover. Richtlinien einer Weltbau-Ausstellung 1930 39

Emmerich, P., Reg.-Bmstr. a. D. Arch. d. Wohnhausgruppe d. Beamten-Wohnungsvereins Neukölln i. Berlin 10*

Essen. Reklamebau. Das Wickingmonument . . . 94*

Fiedler, Minist.-Rat, Geh. Brt. Dr.-Ing., Berlin. Ein Glasgemälde als Krieger-Ehrenmal 277*

Finsing. Architektur d. Kraftwerkes (Kurz) 49*

Fischer, Paul, Arch., Halle a. d. S. Provinz.-Haus der Grauen Schwestern . . 73*

Franke, Heinr., Reg.-Brt. Dr.-Ing., Bad Salzbrunn. Die Säulenhäuser der Sudeten 81*, 94*

Frankfurt a. M. Neue Mainbrücke (Heberer, von Hoven, Leonhardt) 19*

— Flughafen der Stadt (Restle u. Ahlborn) . . 233*

— — (Berichtigung Restle) 295

— Das Stadion 281*

— Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innen-Ausbau" 395*

— Neuzeitliche Schalter in Postgebäuden (Fr.-Eckenheim) 212*

Frick, Kurt, Arch., Königsberg. Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens (Arch. Schäff, Ing. Kutschke) . 241*, 249*

Fuchs-Röll, Willy, P., Dr.-Ing., Stuttgart. Klopfer, Von der Seele der Baukunst (Buchbespr.) . . . 62

Fürstenau, E., Geh. Oberbrt., Dr. h. c., Berlin. Der Abbruch des Berliner Opernhauses 410

Genzmer, Felix, Geh. Hofbrt., Prof., Berlin. Was uns Steine erzählen! 353*

— Ausstellung sein. Arbeiten 104

Gerhardt, Ob.-Reg.-Baurat, Wiesbaden. Städt. Wohnhausbauten in Mainz (Luft) 161*

Glogau. Der Primuspalast (Hempel) 305*

Göderitz, Brt., Magdeburg. Stadhalle i. M. 230*

Griesinger, Stadtbrt., Glogau. Lichtsp.-Theater Primuspalast in Glogau (Hempel) 305*

Gropius, Walter, Prof., Dessau. Das Bauhaus in Dessau 153*

Gruber, Prof., Danzig. Buchbesprechung 64

Gurlitt, Corn., Dresden. Neue Baustoffe und Bauarten 268

Haberland, Georg, Komm.-R. Berlin. Aussichten f. d. Baujahr 1927 37

Halle a. d. S. Prov.-Haus d. „Grauen Schwestern" (Fischer) 73*

Hamburg. Umbau des Stadttheaters (H. Distel u. A. Grubitz) 57*, 65*

— Hamburger Fremdenblatt Buchdruckerei Broschek & Co. (Fr. Höger) . . . 174*

— Schalterhalle im Klöpperhaus 214*

— Ein künstler. Schmuck d. Stadtparks 433*

Harburg a. d. E. Städt. Krankenhaus (Lembke) . . . 129*

— Die techn. Durchbild. neuzeitl. Krankenhausbauten (Wekwerth) 149*

Hart, Gustav, Arch., Berlin. Weinrest. Kempinski am Kurfürstendamm, Berlin 297*

Heberer (von Hoven u. Leonhardt), Arch., Frankfurt a. M. Neue Mainbrücke. 19*

Helsingborg. Gedächtnisbrunnen für Tycho Brahe (Widmark) 369*

Hempel, Dipl.-Ing., Glogau. Lichtspieltheater Primuspalast, Glogau 305*

Herkommer, Hans, Reg.-Bmstr., Arch. B. D. A., Stuttgart. Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal 105*

Hertlein, Hans, Reg.-Bmstr., Berlin. Kraftwerk Fortuna II bei Köln . . . 3*

Hoffmann, Ludwig, Geh. Brt., Prof., Dr.-Ing. E.h., Berlin. Richtlinien f. eine Weltbau-Ausstellung 1930 . . 40

Hoffmann, W., Ob.-Postbrt., Berlin. Postamt W 30, Geisbergstr., Berlin . . 289*

Höger, Fritz, Arch., Hamburg. Parfümerie-Fabrik Scherk i. Berlin 16*

— Techn. u. Handwerkl. zum Backsteinbau 102

— Hamburger Fremdenblatt 174*

Holzmeister, Clemens, Prof., Dr.-Ing., Wien. Arch. des Salzburger Festspielhaus. 41*

Hussong, Herm., Oberbrt., Kaiserslautern. Neue Ausstellungsbauten in Kaiserslautern 417*

Jelkmann, C. H., Mag.-Oberbaurat, Dr., Berlin. Ein neuer Schwimmhallentyp 414*

Just, Wilh. Karl, Arch., New York. Neue Wolkenkratzer in N. Y. 89*

— Indian. Baukunst der Gegenwart 409*

Kaiserslautern. Neue Ausstellungsbauten (Hussong) 417*

Kerz, Philipp, Brt., Aachen. Neuere Bauten der Stadt Aachen 401*

Klaiber, Chr., Arch., Ulm a. d. D. Verein der Freunde des Ulmer Stadtmuseums . 128

— Wiederherstellung d. Tanzsaales der Renaissance am Münsterplatz zu Ulm (V.) 303

Kleinlogel, A., Prof., Dr.-Ing., Darmstadt. Fortschritte im Eisenbetonbau . . . 33

Klement, Ernst, Arch., Falkenhain b. Berlin. Landbauten i. d. Mark Brandenburg 337*

Klint, P. O. Jensen, Arch., Kopenhagen. Grundtvigskirche 121*

Klopfer, Paul, Prof., Holzminden. Von der Seele der Baukunst (Buch) . . 62

— Zur Charakteristik des neuzeitl. Bauens 351

— Bauschule und Normung 421

Kolb, Paul, Arch., Berlin. Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim in Berlin 217*

Kolbe, Georg, Prof., Berlin. Ein künstler. Schmuck d. Hamburger Stadtparks . 433*

Seite

Köln. Kraftwerk Fortuna II 3*
— Reklamebau. Die Brükkensäule 94*
Koenig, Hermann, Gartenarch., Hamburg. Gartenplanung u. -Gestaltung 201*
Königsberg i. Pr. Hochbauten des Handels- u. Industriehafens (Schäff, Kutschke) 241*, 249*
Kopenhagen. P. V. Jensen Klint's Grundtvigskirche b. K. 121*
Kreis, Wilh., Prof., Dr.-Ing. E. h., Düsseldorf-Dresden. Die Baukunst vor dem Kriege u. heute 2
Kreüger, H., Prof., Stockholm. Neuere Untersuch. über Raumakustik und Schallisolation 308
Krieger, Minist.-Rat, München. Die Architektur des Kraftw. Finsing (Kurz) 49*
Kröger, Wilh., Arch. B. D. A., Hannover. Aussichten f. d. Baujahr 1927 37
Krupp, Alfr., als Bauherr . . 166*
Kurz, O. O., Prof., München. Kraftwerk Finsing . . . 49*
Kutschke, Stadtbrt., Dr.-Ing. E. h., Königsberg. Hochbauten des Königsberger Handels- u. Industriehafens 241*, 249*
Kutschmann, Max, Prof., Bln.-Lichterfelde. Farbiger Kratzputz als Fassadenschmuck 125*
Lang. Landesbaurat, Berlin. Das Tuberkulosekrankenhaus als neue Bauaufgabe 45*
Leipzig. Siedlungswoche vom 9.—12. 3. 1927 (V.) . . 312
Lembke, Carl, Mag.-Brt., Harburg a. d. E. Städt. Krankenhaus i. H. a. d. E. . 129*
Levy I, L., Rechtsanw., Düsseldorf. Rechtsschutz d. Architekten an seinen Entwürfen 439, 455
Lewe, Dr., Dr.-Ing., Berlin. Fortschritte im Holzbau 35
Lichtwald, H. Studien-Rat, Dipl.-Ing., Halle a. d. S. Reiseskizzen von Wimpfen a. Neckar 287*
— — Rathaus in Michelstadt 311*
Liegnitz. Deutsche Gartenbau- u. Schles. Gewerbe-Ausstell. 1927(Programm und Plan) 79*
Lipp, Friedr., Arch. B. D. A., Berlin. Der neue Beba-Palast „Atrium" in Bln.-Wilmersdorf (Lichtspieltheater) 425*
Lossow & Kühne, Arch., Dresden. Neubauten der Schokol.-Fabrik Mauxion, Saalfeld 321*
Lübeck. Bauten von Ober-Baurat Virck † 313*
Luft, Fritz, Stadtbrt., Mainz. Städt. Wohnhausbauten in Mainz 161*
Magdeburg. Die Bauten der Deutschen Theater-Ausstellung (Albinmüller; Stadthalle: Göderitz) . . 230*
Mainz. Städt. Wohnhausbauten (Luft) 161*
Mannheim. Das Schloß als Museum u. Kulturstätte 193*
Mäkelt, Priv.-Doz., Dr.-Ing., Berlin. Über den Wert der geschichtl. Lehre f. d. Erzieh. der Arch. . 278, 286
Martens, J., Arch., Bunzlau. Postamt W 30, Geisbergstraße, Berlin (W. Hoffmann) 289*

Seite

Mebes & Emmerich, Arch., Berlin. Wohnhausgruppe d. Beamt.-Wohn.-Vereins Neukölln-Berlin 10*
Michel, Eugen, Prof., Dr.-Ing. Hannover. Ein amerikan. Merkblatt über Raumakustik 141
Michelstadt. Rathaus. Reiseskizze v. Stud.-Rat Dipl.-Ing. H. Lichtwald . . 311*
Mülheim a. d. Ruhr. Neuzeitliche Schalter in Postgebäuden (Wiese) 211*
— Wasserkraftwerk Raffelberg (Pfeifer & Großmann) 272*
Nemnich, Geh. Justizrat, Köln. Verjähr. der Honorarforder. der Arch. . 144
New York. Neue Wolkenkratzer 89*, 100*
Nürnberg. Ein Glasgemälde als Krieger-Ehrenmal im neuen Finanzamt . . . 277*
Oelmann, Reg.-Baumeister, Hamm i. W. Plastische Reklamebauten 94*
Ohnesorge. Ob.-Brt., Bremen. Neubauten f. d. Schutzpolizei in Bremen und Bremerhaven 345*
Petry, Stadtbaurat, Wittenberg (Lutherstadt). Eisenbahnwagen als Notwohnungen 415*
Pfeifer & Großmann, Arch. B. D. A., Mülheim-Karlsruhe. Wasserkraftwerk Raffelberg der Stadt Mülheim a. d. Ruhr 272*
Potsdam. Neuzeitliche Schalteranlage d. Hauptpostamtes 213*
Preßburg. Ev. Kirche i. Grünau b. P. (Theiß) . . . 393*
Restle, Amtsbaurat, Frankfurt a. M. Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. M. 233*
— — (Berichtigung) . . . 295
Rheydt. Neuzeitliche Schalter in Postgebäuden 212*
Riederich, Otto, Arch., Berlin. Buchbespr. 54
Rieve, Arch., Flensburg. Die deutsche Schule Apenrade 361*
Rüster, Emil, Prof., Berlin. Reiseskizze „Kirche in Polling b. Weilheim" . . 279*
Saalfeld. Neubauten Schok.-Fabr. Mauxion (Lossow & Kühne) 321*
Salzburg. Festspielhaus (Holzmeister) 41*
— Benediktiner-Kolleg (Behrens) 265*
San Francisco. Bürogebäude der Pacific Telephone and Telegraph Company . . 97*
Schaefer, Paul, Arch., Berlin. Die deutsche Schule in Apenrade 361*
— Der neue Beba-Palast „Atrium" in Bln.-Wilmersdorf 425*
Schäff, Mag.-Brt., Dipl.-Ing., Königsberg. Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens 241*, 249*
Scharff, Rich., Arch., Dr. techn., Wien. Salzburger Festspielhaus 41*
— Wiener Massenmiethaus . 185*
— Salzburger Benediktiner-Kolleg (Wagner, Behrens) 265*
Schaumann, G., Stadtbrt. a. D., Frankfurt a. M. Stadion in F. a. M. 281*

Seite

Scherer, Wilh., Arch., München. Das Schloß zu Mannheim als Museum u. Kulturstätte 193*
Schluckebier, Herm., Arch. B. D. A., Hagen. Die Wirtschaftslage des Privatarchitekten 28
Schmitz, Hermann, Prof. Dr., Berlin. Das Kraftwerk Fortuna II bei Köln (Hertlein) 3*
— Der Abbruch des Berliner Opernhauses 196
— Landbauten i. d. Mark Brandenburg (Klement) 337*
— Buchbespr. . . . 416, 424
Schmohl †, Eugen, Prof., Berlin. Erweiterungsbau Warenhaus Wertheim in Berlin 217*
Schriftleitung (Herausgeber, Schriftl. u. Verlag) Zur Einführung i. d. 61. Jahrgang 1
Schultze - Naumburg, Paul, Prof. Dr., Saaleck. Haus Rhodius in Burgbrohl . 169*
Schultzenstein, Stud.-Rat., Dipl.-Ing., Berlin. Buchbesprechungen 423
Schulze, Otto, Prof., Elberfeld. Neuere Bauten des Arch. Dipl.-Ing. Ed. Lyonel Wehner, Düsseldorf . . . 257*
Schumacher, Fritz, Ob.-Baudir., Prof. Dr.-Ing., Hamburg. Das bauliche Gestalten 367
— Ein künstler. Schmuck des Hamburger Stadtparks 433*
Schürmeyer, Walter, Dr., Frankfurt a. M. Die neue Wohnung und ihr Innenausbau 395*
Seipp, H., Prof. Dr., Erfurt. Venezian. Fenster- und Türumrahmungen . . . 434*
Sichardt, W., Reg.-Bmstr. a. D., Obering., Berlin. Gründungsschwierigkeiten bei Hochbauten 30*
Siedler, Jobst, Prof. Dr.-Ing., Berlin. Zum Umbau des Berl. Opernhauses . . . 327
Siewert, Arch. B. D. A., Berlin. Buchbesprech. 54, 64
Steudel, Herm., Arch., Berlin. P. V. Jensen Klint's Grundtvigskirche bei Kopenhagen 121*
Stiehl, O., Prof., Berlin. Dritte Deutsche Ziegelbau-Ausstellung in Berlin 127
Stolp i. P. Hindenburgkampfbahn. (Weegmann) . . . 110*
Straumer, Heinrich, Prof., Arch. B. D. A., Berlin. Restaurant i. Berliner Funkturm 113*
Stumpf, Heinrich, Arch. B. D. A. Stud.-Rat, Darmstadt. Reisesk. St. Lorenzkapelle in Dillingen a. D. 423*
— 50 Jahre Landesbauschule in Darmstadt 216*
Stuttgart. Werkbundausst. — Die Wohnung — 1927. (N.) 48
— — Werkbundausst. (V.) . 344
— Turmhaus des neuen St. Tagblattes (V.) 191
Sudeten, Die Säulenhäuser der, Reg.-Brt. H. Franke. 81*, 94*
Theiß, Siegfr., Brt., Prof., Wien. Ev. Kirche in Grünau b. Preßburg . . 393*
Ulm. Verein d. Freunde des Ulmer Stadtmuseums . . 128

Seite

Ulm. Wiederherst. des Tanzsaales der Renaissance am Münsterplatz 303
Umrahmungen. Venezian. Fenster- u. Tür.-U. (Seipp) 334*
Virck, Ob.-Brt. †, Lübeck. Bauten von 313*
Vogt, Georg, Kunstmaler, Prof., Nürnberg. Ein Glasgemälde als Krieger-Ehrenmal 277*
Wagner, Franz, Stadtbaumeister, Salzburg. Salzburger Benedikt. Kolleg. (Grundrißgestalt.) 265*
Wahl & Rödel, Arch., Essen. Plastische Reklamebauten 94*
Wedemeyer, Alfred, Reg.-Bmstr. a. D., Dr.-Ing., Berlin. Wohnhausgr. des Beamt.-Wohn.-Vereins Neukölln in Berlin . . . 10*
— Buchbespr. . 54, 232, 239, 416
Weegmann, Stadtbrt., Stolp, Hindenburgkampfbahn in Stolp 110*
Wehner, Lyonel, Arch., Dipl.-Ing., Düsseldorf. Neuere Bauten 257*
Weilheim, Kirche i. Polling b. W. Reiseskizze von Rüster 279*
Weiser, Armand, Arch., Dr.-Ing., Wien. Ev. Kirche in Grünau bei Preßburg (Theiß) 393*
Wekwerth, U., Dipl.-Ing., Harburg. Techn. Durchbild. neuzeitl. Krankenhausbauten 149*
Westecker, Wilh., Dr., Neustadt a. d. H. Neue Ausstellungsbauten i. Kaiserslautern. (Hussong) . . . 417*
Widmark, G. W., Arch., Helsingborg. Gedächtnisbrunnen für Tycho de Brahe in H. 369*
Wien. Wiener Massenmiethaus 185*
Wiesbaden. Kongreß für Heizung u. Lüftung 1927 (Programm) (V.) 312
Wiese, Minist.-Rat, Berlin. Neuzeitl. Schalter in Postgebäuden 211*
Wimpfen a. Neckar. Hohenstaufen Tor. Reisesk. v. Stud.-Rat Lichtwald . . 287*
Winterstein, Hans, Stadtbrt., Berlin. Buchbespr. 424, 431
Wittenberg. Eisenbahnwagen als Notwohnungen . . . 415*
Wohler, G., Reg.-Bmstr., Berlin. Ausstell. von Arbeiten Felix Genzmers . 104
— Ausstell. neuer Aufnahmen aus Breslau u. von Luftbildern Gr.-Berlins . . . 112
Wohlrab, E. H., Oberlehrer, Bad Brambach. Das neue Radium-Kurhotel in B. B. 370*
Wolf, Joh., Martin, Arch., Berlin. Alte und neue Speicher als vorbildliche Werkbau-Typen 385*
Wolf, M., Stadtbrt., Dr.-Ing., Brandenburg a. d. H. Neuer Hauptfriedhof mit Krematorium in Br. 377*
Wolf, Paul Stadtbrt., Dresden Buchbespr. 178
Wutzky, E., Stadtrat, Berlin. Aussichten f. d. Baujahr 1927 36
Ziegler, Mag.-Brt., Flensburg. Deutsche Schule in Apenrade 361*
Zimmermann, G., Arch., Bad Brambach. Das neue Radium-Kurhotel in B. B. . 370*

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 5. JANUAR 1927 Nr. 1/2

Zur Einführung in den 61. Jahrgang!

in Zeitraum von 60 Jahren liegt abgeschlossen hinter uns, für ein literarisches Unternehmen vom Charakter der Deutschen Bauzeitung eine beachtenswerte Spanne Zeit, zugleich ein Beweis innerer Lebenskraft, die auch schwierige Zeiten zu überwinden vermochte. Ihre Leiter glauben darin aber auch eine gewisse Berechtigung dafür erblicken zu dürfen, daß die Richtung, in der sich die Deutsche Bauzeitung seit ihrer Begründung bewegt hat und die, trotz Wechsels in der Leitung und trotz tiefergreifender Umgestaltungen und Erweiterungen der letzten Jahre, doch eine stetige Entwicklung zeigt, bis heute keine ganz falsche gewesen sein kann. Diesem in den letzten drei Jahren durchgeführten Ausbau wollen wir zunächst keine äußerlichen Erweiterungen hinzufügen, da die Ungunst der wirtschaftlichen Lage allenthalben auf Beschränkung drängt, aber anstreben, in diesem Rahmen durch besonders sorgfältige Auswahl des Stoffes, durch Vielseitigkeit einerseits und Vertiefung andererseits, sowie durch eingehendere Behandlung wichtiger Tages- und Streitfragen unseres Gebietes doch mehr zu bieten. Bezüglich der Ausstattung hoffen wir, durch ein Papier, das alle Abbildungen vollendeter wiederzugeben gestattet, den Wünschen unserer Leser entgegenzukommen. —

Leiteten wir den 60. Jahrgang mit Recht durch einen umfassenden Rückblick ein, so ist neuzeitliches Bauschaffen in künstlerischer, technischer und wirtschaftlicher Beziehung das Hauptthema unserer ersten Nummer des 61. Jahrganges, und es wird darin versucht, einen Ausblick zu geben auf die Aussichten des kommenden Jahres. Das Ergebnis einer Rundfrage, das wir hier mitteilen, zeigt allerdings, wie schwer unter den heutigen Verhältnissen eine Voraussage nach dieser Richtung ist. Das letzte Jahr hat ja manche Fortschritte gebracht, die zu einer Belebung der Bautätigkeit führen können: eine weitere Lockerung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, die Festlegung der aus der Hauszinssteuer verfügbaren Mittel, so daß mit ihrer rechtzeitigeren Zuführung an die Bauwirtschaft gerechnet werden darf, als das im Vorjahre der Fall war. Aber noch fehlt es an dem schon so oft geforderten großzügigen Programm auf lange Sicht, so daß die Aussichten für das nächste Jahr im allgemeinen nicht zu optimistisch eingeschätzt werden. Immerhin geben die Bauprogramme von Ländern und Städten, aus denen wir einige Angaben hier bringen, eine gewisse Gewähr für bessere Beschäftigung im Baugewerbe. —

Noch schwieriger ist es, darüber etwas voraussagen zu wollen, wieweit die freie Architektenschaft aus der Baukonjunktur eine Besserung ihrer schweren wirtschaftlichen Lage erwarten darf, über die wir einen kurzen Aufsatz aus berufener Feder in dieser Nummer bringen. Die ganze Tendenz unserer Zeit, die zum Großbetrieb drängt, ist den freien Berufen ja überhaupt nicht günstig, an deren Stelle mehr und mehr Beamte und Angestellte treten, wenn sich nicht die Erkenntnis bahnbricht, daß die Ausschaltung freien Schaffens einen schweren kulturellen Verlust bedeuten würde, und dieser Tendenz auch von Staats wegen entgegengearbeitet wird. Aus den Ansätzen, die das vergangene Jahr zu einer Stabilisierung der Stellung der freien technischen Berufe gebracht hat, ist die nachdrückliche Wiederaufnahme der Bestrebungen zur Schaffung von Architekten- und Ingenieurkammern zu erwähnen, die jetzt stärkere Aussicht auf Verwirklichung zu haben scheinen als bisher.

Andererseits ist zu hoffen, daß der Frage der Ausnutzung der Leistungsfähigkeit und Erfahrung der im freien Schaffen stehenden Vertreter des technischen Berufes bei Bauaufgaben des Staates erneut Aufmerksamkeit zugewendet wird. Die jetzt beschlossene Heranziehung der freien Ingenieure in Preußen für schwierige statische Berechnungen seitens des preuß. Wohlfahrtsministeriums ist ein kleiner Schritt auf diesem Wege. Wieweit in dem kürzlich erfolgten Abbau in der Reichsbauverwaltung vielleicht ähnliche Tendenzen sich andeuten, läßt sich nicht übersehen. Wenn dieser Abbau aber lediglich wieder zu einer noch stärkeren Zersplitterung der Bauaufgaben auf die Einzelressorts führen sollte, so wäre das außerordentlich zu bedauern. —

Zum Schlusse beschäftigen wir uns in unserer ersten Jahresnummer mit einer Frage, die in letzter Zeit vielfach behandelt worden ist, der Frage einer internationalen Bauausstellung im Jahre 1930, die uns in künstlerischer, technischer und wirtschaftlicher Hinsicht gleich wichtig erscheint. Noch ist die Frage umstritten, ob eine solche Ausstellung überhaupt schon am Platze ist, und die Industrie hat noch keine feste Stellung dazu genommen; umstritten ist ferner der Ort, vor allem auch der leitende Gedanke, der der Ausstellung etwa zugrunde gelegt werden soll. Die Vertreter aller Kreise des Baufaches sind aber unseres Erachtens in erster Linie berufen, diese grundlegende Vorfrage zu lösen, und es ist Aufgabe der Fachpresse, daran mitzuarbeiten. Daher unsere Umfrage, deren Ergebnis wir allerdings nur zum Teil hier veröffentlichen können. —

So spiegelt der Inhalt unserer Einführungsnummer in das neue Jahr auch das Programm wider, das wir uns für die nächste Zeit gestellt haben. Wir hoffen, damit den Wünschen unserer Leser zu entsprechen. —

Herausgeber, Schriftleiter und Verlag.

Die Baukunst vor dem Kriege und heute.

Von Professor Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Kreis, Düsseldorf—Dresden.

In der sich immer neu entwickelnden Kunst spiegelt sich das Bild der Zeiten. Die Baukunst kennzeichnete sich vor dem Kriege, der Zeitströmung angepaßt, prächtig und repräsentativ, innerlich eklektisch, in wenigen Beispielen zu eigenartigen Kunstwerken geformt. Es ist wie früher auch heute so, daß eine vorzeitige Bewegung aus der Unmenge der Bauten charakteristisch hervortritt. So haben auch neue Ansätze vor dem Kriege schon einen Ausblick in die kommende Zeit geoffenbart, eine Reinigung bringend und sich aus den neuen Aufgaben, Raumgedanken und Konstruktionen ergebend, denen sie das passende Gewand zu schaffen versuchten. Wohl war es wichtig, daß auch neue Aufgaben den Weg erleichterten und neue Wirkungen hervorzurufen vermochten, wie bei Warenhäusern, Bahnhofsbauten usw., und dennoch war nicht die Neuartigkeit der Aufgaben das Gemeinsame, sondern der Charakter, die Form, die diesen Raumgebilden einen eigenen künstlerischen Wert gab. So zeigt sich heute schon für uns ein gemeinsamer Grundton im Ausdruck der Baukunst vor dem Kriege, der man mit fraglichem Recht den Namen Neu-Klassizismus gegeben hat. Hier und da war damals schon die Abkehr gegen das nur Eklektische und das Streben nach der Form der neuen Konstruktionsarten und Raumgedanken zu spüren, wobei die kleinen Mittel der Maßstabverfeinerung aus verschiedenen Reminiszenzen älterer Epochen herrührten, während die Hauptform durchaus eigenartig war.

Zu derselben Zeit wurden in anderen Aufgaben ganz neue Gedanken entwickelt und schufen neue Merkmale einer anbrechenden Zeit in den Industriebauten und Silos, Filtrieranlagen, Montagehallen, Gasometern und Kraftwerken, ohne jedoch diesen Bauwerken bereits den Stempel einer neuen architektonischen Form aufprägen zu können. Die Gesamtbauform zeigte sich in ihrer neuartigen und imponierenden Sachlichkeit. Es mußte aber diese Anschauung der Dinge zuerst Gemeingut werden, um einer neuen Baukunst die Bahn zu weisen.

Heute sind es auch durchaus nicht allein die neuartigen Aufgaben, wie etwa das Hochhaus, die den Hauptantrieb zur neuen Bauform geben, sondern der Geist ist es, durch den das Bauschaffen unserer Zeit sich offenbart. Er schafft die Form, die Sprache der Sachlichkeit und inneren Wahrheit. Es ist eine neue Anschauung der Zeit, die Bauwerke hervorbringt, die eine ganze Welt von jenen Bauwerken trennt, die vor dem Kriege der Ausdruck einer Wohlhabenheit gewesen sind. Der Niedergang des Wohlstandes, die Energie, aus dem Niedergang wieder herauszukommen und das Streben nach Erstarkung, unter Verneinung alles Schwächlichen und Zaghaften, schuf für neue Gedanken der Baukunst einen fruchtbaren Boden, auf dem in machtvollem und schnellem Entwickeln eine neue Formsprache, eine neue Rhythmik, ein neuer Ausdruck der Baukunst unserer Zeit, der Zeit der Ertüchtigung, entspringt.

Wie in einer Statue der Antike der Torso, ja sogar schon ein Stück desselben die Künstlerschaft des Schöpfers verrät, so steckt auch in der Behandlung eines kleinen Bauteiles die Künstlerschaft des Baumeisters. Nicht darauf kommt es an, ob ein Gebäude 4 oder 30 Stockwerke hat, sondern darauf kommt es an, wie ein einziges Stockwerk durchgebildet ist, oder wie diese oder jene innere Beziehung im Gesamtwerk die Dominante hervorbringt. Im Rhythmus des Ganzen darf das Einzelne nicht übersehen werden. Gewiß ist die Melodie der Gesamtheit von großer Bedeutung für die Erscheinung eines Bauwerkes, und doch kann alle gute Rhythmik, kann eine noch so wohl abgewogene Baumasse nicht den Eindruck erwecken, den ein wahres Kunstwerk in uns hervorruft, wenn nicht das einzelne Element eine Kunstform darstellt. Gemeinhin beurteilt man leicht den Wert eines Bauwerkes je nach dem ersten äußeren Eindruck und übersieht das eigentliche künstlerische Leben, das in den Elementen steckt, aus denen sich schließlich das Bauwerk gestaltet. Die Mauern, die Fenster, die Deckplatte, die Baustoffe, das sind Elemente, die für sich und für das Ganze sprechen müssen, wenn das Bauwerk überzeugen soll. Schon vor dem Kriege konnten die Industriebauten auf uns einen größeren Reiz ausüben als die tektonischen Mittel, die einer Fassade durch Unterstreichung den Rhythmus steigern sollten. Der klar ausgesprochene Zweck und die knappe einprägsame Exaktheit einer Konstruktion vermochten uns zur Bewunderung technischer Vollkommenheit hinzureißen. Es war aber ein Fehler, in dieser Bewunderung ein ausgesprochenes Gefühl für das Künstlerische zu sehen, vielmehr war es dieselbe Bewunderung, die wir gegenüber dem Mut und der Charakterhaftigkeit empfinden! Wir verwechseln leicht Ursache und Wirkung. Die Konstruktion erweckt in uns Gefühle der Freude und des Stolzes und regt unseren Intellekt an, wo hingegen das Kunstwerk der Musik, der Dichtung und Malerei und auch der Baukunst uns mit dem Geist eines anderen Menschen erfüllt und beherrscht, den wir erleben im Anhören und Schauen.

Das Wesen der neuen Baukunst muß wohl auch aus der Technik hervorgehen, aber es ist nicht in ihr schon enthalten. Der Eisenbeton, die Ziegelmauer, das Fenster, die Öffnung, die Masse, die Stützen, alle diese Elemente müssen in ihren Beziehungen zueinander treten, um in der Art, wie sie sich zueinander verhalten, die Rhythmik hervorzubringen, die durch die Begrenzung dieser Gegenwirkungen Form erhält, wodurch das Bauwerk zum Kunstwerk in persönlicher Künstlerschaft gesteigert wird. Wenn die Maschine und die Eisenkonstruktion einer Brücke zur Schönheit werden können, falls der Ingenieur deren Funktionen so herausbildet, daß sie in unserem Gefühl einen Wohlklang erzeugen, den nur Schönheit hervorbringt, so ist die Maschine und die Brücke ein Werk der Kultur. Ist nicht Kultur darin zu spüren, daß die durchdachte und durchgefühlte Verarbeitung der Materie bei der Herstellung eines solchen Objektes Wohlgefallen an ihm hinterläßt? Aber ein eigentliches Kunstwerk geht weit darüber hinaus, nur durch Wohlgefälligkeit in uns Freude und Bewunderung zu erzeugen. Die Einzigartigkeit des nur einmal erlebten rhythmischen Zusammenklangs und die Einzigartigkeit der Durchbildung des ganzen Werkes bis in das letzte Glied in einer Differenzierung aller Einzelteile ist die Voraussetzung, daß ein Bauwerk mehr als nur geschmackvoll gut und kulturhaft erscheint. Der Persönlichkeitswert, den der Künstlergeist unerklärbar in dieser Differenzierung überzeugend zum Ausdruck bringt, steigert das Werk der Kultur zu einem Werk der Kunst.

Das Wesentliche einer neuen zeitgemäßen Baukunst ist hauptsächlich darin enthalten, daß in den Beziehungen der Bauelemente zueinander durch eine persönliche, überzeugende Treffsicherheit des Gefühls, ihre rhythmische Begrenzung und Aufeinanderfolge so stark in Erscheinung treten, daß die äußerste Einfachheit keine Leere zurückläßt, sondern daß das Gefühl, vor einem Kunstwerk zu stehen, trotz seiner verblüffenden Schlichtheit voll erzeugt wird. So betrachtet, ist es an sich nicht so erheblich, ob das Bauwerk ein Wolkenkratzer ist oder ein kleines Geschäfts-

haus, Wohnhaus oder Verwaltungsgebäude, Siedlung, Bahnhof, Brücke oder eine Fabrikanlage. In allen diesen Objekten kann sich ein Künstlergeist in seiner Sprache ausprägen, indem er den Bauelementen, ich möchte fast sagen, ohne körperliche Sichtbarkeit, Formen zu geben weiß, in denen die für uns fühlbaren Zusammenhänge in ihrer Rhythmik sich stärker erweisen als es sogenannte Architekturformen vermögen. Wenn früher Säulen, Gebälke, Risalite, Giebel und Portale ausschlaggebend in ihren gegenseitigen Verhältnissen den Gesamteindruck bewirkten, so sind es heute die einfachsten Elemente, die Mauer, die Öffnung, das Fenster und die Deckplatte, die Stockwerksteilung, die Stützen, also die Elemente des Bauens selbst, nicht die schmückenden Bestandteile einer Fassadenarchitektur. Es bedarf aber, wie ohne weiteres einleuchtet, einer hochgesteigerten Empfindung für diese Zusammenhänge, um aus einem großen Maß von Empfindlichkeit für Zusammenklang eine Melodie aus so wenig Stimmen zu erfinden, die von uns Besitz zu ergreifen imstande ist, auch nicht etwa durch die Größe des Objektes imponierend, sondern durch den Charakter, die Empfindung und die feine Differenzierung kleinster Teile zum Ganzen. —

Das Kraftwerk Fortuna II bei Köln.

Architekt: Reg.-Baumeister Hans Hertlein, Direktor der Bauabteilung der Siemens-Schuckertwerke.

Das Kraftwerk Fortuna II, das von dem Rhein. Elektrizitätswerk im Braunkohlenrevier A.-G. in Köln gemeinsam mit den Siemens-Schuckertwerken in Berlin geplant und ausgeführt worden ist, verdankt die Grundlagen seiner technischen Einrichtung und Durchführung dem Direktor des Rheinischen Elektrizitätswerkes, Albert Schreiber in Köln[1]). Die architektonische Gestaltung stammt vom Baudirektor des Siemenskonzerns Hans Hertlein. Der Siemenskonzern war zu einer in praktischer wie in künstlerischer Beziehung gleich reifen Bauschöpfung im Dienste der Elektroindustrie, wie sie das Fortunawerk II darstellt, vorzüglich berufen, weil sich an den zahlreichen Bauunternehmungen der Siemenswerke selbst seit dem letzten Jahrzehnt ein glückliches Hand-in-Hand-Arbeiten der Techniker, der Ingenieure mit dem Architekten entwickelt hatte. Das Fortunawerk ist zugleich ein schönes Denkmal des erst in den letzten Jahren hervorgetretenen Zusammenwirkens der rheinischen mit der Berliner Industrie und deshalb auch unter dem weiteren Gesichtspunkt der Entfaltung und Verknüpfung des Kräftespiels unserer vaterländischen Industrie bedeutsam. —

Das Kraftwerk Fortuna II ist eine Schöpfung des rhein. Elektrizitätswerkes im linksrhein. Braunkohlenrevier, dessen Anfänge in der vom Kommerzienrat Adolf Silverberg i. J. 1898 begründeten Gewerkschaft Fortuna liegen, die nach ständigen Fusionierungen und Vergrößerungen des Grubenfelderbesitzes i. J. 1908 den jetzigen Namen erhielt. Bereits der Begründer faßte die Verwertung der Braunkohle zur Erzeugung der von den nahen Großstädten in wachsendem Maße begehrten elektrischen Kraft ins Auge und stellte in dieser Richtung umfassende Versuche an. Aber erst dem Sohne des Begründers, Dr. Paul Silverberg, gelang es nach langjährigen schwierigen Bemühungen i. J. 1911 zum Ziele zu kommen mit der Errichtung des Kraftwerkes Fortuna I unmittelbar auf dem Gelände der Braunkohlenfelder. Das auf Grund eines langjährigen Stromlieferungsvertrages mit der Stadt Köln ins Leben gerufene Braunkohlenkraftwerk entwickelte sich mit solcher Schnelligkeit, daß bereits nach wenigen Jahren auf eine erhebliche Erweiterung gesonnen werden mußte. Infolge des Krieges konnte erst i. J. 1920 an diese Erweiterung gegangen werden durch Inangriffnahme und teilweise Ausführung des Kraftwerks Fortuna II, das im endgültigen Ausbau 160 000 kW zu leisten im Stande sein wird. Der bis jetzt ausgeführte Teil des Baues von Fortuna II, der aus dem Lageplan

*) Aus dessen Feder ist eine eingehende Monographie dieses Kraftwerkes in systematischer Darstellung erschienen. „Albert Schreiber, Das Kraftwerk Fortuna II". Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig 1925. —

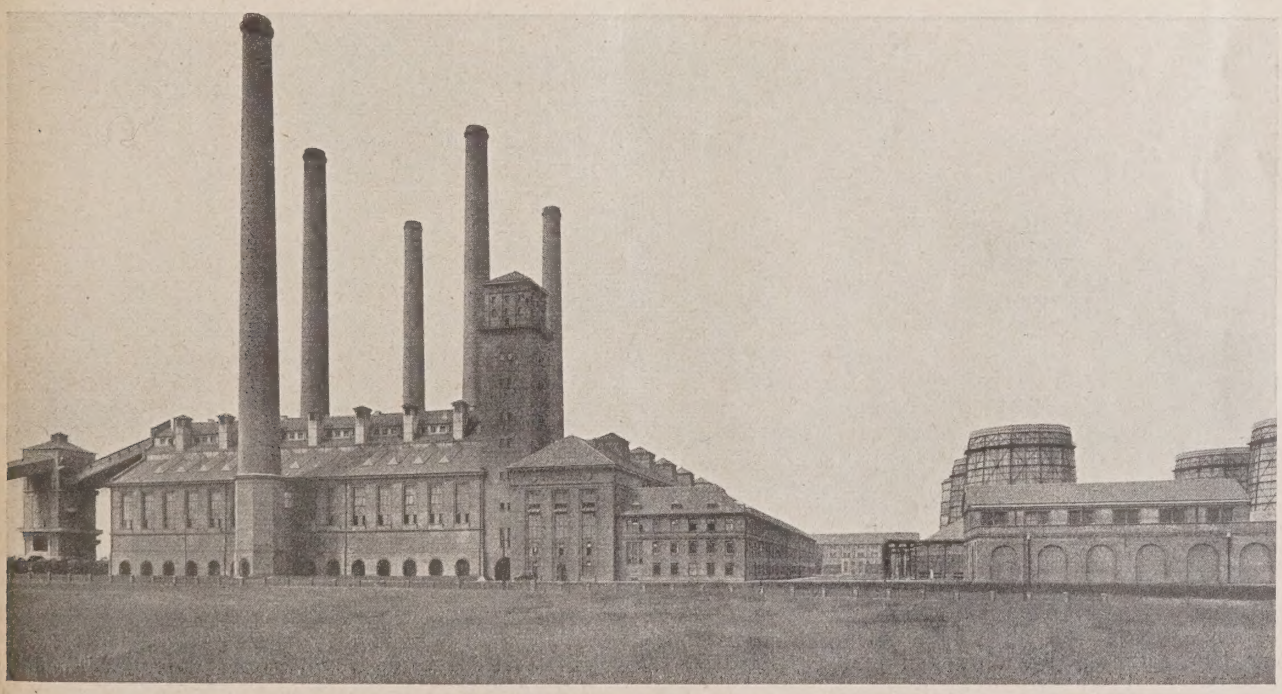


Abb. 1. Gesamtansicht von Osten her. (Vgl. Lageplan Abb. 4, S. 4.)

(Abb. 4, unten) zu ersehen ist, vermag bereits das Doppelte an elektrischer Kraft zu erzeugen, als das 1911 erbaute Werk Fortuna I, nämlich 80 000 kW.

Das Kraftwerk Fortuna II liegt in nächster Nachbarschaft des älteren Kraftwerks Fortuna I und der gleichnamigen Braunkohlengrube, 20 km westlich von Köln bei Bergheim, unfern der Köln-Jülich-Aachener Landstr. und der diese begleitenden Eisenbahn.

Den architektonischen Mittelpunkt der neuen Anlage bildet die Gruppe der Kesselhäuser (Abb. 1, 7, 8 u. 14), von je 93 m Länge und 36 m Breite. Es sind zwei bisher fertig gewordene von fünf nebeneinander liegenden, mit mächtigen Kaminen durchsetzten rechteckigen Gebäuden, deren gestreckte Grundrisse durch die Transportanlagen gefordert wurden. Vor diese überragende Gebäudegruppe legt sich an der Längsseite das langgezogene schmalrechteckige Maschinenhaus für 10 Turbo-Generatoren von je 16 000 kW, nach vollem Ausbau 276 m lang bei einer Breite von nur 19,5 m. Beide Bauten sind miteinander durch Überführungen und auf der Ecke durch einen viereckigen hohen Turm verbunden. An das Maschinenhaus schließt sich das gleichfalls langgestreckte, noch schmalere Schalthaus, das wiederum durch Überbrückungen — für die Überführung der Dampf- und Kondensatorleitungen, und durch eine Schaltbühne mit dem Maschinenhaus in Verbindung steht. Hinter dem Schalthaus erheben sich in einigem Abstand die Kühltürme mit ihren charakteristisch abgeböschten zehneckig. Körpern (Abb. 3 u. 10).

Dieses sind die Hauptgebäude, die dem Werk auf den ersten Blick das architektonische Gepräge geben.

Der Weg, den die Kohle bis zu ihrer Umsetzung in den elektrischen Strom nimmt, ist kurz folgender: sie wird von der Grube auf einer Kettenbahn in das etwas entfernt vom Werke selbst liegende Brecherhaus geschafft, von wo sie zerkleinert auf einer Eisenfachwerkbrücke in die Verteiltürme gelangt; von diesen Verteiltürmen sind, wie aus dem Lageplan zu ersehen, bisher zwei aufgeführt. Von dort aus wird die Kohle mittels eines wegerechten Verteiltellers zu den entsprechenden Kesselhäusern geleitet, wo sie auf Verteilbändern in der Längsachse des Kesselhauses weiterläuft und dann durch weitere Bandabstreifer in die aus Eisenbeton erbauten Hauptkohlenbunker geführt wird, um von dort durch Kohlenfallrohre zu den Rost-

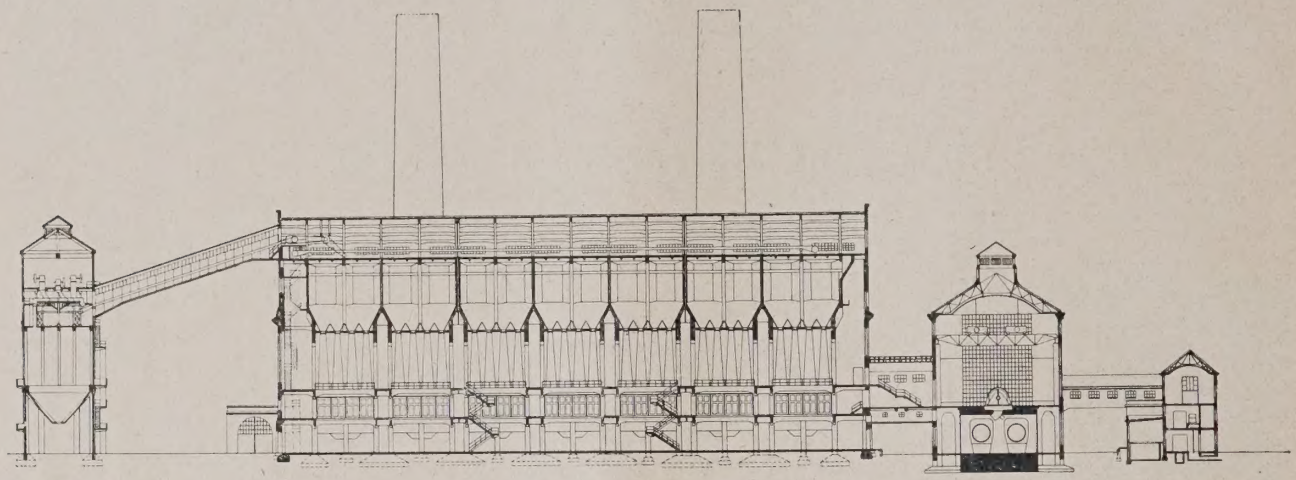
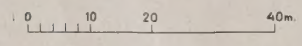


Abb. 2 (oben). Längsschnitt durch Kesselhaus, Querschnitt durch Verteilturm, Maschinen- und Schalthaus.



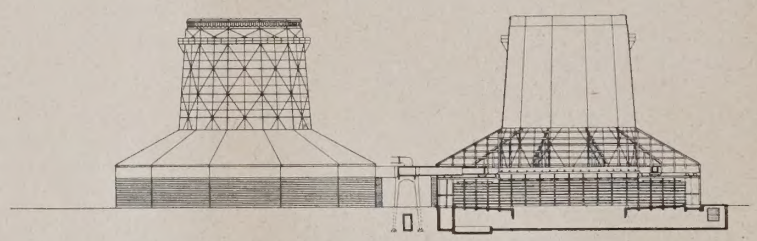


Abb. 3 (rechts). Ansicht und Schnitt. Kühltürme.

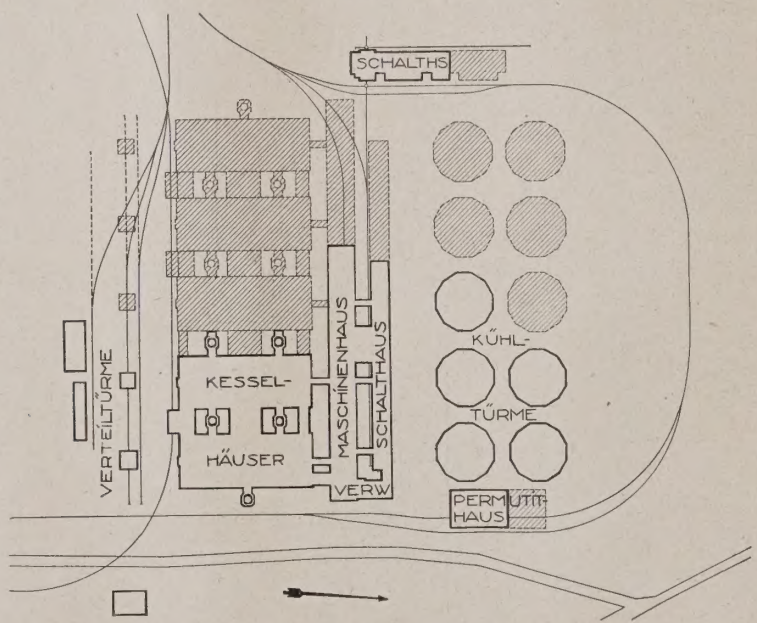
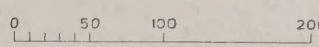


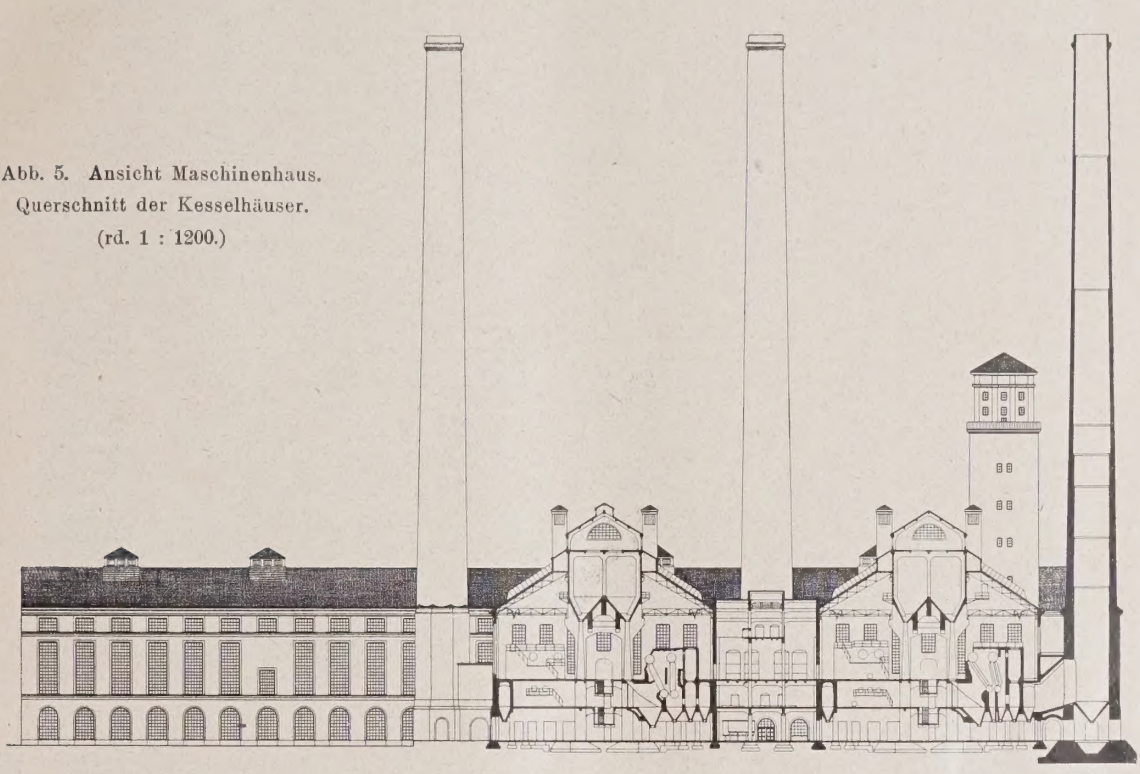
Abb. 4. Lageplan (1 : 5000). Mit Angabe zukünft. Erweiterungen.



bahnen der Feuerung zu kommen; diese Einrichtungen sind zum Teil auf den Schnitten durch das Kesselhaus erkenntlich. Das Kesselhausgebäude, das hier allein kurz näher beschrieben werden soll, gliedert sich in vier Stockwerke: Kohlenbunker, Bedienungsflur, Heizerflur und Aschenkeller, der letztere zu ebener Erde. Der Bedienungsflur, von dem aus die Roste der Feuerungen ganz zu überblicken sind, hat eine Höhe von 4,5 m. Er ist durch die großen Fenster, auch in den Stirnwänden und von oben her durch Deckenöffnung aufs hellste beleuchtet (Abb. 13). Es sind 14 Kessel in zwei parallelen Reihen zu je 7 Kesseln aufgestellt.

Die architektonische Aufgabe war, aus diesen voneinander getrennten Gebäuden eine geschlossene, nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnete und nach richtigen

Abb. 5. Ansicht Maschinenhaus.
Querschnitt der Kesselhäuser.
(rd. 1 : 1200.)



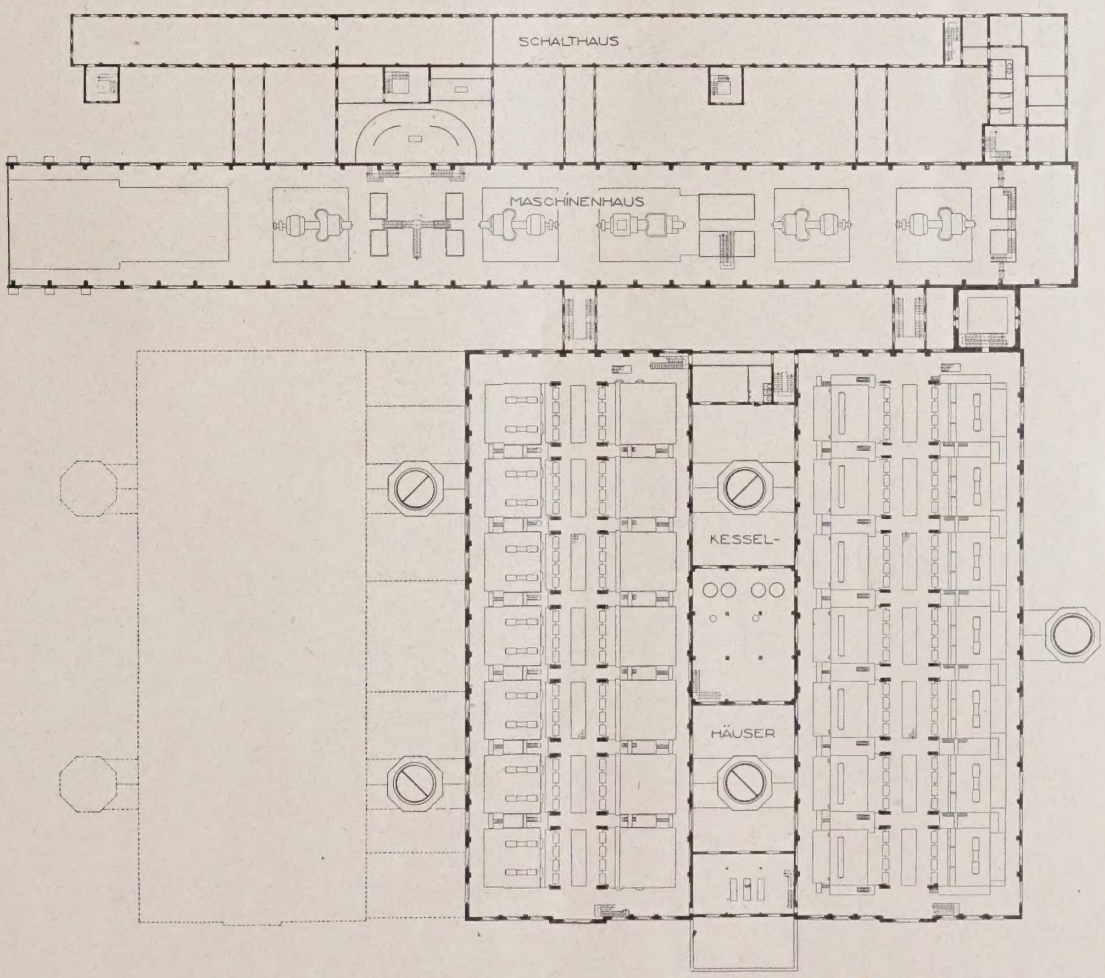
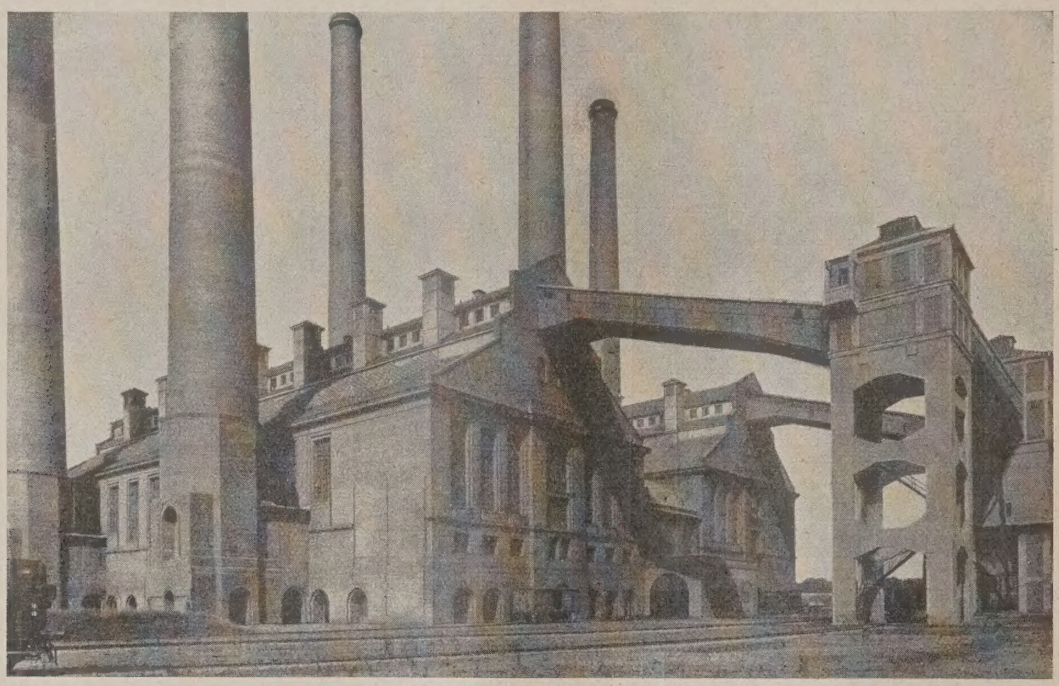


Abb. 6. Grundriß des zunächst ausgeführten Teiles. Kraftwerk Fortuna II bei Köln.

Verhältnissen abgewogene Gruppe zu schaffen. Und das ist dem Architekten Hertlein im Verein mit den Ingenieuren in ausgezeichneter Weise gelungen, wie schon die Abbildungen dartun. Die überragende Stellung der langgestreckten, durch schlanke Fenster belebten Kesselhäuser mit Rundbogenfenstern im Sockel wird durch die hohen mit Maschinenhaus dann das noch niedrigere Schalthaus. Auf der einen Seite erheben sich, durch schlanke Eisenfachwerkbrücken mit den Stirngiebeln der Kesselhäuser verbunden, die viereckigen durchbrochenen Verteiltürme und auf der anderen Seite die mächtigen zehneckigen Kühltürme.

In musterhafter Weise sind die Umrisse dieser



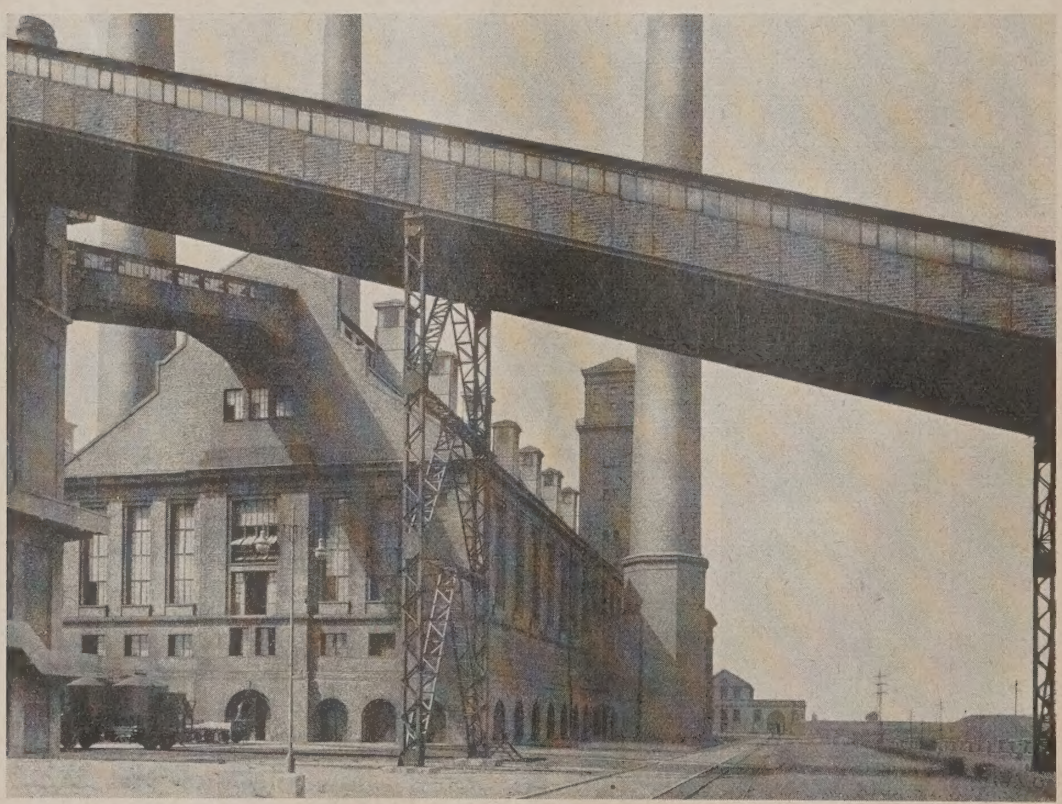


Abb. 7 u. 8. Kesselhäuser mit Kohlenzuführung.

Fensterreihen und Luftschloten bekrönten Dächer und an der Stirnseite durch die in großen Linien gebrochenen Giebel nachdrücklich betont und noch gehoben durch die im Unterbau achteckigen, oben runden hohen Schornsteine, die den Bau flankieren und durchsetzen. Vor die nebeneinander gelagerten Kesselhäuser legt sich als ein breiter, langgestreckter Querriegel das niedrigere Maschinenhaus — zwischen beiden der hohe viereckige Turm aufwachsend — und an das Kühltürme im architektonischen Sinne zu einer geradezu monumentalen Wirkung durchgebildet, die namentlich durch das sichere Verhältnis der zehneckigen, kräftig abgeböschten Aufbauten zu den breitausladenden zehneckigen Unterbauten mit schräger Verdachung erzielt wird. Wir haben hier eines der schlagendsten Beispiele dafür, wie aus dem einfachsten Zweckbau ein architektonisch befriedigendes Gebilde entstehen kann.

Abb. 9 (rechts).
Teilansicht.
Nordostecke.

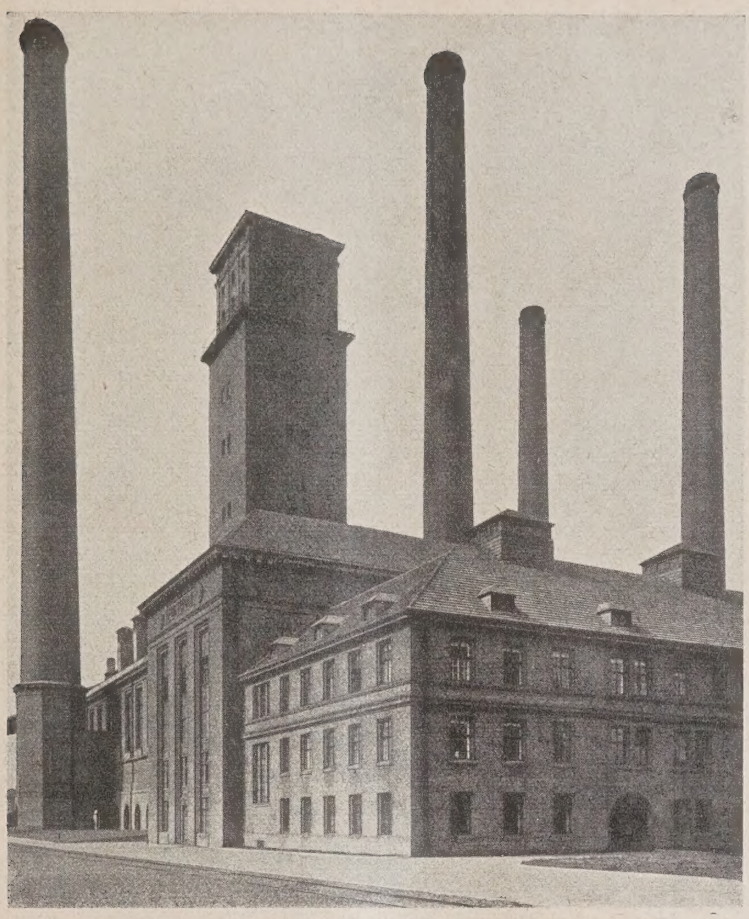
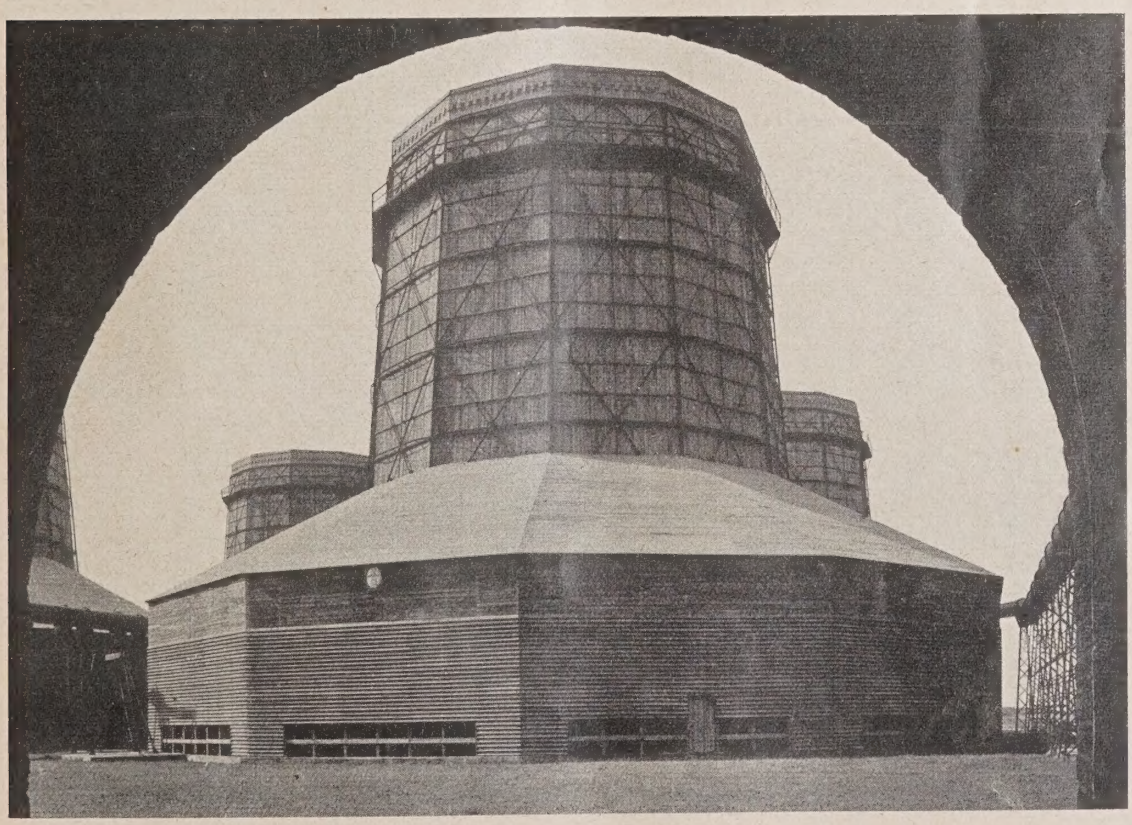


Abb. 10 (unten).
Kühltürme.



Die Fassaden der Hauptgebäude sind in Ziegelrohbau ausgeführt und nur durch wenige aus der Maurertechnik entwickelte Sockel- und Gesimsstreifen erhält die breithingelagerte Gruppe der Gebäude eine Betonung im Sinne kraftvoller Gliederung durch wenige wagerechte Hauptlinien. Wie das Äußere, so ist auch das Innere der Werkgebäude in vorbildlicher Zweckmäßigkeit und Klarheit gestaltet, und so schließt sich diese Industrieanlage, die von den Siemens-Schuckertwerken im Verein mit dem Rheinischen Elektrizitätswerk geschaffen ist, in architektonischer Hinsicht würdig den übrigen Bauten Hertlein's an, die in dem letzten Jahrzehnt für den Siemenskonzern selbst in Siemensstadt b. Berlin und anderwärts errichtet wurden, und von denen einige unseren Lesern bereits durch die Dtsch. Bztg. bekannt geworden sind. —

Abb. 11 (rechts). Kondensatorkeller unter dem Maschinenraum. **Das Kraftwerk Fortuna II bei Köln.**

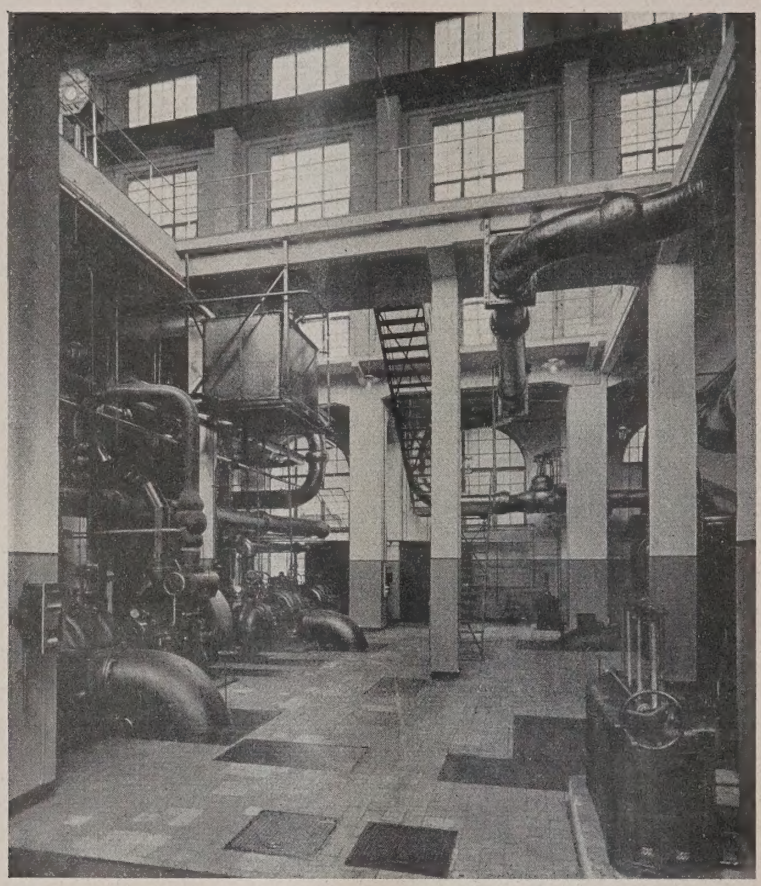
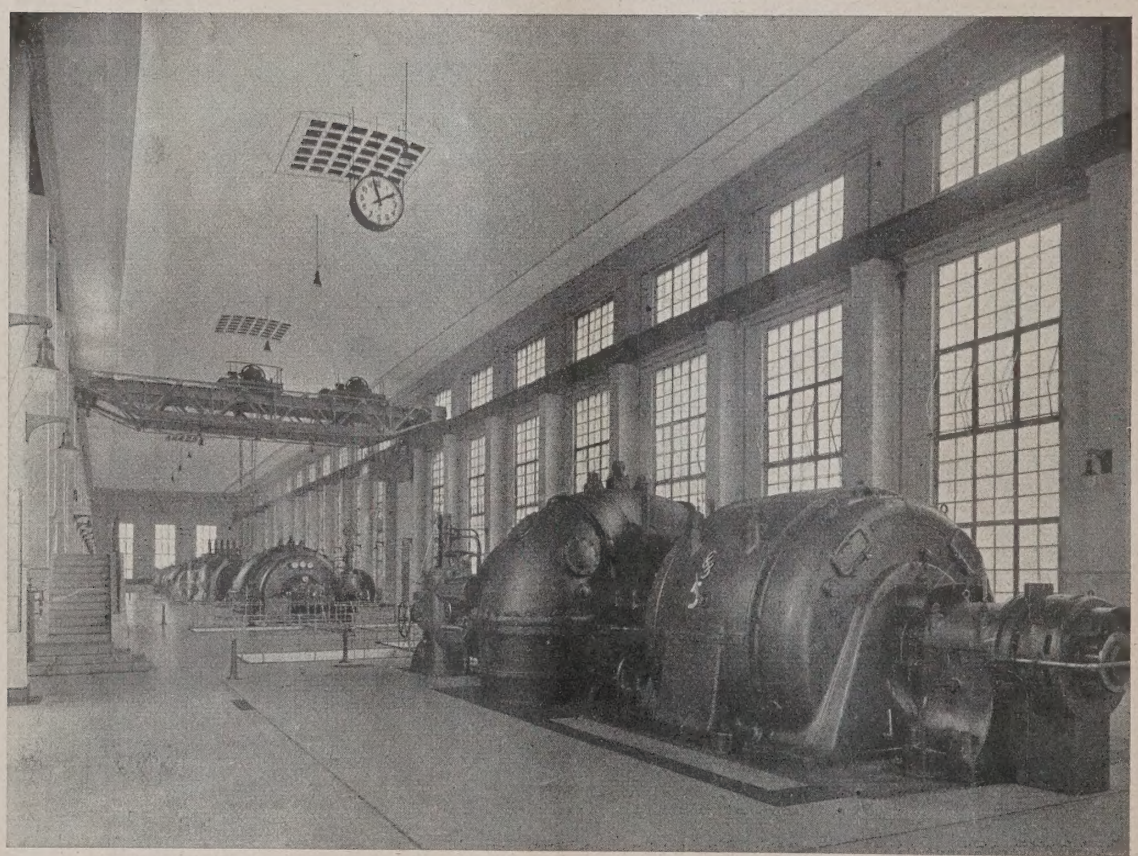


Abb. 12 (unten). Blick in den Maschinenraum mit den Dampfturbinen und Generatoren.



Von den Firmen, die die hauptsächlichsten Bauarbeiten ausführten, seien genannt: Beton- und Maurerarbeiten: Gebr. Marx, Kommanditges., Köln-Nippes, Dykerhoff & Widmann A.-G., Biebrich a. Rh., Wilhelm Eckardt und Ernst Hotop, Köln. Eisenkonstruktion: Arnold Georg A.-G., Neuwied, Neusser Eisenbau Adolf Bleichert & Co. G. m. b. H., Neuss. Dachdeckerarbeiten: Adam Brings, Bedburg (Rhld.), Erasmus Pott, Köln. Fenster und Türen: Deutsche Metalltüren-Werke, August Schwarze, Brackwede, E. Julius Weide jr., Düsseldorf-Grfbg. Anstreicher- und Glaserarbeiten: Jean Sürth, Köln. —

Demnächst erscheint eine Zusammenfassung der „Neuen Industrie-Bauten des Siemenskonzerns von Hans Hertlein", eingeleitet durch eine, die Aufgaben des Industriebaues auch unter allgemeinen Gesichtspunkten betrachtende Einführung von dem Verfasser dieser Zeilen. —

Prof. Dr. Hermann Schmitz, Schloßmuseum Berlin.

Abb. 13 (rechts).
Bedienungsflur
im Kesselhaus.

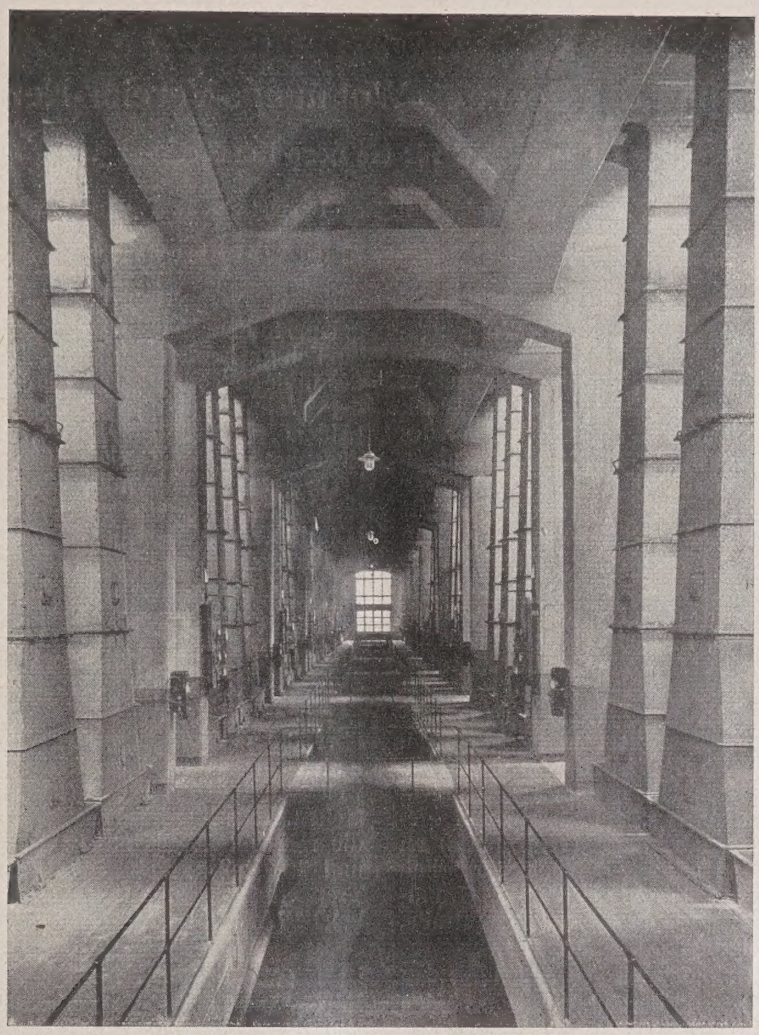
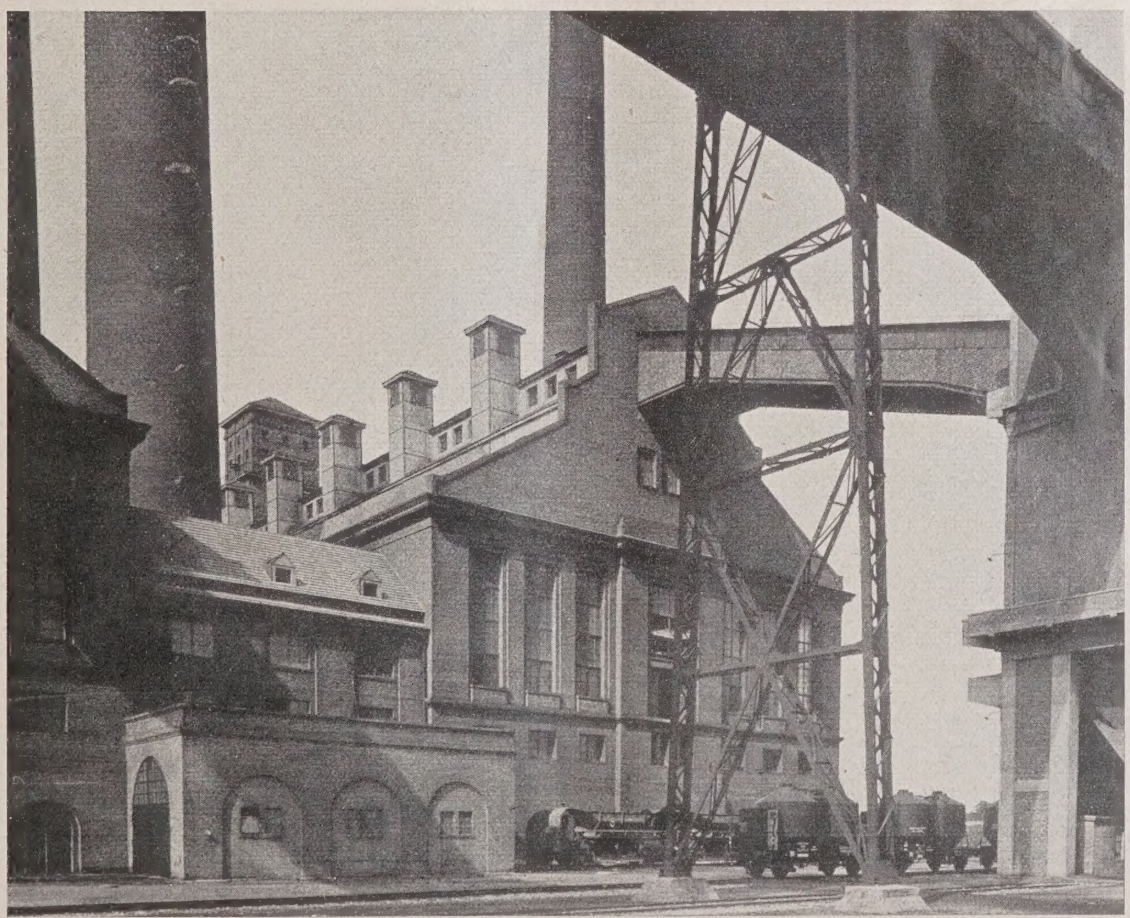


Abb. 14 (unten).
Kesselhaus
mit Kohlenzuführung.



Das Kraftwerk Fortuna II bei Köln.

Die Wohnhausgruppe des Beamten-Wohnungs-Vereins-Neukölln in Berlin.

Ein Musterbeispiel für die neue Randbebauung.

Architekten: Prof. Dr.-Ing. Paul Mebes u. Reg.-Baumstr. a. D. P. Emmerich, Berlin.

Von Reg.-Baumstr. a. D. Dr.-Ing. Alfred Wedemeyer, Berlin.

Seitens des Beamten-Wohnungs-Vereins Neukölln, der von dem von der Inn-, Weser-, Rosegger- u. Werrastr. umschlossenen Block ursprünglich nur Eigentümer des durch die geplante Straße abgetrennten kleineren Teiles war (vgl. den Stadtplanausschnitt Abb. 3, S. 11), wurde nach und nach auch der restliche Teil erworben, um auf dem ganzen Gelände eine großzügige Wohnanlage für einen Teil seiner Mitglieder zu errichten. Um eine städtebaulich geschlossene Wohnhausgruppe und eine günstigere Ausnutzung des Gesamtblockes, der in Bauklasse IVa liegt, für die Unterbringung einer großen Zahl von Wohnungen zu ermöglichen, wurde durch verständnisvolles Entgegenkommen der zuständigen städtischen Behörden von der Ausführung der im Fluchtlinienplan bereits festgelegten, den Block durchschneidenden Straße, Abstand genommen, um dafür eine Platzanlage (Werraplatz) zu schaffen. Hierdurch stand ein Baugelände, abzüglich des Werraplatzes und des bereits bebauten Grundstückes an der Ecke der Weser- und Roseggerstraße, von 19 883 qm zur Verfügung.

Die Aufteilung des Geländes ist aus dem Lageplan ersichtlich (Abb. 2, S. 11). Die hereingezogenen beiden Flügel in der Mitte der Werrastraße und der vorgelagerte quer liegende Bauteil umschließen den städtebaulich gut wirkenden Platz. Durch die Randbebauung des übrigen Teiles wurde eine harmonische Gruppierung der Wohnhausgruppe erreicht. Auf dem Werraplatz (Abb. 5, S. 12) ist als besondere Note vor dem quer liegenden Bauteil, in der Mittelachse des Platzes, ein als kreuzförmige Säule ausgebildetes Ehrenmal aufgestellt worden, in das die Namen der im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Beamten-Wohnungs-Vereins-Neukölln und folgender Spruch in goldenen Lettern eingemeißelt sind:

„Aus dem Leben geschaffen,
den Toten geweiht,
als ein Zeichen der Zeit
hin zur Ewigkeit."

Die architektonische Gestaltung wird durch die über die ganze Länge der viergeschossigen Fassaden laufenden Bänder betont, die abwechselnd aus roten, weißgefugten Ziegel- und hellgelben Putzflächen bestehen. Die hierdurch bedingte Horizontale wird durch die reizvollen, teils spitzwinkelig (Abb. 4 bis 6, S. 12 und 13), teils rechteckig hervortretenden senkrechten Treppenhäuser, in den Innengärten durch die Lauben, belebt (Abb. 7 und 8, S. 13 und 14).

Das Dachgeschoß, als Gesamtbekrönung gedacht, ist mit farbig eingerahmten Fenstern voll ausgebaut. Es enthält außer den geräumigen Bodenkammern die Waschküchen neben den Trockenböden. Außerdem

Abb. 1. Ansicht Ecke Inn- und Weserstraße mit Blick in letztere.

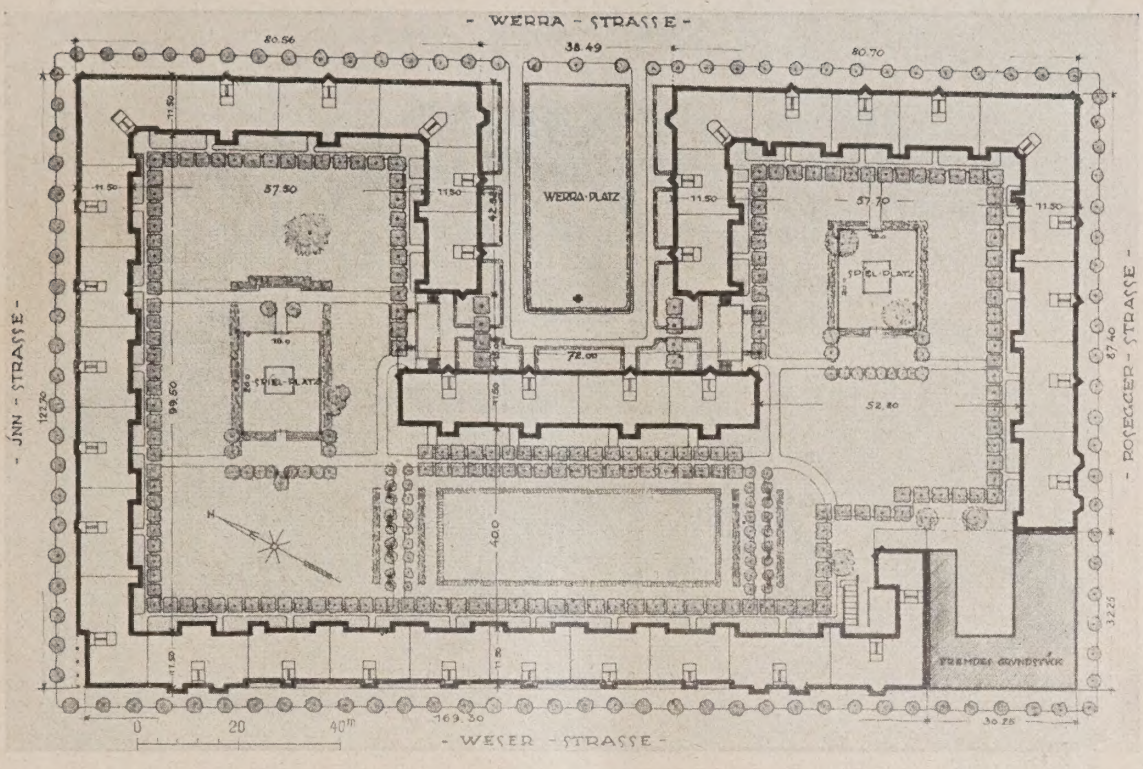


Abb. 2. Lageplan des Grundstücks Berlin-Neukölln Weser-Innstraße (rd. 1 : 1500).

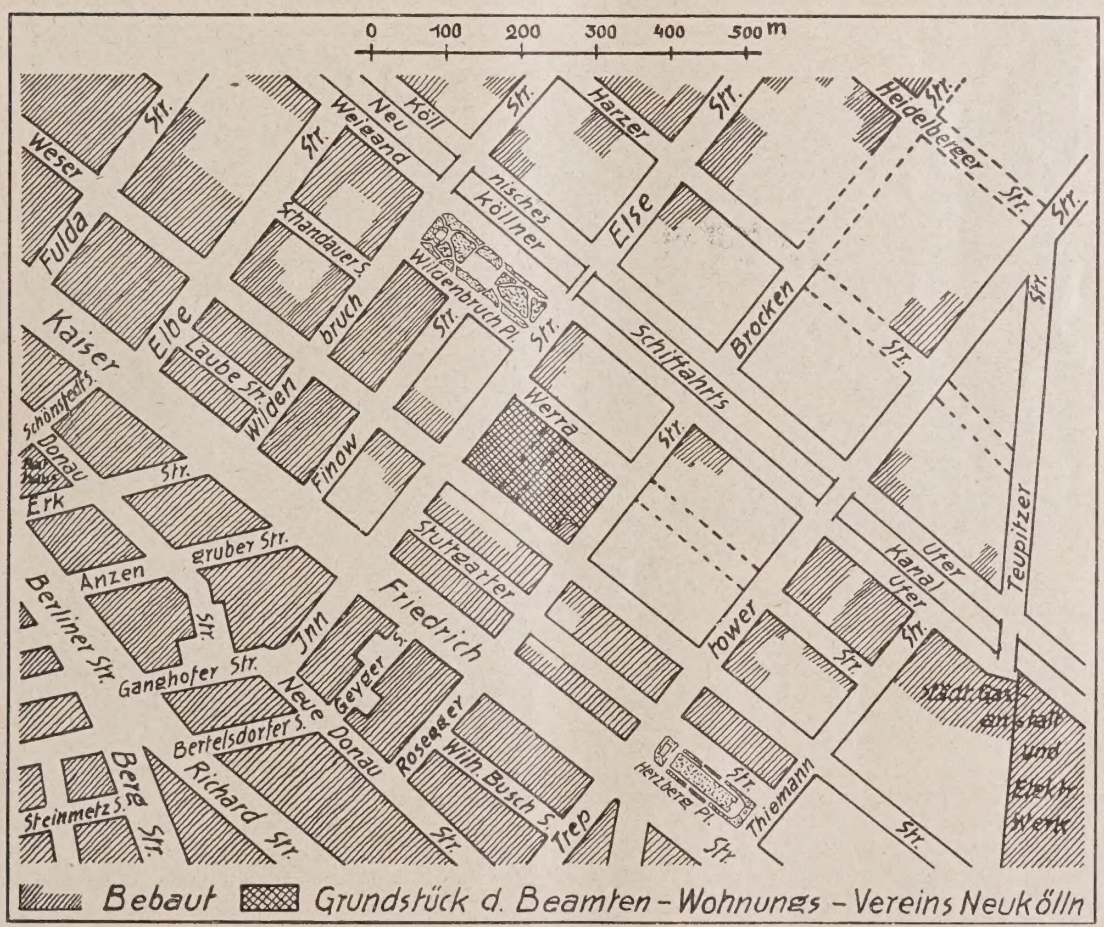


Abb. 3. Ausschnitt aus dem Stadtplan von Neukölln. (Maßstab 1 : 10 000.)

kann aber auch die Wäsche in offenen Teilen des Dachgeschosses im Freien getrocknet werden, die nach dem Innengarten zu liegen und in der Fassade durch große runde, mit schmiedeeisernen Ziergittern versehene Öffnungen in Erscheinung treten (Abb. 7 und 8). Das Hauptgesims ist an der Rosegger- u. Werrastraße, an dem Werraplatz und an den Innengärten als weit ausladendes Holzgesims mit braunem Anstrich (Abb. 4 bis 6 und 8), an der Inn- und Weserstraße aus rotem Backstein in rustikaler Weise ausgebildet (Abb. 1). In architektonisch origineller Form sind die Straßenecken ausgeführt (Abb. 4 und 6). Mit der strengen und schlichten Form, durch die lotrechten Vorbauten und die Abwechselung in der Gestaltung des Hauptgesimses

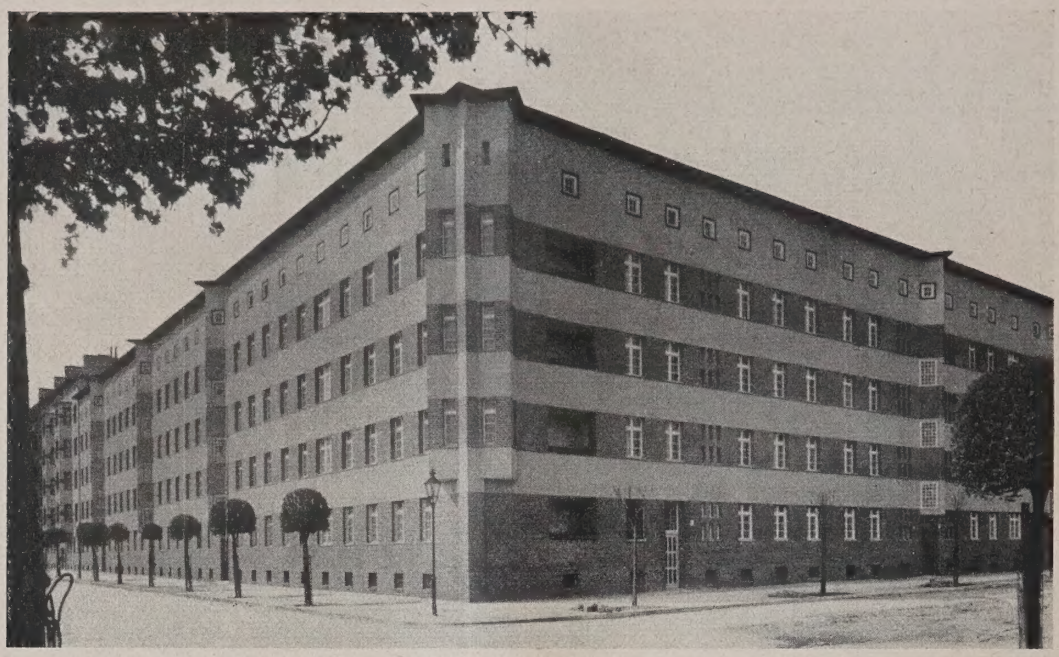


Abb. 4. Ansicht Ecke Rosegger- und Werrastraße.

Abb. 5. Blick auf den Werra-Platz mit Ehrenmal für die Gefallenen des Vereins.

des riesigen Baukörpers ist eine geschmackvolle architektonische Gesamtwirkung erzielt worden.

Da an der Ecke der Weser- und Roseggerstraße ein früher gebautes fünfgeschossiges Wohnhaus vorhanden war, mußte an dessen Giebeln, um diese zu verdecken, der Übergang durch ein fünftes Geschoß vermittelt werden. Die Lösung ist so gut gelungen, daß der fremde Baukörper fast vollkommen verdeckt wird und kaum störend wirkt (Abb. 9, S. 14, linker Flügel).

Durch die Randbebauung ergaben sich die im Innern des Blockes hergestellten Gartenanlagen mit zwei Kinderspielplätzen. Unter Ausnutzung der Baugrube hat man die Ebene der Gartenfläche ein Geschoß tiefer, in Höhe des Kellergeschoßfußbodens liegen lassen. Hierdurch waren als Zugang von dem höher gelegenen Werraplatz zwei Treppenanlagen erforderlich. Diese sind in sehr geschickter und reizvoller Weise in dem Zwischenraum zwischen dem Ende der beiden von der Werrastraße hereingezogenen Flügel und dem quer liegenden Bauteil eingebaut worden (Abb. 6). Der zwischen den beiden Treppenläufen unter der Terrasse freie Raum enthält die Müllablage, so daß eine Verunreinigung der gärtnerischen Anlagen vermieden wird. Es gibt also heute nach der neuen Bauordnung keine luft- und lichtlosen Höfe mehr, sondern Innengärten mit Licht, Luft und Sonne! (Abb. 2, 7 und 8.) Die Mütter können jetzt ihre Kinder ohne Sorge in den Garten schicken, da sie nicht mehr auf der Straße zu spielen brauchen. Die Pflege und Unterhaltung der Gartenanlagen wird aus allgemeinen Unkosten des Beamten-Wohnungs-Vereins gedeckt.

Die Errichtung der Wohnhausgruppe erfolgte in zwei Bauperioden — die erste an der Inn- und Weserstraße, die zweite für den übrigen Teil — in der Zeit von September 1924 bis Juni 1926. Die Gesamtkosten betragen:

Grundstückskosten	169327,66 M.
Reine Baukosten	3929262,51 „
Nebenkosten	679909,83 „
zusammen	4778500,00 M.

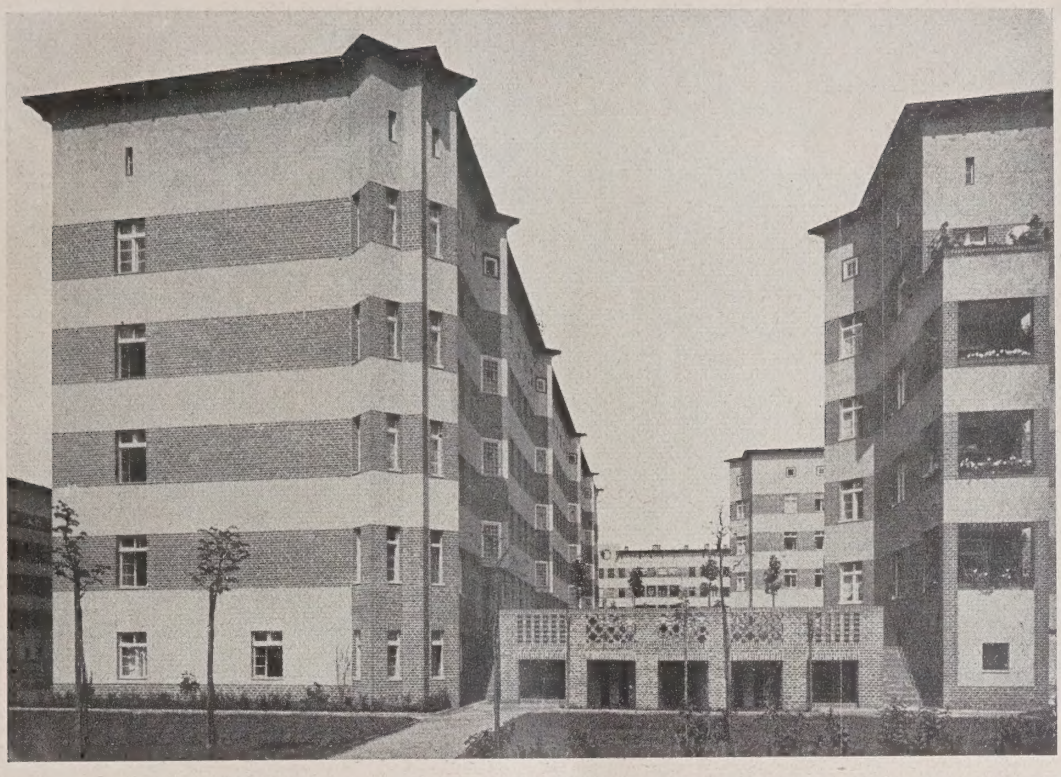


Abb. 6. Blick in den Innengarten gegen den Querbauteil.

Abb. 7. Blick in den Innengarten gegen Inn- und Weserstraße.

Diese Kosten wurden aufgebracht durch:

Erste Hypothek der Städt. Sparkasse	1050000 M.
Hauszinssteuerhypothek	2083500 „
Arbeitgeberdarlehn	1074500 „
Eigenes Kapital	570500 „
zusammen	4778500 M.

Die Wohnhausgruppe enthält 306 Wohnungen mit einem, zwei, drei und vier Zimmern, mit und ohne Kammer, ferner Küche und Bad mit insges. 26 235 qm Wohnfläche. Die Abb. 10 bis 12, S. 15, zeigen einen Ein-, Zwei- und Dreizimmertyp mit Kammer. Die Verteilung der einzelnen Wohnungsgattungen in dem geplanten Baublock stellt sich wie folgt:

							Wohnfläche
24	Wohn. mit	1	Zimmer	und Ka.	je 59 qm	=	1416 qm
8	„ „	2	„	ohne „	„ 65 „	=	520 „
137	„ „	2	„	und „	„ 77 „	=	10549 „
40	„ „	3	„	ohne „	„ 91 „	=	3640 „
86	„ „	3	„	und „	„ 102 „	=	8772 „
2	„ „	4	„	ohne „	„ 118 „	=	236 „
7	„ „	4	„	und „	„ 131 „	=	917 „
1	Ladenw. „	1	„	ohne „	„		80 „
1	„ „	2	„	ohne „	„		105 „
zus.	306 Wohnungen						zus. 26000 qm

Aus den Grundrissen (Abb. 11 u. 12) und der obigen Aufstellung ist ersichtlich, daß jede, auch die kleinste Wohnung, mit einem Bad versehen ist und eine in

Abb. 8. Blick in den Innengarten gegen den Querbauteil.

Abb. 9. Ansicht des 5-geschossigen Anschlusses an das vorhandene Gebäude Ecke Rosegger- u. Weserstraße.

wohnungskultureller Beziehung genügend große Wohnfläche hat. Es sei bei dieser Gelegenheit auf die von der Wiener Gemeindeverwaltung errichteten Wohnhausbauten hingewiesen, in denen Wohnungen nur 35 qm Wohnfläche aufweisen.

Die Mieten für die einzelnen Wohnungen betragen:

Für die Wohnung mit	1	Zimmer	und	Kammer	501	M. jährl.
„ „ „ „	2	„	ohne	„	552	„ „
„ „ „ „	2	„	und	„	654	„ „
„ „ „ „	3	„	ohne	„	773	„ „
„ „ „ „	3	„	und	„	867	„ „
„ „ „ „	4	„	ohne	„	1003	„ „
„ „ „ „	4	„	und	„	1114	„ „
„ 1 Ladenwohn. „	1	„	ohne	„	720	„ „
„ 1 „ „	2	„	ohne	„	945	„ „

Diese Mieten sind im Verhältnis zu den normalen für Neubauwohnungen etwas niedriger, was sich daraus ergibt, daß die Arbeitgeberdarlehen für die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten des Beamten-Wohnungs-Vereins Neukölln nur zu 2 v. H. verzinst werden.

Zum Schluß noch einige Angaben über die bei der Ausführung des oben beschriebenen Bauvorhabens beteiligten zahlreichen Firmen:

Die Gesamtausführung hatte die Firma: Georg O. Richter & Schädel, Bauausführungen, Berlin-Steglitz. Ferner wurden ausgeführt: Die Eisenlieferung von Steffens & Nölle, Tempelhof; die Massivdecken von A. Stapf, Berlin W 35; die Dachdeckerarbeiten von Gremmer & Wahnig, Neukölln, und Malchow, Baugesellschaft, Berlin SW 68; die Klempnerarbeiten von

Heinrich Kunitz, Berlin SO 26, und Wilhelm Heufelder, Neukölln; die Terrazzoarbeiten von Nardini & Groß, Wilmersdorf; die Fliesenarbeiten von Rosenfeld & Co., Berlin W 8; die Asphaltarbeiten von Malchow, Baugesellschaft, Berlin SW 68; die Tischlerarbeiten von Gebrüder Raabe, Berlin N 31, M. Ullrich, Berlin SO 26, Waschkeit Nachflg., Berlin SO 36, und Max Clausnitzer, Neukölln; die Schlosserarbeiten von Paul Vogel, Berlin W 57, Emil Nachtigall, Berlin SW 68, und Schmitz & Nowigk, Berlin-Britz; die Glaserarbeiten von Müller & Scheuermann, Berlin N 4, und Philipp & Gruschke, Neukölln; die Malerarbeiten von Otto Knopfe, Neukölln, Fritz Stapf, Zehlendorf, und Jean Wünsch, Neukölln; die Töpferarbeiten von Emil Brucks, Berlin SW 29; die Be- und Entwässerung und Gasanlagen von Emil Steinbach, Neukölln; die elektrische Lichtanlage von Martin Schönian, Neukölln, und Franz Fröhmert, Neukölln; die Tapetenlieferung von Gebrüder Untermann, Berlin SW 68, und H. Frenkel, Neukölln; die Tapeziererarbeiten von Oskar Grunewald, Neukölln, H. Frenkel, Neukölln, und Erich Reinicke, Neukölln; die Jalousiearbeiten von J. Bockstaller, Berlin SO 33; die Linoleumarbeiten von Schultzke & Glasmann, Berlin SW 68, und Rudolph Hertzog, Berlin C 2; die Gartenanlagen von Richard Köhler, Berlin-Steglitz. —

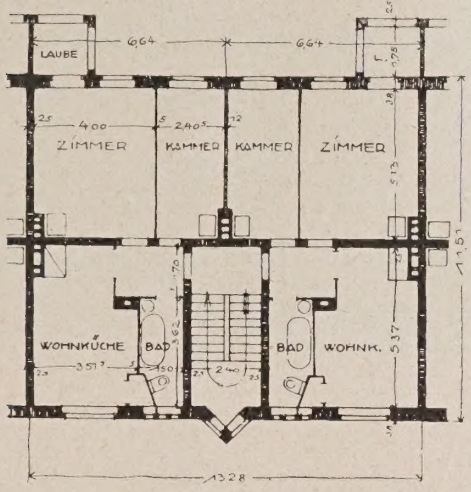


Abb. 10. Wohnfläche 62 qm.
Einzimmerwohnung mit Kammer.

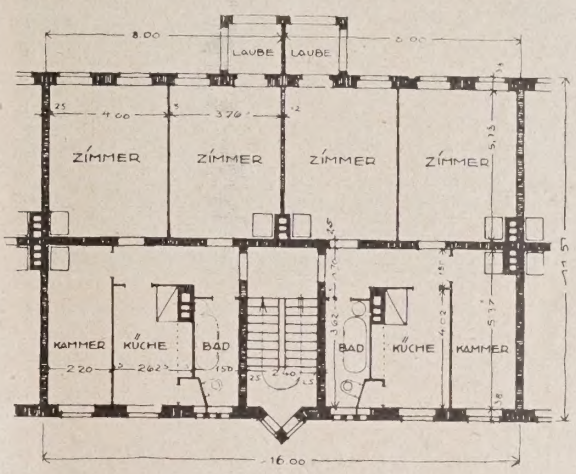


Abb. 11. Wohnfläche 74 qm.
Zweizimmerwohnung mit Kammer.

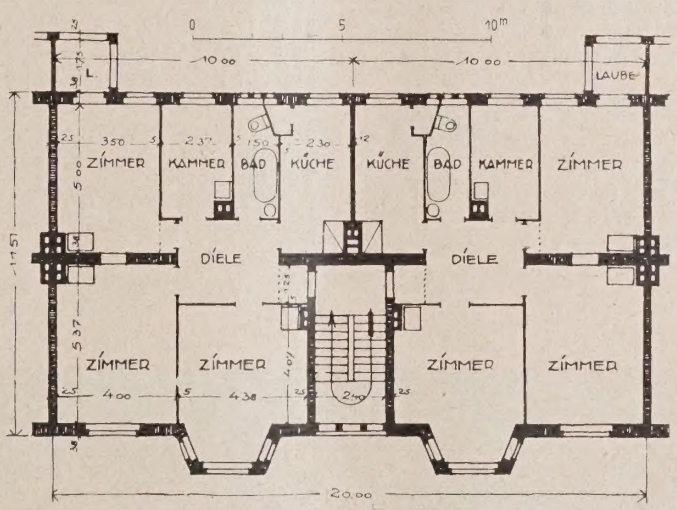


Abb. 11. Wohnfläche 90 qm.
Dreizimmerwohnung mit Kammer.

Typen für die Wohnungs-Grundrisse. (Maßstab 1 : 250.)

Architekten: Prof. Dr.-Ing. Paul Mebes und Reg.-Baumstr. a. D. P. Emmerich, Berlin.

Wohnhausgruppe des Beamten-Wohnungs-Vereins Neukölln in Berlin-Neukölln.

Ein Musterbeispiel für die neue Randbebauung.

Neubau der Parfümerie-Fabrik Scherk in Berlin.

Architekt: Fritz Höger, Hamburg.

Auf dem spitzwinkligen Gelände zwischen den sich überschneidenden Linien der Anhalter und Dresdener Eisenbahn in Berlin-Südende wird für die Parfümeriefabrik Scherk von Arch. Fritz Höger, Hamburg, ein Fabrikneubau errichtet, der sowohl in baukünstlerischer Hinsicht, wie in seiner Grundriß-Disposition und Ausführung besondere Beachtung verdient: in künstlerischer Beziehung als ein neuzeitlicher Backsteinbau von besonderer Eigenart, der gegenüber dem bedeutendsten bisherigen derartigen Werk Högers, dem Chile-Haus in Hamburg*), eine weitere Entwicklung in der virtuosen Behandlung des Ziegels zur Erzielung künstlerischer Wirkungen erkennen läßt; in technisch-wirtschaftlicher Hinsicht durch die der ungünstigen Geländeform geschickt angepaßte Grundrißgestaltung, die einen stückweisen Ausbau gemäß dem fortschreitenden Raumbedürfnis des Fabrikbetriebes gestattet, ohne daß irgendwelche wesentlichen nachträglichen Änderungen an den vorher schon fertiggestellten Bauteilen nötig werden.

Die gesamte Grundriß-Disposition zeigt der Lageplan Abb. 5, S. 17, die Gesamterscheinung, wie sie ursprünglich geplant war, Abb. 1, hierunter. Letztere Abbildung läßt den großen Zug des Ganzen und den starken Rhythmus der aufeinander getürmten, mächtigen kubischen Massen erkennen, die durch kräftige Rücksprünge und dadurch bedingte Schattenwirkung wirkungsvoll gegliedert werden. Der auf dem Bilde noch erscheinende, ursprünglich geplante Wasserturm hat sich als überflüssig erwiesen und soll daher nicht gebaut werden, was für die Fernwirkung des Baues vielleicht zu bedauern ist.

Bisher ist von dem mächtigen Gebäudekomplex, der sich der Form des ein fast rechtwinkliges Dreieck von rund 160 · 120 m Kathetenlänge darstellenden Geländes anpaßt und später einen großen Innenhof umschließen wird, nur der erste Bauabschnitt fertiggestellt, dessen Grundrißgestaltung im Erdgeschoß Abb. 6, S. 17, zeigt. Er besteht nur in einem großen, rechteckigen Fabrikationsraum von rund 43,5 m Länge zu rund 15,5 m Tiefe (Außenansicht Abb. 2 u. 3, S. 17), der durch eine Stützenreihe in Eisenbeton in der Mitte geteilt ist, im übrigen nach Bedarf des Fabrikationsbetriebes weiter aufgeteilt werden kann. Diesem Rechteck angegliedert ist ein Mittelbau, der Eingangshalle, Treppen, Aufzüge, Toiletten, Raum für den Portier usw. enthält und in seinem Mittelteil nur durch die unteren Geschosse geht, während die Hauptbauten sich bis zu 5 Geschossen (normale Höhe 3,5 m) über dem Sockelgeschoß erheben. (Vgl. Abb. 8, S. 18.)

In dem Grundriß ist bereits der Ansatz der Erweiterungen angedeutet und im Grundriß des 2. u. 3. Obergeschosses, Abb. 4, S. 17, ist ein weiteres Baustadium eingetragen, in dem beiderseits des Mittelbaues zwei weitere rechteckige Bauten für den Betrieb mit rund 32 bzw. rund 21 m Länge bei rund 14,5 m Tiefe anschließen. In dem Grundriß sind die weiteren Flügelbauten eines späteren Stadiums angedeutet. So setzt sich Flügel an Flügel, bis schließlich parallel zur Dresdner Bahn ein mächtiger, zusammenhängender Langbau von fast 150 m Frontlänge die Baugruppe abschließt und einheitlich zusammenfaßt.

Wie der Baukünstler diese mächtigen Massen gemeistert, zusammengefügt, gegliedert und geschmückt hat, zeigen unsere Abb. 1—3, S. 16 u. 17, sowie 7 u. 8, S. 18. Durch den ganzen Bau ist ein strenger Horizontalismus durchgeführt und auf eine Aufteilung der großen Wandflächen durch nach außen vortretende Konstruktions-Elemente ganz verzichtet. Das Hauptmotiv für die Aufteilung der Flächen sind die dichtgereihten, breit gelagerten, großen Fenster der Arbeitsräume. Dazwischen ist die Wandfläche reizvoll belebt durch ein zierliches schräggestelltes Netzwerk von vortretenden, schattenerzeugenden Backsteinbändern, die sich zwischen den Fenstern nicht gegen lotrecht durchlaufende Lisenen stützen, sondern nur gegen in mehreren Absätzen vorspringende Blenden von Fensterhöhe. Also auch hier ist eine lotrechte Teilung vermieden. Dieses letztere Motiv ist dann auch noch um die Gebäudeecke herumgeführt, so daß die sonst lotrechte Hauskante in eine Linie mit mehrfachen leichten Schwellungen verwandelt wird. Es wird damit das Schwerlastende gemildert, außerdem eine reizvolle Silhouette erzielt.

*) Vergl. Deutsche Bauzeitung 1924, S. 621 ff. —

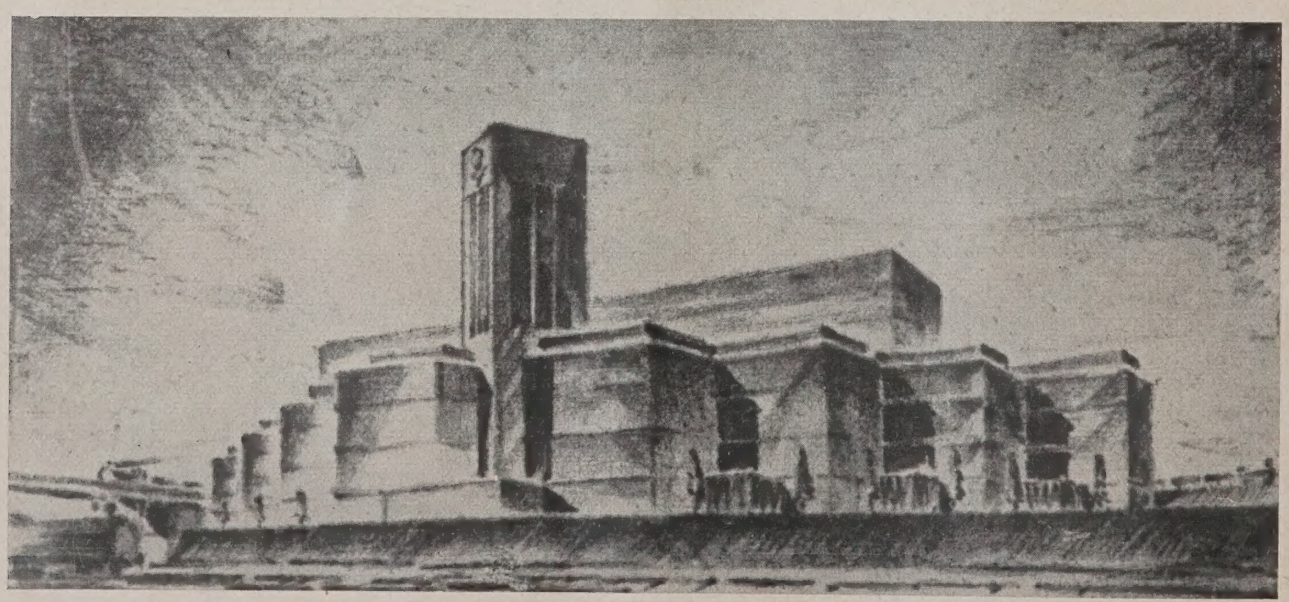
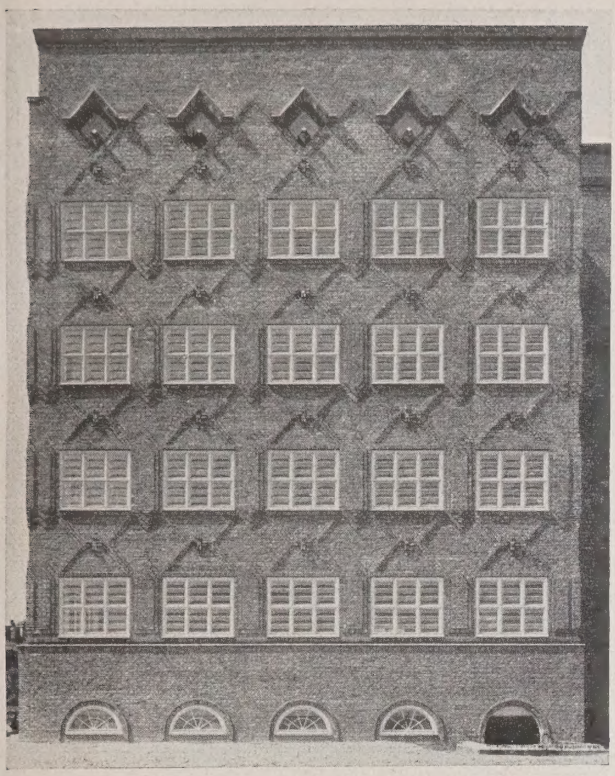


Abb. 1. Schaubild des Gesamtbaues. (Wasserturm wird nicht ausgeführt, da entbehrlich.)



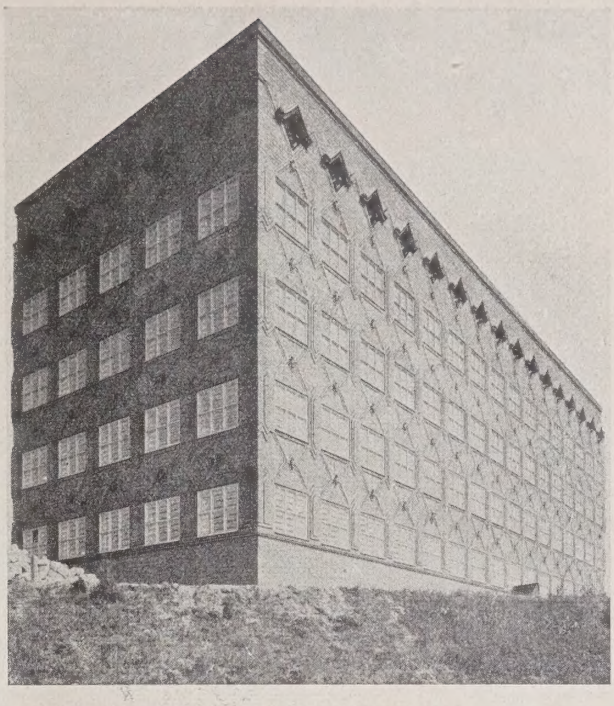


Abb. 2. Ansicht von der Anhalter Bahn her.
Abb. 3 (links). Fassade des Kopfbaus.

(Photographie von Gebr. Dransfeld, Hamburg.

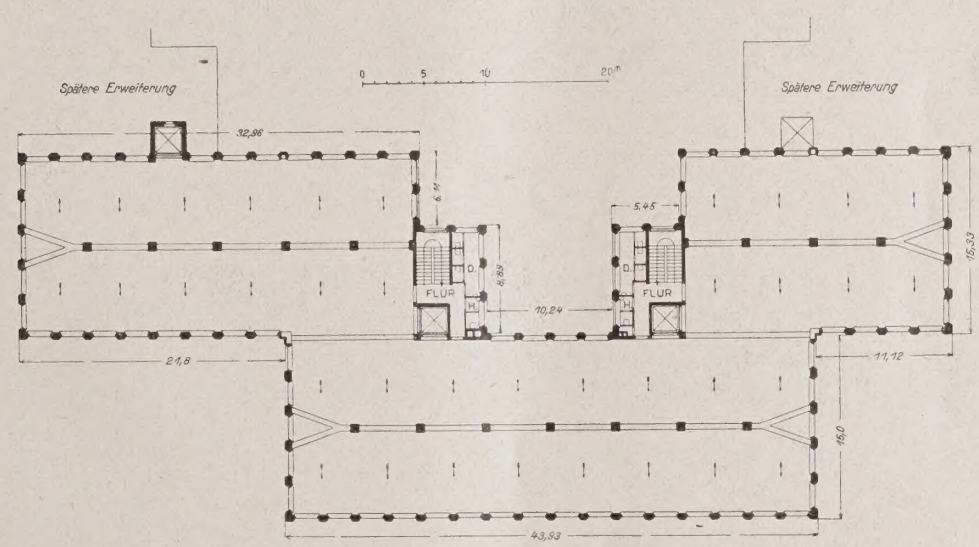


Abb. 4. Grundriß des 2. und 3. Obergeschosses. II. Baustadium.

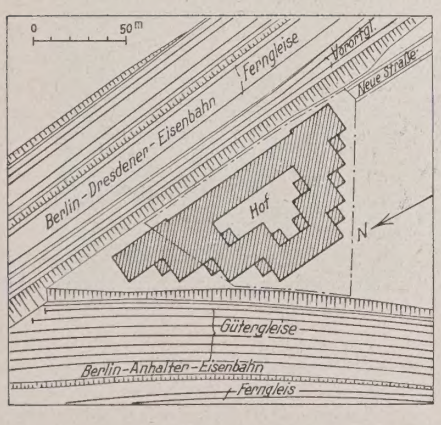


Abb. 5. Lageplan. (1 : 4000.)

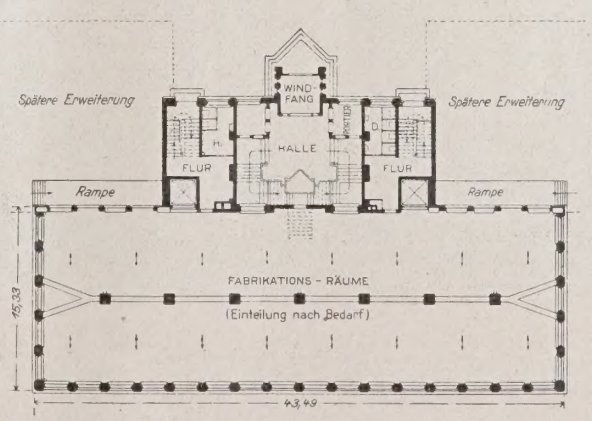


Abb. 6. Grundriß Erdgeschoß. I. Baustadium.

Nach oben unter dem schwachen Hauptgesims, dessen Wirkung verstärkend, findet das schmückende Netzwerk seinen Abschluß in den kräftig hervorspringenden dreieckförmigen Verdachungen der Fenster des Bodenraumes. Dieses Dreiecksmotiv klingt wieder im Portalbau (Abb. 8, oben) und dem zinnenartigen Abschluß des tiefer liegen bleibenden Teiles über der Eingangshalle. (Abb. 7 u. 8, hierüber.)

Eine fein gegeneinander abgewogene Tiefe des Reliefs der verschiedenen Schmuckteile, die dadurch erzeugte, abwechslungsvolle Schattenwirkung, die Farben und das Spiel des Lichtes auf den hart gebrannten Klinkern, Momente, die unsere Abbildungen leider nur unvollkommen wiederzugeben vermögen, vereinigen sich, trotz der großen Flächen und Massen, zu lebendiger Wirkung. —

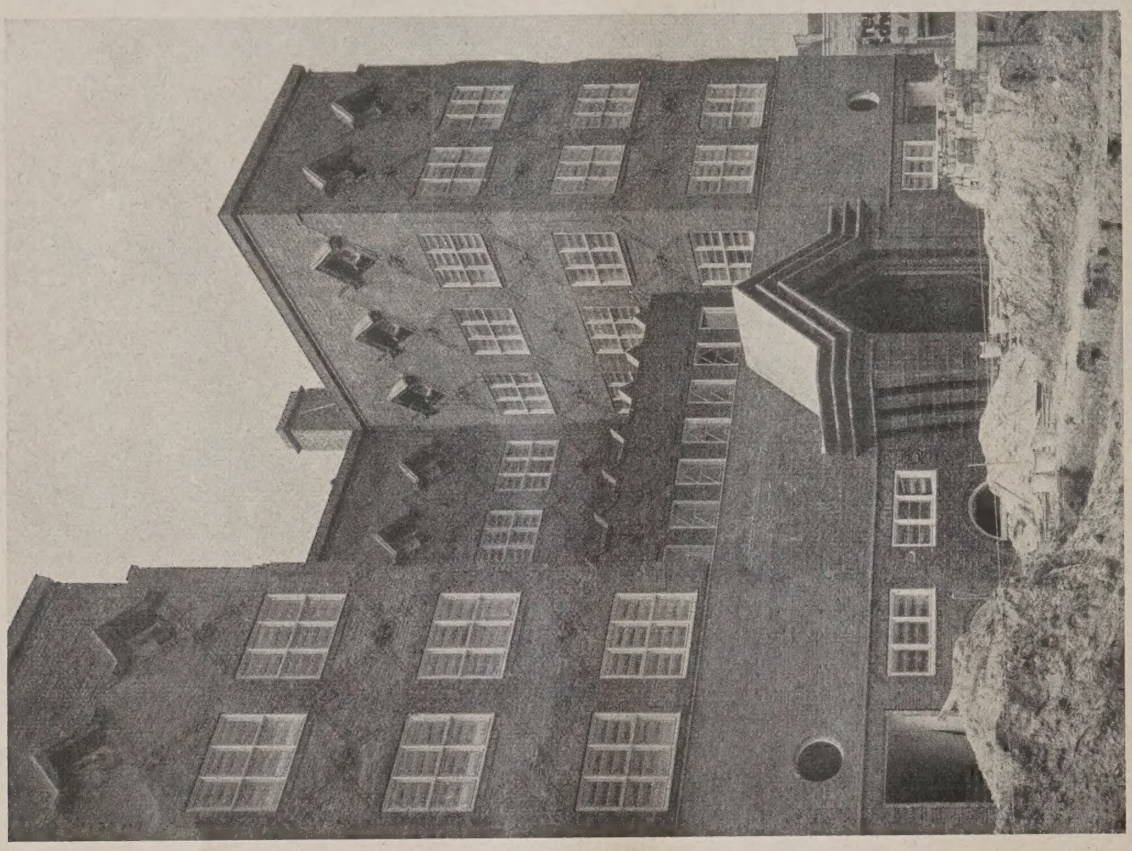


Abb. 8. Mittelbau mit Portal.

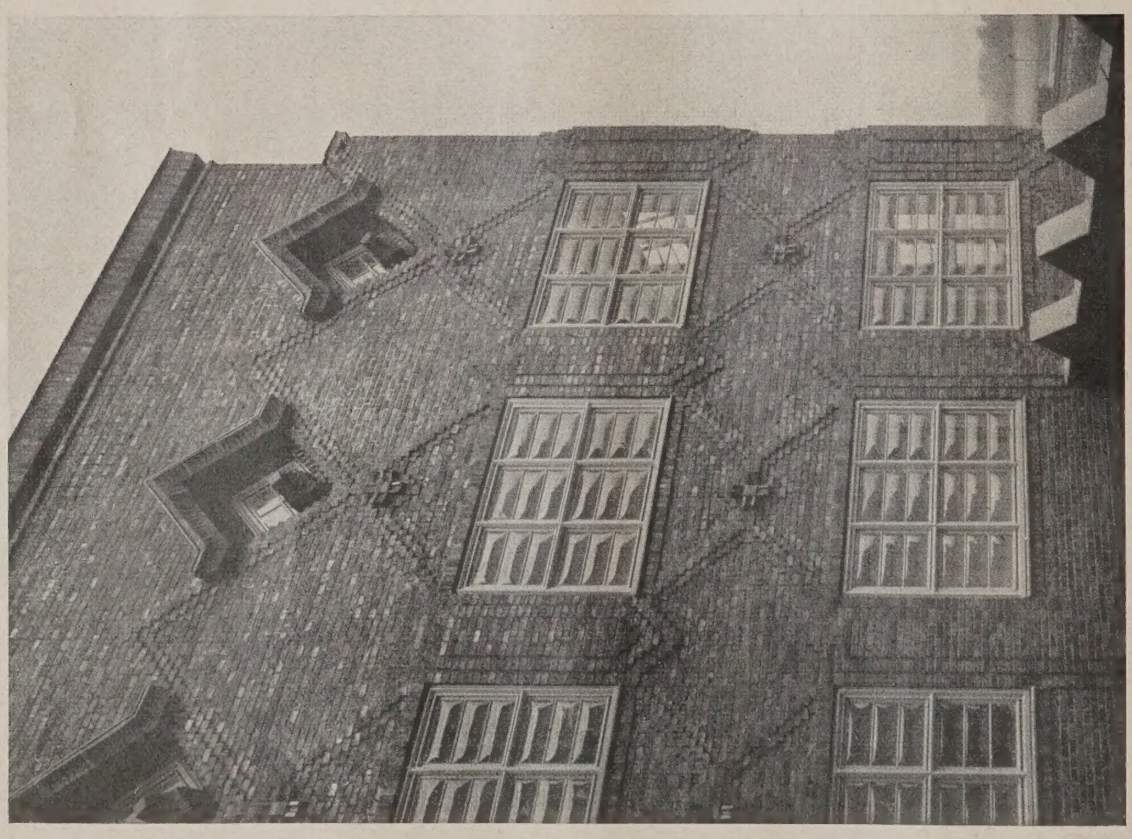


Abb. 7. Oberes Eckstück der Fassade.

(Photographie von Gebr. Dransfeld, Hamburg.)

Neubau der Parfümerie-Fabrik Scherk in Berlin. Arch. Fritz Höger, Hamburg.

Neue Mainbrücke Frankfurt a. M.

Architekten: Franz Heberer, von Hoven und Karl Leonhardt. Ingenieur: Städt. Tiefbauamt.

Schon um das Jahr 1235 findet die alte Brücke in den städtischen Chroniken Erwähnung. Im Laufe der Jahrhunderte ihres Bestehens hatte sie sich durch Verwitterung und alle möglichen Umbauten zu einer ganz außergewöhnlich reizvollen Bauanlage entwickelt und wurde deshalb von vielen Kunst- und Altertumsfreunden aufs wärmste geschätzt, aber auch vom breiten Publikum mehr durch ihre lokale und geschichtliche Vergangenheit bewundert und verehrt. (Vgl. das Bild der alten Brücke Abb. 1, hierunter.)

Die endgültige Entschließung zu ihrer Niederlegung hatte daher jahrelange Beratungen und Verhandlungen mit den Behörden, Schiffahrtsinteressenten, Bürgerschaft und Kunstinteressenten zur Voraussetzung. Die Klagen der Schiffahrtsinteressenten, Beobachtungen von Baufälligkeit, sowie die mangelhafte Verkehrsbeweglichkeit über die Brücke gehen schon bis in die Mitte des vor. Jahrh. zurück. Aber 1906, also heute vor 26 Jahren, wurde das Tiefbauamt durch die Verhältnisse gezwungen, eine Veränderung der Brücke ernstlich in Erwägung zu ziehen. Und so wurde geplant, geprüft und verhandelt, bis man i. J. 1910 in fast allen Kreisen zu der Überzeugung kam, daß im Interesse des praktischen Lebens die Opferung der alten Brücke nicht mehr verschoben werden könne und die Errichtung eines Neubaues der einzig mögliche Ausweg sei.

Zur Erlangung guter Entwürfe für die architektonische Gestaltung der Brücke, die durch die besondere Lage und Umgebung eine einzigartige Bauaufgabe darstellt, schrieb die Stadt Frankfurt a. Main 1911 unter den Frankfurter Architekten und einigen auswärtigen Künstlern von Ruf einen Wettbewerb aus, bei dem der Entwurf Heberer und von Hoven mit dem I., derjenige von Karl Leonhardt mit dem II. und der Entwurf des Stadtbaumeisters A. Moritz und Arch. F. Schadt mit dem III. Preis ausgezeichnet wurde. Auf Grund dieser Entscheidung des Preisgerichts wurden wir mit der baukünstlerischen Durcharbeitung der Ausführung betraut. Mit Rücksicht auf die Sympathien, die das Schaffen des Architekten Leonhardt in weiten Kreisen genoß, hielt es die Stadt für naheliegend, uns eine gemeinschaftliche Ausführung mit Leonhardt vorzuschlagen, der wir im Interesse der Sache gerne zustimmten. Als Unterlage zu diesem Wettbewerb diente ein Vorentwurf des Tiefbauamts, in welchem alle stromschiffahrts- und verkehrstechnischen Erfordernisse, sowie Achse und Richtung der Brücke angegeben waren.

Aus dieser gemeinschaftlichen Zusammenarbeit, die noch manche Abänderungen und Vervollkommnungen mit sich brachte, ergab sich der hier dargestellte Entwurf. Dieser Entwurf, der damals die Zustimmung der Behörde, Bürgerschaft und Frankfurter Künstlerschaft fand, bildete die positive Grundlage zu dem beabsichtigten Brückenbau und den ausgeführten Arbeiten. (Vgl. das Schaubild des Entwurfs Abb. 5 und das ausgeführte Bauwerk Abb. 6, S. 21.)

Der neue Ausführungsentwurf sollte mit Rücksicht auf die ganze Umgebung mit den guten alten Uferfronten, roten Kaimauern und dem herrlichen Inselpark in erster Linie das Massige, Flächige und den Steincharakter, wie das der alten Brücke eigen war, zum Ausdruck bringen. Es braucht dabei an Reminiszenzen der alten Brücke nicht gedacht zu werden, sondern weil eine solche Bauanlage am besten die beiden Stadtteile verbindet und eine Verschmelzung mit der Umgebung zu einer malerisch harmonischen Einheit am schönsten bewirkt.

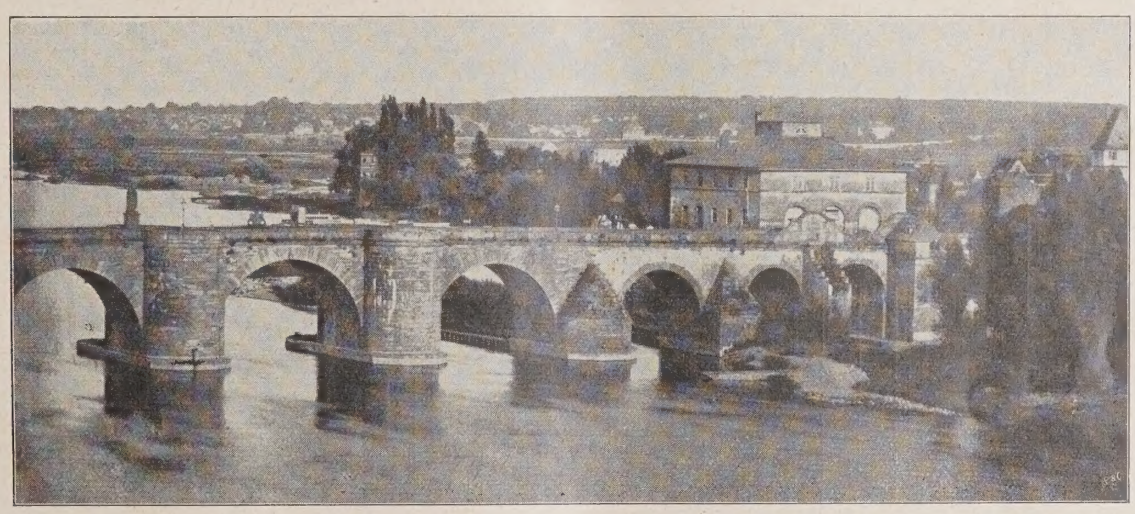


Abb. 1. Gesamtbild der alten Mainbrücke aus älterer Zeit (von oberhalb gesehen).

Gegenüber der alten Brücke sind die Bogen der neuen viel breiter und daher weniger an der Zahl, was besonders durch die Ansprüche der Schiffahrtsinteressenten und die Hochwasserregulierung bedingt wurde. Ebenso ist die Neuanlage mit einer weit breiteren Fahrbahn von 19 m gegen früher 7,50 m angenommen, um auch dem stärkeren Straßenverkehr in jeder Hinsicht gerecht werden zu können. (Vgl. die Konstr.-Zeichn. Abb. 2—4, S. 20, u. 7—11, S. 22.) Auf dem Inselstützpunkt, wo früher die alte Brückenmühle stand, wird ein neues Gast- und Vereinshaus für den Rudersport der Brücke nach Osten vorgebaut. Auch hier sollte in keiner Hinsicht Altes nachgeahmt werden, sondern die natürliche markante Unterbrechung, die die Brücke an dieser Insel erfährt, fordert förmlich zur Betonung dieses Gelenkpunktes heraus und findet nur in einem Aufbau eine Auslösung. Ebenso wie das neue Haus innerlich aus einem ganz modernen Zweckprogramm entwickelt wurde, mußte das äußere Gesicht ein ganz anderes als das frühere werden. Gegenüber dem Brückenhaus ist ein für alle Passanten frei zu-

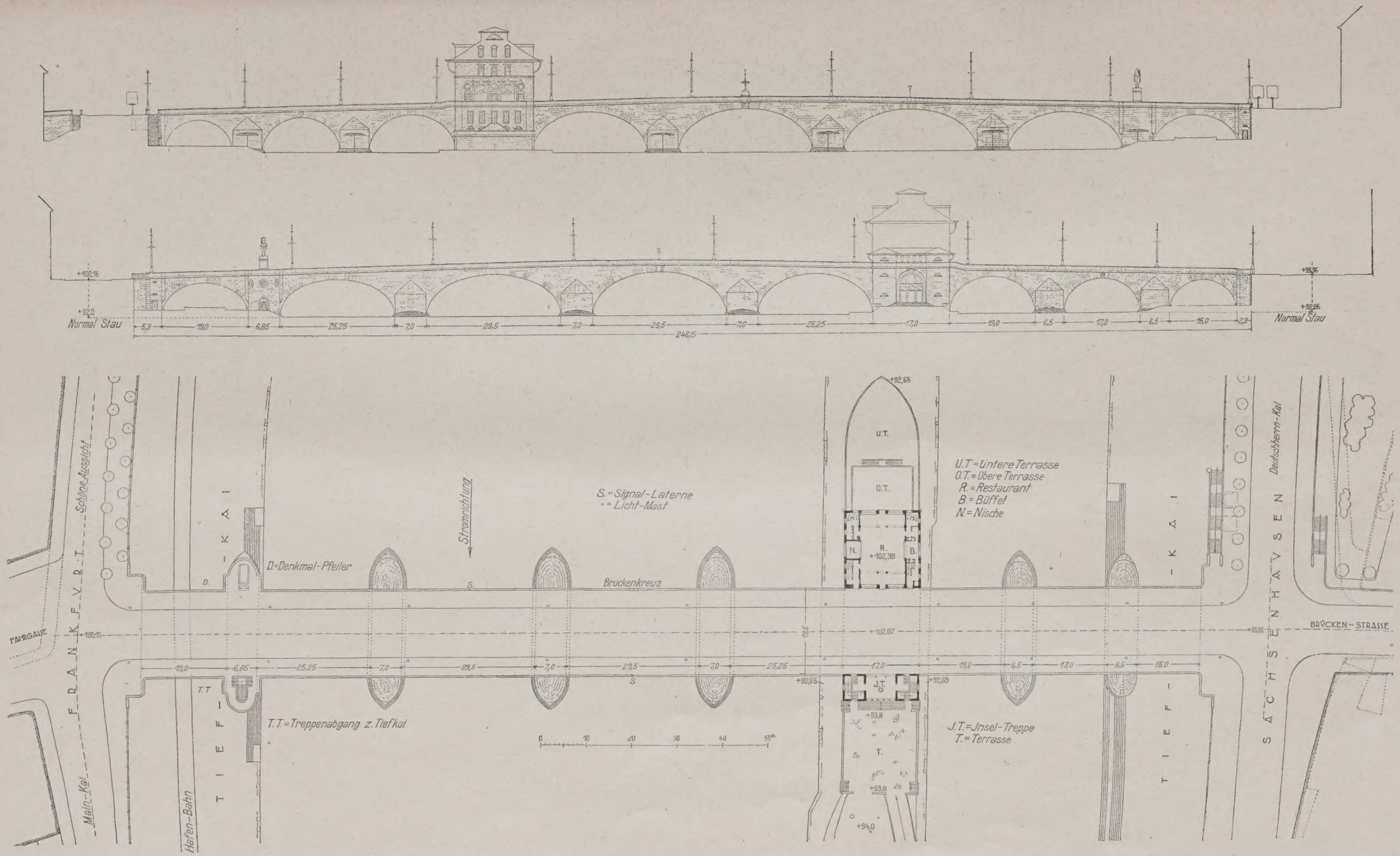
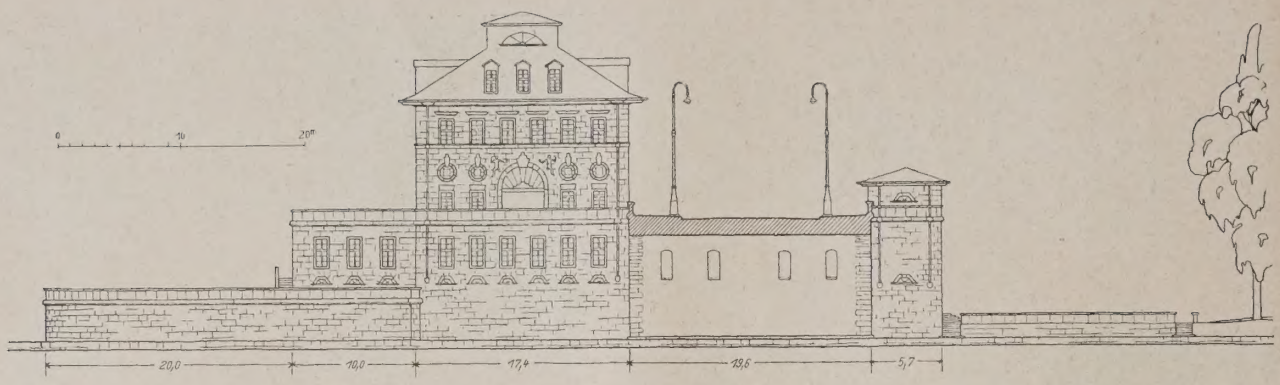


Abb. 2—4. Querschnitt der Brücke von ober- und unterhalb sowie Grundriß. (Maßstab 1 : 1100.)

Abb. 5 (oben).
Schaubild der Brücke
von Oberstrom
vom Tiefkai aus gesehen.

Nach dem Entwurf
der Architekten
Heberer,
von Hoven
und
Leonhardt.

Abb. 6 (links).
Gesamtbild
der Brücke
von Oberstrom
nach der Ausführung
(aber noch ohne
Brückenhaus.)



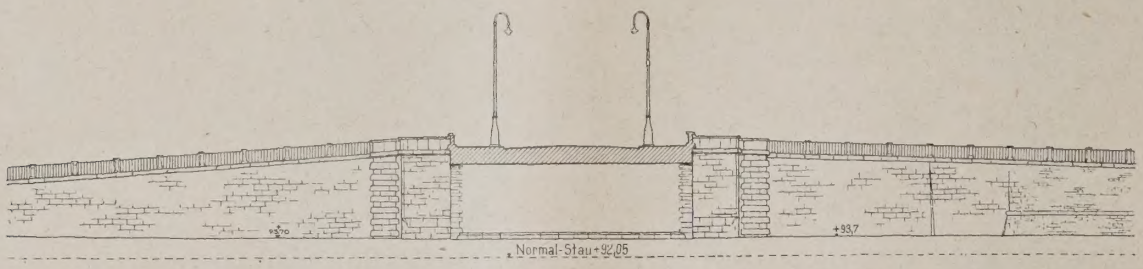
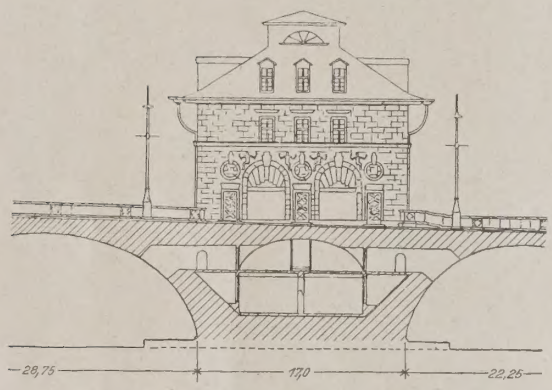


Abb. 7 u. 8 (oben). Brückenquerschnitte am Ufer und an der Insel. (1 : 600.)



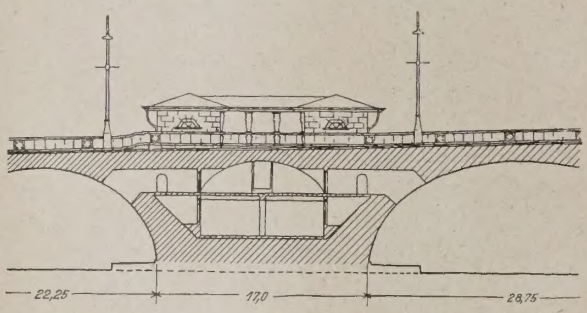


Abb. 9 u. 10. Längsschnitte durch die Pfeiler der Maininsel. (1 : 600.)

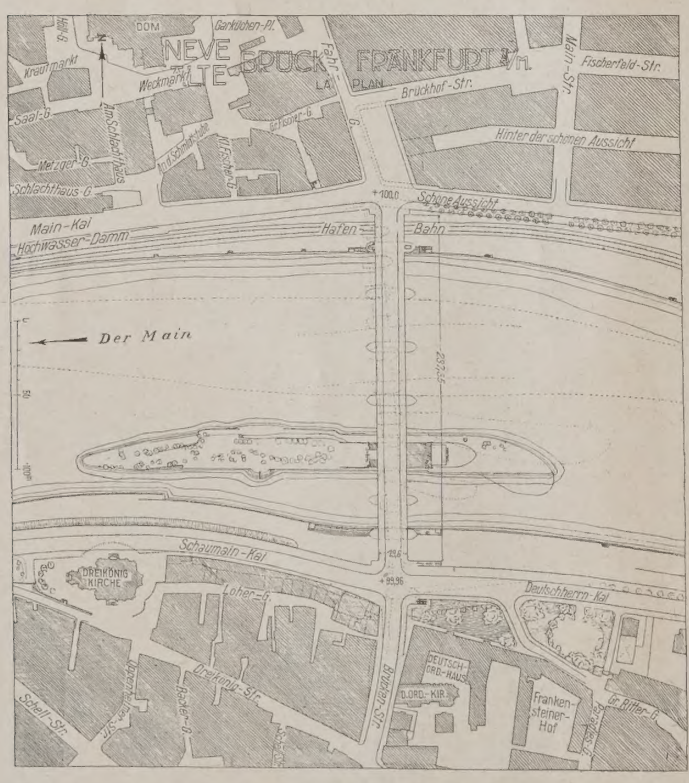
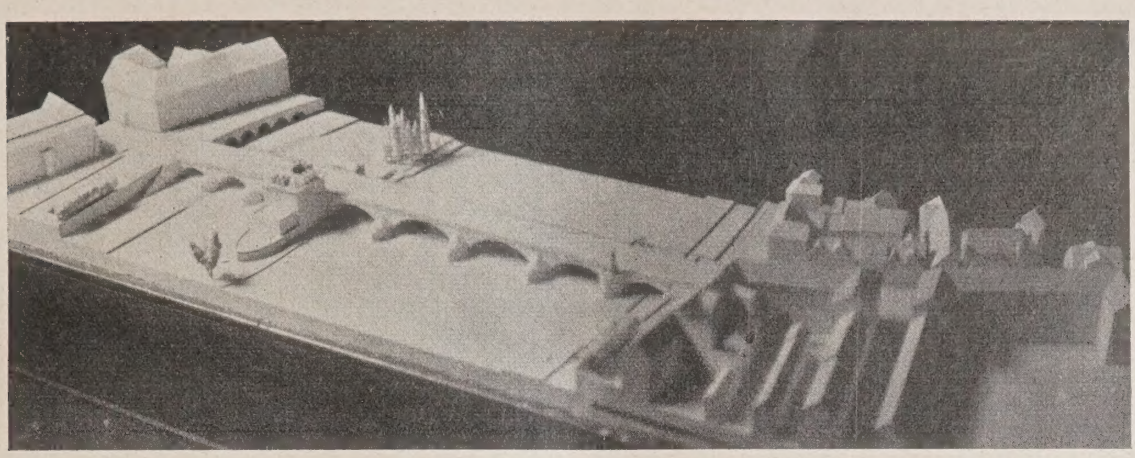


Abb. 11. Lageplan der Mainbrücke. (1 : 5000.)

Der Neubau an Stelle der „Alten Mainbrücke“ zu Frankfurt a. M.

Ingenieur: Städt. Tiefbauamt.
Arch.: Franz Heberer,
von Hoven
und Karl Leonhardt.
Frankfurt a. M.



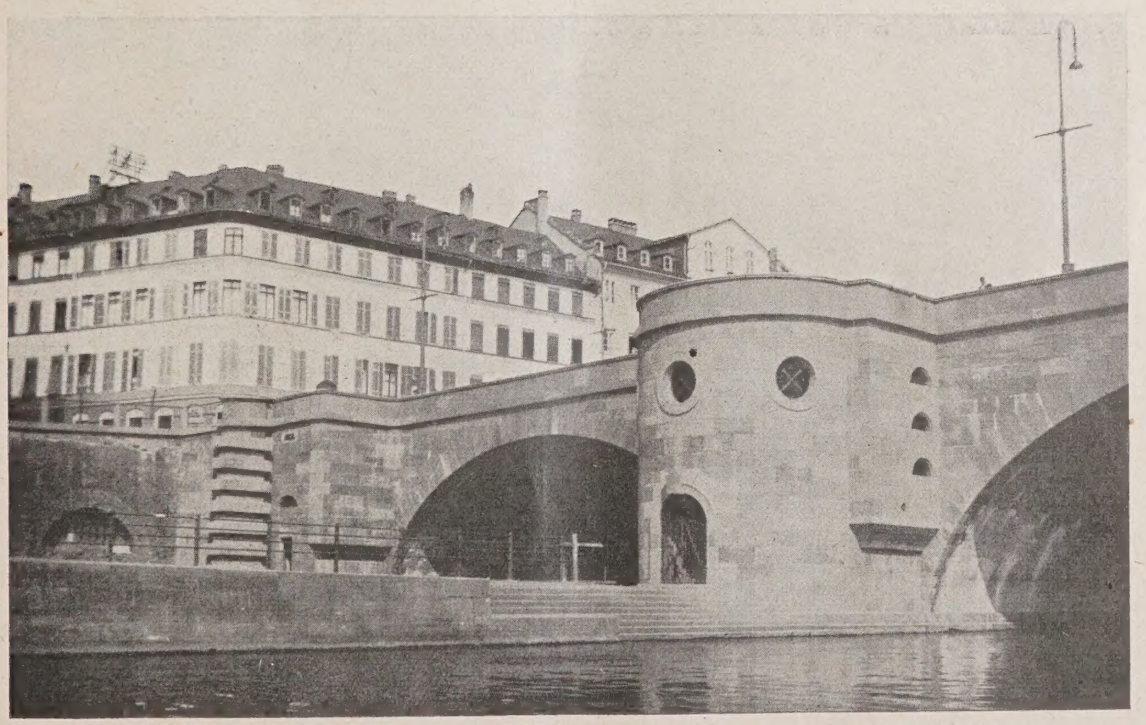


Abb. 12 (oben). Modellbild von oberhalb gesehen. Abb. 13 (Mitte). Blick gegen die neue Brücke nach Sachsenhausen zu. Abb. 14. Uferschluß, Frankfurter Seite.

gänglicher monumentaler Doppeltreppenabgang zur Insel dem Brückenkörper vorgelegt. Auf diese Weise wird es endlich ermöglicht, daß dieser, nun wieder der Allgemeinheit gehörende einzigartige, schöne Inselpark jederzeit besucht und seine weit über Frankfurt hinaus bekannte Schönheit praktisch ausgekostet werden kann. Von der Küche des Brückengebäudes führt durch den Brückenkörper ein Verbindungsgang zu dem im Treppenabgang eingebauten Inselbüffet, so daß die Insel bewirtschaftet werden kann. (Abb. 7—10, S. 22.)

Auf dem ersten östlichen Pfeiler der Frankfurter Seite ist ein Platz zur Aufstellung des seinerzeit von dem verstorbenen Fritz Boehle geschaffenen Reiterstandbildes Karls des Großen vorgesehen. Die Aufstellung an diesem Platze hat neben anderen künstlerischen Vorzügen den ganz besonderen, daß so das Standbild in die Achse der Fahrgasse zu stehen kommt, also dort schon von weitem als imposantes Ausblicksgebilde in Erscheinung tritt und beim Näherkommen sich frei gegen den Himmel in bester Silhouettenansicht immer wuchtiger werdend, grandios

Im Frühjahr 1914 wurde mit dem Abbruch der alten Mainbrücke begonnen und anschließend der Neubau angefangen, der nach dem ursprünglichen Bauprogramm im Herbst 1916 vollendet sein sollte. In dem ersten und zweiten Kriegsjahr konnte die Ausführung rüstig gefördert werden, dann ließ sich jedoch die Stadt durch eintretenden Arbeitsmangel, Preissteigerungen, sowie Verhandlungen um einen höheren Staatszuschuß bestimmen, die Ausführung immer mehr zu verzögern, so daß bis Kriegsende nur etwa die Hälfte der Pfeilerfundamente, Ufermauern und Steinmetzarbeiten fertiggestellt wurden. Gegen das Kriegsende trat aber dann eine vollkommene Stockung der Bauarbeiten ein, die bis 1922 anhielt. Die damals verkannte Inflationszeit und wirtschaftspolitische Depression ließen die Fertigstellung der Brücke zeitweise fast unmöglich erscheinen und veranlaßten die Stadt, verschiedene vereinfachte und provisorische Fertigstellungsversuche ernstlich in Erwägung zu ziehen. Diese krisenhafte Zeit war auch für uns Architekten Veranlassung, im Jahre 1923 einen viel ein-

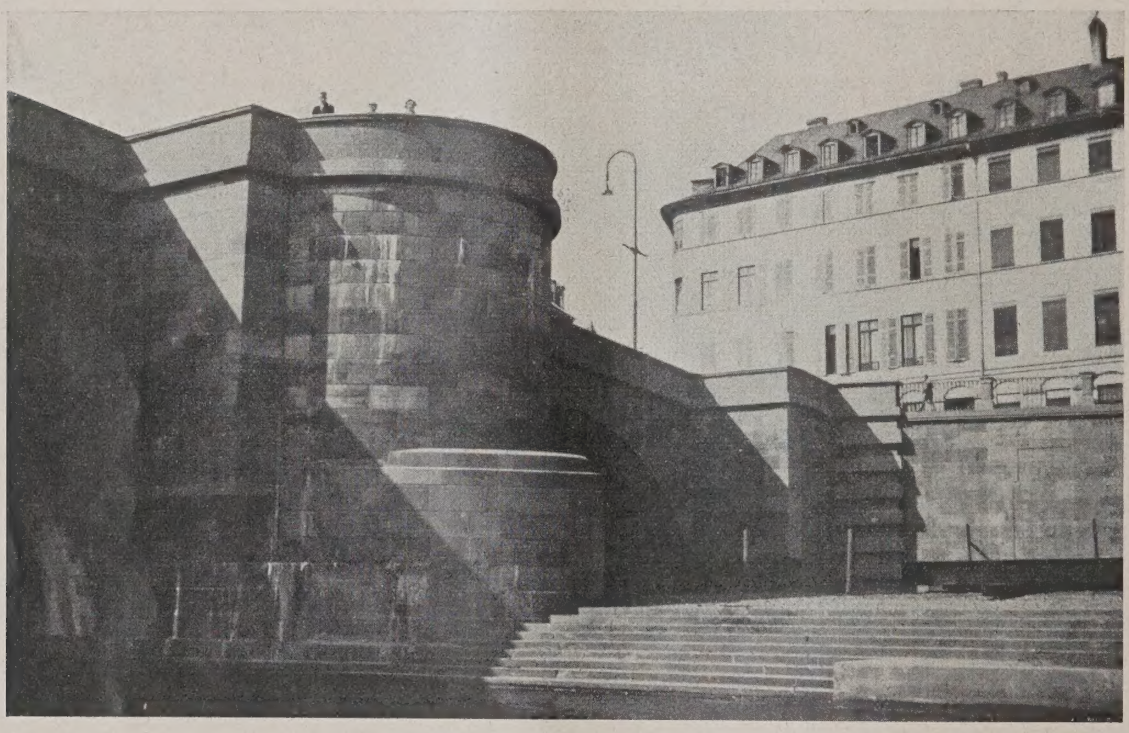


Abb. 15. Uferschluß, Frankfurter Seite.

präsentieren kann. Leider wird es kaum möglich sein, die Errichtung der Boehle'schen Plastik zu verwirklichen, da Boehle schon einige Jahre tot und zu seinem Denkmal nur ein kleines Modell vorhanden ist. Es ist nicht möglich, danach von einem anderen Künstler eine Vergrößerung anfertigen zu lassen, da die Gestaltungsart Boehles zu persönlich war.

Das auf der alten Brücke früher vorhandene Brückenkreuz mit dem historisch berühmten „Brückengickel" wurde beim Neubau wieder verwandt und über dem Hauptbogen aufgestellt. Seine Mission wird neben derjenigen der Verzierung und Pietät, die ganz praktische sein, die Schiffer daran zu erinnern, daß an seinem Bogen nur die Schiffahrtsbergfahrt zulässig ist. Außerdem erhält das alte Kreuz als Symbol des wirtschaftspolitischen Kreuzes der Stadt Frankfurt a. Main eine neue Deutung und soll dementsprechend alle Vorübergehenden an Pflichterfüllung ermahnen, durch die allein nur Werke entstehen und Wohlfahrt gedeiht.

In dem ersten westlichen Pfeiler auf Frankfurter Seite ist gegenüber dem Denkmalpfeiler eine Treppenanlage eingebaut, die von der Brücke zum Tiefkai führt. Hier soll eine Dampferanlagestelle angeordnet werden. (Vgl. Abb. 12, S. 23, und 15, hierüber.)

facheren und sparsameren aber doch ästhetisch befriedigenden Vorschlag zu einer 14 m breiten Betonbrücke zu machen. Die danach eintretende Markstabilisierung gestattete jedoch wieder, zur Brückenfertigstellung stabilere Vorschläge zu machen, die 1924 zu dem Entschluß führten, die Brücke doch nach dem ersten Ausführungsentwurf in voller Breite von 19 m auszuführen, was nun auch geschehen ist.

Es bleibt nun noch zur vollkommenen Fertigstellung die Ausführung des Brückengebäudes, sowie der Inseltreppenanlage. Da die Brückenanlage unter Voraussetzung und im Zusammenhang mit diesen Baukörpern komponiert wurde, wirkt die unfertige Inselpfeilerstelle unverständlich und unbefriedigend und läßt die für diese Stelle vorgesehenen betonenden Baumassen vermissen. Wir hoffen, daß auch die Ausführung dieser Restteile bald möglich sein wird, da erst dann der Eindruck einer vollkommenen Einheit erreicht wird. Die Baukörper zum Gebäude und der Inseltreppe werden in ihren Abmessungen durch die Baukörper der Brücke bestimmt, ebenso ist die Gliederung und Formensprache im Wesen der Brücke gehalten, was die Grundbedingungen zu einer guten baukünstlerischen Einheit sind. —

1867—1927. Kunstgeschichtliche Arabesken bei Gelegenheit eines Jubiläums.

Von Professor Dr. Albert Dresdner, Berlin.

Philosophisch angelegte Gemüter lieben es gelegentlich hervorzuheben, was für eine kleine Zeitspanne im Grunde ein Menschenalter oder auch zwei seien — „ein Tropfen im Meere der Ewigkeit". Das ist vom Standpunkt der Äonenrechnung aus gewiß richtig; nimmt man aber den Standpunkt etwas bescheidener und niedriger auf der festen Erde und innerhalb des Menschenlebens, das auch heute noch die vom Psalmisten gezogenen Grenzen nicht überschritten hat, so muß man doch sagen, daß zwei Menschenalter für uns einen sehr großen, einen entscheidenden Lebenszeitraum bedeuten, in dem sich eine kaum übersehbare Fülle von Ereignissen und Erlebnissen, von Umsturz und Neubau zusammendrängten. Mir ist das sehr eindringlich zum Bewußtsein gekommen, als ich mir vergegenwärtigte, was während der sechzig Jahre, die die „Deutsche Bauzeitung" nun besteht und wirkt, aus Kunst und Kunstforschung und im besonderen aus Architektur und Architekturforschung geworden ist. Selbst der Versuch flüchtiger Schilderung dieser Entwicklung würde zu einem Buche werden — und dies Buch wäre obendrein jetzt zum Teil eine Ilias post Homerum, seitdem wir Wilhelm Wätzoldt's ausgezeichnete Darstellung „Deutsche Kunsthistoriker" (Leipzig, Seemann 1921, 1924) besitzen, die ich nicht anstehe, dem Kreise der klassischen Werke deutscher Kunstliteratur zuzurechnen. Wenn ich versuche, ein paar Züge aus dem Bilde dieses Zeitraums herauszugreifen, so entschlage ich mich von vornherein aller Systematik. Ich verfahre wie Einer, der in sinnendem Rückblicke auf seine Lebenszeit die Gedanken frei schweifen läßt; ich gebe zufälliger Anregung nach; ich greife zu Büchern, die mich eben beschäftigen oder gerade auf dem Arbeitstische liegen und mache mir an ihnen den gewaltigen Abstand des Einst vom Jetzt bewußt.

1866 — Karl Schnaase's imposante „Geschichte der bildenden Künste", ein Markstein

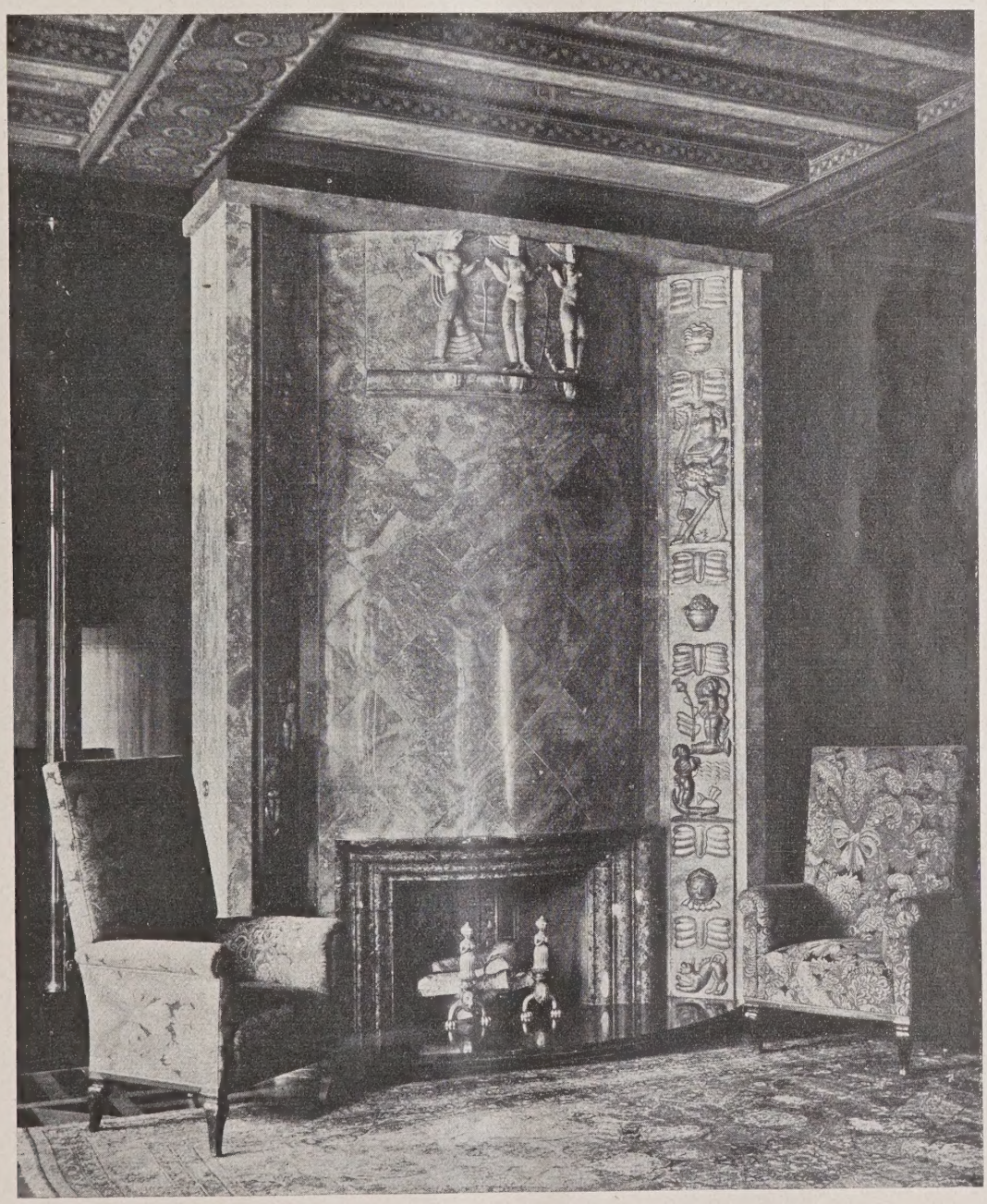


Abb. 1. Kaminplatz aus einem Berliner Wohnhause. Arch.: Oskar Kaufmann, Berlin.
Aus Decorative Art 1926. „The Studio", Ltd., London, u. Deutsche Bauzeitung, G. m b. H., Berlin, geb. M. 14.

in der Geschichte der deutschen Kunstforschung, war wenige Jahre zuvor zu ihrem Abschlusse gelangt, der bis an die Pforte der Neuzeit führte. Jakob Burckhardt, damals ein Mann nel mezzo del cammin' di nostra vita, wirkte als Professor in Basel; Anton Springer bekleidete in Bonn eines der wenigen existierenden Ordinariate der Kunstgeschichte und Karl Justi war noch außerordentlicher Professor der Philosophie in Marburg. Obgleich die deutsche Kunstgeschichtsforschung seit Rumohr (von Winckelmann in diesem Zusammenhange nicht zu reden) schon ein halbes, wahrlich nicht ergebnisloses Jahrhundert hinter sich hatte, so stand sie doch erst am Eingange ihrer großen Zeit und ihrer großen Leistungen. Eben erst begann sich die Arbeit der Erschließung des literarischen Quellenstoffes der Kunst- und Architekturgeschichte planmäßig zuzuwenden. 1871 nahm die wichtige Reihe der von Eitelberger in Wien herausgegebenen „Quellenschriften zur Kunstgeschichte des Mittelalters und der Renaissance" ihren Anfang; 1878 erschien der erste Band von Milanesis großer Vasari-Ausgabe, und seitdem hat sich die Erschließung des Quellenstoffes bis auf den heutigen Tag ununterbrochen fortgesetzt: ist doch die „Academie" des wackeren Joachim von Sandrart, den man gern den „deutschen Vasari" nennt, erst im Vorjahre durch die Ausgabe von R. A. Peltzer (bei Georg Hirth in München) erneut zugänglich gemacht worden.

Aber noch gewaltiger ist der Umschwung in der Erschließung der Denkmäler. Schon vor 1866 hatte die Arbeit des Spatens auf die Kenntnis der antiken Kunst umwälzend gewirkt, aber erst 1866 trat Humann seine erste Reise nach Kleinasien an, 1868 suchte Schliemann die Stätten der homerischen Zeit auf, 1875 begann die deutsche Olympia-Untersuchung ihr Werk, und das Bild der Antike ist seit damals von Grund aus erneuert und umgestaltet worden. Die Erforschung der Gotik hatte von der Erneuerung dieses Stiles Vorteil ziehen können, aber die Renaissance war ja durch Burckhardt's Bücher (Cicerone 1855, Kultur der Renaissance 1860, Geschichte der Renaissance 1867) eben erst sozusagen neu entdeckt worden, und die deutsche Renaissance fand 1873 in Wilhelm Lübke ihren ersten Geschichtsschreiber. Was aber zeitlich hinter dieser Periode lag, das blieb noch im Dunkeln. Den Barock hatte Burckhardt ziemlich scharf abgelehnt, und er galt als eine Entartungsform, bis Wölfflin 1888 das Verständnis seines Wesens erschloß. Gleichzeitig wurde durch Gurlitt's Geschichte des Barock (1886—1888) zum ersten Male zum Bewußtsein gebracht, daß Deutschland über eine reiche Fülle herrlichster Barockdenkmäler verfügte; aber es dauerte doch noch ein paar Jahrzehnte, ehe sich die Forschung im Ernste der Bearbeitung dieser Periode zuwandte, und erst jetzt treten nach und nach die großen Leistungen und Meister des deutschen Barock in volles Licht. So hat erst im vorigen Jahre Hans Sedlmayr, dessen Verdienste um die Geschichte der Würzburger Residenz bekannt sind, das Werk Fischers von Erlach auf wissenschaftlicher Grundlage dargestellt (R. Piper & Co., München), und die Gestalt Jakob Prandtauer's, des Meisters von Melk, ist soeben durch das gediegene Buch von Hugo Hantsch (Krystall-Verlag, Wien) geschichtlichem Halbdunkel entrissen worden. Ganze Provinzen deutschen Kunstschaffens sind durch diese Bemühungen neu eröffnet worden — beginnen sich neu zu eröffnen, darf man wohl richtiger sagen; auch dem deutschen Rokoko ist der Sargdeckel der Vergessenheit und Mißachtung abgehoben worden; die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, die vor sechzig Jahren zu großem Teile einen weißen Fleck im Arbeitsfelde der deutschen Kunstforschung bildete, ist heute als ein Höhepunkt unserer Kunstgeschichte anerkannt und ist ein besonders beliebter Tummelplatz strebsamer Doktoranden geworden.

Und wie hat sich in diesen beiden Menschenaltern der geographische Gesichtskreis der Kunstforschung erweitert! 1866 begann sich die Aufmerksamkeit eben der ostasiatischen Kunst, und zwar zunächst der der Japaner, zuzuwenden; heut hat sich ein ganz großer Forschungskreis hieraus entwickelt, in dessen Mittelpunkt nun China steht, über dessen Baukunst unlängst Ernst Boerschmann sein grundlegendes Werk veröffentlicht hat. Wir beginnen der Kunst Indiens und Indonesiens, der Kunst Vorderasiens und der islamischen Welt näherzutreten; die Geschichte der russischen Kunst ist ein Kapitel, das erst im Anfange steht, und neben dem Ältesten hat sich das Jüngste seinen Platz erobert: Amerika, dessen Baukunst heut gerade in Deutschland so eifrig studiert wird; an die geistreiche Darstellung, die ihre Entwickelung jüngst durch Lewis Mumford („Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer", Bruno Cassirer, Berlin) gefunden hat, darf hier erinnert werden.

Worin sich aber der Umschwung der Verhältnisse ganz besonders augenfällig ausprägt, das sind die technischen Hilfsmittel der Forschung. Vor sechzig Jahren mußte sich der Forscher mit einem sehr beschränkten Vorrate oft schwer erreichbarer Photographien und mit teilweise recht unzulänglichen Abbildungen in Holzschnitt behelfen. Und heute — die photographische und die Illustrationstechnik haben sich ungeahnt entwickelt und ihre Erzeugung ist, man kann wohl sagen, ins Riesenhafte gestiegen, so daß man sich der Fülle kaum zu erwehren vermag. Denn man kann auch vom Guten zuviel haben, und die massenhafte Veröffentlichung von kunstgeschichtlichen Bilderwerken, die heute im Schwung ist und nicht immer dem wirklichen Bedürfnisse dient, ist keineswegs unbedingt als Vorteil und Fortschritt zu beurteilen. Aber wenn man etwa, um ein Beispiel herauszugreifen, die Bände der neuen Serie „Die Baukunst" durchsieht, die Dagobert Frey herausgibt und der Drei-Masken-Verlag in München veröffentlicht, so muß man doch sagen, daß die in den jüngsten Jahrzehnten erschlossene Fülle des Bildstoffes und die technischen Möglichkeiten seiner Wiedergabe auf dem Gebiete des Kunststudiums eine Revolution bewirkt haben, deren Fruchtbarkeit man nicht in Zweifel ziehen kann, auch wenn sie mancherlei Mißbräuche und Ausschreitungen im Gefolge hat.

1866 — die deutsche Baukunst stand vor ihrer dunkelsten Periode. Vor ihr lag die Zeit des Neurenaissancismus und des langen Maskenzuges des geschichtlichen Stilismus. Man sprach freilich schon damals recht viel von modernem Stil, vom Stile, den das eigene Wesen der Zeit zu Form prägen sollte, und Maximilian II. von Bayern hatte ja sogar einen Wettbewerb um die Ausbildung dieses Stiles ausgeschrieben, aus dem Hubert Stier als Sieger hervorgegangen war. Aber von diesem Ziele war man noch weit entfernt; man sprach von Stil, aber man meinte Stile; die Fähigkeit, aus räumlich-plastischen Grundvorstellungen heraus organisch zu schaffen, erreichte einen Tiefpunkt, und so geschah, daß die großen Bauaufgaben, die die in diesen Zeitraum fallende ungeheure Erweiterung der deutschen Städte stellte, von Grund aus verfehlt wurden. Die Probleme des Stadtbaues wurden erst, nachdem 1889 Camillo Sittes bahnbrechende Studien erschienen waren, nach und nach wieder verstanden und aufgegriffen. Alles, was die Baukunst in den jüngsten Jahrzehnten geleistet hat, könnte man vielleicht unter den Generalnenner bringen, daß sie sich bestrebt und in wachsendem Maße auch gelernt hat, ihre Aufgaben wieder aus ihren natürlichen Bedingungen zu erfassen und zu entwickeln, und je entschlossener sie vom architektonischen Schein auf das architektonische Sein zurückging, um so näher ist sie dem Ziele eines wahrhaft modernen Stiles gekommen.

Natürlich fällt es uns heute aus der geschichtlichen Distanz weit leichter als den Zeitgenossen zu erkennen, an welchen Stellen sich bereits vor sechzig Jahren Ansätze zu dieser Entwicklung gebildet hatten. Damals konsolidierte sich eben in England um Morris jene Bewegung, die Zweckerfüllung, Materialgerechtigkeit, Qualitätsarbeit als unerschütterliche Forderungen allen Schaffens in Baukunst und Kunsthandwerk aufstellte und die dann etwa zwei Jahrzehnte später auch auf den Kontinent und insbesondere nach Deutschland hinüberschlug. Diese Bewegung, deren Bedeutung keineswegs unterschätzt werden darf, ist bereits historisch, aber ihre Geschichte ist noch nicht geschrieben. Einer ihrer bemerkenswertesten Züge scheint mir der, daß der Antrieb, als er in England bereits zu erlahmen begann, auf dem Kontinente, vor allem in Mittel- und Nordeuropa, mit neuer Kraft aufgenommen wurde und hier zu neuen Entwicklungen führte. Die Ergebnisse, die auf dieser Linie erreicht wurden, übersieht man am besten in den hier bereits früher besprochenen Veröffentlichungen des „Studio", besonders in dem jährlich herausgegebenen „Year-Book of Decorative Art" und den „Modern Gardens", die den Stoff international zusammenfassen. Man erkennt da, daß die Wege des Schaffens bei den verschiedenen Völkern heut wohl vielfach auseinandergehen, aber ein ihnen allen gemeinsamer Gewinn ist zuletzt noch auf die englische Anregung zurückzuführen: daß man gelernt hat, Haus, Hausrat und Garten als einheitlichen und einheitlich zu gestaltenden Lebensraum aufzufassen und zu behandeln.

Es gab noch einen zweiten Ansatzpunkt echter Neubildung: das war das Schaffen des Ingenieurs. Aber dies wurde von der Architektur sozusagen nicht als legitim anerkannt und die Vorstellung, daß Schöpfungen wie Barlows St. Pancrasbahnhof (von 1856) oder Duterts und Contamines Maschinenhalle der Pariser Weltausstellung 1889, auch architekturgeschichtlich von Bedeutung sein

könnten, wäre damals von den Architekten entschlossen abgelehnt worden. Noch 1887 haben die Pariser Künstler gegen die Errichtung des Eiffelturmes Einspruch erhoben. Die Tätigkeit des Ingenieurs hatte sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts endgültig von der des Architekten abgespalten, und die Architektur lebte noch in dem Wahne, daß ihr bei seinen Werken ein entscheidender, ja der Hauptanteil gebühre. Aber die Emanzipation der Technik von der Architektur war nicht aufzuhalten, und sie hatte vor ihr einen ungemeinen Vorteil in ihrer völligen Realität und

einen Band, wie den in der erwähnten Reihe „Die Baukunst" erschienenen von Adolf Behne über den modernen Zweckbau durchsieht, so kann man sich der Wahrnehmung nicht entziehen, daß der Geist des Ingenieurs hier bei der Auffassung der Aufgabe wie bei der Ausbildung der Form vielfach beteiligt ist. Aber mir scheinen die Leistungen des modernen Zweckbaus auch dafür zu sprechen, daß die Baukunst auf dem Wege ist, die von der Technik aufgenommenen Anregungen architektonisch zu verarbeiten und umzuwerten.

Abb. 2. Gartenpartie aus Stuttgart. Arch.: Prof. B. Pankok.
(Aus „Modern Gardens", Sondernummer von „The Studio", London 1926. (Preis 14 M.)

in der restlosen Übereinstimmung, die sie zwischen Aufgabe und Mitteln zu erreichen vermochte. Während sie sich dem Einflusse der Architektur immer mehr entwandt, hat sie ihrerseits auf sie Einfluß zu gewinnen vermocht. Denn ohne die Tatsache zu verschleiern, daß die Aufgaben des Architekten und des Ingenieurs verschieden gelagert sind, muß man doch anerkennen, daß die Baukunst besonders in den jüngsten Jahrzehnten von seiten der Technik bedeutende und fruchbare Einwirkungen erfahren hat. Sie hat ihr nicht allein neue Baumittel und Baustoffe geliefert, sondern sie ist auch ihre Erzieherin gewesen, und wenn man

1866—1926: Der Rückblick auf diesen Zeitraum regt viele trübe Gedanken auf. Aber auf unserm Gebiete ist der Rückblick, das darf man wohl sagen, erfreulich. Es darf nicht irre machen, daß das architektonische Schaffen der Gegenwart manches Wunderliche und nach dieser oder jener Seite Überspannnte aufweist. Seine Grundlagen sind doch unvergleichlich gesunder geworden; die Architektur hat sich von einer unfruchtbaren Romantik wieder dem Leben zugewandt, und Bewegung und Wille sind rege. Wenn sich der Most noch so absurd gebärdet, am Ende gibt es doch 'nen Wein. —

Die Wirtschaftslage des Privatarchitekten.

Von Arch. B. D. A. Herm. Schluckebier, Hagen. Mitglied des preußischen Landtags.

Angeblich sollen Feststellungen vorliegen, daß die freischaffende Architektenschaft in der Vorkriegszeit nur gering (3 v. H.) am Wohnungsbau beteiligt gewesen sei.

Da es sich hier um haltlose Behauptungen handelt, und diese nicht vorgenommene Feststellung im feindlichen Lager der freien Architektenschaft als Beweis für die Entbehrlichkeit der freischaffenden Architekten beim Wohnungsbau benutzt wird, hielt ich es für notwendig, eine neue Untersuchung hierüber anzustellen. An Hand der baupolizeilichen Unterlagen konnte ich feststellen, daß in den Kommunen des Westens die freie Architektenschaft mit der Planung von 65 v. H. der Wohnungsbauaufgaben vor dem Kriege beauftragt war. In einigen Kommunen im übrigen Deutschland mögen andere Verhältnisse vorgelegen haben, keinesfalls kann aber ein Hundertsatz von drei in Frage kommen.

Man könnte jetzt sehr leicht nach diesen Feststellungen zu der Annahme kommen, daß dann in diesem Maße auch die freischaffenden Architekten für den teilweise nicht einwandfreien Wohnungsbau der Vorkriegszeit verantwortlich zu machen seien.

Der Wunsch, auch den ethischen und sozialen Forderungen bei den Vorkriegsbauten Geltung zu verschaffen, scheiterte zumeist daran, daß der Bauherr infolge der rein wirtschaftlichen Einstellung keine Geneigtheit hierfür zeigte, zum anderen, daß keine Unterstützung durch die Baupolizei oder durch bestehende Maßnahmen seitens des Reiches oder Staates in dieser Richtung erfolgte. Hinzu kam, daß auch die Wohnungssuchenden mehr Wert legten auf billige Wohnungen als auf ethisch-soziale Wohnungen. Ich stelle fest, daß für diese Zustände nicht die freie Architektenschaft verantwortlich zu machen war, sondern ein Mangel in der Gesetzgebung. Ich darf darauf hinweisen, daß gerade die freie Architektenschaft in der Vorkriegszeit dahingehende Bestimmungen und Vorschriften rechtzeitig und wiederholt verlangt hat. Wenn man überhaupt hierbei von Schuldigen sprechen will, so gehören vor allem die dazu, die jetzt am meisten schimpfen, weil sie früher infolge ihrer amtlichen Tätigkeit Auswüchsen im Bauwesen hätten entgegentreten können. Diese Herren haben damit verwirkt, den Stab über die freie Architektenschaft wegen des damaligen, angeblich unsozialen Wohnungsbaues zu brechen.

Neben dem Wohnungsbau war die freie Architektenschaft vor dem Kriege noch mit Industriebauten, auch einem Teil öffentlicher Bauten betraut. Man darf ruhig behaupten, daß die Wirtschaftslage der freien Architektenschaft vor dem Kriege durch die vorgenannten Aufgaben durchaus zufriedenstellend war. Diese Verhältnisse haben sich in der Nachkriegszeit, insbesondere nach der Inflationszeit, grundlegend geändert. Als Hauptaufgabengebiet blieb der Wohnungsbau. Die als Kriegsfolge entstandene Wohnungszwangswirtschaft beeinflußte auch diesen grundlegend. Die durch Gesetz zwangsweise niedrig gehaltenen Mieten des alten Wohnraumes verursachten die Unmöglichkeit der Realisierung des Wohnungsneubaues. Durch den Kapitalschwund und die vom Reich sanktionierte Zinspolitik und die unrentierliche Anlage wurde das noch vorhandene Privatkapital dem Wohnungsbau ferngehalten. Die Folge davon war, daß durchweg nur mit öffentlichen Zuschüssen gebaut werden konnte.

Leider muß festgestellt werden, daß unter dem Einfluß politischer Einwirkungen die Zuschüsse nicht nach gleichem Recht jedem Bauenden gegeben wurden, sondern sie wurden bevorzugt dem sogenannten gemeinnützigen Wohnungsbau nach behördlichen Richtlinien zugeführt. Dieser erhielt dadurch eine Sonderstellung zuungunsten der freien Bauwirtschaft. Im Gefolge dieser Sonderstellung wurde die Schaffung und Vergrößerung einer Anzahl von behördlichen Einrichtungen und Apparaten, teils amtlichen, teils halbamtlichen Charakters, für notwendig gehalten. Nicht allein wurden hiermit neugeschaffene Wohlfahrts-, Arbeits- und soziale Ministerien betraut, sondern auch provinzielle und kommunale Wohnungs-Fürsorge-Gesellschaften gegründet. Die letzteren, vor allem die provinziellen Wohnungs-Fürsorge-Gesellschaften, gingen sogar dazu über, sich eigene Planbüros und wirtschaftliche Betriebe, Baustoffhandel, Ziegeleien und Baugeschäfte, Tischlereien usw. zuzulegen bzw. anzugliedern. Dadurch wurden die freie Architektenschaft, das Baugewerbe und die übrigen Bauberufsstände in ihrem Tätigkeitsfeld stark beschnitten, so daß teilweise diese Stände beschäftigungslos und damit brotlos geworden sind.

Einige Kommunen hielten es sogar aus politischen Gründen für erforderlich, bauwirtschaftliche Regiebetriebe und fast durchweg die Planung in eigenen Büros durchzuführen.

Der Industriebau liegt zur Zeit infolge der Beschäftigungslosigkeit und der Kapital- und Kreditnot fast vollständig brach und wird auch in näherer Zukunft dem Architekten keine Arbeitsmöglichkeit geben.

Anders liegen die Verhältnisse in der Durchführung von öffentlichen Bauaufgaben. Obwohl in den Reichs- und den Länder-Verfassungen verbürgt worden ist, daß der gewerbliche und geistig tätige Mittelstand vor Aussaugung geschützt werden soll, ist die bedauerliche Tatsache zu verzeichnen, daß sowohl das Reich wie auch die Staaten diese Pflicht in keiner Weise erfüllen. Das Reich hat seine Reichsbauverwaltung erheblich ausgebaut und erledigt seine vielen Bauten, ich erinnere nur an die Finanzämter, mit eigenen Kräften. Auch die Reichspost und die Eisenbahn nehmen keine Rücksicht auf die freie Architektenschaft, sondern planen ihre Bauten mit eigenen Beamten und führen diese zum Teil unter Einrichtung örtlicher Baubüros durch. Nicht viel anders ist es bei den Staaten. Zum Beispiel stellt die preußische Staatsverwaltung das Verlangen, daß alle Bauaufgaben, welche der Staat ganz oder teilweise finanziert, von ihr selbst ausgeführt werden. Es soll z. B. ein Erlaß bestehen, daß, wenn der Staat sich auch nur mit 5000 Mark Staatszuschuß beteiligt hat, die Planung und Durchführung durch die Staatsbauverwaltung erfolgen muß. Sämtliche Parteien des Preußischen Landtags haben vor einigen Monaten einen Antrag gestellt, daß bei Bauten, die der Staat finanziert oder an denen er sich beteiligt und die künstlerische und kulturelle Bedeutung haben, die freie Architektenschaft mit beauftragt werden soll. Diesen Antrag, der zur einstimigen Annahme gelangte, hat der preußische Finanzminister wie folgt beantwortet:

„Bei der Lösung und Durchführung aller Bauaufgaben, die künstlerische und kulturelle Bedeutung haben, Privatarchitekten durch Ausschreibung von Wettbewerben heranzuziehen, kann nicht in Frage kommen. Soweit es sich um staatliche Bauten von besonderer Bedeutung gehandelt hat, sind bereits vor dem Kriege Wettbewerbe veranstaltet worden. Sowohl auf Grund der Ergebnisse dieser, wie auch unmittelbar, sind hervorragende Privatarchitekten mit deren Planung und Ausführung beauftragt worden. In gleicher Weise soll auch in Zukunft, falls Staatsbauten von besonderer Bedeutung zur Ausführung gelangen, die Heranziehung namhafter Baukünstler unmittelbar oder im Wege des Wettbewerbs im Auge behalten werden, soweit es bei Erledigung staatlicher Bauaufgaben heutzutage im Vordergrunde stehende wirtschaftliche Gesichtspunkte zulassen."

Ich stelle fest, daß mir nicht ein einziger Fall bekannt geworden ist, in dem nach dem Kriege ein freischaffender Architekt mit einem Staatsauftrag bedacht worden ist. Ich sehe in der Handlungsweise des preußischen Staatsministers nur eine Absage an die freie Architektenschaft.

Etwas günstiger liegen die Verhältnisse bei den öffentlichen Bauaufgaben der Kommunen. Hier ist insofern ein Entgegenkommen gezeigt worden, daß Wettbewerbe für diese Bauaufgaben — in den meisten Fällen — veranstaltet worden sind und damit die Mitarbeit freischaffender Architekten zugängig gemacht wurde. Die Mitglieder des B.D.A. haben hierbei ihren Mann gestanden. Leider muß die Tatsache verzeichnet werden, daß in vielen Fällen die Übertragung der Ausführung an einen der Preisträger unterblieben ist, und die Kommunen die eingegangenen Arbeiten dazu benutzten, die Planung durchzuführen. In diesen Fällen wird der Wettbewerb zur Ausbeutungsveranstaltung der freien Architektenschaft, die keine Hilfe darstellt, wohl aber den Ruin des Architektenstandes herbeiführt. Gestatten Sie mir noch kurz auf das kommende Städtebaugesetz hinzuweisen, das vorsieht, daß Landesplanungen und auf weite Sicht gerichtete Städteplanung erfolgt.

Wir müssen schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß auch diese Aufgaben nicht ohne die freie Architekten-

schaft gelöst werden können und dürfen. Wir müssen daher verlangen, daß bei der Bearbeitung des Gesetzes diese Notwendigkeit berücksichtigt und im Gesetz verankert wird. Der gegenseitige Wirtschaftskampf des baukünstlerisch durchgebildeten und treuhänderisch tätigen freien Architekten wird auch dadurch erschwert, daß sich vor allem in der Nachkriegszeit viele Elemente — gestatten Sie mir, diese als Aucharchitekten zu betiteln — in unser Berufsgebiet eingeschlichen haben. Dieses war nur möglich, da der Berufsstand und die Bezeichnung „Architekt" ungeschützt ist, und sich noch leider jeder Baubeflissene „Architekt" nennen kann. Hierbei möchte ich nur darauf hinweisen, daß die vielen abgebauten Baubeamten und Techniker fast durchweg sich heute in der freien Bauwirtschaft betätigen. Diese Konkurrenz wird von der legalen berufsmäßigen freien Architektenschaft um so bitterer empfunden, als diese Eindringlinge infolge ihrer Pension billiger arbeiten können. Hinzu kommt noch, daß auch leider sehr oft mit Genehmigung der vorgesetzten Dienststellen ein Teil der Beamten Privatarbeiten verrichtet und diese sehr häufig unter Ausnutzung ihrer amtlichen Tätigkeit erhalten und durchführen.

Aus all dem Vorhergesagten geht hervor, daß die Berufsgebiete der freien Architektenschaft sehr stark beschnitten sind und daß dadurch leider allgemein eine starke Beschäftigungslosigkeit bei der freien Architektenschaft Platz gegriffen hat.

Ein Wiedereinsetzen der früher geläufigen, jetzt fast ausgeschalteten Tätigkeit der freien Architektenschaft dient nicht nur dazu, die Wirtschaftslage der Privatarchitekten zu heben, sondern auch das künstlerische und kulturelle Niveau unserer Baukunst zu neuer Blüte zu bringen. In der Erhaltung und der Pflege der Kunst sieht man das Abbild des Volkscharakters. Es ist daher nicht nur Pflicht des Staates, das hinterlassene Erbe der deutschen Baukunst zu wahren, sondern auch die Tradition zu pflegen. Da sich

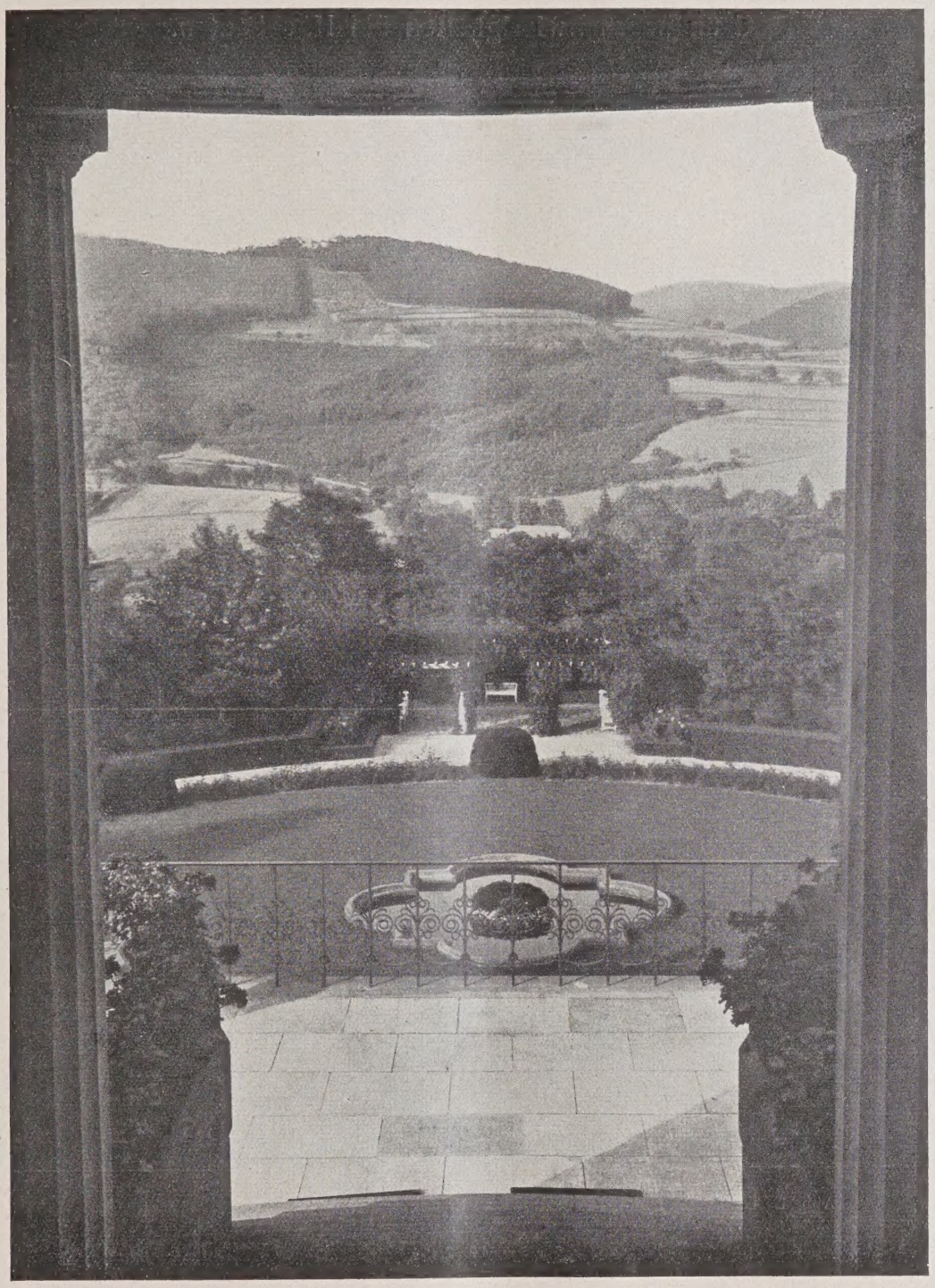


Abb. 3. Gartenansicht im hügeligen Neckargelände. Gartenarchitekt: Franz Wirtz, Heidelberg. (Aus „Modern Gardens", Sondernummer von „The Studio", London 1926/7. (Preis 14 M.)

1867—1927. Kunstgeschichtliche Arabesken aus Anlaß eines Jubiläums.

Kunst nicht verwalten läßt und in einem bürokratischen Apparat nicht gedeihen kann, sondern verkümmern muß, so liegt die Beschäftigung der freien Baukünstler im Interesse der Hebung der Kunst. Aber auch als Treuhänder hat der freie Architekt die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der vielfach stark zerrüttete Begriff von Treu und Glauben wieder sinngemäße Anwendung findet und daß er so dazu beiträgt, die stark erschütterte sittliche Volkskraft unseres deutschen Vaterlandes zu stärken. Wird dem berechtigten Verlangen der freien Architektenschaft wieder voll Rechnung getragen, dann wird sich auch in der neuen Zeit, wie es in der alten war, zeigen, daß die Erhaltung und Beschäftigung des freien Architektenberufsstandes im Interesse von Volk und Staat und des deutschen Vaterlandes liegt.

Gründungsschwierigkeiten bei Hochbauten.

Von Reg.-Baumstr. a. D. W. Sichardt,

Ober-Ingenieur der Siemens-Bauunion G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin.

Im Tiefbau, soweit er die Herstellung von Kunstbauten umfaßt, die ganz oder teilweise in den gewachsenen Boden einschneiden, sind Schwierigkeiten bei der Gründung eine häufige Erscheinung. Solche Schwierigkeiten werden hervorgerufen entweder:

1. durch die tiefe Lage des guten Baugrundes oder
2. durch das Auftreten von Grundwasser oder
3. durch das Auftreten von Grundwasser bei gleichzeitiger tiefer Lage des guten Baugrundes.

Im Hochbau, unter welchem Begriff hier die Errichtung von Gebäuden jeder Art verstanden wird, sind Gründungsschwierigkeiten im allgemeinen deshalb seltener als bei der Ausführung reiner Tiefbauten, weil der Zweck und die Aufgabe eines Hochbaues in der Schaffung von Raum oberhalb des Geländes zu erblicken ist und nur in Sonderfällen da, wo ein Gebäude mit tiefgehenden Kellern ausgestattet wird, wesentliche Bestandteile des eigentlichen Baues in das Grundwasser eintauchen. Die Fälle 2) und 3) treten daher seltener auf. Hinsichtlich der unter 1) genannten Ursache sind die Verhältnisse im Hochbau die gleichen wie im Tiefbau. Überall dort, wo der tragfähige Baugrund tiefer liegt als die Bauwerksunterkante, die sich aus der eigentlichen Aufgabe des Bauwerkes ergibt, sind besondere Maßnahmen erforderlich, deren Ziel es ist, das eigentliche Bauwerk in feste, statisch sichere Verbindung mit dem tragfähigen Untergrund zu bringen.

Die Mittel, die zur Behebung von Gründungsschwierigkeiten anzuwenden sind, hängen von den jeweils vorliegenden örtlichen Verhältnissen und von der Eigenart des Bauwerks ab. Die in Betracht kommenden Lösungen sind so zahlreich, daß im Rahmen dieses Aufsatzes eine erschöpfende Behandlung nicht möglich ist. Zur Kennzeichnung der im vorstehenden zusammengefaßten Gründungsschwierigkeiten bei Hochbauten und der zu ihrer Behebung geeigneten Maßnahmen dürften indessen die nachfolgenden Beispiele ausreichen:

a) Tiefe Lage des guten Baugrundes ohne Vorhandensein von Grundwasser.

Bei dem Bau eines Siedlungshauses in Berlin-Tempelhof (Abb. 4, S. 31) bestand der gute Baugrund aus fest gelagertem, sandigem Ton. Durch Bodenablagerung beim Bau des Teltowkanals war das Gelände eingeebnet und hierbei bis zu 6 m aufgehöht worden. Die neuen Straßen zur Erschließung des Geländes für Wohnzwecke waren auf die neue Geländehöhe gelegt. Bei vielen Häusern, die ohne besondere Gründung auf die Aufschüttung gesetzt waren, zeigten sich Setzungen und Risse, obwohl die Aufschüttung schon mindestens ein Jahrzehnt früher erfolgt war. Zur Vermeidung dieser Nachteile wurde daher bei dem in Rede stehenden Hausbau i. J. 1925 eine Pfahlgründung vorgesehen, wobei den Pfählen die Aufgabe zufiel, die Gebäudelasten auf die Tonschicht zu übertragen.

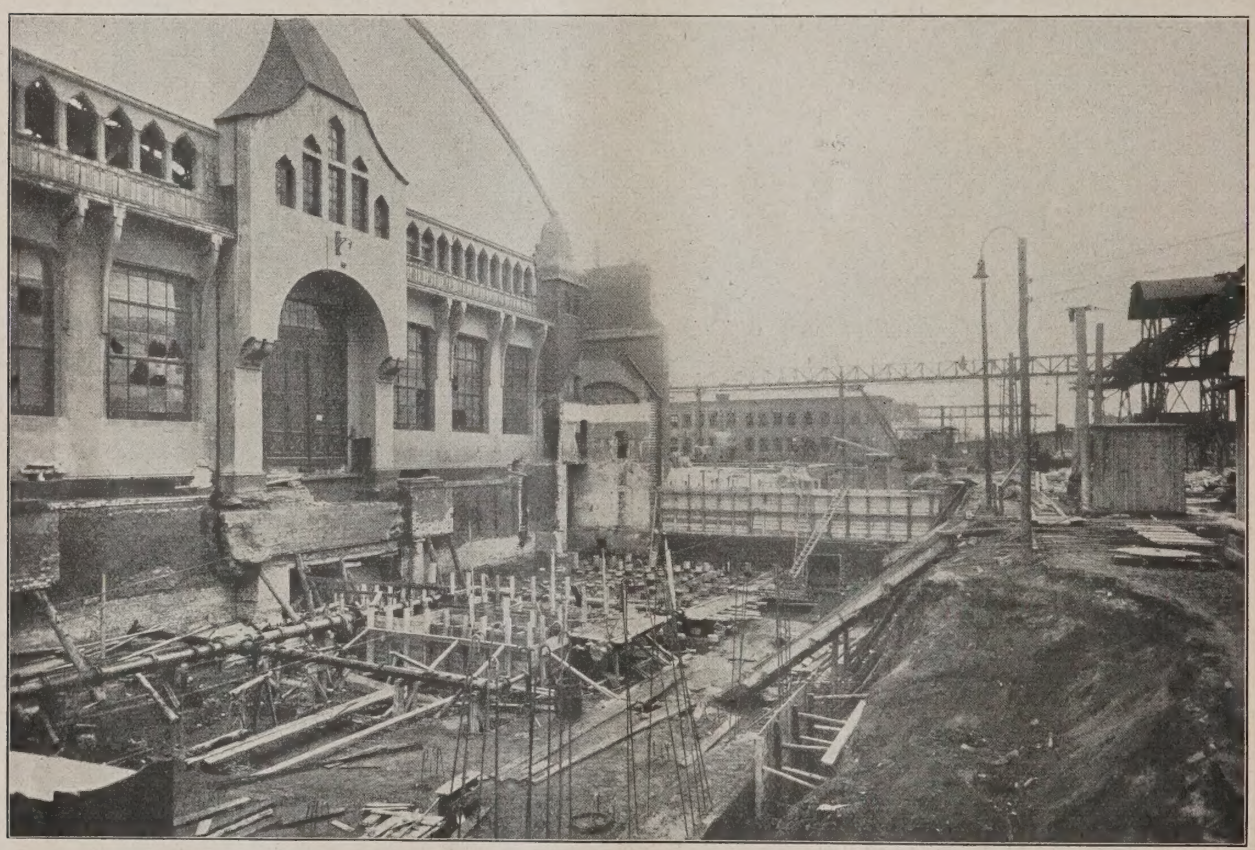


Abb. 1. Gründung f. d. Erweiterungsbau des Elektrizitätswerks zu Charlottenburg.

Für die Ausführung kamen wegen der tiefen Lage des Grundwasserspiegels nur Betonpfähle in Frage, und zwar entweder Eisenbetonrammpfähle oder in Bohrlöchern hergestellte Ortpfähle.

Da die Einhaltung der vorgeschriebenen Abbindezeit bei Rammpfählen die Durchführung des Bauprogrammes in

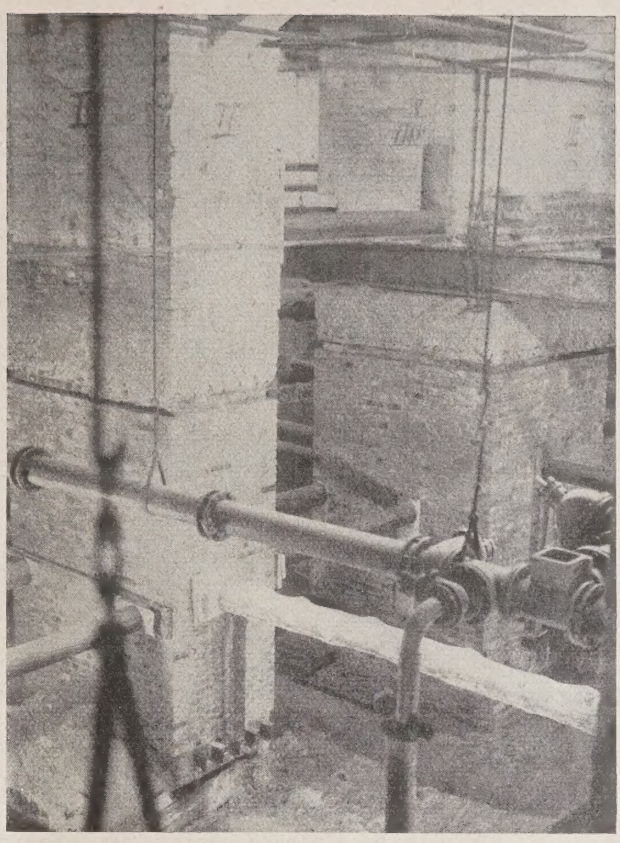
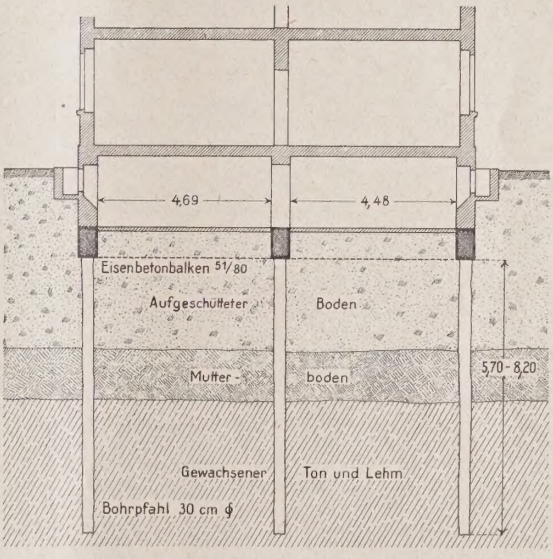
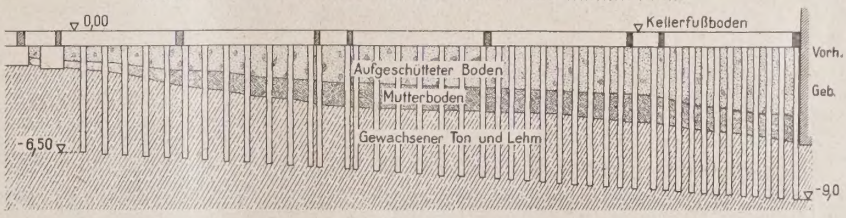


Abb. 2 (oben links).
Hochhaus am Knie zu Charlottenburg.
Nachträgl. Einbau eines
Heizkellers im Grundwasser.

Abb. 3 (oben rechts, zu Abb. 5).
Blick in den Keller
nach Ausführung der Unterfangungs-
und Aussteifungsarbeiten.

Abb. 4 (rechts).
Gründung eines Wohnhauses
in Berlin-Tempelhof
mit Eisenbeton-Borpfählen.
(1 : 200.)





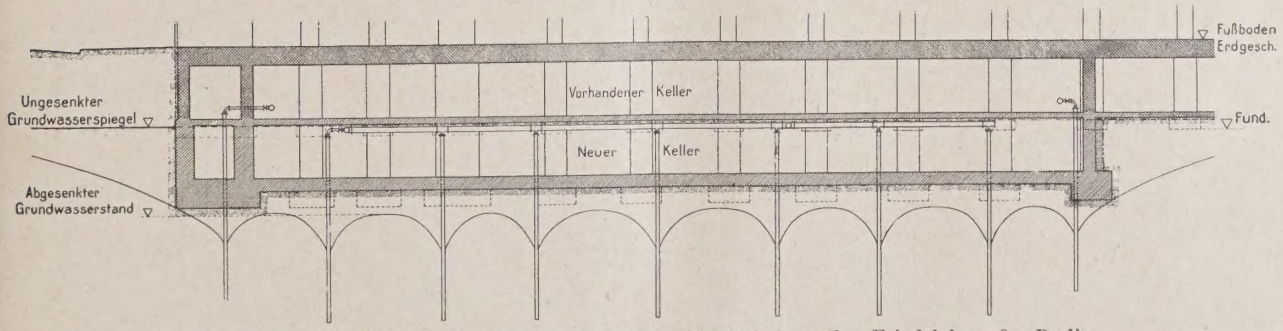


Abb. 5. Nachtr. Einbau eines Tiefkellers in ein Geschäftshaus der Friedrichstraße, Berlin.
Schnitt durch die Tiefkeller-Anlage. (1 : 400.)

Frage stellte und außerdem die unvermeidlichen Rammerschütterungen bei den benachbarten Häusern eine Verstärkung der Rissebildungs- und Setzungserscheinungen befürchten ließen, wurden für die Ausführung der Gründung Eisenbetonwulstpfähle gewählt, die nach dem Strauß'schen System unter Verwendung 300 mm weiter Bohrrohre hergestellt wurden. Die Eisenbohrung bestand aus je 4 Stück spiralarmierten Längseisen von 10 mm Stärke. Die Pfähle reichten durchschnittlich 2 m in den Geschiebemergel bei einer Länge von 5 bis 8 m. Insgesamt wurden in 3 Wochen 830 lfdm Pfähle hergestellt, deren Köpfe durch Verbindungsbalken aus Eisenbeton zusammengeschlossen wurden. Auf dem so erhaltenen Rost wurde das eigentliche Gebäude errichtet. Bisher sind im Gegensatz zu den benachbarten Gebäuden ohne besondere Gründung keine Setzungen und Risse beobachtet worden.

b) Hoher Grundwasserspiegel bei sonst gutem Baugrund.

Liegt der Grundwasserspiegel in verhältnismäßig geringer Tiefe, so kommt es häufig vor, daß die Kellersohle eines Gebäudes unter das Grundwasser fällt. Der unterste Teil des Gebäudes taucht also gewissermaßen in das Grundwasser ein. Sofern sich in solchen Fällen der Untergrund aus tragfähigen Bodenschichten zusammensetzt, laufen die besonderen Gründungsmaßnahmen auf eine zeitweise Absenkung des Grundwasserspiegels hinaus. Ist der Grundwasserspiegel bis unter die künftige Bauwerksohle abgesenkt, dann kann die Bauausführung unter den gleichen Bedingungen erfolgen wie bei trockenem Untergrund. Zur Trockenlegung von Baugruben in grundwasserführenden Bodenschichten wird jetzt vornehmlich das Grundwasserabsenkungsverfahren angewandt. Dieses Verfahren eignet sich besonders für Bauausführungen in bebautem Gelände, weil Spundwände entbehrt werden können und deshalb Rammerschütterungen vermieden werden und ferner, weil die Fassung und Förderung des Grundwassers ohne Mitnahme von Bestandteilen des Untergrundes und daher ohne Störung des Aufbaues der die Baustelle umgebenden Bodenschichten vor sich geht, so daß die Standsicherheit benachbarter Gebäude unbeeinflußt bleibt und Setzungen oder Rissebildungen vermieden werden.

Die Vorzüge des Verfahrens treten besonders in Erscheinung, wenn die Aufgabe gestellt ist, eine in das Grundwasser eintauchende Unterkellerung nachträglich an einem bestehenden Gebäude auszuführen. Im nachfolgenden werden 3 Beispiele dieser Gründungsaufgabe beschrieben:

Das Eckgebäude an der Hardenbergstraße und der Kurfürstenallee am Knie in Berlin-Charlottenburg (Abb. 2, S. 31) wurde nach dem Kriege um drei Stockwerke erhöht und zu einem Geschäftshaus umgebaut. Diese Erweiterung machte die Aufstellung einer größeren Heizungsanlage nötig. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse in dem gerade noch über dem Grundwasserspiegel gelegenen Kellergeschoß wurde diese Anlage in einem Tiefkeller untergebracht, der nachträglich in das Gebäude eingebaut werden mußte und der mit seiner Sohle rund 2,50 m in das Grundwasser eintauchte. Die Bauausführung ging so vor sich, daß vom bestehenden Kellergeschoß aus eine Grundwasserabsenkungsanlage eingebaut wurde. Unter dem Schutze der Grundwasserabsenkung wurden zunächst die den Grundriß des Tiefkellers begrenzenden alten Fundamente in mehreren Abschnitten unterfangen und bis auf die Gründungstiefe des neuen Kellers herabgeführt. Nunmehr konnte die Tief-Kellerbaugrube ausgeschachtet, die neue Kellersohle eingebracht und die erforderliche Grundwasserabdichtung ohne Beschwerden durch das Grundwasser ausgeführt werden.

Die gleiche Gründungsaufgabe, nur in viel größerem Umfange, wurde anläßlich des Einbaues eines Tiefkellers in das Gebäude des früheren Passagekaufhauses in der Friedrichstraße zu Berlin zur Lösung gebracht. Der natürliche Grundwasserspiegel befindet sich dort in rund 4 m Tiefe. Das Gebäude war in seiner ganzen Ausdehnung unterkellert, und zwar lag die Kellersohle um 0,40 m über dem natürlichen Grundwasserspiegel. Die neue Tiefkelleranlage sollte als zweites, tiefergelegenes Kellergeschoß unter einem Flügel des Gebäudes neue unterirdische Räume schaffen.

Die Grundrißfläche der neuen Anlage beträgt 1770 qm. Für den Einbau war es erforderlich, die Gründung sämtlicher bestehender Pfeiler, Säulen und Mauern im Bereich des Tiefkellers bis auf die neue Kellersohle, die in den tiefsten Teilen 4,30 m unter dem natürlichen Grundwasserspiegel liegt, herabzuführen. Ferner war für die Sohle und die Seitenmauern des Tiefkellers eine Grundwasserabdichtung nötig, die auch die neu unterfangenen Pfeiler und Säulen zu schützen hatte. Die Ausführung dieser Arbeiten erfolgte unter dem Schutze einer Grundwasserabsenkungsanlage, die vom alten Keller aus eingebaut wurde und den Grundwasserspiegel während der Bauarbeiten um rund 5 m absenkte. Abb. 5, S. 31, zeigt einen Schnitt durch die neue Kelleranlage mit dem abgesenkten Grundwasserspiegel. In Abb. 3, S. 31, sind zwei bereits unterfangene Pfeiler ersichtlich, der Bodenaushub ist bis zur Sohle der Tiekellerbaugrube fertiggestellt; im Vordergrund ist ein Teil der Grundwasserabsenkungseinrichtung zu sehen. Die Arbeiten verliefen ohne Störung.

c) Der gute Baugrund liegt unter dem Grundwasserspiegel.

Liegt der gute Baugrund unter dem Grundwasserspiegel, ohne daß jedoch das eigentliche Bauwerk in das Grundwasser eintauchen muß, so wird zur Übertragung der Gebäudelasten auf den guten Baugrund in gleicher Weise wie bei Fall a) häufig die Pfahlrostgründung angewandt. Sofern hierzu Holzpfähle Verwendung finden, muß Sorge getragen werden, daß sämtliche Holzteile dauernd unter Wasser liegen. Das Fundamentmauerwerk ist entsprechend unter Wasserhaltung bis unter die tiefste Lage des natürlichen Grundwasserspiegels herabzuführen. Bei solchen Holzpfahlgründungen, die ebenso altbekannt wie weitverbreitet sind, sind mitunter durch eine nachträgliche dauernde Senkung des Grundwasserspiegels durch Fäulnis der vom Wasser freigelegten Holzteile schwere Schäden aufgetreten, deren Beseitigung kostspielige Unterfangungen und Ausbesserungen erforderte. Das Maß, um das die Holzteile mindestens unter dem Grundwasserspiegel liegen müssen, ist daher mit Sorgfalt zu bestimmen und möglichst reichlich festzusetzen, wenn nicht vorgezogen wird, Betonpfähle anzuwenden.

Eine nachträgliche dauernde Absenkung des Grundwasserspiegels, die in einem auf Holzpfahlrost gegründeten Fabrikgebäude in Berlin-Siemensstadt Setzungen und Risse hervorrief, hatte ihre Ursache in der nach Baubeendigung durch Inbetriebnahme des Charlottenburger Wasserwerkes erzielten Spiegelabsenkung. Zur Erhaltung des Gebäudes war es nötig, unter dem Schutze einer Grundwasserabsenkungsanlage die faulenden Holzteile schrittweise zu beseitigen und die massiven bestehenden Fundamente entsprechend tiefer zu führen.

Ein anderer Fall einer dauernden nachträglichen Senkung des Grundwasserspiegels liegt in der Stadt Biel (Kanton Bern, Schweiz) vor. Der Untergrund des im Tale der Schüß gelegenen Stadtteiles besteht aus sandigen und tonigen Schichten, darunter steht in ziemlicher Mächtigkeit Jurakies z. T. mit großen Steinen an. In den oberen sandigen und tonigen Schichten tritt fast durchweg eine Torfeinlagerung auf, die ursprünglich unter dem natürlichen Grundwasserspiegel lag. Alle Gebäude in diesem Stadtteil sind auf Holzpfahlroste gegründet, die früher gänzlich unter Wasser lagen. Infolge der vor 4 Jahrzehnten durchgeführten Juragewässerkorrektion senkte sich jedoch der natürliche Grundwasserspiegel. Die Torfschichten wurden trockengelegt und schrumpften beträchtlich zusammen, während die gleichfalls trockengelegten Pfahlköpfe zu faulen begannen. Die Gebäude begannen langsam abzusacken und überall am Mauerwerk zeigten sich Risse. Zur Behebung dieses Übelstandes ist man daran gegangen, eines der Häuser nach dem andern zu unterfangen. Die zerstörten Holzteile werden beseitigt und die Fundamente werden bis unter den neuen tiefen Grundwasserspiegel herabgeführt.

Solche nachträglichen schwierigen und kostspieligen Arbeiten können vermieden werden, wenn Beton- bzw. Eisenbetonpfähle zur Anwendung gelangen, die gegen wechselnde Wasserstände unempfindlich sind. Bei diesen Betonpfahlkonstruktionen ist zu beachten, daß mitunter das Grundwasser betonangreifende Säuren enthält. Sofern keine Sicherheit besteht, daß das Grundwasser für den Beton ungefährlich ist, ist eine chemische Untersuchung des Wassers unbedingt anzuraten. Ist hiernach mit Betonzerstörungen zu rechnen, so müssen die Betonpfähle durch eine säurefeste Isolierung geschützt werden. Derartig gesicherte Pfähle wurden beispielsweise beim Bau der Berliner Nord-Südbahn*) mit bestem Erfolg angewandt.

Muß das eigentliche Gebäude mit seinem Unterbau (Keller) in das Grundwasser eintauchen und liegt der tragfähige Baugrund in größerer Tiefe unter dem Grundwasserspiegel, so wird der Grundwasserspiegel zunächst bis unter die eigentliche Bauwerkssohle (Kellersohlenunterkante) abgesenkt. Sodann kann ein Pfahlrost her-

*) Kreß, H. Dr.-Ing. E h. Vom Bau der Berliner und Hamburger Untergrundbahnen; Der Bauingenieur 1922, Heft 12. —

gestellt werden, auf dem das Gebäude gegründet wird. Abb. 1, S. 30, zeigt als Beispiel für diesen Fall die Gründung des Erweiterungsbaues des Elektrizitätswerkes Charlottenburg. Die tragenden Wände und die Sohle ruhen auf Eisenbetonpfählen, die hier als Schleuderbetonrammpfähle zur Ausführung kamen. Auf dem Bild ist die Grundwasserabsenkungsanlage ersichtlich. Im Hintergrund sind die Köpfe der bereits gerammten Pfähle zu erkennen.

Es kann auch vorkommen, daß zwar der gute Baugrund unter dem Grundwasserspiegel liegt, daß aber eine Tiefergründung der Fundamente wirtschaftlicher ist als eine Pfahlgründung. Dieser Fall lag bei der Gründung eines fünfgeschossigen Wohnungsblockes in Charlottenburg vor. Die geplante Kellersohlenunterkante blieb noch über dem natürlichen Grundwasserspiegel, da sich jedoch unter dem Baugelände eine ganz im Grundwasser liegende Moorschicht von wechselnder Stärke hinzog, war eine besondere Fundierung nötig, die die Bauwerkslasten auf die unter der Moorschicht gelegenen tragfähigen Sandschichten zu übertragen hatte. Es kam in Frage, die tragenden Gebäudemauern entweder auf einen Pfahlrost zu setzen oder sie unter Beseitigung des Moorbodens unter dem Schutze einer Grundwasserabsenkung bis auf den tragfähigen Untergrund herabzuführen. Auf Grund eines Kostenvergleichs fiel die Wahl auf die zweite Ausführungsweise. Der Umfang der zweistaffligen Absenkungsanlage ließ sich wesentlich einschränken, weil die Moorschicht keilförmig verlief und sich nach einer Gebäudeecke von allen Seiten her absenkte. Es genügte, in dieser Ecke eine zweistafflige Grundwasserabsenkungsanlage einzubauen, deren Absenkungstrichter überall im Bereiche der Baustelle unter der Moorschicht verlief.

d) Die Übertragung besonders hoher Gebäudelasten auf den Untergrund.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Gründung außergewöhnlich hoher Gebäude, die in manchen Städten des Auslandes, so besonders in den Vereinigten Staaten schon seit langem eine regelmäßige Erscheinung im Stadtbilde darstellen, neuerdings aber auch in Deutschland als Turmbauten und Hochhäuser mehrfach zur Ausführung gekommen sind. Bei solchen Bauten können so hohe Fundamentbelastungen auftreten, daß auch bei Vorhandensein eines unter normalen Verhältnissen als tragfähig anzusprechenden Baugrundes besondere Gründungsmaßnahmen erforderlich werden. Diese Maßnahmen bestehen in der Tieferführung der Fundamente und Verbreitung derselben, ferner in der Anordnung von Eisenbetonsohlen, die die Lasten auf die gesamte Grundrißfläche der Baustelle verteilen. Reicht diese noch nicht zur Aufnahme der Belastung aus, so kommen Pfahlgründungen in Frage. Die Pfahlgründung überträgt die Lasten entweder durch Reibung am Pfahlumfang auf den gesamten, von den Pfählen durchörterten Untergrund (schwebende Gründung) oder auf dessen untere festergelagerte Schichten oder aber durch unmittelbare Druckübertragung am Pfahlfuß auf einen etwa in größerer Tiefe befindlichen Untergrund hoher Tragfähigkeit (harter Ton, Fels). Mitunter wird auch das Gebäude auf einzelne Pfeiler gesetzt, die die höher gelegenen weicheren Schichten durchörtern und auf dem Felsuntergrund aufgesetzt sind. Bei den nordamerikanischen Hochhausbauten sind solche Gründungen ziemlich häufig, da dort auch bei tiefer Lage des Felsuntergrundes, der Herabführung der Gründung bis auf den Fels jeder anderen Gründung gegenüber der Vorzug gegeben wird. Ist gleichzeitig mit hohem Grundwasserstand zu rechnen, so werden die Pfeiler mit Hilfe von Druckluft abgesenkt. Bei Anwendung von Pfählen bevorzugt man die Simplexpfähle, bei denen ein starkwandiges Stahlrohr bis zum Felsboden heruntergepreßt wird, das nach Entfernen des Bodens aus dem Rohrinnern ausbetoniert wird. Die Anwendung solcher Pfähle ist unabhängig vom Grundwasser. Die Gründungsfrage ist, wie die vorstehenden Ausführungen zeigen sollen, auch im Hochbau nicht zu unterschätzen.

Der Baugrund kann mancherlei Überraschungen in sich bergen, die sich in einer Verlängerung der Bauzeit und einer Erhöhung der Baukosten unangenehm auswirken und Nachteile für alle am Bau Beteiligten, die Bauherrschaft, den Architekten und die bauausführende Firma mit sich bringen. Vorsicht ist daher schon bei der Auswahl des Bauplatzes geboten, und die Ausführung der Gründung ist mit Sorgfalt zu erwägen. Für die Entscheidung, welcher Weg zur Lösung der Gründungsaufgabe der wirtschaftlich und technisch zweckmäßigste ist, bedarf es einer sorgfältigen Untersuchung des Baugrundes, insbesondere dann, wenn über den Untergrund, seine Zusammensetzung und die Grundwasserverhältnisse keine Erfahrungen bei früheren Bauausführungen in der Nachbarschaft der neuen Baustelle zur Verfügung stehen. Solche Untersuchungen sind um so wichtiger, je größer die auf den Baugrund zu übertragenden Gebäudelasten sind und je tiefer die gegebenenfalls vorgesehenen unterirdischen Räume unter die Geländeoberfläche hinabreichen sollen. —

Fortschritte in der Konstruktion von Hochbauten.

Während in dem vorstehenden Aufsatz die Fortschritte in der Überwindung von Gründungsschwierigkeiten bei Hochbauten im besonderen an dem in neuerer Zeit zu hoher Vollkommenheit ausgebildeten Grundwasser-Absenkungsverfahren gezeigt worden sind, sollen hier die Fortschritte in der Konstruktion von Hochbauten an den drei hauptsächlichsten Baustoffen: Holz, Eisenbeton, Eisen gezeigt werden, während die Fortschritte in den Baumethoden hier nur z. T. gestreift werden. Beim Holze handelt es sich namentlich um die rationellere, den Festigkeitseigenschaften des Holzes besser angepaßte Ausbildung der Knotenpunkte, die dem Holzbau nach längerer Vernachlässigung wieder ein erweitertes Arbeitsfeld zugeführt haben, beim Eisenbau und Eisenbetonbau, abgesehen von feinerer Durchbildung der Konstruktionseinzelheiten aber wesentlich um die Einführung hochwertiger Baustoffe auch im Hochbau, die eine starke Förderung dieser Bauweisen mit sich bringen. Den Bericht über den Eisenbau müssen wir leider einer späteren Veröffentlichung vorbehalten, da er nicht rechtzeitig zur Verfügung stand.

I. Fortschritte im Eisenbetonbau.

Von Professor Dr.-Ing. A. Kleinlogel, Darmstadt.

Hochwertige Zemente. — Schmelzzement. — Prodorit. — Baustahl 48. — Freundstahl. — Zweckmäßige Kornzusammensetzung und Baukontrolle des Betons. — Gußbeton-Verfahren. — Einrichtung und Organisation der Baustellen. — Pilzdecken. — Netzwerkkuppeln. — Hochhäuser. — Werkstoffbearbeitung. — Deutscher Ausschuß für Eisenbeton. — Neue Bestimmungen vom Sept. 1925. —

Innerhalb der seit Kriegsende verflossenen 8 Jahre treten als kennzeichnende Merkmale für den Fortschritt der Eisenbetonbauweise besonders zwei Tatsachen hervor: die Erschließung neuartiger Baustoffe und die Erkenntnis der Möglichkeit einer wesentlich besseren Ausnützung der schon bisher bekannten, beides im Sinne einer Erhöhung der Festigkeit und Sicherheit unserer Bauten. Wir stehen in dieser Hinsicht erst am Anfang aussichtsreicher Entwicklungen, deren Träger vor allem in den Begriffen „Hochwertiger Zemente“, „Hochwertiger Baustahl“ und „Kornzusammensetzung des Betons“ verkörpert sind. Nichts von Stillstand und Rückschritt, im Gegenteil: ein tief in Versuch, geistiger Überlegung und Erzeugermühen verankertes Streben und Ringen nach Rationalisierung, in der besten Bedeutung des Wortes, hat dem Eisenbetonbau ein frisches grünes Reis aufgesteckt, das zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Die in ihrer chemischen Zusammensetzung von den normalen Portlandzementen in keiner Weise verschiedenen hochwertigen Zemente verdanken die Eigenschaft der raschen Erreichung hoher Festigkeitswerte in der

Hauptsache einem sorgfältigen Brand des Klinkers und einer wesentlich feineren Mahlung. Bei einem nur rund 20 v. H. höheren Verkaufspreis werden schon nach 2 und 3 Tagen mindestens die sonst erst nach 28 Tagen üblichen Festigkeiten erzielt; ein Fortschritt, der für die Ausführung von Hochbauten den Vorteil einer raschen Ausschalung, in Verbindung mit öfterer Benützung derselben Schalung am gleichen Bauwerk, sowie die Möglichkeit einer nennenswerten Abkürzung der Bauzeit und somit eine frühere Verzinsung des aufgewendeten Kapitals mit sich bringt. Dieselben hohen Anfangsfestigkeiten zeigt der zuerst nur in Frankreich, jetzt aber auch in Deutschland hergestellte Schmelzzement, der, allerdings bei etwa dem doppelten Preis, noch den weiteren Vorzug großer Widerstandsfähigkeit gegenüber chemischen Einflüssen, namentlich gegenüber Sulfaten, besitzt. In letzterer Hinsicht hat in neuerer Zeit noch ein anderer Baustoff, das Prodorit, für solche Industrien praktische Bedeutung erlangt, die für ihre Sonderzwecke einen ausgesprochen säurefesten Beton verlangen. Durch diese Erfindungen sind dem Beton- und Eisenbetonbau manche neue Anwendungsgebiete erschlossen worden.

Im Gleichschritt mit der Veredelung der Bindemittel haben die eisenerzeugenden Werke mit dem „Baustahl 48" den bis vor einigen Jahren führenden „Flußstahl 37" bereits überholt. Und schon beginnt die neueste Errungenschaft, der in mancher Hinsicht noch bessere „Freund- oder Si-Stahl", die Aufmerksamkeit der Fachleute in Anspruch zu nehmen. Die Nutzanwendung des Gedankens, hochwertigen Beton mit hochwertiger Bewehrung zu Bauteilen von verhältnismäßig feingliedrigen Abmessungen zu vereinigen, ist zwar über einige erste schüchterne Anläufe noch nicht hinausgekommen, weil dieses Gebiet trotz wertvoller versuchstechnischer Beitragsleistungen noch nicht genügend geklärt erscheint. Jedoch kann hier der Ausgangspunkt zu einer unter Umständen ganz erheblichen Weiterentwicklung der Bauweise liegen.

Neben diesen, in begreiflicher Weise mehr nach außen hin in die Erscheinung tretenden Errungenschaften, hat sich, man möchte fast sagen in aller Stille, ein anderer höchst bedeutungsvoller Fortschritt, trotz aller Widerstände, Bahn gebrochen: nämlich die Erkenntnis und Herausarbeitung derjenigen vorteilhaften Eigenschaften, die den schon bisher bekannten Baustoffen, und hier namentlich den Zuschlagmaterialien, innewohnen, wenn man ihrer inneren Aufteilung, d. h. ihrer Kornzusammensetzung, gebührende Beachtung schenkt. Geradezu überraschend sind die von den verschiedensten Forschern vorgelegten, einwandfreien und übereinstimmenden Beweise der Leistungsfähigkeit eines nach bestimmten Regeln zweckmäßig zusammengesetzten Betons hinsichtlich Festigkeit, Dichte und Abnützungswiderstand. Mit demselben Zementgehalt können gegenüber Verarbeitung der Zuschlagstoffe im ungeprüften Anlieferungszustand wesentlich höhere Festigkeiten erzielt werden, oder mit anderen Worten: bei zweckmäßiger Kornzusammensetzung wird zur Erreichung einer bestimmten Festigkeit eine weit geringere Menge des teueren Bindemittels benötigt. Einerseits der wirtschaftliche Wert, andererseits die große Bedeutung dieser Ermittlungen in Richtung Gleichmäßigkeit der Betongüte, Erhöhung derselben und vor allem in Richtung Sicherheit unserer Bauwerke liegt auf der Hand. Hier handelt es sich für den Beton- und Eisenbetonbau um eine grundlegende Angelegenheit von großer Tragweite. Die Praxis steht zwar diesen Dingen noch etwas zaghaft gegenüber und befindet sich erst am Anfang der Ausnützung der vielseitigen wertvollen Erkenntnisse. Jedoch ist das insofern verständlich, als die Überwindung von Gewohnheit und Herkommen gerade im Bauwesen noch immer besonders viel Zeit erfordert hat und die allgemeine Befolgung der neuen Regeln immerhin eine gewisse Umwälzung der Begriffe und eine z. T. ganz neue Einstellung in den praktischen Maßnahmen verlangt.

In engem Zusammenhang mit diesen Dingen stehen die Bestrebungen aller einsichtigen Fachleute, die Baukontrolle des Betons viel allgemeiner zu gestalten und auf eine viel fortschrittlichere Stufe zu stellen. Die bekannte Würfelprobe genügt nicht immer; sie hat aber vor allem den Nachteil, daß die Prüfkörper nur auf Druck beansprucht werden und daß hierzu Maschinen gehören, die auf Baustellen im allgemeinen nicht vorhanden sind. Dagegen gibt der nun schon vielfach eingeführte Kontrollbalken mit ganz einfachen Mitteln erwünschte Gelegenheit, den Beton, so wie im Bauwerk, auf Biegung zu beanspruchen, außerdem aber gewinnt der bauleitende Ingenieur und der Polier ein selbständiges Urteil über die Güte oder über die Mängel seines Betons, sein Interesse und seine Freude an solchen eigenen Prüfungen ist als ein nicht hoch genug einzuschätzender förderlicher Umstand zu begrüßen. In der gleichen erfreulichen Richtung liegen die schon von manchen Hoch- und Mittelschulen getroffenen Einrichtungen zu gründlicher Belehrung der angehenden Fachleute über die Fragen der zweckmäßigen Kornzusammensetzung und der Betonprüfung.

Von Amerika kommend, hat das Gußbeton-Verfahren nun auch in Deutschland, wenn auch heute noch vielfach umstritten, festen Fuß gefaßt. Ohne Zweifel sind mit dieser bestens durchdachten, wirtschaftlich vorteilhaften Fördertechnik flüssigen Betons Leistungen erzielt worden, die sonst nicht möglich gewesen wären. Allerdings erfordert die Anwendung auch ein vorheriges Eingehen auf die Kornzusammensetzung der Zuschlagstoffe, und man kann wohl sagen, daß diese Notwendigkeit auf die damit zusammenhängenden Erkenntnisse befruchtend eingewirkt hat. Einigermaßen erstaunlich war die allmählich immer besser belegte Feststellung, daß, trotz aller Bedenken wegen des reichlichen Wassergehaltes, die mit Gußbeton gemachten Erfahrungen bei sachgemäßer Durchführung sich als überwiegend gut herausstellten.

Nicht zum wenigsten von den mit einer Gußbetonanlage zusammenhängenden Erwägungen und Erfordernissen ausgehend, sowie als Folge unserer allgemeinen wirtschaftlichen Lage, wird seit der Festigung der Mark auch viel mehr Überlegung und Sorgfalt auf die gesamte Einrichtung und Organisation der Baustellen verwendet. Hand in Hand damit geht die möglichst weitgehende Normung und Mechanisierung des Betriebes, da der Wettbewerb immer schärfer wird und oft nur noch aus der straffen Durchführung einer vorher genau festgelegten Arbeitsfolge ein Vorteil zu erzielen ist.

Um so beachtenswerter ist daher ein, gerade im Hochbau, und zwar in konstruktiver Hinsicht erzielter Fortschritt in Gestalt der, ebenfalls aus Amerika kommenden, Pilzdecken. Während bei den üblichen Ausführungen der Eisenbetondecken eine gewisse Anlehnung an die Vorbilder der Holz- und Eisenbauweise nicht zu verkennen ist, so liegt hier eine ganz neuartige, dem eigentlichen Wesen des Eisenbetonbaues viel eher entsprechende Ausführungsform vor. Bei günstiger Grundrißanlage bieten die Pilzdecken, namentlich bei höheren Belastungen, wesentliche wirtschaftliche Vorteile, ferner bessere Belichtungsverhältnisse der Innenräume und meistens auch eine Verringerung der notwendigen Gesamthöhe eines Gebäudes. Es ist nicht zu verkennen, daß die erwähnten Vorteile dieser, auch äußerlich sehr gefälligen, Deckenart eine immer mehr zunehmende Verbreitung sichern.

Ebenso interessant und von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Erfindung der sog. Zeiss- oder Netzwerk-Kuppel. Es handelt sich hier um ein nach bestimmten Regeln kunstvoll geflochtenes eisernes Stabnetz, das nach seiner räumlichen Fertigstellung durch Anwendung des Torkretverfahrens und von hochwertigem Zement in eine massive Kuppelschale übergeführt wird, wobei die vorgeschriebenen Gewölbeformen mathematisch genau eingehalten werden können. Ein weiterer großer Vorteil ist das außerordentlich geringe Eigengewicht solcher Kuppeln, namentlich im Vergleich mit den Rippenkuppeln, sowie die Leichtigkeit und Raschheit der Ausführung.

Die Gesamtheit all dieser fortschrittlichen Errungenschaften hat sich im Hochbau naturgemäß in den verschiedensten Richtungen ausgewirkt. Äußerlich am eindruckvollsten in die Erscheinung tretend sind die Hochhäuser, deren es nun auch in Deutschland doch schon mehrere gibt. Was die Raschheit der Ausführung anbetrifft, so steht diese kaum mehr hinter amerikanischen Vorbildern zurück, ohne an Zuverlässigkeit eingebüßt zu haben. Immer mehr gewinnt der Beton auch als offen ins Auge tretender Werkstoff an Bedeutung; man sucht ihn nicht mehr mit allen möglichen Mitteln zu verdecken, namentlich seit die Technik der Werkstoffbearbeitung und diejenige der Farbgebung auf einer viel höheren Stufe angelangt sind.

Nicht zuletzt geben die zahlreichen, seit dem Kriege erschienenen Forschungsarbeiten des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton, der Materialprüfungsanstalten und vieler Einzelpersönlichkeiten, die laufenden Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften sowie die im September 1925 in neuer Bearbeitung herausgekommenen und inzwischen amtlich eingeführten Bestimmungen des „Deutschen Ausschusses für Eisenbeton" ein klares Bild von den, trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten erzielten großen Fortschritten der Eisenbetonbauweise, die, wie vorstehend dargelegt, erst jetzt wieder am Anfang neuer Entwicklungen stehen dürfte. —

II. Fortschritte im Holzbau.

Von Dr. Dr.-Ing. Lewe, Berlin.

Vorzüge des Holzbaus. — Schutz gegen Feuer, Pilze, Insekten. — Frühere und neuere Konstruktionssysteme. — Neue Verbindungsmittel an den Knotenpunkten. — Verbilligende Ausführungsweisen für Siedlungshäuser. —

Die Knappheit an Eisen während und nach dem Kriege brachten auch den uralten Baustoff Holz wieder zu neuer Entwicklung und Blüte. Durch die mächtige Entwicklung des Eisenbaus in statischer und daraus folgender konstruktiver Hinsicht war das Holz als Baustoff für weitgespannte Hallen, Dachstühle, Türme und Brücken, als den es bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fast ausschließlich gedient hatte, fast vollständig verdrängt und auf kleine landwirtschaftliche Bauten und Dächer von Wohnhäusern beschränkt worden. Sicherlich zu Unrecht ist der Holzbau vor dem Kriege in vielen Fällen, z. B. dort, wo für das Eisen eine erhöhte Rostgefahr besteht, wie in chemischen Betrieben und den von Rauch und Gasen erfüllten Bahnhofshallen und Lokomotivschuppen dem Eisenbau nachgesetzt worden. Die Gründe hierfür lagen in den Bedenken gegen die genügende Feuersicherheit und Fäulnisfestigkeit des Holzes.

Mit der steigenden Verwendung des Bauholzes im Kriege haben auch die Maßnahmen zum Schutze der Bauhölzer gegen Pilze, Insekten und Feuer bemerkenswerte Fortschritte gezeitigt. Als Schutz gegen die ersteren Feinde dienen die verschiedenen Imprägnierungsmittel, wie Teerölpräparate, Phenole und von anorganischen Salzen die Verbindungen von Quecksilber (Sublimat) und Fluor. An Stelle der Erreichung von Feuersicherheit beschränkt man sich neuerdings auf den Schutz des Holzes gegen leichte Entflammbarkeit, die verhältnismäßig leicht durch Verwendung leichter Rabitzumhüllungen oder durch Anstriche mit Chemikalien, wie das einen glasähnlichen Überzug bildende Wasserglas und Borsäuresalz oder gewisse Karbonate und Sulfate, die bei der Hitze eine gegen Feuer schützende Gasschicht absetzen, erreicht wird. Verschiedene dieser Mittel gewähren den Schutz gegen Fäulnis, Wurmfraß und Feuer gleichzeitig und um so besser, je tiefer die Schutzmasse in die Oberfläche des Holzes eingedrungen ist. Die Verfahren, um letzteres aufs beste zu erzielen, gipfeln in der Entziehung der natürlichen Säfte des Holzes unter Vakuum und Einpressen der Chemikalien unter hohen Preßluftdrücken[1]).

Vor dem Kriege waren insbesondere zwei Arten von Holzkonstruktionen: Die Bogenbinder nach der Bauart der Franzosen Emy und de l'Orme für Hallenkonstruktionen und die Paralleträger nach der Erfindung des Engländers Howe für hölzerne Brücken bekannt und verbreitet. Emy bildete den Bogen aus mehreren Lagen um die flache Kante gebogener dünner Bohlen, die zur Erhaltung der Krümmung durch Bolzen und umgelegte Eisenbänder verbunden wurden. De l'Orme setzte den Bogen aus einzelnen Segmenten zusammen, die entsprechend der Krümmung aus den Bohlen herausgesägt und hochkant nebeneinander durch zahlreiche hölzerne oder eiserne Nägel miteinander verbunden wurden. Howes Träger zeigt Streben und Gegenstreben, die sich in den Gurtknotenpunkten gegen zwei Hartholzklötze legen und durch letztere hindurchführende Rundeisenpfosten durch Anziehen der Muttern eine beliebige Druckvorspannung annehmen. Die Eigenart dieser drei Formen weist schon auf eine früher bestehende Schwäche der Holzkonstruktionen hin, nämlich den Mangel an Verbindungsmitteln, die es ermöglichen, hölzerne Zugstäbe an Knotenpunkte anzuschließen.

Bei den Bogenbindern, auch wenn sie, wie z. B. die Stephanschen Konstruktionen fachwerkartig ausgeführt werden, kommen gar keine oder nur geringe Zugkräfte in den Füllgliedern und Gurten vor, beim Howeschen Träger werden die Zugglieder in Eisen gewählt. Die Emy'sche Bauweise wird neuerdings zur Erzielung größerer Steifigkeit zur Herausbildung I-förmiger Querschnitte durch die Firmen Hetzer und Christoph & Unmack verwendet, deren erstere Leim, die zweite eigenartige Schraubennägel zum Verbinden der aufeinandergelegten gekrümmten Bohlen benutzt. Ein Träger mit geringen Diagonalzugkräften ist der Parabelfachwerkträger, so genannt, weil der Druckgurt nach einer Parabel geformt ist. Die Firma Tuchscherer hat sich verschiedene Ausführungen dieser Trägerart, bei der der gekrümmte Druckgurt entweder nach Emyscher Art aus mehreren Lagen gekrümmter oder nach de l'Ormescher Art hochkant gegeneinander versetzter Bohlen besteht und bei denen zum Anschluß der Diagonalen ein oder zwei Bolzen genügen, zu Anfang des Krieges schützen lassen.

Besonders zahlreich sind während und nach dem Kriege Erfindungen zum Patent angemeldet und erfolgreich durchgeführt worden, die Verbindungsmittel betreffen, die auch große Zugkräfte in den Zugbändern, Gurten und insbesondere Zugdiagonalen zu übertragen oder an Knotenpunkte anzuschließen vermögen. Hierhin gehören die dübelartig wirkenden Einlagen aus Bandeisen oder Gußeisen: der geschlitzte Ringdübel (Tuchscherer), der Ringflügeldübel (Dehall), der Tellerdübel (Christoph & Unmack), die Krallenscheibe (Metzke & Greim), der Doppelkegeldübel (Karl Kübler), der Rohrdübel (Cabröl), der Stahlstift (Paul Meltzer), der Bandeisendübel (Stephan), das Bulldogg-Bahnblech (Theodorsen). Soweit das Einlegen dieser Dübel die Fräsung von kreis- oder ringförmiger Nuten erfordert, kann dieses in den Werken dieser Spezialfirmen auf das genaueste der Dübelform angepaßt, maschinell durch besondere Kreisfräser oder Bohrer erfolgen, wodurch einem Nachgeben in den Verbindungen entgegengearbeitet wird. Gerade dieses Nachgeben und das daraus folgende Sacken der Holzfachwerkträger war den früher üblichen einfachen Bolzenverbindungen (wegen Nachgebens und Krümmens der Bolzen) eigenartig gewesen und als Mangel empfunden worden.

Im einzelnen unterscheiden sich diese Runddübel durch ihre Größe und Übertragungskraft für das einzelne Element und die daraus folgende Ein-, Mehrfach- oder gar Vielfachteilung des angeschlossenen Fachwerkstabes. Die Ring-, Teller- und Bandeisendübel haben bis zu 25 cm Durchmesser, vermögen deshalb große Kräfte zu übertragen und führen zu geringer, die anderen kleineren Dübelarten dagegen zu größerer Teilung und Auflösung des ideellen Fachwerkstabes. Im einzelnen verfolgt der geschlitzte Ring das Ziel größerer Anschmiegung gegen die Nutleibungen, der Ringflügel die Vergrößerung der quer zur Faser gedrückten Leibungsfläche, der Teller-, Doppelkegel- und Rohrdübel die Verhinderung des Kantens des Dübels. Den Bauweisen Kübler und Cabröl mit Rohr- und Doppelkegeldübeln sind außerdem besondere Hilfs- Vor- und Einlagehölzer eigen, durch die erreicht wird, daß in den Knotenpunkten Leibungs- oder direkter Druck schräg oder quer zur Holzfaser vermieden wird. Die Meltzersche Bauart mit Knotenbrettern und Stahlstiften führt bei Verwendung von Harthölzern und unter außerordentlicher starker Aufteilung zu leichten wohlansehnlichen Konstruktionen.

Jede dieser Bauarten, einschließlich der schon früher genannten von Hetzer, haben eine Reihe großer und schöner Ausführungsformen, während und nach dem Kriege entstanden, aufzuweisen. Als besonders schöne Konstruktionen sind die Bogenhallen des Hauptbahnhofs in Kopenhagen, erbaut von der Firma Stephan, die Ausstellungshalle für die Handwerksgewerbeschau in Altona 1925, erbaut von Christoph & Unmack, die Hallen auf der deutschen Verkehrsausstellung in München 1925, ausgeführt von der Dehall, die Festhalle zum schwäbischen Sängerfest in Eßlingen 1925 (Ausführung Kübler) mit 60 m Spannweite, die Ausstellungshalle des Hauses der Funkindustrie in Berlin-Witzleben (Ausführung Tuchscherer), die Stadthalle in Hannover (Ausführung Hetzer) einem größeren Kreise bekannt geworden.

Auch reine Ingenieurkonstruktionen, wie größere Brückenbauten, hat der Ingenieurholzbau in Gegensatz zu früheren Zeiten in architektonisch ansprechenden Formen neuerdings ausgeführt. Zahlreich war während des Krieges die Verwendung des Holzbaus zu Luftschiff- und Flugzeughallen. Die Firmen Sommerfeld und Ambi brachten es hierbei zu bemerkenswert kurzen Herstellungsfristen.

Für Siedlungszwecke und Wohnhausneubauten sind besonders billige Dachkonstruktionen durch Verwendung einfacher Dachbinder und Träger geschaffen worden. Hierhin gehören die Balken mit I-Querschnitt durch Schlitzung und Aufbiegung nach Kaper und Ambi. Hierhin gehört auch ein von den üblichen abweichendes Bausystem: die eigenartige Zollbauweise. An Stelle der auch sonst von Architekten jetzt vielfach verwendeten senk-

[1]) Siehe Handbuch der Holzkonservierung. Berlin. (Springer.) —

rechten Bohlenbinder besteht das Zollbau-Lamellendach aus einzelnen gleichartigen Einheiten, den Lamellen, die nach schrägen Linien einander durchsetzend die Dachhaut als ein gewölbeartiges Netzwerk ausbilden, wodurch eigene Binder und Pfetten entfallen. Der Vorteil besteht in dem gleichartigen fabrikmäßigen Zuschnitt, dem dadurch bedingten geringen Holzabfall und der Anpassungsfähigkeit an alle möglichen Dachformen. Wenn die Ausdehnung des Holzbaus auf dem Baumarkte durch Verbilligung des Eisens und Einführung neuer Materialien im Eisenbetonbau in letzter Zeit eine Beeinträchtigung erfahren hat, so werden dem Holzbau in seiner neuen Form doch zahlreiche Anwendungsgebiete wenn nicht ausschließlich vorbehalten, so doch als ebenbürtigen Konkurrenten erschlossen bleiben.

Die Aussichten für das Baujahr 1927.

Antworten auf eine Umfrage.

Um über die Aussichten des kommenden Baujahres ein Urteil zu erhalten, und diese Frage von einem möglichst vielseitigen Standtpunkte beantworten zu lassen, haben wir uns nicht nur an ausführende Architekten gewandt, sondern auch die öffentliche Hand als Hypothekengeberin, die bauausführenden Firmen, die Bauindustrie und zum Baufach gehörende Verbände um eine Äußerung gebeten. Diese Äußerungen beurteilen die Lage unter gewissen Vorbehalten nicht ungünstig. Es verlohnt sich daher, das nachzulesen, was die Berufenen zu sagen haben, um im allgemeinen die Bestätigung zu erhalten, daß erst nach Änderung der Stellungnahme von Regierung und Parlament (letzteres ist wohl in erster Linie das Hindernis) eine stärkere Aufwärtsbewegung in der Bauwirtschaft zu erwarten ist. Bei allem Optimismus darf man die Hoffnungen für 1927 also nicht zu hoch spannen. Wir lassen nachstehend die uns zugegangenen Antworten zwanglos folgen:

Stadtrat E. Wutzky, Vors. d. Aufsichtsrats d. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft Berlin m. b. H.

Der Berliner Wohnungsbau ist an die Richtlinien gebunden, die die preuß. Regierung durch den Finanzminister und den Minister für Volkswohlfahrt verkündet hat. Durch diese Richtlinien sind die Bedingungen festgelegt, die erfüllt sein müssen, wenn öffentl. Mittel aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer zur Förderung des Wohnungsbaues Verwendung finden sollen.

Nachdem eine 2½jährige Erfahrung über die Durchführung des Wohnungsbaues mit Hilfe der Beleihungen aus dem Hauszinssteueraufkommen vorliegt, muß zunächst festgestellt werden, daß der Umfang des so ermöglichten Wohnungsbaues mit Rücksicht auf den vorliegenden Bedarf unverhältnismäßig gering und nicht geeignet ist, die in der Großstadt in der krassesten Form in Erscheinung tretende Wohnungsnot wirksam zu bekämpfen und letzten Endes zu beseitigen. Die Ziffern von i. d. J. 1924—1926 erteilten Zuzugsgenehmigungen sind höher als die Zahl der fertiggestellten oder mit den verfügbaren Mitteln beleihbaren Wohnungen. Nachdem die Hauszinssteuer zunächst als reine Zwecksteuer geplant war, ist diese Steuerquelle in der Hauptsache für allgemeine Verwaltungszwecke der Länder und Gemeinden verwendet worden und nur die Hälfte des Aufkommens hat zur Förderung des Wohnungsbaues Verwendung gefunden. Dabei ist auch der zur Förderung des Wohnungsbaues bestimmte Anteil nicht der Gemeinde verblieben, sondern es müssen drei Zehntel dieses zum Bau bestimmten Anteils an den Staat abgeführt werden und finden Verwendung für den Wohnungsbau auf dem Lande. In Zahlen des tatsächlichen Aufkommens ausgedrückt, bedeutet das für 1926, daß von Berlin rund 270 Mill. M. aufgebracht werden, von denen 135 Mill. M. zur Förderung des Wohnungsbaues verbleiben. Hiervon gehen jedoch 45 Mill. M. an den Ausgleichsfonds des Staates Preußen und nur rd. 90 Mill. M. verbleiben der Gemeinde für Wohnungsbauzwecke. Es wird also von dem Gesamtaufkommen nur wenig mehr als der vierte Teil zur Bekämpfung der Wohnungsnot in Berlin verwendet. Mit Hilfe der verbleibenden rd. 90 Mill. M. können im Wirtschaftsjahr 1926 etwa 13 500 Wohnungen Darlehen in Form der Hauszinssteuerhypothek erhalten. Die Zahl der zugezogenen Familien betrug im vergangenen Jahr 17 000.

Die Durchführung des Wohnungsbaues in diesem Umfange ist der Bauwirtschaft selbst überlassen. Weder die Stadt Berlin noch die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. bauen selbst. Als Bauherren treten teils private Antragsteller, teils die gemeinnützigen Gesellschaften, deren Wohnungsbauten dauernd in gemeinnütziger Verwaltung und der Spekulation dauernd entzogen bleiben, auf. Durch die gemeinnützigen Baugenossenschaften ist es möglich, größere geschlossene Siedlungen zu bauen und die Mieten in diesen Häusern so zu gestalten, daß sie für die Allgemeinheit einigermaßen tragbar sind. Bei der Verteilung der Bauvorhaben wird nach Möglichkeit ein Ausgleich bzw. eine gleichmäßige Verteilung über das gesamte Weichbild Berlins angestrebt, wobei selbstverständlich der besondere Bedarf einzelner Ortsteile im Zusammenhang mit vorh. Arbeitsmöglichkeiten und vorh. fertigen Straßen entspr. berücksichtigt werden. Da, wie bereits erwähnt, ein Teil der Gesamtleistung von privaten Bauherren erstellt wird, ist der Einfluß, den die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. als Hypothekenbank für die Hauszinssteuermittel ausüben kann, nur bedingt. Sie wird aber im nächsten Jahre insofern einen weitergehenden Einfluß auf die Verteilung erwirken können, weil neuerdings in größerem Umfange städt. Grundstücke für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden und damit den jeweils örtl. Bedürfnissen in weitergehendem Maße entsprochen werden kann.

Da die Dauerbelastung der mit Hauszinssteuerhypotheken beliehenen Wohnungen immer noch so hoch ist, daß sie sich auf 140 v. H. bis 160 v. H. der Vorkriegsmieten gleichartiger Wohnungen in entsprechender Lage auswirkt, wurden von der Stadt Mittel bereitgestellt, aus denen eine weitere billige Hypothek gegeben wurde, so daß neben der Hauszinssteuerhypothek und der städt. Zusatzhypothek nur noch eine verhältnismäßig niedrige I. Hypothek für die Gesamtfinanzierung erforderlich wurde und die Dauerbelastung dieser Wohnungen dadurch auf etwa 125 v. H. der Vorkriegsmieten entsprechender Wohnungen herabgemindert werden konnte. Diese städtischen Zusatzhypotheken werden wiederum ausschl. an solche Bauherren gegeben, die in jeder Weise die Gewähr dafür bieten, daß die Wohnungen in gemeinwirtschaftlicher Verwaltung verbleiben. Außerdem stehen diese Wohnungen nicht dem freien Markt zur Verfügung, sondern werden von den Wohnungsämtern der Bezirke besetzt unter Berücksichtigung Schwerkriegsbeschädigter, kinderreicher Familien und besonders dringlicher Fälle der unbemittelten und minderbemittelten Bevölkerungskreise. Nachdem auf diesem Wege im Jahre 1924 = 1220 Wohnungen
im Jahre 1925 = 3651 Wohnungen
und im Jahre 1926 = 8617 Wohnungen
die Herabminderung der Dauerbelastung durch städt. Zusatzhypotheken erhalten konnten, ist zu erwarten, daß für das Jahr 1927 etwa 10 000 Wohnungen mit Hilfe der Zusatzhypotheken finanziert werden können. Dabei ist vorgesehen, daß die Verteilung der Durchführung möglichst gleichmäßig über das ganze Baujahr geschieht, damit einerseits Konjunkturerscheinungen auf dem Baustoffmarkt vermieden werden, andererseits eine gleichmäßigere Verteilung der Arbeitsgelegenheit ermöglicht wird. Um dieses Ziel zu erreichen, sind bereits jetzt Bauvorhaben für 4000 Wohnungen soweit vorbereitet und durch grundsätzliche Zusage der Hauszinssteuerhypothek in ihrer Finanzierung gesichert, daß mit den Bauarbeiten unmittelbar nach der Frostperiode begonnen werden kann. Die Ingangsetzung weiterer Wohnungsbauten wird ferner so gefördert, daß der Umfang der Gesamtarbeit nach Möglichkeit in jedem Zeitpunkt des Baujahres gleich groß bleibt.

Die Absicht, die die Wohnungsfürsorge-Ges. Berlin m. b. H. hierbei verfolgt, ist in kleinem Umfange die Durchführung eines Bauprogramms, das nach allen Erfahrungen eine dringende Notwendigkeit für die gesamte Bau- und Wohnungswirtschaft geworden ist. Wenn es gelingt — was sehr zu hoffen ist —, daß bei den weiteren Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften ein Wohnungsbauprogramm auf eine Reihe von Jahren hinaus festgelegt wird, kann Berlin in größerem Umfange und mit den erforderlichen Sicherungen für den Eingang der Hauszinssteuerbeträge eine ausgeglichene gleichbleibende Planwirtschaft für die Wohnungsherstellung bewirken und auch den erforderlichen Ausgleich für die einzelnen Bezirke und Orte des dringendsten Bedarfs herbeiführen. —

Arch. B. D. A. Wilhelm Kröger, Hannover, Vorstandsmitgl. des B. D. A., Mitglied des vorläuf. Reichswirtschaftsrates.

Es gibt keine produktive Tätigkeit, die die Arbeitslosigkeit besser beheben könnte, als die Förderung des Bauwesens. Aus diesem Gesichtspunkt heraus sollte man annehmen, daß die maßgebenden Stellen in Reich, Staat und Gemeinde alles aufbieten werden, um eine größere Wohnungsbautätigkeit i. J. 1927 in die Wege zu leiten. Wenn es gelingt, die Parteien davon zu überzeugen, daß jede parteipolitische Einstellung in der Frage eine Schädigung der Volksgesamtheit bedeutet und wenn deshalb in den Parlamenten rechtzeitig die erforderlichen Beschlüsse getätigt werden, die die Bereitstellung der notwendigen Mittel für 1927 bezwecken, so wird in dem neuen Jahre die Wohnungsbautätigkeit sicherlich größer werden, als sie 1926 war. Erforderlich ist aber auch eine Lockerung der Zwangswirtschaft der Altwohnungen, damit die Neubauwohnungen in ihren Mietsätzen mit denen der Altwohnungen einigermaßen in Wettbewerb treten können.

Wird die Zwangswirtschaft entsprechend abgebaut, so werden auch viele Kreise, die früher den Wohnungsbau betrieben haben, und die heute sich von ihm fernhalten, wieder Lust zu neuen Unternehmen bekommen und wird daraus ein weiterer Anreiz zur Neubautätigkeit entstehen, ohne den es nicht möglich ist, die Zahl der neu zu errichtenden Wohnungen so zu steigern, daß in absehbarer Zeit die Wohnungsnot behoben wird.

Nachdem aber doch allgemein die Ansicht zunimmt, daß mit dem seitherigen System eine Behebung der Wohnungsnot nicht möglich ist, ist zu hoffen, daß das Jahr 1927 uns einen tüchtigen Schritt bei der Bekämpfung dieses Übels weiterbringt. Die Wirtschaftskreise stehen jedenfalls bereit, ihr möglichstes zu tun, um Arbeit und Wohnungen für unser Volk zu schaffen. Mögen die eingangs erwähnten maßgebenden Stellen endlich sich von den unerfreulichen Hemmungen frei machen und dadurch die Möglichkeit der baldigen Befriedigung des Wohnbedürfnisses des deutschen Volkes und der Beschaffung von Arbeit geben. —

Kommerzienrat Georg Haberland, Berlin.

Das Baujahr 1927 wird sich m. E. von dem verflossenen nicht wesentlich unterscheiden. Vielleicht und hoffentlich führt der sich bemerkbar machende Aufschwung des Wirtschaftslebens dazu, daß die Bautätigkeit der Industrie wieder auflebt. Bisher sind es nur wenige Wirtschaftszweige, die sich bei den heutigen Baukosten, die noch immer 160 v. H. der Friedenskosten betragen, die Errichtung eigener Bauten leisten können, in der Hauptsache die großen Zeitungsverlags- und die Warenhausunternehmen.

Die Hauptbautätigkeit wird sich auch im kommenden Jahre auf den Wohnungsbau erstrecken. Dieser Wohnungsbau ist nur mit öffentlichen Mitteln möglich, und diese werden in erster Linie den gemeinnützigen Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Die Faktoren, die sich vor dem Kriege der Wohnungserstellung ohne öffentliche Mittel gewidmet haben, die sie aus eigener Kraft auf privatwirtschaftlicher Grundlage bewirkten, sind noch immer nicht in der Lage, diese Tätigkeit in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Sie sind gegenüber den gemeinnützigen Gesellschaften in dreifacher Hinsicht im Nachteil; einmal erhalten sie nur schwer die Hauszinssteuerhypotheken, ohne die eine Bautätigkeit überhaupt nicht möglich ist, ein anderes Mal genießen sie nicht die Bevorzugung der Steuerfreiheit und zum Dritten sind sie auf eine Verzinsung des Anlagekapitals angewiesen, die einen entsprechenden Gewinn abwirft, denn ohne diese Aussicht auf Gewinn kann kein gewerbliches Unternehmen betrieben werden und würde niemand Kapital darin investieren.

Eine außerordentliche Erschwerung für die Wiederaufnahme der privatrechtlichen Tätigkeit liegt in der amtlichen Tendenz, die Werte des Grund und Bodens durch Beschränkung seiner Ausnutzungsfähigkeit herabsetzen. Man geht in diesen Bestrebungen soweit, daß beispielsweise in den Bauklassen für die noch unerschlossenen Bezirke Groß-Berlins eine wirtschaftliche Möglichkeit, den Grund und Boden zu erschließen, überhaupt nicht mehr gegeben ist. Die Straßen- und die allgemeinen Erschließungskosten sind allein höher als der Preis, der für das regulierte Bauland nach wirtschaftlichen Grundsätzen gerechtfertigt ist. Diese neuerdings eingeführten Bestimmungen gehen nach meiner Überzeugung weit über das Maß der Verbesserungen hinaus, die selbst die extremsten Kreise für die Errichtung hygienisch einwandfreier Wohnungen erstreben.

Wir müssen also auch im neuen Baujahr damit rechnen, daß die Hauptauftraggeber für die Wohnungsherstellung die gemeinnützigen Gesellschaften sein werden, wir müssen aber auch anerkennen, daß diese dem Baumarkte eine nicht zu unterschätzende Beschäftigung geben werden. Es ist auch seitens dieser Gesellschaften das Bestreben festzustellen, die Bauten bezüglich ihrer Qualität zu verbessern. Von der von vielen Kreisen erstrebten Normalisierung der Typen, von der fabrikmäßigen Herstellung der Fenster und Türen in gleichmäßigen Größen sind weite Kreise zurückgekommen. Man legt einmal auf die Architektur erfreulicherweise jetzt größeren Wert, man sieht auch ein, daß der Bau bester Qualität in Rücksicht auf die laufenden Unterhaltungskosten am Ende der billigste ist.

Auch bezüglich der Bauformen ist man anderer Meinung geworden. Man hat erkannt, daß für die kleinste Wohnung das Kleinhaus nicht geeignet ist, wenn die Wohnung zum erschwinglichen Preise vermietet werden soll. Man ist dazu übergegangen, die Kleinwohnung auf den Stockwerksbau zu verweisen und das Kleinhaus den Wohnungen mittlerer Größe vorzubehalten, für die es sich bei geeigneter Lage als zweckmäßig erweist.

Sehr beklagenswert ist im deutschen Baugewerbe noch immer der, namentlich von den Behörden vertretene Grundsatz, die immer noch mangelhafte Beschäftigung im Baugewerbe dazu zu benutzen, die Preise auf ein Niveau herabzudrücken, bei dem das Gewerbe kaum seine Existenz finden kann. Man vergißt bei diesem System vollständig, daß kein Gewerbetreibender ohne entsprechenden Gewinn sein Gewerbe betreiben kann, daß die deutsche Wirtschaft nur dann zum vollständigen Wiederaufbau gelangen kann, wenn die Steuerkraft der Bevölkerung wächst. Bei dem heutigen Steuersystem geht ohnedies ein sehr großer Teil des Überschusses in die Staatskasse, wenn man auch nichts dagegen einwenden kann, daß derjenige, der glaubt damit bessere Resultate zu erzielen, mehrere Firmen zur Abgabe von Preisen auffordert, so sollte doch namentlich bei Staatsbehörden, deren Verwaltung genau die Preise kennt, zu denen eine Arbeit herstellbar ist, jeder Unternehmer von der Arbeit ausgeschaltet sein, der die Arbeit zu Bedingungen anbietet, bei denen er einen Verlust erleidet.

Ein anderer grober Unfug im Baugewerbe liegt darin, daß vielfach Ausschreibungen erfolgen, bei denen den Unternehmern zugemutet wird, unentgeltlich Projekte, Massenauszüge, statische Berechnungen und anderes mehr zu fertigen. Derartige Aufforderungen gehen an sechs bis zehn Firmen. Eine jede hat einen Aufwand von 2—3000 M., und dabei gelangt manchmal das Projekt überhaupt nicht zur Ausführung. Wenn die Baugewerbetreibenden sich wenigstens dahingehend zusammenschließen würden, daß sie die unentgeltliche Abgabe von Offerten überhaupt ablehnen, so würde dies wesentlich zur Gesundung der Verhältnisse beitragen.

Mit diesen Erwägungen möchte ich meine kurzen Ausführungen schließen. Sie sollen nur die Anregung geben, wie notwendig es ist, Mißstände zu beseitigen, die den Wiederaufbau unserer Bauwirtschaft zum Schaden der vaterländischen Entwicklung beeinträchtigen, ohne daß sie in Wirklichkeit für irgend jemand einen Nutzen stiften. —

Verband süddeutscher Schlackensteinwerke, Stuttgart.

Die Aussichten für das kommende Jahr sind aller Voraussicht nach als gut zu bezeichnen. Der Wille zum Bauen ist überall vorhanden, aber es ist sehr fraglich, ob die notwendigen Mittel aufgebracht werden können. Es sind in Württemberg noch nicht alle bereits angefangenen Bauten finanziert und die Wohnungskreditanstalt warnt ernstlich davor, mit dem Bau zu beginnen, bevor das Darlehen genehmigt ist. Es hängt also die ganze Baufrage von der Finanzierungsmöglichkeit ab, und hierin wird man sich keine zu großen Hoffnungen machen dürfen. Der Schlackensteinverkauf ist in Württemberg jedoch durch die sehr billigen Schwemmsteinangebote aus dem Neuwieder Becken sehr erschwert. —

Vereinigung der bayer. Arbeitgeberverbände, München.

Ebensowenig wie unsere Wirtschaftslage einer anhaltenden Besserung entgegengehen kann, solange nicht die Ursachen dieser Wirtschaftslage (Friedensvertrag, Tributpflicht, Nachwirkungen der Inflation, übermäßige Zollschranken usw.) beseitigt sind, können u. E. günstige Verhältnisse auf dem Baumarkt kommen, solange nicht der freie Baumarkt durch die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft wieder eröffnet ist. Eine Erhöhung der Zwangsmiete kann u. E. höchstens, falls der in Betracht kommende Prozentsatz dem Hausbesitzer verbleibt, zu einer Besserung des Geschäftes für Ausbesserungen führen. Für die Neubautätigkeit ist sie so lange belanglos, als nicht die Mieten in den Altwohnungen denen in Neubauten ungefähr gleich sind. — (Schluß folgt.)

Bauprogramme für 1927.

Mitgeteilt von Ländern und Städten.

Hiermit beginnen wir beim Eintritt in das neue Jahr mit der Veröffentlichung der uns zur Verfügung gestellten Bauprogramme deutscher Länder und Städte. Wir wollen mit diesen Veröffentlichungen nicht nur einen Überblick über das Bauschaffen im Rahmen behördlicher Tätigkeit, also der staatlichen und städtischen Bauämter, sondern auch durch die Aufstellung den nichtbeamteten Fachleuten die Stellen namhaft machen, wo mit öffentlichen Mitteln im Baujahre Ausführungen in größerem und kleinerem Umfange vorgesehen sind. Hiermit allen Beteiligten zu nützen, ist der Zweck der Wiedergabe.

Länder.

Baden. Minister der Finanzen. Im Staatsvoranschlag für 1926/1927 sind folgende Baumaßnahmen des Hochbaues vorgesehen: Ministerium des Innern: Umbau des Amtshauses in Schopfheim, Erstellung eines Kochküchengebäudes und eines Waschküchenbaues für das Polizeiarbeitshaus in Kislau, Erweiterung des nördl. Stallflügels in der Heilanstalt Wiesloch, Umbau des Kurhauses in Baden, Unterbringung der Fangoabteilung im alten Dampfbadgebäude und Herstellung einer Verbindung mit dem Friedrichsbad in Baden, Erweiterung des Milchlaboratoriums der landwirtsch. Versuchsanstalt Augustenberg. — Justizministerium: Erstellung eines Registraturanbaues beim Amtsgericht in Pforzheim, Aufbau eines Stockwerkes auf das Bezirksgefängnis in Pforzheim. — Ministerium des Kultus und Unterrichts: Auf- und Umbau des Infektionsgebäudes der Luisenheilanstalt für kranke Kinder in Heidelberg, bauliche Herstellungen im chem. Institut in Heidelberg, größere Instandsetzungsarbeiten an den Universitätsbauten in Heidelberg, Erstellung eines Beamtenwohnhauses beim pathologischen Institut in Freiburg, Instandsetzung des alten Universitätshauptgebäudes in Freiburg, Neubauten der Kliniken in Freiburg, Instandsetzung im Innern der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg, größere Instandsetzungen an den Universitätsbauten in Freiburg, Erstellung eines Laboratoriumbaues für die Maschinenbauabteilung der Techn. Hochschule in Karlsruhe, Erstellung eines Hochspannungslaboratoriums nebst Hörsaal und Nebenräumen für die Techn. Hochschule in Karlsruhe, größere Instandsetzungsarbeiten an den Hochschulgebäuden in Karlsruhe, Erwerbung und Ausbau eines Gebäudes zur Unterbringung der Schnitzereischule in Furtwangen, Erweiterung des Westinstituts der Sternwarte bei Heidelberg, größere bauliche Herstellungen am Gebäude der Uhrmacherschule in Furtwangen. — Finanzministerium: Erstellung von 136 Beamtenwohnungen und einer Anzahl Diensträume in 22 Orten des Landes, Erstellung eines Dienstgebäudes für das Vermessungsamt in Radolfzell, Neubau eines evangel. Pfarrhauses in Ottoschwanden und der kathol. Kirche in Todtmoos, Erweiterung der Druckerei der Baudirektion durch Erstellung eines Anbaues im Hofe des Dienstgebäudes Karl-Friedrich-Straße 9 in Karlsruhe, Erstellung eines Straßenwärterhauses mit Scheuer, Stall und Geräteraum in Ofteringen. — Gesamtbetrag etwa 6 380 000 M. —

Lippe-Detmold. Regierung. In der Wegebauverwaltung kommen für d. J. 1927 wahrscheinlich folgende Bauten zur Ausführung: Umbau der Landesstraße am Hirschsprung b. Schieder, Baulänge 1840 m, Umbau der Landesstraße bei Klußmanns Kuhle bei Lemgo, Baulänge 1500 m, Umbau der Landesstraße bei Schlüsselgrund bei Horn i. L., Baulänge 300 m, außerdem als außerordentl. Arbeiten 8 km Kleinpflaster und Asphaltbahnen. Gesamtkostenaufwand etwa 750 000 M. —

Oldenburg. Staats-Hochbauverwaltung. Landesteil Oldenburg. Hochbauamt I. Erweiterungsbauten: des Mariengymnasiums in Jever, Reformrealgymnasiums in Oldenburg und Neubau einer Hauswartwohnung, das., Staatl Kreditanstalt in Oldenburg, Neubau eines Dienstgebäudes für die Ordnungspolizei in Delmenhorst, Unterhaltung der Staatsgebäude und kleinere Um- und Ergänzungsbauten, Wiederaufbau des i. J. 1924 abgebrannten Marstallgebäudes in Oldenburg. — Hochbauamt II. Neubauten: des Gymnasiums in Vechta, einer Försterwohnung in Löningen, einer Schleusenwärterwohnung in Strücklingen, einer Dienstwohnung für den Direktor der Teichwirtschaft in Ahlhorn, von 94 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden für staatl. Ansiedler in den Moor- und Geestkolonien, von etwa 100 Schweineställen und etwa 20 Legehäusern für staatl. Kolonisten. — Landesteil Lübeck (Eutin). Unterhaltung der Staatsgebäude, Neubau zweier Forstarbeiterwohnungen, Erweiterung der Realschule in Ahrensbök, Neubauten auf Domänen. — Landesteil Birkenfeld. Unterhaltung der Staatsgebäude, Umbau des Amtsgerichtsgebäudes in Oberstein und Neubau zweier Försterwohnungen in Oberbrombach und in Oberstein. — Gesamtbetrag etwa 2 600 000 M. —

Preußen. Bau- u. Finanzdirektion. Haushalt Allgm. Finanz-Verwaltung: Um- u. Erw.-Bau des Bühnenhauses des Staatl. Opernhauses. Haushalt Landtag: Erneuerung der Fernsprechzentrale. 1. Rate. Haushalt Finanzministerium: Erneuerung der Fernsprechanlage im Finanzminist. Hauptinstandsetzung des Wohnhauses Kupfergraben 7. Warmwasser-Heizung u. -Bereitungsanlagen Wohnhaus Gr. Querallee 1/2, Hauptinstandsetzungsarbeiten Bauhofstr. 3/5, Kronprinzenpalais, Schloß Niederschönhausen, Schloß Celle u. Schloß Bellevue. Haushalt Handel- u. Gewerbe-Verwaltung: Erneuerungs- und Instandsetzungsarbeiten am Gewerbelehrer-Seminar Berlin. Haushalt Landwirtschaftl. Verwaltung: Hauptinstandsetzung der Ministerial-Dienstgebäude. Neubau einer Sektionshalle der Tierärztl. Hochschule. 2. Rate. Erneuerung der Mazerationsanlage des Anatom. Instituts der Tierärztl. Hochschule. Haushalt Ministerium für Wissenschaft, Kunst- u. Volksbildung: Bau einer Reservebaracke für die Tuberkulose-Abt. der Kinderklinik der Charité. Neubau des Geburtshilfl. Pav. der Frauenklinik (Gynäk. Poliklinik der Charité). Bauliche Erweiterung der masch. techn. Versuchsfelder u. Apparative u. bauliche Ausgestaltung des Hochspannungslaborat. d. Techn. Hochsch. Berlin. Beschaffung von 300 eisern. Regalen f. d. Staatsbibliothek. Umlegen der Rohrpostleitungen usw. in der Staatsbibliothek. Größere Dachreparatur u. Einbau einer Zentralheiz.-Anlage im Meteorol. Institut Berlin. Neubauten auf der Museumsinsel. 20. Rate. Außerordentl. Bauarbeiten für Museumszwecke im früh. Kronprinzenpalais. Bauliche Ergänzung und Instands. in den Vereinigten Staatsschulen u. in der Hochschule für Musik in Charlottenburg. Dringliche Instandsetzungsarb. am Landesausstellungsgebäude Berlin. Kais.-Wilhelm-Gymn. Neukölln, 2. Teilbetr. Bauliche Änderungen in der Preuß. Hochsch. für Leibesübungen (Landesturnanstalt). Erneuerung u. Erweiterung der Fernsprechanlage Blindenanstalt Steglitz. Gesamtkostenaufwand etwa 5 000 000 M. —

Städte.

Berlin. Bez.-Amt Mitte. Es sind geplant: Hochbau: Neubau Hallenschwimmbad, Gartenstr. 5. Aufstockung der Turnhallen Gormannstr. 4, Gartenstr. 107 und Elisabethstraße 57/58. Bebauung des noch freien Baublocks an der Landsberger Straße mit Wohngebäuden. Schulneubau, Erweiterungsbau des Kölln. Gymnasiums, Inselstr., Aufstockung der Rob.-Zelle-Realschule, Auguststr., und Neubau Blumen-Markthalle, Lindenstraße. Tiefbau: Umgestaltung von Plätzen: Hackescher Markt mit Gr. Präsidentenstr. und Neuer Promenade. Platz vor dem Brandenburger Tor. Schloßplatz, Lustgarten, Kaiser-Franz-Josef-Platz und Arkonaplatz. Umpflasterung der Straße am Zirkus, am Mühlendamm, Neue Wilhelmstr., Unterwasserstr., Hannoversche Str., Oranienburger Str., Kaiser-Wilhelmstr. v. d. Dircksen- bis Neue Friedrichstr., die Rampe zur Eisernen Brücke, in der Museumsstr., Hinter dem Gießhause und Am Kupfergraben. Verl. Grunerstr. zw. Neue Friedrichstr. und Klosterstraße. Beseitigung der Dammflächen östl. d. Torhäuschens und Verbreiterung der Bürgersteige am Leipziger Platz. Bauten: Unterirdische Bedürfnisanstalten in der Burgstraße und am Leipziger Platz. Brückenbauten: Fertigstellung des Umbaues der Schloßbrücke. Neuanstrich der Jannowitzbrücke. Umänderung der Rampen der alten Jungfernbrücke durch Stufenanlage. Unterwasserbauten: Erneuerung des Bollwerks von der Jannowitz- bis zur Michaelkirchbrücke. —

Chemnitz. Folgende größere städt. Hochbauten sind im Bau begriffen: Fleischgroßhandelshalle, Kühl- und Gefrierräume und Büros auf dem Schlacht- und Viehhof, Industrieschule auf dem ehem. Johannisfriedhof, Realgymnasium, daselbst, Kochküchen für die 1. Mädchenberufsschule, Umbau der Höheren Fachschule für Textilindustrie, Schul-, Spiel- und Sportplatzanlage an der Helmholtzstraße, stadteigene Wohnhäuser an der Hans-Sachs-Straße, Heim für obdachlose Familien in Vorstadt Altendorf, Wirtschaftsgebäude für den Friedhof sowie verschiedene Um- und Erweiterungsbauten. — (Fortsetz. folgt.)

Richtlinien einer Weltbau-Ausstellung 1930.

Antworten auf eine Rundfrage.

Unter dieser Überschrift hatten wir in Nr. 90 vom 10. November v. J. darauf hingewiesen, daß eine große Idee, ein Leitgedanke für die in Aussicht genommene Veranstaltung noch fehle. Denn die vorgeschlagene Bezeichnung „Die neue Zeit" besagt noch nichts. Ja, in einem für das große Publikum gewünschten Schlagworte dürfte es überhaupt kaum möglich sein, den tieferen Grundgedanken zum Ausdruck zu bringen. Zu diesem Zwecke sind zuerst Richtlinien erforderlich, die natürlich noch nicht das Programm der Ausstellung darstellen können.

Solche Richtlinien zu erhalten, hat sich die „Deutsche Bauzeitung" an eine Anzahl führender Baukünstler gewandt, um die Ansichten dieser Berufenen über diesen in erster Linie zu klärenden Grundgedanken einzuholen. Ein größerer Teil der Aufgeforderten hat geantwortet und, soweit sie dem Gedanken überhaupt günstig gegenüberstehen, in einem Sinne, der beweist, daß Deutschlands Architektenschaft eine kulturelle Tat erwartet, die, als Spitzenleistung gewertet, zur Klärung vieler Fragen auf ethischem, künstlerischem und wirtschaftlichem Gebiet führen soll.

Ob nun die Weltbau-Ausstellung, wie vorgesehen, im Jahre 1930 stattfindet oder zwingende Gründe zu einer Änderung von Zeit und Umfang führen, keinesfalls dürften rein merkantile Interessen für ihre Ausgestaltung ausschlaggebend sein. Wird geistiges Kapital in richtiger Weise investiert, so ist hiermit unseres Erachtens eine der wesentlichsten Bedingungen auch zum finanziellen Gelingen gegeben.

Im Folgenden geben wir einen Teil der uns zugegangenen Antworten, an einigen Stellen gekürzt, wieder. Wir stellen dabei die Ausführung von Stadtbaurat Senator Elkart, Hannover, voran, weil sie noch einige Aufschlüsse über die Vorgeschichte des Ausstellungsgedankens gibt:

Stadtbaurat Senator Elkart, Hannover.

Die Leitung der Messegesellschaft hat bereits aus Anlaß ihrer ersten Messen und Ausstellungen, also schon im Herbst 1924, im engen Kreise die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Berlin im Jahre 1930 erwogen. Alles was seit jener Zeit auf dem Messegelände und im Zusammenhange damit geschehen ist, auch die Veranstaltung des Wettbewerbes, verfolgte diese Absicht, das Gelände und die sonstigen Einrichtungen hierfür reif zu machen.

Unabhängig von diesen Bestrebungen wurde vom Werkbund, und zwar von einem Teil desselben, geführt im wesentlichen von der Architektengruppe, die sich im „Ring" zusammengeschlossen hat, die Absicht laut, im Jahre 1930 eine Bauausstellung des Werkbundes zu veranstalten.

Entweder wollte nun Berlin diese Absicht für seine Zwecke nutzbar machen, oder es befürchtete, daß seine eigenen Absichten durch diese Bestrebungen durchkreuzt würden, jedenfalls suchte es beide Absichten zu vereinigen, und das scheint gelungen zu sein. In welcher Form im einzelnen ist mir nicht bekannt, aber an dem Gedanken der Weltbauausstellung scheint festgehalten zu sein.

In dieser Entwicklungsgeschichte liegen die Schwierigkeiten, die der Aufsatz betont, begründet. Es ist klar, daß die Architektengruppe des Ringes, wenn sie als Vertreter des Werkbundes eine Ausstellung veranstalten will, die Ausstellung in erster Linie als eine solche sich denkt, die ihre Richtung vertritt und ihre Ansichten zeigt. Diese Ansichten gehen aber nicht zusammen mit denjenigen des größten Teils der Architekten und des sonstigen Bauschaffenden. Eine allgemeine Ausstellung oder auch Bauausstellung, so wie Berlin es sich früher gedacht hat, läßt sich nicht in diesen Rahmen zwängen. Berlin muß daher, und darin hat der Aufsatz durchaus Recht, erst Klarheit schaffen, was beabsichtigt ist, d. h., es müssen Richtlinien für die Ausstellung aufgestellt werden zusammen mit denjenigen Kreisen, deren Beteiligung an der Ausstellung im wesentlichen gewünscht wird.

Nach der bisherigen Entwicklung gibt es hierfür zwei Wege.

1. Es wird keine allgemeine Bauausstellung veranstaltet, sondern eine Bauausstellung mit dem Leitgedanken „Neuzeitliches Bauen in aller Welt", veranstaltet von der Stadt Berlin und dem Werkbund. Die Führung muß dann in den Händen jener Kreise des Werkbundes liegen, die sich als die Vertreter der Neuerer betrachten. Auch die Beteiligung fremder Länder kann dabei nur so weit erfolgen, als sie sich diesen Gedanken unterordnen. Ich zweifle nicht daran, daß eine solche Ausstellung sehr interessant, jedenfalls kein Fiasko werden wird. Sie wird zweifellos auch viel zur Klärung der Ansichten beitragen. Ob aber Berlin endgültige Dauerbauten unter diesem Motto errichten lassen will, dürfte fraglich sein.

2. Es wird eine allgemeine Bauausstellung veranstaltet, an der nicht nur Deutschland, sondern alle Staaten, die sich daran beteiligen wollen, teilnehmen in dem Umfange, wie sie es selbst wollen und wie der Rahmen des Ausstellungsprogramms es zuläßt. Als Vorschlag für diesen Rahmen käme für Deutschland etwa folgendes in Betracht, das für die außerdeutschen Länder sinngemäße Geltung hätte:

Es ist der Stand des derzeitigen Bauschaffens auf den verschiedensten Gebieten zu zeigen, insbesondere auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, der Industriebauten, der Geschäfts-, Büro- und Verwaltungsbauten. Es sind ferner zu zeigen die Baumethoden, Materialien und Maschinen.

In einem solchen Programm müssen neben den auf geschichtlicher Grundlage stehenden Arbeiten aller Länder in gleicher Weise solche neuzeitlicher Richtung und Methoden vertreten sein. Aber die Führung der Ausstellung kann nicht einer einseitigen Richtung übertragen werden. Hier wird vielmehr die Veranstalterin die Stadt Berlin unter der Mitwirkung von Reich und Staat sein müssen, zusammen mit einem Ausschuß, in dem die verschiedenen Richtungen und Zweige vertreten sind. Dieser zweite Weg ist der umfassendere, an dem sich alle Richtungen beteiligen können. —

Oberbaurat Prof. Dr. phil. h. c. Hermann Billing, Karlsruhe.

Zu der Umfrage äußere ich mich unter Anerkennung der in der „Deutschen Bauzeitung" veröffentlichten Richtlinien wie folgt:

Es ist richtig, daß sich heute zwei Parteien unter den Architekten bekämpfen. Diesen Kampf nenne ich insofern erfreulich, als ein solcher immer natürlich und für jede Entwicklung Voraussetzung bedeutet.

Das Prestissimo in seiner leidenschaftlichen Eile rüttelt alle schaffenden Geister auf, befruchtet sie und führt die Entwicklung rascher vorwärts als manche vermuten. Ohne prophetisch sein zu wollen, kann ich mir denken, daß sich der Kampf der Geister bis zu der Eröffnung der geplanten Ausstellung, so weit ausgeglichen hat, daß diese unter einer richtigen Organisation ein ausgezeichnetes Dokument deutscher Kraft und deutschen Kunstschaffens werden kann.

Die Sensation mancher Vorkämpfer und der vielen Nachläufer, die eine Sachlichkeit für sich allein in Anspruch nehmen, dürfte heute schon zur Genüge erkannt sein.

Sachlichkeit und allereinfachste Ausdrucksform werden wohl Gemeingut aller ernsten Baukünstler bleiben, solcher, die lebendig genug sind, mit der größten Seelenruhe dem Prestissimo zu folgen.

Die Sensationellen, die Bezeichnung sei mir nicht verübelt, werden jeden Tag älter und — abgeklärter.

Der eine baut mit Mörtel, Zement und Putz, der andere mit Ziegelsteinen, Sandstein oder gar mit Marmor. Mancher mit Verstand, mancher mit Gefühl. Wir, die wir alle bauen, sind abhängig von der Wirtschaftlichkeit, dem Zweck, von der Konstruktion und dem Material, Inhalt und Form — flaches oder steiles Dach —, Orient-Okzident. Horizontal, Vertikal und Diagonal. Romantiker und Klassizist. Prestissimo, bitte aber kein furioso!

Die Aufgabe einer großen Bauausstellung besteht m. E. darin, nur Wertvolles, tunlichst Dauerhaftes zu schaffen, einfachst zu gestalten und hierzu die berufenen Kräfte aller Länder — bitte die Süddeutschen nicht zu vergessen! — unter einheitlicher straffer Leitung zusammenzufassen, damit ein Werk entstehen kann, das deutschem Wesen, deutscher Art entspricht. In drei Jahren kann Vieles und nur Gutes geschaffen werden. Möge es gelingen. —

Architekt B. D. A. Brurein, Hamburg.

Vor allem darf eine Welt-Bauausstellung auf deutschem Boden keine Rückschau sein, sie müßte vielmehr eine Vorschau, ein in sich harmonisch gebundenes Ganzes

auf städtebaulichen, baukünstlerischen, bautechnischen und bauwirtschaftlichen Gebieten sein.

Neue Wege zu einer im deutschen Boden wurzelnden, auf geistig-freier, künstlerisch-schöpferischer Grundlage basierenden „deutsch-nordischen Bauweise" müßten sie uns weisen. Ein solches Ziel schwebt mir als richtunggebender Gedanke vor.

Auf neuen wirtschaftlich-künstlerischen Wegen müßte sie versuchen, dem Lebensrhythmus, der Lebensbewegung des deutschen Volkes nahezukommen. Gelingt es, diesen Rhythmus durch die Welt-Bauausstellung zu treffen, in diesem Sinne die Seele des deutschen Volkes zu erfassen, das, was wir als Deutsch erkennen, fühlen und empfinden, in klarverständliche, einfache leichtfaßliche Form zu kleiden, so erfüllt sie auch ihre Aufgabe.

Der Vergnügungsbezirk — oder Jazzbezirk, wie man ihn wohl heute bezeichnen wird — endlich, der ja auf einer Weltausstellung nicht fehlen darf, könnte der internationalen Bauweise als Betätigungsfeld zugewiesen werden. Hier könnte eine in vorderasiatische oder zentralamerikanische oder in sonstige europafremde Formen gekleidete Phantasie, hoch gestellter breit gelagerter und quer gestellter Kisten zur Schau gestellt werden.

Einzugliedern bleibt noch der Bezirk der Nationen, auf dessen Gestaltung und Formengebung uns aber nur ein allgemeiner städtebaulicher Einfluß zu Gebote stehen dürfte. —

Geh. Baurat Prof. Dr. Ludwig Hoffmann, Berlin.

Sie wünschen von mir eine Äußerung zu Ihren Ausführungen „Richtlinien für eine Bauausstellung 1930" in Nr. 90 der „Deutschen Bauzeitung". Diesen Ausführungen kann ich nur zustimmen. Also zunächst Feststellung der Art und des ungefähren Umfangs der in bautechnischer, baukünstlerischer und bauwirtschaftlicher Hinsicht zu erwartenden Teilnahme an der Ausstellung. Sodann Prüfung der vor einigen Monaten bei dem großen Wettbewerbe um die Bebauung des Ausstellungsgeländes erzielten Ergebnisse auf ihre ganze oder teilweise Verwendbarkeit und hiernach Feststellung des Bauprogramms und des zur Durchführung desselben günstigsten Weges.

Für die Lösung jeder großen Aufgabe kann man wohl behaupten: Je vorsichtiger, klarer und zuverlässiger das Programm, um so größer die Aussicht auf das Gelingen derselben. Und hier, wo es gilt, die deutsche Leistungsfähigkeit auf einem großen und für das Reich wichtigen Gebiete der Welt vor Augen zu führen, muß in sehr vorsichtiger und überlegsamer Weise ans Werk gegangen werden. Dabei ist zu beachten, daß eine weniger umfangreiche Ausstellung mit Arbeiten durchweg guter Qualität für den Erfolg mehr Sicherheit bietet, als eine umfangreichere Ausstellung, welche auch Arbeiten minderer Qualität enthält. Selbstverständlich müssen zur Durchführung einer solchen großen und schwierigen Aufgabe auf allen in Betracht kommenden Gebieten die leistungsfähigsten Kräfte aller Richtungen in gemeinsamer Arbeit in gutem Einvernehmen zusammenwirken.

Berlin ist zur Zeit als Ort für eine Bauausstellung besonders geeignet. Auf den verschiedenen in Betracht kommenden Gebieten sind hier in den letzten Jahren zahlreiche Bauanlagen entstanden, die im In- und Auslande bisher kaum oder gar nicht bekannt geworden sind. Andere befinden sich in der Ausführung und werden bis zum Jahre 1930 fertiggestellt. Vollendet sind die verschiedenen, zum Teil sehr beachtenswerten Siedlungsanlagen, dabei innerhalb der Stadt die großen Siedlungsbauten der Straßenbahn, vollendet sind die städtischen Hafenanlagen und Speicher im Osten und Westen der Stadt, die verschiedenen zum Teil in landschaftlich sehr schöner Situation angelegten Spiel- und Sportplätze, das für Tausende eingerichtete städtische Familienbad am Wannsee, große Industrieanlagen, dabei an verschiedenen Stellen der Stadt die Bauten der A.E.G., die Borsiggebäude in Tegel und die Siemensstadt, die verschiedenen Wohlfahrtsbauten, so die zugleich mit großen Parkanlagen für etwa 6000 Kranke, Sieche und Genesende errichteten Anstalten in Buch mit mehr als hundert Gebäuden. In der Ausführung befinden sich und werden bis 1930 vollendet das mächtige Ullsteingebäude, die starke Erweiterung des Wertheimbaus in der Voßstraße, das Kraftwerk in Rummelsburg u. a. Das umgebaute und neueingerichtete Völkerkundemuseum ist kürzlich eröffnet worden, auch Messel's Museumsbauten sollen bis zum Jahre 1930 fertiggestellt werden. Viele überaus wertvolle, zum Teil noch in Hunderten von Kisten verpackte Kunstschätze werden dann allgemein sichtbar sein und dürften bei zahlreichen In- und Ausländern großes Interesse erwecken. So vermag Berlin außer in der Ausstellung selbst auf den verschiedensten baulichen Gebieten in bedeutsamen und weiteren Kreisen noch unbekannten Werken wertvolle Anregungen zu bieten. — (Forts. folgt.)

Personal-Nachrichten.

Der neue Vorstand des Bundes Deutscher Architekten setzt sich auf Grund der Neuwahlen am 14./15. Dezember 1926 durch die außerordentl. Bundesvers. zu Halle a. d. S. wie folgt zusammen:

Prof. Kreis, Dresden, Präsident, Prof. Bonatz, Stuttgart, Prof. Poelzig, Prof. Tessenow, Berlin, Arch. Kröger, Hannover, Arch. Schluckebier, Hagen i. W. Der bisherige Präsident Gehrt. Dr. Gurlitt, Dresden, wurde zum Ehrenpräsidenten erwählt. —

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Auf nachträgl. Antrag der Abt. für Ingenieurbauwesen d. Techn. Hochschule Braunschweig wurde der Reichsverkehrsminister Dr. jur. Krohne „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Ausbau der deutschen Binnen-Wasserstraßen" zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt. —

Lehraufträge an Technischen Hochschulen. Der Direktor der Wayß & Freytag A.-G. Düsseldorf Dr.-Ing. K. W. Mautner ist zum Honorar-Professor an der Techn. Hochschule Aachen mit dem Lehrauftrag: „Eisenbetonbauten im Berg- und Hüttenbau, insbes. im Bergsenkungsgebiet" ernannt. —

Tote.

Ludwig Haarmann, Holzminden †. Am 24. Nov. v. J. fand eine Trauerfeier für den am 17. Nov. gestorbenen Ob.-Studdir. i. R. Ludwig Haarmann in der Landesbaugewerkschule statt. Eingeleitet wurde die Trauerfeier mit dem Largo von Händel. Dann hielt der Ob.-Studdir. Prof. Dr.-Ing. Klopfer eine Ansprache, in der er ein Lebensbild Haarmanns gab. H. übernahm als Nachfolger seines Vaters 1891 die Leitung der Anstalt. Um sie konkurrenzfähig zu erhalten, wurde ein neues Schulgebäude aufgeführt, das 1902 eingeweiht wurde. Den unermüdlichen Bemühungen Haarmanns gelang es im Frühjahr 1904, zunächst für die Hochbauabteilung und im Jahre darauf für die Tiefbauabteilung die Anerkennung Preußens hinsichtlich der Reifeprüfungen zu erreichen. In den Jahren 1907 und 1908 mußten sich Direktor und Lehrerschaft auf die Neuregelungen im preußischen Baugewerkschulbetrieb um- und einstellen. Im Jahre 1913 entschied sich die Staatsregierung, die Schule ganz zu übernehmen und umgekehrt die Stadt lediglich zu einer Beitragsleistung heranzuziehen. Als dann die Kriegsjahre vorüber waren, dauerte es doch wieder eine lange Zeit, ehe die Maschinerie des Schulbetriebes so recht in Ordnung kam. Das mochte wohl um das Jahr 1922 gewesen sein, damals, als Haarmann, bis in den Kern erschöpft, seinen Urlaub antrat, den er im Herbst desselben Jahres mit 68½ Jahren in die dauernde Pensionierung verwandeln ließ. Es fiel ihm, der kein geborener Schulmann war, sicher schwer, die auf ihn einstürmenden Aufgaben zu bewältigen, aber es gelang ihm. Haarmann hat 31 Jahre lang die Schule geführt. Über ein Drittel jener 90 Jahre, die die Schule unter der Leitung der Familie Haarmann stand, entfallen auf ihn. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb für den Völkerbunds-Palast in Genf. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Antrag der italienischen Regierung, die Frist für die Einreichung von Plänen für den Bau des Völkerbunds-Palastes zu verlängern, der auch den Wünschen vieler deutscher Architekten entsprach, abgelehnt worden. Abgebetag also 25. Januar d. J. —

Inhalt: Zur Einführung. — Die Baukunst vor dem Kriege und heute. — Das Kraftwerk Fortuna II bei Köln. — Die Wohnhausgruppe des Beamten-Wohnungs-Vereins-Neukölln in Berlin. — Neubau der Parfümerie-Fabrik Scherk in Berlin. — Neue Mainbrücke Frankfurt a. M. — 1867—1927. Kunstgeschichtliche Arabesken bei Gelegenheit eines Jubiläums. — Die Wirtschaftslage des Privatarchitekten. — Gründungsschwierigkeiten bei Hochbauten. — Fortschritte in der Konstruktion von Hochbauten. I. Fortschritte im Eisenbetonbau. II. Fortschritte im Holzbbau. — Die Aussichten für das Baujahr 1927. — Bauprogramme für 1927. — Richtlinien einer Weltbau-Ausstellung 1930. — Personal-Nachrichten. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 8. JANUAR 1927 Nr. 3

Das Salzburger Festspielhaus.

Architekt: Professor Dr.-Ing. Clemens Holzmeister, Wien.

Von Architekt Dr. techn. Richard Scharff, Wien.

Wer sich das Festspielhaus etwa als machtvoll stolze Kundgebung irgendeiner der modernen Strömungen denkt, wird an ihm zunächst vielleicht achtlos vorübergehen, denn es ist nur eines der verträumt bescheidenen Kinder Salzburgs, blutsverwandt seiner Umgebung, wenn auch durchleuchtet vom Ergebnis seiner Zeit. (Abb. 1 und 5, S. 43, vom Äußeren.)

Es war hier eine besonders interessante Umgestaltungsarbeit zu leisten, die erst durch die zweite Umarbeitung durch Prof. Holzmeister ihr nunmehriges Gepräge erhielt. Es handelt sich dabei um den 1925 vorgenommenen Umbau von Teilen des alten fürsterzbischöflichen Hofmarstalles in der Hofstallgasse, bestehend der Hauptsache nach aus der ehem. großen und kleinen Winterreitschule und der Sommerreitschule (Hof). Holzmeister hatte dabei trotz bestehender Baumängel, Zeitmangel und Geldmangel (500 000 S. f. Bauzwecke, 100 000 S. f. Bildhauer- und Malerzutaten) ein Werk zu schaffen, das seiner internationalen Bedeutung, als Festspielhaus eben, gerecht werden sollte.

Um ein, von Reinhard gewünschtes ernst sakrales Gepräge, insbesondere für den Theaterraum, zu erreichen, hatte man beim ersten Ausbau offenes Gespärre, gotische Bogenformen (Bühne, Eingänge) und dunkelfarbige Holzverkleidung, selbst der Eisenbetonkonstruktion, angewendet. Die Bühne selbst wurde ganz in Holz erstellt.

An dieser Bühne durfte Holzmeister, der nun mit der Verbesserung und gleichzeitigen künstlerischen Neugestaltung betraut wurde, nichts ändern. So entschloß er sich grundsätzlich zur Holzkonstruktion. Vor allem schloß er das schallverschlingende offene Gespärre mit einer hölzernen Flachdecke ab, bestehend aus einer Rahmenkonstruktion, auf der Resonnanzkästen angeordnet wurden (Abb. 6, S. 44). Die Saaleingänge wurden mit verminderter Höhe rechteckig gestaltet, wodurch die seitlichen Galerien in die Höhe

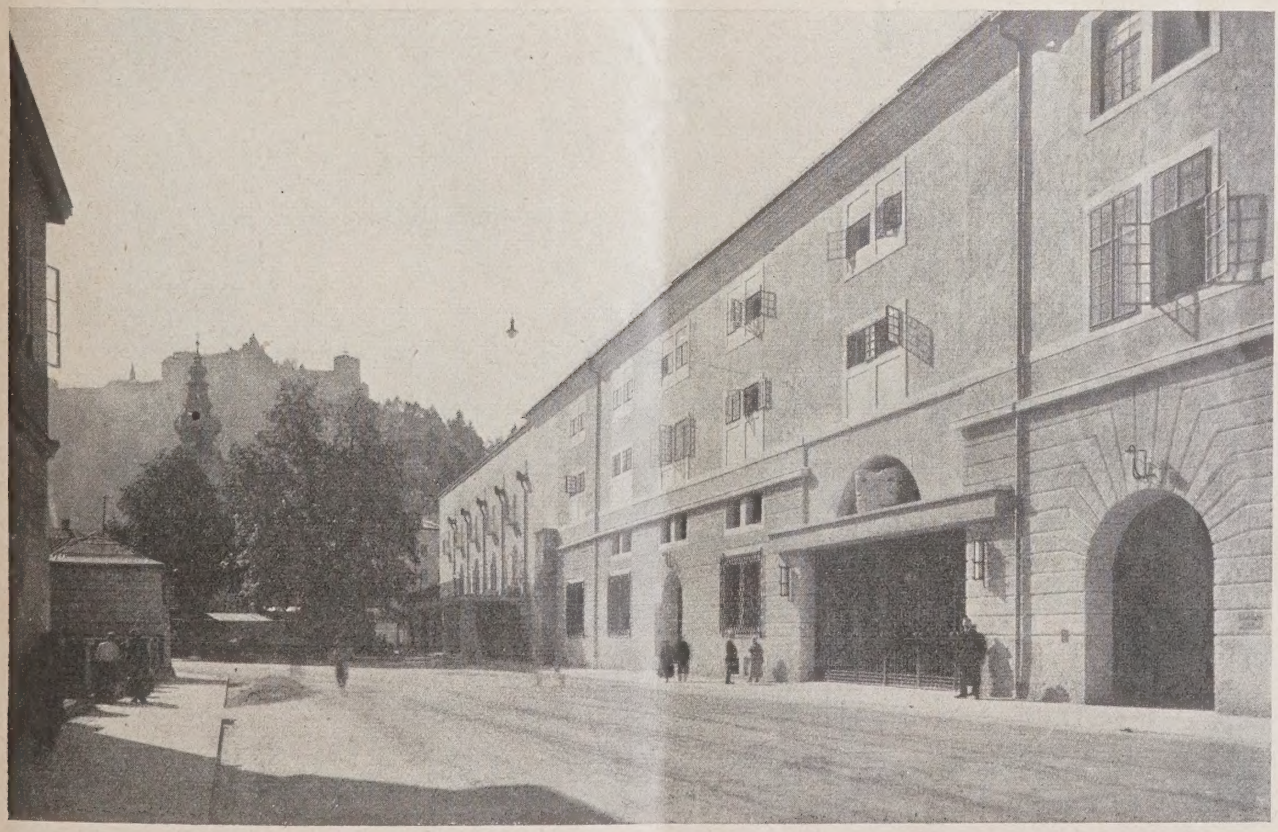


Abb. 1. Hauptansicht in der Hofstallgasse mit Blick auf die Veste Hohensalzburg.

der Quergalerie, somit in eine günstigere Lage herabgezogen werden konnten. Darüber erscheinen in klarer Prismaform die kleineren Spielgalerien, die in kräftigem Winkelhaken durch entsprechende, aus Balken und Hängesäule gebildete Tragkonstruktionen festgehalten werden. Mit der Bühne sind diese Spielgalerien durch eigene offene Treppen verbunden.

Die Zuschauergalerien schmücken von Andersen und Kolig gemalte Gobelins, die Vorköpfe ihrer Kragkonstruktionen schmücken Holzfiguren, geschnitzt von Bodingbauer, Bohr und Pontilla, Salzburg. An Stelle irrationaler Höhentendenz wurde also ein klarer Raum geschaffen, der andrerseits in seiner Komposition eine über allem profan Zweckhaften stehende Weihe atmet.

Auch der Festsaal, die frühere kleine Winterreitschule, wurde einer teilweisen Umgestaltung unterzogen. An der, vom Naturfels des Mönchsberges gebildeten Schmalwand (Abb. 7, S. 44) wurde der Putz abgeschlagen, so daß diese Felswand selbst zutage trat. Dieses an sich originelle Motiv zeichnet in seiner dunklen Schattierung den oberen Kamin, sowie die Balustrade nunmehr in aller Schärfe heraus. Der zweite Kamin am Fuße dieses Aufganges erhält ein Kunstgitter, das Deckengemälde (v. Rottmayr) wurde restauriert, neue schmiedeiserne Lüster, Holzvertäfelungen usw. wurden angeordnet. Insbesondere aber wurden die zwar großen, aber fast oberlichtartig angebrachten Fenster entsprechend tiefer gezogen. Die mit Holzbalustraden begrenzten Fensterlogen (Nischen) sind durch einen äußern Gang entlang der Sommerreitschule zugänglich gemacht.

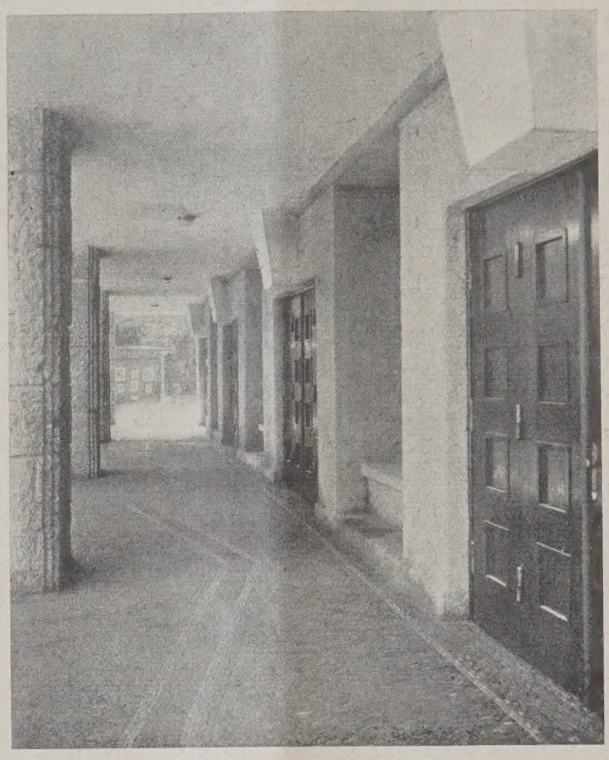


Abb. 2. Untere Vorhalle. Durchblick.

Der dritte, wenn auch ungedeckte Hauptraum ist der Hof, die ehemalige Sommerreitschule, die zu Freilichtaufführungen bestimmt ist. Abb. 4, S. 43, zeigt rechts die Mönchsbergwand mit ihren drei übereinanderliegenden alten, in den Fels gehauenen Arkaden, die tatsächlich 1½ Hofseiten bildet (siehe Grundr. Abb. 3, unten). Eine ganze Front nimmt die Winterreitschule mit ihren großen Fenstern und dem sie verbindenden Außengang ein. Die vierte Front, die des Theaterbaues (gr. Winterreitschule), zeigt unsere Abbildung als dem Beschauer gerade gegenüberliegend. Auch dieser Hof formt sich im großen und ganzen in kubischer Geschlossenheit, und die klare Schlichtheit der Formgebung der Architektur bannt auch hier eine wohltuende Ruhe, welche alles eher als vorgegeben war. Es ist vielmehr von Interesse, näher zu betrachten, welche besonderen Maßnahmen dabei vonnöten waren. Schon die Terrassen-

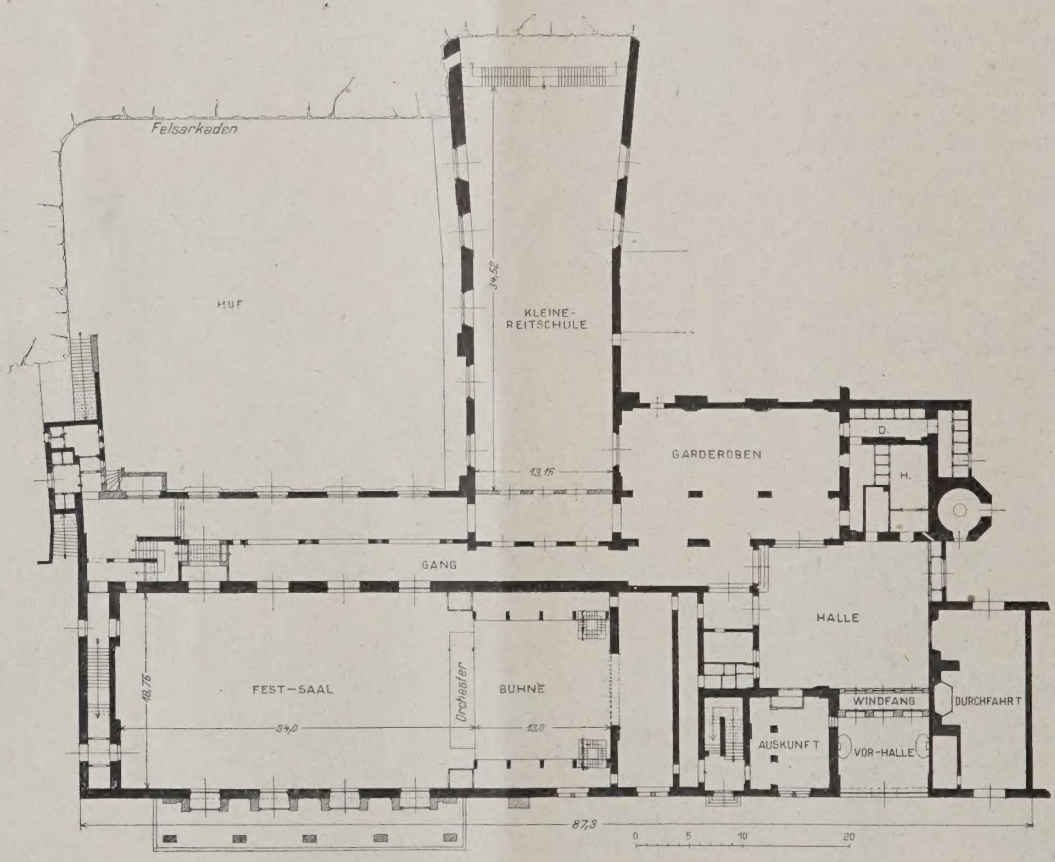


Abb. 3. Festspielhaus Salzburg. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 700.)

abtreppung des Theaterbaues hätte den Hof in seiner Würfelformung beeinträchtigt, das sichtbare Steildach des nur zweigeschossigen (!) Baues hätte ein übriges getan, und zudem klaffte zwischen Theaterbau und Felsfront eine starke Lücke, gegen die diese beiden schräg abfielen. Das Dach verschwindet nun hinter einer Attika, die beiden Terrassen, die untere den Wandelgang, die obere den Verbindungsgang bildend, erhalten ein holzsäulengestütztes Flugdach, dessen Säulenwand die ideelle Fortführung der Abschlußwand des Hofes übernimmt. Die Lücke in der Hofumschließung wieder wird in ihrer Wirkung durch den massigen Treppenhausblock, der zur Spiegelgalerie führt, möglichst kompensiert.

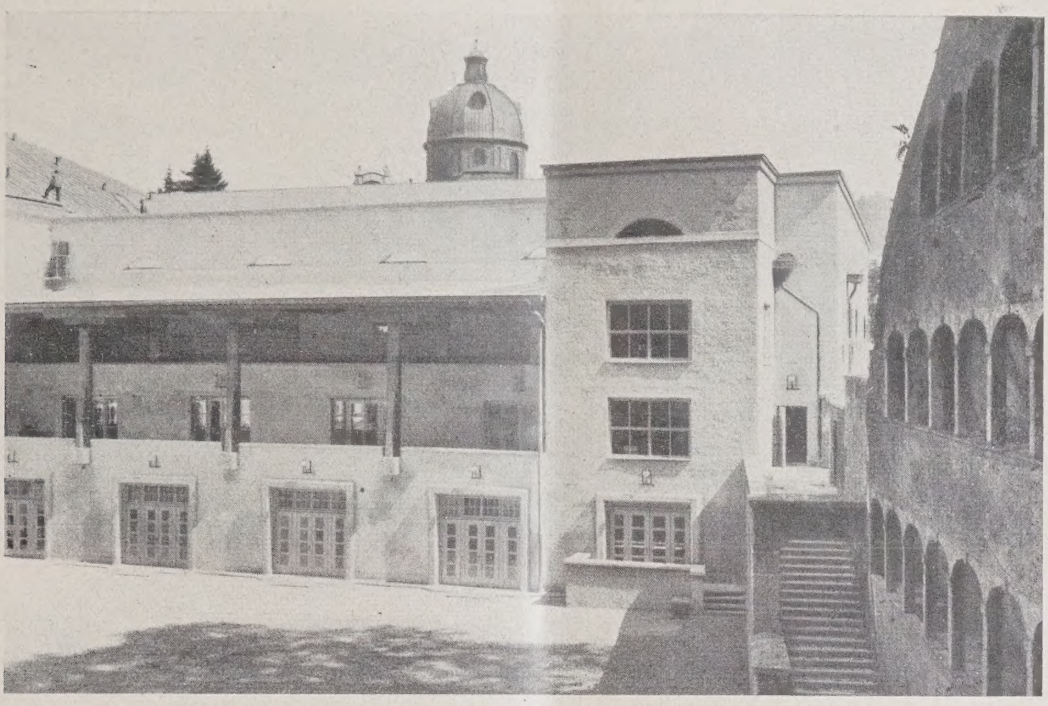


Abb. 4. Festspielhaus Salzburg, Hofansicht. Blick auf umgebaute große Winterreitschule.

Abb. 5. Außenansicht des Theaterbaues in der Hofstallgasse.

Die Haupträume verbinden und ergänzen nun eine Anzahl Nebenräume, von denen der Eintretende zunächst die kleine, tonnengewölbte Vorhalle unmittelbar hinter dem Eingang erblickt. Die Tonne selbst ist alt und wurde beim Durchbruch des neuen Portals bloßgelegt (Abb. 10, S. 46) und verwertet. Diese Vorhalle führt in die Haupthalle, auf „deutsch" Foyer, ein mit sattfarbigen Fresken von Anton Faistauer bemalter Raum (Abb. 8 u. 9, S. 45). Fresken solcher Art wollen in all der Vielseitigkeit ihrer Funktionen begriffen werden: Bildhaft erzählend, wie flächen- und raumbejahend, flächen- und raumverbunden. Im vorliegenden Falle neutralisieren sie insbesondere die das Gleichgewicht des Raumes hemmende Unregelmäßigkeit der Wanddurchbrechungen, indem sie letztere in ihr, im großen richtungsloses Flächenmosaik miteinbeziehen. An diese Halle schließt sich die Kleiderablage und das Gangsystem. (Vgl. den Grundriß Abb. 3, S. 42).

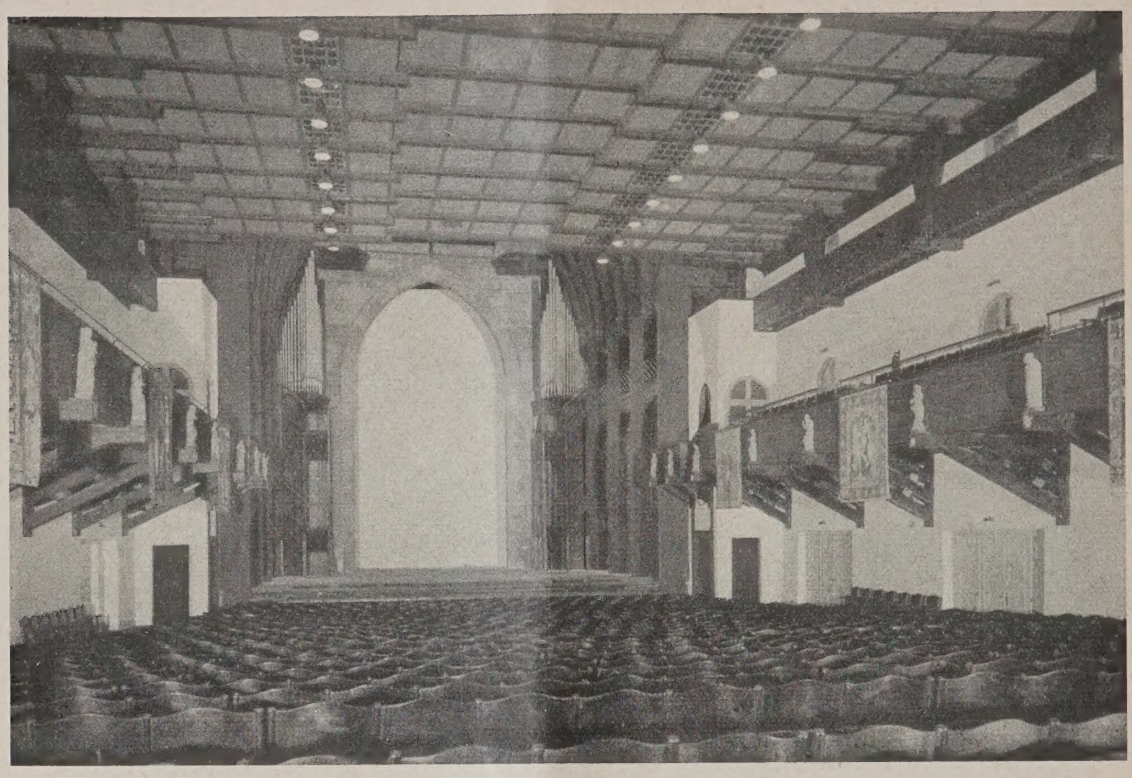


Abb. 6. Blick in den Theatersaal gegen die Bühne.

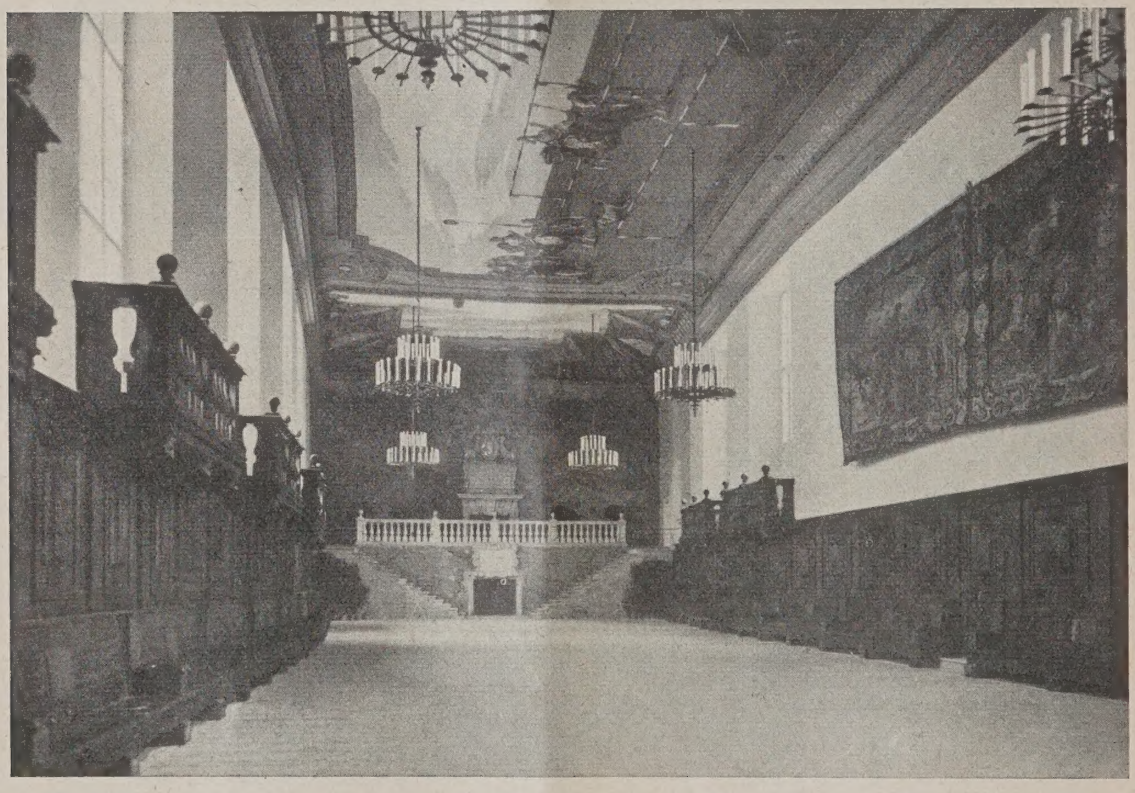


Abb. 7. Die zum Festspielhaus zugezogene, zum Festsaal umgestaltete kleine Winterreitschule.

Letzteres unterteilt Holzmeister der Höhe nach, einerseits um es mit der nunmehrigen, durch die Flachdecke gedrückten Saalhöhe in das richtige Verhältnis zu bringen, andrerseits um dadurch der Theatergalerie einen erwünschten oberen Wandelgang zu geben.

Wir verlassen das Festspielhaus und werfen noch einen Blick auf die Straßenansicht (Abb. 5, S. 43): Vortretend eine, von stämmigen Pfeilern getragene Terrasse, der Austritt der Galeriezuschauer; darüber kleine Feueraustritte für die Spielgalerie. Unter den Terrassen sind Ausgänge aus dem Theatersaal angeordnet. (Abb. 11, S. 46.)

Eine Attika bringt die Höhe der nur zweigeschossigen Schauseite mit der des anschließenden Gebäudeteiles in Einklang. Letzterer erfuhr außer der Portalverlegung keine wesentlichen Umbildungen seiner Schauseite. Alte und neue Fassade trennt eine Art Strebepfeiler, an dem die Gurtungen anlaufen. (Vgl. Abb. 1, S. 41.) Was aber beide verbindet, ist der schlichte Ernst alles Wohlgeratenen. —

Abb. 8 und 9. Haupthalle (Foyer) mit Fresken von Anton Faistauer.
Das Salzburger Festspielhaus. Arch.: Prof. Dr.-Ing. Clemens Holzmeister, Wien.

Das Tuberkulosekrankenhaus als neue Bauaufgabe.

Von Landesbaurat Lang-Berlin.

Wir verdanken der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einsetzenden Heilstättenbewegung eine große Anzahl mustergültig eingerichteter Lungenheilstätten, von denen die von der Landesversicherungsanstalt Berlin nach den Plänen von Schmieden und Boethke in Beelitz errichtete wegen ihrer Größe und kostbaren Ausgestaltung besonders bekannt geworden ist.

Bald aber zeigte es sich, daß diese Art von Anstalten, in denen hauptsächlich Sozialversicherte und vorwiegend leichtere und akute Fälle zur Behandlung kamen, nicht ausreichten zur wirksamen Bekämpfung der Volksseuche, weil die Schwer- und Chronisch-Kranken, die eine besonders starke Infektionsgefahr für ihre Umgebung bilden, von ihnen nicht erfaßt wurden. Vor dem Kriege wurde daher von führenden Sozialhygienikern die Forderung erhoben, neben den Heilstätten besondere Tuberkulosekrankenhäuser zu errichten. Da ein gesetzlicher Zwang zur Internierung der offen Tuberkulösen nicht besteht und die Erfahrung gelehrt hatte, daß reine Pflegeanstalten, die sog. „Tuberkuloseheime", als „Sterbehäuser" von dieser Art von Schwerkranken gemieden wurden, die andererseits in den

Betrieb der allgemeinen Krankenhäuser wegen des langsamen Verlaufs ihrer chronischen Krankheit sich nicht gut einpaßten, wurde ein neuer Typ von Spezialkrankenhaus gefordert, der Heilstätte, Infektionskrankenhaus und Siechenanstalt vereinigen sollte und, mit allen hygienischen, diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen ausgestattet, geeignet erschien, die vorhandene Lücke auszufüllen. Dieser Gedanke fand seine erste prägnante Gestaltung in dem nach dem Programm des Leiters der vorbildlichen städtischen Tuberkulosefürsorge in Stettin Dr. Bräuning während des Krieges erbauten Tuberkulosekrankenhaus „Hohenkrug". Der dort geschaffene Krankenhaustyp, dessen Grundriß Abb. 2, S. 47, wiedergibt, hat sich nun schon zehn Jahre im Betriebe bewährt, an ihn galt es daher anzuknüpfen, als die durch die allgemeine Notlage so enorm gestiegene Tuberkulösenziffer zur Wiederaufnahme der durch Krieg und Inflation zurückgedrängten Pläne zwang.

Neben den für den Bau von allgemeinen Krankenhäusern gültigen Grundsätzen, die hier als bekannt vorausgesetzt werden, sind beim Tuberkulosekrankenhausbau folgende allgemeine Gesichtspunkte maßgebend.

Freie, sonnige, windgeschützte Lage, großes waldbestandenes, dauernd vor Rauch- und Staubbelästigung geschütztes Gelände mit guten Verkehrsmöglichkeiten sind die Vorbedingungen.

Wegen der vielseitigen Anforderungen in Bezug auf Ärzte u. klinische u. therapeutische Einrichtungen werden selbständige Anstalten unter 300 Betten wirtschaftlich kaum vertretbar sein. Wo es sich ermöglichen läßt, empfiehlt es sich, getrennte Anstalten für Männer, Frauen und Kinder zu errichten, wo nicht, muß auf die möglichste räumliche Trennung dieser drei Arten Bedacht genommen werden. Eine Anzahl von Klinikern verwirft auch heute noch aus psychologischen Gründen die Unterbringung von Tuberkulösen in großen Krankenhauseinheiten und wünscht möglichste Auflösung in kleinere Pavillons. Dieser idealen Forderung stehen entgegen nicht nur finanzielle und betriebstechnische Erwägungen, sondern auch die günstigen praktischen Erfahrungen, die man mit den großen Krankenhauseinheiten in „Hohenkrug" und „Waldhaus Charlottenburg" gemacht hat. In Übereinstimmung mit den vom Gutachterausschuß für das öffentliche Krankenhauswesen aufgestellten Richtlinien kann daher der in den erwähnten Anstalten ausgebildete Großtyp als der z. Z. angemessene bezeichnet werden. Auch Hochhaustypen sind nicht ausgeschlossen, wenn für die nötigen Aufzüge gesorgt ist; flache Dächer können für Liege- und Sonnenkuren ausgenutzt werden. Die Gestaltung des Grundrisses ist wesentlich bedingt durch die Forderung der Südlage der Krankenräume und eines Teiles der Liegehallen. Da ein großer Prozentsatz der Patienten als dauernd oder zeitweise bettlägerig anzusprechen ist, verbieten sich abseits von den Krankenabteilungen errichtete Liegehallen, wie sie vielfach in Heilstätten üblich sind. Vielmehr sollen die Liegehallen entweder in direktem Zusammenhang mit den Krankenzimmern oder wenigstens bequem und eben von ihnen erreichbar angeordnet werden. Die mindestens 2,5 m tiefen Liegehallen einfach vor die Krankenräume nach Süden zu legen, wie das in Davos üblich ist, empfiehlt sich wegen der dadurch bedingten starken Beeinträchtigung der Zuführung von Luft und Licht zu den Krankenzimmern in unserem weniger sonnigen Klima nicht. In Hohenkrug (s. Abb. 2) sind zweireihige Liegehallen an dem Gebäude so angelegt, daß sie von 3½ Seiten Licht erhalten und durchzulüften sind; außerdem sind vor einem Teil der Krankenräume schmale Liegebalkons angebracht. Die letztere, auch sonst als Aus-

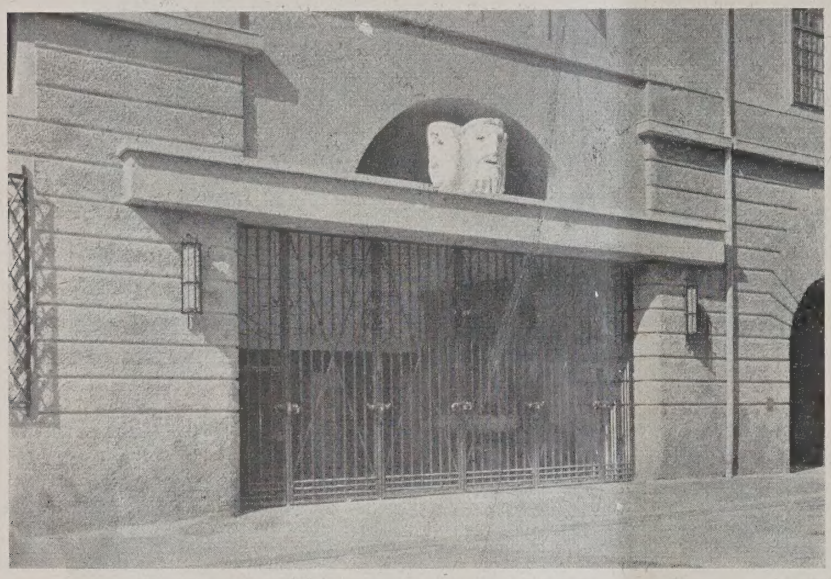


Abb. 10. Haupteingang mit Gitter von Schwarzenbrunner und Masken von Odehart.

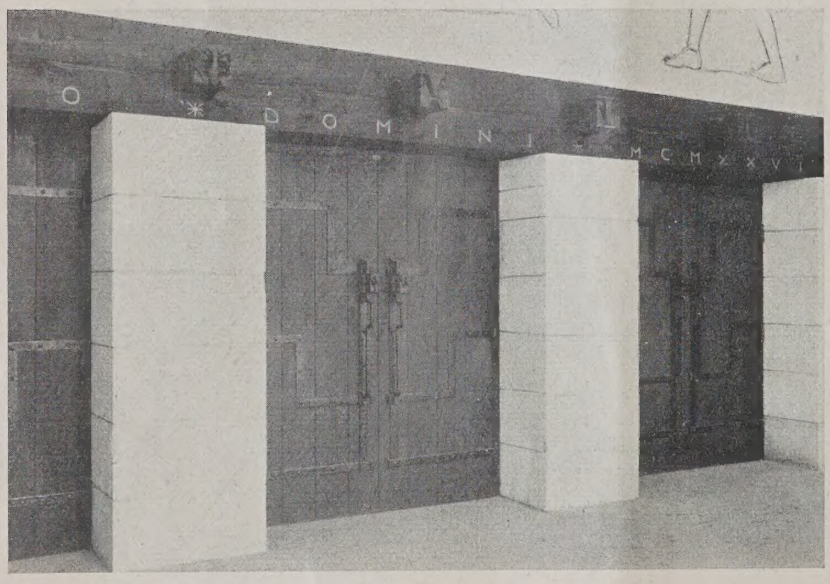


Abb. 11. Haupteingangstüren, Balkenköpfe von Odehart.

Das Salzburger Festspielhaus.

Architekt:
Professor Dr.-Ing. Clemens Holzmeister, Wien.

weg benutzte Anordnung erscheint nicht ohne Bedenken, da viele Lungenkranke sehr empfindlich gegen direkte oder gar einseitige Sonnenbestrahlung sind, so daß sie des Sonnenschutzes bedürfen; ein Umstand, der, wie z. B. in Beetz-Sommerfeld („Waldhaus Charlottenburg"), sogar zur Anlage von besonderen Nordliegehallen geführt hat. Nur bei Knochen- und Gelenktuberkulose werden die Kranken längere Zeit dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt, wofür besondere offene, nur mit Regenschutz versehene Terrassen dienen. Für Lungenkranke aber ist die absolute Südlage

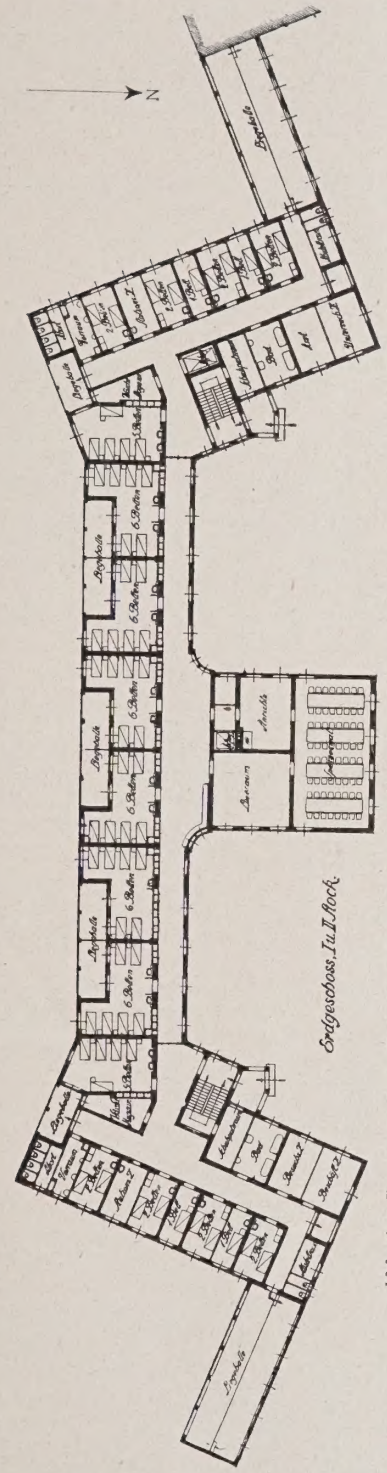


Abb. 1. Grundriß eines Tuberkulosekrankenhauses bei der brandenburgischen Pflegeanstalt in Treuenbrietzen. Architekt: Landesbaurat Lang, Berlin. (1 : 700.)

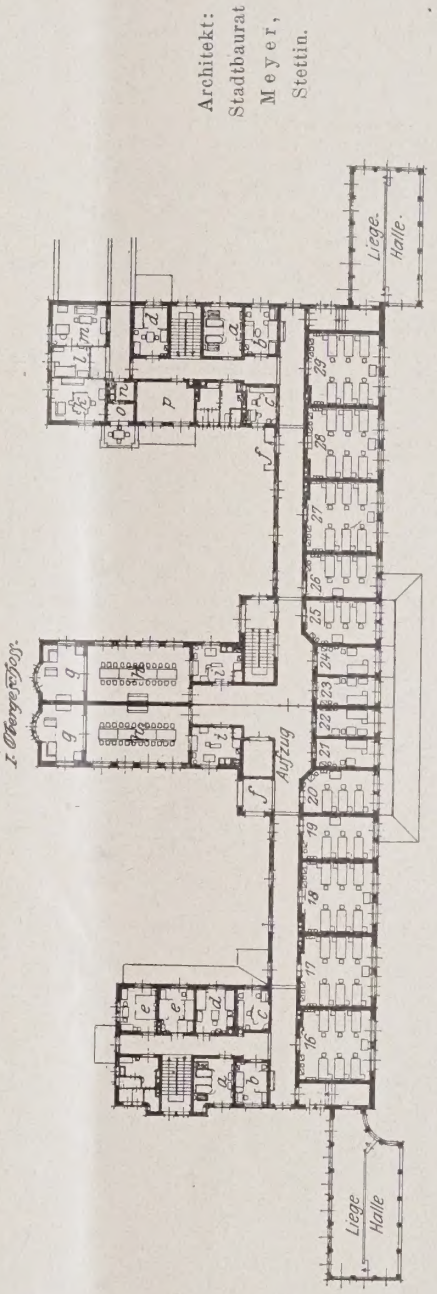


Abb. 2. Grundriß des Tuberkulosekrankenhauses der Stadt Stettin in Hohenkrug.

Erklärung zu Abb. 2: a = Stationsbäder; b = Schwesternzimmer; c = Stationszimmer; d, e = Krankenzimmer; f = Austritt zum Lüften der Betten; g = Spiel- und Lesezimmer; h = Speisezimmer; i = Stationsküche; k = Speisezimmer der Ärzte; l, m = Schlaf- und Wohnzimmer für Ärzte; n = Anrichte; p — verfügbar.

darin liegenden Schwerkranken den Blick vom Bett ins Freie zu ermöglichen, zum Teil Balkontüren erhalten, unter welche die Betten geschoben werden können. Durch diese baulichen Maßnahmen soll eine möglichst differenzierte Behandlung der Kranken ermöglicht werden, und es ist im wesentlichen auch das erreicht, was das sog. „Dosquet'sche System", dessen starre Anwendung aus praktischen und klinischen Gründen nicht angebracht erschien, anstrebt, nämlich das Krankenzimmer durch Öffnung der Frontwand zugleich als Liegehalle zu benutzen. Als Höchstbelegung

und Schattenlosigkeit der Liegehallen keine unbedingte Forderung. Der in Abb. 1, oben, gegebene Grundriß des im Bau befindlichen brandenburgischen Tuberkulosekrankenhauses in Treuenbrietzen zeigt eine Weiterentwicklung der Hohenkruger Gedanken durch Vorlegung von normal tiefen Liegehallen vor einen Teil des Krankenzimmers für die Bettlägerigen und für die übrigen seitliche Anlage von zweireihigen, nach Südsüdwest bzw. Südsüdost offenen und nach Norden mit großen Fenstern versehenen Liegehallen, so daß die nach Südost bzw. Südwest aufgebogenen Seitenflügel von ihnen nicht beschattet werden. Die in diesen Seitenflügeln untergebrachten Einzelzimmer haben, um den

eines Krankenzimmers werden bis sechs Betten zuzulassen sein, wenn daneben genügend viel Einzelzimmer zur Unterbringung von besonders störenden und Schwerkranken vorhanden sind; das verbietet die Anlage von größeren Krankensälen und fordert das Korridorsystem. Die in den Heilstätten üblichen gemeinsamen Speisesäle im Zusammenhang mit der Anstaltsküche sind im Tuberkulosekrankenhaus wegen des Vorherrschens der Schwerkranken nicht erwünscht, vielmehr soll möglichst jede Krankenstation (etwa 30 Betten) ihr eigenes Speisezimmer mit Nebenräumen erhalten, wie in Hohenkrug, oder es können höchstens zwei auf demselben Stockwerk liegende

Stationen gemeinsame Eß- und Aufenthaltsräume erhalten, wie es in Treuenbrietzen der Verbilligung und Vereinfachung des Betriebes wegen der Fall ist. Jeder Krankenraum soll (auf drei Kranke) mindestens einen angeschlossenen Waschtisch mit besonderem Mundspülbecken erhalten, wie überhaupt das Prinzip der Erziehung der Kranken zur größten Reinlichkeit und streng hygienischem Verhalten neben der leichten Desinfizierbarkeit von größter Bedeutung für die Gestaltung und Ausstattung aller Räume ist. Hierzu gehören die besonderen Einrichtungen, die zur Behandlung und Desinfektion des Auswurfs, der Krankenwäsche und des Stationsgeschirrs notwendig sind. Die Sputumgefäße und ihr Inhalt werden durch besondere Apparate zentral gereinigt und desinfiziert. Das von den Kranken benutzte Geschirr und Besteck wird am besten durch Geschirrspülmaschinen in kochendem Wasser gereinigt. Die infizierte Wäsche muß, ehe sie in die Waschküche kommt, in geeigneter Weise unschädlich gemacht werden. Dies kann durch chemische oder Dampfdesinfektion geschehen oder durch Vorwaschen in einer Desinfektionswaschmaschine.

Charakteristisch sind auch die Schuhräume zum Schuhwechsel und Schuhputzen, damit kein Staub und Schmutz in die Abteilungen getragen wird; sie müssen daher an den Eingängen oder Treppenhäusern liegen. Die Krankenabteilungen müssen mit Signal-, Telephon- und Radioeinrichtungen und mit Anschlüssen für Lichtbehandlung versehen werden.

Zentralisiert sind anzulegen: ein septischer und aseptischer Operationsraum, Röntgenanlagen, Laboratorien und ein Therapeutikum mit Räumen für Bäder aller Art, für Bestrahlung mit ultraviolettem Licht, für Diathermie und Inhalation.

Eine gewichtige Rolle spielen auch die Vorkehrungen zum Schutze des Krankenpersonals vor Infektion. Grundsätzlich darf das Pflegepersonal auf den Stationen weder schlafen noch essen, es muß in gut belichteten und belüfteten Räumen, womöglich außerhalb der Krankengebäude, untergebracht werden und reiche Gelegenheit zum Waschen und Baden haben.

Das ganze Anstaltsgelände und besonders die zur Bewegung im Freien dienenden großen Gärten, die für Männer und Frauen getrennt anzulegen sind, müssen eingezäunt werden.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß durch all die besonderen Einrichtungen, die der Bau eines Tuberkulosekrankenhauses erfordert, ein solches höhere Aufwendungen notwendig machen muß als ein allgemeines Krankenhaus. Die verteuernden Momente seien daher hier nochmals zusammenhängend angedeutet:

1. Großes Raumbedürfnis. Außer den normalen Krankenzimmern, von denen ein großer Prozentsatz Einzelzimmer sein müssen, Liegehallen, Speiseräume, Korridorsystem, gedeckte Verbindungsgänge.

2. Schalldämpfende Konstruktionen: starke Zwischenwände und Decken mit isolierender Estrichart und starkem Linoleum- oder Gummibelag.

3. Große Heizflächen wegen der notwendigen starken Lüftung.

4. Bettenaufzüge, Wäscheschächte, Desinfektionseinrichtungen und reiche Ausrüstung mit sanitären, klinischen und therapeutischen Anlagen aller Art.

5. Erhöhte Fürsorge für das Pflegepersonal.

6. Ausgedehnte eingezäunte Gartenanlagen.

Es wird daher z. Z., d. h. bei einem Bauindex von rund 160 v. H., die Errichtung und Einrichtung eines Tuberkulosekrankenhauses größeren Umfanges einen Kostenaufwand von annähernd 10 000 M. für das Krankenbett erheischen. Diese Tatsache und der an sich kostspielige Betrieb belasten die mit der Errichtung einer solchen Anstalt betrauten Ärzte und Architekten mit einer hohen Verantwortung und machen es ihnen zur Pflicht, jede Möglichkeit der Ersparnis nicht absolut notwendiger Ausgaben auszunutzen und durch gediegene und praktische Anordnungen die Betriebskosten auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Hierzu gehört große Erfahrung und eine bis in alle Einzelheiten gehende Beherrschung der Materie. —

Vermischtes.

Werkbundausstellung — Die Wohnung — Stuttgart 1927. Die Stadt Stuttgart hat beschlossen, innerhalb ihres Wohnungsbauprogramms etwa 60 Wohneinheiten als geschlossene Siedlung nach den Vorschlägen des Deutschen Werkbundes auf dem Gelände am Weißenhof, mit prachtvollem Blick über die Stadt, zu erstellen. Für die Planung der einzelnen Bauten ist eine Reihe von Architekten des In- und Auslands gewonnen worden. In Zusammenarbeit mit dem Stadterweiterungsamt hat der Architekt Mies van der Rohe die Gesamtidee aufgestellt und festgelegt. Mit dieser Planung wird gleichzeitig eine Ausstellung verbunden sein, deren künstlerischer Leiter der obengenannte Architekt ist und die einen Überblick über die neueren Einrichtungen und Erzeugnisse bringen wird, die geeignet sind, den Wohnbetrieb und die Wirtschaftsführung wesentlich zu verbilligen und zu erleichtern. — Swrt.

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Kinos in Verbindung mit Hotel und Geschäftshaus in Herford wird unter allen in den Provinzen Hannover, Westfalen und Rheinland wohnenden Architekten mit Einlieferungsfrist zum 15. Februar 1927 ausgeschrieben. I. Preis 1200 M.; II. Preis 800 M.; III. Preis 500 M. Unter den Preisrichtern: Reg. Baurat Gelhausen, Bielefeld; Arch. Kramer, Bielefeld. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. von Carl L. Salfeld, Herford, Steinstr. 5 zu beziehen.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau der Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M., die von den kathol. Frauenorganisationen Deutschlands errichtet werden soll, wird unter den katholischen deutschen Architekten ausgeschrieben. Bei dem Entwurf sind Pfarr- und Gemeindehaus als gemeinsame Baugruppe vorzusehen. Unterlagen sind gegen Einsendung von 5 M. vom Kathol. Pfarramt St. Elisabeth zu Frankfurt a. M.-West 13, St. Elisabethplatz 6, zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Wohn- und Stadthausgebäude der Stadtgemeinde Groitzsch (Sa.) schreibt die Stadt unter allen in der Kreishauptmannschaft Leipzig ansässigen, selbst. Architekten mit Einlieferungsfrist zum 23. Januar 1927 aus. I. Preis 750 M., II. Preis 500 M., III. Preis 250 M. Weitere Ankäufe nicht ausgeschlossen. Unter den Preisrichtern: Oberbrt. Dr. Mackowski, Leipzig, Stadtbaurat Ritter, Leipzig, Arch. B. D. A. Georg Wünschmann, Leipzig. Unterlagen gegen Einsendung von 1 M. sind vom Stadtrat in Groitzsch zu beziehen. —

Zu dem von der Amtshauptmannschaft Stollberg angeregten beschränkten Wettbewerb für eine Schule in Hormersdorf-Grünsdorf gingen 12 Arbeiten ein. Mit dem 1. Preis gekrönt wurde der Entwurf mit dem Kennw.: „Juventuti", Verf.: Amtsbrt. Wagner-Poltrock, Chemnitz. Die übrigen Preise wurden zusammengelegt und gleichmäßig verteilt an Arbeiten von Arch. Beckert, Lichtenstein-Callnberg, von Baumstr. Hellriegel, Hormersdorf und an einen weiteren Entwurf von Arch. Wagner-Poltrock, Chemnitz. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Handelskammergebäude in Barmen erhielten: I. Preis von 4000 M. Prof. Klotzbach und Reg. Bmstr. Flieter, Barmen; II. Preis von 2500 M. Arch. Hofmann & Röder, Barmen; III. Preis von 1500 M. Reg.-Bmstr. C. Conradi, Elberfeld. Zum Ankauf von je 500 M. empfohlen: die Entwürfe der Arch. Rudolf Schnell, Barmen; Fritz Hüsgen, Barmen, Reg. Bmstr. C. Conradi, Elberfeld und C. J. Mangner, Barmen. Der mit dem I. Preis ausgezeichnete Entwurf wurde vom Preisgericht einstimmig zur Ausführung empfohlen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Mittelschulgebäude in Rendsburg wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten je einen II. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Südlage", Verf.: Dipl.-Ing. Arch. Guido Widmann, Flensburg; mit dem Kennw.: „Baujahr 1926", Verf.: Arch. Wilh. Langloh, Niendorf bei Hamburg; einen III. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Späte Rosen", Verf.: Arch. Herm. Höger, Hamburg. Zum Ankauf empfohlen werden die Entwürfe: mit dem Kennw.: „Schulhaus", Verf.: Arch. Herm. Rohwer, Rendsburg; mit dem Kennw.: Der Jugend", Verf.: Arch. Heinr. Hansen, Kiel; mit dem Kennw.: „Holstein", Verf.: Arch. Dr. Eugen Fink, Ahrensburg; mit dem Kennw.: „In Rendsburg weht die schleswig-holsteinische Flagge höher", Verf.: Arch. Heinr Stav, Kiel. —

Inhalt: Das Salzburger Festspielhaus. — Das Tuberkulosekrankenhaus als neue Bauaufgabe. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 12. JANUAR 1927 Nr. 4

Die Architektur des Kraftwerkes Finsing der Mittleren Isar A.-G.

Architekt: Prof. O. O. Kurz, München.

Von Ministerialrat Krieger, München.

Man war sich bei der Planung und Ausführung der Anlagen der Mittleren Isar darüber klar, daß man trotz des zu Sparsamkeit drängenden Charakters der Zeit es nicht unterlassen dürfe, für die so nahe der kunstfrohen Hauptstadt München gelegenen Werke auch einen architektonischen Rahmen von einem der Bedeutung der Anlagen entsprechenden künstlerischen Wert zu schaffen.

Es wurde daher Ende 1920 für die architektonische Durchbildung von drei Krafthäusern der Mittleren Isar im Einvernehmen mit dem Architektenrate Bayerns ein engerer Wettbewerb veranstaltet. Dem Ausschreiben wurde das in der Projektierung zur damaligen Zeit am weitesten vorgeschrittene Kraftwerk Aufkirchen zugrunde gelegt. Für die übrigen zwei Kraftstufen sollte, um für die Gesamtanlage ein möglichst einheitliches Bild zu erzielen, der beste Entwurf für Aufkirchen hinsichtlich allgemeiner Gestaltung, künstlerischer Auffassung und Material maßgebend sein, ohne indessen der Einzelausbildung und künstlerischen Individualität erhebliche Schranken auferlegen zu wollen.

Im weiteren Verfolg dieses Wettbewerbes wurden die Arbeiten für die künstlerische Ausgestaltung des Kraftwerks Finsing dem Arch. Prof. O. O. Kurz in München im Juni 1921 übertragen.

Die Aufgabe, die dem Architekten mit dem Kraftwerk Finsing gestellt wurde, war nicht leicht. Einerseits sollte gerade bei diesem Bauwerk seine Bedeutung als Schlüsselwerk der ganzen Anlage durch einen entsprechend wirkungsvollen Entwurf zum Ausdruck kommen, anderseits waren der künstlerischen Schaffensfreudigkeit des Architekten enge Grenzen gezogen durch die Vorschrift, sich möglichst eng an die ingenieurtechnischen Notwendigkeiten zu halten, und durch den Umstand, daß mit Hinblick auf die eingeengte finanzielle Lage und die im Anschluß daran zu erwartende Kritik an den Maßnahmen der Mittlere Isar A. G. alles vermieden werden mußte, was in irgend-

Abb. 1. Blick gegen das Kraftwerk von unterhalb. (Phot. Jaeger & Goergen, München.)

welcher Weise den Vorwurf gerechtfertigt hätte, daß für die künstlerische Ausstattung der Bauwerke zu große Kosten aufgewendet würden. Es kann jedoch ohne Übertreibung zugestanden werden, daß der Architekt den gestellten Anforderungen nach jeder Seite hin gerecht geworden ist. Mit den durch die Not der Zeit gebotenen einfachen Mitteln ist es ihm gelungen, einen auch in ästhetischer Beziehung wohl allgemein befriedigenden Zweckbau zu schaffen.

Hinsichtlich der modern gehaltenen Form der Ausführung war dem Architekten durch die Lage des Kraftwerks am Rande des Erdinger Mooses an der Staatsstraße München—Erding in einer mit Ausnahme von einigen kleineren Bauernanwesen von Bebauung völlig freien Gegend keinerlei Rücksicht auferlegt. Das Betrieb eines Wasserkraftwerkes notwendigen Einrichtungen am Wasserschloß bedingt waren. Immerhin hat es der Architekt verstanden, auch diese Seite mit einfachen Mitteln gefällig zu gestalten. Rundfenster beleben die lange Mauerfläche und führen der Kranbahn im Innern des Maschinenhauses das nötige Licht zu, das Dachgesims zeigt gefällige Profilierung, der Mittelbau, hinter dem unten im Maschinenraum die beiden Drehstromerzeuger aufgestellt sind, ist durch eine doppelte Giebelbekrönung hervorgehoben und unterbricht angenehm die niedere, lange Gebäudeflucht.

Gefällige Partien ergeben sich aus der Gebäudeanordnung am rechten Leerschuß, der vom rechten Ende des Maschinenhauses überwölbt ist, kräftige lotrechte Linien gliedern das auf der Oberwasserseite dem

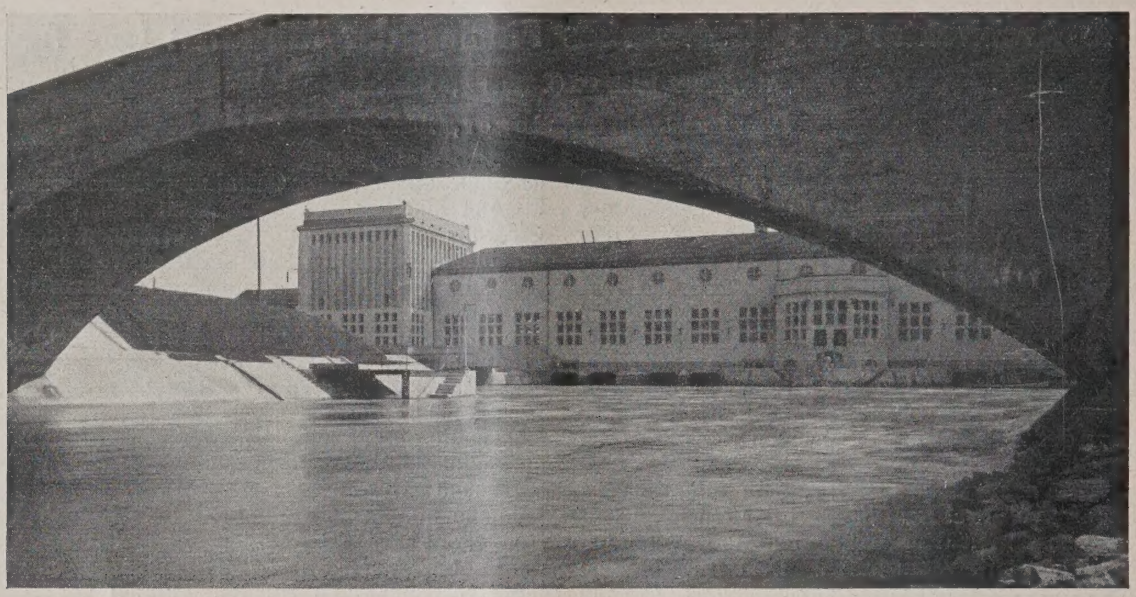


Abb. 2 (oben.) Blick auf das Kraftwerk durch die Brücke über den Unterwasserkanal.

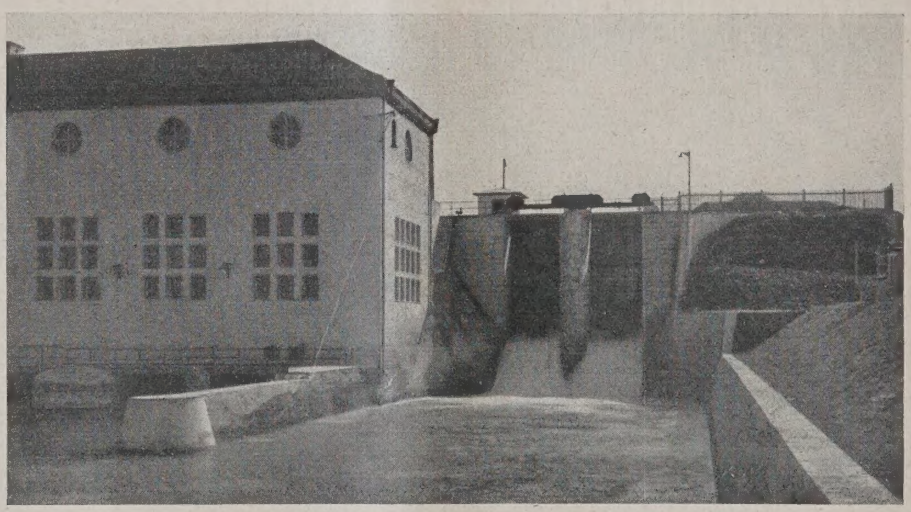


Abb. 3 (links). Blick auf den Leerschuß von unterhalb. (Phot. Jaeger & Goergen, München.)

stattliche, von dem wuchtigen Steuerhausturmbau überragte Gebäude beherrscht auf viele Kilometer weithin sichtbar die sonst eintönige Moosebene. (Vgl. die beiden Flugbilder von ober- und unterhalb, Abb. 4 u. 5, S. 51.) Noch mehr tritt in größerer Nähe der durch wuchtige Eckpfeiler und eine Anzahl Zwischenpfeiler gegliederte, oben mit flacher, kräftig profilierter Dachbekrönung abgeschlossene Turmbau als Dominante der ganzen Gebäudegruppierung in die Erscheinung. (Abb. 1, S. 49, u. Abb. 2, oben.)

Die Oberwasserfront des Maschinenhauses (Abb. 4) mußte naturgemäß in ihrer architektonischen Ausstattung stark zurücktreten gegenüber den ingenieurtechnischen Notwendigkeiten, die durch die Dreiteilung der Betriebswasserzuführung mit ihren umfangreichen Schützenanlagen, den Entlastungsbauwerken mit ihren Grundablässen und sonstigen für den Steuerhausturm vorgebaute Bürogebäude, an das sich nach rechts das Schalthaus für 60 KV und im rechten Winkel diesem vorgebaut das für 20 KV anschließt. Auch die sonst meist nur als reine Zweckbauten ausgeführten Schaltgebäude haben hier unter der geschickten Hand des Architekten mit einfachen Mitteln eine monumentale, sich dem übrigen Geländekomplex gut anpassende Form erhalten.

Ein charakteristisches Bild zeigt die gegen Osten gelegene Einfahrt zum Kraftwerk von der Staatsstraße her (Abb. 8, S. 53). Den Hintergrund beherrscht der mit Wucht 23 m über Geländeboden aufragende Steuerhausturm, die kräftigen Eckpfeiler haben in etwa zwei Drittel ihrer Höhe einen leichten Schräganlauf, die Wandfläche ist durch Zwischenpfeiler belebt, zwischen denen die notwendigen Fensteröffnungen eingeschnitten sind. Das Einfahrtstor zum Abstellraum des Kraft-

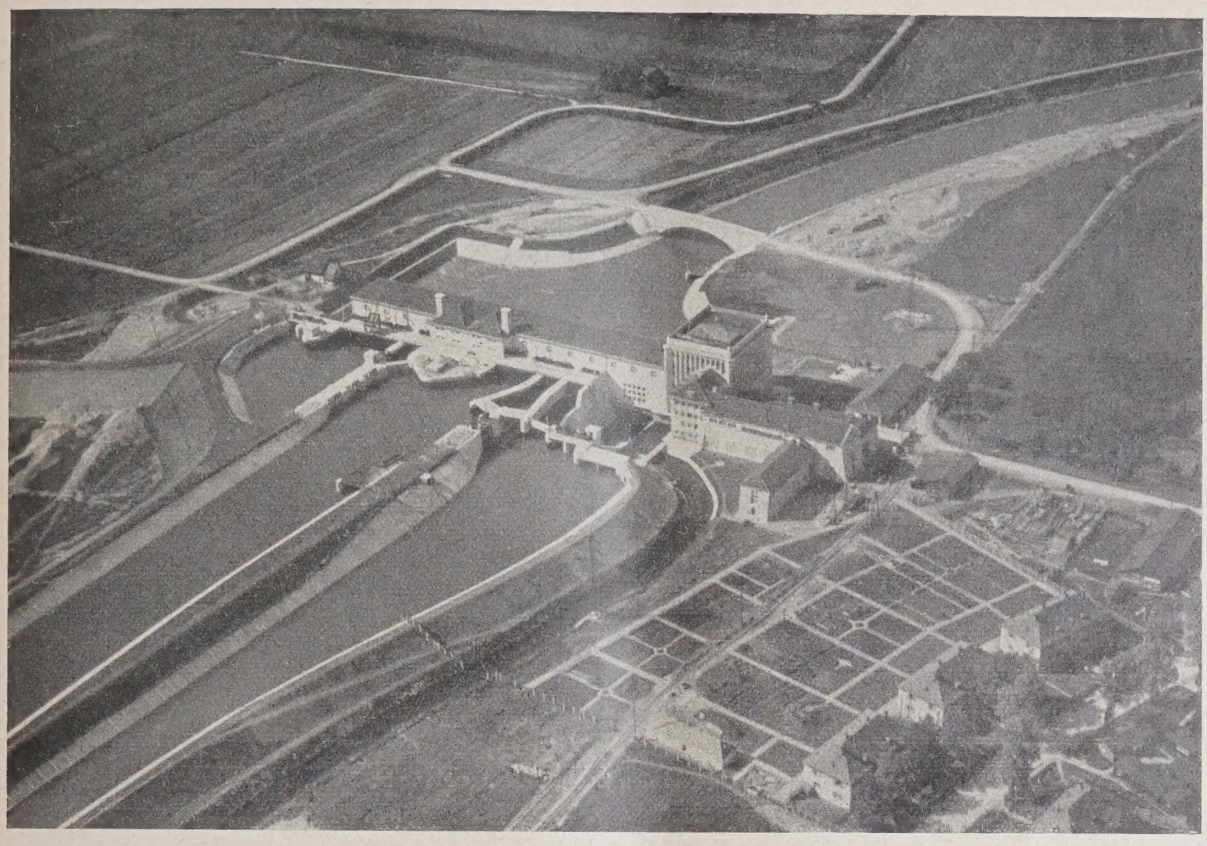


Abb. 4. Luftbildaufnahme der Kraftwerksanlage von oberhalb.

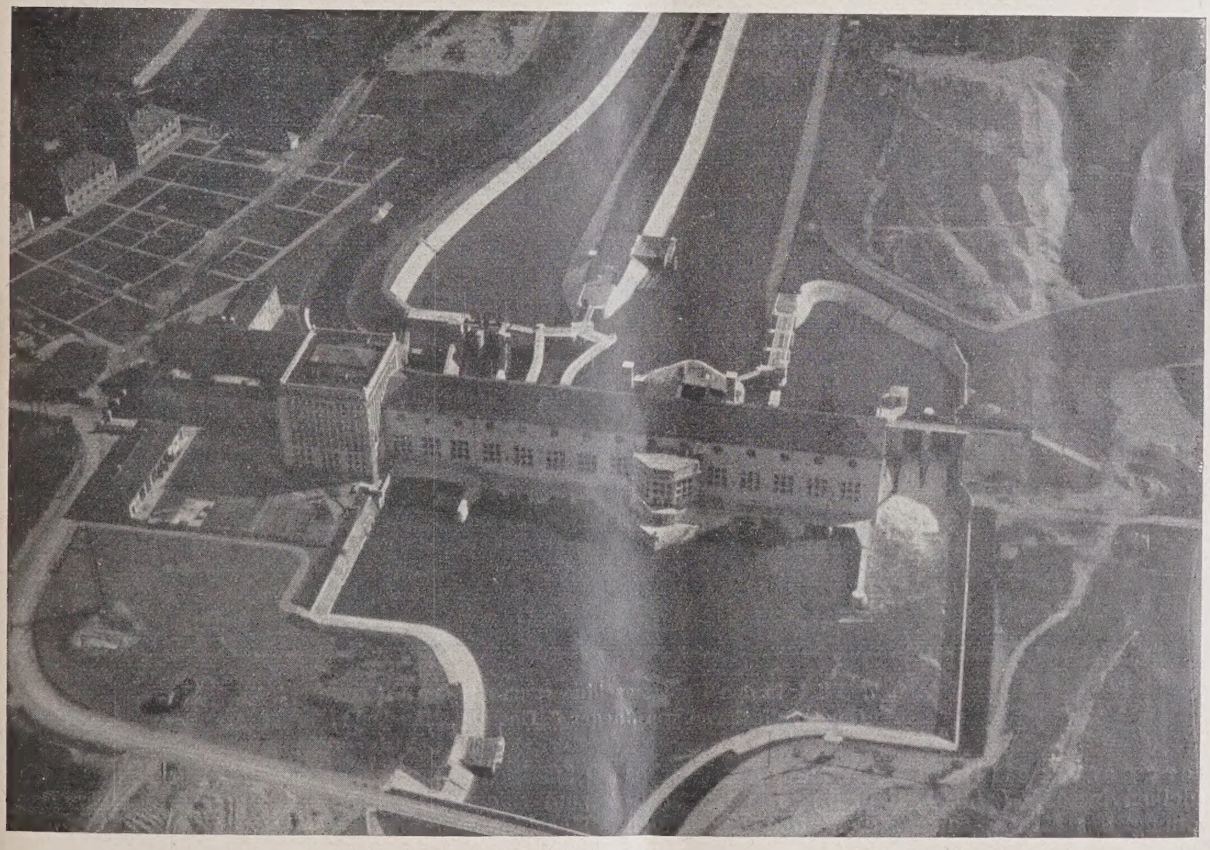


Abb. 5. Dgl. von unterhalb. (Luftbild G. m. b. H., Stereographik G. m. b. H., München.)

hauses ist durch einen einfachen breiten Betonrahmen hervorgehoben.

Links von der Einfahrt erhebt sich das 60 KV-Schalthaus, das auf dieser Seite die Zellen für die Transformatoren enthält, rechts von der Einfahrt zum Hofe des Kraftwerkes ist noch ein nachträglich errichtetes, etwas niedrigeres, den Pförtnerraum und Hallen für die zum Betriebe gehörigen Kraftwagen des Werkes enthaltendes Nebengebäude angeordnet, das mit seinem von vier Säulen getragenen Vordach und sonstiger einfacher architektonischer Ausstattung den übrigen Gebäuden in wohldurchdachter Weise angepaßt ist.

Besondere Sorgfalt hat der Architekt natürlich der

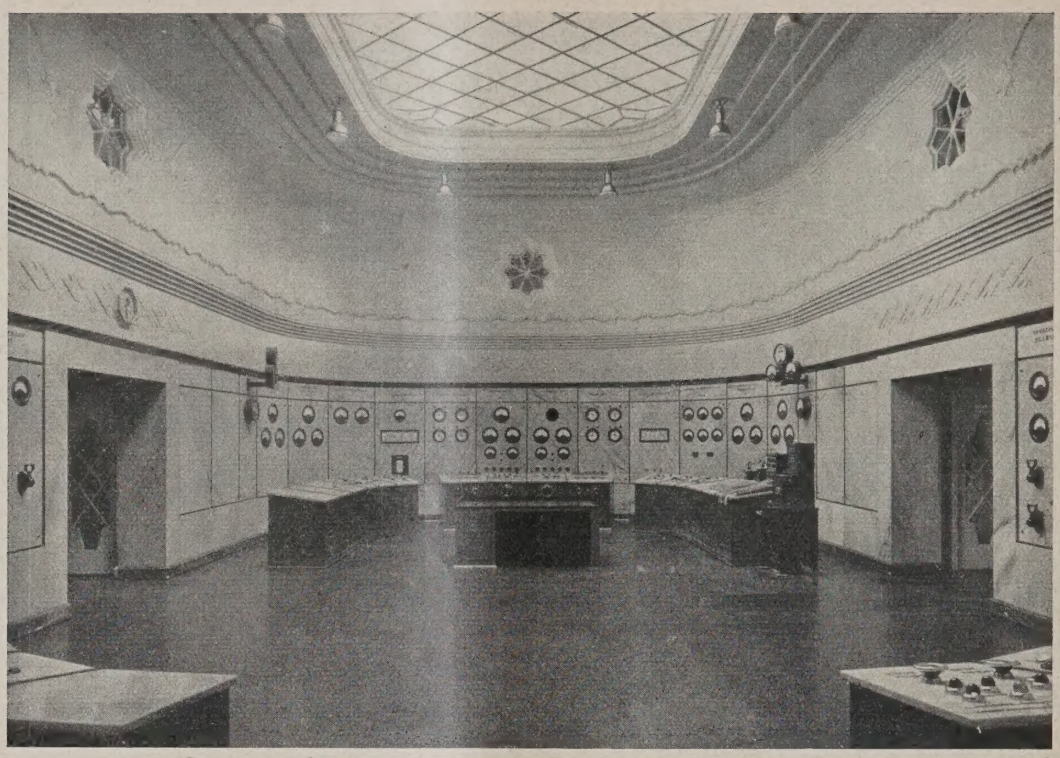


Abb. 6. Blick in den Zentral-Kommandoraum.

Abb. 7. Blick in den Hauptmaschinenraum mit den Generatoren.
(Phot. Aufnahmen von Jaeger & Goergen, München.)

unterwasserseitigen Front des Kraftwerkes angedeihen lassen. (Abb. 1, 2 u. 5.) Die Grundrißanordnung des Maschinenhauses mit den auf beiden Seiten angeordneten Leerschüssen (Abb. 3, S. 50) und den dazugehörigen Tosbecken im Verein mit den Ausmündungen der 8 Turbinensaugschläuche bedingten unterhalb des Krafthauses die Anlage eines über 120 m breiten Wasserbeckens, das sich in einer Entfernung von etwa 100 m vom Krafthause weg auf das Normalprofil des Unterwasserkanals verengt. Von der an dieser Stelle unterhalb des Krafthauses den Werkkanal überspannenden Feldwegbrücke aus bietet die Unterwasserfront des Kraftwerks Finsing einen besonders günstigen imposanten Anblick. Rund 20 m hoch (bis zum Dachfirst) erhebt sich der 106 m lange Bau des Maschinenhauses über die Wasseroberfläche. Die durch kräftige Eisenbetonrahmen in 9 Felder unterteilten Fenster erfüllen nicht nur ihren eigentlichen Zweck, dem Maschinenraum Licht in reichlicher Fülle zuzubringen, sondern beleben auch durch ihre kräftige Gliederung die langen Mauerflächen; die darüber angeordneten Rundfenster für die Belichtung der Kranbahn treten zu ihnen in wirkungsvollen Gegensatz.

Einen besonderen Schmuck der langgestreckten Unterwasserfassade bildet der in deren Mitte gegen das Unterwasser vorspringende sog. Besucherpavillon, der

von mehreren Fenstern durchbrochen, oben mit einer flachen kräftig profilierten Abdeckung versehen, die lange Gebäudeflucht angenehm und wirkungsvoll unterbricht. Der Pavillon bietet in seinen unteren Räumen Platz zur Aufbewahrung des Dammbalkenkranes und der Dammbalkenverschlüsse für die Saugschlauchöffnungen und enthält oben in seinem Inneren eine in den Maschinenraum vorspringende Besuchergalerie, von der aus größeren Partien von Besuchern eine bequeme Übersicht über das Innere des Maschinenhauses mit seinen Einrichtungen geboten werden kann.

Den Hauptschmuck des ganzen Gebäudekomplexes bildet auch auf der Unterwasserseite der Steuerhaus- oder Kommandoturm, der von dieser Seite gesehen den First des Maschinenhauses noch um rund 7,5 m überragt. In monumentaler Massigkeit springt er 9 m vor die Front des Maschinenhauses vor. Kräftige Eckpfeiler, im oberen Teil mit einem leichten Anlauf versehen, tragen ein einfach profiliertes starkes Gurtgesims und bilden so den Rahmen für die mächtige Wandfläche, die in ihrem unteren Stockwerk durch die in gleicher Ausstattung und in derselben Höhe wie im Maschinenhaus durchlaufenden Fenster für den Werkstättenraum, in den oberen Stockwerken durch eine mittels Zwischenpfeiler erzielte reiche lotrechte Gliederung belebt wird. Über dem Gurtgesims etwas zurückspringend bildet eine flache, an den Ecken mit Kugeln gezierte Dachbekrönung den Abschluß des Turmes und verdeckt das für den Betätigungsraum notwendige Oberlicht. (Abb. 8.)

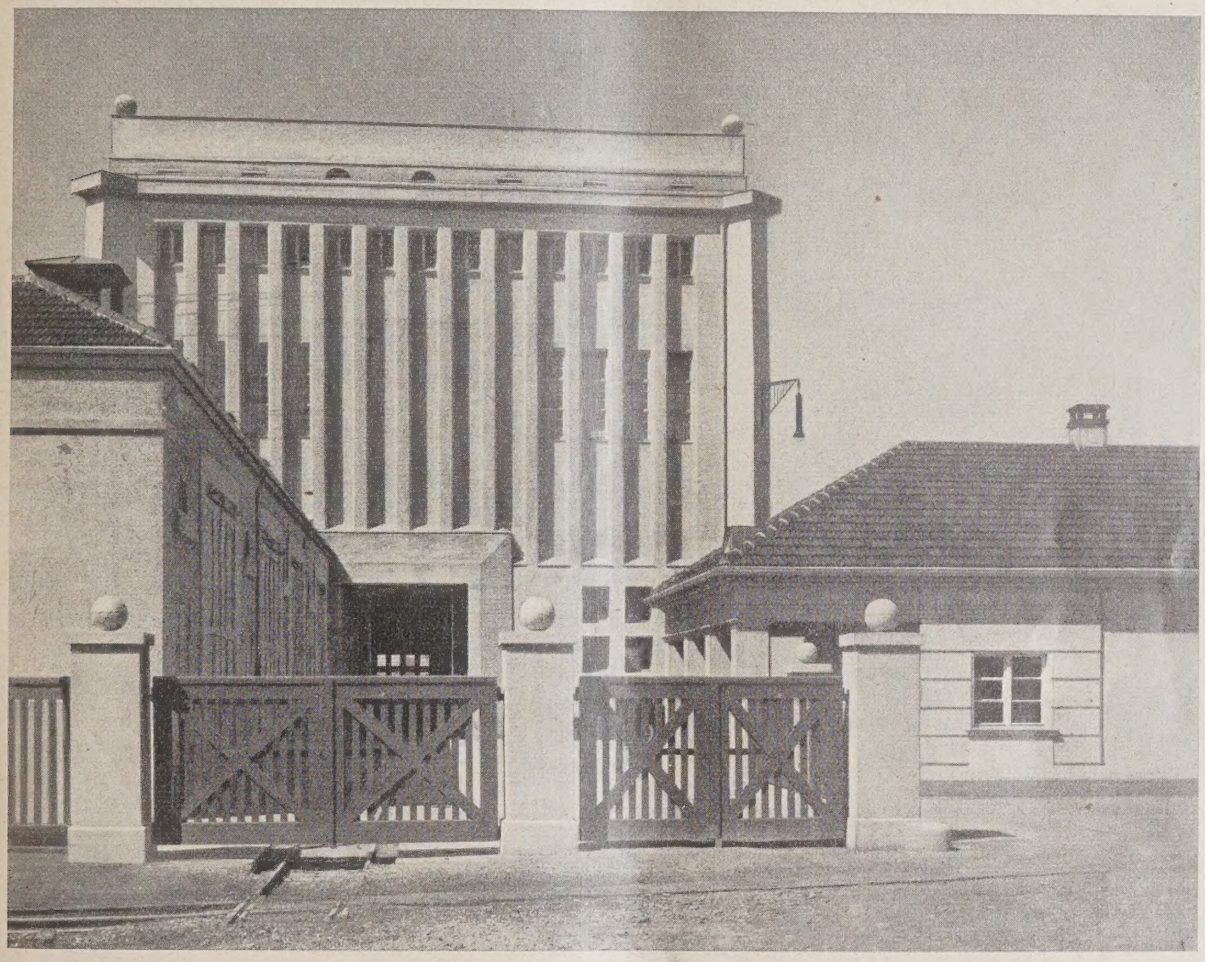


Abb. 8. Einfahrt zum Kraftwerk mit Blick auf den Steuerhausturm.

Das Innere des 106 m langen, 12 m breiten und 14 m hohen Maschinenhauses zeigt eine dem rein technischen Zweck entsprechende einfache gediegene Ausstattung (Abb. 7, S. 52). Auf der Unterwasserseite ist die lange, von Fenstern durchbrochene Mauerflucht noch außerdem etwas durch die aus dem Maschinenhaus vorspringende Besuchergalerie belebt, die Oberwasserseite zeigt nur in der Mitte bei den beiden Generatoren eine Unterbrechung der Mauerfläche durch Öffnungen, die einer zum Oberwasser hinaufführenden Treppenanlage und verschiedenen für den Betrieb notwendigen Nebenräumen Licht und Zugang gewähren. Die eiserne Dachkonstruktion wird durch eine an den Untergurten angehängte Bimsbetondecke verdeckt; sie wird von zwei Reihen von Beleuchtungskörpern durchbrochen. Der Maschinenhausfußboden trägt einen Belag von roten Mettlacher Platten.

Seiner Bedeutung für den Betrieb der ganzen Anlage entsprechend zeigt der im Steuerhausturm untergebrachte Steuer- oder Betätigungsraum, verbunden mit der Befehlsstelle für die Gesamtanlage, eine etwas reichere innenarchitektonische Ausstattung. Die Kraftwerke der Mittleren Isar, die sowohl auf der elektrischen Seite wie auf der Wasserseite eng zusammenhängen, erforderten die Anlage einer zentralen Betriebsführungsstelle. Als bes. geeigneter Platz hierfür wurde das Kraftwerk Finsing ausersehen, bei dem einerseits die Wasserzuteilung aus Werkkanal, Vorfluter- und Speichersee für den Betrieb vorgenommen werden muß, anderseits weil Finsing das der Stadt München zunächstgelegene Werk ist.

Den Anordnungen der Befehlsstelle, die in einem gesonderten, neben dem Steuerraum gelegenen Raum des Turmes untergebracht ist, dienen als Grundlagen die Angaben über Pegelstände, zur Verfügung stehende Wassermengen, Schützenstellungen, die Wirkleistungen und Blindleistungen und die Schalterstellungen, die fortdauernd von den einzelnen Kraftwerken hierher telephonisch gemeldet und auf einer schematischen Darstellung der Gesamtanlage mit ihren maschinellen und elektrischen Einrichtungen in übersichtlicher Weise festgehalten werden. Es ist bei solcher zentraler Betriebsführung ermöglicht, die Lastverteilung auf die einzelnen Werke in einer den gesamten Wirkungsgrad

der zusammenarbeitenden Kraftanlagen wesentlich verbessernden Weise vorzunehmen.

Der Steuerraum des Kraftwerkes Finsing hat elliptischen Grundriß; das im Dach angebrachte Oberlicht läßt das für die Bedienung notwendige reichliche Licht einfallen. (Abb. 6, S. 52.) Der untere Teil der die Beobachtungs-Instrumente, Maschinentelegraphen und Schalthebel tragenden Seitenwände, sowie die Schaltpulte, sind mit Marmortafeln verkleidet, der obere Teil der Wände über den Schalttafeln ist mit einem Fries von Stuckornamenten geziert und an vier Stellen mit sternförmigen, reich profilierten Fenstern durchbrochen. Bei der Ornamentik ist nirgends die Linie gebotenen Maßhaltens überschritten, so daß der Zweck, den Raum durch eine gediegen vornehme Ausstattung seiner Bedeutung entsprechend hervorzuheben, vollkommen erreicht erscheint, wie das die beigegebenen Abbildungen auch erkennen lassen.

Bezüglich des Farbanstriches des Kraftwerks Finsing sei bemerkt, daß der Architekt zwar ursprünglich einen kräftigen dunkelroten Anstrich vorgeschlagen hatte, daß man sich jedoch entschloß, die Baulichkeiten einheitlich mit einem weniger hervortretenden weißgrauen Farbton zu versehen. —

Vermischtes.

Jagdgut Hospelt in der Eifel. In dem gleichnamigen Aufsatz auf S. 830, 1926 ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß daselbst heißen: Architekt Paul Bungarten, Euskirchen. —

Literatur.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. Band XVII. Kanton Basel Stadt. I. Teil. Herausgegeben v. schweizer. Ing.- u. Arch.-Verein. 64 S. Text u. 137 Taf. in Quartformat auf Kunstdruckpapier. Pr. geh. in Schutzhülle 36 Fr., 28,80 M., in Ganzl. mit Futteral 44 Fr., 35,20 M. Orell Füssli Verlag, Zürich, Leipzig, Berlin. —

Der Wert dieser schönen Veröffentlichung steht seit langem fest und es erübrigt sich, darüber aufs neue ausführlich zu sprechen. Auch dieser neue Band reiht sich seinen Vorgängern würdig an und bringt dem Historiker wie dem Architekten viel Neues. Die Zeichnungen sind mit bekannter Sachlichkeit und Gründlichkeit hergestellt und werden ergänzt durch eine Fülle ausgezeichneter photographischer Aufnahmen, die sich liebevoll bis auf bescheidene aber charaktervolle Details erstrecken.

Alle Mitarbeiter wie auch den Verlag kann man zu dem schönen Ergebnis ihres Mühens nur herzlich beglückwünschen. — Bl.

Alt-Hollands Bürgerbauten. Verlag Carl Schünemann, Bremen. 65 Abb. mit einführendem Text. Preis Kart. 3,30 M.

Man kann den Verlag nur beglückwünschen zur Herausgabe dieses Heftes, das in mustergültiger Weise die malerischen Bürgerbauten Alt-Hollands in schönen Abbildungen wiedergibt. Wir sehen Rat- und Zunfthäuser, Wagen, Stadttore und Bürgerhäuser in bunter Reihenfolge, aus der Zeit der Gotik wie des Barock, aber vornehmlich aus der Renaissance, als die holländischen Künstler am fruchtbarsten wirkten. Man betrachte nur den Hafenturm in Hoorn in seinem entzückenden Aufbau, dem Treppentürmchen, dem steilen Schieferdach, von Giebeln aufgenommen, das ganze gekrönt durch einen dreigeschossigen Dachreiter als Uhrturm mit Glockenspiel. Der gesamte Turm hebt sich vom Sockel an in herrlich bewegter Silhouette gegen das Meer ab, begleitet von alten hohen Alleebäumen, ein echt holländisches Bild.

Wer Holland kennt, dem wird es auch gelingen, sich die Farben im Geiste auszumalen, die dem Ganzen erst die Weihe geben. Das Heft wird viele Freunde finden. — Swrt.

Theater und Lichtspielhäuser. Von Paul Zucker. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin 1926. Preis in Ganzleinen 32 M. —

Das Buch, dessen Titel so viel verspricht, enttäuscht schon bei flüchtiger Durchsicht durch den einseitig behandelten Inhalt, da nur eine bestimmte Anzahl von Theatern und Lichtspielhäusern ausgewählt worden ist. Das Abbildungsmaterial ist zum größten Teil aus der Zeitschrift des Verlages „Wasmuths Monatshefte für Baukunst" entnommen.

Der Stil des Textes leidet unter dem absichtlichen telegrammartigen Charakter und unter der überreichlichen Verwendung von Fremdwörtern. Die kritisch ablehnende Stellungnahme zu den in einem Anhang des ersten Kapitels gebrachten Theaterbauten wird nicht durch Abbildungen belegt. Vom Prinz-Regenten-Theater in München, dem Stadttheater in Posen von Max Littmann und der Städtischen Oper in Charlottenburg von Seeling sind beispielsweise nur Grundrisse und Schnitte vorhanden und keine Ansichten von der äußeren oder inneren Gestaltung.

In ganz einseitiger Stellungnahme wird ein Unterschied zwischen Schauspiel- und Lichtspielhäusern gemacht, und lehnt die Gesamtkritik des Verfassers den künstlerischen Wert in der Ausstattung der Lichtspielhäuser ab. Dies ist aber nicht zutreffend, da gerade in der letzten Zeit namhafte Baukünstler zur Hebung des architektonischen und künstlerischen Geschmackes in der Gestaltung des Innenraumes beigetragen haben. Außerdem unterliegen die Lichtspieltheater den gleichen bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen, wie die übrigen Theater. Es besteht also auch für diese bezgl. der Anlagen für die Verkehrsregelung, Beheizung, Be- und Entlüftung die gleiche „komplizierte Problematik".

Das Buch kann nicht als ein wertvoller Beitrag zur Fachliteratur angesehen werden, da es nur wenige Beispiele enthält, die bereits in den verschiedensten Fachzeitschriften mit ausführlicheren und besseren Besprechungen veröffentlicht worden sind. — Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Renaissance und Barock. Von Heinrich Wölfflin. 338 S. Gr.-8°. München 1926. F. Bruckmann A.-G. Preis geb. 12 M., brosch. 15,50 M. —

Für ein Werk dieser Art ist es vor allem wichtig, festzustellen, daß es bereits in vierter Auflage erschienen ist. Diese wurde von Hans Rose besorgt, der auch Erweiterungen den Ausgaben Wölfflins gegenüber vorgenommen hat. Der Zweck des Werkes ist, zu untersuchen, welche Umstände wirksam waren, die die Wandlung der Renaissance zum Barock ermöglichten.

Heute, wo wir anfangen, den Kunstelementen der letzten Jahrhunderte gegenüber eine ganz andere Stellung einzunehmen, als es die Zeit vor dem Kriege gewohnt war, ist es für jeden eine dankbare Aufgabe, das vorliegende Buch durchzuarbeiten und sich selbst zu prüfen, inwieweit unsere veränderte Einstellung berechtigt ist, ob die Schaffenden des neuen Europa, die in ihrer Kunstauffassung nicht mehr begrenzt, sondern Weltweite angenommen haben, auf dem rechten Wege sind.

Das Werk beschränkt sich auf die italienische Renaissance und beschäftigt sich in der Betrachtung der Meisterwerke nur auf Rom, denn Rom hat „die Renaissance in ihrer höchsten Verklärung gesehen". Bramante besaß hier seinen reinsten Stil. Die Gegenwart der antiken Denkmäler tat das übrige, das architektonische Gefühl in einer Weise zu schärfen, daß jede Lockerung der Form hier mit ganz anderem Nachdruck empfunden werden mußte als sonstwo. Was wir für die italienische Kunst im allgemeinen geltend machen, wird hier im einzelnen entscheidend: die barocke Stilwandlung muß da beobachtet werden, wo man am besten wußte, was strenge Form sei, wo die Auflösung der Form mit höchstem Bewußtsein vollzogen wurde. — Der Kontrast ist nirgends so groß wie in Rom." —

Das Thema der Stilwandlung, die in den letzten Worten gekennzeichnet ist, wird dann im gesamten Kunstschaffen betrachtet, die Gründe werden untersucht und die Entwicklung auch der einzelnen Typen dargestellt. Eine Geschichte der Peterskirche, die die Stilwandlung ganz besonders erkennen läßt, schließt sich an.

Der Druck dieses Buches mit den vielen Abbildungen, die den Text in wundervoller Weise ergänzen, ist sehr gut. Auch der Einband ist würdig. — Otto Riedrich.

Tote.

Preuß. Landtagsabgeordneter Hugo Garnich †. In der Nacht vom 26. zum 27. Dez. 1926 starb zu Berlin der Geh. u. Ob.-Reg.-Rat Hugo Garnich, Vizepräs. des preuß. Landtages, einer der wenigen aus dem techn. Beruf hervorgegangenen Abgeordneten (Deutsche Volkspartei). Er stand erst im 53. Lebensjahre. Garnich hat an der Techn. Hochschule zu Berlin Maschinenbau studiert, war längere Zeit bei der Eisenbahnverwaltung tätig und trat dann in das Reichspatentamt ein, dem er bis zu seinem Tod angehört hat. Er gehörte bereits der verfassunggebenden preuß. Landesversammlung als Mitglied an und wurde im ersten Landtag zum Vizepräsidenten gewählt, ein Amt, das er erfolgreich und unparteiisch bis zu seiner letzten schweren Erkrankung ausgeübt hat. Die Interessen der Technik und

ihrer Vertreter hat er im Landtage stets nach Möglichkeit vertreten. —

Bezirksbaurat Völcker, Landau †. Am 14. Dez. 1926 ist ein alter Freund unserer Zeitschrift, der Bezirksbaurat Völcker in Landau, Pfalz, an Herzlähmung sanft entschlafen, nachdem er tags zuvor noch die Feier seines 80. Geburtstages begehen konnte. Er war ein eifriges Mitglied des „Verbandes Deutscher Arch.- und Ing.-Vereine“ und besonders des Pfälzischen Vereines, über dessen Tätigkeit er jahrzehntelang bei uns berichtete. Vom Verein erhalten wir die nachstehende Zuschrift über seinen Lebensgang, der wir gern Raum geben:

Als geborner Edenkobener besuchte Völcker die dortige Lateinschule, dann die Landwirtschafts- und Gewerbeschule zu Landau, weiter bis 1868 die polytechn. und Ingen.-Schule zu München. Bereits 1869 trat er als Ingenieur bei den pfälz. Bahnen ein. Teils in der Entwurfsbearbeitung, teils im Bau war er bei den Strecken Winden—Bergzabern, Speyer—Rhein, Donnersberg—Alsenzbahn, Landau—Zweibrücken tätig und hatte zuletzt die Bauleitung der techn. schwierigen Bahn Biebermühle—Pirmasens. Wegen der ungünstigen Beförderungsverhältnisse machte er sich dann selbständig und baute 1875 als Unternehmer eine größere Strecke der Bliestalbahn. Hierauf folgte er der Berufung zum Bezirksbaumeister für Tiefbau beim Bezirksamt Landau (Pfalz). Dort machte er sich vor allem um eine plangemäße Vervollständigung des Distriktstraßennetzes von Landau und Edenkoben, um den Ersatz des Flicksystems durch das Walzsystem und um die Einführung aller Verbesserungen im Straßenbau verdient. Zahlreiche Baulinienpläne, Kanalisationen, Wasserleitungen und sonstige Wasserbauten sind mit seinem Namen verbunden. 40 Jahre, bis ihn 1919 ein Unfall in den Ruhestand zwang, hat er unter Überwindung mancher Widerstände vorausschauend gewirkt.

Neben seinem Dienst entfaltete er noch eine beachtliche Tätigkeit im Hausbau. Sodann lieferte er als Grundlagen für die Eingaben der Interessenten eine Reihe genereller Eisenbahnprojekte, von denen ein Anzahl auch zur Ausführung gekommen sind. Besondere Erwähnung verdient auch sein Wirken für die Erhaltung der Madenburg.

Daß ein Mann wie Völcker den Bestrebungen des Arch.- u. Ing.-Vereins immer nahe stand, ist selbstverständlich. Seit 1868 gehörte er dem pfälz. Verein an, war lange Zeit Ausschußmitglied und Vorsitzender, in welchen Eigenschaften er den Verein im In- und Ausland vielfach vertrat. Der Verein ernannte ihn daher zu seinem Ehrenmitglied. Völckers Jubeltag wurde allgemein gefeiert, um so schmerzlicher war die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden. — Eickemeyer.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Danzig haben die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber dem Eisenbahndirektionspräsidenten a. D. Wirkl. Geh. Oberbaurat Christian Hoeft, Riesenburg (Westpreußen), in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das deutsche Eisenbahnwesen verliehen. —

Vereinsvorstände. Der erste Vorsitzende, Geh. Rat Peter Bruckmann, Heilbronn, des deutschen Werkbundes hat die Herren Riemerschmid und Hans Poelzig in den engeren Vorstand berufen. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gymnasiums und Realgymnasiums schreibt die Stadt Bocholt i. W. unter den reichsdeutschen Architekten, die in Rheinland und Westfalen ihren dauernden und alleinigen Wohnsitz haben, mit Einlieferungsfrist zum 1. März 1927 aus. I. Preis 7000 M., II. Preis 4000 M., III. Preis 3000 M., IV. Preis 2000 M. Evtl. 2 Ankäufe zum Preise von je 1250 M. Unter den Preisrichtern: Arch. Baurat Moritz, Köln; Oberbaurat Ohnesorge, Bremen; Arch. Prof. Heinrich Straumer, Berlin. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. vom Stadtbauamt Bocholt i.W., Ravardistraße 4, zu beziehen. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für den Bau einer Saalebrücke aus Eisenbeton in Hof a. d. S. wird unter den in Bayern ansässigen Spezialfirmen und Zivilingenieuren mit Einlieferungsfrist zum 1. März 1927 ausgeschrieben. I. Preis 1500 M., II. Preis 1000 M., III. Preis 750 M. Für Ankäufe 1000 M. Unter den Preisrichtern: Gehrt. o. Prof. Hager, Nürnberg; Oberregierungsbaurat Strubel, Bamberg; Stadtbaurat Allwang, Hof a. d. S.; Stadtbaurat Kolb, Hof a. d. S. Unterlagen gegen Einsendung vom Städt. Tiefbauamt Hof a. d. S., Klosterstr. 9, zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Bankgebäude in Ratibor i. Oberschlesien schreibt die Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor unter allen in Ober- und Niederschlesien ansässigen, selbständigen Architekten aus. Festbesoldete und angestellte Architekten sind von der Beteiligung ausgeschlossen. Ausgesetzt sind drei Preise von 2000, 1500 und 1000 M. Unterlagen sind kostenlos von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Küsterwohnung in Münster i. W. erhielten: je einen I. Preis von 2500 M. der Entw. mit dem Kennw. „Johann Conrad Schlaun“, Verf.: Arch. Walter Kremer, Duisburg; der Entw. mit dem Kennw. „Im Zeichen des Kreuzes“, Verf.: Prof. Karl Wach, Düsseldorf; II. Preis von 1750 M. der Entw. mit dem Kennw. „Westfalenkirche“, Verf.: Arch. Heinr. Bähr, Duisburg; III. Preis von 1250 M. der Entw. mit dem Kennw. „Flankentürme“, Verf.: Arch. Otto Bongartz, Köln. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe: mit dem Kennw. „Te Deum“, Verf.: Arch. Joseph Wentzler, Dortmund; mit dem Kennw. „Sancta trinitatis“, Verf.: Arch. Herm. Immhäuser, Düsseldorf; mit dem Kennw. „Vorhof“, Verf.: Architekten Flerus und Konert, Dortmund; mit dem Kennw. „Taube“, Verf.: Prof. Karl Wach, Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Pfarrhaus in Schwelm erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Platzlösung“, Verf.: Arch. Ludwig Adam, Milspe; II. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Herbst 26“, Verf.: Arch. Albert Lutter, Schwelm; III. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Kirchplatz“, Verf.: Arch. Hans Miertz, Elberfeld. Eine lobende Anerkennung erhielten die Entwürfe mit den Kennworten: „Kreuz“, Verf.: Hermann Schmidt, U.-Barmen; „Rosen in dorniger Zeit“, Verf.: Architekten Backhaus und Vieregge, Barmen; „Pfarrplatz“, Verf.: Architekten Blankensee und Siebert, Haaspe. —

In dem Wettbewerb für den Neubau einer Volksschule in Breslau erhielten: I. Preis von 2000 M. Arch. Paul Häusler; II. Preis von 1500 M. Arch. Alfons Pantke; III. Preis von 1000 M. Arch. Herm. Wendell. Angekauft zum Preise von je 500 M. wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Ludwig Moshamer, Arch. Paul Häusler, Arch. B. D. A. Paul Heim, Arch. Alfons Pantke, Arch. B. D. A. Albert Kempter, Arch. Heinrich Rump in Breslau. —

In dem Wettbewerb für die seitens der Stadt und der Firma Scheidt beabsichtigte Bebauung des Geländes am Bögelsknappen und an der Krummacher Straße in Kettwig a. d. Ruhr gingen insgesamt 62 Entwürfe ein. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Es erhielten: einen II. Preis von 3100 M. Reg.-Bmstr. Robert Siller, Duisburg, mit Dipl.-Ing. Fritz Kunz, Düsseldorf; je einen III. Preis von 1300 M. Dipl.-Ing. Kramer u. Walter Kremer, Duisburg; Arch. Dilly, Essen; Architekten Tietmann und Haake, Mitarbeiter Stadtbrt. Deneke, sämtlich in Düsseldorf. Angekauft zum Preise von je 500 M. wurden die Entwürfe von den Architekten Jakob Bentgens, Duisburg-Beck, und Kurt Wasse, Essen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gefallenendenkmal in Mannheim gingen insgesamt 90 Entwürfe ein. Es erhielten I. und II. Preis die Entwürfe mit den Kennworten „Krieger“ und „Gedächtnis“, Verf.: Architekten Esch und Enke, Mannheim; III. Preis der Entw. mit dem Kennw. „110er Bogen“, Verf.: Arch. Max Geck, Berlin. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennw. „Würfel“, Verf.: Arch. Anton Johner, Mannheim; mit dem Kennw. „Kriegertod“, Verf.: Arch. Herm. Geibel, München; mit dem Kennw. „Sarkophag“, Verf.: Bmstr. Otto Wittner. —

In dem Wettbewerb um ein Gefallenendenkmal in Augsburg gingen 29 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Ich hatt' einen Kameraden“, Verf.: Arch. Thomas Wechs und Bildhauer Fritz Beck, Augsburg; je einen II. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Barbara“, Verf.: Bauassessor Walter Haug und Bildhauer Jakob Rudolf v. Rehlingen; der Entw. mit dem Kennw. „Dem Regiment König“, Verf.: Arch. Rich. Hafner und Bildhauer Josef Müller, Göggingen. Ein III. Preis wurde nicht verteilt. Den IV. Preis erhielt der Entw. mit dem Kennw. „Halle“, Verf.: Arch. Grünzweig, München, und Bildhauer Eugen Henke. Lobende Anerkennungen erhielten die Entwürfe „Barbara“, „Feld und Heimat“, „Sprache der Steine“ und „Wacht und Erbe“. —

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Außerordentlicher Bundestag des B. D. A.

Vom 13. bis 16. Dezember v. J. hielt der „Bund Deutscher Architekten" (B. D. A.) eine außerordentliche Tagung zu Halle a. d. S. ab. Außer der Wahl eines neuen Vorstandes und zeitgemäßer Ergänzung desselben durch anerkannte Architekten aus verschiedenen Teilen Deutschlands waren es die Beratungen über die Frage der Reform des Wettbewerbswesens, der Schaffung von Architektenkammern und der Mitwirkung der Architekten bei der Prüfung der Frage wirtschaftlichen Bauens, die den Kernpunkt der Tagung bildeten.

Über die Vorstandwahl haben wir bereits berichtet. Es sei hier nochmals erwähnt, daß der verdienstvolle langjährige Vorsitzende, Cornelius Gurlitt, zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit gewählt wurde. Zum Präsidenten wurde Kreis, Dresden-Düsseldorf; zu Beisitzern Bonatz, Stuttgart; Poelzig und Tessenow, Berlin; Kröger, Hannover; Schluckebier, Hagen i. W., gewählt. Die Zusammensetzung des Vorstandes aus einem Präsidenten und 5 Mitgliedern sowie die Zulässigkeit der Wahl eines Ehrenpräsidenten wurden satzungsgemäß festgelegt und einige Änderungen in der Ehrenordnung beschlossen.

Zur Frage der Reform des Wettbewerbswesens lagen Abänderungsvorschläge des Wettbewerbsausschusses des B. D. A. vor. Die Arbeit des Ausschusses wird im Prinzip gebilligt, der Ausschuß ermächtigt, die Neubearbeitung unter Berücksichtigung der vom außerordentlichen Bundestag gegebenen Anregungen fortzuführen und nach Abschluß der Arbeiten gemeinsam mit dem Bundesvorstand, mit dem Deutschen Städtetag, dem Verband Deutscher Arch. und Ing.-Vereine und anderen Verbänden usw. über die Anerkennung der neuen Grundsätze zu verhandeln.

Bezüglich der Schaffung von Architektenkammern steht der B. D. A. nach wie vor auf dem Standpunkte, daß diese anzustreben sind, wenn auch, wie Herr Kröger ausführt, dies nur im Rahmen einer Kammer der „Freien technischen Berufe" mit Untergruppen möglich sein wird. Der Ausschuß für diese Frage erhielt den Auftrag, für dieses Ziel weiterzuarbeiten, wobei der Bedeutung und der Eigenart des Architektenstandes Rechnung zu tragen ist.

In der Frage zeitgemäßes Wohnen und Bauen stellt der Bundestag nach Entgegennahme des Berichtes des betr. Studienausschusses die Forderung der sofortigen Schaffung eines langfristigen Reichswohnungs-Bauprogramms. Dabei ist die vollkommenste Form der Ausführung anzustreben, um die dafür aufzubringenden Mittel so nutzbringend als möglich anzulegen. Die Mitwirkung der freischaffenden Architekten liegt dabei im allgemeinen Interesse. Der B. D. A. verlangt daher für die freischaffenden Architekten bei allen diesen Fragen die ihnen zukommende entscheidende Mitwirkung. Der Ausschuß, dessen Arbeit gebilligt wird, erhält den Auftrag, alle Fragen des Volkswohnungsbaues weiter zu prüfen, die Ergebnisse der Allgemeinheit vorzulegen und auf ihre Beachtung durch die Regierung zu dringen. Herr Schluckebier erhielt den Auftrag, die Fragen im Landtage mit Nachdruck zu vertreten.

Bezüglich der sozialen Belange der Privatarchitekten wird beschlossen, sofort mit der Regierung betreffs Bereitstellung von Mitteln für die notleidenden Mitglieder der freien geistigen Berufe zu verhandeln. Es soll außerdem seitens des Bundes eine Unterstützungskasse für notleidende Mitglieder ins Leben gerufen werden.

Aus den weiteren Beschlüssen ist hervorzuheben, daß ein Ausschuß gebildet werden soll für die Beratung einer preuß. Bauordnung, daß der Bundesvorstand beim Reichsarbeitsministerium die Schaffung eines Reichsbaugesetzes anregen, daß Anträge, betreffend eine veränd. Verteilung der Hauszinssteuerabgaben, gebilligt werden, daß die Ausstellung in Melbourne 1927 vom B. D. A. beschickt werden soll usw. —

Vermischtes.

Öffentliche Klage bei Verletzungen des Urheberrechts. Der preuß. Justizminister hat gegen Ende v. J. nachstehende allgemeine Verfügung über die Erhebung der öffentlichen Klage bei Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechtes erlassen:

„Nach § 474 Abs. 1 Nr. 8 i. V. mit § 376 St. P. O. wird bei Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts, soweit sie als Vergehen strafbar sind, die öffentliche Klage von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage, in der sich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen viele der von Urheberrechtsverletzungen betroffenen geistigen Arbeiter befinden, ersuche ich die Staatsanwaltschaften, bei der Prüfung der Frage des öffentlichen Interesses nicht engherzig zu verfahren, sondern von Fall zu Fall sorgfältig zu prüfen, ob besondere Umstände die Annahme eines öffentlichen Interesses an der öffentlichen Klage rechtfertigen. Ein solches wird insbesondere dann regelmäßig anzunehmen sein, wenn die Tat wegen der Zahl oder des Umfanges der Verletzungen, wegen der Hartnäckigkeit des Täters, die er etwa durch die Nichtbeachtung einer vorangegangenen ausdrücklichen Warnung an den Tag gelegt hat, oder durch die verwerfliche Art der Begehung, z. B. dadurch, daß die Verletzung durch die Verwendung falscher Namen, Titel oder sonstiger Bezeichnungen verschleiert worden ist, sich als eine besonders schwere Verletzung des Urheberrechtes darstellt (Mittlg. d. Verb. Dtsch. Patentanwälte)." —

Anerkennung der Gebührenordnung der Arch. und Ing. in bezug auf den Stundensatz für nach Zeit zu berechnende Arbeiten. Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat durch Schreiben vom 15. Dez. 1926 I. N. C. 32 637/26 an den AGO-Ausschuß für die G. O. der Arch. und Ing. „als verkehrsübliche Gebühr im Sinne des § 4 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vor Gericht nunmehr einen Stundensatz von 8 M." anerkannt, wie er zuerst in der G. O. der Arch. und Ing. vom 10. Nov. 1925 festgesetzt und in die G. O. der Arch. vom 1. Juli 1926 übernommen ist.

Diese Erklärung ist insofern von Bedeutung, als die Gerichte bisher vielfach diesen Satz als zu hoch bezeichnet und nur 6 M. unter Berufung auf die frühere Stellungnahme der Handelskammer bewilligt haben. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Handelskammern sich jetzt diesem Standpunkt anschließen und auch die Gerichte. — — Fr. E. —

Der Architekt als Sachverständiger vor Gericht. Zufolge häufiger Anfragen sei Folgendes festgestellt: Zur Abgabe eines Gutachtens ist jeder Staatsbürger im Rahmen seines Berufes verpflichtet und darf sie nicht abhängig machen von der Gewährung eines bestimmten Honorars. Im Zivilprozeß kann jedoch durch Vermittlung des Richters im Einverständnis mit den Parteien das Honorar vorher festgesetzt werden und ist nach dessen Hinterlegung zu gewähren (§ 4a der G. O. f. Z. u. S.). Sonst steht dem Sachverständigen nach § 4 der „übliche Preis" zu, falls für die Leistung ein solcher besteht, für den Architekten also auf Grund der G. O. für Arch. des AGO. Es steht jedoch im pflichtgemäßen, freien Ermessen des Richters, ob er nichtamtliche Taxvorschriften als „üblich" anerkennt. (Daher die vielen Streitigkeiten der techn. Sachverständigen mit den Gerichten.) Gegen die Gebührenfestsetzung durch das Gericht ist Beschwerde an das nächsthöhere zulässig (vom Amts- an das Landgericht, von diesem an das Ob. Landesgericht). Entscheidungen des Ob. Landesgerichtes sind unangreifbar, auch ist Einklagung der Gebühren im Zivilprozeß ausgeschlossen. —

Inhalt: Die Architektur des Kraftwerkes Finsing der Mittleren Isar A.-G. — Vermischtes. — Literatur. — Tote. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben. Außerordentlicher Bundestag des B. D. A. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. JANUAR 1927 Nr. 5

Der Umbau des Hamburger Stadttheaters.

Architekten: H. Distel und A. Grubitz, Hamburg.

Von Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg. (Hierzu 26 Abbildungen.)

Die Geschichte des Baues. Der Kern des Hamburger Stadttheaters stammt aus den Jahren 1826 u. 1827. Ende 1825 wurde Karl Friedrich Schinkel aufgefordert, den Entwurf zu einem Neubau auf dem Platz des ehem. Kalkhofes an der Dammtorstraße aufzustellen. Auf dem engen Bauplatz sollten außer dem Theater selbst an den beiden Längsseiten noch 10 Verkaufsläden, sogen. „Boutiquen“ untergebracht werden. Schinkel lieferte bald darauf einen Entwurf, der zwar nicht zur Ausführung gekommen ist, aber doch die Grundgedanken für die Ausführung gegeben hat: Ein kreisförmiger Zuschauerraum, an den sich die Bühnenrampe als Tangente anlegt, das Parkett ohne Logen und drei sich frei in den Raum schwingende Ränge. Der in dieser Form errichtete Zuschauerraum ist sowohl raumkünstlerisch wie auch akustisch derart gelungen, daß er sich im wesentlichen bis heute erhalten hat. Im übrigen wurde der Schinkel'sche Entwurf durch den Hamburger Baudirektor Wimmel erheblich vereinfacht und wirtschaftlicher gestaltet. (Vgl. Abb. 2, S. 58.) In dieser Gestalt war der Bau 1827 vollendet und blieb fast ein halbes Jahrhundert unverändert. Erst 1873/1874 wurde dem Hamburger Arch. Martin Haller auf Grund eines Wettbewerbes ein Umbau übertragen, der den Zuschauerraum in seiner architektonischen Gestaltung im wesentlichen erhielt und nur Logen einfügte, im übrigen aber ein neues großes Foyer und eine vollkommen neue Fassade nach der Dammtorstraße hinzufügte. Nach unserem heutigen Geschmack ist der Haller'sche Umbau wenig glücklich gewesen und hat vieles von dem Reiz des alten Gebäudes zerstört*). (Abb. 13 u. 14, S. 63, zeigen das Haller'sche Zuschauerhaus, an dessen Dammtorfassade nur die Fenster zwischen der Säulenstellung, das Anfahrtsdach und die Eingänge geändert sind. Rechts bei Abb. 13 schließt das neue Bühnenhaus an. In den Abb. 4, S. 58, sind die Grundrisse, Abb. 10, S. 60,

*) Vgl. Hamburg und seine Bauten 1890, S. 139 ff. —

Abb. 1. Silhouette des Stadttheaters nach dem Umbau. Blick auf das Bühnenhaus.
(Alle Aufnahmen von Phot. L. Meyer, Hamburg 23.)

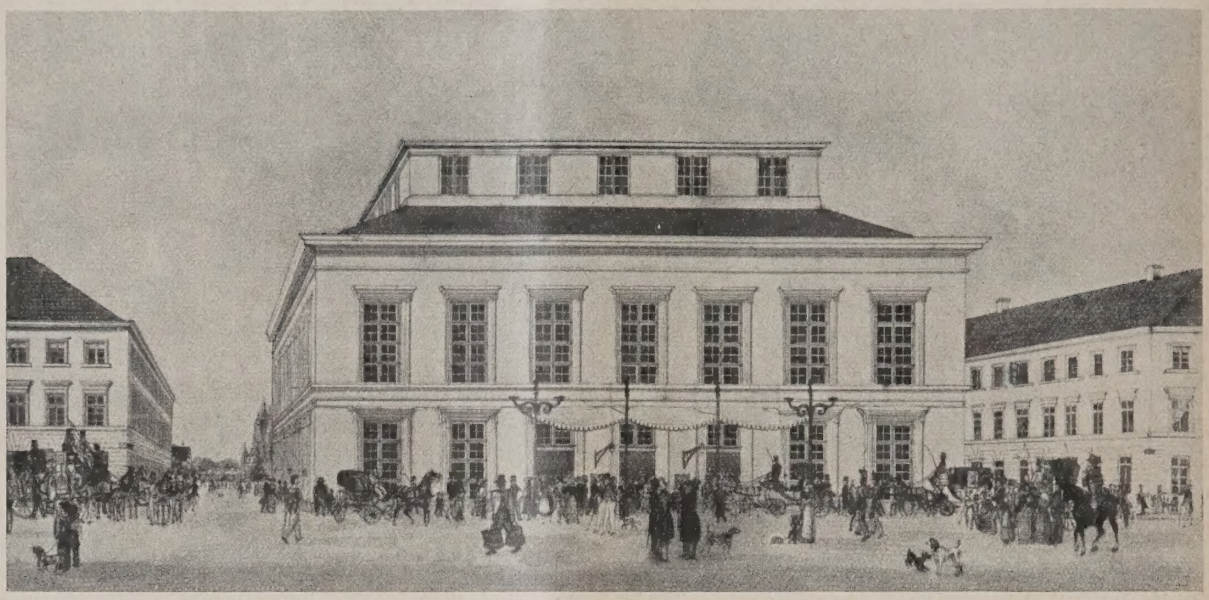


Abb. 2. Hamburger Stadttheater nach dem Entwurf von Carl Ludwig Wimmel 1826/27.

ist der Schnitt des Zustandes vor dem jetzigen Umbau dargestellt.)

Schon vor dem Kriege tauchte die Forderung eines neuen Umbaues auf. Die engen räumlichen Verhältnisse im Bühnenhause, die Ansammlung von Holz über und unter der Bühne und die völlig unzulänglichen veralteten Feuerlöscheinrichtungen zwangen die verantwortlichen Behörden dazu, immer wieder auf die große Feuersgefahr hinzuweisen und jede Verantwortung für das Weiterspielen im alten Theater abzulehnen. Haller selbst, als Architekt des Hamburger Stadttheaters, wies 1913 darauf hin, daß „das Stadttheater ein Pulverfaß sei und daß kein Mensch mehr das Haus betreten würde, wenn die tatsächlichen baulichen Verhältnisse genügend bekannt wären". Der jetzige Umbau hat ergeben, daß diese Behauptung nicht übertrieben war. Das Bühnenhaus bestand in Wänden, Decken und Schnürboden vollständig aus Holz, das nicht ummantelt und pulvertrocken war. Auch war der eiserne Vorhang nicht mehr feuersicher und die Ausgänge des Bühnenhauses waren unübersichtlich. Das veranlaßte den Hamburger Senat dazu, als sich 1925 die Finanzlage etwas gebessert hatte und die Theaterkommission von neuem Warnungen wegen der Feuersgefahr erhob, sich

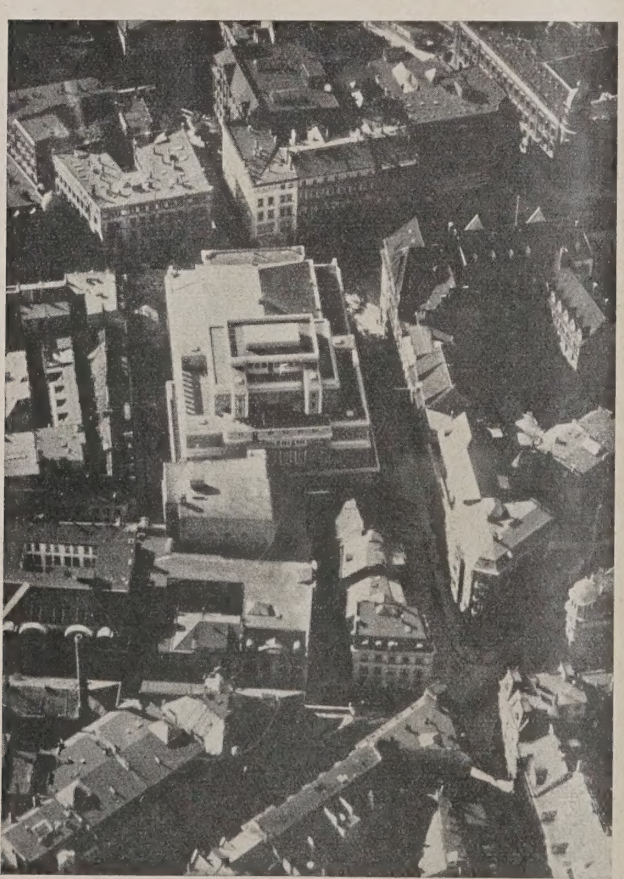


Abb. 3. Luftbildaufnahme des Stadttheaters und seiner Umgebung nach dem Umbau durch Distel und Grubitz.

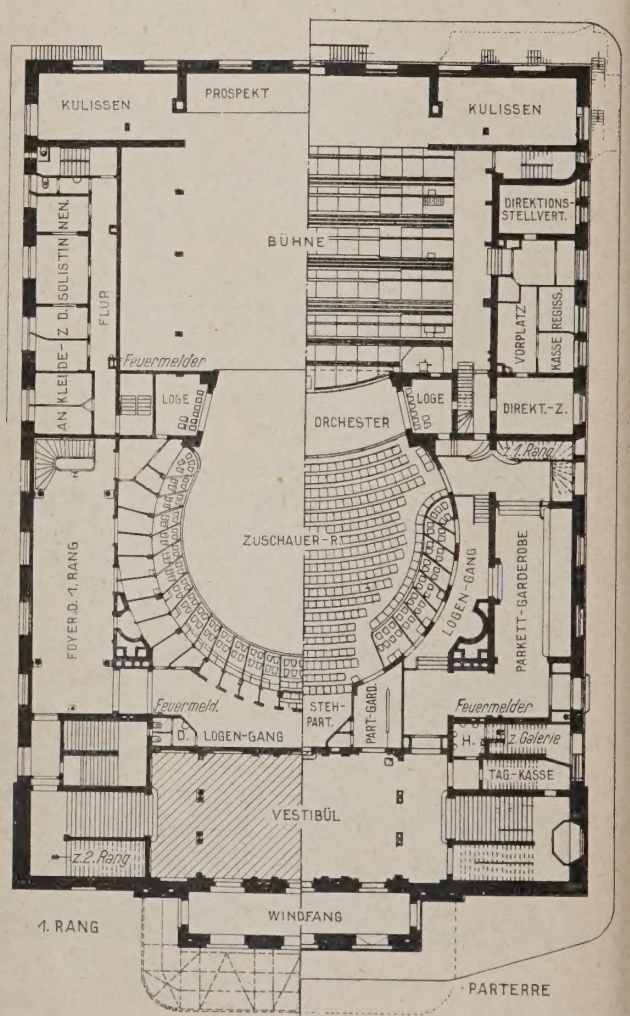


Abb. 4 (rechts). Grundrisse nach dem Umbau durch Haller 1873/74. (1:700.)

Abb. 5 u. 6. Grundrisse der Ränge.

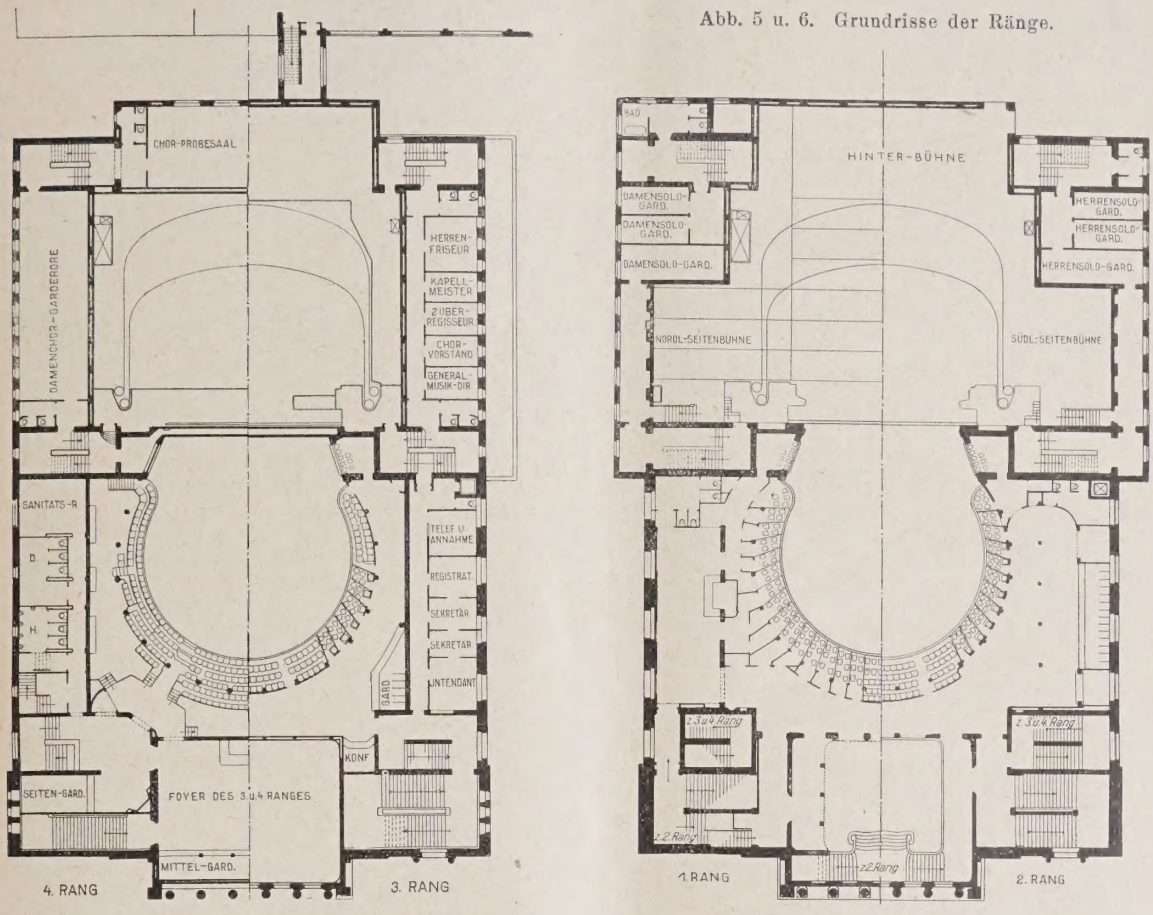
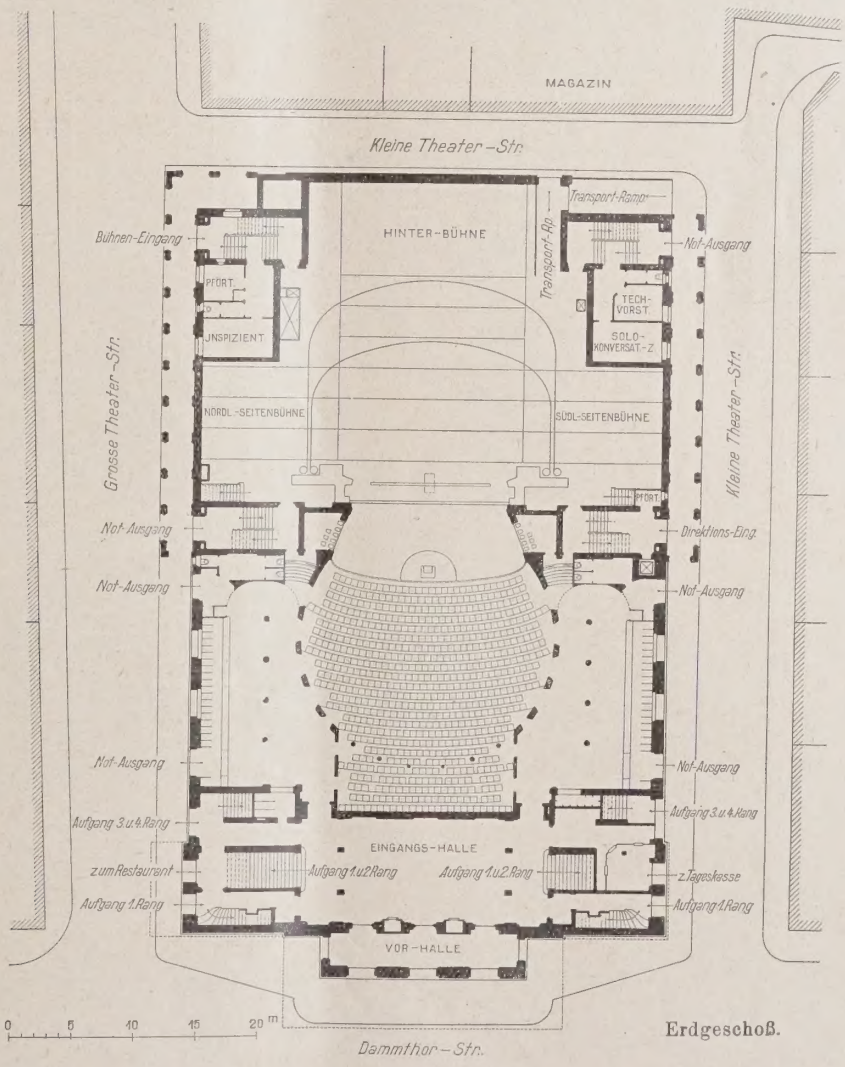


Abb. 5 bis 7.
Grundrisse nach dem letzten Umbau. (1 : 700.)

Architekten:
H. Distel und
A. Grubitz, Hamburg.

Der Umbau des Hamburger Stadttheaters.



Erdgeschoß.

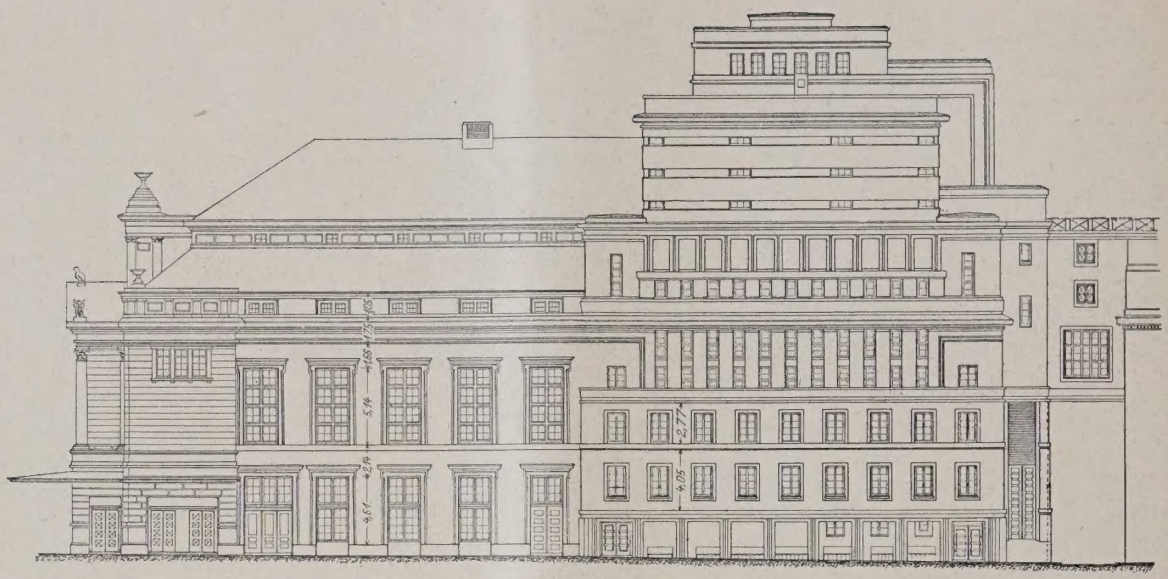


Abb. 8. Längsansicht, Kleine Theaterstraße. (1 : 500.)

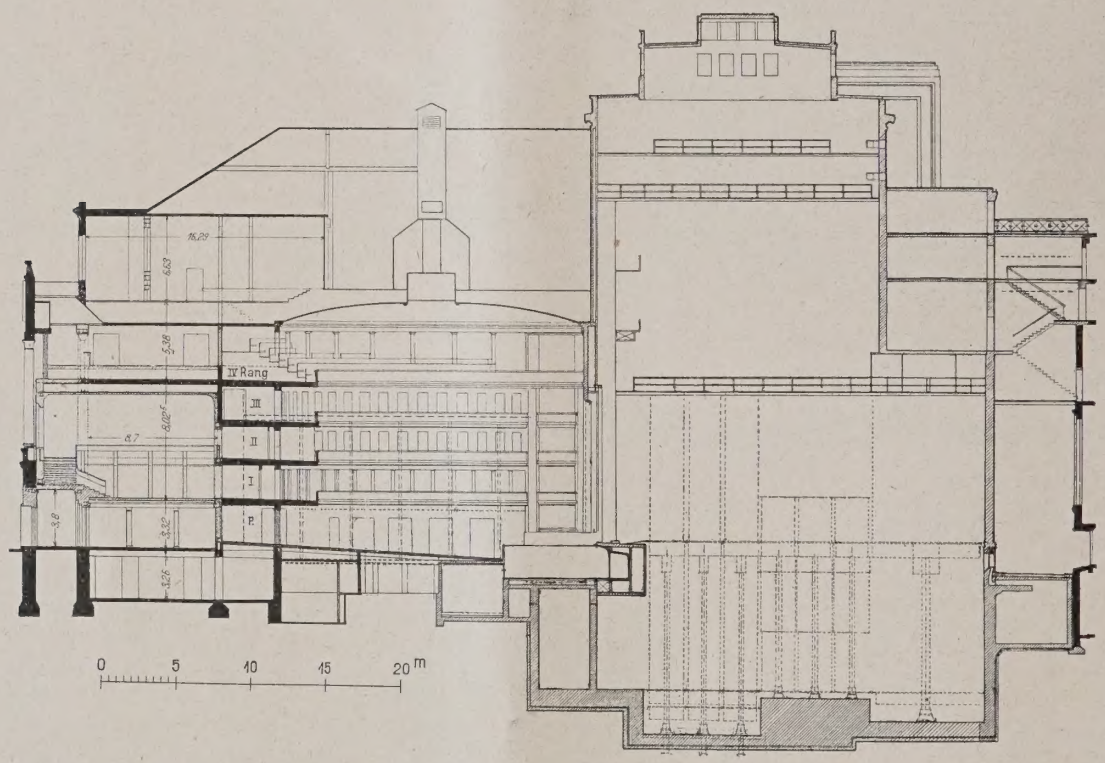


Abb. 9. Längsschnitt i. d. Hauptachse. (Neuer Zustand.) Architekten: H. Distel u. A. Grubitz, Hamburg.

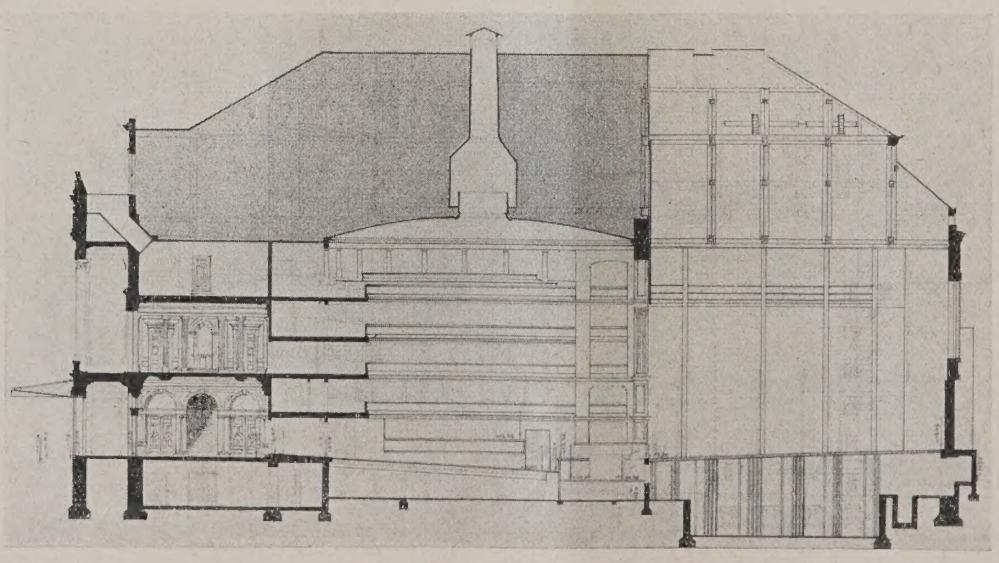


Abb. 10. Längsschnitt in der Hauptachse durch Zuschauer- und Bühnenhaus. 1 : 500. Alter Zustand. (Umbau durch Arch. Haller.)

für eine grundlegende Änderung der vorhandenen Zustände einzusetzen und die Mittel für einen Umbau des Bühnenhauses anzufordern. Der Antrag löste bald in der Öffentlichkeit einen lebhaften Kampf um die Frage aus: Umbau oder Neubau?

kriegszeit erhöht haben, nach den Angaben von Sachverständigen mit etwa 80 M. für 1 cbm umbauten Raumes in Ansatz gebracht, wäre mit diesem Satz aber wahrscheinlich nicht ausgekommen. Für den Umbau sprach außerdem noch der Umstand, daß der Zuschauerraum mit seiner ausgezeichneten Akustik erhalten bleiben konnte und daß unmittelbar hinter dem Theater vor wenigen Jahren erst ein Magazingebäude errichtet war, das allen Ansprüchen genügte. So entschloß man sich nach langen Kämpfen dazu, einen grundlegenden Umbau vorzunehmen, d. h. das Bühnenhaus völlig neu zu errichten, dagegen das Zuschauerhaus nur umzubauen und neu auszustatten.

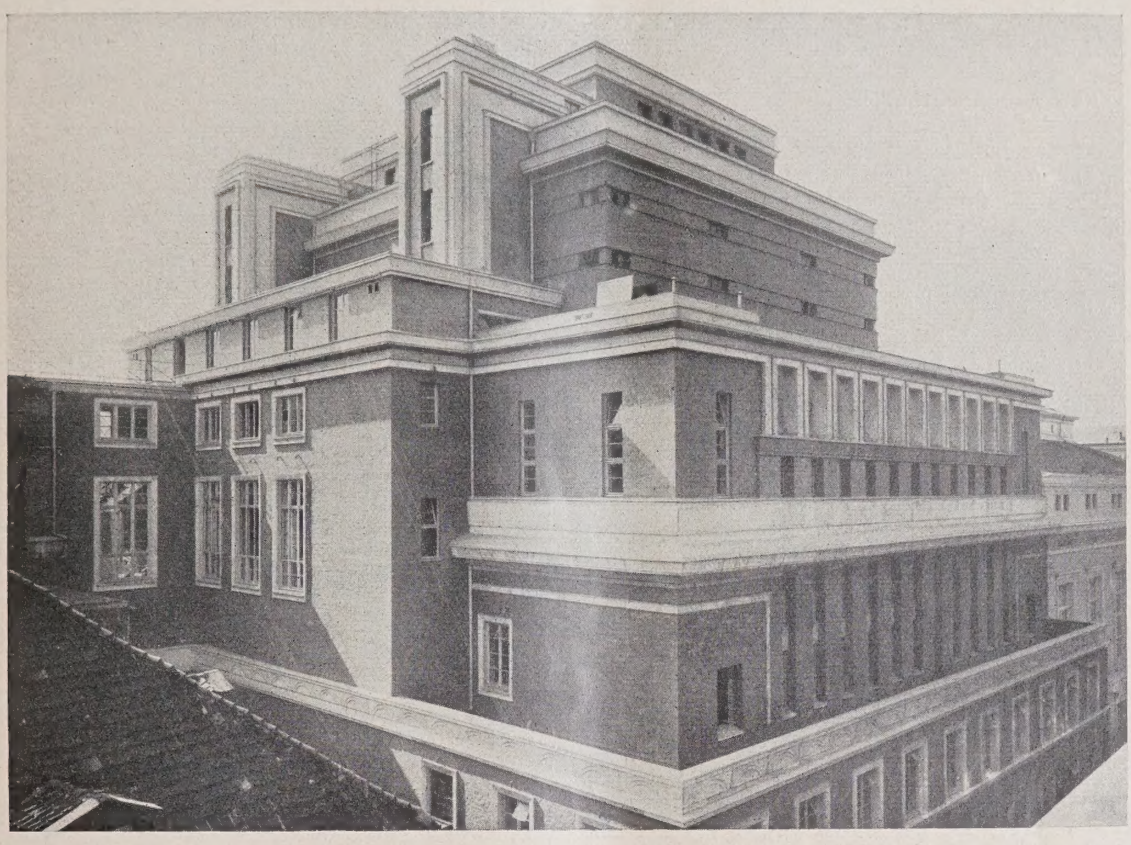


Abb. 11 (oben). Blick auf das neue Bühnenhaus.
Abb. 12 (unten). Bühnenhaus. Große Theaterstraße.
Architekten: H. Distel und A. Grubitz, Hamburg.

Von vielen Seiten wurde ein völliger Neubau verlangt mit der Begründung, daß ein Umbau des Bühnenhauses doch nur Flickwerk bleiben würde. Auch habe das Zuschauerhaus erhebliche Mängel, da nicht genügend Foyerräume vorhanden seien. Und endlich wurde geltend gemacht, daß die Lage des Theaters in der Dammtorstraße, eingekeilt zwischen zwei engen Straßenzügen, den städtebaulichen Belangen dieses Bauwerks nicht entspräche. Demgegenüber wurden vor allen Dingen die hohen Kosten eines Neubaues ins Feld geführt, für den etwa 12 bis 13 Mill. M. angenommen wurden, während der Umbau auf 3 Mill. M. geschätzt wurde und tatsächlich nur 4 783 600 M. gekostet hat. Bei einem Neubau wären zu den reinen Baukosten auch noch die Aufwendungen für die Herrichtung des Bauplatzes mit gärtnerischen Anlagen, die Änderungen von Straßen und die Zuführung von Wasser, Elektrizität und Fernheizung hinzugekommen. Dabei hatte man die Baukosten des Neubaues, die sich infolge wesentlicher Ausdehnung der Spezialeinrichtungen, wie Beleuchtung, Maschinerie usw., um fast 100 v. H. gegenüber der Vor-

Das finanzielle Ergebnis läßt sich heute nach Fertigstellung völlig übersehen. Von den gesamten Baukosten von 4 783 600 M. entfallen 4 027 300 M. auf den Umbau des Bühnenhauses, u. zwar 2 525 300 M. auf den Bau selbst — d. h. 53,70 M. für 1 cbm —, der Rest auf die bühnentechnischen Einrichtungen. Dazu kommen noch 137 000 M. für die Ergänzung des Inventars des Bühnenhauses. Der Umbau des Zuschauerhauses hat 619 300 M. gekostet — das sind 18,40 M. für 1 cbm —, die Ergänzung des Inventars des Zuschauerhauses 137 000 M. Mit den Gründungsarbeiten wurde am 10. August 1925 begonnen, die Eisenkonstruktionen wurden in der kurzen Zeit vom 15. Januar bis 1. April 1926 ausgeführt, der Umbau des Zuschauerhauses be-

gann am 1. April 1926 und der gesamte Bau war am 2. September 1926, nach einer Bauzeit von wenig mehr als einem Jahr, fertig.

Die Vorentwürfe für den Umbau hatte die Hamburger Baudeputation zusammen mit dem bekannten Bühnenspezialisten, technischen Direktor der bayr. Staatstheater Prof. A. Linnebach in München aufgestellt. Linnebach hat dann auch die Ausführungsentwürfe für den gesamten Bühnenapparat einschl. der maschinentechn. Einrichtungen geliefert, während die Bearbeitung der Entwürfe für den eigentl. Bau auf Empfehlung der Baudeputation den Hamburger Arch. Hermann Distel und August Grubitz übertragen wurde. Distel hatte damals gerade in dem Wettbewerb für das Messehaus den I. Preis gewonnen. Ursprünglich war nur an den Neubau des Bühnenhauses gedacht worden, die Architekten machten aber nach kurzer Zeit so überzeugende Vorschläge für einen Umbau des Zuschauerhauses, daß auch diese Erweiterung des Bauprogramms genehmigt wurde. Die Entwürfe (vgl. die Grundrisse Abb. 5 bis 7, S. 59, Fassade und Schnitt Abb. 8 u. 9, S. 60) enthielten zwei neue Foyerräume im I. und IV. Rang, eine Erweiterung der Umgänge um die Ränge und der Garderobenräume, eine Verbesserung der Sitzplätze in den Seitenlogen und die Beseitigung der später eingebauten Parkettlogen mit ihren lebensgefährlichen Treppenaufgängen sowie eine Reihe von hygienischen und sanitären Verbesserungen. Nachdem nunmehr sämtliche Entwürfe ausgeführt sind, wird allgemein anerkannt, daß die Architekten das Richtige getroffen haben, und der Streit der Meinungen ist verstummt.

Der Neubau des Bühnenhauses. Das alte Bühnenhaus ist beseitigt und hat einem völligen Neubau Platz gemacht. Dies ist größer als das alte und ragt deswegen in den beiden Seitenstraßen mit Arkaden über den Fußsteig hinweg. (Grundriß Abb. 7 u. Abb. 12, S. 61.) Es ist mit dem Magazingebäude durch eine Hochbrücke (Grundriß Abb. 5, S. 59) und einer Unterkellerung über bzw. unter der Kleinen Theaterstraße verbunden. Die neue Bühne ist 19 · 25 m groß, die Hinterbühne 20,5 · 7 m, die Seitenbühnen je 11,5 · 6,5 m, der Bühnenkeller 13 m tief, der erste Rollenboden 26 m und der zweite 30 m hoch. Die Bühne ist in 6 hydraulisch betriebene Versenkungen oder Gassen geteilt, die als feste Wagen in ganzer Höhe des Bühnenausschnittes mit allen aufgebauten Dekorationsstücken versenkbar sind. Die Hinterbühne ist gleichfalls ein vollständig versenkbarer Wagen. Die ganze Untermaschinerie wird hydraulisch betrieben. Für die Obermaschinerie sind 2 Schnürböden mit allen erforderlichen Dekorationszügen, Beleuchtungszügen, Panoramazügen und einem beweglichen Rundhorizont vorhanden. So ist eine Bühnenapparatur geschaffen worden, die ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten bietet und den verwöhntesten Ansprüchen genügen kann. Die Beleuchtungszentrale liegt neben dem Souffleur.

Von den gewaltigen Abmessungen der neuen Bühne mögen einige Zahlen eine Vorstellung geben: Die Höhe von der sichtbaren Bühnenebene, auf der normalerweise gespielt wird, bis zur Oberkante des zweiten Rollenbodens beträgt 29,1 m, die Höhe vom Fußboden der Unterbühne bis zur Oberkante des zweiten Rollenbodens 39,1 m. Die äußere Höhe des Bühnenhauses von der Straßenoberkante bis zur Oberkante des Daches beträgt 36,9 m. Dazu kommt noch der 11,7 m tiefe Bauteil, der unter der Straße im Keller liegt. Die tragende Betonplatte reicht 7,5 m unter den Normalwasserspiegel der Alster. Infolge dieser großen Tiefe der Baugrube ergaben sich bei den Gründungsarbeiten sehr interessante Probleme (Absenken des Grundwasserstandes, Auffangen der starken Auftriebskräfte in der Betonsohle usw.), auf die noch eingegangen werden soll.

Um die Bühne herum gruppieren sich alle die Einrichtungen, die zu einem modernen Bühnenhaus gehören. In 6 Stockwerken verteilt, liegen die Ankleide- und Proberäume für die Künstler, die Ensemblezimmer, Kapellmeisterzimmer, die Räume für die Regie und die technischen Leiter, für die Solisten, für den Sing- und Tanzchor, für die Friseure, und im Kellergeschoß die Aufenthaltsräume, Garderoben und Eßräume der Bühnenarbeiter.

An der Rückseite des Hauses liegen in der Kleinen Theaterstraße über der Hinterbühne das 6. bis 8. Geschoß mit dem Chorprobesaal und dem Ballettprobesaal und Garderoben. (Vgl. die Grundrisse.) Die maschinellen Anlagen befinden sich in den beiden Tiefkellern, und zwar liegt unter der Straße zwischen Theater und Magazingebäude die Zentrale mit den hydraulischen Druckkesseln und Pumpen, der Riesenkessel und die Pumpe für die Sprinkler- und Regenanlage sowie die Anschlußleitung an die Fernheizung. Zwischen dem Bühnenhaus und dem Magazingebäude gibt es 3 Verbindungswege zum Einbringen der Dekorationsstücke: einmal in Straßenhöhe mit einer offenen Rampe, die direkt zur Bühne führt, dann im Tiefkeller unter der Straße hinweg zum Bühnenkeller und endlich im Hochgeschoß durch die Überbrückung auf den hydraulisch hochgehobenen Bühnenboden. — (Schluß folgt.)

Klopfer: Von der Seele der Baukunst.

Dieses neueste Buch*) des „Philosophen der Baukunst" hat ziemlich viel Staub aufgewirbelt. Der verdienstvolle Verfasser darf sich, um ein anderes Bild zu gebrauchen, mit dem bekannten Spruch trösten: Es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen. Wenn die Baukunst nicht vom rein techn.-wissenschaftl., sondern vom ethisch-philosophischen Standpunkt aus betrachtet werden will, dann kommt es weniger darauf an, absolut gültige und unwiderlegbare Axiome aufzustellen und zu beweisen, als vielmehr interessante Einblicke in die Psyche der Baukünstler aller Zeiten und dadurch den Lebenden und Strebenden wertvolle Anregungen zu geben, sie zu begeistern. Ach, die Begeisterung tut ja so sehr not in der Zeit des Materialismus und der Wohnmaschine. Kunst ist Begeisterung, nicht Verstand. Eine Maschine kann nur verstandesmäßig beurteilt werden, nicht aber die Kunst, der Künstler.

Das Buch Klopfers muß als Ganzes betrachtet werden; es geht nicht an, einzelne Sätze aus dem Zusammenhang zu reißen, wie es ihm nicht wohlwollende Kritiker tun. Es ist ein Genuß zu verfolgen, wie er den tiefen Sinn, die Seele aus dem komplizierten Körper der Baukunst herausschält, die innersten Triebfedern für das Werden ihrer Werke im Schoße der Zeiten und Völker bloßlegt. Es ist nicht das trockene Lehrbuch eines Wissenschaftlers, sondern das geistvoll, lebendig geschriebene Brevier eines im praktischen Schaffen gereiften Künstlers, eine wertvolle Ergänzung etwa zu Sörgels Architektur-Ästhetik oder zu Schefflers Geist der Gotik — das ist Klopfers Buch.

Klopfer teilt seinen Stoff in zwei Hauptabschnitte: Die Intuitionen und die Ausdrucksmittel — die Intuition als die Gefühlsspannung, in der das Kunstwerk entsteht; die Ausdrucksmittel als die Formen der Darstellung, unter denen die Intuition ihren Ausdruck findet. Den ersten, größeren Abschnitt, gliedert er nach den vier Temperamenten und ihren Mischformen.

Vollkommen ist nichts auf dieser Welt und so bleibt natürlich auch bei diesem vorzüglichen Buch einiges zu wünschen übrig. Vielleicht hätte z. B. der Hinweis interessiert auf die Tatsache, daß gerade die phlegmatischen Völker in Deutschland die cholerische, transzendentale oder dramatische Bauweise (Gotik und deutsches Barock); die romanischen cholerisch-sanguinischen Völker dagegen die phlegmatische immanente (Klassik) bevorzugen. Besonderen Widerspruch hat der Satz hervorgerufen: „Die Maschine hat den immanenten wie den transzendenten Gott abgelöst."

*) Von der Seele der Baukunst. Von Prof. Dr. Paul Klopfer. Aus der Reihe „Wege zur Bildung", Bd. 4. Dessau 1926. Verlag C. Dünnhaupt. 151 S. und 20 Taf. Preis 3 M. —

Neuere Auslassungen Klopfers über diesen Punkt beweisen, daß er ihn nicht so meinte, wie man ihn außerhalb des Zusammenhangs auffassen könnte. Er hat sicherlich nicht behaupten wollen, daß nun die Maschine an Stelle von Gott

dener Kunstgelehrter in der bekannten Zeitschrift „Stein, Holz, Eisen“ Nr. 30, 32, 35, 36 und 40).

Mißverstanden worden zu sein scheint auch der Satz: „Die vernunftgemäße Gleichberechtigung der Menschen ist

Abb. 13. Vorderfront und rechte Seitenfront. (Rechts neues Bühnenhaus.)

oder der Materialismus an Stelle des Idealismus getreten sei oder gar treten soll. Ein Mann, der stets so sehr das Ethos betont, ist einer derartigen Ansicht nicht fähig. Wenn man weiterliest, so findet man, was er ungefähr sagen will: Statt der Ideal- oder Luxusarchitektur (worunter er neben den Palästen auch die Kirchen rechnet) habe nun der Industriebau die Herrschaft angetreten. Das ist eine Tatsache, die man vielleicht bedauern, aber nicht bestreiten kann.

Besonders interessant ist der Abschnitt über den tektonischen Gestaltungswillen. Die gleichfalls angefochtene Theorie vom tektonischen und stereotomen Raumschaffen ist übrigens dem Sinne nach nichts Neues und wurde schon von einem der ersten Baukünstler aus Münchens Blütezeit, Karl Hocheder, allerdings mit andern Worten — „convexe und concave Bauformen“ — aufgestellt, ein gewiß unverdächtiger Zeuge für ihre richtig gesehene Realität.

Die Anschauung Klopfers, daß ein Wohnbau für Privatpersonen keinen Anspruch auf die Bezeichnung Kunstwerk haben sollte, ist cum grano salis (mit gewissen Einschränkungen) zu verstehen. Um so mehr als er im weiteren Verlauf seiner Ausführungen eine mildere Form seiner These gibt und sie in späteren Abhandlungen selbst wesentlich modifizierte (siehe hierüber den interessanten Disput verschie-

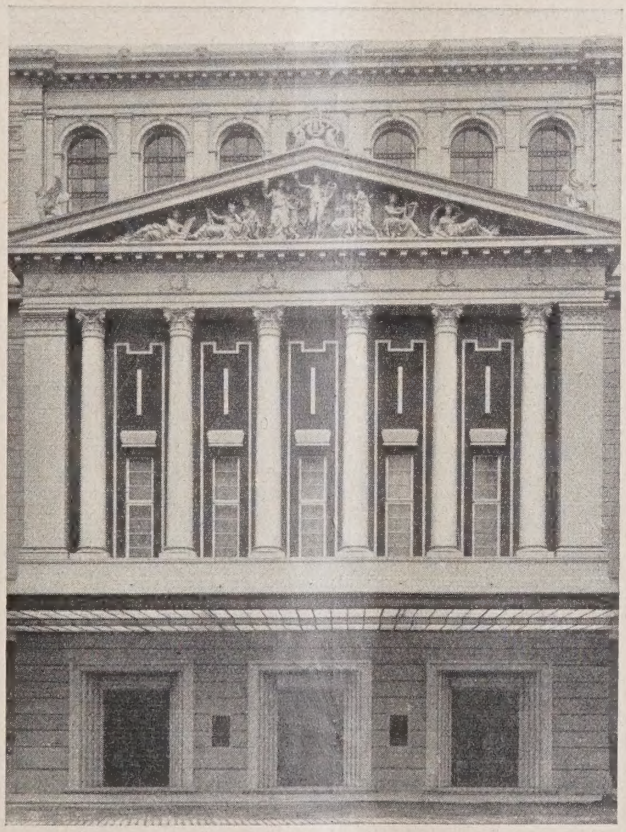


Abb. 14. Mittlerer Frontteil Dammtorstraße.
(Arch. Haller mit Änderungen v. Arch. Distel u. Grubitz.)

auf das Dasein im Raum zum Ausdruck zu bringen.“ Er wollte damit offenbar den Individualismus der Architekten und der Auftraggeber bzw. Wohnungsinhaber treffen. Und dies mit Recht. Ein verarmtes Volk kann es sich einfach nicht mehr leisten, jedem Arbeiterhaus, jeder Arbeiterwohnung ein individuelles Gepräge zu geben. Die große Menge unseres Volkes hat in gleichen Gruppen gleiche Bedürfnisse, gleiche Gewohnheiten und gleiche Mittel. Warum sollten solche Gruppen also nicht auch gleiche, natürlich gleich gut gestaltete, Wohnungen und Häuser haben?! Der „Stil“ derselben kommt dabei gar nicht in Frage, und sie brauchen durchaus nicht gerade aus „Glas und Eisen“ zu sein. Es muß das luxuriöse Bedürfnis, insbesondere der unbemittelten Bevölkerung, immer etwas anderes, womöglich „besseres“ (nicht etwa schöneres, denn dies zu beurteilen, dazu fehlt ihr im allgemeinen der Geschmack) haben zu wollen als der Nachbar, als abwegig bezeichnet werden. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß eine große Arbeitersiedlung in gleichen Haus- und Wohnungsformen, sofern sie eben gut gestaltet sind, besteht, und die einzelnen Häuser sich nur durch ihre verschiedenen Hausnummern unterscheiden. Jawohl, die Typisierung müssen wir heute verlangen aus volkswirtschaftlichen Gründen — und aus künstlerischen; denn ist es nicht besser, wenn zahlreiche künstlerische einwand-

freie Typenwohnungen gebaut werden als ebensoviele verschiedene von vielen Architekten entworfene, deren Wahl nicht immer nach künstlerisch-sachlichen, sondern häufig nach persönlichen Gesichtspunkten erfolgt?

Es war nötig, sich an einigen der umstrittensten Punkte des Buches länger aufzuhalten, denn man schlägt bekanntlich den Widersacher am besten mit seinen eigenen Waffen.

Und wenn das Buch nichts enthielte als die anregenden Plaudereien und aphoristischen Bemerkungen über historische Baukunst, z. B. den griechischen Tempelbau, wenn es nichts enthielte als dieses, so wäre es wert, von allen gelesen zu werden, von allen, die sich mit Baukunst theoretisch und praktisch beschäftigen. Ich wiederhole: Es kommt weniger darauf an, insbes. die heranwachsende studierende Jugend mit allerlei Wissen vollzupfropfen, als in ihr die heilige Flamme zu entfachen, die den Geist zu freudigem Tun erwärmt und ihn davor bewahrt, in der Eiskruste des Materialismus zu erstarren. In diesem Zeichen wird Klopfers Buch siegen. —

Dr.-Ing. Willy P. Fuchs-Röll.

Vermischtes.

3. Deutsche Ziegelbau-Ausstellung Berlin 1927. Im Frühjahr findet in Berlin die 3. Deutsche Ziegelbau-Ausstellung statt, deren Leitung in den Händen des Architekten Fritz Höger, Hamburg, liegt. Ferner gehören dem Ehrenausschuß an: Reichskunstwart Dr. Redslob, die Architekten Fahrenkamp, Düsseldorf, Fischer, Essen, Kreis, Dresden, Möhring, Berlin, Much und Schumacher, Hamburg. —

Literatur.

Alt-Hamburgische Bauweise. Von Oberbaurat a. D. W. Melhop. 2. Auflage mit 305 Abb. Verlag von Boysen & Maasch. Hamburg 1925. Preis: brosch. 16,—, i. Ganzl. 20,—, i. Halbl. 25 M. —.

Das gründliche, ausgezeichnete Buch, ein Inventar gewissermaßen der bürgerlichen Baukunst Alt-Hamburgs, belebt durch interessante kulturgeschichtliche Mitteilungen, erscheint hier in zweiter, neubearbeiteter um mehr als 30 Abbildungen vermehrter Auflage.

Wie alle solche Werke verfolgt es mehrere Zwecke; einmal will es als Nachschlagebuch dem Fragenden Auskunft geben über die wichtigsten baugeschichtlichen Verhältnisse Hamburgs; andrerseits sollen die aufgezeichneten Erinnerungen dem Leser zum Vergleich zwischen Altem und Neuem dienen, sowie zum Gedächtnis des guten Alten, das unwiederbringlich verloren ging. Darüber hinaus hat sich jedoch gezeigt, daß die erste Auflage nicht ohne fördernden Einfluß auf die Leistungen der hamburgischen Architekten geblieben ist; und so wird auch diese neue Auflage dem schaffenden Architekten sehr willkommen und nützlich sein. Bei der heranwachsenden Jugend aber wird dieses schöne Buch mit der Heimatkunde auch die Heimatliebe fördern, wozu die Fülle der Abbildungen besonders beitragen dürfte. — Bl.

Klinker, ihre Verwendung und Herstellung. Von Karl Dümmler, Arch. u. Ziegelei-Ing. Verlag Wilh. Knapp, Halle 1926. 75 Abb. Pr. geh. 4,80 M. —

In der mit zahlreichen Abb. versehenen Schrift werden die verschiedenen Arten von Klinkern besprochen, und zwar zunächst die Verwendung und dann die Herstellung derselben. Die Verwendung erstreckt sich auf Hoch- und Ingenieurbauten, sowie zu Straßen- und Fußbodenbelag; desgl. sind die Klinkerplatten und das Klinkerzeug für den Innenausbau behandelt. Bei der wieder in Aufnahme gekommenen Verwendung von Klinkermaterial wird die Schrift vielen willkommen sein. — Swrt.

Kurpfälzisches Skizzenbuch. Herausgegeben von Dr. Ludwig Schmieder, Heidelberg. Verlag J. Hörning, Heidelberg. Preis geb. 6 M. —

Im Stuttgarter Kupferstichkabinett der württembergischen Landessammlungen befindet sich ein Band mit kolorierten Federzeichnungen eines noch nicht näher bestimmten Malers der Frankentaler Gruppe, wie der Verfasser auf Grund eingehender Kenntnis verwandter zeitgenössischer Zeichnungen festgestellt hat.

Diese Zeichnungen stellen Ansichten dar von Heidelberg, der Stadt und dem Schloß, von kulturgeschichtlich bedeutsamen Orten des Neckartals und der übrigen kurpfälzischen Lande. Zwei hübsche Blätter zeigen auch das inzwischen untergegangene Cisterzienserkloster in Schönau a. Neckar. Sie sind klar gesehen und komponiert, sehr sicher gezeichnet und dann durch Tönung der Vordergründe und durch aufgesetzte Schatten nach der Tiefe gegliedert, so daß die damalige Welt ungemein frisch und lebendig, so wie sie der Maler an einem sonnigen Morgen gesehen hat, uns entgegentritt.

Die Darstellungen genau datierbarer Baulichkeiten lassen, wie Schmieder festgestellt hat, eine Zeitbestimmung der Blätter zwischen 1576 und 1592 zu.

Dieses Skizzenbuch, 25 Blätter in vorzüglicher Wiedergabe in geschmackvollem und wohlfeilem Bändchen, ist nun durch Hörnings Verlag in Heidelberg der Neuzeit wiedergegeben.

Was das Buch besonders wertvoll macht, sind einmal die Bilder, die zu betrachten ein Genuß ist, dann aber auch der zwar knappe, aber um so sachkundigere Text, der sie auswertet, nicht nur nach der künstlerischen Seite, sondern auch nach der inhaltlichen. Dr. Schmieder ist ein genauer Kenner der Baugeschichte Heidelbergs und seines Schlosses, und da die Zeichnungen eine getreue Wiedergabe des Tatsächlichen sind, findet er in ihnen eine Fülle für die Baugeschichte von Schloß und Stadt wichtiger Beziehungen.

Allen Freunden der Neckarstadt, aber auch allen, die an lebendiger Wiedergabe aller Kulturzustände Freude haben, sei das Werk warm empfohlen. — Gruber.

Deutsche Bauern- und Ackerbürgerhäuser. Von Dr.-Ing. Otto Gruber. VIII. 102 S. mit 39 z. T. ganzseitigen Abbildungen. Karlsruhe i. B. 1926. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis brosch. 3,80 M., in Leinen geb. 5,— M. —

Eine sehr verdienstvolle Arbeit, deren Entstehung der Verfasser selbst auf Anregungen seines Lehrers Ostendorf zurückführt und die durchaus in dessen klarer Denkweise wurzelt. Der Verfasser geht von der Einsicht aus, daß gerade in der Technik des Zimmermannes fast bis auf den heutigen Tag Erinnerungen und Gebräuche stecken, die einwandfreie Schlüsse auf weit zurückliegende Baugewohnheiten zulassen, die so alt sind, wie das wesentliche Handwerkszeug des Zimmermannes, wie Axt, Meißel und Schlegel. Zweifellos läßt auch die Einheit in Konstruktion und Form, Grundriß und Aufbau ein zuverlässiges quellenmäßiges Material gewinnen, um das Bild der Entwicklung des deutschen Hauses zu klären. Dieses wird vervollständigt durch Heranziehung der politischen Geschichte sowie der Rechts-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte unter Benutzung der wichtigsten literarischen Quellen.

Die Ergebnisse der Gruber'schen Untersuchungen erscheinen durchweg einleuchtend, und sie werden durch eine stattliche Zahl von Textzeichnungen unmittelbar anschaulich gemacht. Da noch ein Anhang mit der Erklärung der wichtigsten bautechnischen Fachausdrücke angefügt ist, so wird das Buch auch für Laien verständlich, besonders ist es aber für Architekten äußerst anregend und belehrend. — Bl.

Personal-Nachrichten.

Lehraufträge an Techn. Hochschulen. Dem Dr.-Ing. Alfred Troche zu Darmstadt wurde die venia legendi für „Brückenbau und Eisenbetonbau" an der Technischen Hochschule Darmstadt erteilt. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Ehrenhain mit Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Löbau i. Sa. wird mit Frist zum 15. März d. J. unter den in Sachsen wohnenden oder dort geborenen Künstlern ausgeschrieben. I. Preis 500 M., II. Preis 300 M., III. Preis 200 M. Eine anderweitige Verteilung der Gesamtsumme auf 3 Preise ist vorbehalten, der Ankauf weiterer nicht preisgekrönter Entwürfe ins Auge gefaßt. Unter den Preisrichtern: Prof. Dr.-Ing. E. Högg, Dresden, Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Müller, Stadtbaudir. Schmidt. Mündliche oder schriftliche Auskunft erteilt der Denkmalausschuß, K. Blaß, Löbau i. Sa., Weißenberger Straße 19. —

Laufende Wettbewerbe.

1. Februar, Kowno. Internat. Aleksota Brücke.
10. Februar, Berlin. Gr. Staatspreis, Akademie d. Künste
15. Februar, Herford. Kino, Hotel und Geschäftshaus
20. Februar, Insterburg. Verwaltungsgebäude.
1. März, Bocholt. Gymnasium und Realgymnasium
1. März, Hof a. d. S. Eisenbeton-Saalebrücke.
15. März, Löbau i. Sa. Ehrenhain mit Ehrenmal.
21. April, Mailand. Bebauungsplan.

Inhalt: Der Umbau des Hamburger Stadttheaters. — Von der Seele der Baukunst. — Vermischtes. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. — Laufende Wettbewerbe

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 19. JANUAR 1927 Nr. 6

Der Umbau des Hamburger Stadttheaters.

Architekten: H. Distel und A. Grubitz, Hamburg.

Von Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg. (Schluß aus Nr. 5. Hierzu 26 Abbildungen.)

Umbau des Zuschauerhauses. (Vgl. die Abbild. in Nr. 5.) Die Zugänge zum Zuschauerhaus sind an den Seitenstraßen vermehrt, der Haupteingang ist mit einem neuen transparenten Schutzdach versehen. Von der Vorfahrt gelangt man durch die Windfänge in die große Eingangshalle, die mit den Umgängen des Parketts ohne Stufen in glatter Verbindung steht. Diese Umgänge sind erheblich vergrößert und verbessert, sie bilden jetzt zusammen mit der Eingangshalle eine helle und übersichtliche Promenade in den Aktpausen. Von den beiden Umgängen öffnen sich je 14 breite Doppeltüren nach den Sitzreihen im Parkett selbst, während früher nur 2 Türen auf jeder Seite vorhanden waren, die übrigen waren vermauert. Dadurch kann die Entleerung des Parketts, das 100 Sitzplätze mehr als früher hat, schneller und reibungsloser erfolgen. Von der Eingangshalle gelangt man über die beiden alten Prachttreppen zum neuen Foyer im I. Stock, das sich in einer Größe von 14 · 11,5 m hinter der Säulenstellung der Vorderfront aufbaut und durch zwei Geschosse reicht. (Abb. 26, S. 69.) Innerhalb des Foyers kann man auf einer freien Treppe zu den Emporen des II. Ranges emporsteigen. Dadurch ist es ein neuer gesellschaftlicher Mittelpunkt für die Besucher des Parketts, des I. und II. Ranges geworden. Hier lassen sich auch ohne weiteres festliche Empfänge veranstalten, zumal zu beiden Seiten im I. Rang zwei Erfrischungsräume angegliedert sind. (Abb. 25, S. 69.) Der 7,65 m hohe Raum ist mit einem flachen Gewölbe abgedeckt, das von Guido Maschke ausgemalt ist, die Wände sind leicht getönt und durch die sparsame Verwendung von architektonischem Zierat feierlich und licht gestaltet. Der II. Rang hat neue Garderoben erhalten, während für den III. und IV. Rang gleichfalls ein neues Foyer über dem großen Foyer geschaffen ist.

Der Zuschauerraum selbst (vgl. Abb. 23 u. 24, S. 68), der niemals eine raumzerschneidende Hofloge besessen hat, hat seine alte Kreisform und Ranganordnung unverändert behalten. Dagegen sind neue einfache Beleuchtungskörper und ein neues Gestühl eingebracht. Auch sind die Sichtverhältnisse erheblich dadurch verbessert, daß das neue Proszeniumlogensystem um 0,5 m zurückgerückt ist. Die frühere Galerie, der jetzige IV. Rang, ist völlig umgestaltet, alle alten Stufen und Treppen sind beseitigt und überall bequeme Klappsitze angeordnet. Toiletten und Waschräume sind im ganzen Hause reichlich verteilt. Das alte

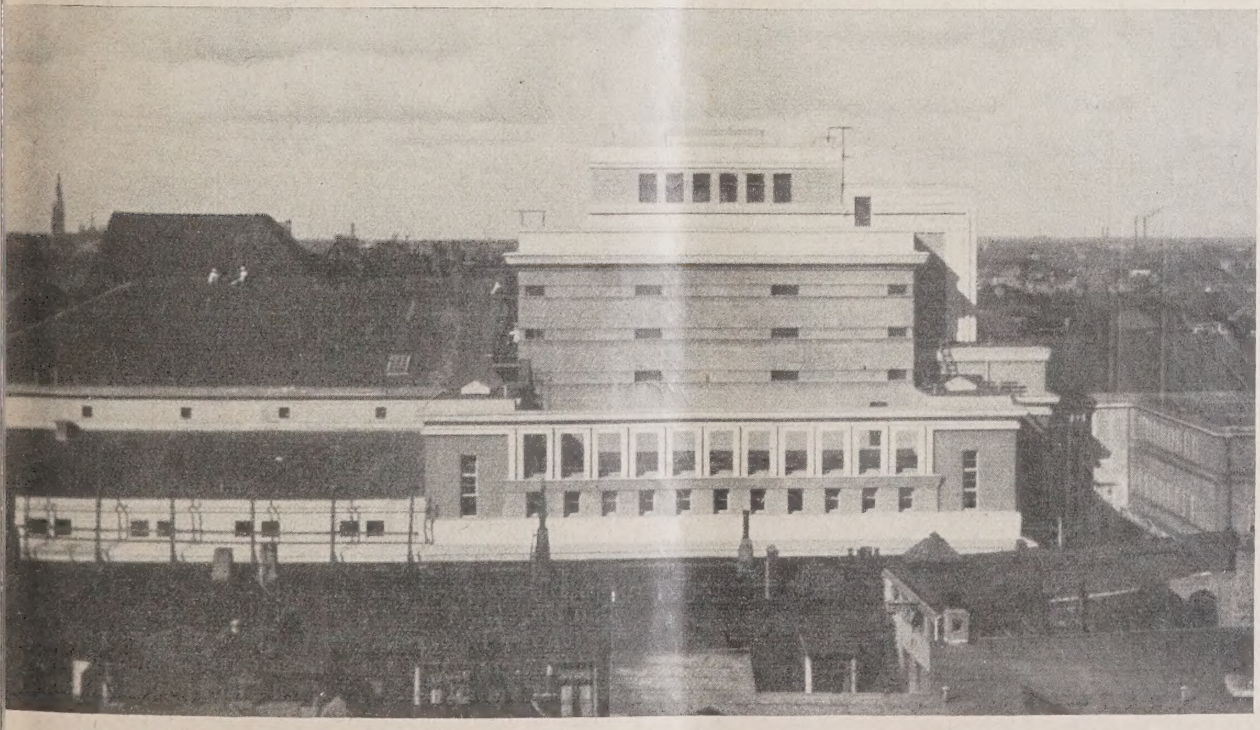


Abb. 15. Blick auf das neugebaute Theater über die Dächer am Gänsemarkt. (Aufnahmen von Phot. L. Meyer, Hamburg.)

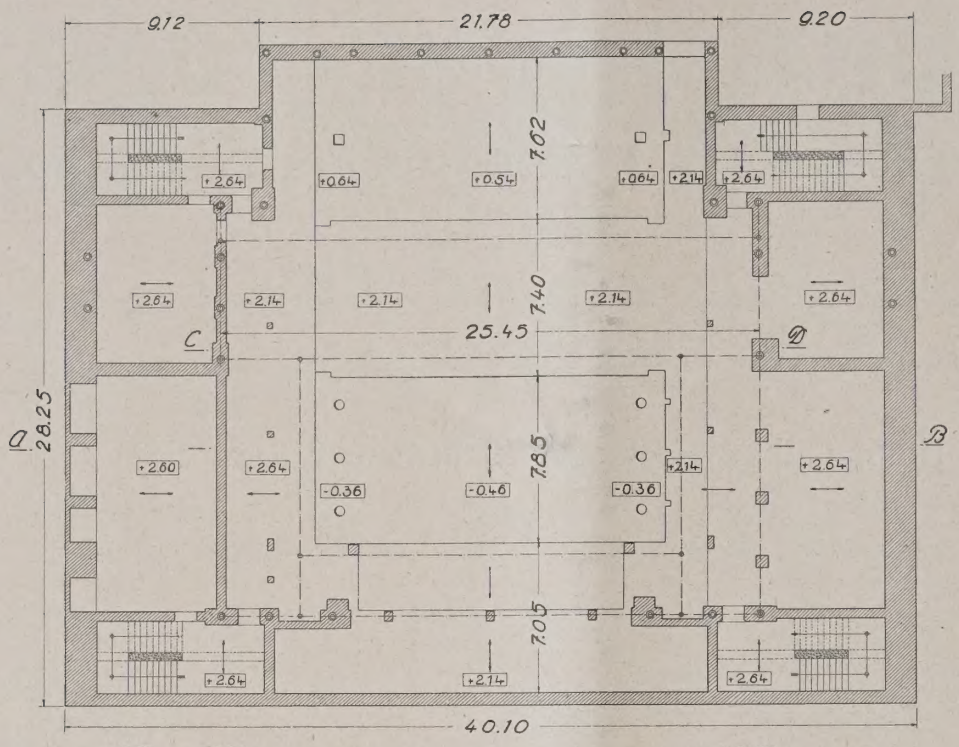


Abb. 16 (links). Grundriß des Bühnenkellers. (1 : 350.)

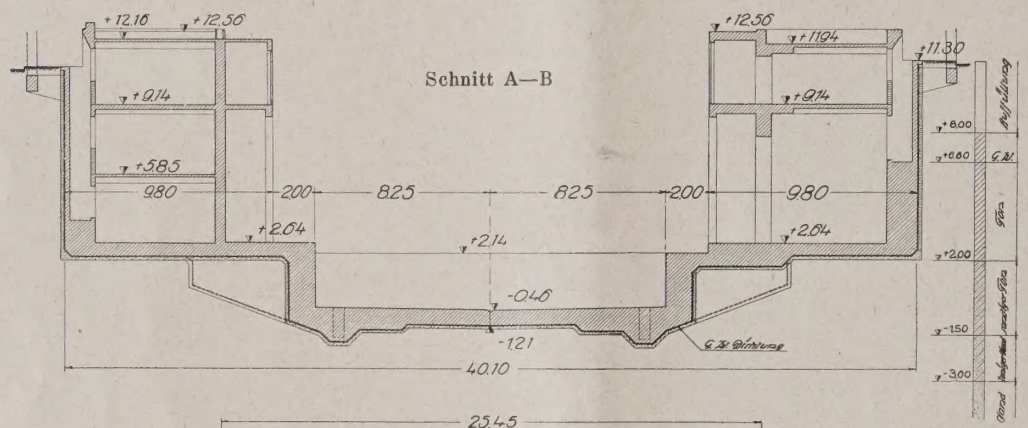
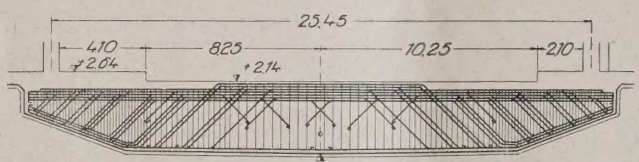
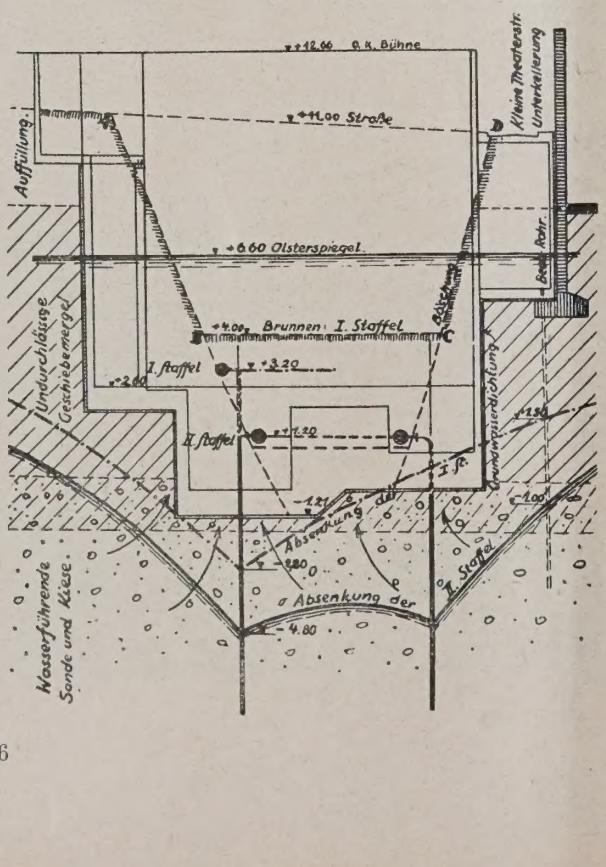


Abb. 17 (Mitte). Querschnitt durch den Bühnenkeller. Bewehrung der Sohlenrippen.



Schnitt C—D

Abb. 18 (unten). Schema der Grundwasser-Absenkung.



Zuschauerhaus enthielt 1461 Sitzplätze und 230 Stel plätze auf der Galerie, das neue 1563 Sitzplätze un 250 Stehplätze. Der Bühnenausschnitt in einer Größ von 12,5 · 9 m kann durch ein bewegliches „Portal" s wohl in der Breite als auch in der Höhe für intime Vo stellungen verkleinert werden. Das Orchester ist durc Abtrennung einer Sitzreihe vom Parkett vergrößer worden und faßt jetzt bei normaler Besetzun 80 Musiker, kann aber auch einer Höchstzahl vo 106 Musikern Platz bieten. An das Orchester schlie sich unter dem Fußboden des Parketts tief verstec ein Raum für unsichtbare Chöre, der gegen d Orchesterraum durch Jalousien geöffnet werden kan Im übrigen hat das Orchester die übliche Anordnun

Neu ist ferner der Einbau einer Probebühne in d vorhandenen Dachboden. Der Saal von 15,5 · 25 Größe ist wohl der größte Probebühnensaal in ga Deutschland und hat durch seine eigenartige Hol konstruktion eine sehr günstige Akustik. Hinter d Proszeniumslogen greift zu beiden Seiten der Neub des Bühnenhauses mit 2 Treppenhäusern in den alt Bau ein. Zwei weitere Treppenhäuser liegen zu beid Seiten der Rückfront. Außerdem sind noch eine gro Bühnentreppe und mehrere interne Bühnen- und No treppen vorhanden. Zwischen Bühnen- und Zuschaue haus ist eine Verbindung in Höhe des III. Ranges vo handen, wo die Verwaltungsräume liegen und d

usikalische und die Spielleitung ihr Revier haben. m übrigen besteht nur noch im Parkett bei den roszeniumslogen der Direktion eine enge Türver-indung, so daß den Zuschauern das Betreten des

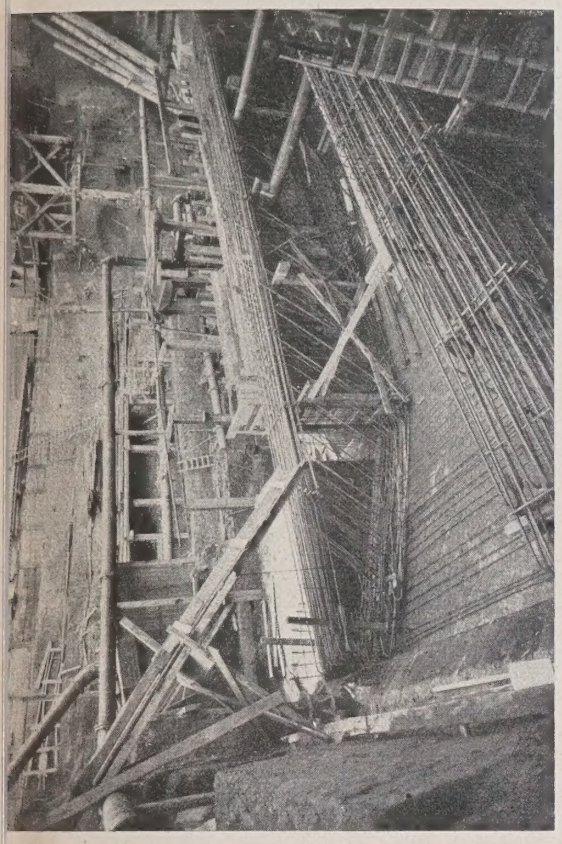


Abb. 20. Bewehrung der beiden Sohlenträger.

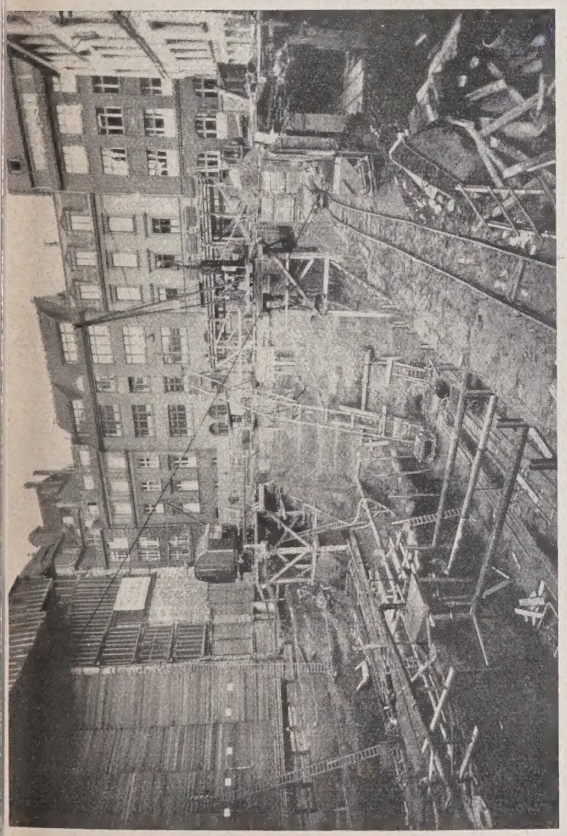


Abb. 19. Aushub der Baugrube für das Bühnenhaus.

Bühnenhauses nicht möglich ist. Die Anordnung der Räume für Pförtner, technisches Personal, der Konversations- und Empfangszimmer der Bühnenmitglieder, der Schneiderräume usw. ist aus den Grundrissen ersichtlich. (Abb. in Nr. 5.)

Das Äußere. Die turmhohe und eng eingekesselte Masse des neuen Bühnenhauses, die durch die technischen Anforderungen des modernen Bühnenapparates bedingt war, bot den Architekten eine be-

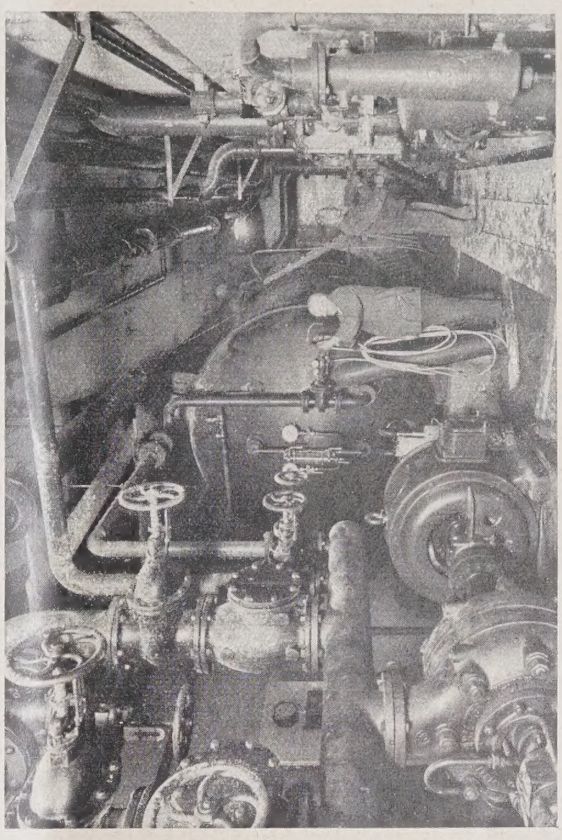


Abb. 22. Maschinen für die Sprinkler-Anlage.

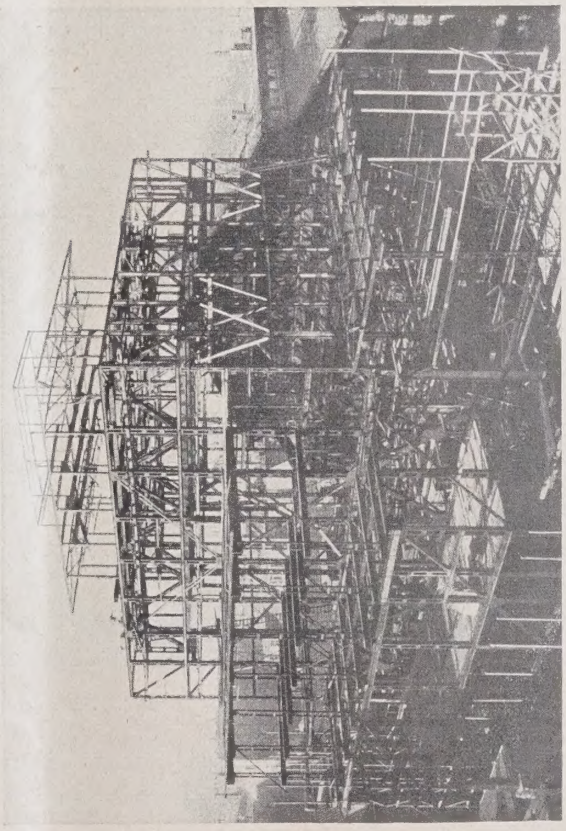


Abb. 21. Eisenkonstruktion Bühnenhaus. Flender A.-G.

Der Umbau des Hamburger Stadttheaters. Architekten: H. Distel und A. Grubitz, Hamburg.

sonders schwierige Aufgabe hinsichtlich der Eingliederung in den Stadtkörper und der Anpassung an den vorhandenen Altbau. (Vgl. Abb. 5 u. 12 in Nr. 5.) Die Architekten haben versucht, durch stärkste Horizontalteilung, organische Abtreppungen und klares Über-

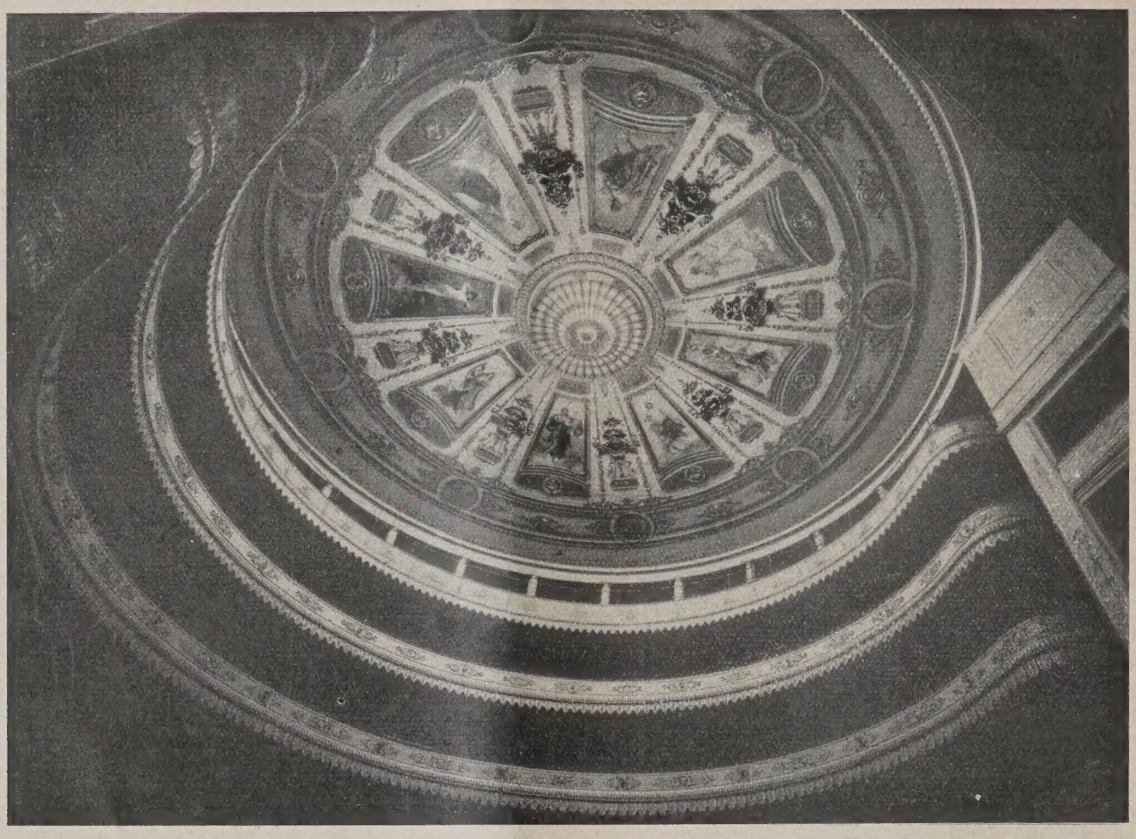


Abb. 23. Blick gegen die Decke des Zuschauerraums. (Deckenbeleuchtung und Proszeniumslogen neu.

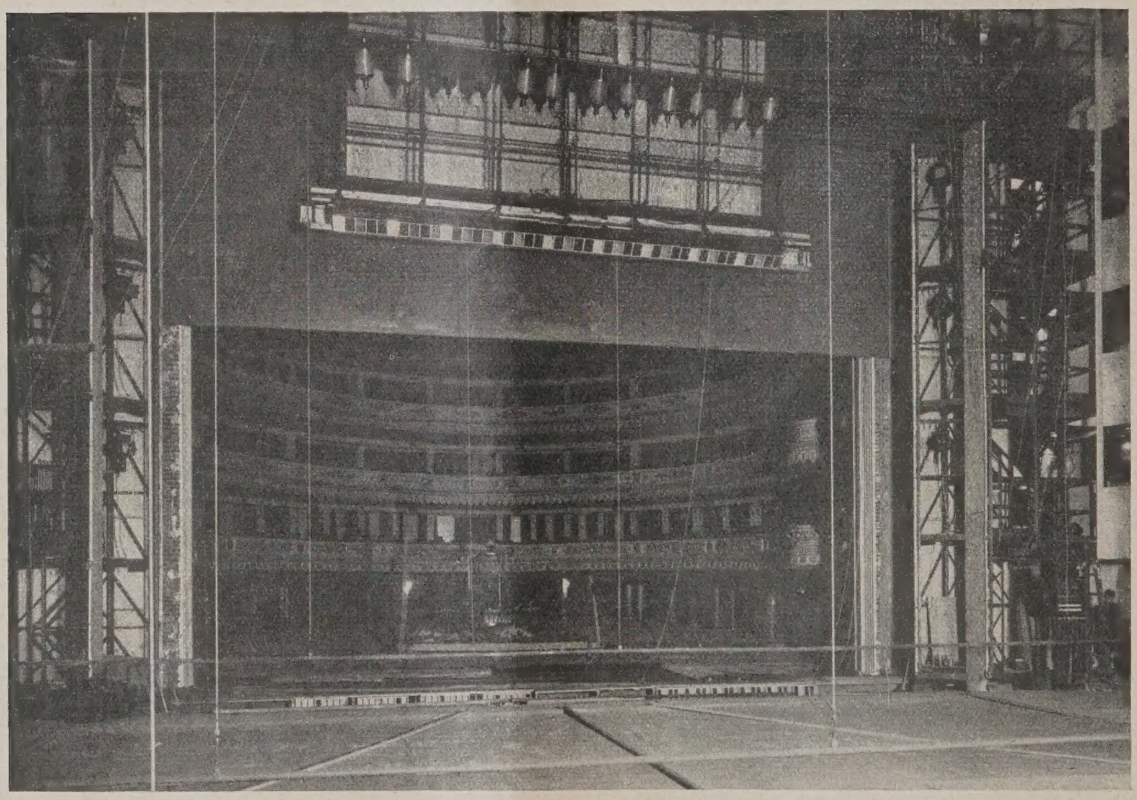


Abb. 24. Blick von der Bühne in den Zuschauerraum.

einanderschichten der Baukörper sowohl die Nahsilhouette als auch die Fernsilhouette möglichst günstig zu gestalten. Das große Hauptgesims des Altbaues wurde, wenn auch nicht im Einzelprofil genau nachgeahmt, so doch in der Masse um den neuen Baukörper herumgelegt und damit eine Verbindung zwischen beiden Baukörpern hergestellt. Die sich aus der Masse ablösenden Treppenhausaufbauten wurden durch Pergolastellungen wieder zu einer Einheit zusammengeschlossen. Auch durch eine gleichmäßige Färb der Ziegelsteinmauern wurde versucht, eine mögli einheitliche Wirkung des Gesamtbaues zu erzielen. Äußere des Bühnenhauses ist ebenso wie das alte schauerhaus in Backsteinen aufgeführt, aber nicht putzt, sondern nur leicht übergeschlemmt, so daß Steine noch als Flächenbelebung mitwirken. architektonischen Gliederungen sind aus scharrie Kunststeinen hergestellt. Der hohe Baukörper über

erheblich die Nachbarschaft und ist vom Alsterbecken aus noch zu sehen, so daß in die Stadtsilhouette eine neue Note hineingekommen ist. (Abb. 1 in Nr. 5 und Abb. 15, S. 65.) Bühnenböden und Dachreiter für die Rauchklappen bauen sich terrassenförmig übereinander auf. Am Altbau ist im Äußeren wenig geändert, nur die offene Säulenhalle an der Mittelfront ist fortgefallen, um Platz für die beiden übereinanderliegenden Foyers

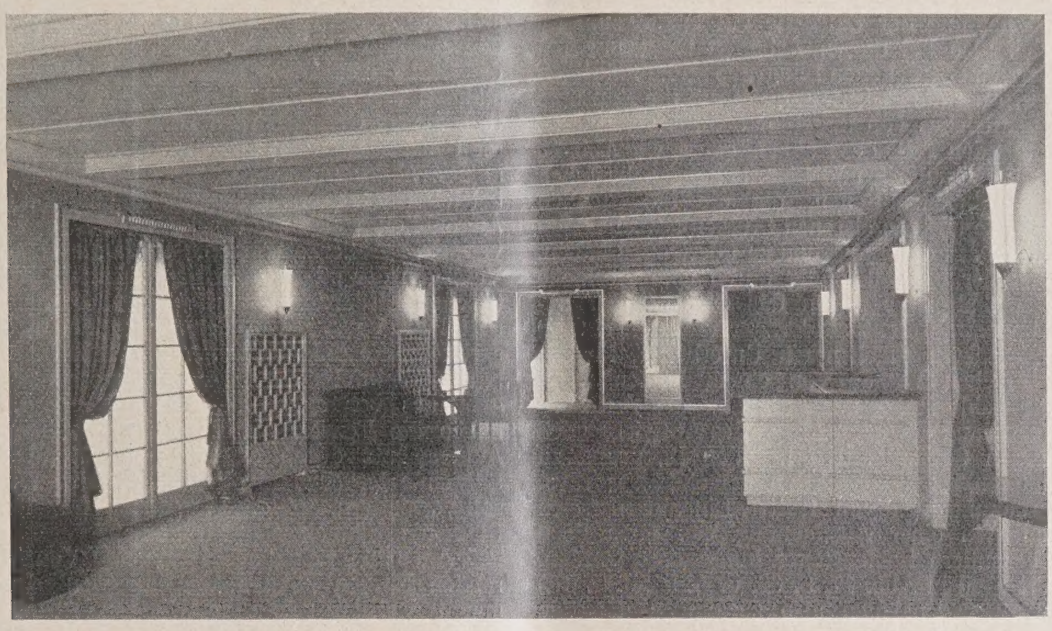


Abb. 25. Blick in den Teesalon im I. Rang.

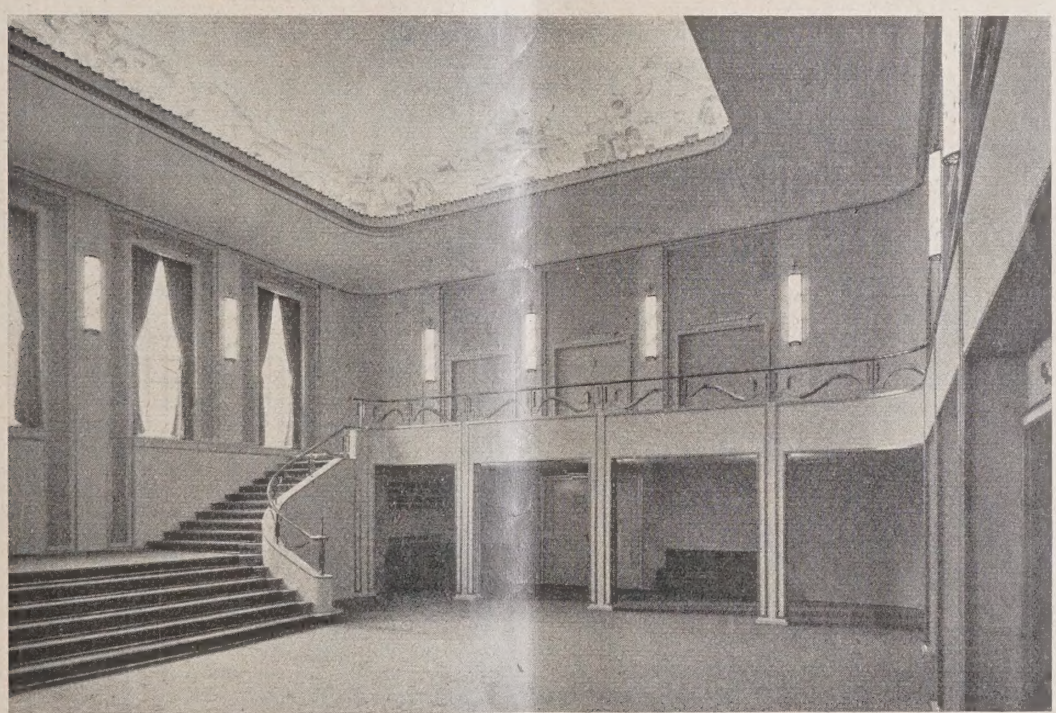


Abb. 26. Blick in das Foyer im I. Rang. (Phot. Aufnahmen von E. Bieber, Hamburg.)

zu gewinnen. Das neue Frontalbild des Hauses hat dadurch keine Verschlechterung erfahren. (Abb. 13 u. 14 in Nr. 5.) Im ganzen ist es gelungen, einen ungemein wirkungsvollen Monumentalbau zu schaffen, der zu einem neuen Wahrzeichen Hamburgs geworden ist.

Technische Einzelheiten. Außerordentlich interessant waren die Arbeiten für die Gründung, da die Sohle des neuen Bühnenhauses 7,8 m unter dem normalen Wasserspiegel der Binnenalster liegt, die nur etwa 200 m entfernt ist. Es mußte mit einer Mindestabsenkung des Grundwasserspiegels von 8,5 m gerechnet werden. Außerdem waren die örtlichen Verhältnisse innerhalb der engen Straßen sehr beschränkt, und die benachbarten Gebäude, deren Fundamente viel höher liegen, durften durch Bewegungen im Boden nicht gefährdet werden. Dazu kam noch, daß der Auftrieb des Wassers bei der großen Tiefe beträchtlich war und mit 8000 kg/qm für die Fundamente des Bühnenkellers während der Herstellung angenommen werden mußte. Es bestand die Gefahr, daß die Bausohle bei ungenügender Wasserhaltung brechen würde.

Die Ausführung der Gründungsarbeiten gestaltete sich jedoch günstiger als man erwartet hatte. Die Ausschachtung der Baugrube bis auf +4 m über H. N. N. — d. h. also bis zu 2,60 m unter dem normalen Alsterspiegel — konnte ohne jede Wasserhaltung vorgenommen werden. (Vgl. Abb. 19, S. 67.) In dieser Höhe wurde die erste Staffel der Rohrbrunnen niedergebracht. Dann wurde die Ausschachtung bis auf +1,20 m H. N. N. fortgesetzt und in dieser Höhe die zweite Staffel der

Rohrbrunnen eingebracht. So konnte die Grundwasserabsenkung bis auf —4,8 m H. N. N. erfolgen und die schwierigen Dichtungen für die Bühnenkeller vollkommen sicher und ohne Störungen ausgeführt werden, da die Baugrube vollkommen trocken war. (Abb. 18, S. 66.) Die Absenkungsanlage mußte auch noch während des Baues solange in Betrieb bleiben, bis die Auflast genügend groß geworden war. Erst nach Fertigstellung des Baues wurde der gesamte Auftrieb durch die Belastung der Bausohle aufgenommen. Es handelte sich also bei diesen Arbeiten nicht nur um die Schaffung einer trockenen Baugrube im landläufigen Sinne, sondern um die Beseitigung des auf die Bausohle wirkenden Auftriebes von ungefähr 8000 kg/qm.

Alle tragenden Teile des Bühnenkellers, wie Abb. 16 u. 17, S. 66, im Grundriß und Schnitt zeigen, bestehen aus Eisenbetonkonstruktionen, die die aufgehenden massiven Wände und die eisernen Stützen aufzunehmen und ihre Lasten auf den Baugrund zu übertragen haben. Der Bühnenkeller ist vollständig durch eine vierfache Lage von Asphaltpappe gegen das Grundwasser abgedichtet, und zwar dient als Träger dieser Dichtung für die wagerechten Flächen ein Unterbeton, für die lotrechten Flächen Wände von einem halben Stein Stärke. Die Sohle mußte zur Aufnahme des Auftriebs bzw. zur Verteilung der nach Abzug des Auftriebs noch übrigbleibenden Gebäudelasten auf den Baugrund zu einer besonderen Tragkonstruktion ausgebildet werden. Zur Überbrückung des von festen Einbauten freien Bühnenraumes in einer Ausdehnung von etwa 25 m sind zwei besondere Sohlenträger konstruiert worden. (Vgl. Schnitt c—d in Abb. 17, S. 66, u. Abb. 20, S. 67.) Diese Sohlenträger nehmen also zusammen mit den die äußeren Teile der Sohle belastenden Wänden und Pfeilern die zwischen ihnen liegenden Sohlenplatten und ihre Auftriebsbelastung auf.

Ebenso interessant sind die ausgedehnten Feuerlöschvorrichtungen, die hier jedoch nur kurz erwähnt werden können. Über das gesamte Bühnenhaus erstreckt sich eine selbsttätige und eine von der Hand zu betätigende Feuerlöschanlage. Die selbsttätig wirkende Anlage ist wegen Frostgefahrs nicht mit Wasser gefüllt, sondern befindet sich bis zu dem automatischen Absperrventil unter Druckluft von 1½—2 at. Die Wasserversorgung besteht in einem Luftdruckkessel von 30 cbm Inhalt und 11 at Auftriebsdruck. Diese Anlage befindet sich in steter Löschbereitschaft, so daß sich der Löschprozeß ohne jedes menschliche Eingreifen abspielen kann. Bei Entleerung des Luftdruckkessels springt automatisch eine elektrisch betriebene Zentrifugalpumpe an, die einem von der städtischen Wasserleitung gespeisten Zwischenbehälter das Wasser entnimmt und es in das weitverzweigte Rohrnetz hineinpumpt. (Vgl. Abb. 22, S. 67.)

Auf die Einzelheiten des Sprinklerrohrnetzes mit seinem Alarmventil, Schnellentlüfter, Läutewerk usw. kann hier nicht eingegangen werden. Die wichtigsten Bestandteile der Anlage bilden kleine Löschventile, die den Namen Sprinkler führen. Bei einer Deckentemperatur von etwa 70° C fällt der aus Schmelzlot bestehende Verschluß dieser Ventile auseinander und gibt den Ausfluß des Wassers frei, auch bei Nacht, wenn das Haus leer ist. Derartige Sprinkler sind in Abständen von 2½—3 m in das Rohrnetz eingebaut. Aus technischen Gründen wird zu Beginn einer Vorstellung die den Bühnenraum umfassende Gruppe der Sprinkleranlage abgestellt und durch ein Rohrnetz mit Handbetrieb ersetzt, das die ganze Bühnenanlage in einem Augenblick wolkenbruchartig unter Wasser zu setzen vermag. Außerdem besteht noch die Möglichkeit, bei Versagen der städtischen Wasserleitung oder der elektrischen Stromzufuhr durch besondere Anschlüsse unmittelbar Wasser von der Alster her mittels Feuerspritze in die Anlage zu pumpen. Da ferner das Bühnenhaus auch infolge der Nähe des ungeschützten Magazingebäudes von außen her durch Feuer gefährdet ist, haben die Fenster an dieser Front einen besonderen Außenschutz durch eine von der Hand aus zu betätigende Regenwand erhalten. Dieser Wasserschleier soll verhindern, daß die Flammen von außen her in das Bühnenhaus hineinschlagen können.

Ausführende Firmen. Von den ausführenden Firmen können hier nur wenige namhaft gemacht werden. Die schwierigen Arbeiten für die Gründung, Ausschachtung der Baugrube, Wasserhaltung, Rammung und Isolierung sowie die Beton- und Eisenbetonarbeiten hat die Firma Wayss & Freytag A. G. übernommen. Hauptübernehmer für die Maurer-, Zimmer-, Kunststein- und Betonarbeiten war die Soziale Bauhütte „Bauwohl". Die gesamten Eisenkonstruktionen wurden von der Flender A.-G. in Benrath a. Rh. geliefert. (Vgl. Abb. 21, S. 67.) Die Zentralheizungsanlage und die Warmluftanlage lieferte im Anschluß an das Fernheizwerk die Firma Rudolph Otto Meyer, Hamburg. Von den maschinellen Einrichtungen wurden hergestellt die feste Obermaschinerie von der Flender A.-G., die Untermaschinerie von Kölle & Hensel, Berlin-Wittenau, die Sprinkleranlage von Walther & Cie., Vertreter H. W. u. W. F. Duncker, Hamburg, und die beleuchtungstechnische Einrichtung von den Siemens-Schuckertwerken. —

Architektur von gestern und morgen.

Von Dr. Franz Arens, München.

Es ist noch nicht sehr lange her, da erklärte Paul Fechter am Schluß einer gedankenreichen Skizze der Architekturgeschichte[1]): unser heutiges Bauen habe nichts mehr mit Architektur zu tun; zwar zeige sich noch Können im Technischen, jedoch für unser Sein hätten wir keinen passenden Stilausdruck mehr. Bloß drei Jahre später veröffentlichte ein anderer Deutscher, diesmal ein ausübender Architekt, ein vielbeachtetes Büchlein über Wohnungsfragen[2]), in dem er wenigstens für den Bereich der Innenarchitektur der Meinung Ausdruck gab, es käme heute auf Schönheit überhaupt nicht an; Zweckmäßigkeit und Billigkeit seien die einzigen Fragen der Zeit. Das war nicht gerade das gleiche, aber ein pessimistischer Grundzug war beiden Anschauungen gemeinsam.

Unsere westlichen Nachbarn sind sanguinischer geartet. Radikale Formeln, in denen alles Morgige für a priori besser als das schnöde Gestrige erklärt wird, geben ihnen zureichenden Anlaß, schon im Heute dies märchenhafte Morgen zu grüßen und optimistische Folgerungen so sieghaft in die Lande hinauszurufen, als hätten sie bereits Kunde von glückhaft vollbrachten Befreiungstaten zu geben.

Der Erfolg Coués lehrt, daß diese Denkart ihre guten Seiten hat. Bauwerke sind nun freilich ein anderes Operationsmaterial als Menschennerven. Sie sind letzterdings Ausdruck des schaffenden Menschengeistes, der in all seiner Wandlungsfähigkeit und Gegenwärtigkeit niemals seine Verwurzelung und Verflechtung mit dem, was gestern und ehegestern war, aufgeben kann. Dieses Wurzelgeflecht zersägen, die Gegenwart resolut von aller Vergangenheit lösen zu wollen, heißt soviel, wie es zum Verdorren verurteilen. Darum muß eine Lehre, die da verkündet, man habe zwar bisher erzschlecht gebaut, werde aber von nun ab wundervoll zu bauen in der Lage sein, von vornherein unsere Skepsis auf den Plan rufen. Auch dann, wenn sie mit so bezaubernder Rhetorik, so fröhlich gläubiger Innigkeit vorgetragen wird, wie das in dem kürzlich ins Deutsche übertragenen (von Hans Hildebrandt formstark übersetzten, von der Deutschen Verlagsanstalt prächtig ausgestatteten) Buche des Genfers Le Corbusier der Fall ist[3]).

[1]) Die Tragödie der Architektur. Jena 1921. —
[2]) Bruno Taut, die neue Wohnung. (Leipzig 1925.)
[3]) Le Corbusier, kommende Baukunst. Übersetzt und herausgegeben von Hans Hildebrandt, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt 1926. Mit 230 Abbildungen. Preis 12 Mk. —

Das Wesentlichste dieser Lehre läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß für die Baukunst herrliche Tage angebrochen seien, sofern sie willens sei, allen vermorschten Stilkram beiseitezuwerfen und bei den Ingenieuren in die Schule zu gehen. Die (wie auch die Maler) hätten den Sinn und die Forderung der Zeit begriffen, und nun käme es einfach darauf an, den besten Bautypus auf Grund derselben Zweckmäßigkeitsauslese zu erzielen, der allmählich zu einer Vervollkommnung der maschinellen Typen führe. Die Entwicklung, die zu der vollendeten Schönheit des Parthenon geführt habe, sei von ganz derselben Art gewesen. „Die Religion des Hauses erhält sich ewig seit Jahrhunderten. Das Haus wird einstürzen." „Wir haben kein Geld mehr übrig zur Aufwärmung geschichtlicher Erinnerungen. Wir haben das Bedürfnis, uns zu waschen."

Jeanneret (dies der eigentliche Name des Autors) verleugnet nicht seine landsmannschaftliche Verwandtschaft mit jenem Jean Jacques aus Genf, der vor anderthalb Jahrhunderten den Ruf „Zurück zur Natur!" ergehen ließ. Und solch ein Ruf bleibt ja auch heute im Zeitalter der „Körperkultur" nicht ungehört. Wie wenig solche Formulierungen von Lebensidealen aber geeignet sind, präzise und allgemeingültige Forderungen für die architektonische Gestaltung zu begründen, beweist wohl schon der kurze Hinweis darauf, daß der gewiß radikale und sicherlich allen modernen Ertüchtigungsforderungen geneigte Bruno Taut ebensosehr ein abgesagter Feind des Außenfensters ist, als der Genfer in seinem Freiluftfanatismus gewillt ist, das Ideal der menschlichen Behausung in ungeheuren Glaskäfigen zu erblicken. Dies sei nur nebenher bemerkt, zur Warnung für Diejenigen, die etwa Neigung haben sollten, Le Corbusiers Weg durch dick und dünn zu folgen. Wir haben nun einmal zumindest nicht das gleiche Klima wie die Leute vom Genfer See. Aber auch die allgemeinen Voraussetzungen, von denen Le Corbusier ausgeht, sind zu gutem Teil entweder für unsere Verhältnisse unzutreffend oder objektiv irreführend.

Das erstere mag von seiner Beurteilung des Architektenstandes gelten. Vielleicht ist die Praxis der Pariser Bauakademie wirklich eine so verknöchert formalistische, daß des Genfers Zorn über die allem technischen Fortschritt fremden Ornamentkopisten und Grundrißminiaturisten einige lokale Berechtigung hat. Auf unsere Verhältnisse bezogen, wirkt das jedenfalls alles wie Windmühlenkampf, und, wenn man auch billigerweise nicht vom Architekten verlangen kann, daß er selbst die Wasserleitungs-, Beleuchtungs- und Telephonanlagen installieren solle, so wird doch unter unseren deutschen Architekten nicht so bald einer zu finden sein, der den technischen Voraussetzungen des modernen Bauens nicht auch über den Rahmen des Statisch-Konstruktiven hinaus in die Hände zu arbeiten bereit wäre. Die Kontrastierung des weltfremd und mißlaunig mit seinen Schnörkelzeichnungen beschäftigten Baubeflissenen mit dem lebenskundig-lebensvollen Ingenieur hat also keinerlei tiefere Beweiskraft, sondern läuft fast Gefahr, selber wie ein rhetorischer Schnörkel zu wirken.

Und nun gar der Feldzug gegen die Stile! Sie seien etwas ganz Unwesentliches, nicht mehr „als der Kopfschmuck auf dem Haupte einer schönen Frau"! Das mag ja französisch ganz graziös klingen, muß aber doch jeden, der eine Ahnung von den stilanalytischen Bestrebungen der modernen Kunstforschung hat, geradezu vor den Kopf stoßen. Wer — wenigstens bei uns zulande — begnügt sich denn heute noch damit, die Stilunterschiede nach den Unterschieden der Ornamentik zu bestimmen? Wüßte nicht, daß das Ornament nur das letzte, äußerlichste Kennzeichen einer alles künstlerische Schaffen durchwaltenden Formgesinnung ist, die auch für die Baukunst in jeder Einzelheit des Grund- und Aufrisses genau so deutlich fühlbar ist wie im ornamentalen Detail? So ist denn auch das „sich ewig gleichbleibende" Haus, das Le Corbusier unter dem wechselnden Spielwerk des Ornaments zu erkennen vermeint, lediglich Ausgeburt einer wirklichkeitsfremden Ideologie.

Einen „Phantasiemenschen auf dem Boden der Wirklichkeit" nennt ihn Hans Hildebrandt in seinem Vorwort. Das wäre recht schön, wenn er die Phantasie in Sachen der schöpferischen Konzeption, den Wirklichkeitszusammenhang in der Behandlung konkreter Tatsachen bewahren würde. Es ist aber leider eher das Gegenteil der Fall!

Wie wenig allgemeingültig seine Beurteilung des Architektenstandes, wie völlig unzutreffend seine Meinung über das Wesen eines Kunst- und Baustils ist, sagten wir schon. Wir können dem Genfer aber auch in seiner psychologischen Beurteilung des Gegenwartsmenschen nicht folgen. Ist es wirklich so selbstverständlich, daß der abends heimkehrende Berufsmensch in seinem Heim denselben Geist, dieselbe Stimmung vorzufinden wünscht, die ihn tagsüber in Büro, Fabrik oder Laden umgeben haben? Wir glauben es keineswegs, meinen vielmehr, daß gerade Menschen, die sich tagsüber inmitten der verkörperten Zweckhaftigkeit bewegen, zu Hause den Reiz des Überflüssigen, Heiterkeit, Farbigkeit, weiches Behagen genießen wollen. Daß ihnen diese Dinge nicht durch den greulichsten Kitsch vermittelt werden, dafür zu sorgen ist natürlich Recht und Pflicht aller ästhetisch Fühlenden: aber, wenn die Leute in die Tanzlokale und Kaffees strömen, so tun sie das nicht, weil sie die Stuckornamente oder Kissen aus dem Hause treiben, sondern sehr viel häufiger, weil ihnen die Wohnungsnot keine ordentliche Unterkunft ermöglicht, und sie — inmitten allerhand wirklicher, vorgetäuschter oder auch nur gaukelnd vorübergleitender Pracht und Herrlichkeit — Ersparnis an Heizmaterial mit dem Einleben in Daseinssphären zu verbinden trachten, die ihrem Alltagsleben und -beruf so fern liegen als nur irgend möglich. Lebten sie in Le Corbusiers puritanischen Glashäusern, sie verführen nicht anders, es wäre denn, daß die Bindung an diesen Bautyp auch wirklich schon die Möglichkeit an die Hand gäbe, ausreichende Mittel zu menschenwürdiger Unterbringung zumindest des gesamten Industrievolkes (denn auf dem Lande steht es ja viel besser) bereitzustellen. Wir fürchten aber, daß dem nicht so ist: wäre unsere Sozialpolitik wirklich in der Lage, diese Mittel flüssig zu machen (und gerade darum scheint sich Le Corbusier, der den modernen Unternehmertyp geradezu emphatisch verherrlicht, keine rechte Sorge zu machen), dann müßte natürlich die Ausmittlung der praktischsten und wohlfeilsten Baumethoden versucht werden — und in diesem Stadium der Angelegenheit werden manche Bestrebungen des Genfers sicherlich Beachtung verdienen! — . . . keineswegs jedoch ist daran zu denken, daß etwa durch puritanische Baunüchternheit und Kahlheit der Innenräume die soziale Frage aus der Welt geschafft werden oder auch nur jene glückverheißende Verbundenheit zwischen Heim und Mensch erzielt werden könnte, deren Fehlen heuzutage so oft einem gesunden Familienleben im Wege steht. Das alles sind Sorgen und Streitfragen zweiten Grades — das primäre Problem ist sozialer Natur. Solange dieses nicht der Lösung nähergerückt wird, können wir also ruhig fortfahren, nach eigenem Ermessen Schönheit und Zweckmäßigkeit des Bauens mit Preiswürdigkeit, so gut es geht, zu vereinigen. Und sollten wir einmal wirklich so weit kommen, daß genügende Mittel dazu da sind, jedem Einzelnen ein ausreichendes, menschenwürdiges Heim zu schaffen, dann . . . können wir es ebenso weiter halten. Ein Problem „Architektur oder Revolution" gibt es nicht; es ist wie so manches andere in dem unstreitig reizvollen Buche Le Corbusiers eitel ideologisch-rhetorische Konstruktion!

Dafür redet der Franzose anderseits wieder Eingriffen in das freie Phantasieschaffen auf Feldern das Wort, wo dieses unseres Bedünkens solche Beschränkungen durchaus nicht ohne Schaden ertragen kann. Wenn wir auch wissen, daß in manchen kunstgeschichtlichen Epochen höchste schöpferische Energien mit der Sorge um normgemäße Proportionierung der Bauteile Hand in Hand gegangen sind, so möchten wir doch nicht glauben, daß die normative Verwendung eines „Aufrißreglers" heute besonderen Nutzen stiften könnte. Zumal Le Corbusier seine Linienparallelismen zuweilen an Bauteilen exemplifiziert, die einander weder innerlich gleichwertig sind noch miteinander in zweckhafter oder ästhetischer Verbindung stehen[4]).

Noch entschiedenere Ablehnung erfordert Le Corbusiers einseitige Parteinahme für den rechten Winkel und für die „primären geometrischen Formen": es ist jenseits dieser Grenzen schon so viel Schönes auf der Welt geschaffen worden, daß wir keinen Grund dafür sehen, die Produktivität unserer Baukünstler durch derlei Verbotstafeln noch künstlich einzuschränken.

Es widerstrebt uns, diese unsere Prinzipieneinwendungen durch ausgiebige Hinweise auf die der deutschen Ausgabe beigegebenen Abbildungen von Le Corbusiers eigenen Bauten zu bekräftigen. Es handelt sich ja meist um bloße Zeichnungsskizzen, und selbst Photographien vermöchten nicht ohne weiteres den Augenschein an Ort und Stelle zu ersetzen. Aber werbend vermögen diese Proben nun wirklich auch nicht eben für des Architekten Theorien zu wirken, und vor allem ist von jener „Heiterkeit und Anmut", die Le Corbusier vom modernen Serienhaus postuliert, darin sehr wenig zu spüren. Am Interessantesten scheint er sich da zu entfalten, wo seine Bauideen ans Utopistische grenzen: das spricht aber für ein Überwiegen des Intellektuellen in seiner Natur und stimmt mit unseren bisherigen Beobachtungen. Auch damit, wie sich sein Malerberuf in dem Buche äußert: wir fühlen ihn

[4]) S. 63. Parallele zwischen der Diagonale durch die Gesamtfront und einer recht bescheidenen Tür. —

heraus in der famosen Auswahl des Bildmaterials (namentlich die Parthenonaufnahmen sind von köstlicher Vielseitigkeit!), in manchem verständnisvollen Wort über die Zusammenstimmung von Bau und Naturumgebung, in seiner Neigung, das Haus überhaupt dem Typus des Atelierhauses anzugleichen, in seinem nachdrücklichen Hinweis auf den Modernitätsvorsprung der Malerei und der Duldung von Bildern in den Interieurs trotz des sonstigen Puritanismus. Aber von jenem produktiven Gefühl für die malerischen Elemente im Bauen selbst, das zu anderen Zeiten den „Malerarchitekten" kennzeichnete, ist nichts zu bemerken.

Es ist übrigens auch nicht so ganz sicher, ob die Verbundenheit mit der lebendigen Gegenwart wirklich das Charakteristische für diesen begeisterten Lobredner ihrer „strahlenden und funkelnden" Schönheit ist. Wir möchten dieses weit eher in zwei typisch französischen, aber keineswegs gerade unserer Zeit eigentümlichen Eigenschaften erblicken: in dem rationalistischen und klassizistischen Zuge seines Wesens.

Rationalistisch ist zunächst einmal Le Corbusiers Tendenz, die ganze Architekturgeschichte (wie die Geschichte überhaupt) als eine Reihe fortlaufender Fortschrittsetappen anzusehen, unter denen zum Überfluß gerade die allerentschiedenste unserer eigenen Zeit vorbehalten bleiben soll. Rationalistisch sein Glaube an die Unentbehrlichkeit des „Aufrißreglers", seine Überzeugung von der automatischen Auslese des besten Bautyps, die ihn schließlich so weit mitreißt, daß er zwischen dem „Standard" des Parthenon und dem des . . jüngsten Autotyps keinen wesentlichen Unterschied mehr erblicken kann. Und doch hat man das Gefühl, daß dieser Fortschrittsrationalist (der unter anderem auch seines geistigen Ahnen Rousseau Vorstellung vom „Gesellschaftsvertrag" zu huldigen scheint) oft all diese Fortschrittlichkeit einem eingeborenen Gefühl für das Hohe und Absolute sozusagen abhandeln muß: versteht doch der sprachbegabte Autor das Auszeichnende und Unterscheidende der hohen Architektur gegenüber der bloßen Zweckschöpfung oft durchaus überzeugend auszudrücken. Ebenso weiß man nicht recht, ob man seinem Wüten gegen den „Kult der Familie" so recht glauben kann — erklärt er es doch zum Schlusse der Arbeit als seinen Hauptzweck, gerade für die Erhaltung des Familienlebens zu wirken.

Nicht völlig kompromißlos, aber dennoch ebenfalls charakteristisch für ihn ist dann auch sein Bekenntnis zum Klassizismus. Ja, dieser Modernste der Modernen ist im Grunde seiner Seele Klassizist: freilich verschmäht er die klassizistische Attrappe vor dem modernen Zweckbau; wenn er aber Beispiele für das Vorzügliche und Harmonische in Werken der Vergangenheit sucht, so fällt seine Wahl eben doch stets auf Werke der Antike oder stark antikisierender Perioden, während er schon bei Renaissance und Barock bloß für Michelangelo eine Ausnahme macht und die Kathedralengotik vollends nicht als eigentliche Baukunst, sondern lediglich als Symbolisierung eines dramatischen Kampfes würdigen will.

Diese rationalistisch-klassizistische Einstellung des französischen Malerarchitekten, der in ideologischer Voreingenommenheit seinen Sinn dem Reichtum des Gewordenen verschlossen hält, wird es begreiflich machen, warum wir gegen sein temperamentvolles Prophetenbuch so zahlreiche Einwände zu formulieren hatten. Wir können nun einmal nicht glauben, daß gerade heute die Architektur, den gewaltigsten aller in der Welthistorie je erhörten Aufstieg und den völligen Bruch mit allem bisher Dagewesenen zu vollziehen, berufen sein soll, können nicht glauben, daß sich je aus der Beobachtung von Autos und Flugzeugen ein monumentaler Architekturstil im Handumdrehen entwickeln kann, können kein inneres Verhältnis gewinnen zu der Freudlosigkeit eines schematisch rektangulären Kastenstils!

Darum wollen wir aber gewiß nicht verkennen, daß Le Corbusier in vieler Beziehung recht hat. Oft im negativen Sinn — wenngleich ja das Eifern gegen angeklebte Ornamente, verspielte Grundrisse, gegen überladenen Wohnungskitsch (besonders die schwül weltstädtische Note der Pariser Boudoirs erweckt den Zorn des Naturapostels) nicht gerade etwas grundstürzend Neuartiges ist: um so origineller der gleichfalls berechtigte Protest gegen die sentimentale Verblassenheit mancher französischer Bahnverwaltungen, die aus lauter Hochachtung vor dem genius loci die sämtlichen Stationsgebäude dem jeweiligen „Kirchturm oder Apfelbaum" angepaßt sehen möchten. Und zuweilen auch in positivem Sinn. Daß die „Licht, Luft, Sonne"-tendenz nur sehr cum grano salis für uns anwendbar ist, mußten wir freilich schon zu Anfang vorausschicken. Aber Le Corbusiers feines Verständnis für das Verhältnis eines Bauwerks zu seiner landschaftlichen Umgebung (er prägt da den sehr fruchtbaren Gesichtspunkt von deren relativer „Dichtigkeit") sei nochmals rückhaltlos anerkannt. Und ebenso sein begrüßenswertes (nur eben nicht gerade historisch immer einwandfrei belegtes) Streben nach Vereinfachung und Verbilligung des Bauens durch Befürwortung dünner (dabei wärmetechnisch befriedigender) Wände oder leichtgewichtiger Baustoffe. Hier ist freilich unser Urteil, das den ästhetischen, historischen und sozialen Gehalt von Le Corbusiers Gedanken festzulegen trachtete, an seiner natürlichen Grenze angelangt, und wir würden wünschen, daß zu diesen Dingen der praktische Architekt das Wort ergreifen möchte. Unsere Wünsche begegnen sich da mit denen des Übersetzers, der ja gleichfalls den Wunsch ausspricht, daß das Buch zu fruchtbarer Diskussion Anlaß geben möchte. Wir beschränken uns denn darauf, noch einige uns besonders interessant erscheinende Punkte der Beachtung der Architektenschaft zu empfehlen: einmal den Gedanken, alles technische Beiwerk der Großstadt in einen oberirdischen Zwischenraum unterhalb der auf Pfähle gestellten Straßen zu verbannen, sodann die kühne Idee der gigantischen Vielstockhäuser mit „hängenden Gärten" bei jeder Wohnung.

Der sozial-hygienische Wert dieser letzteren Idee scheint uns sogar groß genug, daß wir darüber einige ästhetische Mängel (wir finden aber gerade dieses Projekt verhältnismäßig recht reizvoll) schon in Kauf nehmen würden. Freilich könnte es sich dabei wohl nur um ein Auskunftsmittel für einzelne Sonderfälle handeln, und die normale Ideallösung wird eben doch der Typus der Gartenstadt bleiben. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Bauräte honoris causa in Österreich. Der österreichische Bundespräsident hat mit einer Entschließung vom 9. Dez. 1926 zwei neue Auszeichnungstitel für die technischen Berufsstände eingeführt, die in mancher Hinsicht bemerkenswert sind. Für die „Angehörigen technischer Berufe, die auf technischem, montanistischem oder forsttechnischem Gebiete besonders verdienstvoll fachlich tätig sind", wird der Berufstitel „Technischer Rat" eingeführt, und „zur Auszeichnung von hervorragenden Fachmännern, die in der technischen Berufswelt einen ganz besonderen Ruf genießen, wenn sie auf technisch-wissenschaftlichem, praktisch-technischem oder baukünstlerischem Gebiet hervorragende Leistungen aufweisen", der Berufstitel „Baurat honoris causa" (Baurat h. c.) und sinngemäß die Titel Bergrat h. c. und Forstrat h. c. Der Titel Technischer Rat ist für akademische und nichtakademische Techniker bestimmt, der Titel Baurat h. c. ist technischen Vollakademikern vorbehalten, doch ist diese Qualitätsbestimmung nur halbamtlich veröffentlicht worden. Durch diese Entschließung wird das Auszeichnungswesen für die technischen Berufe grundsätzlich neu geregelt. Bis vor wenigen Jahren waren die Auszeichnungstitel Baurat und Oberbaurat verliehen worden. Da beide Titel aber auch Rangbezeichnungen für Beamte des höheren Baudienstes waren, sah man seit 1923 davon ab, sie als Auszeichnungen zu verleihen. Damals stand eine Neuregelung der Amtsbezeichnungen bevor und man gedachte die Bezeichnungen Baurat und Oberbaurat für Nichtbeamte freizumachen und für Beamte neue Bezeichnungen einzuführen. Nun behielt aber die neue Amtstitelverordnung vom 2. Juli 1926 die Amtstitel Baurat und Oberbaurat in einigen Dienstzweigen bei, so daß für Nichtbeamte neue Auszeichnungstitel geschaffen werden mußten, die schon äußerlich leicht als nichtamtliche Bezeichnungen kenntlich sein sollten. In diesem Zusammenhange entspricht der jetzige „Technische Rat" dem Baurat und der „Baurat h. c." dem Oberbaurat von ehedem. Als glücklich kann diese Lösung wohl nicht bezeichnet werden, denn der Titel Technischer Rat war früher in der Armee ein ziemlich belangloser technischer Rang, wird sich also kaum viele Freunde erwerben, und der Baurat h. c., der ja im Gespräch auf Baurat verkürzt werden muß, lautet dann ganz gleich mit dem Amtstitel Baurat, den verhältnismäßig junge Beamte führen, während der Baurat (h. c.) offenkundig nur an ältere, sehr verdiente Fachleute verliehen werden dürfte. Die Praxis wird erweisen müssen, ob diese Lösung die endgültige sein kann. — J.

Inhalt: Der Umbau des Hamburger Stadttheaters. (Schluß.) — Architektur von gestern und morgen. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 22. JANUAR 1927 Nr. 7

Provinzialhaus der „Grauen Schwestern“ in Halle a. S.

Architekt: Paul Fischer, Halle a. S. (Hierzu 9 Abbildungen.)

Auf Grund eines engeren Wettbewerbes ist der Neubau des Provinzialhauses der „Grauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth“ dem Architekten Paul Fischer zu Halle a. S. übertragen und in den Jahren 1925/26 dann nach seinen Plänen und unter seiner Leitung ausgeführt worden. Es ist im Anschluß an das Elisabeth-Krankenhaus, in dem die Schwestern tätig sind, aber als selbständiger Bau an dessen Kopfende errichtet.

Aus den Abb. 2—4, S. 74, gehen Grundriß und Aufbau, aus den übrigen Abbildungen innere und äußere Gestaltung hervor. Der ⌐¬-förmige Grundriß öffnet sich nach dem Garten zu, während rückwärts die Verbindung zum Krankenhaus hergestellt ist. Der eine Flügel enthält unten Festsaal, darüber Wohnräume, der andere im Untergeschoß Hauptküche, darüber Refektorium, darüber wieder die Kapelle, über der im IV. Geschoß noch Wohnräume liegen. Der Querbau nimmt eine verbindende Halle nebst den Treppenanlagen, im Erdgeschoß nach dem Garten Arbeits- und Wirtschaftsräume auf, oben wieder Wohnräume. Durch diese Anordnung und die Lage zur Himmelsrichtung wird den Bauten an drei Seiten Licht, den Wohnräumen durchweg Sonne zugeführt. Nur Halle und Treppenhäuser liegen an der Nordfront.

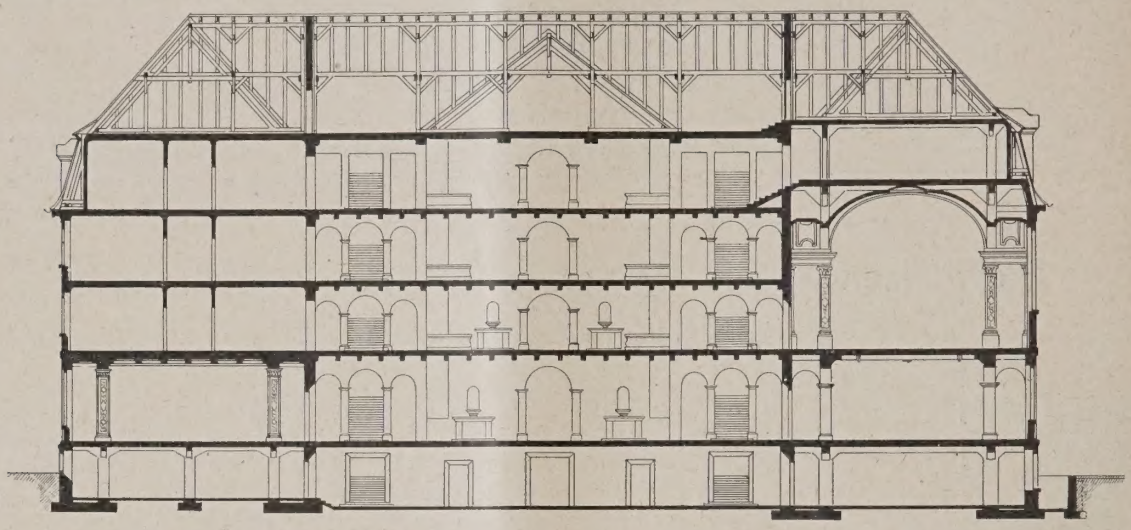
Der Aufbau der Außenmauern ist in Ziegeln erfolgt, während zu den Tragkonstruktionen, Treppen, Massivdecken die Eisenbeton-Bauweise mit herangezogen ist. Die gesamten Maurer-, Eisenbeton- und Zimmerarbeiten führten Heilmann & Littmann, Filiale Halle a. S., aus. Das Gebäude besitzt zentrale Warmwasserheizung, eine Warmwasserbereitungsanlage mit geeigneten Entnahmestellen, fließendes Wasser in allen Schwesternzimmern, die im übrigen von größter Einfachheit in der Ausstattung sind. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den verschiedenen Geschossen ist außerdem ein Personen- und Lastenaufzug vorgesehen. Die große, gut belichtete Küche liegt

Abb. 1. Hauptansicht vom Garten. Rechts der Kapellenflügel.

zentral zu sechs Wirtschaftsräumen, besitzt in der daneben liegenden Anrichte elektrischen Speiseaufzug zum Refektorium und ist an Wänden und Decken durchweg mit weiß glasierten Platten verkleidet, während der Fußboden wie in den übrigen Wirtschaftsräumen aus Mettlacher Fliesen besteht.

Etwas reicher ist der Festsaal (Abb. 6, S. 76) ausgestaltet, der 200 Sitzplätze enthält und eine kleine Bühne besitzt.

Der Hauptschmuck konzentriert sich auf die in reichem Barock gehaltene Kapelle (Abb. 9, S. 77), die 226 Sitzplätze hat. Neben dem Hochaltar, der das



Maßstab 1 : 400.

Abb. 2. Längsschnitt durch den Verbindungsgang des Mittelbaus, Querschnitt durch die Seitenbauten (1 : 400).

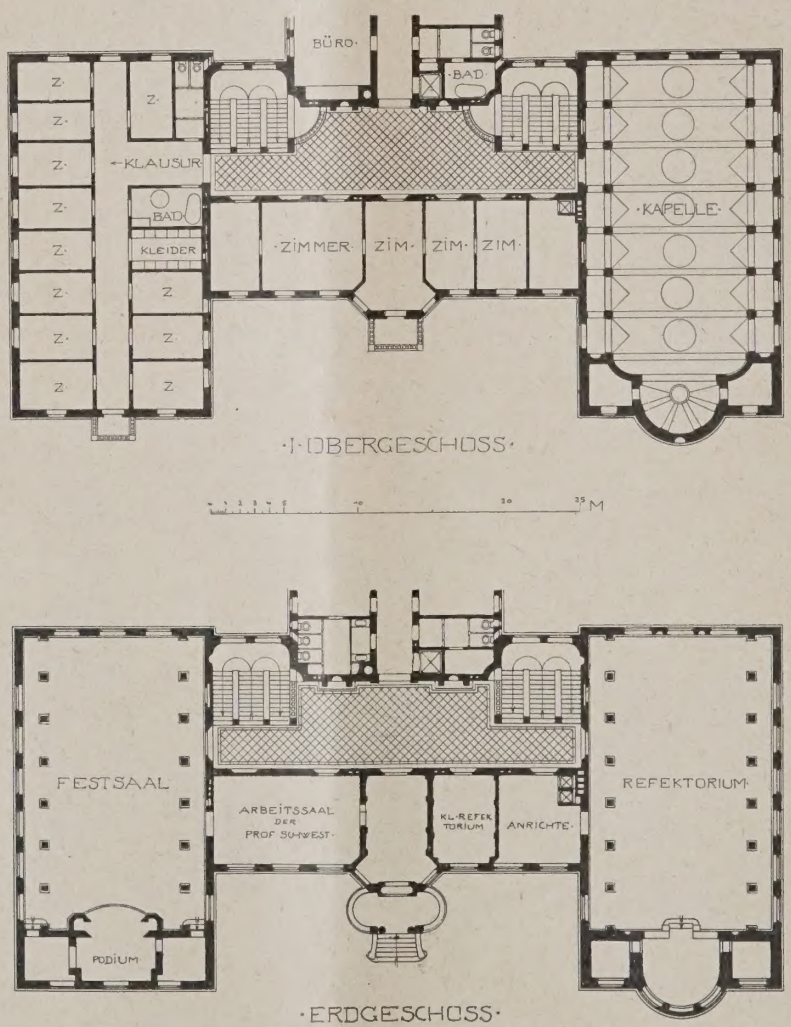


Abb. 3 u. 4. Grundrisse des Erd- und I. Obergeschosses. (1 : 500.)

Architekt: Paul Fischer, Halle a. S.

Provinzialhaus der „Grauen Schwestern" in Halle a. S.

Von den Innenräumen sind das Refektorium (Abb. 7, S. 76), der Festsaal und die Kapelle hervorzuheben. Ersteres kann in drei Reihen, an in der Längsrichtung aufgestellten Tischen, 160 Personen aufnehmen. Der Raum ist im übrigen, der Ordensregel entsprechend, zwar in würdiger, aber schlichter Form gehalten. Ähnlichen Charakter zeigen auch die querliegende Halle und die Treppenhäuser.

Bild der Heiligen Elisabeth, die Kranken pflegend zeigt, sind noch zwei Seitenaltäre angeordnet mi Bildnis der Heiligen Gertrud bzw. Maria Heimsuchun darstellend, alle drei von Schumacher, München Die Altäre selbst stammen vom Bildhauer Reich mann, Paderborn, während die Stuckarbeiten vo Miehlich, Halle, herrühren. Die dekorative Malere die mit den lichten, einfachen Farben der Wandtönun

harmonisch zusammengeht, führte Haacke, Halle, aus. Der Fußboden besteht aus gelblichem Oldenburger Marmor, die Fenster besitzen Bleiverglasung in Antiqua-Glas.

Das Äußere ist in einfacher Form als Putzbau unter sparsamer Verwendung von Kunststein durchgeführt, gedeckt mit geschiefertem Mansarddach in altdeutscher Deckungsart. Wicht, Halle, führte das Dach mit Lehestner Schiefer aus dem Bruche Bertram mit Geschick aus. Die in den geschweiften Hauben der die Kirche betonenden Türmchen aufgehängten Glocken stammen von Ulrich in Apolda.

Der Bau trägt den Charakter einer anständigen Baugesinnung und seine Formgebung schließt sich an alte Vorbilder an. Die Durchdringung der gewählten Formen mit eigener Gestaltungskunst ist dabei jedoch nicht völlig gelungen, was namentlich an dem Kapellenflügel und der Ausbildung des Haupteingangs zum Ausdruck kommt. So ist die Wirkung des Ganzen, trotz aller Tüchtigkeit, doch etwas klanglos.

Für die wenig glückliche Gegenüberstellung der beiden, so verschieden behandelten Hallen (Einsegnungshalle und Liegehalle) in Abb. 8 dürfte der Architekt wohl nicht verantwortlich sein. — Bl.—

Abb. 5. Einsegnungshalle im Garten des Krankenhauses. Architekt: Paul Fischer, Halle a. S.

Architektur von gestern und morgen.

Von Dr. Franz Arens, München. (Schluß aus Nr. 6.)

Auf die Gartenstadt, überhaupt auf die dezentralisierte Siedlung will denn charakteristischerweise gerade ein Angehöriger jenes Landes hinaus, nach dem Le Corbuiser so oft seine bewundernden Blicke hinüberschweifen läßt: der Amerikaner Lewis Mumford. Dieser Bewohner des gelobten Zukunftslandes ist weit entfernt von des Europäers hochbefriedigter Fortschrittsemphase. Er übt Kritik an der „zusammengetragenen Zivilisation" unserer Tage, weiß den so vielen Franzosen unfaßbaren Unterschied zwischen Zivilisation und echter Kultur unbefangen zu würdigen ... kurz: man hat beinahe den Eindruck, als wollte das alte Europa sich der amerikanischen smartness verschwören, indes Amerika selbst eine Rückwendung zur alten Kultur vollzöge. Auch in sozialen Dingen zeigt der Amerikaner das lebendigere Gefühl. Dabei ist dieser Verfasser eines angenehm gescheiten, kürzlich sehr gut ins Deutsche übertragenen Buches über die Entwicklung der amerikanischen Architektur[5]) keineswegs ein wirklichkeitsfremder Träumer. Er denkt nicht daran, das Zeitalter der Maschine glattweg „abzulehnen": er ist vielmehr der Überzeugung, daß die Mechanisation unseres Lebens zwar „eine Folge der Weiterentwicklung, nicht aber eine unvermeidliche Begleiterscheinung des maschinellen Systems" ist. „Romantiker" also wohl in dem Sinne, daß er im Sinne der Romantik etwas von den gesellschaftsaufbauenden Kräften des mittelalterlichen Genossenschaftsgeistes in den sozialen Organismus unserer Tage wiedereinzuführen wünscht, nicht aber in einem Sinne, der den Wirklichkeits- und Aktualitätswert seiner Bestrebungen irgendwie herab zusetzen vermöchte.

Es muß freilich zugegeben werden, daß über dieser hohen Lebendigkeit von Mumfords sozialem, soziologischem, sozialgeschichtlichem Interesse das Ästhetisch-Formale an den architektonischen Dingen oft zu kurz kommt. In manchen Kapiteln des Buches erfährt man aufs allerbeste, auf Grund welcher sozialen, wirtschaftlichen, geistesgeschichtlichen Vorbedingungen die Architektur eines bestimmten Zeitabschnitts erwachsen ist ... wird sich dagegen nicht so recht klar darüber, wie eigentlich gebaut wurde. Das liegt zum Teil auch an der ungenügenden Bemessung des illustrativen Materials, das auch an technischer Vollendung keineswegs mit dem ausgezeichneten Druck des schönen Buches zu wetteifern vermag, und an dem mangelnden Konnex zwischen Bild und Text: denn gerade von den allerschönsten der abgebildeten Bauwerke — Stenton House und die alte New Yorker Stadthalle — tut Mumfords Darstellung überhaupt nicht Erwähnung.

Damit ist nun freilich auch schon alles zum Ausdruck gebracht, was wir an dem Mumfordschen Buche auszusetzen haben. Als Sozialgeschichte der amerikanischen Architektur angesehen (und zweifellos ist angesichts der maßgebenden Bedeutung der sozialen und wirtschaftlichen Faktoren auf diesen Neulandboden für das Verständnis jedweder amerikanischen Lebensäußerung eine Klärung der soziologischen Voraussetzungen ganz besonders nötig!).

[5]) Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer. Eine Studie über amerikanische Architektur und Zivilisation. Deutsch von M. Mauthner. Mit 25 Abbildungen. Berlin, Bruno Cassirer, o. J. (Preis geb. 9 Mk.) —

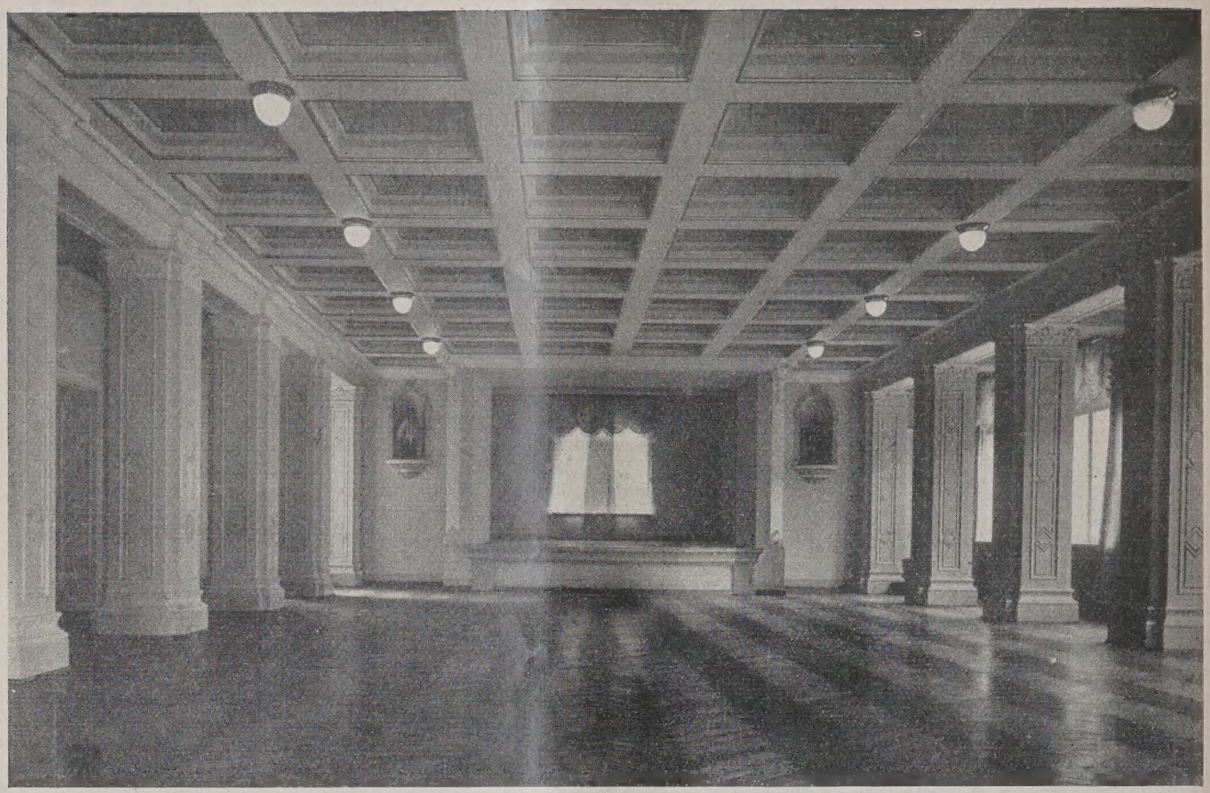


Abb. 6. Blick in den Festsaal gegen die Bühne.

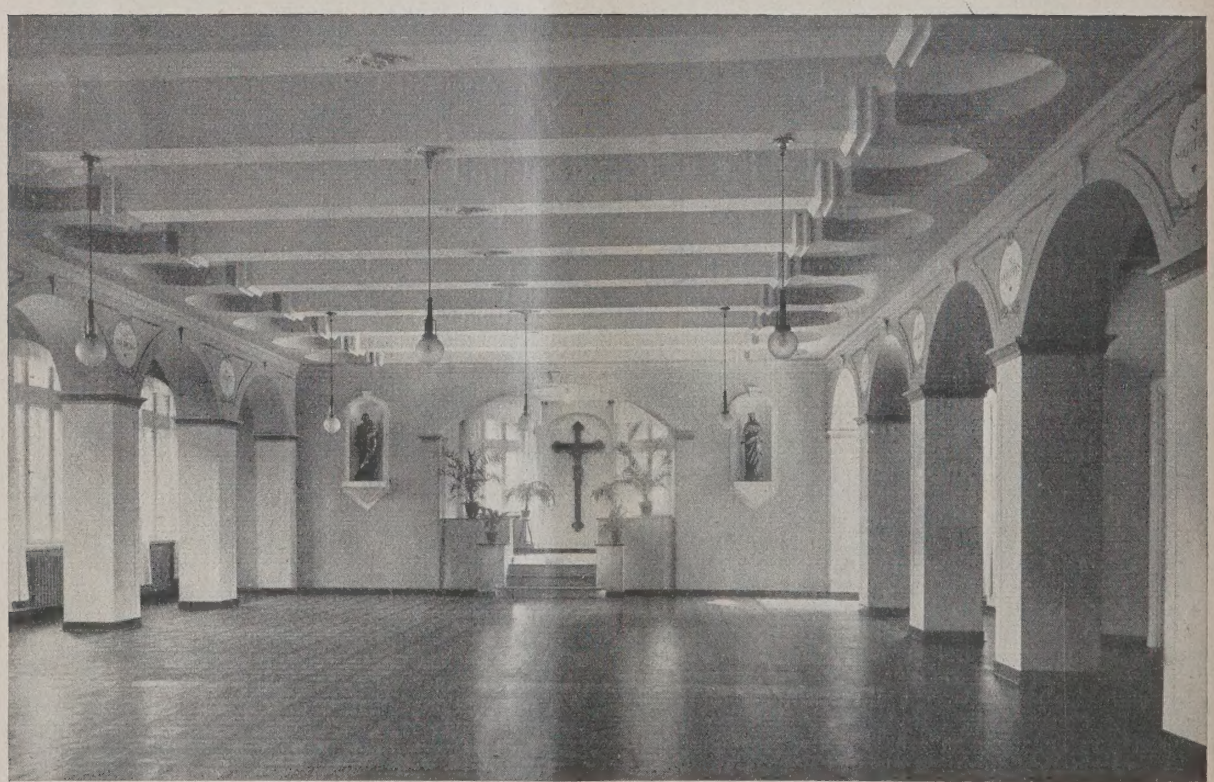


Abb. 7. Blick in das Refektorium.
Provinzialhaus der „Grauen Schwestern" in Halle a. S. Architekt: Paul Fischer, Halle a. S.

Abb. 8. Der Kapellenflügel v. d. Garten des Krankenhauses gesehen.

Abb. 9. Blick in die Kapelle gegen Hauptaltar und Seitenaltäre.
Provinzialhaus der „Grauen Schwestern" i. Halle a. S. Architekt: Paul Fischer, Halle a. S.

ist es eine sehr erfreuliche Leistung, und auch zu den Problemen des modernen Bauens nimmt der Amerikaner in so wohlausgewogener Weise Stellung, daß wir in seinen Ausführungen ein sehr erwünschtes Korrektiv für den rationalistischen Radikalismus des Genfers erblicken möchten. Den historischen Ertrag von Mumfords Arbeit können wir hier nur in aller Kürze streifen, dürfen aber bei diesem Anlaß wohl mit Befriedigung vermerken, wie sehr auch in diesem Fall Beschäftigung mit Vergangenem dazu beiträgt, ein reiferes und unbefangeneres Verhältnis zu den Problemen der Gegenwart anzubahnen.

Mumford beginnt mit einer lebendigen Schilderung der ersten — noch vorwiegend agrarischen — Siedlerzeit, in der seiner Meinung nach auch das Bauwesen noch „mittelalterlich" charakterisiert gewesen sein soll (was nun freilich stilgeschichtlich keineswegs zutrifft!), schließt daran eine Darstellung des steigenden Kaufmannswohlstandes an der Küste, der in seinem gepflegteren Wohnwesen Anklänge an den Schiffsbau pflegt und die ersten gelehrten Palladianer heranzieht, und begründet endlich das Vorwalten des reinen Klassizismus nach dem Unabhängigkeitskriege sehr geschickt durch das Doppelmotiv des revolutionären und des großgrundherrlichen Römersinns. Mit dem Auftreten der Industriepioniere um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzt eine Verwilderung des Architektonischen ein, der allerdings ein rasches Tempo technischer Vervollkommnungen zur Seite geht. Ein originalitätswütiger Eklektizismus herrscht nun vor; das Vorwalten des Mietskasernentyps begünstigt das Aufkommen unorganischer Prunkfassaden vor ungesunden Armeleutehöhlen. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts beginnt dann schon die Wolkenkratzerstadt aufzuwachsen, deren Großartigkeit Mumford m. E. nicht völlig gerecht wird (denn den Zwang zur Nahsicht teilen doch diese Kolosse offensichtlich mit den „heiligen Hochhäusern" unserer mittelalterlichen Städte); schließlich bringt es die Hochblüte des Maschinenwesens dahin, daß fast jeder Bestandteil eines modernen Hauses fertig aus der Fabrik bezogen werden kann.

Ein solcher Stand der Dinge würde Le Corbusier begeistern: der Amerikaner selbst will, wie gesagt, nichts davon wissen. Er fühlt die Zerrissenheit der Epoche hinter all dem „Strahlen und Funkeln", das auf den Sohn des alten Europa so großen Eindruck macht, sieht in der Überzentralisierung der Großstadtzivilisation ein Übel, auf dessen Abhilfe er sinnt. Ob es wirklich möglich ist, dagegen wirksam anzukämpfen, kann ja hier dahingestellt bleiben; erwägenswert bleibt zweifellos Mumfords Hinweis auf die Lebensfähigkeit der kleineren industriellen Einheiten, die heute in seinem Vaterlande schon vielfach an Stelle konzentrierter Riesenbetriebe getreten sind. Ja, er will sogar zahlenmäßig nachweisen, daß die Millionenstadt die Bedürfnisse ihrer Bewohner auf minder ökonomische Weise befriedigt als die Kleinstadt. Unbedingt einleuchtend ist jedenfalls sein Eintreten für eine naturgemäße Dezentralisierung des Baustoffbezugs: jede Landschaft soll sich derjenigen Stoffe bedienen, die nicht erst von weither geholt werden müssen, sondern in ihrem eigenen Schoße ruhen.

All das ist doppelt wertvoll, weil es ein Amerikaner sagt: beweist es doch, daß die beste Ingenieurarbeit der Menschheit kein Glück zu verbürgen vermag, wenn ihr nicht gleich fruchtbare Arbeit des Politikers und des Künstlers zur Seite geht. Zweimal im Lauf der von ihm überblickten Geschichte des amerikanischen Bauwesens hatte bereits der Ingenieur den Architekten völlig unter seine Botmäßigkeit gebracht: beidemal waren die ästhetischen und die sozialen Auswirkungen gleich unerfreulich. Es ist gut das zu wissen, und nützlich, sich auf diesem Wege davon zu überzeugen, daß auch diese Suprematie des Ingenieurberufs nichts unbedingt Notwendiges ist, sondern, wie alle anderen Dinge, dem Wandel der Zeiten unterliegt.

Mumford geht freilich nicht von der Le Corbusier eigentümlichen Vorstellung aus, daß das Wohnwesen ein Spiegelbild des Berufslebens sein solle. Die „Wohnmaschine" ist ihm Faktum, aber mit Nichten Ideal. Er erklärt vielmehr rund heraus, diese sauberen Unterschlüpfe im Bauche der Wolkenkratzer seien „Behausungen für Dynamos, nicht für Menschen". Auch er denkt über Stadtpläne nach, findet aber die geeigneten Anregungen (ganz ähnlich, wie der gewiß modern empfindende Ostendorf seinerzeit den Weg „zurück" zu der gesunden Raumökonomie des 18. Jahrhunderts fand) „im vorindustriellen Europa". Und das Studium der amerikanischen Gegenwart hat ihm die Überzeugung beigebracht, daß das „maschinelle Bauwesen" unserer Tage sich mit kläglichsten Anleihen am ungeeignetsten Ort behelfen muß, weil es „aus sich heraus ebensowenig einen neuen Stil hervorbringen kann, wie eine Mumie Kinder zur Welt bringen kann". Während aber Le Corbusier trotz aller Klage über menschenunwürdige Unterkünfte der Schaffenden sich bei einem begeisterten Lob des modernen Unternehmers beruhigt, erklärt der Amerikaner rundweg, daß es mit der Architektur so lange nicht besser werden könne, als nicht die heutige Macht der Grundstücksspekulanten endgültig gebrochen würde.

In der Tat — die Baukunst ist in solchem Grade mit dem ganzen gesellschaftlichen Leben des Menschen verknüpft, daß ohne eine gewisse Klärung unserer sozialen und ethischen Krisenlage das Anbrechen eines neuen Architekturzeitalters kaum zu denken ist. Wie der Stil der Zukunft aussehen wird, ist heute nicht möglich, theoretisch zu bestimmen . . . man wäre denn bereit, mit Pazaurek[6]) eine regelmäßige Abfolge zwischen „konservativen" und „oppositionellen" Stilen anzunehmen, wobei für die nächste Zeit ein „oppositioneller" Stil an die Reihe zu kommen hätte. Denn — wenn es sich wirklich auch diesmal um nichts anderes handeln sollte als um eine erneute Variante der antiken Bauformen, so erscheint mir vorerst eine „konservative" Wendung vorerst als das Natürlichere: man muß etwas doch erst sich nach seinem Grundgehalt wieder zu eigen gemacht haben, ehe man es mit Nutzen oppositionell variieren kann. Aber es bleibt vorläufig noch die Frage, ob überhaupt ferner Varianten des antiken Formenschatzes uns auf weitere Sicht (heute sind sie ja zur Stabilisierung unserer Kräfte unbedingt nötig) durch die unbekannten Fernen des dritten Jahrtausends hindurchbegleiten werden.

Nur soviel ist sicher: eine Konsolidierung unseres gesamten Menschentums wird der Erneuerung des architektonischen Schaffens voraus oder doch zur Seite gehen müssen. Grautoff[7]) schreibt in solchem Sinn, vielleicht etwas zu abstrakt, von einem „neuen Ethos"; der Autor aber, aus dessen Buch über die „Tragödie der Architektur" auch unsere einleitenden Worte genommen waren, spricht, unsicherer tastend und dennoch gerade darum schon mehr aus der konkreten Situation heraus, lediglich eine zage Hoffnung aus, die wir uns von ganzem Herzen zu eigen machen möchten:

„Vielleicht wächst aus der Masse eine Gemeinschaft". . . . .

Vermischtes.

Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927. Der Gartenarchitekt Gustav Allinger, der Schöpfer der vorjährigen großen Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, hat auch für die diesjährige Deutsche Gartenbau-Ausstellung, die von Ende Juni bis Mitte September in Liegnitz stattfindet, den architektonischen Gesamtplan entworfen. Nachfolgende Ausführungen nach den Angaben des Architekten dürften allgemeineres Interesse beanspruchen: Gartenbau und Gewerbe sollen in der Ausstellung sich zu gemeinsamer Tat vereinen. Jeder Zweig des Gartenbaues, des Handwerks, der Industrie und des Handels kann sich an der Ausstellung beteiligen; technische Höchstleistung, Qualitätsarbeit, soll in allen Teilen der Ausstellung zum Ausdruck kommen. Die Ausstellung findet in dem vorhandenen alten Stadtpark und auf dem daran anschließenden Gelände der ehemaligen Bergerwiese statt, so daß 20—25 ha Fläche zur Verfügung stehen. Die Ausstellung soll sich in zwei Hauptteile gliedern, nämlich in die Ausstellung im Freien und die Ausstellung in bedeckten Räumen. Ferner ist ein ausreichend großer Vergnügungspark vorzusehen, auch sollen die Plätze für das Hauptrestaurant und andere Erfrischungsstätten planmäßig festgelegt werden.

Im Anschluß an den Haupteingang und das damit verbundene Verwaltungsgebäude ist ein großer Platz unter den Bäumen der Allee geschaffen, der den Ausgangspunkt für die Besucher bildet und sowohl östlich, wie auch westlich, durch Bauten eingefaßt ist. Östlich liegen die Hallen für das Gewerbe und die Industrie. Gleichsam als Kern werden sie umgeben von dem Freigelände für die Industrie, von dem Platz für Rasensport und Feuerwerk, von dem Gelände für den Vergnügungspark und umschließen hofartig eine Schmuckanlage.

Auf dem Industriegelände, dessen weitere Zugangswege ebenfalls durch Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern geschmückt werden sollen, werden in den von

[6]) Das eigene Heim. Artikel in „Münchener N. Nachrichten". —
[7]) Formzertrümmerung und Formaufbau in der bildenden Kunst. (Berlin 1919.) —

einzelnen Firmen selbst zu erstellenden Hallen oder Zelten die Maschinen verschiedenster Art, große Geräte usw. gezeigt. Ferner sollen hier die Gewächshäuser zur Aufstellung gelangen.

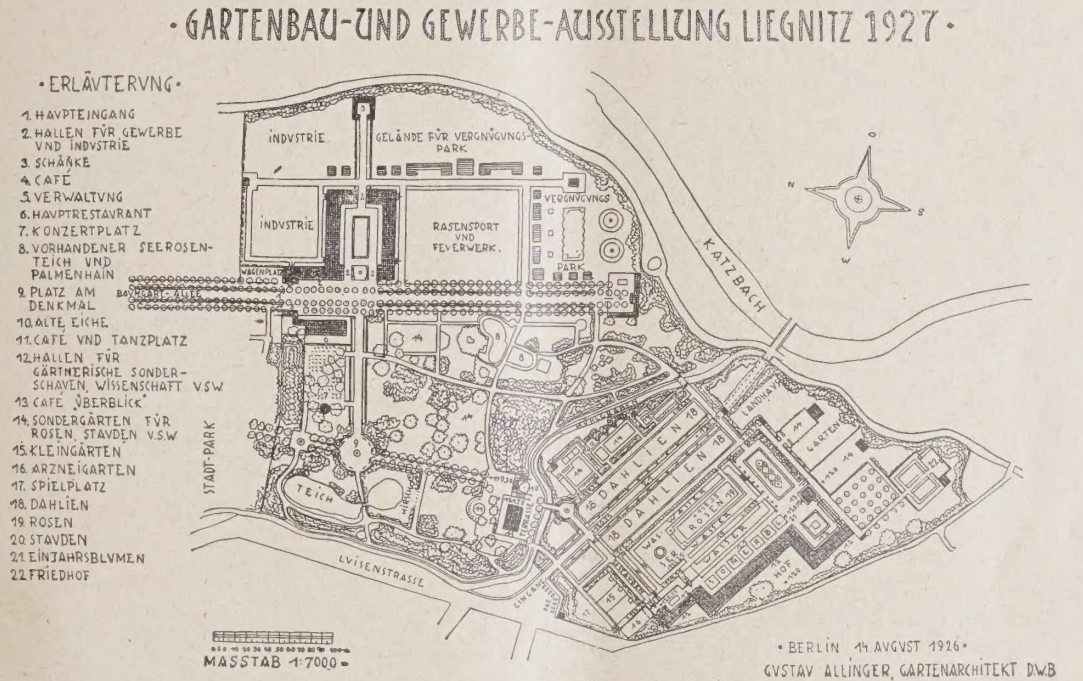
Das Gelände des alten Stadtparkes westlich der Baumgartallee wird durch einen 7 m breiten neu anzulegenden Weg erschlossen. Dieser Weg geht vom Platz am Haupteingang senkrecht zur Baumgartallee ab bis zu dem Denkmal in der Schubertallee. Hierdurch ist gleichzeitig eine klare für den Verkehr notwendige Verbindung des Gartenbaugeländes mit dem Industriegelände geschaffen, wo dieser Weg durch den Schmuckhof bei den Gewerbehallen hindurchführend am Ende durch das Bauwerk der Schenke abgeschlossen wird. Der Weg führt aber gleichzeitig auch am Konzertplatz vorbei und am Hauptrestaurant, das an der Westseite des Platzes am Haupteingang gedacht ist. Der Konzertplatz ist absichtlich an die Parkseite des Hauptrestaurants angeschlossen, um den Besuchern die Möglichkeit zu geben, unter dem Schatten alter Bäume zu sitzen und die Musik zu hören.

Der Platz um das Denkmal in der Schubertallee ist erweitert; seiner Gestaltung ist deshalb besondere Aufmerksamkeit zugewendet, weil von hier aus die Besucher zu dem Brückenübergang über den Mühlgraben hingeleitet werden sollen. Am Ende der Schubertallee, in Verbindung mit dem Treppenaufgang an der Eiche ist ein Café geplant,

die Ausstellungshallen für Gartenbau angeordnet, die die gärtnerischen Sonderschauen, die Plan- und Modellschau, die wissenschaftliche Abteilung und die technische Abteilung aufnehmen. —

Tagung der Deutschen Gartenstadtgesellschaft. Am 4. Dezember v. J. fand in Berlin unter der Leitung des Kieler Oberbürgermeister Dr. Lueken die vorj. Generalversammlung der Deutschen Gartenstadtges. E. V. statt. Für das Siedlungswesen und den Städtebau war sie von besonderer Bedeutung. Seit Jahren tobt auf dem fraglichen Gebiete ein heftiger Streit über die grundsätzl. Einstellung zu den großen Aufgaben: landwirtschaftliche und industrielle Siedlung, Großstadtproblem und Landesplanung. Auf der einen Seite wird ein neues Ordnungsprinzip angestrebt, das den veränderten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht und eine Entwicklung ermöglicht. Der im Preußischen Landtag vorliegende Entwurf eines Städtebaugesetzes nimmt bereits teilweise Rücksicht auf diese Bestrebungen. Von der anderen Seite, die am Herkommen festhält, bekämpft man diese Bestrebungen.

Die Deutsche Gartenstadtgesellschaft, der aus allen Lagern führende Soziologen, Techniker, Ästheten, Wirtschaftler, Verwaltungsbeamte usw. angehören, die also für die Streitenden ein neutraler Boden ist, hat durch ihre Tagung Gelegenheit gegeben, die sachlichen Gegensätze auf eine gemeinsame Plattform zu bringen, um dadurch in



das massiv gebaut, auch für die Zukunft erhalten werden soll. Seine Lage erscheint hier, wo die Terrassenbildung mit dem Blick nach Süden auf den neuen Teil gegeben ist und wo nördlich ein großer, halbschattiger Tanzplatz angeschlossen werden kann, am günstigsten. Wenn man die Lage sämtlicher Erfrischungsstätten vergleicht, so wird man finden, daß dieselben auf alle Teile der Ausstellung gleichmäßig verteilt sind und ihren Platz immer an einem gewissen Brennpunkt des Verkehrs haben.

Der neue Geländeteil, südwestlich des Mühlgrabens, soll die wichtigsten gärtnerischen Neuanlagen aufnehmen. Für die Gliederung und Gestaltung dieses Teiles sind, unabhängig von der besonderen Zweckbestimmung der Anlagen und Bauten, folgende Erwägungen entscheidend gewesen: Die vorhandene Weißenroder Straße bildet an sich eine so auffällige Linie, daß sich die übrige Gestaltung ihrer bewußt bedienen und anschließen muß. Die Weißenroder Straße ist deshalb an die repräsentativen Blumenanlagen eingefügt, welche die ganze Mittelfläche einnehmen und so den wichtigsten Kern des neuen Teiles darstellen. Da keine moderne großzügige Gartenbauausstellung, wenn sie Anspruch auf wirklich künstlerische Gestaltung erheben will, auf die starke Mitwirkung von Architektur verzichten darf, so ist es das Gegebene, die nun einmal erforderlichen Hallen als dominierende Baukörper mit den Gartenanlagen zu einer Einheit zu vereinigen. Auf diese Weise ergeben sich dann Bilder, die auch ausstellungstechnisch besonders reizvoll sein können.

Auf der Grenzseite nach Südwesten zu sind deshalb

einer für die Allgemeinheit nützlichen Weise einen Ausgleich herbeizuführen.

Zwei Fragen, die Bodenfrage, die auf dem diesjährigen Internationalen Städtebaukongreß in Wien an erster Stelle zur Diskussion stand, und die Frage; „Ist der Städtebau eine Wissenschaft oder eine Kunst", die im vergangenen Jahre bei den „Rheinischen Siedlertagen" in Köln angeschnitten wurde, gaben den Grundton der Erörterungen an.

Als erster sprach Stadtbaurat Berg-Breslau zum Thema: „Das Rechtsempfinden und die Bodenfrage." Nach einem Überblick über die Berichte der einzelnen Völker in Wien zur Bodenfrage führte er aus, daß unser herrschendes Rechtsempfinden der Lösung der Bodenfrage entgegenstehe. Der Ankauf des Rittergutes Düppel durch die Stadt Berlin stelle ein treffendes Beispiel dar. Groß-Berlin mit mehr als vier Millionen Menschen brauche Raum, und sein Gebiet, auf dem man zwar nach technischen Grundsätzen rund die dreifache Zahl Menschen unterbringen könnte. sei zu eng begrenzt, wenn seine Bewohner sich in natürlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht entwickeln sollen. Im Jahr 1920, als das Gesetz betreffend die Bildung eines Stadtkreises Groß-Berlin zustande kam, habe man die Größenfrage nicht genügend berücksichtigt, obwohl eine darauf hinzielende Denkschrift vorlag. Heute, nach sechs Jahren, muß die Stadt Berlin, obwohl eine durchgreifende Sanierung noch gar nicht eingeleitet ist, schon anfangen, an ihr Gebiet angrenzenden Boden zu kaufen. Und zwar muß sie elf Millionen Mark für ein 3000 Morgen großes Gebiet bezahlen, dessen landwirtschaftlicher Wert nur ein Bruchteil der Kaufsumme ist. Wenn diese Praxis

fortgesetzt werden muß, was bei dem geltenden Recht nicht anders möglich ist, so ist die Lösung der Bodenfrage für Berlin eben unmöglich. Nach seiner Auffassung müsse also erst das geltende Recht einem ähnlichen Rechtsempfinden angepaßt werden, wie es beispielsweise seinerzeit zur Aufhebung der Sklaverei geführt hat.

Daran anschließend äußerte sich Regierungs- und Oberbaurat Dr. Serini-Nürnberg über die Frage: „Warum so wenig Einfamilienhäuser?" Der Mehrbedarf an Boden für Einfamilienhäuser, der durchschnittlich 21 v. H. des Bedarfs einer Stockwerkwohnung ist, macht in den Gesamtkosten einer Wohnung nur 1 v. H. aus. Die Ursache, weshalb so wenig Einfamilienhäuser gebaut werden, sieht er darin, daß auch in Fachkreisen die geringfügige Verteuerung noch nicht bekannt ist, und daß die meisten Stadtverwaltungen keinen entsprechenden und zusammenhängenden Grund und Boden zur Verfügung halten können.

Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Gloeden-Berlin setzte sich mit dem Thema: „Der Städtebau eine Wissenschaft oder eine Kunst?" auseinander. Er wies darauf hin, daß unsere Großstadtbildungen, die eine große Gefahr geworden sind, im wesentlichen darauf zurückzuführen seien, daß der Städtebau von der Kunst beherrscht wird, diese aber mit ihren Methoden und Schablonen den gestellten Fragen nicht mehr gewachsen ist. Straßen- und Platzformen der alten Stadtidyllen hätten mit moderner Großstadtbildung nichts zu tun. Was früher noch mit dem Gefühl gemacht werden konnte, muß in den heutigen Massenbildungen errechnet werden.

Oberbaurat Dr.-Ing. Heiligenthal-Berlin befaßte sich mit der Dezentralisationsaufgabe: „Satelliten und Parasiten" der Großstädte. Er wandte sich gegen jeden Schematisierungsversuch unter irgend welchen Schlagworten, wie Satellitenstädte, zum Beispiel wie es der Rhein-Main-Städtekreis in Frankfurt a. Main mit einem 50-km-Radius versucht. Die Satellitenstädte, die in den letzten Jahren in Amerika und Deutschland gegründet wurden, sind nur industrielle Vororte, Parasiten, welche vom Arbeitsmarkt der Großstadt leben, ohne zu seinen Lasten beizutragen. Anders sei es mit einer Gartenstadt, die auf gebundenem Boden als kulturelles Beispiel errichtet würde. Da für eine derartig große Anlage aber ein bedeutendes Kapital nötig wäre, kann nur der Staat der Träger eines solchen Unternehmens sein, und zwar könnte er im Berliner Fall von dem beträchtlichen Teil des Hauszinssteueraufkommens der Stadt Berlin, den der Staat für seine Zwecke zurückhalte, das Betriebskapital für die Aufschließung einer Gartenstadt zur Verfügung stellen. An dem Fall der Gartenstadt Letchworth in England hätte es sich gezeigt, daß das hineingesteckte Kapital sich unter Umständen erst nach Ablauf von 20 Jahren, dann aber sicher und steigend, bezahlt mache. Dazu wäre das Privatkapital nach dem Kriege aber nicht imstande, und deshalb rate er der Gartenstadtges., an den Staat heranzutreten.

Oberbaurat Koeppen-Berlin verglich unter dem Thema „Landbedarf für Flachbaustädte" die verschiedenen Berechnungsmethoden über die Grundstücksgrößen pro Wohnung, Zuschläge für Straßenland, Freiflächen, Sportplätze, öffentliche Gebäude, Industrie, Verkehr usw., von denen fast alle den Durchschnitt einer Bevölkerungsdichte von 126 Menschen auf 1 Hektar ergeben. Einen idealen Zustand könne er in diesen Methoden nicht finden.

Reg.-Baumeister Niemeyer-Oppeln brachte als genauer Kenner der oberschlesischen Verhältnisse an Hand von Lichtbildern eine Schilderung der industriellen und Siedlungsverhältnisse im Osten. Besonders trat er angesichts der herrschenden Bevorzugung der Großstädte für die kulturelle Bedeutung der Klein- und Mittelstädte ein.

Leberecht Migge-Worpswede gab dem Ganzen eine neue Note mit der Frage „Und der Bodenertrag?" Von den Wiener Erörterungen ausgehend, behandelte er die Bodenfrage vom Standpunkt des rationellen Produzenten und illustrierte seine Begründung mit einem ausgezeichneten Film. Statt kommunaler Kolonisierung in Mietswohnungen forderte er eine Siedlung durch Dauergärten und gärtnerisch genutzte Erwerbssiedlung.

Regierungsrat Otto Albrecht-Berlin sprach anschließend über „Die Notwendigkeit der Schaffung von Dauergärten im Bebauungsplan". In historisch klarer Weise schilderte er die bisherige Entwicklung und ihre staatspolitische und soziale Bedeutung und forderte, daß die in Mietskasernen gepferchte Großstadtbevölkerung in großem Umfange mit Heimgärten auszustatten sei, die dauernd sichergestellt bleiben.

Zum Schluß entwickelte Dr. de Laporte-Berlin ein eindringliches Bild von der verheerenden Entwicklung der Großstadtpsyche. Er ging von der Unzulänglichkeit unserer Selbstverwaltungen aus, die auf der Stein-Hardenbergschen Städteordnung beruhten. Vor 100 Jahren entsprach diese Ordnung den damaligen Stadtgrößen. Unsere Großstädte aber und besonders die Millionenstädte können mit diesem Ordnungsprinzip nicht mehr verwaltet werden. Ferner streifte er die Wohlfahrtspflege, die in den Riesenstädten, notwendigerweise schematisiert, ihren erzieherischen wohltätigen Einfluß verliere; ebenso die Rechtspflege. Mit einem Hinweis auf Mächlers Studie der Großstadtpsyche ergänzte er seine Betrachtungen dahingehend, daß die Großstädte in seelischer Hinsicht einen verderblichen Einfluß auf ihre Bewohner ausüben. Ein bürgerliches Gemeinschaftsgefühl, das für die psychische Gesundheit jedes einzelnen von größter Bedeutung ist, scheidet bei den wahllos zusammenwohnenden Massen immer mehr aus. Das Einsamkeitsgefühl und der Egoismus des Großstädters stehen in einem gewissen Zusammenhang. Die Mechanisierung des Lebens und der Mangel der Einwirkung der freien Natur veranlaßten in den Großstädten eine einseitige Bevorzugung des Intellektes zuungunsten des Instinktes.

In kultureller Hinsicht verliere der gesamte Wirtschaftsverkehr seine ethische Grundlage „auf Treu und Glauben" immer mehr. Dieselben Momente spielen auch auf dem Gebiet des Kunstlebens und wirken hier in gleicher Richtung. Die Auswahl der Führerpersönlichkeiten geschieht infolge der Unkenntnis über intimere Charakterzüge und Handlungen der Betreffenden meistens mit Hilfe von Massensuggestionen, so daß auch hierdurch das Kulturleben die schwersten Schädigungen erfahre.

In einem Schlußwort brachte der Generalsekretär der Gesellschaft, Adolf Otto, den Wunsch zum Ausdruck, daß die Aussprache für und wider, die hoffentlich sehr bald fortgesetzt wird, zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit führen möge. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb um Entwürfe zu Kleinwohnungen des Kreises Sangerhausen wird mit Frist zum 7. Februar 1927 ausgeschrieben. Es handelt sich um Doppelhäuser mit gemeinschaftlichem Bodenraum, mit je zwei übereinander liegenden Wohnungen von je zwei Stuben und Küche von mindestens 45 qm Wohnfläche in jeder Hälfte nebst Keller. Eine einfache Umgestaltung soll später evtl. die Umwandlung in Einfamilienhäuser von fünf Stuben und Küche gestatten. Waschküche und Stallung in besonderem Wirtschaftsgebäude. Wieviel Häuser von dem Muster gebaut werden soll, wird nicht gesagt. Einheitspreise 22 M./cbm. Drei Preise von 500, 300, 200 M., doch kann die Preissumme von 1000 M. auch anders verteilt werden.

Ausschreiber ist der Kreisausschuß, der auch selbst entscheidet. Verlangt werden Zeichnungen aller Grundrisse und Schnitte 1 : 100. „Die preisgekrönten Entwürfe gehen ohne jeden Vorbehalt und mit allen Rechten in das alleinige Eigentum des Kreises S. über." Der Kreisausschuß war bei diesem Preisausschreiben offenbar schlecht beraten, denn er würde hiernach drei verschiedene Entwürfe zum Gesamtpreise von 1000 M. erhalten und danach eine beliebige Zahl von Wohnbauten ausführen lassen können, ohne die Architekten weiter zu entschädigen. Trotzdem fürchten wir, daß auch dieser „Wettbewerb" zahlreiche Teilnehmer finden wird. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer Walderholungsstätte für erholungsbedürftige bes. lungenkranke Kinder in Bamberg schreibt die Stadt unter allen in Bayern geborenen oder ansässigen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 28. Februar 1927 aus. I. Preis 3000 M., II. Preis 2000 M., III. Preis 1000 M. Zwei Ankäufe zu je 500 M. Unter den Preisrichtern: Gehrt Prof. Dr. Theodor Fischer, München, Minist.-Rat Dr.-Ing. E. h. Kollmann, München, Oberregierungsbaurat Wurzinger, Bamberg, Oberbaurat Puchner, Bamberg. Als Ersatzmänner sind vorgesehen: Postbaurat Simm, Bamberg, Oberbauamtmann Stummer, Bamberg. Unterlagen sind kostenlos vom städt. Hochbauamte Bamberg zu beziehen. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Gymnasium der Stadt Herten/Westf. unter acht Architekten wurden folgende Preise verteilt: I. Preis Arch. B.D.A. Strunck & Wentzler, Dortmund, II. Preis Arch. Franke Gelsenkirchen, III. Preis Arch. Victor Franck & Willkens, Köln. Angekauft wurden die Entwürfe von: Arch Victor Franck & Willkens, Köln, u. Arch. Breckling haus & Müller, Essen. —

Inhalt: Provinzialhaus der „Grauen Schwestern" in Halle a. S. — Architektur von gestern und morgen. (Schluß) — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 26. JANUAR 1927 Nr. 8

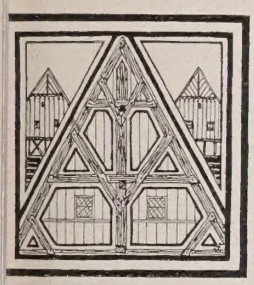
Die Säulenhäuser der Sudeten.

Ein Beitrag zur Geschichte der germanischen Holzbaukunst.

Von Reg.-Baurat Dr.-Ing. Heinrich Franke, Bad Salzbrunn.

Bei der wieder zunehmenden Bedeutung des Holzbaues im neuzeitlichen Bauwesen dürften die technischen Untersuchungen des Verfassers, die den ältesten deutschen Holzbau in neuer Beleuchtung zeigen und die bisherigen Ansichten über Entwicklungsgeschichte und Stile der Holzbaukunst berichtigen, von besonderem Interesse sein. Auch gibt der überraschend ingenieurmäßige, statisch folgerichtige Aufbau und die künstlerische Klarheit dieser Zimmerwerke dem schaffenden Architekten wertvolle Anregungen.

Die Schriftleitung.



Als der Verfasser im Jahre 1919 damit begann, die Holzbauten im schlesischen Berglande zu untersuchen, ahnte er kaum, daß diese Forschungen überraschende Aufschlüsse über das einstige Vorhandensein einer Holzbaukunst bringen würden, die bisher nur flüchtig beachtet und technisch überhaupt noch nicht gewürdigt worden war. Hatte man sich doch daran gewöhnt, die ostdeutschen Fachwerke als Übertragungen aus dem Westen anzusehen, die nichts wesentlich Neues zu bieten vermöchten.

Doch muten diese Bauten so ursprünglich an, daß man sie wohl als bodenständig und als letzte Ausklänge ältester Holzbaukunst in Deutschland bezeichnen darf. Stimmen sie doch in vielen Zügen mit den Bauwerken überein, die in den germanischen Volksgesetzen, den nordischen Sagas und in den Reiseberichten des Altertums beschrieben worden sind.

Diese Zeilen, die zunächst für ein allgemeineres Bekanntwerden dieser Bauweise werben wollen, beschränken sich darauf, aus der Fülle des untersuchten Stoffes*) die inneren Gesetze des Aufbaus dieser Häuser abzuleiten, sie konstruktiv und zeitlich in ein System zu bringen und einige besonders typische Bauten im einzelnen zu beschreiben.

Unsere Bauwerke stehen hauptsächlich zwischen dem Erzgebirge und der Grafschaft Glatz; sie sind in der südlichen Oberlausitz, im Iser- und Riesengebirge,

*) Siehe „Die Säulenhäuser der Sudeten, ein Beitrag zur Geschichte der germanischen Holzbaukunst", von Dr.-Ing. Heinrich Franke, Bücherei der technischen Hochschule in Berlin und Staatsbücherei Berlin.

Diese Abhandlung enthält über 100 Zeichnungen, darunter Material über den stützenlosen reinen Blockbau in den Sudeten. Außerdem werden verschiedene Urkunden des Altertums, die sich auf die germanische Holzbaukunst beziehen, eingehend besprochen und die Beziehungen zum Steinbau des Mittelalters erörtert. —

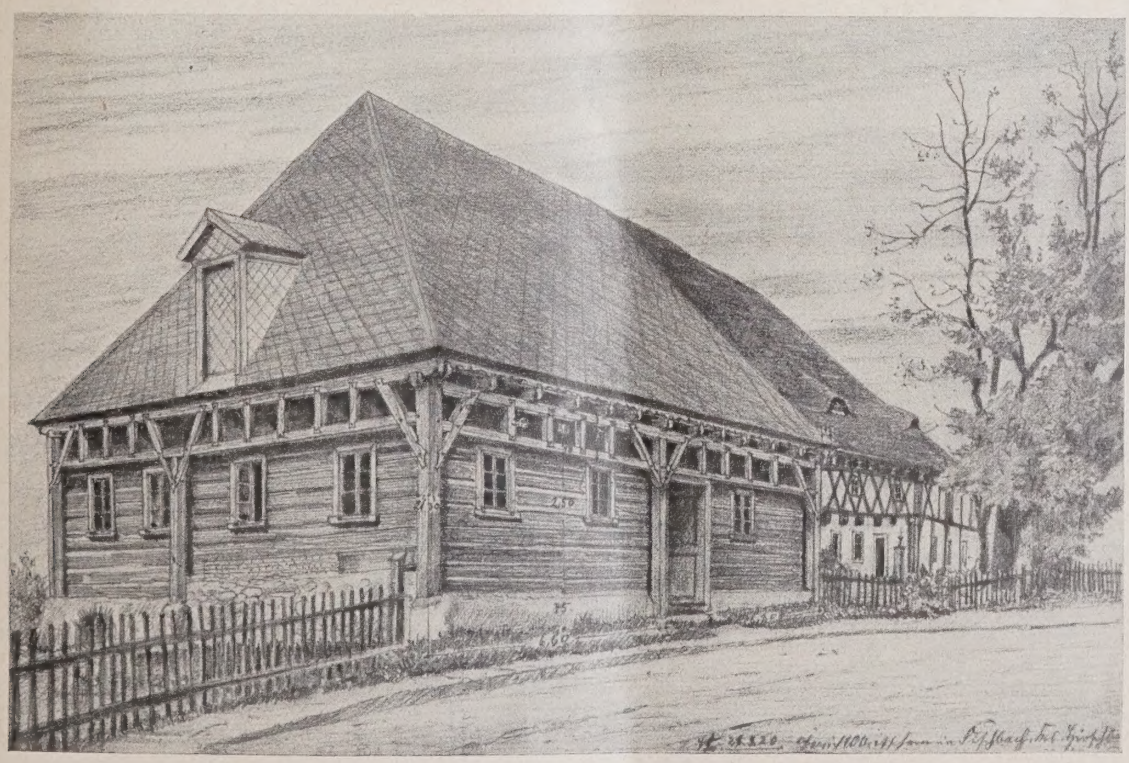


Abb. 1. Gerichtskretscham in Fischbach im Riesengebirge.

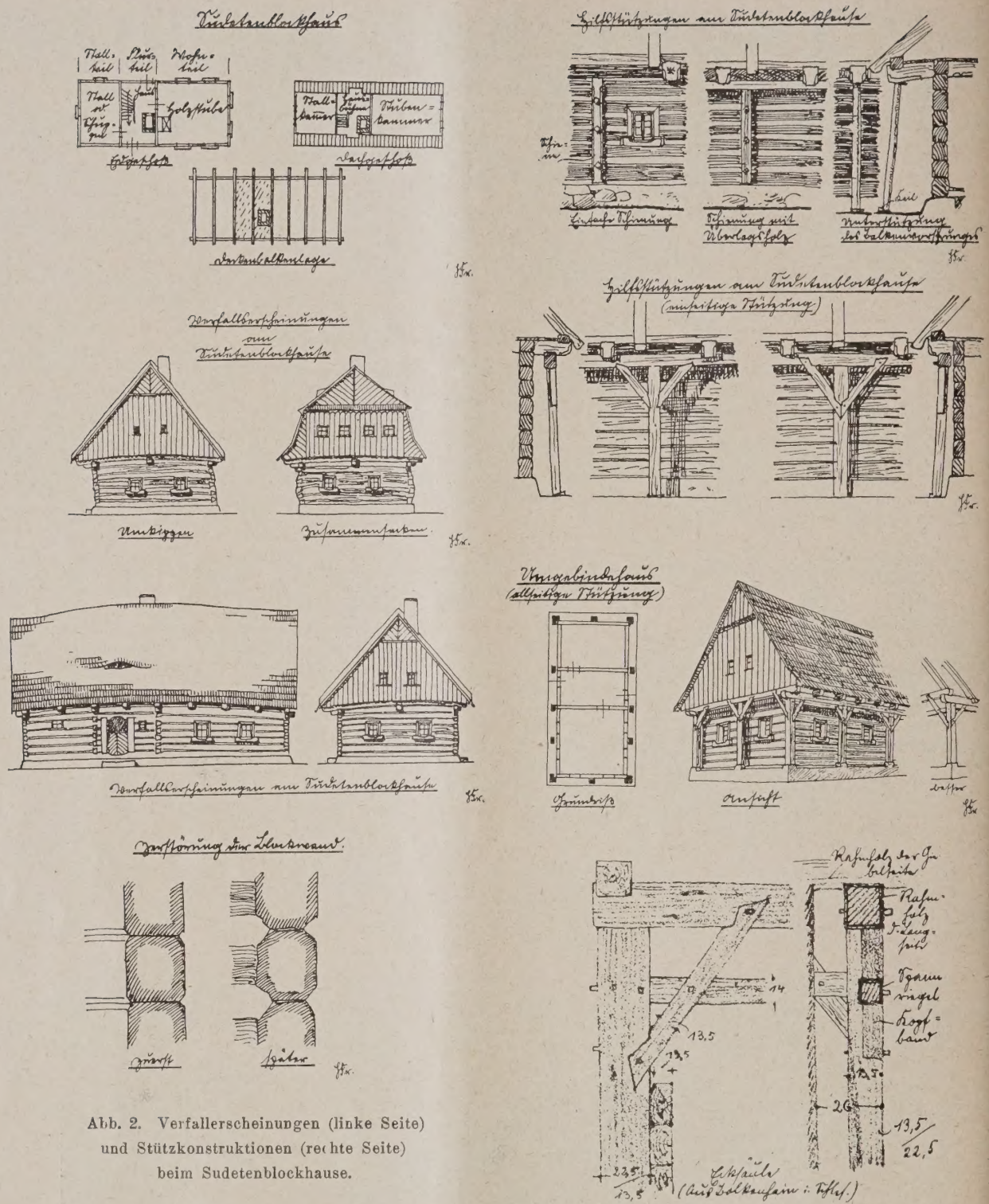


Abb. 2. Verfallerscheinungen (linke Seite) und Stützkonstruktionen (rechte Seite) beim Sudetenblockhause.

im Landeshuter, im Bolkenhainer und Waldenburger Berglande sowie im Eulengebirge aufgenommen worden. Ihre Verbreitung fällt zum Teil mit dem Bereiche der vorgeschichtlichen „Lausitzer Kultur" zusammen, die Schuchhardt als germanisch bezeichnet hat. Was die Überreste dieser vorgeschichtlichen Zeitalter von den Anwohnern des Gebirgswalles erzählen, der Böhmen nach Norden zu abschließt, das bestätigt Tacitus in seiner „Germania", das kehrt wieder in unzähligen Volksbräuchen und Sagen, das prägt sich in den baulichen Überlieferungen aus, die in jenem Gebiete heimisch gewesen sind. Diese haben germanischen Charakter und waren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts durch die fast ununterbrochene Anwendung des hölzernen „Laubenhauses" gekennzeichnet.

Der Volksmund hat solche Gebäude vielleicht deshalb „Laubenhäuser" genannt, weil das „Haus", d. h. das von Blockwänden umschlossene Erdgeschoß mit der abschließenden Deckenbalkenlage, in einer regelrechten Laube steht; sie wird gebildet durch die verriegelte Säulenstellung vor den Blockwänden und durch das Dach, das auf dem Rahmenholze über der Säulenstellung ruht. Das Laubenhaus ist aus technischen Erfahrungen und Erwägungen heraus entstanden; es ist die Verkörperung eines einheitlichen Baugedankens.

Zu dieser Erkenntnis gelangen wir, wenn wir die Zelle der Laubenhäuser, die Blockwand, technisch untersuchen; wir können das am besten an den vielen kleinen Sudetenhäuschen, die im reinen Blockbau errichtet worden sind. Es handelt sich hier im Gegensatz zum alpenländischen Blockhause um ein Gefüge, bei dem die senkrechten Pfosten fehlen, die dem Schwinden der Wandbalken entgegen wirken. Außerdem liegt an diesen wenig widerstandsfähigen Blockwänden ein verhältnismäßig steiles Dach, das dem Winde viel Angriffsfläche bietet und für die Besonderheit des Unterbaues nicht geeignet erscheint. Die Dachkonstruktion selbst überrascht jedoch meist durch ihre Zweckmäßig

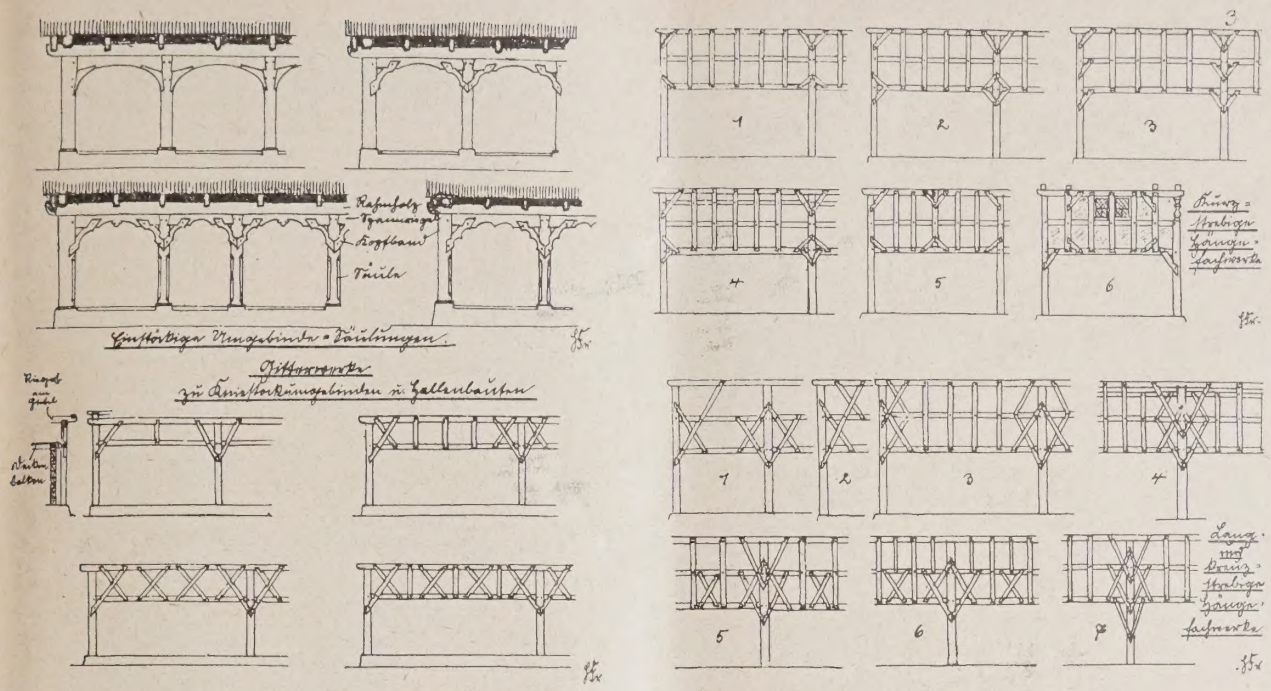


Abb. 3 (oben). Systeme des Säulenbaues.

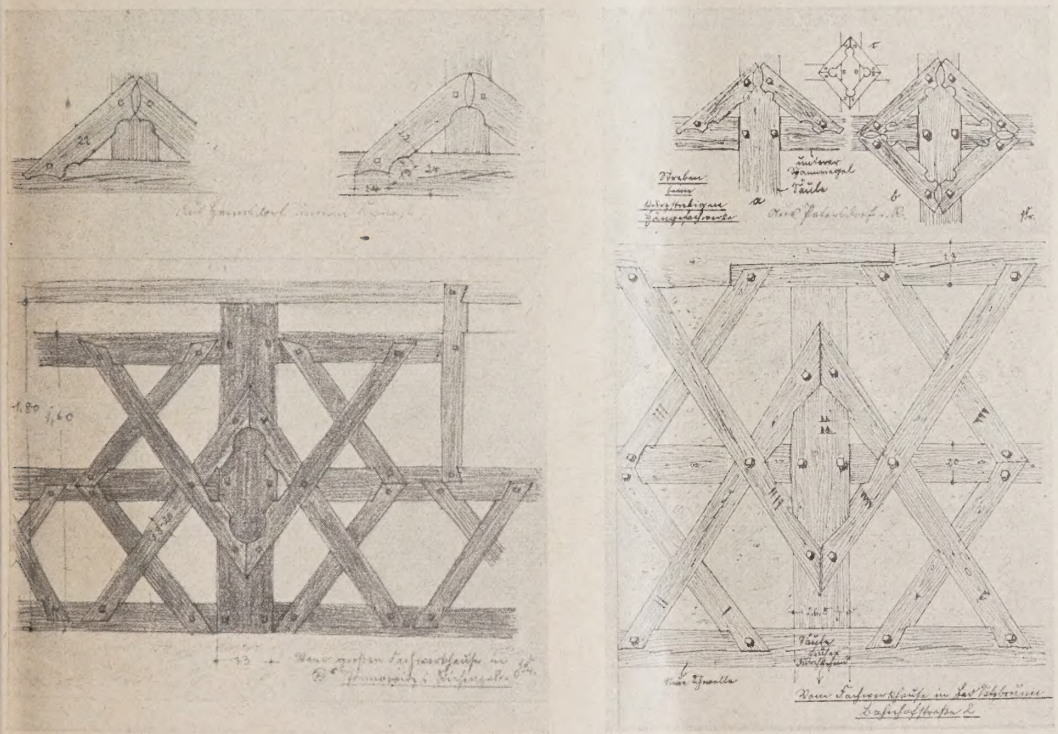


Abb. 4 (links). Einzelheiten von Säulenfachwerken.

keit; bezeichnend ist der säulengetragene Längsverband in der Mitte des Daches, der gleichzeitig dazu dient, einen Teil der Kehlbalken- und Dielungsauflast auf die Säulen überzuleiten. Wir finden diese Bauart, wie wir später sehen werden, bei allen Fachwerkhäusern wieder, die uns hier näher beschäftigen sollen. Es verraten sich Beziehungen, die auf eine gewisse Abhängigkeit der Blockhäuser von einer Hausart mit anderem konstruktiven Aufbau schließen lassen. Dort müssen Dach- und Wandgefüge im Einklange gewesen sein. Ein langer Notstand, der viele, gute handwerkliche Überlieferungen vernichtet hat, wird die alte Einheit zerstört und zur Errichtung minderwertiger Holzhäuser geführt haben, die manche Zeichen des Verfalles an sich tragen.

Dieser Verfall zeichnet sich ab in krummen Dächern, nach den Hausecken zu heruntergebogenen Wandbalken, umgekippten und ausgebuchteten Wänden, zermürbten Balkenlagerflächen und umgebogenen Balkenköpfen unter der Traufe; er erklärt sich aus dem Schwinden der wagerechten Blockbalken, die nur in der Nähe der Türpfosten ihre alte Höhe behalten, aus der Belastung durch Dachgespärre und Dachhaut und aus den Bewegungen des Daches (s. Abb. 2, linke Seite).

Man hat gelegentlich nachträglich versucht, diesen Mißständen durch Schienung der Blockwände und durch verschiedene Arten von Hilfsstützungen abzuhelfen, die man den auskragenden Deckenbalkenenden unterschob (Abb. 2, rechts, obere Hälfte). Solche Stützungen wurden aber gewöhnlich nur auf der Eingangsseite des Hauses vorgesehen, weil dort die Traufe am meisten überstand. Diese einseitige Stützung ist ein Notbehelf für die am meisten geschwächten oder gefährdeten Stellen der Blockwand. Ein wirksamer Schutz sämtlicher Wände des Hauses ist jedoch nur von einer allseitigen Stützung zu erwarten. Diesen Weg hat man in früheren Zeiten beschritten, indem man ein abgebundenes Stützengerüst, das Umgebinde, um das ganze Haus herumlegte (s. Abb. 2, rechts, untere Hälfte). Dieses Umgebinde besteht aus Säulen, darübergelegtem Rahmenholz, Spannriegel und Kopfbändern; es nimmt die Dachlast auf, leitet sie unmittelbar auf

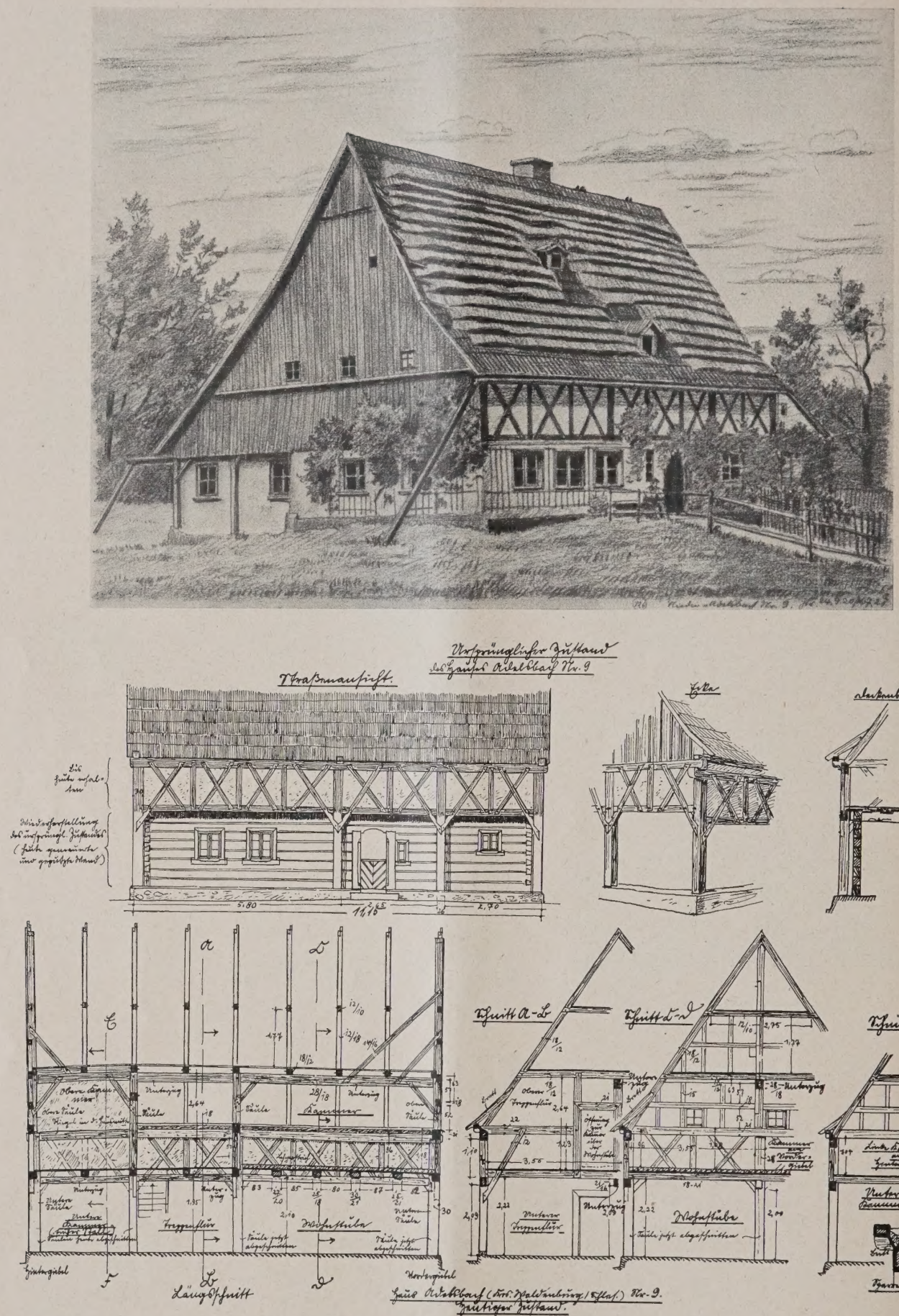


Abb. 5. Schaubild, Aufriß, Schnitte vom Kniestock-Umgebinde aus Nieder-Adelsbach, Kr. Waldenburg in Schles. M. 1:150.

den steinernen Gebäudesockel und fängt bei Windanfall die Bewegungen des Daches auf. Um der stützenlosen Blockwand so wenig wie möglich zuzumuten, trennte man sogar die Dachbalkenlage vom Dachstuhle. Erstere wurde den Blockwänden aufgelegt; das Sparrenwerk dagegen endete auf dem Rahmenholz des Umgebindes. Die Deckenbalken konnten sich mit den allmählich niedriger werdenden Blockwänden senken, während die Umgebindestützung mit dem Dache ihre alte Höhe beibehielt. Wände und Decke blieben fest

zusammen und waren unabhängig vom Umgebinde und vom Dache. Die Laubenstellung schützte auch die dahinterliegenden Blockwände gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen und Niederschläge, zumal die Dachtraufe weiter nach außen rückte.

Diese kleinen Laubenhäuser, wie wir sie besonders im Lausitzer Berglande antreffen, sind jedoch nicht die einzigen Vertreter dieser Bauart; sie stellen nur die unterste Stufe einer weit bedeutsameren Bauweise dar.

Um diese höherwertigen Gebinde aus den bereits beschriebenen ableiten zu können, überlege man sich folgendes: Die Standsicherheit der Säulen und die Steifigkeit des Gebindes wird erhöht, wenn der Spannriegel vom Rahmenholz abrückt (s. Abb. 2, rechts unten). Man führt sodann die Kopfbänder von der Säule bis zum Rahmenholze durch, so daß sie den Spannriegel kreuzen. Ebenso wie das frühere einfache Umgebinde ist auch dieses Gefüge nur bei verhältnismäßig geringem Säulenabstande ausführbar. Will man von diesem unabhängig werden, so muß man das vom Dache belastete Rahmenholz vor Durchbiegung schützen; denn es entbehrt ja der früheren Unterstützung durch den eng anliegenden Spannriegel. Man fügte also zwischen Rahmenholz und Spannriegel zur Abspreizung zunächst einen, dann mehrere senkrechte Stäbe ein, bildete somit einen elastischen freihängenden Fachwerkträger, der die Dachlasten aufnahm und auf die Säulen leitete. Die Bauhöhe dieses Trägers konnte man erhöhen, wenn man noch mehr Zwischenstäbe einfügte; hierzu waren Andreaskreuze besonders geeignet, entweder neben den Säulen oder über die ganze Trägerlänge verteilt. Wurden die Zwischenräume zwischen den Fachwerkstäben mit Knüppel-Lehmstakung zur Wand geschlossen, dann entstand ein Kniestock über der Deckenbalkenlage der eben-

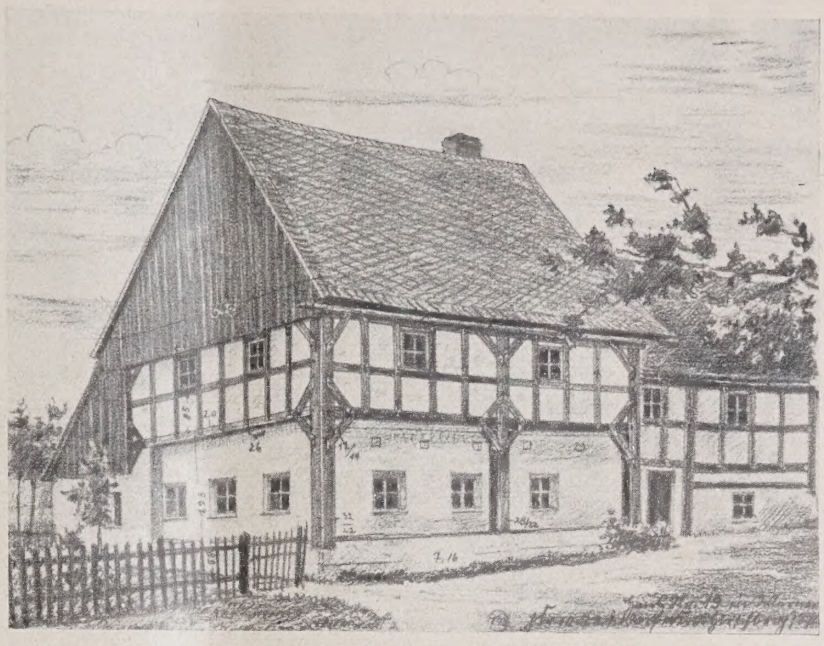


Abb. 6. Kurzstrebiges Zweistock-Umgebinde in Wernersdorf im Riesengebirge.

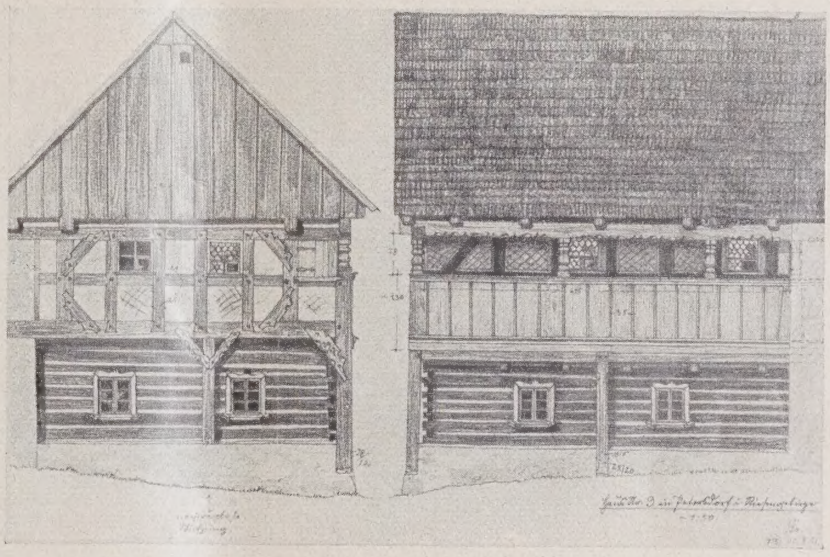


Abb. 7. Kurzstrebiges Zweistock-Umgebinde in Petersdorf im Riesengebirge.

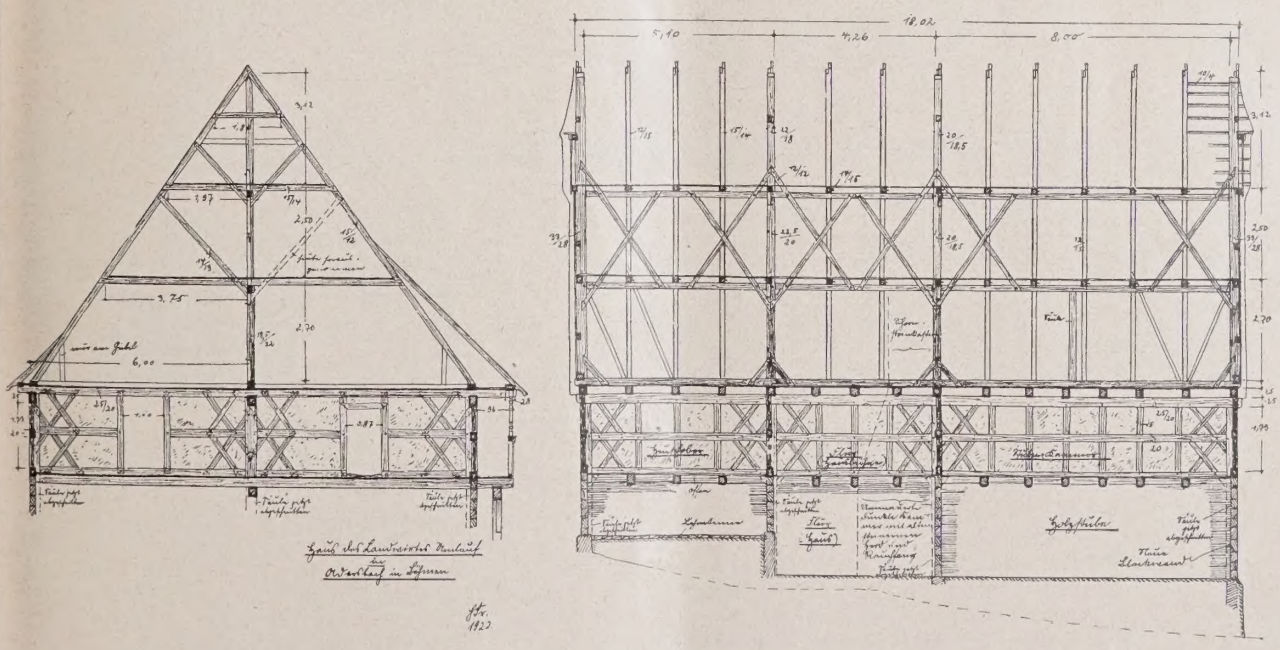


Abb. 8. Haus Adersbach in Böhmen. (1 : 200.)

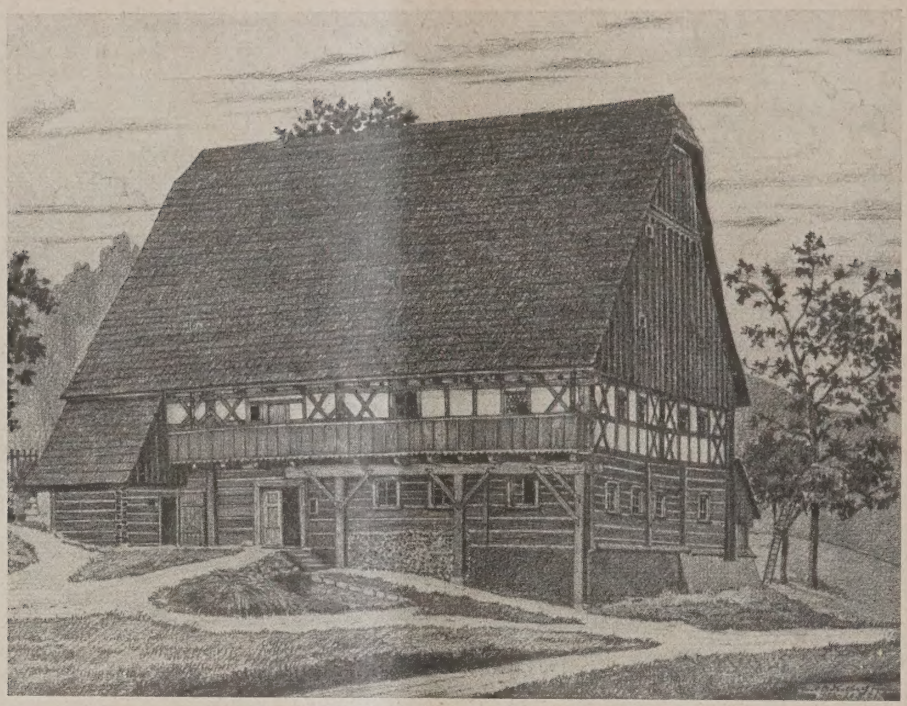


Abb. 9. Bauernhaus in Adersbach i. Böhmen.

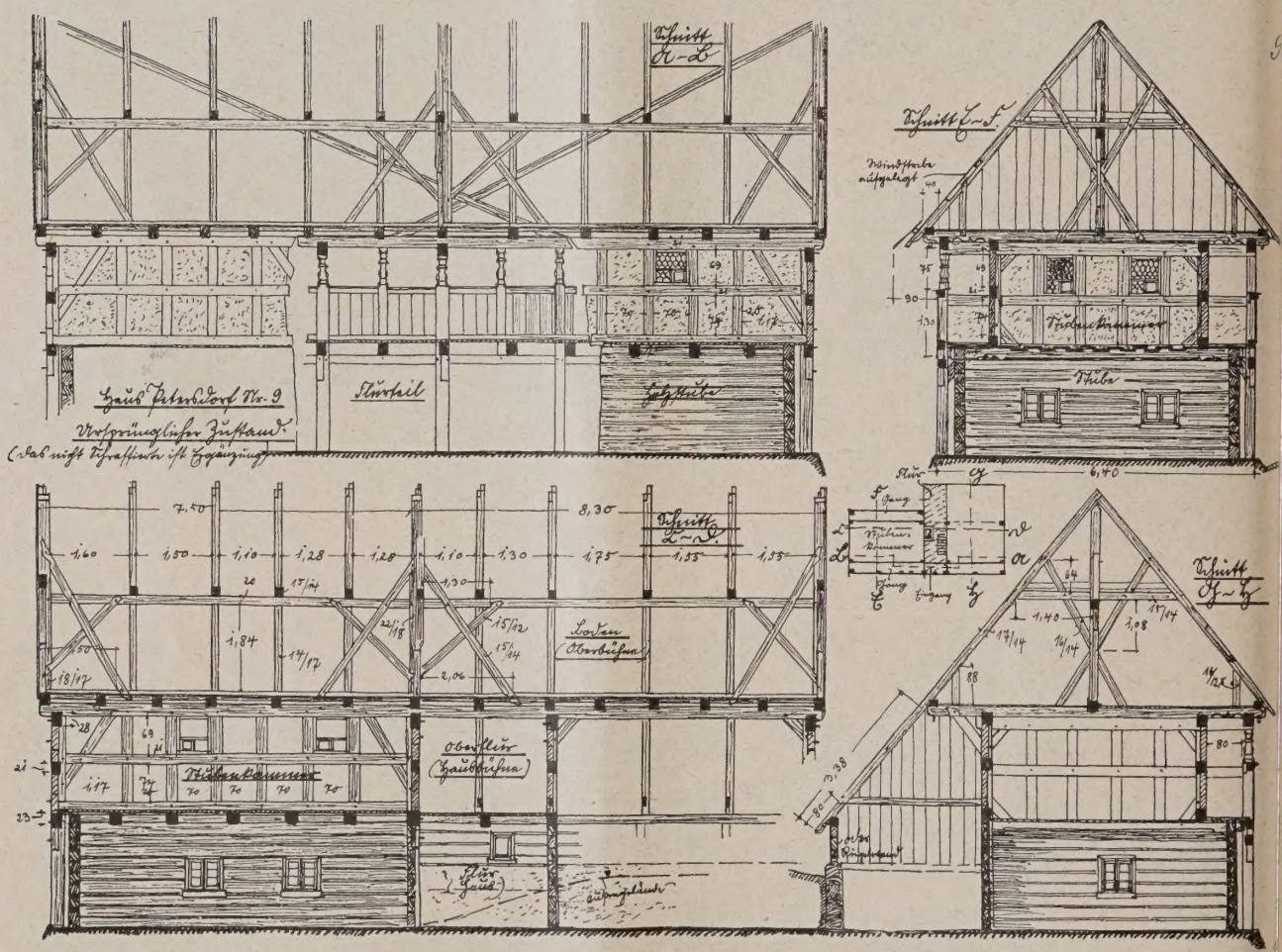


Abb. 10. Kurzstrebiges Zweistock-Umgebinde in Petersdorf i. Riesengebirge. (1 : 150.)

erdigen Räume (Abb. 3, linke Hälfte, unten). Der Dachraum wurde also wesentlich vergrößert und leichter ausnutzbar gemacht.

Von diesem Kniestock-Umgebinde bis zum Zweistock-Umgebinde ist nur ein Schritt. Der Kniestock wird so hoch, wie es das zweite Vollgeschoß erfordert — gewöhnlich nicht höher als 2,10 m — und dementsprechend aufwendiger zusammengesetzt (Abb. 3, rechte Hälfte). Zwischen Rahmenholz und unterem Spannriegel tritt noch ein Zwischenriegel von Säule zu Säule laufend; dieser wird außen von den senkrechten Zwischenstielen überblattet. Es entsteht ein Fachwerk mit Unter- und Obergurt. Während die Deckenbalkenlage auf der ebenerdigen Blockwand wie bisher unabhängig vom Umgebinde bleibt, liegt die Dachbalkenlage, die den Oberstock gegen den Dachraum abschließt, auf dem Rahmenholze des Fachwerkes.

Die Steifigkeit dieser Gebinde beruhte nicht nu

uf der Stärke der Stäbe oder auf der Knüppelstakung, ondern auch auf der Art der Holzverbindung. Nur die Riegel sind in die Säulen eingezapft und mit ihnen holzmäßig vernagelt; alle anderen Verbindungen sind mittels keilförmigen, vernagelten Blattes hergestellt. Diese Überblattung war notwendig, denn die senkrechten Stiele zwischen Rahmenholz und unterem Spannriegel dienen dazu, Mittel- und Spannriegel des Fachwerkes sowie die Auffüllung desselben am Rahmenholze aufzuhängen. Diese Gefüge, die ich als Hängefachwerke bezeichne, unterscheiden sich also grundsätzlich von den bisher bekannten Standfachwerken. Diesem Unterschiede entsprechen die Holzverbindungen. Die Zapfenbindung gewöhnlicher Standfachwerke kommt für unsere höherwertigen Säulenhäuser nicht in Frage, die nur mit Blattverbindungen herstellbar sind. Außerdem erleichtert die Anwendung der An- und Überblattungen das Abbinden und Aufstellen der Gefüge wesentlich.

Außengebinde und Dachverband sind nach denselben Grundsätzen gefügt; indem hier wie dort die Lasten auf Säulen übertragen werden, wird der jüngere, langstrebige, mit den geringeren Holzstärken und den kunstvollen Verschwertungen zeugt von lebhafterer Fantasie und entspricht einer Zeit, die Abwechselungen liebt. Der Vergleich mit der stärkeren Gebundenheit der frühgotischen Baukunst und dem freieren Spiel der Kräfte in der Hoch- und Spätgotik drängt sich auf.

Aber auch der technische Grundgedanke dieser mittelalterlichen Bauweisen, die Zusammenführung von Decken- und Wandlasten auf einzelne Pfeiler, ist bei unseren Säulenhäusern folgerichtig durchgeführt.

Daß eine spätere Zeit einen Abstieg von dieser Höhe bringt, entspricht dem allgemeinen Zuge der Abkehr von bewährter Überlieferung, dem Bruch mit der Vergangenheit. Zunächst zeigt sich dieser Verfall darin, daß die Säulen enger gestellt werden (von 8 bis 6 m herunter auf 3 bis 2 m) und daß man schwächere Hölzer verwendet. Man getraute sich nicht mehr, größere Spannweiten zu bewältigen, was auf eine Abnahme der früheren Handfertigkeit und auf geringere Güte des verwendeten Holzes zurückzuführen sein wird. Eine Fülle von Häusern dieser engsäuligen Art zieht sich

Abb. 11. Säulenhaus aus Jannowitz im Riesengebirge.

eine Einheit erreicht, die den bisher bekannten Holzbauten fehlt. Das ganze Bauwerk, vom Säulenfuß des Umgebindes bis zum Firste, zeugt von vollendeter Harmonie.

Bei der näheren Betrachtung dieser Säulenhäuser sollen uns in der Hauptsache die älteren Stilarten beschäftigen. Die Zimmermeister jener Zeit legten ihre Ehre darin, die Säulen möglichst weit zu stellen. Diese weitsäuligen Holzbauten kennzeichnen die Blütezeit des Säulenbaues. Es gibt Gebinde mit kurzen und solche mit langen Streben; es sind dies zwei der markantesten Stile der Holzbaukunst, zumal bei mannigfachen Abwandlungen immer wieder derselbe Grundzug hervortritt. Im einzelnen zeigen das die schematischen Übersichten (Abb. 3, rechte Hälfte).

Welches dieser beiden Fachwerke das ältere ist, läßt sich an solchen Bauwerken bestimmen, die die Merkmale beider in sich vereinigen; es zeigt sich dabei regelmäßig, daß ein kurzstrebiges Fachwerk in langstrebiger Bauweise ausgebessert, ergänzt oder erweitert worden ist.

Wie verschieden wirken diese beiden Stile! Der ältere, kurzstrebige ist sachlich, gemessen und ernst, besonders am Neißelauf südlich von Görlitz bis nach Zittau und in das Lausitzer Gebirge hinein, auch sind sie im böhmischen Teil des Isergebirges anzutreffen.

Während diese engsäuligen Bauten den konstruktiven Grundlagen des Säulenbaues bis in alle Einzelheiten hinein treu bleiben, verlassen die Umgebindehäuser der späteren, eigentlichen Verfallszeit, des 18. Jahrhunderts, die alten Überlieferungen mehr und mehr. Die keilförmigen Überblattungen, auf denen die Eigenart des Hängefachwerks beruht, verschwinden; das Fachwerk nimmt den Charakter des gewöhnlichen Standfachwerkes an. Die organische Verbindung von Tragesäulen und Fachwerk, die ausdrucksvollen und sinnreichen Säulengestalten fallen fort, an ihre Stelle treten Gebilde mit falsch angeordnetem und schlecht verbundenem Strebewerk, bis auch auf dieses verzichtet wird und nur noch kahle Säulenstämme übrig bleiben.

In diesem Zusammenhange muß darauf hingewiesen werden, daß u. a. nicht nur bei den meisten der bekannten schlesischen Holzkirchen, sondern auch bei den bedeutenden mittelalterlichen Steinkirchen des Ostens der Dachverband aus denselben Elementen und in derselben Art wie bei unseren Säulenhäusern zusammen-

gesetzt worden ist. Wenn man bedenkt, daß einzelne der oberschlesischen Holzkirchen in ihrem ältesten Bestande mindestens bis auf das 14. Jahrhundert zurückgehen, daß der Säulendachstuhl hinter dem Westgiebel der Kreuzkirche in Breslau der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und der vom Seitenschiff der Johanniskirche in Thorn dem 15. Jahrhundert angehört, so wird man daraus schließen können, daß auch das Säulenhaus eine bereits vielhundertjährige Geschichte hat. Aus welchen Jahrhunderten die untersuchten Bauwerke in den Sudeten stammen, kann nur selten genauer angegeben werden. Man wird sich bis auf weiteres an der Hand der mit Jahreszahlen und sonstigen Stilmerkmalen versehenen Bauten der Verfallszeit auf Rückschlüsse beschränken müssen. Diese vergleichende Betrachtung kann den hochwertigen Säulenhäusern nur einen gotischen Charakter zusprechen, mögen sie nun im frühen oder späten Mittelalter oder in der Renaissancezeit errichtet worden sein. Jedenfalls hat man in den Sudeten außerordentlich zähe an der Überlieferung festgehalten und eine Bauweise bewahrt, die, wie an anderer Stelle ausführlicher dargelegt worden ist, älteste Vorstellungen und Gepflogenheiten germanischer Holzbaukunst getreulich wiederspiegelt; einst muß dieser Säulenbau mit dem Hängefachwerk weit verbreitet gewesen sein, finden sich doch Reste sowohl in Ostpreußen wie in Oberbayern, um nur diese beiden Grenzgebiete zu nennen.

Wenden wir uns nun der Besprechung einiger Säulenhäuser zu, wobei ich aus der Fülle der aufgenommenen Bauwerke des beschränkten Raumes wegen nur eine kleine Auswahl vor Augen führe; dabei berücksichtige man, daß die wenigsten Umgebinde der Blütezeit, der weitsäuligen Bauweise, ihr ursprüngliches Aussehen bewahrt haben. Meist hat man die unteren Säulenteile abgesägt (Abb. 5, Schaubild), teils werden die Säulenfüße, die frei vor der Blockwand und unmittelbar auf dem Steinsockel aufstehen, infolge schlechter Unterhaltung morsch geworden sein, zum großen Teil wird man sie aber auch nur deshalb entfernt haben, weil man, neueren Gewohnheiten folgend, dem Erdgeschoß massive Steinmauern gab, wobei die Holzsäulen im Wege waren.

Es wird oft schwer, in derartig verstümmelten Gebäuden frühere Säulenhäuser zu erkennen; ist doch nicht selten das Fachwerk des Oberstockes nachträglich auf eine neue Schwelle gesetzt worden, die den Abschluß gegen das darunterliegende, neu errichtete Mauerwerk bildete. Nur sorgfältigste Beobachtung des Holzverbands und das Vergleichen vieler ähnlicher Gebäude miteinander führt zu eindeutigen Schlüssen.

I. Kniestockumgebinde.

Haus Nr. 9 in Nieder-Adelsbach, Kreis Waldenburg i. Schl. (Abb. 5). Das Schaubild gibt den heutigen Zustand wieder: Die unteren Säulenteile sind abgesägt, das Fachwerkgitter liegt auf massivem Erdgeschoß auf und ist nur noch auf der einen Langseite des Hauses außen sichtbar; im Längs- und Querschnitt sowie in der Ansicht sind die beseitigten Holzteile ergänzt.

Klare Dreiteilung in Wohnteil, Flurteil (mit Treppe) und Stall- oder Schuppenteil. Hier, wie bei allen Umgebindehäusern, spiegelt die Säulung die innere Einteilung des Gebäudes wieder.

II. Weitsäulige Umgebinde.

a) Kurzstrebigkeit.

1. Haus Nr. 19 in Wernersdorf, nahe Hermsdorf u. K. (Abb. 6). Seltenes Beispiel eines zweistöckigen Umgebindehauses mit fast vollständiger Erhaltung der Säulen. Ebenerdige Blockwand verputzt; man beachte dort die etwas vortretenden Balkenköpfe von der Decke über der Holzstube, völlig unabhängig vom Umgebinde.

2. Haus Nr. 9 in Petersdorf i. R. (Abb. 7 und 10). Allem Anscheine nach eines der ältesten Säulenhäuser. Mit Ausnahme des Dachgebindes, das vollständig vorhanden, nur noch im Wohnteil in ursprünglicher Form erhalten. An beiden Längsseiten im Oberstocke Galerien (Gänge, auch Pawlatschen oder Poplatschen genannt). Soweit erkennbar, hat sich der obere Laufgang der Talseite einst über die ganze Hauslänge erstreckt.

Die Fachwerkswände hinter den Galerien, zwischen dem Giebelfachwerk und der Querwand am Flurteil hängen auf 6,50 m frei über den Deckenbalken der unteren Blockstube. Fachwerkstäbe nicht unter $14 \cdot 21$ cm.

In den Dachraum ist die Mittelsäule mit ihren astartigen Verstrebungen recht eindrucksvoll hineingestellt, gleichsam als Kraftsammelpunkt des Dachgefüges.

Das Gebäude hat manche Ähnlichkeit mit einem Hause des Hofes Bjölstad im Sjodal in Norwegen.

b) Langstrebigkeit (weitsäulig).

1. Haus in Adersbach in Böhmen, bei den Adersbacher Felsen (Abb. 8 und 9). Die Ansicht veranschaulicht das stattliche Bauernhaus in verstümmeltem Zustande (Blockwand nachträglich unmittelbar unter das Fachwerk geschoben, infolgedessen Einsackung und Einbuchtung des Giebelfachwerks) und mit späteren Vorbauten (Galerie mit daruntergestellter, abgebundener Säulenstützung). Die Gebäudeschnitte, in denen nur die Fortsetzung der Tragesäulen nach unten ergänzt sind, geben uns jedoch eine deutliche Vorstellung von dem selten klaren, geradezu klassischen Aufbau dieses Säulenhauses. Die Spannweite des längsten Hängefachwerkes beträgt nahezu 8 m! Den Säulenmännern des Umgebindes entsprechen die Haupttragesäulen des Dachverbandes. Diese übernehmen den größten Teil der Dachstuhllast und bilden das Rückgrat der inneren Gegenkräfte; entsprechend ihrer Bedeutung möchte ich sie mit den Firstsäulen gleichsetzen, von denen in den Bauvorschriften und Beschreibungen der germanischen Volksgesetze soviel die Rede ist, weil ihnen eine hervorragende Stellung im Dachverbande zukommt.

2. Haus in Jannowitz im Riesengebirge (Abb. 11). Das Fachwerk des großen Gebäudes ruht heute auf massivem Erdgeschoß und ist durch neuere willkürliche Fensterdurchbrüche verstümmelt. Unser Bild zeigt das ursprüngliche Aussehen. Die Mannfigur ist in Abb. 4, links unten, wiedergegeben.

(Schluß folgt.)

Wettbewerbe.

Zu dem Wettbewerb Frauen- Friedenskirche mit Pfarr- und Gemeindehaus in Frankfurt a. M. in Nr. 3 erhalten wir nunmehr die näheren Bestimmungen. Einlieferungsfrist: 15. März 1927. I. Preis 3500 M., II. Preis 2500 M., III. Preis 2000 M., IV. Preis 1000 M. Eine andere Preisverteilung ist vorbehalten Unter den Preisrichtern: Prof. Peter Behrens, Neubabelsberg; Prof. Dr.-Ing. Paul Bonatz, Stuttgart; Stadtrat Arch. Ernst May, Frankfurt a. M.; Prof. Herm. Schmitz, Dir. d. Schloßmuseums, Berlin. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Mittelschulgebäude in Niendorf b. Hamburg gingen 96 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis Arch. C. Langloh; II. Preis Arch. J. Klarwein; III. Preis Arch. K. Schneider; sämtlich in Hamburg. Angekauft wurden die Entwürfe von: Arch. R. Reusse, Bergedorf; Architekten Stockhausen und Richter, Hamburg. —

In dem Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Rathausneubau in Insterburg ist der Einlieferungstermin auf den 1. März 1927 verschoben worden. —

In dem Preisausschreiben für die Ausmalung der Liebfrauenkirche in Berlin sind vier gleiche Preise an Prof. P. Plontke, Berlin, Franz Schilling, Wiesbaden, Otto Kienzle, Darmstadt und Fritz Wingen, Kempen a. Rh., verteilt worden. —

Inhalt: Die Säulenhäuser der Sudeten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 29. JANUAR 1927 Nr. 9

Neue Wolkenkratzer in New York.

Paramount-Theater. — Mediz. Abteilungen der Columbia-Universität. — Gebäude der Evening Post.

Von Arch. Karl Wilhelm Just, New York.

New York ist vielleicht diejenige Stadt der Welt, die nach dem Kriege ihr Gewand am wesentlichsten geändert hat. Die neuen Baugesetze über die Höhen der Häuser haben ihr Teil dazu beigetragen. Vor und während des Krieges wurden alle Hochhäuser — bis auf wenige Ausnahmen — als viereckige Blöcke bis zum [auptgesims hochgeführt. Die Straßen glichen engen chächten. Das neue „Rücksprung"-Gesetz läßt alle [äuser im Stadtinnern als Stufenpyramide enden, deren teigungsverhältnis sich nach einem bestimmten Lichtinfallswinkel richtet.

Das Paramount-Theater. (Abb. 1—3, S. 89 u. 90).

Ende November v. J. ist das „größte Lichtspieltheater der Welt" im Vergnügungszentrum von New York eröffnet worden. Am Broadway gelegen, zählt es 36 Stockwerke und enthält außer einem Filmtheater mit 4600 Sitzplätzen eine „Halle der Nationen", einen Festsaal und eine größere Zahl von Büroräumen. Das Gebäude wird von einem Turm mit Uhr gekrönt (und ist auf der Abb. 1 noch nicht ganz fertig gestellt).

Wie die durch ihre sehr guten Filme auch in Deutschland bekannt gewordene Player-Lasky Corporation ein rein europäisches Gewand für das Innere ihres Theaters wählen konnte, ist nicht recht verständlich. Es wirkt zum mindesten eigenartig, wenn hinter

Abb. 1. Das Paramount-Theater am Times Square, dem Vergnügungszentrum von New York.

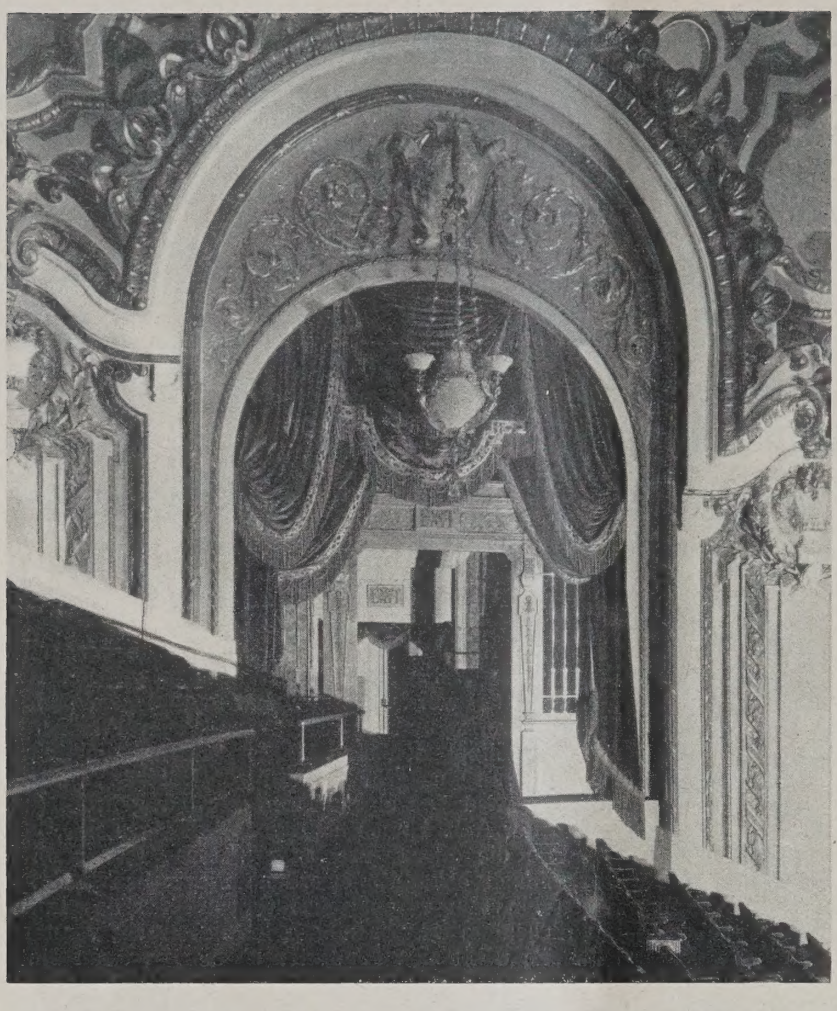


Abb. 2. Das Paramount-Theater in New York. Ein Ausgang vom Rang.

Wir geben die nebenstehenden A bildungen mehr der Kuriosität hall wieder, da der nüchterne äußere A bau zu der in seiner prunkhaften, si ganz in überlieferten Formen beweg den inneren Ausstattung einen stark Gegensatz bildet. Als ein Musterb spiel der neueren amerikanischen Tur hausbauten kann dieser Bau wohl au im Ganzen nicht bezeichnet werde

Die Schriftleitun

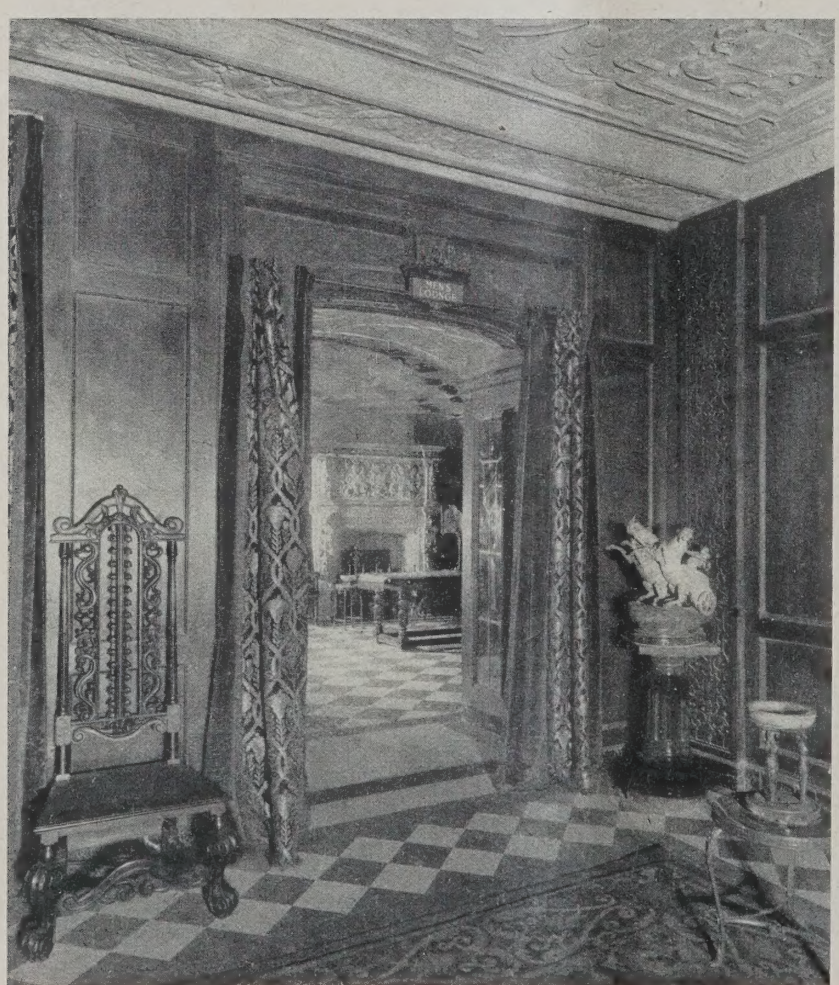


Abb. 3. Das Paramount-Theater in New York. Ein Aufenthaltsraum für das Publik während der Pausen.

Abb. 4. Gesamtbaumasse der neuen mediz. Abteilungen der Columbia-Universität, Blick vom Broadway.

Abb. 5. Blick vom Broadway.

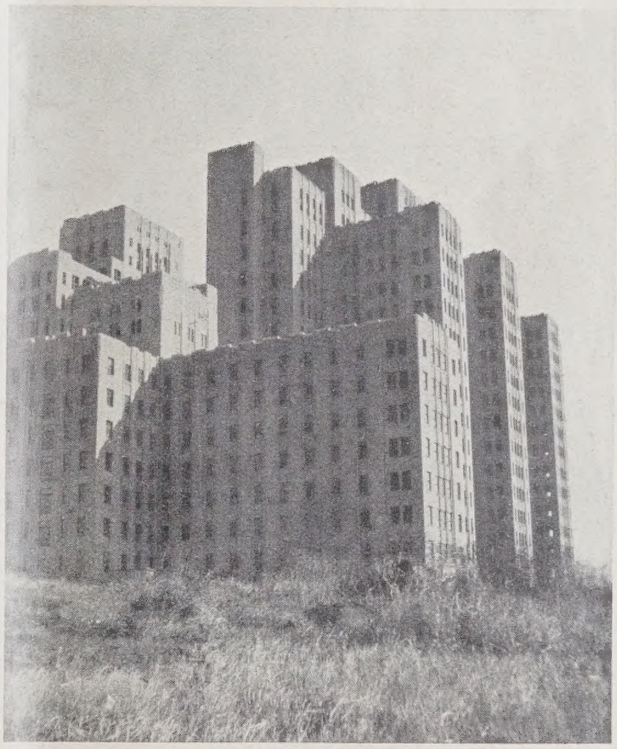


Abb. 6. Blick von Westen, Hudson-Seite.

Das medizinische Zentrum der Columbia-Universität stellt, wie die Abb. zeigen, einen rein aus Nützlichkeitsgründen rvorgegangenen Ingenieurbau dar. Durch nichts wird der aus dem Wesen der Bauaufgabe sich ergebende Baugedanke der Erscheinung wiedergegeben. Es könnte sich ebenso gut um ein Bürohaus handeln. Offensichtlich unterdrückt e Größe der Masse jede den Zweck dokumentierende besondere Ausdrucksform. Es ist ein Zellenbau für viele Menschen; Wohnhaus, Bürogebäude, Fabrik, Universität, Krankenhaus bleibt sich gleich. Dabei hat dieser Stil der Sachlichkeit, r dem in alten Vorstellungen befangenen Architekten gar keine Möglichkeiten bietet, eine Note von Großzügigkeit d Wucht, die zu imponieren vermag. Die Schriftleitung.

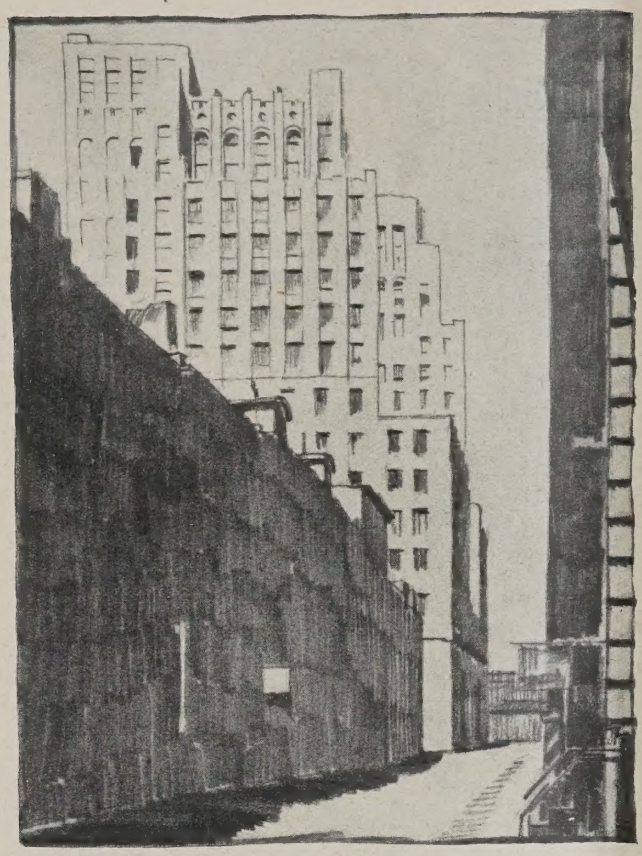


Abb. 7. Das Haus der Evening Post, Weststreet, New York.

Die Wirkung des Set-Back-Baugesetzes von einer Nebenstraße aus gesehen. — Die Grundrisse (Abbildung 8) lassen das Zurückweichen der Baumassen in den einzelnen Geschossen erkennen.

all den Gesimsen und Profilen, aus Nischen und Kas setten französischer Renaissance die indirekter modernen Lichtquellen herausstrahlen, wenn in der Wandelhallen und Treppenhäusern Prunkmöbel französischer Könige herumstehen. Der Wahlspruch der Film gesellschaft „Das Beste für das Volk" ist wohl nur in Material und der Größe folgerichtig durchgeführt. Eine ganz vorzügliche Wirkung stellt es zweifelsohne dar wenn, je nach der Art der Vorstellung, der ungeheue weite Zuschauerraum von zahllosen, in allen Tönen und Farben schimmernden Lichtströmen überflutet wird Das hat Charakter. Die äußere Gestaltung ist durch Grundstück und Baugesetz im wesentlichen beeinflußt In seinen technischen Einrichtungen und der Größe das Bisherige in den Schatten stellend, ist es das Volks theater der Welthauptstadt. —

Die neuen medizinischen Abteilungen der Columbia Universität (Abb. 4—6, S. 91)

Die Columbia Universität in New York sieht de Vollendung der neuen Gebäude der medizinische Fakultät einschließlich Universitäts-Kliniken entgegen In der Baumasse ist es augenblicklich das größte Un versitätsgebäude einer Fakultät, die aus acht Unter abteilungen besteht. Für fünf Abteilungen sind di Gebäude bereits fertig. Es sind: das Presbyterian Krankenhaus, die Abteilung für Privatpatienten, di Universitätsräume für allgemeine Heilkunde und Ch rurgie, das Schwesternheim und die Vanderbilt-Klinik Das Haus für die Abteilung: Kinderkrankheiten wir in der nächsten Zeit begonnen. Die gesamten Bau kosten sind mit 20 Millionen Dollar veranschlagt. Da Haus ist mit allen Neuerungen der Technik und Wissen schaft ausgestattet. Es liegt etwas außerhalb vo New York, auf einer kleinen Erhöhung, mit dem Blick über den Hudson, so daß die Kranken mit dem sons in New York herrschenden Staub und auch Schmut wenig in Berührung kommen. Es ist eines der erste bestgelungenen Versuche in Amerika, eine Universität nicht nach dem englischen oder besser europäische Campussystem anzulegen, sondern bewußt bodenstän dig — national — zu schaffen. —

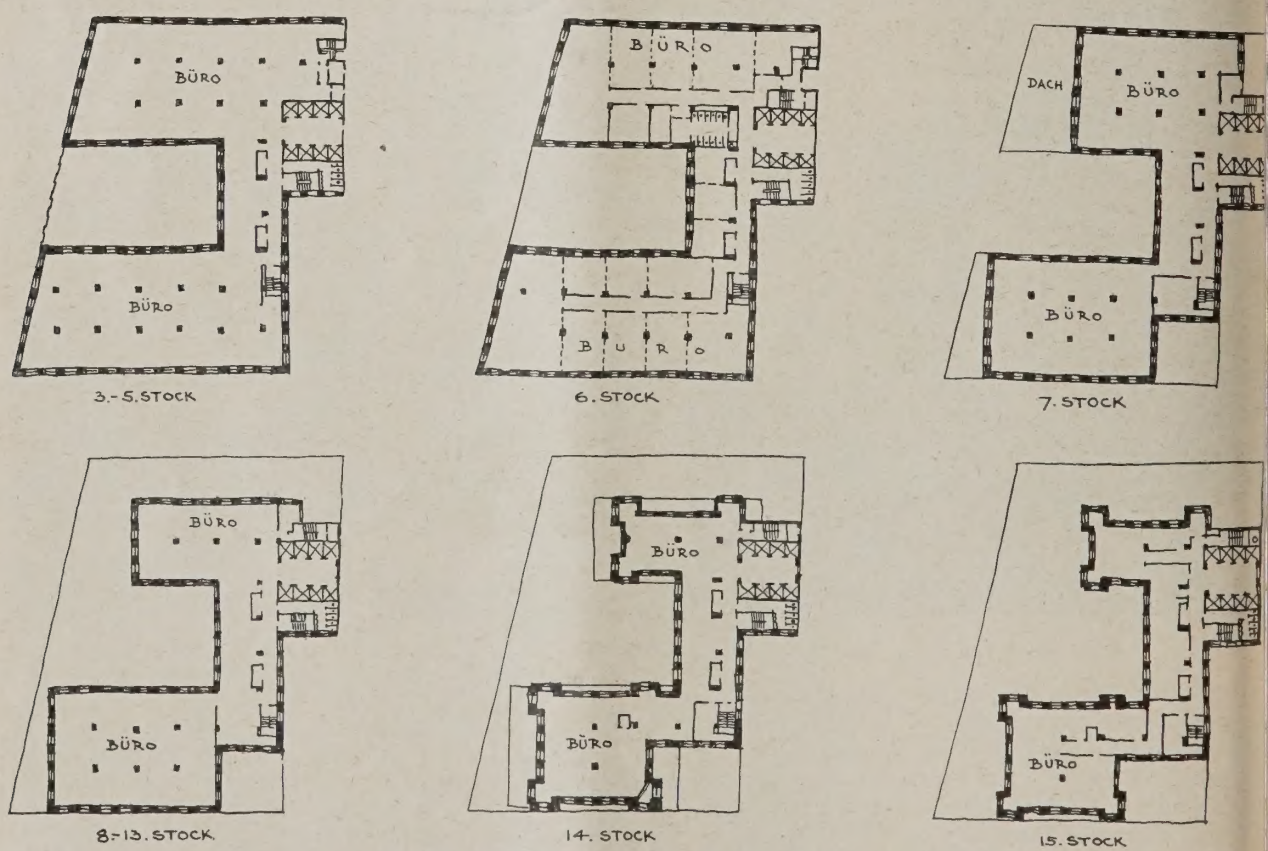


Abb. 8. Grundrisse des Hauses der Evening Post, Weststreet, New York.

Abb. 9. Das neue Haus der „Evening Post", Weststreet, New York.
Architekt: Horace Trumbauer.

Das Gebäude rechts ist noch vor dem Set-Back-Gesetz errichtet und zeigt den rechteckigen Block bis zum Hauptgesims.

Das Haus der Evening Post (als Beispiel des Set-Back-Baugesetzes). Abb. 7—9, S. 92 u. 93.

Das Gebäude der Evening Post ist eine der typischen Lösungen für das neue „Rücksprung"-Gesetz. Ende September v. J. ist es fertiggestellt worden. In dem Gesamtmasseneindruck und der städtebaulichen Wirkung ist es wohl das beste der neuen New Yorker Gebäude vom verflossenen Jahre. Die übliche Eisenkonstruktion bildet das Gerippe, die Fassade ist vorgeblendet. Die Innenwände lassen sich je nach Bedarf einziehen. Der Bau ist ein Werk des Architekten Horace Trumbauer, Philadelphia. —

Die Säulenhäuser der Sudeten.

Ein Beitrag zur Geschichte der germanischen Holzbaukunst.

Von Reg.-Baurat Dr.-Ing. Heinrich Franke, Bad Salzbrunn. (Schluß aus Nr. 8.)

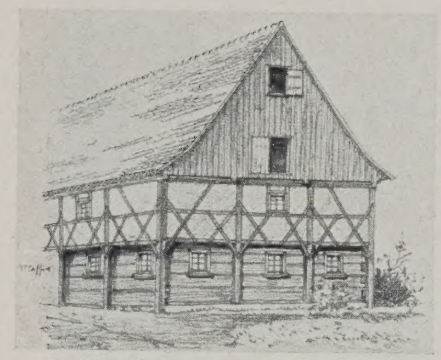


Abb. 12. Bauernhaus in Rohnau bei Hirschfelde.

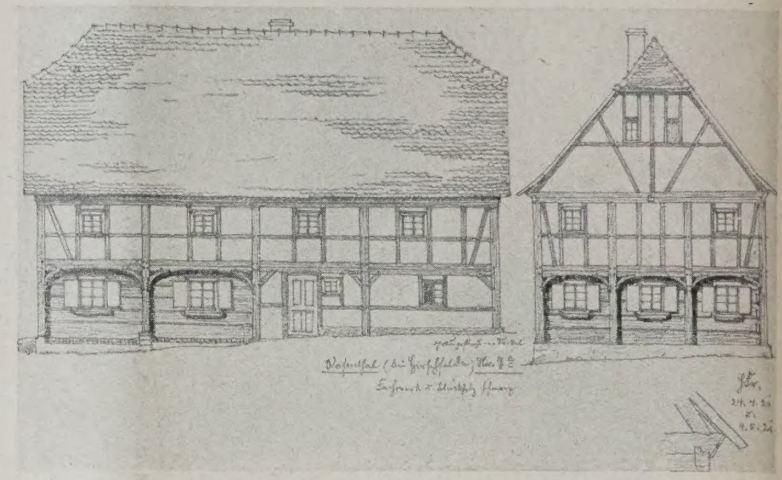


Abb. 13. Haus in Rosenthal bei Hirschfelde.

III. Engsäulige Umgebinde.

a) Langstrebige Umgebinde nach alter Art.

Haus in Rohnau bei Hirschfelde, Amtshauptmannschaft Zittau (Abb. 12). Das Umgebinde ist nur noch im Wohnteil des Hauses vollständig erhalten und führt in selten ausgeprägter Weise Eigenart und Reize dieses besonders im Zittauer Lande üblich gewesenen Stiles vor Augen.

b) Umgebinde der Verfallszeit.

1. Haus Nr. 7a in Rosenthal bei Hirschfelde (Abb. 13). Hier sind die Mannfiguren bei noch durchlaufenden Säulen völlig verschwunden. Die Spannriegel unter dem Fachwerk, die auch hier zur Übertragung der Fachwerkslast auf die Säulen eingezogen worden sind, sind gegen die Säulen durch Kopfbänder abgestützt. Verglichen mit dem ausdrucksvollen Hängefachwerk früherer Zeiten wirkt dieser Aufbau leer und gedankenarm.

2. Bauernhaus aus Johnsdorf b. Zittau i. Sa. (Abb. 14). Die Umgebindesäulung zieht sich nur mehr aus alter Gewohnheit um die Blockwände der Holzstube herum. Das Fachwerk im Oberstock verrät keinerlei Beziehungen zum Umgebinde, sondern setzt sich willkürlich auf. Die flachen Korbbögen zwischen den Säulen scheinen sich nach Vorbildern aus dem Steinbau der damaligen Zeit (Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts) zu richten.

Abb. 14. Haus aus Johnsdorf bei Zittau i. S.

Möchte es diesen Zeilen gelingen, die Anteilnahme der berufenen Stellen und der heimatliebenden Kreise für diese wertvollen Baudenkmäler des deutschen Ostens zu erwecken. Es wäre ein unersetzlicher Verlust, wenn diese seltenen Zeugen ältester Überlieferung, ungeschützt durch öffentliche Meinung und geeignete Maßnahmen, im zerstörenden Wechsel unseres schnelllebigen Zeitalters völlig verschwinden würden. Nicht nur Gelehrte, sondern auch Architekten und Handwerksmeister werden von diesen Säulenhäusern lernen können; letzten Endes wird das Vorhandensein dieser selbständigen, von fremdem Wesen unberührten Schöpfungen alle diejenigen mit freudigem Stolze erfüllen, die Sinn und Verständnis für kraftvolle Eigenart besitzen. —

Plastische Reklamebauten.

Architekten: Reg.-Baumeister a. D. Wahl & Rödel, Essen.

Von Reg.-Baumeister Oelmann, Hamm i. W.

1. Das Wickingmonument in Essen.

Zement ist ein Baustoff, dessen Verwendungsmöglichkeiten heute schon eine reiche Skala zeigen, die aber für die Zukunft sicher noch um ein Vielfaches wird erweitert werden können. Seine Zweckbestimmung liegt hauptsächlich in der Bildung von Körpern, durch die, unter Berücksichtigung der statischen Möglichkeiten, die baukünstlerischen Planungen für den Hoch- und Tiefbau verwirklicht werden. Aus diesem Grundgedanken heraus wurde die Idee entwickelt, dieses Handelsprodukt an praktischen Beispielen reklametechnisch auszuwerten, deren architektonische Gestaltung den Arch. Wahl & Rödel in Essen übertragen wurde. Zu schaffen war ein Bauwerk, das den Namen „Wicking“ als Zusammenschluß einer Gruppe von Zementfabriken bekanntmachte und versinnbildlichte und das außerdem eine Konstruktion schuf, die technisch bis an die Grenze des Möglichen für den Baustoff ging.

Das auf der Essener Baufachausstellung vom Jahre 1925 geschaffene Wickingmonument stellt den Extrakt einer Arbeit dar, die den gestellten Anforderungen in denkbar anschaulichster Weise gerecht wird. Ein Wikingerschiff, unter bewußter Betonung der charakteristischen Einzelheiten, wie Schildbewehrung, Segel und Drachenkopf, ist auf schlanker Vierkantsäule turmartig herausgehoben und verankert mit dem Erdboden durch vier, in zwei Rippen aufgelöste Streben (Abb. 2, S. 95). Das Ganze ruht auf einer Betonplatte, so augenfällig die Gründung klarlegend, die sonst im Erdboden unsichtbar verborgen ist. Den Streben ist im rechten Winkel je ein Schenkel aufgesetzt, der mit diesem und dem unter 90° stehenden ein großes „W“ bildet, so die Versinnbildlichung des

Abb. 1 (rechts). Die Brückensäule auf dem Messegelände in Köln.

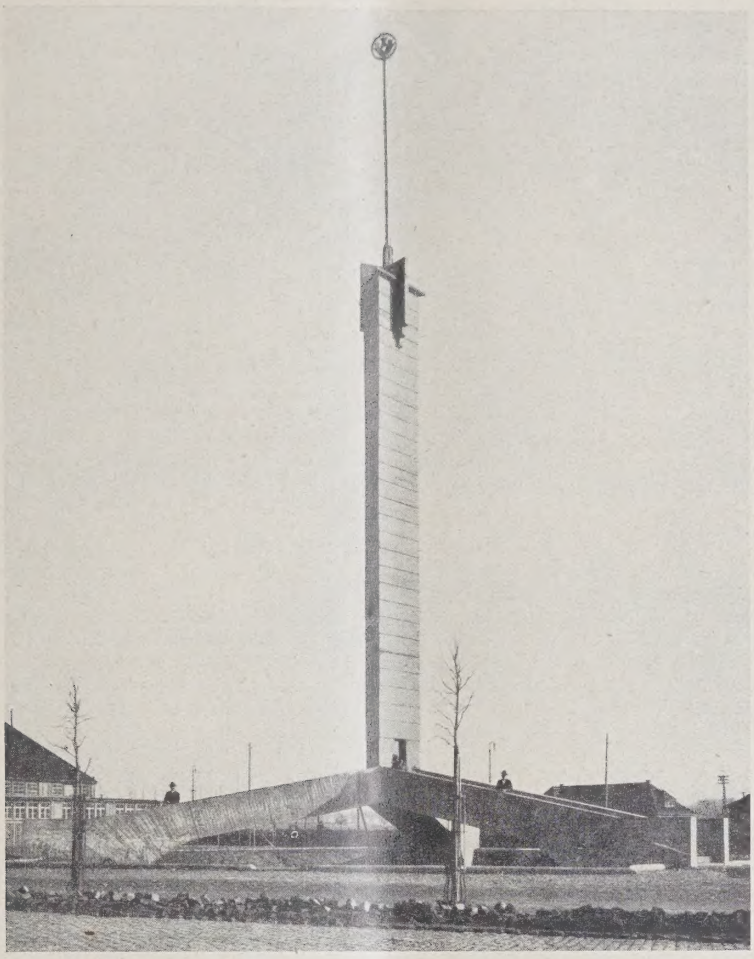
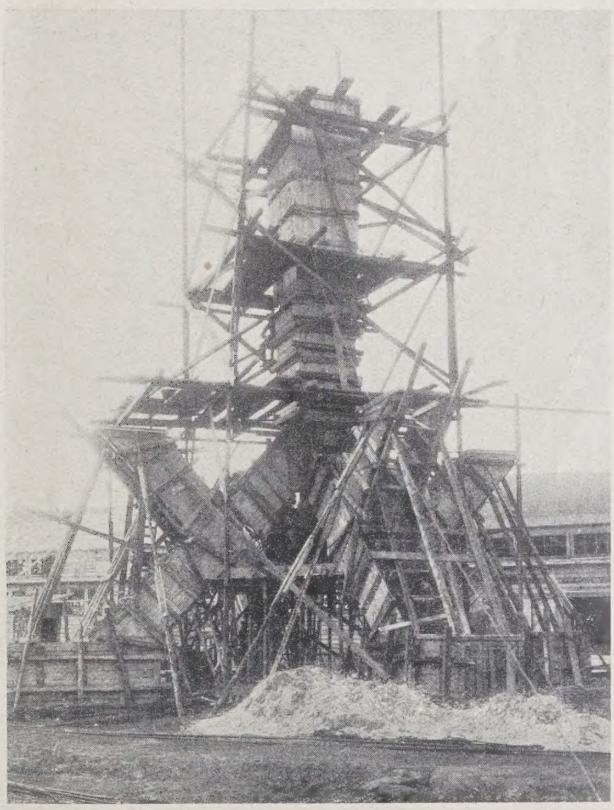


Abb. 2 u. 3 (unten). Das Wicking-Monument auf der Essener Baufach-Ausstellung 1925.

Zu Abb. 1 (oben). Spannweite der drei Brücken je 12 m.
Zu Abb. 2 und 3 (unten). Gesamthöhe 16 m, Schiff und „W“ rot gestrichen.



Architekten: Reg.-Baumeister a. D. Wahl & Rödel, Essen.

Plastische Reklamebauten.

Namens nochmals energisch unterstreichend. Um den werbenden Zweck noch stärker zu betonen, sind das Schiff und die Schenkel stark rot gestrichen. Zwischen den beiden Schenkelrippen sind Treppen angeordnet, die wechselseitig über eine eingespannte Platte zu kleinen Plattformen in den freistehenden Armen führen. Die Absicht der Architekten, auch das Schiff durch eine schmale Treppe im Aufbau zugänglich zu machen, ist bedauerlicherweise an baupolizeilichen Einsprüchen gescheitert, die sich mit der konstruktiven Kühnheit nicht befreunden konnten.

In technischer Hinsicht mögen folgende kurze Angaben genügen. Als Baustoff diente plastischer Beton im Mischungsverhältnis 1 : 4, als hochwertiger Portlandzement „Wicking Edel" bei normaler Eisenbewehrung. Der statischen Berechnung lagen folgende Werte zugrunde: Knotenlast 20 000 kg, Nutzlast 500 kg/qm, Winddruck 150 kg/qm. Die Betonbeanspruchung wurde mit 40 kg/qcm, die des Eisens mit 1200 kg/qcm in Rechnung gestellt. Die Aufstellung der Schalung erfolgte in sechs Tagen und das Einbringen der Betonmasse in 25 Arbeitsstunden. Schon nach 30 Stunden Abbindezeit wurde ausgeschalt. Die Höhe des Monuments beträgt 16 m.

2. Die Brückensäule in Köln.

Ein zweites Bauwerk, das auf gleicher gedanklicher Grundlage fußt wie das Wickingmonument, aber architektonisch noch großzügiger durchgebildet ist, haben die Architekten für den Rhein.-Westf. Zementverband auf dem Messegelände in Köln 1926 geschaffen. Schon der Name „Brückensäule" gibt über die Idee klare Auskunft. Die Verwendungsmöglichkeit des Betons im Eisenbetonbau ist ja gerade auch beim Brückenbau ein äußerst vielseitiger. Große Öffnungen zu überspannen ist hierbei ein Fundamentalbegriff, während im Hochbau der Vertikalismus das Grundlegende ist. Beide Gedanken sind in der Brückensäule vereinigt und statisch bis zur äußersten Konsequenz durchgebildet. Heute, wo das Bestreben im Industriebau dahin geht, dem Gußbeton als Baustoff im Hochbau den Vorzug zu geben, ist die Brückensäule als ein Musterbeispiel anzusprechen, das die Verwendungsmöglichkeit gerade dieses Baustoffes eindringlich veranschaulicht. Abgesehen von der rein formalen Gestaltung, die das Spiel der statischen Kräfte bewußt zeigt, wirkt das Bauwerk auch in ästhetischer Hinsicht, wenn man seine Zweckbestimmung berücksichtigt, durchaus befriedigend. Es bleibt nur zu wünschen, daß der im Entwurf geplante Wasserspiegel und die umgebenden gärtnerischen Anlagen ausgeführt werden, um den Bau aus der bisher belanglosen Umgebung herauszuheben, so daß die Besucher des Kölner Messegeländes in jeder Weise zur Betrachtung des eigenartigen Kunstwerkes herangezogen werden.

Bei dem Monument spannen sich über einem gleichseitigen Dreieck von 25 m Seitenlänge je den Winkel halbierende drei Brücken von je 12 m Länge. In ihrem Schnittpunkt erhebt sich eine Dreikantsäule, die im Inneren durch Fußeisen besteigbar gemacht ist und deren Dimensionen bis auf die äußerste technische Möglichkeit beschränkt sind. Die sichtbare äußere Rahmenkonstruktion ist besonders durch den flachen Stich bemerkenswert. Bei einer Stützlänge von 25 m beträgt die Scheitelhöhe nur 3,1 m. Der dadurch bedingte große wagerechte Schub beträgt 180 000 kg, bei einer lotrechten Kraft von 60 000 kg, dessen Aufnahme durch besonders konstruierte Widerlager bewirkt wird. Biegungsmomente, die die Eisenbetonkonstruktion aufzunehmen hat, betragen bis zu 200 000 mkg, was einer Materialbeanspruchung von 60 kg/qcm im Betonquerschnitt gleichkommt.

Das ganze Bauwerk ist in gehobelter Schalung ausgeführt, die ein Nacharbeiten der sichtbaren Flächen unnötig machte.

Durch die kraftvolle aufstrebende Energie und die straffe Formensprache ist die Brückensäule der Ausdruck eines starken künstlerischen Eigenwillens seiner Schöpfer und kann als Musterbeispiel für die architektonische Verwirklichung einer reklametechnischen Idee angesprochen werden. —

Literatur.

Schleswig-Holsteinischer Kunstkalender 1927. Von Dr. Ernst Sauermann. 17. Jahrgang. Verlag: Paul Hartung, Hamburg. Preis: 7,50 M. —

Der neue Jahrgang entspricht in der Art der Ausstattung und in der Güte des Dargebotenen seinen Vorgängern. Diesmal ist er im wesentlichen der Entwicklung der Baukunst in Schleswig-Holstein seit dem Kriege gewidmet. Der Stoff ist so gegliedert, daß einige einleitende Aufsätze von allgemeiner Bedeutung vorangestellt sind. An diese schließen sich die Abbildungen der Gebäude in verschiedenen Gruppen an.

Es ist erfreulich zu sehen, daß der Durchschnitt recht hoch steht und daß bei den besten Neubauten neben der modernen Sachlichkeit doch auch der bestimmte Charakter der bodenständigen Baukunst Schleswig-Holsteins zu finden ist. Eine große Zahl guter Abbildungen erläutern das Gesagte. — Bl.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Von der Techn. Hochschule Braunschweig ist dem Reichsverkehrsminister Dr. jur. Rudolf Krohne, Berlin, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Ausbau der deutschen Binnenwasserstraßen" die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Denkmal der Gefallenen des ehem. Grenadier-Rgt. 110 liefen 88 Entwürfe ein. Den I. u. II. Preis erhielten die Architekten Esch u. Anke, Mannheim; III. Preis Arch. Geck, Berlin. Zum Ankauf vorgeschlagen wurden die Entwürfe von Bildhauer Geibel, München, Dipl.-Ing. Joner, Mannheim u. Architekt Wittner, Mannheim. —

In dem Wettbewerb über den Neubau der Provinzialbank in Ratibor ist der Ablieferungstermin für die Entwürfe auf den 3. März 1927 festgesetzt. Zugelassen sind alle in Ober- und Niederschlesien ansässige Architekten, ohne Einschränkung. Denjenigen Herren, die die Unterlagen früher erhalten haben, werden die ergänzten Unterlagen ohne Anforderung von der Provinzialbank zugestellt werden. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Erbauung eines Telegraphenamtes und eines Finanzamtes in Mainz sowie für die städtebauliche Umgestaltung des Münsterplatzes und der Schillerstraße vor diesen Gebäuden schreibt der Magistrat Mainz unter denjenigen Architekten, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und in Hessen und Hessen-Nassau ansässig sind, mit Einlieferungsfrist zum 1. April 1927 aus. I. Preis 5000 M., II. Preis 3000 M., III. Preis 2000 M. Anderweitige Verteilung vorbehalten. Unter den Preisrichtern: Maurer, techn. Beigeordneter, Mainz; Stadtbaudir. Gelius, Mainz; Prof. Bonatz, Stuttgart; Prof. Meißner, Darmstadt; Prof. Roth, Darmstadt; Oberpostbaurat Höfig, Frankfurt a. M.; Reg.-Brt. Tränkle, Darmstadt. Stellvertreter: Prof. Koernig, Dir. der Kunstgewerbeschule Mainz; Prof. Schmitthenner, Stuttgart; Gehrt. Prof. Walbe, Darmstadt; Prof. Hummel, Darmstadt; Postbaurat Brendel, Frankfurt a. M.; Reg.-Baurat Lauer, Darmstadt. Unterlagen sind gegen Einsendung von 6 M. vom städt. Hochbauamt, Mainz, Schloßstraße 7, zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Möbelbeschläge schreibt das Landesgewerbemuseum in Stuttgart unter allen Künstlern im ganzen deutschen Sprachgebiet aus. Preise von: 2500 M., 1500 M., 1000 M., zweimal je 500 M. und viermal je 250 M. Unter den Preisrichtern: Arch. Fritz Aug. Breuhaus, Düsseldorf; Arch. Georg Mendelsohn, Dresden; Prof. Bruno Paul, Berlin; Prof. Dr. Fritz Wichert, Frankfurt a. M. Die eingegangenen Arbeiten sollen im Juli d. J. im Landesgewerbemuseum in Stuttgart ausgestellt werden. —

Fällige Wettbewerbe.

1. Februar, Kowno. Internt. Aleksota Brücke.
7. Februar, Sangerhausen. Kleinwohnungen.
10. Februar, Berlin. Gr. Staatspreis, Akademie d. Künste.
15. Februar, Herford. Kino, Hotel und Geschäftshaus.
28. Februar, Bamberg. Walderholungsstätte.
1. März, Insterburg. Verwaltungsgebäude.
1. März, Hof a. d. S. Eisenbeton-Saalebrücke.
1. März, Bocholt. Gymnasium und Realgymnasium.
15. März, Frankfurt a. M. Frauenfriedenskirche.
1. April, Mainz. Telegraphen- und Finanzamt.
21. April, Mailand. Bebauungsplan.

Inhalt: Neuere Wolkenkratzer in New York. — Die Säulenhäuser der Sudeten. (Schluß.) — Plastische Reklamebauten. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. — Laufende Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. FEBRUAR 1927 Nr. 10

Die Bildwirkung des Wolkenkratzers.

In Nr. 9 vom 29. Januar d. J. veröffentlichten wir drei neue Wolkenkratzer aus New York, von denen jeder entsprechend der Zonenbauordnung vom Jahre 1924 die durch das Set back-Gesetz bedingten Rücksprünge zeigt. Heute geben wir das neue Telephongebäude in San Francisco, das Geschäftsgebäude der Standard Oil Company aus New York und aus Chicago eine Wolkenkratzer-Garage und eine Methodistenkirche im Bilde wieder.

Bevor wir entsprechend der Aufsatzüberschrift etwas über die Bildwirkung des Wolkenkratzers sagen, die durch das „Rücksprung"-Gesetz sehr beeinflußt wird, soll kurz auf die hier dargestellten Gebäude selbst eingegangen werden.

Für das neue Telephongebäude in San Francisco schickt uns unser New Yorker Mitarbeiter, Architekt Just, einige Bemerkungen, in denen er zum Ausdruck bringt, daß dieser Bau sich nicht nur in der Zweck-

Abb. 1. Das Bürogebäude der Pacific Telephone and Telegraph Company, San Francisco.
Arch. Miller, Pflueger und Cautin.
Das Gebäude in der Dämmerung, oberer Teil durch Scheinwerfer angeleuchtet.

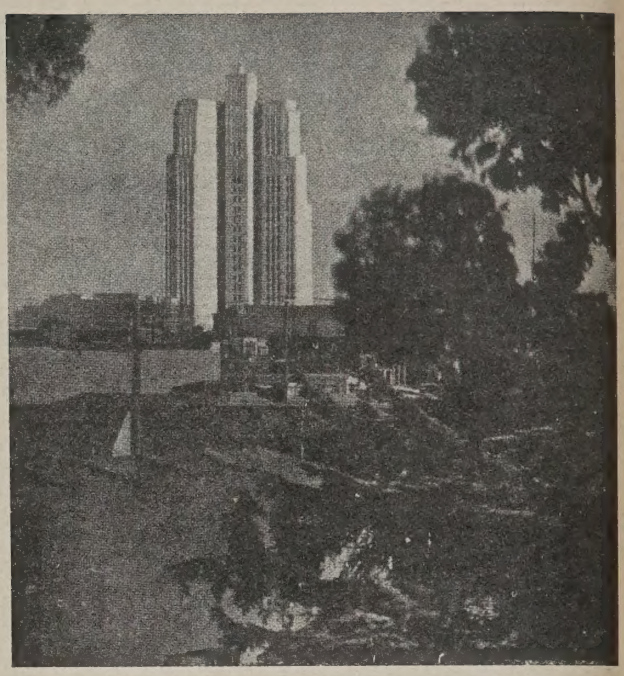


Abb. 3. Telephon-Gebäude San Francisco.
Aus der Entfernung gesehen.

Abb. 2 (links). Telephon-Gebäude San Francisco.
New Montgomery—Straßenansicht.

bestimmung und Konstruktion, sondern auch in der äußeren Erscheinung bewußt von europäischer Tradition loslöst. Monumental und ruhig erhebt er sich aus der unruhigen Umgebung. Die Bauart ist die übliche: Eisengerüstkonstruktion, Zementdecken, Außenwände mit Ziegelverblendung bzw. Kunststein. Der Grundriß bildet ein „L"; bei Vollendung des gesamten Gebäudes wird er „U"-förmig sein. 26 Geschosse hoch erhebt er sich über Straßenhöhe, Gesamthöhe vom Bürgersteig bis zum Fuß der Fahnenstange 146,20 m (430 Fuß). Die meisten Geschosse enthalten Büroräume. Im 26. Geschoß befinden sich Bücherei, Lesezimmer und Versammlungsraum für die Angestellten. Im 22. ein Café für die weiblichen Angestellten. Die Verwaltungszimmer der leitenden Direktoren liegen im 18. Stockwerk. Ein Teil des Kellers ist als Autogarage ausgebildet. 2 Kellergeschosse liegen unter Straßenhöhe.

Abbildung 5, S. 100, zeigt das neue Standard Oil Building and Customs-House in New York; im sog. Turmterrassenstil erbaut, entsprechend den baupolizeilichen Vorschriften. — Die 40 Stock hohe Wolkenkratzergarage in Chicago (Abb. 6) bietet Platz für 528 Kraftwagen, die in den ersten 23 Geschossen untergebracht sind. In den übrigen 17 Stockwerken befinden sich Büroräume. — Als „höchste Kirche der Welt" ist der neue Methodistentempel in Chicago (Abb. 7) anzusprechen mit einer Höhe von 173 m. In dem Gebäude befinden sich zugleich Geschäftsräume.

All diesen und auch dem auf S. 101 abgebildeten Wolkenkratzer des Woolworth-Gebäudes in New York ist eine besondere Bildwirkung im Straßen- oder gar im Stadtbilde eigen, die sie zu einem städtebaukünstlerischen Faktor ersten Ranges machen könnte. Hüten muß man sich nur davor, den amerikanischen Wolkenkratzer gleichzusetzen mit einer mittelalterlichen Stadtkrone, die meistens durch die Stadtkirche, den Dom, gebildet, das Stadtbild überragt, beherrscht und den Zentralpunkt für einen ganzen Organismus darstellt. Der amerikanische Wolkenkratzer ist niemals der Ausdruck eines Ethos, ähnlich diesen alten Kult- und Kulturbauten. Als Erzeugnis des Eisenkonstrukteurs und technisch-wirtschaftlicher Erwägungen sind seine Funktionen durch und durch realer Natur. Er wird nicht bewußt in den Brennpunkt einer städtebaulichen Lösung gestellt, um dieser die Kulmination zu verleihen. Herausgewachsen aus einer beliebigen Stelle des Stadtplanes, wie gerade der Grundstücksbesitzer entsprechend seiner geschäftlichen Kalkulation und Spekulation es für richtig hält, nimmt er sehr oft den ihn umgebenden Straßen den Atem und drückt die Häusermassen in seiner Nähe zu zwergenhaften Gebilden herab. In einer Stadt wie New York zumal, in der nach dem Kriege die Hochhäuser in großen Mengen emporgeschossen sind, bietet die Gesamtheit nur ein regelloses, unharmonisches Ganzes. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß diese Riesen als Werke von Menschenhand, geschaffen mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Kreislauf zweckmäßig zu gestalten, den Europäer noch immer in Erstaunen versetzen. Ob aber der Zweck einer wirtschaftlichen Rationalisierung, dem sie zu dienen vorgeben, auch wirklich erreicht wird, ist immerhin zweifelhaft. Sie sind wohl vielmehr die Produkte einer Not, die man gern zu einer Tugend stempelt, entstanden aus unzulänglichen und schlecht überlegten Verkehrs- und anderen Verhältnissen.

Hierüber hat Lewis Mumford in seinem Buch „Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer" mit viel Scharfsinn eine oft nur zu berechtigte Kritik geübt. Im Folgenden wollen wir einiges, weil für den vorliegenden Fall interessant, wiedergegeben:

„Indem wir uns systematisch über die einfachsten Elemente hinwegsetzen, die beim Entwurf eines Stadtplanes in Frage kommen, haben wir allen Palliativmitteln der Ingenieurkunst ein weites und einträgliches Feld geschaffen: Wo wir das Sonnenlicht ausschalten, führen wir das elektr. Licht ein; wo wir den Geschäftsbetrieb über das Maß des Möglichen zusammendrängen, bauen wir Wolkenkratzer; wo wir die Verkehrsadern überlasten, schachten wir Untergrund-

Abb. 4. Telephon-Gebäude mit San Francisco aus der Vogelschau.

bahnen aus; wo wir in der Stadt eine Überfüllung der Bevölkerung dulden, die keine gut organisierte Gemeinde zulassen würde, leiten wir das Wasser Hunderte von Meilen durch Aquädukte, um den Bewohnern Bäder und Trinkwasser zu verschaffen; wo wir ihnen die letzten Spuren von Vegetation oder frischer Luft rauben, legen wir metallene Wege an, um sie, zum Teil wenigstens, einmal wöchentlich aufs Land zu bringen. All' dies ist ein ungemein einträgliches Geschäft für die Gesellschaften, die sich mit der Versorgung von elektr. Licht, Schnellbahnen, Automobilen und dergl. befassen. Aber die lebende Bevölkerung zahlt für solche Errungenschaften auf zweierlei Art: sie muß die unverschuldeten Entbehrungen erdulden und für das Heilmittel übermäßig hoch bezahlen.

All diese maschinellen Errungenschaften, dieses Labyrinth von Untergrundbahnen, diese kühnen Turmhäuser, diese endlosen, meilenweiten Asphaltstraßen repräsentieren nicht etwa den Triumph menschlicher Arbeit; sie zeigen den Mißbrauch, den man mit ihr treibt, in seiner ganzen Ausdehnung. Während ein erfinderisches Zeitalter Methoden verfolgt, die keinerlei Beziehung zu einer intelligenten und humanen Lebensform haben, würde ein phantasievolles die Notwendigkeit solcher Methoden nicht anerkennen. Indem wir unsere gesamte Entwicklung auf der Maschine aufbauen, haben wir uns selbst der Hoffnung beraubt, die wir auf die Maschine setzen: nämlich unsere Daseinsbedingungen mit ihrer Hilfe von Grund auf menschlicher zu gestalten." —

Abb. 5 (oben links). Geschäftsgebäude der Standard Oil Company in New York.

Abb. 6 (oben rechts). 170 m hohe Wolkenkratzer-Garage für 528 Autos in Chicago.

Abb. 7 (links). Der neue 173 m hohe Methodistentempel in Chicago.

Ein Amerikaner schreibt so, und sehr groß ist schon die Gemeinde, die ihm darin zustimmt, was den Kern, den Untergrund seiner Gedankengänge bildet. Für unser Thema war die Betrachtung erforderlich, denn mit einer gewissen Ernüchterung sieht man nun die in die Wolken ragenden Bauten an und erwartet gar nicht mehr einen städtebaukünstlerischen Effekt, den man nach den vorgefaßten Meinungen des alten Europa im gleichen Falle für erforderlich erachten würde. Es ist also im allgemeinen Zufall, wenn ein Wolkenkratzer die Funktion einer Dominante ausübt. Oftmals wird in kurzer Zeit die Wirkung durch andere, ganz wahllos daneben gesetzte Wolkenkratzer wieder aufgehoben. Und dann: Wie wenigen Menschen tritt denn der Wolkenkratzer in seiner machtvollen Bildwirkung vor Augen? Gerade unsere Abbildungen zeigen, daß der Photograph gezwungen war, sich einen Standpunkt zu wählen, den der normale Straßenpassant fast nie hat. Auch über diese Dinge hat Mumford in dem angeführten Buche seine Meinung gesagt; und es verlohnt sich schon, ihn noch einmal zu zitieren:

„Nähert man sich z. B. von der States Island Ferry oder der Brooklyn-Brücke aus der Manhattan-Insel, so wirken die großen Türme auf der Spitze der Insel manchmal wie die riesigen Tropfsteinpfeiler einer offenen Feengrotte, und gelegentlich erhascht man von einem günstigen Punkte aus, im zwanzigsten Stockwerke irgendeines Bürohauses, wieder einmal diesen Eindruck. Aber brauche ich erst darauf hinzuweisen, daß man die wenigen Gebäude in New York und Chicago an den fünf Fingern abzählen kann, die von der Straße aus auf gleiche Art zu sehen sind? Für die Millionen, die die Bürgersteige überfüllen und in den Untergrundbahnen hin und her jagen, ist der Wolkenkratzer als ein hohes, himmelansteigendes Gebäude nicht vorhanden. Seine ästhetischen Seiten sind mit dem Eingang, dem Personenaufzug und den mit Fenstern durchlöcherten Mauern abgetan; und wenn sich in diesen Punkten auch nur ein einziges Anzeichen

Woolworth Building in New York.

(Entnommen aus „L'architecture aux Etats-Unis“ par Jacques Gréber, einem zweibändigen Werk. Gr.-Folio, das bei wenig Text in reichem Illustrationsmaterial die Baugeschichte der „Vereinigten Staaten“ enthält. Band I. 241 Abb. auf 162 Seiten, 12 ganzseitige Bildtafeln; Band II. 238 Abb. auf 174 Seiten, 14 z. T. farbige ganzseitige Tafeln. Preis 30 M.
Zu beziehen durch den Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48.)

für das Emporblühen eines frischen Stils offenbart, so fehlt mir der Sinn, es zu entdecken.

Die Bewunderung, die unsere Kritiker den Hochbauten zollen, gilt deren photographischen Aufnahmen, und das steht auf einem ganz anderen Blatt. In einem Artikel der „Arts", der sich ausschließlich mit dem Lobe des Wolkenkratzers beschäftigt, waren die meisten Abbildungen von einem Punkt aus aufgenommen, zu dem der Mann auf der Straße niemals gelangt. Kurz, es ist eine Architektur, nicht für Menschen, sondern für Engel und Aviatiker!

Wenn Gebäude direkt und nicht durch die Vermittlung der Photographie wirken sollen, so verneint der Wolkenkratzer sich selbst; denn eine Stadt, die so gebaut wäre, daß diese hohen Gebäude aus der Nähe wirken könnten, müßte Prachtstraßen von der zehnfachen Breite der jetzigen haben; eine Stadt aber wiederum, die so großzügig angelegt wäre, hätte keine Bauart vonnöten, die nur den ökonomischen Zweck hat, das Monopol und die Überfüllung auszunützen. Um z. B. die Büroangestellten in Chicago-Loop unterzubringen, müßten, vorausgesetzt, daß ein Minimum von 20 Stockwerken vorgesehen wäre, die Straßen nach einer Berechnung von Raymund Unwin, die in der „Zeitschrift des amerik. Instituts der Architekten" erschien, 241 Fuß breit sein.

Man braucht nicht dabei zu verweilen, wie sehr diese grausamen, überwältigenden Kolosse, den kleinen Leuten, die in ihren Schatten vorwärts hasten, den letzten Rest von Menschenwürde nehmen. Es ist vielleicht unvermeidlich, daß eine der größten maschinellen Errungenschaften in einer durchaus inhumanen Zivilisation gerade diese Wirkung, wenn auch zweifellos unbeabsichtigt, ausübt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Vorzüge des Wolkenkratzers hauptsächlich technischer Natur sind. Sie haben mit den Künsten, die mit dem Sehnen, Fühlen und Leben d Menschen zusammenhängen, herzlich wenig zu tu ebensowenig wie mit dem edlen Zweck der Architektu Bauwerke zu schaffen, die diesen Künsten Anspo und Kraft verleihen." —

Es ist mehr als ein Tropfen Wermut, den d Amerikaner in den Wein der Begeisterung gießt, d zumal Laien oder meist jüngere Architekten durch de Anblick der Riesen einer neuen Welt empfanden. D Rausch, den die großen Dimensionen erzeugten, weic einer ruhigeren Betrachtung, die das Gute, dauern Wertvolle in künstlerischer und kultureller Beziehu auslesen und als gefestigten Bestand der alten Kultu auffassungen einfügen wird. Ein Überbordwerfen d ästhetischen und ethischen Werte der alten Welt wi aber wohl nicht stattfinden auf Grund oder mit Hil von Leistungen, wie der in unseren Abbildungen a Beispiele gezeigten.

Ist nun auch die Bildwirkung des Wolkenkratze im allgemeinen nicht der (gelungene) Ausdruck ein hohen künstlerischen Absicht, so läßt sich doch nic leugnen, daß diese baulichen Gebilde uns zwinge einen anderen Verhältnismaßstab anzuwenden bei d künstlerischen Beurteilung städtischer Aufbaulinien. D Größe und Großzügigkeit, das Alles-in-den-Schatte stellen, bisher nur als Reklamemittel gewertet (sie Abb. 1), sollen nicht unterschätzt werden. Dies spez fisch Amerikanische kann sehr wohl den Anstoß gebe zu einer neuen, bisher unbekannten Rolle der Hoc häuser im Stadtbilde. Hat der einzelne Bau in sein Gestaltung, worauf hier nicht näher eingegang werden soll, gerade in den letzten Jahren einen wesen lichen Fortschritt zum Sachlichen erfahren, so ist auc zu hoffen, daß die hier berührte Aufgabe des Wolke kratzers im Stadtbilde, einmal erkannt, auch in A griff genommen und gefördert werden wird. —

Bartschat.

Technisches und Handwerkliches zum Backsteinrohbau.

Von Architekt Fritz Höger, Hamburg.

Vorwort der Schriftleitung: Wir geben einem Hauptvertreter des modernen Klinker-Rohbaus gern das Wort, um aus seiner praktischen Erfahrung zusammenfassend auf die besonderen Gefahren hinzuweisen, die gera aus der Verwendung an sich vorzüglichen Materials bei unsachgemäßer Verarbeitung für den Bestand des Bauwerk entstehen können, während der Unerfahrene damit gerade etwas besonders Dauerhaftes zu schaffen glaubt. — Sind d Vorgänge, die hier übersichtlich zusammengestellt werden, im wesentlichen auch schon bekannt, so erscheint es heut wo der Klinker-Rohbau wieder in ausgedehntem Maße in Anwendung kommt, doch angebracht, die jüngere Fac genossenschaft auf die dabei zu beachtenden Regeln mit Nachdruck hinzuweisen. —

Die hohen künstlerischen Vorzüge des Backsteinrohbaues, des Ausdrucksmittels urdeutschen Wesens, die Vorzüge des feinen Bauedelsteins, „Backstein" — „Klinker", des durch Menschenhand, Maschine und Feuer gewordenen Bausteins, dürften wohl mittlerweile zur Genüge bekannt sein.

Hierzu noch viel zu sagen und zu schreiben, dürfte sich fast erübrigen; wiewohl man gar nicht genug den Unwissenden und Nichtfühlenden die Erkenntnis der hohen Werte der Bauweise und des Materials einhämmern kann. Endlich muß die Abwegigkeit und Wesenslosigkeit des „Bauens" vieler vergangener Generationen restlos gebrochen werden.

Die begeisterten Förderer des Backsteinrohbaues brauchen aber nicht mehr zu bangen, der Sieg ist bereits auf der Seite ihres Ideals. Das Ideale setzt sich letzten Endes allein durch.

Damit aber der Weg der Backsteinbaukunst nicht auf im Material begründete Klippen stößt, ist es erforderlich, daß man als auf dem Gebiet erfahrener Techniker und Handwerker Fingerzeige gibt.

Ich behandle der Reihe nach zunächst heute die dringlichsten in dieser Richtung auftretenden Fragen:

Richtige Wahl des Materials, der Vormauersteine, ist ein sehr wesentlicher Faktor. Genau wie man zu der eben hinter uns liegenden Zeit der Surrogate die wunderschönen Zementgußschmuckstücke nicht in Lehm herstellen durfte, um ihnen eine Lebensdauer von mindestens 10 Jahren zu geben, so darf man heute nicht ein Klinkerbauwerk, das mindestens ein Jahrtausend stehen soll, ohne daß der Zahn der Zeit es anfassen kann, mit einem beliebigen technisch unvollwertigen Steinmateri ausführen wollen. Für einen Bau mit noch dazu sta plastischem Mauerwerk ist ein technisch hochwe tigerer Stein erforderlich, als bei einem vollkomm flächigen Mauerwerk.

Für ein Mauerwerk in der Großstadt oder gar Hafe stadt in rußiger, mit schwefliger Säure geschwängert Luft, ist ein hiergegen widerstandsfähigeres Steinmateri erforderlich, als bei einem Bau auf dem flachen Land desgl. bei einem Bau an der Meeresküste ein widerstand fähigerer Stein als im geschützten Binnenland. Für e Landhäuschen ist ferner natürlich ein anderes Steinmateri zu wählen, als für ein Chilehaus.

Die Gefährdungen der Wetterbeständigke und Lebensdauer des Steinmaterials sind mancher Art:

Ungarheit (d. i. zu schwacher Brand — nicht jeder T ist zur Klinkersinterung geeignet, aber die Sinterung bei manchen Tonen wiederum gar nicht nötig), allzu gro Weichheit und Porosität des Scherben und dadurch all große Wasseraufnahmefähigkeit. Wenn bei solchem M terial bei lang anhaltenden starken Niederschlägen plöt lich harter Frost eintritt, so geht die Zerstörung schn vor sich, genau so schnell wie bei dem schlechten Putz u dem darunter befindlichen noch schlechteren Hinte mauerungsstein.

Schädlich in dieser Richtung ist auch das Fehlen d Brandnarbe, die entweder überhaupt nicht vorhanden wa bzw. beim Verarbeiten törichterweise entfernt wurde.

Gefährlich ist auch bei weniger festem Steinmateri allzu rauhe und lückenhafte Oberfläche, wodurch eine Ve

ößerung der Oberfläche und somit der Wetterangriffs-che eintritt und ein Haftenbleiben des Regenwassers.

Ein schlimmer Schädling ist ferner Salzgehalt des einmaterials, worauf nicht nur in manchen Fällen die un-hönen Ausblühungen zurückzuführen sind (hierzu aber äter Näheres), sondern auch die hygroskopischen gefähr-hen Eigenschaften des Steins.

Und so gibt es bei der Wahl des Steinmaterials noch ancherlei mehr zu bedenken.

Sehr wichtig sind für den Backsteinrohbau und seine chnische Qualitäten neben der Wahl des Steinmaterials ch die Wahl des Mauermörtels und Verfu-ngsmaterials und die Verarbeitung — ja für die ltbarkeit des Vormauerwerks oftmals gar auch die Art s Hintermauerwerks und der Verband.

Einen wichtigen Lehrsatz habe ich speziell für Klinker-rmauerwerk geprägt: „Je besser das Vormauer-Stein-aterial ist — je härter und je glasiger gesintert der inker ist — um so mehr muß beim Vermauern auf die alität der Mauerfuge Wert gelegt werden — desto hoch-rtiger muß die Vermauerung erfolgen; d. h. die Mauer-gen müssen zunächst unbedingt dicht und voll sein, fene Fugen dürfen gar nicht vorhanden sein und das rtelmaterial, mit dem die Vermauerung ausgeführt wird, ß ebenfalls Höchstqualität haben. Fetter Zementmörtel unbedingt zu empfehlen, magerer Sandkalkmörtel ganz brauchbar."

Auf Fehler in dieser Richtung sind die märchenhaften rüchte von Neulingen auf dem Gebiet zurückzuführen, ß z. B. der fast bis zum Glas gesinterte Bockhorner inker Regen durchlasse. Das ist bei diesem Klinker wiß nicht der Fall, denn seine Wasseraufnahmefähigkeit gt dicht bei Null; aber in solchen Fällen dringt Regen rch die Mauerfuge durch; an Orten, wo die Güte des auerwerks allzu weit von Zunftqualität entfernt ist, ist inkerrohbau gefährlich. Daß dieses gerade beim best-sinterten Klinker der Fall ist, darf ich in einem ganz nfachen Beispiel zu erläutern versuchen:

Man nehme eine Glasplatte, träufle dicht an der vor-rsten Kante Wasser darauf, so kann man bequem ohne zu große Anstrengung der Lungen die Wassertropfen nz über die Glasfläche blasen bis an die hintere Kante rselben. Nimmt man nun einen nicht so festen Gegen-nd, mehr porösen Materials, etwa ein Stück Löschpapier, wird man sehen, daß man hiermit das eben geschilderte periment überhaupt nicht machen kann. Das aufge-ufelte Wasser wird sofort von dem Löschpapier auf-sogen und in der Nähe der vorderen Kante festgehalten, es entweder wieder verdunstet, oder, wenn ich sehr ge immer an der vorderen Kante Wasser aufträufelte, nn einfach vorne abtropft und zuletzt abläuft und andererts freilich auch sehr langsam wieder nach der Innen-nte im Löschpapier vordrängt.

Genau so sieht's auch beim Vormauerwerk aus. Ist r Stein in seiner Struktur dem Glas sehr nahe und nicht sseraufnahmefähig, so wird bei offenen Fugen der tterschlag und Regen glatt nach innen durchtreiben, hingegen bei weniger festem Vormauerstein die Kapilla-ät des Materials das Wasser an der Außenfläche fest-lt und nur ganz langsam nach innen vordrängen läßt. ch Schluß eines Regenschlages wird dann das an der inoberfläche in der äußeren Schicht des Steins fest-haltene Wasser wieder nach außen abgegeben und ver-nstet bei der folgenden Wetterperiode. Soweit zur Ver-uerung.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das ge-ssenhafte Verfugen, tiefes Auskratzen der Mauerfugen l gewissenhaftes Vollfugen mit nicht zu magerem, aller-tem Verfugungsmaterial, möglichst Zementmörtel (1 : 1 im Interesse der Dichtigkeit wünschenswert). Gewissen-tes Verfugen kann das, was der Mauerfuge allenfalls lt, an Dichtigkeit ersetzen. Wenn der vom Sturm ge-bene Wassertropfen gar nicht erst in die etwa offene uerfuge eindringen kann, vielmehr durch die Verfugung ich draußen zurückgehalten wird, so kann er auch nicht n Sturm bis innen hineingeblasen werden. Zu flaches sfugen (etwa nur ½ cm tief) ist außerdem besonders n, wenn die Mauerfuge noch etwa aus Kalkmörtel be-ht, sogar der Gefahr unterworfen, daß die Verfugung ausfriert; zum mindesten sich löst, um dann dem tterschlag doch Zutritt in die empfindliche schlechte uerfuge zu gewähren.

Und nun noch kurz zu den Ausblühungen, die sehr oft am Backsteinrohbau zeigen: Ist der Vor-uerstein an sich als Steinmaterial schon salz- oder sal-erhaltig, womöglich auch noch der Hintermauerstein, kann ein Ausblühen natürlich nicht ausbleiben. Das Aus-hen kann hier unter Umständen nicht nur lange Jahre dauern, sondern je nach der Stärke des Salzgehaltes unter Umständen solange, wie das Mauerwerk überhaupt steht. Das Ausblühen und der Salzgehalt kann hier gar zur Zerstörung führen. Das Ausblühen zeigt sich allgemein am stärksten im Frühjahr, wenn die Zeit der winterlichen Niederschläge vorbei ist und dann trockene Frühjahrsmonate, womöglich mit Ostwind, folgen. Dann bringt das nach außen abziehende und abdunstende Wasser, das während der Wintermonate eingedrungen ist, die Salze mit an die Oberfläche, an der diese dann kristallisieren.

Aber selbst, wenn man bei der Wahl des Steins hinsichtlich Salzgehalt vorsichtig gewesen ist, ist man beileibe noch nicht immer sicher vor Ausblühungen. Nebenbei bemerkt, bei salzhaltigen Scherben wird bei genügend hohem Brand das Salz gebunden, oder aber auch, es trägt mit dazu bei, daß der gesinterte Stein eine glasige porenfreie Oberfläche bekommt, und ist dann das Salz gebunden oder eingesperrt. Es wird dann erst verfänglich, wenn die Oberflächennarbe des Steins entfernt oder beschädigt wird. Salz kann auch enthalten sein im Mauermörtel der Fugen, ja auch gar noch im Verfugungsmaterial. Dann zeigt sich, daß das aus der Fuge durch Niederschläge herausgeholte Salz über die Mauerfläche läuft, also auch über die Steinflächen und dann auf der Steinoberfläche, vornehmlich aber an den Steinkanten, also in der Nähe der Fugen, sich absetzt und kristallisiert. Hier handelt es sich dann also nur um eine scheinbare Ausblühung des Steinmaterials.

Noch viel häufiger ist aber der Grund von Salzausblühungen auch im Vormauerwerk, besonders im Frühjahr der ersten Jahre nach der Fertigstellung des Bauwerks, auf ganz andere, bisher wenig beachtete Ursachen zurückzuführen. Diese Art von scheinbaren Ausblühungen und Salzbildungen an der Oberfläche tritt meist dann auf, wenn ursprünglich sowohl das Steinmaterial, wie das Mörtelmaterial der Mauerfuge und auch das Fugenmaterial ursprünglich salzfrei waren. Hier liegt es einfach an unsachgemäßer Ausführung beim Heruntersäubern, Herunterwaschen und Herunterfugen der Mauerflächen.

In jedem Stein und Mörtelmaterial ist mehr oder weniger ungebundener Kalk vorhanden. Nun wird vor dem Verfugen vorweg die Mauerfläche mit verlängerter Salzsäure abgeschrubbt und je unsauberer der Maurer gearbeitet hat, um so schärfer nimmt er die Salzsäure, um an Arbeit zu sparen. Beim scharfen Säuern zieht dann während des Abwaschens mehr oder weniger Salzsäure in den mehr oder weniger porösen Stein ein und vor allen Dingen auch in die Mauerfuge.

Wenn nun bloß nach allzu starkem Säuern um so stärker mit klarem Wasser nachgewaschen würde, so würde die meiste Säure ja wieder herausgespült werden, aber weil der Maurer, sein Polier und sein Meister die Gefahr nicht kennen, und weil die Salzsäure unsichtbar und daher nicht unschön ist, so unterbleibt oft das ordnungsmäßige starke Nachspülen mit reinem Wasser. Die Salzsäure bleibt drinnen in Stein und Fuge und dringt dann wieder bei neuem Regenschlag und neuer Wasserzuführung in weiterer chemischer Verbindung mit den Kalkmolekülen in Stein und Mörtel ein. Die chemische Verbindung zwischen Kalk und Säure ergibt Salz und so bildet sich, solange durch den immer wiederkehrenden Prozeß die Salzsäure nicht restlos verbraucht und neutralisiert ist, neues Salz und immer wieder neue Ausblühungen. Aber die Art von Ausblühungen kehren immer nur kurze Zeit (1 oder einige Jahre) wieder, je nachdem, wie wenig sorgfältig heruntergewaschen und gefugt wurde. Soweit kurz zu Ausblühungen.

Nun noch einiges über feuchte Wände: Diese sind durchaus nicht immer zurückzuführen auf Durchschlagen vom Wetterschlag und Regenwasser von außen. Wenn bei Fenster- und anderen Öffnungsleibungen das Klinkermaterial des Vormauerwerks z. T. auch noch beim Hochmauern in die Innenleibung hineingezogen wird, so bilden sich hier, besonders bei Küchen, Badezimmern, kurzum in Räumen, in denen sich zeitweise Wasserdampf bildet, Kondenswasserniederschläge von innen, denn der hartgesinterte Klinker ist ein leider zu guter Wärmeleiter, viel besser und gefährlicher jedenfalls, als der mehr poröse und weniger scharf gebrannte Hintermauerstein. —

Und nun noch ein Letztes: Eine ganz ungeahnte Gefahr hat noch der Klinkerrohbau, der aber, wenn man sie kennt, leicht begegnet werden kann, wie allen anderen auch. Im Gegensatz zu einer mehr porösen Vormauerung läuft bei Vormauerung aus scharf gesintertem Klinker bei Regenschlag an der Wetterseite die Regenwassermenge, die gegen die Mauerflächen eines vielleicht besonders hohen Baukörpers getrieben wird, an der Klinkermauerfläche herunter, genau wie über die gläserne Fensterfläche und summiert sich unten zu einer mächtigen Wassermenge, und dies wiederholt sich bei jedem großen Regenschauer.

Diese Erscheinung ist so stark, daß bei starkem Niederschlag mit Sturm in dem unteren Teil der Mauerfläche auf derselben eine Wasserschicht von mehreren Millimetern Stärke die ganze Mauerfläche bedeckt. So hat natürlich der Sturm es bequem, diese Wasserwand bei schlechten Fugen durch das Mauerwerk hindurchzudrücken. Aber nicht nur dieses, das Schlimmste und Gefährlichste kommt noch. Wenn diese Wassermassen nicht auf Geländeoberkante abgefangen und abgeführt werden und der Bau steht im Lehmgrund, so dringt die gesamte Wassermenge in die Auffüllung der Baugrube außerhalb der Kelleraußenmauern ein, bildet dann von den Fundamenten aufwärts einen unterirdischen Wassergraben und das Wasser dringt dann durch die Kellermauern nach innen durch. Nun hat man also einen sogen. feuchten Keller, dessen Entstehung man nur durch ganz gewissenhafte Vertikalisolierung verhindern kann.

Aber diese Erscheinung ist noch nicht di schlimmste! Steht das Gebäude im Sandboden, so dring das herunterrieselnde Wasser bis unter die Fundament sohle und schlemmt hier unter Umständen den beim Ba und beim Ausschachten der Fundamente unnütz aufge lockerten Sandboden fort, es tritt gar leicht ein Sacken de Bauwerks ein, was sich dann vielleicht die meisten Bau fachleute in Anbetracht des guten Baugrundes gar nich zu erklären wissen. Diese Gefahr tritt natürlich dann a stärksten auf, wenn die Fundamente nicht besonders ti unter Gelände heruntergeführt sind.

Und so gibt es noch Vieles beim Klinkerbau zu b denken! Backsteinrohbau erfordert eben hohes handwerk liches Können. Aber allen Gefahren kann man begegne man muß sie nur kennen. Backsteinrohbau ist die solides aller Bauweisen, stellt aber an den Bauenden hohe A forderungen und legt ihm hohe Verantwortung auf! —

Vermischtes.

Ausstellung von Arbeiten Felix Genzmers. Das Architekturmuseum der Techn. Hochschule in Berlin-Charlottenburg veranstaltete vom 16. Januar bis 2. Februar d. J. zur Ehrung des Geh. Hofbaurats ord. Prof. Felix Genzmer gelegentlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres (am 22. Nov. v. J.) eine Ausstellung seiner Arbeiten, die sich, entsprechend dem vielseitigen Wirken des Architekten, gliederte in die Gebiete: Architektur (Entwürfe und ausgeführte Bauten), Kunstgewerbe, Städtebau, Handzeichnungen und Aquarelle. Aus gleichem Anlaß wurde bereits die Nr. 93 der „Deutschen Bauzeitung“ vom 20. Nov. v. J. der Darstellung seines Lebens und Schaffens gewidmet, deren bildliche Wiedergaben nur einen möglichst bezeichnenden Querschnitt durch die Lebensarbeit Genzmers geben konnten. Die Ausstellung bildete hier eine erwünschte, für ein näheres Eingehen auf Wesen und Art der künstler. Persönlichkeit notwendige Ergänzung, die vornehmlich in diesem Sinne, dann aber auch als Ausschnitt der mit dem Weltkrieg im wesentl. abgeschlossenen baukünstlerischen Epoche näheres Studium verdient.

Die Ausstellung wurde am Sonntag, dem 16. v. Mts., vor geladenen Gästen durch den Leiter des Arch.-Museums, Prof. Dr. Krencker, eröffnet. In seinen Begrüßungsworten vermied es Prof. Krencker, über den tiefen Unterschied hinwegzugehen, der in Genzmers Bauschöpfungen und den Ausdrucksmitteln der bedeutenden Architekten der jungen Generation, wie sie das Architektur-Museum gerade im vergangenen Semester in den Fahrenkamp-, Poelzig-, Kreis-Ausstellungen usw. vorgeführt hat, sich darstellt. Wir würden nicht Kinder unserer Zeit sein, wollten wir uns dem modernen Gestaltungswillen verschließen. Aber der Wille zur Objektivität erheischt, daß wir in Würdigung ihrer bleibenden Werte auch einer bedeutenden Komponente des — wie es heute genannt wird — Wilhelminischen Zeitalters gerecht werden. Mit Hervorhebung dieses Grundgedankens der Ausstellung verband Prof. Krencker einen kurzen Abriß des Genzmerschen Entwicklungsganges, den wir bei den Lesern unserer Zeitschrift als bekannt voraussetzen dürfen.

Die von Geh.-Rat Genzmer anschließend gegebenen Erläuterungen zeigten naturgemäß noch klarer den Weg zu tieferem Verständnis seiner Arbeiten auf. Wesentlich ist, sich vor Augen zu halten, daß Genzmer hineingewachsen ist in die starke und anhaltende Bewegung der deutschen Renaissance, die neben und im Anschluß an das Schaffen in den Formen der italien. Renaissance hervorbrach und ihre Kräfte aus der Welle nationaler Begeisterung nach dem Kriege 1870/71 zog. Damals erwachte das Verständnis für die großen Schöpfungen dieser Epoche deutscher Baukunst: Das Heidelberger Schloß, die Rathäuser in Bremen und Emden, die Danziger Bauten usw.

Andere Richtungen, wie etwa der Jugendstil, haben dieser Bewegung gegenüber, die schließl. in das Wilhelminische Barock ausmündet, nur vorübergehende Bedeutung.

In persönlicher Führung gab Genzmer Erklärungen im einzelnen: Frühe Wettbewerbsarbeiten, die Bauten und Bauentwürfe für Hagen, Köln, Wiesbaden, der Foyerbau in Wiesbaden, dann die Berliner Arbeiten, unter denen der Umbau im Kgl. Schauspielhaus einen breiten Raum einnimmt, zeigt der architekton. Teil. Besonderes Interesse bieten sodann die Arbeiten des Städtebauers in ihrer Entwicklungslinie bis zur Gegenwart mit der Hauptleistung des bekannten Wettbewerbs-Entwurfes Groß-Berlin und dem im Vorjahr abgeschlossenen Bebauungsplan für Bernau, die Genzmers bedeutenden Anteil an der Lösung der heutigen Städtebauprobleme dartun.

Hinzuweisen ist vor allem darauf, daß die Ausstellung, wie keine Veröffentlichung, Gelegenheit bot, das seltene graphische und farbige Darstellungsvermögen des Künstlers kennenzulernen, der ja auch an der Hochschule a Nachfolger Jakobsthals das Gebiet der farbigen Dekoratio behandelte. Höhepunkte bilden hier vor allem die vo züglichen Aquarelle aus allen Schaffensperioden sein Lebens bis zu den reifen Leistungen des Vorjahres, fern die mit Virtuosität durchgeführten Einzelzeichnungen ur die farbigen Studien zum Schauspielhausausbau, in dene sich ein feines Gefühl für Raumwerte, Farbstimmunge und dekorative Wirkungen zu erkennen gibt. —

G. Wohler, Reg.-Bmstr.

Tote.

Architekt Dr.-Ing. E. h. Rudolf Tillessen, Mannheim Im 70. Lebensjahr, aber noch mitten im rüstigen Ba schaffen stehend, wurde am 23. Dez. v. J. der Arch. B. D. Rudolf Tillessen in Mannheim aus dem Leben a gerufen, ein feinfühliger Baukünstler, der an der bauliche Entwicklung Mannheims erfolgreich mitgewirkt und hi und an anderen Orten Süddeutschlands Bauten geschaffe hat, die abhold jeder Aufdringlichkeit sich alle durch ei vornehme Auffassung und gute Gesamtwirkung auszeichne

Tillessen wurde am 3. März 1857 in Düsseldorf gebore kam um die 60er Jahre nach Mannheim, studierte 1875 b 1879 an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe, lebte na dem Studium über ein Jahr in Italien, hauptsächlich Rom, und machte anschließend Reisen nach Frankreich u Holland. Zurückgekehrt, war er zunächst bei Arch. Opfe mann in Mainz, etwa 1883 bis 1884, und dann bei Arch. Manchot in Mannheim tätig. Etwa um 1885 machte er si dann daselbst selbständig, also zur Zeit des Einsetze größter baulicher Entwicklung Mannheims, die ihm ein reich Feld der Betätigung brachte, das sich hauptsächlich b der raschen Entwicklung der Oststadt mit ihren zahlreich Villenbauten ihm eröffnete. Seine Stilrichtung schloß si in der Hauptsache an die in Mannheim bodenständi Barockarchitektur an. Auch innerhalb der Altstadt hat verschiedene Wohn-, Geschäfts- und andere größere Baut ausgeführt. Verschiedentlich, auch vielfach erfolgreich, b teiligte er sich an Wettbewerben, auch wurde er häufig Preisrichter zu solchen zugezogen. Auch außerhalb Man heims entfaltete Tillessen eine umfangreichere Bautätigke so im Elsaß (Walburg), in Baden-Baden, in Heidelberg, Darmstadt (Elisabeth-Duncan-Schule), in Oberbayern, Mülheim a. Rh. und in Trier durch Erbauung großer Ville anlagen und Herrschaftssitze.

Neben seiner schaffenden Tätigkeit war er aber au literarisch beschäftigt. So entstanden das Prachtwerk üb das Mannheimer Schloß und die Aufnahme des ehem. Lu schlosses Waghäusel, Abhandlungen über barocke Baute die für die damalige Zeit mit ihrer sonst allgemeinen V kennung des Barock als Tat anzusehen sind. Auch Vereinsleben war er rührig. Viele Jahre lang vertrat Südwestdeutschland in geschäftsführenden Ausschüssen d B. D. A., in dessen Mannheimer Ortsgruppe er jahrela erster Vorsitzender war.

In Anerkenntnis seiner Bedeutung als Baukünst wurde er von der Techn. Hochschule zu Karlsruhe a läßlich ihrer Hundertjahrfeier i. J. 1925 zum Dr.-Ing. Ehr halber ernannt. Kurz nach dem Kriege vereinigte er si zu gemeinsamem Schaffen mit Dr.-Ing. W. W. Hofmann, aus welcher Gemeinschaftsarbeit eine Reihe v Villen, Wohnhaus- und Bürobauten hervorgegangen sind.

Inhalt: Die Bildwirkung des Wolkenkratzers. — Technisch und Handwerkliches zum Backsteinrohbau. — Vermischtes. — Tote. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 5. FEBRUAR 1927 Nr. 11

Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal.

Architekt: Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart. (Hierzu 8 Abb.)

Mit dem Geschäftshaus der „Saarbrücker Landeszeitung“ in Nr. 77/78 vom 25. September 1926 hatten wir ein gerade fertiggewordenes Werk von Hans Herkommer veröffentlicht. Heute führen wir unseren Lesern ein größeres Bauwerk desselben Architekten vor Augen, das schon einige Jahre steht — es stammt aus der Inflationszeit — und auch nur einen Teil der späteren Gesamtanlage darstellt. Auch für dieses Bauwerk gilt, was wir bei dem Haus der „Saarbrücker Landeszeitung“ haben sagen können, daß es hier aus guter alter handwerklicher Tradition geschaffen anmutet und, trotz individueller Formensprache, den Geist alter Kultur atmet. Die Überschneidungen und Staffelungen, die zumal in Abb. 8, S. 109, erkenntlich sind, geben Aufbaulinien, wie wir sie vor allem an Bauwerken guter Tradition kennen, wo das einzelne Werk als etwas Gewachsenes, mit dem Boden Verknüpftes wirkte und nicht als Fremdkörper, komponiert ohne inneren Zusammenhang mit der Stelle, wo es stehen soll. Für Bruchsal, der ehem. Residenz der Fürstbischöfe von Speyer, stellt dieses Missionshaus eine würdige Anlage dar, der man nur wünschen kann, daß die im Vogelschaubild Abb. 2 angegebenen großzügigen Erweiterungen in gleichem Sinne wie die bisher ausgeführten Teile einmal erstehen mögen, dann einen fertigen, abgeschlossenen Komplex bildend.

Das Missionshaus des St. Paulusheims, errichtet auf hochgelegenem, stark ansteigendem Gelände, wie zumal aus den Abb. S. 105 u. S. 109 hervorgeht, ist ein Schülerinternat für 300 Zöglinge sowie 30 Patres und Brüder mit entsprechend großen Räumen für Hauskapelle, Festsaal, Speisesaal, Lehrsäle und Schlafräume. Die Eingangsfront mit Vorhof kehrt sich nach Stadtmitte und Rheinebene, der Schulsaaltrakt nach dem südlich liegenden Tal der Bahnlinie. Dem Gelände entsprechend, stufen sich die Baukörper ab und biegt sich der Südflügel um. Der Eingang liegt 20 m über der Straße. Die Forderung eines zweifachen und kontrollierbaren Zuganges zu Haus und Kirche wird durch den Vorhof gelöst, der auch den Zweck erfüllt,

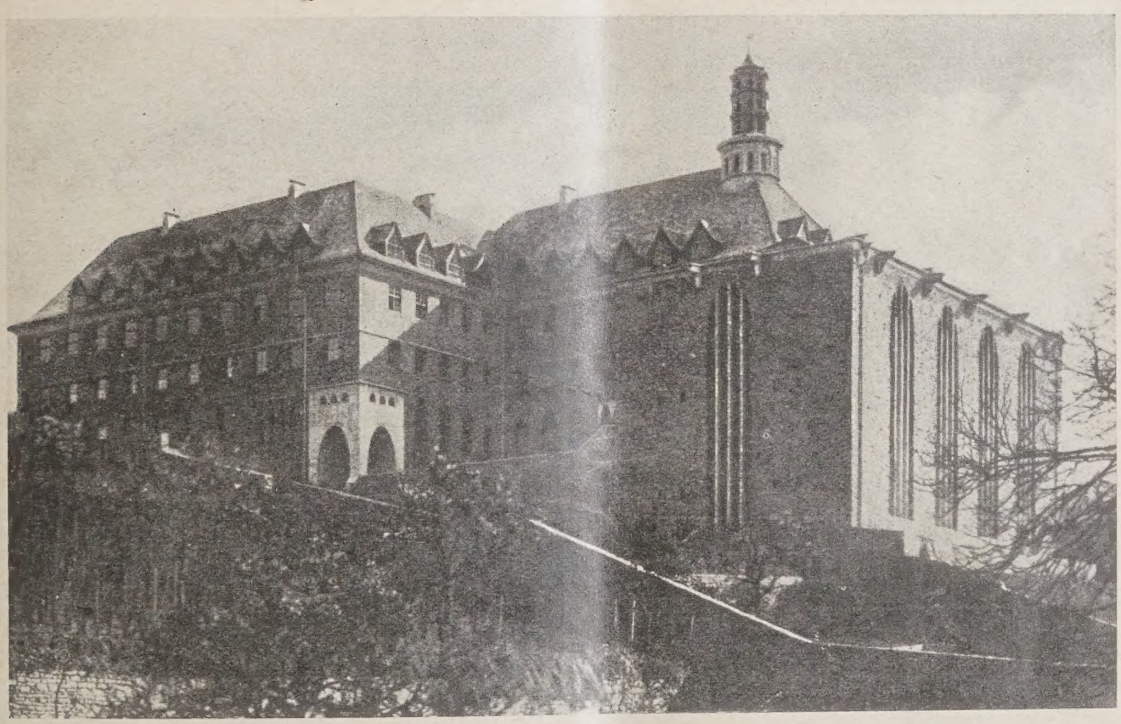


Abb. 1. Missionshaus des St. Paulusheims. Ansicht nach der Stadtmitte und Rheinebene zu.

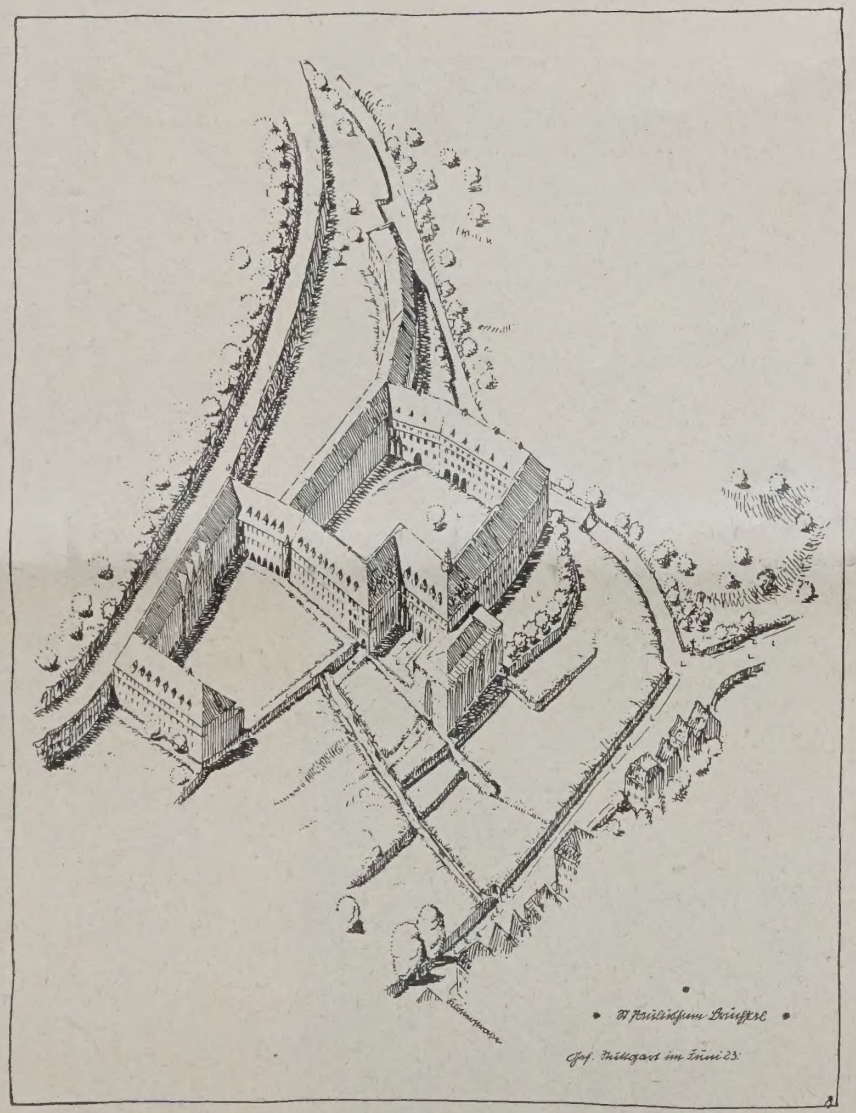


Abb. 2. Vogelschaubild des St. Paulusheims in Bruchsal
nach vollendetem Ausbau.

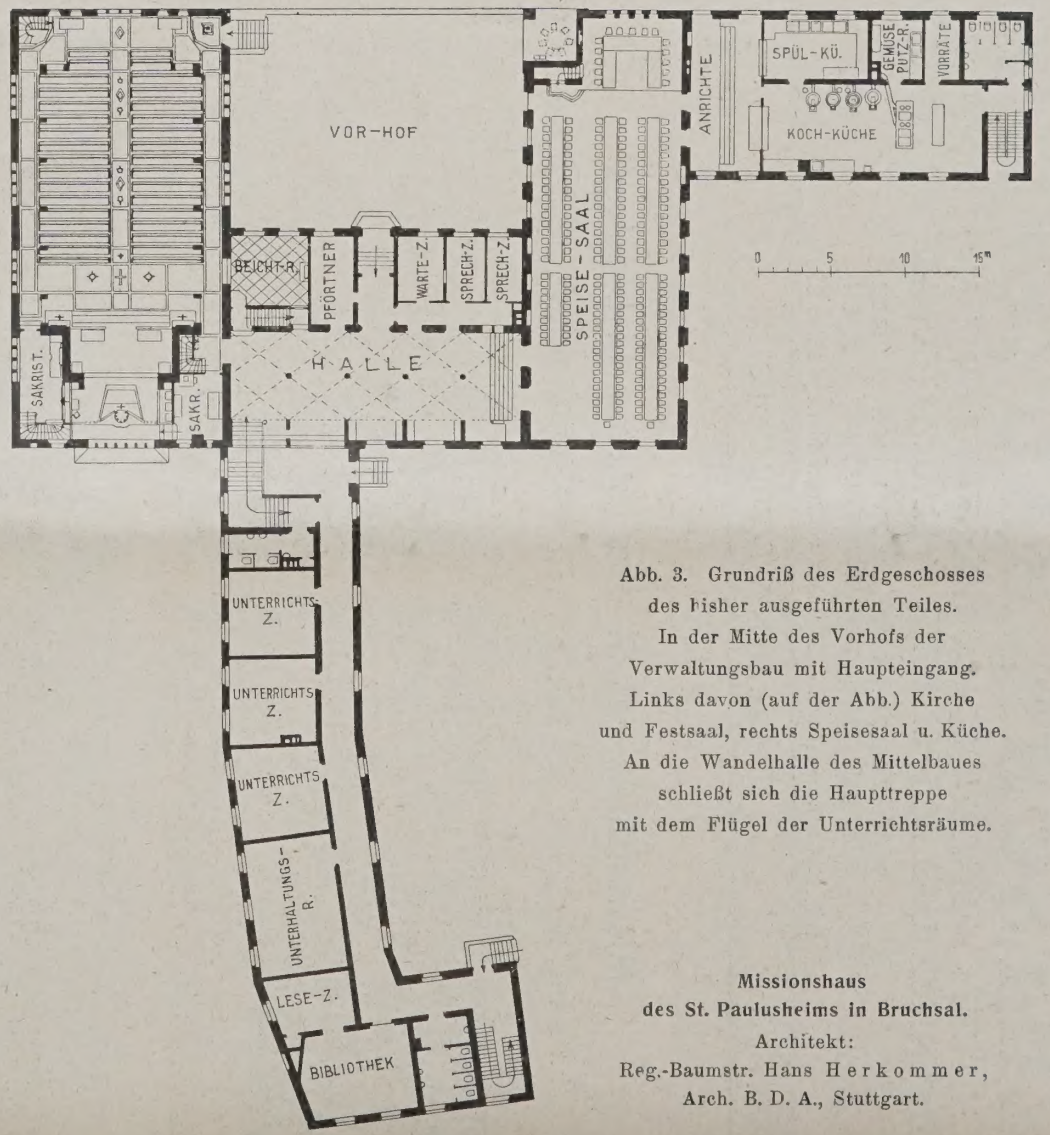


Abb. 3. Grundriß des Erdgeschosses
des bisher ausgeführten Teiles.
In der Mitte des Vorhofs der
Verwaltungsbau mit Haupteingang.
Links davon (auf der Abb.) Kirche
und Festsaal, rechts Speisesaal u. Küche.
An die Wandelhalle des Mittelbaues
schließt sich die Haupttreppe
mit dem Flügel der Unterrichtsräume.

Missionshaus
des St. Paulusheims in Bruchsal.
Architekt:
Reg.-Baumstr. Hans Herkommer,
Arch. B. D. A., Stuttgart.

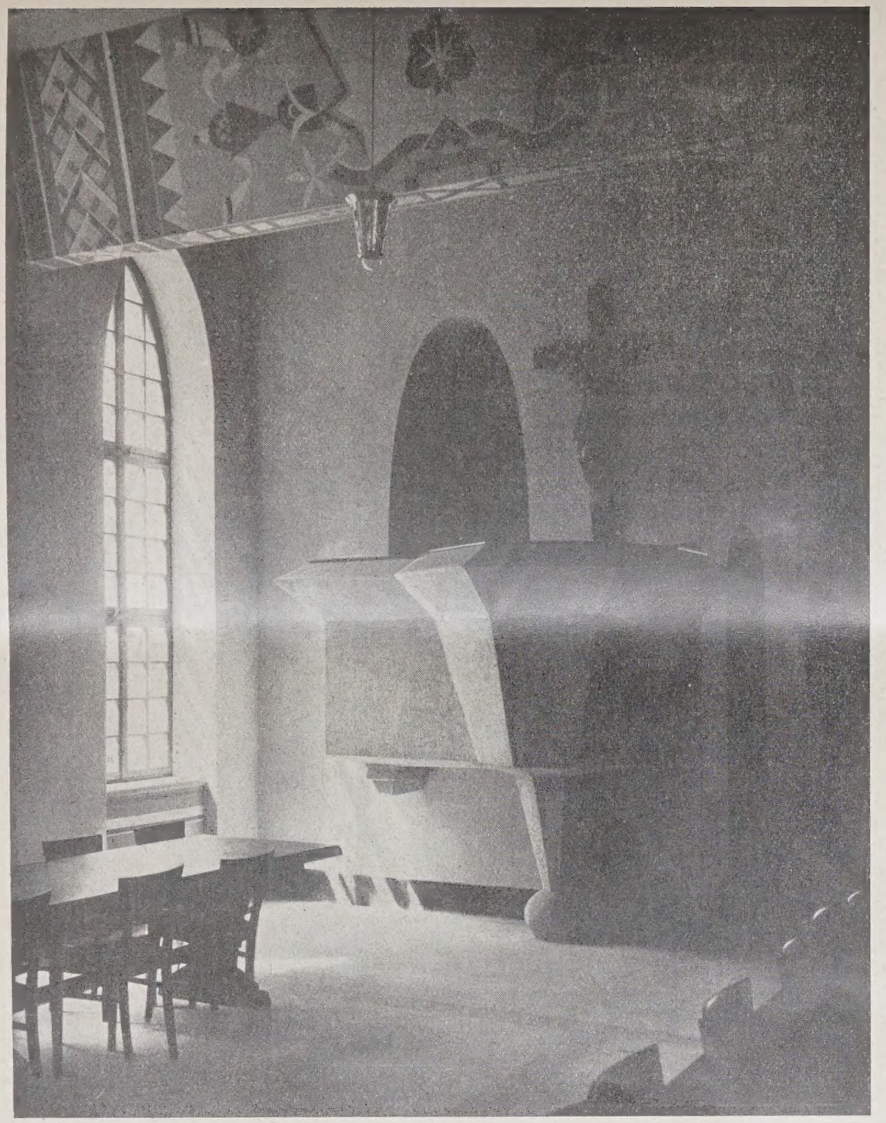


Abb. 4. Vorlesekanzel im Speisesaal.

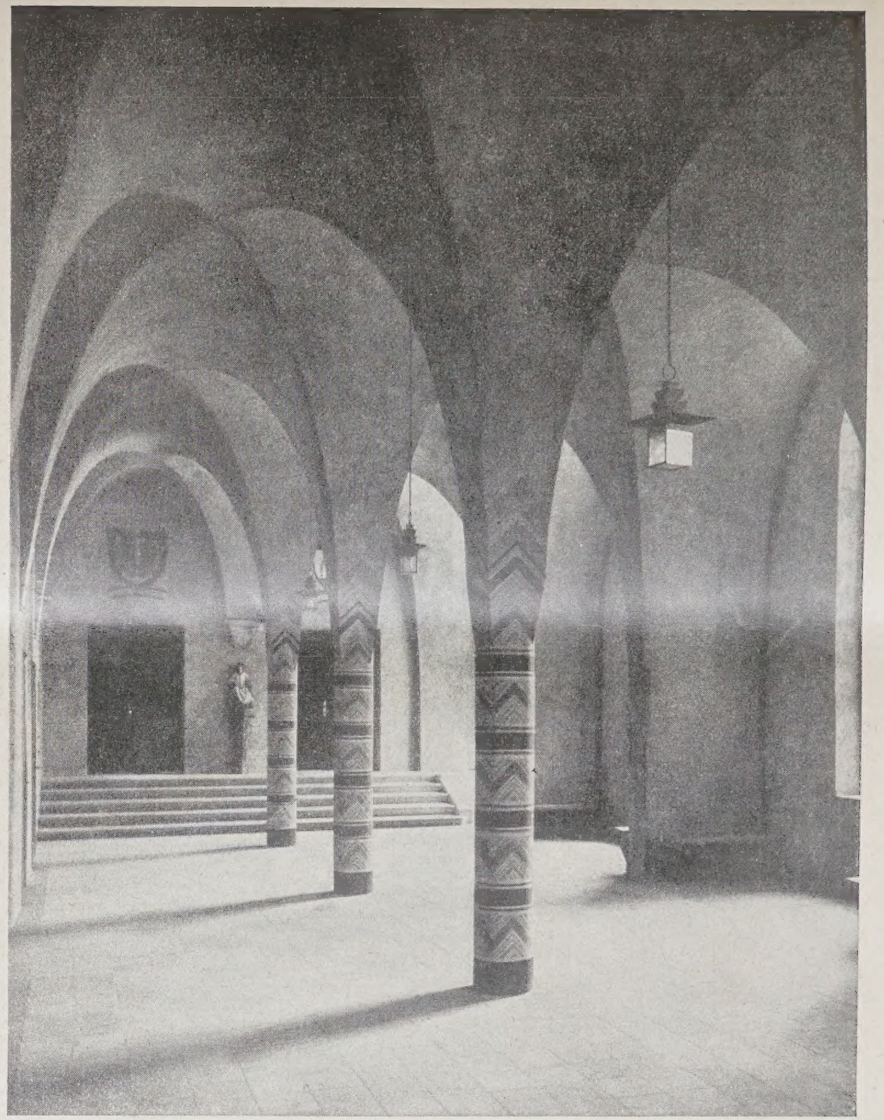


Abb 5. Wandelhalle im Mittelbau.

Architekt: Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart.

aus der Ferne, also von Stadt und Rhein her gesehen, klar den Eingang anzuzeigen und zu betonen.

Die Grundrißanlage Abb. 3, S. 106, zeigt bei einem an und für sich komplizierten Bauprogramm einfache Gesichtspunkte: In der Mitte des Vorhofs der Verwaltungsbau mit Haupteingang, rechts davon Kirche

Durch den stufenförmigen Aufbau der Massen, gute Anpassung an das Gelände und weitgehende Ausnützung der Geländeunterschiede ist eine landschaftliche Wirkung mit besonderen Reizen entstanden. Abbildung 1 u. 8 geben eine Vorstellung hiervon, während Abb. 6 noch als ein unvollendeter Teil zu

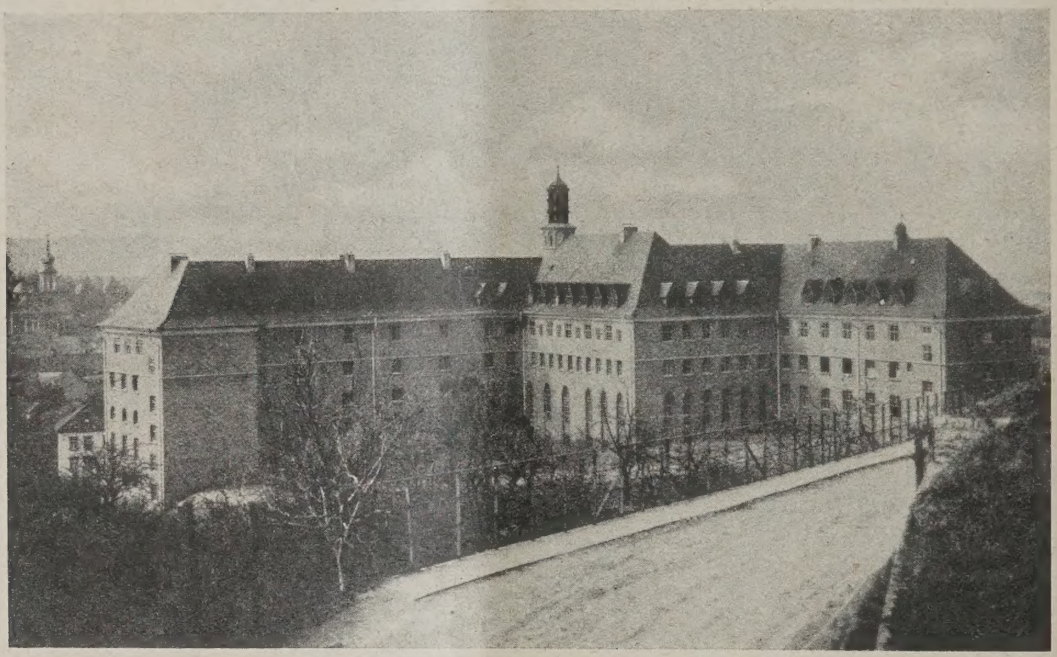


Abb. 6. Blick von Nordosten, die zwei Seiten der späteren Hofanlage zeigend.

Abb. 7. Kirchenraum mit Blick nach dem Altar.

und Festsaal, links Speisesaal und Küche, über letzteren die Schlafräume; im Südflügel die Unterrichtsräume. Das Haupttreppenhaus liegt im Gelenkpunkt der Anlage in Verbindung mit der großen Wandelhalle des Erdgeschosses, die zwischen Kirche und Speisesaal liegt. Die verschiedenen Raumhöhen des Erdgeschosses finden durch Einschaltung von Zwischengeschossen oder Stufen in Fußbodenhöhe des 1. Obergeschosses ihren Ausgleich. Bei den Räumen des Obergeschosses sind durchweg gleiche Höhen angenommen.

gelten hat, da hier bisher nur zwei Seiten der späteren Hofanlage gezeigt werden, die eine reizvolle Lösung zu werden verspricht.

Aus den Abb. 4, 5 u. 7 geht die Art und Weise der Innengestaltung hervor. Wir sehen, daß der Architekt auch hier an gute Überlieferung anknüpft, in der Einzelgestaltung aber eigene Wege geht und daß es ihm gelungen ist, mit einfachen Mitteln künstlerische Wirkungen von besonderer Prägung und großer Kraft zu erzeugen. Bt.

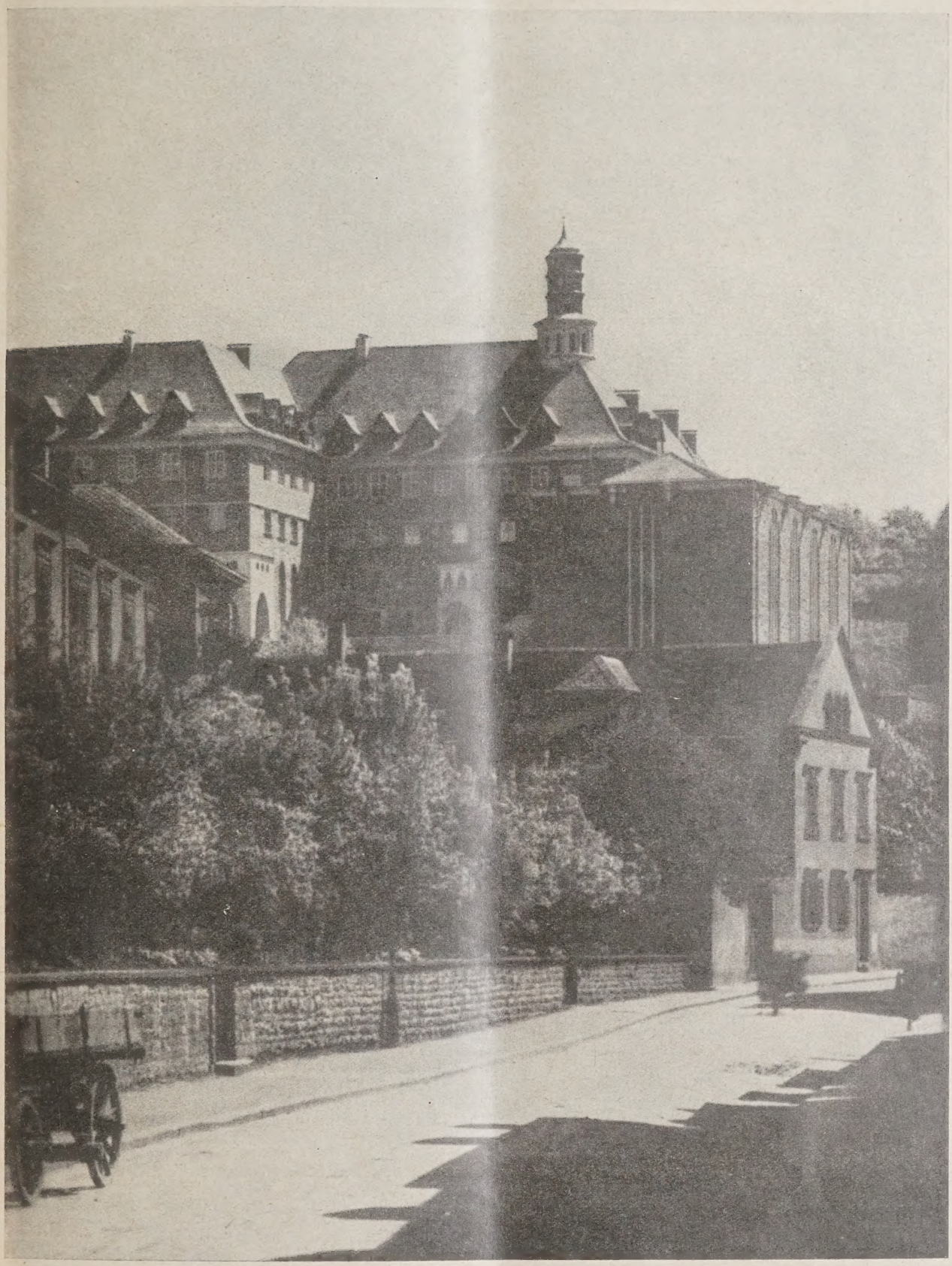


Abb. 8. Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal.
Ansicht von der tief liegenden Straße her gesehen.
Architekt: Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart.

Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. P.

Architekt: Stadtbaurat Weegmann, Stolp.

Am 15. August 1926 wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg die nach ihm benannte Kampfbahn in Stolp eingeweiht (Abb. 1, S. 111). In sportlicher Beziehung kommt ihr eine besondere Bedeutung zu dadurch, daß Stolp, das mit seinen 42 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Pommerns ist, durch diese Anlage nun auch die sportliche Zentrale ganz Hinterpommerns geworden ist. Doch würde diese Tatsache eine Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift noch nicht rechtfertigen, wenn nicht die Anlage auch in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht ein besonderes Interesse verdiente.

Die Besonderheit der Stolper Kampfbahnanlage liegt nun darin, daß die Bahn in eine stillgelegte Sandgrube hinein gebaut worden ist, die mit ihren bis zu 15 m hohen Böschungen ganz außergewöhnlich günstige Vorbedingungen, insbesondere für die Anlegung der Zuschauerplätze, bot. Die Verhältnisse lagen um so günstiger, als eine weitere Ausbeutung der Grube nicht in Frage kam, da sonst die unmittelbar angrenzenden Waldparkanlagen auf das Empfindlichste geschädigt worden wäre. Es war hier also ein Gelände gegeben, dessen Benutzung zu sportlichen Zwecken keinerlei Verzicht auf sonstige Einnahmen für die Stadt mit sich brachte. Als weiterer Vorteil kann noch gebucht werden, daß die ziemlich umfangreichen Erdarbeiten in den größtenteils leichten Sandboden erheblich weniger Schwierigkeiten bereiteten, als dies bei jeder anderen Bodenart der Fall gewesen wäre.

Da die Ausführung lediglich unter dem Gesichtswinkel der Beschäftigung möglichst vieler Erwerbsloser begonnen wurde, so ist es wohl verständlich, daß zunächst die Absicht bestand, nur die notwendigen Erdarbeiten auszuführen und die Fertigstellung der Anlage einer besseren Zeit vorzubehalten. Ebenso verständlich aber ist es, daß die Bürgerschaft, als sie die Erdarbeiten ihrem Ende zugehen sah, den Wunsch hatte, die Kampfbahn nunmehr auch vollkommen fertig gestellt zu sehen und ihrer Bestimmung zuzuführen. So ist die gesamte Anlage — wenn auch statt des geplanten massiven Gebäudes zunächst nur ein provisorisches Holzgebäude errichtet werden konnte — im übrigen doch in einem Zuge der vorgesehenen Form fertiggestellt worden.

Wie aus dem Lageplan (Abb. 2, S. 111) ersichtlich, besteht das Kernstück der Anlage aus einem Fußballspielfeld von 70 : 100 m Größe mit ellipsenförmigen Abschlüssen an den Schmalseiten für Leichtathletik; an die Langseite des Spielfeldes legt sich eine gerade 100 m-Laufbahn. Das Ganze wird umschlossen von einer 4.80 m breiten, in den Kurven überhöhten 400 m-Laufbahn. Um dieses Kernstück, das durch Holzbarrieren und Ligusterhecken eingefaßt ist, laufen 3 Terrassenwege für Zuschauer, deren unterster etwa 75 cm über dem Spielfeld liegt, während der mittlere in einer Höhe von etwa 7 m und der oberste in einer Höhe von etwa 15 m das Spielfeld umgeben. An der Südseite sind, zwischen den unteren und mittleren Terrassenwegen, 8 ansteigende Bankreihen sowie 3 weitere Terrassen mit Stehplätzen angelegt. Den Zugang zu den Plätzen vermitteln 6 Treppen von je 2 bzw. 3 m Breite, zwischen denen je 40 Sitzplätze liegen, so daß insgesamt 1600 Sitzplätze vorhanden sind. Um auch die Sicht über die Laufbahn völlig einwandfrei zu gestalten, ist zwischen dieser und dem untersten Terrassenumgang ein etwa 3,50 m breiter neutraler Streifen eingeschaltet.

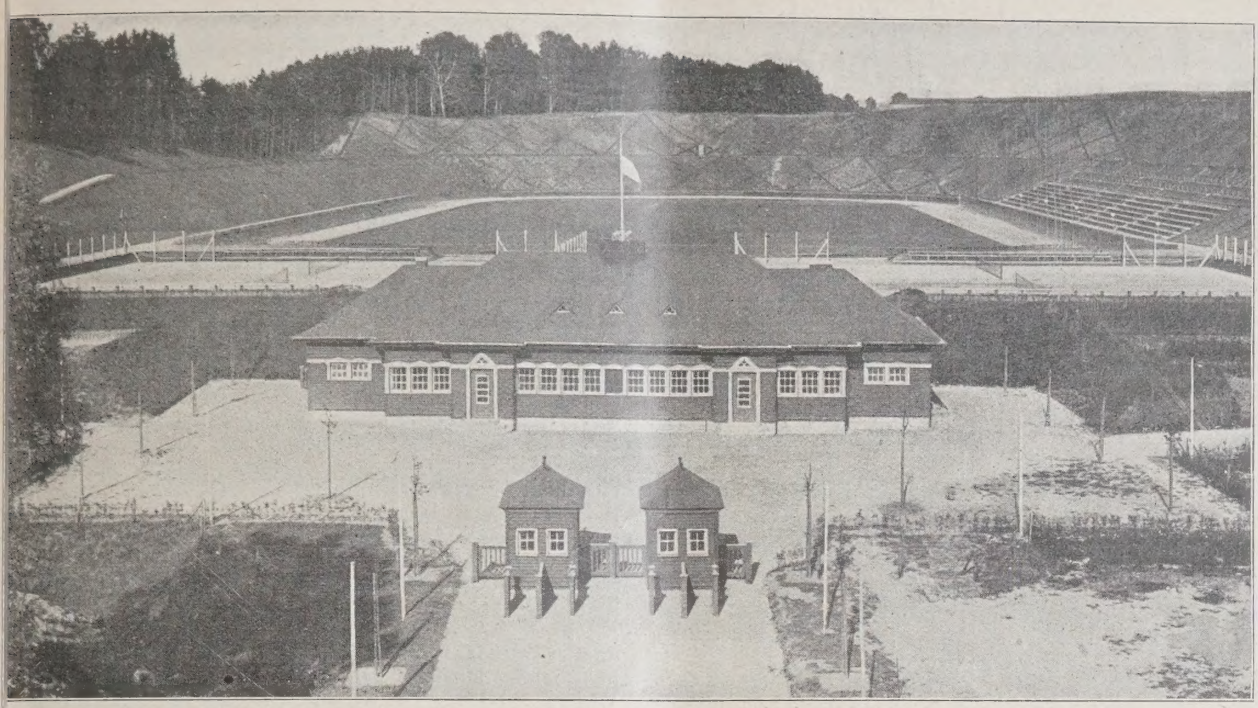
Eine besondere Schwierigkeit für die Lösung der Verkehrsfragen lag darin, daß bei der Eigenart der gegebenen örtlichen Verhältnisse eine völlige Trennung der Zugangswege für Spieler und Publikum nicht möglich war. Die Aufgabe ist dadurch gelöst worden, daß dem Gebäude mit den Umkleideräumen gewissermaßen die Rolle eines Verkehrsturmes zugewiesen wurde, dadurch, daß es den für Publikum und Spieler gemeinsamen Zugangsweg abriegelt und damit das Publikum zwangläufig auf die rechts und links abzweigenden Terrassenzugänge weist, während die Spieler das Haus betreten, sich dort umkleiden und von hier aus, ohne mit dem Publikum noch in Berührung zu kommen, den Aufmarschplatz und das Spielfeld erreichen. (Abb. 1 u. 2, S. 111.) Das Gebäude, das dem breiten Zugangswege einen beherrschenden Blickpunkt gibt, hat an dieser Stelle noch die weitere ästhetische Aufgabe zu erfüllen, zwei unvermeidliche Knicke zu verdecken, nämlich einmal einen leichten Knick der Achsen der Zugangsstraße und der Kampfbahn und zum andern einen Wechsel im Gefälle der ziemlich steilen Zugangsstraße und des fast ebenen Kampfplatzes. Da genügend Platz zur Verfügung stand, so sind zu beiden Seiten des Aufmarschplatzes noch 4 Tennisturnierplätze angelegt worden, für die wiederum ansteigende Sitzbankreihen für die Zuschauer bei Tennisturnieren angeordnet werden konnten. Der schnellen Entleerung der Gesamtanlage dienen noch 2 Nebenausgänge, die auch als Zugänge für diejenigen Zuschauer bestimmt sind, die sich bereits Karten im Vorverkauf gelöst haben. Dem Kartenverkauf an Ort und Stelle dienen 2 Kassenhäuschen mit je 2 Schaltern, die den Vorplatz gegen die Stadt hin abschließen. Sämtliche Terrassenwege sind gegen die abfallende Böschung hin mit Hecken eingefriedigt; auch den äußeren Abschluß der Gesamtanlage bildet eine Hecke, zu deren vorläufigem Schutze ein einfacher Drahtzaun dient.

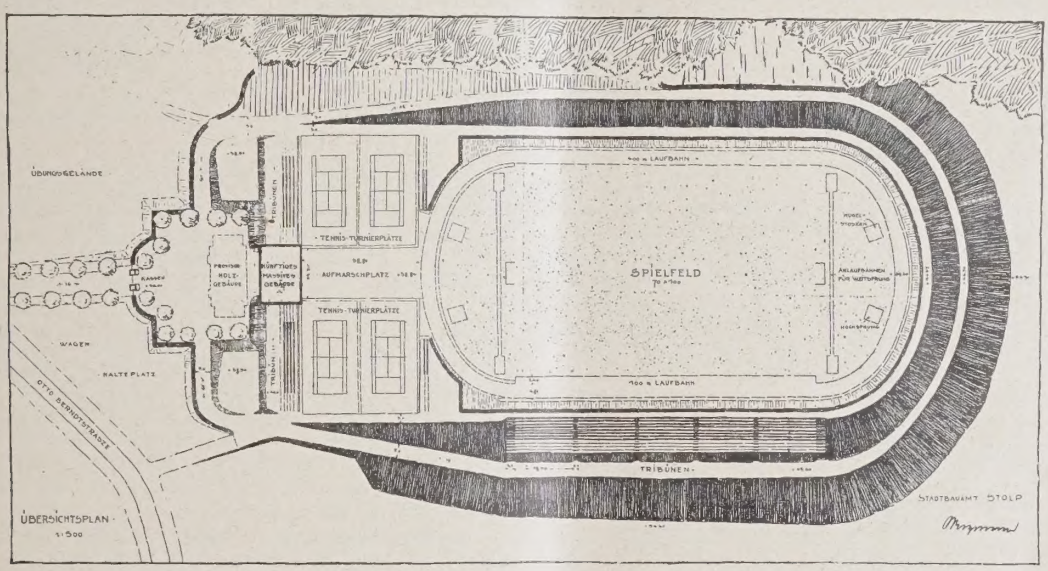
Über die Ausführung der Arbeiten mögen folgende kurze Angaben folgen: Die Hauptarbeit bestand naturgemäß in den immerhin noch umfangreichen Erdarbeiten (68 000 cbm) zur Herstellung der erforderlichen regelmäßigen Gestalt. Da der größte Teil der abgetragenen Bodenmassen am Platze verblieb, so erfuhr die Grubensohle eine Erhöhung um durchschnittlich 3—4 m. Um späteren Senkungen der Aufschüttung vorzubeugen, wurden die Bodenmassen lagenweise eingebracht und, soweit notwendig, eingeschlemmt. Zur Verhütung des Austrocknens im Sommer ist auf den Sand eine 15 cm starke Lehmdecke mit Gefälle aufgebracht, über diese wiederum eine 10 cm starke Sandschicht zur Abführung etwa überschüssiger Wassermengen und auf diese Schicht schließlich eine 25 cm starke Mutterbodenschicht, die dem größtenteils in Sodenstücken aufgebrachten Rasen Nahrung gibt. Auch sämtliche Böschungen wurden mit 20 cm Mutterboden bedeckt und mit kreuzförmig verlegten Sodenstreifen befestigt, um den im übrigen angesäten Flächen genügenden Halt zu geben. Für die Entwässerung ist in zweifacher Hinsicht Sorge getragen: einmal durch eine Grundentwässerung, die das auftretende Quellwasser in einer etwa 600 m langen Schlackendränage ansammelt und in ihrem weiteren Verlaufe in eine Zementrohrleitung einmündet, zweitens durch eine oberirdische Entwässerung mit rund 1800 m Rinnstein, die durch Sickerschächte an Dränageleitungen angeschlossen sind, und endlich durch 460 m Sickergräben.

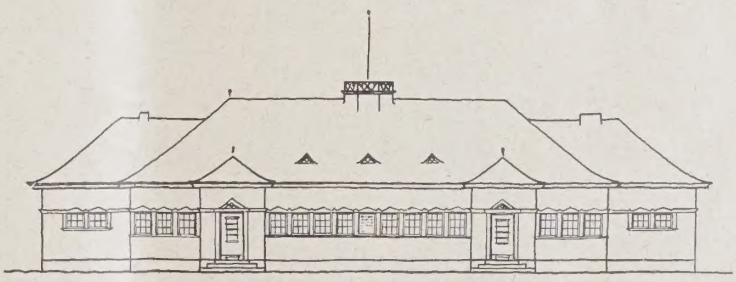
Sämtliche Terrassen, Lauf- und Sprungbahnen, Aufmarschplatz und Vorplatz sind mit Schlacken in 15—20 cm Stärke und leichter Kiesdecke befestigt. Die Tennisplätze haben eine besonders sorgfältige Durchführung erfahren, deren Beschreibung hier zuweit führen würde.

Es wurde bereits oben erwähnt, daß das ursprünglich vorgesehene Gebäude, das außer den Umkleideräumen und Waschräumen für die Spieler auch noch Vereins- und Erfrischungsräume aufnehmen sollte, zunächst nicht ausgeführt werden konnte, und daß statt dessen ein vorläufiges Holzgebäude (Abb. 3 u. 4, S. 111) errichtet wurde. Die Anordnung der Räume in diesem Hause, das nach dem im Kriege gefallenen, um das Zustandekommen der Kampfbahn verdienten früheren Stadtverordnetenvorsteher „Otto Berndt-Haus“ genannt wurde, ist so getroffen, daß die Umkleide- und Waschräume für Männer einerseits und für Frauen andererseits vollständig getrennte Eingänge vom Vorplatz und Ausgänge zum Aufmarschplatz haben. Für Männer sind drei Umkleideräume vorgesehen, für Frauen einer; da eine Garderobe eingeschaltet wurde, die nach Nürnberger Muster die Kleidungsstücke aufnimmt, so konnten die Ausmaße der Umkleideräume in bescheidenen Grenzen gehalten werden. Die Waschräume enthalten außer Handwaschbecken auch je drei Brausen mit Warmwasserapparaten und stehen mit Aborten für die Spieler in Verbindung. Des weiteren enthält das Gebäude einen von außen zugänglich gemachten Geräteraum, eine dreiräumige Platzwärterwohnung mit Keller und Aborträume für das Publikum. Da das Gebäude in lebhaften Farben gestrichen ist, so macht es samt den Kassenhäuschen (Abb. 1) trotz des vorläufigen Charakters einen durchaus freundlichen Eindruck.

Die Gesamtaufwendungen der Stadt für die ganze Anlage belaufen sich auf rund 69 000 M. Hiervon entfallen auf das Gebäude — in runden Zahlen 27 000, auf die Straße 2500, auf die (teilweise zum Straßenausbau gehörigen) Kanalleitungen 4500 M., während für den Platz selbst 35 000 M. aufgewendet worden sind. Die Gesamtarbeiten mit Ausnahme des Gebäudes, wurden in eigener Regie des Stadtbauamts ausgeführt. Entwurf und Bauleitung lagen







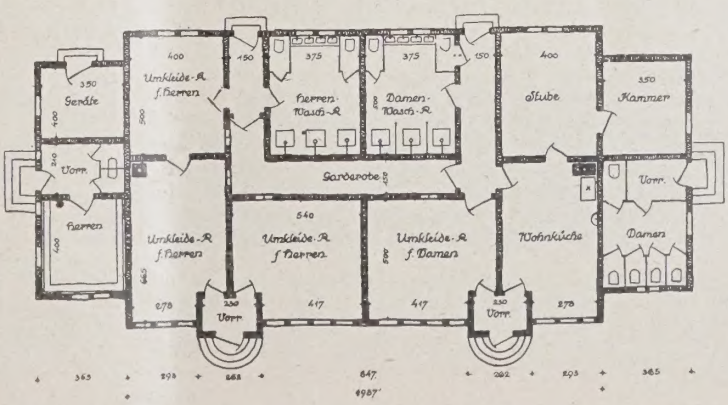


Abb. 1 (oben). Gesamtansicht der Hindenburgkampfbahn mit Blick gegen den Eingang und das Sporthaus.

Abb. 2 (Mitte). Lageplan. (1 : 25 000.)

Abb. 3 u. 4 (rechts). Ansicht und Grundriß des vorläufigen Sporthauses mit Umkleideräumen, Aborten, Brausen und einer Wächterwohnung. (1 : 300.)

Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. Pom.

in der Hand des Stadtbaurats Weegmann, dem zunächst der Bauführer Reinke, dann der Bauführer Gerke und bezüglich des Gebäudes der Bauführer Müller zur Seite standen. Die Verwirklichung des Planes ist in erster Linie das Verdienst des Leiters des „Stadtamts für Leibesübungen", des Oberschullehrer Pabst, sowie des Vorsitz. der Ortsgruppe Stolp d „Reichsausschusses für Leibesübungen", des Studienra Dr. Wolff, die auch während der Ausführung dem Stad bauamte ständig beratend zur Seite standen. —

Vermischtes.

Ausstellung neuer Aufnahmen aus Breslau und von Luftbildern Groß-Berl'ns. Das Charlottenburger Architektur-Museum zeigte neben der Ausstellung der Arbeiten des Geh.-Rts. Genzmer neue Aufnahmen aus Breslau, die von der „Staatl. Bildstelle" aus Anlaß des diesjähr. Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz in bemerkenswerter Schönheit und technischer Vollendung, wie wir sie bei den Arbeiten aus dieser Werkstatt gewohnt sind, hergestellt wurden. Die Bilder gewährten einen interessanten, in ihrer Vollständigkeit erstmaligen Gesamtüberblick über den reichen Schatz an Bau- und Kunstdenkmalen und städtebaulichen Schönheiten der niederschlesischen Hauptstadt, die zu einem guten Teil bisher mit Unrecht nur lokale Würdigung erfahren haben. Sie regten zugleich dank ihrer Qualität und, weil sie zahlreiche Detailaufnahmen in größerem Maßstabe gaben, zu näherem Einzelstudium an. Proben dieser Aufnahmen sind übrigens den Lesern der „Deutschen Bauzeitung aus dem Bericht über den vorjährigen Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau in Nr. 89 des letzten Jahrganges bekannt. —

Nicht minder verdiente auch die von Reg.-Baumeister Ewald zusammengestellte Ausstellung von Lichtbildern Groß-Berlins Beachtung, die zur selben Zeit ebenfalls im Architektur-Museum zu sehen war. Die wissenschaftliche Bedeutung des Luftbildes für die verschiedensten Zwecke, als Hilfsmittel der photographischen Forschung, der Vermessungstechnik, des Städtebaues usw., wird mehr und mehr erkannt, seine Auswertung, in deren Dienst sich die Persönlichkeit des Veranstalters gestellt hat, betrieben. Die Ausstellung gab in dieses noch junge Gebiet einen wertvollen Einblick. — G. Wohler.

Ei[illegible]deutscher Brückenbau in Jugoslawien. Einer Arbeitsgemeinschaft deutscher Brückenbaufirmen unter Führung der Siemens-Bauunion-Berlin ist der Auftrag zur Ausführung der Straßen- und Eisenbahnbrücke in Belgrad zum gegenüberliegenden Ufer von Pantschowa erteilt. Die Baukosten werden mit rund 26 Mill. M., die Bauzeit mit 4 Jahren angegeben. Hiervon entfallen rund 18 Mill. M. auf Reparationsbauten, während der Rest bar zu bezahlen ist. —

Literatur.

Landschaftliche Schönheit. Von Stürenburg. Leipzig 1926. Verl. B. G. Teubner. Pr. kart. 2,50 M. —

Ein liebenswürdiges Büchlein, das von dem Grundgedanken ausgeht, daß einmal der Mensch es sei, der Schönheitsbegriffe in die Landschaft hineinlege, daß andererseits aber der Mensch auch aktiv in das Landschaftsbild hineingreife und daß die höchsten landschaftlichen Eindrücke einem mehr oder minder bewußten Eingreifen der Menschen zu verdanken seien. Letzteres wird in einem besonderen Abschnitt über die Baukunst in der Landschaftsmalerei noch eingehender erläutert.

Ein Anhang gibt eine reichhaltige Übersicht von Schriften, die sich mit der Landschaftskunde und mit der Landschaftsmalerei befassen, und 10 sorgsam ausgewählte schöne Abbildungen erhöhen den Reiz und die Anschaulichkeit der anregenden Ausführungen. Das Buch kann jedem wärmstens empfohlen werden. — Bl.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenbau Herrn Generaldirektor Paul Thomas in Düsseldorf „in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Preß- und Walzwerke in Reisholz und des Oberbilker Stahlwerkes und ihrer Arbeitsverfahren" die Würde eines „Doktor-Ingenieurs E. h." verliehen. —

Zum Stadtbaurat in Danzig ist, nachdem die Stelle durch Ausscheiden des jetzigen Professors in Hannover Fischer, längere Zeit unbesetzt war, der Reichsbahnbaurat Kießling, Köln, gewählt worden, der namentlich durch seine Siedlungsbauten in Frankfurt a. O. in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Nach Meldungen der Tagespresse übernimmt Kießling die Stellung jedoch nicht als fest angestellter Beamter, sondern nur auf Dienstvertrag. —

Wettbewerbe.

Ein Preisausschreiben für den Erweiterungsbau d Reichskanzlei in Berlin ist beabsichtigt, zu dem ei größere Zahl angesehener Architekten herangezog werden sollen. Im Reichshaushaltsplan 1927 ist ei I. Rate von 200 000 M. (Ges.-Kosten 1,20 Mill. M.) für d Zweck angesetzt, und es soll mit den Vorarbeiten sofo nach Bewilligung der Etatsposition begonnen werden. D Reichshaushalt gibt dazu die Begründung, daß das be Grundstück Wilhelmstr. 78 bereits 1913 zum Preise v 2,484 Mill. M. erworben worden ist und im Haushalt 19 Mittel für die Errichtung eines Dienst- und Wohngebäud angefordert waren, dessen Ausführung infolge des Krieg unterblieb. Nachdem das Reichskanzlerhaus Sitz d Reichsregierung geworden ist und fast sämtl. Repräse tationsräume und ein Teil der Dienstwohnung zu Bür zwecken hat verwendet werden müssen, ist Abhilfe dies Zustandes durch Erweiterung der Reichskanzlei selbst beschaffen. —

In dem Wettbewerb „Bebauungsplan für das südlic und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg in Übereinstimmung mit dem Wettbewerbsausschuß d Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Verei und des Bundes Deutscher Architekten nachstehende Änd rung der Bedingungen vorgenommen: I. Preis 2000 II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M. Dem Preisgericht g hören noch an: Reg.- u. Baurat Nicolas, Magdebu Beg.-Bmstr. a. D. Schmieden, Berlin-Lichterfel Stellvertreter: Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin, Ar Groß, Berlin-Charlottenburg. Der Einreichungstermin auf den 21. März verlängert. —

In dem von dem Gemeinn. Spar- und Bauverein Hoc emmerich-Niederrhein ausgeschriebenen Wettbewerb für Bebauung der Grundstücke an der Siegfried-, Günthe Bertholdstr. und Viehgaatweg gingen insgesamt 32 E würfe ein. Es erhielten: I. Preis der Entw. m. d. Kenn „Querriegel", Verf.: Architekten B. D. A. Feldmann u Müller, Homberg und Mörs; II. Preis der Entw. m. Kennw. „Sparbau", Verf.: Arch. Hanns Bökels, Düss dorf; III. Preis der Entw. m. d. Kennw. „Alfred Krup Verf.: Arch. B. D. A. G. A. Munzer, Mitarb. Frü Düsseldorf. Angekauft wurden die Entwürfe m. d. Kenn „Spare und Baue", Verf.: Herm. Mentzen, Düsseldo Unterrath; m. d. Kennw. „Sparen und Bauen", Verf.: Ar B. D. A. Fritz Hofmeister, Düsseldorf; m. d. Kenn „Neue Wohnungen", Verf.: Arch. B. D. A. Munze Mitarb. Potthast, Düsseldorf. —

In dem öffentlichen Wettbewerb der Stadt Hagen (Elsaß) für eine Badeanstalt mit Schwimmhalle, Wanne, Brause- und Heilbad wurden mehrere Arbeiten deutsch Architekten ausgezeichnet. An Preisen und Ankäufe wurden 50 000 Frs. (rd. 8000 M.) verteilt. Ein erster Pr wurde nicht zuerkannt. Ein II. Preis, Kennw. „3 Quadrat 13 400 Fr., Verf.: Arch. Günter Martiny und Firma P Martiny & Co., Dresden. Ein II. Preis, Kennw. „ d'Wynachte", 13 400 Fr., Verf.: Arch. Gustave Oberthu Straßburg. Ein III. Preis, Kennw. „Undine", 8950 Fr., Ve Dr. med. h. c. Kleefisch, Oberbaurat a. D. Rösr bei Köln und Direktor der städtischen Bäder P. Kam Köln. Ein IV. Preis, Kennw. „Schutz gegen Nord-Os 3350 Fr., Verf.: Architecte-Ingénieur Nicolas Werne Straßburg, und Arch. Victor Goetz, Straßburg. IV. Preis, Kennw. „Deis Undae", 3350 Fr., Verf.: Ar Georges Meyer, Paris, und Ing. Marius Brossé, Pa Ankäufe: Kennw. „Aquae hagenovensis", 2500 F., Ve Arch. Auguste Moßler, Straßburg; Kennw. „Barbaross 2500 Fr., Verf.: Arch. Henri Sell, Straßburg, und Alf Bedicam, Straßburg; Kennw. „Barberousse", 2500 Verf.: H. Garnon und Arch. A. Drexel, Straßburg. —

In dem Wettbewerb Gartenstadt Kettwig ist bei d mit dem III. Preis ausgezeichneten Entwurf von Dipl.-I Kramer u. Walter Kremer, Duisburg, als Mitarbeiter Sta baurat Bräuhäuser, Duisburg, zu nennen. —

Inhalt: Missionshaus des St. Paulusheims in Bruchsal Die Hindenburgkampfbahn in Stolp i. P. — Vermischtes. Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Be Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 9. FEBRUAR 1927 Nr. 12

Das Restaurant im Berliner Funkturm.

Architekt: Professor Heinrich Straumer, Arch. B. D. A., Berlin. (Hierzu 12 Abbildungen.)

I. Einbau und künstlerische Ausgestaltung des Restaurants.

Als Teil der „Großen Deutschen Funkausstellung“ im Jahre 1925 entstand auf dem Messe- und Ausstellungsgelände der Stadt Berlin der Funkturm, der ursprünglich nur als ein Antennenmast von 132 m Höhe für den Berliner Rundfunksender von der Fa. Hein, Lehmann & Co., Berlin, nach rein konstruktiven Rücksichten entworfen war. Das Berliner Messeamt erweiterte jedoch diese Zweckbestimmung dahin, mit dem Funkturm einerseits ein charakteristisches Wahrzeichen für das Messegelände zu schaffen, andererseits einen Erholungsort für den Berliner damit zu verbinden, von dessen luftiger Höhe aus Berlin und seine Umgebung zu überschauen wäre.

Diesem Gedanken gab der Architekt Prof. Heinrich Straumer, der auch der Schöpfer des Hauses der Funkindustrie*) ist, den künstlerischen Ausdruck, indem er einerseits für die Silhouette des Turmes die Linienführung bestimmte und während der Durcharbeitung der Konstruktion durch obengenannte Firma — Direktor Bräckerbohm, Ingenieur Müller — die künstlerische Formgebung weiterhin beeinflußte (vgl. die Abb. 1, unten, und Abb. 5, S. 115) und andererseits dem Eingangshäuschen am Fuß des Turmes die Gestalt und dem Restaurant die innere Ausgestaltung gab. So entstand aus der Zusammenarbeit von Architekt und Ingenieur hier ein Werk, das, in technischer Hinsicht vortrefflich durchgebildet, zugleich einen ästhetischen Genuß bereitet, eine würdige Betonung des Messegeländes und einen Anziehungspunkt für Berlin bildet.

Unsere Darstellung an dieser Stelle soll in der Hauptsache der künstlerischen Ausgestaltung des Restaurants gelten, doch seien zunächst einige Bemerkungen über den Turm selbst vorausgeschickt und zum Schluß die technischen Einrichtungen, soweit sie den Aufgaben des Restaurants dienen, behandelt.

Der Turm erhebt sich in äußerst schlanker Linienführung bis zu einer Gesamthöhe von etwa 138 m. Verstärkt wird dieser Eindruck der Schlankheit noch durch die steile Lage der die vier Haupttragglieder des Eisenturms verbindenden Ausfachung. In etwa 48 m über dem Gelände beginnt der zweigeschossige Aufbau des Restaurants, dessen unteres Geschoß Wirtschaftszwecken dient, während das obere etwa 180 Gästen Raum bietet. In 121 m Höhe liegt die geschlossene Aussichtsplattform, darüber noch eine offene. Den oberen Abschluß des Turmes bildet ein abgedeckter, mit Glaswänden geschlossener Aufbau, über den ein drehbarer Scheinwerfer für Fliegerzwecke aufgestellt ist und sein Licht weithin versendet.

Durch einen 10 Personen fassenden Fahrstuhl sind Restaurant und Aussichtsplattform zu erreichen, außerdem kann man zum Restaurant auf einer 1,30 m breiten, bequem begehbaren Treppe emporsteigen, während eine sich dicht an das Fahrstuhlgerüst anschmiegende Treppe vom Restaurant bis zur Aussichtsplattform weiterführt. Letztere Treppe dient jedoch nur als Nottreppe bei Störungen im Fahrstuhlbetrieb und wird

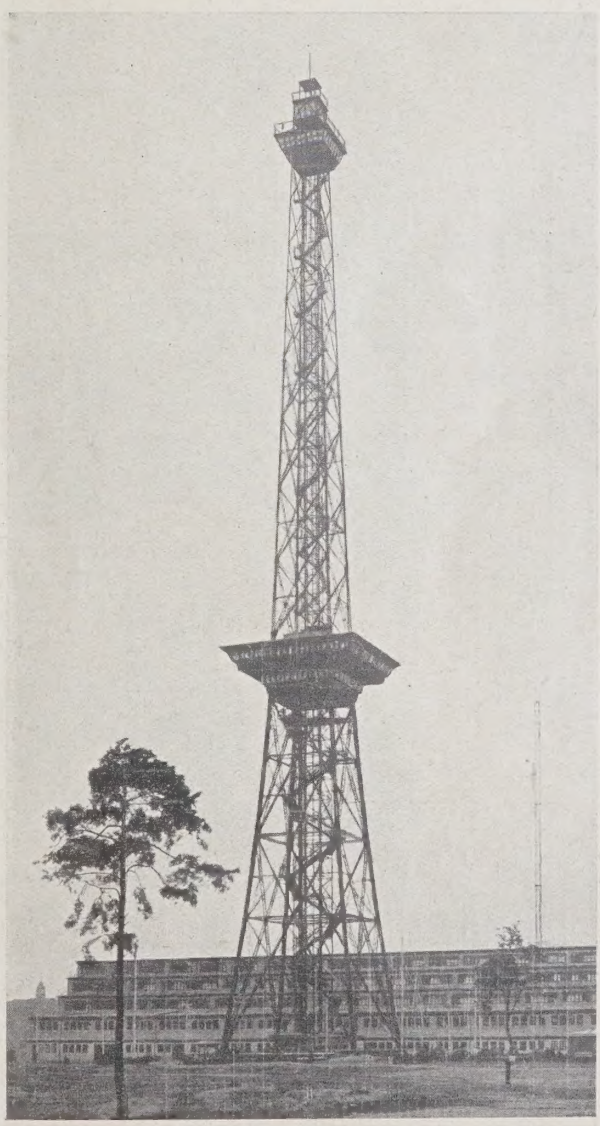
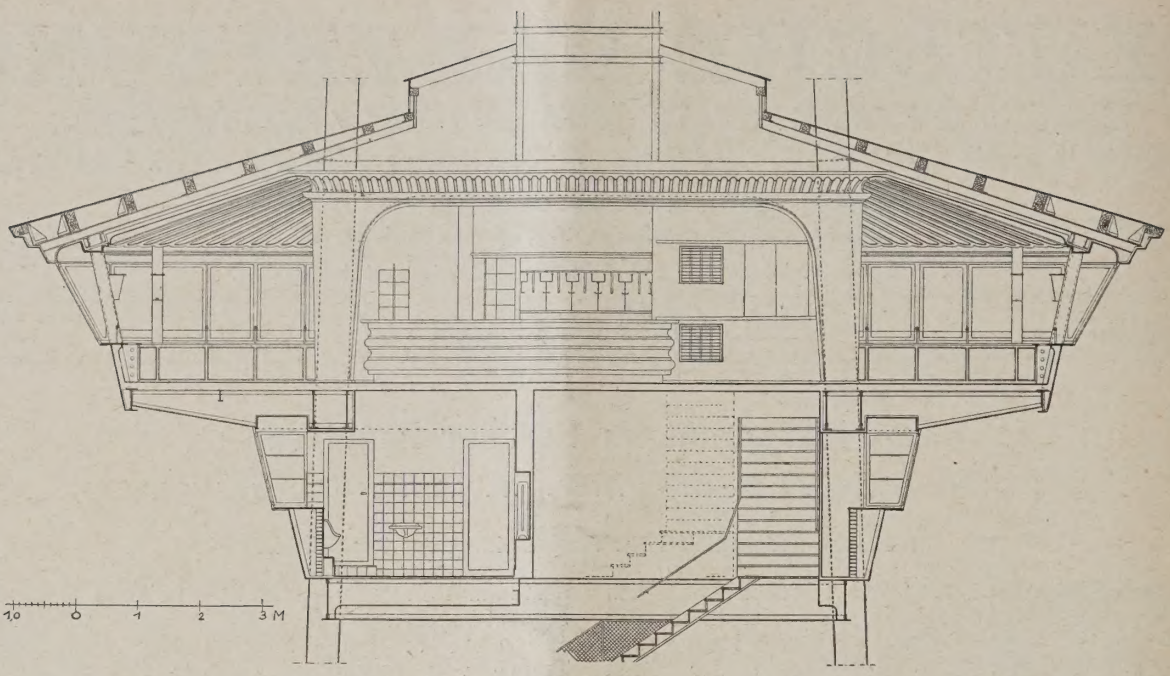
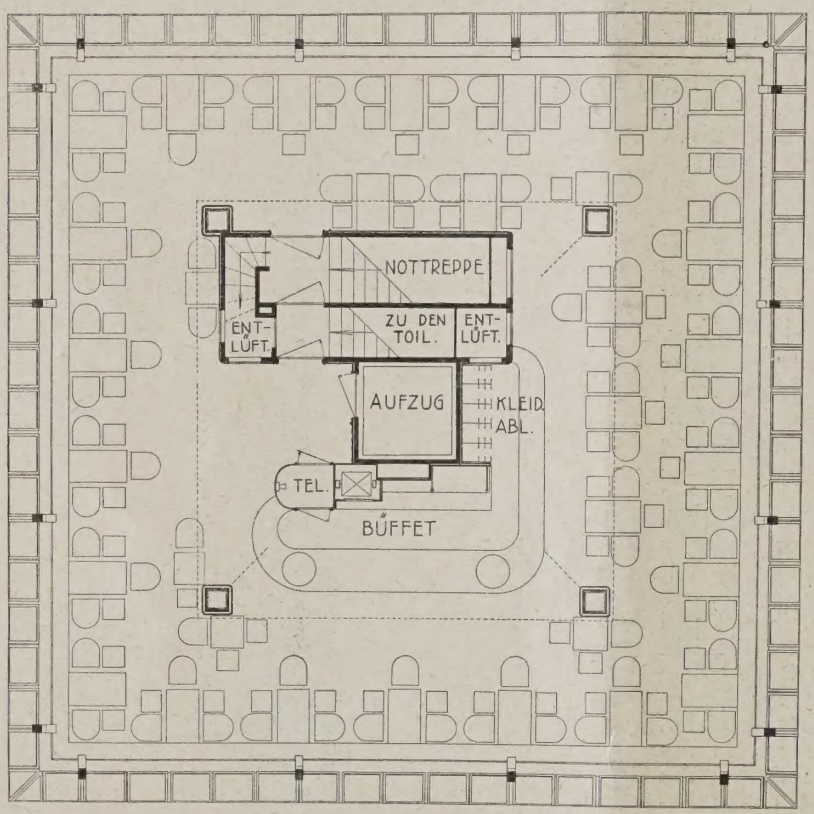


Abb. 1. Gesamtbild des Funkturmes vor dem Hause der Funkindustrie (Berliner Messegelände).
Architekt: Prof. Heinrich Straumer, Berlin.
Ing.: Hein, Lehmann & Co, Berlin.

*) Vgl. die Veröffentlichung Deutsche Bauzeitung 1925, S. 105. —





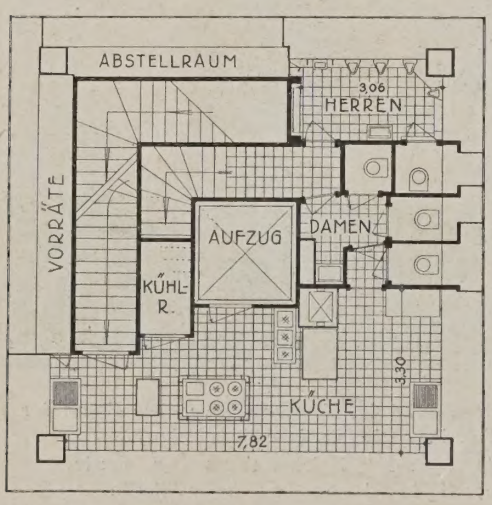


Abb. 2 (oben).
Schnitt. (1 : 120.)

Abb. 3 (Mitte).
Grundriß des Restaurants
(rd. 1 : 160.)

Abb. 4 (links).
Grundriß des Untergeschosses mit Küche und Toiletten (rd. 1 : 160).

Architekt:
Prof. Heinrich Straumer,
Arch. B. D. A. Berlin.

selbsttätig geschlossen gehalten, solange letzterer andauert.

Der Fuß des Turmes bedeckt eine Fläche von rd. 20 · 20 m. Das Eisengewicht oberhalb der Fundamente ist 400 t. Das Fundament hat gewaltige Kräfte aufzunehmen und dementsprechend ein Gewicht von 200 t. Infolge der verschiedenen Belastungszustände des Turmes aus Eigengewicht, Verkehrslast, Winddruck und Antennenzug sind ganz verschieden gerichtete Kräfte in das Turmfundament überzuführen, die nicht nur lotrecht nach unten und wagerecht, sondern unter Umständen auch aufwärts gerichtet in den Turmfüßen wirken. Es können dementsprechend größte Druckkräfte von 300 t bzw. größte Zugkräfte von 100 t an den Eckstielen auftreten. Die Eckpfosten stehen auf Stahlguß-Kugelgelenken, die mit den Fundamenten verankert sind, um diese mit ihrem Gewicht gegenüber dem Winddruck zur Geltung zu bringen. Die besondere Schwierigkeit lag bei dem vorliegenden Bau aber darin, daß hier eine vollständige Isolierung gegen den Erdboden durchzuführen war. Diese ist erfolgt durch zwischen Gelenk und Fußplatte eingeschobene Isolationssäulen aus Porzellan, die eine solche Festigkeit besitzen, daß die Isolierung eines Eckpfosten bis 1400 t tragen könnte.

Schwierigkeiten bot der Einbau des Turmrestaurants für die Konstruktion insofern, als die schrägen Diagonalen hier nicht durchgeführt werden konnten, die den freien Verkehr im Raum behindert hätten. Es mußten hier daher besondere Rahmenkonstruktionen eingebaut werden, die im Schnitt durch das Restaurant, Abb. 2, oben, erscheinen und dessen Raumgestaltung beeinflussen. Mit diesem Rahmen verbundene Blechträger tragen, wie die Abbildung erkennen läßt, die vor dem Turmkörper ausgekragten Teile des Restaurants und dessen äußere Wände.

Durch die vorbeschriebenen Verhältnisse wird auch die Grundrißausgestaltung des Restaurants bedingt, die in den Abbildungen 3 und 4, S. 114, für das eigentliche Restaurant und das Untergeschoß dargestellt ist. Letzteres enthält Küche, Vorratsräume, Toiletten. Den Mittelpunkt des Turmes bildet der rechteckige Aufzugsschacht, um den sich die nach oben führende Nottreppe, Büfett, Speisenaufzug vom Untergeschoß, Telephonzelle gruppieren. Die 4 Rahmenfüße umschließen ein Rechteck von rd. $9 \cdot 9^{m}$, während

schlanken Linie der Eisenkonstruktion des Turmes bildet. (Leider ist diese Wirkung durch die an der einen Seite des Restaurants vorgehängte Lichtreklametafel stark beeinträchtigt.)

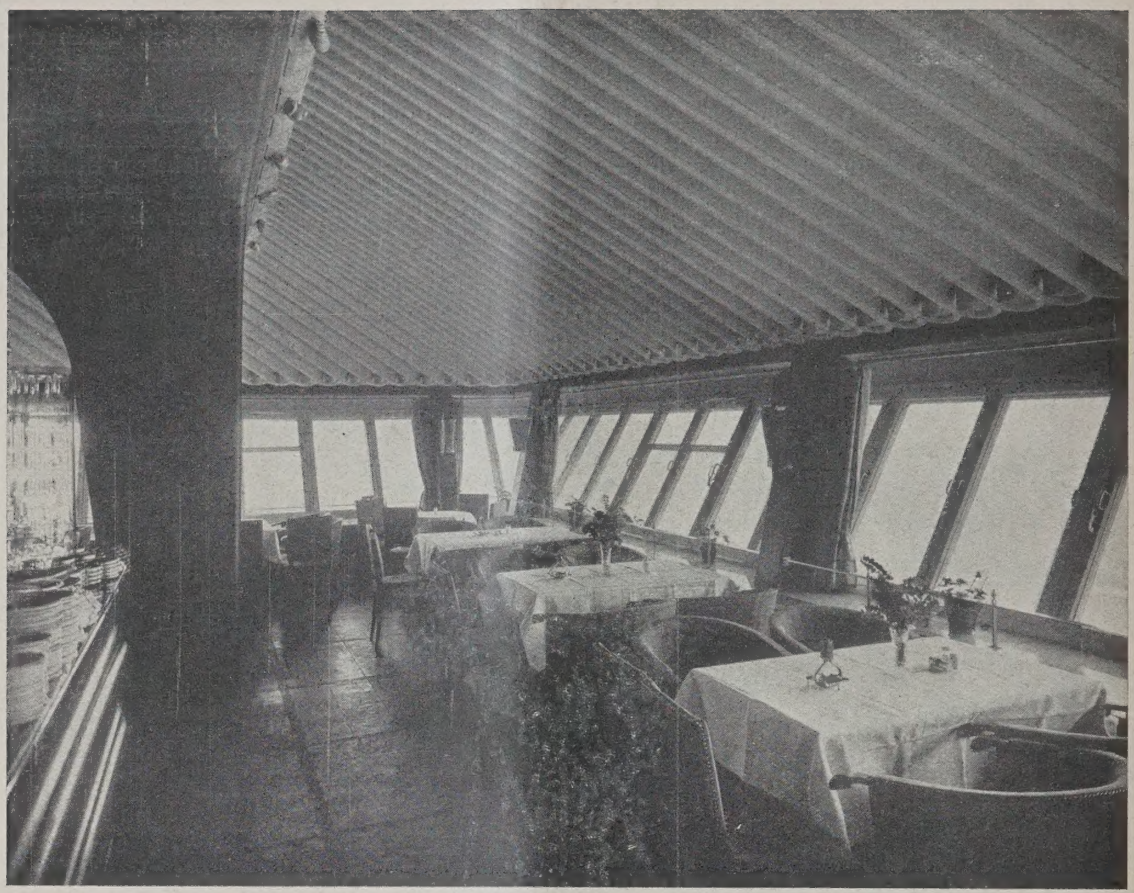
Die vorbeschriebenen Verhältnisse bestimmen zunächst die Raumwirkung des Restaurants im ganzen, denn dieses wird durch die wuchtigen Schenkel der erwähnten Rahmenkonstruktionen gewissermaßen aufgeteilt in 4 Einzelräume, die sich um den, dem Betrieb dienenden, inneren Kern gruppieren, aber, wie unsere

Abb. 5. Unteres Turmgeschoß mit Eingangshäuschen.
Architekt: Prof. Heinrich Straumer. Ing. Hein, Lehmann & Co., Berlin.

der Fußboden des Restaurants eine Fläche von rd. $15 \cdot 15^{m}$ bildet. Durch Schrägstellung der Umschließungswände und niedrige Fensterbrüstungen ist ein bequemer Ausblick durch die Fenster nach unten ermöglicht. Eine wagerechte Decke schließt den Innenraum zwischen den Rahmenfüßen ab, ein schräges Dach, das über den äußeren Umgängen zugleich die Decke bildet, schafft über der Decke des Mittelraumes noch einen zu verschiedenen Zwecken ausgenützten kleinen Dachraum. Durch diese Anordnung hat der Restauranteinbau auch eine wirksame, äußere Umrißlinie erhalten, die eine kräftige Unterbrechung der

Abbildungen 6 bis 10, S. 116 bis 118, erkennen lassen, durch interessante Durchblicke und einheitliche Durchbildung wieder miteinander verbunden sind. Die Abbildungen zeigen ferner wie geschickt der Architekt sich mit der konstruktiven Form (der Rahmenkonstruktion) abgefunden hat.

Im übrigen ist das Ganze auf intime Wirkung abgestellt, die durch ausgesuchtes Material und warme Farbtöne noch erhöht wird. Die ganzen Einbauten im inneren Kern, die Füße und der in den Raum noch hineinragende Riegel der Rahmen, die Stützen zwischen und die Unterzüge über den Fenstern (deren Bretter



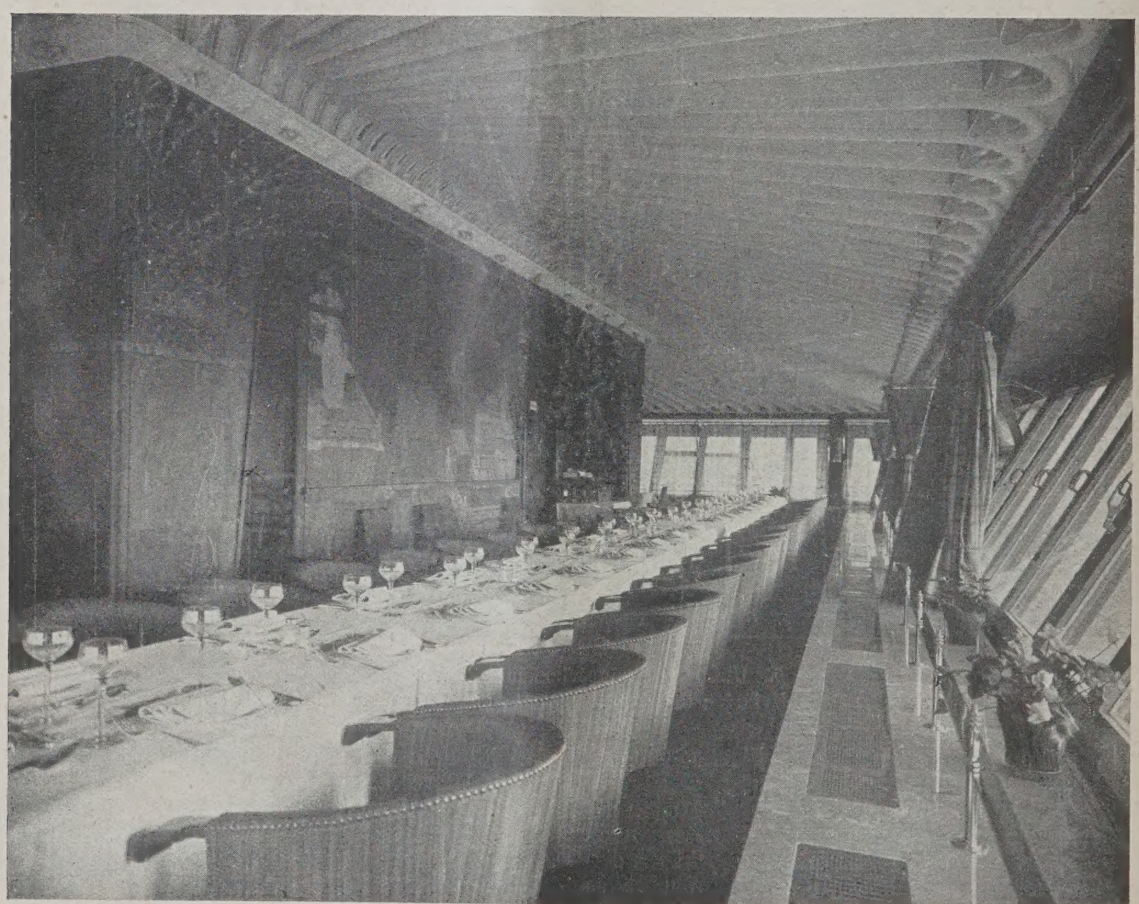


Abb. 6 und 7. Blick in das Restaurant (unten mit Festtafel).
Architekt: Professor Heinrich Straumer, Arch. B. D. A., Berlin.

rigens aus Marmor bestehen), sind mit kaukasischem ißbaumholz verkleidet, wodurch der Raum gut zu-mmengefaßt wird. Zwischen Fensterwand und nerem Kern, an letzteren mit kräftiger Voute an-hließend, spannt sich eine reichgegliederte, hell ge-nte Stuckdecke, deren Kehlungen, die Konstruktion tonend, alle nach dem Mittelpunkt des Turmes ge-chtet sind. Sie mildert die Schwere der im übrigen Täfelung und erhöht die ruhige, geschlossene Wirkung des Ganzen.

Auf besondere Profilierung der Holztäfelung ist fast ganz verzichtet, dafür sind aber die großen Flächen belebt durch fein gezeichnete, teils ornamentale, teils figürliche Intarsien in anderen edlen Hölzern, Perlmutt u. dgl., die von dem Wiener Victor Lurje kunstvoll geschnitten sind, während Fr. Lüdtke die Holz-

Abb. 8. Blick gegen das Büfett.

Architekt: Prof. Heinrich Straumer, Arch. B. D. A., Berlin.

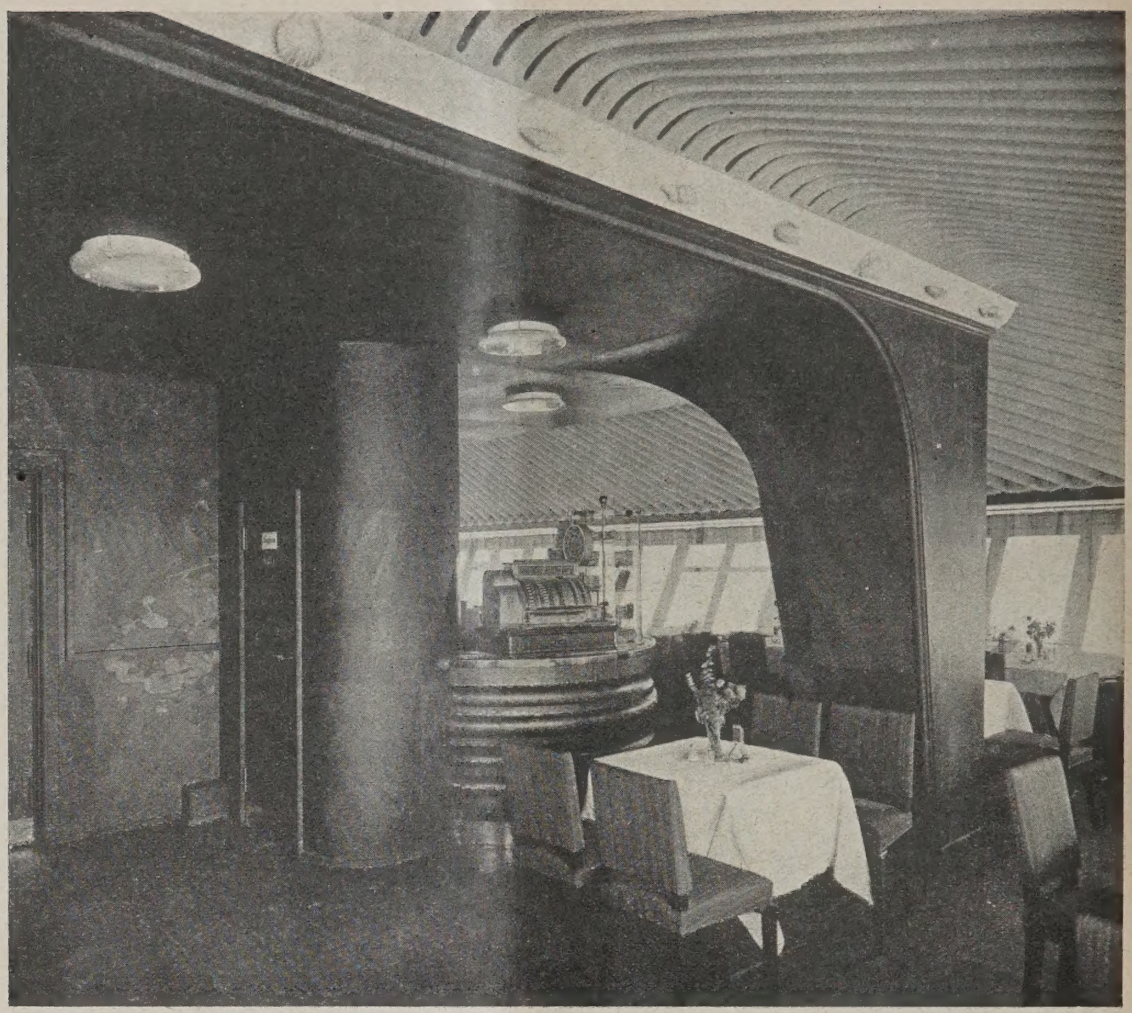
uchtig-großflächigen Raumgestaltung und gibt ihr nen graziösen Ausklang nach oben.

Weiche Stoffe in zarten Tönen vermitteln den bergang von den dunklen Fensterpfeilern zu der hellen lasfläche, während der Überzug der Stühle und Sessel luftigem, graugrünem Roßhaar ausgeführt ist, alles gestimmt auf die Fülle von Licht, die durch die roßen Fensterflächen hineinflutet. Der Fußboden des aumes aus weichem Gummi in gedämpft-grüner önung, die nur von schmalen Streifen in mildem Rot urchzogen wird, paßt vortrefflich zu der Farbe der

täfelung selbst handwerklich vortrefflich gearbeitet hat. Die durchweg in Nickel hergestellten Beschläge beleben die Wirkung überall.

Plastischen figürlichen Schmuck hat nur die kräftige Deckenvoute in Stuck durch einen Schneckenfries erhalten. Die Ausführung des Stuckes bewirkte die Firma Trommer & Co., Berlin.

Ganz zurückhaltend ist die Beleuchtung des Raumes ausgebildet, und zwar durchweg als Deckenbeleuchtung; an der Holzdecke des Innenraumes verdeckt durch matt geschliffenes Glas, in der großen



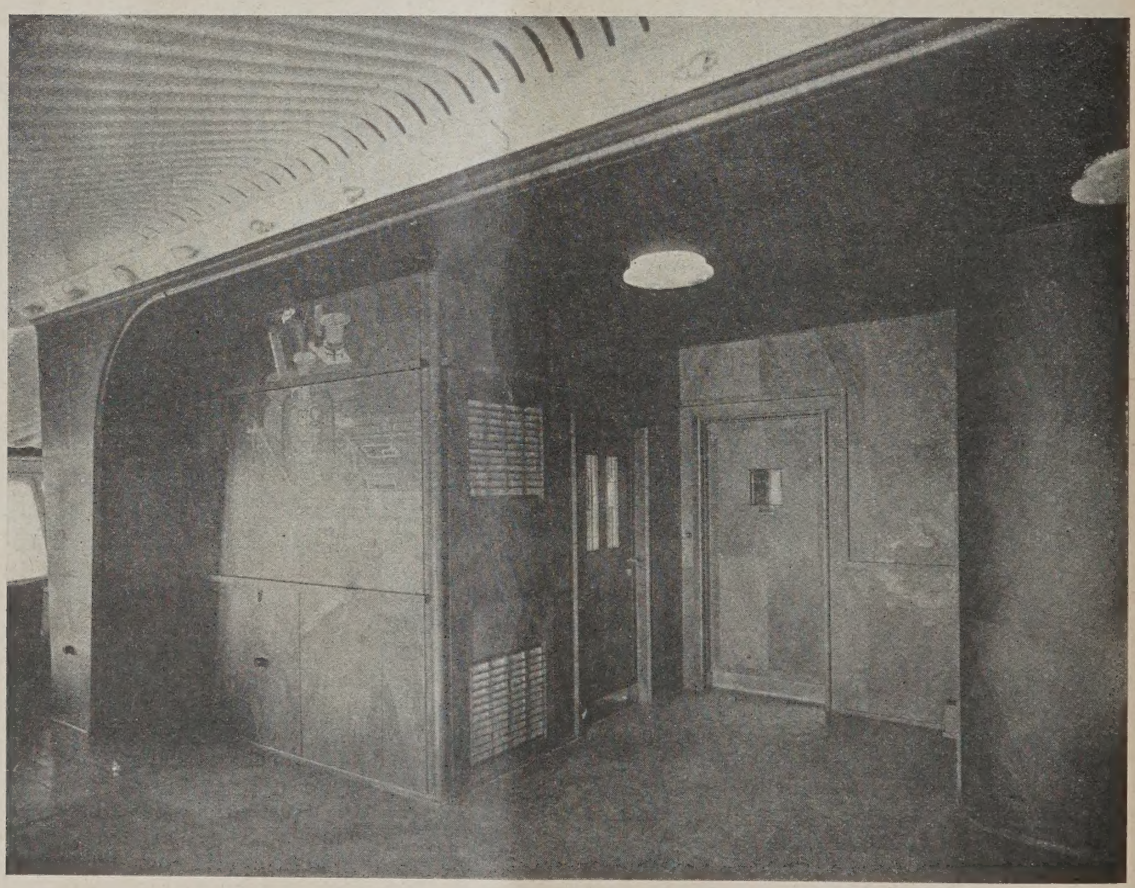


Abb. 9 u. 10. Blick durch d. verkleideten Rahmenträger, oben auf Büfett, unten gegen Fahrstuhlschacht u. Eingang.
Architekt: Professor Heinrich Straumer, Arch. B.D.A., Berlin.

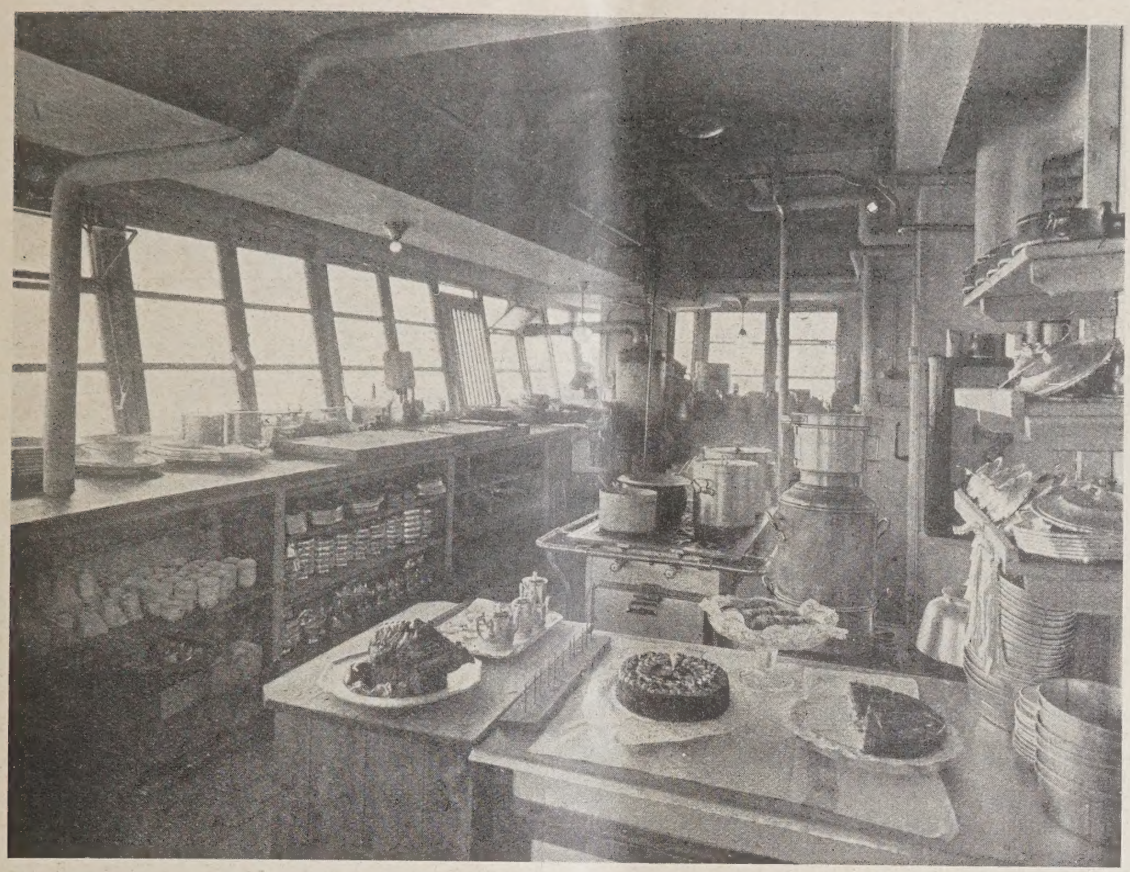


Abb. 11. Blick in die Küche unter dem Restaurant.

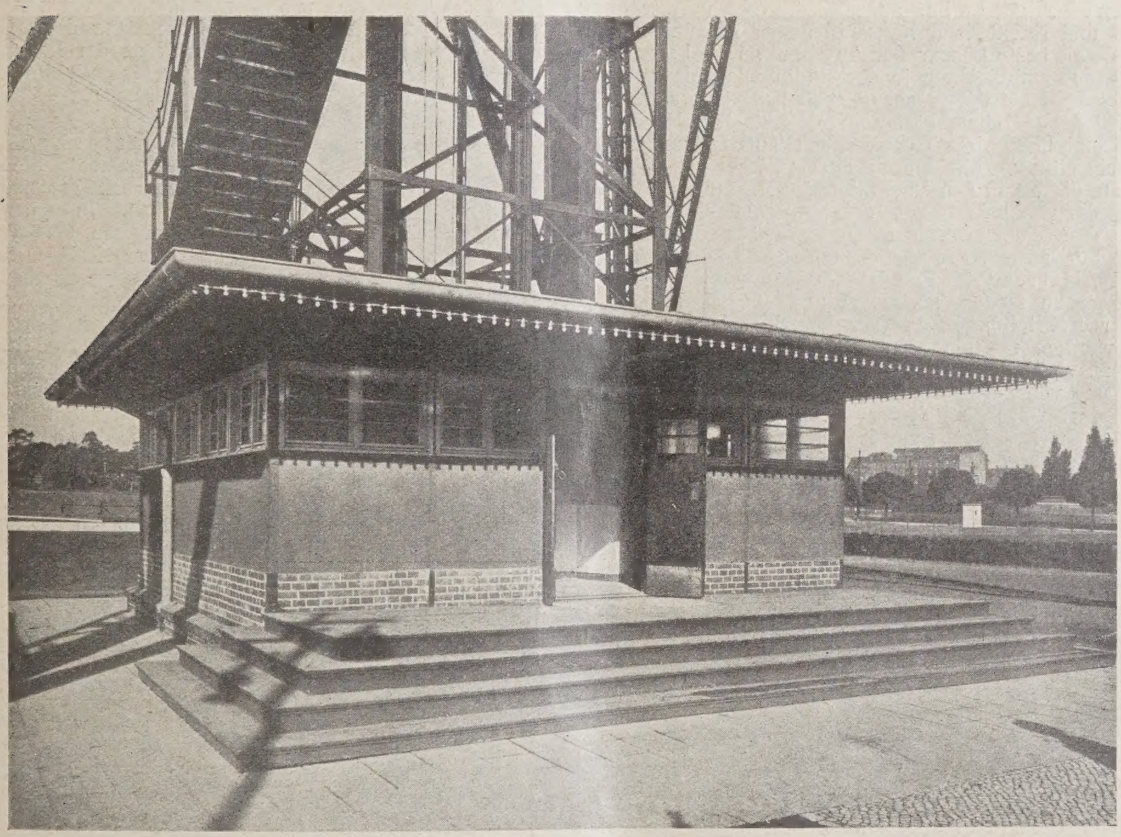


Abb. 12. Fuß des Funkturmes mit Eingangshäuschen.
Architekt: Professor Heinrich Straumer, Arch. B. D. A., Berlin.

eckenvoute in Form eines umlaufenden Röhrenlichtes, den Hohlkehlen der Stuckdecke des Außenraumes er den Fenstern bestehend in einzelnen Glühbirnen, gedämpft durch kleine Schirme.

So ist aus der Zusammenarbeit von Künstlern und gut geschulten handwerklichen Kräften ein Raumgebilde entstanden von behaglich einladender Wirkung, das aber zugleich bei aller Beengtheit des Raumes doch durch Form und Material der Ausstattung den Charakter großstädtischer Vornehmheit wahrt.

Auch der Küche des Restaurants, in die Abb. 11, S. 119, einen Einblick darstellt und die in kompendiöser, aber betrieblich günstiger Anordnung alle die für eine feinere Küche unentbehrlichen Einrichtungen zeigt und mit ihrer Fliesenverkleidung und ihrem glänzenden Metall einen überaus sauberen Eindruck macht, muß noch mit einigen Worten gedacht werden. Die Berliner Städt. Gaswerke A. G. haben sie mit Gasofenbetrieb, die Firma Junkers, Dessau, mit Heizwasserkesseln ausgestattet und die Firma Brown, Boveri & Cie. A. G., Berlin, hat für Speisekammer, Kühlraum, Büfett die nötigen Kühleinrichtungen g liefert.

Schließlich sei noch auf die äußere Gestaltung d Eingangshäuschens hingewiesen (Abb. S. 119), das den Zugang zu Treppe und Fahrstu Kassenhäuschen und Nebenräume enthält und sich de Turm bescheiden angliedert. Durch helle Farbtönu — rot für die Wände, gelb für die Unterfläche des we auskragenden Daches — ist hier bei größter Schlic heit und Unterordnung unter die Konstruktion ein se charaktervolles Bauwerk entstanden. — Blunck.

II. Die besonderen technischen Einrichtungen.

Ein Kapitel von besonderem Interesse bilden die techn. Einrichtungen für die Versorgung dieses in etwa 50 m Höhe über dem Erdboden in freier Luft liegenden Restaurants mit Wärme, Wasser, Licht usw., deren Einführung in den Turm einerseits dessen äußeren Eindruck nicht stören durfte, die gegen den Einfluß der Temperatur zu schützen waren und die schließlich mit Rücksicht auf die Bestimmung des Turmes als Funkturm auch besondere Sicherungseinrichtungen erforderte, so daß die hier zu lösende Aufgabe eine außergewöhnlich schwierige war. Alle diese Fragen sind unter der Oberleitung des Oberbaurats Heiligenthal, des Magistratsbaurats Behrens sowie des Arch. Memmert vom Atelier Straumer unter Heranziehung anerkannter Firmen in vorbildlicher Weise gelöst worden.

Bezüglich des auf 135 m fördernden Fahrstuhles sei nur erwähnt, daß er von der Firma Carl Flohr A.-G., Berlin, ausgeführt ist, elektrisch betrieben wird mit einer Geschwindigkeit von 1,5 m/Sek. und daß er mit allen erdenklichen Sicherheitseinrichtungen für ungefährdeten Betrieb ausgestattet ist. Die Antriebsmaschine steht in der Spitze des Turmes, der Fahrkorb hängt an 4 Drahtseilen.

Die Heizung und Lüftung des Restaurants und der Wirtschaftsräume ist von der Firma Rietschel & Henneberg, Berlin, ausgeführt. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Heizungsmethoden wurde als beste Lösung der Anschluß an die bestehende Niederdruck-Dampfheizung in der Radiohalle durchgeführt, die von vornherein entsprechend groß bemessen war. Der Dampf wird auf 100 m Länge in eiserner Rohrleitung in einem Kanal unter dem Gelände dem Turmfuß zugeführt. Diese Rohrleitung schließt dann an eine 50 m hohe Steigeleitung an, die bis in den Dachraum des Restaurants reicht, wo die Verteilungsleitungen untergebracht sind, die zu den in den Fensternischen angeordneten Heizkörpern führen. Für gute Wärmesicherung, Ausdehnungsmöglichkeit und Abführung des Kondenswassers war bei der Leitung Sorge zu tragen, außerdem mußten bei dem Übergang der Rohrleitungen in den Kanal Isolierungen eingebaut werden, um eine Erdung des Turmes durch die Leitung zu verhindern. Bei der Bemessung ist eine Außentemperatur von —20° C berücksichtigt. Der gesamte Wärmebedarf wurde bei dieser Annahme zu 125 000 WE/Stunde ermittelt. Der Dampf hat beim Eintritt in die Leitung eine Anfangsspannung von 0,2 at.

Die Entlüftung erfolgt mittels 2 elektrisch betriebener Schleuderlüfter (System Th. Fröhlich, Berlin), die stündlich je 1500 cbm Luft fördern, also bei 600 cbm Rauminhalt des Restaurants einen fünffachen Luftwechsel hervorrufen. Die Frischluft wird in zwei schmiedeeisernen Lamellen-Luftheizapparaten vorgewärmt. Zur Abführung des Zigarrenqualms sind Abluftöffnungen zum Dach vorgesehen, aus denen die verbrauchte Luft dann durch 2 Deflektoren nach außen abgeführt wird.

Besondere Einrichtungen erforderte auch die Wasse versorgung, da der Druck der städt. Wasserwerke Durchschnitt nur 3—4 at beträgt, also höchstens auf 30 40 m Höhe ausreicht. Es ist daher in dem Eingangsh am Fuße des Turmes eine Hydrophor-Anlage der Fir C. Henry Hall Nachfl., Berlin, aufgestellt, die mitt zweier Hochdruck-Kreiselpumpen (davon 1 zur Reser die Druckhöhe der Wasserleitung auf 80—90 m erhöht. Pumpen fördern das Wasser in einen Vorratskessel u werden selbsttätig ausgeschaltet, sobald der Druck in dies auf 7 at, also 70 m Druckhöhe gestiegen ist. Sinkt Druck durch Wasserentnahme im Restaurant unter 5,5 so setzen sich die Pumpen von selbst wieder in Betri Ausschließlich zur Reserve befindet sich im Dachbod noch ein Wasserbehälter von 3000 l Inhalt. Sein Was wird aber nur zu Spülzwecken der Toiletten benutzt, für Brauchwasser des Restaurants kommt nur Frischwasser Betracht.

Zur Zuführung des Reinwassers, Abführung des brauchten Wassers ist eine entsprechende Installati durch die Firma O. Peschke, Berlin, durchgefüh Die Steige- und Fallstränge sind im Gitterwerk des Turm frei hochgeführt und daher zur Sicherheit in verzinkt nahtlosen Mannesmann-Stahl-Druckrohren hergeste Sämtliche Leitungen sind durch Zwischenschaltung ni leitender Baustoffe, wie Hanfschläuche, Gummischläu usw., isoliert. Ein besonderer Rohrstrang dient Feue löschzwecken. Um ein Einfrieren der Leitungen Frost zu verhindern, sind sie mit der Dampfleitung in ei gemeinsamen Schacht verlegt, in welchem die Tempera niemals unter 0° C sinken dürfte.

Zum Schlusse sei noch der elektrischen Licht und Kraftanlagen des Turmes gedacht. Sie sind geschlossen an das Charlottenburger Hochspannungsn des Berliner städt. Elektrizitätswerkes. In einem Tra formatorenhäuschen wird der Strom von 3000 Volt 220 Volt Drehstrom umgewandelt. Zur Notbeleuchtung außerdem eine Akkumulatoren-Batterie vorgesehen. A geführt ist die Starkstromanlage von der Allg. Elektrizitäts A.-G., Berlin. Sie bedient den Aufz Pumpen, Kühlmaschinen usw. Auch hier sind besond Schutzmaßnahmen nötig geworden, um eine Beeinflussu durch die Atmosphäre und den Funksender auszuschließ Neben der Starkstromanlage ist noch eine von Siemen & Halske, Berlin, hergestellte Schwachstro anlage vorhanden, die in Fernthermometern für die heizung, Feuermeldern usw. besteht. Gegen Blit gefahr erforderte der Turm ebenfalls besondere Anlag Einerseits sind an den Porzellanisolierungen der Turmf hörnerartige Überschlags-Funkenstrecken vorgesehen, eine selbsttätige Erdung vermitteln, und außerdem ist du die Firma Xaver Kirchhoff, Berlin, eine Erdri leitung an zwei Stellen mit dem Rohrnetz der Wass leitung in Verbindung gebracht, so daß also auch eine ve Sicherung gegen Blitzgefahr besteht. —

Wettbewerbe.

In dem engeren Wettbewerb für ein Volkshaus in Vilbel wurde den Architekten B. D. A. Bäppler und Müller, Frankfurt a. M., der I. Preis zuerkannt. Den II. Preis erhielt Arch. Meusert, Hanau. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entw. von Architekt B. D. A. G. Schaupp, Frankfurt a. M. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Badeanstalt der Stadt Ohligs schreibt der Magistrat Ohligs unter den reichsdeutschen Architekten, die in den Regierungsbezirken Köln, Aachen, Düsseldorf, Münster und Arnsberg ihren dauernden Wohnsitz haben, mit Einlieferungsfrist zum 20. April d. J. aus. I. Preis 4000 M., II. Preis 3000 M., III. Preis 2000 M. Für Ankäufe 3000 M. Unter den Preisrichtern: Oberbaurat Dr. Kleefisch, Köln; Stadtverordneter Dipl.-Ing. Gräf, Ohli Stadtbaurat Happe, Ohligs. Von den Arch. B. D Becker, Essen; Arch. B. D. A. Heinemann, Do mund; Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf, und Arch. B. D Mewes, Köln, werden zwei, von den Badeansta direktoren Kamp, Köln, und Hofstetter, Karlsru einer als Preisrichter ausgelost. Die ausscheidenden Her gelten als Ersatzpreisrichter. Unterlagen sind gegen E sendung von 6 M. vom Stadtbauamt Ohligs zu beziehen.

Inhalt: Das Restaurant im Berliner Funkturm. — W bewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 12. FEBRUAR 1927 Nr. 13

P. V. Jensen Klint's Grundtvigskirche bei Kopenhagen.

Von Architekt Hermann Steudel, Berlin-Steglitz. (Hierzu 7 Abbildungen.)

Zur Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisen und fast vollkommen darniederliegender Bautätigkeit ist auf einer kleinen Anhöhe „Bispebjerg" bei Kopenhagen ein Baudenkmal von bedeutendem künstlerischen Wert entstanden. P. V. Jensen Klint, ein nahezu 74jähriger Architekt und ehemaliger Bauingenieur, hat damit eine Höchstleistung nicht nur seines Könnens, sondern auch in der dänischen Architektur vollbracht, ein Beweis, daß hohes, schöpferisches Können weder vom Alter noch von der Ausbildung abhängig ist.

Der soeben fertig gewordene Kirchturm ist nur der Anfang zu einer großzügigen Anlage, in der die Kirche als Mittelpunkt emporragt, die das Zentrum der umgebenden, im Einverständnis mit dem Baumeister, geplanten Gartenstadt bilden soll. Auf diese Weise ist für eine harmonische, der Landschaft entsprechende Umrahmung des Bauwerkes gesorgt (Abb. 1, unten).

Im September 1921 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt und der Turm angefangen, um vorläufig zur Fertigstellung der ganzen Kirche als Turmkirche zu dienen (Abb. 5, S. 123, und Abb. 6 und 7, S. 124). Diese ist jetzt fertig geworden und ist somit fast 5 Jahre im Bau gewesen. Für die Gesamtfertigstellung der Kirche rechnet man noch etwa 10 Jahre, so daß die Kirche 1936 zu den Feiern des 400. Jahrestages der Einführung der Reformation in Dänemark in Benutzung genommen werden kann.

Die Kirche ist als Gedächtniskirche des dänischen Theologen, Dichters und Begründers des Grundtvigianismus, Grundtvig, geplant worden. Sie wird teils durch Sammlungen und Privatbeiträge, teils durch Staatszuschüsse gebaut. Der Turm hat bisher etwa 1 Mill. Kr. gekostet, während die ganze Kirche auf etwa 3 Mill. Kr. veranschlagt worden ist. Hoffentlich werden die Stiftungen reichlich weiterfließen, damit der Künstler sein Werk noch bis zur Vollendung durchführen kann.

In diesem Bau ist ohne Zweifel die dänische Kirchenarchitektur zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Deutlich erkennt man die Verwandtschaft zur alten dänischen Dorfkirche, die als Mutterkirche anzusehen ist. Dadurch wurzelt die Grundtvigkirche tief in der dänischen Kultur; wenn auch die Gotik in Dänemark von Süden her eingedrungen ist, so wurde sie doch im Laufe der Jahrhunderte in Dänemark bodenständig. P. V. Jensen Klint hat den Geist der Gotik übernommen, jedoch seine eigene Persönlichkeit, sein eigenes künstlerisches Empfinden zum Ausdruck gebracht und dabei gezeigt, daß auch überlieferte Bauauffassungen modern gelöst werden können.

Der Treppengiebel der dänischen Dorfkirche ist als Hauptmotiv zur Verwendung gekommen; durch die Dreiteilung des Turmes ist mit besonderem Geschick die höchste Wirkung dieses Motives geschaffen worden. Die Durchbrechung der Wände als lange schmale Öffnungen, die gemeinschaftlich das Emporstrebende erhöhen, verleiht dem Bau einen feierlichen Charakter, der den Ernst des Baues in angemessener Weise betont. —

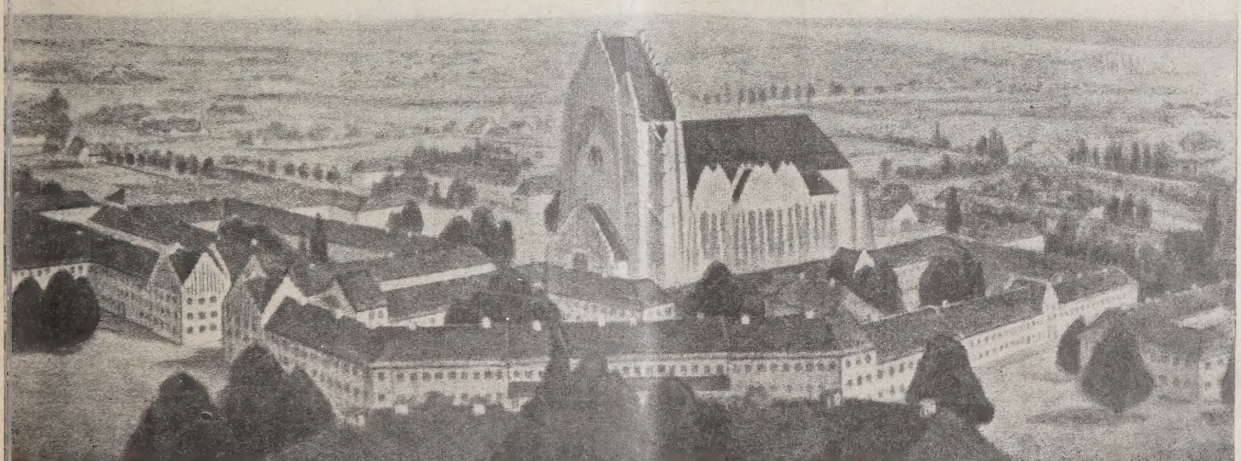


Abb. 1. Vogelschau der geplanten Gesamtanlage.

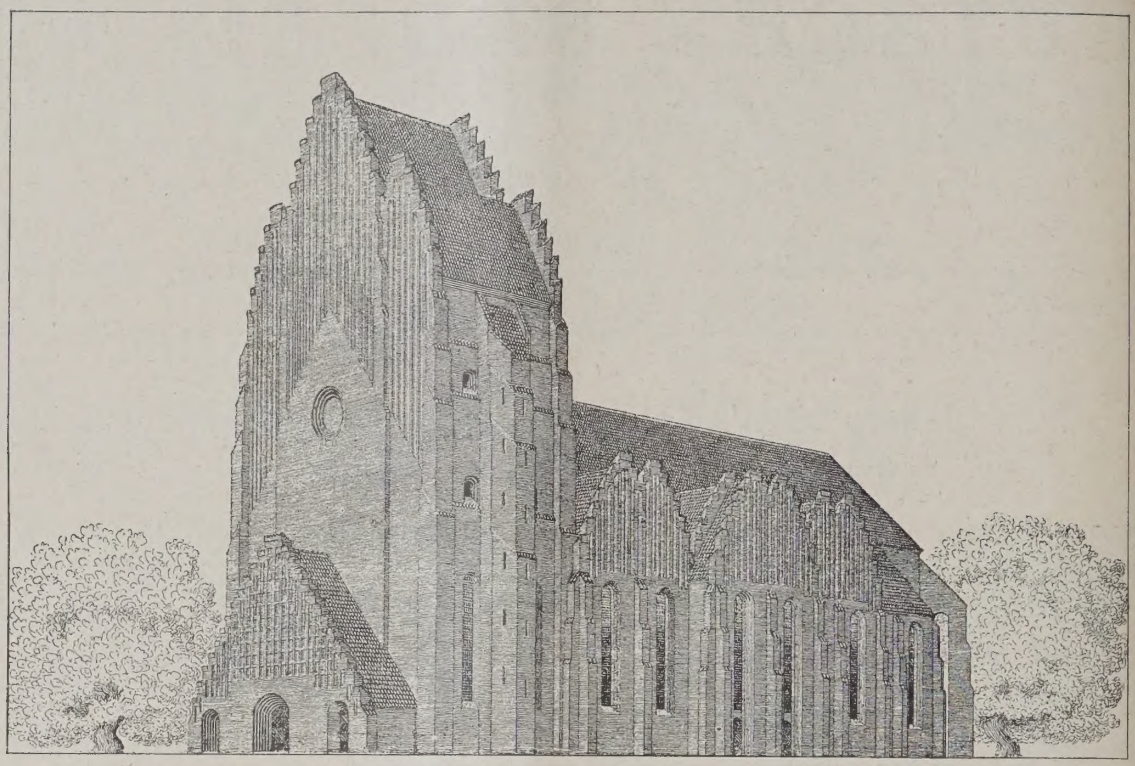


Abb. 2. Die Kirche, wie sie geplant ist und bis 1936 fertiggestellt werden soll.

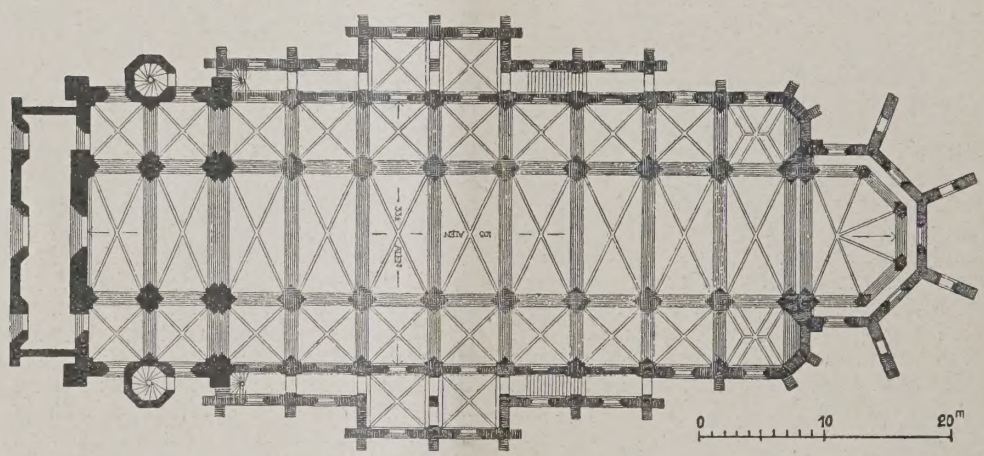


Abb. 3. Grundriß.
Maßstab 1 : 500.

Der schwarz angelegte Teil ist fertiggestellt.

Architekt:
P. V. Jensen Klint.

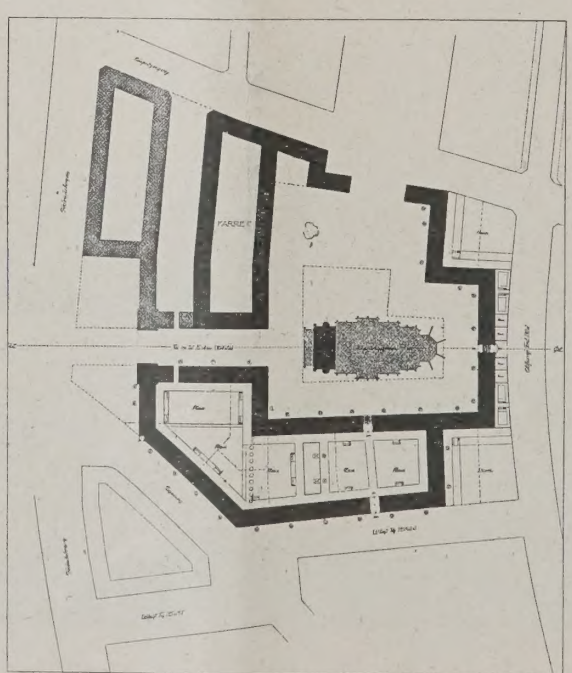


Abb. 4.
Plan der Gesamtanlage.
Maßstab 1 : 3500.

(Aus der dänischen Zeitschri „Architekten" Nr. 32, 1926. Diese und Nr. 27/28 enthalte noch weitere Angaben über Klint's Schaffen.

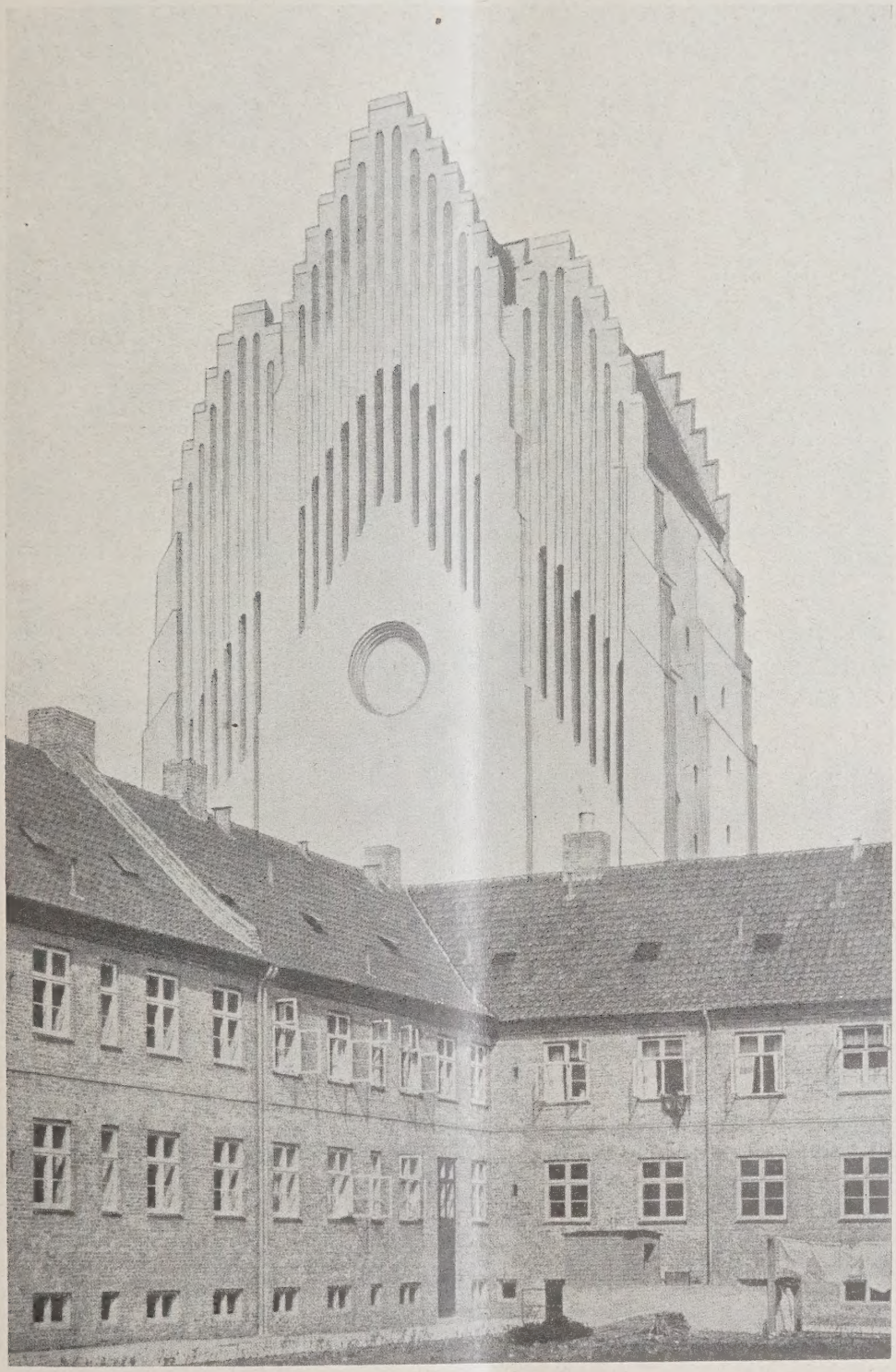


Abb. 5. Der Turm von Südwest gesehen.

Die Grundtvigskirche bei Kopenhagen. Architekt: P. V. Jensen Klint, Kopenhagen.

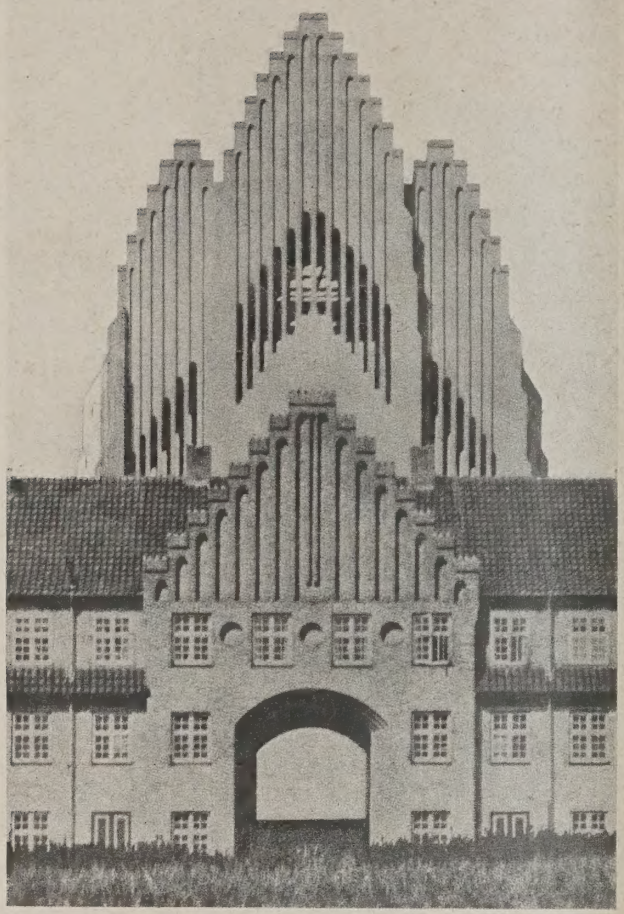


Abb. 6. Ostansicht mit „Stadttor".

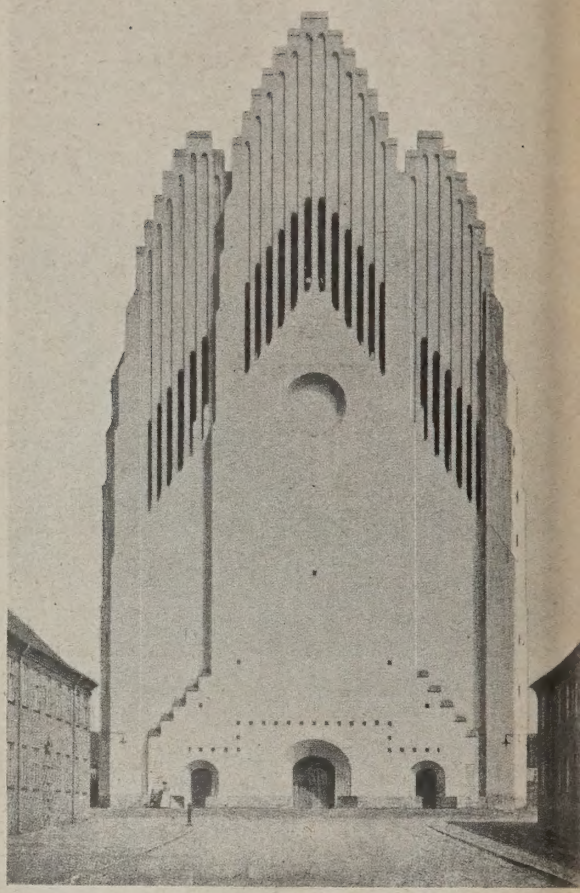


Abb. 7. Westseite des Turmes mit Haupteingang.

Die Grundtvigskirche bei Kopenhagen. Architekt: P. V. Jensen Klint, Kopenhagen.

Brandenburgisches Jahrbuch. Band 2*).

(Hierzu 2 Abbildungen.)

Im Jahre 1926 ist das vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg herausgegebene „Brandenburgische Jahrbuch" erstmalig erschienen. Gelegentlich der Besprechung des ersten Bandes in Nr. 23 des vor. Jahrg. wurde bereits auf die mit diesem Werk verfolgten Absichten und die Art seines Inhalts hingewiesen. Mit dem im Verlag der „Deutschen Bauzeitung" veröffentlichten umfangreicheren zweiten Band, der wiederum unter der sachkundigen Leitung des Provinzialkonservators Prof. Erich Blunck von Werner Köhler, Berlin-Neukölln, zusammengestellt worden ist, wird der Gedanke, einen Querschnitt durch Geschichte, Landeskunde, Bau- und Handwerkskunst, überhaupt alle bodenständigen Kulturäußerungen der Mark zu geben, erfolgreich fortgesetzt. Das Werk steht also in erster Linie im Dienste des Heimatgedankens, und zwar so, daß alle Gebiete, die hier in Frage kommen, eine gleichmäßig verständnisvolle Berücksichtigung erfahren.

Die Mitarbeiter, berufene Forscher und Fachkenner, haben aus den Erfahrungen einer Lebensarbeit ernsten Studiums und Sichversenkens in die Daseinsformen märkischer Kultur und Natur ihre Abhandlungen beigesteuert, die unter Wahrung des wissenschaftlichen Charakters in leicht verständlicher Form so vorgetrag sind, daß sie mit Belehrung auch zugleich Genuß biet Eine strenge Auslese bürgt dafür, daß der Inhalt Werkes nicht in dem falschen Sinne wirksam wird, Bestrebungen des Heimatschutzes auf die Bahn we abgewandter Illusionen und unfruchtbarer romantisch Verstiegenheiten zu lenken. Ist doch der Sinn die Bewegung darin zu sehen, mit dem lebendigen Erfass der in der Heimat verwurzelten Kultur- und Geist schätze, der lebenden, von den Blitzlichtern der Tag erscheinungen nur zu leicht geblendeten Generati einen festen Halt zu geben, zugleich aber auch i eigenen Kräfte anzuregen, nicht zu dumpfer Na ahmung, nicht so, daß man — um ein Beispiel nennen — in Fachwerk baut, wenn eine andere Fo der baulichen Ausführung naheliegender und wi schaftlicher ist, nur weil die Alten es taten, sond zu eigenen neuen Gestaltungen von gleichem inne Gehalt, von gleicher technischer Sachlichkeit und Lie der Durchbildung. In solchem Sinne sind die Beiträ des Jahrbuchs zusammengestellt und wollen sie zu reden.

Der Geschichtsfreund findet unter den reich Abbildungen versehenen Aufsätzen zwei historische A handlungen: „Von Urkunden, Chroniken und alt Drucken der Mark Brandenburg" und „Schweden u Kaiserliche in der Mark". Aus der Naturgeschichte der märkischen Vogelwelt eine Darstellung gewidm worden und ein geologischer Aufsatz gibt auf sehr a schaulicher Art über den Ursprung des Rüdersdor Kalkstein- und des Sperenberger Gipsvorkommens A

*) Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg. 4°. 120 S. Text mit 90 Abbildungen und farbigem Umschlag. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. Preis brosch. 3 M. —

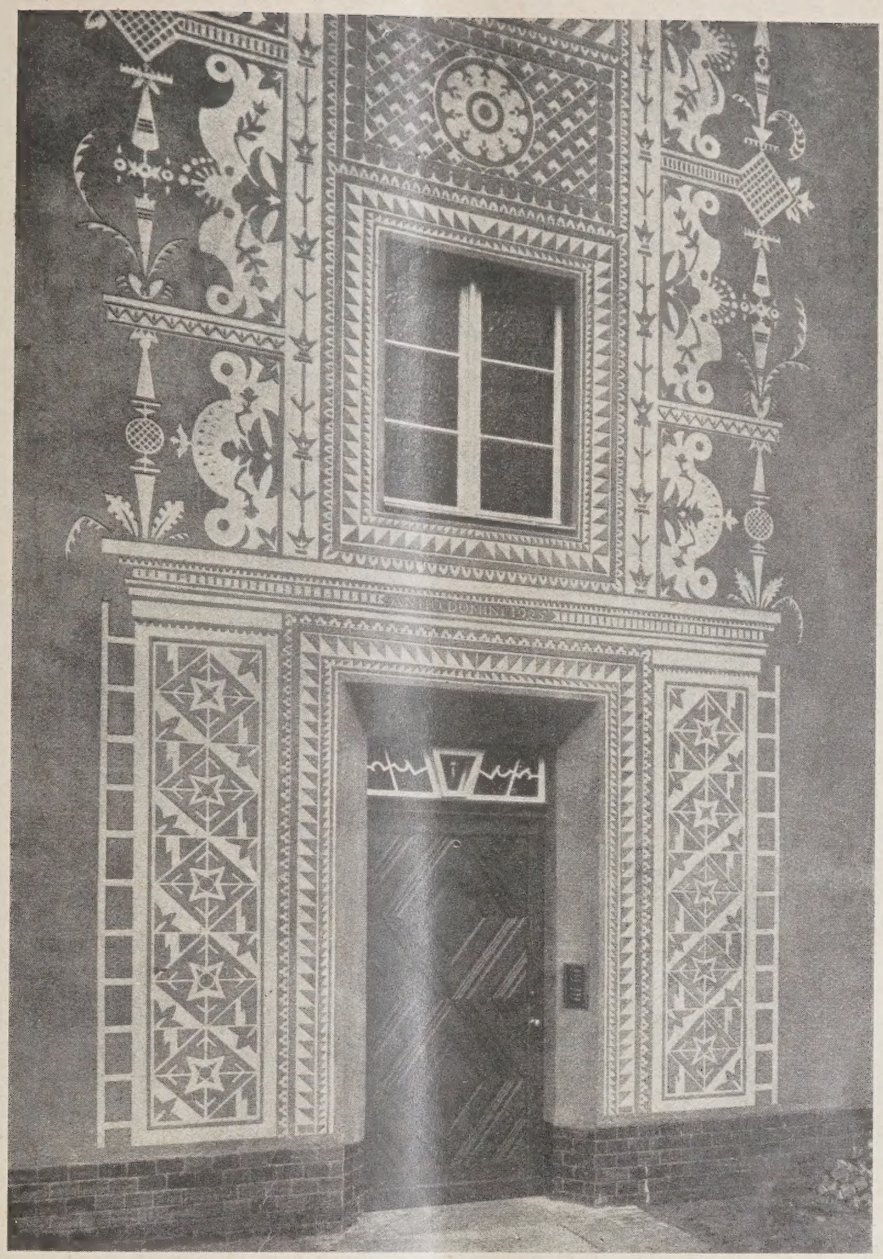


Abb. 1. Farbiger Kratzputz an einem Wohnhause in Berlin-Zehlendorf.
(Aus „Brandenburgisches Jahrbuch", Band 2.)

schluß. Eine eingehende Behandlung hat die im Vorjahre beendete, wohlgelungene Wiederherstellung des Schlosses Löwenberg erfahren, das durch den Provinzialverband zu einer märkischen Jugendherberge ausgestaltet wurde, ein treffliches Beispiel, wie altes Denkmalsgut sich zu neuem Leben erwecken läßt. Neben weiteren kulturgeschichtlichen Beiträgen sind drei Aufsätze über Handwerkskunde bemerkenswert: „Brandenburgische Zinngießer", „Neue Brandenburgische Kunstkeramik" und „Kratzputz als Fassadenschmuck".

Der letztgenannte, von einem unserer hervorragendsten Künstler und Praktiker auf dem Gebiete der dekorativen Malerei verfaßte Aufsatz mag zugleich unseren Lesern einen Einblick in den Charakter des Jahrbuches geben. Die beiden Abbildungsproben stellen dar ein Wohnhaus in Berlin-Zehlendorf von Prof. Franz Seeck und den Giebel des von Prof. Blunck erbauten Hauses der Feuer-Societät in Jüterbog. Die Kratzputzdekorationen stammen in beiden Fällen aus der Hand des Malers Paul Thol in Berlin-Tempelhof. — Die Schriftleitung.

Farbiger Kratzputz als Fassadenschmuck. Von Prof. Max Kutschmann, Berlin-Lichterfelde.

Das gipserne Zeitalter der Baukunst ist vom Strom der Zeit hinweggespült worden. Die an den Außenseiten der Bauten in den letzten vierzig Jahren vor dem Kriege übliche ungeheure Gipsverschwendung hat aufgehört. Die Straßenbilder der Städte sind aber auf lange Zeit nicht von dieser schlimmen Erbschaft zu befreien. Die im Kriege und nachher ohne pfleglichen Anstrich gebliebenen Gesimse, Konsole und Karyatiden bröckeln mehr und mehr ab und gehen eilig ihrer völligen Zerstörung entgegen, wenn sie nicht durch dauernde und kostspielige Wiederherstellungsarbeiten sorgfältig in Ordnung gehalten werden. Aus der Wohlfeilheit des plundrigen Werkstoffes erwächst dem Besitzer eine dauernde Last.

Schlimmer noch als in den großen Städten, in denen ja ganze Straßenzüge dieser unechten Palastfassaden immerhin einheitlich aneinanderhängen, wirkt diese schäbige, verlogene Pracht einzelner Bauten dieser Zeit in den kleinen alten Städten oder gar auf dem Lande, zwischen bodenständigen schlichten Bauernhäusern. Aber, wie gesagt, es ist nicht mehr nötig, gegen diese traurigen technischen Entgleisungen des sogenannten technischen Zeit-

alters viel Worte zu verlieren; denn mit der Gipsankleberei ist es im allgemeinen zu Ende. Nicht zu Ende geht es aber mit dem Bedürfnis der Menschen, ihre Behausungen zu schmücken; dies Bedürfnis ist da und will befriedigt werden; und zwar meistens möglichst wohlfeil. In älteren, kulturell hochstehenden Zeiten verstand man plastischen Schmuck und Farbigkeit zu eindrucksvollen einheitlichen Wirkungen zusammenzufassen. Künstlerisch ärmere Perioden geben meist einem der beiden Dekorationsmittel den Vorrang. Lange Zeit hat jetzt die einfarbige plastische Gestaltung des Schmuckes vorgeherrscht. Die oben gekennzeichneten bildnerisch ausgestalteten und dann meist grau gestrichenen Fassaden sind ja nur die Entartung einer guten technischen Übung handwerklich gesunder Zeiten. In brandenburgischen Städten, wie z. B. in Luckau, Cottbus, Brandenburg (Havel) sind noch vorzüglich erhaltene Beispiele stuckverzierter Fassaden vorhanden. Freilich sind die Schmuckformen hier angetragen, d. h. direkt auf die Wand modelliert, und nicht, wie später üblich, in der Werkstatt in Gips gegossen und dann vom Gipser, der sich

Abb. 2. Giebel des Hauses der Feuer-Societät in Jüterbog.
(Aus „Brandenburgisches Jahrbuch, Band 2.)

hochstaplerisch Stukkateur nannte, aufgepappt. Heute ist die Vorherrschaft der Plastik beim Fassadenschmuck gebrochen. Der dem Menschen innewohnende Drang, seine Umgebung farbig zu gestalten, ist wieder an die Oberfläche gekommen und macht seine Ansprüche energisch geltend. Nach manchen im Anfang unvermeidlichen Mißgriffen und Übertreibungen hat sich jetzt eine gesunde und frische Farbigkeit der Architekturen im allgemeinen durchgesetzt. Aber mit der fortschreitenden Lösung der ästhetischen Seite der Aufgabe hat die handwerkliche nicht immer Schritt gehalten. Bei kleinen ein- und zweistöckigen Gebäuden auf dem Lande ist das nicht schlimm; da kann man, wie es schon früher allgemein üblich war, den Kalkfarbenanstrich alle ein bis zwei Jahre zum Oster- oder Pfingstfeste mit ein paar Eimern Farbe und einem an eine Stange gebundenen Quast leicht und wohlfeil erneuern. Anders ist das bei größeren Bauten, zu deren Anstrich ein mehr oder minder kostspieliges Gerüst nötig wird. Da soll der Anstrich möglichst lange halten und gut aussehen. Die Industrie hat verschiedene brauchbare und dauerhafte Farbenfabrikate zu mäßigen Preisen auf den Markt gebracht, deren Gebrauch sich aber bisher dem viel teueren und nicht sehr haltbaren Ölfarbenanstrich gegenüber nicht so durchgesetzt hat, wie es wünschenswert wäre. Jedenfalls ist es heute möglich, einen dauerhaften, gut aussehenden farbigen Außenanstrich wohlfeil herzustellen.

Nun meldet sich aber der Wunsch, die Wirkung der gestrichenen Fassaden zu bereichern und an Stelle des früher üblichen plastischen Schmuckes etwas anderes zu setzen. Das Nächstliegende ist da natürlich das Bemalen der gestrichenen Putzflächen mit irgendwelchen Verzierungen. In der reinen Luft der Hochgebirgsdörfer haben sich solche Malereien auch gut gehalten, aber überall sonst ist die Dauer dieser Art Dekoration aus mancherlei Gründen, deren Besprechung hier zu weit führen würde, nur sehr begrenzt. Ganz abgesehen aber von der geringen Widerstandsfähigkeit, ist auch die Wirkung von Malereien an Fassaden, selbst in neuem Zustande, leicht schwächlich und unorganisch. Sie machen nur zu oft den Eindruck willkürlicher Zutaten und nicht den eines selbstverständlichen, unentbehrlichen Bestandteiles der Architektur. Das kommt daher, daß solche Malereien, — deren natürliche technische und ästhetische Grenzen so schwer erkennbar sind, daß sie selbst vom Fachmann leicht überschritten werden —, ein so starkes architektonisches Gefühl und so viel Selbstzucht verlangen, wie sie selbst viele Architekten nicht haben, geschweige denn die Mehrzahl der Maler.

Ein anderes Verfahren, die äußeren Wandflächen von Gebäuden dekorativ aufzuteilen und mit Verzierungen zu schmücken, ist nun die Verwendung von farbigem Kratzputz (Sgraffito). Diese Art der Dekoration zwingt den Ausführenden durch ihre technischen Forderungen in so strenge Bahnen, daß selbst dem architektonisch ungeschulten Maler schwere Entgleisungen kaum unterlaufen können. Neben diesem Vorzug leistet diese Dekorationsart bei sachgemäßer Ausführung Gewähr für eine Haltbarkeit, die erst mit dem Verfall der Putzhaut des Gebäudes ihr Ende findet. Die Verzierung wird eben zum organischen Bestandteil der Fassade. Der Unterschied zwischen farbigem Kratzputz und aufgemalter Dekoration ist am besten mit dem zwischen Tätowierung und Schminke zu vergleichen. Selbst die ersten tastenden Versuche, die ich vor etwa 15 Jahren in dieser alten Technik gemacht habe (Altstädtisches Rathaus zu Brandenburg und Rathaus zu Posen) haben sich ausgezeichnet bewährt, trotzdem bei dem damaligen Mangel an Erfahrung bei der Anfertigung vielfarbiger Wappen am Brandenburger Rathaus Anforderungen gestellt wurden, die eigentlich außerhalb des Rahmens dieser Technik liegen.

Das Verfahren ist äußerst einfach und leicht zu erlernen. Vorbedingungen sind ein gutes, einwandfreies Material und ein erfahrener, sorgfältig arbeitender Putzer. Die Arbeitsweise ist kurz diese: Die Mauer wird mit Rapputz beworfen; dann wird, je nachdem, ob die Dekoration hell auf dunkel oder dunkel auf hell stehen soll, entweder eine zweite feinere weiße oder eine kräftig gefärbte Putzschicht aufgetragen. Gleich nach dem Anziehen wird dann eine dritte gefärbte oder ungefärbte Schicht Mörtel darüber gezogen. Nachdem auch diese Schicht angezogen hat, werden aus dem noch feuchten Putz die Linien und Flächen der Zeichnung aus der oberen Schicht bis auf die untere, andersfarbige mittels zwei oder drei verschieden großer, an Holzstielen befestigter Schlingen aus Uhrfederstahl herausgekratzt. Die Arbeit geht so leicht und schnell vonstatten, daß der Ausführende bei einiger Übung dem Putzer stets auf den Fersen bleibt, so daß letzterer seine Tätigkeit nicht zu unterbrechen braucht. Damit ist die Arbeit beendet, denn ein Nachmalen oder gar Ausmalen der Ornamente mit dem Pinsel wäre stilwidrig und muß unbedingt unterbleiben.

Vorbedingung für das Gelingen und die Dauer des Werkes ist erstens, daß der Mörtel ohne jeden Gips- oder Zementzusatz ist. Zweitens, daß die dem Putz zugesetzten Farben rein und lichtecht sind. Es kommen im wesentlichen nur die bekannten Erdfarben, gelber und gebrannter Ocker, die roten Eisenoxyde, Englisch Rot und Caput Mortuum und Elfenbein- oder Rebenschwarz in Frage. Auf blaue und grüne Farben verzichtet man am besten; denn die Verwendung dieser Farben verbietet sich, wenn sie licht- und säurefest sind, meist schon durch ihren außerordentlich hohen Preis. Zur Prüfung der Echtheit der gelben Ocker genügt es, etwas von dem trockenen Farbstoff in einem Gemisch von Spiritus und Ätzammoniak anzurühren. Sind die Farben rein, so bleibt die Mischung nach dem Setzen der Farbe wasserhell, sind sie aber geschönt, so lösen sich die fälschenden Bestandteile und färben die Flüssigkeit. Die gebrannten Ocker und Eisenoxyde prüft man noch weiter-

hin, indem man eine leicht befeuchtete Probe des Farbpulvers in einem Glasröhrchen zum Glühen bringt. Färben die sich an den kühleren Teilen des Röhrchens absetzenden Wassertröpfchen Lackmuspapier rot, so ist die Farbe unrein und für unsere Zwecke unbrauchbar. Weiß wird natürlich nicht gebraucht, denn dessen Stelle nimmt der im Mörtel enthaltende Weißkalk ein. Der Saftigkeit der Farben sind gewisse Grenzen gesetzt; denn die Menge des beigemischten Farbstoffes darf die Bindekraft des Putzes nicht beeinträchtigen. Einige praktische Versuche, die man Regen, Sonne und Frost aussetzt, sind hier lehrreicher als noch so viele Rezepte. Zu bemerken ist noch, daß beim Arbeiten pralle Sonne möglichst ferngehalten werden soll, weil sonst der Putz nicht genügend Zeit zum gründlichen Abbinden findet. Zu große, dauernde Nässe während einer längeren Regenperiode birgt die Gefahr einer grauen Verschleierung der Farben in sich.

Der farbige Kratzputz wird heute fälschlich meist Sgraffito genannt. Unter Sgraffito ist aber die seit langer Zeit hauptsächlich in Italien geübte Technik zu verstehen, bei der eine meist schwärzlich gefärbte Putzschicht nur mit mehreren Lagen heller Kalktünche überstrichen wird, aus der dann die Zeichnung herausgekratzt wird. Dieses Verfahren hat sich bei uns, besonders an den Wetterseiten der Häuser, nicht immer bewährt. Abgesehen davon wirkt aber auch die Zeichnung des Kratzputzes mit ihren mehrere Millimeter tiefen Konturen viel männlicher und energischer. Dieses handwerkliche Verfahren zwingt den Ausführenden zur Entschlossenheit und Klarheit in der dekorativen Gestaltung und verbietet Kleinlichkeit und Spielerei von selbst. Den Entwicklungsmöglichkeiten dieser wunderschönen, wirkungsvollen und handwerklich gesunden Technik den Boden zu bereiten und ihr zu der verdienten Verbreitung zu verhelfen, ist der Zweck dieser Zeilen. —

Die dritte Deutsche Ziegelbau-Ausstellung zu Berlin.

Am 16. Januar wurde in den Räumen der vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in der Hardenbergstraße die noch bis zum 14. Februar d. J. dauernde Deutsche Ziegelbauausstellung eröffnet, die hier zum dritten Male als Wanderausstellung vor die Öffentlichkeit tritt, nachdem sie im Frühjahr 1926, veranlaßt und geleitet von Architekt Fritz Höger, zum ersten Male in Hamburg, sodann im Herbst 1926 in Leipzig gezeigt wurde. Sie ist reich beschickt, nicht nur von den Herstellern baulicher Keramik, die in weiteren Kreisen und zum Teil von alters her sich klangvollen Namens erfreuen, auch eine große Anzahl wenig bekannter und abseits gelegener Werke legen Zeugnis dafür ab, wie weite Kreise der Hersteller sich willig und mit frischen starken Kräften an dem starken vorwärtsdrängenden Zuge beteiligen, der den mächtig Raum gewinnenden Ziegelbau unserer Tage durchzieht. Es zeigt sich da ein Zusammenwirken von künstlerischem Einfluß und technischem Können, ein erfreulicher Gegensatz zu der nicht sehr fernen Zeit, in der jeder kleine Fortschritt nach künstlerischen Zielen hin der zögernden Industrie mühsam abgerungen werden mußte.

Sehr stark zeigt sich diese Regsamkeit schon in der fast unübersehbaren Menge des ausgestellten schlichten Flächenziegel. An einigen Stellen findet sich noch, wenn auch bescheiden im Hintergrund, der glatte, gleichmäßig gefärbte Verblendstein der kurzvergangenen Zeit, aber er verschwindet fast vor der Fülle von Versuchen, die gemacht werden, Leben und farbige Frische an die Stelle seiner toten Gleichförmigkeit zu setzen. Dabei spielt naturgemäß der braune Klinkerstein die Hauptrolle, wie er, der zuerst von Holland aus bei uns Boden gewann, an der Wasserkante zu lebhaftester Wirkung umgeformt wurde. Wir sehen ihn in allen gangbaren Formaten und in der verschiedensten Oberflächenbehandlung. Bald ist er glatt und scharf geformt und sucht seinen Reiz nur im starken Farbenwechsel der einzelnen Steine, der vom frischen Hellbraun durch alle dumpferen Töne bis ins tiefe Schwarz geht, bald ist die Brennhitze soweit getrieben, daß die Steine versintert unregelmäßige Form, dazu in der Oberfläche oft einen metallisch spiegelnden Glanz angenommen haben. Dazu kommen dann in vielen Fällen starke Unebenheiten der Oberfläche, die bald blasenartig aus dem Inneren herausgetrieben, bald wie versinterte Schlacken aufgelegt erscheinen. Durch abwechselnde Verwendung solcher stark gerauhten Steine und glatter Schichtfolgen wird dann eine weitere Belebung der Flächen erstrebt, dies noch stärker, indem man ganz formlos versinterte Binderköpfe in regelmäßigem Abstand einige Zentimeter vor die Fläche vorstehend, beimischt. An diesem, bis zur Ausgelassenheit gesteigerten Reigen beteiligen sich dann sogar einige Hersteller von hellen grünlich versinterten Hintermauerungsklinkern, die damit zum mindesten ganz reizvolle Ausstellungsstücke geschaffen haben. Von ganz eigenartiger Wirkung ist endlich eine Probe von Mauerwerk, dessen Vormauerungssteine nicht die Brandhaut, sondern eine Bruchfläche zeigen. So reizvoll solche Anregung ist, wird sie doch wohl, wie ähnliche Versuche, die ich vor zwanzig Jahren machte, an der Kostspieligkeit der Herstellung scheitern. — Zu den künstlerischen Vorteilen, die sich in den vorgeführten Proben darstellen, kommt noch die technische Gediegenheit, die sich in der großen Dichte, entsprechend unbegrenzter Wetterfestigkeit und höchster Tragfähigkeit, ausspricht. Ist doch die Druckfestigkeit solcher Verblendklinker nach Angabe einer Firma bis auf 1200 kg/qcm gesteigert.

Bemerkenswertes findet sich auch unter den ausgestellten Fußböden- und Wandplatten. So bricht Villeroy u. Boch in einem Fußboden ganz mit der Überlieferung der genau ebenen und glatten Sintertonfläche und erzielt mit seinen hell stumpfgrünen quadratischen Platten dadurch einen sehr anmutenden Eindruck und dazu eine ungewohnt angenehme Begehbarkeit. Wandplatten derselben Firma sind, allerdings wohl unter starker Zuhilfenahme des Töpfermessers sehr fesselnd durch feine schwarze Stäbchen in witziger Verteilung gegliedert, andere von Velten-Vordamm geben sehr lebendige Beispiele geflossener Glasuren, solche der Manufaktur Karlsruhe eigenartig leicht huschende Ziermotive.

Eine höhere Stufe sozusagen der Tonindustrie bildet die Tonplastik, die mit sehr bemerkenswerten Werken vertreten ist. Als Freiplastik führt Teichert, Meißen, einen Brunnen mit schlanker Mädchenfigur vor, in der Oberfläche rauh, wie mit der Hand geknetet, Grube Jlse stellt zwei Mädchenfiguren in braunem Ton vor gleichfarbiges Mauerwerk und führt damit den großen Vorteil der Tonplastik dem Besucher vor, daß sie mit dem Körper des Baues ganz einheitlich zusammenwächst. In ähnlichem Sinne ist auch das riesige Hamburger Wappen, begleitet mit zwei überlebensgroßen Schildhaltern, aufzufassen, das Blumenfeld, Velten, ausstellt. Diese, aus wenigen großen Stücken zusammengesetzten Plastiken sind neben ihrer künstlerischen Bedeutung auch hervorragende technische Leistungen, wie wir sie gleichermaßen in der tadellos geformten Terrakottenverkleidung eines etwa 1,30 m starken Rundpfeilers bewundern, die Ullersdorf vorführt. Andere bereichern ihre Bauplastik durch farbige Glasuren; so zeigt die Kieler Kunstkeramik die schöne Wirkung von sparsam verwendeten blauen und grünen Glasuren auf dem braunen Grunde des Klinkertons, die Karlsruher Manufaktur geht an einer mit topfmäßig dünnen Scherben hergestellten Figur mit weiß, blau und zinnoberrot sehr scharf ins Zeug, während Wessely, Hamburg, auf die gehaltene Farbenstellung von Baukeramiken des 16. Jahrhunderts zurückgreift. Dieselbe Firma stellt Proben verschiedenfarbiger echter Vergoldungen auf Tonscherben aus, die von ihr und auch von anderen zur Hervorhebung von Inschriften verwendet werden: auch hier der Vorteil unzerstörbaren Zusammenwachsens mit dem Baukörper statt äußerlichen Anheftens.

Umfangreich ist auch die Ausstellung der Dachziegelhersteller. Sie bietet im allgemeinen Bekanntes, technisch Ausgezeichnetes, wenn auch der Künstler in der Herstellung eines klingend hartgebrannten Dachsteines von nur 1 cm Stärke, die zur Erleichterung der Dachlast ihre Vorteile hat, für seine Anschauung keinen Fortschritt sehen kann. Aber sie bietet eine begrüßenswerte Neuerung in einem „Kronenfalzziegel“ der altbekannten Firma Ludavici. Bei ihm sind die vielen Erhöhungen der Außenfläche, die das Falzziegeldach so unangenehm zerreißen, ganz vermieden. Die Oberfläche bildet eine Ebene, der untere Rand, in zwei Stufen abgetreppt, verwertet die Höhe der in die Falze eingreifenden Stege für die äußere Ansicht so, daß das blecherne Aussehen der gar zu dünnen Deckungen vermieden wird. Abgesehen von der

wenig anmutenden Farbe der vorgeführten Proben wird dieser neuen Form aus Schönheitsgründen ein guter Erfolg zu wünschen sein.

Neben den Ausstellungsstücken der Industrie hat die Fachpresse außer ihren Drucksachen wertvolle Zusammenstellungen vorgeführt, aus denen auch derjenige, der bisher diesen Dingen fernstand, einen Einblick gewinnen kann in die Möglichkeiten, aus dem gleichen Ton die verschiedenste Färbung zu erzielen, in die verschiedenen Fehler, die aus der Art oder der Verarbeitung des Rohstoffes entstehen können und in die Mittel zu ihrer Abhilfe.

So bietet diese Ausstellung nicht nur eine Übersicht über den heutigen Stand der Mittel, die dem Ziegelbau gegeben sind. Sie bringt auch eine Anzahl beachtenswerter neuer Anregungen und veranschaulicht dadurch auch dem Fernstehenden das frische Leben, das heutzutage die Backsteinkunst durchpulst und ihr zweifellos zu weiterem kräftigen Fortschreiten, zu starkem Einfluß auf die deutsche Baukunst die Wege bahnt. — O. Stiehl.

Vermischtes.

Verein der Freunde des Ulmer Stadtmuseums. Mit der seinerzeitigen Berufung von Prof. Dr. Baum zum Museumsvorstand ging Hand in Hand die Zusammenfassung aller Freunde der dem Museum anvertrauten Kunst- und Kulturaufgaben. Durch Veranstaltungen, vorzugsweise Vorträge von führenden Männern der Architektur und Kunst, hat er seit der kurzen Zeit seines Bestehens das gerade in Ulm so wichtige Allgemeininteresse für die Baukunst zu vertiefen gewußt. Den letzten Vortrag hatte auf Veranlassung des Museumsleiters Prof. Dr. Fiechter, Techn. Hochschule, Stuttgart, übernommen, wobei er alte schwäbische Kirchen behandelte. Durch die glückliche Verbindung seines baugeschichtlichen Lehrauftrags mit der amtlichen Pflege der schwäb. Baudenkmäler im Rahmen des Württ. Landesamtes für Denkmalpflege war Fiechter gleichzeitig auch die Aufgabe der Erforschung dieser Denkmäler zugefallen. Die über den üblichen Rahmen hinausgehende Bedeutung dieses Vortrages lag nun darin, daß derselbe zum ersten Male in der hierfür geeignetesten Stadt des Schwabenlandes die bisherigen Ergebnisse seiner Ausgrabungen und Forschungen einer breiteren Öffentlichkeit mit Wort und Lichtbild vorführte. Wie jeder tiefschürfende Forscher ging Fiechter auf die Anfänge des kirchlichen Bauwesens im Schwabenland, also auf die frühromanische Bauperiode zurück. Von den bekannten Mutterklöstern St. Gallen und Reichenau ausgehend, untersuchte er zunächst die ersten Niederlassungen der Benediktiner. Die bei ihnen als Regel zu betrachtende Anlage einer Krypta führte er durch überzeugende Gründe auf den Zweck eines Johannes dem Täufer geweihten Tauf- und Weiheraumes zurück. Zu den Bauten der Cluniazenser und deren Mittelpunkt die Hirsauer Bauschule, übergehend, führte Fiechter seine mit Schülern der Techn. Hochschule ausgeführten neuesten Ausgrabungen der drei Chorabsiden mit anschließenden Rechtecksräumen von der St.-Aurelius-Kirche zu Hirsau vor, um dann in scharfsinniger Weise die mit der romanischen Klosterkirche zu Alpirsbach verknüpften Baufragen auf Grund der dortigen Untersuchungsergebnisse sachlich klarzustellen durch Rekonstruktion (zwei den Hauptchor flankierende Osttürme, wie ein westlich abschließendes Querschiff usw.). Ganz neu war auch die Feststellung der wohl abgewogenen Maßverhältnisse von Länge zu Breite und Höhe. So gelang es unter anderem Fiechter die Beziehung zu Haupt- und Seitenschiff auf jene bekannten Verhältnisse des gebundenen Gewölbesystems, obwohl die Kirche nur flache Decke besaß, zurückzuführen. Damit dürfte das bisher von der Wölbungstechnik Abgeleitete: zwei Teile Seitenschiff auf ein Teil Mittelschiff, wenigstens für Alpirsbach, auf den wohl abgewogenen Raumrhythmus 2 : 1 statt auf wölbungstechnischen Zwang zurückzuführen sein, genau wie die übrigen Maßbeziehungen. Auch für den viereckigen Führungsturm mit dem Zwecke der Unterbringung des Geläutes des Hirsauer Bauprogrammes brachte Fiechter neue durchschlagende Beweisgründe. Die Ausgrabungen im Ostchor der Klosterkirche von Lorch hatten die Auffindung der ehemaligen Abside mit romanischem Altar zur Folge.

In das Arbeitsgebiet der Konservierung der Baudenkmäler führte die Wiederherstellung des Äußeren der romanischen Kirche Sindelfingens durch Bloßlegung des gesamten ehemaligen Mauerkernes, womit eine Menge neuer, bisher unbekannter Ergebnisse für die Baugeschichte sich verknüpften und gleichzeitig der ehemalige monumentale romanische Steinbaucharakter wieder hergestellt worden ist. Auch die bekannten Benediktinerbauten von Klein- und Groß-Komburg, wie Denkendorf, boten Gelegenheit zu mancherlei neuen Vermutungen, die die weitere Tätigkeit des unermüdlichen Forschers, wie die notwendigerweise neuauszugrabende St.-Peters-Kirche zu Hirsau erwarten lassen.

Die gesamte Fachwelt wird es freudig begrüßen, wenn die von Eduard Paulus, Georg Hager und so vielen anderen begonnene Untersuchung über diese ältesten, für die Baugeschichte so wichtigen schwäbischen Denkmäler in so sachkundiger, in die Tiefe der Probleme eindringender Pflege stehen. Besonders begrüßenswert ist es auch, daß die studierende Jugend in die Lösung solcher baulich hochinteressanten Probleme eingeführt wird. —

Klaiber, Ulm.

Literatur.

Das Einfamilienhaus des Mittelstandes. Von Julius Kempf. Mit 288 Abb. München 1926. Verlag von Georg D. W. Calwey. Preis geb. 14 M. —

Im wesentlichen eine Auswahl guter Vorbilder von bescheidenen Reihen- oder Einzelhäusern zum Gebrauch für Laien und Fachleute mit einigen einleitenden Aufsätzen über die Notwendigkeit des beratenden Architekten, über die Wasserversorgung und über die Abwässerbeseitigung. Ein Schlußteil behandelt das Innere der Häuser einschließlich der Heizung und endlich den Garten.

Die Beispiele stammen fast durchweg aus Bayern und zeigen, wie dort bei sorgsamer Pflege der Tradition doch eigenartige und in bestem Sinne moderne Bauten auch auf diesem Gebiete entstanden sind. Das Buch gibt eine Fülle wertvoller Anregungen. — Bl.

Tote.

Dr.-Ing. E. h. Karl Koelle †. In Münster i. W. ist der, zuletzt im Ruhestand in Stuttgart lebende, verdienstvolle Ingenieur, Stadtbaurat a. D. Dr.-Ing. Karl Koelle, im 69. Lebensjahre im vorigen Monat gestorben. Ein geborener Stuttgarter trat er frühzeitig in den Dienst seiner Vaterstadt und wurde dort 1890 als 33-Jähriger Vorstand des Tiefbauamtes. Seine dortige erfolgreiche Tätigkeit leitete die Aufmerksamkeit der Stadt Frankfurt a. M. auf ihn, und so wurde er dorthin als Nachfolger Lindleys und Rieses zum Stadtbaurat berufen. Die neue Grundwasserversorgung der Stadt und die bedeutende Anlage des Osthafens in ihren ersten Teilen fallen in seine Amtstätigkeit und entstanden unter seiner tatkräftigen Oberleitung. Gleich seinem Vorgänger, Dr.-Ing. E. h. Riese, trat er dann 1909 ebenfalls in den Dienst der bekannten Großunternehmung Philipp Holzmann A. G., Frankfurt a. M., ein und war in deren Direktorium bis vor einigen Jahren tätig, vor allem bei großen Hafen- und sonstigen Anlagen in Südamerika, und hat zur Hebung des Einflusses deutscher Technik im Ausland hervorragend beigetragen.

Koelle war ein praktisch besonders begabter Ingenieur von reichem Wissen und großer Tatkraft. Im übrigen war er auch an allen das Fach und seine Vertreter berührenden Fragen in hohem Maße interessiert. So war er besonders eifrig tätig im Verbande deutscher Arch.- und Ing.-Vereine, der ihn 1924 bei der Versammlung in Berlin bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstande, dem er längere Jahre angehörte, zum Ehrenmitglied ernannt hat. Er hat selten auf dessen Versammlungen gefehlt, auf denen er als gewandter und zäher Diskussionsredner häufig hervortrat.

Als Mensch war er in breitesten Kreisen des Faches geschätzt und beliebt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zum Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus schreibt der Magistrat Cottbus mit Einlieferungsfrist zum 7. Mai 1927 unter den reichsdeutschen Architekten aus. I. Preis 10 000 M., II. Preis 7500 M., III. Preis 5000 M. Für 3 Ankäufe 7500 M. Anderweitige Preisverteilung vorbehalten. Unter den Preisrichtern: Prof. Blunck, Berlin, Prof. Dr. Kreis, Dresden, Stadtbaurat Jost, Halle, Stadtbaurat Boldt, Cottbus. Ersatzpreisrichter: Prof. Rüster, Berlin, und Prof. Muesmann, Dresden. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. vom Stadtbauamt Cottbus. —

Inhalt: P. V. Jensen Klint's Grundtvigskirche b. Kopenhagen — Farbiger Kratzputz als Fassadenschmuck. — Die dritte deutsche Ziegelbau-Ausstellung zu Berlin. — Vermischtes. — Literatur. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

)EUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
)NSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 16. FEBRUAR 1927 Nr. 14

Neue Krankenhausbauten.

Neubau der Chirurgischen Klinik und Prosektur des städt. Krankenhauses in Harburg a. Elbe.

Von Magistratsbaurat Carl Lembke, Harburg a. Elbe. (Hierzu 15 Abbildungen.)

Die unaufhörlich fortschreitende Entwicklung auf dem Gebiet des Krankenhausbaues, die regelmäßige Bevölkerungszunahme in Städten mit gesundem Wachstum und — nicht zu- :t — auch die durch die Not der Kriegs- und Nach- :gszeit hervorgerufene besondere Beanspruchung der :nkenhäuser bringt den deutschen Städten bedeutende laufgaben in der Fürsorge für letztere.

Hierbei wird es vielen Städten, die aus der Vor- :gszeit im Besitz eines in sich abgerundeten soge- nten „Allgemeinen Krankenhauses" sind, so ergehen, sie — wie es die Stadt Harburg versucht hat — wertvollen Altbesitz ihres Krankenhauses durch die Mittel des Umbaues, Anbaues und Aufbaues mit den Forderungen nach Erweiterung und Verbesserung in Einklang zu bringen streben. Daß hierbei besondere Schwierigkeiten entstehen, daß diese aber auch zu besonderen Lösungen führen können, möge ein Blick auf die diesem Aufsatz beigefügten Lagepläne, Grundrisse, Schnitte und Ansichten zeigen (Abb. 1—15, S. 129—134).

Durch die Vorschriften über Anlage, Bau und Einrichtung von Krankenanstalten des Ministers für Volkswohlfahrt vom 30. März 1920 sind für den Krankenhausbau gegenüber den vor dem Kriege 1914 bis 1918 geltenden Bestimmungen erhebliche Erleichte-

Abb. 1. Chirurgische Klinik. Mittelbau Südseite. Arch. Mag.-Baurat Lembke, Harburg.

Abb. 2.

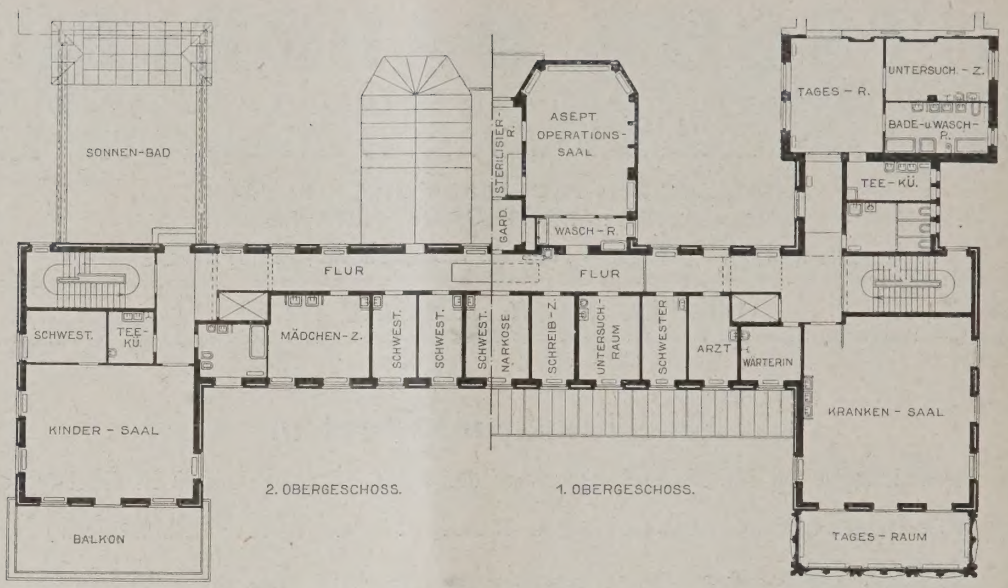
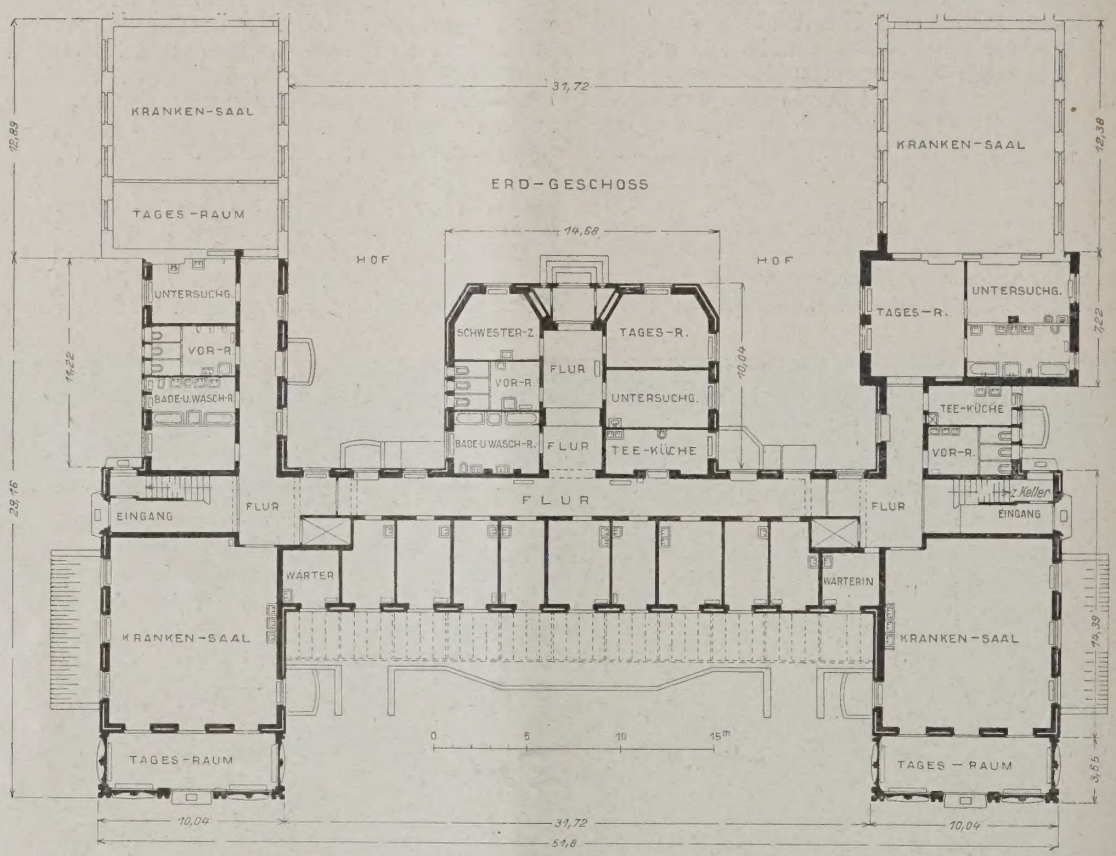
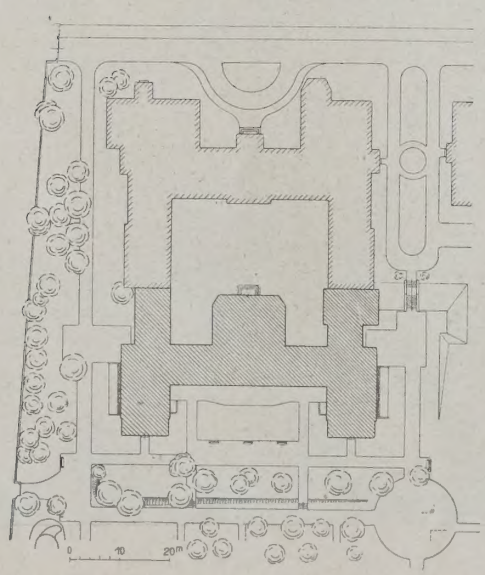


Abb. 3.





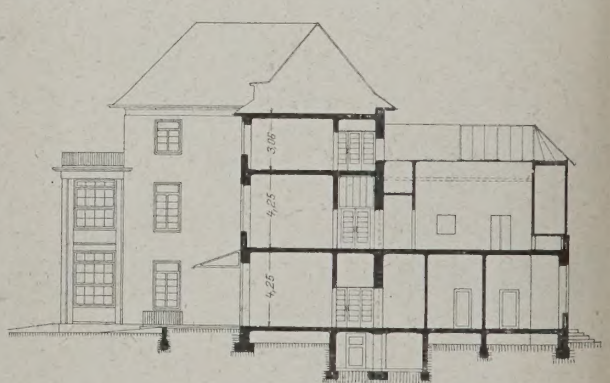


Abb. 4. Querschnitt v. Neubau d. Chirurg. Klinik. (1 : 400.)

Abb. 5 (links). Lageplan Chirurg. Klinik. (1 : 1500.)

Abb. 2 (oben). Grundriß 1. u. 2. Obergeschoß (1 : 400.)

Abb. 3 (Mitte). Grundriß Erdgeschoß. (1 : 400.)

ugen in den Anforderungen an die Raumabmessungen, bogen auf die Betteneinheit, eingeführt. Die Bedeutung dieser Ersparnisbestimmungen allein führt im

die Bedachungsart der Altbauten verlassen werden mußten, wird es verständlich erscheinen, daß sich die Gestaltung des Baukörpers und seiner Einzelformen,

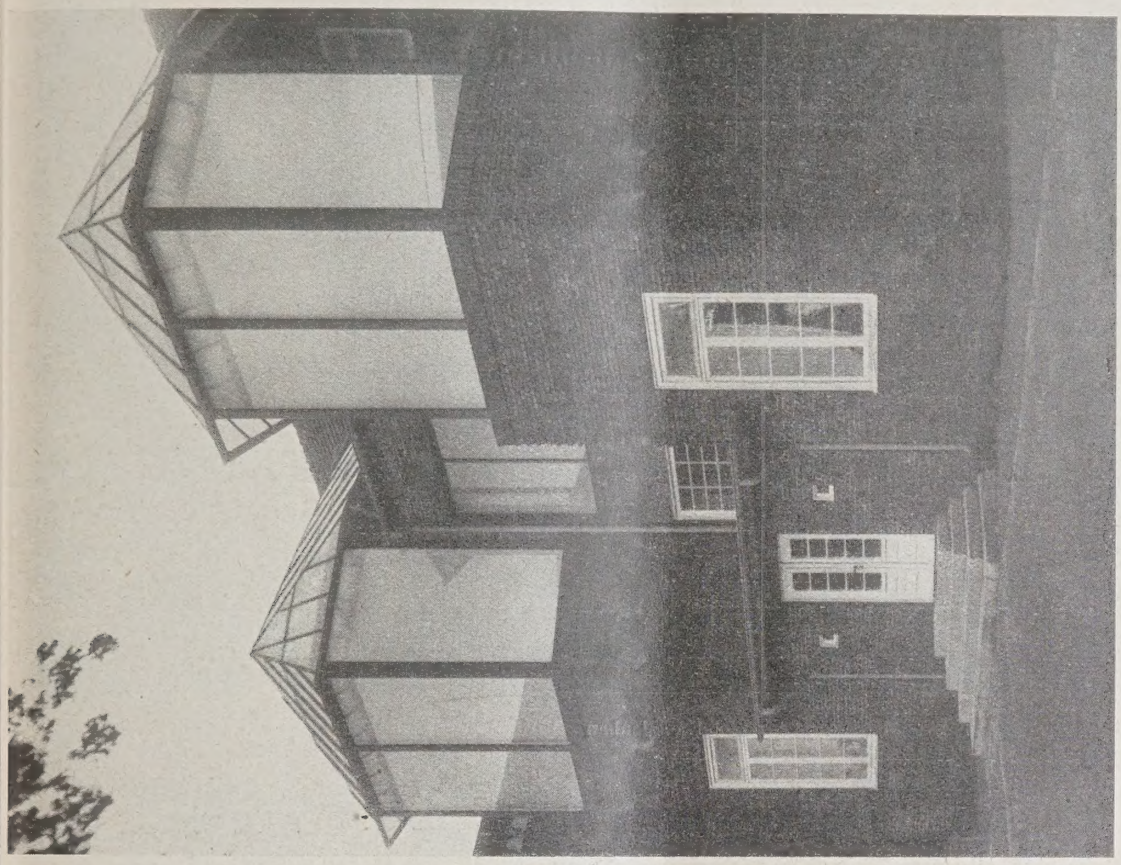


Abb. 7. Chirurgische Klinik. Operationssäle. Hofseite.

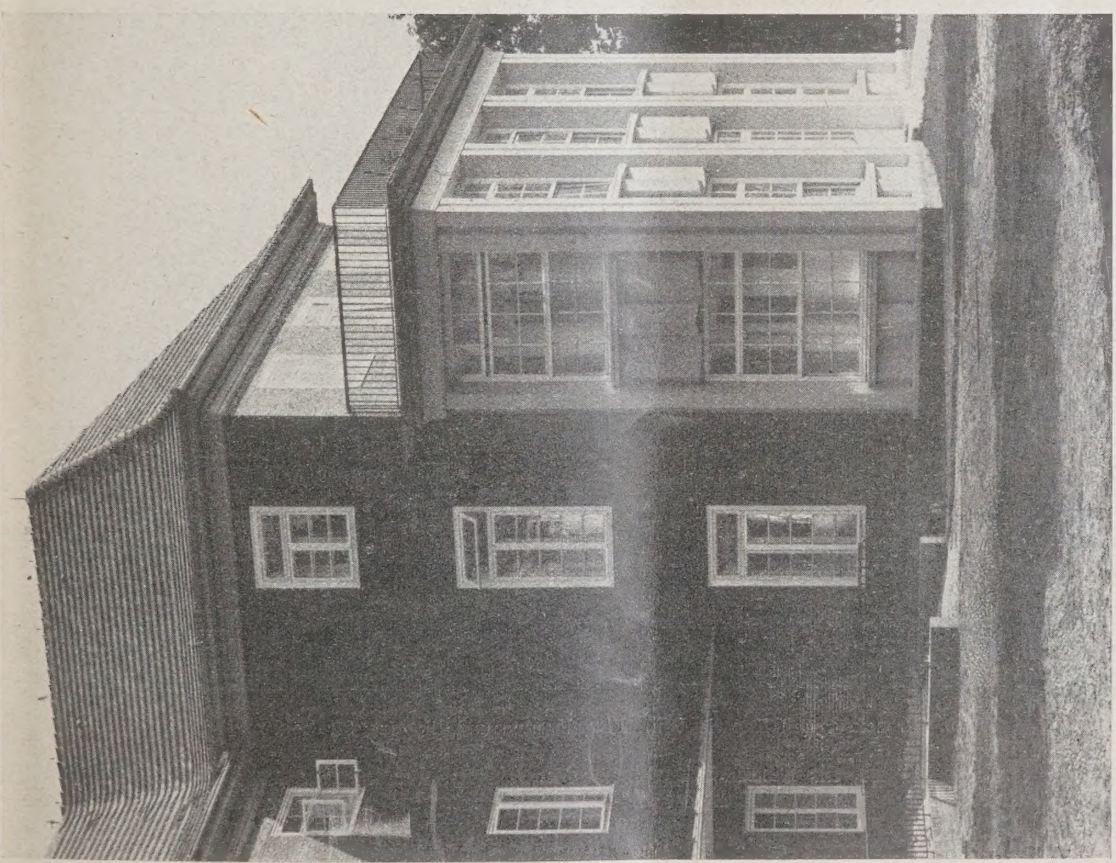


Abb. 6. Chirurgische Klinik. Liegehallen der Frauenseite.
Städtisches Krankenhaus in Harburg. Arch.: Mag.-Baurat C. Lembke, Harburg.

rgleich zu den Altbauten zu vollkommen veränderten hsen- und Höhenmaßen. Wenn überdies — wie hier vorlag — das Material der Außenwände und trotzdem es sich streng genommen um Umbauten handelte, von dem Vorhandenen völlig befreite.

Bei dem Neubau der Chirurgischen Klinik

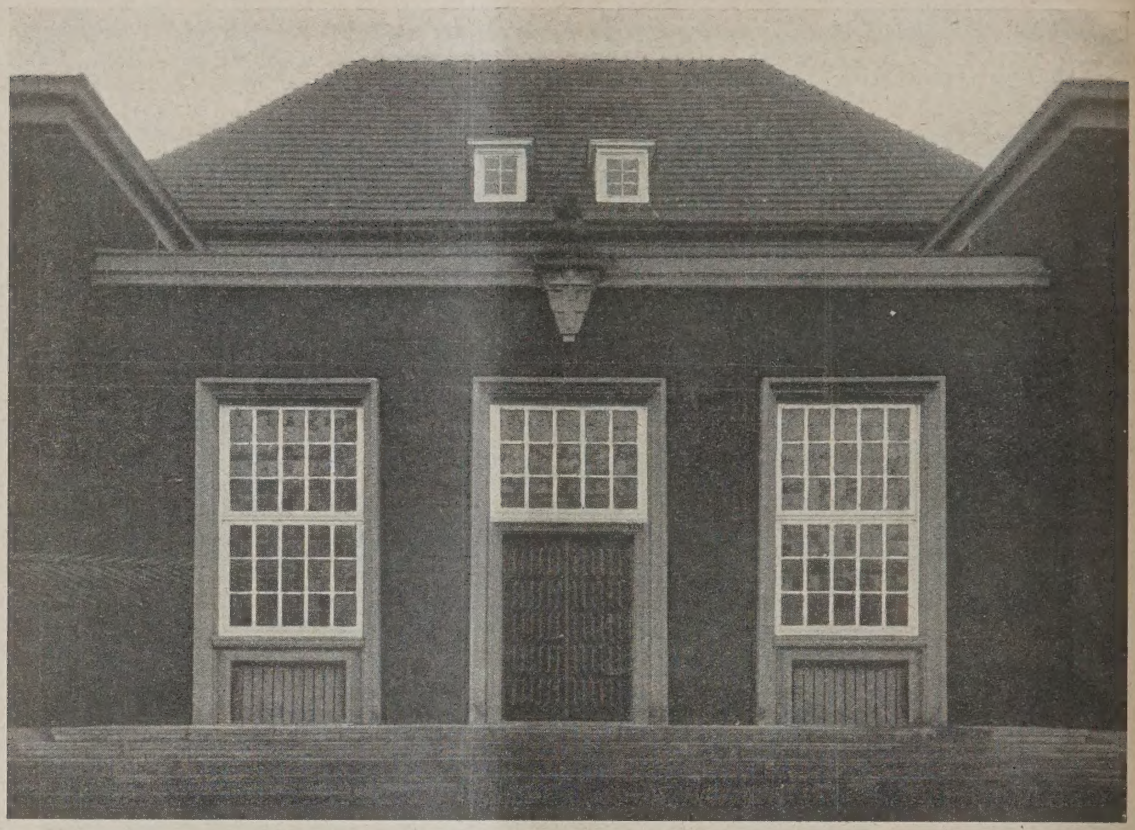


Abb. 8. Prosektur und Kapellenbau. Mittelbau und Kapelleneingang.

Abb. 9. Prosektur und Kapellenbau. Flügelbauten und Eingang für Leidtragende.

erschien dies um so berechtigter, als die Erweiterung der bestehenden Klinik auf das doppelte Maß des bisherigen Umfangs (60 Betten) vorgenommen werden mußte. Da mit dieser Vergrößerung gleichzeitig die Einrichtung neuer Operationssäle, die den Altbau und Neubau zu versorgen haben, angeordnet wurde, verlegte sich das Schwergewicht der gesamten Bauanlage auf die Seite des Neubaues. — Die Angliederung an den Altbau, der in einer nach Süden offenen U-F gebildet ist, geschah in der Weise, daß durch die V mittlung von Zwischenbauten der Übergang in neuen Bauteil gewonnen wird: dieser ist in se Längsachse von Osten nach Westen gerichtet, und sind ihm in der Mittelachse nach Norden zu Operationsabteilung sowie an den beiden Enden n Süden zu die großen Krankensäle und ihre Liegeha

Abb. 10. Chirurgische Klinik. Westeingang. Männerseite.
Architekt: Mag.-Baurat C. Lembke, Harburg.
Städtisches Krankenhaus in Harburg-Elbe.

vorgelagert. Während der Altbau zwei Geschosse über dem Sockelgeschoß aufweist, ist der Neubau mit Ausnahme der obenerwähnten Zwischenbauten mit drei Geschossen über dem Kellergeschoß entwickelt.

Die Verteilung der einzelnen Räume auf die verschiedenen Geschosse ist aus den beigefügten Grundrissen und Schnitt (Abb. 3 bis 5, S. 130) ersichtlich. Daher mögen folgende ergänzende Erläuterungen genügen: Führend waren die Abmessungen, Lage und Gestalt der Kranken-Einzelzimmer, -Doppelzimmer und Krankensäle. Die Einzel- und Doppelzimmer nehmen die ganze Länge

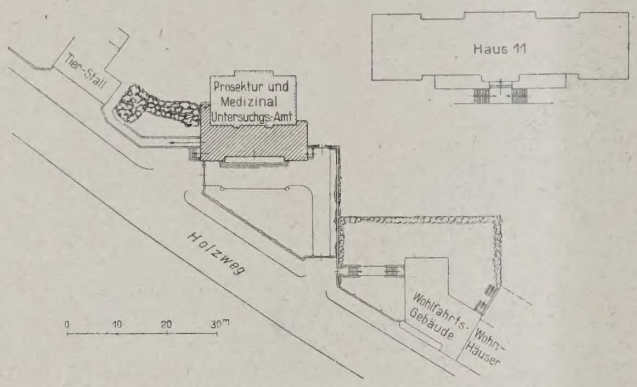


Abb. 11. Prosektur und Medizinal-Untersuchungsamt. (Lageplan 1 : 1500.)

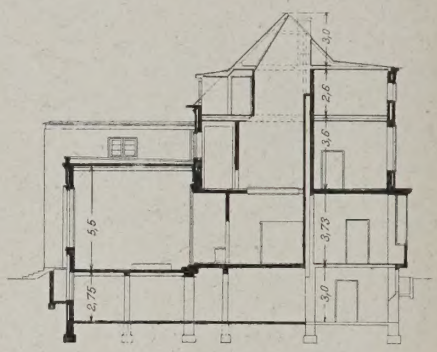
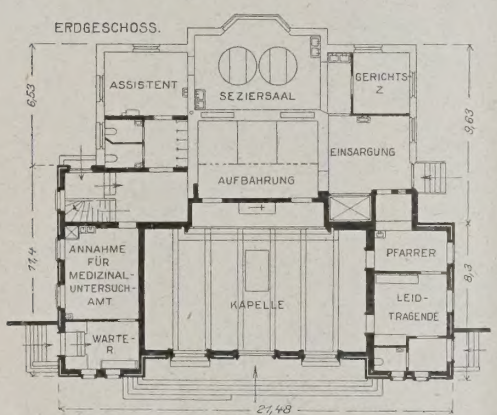
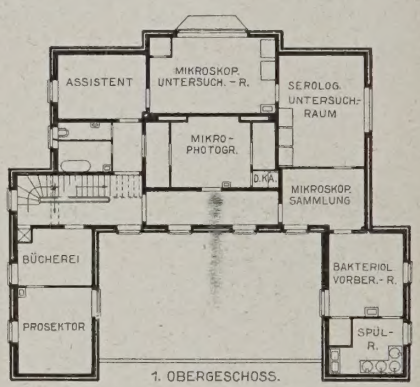
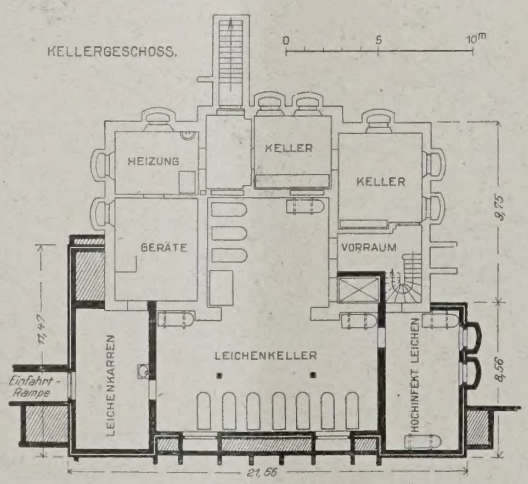


Abb. 12. Querschnitt der Prosektur. (1 : 400.)







Neue Krankenhausbauten.

Architekt:
Mag.-Baurat H. Lembke,
Harburg-Elbe.

Abb. 13 bis 15. Grundrisse von Keller-, Erd- und I. Obergeschoß der Prosektur mit Kapelle. (Maßstab 1 : 400.)

des Mittelbaues im Erdgeschoß ein: sie sind sämtlich nach Süden gerichtet und unmittelbar mit der vorgelagerten, glasüberdachten Liegeterrasse in Verbindung gebracht. Die Krankensäle, in der Größe von jeweils zwölf Betten, sind in mehreren Geschossen übereinander in den Flügelbauten angeordnet: sie erhalten Ost- und Westsonne, sind quergelüftet und stehen nach Süden zu mit geschlossener Liegehalle oder offener Liegeterrasse in Zusammenhang.

Die Operationssäle liegen in Höhe des ersten Obergeschosses auf der Nordseite des Mittelbaues. Dem septischen und aseptischen Operationssaal sind die Sterilisations-, Reinigungs- und Umkleideräume vorgelagert. Zur Versorgung bzw. Vorbereitung dienen ferner: das Narkosezimmer, Gipszimmer, Schreibzimmer, Schwesternzimmer und die Arztwohnung. Hinsichtlich der Einzelheiten dieser Anlage und weiterer technischer Erläuterungen sei auf den später nachfolgenden Aufsatz über technische Durchbildung im neuzeitlichen Krankenhausbau des Dipl.-Ing. U. Wekwerth, der dem Unterzeichneten während der ganzen Dauer der Bauausführung zur Einzelbearbeitung zur Verfügung stand, hingewiesen.

Neben der Gestaltung der Krankenzimmer und Behandlungsräume sind maßgebend für den inneren Eindruck der Anstalt: die Behandlung der Verkehrsräume. Bequeme Lage, genügende Breite, große Helligkeit und gute Durchlüftung der Dielen, Flure, Treppenhäuser und Aufzüge wurde überall erfolgreich angestrebt.

Krankenhausbauten sind „technische“ Bauten: die Versorgung mit Heizung und Warmwasser, Bewässerung und Entwässerung, Gas und Elektrizität hat einen besonderen Umfang angenommen. Wie leicht zerstört dies gewaltige Rohrnetz alle aufgewendeten Bemühungen, um eine leichte Reinhaltung und gute Schalldämpfung der Decken und Wände zu erzielen! Daneben gilt es, die weitgehenden Forderungen nach

natürlicher Belichtung und Belüftung mit den ebenso weitgehenden — aber häufig widerstrebenden — Forderungen nach Wetterschutz und Wärmeschutz in Einklang zu bringen. Und über diesen grundlegenden technischen Erwägungen darf gerade beim Krankenhausbau nicht versäumt werden, daß ein bedrückender „Anstalts"-Charakter vermieden wird und Raumeindrücke geschaffen werden, die dem Kranken Trost und den Willen zur Genesung vermitteln.

In gleicher Weise war es bei der Gestaltung des Äußeren der Chirurgischen Klinik das Bestreben, eine freundliche Lebensbejahung zum Ausdruck zu bringen. Die Formgebung ist auf den Gegensatz zwischen der flächigen Behandlung großer ruhiger Backsteinflächen (blaue Oldenburger Klinker), die nur an den Mittelfenstern der Südseite (Abb. 1, S. 129) und an den Türumrahmungen der Ost- und Westseite (Abb. 10, S. 133) einer reichen Gliederung unterworfen sind, und der kräftigen Modellierung der in steinmetzmäßig bearbeitetem Vorsatzbeton (Muschelkalk — Steinputz) ausgeführten Hauptgesimse und Liegehallen-Vorbauten aufgebaut. Zwischen beiden Gegensätzen der Form, des Baustoffes und der Farbe vermitteln die sparsam aber bedeutungsvoll angebrachten bildhauerischen Zutaten: die Betonung der Mittelachse der Südseite durch den zur Speisung des Hahnes — des Sinnbildes des Gottes der Heilkunst — herbeieilenden Knaben (Bildhauer Ludwig Kunstmann, Hamburg) und die Bekrönung des Einganges zur Frauen- und Männerabteilung durch die kartouchenumrahmten Gestalten eines Mädchens und eines Knabens (Bildhauer Oskar E. Ulmer, Hamburg).

Bei dem Neubau der Prosektur des städtischen Krankenhauses war die Abhängigkeit von dem vorhandenen Altbau in noch stärkerem Maße gegeben, da bei der Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Platzes (vgl. Lageplan Abb. 11, S. 134) gleichzeitig mit den Mitteln des Umbaues, Anbaues und Aufbaues gearbeitet werden mußte. Nach dem gestellten Bauprogramm galt es, drei Hauptforderungen zu genügen: den Bedürfnissen der eigentlichen Prosektur, denen des Medizinaluntersuchungsamtes und denen der Leichenaufbewahrung, der Leichenaufbahrung und der Leichenfeier. Da diese drei Betriebe wohl mit innerer Verbindung, andererseits aber mit völliger räumlicher Trennung anzuordnen waren, mußte ihrer Lage und Zugänglichkeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden:

Von der vorüberführenden Straße her besteht ein unmittelbarer Zugang für die Öffentlichkeit zu dem Medizinaluntersuchungsamt. Ein mittelbarer Zugang von der Straße — vermittelt durch einen vorgelagerten Ehrenhof, der die Aufstellung des Leichenwagens und größeren Gefolges gestattet — ist für die Kapellenbesucher und — von dieser getrennt — für die Leidtragenden und den Pastor vorgesehen. Dagegen liegen auf der Seite des Krankenhausgrundstücks — also der Öffentlichkeit nicht zugänglich — die Eingänge für die die Prosektur aufsuchenden Ärzte, den inneren Betrieb, die Einlieferung der Särge und die Einlieferung der Verstorbenen.

Die Verteilung der Räume der Prosektur, des Medizinaluntersuchungsamtes und der Kapelle mit ihren Nebenräumen ist im einzelnen aus den beigefügten Grundrissen und Schnitten (Abb. 12 bis 15, S. 134) ersichtlich. Die eigenartige, unter Ausnutzung der Räume des Altbaues (vgl. Grundriß des Kellers und Erdgeschosses) entstandene Verbindung und Trennung der einzelnen Abteilungen ist ihrer Benutzungsart in weitgehendem Maße entgegengekommen. In der Gestaltung des Baukörpers hat sich das in der Weise ausgeprägt, daß einem zweigeschossigen Kernbau, der nach Süden zu im Erdgeschoß den Seziersaal und im Obergeschoß den mikroskopischen Untersuchungsraum enthält, nach Norden zu der eingeschossige Kapellenbau vorgelagert ist. Den Übergang zwischen beiden stellen die schmalen zweigeschossigen Flügelbauten her, welche im Erdgeschoß die Annahmeräume des Medizinaluntersuchungsamtes bzw. Nebenräume der Kapelle enthalten, während im Obergeschoß der Arbeitsbetrieb des Untersuchungsamtes hier seinen Ausgangs- und Endpunkt findet.

Bei dem inneren Ausbau der Prosektur ist in technischer Hinsicht dem Seziersaal und dem Leichenkeller, worüber in dem nachfolgenden Aufsatz das Wesentliche gesagt wird, in formaler Hinsicht der Kapelle und dem Aufbahrungsraum besondere Sorgfalt gewidmet worden.

Der Kapelle ist bei einer Breite von 6 m und einer Länge von 12 m eine lichte Höhe von 5,50 m gegeben. Gegenüber der als lichtgebende Fläche ausgenutzten Längsaußenwand ist die um drei Stufen erhöhte Altarnische ausgespart, die den Zugang zu den Aufbahrungsräumen vermittelt. Der Fußboden der Kapelle und der Altarnische ist gleich den genannten Stufen aus dunkelrotem Kunststein hergestellt. Die Wände und Decken sind mit glattem Gipsputz überzogen und an der Einfassung der Altarnische, den Fenster- und Türgewänden stark gegliedert. Die Verglasung der Fenster ist in lichten gelben und grauen Tönen gehalten und durch Brand mit Schwarzlot gedämpft. Die Ausmalung des Kapellenraumes, welche nur an der kräftig gegliederten Trägerdecke und in der Behandlung der Altarnische formal belebt ist, lag in den Händen des Malers D. W. B. Bernhard Hopp, Hamburg. Der Altar und das Kapellengestühl sind in dunkel behandeltem Nußbaum gehalten. Die Deckenbeleuchtung der Kapelle und die Wandbeleuchtung der Altarnische sind nur auf die Wirkung von Glas mit geringer Zutat von vernickeltem Messing berechnet.

Die äußere Erscheinung der Prosektur zeigt nach der Straßenseite einen kubisch gegliederten Baukörper, dessen mittlerer niedriger Kapellenbau seitlich durch zwei pylonenartig geformte hohe Flügelbauten umrahmt ist. Der Ernst dieser strengen architektonischen Haltung wird gemildert durch die Verwendung der Farbe: hellgelbe Kunststeingesimse geben den oberen wagerechten Abschluß der in tiefem Dunkelrot gehaltenen Edelputzflächen, während die reich gegliederten Umrahmungen der Kapellenfenster und die schlicht gegliederten Fenstergewände der Flügelbauten grauen Steinputz mittlerer Helligkeit zeigen. Die Mittelachse der Kapelle ist in Hauptgesimshöhe durch einen kräftig gegliederten Kubus aus Tuffstein (Bildhauer Ludwig Kunstmann, Hamburg) betont, um dem Kapelleneingang eine bedeutende und bedeutungsvolle Bekrönung sowie der Umrißlinie der Vorderansicht die erforderliche Belebung zu geben (Abb. 8, S. 132).

An sachlichen Angaben seien noch aufgeführt: Entwurf, Bearbeitung der Einzelheiten und Oberleitung der Bauausführung: Magistratsbaurat Carl Lembke, Harburg a. d. Elbe, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. U. Wekwerth, Arch. F. Sixtus und H. Möller, Bauleitung: Dipl.-Ing. Wekwerth und die Herren Knorre und Schenk. — Bauzeit: Chirurgische Klinik 14 Monate, Prosektur 10 Monate. — Baukosten: Chirurgische Klinik rd. 500 000 M. bei einer Überteuerung gegenüber den Vorkriegspreisen von rd. 80 v. H., Prosektur rd. 122 000 M. bei entsprechender Überteuerung von rd. 75 v. H. — Ausführende Unternehmer: Maurer-, Zimmer- und Betonarbeiten die Firmen August Prien, Harburg, und H. C. Hagemann, Harburg; Operationssaal: Eisenkonstruktionen der Fenster H. C. Eggers, Hamburg, Verglasung Kröplin & Sohn, Hamburg, Einrichtung Lautenschläger, Berlin, Kacheln Villeroy u. Boch; Krankenaufzüge G. A. Koch, Hamburg; Installation Otto Herrmann jun., Harburg; Heizung Lengemann & Eggers und Mackensen Nachflg., beide in Harburg. Sämtliche übrigen Handwerkerarbeiten wurden von Harburger Handwerksmeistern ausgeführt.

Einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen eines Krankenhausbaues — wesentlicher als bei vielen anderen Bautypen — tragen sowohl durch die Aufstellung des Bauprogramms als auch durch die Klärung der unend-

lich vielen Einzelfragen die leitenden Ärzte. Es wird daher gern der Pflicht genügt, dem Direktor des Städtischen Krankenhauses und Leiter der Chirurgischen Abteilung, Herrn Oberarzt Dr. E. König, und dem Leiter der Prosektur, Herrn Prosektor Dr. med. R. Zimmermann, auch an dieser Stelle den Dank des Architekten auszusprechen. —

Nachschrift: Die vorstehend geschilderten Bauten zeigen eine aus dem Gegebenen sehr geschickt entwickelte Grundrißanordnung und sind dabei vorbildlich in der Materialbehandlung sowie in der kraftvollschlichten sachlichen und doch nicht langweiligen Gestaltung der Baumassen wie der Einzelheiten. Die Stadt Harburg kann sich glücklich schätzen, einen so feinsinnigen, im besten Sinne modernen Architekten als Baurat zu besitzen, der die heimischen Traditionen in der Erfüllung neuer Aufgaben lebendig fortentwickelt.

Blunck.

Vermischtes.

Der Verband der Baumeister Österreichs hält voraussichtlich seine nächste Delegiertentagung im Monat März d. J. in Innsbruck ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Schaffung des Reichsarbeitgeberbundes für das gesamte Baugewerbe sein. —

Literatur.

Schwäbisches Heimatbuch. Herausgegeben vom Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern (Band 11 und 12). Stuttgart 1925/1926. Verlag von J. Weise. Preis: je 3 M. —

Zwei inhaltreiche Bände, die ein erfreuliches Zeugnis sind für die mannigfaltigen frischen Kräfte, die daran arbeiten, das Wertvolle der Heimat in Natur und Kunst der Bevölkerung wieder lieb und vertraut zu machen. Sie werden dazu beitragen, daß der Heimatschutz, der leider noch immer die Sache Weniger ist, allmählich zur Volkssache wird. Eine wahre moderne Kultur kann sich nur entwickeln, wenn die Verbindungen mit unsrer reichen Vergangenheit nicht abgebrochen werden, sondern wenn das lebensfähige Alte mit dem Neuen organisch zu einer neuen harmonischen Einheit verschmolzen wird. — Bl.

Moderne Architektur in Dänemark. Zeitschrift für Architektur und dekorative Kunst. Akademischer Architektenverein in Dänemark. Redaktion: Kay Fisker. Gedruckt in Bianco Lunos Druckerei. Kopenhagen 1925. 63 S. Gr. 4°. Preis geh. 6 M. —

Das vorliegende Heft enthält mit wenigen Ausnahmen Arbeiten noch lebender dänischer Architekten aus den letzten Jahren und zeigt in einer nicht systematischen sondern mehr zufälligen Auswahl eine Reihe von Lösungen ganz verschiedener Aufgaben sowohl repräsentativer wie bürgerlicher Art. Alle veröffentlichten Arbeiten zeigen aber eine hohe künstlerische Kultur und sind in ihrer sachlichen schlichten und dabei feinfühligen Art durchaus vorbildlich. Anknüpfung an die alten Meisterwerke erscheint bei den dänischen Architekten als selbstverständliche Voraussetzung ihres Schaffens. Gute Photographien und Zeichnungen ergänzen sich vortrefflich. — Bl.

Personal-Nachrichten.

Berufungen und Ernennungen. Der o. Prof. an der Universität Tübingen, Dr. Paul Johannes Beger, ist zum o. Prof. an der Techn. Hochschule Hannover ernannt worden. —

Jubiläen.

Hermann Billing 60 Jahre. Am 7. d. M. konnte der Architekt B. D. A. Oberbaurat Dr.-phil. h. c. Hermann Billing, o. Professor an der Architektur-Abteilung der Techn. Hochschule zu Karlsruhe, seinen 60. Geburtstag feiern; und auf den 17. d. M. ist von künstlerischen Verbänden, Schulen und Freunden eine festliche Veranstaltung zu seinen Ehren vorgesehen, ein Zeichen von der Wertschätzung, die er sich als Künstler, Lehrer und Mensch in weiten Kreisen, vor allem seiner badischen Heimat, erfreut, in deren Dienst er vorwiegend seine Kraft gestellt hat.

In Karlsruhe geboren, besuchte er dort das Realgymnasium, später die Kunstgewerbeschule und das Polytechnikum und trat bald unter den jüngeren Architekten durch seine besondere Begabung, durch eine freie Auffassung und selbständige Durchdringung der von ihm geschaffenen privaten und öffentlichen Bauten hervor. Im Jahre 1903 wurde er als Professor an die Karlsruher Akademie der bildenden Künste berufen, die damals erst eine Abteilung der Architektur neu schuf, später an die Architektur-Abteilung der Techn. Hochschule daselbst.

Wer die „Deutsche Bauzeitung" bis in das Ende des vorigen Jahrhunderts zurückblättert, kann aus zahlreichen Veröffentlichungen auch den Entwicklungsgang des Künstlers verfolgen, die fortschreitende Abklärung seines Schaffens, die mehr und mehr klassizistischer Richtung, vornehmer Ruhe und Einfachheit zuneigt, dabei aber nie eine starke persönliche Note vermissen läßt. Wie schon erwähnt, beschränkt sich sein Schaffen vornehmlich auf das Badische Land. Von den ausführlichen Veröffentlichungen in unserer Zeitschrift weisen wir namentlich auf die Häusergruppe an der Baisch- und Stefanienstraße in Karlsruhe hin (1904, S. 477), auf die Kunsthalle in Mannheim am Friedrichsplatz, ein Gegenstück zur Bruno Schmitz'schen Stadthalle (Rosengarten) (1907, S. 461), auf das Kollegiengebäude in Freiburg i. Br., das ihm den Ehrendoktor eintrug, auf seinen mit V. Vittali gemeinsam verfaßten Entwurf zum Empfangsgebäude des Karlsruher Bahnhofes (1919, S. 1 ff.), dem der höchste Preis in diesem Wettbewerb, aber nicht die Ausführung zuteil wurde, und aus späterer Zeit auf seine schönen Entwürfe zur Bebauung des Ettlingertorplatzes in Karlsruhe (1926, „Stadt und Siedlung", Nr. 15, S. 113 ff.). Besonders bemerkenswert ist ferner von außerhalb Badens geschaffenen Werken die künstlerische Ausgestaltung der Weserbrücke in Bremen (1900, S. 445) sowie der Erweiterungsbau des Rathauses in Kiel, wo selbst ihm die sehr schwierige Aufgabe zuteil wurde, dem alten Bau ein neuzeitliches Glied einzufügen, das der Künstler auch hier als solches gestaltete und dadurch gerade eine Schöpfung von besonderer Eigenart und besonderem Reiz hinstellte. Es ist das nur eine kleine Auslese aus der Reihe der verschiedenen Schöpfungen des Baukünstlers, die alle besonders charakteristisch für sein Schaffen und seine Eigenart sind.

Wir wünschen dem Künstler, daß ihm noch manches Jahr erfolgreichen Schaffens vergönnt sei. — — Fr. E. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer höheren Schule in Kassel an der Regenten-, Heer- und Aschrottstraße wird unter den Architekten der Stadt Kassel mit Frist zum 20. April ausgeschrieben. Außerdem sind zur Teilnahme Prof. Bonatz, Stuttgart, Prof. Tessenow, Berlin, und Prof. Bestelmeyer, München, eingeladen. An Preisen sind ausgesetzt: I. Preis von 8000 M., II. Preis von 5000 M., III. Preis von 4000 M., IV. Preis von 3000 M. 3 Ankäufe zu je 2500 M. Im Preisgericht die Herren: Stadtrat Prof. Sautter, Stadtrat, Reg.-Baurat Morin, Stadtbaurat Labes, sämtlich in Kassel; Prof. Roth, Darmstadt, Prof. Caesar, Karlsruhe, Architekt Höger, Hamburg. Ersatzpreisrichter Reg.- und Baurat Beyer, Kassel. —

In dem Ideenwettbewerb für die Erbauung eines Telegraphen- und Finanzamtes in Mainz ist nachzutragen, daß auch diejenigen Architekten, die in Hessen und Hessen-Nassau geboren sind, aber außerhalb dieser Gebiete wohnen und deutsche Staatsangehörige sind, zugelassen sind. —

Preisaufgaben zum Schinkel-Fest 1928. Unter den Mitgliedern des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin ist folgender Wettbewerb mit Frist zum 2. November 1927 ausgeschrieben:

a) Hochbau. Entwurf zu einer herrschaftlichen Gutsanlage.

b) Wasserbau. Entwurf eines Straßentunnels unter der Havel bei Gatow.

c) Eisenbahnbau. Herstellung einer festen Eisenbahnverbindung zwischen dem Festlande und der Insel Rügen.

Die näheren Bedingungen für den Wettbewerb und der Wortlaut der Aufgaben sind unentgeltlich, die Unterlagen gegen Erstattung der Selbstkosten zu a) 2 M., zu b) 3 M., zu c) 10 M. von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W 8, Wilhelmstraße 92/93, zu beziehen. —

Berichtigung.

Umbau Stadttheater Hamburg. (Nr. 6 vom 19. 1. 1927.) Die Siemens-Bauunion, Bln.-Siemensstadt, teilt uns mit, daß ihr von der Firma Wayss & Freytag die Wasserhaltungsarbeiten übertragen wurden und daß diese demgemäß auch von der Siemens-Bauunion ausgeführt worden sind. —

Inhalt: Neue Krankenhausbauten. — Vermischtes. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Jubiläen. — Berichtigung. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 19. FEBRUAR 1927 Nr. 15

Altes und Neues aus Brünn.

I. Das alte Landhaus in Brünn.

Von Architekt Ing. Hermann Eder, Brünn. (Hierzu 14 Abbildungen.)

Als eine Glanzleistung Mährischen Barocks kann das sogenannte alte Landhaus in Brünn betrachtet werden, um so mehr als dieser Bau nicht auf einmal fertiggestellt wurde, sondern nach und nach gewachsen ist. Vom Beginn des Baues bis zur Fertigstellung in der Form, wie sich uns heute das Gebäude vorlt, vergingen mehrere Jahrhunderte. Die Angliedeg des Neuen an das Alte zeugt nicht nur allein von rfurcht und Taktgefühl gegenüber dem, was die Vorger geschaffen, sondern auch von einer großen stlerischen Begabung. So entstand ein Bau, der in ner Form trotz seiner Bescheidenheit von glänzenden gangenen Zeiten spricht und sich, ohne aufdringn zu sein, über seine Umgebung selbstbewußt erhebt. So ist es verständlich, daß man heute nur behutsam an die Verbauung der nördlichen Front des Dominikanerplatzes herangeht, dessen Westfront das alte Landhaus bildet, um den alten Bau in seiner Wirkung zu erhalten, und diese, wenn möglich, noch zu steigern. (Vgl. Abb. 1 und 2, S. 138.)

Das alte Landhaus ist mit dem südlich gelegenen Dominikanerkloster verwachsen und es bildet diese Gruppe von Bauten ein einzig schönes Stadtbild. Im Jahre 1588 hatten die Mährischen Stände beschlossen, eine neue Landstube zu errichten. Wenige Jahre vorher wurde von den Dominikanern zur Verbauung der Raum über dem westlichen und nördlichen Teile des Kreuzganges, sowie der Raum über dem an den nördlichen Teil des Kreuzganges anschließenden Refektorium und Kapitelsaal gekauft. Dieser Kreuzgang zeigt romanische Formen, Rundbogen, die später in Spitzbogen umgewandelt wurden. (Abb. 8 u. 9, S. 140.)

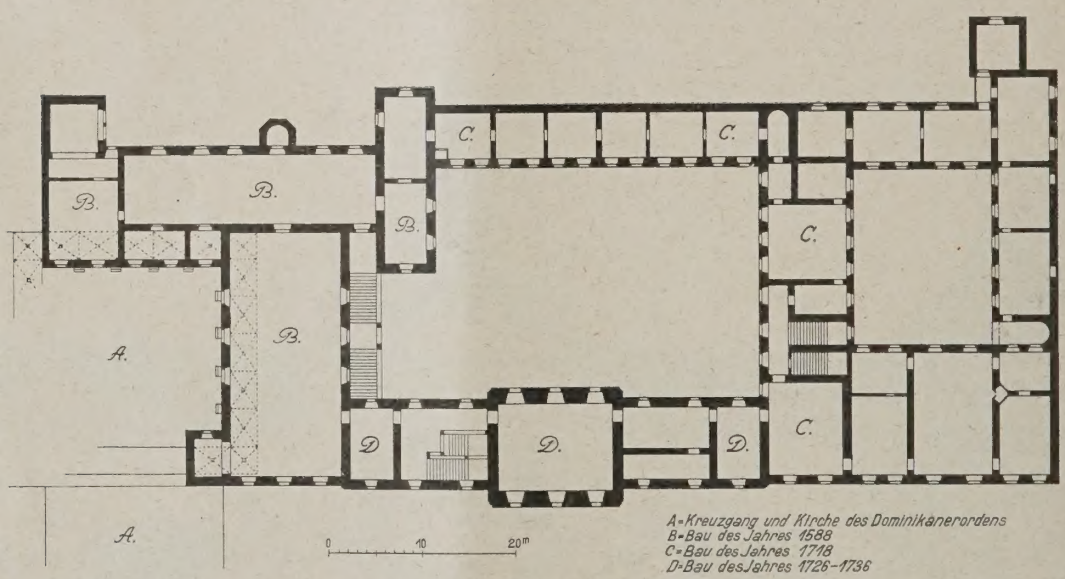
Abb. 1. Gesamtansicht des alten Landhauses vom Dominikaner-Platz aus.

Da der Kreuzgang heute für Museumszwecke dient, hat man, soweit es möglich war, diese romanischen Formen, wie Säulchen mit Kapitellen und Bogensätze, bloßgelegt. Es wurden über dem westlichen Teile des Kreuzganges der sogenannte Rittersaal, ehemaliger Gerichtssaal, und einige kleinere Räume, über dem nördlichen Teile des Kreuzganges und über dem Refektorium und Kapitelsaale ein großer Saalbau, die Landstube, im Renaissancestil errichtet.

Mährischen Barock. Zur Verzierung und zum Nutzen wurden zwei riesige, in Kupfer getriebene Wasserspeier, Drachen vorstellend, angebracht, von denen der eine heute noch erhalten ist. Im Jahre 1718 wurde an den nördlichen Flügel des bestehenden Baues ein weiterer Zubau angegliedert. Schon zur damaligen Zeit muß die Gesamterscheinung des nun vorhandenen Baues von ⊔ förmiger Grundrißform (vgl. den Grundriß Abb. 2, unten), mit den mächtigen Konsolgesimsen

Abb. 2 (rechts). Blick auf das alte Landhaus von der Terrasse des Dominikaner-Klosters aus.

Abb. 3 (unten). Grundriß in seinen Entwicklungsphasen. (1 : 500.)



Um nun zu diesen Räumen, die stockhoch gelegen sind, gelangen zu können, mußte eine Freitreppe an der Nordwand des damaligen Baues errichtet werden. (Abb. 5, S. 139, und Abb. 11, S. 140.) Anschließend an diese Räume wurde wohl gleichzeitig, wie man aus der Architektur und aus den drei mit der Zahl 1692 versehenen Sonnenuhren, die sich über den Portalen der beiden Flügelbauten befinden, ersehen kann, der westliche und nördliche Hoftrakt erbaut. (Abb. 7, S. 139.) An den Tür- und Fensteröffnungen dieser Teile zeigen sich gewisse Besonderheiten in der Entwicklung des

seinen Wasserspeiern und der Freitreppe einen prächtigen Anblick gewährt haben. Man kennt leider nicht die Namen der Architekten, die den Bau bis dorthin vollführten.

Im Jahre 1726 bis 1736 wurde vor allem unter der Mitarbeit des, wie er in der Brünner Bürgerliste genannt wurde, Maurermeisters und Arch. Mauritius Grimm (geb. 1665, gest. 1757), einem ganz hervorragenden Baukünstler, dem Brünn die schönsten Bauten verdankt, der östliche Teil des Landhauses errichtet, wodurch ein prächtiger Hof geschaffen wurde

essen einheitlicher Anblick nicht durch die Bauten us verschiedenen Zeiten gestört wird. Dieser neue eil des Landhauses bildet nun die Hauptfront, die epräsentativ den ansteigenden Dominikanerplatz nach Vesten abschließt. Dieses Hauptgebäude besteht aus wei Seitenrisaliten, beide von prunkvollen Sandstein-

Abb. 4. Südliches Portal. Dominikaner-Platz.

Abb. 6. Portal des nördlichen Hoftraktes.

ortalen durchbrochen, und einem Mittelrisalit, den ein urm krönt. Wenn man berücksichtigt, daß beim letzen Zubaue der Raum vollkommen begrenzt war, so ind noch mehr die guten Proportionen zu bewundern, urch die der Baukünstler, ohne in den Formen verchwenderisch zu sein, eine Glanzleistung erzielte.

Mit diesem Bau wurde eine neue Treppe errichtet, ie, obwohl im Raume beschränkt, noch immer eine Prachttreppe vorstellt. (Abb. 10, S. 140.) Die Wände und die Decke wurden mit Fresken vom Maler Franc. Egstein verziert. Diese Treppe führt einerseits zu einem neuen, kleineren Saale, der ebenfalls mit Freskogemälden geschmückt wurde, die heute leider nur teilweise sichtbar sind, andererseits in dem schon vor-

Abb. 5. Hof mit Blick gegen die Freitreppe.

Abb. 7. Blick von der Freitreppe in den Hof.

handenen Ständesaal, der zu gleicher Zeit umgebaut wurde (Abb. 14, S. 143). Die Türumrahmungen wurden in Marmor ausgeführt, die Wände mit Stuckmarmor und Fresken geschmückt. Diese Fresken stammen von dem Wiener Maler Barth. Altomonte. Die wunderbare Deckenfreskomalerei wurde von Danielo Gran geschaffen, unterstützt von dem Maler Kajetan Fanti, der die architektonische Umrahmung des Gemäldes her-

stellte (Abb. 12, S. 141, u. 13, S. 143). Gleichzeitig wurde die Freitreppe mit mächtiger Hohlkehle überdacht.

Im Jahre 1783 wurde das alte Landhaus der staatlichen Montoursökonomie übergeben und hatte unter der unsanften Behandlung sehr zu leiden. In den

Besitz der Gemeinde Brünn. Es wurden nun d Ämter untergebracht, und die ehemaligen Prunkräu dem Stadttheater für die Herstellung von Kulissen u Requisiten zugewiesen. Endlich begann man den B wie es ihm gebührte, zu würdigen, und man entsch

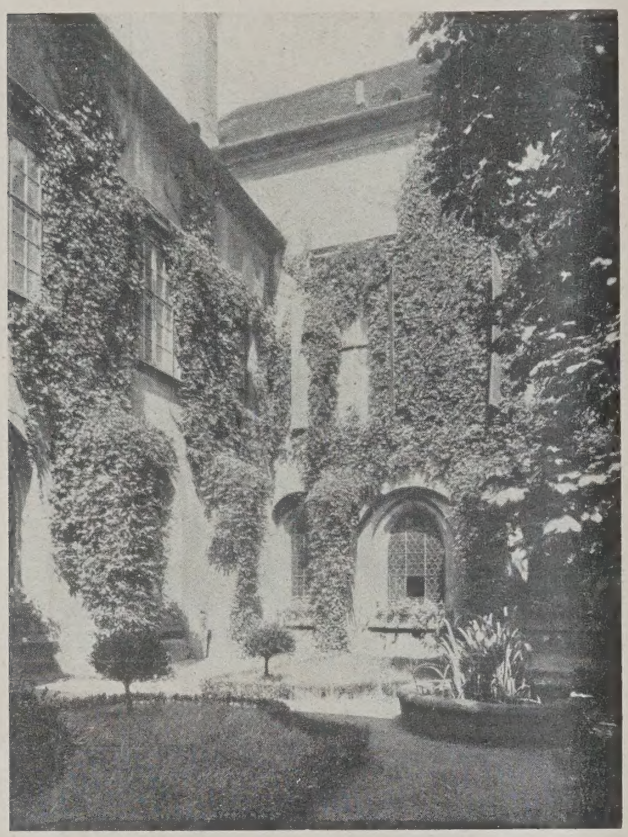


Abb. 8. Hof des Kreuzganges.

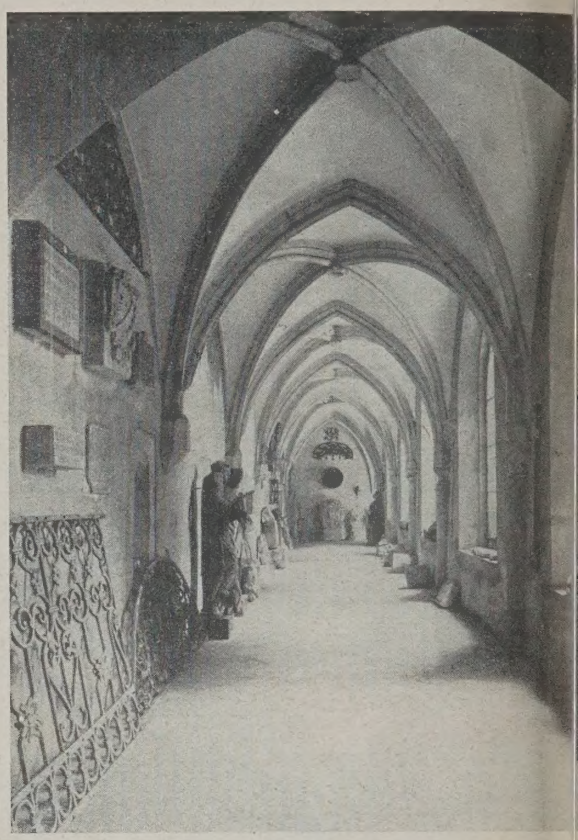


Abb. 9. Westlicher Teil des Kreuzganges.

Abb. 10. Treppenhaus des Baues aus den Jahren 1726—36.
Fresko-Malerei Franc. Egstein.

Abb. 11. Blick geg. die Freitreppe von südöstl. Hofeinf

Jahren, als man bestrebt war, Stadtregulierungen mit geraden Straßen durchzuführen, trug man sich sogar mit dem Gedanken, einen Teil des alten Landhauses niederzulegen. Doch kam dieser Plan glücklicherweise nicht zur Ausführung und nachdem die Montoursökonomie das Gebäude verlassen hatte, kam es in den

sich, ein Stadtmuseum in dem Gebäude zu errich Vor kurzem wurde das Haus abermals wiederhe stellt, und man ist heute bestrebt, die sich noch d befindlichen Gemeindeämter in einem neu zu errich den Stadthause unterzubringen und das ganze Geb Museumszwecken zuzuführen. —

Ein amerikanisches Merkblatt über Raumakustik.

Von Professor Dr.-Ing. Eugen Michel, Hannover.

Unter dem Titel „Architectural Acoustics, Circular of the Bureau of Standards, Nr. 300“ ist seitens des „Department of Commerce, Bureau of Standards, George K. Burgeß, Director“ in Washington ein raumakustisches Merkblatt erschienen, das von „Paul R. Heyl, senior physicist in charge of Sound Laboratory, Bureau of Standards“, bearbeitet wurde. Dasselbe bringt die wich-

Abb. 12. Decken-Freskomalerei von Danielo Gran. **Das alte Landhaus in Brünn.**

igsten Grundsätze, die für den Entwurf eines akustisch einwandfreien Saals wie auch für die Verbesserung von Räumen, deren Akustik sich als nicht befriedigend erwiesen hat, in Betracht kommen.

Nach einigen geschichtlichen Angaben, die hauptsächlich die bahnbrechenden Arbeiten von W. C. Sabine würdigen, werden die gewöhnlich vorkommenden akustischen Mängel besprochen, nämlich Echo, örtliche Schallschwäche oder -Stärke und langandauernder Nachhall.

Zur Vermeidung von Echo wird einer guten Schallzerstreuung das Wort geredet, und zwar müssen vor allen Dingen große Flächen kräftig gegliedert werden, z. B. bei Decken durch Kassetten von etwa 1,20 m im Quadrat und 20 bis 25 cm Tiefe. Diese Maße sind nach der mittleren Schallwellenlänge von männlicher und weiblicher Stimme in der Überlegung gewählt, daß eine Welle, deren Länge im Verhältnis zur Größe der Flächengliederung beträchtlich ist, sich beim Auftreffen auf diese Gliederung nur wenig zerstreut, während sie bei geringer Wellenlänge durch den Grund der Kassetten regelrecht wie von einer sonstigen glatten Fläche zurückgeworfen wird.

Stellen besonderer Lautheit oder besonderer Schwäche ergeben sich durch Interferenz oder Einschwingung, d. h. durch das Zusammenfallen von Wellenzuständen gleichen oder entgegengesetzten Schwingungssinns. Sie haben aber keine dauernde, feste Lage, sondern ändern sich mit jedem Ton.

Nachhall entsteht dadurch, daß ein in einem Raum erzeugter Schall oftmals hin- und hergeworfen wird und daher erst nach einer gewissen Zeit verstummt. Er hält um so länger an, je größer die Abmessungen des betreffenden Raumes sind. Bis zu einem gewissen Grad ist für eine befriedigende Akustik der Nachhall notwendig, indem bei zu geringer Dauer desselben ein angestimmter Ton leblos und abgehackt klingt. Die als angemessen anzusehende Nachhalldauer nimmt mit der Größe des betreffenden Saals zu;

sie steigt nach einer Zusammenstellung des Merkblatts bei halber Besetzung des Raumes von 0,9 bis 1,2 Sekunden in einem Raum von 300 m³ Inhalt bis auf 2,6 bis 2,9 Sekunden in einem Raum von 30 000 m³ Größe, bei Vollbesetzung entsprechend von 0,6 bis 0,8 bis auf 2,1 bis 2,5 Sekunden.

Weiterhin folgen auf dem Merkblatt Anweisungen über die Berechnung der zu erwartenden Nachhalldauer, und zwar nach der Formel und den Einzelwerten, die W. C. Sabine angegeben hat. Daß dabei auch mancherlei Baustoffe und Konstruktionen vorkommen, die ausschließlich oder doch wenigstens vorwiegend für Amerika Bedeutung haben, liegt in der Natur der Sache.

Als erläuterndes Zahlenbeispiel wird die Nachhallberechnung für einen mit Bühne versehenen Saal von 3000 m³ Rauminhalt und mit 500 Sitzplätzen gebracht.

Das Ganze gipfelt in Ratschlägen für den Entwurf eines Saals, bei dem auf eine gute Akustik Wert gelegt wird. Vor allem muß auf richtige Gestalt, Größe und Ausstattung geachtet werden.

Hinsichtlich der Gestalt empfiehlt sich am meisten die rechteckige Umgrenzung, während hohlgekrümmte Wand- und Deckenflächen möglichst zu vermeiden sind. Das Verhältnis der Raumabmessungen zueinander spielt keine große Rolle, soweit nicht etwa übermäßig lange oder enge Räume vorliegen.

Die Größe ergibt sich hauptsächlich aus der Zweckbestimmung des Raumes. So braucht ein Theater im allgemeinen nur einen bescheidenen Umfang zu haben, während ein Konzertsaal für Orchester- und Choraufführungen viel größer sein muß und wiederum die Möglichkeit von Solovorträgen einen kleineren Raum als wünschenswert erscheinen läßt. Nach der Erfahrung entspricht der Größe eines Saals eine bestimmte Anzahl von Instrumenten eines Orchesters der üblichen Zusammensetzung, anfangend von 10 Instrumenten für einen Raum von 1500 m³ bis hinauf zu 90 Instrumenten für einen Raum von 25 000 m³.

Die innere Ausstattung muß unter Bedachtnahme auf möglichstes Vermeiden von Echo und langem Nachhall gewählt werden, wobei die erwähnten Berechnungsweisen einen wertvollen Anhalt geben.

Einige Angaben über das einschlägige Schrifttum bilden den Abschluß des Merkblatts.

Im ganzen bemüht sich das letztere, die wichtigsten Gesichtspunkte ohne lange wissenschaftliche Erklärungen in leicht faßlicher und praktisch verwertbarer Form zu bringen. Ganz zweckmäßig wäre es gewesen, wenn es u. a. die neueren Verfahren zur Berechnung der günstigsten Nachhalldauer erwähnt hätte*). Leider fehlt auch jede Wertlegung auf die Klangfarbe, jeder Hinweis auf die Notwendigkeit, einen edlen schönen Ton zu erzielen. Die von W. C. Sabine gegebenen Zahlen übernimmt das Merkblatt ohne nähere Angabe, unter welchen Schallquellenverhältnissen usw. diese zustande gekommen sind. Und doch können sie nur für diese allein volle Gültigkeit haben. Damit hängt es wohl auch zusammen, daß der Berechnungsweise von W. C. Sabine vielfach vorgeworfen wird, sie ergebe zu große Nachhalldauern gegenüber dem, was ein nicht mit feinsten wissenschaftlichen Instrumenten ausgestatteter Beobachter feststellen könne.

Aber mögen dem Merkblatt auch einige Unvollkommenheiten anhaften, so muß man sein Erscheinen doch sehr begrüßen. Es ist erfreulich, daß sachverständige Kreise die Notwendigkeit erkannt haben, dem Praktiker, insbesondere dem Architekten, Richtlinien an die Hand zu geben, nach denen er, ohne sich zu sehr in die Theorie der Raumakustik vertiefen zu müssen, seine Entwürfe zu gestalten hat, um mit einiger Sicherheit erwarten zu dürfen, daß späterhin der fertige Neubau keine groben akustischen Störungen aufweisen wird. Mit Hilfe dieser Richtlinien ist es andererseits auch möglich, irgendwelche akustischen Mängel, die sich in einem bereits vorhandenen Saal bemerkbar machen, mit Erfolg zu bekämpfen. Das Merkblatt entspricht also einem dringenden fachlichen Bedürfnis. Eine auf deutsche Verhältnisse zugeschnittene und ergänzte Bearbeitung hofft der Verfasser binnem kurzem der Fachwelt vorlegen zu können. —

Vermischtes.

Zum Problem der Enkaustik. Zu unserem Tagungsbericht aus Hannover in Nr. 96, S. 783, Jahrg. 1926, in dem über die Bedeutung der Wachsmalerei als Ersatz für die antike Enkaustik gesprochen wird, erhalten wir von dem bekannten Freskomaler Hans Joachim Wagner, Berlin-Dahlem, der mit einer neuen Methode der Enkaustik große Erfolge an ausgeführten Malereien erzielte (vgl. Nr. 87, Jahrg. 1926, unserer Zeitschrift), folgende Erwiderung und Ergänzung:

Gestatten Sie mir zu Ihrem Bericht über die Tagung des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild in Nr. 96 der „Deutschen Bauzeitung“ die folgende Ergänzung zu geben: Es ist nicht zutreffend, wie es letzthin mehrfach und auch auf den Farbentagungen geschehen ist, die Bezeichnung Enkaustik nur auf Malerei mit Wachsbindemittel anzuwenden, insbesondere im Hinblick auf die antiken Techniken, wie sie in Rom und Pompeji geübt wurden. Gerade dort wurde Wachs oder Wachsseife (cera punica) nur als schützender Überzug (Ganosis) verwendet, während dagegen die eigentliche malerische Technik eine Enkaustik ohne Wachs war, was ich als enkaustisches Fresko bezeichne: also Anstrich und Malerei auf frischem Putz mit Schlußglättung mit heißem Eisen, die nur möglich ist, solange die Wand noch weich und feucht ist. Allein auf diese Weise läßt sich der wundervolle (unverwaschbare) Spiegelglanz erzeugen, von dem uns Plinius, Vitruv u. A. berichten. Es handelt sich also nicht um einen Wachsüberzug, eine Wichse, sondern um eine Politur, wie die eines gewachsenen oder künstlichen Steins. Kürzlich erst, in Nr. 87, Jahrg. 1926, der „Deutschen Bauzeitung“, hat Paul Schaefer über dieses enkaustische Fresko ausführlicher geschrieben, so daß ich hier nur auf diesen Aufsatz zu verweisen brauche. Es wundert mich indessen, da der Herr Verfasser R. F. des Berichts in keiner Weise darauf Bezug genommen hat und jedenfalls nicht über den Stand der künstlerischen Praxis unterrichtet ist, wenn er am Schluß sein Bedauern darüber ausspricht, „daß wir mit allen Mitteln unserer modernen Chemie und Technik bis dato (!) nicht imstande sind, das wieder zu erreichen, was in antiker Zeit längst erreicht wurde“.

Das trifft nicht zu. Ich selbst habe bereits früher im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ und in der „Bauwelt“ darauf hingewiesen, daß es mir gelungen ist, große einfarbige Wandflächen und farbenreiche Gemälde in antiker Enkaustik herzustellen. Schon im Jahre 1912 habe ich den glänzenden Thronsaal im Behrens'schen Neubau der Deutschen Botschaft in Petersburg in antiker Enkaustik ausgeführt, auch in der „Frankfurter Ztg.“, Februar 1913, über den technischen Vorgang meiner Arbeit und die Wiederentdeckung der antiken Malweise durch Ernst Berger berichtet. Auf Bergers Versuchen, die sich mehr auf Laboratoriumsproben beschränkten, habe ich weitergebaut, die sehr wesentlichen Handgriffe der antiken Maler in Pompeji an Ort und Stelle zu ergründen gesucht, die Verschiedenheiten der Rezepte, die einzelnen Farben ausprobiert, um, was mir als Maler wenigstens die Hauptsache scheinen will, zunächst einmal eine der antiken möglichst nahekommende und für unsere moderne Zeit brauchbare Anstrich- und Malweise zu schaffen. Ich habe bis jetzt das enkaustische Fresko bei meinen Aufträgen nur in Innenräumen anwenden können, glaube aber nach meinen Versuchen, es wird sich auch für die Außenarchitektur eignen, besonders wegen seiner sehr harten glatten und nicht klebenden Haut, an der sich Staub, Kohlenteile usw. im Gegensatz zur Wachsmalerei nicht festsetzen können. Innenräumen aber wird es durch die leuchtende Erscheinung der Malerei und den spiegelnden Glanz einen einzigartigen Reiz verleihen, den auszunützen nichts mehr im Wege steht. —

Kongreß für Heizung und Lüftung 1927 in Wiesbaden. Der Ständige Ausschuß der Kongresse für Heizung und Lüftung hat beschlossen, den nächsten Kongreß Anfang September 1927 in Wiesbaden zu veranstalten. Der genannte Ausschuß bildete bisher eine lose Vereinigung von Fachmännern, der absichtlich keine festere Gestalt gegeben wurde, um allen beteiligten Kreisen die Mitarbeit an den Kongressen zu ermöglichen. Diese Einrichtung hat sich während des 30jährigen Bestehens gut bewährt. Nachdem auf dem Gebiete des Heizungs- und Lüftungswesens aber drei Fachvereinigungen sich gebildet hatten, erschien es geboten, einer Zersplitterung der bisher zu gemeinsamer Arbeit im Kongreßausschuß vereinigten Kräfte durch einen engeren und festeren Zusammenschluß derselben in ihn vorzubeugen. Es sollen daher jetzt die drei Vereinigungen — der Verband der „Centralheizungs-Industrie“, die „Vereinigung der behördlichen Ingenieure des Maschinen- und Heizungswesens“ und der „Verein Deutscher Heizungs-Ingenieure“ — an den Arbeiten des Ständigen Kongreßausschusses in unmittelbarer Weise beteiligt werden, und

*) Handb. d. Arch., IV. Teil, 1. Halbb., 4. Aufl. (Leipzig 1926, J. M. Gebhardt) S. 487. —

der Ausschuß erhielt einen Vorstand, dem die Vorsitzenden der drei Fachvereinigungen und außerdem zur Zeit der seit 30 Jahren den Ausschuß leitende Prof. Dr.-Ing. Konrad Hartmann, Senatspräsident i. R., u. Dr. Schindowski, Minist.-Rat im preuß. Finanzministerium angehören. Mit den Fachvereinigungen wurde ferner vereinbart, daß Kongresse und ähnliche größere öffentlich-fachliche Veranstaltungen künftig nur im Einvernehmen mit dem Ständigen Kongreßausschuß in die Wege geleitet werden.

Eine weitere ausschlaggebende Änderung in der Tätigkeit des Kongreßausschusses wurde durch die Bildung von Sonderausschüssen herbeigeführt, die sich unter Zuziehung hervorragender Fachmänner ständig mit der Lösung der Fragen der Heizung und Lüftung beschäftigen und ihre Behandlung auf den Kongressen vorbereiten sollen. Es sind die Sonderausschüsse eingesetzt worden, von denen zwei unter Leitung des Stadtbaurats Wahl, Dresden, und des Prof. Dr. Pfeiffer, Präs. des Gesundheitsamtes in Hamburg, die zur Zeit wichtigsten Aufgaben des Heizung- und Lüftungswesens bearbeiten; der dritte Sonderausschuß behandelt unter Leitung des Minist.-Rats im bayerischen Staatsministerium des Innern Huber die technisch und wirtschaftlich hochbedeutsame Aufgabe der Förderung der Beziehungen des Heizungs- und Lüftungswesens zum Bauwesen. —

Literatur.

Gesundheitstechnik im Hausbau. Von R. Schachner. 437 Seiten, 206 Abb. R. Oldenbourg, München und Berlin 1926. Geb. 24,50 M. —

Der Autor faßt in dem — hauptsächlich für Architekten bestimmten — Handbuch auf dem Gebiete der Gesundheitstechnik alles zusammen, was bisher in den verschiedensten Werken und Zeitschriften zerstreut und deshalb dem in der Praxis Stehenden schwer zugänglich war.

Das Erscheinen des Werkes muß deshalb besonders begrüßt werden, weil es gerade heute eine Hauptforderung an Architekt und Bauherrn ist, gesunde Wohnungen zu bauen. Des Verfassers Name und langjährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesundheitstechnik im Hausbau verbürgt eine hohe Zuverlässigkeit des Inhaltes.

In 10 Abschnitten wird das Wissenswerte über Lüftung und Heizung, Einrichtung von Gas, Elektrizität und Wasser, Warmwasserbereitung, Abwasser- und Müllbeseitigung, Schutz der Gebäude gegen Feuchtigkeit, Wärmeverluste, Schall und Erschütterungen behandelt.

Der Inhalt ist wissenschaftlich entwickelt, klar und verständlich dargestellt. In jedem Kapitel sind die neuesten Gesichtspunkte berücksichtigt und Richtlinien für die Behandlung und Lösung der einzelnen Probleme und Ausführung der Anlagen gegeben. Besonders wertvoll sind die sorgfältig ausgewählten und übersichtlich angeordneten Abbildungen, die viel zur Erläuterung und Veranschaulichung des Inhaltes beitragen. Jedem Abschnitt folgt eine ausführliche Literaturzusammenstellung. Eine große Reihe von Zahlentafeln enthält die Ergebnisse der neueren Forschung.

Bei einer Neuauflage wäre vielleicht ein Zusammenfassen der Kapitel über Wärmeschutz und Heizung der Gebäude oder zum mindesten deren Aufeinanderfolge, ebenso die der drei Abschnitte über Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung zu überlegen.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß das Buch die in seinem Vorwort ausgesprochene Erwartung voll erfüllen wird, sowohl für Architekten, als auch für Gas-, Wasser- und Heizungs-Ingenieure Anregung und Förderung zu geben. — Reiher.

Abb. 13. Umrahmung der Deckenmalerei von Kajetan Fanti.

Abb. 14. Landtagsstube, jetzt als Museumssaal benutzt für alte Brünner Stadtbilder.

Altes und Neues aus Brünn.

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Verwaltungsgebäude in Gotha (vgl. Nr. 102/103, Jg. 1926) ist nachzutragen, daß die Entwürfe „Gothardus", Verf.: Dr.-Ing. Friedr. Bergmann, Mitarbeiter: cand. arch. Wilh. Möllering, Dresden; „In der Achse der Lutherstraße", Verf.: Arch. Karl Pfeiffer, Erfurt, die Stadt zum Preise von je 750 M. angekauft hat. —

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Verjährung der Honorarforderungen der Architekten.

Von Geh. Justizrat Nemnich, Köln.

Zu dieser Frage hat bereits Rechtsanwalt Dr. Paul Glass in Berlin in der Nr. 28 d. J. 1925, S. 227, der „Deutschen Bauzeitung“ Stellung genommen und unter Mitteilung von gerichtlichen Entscheidungen ausgeführt, von welchem verschiedenen Standpunkte die Gerichte bei Beantwortung der Frage ausgegangen sind. Die Frage selbst hängt, wie Glass zutreffend bemerkt, mit den weiteren Fragen zusammen,

a) ob man die Architekten als Künstler grundsätzlich nicht zu den Gewerbetreibenden im Sinne des § 196 Ziffer 1 B. G. B. rechnen will,

b) ob es sich bei der Tätigkeit der Architekten nicht um Leistung von Diensten im Sinne des § 196 Ziffer 7 (Dienstvertrag), sondern um die Herbeiführung eines Arbeitserfolges (Werkvertrag) handelt.

Denn werden beide Fragen bejaht, dann greift die gewöhnliche Verjährungsfrist von 30 Jahren Platz.

Zur Frage a — auf die Frage b soll hier nicht eingegangen werden, weil die Ausführungen von Glass keiner Ergänzung bedürfen — beschränkt sich Glass unter Bezugnahme auf die Reichsgerichtsentscheidung vom 1. Dez. 1914 (Entsch. Bd. 86, S. 75) auf die Wiedergabe seiner Ansicht, die sich mit der Entscheidung deckt. Er bejaht (von Ausnahmefällen abgesehen) die Frage der Gewerbsmäßigkeit, weil der Architekt in seinem Berufe normalerweise zum Zwecke des Erwerbs tätig sei. Diese Ansicht wird aber von anderen Gerichten nicht geteilt. So betrachtet das Kammergericht in einem Urteil vom 19. Mai 1906 („Dtsch. Jurist.-Ztg.“ 1906, S. 969) den Architekten nicht als Gewerbetreibenden, sondern als Künstler. Es unterscheidet allerdings zwischen dem Architekten als Baukünstler und demjenigen, der sich mißbräuchlich als Architekt bezeichnet und führt dazu aus, daß nach der herrschenden und als richtig anzuerkennenden Übung nur solchen Bausachverständigen die Bezeichnung Architekt beigelegt werde, die ein akademisches Studium aufweisen und eine selbständige Tätigkeit ausüben. Auch das Reichsgericht selbst hat in einem späteren Urteil vom 7. Nov. 1919 (Bd. 97, S. 122 fg.) den Kläger (einem Architekten) vermöge seiner Vorbildung und künstlerischen Betätigung nicht zu den Personen gerechnet, deren Ansprüche der kurzen Verjährung unterliegen. Ebenso die Oberlandesgerichte Hamburg („Hanseat. Rechtsztg.“ 1907), Jena (Seuff. Arch. Bd. 67, S. 244) und Köln (Rhein. Arch. Bd. 101, S. 135 fg.). Letzteres führt aus, daß die Tätigkeit des Architekten allerdings im allgemeinen dauernd auf Erzielung von Gewinn gerichtet sei, diese Tatsache allein aber zur Feststellung des Begriffs Gewerbe nicht ausreiche, es vielmehr auf die Art der Tätigkeit ankomme; sei die Tätigkeit eine solche, auf die nach Sprachgebrauch und Anschauung des praktischen Lebens die Bezeichnung Gewerbe nicht passe und regelmäßig nicht angewendet werde, so könne von einem Gewerbe nicht die Rede sein. Das Gericht stellt die Architekten, wenn ihre Tätigkeit vorwiegend eine freie künstlerische ist, den bevorzugten Berufsständen (Ärzte, Rechtsanwälte, Gelehrte, Künstler) gleich. Dieser Ansicht kann m. E. nur beigetreten werden.

Nach der geschichtlichen Entwickelung gehört die Architektur zu den bildenden Künsten, und Architekt kann nur sein, wer seinen Beruf in künstlerischer Weise ausübt (vgl. hierzu Boethke, „Dtsch. Jur.-Ztg.“ 1905, S. 1355 fg.). Zur Herstellung eines Werkes der bildenden Kunst ist eine ästhetischem Zwecke dienende, formbildende Tätigkeit des Künstlers erforderlich (vgl. Entsch. Reichsger. in Strafs. Bd. 6, S. 344). Diese formbildende Tätigkeit besteht hauptsächlich darin, daß der Architekt Entwürfe herstellt, die seine Tätigkeit verkörpern. Die Ausführung der Entwürfe wird durch den Unternehmer besorgt, den der Bauherr annimmt. Bei der Ausführung und Vergebung der Arbeiten wirkt der Architekt gewöhnlich als Vertrauensmann des Bauherrn mit. Er beaufsichtigt die Ausführung und sorgt dafür, daß sie seinen Absichten entsprechend bewirkt wird. Architekt ist hiernach Derjenige, der in selbständiger Tätigkeit und in einer vom Geiste der Kunst erfüllten Weise Hochbauten entwirft und je nach Lage der Sache auch die Ausführung leitet und übersieht. Regelmäßig wird allerdings nur der Besuch einer Hochschule wie überhaupt eine höhere allgemeine Bildung die Fähigkeit zur richtigen Ausübung des Architektenberufs gewähren. Allein es ist doch immerhin möglich, daß ein Bausachverständiger auch durch eignes Studium sich zum Baukünstler herausbilden kann, sofern er nur künstlerisch veranlagt ist und Werke der bildenden Kunst zu schaffen vermag.

Der „Bund Deutscher Architekten“ hat für die Vorbildung und das Studium der jungen Architekten (Fabricius Handbuch für den Landbezirk Rheinland — links — des „Bundes Deutscher Architekten“ 1926, S. 30 fg.) Leitsätze aufgestellt, in denen die Zulassung zur akademischen Ausbildung von dem Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt abhängig gemacht, für die Ausbildung selbst eine Unterstufe und eine Hauptstufe verlangt und eine Vorprüfung und eine Hauptprüfung für erforderlich gehalten wird. Es erklärt aber dabei ausdrücklich, daß für besonders künstlerisch Befähigte vom Reifezeugnis abgesehen werden kann, wenn sie einen gleichwertigen allgemeinen Bildungsstand aufweisen. Mit der bestandenen Hauptprüfung könnte die Verleihung eines Diploms (z. B. Diplom-Architekt) verbunden werden. Es würde auf diese Weise ein gesetzlich geschützter Titel für Architekten als Baukünstler und zugleich eine feste Grundlage für die Rechtsprechung geschaffen, die zu einer einheitlichen Rechtsauffassung der Gerichte führen müßte. —

Vermischtes.

Prüfingenieure für Statik zur Unterstützung der Baupolizei in Preußen. Auf Grund des Erlasses des preuß. Ministers für Volkswohlfahrt vom 3. Dezember 1926 — II. 9. Nr. 486 — werden nach längeren Verhandlungen mit den technischen Verbänden zur Beschleunigung der baupolizeilichen Genehmigung schwieriger statischer Berechnungen von Hochbauten nichtbeamtete Ingenieure, die auf dem Gebiet der Statik erfahren sind, in der Weise zugelassen, daß von ihnen bescheinigte statische Berechnungen von der Baupolizei anerkannt werden und nur noch einer formellen Prüfung unterliegen. Aus den Vereinen, zu denen der B. D. A., Verband Deutscher Arch. u. Ing., Bund Deutscher Ziv.-Ing., Verein berat. Ing., Verein Deutsch. Ing. usw. gehören, hat sich nun ein Ausschuß für die Zulassung von Prüfingenieuren für Statik endgültig am 15. Januar 1927 gebildet. Gemäß der zu genanntem Erlasse gehörigen Anweisung werden nunmehr Ingenieure aufgefordert, sich schriftlich um die Berufung als Prüfingenieure bei dem Ausschuß zu bewerben. Der Ausschuß ist angewiesen, nur fachlich anerkannte Bauingenieure auszuwählen, welche mindestens 10 Jahre lang statische Berechnungen für baupolizeiliche Zwecke angefertigt oder geprüft haben und mit der Praxis in Fühlung stehen. Zu dem Zewecke empfiehlt es sich, daß die Bewerber einen kurzen Lebenslauf beifügen, aus welchem in wesentlichen die durch Zeugnisse zu belegende beruflich Ausbildung und Tätigkeit hervorgeht, und ferner eine Bescheinigung der Baupolizeibehörde ihres Wohnsitzes, da von ihrer Seite Bedenken in persönlicher und sachliche Hinsicht nicht zu erheben sind. Der Ausschuß hat da Recht, Belege und Nachweise nach weiterem Ermessen z verlangen. Die Gesuche sind an den „Ausschuß für Prüfingenieure für Statik, Berlin NW 7, Ingenieurhaus“, z richten. Es empfiehlt sich, solche Gesuche bald einzureichen, da die ersten Berufungen um den 1. April d. J. erfolgen sollen und spätere Bewerbungen unter Umständen voläufig nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen können. —

Inhalt: Altes und Neues aus Brünn. — Ein amerik. Merkbla über Raumakustik. — Vermischtes. — Literatur. — Wettbewerb

Standesfragen und Vereinsleben: Verjährung der Honorarforderungen der Architekten. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. FEBRUAR 1927 Nr. 16

Altes und Neues aus Brünn.

Von Arch. Ing. Hermann Eder, Brünn. (Schluß aus Nr. 15.)

II. Die Kaunic'schen Studentenkollegien der tschech. Hochschulen in Brünn.

Architekt: Prof. K. H. Kepka †, Brünn. (Hierzu 11 Abb.)

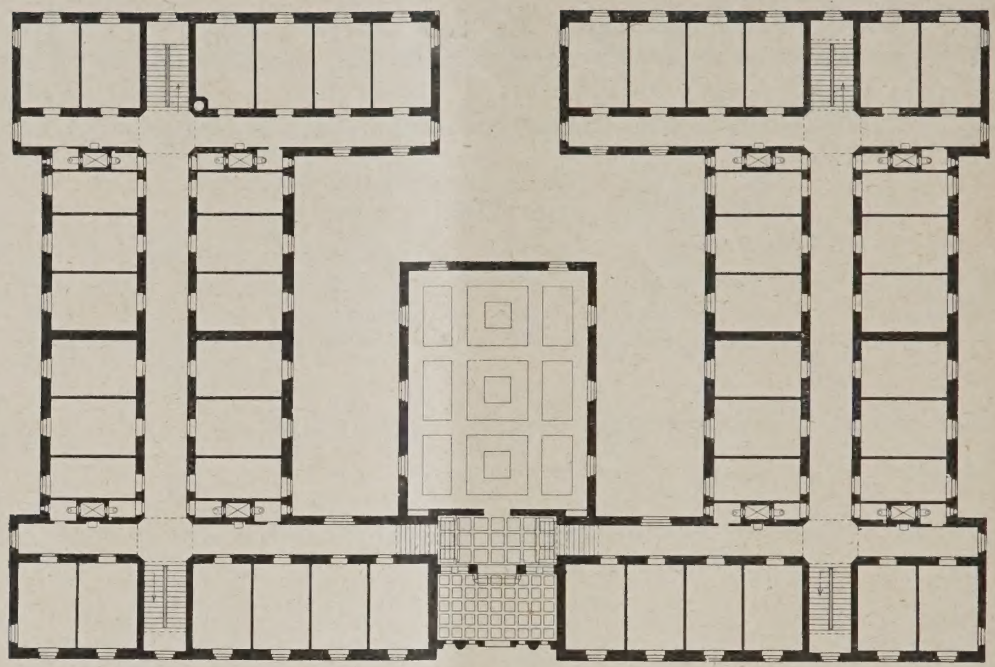
Nähert man sich von Nordwesten, durch das herrliche Schwarzatal abwärts, der Landeshauptstadt Brünn, so sieht man auf den Hügeln, die die Stadt Brünn gegen Norden hin abschließen, malerisch liegen den von der Ferne noch imposanter erscheinenden Bau der Kaunic'schen Kollegien. Dieses Gebäude soll cht nur allein die Dominante bilden des sich an diesem elände im Villencharakter entwickelnden neuen Stadtiles, sondern auch den Grundstock für das zukünftige ademische Viertel. (Vgl. Abb. 1 und den Lageplan ob. 4, S. 146.)

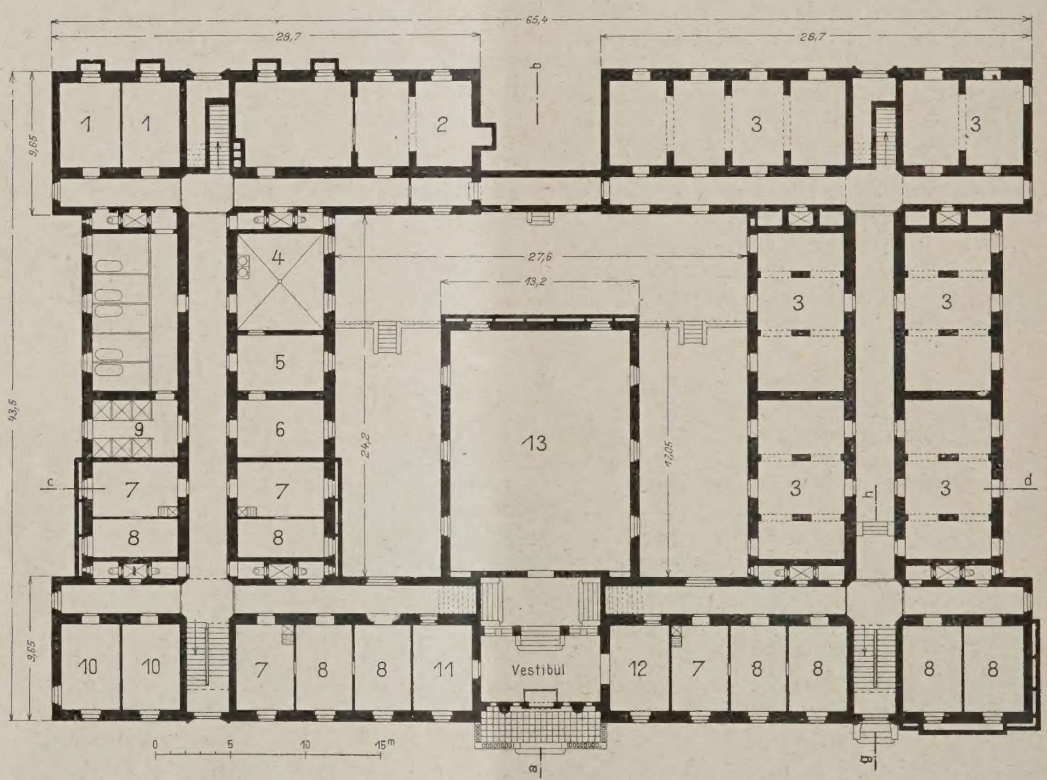
Im Jahre 1908 wurde der Verein der Kaunic'schen ollegien gegründet, dem schon damals durch eine selten große Stiftung des Dr. Wenzel Grafen Kaunic ein genügend breites Fundament gegeben wurde für die weitere Entfaltung und Entwicklung des Vereines, dessen Zweck die Unterstützung der tschech. akademischen Jugend bildete und auch noch heute ist.

Gleich in der ersten Ausschußsitzung obengenannten Vereines wurde über die Errichtung eines Studentenheimes verhandelt, doch konnte zu dieser Zeit kein geeigneter Bauplatz verschafft werden. Erst im Jahre 1918 wurde beschlossen, an der nördlichen Peripherie der Stadt Brünn ein Studentenheim zu errichten. Aus diesem Grunde wurde eine Studienreise nach Deutschland, Dänemark, Schweden und England unternommen, um ähnliche, in diesen Ländern bestehende Anstalten zu besichtigen.

Dieser Beschluß wäre vielleicht nicht so schnell in die Tat umgesetzt worden, wenn nicht Umstände ein-

Abb. 1. Gesamtansicht der Kaunic'schen Kollegien in Brünn.





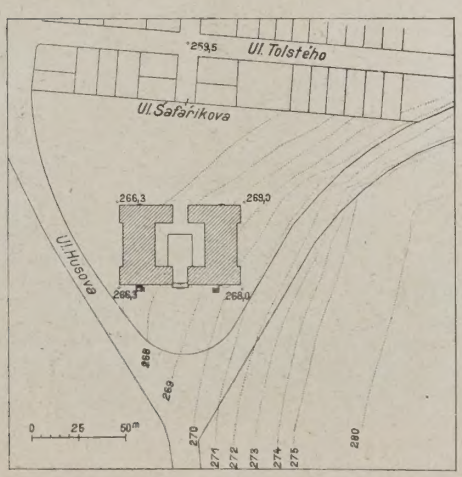


Abb. 2 (oben). Grundriß des Obergeschosses. (1 : 500.)

Abb. 3 (Mitte). Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 500.)

Erklärung:
1. Lageräume. — 2. Heizung. — 3. Keller. — 4. Waschküche. — 5. Roll- u. Bügelraum. — 6. Wäscheaufbewahrung. — 7. Küche. — 8. Zimmer. — 9. Dusche. — 10. Krankenzimmer. 11. Pförtner. — 12. Kleiderablage. — 13. Festsaal. —

Abb. 4 (links). Lageplan. (1 : 4000.)

Die Kaunic'schen Studentenkollegien in Brünn.

etreten wären, die zur Durchführung gedrängt hätten. enn zu jener Zeit hatte die Studentenschaft unter der llgemeinen Wohnungsnot sehr zu leiden, und dieses bel wurde noch fühlbarer dadurch, daß in diese Zeit ie Neuerrichtung mehrerer tschech. Hochschulen n Brünn fiel, wie der Masaryk-Universität, der Hochchule für Tierarznei und der Hochschule für Bodenultur. Unter diesem Drange entschloß sich einmütig er Verein auf der Generalversammlung am 5. März 922 mit dem Bau eines Internates zu beginnen. Die aukosten wurden mit 7 Mill. Kc veranschlagt, die chergestellt wurden durch die Staatssubvention, auf rund des Gesetzes über die Bauförderung, durch nterstützung aus dem Masaryk-Fonds, durch die Subention des Ministeriums für Unterricht und Volksultur und teilweise durch eigene Mittel. Der Bau wurde in öffentlicher Ausschreibung der Firma Nekvasil um 5 598 434 Kc übergeben. Die Installation der Zentralheizung, der Bäder und der Wäscherei wurde der Firma Pribran & Zilka um 995 000 Kc übertragen. Am 26 Juni wurde mit der Grundaushebung begonnen und bis zum Winter war der Bau unter Dach. Im Jahre 923 wurde an der Vollendung des Baues gearbeitet und an der Inneneinrichtung. Mit Beginn des Schulahres 1923/24 konnte der Bau bezogen werden. Erst m Jahre 1926 wurden die das Gebäude umgebende Gartenanlage und die Umzäunung fertiggestellt. Die endlichen Gesamtkosten beliefen sich auf 8 300 000 Kc.

Die neuen Gebäude sind das Werk des verstorbenen Arch. K. H. Kepka, o. ö. Professor an der tschech. Techn. Hochschule in Brünn, der uneigennützig alle Pläne ausarbeitete.

Gesamtanlage und Aufbau der Kollegien geht aus den Grundrissen und Schnitten Abb. 2 u. 3, S. 146, Abb. 5 u. 6 a. d. S. hervor. Sie bestehen aus zwei dreistöckigen Gebäuden und einem ebenerdigen Saalbau. Im Kellergeschoß sind überall dort, wo durch die Geländeverhältnisse die Räume über der Erde zu liegen kommen, Wirtschaftsräume untergebracht, wie Heizung, Lagerräume, Bäder und Duschen, daran anschließend die Wäscherei, dann Küchen, Krankenzimmer, Hausmeisterwohnung, Garderobe und einige Zimmer. Die anderen Stockwerke sind durchweg in Zimmer geteilt für je 2 und 3 Personen. Es sind im ganzen 182 Zimmer

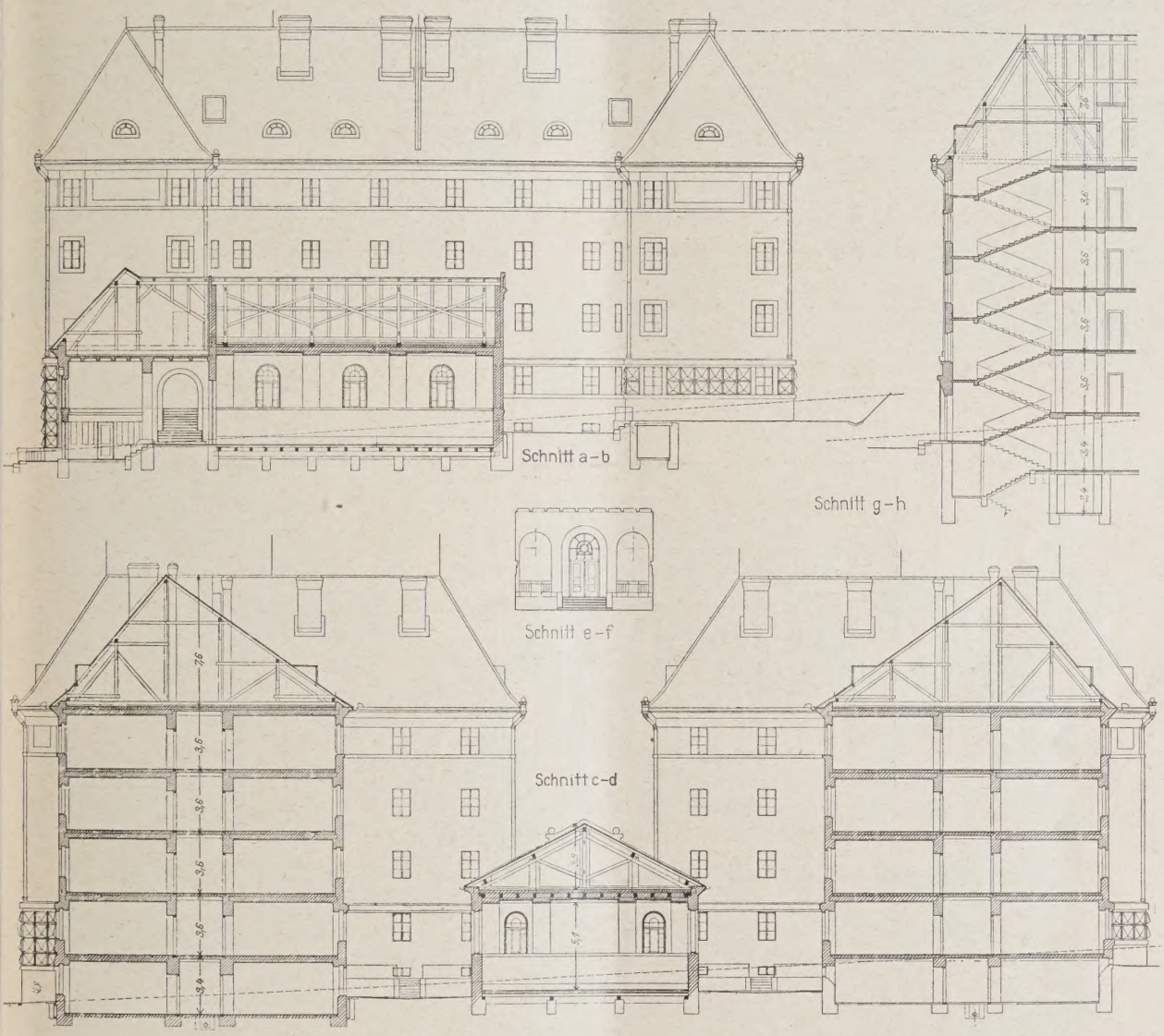


Abb. 5 u. 6. Schnitte durch die einzelnen Gebäudeteile. (1 : 400.)

vorhanden, in denen 504 Studenten untergebracht werden können. Die Zimmer sind einfach, aber geschmackvoll eingerichtet. Außerdem sind in dem Gebäude noch vorhanden: eine Filiale der akademischen Mensa, die den Hörern Frühstück und Nachtmahl gewährt, dann Lesezimmer und Bibliothek und ferner sind einige Räume den studentischen Vereinigungen als Versammlungs- und Amtslokale zugewiesen für die Zeit, bis zu welcher für diesen Zweck ein eigenes akademisches Haus errichtet wird.

Wie schon am Anfang erwähnt, liegt das Gebäude auf dem sanften Hange einer Anhöhe (vgl. Lageplan Abb. 2). Durch seine geschlossenen Baumassen wird nicht nur allein für die Nähe, sondern auch für die Ferne, was bei der Lage des Gebäudes von Wichtigkeit ist, eine günstige Wirkung erzielt, die noch durch die

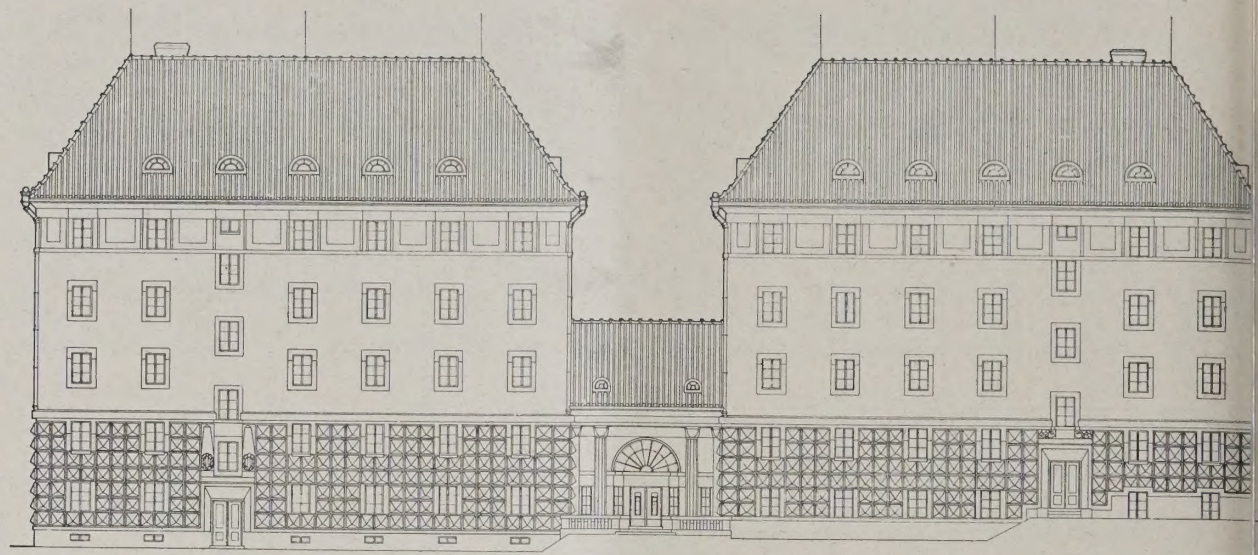


Abb. 7. Fassadenzeichnung der Westansicht. (1 : 400).

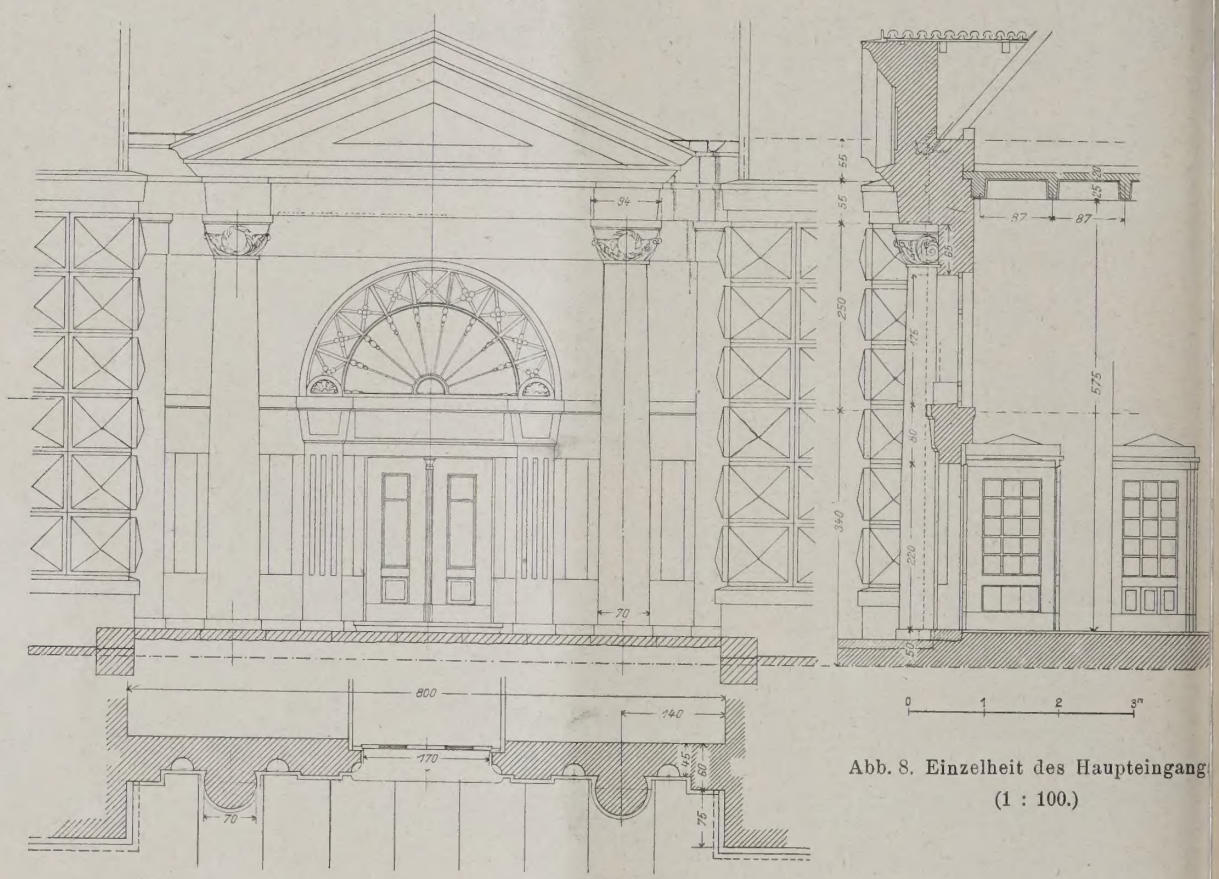


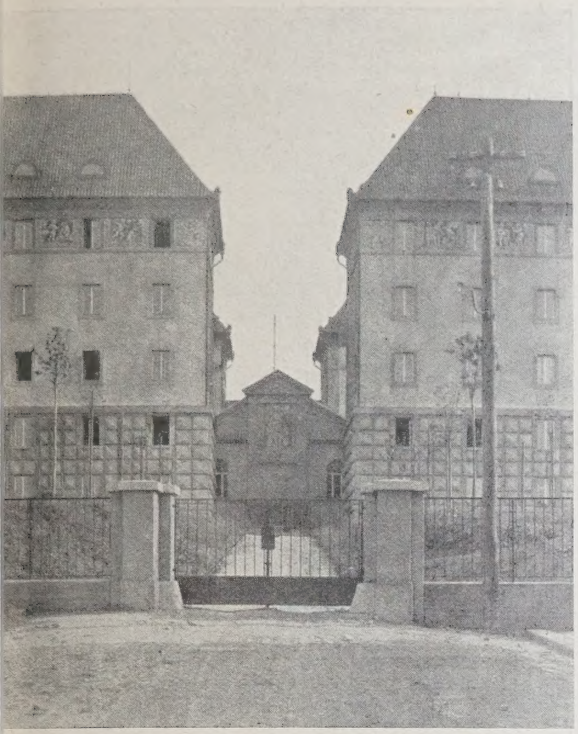
Abb. 8. Einzelheit des Haupteingang
(1 : 100.)

Die Kaunic'schen Studentenkollegien in Brünn. Arch. Prof. K. H. Kepka †, Brünn.

glückliche Wahl der Farben erhöht wird. Es sind alle Gesimse, Fenster- und Türumrahmungen, wie die Steinverkleidung des Unter- und Erdgeschosses, in rötlichem Kunststein ausgeführt, während die übrigen Mauerflächen in steingrauem Edelputz (vgl. die auf Seite 149 wiedergegebenen Abb. 10 u. 11) gehalten sind. Die Mauerflächen zwischen den Fenstern des dritten Stockwerkes sind mit allegorischen Sgraffiten, entworfen vom akademischen Maler Ladi Novák, geziert, wodurch um dieses Stockwerk ein Band entsteht, das nicht nur allein einen Schmuck für das Gebäude bedeutet, sondern dieses auch gegen das Dach hin besser abschließt und ein Gegengewicht schafft gegen die mächtige Steinverkleidung in den Erdgeschossen. Die Dachdeckung besteht aus rotem Ziegel in der Art von Mönch und Nonne. (Vgl. Abb. 1 u. Abb. 9—11, S. 149.)

Hiermit wurde ein Bau geschaffen, der n
nur den Gründern, sondern auch der tschechis
Studentenschaft Brünns zur Freude gereichen kann

Nachschrift der Schriftleitung.
„Deutsche Bauzeitung" hat es sich zur Aufgabe gest
nicht nur das deutsche Bauschaffen ihren Lesern
Augen zu führen, sondern auch das des Auslan
Hierbei sollen aber nicht in erster Linie die W
extravaganter Baukünstler gezeigt werden, sonder
wird besonderer Wert darauf gelegt, ein Bild
Stande der allgemeinen Bautätigkeit des Landes
geben. In diesem Sinne haben wir heute aus
Tschechoslowakei einen neuen Bau veröffentlicht,
für das derzeitige Niveau des dortigen Bauschaf
wohl als gutes Beispiel zu betrachten ist. —



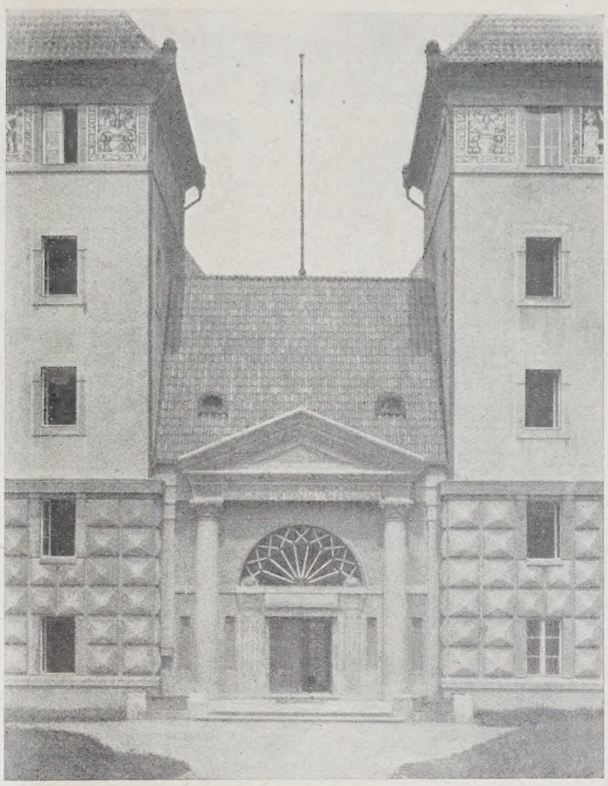


Abb. 9. Ansicht des Osteinganges.
Abb. 10 (rechts). Ansicht des Westeinganges.

Abb. 11. Westansicht. Architekt: Professor K. H. Kepka †, Brünn.
Die Kaunic'schen Studentenkollegien in Brünn.

Die technische Durchbildung neuzeitlicher Krankenhausbauten.

Von Dipl.-Ing. U. Wekwerth, Harburg. (Hierzu 5 Abb.)

Fast alle Städte waren oder sind in diesen Jahren gezwungen, ihre Krankenhäuser zu erweitern, den hygienischen Erfordernissen anzupassen oder neue Häuser zu bauen. Über die Fragenkomplexe hinaus, die für jede Anstalt nach Lage, Größe und Sonderecke verschieden beantwortet werden mußten und ren Lösungsversuch in dem Aufsatz in Nr. 15 für den nzelfall der Harburger städtischen Anstalten geschildert worden ist, erstehen vor dem Krankenhausbauer auch Fragen, die zwar für alle Anstalten fast gleich gestellt werden, auf die aber eine endgültige Antwort bisher noch nicht gegeben ist: die Fragen der technischen Durchbildung der neuzeitlichen Krankenhausbauten.

Vor dem Kriege schien es, als ob in den Neuanlagen der Großstädte — genannt seien nur Düsseldorf, Hamburg-Barmbeck, Leipzig-St. Georg — eine gewisse Höchstleistung erreicht sei. Fünf Jahre Krieg, fünf Jahre

Kriegsfolgen und zehn Jahre ärztlicher Fortschritt haben uns vom Gegenteil überzeugt. Da die wirtschaftliche Not uns an der Schaffung wirklich großzügiger Anlagen in der Nachkriegszeit gehindert hat, ist das Tempo dieses Fortschrittes überdies nur wenigen zum Bewußtsein gekommen, ein Blick jedoch in das reichere Ausland, das auch baulich den neuen Theorien Ausdruck geben kann, muß zur Bescheidenheit führen. Es sei nur an das große Lyoner Projekt Corbusiers erinnert mit seiner glänzenden Ausnutzung von Licht und Luft. Aus diesem allgemeinen Interesse heraus sei hier kurz auf die technische Durchbildung der Neu- und Umbauten der Harburger städtischen Krankenanstalten eingegangen, da gerade die in Harburg vorliegende Aufgabe — Verbesserung einer Gesamtanlage mit älteren Bauten, unzulänglicher Ausstattung und Bettenzahl — in vielen anderen Städten ebenfalls gestellt wird.

Während Beheizung und Wärmehaltung durch genügend bemessene Warmwasserheizung, Doppelfenster und Isoliermittel, wie Torf- oder Korkplatten keine Schwierigkeiten machen, und man nur gegen ihr Versagen Vorkehrungen treffen muß, ist die Frage der Schallisolierung noch immer ein Schmerzenskind wohl aller Krankenhäuser. Wie auch durch neuere Untersuchungen[1]) festgestellt wurde, ist der sogenannte Luft-

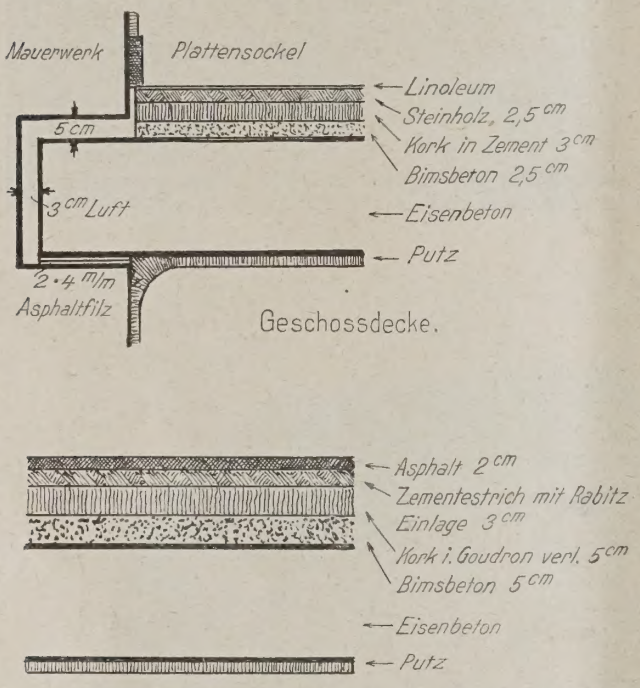


Abb. 1 u. 2. Decken in Krankenhäusern.

schall, also die Lautübertragung durch Luft und Wände am leichtesten durch verhältnismäßig starke massige Trennwände zu bekämpfen. Aus diesem Grunde wurden auch in unserem Falle als Scheidewände zwischen den Krankenzimmern grundsätzlich Mauerstein- oder Schwemmsteinwände, nie aber solche aus Gipsdielen oder anderen Plattenkonstruktionen gewählt. Nach Möglichkeit wurden sie auch nicht durch Deckenlasten gespannt, da auch die Spannung der Wände die Schallübertragung befördert. Der Erfolg ist bisher zufriedenstellend zu nennen. In einem in diesem Jahre wegen seiner großen Hellhörigkeit des Umbaues harrenden älteren Hause soll die Luftschallübertragung daher durch Schwemmsteinmauern bekämpft werden, die ohne Zwischenraum neben den als Prüß'sche Wände aufgeführten Scheidemauern aufgesezt werden.

Sehr viel schwieriger ist dagegen die Frage der Isolierung gegen den Bodenschall, also die Übertragung von Tritt- und Stoßgeräuschen durch die Decken. Da man die Vorteile von Beton- bzw. Steineisendecken nicht aufgeben konnte, so wurden die in Abb. 1 und 2 dargestellten und ähnliche Deckenprofile gewählt, die auch der von vielen Schalltheoretikern aufgestellten Forderung möglichster Unhomogenität der Deckenmasse Rechnung tragen. Erwähnt sei, daß in einem der im Bau befindlichen Häuser eine weitere Verbesserung dadurch erstrebt wurde, daß jede Raumdecke völlig für sich ohne Zusammenhang — Zwischenlegen eines Brettes bei Stampfen — ausgebildet wurde, so daß wenigstens die Übertragung auf andere Räume verhindert wird.

Grundforderung bleibt, den Schall bei der Entstehung schon zu dämpfen. Korklinoleum „Jaspe", das im Gegensatz zu dem bisher nur üblichen einfachen Korklinoleum eine glatte Oberfläche zeigt, ist für alle künftigen Bauten in Aussicht genommen, war aber bei der Errichtung der Chirurgischen Klinik noch nicht erhältlich. Von besonderer Wichtigkeit für die Schallübertragung ist aber ohne Frage die Ausbildung der Deckenauflage ohne die Verbindung und damit die Möglichkeit der Übertragung auf das aufgehende Mauerwerk. Während anfangs das Auflager noch aus 2.4 mm starkem Asphaltfi gebildet wurde, sind bei dem im Bau befindlichen I fektionshause Korsilplatten angewandt. Wenn auch eine restlose Verhinderung der Schallisolierung hier, wo wohl überall, nicht erreicht wurde, so ist der Erfolg im Vergleich zu anderen neuen Krankenhausbauten doch sehr zufriedenstellend.

Das gefürchtete Dröhnen der Türen, die hier, wie neuerdings oft, aus beiderseits auf Rahmen aufgeleimten Sperrholzplatten bestehen und in eiserne Zargen schlagen, ist mit Erfolg durch Ausfüllung der Hohlräume mit Sägemehl bzw. strammsitzenden Korkplatten fast aufgehoben.

Im Neubau der Prosektur ist mit gutem Erfolg an Stelle der unschönen und unangenehm einzumauernden Eckschutzschienen von der neuen Kautschukkompositionsmasse von Wehner, Erfurt, Gebrauch gemacht worden. Jedenfalls ist mit diesem Mittel eine besserer Ersatz der Eisenschienen gefunden, der für normale Beanspruchung stets, an besonders gefährdeten Stellen allerdings wohl nicht ausreichen dürfte.

Die Installation, die der modernen Anschauung entsprechend recht reichlich bemessen wurde, ist in geschlossenen, verputzten Schlitzen verlegt; es erschien nicht ratsam, durch freiliegende Rohre Staublager zu schaffen. Erfahrung hat gelehrt, daß auch auf diese Weise Aufbesserungen keine erhebliche Mehrarbeit verursachen. Von besonderer Wichtigkeit ist naturgemäß die Aufteilung in möglichst zahlreiche unabhängige Steigestränge bzw. Stromkreise.

Ein besonders schwieriges Kapitel bildete die Auswahl hygienisch einwandfreier, dabei aber wohnlicher Beleuchtungskörper. Selbstverständlich kommt für derartigen Massenbedarf nur die Verbindung fertiger Armaturen und Glocken in Frage. Nur in verschwindendem Maße kann die Industrie dieser einfachen Forderung Genüge tun. Eine Ausnahme bilden naturgemäß die vorzüglichen Deckenreflexlampen von Zeiß in den großen Sälen und die Tiefstrahler resp. Tiefstrahlergruppen in Behandlungszimmern und dem septischen Operationssaal, während der aseptische Saal mit einem großen, der Seziersaal der Prosektur mit zwei kleineren Scialythiquelampen ausgerüstet ist.

Die Erschwerung der Installation durch das Nebeneinander von Wechsel- und Gleichstrom infolge der ärztlichen Apparatur sei nur erwähnt.

Von Interesse dürfte auch die sonstige Einrichtung der beiden Operationssäle sein. Einmal wegen ihrer besonders durchgebildeten eingebauten Sterilisationsanlage, zum andern wegen ihrer neuartigen Belichtung, die auf Anregungen von Prof. Dr. Heller, Leipzig, zurückgeht.

Die von Lautenschläger, Berlin, gelieferte Sterilisationsanlage ist zwischen den Sälen in einem besonderen Raum eingebaut. Sie umfaßt Heißluft-, Dampf- und Trockensterilisation, sowie Wasser- und Kochsalzlösungsbereitung. Durchgabeschränke stellen die Verbindung mit den Sälen her; die Kochsalz- und Wasserentnahme erfolgt in den Sälen selbst. Die Anlage verwendet reduzierten Dampf, Gas und elektrischen Strom für ihre Zwecke.

Leider war die Planung und der Bau des Operationsbaues schon zu weit vorgeschritten, als die umwälzende Schrift von Prof. Dr. Heller[2]) bekannt wurde, so daß Raumgestalt, Fenster- und Oberlichtgrößen nicht mehr zu ändern waren. Trotzdem konnten noch, nachdem Verfasser sich über die Ausführung in der Klinik von Prof. Heller unterrichtet hatte, wertvolle Neuerungen durchgeführt werden. Herr Prof. Dr. Heller kommt zu dem Ergebnis, daß bei chirurgischen Operationen die übliche allseitige Lichtfülle die Wundtiefe nur um so dunkler

[1]) Vgl. Zeitschr. f. d. ges. Krankenhauswesen XXIII. Jahrg. Heft 2, 17. 1. 1927. Oberbauamtmann Lommel, Würzburg: Hellhörigkeit und Schalldämpfung in Krankenhäusern. —

[2]) Prof. Dr. Heller, Leipzig: „Licht und Sehen im Operationssaal". Bruns Beiträge z. klin. Chirurgie. 134, H. 4. 1925 und „Über Beleuchtung in chirurg. Operationssälen". Zeitschr. f. d. ges. Krankenhauswesen XXII. Heft 20/21. —

Abb. 3.
Chirurgische Klinik.
Sept. Operationssaal.

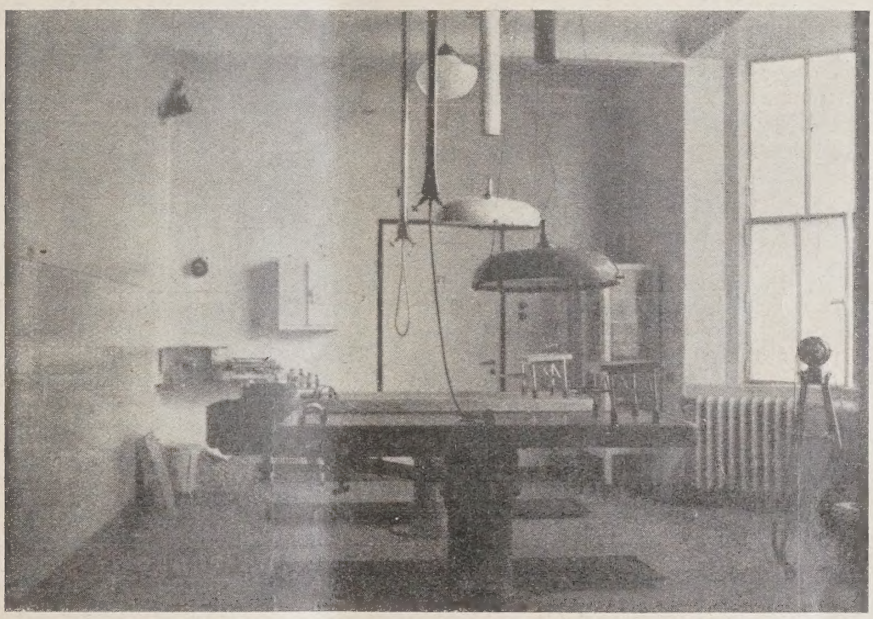


Abb. 4.
rosektur. Sektionssaal.

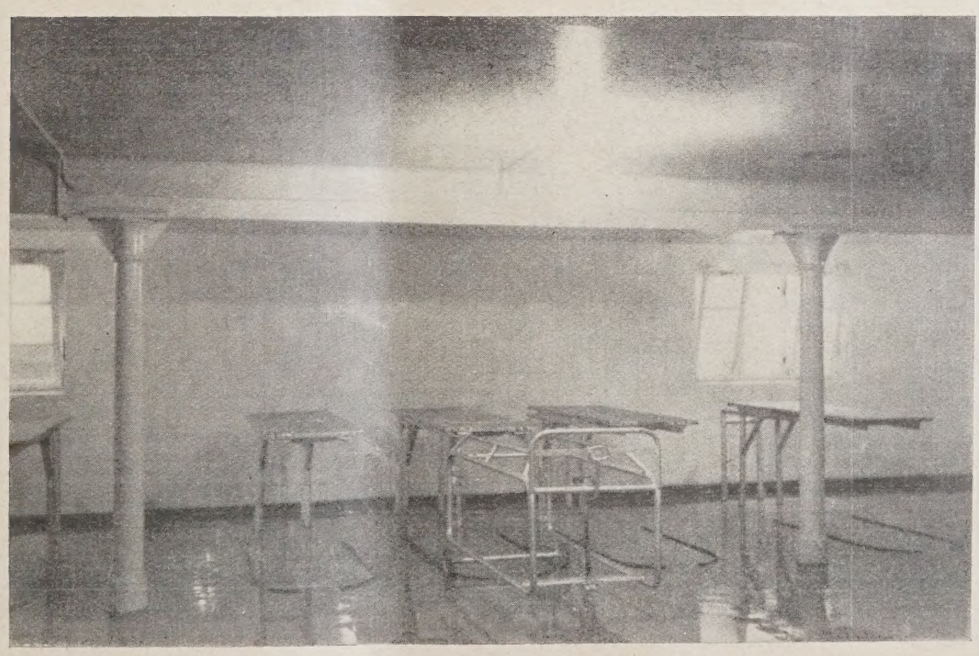


Abb. 5.
Prosektur. Teil des
Leichenkellers.

Aus den Erweiterungs-
uten der städt. Kranken-
nstalten in Harburg a. E.

. Februar 1927.

scheinen läßt und das Auge des Operateurs blendet und ermüdet. Er gibt günstigste Gebrauchsmuster für die Abmessungen des Raumes, des Oberlichtes und der Fenster und fordert Schonung des Auges des Operateurs durch nicht blendende, dunkle Umgebung der möglichst günstig — also oft nur von schräg oben zu beleuchtenden Wundtiefe. So wurden zwischen die großen Seitenfenster unserer Operationssäle von unten her aufrollbare Jalusien eingebaut, womit ein beliebig steiler Lichteinfall zu erzielen ist. Für die Oberlichter sollen, falls es nötig wird, (zur Erzielung reinen Seitenlichtes) ähnliche Verdunkelungsmöglichkeiten geschaffen werden. Als überaus große Wohltat wird aber schon jetzt von den Ärzten die dunkle Verkachelung der Wände empfunden — matte dunkelgrüngraue Wandplatten von Villeroy & Boch besonderer Herstellung. —

Die großen schrägen Eckfenster sollen zur schnellen Raumentlüftung dienen, ihr leichter Gang wird dauernd überwacht. Luftklappen mit geräuschlos laufenden Ventilatoren sollen überdies bereits während der Operation die lästigen Chloroformdämpfe absaugen.

Für die Beheizung ist größte Sicherheit erstrebt worden. Jeder der beiden Gegenstromapparate vermag jeden der beiden Operationssäle zu beheizen. Eine weitere Sicherheit stellt ein mit dem Kondenswasser der Dampfleitung beheizter Boiler dar, dessen Wasservorrat zu einer fünf- bis siebenstündigen Beheizung der Säle ausreicht.

Auf die weiteren besonderen Einrichtungen, wie Höhensonnenanlage, Laboratorium, Vorbereitungszimmer usw., sei nicht weiter eingegangen.

Baulich war die Prosektur gemäß ihrem Charakter als Forschungsinstitut und Aufbahrungs- und Andachtsstätte wesentlich einfacher, wenn auch hier Aufbahrung und Transport der Leichen und die Einrichtung des räumlich beschränkten Seziersaales sowie der Arbeitsräume ihre Schwierigkeiten brachten.

So wurde auf Grund des Vorschlages der Firma Forthmann, Hamburg, eine Aufbahrungsmöglichkeit im Leichenkeller eingebaut, die es in Verbindung mit dem dazugehörigen Transportkarren ermöglicht, daß die Leiche ohne jede Umlagerung von einem Mann transportiert, aufgebahrt und zum Sektionstisch gebracht werden kann.

Die räumliche Beschränktheit des Seziersaales zwang dazu, drehbare Seziertische aufzustellen, was wieder die Zuführung des warmen und kalten Wassers von oben aus nötig machte.

Auch in diesem Hause sind im Interesse der Sauberkeit die Leitungen unter Putz verlegt. Der Aufgabenkreis der Prosektur als Forschungsstätte für den Krankenhausbetrieb und als öffentliches Medizinaluntersuchungsamt machte eine umfangreiche Apparatur mit ihren Zuleitungen an Dampf, Gas, Wasser und elektrischem Strom notwendig; so sind in den Untersuchungsräumen für Mikroskopie, Serologie und den bakteriologischen Vorbereitungsräumen zahlreiche Brutschränke, Sterilisatoren, Autoklaven, Dampftöpfe u. a. Apparate eingebaut worden.

Es ist mit diesen Einrichtungen ein guter Schritt der hygienischen und technischen Modernisierung der Krankenanstalt getan.

Es sind bisher im Rahmen der Gesamtanlage ein Haus der Inneren Abteilung aufgestockt, die Chirurgische Klinik erweitert und um einen Neubau bereichert, die Prosektur neu erbaut und das Bestattungswesen verbessert. Ein Infektionshaus ist im Bau und der Umbau eines Hauses der Inneren Abteilung ist in Vorbereitung. Es bleibt zu leisten eine dem vergrößerten Umfange der Gesamtanstalt angepaßte Erweiterung der Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude und die Errichtung eines der chirurgischen Klinik gleichwertigen, mit den technischen Neuerungen ausgestatteten Neubaues der Inneren Klinik. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule Berlin hat auf Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Direktor der Hochbahngesellschaft, Herrn Baurat Bousset, Berlin, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die praktische und wissenschaftliche Förderung der Bauingenieurtechnik und des Eisenbahnbetriebes bei der Planung und Durchbildung der Erweiterungsbauten der Berliner Hochbahngesellschaft“ die Würde eines Dr.-Ing. E. h. verliehen. —

Die Technische Hochschule Hannover hat auf einstimmigen Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Wirkl. Geh. Oberbaurat Minist.-Dir. a. D. Herrn Carl Breusing in Berlin-Steglitz in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen und organisatorischen Verdienste auf dem Gebiete des Eisenbahnbetriebes und um die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes von Niedersachsen die akademische Würde „Doktor-Ingenieur Ehren halber“ verliehen. —

Wettbewerbe.

Einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Werbeplakat der Heidelberger Festspiele schreibt die Stadtgemeinde Heidelberg mit Einlieferungsfrist zum 31. März 1927 aus. Das Plakat soll in zwei Farben und in der Größe 60 : 84 cm gedruckt werden. I. Preis 700 M., II. Preis 300 M., III. Preis 200 M. Weitere Ankäufe behält sich die Stadt vor. Unter den Preisrichtern u. a.: Oberbaurat Prof. Max Läuger, Karlsruhe, Oberbaurat Dr. L. Schmieder, Heidelberg. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld wird unter den deutschen reichsangehörigen Künstlern, die am 1. 2. 1927 in den preuß. Provinzen Westfalen, Hannover und Rheinland oder in den Freistaaten Lippe, Schaumburg-Lippe, Hamburg und Bremen ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben oder in Bielefeld geboren sind, mit Einlieferungsfrist zum 1. Juni 1927 ausgeschrieben. I. Preis 10 000 M., II. Preis 5000 M., III. Preis 3500 M., IV. Preis 2500 M. 3 Ankäufe zu je 1700 M. sind in Aussicht genommen. Unter den Preisrichtern: Stadtoberbaurat Schultz, Bielefeld, Prof. Tessenow, Berlin, Prof. Michel, Hannover, Prof. Bestelmeyer, München. Ersatzpreisrichter: Arch. B. D. A. Kramer, Reg.- u. Baurat Gelhausen, Bielefeld. Unterlagen für 10 M. bis zum 1. 4. 1927 durch den Magistrat Bielefeld. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Dienstgebäude für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen wird unter allen im Stadtgebiet Essen ansässigen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 15. März 1927 ausgeschrieben. 5 Preise von zusammen 11 000 M., für 2 Ankäufe 1000 M. Unter den Preisrichtern: Verbandsdir. Dr. Schmidt, Dr.-Ing. Rappaport, Essen, Stadtbaurat Diefenbach, Bochum, Prof. Fahrenkamp, Düsseldorf. Einer der Preisträger soll zur Mitarbeit bei der weiteren Planung herangezogen werden. Entwürfe sind einzureichen an Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Burgplatz 2, Zimmer 16. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Verwaltungs- und Abfertigungsgebäude für den Wasser- und Landflughafen Stettin schreibt die Flughafen Stettin G. m. b. H. unter allen in Pommern ansässigen oder geborenen deutschen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 30. April 1927 aus. I. Preis 3000 M., II. Preis 2500 M., III. Preis 2000 M. 3 Ankäufe zu je 1000 M. Unter den Preisrichtern: Landesbaurat Viering, Stadtbaurat Dr.-Ing. Weishaupt, Reichsbahnrat Dr.-Ing. Nitschke, Gartenbaudir. Schulze, Arch. B. D. A. Max Taut, Stadtbaurat a. D. Fabricius, Reg.-Baumeister a. D. Natalis. Unterlagen gegen Einsendung von 10,50 M. vom Flughafen Stettin G. m. b. H., Stettin-Freibez. —

In dem Wettbewerb betreffend Umgestaltung der Lokalitäten der Durlacher Hofbrauerei Mannheim unter den Mitgliedern der Ortsgruppe Mannheim des B. D. A. waren insgesamt 16 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 800 M. erhielten die Arch. Marx & Wagner, die beiden II. Preise zu 400 M. Reg.Bmstr. Schrade. Angekauft wurden fünf Entwürfe, und zwar von den Arch.: Huge & Voll, Dr. Hofmann, Morkel, Esch & Anke und Reichert. —

Wettbewerb Rathaus Wilkau. Vom Verfasser des besonders angekauften Entwurfes „Kassenhalle“, Arch. Dr. Geyer, Berlin, erfahren wir, daß sein Entwurf, der zum I. Preis ausersehen war, aber wegen eines Formfehlers von der Preisverteilung ausgenommen werden mußte, von der Stadtverordneten-Versammlung in Wilkau zur Ausführung bestimmt worden ist. Die Weiterbearbeitung der Pläne und die Bauleitung sind Herrn G. übertragen worden. (Vgl. den Entwurf in Wettbewerbsbeilage Nr. 4, S. 13.) —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Pfarr- und Gemeindehaus in Guben erhielt den I. und III. Preis Stadtarchitekt H. Barton, Mitarbeiter G. Nickel, den II. Preis Reg.-Bmstr. Enderlein, sämtlich in Guben. —

Inhalt: Altes und Neues aus Brünn. (Schluß.) — Die technische Durchbildung neuzeitlicher Krankenhausbauten. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

)EUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
)NSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 26. FEBRUAR 1927 Nr. 17

Das Bauhaus in Dessau.

Architekt: Professor Walter Gropius, Dessau.

Von Professor Erich Blunck, Berlin. (Hierzu 18 Abbildungen.)

Begonnen wurde der Neubau etwa Ende September 1925 und im September bzw. Oktober 1926 bezogen; er bedeckt eine Grundfläche von rund 2600 qm und enthält 32 000 cbm umbauten Raumes. Bauherr ist der Magistrat der Stadt Dessau. Der Preis für 1 cbm umbauten Raumes bleibt unter 26 M., wobei allerdings zu icksichtigen ist, daß z. B. die Glaslieferung zu Vorspreisen erfolgte.

Die gesamte Baumasse gliedert sich, wie die Grund- Abb. 2 u. 3, S. 154, und das Vogelschaubild . 12, S. 156, erkennen lassen, in drei Teile:

1. Das viergeschossige Hochschulgebäude, altend eine Berufsschule (Lehr- und Verungsräume, Lehrerzimmer, Bibliothek, Physiksaal, ellräume). In den beiden oberen Stockwerken führt auf vier Pfeilern über eine Fahrstraße gespannte ke (vgl. Abb. 11, S. 156, und Abb. 13, S. 157), auf unten die Bauhausverwaltung, oben die Architekbteilung untergebracht ist, zu dem

2. Bau der Laboratoriumswerkstätten l Lehrräume des Bauhauses. Dieses enthält im rgeschoß die Bühnenwerkstatt, Druckerei, Färberei, hauerei, Pack- und Lagerräume, Hausmannswohg und Heizkeller mit vorgelegtem Kohlenbunker. hohen Erdgeschoß die Tischlerei, die Ausstellungsräume und ein großes Vestibül, an das sich die Aula mit überhöhter Bühne anschließt.

Im zweiten Obergeschoß die Wandmalereiwerkstatt, die Metallwerkstatt sowie zwei Vortragssäle, die durch eine Klappwand zu einem großen Ausstellungssaal vereinigt werden können, und wiederum die Verbindung durch die Brücke (Architekturabteilung und Baubüro Gropius);

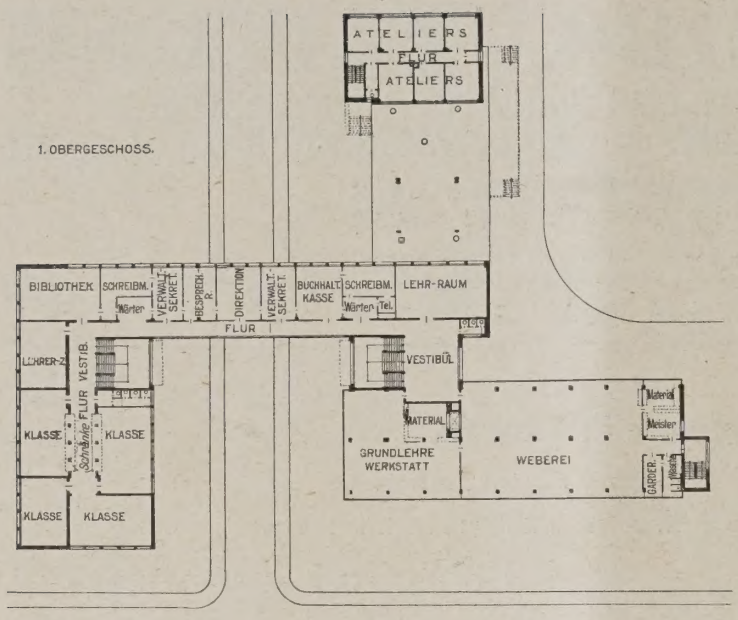
3. die Aula im Erdgeschoß des Werkstättenbaues führt in einem eingeschossigen Flügel zum dritten Bau, dem Atelierhaus (Abb. 1, unten, und Abb. 11, S. 156), das die Wohlfahrtseinrichtungen der Anlage enthält. Die Bühne zwischen Aula und Speiseraum kann bei Vorführungen nach beiden Seiten geöffnet werden, so daß die Zuschauer auf beiden Seiten sitzen können, und bei Festlichkeiten können sämtliche Bühnenwände geöffnet werden, so daß zusammen mit dem Vestibül ein großer Festraum entsteht.

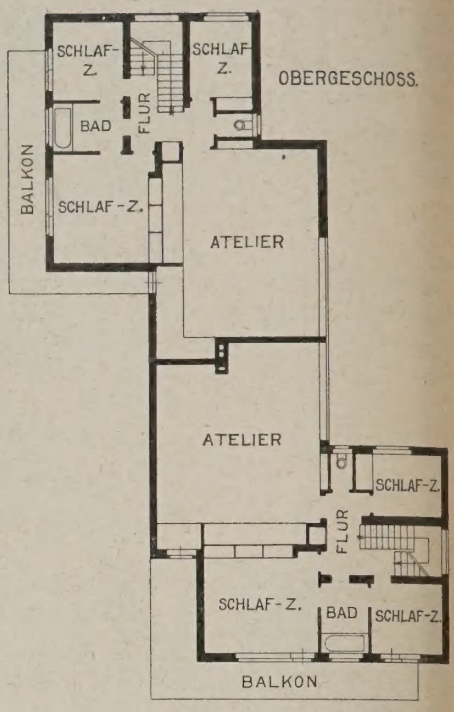
An den Speiseraum schließt sich die Küche mit ihren Nebenräumen an und vor ihm erstreckt sich eine breite Terrasse mit anschließendem Sportspielplatz.

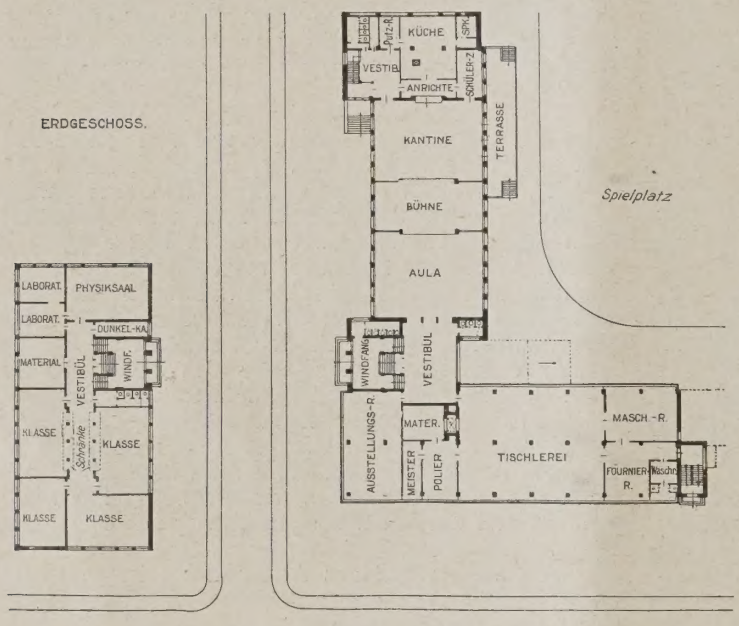
In den fünf oberen Geschossen des Atelierhauses liegen 28 Ateliers für Studierende des Bauhauses. Alle Geschosse dieses Hauses sowie die begehbare Dachterrasse sind durch einen Speiseaufzug mit der Küche verbunden.

Im Untergeschoß des Atelierhauses liegen Bäder, ein Gymnastikraum, eine elektrische Waschanstalt und Garderoben für Sporttreibende.

Abb. 1. Blick auf Atelier- und Fachschul-Gebäude.







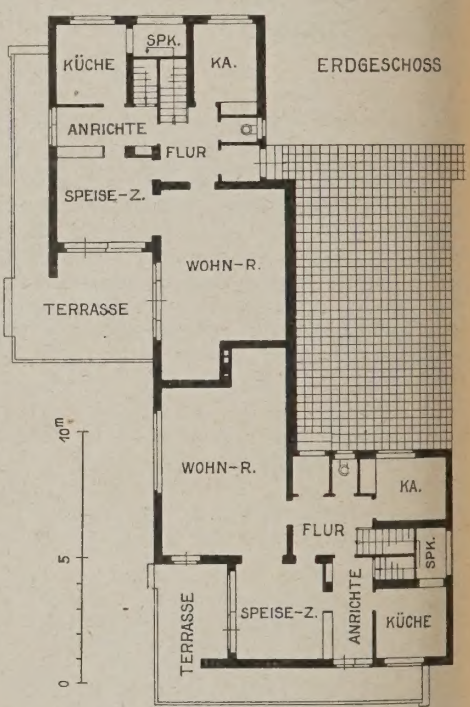
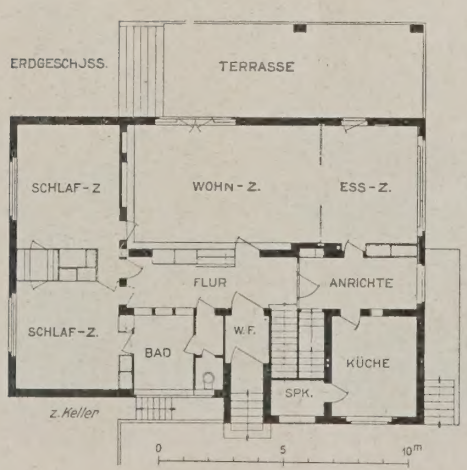


Abb. 2 u. 3. Erdgeschoß und 1. Obergeschoßgrundriß des gesamten Bauhausneubaus. (1 : 1000.)

Abb. 4 u. 5 (rechts). Erdgeschoß- und Obergeschoßgrundriß von einem Doppelhaus der Bauhausmeister-Siedlung. (1 : 300.)



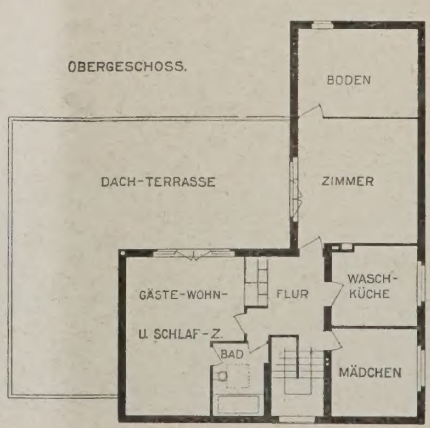


Abb. 6 u. 7 (links). Erdgeschoß- und Obergeschoß-Grundriß vom Wohnhaus Gropius der Bauhausmeister-Siedlung. (1 : 300.)

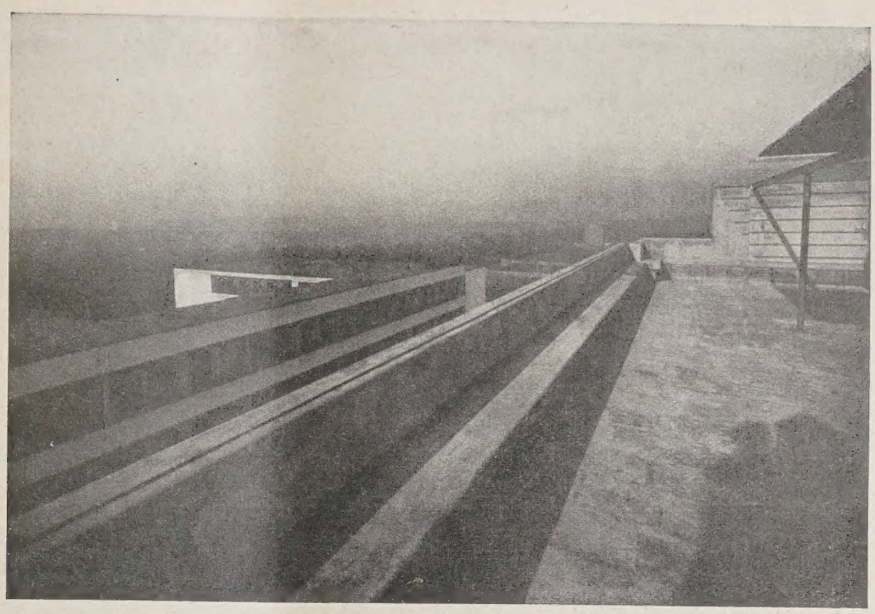


Abb. 8.
lick auf das begehbare Dach
des Ateliergebäudes.

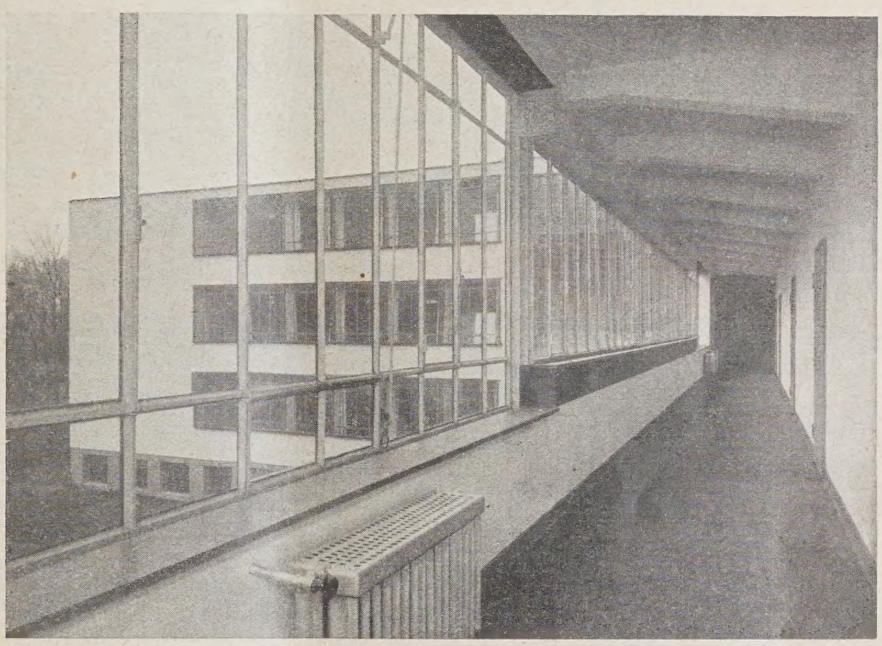


Abb. 9.
Blick in einen Flur
des Fachschulgebäudes.

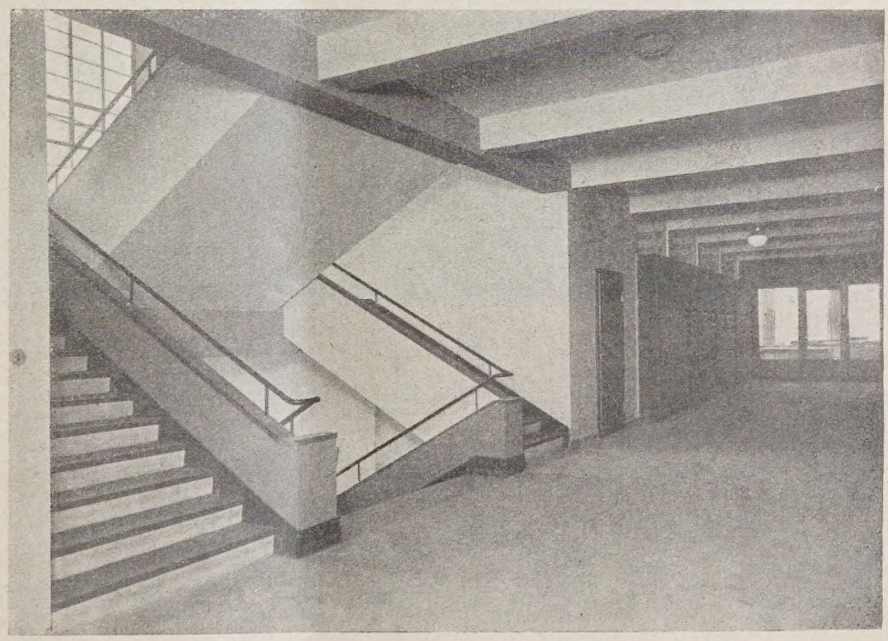


Abb. 10.
ine der beiden dreiarmigen
eppen im Fachschulgebäude.

Material und Konstruktion der Gesamtanlage sind: Eisenbetongerippe mit Ziegelmauerwerk, Steineisendecken. Sämtliche Fenster sind aus doppelt überfalztem Profileisen mit Kristallspiegelglas hergestellt (Abb. 9, S. 155). Die begehbaren flachen Dächer (Abb. 8, S. 155) sind gedeckt mit verlöteten Asphaltplatten auf Torfoleum-Isolierlage, die nicht begehbaren Flachdächer mit Kaltlack (Awegit) auf Jutegewebe über Torfoleum-Isolierlage. Die Entwässerung erfolgt durch gußeiserne Rohre im Innern der Gebäude. Die Außenhaut besteht aus Zementputz mit Anstrich aus Keim'scher Mineralfarbe in Weiß und Dunkelgrau mit etwas Rot.

Die farbige Ausgestaltung der Räume wurde von der Wandmalereiabteilung des Bauhauses durchgeführt. Sämtliche Beleuchtungskörper stammen in Konstruktion und Ausführung aus der Metallwerkstatt des Bauhauses. Die Stahlrohrmöbel der Aula und der übrigen Räume wurden nach Entwürfen von Marcel Breuer hergestellt und die Beschriftungen führte die eigene Druckerei aus.

Die Gesamterscheinung der aus dem Bauprogramm heraus unsymmetrischen Baumassen entspricht der einfachen übersichtlichen Anordnung des Grundrisses und ist im ganzen einheitlich und klar, wenn auch etwas unausgeglichen. Im einzelnen ist Manches problematisch und inkonsequent, wie z. B. die an dieser Stelle sachlich ganz unbegründete Ausklinkung an der oberen Nordostecke des Fachschulbaues (Abb. 1, rechts oben). Wenn aus Forderungen der Hygiene und des Lichtbedürfnisses heraus die Werkstätten und Arbeitsräume möglichst Glaswände erhalten haben, so erscheint dies doch für Treppenhäuser und Flure (z. B. im Übergang Abb. 2 und 9) nicht nötig. Jedenfalls wäre höchstmögliche Lichtzuführung für das Untergeschoß des Werkstättenbaues not-

Abb. 11. Blick auf Atelierhaus, Aula und Fachschulgebäude.

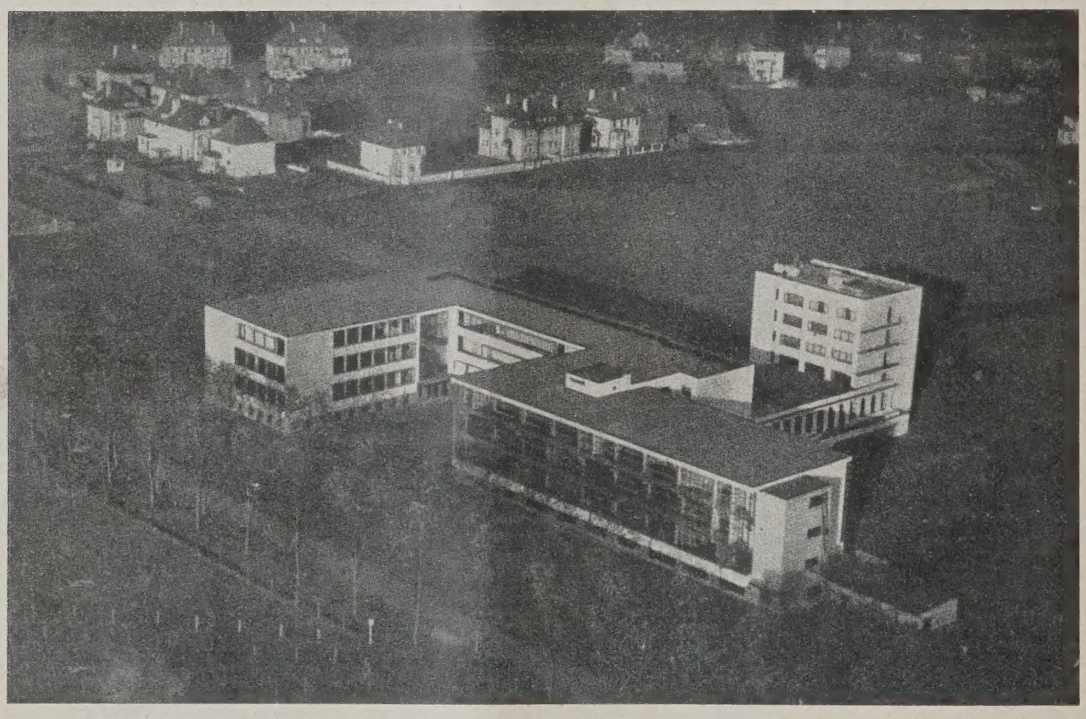


Abb. 12. Der Bauhausneubau aus der Vogelschau.

wendiger gewesen, wo die Druckerei und die Färberei liegen, und gerade hier ist eine erhebliche Einschränkung vorgenommen, die durch das Vorspringen der oberen Geschosse noch fühlbarer wird (Abb. 13 und 14, auf dieser Seite).

Bei folgerichtiger Erfüllung aller sachlichen Erfordernisse wäre eine noch klarere Erscheinung die Folge gewesen. (Man denke sich z. B. in Abb. 13, oben, Haupttreppenhaus und Übergang mehr als Wandfläche mit gerade ausreichenden Fenstern gegenüber dem geschlossenen Glascharakter der übrigen Bauteile.) Auch sonst sind Einzelheiten der Konstruktion noch nicht in überzeugendem Einklang mit der Erscheinung gebracht, aber zweifellos stellt das Ganze einen sehr anerkennenswerten und lehrreichen Versuch dar, den modernen Baustoffen eigenartige Gestaltungsformen abzugewinnen.

Interessant sind auch die Ausführungen, die Prof. Gropius über die „Baulehre“ in seiner Anstalt bringt. Vieles, was darin gesagt wird, ist allerdings seit längerer Zeit die Überzeugung weiter Kreise der Architektenschaft, obzwar oft andere Folgerungen daraus gezogen werden. Es gibt insbesondere wohl Niemand, der nicht die Bauweise der letzten Generation ablehnt, insoweit sie den Bau zum Träger äußerlicher, toter Schmuckformen machte; aber das rechtfertigt sicherlich nicht die Ablehnung jeder Schmuckform, und sehr unklar erscheint, was in der „Baulehre“ in folgenden Worten verkündet wird: „Wir wollen den klaren organischen Bauleib schaffen, nackt und strahlend aus innerem Gesetz heraus ohne Lüge und Verspieltheiten, der unsere Welt der Maschinen, Drähte und Schnellfahrzeuge bejaht, der seinen Sinn und Zweck aus sich selbst heraus durch die Spannung seiner Bau-

Abb. 13. Das Werkstattgebäude. Westseite.

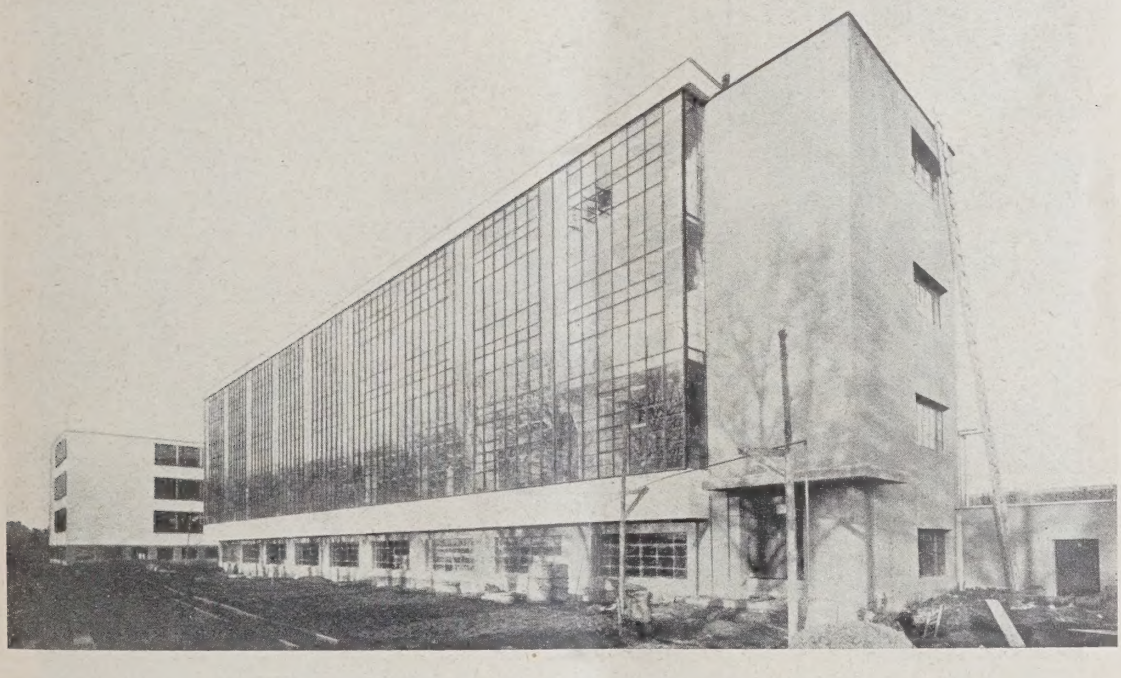


Abb. 14. Das Werkstattgebäude mit Treppenhausanbau.

massen zueinander funktionell verdeutlicht und alles Entbehrliche abstößt, das die absolute Gestalt des Baues verschleiert. Mit zunehmender Festigkeit und Dichtigkeit der modernen Baustoffe (Eisen, Beton und Glas) und mit wachsender Kühnheit neuer schwebender Konstruktionen wandelt sich das Gefühl der Schwere, rhythmische Balance wandelt. Der neue Baugeist bedeutet: Überwindung der Trägheit, Ausgleich der Gegensätze."

Alle diese Gedanken haben mit handwerklich-künstlerischer Betätigung, bei der das Wesentliche unbewußt und instinktiv geschieht, sehr wenig zu tun; es

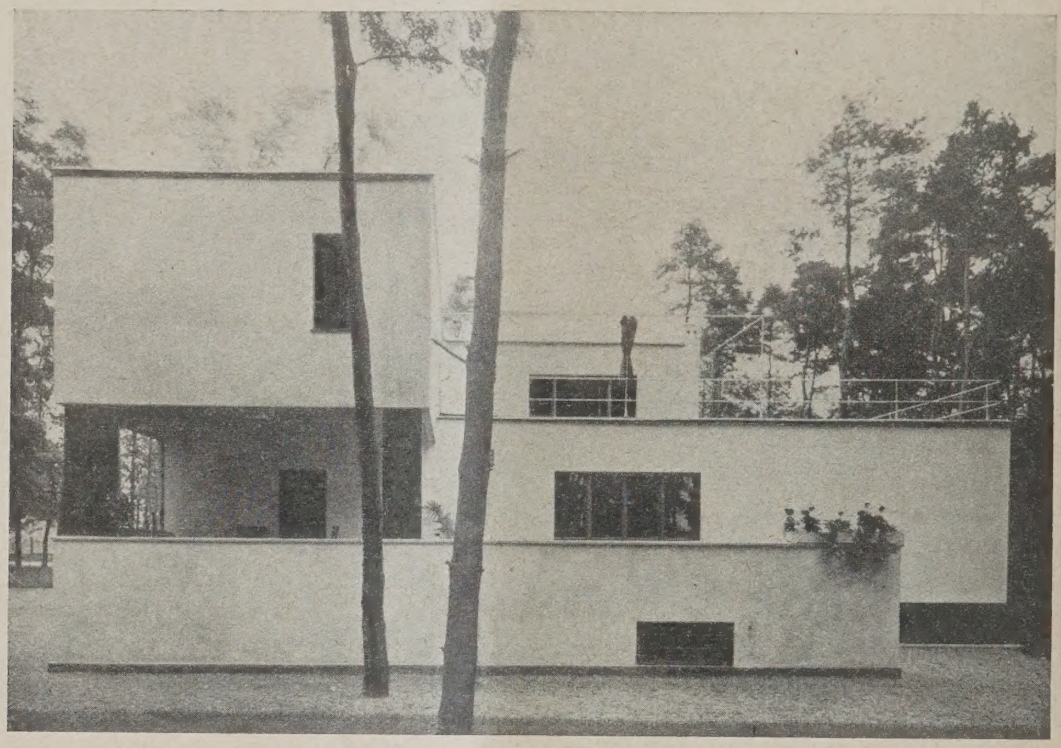


Abb. 15. Wohnhaus Gropius der Bauhausmeister-Siedlung. Südseite.

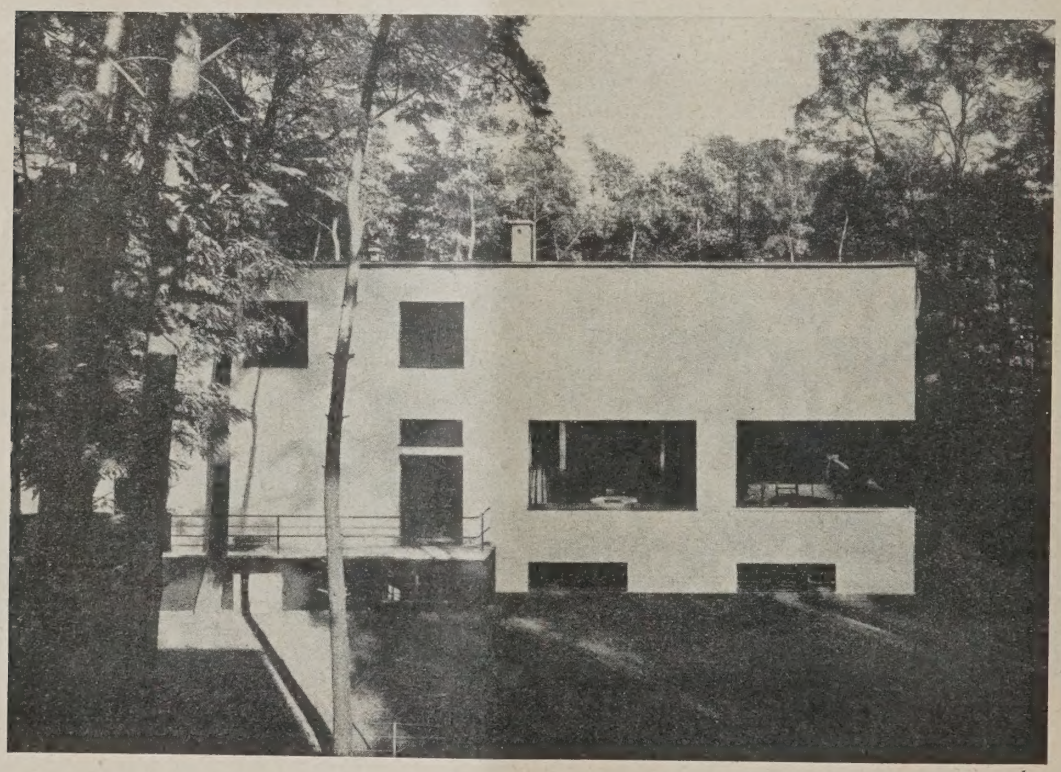


Abb. 16. Wohnhaus Gropius. Westseite.

das die alte Bauform entscheidend bestimmt. Eine neue Statik der Horizontalen, die das Schwergewicht ausgleichend aufzuheben strebt, beginnt sich zu entwickeln. Die Symmetrie der Bauglieder, ihr Spiegelbild zu einer Mittelachse, schwindet in logischer Folge vor der neuen Gleichgewichtslehre, die die tote Gleichheit der sich entsprechenden Teile in eine unsymmetrische, aber

sind aus wissenschaftlichem Denken geborene Theorien, die überdies recht fragwürdig erscheinen. Sind etwa nur Glaswände, flache Dächer und glatte Wandflächen „klar und organisch und ohne Lüge und Verspieltheiten"? Ist nur durch „Spannung der Baumassen zueinander" Sinn und Zweck eines Baues zu verdeutlichen? Ist nicht „unsymmetrische, aber rhythmische

Balance“ schon an alten Bauten seit Jahrhunderten in geradezu meisterhafter Weise verwendet, wo es sich aus der Aufgabe oder der Situation ergab? Und infolge welcher Logik soll die Symmetrie verschwinden? Wird sie nicht immer das unentbehrliche Mittel zu monumentalster Wirkung bleiben? Und endlich, ist nicht die „Neue Statik der Horizontalen“ ein Hirngespinst? Ich habe jedenfalls vor der breit und wuchtig gelagerten Baumasse des Bauhauses nichts von der „ausgleichenden Aufhebung des Schwergewichts“ empfunden. Geschlossene Glasflächen wirken gerade so wuchtig wie geschlossene Putzwandflächen.

Der „neue Baugeist“, von dem jetzt auch sonst so viel gesprochen wird, erscheint zu einseitig verstandesmäßig eingestellt und übersieht dabei wesentliche Dinge. Gebäude wie die Wohnhäuser (Abb. 15—18, S. 158 und 159) sind gewiß technisch interessant und in vieler Hinsicht, insbesondere in bezug auf ihre Inneneinrichtung, lehrreich, aber es fehlt ihnen, wie dem Bauhause, doch wohl das Beste; das was Karl Scheffler „Das Melodische“ nennt (vgl. K. Scheffler: Die Melodie. Berlin, 1919. Verlag Cassierer).

Das Ideal des Bauhaus-Architekten ist augenscheinlich das Glashaus, und er geht dabei davon aus, daß ein neues Raumgefühl sich bilde. Der neue Mensch wolle nicht mehr für sich in einem rings mit vier dichten Wänden abgeschlossenen Zimmer sitzen, sondern gewissermaßen nur in einem Winkel des Gesamtweltraumes, was mindestens eine Glaswand, wenn nicht mehrere erfordere. Es ist doch wohl sehr fraglich, ob solche Vorstellungen wirklich Allgemeingut werden können, soweit das Wohnhaus in Betracht kommt. Für

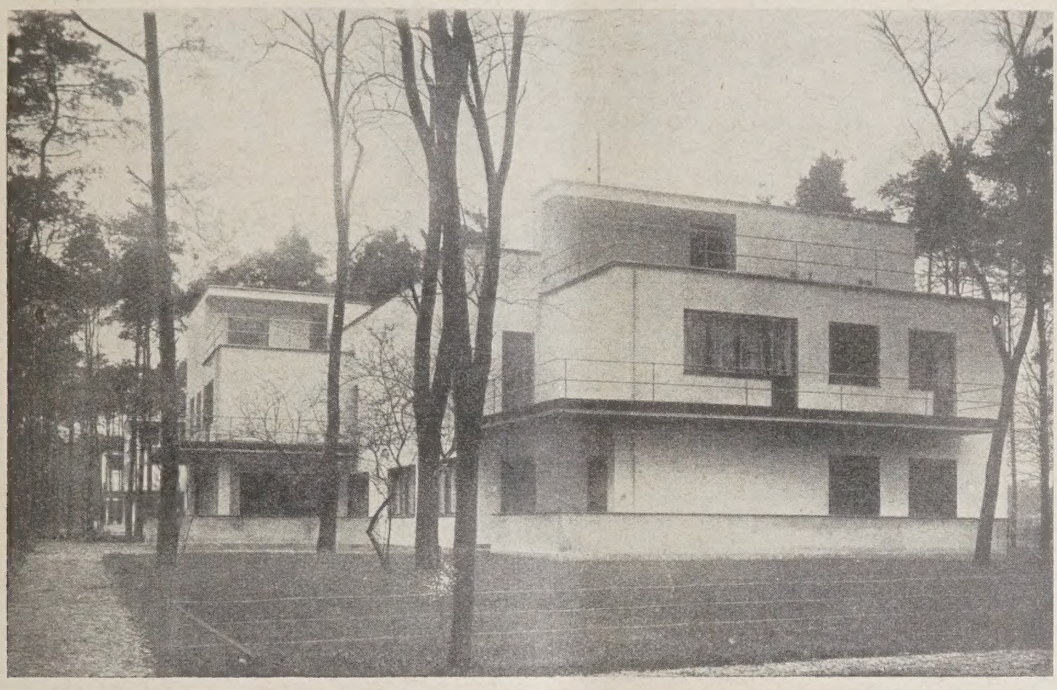


Abb. 17. Doppelhaus der Bauhausmeister-Siedlung.

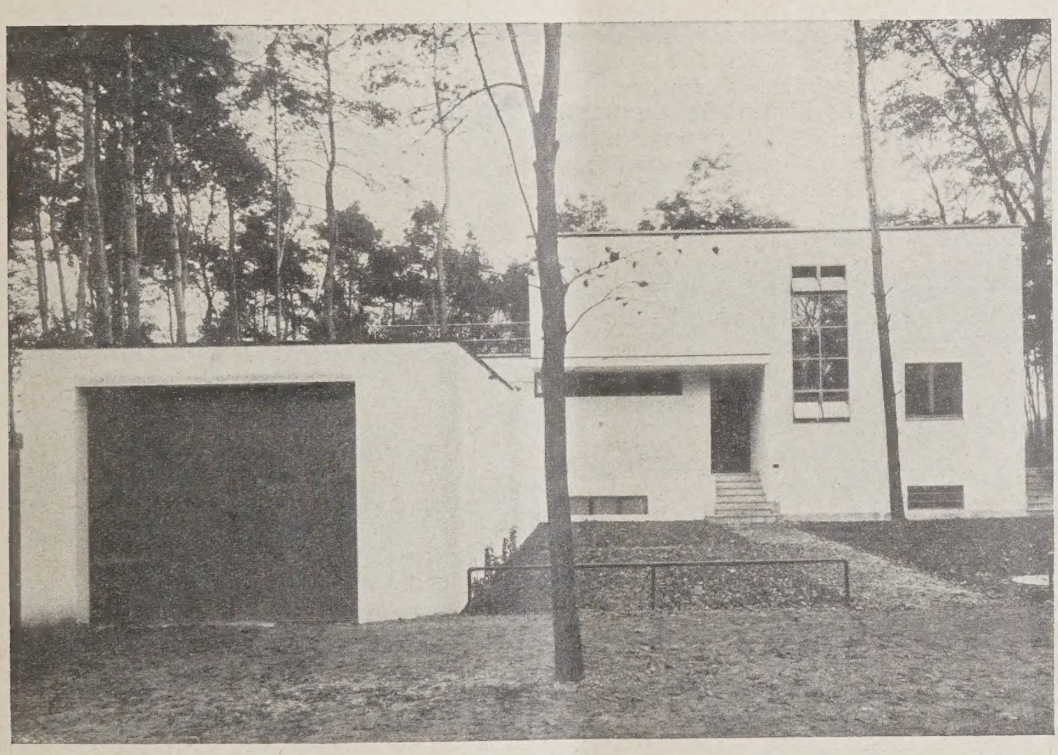


Abb. 18. Haus Gropius. Nordseite.

Werkstätten und Arbeitsräume erscheint dies durchaus möglich, und es wird nur darauf ankommen, die Glaswände so zu konstruieren, daß sie in Herstellung und Unterhaltung (besonders auch in bezug auf Wärmehaltung) nicht teurer werden als die bisher übliche Wand mit einzelnen Fenstern.

Bei den Dessauer Bauten (auch bei der noch unvollendeten Wohnhaussiedlung) ist durchweg die oberste Decke als Dach ausgebildet, teils begehbar, teils nicht; und nach den Berechnungen des Architekten stellt sich eine solche Dachdecke beim Kleinhause etwa 25 v. H. billiger als eine Decke mit Dreiecksdach. (Vgl. hierzu den Artikel von Prof. Schultze-Naumburg i. d. „Dtsch. Bztg." 1926, S. 761 ff. und 777 ff., der andere Ergebnisse mitteilt.) Nimmt man dies einmal als richtig an, so bleibt dem flachen Deckendach doch stets der große Nachteil, daß der Reserveraum fehlt, der sich beim Dreiecksdache ergibt und als Abstellraum und zur Erweiterung der Wohnung um eine Kammer fast unschätzbar ist. Die verhältnismäßig geringen Ersparnisse sind belanglos gegenüber dem Vorteil, den in sozialer Hinsicht gerade bei Kleinhäusern das Dreiecksdach bietet, indem es eine Ausdehnung des so knapp zugemessenen Wohnraumes, besonders in Krankheitsfällen, ermöglicht.

Jedenfalls ist es unbedingt falsch, das flache Dach als ein Ideal hinzustellen, das überall anzustreben sei. Kommen wir zu einer wirklich einwandfreien Konstruktion des Deckendaches, und dies erscheint wohl möglich, so wird man doch in jedem Falle prüfen müssen, ob im Hinblick auf das Klima, den Zweck und die Umgebung des Baues tatsächlich diese Bedeckung den Vorzug verdient; geschieht dies nicht, so wird man unsachlich und treibt Prinzipienreiterei auf Kosten einer guten Lösung der Aufgabe.

Es würde zu weit führen, hier auf die Bestrebungen des Bauhauses noch weiter einzugehen. Das Wertvollste davon scheinen mir die Arbeiten zu sein, die auf die Typisierung unumgänglicher Einrichtungsgegenstände von Wohnungen (nach amerikanischem Vorbilde) hinarbeiten, um durch industrielle Herstellung solcher Teile die Durchschnitts-Massenwohnung möglichst billig und praktisch zu gestalten, und ferner die Versuche, die jetzt bei der Siedlung Dessau-Törten gemacht werden, durch rationellen Serienbau den Preis des Einzelreihenhauses herabzusetzen. Hier sind auch bereits erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen, aber gerade hier erscheint die Wahl des flachen Daches aus den vorerwähnten Gründen ganz besonders bedauerlich.

Wer sich für die Ideen des Bauhauses interessiert, der sei noch auf dessen Veröffentlichungen verwiesen, insbesondere auf die Zeitschrift „Bauhaus", von der mir die erste Nummer vorliegt. Es ist allerdings eine wahre Qual, sie zu lesen, da in ihr alle Worte klein geschrieben sind. Die hierfür gegebene Begründung ist recht anfechtbar. Es heißt dort: „Wir sprechen keine großen Laute, darum schreiben wir sie nicht," und ferner: „Warum verschmilzt man zwei Alphabete vollständig verschiedenen Charakters und macht dadurch das Schriftbild unharmonisch?" Zwar hat die Beschränkung auf kleine Buchstaben für die Schreibmaschine den Vorteil einer geringen Ersparnis, aber es fragt sich doch, ob dieser Gewinn mit der Verlangsamung des Lesens und der schnelleren Ermüdung des Auges nicht zu teuer erkauft wird.

Es ist bekanntlich längst durch wissenschaftliche Versuche nachgewiesen, daß die gotische Schrift, obwohl komplizierter und im Sinne des Bauhauses unrationeller als die einfachere lateinische, sich doch schneller und leichter liest als die letztere, und so ist zweifellos die jetzt übliche Schrift mit großen Buchstaben der durchgehenden Kleinschrift vorzuziehen, da diese das schnelle Erfassen des Wortbildes stark behindert. Außerdem aber ist Gleichmacherei, d. h. Verödung doch nicht ohne weiteres gleichzusetzen mit Harmonie.

Wie hier in der Zeitschrift, so zeigt sich in der Arbeit des Bauhauses durchweg eine nicht einmal immer folgerichtig durchgeführte Einseitigkeit, die bei aller Anerkennung des Wollens doch zum Widerspruch herausfordert und zu baulichen Ergebnissen führt, die nicht wie alle wahren Kunstwerke in erster Linie auf die Anschauung, sondern auf die Erkenntnis wirken. Ihr Reiz liegt weniger in dem, was sie sind, als in dem, was sie beweisen sollen.

Im ganzen betrachtet, betätigen sich augenscheinlich die Meister des Bauhauses, wie so manche neuere Architekten, mehr als Forscher und Grübler denn als Künstler, und so zeigen ihre Werke alle Schwächen dieser falschen Grundeinstellung. Sie streben mit bewunderungswürdigem Eifer nach hohen Zielen, aber auch von ihnen gilt doch wohl das, was der soeben leider verstorbene feinsinnige Freiburger Kunstkenner Ernst Grosse schon i. J. 1900 in seinen ganz ausgezeichneten „Kunstwissenschaftlichen Studien" über das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst unter anderem sagt: „Wohl noch niemals hat es so viele denkende Künstler gegeben, deren Geist so klar und so unfruchtbar ist wie ein Spätherbsttag. Diese armen Seelen, in denen die Natur nichts mehr wachsen läßt, sind es vornehmlich, die ihre Zuflucht zu jener vorhin geschilderten wissenschaftlichen Produktion nehmen, deren Erzeugnisse den echten Kunstwerken ungefähr ebenso gleichen, wie ein chemisches Surrogat dem Weine der Rebe. Und so erkennen wir denn hier den eigentlichen Grund für die große Beliebtheit und Bedeutung der Theorien in der modernen Kunst. Die Theorie ist die Krücke, welche die Wissenschaft den Künstlern bietet, denen sie die Beine gelähmt hat."

Die jungen Architekten aber, die so leicht geneigt sind, das Ungewohnte als Vorbild zu betrachten, werden auch hier gut tun, den Mahnungen des bekannten Malers Camille Corot zu folgen, der in seinen Aufzeichnungen über Kunst unter anderem sagt: „Folgt eurer eigenen Überzeugung. Es ist besser, nichts zu sein, als das Echo der Malerei (Bauerei) anderer," und ferner: „Der einzige Stab, den der Künstler von Zeit zu Zeit benutzen könnte, um sicherer auszuschreiten, wäre der, einen Blick auf die Werke der alten großen Meister zu werfen, und zwar auf die der besten."

In diesem Sinne wird auch bei „Neuem Baugeist" das Studium der alten Kunst aller Zeiten immer nötig und fruchtbar bleiben. —

Wettbewerbe.

Einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung des Geländes an der Gabrielkirche, zwischen Wild-, Lortum- und Mozartstraße in Duisburg schreibt der Gemeinnützige Bauverein, Aktiengesellschaft, Essen, Niederlassung Duisburg, Nahestr. 31, unter den in Duisburg ansässigen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 1. April 1927 aus. I. Preis 3000 M., II. Preis 2000 M., III. Preis 1000 M.; ferner 4 Ankäufe zu je 500 M. Unter den Preisrichtern: Verbandsdir. Dr. Schmidt, Essen, Beigeordneter Oberbaurat Pregizer, Duisburg, Reg.-Bmstr. Dr. Düttmann, Düsseldorf, Prof. Alfred Fischer, Essen, Arch. W. Schulte, Essen. Unterlagen gegen Einsendung von 5 M. von oben genannter Zweigstelle. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Denkmal des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 60 in Lahr gingen 11 Entwürfe ein. Zur Ausführung empfohlen wird der Entwurf mit dem Kennw.: „Brüder", Verf.: Arch. G. v. Teuffel, Karlsruhe. Den I. Preis von 300 M. erhielt der Entw. mit dem Kennw.: „Pro memoria", Verf.: Arch. Otto Heinz Ploch, Freiburg i. Br., II. Preis von 250 M. der Entw. „Ehrfurcht", Verf.: Bildhauer Erich Kuhn, Düsseldorf, III. Preis von 150 M. der Entw. „Genius", Verf.: Arch. Karl Meurer, Lahr, Mitarb.: Bildhauer Kubaneck, Freiburg i. Br. —

Inhalt: Das Bauhaus in Dessau. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. MÄRZ 1927 Nr. 18

Städtische Wohnhausbauten in Mainz.

Architekt: Stadtbaurat Fritz Luft, Mainz.

Von Ob.-Reg.-Baurat Gerhardt, Wiesbaden. (Hierzu 11 Abbildungen.)

Nachstehende Veröffentlichung verdient insofern besondere Beachtung, als hier auf eine Anzahl von Neubauten hingewiesen wird, deren Architekt erfreulicherweise nicht den Ehrgeiz besaß, eine Formensprache zu wählen, die jede Verwandtschaft mit dem Überlieferten abzulehnen versucht, vielmehr war sich der Erbauer bewußt, daß die Achtung vor der historischen Stadt, in deren Randbezirken die neuen Bauten stehen, an und für sich Grund genug war, auf Experimente zu verzichten. Für modische Gebilde, wie sie in neuester Zeit leider zu häufig entstehen, bietet die alte rheinische Kulturstätte keinen Raum; hier gilt es vielmehr, Gegenwart mit Vergangenheit in Einklang zu bringen und Werte zu schaffen, die sich dauernd behaupten können. (Abb. 5 u. 9, S. 163 u. 164.)

Wie schon die Grundrisse erkennen lassen, handelt es sich bei den neuen Mainzer Wohnbauten nicht um die Befriedigung einfachsten Wohnbedürfnisses, es kam vielmehr darauf an, Heime zu erstellen, die den Ansprüchen an eine gehobene Wohnkultur gerecht werden.

Hervorgerufen durch die frühere Festungsenge herrscht heute in Mainz Mangel an baureifem Gelände, es muß daher bei der Auswahl geeigneter Plätze zunächst auf solche zurückgegriffen werden, die an ausgebauten Straßen liegen. Die zu besprechenden neuen Häuser nehmen den Baublock 84 in Anspruch, der an die Augustusstraße grenzt und Dreiecksform besitzt. (Abb. 2, a. f. S.) Man kann nicht behaupten, daß der Bebauungsplan an jener Stelle einwandfrei ist, doch war es nicht mehr möglich, die gegebenen Fluchtlinien, ein Produkt der Vorkriegszeit, abzuändern. Sehr unglücklich und unschön schneidet die an den Baublock grenzende öffentliche Grünanlage in diesen ein; mit Rücksicht auf die Erhaltung des schönen Baumbestandes mußten Eingriffe an jener Stelle aber unterbleiben. Von den geschilderten Mängeln abgesehen, besitzt das Gelände infolge seiner hohen, gesunden Wohnlage, mit prächtigen Ausblicken nach dem Taunusgebirge, nicht weit vom Hauptbahnhof und dem Stadtinnern entfernt, alle Vorzüge, die zu der gewählten Bebauungsweise

Abb. 1. Wohnhäuser an der Trajanstraße.

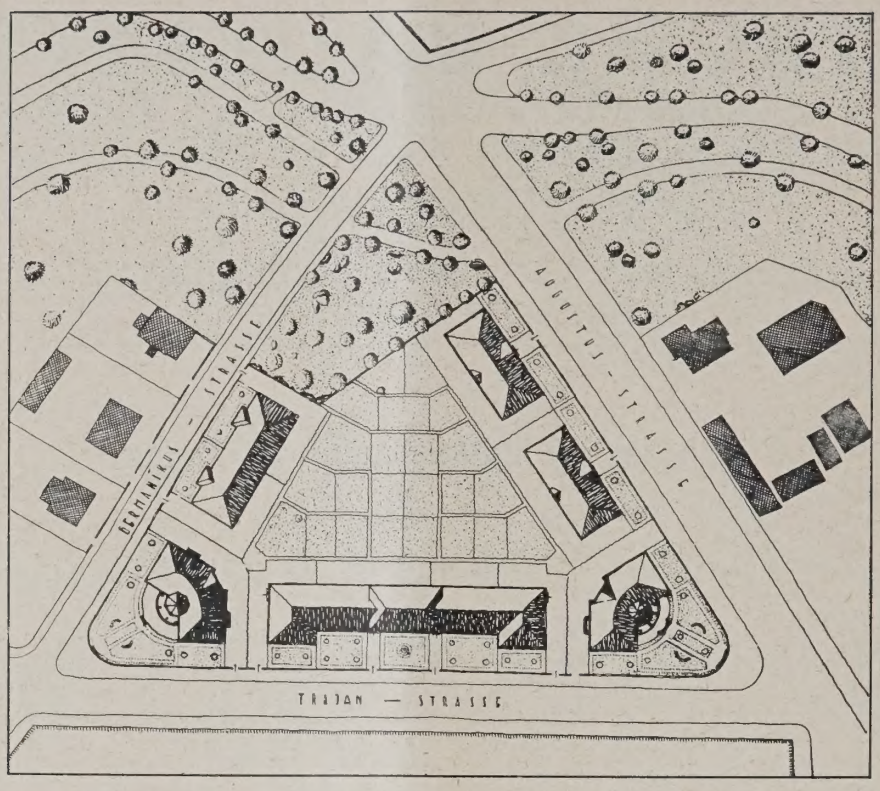


Abb. 2. Lageplan der städtischen Wohnungsbauten auf Baublock 84. (1 : 1600.)

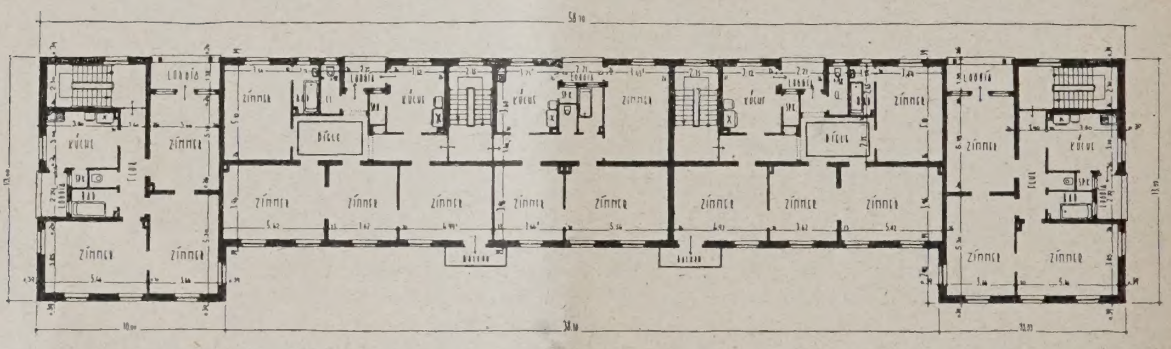


Abb. 3. Grundriß des Obergeschosses von der Gruppe an der Trajanstraße. (1 : 400.)

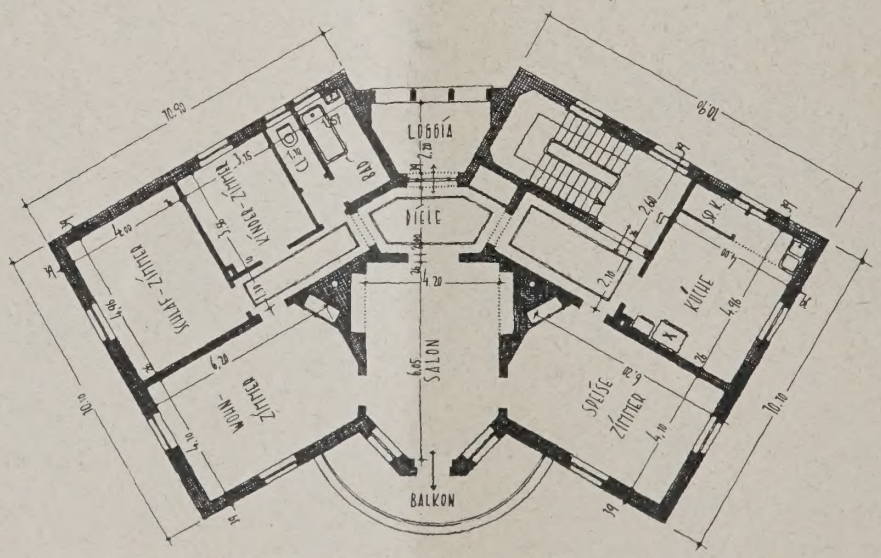


Abb. 4. Grundriß des Obergeschosses von einem Eckhaus. (1 : 250.)

Städtische Wohnhausbauten in Mainz.

Architekt: Stadtbaurat Fritz Luft, Mainz.

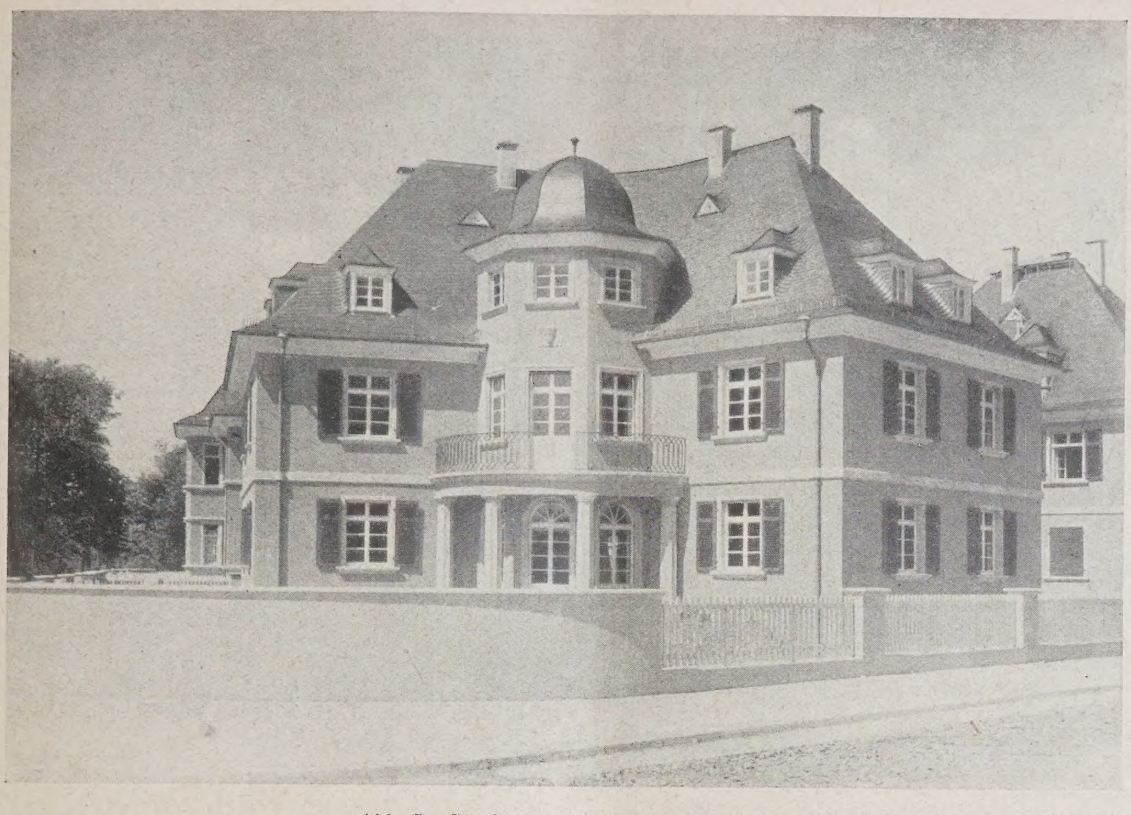


Abb. 5. Straßenansicht eines Eckhauses.

Abb. 6. Doppelwohnhaus an der Germanikusstraße.

berechtigten. Nach der Ortsbausatzung ist in diesem Gebiet nur zweigeschossige, offene Bebauung zulässig; aus rein wirtschaftlichen Erwägungen hätte sich vielleicht eine bessere Ausnutzung des wertvollen Geländes durch Anordnung einer größeren Stockwerkszahl, die wohl auf Grund eines Dispenses ausführbar gewesen wäre, empfohlen; jedoch die in der näheren Umgebung bereits aus der Vorkriegszeit vorhandenen Wohnbauten im Landhauscharakter lassen die ortssatzungmäßige Bebauung, auch für den neu erschlossenen Baublock, als richtig gewählt erscheinen.

Die Verteilung der Häuser auf dem Grundstück ist gut, die Bebauung der spitzen Ecken sehr geschickt gelöst. Eine reizvolle architektonische Ausbildung der Eckhäuser (Abb. 5, a. d. S., u. 9, S. 164) konnte auf das sonst dürftige Straßenbild nicht ohne Einfluß bleiben. Vorzüglich gegliedert ist die Gruppe an der Trajanstraße, ihre schlichte Einzelbehandlung erhöht den harmonisch schönen Gesamteindruck (Abb. 1). Freundliche Erker und gut wirkende Giebelaufbauten schmücken die Doppelhäuser an der Germanikus- und Augustusstraße (Abb. 6, a. d. S., u. 10, S. 165). Nun die

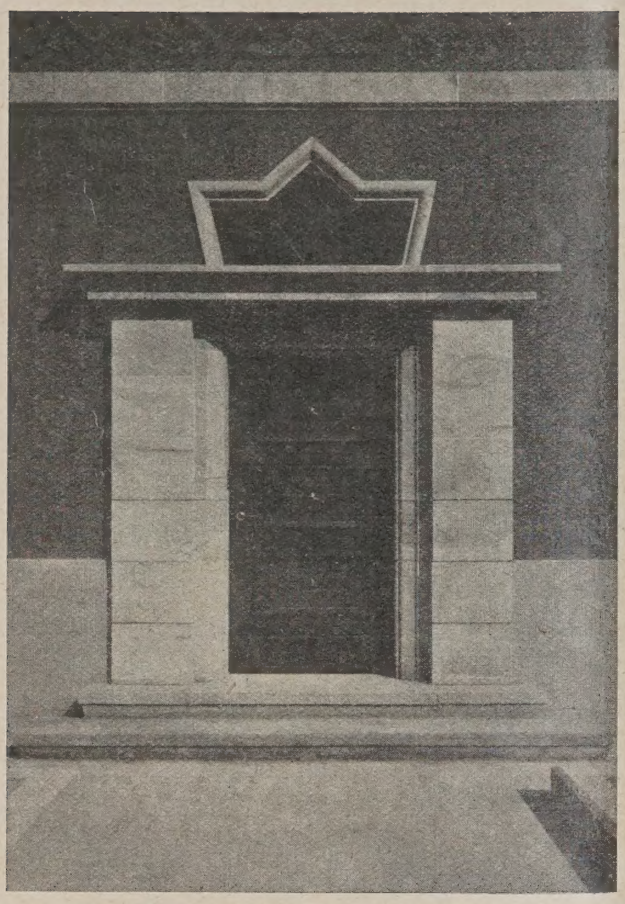


Abb. 7.
Eingang an der
Augustusstraße.

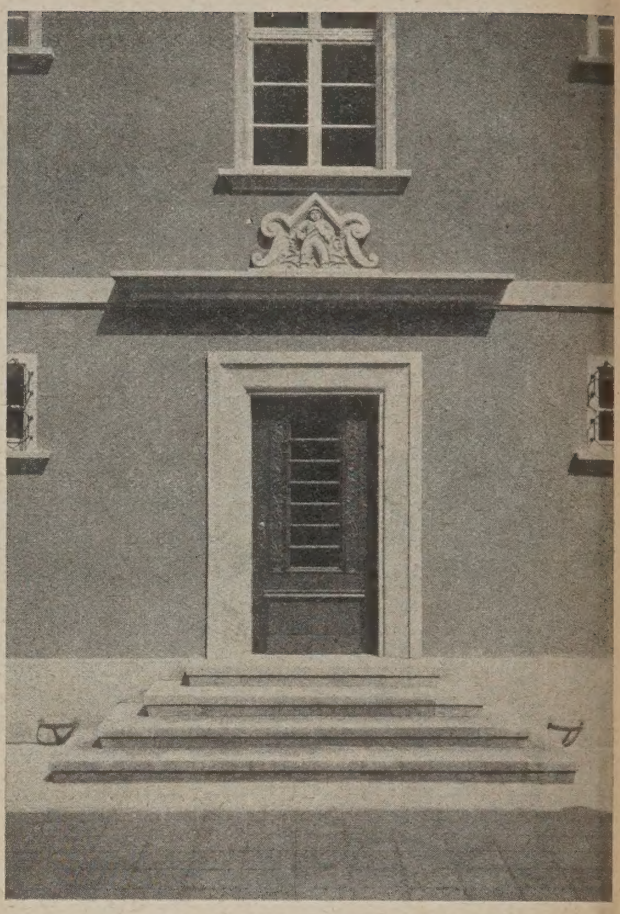


Abb. 8.
Eingang eines
Eckhauses.

Abb. 9.
Eckhaus.
Ansicht nach der
Straße.

Städtische Wohnhausbauten in Mainz.

Architekt:
Stadtbaurat Luft,
Mainz.

ückseiten der Gebäude. Die Verteilung der Fenster nd Loggienöffnungen ist gut abgewogen und hat nichts emein mit den so häufig anzutreffenden Hofansichten, ei denen Unschönheit fast die Regel bildet. Zu einem rächtigen Motiv sind die Rückseiten der schon erähnten Eckbauten entwickelt (Abb. 11, a. d. S.).

Ich möchte noch kurz auf die Grundrisse Abb. 3

Als planender und ausführender Architekt versteht es Stadtbaurat L u f t im Aufbau durch vornehme Zurückhaltung in der architektonischen Formengebung eine hohe, auf abgeklärter Schönheit beruhende Wirkung zu erzielen. Daß er auch in seinen Einzelmotiven eine lebendige, neuzeitliche Formensprache beherrscht, zeigen die Abb. 7 u. 8, S. 164. Verschiedene kleinere

Abb. 10. Doppelwohnhäuser an der Augustusstraße.

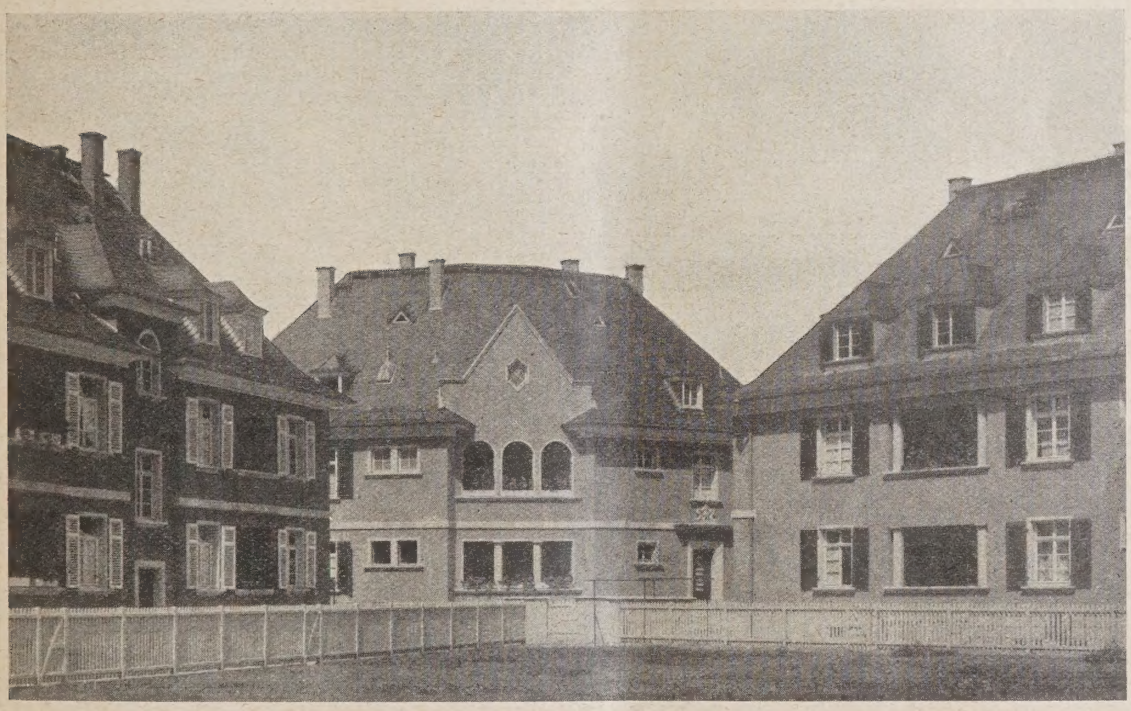


Abb. 11. Rückansicht eines Eckhauses.

na 4 eingehen. Mit besonderer Sorgfalt abgewogene immergrößen und eine geschickte Verbindung der äume untereinander zeugen von einem auf angeehmes und hygienisches Wohnen abgestimmten mpfinden des Architekten. Größter Wert wurde auf eichliche Belichtung gelegt, dieser Forderung hat sich ie Raumgestaltung untergeordnet, es ist erfreulich, aß nach Möglichkeit von der Schmalseite belichtete immer vermieden sind und für die Flure ebenfalls usgiebige Helligkeit gesichert worden ist.

Bildhauerarbeiten, an geeigneten Stellen angebracht, tragen wesentlich zur wirksamen Belebung der einfachen Häuserfronten bei. Im übrigen liegt in der Natur städtischer Wohnungsbauten, daß eine reichere Ausbildung schon mit Rücksicht auf die Kosten nicht zur Anwendung kommen kann.

Äußerste Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit in Raumbildung und Raumgruppierung, Klarheit und Bodenbeständigkeit in der äußeren Gestalt waren hier die Mittel zur Erreichung einer gehobenen Wohnkultur. —

Alfred Krupp als Bauherr.

Einen kurzen Abschnitt aus dem wertvollen, zweibändigen Werk „Alfred Krupp“ von Wilhelm Berdrow, das soeben im Verlage von Reimar Hobbing*) in Berlin erschienen ist, geben wir im Folgenden wieder. Wer Alfred Krupp war, die Art seiner Leistung, den Menschen, dessen Leben stets auf Kampf eingestellt war und der als vorausschauender Geist seinen Zeitgenossen in technischen Dingen Jahrzehnte vorauseilte, lernen wir kennen. Er war ein Großer, die Bezeichnung „Kanonenkönig“ trifft aber nicht das Wesentliche, wie es auch falsch wäre, von einem Krupp'schen Zeitalter zu sprechen. Der Fortschritt der Technik, der sich im Geschütz auswirkte und dieses zur Maschine werden ließ, griff damals auf die verschiedensten Gebiete über. Allerdings hatte Krupp, wie man es im zweiten Bande sehr interessant nachlesen kann, z. B. bei dem Konflikt zwischen Rußland und der Türkei, es in der Hand, durch Lieferung ganz besonders starker Geschütze entscheidend die Bewaffnung eines der beiden Gegner zu beeinflussen und so das Kriegsschicksal mit zu bestimmen. Er war sich auch dessen sehr bewußt. Seine internationale Stellung ergab sich zum Teil aus derartigen weitreichenden Einflüssen.

Das zweibändige Werk ist ein Gedenkbuch zur 100. Wiederkehr des Tages, an dem Alfred Krupp als 14jähriger die Leitung der Fabrik übernahm. Es stellt ein Ehrenmal deutschen Erfindergeistes und weitblickender rastloser Arbeit dar. Ein 14jähriger Jüngling war er, der über den Trümmern des verkrachten väterlichen Unternehmens mit 6 Arbeitern am Anfang und 12 000 nach 50jähriger Tätigkeit den größten Bau vaterländischer Industrie errichtete. Von ungewöhnlicher Art muß seine Entwicklung gewesen sein, auf einer Grundlage ungewöhnlicher Art sich vollzogen haben. Der Verfasser hat es mit Erfolg unternommen, ein Lebensbild Alfred Krupp's zu schreiben, nicht nur aus der Geschichte seiner Schöpfung heraus, sondern auch aus der Geschichte seiner Zeit und auf dem tiefsten Hintergrund, den es für ein Menschendasein gibt, auf dem Hintergrund der Entwicklung seiner Seele. Und hier liegt das Neue, hier liegt gleichzeitig der große Reiz eines Versuches, der auf dem Gebiete der Lebensschilderung großer Ingenieure und Architekten wohl noch nicht gemacht wurde.

Nicht mit einem Schlage, aber allmählich, allen Hindernissen zum Trotz unaufhaltsam wachsend und werdend sehen wir das Bild einer Schöpfer- und Kämpfernatur entstehen, wie ihrer die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts wohl nur ganz wenige zeigt. Wie Alfred Krupp von fast allen Herrschern seiner Zeit aufgesucht und geschätzt wurde, und mit allen so ungezwungen und freimütig wie mit seinen Arbeitern und Ingenieuren verkehrte, so gingen auch die Strahlungen seiner Kraft weit über das Gebiet seiner Schöpfungen hinaus.

Er war eine Herrennatur, der seinen Staat im Staate baute, seinen Willen den Anderen, und zwar nicht nur seinen Untergebenen, sondern auch den Auftraggebern aufzwang. Seine Kämpfe mit der preuß. Heeresverwaltung und mit dem Reichsmarineamt zeigen den ganzen Mann. Als 67jähriger noch schreibt er „Ohne Kampf wird es nicht gehen, und das ist es gerade, was ich suche. . . . Ich freue mich auf den Kampf.“ Seine Vertreter feuert er an: „Mit Angst und scheuem Zusehen haben wir nichts erreicht — nur verloren — alles, was wir erreicht haben, erforderte Kampf und Mut.“ Dabei war er ein genialer Konstrukteur voller Erfindungsgedanken bis ins hohe Alter. Zahllose Skizzen liefern den Beweis hierfür. Heftig oftmals in seinem Auftreten, blieb er doch der kluge, diplomatische Kaufmann, der fast immer den Erfolg auf seine Seite brachte.

Als Beispiel der fesselnden Schreibweise, der großen Darstellungskraft, die den Verfasser des Buches auszeichnen, der aus den zur Verfügung gestellten Schätzen der Krupp'schen Werks- und Familienarchive schöpfen konnte, lassen wir aus dem zweiten Bande den Abschnitt, der das neue Haus, also den Bau der Villa Hügel betrifft, folgen. (Was die Firma Krupp sonst auf baulichem Gebiete geleistet hat, die weltbekannten Siedlungen, soll hier nicht berührt werden.):

„Die ersten Anordnungen für den Hügelbau reichen in das Jahr 1869 zurück: erneute Bohrungen und Bodenuntersuchungen, um alle Höhlungen des Bergbaus auszufüllen, die die Anlage von kostbaren Bauten, von Wasserbecken und was immer auf diesem Berge entstehen wird, gefährden könnten. Zwei Kohlenzechen und eine Eisensteingrube haben das Terrain unterwühlt und sind noch im Betriebe. Der „Phönix“, für den dort Erze gefördert werden, erbietet sich zur Untermauerung der Hohlräume, was Krupp mit Dank annimmt, ohne daß es ihn im geringsten beruhigt. Eigene Leute, beste Sachverständige sollen die Stollen begehen und die Verantwortung übernehmen, denn es werden ungeheure Lasten diesem Grunde zugemutet werden. Die Zukunft bestätigte seine Besorgnisse schnell.

Für die Entwürfe interessiert Krupp den Professor Jakobsthal, den Leiter des Berliner Gewerbemuseums. Aber der Geist des Ganzen ist von ihm selbst, im Archiv des Hügels erhaltene Zeichnungen beweisen seine Urheberschaft. Wie Friedrich der Große die Skizzen von Sanssouci mit eigener Hand entwarf, skizzierte Krupp lange vor den vollendeten Entwürfen flotte Bilder der ganzen Anlage. Die beiden Häuser mit der verbindenden Galerie, die großen Terrassen mit ihren Stützmauern, die turmartigen Eckpavillons, die den Abschluß gegen die Talseite bilden, der Park mit seinen Baumgruppen und Wasserbecken sind wohl in der Hauptsache von ihm entworfen. Der Stil soll im wesentlichen die italienische Renaissance sein, das Material jener edle französische Kalkstein, der weich aus den Brüchen kommend, erst später an der Luft erhärtet und inzwischen eine leichte Bearbeitung ermöglicht. Für Krupp selbst steht sowohl der Bauplatz als der ungefähre Entwurf seit langem fest. Schon bei der Errichtung des ersten Landhauses hatte er das Gelände bis in jeden Winkel erforscht. Von einem beweglichen Holzturm hat er mehr als einmal die Gegend nach der schönsten Lage und Aussicht untersucht und in Lichtbildern festlegen lassen. Auf einer beherrschenden Fläche in der Nähe des ersten Hauses sollen in breiter Front ein großes Haupthaus und ein geräumiges Gästehaus stehen, verbunden durch eine lange Galerie, die etwa als Wintergarten angelegt werden kann und die Gäste, die er sich auf den Hügel ladet, in vorsichtig gemessenem Abstand hält. Geräuschvollem Treiben ist er mehr als je abgeneigt. Also keine Anstalten für „große Geselligkeit“. Die großen Räume sollen „zum Komfort der kleinen Häuslichkeit“ dienen, alles zum täglichen Gebrauch, zur steten Benutzung bereit, aber trotzdem geeignet „für eine ausnahmsweise große Gesellschaft mit ersten Ansprüchen“. Das zielt schon auf königliche Besuche mit größtem Gefolge. Seine Ansprüche an das, was er Komfort nennt, sind jetzt die höchsten: kein Gas, kein Petroleum kommt in das Haus, von der Küche, die jedem denkbaren Anspruch genügen soll, darf nichts zu merken sein. Elektrisches Licht gibt es noch nicht, Kerzen und Öl werden die ungeheuren Räume erhellen, besonders die beiden Hallen, die den Kern des großen Hauses und die Verbindung aller darum gelagerten Zimmer bilden. Obenan steht ihm die Feuersicherheit, es gibt kein zweites Element, das er so fürchtet und haßt, wie die gefräßige Flamme. In die Konstruktionen des riesigen Baus soll kein Holz kommen, Stein und Eisen müssen tragen, stützen und umwanden, es gilt ihm gleich, daß sich über der großen Halle des Wohngeschosses ein ästhetisch hoffnungsloses Eisengewölbe spannt. Nachdem ihn der Brand der Mommsen'schen Bibliothek in Kiel erschreckt hatte, mußten nachträglich auch die Bücher aus dem Hause, das früher bewohnte Landhaus wurde zur Bibliothek umgebaut.

Im Frühjahr 1870 setzten die Gründungsarbeiten ein, und bald entwickelte sich auf der vordem so stillen Kuppe des Hügels ein fieberhafter Betrieb. Aus den französischen Brüchen rollten die Steine in ungeheuren Blöcken an, noch führte am Hügel keine Eisenbahn vorbei, und von den Bahnhöfen Essens mußten die Steinblöcke, bis zu 200 Ztr. schwer, auf schlechten und schmalen Wegen zum Bauplatz gefahren werden. Große Laufkrane wurden errichtet, Hebe- und Transporteinrichtungen größten Umfangs erleichterten die Verteilung. Haaß regelte den Einkauf und den Versand; eine kleine Armee von deutschen und französischen Steinmetzen sägte und formte die Blöcke. Alfred Krupp geht ab und zu, scheint sich um nichts zu kümmern, sieht aber Alles und hält mit scharfem Tadel nicht zurück. Einmal bei der Sache, verfällt er bald der Ungeduld, die seinen Altersjahren das Gepräge gab. Nichts geht schnell genug. Die Züge mit den Steinen sollen schneller kommen, er will beide Häuser bis zum Winter unter Dach haben, und die Bauleiter sind schwach genug, ihm das zuzusagen, obwohl es beinahe unmöglich ist. Vierhundertfünfzig Erdarbeiter, dreihundert Maurer sind an der Arbeit, es wimmelt, klopft, dröhnt von den schweren Wagen und ächzt

*) „Alfred Krupp“. Von Wilhelm Berdrow. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. — 2 Ganzleinenbände 30 M., 2 Halblederbände 36 M., neue Vorzugsausgabe auf Büttenpapier in 2 Ganzpergamentbänden 150 M. —

den Aufzügen und Kranen, als wüchse eins jener Denkale empor, die hin und wieder Fürsten sich errichten ßen und die Völker überdauern sollten. Etwas Ähnhes war es ja schließlich wohl auch, Denkmal und Krönng einer Lebensarbeit, die sich schon ihrem steilen Gipfel iherte. Einer Lebensarbeit, die einzig dastand und weder hrgeiz noch Gewinnsucht als Triebmittel hatte, höchstens n Ehrgeiz des besten Stahls und der schärfsten Waffe d den Gewinn im Interesse einer Gemeinschaft von Zehnusenden.

Mitten in den kaum begonnenen Bau nun schlägt der rieg hinein wie ein Wetterstrahl. Da hat auch einer zu uen begonnen. Ein noch Größerer, auch mit der ehernen irn des Kämpfers und dem Seherblick in die Ferne. tto von Bismarck errichtet dem deutschen Volk sein aus, und auch bei dem tobenden Lärm dieser Arbeit sind rupps Maschinen dabei; „die Kanone ist eine Maschine", selbst hat es einmal gesagt, und es war eins seiner effsichersten Worte. Nur daß ihm der große Reichsbaueister jetzt störend in seine Pläne fährt und alle Berechngen durchkreuzt. Aus Fabrik und Bauplatz eilen die rbeiter an die Front, die Bauführer verschwinden, und e letzten Güterzüge mit den kostbaren Steinen der üche von Chantilly drohen in den Wellen des beideritigen Aufmarsches zu versinken.

Alfred Krupp hat auf Widerstände immer nur mit verppelter Tatkraft geantwortet. Beim Ausbruch des Krieges ben die beiden großen Gebäude fast Etagenhöhe erreicht. r größte Teil der Franzosen, die im Schneiden der großen eine besonders Übung besitzen, verläßt das Land; einige er bleiben, unterrichteten die deutschen Kameraden in rer Kunst und bald sind die Lücken geschlossen. Man rträgt sich ohne Schwierigkeiten. In den Wohnbaracken d Menagen, die zur Verpflegung und Unterkunft am ügel gebaut sind, sitzt der Franzose neben dem Preußen, e Kultur hatte sich noch nicht zum „Völkerhaß" entckelt. Auch Krupp empfiehlt dringend eine freundliche handlung der Ausländer, es gibt ohnehin Schwierigiten genug.

Die Truppenbewegungen und Nachschübe stören einige it, dann geht alles wieder seinen alten Gang, nur die eine für das Haupthaus werden nicht reichen. Wo es öglich ist, hilft man sich mit hannoverschem und Ruhrndstein. Dennoch macht das langsame Fortschreiten der rbeit Krupp Sorge. Er hat mit großen Unternehmern ndende Verträge gemacht, zu Opfern sich verstanden in nsehung des Zwecks und sieht nicht den erwarteten folg. Zwischen der fieberhaften Arbeit für die Bewaffng der deutschen Küste und die Nachforderungen der ldheere ist ihm der Gedanke an Nachlässigkeiten bei esem Bau eine Qual. Er will nicht die halbfertigen Geude im Winter — man weiß, wie hart er wurde — den irkungen des Frostes ausgesetzt sehen. „Es trägt immer ehr den Anschein, daß ich mit der zeitigen sicheren ollendung und Bedachung der beiden Gebäude getäuscht erden soll. . . . Erklärungen und Entschuldigungen nügen mir nicht; ich will den Bau zur Zeit vollendet, e Versicherungen erfüllt sehen, und heute noch muß das otwendige geschehen. . . Aus Mangel an Energie hat Manches geschlendert, was rasch hätte geschehen nnen, jetzt aber ist es nicht mehr ruhig mit anzusehen."

Es hilft nicht viel, auch die Natur erhebt Widerspruch. n furchtbarer Sturm tobt um die Höhe und zerstört die rüste. Das Hauptgebäude hat kaum das zweite Gehoß, so zeigen sich an der südwestlichen Ecke feine Risse, e man scharf im Auge behalten muß. Mangel an Haueinen und gewaltige Regengüsse zwingen endlich zur nstellung des Fassadenbaus, eine Bretterverschalung wird m Schutze um die Wände gezogen. Man kann noch die senkonstruktion des Daches vollenden, dann wird auch rüber eine vorläufige Hülle gelegt. In den Weihnachtsgen (die Arbeit ruht und die Architekten sind im Urlaub) igen sich größere Risse. In Alfred Krupp wechselt hrecken und Zorn; sinkt der Boden, der so sorgfältig tersuchte, dennoch unter den Fundamenten weg? Depeschen, Vorwürfe, Berufung einer Sachverständigenkommission. Wieder wird bergmännisch untersucht, mit dem betrübenden Ergebnis: unter dem Fundament der Südwestecke weicht der Boden bedenklich, der große nach dem Ruhrtal gerichtete Erker zeigt klaffende Risse. Man mag sich Krupps Stimmung vorstellen, der immer im Leben mit mehrfacher Sicherheit gerechnet, der für die Untersuchung der bergmännischen Verhältnisse alle Mittel bewilligt hatte und der selbst kleinere Unfälle als strafbaren Leichtsinn rügte. Aber in denselben Tagen beschäftigte ihn intensiv der Entwurf großer Belagerungsgeschütze für Paris und vielleicht lenkte ihn gerade das willkommen von den Widrigkeiten des Alltags ab. Durch Unterfangen der gefährdeten Stelle und Aufmauern gewaltiger Pfeiler aus der Tiefe heraus wurde die Grundmauer gestützt, und seitdem steht das mächtige Haus auf dem unterwühlten Boden des Hügels unerschüttert da."

Skizze Alfred Krupps für den Hügelbau.

Der kurze Ausschnitt aus dem Wirken eines genialen Erfolgsmenschen, der den Seinen und mit ihm in Beziehung Stehenden fast nie ein bequemer Kamerad oder Auftraggeber war, läßt uns einen Hauch von der besonderen Wesensart verspüren, die sich überall in aktivster Form auswirkte. Alfred Krupp hat als Bauherr bis zu einem gewissen Grade sein eigener Baumeister sein wollen. Es war Schicksal, vielleicht waren auch die künstlerischen Zeitverhältnisse daran schuld, daß sich seine Energie nicht mit einem schöpferischen Architekten verbinden konnte, um über den Tag hinaus etwas Großes auch auf baulichem Gebiete zu schaffen. — Bt.

Vermischtes.

Ausbildung von höheren Baubeamten für den preuß. aatsdienst. Bekanntlich können nach den Bestimmungen er die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im heren Baufach Regierungbauführer einen Teil der vorschriebenen Ausbildungszeit zur Vorbereitung für die gierungsbaumeisterprüfung auch bei Selbstverwaltungshörden ableisten. Während der Ausbildung, die nach aatl. Vorschriften erfolgt, wird ein Unterhaltungszuschuß eichfalls nach staatl. Sätzen gewährt. Wie uns mitgeteilt wird, nimmt auch das städtische Hochbauamt in Dortmund Regierungsbauführer zur Ausbildung an. —

Gebührenordnung der Gartenarchitekten. Vom „AGO" erhalten wir folgende Zuschrift: „Im Rahmen der Gebührenordnungen des AGO ist auch eine Gebührenordnung der Gartenarchitekten erschienen, deren letzte Fassung vom 10. November 1925 datiert. Auf dieser Gebührenordnung ist neben den beiden bisher als Mitträger und Verpflichteter der GO der Gartenarchitekten genannten Verbänden: „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst" und „Verband

Deutscher Gartenarchitekten" bereits die dritte Vereinigung auf diesem Gebiet der „Bund Deutscher Gartenarchitekten" genannt, der bisher seine eigene Gebührenordnung besaß. Diese ist nunmehr endgültig zugunsten der GO des AGO aufgegeben, so daß jetzt nur noch eine einzige Gebührenordnung für Arbeiten der Gartenarchitekten besteht. —

„Technisches und Handwerkliches zum Backsteinrohbau." Zu den Ausführungen des Arch. Fr. Höger in Nr. 10 möchte ich bemerken, daß das Absäuern der Backsteinfassaden mit seinen unangenehmen Folgen in der besten Zeit der Verblendstein-Architektur dadurch vermieden wurde, daß die Verblendsteine vor der Vermauerung auf der Ansichtsfläche mit einem Lehmüberzug versehen wurden, ebenso wie alle Gesimse sofort nach der Vermauerung oder auch noch vor derselben in gleicher Weise behandelt wurden. Nach Fertigstellung der Mauerung genügte ein Abwaschen mit reinem Wasser, um die Fläche vollkommen sauber zu erhalten. Säure konnte daher nicht in das Mauerwerk gelangen, weder in die Mörtelfuge noch in die Steine. — K. Dümmler, Berlin.

Kraftwerk Fortuna II. In der Veröffentlichung in Nr. 1/2 v. 5. Jan. d. J. ist durch ein Versehen bei der Aufzählung derjenigen Firmen, die in größerem Umfange an den Ausführungsarbeiten beteiligt waren, die Firma Rennert & Korinthenberg, Köln, die einen erheblichen Teil der Eisenbeton- und Maurerarbeiten ausgeführt hat, nicht genannt worden, was wir hiermit nachholen. —

Personal-Nachrichten.

Wahl zum Stadtbaurat. In Köslin ist der Reg.-Bmstr. a. D. Emil Sardemann, bis dahin in Hagen i. W., zum Stadtbaurat an Stelle des ausgeschiedenen Stadtbaurats Paulmann gewählt worden und hat sein Amt bereits angetreten. —

Eine Berufung nach Angora als Chefarchitekt und fachmännischer Berater des Unterrichtsministeriums hat seitens der türkischen Regierung der Arch. Dr.-Techn. Ernst Egli, Wien, bisher Assistent a. d. Meisterschule für Baukunst a. d. Akademie der bildenden Künste in Wien, erhalten. Er hat zugleich den Auftrag, als Professor der Kunstschule in Konstantinopel die Abteilung für Architektur zu reformieren. —

Ehrungen von Architekten. Der frühere Stadtbaurat von Berlin, Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Ludwig Hoffmann, ist zum korrespond. Ehrenmitglied des „Royal Institute of british Architects" in London ernannt worden. —

Tote.

Jacob Heilmann, München †. Vor kurzem ist der Geh. Kommerz.-Rat Jacob Heilmann nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahre verstorben. Er gehörte nicht nur zu den bekanntesten Persönlichkeiten und charakteristischsten Köpfen Münchens, sondern war bis zu seinem Tode eine führende Persönlichkeit des Großunternehmertums im Baugewerbe. Die von ihm aus kleinen Anfängen entwickelte Firma, die nach dem Eintritt seines, später wieder ausgeschiedenen, Schwiegersohnes, des Architekten Prof. Littmann, den Namen Heilmann & Littmann führt, ist rühmlichst über ganz Deutschland bekannt. Wir haben zu seinem 70. Geburtstage seinen interessanten Werdegang, seine Persönlichkeit und die Entwicklung seiner Firma, Jahrgang 1916, S. 377, eingehend geschildert und zu seinem 80. Geburtstage seiner Bedeutung für die bauliche Entwicklung, nicht nur Münchens, noch einmal gedacht. Wir können uns darauf beschränken, heute auf diese Ausführungen zu verweisen. Mit Heilmann ist eine Persönlichkeit dahin gegangen, wie sie nicht oft zu finden ist, und sein Tod bedeutet einen Verlust, der schwer zu ersetzen sein wird, denn an Führern, die sich auch unter den schwierigsten Verhältnissen durchsetzen und mit klarem Blick die wirtschaftlichen Verhältnisse überblicken und neue Wege weisen, haben wir auch heute keinen Überfluß. — — Fr. E. —

Architekt Hugo Slevogt, Karlsruhe †. Am 16. Dez. v. J. starb in Karlsruhe 69jährig nach schwerem Leiden der Arch. Hugo Slevogt, Mitglied der Ortsgruppe Karlsruhe des B. D. A. Diese teilt über den Verstorbenen Folgendes mit: „Aus einer bekannten Künstlerfamilie stammend, widmete er sich dem Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Nach zweijähriger praktischer Tätigkeit beim erzbischöfl. Bauamt unter Williard ging er nach Paris, um sein Studium an der Ecole des beaux arts zu vollenden. Zugleich betätigte er sich dort auch praktisch. Bekanntgeworden ist seine Mitarbeit am Kaufhaus Bon Marché und am Gambetta-Denkmal bei Boileau. Seinem vierjährigen Pariser Aufenthalt folgte eine kurze Praxis bei von Hoven in Frankfurt, dann ließ er sich als selbst. Privatarchitekt in seiner Heimatstadt nieder. Hier hatte er das Glück, an einer großen Reihe von Bauten der verschiedensten Art, Kirchen, Schulhäuser, Rathaus, Privatbauten usw., sein sicheres künstlerisches Können zeigen zu dürfen. Als Kind seiner Zeit stand er in ihrem Banne, aber sein kultivierter künstlerischer Geschmack und seine sichere kritische Auffassungsgabe gaben seinen Bauten eine starke Individualität, auch war er bis in sein hohes Alter allem Neuen zugänglich!" —

Dir. Dr. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Julius Müller, Kalkberge Mark †. Am 20. d. Mts. ist nach längerem Leiden der Direktor der Rüdersdorfer Portlandzement-Fabrik, Dr.-Ing. E. h. H. J. Müller, verstorben. Für die Entwicklung der deutschen Portlandzement-Industrie hat sich der Verstorbene sowohl als forschender Chemiker wie als Praktiker und namentlich auch als Vorsitzender des „Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten" seit dem Jahre 1909 ganz besondere Verdienste erworben. An der Verbesserung der betriebstechnischen Einrichtungen der Fabriken und ihrer Erzeugnisse, an der Aufstellung einwandfreier Prüfungsverfahren und zweckmäßigen Prüfungsvorschriften hat er tatkräftig, erfolgreich und mit Einsetzung seiner großen Kenntnisse und Erfahrung mitgewirkt. Die Techn. Hochschule Hannover hat ihn um seiner Verdienste willen zum Dr.-Ing. Ehrenhalber ernannt. Er war Ehrensenator der Techn. Hochschule Dresden und Ehrenbürger der Techn. Hochschule Berlin. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerbe der Rolandwerke A.-G., Berlin, der für das beste Holzhaus (Wochenendhaus) ausgeschrieben war, waren insgesamt 120 Entwürfe eingegangen. Die Wettbewerber hatten für 4 verschiedene Typen, nach der Preishöhe gestaffelt, einen Entwurf einzureichen. Es erhielten I. Preis von 2000 M. Architekten Brandt & Sohn, Berlin-Hirschgarten, II. Preis von 1500 M. Dipl.-Ing. K. B Büenheim & H. Kuhn, Berlin, III. Preis von 1000 M. Arch. Heinz Rau & Heinr. Schäfer. Angekauft wurden folgende Entwürfe: zum Preis von 1000 M. die Entw. von Arch. Hans Leufgen, Berlin-Friedenau, und Arch. Albert Kinzel, Berlin; zum Preise von 600 M. die Entwürfe von: Arch. K. P. Kucharcik, Leipzig, Arch. Arno Rothgaengel, Berlin, Arch. Walter Hämer, Berlin; zum Preise von 400 M. der Entw. von Arch. Baumeister Erich Stange, Dresden; zum Preise von 200 M. die Entwürfe von Reg.-Bmstr. a. D. Edm. Meurin, Berlin-Friedenau, und Arch. Georg Schieß, Stettin. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung des Blaurings am Blaubeurer Tor bis zur Blauringschule in Ulm waren 19 Entwürfe mit 2 Varianten eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht verteilt. Es erhielten: je einen II. Preis von 1500 M. die Entwürfe mit dem Kennw.: „Verkehrsnotwendig", Verf.: Arch. Hakh, „Am Stadtwall", Verf.: Arch. Klauser; je einen III. Preis von 1000 M. die Entw.: „Sonnenhof", Verf.: Arch. Ehmann, „Am Blauring", Verf.: Arch. Moser. Angekauft zum Preise von 500 M. wurden die Entwürfe: mit den Kennw.: „Inskünftig", Verf.: Arch. Rettich, „Blauring", Verf.: Arch. Wörner, „Sonne und Garten", Verf.: Arch. Reg.-Bmstr. Unseld, „Forum magistri", Verf.: Arch. Daiber, „Blaumann", Verf.: Arch. Dilger. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Gestaltung der Umgebung der neuen Paradiesbrücke in Jena gingen 8 Entwürfe ein. Einen Preis von 650 M. erhielt der Entwurf von Arch. Wohlfahrt. Drei Preise zu je 450 M. erhielten: die Architekten Fricke, Voepel, Engelhardt & Hirsch. —

Laufende Wettbewerbe.

3. März Ratibor, Provinzialbank.
15. März Frankfurt a. M., Frauenfriedenskirche.
15. März Essen, Verwaltungsgebäude für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk.
21. März Quedlinburg, Bebauungsplan.
31. März Heidelberg, Werbeplakat f. d. Festspiele.
1. April Mainz, Telegraphen- und Finanzamt.
1. April Duisburg, Bebauung des Geländes an der Gabrielkirche.
20. April Ohligs, Badeanstalt.
20. April Kassel, Höhere Schule.
21. April Mailand, Bebauungsplan.
7. Mai Kottbus, Berufs- und Handelsschule.
1. Juni Bielefeld, Rudolf-Oetker-Halle.

Inhalt: Städtische Wohnhausbauten in Mainz. — Alfred Krupp als Bauherr. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 5. MÄRZ 1927 Nr. 19/20

Haus Rhodius in Burgbrohl.

Von Professor Dr. Paul Schultze-Naumburg, Saaleck. (Hierzu 11 Abbildungen.)

Planung und Errichtung eines bequemen Einfamilienwohnhauses mit sorgfältiger Durchbildung reichlicher, im Rahmen liegender Wirtschaftsräume, aber ohne alle Rücksicht auf eine gesellschaftliche Repräsentation, die über den rein familiären Verkehr herausging, war die hier gestellte Bauaufgabe. Es galt also eigentlich das Haus zu schaffen, nach dem die meisten sich heute sehnen; in gewissem Sinne ein Schulfall für eine Gestaltung, die auf knappstem Raum die einzelnen Teile aus dem Zwecke heraus entwickelt, logisch funktionell gliedert, daraus die Baumassen formt und sie mit den heutigen besten, billigsten und zuverlässigsten Konstruktionen ausführt — eine Methode, die man heute manchmal als eine neue Entdeckung anpreisen hört, obgleich sie doch eigentlich das Urgesetz alles vernünftigen Bauens ist.

Eine bequeme Fahrverbindung mit dem an den Rändern eines Tales liegenden Grundstück war notwendig, wie überhaupt die ganze Anlage auf einen lebhaften Automobilverkehr zugeschnitten werden mußte. Die Lage war angenehm und malerisch: ein kleiner Ort an den Ausläufern der Eifel, die sich hier dem Rhein zu absenkt, eine alte Burg, Felsabstürze, etwas bewaldete Höhen. Dabei nicht eng, sondern hell und sonnig und das vorhandene Grundstück in beherrschender Lage über dem Orte, doch nicht so hoch, daß zu seiner Erreichung Bergbesteigungen notwendig wären. (Abb. 1, unten, Geländeschnitt Abb. 3, S. 170, und Gesamtbild Abb. 12, S. 173.)

Der Bauplatz selbst bot insofern gewisse Schwierigkeiten, als das Gelände nach Süden zu ziemlich stark anstieg, der Blick über Ort und Tal also nach Norden lag. So bildete sich ein Konflikt zwischen Sonnenseite und Aussichtsseite. Andererseits war aber der Hang zu steil, um ohne mächtige Erdbewegungen eine freie Gartenterrasse nach Süden zu schaffen. Man hätte dazu das Haus gewaltig hoch hinausheben und es auf Futtermauern von 8 bis 10 m Höhe setzen müssen, um nach Süden zu einen wirklich freien Raum entstehen zu lassen, der mit dem Erdgeschoß des Hauses in unmittelbare Beziehung getreten wäre. Die hierzu nötigen Erd- und Maurerarbeiten hätten Summen verschlungen, die zu dem Hause in keinem Verhältnis mehr gestanden hätten. Das Ganze mußte deshalb auf eine lange, dem Berghang folgende Terrassenmauer gesetzt werden (Abb. 8, S. 171), deren Höhe und Kosten sich in erträglichen Grenzen hielt. Erstreckte sich nun aber eine zwar sehr lange, aber verhältnismäßig schmale

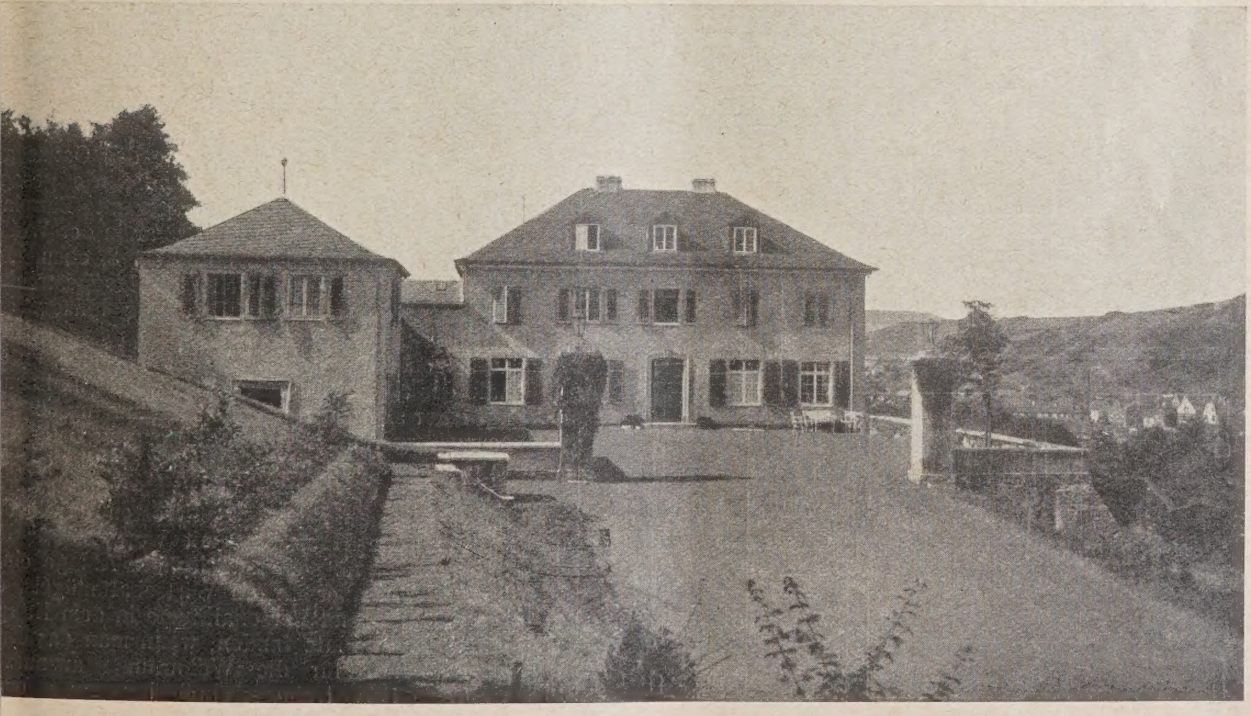


Abb. 1. Blick von der Zufahrtstraße auf das Haus.

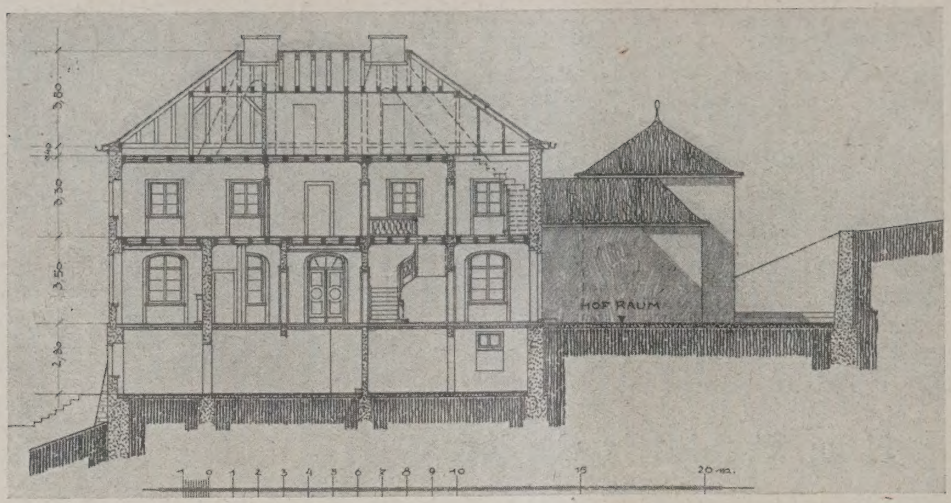


Abb. 2.
Längsschnitt durch das Hauptgebäude.
Blick gegen Rückseite des Wirtschaftsflügels.
(Maßstab 1 : 300.)

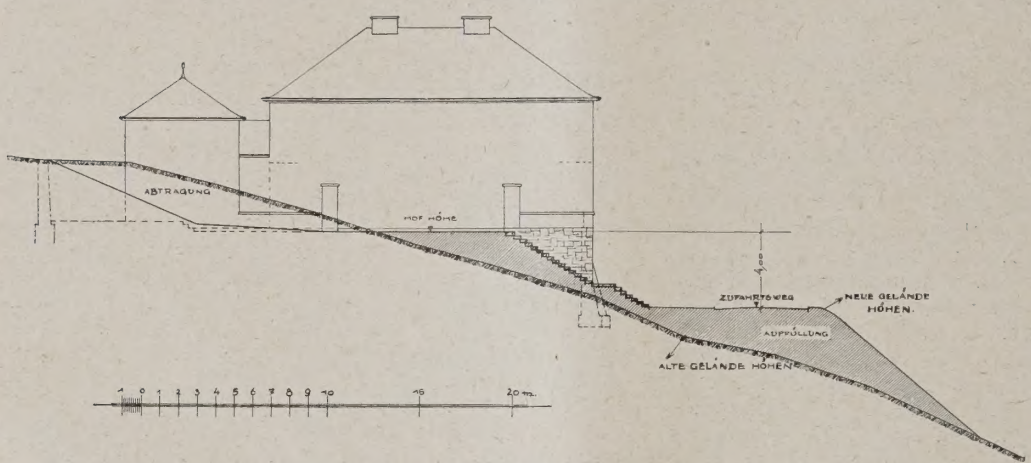
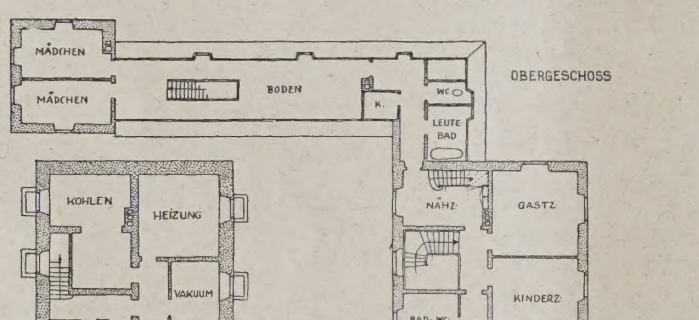
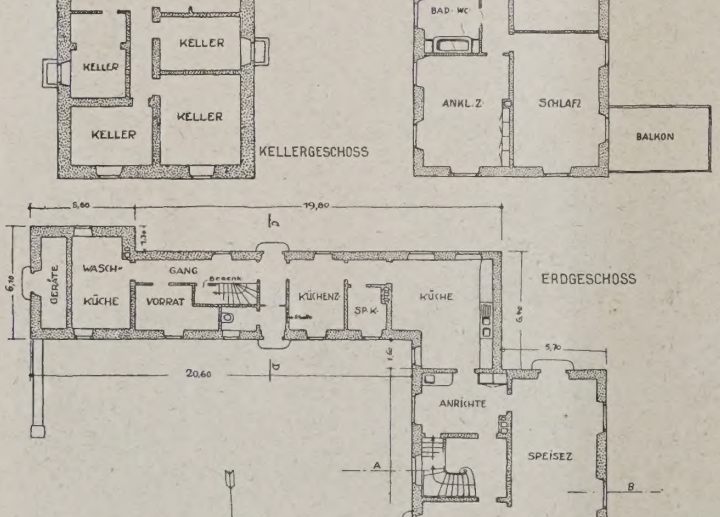


Abb. 3.
Querschnitt durch das Gelände vor der Hauptfront.
(Maßstab 1 : 400.)

Abb. 4—6.
Grundrisse. (1 : 400.)





Terrasse von Ost nach West, so mußte man auch den Gesamtplan auf eine Besonnung von diesen beiden Himmelsrichtungen her aufbauen und die reine Südlage etwas vernachlässigen. Stellte man deshalb das Haus in seiner Längsachse quer zur Bergrichtung, so gewann man nicht allein Morgen- und Nachmittagssonne, sondern richtete auch die Breitseiten auf die schönen Blicke, wie sie sich talauf- und talabwärts boten. Wenn der Baukörper keine allzu große Tiefe bekam, so konnte die gesamte schmale Nordfront durch je zwei Eckzimmer in jedem Stockwerk gebildet werden, die dann Sonnenfenster und Nordfenster mit der Aussicht auf den Ort und die gegenüberliegenden Höhen vereinigten.

Auf diese Grundidee sollte das Ganze gestellt werden. Da das Gelände, wie gesagt, ziemlich steil war, mußte der gesamte Bauplatz erst geschaffen werden, und zwar in der Weise, wie aus Schnitt Abb. 2 und Abb. 3, oben, hervorgeht. So bildete sich eine langgestreckte Terrasse, die sich am Berghang hinzog, auf deren Stützmauer sich Hof, Haus und Garten aufsetzen ließ. Der Fahrweg zog sich unterhalb des eigentlichen Bauplatzes hin und konnte mit einer sanft ansteigenden Krümmung bequem so weitergeführt werden, daß er von Osten aus in die Terrasse einmündete. So ergab sich hier ein breiter Vorfahrtshof, der von Norden durch die Futtermauer und von Westen durch das quergestellte Haus begrenzt wurde. Für die Südwand ergab sich mühelos die Anlage eines niedrigeren, aber langen Wirtschaftsflügels, da die Küchen- und Personalräume in dem Haupthause kaum Platz fanden, wenn man das Erdgeschoß nur für die Wohnräume ausnutzen wollte. Das Kellergeschoß lag zwar nach Norden zu innerhalb der Sockelmauer noch frei

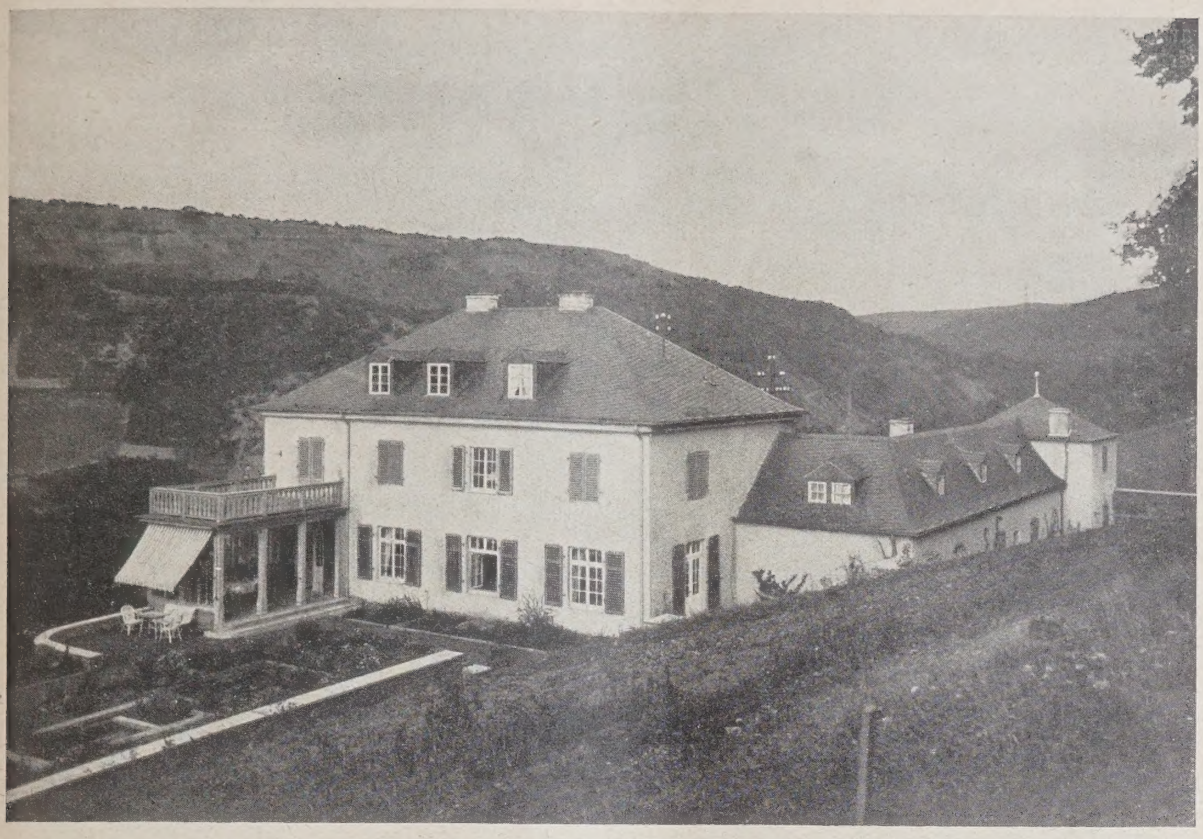


Abb. 7. Blick von der Höhe gegen die Gartenfront.

Abb. 8. Blick von unten gegen Hauptgebäude und Wirtschaftsflügel.

ber dem Gelände und man hätte zur Not die Wirtschaft erhin legen können. Aber wo man Fläche genug zur erfügung hat, sollte man nie ohne dringende Not Wohung und Wirtschaft in verschiedene Höhenlagen brinen. Zudem hätten die Arbeitsräume ausschließlich ordlicht gehabt und zuletzt wäre eine Durchlöcherung er großen Sockelmauer, auf der sich vom Tale aus die anze Anlage erhebt, durch große Fensteröffnungen notwendig gewesen. Die in die Breite gezogene Baumasse hätte dadurch eine Umkehrung der Richtung ins Lotrechte erlitten, die den aufgenommenen Rhythmus wesentlich beeinträchtigen mußte. Zudem füllten die notwendigen Kellerräume und die Sammelheizung mit Kohlenvorrat das Geschoß gut aus und die Kohlenanfuhr konnte mühelos vom Sockel aus geschehen, so daß man die obere Terrasse von dieser Belastung mit

schwarzem Koksstaub freihalten konnte. (Vgl. die Grundrisse Abb. 4 bis 6, S. 170, und die verschiedenen Aufnahmen des Hauses.)

Die Anlage eines Wirtschaftsflügels als Platzwand für die Vorfahrt ergab sich also nicht allein aus Wünschen für die Verteilung der Baumassen, sondern auch aus rein wirtschaftlichen Gründen. Die Anrichte konnte so unmittelbar neben dem Eßzimmer liegen, der dann die Küche mit all ihren Nebenräumen in klarer

fahrtshof übersehen und hatte gleichzeitig unmittelbare Verbindung mit dem kleinen nach Süden zu liegenden Wirtschaftshof.

Lagen diese Entscheidungen über die Verteilung der Räume und der Baumassen erst fest, so ergab sich alles andere ganz von selbst. Als Stelle für den Eingang wurde die Mitte des Haupthauses an dem Vorhof gewählt (Abb. 9, unten), nicht allein, weil dort das Automobil auf seiner Fahrt durch die Kurve das Haus

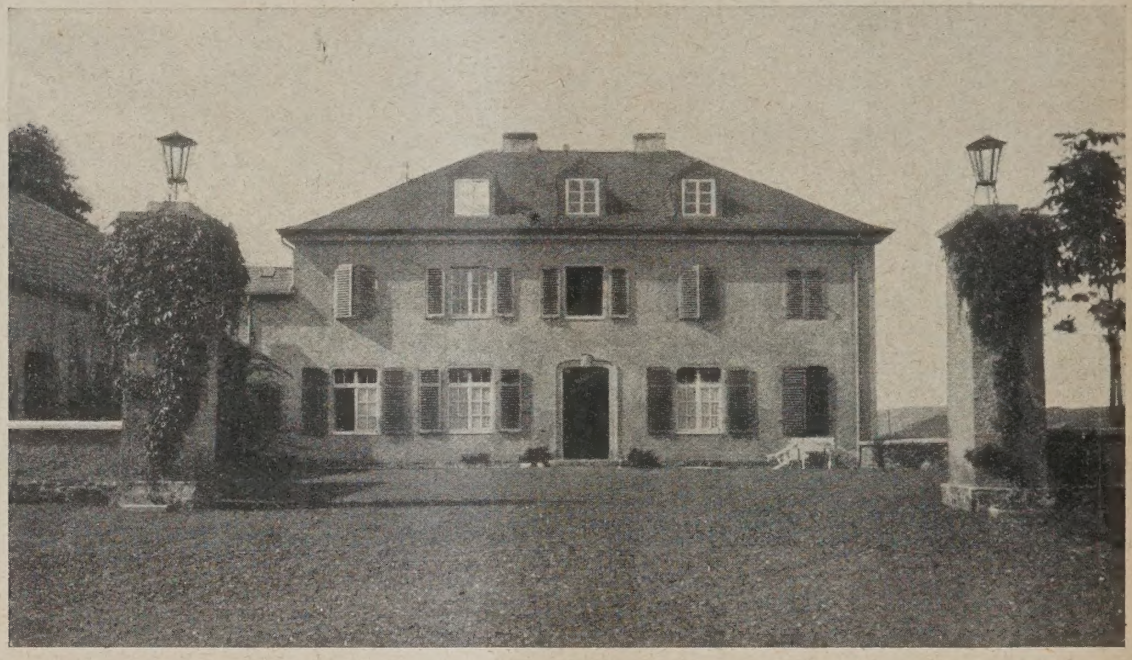


Abb. 9. Blick auf die Vorderfront des Wohngebäudes.

Abb. 10. Blick gegen den Wirtschaftsflügel.

Anordnung folgten. Die geringe Tiefe des Flügels gestattete, ihn so lang zu machen, als es für die Umgrenzung des geräumigen Vorfahrtshofes erwünscht erschien. Andererseits war eine größere Tiefe, als für einen Raum nebst vorgelagertem Gang gebraucht wurde, nicht nötig. Zudem war es so möglich, die Küche sowohl mit Nord- als mit Südfenster zu versehen, was sich den verschiedenen Wärmebedingungen des Winters und des Sommers gut anpaßt und außerdem gute Durchlüftungsmöglichkeiten schafft. Endlich konnte man so von den Arbeitsräumen aus den An-

tangierte, sondern auch weil diese Betonung der Mitte zu dem Ansehnlichen des Hauses beitragen sollte, was es trotz seiner sonstigen einfachen Haltung beanspruchte. Als Vorraum dient eine kleine Eingangshalle mit Steinboden über der Grundfläche $3{,}05 \cdot 4{,}60\,^{m}$, der die üblichen Garderobenräume benachbart sind. Für die Treppe wurde ein seitlich gelegenes besonderes Treppenhaus gewählt und die Form der Treppendiele vermieden, um den im Oberstock gelegenen Schlaf- und Fremdenzimmern größere Stille und Abgeschlossenheit zu geben, als wenn sie durch den Treppenausschnitt

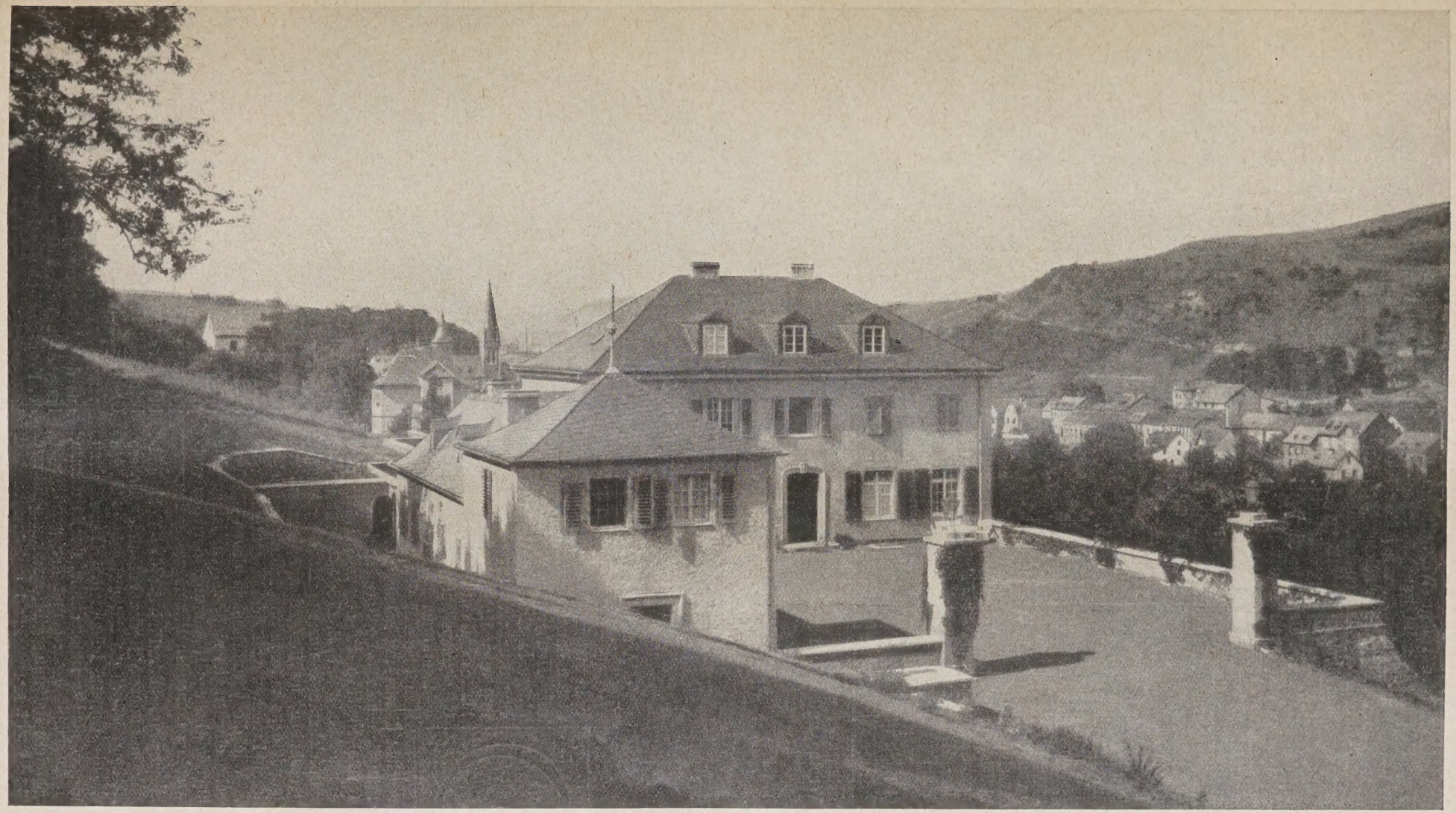


Abb. 11. Haus Rhodius in Burgbrohl. Blick von der Höhe auf Haus und Tal.
Architekt: Professor Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck.

oder gar dem Luftraum einer durchgehenden Halle in unmittelbare Verbindung mit den Wohnräumen getreten und jene Hellhörigkeit im ganzen Hause entstanden wäre, die man bei Dielenhäusern immer beobachtet. Auch würde die Anlage einer solchen Treppendiele unnötig viel Raum verschlungen haben, der in keinem Verhältnis zu den übrigen Zimmern gestanden hätte. Die ausgeführte Treppe mit weißlackiertem Brettgeländer nimmt nicht viel Raum in Anspruch, ist aber licht und bequem und läßt sich sowohl von den Wohnzimmern als dem Eingang aus unmittelbar erreichen. Sie endet im ersten Stock, wird aber im Nebenraum zum Dachgeschoß weitergeführt, unter dem noch einige Kammern ausgebaut sind. Die Kellertreppe mündet in der Anrichte. Der Keller selbst erhielt noch einen Ausgang nach Norden ins Freie, der im Plan nicht eingetragen ist. (Schnitt Abb. 2, S. 170.)

Die Wohnräume umfassen alle Himmelsrichtungen. Als Wohnzimmer ist ein großer Raum angenommen, der mit einem im Winkel anstoßenden Nebenraum zu einer Einheit verschmolzen ist. In dem letzteren ist ein Kaminplatz angeordnet, der hier abseits die Ungestörtheit erlangt, von der die Behaglichkeit eines solchen Sitzplatzes entscheidend abhängt. Denn Kaminplätze zwischen zwei Türen oder an Bezirken des Zimmers, die als Durchgänge dienen müssen, bleiben unbenutzbare Attrappen. Der Hauptraum blickt nach Westen und Norden, der Kaminraum nach Norden und Osten. Das benachbarte, im wesentlichen nach Westen orientierte Eßzimmer hat auch noch eine Glastür nach Süden auf einen kleinen nebengelagerten Gartenraum, so daß die hochstehende Sonne auch hier hinein scheinen kann. Der Hauptgartenraum erstreckt sich auf eine große Länge nach Westen, und es ist beabsichtigt, in späteren Zeiten die Futtermauern auch nach dieser Richtung noch wesentlich zu erweitern. Nach gleicher Seite ist auch ein Verandaraum vorgelagert, der nach Süden zu offen ist, während die West- und Nordseite der hier oben stets herrschenden Winde wegen verglast sind.

Das Obergeschoß enthält in üblicher Weise die Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bäder und Fremdenzimmer. Es wurde natürlich Rücksicht darauf genommen, daß die große offene Terrasse, die sich über der Veranda ergab, vom Schlafzimmer aus betretbar ist.

Die Futtermauern wurden aus dem lagerigen Schiefergestein erbaut, wie ihn die Gegend liefert, und mit Sandsteinplatten abgedeckt. Die Mauern des Hauses sind rauh verputzt und das Dach ist mit Schiefer abgedeckt, wie es ebenfalls dem Gebrauch der Gegend entspricht. Um den Hofraum zu begrenzen, wurden auf der vierten noch offen gebliebenen Seite zwei kräftige mit Laternen gekrönte Pfeiler errichtet, die seitlich mit niedrigen Mauern Anschluß an die Hauskörper finden, selbst aber so weit gestellt sind, daß nur eine breite, durch kein Tor zu schließende Öffnung entsteht.

Da die Innenräume durchweg mit vorhandenen älteren Möbeln ausgestattet wurden, wurde von ihrer photographischen Aufnahme abgesehen.

Ausgeführt wurde der Bau in den Jahren 1922 bis 1923. Als Mitarbeiter seien genannt für die Planbearbeitung Arch. Graumüller, für die Bauoberleitung Arch. Großmann, für die Bauführung Arch. Eisheuer und Arch. Hennecken. Die Ausführung der Rohbauarbeiten besorgte die Firma Schmitz, Burgbrohl, die Installation und Warmwasserheizung stammt von der Firma Wolfferts in Düsseldorf. —

Neubau Hamburger Fremdenblatt.

Buchdruckerei Broschek & Co., Hamburg.

Architekt: Fritz Höger, Hamburg. (Hierzu 7 Abbildungen.)

Der in unseren Abbildungen dargestellte Bau Ecke Große Bleichen und Heuberg in Hamburg vereinigt in sich die Betriebe der Buchdruckerei Broschek & Co. und des Hamburger Fremdenblattes und enthält in den oberen Geschossen außerdem noch Geschäftsräume. Er verbindet in sich also Arbeitsräume, die nur dem Betriebe selbst dienen, mit solchen, die auch dem Publikum zugänglich sind. Letztere sind nach der Hauptfront Große Bleichen zu angeordnet, wie die beiden Grundrisse Abb. 2 u. 3, S. 176, erkennen lassen, während die Betriebsräume nur am Heuberg bis zur Straße herangeschoben, im übrigen auf den hinteren Teilen des Grundstücks untergebracht sind, das schon vorher zu diesen Zwecken von dem Eigentümer ausgenutzt war. Wie die Grundrisse, in denen die Verwendungszwecke eingetragen sind, zeigen, ist so eine klare und übersichtliche Gruppierung der den verschiedenen Zwecken dienenden Räume geschaffen.

Nicht einbezogen in den Plan ist das Eckgrundstück, das sich in anderem Besitz befindet. Unsere Abb. 1, S. 175, zeigt jedoch ein Entwurfsschaubild, das den Baublock als Ganzes behandelt. Es wäre zu wünschen, daß der schöne Baugedanke, der in diesem Entwurf zum Ausdruck kommt und der gerade der Ecke eine besondere Betonung gibt, später einmal zur Verwirklichung kommt.

Da es sich um die Umgestaltung und Erweiterung vorhandener Anlagen handelt, deren Ausnutzbarkeit während des Neubaues nicht übermäßig gestört werden durfte, mußte der jetzt fertiggestellte Bau in zwei Bauabschnitten ausgeführt werden, den Bauabschnitt I am Heuberg und den Bauabschnitt II Große Bleichen. Ersterer war der zuerst fertiggestellte, der zweite fand erst Ende vorigen Jahres seine Vollendung (vgl. die Grundrisse, in die die Stadien eingetragen sind).

Im Gegensatz zu dem in Nr. 1/2 veröffentlichten Werk desselben Baukünstlers, der Parfümeriefabrik Scherk, Berlin, bei der auf eine Gliederung der Flächen verzichtet war, zeigt die Frontbildung hier einen ausgesprochenen Vertikalismus und kräftige Gliederung durch lotrechte Pfeiler. Es ist hier ferner auf das beim Chile-Haus angewendete Prinzip der Staffelung der oberen Geschosse des Bauwerks zurückgegriffen, und es ergibt sich hieraus zwanglos für die neue Front des Eckbaus, der an alte Bauweise norddeutscher Städte anklingende Staffelgiebel, der hier aber nicht wie zur Zeit der Gotik und später in der deutschen Renaissance nur attrappenhaft vorgeblendet ist, sondern sich natürlich aus dem Baukörper heraus entwickelt. Diese Körperlichkeit wird noch dadurch unterstrichen, daß bei jeder Staffel die Betonplatte des Staffelbalkons wie beim Chile-Haus hauptgesimsartig vorgekragt und am Giebelende herumgekröpft ist.

Die Ausgestaltung der Fassade im einzelnen ist aus der Aufnahme der Front des Bauteiles I am Heuberg, Abb. 7, S. 179, ersichtlich, während der Aufbau der Fronten auch aus dem Querschnitt in Abb. 4, S. 177, hervorgeht. Auf hohem, sockelartig ausgebildeten Untergeschoß erhebt sich in 3 Geschossen der nur lotrecht geteilte Hauptkörper, darüber setzen dann drei-

ıal abgetreppt die obersten Geschosse zurück. Die 'ronten sind in Oldenburger Klinkern (Wittmund) ge- ıauert und die in großer Zahl rhythmisch wieder- ehrenden Schmucksteine der Pfeiler (Abb. 6, S. 178) ind ebenfalls in Oldenburger Ton gebrannt. Die kleine Baldachinkonsole ist dabei mit der Pyramide zusammen ı einem Stück geformt und gebrannt. Die Konsole eigt den Naturscherben, die Pyramide ist feuerver- oldet und besitzt Töne, die irisierend von Dukatengold

Krümmung aber doch zweifellos verzerrt), andererseits aber nicht hineinsehen könne.

Das Haus zeigt, was bei einem Geschäftsgebäude etwas auffällt, in 2 Höhen Blumenschmuck. Die unteren Blumenkasten über dem Sockelgeschoß hat der Architekt selbst veranlaßt, um die Wirkung der Reklamelampen, die er anbringen mußte, etwas zu mildern; die oberen Blumen am ersten Staffelgesims, die zweifellos etwas störend wirken, haben keinen

Abb. 1. Gesamtbild des Neubaues des Hamburger Fremdenblattes mit Ausbau der Ecke Heuberg-Große Bleichen. (Entwurf.)

iber Kupfer und Bronze bis ins Pfauenblau übergehen. So entsteht durch Schatten- und Farbenspiel eine über- ıus lebendige Wirkung.

Bezüglich der Fenster scheint der Architekt eine gewisse Vorliebe für gebauchte Scheiben zu besitzen, durch die er „einerseits die plastische Wirkung ver- tärken und ein blankes, feines Aussehen erzielen" will. (In gleicher Weise in der Fabrik Scherk ange- wendet.) Praktisch haben die gebauchten Scheiben ıach seiner Meinung den Wert, daß man zwar ebenso- gut wie durch ebene Scheiben nach außen hinaussehen könne (das Bild wird bei schräger Durchsicht durch die

architektonischen Zweck, sondern sind von der Bauherrschaft selbst dorthin gepflanzt, weil der 2,4 m breite Staffelbalkon als Aufenthaltsraum für Druckereiange- stellte in den Frühstückspausen dient.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das Bau- werk alle die Vorzüge der Künstlerschaft Högers zeigt, die wir schon bei seinen früheren Arbeiten hervor- gehoben haben und nicht zu wiederholen brauchen. Es zeigt aber gleichzeitig, daß er dem von ihm besonders gepflegten Klinkerrohbau immer neue Seiten abzu- gewinnen weiß und jede neue Bauaufgabe neu- und eigenartig zu gestalten versteht. — — Fr. E. —

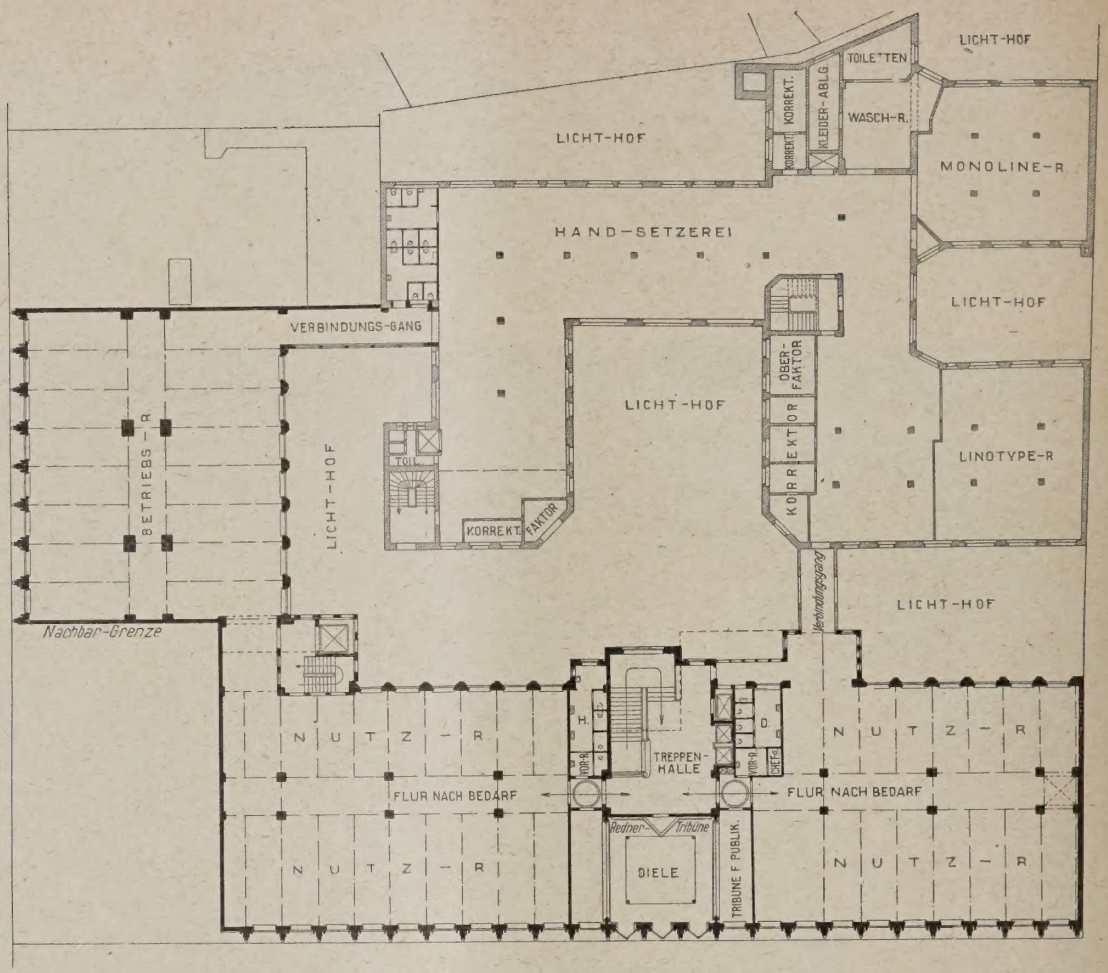


Abb. 2 (oben). Grundriß vom II. Obergeschoß.
Abb. 3 (unten). Grundriß vom Erdgeschoß.
(1 : 500.)

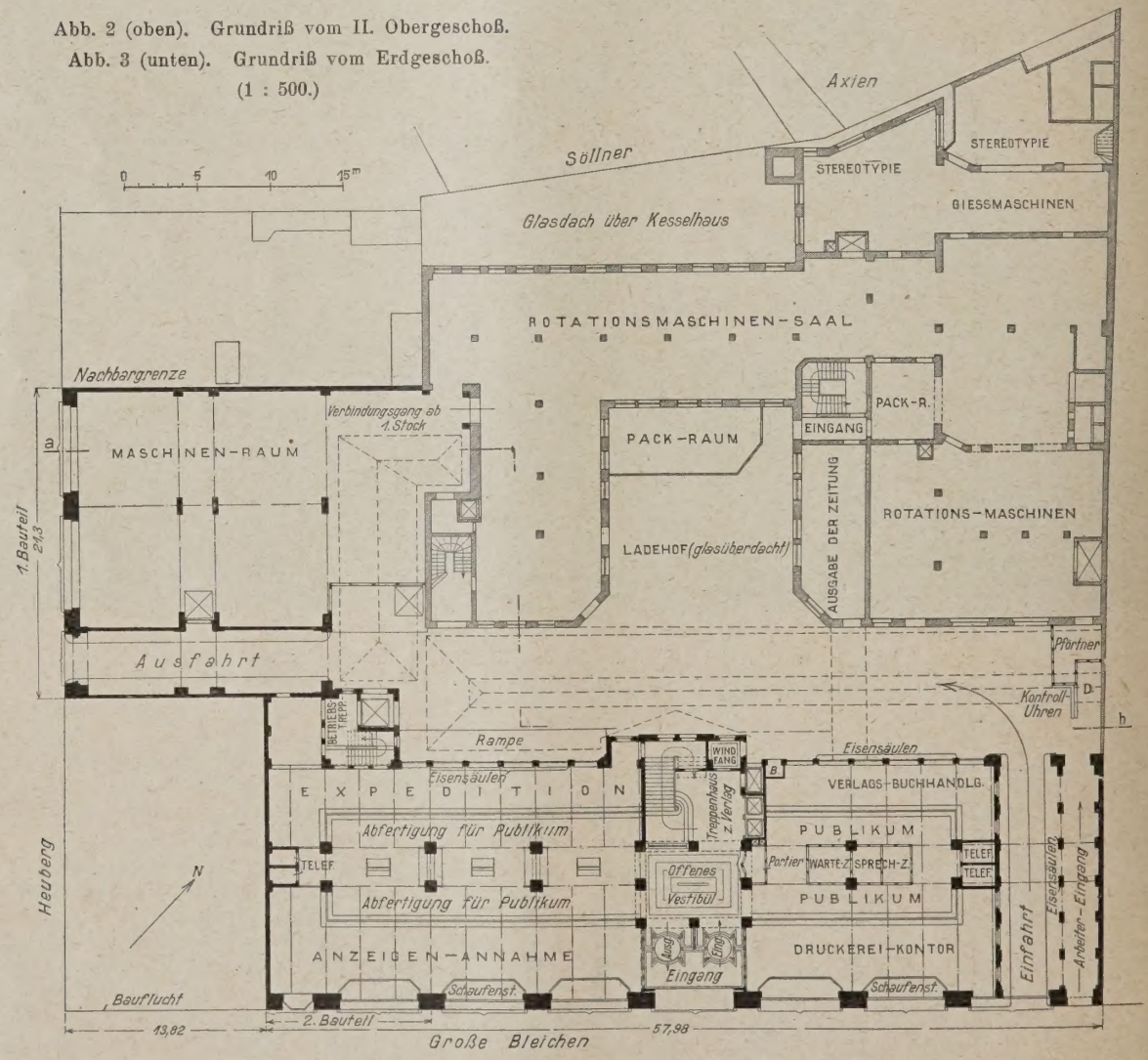
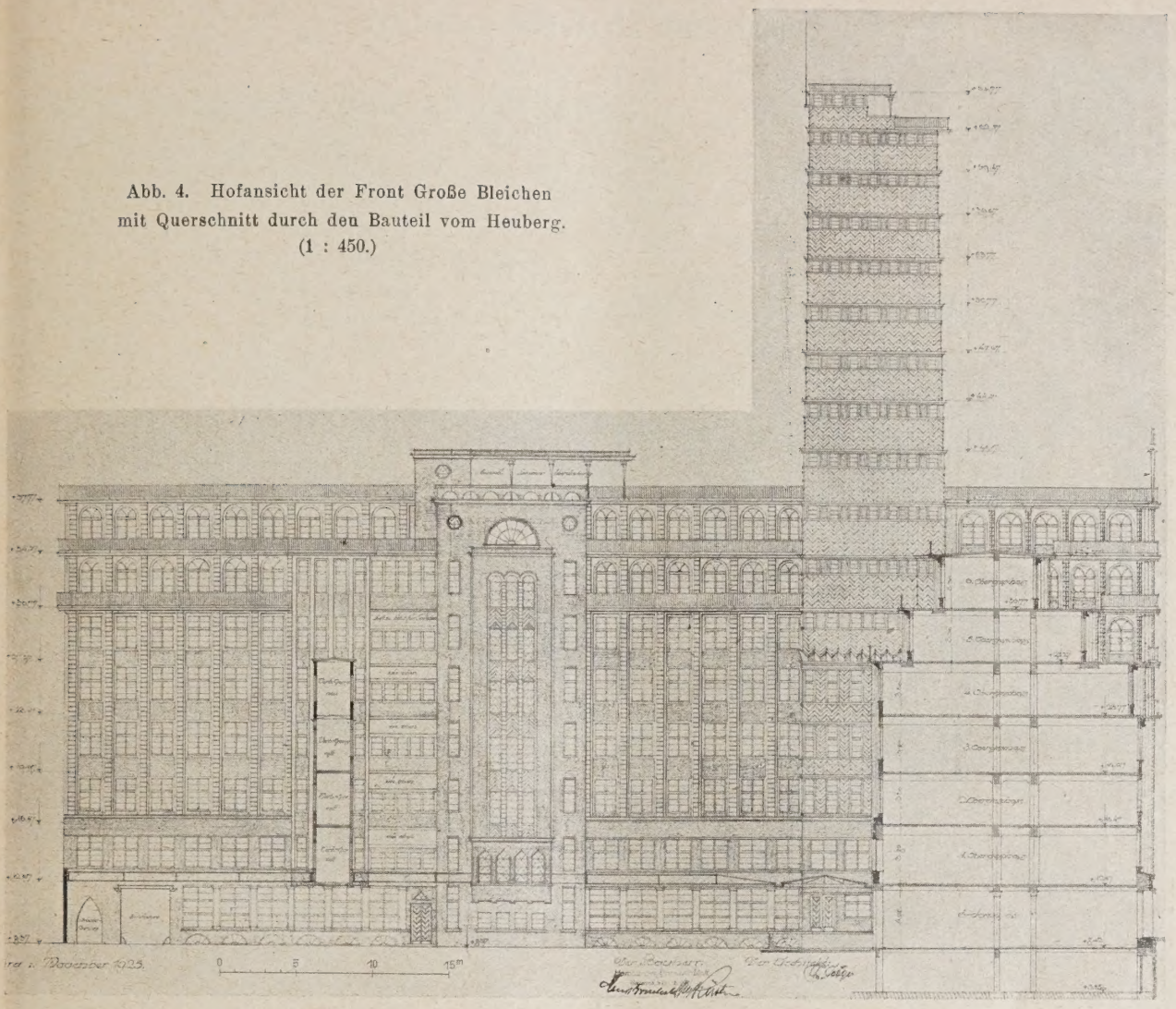


Abb. 4. Hofansicht der Front Große Bleichen
mit Querschnitt durch den Bauteil vom Heuberg.
(1 : 450.)



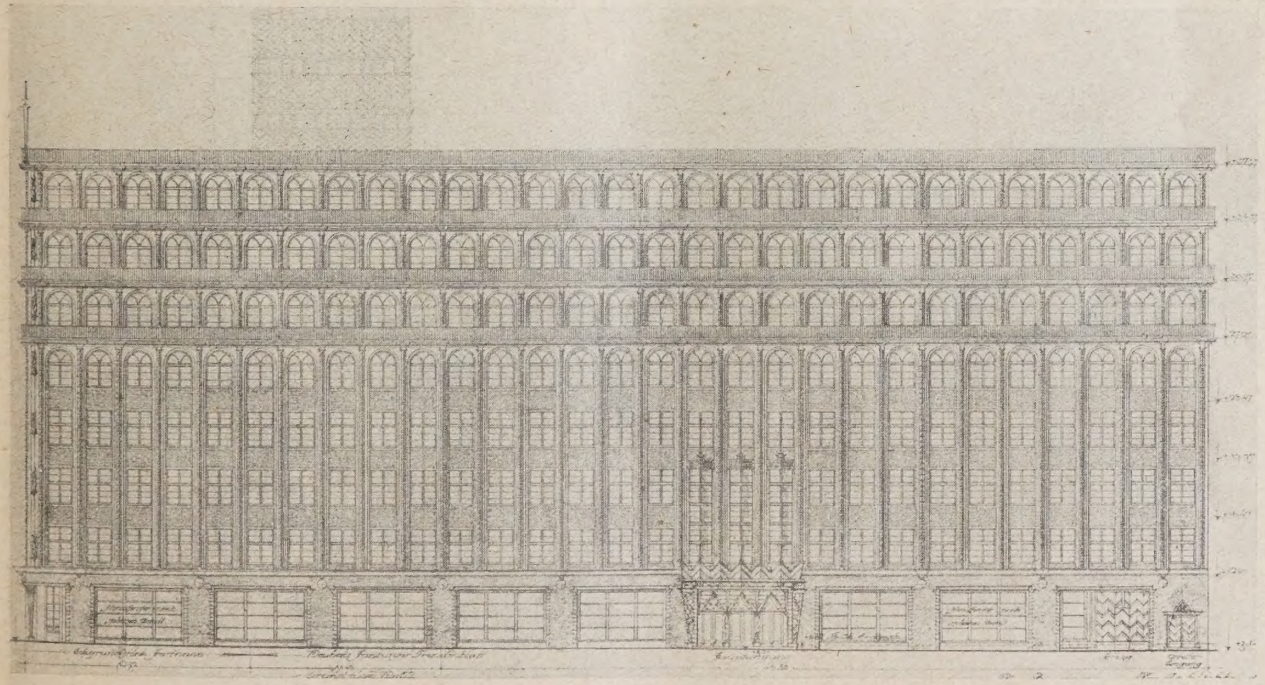


Abb. 5. Ansicht Große Bleichen. (1 : 450.)

Neubau Hamburger Fremdenblatt. (Buchdruckerei Broschek & Co.)

Architekt: Fritz Höger, Hamburg.

Baupolitik als Wissenschaft.*)

Unter diesem Titel ist ein Buch erschienen, das allergrößte Beachtung verdient. Es ist daher auch ganz besonders zu begrüßen, daß im Verlag von Georg D. W. Callwey, München, derselbe Verfasser und unter demselben Titel „Die Baupolitik" eine Zeitschrift für Bauwesen und Städtebau, Siedlungspolitik und Wohnungsfürsorge herausgibt, die in mancherlei Hinsicht neue Zukunftsperspektiven eröffnet und daher Beachtung verdient.

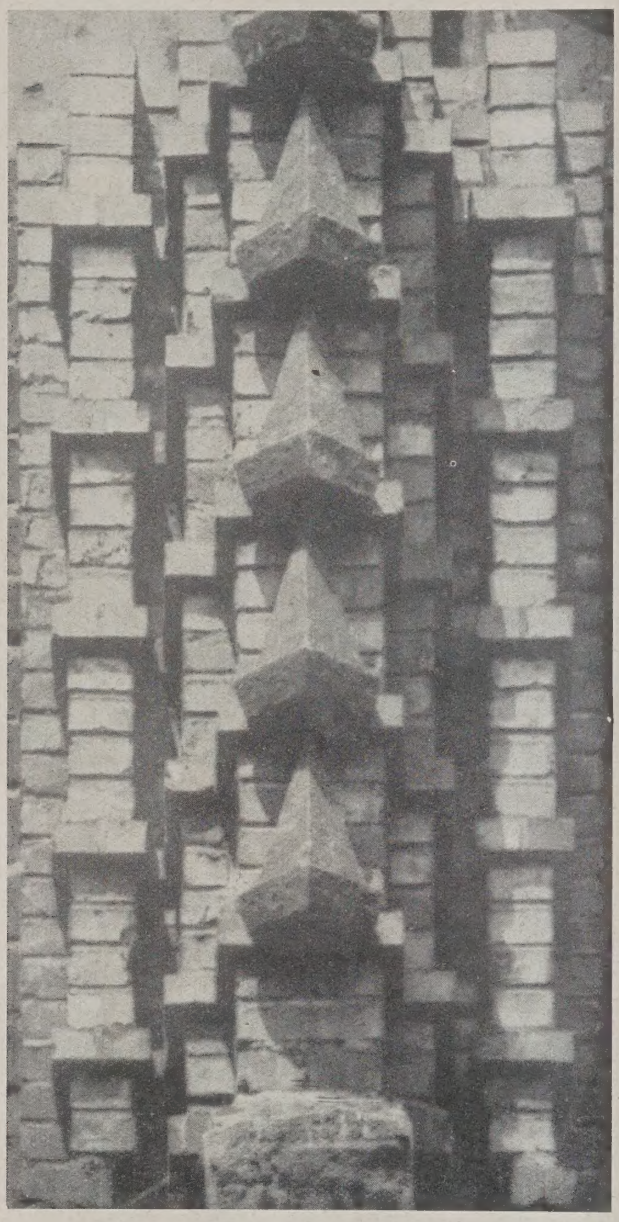


Abb. 6. Schmucksteine an den Pfeilern der Front.
Neubau Hamburger Fremdenblatt.

Durch sein Buch „Baupolitik als Wissenschaft" zeigt der Wiener Architekt, Dr. Karl H. Brunner, Privatdozent für Städtebau an der Technischen Hochschule Wien, erstmals weiteren Kreisen eine ganz neue Art einer wissenschaftlichen Gesamtdisziplin des Bauwesens. Im I. Kapitel seines Buches: „Der Städtebau als Grenzgebiet zwischen Bautechnik und Sozialökonomie" geht Brunner davon aus, daß sich seither eine Anzahl hochentwickelter Wissenschaften ohne innerliche Zusammenfassung, vor allem aber die Gedankensphären der Universitäten und der Technischen Hochschulen fremd gegenüber gestanden hätten. Besonders hat sich das Bauwesen, sowohl Bautechnik als Baukunst, nach selbständigen Teilgebieten entwickelt und erst die Lehre vom Städtebau fand durch Zusammenfassung einzelner Disziplinen zu einem organischen Ganzen wieder die Brücke zu dem, alle Kultur einheitlich umfassenden Leben. Bei richtiger Umgrenzung des gesamten Stoffes der Städtebau- und Siedlungskultur ergibt sich nach Brunner „eine Prämisse vor dem Einsetzen der technischen Gestaltung: die Lösung ihrer rein kulturellen, ihrer politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen. Die Zusammenfassung dieser, das Bauwesen richtunggebend beeinflussenden, außerhalb des Bereiches der technischen Wirtschaften gelegenen Fragen wollen wir die Städtebau- und Siedlungspolitik oder kurz Baupolitik nennen; sie ist als eine unerläßliche Ergänzung der Lehren der ‚Städtebautechnik' und der ‚Städtebaukunst' zu betrachten". Mit Recht weist Brunner darauf hin, daß das Gebiet des Bauwesens bislang von einer einheitlichen sozialen Organisierung unberührt geblieben sei, während auf den verschiedensten Gebieten der Kulturpolitik (im Volkserziehungs-, Volksgesundheits-, Arbeiterversicherungswesen usw.) bereits modernste Sozialpolitik betrieben wurde. Politische und wirtschaftliche Erwägungen haben auf dem Gebiet des Bauwesens schon frühzeitig einzusetzen. Wir haben uns daran gewöhnt, in allen Fragen des Städtebaues und Siedlungswesens immer nur von den Erfordernissen der Städte und ihrem kommunalen Verwaltungskörper auszugehen. In Wirklichkeit aber sind die großen Fragen des Städtebaues mit allen ihren vielgestaltigen Einzelproblemen letzten Endes eine Sache weitschauender Staatspolitik und Staatswohlfahrt, der Bevölkerungspolitik und der gesamten Volkswirtschaft. „Das Band zwischen Sozialethik, Volkswirtschaft und Technik ist in den letzten Jahrzehnten verg. Jahrh. gerissen und darin hat letzten Endes alle Not der heutigen Zeit ihren Grund."

Im II. Kapitel behandelt Dr. Brunner „Das Bauwesen in der Volkswirtschaftslehre" (das wirtschaftliche System der Technik), im III. Kapitel „Das Bauwesen in der Technik als Kulturwissenschaft". Brunner weist hier darauf hin, daß ein Rückblick auf die wissenschaftlichen Erörterungen der Wechselbeziehungen von Kultur und Technik zeigt, daß einige umfassende Geister wohl den tiefen Kulturwert technischer Werke erkannten, daß darunter aber vorwiegend die industrielle Technik und die Energieerzeugung, der technische Fortschritt im allgemeinen gemeint war, während besonders das Bauwesen in der Begriffsbildung der Technik bei der Betrachtung von rein theoretisch-technischer oder von kulturphilosophischer Seite übergangen worden sei.

Im IV. Abschnitt: „Bauwesen und Gesellschaft" kommt Brunner zu dem Ergebnis, daß sich den Zusammenhängen von Technik und Produktion in der Industrie, in der Energiewirtschaft: der technischen Realisierung der Wirtschaft, die Zusammenhänge von Technik und Volk, Technik und Staat, im Bau- und Verkehrswesen: die technische Realisierung der Gesellschaft gegenüberstehen.

Der V. Abschnitt behandelt die soziale Wohnungslehre, der VI.: „Das politische System der Technik", der VII.: „Die beruflichen Vertreter der Baupolitik", der VIII.: „Die wirtschaftliche und soziale Ausbildung der Techniker", der IX.: „Baupolitik als akademische Lehre an techn. Hochschulen" und der X.: „Die seminaristische Lehrmethode".

Den außerordentlich feinsinnigen, von ernstem wissenschaftlichem Forscherdrang beseelten Gedankengängen ist weiteste Kenntnis bei Technikern zu wünschen.

In der bei Callwey, München, erschienenen Zeitschrift „Die Baupolitik" hat Dr. Karl H. Brunner sich die Aufgabe gestellt, die bereits in seinem Buche niedergelegten Grundgedanken weiter auszubauen und unter Mitwirkung von Anderen zu vertiefen und in das praktische Leben der Technik einzuführen. „Der Nationalökonom und Sozialpolitiker beherrschte die Gesetze der körperlichen Gestaltung zu wenig, der Architekt und Bauingenieur aber vertiefte sich nicht in sozialökonomische Fragen oder nur einseitig, ja er dachte auch nicht daran, diese Vertiefung bis zu schöpferischer wissenschaftlicher Arbeit fortzusetzen." Nach Brunner's Ansicht aber muß dies nun geschehen durch zielbewußte praktische Baupolitik.

Das Programm der Zeitschrift erstreckt sich einmal auf die allgemeinen Ziele der kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Bedingungen des Bauwesens, des Städtebaues und der Siedlungspolitik, weiterhin auf die Ausschnitte des Bauwesens: Bauweisen und Bauökonomie, wirtschaftswissenschaftliche Betriebsführung und Arbeitsphysiologie im Baugewerbe; auf die Fragen des Städtebaues, der Siedlungspolitik und der Wohnungsfürsorge.

Es ist das unbestreitbare Verdienst Dr. Karl H. Brunner's, zum ersten Male mit Nachdruck und in wissenschaftlich vertiefter Form auf die hier erörterten Ziele der Baupolitik hingewiesen zu haben. Möchten seine Gedankengänge weite Verbreitung finden. — Paul Wolf, Dresden.

*) Baupolitik als Wissenschaft. Von Dr. Karl H. Brunner, Verlag Julius Springer, Wien 1925. Preis 2,85 M. —

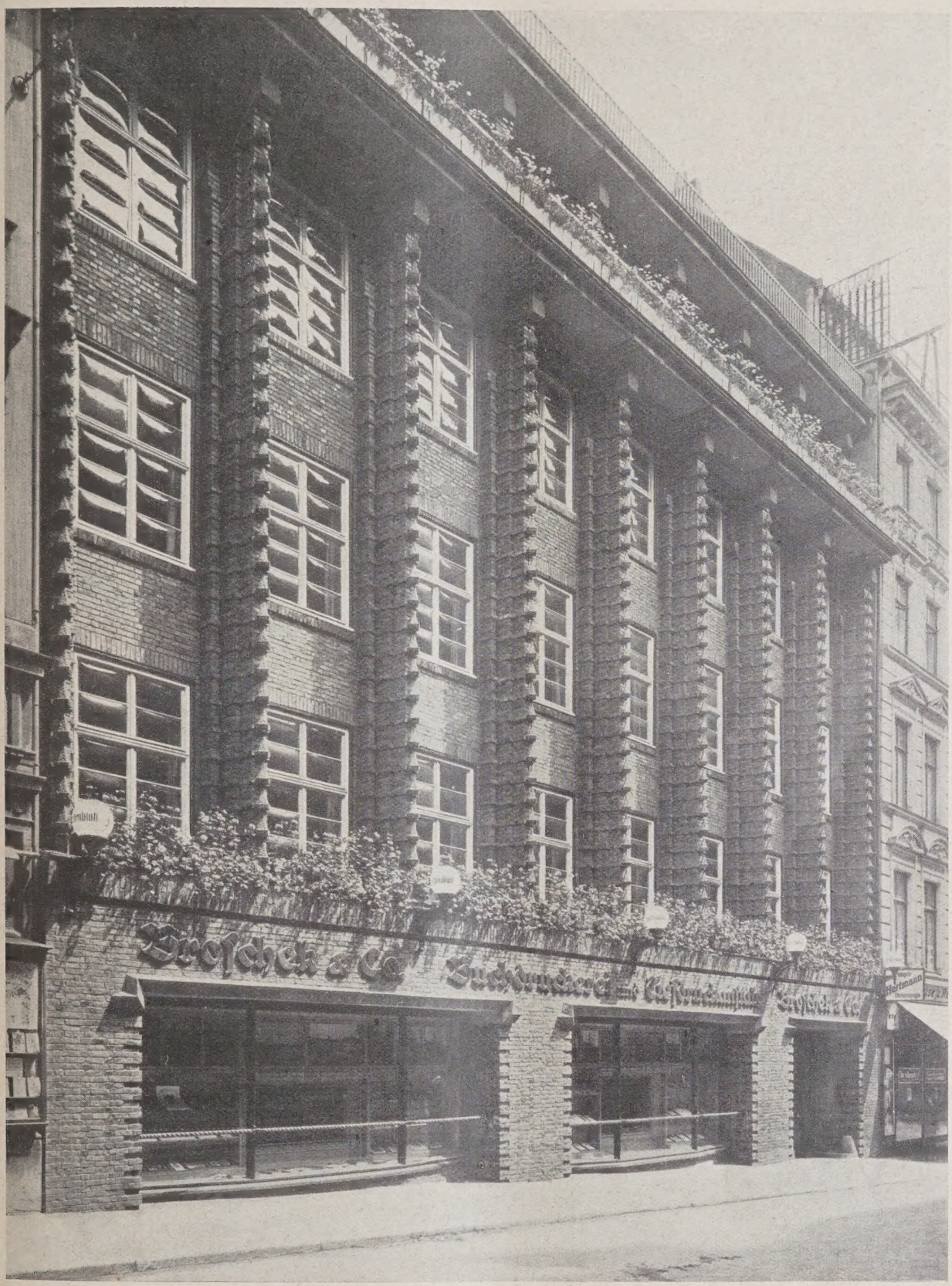


Abb. 7. Fassade des I. Bauabschnitts am Heuberg.

Neubau Hamburger Fremdenblatt. (Buchdruckerei Broschek & Co.)

Architekt: Fritz Höger, Hamburg.

Wirkung und Technik der farbigen Trockenmörtel.

Von Albert Betten, Architekt B. D. A., Köln. (Hierzu 7 Abbildungen.)

Gebrannte Steine oder Naturstein, gebrannter Kalk, Holz und Glas bildeten bis fast zum Ende des vergangenen Jahrhunderts die Hauptbaustoffe, die neben den neuen Materialien der letzten 50 bis 60 Jahre auch heute noch ihren Platz behaupten, da es bisher nicht recht gelungen ist, diese fast uralten Baustoffe durch neue und wirklich bessere zu verdrängen. Die Vervollkommnung der Eisenerzeugung brachte dieses an und für sich auch schon alte Material mit in die vordere Reihe der Grundstoffe für Bauzwecke; der Zement, eine Weiterentwickelung des Kalkbrennens, der Mitte des vorigen Jahrhunderts zuerst von England zu uns kam, hat uns eine neue Bauart, den Betonbau, gebracht. Wenn auch das Mischstampfverfahren schon früher vereinzelt im Gebrauch war, so schuf doch der Zement die bedeutendsten Neuerungen der jüngeren Zeit im Bauwesen durch den Eisenbetonbau und weiter auch durch den Zementputz, aus dem sich die verfeinerten Putzarten Terranova, der Rauhputz und der Steinputz entwickelten. Eigentlich sind wir also recht arm an wirklichen Neuerungen in guten Baustoffen und müssen daher die Putzarten der neueren Zeit mit lebhafter Freude begrüßen.

Die Erfindung des farbigen Trockenmörtels fällt in die Zeit der Jahrhundertwende. Die Einführung erfolgte unter dem Namen Terranova-Putz. Unter den ersten Bauten, die mit dem neuen Putz versehen wurden, sind in Köln zu nennen das Geschäftshaus Ecke Berlich- und Komödienstraße (früher Tapetenhaus Meyer & Leiffmann, Architekten B. D. A. Schreiterer u. Below, Köln) und das Haus Ecke Komödienstraße und Römerbrunnen, Ausführung etwa 1904. Wie bei jeder Neuerung hatte auch die damalige Terranova-Industrie schwer gegen Vorurteile zu kämpfen, wenn auch bereits zu Ende des v. Jahrh. eine bemerkenswerte Abkehr von dem seit den 70er Jahren üblichen glatten Zementputz, teils mit Antragarbeiten bis zur Überladung eingesetzt hatte. Diese Abkehr zeigten die vielen mehr oder weniger mit Erfolg vorgenommenen Versuche von Spritz-Putzarten mit Farbenzusatz in Zement oder mit farbigem Sand. Das Streben ging damals auf Erzielung gleichmäßiger, nicht glatter farbiger Flächen und hat zweifelsohne zur Erfindung des Terranova-Putzes geführt. Die ernstlichen Bemühungen zur Einführung des neuen Materials wurden erschwert durch das Fehlen der zur Ausführung notwendigen besonderen Fachkenntnisse der Stukkateure und den gegenüber dem gefärbten Zementputz höheren Preis. In jenen Zeiten vor Krieg und Inflation wurde im Bauwesen ganz bedeutend schärfer gerechnet und der Pfennig stand damals sehr viel höher im Kurse als heute.

Einige Jahre später traten Lithin und Porphyr als ebenfalls neue Putze zu etwas geringerem Preise an den Markt heran und hatten ebenfalls recht große Schwierigkeiten in bezug auf Einführung zu überwinden. War doch auch in den Jahren 1904 bis 1914 das Verwendungsgebiet nicht so ausgedehnt wie heute; der gesamte Wohnungsbau blieb der Einführung von Terranova, K-Putz, Lithin, Porphyr, Novalith u. a. vorläufig noch verschlossen; Villen und Landhausbauten, Geschäftshäuser und Verwaltungsgebäude in Landbezirken bildeten das Absatzgebiet für die neuen Putzarten. Die Jahre nach der Inflation, die mit Hauszinssteuermitteln finanzierte Wohnungsbautätigkeit und die bei anderen Leuten durch das Fehlen der Mittel erzwungene Abkehr von der Verwendung echten Steinmaterials für die Fassaden brachten den farbigen Trockenmörteln als neue zweckmäßige Baustoffe einen außerordentlichen Aufschwung und die allgemeine Beachtung, die diese neuen Verputzmittel vollauf verdienen. Haben doch auch eine Reihe von ersten Firmen mit reichen Erfahrungen schon vor dem Kriege die Herstellung des deutschen farbigen Trockenmörtels mit gutem Erfolg aufgenommen.

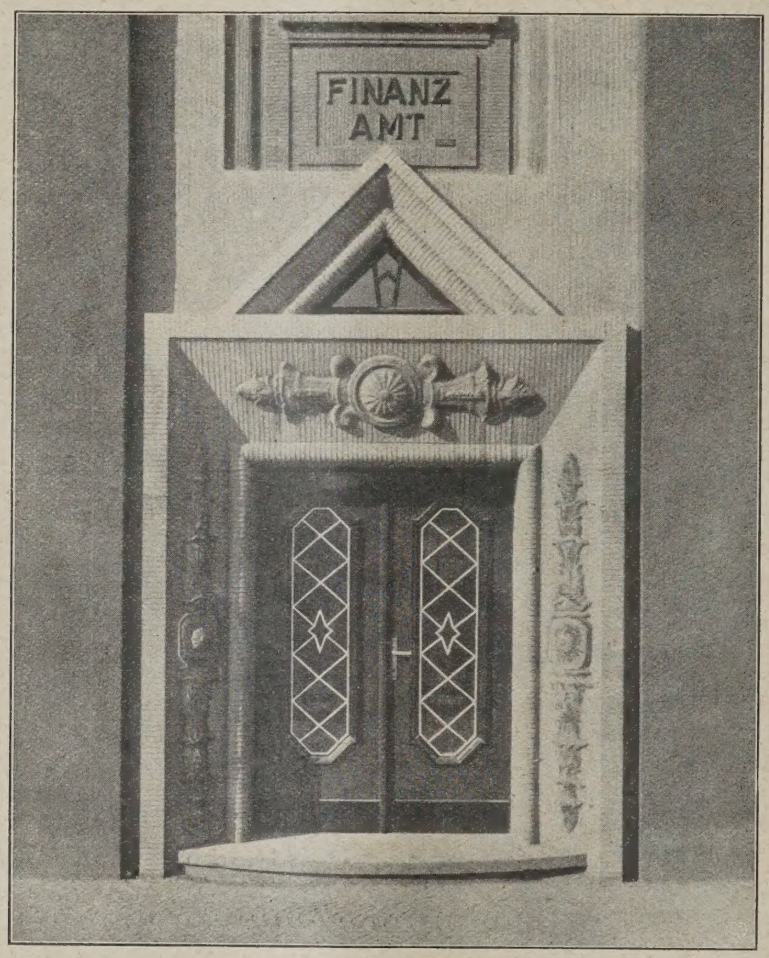


Abb. 1. Eingang Finanzamt Hamm i. W.
Verputz ausgeführt in farbigen Trockenmörteln der Terranova- und Steinputzwerke, Düsseldorf.

Unter Terranova bzw. Steinputz versteht man farbige Baustoffe, die aus farbigen Erden, Sanden und gemahlenen Natursteinen unter Mischung mit besonderen Bindemitteln in sorgfältigster, sauberster Aufbereitung hergestellt und an die Fassaden angetragen werden.

Terranova mit den vielen Farbenmöglichkeiten zur Verfügung stände (Abb. 2, a. d. S.). Abgesehen davon, daß solche Dauerwirkung ohne farbige Trockenmörtel in irgendeiner anderen Weise kaum zu erreichen wäre, würden die Kosten das Vielfache der Terranovakosten betragen.

Abb. 2. Neubauten in Köln, Luxemburgerstr. Verputz in farbigen Trockenmörteln der Terranova- und Steinputzwerke, Düsseldorf.

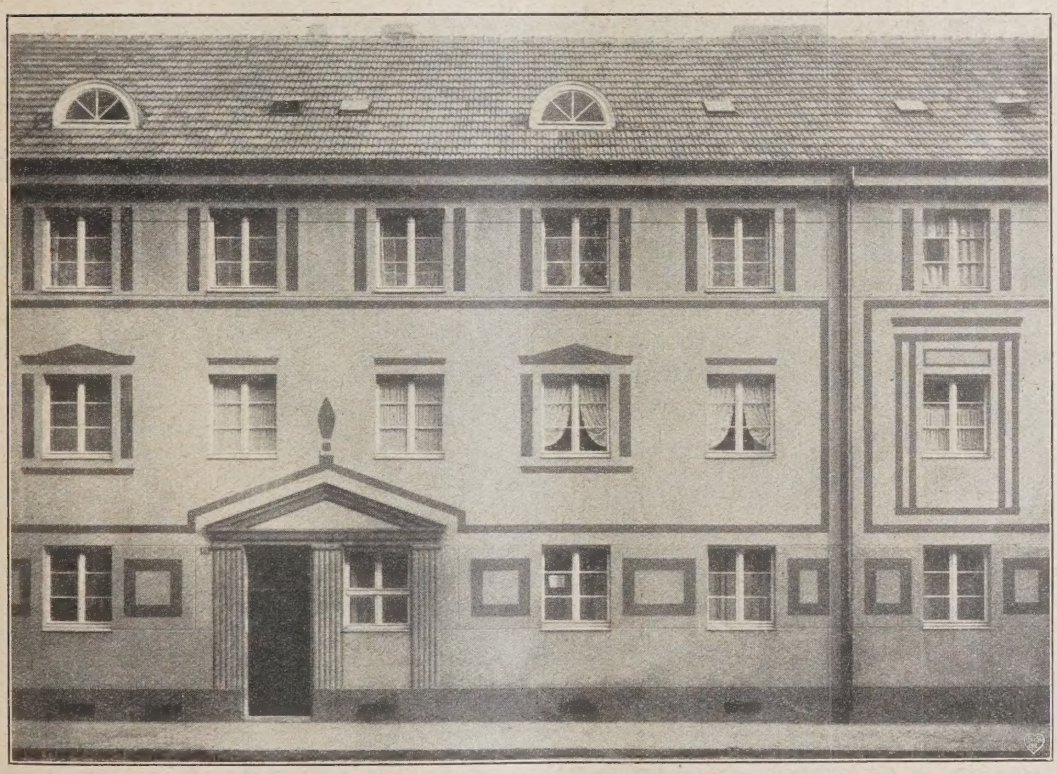


Abb. 3. Siedlung Köln-Mülheim. Verputz in farbigen Trockenmörteln der Terranova- und Steinputzwerke, Düsseldorf.

Die Verwendungsmöglichkeiten sind sehr mannigfaltig. Zunächst und in der Hauptsache dienen sie als Fassadenverputzmittel, die in ihren vielseitigen Farbenmöglichkeiten der Farbenfreudigkeit der letzten Zeit das Mittel an die Hand geben, die Architektur mit dem Wunsch nach „Farbe im Stadtbild“ in Einklang zu bringen. Wie wäre z. B. die Wirkung eines Baublocks mit 56 Vierraum-Wohnungen zu erreichen, wenn nicht dem Architekten Ähnlich schöne Wirkungsmöglichkeiten von Terranova zeigt auch Abb. 3, hierüber.

Aber auch in Verbindung mit echtem Steinmaterial, sei es eine Sandsteinart oder sei es Muschelkalk, ist es die Wirkung des verfeinerten Putzes, die am Bau die Note der Monumentalität noch unterstreicht (Abb. 4, S. 182).

Außer durch die Mannigfaltigkeit der Farben, gestatten Terranova und Steinputz auch durch die ver-

Abb. 4 (oben). Barmer Bankverein, Düsseldorf. Verputz auf der rechten Seite: Farbiger Trockenmörtel der Terranova- und Steinputz-Werke, Düsseldorf (linke Fassade ist Naturstein).

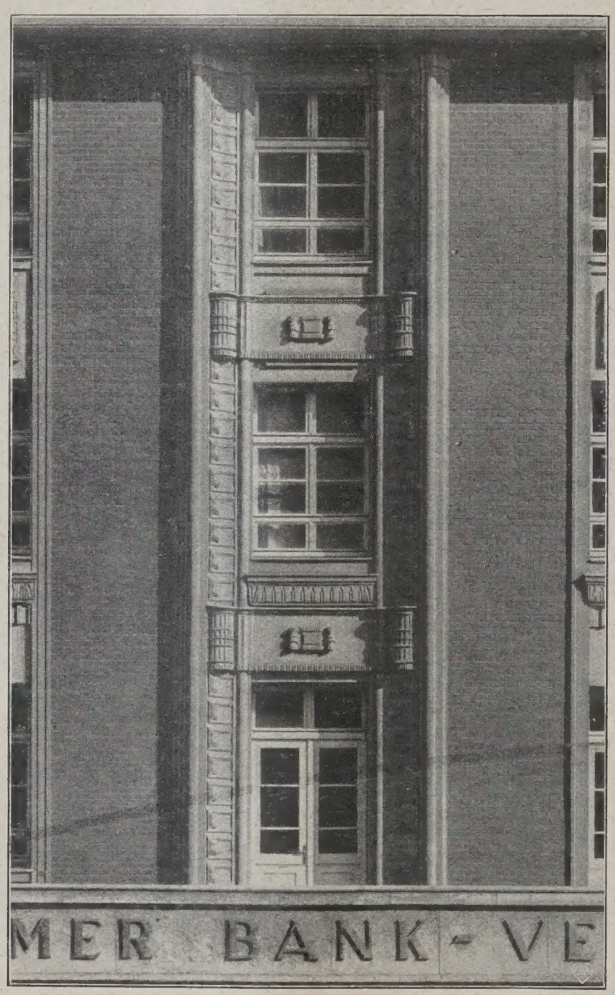


Abb. 5 (links). Barmer Bankverein, Essen. Architekturteile in K-Steinputz der Terranova- und Steinputz-Werke, Düsseldorf.

schiedenen Körnungen des Materials weitere Vertiefung der Fassadenwirkungen, ist doch die mit der Ziehklinge behandelte Oberfläche je nach Wahl mehr oder weniger rauh. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind hier außerordentlich groß. Jeder Künstler kann die von ihm gewollte Wirkung auch bis zu den größten Feinheiten der Einzelteile nicht allein in der Farbe, sondern in gleicher Weise auch völlig in der Struktur erreichen.

Auch als Fugenmaterial bei Klinkerbauten bietet der Terranovaputz Möglichkeiten, durch verschiedenfarbige Fugung im kleinen wie im großen Rahmen Abwechslung zu schaffen.

In Bezug auf Dauerhaftigkeit und Wetterbeständigkeit hat die Zeit in der nun über 30 Jahre dauernden Bewährungsfrist ihr Urteil gesprochen.

Der Steinputz ist ein veredelter Baustoff, der aus

Natursteinen gewonnen wird. Er wird jedoch nicht mit der Ziehklinge und Schabe behandelt, sondern nach dem Auftragen im richtigen Zustande des Härtungsprozesses steinmetzmäßig bearbeitet: scharriert, gestockt, gekrönelt, gezahnt, bossiert usw. Er gehört zur Art der Betonwerksteine, will und soll aber nicht etwa ein Werksteinersatz sein, oder wie ein solcher mit Fugenschnitt und Verfugung behandelt werden, sondern bleibt Putz, der die Bedeckung von Mauer- und Betonflächen als seine Grundaufgabe ansieht und dementsprechend auch nur anzuwenden ist.

Der Steinputz hat sich verhältnismäßig schnell eingeführt und im Laufe der Jahre seine Probe glänzend bestanden. Auch ihm brachte die Nachkriegszeit ungeahnten Aufschwung und sehr große Verbreitung, zunächst wegen seiner Güte, nicht zum geringen Teil auch gefördert durch das Bestreben der heutigen Kunstrichtung nach Sachlichkeit, Klarheit, Zweckmäßigkeit, nach dem Stil der Fläche. Gerade für die Flächenherstellung der Fassaden, die Sachlichkeit in der Baukunst, ist der Steinputz mit seinen vielen Bearbeitungsmöglichkeiten und seiner freien Farbenwahl unentbehrlich geworden. Mit ihm können gerade die heute beliebten Profilierungen und Ornamente, sogar Plastiken und Denkmäler in allen Formen haltbar und preiswert hergestellt werden, die unter allen Umständen wetterfest und farbenecht sind. Lassen sich doch alle Arten der Natursteine in ihrer Farbe und Struktur je nach Wunsch und Wahl im Steinputz — auch in Verbindung mit Klinkerverblendung — wetterbeständig an jedem Bau anwenden, sowohl im Äußeren als im Inneren (Abb. 5, S. 182). Die Sockel der Treppenhäuser, die Säulen der Hallen, der Kamin in der Diele, die Pfeiler und Pilaster im Saal, sogar der Bodenbelag im Eingang und die Treppenstufen sind in Steinputz von bester Wirkung und unverwüstlicher Dauerhaftigkeit.

Durch ihre mit großer Beharrlichkeit betriebenen Versuche in der Herstellung dieses Putzes haben die „Vereinigten Steinwerke in Kupferdreh“ die Führung erhalten; hat doch der K-Steinputz eine Verbreitung und eine Anerkennung errungen, die, fußend in der wirklich unübertrefflichen Materialgüte, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgeht.

Da haben wir zunächst die Scharrierung fein oder grob, mit Kantenschlag oder Friesrahmen, mit Hohlschlag oder Doppelschlag, mit Fries- oder Quaderornament, mit Stab- oder Rautenteilung (Abb. 1, 5, 7). Gerade diese Möglichkeiten bieten dem Künstler Gelegenheit, sein persönliches Empfinden bis zur feinsten Auswirkung sachlich in Erscheinung zu bringen; hier sind die Abstufungen bis ins kleinste, sowohl in der Behandlung der Flächen als auch in Bezug auf Farbentönung, völlig frei von Hemmungen und bis zur größten Vollkommenheit durchführbar.

Welche Vielseitigkeit ist aber erst möglich, wenn die beiden Putzarten, Terranova und Steinputz, von Künstlerhand ihrem Charakter entsprechend, genau nach Weichheit und Kraft in Farbe, Struktur und Behandlung abgewogen, unter Würdigung der konstruktiven Momente, zur Fassadengestaltung vereint zur Wirkung gebracht werden. Da hat wirklich der neue Baustoff das Tor zur erstrebenswerten Vollkommenheit erschlossen, ohne daß die Kosten ein erschwingliches Maß überschreiten. Wie einfach, aber auch wie genau kann der Architekt sein künstlerisches Wollen in die Wirklichkeit umsetzen. Diese Putzarten sind in der Tat bahnbrechend auf dem Gebiete der Fassadenausbildung und allerorts erhärten die freundlichen Straßenbilder der neuen Siedlungen die Wahrheit dieses Wortes.

Nun wäre noch die Technik der Ausführung beider Putzarten kurz zu erwähnen. Sie verlangen beide einen Unter-

Abb. 6. Köln, Buchheimerstr. Verputz: Farbiger Trockenmörtel der Terranova- und Steinputzwerke, Düsseldorf.

Abb. 7 (rechts). Kassenraum der Stadtbank Wattenscheid. Säulen u. Decken ausgeführt in K-Steinputz.

putz, der bei Terranova als guter, etwas verlängerter Zementmörtel auszuführen ist. Terranova wird als Oberputz am besten schon nach wenigen Stunden auf den Unterputz aufgebracht, damit eine innige Verbindung entsteht und Abschälungen vermieden werden. Die Behandlung des Oberputzes erfolgt je nach der Putzart und der Witterung während des Abbindevorganges. Die richtige Wahl des Zeitpunktes für das Kratzen des Terranovaputzes ist von großer Bedeutung für den Ausfall der Arbeit. Jedenfalls darf nicht mit der Bearbeitung des Putzes begonnen werden, solange das Material noch schmiert. Unterbrechungen der Arbeiten an einer Fläche müssen vermieden werden, da sich sonst verschiedene Tönungen zeigen können. Die größte Sorgfalt ist auf die Gleichmäßigkeit der Fläche und das Vermeiden von Ansätzen zu legen. Für Steinputz kommt nur reiner Zementunterputz im Verhältnis von 1 : 3 in Frage. Der Steinputz soll etwa nach 10 bis 20 Tagen, je nach der Witterung und sonstigen Umständen, die das Abbinden beeinflussen, scharriert und bearbeitet werden. Diese Bearbeitung verlangt eine feste tragende Unterlage, damit der Schlag des Steinmetzen keine Erschütterungen hervorruft. Terranova kann auf Zementrabitz aufgetragen werden, während der Steinputz auf solchem die für die Bearbeitung notwendige starre Unterlage nicht findet. Erfahrungsgemäß gibt gutes neues Ziegelmauerwerk den besten Untergrund für Steinputz ab. Mauerwerk aus alten Steinen, das nicht gewaschen ist oder auch keine entsprechende Annässung erfahren hat, ist leicht der Grund für die Bildung von Haarrissen nach Fertigstellung des Putzes. Auch gleichmäßiger Stampfbeton, nicht zu trocken, ist ein vorzüglicher Untergrund.

Bei beiden Putzarten ist die Abdeckung wagerechter oder schrägliegender Flächen mit Zink notwendig. Fensterbänke, Gesimsvorsprünge usw. sollen, wie dies auch bei Werkstein üblich, eine Abdeckung erhalten, die das Eindringen dauernder Feuchtigkeit und die Bildung von Schmutzstreifen durch herabfließendes, den Lagerstaub mitführendes Wasser verhindert. —

Literatur.

Modern Gardens British & Foreign. Text by Percy S. Cane. Edited by C. Geoffrey Holme & Shirley B. Wainwright. Spezial Winter Number of „The Studio" 1926—27. Berlin: „Deutsche Bauzeitung" G. m. b. H., Preis geb. 14 M. —

„The Studio", der schon so außerordentlich viel zur Förderung des Gartenwesens, insbesondere der Gartengestaltung geleistet hat, erfreut die Welt wieder mit einem ausgezeichneten Buche. Diesmal beschränkte er sich nicht auf England, sondern er zeigt auch eine Anzahl Gärten aus Amerika, Frankreich, Deutschland (Franz Wirtz, Pankok, Bergfeld, Ott, Wilh. Hirsch, Heicke, Körting, Kayser, Luz, Roselius), Österreich, Italien, Schweden, Dänemark und Japan.

Den größten Baum nehmen naturgemäß die englischen Gärten ein, dann ist erfreulicherweise den deutschen Gärten die nötige Bedeutung zugemessen. Aus allen Gärten spricht eine große Liebe zur Pflanzenwelt, sowie großes künstlerisches Verständnis. Es ist erstaunlich, eine wie gleiche Auffassung in fast allen Ländern zu herrschen scheint, nur Japan hat für sich einen besonders ausgeprägten Charakter. Dem Verfasser ist es gelungen, nur wirklich gute Beispiele auszusuchen. Außer England und Deutschland zeigen namentlich Schweden und Japan ganz vorzügliche Beispiele.

Das Werk ist so hervorragend, daß man ihm namentlich bei dem ungewöhnlich billigen Preise in vorzüglicher Ausstattung sowohl in den Kreisen der Gartengestalter und Architekten, wie auch bei den Gartenliebhabern die weiteste Verbreitung wünschen muß. — B.

Gärten von heute. Anregungen und Beispiele aus der Praxis. Mit 85 größtenteils ganzseitigen Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers. Von Hermann Koenig, Hamburg, Gartenarchitekt B. D. G. A. und D. W. B. Verlag: „Der Deutsche Gartenarchitekt", Handels- und Verlags-Druckerei Br. Sachse, Hamburg 23. —

Nach einer kurzen, klaren Einführung in das heutige Gartenwesen z. B. über das Gartenverständnis im allgemeinen, die Mitarbeit der Bauherren, die Sondergärten wie Stauden-, Rosen- und Sommerblumengärten, Gras- und Nutzgärten, werden eine größere Anzahl von Photographien und Grundrissen sowie Ansichten moderner Gärten gezeigt. Auch gute Beispiele von kleinen Gartenbädern, Lauben, Laubengängen, Bänken und Vogelbrunnen sind gegeben.

Der Text ist frei von der in den letzten Jahren bei vielen Gartenbüchern üblichen sentimentalen, oft phrasenhaften Schreibweise und gibt mit den Abbildungen manche gute Anregung zur Schaffung befriedigender, unserem heutigen Leben entsprechender Gartenanlagen in engem Zusammenhang mit dem Wohnhause. — B.

Alte Eichstätter Grabmale. Von Hans Eitel. Selbstverlag des Verfassers, Würzburg, Seinsheimer Straße 13. Preis geh. 3 M. —

Die alte Handwerkskunst: Die liebevolle Durchdringung der Aufgabe mit seinem ganzen Können, seiner technischen und künstlerischen Erfindungsgabe ist unserem heutigen Handwerker fremd geworden.

Es war deshalb ein vielgerühmtes Verdienst der Architekten Steinmetz, Jobst und Langen, die im Auftrag des deutschen Bundes für Heimatschutz alte, einfache, schlichte Bauten ehrlichen handwerklichen Könnens mit eingehender Liebe aufnahmen und so die Werte wieder aufzeigten, die in werk- und stoffgerechter Ausführung von selbst liegen. Es ist das Verdienst dieses Werkes, in weiten Kreisen für diese Werte neues Verständnis erweckt und für diese Arbeitsauffassung und Arbeitsbewältigung wiederum Liebe und Hingabe geworben zu haben.

Für die „Grabmalkunst" unserer Zeit tut ein ähnliches Beginnen bitter not. Der durch mancherlei Veröffentlichung auf dem Gebiete der Friedhof- und Grabmalreform bekannte Verfasser, Reg.-Baurat Hans Eitel, Würzburg, hat es unternommen, einen Beitrag mit Aufnahmen alter Grabdenkmale seines früheren Wirkungskreises, des viel zu wenig bekannten Eichstädt, im Sinne der vorgenannten Veröffentlichungen von Steinmetz zu liefern. Er möchte dabei diese Aufnahmen nicht als Vorbilder betrachtet wissen zu gedankenlosem Kopieren, seine Sammlung nicht als einen Grabmalkatalog. Er möchte dagegen dem aufmerksamen Betrachter, insbesondere dem Techniker selbst, und in seiner Sprache der Zeichnung die Zusammenhänge aufdeuten zwischen dem verwendeten Baustoff und der Form, zwischen der Grabbreite und den Maßen des Steins, zwischen der Grablänge und der Höhe des Denkmals usw. Er möchte aufzeigen den Reichtum der schöpferischen Phantasie dieser Handwerksmeister, ihr stets neues Interesse an jeder neuen Aufgabe (von 200 Aufnahmen findet sich kein gleiches Stück) ihre Hingabe an die Arbeit in der Durchbildung der Form und in der Lösung jeder Einzelheit.

Ich möchte daher das Heft in die Hand recht vieler Beteiligter, in die Hand besonders unserer Steinmetzmeister wünschen; wenn nur der eine oder der andere von ihnen aus eingehender Betrachtung Gefühl und Verständnis für diese Werte in den kleinen alten Steinen gewinnt, dann hat der Verfasser die Absicht seiner Veröffentlichung erreicht, beizutragen zum Fortschritt in der Bewegung zu neuer Friedhofkunst. — Stummer, Bamberg.

Personal-Nachrichten.

Auslandsehrungen deutscher Architekten. Nachdem das Kgl. Institut britischer Architekten (der maßgebende Architektenverein Englands) während des Krieges wie die anderen engl. Gesellschaften seine deutschen Ehrenmitglieder als nicht mehr vorhanden betrachtet hatte, ist das Institut neuerdings an das langjährige Ehrenmitglied, Geheimrat Muthesius, (der s. Zt. lange Jahre der deutsch. Botschaft in London attachiert war und engere Fühlung mit England behalten hat) mit dem Ersuchen herangetreten, einige deutsche Architekten zu bezeichnen, die zu korrespondierenden Ehrenmitgliedern des Instituts ernannt werden könnten. Auf diese Weise sind jetzt 4 neue korresp. Ehrenmitglieder ernannt worden, und zwar die Architekten: Paul Bonatz, Stuttgart, Theodor Fischer, München, Ludwig Hoffmann*), Berlin und Fritz Schumacher, Hamburg. In dem Wunsche des Instituts britischer Architekten, deutsche Ehrenmitglieder aufzunehmen, gibt sich nicht nur eine vermehrte Schätzung der neueren deutschen Architektur zu erkennen, sondern es ist darin auch ein Zeichen einer grundsätzlichen politischen Umstellung Englands zu erblicken. Die ehrenvollen Ernennungen sind in der letzten Nummer der Zeitschrift des Instituts britischer Architekten bereits veröffentlicht. Diese Zeitschrift hatte auch schon vor kurzem eine ausführliche Würdigung der neueren deutschen Architektur gebracht. —

*) Schon in Nr. 18, S. 168 kurz erwähnt. —

Inhalt: Haus Rhodius in Burgbrohl. — Neubau Hamburger Fremdenblatt. — Baupolitik als Wissenschaft. — Wirkung und Technik der farbigen Trockenmörtel. — Literatur. — Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 12. MÄRZ 1927 Nr. 21

Das Wiener Massenmiethaus.

Von Architekt Dr. tech. Scharff, Wien*). (Hierzu 12 Abbildungen.)

Die Wiener Gemeindebaupolitik wurde von den Teilnehmern des Wiener Städtebaukongresses im vorigen Jahre im großen und ganzen abgelehnt. Während nun die Urteile mancher moderner Dogmatiker insofern von vornherein bedeutungslos erscheinen, als diese gar nicht erst nach dem „Warum" des Entstandenen forschten, sind die sachlichen Kritiken außerordentlich wertvoll. Im besonderen erscheint mir gerade der in der „Deutschen Bauzeitung" 1926, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 24, erschienene Artikel von Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg, als einer derjenigen, die in sachlicher Weise in Lob und Tadel den Tatsachen am nächsten kommen.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. auch Dtsch. Bauztg. 1925, S. 469, „Das Bauprogramm der Stadt Wien". —

Was zunächst die Frage Hochhaus oder Flachbau anlangt, so ist dies allerdings eine Frage der Wohnkultur im engeren Sinne, doch müssen ihre Voraussetzungen bereits im Städtebau gegeben sein; dies selbst dann, wenn etwa eine kommunistische Wirtschaftsplanung den Hauptfaktor: die Bodenrentabilität wenigstens als Spekulationsobjekt unwirksam gemacht hätte. Mit Rücksicht auf die umfangreichen städtebaulichen Maßnahmen, die der Errichtung von Siedlungen großen Umfangs im Wiener Gelände vorangehen müßten und im Hinblick auf die organisch unberechtigten Baulücken, die mit keinerlei vorhergehenden Aufschließungs- und andern, sozusagen Pionierarbeiten, das Baubudget belasteten, war deren Ausbau mit Stockwerkshäusern als erster rascher Eingriff in das Wohnungselend ein grundsätzlich richtiger, vielleicht tatsächlich der einzige erfolgsichere Schritt. Die diesbezüglichen Vorwürfe sind daher nur zeitlich und örtlich begrenzt, so zwar, daß sie, wie ich fürchte,

Abb. 1. Volkswohnhaus „Am Fuchsenfeld". Gartenhof mit Kindergarten und Kinderspielplatz.
Arch. Heinrich Schmid und Hermann Aichinger, Wien.

allerdings von Tag zu Tag an Berechtigung zunehmen: Es dürfte sich nämlich die gelegentlich des Städtebaukongresses etwas theatralisch verkündete Erklärung: der kommunale Wiener Hochhausbau gehe hiermit seinem Ende entgegen, nicht so rasch erfüllen.

Die neue Bauweise der Miethäuser selbst kennzeichnete ich in einem früheren Artikel[1]), und bezeichne sie natürlich auch heute, als einen wesentlichen Fortschritt: Die Grundrißlösungen mit durchweg unmittelbar belichteten und belüfteten Räumen, ohne besonderes Gangsystem, die konstruktive Durchbildung, insbesondere der fabrikmäßig hergestellten Eisenbetondecken, Normung und Typisierung, die großzügige Bauführung mit rationellen Baumaschinen und endlich die architektonische Gestaltung müssen aus den Begleitumständen heraus, zumal unter Berücksichtigung der kurzen Entwicklungszeit gewürdigt und anerkannt werden. Bedenkt man, wie allmählich durch Jahrhunderte sich Bautypen abwandeln und vervollkommnen, bedenkt man insbesondere, aus welchem tatsächlichen Formenchaos sich die Type des modernen Massenmiethauses in so kurzer Zeit herauskristallisiert hat, so wirkt das Aburteilen des bisher Erreichten mit „Formenchaos" zu leichtfertig. Ich will damit selbstredend dem Typ des Volkswohn„palastes" nicht das Wort reden.

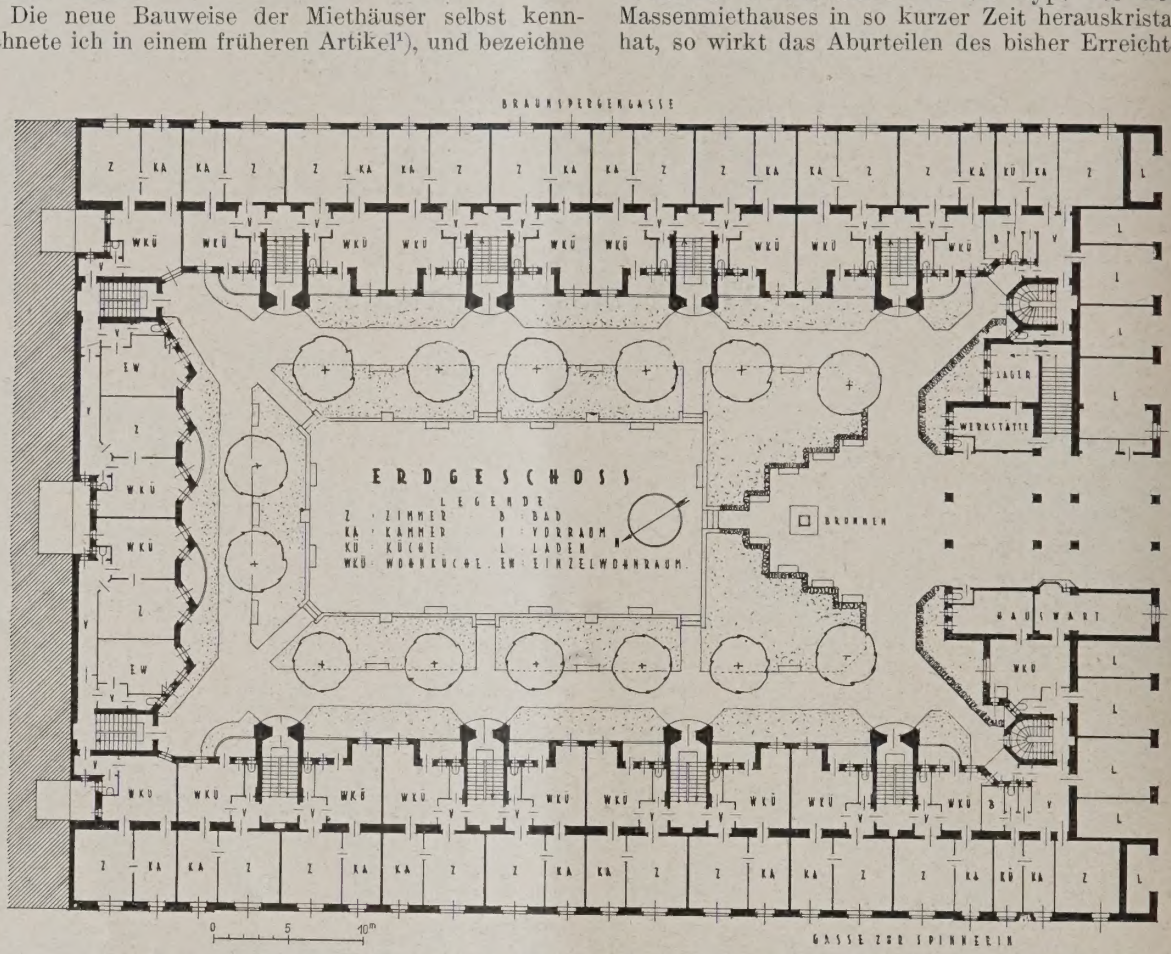


Abb. 2. Volkswohnhaus X. Quarinplatz. Arch. Z. V. Theis und Jaksch, Wien. (1 : 500.)

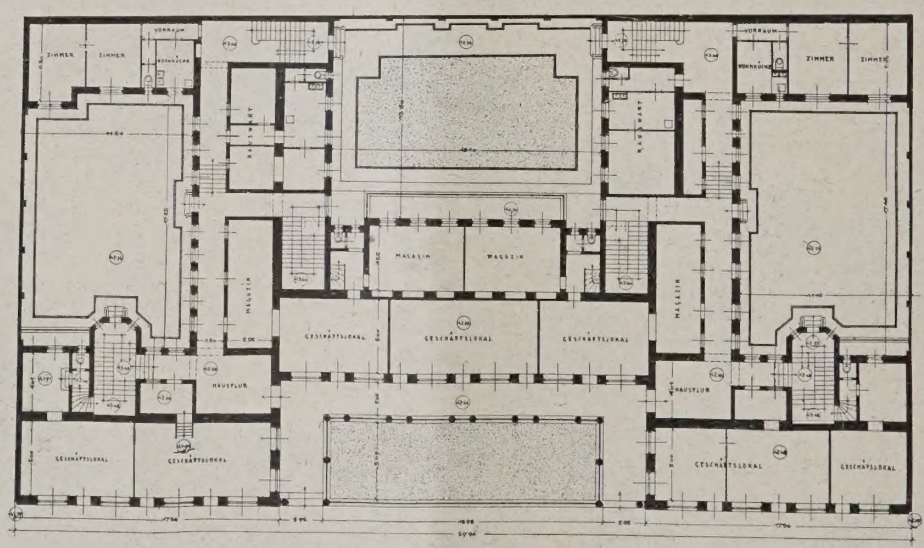


Abb. 3. Volkswohnhaus VIII. Albertgasse. Arch. Cesar Poppowits, Wien.

Auch dürfen wir uns nicht der Tatsache verschließen, daß wir uns einem toten Punkt in verschiedener Hinsicht nähern: in finanzieller Hinsicht, da der Steuerdruck der im armen Staat reich gewordenen Gemeinde das mögliche Maß zu übersteigen droht, aber auch in baukünstlerischer Hin-

[1]) Vgl. Dtsch. Bauztg. 1926, S. 568, „Wiener Gemeindestil". —

Abb. 4. Volkswohnhaus „Am Fuchsenfeld". Gartenhof.

Abb. 5. Volkswohnhaus „Am Fuchsenfeld". Rizygasse.

Architekten: Heinrich Schmid und Hermann Aichinger, Wien.

sicht: Wir haben ein mehr oder minder festgeranntes Grundrißsystem: Mittelmauer und beide Außenmauern bilden die beiden gleichlaufenden Raumschläuche, die nun schablonenhaft in ganze und halbe Raumeinheiten, d. i. in Zimmer und Kammern sowie in Küche und Nebenräume unterteilt werden. Wollen wir die Abortfenster nur nach dem Hof zu verlegen, so kommen je 2 Wohnungen an eine Treppe zu liegen; können Abortfenster auch straßenseits verlegt werden, was heute durchweg geübt wird, so werden 3 bis 4 Wohnungen an eine Stiege gelegt. Eine weitere Durchbildung ist im großen und ganzen, von einzelnen Normungen abgesehen, seither nicht durchgeführt worden. Ein nicht ungeschickter Versuch mit eingebauten Möbeln scheiterte. Auch der Siedlungsbau ist über das Dominospiel des Raumverschiebens nicht wesentlich hinausgekommen.

Selbstredend ist es in unserm Handwerk wie in andern Techniken und Künsten: Der erste Vorstoß ist sozusagen epochal, die weitere Durchbildung hingegen braucht Weile und erfordert außerordentliche Mühe. Dennoch hätte diese quantitative Höchstleistung unbedingt ein qualitativ wesentlich höher stehendes Ergebnis zeitigen können, wenn nicht für uns Architekten, und nur für uns, der Wettbewerb und somit in gewissem Sinne die fruchtbringende Zusammenarbeit ganz einfach ausgeschaltet worden wäre. Wenn schon der Umstand, daß ein einziger Bauherr, die Gemeinde Wien, das förmliche Monopol über Leben und Tod der Baufachleute

Abb. 6. Volkswohnhaus „Am Fuchsenfeld". Durchfahrt.
Arch. Heinrich Schmid und Hermann Aichinger, Wien.

hat, außerordentlich demoralisierend wirkt (ich möchte dies meinen verehrten Fachkollegen des Auslandes dreimal rot unterstreichen), so hat dieser Umstand bei den Bauunternehmern immerhin die eine segensreiche Wirkung, daß die Härte der Ausschreibungsbedingungen zur äußersten Kraftanspannung zwingt, um überhaupt wettbewerbsfähig zu sein. Wir verdanken diesem Umstand die rasche Verbreitung der verschiedensten Arbeitsmaschinen am Bau und im Büro. Dennoch ist der Kampf zu unnatürlich radikal, als daß er als bleibender Zustand gewünscht werden könnte. Wir Architekten hingegen kennen diesen Kampf bei

Abb. 7. Volkswohnhaus X. Quarinplatz. Arch. Z. V. Theiss und Jaksch, Wien.

Abb. 8. Volkswohnhaus im 18. Bezirk. Gartenhof und Querstraße. Arch. Stadtbaurat E. Leichner, Wien.

Das Wiener Massenmiethaus.

der Gemeinde nicht. Wir kennen nur „Beziehungen". Daß diese allein nicht ideenfördernd sind, ist einleuchtend. Es sei mir nun in einem späteren Artikel gestattet, Fachkollegen zu Worte kommen zu lassen, die dem Grundriß- und Wohnproblem ein sehr eingehendes Studium widmeten und interessante theo-

wird in sozialer Beziehung Stellung nehmen zu dem Prinzip des „Massenmiethauses", wird aber die Leistungen zur Linderung der Wohnungsnot anerkennen müssen, zumal wenn in ansprechender Form das Äußere sich darbietet. Das ist der zweite und der künstlerische Punkt, worauf der Fachmann Gewicht legen wird. Zum Dritten dürfte die Beteiligung der freien Architektenschaft an Kommunal-

Abb. 9. Volkswohnhaus im 18. Bezirk. „Lindenhof". Arch. Stadtbaurat K. Ehn, Wien.

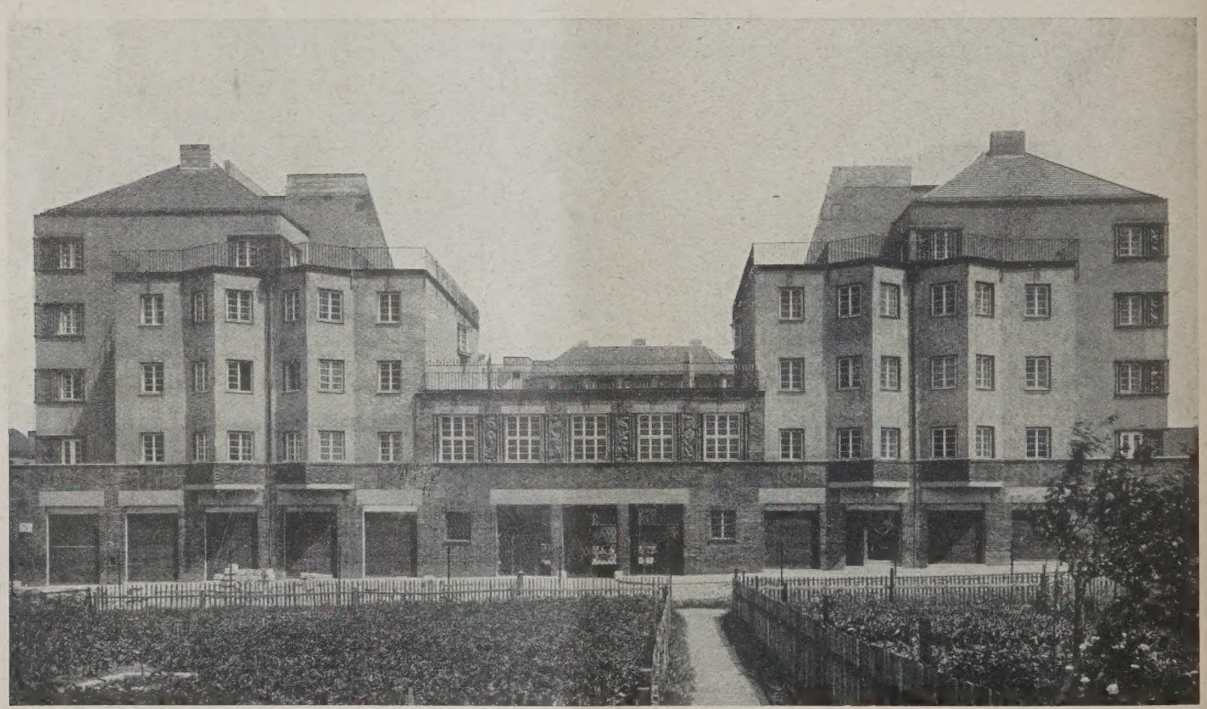


Abb. 10. Volkswohnhaus X. Quarinplatz. Arch. Z. V. Theiss u. Jaksch, Wien.

retische Lösungen erzielten. Hier seien zur Erläuterung dessen, was hier unter den geschilderten Umständen geleistet worden ist, nur einige Beispiele verschiedener Architekten wiedergegeben. Die Bilder mögen für sich selbst sprechen. —

Nachschrift der Schriftleitung: Nach drei Richtungen gespalten ist das Interesse, das der Architekt den Wiener Volkswohnbauten entgegenbringen kann. Er

bauten, wie sie in Wien in hohem Ausmaße versucht worden ist (unseres Wissens wurden 40 Architekten beauftragt), weitestes Interesse beanspruchen. Auf die eingetretenen Schattenseiten hat der Verfasser in seinen Ausführungen hingewiesen. Erst wenn die freie Architektenschaft sich einig ist über den Schlüssel der Verteilung, wäre wohl der Zeitpunkt gekommen, die Übertragung von Bauaufträgen aus öffentlicher Hand als ihr gutes Recht zu fordern. —

Vermischtes.

Das Turmhaus des neuen Stuttgarter Tagblattes. Im Jahre 1926, Wettbewerbsbeilage Nr. 20/21, haben wir über einen engeren Wettbewerb betr. den Neubau des Geschäftshauses genannter Zeitung in Stuttgart berichtet, das als Hochhaus am Schnittpunkt von Eberhard-, Tor- und Steinstraße, also an der Grenze der Altstadt, gedacht war. Ein Entwurf des Arch. B. D. A. O. Osswald lag bereits vor, außerdem waren die Herren Prof. Bonatz und Wetzel sowie Baurat Keuerleber aufgefordert, Entwürfe einzureichen, weil man bei der Wichtigkeit der Frage für das Stuttgarter Stadtbild doch noch weitere Architektenkreise heranziehen wollte. Das Urteil des zur Beurteilung eingesetzten Sachverständigenausschusses, der die Errichtung von Hochhäusern an bes. ausgewählten Stellen in Stuttgart nicht nur für zulässig, sondern sogar wünschenswert erklärte, konnte jedoch für die neuen Entwürfe keine durchschlagenden Vorteile erkennen. Der Architekt Osswald wurde daher mit der Aufstellung des weiteren Entwurfes unter eventueller Berücksichtigung der neu gewonnenen Gesichtspunkte beauftragt.

Dieser neue Entwurf sieht, wie auch die früheren Arbeiten, einen Eisenbetonbau mit 16 Stockwerken vor, dessen Gesamthöhe jetzt auf 57 m beschränkt worden ist, um dem Bau im Stadtbild, von den umgebenden Höhen gesehen, keine zu beherrschende Stellung einzuräumen. Über die Genehmigung des Entwurfes hat Anfang Februar der Gemeinderat entschieden, da die Baupolizei die Verantwortung allein nicht übernehmen wollte, da es sich um eine grundsätzliche Abweichung von den geltenden Bauvorschriften handelte. Oberbaurat Otto, Vorsteher des Stadterweiterungsamtes, trat dabei nachdrücklich für die Ausführung ein. Die Zustimmung wurde darauf mit 33 gegen 22 Stimmen erteilt, wobei die bürgerlichen Parteien geschlossen für, die Sozialdemokraten und Kommunisten geschlossen gegen die Abweichung von den 1912 eingeführten Bauvorschriften stimmten. Es zeigte sich also auch hier, wie jetzt leider so oft im kommunalen Leben, die Erscheinung, daß bei Fragen, die vorwiegend technisch-baukünstlerischer bzw. städtebaulicher Art sind, anscheinend parteipolitische Motive bei der Entscheidung von Einfluß sind. —

Internationale Ausstellung Barcelona 1929. Die Ausstellung soll eine Industrieschau werden, andererseits Kunst, Kunstgewerbe und Wissenschaft berücksichtigen. Ein besonderes Thema, das die Ausstellung zum Ausdruck bringen soll, ist der Einfluß des Lichtes auf alle Zweige menschlicher Betätigung. —

Personal-Nachrichten.

Architekten als Mitglieder der preuß. Akademie der Künste. Von der Abteilung für die bildenden Künste sind als Mitglieder gewählt und vom Kultusminister bereits bestätigt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin-Wien, Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart, Prof. Bernhard Pankok, Architekt und Maler, Stuttgart. —

Ehrendoktoren techn. Hochschulen. Der Senator Karl Thalenhorst, Bremen, ist in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung des bremischen Bauwesens, insbesondere den Ausbau der Kanalisation der Stadt Bremen, und die tatkräftige Förderung der wissenschaftlichen und praktischen Straßenbauforschung zum

Abb. 11 (oben). Volkswohnhaus X. Quarinplatz. Arch. Z. V. Theiss und Jacksch, Wien.

Abb. 12 (rechts). Volkswohnhaus VIII. Albertgasse. Arch. Cesar Poppowits, Wien.

Das Wiener Massenmiethaus.

Doktor-Ingenieur Ehren halber der Techn. Hochschule Hannover ernannt worden. —

Als Stadtbaurat von Danzig haben wir in Nr. 11, S. 112, Herrn Reg.-Baurat M. Kießling bezeichnet, allerdings gleich erwähnt, daß er nicht als Beamter eintrete. Wie wir jetzt erfahren, ist Herr Kießling im Einverständnis mit der Deutschen Reichsbahngesellschaft einem Rufe des Senats des Freistaates Danzig gefolgt, um für bemessene Zeit die Leitung des städt. und freistaatl. Hochbauwesens zu übernehmen. —

C. Bach 80 Jahre. Am 8. d. M. konnte der Württembergische Staatsrat Prof. Dr.-Ing. E. h. Carl von Bach in erstaunlicher geistiger und körperlicher Frische die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Wir haben zu seinem 70. Geburtstage, als er noch als Lehrer der Techn. Hochschule und Vorstand des Materialprüfungsamtes und der damit verbundenen Laboratorien wirkte, seiner Bedeutung für das Fach, seines eigenartigen Entwicklungsganges und auch seiner Persönlichkeit eingehend gedacht. (Jahrg. 1915, S. 108 ff.) Kommt auch ein großer Teil seiner Lebensarbeit dem uns ferner liegenden Gebiete des Maschinenbaues zugute, so hat von Bach durch seine Forschungsarbeiten, seine Schriften (Elastizität und Festigkeit), sein eigenes Leben, sein vorbildliches Wirken und seine hohe Berufsauffassung doch für die Förderung der Technik und das Ansehen unseres Faches in so hohem Maße gewirkt, daß dies in seiner Gesamtheit in ihm einen Führer und Förderer erblicken darf. Ganz besonders sei hier seine Forschungstätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues hervorgehoben, mit der er der Entwicklung dieses Baustoffes in Deutschland wie kein Anderer die Wege geebnet und die sicheren Grundlagen mit geschaffen hat, auf denen der Theoretiker und Praktiker dann weiterbauen konnte. Weiteste Kreise des In- und Auslandes haben daher des Jubilars an seinem 80. Geburtstage in Verehrung gedacht und ihm ihre Glückwünsche dargebracht. Auch wir wollen dabei nicht fehlen. — — Fr. E. —

Tote.

Architekt E. Meerwein †. In Hamburg ist im Anfang des Monat Februar im 83. Lebensjahr der Architekt Emil Meerwein gestorben, der, in Amsterdam geboren, im Jahre 1873 nach Hamburg übersiedelte und dort eine reiche und beachtenswerte Tätigkeit ausgeübt hat. Aus der Zahl seiner bedeutenderen Bauten, von denen wir einige in den Jahrgängen unserer Zeitschrift veröffentlicht haben, seien erwähnt: Das Hotel Hamburger Hof, das Geschäftshaus der Hamburger Feuerkasse, der erste Erweiterungsbau der Börse, der Rathaus-Markthof, der Laeiszhof und die Musikhalle. Er gehörte außerdem zu den am Rathausneubau beteiligten Architekten und war mit Arch. Faulwasser zusammen für den Wiederaufbau der Michaeliskirche tätig. Das ist nur eine kleine Auslese aus seinen zahlreichen Bauten, unter denen auch Industrie- und Speicherbauten zu nennen sind. Im kommunalen Leben spielte er als Mitglied der Bürgerschaft und zahlreicher Kommissionen technischer, gewerblicher und allgemeiner Art lange Jahre eine einflußreiche Rolle. —

Verstorben ist am 11. Februar d. J. der Oberbaurat Theodor Scharff der Hamburger Baupolizeibehörde, der er seit 1896 zunächst als Baumeister, dann als Bauinspektor, Baurat und schließlich Oberbaurat angehörte, und zwar lange Zeit als Vorsteher der Abteilung für statische Prüfungen. —

Wettbewerbe.

Zu dem Ideenwettbewerb für die Bebauung des staatlichen Grundstücks an der Hamburger Straße in Bremen waren 38 Entwürfe eingegangen, davon sechs außer Wettbewerb. I. Preis von 3500 M. Kennwort „Kogge", Verf. R. und G. Schellenberger. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort „Raum", Verf. H. Stoffregen. Ein II. Preis von 3000 M., Kennwort „Mikrokosmos", Verf. Hermann Gildemeister, 2 Ankäufe zu 2000 M. Kennwort „Rot", Verf. Friedrich Rusche, „Pauliner Vorstadt", Verf. Rud. Jacobs, 2 Ankäufe zu 1500 M., Kennwort „Variatio delectat", Verf. Eberhard Gildemeister. „1927", Verf. Karl Falge. 5 Ankäufe zu 1000 M., Kennwort „Ost West", Verf. Fr. Wildschütz; „Volkswohl", Verf. Victor Meeußen; „Paradies", Verf. Max Fritsche „Fanget an", Verf. D. F. Garms; „Roland", Verf. Wessel; eine Entschädigung von 500 M., „Bremer Baublock", Verf. Carl Rotermund, „Marktplatz", Verf. Friedr. Fahl und Joh. Windrath; „Ziel", Verf. August Abbehusen; „Sachlichkeit", Verf. Hans Grashorn; „3333", Verf. Behrens u. Neumark.

Von den außer Wettbewerb eingegangenen Entwürfen empfiehlt das Preisgericht anzukaufen: „Domland", Verf. Hermann Werner mit 3000 M.; „Süd Nord", Verf. Karl Borgmann mit 1000 M. —

In dem Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal in Neurode (Eulengebirge) waren 66 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielt Arch. Fritz Niemann, Breslau; den II. Preis Arch. Walter Hierse, Breslau; den III. Preis Arch. Max Czopka, Radebeul-Dresden. Angekauft wurde der Entwurf von Dipl.-Ing. Gerhard Schroeder, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Weber, Breslau. —

In dem Wettbewerb um mustergültige Entwürfe zu Kreuzgrabmalen für den Friedhof zu Hamburg-Ohlsdorf waren 183 Einendungen mit insgesamt 804 Entwürfen eingegangen und zwar: für Aufgabe 1 (Gemeinsame Gräber) 182; für Aufgabe 2 (Einzelgräber für Erwachsene) 159; für Aufgabe 3 (Einzelgräber für Kinder) 154; für Aufgabe 4 (Familiengräber) 124; für Aufgabe 5 (Genossenschaftsgräber) 185 Entwürfe.

Die Preise werden, wie folgt, verteilt:

Aufgabe 1: I. Preis 150 M. Kennwort „Perl", Verf. Rud. Lutz, Stuttgart; II. Preis 75 M. Kennwort: „Ruhe", Verf. Anton Fritsch, München; III. Preis 40 M. Kennwort: „Schlicht", Verf. Prof. Eberhardt, Offenbach a. M.

Aufgabe 2: I. Preis 200 M. Kennwort: „Zeitgemäß", Verf. Prof. Eberhardt, Offenbach a. M.; II. Preis 100 M. Kennwort: „Kern", Verf. Bildh. Rülke, Hirschberg i. Schl.; III. Preis 50 M. Kennwort: „Schütze", Verf. Frl. Henny Schäning, Hamburg-Ohlsdorf.

Aufgabe 3: I. Preis 350 M. Kennwort: „Direktor", Verf. Bildh. Rülke, Hirschberg i. Schl.; II. Preis 175 M. Kennwort: „Thal", Verf. Rud. Lutz, Stuttgart; III. Preis 75 M. Kennwort: „Erde", Verf. Prof. Eberhardt, Offenbach a. M.

Aufgabe 4: I. Preis 350 M. Kennwort: „Rad", Verf. Rud. Lutz, Stuttgart; II. Preis 175 M. Kennwort: „Im Grab Juchhe", Verf. Gust. Scheinpflug, Frankfurt a. M.; III. Preis 75 M. Kennwort: „Granit", Verf. Prof. Eberhardt, Offenbach a. M.

Aufgabe 5: I. Preis 500 M. Kennwort: „Schlank wie eine Tanne", Verf. Scheinpflug, Frankfurt a. M.; II. Preis 250 M. Kennwort: „Sechs", Verf. Lutz, Stuttgart; III. Preis 125 M. Kennwort: „Glaube", Verf. Rettig u. Feldmann, Hannover.

Außerdem wurden noch eine Reihe von Entwürfen angekauft. —

In dem engeren Wettbewerb Wohnhof in Chemnitz des Chemnitzer Spar- und Bauvereins für eine Mietwohnhofanlage für 200 Wohnungen wurden zwei I. Preise den Entwürfen „Nordlichtgegner", Verf. Amtsbaurat a. D. Wagner-Poltrock Mitarb. Dipl.-Ing. Jüttner, und „Blocklüftung", Verf. Arch. B. D. A. Am Ende, zwei III. Preise „Baut zeitgemäß", Verf. Feistel & Pötzsch, und „Sonnenhof", Verf. Arch. B. D. A. Müller & Schwab, sämtlich in Chemnitz, verteilt. —

In dem engeren Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für die malerische Ausschmückung des Innern der westlichen Eingangshalle der St. Marienkirche in Frankfurt a. O. haben sich außer den zur Teilnahme aufgeforderten Künstlern 11 Maler frei beteiligt, von denen der Entwurf des Malers Kistenmacher, Berlin, von dem Preisgericht als beachtenswerte Leistung hervorgehoben wurde. Das Preisgericht war der Meinung, daß keiner von den eingereichten Entwürfen unmittelbar für die Ausführung geeignet sei. Daher wurden der I. und II. Preis zusammengelegt und je zur Hälfte den Malern Karl Schmidt-Rottluff, Berlin, und Ludwig Peter Kowalski, Breslau; der III. und IV. Preis je zur Hälfte den Malern Heinr. Nauen, Düsseldorf, und Fritz Burmann, Königsberg i. Pr., zugeteilt. —

Einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung des Mainufers an der Dreikönigskirche in Frankfurt a. M. zwischen Alter Mainbrücke und Eisernem Steg schreibt die Stadt unter allen in Frankfurt ansässigen oder geborenen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 14. Mai 1927 aus. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. sind von der Rechnungsführung des Hochbauamtes, Rathaus, Südbau, Bethmannstr. 3, zu beziehen. —

Inhalt: Das Wiener Massenmiethaus. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. MÄRZ 1927 Nr. 22

Das Schloß zu Mannheim als Museum und Kulturstätte.

Von Arch. Wilhelm Scherer, München. (Hierzu 8 Abbildungen.)

Für die Geschichte des Mannheimer Schlosses ist mit der im Mai 1926 erfolgten Eröffnung des „Schloßmuseums“ ein neues, verheißungsvolles Kapitel aufgeschlagen worden. Allerdings handelt es sich hierbei nur um einen Teil dieses Riesenbaus, aber um den vornehmsten und den Kern der ganzen Anlage. Ein anderer Teil diente bereits seit langem Sammlungszwecken, ein dritter, weitaus größerer, ist heute zu Amtszwecken verwendet und harrt einer besseren Zukunft. Bevor wir uns mit dieser beschäftigen, werfen wir einen Blick auf die Vergangenheit dieses immer noch ziemlich unbeachteten Bauwerks*).

*) Ausführliche Beschreibung in: Friedr. Walter, „Das Mannheimer Schloß“. Karlsruhe, C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung. —

Den Grundstein legte Kurfürst Carl Philipp 1720, der Mannheim zur Residenz erhob. Erster Schloßbaumeister war J. Cl. Froimont, vermutl. auch Verfasser des Plans; sodann nach 1726: Hauberat, der Haupttreppe, Rittersaal, Schloßkirche und Westflügel vollendete, unterstützt von einem Stab meist italienischer Stukkatoren, den Bildhauern Egell und Verschaffelt, den Malern Pellegrini und namentlich C. D. Asam, sowie einheimischer Bauhandwerker; seit 1740: Alessandro Galli Bibiena, Oberbaudirektor; von ihm stammt das nicht mehr vorhandene Opernhaus am Westende des Schlosses. Carl Philipps Nachfolger, Carl Theodor, berief 1750 den eleganten Nicolaus Pigage zur Fortsetzung des Baus nach Osten mit Bibliothek, Gemäldegalerie und Marstallviereck. Abgesehen von dem westlichen Hof, für den Pigage unausgeführte Pläne entworfen hatte, war das Schloß um 1760 soweit vollendet.

Abb. 1. Der Ehrenhof im Schloß zu Mannheim.

Seit der Verlegung der Residenz nach München, 1782, tritt in der Geschichte des Schlosses gewissermaßen eine rückläufige Bewegung ein: 1795 Beschießung durch die Österreicher, wobei der Westflügel ausbrannte, das Opernhaus ganz vernichtet wurde. Das 19. Jahrh. brachte Vernachlässigung und Mißhandlung. Nur ein kleiner Teil blieb Residenz (lange Zeit Witwensitz der Großherzogin Stephanie von Baden). Im übrigen diente das Schloß und dient noch als Unterkunft einer Unzahl von Behörden, Ämtern, Stallungen, Magazinen und Beamtenwohnungen.

Um 1900 erfolgte eine gründliche Wiederherstellung, die aber auch Einiges verdarb, sodann mehrfache städtebauliche Mißgriffe innerhalb des Weichbildes. Die letzten Einbußen erlitt das Schloß nach dem Umsturz 1918 durch den Verlust seiner kostbaren Wandteppiche, durch Mißbrauch der wertvollsten Räume durch die französische Besetzung.

Dergestalt ist das Mannheimer Schloß auf unsere Tage gekommen, nicht ganz vollendet, vielfach mißhandelt, dennoch eine der mächtigsten Erscheinungen unter den Baudenkmälern Deutschlands. (Abb. 1, S. 193.) Lange Zeit gering geschätzt von Publikum und zünftiger Kunstwissenschaft, gewinnt es in unserer gewandelten Kunstbetrachtung wieder an Wert und gerechtem Rang. Die offenkundigen Mängel seiner etwas ungeschlachten Einzelformen und Anderes täuschen nicht mehr über die Beherrschung der Massen, die trefflichen Proportionen und die Großartigkeit seiner städtebaulichen Funktion. Die Stadt Mannheim, in Gestalt und Geschichte untrennbar mit ihrem Schloß verbunden, hat denn auch dessen Bedeutung für ihre kulturelle Repräsentation rechtzeitig begriffen und auf Betreiben des Mannheimer Altertumvereins und mit Unterstützung des badischen Staates (als Besitzer) nunmehr einen Weg beschritten, dessen wesentliche Etappen wir in Nachfolgendem nach eigenem Gutdünken skizzieren wollen.

Bereits bei der Erbauung des Schlosses wurde ein stattlicher Teil desselben zu Sammlungszwecken bestimmt. Es ist der ganze vordere Ostflügel vom Ehrenfriedhof ab (siehe Grundriß des Hauptgeschosses) (Abb. 5, S. 195). Wir finden hier die Bibliothek mit dem herrlichen Büchersaal Pigages, das ehem. Münzenkabinett, sodann bis zum Ostende die Bildergalerie in 9 Sälen, alle durch prächtige Stuckdecken ausgezeichnet. Darunter, im Erdgeschoß, die Gipsabgüsse und das Naturalienkabinett, ebenfalls heute noch als solches benutzt. Diesem, der Wissenschaft und bildenden Kunst gewidmete Teil des Schlosses entsprach auf der anderen Seite im Westflügel der Sitz der redenden Künste in Gestalt der „Französischen Komödie“ und des daran anschließenden Opernhauses. Diese Räume bestehen nicht mehr oder sind anderweitig verwendet. Der Mittelbau um den Ehrenhof war die eigentliche Residenz und blieb in seinen mittleren und östlichen Teilen auch noch bis 1918 der (zeitweisen) Hofhaltung zugewiesen. In diese letztgenannten Teile mit Haupttreppenhaus und Rittersaal wurde nach dem Abzug der Franzosen und nach der nötigen Instandsetzung das nunmehr eröffnete Schloßmuseum eingerichtet.

Es enthält in der Hauptsache Gegenstände kurpfälzer Barockkultur, Möbel, Porzellan, Fayencen, Gläser, Uhren usw. (z. T. Privatsammlungen), sodann das historische Museum der Stadt Mannheim usw., alles in maßvoller Auswahl und würdiger Aufstellung dargeboten. Das Wertvollste sind die Räume selbst: das prachtvolle Treppenhaus (Abb. 7, S. 197), der imposante Rittersaal (Abb. 8, S. 197), die Stukkaturen von Egid und Pozzi, die Deckenfresken von C. D. Asam, im ganzen 25 Säle nebst den entsprechenden Korridorteilen, dazu im gewölbten Erdgeschoß noch einige Räume mit dem römisch-germanischen Lapidarium und anderen archäologischen Stücken.

Wir messen aus dem Grundriß, daß mit Einschluß der Bibliothek und der Bildergalerie das Schloß als bereits in einer zusammenhängenden Raumfolge von 400 m musealen Zwecken dient. Als spätere Erweiterung kommt zunächst der Westflügel des Ehrenhofs in Betracht, der als ehem. kurfürstliches Quartier mit besonders schönen Stuckdecken ausgestattet ist, heute aber profane Amtsbetriebe beherbergt.

Damit haben wir bereits den Blick auf die Zukunft des Schlosses gerichtet. Wir sehen da noch gewaltige Fluchten von Räumen, die für ihren heutigen moderne praktischen Gebrauch unzulänglich, schon aus Monumentalität auf eine festlichere, dem Alltag entrückte Bestimmung warten. Da ist zunächst auf der Ostseite das den sogenannten „Schneckenhof“ einschließende Marstallviereck mit seinen mächtigen hochgewölbten Hallen, hohem Seitenlicht, wie geschaffen zur Aufstellung größter Museumsstücke — heute Magazin. (Der bereits gefaßten Absicht, die alte Reitbahn in ein Theater zu verbauen, möchten wir aber nicht zustimmen; das würde den räumlichen Zusammenhang des Marstallvierecks zerreißen, der für heute noch nicht abzusehende Zwecke erhalten werden sollte.) Da ist ferner auf der anderen Seite, jenseits der Schloßkirche, der ganze Westflügel — heute Gericht. Er war in kurfürstlicher Zeit teils Absteigequartier, teils Ministerwohnung, teils aber auch, wie schon erwähnt, Sitz der französischen Komödie. Sein noch erhaltenes Vestibül führte zu dem glänzenden Opernhaus Bibienas, 1795 vollständig vernichtet. An dessen Stelle erheben sich heute die düsteren Mauern des Untersuchungsgefängnisses — zweifellos ein unwürdiger Zustand. Auch das nebenan noch bestehende alte „Ballhaus“ mit der Schloßwirtschaft ist ein formloses Fragment (vgl. die Grundrisse Abb. 2 u. 3, unten).

Es wäre zu wünschen, daß später einmal auch der Westflügel wieder von seinem historischen genius loci in Besitz genommen wird und daß an Stelle von nüchternen Amtsstuben dann in Räumen für Vorträge, Kammermusik oder für gesellschaftliche Feste neues, feiertägliches Leben sich entfaltet.

Ob dann auch das erwähnte Opernhaus in irgendeiner Form wieder entstehen soll, ist heute freilich eine etwas unzeitgemäße Frage, deren Antwort vor allem von der Verwendung des frei werdenden Gebäudes abhängt. Trotzdem konnte der Verfasser dieser Versuchung nicht widerstehen, in den hier wiedergegebenen Grundrissen (Abb. 5 u. 6, S. 195) eine ideelle Ergänzung des Theaters und des ganzen Westhofes einzutragen — nicht als Rekonstruktion des ehem. Zustands, sondern mutatis mutandis und mit Rücksicht auf die eben erwähnten Zwecke.

Auch die nähere Umgebung des Schlosses ist auf unseren Plänen etwas anders dargestellt als sie leider in Wirklichkeit ist. Die Verbindungen des Ost- und Westendes des Schlosses mit dem Stadtkörper sind ergänzt. Sie bestanden früher in anderer Form und wurden beseitigt zum Teil in einer Zeit, der man schon etwas mehr Verständnis für städtebauliche Werte hätte zutrauen können. Die ruhige Austeilung der

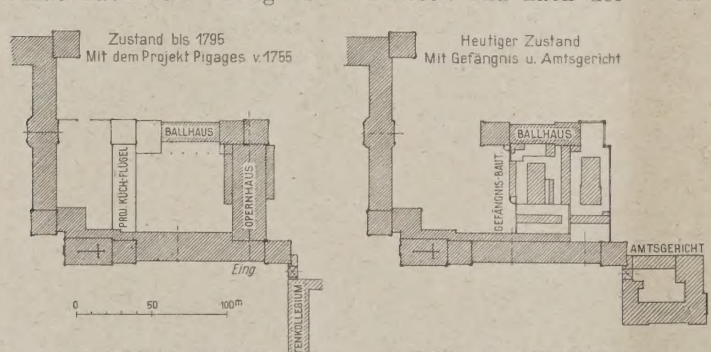


Abb. 2 u. 3. Zustand des Westflügels bis 1795 und heutiger Zustand. (Maßstab 1 : 5000.)

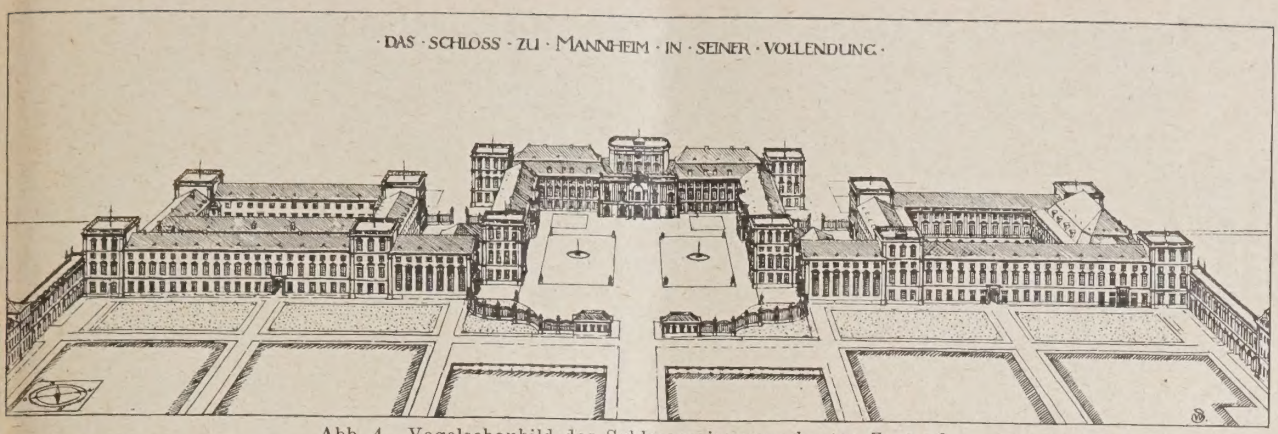
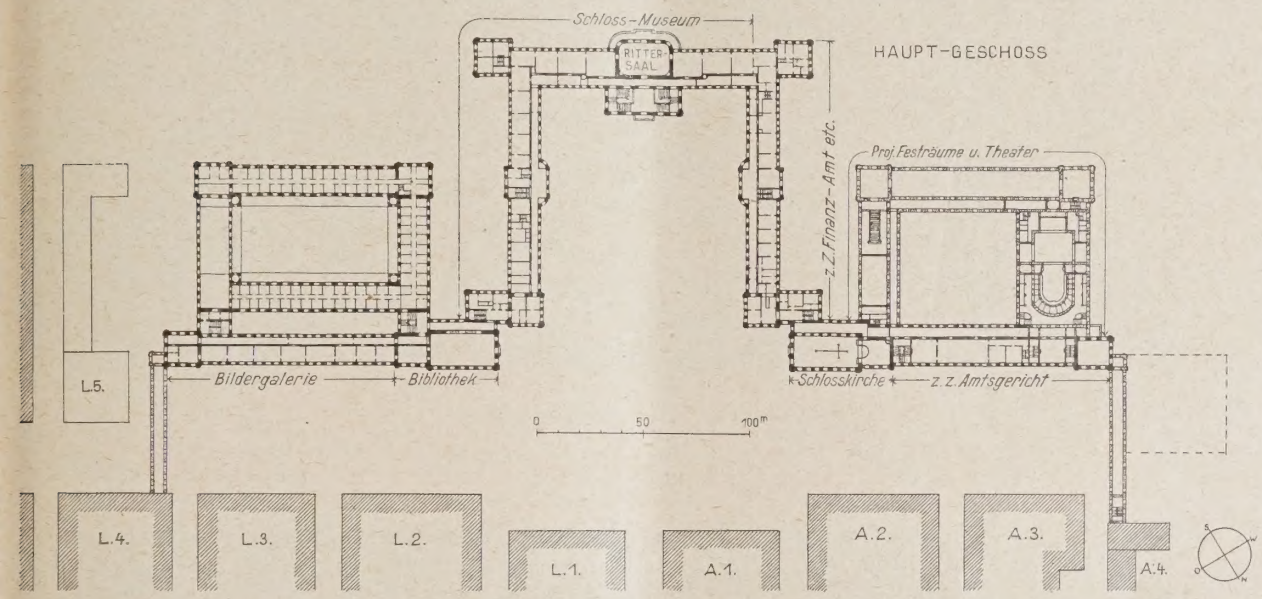


Abb. 4. Vogelschaubild des Schlosses im ausgebauten Zustand.



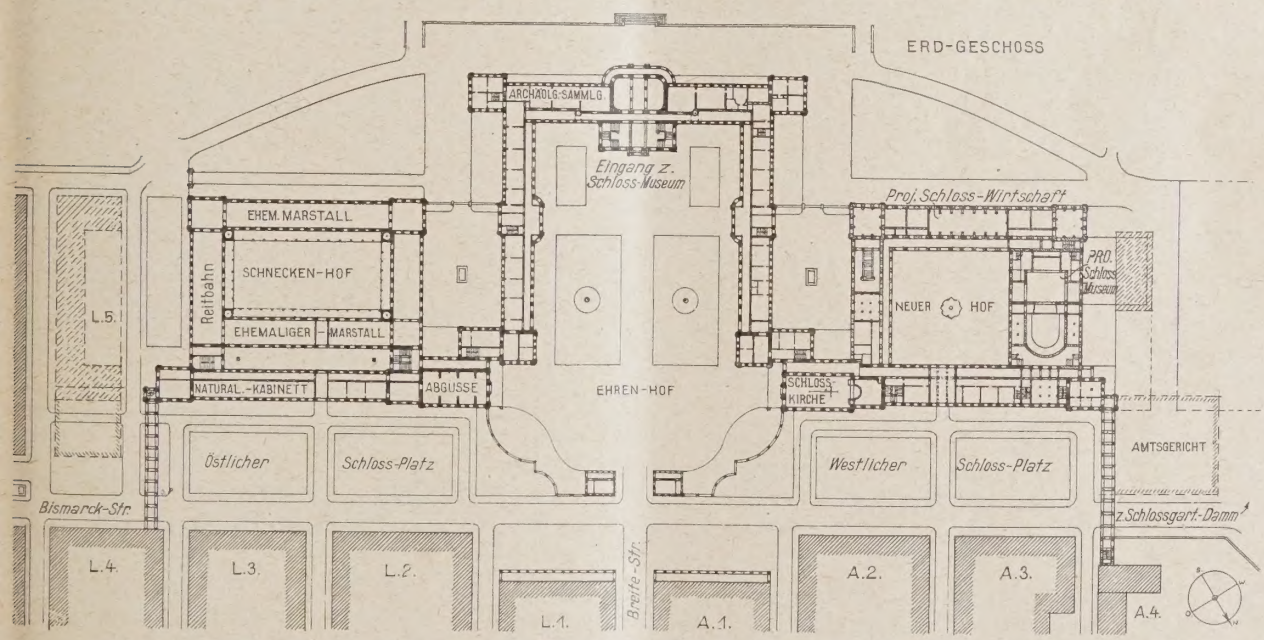


Abb. 5 u. 6. Grundrisse mit ergänzten Westflügeln und Verbindungsbauten. (1 : 3500.)

Schloßvorplätze in Verkehrswege und gärtnerische Anlagen ist heute zerstört durch drei stilwidrige und falsch aufgestellte Denkmäler (im Plan weggelassen), ferner durch kleinliche Pflanzungen und durch ein ungünstiges Nivellement. In dieser Hinsicht ließe sich noch Manches wieder gutmachen. Dagegen ist auf der Gartenseite das Weichbild des Schlosses wohl für immer zerstört. Die falsch angelegte Rheinbrückenrampe, die Eisenbahngeleise und Verkehrswege dicht vor den Fenstern des Mittelbaus haben hier das Schloß von seinem Schloßgarten nahezu völlig getrennt — (in schmerzlichem Gegensatz zu Würzburg). Neue Gefahren drohen in Gestalt der projektierten zweiten Rheinbrücke und der Hochlegung des nahen Hauptbahnhofs. Wir können nur wünschen, daß in diesen Fragen, wie auch in allen, die das Mannheimer Schloß, seine Gestalt, seine Umgebung und seine Verwendung berühren, mit dem Respekt entschieden wird, der dem Denkmal einer großzügigen Baugesinnung und dem Erbe einer glanzvollen Epoche zukommt. —

Der Abbruch des Berliner Opernhauses.

Seine Mahnungen und Lehren.

Von Professor Dr. Hermann Schmitz, Schloßmuseum Berlin.

Bestürzt stehen alle Freunde der Architektur vor der Ruine des Knobelsdorff'schen Opernhauses und beklagen den Untergang eines der edelsten Gebäude unseres Vaterlandes. Wir betrachten dieses Ereignis, den Abbruch des größten Teils des herrlichen Gebäudes, als eine der schwersten Katastrophen, die das öffentliche Bauwesen und Kunstleben Preußens seit langem betroffen hat. Was aber alle Kenner, namentlich diejenigen, die sich die Erforschung, die Erhaltung und die Nutzbarmachung der mustergültigen Schöpfungen der brandenburgisch-preußischen Baukunst des 18. Jahrhunderts zum Ziele gesetzt haben, am tiefsten bewegen muß, ist die Tatsache, daß von seiten der Regierung, von seiten der preußischen Kunstverwaltung auf das Einverständnis der Volksvertretung, auf das Einverständnis der befragten amtlichen Sachverständigen hingewiesen werden kann und damit die unwiderrufliche Zerstörung eines der bedeutendsten Denkmäler deutscher Baukunst gerechtfertigt werden soll. Es wäre also wirklich der Wille des preußischen Volkes, daß eines der denkwürdigsten Zeugnisse seiner künstlerischen Kultur ohne zwingende Ursache zugrunde gerichtet wird, und das in einer Zeit, wo der verarmte Staat erhebliche Mittel für Kunstberatung der Ministerien, für künstlerische Volkserziehung und kunstgeschichtliche Ausbildung, für Pflege der Bau- und Kunstdenkmäler aufwendet? Im deutschen, im preußischen Volke, in der Bevölkerung der Reichshauptstadt soll das Bewußtsein von der Bedeutung der großen Baudenkmäler der Vergangenheit so schwach sein? Mußten erst die unvorhergesehenen gewaltigen Überschreitungen der Baukostenanschläge eintreten, um den Landtag und die breite Öffentlichkeit auf den Opernhausumbau richtig aufmerksam zu machen? Erhebt sich keine Stimme im Hause der Volksvertretung, die von dem unersetzlichen Verlust an architektonischen Werten kündet, den die Nation mit der Niederreißung von zwei Dritteln der in den Grundverhältnissen ihres Baukörpers unübertrefflichen Knobelsdorff'schen Schöpfung betroffen hat?

Wollten wir das glauben, wollten wir dazu stille schweigen, so hieße das, an uns selbst, an dem erwählten Lebensberuf irre werden, es hieße einen Vorgang schweigend hinnehmen, der für die architektonische Bildung des Volkes, für das öffentliche Gewissen in Fragen der Baukunst von nicht abzusehender Bedeutung ist.

Es kann jetzt, nachdem das Geschehene nicht mehr zu ändern ist, nicht unsere Aufgabe sein, im einzelnen zu erörtern, wie die geeignete Lösung der Opernhausfrage hätte sein sollen, es kann sich nur darum handeln, das Ereignis des Opernhausabbruchs und seine Vorgeschichte unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß dieser Fall eine Lehre und Mahnung für die Zukunft sein möge. In erster Linie muß die schmerzliche Erfahrung, die wir gemacht haben, zu einer durchgreifenden Änderung des Verhältnisses der Kunst- und Bauverwaltung zu den berufenen Fachkreisen, zu den Trägern des Kulturwillens der Gesamtheit auf dem Gebiete der Baukunst führen. Aber auch wir, wir alle, Baumeister, Forscher und Kenner der Baukunst, denen die Zukunft unserer öffentlichen Kunstverhältnisse am Herzen liegt, müssen aus diesem Geschehnis lernen, in Augenblicken von entscheidender Bedeutung einmal alle Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze zwecks Bildung einer geschlossenen Phalanx des Widerstandes zurückzustellen, dann aber auch in bezug auf die baukünstlerische Kultur unseres Volkes eine gesunde öffentliche Meinung ins Leben zu rufen. So ist beispielsweise der latente Gegensatz zwischen staatlichen Baubeamten und Privatarchitekten einerseits, zwischen praktischen Bauleuten und theoretischen Kunstforschern andererseits in der Aussprache über eine Frage von so schwerwiegender Bedeutung, wie der Opernhausabbruch, vollständig zum Schweigen zu bringen. Denn wie will man von den Herren Ministern, von den Volksvertretern, die doch ihrer Berufsausbildung nach den künstlerischen Fragen meist fremd gegenüberstehen müssen, ein gerechtes Urteil über eine Angelegenheit erwarten, die ihnen infolge der Parteizerrissenheit der wirklich Beteiligten nicht in ihrer objektiven Wahrheit, sondern womöglich von bestimmten Interessen und Wünschen verzerrt, dargelegt wird. Die infolge der wirtschaftlichen Not und der geistigen Spaltungen der Zeit gesteigerte Uneinigkeit der Berufs- und Sachverständigenkreise verhindert — wie das auch der Ausgang der zahlreichen anderen Konflikte auf dem Gebiete des staatlichen Bau- und Kunstwesens dargetan hat — jeden wirkungsvollen Einspruch, jede Fühlungnahme mit den maßgebenden Behörden wie auch die nötige Resonanz in der Öffentlichkeit.

Allein in dem Opernhausfalle ist doch die Aufklärung des kunstverständigen Publikums und der dazu berufenen Presse wesentlich dadurch verhindert worden, daß die Urheber des Projektes im preußischen Finanzministerium den teilweisen Abbruch und die völlige Umgestaltung eines der wertvollsten architektonischen Besitztümer der Nation auf sich genommen haben, ohne den vollen Umfang ihres Vorhabens den Urteilsfähigen zu unterbreiten. Die Verhandlungen über das Opernhausprojekt in den Jahren vor dem Kriege, die bereits zur Ausschreibung eines Wettbewerbs für ein neues Opernhaus am Königsplatz geführt hatten, und die im Jahre 1922 neu aufgenommenen Verhandlungen hatten die Frage erst aufgeworfen, nicht gelöst. Entscheidend für das jetzt Geschehene ist der Umstand, daß der Abbruch des Knobelsdorffbaues während des Sommers 1926 in Angriff genommen worden ist, bevor das Urteil der Sachverständigen des Landes endgültig abgegeben war. Es sind die Akademie des Bauwesens und die der Künste zur Erstattung eines Gutachtens über das definitive Fürstenau'sche Umbauprojekt erst aufgefordert worden, nachdem der Abbruch begonnen und die Bauarbeiten für mehrere Millionen fest vergeben waren, wie aus den Protokollen der Akademiesitzungen vom 28. Mai 1926 zu ersehen ist. So konnten die Eingaben der verschiedenen Architekten- und Künstlerverbände, die Warnungen der Presse an dem Geschehenen nichts mehr ändern. Die Volksvertretung und die Öffentlichkeit waren auch dadurch im unklaren geblieben, daß in den Vorverhandlungen ständig von einem Provisorium gesprochen wurde; man würde, so erklärte auch noch in der entscheidenden Akademiesitzung Herr Ministerialdirektor Schulz vom Finanzministerium, sobald die Möglichkeit eines Neubaues der Staatsoper an anderer Stelle eintrete, den Knobelsdorff'schen Bau in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzen.

Wie sehr die interessierte Öffentlichkeit, die Kenner des Landes über den bevorstehenden Abbruch des Opernhauses im ungewissen gewesen sind, dafür möchte ich anführen, daß ich noch im Anfang des Jahres 1925 im Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein — im Beisein auch der Familie von Knobelsdorff — in einem Vortrag über Knobelsdorff das Opernhaus an einer Reihe von Lichtbildern in seinem architektonischen Wert gekennzeichnet und dem Wunsche Ausdruck gegeben habe, es möchte der Bau einmal in seiner ursprünglichen Gestalt wieder erstehen. Keiner der anwesenden Herren der staatlichen Bauverwaltung hat in der Diskussion die Pläne des bevorstehenden Abbruchs und Umbaues dargelegt. Geheimrat Fürstenau kann allerdings mit einem gewissen Recht die Verantwortung des Abbruchs von sich weisen, indem er, wie dies auch der Herr Finanzminister in seinem Aufsatz in der „Vossischen Zeitung" vom 11. Februar ausspricht, nichts weiter als die Anordnungen seiner vorgesetzten Behörde ausgeführt hat. Als der oberste staatliche Vertreter der Bauleute in Preußen wäre Geheimrat Fürstenau berechtigt gewesen, in einem Falle von so schwerwiegender Bedeutung öffentlich Einspruch zu erheben, und er wäre des Beistandes sämtlicher Fachgenossen von Ruf sicher gewesen, wenn er an ihr kollegiales Gefühl appelliert hätte. Ja, es wäre das eine Gelegenheit gewesen, die vielfältigen Spannungen zwischen der obersten Baubehörde und der Gesamtarchitektenschaft durch eine gemeinsame Aktion zugunsten des Opernhauses, überhaupt für die gemeinsame Sache nutzbar zu machen.

Denn, darüber kann doch kein Zweifel sein, die entmutigendste Erscheinung in dem Verlauf der Angelegenheit ist die Tatsache, daß über eine Schöpfung der höchsten architektonischen Qualität, deren Würdigung ein tiefes Verständnis und eingehendes Studium der Architektur zur Voraussetzung hat, Organe der Verwaltung ohne fachmännische Bildung den Stab haben brechen dürfen. Der in architektonischer Beziehung wesentliche Kern der Frage, daß es sich um die Zerstörung eines in den großen Verhältnissen wie in der Einzelgliederung aufs feinste ab-

Abb. 7. Haupttreppenhaus im Schloß zu Mannheim.

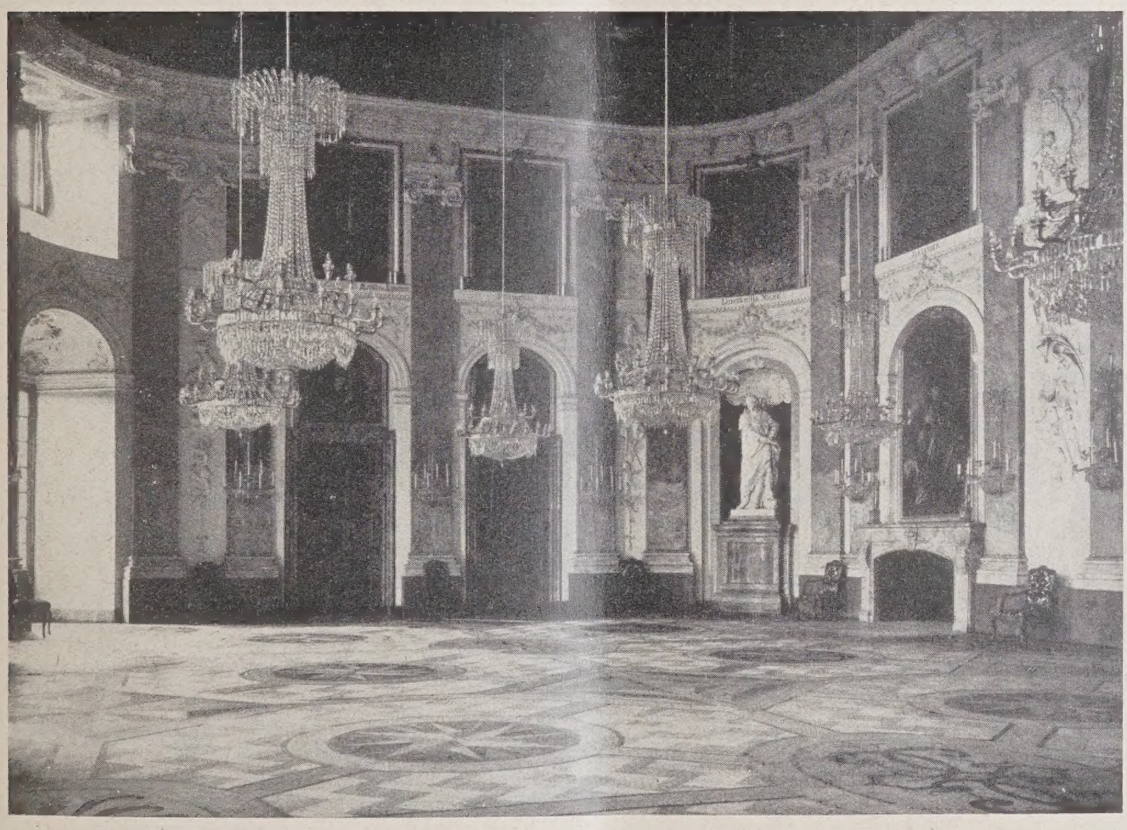


Abb. 8. Rittersaal im Schloß zu Mannheim.

Das Schloß zu Mannheim als Museums- und Kunsthalle.

Mit Umgestaltungsvorschlägen von Arch. Wilh. Scherer, München.

gewogenen Bauorganismus handelt, wird als ein Nichts betrachtet. Von den Herren Ministern, von der Volksvertretung, von den politischen Körperschaften können wir eine Berücksichtigung dieser entscheidenden Gesichtspunkte zur Beurteilung der Frage nicht erwarten; sie ist nicht ihres Amtes. Aber um so mehr haben die berufenen Männer die Pflicht, dafür einzutreten. In dieser Hinsicht mußten die lebhaftesten Befürchtungen entstehen, als man im Sommer 1926 von einer Studienkommission las, die Deutschland zwecks Studiums von Opernhäusern wegen des bevorstehenden Umbaues der Staatsoper durchreiste und die außer Geheimrat Fürstenau aus Ministerialdirektor Nentwig vom Kultusministerium, Ministerialdirektor Dr. Schulz und Oberfinanzrat Dr. Hübner vom Finanzministerium sowie dem Maschinenriedirektor der Oper, Linnebach, bestand*).

Sieht man von den Forderungen hinsichtlich der Feuersicherheit ab, die sich hätten leicht auf andere Weise befriedigen lassen, so hätten aber auch die von der Intendantur erhobenen Wünsche einer Vergrößerung und Modernisierung des Bühnenapparates niemals maßgebend für den Abbruch des größeren Teiles eines Gebäudes von höchstem Kunstwert sein dürfen. An sich schon geht die Richtung des feineren Opernstils unserer Zeit auf Beschränkung des Kulissenbeiwerks, auf Verzicht des Wettbewerbs mit dem Aufwand der großen Revuen aus. Wie viel mehr sollte eine Bühne, wie die des Knobelsdorff'schen Opernhauses, in der Ausbildung eines klassischen Opernstils sich auf das Notwendigste bechränken können. Nun wird der Zuschauerraum den ihm von Knobelsdorff gegebenen, vom älteren und jüngeren Langhans gewandelten Grundcharakter des vornehmen Barocktheaters behalten, während die Bühne sich im Sinne der modernen Zeit mit gewaltigen Maschinerien unter und über der Erde unverhältnismäßig auswächst. Demzufolge wird auch die äußere Stilwidrigkeit der Verschiebung des Schwergewichts nach dem Bühnenhause unter Verquetschung der Hedwigskirche ihre Analogie in einer inneren Dissonanz zwischen Zuschauerhaus und Bühne haben.

Unter keinen Umständen kann — was im Interesse der Sache unbedingt zu betonen ist — der parlamentarischen Verfassung des Landes der beklagenswerte Ausgang der Angelegenheit zugeschoben werden. Ich kann aus eigener Erfahrung versichern: verantwortlich ist, wie für so manche verhängnisvolle Entscheidungen gleicher Art unter der Monarchie, die Einwirkung rein administrativer, der Baukunst fernstehender Elemente auf Fragen, die nur vom Standpunkt schöpferischer Arbeit beurteilt werden können. Das Opernhaus erleidet sein Schicksal unter denselben Einflüssen, unter denen das Innere des Schinkelschen Schauspielhauses verballhornt und das reizende Charlottenburger Schloßtheater vom älteren Langhans kurz vor dem Kriege vernichtet worden ist. Und ich kann hinzufügen, daß auch heute noch die Verwaltung der Schlösser ohne Zuziehung der Kenner verhängnisvolle Eingriffe in baulicher Beziehung vornimmt, um nur die Zerstörung der Lisenengliederung im kleinen Langhanssaale des Schlosses und die Wegreißung von zwei Gußeisen-Kandelabern der Schinkel'schen Schule im äußeren Schloßhof zu erwähnen.

Wenn man die Beeinträchtigung historischer Architekturwerte im Laufe der letzten Jahre durch Flickarbeit zusammenstellt, wozu auch die Einziehung neuer, meist wenig glücklicher Räume in Stülers altem Museum, in Stracks Nationalgalerie, in Gropius und Schmiedens Kunstgewerbemuseum, in Ende und Böckmanns Völkerkundemuseum gehört — die oft beklagte Beeinträchtigung der Schlüter'schen Barockräume des Schlosses durch Aufstellung der Sammlungen wird ja wieder gut gemacht werden —, so muß man sich wirklich fragen, ob die Berliner Bevölkerung auch nur das geringste Verhältnis zu den bedeutenden Architekturdenkmälern ihrer Stadt besitzt? Aber abgesehen von den Rücksichten auf die Bauschöpfungen der Vergangenheit, deren jede doch als Ganzes einen bestimmten Zeitausdruck repräsentiert, hat diese zur Gewohnheit gewordene Umgestaltung vorhandener Gebäude doch auch ihre Nachteile im Hinblick auf die Befruchtung des Schaffens der Gegenwart. Jeder der es am eigenen Leibe erfahren hat, weiß, daß ein Umbau verhältnismäßig viel höhere Kosten macht, als ein Neubau. Aber weit einschneidender als die finanzielle Benachteiligung der Staatswirtschaft durch übermäßige Flickarbeit ist doch der Verlust an schöpferischen Anregungen der durch einen großen Neubau, durch eine von Grund auf neu gestellte Aufgabe, unter Ermöglichung des Wettbewerbs der besten künstlerischen und handwerklichen Kräfte des Landes, der Gesamtheit erwächst. Dieser einleuchtende Gedanke, der gerade angesichts der Opernhausfrage in die Augen springt, ist vor allem der Anschauung entgegenzuhalten, die sich in den sozialdemokratischen Tageszeitungen unter der Einwirkung der Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt in bester Absicht geltend macht. Sowohl anläßlich des Opernhausumbaus wie der Konflikte über die Museumsbauten wurde von dieser Seite die Sache unter dem Gesichtspunkt befürwortet, daß dabei so und so viel Bauarbeiter Beschäftigung finden. Niemand wird leugnen, daß eine solche Verquickung von sozialen und künstlerischen Fragen in höchsten Grade bedenklich ist. Gerade die Gewerkschaften und ihre Vertreter im Parlament, die durch Eintreten für den gesunden Fortschritt im Bauwesen sich auszeichnen müßten doch einsehen, daß durch Neuplanungen die Tätigkeit des Bauhandwerks in einem weit höheren Maße angeregt wird als durch Flickwerk.

Alles in allem ist die Entwicklung und das Ergebnis der Angelegenheit des Opernhausumbaues von so weittragender Bedeutung für unser gesamtes staatliches Bau- und Kunstwesen, daß sie nicht abgeschlossen werden darf, ohne daraus alle nur denkbaren Lehren für die Zukunft unserer Bau- und Kunstverwaltung wie auch unserer öffentlichen Meinung in entscheidenden Fragen der Baukunst zu ziehen.

An dem Tage, an dem das Opernhaus, in seinem künstlerischen Gepräge und seinen Grundverhältnissen völlig entstellt, mit großen Festlichkeiten und den obligaten Reden über Kunst- und Volksgemeinschaft eingeweiht wird, müßten alle Freunde wahrer Baukunst und alle Diejenigen, die sich für die Kultur unseres Volkes in tiefstem Herzen verantwortlich fühlen, zusammentreten: im Gedächtnis an das herrliche Werk Friedrichs des Großen und seines genialen Baumeisters, im Gedächtnis an das einzigartige Stadtbild, daß das Opernhaus in dem Verhältnis zur Hedwigskirche und den Nachbargebäuden und dem angrenzenden Platz bildete, müßten sie sich das Gelöbnis geben, daß in Zukunft der Wiederkehr eines derartig verhängnisvollen Ereignisses für das Bau- und Kunstwesen Preußens vorgebeugt wird.

Dann wird das Opfer der edlen Schöpfung eines der genialsten Baumeister unseres Vaterlandes doch nicht ganz vergeblich gewesen sein. —

*) Die Notiz erscheint mir für das Verständnis der Genesis des Opernhausabbruchs so wichtig, daß ich sie hier wörtlich wiedergebe nach dem Berliner Tageblatt vom 23. Juli 1925: „Der Umbau der Staatsoper. Eine Studienkommission des preußischen Finanz- und Kultusministeriums, bestehend aus Ministerialdirektor Nentwig, Ministerialdirektor Schulz, Geh. Oberbaurat Fürstenau, Oberfinanzrat Hübner und Maschinenriedirektor Georg Linnebach besichtigte, wie unser Korrespondent uns schreibt, die technische Einrichtung des Schauspielhauses in Chemnitz. Veranlassung zu dieser Studienfahrt, auf der auch noch andere deutsche Theater besucht werden, ist der beabsichtigte Umbau der Berliner Staatsoper, der, wie die Mitglieder der Kommission in Chemnitz erklären, möglichst bald in Angriff genommen werden soll. Die Eindrücke, die die Berliner Studienkommission aus Chemnitz mitgenommen hat, waren, wie die Herren versicherten, außerordentlich wertvoll. Verschiedene Einrichtungen, die sich in Chemnitz gut bewährt haben, sollen für die Berliner Staatsoper getreu verwendet werden."

Vorschlag zur Umgestaltung der „Neuen Wache" Schinkels zu einer Gedenkhalle

für hervorragende preuß. Bürger aus der Zeit des Wiederaufbaus nach 1806.

Friedrich Wilhelm III. und IV. stellten auf den Vorplatz der „Neuen Wache" bzw. dieser gegenüber, die Denkmale der Feldherrn der Befreiungskriege auf. Liegt es da nicht nahe, die „Neue Wache", das in gleicher Zeitepoche entstandene herrliche Bauwerk, als Gedenkhalle für diejenigen Männer auszugestalten, die als zivile Bürger des Staates alles aufboten, um nach der Katastrophe von 1806 ohne Furcht vor den Polizeispitzeln des Franzosenkaisers das preuß. Volk und damit alle Deutschen „furchtlos und treu" zu mahnen, für den Wiederaufbau und die Befreiung Preußens und ganz Deutschlands sich einzusetzen?

Neben den Brüdern Humboldt, deren Denkmale vor der Universität errichtet sind, und dem Freiherrn vom Stein, der gewaltigsten deutsch-preuß, zivilen Persönlichkeit der damaligen Zeit, dessen Denkmal am Dönhoffplatz, aber etwas abseits steht, und Hardenberg, wirkten Männer wie Fichte, E. M. Arndt, Nettelbeck, die Grafen Dohna, Freiherr v. Schön,

Abb. 3 (unten). Jetziger Grundriß (rd. 1 : 333).

Abb. 4 (unten rechts). Ausgebauter Grundriß (rd. 1 : 333).

Erläuterungen zum Grundriß Abb. 4.

A = Kolossal-Statue der Borussia.

B = Statuen der Kardinal-Tugenden.

C = Hermen, D = Büsten hervorragender Bürger.

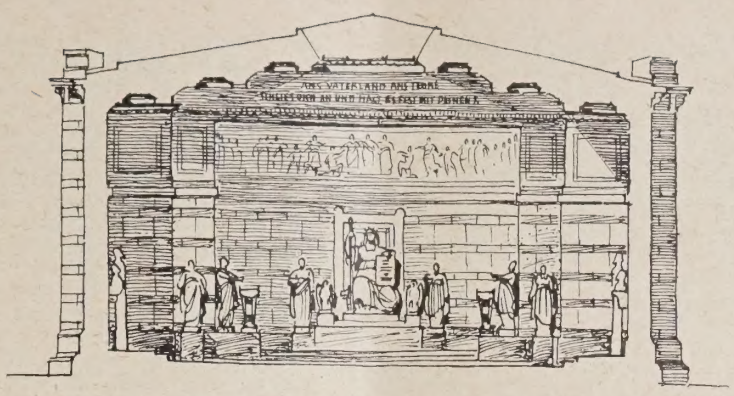


Abb. 1.
Querschnitt 1 : 333.

Abb. 1 u. 2.
Zustand nach Ausbau zur Gedenkhalle.

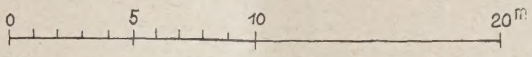
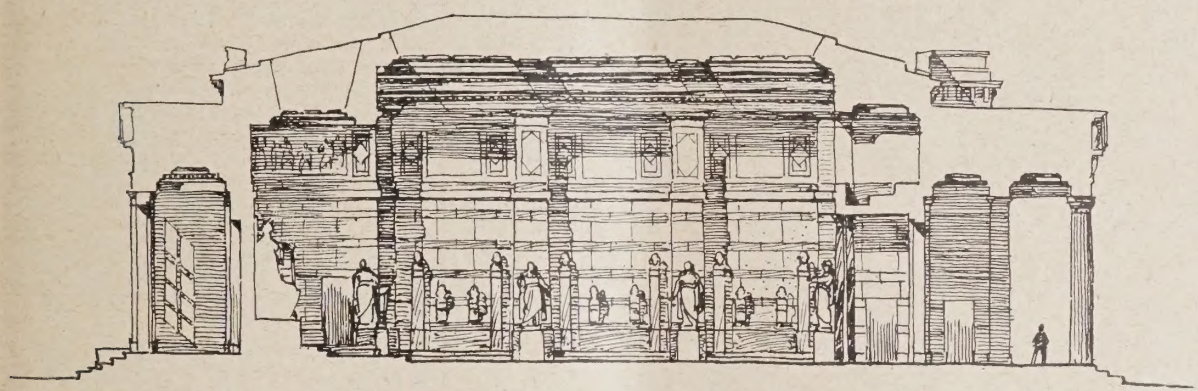
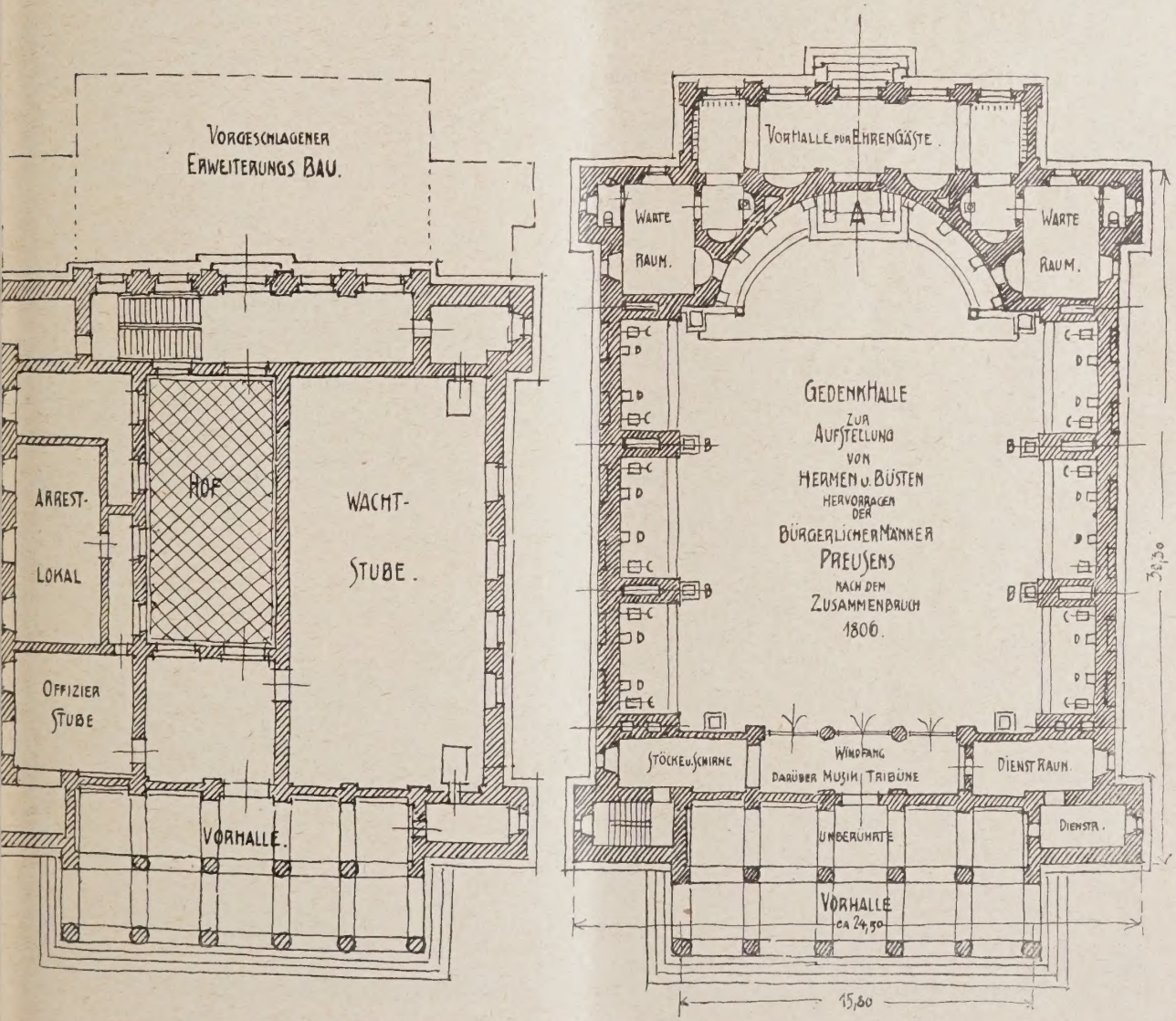


Abb. 2.
Längsschnitt 1 : 333.





Vorschlag zur Umgestaltung der „Neuen Wache“ Schinkels zu einer Gedenkhalle.

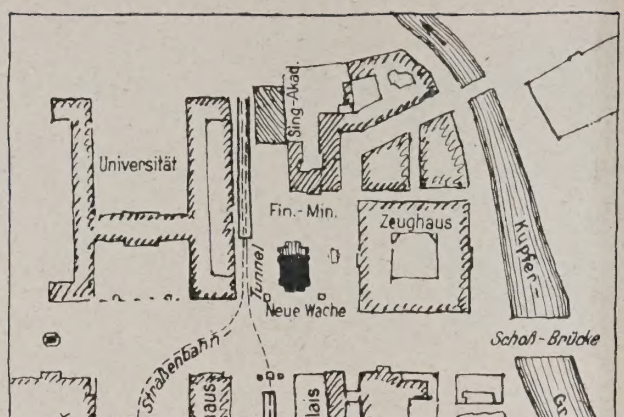


Abb. 5. Lageplan der „Neuen Wache“ zu Berlin.

Kleist, Eichendorff und andere mehr durch Wort und Tat; leuchteten als aufrechte, zielbewußte Männer dem Volke voran und rissen es mit gegen den fremden Unterdrücker, bis es hieß „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ und Blücher die Franzosen über den Rhein jagte.

Würde das genial erschaffene Bauwerk für diesen Zweck verwendet und im Innern entsprechend umgestaltet, so blieb es kein totes Wach- und Arrestlokal, sondern würde ein lebendiges Denkmal seiner großen Zeit.

Der schon erwogene Gedanke, die Wache zu einer Gedenkhalle der Gefallenen, überhaupt des Weltkrieges, auszugestalten, trifft nicht das Richtige. Die Anlage ist dazu auch zu klein und nicht — was unbedingt notwendig ist — aus der Zeit und von Zeitgenossen erstellt. Dieser Gedanke dürfte daher wohl endgültig abgetan sein. Andererseits steht das Baudenkmal im Kernpunkt der alten preuß. Hauptstadt, an dem bereits die Denkmale der militärischen bzw. staatsmännischen Gestalter der preuß. Geschichte dieser Zeit errichtet wurden, aber die Standbilder der Männer, die als echte Volksmänner für ihres Vaterlandes, für Preußens Freiheit eintraten, die fehlen.

Das Haus steht jetzt leer. Sein früherer Zweck ist des herrlichen Baudenkmals nicht würdig, sein Äußeres findet im modernen Europa an origineller Frische der Gesamterscheinung und der Einzelheiten nicht Seinesgleichen aus damaliger Zeit. Eine Wache und ein Arrestlokal, falls sich wieder einmal solche als notwendig erweisen sollten, können überall in der Nähe in zweckentsprechender Weise wieder errichtet werden, nötigenfalls wie in der Burg in Wien in Erdgeschoßräumen des Schlosses selbst. Es dürften also dem Aus- und Umbau der „Neuen Wache“ für vorgeschlagenen Zweck kaum sachliche Bedenken entgegenstehen.

Man kann die Hinterfront in ihrer jetzigen Gestalt um zwei Achsen hinausschieben und deren Mittelarchitektur als Vorhalle für Ehrengäste bei Gedenkfeiern einrichten, im übrigen würde die ganze äußere Baumasse bestehen bleiben. Die Vorderfront einschließlich der flankierenden Pylone bliebe vollständig unberührt, die Werksteine der Pylone der Rückfront würden entweder als Ganzes verschoben, was technisch keine besondere Schwierigkeit bietet, oder einzeln versetzt. Die verlängerten jetzigen Seitenfronten würden, wie es Schinkel ja ursprünglich vorgesehen hatte, mit glatten Sandsteinplatten zu verkleiden sein, während die Innenwände, die jetzt ja nur untergeordnete Räume abteilen, ganz abzubrechen wären. Damit würde dann Platz für einen feierlichen Innenraum für den vorgeschlagenen Zweck geschaffen.

Um dies sofort durch ein Beispiel klarzulegen, und zwar lediglich um die Bahn frei zu machen für den Grundgedanken, hat der Verfasser eine Grundrißskizze gefertigt, und die nötigen, die Aufbaumöglichkeit klarlegenden Schnitte durch den neu zu schaffenden Raum beigefügt. (Abb. 1—4, S. 199.) Es dürfte durch diese Skizze, zu der am Schluß eine kurze Erläuterung beigefügt ist, dargeta sein, daß die Möglichkeit der Schaffung einer würdigen un feierlichen Gedenkhalle im vorgeschlagenen Rahmen m mäßigen Kosten sich ermöglichen läßt. Auch der Plat läßt eine solche Erweiterung ohne Bedenken zu. (Vg Lageplan Abb. 5, hierneben.)

Die Herstellung des statuarischen Schmuckes sowi der Hermen und Büsten (deren Ausführung in Marmo auf eine Reihe von Jahren verteilt werden könnte) würd den schwer ringenden Bildhauern Preußens, die An bringung von Mosaikbildern (in der Vorschlagsskizze z. B in einem großen Fries in der Apsis über der Borussia) de ebenso kämpfenden Malern, die Herstellung des Raume selbst, den Architekten, also allen bildenden Künstler Preußens im allgemeinen Wettbewerb, an den sich dan ein engerer anzuschließen hätte, eine ideale und an feuernde Aufgabe stellen, bei der auch das darnieder liegende Baugewerbe Qualitätsarbeit zu leisten hätte, di Freude am Werk auszulösen vermöchte.

Wenn Regierung und Volksvertretung die Mittel bereit stellen konnten, die nötig erschienen, um das alte Opern haus so umzugestalten, wie es im Gange ist, so dürften sic auch Mittel finden für den Ausbau der „Neuen Wache“

In diesem Sinne könnte mit dem Umbau der „Neue Wache“ zu einer Gedenkhalle ein Ort der Weihe geschaffe werden, der unentgeltlich jedem Preußen, jedem Besuche offenzustehen hätte, zugleich ein Ort der Mahnung fü Jeden, ein treuer und selbstlos helfender Sohn seine Volkes zu sein, für jeden Deutschen insbesondere, mi allen Kräften mitzuhelfen an der Wiederaufrichtun Deutschlands. — Ein deutscher Preuße.

Erläuterung zu den Skizzen. Im Folgenden seie kurz die Möglichkeiten erläutert, die sich durchführen ließen i Rahmen der beigegebenen Skizze, die nur aufgestellt wurde, u für das Für und Wider des Grundgedankens eine greifbare Unte lage zu schaffen.

1. Räumliche Anordnung. Durch die Erweiterun ergibt sich ein in 3 Achsen von je 6,5 m gegliederter Hauptraum von 16,0 m Breite zwischen den neu eingeschobenen, die Decken binder tragenden Pfeilern und von 21,0 m Breite in den zur Aufnahme der Hermen und Büsten bestimmten Zwischenfeldern Die Länge des Hauptraumes beträgt 18,0 m, mit der Apsis 23,0 m Höhe bis Unterkante der Binder ist 10,0 m. Der Hauptraum ist vo der vorhandenen Säulenvorhalle durch eine 3,5 m tiefe Windfang halle geschieden, von der man zu einer Kleiderablage und zu zwe Diensträumen gelangen kann. Von der Kleiderablage ist der Zu gang zu einer Dienstreppe vorgesehen, von der man abwärt zu einer Zentralheizungsanlage, aufwärts zu einer Tribüne fü Fanfarenbläser bei Gedenkfeiern sowie auf das Dach gelange kann.

An der neu mit der vorhandenen Steinarchitektur wiede aufzubauenden Rückfront ist eine Vorhalle vorgesehen, an di sich Kleiderablagen und Warteräume für die höchsten Staats würdenträger anläßlich der besonderen Gedenkfeiern anschließen

2. Ausschmückung des Raumes. Als Haupt schmuck dachte sich der Verfasser in der Apsis den Altar de Vaterlandes mit der thronenden Borussia als Kolossalstatue sitzend, in der Rechten den Herrscherstab, in der Linken al magna charta eine Tafel, auf der der Erlaß der Selbstverwaltung verzeichnet ist. Zur Rechten und zur Linken könnten stehend Statuen als Verkörperung der alten preuß. Provinzen aufgestell werden, während für solche weiter rechts und links neben de Apsis und an der Eingangswand des Hauptraumes noch geeignete Plätze sich finden ließen. An den 4 Mittelpfeilern könnten die 4 Kardinaltugenden ebenfalls durch stehende Statuen zur Dar stellung gelangen, während die 6 großen Zwischenfelder im Hauptraume die Hermen und Büsten hervorragender Bürger aufnehmen sollen. Ein großer farbiger auf Goldgrund in Glas mosaik herzustellender Fries könnte die Freude des Volkes an der nun wiedererlangten Freiheit von fremden Unterdrückern zur Darstellung bringen.

Die Ausschmückung des Raumes selbst ist natürlich in edlen farbigen Material gedacht, die Deckenbinder und die Decke selbst stark farbig und mit vergoldeten Kassetten. —

Nachschrift der Schriftleitung. Das Wesentliche an dem Vorschlage ist für uns, daß der archi tektonisch wertvolle Bau der neuen Woche im Stadtbilde Berlins erhalten bleibt, und indem er einem idealen Zweck zugeführt wird, in seinem Bestande gesichert erscheint. Der Vorschlag zeigt hierzu einen gangbaren Weg und durch die Skizzen wird dargetan, daß sich hier ein würdiger Innenraum von ausreichenden Abmessungen schaffen läßt, ohne dem Bauwerk äußerlich Gewalt anzutun. Alles übrige wäre noch Gegenstand weiterer Erörterungen, die wir hier mit einleiten möchten. —

Inhalt: Das Schloß zu Mannheim als Museum und Kulturstätte. — Der Abbruch des Berliner Opernhauses. — Vorschlag zur Umgestaltung der „Neuen Wache“ Schinkels zu einer Gedenkhalle. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

I. JAHRGANG BERLIN, DEN 19. MÄRZ 1927 Nr. 23

Garten-Planung und -Gestaltung.

Von Hermann Koenig, Gartenarchitekt D.W.B. und B.D.G.A., Hamburg.

(Hierzu 12 Abb. nach ausgeführten Anlagen des Verfassers.)

Unzulänglichkeit menschlichen Planens macht sich dort bald bemerkbar, wo neue bauliche Kulturwerte geschaffen werden sollen. Die natürlichen Hemmungen und Widerstände beginnen schon bei der Auswahl des Grundstücks. In den seltensten Fällen werden ja alle Anrüche befriedigt werden können, hier gilt es dann en, klug abzuwägen zwischen Vorteilen und vielleicht ch nur scheinbaren Nachteilen des Geländes.

Es wird dem Laien, der nicht einen besonders schulten Blick für die Eignung des Grundstückes m jeweiligen Zwecke entsprechend, für den Vorzug s Baumbestandes, der Bodengüte, für den Wert oder wert von Wasser im Gelände, in Form von Bächen, ichen oder Sümpfen, besitzt, kaum zu raten sein, nur f die Anpreisung des Verkäufers oder guter Freunde ein Gelände zu kaufen. Wer die Absicht hegt, sich nen Landsitz zu schaffen, sei es auch in den scheidensten Abmessungen, gibt damit schon zu kennen, daß er auch auf die Gestaltung des Gartens entsprechenden Wert legt. Einfache Formeln zur Erkennung der Bodengüte wie etwa, daß das Vorkommen von Brennesseln, Kletten und Löwenzahn, Hafer- sowie Weizen- und Gerstenbestände guten Boden, Binsen, Schilf und Hahnenfuß aber vermoortes feuchtes Land oder feines Straußgras, Schafschwingel, Grasnelke und Heidekraut ärmsten Boden, den sogenannten Kiefernboden fünfter Klasse anzeigen — genügen da meistens nicht.

In den seltensten Fällen wird der Käufer die Kenntnisse oder die Zeit haben, um die verschiedensten Fragen, die beim Erwerb eines Grundstückes für die Anlage eines Landsitzes an ihn herantreten, beantworten zu können. Es wird daher eine Aufgabe seines fachlichen Beraters sein, zu untersuchen, welches Grundstück sich für den beabsichtigten Zweck am besten eignet. Zur Prüfung des Bodens genügen im allgemeinen ja einfache Bohrungen, und nur in kritischen Fällen wird man zum Abteufen von Schächten schreiten müssen.

Die Gesamtplanung ist durch die Lage des Hauses im Gelände bestimmt. Sollen die Vorzüge des Grund-

Abb. 1. Beispiel eines nur mit der Axt — durch Entfernung des Überflüssigen — gestalteten Parkbildes.

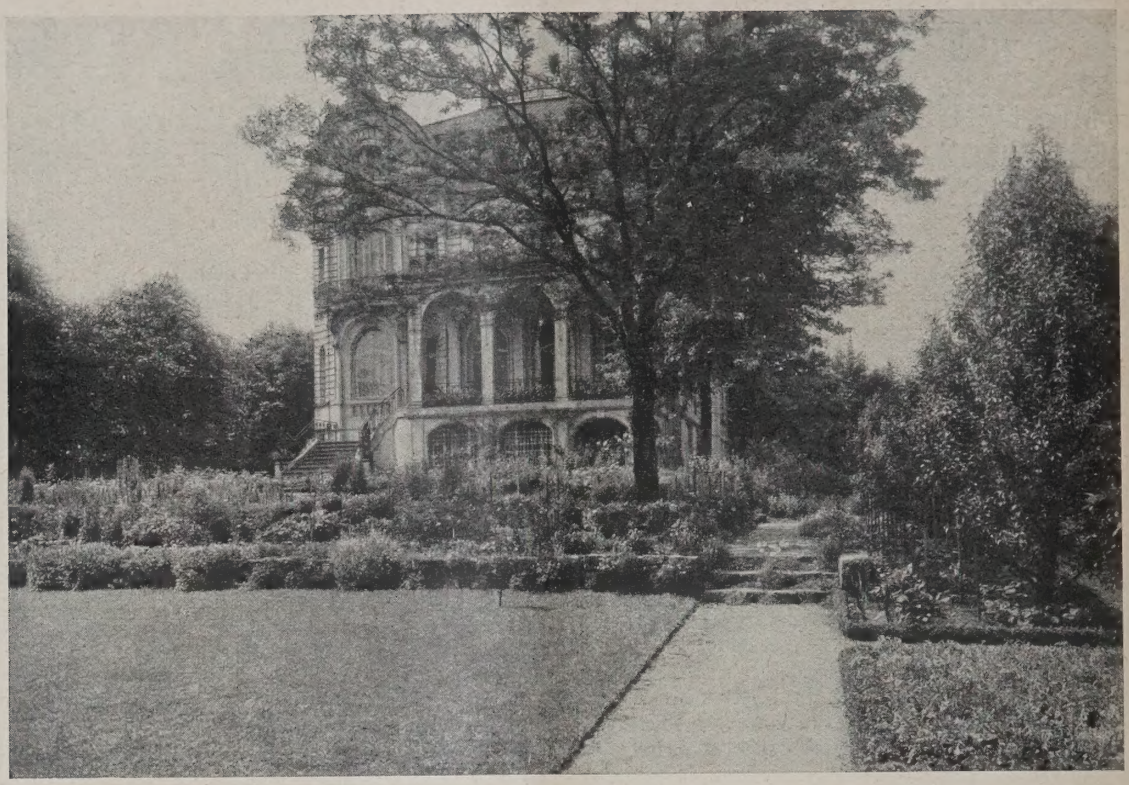


Abb. 2. Anlage einer Stauden- und Rosenterrasse.

stückes entsprechend zur Geltung kommen und etwa vorhandene Nachteile ausgeschaltet werden, so muß dem Gartenarchitekten und seinen begründeten Ausführungen über die Lage des Hauses in der Landschaft, die Benutzung schöner Fernsichten, die Führung der Zufahrtswege, die Angliederung wirtschaftlicher Bauten (Stallungen, Garage, Gewächshäuser u. dgl.) Gehör geschenkt werden. Ist das Haus jedoch schon vorhanden, so gilt es unter Benutzung der besonderen Verhältnisse die Wünsche des Besitzers mit bezug auf die Geländegestaltung in einwandfreie Form zu bringen, etwaige bauliche Sünden durch geeignete Maßnahmen zu verdecken, und gute Architekturteile hervorzuheben.

Besondere Geländereize können wohl dazu führen, von der üblichen Einstellung des Hauses nach der Himmelsrichtung in gewissen Grenzen abzugehen oder aber können auch Veranlassung geben, durch besondere, halbrunde, rechtwinklige Grundrisse, Vor- und Rücksprünge im Grundriß oder Ausbauten, schönen Fernsichten gerecht zu werden, bzw. den Zimmern entsprechende Sonnenlage zu sichern. Auch die Erhaltung vorhandener alter Bäume wird eine besondere Grundrißform immer rechtfertigen. In hügeligem Gelände ist, falls es sonst die Sonnenlage zuläßt, bei der Auswahl des Bauplatzes zu berücksichtigen, daß die Niederschläge auf der, dem herrschenden Winde zugekehrten Seite größer sind als auf der anderen, der Regenschattenseite. Bei kleineren Grundstücken wi man nur, wenn ganz besondere Umstände, w Erhöhungen, schöne Fernsichten, alte Bäume u. dg dafür sprechen, das Haus in die Mitte des Grundstüc legen, da auf diese Weise das Grundstück zerkleine und die Entwicklung des Gartens außerordentli erschwert wird, vielmehr ist zur Erreichung möglich zusammenhängender Flächen und eines wen beschatteten Gartenstückes das Haus so zu legen, d sich der Garten vor der Wohnseite des Hauses, al nach Süden und Osten ausbreitet. Doch schon b Grundstücken in Größe einiger Morgen wird man v von dieser Regel zu Gunsten der sonstigen praktisch Aufteilung des Geländes abweichen.

Eine Voraussetzung für die gewissenhafte Au arbeitung eines guten Garten- oder Parkplanes ist d auf Grund örtlicher Aufnahme anzufertigende Lag plan, in dem die Geländehöhen, etwa vorhandene Ba werke, der alte Baumbestand, sowie sonstige Geländ merkwürdigkeiten und Anmerkungen über d Umgebung jenseits der Grundstücksgrenzen einzutrag sind. Diese Unterlagen sollen nach Möglichkeit dur Lichtbilder vom Gelände und seiner Umgebung unte stützt werden. Sonst an und für sich schön gelege Baugelände, die Sumpfland oder doch einen so hoh Grundwasserstand aufweisen, daß dadurch d Pflanzenwachstum und vor allem auch seine Benutzu zum Gemüse- und Obstbau in Frage gestellt werden

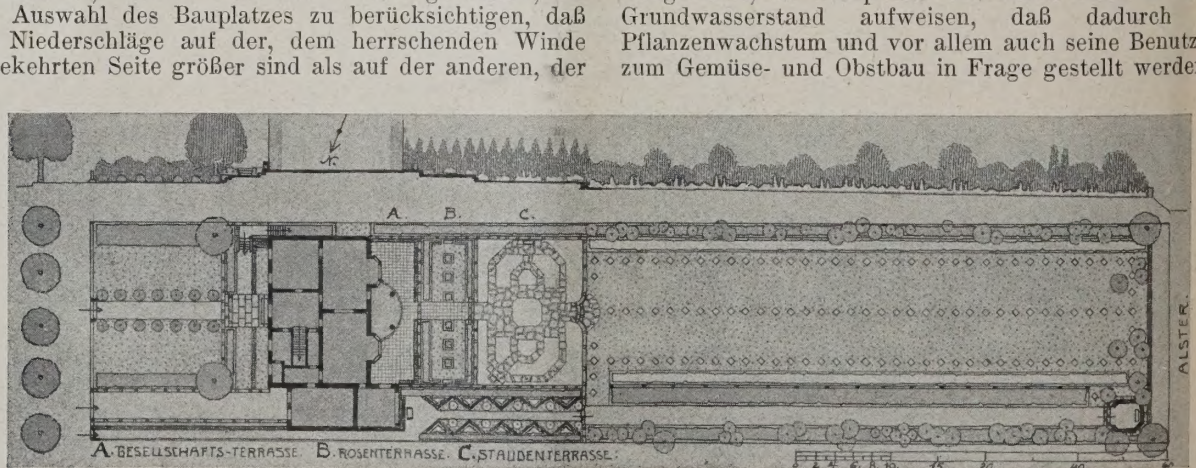


Abb. 3. Plan für den Garten H. in H.

Abb. 4. Blick vom Hause (Abb. 2) über die Rosen- und Staudenterrasse.

Abb. 5. Architektonischer Wasserlauf im Park des Schlosses D. in A.

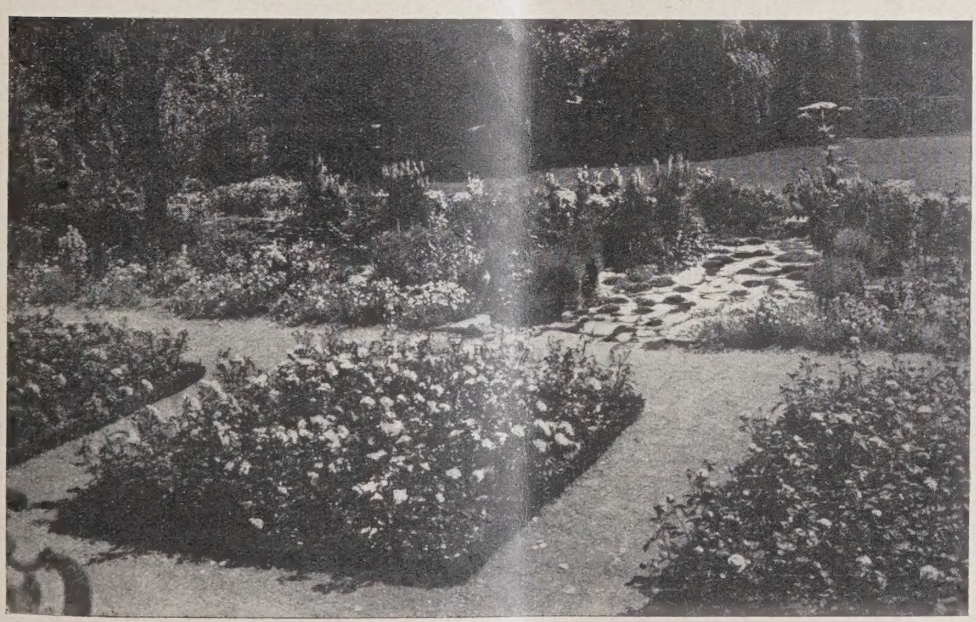


Abb. 6. Staudenterrasse aus dem Gartenplan (Abb. 3).
Gartenarchitekt D. W. B. und B. D. G. A. H. Koenig, Hamburg.

denn hochstehendes Grundwasser macht den Boden kalt und ertraglos — muß allein schon unter Berücksichtigung etwaiger gesundheitlicher Schädigungen (Fieberluft, Schnakenplage) drainiert werden. Das Grundwasser soll während der Vegetationsperiode bei Wiesen nicht höher als etwa 50 cm und bei Obstanlagen nicht höher als etwa 1,50 m unter Erdoberfläche stehen.

Abb. 7. Brunnen im Schattengarten des Landsitzes F. in B.

Abb. 8. Wasserbecken mit Springstrahl in einem kleinen Hausgarten bei Hamburg.

Auf einem Gelände ohne Baum und Strauch ist der Wunsch, wenigstens am Hause ein paar größere schattenspendende Bäume zu haben nicht nur vom architektonischen Standpunkte aus verständlich. Manche Hausplanung verlangt ja geradezu die Kulisse einer oder mehrerer Baumkronen. Unsere hochentwickelte Technik der Verpflanzung alter Bäume, bis zu einem Stammumfang von 1,5 m, gibt uns die Mittel an die Hand, der Natur um einige Jahrzehnte vorzugreifen. Allerdings sind nicht alle Baumarten in gleicher Weise hierzu geeignet. Ulme, Linde, Gleditschie, Kastanie, Pappel, Platane, Weide sowie der Götterbaum wachsen bei entsprechender Handhabung ohne besondere Schwierigkeiten weiter, während Eiche und Buche sowie auch Birke nicht so sicheren Erfolg versprechen. Besonders Birken sind in größeren Exemplaren sehr empfindlich und wachsen nur bei sorgfältigster Vorbereitung. Den sichersten Erfolg gewährt noch ihre Verpflanzung nach Eintritt der Vegetation, also wenn sie die ersten grünen Spitzen zeigt. —

Wo es die Geländeverhältnisse irgend gestatten, wird man das Landhaus möglichst so bauen, daß man ohne viele Stufen von Hause in den Garten gelangen kann; denn dieser leichte Übergang vom Hause zum Garten gibt erst das rechte Gartenbehagen (Abb. 3, S. 202). Mit einem Schritt im Garten sein, bedeutet eine häufigere Benutzung des Gartens, und ermöglicht erst Gartenleben. Die vielen Gartenschöpfungen, in die man erst durch eine lange Treppe vom Hause aus hinabgelangt, beweisen überzeugend die Notwendigkeit der Zwischenlagerung einer Terrasse, die vom Hause zum Garten überleitet (Abb. 2, S. 202). Derartige Terrassen zu Blumengärten zu gestalten, gehört zu den dankbarsten gartenkünstlerischen Aufgaben. —

Hier finden Rosen, Stauden und Sommerblumen ihren geeigneten Platz. Die Vorbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung der Rose, gutgedüngter und gelockerter Lehmboden, lassen sich wohl immer schaffen. Eine reine Südlage befördert die Mehltaubildung. Am günstigsten sind südöstliche und südwestliche Lagen; immerhin sind auch bei nördlichen Lagen erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen. Die niedrige Rose findet ihre geeignete Verwendung in jeweils mit einer Farbe besetzten regelmäßigen Beeten; die Hochstammrose, die leicht geeignet ist, die Raumwirkung aufzuheben und die erwünschte Flächigkeit zu zerstören, wird man nach Möglichkeit immer am Rand des Blumengartens verwenden. Die gemütvollste aller Rosen, die sich im größeren Hausgarten und vorzugsweise auch im Park immer verwenden läßt, ist die wilde Rose in ihren reizenden Abarten (Abb. 4, S. 203).

Neben den Rosen sind die Stauden ein äußerst dankbares farbiges Ausdrucksmittel im Garten. Während im Rosengarten die Beete sinngemäß mit Buchsbaum eingefaßt werden, bildet im Staudengarten der Plattenweg, dessen Fugen durch blühende Moose bepflanzt werden, die dem Charakter der Staude angepaßte, weiche Abgrenzung (Abb. 6, S. 203).

Ein Gestaltungsmittel von eigenartigem Reize ist das Wasser im Garten, sei es in

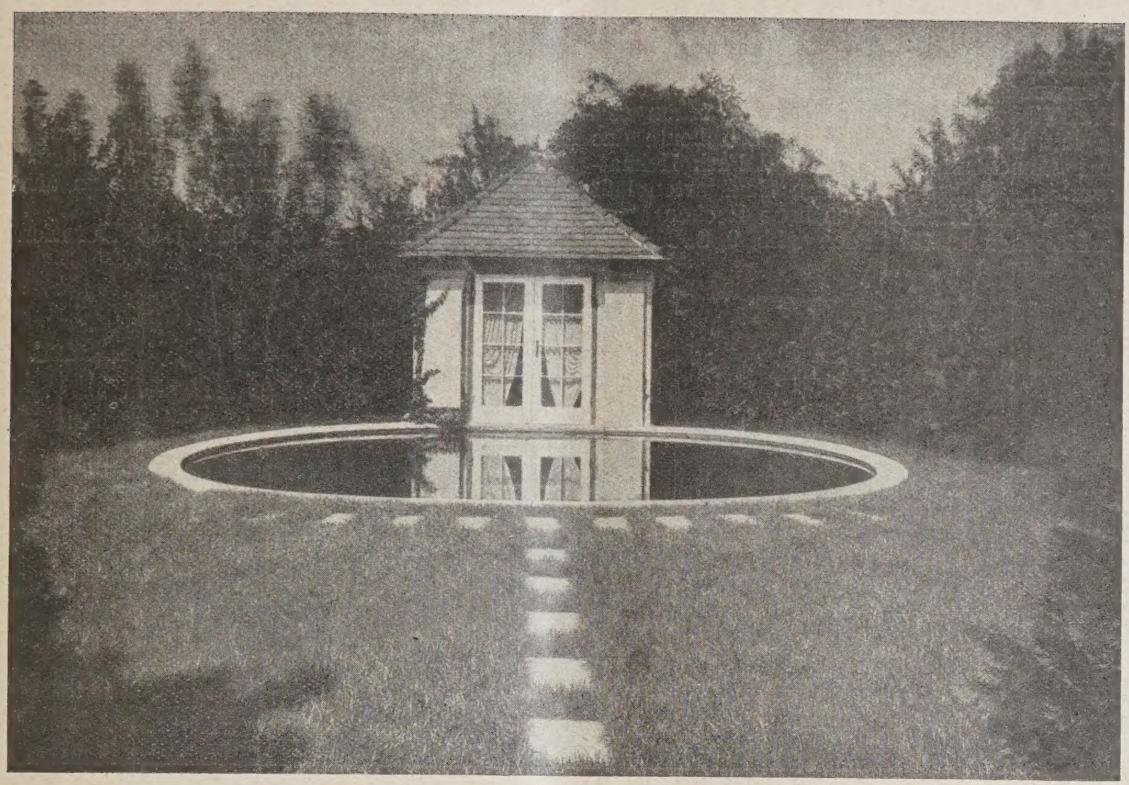


Abb. 9. Gartenbad im Hausgarten Sch. in L.

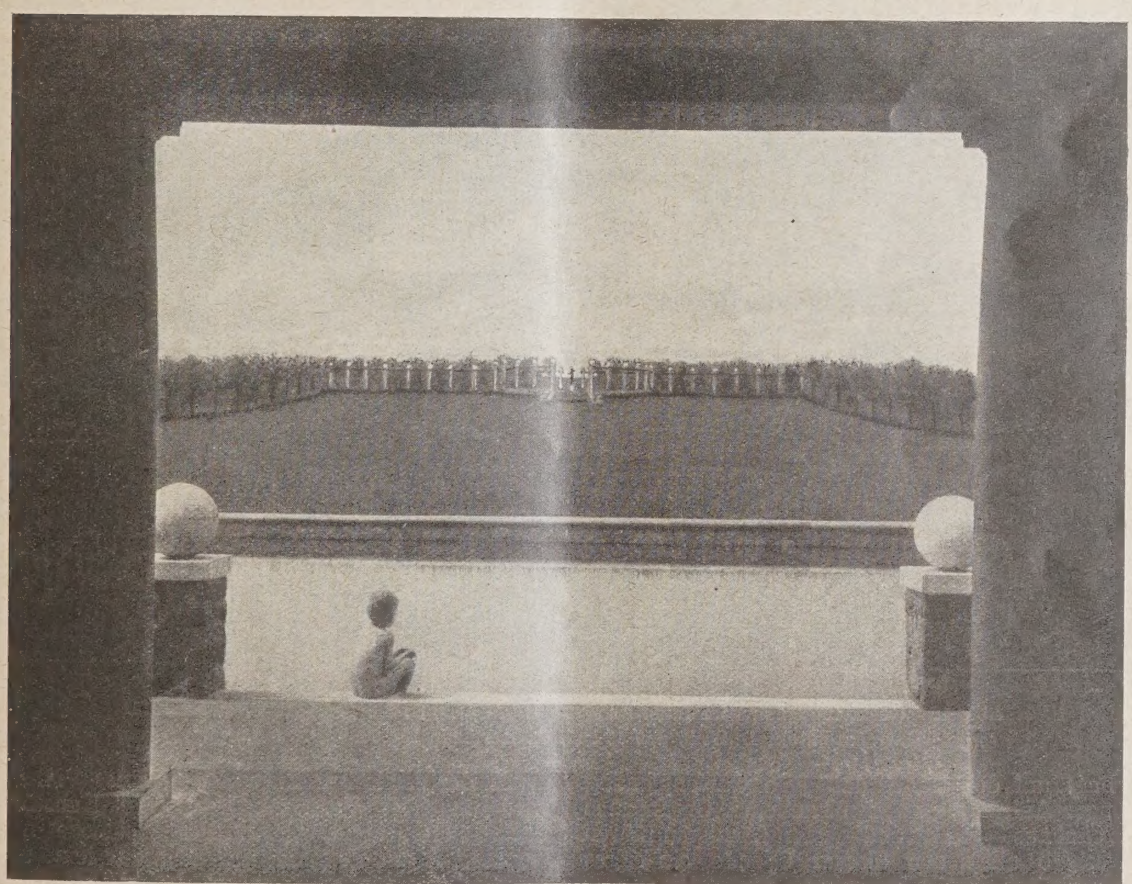


Abb. 10. Waldpark G. in H. Blick aus dem Badehaus über das Schwimmbecken und Sonnenbad nach der Aussichtsterrasse.
Gartenarchitekt D. W. B. und B. D. G. A. H. Koenig, Hamburg.

Form des Brunnens (Abb. 7), des Wasserbeckens mit Springstrahl (Abb. 8, S. 204), des architektonisch gefaßten Wasserlaufes (Abb. 5, S. 203) oder in seiner praktischen Verwendung als Gartenbad. Als Ergebnis unserer Freiluftbewegung und von mir schon seit 15 Jahren mit Erfolg vertreten, hat sich heute das Garten- und Sonnenbad im Garten und Park Heimatrechte erworben. Selbst im kleinen Hausgarten läßt sich immer ein geschütztes, durch hohe Hecken abzudeckendes Plätzchen hierfür finden (Abb. 9, S. 205).

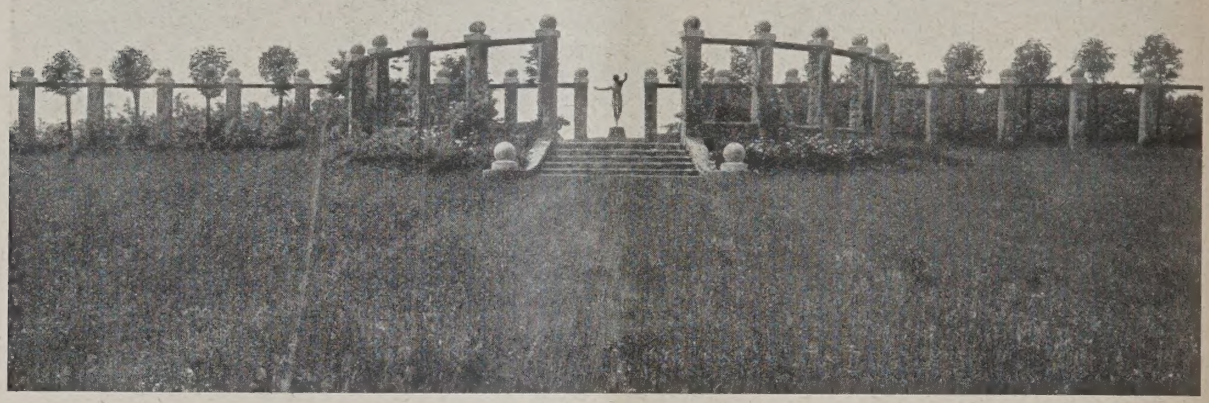


Abb. 11. Aussichtsterrasse des Luft- u. Sonnenbades im Waldpark G. in H.

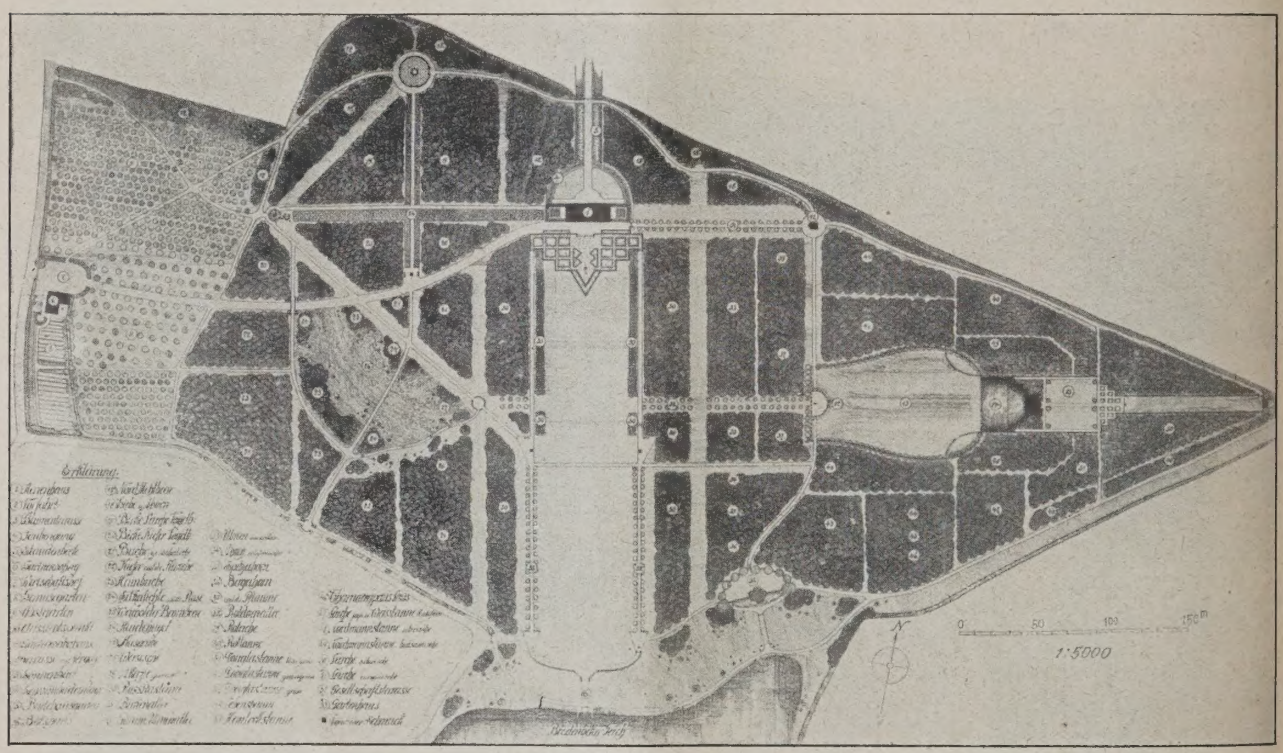


Abb. 12. Gesamtlageplan vom Landsitz G. in H. (Größe 85 Morgen.) Aufgeforstet 1914. Gartenarchitekt D. W. B. und B. D. G. A. Hermann Koenig, Hamburg.

Es liegt auf der Hand, daß jede Gartenplanung nur in enger Anlehnung an den baulichen Organismus — das Wohnhaus — zu befriedigenden Lösungen führen kann, weshalb allein aus diesem Grunde ein enges Zusammenarbeiten zwischen dem Architekten des Hauses und dem des Gartens Vorbedingung für jede harmonische Gesamtleistung ist. Immerhin sollte der Bauarchitekt noch mehr als bisher dessen eingedenk bleiben, daß die Grundlage für erfolgreiches Gartenschaffen eine umfassende Kenntnis des hierbei zu verwendenden Pflanzenmaterials, sowie der kulturtechnischen Voraussetzungen ist, und daß daher viele unglückliche Gärten ihr Entstehen einem Reißbrettentwurf, der dann von irgendeinem Gärtner ausgeführt wurde, verdanken. Das Lebendige des zum Garten verwandten Baumaterials unterbindet an und für sich schon die Möglichkeit der durchaus festen Standortsbestimmung jeder Pflanze auf dem Plan, und der ausführende Fachmann muß hier erst zum großen Teil dem Garten das verleihen, was wir gemeinhin als „Seele" bezeichnen. —

Berücksichtigen wir, daß jede Kunstform Ausdruck der seelischen Entwicklung eines Volkes ist, so wird uns das Verständnis für die Kunstform des Parkes offenbar werden. Der Deutsche neigt, im Gegensatz zu dem Romanen, was sein seelisches Empfinden bewegt, zur Evolution. Die strenge formale Einheit des Romanen (Lenôtre, Versailles usw.) widersprach seiner phantastischen Auffassung; das deutsche Kunstempfinden war letzten Endes immer assymmetrisch. Das Metaphysische im Gestalten findet daher im Park einen viel sinnfälligeren Ausdruck, als in dem von der Architektur des Hauses beherrschten Garten. Alter schöner Baumbestand ist

für den Park oft das Formbestimmende, und sehr oft genügt es schon, schöne Bäume durch geschickte Hiebführung der Axt freizulegen und überflüssige Solitärs zu entfernen, um gute räumliche Parkbilder zu erzielen (Abb. 1, S. 201).

Das Gelände ohne Baum und Strauch bedeutet gartenkünstlerisches Neuland. Hier mit den üblichen Anpflanzungen von Baum- und Strauchgruppen beginnen zu wollen, die eine dauernde Pflege benötigen und trotzdem oft große Ausfälle ergeben, ist verfehlt. Viel vorteilhafter bedient man sich der Erfahrungen des Forstmannes und beginnt unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse planmäßig aufzuforsten. Diese Aufforstung erfolgt ziemlich eng — damit sich die Bäumchen gegenseitig hochtreiben — mit zweimal verschulten Pflanzen, 30 cm bis 1 m hoch. Schon nach etwa 8 Jahren ist hier ein Waldbestand von 2 bis 3 m Höhe entstanden. Natürlich müssen derartige Parkaufforstungen nach einem bestimmten, vorher festgelegten Plane erfolgen. Im vierten Jahre schon kann man beginnen, die gewünschten Gartenbäume aus dem Bestand herauszuschlagen. Auf diese Art lassen sich auch heute noch, die nötigen forsttechnischen und kulturtechnischen Kenntnisse vorausgesetzt, große Waldparke mit erheblichen wirtschaftlichen Nutzungen schaffen. Diese Nutzungen bestehen in der Herausnahme und dem Verkauf der später zu engstehenden Pflanzen, von Weihnachtstannen, des geschlagenen Holzes und der Weidenutzung. Nach meinen Erfahrungen konnten hierdurch nicht nur die Unterhaltskosten vollständig gedeckt, sondern auch eine Amortisation der Anlage in 10 bis 15 Jahren erreicht werden.

Die Art der Pflanzung muß sich der wechselnden Bodenart des Geländes, die formale Gestaltung — zur Vermeidung größerer Erdbewegungen — den tellurischen Eigenschaften anpassen. Es ist kaum zu bestreiten, daß diese Art des Parkaufbaues für absehbare Zeit die wirtschaftlich einzig verantwortliche und unserem Empfinden entsprechende Parkform sein wird, da ihr Charakter der in uns wohnenden Waldsehnsucht weitestgehend entspricht (Abb. 10—13). —

Die Bauberatung.

Ein Schmerzenskind des heutigen Bauwesens.

Zu einer Aussprache über die Bedeutung der Bauberatung unter Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse hatte der B. D. A., Landesbezirk Brandenburg, am 28. Februar d. J. eingeladen. Es sprachen zum Thema als Berichterstatter Stadtbaurat Fritz Bräuning, Berlin-Tempelhof, Arch. B. D. A. Heinz Stoffregen, Berlin, und Arch. B. D. A. Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg, Berlin. In der Aussprache ergriffen u. a. das Wort Stadtbaurat a. D. Bruno Taut, Arch. Henry Gross, Arch. Paulsen.

Einleitend wurde von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Prof. Gessner, darauf hingewiesen, wie unbefriedigend sehr oft die Handhabung der an und für sich gut gedachten Bauberatung sei. Es wäre zu untersuchen, ob die Grundlagen der Bauberatung eine Revision nötig erscheinen lassen und nach welcher Richtung hin eine neue Gestaltung der Bauberatung erwünscht wäre. Über die Wege könne man verschiedener Meinung sein, aber wohl nicht über das Ziel. Wollen wir zu einer einheitlichen Baugesinnung kommen, so ist, zumal in dem augenblicklichen künstlerischen Übergangsstadium, eine Bauberatung notwendig. So wertvoll auch Spitzenleistungen sind, eine Hebung des allgemeinen künstlerischen Niveaus gehört mit zu den vornehmsten kulturellen Aufgaben. Hierfür ist aber, soll fruchtbringende Arbeit geleistet werden, eine Angleichung der Anschauungen erforderlich. Hierin besteht der Zweck der Aussprachen, aus denen sich Grundlagen für die Bauberatung herauskristallisieren sollen, Grundlagen, deren Aufstellung unzweifelhaft Sache der freischaffenden Architekten ist, die durch ihre Vertretungen die Formulierung, die gesetzliche Fassung anzustreben haben.

Stadtbaurat Bräuning betonte, daß es sich bei der Bauberatung um eine ästhetische Frage handele. Die gesetzliche Handhabe sei das Gesetz gegen Verunstaltung vom 15. Juli 1907. Es werde daselbst unterschieden, ob eine gröbliche Verunstaltung oder eine Beeinträchtigung des Charakters einer Gegend vorliege. Im Sinne des Heimatschutzes solle einer Verschandelung vorgebeugt werden. Sehr oft können aber die mit der Bauberatung beauftragten Organe auf Grund des Gesetzes nichts ausrichten, da für die meisten der zur Beurteilung stehenden Fälle das Gesetz nicht anwendbar sei. Das einzige Druckmittel, das bei Einreichung künstlerisch minderwertiger Baupläne angewendet werden kann, sei die Abhängigmachung der Gewährung einer Hauszinssteuerhypothek von einem guten Bauplan. Aber vor dem Kriege und auch jetzt schon wieder sind es gerade die kleinen Objekte etwa bis 20 000 M., die an der Peripherie der Großstadt entstehen und als übelste Erzeugnisse eines talentlosen Unternehmertums zu gelten haben. Wenn in diesen Fällen ohne Staatsbeihilfe gebaut wird, so bleibt nur der Rat, einen tüchtigen Architekten zu nehmen, der aber wohl nie befolgt wird. Es ist eben tief bedauerlich, daß die frühere handwerkliche Tüchtigkeit, die auch in geschmacklicher Beziehung große Sicherheit aufwies, verlorengegangen ist.

Wichtiger aber als das Einzelhaus müßte die Gesamtwirkung einer Straße, eines Platzes sein, die eine Einheit zu bilden habe und nicht durch herausfallende Einzelobjekte gestört werden dürfte. Eine Aufgabe der Bauberatung bestehe darin, das einzelne Haus einzuordnen. In dieser Beziehung bleibt noch viel zu tun übrig. Auch im westlichen Berlin, wo öfter die Pläne von wirklichen Architekten herrühren, fehle die Harmonie der Gesamterscheinung. Wie jedes Instrument eines Orchesters sich der Gesamtdirektion unterordnen muß, so hat der einzelne Bau auch unter einer einheitlichen Grundgesinnung zu stehen. Die Bauberatung kann aber noch einen Schritt weitergehen und die Mängel eines Bebauungsplanes mildern helfen. Z. B. ließe sich die Bebauung eines von hohen Brandgiebeln flankierten Geländes mit niedrigen Siedlungshäusern dadurch vermeiden, daß ein Austausch des Baugeländes, also eine Umlegung, vorgenommen wird. Nach Lage der heutigen Verhältnisse ist eine Bauberatung, wenn auch ein unzweifelhaftes Übel, notwendig. —

Arch. Stoffregen lenkte darauf zuerst die Aufmerksamkeit auf den guten Durchschnitt, der bei dem Wiederaufbau Ostpreußens erzielt worden ist. Ein Gebiet, dessen Baukultur im allgemeinen wenig erfreulich war, wurde durch das Mittel der Einsetzung von Bezirksarchitekten nicht nur mit guten Einzelbauten, sondern auch mit Stadt-, Platz- und Straßenbildern versehen, die bei Anschmiegung an den Charakter des Landes gerade das darstellen, was wir mit Hilfe der Bauberatung erreichen wollen. In Berlin liegen insofern jetzt die Verhältnisse ähnlich, als auch mit öffentlichen Geldern gebaut wird. Leider läßt, abgesehen von guten Einzelleistungen, der Gesamteffekt die städtebaukünstlerische Auffassung vermissen. In Hamburg ist unter Mitwirkung des Stadtbaudir. Prof. Fritz Schumacher zusammen mit der Architektenschaft auf Grund eines Wettbewerbes eine Eignungsliste aufgestellt worden, die den guten Durchschnitt gewährleistet. In Bremen ist man in ähnlicher Weise vorgegangen. Folgender Vorschlag wurde dann von dem Redner gemacht. Eine Gliederung in Architekten und Meisterarchitekten müsse innerhalb des Faches erfolgen; den letzteren läge dann die Begutachtung ob. Auch schon auf den Schulen, also beim Studium, müßte entsprechend der Veranlagung, da Idee, Gefühl und Verstand sehr verschieden im Einzelnen gemischt sind, die besondere Eignung gefördert werden, so daß also eine Trennung der gestaltenden von den verwaltungsfähigen Kräften eintritt. Zum Schluß betonte er, daß die heutigen Grundlagen der Bauberatung, die gesetzlich nur eine Kannvorschrift sind, in eine Sollvorschrift, in eine Mußvorschrift umzuwandeln wären, und daß bei einer entsprechenden fachlichen Zusammensetzung der Bauberatung diese zusammen mit den Stadterweiterungsämtern die Planaufstellung vorzunehmen hätte.

Prof. Dr. Schultze-Naumburg faßte das Problem an der Wurzel an; er sprach über die Mög-

lichkeiten und Grenzen einer Bauberatung. Daß es z. B. Unbefähigten erlaubt sei, in die Gestaltung unserer Umgebung, unserer Heimat einzugreifen und diese auf Jahrzehnte hinaus zu verderben, muß als ein Zustand bezeichnet werden, der unserem sonstigen Kulturstande unwürdig ist. Da man aber weiß, daß auch durch Examina eine Geschmacksbefähigung nicht gewährleistet werden kann, daß Baubeamte ihrer ganzen Tätigkeit nach gleichfalls nicht die Organe zur Prüfung und richtigen Bewertung von ästhetischen Dingen darstellen, so bleibt als mögliches Regulativ die Bauberatung, vorgenommen von Berufenen. Allerdings darf die Bauberatung, nicht wie es bisher oft der Fall war, geradezu eine Prämie auf das Einreichen stümperhafter Entwürfe setzen, indem die Bauberatung sozusagen zwangläufig und kostenlos den Entwurf künstlerisch zurechtgebogen wieder zurückliefert. Es wäre wohl zweckmäßig, den Nichtskönnern ihren Entwurf so lange und so oft zurückzugeben, bis er geschmacklich einwandfrei vorgelegt wird. Vielleicht stellt das das einzige Mittel dar, um von vornherein den Auftraggeber zu veranlassen, sich an einen wirklichen Architekten zu wenden. Allerdings dürfen wir hierbei nicht vergessen, daß die Übersetzung in die Wirklichkeit mit das Schwerste ist und das Einzelobjekt nur dann eine baulich gute Leistung sein wird, wenn der Architekt von der Ausführung nicht ausgeschlossen bleibt.

Da unsere Auffassung aber immer mehr den großen richtunggebenden Gesichtspunkten den ersten Platz einräumt, so sehen wir auch in diesen Dingen den Gesamtrhythmus als Hauptsache an. Das einzelne Haus hat sich einer gemeinsamen städtebaukünstlerischen Idee unterzuordnen. Ein gutes Beispiel hierfür stellt die Rue de Rivoli in Paris dar, während etwa das banale Platzbild des Nollendorfplatzes in Berlin nur darin den Rhythmus aufweist, daß die umgebenden Häuser einförmig und schematisch die fast gleichen Etagenhöhen zeigen. Ein Zusammenschweißen eines Platz- oder Straßenbildes zu einer städtebaukünstlerischen Gesamtleistung wäre wohl die Aufgabe einer großzügigen Bauberatung. Eine derartige Generalidee müßte in jedem Einzelfalle zur Pflicht gemacht werden.

Alsdann ging Prof. Schultze-Naumburg auf die kunsttheoretischen Untergründe der ganzen Frage ein. Wir leben in einer Zeit, wo zwei verschiedene Kulturwellen aufeinanderprallen. Wenn man z. B. das hohe Dach als zweckmäßiger, konstruktiv einwandfreier und praktischer beweisen kann als ein flaches Dach, so können die Verfechter des letzteren dieses doch schöner finden und seine Mängel durch höheren Kostenaufwand (für Isolierung usw.) herabdrücken. Ein Mittel, objektiv das eine von beiden als besser zu beweisen, gibt es nicht, geschweige denn als schöner. Das parlamentarische Prinzip der Volksabstimmung wird wohl Niemand auf die Bauberatung ausgedehnt wissen wollen. Die seelische Voraussetzung bei den Vertretern der verschiedenen Anschauungen ist eben ganz verschieden. Da gibt es eben keine Methode der Verständigung. Seine Ahnen sind für den Menschen auch in dieser Beziehung verantwortlich. Werden wir auch von dem Zauber der Werke der Vergangenheit gefangen genommen und beklagen wir das trostlose Heute, so können wir doch nicht das Irrationale durch das Rationale beweisen. Die heutige Zeit hat in ihrem Sensationstrieb das angeblich Neue auf den Schild gehoben und argumentiert damit dessen Wert, daß es von den Anderen eben nicht verstanden wird.

In der Aussprache kritisierte Stadtbaurat a. D. Taut die einzelnen Paragraphen des „Verunstaltungsgesetzes" und machte den Vorschlag, daß zwei Kommissionen von Sachverständigen gebildet werden sollten; in der einen säßen die Vertreter der historisierenden Richtung, in der anderen die der modernen. Jedes Projekt, das eine der Kommissionen passiert, also von ihr genehmigt wird, hätte Anspruch zur Ausführung. Selbst Anhänger einer neuen Bauauffassung betonte er, daß nicht nur von rechts, sondern auch von links die gleiche Furcht vor Mitläufern vorhanden wäre, die sich also bei Verwirklichung des Vorschlages keine Förderung versprechen dürfen, wenn sie ohne innere Berechtigung ihre Werke nur modisch aufputzen. In diesem Zusammenhange war die Bemerkung sehr wichtig, daß jede Zeit die künstlerischen Leistungen einer früheren Zeit für besser gehalten habe.

Arch. Henry Gross sprach gegen die Existenz einer Bauberatung, wie sie gegenwärtig ausgeübt wird. Sehr radikal trat Arch. Paulsen dem Grundgedanken der ganzen Frage, die als eine ästhetische aufgefaßt würde, entgegen. Weder unsere Kleidung noch das erweiterte Kleid, unser Haus, seien Dinge eines hohen Kunstausdruckes. Wir leben wohl in einer Zeit gesteigerter Zivilisation, aber durchaus nicht hoch anzuschlagender Kultur. Wenn der Architekt sich selbst und Anderen vorrede, das Hineinlegen von Persönlichkeitswerten in diese Dinge sei notwendig und von den Bestellern auch gewünscht und verlangt, so sei das nicht wahr. Da dies als Mittel zum Geldverdienen benutzt wird, so sei die Individualität: Nepp. Der Architekt solle auf das Betonen des Irrationalen verzichten, man glaube es ihm nicht mehr.

Nachdem noch ein Vertreter der Baupolizei gesprochen und hervorgehoben hatte, daß bei der Fülle der eingereichten Baupläne in Groß-Berlin einige wenige Kommissionen die Bauberatung gar nicht bewältigen könnten, gab in seinem Schlußwort der Vorsitzende, Prof. Gessner, dem Wunsche Ausdruck, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes in weiteren Besprechungen die Frage zu einer vollen Klärung geführt werden möge, um mit entsprechenden Anträgen alsdann an die maßgebenden Stellen herantreten zu können. — — Bt. —

Wettbewerbe.

Einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für „Wochenendhäuser" schreibt das Berliner Messe-Amt im Einvernehmen mit dem B. D. A., Landesbezirk Brandenburg, dessen Ergebnis auf der Ausstellung „Das Wochenende" vom 16. April bis 12. Juni 1927 in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ausgestellt werden soll, mit Frist zum 8. April, 12 Uhr mittags, aus. Zugelassen sind deutsche Bewerber (Personen oder Firmen), die in der Provinz Brandenburg wohnhaft sind oder einen ständigen Geschäftssitz haben, außerdem auch für solche außerhalb der Provinz Brandenburg ansässige deutsche Bewerber (Personen oder Firmen), die bis Freitag, den 8. April, 12 Uhr mittags, ein gebrauchsfertig ausgeführtes Muster eines Wochenendhauses zur Ausstellung „Das Wochenende" angemeldet haben.

An Preisen sind ausgesetzt: 3 I. Preise je 2000 M., 3 II. Preise je 1000 M., 10 Entschädigungen für besonders instruktive Modelle je 150 M., 5 je 100 M.

Dem Preisgericht gehören unter anderem an: Stadtbrt. Dr.-Ing. Martin Wagner, Prof. Albert Gessner, Prof. Bruno Paul, Arch. Albert Biebendt. Bedingungen vom Berliner Messe-Amt, Abt. „Wochenend-Wettbewerb", Berlin C 2, Breitestr. 35, erhältlich. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau eines Geschäftshauses der Städt. Sparkasse in Detmold schreibt die Stadt unter den in Lippe ansässigen oder geborenen Architekten, mit Einlieferungsfrist zum 16. April d. J. aus. I. Preis 2000 M., II. Preis 1200 M., III. Preis 800 M. Unter den Preisrichtern: Prof. Mühlenpfordt, Braunschweig, Stadtoberbaurat Schultz, Bielefeld, Stadtbaurat Supan, Detmold. Ersatzpreisrichter: Reg.- u. Baurat Vollpracht, Blomberg. Unterlagen gegen Einsendung von 5 M. von der Städt. Sparkasse Detmold. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines Pfarrhauses und eines Gebäudes für besondere Gemeindezwecke in Neunkirchen (Saar) schreibt die Evangelische Gemeinde unter den im Saargebiet, im Rheinland und in der Pfalz ansässigen Architekten aus. Unterlagen sind gegen Einsendung von 6 Fr. bzw. 1 M. vom evangelischen Gemeinderat in Neunkirchen (Saar), Vogelstraße 4, zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Planetarium in Bremen schreibt die Stadt Bremen unter den Architekten, die am 1. März 1927 im Bremer Staatsgebiet wohnen oder aus dem Bremer Freistaat gebürtig sind, mit Einlieferungsfrist zum 25. April d. J. aus. Preise: Für das Planetarium allein: I. Preis 1500 M., II. Preis 1000 M., III. Preis 750 M. Für das Planetarium mit Sternwarte: I. Preis 2000 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M. Für Ankäufe sind 2000 M. vorgesehen. Unter den Preisrichtern: Senator Stadtbaurat Elkart, Hannover, Baudir. Dr.-Ing. Ranck, Hamburg, Arch. B.D.A. Behrens, Baudir. Knop, Oberbaurat Lempe, Oberbaurat Ohnesorge, Bremen. Ersatzpreisrichter: Baurat Oehring. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. von der Kanzlei des Hochbauamtes Bremen, Herrlichkeit 16. —

Inhalt: Garten-Planung und -Gestaltung. — Die Bauberatung. Ein Schmerzenskind des heutigen Bauwesens. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. MÄRZ 1927 Nr. 24

Neuere Villenbauten.

Das Haus Tiergartenstraße 74 in Dresden.

Architekt: Prof. Albinmüller, Darmstadt. (Hierzu 6 Abbildungen.)

Zur Erläuterung des hierunter u. a. S. 210 abgebildeten Baues lassen wir einige Angaben folgen, die in kurzen Worten Aufschluß über die Gesichtspunkte bei der Planung geben, die Anordnung der Räume und besonders zweckmäßige Einrichtungen betreffend.

Die Not der Bauschwierigkeit und der Bauteurung ist es, auch beim Villenbau zur größten Schlichtheit ngt, sowohl in der äußeren Form, als in der Austtung der Innenräume. Bei aller nötigen Sachlichkt zeigen die Grundrisse auf S. 210 in ihrer zwangen räumlichen Gruppierung eine starke achsiale Geltung, die innen und außen zum Ausdruck der Ruhe l Gesetzmäßigkeit führt. Dabei ist besonders Wert beste Durchbildung der Wirtschaftsräume und ihre ntige Lage zu den Wohnräumen, die alle respektable messungen haben, gelegt. Der Verzicht auf die iche Dachschräge erweist sich nach Angabe des chitekten für den Raumbedarf als äußerst vorteilhaft. sonst im Dachboden gewünschten Gelasse sind im ßeren Umfange vorhanden und haben dabei den Vorzug der geraden Decken. Auch fallen die unbenutzbaren Dachwinkel und die Dachgauben, die bekanntlich dem Wetter gute Angriffspunkte bieten, fort.

Das Haus enthält alle wünschenswerten technischen Einrichtungen, alle Neuerungen, die die elektrische Industrie dem Wirtschaftsbetriebe eines Haushaltes bietet. Beheizt wird es durch eine Zentral-Gas-Heizung. Im Sockelgeschoß befinden sich neben den Wirtschaftskellern, Bügelzimmer, Waschküche mit Dienstbotenbad und die Wohnung des Hausmeisters. Das Obergeschoß hat neben dem Badezimmer ein offenes Sonnenbad, das durch luftige Holzmaschengitter gegen Sicht von außen geschützt ist. Im Dachgeschoß dient die große Diele den Kindern als Spielraum und Werkstatt sowie als Wäschetrockenraum.

Die Abb. 1 u. 2 beweisen, daß diesem modernen Haus mit flachem Dach eine schlichte Schönheit eigen ist, die in wohltuendem Gegensatz steht zu so manchen Bauten jüngster Zeit mit gesuchter Formensprache. Bei Verzicht auf jedes Ornament, auch bei der Innenausstattung, hat der Architekt die Wirkung auf einen guten Zusammenklang der Formen und Farben gestellt, und damit einen durchaus harmonischen Eindruck erzielt. — Bt.—

Abb. 1. Straßenansicht vom Haus Tiergartenstraße 74 in Dresden.

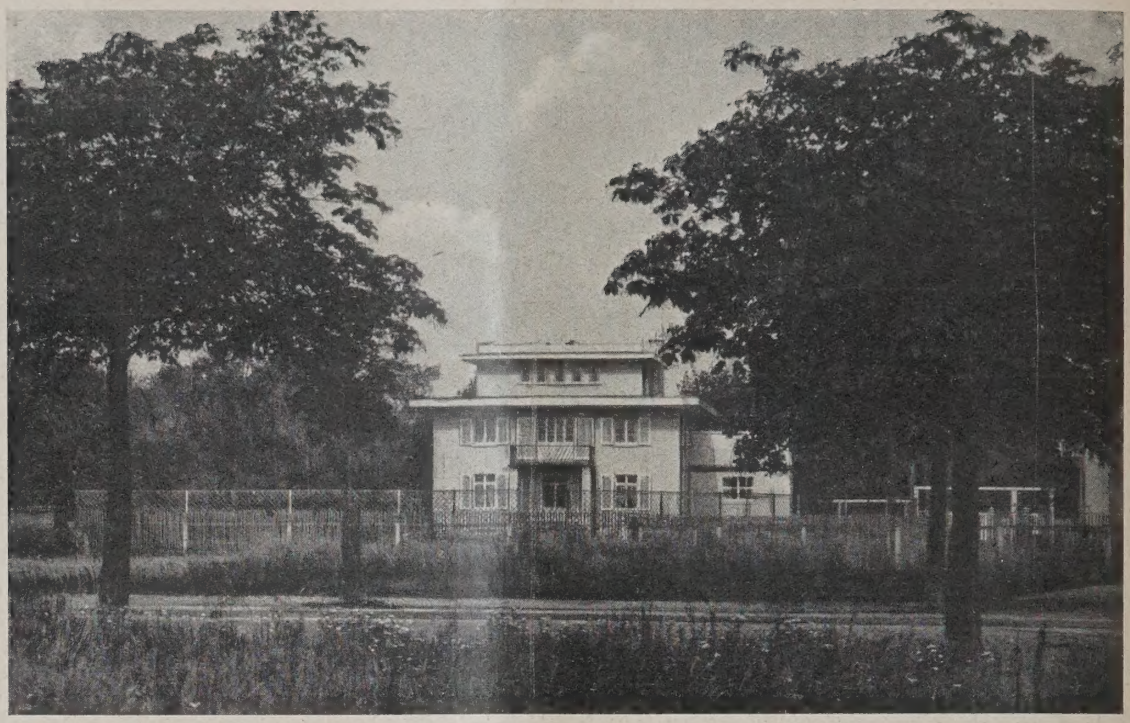


Abb. 2. Gartenansicht vom Haus Tiergartenstraße 74 in Dresden.

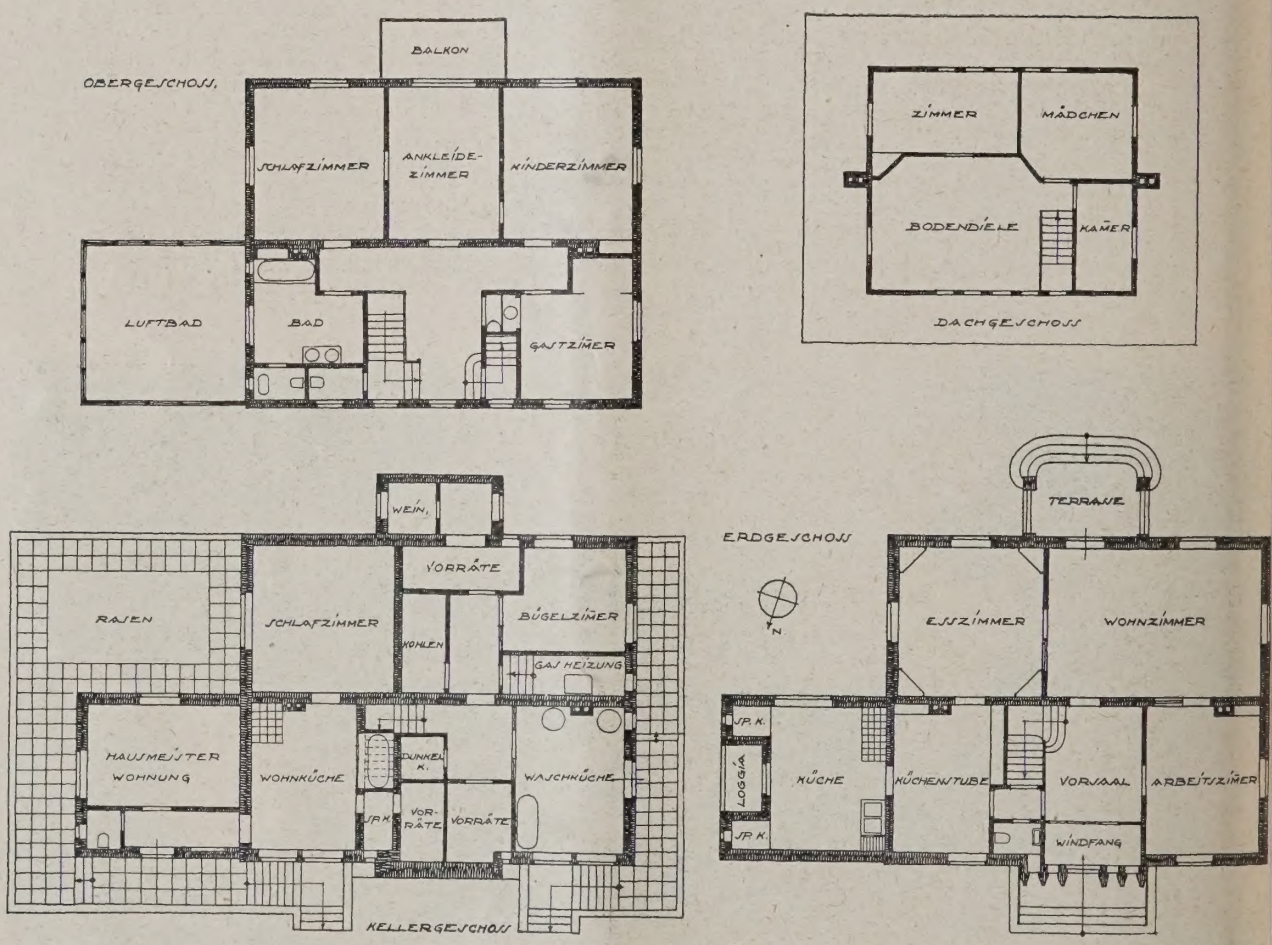


Abb. 3—6. Grundrisse vom Haus Tiergartenstraße 74 in Dresden. (1 : 250.)

Neuere Villenbauten. Das Haus Tiergartenstraße 74 in Dresden.

Architekt: Prof. Albinmüller, Darmstadt.

Ausführende Firmen u. a.: Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten: Baumeister Albin Rossig, Dresden-Zschachwitz; Dachdeckerarbeiten: William Herda, Dresden-Blasewitz; Tischlerarbeiten: Ludwig Werner, Darmstadt, Rich. Schwibbus, Dresden, Christoph & Unmack A. G., Niesky O.-L.; innerer Ausbau: Deutsche Werkstätten A. G., Hellerau bei Dresden, Heinrich Fickler, Hainsberg bei Dresden; Warmwasserheizungsanlage mit Gasheizkessel: Heiser & Co., Dresden. —

Neuzeitliche Schalter in Postgebäuden.

Von Ministerialrat Wiese, Berlin. (Hierzu 8 Abbildungen.)

Von seiten der Deutschen Reichspost wird besonderer Wert darauf gelegt, das Verhältnis zwischen Post und Publikum so reibungslos wie möglich zu gestalten. Sie ist dauernd bemüht, ihren Betriebsapparat zu verbessern, die technischen Errungenschaften der Neuit in ihren Dienst zu stellen und sich allen Bedürfnissen s Verkehrs nach Möglichkeit anzupassen. So ist die eutsche Reichspost u. a. dazu übergegangen, die alten hen und undurchsichtig verglasten Briefschalter, die sich vielen Fällen als unzweckmäßig erwiesen haben, durch edrige, klar-durchsichtige Glasaufsätze auf der Schalterbande oder gar durch ganz offene bankmäßige Anlagen zu ersetzen. Schon oft hatte das Publikum seinem Unwillen lebhaften Ausdruck gegeben, wenn es vor dem verschlossenen Schiebefenster stehen und unbestimmte Zeit auf Abfertigung warten mußte, ohne sehen zu können, was der Beamte hinter der undurchsichtigen Schalterwand eigentlich machte.

Lange Zeit hat sich die Deutsche Reichspost, der diese Übelstände natürlich wohlbekannt waren, trotzdem nicht entschließen können, die trennende Schranke zwischen dem Publikum und den Schalterbeamten fallen zu lassen. Es wurde von den Betriebsbeamten immer wieder auf den

Abb. 1. Schalteranlage vom Postamt 1 Düsseldorf. (Früherer Zustand, erbaut 1902/04.)

Abb. 2. Schalteranlage vom Postamt 1 Düsseldorf. (Nach dem Umbau.)

Abb. 3. Schalterhalle im Posthaus Rheydt.

Abb. 4. Schalterraum im Posthaus Frankfurt a. M.-Eckenheim.

grundsätzlichen Unterschied im Verkehr zwischen Beamten und Publikum bei der Bank und beim Postamt hingewiesen. Bei der Bank dient der Schaltertisch lediglich zum Austausch des Geldes und der Wertpapiere. Dem Postbeamten diente er aber bisher gleichzeitig als Arbeitstisch, während die Schreibgelegenheit und die Kassenbehältnisse des Bankbeamten auf besonderen, abseits stehenden Tischen untergebracht sind, die dem Zugriff des Publikums entzogen bleiben. Ein weiterer Grund für die Beibehaltung der Schalterwand wurde in der Gefahr gesehen, der u. U. ein einzelner am Schalter beschäftigter Beamter durch einen Raubüberfall ausgesetzt sein könnte. Denn selbst bei Postämtern mittleren Umfangs ist in verkehrsschwachen Stunden häufig nur ein Schalter geöffnet.

Dazu kam, daß an offenen Schaltern die Wahrung des Briefgeheimnisses, das die Postverwaltung von jeher als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet hat, nicht genügend gewährleistet schien.

So kam es darauf an, eine Schalterform zu finden, die sowohl den berechtigten Ansprüchen der Verwaltung, als auch denen des Publikums und der Beamten genügte. Die Überlegungen und die angestellten Versuche ergaben bald, daß es bei der Verschiedenartigkeit des Betriebes, der räumlichen Verhältnisse und des Publikums eine einheitliche für alle Fälle in gleicher Weise passende Form nicht gibt.

Unsere Abb. 2—8 zeigen, wie die Aufgabe unter verschiedenen Verhältnissen gelöst ist. Abb. 1, S. 211, gibt als interessanten Vergleich den früheren Zustand wieder.

Abb. 5. Schalterhalle in Bernburg.

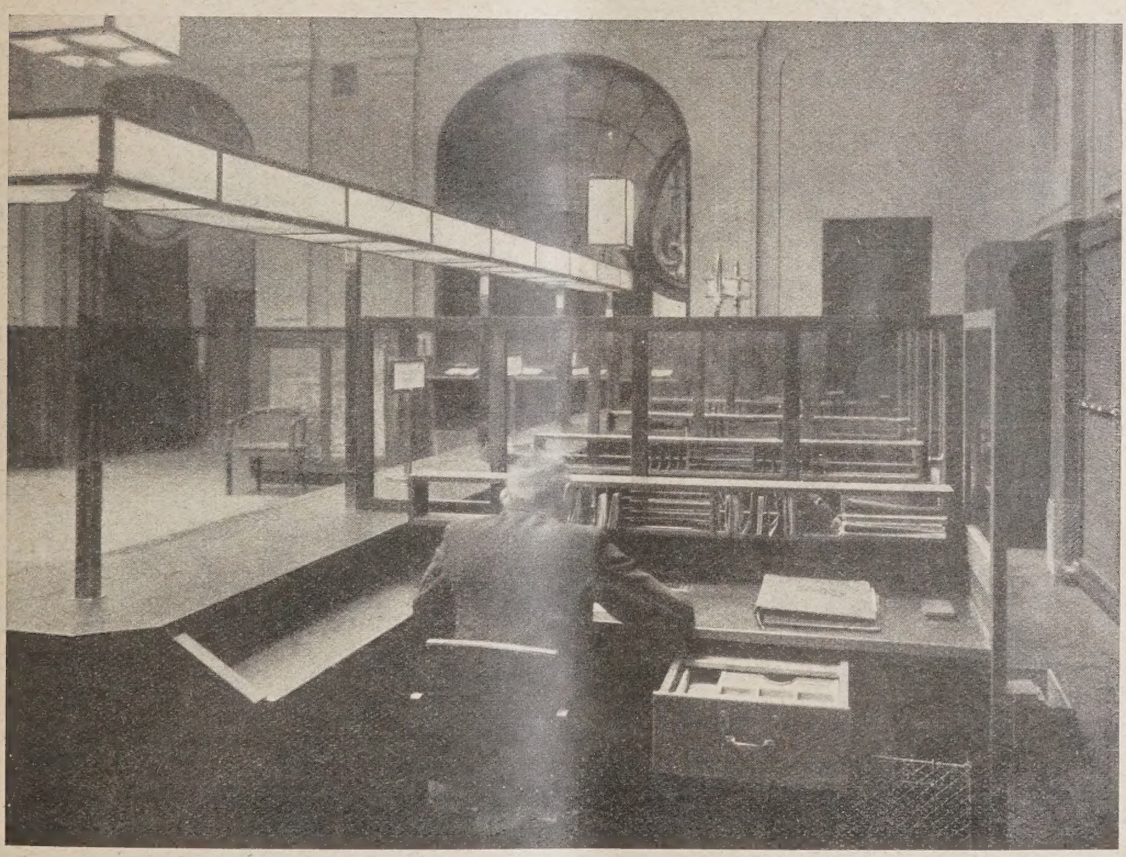


Abb. 6. Schalteranlage des Hauptpostamts in Potsdam.

Bei großen Postämtern mit zahlreichen Schaltern, die die Anlage eines geräumigen, gut geheizten Vorraumes zur Abhaltung der Zugluft gestatten, werden in Zukunft allgemein bankmäßige Schalter ohne jeden Glasaufsatz Verwendung finden, sofern feststeht, daß stets mehrere Beamte gleichzeitig im Schalterdienst beschäftigt sind. Kann diese Bedingung nicht erfüllt werden, oder erscheint es zweifelhaft, ob Zugerscheinungen auch bei Einbau einer Drehtür aus der Schalterhalle völlig ferngehalten werden können, so erhält der Schaltertisch einen etwa 50 cm hohen Aufsatz aus klarem Spiegelglas in schmaler Metall- oder Holzeinfassung, der möglichst wenig in die Erscheinung tritt. Die Durchgabeöffnung bleibt, so lange der Schalter besetzt ist, unverschlossen, kann aber nach Dienstschluß, oder wenn der Beamte seinen Arbeitsplatz auf kurze Zeit verläßt, durch ein Schiebefenster geschlossen werden.

Abb. 7 (rechts).
Schalterhalle
Mülheim (Ruhr).

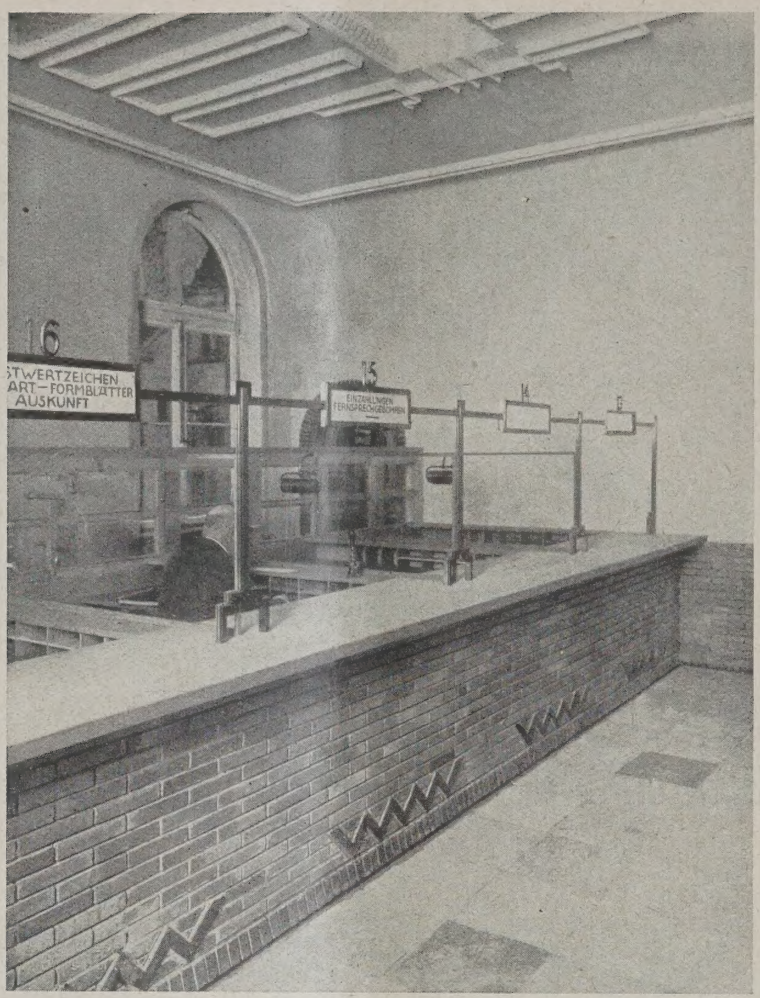
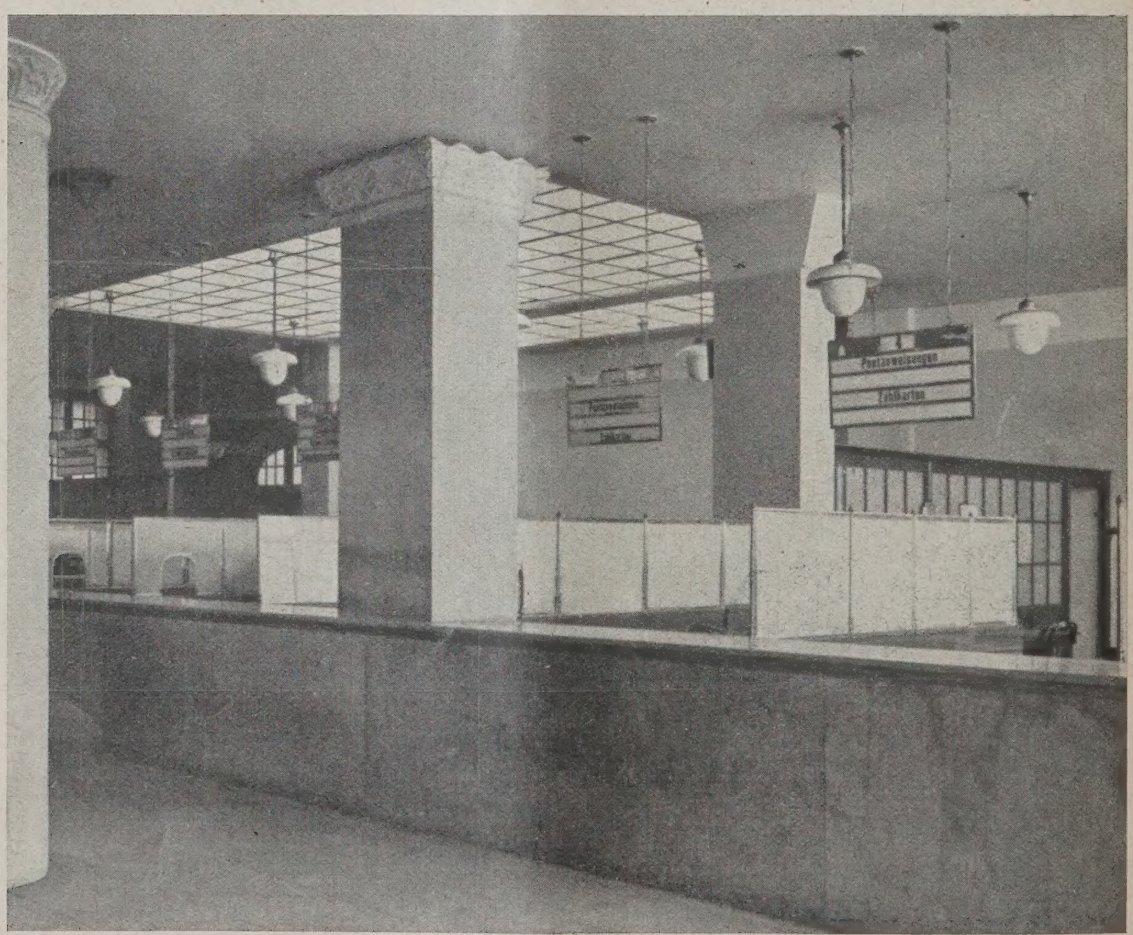


Abb. 8 (unten).
Schalterhalle
im Klöpperhaus
in Hamburg.



Bei kleinen Postämtern lassen sich häufig wegen der geringen Abmessungen der Schalterhalle und des Windfangs, zumal wenn eine Sammelheizung nicht vorhanden ist, Zugerscheinungen und eine starke Abkühlung der Schalterplätze bei geöffneter Eingangstür nicht vermeiden. In solchen Fällen und zuweilen auch aus Gründen der Sicherheit muß die Schalterabschlußwand nach wie vor bis zur Decke hochgeführt werden. Durch Kippflügel in ihrem oberen Teil kann nach Bedarf für einen Luftausgleich zwischen Vorraum und Annahmeraum in ausreichender Weise gesorgt werden.

Die Schalterwand bleibt aber auch bei den kleinen Postämtern durchsichtig, so daß der Arbeitsplatz des Beamten vollkommen übersehen werden kann. Die Beamten sitzen nicht mehr wie früher am Schaltertisch selbst, sondern grundsätzlich jetzt an einem rechtwinklig zum Schalter aufgestellten besonderen Arbeitstisch mit leichtbeweglichen Drehstühlen. (Abb. 5—7.) Die Geldbestände sind auf der dem Publikum abgewendeten Seite des Tisches in einer Schublade untergebracht, die während des Schalterdienstes herausgezogen wird, so daß der Beamte das Geld stets bequem zur Hand hat. Die Schublade ist mit einer Rolljalousie und Schnappschloß versehen. Der Beamte kann nach Schließen der Jalousie die Schublade herausziehen und seine Abrechnung an einem anderen Arbeitsplatz, vom Publikum unbehindert, abschließen, während der ablösende Beamte seine eigene Kassette mitbringt und in das dafür vorgesehene Fach hineinschiebt.

Die einzelnen Schalterplätze sind zur Abgrenzung der Verantwortlichkeit gegen einander durch Glasaufsätze abgegrenzt. Auch nach hinten sind sie durch niedrige Glaswände abgeschlossen, die undurchsichtig verglast werden, wenn sich dahinter ein Dienstbetrieb abwickelt, der dem Einblick des Publikums entzogen werden soll. Die Abfertigung der Geldbriefträger durch den Schalterbeamten erfolgt durch eine schmale Öffnung in Höhe der Tischplatte.

Die Abmessungen eines Schalterplatzes betragen mindestens 1,50 m in der Breite und 1,90 m in der Tiefe. Die Zahlbande für das Publikum wird, um dieses in angemessenem Abstande von dem Beamten zu halten, und gleichzeitig das Ablegen von Taschen, Paketen u. dgl. zu ermöglichen, entsprechend breit angelegt. Sie ragt vor dem etwa vorhandenen Glasaufsatz noch etwa 40 cm in den Schaltervorraum hinein. Der Fußboden liegt im Schaltervorraum und in der Briefannahme im Gegensatz zu den älteren Ausführungen auf gleicher Höhe, weil sonst bei den häufiger vorkommenden späteren Erweiterungen der Schalteranlage sich lästige bauliche Schwierigkeiten ergeben.

Die Durchbildung und Entwicklung der neuartigen Schalter ist in engster Fühlung mit dem Betriebe erfolgt. Selbst auf die günstigste Stellung der Briefwage und des Tintenfasses erstreckten sich die Feststellungen. Jeder unnütze Handgriff sollte dem Beamten erspart, jede überflüssige Bewegung vermieden werden. Stets wurde das Ziel: Höchste Zweckmäßigkeit, einfachste Form, gute Ausstattung — fest im Auge behalten.

Eine Musteranlage der neuen Schalterform wurde auf der Verkehrsausstellung in München 1924 und auf der Gesolei in Düsseldorf 1926 der Öffentlichkeit vorgeführt. Erst nachdem so die Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit der neuen Schalterform erwiesen war, wurden im Reichspostministerium Musterblätter für die verschiedenen Ausführungsarten (ohne Glasaufsatz, mit niedrigem Glasaufsatz, mit geschlossener Schalterwand) hergestellt und die Oberpostdirektionen angewiesen, sie bei Neubauten als Anhalt zu benutzen. Wieviel Spielraum den Oberpostdirektionen bei der Durchbildung der den jeweiligen örtlichen Verhältnissen anzupassenden Einzelheiten, insbesondere hinsichtlich der Beleuchtung und der Beschriftung der Schalter noch blieb, zeigen die Abbildungen.

Die neuen Schalter fanden bei dem Publikum, das den Beamten bei der Arbeit sieht, sogleich überall freudige Anerkennung, während die Beamten dieser Neuerung anfangs zuweilen mißtrauisch gegenüberstanden. Nach wenigen Wochen haben sich aber auch alle Beamten an die offenen Schalter gewöhnt. Daß mit Einführung der bankmäßigen Schalter der Fußboden des Publikumraumes in der Regel nicht mehr wie bisher mit Fliesen, sondern mit Gummi oder mit starkem Linoleum belegt wird, hat zur Verminderung des Lärms beigetragen.

Die Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage der Deutschen Reichspost gestattet allerdings z. Z. nur, die wichtigsten Postämter in größeren Städten und in Badeorten, in denen ein anspruchsvolleres Publikum verkehrt, mit neuen Schaltern auszustatten. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau und die Verwertung des neuen Marine-Arsenals in Lissabon auf die Zeit von 65 Jahren schreibt die Regierung der Portugiesischen Republik mit Einlieferungsfrist zum 28. Juni 1927 bei dem Sekretariat der „Junta Autonoma do novo Arsenal“ in Alfeite, Portugal, aus. Unterlagen sind von der Portugiesischen Gesandtschaft, Berlin W 10, Hohenzollernstr. 7, zu beziehen. —

Einen Wettbewerb für einen Rathausneubau in Marienburg (Westpreußen) schreibt der Magistrat für die im Deutschen Reich und den abgetretenen Gebieten wohnenden deutschen Architekten (früher) deutscher Staatsangehörigkeit mit Frist zum 15. Juni d. J. aus. 3 Preise von 5000, 3000, 2000 M., 3 Ankäufe mit zusammen 2100 M. Die weitere Entwurfsbearbeitung und baukünstlerische Leitung durch einen Preisträger ist in Aussicht genommen. Im Preisgericht: Oberbaurat Dr. Schmid, Stadtbaurat Mollenhauer, Zimmer- und Maurermeister Klein, sämtlich Marienburg, Prof. Gessner, Berlin, Stadtbaurat Wolf, Dresden, Landesbaurat Ploke, Königsberg i. Pr. Ersatzpreisrichter: Reg.-Brt. Neumann-Hartmann, Maurer- und Zimmermeister Garbe, Marienburg, Prof. Mebes, Berlin, Prof. Högg, Dresden, Stadtbaurat a. D. Glage, Königsberg, Kreisbaurat Nitzsche, Tiegenhof. Unterlagen gegen 10 M., die bei Einreichung eines bedingungsgemäßen Entwurfes zurückerstattet werden, von der Stadthauptkasse Marienburg.

Besonders zur Beteiligung eingeladen ist Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Kreis, Düsseldorf-Dresden. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Feuerlöschgerätehaus in Verbindung mit einer Badanlage für Wannen- und Brausebäder und vier Wohnungen in Treuen i. V. schreibt die Stadt unter den im Freistaat Sachsen ansässigen oder geborenen Architekten und Baumeistern mit Einlieferungsfrist zum 30. April d. J. aus. I. Preis 2000 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M. Ankäufe zu je 200 M. sind vorbehalten. Unterlagen gegen 2 M. vom Stadtbauamt Treuen. —

Wettbewerb um den Schinkelpreis 1927. Für das Gebiet Hochbau: „Messebauten für eine norddeutsche Stadt“ waren 9 Entwürfe eingegangen. Dem Entwurf mit dem Kennwort „Hermes“, Verf. Reg.-Bauführer Fritz Urlichs, Aachen, ist der Schinkelpreis und die Schinkelplakette zuerkannt worden. Den Entwürfen mit den Kennworten: „Messe“, Verf. Reg.-Bauführer Alexander Troll, Berlin, „Raum und Achse“, Verf. Reg.-Bauführer Hans Reichow, Charlottenburg, ist die Schinkelplakette zuerkannt worden. Für das Gebiet Wasserbau: „Geländeerschließungsplan für eine Industrie-Trabantenstadt bei Berlin“ ist nur ein Entwurf mit dem Kennwort „Groß-Drewitz“, Verf. Reg.-Bauführer Georg Weicker, Dresden, eingegangen. Für den Eisenbahnbau: „Umschlaghafen in Tangermünde und eine neue Kohlenbahn Stendal—Tangermünde“ ist gleichfalls nur ein Entwurf mit dem Kennwort „Elbe“, Verf. Reg.-Bauführer Gerhard Wattenberg, Hannover, dem die Schinkelplakette zuerkannt wurde, eingegangen. Das Techn. Oberprüfungsamt hat die Entwürfe mit den Kennworten „Klinker und Beton“, Verf. Reg.-Bauführer Kehrer, Berlin; „Messe“, Verf. Reg.-Bauführer Troll, Berlin; „Gleiche Motive“, Verf. Reg.-Bauführer Liesheim, Berlin; „Hermes“, Verf. Reg.-Bauführer Urlichs, Aachen, als Baumeisterarbeiten angenommen. Das sächsische Techn. Oberprüfungsamt hat die Arbeit mit dem Kennwort „Groß-Drewitz“, Verf. Reg.-Bauführer Weicker, Breslau, als Baumeisterarbeit angenommen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Siedlung an der Ostseite der Großhesseloher Brücke in München waren insgesamt 79 Entwürfe eingegangen. Es erhielten Preise zu je 1000 M. die Entwürfe: „Isartal“, Verf.: cand. arch. Th. Pabst; „Tannenhof“, Verf.: Architekten Steidle und Sepp; „Rodung“, Verf.: Architekten Hanns und Paul Gedon; „Im Forst“, Verf.: Architekten Th. Lechner und Fr. Norkauer; Preise zu je 500 M. die Entwürfe: „Wald und Sonne“, Verf.: Arch. Emil Wolf; „Waldgürtel“, Verf. Architekten Hans Haedenkamp und G. Leindecker. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf „Tannen“, Verf.: Reg.-Bmstr. H. Rosenthal, sämtlich in München. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer neuen Saalebrücke aus Eisenbeton in Hof a. d. S. wurde der I. Preis von 1500 M. dem Entw. mit dem Kennw. „Bogensprung“, Verf.: Fa. Phil. Holzmann A.-G., Zweigniederlassung München; II. Preis von 1000 M. dem Entw. „Klar und einfach“, Verf.: Ingenieurbüro

Die Höhere Landesbauschule in Darmstadt.

Federzeichnung von Arch. B. D. A. Studienrat Heinrich Stumpf, Darmstadt.

Die Landesbaugewerkschule Darmstadt konnte mit Abschluß des Jahres 1926 auf ein 50jähr. Bestehen zurückblicken. Als Geschenk der Hessischen Regierung wurde der erfolgreichen Schule am 28. Januar 1927 die Bezeichnung „Höhere Landesbauschule“ zugesprochen.

Streck & Zenns, München, Mitarb.: Prof. Karl Jäger und für den Kostenanschlag Süddeutsche Held & Franke Bau A. G., München; III. Preis von 700 M. dem Entw. „Dreiklang“, Verf.: Dyckerhoff & Widmann A. G., Zweigniederlassung Nürnberg, Mitarb.: Arch. Prof. Ludwig Ruff, Nürnberg, zugesprochen. Zum Ankauf für 500 M. empfohlen wurde der Entwurf mit dem Kennw. „Hochwasserfrei“, Verf.: Fa. Phil. Holzmann A. G., Zweigniederlassung München. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Wohn- und Verwaltungsgebäude in Groitzsch (Sa.) waren insgesamt 40 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Alle Neune“, Verf.: Architekten Bornmüller & Arzt, Leipzig;, II. Preis „Wenn schon, denn schon“, Verf.: Arch. B. D. A. Richard Wagner, Leipzig; III. Preis „Arbeit“, Verf.: Arch. Alfred Müller, Leipzig-Li. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe mit dem Kennw. „Klar und sachlich“, Verf.: Arch. B. D. A. Juhrich, Leipzig; „Stiefel“, Verf.: Arch. Hermann Günther, Taucha; „Zum Geburtstag“, Verf.: Arch. B. D. A. Richard Wagner, Leipzig. —

Inhalt: Neuere Villenbauten. — Neuzeitliche Schalter in Postgebäuden. — Die Höhere Landesbauschule in Darmstadt. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 26. MÄRZ 1927 Nr. 25

Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim in Berlin.

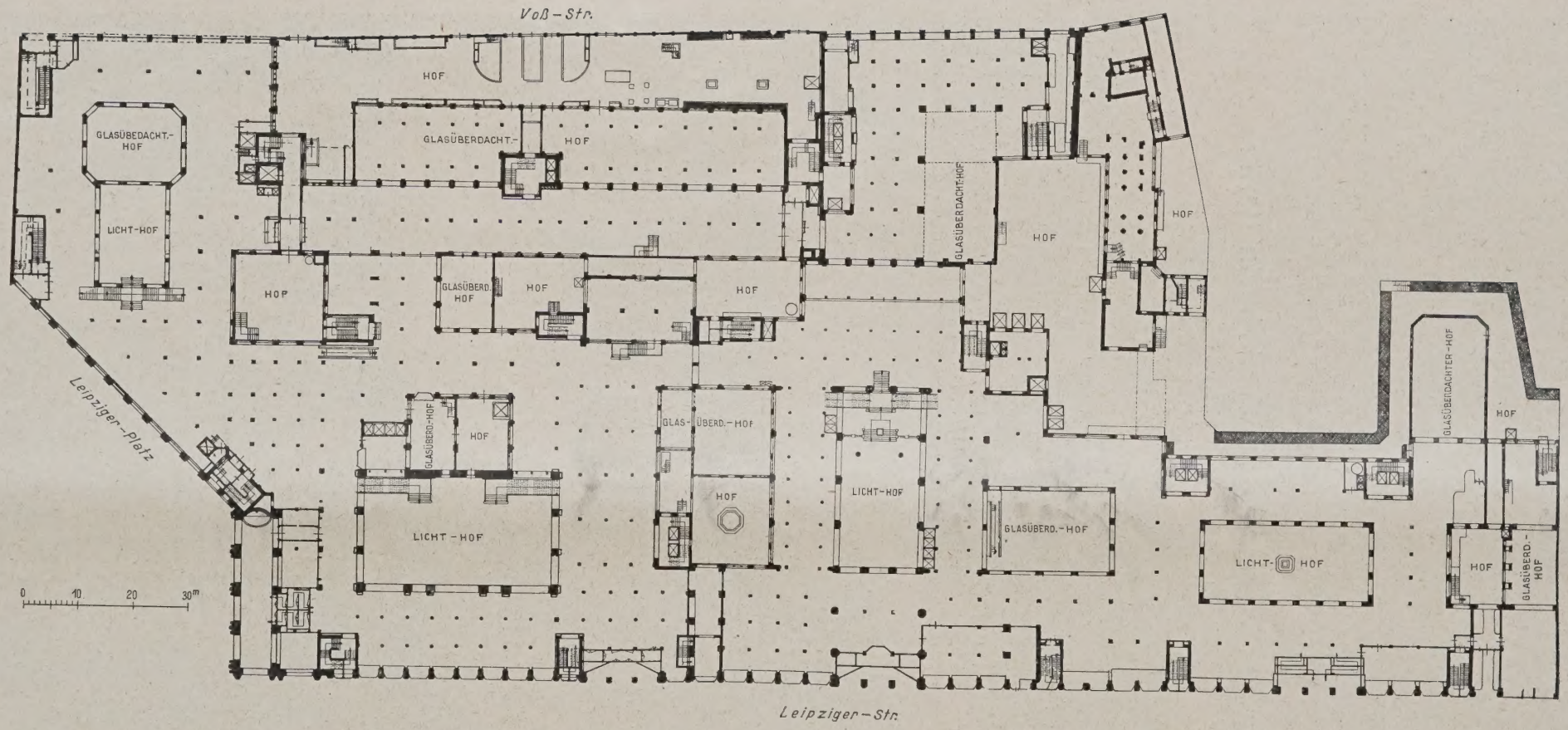
Künstlerische Ausgestaltung: Prof. Eugen Schmohl †, Berlin.
Grundrißausbildung und Ausführung: Architekt Paul Kolb, Berlin.
Von Professor Erich Blunck, Berlin. (Hierzu 11 Abbildungen.)

An der Stelle, an der sich bis vor 2 Jahren das Reichsmarineamt befand, Leipziger Platz 13 und Voßstr. 24/25, ist von der Firma A. Wertheim ein Erweiterungsbau ihres Warenhauses errichtet worden, der wohl als Schlußpunkt in der baulichen Entwicklung an dieser Stelle anzusehen ist. Es ist dies die vierte größere Erweiterung seit der Erbauung des ersten Teiles auf dem Grundstück Leipziger Str. 132/133 im Jahre 1896/97 (s. schemat. Plan Abb. 3, S. 218). Als damals dieser erste Teil, dessen Verkaufsräume sich vornehmlich um einen zentralen Lichthof gruppieren, errichtet wurde, konnte Niemand Art und Größe der künftigen Ausdehnung auch nur ahnen. In nicht immer glücklicher Weise gelang es der großen Warenhausfirma entsprechend ihrem Ausdehnungsbedürfnis Grundstück um Grundstück in ihren Besitz überzuführen. Jetzt umfaßt der gesamte Komplex eine Grundfläche von 17 220 qm mit einer Nutzfläche von rund 106 000 qm und würde somit eines der größten Warenhäuser darstellen.

Zumal für den Fachmann wird es von Interesse sein, die einzelnen Entwicklungsstadien der Anlage an Hand des schematischen Lageplanes zu verfolgen. Bereits 1899/1900 wurde die erste Erweiterung auf dem Grundstück Leipziger Str. 134/135 und Voßstr. 31/32 vorgenommen, 1905/1906 die zweite: Leipziger Straße 136/137, Leipziger Platz 12 und Voßstr. 26/30 und 1911/1912 nach einem ergebnislos verlaufenen öffentlichen Wettbewerb die dritte: Leipziger Straße 126/130. Gleichzeitig mit dem jetzt fertiggestellten Bau konnte auch das so lange umkämpfte Zwischengrundstück Leipziger Straße 131 mit einbezogen werden, wodurch die Front in der Leipziger Straße geschlossen und die bis dahin unterbrochene Verbindung im Vorderhause hergestellt wurde.

Stehen wir jetzt vor einer großen baulichen Schöpfung, die mehr als manches öffentliche Gebäude der Reichshauptstadt ihren Charakter mit verleiht, ein Wahrzeichen der modernen Großstadt geworden ist und von der Tatkraft und dem Erfolg kaufmännischen Wirkens zeugt, so ist das Ganze aber auch vom baulichen Standpunkte in mehr als einer Beziehung hoch einzuschätzen. Daß jeweils die modernsten Baumittel,

Abb. 1. Ansicht des Erweiterungsbaus am Leipziger Platz.



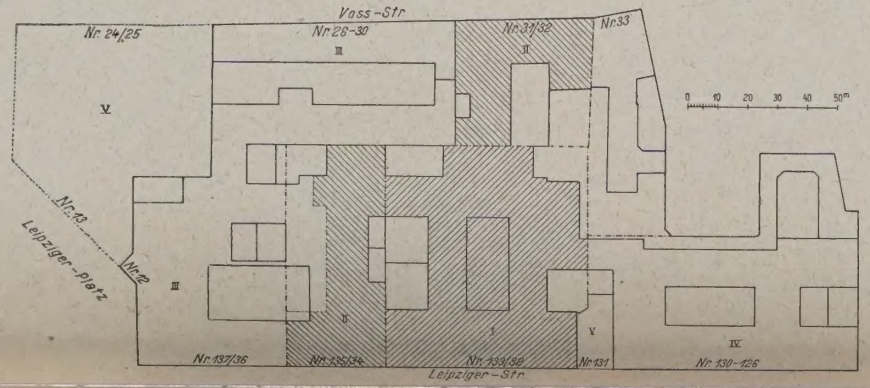


Abb. 2. Grundriß der Gesamtanlage. (1 : 1100.)

Abb. 3 (links). Schematischer Plan der Gesamtanlage. (1 : 2500.)

Abschnitt I.	Erster Bauabschnitt . .	1896/1897.
Abschnitt II.	Erste Erweiterung . .	1899 1900.
Abschnitt III.	Zweite Erweiterung . .	1905/1906.
Abschnitt IV.	Dritte Erweiterung . .	1911/1912.
Abschnitt V.	Vierte Erweiterung . .	1926/1927.

Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim in Berlin.

e besten Baustoffe zur Verwendung gelangten, hat azu beigetragen, eine Leistung von hoher Gediegenheit vollbringen; aber das Wesentliche des Werkes liegt och in den technischen und künstlerischen Werten, e vom ersten Bauabschnitt bis jetzt zum Schluß in mer gleichgerichteter Auffassung in dem Gehaffenen sich kundtun.

mals durch dieses Haus gewandert ist, durch die hohen Hallen, die zahllosen mit Pfeilerstellungen versehenen Säle, über die Galerien und breiten Treppen, wird das Natürliche dieser auf Asymmetrie gestellten Bauschöpfung empfunden haben. Nicht als Stückwerk, bei dem ein Teil am anderen klebt, sondern als große Einheit stellt sich das Ganze unserem Raumgefühl dar.

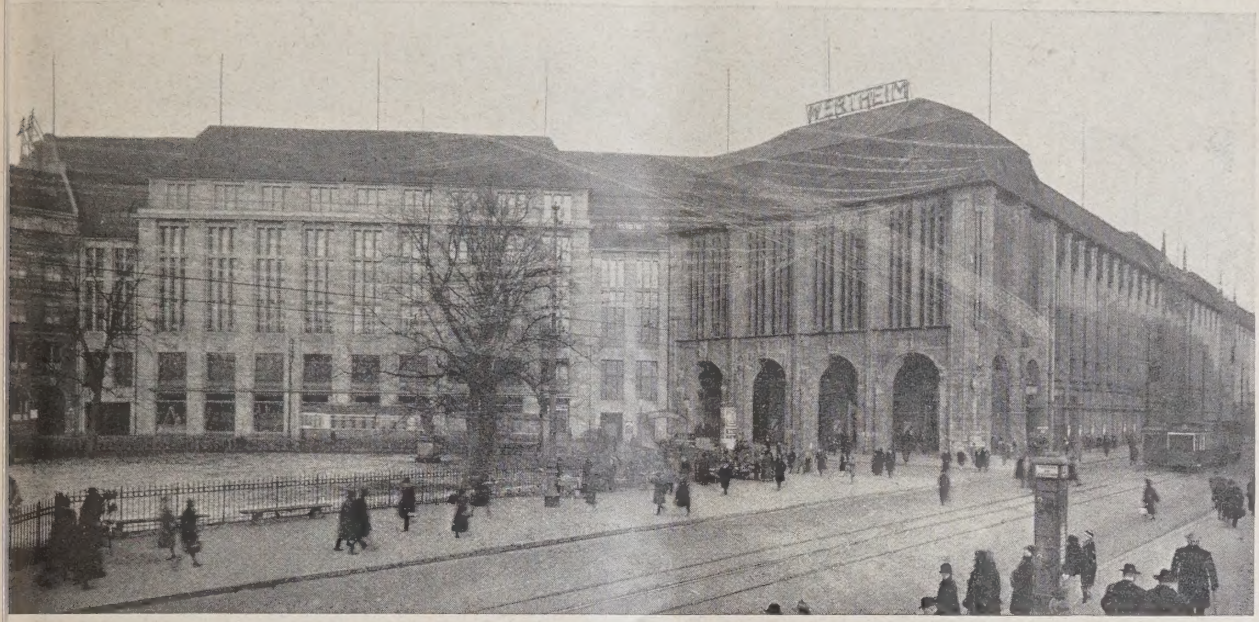


Abb. 4. Gesamtansicht des Messel'schen Eckbaus mit dem Erweiterungsbau.

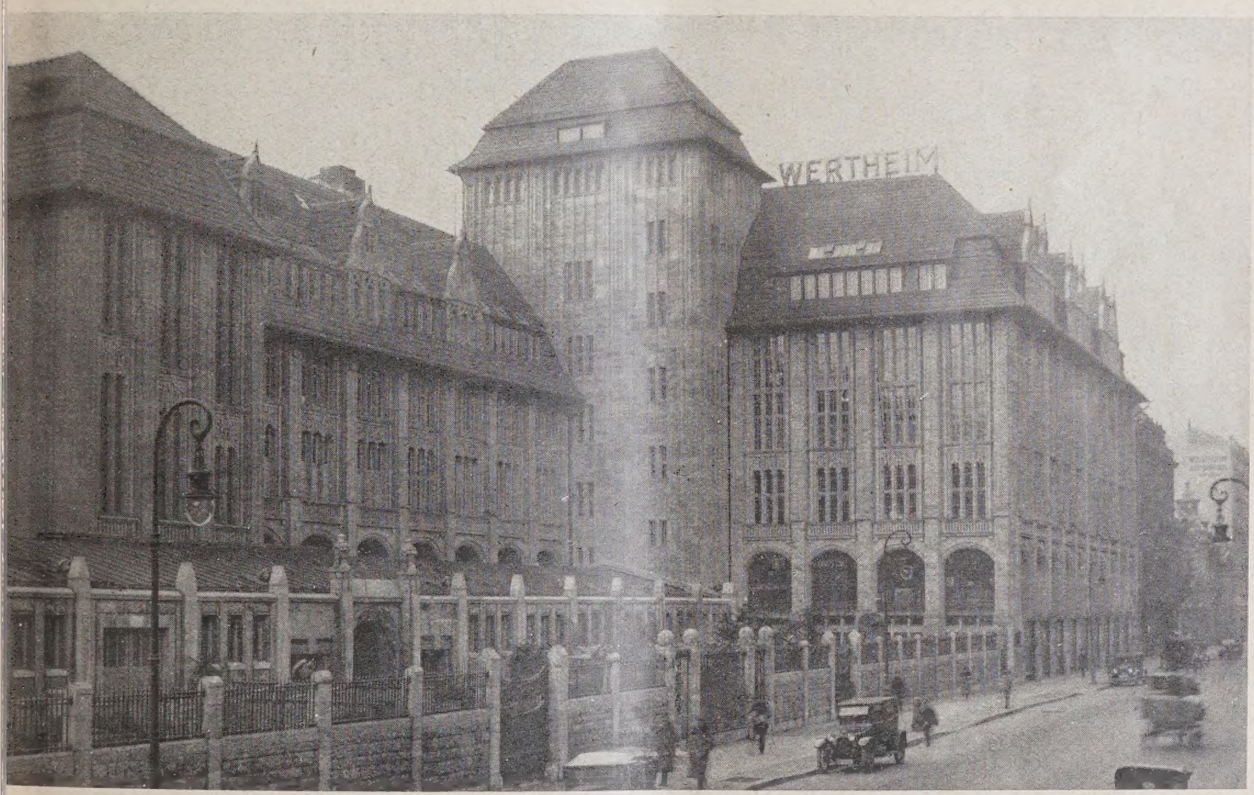


Abb. 5. Ansicht des Erweiterungsbaus an der Voßstraße.

Keine große vorbestimmte Achse zieht sich durch en Grundriß der Gesamtanlage, was bei der Unersehbarkeit des Entwicklungsganges auch nicht öglich war. Wohl sind eine ganze Reihe kleinerer chsen vorhanden, die entsprechend dem hier anzuendenden Maßstabe für diese inneren Größenverhältisse dem Betrachtenden und mehr noch dem sich rientierenden die Richtlinien und das Organische der anzen Raumdisposition vermitteln. Wer selbst oft-

Das gleiche läßt sich von der Front an der Leipziger Straße behaupten. Als Messel für den ersten Teil die Fassade schuf, konnte diese als abgeschlossen gelten. Es hat sich gezeigt, daß die gleiche Achsenbehandlung auch für die Gesamtentwicklung verwendbar gewesen ist. Dahingestellt mag es bleiben, ob diese Wirkung etwa vorausbedacht oder zufällig war oder auch nur unserem heutigen nach Gleichmäßigkeit strebenden Kunstempfinden besonders günstig erscheint.

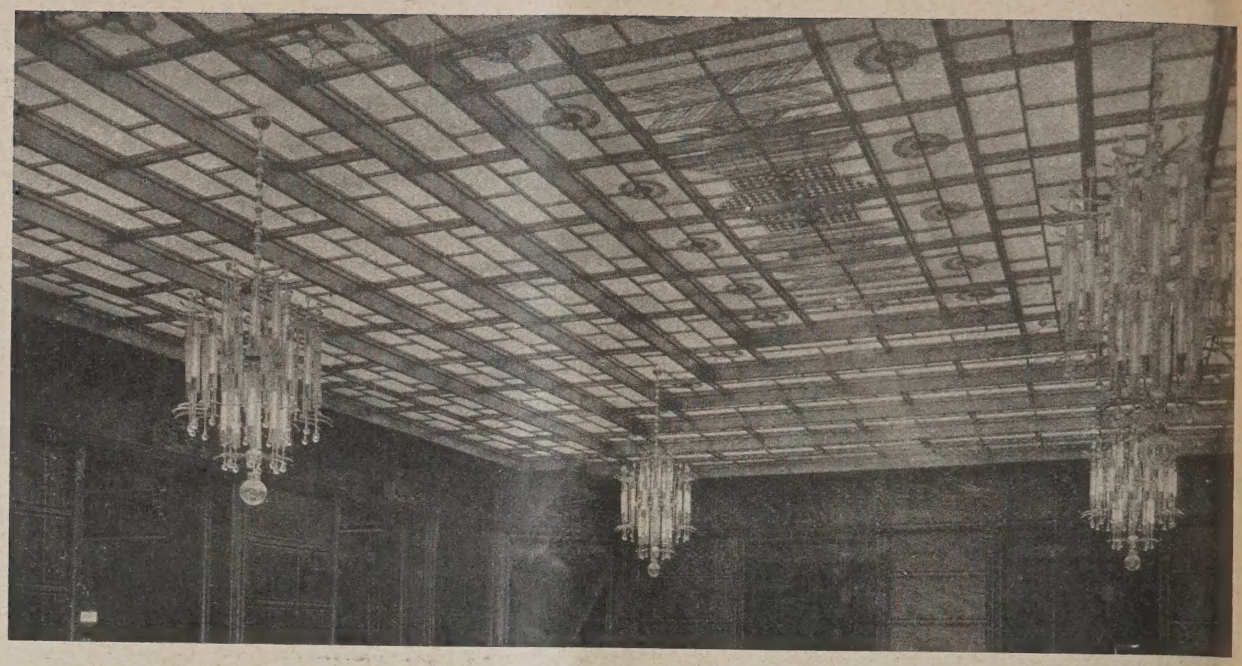


Abb. 6. Der mit Glas überdeckte Hof.

Abb. 7. Fassadenausbildung am Leipziger Platz. (Skulpturen Prof. Wilh. Gerstel.)
Material: Fränkischer Muschelkalkstein.
(Brüche Kleinrinderfeld bei Kirchheim der Firma Zeidler & Wimmel, Berlin.)
Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim in Berlin.

Abb. 8. Der mit Nußbaum getäfelte Lichthof. (Glasfenster von Prof. Cäsar Klein)
Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim in Berlin.

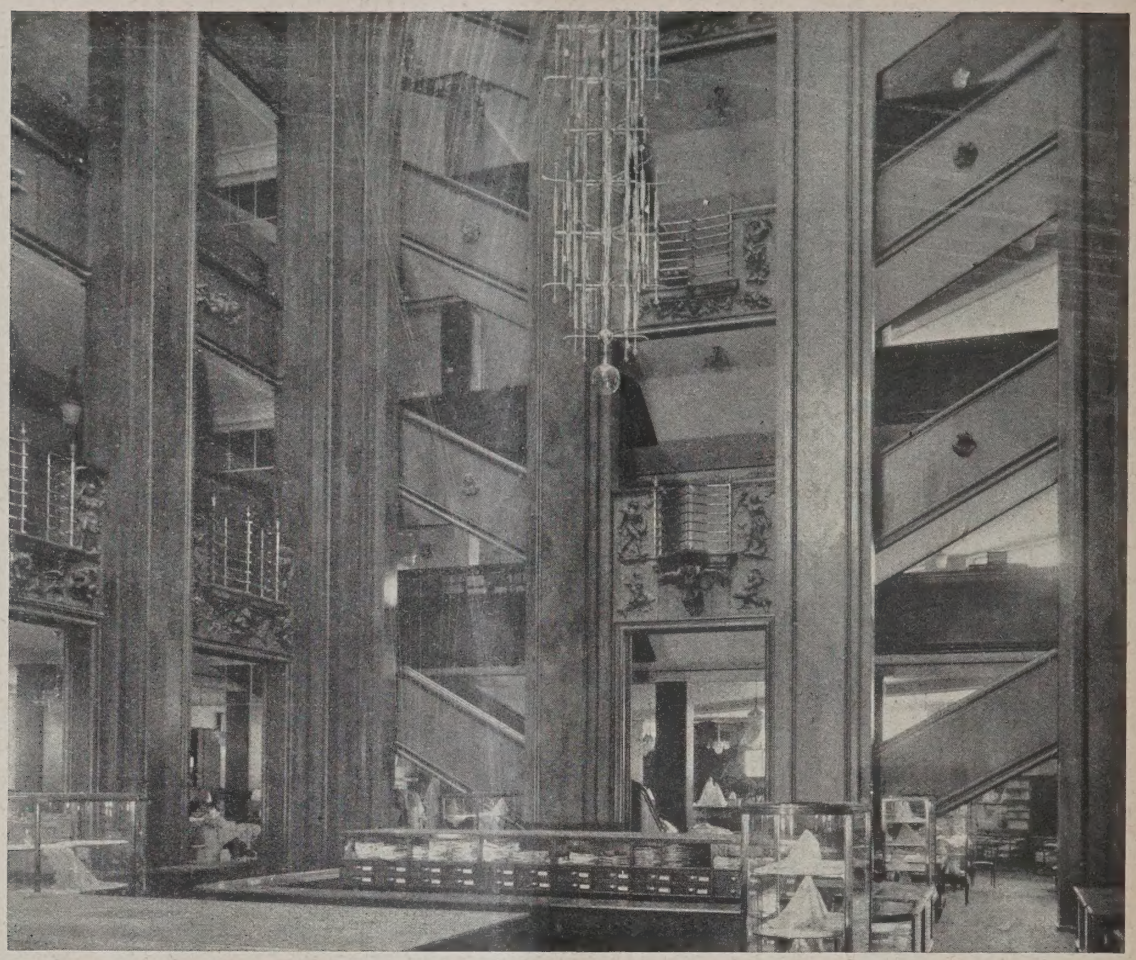


Abb. 9 (oben).
Treppenseite des in Nußbaum getäfelten Lichthofes.
Modelle für die Schnitzereien von Prof. Wilh. Gerstel.

Abb. 10 (unten).
Einzelheit aus dem Lichthof.

Nach Messels Tode haben seine Nachfolger, zuletzt Prof. Schmohl, versucht, ihm gleichzukommen, manches ist ihnen auch gelungen. So ist die Fassade an der Voßstraße in ihrer jetzigen Vollendung, wobei das Messel'sche Motiv des hochgezogenen Treppenhausturmes wiederholt wird, als durchaus geglückt zu bezeichnen. Ein großer Zug von Monumentalität geht durch diese ganz auf Symmetrie gestellte Anordnung, die auf den Beschauer den Eindruck macht, als wäre diese Lösung von vornherein vorgesehen gewesen.

Weniger geglückt ist die Gestaltung des großen Erweiterungsbaues am Leipziger Platz. Er ist in seiner Fassadenentwicklung nicht günstig in das Gesamtbild eingeordnet. Das große schöne Eckmotiv, das den alten Bau und die alte Front des Leipziger Platzes beherrschend abschloß, ist in seiner Wirkung zum Schaden des Ganzen erheblich herabgedrückt (vgl. Abb. 4). Es war neuerdings baupolizeilich gestattet, ein Geschoß höher zu bauen als bei den früheren Bauperioden. Der Bauherr konnte hierauf nicht verzichten. Aber darin besteht die Geschicklichkeit des guten Architekten, daß er die Mittel kennt und anwendet, um sich einzuordnen. Das ist leider nicht geschehen, denn aufdringlich tritt am Leipziger Platz der neue Bau mit einem breiten hohen Risalit in die Erscheinung und erdrückt den alten Messel'schen Eckbau, den er in Breite und Höhe übertrumpft. Hier wäre sicher eine bessere Lösung ohne Schädigung wirtschaftlicher Interessen möglich gewesen.

Abgesehen hiervon zeigt die Fassadenausbildung dieses letzten Erweiterungsbaues, ein Werk von dem verstorbenen Professor Eugen Schmohl, Berlin, eine durchaus vornehme Haltung (Abb. 1 u. 7). Auch in den Einzelheiten im Geiste der Messel'schen Tradition durchgeführt, wenn auch die individuelle Note dieses feinsinnigen Baukünstlers nicht vorhanden ist.

Der große Lichthof, der gleich dem kleineren glasüberdeckten Hof eine Wandbekleidung aus Nußbaumholz erhalten hat, ist in seiner Formensprache auf eine ruhige und gediegene Wirkung abgestellt. Die Linienführung ist groß und die Verwendung von gut durchgebildetem Schmuck beschränkt sich auf wenige Stellen. Zumal bei künstlicher Beleuchtung, wenn die großen Lichtträger mit ihrem Röhrenlicht, die in nicht brennendem Zustande etwas Kaltes, wenig Überzeugendes haben, zur vollen Entfaltung gelangen, das polierte, warmbraune Nußbaumholz durch Maserung und spiegelnden Lüster einen besonderen Effekt ausübt und sich mit dem Glanze der Messingbrüstungen und den Schatten, Lichtern und sonstigen Tönungen im Raume zu einer Harmonie verbindet, wird man dieser Schöpfung der Innenkunst die Anerkennung nicht versagen wollen. Nur in einem Punkt ist dem Künstler, ähnlich wie bei der Fassade, ein Fehler unterlaufen: Bei der im Verhältnis zur Höhe geringen Grundfläche wäre eine andere Lösung als die starke Betonung der Senkrechten wohl günstiger gewesen. So wird trotz aller geschilderten Vorzüge ein Gefühl der Beengung erzeugt, ein Eindruck, den die schwächlich durchgebildete Glasdecke noch erhöht. In den Abb. 8 bis 10 geben wir vom Lichthof zwei Seiten und einige Einzelheiten wieder. Die Modelle für die schönen Schnitzereien im Lichthof stammen ebenso wie die Reliefs für die Fassade am Leipziger Platz von Prof. Wilh. Gerstel. Die Skulpturen in dem Glashof hat Bildhauer Otto Hitzberger modelliert und geschnitzt. Von Prof. Cäsar Klein wurden die farbigen Glasfenster im Lichthof entworfen. Die Beleuchtungskörper des Lichthofes sind ein Werk der Firma Schwintzer & Gräff, Berlin, Entwurf: Architekt Haegele.

Über die technische Durchbildung läßt sich folgendes sagen: Das Vorprojekt ist von dem Architekten Paul Kolb, Berlin, aufgestellt worden, wobei der Grundriß seines Projektes vom Jahre 1914, als der Bau des Krieges wegen unterbleiben mußte, im wesentlichen beibehalten werden konnte. Die statische Berechnung für die gesamten Konstruktionen rührt von den Ingenieuren Kuhn & Schaim her.

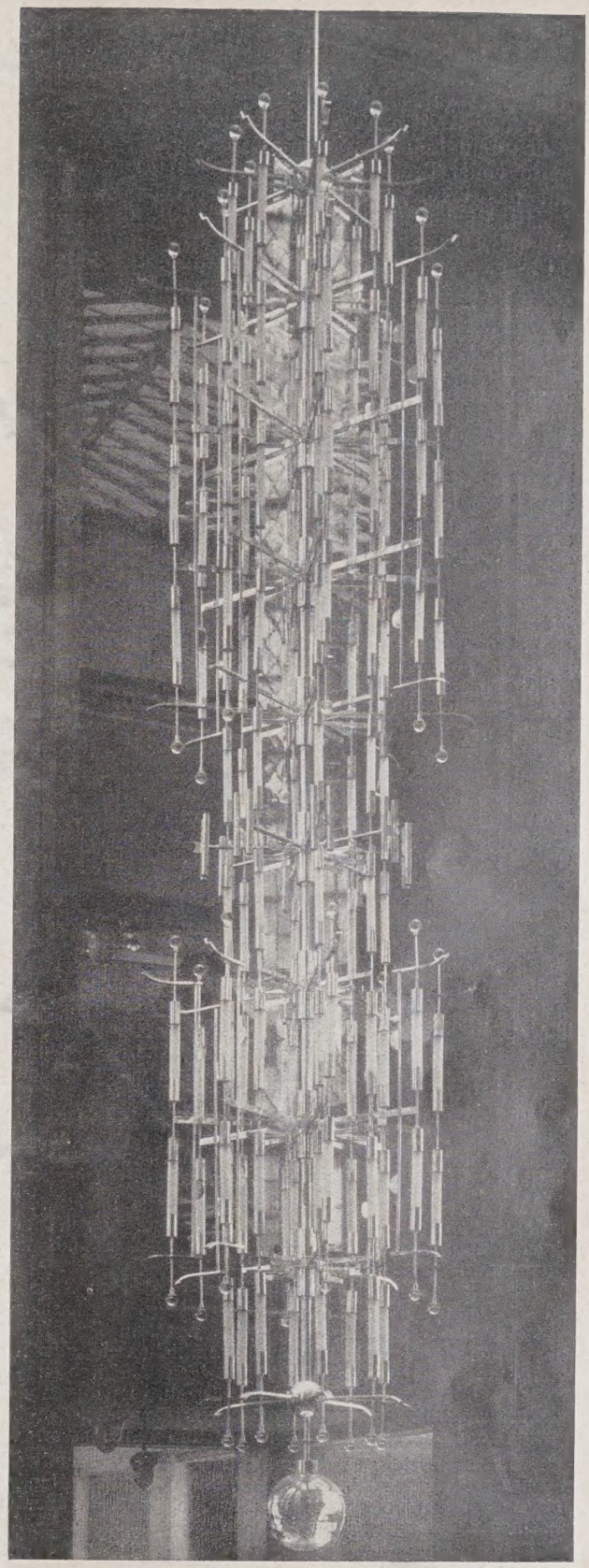


Abb. 11. Lichtträger im Lichthof. Arch. Haegele, Berlin.

Infolge der Anordnung von sechs Geschossen stellte die Feuerwehr besondere Forderungen. So wurde verlangt, daß die beiden Innenhöfe über dem IV. Stock mit Galerien zu versehen seien, die durch Zurücksetzen der Fronten des V. Stockwerkes bis zu 2 m Breite geschaffen wurden. Der innere, rechtsseitige Hof mußte von jeglicher Hofüberdachung freibleiben, ebenso teilweise der Hof an der Voßstraße. Als Kompensation

wurde gestattet, den linken inneren Hof ganz zu überdachen. Links und rechts der Brandjalousien mußte in einer Breite von je 5 m eine selbständige Regenvorrichtung (Sprinkler-Anlage) vom Keller bis zum Boden eingebaut werden. Die gleiche Anlage wurde für den Bau Leipziger Straße 131 verlangt, und zwar hier in voller Breite des Grundstückes bis zur Hinterfront des bereits vorhanden gewesenen Querflügels.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Bauhandwerks sind die Arbeiten an eine größere Anzahl Firmen vergeben worden. Es waren u. a. beteiligt: Maurerarbeiten: Berlinische Bodengesellschaft; Dichtungsarbeiten: C. F. Weber A.G.; Eisenkonstruktionen: Breest & Co.; Massivdecken: A. Stapf; Werksteinfassaden: Köstner & Gottschalk, Carl Teich, Philipp Holzmann & Co., Zeidler & Wimmel, Gebr. Huth, Steinindustrie C. Vetter; Verblenderlieferung: Rother'sche Kunstziegeleien; Zimmerarbeiten: Otto Trewendt; Dachdeckerarbeiten: Fa. Puhlmann; Klempnerarbeiten u. Bronzedecken der Lichthöfe: Adolf Puppel; Rabitz- u. Stuckarbeiten: Dammrich & Co. Ludwig Semotam; Fliesenarbeiten: N. Rosenfeld & Co., Keramische Werkstätten Douglas-Hill u. Ehlers, Gebr. Friesecke; Zementarbeiten: Joh. Odorica; Asphalt- u. Isolierungsarbeiten: Zwischenwände: Joh. Jeserich, Helmsche Steinwände; Stabböden: Friedr. Theissing, Münster i. W.; Tischlerarbeiten: J. C. Pfaff, G. Olm, Flathow & Priemer, Westermann & Hacker, Gustav Wegener, Rud. Schubert; Schlosserarbeiten: Ferd. Paul Krüger, Alex Hermann, Ed. Puls, Marx & Müller, König, Kücken & Co.; Glaserarbeiten: Puhl & Wagner, Heinersdorff; Malerarbeiten: M. J. Bodenstein, Carl Blankenburg; Marmorarbeiten: Carl Teich; Kelleroberlichte: Allg. Sternprismen-Gesellschaft; Tezettroste: Otto Schulz; Tech. Anlagen: Elektr. Licht- u. Kraftanlagen: A. E. G.; Beleuchtungskörper der Lichthöfe: Schwintzer & Gräff; sonstige Beleuchtungskörper: A. Böhm, Beleuchtungskörper G. m. b. H.; Blitzschutzanlage und Fahnenstangen: Xaver Kirchhoff; Be- und Entwässerungsanlage: Wolfferts & Wittmer; Sprinkleranlage: Walter & Co. A. G., Köln; Heizungsanlage: Johannes Haag A. G.; Kühlschränke u. Büffet: Denecke & Co.; Dampfkessel: K. & Th. Möller G. m. b. H, Brackwede; Fahrtreppen u. Aufzüge: Carl Flohr A. G.; Aufzüge: Otis Aufzugswerke G. m. b. H. —

Literatur.

Reichsadreßbuch für das Baugewerbe. Herausgegeben in Verbindung mit dem „Bund Deutscher Architekten", Berlin. Ausgabe 1926/27. Gr. 4°, 1279 S. Text. Verlag Gebr. Mentzen & Sasse, Verlagsges. m. b. H., Düsseldorf. —

Ein umfassendes, gut und übersichtlich geordnetes Adreßbuch für das Baugewerbe — im weitesten Sinne gefaßt für das ganze Deutsche Reich — hat uns bisher gefehlt, wenn auch bereits Teilversuche nach dieser Richtung gemacht sind. Das vorliegende Werk will diese Lücke ausfüllen, die Brücke zwischen Verbraucher und Erzeuger auf diesem Gebiete schlagen. Es erscheint zum zweiten Male und erfreut sich der Mitwirkung und Unterstützung des B. D. A. in der richtigen Erkenntnis, daß der gewollte Zweck nur erreicht werden kann, wenn auch der Planfertiger, also die freien Architekten und Ingenieure sowie die Behörden im gleichen Nachschlagewerk vereinigt werden. Der B. D. A. hat dem Werke daher auch ein Vorwort gegeben, während ein Arch., Prof. Sackur, Karlsruhe, das Geleitwort geschrieben hat.

Das Nachschlagebuch zerfällt in eine Reihe selbständiger Teile, die alle alphabetisch nach Orten geordnet sind, im Hauptabschnitt, der das eigentliche Baugewerbe und die Bauindustrie umfaßt, aber zunächst nach sachlichen Schlagworten und innerhalb dieser erst nach Orten. Am Schlusse sind dann diese Fachgruppen noch in einem übersichtlichen Branchenverzeichnis zusammengestellt.

Voran gehen die Baubehörden bzw. alle behördlichen Einrichtungen, die mit dem Bauen zu tun haben, dann folgen Ein- und Verkaufsgenossenschaften, Verbände und Innungen.

Das Hauptverzeichnis zerfällt in zwei Hauptteile A und B. Das erstere umfaßt: Kunst, Technik, Wissenschaft: die freischaffenden Architekten — vorangestellt der B. D. A. mit seinen Bezirksgruppen und sämtlichen Mitgliedern, dann die dem B. D. A. nichtangehörigen Architekten —, ferner die als Bausachverständige tätigen. Es folgen Angaben über Bildhauer, Ingenieure, Gartenarchitekten, beratende Ingenieure, Patentingenieure und Landmesser.

Im umfangreichsten Abschnitt B ist das Bauhandwerk in seinen einzelnen Untergruppen, Industrie und Handel, Unternehmung und verwandte Gewerbe hintereinander in einzelnen Abschnitten aufgenommen.

Diese Anordnung erscheint durchaus zweckentsprechend und zeigt das Bestreben, das gesamte Gebiet zu erschöpfen, wobei das Saargebiet und auch Danzig selbstverständlich miteinbezogen sind. Das Werk zeigt in der zweiten Ausgabe mancherlei Verbesserungen und kann sich mehr und mehr als ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Baugewerbetreibenden und jeden freischaffenden Architekten und Ingenieur entwickeln. — — Fr. E. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Krankenhauses der Stadtgemeinde St. Blasien schreibt die Stadt unter den reichsangehörigen Architekten der Kreise Freiburg, Waldshut und Lörrach in Baden mit Einlieferungsfrist zum 19. April 1927 aus. Außerdem sind zur Teilnahme am Wettbewerbe besonders eingeladen die Architekten Hans Kirchhoff, Bad Dürrheim, Baurat Blank, Mannheim, Ob.-Brt. Schmieder, Heidelberg, Max Müller, Pforzheim, Prof. Dr. Billing, Karlsruhe, Prof. Dr. Teufel, Karlsruhe. I. Preis 3000 M., II. Preis 2000 M., III. Preis 1000 M.; ferner 4 Ankäufe zu je 500 M. Unter den Preisrichtern: Ministerialrat Prof. Stürzenacker, Karlsruhe, Baurat Gutting, Donaueschingen, Prof. Dr. Gruber, Karlsruhe, Ministerialrat Dr. Kautzmann, Karlsruhe. Unterlagen sind vom Bürgermeisteramt der Stadtgemeinde zu beziehen. —

Einen Ideenwettbewerb für einen Sportpark mit Grünanlagen in Tilsit (O.-P.) schreibt der dortige Magistrat mit Frist zum 30. April für deutsche Gartenarchitekten und Architekten (ansässig in Deutschland, der Freien Stadt Danzig und den abgetretenen Gebieten) aus. Drei Preise von 2000, 1200, 800 M., die auch anders verteilt werden können; 3 Ankäufe zu je 250 M. Unterlagen gegen 8 M. von der Bauabteilung des Magistrats Tilsit. —

Wettbewerb Kleinwohnungsbauten an der Spannhagenstraße zu Hannover (engerer Wettbewerb) wurden die Preise wie folgt verteilt:

Je 1500 M. den Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht und dem Arch. B. D. A. F. W. Schick; je 1000 M. dem Arch. B. D. A. A. Haro, dem Arch. B. D. A. R. Koch, den Arch. V. D. A. I. Dipl.-Ing. Röpe und Sassenhausen und dem Arch. B. D. A. R. Schröder. Angekauft wurden ferner die Entwürfe der Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Falke, des Arch. B. D. A. R. Goedecke, des Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Thiele und der Arch. B. D. A. Koellicker und Springer, sämtlich in Hannover. Zum Ankauf waren ferner empfohlen je ein Entwurf der bereits mit Preisen ausgezeichneten Arch. Brüder Siebrecht und des Arch. Haro. —

Im Wettbewerb Realgymnasium Ratibor O.-S. waren 55 Entwürfe eingegangen. Einstimmig wurden zuerkannt: der I. Preis dem Entwurf mit dem Kennwort „Zweck und Form", Verf.: Arch. Hans Sattler, Gleiwitz O.-S.; der II. Preis dem Entwurf mit dem Kennwort „Abraxas", Verf.: Reg.-Bmstr. a. D. Schoof, Dipl.-Ing. Voigt, Arch. Lubowsky, Oppeln; der III. Preis dem Entwurf mit dem Kennwort „Platzwand", Verf.: Arch. Oskar Goltz, Oppeln. Zum Ankauf vorgeschlagen die Entwürfe mit dem Kennwort „Neue Zeit", Verf.: Arch. Herbert Sprotte, Breslau; „Platz und Ecke", Verf.: Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Kluge, Gleiwitz. —

In dem Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Künste für Malerei und Architektur hat die Akademie der Künste dem Maler Bruno Krauskopf, Berlin, eine Prämie von 2000 M. und dem Maler Albrecht Kettler, Bremen, eine solche von 1000 M. zugesprochen. Von der Verleihung des Großen Staatspreises für Architektur wie auch für Malerei ist abgesehen worden. —

Inhalt: Erweiterungsbau des Warenhauses Wertheim in Berlin. — Literatur. — Wettbewerbe. —

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 30. MÄRZ 1927 Nr. 26

Deutsche Lande, deutsche Kunst.

Von Professor Dr. Albert Dresdner, Berlin. (Hierzu 7 Abbildungen.)

Läge Bamberg in Toskana, so würde jeder Normaldeutsche es als Bildungs- und Ehrenpflicht ansehen, es kennen zu lernen. Da es aber in Franken liegt, so gleiten auf dem großen Verkehrswege Berlin—München alljährlich Tausende von Reisenden an der Stadt vorüber, ohne ihr auch nur einen Tag zu schenken. Und wir haben nicht nur ein Bamberg. In Hinsicht auf Reichtum an schönen Städten bleibt Deutschland hinter keinem andern Lande zurück, ja in mancher Beziehung steht es selbst allen voran. Denn nirgends sonst findet man die Mannigfaltigkeit an Stadttypen und Stadtformen wie bei uns. Wir haben Fürstenstädte, von den großen glänzenden Hauptstädten bis zu den Idyllen der Kleinresidenzen; wir haben geistliche Städte und haben die freien Reichsstädte, Universitätsstädte, Kolonialstädte und Landstädte, und was sie an Kunstschöpfungen in sich fassen, von den Tagen der Römer und der Karolinger bis herunter zum Klassizismus des 19. Jahrhunderts, an Kirchen und Schlössern, Toren und Burgen, Rats- und Bürgerhäusern, an Werken der Malerei und Bildnerei: das ist auch heut noch nach so vielen Schicksalen, nach so vielen Verlusten durch Krieg, Brand, Verfall und Pietätlosigkeit, unabsehbar reich; das ist unser größter und lebendigster nationaler Kunstschatz. Was für die deutsche Stadt, das gilt auch für das deutsche Dorf, das an Vielfältigkeit und Reiz seiner Gestaltung kaum einen ebenbürtigen Nebenbuhler findet; und wenn England,

Abb. 1. Marktplatz in Stargard i. P. Aus: Schmitt, Mittelpommern. Deutscher Kunstverlag, Berlin.

Dänemark und Schweden für ihre Herrensitze auf dem Lande berühmt sind, so braucht sich auch unser Vaterland mit den seinigen keineswegs zu verstecken.

Aber wie unvollkommen kennen doch die Deutschen dies unschätzbare Kunsterbe, dies große lebende Denkmal der Geschichte unseres Volkes!

Es ist wahr: es ist damit besser geworden. Mehr als früher wandern die Deutschen jetzt in Deutschland, und was wir an Bamberg und Würzburg, an Hildesheim und Lübeck besitzen, das dringt allmählich auch ins Bewußtsein weiterer Kreise ein. Aber für den, der deutsches Volkstum in seiner Kunst sucht und liebt, ist „ringsumher fette grüne Weide", und selbst Gegenden, die als ärmlich und nüchtern verrufen sind und über die Natur und Geschichte nicht den Zauber breiten, wie etwa über die Rheinlande, bereiten oft die schönsten Überraschungen. Ja, in unserm alten Deutschland kann man noch heut auf Entdeckerfahrten ausgehen! Die Erschließung dieses vaterländischen Kunstschatzes ist eine Aufgabe echter Kulturpolitik; denn Vaterlandsliebe bleibt ein leeres Wort, wenn sie nicht Liebe zur Heimaterde ist und zu allem, was darauf geworden ist und lebt. Die Kunst in den deutschen Landen erschließen heißt, das deutsche Volk zu sich selbst rufen.

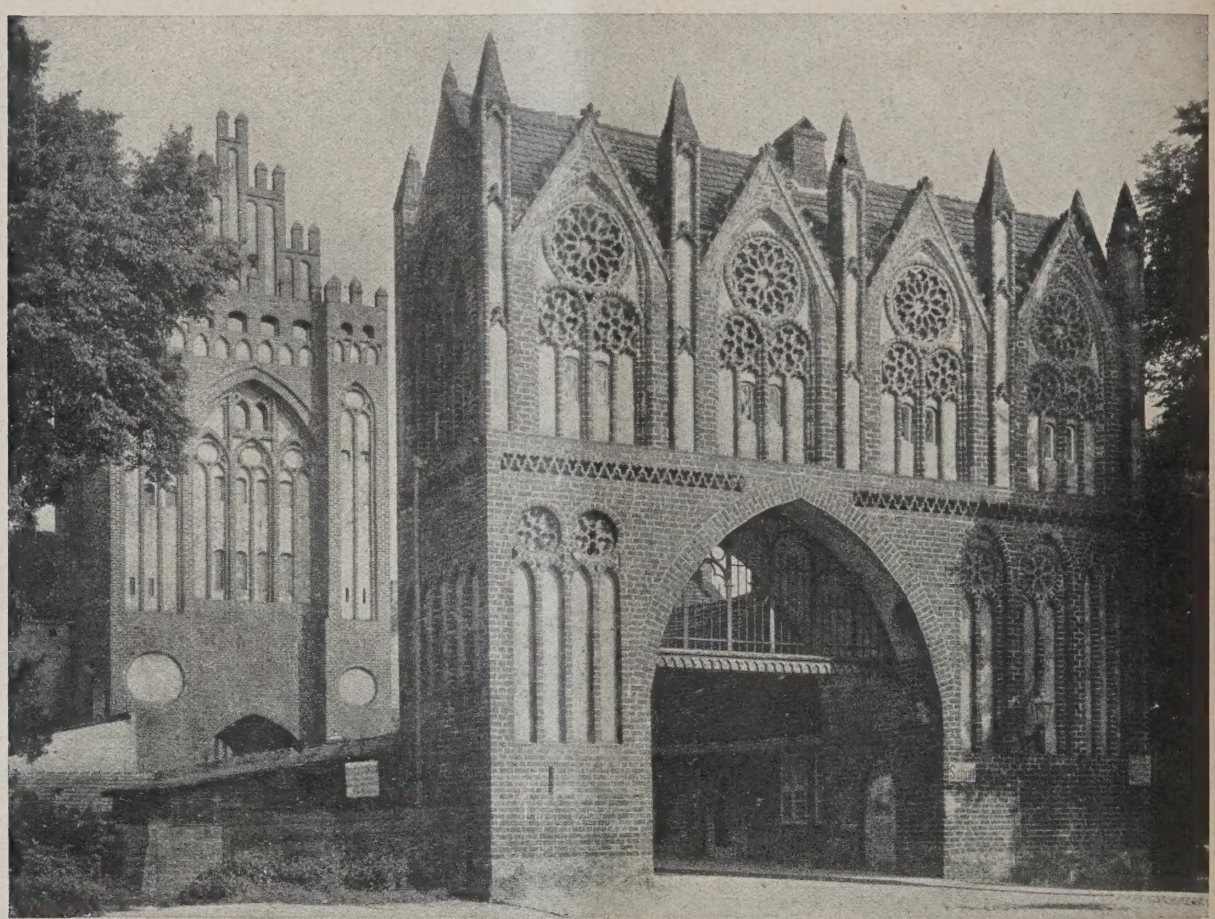


Abb. 2. Treptower Tor in Neubrandenburg. Aus: Burmeister, Mecklenburg. Deutscher Kunstverlag, Berlin.

Diese Kulturaufgabe ist es, deren sich in höchst erfreulicher und dankenswerter Weise der „Deutsche Kunstverlag" in Berlin angenommen hat. Er hat ihr eine Reihe von Veröffentlichungen gewidmet, in deren Mittelpunkt die Serie „Deutsche Lande, deutsche Kunst" zu stellen ist. Diese Serie, die in schnellem Fortschreiten begriffen ist, bedient sich für ihren Bildstoff in erster Linie der Aufnahmen, die von der Staatlichen Bildstelle hergestellt worden sind, und was auf dieser Grundlage an Abbildungsmaterial geboten ist, das erhebt sich weit über das Niveau der bei uns üblich gewordenen Bilderbücher. Denn die Aufnahmen der Staatlichen Bildstelle zeichnen sich nicht nur durch feinen Sinn für Bildwirkung, sondern auch durch gründliches künstlerisches und kunstgeschichtliches Verständnis aus, und man findet daher hier Denkmäler, Ansichten und Einzelheiten, die man sonst vergebens sucht und die großenteils von hohem Wert und Interesse sind. Ähnliches gilt für die Begleittexte, die in Einführungen und in erläuternden Bemerkungen zu den Einzelbildern bestehen und durch Literaturangaben ergänzt werden. Durchweg von berufenen Fachleuten verfaßt verlieren sie sich nicht in ästhetische Spekulationen oder wissenschaftliche Streitfragen, sondern geben auf geschichtlichem und kulturgeschichtlichem Hintergrunde eine exakte und zuverlässige Darstellung der kunstgeschichtlichen Entwicklung und der künstlerischen Eigenart des betreffenden Landesteiles oder der betreffenden Stadt. So entstehen Bücher, aus denen das deutsche Land und Volk in seiner Kunst mit einer seltenen Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit sprechen; sieht man eines davon durch, möchte man am liebsten gleich zum Wanderstabe greifen, um die Denkmäler selbst aufzusuchen — eine lebendigere Wirkung kann man nicht wohl wünschen. Es ist erfreulich, daß das preußische Kultusministerium, Provinzial- und Stadtverwaltungen die Bedeutung dieser Schriftenreihe richtig erkannt und ihre Veröffentlichung durch Zuschüsse gefördert haben, die es ermöglichten, den Preis der Bände ungewöhnlich niedrig zu stellen. Nur Mecklenburg hat sich in dieser Hinsicht versagt.

Es sei eine Übersicht der bisher erschienenen Bände gegeben. Daraus wird ersichtlich, daß man von Berlin als Mittelpunkt vom Engeren schrittweise zum Weiteren vorgeht. So steht am Anfange Potsdam, dies große Denkmal des 18. Jahrhunderts, das Burkard Meier, der Herausgeber der ganzen Reihe, beschrieben hat. Es sei dabei allgemein bemerkt, daß die Bände nicht nur Architekturaufnahmen enthalten, sondern die Bauwerke auch in den Zusammenhang der Landschaft einstellen und ferner auch Schöpfungen der Bildnerei,

ler Malerei und des Kunsthandwerks bringen; auch an alten Stadtansichten und Plänen, die das Werden der Stadtorganismen veranschaulichen, fehlt es nicht. In fünf Bänden liegt die Provinz Pommern vollständig vor; je einer gilt Ost-, West- und Mittelpommern; Stettin und Stralsund sind selbständig behandelt worden. Otto Schmitt, Fritz Adler und Carl Fredrich haben die Texte geschrieben. Das Seitenstück bildet der stattliche Band über Mecklenburg, den der über Wismar ergänzt; der Text zu beiden stammt von Werner Burmeister. Selbst den, der mit Mecklenburg

Diese Schriftenreihe wird nun durch andere Veröffentlichungen des „Deutschen Kunstverlages" in willkommener und wertvoller Weise ergänzt und erweitert. So schließt sich an den Band über Potsdam eine ganze Gruppe von Büchern, die die Kunstschöpfungen der preußischen Königsstadt, ihre Schlösser und ihre Gärten, zum Gegenstande haben. Es sei daraus besonders die ausgezeichnete Darstellung hervorgehoben, die Hans Kania der Potsdamer Baukunst gewidmet hat. Kania zählt zu den besten Kennern der Baugeschichte Potsdams; er gibt nicht nur

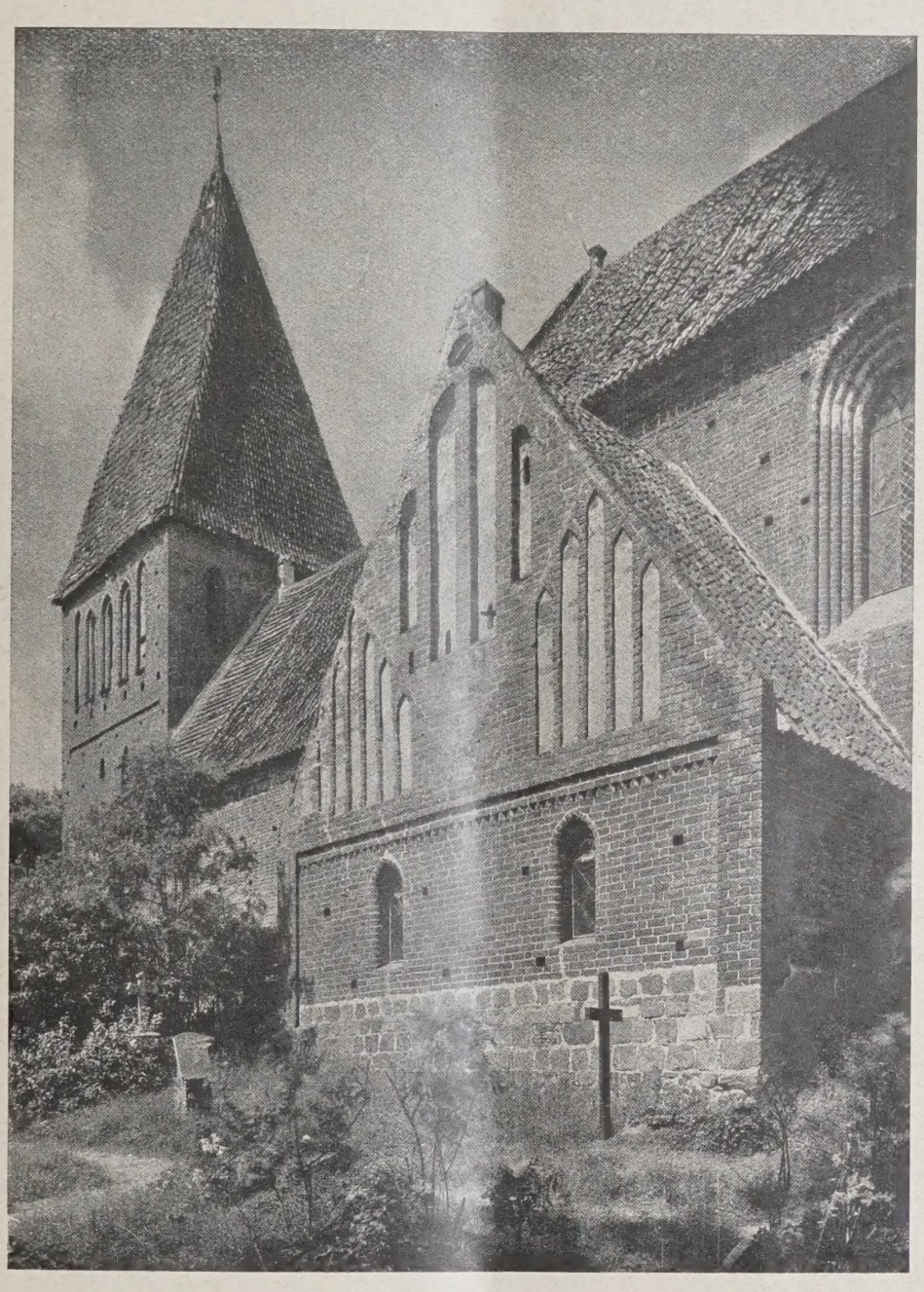


Abb. 3. Südseite der Dorfkirche in Horst.
Aus: Adler, Westpommern. Deutscher Kunstverlag, Berlin.

und Pommern nicht ganz unbekannt ist, wird der Reichtum an Kunstschätzen überraschen, den diese beiden Länder bergen. An eine klassische Stätte führt dann der schöne Band über Hildesheim, das Otto Heyse beschrieben hat. Vergegenwärtigt man sich, daß diese neun Bände über 700 Abbildungen enthalten, so ermißt man, welche Fülle von Anregungen — schon rein qualitativ genommen — darin sich vereinigt. Zeitlich erstreckt sich ihre Reichweite von der altgermanischen Vorzeit (Hünengrab bei Lauterbach auf Rügen) bis zur Gegenwart; denn gelegentlich sind auch moderne Bauten von Bedeutung einbezogen worden.

ein wissenschaftlich solide fundiertes Bild dieses merkwürdigen, vom Barok bis zur Romantik reichenden Kapitels der Geschichte der deutschen Baukunst, sondern er weiß auch mit besonderer Feinheit herauszuarbeiten, worin die Eigenart dieser Potsdamer Baukunst liegt, deren Formen durchweg abgeleitet sind und die doch zuletzt zu einem mit nichts anderem zu vergleichenden und sehr bedeutenden Ganzen zusammengewachsen ist. Die Engländerin Vernon Lee hat einmal mit Geist die Auffassung entwickelt, daß es der „genius loci" sei, dessen Kenntnis und lebendige Erfühlung die schönste Frucht und das dauerhafteste

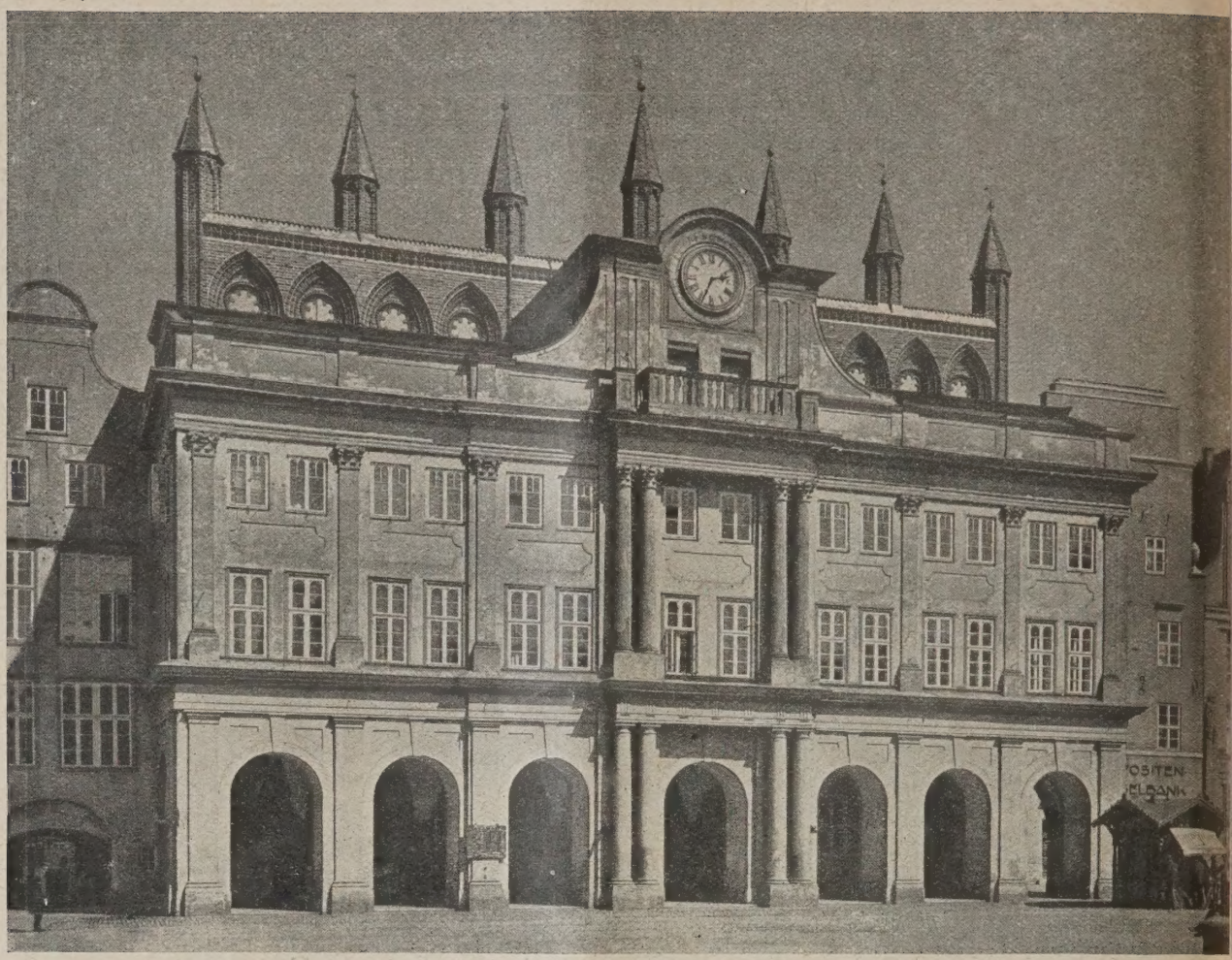


Abb. 4. Rathaus in Rostock. Aus: Burmeister, Mecklenburg.

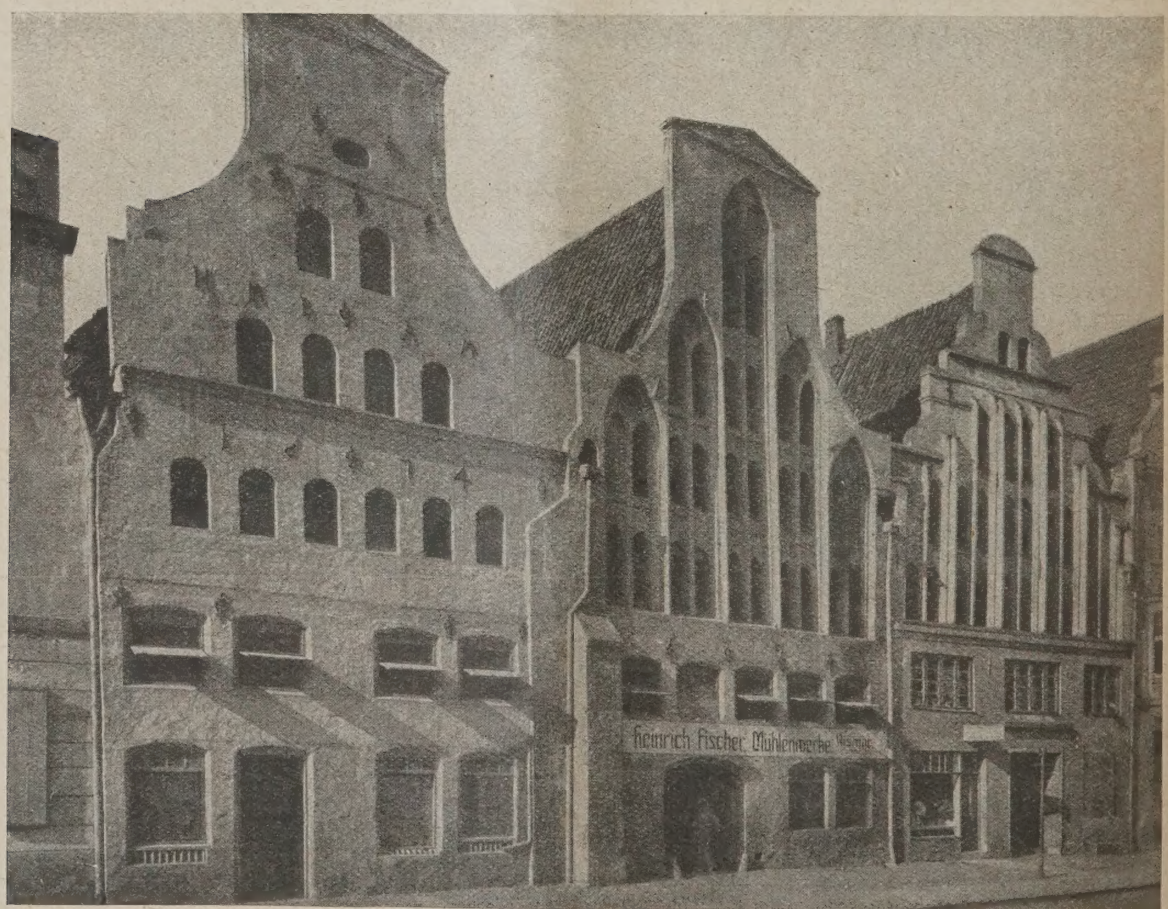


Abb. 5. Giebelhäuser in der Lübschen Straße in Wismar. Aus: Burmeister, Wismar. Deutscher Kunstverlag, Berlin.

Erlebnis allen Reisens sei: in Kanias Buch begegnet man dem genius loci Potsdams.

Einen besonderen Ehrenplatz aber verdienen die beiden prachtvollen Bände, die der „Deutsche Kunstverlag" über die Dome zu Naumburg und zu Bamberg herausgegeben hat. Auch hier ist die Leistung des Photographen als Ausgangspunkt anzusehen. Die Aufnahmen, die Walter Hege von Architektur und Skulptur der beiden Kathedralen hergestellt hat und von denen eine reiche Auswahl den Bildstoff der Bände ausmacht, übertreffen alles, was wir bisher hatten, und wenige wissen vom Wunder und Geheimnis des Kunstwerks durch das Wort so viel zu vermitteln wie er. Und so haben denn Wort und Bild hier in der Weise zusammengewirkt, daß Bücher von jener seltenen Art entstehen konnten, die man als lebende bezeichnen darf. Die Schwesterdome Naumburg und Bamberg sind Heiligtümer deutscher Kunst. Nicht allein darum, weil die Bildwerke, die sie umschließen, dem Höchsten gleichzustellen sind, was das unerschöpflich reiche 13. Jahrhundert hervorgebracht hat, sondern mehr noch aus dem Grunde, weil sich in ihnen die „deutsche

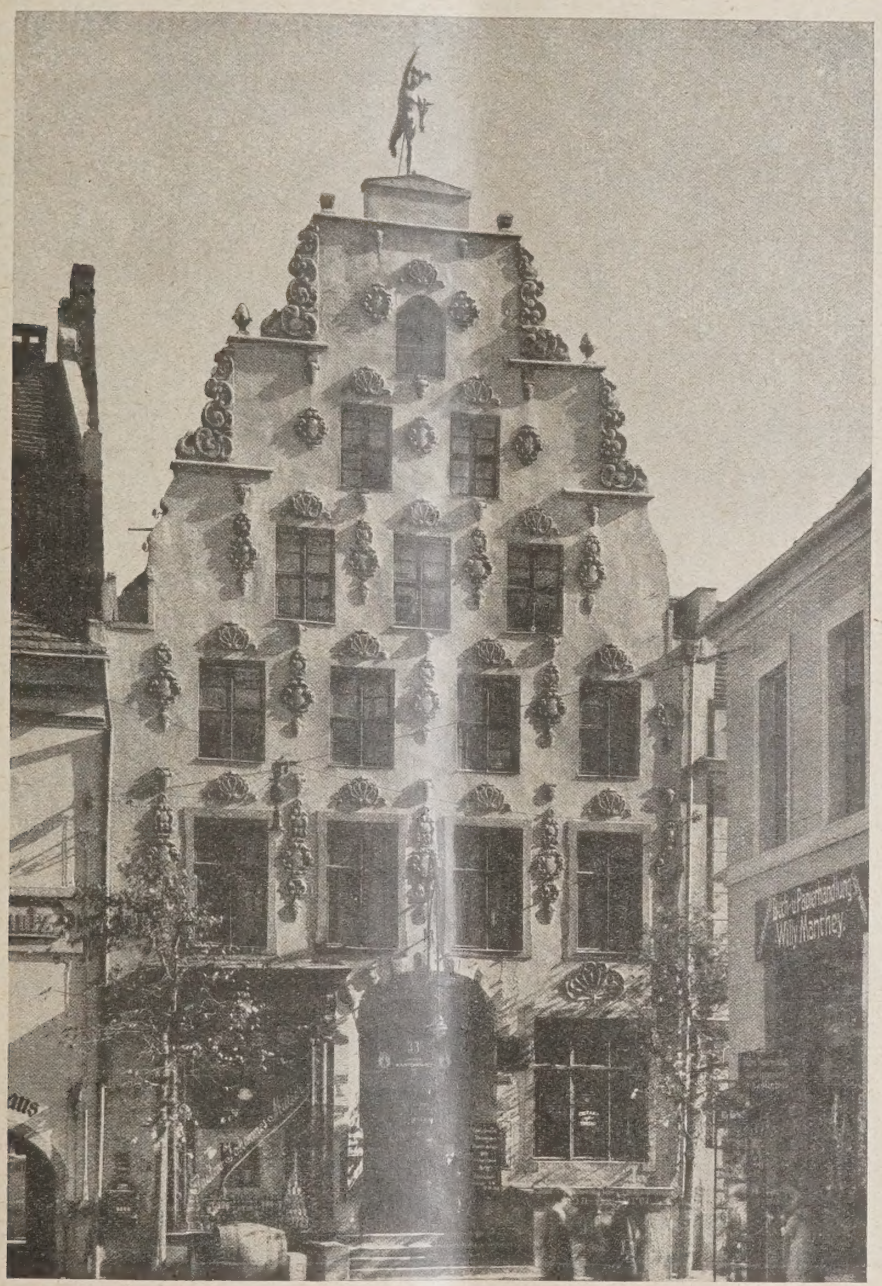


Abb. 6. Haus Baustraße 33 in Kolberg.
Aus: Schmitt, Ostpommern. Deutscher Kunstverlag, Berlin.

zeigen das Können des Photographen in der Wiedergabe von Kunstschöpfungen auf seinem Gipfel. Wilhelm Pinder hat feinsinnig darauf hingewiesen, daß Photographien — besonders Photographien von dieser Qualität — selbst mehr geben können als die Originale. Der Text, den er geschrieben hat, stellt voll gerundete Studien von reichstem Gehalt dar. Pinder, der jetzt Wölfflins Lehrstuhl in München übernommen hat, ist nicht nur einer der führenden deutschen Kunsthistoriker, sondern auch ein Meister des Stils und der Sprache. Er steht den Kunstwerken nicht als kühler Analytiker gegenüber, wie der Chemiker seinen Stoffen, sondern er saugt ihr strömendes Leben in sich ein, und Form", die schöpferische Eigenart des deutschen Menschen mit vollendeter Kraft und Klarheit verdichtet und verwirklicht hat. Darum sind uns Bamberg und Naumburg mehr als große Sehenswürdigkeiten; sie sind für jeden Deutschen — oder sollten es doch sein — eine Lebensangelegenheit vom höchsten Range. Jener große Unbekannte von Naumburg — wir kennen seinen Namen nicht und werden ihn wohl nie kennenlernen, aber seine Persönlichkeit steht in voller Plastik vor unsern Augen — gehört zu den Deutschen, an denen wir uns allen kennen- und findenlernen sollten.

Es werden viel zu viel Bücher in Deutschland veröffentlicht; die Zahlen der deutschen Bücherproduktion

sind erschreckend. Was darin fruchtbar ist, wird nur zu leicht vom Überflüssigen, Gleichgiltigen und selbst Schädlichen überspült und in den Hintergrund gedrängt. Das deutsche Kunstbuch, das sich im Auslande lange eines trefflichen Rufes erfreute, hat dort viel von seinem Ansehen verloren, seitdem sich skrupellose Geschäftigkeit darauf geworfen hat. Aber Werke wie die, mit denen wir uns hier beschäftigen, sind Leistungen, die uns Ehre machen. Man würde sie irrig beurteilen, wollte man sie der kunstgeschichtlichen Fachliteratur zurechnen. Ihren wirklichen Wert deutet das alte schöne Goethe-Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen". Gegen die Mechanisierung, die unser Leben auf allen Seiten bedroht, können wir uns kaum besser schützen, als indem wir die Werte und Kräfte, die unser Volk seit Jahrhunderten in seiner Kunst aufgespeichert hat, der Gegenwart zuführen und in ihr erneut wirksam machen. Darin liegt die Sendung der hier besprochenen Veröffentlichungen*). —

Abb. 7. Innenhof der Heilgeistkirche in Stralsund.
Aus: Adler, Stralsund. Deutscher Kunstverlag, Berlin.

Die Bauten der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927.

Gesamt-Entwurf Arch. Prof. Albinmüller, Darmstadt; Stadthalle: Arch, Baurat Göderitz, Magdeburg.

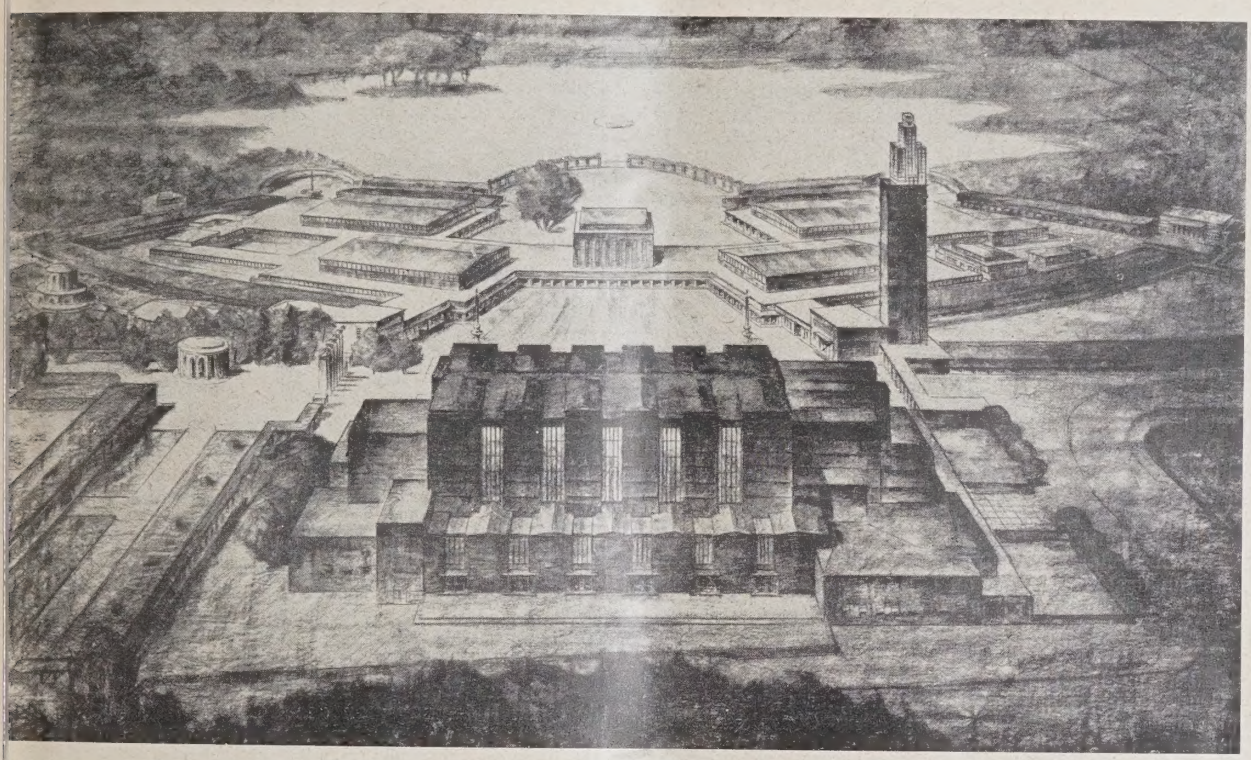
Gegenüber der Stadt, auf der von Strom- und Flutelbe gebildeten großen Insel, liegt das einzigartig schöne Ausstellungsgelände inmitten prächtiger Parkanlagen. Dort fanden schon die ersten Magdeburger Ausstellungen statt, die „Miama" und die „Biene". Die seinerzeit für diese Schaustellungen errichteten provisorischen Hallen mußten von Prof. Albinmüller, dem Architekten der Theater-Ausstellung, in das neue Unternehmen mit einbezogen und ausgebaut werden. Sie zeigten der eigentlichen Zufahrtstraße die Kehrseite. Der mächtige auf die „Rotehorninsel" führende neue Brückenzug, die „Ebert-Brücke", verlangt nun aber eine andere Gruppierung

*) In den Zusammenhang dieser Darlegungen gehört auch ein Hinweis auf die Reihe, die der „Deutsche Kunstverlag" unter dem Titel „Deutsche Kunst" herausgibt. Die Bestimmung dieser Hefte ist, als Führer bei Besichtigung von Baudenkmälern zu dienen. Die Lokalliteratur an solchen Führern ist in vielen Fällen zu weitschweifend oder zu oberflächlich. Hier ist die Aufgabe zweckmäßig gelöst, indem die Verfasser, durchweg hervorragende Kenner der beschriebenen Bauten, in knappster Form die allgemeinen geschichtlichen Angaben mitteilen und dann auf einem Rundgange geleiten. Erschienen sind bisher u. a. Hefte über die Potsdamer Schlösser, den Dom zu Münster, das Münster zu Aachen, Schloß Brühl und Kloster Chorin. —

r Baumassen. Darum wurde ein zweiter, großer Platz, s eigentliche „Forum" der Ausstellung, geschaffen, ährend der Platz am See der Erholung und dem staurationsbetriebe dienen wird. Die große Stadthalle, e Kunsthalle, das Bühnenhaus, das Verwaltungsgebäude d die Turmanlage umschließen einen Raum von erhebhen Abmessungen.

Nicht, weil es sozusagen Mode geworden ist, daß Ausellungen einen Turm haben, wurde dieses 60 m hohe uwerk geplant, sondern aus architektonischen und ausellungstechnischen Gründen und dann, weil Magdeburg tsächlich einen leicht besteigbaren Aussichtsturm geaucht, der einen Ausblick auf Stadt und Elbniederung stattet. Der Turm wird zwischen der mächtigen, 21 m hen Stadthalle und den flachen Ausstellungsbauten das eichgewicht herstellen. Außerdem aber benötigt die sstellung ein weithin sichtbares Signal, schon deshalb, il die Gebäude alle in eine Mulde eingebettet hinter hem Baumwuchs versteckt liegen. Auf einer Grundche von 9×9 m erhebt sich der Turm bis zur ersten ssichtsterrasse auf 45 m in Eisenbeton mit Ambi-Hohlin-Mauerwerk. Bekrönt wird er von einem 15 m hohen

kunst", die zur Kunsthalle überleitet. In letzterer sollen Meisterwerke der bildenden Kunst, soweit sie sich mit dem Theaterleben auf und hinter der Szene befassen, zur Schau gebracht werden. Auf die Kunsthalle folgt das von früheren Ausstellungen übernommene kleine Lichtspielhaus, das zur Marionettenbühne umgestaltet wird. Weiterhin befinden sich dort kleinere Ausstellungshallen, ein Theatermuseum, die Kioskestraße, Läden und die langgestreckten Hallen der Brandschutzabteilung. Zwischen letzterer und der Kunsthalle erhebt sich in der Achse des Haupteinganges als verbindendes Glied das „Pferdetor", symbolisch als Zugang zu Zirkusvorführungen und ähnlichen vergnüglichen Dingen des — nun einmal unentbehrlichen — Festparkes. Dieses Pfeilertor wurde von Professor Albinmüller mit voller Absicht so gestaltet, wie das von ihm entworfene Darmstädter „Löwentor", weil hier seine den Raum abschließende, aber doch den Verkehr nicht hemmende Form am besten geeignet erschien. Und weshalb soll man nicht die gleiche Lösung noch einmal bringen? Auch die Griechen wendeten häufig genug dieselben Säulenstellungen an und die Gotiker immer wieder ihre Spitzbogen, Fialen und Pfeilerbündel. — Zu erwähnen ist noch



Gesamtbild der Theater-Austellung in Magdeburg.
Arch. Prof. Albinmüller, Darmstadt; für die Stadthalle Arch. Baurat Göderitz, Magdeburg.

lme aus Luxfer-Prismen in Eisenrahmenwerk. Innerb dieses Glashelmes befindet sich ein Erfrischungsraum, durch Aufzug und eine bequeme Treppe erreichbar Die Stelle des Aufzuges ist außen durch hochstrebende enen an der Südostecke des Turmes kenntlich, während den anderen Ecken die Aussichtsfenster der Treppenleste sachgemäß gestaffelt sind. Der Turmhelm soll bei nkelheit von innen erleuchtet werden, so daß in Verdung mit den Lichtschlitzen des Aufzuges und den nstern der Treppe eine eigenartige Lichtwirkung erzielt rden dürfte. Am Fuße des Turmes befindet sich der lichte, ebenfalls aus Glasprismen erstellte Haupteingang den Kassenschaltern. Anschließend das Verwaltungsäude. Ein Pfeilerumgang, der mit übernommen wurde, bindet die geräumigen Ausstellungshallen miteinander. den Hallen zur Rechten werden die historischen, wissenaftlichen und künstlerischen Abteilungen zu finden n, die in Bildern, Modellen und Tabellen eine Übersicht en über die Entwicklung des Theaterwesens vom echentum bzw. vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Die llen zur Linken stehen der Theaterindustrie einschl. n und Rundfunk zur Verfügung. In der Mitte dieser llenanlagen steht das 18 m hohe Gebäude der Versuchsne, wo alle Neuerungen der Theatermaschinerie und leuchtung sowie auch Veranstaltungen von Farblichtsik stattfinden sollen. Mit den zur Linken liegenden sstellungshallen verknüpft ist die Abteilung „Raum-

die Halle des Theatermalsaales, wo dem Publikum gezeigt werden soll, wie eine Bühnendekoration entsteht. Alle diese Gebäude, einfach und schlicht, sind eingebettet in zwanglose, gärtnerische Anlagen und umrahmt von einem herrlichen alten Baumbestande.

Als größter Baukörper steigt am Elbufer die mächtige, von Baurat Göderitz in Eisenklinkern geschaffene Stadthalle auf, bei deren Errichtung Professor Albinmüller das Amt eines künstlerischen Beirates bekleidet. Sie enthält bei 21 m Höhe und rd. 5600 qm Grundfläche (vorläufiger Teilbauabschnitt) einen großen, 3000 Menschen fassenden Saal mit Bühne, Emporen, Wandelgängen, kleineren Sälen und den dazugehörigen Neben- und Wirtschaftsräumen. Festvorstellungen, Kongresse u. dgl. werden hier stattfinden. Auf der obigen Abbildung steht im Vordergrunde die Stadthalle, dahinter liegt als Repräsentationsplatz das Forum, rechts erhebt sich der Aussichtsturm, links ist das „Pferdetor" angedeutet, der Eingang zum Vergnügungspark.

Alle diese Veranstaltungen und Anlagen werden zeigen, daß die Stadt Magdeburg dem umfangreichen Unternehmen einer „Deutschen Theater-Ausstellung" gewachsen ist. Oft hört man die Frage: „Wie kommt Magdeburg zu dieser Ausstellung?" — Nun, weil dort eben der Entschluß dazu gefaßt und zur Reife gebracht wurde. Man kann nämlich auch die Gegenfrage stellen: „Weshalb haben die großen Theatermetropolen nicht vor Magdeburg diese Tat unternommen?" —

Vermischtes.

Die Architektur auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1927. Vom 30. April bis 30. September findet im Glaspalast am Lehrter Bahnhof gleichzeitig, aber getrennt, eine Kunstausstellung des Kartells der Vereinigten Verbände bildender Künstler Berlins, dem zehn Gruppen angehören, und die Juryfreie Kunstschau statt. Im Rahmen des Kartells wird der „Ring“ unter Leitung von Architekt Hugo Häring und Mies van der Rohe wechselnde Ausstellungen veranstalten. Nach Mitteilung der Tagespresse soll dabei auch das Thema der Berliner Straßendurchbrüche behandelt werden. —

Literatur.

Die Baukunst Breslaus. Ein architektonischer Führer. Im Auftrage des Schlesischen Bundes für Heimatschutz herausgegeben von Richard Konwiarz. Geschichtliche Einleitung von Bernhard Stephan. 136 Bilder und Zeichnungen, Plan der Altstadt und Plan des zukünftigen Stadtgebietes. Breslau 1926. Verlag Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich), Breslau 1. In Ganzleinen geb. 5 M. —

Das kleine Büchlein bringt nach einer kurzen, rein geschichtlichen Einleitung die bauliche und architektonische Entwicklung Breslaus, des südöstlichen deutschen Kulturzentrums. Trotz der gedrängten Zusammenfassung besticht die feinsinnige Art der Behandlung der Baudenkmäler, die mit der Entstehung und Entwicklung des Stadtgrundrisses beginnt, den Reichtum hochwertiger alter Bau- und Werkkunst zeigt und bis in die neueste Zeit hineinreicht.

Gute und durchaus einwandfreie Abbildungen von Stadtplänen, Grundrissen, Innenräumen, Ansichten und Einzelheiten der Bauwerke belegen die interessanten Ausführungen. Auch der geschmackvolle Einband, dessen Titelzeichnung Erich Murcken entworfen hat, darf nicht unerwähnt bleiben. So bildet das Bändchen mit seinem Inhalt und in seiner Ausstattung eine wertvolle Bereicherung der Fachliteratur über alte, historische Städte. —

Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Gotische und barocke Holzkirchen in den Karpathenländern. W. R. Zaloziecky. 124 S. Gr. 8°. Wien, Krystall-Verlag G. m. b. H. Preis 0000 M.

Der Verfasser bringt außer einer größeren Zahl von Lichtbildern auch eine stattliche Reihe maßstäblicher Grundrisse und Schnittzeichnungen von jenen vielfach sehr reizvollen, teils vertraut, teils fremdartig anmutenden Holzkirchen, die meist am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert entstanden sind. Die Aufnahmezeichnungen sind für den Fachmann das Wertvollste an der vorliegenden Arbeit; sie erleichtern den Vergleich mit den deutschen und skandinavischen Holzkirchen, deren Kenntnis uns besonders Burgemeister und Seeßelberg vermittelt haben.

Mit jenen Bauten stimmen fast alle Karpathenkirchen im Grundriß überein, abgesehen von einer unbedeutenden Zahl zentraler Anlagen von russischem Charakter. Bei allen Holzkirchen ist ein hoher Raum auf meist quadratischer Grundfläche der Kern des Gebäudes; dieser Bauteil liegt zwischen der Vorhalle mit Turm und dem Chorhause, die beide schmäler sind als der Mittelbau. Die Dreiteilung des Grundrisses spiegelt sich entweder im Aufbau wider, oder sie wird unterdrückt. Das ist auch bei den Karpathenkirchen der Fall. Teils werden hier Turmgerüst und Mittelbau, zuweilen auch der Chor, unter einem Satteldach zusammengefaßt, so daß der Turm wie ein Aufbau auf der Dachfläche erscheint, teils erhält jeder Bauteil seine eigene Überdachung. Während in Deutschland und Skandinavien in letzterem Falle der Mittelbau und das Chorhaus meist Satteldächer erhalten, erhebt sich in einigen Gebieten der Karpathen über jedem Bauteile, auch über dem Turm, ein pagodenförmiges Zeltdach mit mehrfachen, wagerechten Unterteilungen und einer Kreuzspitze. Der Mittelbau beherrscht nicht selten die gesamte Anlage. Überraschend ist aber auch hier die Ähnlichkeit mit der Hiterdal-Kirche in Norwegen.

Nach alledem erscheint die vom Verfasser vorgenommene Trennung nach basilikalen und zentralen Anlagen bzw. Mischtypen innerlich nicht begründet. Ebensowenig vermag die äußere Erscheinung allein den Titel des Buches „Gotische und barocke Holzkirchen“ zu rechtfertigen, zumal sie sich zeitlich außerordentlich nahestehen und aus jüngerer Zeit stammen. Die Bezeichnungen hat der Verfasser wohl hauptsächlich deshalb gewählt, weil er diese Kirchen nur als Nachahmungen der monumentalen Steinbaukunst gelten lassen will, dem Holzbau eine selbständige Entwicklung von altersher abspricht und ihn als ländliche Volkskunst ablehnt. — Wenn es sich nur um Übertragungen aus dem Steinbau handelte, dann wäre es nicht zu erklären, daß in einem weiten Gebiete von Skandinavien bis zum Balkan durch viele Jahrhunde hindurch bei so verschiedenartiger Steinbaukunst uns großen und ganzen immer wieder derselbe Typus entgeg tritt. Auch die profane Holzbaukunst hat aus sich her eigene Stile gebildet, diese jahrhundertelang bewahrt die konstruktiven Vorstellungen geschaffen, die späteren Meistern des Steinbaus zugute gekommen si Die sehr überlegen vorgetragenen Ansichten des V fassers, die einer politischen Färbung nicht entbehren, mögen das festgefügte Gebäude baugeschichtlicher T sachen nicht zu erschüttern. — Fr.

Wettbewerbe.

Der Wettbewerb um den Erweiterungsbau der Reic kanzlei in Berlin ist nunmehr mit Frist zum 14. Mai d. ausgeschrieben für alle deutschen Architekten, die zur Z in Berlin ihren Wohnsitz bzw. ständige Niederlassung haben. Außerdem sind 7 auswärtige Architekten, de Namen in der Ausschreibung nicht genannt werden, Beteiligung besonders eingeladen. Ausgesetzt sind: I. Preis von 7000 M., ein II. Preis von 5000 M., z III. Preise zu je 3500 M., drei IV. Preise zu je 2000 M.; evtl. 3 Ankäufe je 1200 M. Im Preisgericht: die Architek Ministerialrat Behrendt; Ministerialrat Hiecke; G Baurat Dr.-Ing. Ludw. Hoffmann; Prof. Bruno Pa sämtlich Berlin, und Senator Stadtbaurat Elka Hannover; außerdem Reichskunstwart Dr. Redslo Kunstschriftsteller Dr. Osborn, Berlin. Ersatzpr richter: Prof. E. Blunck, Prof. Gessner, Kunstschr steller Fritz Stahl, Berlin. Unterlagen gegen 3 M. der Reichskanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 77. —

Wettbewerb Gemeindehaus Trossingen. Ausgeschrie unter den in Württemberg ansässigen Architekten mit F zum 25. April d. J. I. Preis 2500, II. Preis 1700, III. P 1200, IV. Preis 900, V. Preis 600 M. Ankäufe vorbehalt Unterlagen gegen 5 M. vom Schultheißenamt Trossingen.

Wettbewerb Wohnhaus-Typenbauten in Moskau. Moskauer Sowjet hat die Entscheidung über zwei seit 1 laufende Ideenwettbewerbe für Wohnhaus-Typenbauten kurzem getroffen. Die Aufgabe umfaßte den Entwurf 3 Typen für Familien mit eigenem Haushalt, und zwar zweistöckiges Wohnhaus, ein Reihenhaus von 1½ 2 Stockwerken und ein drei- oder vierstöckiges Wohnh mit mindestens drei Wohnungen auf jedem Stockwerk. vierte Aufgabe schließlich sollte ein Wohnhaus für 750 800 Personen mit gemeinsamer Hauptküche usw. (Kommu haus) schaffen. Es waren insgesamt 240 Entwürfe gegangen. Die Entwürfe des Berliner Arch. Alexan Klein und seines Mitarbeiters, Dipl.-Ing. Ernst Serc wurden für alle vier Bauten preisgekrönt. Nach den gleichsberechnungen des Preisgerichts sind die Reih Einfamilienhäuser am wirtschaftlichsten. —

Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwür für einen Bebauungsplan der Gemeinde Merkstein fiel I. Preis auf den Entwurf mit dem Kennwort „Großmer stein“, Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Viktor Schmitt Reg.-Bauführer Heinrich Esser, Aachen; der II. Preis den Entwurf mit dem Kennwort „Flur 5“, Verf.: Re Bauführer Otto Bolte, Aachen. Je einen III. Preis hielten das Kennwort „Bodenständig“, Verf.: P Emil Fahrenkamp, Düsseldorf, und Beigeordne Arthur Brocke, Mülheim a. d. Ruhr, und das Kennw „Entwicklung“, Verf. Arch. Adolf Dahlen, Alsd

In einem engeren Wettbewerb der Gemeinnützig Wohnungsbaugenossenschaft „Bauhütte“, Lübeck, erhiel den I. Preis der Entwurf „Blickpunkt“, Verf.: C Schweinfurth und Otto Siebert. Ein weite Entwurf, „Wohnplatz“, derselben Verfasser war vom Pr gericht an 2. Stelle gesetzt, mußte aber von der Pr verteilung ausscheiden, da nur die Einreichung eines E wurfes von jeder Firma vorgesehen war. Den II. Preis hielt der Entwurf „Gartenstadt“, C. von Ladiges, III. Preis der Entwurf „4 Standpunkte“, W. Schür sämtlich in Lübeck. —

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von E würfen für die Erweiterung des Städtischen Krankenhau in Lüneburg waren 10 Entwürfe eingegangen. Es erhiel den I. Preis die Architekten Diestel & Grubi Hamburg, II. Preis die Architekten Puls & Richt Hamburg, III. Preis Architekt Reith, Lüneburg. —

Inhalt: Deutsche Lande, deutsche Kunst. — Die Bau der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927. — V mischtes. — Literatur. — — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. APRIL 1927 Nr. 27

Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. Main.

Architekten: Amtsbaurat Restle und Reg.-Baumstr. a. D. Ahlborn.
Von Reg.-Baumstr. a. D. Ahlborn, Frankfurt a. M. (Hierzu 13 Abbildungen.)

Etwas abseits der Straße nach Mainz und Wiesbaden, im Westen der mächtig aufstrebenden alten Kaiserstadt Frankfurt a. M., liegt in etwa 3 km Entfernung vom Hauptbahnhof der 106 ha umfassende Flugplatz, östlich von der Stadt durch ein Wäldchen getrennt und im übrigen von Eisenbahndämmen begrenzt (vgl. den Stadtplan Abb. 5, S. 235, und den Lageplan Abb. 9, S. 236). Die Benutzung dieses Geländes für aeronautische Zwecke geht auf das Jahr 1909 zurück. Im Jahre 1912 wurde darauf die Luftschiffhalle zur Unterbringung des Zeppelinkreuzers „Viktoria Luise“ und ein Werkstättenbau errichtet.

Als nach Abbruch der Zeppelinhalle die Entente endlich im Jahre 1924 den Verkehrsflug in der neutralen Zone freigab, lag es am nächsten, in dem genannten Werkstättengebäude die für einen zunächst kleinen Luftverkehr erforderlichen Räume unterzubringen. Ein Riesenfachwerkschuppen von 88 · 12 m Größe nahm demzufolge Luftpolizei, Kantine, Funkdienst, Wetterdienst, sowie Dienstwohnungen, Werkstätten und Büros auf.

Der schnell wachsende Verkehr führte im Jahre 1925 zur Gründung der „Frankfurter Flugplatz G. m. b. H.“, deren Aufgabe es sein sollte, neben der Bodenorganisation entsprechend dem Bahnhof der Eisenbahn einen Flughof zu schaffen, der in seinen Ausmaßen auf die zu erwartende Entwicklung der folgenden Jahre größte Rücksicht nahm. Das schien zunächst undurchführbar, denn es war keineswegs abzusehen, wann die unser Flugwesen bekanntlich vollständig knebelnden Begriffsbestimmungen des früheren Feindbundes insofern eine Milderung erfahren würden, als Neubauten von Flughöfen und Flugzeughallen ausgeführt werden konnten. Gleichzeitig war längeres Abwarten nicht möglich, wenn nicht Frankfurt vom Luftverkehr ausgeschaltet werden wollte.

Da kam der Direktor der Frankfurter Flugplatz G. m. b. H., Herr Magistr.-Oberbaurat Uhlfelder, auf einen Gedanken, dessen Verwirklichung Frankfurt a. M. einen Flughof verschafft hat, der der Bedeutung der Stadt entspricht und in seiner Art einzig dastehen dürfte. An der Peripherie des Flugfeldes lag der Gutshof Rebstock, dessen Anfänge auf das 12. Jahrhundert zurückgehen, während die ältesten der erhaltenen Gebäude etwa 300 Jahre alt sind. Die einen

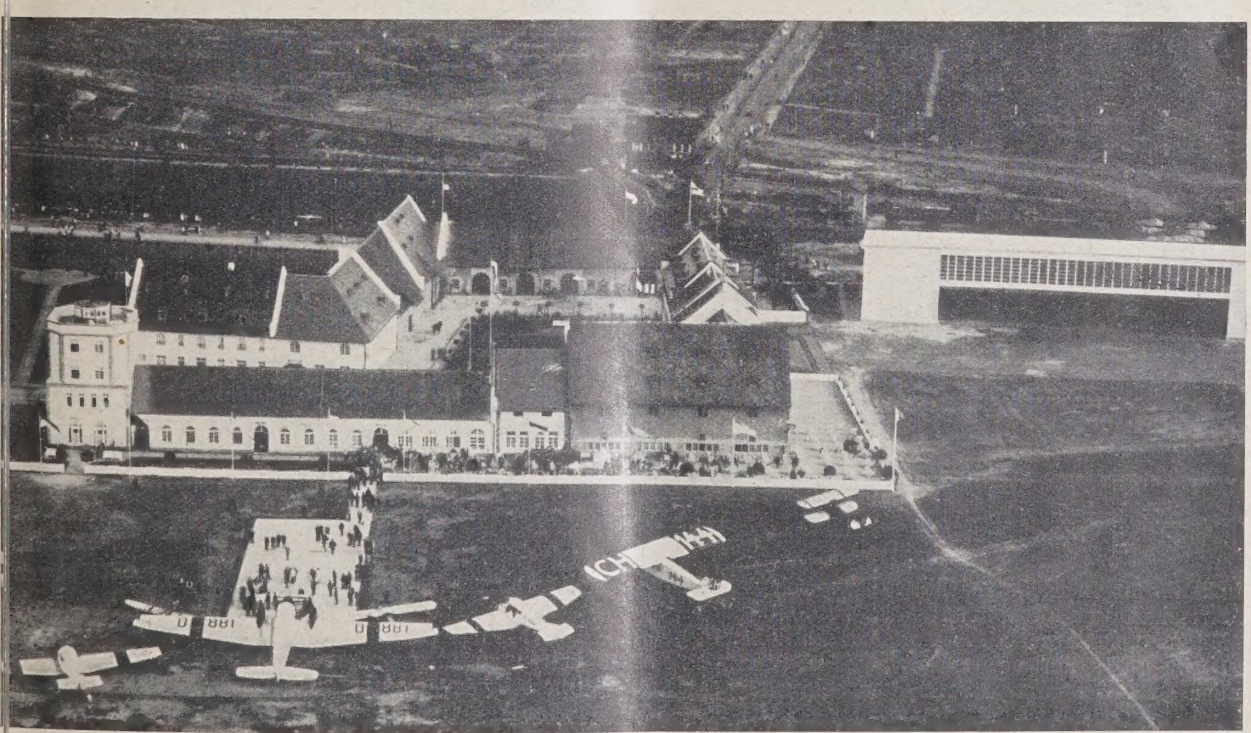


Abb. 1. Der Flughof bei der Einweihung am 16. August 1926.

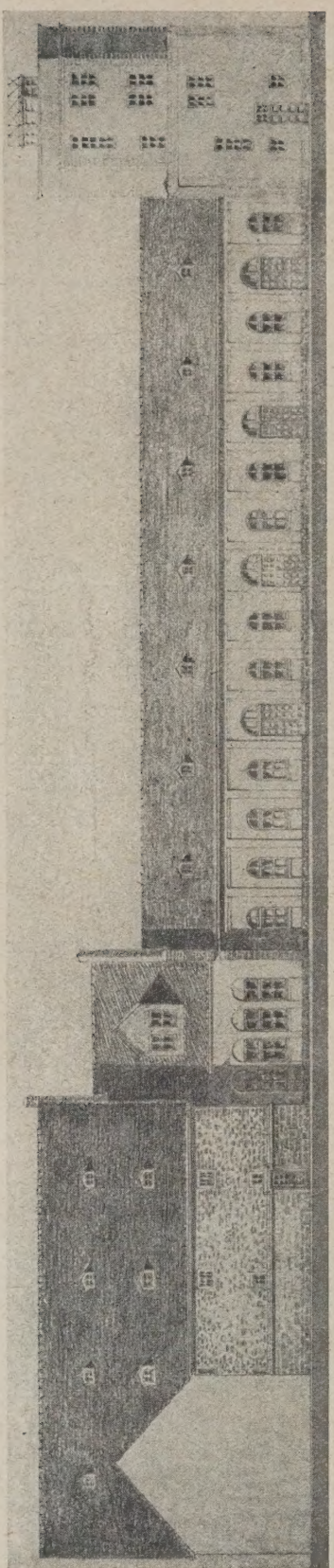
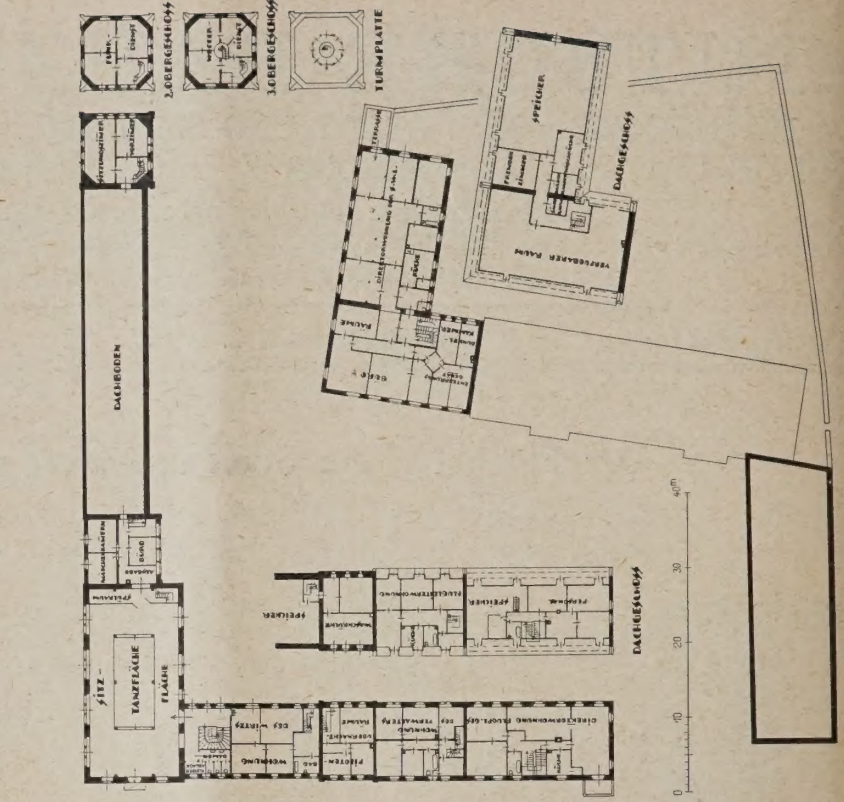


Abb. 2. Hauptfront des Betriebs-Gebäudes. 1 : 400.



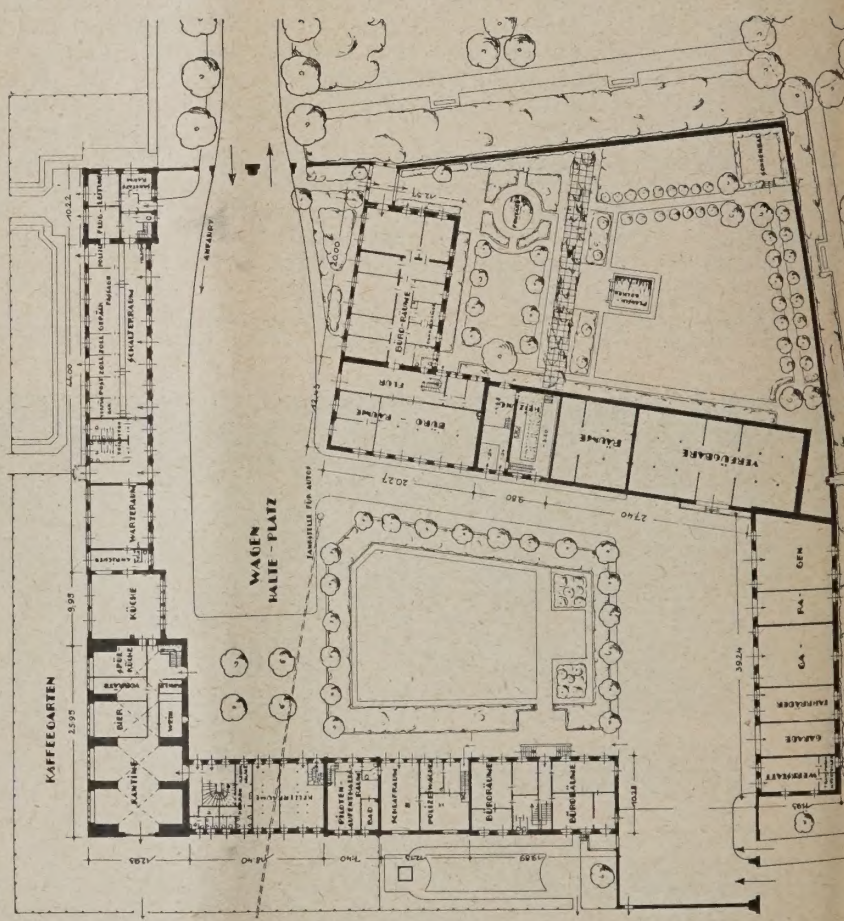


Abb. 3 u. 4. Grundrisse der Betriebsgebäude des Flughafens.

hakenförmigen Hof umschließenden Scheunen, Ställe, Wirtschafts- und Wohnbauten (vgl. Abb. 6 u. 7, S. 235) sollten, ohne ihre äußere Form wesentlich zu ändern, in einen Flughof verwandelt werden, der nicht nur allen Anforderungen des Luftverkehrs und des Reisepublikums genügen mußte, sondern ebenso als angenehmer Ausflugsort in weiten Bevölkerungskreisen das Interesse für das Flugwesen wecken sollte.

Der Ausbau begann im Sommer 1925 und war
zum Sommer 1926 größtenteils fertiggestellt.
Durchführung hatte nicht unbeträchtliche Schwier
keiten zu überwinden, denn erstens lag der Hof
Überschwemmungsgebiet der Nidda und die Wände
saßen keine Grundwasserisolierung; außerdem bedur
das teilweise recht locker gefügte Bruchsteinmauerwe
der Gebäude künstlicher Festigung. Durch den Mang

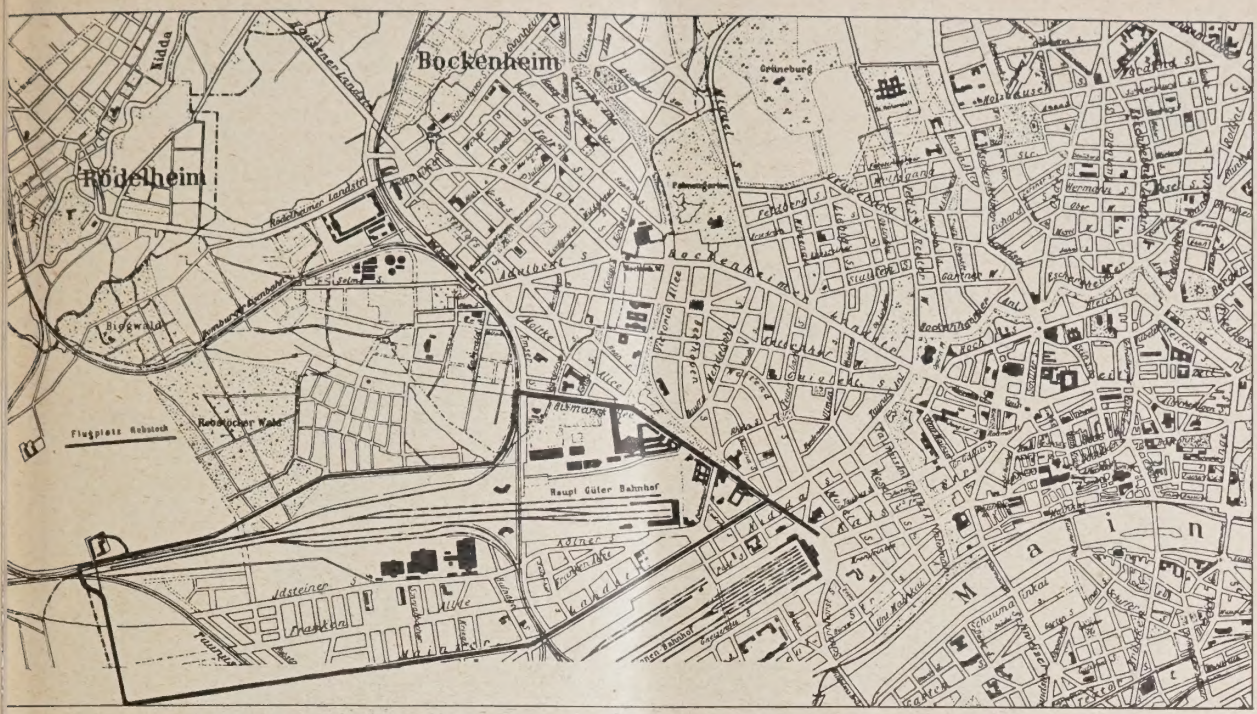


Abb. 5. Übersichtsplan. Lage zur Stadt mit Angabe der Zufahrtswege ab Hauptbahnhof.

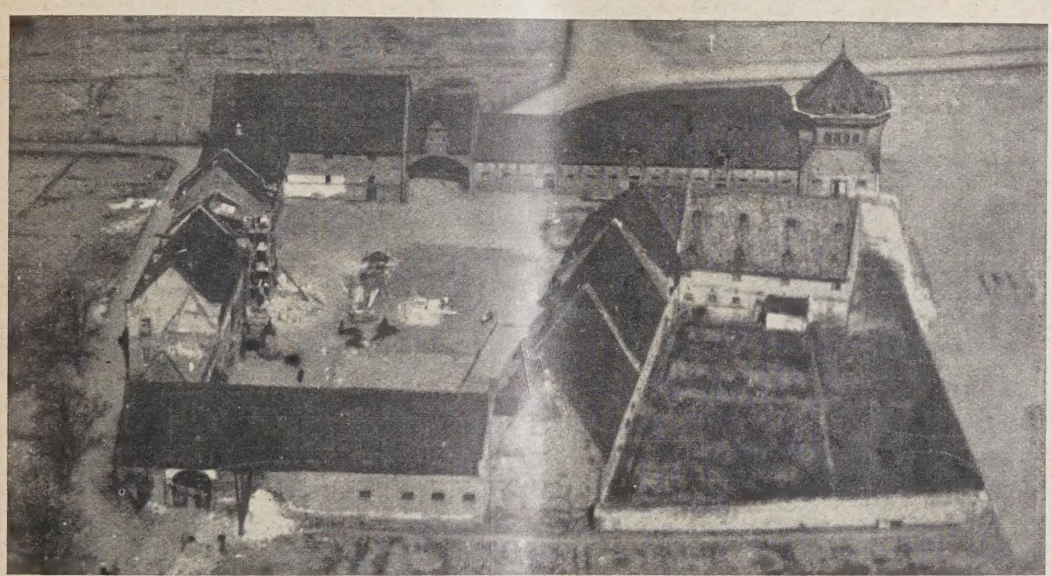


Abb. 6 (oben). Vogelschaubild des Gutshofes vor dem Umbau zum Flughafen.

ufnahmen d. Südwest-
eutschen Luftverkehrs
A.-G.)

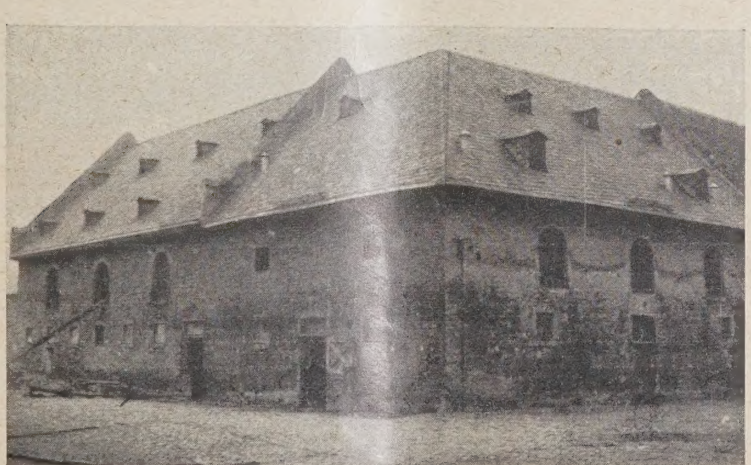


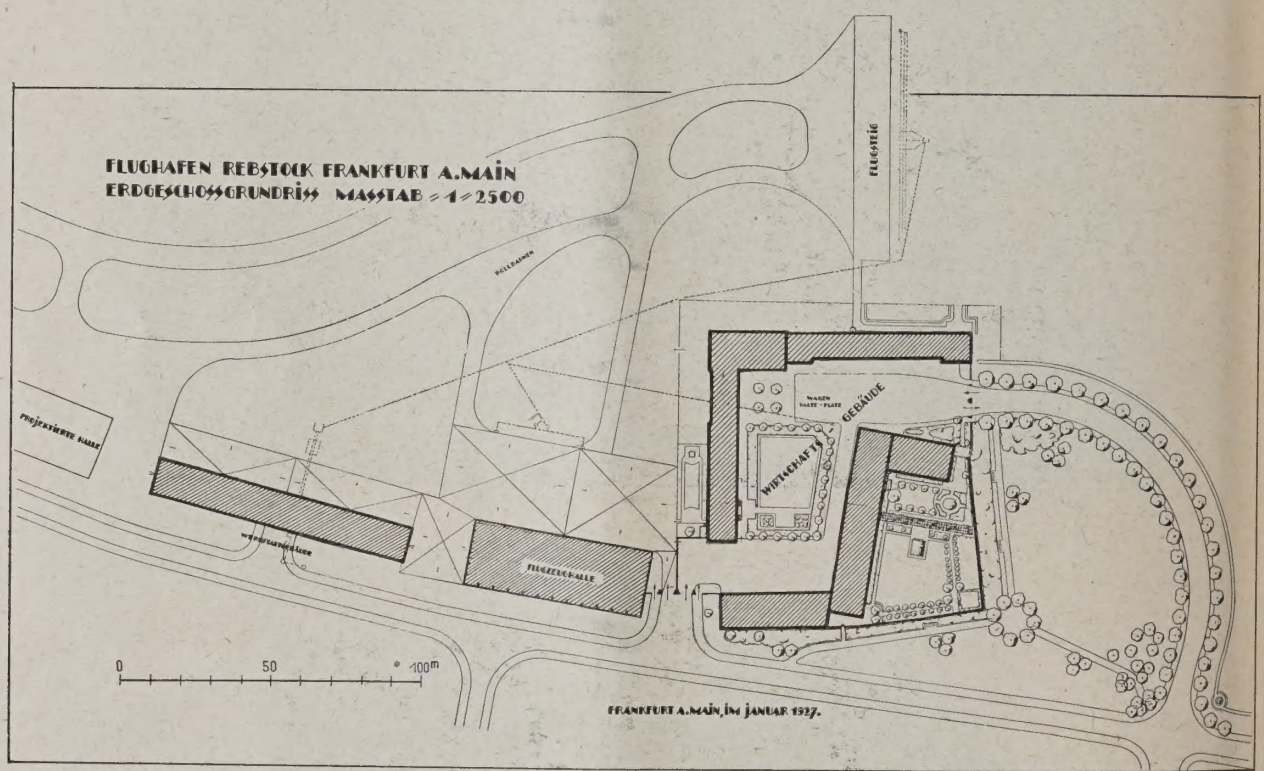
Abb. 7 (links). Bild des Junkershauses vor dem Umbau.

st aller Erfahrungen und Vorbilder wurde die Auf-
ıbe des Architekten weiter erschwert, wenn auch
eichzeitig bedeutend interessanter.

Der erste Entwurf, der die Errichtung eines
ampanile zur Unterbringung der Ansegelungsfeuer vorsah (Abb. 8, S. 236), konnte aus flugtechnischen Gründen, die den Verzicht auf hochragende Bauten forderten, nicht zur Ausführung gelangen, desgleichen mußte der Einbau von Hotelzimmern bei der Beschränkung der Baumittel zunächst unterbleiben. Bei

Abb. 8 (rechts). Blick in den Hof. I. Entwurf. Flughafen Rebstock zu Frankfurt a. M.

Abb. 9 (unten). Lageplan des Flughafens. (1 : 2500).



der Ausführung wurde äußerste Einfachheit beobachtet, jedoch auf die Verwendung nur besten Materials entscheidender Wert gelegt. Der Charakter der Anlage und der vorgenannte Mangel an Erfahrungen zwangen den Architekten, sich eingehend mit allen Gebieten der modernen Technik zu befassen. Wie die Aufgabe gelöst ist, geht aus den Abb. 1 bis 4 und 9 bis 13 hervor.

Den eigentlichen Umbauarbeiten ging die Beseitigung der ältesten und baufälligsten Gebäude voraus, an deren Stelle die Ein- und Ausfahrten des Wirtschaftshofes getreten sind. Im Anschluß an das östliche, dem Flugpublikum dienende Portal erhebt sich der massige, vierstöckige Kommandoturm (Abb. 1 u. 2), dessen untere quadratische Grundfläche nach oben in ein Achteck übergeht und der früher dem Mühlen betrieb diente. Ihm wurde das Zeltdach genommen zwei Stockwerke wurden aufgesetzt und die Plattform mit einem geschlossenen Beobachtungsaufbau versehen dessen flache Abdeckung sowohl Windmessungen wi auch der Flugplatzsirene als Standort dient.

Im Erdgeschoß des Turmes (Grundrisse Abb. 3 u 4, S. 234) sind die Diensträume des Flugleiters, de Flugleitung und das Sanitätszimmer untergebracht, in I. Stock ein Sitzungszimmer für am Luftverkehr inter essierte Vereine und Gesellschaften, im II. Stock de Funk-, im III. Stock der Wetterdienst. Auf der unteren Plattform versieht die Luftpolizei den Landungsdienst Im Interesse der engen Zusammenarbeit zwischen Flug

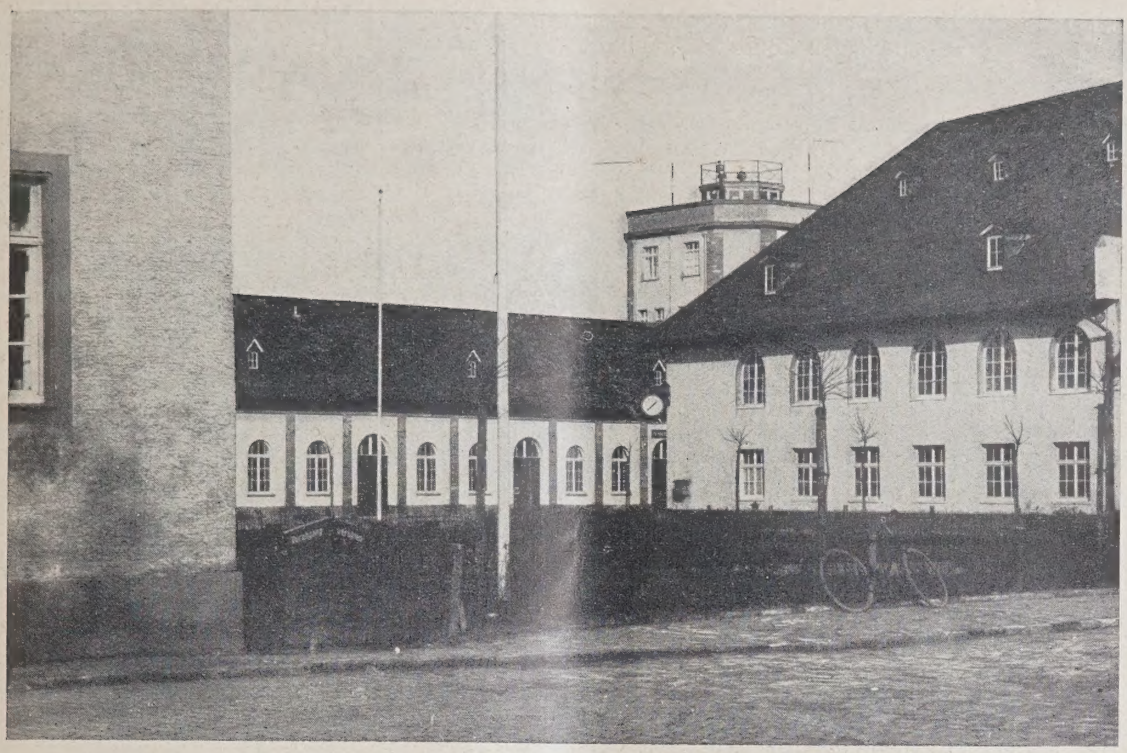


Abb. 10. Die Betriebsgebäude vom Südeingang aus gesehen.

Abb. 11. Blick in die Abfertigungshalle.

eitung, Funkdienst, Wetterdienst und Polizei, die leichzeitig alle mehr oder weniger auf die Flugplatz-ussicht angewiesen sind, hat sich diese Anordnung ls recht glücklich erwiesen.

Der sich gegen Westen anschließende frühere ferdestall hat die Schalter für Post und Zoll, die assagier- und Gepäckabfertigung aufgenommen. Der mbau der Stallfenster in große Rundbogenfenster, der rsatz des Pflasters durch Fliesenbelag und Holzfuß-oden, die Holzumkleidung der gußeisernen Stützen nd die Einziehung einer Rabitzdecke unter die preuß. appengewölbe haben den Raum derart verändert, daß ichts mehr an seine frühere Bestimmung erinnert. Die in- und Ausgänge sowie die Schalter wurden so an-eordnet, daß die reibungslose Abfertigung der Reisen-en noch bis zu einer etwa 20fachen Steigerung des egenwärtigen Verkehrs gewährleistet ist. (Blick in die Abfertigungshalle Abb. 11, hierüber.) Die geplanten Hotelzimmer, die man heute schon gelegentlich vermißt, werden voraussichtlich über der Schalterhalle ihren Platz finden.

An die Passagiertoiletten bzw. den Ausgang zum Flugsteig schließt sich der auch den verwöhntesten Ansprüchen genügende Warteraum mit Restauration an. Der dann folgende Küchenbau (Blick in die Küche Abb. 12, S. 239) wurde bis auf das Dach, das früher die etwa 8 m breite Hofausfahrt überspannte, vollständig neu aufgeführt.

Den Abschluß des Nordtraktes bildet das einstige Speicherhaus. Die mächtigen Tonnengewölbe des Erdgeschosses haben, abgesehen von den Vorratsräumen des Restaurationsbetriebes, eine urbehagliche Bierkantine abgegeben (Abb. 13, S. 239), deren prachtvolle Gewölbemalereien der Satire des Flugwesens gewidmet

sind. Der I. Stock des Gebäudes, das wegen seiner wuchtigen Bauart jetzt den Namen „Burg“ trägt, birgt das eigentliche Restaurant, das bei weiterer Vergrößerung des Verkehrs als zweiter Warteraum gedacht ist, vorläufig dagegen für Festlichkeiten zur Verfügung steht. Die dazugehörigen Nebenräume liegen über der Küche. Auch beim Ausbau dieses Festsaales wurde auf die vorhandenen Verhältnisse weitgehende Rücksicht genommen. Die Stützen der Dachbinderkonstruktion sind, geschmackvoll umkleidet, erhalten geblieben. Eine mächtige Fensterfläche und ein geräumiger Balkon ermöglichen den Besuchern eine bequeme Aussicht auf den Platz.

Rechtwinklig gegen Süden schließt sich an den Nordtrakt das Wicker-Froschhaus an, so genannt nach dem ersten nachweisbaren Besitzer des Hofes im 14. Jahrhundert. Im Erdgeschoß dieses Gebäudes, dem Schweinestall des ehem. Gutshofes, liegt das Treppenhaus für den Saal, Toiletten, Kleiderablage und anschließend die Kellerräume der Dienstwohnungen, denn infolge des hohen Grundwasserspiegels sind die Baulichkeiten des Hofes durchweg nicht unterkellert. Im I. Stock wurden Damentoiletten und -Garderoben sowie die Wohnung des Wirtes untergebracht.

Das anschließende Pilotenhaus, früher Backhaus, erhielt im Erdgeschoß einen mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Aufenthaltsraum und ein Bad, im I. Stock 5 Schlafzimmer für Flugzeugführer.

In dem nächsten Gebäude der Reihe, das einst der Milchverarbeitung diente, ordnete man im Erdgeschoß einen Aufenthalts-, einen Unterrichts- und einen Büroraum der Flugwache an. Den I. Stock bewohnt der Flugplatzverwalter, den II. der Flugleiter.

Den Abschluß des Westflügels bildet das in schlichtesten Louis-Seize-Formen erbaute Herrenhaus. Die im wesentlichen unverändert gebliebenen Räume des Erdgeschosses nahmen die Büros der Flugplatz-Gesellschaft auf, während der I. Stock dem Direktor der genannten Gesellschaft als Dienstwohnung zugewiesen wurde.

Nach Süden schließt der Garagenbau den Innenhof ab. In den ehem. Schafstall wurden vier Garagen, ein Fahrradraum und eine Hauswerkstätte eingebaut.

In zwei weiteren Scheunen, die sich im rechten Winkel an den Garagenbau anschließen, steht noch ausreichender Raum für Erweiterungen zur Verfügung. In ihrem nördlichen Teile wurde bis zu 1½ m ins niedrigste Grundwasser der Zentralheizkeller angelegt. Eine Niederdruckdampfheizung mit einer Spitzenleistung von 600 000 WE beheizt die gesamte Anlage.

Den Abschluß des Gebäuderinges bildet der hakenförmige frühere Kuhstall, das jetzige Junkershaus, in dem die Büroräume, die Luftbildabteilung und die Wohnung des Direktors der „Südwestdeutschen Luftverkehrs A. G.“ untergebracht sind.

Um an der äußeren Erscheinungsform der genannten Gebäude möglichst wenig zu ändern, wurde bei Umdeckung der Dächer das Bedachungsmaterial beibehalten. Sämtliche Fassaden (Abb. 2, S. 234), soweit sie in Bruchstein gemauert waren, erhielten einen elfenbeinfarbenen Bimsputz. Die aus roten Mainsandstein gefügten Werksteinlisenen wurden gereinigt und beleben nun die Fassaden des Hofes ganz außerordentlich. Desgleichen werden durch die tiefen Fenster- und Türleibungen und die weitausladenden Gesimse Licht- und Schattenkontraste erzeugt, die der Anlage ein besonders charakteristisches Gepräge geben. Entsprechend diesem Charakter wurde Innenhof und Umgebung mit malerischen Gartenanlagen geschmückt. Von der Stelle der früheren Jauchegrube grüßt jetzt ein von Kugelakazien umgebener farbenprächtiger Staudengarten. Die Bruchsteine der Mauerausbrüche haben das Material zu Planschbecken und Fontäne in einem verschwiegenen Hausgarten geliefert, wie er in seinem mittelalterlichen Rahmen heute wohl selten noch anzutreffen sein wird. An die beiden dem Flugplatz zugekehrten Gebäudefronten lehnt sich ein geräumiger Kaffeegarten, dessen Besucher, umgeben von reichem Blumenschmuck, in größter Bequemlichkeit dem Luftverkehr folgen können und in dem außerdem sommerliche Veranstaltungen abgehalten werden.

Für den Wert eines modernen Flughafens von mindestens gleicher Bedeutung wie der eigentliche Flughof sind die dem Flugdienst dienenden technischen Anlagen. Auch in dieser Beziehung hat sich Frankfurt nach Fortfall der bisherigen Fesseln einen beträchtlichen Vorsprung vor der Mehrzahl der deutschen Flughäfen gesichert. An den Südtrakt des Hofes lehnt sich gegen Westen eine 22 · 62 m große Flugzeughalle an, die mit ihrem, eine 40 m breite Toröffnung überspannenden, hölzernen Hauptbinder die berechtigte Bewunderung aller Fachleute erregt und Platz für neun bis zehn einmotorige Verkehrsmaschinen bietet.

Im Anschluß an diese Halle wurde das eingangs erwähnte frühere Dienstgebäude, das infolge Erweiterung des Flugfeldes seinen alten Platz räumen mußte, wieder aufgestellt. Es beherbergt jetzt ausschließlich Werkstätten- und Lagerräume. Durch die gleichfalls dort untergebrachte Kaloriferenheizung mit einer Leistung von 750 000 WE werden Flugzeughalle und Werkstättengebäude beheizt.

Breite, mit Entwässerung versehene Plattenflächen vor und zwischen den Gebäuden dienen dem Abbremsen und der Aufstellung der startbereiten Maschinen. Sie werden durch gleichfalls mit Hartbasaltplatten befestigte Wege mit dem sich an die Schalterhalle anschließenden Flugsteig verbunden. Eine neuzeitliche unterirdische Tankanlage ermöglicht es, gleichzeitig mehrere Maschinen durch die Zapfstellen am Flugsteig und vor den Hallen in wenigen Minuten mit Betriebsstoff jeder gewünschten Mischung zu versehen.

Auf die zahlreichen sonstigen Betriebsanlagen, wie Signal- und Ringbeleuchtung, Rauchfeuer, Hindernismarkierung usw. einzugehen, erscheint im Rahmen der vorliegenden Abhandlung unangebracht.

Das Anfangsstadium der Entwicklung, in dem sich unser Luftverkehrswesen und demzufolge auch der Flughofbau befindet, hat naturgemäß noch keinen Typus der inneren und äußeren Erscheinungsform dieser Bauaufgabe ausgebildet. Grundsätzlich sind für jede Neuanlage ausgedehnte Erweiterungsmöglichkeiten vorzusehen, die sich einerseits dem architektonischen Gedanken der Erstanlage anpassen, andererseits die für eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs einmal gefundene günstigste Grundrißlösung unbedingt beibehalten. Für lange Zeit verdient die Frankfurter Lösung der aktuellen Aufgabe insofern besondere Beachtung als äußerer Zwang die Durchführung geboren und bestimmt hat. Dabei gelang es aus den naturgemäß jedes künstlerischen Formgefühls entbehrenden Wirtschaftsgebäuden des alten Gutshofes durch einheitliche Gestaltungsmittel und reichen gärtnerischen Schmuck inmitten des grünen Flugfeldes eine so malerische und sonnendurchflutete Anlage zu schaffen, daß sie zahlreichen Frankfurtern im Sommer als Erholungsstätte geeignet erscheint. —

Literatur.

Kunst und Handwerk am Oberrhein. Band I. Jahrbuch des Badischen Kunstgewerbevereins und des Kunstgewerbevereins Pforzheim. Karlsruhe 1925. Verlag E. F. Müller. Preis 5 M. —

Die beiden Vereine, die in dieser Veröffentlichung das Ergebnis ihres Strebens zum erstenmal einmütig darbieten, kann man von Herzen beglückwünschen sowohl zu ihrem Programm wie zu den in über hundert Abbildungen dargestellten Ergebnissen.

Gewiß stehen nicht alle Arbeiten auf gleicher Höhe. Einzelnes erscheint auch noch etwas gesucht, aber alles atmet den Geist frischen Vorwärtsstrebens auf dem festen Grunde handwerklicher Tradition.

Nach den Worten der Einführung will das Buch dahin wirken, daß der gesunde, unverdorbene, urwüchsige, reine

Geist alemannischer Erde wieder die Mitherrschaft in der Auswirkung des Deutschtums und im Kampf gegen die zersetzenden und zerstörenden Einflüsse aller Art gewinnt. Hierzu scheint es vortrefflich geeignet, und dem auch durch eine einführenden Artikel außerordentlich anregenden Buche ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Auffallend erscheint nur die Wahl der sehr mageren Druckschrift, die bedauerlicherweise zu fast allen abgebildeten Arbeiten in starkem Widerspruch steht. — — Bl. —

derartig interessant, daß man es mit Freuden begrüßen würde, wenn der Verfasser eine vollständige und umfassende Bearbeitung vornehmen würde, da er doch, wie der kurze Vortrag beweist, sehr gut über die Materie unterrichtet zu sein scheint.

Der wertvollste Teil sind die 16 Tafeln, auf denen außer alten Notar- und Hauszeichen die verschiedensten Steinmetzzeichen, auch aus der griechischen, pompejanischen und römischen Zeit dargestellt sind. Diesen folgen aus dem

Abb. 12. Blick in die Restaurationsküche.

Abb. 13. Blick in die Bierkantine.

Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. M.

Die Deutschen Bauhütten des Mittelalters und die Erklärung der Steinmetzzeichen. Vortrag auf dem Delegiertentag des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister in Berlin am 21. Oktober 1925. Von Baugewerksmeister L. Schwarz, Dortmund. Mit 16 Tafeln. Verlag des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister, Berlin W 9. 1926. Preis 1,30 M. —

Außer der Geschichte behandelt der Verfasser das Rituale der Deutschen Bauhütten. Leider ist der geschichtliche Teil, da es sich nur um einen Vortrag handelt, sehr kurz und fußt teilweise nur auf Vermutungen. Es sind auch nicht genügende Literaturnachweise vorhanden, die dem Leser einen Anhalt geben könnten. Das Gebiet ist aber Mittelalter die Zeichen aus der romanischen, der gotischen Blütezeit, der Spätgotik, der Renaissance und der Zopfzeit.

Man erfährt, daß die Steinmetzzeichen alle aus geometrischen Figuren entstanden sind. Als symbolische Zeichen, die mit dem Schleier der Mystik umhüllt und als oberstes Geheimnis gehütet wurden, verwendete man für diese den Kreis, das gleichseitige Dreieck, das Quadrat, das Hexagramm und das Pentagramm. Aus den vier Prinzipien der Quadratur, Triangulatur, Vierpaß und Dreipaß lassen sich sämtliche echten deutschen Steinmetzzeichen herleiten. Die Ähnlichkeit dieser Zeichen weist auf einen gemeinschaftlichen Schlüssel hin, dem ein gemeinsames Konstruktionsprinzip zugrunde liegt.

Die obige Buchveröffentlichung ist jedenfalls doch zu begrüßen, trotzdem sie als Wiedergabe eines Vortrages für die Fachwelt nur sekundäre Bedeutung hat. —

Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Die Preisermittelung im Maurer- und Zimmerergewerbe. Herausgegeben vom Rhein.-Westf. Baugewerbeverband; gr. 8°; 296 S.; Lütgendortmund 1926. —

Allen Arbeiten, die der Rheinisch-Westfälische Baugewerbeverband in Essen seit nunmehr 9 Jahren herausgegeben, merkte man von jeher das ernste Streben an, etwas Gutes und Vollkommenes herauszubringen, das seinen Mitgliedern in der Ausübung ihres Berufes Stütze und Hilfe sein könne. Hatten die ersten Auflagen der „Preisermittelung" noch sehr mit der Ungunst der Zeiten zu kämpfen, in denen bei der schnellen Geldentwertung die Preise sich allzuschnell änderten, ihre Festlegung in Büchern also keinen langen Wert hatte, und mußte unter diesem Übelstand die Bearbeitung der früheren Auflagen notgedrungen leiden, so hat der Verband nunmehr im Juni 1926 mit seiner 6. Auflage zum erstenmal eine gründliche Neubearbeitung vornehmen können, bei der man erhoffen konnte, daß die veröffentlichten Zahlen und Preise eine etwas längere Gültigkeitsdauer haben werden. Heute, ¾ Jahre nach dem Erscheinen, kann man ja glücklicherweise feststellen, daß diese Erwartung, abgesehen von kleineren unausbleiblichen Schwankungen, bis jetzt eingetroffen ist. Namentlich haben sich die Tariflöhne nur an wenigen Orten seitdem geändert.

In der neuen Auflage ist die Berechnung der Einheitspreise mit einer erstaunlichen Gründlichkeit und Genauigkeit durchgeführt, so daß bei veränderten Grundpreisen eine Umrechnung leicht und sicher durchzuführen ist. Nur ein kleiner Mangel ist mir aufgefallen, daß nämlich der bei einzelnen Baustoffen wichtige Frachtanteil nur in seiner ausgerechneten Gesamtsumme angegeben ist, so daß es erst anderer weitläufiger Ermittlungen bedarf, um diesen Frachtanteil auch für andere Orte zu berechnen. Eine besondere kleine Tafel über die Frachtsätze nach Kilometer usw., wäre hier jedenfalls erwünscht gewesen. Im übrigen findet sich aber in dem Buch eine solche Fülle von Einzelangaben, daß es nicht möglich ist, in dem hier gesteckten Rahmen alles Gute aufzuzählen. Ankauf und fleißiges Zurateziehen kann nur angelegentlichst empfohlen werden. —

Hans Winterstein.

Innerer Ausbau. Von Prof. B. Milde. 8°; 114 S. Leipzig 1926. Dr. Max Jänecke. Preis brosch. 1,95 M. —

Ein kleines Büchlein mit sehr viel Abbildungen, bestimmt für die Praxis und für den Schulgebrauch, namentlich in Baugewerkschulen. Es ist deshalb möglichst allgemeinverständlich abgefaßt und in vielen Einzelheiten von anerkennenswerter Gründlichkeit. Bei diesen Vorzügen des Buches möchte man um so mehr wünschen, daß die nächste Auflage auch den Neuerungen der letzten Jahre noch mehr Rechnung trägt. Man fragt sich beispielsweise, ob nicht gerade die Baugewerkschüler schon mit den vom Normenausschuß herausgegebenen Normen für Fenster, Türen, Treppen usw. gründlichst bekanntgemacht werden sollten. Über Sperrholz u. a. würden heute wohl manche im Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches etwas Näheres erfahren wollen.

Gewiß soll der Baugewerkschüler auch im Ausbau an Vorbildern früherer Zeit lernen und seinen Geschmack bilden, trotzdem dürfte der praktische Wert des Buches sich erhöhen, wenn in dem Buch auch schon einige gute Beispiele aus neuzeitlichen Wohnhausbauten zu finden wären. —

Hans Winterstein.

Jakob Prandtauer. Der Klosterarchitekt des österreichischen Barock. Von Hugo Hantsch. Herausgegeben vom Kunsthistorischen Institut des Bundesdenkmalamtes. Wien 1926. Krystall-Verlag. Preis 17 M. —

Dies ausgezeichnete Buch ist eine Frucht sorgsamer archivalischer Forschung und verständnisvoller Hingabe an den darin behandelten Gegenstand. Es gibt zum ersten Male eine im wesentlichen unanfechtbare Sicherstellung des Werkes von Jakob Prandtauer, des berühmten österreichischen Klosterbauers, der Künstler und Handwerker in einer Person war und eine ganze Bauschule begründete, die in seinem Sinne wirkte. Besonders lehrreich ist der Nachweis, wie Prandtauer in seinen Arbeiten zwar häufig von auswärtigen Beispielen angeregt wurde, wie er aber doch stets aus bodenständigem Empfinden heraus sein Werk organisch gestaltete.

In dem Buche wird zunächst kurz der Lebensgang des Meisters dargestellt, sodann seine umfassende Tätigkeit als Klosterbaumeister. Hierbei werden seine Hauptwerke, insbesondere Kloster Melk an der Donau, eingehend kritisch behandelt und ferner wird sein Anteil an all' den zahlreichen Bauten klargestellt, bei denen er neben anderen Architekten tätig war. Zum Schluß wird er allgemein als Künstler gewertet im Hinblick auf die Art, wie er Raum und Formprobleme behandelte. —

Über hundert gute Abbildungen erläutern den klar und knapp geschriebenen Text und ausführliche Verzeichnisse erleichtern die Benutzung des Buches, das in der Bücherei keines Architekten oder Historikers fehlen dürfte. — Bl. —

Vermischtes.

Schinkelfest des Architekten- und Ingenieurvereins Berlin. In üblicher Weise fand am 13. März d. J., dem Geburtstage Schinkels, das Jahresfest des Berliner Vereins im Meistersaal unter starker Beteiligung von Vertretern der Behörden und Mitgliedern statt. Der derzeitige Vorsitzende, Prof. Dr.-Ing. Giese, begrüßte die Versammelten, gedachte des Toten und Derjenigen, die dem Verein bis ins hohe Alter treu geblieben sind, hob die Bedeutung des Tages hervor und erstattete einen kurzen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein zählt zur Zeit gegen 1940 Mitglieder und ist, nach den Vorträgen, Besichtigungen, Wettbewerben zu urteilen, wieder in eine Zeit der erfreulichen Fortentwicklung eingetreten. Daran schloß sich die Überreichung der Schinkelplaketten an die Sieger im diesjährigen Schinkel-Wettbewerb (vgl. Nr. 24, S. 215), die im Auftrage des preuß. Finanzministers mit warmen Worten der Anerkennung durch Geh. Baurat Eggert erfolgte.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin-Wien, über das Thema: „Probleme der technischen und tektonischen Beziehungen". Redner knüpfte an das Schaffen Schinkels an, den er als ein seiner Zeit um mehrere Menschenalter vorausgeeiltes Genie feierte, dessen Werke ihre hohe Bedeutung auch heute nicht eingebüßt haben, weil in ihnen bewußt Bauzweck, Baustoff und Technik sowie künstlerische Ausgestaltung zu einer Einheit verschmolzen sind, so daß in ihnen schon Bestrebungen zum Ausdruck kommen, die das Wesentliche modernen Bauschaffens ausmachen sollten. Er zitiert in längeren Ausführungen den Holländer Oud und den Genfer Le Corbusier u. A., streift die Bestrebung des Bauhauses in Dessau, das nach seiner Ansicht neue Wege in der Beseelung des Materials gewiesen habe, und blickt nach der Richtung gesunder baukünstlerischer Entwicklung hoffnungsvoll in die Zukunft, wobei er jedoch einer zu ausschließlichen Betonung des rein Technischen nicht das Wort reden will. —

Der Festversammlung schloß sich, wie üblich, ein gemeinsames Mahl im Rheingold an, bei dem die Schinkelsieger noch einmal gefeiert wurden und der Humor auch zu seinem Rechte kam. —

Personal-Nachrichten.

Berufungen an Techn. Hochschulen. Zum Nachfolger des ausscheidenden o. Professor Cauer ist der Dr.-Ing. Friedrich Helm, Berlin, berufen und es ist ihm der Lehrstuhl für Eisenbahnwesen an der Techn. Hochschule Berlin übertragen worden. —

Auf den Lehrstuhl für Städtebau der Karlsruher Techn. Hochschule ist nach bad. Blättern der bisherige techn. Bürgermeister und Schöpfer des Generalbebauungsplanes von Karlsruhe, Schneider, berufen. —

Der Bergrat Dr.-Ing. Böcker, Aachen, ist zum Honorarprofessor in der Fakultät für Stoffwirtschaft der Techn. Hochschule Aachen ernannt und ihm der Lehrauftrag über „Bergwirtschaft und Geschichte des Bergbaus" erteilt. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Dem Direktor Julius Geiger, Berlin, „dem Führer und Neuerer auf dem Gebiete der Wärmewirtschaft, des Transportwesens und der Unfallverhütung in der Braunkohlenindustrie, dem Vorkämpfer für die Stellung des Maschineningenieurs im Bergbau", ist die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber von der Techn. Hochschule Berlin verliehen worden. —

Die Techn. Hochschule Hannover hat auf Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Geh. Baurat o. Honorar Prof. an derselben Hochschule, Dr. Albrecht Haupt, „in Anerkennung seiner Verdienste als Lehrer, Architekt und Sammler baugeschichtlicher Graphik" die akad. Würde „Doktor-Ingenieur Ehren halber" verliehen. —

Inhalt: Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. Main. — Literatur. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 6. APRIL 1927 Nr. 28

Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens.

Architekten: Hafenbecken III. Magistratsbaurat Dipl.-Ing. Schäff.
Hafenbecken IV und Speicherbauten. Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Kutschke.

Von Architekt Kurt Frick, Königsberg. (Hierzu 25 Abbildungen.)

Königsberg als der bedeutendste Handelsplatz (Getreide und Holz) des östlichen Deutschland hat durch den Ausbau einer großzügigen und modernen Hafenanlage am oberen Pregel einen dringenden Notstand beseitigt, da das alte Hafengebiet keine eigentlichen Becken, sondern nur Kaimauern am Flußuf selbst besaß. Von den fünf geplanten Hafenbecken nd bisher in Betrieb genommen Hafenbecken III reihafen), IV (Industriehafen), V (Holzhafen). Die ecken I und II werden in der Folgezeit ausgebaut. Vgl. Abb. 8 und 9, Gesamtplan und Vogelschaubild, . 243.)

Die für den Betrieb der drei fertigen Hafenbecken otwendigen Hochbauten sind Gegenstand der nachlgenden Veröffentlichung.

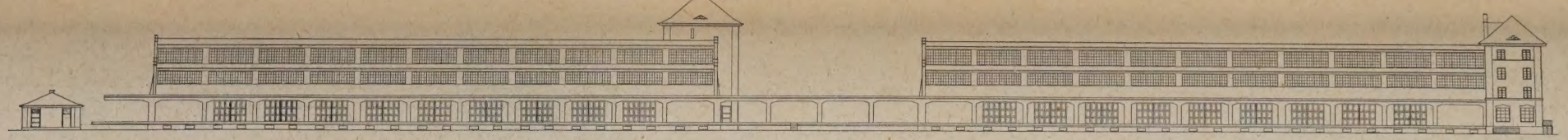
Am Hafenbecken III (Freihafen) dienen die auten zwei Hauptzwecken, der Zollverwaltung und em Verkehr der Reichseisenbahn.

Die Bauten der Zollverwaltung estehen in dem Zollverwaltungsgebäude, dem Zollabfertigungsgebäude mit den beiden Torhäuschen, den drei Lagerhallen für Freihafengüter (vgl. die Abbildungen 1 bis 7 und 9 bis 19).

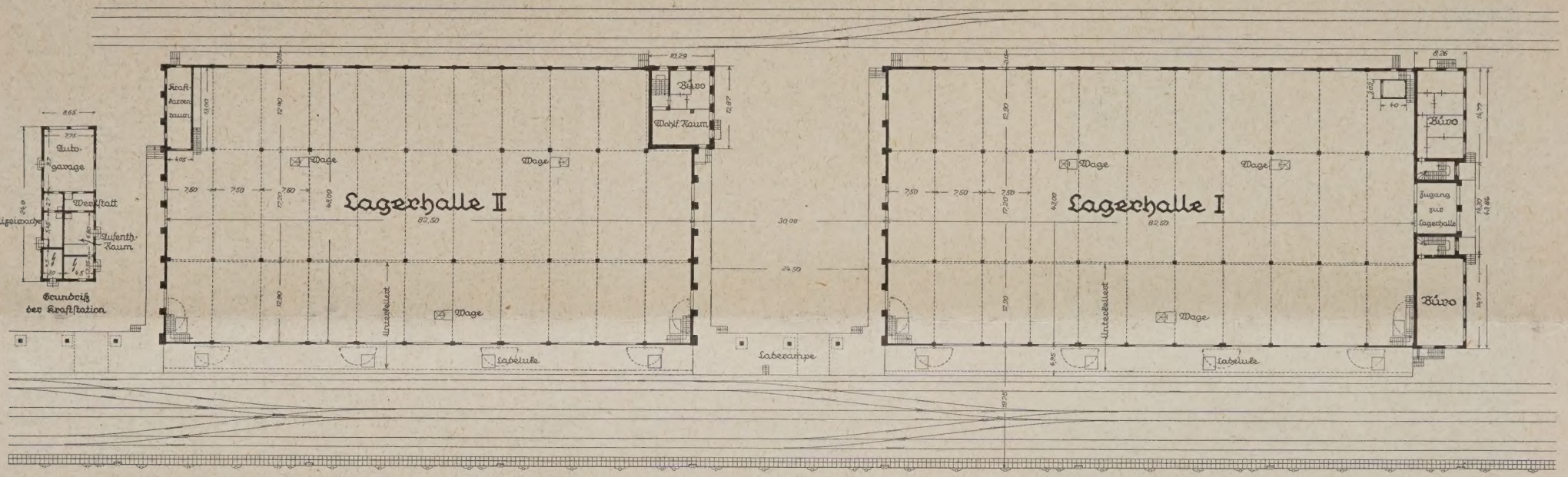
Als Zentralbau am Kopf des Freihafens liegt das Zollverwaltungsgebäude (Abb. 1, hierunter), gleichzeitig als baulicher Abschluß des Hafenbeckens III von der Wasser- wie von der Landseite aus. Um zur Erfüllung dieser Aufgabe einen möglichst ausgedehnten Baukörper zu erhalten, sind in das Zollverwaltungsgebäude gleichzeitig Räume für die Eisenbahngüterabfertigung und Wohnungen hineingebaut. Es besitzt neben einem voll ausgebauten Kellergeschoß drei weitere Vollgeschosse und ein ausgebautes Dachgeschoß.

Das Untergeschoß enthält neben den notwendigen Betriebs- und Kellerräumen zwei Dienstwohnungen für Hausmeister und Heizer. Die Diensträume für die Zollverwaltung liegen mit insgesamt 1060 qm Bürofläche im Erd- und Obergeschoß. Im Erdgeschoß (Abb. 10, S. 243) befindet sich ferner die Güterabfertigung des Bezirksbahnhofes Hafenbecken III. In die übrigen Geschosse sind fünf Dienstwohnungen eingebaut, von denen die Wohnung des Hauptzollamtsleiters in unmittelbarer Verbindung mit den Diensträumen der

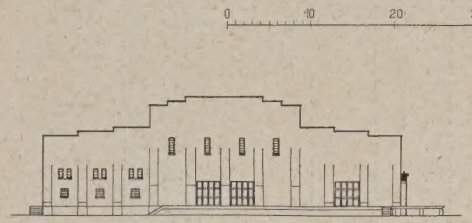
Abb. 1. Zollverwaltungsgebäude am Hafenbecken III. Ansicht von der Wasserseite. Arch.: Mag.-Brt. Schäff, Königsberg.



Ansicht von der Wasserseite

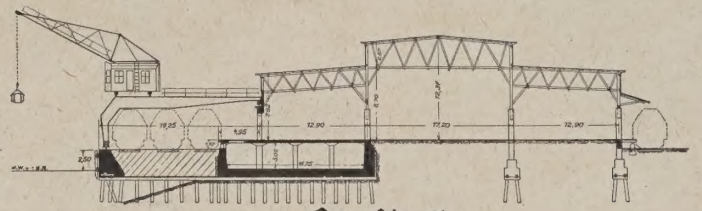


Grundrisse der Lagerhallen und Draufsicht auf die Ufermauer



Nordansicht der Lagerhalle II

Südansicht der Lagerhalle II
mit Bürogebäude



Querschnitt
durch Ufermauer u. Lagerhalle

Südansicht vom Bürogebäude I

Abb. 2—7. Ansichten, Schnitte und Grundrisse der Lagerhallen I u. II.

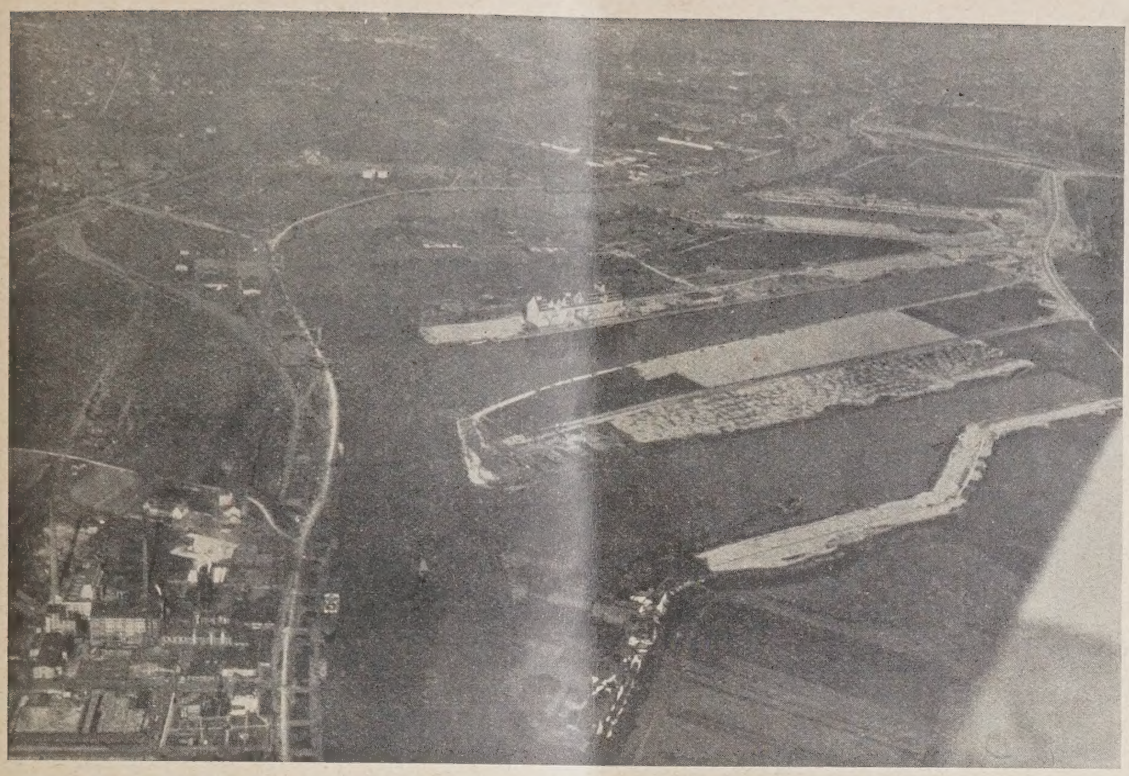


Abb. 8. Fliegeraufnahme der Gesamtanlage des Hafens.

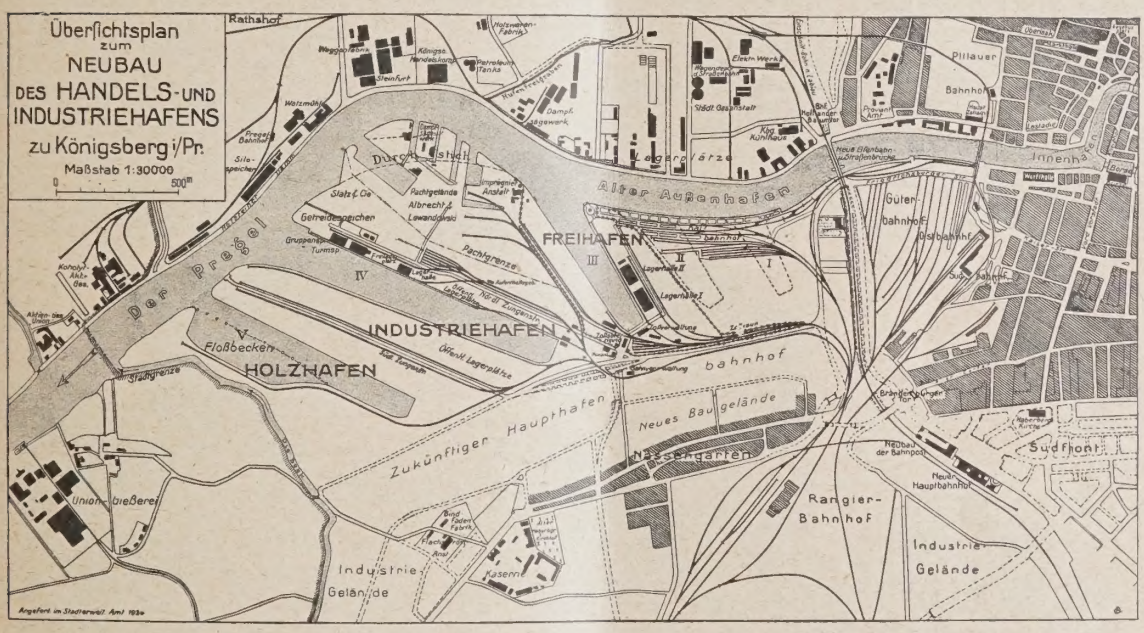


Abb. 9. Gesamtplan der Hafenanlage (Maßstab 1 : 30000).

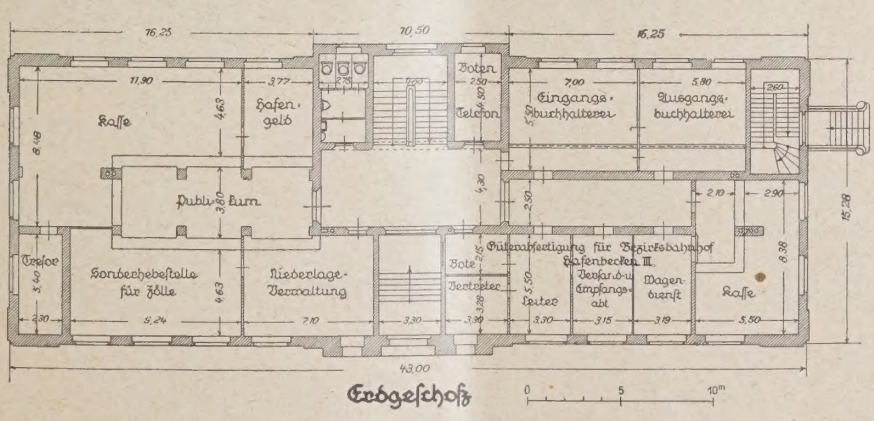


Abb. 10 (links). Erdgeschoß-Grundriß (1 : 400.)

Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens.

Hauptzollverwaltung im ersten Geschoß liegt. Die Kassenhalle der Zollverwaltung nimmt den westlichen Teil des Erdgeschosses ein. Um sie gruppieren sich die Zollkasse mit Tresor, die Sonderhebestelle für Zölle sowie Hebestelle für Hafengeld und Kanalgebühren.

Das Gebäude wie alle übrigen Hochbauten im Hafengebiet stehen auf Pfahlrostgründung und sind

große Verkehrsstraße verbunden ist, liegt das Zollabfertigungsgebäude mit den beiden Torhäuschen (vgl. Abb. 12, hierunter).

An das eigentliche Zollabfertigungsgebäude schließt sich die flache Zollabfertigungshalle mit angebauter Fuhrwerkswage an. Das Gebäude ist ebenfalls unter Ausnutzung der kostspieligen Pfahlrostgründung dreigeschossig gebaut und enthält neben den

Abb. 11. Lagerhallen I u. II mit Bürogebäude (Landseite) am Hafenbecken III.
Architekt: Mag.-Baurat Schäff, Königsberg i. Pr.

Abb. 12. Zollabfertigungsgebäude mit Wachthäuschen am Hafenbecken III.
Architekt: Mag.-Baurat Schäff, Königsberg i. Pr.

massiv mit Eisenbetondecken hergestellt. Die Gliederung der Fassade ist unter Betonung des Bürohauscharakters schlicht mit gleichmäßiger Fensterachsenteilung durchgeführt. Abb. 17, S. 246, zeigt das Hauptportal mit Tonplastiken des Bildhauers Threyne-Königsberg. —

Abb. 16, S. 246, gibt eine Innenansicht, und zwar die Haupttreppe mit der Vorhalle, wieder.

Am Haupteingang zum Freihafengebiet, das mit der Innenstadt durch eine neue, bequem angelegte

Abfertigungsräumen im Erdgeschoß vier Dienstwohnungen in den beiden Obergeschossen.

Links und rechts dieses Gebäudes führt durch zwei große Tore der Betrieb zu und von dem Freihafen und zwar unter steter Kontrolle der wachthabenden Aufsichtsbeamten, die in den seitlichen Tor- und Wachthäuschen untergebracht sind (Abb. 12). Die Abfertigungshalle besitzt beiderseitige Laderampen für Aufgabe und Ausgabe der Zollgüter. Besondere Einzelräume sind vorgesehen für körperliche Zollunter-

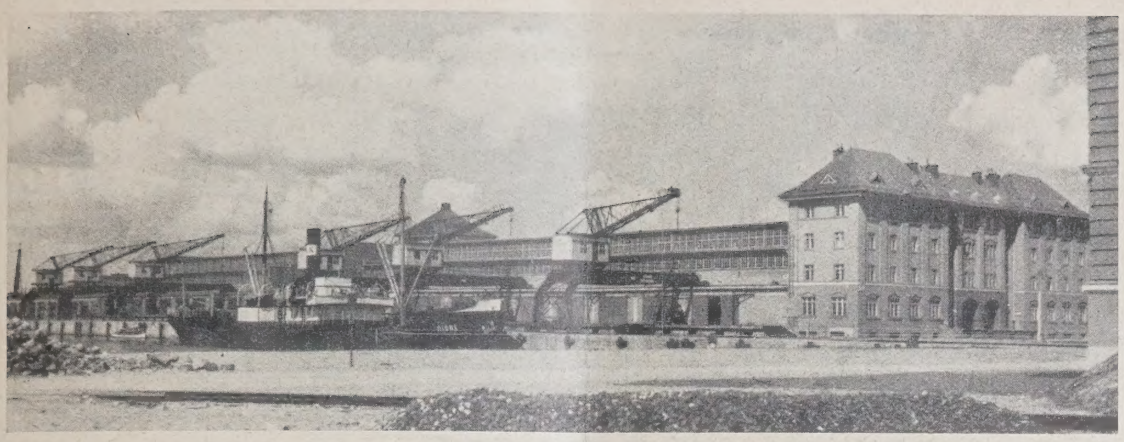


Abb. 13. Lagerhalle I u. II (Wasserseite) am Hafenbecken III.

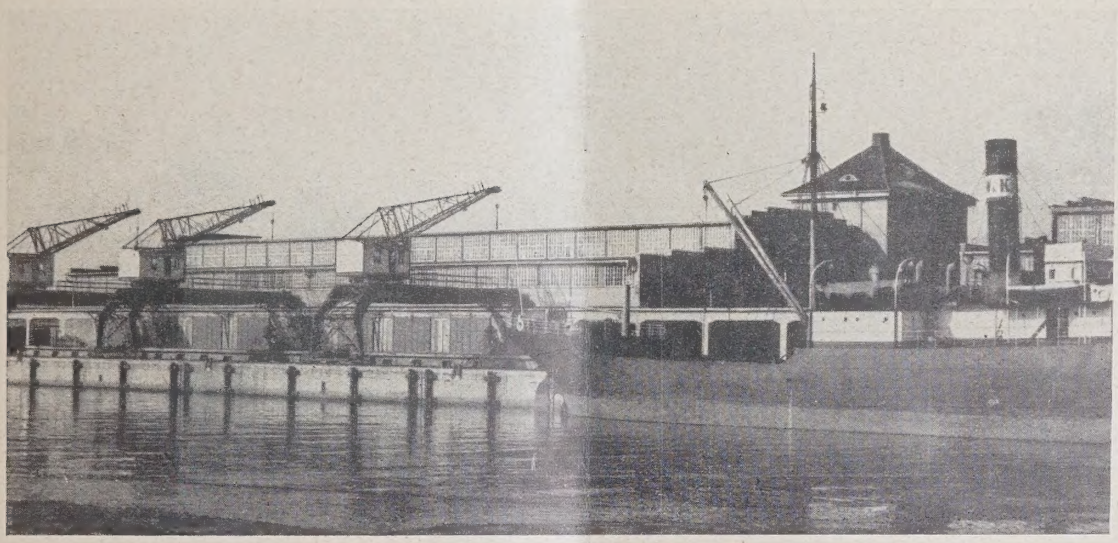
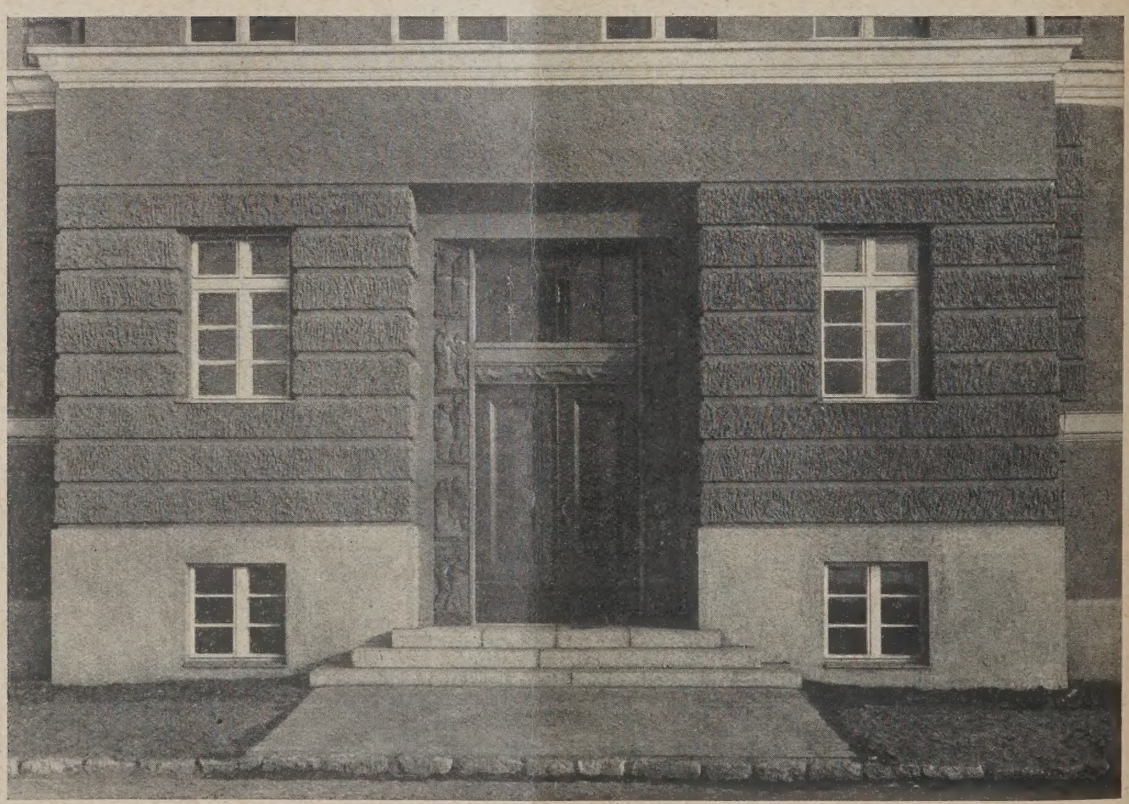


Abb. 14. Lagerhalle II (Wasserseite) am Hafenbecken III.

Abb. 15. Lagerhallen mit Anschlußgleis und Kranbahn (Wasserseite) am Hafenbecken III.
Architekt: Mag.-Baurat Schäff, Königsberg i. Pr.

Abb. 16 (rechts).
Treppenhalle im
Zollverwaltungs-
Gebäude
am Hafenbecken IV.
Architekt:
Mag.-Baurat Schäff,
Königsberg i. Pr.

Abb. 17 (unten).
Haupteingang des
Zollverwaltungs-
Gebäudes.
Portalplastiken
gebrannter Ton.
Bildhauer Threyne.



Architekt: Magistratsbaurat Dipl.-Ing. Schäff, Königsberg i. Pr.

Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens.

ıchung sowie für Lagerung der besonders ı prüfenden zollpflichtigen Stückgüter. In em linken Torhäuschen liegt außer dem ortierraum ein Raum für den Transformator ›wie eine öffentliche Bedürfnisanstalt. Im ›chten Torhäuschen ist ferner bis auf eiteres das Hafenpostamt untergebracht.

Zur Lagerung der Freihafengüter sind rei große Lagerhallen vorgesehen, von elchen Halle I und II bereits fertiggestellt nd in Benutzung genommen sind. (Vgl. bb. 2 bis 7, S. 242, Abb. 11, S. 244, und bb. 18, 19, a. d. S.) Abb. 13, S. 245, zeigt ie beiden Hallen von der Wasserseite, bb. 14, S. 245, gibt ein genaueres Bild von er Wasserseite der Halle II mit der großen asserseitigen Verladerampe und der Kran- ıhn. Abb. 15, S. 245, zeigt die gleiche alle von der Wasserseite mit Ufergleis und ranbahn.

Die Hallen selbst enthalten bei einer reite von 45 m und einer Länge von 80 m rd. 3500 qm Nutzfläche, die nur in einem rittel unterkellert ist. Die Unterkellerung eses wasserseitigen Drittels (vgl. Quer- hnitt Abb. 6, S. 242) gibt weitere Lager- öglichkeit für frostempfindliche Güter in ner Größe von je 1350 qm. Durch die An- dnung des Hallenfußbodens auf der Höhe es Rampenbodens ist die Aufnahme der zu- ıchst rasch auszuladenden und zu sortieren- en Güter sehr erleichtert. Die Einführung er für die Keller bestimmten Güter erfolgt ırch Ladeluken in der Rampendecke. Der uerschnitt der Hallen selbst entspricht etwa em der neuen Hamburger Umschlagshallen. ie Dachbinder sind leicht in Holzfachwerk if Eisenbetonsäulen konstruiert. Die zu- ssige Belastung des Lagerhallenbodens be- ägt 2,0 t/qm; das Fassungsvermögen jeder alle 7000 t. Die Belichtung erfolgt durch nge Fensterreihen, die den Hallen ihren higen, ausgezeichnet wirkenden archi- ktonischen Charakter geben.

An die eigentlichen Lagerhallen sind je n südlichen Ende Bürogebäude angebaut, e neben den für die Zollademeister und chließer sowie für die Lademeister der senbahnabfertigung notwendigen Dienst- ume im Erdgeschoß, die Möglichkeit für e Unterbringung einer Anzahl von Privat- ıros für Speditionsfirmen sowie für die afenbetriebsgesellschaft geben. Abb. 11, 244, zeigt beispielsweise im Vordergrund n unterkellerten, viergeschossigen Büro- usanbau an Lagerhalle I und im Hinter- und den fünfgeschossigen Anbau an alle II, von der Landseite aus gesehen, chts mit den landseitigen Anschlußgleisen. er Anbau an Lagerhalle II (Abb. 18, oben) thält im Erdgeschoß einen Wohlfahrts- um für die Lader und Wieger. Im Keller findet sich eine öffentliche Bedürfnis- stalt für die Hafenarbeiter. Der vier- ckige Bürohausanbau an Halle I legt sich ganzer Breite vor den Giebel der Halle. seiner Mitte befinden sich die beiden Tür- fnungen (vgl. Abb. 19, hierneben) mit Lade- mpe für den Fuhrwerksverkehr. Die Tore hren zu den beiden Treppenhäusern, von nen aus im Erdgeschoß Büroräume und in

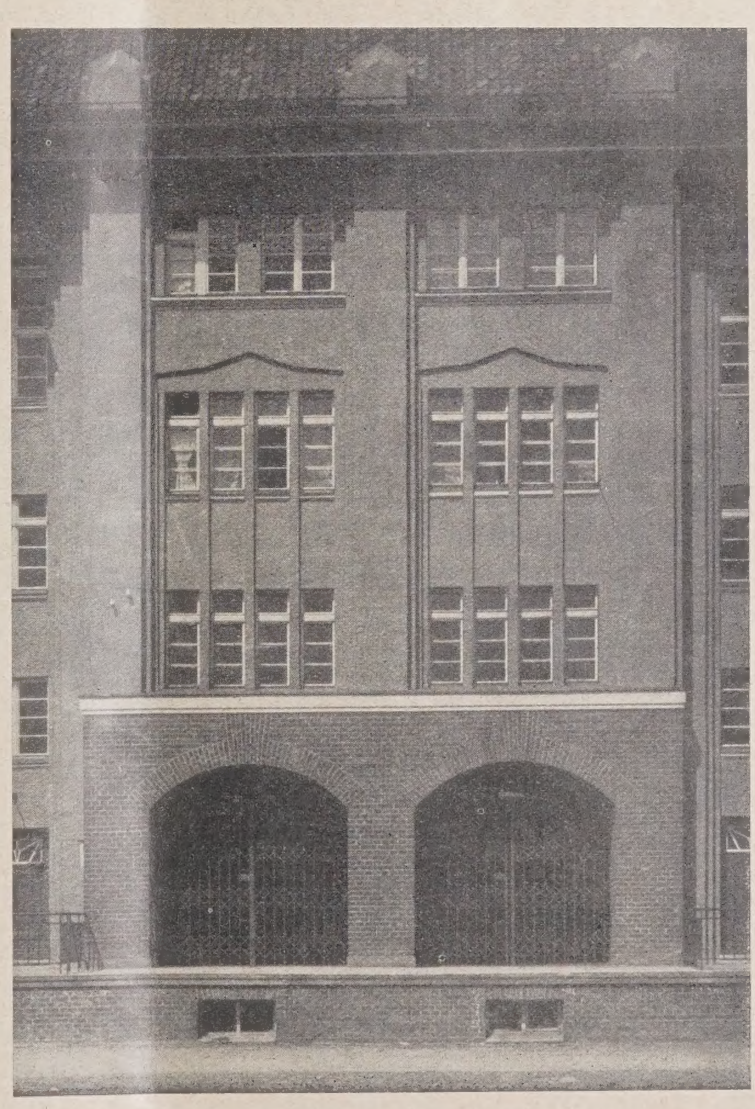


Abb. 18 (oben). Lagerhalle II mit Bürogebäude-Anbau (Wasserseite).

.bb. 19 (rechts). Bürogebäude vor Lagerhalle I. Eingangstore mit Laderampe.
chitekt: Mag.-Baurat Schäff, Königsberg i. Pr.

den übrigen Geschossen insgesamt sechs Dienstwohnungen zugänglich gemacht sind.

An weiteren kleineren Zollgebäuden sind im Freihafengebiet zu erwähnen: Die Zollwache am Hafenmund (Pregelseite) nebst Scheinwerferanlage, ein Transformatorenhaus mit Diensträumen für die Hafenpolizei und Garagen.

Ferner sollen noch zwei weitere Torhäuschen zur Bewachung des Einganges von der Kaichaussee aus später gebaut werden. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Das Schloß zu Mannheim als Museum und Kulturstätte. Bei der Veröffentlichung in Nr. 22 vom 16. März d. J. ist auf S. 194 ein Druckfehler unterlaufen. Es muß daselbst „Ehrenhof" und nicht „Ehrenfriedhof" heißen. Ferner ist auf der Abbildung 6 eine Bezeichnung falsch. Sie muß „Schloßtheater" und nicht „Schloßmuseum" lauten. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb für die Bauten der Kölner Universität. In dieser Frage hat der Landesbezirk Rheinland (links) des „Bundes Deutscher Architekten" an den Oberbürgermeister von Köln folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Vorstand des Landesbezirks Rheinland (links) des B. D. A. hat sich in seiner Sitzung am 23. März d. J. mit der Frage des Neubaues der Kölner Universität befaßt und vertritt die Auffassung, daß der Entwurf zu dieser städtebaulich und künstlerisch bedeutenden Bauaufgabe auf dem Wege einer Auswertung der Höchstleistung gewonnen werden muß. Eine Universität ist unseres Erachtens kein Gebilde, das man ohne weiteres dem kommunalen Verwaltungskörper angliedern kann, für dessen bauliche Bedürfnisse das Hochbauamt sorgt, sondern ist ein Institut von höchster allgemeiner Kulturbedeutung, bei dessen Neuerrichtung die freie Künstlerschaft nicht übergangen werden sollte. Die Universität selbst hat wiederholt, letztmalig bei der Einführung Geheimrats Riemerschmid, das Bedürfnis nach enger Verbindung zwischen Wissenschaft und Kunst betont. Jetzt bietet sich Gelegenheit, diesen Wunsch praktisch zu betätigen, indem die Schaffung der Pläne und die Auswahl eines geeigneten Erbauers im Wege eines Wettbewerbs unter den rheinischen Baukünstlern gesucht wird. Wenn inzwischen schon Planungen erfolgt sein sollten, so sind diese keineswegs überflüssig, sondern bei einer solchen Bauaufgabe geradezu erforderlich für die Beschaffung zuverlässiger Unterlagen des auszuschreibenden Wettbewerbs.

Wir hoffen gern, daß wir mit unserer Anregung willkommen sind, und bitten die Stadtverwaltung ergebenst, sich unsern Standpunkt zu eigen zu machen und baldigst einen öffentlichen Wettbewerb auszuschreiben. Zu Besprechungen über die Angelegenheit stehen wir gern zur Verfügung."

Wir schließen uns dem Grundgedanken, daß für eine so bedeutende Aufgabe die beste Lösung im Wettbewerb gesucht werden solle, durchaus an, doch sollte u. E. der Kreis der Teilnehmer dann nicht so eng begrenzt werden.

Die Schriftleitung.

Ideenwettbewerb Planetarium Bremen. Die Frist für die Einreichung der Entwürfe ist bis zum 2. Mai d. J. verlängert, wie uns das Hochbauamt Bremen mitteilt. —

Ein Wettbewerb für ein Realgymnasium wird von der Stadt Lünen a. d. Lippe unter den in Lünen ansässigen, selbständigen, freischaffenden Architekten und den in den Reg.-Bezirken Arnsberg und Münster i. W. ansässigen Mitgliedern des Bundes Deutscher Architekten mit Frist zum 12. Mai d. J. ausgeschrieben. 3 Preise von 2000 M., 1000 M., 500 M., 2 Ankäufe von je 300 M. — Außerdem zur gleichen Ablieferungsfrist und gleicher Ausdehnung ein solcher für den Bau einer Berufsschule. 2 Preise von 1000 M. und 500 M., ferner 2 Ankäufe zu je 300 M. Unter den Preisrichtern: Stadtbaurat Stränger, Lünen, Reg.- und Baurat Steffen, Arnsberg, Stadtbaurat Dr. Delfs, Architekten B. D. A. Lutter und Steinbach, Dortmund, Arch. B. D. A. Becker, Essen. Ersatzpreisrichter die Arch. B. D. A. Diedrichs, Barmen, und Stadtbaurat a. D. Schneider, Essen. Unterlagen zu jeder Ausschreibung für 5 M., die bei Einsendung eines Entwurfes zurückgezahlt werden, vom Stadtbauamt Lünen. —

Ein Ideen-Wettbewerb für den Neubau eines Büro- bzw. Wohnhauses mit Läden und Saalbau in Aachen, Ecke Dahmengraben und Comphausbadstraße, wird unter den in der Rheinprovinz und im Saargebiet seit mindestens 1. Jan. d. J. ansässigen oder in Aachen geborenen reichsdeutschen Architekten mit Frist zum 1. Juni d. J. ausgeschrieben. 3 Preise von 3500 M., 2500 M., 1000 M., ferner mindestens 2 Ankäufe zu je 500 M. Im Preisgericht: Prof. Becker, Kunstakademie Düsseldorf, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr.-Ing. E. h. Fischer, München, Prof. Hausmann, Stadtbrt. Kirchbauer, Stadtbrt. Ophey, Reg.-Brt. Spenrath, Prof. Veil, sämtlich in Aachen. Ersatzpreisrichter Baudirektor Abel, Köln, Prof. Meissner, Darmstadt. Unterlagen gegen Einsendung von 6 M. von der städt. Bauverwaltung Aachen, Hindenburgstr. 40, Zimmer 22. —

Ein Wettbewerb für die protestantische Pauluskirche mit Pfarrhaus, Kinderbewahranstalt und Frauenschule in Pirmasens wird für alle in Bayern und im Saargebiet ansässigen protestantischen Architekten mit Frist zum 16. M. d. J. ausgeschrieben. Für Preise sind insgesamt 9500 M. ausgesetzt. Unterlagen gegen 10 M. vom Schriftführer des Kirchenbauvereins, Fabrikant Friedrich Schmitt Pirmasens, Blocksbergstraße 67. —

In dem Wettbewerb für ein Dienstgebäude des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen waren 46 Entwürfe eingegangen. I. Preis von 4000 M., Kennwort „Der neue Bau", Verf.: Prof. Alfred Fischer. II. Preis von 3000 M., Kennwort „Betriebsklar", Verf.: Arch. Ludwig Becker. III. Preis von 2000 M., Kennwort „Baureif", Verf.: Prof. Edmund Körner. Zwei IV. Preise von je 1000 M., Kennwort „Helle Räume", Verf.: Architekt Max Geppert, und Kennwort „Klinker", Verf.: Architekten Metzendorf und Schneider. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennwort „Im Grünen", Verf.: Arch. Josef Rings, „Empor zum Licht", Verf.: Oskar Kuhnhenn und Büssing, sämtlich in Essen. —

In dem engeren Wettbewerb für den Bau einer landwirtschaftlichen Schule in Burg (Kreis Süderdithmarschen) der unter vier schleswig-holsteinischen Architekten ausgeschrieben war, wurde der ausgesetzte Preis von 500 M. dem Arch. Schnittger, Kiel zuerkannt. Der Entwurf des Arch. Bruhn, Itzehoe, wurde angekauft und zur Ausführung der beste, aber vom Programm abweichende Entwurf des Arch. Rohwer, Rendsburg, empfohlen und diesem die Ausführung auch übertragen. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Bezirkskrankenhaus in Stollberg i. Erzgeb. konnte der I. Preis nicht verteilt werden, weil das Preisgericht — dem die Herren Ministerialrat Grube, Dresden, Stadtbaurat Otto Chemnitz, Reg.-Baurat Neidhardt, Stollberg, angehörten — zu dem Beschluß kam, einen anderen Bauplatz mit günstigerer Lage zu Berghang und Himmelsrichtung vorzuschlagen. Der II. Preis wurde dem Entwurf „Nux vomica", Verf.: Amtsbaurat a. D. Wagner-Poltrock Arch. B. D. A., Chemnitz, zugesprochen. Zwei III. Preise erhielten Arch. Willy Weber, Chemnitz, und Arch. B. D. A. Beckert, Lichtenstein. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Ehrenmal mit Ehrenhain in Löbau (Sa.) waren 72 Arbeiten eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht verteilt. Je einen II. Preis von 400 M. wurde den Entwürfen „Stiller Raum", Verf.: Loebell, Weißer Hirsch, und „Hünengrab", Verf.: Voretzsch und Stein, Dresden, der III. Preis von 200 M. „Den Helden", Verf.: Starke Dresden, zugesprochen. Die Entwürfe „Markstein", „Andacht" und „Fernblick — Fernwirkung", deren Verfassernamen uns nicht angegeben sind, wurden zum Ankauf von je 100 M. empfohlen. —

In dem internationalen Wettbewerb für eine Brücke über den Niemen erhielt den I. Preis der Entwurf „Gerade Brücke" der A.-G. früher Skoda-Werke, Pilsen, den II. Preis der Entwurf „Arkus" der Ceskomoravska-Kolben A.-G., Verf.: Prof. G. Krivosein und Architekt Hübschmann. —

Zu dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Völkerbundspalast in Genf sind bisher 375 Entwürfe eingegangen, die durch die vom Völkerbundsrat beauftragte Architektenjury in Genf unter dem Vorsitz von Victor Horta, Brüssel, geprüft werden. Die Jury wird voraussichtlich 3—4 Wochen tagen. Für die Ausstellung der Entwürfe ist das Wahlgebäude in Aussicht genommen. —

Inhalt: Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 9. APRIL 1927 Nr. 29

Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens.

Architekten: Hafenbecken III. Magistratsbaurat Dr.-Ing. Schäff.
Hafenbecken IV u. Speicherbauten. Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Kutschke.
Von Architekt Kurt Frick, Königsberg. (Hierzu 25 Abbildungen. Schluß aus Nr. 28.)

Die Bauten der Eisenbahnverwaltung in den Hafenbecken III und IV bestehen in einem Verwaltungsgebäude, Stellwerksgebäuden und einem Güterabfertigungsgebäude außerhalb des Zollgebietes. Das Bahnverwaltungsgebäude dient zur Verwaltung des Hafenbahnhofes. s Gebäude enthält im Erdgeschoß etwa 150 qm Büro- me für den Bahnhofsvorsteher, die Aufsicht, Fern- echer und Fernschreiber, für Fahrdienstleitung, mmeisterei sowie Unterrichtsräume für das Fahr- nstpersonal. In den beiden Obergeschossen sind r Dienstwohnungen untergebracht. Die Sicherung Zugfahrten erfolgt von einem für den Bezirksbahn- des Freihafens besonders vorhandenen Stell- rk aus, dessen Bedienung aller Weichen und nale von Hand geschieht. (Vgl. die Abb. 23 und S. 251.) Neben dem üblichen Stellwerks- und nnraum sind hier noch Lampenputz- und Brennstoff- ratsräume angeordnet.

Zur bequemen Erledigung der Güterabfertigung den, wie bereits erwähnt, die Diensträume der erabfertigung für den Freihafen in engste Ver- lung mit der Zollverwaltung in das Zollver- tungsgebäude gelegt. Sie enthalten hauptsächlich me für den Leiter und seinen Vertreter, die Kasse Vorräumen, Versand- und Empfangsabteilung und Wagendienst.

Für Lademeister und Schließer sind besondere enthaltsräume nicht geschaffen. Es sind diese viel- mehr zweckmäßig in allernächster Nähe der Lagerhallen in einem der an diese angebauten und bereits besprochenen Bürogebäude untergebracht. Für das Rangierpersonal des Bezirksbahnhofs des Freihafens ist ein besonderes kleines Gebäude errichtet, das auch gleichzeitig eine Zweizimmerwohnung für einen Eisenbahnbediensteten enthält.

Ebenso wie im Freihafen dient auch im Bezirksbahnhof des Hafenbeckens IV (Industriehafen) ein besonders errichtetes Stellwerk der Sicherung aller Zugfahrten. Dieses liegt am südöstlichen Anfang des Bezirksbahnhofes und mußte mit Rücksicht auf die zwischen Gleisbahn und Zungenstraße vorhandene geringe Breite in seiner Breitenabmessung ebenfalls so gering als möglich vorgesehen werden. Es enthält neben Stellwerks- und Spannraum einen Lampenputzraum, sowie Brennstoffraum für die eingebaute Dampfheizung.

Für den Inlandverkehr war die Anordnung einer weiteren Güterabfertigung außerhalb des Zollgebietes notwendig. Das hierfür besonders errichtete Gebäude enthält in seinen drei Geschossen im Erdgeschoß die Abfertigungsräume und in den beiden Obergeschossen vier Dienstwohnungen. Weiter sind im Hafenbecken IV Aufenthaltsgebäude für Rangierpersonal und Bahnunterhaltungsarbeiter (Rottenarbeiter) in notwendiger Größe vorhanden.

Alle vorbesprochenen Hochbauten der Hafenbecken III und IV sind nach den Entwürfen des Magistrats-Baurats Dipl.-Ing. Schäff, dem Leiter des Stadterweiterungsamtes in Königsberg, aufgestellt, der auch die künstlerische Oberleitung der gesamten Bauausführung besorgte. Die Ausführung

Abb. 20. Getreidespeicher (Gruppen- und Turmspeicher) von der Wasserseite am Hafenbecken IV.
Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Kutschke, Königsberg i. Pr.

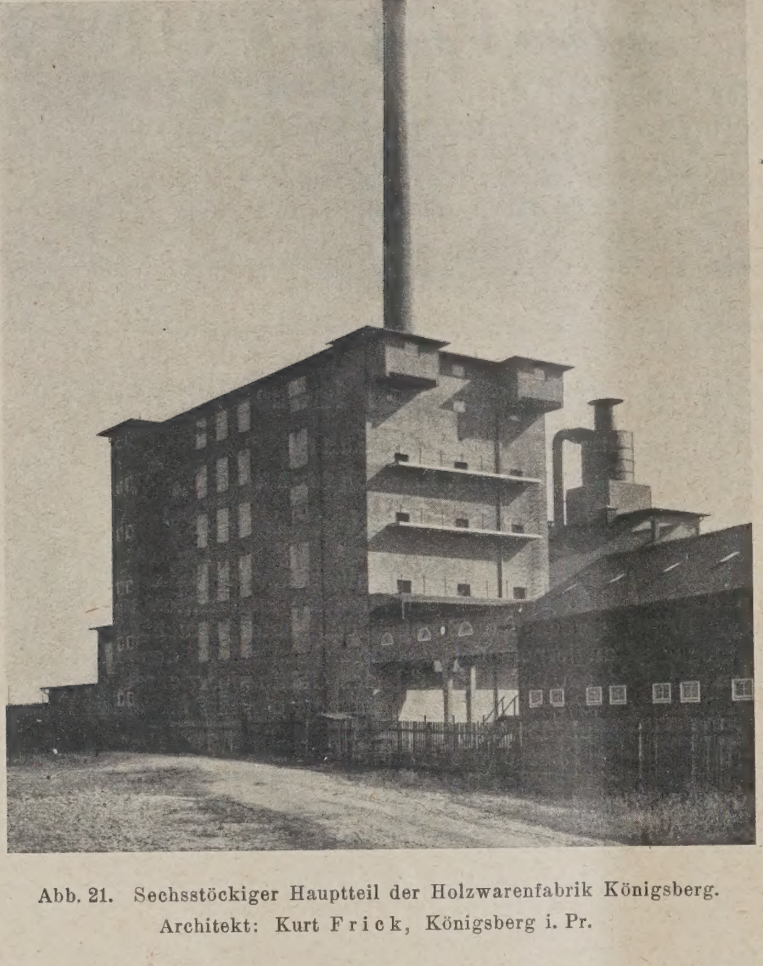


Abb. 21. Sechsstöckiger Hauptteil der Holzwarenfabrik Königsberg.
Architekt: Kurt Frick, Königsberg i. Pr.

Abb. 22. Abfallholz-Silo der Holzwarenfabrik Königsberg.
Architekt: Kurt Frick, Königsberg i. Pr.

geschah in Einzelvergebung durch die Stad
Es war nicht immer leicht, für die ve
schiedenartigsten Anforderungen, besonde
unter Berücksichtigung aller Sonderwünsch
von Zoll und Eisenbahn, eine Planung z
schaffen, die nicht nur reinen Selbstzwecke
zu dienen, sondern die auch in dem neue
architektonisch noch jungfräulichen Hafe
gebiet ernste künstlerische Aufgaben zu e
füllen hatte. Die Lösung der Aufgabe nac
beiden Seiten hin kann in jeder Weise a
gelungen bezeichnet werden, und zwar fi
die Gesamtwirkung bei der Hafeneinfah
sowie für die architektonische Einzeldurc
bildung, die besonders bei den großen Halle
mit den wasserseitigen Rampen interessan
Bilder ergeben. Schäff wählte als einhei
lichen Ausdruck für alle Bauten des Fre
hafens eine grüne, weithin leuchtende Put
farbe (Keimsche Mineralfarbe), im Gegensa
zu den Hochbauten des Industriehafens, d
grell gelb gehalten sind.

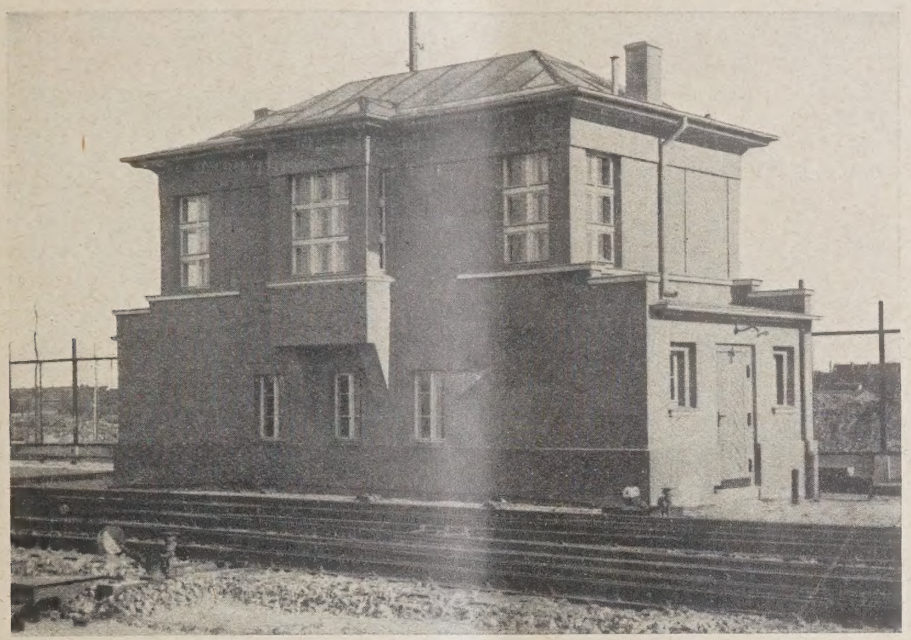
Am Hafenbecken IV, dem In
dustriehafen, sind ebenfalls eine Reih
von Hochbauten errichtet. Die bede
tendsten Bauten des Industriehafens, gleic
zeitig die größten Gebäude der ganze
Hafenanlage, sind die beiden große
Lagerhäuser am Nordufer des Hafe
beckens. (Abb. 20, S. 249, und 25, S. 252
Sie sind die beiden ersten Teile einer Grupp
die sich aus drei Hauptspeichern zusamme
setzt. In Gemeinschaft mit dem am ande
Pregelufer gelegenen Silospeicher ist i
Königsberger Hafen eine Getreidelage
möglichkeit von rd. 100 000 t geschaffe
also die größte Anlage des Kontinent
Durch ihren Umfang und ihre Höhe b
herrschen die neuen Speicher das gesam
Hafengebiet. Der östlich gelegene Turm
speicher (Abb. 25, S. 252) ist für öffentlich
zentrale Bewirtschaftung zugeschnitten, wäh
rend der westlich gelegene Gruppenspeich
an private Getreidefirmen in Einzelgruppe
vermietet werden kann.

Die wichtigsten Einzelheiten über Grün
dung, Konstruktion und technische Au
führung dieser beiden großen Speiche
anlagen sind bereits früher in der Deutsche
Bauzeitung besprochen worden*). Es solle
heute nur einige wichtige Angaben e
gänzend gegeben werden. Die Gesamtläng
des Turmspeichers beträgt 69,60 m, sein
Tiefe, in sieben Abteilungen und zw
äußeren Längsgängen, 30 m. Sein Bergung
vermögen beträgt rd. 21 000 t Schwergetreid
von 800 kg/cbm. Das Kellergeschoß, das fü
Lagerung anderer Güter benutzt wird, i
hierbei nicht eingeschlossen. Seine Höh
beträgt vom Mittelwasserstand aus bis zu
Traufkante 30,35 m, bis zur Dachfirst 47,65
und bis zur Plattform des Turmes 57,85
Der mittlere Turm ist ein Aufbau d
Maschinenhauses und dient zur Aufnahm
der Elevatorenköpfe sowie der dazugehörige
Verteilungseinrichtungen.

Der Gruppenspeicher (Abb. 2
S. 249) hat eine Länge von 63,10 m und wir
durch zwei Brandmauern in drei Einze
gruppen getrennt, die zusammen rd. 19 000
fassen. Die Größe der einzelnen Zellen i
den wagerechten Geschossen und die An
ordnung der Silos ist die gleiche wie a
Turmspeicher. Zwischen dem Gruppen- un
dem Turmspeicher befindet sich auf de
Wasserseite in Höhe der Traufe eine g

*) Vgl. die s. Zt. von uns mitgeteilten Entwürfe Jahr
1918, Betonbeilage Nr. 21, S 125 ff. —

lossene Verbindungsbrücke, die etwa 20 m lang ist l die das Verbindungstransportband aufnimmt. Diese Bicke besteht im Gegensatz zur Eisenbetonbauart der Speicher aus zwei eisernen Gitterträgern mit Fachwerkmauerung und massiver Überdachung. Eine Seite Brücke ist fest aufgelagert, während die andere auf Stahlgußrollenlagern ruht, um unausbleibliche Bewegungen bei Temperaturschwankungen auszugleichen. Vervollständigt werden die beiden Speicherbauten durch das an den Turmspeicher angebaute Verwaltungsgebäude sowie ein Werkstätten- und ein Wohnhaus für Angestellte und Beamte.



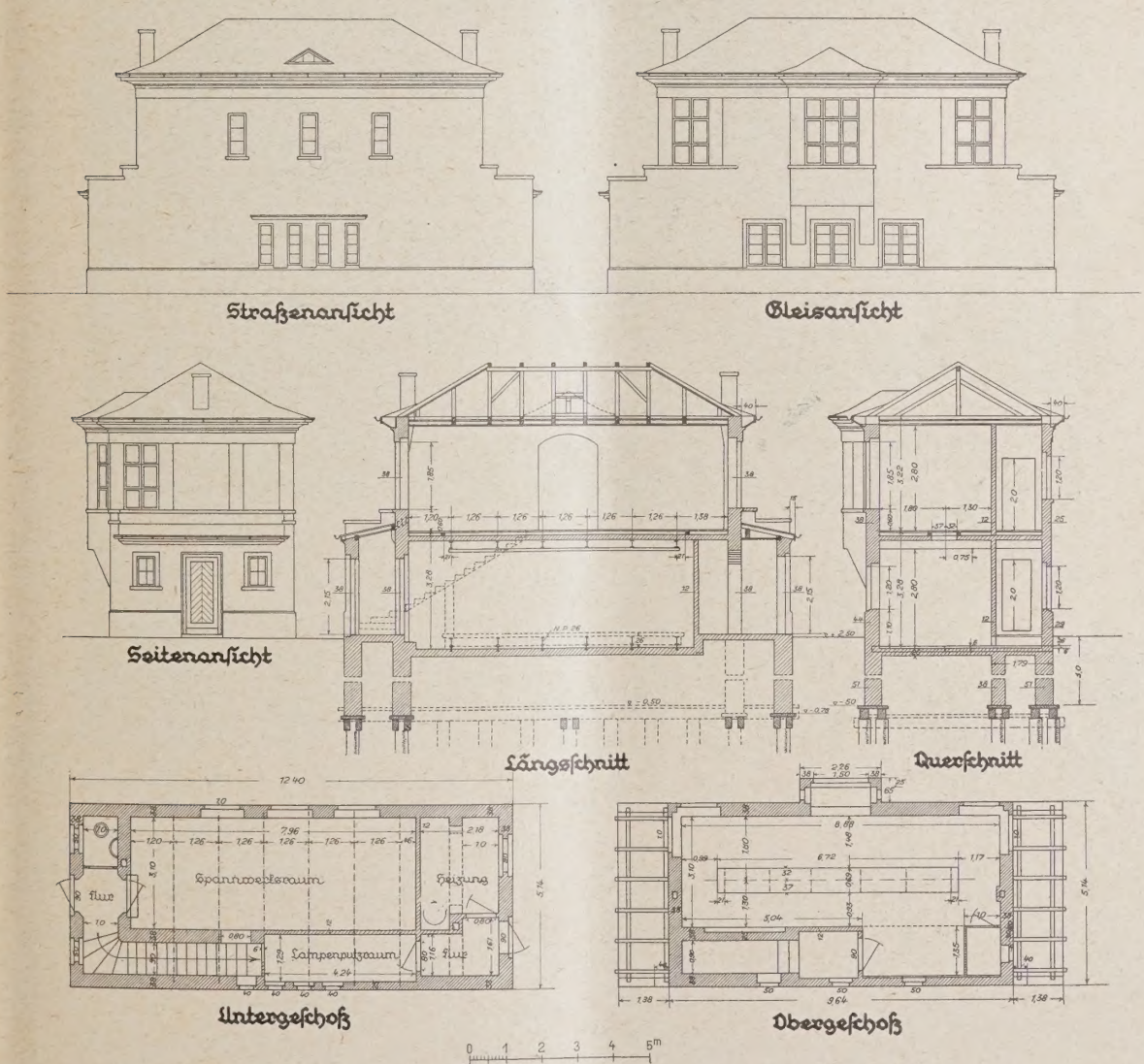


Abb. 23 u. 24. Schaubild, Ansichten, Schnitte und Grundrisse vom Stellwerk am Hafenbecken III.
Architekt: Mag.-Baurat Schäff, Königsberg.

Mit der Herstellung der Bauten wurde in den ersten Kriegsjahren begonnen. Ihre Fertigstellung und Inbetriebnahme erfolgte im Jahre 1924. Für ihre Gründung sind 5600 Pfähle in Längen von 10 bis 15 m gerammt. Die Entwürfe dieser bedeutenden Anlage stammen von dem Stadtbrt. Dr.-Ing. E. h. Kutschke, dem Schöpfer der gesamten neuen Hafenanlage.

Die äußere Gestaltung der Speicher, die die reine Zweckmäßigkeit und das Konstruktive betont, ist als eine gelungene architektonische Leistung zu bezeichnen, die dem neuen Hafengebiet Eigenart und Charakter verleiht. Die Ausführung der Speicher lag in den Händen der Baufirma Wolff & Döhring sowie der A.-G. für Beton und Monierbau.

Als weitere beachtenswerte neue Hochbauten i Hafengebiet kann die umfangreiche Anlage der Holz warenfabrik Königsberg i. Pr. angesehe werden. Die Abb. 21 und 22, S. 250, zeigen Teile d äußeren Baugruppen. Näheres über Grundriß und A des Fabrikbetriebes kann an dieser Stelle leider nic mitgeteilt werden. Diese Bauten stehen ebenfalls a Pfahlrost und sind in Eisenbeton ausgeführt. Die A zahl der Pfähle beträgt rd. 1500 in Längen von 15 b 20 m. Die Ausführung besorgte die Firma Wind schildt & Langelott. Die architektonische G staltung und Oberleitung lag in den Händen d Königsberger Arch. Kurt Frick. Der Schornstei der aus Zementringen besteht, ist 63 m hoch. —

Abb. 25 (rechts). Turmspeicher mit Gleisanschluß und Krananlagen im Hafenbecken IV.

Arch.: Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Kutschke, Königsberg i Pr.

Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industrie-Hafens.

Das neue Studio-Jahrbuch 1927.

Von Professor Dr. Albert Dresdner, Berlin. (Hierzu 5 Abbildungen.)

Der neue Jahresband des Studio-Jahrbuchs für dekorative Kunst (London, The Studio Ltd.; Berlin, Deutsche Bauztg. G. m. b. H. Pr. 14 M.) liegt nunmehr vor und bietet gleich seinen Vorgängern in seinem Bildstoffe ein Material, das man sonst an allerhand Stellen zusammensuchen muß und das lehrreiche Ausblicke auf Wohnungsbau und Werkkunst der Gegenwart eröffnet.

Der Löwenanteil der Abbildungen fällt, wie natürlich, England zu. Dort ist noch immer der Stil beliebt, den wir Cottage-Stil zu nennen pflegen und der in seinen Bestandteilen bis auf die Tudorzeit zurückreicht. Der Baukörper wird den Bedürfnissen der Sonnenlage und Raumausnutzung entsprechend in Gliedern entwickelt, die nicht achsial zentriert oder symmetrisch geordnet sind, in Tiefen- und Höhenerstreckung voneinander abweichen und sich so um so mehr zu malerischer Gruppe zusammenschließen, als verschiedene Baustoffe und Bauweisen, wie Putz-, Backstein- und Fachwerkbau, Holz und Schindeln gern nebeneinander verwandt werden. Bodenständig in ihrer Formgebung, leicht in die englische Landschaft einwachsend und in Grundriß und Ausstattung echt landhausartig ausgebildet, behaupten die Häuser dieses Stils sie in der Gunst der Architekten wie des bauenden Publikum

Wie innig sie mit der heimischen Überlieferung ver knüpft sind, bezeugen die Erneuerungs- und Ergänzungs bauten, die James Ransome, Walter H. Godfre und John D. Clarke an älteren ländlichen Bauten au geführt haben und die von einem vollkommen sichere Stilgefühle zeugen. Beachtung verdienen bei den englische Bauten überall die Grundrisse: praktische Raumverteilun und reiche Ausstattung der Wirtschaftsräume bilden ihr Hauptvorzüge.

Einen anderen Typus des englischen Landhauses ver tritt „Corrie Lodge“ von Oswald P. Milne, wo der geo gianische Stil den Ausgangspunkt bildet; die Bauten diese Typs stehen in ihrer Erscheinung den unseren näher un „The Chimes“ von C. F. W. Dening, wo das Erdgescho zu einem einzigen stattlichen Wohnraume ausgenutzt is könnte am Ende auch irgendwo in Deutschland stehe

Ein interessanter Versuch einheitlicher Dorfanlage is der Entwurf von Portmeirion in Nord-Wales von Cloug

Williams-Ellis. (Abb. 2, S. 254.) Die Lage des Dorfes auf einer in die See vorstoßenden Landzunge ist mit Glück ausgenutzt; mittelalterliche Erinnerungen, Walliser Bauüberlieferung und norditalienische Stilelemente haben die Formgebung bestimmt.

Ganz aus dem englischen Rahmen fällt das Haus, das Prof. Peter Behrens für Mr. W. J. Bassett-Lowke gebaut hat (Abb. 1, hierunter) und das bezeichnenderweise den Namen „New Ways“ führt. Wir freuen uns, diesem Werke des deutschen Künstlers auf englischem Boden zu begegnen.

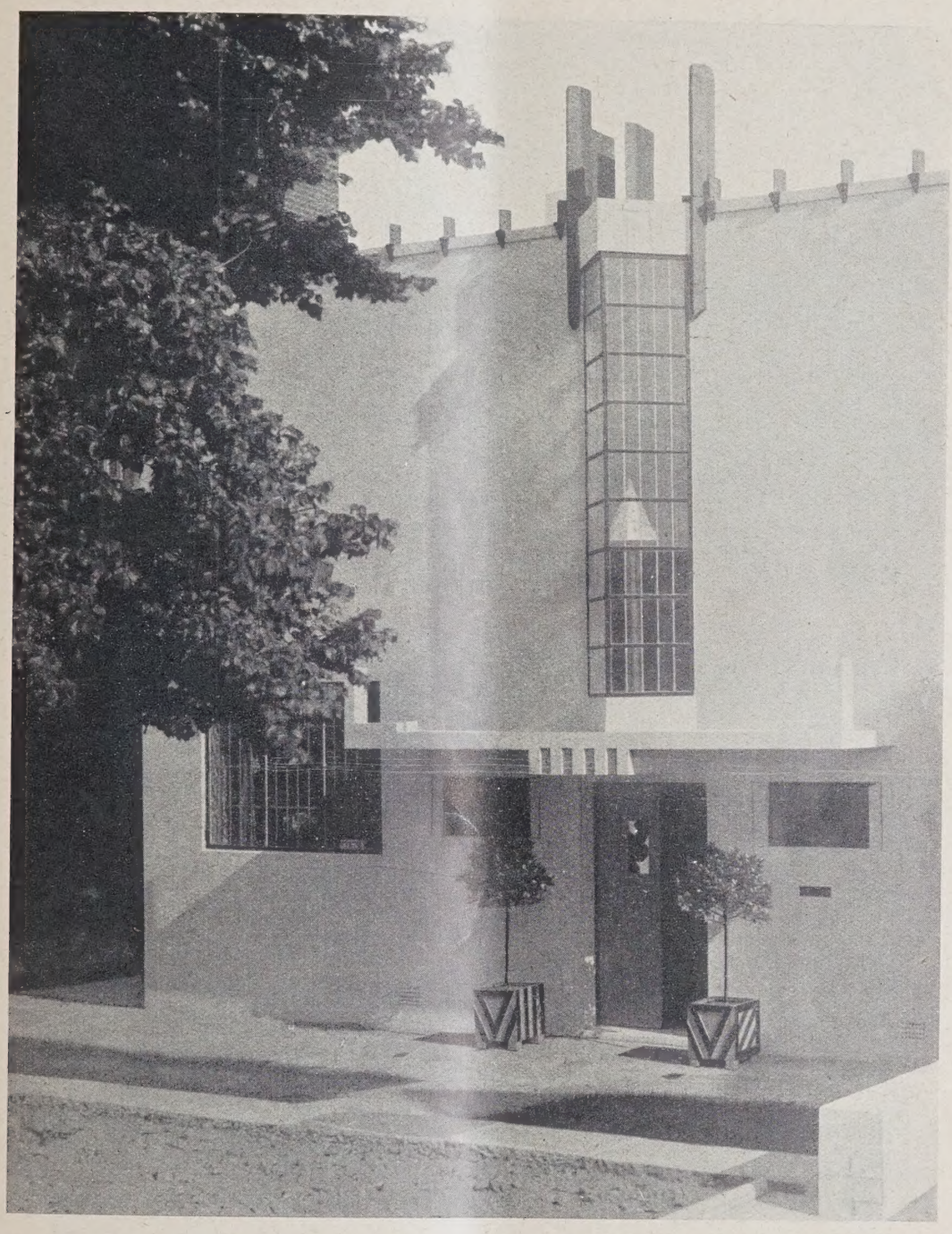


Abb. 1. Wohnsitz New Ways, Northampton. Arch.: Prof. Dr. P. Behrens, Wien.

hier herrscht durchaus, im Sinne modernster Architektur, die Fläche und ihre Teilungen; das Dach ist flach; Einflüsse des Wiener Stils, die bis auf Otto Wagner zurückzuführen sind, lassen sich erkennen. Das mit energischem und strengem Raumgefühl aufgebaute Treppenhaus weist von allen Bauten des Bandes die monumentalste Haltung auf.

Verwandt in der Gesinnung ist das Speisezimmer von Jo-Bourgeois in Paris (Abb. 3, S. 254), dessen Gestalt Platten und Flächen bestimmen und wo die geometrische Raumgliederung sehr fühlbar ist; doch bleibt das Bedenken, inwieweit bei solcher Gestaltung der Wohncharakter sich wahren läßt. Frankreich gehört auch das hier nicht abgebildete Beispiel des modernsten Stiles an, ein Landhaus in Boulogne-sur-Seine von Robert Mallet-Stevens: Horizontalismus, Schichtung, Flachdach, Fensterbänder. Ähnliches entsteht auch bei uns; man beobachtet die Internationalität der Geschmacksströmungen.

Unter den Innenräumen interessieren besonders die französischen; der Anstoß der Pariser Ausstellung wirkt nach. Es sind durchweg gute Arbeiten; in die Klarheit des Aufbaus wird gelegentlich, nicht ohne Koketterie, ein verunklärendes Element eingesetzt; die Formen sind fein und elegant; es liegt im Ganzen ein Zug von Ästhetizismus über dieser modernen französischen Werkkunst, deren Erzeugnisse fast durchweg, man möchte sagen, einen Ateliergeschmack haben. Sowohl die deutschen Räume (von Niemeyer, Bertsch, Wiederanders) wie auch die englischen stehen dem Leben näher; wie in England dem altnationalen Holzbau noch heute glückliche Wirkungen abgewonnen werden, bezeugt besonders das Treppenhaus, das Oliver Hill in einem Hause zu Holmbury St. Mary ausgeführt hat. Die Farbtafeln des Bandes zeigen, daß auch der Geschmack für die Anwendung starker, pikant aufeinander abgestimmter Farbtöne gegenwärtig als eine allgemeine Geschmackserscheinung anzusehen ist.

Die dem Kunsthandwerk gewidmete Abteilung enthält durchweg Arbeiten von hoher Qualität. Um einige Einzelheiten hervorzuheben, sei darauf hingewiesen, daß die Möbelkunst in England gern wieder auf das 18. Jahrhundert, auf Louis XV., Hepplewhite, Sheraton zurückgreift. Ein Gegenstück bilden die holländischen Möbel von Paul Bromberg, schwer massig, streng in der Linienführung. In Keramik und Glas bringen die Völker in schönem Wetteifer edle Stücke hervor. Sehr hoch stehen die deutschen Gläser von Anton Peter Witt, Karbitz, Dresden, und von der Fachschule Zwiesel in Bayern; die

Wir hoffen, daß die hier gegebenen Andeutungen hinreichen werden, um Inhalt und Wert des Bandes zu kennzeichnen. Der Grundgedanke des „Studio"-Jahrbuchs ist so gesund und fruchtbar, daß man es nur ungern vermissen würde. Freilich weiß jeder Kenner der Verhältnisse, wie schwer ein Material der hier gebotenen Art zu sammeln ist; Vollkommenheit zu erreichen ist praktisch nahezu unmöglich. Immerhin würde eine gleichmäßigere Berücksichtigung des Schaffens der verschiedenen Völker im Interesse der Veröffentlichung liegen; wenn als Probe des deutschen Wohnhausbaues nur eine Villa von Otto Firle

Abb. 2. Modell einer (ausgeführten) Dorfanlage in Portmeirion, North Wales.
Architekt: Clough Williams-Ellis, London.

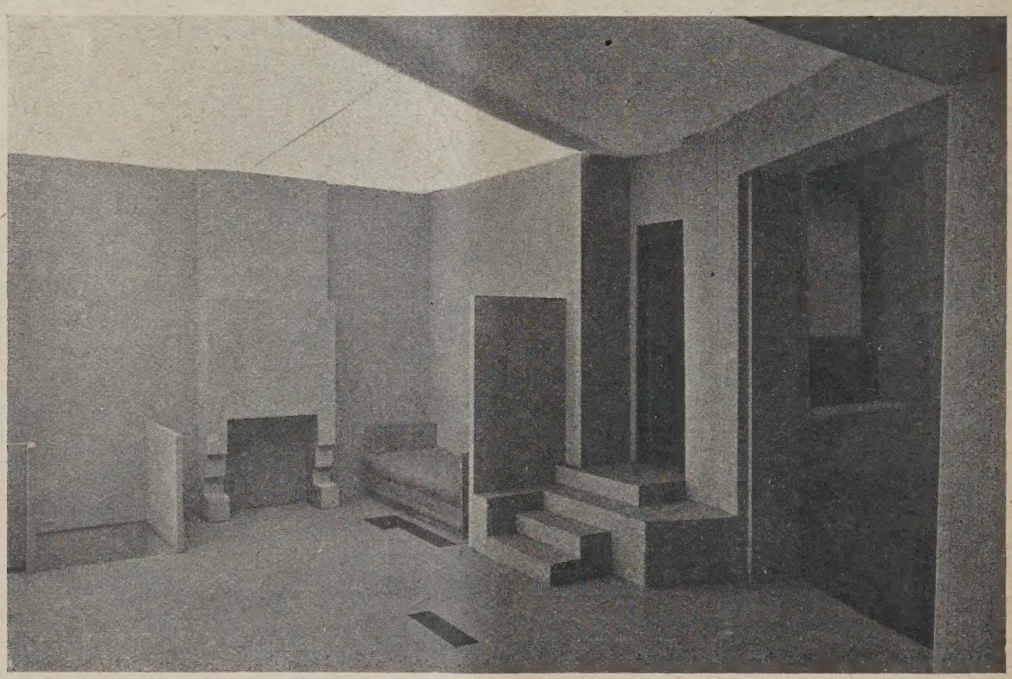


Abb. 3. Eßzimmer. Entwurf und Ausführung Djo-Bourgeois, Paris.

trefflichen böhmischen Gläser setzen die altösterreichische Tradition fort. Das Zinn von Maurice Daurat, Paris, zeichnet sich durch feines Material- und Formgefühl aus. Auf dem Gebiete der Textilien glänzen wieder die deutschen und die österreichischen Spitzen.

mitgeteilt wird, so kann hierdurch von den Leistungen und Bestrebungen der Deutschen auf diesem Gebiete keine zureichende Vorstellung vermittelt werden, was mit Rücksicht darauf, daß im gesamten Auslande das Studio-Jahrbuch einen guten Ruf genießt, zu bedauern ist. —

Vermischtes.

Öffentliche Versammlung der preußischen Akademie des Bauwesens. Am 22. März d. J., dem Geburtstage ihres Begründers, hielt die preußische Akademie des Bauwesens in hergebrachter Weise eine öffentliche Versammlung im Kaiserhof zu Berlin ab, zu der sich zahlreiche Vertreter von Behörden sowie Mitglieder und Gäste eingefunden hatten.

Der Präsident, Herr Oberhofbaurat Geyer, begrüßte die Anwesenden und gab ein Bild von der Tätigkeit der Akademie im abgelaufenen Jahre, wobei er dem Bedauern Ausdruck gab, daß diese, aus hervorragenden Vertretern des Baufaches sich zusammensetzende Körperschaft, ihre hohe Aufgabe als sachkundiger Berater leider nur zu selten zur Geltung bringen könne, daß noch immer wichtige

ragen entschieden würden, ohne die Akademie gutachtlich eranzuziehen. Andererseits konnte Redner die erfreuliche eststellung machen, daß mit dem neuen Etatsjahr 1927 er Akademie wieder Mittel zur Verfügung gestellt sein erden, um zu wissenschaftlichen und baukünstlerischen ntersuchungen und Veröffentlichungen Zuschüsse zu eben.

Die Akademie hat im vergangenen Jahre zwei ihrer itglieder durch den Tod verloren: den Arch. Minist.-Dir. Aufstellung antiker Fundstücke im neuen Pergamon-Museum, über den Umbau des alten Opernhauses zu Berlin (bereits zum zweiten Male), über Reklamebeleuchtung am Lichtspielhaus gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, über die neue Verbindung des Südermarktes in Flensburg mit dem Bahnhof.

Den Festvortrag hielt Herr Geh. Brt. Dr.-Ing. Soldan, Berlin, über die großen Schadenhochwässer der letzten Jahre und ihre Ursachen.

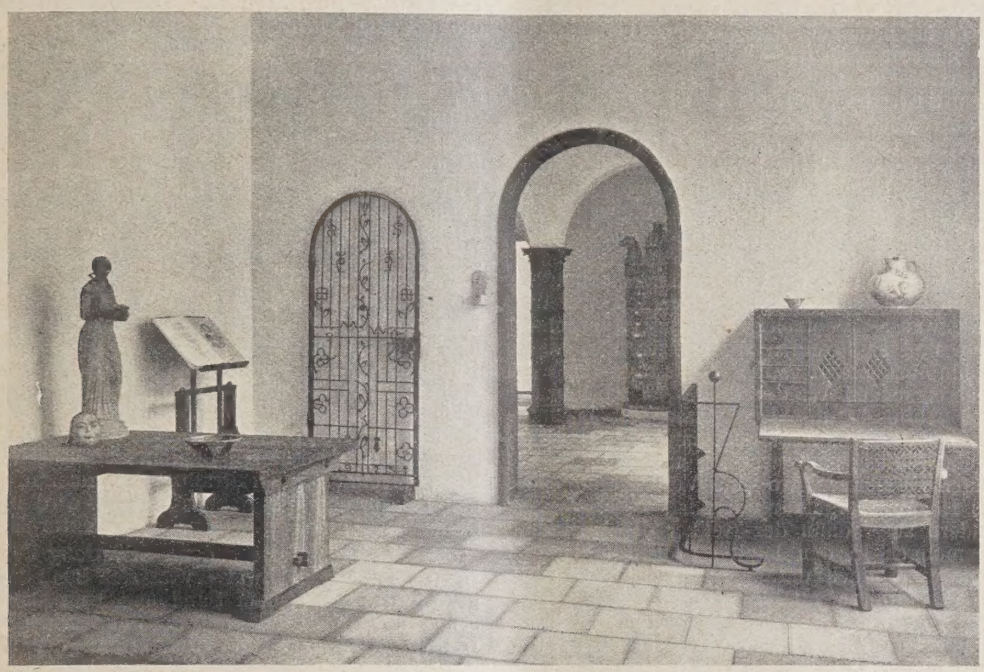


Abb. 4. Tisch, Eisengitter, Schreibtisch von Arch. Max Wiederanders, München.

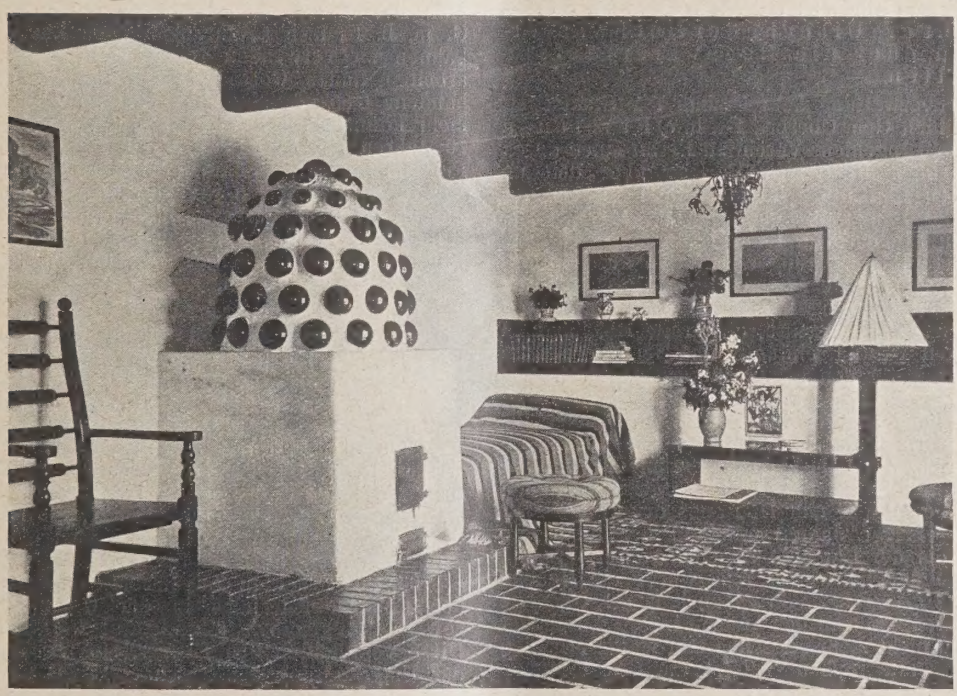


Abb. 5. Wohnzimmer in einem Landhause. Arch. Franz Kaym und Alfons Hetmanek, Wien.
Das neue Studio-Jahrbuch 1927.

of. Martin Herrmann im Preußischen Finanzministeum, Berlin, und den ehem. Schriftleiter der Deutschen auzeitung Dr.-Ing. E. h. Albert Hofmann in Karlsruhe. wei neue Mitglieder sind dagegen berufen worden, unter nen der Stadtbaurat a. D. Fritz Beuster, Berlin. Die kademie setzt sich jetzt aus 118 Mitgliedern zusammen, da-n 68 ordentliche, 50 außerordentliche. Dem Berufe nach nd davon 29 bzw. 19 Hochbauer, die übrigen Bauingenieure w. Maschinenbauer.

Die Akademie hat im verflossenen Jahre 14 Sitzungen gehalten und 4 Gutachten abgegeben: über die Frage der Während in neuerer Zeit in anderen Ländern allenthalben Naturkräfte verschiedener Art ungeheuren Schaden angerichtet haben, sind in Deutschland zwar nur solche durch Hochwasser eingetreten, die in sechs Jahren aber doch einen Gesamtschaden von über 300 Mill. M. verursacht haben; die Hochwasser von 1926 haben in Elbe- und Odergebiet 120 Mill., im Rheingebiet 100 Mill. M. Schaden zur Folge gehabt, während letzteres Gebiet schon von 1920 bis 1924 100 Mill. M. Schaden aus Hochwässern aufzuweisen hat. Die Gründe hierfür sind zu untersuchen, besonders auch die vielfach aufgeworfene Frage, ob

unsere Flußregulierungen zur Erhöhung der Hochwassergefahr beigetragen haben. Redner verneint diese letzte Frage, denn wenn das richtig wäre, müßte sich diese Erscheinung besonders im Gebiet des Oberrheins gezeigt haben, bei dem nach dem Tulla'schen Plane eine ganz wesentliche Verkürzung des Stromlaufes stattgefunden hat. Es hat sich aber nichts Derartiges gezeigt, und eine Zusammenstellung der Hochwässer der letzten 100 Jahre zeigt, daß es sich um ein periodisches Auf- und Abwärtsschwanken handelt, wobei Häufungen hoher Hochwasser mit langen Zeiten mäßiger Anschwellungen abwechseln, die beeinflußt sind durch die besonderen tellurischen und meteorologischen Verhältnisse.

Redner verbreitet sich dann über die Mittel zum Schutz gegen Schadenhochwasser durch Freihaltung eines ausreichenden Hochwassergebietes, durch besondere Bauwerke, wie Talsperren, durch Deichschutz usw., wobei er aber auch auf die Gefahren der Eindeichung hinweist und auf die Grenzen des Anwendungsgebietes der Talsperren, für die keineswegs die Bedingungen einer Wirksamkeit als Hochwasserschutz überall so günstig sind, wie bei der Edertalsperre. Hand in Hand mit den baulichen Maßnahmen müssen aber die Wasserstandsmeldungen und Wasserstandsvoraussagen ausgebaut werden, um bei eintretendem Hochwasser rechtzeitig Warnungen ergehen lassen zu können und so Schaden für Mensch und Vieh usw. möglichst hintanzuhalten. Auch der Frage der Erhaltung eines ausreichenden Waldbestandes als Mittel zur Verzögerung des Abflusses der Hochwasser ist erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, außerdem muß die Gesetzgebung entsprechend ausgebaut werden, um überall erfolgreich eingreifen zu können, wo eine Verbesserung zur Abwendung von Hochwassergefahr nötig ist.

An Lichtbildern zeigt dann der Redner die Wirkung der Überschwemmungen in den letzten großen Schadenhochwässern und weist auch darauf hin, wo durch veränderte lokale Verhältnisse allerdings stellenweise eine Vermehrung der Hochwassergefahr eingetreten ist bzw. Schäden überhaupt erst durch diese Veränderungen entstanden sind. Hier muß natürlich überall eingegriffen und kann noch mehr erreicht werden. Man darf aber auf alle Fälle behaupten, daß die großen Werke von Menschenhand an unseren Strömen usw. nicht die Ursache der Hochwasserschäden sind oder die Hochwassergefahr vermehrt hätten. —

Die Staatsbauverwaltung zum Umbau der Staatsoper. Am 7. März d. J. hielt Geh. Oberbrt. Dr. h. c. Fürstenau im Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über den im Gange befindlichen Umbau des staatl. Opernhauses. Auf die Geschichte des Bauwerks eingehend, zeigte er neben den Funcke'schen Stichen von Knobelsdorffs Meisterwerk die 1788 vollendete Umgestaltung des Innern durch Langhans dem Älteren, der aus dem Logentheater durch Zurücksetzen der auf der Brüstung stehenden Rangstützen um fünf Fuß ein Rangtheater machte, die große Mittelloge in der noch heutigen Gestalt einfügte und im Proszenium gleichfalls eine Loge für den König anbrachte. Nach dem Brande von 1843 erhielt Langhans der Jüngere den Auftrag zur Wiederherstellung „wie es war", nahm aber gleichfalls Veränderungen vor. Damals entstand das jetzige dreiachsige Proszenium, das dem Zuschauerraum die wundervolle straffe Gliederung und den vorgezogenen geschwungenen Linien des I. und II. Rangs den festen Halt gibt. In den sechziger Jahren entstand der niedrigere südliche Anbau, der der Raumnot abhelfen sollte.

Doch schon 1892 und wieder 1897 wurde ein Neubau des Bühnenhauses erwogen. Von da an kam der Gedanke an einen größeren, namentlich auch mehr Zuschauer fassenden Neubau nicht mehr zur Ruhe und wurde ernstlich verfolgt. Theaterkatastrophen, zuletzt die des Iroquois-Theaters in Chikago, gaben den Anstoß, trotz bevorstehenden Neubaus, im alten Gebäude wenigstens die dringlichsten Forderungen der Polizei und Feuerwehr zu erfüllen. Damals, 1910, wurde in nur 6½monatiger Bauzeit der Schnürbodenaufbau aufgesetzt, durch seitliche Anbauten einige kleine Räume mehr geschaffen und die bekannten äußeren Rettungsgalerien und eisernen Nottreppen angebaut, die das ehrwürdige Gebäude entstellten.

Im Jahre 1914 wurde auf Grund des Entwurfes des Geh. Baurat Dr.-Ing. L. Hoffmann die I. Rate für den Neubau auf dem Kroll'schen Gelände vom Landtage bewilligt, als der Krieg ausbrach und den Beginn der Arbeiten verhinderte. Mit dem unglücklichen Ausgange des Krieges mußte der Neubaugedanke aufgegeben werden. Zugleich aber wurde der Auftrag zur Ausarbeitung von Vorschlägen für einen Umbau des alten Gebäudes unter Erfüllung der polizeilichen Anforderungen erteilt, damit an der historischen Stätte weiter Oper gespielt werden konnte. Redner schilderte die verschiedenen Vorentwürfe bis zu dem jetzigen in der Ausführung begriffenen Entwurf und legte dar, wie die Verhältnisse im alten Gebäude allmählich durch die Entwicklung der Oper und die erhöhten Bedürfnisse des Betriebes, durch die seit 1843 bestehende und veraltete, abgängige, vielfach ausgebesserte hölzerne Untermaschinerie so beengt wurden, daß die Verantwortung für die Sicherheit der im Bühnenhause anwesenden Personen nicht mehr getragen werden konnte. Die verantwortlichen Stellen drohten, das Theater zu schließen.

Innerhalb der vorhandenen Umfassungsmauer ließen sich aber die polizeilichen Anforderungen auf Verbesserung der Bühnenausgänge, Schaffen von breiten Fluren, Abstellräumen u. a. nicht erfüllen; auch kleine Opern hätten nicht mehr gespielt werden können. Der Streit der Meinungen über die geeignetste Lösung für den Erweiterungsbau ist bekannt. Der einseitige Ausbau nach Osten scheiterte daran, daß ein Aufgeben der Verkehrsstraße „Am Festungsgraben" nicht zu erreichen war. Der jetzt in der Ausführung begriffene Erweiterungsbau gibt eine symmetrische Lösung — symmetrisch sowohl zur Längsachse des Gebäudes wie zu der durch den Schnürbodenaufzug bestimmten Querachse, die zugleich die Hauptachse des Aulagebäudes ist —, die den Charakter des ehrwürdigen Gebäudes soweit als möglich pietätvoll zu wahren sucht. Durch Zurückrücken der südwestlichen Ecke wird auch der Blick auf die Hedwigskirche, von Unter den Linden her, freigehalten. Durch Beseitigung des Augustadenkmals, der gesamten Bepflanzung, Zuschüttung der den Platz aufschneidenden Straßenbahntunnelrampe und schließlich Pflasterung des ganzen Platzes wird hier wieder der früher vorhanden gewesene Architekturplatz geschaffen.

Redner schilderte sodann den Gang der sehr schwierigen Ausführung. Zwar erwies sich der Baugrund als ausgezeichnet, aus reinem Sand und Kies von so guter Beschaffenheit bestehend, daß der Sand zum Beton verwendet werden konnte. Die Ausführung der modernen sogenannten zweigeschossigen Tiefbühne erforderte aber die tiefe Unterfahrung schwer belasteter Bauteile sowie eine vorübergehende Absenkung des Grundwassers um 10 m, eine Arbeit, bei der die ausführende Siemens-Bauunion G. m. b. H. ihre Erfahrungen beim Bau der Untergrundbahnen zu verwenden reiche Gelegenheit fand. Betonarbeiten führte Gottlieb Tesch aus. Nachteile für vorhandene Gebäude sind zum Glück nicht eingetreten, vielmehr konnten die beim Aulagebäude infolge der seit über 10 Jahren bekannten Risse notwendige Unterfahrung der Fundamente im Schutze dieser Grundwassersenkung leichter vorgenommen werden. Der Umbau wird auch im Zuschauerraume Verbesserungen bringen. Die Eingangshalle wird erweitert, die den Zuschauerraum umziehenden Flure werden verbreitert, ausreichende, durch Fenster gelüftete Abortanlagen, neue bequeme Treppen angelegt.

Dank der günstigen Witterung konnten bisher alle Fristen innegehalten und der technisch sehr schwierige Umbau planmäßig gefördert werden. Die beim sorgfältig vorgenommenen Abbruch gewonnenen Werksteine werden sämtlich wieder verwendet, nur der Figurenschmuck des südlichen Giebelfeldes zeigte sich so sehr zerstört und mit Gips ausgeflickt, daß er neu in der alten Weise hergestellt werden muß. Die Staatsbauverwaltung hofft, den Umbau bis zum Herbst dieses Jahres fertigzustellen. —

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, in der u. A. sich Prof. Dr. Schmitz vom Schloßmuseum mit kurzen Worten, aber im Sinne seiner von uns in Nr. 22, S. 196, abgedruckten Ausführungen, gegen das Vorgehen des Finanzministeriums in der Opernhausfrage wandte, sowie Anfragen von Stadtbaurat a. D. Prof. Seeling. Diese veranlaßten den Redner, sich auch noch zur Frage der Umgestaltung des Zuschauerraums zu äußern, der in Bezug auf Platzzahl und gute Sicht doch auch einige Veränderungen erfahren wird. Allerdings betonte Redner, daß es nach dieser Richtung noch nicht über Vorerwägungen hinausgekommen sei. Danach ist die Hinausschiebung der Umfassungswände, die Verstellung der Rangpfeiler, eine Zurückbiegung der Logenbrüstungen im vorderen, an das Proszenium anschließenden Teil usw. erwogen worden, Maßregeln, die nach Ansicht des Redners den künstlerischen Gesamteindruck nicht ändern würden. —

Inhalt: Die Hochbauten des Königsberger Handels- und Industriehafens. — Das neue Studio-Jahrbuch 1927. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

)EUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
ONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 13. APRIL 1927 Nr. 30

Neuere Bauten des Arch. Dipl.-Ing. Ed. Lyonel Wehner, Düsseldorf.

Von Professor Otto Schulze, Elberfeld. (Hierzu 11 Abbildungen.)

Für den an dem großen Streit der Meinungen nur mittelbar, mehr als Zuschauer beteiligten Miterleber an dem Hin-und-Herwogen der Schlagworte „Eklektizismus“ und „Neukunst“ — „Hie Paul Schultze-Naumburg, hie Walter Gropius“ schieben sich seinem Hirn zwangsläufig Gedankengänge ein, die zwischen er Kultur und neuer Zivilisation hin und her pendeln. e beiderseitigen Anhänger kommen aus großen Wortfechten nicht heraus, die Grenzen werden überannt und schließlich werden sie an den äußersten enzsteinen einander gegenübergestellt. Die Kämpfe ı äußere Linie und Form, die zwischen ruhender ıtik und bewegtem Mechanismus, arbeitender Form, nehin in stärkstem Widerspruch stehen, können in genseitigem Austausch, in gegenseitiger, angeblicher ıngemäßer Übertragung, kann keiner der beiden uppen den Sieg des neuen Stils, des Stils unserer it bringen. — Wir sprechen mit stärkstem Betonen mer wieder von dem Zeitalter der Maschine; die appste Einkleidung ihrer Auswirkung, ihrer Arbeitsstung, also ihres eigentlichen Wesens, in bezug auf Form wird auch als vorbildlich und nachahmens-rt der Baukunst, dem Möbel, allem Gerät in übergbarem Sinne empfohlen — trotz der geradezu aufdringlichen Wesensverschiedenheit ihrer Bestimmung: Der Maschinenkörper Schiff, Auto, Flugzeug u. a. sich in die Elemente, in die Welt ringend hineinschiebend, der Baukörper, ortgebunden, die Elemente an sich herankommen lassend, ihnen trotzend; also Bewegung und Ruhe die Pole. Ich weiß wohl, daß man einmal, es war so zwischen 1810—1840, Architekturgehäuse über Dampfmaschinen baute, mir ist aber die Umkehrung nicht bekannt; ich habe niemals Spuren gefunden, daß die Griechen und Römer Architekturglieder mit ihren Kriegsmaschinen verzwickt hätten, auch nicht, daß der Ingenieur Lionardo da Vinci den Maler gleichen Namen vergewaltigt hätte, oder Raffael und Michelangelo in ihrem dreifachen Erleben der Kunst in der Architektur, Malerei und Plastik keine Form und Stoff bindende Um- und Einstellung in der erforderlichen Abgrenzung gefunden hätten. Man denke auch an Schinkels Doppelleben als Klassiker und Gotiker mit dem dritten Gesicht für die Malerei der Illusion.

Man muß heute, wenn man seltener Gelegenheit findet, Architekturwerken für die Veröffentlichung ein Geleitswort beizugeben, schon ein Bekenntniswort zur Klärung vorausschicken, um schon in rein persönlicher Einstellung dazu dem Urheber gerecht werden zu können. Ein solcher Text darf ja letzten Endes nicht nur Schreibtischarbeit bleiben, sondern vor den Dingen sich selbst mit den Dingen abfinden; er muß den Niederschlag der vom Kritiker nachgespürten Persön-

Abb. 1. Konditorei-Café der Konditoren-Innung auf der „Gesolei“ zu Düsseldorf.

lichkeit des Baukünstlers enthalten, wenn ihre Werke die innere Berechtigung tragen nach besonderer Beachtung, nach Hervorkehrung merkbarer Werte in bezug auf Umgebung und Zeiteinstellung.

Die in der Deutsch. Bztg., Beilage „Stadt und Siedlung", Nr. 5, S. 33 vorweggenommene Veröffentlichung der von Wehner verbesserten Rheinbrück Düsseldorf—Obercassel erleichtert mir mei Zustimmung an den Urheber für die Bekennung z großen, leitenden ästhetischen Linie, die er nicht n in der erst jetzt hergestellten Verbindungsform v Ufer zu Ufer nach Kappung der möbelartigen Brücke

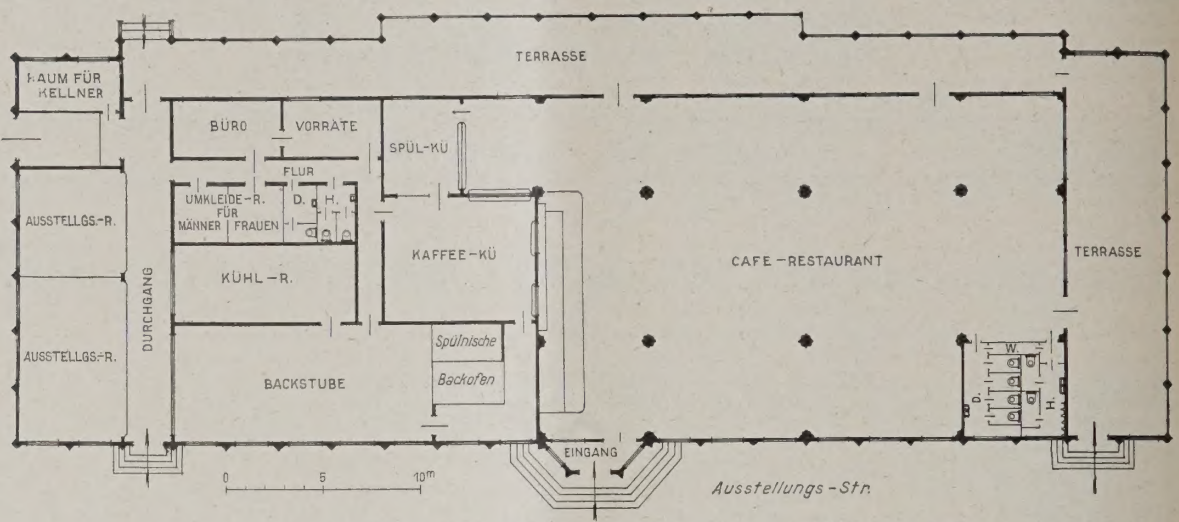


Abb. 2. Grundriß zu Abb. 1. Konditorei-Café auf der „Gesolei". (1 : 400.)

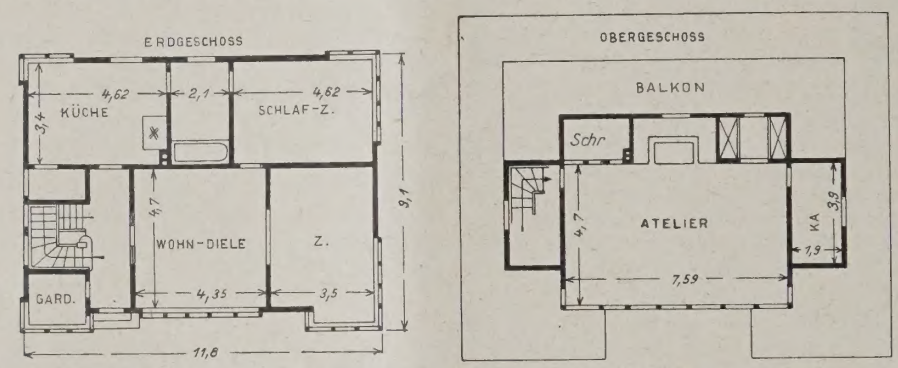


Abb. 3. Grundrisse vom Hause des Malers. Vgl. Abb. 7, S. 260. (1 : 250.)

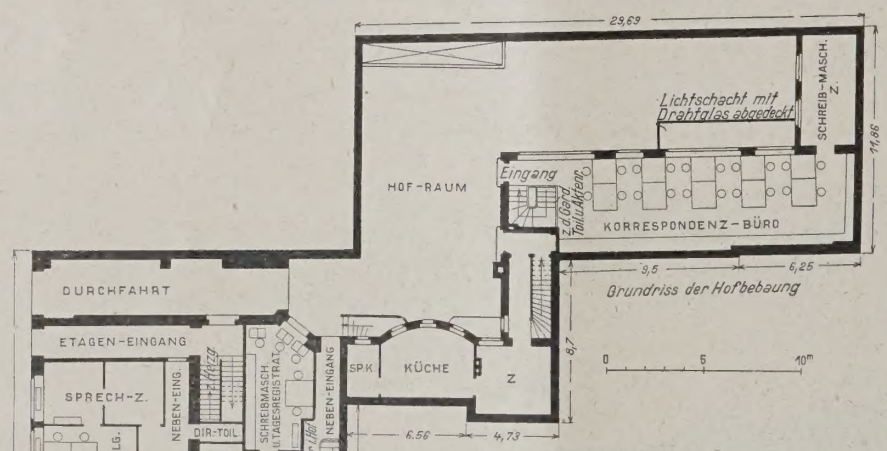


Abb. 4 (links). Erdgeschoß-Grundriß für den Umbau der Commerz- u. Privat-Bank in Düsseldorf, Königsallee 70.

köpfe und Entfernung der Löwen als Strom- und Brückenwächter frei gegeben hat, sondern vor allem dort einsetzte, wo er als Bauforme und Baukonstrukteur völlig freie Hand hatte, an Vorhandenes nich gebunden war. Die Wehner'sche Lösung dürfte auch für die ab weichenden Meinungen um die Formung der Köln—Mülheim-Rhein brücke in bezug auf das Projekt Krupp-Behrens von Belang sein, wei sie schon rein ästhetisch der Bogenspannung von Ufer zu Ufer mi Übergang zum Flachgelände ein unterstreichendes Übergewicht gibt Man kann sich davon jetzt in Düsseldorf überzeugen. Unsere Illusions einstellung auf Brücke und Überspannung ist hier die stärkere: Di Uferblicke sind frei, der Strom erscheint durch Senkung (Fahrbahn nicht belastet, die Horizontale scheint durch die Bogenführung gehoben

Nach dieser nicht zu umgehenden Abschweifung stelle ich fest daß Wehner in allen seinen Bauten der bodengemäßen Lagerung, de Streckung, der Wagerechten als führenden Linie das Übergewich gibt. Hätte er einen Einschlag nach der gotischen Stillinie, würd

Abb. 5 (oben). Rheinterrasse mit Blick die Rheinbrücke. onditorei-Café der nditoren-Innung d „Gesolei“ zu Düsseldorf.

Abb. 6 (links). Blick in das Café-Restaurant. Architekt: Dipl.-Ing. Ed. Lyonel Wehner, Düsseldorf.

Abb. 7. Haus des Malers auf der „Gesolei“ in Düsseldorf. (Vgl. Grundrisse Abb. 3, S. 258.)

Abb. 8. Fassadenteil der Commerz- und Privat-Bank, Düsseldorf.

er zum französischen Kathedralbau neigen, nicht zum deutschen oder englischen. Auch in seinen, zum Gesamtgelände der „Gesolei“ in schärfstem Wettbewerb gestandenen Bauten „Sporthalle“ und „Konditorei und Café der Konditoren-Innung“ kam das zum Bekenntnis. Nur bei Wettbewerben, in denen das Hochhaus in Einstellung auf Amerika versteckt gefordert wird, macht Wehner mehr verstandesmäßig der Strebenden, der Senkrechten ein größeres Zugeständnis gegen sein eigentliches künstlerisches Gewissen, und erst in der Abtreppung zu den Straßenzügen geht er wieder zur fließenden Linie in selbst noch erheblichen Höhen über.

Als Zwitter dazwischen stehend, sei seines Umbaues der „Commerz- und Privat-Bank“ in Düssel-

Abb. 9. Fassadenteil mit Haupteingang des Konditorei-Café der Konditoren-Innung auf der „Gesolei" in Düsseldorf.
Architekt: Dipl.-Ing. Ed. Lyonel Wehner, Düsseldorf.

f hier gedacht, von dem hier der Grundriß nebst igen Abbildungen der Teilfassade und des inneren sbaues eingeschaltet sind. (Abb. 4, 8, 10 und 11.) bauten binden den Baukünstler am meisten; es heißt assen, einfügen, Rücksichtnahme, und eine neue ürze ist noch kein neues Kleid. Aber auch Wehner d sich als Praktiker damit ab, stellte sich der Übererung gemäß auf Stil ein und ging irgendwelchen en Nachklängen der Inflation aus dem Wege.

Der Grundriß (Abb. 4, S. 258) bedarf keiner heren Erklärung; vom Umbau erfaßt wurde für die Bank selbst das Kellergeschoß, Erdgeschoß und erstes Obergeschoß des Eckgrundstücks Königsallee und Grünstraße, die Fassade jedoch blieb vom ersten Obergeschoß ab erhalten. Das Erdgeschoß und Kellergeschoß mußten vollständig ausgebrochen werden, um die sehr geräumigen Tresors schaffen zu können. Da diese durch Grundwasser gefährdet werden konnten, mußten sie sorgfältig isoliert werden; die Tresorwände wurden in Eisenbeton hergestellt, in den ein doppeltes Netz von Rundeisenstäben mit einer Netzöffnung von 0,10 m eingelegt wurde. Das alte System der spiral-

förmig gedrehten Stahlbänder wurde zugunsten jenes einfacheren und doch ebenso sicheren Verfahrens verlassen.

Die Bankräume weisen eine einfache, gediegen wirkende Ausstattung auf gegenüber mancher anderen mit überheblichem Prunk. Sonst sind sie den aus dem modernen Bankbetrieb gewonnenen Erfahrungen gemäß verkehrstechnisch gelöst. Durch die zwei Fensterreihen sind die Kassenräume überaus günstig beleuchtet. Der Fußboden der Schalterhalle (Abb. 10, S. 263) ist in Stiftmosaik mit Marmoreinfassung verlegt, der übrige Boden mit Linoleum bedeckt, die Wände mit mitteldunkel gebeiztem gesperrten Eichenholz getäfelt, die Decke hell gehalten mit einfacher Stuckleistenteilung und die Beleuchtungskörper nach eigenen Entwürfen von Wilhelm Maus, Frankfurt a. M., angefertigt.

Eine reichere Steigerung erfuhren die Direktoren- und Sprechzimmer (Abb. 11, S. 263), die mit einer Vordiele im ersten Stock einheitlich behandelt wurden. Zu dem gesamten inneren Ausbau einschließlich Möbel und Beiwerk fertigte Wehner ebenfalls die Entwürfe. An der Ausführung der Holzarbeiten waren beteiligt: Heinrich Pallenberg, Köln, A. F. Kießlich Söhne, Düsseldorf, und mit Teilarbeiten die Schreinerei Weyrather Söhne, Düsseldorf. Die umfangreichen Bauarbeiten führte die Firma Rudolf Ohl, Düsseldorf, die Stuck- und Putzarbeiten die Firma Hubert Schmitz, Düsseldorf, die Tresoranlage die Geldschrankfabrik Garny, Frankfurt a. M., aus. Die Fassade konnte nur im Erdgeschoß erneuert werden und mußte sich in der Farbe der verbliebenen Sandsteinarchitektur anpassen; im Erdgeschoß befand sich vor dem Umbau die bekannte Konditorei Weitz. Für diesen Fassadenteil wurde die Neuverkleidung in bayrischem Kalkstein von der Firma Bernard Schultz, Marmorsägewerk, Düsseldorf, ausgeführt. Die Abbildungen dürften für diese Hinweise genügende Anhaltspunkte bieten.

Wehners Leistungen sind hier relativ bescheidene, auch dem Ausmaß nach, das hindert nicht, sie in werkkulturellem Sinne zu loben; aber nach seinen sonstigen Werken in Kirchenbau, Siedelungs- und Gutsbauten, Herrenhäusern, Erholungsstätten, Erfrischungs- und Verkaufsräumen, Konditorei-Cafés und ähnlichen Raumbelangen der Neuzeit bis hinauf zu den Gesolei-Bauten ist er der Eigene, der Abwegige, der uns ebenfalls etwas zu sagen hat. Seine neueren Werke gehören durchaus dem Ausdruckswillen unserer Zeit an. Die Düsseldorfer Rheinbrücke von heute ist ein voller Auftakt dazu.

Das „Konditorei-Café" der Konditoren-Innung, dessen Grundriß nebst etlichen Außen- und Innenaufnahmen hier eingeschaltet ist (Abb. 2, S. 258, Abb. 1, 5, 6 und 9), weist Wehners eigentliche Art, seine Freude an rhythmischen Linien, klaren Formen, konstruktiver Gliederung und frischen, klingenden Farben am sprechendsten aus. Es ist mehr als ein bloßer Ausstellungsbau — ich kenne sein Schicksal nicht —, der wert wäre, neben vielem Neuzeitlichen der Verarmung fabrikmäßig anmutender Bauten erhalten zu bleiben. Es ist kein Bau der Sensation, des Schreiens der Reklame, sondern ein Kultbau gehobenen Verweilens und Behagens, in ihm Räume der Freude. Gewiß, seine bevorzugte Lage kommt ihm zustatten; seine ihm großzügig zugeteilte mächtige, proportional vom Ausstellungsgelände in der Hauptverkehrsstraße abgezweigte Baufläche war ein besonderes Zugeständnis an den Urheber. Aber meine Erinnerungen an gleichen Bestimmungen dienende Bauten und Einrichtungen früherer Großausstellungen bestärken mich nur in der Auffassung, daß Wehner hier in voller Würdigung des ihm Gebotenen mit glücklicher Hand in Ausnützung seiner gerade auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen eine Leistung zeitigte, deren Gesamtbild allen Besuchern nicht minder haften bleiben wird neben anderen bedeutungsvollen Bauten der Gesolei.

Der beigegebene Grundriß (Abb. 2, S. 258) zeigt die klare Gliederung des Wirtschaftsbetriebes innerhalb seiner Abtrennung von dem Groß-Cafésaal (Abb. 6, S. 259) mit seinen beiden vorgelagerten Terrassen (Abb. 5, S. 259) mit eigenen Aufgängen in Entlastung des Haupteinganges in der Verkehrsstraße. Auch der Nichtbesucher der Gesolei findet leicht seine Einfühlung, wenn auch die Farbe, als Stimmungsträgerin solchen Raumes von besonderer Tragweite, hier fehlt. Das bezieht sich auch auf die Außenarchitektur (Abb. 1, S. 257, und Abb. 9, S. 261), die in den stark bejahenden Lebensfarben: Rot der Flächen in ruhigem Gelagertsein und dem Gelb der Handlung in der Senkrechten der Gliederung auf die Steigerung im Innern lockend vorbereiten. Der Turm des Mittelteils ist „Blickeinfangend" und leitet zum Haupteingang herunter. Die struktive und formale Gliederung setzen sich nach innen fort, die äußere Starkfarbigkeit leitet über zu harmonisch sich gut beeinflussenden Gegensätzen einer aufleuchtenden Farbenreihe von Lachsrot und Gelb in den Raumflächen; leichtfließende spielende Linienornamentik auf Rot, Blauflächen mit Silberleistenteilungen auf dem den Raum beherrschenden Büfett. Die durchflutende Sonne wirft tausend Reflexe in den Raum, eigenartige große Hangleuchter mit aus Farbglas gefügten Pyramidenabschnitten in übereinandergelagerter Anordnung werfen abends die Farben des Sonnenspektrums in die dann mystisch ausdämmernden Räume. Man kann von diesem vollendeten Ausstellungsbau sagen, das Innere ist mit seinem Äußern zu einer Einheit verwachsen. Der Blick zum Rhein bleibt an den triumphierenden Brückenlinien hängen. — Da die ausführenden Firmen an anderen Stellen, namentlich in den dafür zuerst in Frage kommenden Fachzeitschriften der Konditoren, hinreichend genannt sind, kann wohl hier von einer weiteren Nennung abgesehen werden.

Der Schluß dieses Textes möge eine kleinere, aber nicht minder ansprechende Schöpfung Wehners vom Gesolei-Baugelände aus entlegenerem Winkel bilden: das Haus des Malers (Grundriß Abb. 3, S. 258, Außensicht Abb. 7, S. 260); schon die äußere Gestalt weist es als solches im Gegensatz zum Behrensschen Hause des Bildhauers aus. Bei diesem liegt aus werktechnischen Gründen das Atelier, der Werkraum, im Erdgeschoß, bei jenem aus ähnlichem Grunde, jedoch im Hinblick auf Materialschwere und unvermeidlichen Schmutz entlastet, durch erweiterte Forderung aber in Hinblick auf Licht und Farbe im Obergeschoß. Das Haus ist wohnlich eingerichtet für die Bedürfnisse eines kinderlosen Malers. Auf kleinstem Baugrund ist dem wirtschaftlichen Erfassen der Baunot entsprechend hier die größte Raumausnutzung erzielt; der Kubismus hat hier sein Sonderrecht erwirkt, begriffliche Einkleidung der Benutzungsbestimmung wie beim Konditorei-Café ihr höchstes Ausmaß erreicht. Licht, Luft, Leben fluten hindurch und dazu Ausgeglichenheit und Beruhigung in den Flächen und Lichtquellen; in der Horizontalgliederung gesteigert bis zu den schützend überragenden, ziehenden Dachlinien. Man achte auf die Eckfenster, die die übrigen Wandflächen damit der Bestellung mit Möbeln zuweisen. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln ist hier etwas Vorbildliches geschaffen worden. Für Häuser gebrauche ich nicht gern Lehnwörter, wie Typ und Norm, denn das Haus soll eine persönliche Schale bleiben; aber ich glaube Wehners Worten gern, daß dieses Malers Haus, so wie es ist, auch einen anderen Beruf oder je nach dem mit geringen Veränderungen auch sonstigen Wohnwünschen Herberge zu geben vermag, ohne es seines so ansprechenden, bodenentwachsenen Charakters zu entkleiden. Auch dafür bietet der äußerst ökonomische Grundriß, der zweckentsprechend nur auf die Bedürfnisse und nicht auf Besuch, also auf Repräsentation abgestellt ist, sowie die wirkungsvolle Fassade in ihrer einfachen und doch formsicheren Gestaltung eine gewiß willkommene Bejahung und Begründung.

Damit sei auch Wehners hervorstechender Baugestaltung einmal in würdigender Form gedacht. In der Mitte der vierziger Jahre stehend, verheißt uns sein Arbeitsweg auch künftig eine aufsteigende Linie. —

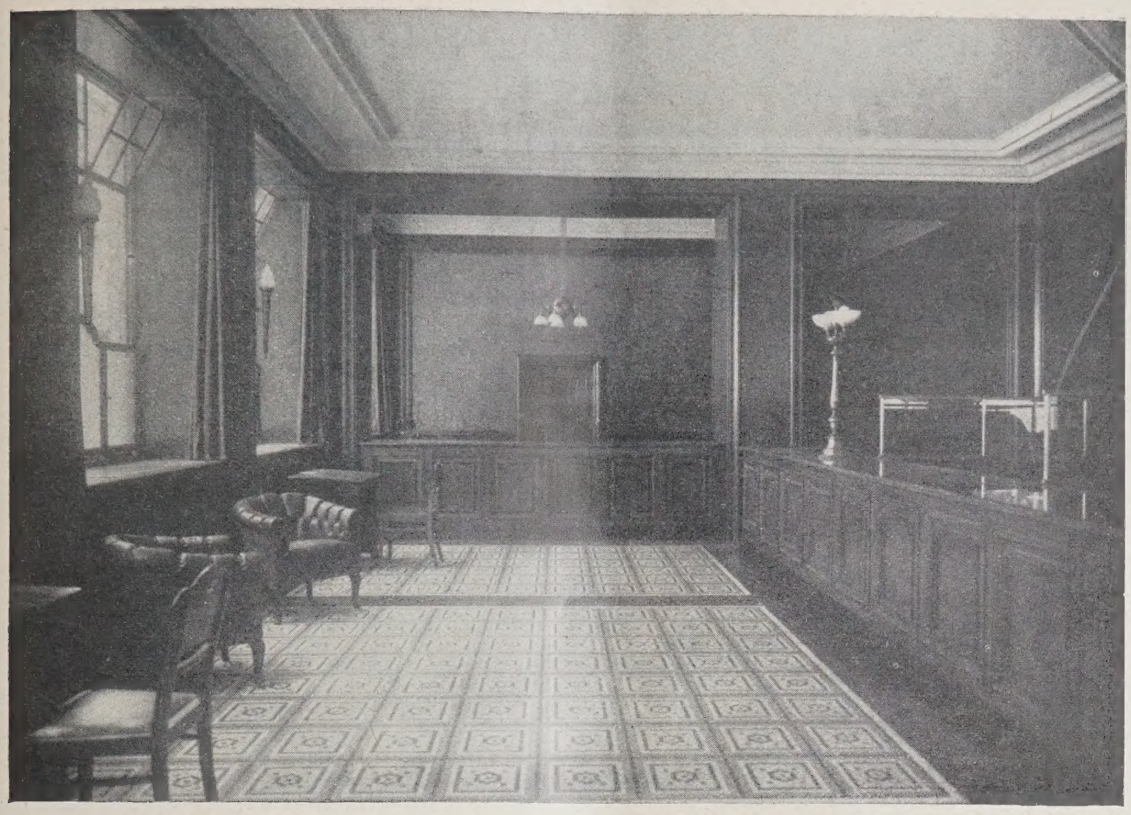


Abb. 10. Kassenraum. Abb. 11 (unten). **Teilbild eines Direktoren-Zimmers.**

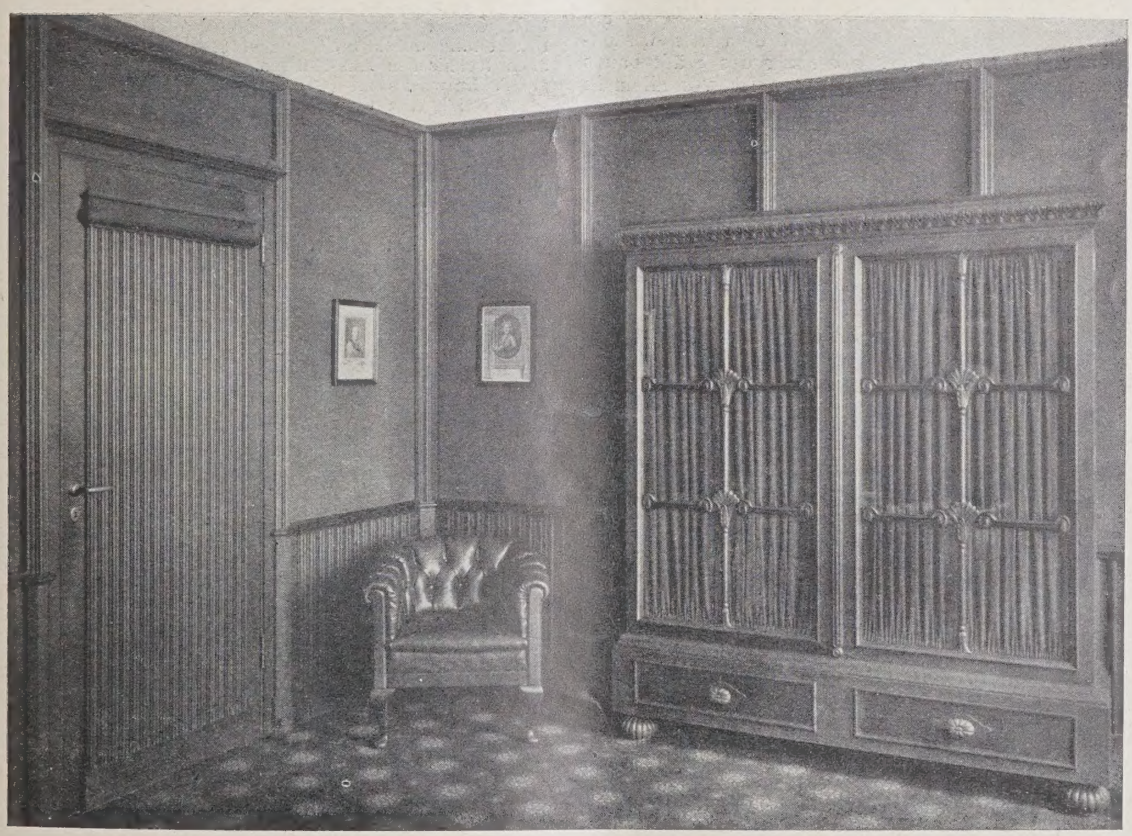


Abb. 10 u. 11. Commerz- und Privat-Bank, Düsseldorf.
Neuere Bauten des Architekten Dipl.-Ing. Ed. Lyonel Wehner, Düsseldorf.

Wettbewerbe.

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entfen für die Bebauung des Grundstücks in Steglitz, fort-, Goeben-, Johanna-Stegen- und Birkbuschstr., ausehrieben vom Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin, . m. b. H., sind von fünf aufgeforderten Architekten ns Entwürfe eingegangen. Ein 1. Preis wurde nicht ver-. Es erhielten: je einen 2. Preis von 2500 M. die Entfe mit dem Kennwort „B. W. V.", Verf. Reg.-Bmstr. Hans Jessen, Berlin-Dahlem, „Uschi", Verf. Reg.- und Baurat a. D. Erich Richter, Berlin-Steglitz, einen 3. Preis von 1500 M. „Neu Steglitz", Verf. Architekt B. D. A. Otto Rudolf Salvisberg, Berlin-Südende.

Beratend standen der Genossenschaft bei den Vorarbeiten zur Seite die Architekten Prof. Dr.-Ing. Mebes und Emmerich, Berlin, und Architekt Paul Zimmerreimer, Berlin. Diese fertigten wertvolle Entwürfe. Die Ausführung wurde Zimmerreimer übertragen. —

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Die Einheit des technischen Schaffens.

Vorschlag für die Organisation der Technik in den Großstadtverwaltungen.

Der Techniker ist durchweg auch heute noch Spezialist; er bemüht sich, alle Einzelfragen seiner besonderen Tätigkeit zu erfassen und vergißt dabei oft die großen Zusammenhänge. Der Jurist kennt so etwas nicht, obschon die verschiedenen Fachrichtungen der Rechtswissenschaft ebenso auseinandergehen, wie etwa der Hoch- und der Tiefbau.

In diese Sachlage hinein kam vor dem Kriege als neuer Konkurrent der „Städtebauer"; sofort wurde die Frage aufgeworfen, ob der Architekt oder der Ingenieur besser geeignet sei, den Städtebau in die Hand zu nehmen. Erst wurde die künstlerische Seite in den Vordergrund geschoben und der Architekt kam an die Spitze, dann verkehrstechnische Fragen, und der Ingenieur war obenauf; nach dem Kriege kam der voraussetzungslose Architekt, der bald über seine eigenen Füße stolperte.

Städtebau ist eben kein Spezialfach, das sich neben den anderen Spezialgebieten als neues Fach lehren und ausüben läßt. Städtebau ist die Durchdringung des baulichen Schaffens mit großen Gesichtspunkten, ist die Unterordnung aller Einzelaufgaben unter ein großes Ziel, nämlich Erfüllung der Gesetze der Gesundheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit. Das muß vor allem in der Organisation des Städtebaues in den Gemeinden zum Ausdruck kommen.

Heute, wo wir anfangen, in der hastigen Entwicklung der letzten Jahre einen Augenblick des Besinnens eintreten zu lassen, einen Rückblick zu tun über die praktischen Ergebnisse der letzten Jahrzehnte, erscheint es besonders angebracht, diese Frage, die bis dahin über der wissenschaftlichen und praktischen Bearbeitung des Städtebaues viel zu sehr in den Hintergrund getreten ist, vor allem in den Großstädten zu klären.

Alle bisherigen praktischen Versuche gingen immer von örtlichen und persönlichen Verhältnissen aus und konnten daher nur vorübergehend Erfolge, aber keine endgültige Lösung bringen; sie faßten das Übel nicht an der Wurzel, sondern versuchten, auf die bisherigen Einzelämter einen Städtebauer aufzupfropfen.

Der Städtebau braucht einen Techniker, der übersprudelt von schöpferischen Gedanken und doch aus nüchternen Tatsachen nüchterne Folgerungen ziehen kann (ein Bebauungsplan ist zur Hälfte ein Rechenexempel), der mit selbständigen Menschen zusammenarbeiten und sie zu freier Mitarbeit bewegen kann, der auf schnelle Tageserfolge verzichtet, der voll Ehrfurcht sich beugt vor der Kunst und ihren letzten unerreichbaren Zielen.

Ein solcher Mann aber braucht, gleich ob Architekt oder Ingenieur, eine Organisation, in der die Einheit des baulichen Schaffens klar zum Ausdruck kommt. Die vielfach übliche Lösung, einfach die gesamte Technik einem Einzelnen zu unterstellen, sieht zunächst sehr einleuchtend aus, praktisch ist sie jedoch in der Großstadt auf die Dauer eine Unmöglichkeit. Ein solcher Beamter würde durch Besprechungen, Sitzungen, Beschwerden, Repräsentationen so in Anspruch genommen sein, daß es ihm auf die Dauer gar nicht möglich ist, das Ganze in der Hand zu behalten. Die auf diese Weise durch irgendwelche persönlichen Verhältnisse entstehenden, in der Organisation nicht begründete Eigenmächtigkeiten einzelner ihm unterstellter Persönlichkeiten sind für die Einheit des Schaffens gefährlicher, als eine im Gesamtplan vorgesehene klar begrenzte Selbständigkeit. Es ist durchaus unbedenklich, in der Großstadt die gesamte Technik mehreren Dezernenten zu unterstellen (Beigeordneter, Magistratsmitglied), wenn die Verteilung der Arbeitsgebiete so stattfindet, daß ein Zusammenarbeiten gewährleistet wird. Für die verwaltungstechnische Einheit genügt es, wenn einem Dezernenten ein durch einen selbständigen Verwaltungsbeamten geleitetes Zentralverwaltungsbüro unterstellt wird, durch das alle technischen Sachen laufen, die nicht von vornherein für eine bestimmte Dienststelle bestimmt sind. Dieser Dezernent muß gleichzeitig den Vorsitz führen bei allen technischen Sitzungen und wird unter den Städtebau-Dezernenten etwa eine Stellung einnehmen, wie der Oberbürgermeister in der Magistratsverfassung, also als primus inter pares. Die Trennung der Arbeitsgebiete wird nicht nach äußeren Gesichtspunkten erfolgen, etwa ob die Arbeiten über oder unter der Erde stattfinden, vielmehr nach den inneren Unterschieden in der Arbeitsweise. Unter den technischen Persönlichkeiten ist der eine wissenschaftlich-theoretisch, der andere mehr praktisch veranlagt; dies wird auch in der Organisation durch Trennung von Entwurf und Ausführung zum Ausdruck kommen können; außerdem käme in Frage, auch einen Juristen hinzuzuziehen. Auch der Jurist kann und muß wertvolle Arbeit leisten, und es wird Sache der Technik sein, nicht heute den Fehler der Juristen der Vorkriegszeit nachzumachen und alles allein machen zu wollen.

So kommt man auf den nachstehend skizzierten Vorschlag, der nach dem Vorstehenden leicht verständlich sein wird. Ich fürchte, daß gerade von seiten der Technik manche Bedenken geäußert werden, vor allem bezüglich Fortfall der Einzelämter für Hochbau, Kanalbau, Straßenbau usw., ebenso bezüglich der Trennung zwischen Entwurf und Ausführung. Der Erfolg jeder Organisation hängt natürlich letzten Endes von den Persönlichkeiten ab; aber es kommt darauf an, sich frei zu machen von der im Sinne einer allgemeinen Baukunst unheilvollen Zersplitterung der Technik, und die Einheit des technischen Schaffens dort, wo sie am stärksten sich auswirken kann, nämlich in den Großstadtverwaltungen in der Organisation klar zum Ausdruck zu bringen:

Dezernent für Entwurf und Verwaltung.

1. Technisches Zentral-Verwaltungsbüro (Verwaltungsdirektor). Geschäftsverteilung für das gesamte Bauwesen, soweit die Bearbeitung durch Einzelstellen nicht festgelegt ist. Vorsitz in allen technischen Ausschüssen.

2. Entwurfs-Amt (Oberbaurat).

Abt. I. (Stadtbaurat). Entwurf für Verkehrspläne, Straßenbahnführung, Flugplätze, Sportanlagen, Kanalisation, Straßenprofile, Hochwasserschutz.

Abt. II. (Stadtbaurat). Künstlerische Oberleitung aller städtischen Bauten, auch der sogenannten Ingenieurbauten (Entwurf evtl. durch Privatarchitekten). Einfluß auf alle Bauten mit öffentlichem Charakter. Entwurf von Bebauungsplänen, Platzgestaltungen, Straßenbildern und Grünanlagen. Vorbereitung baukünstlerischer Wettbewerbe.

3. Baupflege-Amt. (Oberbaurat).

Abt. I. (Stadtbaurat). Technische Baupolizei: Konstruktive Prüfung der Baugesuche, Bautenkontrolle, Flächenaufteilungsplan, Bauklassenfestsetzung, Baulastenbücher.

Abt. II. (Stadtbaurat). Künstlerische Baupolizei: Bauberatung und Heimatschutz, Baumschutz, Friedhofsberatung.

Dezernent für die Ausführung.

1. Bauamt (Oberbaurat). Ausführung aller städt. Bauten.

Abt. I. (Stadtbaurat) Hochbauten.

Abt. II. (Stadtbaurat) Kanal- und Wasserbau.

Abt. III. (Stadtbaurat) Straßenbau, Grünanlagen, Sportplätze.

2. Liegenschaftsamt (Direktor).

Abt. I. Grundstücks-An- und -Verkauf, Bereitstellung von Gelände für öffentliche Zwecke, für Wohn- und Industriezwecke.

Abt. II. Vermessungswesen, förmliche Festsetzung der Fluchtlinien, Straßenbaubeiträge, Straßenbauverträge.

Abt. III. Umlegungen, Enteignungen.

3. Rechte des Gemeindevorstandes n. d. Fluchtliniengesetz.

Dezernent für die indirekten städtebaulichen Fragen, evtl. Jurist.

1. Wohnungsamt (Direktor).

Abt. I. Verwaltung und Unterhaltung der städtischen Wohnungen, Vermittlung von Hausinstandsetzungshypotheken, Vermittlung v. Hypotheken f. d. Wohnungsbau (Hauszinssteuer).

Abt. II. Wohnungsaufsicht (Art. 6 des Wohnungsgesetzes), Wohnungszwangswirtschaft, Vermittlung von Wohnungen, Pflichten der Gemeinden nach dem Reichsmietengesetz.

Abt. III. Wohnungsfürsorge.

2. Kommunale Polizei, Obdachlosenasyl, Wegepolizei.

3. Städtebauliche Rechtsfragen (Städtebaugesetz, Heimstättengesetz), Statistik, Ausstellungen.

4. Verwaltung und Unterhaltung: Sportplätze, Friedhöfe, Zoologischer Garten, Schrebergärten, Parkanlagen. — D. —

Inhalt: Neuere Bauten des Arch. Dipl.-Ing. Ed. Lyone Wehner, Düsseldorf. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben: Die Einheit des technischen Schaffens. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. APRIL 1927 Nr. 31/32

Das Salzburger Benediktiner Kolleg.

Architekten: Grundrißgestaltung Stadtbaumeister Franz Wagner, Salzburg; künstlerische Gestaltung Prof. Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin-Wien.

Von Arch. Dr.-Ing. Richard Scharff, Wien. (Hierzu 13 Abbildungen.)

Wer das altehrwürdige Salzburg kennt, weiß, welche Verantwortung das heutige Salzburg als Erbe der vielen Denkmäler vergangener Jahrhunderte diesen gegenüber trägt. Der gegenwärtige Prälat von St. Peter, Dr. Klotz, war sich dieser Verantwortung wohl bewußt, als er an die Errichtung des neuen Studienhauses der Benediktiner-Erzabtei schritt. Er berief keinen geringeren als Prof. Peter Behrens zur architektonischen Durchführung der, im großen Wurf, guten Grundrißplanung des Salzburger Stadtbaumeisters Franz Wagner. Der Neubau sollte nur Wohnzwecken dienen und in diesem Sinne für etwa 120 Studierende Einzelzimmer, sowie ein Rektorzimmer und in jedem Stockwerk ein Professorenzimmer enthalten.

Wagners Entwurf hatte vor dem eines andern Salzburger Architekten den Vorzug größerer Klarheit der Anlage und guter Orientierung der Wohnzellen. Auf jedes Kompromiß, wie etwa Aufstockung alter, den Platz verstellender Bauten, verzichtend, strebt er die Schaffung eines neuen großen Stiftshofes im Geviert an. (Vgl. die Grundrisse Abb. 2 u. 3, S. 266 und Abb. 1, unten.) Diesen neuen Hof begrenzen der bestehende westliche Stiftstrakt, diesem gegenüber der neue doppelbündige Wohntrakt, nordseitig der einbündige, mit dem Gang nach Norden gerichtete neue Wohntrakt, sowie die Felswand des Mönchsberges, der später ein einstöckiger Wirtschaftsbau mit verbindendem Arkadengang vorgelagert werden soll. Der neue Westtrakt steht zur Abhaltung der Bodenfeuchtigkeit von der Felswand 2,50 m ab. Der bestehenden Durchfahrt gegenüber wurde eine solche im Wohntrakt geplant.

Wagners Hoflösung bedingte die Niederreißung aller, auf dieser Parzelle stehenden alten und übrigens feuergefährlichen Bauten, auch der Meierei. Es mußten bei der Planung auch noch zwei weiteren Gegeben-

Abb. 1. Der neue Hof des Salzburger Benediktiner Kollegs.
(Copyright by G. D. Baedeker G. m. b. H., Essen. Entn. dem in Kürze erscheinenden Werk von Dr. J. P. Cremers „Peter Behrens".)

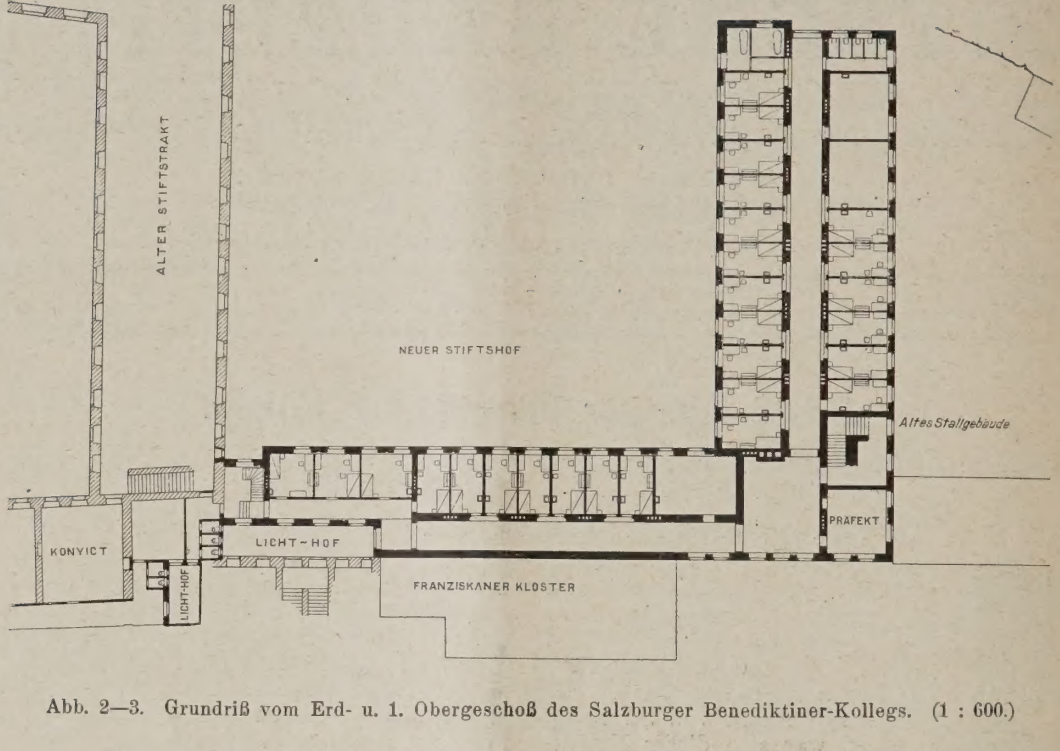
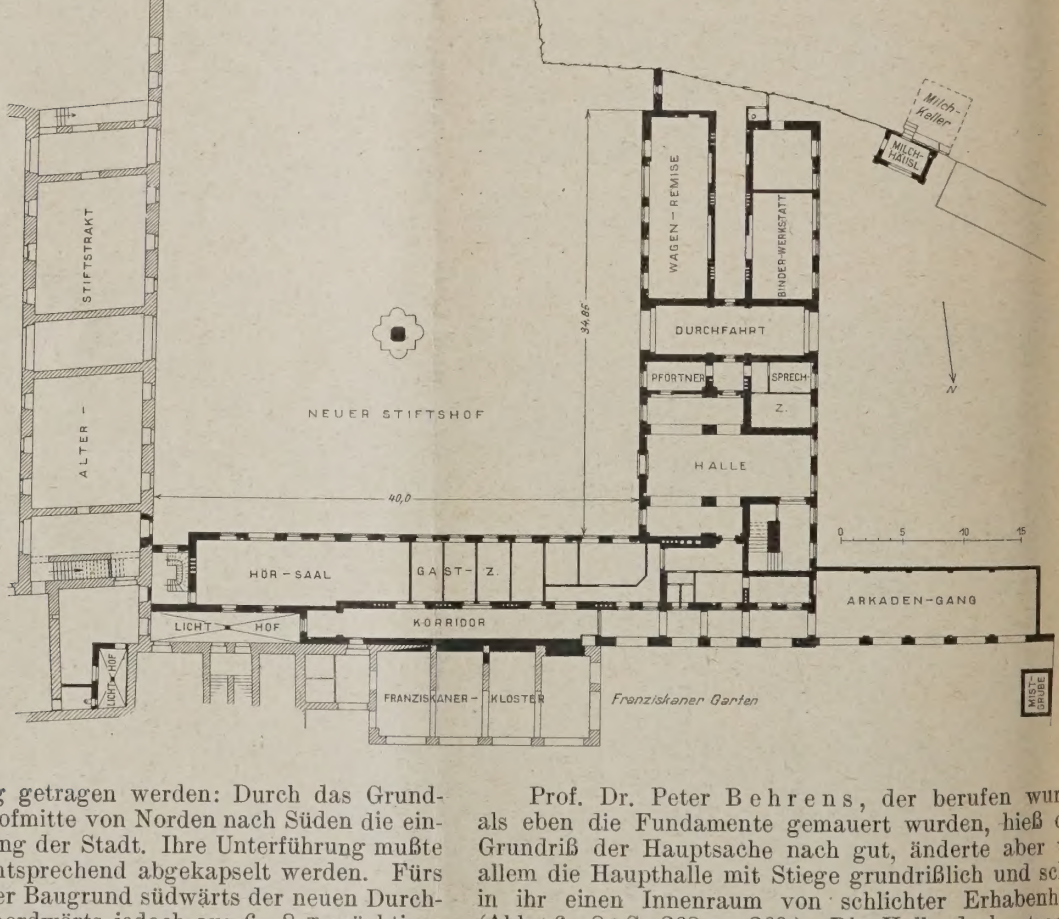


Abb. 2—3. Grundriß vom Erd- u. 1. Obergeschoß des Salzburger Benediktiner-Kollegs. (1 : 600.)



heiten Rechnung getragen werden: Durch das Grundstück fließt in Hofmitte von Norden nach Süden die einzige Wasserleitung der Stadt. Ihre Unterführung mußte also vom Bau entsprechend abgekapselt werden. Fürs zweite besteht der Baugrund südwärts der neuen Durchfahrt aus Fels, nordwärts jedoch aus 6—8 m mächtiger vielhundertjähriger Anschüttung, deren vereinzelte Bauschuttrümmer bis in die Römerzeit (Juvavum!) zurückreichen. Um nun der bei solcher Ungleichartigkeit des Baugrundes befürchteten Verschiedenheit der Setzungen zu begegnen, wurde diese Stelle mit starken Trägern entsprechend überbrückt und der schlechtere Baugrund mit Steinschlag verdichtet. Im übrigen steht der nur teilweise unterkellerte Bau auf einer 4 cm starken Eisenbetonplatte.

Prof. Dr. Peter Behrens, der berufen wurd als eben die Fundamente gemauert wurden, hieß de Grundriß der Hauptsache nach gut, änderte aber v allem die Haupthalle mit Stiege grundrißlich und schu in ihr einen Innenraum von schlichter Erhabenhei (Abb. 6—8, S. 268 u. 269.) Die Hallendecke trage roh gezimmerte, rauh belassene Balken, glatte Put wände und massive Steinpfeiler umgrenzen seitlich de Raum, während der Fußboden in Untersberger Marm erstellt ist. Wie der Raum als Ganzes, sind auch di Einzelheiten in ihm, der Brunnen, das Hängelicht, di Zeichnung des Gittertores (Abb. 13, S. 271) usw. au einfachste Formen zurückgeführt, alles schwe wuchtend, von monasterischem Ernst durchhaucht. Di geschnitzten und bemalten Wappen der verschiedene

ediktinerstifte auf den Deckenbalken, ie der überlebensgroße Christus an der en Hallenwand (Abb. 8 u. 13) stammen Meister Adlhart aus Hallein. chts auf der Mauerbank Dr. Seipels ogramm.) Nach außen kann die Halle ch eine kupferbeschlagene, mit Bronze- ken ausgestattete Eichentür geschlossen den. (Einzelheiten Abb. 11 u. 12, 271.) In Verbindung mit der Halle en die Pförtnerloge und 2 Sprech- ner. Das Erdgeschoß enthält noch rere Gastzimmer, die Binderwerkstätte den Stiftskeller, Remise, Durchfahrt Franziskanerhof sowie Arkadengang Benützung für die Franziskaner. Die nzellen des I.—III. Stockwerkes mit m Lichthöhe sind mit Heizkörpern in ped und Fayancewaschbecken mit kwasserleitung ausgestattet. Überdies Ofenkamine, durch Kapseln ge- ossen, für den Fall des Versagens der ralheizung sowie für die Übergangs- vorgesehen.

Von gleich sachlicher Schlichtheit wie Innere ist auch die Außengestaltung . 1 und Abb. 4 u. 5, rechts): ein Wohn- junger Studierender der Theologie! nder gleiche und gleichmäßig aus- ilte, schmucklose, doch wohlproportio- te Fenster ergeben den äußeren Aus- k der inneren Unterteilung in gleiche nente, in Wohnzellen. Die Fassade ist geputzt, nach altüberlieferter Tech- der sich dabei ergebende Wechsel glatt richener Flecken und Kiesnester ergibt lebhaftere Textur, von der sich die pen aus Untersberger Marmor gut ab- n. Als Material für Sockel und Tor- n wurde Nagelfluh (Konglomeratstein) Rainberg in Salzburg-Stadt gewählt. sichert mit Gurt- und Hauptgesims kräftige Horizontalbindung der Hof- le und bannt dadurch auch hier die, ter- und Stiftshöfen eignende, feierliche . Die Fenstervergitterung im Erd- hoß stammt aus dem Schlosse Parten- . Wie sich die ruhige Flächen- itektur an einigen ausgezeichneten en, Portalen usw. zu formfreudigerem, fälligerem Akzent verdichtet, so er- auch der sonst schmucklose Hof selbst er Mitte seinen künstlerischen Brenn- t in der Brunnenfigur des hl. Rupert . 1) mit dem Salzfaß. Neu daran und Behrens entworfen ist der Sockel. Die fassung dagegen wurde aus dem tischen Museum genommen, die genstatue, ursprünglich den hl. Virgil tellend, stand früher im Kloster.

Der Bau des Kollegs wurde Frühjahr fertiggestellt und am 1. Mai ein- iht. Mit ihm erhielt Salzburg eine baukünstlerische Sehenswürdigkeit, ihre Zeit neben den Denkmälern ver- ener Jahrhunderte würdig vertritt. — In den Abb. 9 u. 10, S. 270, sind An- en aus der Stiftskirche wiedergegeben, ie Prof. Peter Behrens den Thron- l und das Gestühl neu geschaffen —

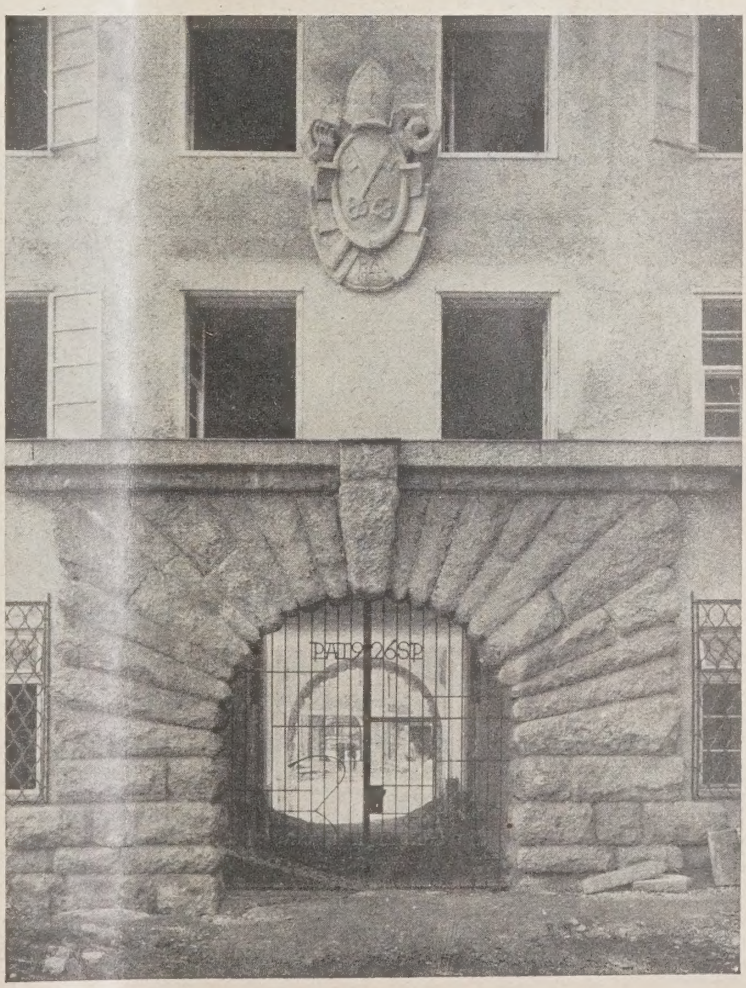


Abb. 4 (oben). Eingang zur Halle.
bb. 5 (rechts). Westportal des Kollegs.

opyright by G. D. Baedeker G. m. b. G., Essen.
Entn. dem in Kürze erscheinenden Werk
von Dr. J. P. Cremers „Peter Behrens".)

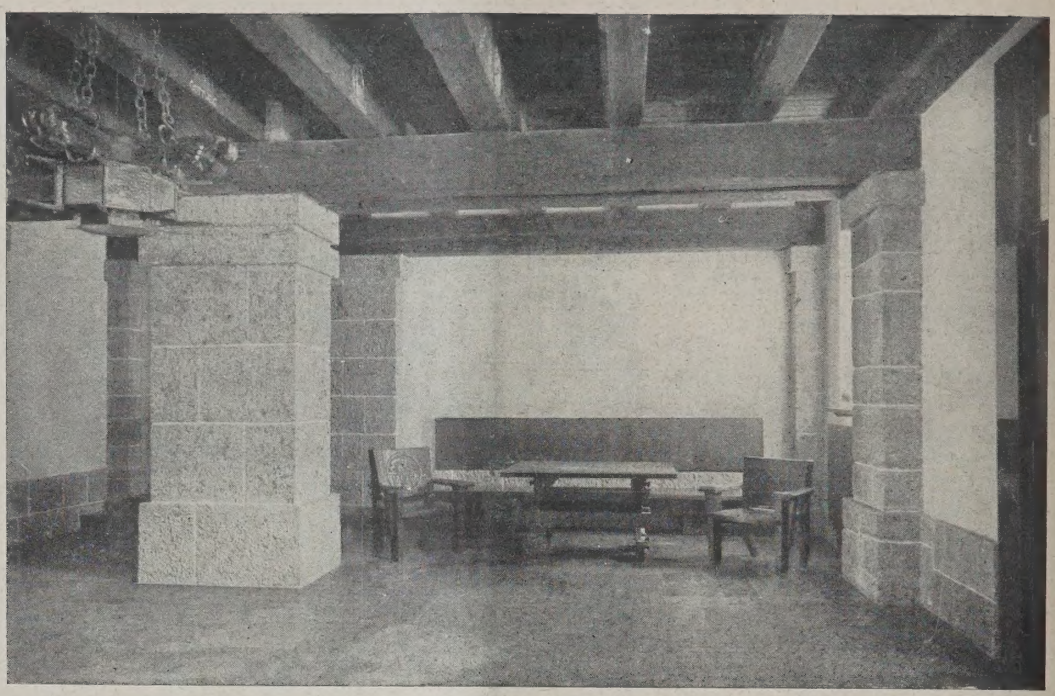


Abb. 6. Rechte Hallenpartie des Salzburger Benediktiner Kollegs.

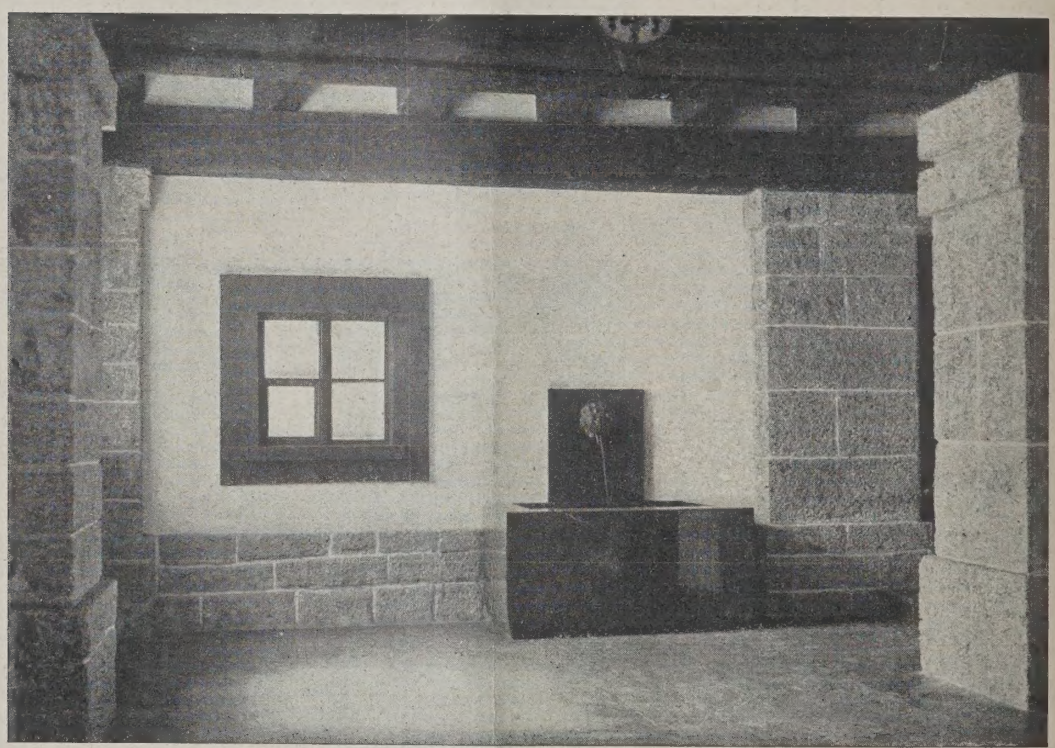


Abb. 7. Linke Hallenpartie des Salzburger Benediktiner Kollegs.
(Copyright by G. D. Baedeker G. m. b. H., Essen. Entn. dem in Kürze erscheinenden Werk von Dr. J. P. Cremers „Peter Behrens".)
Das Salzburger Benediktiner Kolleg.

Neue Baustoffe und Bauarten.

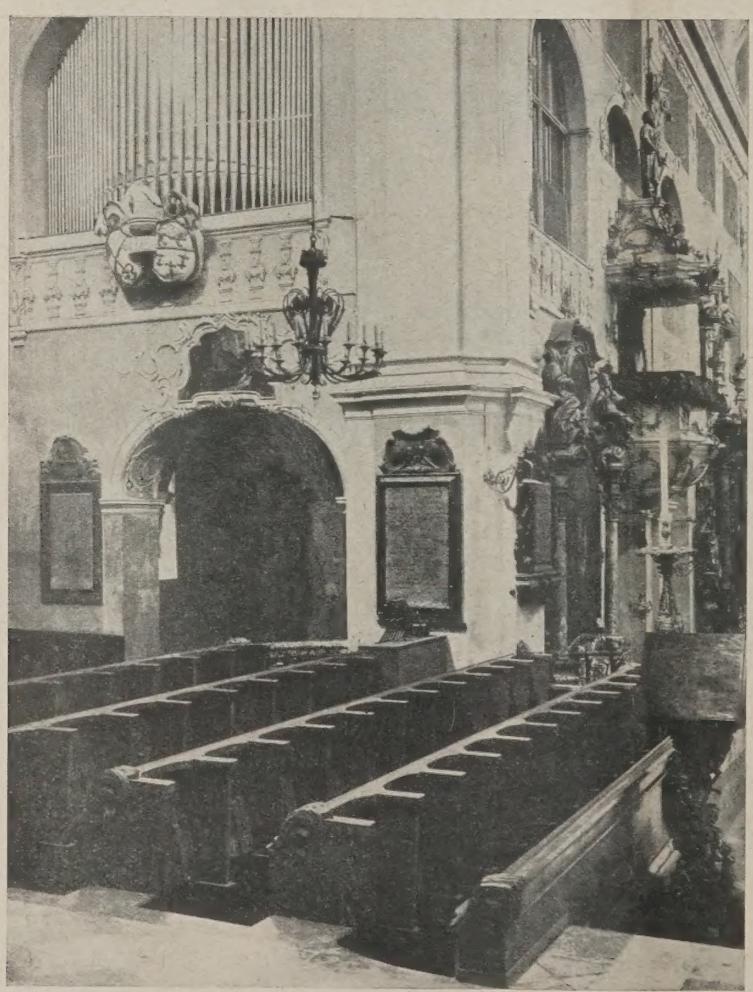
Von Cornelius Gurlitt, Dresden.

Technisches Denken führt dahin, mit kleinstem Kraft- und Stoffaufwand das Höchste zu erreichen und niemals stillezustehen, die Fortentwicklung in allen Gebieten zu verfolgen, auch auf die Gefahr hin, einmal auf Neben- und Abwege zu geraten. So las ich unlängst in einem Aufsatze eines Neuerungseifrigen.

Zunächst handelt es sich im Bauschaffen um die Mauern und Wände. Man habe erkannt, daß der Ziegel, der in Deutschland „normiert" ist, d. h. für den bestimmte Abmaße festgelegt wurden, kein wirtschaftlicher Baustoff sei, daß man großförmige Baukörper schaffen müsse, we diese, durch Maschinen versetzt, billiger und besser he zustellen seien und daher Arbeitskräfte ersparen. Scho sind „Baufabriken" eingerichtet, und zwar zumeist au öffentlichen Mitteln, die die Aufgabe haben, zu den b stehenden Ziegeleien mit ihren auf die normierten Maß eingestellten Anlagen in Wettbewerb zu treten. M großem Eifer wird von vielen Seiten dafür gekämpft, da das Bauwesen „normiert" werde, d. h. für die Form de von ihm verwendeten Einzelheiten bestimmte Verfügunge erlassen werden. Das ist für viele Gebiete ganz richtig

Abb. 8. Halle des Salzburger Benediktiner Kollegs.
Architekt: Professor Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin-Wien.
Die geschnittenen Wappen der Deckenbalken und der überlebensgroße Christus vom Bildhauer Adlhart, Hallein.
(Copyright by C. D. Baedeker G. m. b. H., Essen. Entn. dem in Kürze erscheinenden Werk von Dr. J. P. Cremers „Peter Behrens".)

Das Salzburger Benediktiner Kolleg.



Wenn festgelegt wird, daß Gashähne nach ei bestimmten Richtung die Gaszufuhr öffnen u schließen, daß also ihre Benutzung überall gleiche ist, so wird man dafür sehr dankl sein. So war man es auch für die Normieru der Ziegel. Es scheint mir sehr beachtensw daß nun gegen die Norm gekämpft wird, w diese nicht nützlich war. Die nun einzuführ den Normen werden natürlich ungleich v ständiger sein!

Es besteht ein Ausschuß für wir schaftliches Bauen, dem die Aufg gestellt wurde, die Frage zu untersuchen, welc Mittel zur Erreichung der Zwecke die geeign sten seien. Einer seiner Vertreter erklärte, d in der Herstellung und Verwendung neuer B weisen bereits „grundlegende Erfahrungen" macht worden seien, die zwar die Richtu weisen, aber noch kein „Endergebnis" herb geführt haben. „Selbstverständlich seien in d ersten Zeit unendlich viel Fehler gemac worden", man solle sich aber nicht mit d Alten begnügen, sondern an den Irrtüme lernen. Voraussetzung sei, daß die Mensch kraft, soweit möglich, durch die Maschinen setzt werde. Das führe zur „Typisierung" sell des ganzen Arbeiterhauses. Der Typus müs das ersetzen, was früher die Überliefer leistete. Die Erfahrung habe gelehrt, daß si im Grundriß des Kleinhauses nicht viel Neu erfinden lasse. 85 v. H. der deutschen Bevölk rung wohnen unter fast gleichen oder doch äh lichen wirtschaftlichen und kulturellen Vora setzungen, es handle sich daher um die A gabe, durch „Massenware" der Wohnungsn Abhilfe zu schaffen. Das Reich hat 10 Million Mark für solche Untersuchungen ausgeworf

Das ist ja sehr schön. Aber sollen die dafür ausgegeben werden, die Versuche Massenbauten zu machen? Es ist sehr ve ständig, sie an einzelnen Häusern auszuprob und abzuwarten, bis die Zukunft erkennt, welc Versuche gute Ergebnisse brachten statt abz warten, welche Fehler große Siedlungen a weisen werden. Goethe, der bekanntlich a Minister auch Dezernent für das Bauwesen wa sagte in dem „Geständnis" genannten Zwi gespräch:

A: „Du toller Wicht, gesteh nur offen,
Man hat dich auf manchem Fehler betroffen
B: „Ja, wohl! Doch macht' ich ihn wieder gut
A: „Wie denn?" — B: „Ei, wie's jeder tut."
A: „Wie hast du denn dies angefangen?"
B: „Ich hab einen neuen Fehler begangen;
Drauf waren die Leute so versessen,
Daß sie den alten gern vergessen."

Zunächst zum Grundgedanken: Ersatz d Handarbeit durch die Maschinen. Da handelt sich um einen Vorgang, gegen den anzukämpfe schwer ist. Er liegt im Lauf der Welt. N eines ist mir unklar, nämlich, ob es heute i Deutschland ersprießlich ist, den Vorgang m öffentlichen Mitteln zu beschleunigen, in eine Lande mit einer Million Arbeitslosen, deren i alten Bauverfahren viele Beschäftigung finde könnten, nämlich die Mitglieder des Ba gewerbes. Dieses hat die Wohnungsnot v dem Weltkriege bei dem gewaltigen Ansteige der Bevölkerung, namentlich der Städte, wi kungsvoll bekämpft. Für mich fragt es sic ob die Maschine wirklich billiger arbeiten wir in dem sie an Menschenkraft spart, wo diese i so trauriger Weise zu feiern gezwungen ist. D Beihilfen, die den Arbeitslosen, also Werte nic Schaffenden, gezahlt werden, sind nach meine Ansicht den Kosten der nach neuen Grund sätzen zu errichtenden Bauten mit zuzurechne Je mehr an Arbeitern im Bauwesen gespa wird, desto teurer werden diese für die Gesam

Abb. 9 (oben). Thronsessel in der Stiftskirche.

Abb. 10 (links). Orgel und Chorgestühl im Presbyterium der Stiftskirche.

(Copyright by G. D. Baedeker G. m. b. H., Essen. Entn. dem in Kürze erscheinenden Werk von Dr. J. P. Cremers „Peter Behrens".)

Das Salzburger Benediktiner Kolleg.

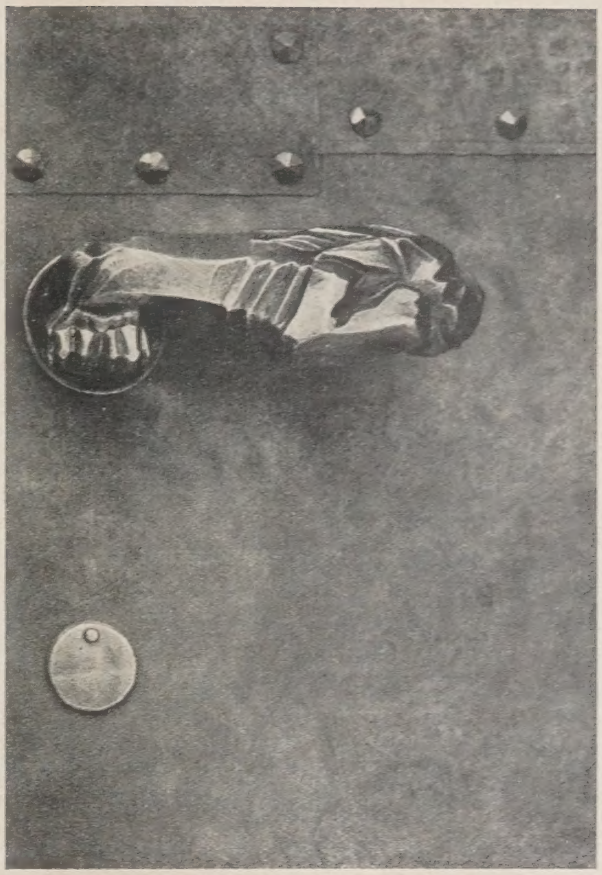


Abb. 11 u. 12 (oben).
Türklopfer und Drücker
am Eingangstor der Halle.

Abb. 13 (rechts).
usurtor mit Blick in die Halle.
(Christusbild von Bildhauer
Adlhart in Hallein.

rch. f. d. künstlerische Aus-
staltung Prof. Dr.-Ing. E. h.
ter Behrens, Berlin-Wien.

(Copyright by G. D. Baedeker
G. m. b. H., Essen.
. dem in Kürze erscheinenden Werk
Dr. J. P. Cremers „Peter Behrens".)

Das Salzburger
Benediktiner Kolleg.

heit, von der die Kosten für die Unterstützung der Arbeitslosen zu tragen sind.

Man soll eben mit der Einführung jener an Mißerfolgen zugestandenen Weise so reichen Fortschrittes für den Massenbau warten, bis die wirtschaftliche Lage sich gebessert hat. Schafft Arbeit! ist die Losung dieser Tage!

Die neuen Bauarten können, wie sich ihre Vertreter rühmen, von ungelernten Arbeitern ausgeführt werden, und diese seien billiger zu finden. Es ist dies ein Anruf an junge Leute, n i c h t s zu lernen, denn die Zeit der Handwerkslehre ist natürlich für sie weniger lohnend, als wenn sie sofort sich auf ein Gebiet begeben, in dem von ihnen nichts gefordert wird als körperliche Kraft. Es scheint mir ein Angriff auf kulturelle Werte zu sein, auf die Zugehörigkeit zu einem auf besonderes Können stolzen Stand. Viele Gesellen sind Meister geworden, wichtige Glieder im nationalen Leben, Männer, die sich zu angesehenen Stellungen emporarbeiteten. Aber man will auch durch das Haus und seine Einrichtung „Gleichheit" schaffen, d. h. den so oft geforderten Aufstieg des „Tüchtigen" hemmen. Soll dieser Aufstieg durch Anwendung von Körperkraft erreicht werden?

Das Zugeständnis aus dem Kreise der Neuerer im Bauwesen, daß viele Fehler begangen worden sind, ist sehr erfreulich. Wer aber trägt die Folgen von Fehlern? Der kleine Mann, der das Haus bewohnt, es durch öffentliche, ihm zugestandene, hypothekarisch festgelegte Mittel in Besitz nahm, d. h. die „Spitze" aus seinen Ersparnissen bezahlte, also einen Geldbetrag, den er aus der Zinsen zahlenden Sparkasse entnahm, und der ihm nunmehr keine Zinsen einbringt. Er hat noch dazu die Ausbesserungskosten zu tragen, wohnt also wahrscheinlich teurer in dem Hause, dessen Hypothekenzinsen und für lange Zeit dessen Amortisationskosten mehr betragen als eine normale Miete. Oder die öffentliche Hand behält das Haus in Besitz, vergibt es zur Miete. Reichen nun die Erfahrungen der experimentierenden Herren hin, zu ermitteln, in welchem Zustand sich das mit neuen Baustoffen eingerichtete Haus in dreißig Jahren befinden werde, welche Kosten die Behörde als Hausbesitzer für Ausbesserungen, Bewirtschaftung, Scherereien mit unangenehmen, zahlungsunlustigen Mietern haben werde, welcher Stab von Beamten und Oberbeamten nötig sein wird, und die die Arbeit des Hausverwalters übernehmen? Ist es wünschenswert, daß nach dem so hitzigen Kampf gegen den Amtsschimmel, gegen die Bürokratisierung des öffentlichen Lebens, diese noch gestärkt werde? Ich kenne sehr tatkräftige Bürgermeister, die mit Entschiedenheit ein solches städtisches Mietamt für ihre Verwaltung ablehnen, wie ich denn auch von politisch weit links stehenden Fachleuten hörte, die Arbeiter würden „fluchtartig" die Siedlungsbauten verlassen, wenn das Bauwesen wieder in geordnete, d. h. nicht von oben verwaltete Bahnen gelegt sei.

Kein Volk hat einen gleichen Reichtum in seinen Lebensformen, an Mittelpunkten geistigen Lebens als das deutsche. Das zeigt sich auch in seinem Bauwesen. Di Überlieferung gab dem Bauernhaus die eigenartig Formen. In jedem Landesteil eine andere. In unser Dörfern erkennt man bald die Stammesarten der B wohner, die von der gleichen Ansicht über Wirtschaft u Lebensform zeugt. Die Häuser ähneln sich, aber s gleichen sich nicht. Der Hof wurde nicht nach eine „richtigen" Schema, sondern in Würdigung der Sonde bedürfnisse angelegt. Kein Haus entspricht ganz de andern. Ebenso in unseren alten Städten bis in die Ze vor dem Weltkriege. Der Architekt, der Unternehm der Handwerksmeister schuf es nach dem Willen des Ba herrn, nach dessen besonderen Wünschen, indem sie it darauf aufmerksam machten, wenn diese einer sachgemäße Durchbildung widersprechen. Der Bauspekulant baut se Haus so, daß er hoffen konnte, die Wohnungen würde von den Mietern gesucht werden. In die Einzelheiten ti eingehende Baugesetze stellten fest, wie weit er bei d wirtschaftlichen Ausnutzung seines Grundstückes gehe dürfe. Es gibt keinen Bau, der nicht baupolizeilich g nehmigt worden sei. Macht man die zu starke Ausnutzu den Häusern zum Vorwurf, so trifft dies nicht den Sp kulanten, sondern die allgemeine Ansicht der Sachve ständigen über das zulässige Wohnwesen, die jene Gesetz schuf.

Das arm gewordene Deutschland macht größere A sprüche an die Wohnung als vorher. Es will dem kleine Mann ein Eigenhaus und einen Garten geben, also da was der Mittelstand nur in seltenen Fällen erreichte. Den damals fürchtete man die allzu große Ausdehnung d Städte, namentlich, weil es noch an Transportmitte fehlte, man in erster Linie mit dem Fußgänger rechne mußte. Das Auto ist gekommen, die Beförderung v Menschen und Gütern in Kraftwagen der verschiedenste Art. Der Straßenbau hat sich in gewaltigem Maße ve mehrt und verteuert. Je größer die zu durchfahrende Entfernungen werden, desto länger muß das Auto d Straßendecke ausnützen. Noch habe ich keine Rechnun darüber gesehen, daß die hierdurch erwachsenden Meh kosten bei der Frage des Wohnwesens eingestellt worde seien. Es ist leicht gesagt, daß die Straßenbaukosten zu großen Teil von den Anliegern oder der Ortsgemeinde z tragen seien. Gleichviel, sie bleiben ein wichtiger Poste der von den Bürgern durch Steuern oder auf andere Wege zu tragen ist, so z. B. als Zinsen bei Anleihen.

Als ich in einer Beratung über die hier behandelt Frage mir zu sagen erlaubte, man mißverstehe die Au gabe, die dem Bauwesen unserer Zeit gestellt werde, wen man sage, das Wichtigste sei, wie schnell Hunderttausend von Häusern gebaut werden. Die Frage sei vielmehr, wi man Hunderttausenden von Menschen ein ihrer würdige und behagliches Heim schaffe, daß also nicht der de Technik dienende Verstand, sondern das menschenliebend Herz den Vortritt haben müsse, — warf man mir Sent mentalität vor. Das hat mich wenig erschüttert. „Wen ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erjagen."

Das Wasserkraftwerk Raffelberg der Stadt Mülheim-Ruhr.

Architekten: P f e i f e r & G r o ß m a n n, Arch. B. D. A., Mülheim-Ruhr und Karlsruhe.

Von Reg.-Baumeister a. D. B a l t r u s c h a t, Mülheim-Ruhr. (Hierzu 9 Abbildungen.)

Im Zusammenhang mit dem vor der Vollendung stehenden Großschiffahrtsweg, der die Stadt Mülheim-Ruhr künftig mit dem Rhein und dem Rhein-Herne-Kanal verbinden soll, wurde in den Jahren 1922 bis 1925 ein Wasserkraftwerk errichtet und Mitte Februar 1926 in Betrieb genommen. Die Lage des Kraftwerks unmittelbar neben der zur Zeit im Bau befindlichen Schleuse (vgl. Abb. 2, S. 273, u. Abb. 5, S. 274) gestattet die volle Ausnutzung des Schleusengefälles, das bei Normalstau 6,30 m beträgt und bei höchstem Hochwasser bis auf 3,0 m zurückgeht. Ein kurzer Ober- und Untergraben vermittelt die Verbindung mit dem Ober- und Unterwasser der Schleuse, die in der oberen Hälfte eines 3,5 km langen Seitenkanals der Ruhr liegt.

Das Krafthaus hat eine Länge von 50 m und eine größte Breite in den beiden Flügeln von 16 m. Der Mittelbau von 32 m Länge und 12,50 m Breite dient zur Aufnahme der vier Maschinenaggregate. Im südlichen Flügel ist die Transformatoren- und Schaltanlage untergebracht (vgl. Grundriß und Schnitt Abb. 3 u. 4, S. 274). Der nördliche Flügel nimmt in seinen Fundamenten den Freilaufkanal und darüber einen Werkraum auf, während das Geschoß über der Maschinenhalle zu einer Werkswohnung ausgestaltet worden ist.

Das Bauwerk paßt sich in seiner äußeren architektonischen Gliederung dem Landschaftsbilde der näheren Umgebung wirkungsvoll an (Abb. 1, S. 273, Abb. 8 u. 9, S. 276). Die leicht konisch nach oben verlaufende Form der vorspringenden Flügel und die schmalen hohen Fenster betonen den wasserschloßähnlichen Charakter. Die sichtbaren Außenflächen sind mit Ettringer Tuffstein verblendet, Dachflächen und Gesimse sind mit Kupfer abgedeckt.

Das Innere des Gebäudes hat erst im Laufe des letzten Jahres, nach Inbetriebnahme der Anlage, seine endgültige Ausgestaltung erhalten (Abb. 6 u. 7, S. 275). Unter Vermeidung der ursprünglich vorgesehenen Wandpfeiler und dünner Zwischenwände ergaben sich glatte, ruhige Wandflächen mit tiefen, wirkungsvollen Fensternischen. Bis zur Höhe der Kranfahrbahnträger sind die Wände der Maschinenhalle mit Langensalzaer Travertin bekleidet. Eine von der eisernen Dachbinderkonstruktion getragene leicht kassettierte Decke schließt den Raum nach oben ab

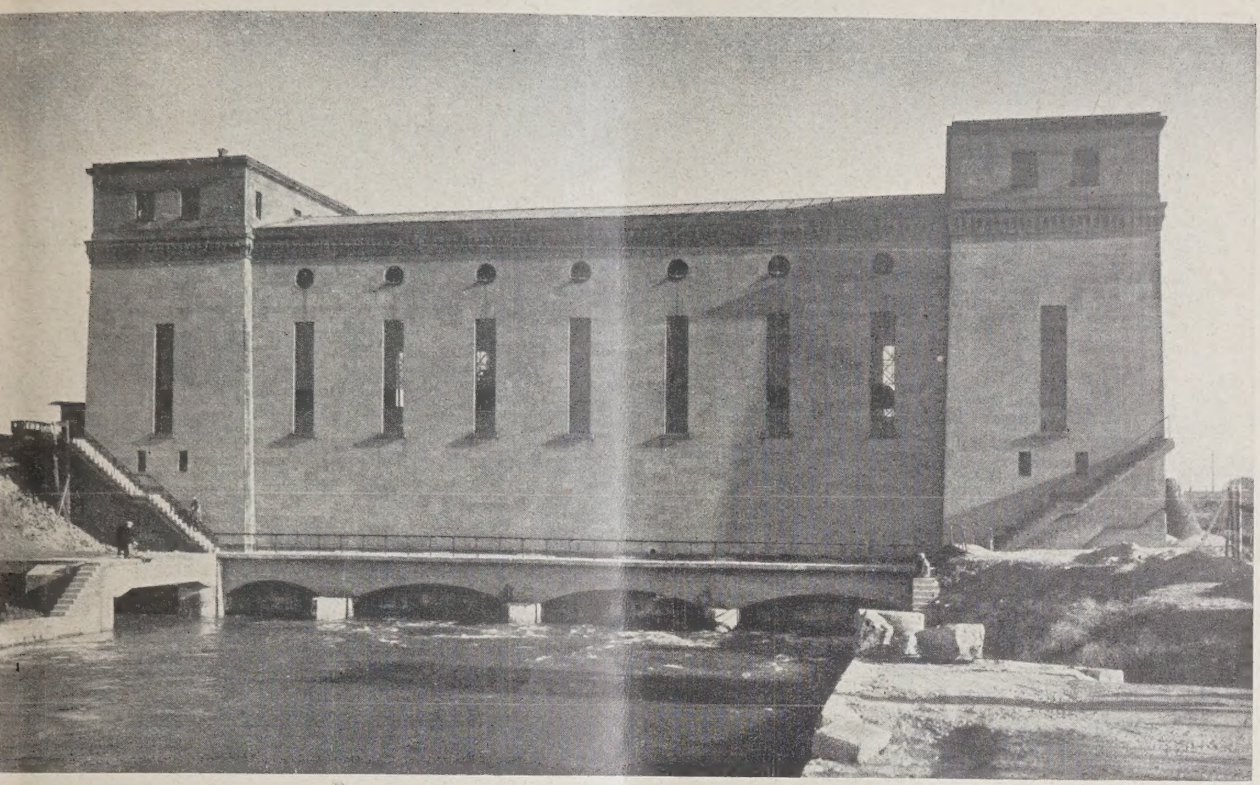


Abb. 1. Blick auf das Krafthaus vom Unterwasser her.

Die vier Francisturbinen mit senkrechter Welle in Betonspiralen und mit Außenregelung sind unmittelbar mit den Drehstrom-Schirmgeneratoren gekuppelt. Drei Turbinen haben je 30 cbm, die vierte 15 cbm sekundliche Schluckfähigkeit. Der erzeugte Drehstrom wird teils mit der Maschinenspannung von 5000 Volt in das Ortsnetz Mülheim-Speldorf, teils nach Transformierung in zwei AEG-Transformatoren auf 25 000 Volt in das Überlandnetz des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks Essen geliefert. Einen kleinen Teil bezieht vertragsgemäß die zum früheren Deutsch-Luxemburg-Konzern gehörende Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim-Ruhr. Die Höchstleistung der Anlage beträgt 7000 PS. Die mittlere Jahreserzeugung beläuft sich auf 18 Millionen K. W. St.

Die architektonische Ausgestaltung des Kraftwerks lag in den Händen der Firma Pfeifer & Großmann, Architekten B. D. A., Mülheim a. d. Ruhr und Karlsruhe. Die allgemeine technische Anordnung erfolgte nach den Vorschlägen der Siemens-Schuckert-Werke, Berlin, die auch die elektrische Maschinen- und Schaltanlage lieferten. Die Kraftwerksfundamente bis zum oberen Maschinenflur wurden von der Siemens-Bauunion in Essen ausgeführt, während der Hochbau der Mülheimer Firma Carl Rudolphi übertragen wurde. Die Turbinen stammen von der im M. A. N.-Konzern aufgegangenen Firma Fritz Neumeyer A. G., München, Werk Briegleb, Hansen & Co., Gotha. Die Bauleitung lag in den Händen der städtischen Hafenabteilung Mülheim-Ruhr. —

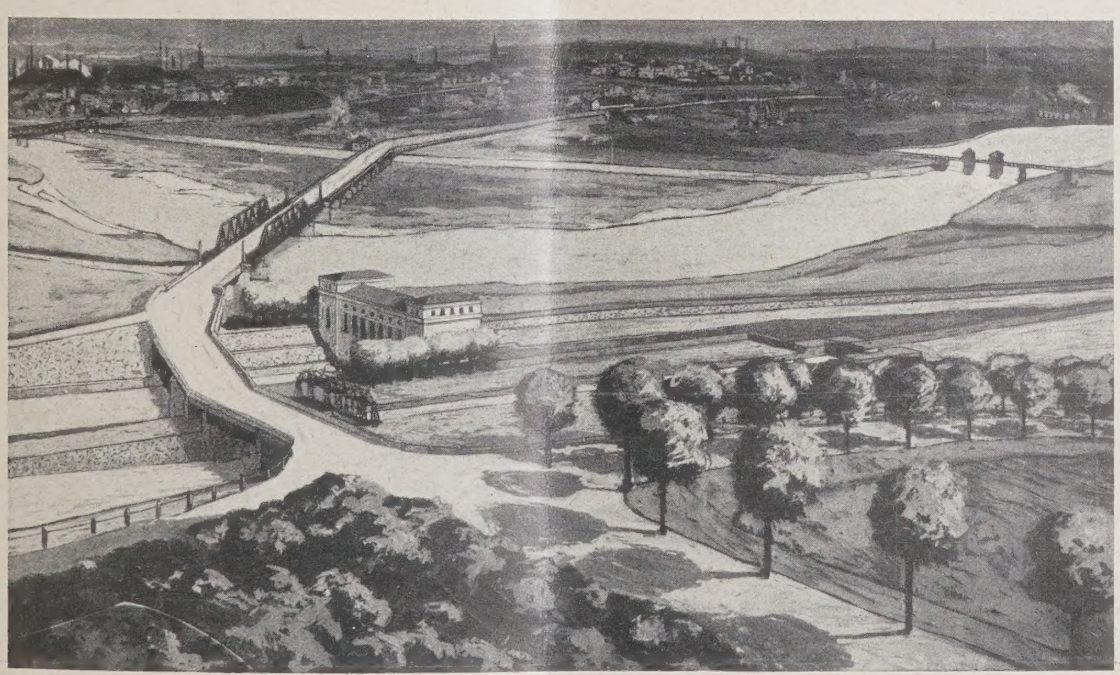


Abb. 2. Vogelschaubild des Kraftwerkes mit Blick auf Mülheim.

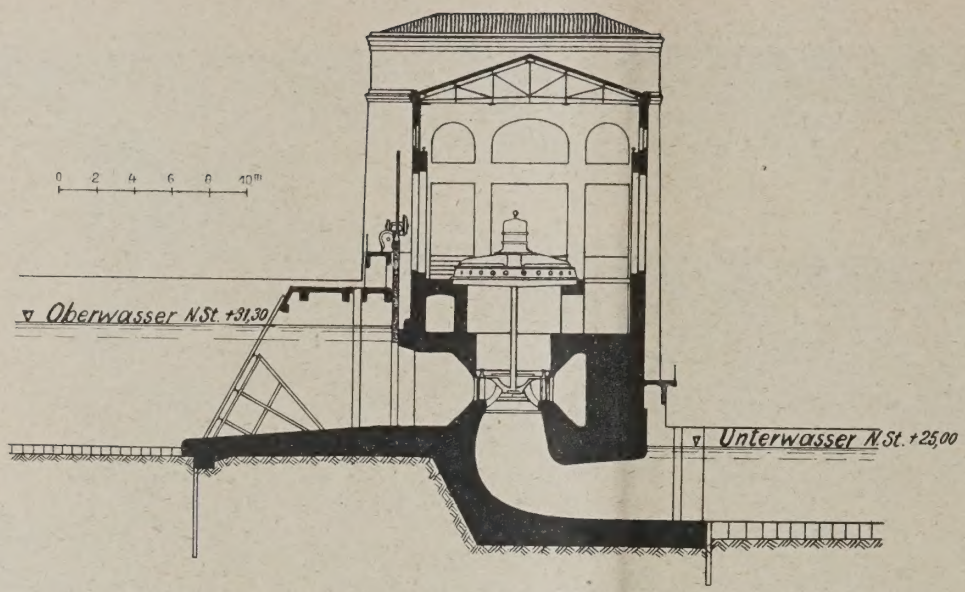


Abb. 3.
Normaler Querschnitt
durch eine
Turbinenkammer.
(Maßstab 1 : 400.)

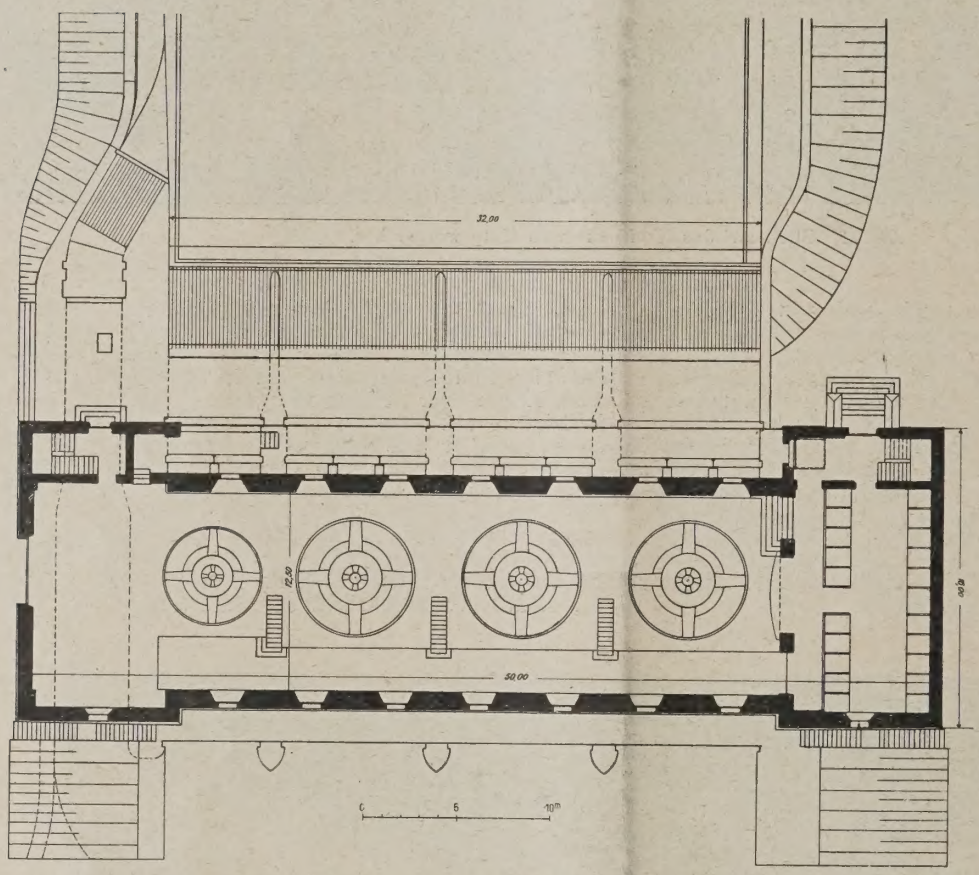


Abb. 4.
Grundriß des
Turbinengebäudes
(Maßstab 1 : 400.)

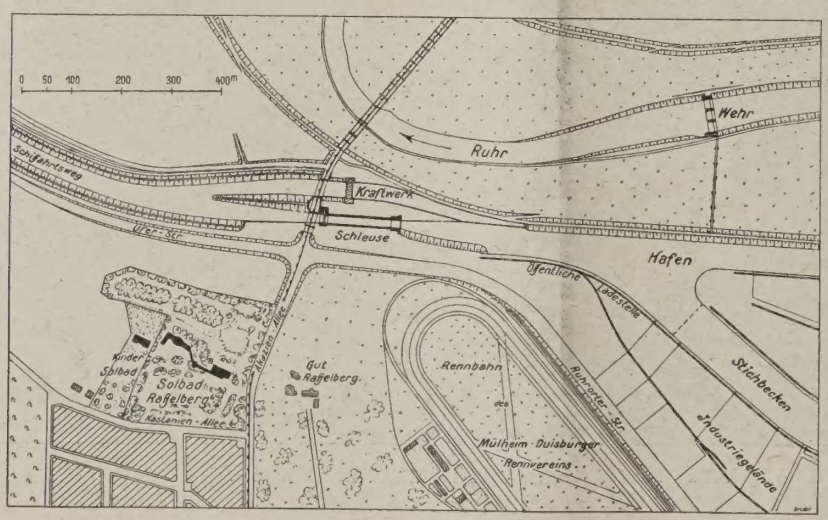


Abb. 5.
Gesamt-Lageplan.
(1 : 15000.)

Wasserkraftwerk Raffelberg bei Mülheim-Ruhr.

Architekten B. D. A.
Pfeifer & Großmann,
Mülheim-Ruhr
und Karlsruhe.

Abb. 6 (rechts.)
Teilbild
der Maschinenhalle.

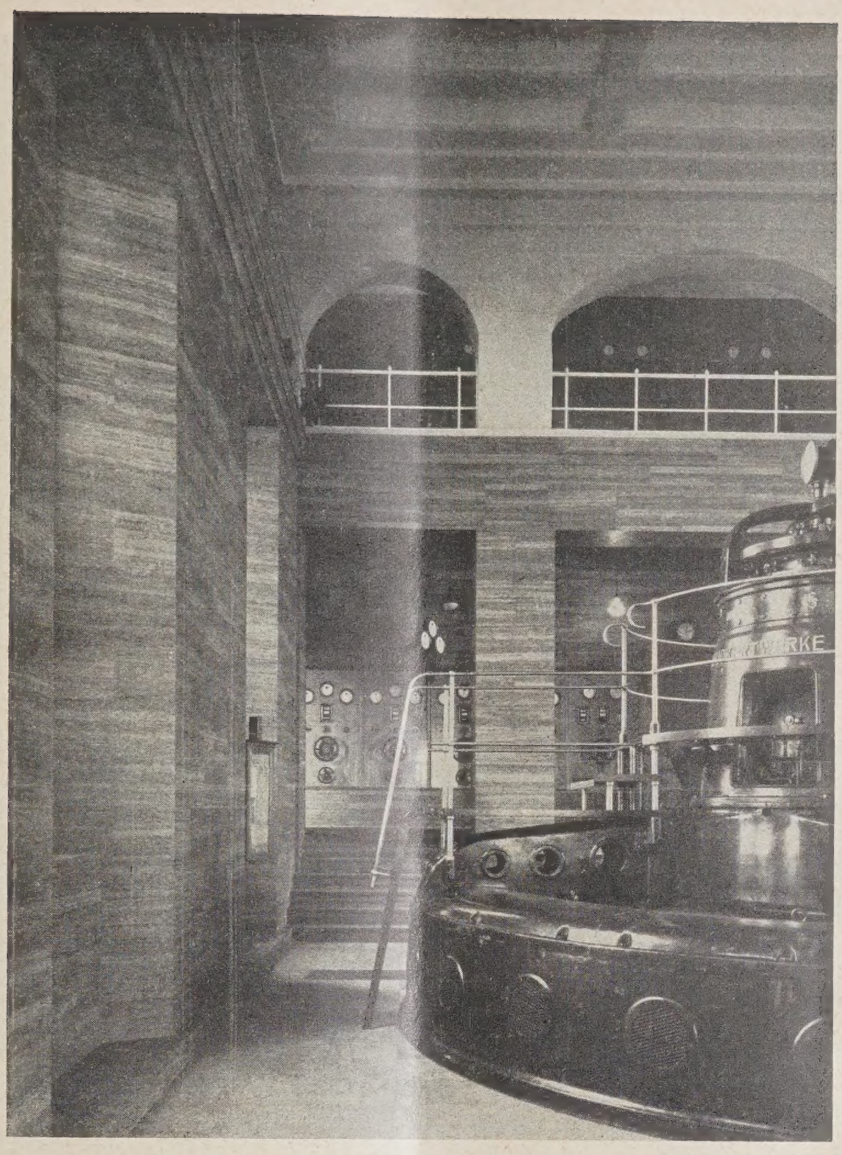


Abb. 7 (unten).
Blick in die Halle
der Generatoren.

Wasserkraftwerk
affelberg der Stadt
Mülheim-Ruhr.

Arch. B D. A.
Pfeifer
& Großmann,
Mülheim-Ruhr und
Karlsruhe.

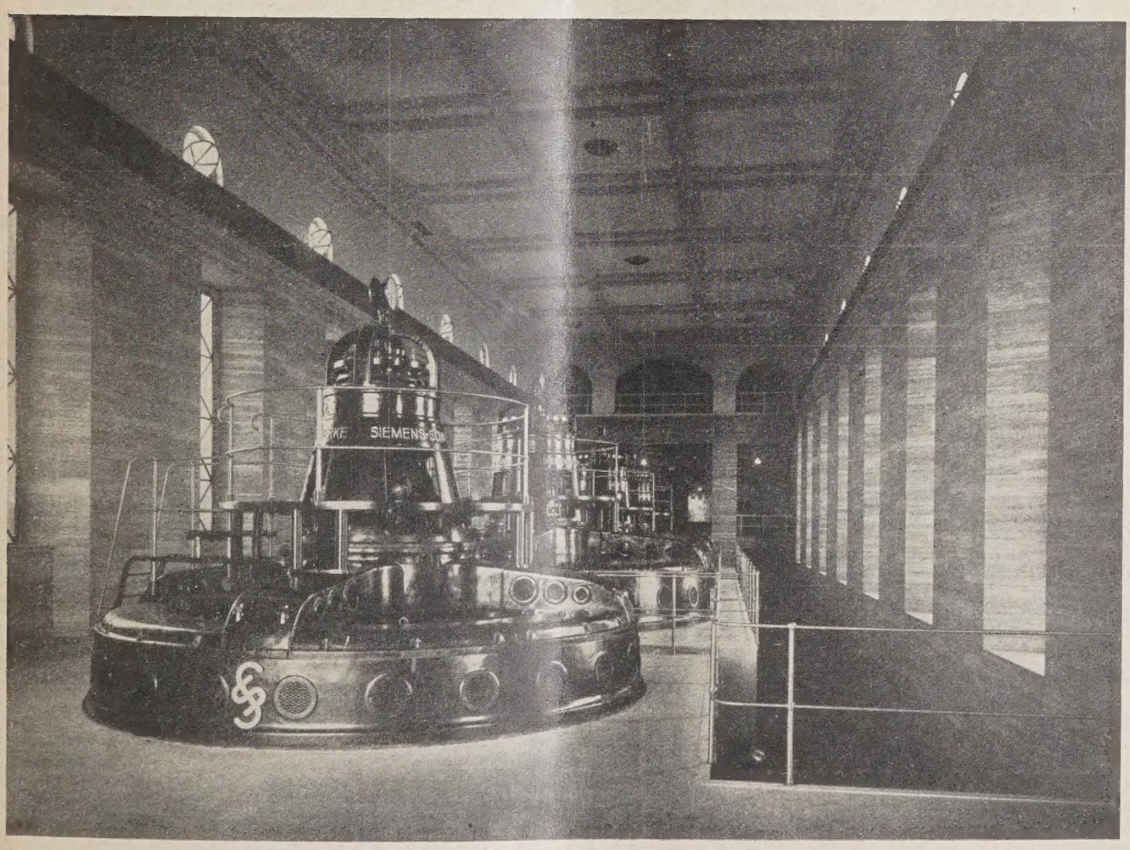


Abb. 8. Kraftwerk vom Oberwasser aus gesehen.

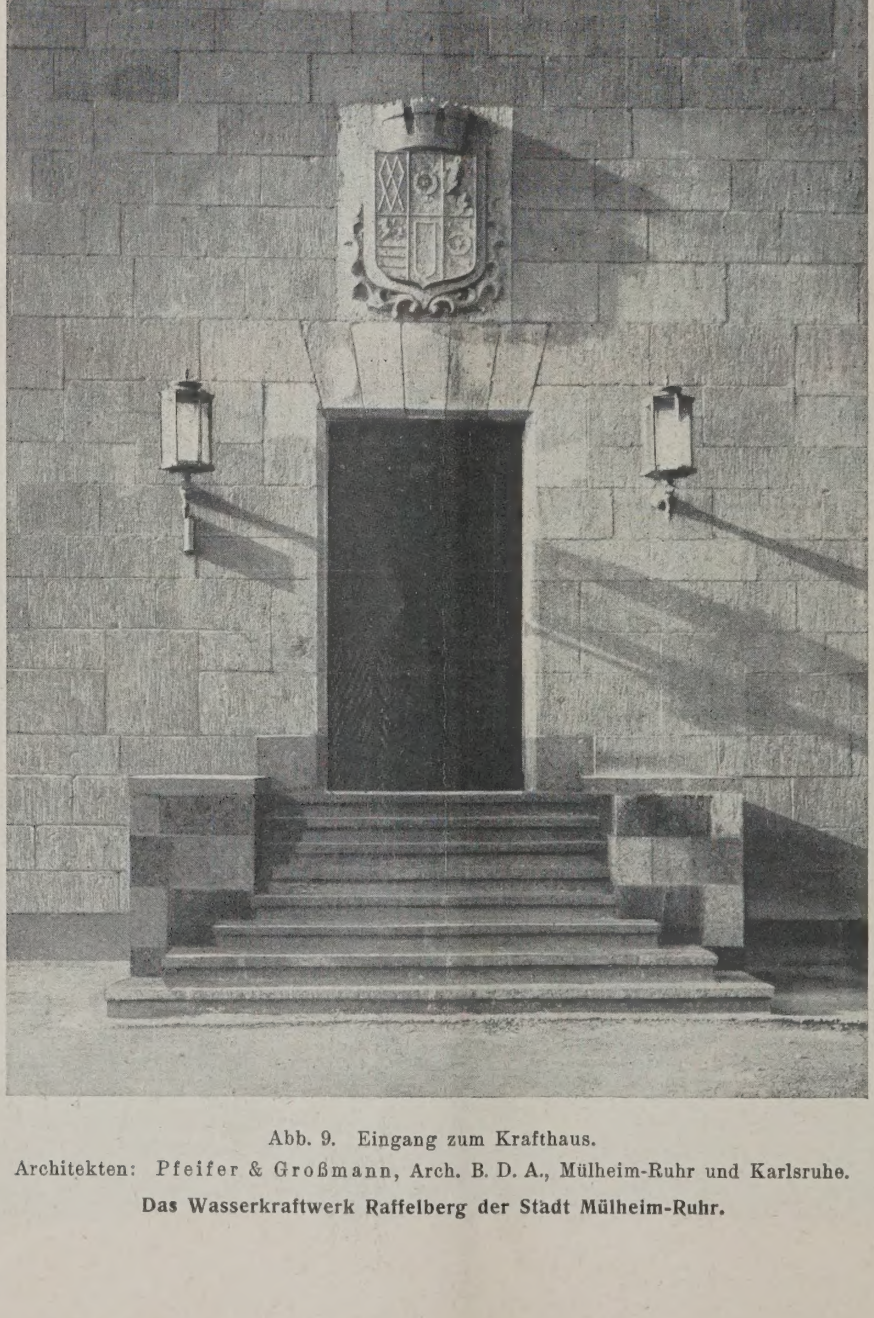


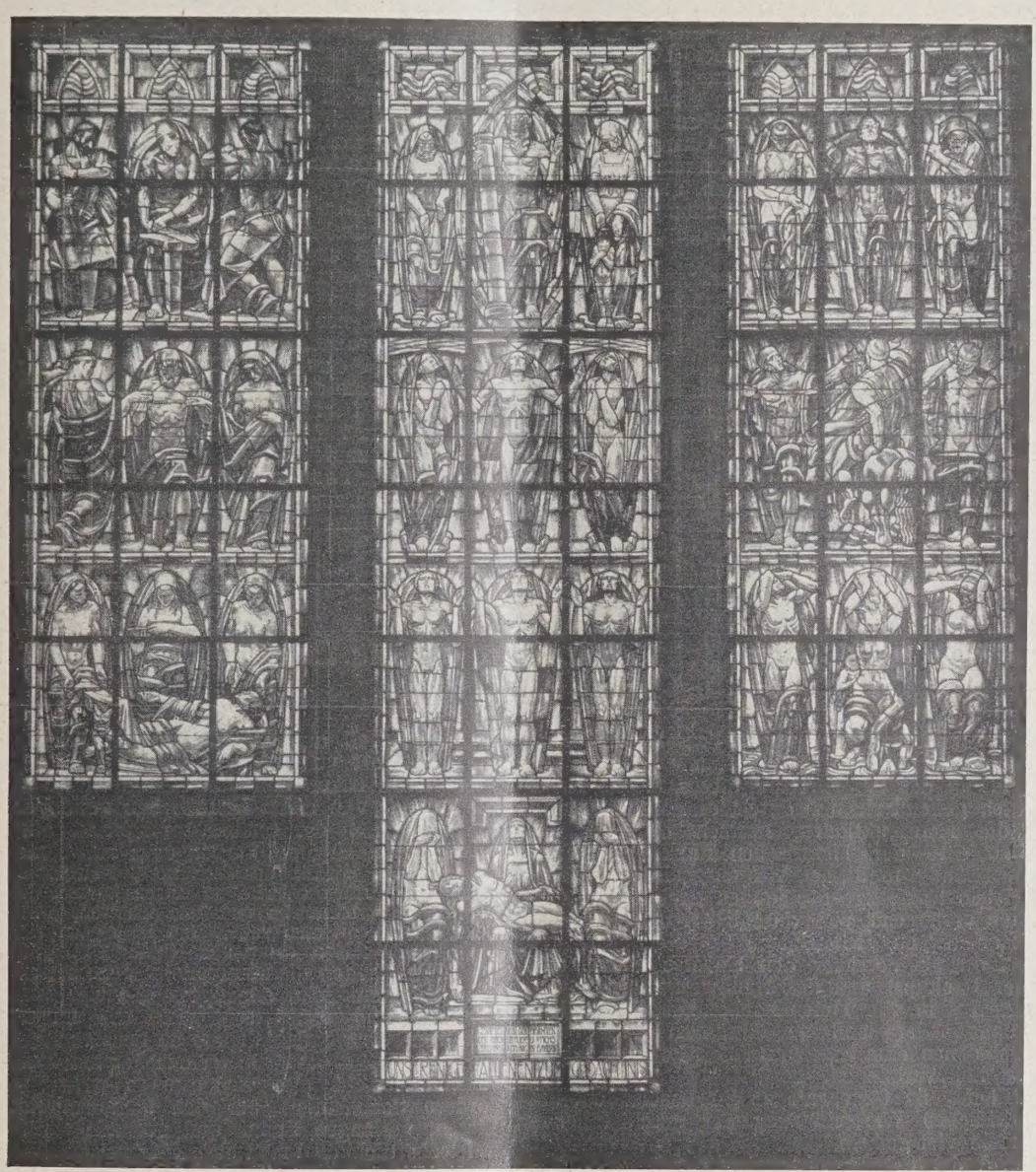
Abb. 9. Eingang zum Krafthaus.
Architekten: Pfeifer & Großmann, Arch. B. D. A., Mülheim-Ruhr und Karlsruhe.

Das Wasserkraftwerk Raffelberg der Stadt Mülheim-Ruhr.

Ein Glasgemälde als Krieger-Ehrenmal.

Von Ministerialrat Geh. Baurat Dr.-Ing. Fiedler, Berlin.

In dem im November 1926 bezogenen Neubau eines Landesfinanzamtsgebäudes in Nürnberg hat das Haupttreppenhaus durch ein rd. 30 qm großes farbiges Glasfenster, das als Kriegerdenkmal von den Beamten der Reichssteuer- und Reichszollverwaltung in Bayern zum ehrenden Gedächtnis ihrer im Weltkrieg gefallenen Kollegen gestiftet worden ist, einen äußerst stimmungsvollen und künstlerisch wertvollen Schmuck erhalten. Der Entwurf und die Ausführung dieses Fensters lag in den bewährten Händen des Kunstmalers Professor Georg Vogt an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg.



Glasfenster im neuen Landesfinanzamt in Nürnberg.
Darstellend: Das Werden, Vergehen und die Erlösung der Menschheit.
Entwurf und Ausführung: Kunstmaler Prof. Georg Vogt von der Kunstgewerbeschule in Nürnberg.

Das Fenster besteht aus drei Teilen, von denen sich die beiden seitlichen aus je drei und der mittlere Teil aus vier Unterteilen zusammensetzen. Die Idee, die der Komposition zugrunde gelegt ist, behandelt in verschiedenen Figurengruppen das Werden, das Vergehen und die Erlösung der Menschheit (vgl. Abbildung oben). Das linke Fenster, das Werden des Menschen in aufsteigender Folge darstellend, zeigt im unteren Felde die Geburt: eine Mutter, am Boden liegend, mit einem ihrem Schoße entspringenden Kind, umgeben von drei weiblichen Genien als Helferinnen; im mittleren Felde die Ehe: eine männliche Gestalt in der Mitte, im Begriffe die Hände des Jünglings und der Jungfrau ineinanderzulegen; im oberen Felde die Arbeit: drei männliche Gestalten am Amboß beschäftigt. Das rechte Fenster behandelt das Vergehen des Menschen in absteigender Folge und zeigt im oberen Felde Krankheit, Schmerz und Alter, im mittleren Felde den Krieg mit drei kämpfenden Männergestalten und im unteren Felde die Sintflut mit fünf verzweifelnden, vom Untergange bedrohten Gestalten. Das mittlere Fenster stellt die Erlösung dar und zeigt in vier Gruppen im unteren Teile eine ihren toten Sohn im Schoß haltende Mutter mit hoffendem Blick nach oben, rechts und links von zwei trauernden weiblichen Genien umgeben, in der Gruppe darüber drei vom Tode wiederauferstandene männliche Gestalten mit nach oben gerichteten Händen und Blicken, in der vorletzten Gruppe drei nach oben schwebende erlöste Gestalten und im obersten Felde im Lichtkranz eine Schöpfergestalt mit linker erhobener Hand, in der rechten Hand eine Säule haltend, die den Glauben versinnbildlichen soll. Rechts und links daneben stehen paradiesische Gestalten, die Hände wie einladend ausgestreckt und geöffnet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Am Fuße dieses Mittelteiles steht die Inschrift: „Unseren Gefallenen zum Gedächtnis. Gestiftet von den Beamten der Reichssteuer- und Reichszollverwaltung in Bayern."

Der Entwurf zu diesem Fenster wurde vom Künstler zunächst im Maßstab 1 : 10 angefertigt und dann der Karton

in Naturgröße gezeichnet. Für sämtliche Figuren wurden dabei Naturstudien nach dem lebenden Modell gemacht und diese im Karton stilistisch verarbeitet. Nach dem Karton wurde hierauf die Bleirißzeichnung angefertigt und die Anzahl, Farbe, Art und Form der einzelnen Glasstücke bestimmt. Nach diesen hierbei erhaltenen Schablonen wurde das Glas unter Berücksichtigung des Bleikernes zugeschnitten. Als Ausführungsmaterial wurde echt Antikglas in weißlicher, gelblicher und grünlicher Tönung verwendet und auf der Rückseite je nach Bedarf Silbergelb — von hellgelb, orange bis rot — aufgetragen. Die beim Glaszuschnitt durcheinanderliegenden Glasstückchen wurden alsdann feldweise wieder zum Bilde zusammengestellt, mit Konturzeichnung versehen, auf eine der Größe des Feldes entsprechende Glasplatte aufgelegt und auf dieser mit einer Mischung von Wachs und Kolophonium heiß befestigt. Das so aufgeheftete Feld wurde hierauf senkrecht auf eine mit durchscheinendem Hintergrund versehene Staffelei gestellt und mit selbst angeriebenen Schmelzfarben metallischen Charakters bemalt. Nach Bemalung der Oberseite wurden die aufgehefteten Glasstücke wieder abgenommen und auf der Rückseite je nach der beabsichtigten, allerdings erst nach dem Brande in sichtbare Erscheinung tretenden Farbenwirkung mit Silbergelb — hellgelb, orange bis rot — verschieden stark überzogen.

Der sich hieran anschließende Glasbrand erforderte ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit, um Mißerfolge nach Möglichkeit zu verhüten. In zwei bis drei Schichten wurden die Gläser, mit Gipsschichten dazwischen, die ein Zusammenschmelzen verhindern sollen, in die mit Lehm abgedichtete Brennmuschel des Glasbrennofens übereinandergelegt. Auf der schmiedeeisernen Platte, auf der die Gläser liegen, wurden etwas erhöht, quer im Gesichtsfelde vom Guckloch, dünne Glasstreifen eingelegt, die als sogenannte „Wächter“ dienen und bei ihrem Sinken anzeigen, daß der Brand fertig ist. Als Feuerungsmaterial wurde Holz verwendet. Je nach dem Wetter war der Brand in zwei bis drei Stunden abgeschlossen und die Glasstücke konnten am nächsten Tage dem erkalteten Ofen entnommen werden. Achtzehn solcher Brände waren für die Herstellung des gesamten Fensters erforderlich.

Nach dem Brande wurden die Glasstückchen mit gezogenen, doppelt T-förmigen Bleistäben zusammengefaßt, verlötet und mit einer Kittmasse eingerieben, um das Fenster stabiler zu machen. Nachdem alle Felder auf diese Weise zusammengesetzt waren, wurden sie in den Eisenrahmen des Fensters eingelegt, mit quer auf den Feldern angebrachten Windeisen versteift, mit Deckschienen an den Seiten abgeschlossen und an den Falzen verkittet.

Zur Durchführung dieser gewaltigen Arbeit hat der Künstler nur etwas mehr als sechs Monate gebraucht. Die Lieferung des Glases, den Glaszuschnitt, das Verbleien und Einsetzen besorgte der Kunstmaler H. von der Spek, Nürnberg. Die Gesamtkosten des Fensters betrugen 10000 M.

Auf der dem Fenster gegenüberliegenden Saalwand sind auf drei Steintafeln die Namen der Gefallenen eingetragen worden — einfach, schlicht, mit strengen monumentalen Schriftzeichen. Rechts und links wird das Fenster von zwei Bronzelöwen flankiert, die von Professor Manz in München modelliert und auf den Postamenten der auslaufenden Treppenläufe aufgestellt sind: Ein zusammenbrechender Löwe mit der Unterschrift „Invictis“ als Sinnbild des deutschen Zusammenbruchs nach heldenhaft geführten, mehr als vierjährigen Kämpfen gegen eine Welt von Feinden und ein junger, brüllender Löwe mit der Inschrift „Victuris“ als Zeichen neu erwachender Kraft, als Verkünder neuen Aufstiegs deutscher Macht und Größe.

Alles zusammen wirkt mit der strengen, straffen, von Reg.-Baurat Reuter in Nürnberg entworfenen Architektur, besonders wenn die Sonne auf dem mächtigen Fenster liegt und dessen feinabgewogene Farbtöne vom milden Gelbgrün bis zum feurigen Rot leuchten und glühen, ergreifend und reizvoll zugleich. Hier ist ein Werk geschaffen worden, das in seiner Formensprache und seiner gesamten künstlerischen Auffassung eine hervorragende Leistung bedeutet und eine Lösung darstellt, die wahrhaft würdig und weihevoll das Andenken der für ihr Vaterland gefallenen Söhne zu ehren und zu verherrlichen verstanden hat. —

Über den Wert der geschichtlichen Lehre für die Erziehung der Architekten.

Von Privatdozent Dr.-Ing. Mäkelt, Berlin.

Der Baukunstunterricht in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und noch bis in das 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch die Vertiefung in die Konstruktionen, Formen und die Geschichte der historischen Baukünste. Eine gediegene Ausbildung in diesen Wissensgebieten gehörte zum unerläßlichen Rüstzeuge des jungen Architekten, der, die Hochschule verlassend, sich anschickte, den Weg zur Meisterschaft anzutreten. Die Namen bedeutender Lehrer der Baukunst, die als Forscher den Konstruktionen und Techniken der Baukunst und des Handwerks längst vergangener Tage bis in alle Tiefen nachgingen und gleichzeitig als Baukünstler moderne Aufgaben aufs beste meisterten und denen eine begeisterte Schülerschar folgte, sind mit jener Zeit verbunden.

Was wir heute im Gegensatz zu ihr beobachten, hat mit einer wirklichen Wertschätzung der geschichtlichen Lehre nicht mehr viel gemein.

Gewiß wird der Schüler hingewiesen auf die Größe und Schönheit der alten Baukunst und ihre vielfältigen Erscheinungsformen, und es fehlt nicht an begeisternden Worten über die Taten der Alten, aber einer Vertiefung in die Art ihres Schaffens wird nur selten das Wort geredet, wenn nicht gar der erzieherische Wert der unmittelbaren Einführung in ihre Methoden für die Bedürfnisse der Gegenwart geleugnet wird. Ein Weiterschreiten auf diesem, wie wir glauben, verhängnisvollen Wege wird bald den Erfolg haben, daß die jungen Schüler der Baukunst ihre praktische Laufbahn mit einer Kenntnis der Vergangenheit antreten, die nicht mehr als ein lockeres und oberflächliches Bewußtsein von deren Existenz ist, und daß sie unfähig bleiben, einen Keim zu entwickeln und zur Reife zu bringen, weil die Pflanzstätte der Kunst und der Wissenschaft ihn in fruchtbaren Boden zu legen eben unterlassen hatte.

Dieser Niedergang der historischen Lehre auf den Hochschulen geht, so wagen wir zu behaupten, durchaus nicht auf eine wohlvertretene Überzeugung von deren Unzulänglichkeit oder Entbehrlichkeit zurück. Er wird zur Zeit betrieben und beschleunigt durch die Einstellung und den Einfluß einer nicht kleinen Gruppe von praktizierenden und zum Teil auch lehrtätigen Baukünstlern, Neuerern, die das Wort vom „Geiste unserer Zeit“ auf ihre Fahne geschrieben haben und von diesem Geiste in erster Linie die Abkehr von allem Historischen verlangen, derart, daß die Formen in der Baukunst möglichst auch nicht den leisesten Anklang an Vergangenes aufweisen sollen.

„Schande wartet des Zeitalters, welches sich vermessen möchte, die Alten beiseite zu setzen. Wenn daher irgendeine verdorbene, erbärmliche und rein materiell gesinnte ‚Jetztzeit‘ ihrer Schule entlaufen sollte, um im eignen Dünkel sich behaglicher zu fühlen, so säet sie Schande und Schmach.“

Wir möchten die Neuerer der Jetztzeit an diese Worte Schopenhauers und sinnesgleiche vieler anderer Denker erinnern und sie bitten, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Das Bedenklichere an unseren Neuerern ist aber zur Zeit, daß sie auch in technischer und damit wirtschaftlicher Hinsicht alte Erfahrungen gering achten. Sie fordern Sachlichkeit bei den baukünstlerischen Erzeugnissen, verlangen Sonne und gesunde Luft, Wohlfeilheit, Wirtschaftlichkeit und Haltbarkeit bei den Wohnungen der Menschen, aber ihre Werke, gekennzeichnet durch wasserhaltende statt wasserabweisende Gestaltung, durch kalte statt warme Raumabschlüsse, widersprechen jenen vernünftigen Forderungen in einer großen Zahl der Fälle.

Schon einmal, vor einem Vierteljahrhundert, ertönte laut der Ruf nach Kunst im Geiste unserer Zeit, dessen Ergebnis, der „Jugendstil“, die erste bewußte Abkehr von allen historischen Kunstformen, seine Rolle längst ausgespielt hat. Heute erschaudern wir beim Anblick seiner Erzeugnisse, und so Mancher, der ihn damals laut gepriesen, möchte selbst heute jenen „Ausdruck unserer Zeit“ ersticken unter dem Mantel der Vergessenheit.

Mahnt nicht diese Erfahrung zur Vorsicht gegenüber der derzeitigen Propagierung einer Sensationsbaukunst, von der wir annehmen müssen, daß sie nach wenigen Jahren dank ihrer Unwahrhaftigkeit ins Nichts versinkt, wie ihre gleichgeartete Vorgängerin von 1900?

Der Ruf nach dem „Geiste und Ausdrucke unserer Zeit“, wie ihn unsere Neuerer verstanden wissen wollen, in erster Linie also nach Abkehr von den angeblich beengenden Formen der Vergangenheit, klingt ungemein selbst- und kraftbewußt, tatenfreudig und kann leicht bestechen. Forschen wir, wie solchem Rufe in vergangenen

Kirche in Polling bei Weilheim.

Reiseskizze von Emil Rüster, Berlin.

(Vgl. hierzu die früheren Skizzen aus Kaufbeuren a. d. Wertach und Nördlingen. Jahrgang 1926, Bildbeilage zu Nr. 25 bzw. Nr. 79.)

Epochen, die anerkanntermaßen in der Baukunst etwas geleistet haben, entsprochen worden ist. Da finden wir, angefangen von den Griechen des 5. Jahrhunderts bis zum Ausklange historischer Baukunst, diesen Ruf — wenn je er überhaupt erhoben worden ist — bei keinem Volke der Welt befolgt. Griechen, Römer, Deutsche, Franzosen, Italiener haben, wo immer sie der Baukunst huldigten, sich niemals geschämt, Kunstformen der Vergangenheit zu übernehmen. Sie alle, ihre prägnantesten und bahnbrechenden Meister nicht ausgeschlossen, waren dann also, wenn wir unsern Neuerern glauben sollen, Nachbeter, gefesselt von der Vergangenheit und bisher über Gebühr geschätzt? Die Antwort erübrigt sich; wir sehen unsere baukünstlerischen Vorfahren jedenfalls nicht verunziert durch die Untugend der Überheblichkeit, die unsere angeblich Modernsten von heute vorbelastet wie Jene, die um die letzte Jahrhundertwende den neuen Stil der Baukunst versprachen und gescheitert sind.

Sollen wir uns also gegenüber jeder formalen Betätigung, die Neues erstrebt, ablehnend verhalten? Das ganz gewiß nicht! Wer sich auserwählt fühlt, neue, vernünftige Formen und Gestaltungsweisen ernsthaft zu ersinnen, und frei ist von spekulativem Ehrgeiz nach dem Beifall der Menge und einem Heer von Nachbetern, der soll nur immer suchen. Er kann des Dankes der Zeitgenossen und der Nachwelt sicher sein. Aber der Auserwählten sind bekanntlich nur wenige, und in der Baukunst kann nur eine ferne Zukunft entscheiden, ob neuen Formen ein Dauerplatz zugewiesen werden kann. Darum dürfen die Lehrstätten der Baukunst modischen Strömungen der Architektur, wenn überhaupt, nur so weit erreichbar sein, daß diese Strömungen die Lernenden nicht von fruchtbaren Gefilden weg auf Ödland hinüberzureißen vermögen, und die Weisheit der Regierenden sollte zu verhindern wissen, daß weder die niederen noch die höheren Lehrstätten der Baukunst zu bloßen Drillstätten für die Büros modisch eingestellter Architekten herabsinken, und insbesondere die Studierenden der Hochschulen sollten ihnen und dem ganzen Volke zu wertvoll sein, um von vornherein nur als Lückenfüller offener Stellen angesehen zu werden.

Sollen wir also unsere Schüler anleiten, ihre künftigen Bauten so zu gestalten, als ob sie vergangenen Zeiten entstammten, als ob sie den Rahmen geben sollten zu eintägigem Kostümfest? Nein! Wozu dann die Vertiefung in die Kunst der Vergangenheit?

1. Weil die geschichtlichen Baukünste uns lehren, wie neben Phantasie und Geschmack die Materialien, Techniken, Konstruktionen, die Statik und besonders das Klima — nie aber Willkür und Laune — allein und immer formgestaltend gewirkt haben, und weil nur der die formgestaltenden Gesetze in ihrer unwandelbaren Gültigkeit erfassen wird, der sie an den Ergebnissen und Erfahrungen der Vergangenheit prüft;

2. weil die alten Baukünste uns Konstruktionen und Techniken, handwerkliche Verfahren, Verfahren der Material-Gewinnung, -Behandlung und -Bearbeitung überliefert haben, die heute noch unmittelbar vorbildlich sind und guter Baukunst immer vorbildlich bleiben werden, trotz Eisenbau und Eisenbetonbau und aller derzeitigen und künftigen technischen Fortschritte;

3. weil wir in den alten Bauten aller Völker und Epochen erkennen, wie Gefühl und Vernunft sie zum Leben brachten, wie sie — wahrscheinlich mit keiner einzigen Ausnahme — auch dann nicht verschwenderisch, d. h. mit unvernünftigem Verbrauch der Mittel, gestaltet wurden, wenn diese überreich flossen;

4. weil die Bauten der Alten, ob Griechentempel oder Bürgerhaus, Kloster oder Fürstenschloß, eine Gesinnung ihrer künstlerischen Schöpfer verraten, ohne die ein wirkliches Baukunstwerk nicht zustande kommen kann.

Wenn wir diese vier Wertpunkte, die uns das Studium der Alten auch für den Baukünstler von heute unerläßlich erscheinen lassen, hervorheben, so müssen wir die mit ihnen verbundenen Behauptungen erhärten und erweisen können. Eine schier unerschöpfliche Fülle von Beweisen steht da zu Gebote! — (Schluß folgt.)

Tote.

Hermann Bücking †, Bremen. Erst verspätet kommen wir dazu, an dieser Stelle eines Mannes zu gedenken, der auf dem Gebiete des Wasserbaues Hervorragendes geleistet und um die Entwicklung Bremens als Handels- und Seehafen besondere Verdienste sich erworben hat. Ende vorigen Jahres starb im 78. Lebensjahre der frühere Oberbaudirektor von Bremen, Hermann Bücking, nachdem er schon i. J. 1913 nach 37jähriger Tätigkeit im Dienste Bremens sein Amt niedergelegt hatte.

Bereits 1876 wurde der junge Baumeister von Ludwig Franzius als sein Assistent nach Bremen berufen, hatte nach den Hochwasserkatastrophen von 1880/81 zunächst wichtige Arbeiten des Deichschutzes zu leisten und wurde dann von Franzius, als dieser an die Verwirklichung seines großen Korrektionsplanes der Unterweser heranging, zum ersten Mitarbeiter herangezogen, dem namentlich der Baubetrieb mit den damit zusammenhängenden Arbeiten mit großer Selbständigkeit übertragen wurde. An der glücklichen Durchführung dieses, für Bremen so überaus wichtigen Werkes hat er hervorragenden Anteil. Es lag daher nahe, ihm 1895 die selbständige Leitung der Ausbauarbeiten der Unter- und Außenweser zu übertragen. Es mußten bei diesen großen wasserbautechnischen Arbeiten, für die keine Erfahrungen vorlagen, zum Teil ganz neue Wege beschritten werden. Der Erfolg blieb nicht aus, und schon 1903 sah Bücking eine weitere Vertiefung auf 7 m vor (statt der ursprüngl. 5 m). Die Verhandlungen mit den Nachbarstaaten Preußen und Oldenburg zogen sich aber so lange hin, daß Bückung die Durchführung dieses Werkes nicht mehr selbst in die Hand nehmen konnte. Im gleichen Jahre wurde er nach dem Tode von Franzius zu dessen Nachfolger als Oberbaudirektor für Strom- und Hafenbau ernannt, und es galt nun, die Durchführung großer Pläne, namentlich für den Ausbau des Hafens II, des Holz- und Fabrikhafens, des Industriehafens usw. Herzustellen war ferner das große Weserwehr oberhalb Bremens, das eine schädliche Wassersenkung in den preußischen Wesermarschen infolge der fortschreitenden Unterweserkorrektion verhindern sollte. Hier zeigte Bücking sein ganzes technisches Können und seinen Wagemut in der Anwendung neuer Baumethoden und Konstruktionen. Das Grundwasserabsenkungsverfahren wurde hier in einem ganz außergewöhnlichen Umfange angewendet, und für das Wehr wählte er das versenkbare Sektorenwehr, das bisher nur in Amerika unter ganz anderen Verhältnissen angewendet worden war und das sich dann in Bremen seit 16 Jahren bei Hochwasser und Eisgang glänzend bewährt hat. Bei dem mit dem Wehr verbundenen Schleusenbau stellten sich infolge unvorhergesehener Verhältnisse Verschiebungen der Schleusenmauer ein, so daß hier kostspielige Wiederherstellungsarbeiten nötig wurden. Bücking nahm diesen Unfall zum Anlaß, um seinen Abschied zu bitten. Erst später wurden die Ursachen aufgeklärt, und Bücking erfuhr dadurch die erfreuliche Rechtfertigung, daß kein von ihm zu vertretender technischer Fehler bei der Planung und Ausführung begangen worden war. So ist das Bild Bückings als eines hervorragenden Wasserbauers von außergewöhnlicher Tatkraft ungetrübt. Seine Verdienste werden neben denen von Franzius, der die ersten Schritte zur Wiederaufrichtung der Größe Bremens als See- und Handelsstadt vornahm, unvergessen bleiben. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes in Bremen für die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei wird mit Frist zum 30. Juni d. J. unter allen reichsdeutschen Architekten, die am 1. April d. J. ihren Wohnsitz in den Städten Bremen, Bremerhaven, Wesermünde, Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbek hatten, ausgeschrieben. Preise von 10 000, 7500, 5000 M.; für Ankäufe steht die Summe von 12 500 M. zur Verfügung. Preisrichter: Oberbaudir. Prof. Dr. Schumacher, Hamburg, Senator Oberbaurat Elkart, Hannover, Senator Dr.-Ing. Thalenhorst, Baudir. Knop, Oberbaurat Lempe, Architekt B. D. A. Blendermann, sämtlich in Bremen, Architekt Wischer, Delmenhorst. Ersatzpreisrichter Architekt B. D. A. Ameis, Hamburg. Unterlagen gegen 10 M. von der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, Dobben 31a. —

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Gemeindehaus für die evang. Kirchengemeinde Heidelberg-Neuenheim erhielt unter 16 eingereichten Arbeiten den 1. und einen weiteren Preis Arch. B. D. A. Philipp Hettinger, den 2. Preis Arch. Dr. Fritz Schröder, den 3. Preis Arch. B. D. A. Heinrich Pflaumer, sämtlich in Heidelberg. —

Inhalt: Das Salzburger Benediktiner Kolleg. — Neue Baustoffe und Bauarten. — Das Wasserkraftwerk Raffelberg der Stadt Mülheim-Ruhr. — Ein Glasgemälde als Krieger-Ehrenmal. — Über den Wert der geschichtlichen Lehre für die Erziehung der Architekten. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
NSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 23. APRIL 1927 Nr. 33

Das Stadion zu Frankfurt a. M.

II. Die Anlage für den Rad- und Schwimmsport.

Von Stadtbaurat a. D. G. Schaumann. (Hierzu 11 Abbildungen.)

Ueber die Gesamtanlage des Stadions haben wir im Jahrg. 1926, S. 521 ff., bereits berichtet und das Verwaltungs- und Tribünengebäude im besonderen dargestellt. Inzwischen sind die Anlagen für Rad- bzw. Schwimmsport sowie die Wintersporthalle ebenfalls fertiggestellt sollen den Gegenstand nachstehender Darstellung n. Wir verweisen dabei auf den Gesamtplan g. 1926, S. 521, von dem unser Plan Abb. 6, S. 283, n vergrößerten Ausschnitt bildet.

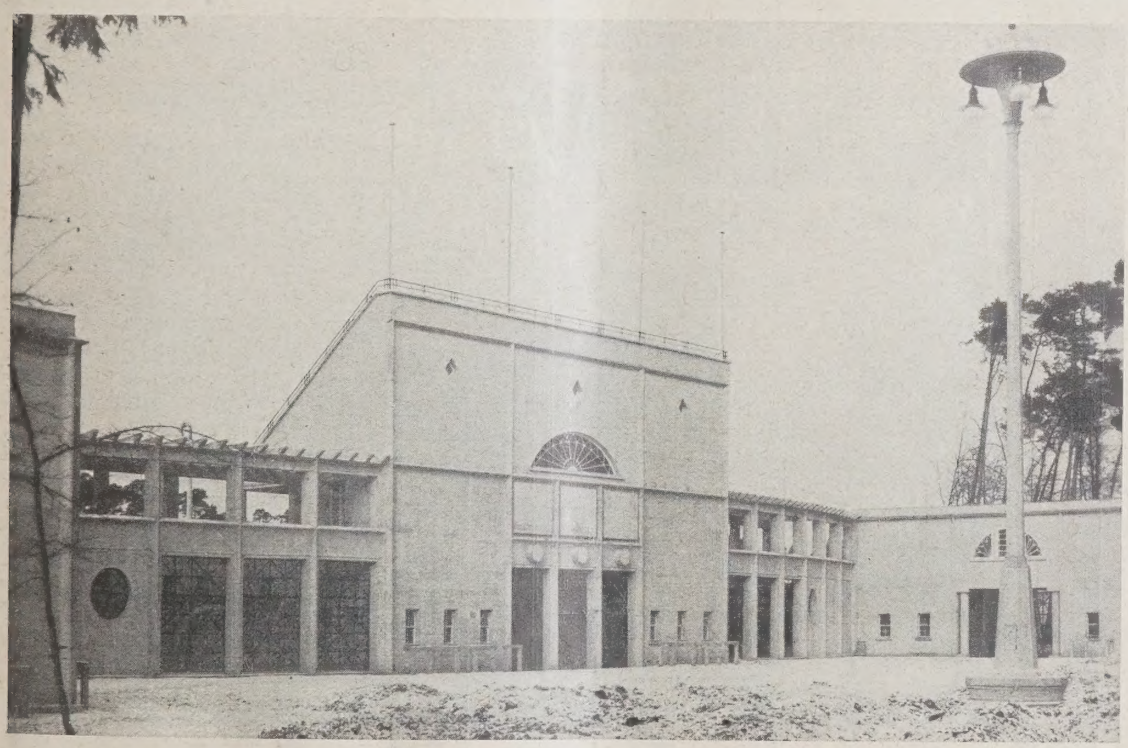


Abb. 1. Haupteingang zur Radsportbahn. (Vergl. Plan Abb. 6.)
(Aufnahme Dr. P. Wolf, Frankfurt a. M.)

Die Radsportbahn, deren große Tribüne den hen Abschluß der zweiten großen Achse des ons bildet; wurde nach einem Vorschlage des alisten für Radbahnen, Ing. Richard Ludwig arkkleeberg bei Leipzig, mit gebrochenem Profil führt, derart, daß die innere, flachere Fläche von Breite die Fliegerbahn bildet, um die sich die e Steherbahn in 6 m Breite herumlegt. Die Bengslinie der beiden Bahnen ist im Querschnitt rundet, so daß der Übergang von einer Bahn auf die andere allen Fahrern überall möglich ist. Die Fliegerbahn hat eine Länge von 400 m, woraus sich für die Steherbahn — in beiden Fällen in der vorgeschriebenen Entfernung von 35 cm von der Innenkante gemessen — eine Länge von 416,67 m ergibt. Der kleinste Halbmesser der elliptischen Bahn ist 40 m, woraus die steilste Neigung der Steherbahn zu 49° errechnet wurde. (Vgl. Querschnitt Abb. 2, S. 282, und Abb. 10, S. 285.)

Die Bahn ist derart in das Gelände eingebettet, daß sie in 9 m Höhe über dem Innenraum von einem 6 m breiten Umgang umgeben ist, von dem aus sich die Zuschauerplätze — etwa 20 700 — bis zur Oberkante der Bahn herunter erstrecken. An der südlichen Längsseite der Bahn wurde die Haupttribüne errichtet, die 1367 Sitzplätze enthält. Die als Betonplatte hergestellte Bahn sollte unmittelbar auf das profilmäßig genau regulierte Gelände gelegt werden, doch war dies nicht durchführbar, da die Bahn teilweise in erheblichem Auftrag zu liegen kam und die Zeit für das erforderliche Setzen des Bodens zu kurz war. Es mußte deshalb zu einer Substruktion der Bahn aus Beton-

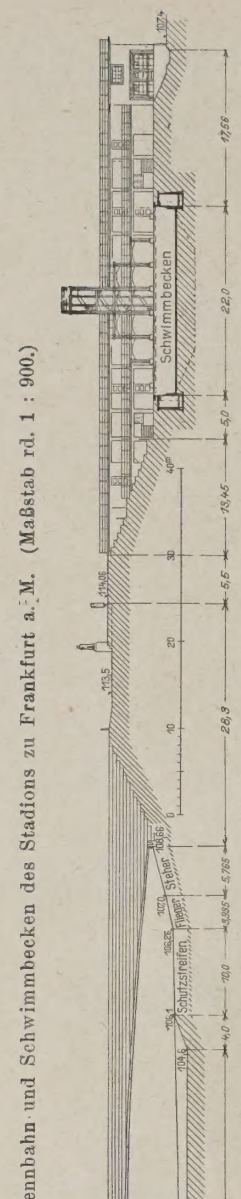


Abb. 2. Querschnitt durch Radrennbahn und Schwimmbecken des Stadions zu Frankfurt a. M. (Maßstab rd. 1 : 900.)

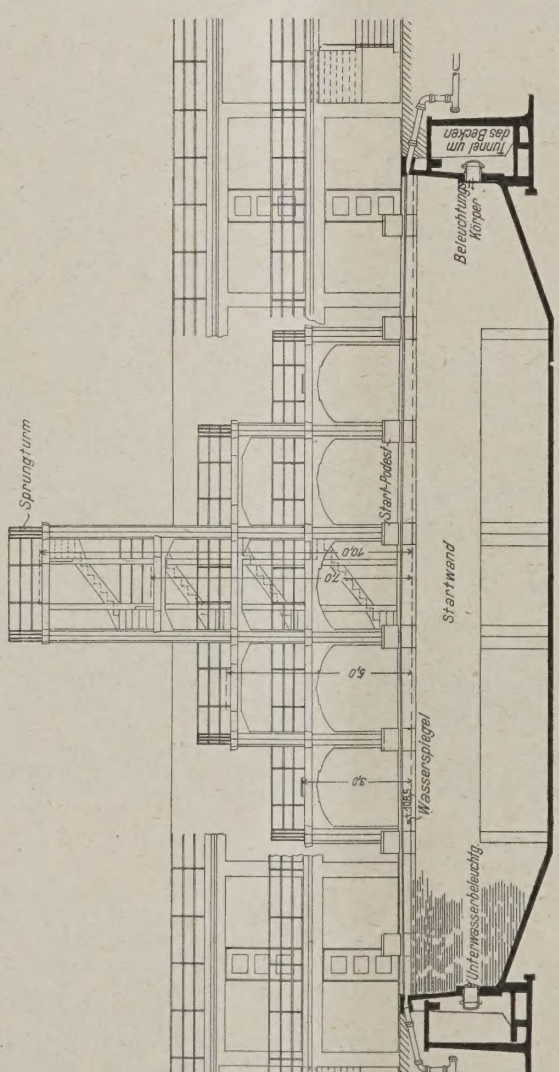


Abb. 3 (links). Querschnitt am Kopfende des Schwimmbeckens mit Blick auf Sprungturm und Ankleideräume. (1 : 200.)

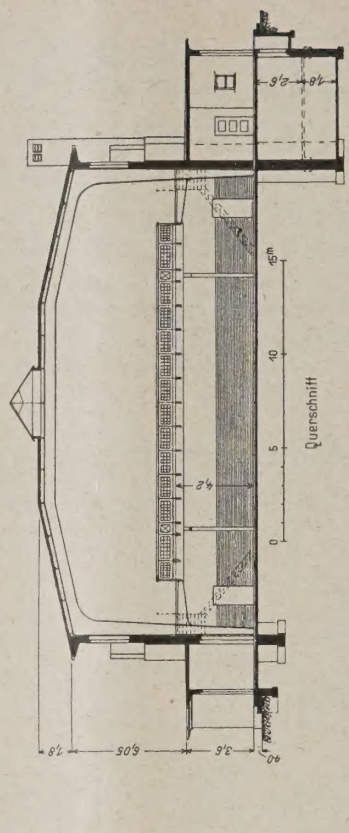


Abb. 4 (unten). Querschnitt durch die große Sporthalle. (Maßstab 1 : 400.)

Pfeilern und -Balken gegriffen werden deren Einzelheiten von der ausführen den Firma Dyckerhoff & Widmann ausgearbeitet wurden. Wo der tragfähige Boden zu tief lag, wurden als Pfeiler eingerammte Betonpfähle verwendet. Die Bahn erhielt einen Glattstrich aus Zementmörtel, der mit der bekannten Messingwalze gekrönelt wurde. Die so hergestellte Oberfläche hat sich bestens bewährt. Sie ist auch in den steilen Kurven nicht zu glatt, da die Krönelung das Gleiten verhindert ohne die Gummidecken anzugreifen.

An ihrem oberen Ende ist die Bahn durch eine ringsumlaufende, etwa 80 cm hohe Betonmauer eingefaßt, die nach innen mit einem starken Wulst versehen und zweiteilig, nach oben klaffend, ausgeführt wurde, damit Gegenstände, die von den Zuschauern fallengelassen werden, nicht auf die Bahn fallen, sondern von dem Zwischenraum zwischen den beiden Mauern aufgenommen werden und so die Fahrer nicht gefährden. Auf der äußeren Mauer wurde zum weiteren Schutze der Zuschauer ein starkes Eisengitter von etwa 50 cm Höhe an gebracht.

Um die Radsportbahn unabhängig von der sonstigen Benutzung des Stadions betreiben zu können, erhielt sie an der Mörfelder Landstraße einen besonderen Portalbau mit Kassenräumen, Treppenaufgängen und Aborten. (Abb. 1, S. 281.) Dieser Bau bildet gleichzeitig den Haupteingang zu dem großen, 4 m breiten Tunnel durch den die Zuschauer in den Innenraum gelangen, und enthält auf der Höhe des Umgangs einige Räume für die Verwaltung und zwei Wohnungen für Angestellte. Darüber erhebt sich eine Steiltribüne mit 234 Sitzplätzen.

Die ganze Anlage ist mit elektrischer Beleuchtung reichlich ausgestattet, so daß sie für abendliche Veranstaltungen besonders geeignet ist. Der Innenraum wird im Winter als Eisbahn benutzt.

Die große Tribüne (Abb. 1, S. 285) enthält in ihrem Untergeschoß das nach der Außenseite der Bahn über dem Gelände liegt, in der Hauptsache die Räume für die Fahrer nebst Bade- und Duscheräumen sowie den erforderlichen Werkstätten. Von hier werden die Räder durch einen Tunnel zu der Startfläche auf der Bahn gebracht, da mit die Bahn nicht überschritten zu werden braucht, was unter allen Umständen vermieden werden muß.

Die Schwimmsportanlage (Abb. 7, S. 283, Abb. 8 u. 9, S. 284) besteht aus dem 100 m langen, 22 m breiten Schwimmbecken, mit dem ein besonderes, 18 m langes Becken für Sprungübungen verbunden ist. Die beiden Becken sind durch eine durchbrochene Barriere getrennt, auf der die Startböcke des Schwimmbeckens angebracht sind. Diese Einrichtung, die gewählt wurde, um die Sprungübungen vom Schwimmbetrieb unabhängig zu machen, hat sich durchaus

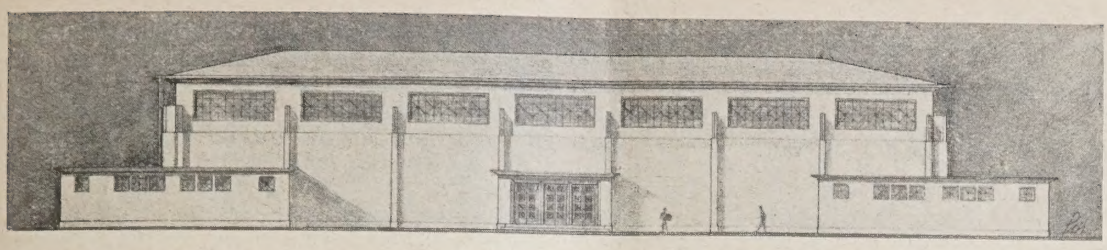


Abb. 5. Vorderansicht der Großen Sporthalle. (Maßstab 1 : 500.)

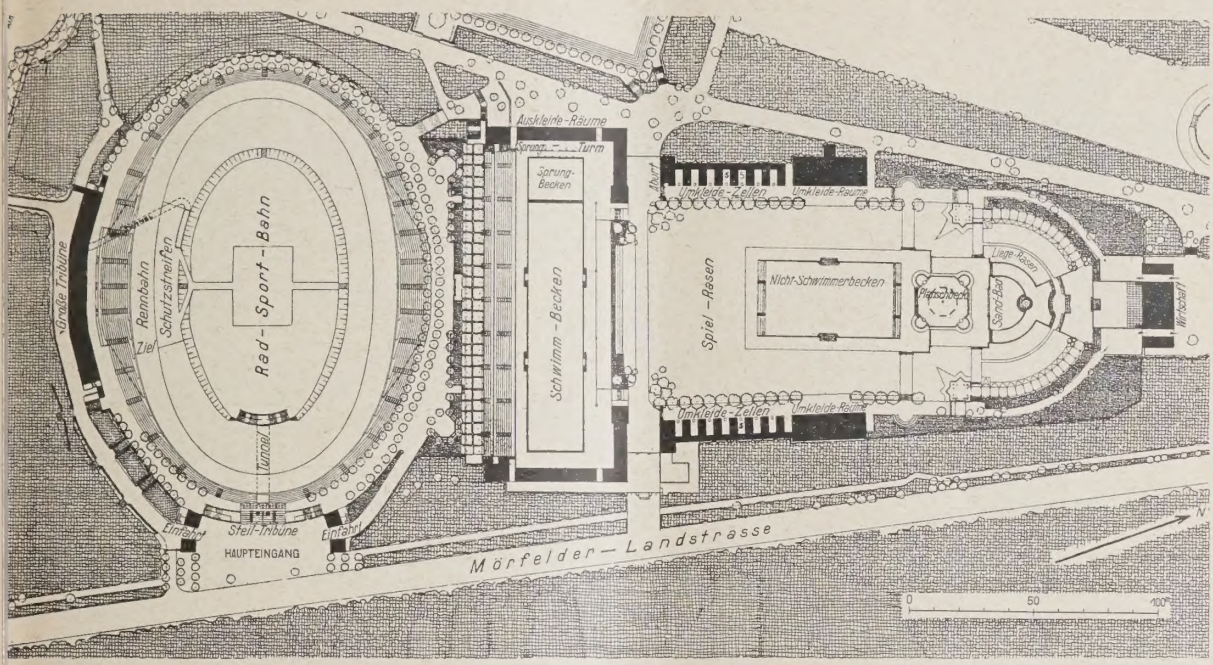


Abb. 6. Teilplan der Stadionanlage für Rad- und Schwimmsport. (1 : 3000.)

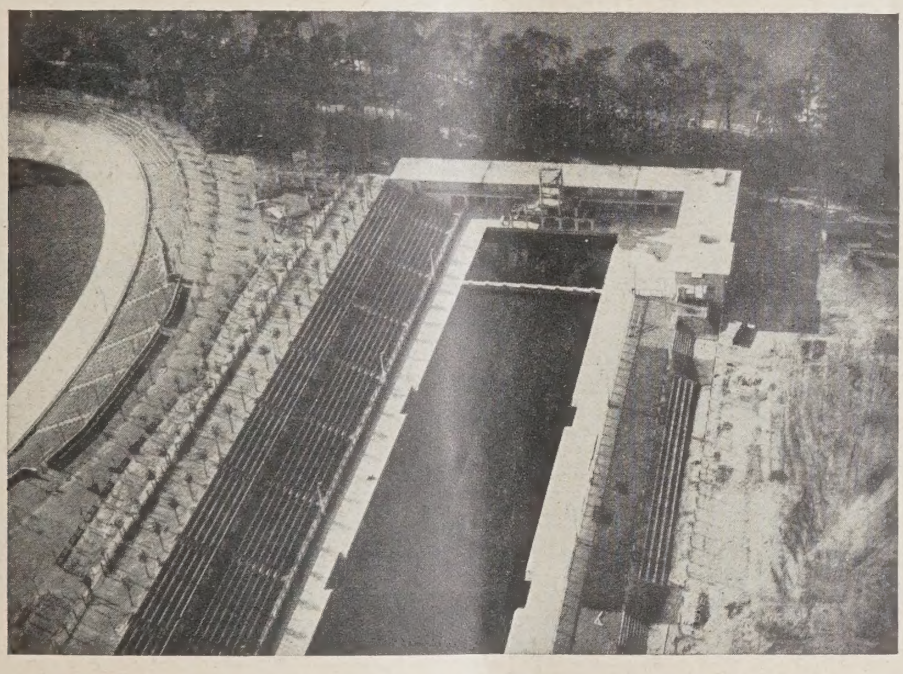


Abb. 7. Blick auf das Kopfende der Schwimmbahn mit Sprungturm, links Teil des Radrennbahn.
(Aufnahme der Südwestdeutschen Luftverkehrs-A.-G.)

ährt. Das Schwimmbecken hat eine Tiefe von 2 2,35 m, die im Sprungbecken auf 4,50 m ansteigt. Die Becken wurden durchweg in Eisenbeton aushrt. Sie haben einen ringsumlaufenden begehbaren al, der die Rohrleitungen enthält und gleichzeitig Absteifung der Beckenwände benutzt wurde. erdem dient der Kanal zur Feststellung von igen Undichtigkeiten der Beckenwände. (Schnitt bb. 2 u. 3, S. 282.) Das Becken ist in Abständen 25 m mit Dehnungsfugen versehen, bei deren Konstruktion besonders auf die Wasserdichtigkeit Rücksicht genommen wurde.

Eine Besonderheit des Schwimmbeckens bildet die elektrische Unterwasserbeleuchtung, die nach Art von Bullaugen im unteren Teile der Wände angebracht ist und den Zweck hat, den Beckenboden und das Wasser erforderlichenfalls abzuleuchten.

Das Becken hat einen Wasserinhalt von 6600 cbm und wird unmittelbar aus der städt. Wasserleitung gespeist. Da eine Pumpstation dieser Wasserleitung nur

einige 100 m vom Stadion entfernt liegt, so wurde von hier eine Rohrleitung zu den Badeanlagen geführt, die sowohl Abdampf- wie warmes Wasser dem Badewasser zuführen kann, so daß es möglich ist, das Wasser während der ganzen Badezeit auf + 20° C zu halten. Diese Rohrleitung mündet im Keller der großen westlichen Kleiderhalle am Licht- und Luftbad (s. Lageplan Abb. 6), wo die Filtration des Badewassers, verbunden mit einer Chlorierungsanlage nach dem System der Berlin-Anhaltischen Maschinenbaugesellschaft untergebracht ist. Die Anlage steht unter ständiger Kontrolle des städt. hygien. Instituts. Das an der Westseite des Sprungbeckens in den vorgeschriebenen Sprunghöhen von 3, 5, 7 und 10 m aufgeführte Sprunggerüst, das meistens in Eisen konstruiert wird, ist hier in Eisenbeton ausgeführt. Es wirkt gleichwohl leicht und gefällig, da die Abmessungen der Einzelteile den Beanspruchungen entsprechend verhältnismäßig schwach sein konnten. (Abb. 3, S. 282.)

An den beiden Kopfseiten und einem Teil der nördlichen Langseite ist das Schwimmbecken von zwei-, z. T. dreigeschossigen Bauten umgeben, die die erforderlichen Auskleideräume, Duschen und Aborte enthalten. Die flachen Dächer dieser Bauten dienen als vielbegehrte Liegehallen für Licht- und Luftbadende, während in den Kopfbauten auf der Höhe des Schwimmbeckens einerseits ein Kaffeeausschank auf der anderen Seite ein Friseurladen untergebracht ist. Räume für den Sanitätsdienst und für die Sportbehörden vervollständigen die Anlage.

Wenn diese Anlage ursprünglich nur dem Sport zu dienen bestimmt war, so lag es nahe, sie auch der allgemeinen Benutzung dienstbar zu machen. Aus dieser

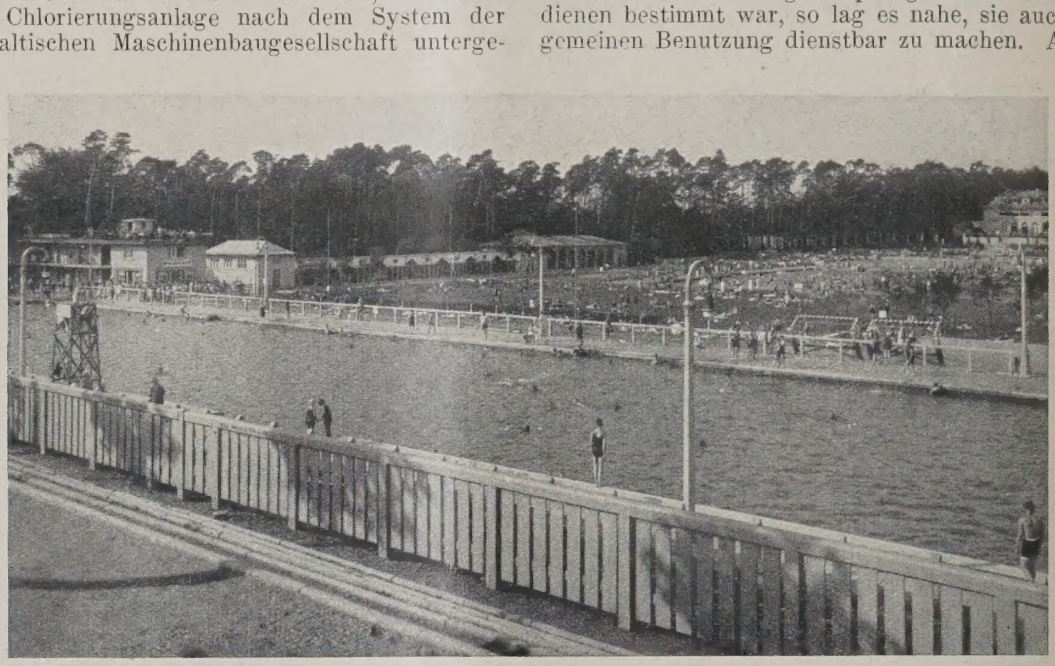


Abb. 8. Schwimmsportanlage nebst Licht- und Luftbad.

Abb. 9. Blick auf das Sportschwimmbecken.

Erwägung wurde ihr ein Licht- und Luftbad angegliedert, das ein von Rasenflächen umgebenes 30 · 50 m großes Becken für Nichtschwimmer enthält, an das sich ein Becken für Sandbäder anschließt, abgeschlossen durch eine Pergola, die sich bogenförmig zu dem die ganze Anlage beherrschenden Kaffeehaus mit vorgelagerter Terrasse zusammenschließt (Abb. 8, oben.)

Die Auskleidehallen des Licht- und Luftbades sind nach einem doppelten System ausgeführt. Einmal nach dem der sogenannten Wechselzellen, in denen sich die Gäste auskleiden, um ihre Kleider durch einen Schlitz in die große Kleiderhalle abzuliefern und

dann die Zelle dem nächsten Gast zu überlassen. ıßerdem aber sind Einzelzellen vorhanden, die je- eils für drei Stunden vermietet werden. Diese Zellen ıd in Holz konstruiert und um kleine nischenartige öfe gruppiert, um so möglichst viele Zellen auf der rfügbaren Strecke unterbringen zu können. (Vgl. erzu den Lageplan Abb. 6, S. 283.)

Da das Frankfurter Stadion nicht nur Wett- mpfen, sondern der Sportbetätigung und Schulung nommen. Auch die 25 · 50 m große Halle enthält keine solchen Plätze. Zwar hat sie eine ringsumlaufende 3 m breite Galerie, die aber lediglich als Laufbahn benutzt werden soll und zu Übungen an schwedischen Leitern, die an den Wänden angebracht sind. Die Halle ist so geplant, daß sie nach beiden Seiten und nach hinten durch Anbauten erweitert werden kann, falls das Bedürfnis auftreten sollte, weitere Übungsräume und vielleicht auch Wohnräume für Kursisten anzugliedern.

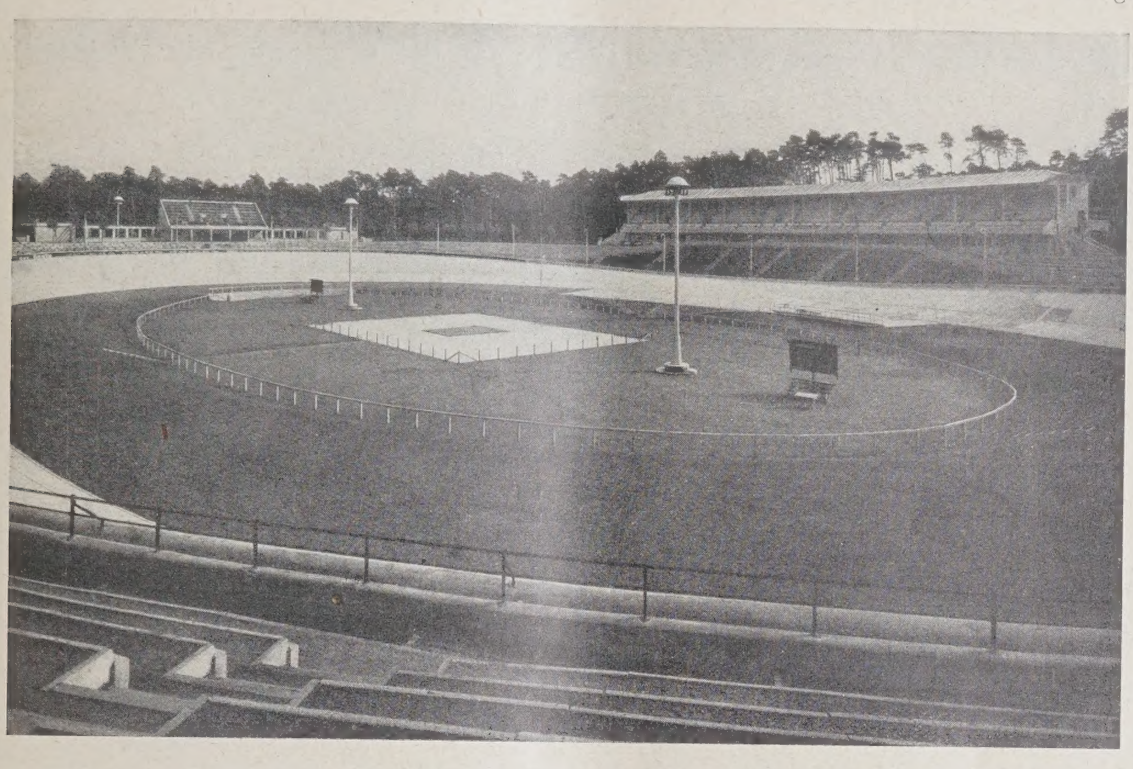


Abb. 10 (oben). Blick auf die Radsportbahn.

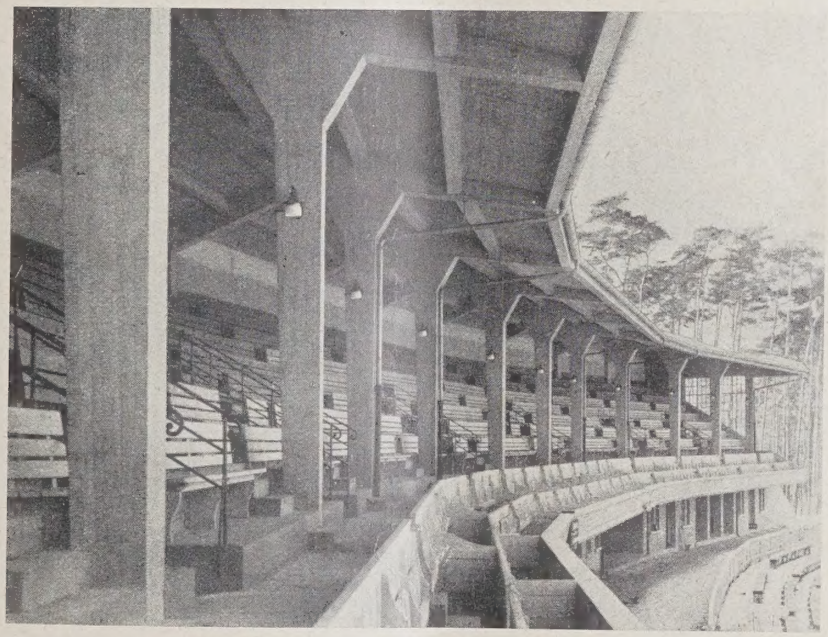


Abb. 11 (links). Tribüne der Radsportbahn.

weitesten Sinne dienen soll, so hat die Verwaltung ı Anfang an großen Wert auf die Einrichtung von ıngskursen, vornehmlich auf dem Gebiete der chtathletik, gelegt. Diese Kurse haben in so er- ılichem Maße zugenommen, daß die Anlage einer eiten Laufbahn und in Verbindung damit die Ein- ıtung einer heizbaren Wintersporthalle ein bweisbares Bedürfnis wurde. Diese Anlagen fanden n Platz in der südwestlichen Ecke des Geländes. erschnitt Abb. 4, S. 282, Ansicht Abb. 5, S. 283.) diese Laufbahn nur Übungszwecken dienen soll, so rde hier von Zuschauerplätzen gänzlich Abstand ge- Dann wird auch die Galerie besondere Treppenhäuser erhalten, die es ermöglichen werden, sie bei besonderen Anlässen für Zuschauer zu öffnen. Einstweilen ist die Galerie nur von der Halle selbst aus durch zwei eiserne Treppen zugänglich. Um den Bau dieser Halle möglichst zu beschleunigen, wurden die Außenmauern von der Tragkonstruktion vollständig getrennt, so daß die Fundamente und Umfassungsmauern ausgeführt werden konnten, während die Eisenkonstruktion durchkonstruiert und montiert wurde. So gelang es, den Bau in acht Wochen unter Dach zu bringen. Die Decke besteht aus Bimsbeton-Stegdielen mit Ab-

deckung aus Torfoleum-Platten, Zementestrich und Dachpappe.

In den Anbauten sind die erforderlichen Auskleide-, Dusch- und Geräteräume untergebracht, wie auch die Niederdruckdampfheizungs- und die Wasserversorgungs-Anlage.

Die Halle wird als Trainierraum für alle leichtathletischen Übungen, auch für den Tennissport, Verwendung finden. Sie ist außerdem für sportliche Lehrzwecke mit einer Kinoeinrichtung versehen.

An der Ausführung der Halle waren in erster Linie die A. G. für Hoch- und Tiefbauten, die Firma J. S. Fries, Sohn, für die Eisenkonstruktion und die Firma Rud. Otto Meyer für die Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen, sämtlich in Frankfurt am Main, beteiligt. —

Über den Wert der geschichtlichen Lehre für die Erziehung der Architekten.

Von Privatdozent Dr.-Ing. Mäkelt, Berlin. (Schluß aus Nr. 31/32.)

Gibt es z. B. für die Erkenntnis formbildender Gesetze an Einzelformen etwas Lehrreicheres als die Umbildung des römischen Gurtsimses nach Material und Klima durch die nordischen Völker des Mittelalters und die abermalige Übernahme und Umbildung jenes Gesimses durch deutsche Barockmeister, die erneut dessen Ausladung einschränken und ihm den steilen gotischen Wasserschlag belassen? — Will jemand behaupten, daß die Methoden und Erfahrungen der Alten beim Werksteinbau, bei Holzkonstruktionen, bei Dachdeckungen, in der Ziegelbaukunst, in der Putztechnik, der Schmiedekunst, Glasmalerei usw. irgendwie überholt seien, nicht die genaueste Nachahmung und Beachtung verdienten trotz der modernen technischen Hilfsmittel? — Können Bauwerke größerer künstlerischer Kraft und zugleich größerer haushälterischer Durchbildung erdacht werden als die der Griechen des 5. Jahrhunderts und die der Gotiker? Was insbesondere die gotischen Baumeister anbetrifft, so waren sie — jene wahrhaftigen Eiseningenieure des Mittelalters — in einem Maße begabt mit vernünftigem, sinnvollem Denken und dem Geiste der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, das sie, könnten sie sich in unser heutiges Getriebe einreihen, ohne weiteres zu unseren berufenen Instruktoren machen müßte. In ihrer Bauwirtschaft, an jeder ihrer Konstruktionen und Formen läßt sich das erweisen! Nie wäre es ihnen in den Sinn gekommen, eine riesige Hauswand aus Glas zu erbauen, wie wir sie jetzt in Dessau bewundern sollen, hinter der der Bewohner genötigt ist, ein Quantum Kohlen zu verbrennen und zu bezahlen, das sein Architekt bei vernünftiger Überlegung vielleicht auf den dritten Teil hätte herabsetzen können, und für die er einen Stab von Fensterputzern jahraus, jahrein unterhalten muß. Nie auch wäre es jenen Meistern eingefallen, Mauersteine von Bockhorn nach Berlin zu verfrachten, wenn sie solche vor den Toren Berlins in gleicher Güte und billiger haben konnten! Nie hätten sie Berge von Metall vergeudet, um Stein- und Mörtelsimse fragwürdig zu schützen, noch je außer acht gelassen, daß bauen in deutschen Landen, kämpfen heißt gegen Sturm und Wetter!

Wenn endlich die Baugesinnung der Vorfahren als vorbildlich hingestellt wird, so soll diese uns vornehmlich zeigen, daß die Sorge um die materielle Größe des Lohnes die Liebe zum Werke kaum jemals beeinträchtigt oder gar ertötet hat, und daß solche Gesinnung eine der Voraussetzungen einer blühenden Baukunst ist. Es will uns als eine der vornehmsten Aufgaben des Architekten erscheinen auch in diesem Sinne den alten Kollegen und deren Mitarbeitern in ihren Werken nachzuspüren und von jenem Geiste recht viel für sich und seine Gehilfen beim Werke in die Jetztzeit herüberzuretten.

Die Einwände, daß so manche der guten alten Methoden für uns praktisch unerreichbar sind unter dem Zwange der Gesamtwirtschaft unserer Tage, daß es nicht möglich ist, das Bauholz jahrelang zu wässern und zu lagern, den Kalk winterlang einzusumpfen, um diesen Materialien die Qualitäten zu geben, die sie einstmals hatten, diese Einwände, so richtig sie sein mögen, dürfen uns erst recht nicht veranlassen, das Unerreichbare dem Schüler vorzuenthalten oder ihm nur als geschichtlich bemerkenswert beiläufig zu erzählen, noch veranlassen, ihm das noch Lebendige ohne Vertiefung in Herkunft und Werden zu übermitteln. Je gründlicher wir ihn von dem höheren Werte verlassener und unwiederbringlicher Methoden überzeugen werden, um so kritischer wird er später als praktischer Künstler Neuerscheinungen der Baukunst und des Baumarktes prüfen zum Segen der Technik und der Kunst, und um so mehr wird er über die noch lebenden Methoden der Alten nachdenken, sie festzuhalten suchen und ihre unabweisbaren Wandlungen überwachen.

Dann hört man zuweilen die Meinung, daß es nicht lohne, der Güte alter Bauten nachzueifern, die für die größte Lebensdauer erdacht und geschaffen seien; daß die Güte unserer Bauten, die so rasch durch Moderneres überholt seien, sich vielmehr der ihnen zugedachten kürzeren Lebensdauer angleichen müsse. Die Frucht solcher Ideen sind dann einen Stein starke Wetterwände! Gibt es unwirtschaftlicheres Denken? Sind nicht recht unmoderne Bauten zuweilen sehr begehrte wirtschaftliche Werte, die zu beseitigen Niemandem einfällt? Sind es etwa die ungezählten Tausende alter Bürgerbauten in Stein und Holz in unseren alten Städten nicht? Wie, wenn sie gerade jetzt in unserer Not alle zusammenbrächen! Würden sie abgebrochen worden sein, wenn ein gewonnener Krieg uns etwa mit Reichtümern überschwemmt hätte? Soll die Durchführung unserer derzeit größten Bauaufgabe, des Wohnungsbaues, nur gerade die Not der Lebenden bannen? Der Fluch unserer Nachfahren wird uns treffen, wenn sie für unsere Bausünden zahlen müssen! Ein Volk in der Lage des deutschen muß, wenn auch künstlerisch bescheidener als in den Tagen des Glückes, doch technisch erst recht gut und für die Dauer bauen und sich hierzu die besten Lehren von seinen Vorfahren nehmen.

Jenen vier Wertpunkten gegenüber, die wir glauben oben voranstellen zu müssen, verblaßt der Zweck historischer Baukunstlehre, der dem Schüler den Schatz alter Formen zur Verwertung in die Hand geben soll; ein Nebenzweck, aber doch ein Zweck, der nicht außer acht gelassen werden darf.

Der Hauptgrund für den Kampf gegen die Bindung des Architektennachwuchses an die Vergangenheit ist die Beschuldigung, daß die Blütezeit der Baukunstlehre geschichtlicher Grundlage und baugeschichtlicher Wissenschaft öde Stilnachahmung und einen Tiefstand der Baukunst und der Baugesinnung wenn nicht veranlaßt, so doch befestigt hätten. Über den Tiefstand der Baukunst, über die betrübliche Tatsache, daß in Deutschland seit vielen Jahrzehnten mehr Schlechtes als Gutes gebaut worden ist, kann nicht gestritten werden. Wir möchten aber behaupten und müssen uns leider den Nachweis an dieser Stelle versagen, daß der Stand der deutschen Baukunst in Stadt und Land noch einigermaßen erträglich war bis zu der Zeit um 1900, und daß erst nachher, wesentlich gefördert durch das Auftreten der damals lockenden Neuerer, Baukunst und Baukultur in einen Zustand der Erschütterung gerieten, demgegenüber die nachahmenden Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts fast wie Zeiten einheitlicher Baukunst und Baugesinnung erscheinen.

Tausende sind allerorten ernsthaft am Werke, unsere Baukunst zu reinigen und in sichere Bahnen zu leiten, und die Geschichte wird uns das, was wir schon jetzt als Fortschritt für uns in Anspruch nehmen, die Rückkehr zur Einfachheit, wenn ihre Beharrung bleibt, wohl sicher als solchen bescheinigen; doch sollten uns die letzten dreißig Jahre lehren, daß eine von der Mode gepeitschte Zeit, deren Baukunst zum guten Teil noch die gleichen oder doch ähnliche Aufgaben hat, wie vor Jahrhunderten, und dabei des Stiles entbehrt und, wie es scheint, entbehren muß, der Mutter der Künste nicht den Halt nehmen darf, den sie an der Vergangenheit hat.

Was in aller Welt schadet es, wenn unsere Bauten gute geschichtliche Formen verwerten? Was not tut, ist gute Baukunst, aber nicht um jeden Preis neue, noch nicht dagewesene Baukunst. Werden historische Formen schlechter, wenn sie neu gebildet sind, können sie nur dann gut sein und Beifall verdienen, wenn sie ehrwürdiges Alter haben?

Die große Masse der Architekten und des derzeitigen Nachwuchses hat nur durchschnittliche Gaben. Das war auch ehedem kaum anders und wird und kann so bleiben, und nur wenige sind zum ernsten ehrlichen Suchen nach

Reiseskizze von Studienrat Dipl-Ing. H. Lichtwald, Halle a. S.

Hohenstaufentor in Wimpfen am Neckar.

(Vgl. Jahrg. 1926, Nr. 99. Rathaus in Alsfeld i. Hessen.)

Neuland geboren und gewillt. Was wird nun mit dieser Masse, wenn wir ihr auf Schulen und Hochschulen nur die jeweils gültige Konjunkturbaukunst vermitteln werden, die sie nach einigen Jahren versinken und durch eine neue, ihnen nicht gelehrte abgelöst sehen? Dann werden sie die jüngeren Kollegen studieren und kopieren müssen, die die neue Methode beherrschen, um sie mitmachen zu können, und von Baukunst als einer sauberen und aufrechten Kulturerscheinung wird nicht mehr die Rede sein. Wenn nicht, wie wir oben meinen, viel gewichtigere Gründe dafür sprächen, so müßte allein diese Aussicht uns hindern, unseren Schülern den Leitstern zu verhängen, dessen unvergängliche Leuchtkraft allein sie auf sicherer Bahn zu halten vermag.

Nur diejenigen unter den Architekten, denen die Bauten der Alten nur gute und ehrwürdige Lösungen veralteter Aufgaben und nicht mehr bedeuten, können behaupten, daß deren Studium nur noch der Wissenschaft dienen könne und solle und für den Architekten von heute, wenn nicht entbehrlich, so doch gleichgültig sei und die Hochschule daher solcher Lehre verschlossen bleiben könne. Selbst wenn sie recht hätten, dürfte der Lehre historischer Baukunst vor Technikern und Künstlern der Platz nicht strittig gemacht noch geschmälert werden. Soll sie sich nur vor Nichttechnikern verbreiten? Dann möchten wir der künftigen Forscherarbeit auf unserem Gebiete keine sehr günstige Voraussage stellen und eine noch ungünstigere den Denkmälern selbst. Erfordern sie, die zu ungezählten Tausenden in unserem Vaterlande noch aufrecht stehen, nicht für Jahrhunderte noch die Pflege der Architekten, die ihnen die Liebe entgegenbringen, derer sie bedürfen, und die ihnen gewachsen sind? Oder glaubt man, diese Architekten fortan unter denen zu finden, denen man den Glauben an die lebendigen Kräfte in diesen Denkmälern verschlossen hat?

Der Fragen sind genug gestellt; warten wir die Antworten ab! Noch glauben wir nicht, daß man versuchen wird, Samenkörnern auf dem nackten Felsen die Wurzeln zu entlocken, und noch wollen wir hoffen, daß alle die, denen unsere künftige Baukunst und die Erziehung ihrer künftigen Träger Herzenssache ist, von der Erkenntnis beseelt sind, der Geibel in den herrlichen Worten Ausdruck gegeben hat:

Sind denn der Vorgeschlechter Tage der feste Grund nicht, drauf wir stehn? das Erdreich nicht, drin unser Lebensbaum bewußt und unbewußt unzählige Wurzeln senket? und das ihn fort und fort mit Nahrung tränket? bis in des Wipfels Blütenbaum? Ja mehr noch: was in Luft und Wehen damals in die Erscheinung trat, ist's nicht für immer, nicht für uns geschehen, Ermuntrung, Warnung, Trost und Rath? Und wer nun das Vergang'ne recht erkannt, wird auch das Gegenwärtige durchschauen; er wird getrost mit doppelt sichrer Hand am großen Bau der Zukunft bauen. —

Vermischtes.

Ausschuß für Architektur des DWB. Innerhalb des Deutschen Werkbundes ist ein Ausschuß für Architektur gebildet worden, dem folgende 21 Herren angehören: Abel, Behrens, Block, Döcker, Fahrenkamp, Fischer-Essen, Fischer-München, Gellhorn, Gropius, Häring, Kreis, May-Frankfurt, Mebes, Mendelsohn, Mies van der Rohe, Poelzig, Paul, Rading, Riemerschmied, Scharoun und Bruno Taut. —

Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. M. Zu unserer Veröffentlichung in Nr. 27 vom 2. d. Mts. teilen wir nachträglich mit, daß die daselbst abgebildete Flugzeughalle von der Firma Math. Weiß, München, vollständig in Holz konstruiert, erbaut worden ist. —

Jubiläen.

Albrecht Haupt 75 Jahre. Am 18. März d. J. beging in Hannover, wo er seit 1878 seinen dauernden Wohnsitz hat, der Architekt Geh. Baurat Prof. Dr. Albrecht Haupt in voller Rüstigkeit die Feier seines 75. Geburtstages. Von Geburt Oberhesse erhielt Haupt seine Vorbildung auf der Universität Gießen, den Techn. Hochschulen Karlsruhe und Hannover. Als freier Architekt hat er eine umfangreiche Tätigkeit in verschiedenen Teilen Deutschlands, namentlich in der Errichtung vornehmer Landsitze, sowie auch bei der Wiederherstellung alter Bauten entwickelt, das Schwergewicht seines Schaffens liegt aber wohl in seiner Lehr- und schriftstellerischen Tätigkeit, letztere vor allem auf dem Gebiete der Geschichte der Baukunst und besonders auf dem der Renaissance in Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal. Ausgedehnte Studienreisen in diesen Gebieten gingen der Veröffentlichung umfangreicher Arbeiten voraus. Ein Sondergebiet war es außerdem, daß ihn besonders fesselte und auf dem er mit als erster gearbeitet hat, die germanische Frühkunst, über die er umfangreiche Arbeiten herausgab, die Anerkennung, zum Teil allerdings auch Widerspruch fanden. — Haupt gehört zu den Begründern des alten Bundes Deutscher Architekten und seinen eifrigsten Vorkämpfern. Der B. D. A. hat ihn daher auch an seinem Geburtstage besonders geehrt. —

Eduard Custodis 80 Jahre. Architekt B. D. A. Eduard Custodis, Köln, der sich um die Standesorganisation des B. D. A. große Verdienste erworben hat, vollendete am 31. März sein 80. Lebensjahr. Custodis hatte der Ortsgruppe Köln des Bundes Deutscher Architekten vor dem Kriege eine größere Stiftung übermacht, deren Zinsen für in Not geratene Bundesmitglieder und deren Hinterbliebene bestimmt waren. —

Tote.

Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. Carl Flohr †, Berlin. Im 77. Lebensjahr ist in Berlin-Neubabelsberg der Seniorchef der Maschinenfabrik Carl Flohr A.-G., ein geborener Schleswig-Holsteiner, gestorben. Im Jahre 1879 ging die kleine Maschinenfabrik von Theodor Lißmann in der Gr. Frankfurter Str. in Berlin in den Besitz des jungen Flohr über, der neben den bisher gebauten Müllerei-Maschinen zum Hebezeugbau, vor allem zum Fahrstuhlbau überging. Zunächst wurden Druckwasseraufzüge gebaut und 1887 ging bereits der 2000. Aufzug aus der Fabrik hervor. Dem wachsenden Umfang des Betriebes genügte die alte Anlage dann nicht mehr und im folgenden Jahre siedelte die Fabrik in die Chausseestraße über und seit 1897 wurde ein bedeutendes zweites Werk bei Tegel errichtet. Von 25 Arbeitern, die Flohr seinerzeit von Lißmann übernahm, ist deren Anzahl heute auf 1800 gestiegen. Noch bildet der Fahrstuhlbau — seit 1893 werden elektrische Fahrstühle gebaut — einen Hauptzweig der Herstellung und nur wenige Berliner Architekten, die sich mit dem Bau von Geschäftshäusern befaßt haben, werden die Dienste der leistungsfähigen und soliden Fabrik nicht in Anspruch genommen haben. Flohr hat sich aber nicht nur in technischer Beziehung um sein engeres Arbeitsgebiet, sondern auch um die Entwicklung der deutschen Maschinenindustrie überhaupt Verdienste erworben. Der akademische Verein „Hütte" ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied und die Techn. Hochschule Hannover verlieh ihm den Doktor-Ingenieur Ehren halber. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb eines Bebauungsplanes für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg erhielt den I. Preis von 2000 M. Kennwort „Gut so — wart' man", Verf. Arch. Gutschow und Wortmann, Hamburg; den II. Preis von 1500 M. „März I", Verf. Arch. Hellmuth Richter, Magdeburg; den III. Preis von 1000 M. „Ring", Arch. Konrad Hirschböck und Heinrich Stahl, Magdeburg. Zum Ankauf wurde der Entwurf mit dem Kennwort „Klar" empfohlen. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung des städt. Geländes zwischen der Amsterdamer Straße und dem Rheinstadion in Düsseldorf erhielt von 43 eingegangenen Entwürfen den I. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Josef Mönks, den II. Preis Arch. B. D. A. Wilh. Ernst, Düsseldorf, den III. Preis Reg.-Bmstr. W. Schürmann, Kaiserswerth. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. B. D. A. Maxeiner & Petersdorff, Mitarbeiter Arch. Zimmer, Stadtbaurat Deneke; Vereidigter Landmesser Richard Albrecht, sämtlich in Düsseldorf. —

Einen Wettbewerb für die Bebauung des städt. Geländes östlich von Harlaching in München schreibt die Stadt mit Frist zum 20. Mai d. J. unter allen in München und Vororten ansässigen Architekten aus. Vororte sind alle im Ortsverkehr einbezogenen Gemeinden. 4 Preise von 2500, 1500, 1200, 1000 M.; 4 Ankäufe zu je 500 M. Im Preisgericht: Gehrt. Prof. Dr. Th. Fischer, Prof. O. O. Kurz, Oberreg.-Brt. Vorhoelzer, Oberbaudir. Beblo, Oberbaurat Blößner; Ersatzmann: Oberbaurat Meitinger, sämtlich in München. Unterlagen gegen 2 M. vom Hochbauamt München, Sparkassenstr. 2, Zimmer 49/II. —

Der von der evangelischen Kirchengemeinde Neunkirchen (Saar) ausgeschriebene Wettbewerb für ein Pfarrhaus mit Schule und Nebengebäuden (Einreichungstermin 2. Mai 1927) ist für die Mitglieder des B. D. A. gesperrt worden, weil er in vielen Punkten nicht den Wettbewerbsgrundsätzen entspricht. —

Inhalt: Das Stadion zu Frankfurt a. M. — Über den Wert der geschichtlichen Lehre für die Erziehung der Architekten (Schluß.) — Vermischtes. — Jubiläen. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 27. APRIL 1927 Nr. 34

Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin.

Architekt: Oberpostbaurat W. Hoffmann, Berlin.

Von Architekt J. Martens, Bunzlau. (Hierzu 14 Abbildungen.)

Kürzlich ist in Berlin ein Postbau in Benutzung genommen worden, der in mancher Beziehung Neues bringt und dazu beitragen wird, die Anerkennung, die den Bauten der Deutschen Reichspost neuerdings zuteil wird, auch weiter zu rechtfertigen. Das Gebäude ist an der Ecke Geisberg- und Bayreuther Straße über einem klaren Grundriß (Abb. 5, S. 290) errichtet und enthält neben den für ein Postamt erforderlichen Räumen — als da sind Hauptschalterhalle, Paketannahme und Arbeitsräume für die Beamten — vor allem die ausgedehnten Räume usw. für ein umfangreiches Fernsprechamt, das einen Teil des für Berlin beabsichtigten Selbstanschlußbezirkes bedienen soll. Der Hauptbau zeigt fünf, die Nebenbauten vier Geschosse. Der Haupteingang zur Schalterhalle liegt an der Geisbergstraße, der Eingang zur Paketannahme an der Bayreuther Straße; zwei Treppenhäuser an der Geisbergstraße dienen dem dienstlichen Verkehr, eine dritte von der Bayreuther Straße aus zugängliche Treppe führt zu den dort untergebrachten Dienstwohnungen (s. Grundriß Abb. 5, S. 290).

Die Entwicklung der Fassade bringt den verschiedenartigen Inhalt des Gebäudes zum Ausdruck. Hinter den großen Fenstern der unteren Geschosse der Geisbergstraße liegen die Räume für den Postbetrieb und die Amtsverwaltung. Für die im III. bis V. Geschoß befindlichen Räume des Fernsprechamtes war eine starke Belichtung nicht erforderlich, weil die engstehenden Wählergestelle ein tiefes Eindringen des Lichtes in den Raum verhindern, die Ausbesserungs-

Abb. 1. Hauptansicht an der Geisbergstraße.

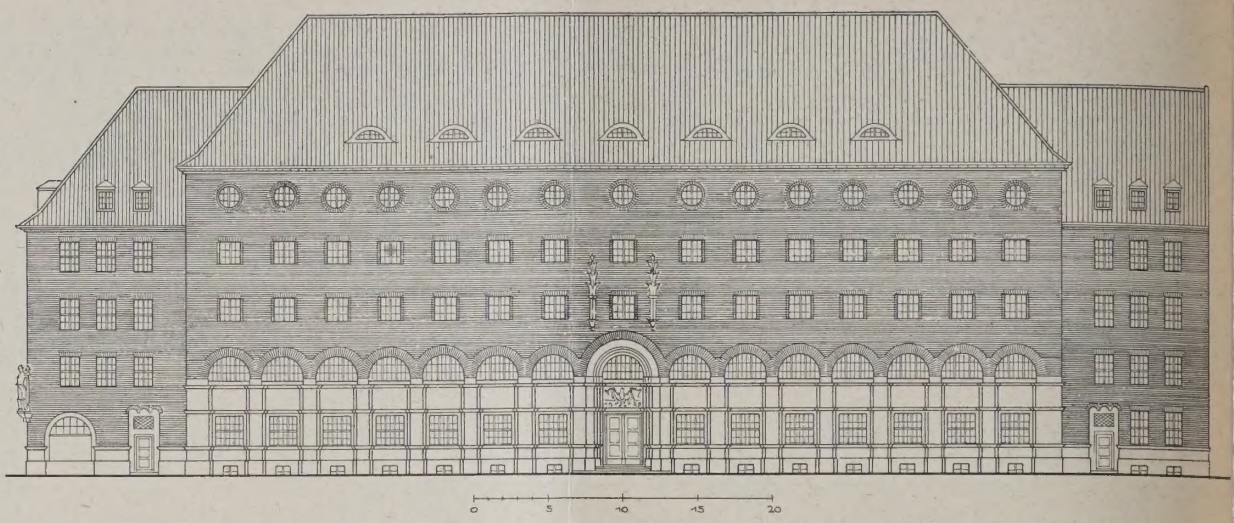
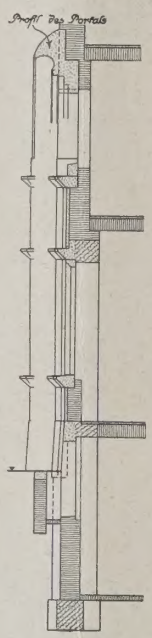


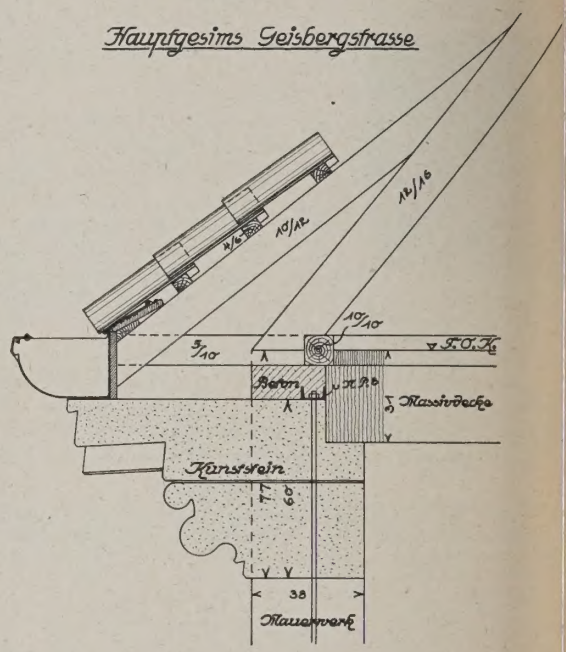
Abb. 2 (oben).
Fassade an der Geisbergstraße.
(1 : 500.)

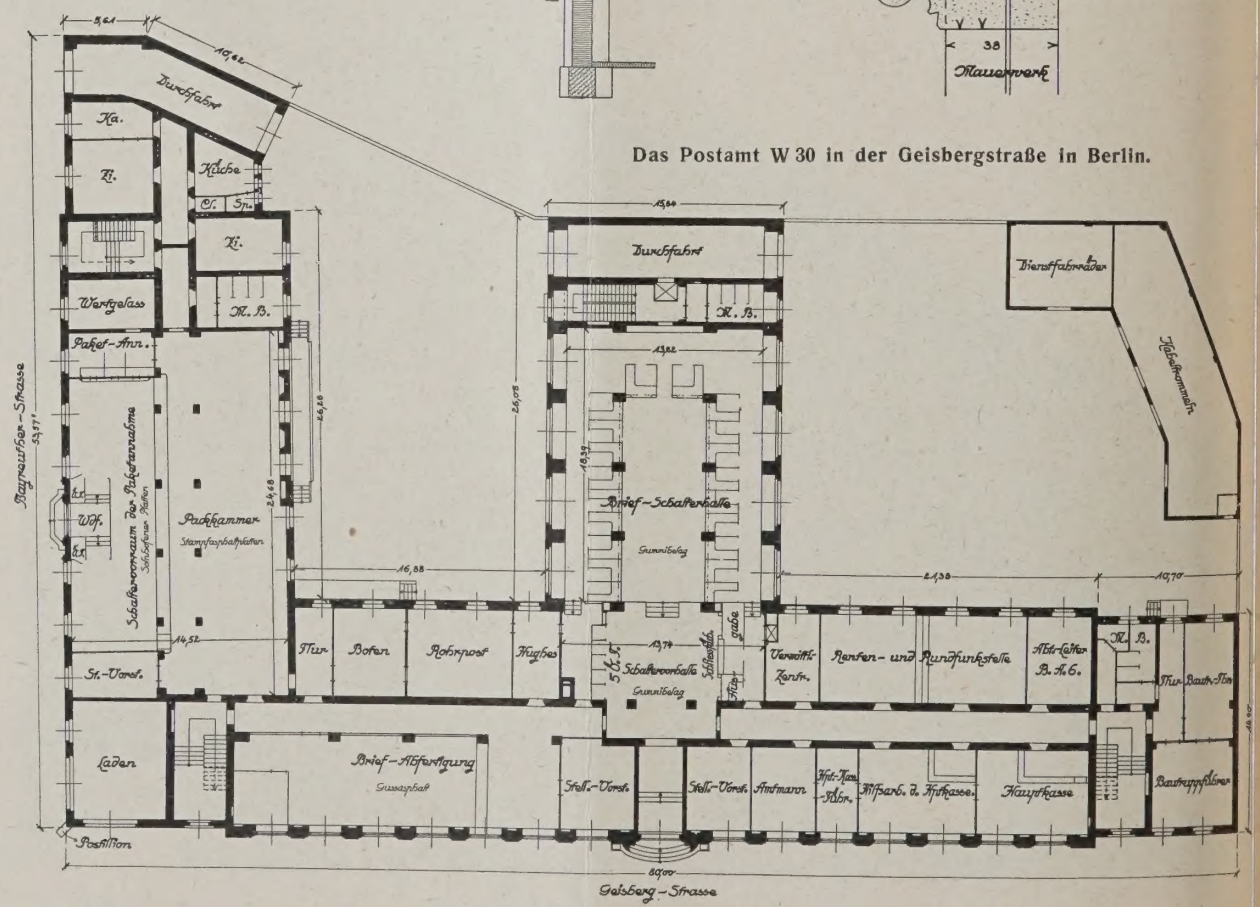
Abb. 3 (rechts).
Schnitt durch das Hauptgesims.
(1 : 25.)

Abb. 4 (hierneben).
Schnitt durch die unteren Fenster der Fassade und durch den Eingangsbogen. (1 : 150.)

Abb. 5 (unten).
Grundriß des Erdgeschosses.
(1 : 500.)







Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin.

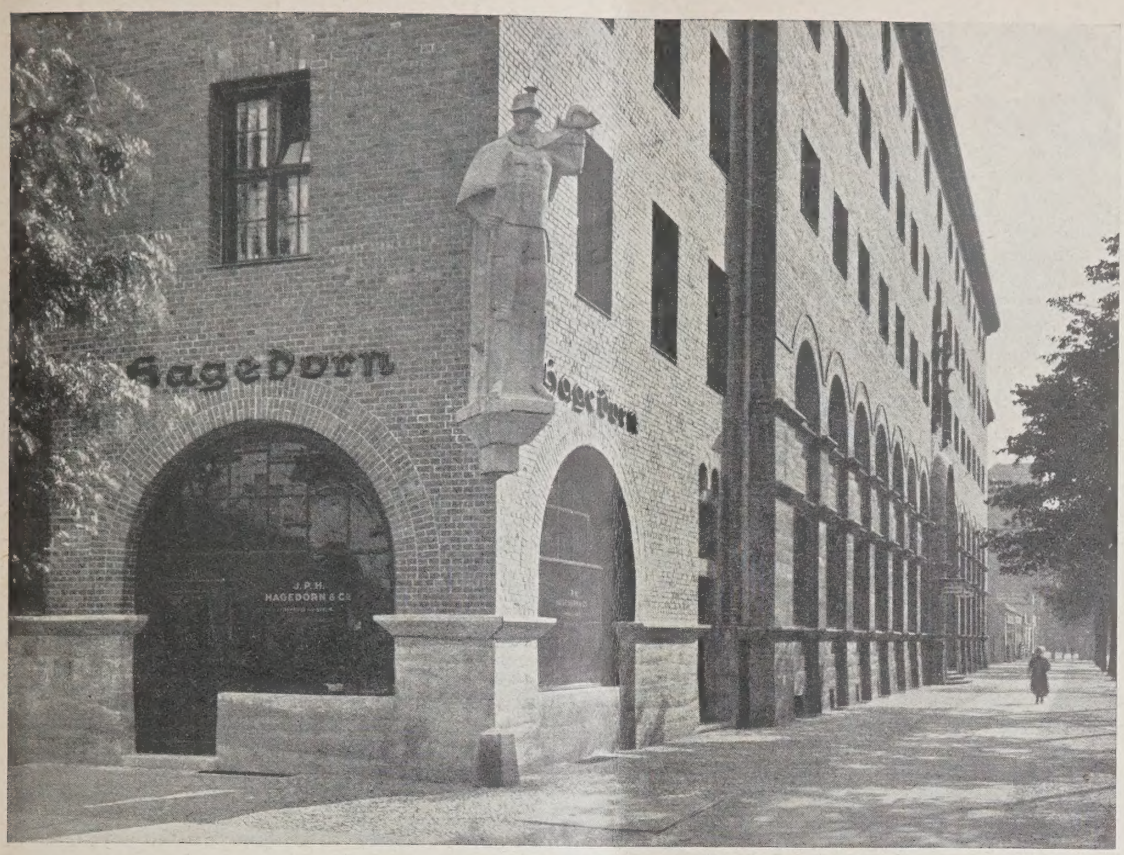


Abb. 6. Ansicht Ecke Bayreuther und Geisbergstraße.

Abb. 7. Hofansicht mit Blick nach der Briefschalterhalle.

arbeiten usw. an den Wählern doch nur bei künstlicher Beleuchtung vor sich gehen können. Mit vollem Bewußtsein sind daher die Fenster dieser Geschosse kleiner ausgeführt, das Zwielicht auf das geringste Maß herabgedrückt worden (Abb. 1, S. 289). In der sortiert verbraucht, wobei die schönen Farbunte schiede gut zur Geltung kommen, nur wurde dara geachtet, daß die dunkleren Färbungen stets größeren Flächen zusammengearbeitet wurden. All ungleichmäßige Steine fanden keine Verwendung,

Abb. 8. Briefschalterhalle. Blick nach dem Eingang.

Abb. 9. Briefschalterhalle.

Bayreuther Straße liegen die Dienstwohnungen hinter Fenstern gewöhnlicher Größe.

Der Baukörper wurde in Backsteinverblendung ausgeführt, das Ziegelmaterial lieferten die verschiedenen Sommerfelder Werke. Das Material wurde un- daß trotz der Lebhaftigkeit der Farben ein g schlossener Eindruck, eine saubere Oberfläche gewah blieb, im Gegensatz zu der zur Manier geworden überaus rauhen und etwas unruhiger wirkenden A der neuen Hamburger Backsteinbauten. Die Gesim

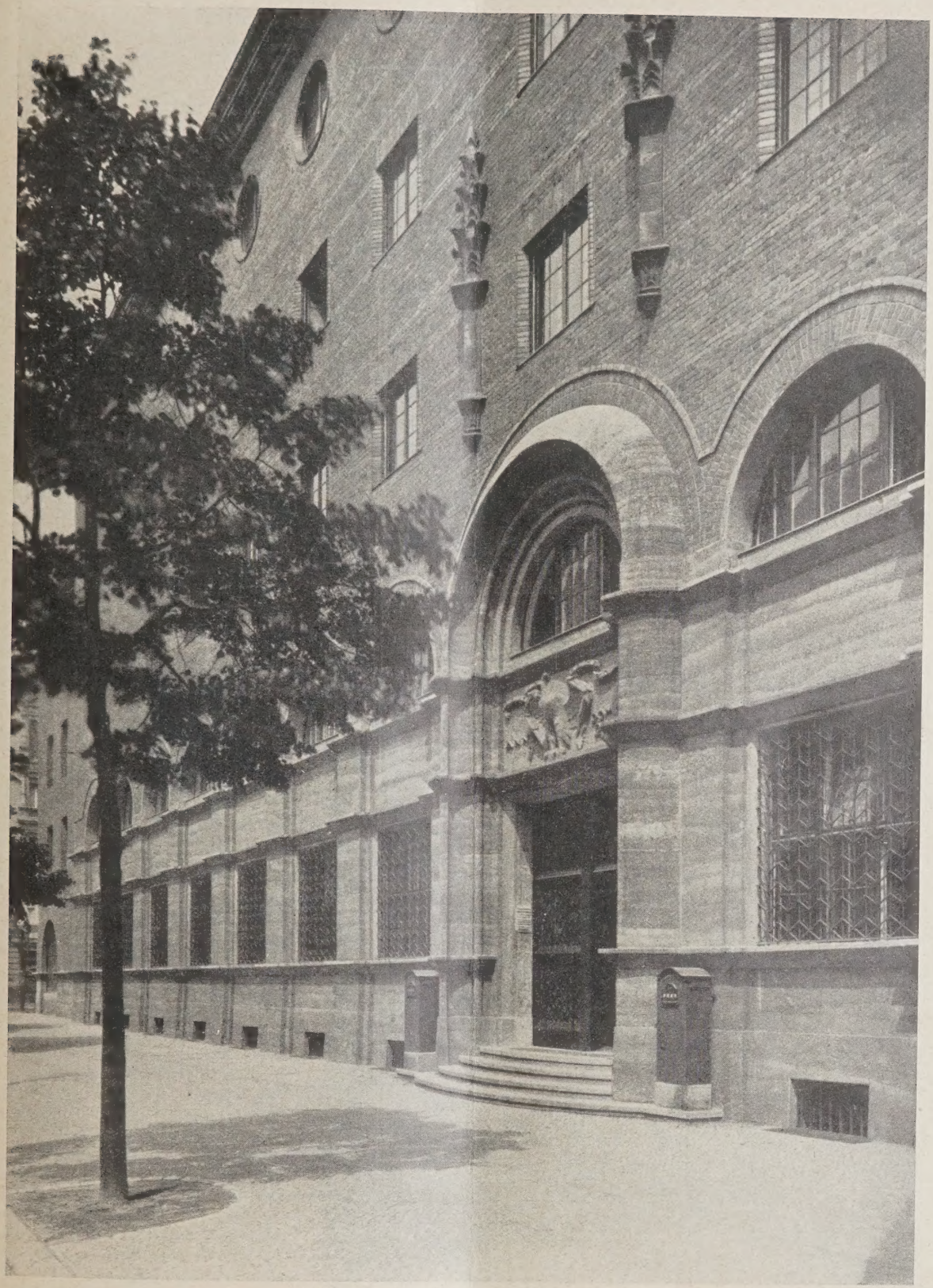


Abb. 10. Haupteingang an der Geisbergstraße.

Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin.

Architekt: Oberpostbaurat W. Hoffmann, Berlin.

und das Erdgeschoß des Hauptbaues sind aus hellem Stampfbeton hergestellt, zu dem Muschelkalkstein verwendet wurde. Der Muschelkalk stammt aus Brüchen, deren Steine erfahrungsgemäß die silbergraue Verwitterungsfarbe zeigen. Der Erfolg dieser Maßnahme

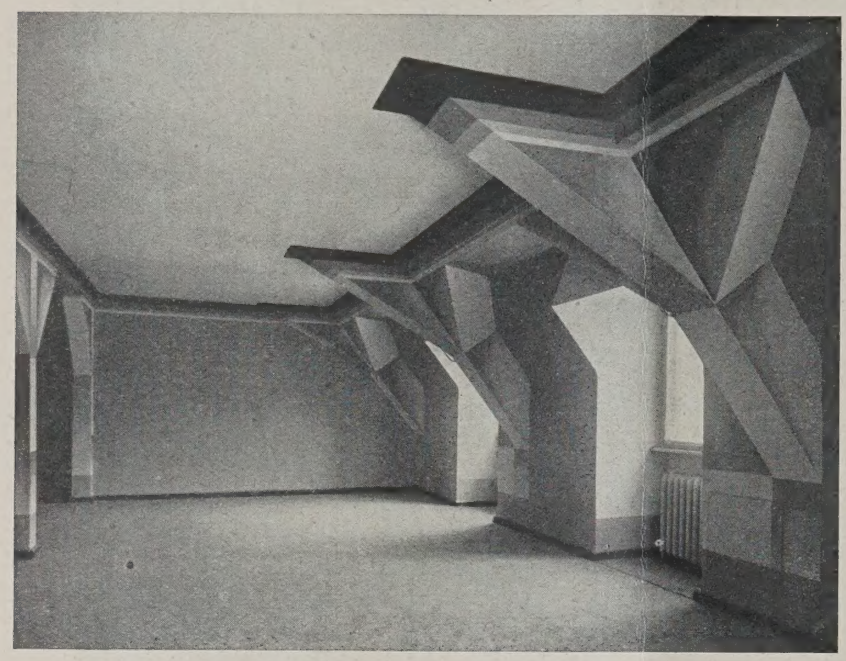


Abb. 11. Dachbodenraum, durch Malerei originell behandelt.

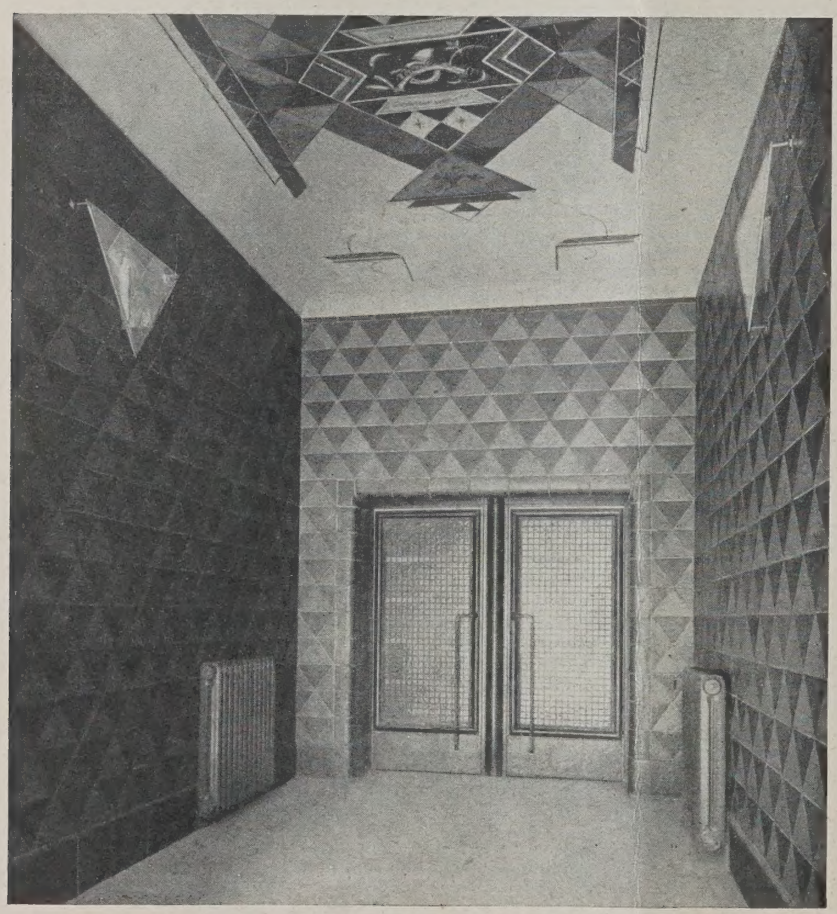


Abb. 12. Eingang zur Briefschalterhalle.

zeigt sich bereits heute. Wie erdgewachsen steht der Unterbau da und bringt einen frischen Gegensatz zu dem immerhin dunklen Rot und Braun der Backsteine (Abb. 10, S. 293). Die Fenster der Fernsprechsäle erhielten abgeschrägte glasierte Toneinfassungen; in scharf gebranntem Klinkerton sind zwei, die Mitte betonende Fialen ausgeführt. In gutem Einklang zu dem Muschelkalkkunststein des Hauptgesimses stehen die silbergrauen Pfannen des geschlossenen Daches.

Der Bau zeigt durchweg die sichere Hand des Schaffenden. Der großzügige Baugedanke wird eingeleitet durch ein lebhaftes Crescendo des Erdgeschosses, das kräftige Detail der reich gekröpften Gesimse (Abb. 4, S. 290) in straffer Profilierung gibt dem Kubus eine gut proportionierte Teilung. Die oberen Geschosse wirken überaus ruhig. Das Hauptgesims schließt in einer gewissen Zurückhaltung mit seiner klaren Plattenteilung den Baukörper würdig ab. Unter Zurückhaltung des Hauptgesimses verstehe ich das gesunde Maß der Auskragung im Gegensatz zu den außerordentlich herausgeholten Klinkergesimsen bei vielen neuen Backsteinbauten. Gesimse mit einem Gewicht von drei bis vier Zentnern auf 1 m sind leider heute keine Seltenheiten. Sie sind in Verkennung der der Keramik gesetzten Grenzen als Höchstleistungen einer hochentwickelten Brenntechnik entstanden und fordern wegen der Kostenaufwendungen zum Widerspruch auf im Sinne eines sparsamen Baugebahrens.

Der plastische Schmuck ist wohl erwogen nur an den Haupteingängen angebracht und von dem Bildhauer Hans Schmidt schlicht und architektonisch gut empfunden. Das Profil des Eingangsportals atmet in seiner prächtigen Urwüchsigkeit und Kraft vollendetes plastisches Empfinden — die Betonung am Bau an richtiger Stelle (Abb. 10, S. 293). Reizvoll klingen die Formen des Nebenportals an der Bayreuther Straße zusammen; geschickt ist hier die Wirkung der versetzten Backsteine ausgenützt (Abb. 13, S. 295). Gut wirken auch die kleinen Seitenportale an der Geisbergstraße, eine Reminiscenz an märkische Backsteingotik, in dieser sparsamen, geschmackvollen Verwendung dem modernen Geiste nicht widersprechend. Der „letzte Postillon“ an der Straßenecke erscheint einerseits etwas sentimental, andererseits ist dieser Steinklotz allzu steinern, woran das zu weite Vorspringen wohl schuld hat. Die bildhauerische Bearbeitung muß dagegen als ausgezeichnet gewertet werden (Abb. 6 u. 14). Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Kontraste in der formalen Lösung des Baukörpers nicht alltäglich, ja mit Absicht wohl widersprüchig sind; aber gerade dadurch ist ein starkes Leben in dem wuchtigen Bau zu spüren.

Nun zum inneren Ausbau. Eine angemessene Vorhalle (Abb. 12, hierneben) führt zum ersten Vestibül, das die Schließfächer und Fernsprechzellen aufnimmt. Einige Stufen niedriger liegt die gut belichtete Schalterhalle (Abb. 8 und 9). Große Rundbögen, die aus den oberen Geschossen den bedeutenden Pfeilerdruck aufzunehmen haben, tragen eine kräftige Balkendecke in farbiger Gestaltung (Maler Georg Rudolf). Hier in diesem Raume ist endlich mit der Tradition der Posthallen

ler letzten Jahrzehnte gebrochen. Aufgeräumt wurde nit den trivialen Holzvertäfelungen und Schalterauf-ätzen, hinter denen nur mit Mühe der wirkende Beamte zu entdecken war. Eine übersichtliche, offene reie Verbindung der Beamtenschaft mit dem Publikum st hier vorzüglich zum Ausdruck gebracht und der Erfolg dieser Einrichtung beim Publikum über alle Erwartung günstig. Die Fürsorge des Architekten erstreckte sich hier bis ins kleinste Detail, und so hat dieselbe Lebensfrohheit, die wir jetzt in Kaufhallen und nderen Aufenthaltsräumen des täglichen Lebens inden, auch hier Eingang gefunden. Die Post hat in hren Räumen nicht den Geist der Kirche, des Museums der des Staatsgebäudes zu präsentieren, vielmehr soll ie ein Institut für den regsamen Geschäftsmann darstellen. Dies scheint die Postverwaltung endlich

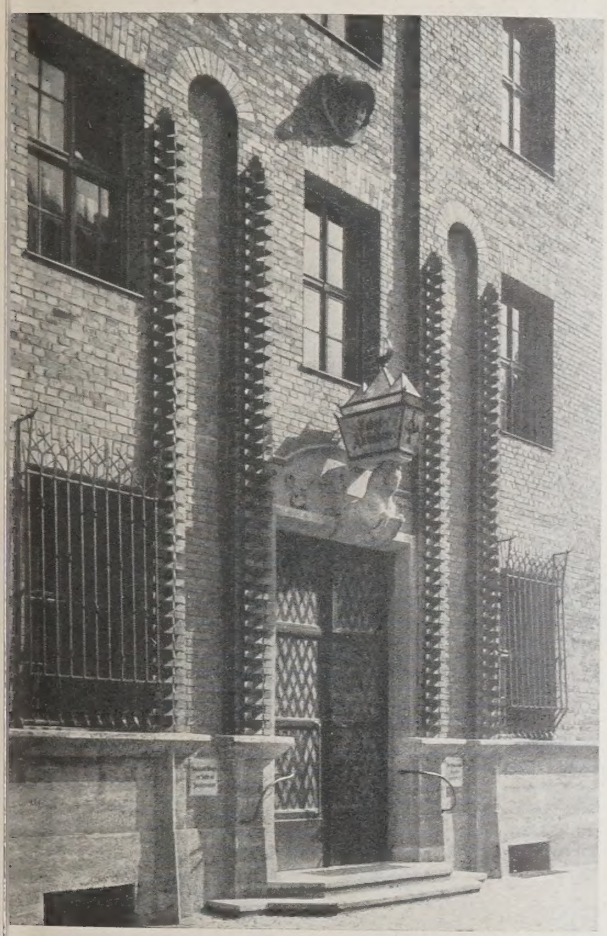


Abb. 13. Eingang zur Paketannahme auf der Bayreuther Straße.

chtig zu erkennen. Mit einer gesunden Ungeniertheit t in der Schalterhalle die augenfällige Reklame als ekorationsmittel angewandt. Hierzu bedürfen die ekorativen Maler noch einiger Erfahrung.

Die Anlage für den Paketverkehr an der Bayeuther Straße ist bedeutend sparsamer, aber ebenso ein und kräftig durchgeführt. Auch die Hofanlage eigt in der Gestaltung zweckmäßige Formen. Ihre assaden sind in gleichem Backstein, die Gesimse zum eil in Muschelkalkkunststein ausgeführt. Die Durchhrt zum Verladehof hat eine derbe Holzbalkendecke halten. Büroräume und Flure wurden durchaus arsam durchgebildet; kräftige handgeschmiedete itter und Geländer, gut ersonnene Beleuchtungsörper, in zeitgemäßer Erfassung der elektrischen Lichtquelle, geben dem gesamten Inneren einen freundlichen Charakter. Der Erbauer hat bei dieser Bauaufgabe einen glücklichen Übergang von der langgepflegten müden Tradition zum frischen Impuls neuer Bauwege erreicht. Der Bau wurde in zweijähriger Arbeit im Sommer 1926 fertiggestellt. Als Bauleiter wirkten der verstorbene Postbaurat Gueffroy und Reg.-Baumeister a. D. Schott mit.

Nur noch eine Kritik: Warenhäuser werden über den dunkeln Wintertag bis in die Nacht hinein mit außergewöhnlichem Aufwand von Licht bestrahlt, — die modernen Postbauten bleiben in mystisches Dunkel gehüllt. Über die Romantik einer sparsamen Laterne an der Bayreuther Straße und zwei mattbelichtete Metallschilder am Haupteingange wagt sich die sparsame Postverwaltung nicht hinaus.

Abb. 14. Postillion an der Ecke der Bayreuther und Geisbergstraße. Bildhauer: Hans Schmidt, Berlin.

Von den Ausführenden, die bei dem Bau beteiligt waren, seien folgende Berliner Firmen genannt: Erd- und Maurerarbeiten: Union-Baugesellschaft; Kunststeinarbeiten: die Firmen Heinrich Hecher u. Thormählen; Zimmerarbeiten: Sommerfeld; Betonarbeiten: Konrad Schwartz; Tischlerarbeiten: Bruno Koch, M. Bayer; Anschlägerarbeiten: Hahn & Grundmann, Skibbe; Kunstschmiedearbeiten: Paul Marcus, Hans Müller, Baechler & Paasche, Hahn & Grundmann, Gärtitz; Glaserarbeiten: Brandenburg, Möricke; Malerarbeiten: Panzenhagen; Heizung, Be- und Entwässerung: Ernst Rettig; elektr. Installationsarbeiten: A. Strube; Steinsetzerarbeiten: Schuffelhauer; Asphaltbelag: Kopp & Cie.; Klempnerarbeiten: Dietrich; Dachdeckerarbeiten: Billhofer; Bildhauerarbeiten: H. Schmidt. —

Vermischtes.

Der Flughafen der Stadt Frankfurt a. Main. Zu dem ufsatz in Nr. 27 erhalten wir nachstehende Zuschrift:

„Ich bekomme durch die betreffende Nummer der Deutschen Bauzeitung" den Artikel zum erstenmal zu Gesicht und bin erstaunt darüber, daß sich der Herr Verfasser des Artikels mit als Architekt bezeichnet.

In Wirklichkeit verhält sich die Sache so:

Die allgem. Organisation, die wirtschaftstechnische und finanzielle Behandlung, die Aufstellung des

Bauprogramms lag in den Händen des Techn. Direktors der Flugplatz-Ges. (G. m. b. H.), Magistr.-Oberbaurat Uhlfelder, dem Leiter der Abteilg. des Hafen- und Brückenbaus beim hiesigen Tiefbauamt.

Die Projektierung, Ausarbeitung und künstlerische Oberleitung war mir von der Flugplatz-Ges. im März 1925 übertragen worden und lag bis zur Vollendung in meinen Händen, so daß ich allein als der Architekt des Flughafens — im eigentlichen Sinne dieses Wortes — zu gelten habe; ich werde mir auch das Urheberrecht in jeder Weise zu wahren wissen.

Mit der örtlichen Bauleitung war vom April bis Oktober 1925 beauftragt: Dipl.-Ing. Carl Sioli, z. Z. Berlin-Brieselang, vom Oktober 1925, also zu einer Zeit, da die Projekte vollendet und die Hälfte des Umbaus bereits ausgeführt war, bis zur Vollendung, der Verfasser des Artikels: Reg.-Baumstr. a. D. Ahlborn.

Die Projektierung der seitlich des Flughafens errichteten Flugzeughalle war dem städt. Baurat Kaufmann übertragen.

Auch dürfte von Interesse sein, daß die Ausmalung der Kantine durch Kunstmaler und Bildhauer Hans Behrens erfolgte." —

Baurat Dipl.-Ing. Restle, Frankfurt am Main.

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für einen Krankenhausneubau in Hof a. d. S. wird unter den in Bayern wohnenden Architekten und einigen außerbayrischen Fachleuten mit Frist zum 8. August d. J. ausgeschrieben. 4 Preise von 4000, 3200, 2500, 1800 M.; 2 Ankäufe zu je 1000 M. Im Preisgericht: Ordentl. Prof. Richard Schachner, Stellvertr. Ministerialrat Dr. Kollmann, München; Reg.-Brt. Dr. h. c. Lommel, Würzburg, Stellvertr. Baurat Stummer, Bamberg; Stadtbaurat Hans Allwang, Hof, Stellvertr. Oberbrt. Herrenberger, Fürth. Unterlagen gegen 2 M. vom städt. Hochbauamt Hof. —

Zur Erlangung von Entwurfsskizzen für die Errichtung eines Ehrenmales in Rheydt wird ein Wettbewerb unter den im Reg.-Bezirk Düsseldorf tätigen Architekten und Bildhauern mit Frist zum 15. Juni d. J. ausgeschrieben. Unterlagen gegen 3 M. vom städt. Hochbauamt Rheydt. —

Wettbewerb Wochenendhäuser. In dem vom Berliner Messe-Amt in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Wochenendhäuser waren insgesamt 324 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: die drei I. Preise zu je 2000 M. D. Gascad Diepold, gemeinsam mit Paul Maria Canthal, Berlin-Zehlendorf; Christoph & Unmack A.-G., Niesky O/L., gemeinsam mit Architekt Klaus Hoffmann; Arch. Hans Reichow, Berlin-Charlottenburg; die drei II. Preise zu je 1000 M. Arch. B. D. A. Heinz Stoffregen, Berlin; Deutscher Holzhausbau Dieckmann A.-G. Berlin; Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin-Wilmersdorf. Die 10 Modellentschädigungen zu je 150 M. erhielten: Ludwig & Münter, Berlin, Arch. S. Friedländer, Berlin, Vereinigte Stahlwerke A.-G., Verwaltungsstelle Berlin, Architekten Heinz Rau und Heinr. Schäfer, Berlin, Arch. Erich Schadewinkel, Berlin-Tempelhof, Arch. Dr.-Ing. Max Säume, Berlin, Philipp Holzmann A.-G., Berlin, gemeinsam mit Architektin Grete Lihotzky u. Reg.Bmstr. W. Schütte; Arch. Rud. Fränkel, Berlin, gemeinsam mit Walter Kretschmer, Berlin; Arch. B. D. A. Paul Hirsch, Berlin; Lenz & Co. G. m. b. H., Berlin. Die 5 Modellentschädigungen zu je 100 M. erhielten: Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. a. D. Meurin, Berlin-Friedenau; Reg.-Bmstr. Hans Haase, Karlshorst; Arch. B. D. A. Erich Glas, Berlin-Charlottenburg; Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin-Wilmersdorf; Arch. Anton Brenner u. Eugen Blank, Berlin. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung der Arnstädter Straße in Erfurt erhielt den I. Preis von 1400 M. Arch. B. D. A. Gustav Schweizer, den II. Preis von 1200 M. Arch. B. D. A. Walther Ahrens, den III. Preis von 900 M. Arch. B. D. A. Arnold Pabst, den IV. Preis von 500 M. Arch. B. D. A. Arthur Hügel, sämtlich in Erfurt. —

In dem Wettbewerb Rathaus Insterburg waren 436 Entwürfe eingegangen. Da keiner der in engster Wahl stehenden Entwürfe als ausführungsreif angesprochen werden konnte, war es dem Preisgericht unmöglich, eine Staffelung im Sinne der Ausschreibung vorzunehmen. Es beschloß einstimmig, die zur Verfügung stehende Summe von 16 000 M. in gleichen Teilen von je 1000 M. an folgende Verfasser zu verteilen: Arch. Karl Leubert u. Hans Lehr, Nürnberg (2 Arbeiten je 1000 M.); Arch. B. D. A. Karl Falge, Bremen; Arch. B. D. A. Boxberger u. Herbart, Sonneberg i. Th.; Reg.-Bmstr. Wintterlin u. cand. arch. Fritz Brand, Saarbrücken; Reg.-Bmstr. H. Petersen, Berlin; Reg.-Bmstr. Erich Stoll, Saarbrücken; Reg.-Bmstr. Rudolf Krüger, Saarbrücken; Arch. Peter Burkhardt u. Karl Kölschenbach, Bonn a. Rh.; Reg.-Bmstr. Groß, Hans Schindler u. Reg.-Bauführer Herbert Tröger, Chemnitz; Dipl.-Ing. Christian Gellinek u. Hans Riechert, Neubabelsberg; Stadtbaumeister Karl Becker, Danzig; Frl. Dipl.-Ing. Hedwig Bock, Bad Kreuznach, u. Frl. Dipl.-Ing. Waltrude Enders, Kassel; Arch. B. D. A. Georg Eberlein, Köln a. Rh.; Prof. Hans Wetzel u. Reg.-Bmstr. Schumacher, Stuttgart; Arch. Herbert Neumeister u. Karl Erich Loebell, Stuttgart. —

In einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Realgymnasium in Datteln, Westf., erhielten den I. Preis Arch. Wahl & Rödel Essen, II. Preis Arch. Hugo Pfarre, Datteln, Westf., III. Preis Arch. Strunck & Wentzler, Dortmund, IV. Preis Arch. Kraus, Herne, Westf. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Erbauung eines Telegraphenamtes und eines Finanzamtes in Mainz erhielten: I. Preis von 5000 M. der Entwurf mit dem Kennwort: „Gestaltung", Verf.: Arch. H. F. W. Kramer, Frankfurt a. M., Mitarbeiter Arch. Albert Löcher; II. Preis von 3000 M. „Ein Platz", Verf. Arch. B. D. A. Georg Schaupp, Frankfurt a. M.; III. Preis von 2000 M. „Ostern", Verf. Privatdozent Dr.-Ing. Georg Blass u. Reg.-Bmstr. Eduard Dieffenbach, Darmstadt. Zum Ankauf bestimmt wurden die Entwürfe mit dem Kennw. „Kennwort Meynz", Verf. Arch. Georg Herrmann, Frankfurt a. M.-Niederrad, Mitarbeiter Arch. Fritz Gärtner, Offenbach a. M.; „Arkaden", Verf. Architekten B. D. A. Georg und Karl Schmidt, Frankfurt a. M., Mitarbeiter Adolf Meyer, Frankfurt a. M.; „Um 1800", Verf. Arch. B. D. A. Franz Gill, Mainz; „Wegweiser", Verf. Arch. B. D. A. Hermann Senf, Frankfurt a. M. —

In dem Wettbewerb der evangelischen Kirchengemeinde Cannstatt zur Erlangung von Entwürfen für einen Saalbau mit Pfarrwohnung in Verbindung mit einem späteren Kirchenbau auf einem von der Stadtgemeinde Stuttgart zu erwerbenden Gelände an der Altenburger Steige in Cannstatt erhielten vier gleiche Preise Reg.-Bmstr. Alfred Daiber, Prof. Jost, Mitarbeiter Reg.-Bmstr. Saytter, Reg.-Bmstr. Reißner, Arch. Schuh, sämtlich in Stuttgart. —

Wettbewerb Walderholungsstätte Strullendorf bei Bamberg. Eingegangen waren 185 Arbeiten. Ein I. Preis wurde nicht verteilt, dagegen zwei II. Preise von 2000 M. und zwei III. Preise von 1000 M. Die II. Preise fielen auf die Entwürfe „Anker", Verf.: Bauamtmann Dr.-Ing. Winfr. Leonhardt, Nürnberg, mit Bauassessor Ludwig Wambsganz, Ansbach; „Regnitz", Verf.: Dipl.-Ing. Christoph v. Petz, München; die III. Preise „Lange sonnige Fronten", Verf.: Reg.-Bmstr. Heinr. Fr. Wallraff, z. Z. Esslingen a. Neckar; „Aesculap", Verf.: Dipl.-Ing. Ernst von den Velden mit Dipl.-Ing. Max Zoder, München. Die 4 Ankäufe zu je 500 M. fielen auf „Klar die Risse, Fränkisch die Art", Verf.: Reg.-Bmstr. Friedrich Weigel, Nürnberg; „Bodenständig", Verf.: Arch. Brendel & Kälberer, Nürnberg; „Sit mens sana", Verf.: Dipl.-Ing. Otto Tiehl mit cand. arch. Clemens Weber, Speyer a. Rh.; „Ehrenhof", Verf.: Bauamtmann Dr.-Ing. W. Leonhardt, Nürnberg, mit Bauassessor L. Wambsganz, Ansbach. —

Zu einem engeren Wettbewerb für die Bebauung des Scheunenviertels in Berlin sind die Architekten Hilbersheimer, Kauffmann, Prof. Poelzig und Schaudt mit Termin zum 16. Mai d. J. aufgefordert worden. Das Preisgericht besteht aus dem Berliner Stadtbaurat für Hochbau Dr.-Ing. Martin Wagner, dem Bürgermeister Schneider, Mag.-Oberbaurat Dr. Jelkmann und aus zwei Vertretern der Firma Schrobsdorf. —

Wettbewerb Reichskanzlei in Berlin. Zu dem Wettbewerb, der an und für sich den Berliner Architekten vorbehalten ist, wurden, wie wir erfahren, Prof. Lahrs, Königsberg, Bestelmeyer, München, Kreis, Dresden, Bonatz, Stuttgart, Billing, Karlsruhe, Roth, Darmstadt, und Körner, Essen, zur Beteiligung aufgefordert. —

Inhalt: Das Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

)EUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
)NSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 30. APRIL 1927 Nr. 35

Das Weinrestaurant Kempinski auf dem Kurfürstendamm in Berlin.

Architekten: Gustav Hart und Richard Binder, Berlin.

(Hierzu 11 Abbildungen.)

Der Zug nach dem Westen, der schon eine ganze Reihe vornehmer Geschäfte, Gaststätten usw. veranlaßt hat, sich dort eine Niederlassung zu schaffen, hat auch das Weinhaus Kempinski, das sein Stammhaus bekanntlich in der Leipziger Str. besitzt, dazu angeregt, an dem bereits mit Luxusgaststätten gepflasterten ürstendamm, der sich mehr und mehr zu einer nügungsstätte von besonderem Gepräge entelt, eine neue Filiale zu errichten.
Steht diese auch in räumlicher Ausdehnung hinter Stammhaus zurück, so besitzt sie vor diesem den Vorzug, aus einem Guß entstanden zu sein und in ihrer vornehm-luxuriösen Ausstattung durch alle Räume hindurch ein einheitliches Gepräge zu besitzen. Auftraggeber und Architekt haben darauf verzichtet, etwas sensationell Neues zu schaffen, ihr Augenmerk war vielmehr darauf gerichtet, einen, dem Charakter des Unternehmens als Stätte behaglich-heiteren Genusses entsprechenden, Rahmen zu schaffen, wobei sie die Einzelheiten der Formgebung im Charakter des lebensfreudigen Rokoko ausgestalteten.

Der Bau bot insofern besondere Schwierigkeiten, als es sich nicht um eine vollständige Neuschöpfung, sondern um den Umbau eines vorhandenen Baues an der Ecke Kurfürstendamm und Fasanenstr. handelt, der als der „Alte Fasan" bekannt ist.

Abb. 1. Ovaler Saal im Erdgeschoß mit Durchblick nach dem Hauptraum. Vertäfelung in Mahagoni mit Intarsien.

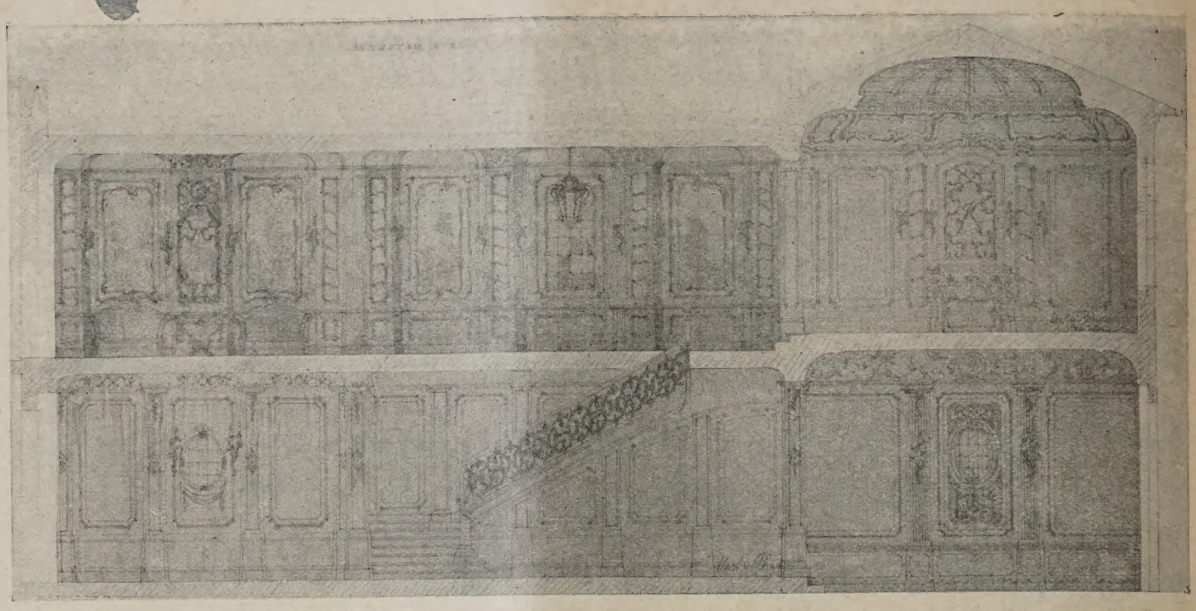


Abb. 2. Schnitt durch die Haupträume der beiden Stockwerke. (1 : 150.)

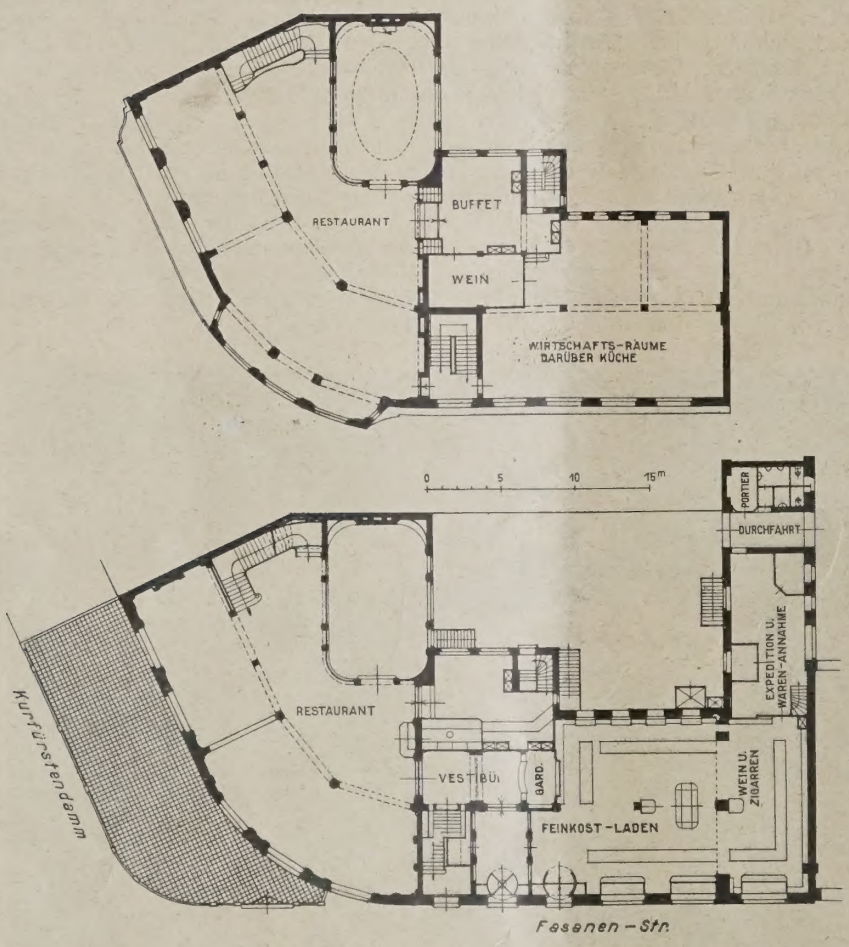


Abb. 3 u. 4 (links). Grundriß des Erdgeschosses und des Obergeschosses. (1 : 500.)

Architekten: Gustav Hart und Richard Binder, Berlin.

Wo Umbauten in größerem Umfange in Frage kommen, wird die an Luxusbauten meist heut gemachte Erfahrung, daß ein Neubau sich nicht nur einfacher, sondern auch wirtschaftlicher erweist, sich meist bestätigen, und der ausführende Architekt wird daher zunächst versuchen, den Bauherrn für einen Neubau zu gewinnen. Liegt das außer Bereich der Möglichkeit, so wird die Lösung der Aufgabe nicht nur für den Baukünstler schwieriger, sondern auch für den Bauherrn verhältnismäßig kostspieliger. Dem Architekten bleibt allerdings auch der Reiz, seine Fähigkeiten an dem komplizierteren Objekt besonders erweisen zu können.

Auch bei dem Umbau des „Alten Fasanen“ am Kurfürstendamm, dessen Platz nunmehr seit wenigen Monaten das neue Kempinski-Restaurant einnimmt, stand ursprünglich der Gedanke eines Hochhausneubaues an erster Stelle, dessen Ausführung jedo durch die im Haus bestehenden Mietsverträge ve eitelt wurde. Die dann geplante Beschränkung a Umbau des Erdgeschosses und I. Stockwerkes li keinen Platz für die notwendigen Nebenräume, in besonders Garderoben und Toiletten, und so mußte ma sich zu dem erheblich schwierigeren Entschluß durc ringen, auch den II. Stock hinzuzunehmen und e Untergeschoß vorzusehen. Die von den Architekt Gustav Hart und Richard Binder entworfene u durchgeführte Lösung hat dann allerdings einen Ba entstehen lassen, der für die Umbaufrage allgeme besonders interessant ist und auch als durchaus glüc lich bezeichnet werden darf.

Durch geschickte Aufteilung des im Eckgrundstü gegebenen Grundrisses (Abb. 3 u. 4, oben) gelang e zwei auffallend gut gegliederte Säle herauszuschneide

Abb. 5. Ovaler Saal im Obergeschoß. Schleiflack in Elfenbeinton mit Grün und Gold.

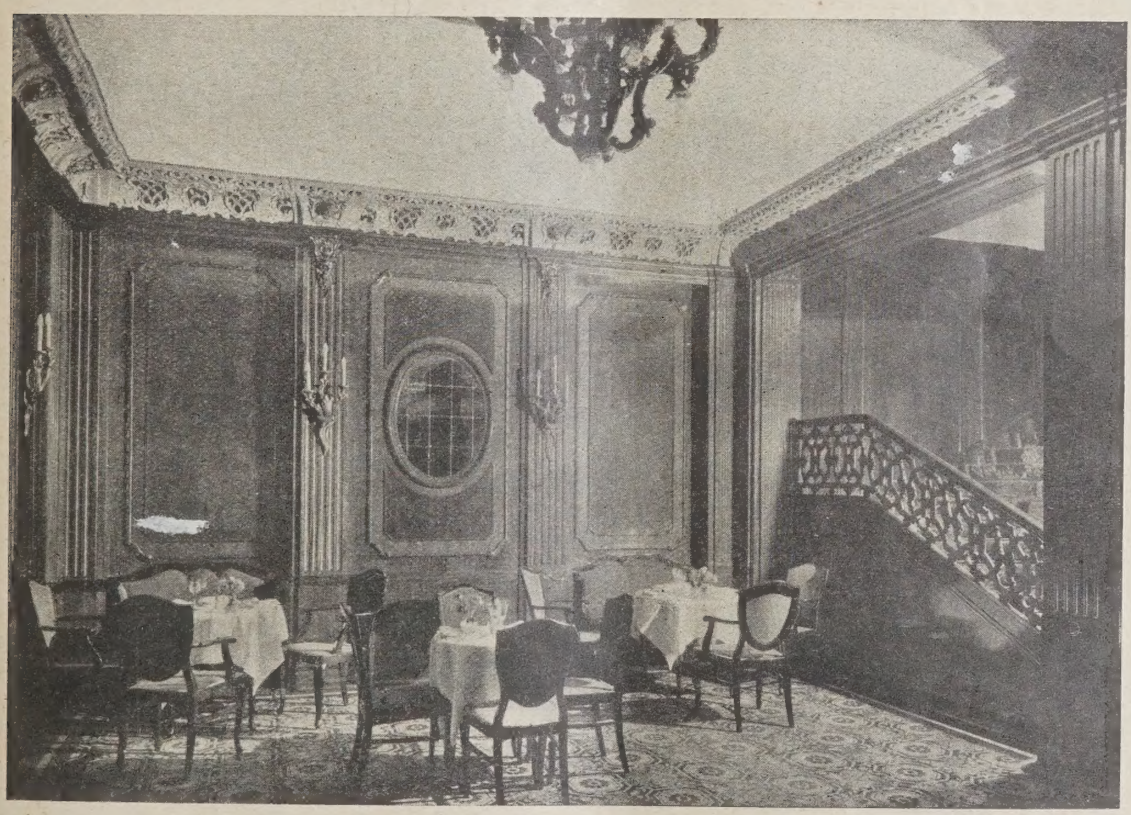


Abb. 6. Teil vom Hauptraum im Erdgeschoß.
Vertäfelung Mahagoni poliert, Kronleuchter und Wandarme holzgeschnitzt.

n Raumwirkung unter Überbauung des Hofes und hführung durch zwei Stockwerke vorteilhaft itert wurde. Die Küchen- und Kühlräume erhielten Anordnung über den Restaurationssälen, während Untergeschoß zu einer eleganten Garderobe mit en- und Zeitungsverkaufsständen nebst luftigen geräumigen Toilettenanlagen ausgebaut wurde.

Wie diese schwierige Bauaufgabe im Einzelnen räumlich und ausstattungsmäßig ihre Lösung fand, zeigen die Abbildungen, zu deren näherer Erläuterung etwa Folgendes noch zu sagen wäre.

Unter Einbeziehung des alten Einganges zur Haustreppe in das Fassadensystem und Erweiterung des I. Stockes durch eine ausladende Balkonanlage

Abb. 7. Hauptraum im Obergeschoß.
Schleiflack in Elfenbeinton mit Grün und Gold. Wände mit Spiegel und Panneaux.

Abb. 8. Teilansicht vom Hauptraum im Obergeschoß.

sowie die schon erwähnte Überbauung des Hofes ließen sich zwei ovale Restaurationssäle erzielen, deren gefällige Form durch eine dem ovalen Grundriß angepaßte Säulenreihe eine gute Gliederung mit vertiefter Perspektive erfuhr. Die hieraus gewonnenen wirkungsvollen Durchblicke von jedem Standpunkt im Saal geben die Abbildungen 1, S. 297, u. 7, ober besonders gut wieder.

Mit dieser Raumkonstruktion hatte sich der Arch tekt aber zugleich die Vorbedingung für eine eige artige und geschmackvolle Innenausstattung gesicher die verhältnismäßig geringen Aufwand erforderte.

Abb. 9. Vestibül. Ausführung: Marmor, Stuck, Mahagoni.
Architekten: Gustav Hart und Richard Binder, Berlin.
Das Weinrestaurant Kempinski auf dem Kurfürstendamm in Berlin.

Im Erdgeschoß entstand so ein Restaurationssaal, dessen glatte, auf Hochglanz polierte Mahagoniwände und Säulen, die mit Intarsien unaufdringlich und doch wirksam geschmückt und mit holzgeschnitzten, vergoldeten Lichtträgern geziert wurden, Vornehmheit mit Behaglichkeit verbinden. Die vorgelagerte breite Terrasse gestattet gleichzeitig eine angenehme Erweiterung für den Sommerbetrieb (Abb. 4, S. 298).

In dekorativem Schwunge führt die Haupttreppe mit reichgeschnitztem Geländer zu dem oberen Saale empor, dessen in grünem Schleiflack mit leichter Vergoldung ausgeführte und von bemalten Panneaux und Spiegelflächen unterbrochene Wände eine Steigerung ins Heitere erfuhren, wozu die abends indirekt von oben erleuchtete reich geschliffene und goldverzierte Glaskuppel über einem auch einmal als intime Tanzfläche benutzbaren Eckoval noch beiträgt (Abb. 5, S. 299). Die Verwendung der gleichen, nur in der Bemalung dem Raum angepaßten Beleuchtungskörper wie im unteren Saal, gibt fast unbewußt eine feine Verbindung zwischen beiden insgesamt mit 700 Sitzplätzen ausgestatteten Festräumen, die im Sommer auf Balkon und Terrasse noch weitere 150 Gäste fassen können.

Abb. 10. Untergeschoß. Eingang zu den Toiletten und Verkaufstisch. Kirschbaumholz poliert, Fußboden Solenhofener Platten.

Abb. 11. Untergeschoß. Garderobenraum mit Treppe zum Erdgeschoß. Kirschbaumholz poliert.

Als ganz besonders glücklich hat sich die Garderobenanlage im Untergeschoß erwiesen, die die Restaurationsräume nicht nur äußerst wertvoll entlastet, sondern mit ihrem Fußboden aus Solenhofener

latten und der Wandvertäfelung aus poliertem Kirschaumholz fast noch einen weiteren Gesellschaftsraum bgibt (Abb. 10 u. 11, S. 302).

Das Vestibül in gelbem, grünem und weißem Iarmor (Abb. 9, S. 301) ist ein eleganter Zugang zu en festlichen Räumen, auf der einen Seite, während ch nach der anderen der weitläufige hohe Feinkostden in kaukasischem, mattpoliertem Nußbaum mit einen interessanten Lichtträgern nicht weniger eschmackvoll präsentiert.

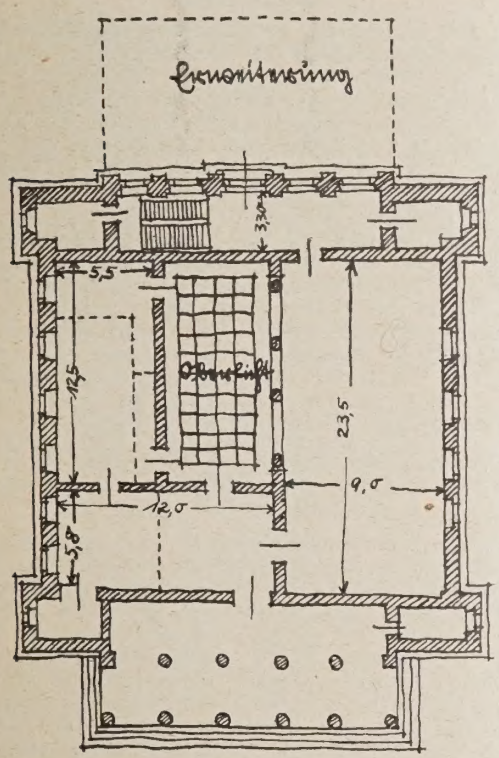
Mit dem in rund elf Monaten, einschließlich einer echswöchigen Streikpause, ausgeführten Umbau ist erlin um ein weiteres weltstädtisches Restaurant ereichert worden.

Zum Schluß seien die wichtigsten Berliner Unternehmer, die an der Ausführung des Baues mitwirkten, genannt. Es waren dies für:

Tischlerarbeiten: Westermann & Hakker, Julius Jarotzki, Trunk & Co.; Bildhauerarbeiten: Hillmann & Heinemann; Malerarbeiten: M. J. Bodenstein, Birkle & Thomer; Marmorarbeiten: Philipp Holzmann A. G.; Kunstverglasung: Puhl & Wagner; Glaserarbeiten: Salomonis; Bronzebeleuchtungskörper: Julius Lennhoff; holzgeschnitzte Kronen: Alfred Stahl; Teppiche und Gardinen: Hermann Gerson; Fliesenarbeiten: N. Rosenfeld & Co.; Bronzearbeiten: S. A. Loevy. —

Vermischtes.

Umgestaltung der Neuen Wache zu einer Gedenkhalle. u dem sehr interessanten Vorschlag in Nr. 22 der Deutehen Bauzeitung für einen Umbau der Neuen Wache Unter en Linden möchte ich mir gestatten zu bemerken, daß eben der großen Ruhmeshalle des deutschen Heeres die



eine Schinkel'sche Wache doch vielleicht ein zu beheidenes Anhängsel darstellen würde, wenn sie, wie der erfasser vorschlägt, zu einer Halle des Bürgerruhms ausstaltet werden sollte. Solche Gedenkhallen haben in der egel das Geschick gealterter oder vernachlässigter Schönten zu teilen, man beachtet sie wenig. Aber das ist es cht, was mich veranlaßt einen andern Vorschlag zu achen. Die Umgestaltung des Innern zu einem einzigen oßen Raum setzt diesen in einen zu auffälligen Gegensatz dem schlichten Äußern des kleinen vornehmen Bauerkes. Es wäre deshalb, wenn ein neuer Zweck dem Bau geben werden soll, ein solcher zu wählen, der es ermöght den ganzen inneren Organismus zu erhalten. Eine ihe wertvoller Räume könnte durch geringe Umbauten s den vorhandenen Wachräumen leicht geschaffen wern. Es brauchen nur einige Wände herausgenommen zu erden und der Hof als Lichthof auszugestalten sein. Der hlichte Schinkel'sche Geist wäre dann leicht auch im nern zu erhalten, so daß Äußeres und Inneres harmonisch sammenklingt. Für den Zweck dieser neu zu schaffenn Räume läge ja am nächsten, sie zu einem Schinkelıseum zu verwenden, doch liegt dagegen das Bedenken he, daß nur ein sehr geringer Teil des kunstverständigen blikums dieses Museum besuchen würde und der Bau dieser hervorragenden Stelle Berlins leicht einen toten d leeren Eindruck machen würde. Legt man Wert rauf, ihm neues Leben zuzuführen, so könnte das am sten erreicht werden, wenn man ihn für vorübergehende sstellungen der neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der bildenden Künste herrichtet. Die oberen Räume könnten ein Saal für Vorträge sowie Arbeits- und Lesezimmer für Zeitschriften erhalten. Ein ähnlichen Zwecken dienendes Gebäude von gleichem Umfange hat die Stadt Köln an der Ringstraße vor einigen Jahren für den Verein der Kunstfreunde errichtet, das großen Anklang bei der Bevölkerung gefunden hat, so daß ich annehmen muß, daß Berlin noch vielmehr den Besuchern einer solchen kleinen Kunsthalle für Baukunst, Graphik und Kleinplastik zu bieten imstande wäre.

Eine kleine Grundriß-Skizze lege ich bei, die nur als Erläuterung obiger Ausführungen gedacht ist. —

Below, Köln.

Nachschrift der Schriftleitung. Wir begrüßen es, daß die Ausführungen in Nr. 22 Anregung auch zu anderen Vorschlägen gegeben haben, ohne uns jedoch für den hier vorgeschlagenen Zweck an dieser Stelle erwärmen zu können. —

Ausbau einer Kirche zu einem Theater. In Mühlhausen i. Thür. wird die dortige Kornmarktkirche zu einem Theater ausgebaut. Soweit uns bekannt, liegt der Entwurf, Ausführung und Bauleitung in den Händen eines bekannten Architekten. —

Die Staatliche Bau-Hochschule Weimar unter Leitung von Prof. D. Otto Bartning hat ein reich mit Abbildungen versehenes, 70 Seiten starkes Heft herausgegeben, das den Aufbau und die Ziele der Anstalt darlegt. Die Schule gliedert sich in eine Bauabteilung mit Bauatelier, Modell- und Versuchswerkstatt; ferner Werkstätten, die Keramik, Tischlerei, Metallarbeiten, Baumalerei, Weberei, Bühnengestaltung und Buchbinderei umfassen; endlich werden Vorträge, Kurse, Übungen und Exkursionen veranstaltet. Der wissenschaftliche Teil umfaßt Statik und Betriebslehre, Rechtskunde, ferner Stenographie und Kunsttheorie. —

Die Wiederherstellung des Tanzsaales der Renaissance am Münsterplatz zu Ulm. Auf dem östlichen Ulmer Münsterplatz befindet sich ein den bekannten reichsstädtischen Korn-, Büchsen-, Salzstadel usw. durch seine Monumentalität gleichbedeutendes Gebäude, das sogen. Schuhhaus. Um 1536 wurde auf diesem Platze die Kapelle zum St. Jörg, südlich des heutigen St. Georgsbrunnens, samt umliegenden Häusern abgebrochen und an ihrer Stelle dieses Haus erbaut. Überaus charakteristisch für die Wandlung der Lebensauffassung im Zeitalter des Humanismus ist, daß die Ursache in dem Bedürfnis nach einem großen städtischen Tanzsaal in der Nähe des Rathauses zu suchen ist. Das gesamte obere Stockwerk war einstmals ein einziger Tanzsaal, während die Erdgeschoßräume bis 1636 der zunftmäßige Bazar der Ulmer Schuhmacherzunft gewesen ist. Im vor. Jahrh. der Geringschätzung wurde nun dieser Tanzsaal vollständig eingebaut und vergipst, um seitens der Stadtverwaltung an Spezereihändler en gros als Vorratsräume vermietet zu werden. Wo einstmals Ulmer Patriziertöchter in stilvollem Renaissance- und Rokokokostüm als beste Gesellschaft duftige und künstlerisch auf hoher Stufe stehende Feste gaben, da duftete es jahrzehntelang bis vor kurzem bedenklich nach den alltäglichen Lebensnotwendigkeiten. Geradezu vergessen und verschollen war es, welch wundervoller Innenraum in echt deutscher Holzarchitektur hier Backstein und Gips entzaubert werden konnte, um wieder dem ursprünglichen Zweck edler und höherer Lebensgenüsse, Musik und Tanz, zugeführt zu werden. Der nunmehr wieder durch die kunstverständige Stadtverwaltung getreu hergestellte Saal wirkt mit der Menge seiner geschnitzten eichenen Säulen auf uns Heutige wie ein Rittersaal der besten Zeit altdeutscher Holzarchitektur. Unbegreiflich ist und bleibt aber, daß ein solches Kleinod überhaupt jemals solch untergeordneten Lebenszwecken geopfert werden konnte. Es handelt sich hier zweifellos um einen

Mustervorgang für manche deutsche Städte, in denen sicher viele Möglichkeiten der Wiedergeburt alter Kunst noch nicht erschöpft sind. — Kl. —

Tote.

Friedrich Ohmann, Wien †. Am 6. April d. J. ist in Wien der Architekt Hofrat Dr. h. c. Friedrich Ohmann, Professor an der Akademie, im 69. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein feinsinniger Architekt, der sich mit Vorliebe der Formensprache des österr. Barock bei seinen Bauschöpfungen bediente, dahingegangen. In Lemberg geboren, später Professor an der Techn. Hochschule zu Prag, wurde Ohmann 1899 in das Hofbaukomitee für die Erweiterungsbauten der Wiener Hofburg berufen und mit der Bauoberleitung betraut. Die Tätigkeit war eine schwierige und undankbare, er hatte zunächst vor allem die Aufgabe, die Fehler seiner Vorgänger wieder gutzumachen und konnte seine eigenen Absichten gegenüber persönlichen Einflüssen des Hofes nur zum Teil durchsetzen. 1906 wurde das Hofbaukomitee aufgelöst und 1907 legte Ohmann sein Amt als Bauleiter endgültig nieder. Ein durchschlagender Erfolg war ihm hier also versagt. —

Eine Reihe bedeutender und wertvoller, namentlich öffentlicher Bauten, vor allem Museen, sind nach den Plänen Ohmanns an verschiedenen Orten entstanden. So stammt der, allerdings nachträglich zum Teil abgeänderte, Entwurf des Museums in Reichenberg i. B. von Ohmann her. In Deutschland ist nach seinen Plänen und unter seiner künstlerischen Oberleitung das Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg erbaut. (Vgl. Jahrg. 1899, S. 601, und die Veröffentlichung des ausgeführten Baues 1907, S. 349.) Über seine Pläne zu der Frage der Umgestaltung des Karlsplatzes in Wien (zusammen mit Entwürfen von anderer Seite) haben wir Jahrg. 1904, S. 364 ff., berichtet.

Ohmann gehörte nicht zu den österr. Architekten, die wie Wagner u. A. dem Bauschaffen eine neue Richtung gegeben haben. Aber was er, auf der Überlieferung fußend, geplant und gebaut hat, zeigt doch eine starke eigene Note und eine in sich gefestigte hohe Künstlerschaft, so daß sich seine Werke behaupten werden. —

Personal-Nachrichten.

Stadtbauratswahl. Zum Stadtbaurat in Frankfurt a. O. ist, an Stelle des nach Breslau gegangenen früheren Stadtbaurates Dr.-Ing. A. Althoff, der bisherige Magistratsbaurat Morgenschweis gewählt worden. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Aachen haben auf Antrag der Fakultät für Stoffwirtschaft dem Direktor der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., heute Vereinigte Stahlwerke Abteilung Schalker Verein, Bergassessor Franz Carl Burgers in Gelsenkirchen „in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Hochofen- und Gießereibetriebes", dem Generaldirektor des Bochumer Vereins und Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft Düsseldorf Walter Borbet in Bochum „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Herdfrischverfahrens" die Würde eines Dr.-Ing. Ehrenhalber verliehen. —

Die Techn. Hochschule Braunschweig hat dem Oberbaurat Nagel, Vorstandsmitglied des Deutschen Straßenbau-Verbandes, wegen seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete des Straßenbaues die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen. —

Hofrat Dr. jur. Schubert-Soldern, Wien, 60 Jahre. Am 2. Mai 1927 feiert das Bundesdenkmalamt für Deutsch-Österreich den 60. Geburtstag seines allverehrten Leiters oder, wie die Stellung des Jubilars im vertrauten Kreise gern genannt wird, seines Vaters. Kein Wort vermag Fortunat Schubert-Soldern gleich hoch und gleich umfassend zu feiern, wie dieser Ehrentitel im Munde seiner Mitarbeiter und Verehrer. Er möge auch unserem Glückwunsch die rechte Freudigkeit und Wärme leihen.

Der großen deutschen Öffentlichkeit der schaffenden Architekten ist Hofrat Schubert-Soldern zum wenigstens dem Namen nach seit längerem bekannt, insbesondere pflegen alle Freunde und Förderer der Bestrebungen der Denkmalpflege sich seiner allzeit in aufrichtiger Verehrung zu erinnern als des Vertreters unseres Brudervolkes auf allen Fachkongressen und -Tagungen des letzten Jahrzehnts. Geboren in Paris als Sohn des Historienmalers Viktor von Schubert-Soldern, verlebte Fortunat Schubert seine Jugendjahre in Dresden und Prag, seiner elterlichen Heimat. Nach beendeten juristischen Studien widmete er sich als Schüler von Riegel, Wickhoff und Benndorf der Kunstgeschichte. Seit 1899 war er in Dresden an den Sammlungen des Wettinischen Hauses tätig bis ihn im Jahre 1913 ein Ruf nach Wien als Leiter der Zentralkommission für Denkmalpflege — des jetzigen Bundesdenkmalamtes — in sein Heimatland zurückführte. Reiche Erfolge sind seiner Tätigkeit an dieser verantwortungsvollen Stelle seither beschieden gewesen. Gewiß, der Krieg und mehr noch der Friede von St. Germain mit seinen einengenden Grenzen geographischer finanzieller Art hat gerade ihm so manche schaffenfroh begonnene Arbeit vernichtet, andere gestört. Doch darf der Jubilar auf Erfolg zurückblicken, der selbst schwer erduldete Rückschläge wettzumachen vermag: unter seiner Amtsführung kam nach fast zwanzigjährigem Bemühen im Jahre 1923 das österreichische Denkmalschutzgesetz zustande, die notwendige Basis für jede wahrhaft gedeihliche Arbeit auf diesem Gebiet, die gerade in Preußen bedauerlicherweise immer noch entbehrt werden muß.

Wir hoffen und wünschen, daß diesem einen grundlegenden Erfolg der deutsch-österreich. Denkmalpflege auch dank ihrer mustergültigen Organisation, die der jetzige Freistaat übernehmen und sich erhalten konnte, noch weitere reiche Erfolge sich anreihen mögen unter der weiteren, wie wir hoffen, noch lange dauernden Führung ihres jetzt 60-jährigen verehrten Hauptes. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. waren insgesamt 157 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: I. Preis Prof. Dominikus Böhm, Köln, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Schwarz, Aachen; II. Preis Prof. Mich. Kurz und Arch. Döllgast, Augsburg. Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten Herkommer, Stuttgart, Schwippert, Köln-Essen, Prof. Wach, Düsseldorf, und Holzbauer, München. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Bankgebäudes in Ratibor waren insgesamt 81 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: I. Preis von 2000 M. der Entw. m. d. Kennw.: J. G. Farben", II. Preis von 1500 M. „4½ %", Verf. beider Arbeiten: Arch. Otto Keidel, Beuthen O. S., u. Arch. B. D. A. Hans Pantke, Görlitz; III. Preis von 1000 M. „Im Stadtbild", Verf.: Arch. Osk. Goltz, Oppeln. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe: „Kredit", Verf.: Arch. B. D. A. Alb. Kempter, Breslau; „Klinker", Verf.: Arch. O. Keidel, Beuthen O. S. u. Arch. B. D. A. H. Pantke, Görlitz; „Prima-Wechsel", Verf.: Dipl.-Ing. Stadtrat Hempel, Glogau. —

Als ein Wettbewerbs-Unfug ist das Ausschreiben der etwa 4000 Einwohner zählenden sächs. Stadt Bad Lausick zu bezeichnen, die für ein Sechsfamilienhaus am Bahnhof mit Wohnungen von 70 bzw. 85 qm Fläche und etwa 60 000 M. Bauwert 5 Architekten aufforderte. Zu liefern waren Zeichnungen 1 : 100 und Kostenanschlag nach Kubikmeter umbauten Raumes. Preise wurden nicht ausgesetzt, doch sollte der „beste von den 5 Vorschlägen der Ausführung zugrunde gelegt werden". Die Bewerber mußten sich verpflichten, die weitere Ausarbeitung der Pläne und Kostenanschläge, die Bauleitung und die Abrechnung einschließlich aller Nebenkosten (auch etwaige Reisen) für 3½ v. H. der Bausumme zu übernehmen.

Der Stadtgemeinde ist die Sache vielleicht nicht so übel zu nehmen, da ihr das Geld knapp ist und sich mehrere Architekten bereits um den Auftrag beworben haben sollen und die Bedingungen anerkennen wollten, bzgl. deren die Gemeinde selbst empfindet, daß die Vergütung an den Architekten „finanziell sehr knapp gehalten ist". Bedauerlich ist nur, daß 2 sächs. Baubeamte sich bereit gefunden haben, bei der Beurteilung der Pläne mitzuwirken, statt der Gemeinde zu raten, den Auftrag einem Architekten direkt zu übertragen und sie auf die gänzlich unzureichende Gebühr aufmerksam zu machen. Wieviele von den 5 Architekten werden aber bei der heutigen Notlage der Architekten abgelehnt haben? (Die Einlieferungsfrist für die Pläne ist bereits abgelaufen.) Wir haben kürzlich erst eine bedauerliche Reichsgerichtsentscheidung veröffentlicht, die geeignet erscheint, derartige Wettbewerbe ohne Vergütung zu fördern. Wenn aber bei Wettbewerben, die uns verlaßten, von einer Beteiligung abzuraten, Hunderte von Entwürfen eingehen, wie soll es dann anders werden? — — Fr. E. —

Inhalt: Das Weinrestaurant Kempinski auf dem Kurfürstendamm in Berlin. — Vermischtes. — Tote. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
ONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 4. MAI 1927 Nr. 36

Neuzeitliche Lichtspieltheater.

I. Der Primuspalast in Glogau.*)

Architekt: Dipl.-Ing. Hempel, Glogau.
Von Stadtbaurat Griesinger, Glogau. (Hierzu 10 Abbildungen.)

Gegenwärtig befindet sich das Lichtspieltheaterwesen noch in einer bedeutungsvollen und vielversprechenden Entwicklung. Die deutsche Filmindustrie ist mehr und mehr bestrebt, künstlerisch hochstehende Kinostücke zu schaffen; in technischer Hinsicht wird vielfach Außerordentliches geleistet. Weitgehende wicklungsmöglichkeiten liegen noch vor. Man ıcht nur an das heute noch nicht gelöste Problem farbigen Wiedergabe der Bildstreifen oder an die bindung des gesprochenen Wortes mit der bildhaften stellung zu denken.

Besonders in der Großstadt hat das Kino für weite ise der Bevölkerung eine starke Anziehungskraft. r auch in den mittleren und kleineren Städten er- t sich das Lichtspieltheater immer größerer Be- heit. Schon jetzt wird es vielfach von einem großen Teil der Bevölkerung dem Sprechtheater vorgezogen. Mit der weiteren Vervollkommnung der Bildstreifen in künstlerischer und technischer Hinsicht wird die Vorliebe für das Lichtspieltheater noch zunehmen. Diese Erscheinung mag im Interesse der alten Theaterkultur bedauert werden; der Siegeslauf des Kinotheaters wird sich jedoch nicht aufhalten lassen; er ist zum Teil in der geistigen Einstellung und Lebensauffassung unserer Zeit begründet.

Mit der Entwicklung des Filmwesens geht der Bau neuzeitlicher Lichtspielhäuser Hand in Hand. Auch in Glogau a. d. Oder, einer aufstrebenden Stadt von 27 000 Einwohnern, ist vor kurzem nach den Plänen des Arch. Dipl.-Ing. Hempel ein neues Lichtspieltheater, der Primuspalast, errichtet worden. Der in technischer und künstlerischer Hinsicht bemerkenswerte Bau soll in Folgendem näher beschrieben werden.

*) Vergl. Jahrgang 1925, S 573, Ufa-Theater, Berlin; 1926, S. 89, Picadilly, Berlin; S. 329, Capitol, Dresden; S. 353, Capitol, Berlin; S. 689, Kammerlichtspiele, Chemnitz. —

Abb. 1. Lichtspielhaus „Primuspalast“ mit Wohnhausgruppe in Glogau.

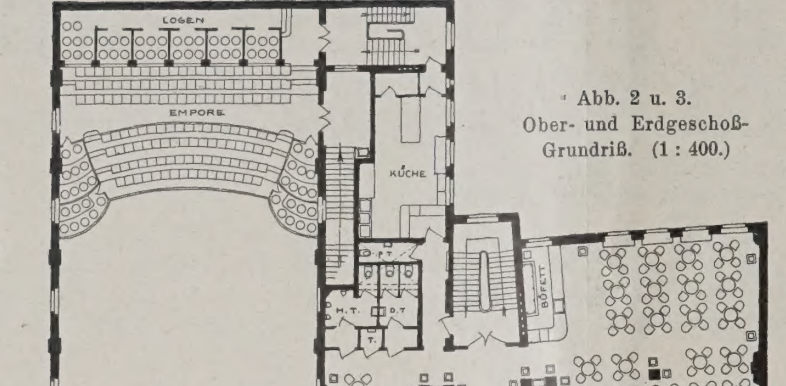
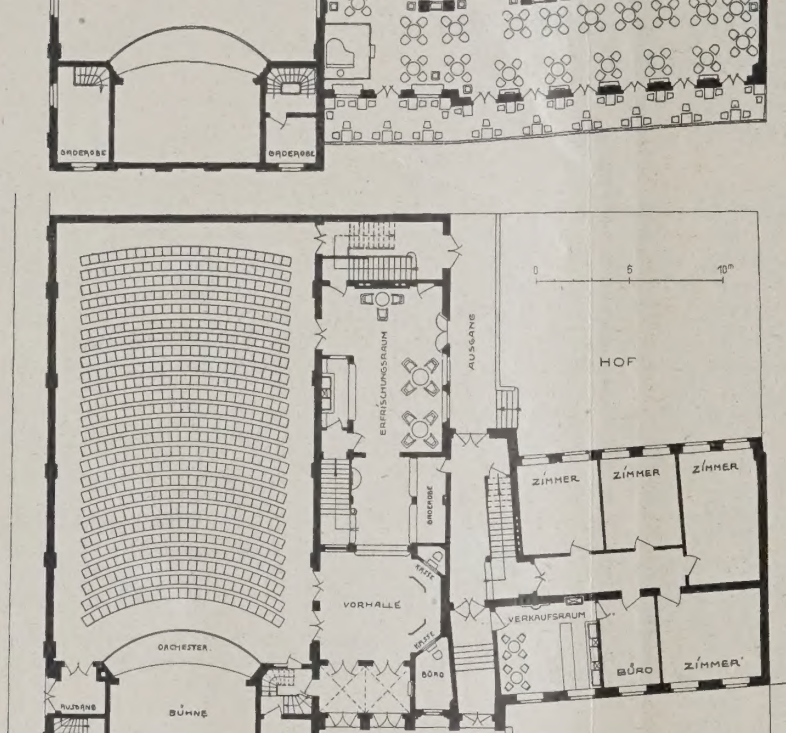


Abb. 2 u. 3.
Ober- und Erdgeschoß-Grundriß. (1 : 400.)



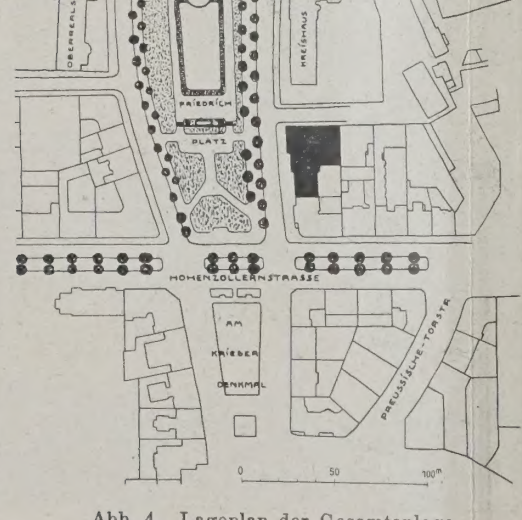


Abb. 4. Lageplan der Gesamtanlage.
(Maßstab 1 : 4000.)

Als Baustelle war eine am Königl Friedrich-Platz gelegene Baulücke g geben (Lageplan, Abb. 4, unten). D einheitliche Wirkung des Platzes wurd durch diese Baulücke mit dem hohe Brandgiebel des Nachbarhauses se langem stark gestört. Die Stadt war d her gern bereit, die ihr gehörige Baustel für den Bau eines Lichtspieltheaters Verbindung mit einem Wohngebäude he zugeben. Der Verkaufspreis wurde a 10 M. für 1 qm festgesetzt mit der Ma gabe, daß er erst im Falle einer später Veräußerung des Grundstücks fällig wir Die Anliegerbeiträge wurden ganz erlasse

Der Architekt war vor die Aufgab gestellt, eine Baugruppe zu schaffen, d einerseits die vorhandene häßliche Bran mauer des hohen Nachbarhauses ve decken, andererseits den verhältni mäßig niedrigen Bau des Lichtspie theaters vorteilhaft zur Geltung bringe mußte. Eine Überbauung des Zuschaue raumes kam der hohen Kosten wege nicht in Frage.

Der Künstler hat die Bauaufgabe geschickter Weise gelöst. An den Bran giebel des Nachbarhauses lehnt sich da viergeschossige Wohngebäude an; das e heblich niedrigere Lichtspielhaus liegt m der Längsseite an der Nebenstraße; d Höhenunterschied zwischen beiden Ba körpern ist durch einen zweigeschossige Zwischenbau, der im Erdgeschoß die Ei gangshalle enthält, vermittelt, so daß ein durchaus einheitliche und städtebaulic wirkungsvolle Baugruppe entstanden i (Abb. 1, S. 305).

Erhebliche Schwierigkeiten veru sachte die Gründung der Gebäude. Dur die Baustelle führte ein zugeschüttet alter Festungsgraben, so daß die Fund mente größtenteils bis zu einer Tiefe vo 7 m unter Straßenoberkante auf den gute Baugrund hinabgeführt werden mußte Die Gründung erfolgte durch Mauerpfeile die zur Aufnahme des Kellermauerwerk durch Mauerbögen miteinander verbunde wurden.

Das Lichtspieltheater enthält i ganzen 800 Sitzplätze, von dene 585 Plätze auf das Parkett und 215 a das Ranggeschoß einschließlich der Loge entfallen. Das Parkett ist, wie der Grun riß Abb. 3, oben, zeigt, unmittelbar vo der Kassenhalle aus zugänglich. An die schließen sich die Kleiderablage und d Erfrischungsraum an. Eine breite Trepp führt von der Kassenhalle nach de Ranggeschoß (Abb. 2, oben). Durch d Anordnung besonderer Ausgänge ist ein rasche Entleerung des Theaters auch b starkem Andrang gewährleistet. Ein neuzeitlich eingerichtete Bühne m Orchesterraum für 15 Musiker und de erforderlichen Nebenräumen ermöglich Aufführungen aller Art. Die Bühne kan in einfachster Weise durch eine Übe brückung des Orchesterraumes so ve größert werden, so daß sie auch zur Ab haltung von Konzerten und Gesangsda bietungen größeren Umfanges benutz werden kann. Der Vorführungsraum i über den Logen des Ranggeschosses an geordnet und durch eine besondere Trepp zugänglich.

Besonders beachtenswert ist die Kon struktion der Empore. Der 14,10 m i.

ite Raum des Zuschauerhauses ist durch
e von der Firma Walter Rüde, Nieder-
sung Breslau, nach dem Entwurf ihres
.-Ing., Dipl.-Ing. Rudolf Hahn, ausge-
rte Eisenbetonkonstruktion ohne Stützen
i überspannt worden.

Die Konstruktion besteht aus zwei völlig
rennten Bauteilen Der erste Teil umfaßt
vorderen drei Sitzstufen der Empore. Die
genförmig ausladenden Seitenteile sind
ht als Tragkonstruktion ausgebildet, so
die Balkenachsen geradlinig verlaufen
l sich klare statische Verhältnisse er-
)en. Der Hauptträger des ersten Bau-
es ist ein Zwillingsbalken, von dem eine
cm starke Platte auskragt, die die vor-
sten Sitzreihen und die 85 cm hohe
stung trägt.

Der zweite Bauteil besteht aus zwei
uptbalken, die unter der 4. und 7. Sitz-
fe liegen. Zwischen beide Balken ist eine
ch Rippen verstärkte Platte gespannt.
4. Sitzstufe ist in einer Breite von 1,50 m
Platte zwischen Kragbalken ausgebildet.

In jeder Längswand ist ein 7,5 m langer
teilungsbalken angeordnet, so daß die
lagerdrücke gleichmäßig auf das 38 cm
ke Mauerwerk übertragen werden. Die
eransicht der Empore ist als wagerechte
ke ausgebildet worden.

Die ganze Tragkonstruktion ist in der
zen Zeit von 18 Arbeitstagen fertigge-
lt worden. Beide Bauteile wurden in je
m Arbeitstag betoniert.

Die Abb. 7 zeigt die Bewehrung des
uptträgers; auf Abb. 8 sind die rück-
tigen Ausleger ersichtlich, die unter den
deren Balken des zweiten Bauteiles
fen.

Die Dachkonstruktion des Lichtspiel-
ses ist nach dem System Tuchscherer
geführt. Die mit einem ovalen kuppel-
gen Mittelfeld versehene Rabitzdecke des
chauerraumes ist an der freitragenden
hkonstruktion aufgehängt.

Die innere Ausstattung des Theaters ist
aller Einfachheit vornehm und gediegen.
Zuschauerraum ist in zarter grauer
be gehalten, die Stuckornamente sind in
er abgesetzt. In kräftigem Gegensatz
zu steht die pfauenblaue Farbe des
nenvorhangs, der Stoffdekoration der
ster und Türen und der Polsterung des
tühls (Abb. 9 u. 10, S. 309).

Das ovale Mittelfeld der Decke des Zu-
uerraumes ist mit einer indirekten ver-
edenfarbigen Beleuchtung versehen, wo-
h eine stimmungsvolle Wirkung erzielt
den kann. Auch die dekorative Be-
ung der Fenster und Türen kann durch
rektes Licht erhellt werden.

Die Kassenhalle und die Kleiderablage
. 5) sind kräftig rot gestrichen, während
Erfrischungsraum (Abb 6) eine grüne
be erhalten hat. Die Decke und die
itekturteile dieser Räume sind grau und
Silber abgesetzt. Die Stuckarbeiten
von der Fa. Kunstmaler Ambrosius
del, Liegnitz. die Malerarbeiten unter
Leitung dieser Firma durch Glogauer
rnehmer ausgeführt worden.

Im I. Obergeschoß des an das Licht-
theater anschließenden Wohngebäudes
ein modernes Café eingerichtet worden

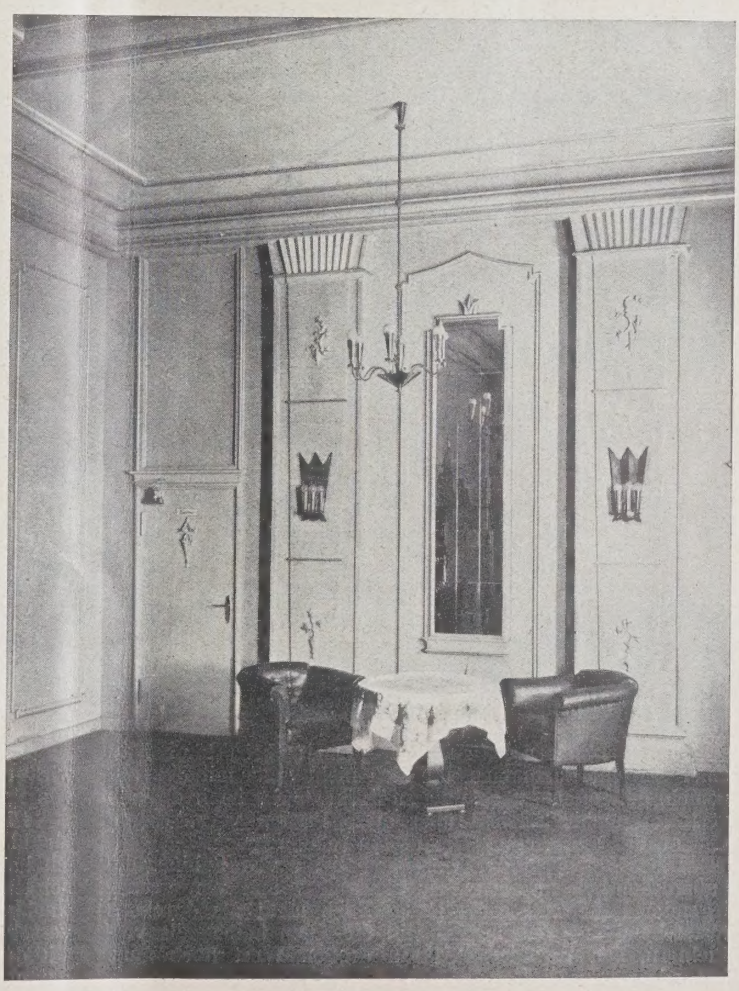


Abb. 5 (oben). Eingangshalle mit Blick auf die Emporentreppe.

Abb. 6 (rechts). Erfrischungsraum.

(Grundriß Abb. 2, S. 306). Gegen den König-Friedrich-Platz ist dem Raum auf die ganze Länge ein Altan vorgelagert, der besonders im Sommer gern benutzt wird und einen schönen Ausblick auf die Parkanlagen gestattet. Das Café hat einen orangefarbigen Wandanstrich erhalten. Die Pfeiler und Decke sind grau, während die Fensterbehänge die Wandfarbe zeigen. Die kräftigen aber fein abgestimmten Farbtöne geben dem Raum eine überaus vornehme Wirkung.

Die beigegebenen Abbildungen lassen erkennen, daß es dem Architekten mustergültig gelungen ist, die Zweckmäßigkeit der Räume in ein wirkungsvolles und vornehmes Gewand zu kleiden.

Zum Schluß sei ein Verzeichnis der am Bau des „Primuspalastes“ beteiligten Unternehmer und Handwerker angefügt.

Erd- und Maurerarbeiten: Ed. Hahn' Wwe. Baugeschäft, Glogau; Zimmerarbeiten: A Schildan, Baugeschäft, Glogau; Eisenbeton arbeiten: Eduard Michael G. m. b. H., Glogau Walter Rüde, Breslau, A. Hoffmeister, Glogau Dachkonstruktion: Tuchscherer A. G Breslau; Stuckarbeiten, Malerarbeiten un Innendekoration: A. Seidel, Kunstmaler, Lieg nitz; Malerarbeiten: Theod. Geißler, Glogau Klein & Geißler, Glogau; Tischlerarbeiten N. Rörig, Bau- u. Möbeltischlerei, Glogau, Ed. Hahn' Wwe., Glogau, C. Müller, Bau- u. Möbeltischlerei, Lüben F. Schulz, Bau- u. Möbeltischlerei, Glogau; Gestühl Otto & Zimmermann, Gestühlfabrik, Waldheim i. Sa Elektrische Beleuchtung: W. Thum, Glogau Zentralheizung: W. Zimmerstädt, Breslau Kinoapparate: R. Grasemann, Glogau; Bühneneinrichtung: Kautz & Peßler, Liegnitz. –

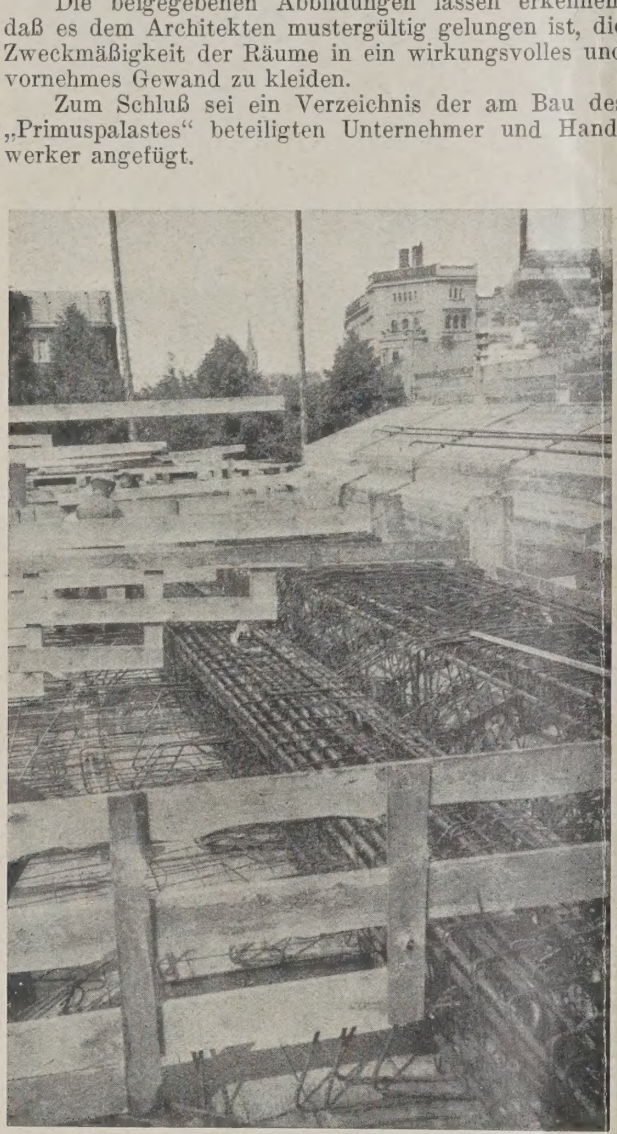


Abb. 7. Verlegen der Eisenbewehrung des Hauptträgers für die Kragplatten der 14,10 m freigespannten Empore aus Eisenbeton.

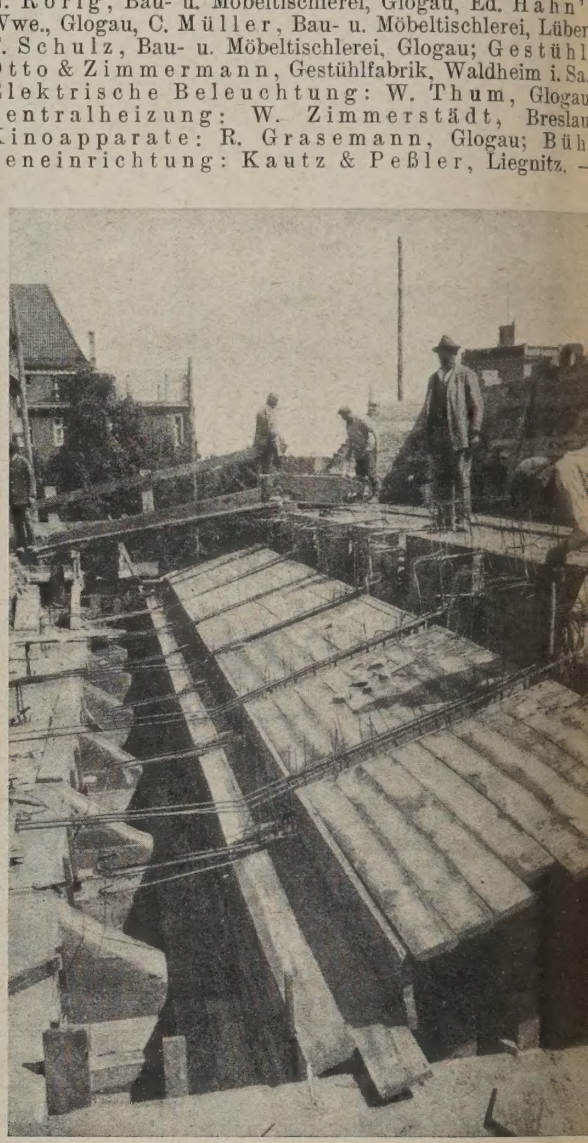


Abb. 8. Ansicht der rückwärtigen Ausleger des Kragplattenhauptträgers. Schalung und Bewehrung der Hauptträger und Verbindungsrippen des Mittelteiles.

Neuere Untersuchungen über Raumakustik und Schallisolation.

Von H. Kreüger, Professor a. d. Techn. Hochschule Stockholm.

Verfasser hat auf dem bautechnischen Laboratorium der Technischen Hochschule Stockholm verschiedentlich Untersuchungen über Zimmerakustik und Schalldämpfung vorgenommen, Fragen, die augenblicklich aktuell sind und von mehreren Forschern in verschiedenen Ländern behandelt werden, und ist hierbei zu einer Ansicht gekommen, die sich nicht ganz mit den allgemein geltenden Anschauungen deckt. Es sei mir deshalb gestattet, meine Ansicht über diese Fragen vorzubringen und an der allgemeinen Diskussion teilzunehmen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen von Sabine, die außerordentlich aufklärenden Charakters und von grundlegender Bedeutung sind, sind jedoch nicht als durchaus feststehend anzusehen. Ich will dieselben keinesfalls verkleinern, sondern hiermit ihren großen Wert noch ganz besonders hervorheben.

Sabine stützt sich in seinen Untersuchungen auf drei Hauptgrundsätze:

1. Die Zeiten eines Nachhalls sind an allen Punkten eines Raumes fast gleich.
2. Die Zeiten des Nachhalls hängen kaum von der Lage der Schallquelle ab.
3. Eine schallabsorbierende Schicht ist, was die Einwirkung auf die Zeit des Nachhalls anbetrifft, unabhängig von ihrer Lage im Raum.

Die beiden ersten Grundsätze dürften ihre Richtigkeit für kleinere und mittelgroße Räumlichkeiten haben, aber ich habe bei unmittelbaren Untersuchungen gefunden, daß bei Räumen von 3000 m³ oder darüber die Zeiten für den Nachhall an verschiedenen Punkten um 20 bis 30 v. H. verschieden sein können, ohne daß man diese Erscheinung mit der besonders ungünstigen Form des Raumes in Verbindung bringen könnte.

Auch habe ich festgestellt, daß durch eine Verschiebung der Schallquelle ein bedeutender Einfluß auf die eit des Nachhalls ausgeübt werden kann.

Was den dritten Punkt anbetrifft, so habe ich Gelegenheit gehabt, in einem größeren Raum absorbierendes aterial in Form von Teppichen und Vorhängen an ver-

Die hier angeführten Beobachtungen zeigen, daß die angegebenen Grenzen der verschiedenen Qualitäten der Akustik mehr ineinander übergehen, als man früher annehmen zu dürfen glaubte.

Die gebräuchlichsten Angaben für die Qualität der Akustik sind folgende (t = Zeit des Nachhalls):

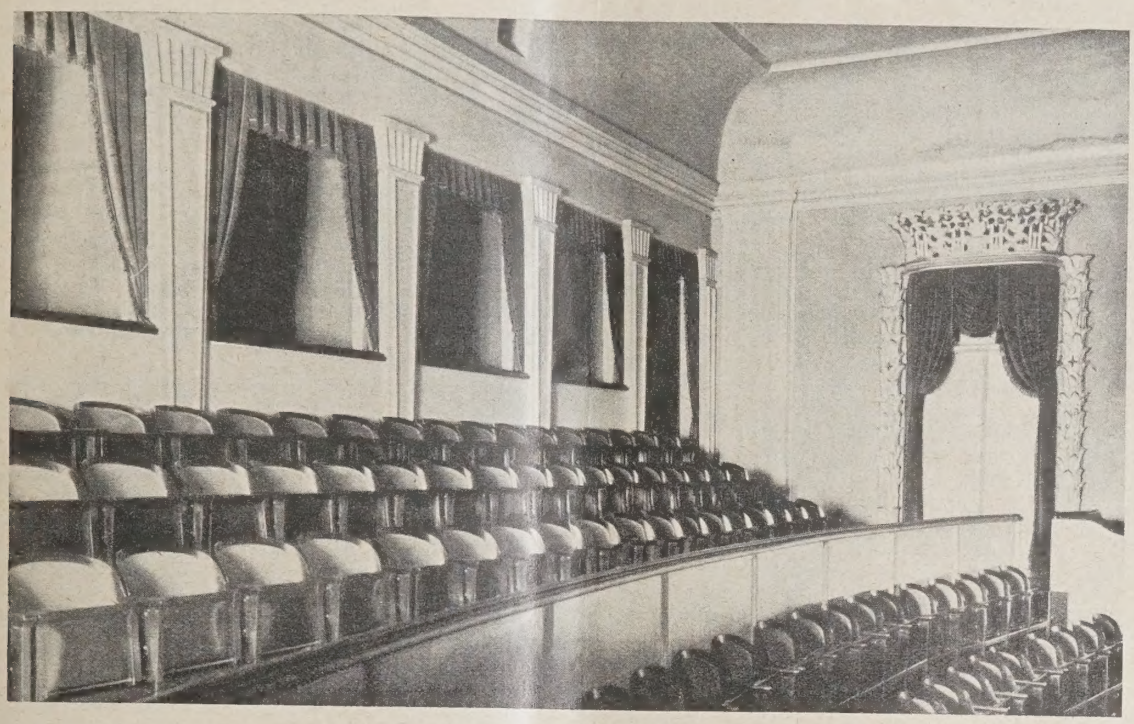


Abb. 9. Blick auf die Empore.

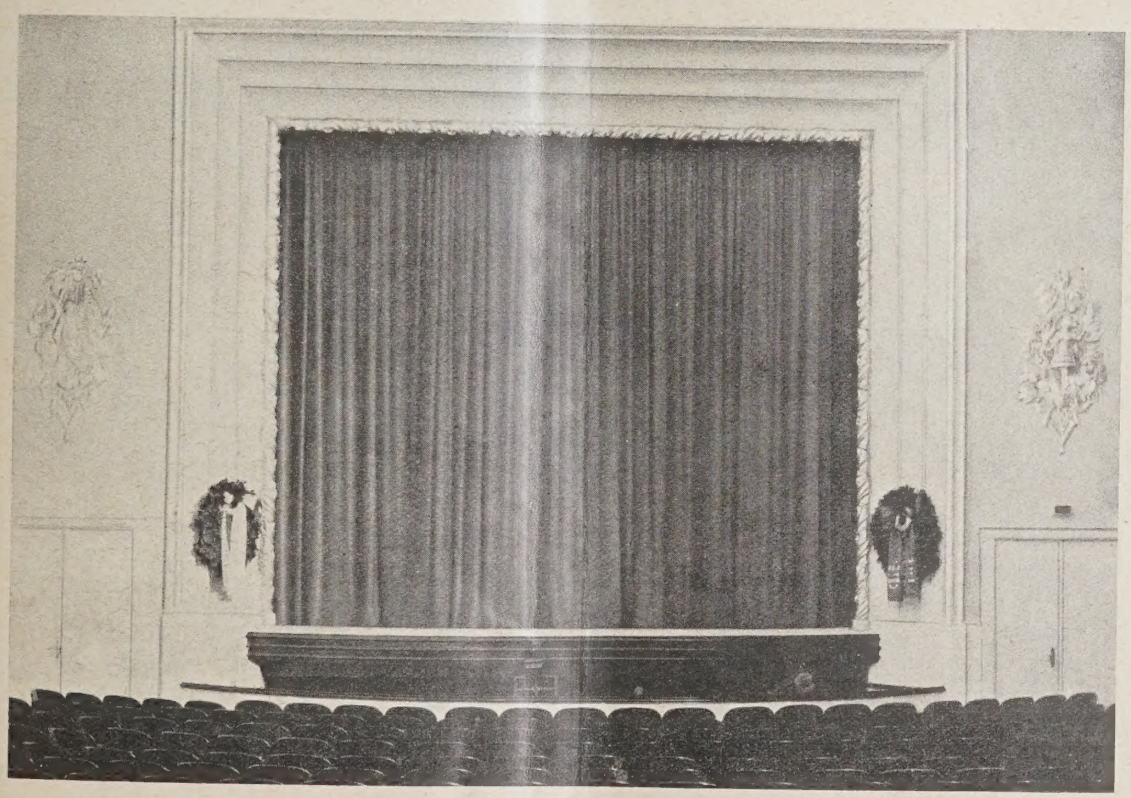


Abb. 10. Zuschauerraum mit Blick auf die Bühne.
Der Primuspalast in Glogau.

iedenen Stellen des Fußbodens und der Wände zu verden und dabei gefunden, daß es keine unwesentliche le spielt, wo man das Material anbringt. Die Einränkungen, die Sabine unter Punkt 3 durch die Bekung „unter normalen Verhältnissen“ macht, geben n Satz eine gewisse Dehnbarkeit, aber in den von mir ersuchten Fällen handelte es sich nur um „normale hältnisse“.

$t > 5$	sehr schlechte	Akustik
$5 > t > 3$	schlechte	„
$3 > t > 2$	befriedigende	„
$2 > t > 1{,}5$	gute	„
$1{,}5 > t > 0{,}5$	sehr gute	„

Diese Angaben scheinen mir bei der Sprache richtig, denn dabei muß man die Zeit des Nachhalls niedrig halten, damit das Ohr die einzelnen Silben auffassen kann.

Wenn es sich um Musik handelt, so liegen die Verhältnisse jedoch etwas anders, denn hierbei ist es nicht von gleicher Bedeutung, ob ein gewisses Zusammenfließen der Töne stattfindet.

Deshalb dürfte es notwendig sein, beispielsweise einen Konzertsaal so zu bauen, daß die Zeit des Nachhalls größer wird, als in einem Saal, in dem nur gesprochen werden soll.

Einzelne Angaben in der neueren amerikanischen Fachliteratur deuten darauf hin, daß man sogar direkte Werte für verschiedene Zeiten des Nachhalls für Säle verschiedener Größe angibt. Man gibt damit längere Zeiten für den Nachhall in größeren Räumen zu, doch auch für sehr große Räume nie längere Zeiten als 2,5 Sek.

Ob diese Angaben in der Schwierigkeit in großen Räumen eine kurze Nachhallszeit zu erlangen, ihre Begründung finden oder ob die etwas längeren Zeiten aus wirklich akustischen Gründen angegeben werden, ist nicht ersichtlich.

Meiner Ansicht nach sind die angegebenen Nachhallszeiten für Musik zu gering und ich will nachstehend die Gründe für meine Auffassung angeben, die mir übrigens durch praktische Versuche bestätigt worden sind.

Ein durch ein Instrument hervorgebrachter musikalischer Laut bildet keine reine sinusförmige Schwingung, sondern ist sehr verwickelter Natur. Ein solcher Laut besteht nämlich meist aus einer großen Anzahl verschiedener Frequenzen, wobei die höheren Frequenzen die niedrigeren überlagern.

Wie Versuche gezeigt haben, werden Töne verschiedener Frequenzen von den Wänden verschieden stark absorbiert. Wenn deshalb, durch Bedeckung der Wände eines Raumes mit stark absorbierendem Material, die Zeiten des Nachhalls bis auf 1 bis 2 Sek. herabgesetzt werden, so werden gewisse Frequenzen schneller als andere absorbiert, der Laut wird daher schon bei der ersten Reflektion den ihm typischen Klang verlieren. Gleichzeitig hervorgerufene Frequenzen eines einzelnen Lautes werden also in verschiedenem Maße absorbiert. In der Praxis kann es deshalb vorkommen, daß in einem gewissen Raum gewisse Instrumente anderen gegenüber zurückgesetzt werden, und daß sogar die Musik ihrer Klangfülle verlustig gehen kann.

Es läßt sich vielleicht denken, daß man durch Verwendung eines gewissen schallabsorbierenden Materials, das in geringerem Grade höhere Frequenzen absorbiert, eine besonders gute Akustik erzielen kann und daß diese also nicht nur von der Zeit des Nachhalls abhängt.

Im allgemeinen gelten vorliegende Angaben, über die Möglichkeit, für verschiedenes Material Töne zu absorbieren, für Frequenzen, die auf der Tonskala ziemlich weit voneinander entfernt liegen, wie z. B. bei Sabines Versuchen auf 128, 256, 512, 1024 usw., oder 297, 569, 968, 1038, 1095, 2190, 2485, 2640, 2890 und 3210 bei anderen Versuchen, die in Nr. 526 der „Scientific Papers of the Bureau of Standards" beschrieben worden sind. Es wäre von großem Interesse, innerhalb eines mehr begrenzten Zwischenraums, von beispielsweise 600—1200 Schwingungen in 1 Sek., jede fünfundzwanzigste Schwingung, also 600, 625, 650, 675 usw., zu untersuchen.

Es wäre doch sehr interessant festzustellen, ob man bei kurzen Intervallen innerhalb einer Oktave geringere Variationen der Absorbtion erhält, als wenn man einzelne Frequenzen mit großen Intervallen untersucht.

Mit oben Angegebenem will ich meine Ansicht dahin festlegen, daß die bisher in der Literatur zur Erzielung einer guten Akustik in Konzertsälen angegebenen Zahlen für Nachhallzeiten von 1,5 bis 2,5 Sek. zu niedrig angesetzt sind.

Meiner Ansicht nach ist bei musikalischen Tönen eine Nachhallzeit von 3,0 bis 3,5 Sek. wünschenswert, doch dürften hier noch weitere Untersuchungen vonnöten sein.

Was die Schallisolation anbetrifft, so habe ich mit Apparaten (beschrieben in Ingeniörsvetenskapsakademiens Handlingar Nr. 38) eine größere Anzahl Untersuchungen vorgenommen, um die Stärke der Schallisolation einer Anzahl Wände, Balken, Fenster und Türen festzustellen.

In Amerika und Deutschland hat man verschiedentlich ähnliche Untersuchungen angestellt und sich dabei mehrerer verschiedener Frequenzen bedient, da bekanntlich jede Konstruktion verschieden gegen verschiedene Tonhöhen isoliert und dabei am ungünstigsten gegen die Frequenzen, die in der Nähe der Eigenschwingungen liegen.

Meiner Ansicht nach ist es deshalb falsch, sich bei Versuchen Tonhöhen mit großen Intervallen zu bedienen, besonders wenn Versuche nur für Oktaven wie 256, 512, 1024 usw. vorgenommen werden.

Es kann dann vorkommen, daß eine gewisse Konstruktion, was die Schallisolierung anbetrifft, gerade für diese Frequenzen sehr günstig ist, während eine andere Konstruktion gerade sehr ungünstig wirken kann. Beide Konstruktionen werden dann falsch beurteilt. Es ist deshalb richtiger, die Isolierungsstärke einer Konstruktion für eine große Anzahl innerhalb einer Oktave dicht nebeneinander liegender Frequenzen zu untersuchen. Diese Oktave soll naturgemäß in der Höhe gewöhnlich gesprochener Laute liegen, wenn es sich um Isolation für normale Wohnhäuser handelt. Bei meinen Versuchen habe ich mich deshalb nahe beieinander liegender Frequenzen von 600, 625, 650, 675, 700 usw. bis 1200 Schwingungen in 1 Sek. bedient.

Es hat sich gezeigt, daß man beispielsweise eine sehr viel größere Variation der Isolierungsstärke einer Wand bei Frequenzen 625 und 650 als bei 512 und 1025 erhalten kann.

Unter Berücksichtigung der Eigenschwingungszahl einer Wand ist anzunehmen, daß man einen genaueren Durchschnittswert der Isolationsfähigkeit der Wand erhält, wenn man eine ganze Oktave durcharbeitet, anstatt sich auf einzelne Frequenzen mit großen Intervallen zu beschränken.

Da umfangreiche Prüfungen an verschiedenen Orten vorgenommen werden, wäre es höchst wünschenswert, wenn diese Frage zur Erörterung gestellt würde. Die in verschiedenen Laboratorien ausgeführten Arbeiten würden außerdem sehr viel wertvoller werden, wenn sie nach einheitlichen Richtlinien ausgeführt würden.

Eine weitere Frage, die auch besprochen werden sollte, ist die, wie man die Stärke der Schalldämpfung angeben sollte. Im allgemeinen wird der Wert für die Größe einer Schalldämpfung oder eines Schallwiderstandes als der umgekehrte Wert der Schalldurchlässigkeit angegeben. Wenn beispielsweise eine Wand ein Millionstel Teil eines Lautes, der auf der anderen Seite der Wand hervorgerufen wird, transmittiert oder durchläßt, so sagt man, daß die Wand einen Schallwiderstand von $\mu = 1\,000\,000$ hat.

Da man der Ansicht ist, daß die Auffassungsgabe des Ohres sich in logarithmischer Linie bewegt, pflegt man als Isolationszahl $\log \mu$ anstatt μ anzugeben.

Bei Untersuchung einer Wand, bestehend aus 10 cm dicken Koksschlackenplatten und mit 16 mm Putz auf beiden Seiten, habe ich folgende Werte für den Schallwiderstand μ für verschiedene Frequenzen n bei direkten Messungen erhalten:

n	= 600	μ	= 621 000	$\log \mu$	= 5,79
„	= 625	„	= 382 000	„	= 5,58
„	= 650	„	= 605 000	„	= 5,78
„	= 675	„	= 61 200 000	„	= 7,79
„	= 700	„	= 3 630 000	„	= 6,56
„	= 725	„	= 1 788 000	„	= 6,25
„	= 750	„	= 628 000	„	= 5,80
„	= 775	„	= 447 000	„	= 5,65
„	= 800	„	= 370 000	„	= 5,57
„	= 825	„	= 449 000	„	= 5,65
„	= 850	„	= 982 000	„	= 5,99
„	= 875	„	= 2 935 000	„	= 6,47
„	= 900	„	= 7 675 000	„	= 6,88
„	= 925	„	= 195 000	„	= 5,29
„	= 950	„	= 290 000	„	= 5,46
„	= 975	„	= 332 000	„	= 5,52
„	= 1000	„	= 56 000	„	= 4,75
„	= 1025	„	= 205 000	„	= 5,31
„	= 1050	„	= 657 000	„	= 5,82
„	= 1075	„	= 648 000	„	= 5,81
„	= 1100	„	= 720 000	„	= 5,86
„	= 1125	„	= 321 000	„	= 5,51
„	= 1150	„	= 58 000	„	= 4,76
„	= 1175	„	= 14 000	„	= 4,15
„	= 1200	„	= 151 000	„	= 5,18

Hieraus geht hervor, daß die Wand ein besonders günstiges Isolationsergebnis bei einem Ton mit 675 Schwingungen zeigt und ein weniger günstiges bei einem Ton mit 1175 Schwingungen. Da gewöhnliche Laute aus verschiedenen Frequenzen zusammengesetzt sind, so kann man gerechterweise einen Durchschnittswert der erhaltenen Werte annehmen, denn man kann unmöglich eine verschiedene Bewertung verschiedener Töne vornehmen.

Berechnet man den Durchschnittswert μ sämtlicher Frequenzen, so erhält man

$$\mu_{mittel} = 3\,414\,000; \text{ und } \log \mu_{mittel} = 6{,}53$$

Berechnet man dagegen den Durchschnittswert von sämtlichen $\log \mu$, so erhält man naturgemäß einen anderen Wert, und zwar das Mittel von $\log \mu = 5{,}72$, was einem Wert von $\mu = 526\,000$ entsprechen würde.

Meiner Ansicht nach ist es richtiger mit dem Logarithmus des Durchschnittswertes als mit den Durchschnitts-

erten der Logarithmen zu rechnen, denn der erste stellt en Durchschnittswert der direkt gemessenen physikaschen Werte dar, während die Logarithmen lediglich einen nsicheren Wert der physiologischen Auffassungsgabe beeuten.

In Amerika wird in den mir bekannten Fällen der

rechnung der Schallisolationsstärke der Wand solche einzelnen Werte zu berücksichtigen.

Ich habe deshalb bei Bewertung von Schallisolationsstärken derartig hohe Werte und gleichzeitig entsprechende nidrigste Werte abgerechnet. In vorliegendem Falle habe ich daher n = 675 und n = 1175 oder die entsprechenden

Reiseskizzen von Studienrat Dip.-Ing. H. Lichtwald.
Rathaus in Michelstadt.

ttelwert der Logarithmen zugrunde gelegt. Das kann)glicherweise dann von Vorteil sein, wenn einzelne große ıterschiede, wie beispielsweise in vorliegendem Fall = 61 200 000 für n = 675, bei einer solchen Durchschnittsrechnung mehr ausgeglichen werden.

Sollte eine Wand für eine oder zwei einzelne Perioden ıe ganz besondere Isolationsstärke zeigen, z. B. derart, ß die Isolationszahl für diese Frequenzen mehr als v. H. der Summe sämtlicher Isolationszahlen ausmachen ırde, so liegt natürlich keine Veranlassung vor, bei Be-

μ-Werte 61 200 000 und 14 000 abgerechnet. Die so korrigierten Werte werden dann

$$\mu_m = 1\,050\,000;\ \log \mu_m = 6{,}02.$$

Die Mittelzahl von log μ in der Tabelle bleibt dagegen ziemlich unverändert, ob die Werte der angegebenen Frequenzen mitgerechnet werden oder nicht.

Wählt man die eine oder andere Weise, um die Durchschnittszahl zu bestimmen, so muß man verschiedene Grenzen für die verschiedenen Klassen festsetzen.

Da Verfasser sich dafür bestimmt hat, sich der Durchschnittswerte der unmittelbar gemessenen μ-Werte als Ausdruck der Schallisolationsstärke einer Wand zu bedienen und den Logarithmus dieses Mittelwertes nur zur Vereinfachung der Ausdrucksweise benutzt, so wurden folgende Klassen für Schallisolation aufgestellt:

Kl.	μ-Werte	Schallisolation	$\log\mu$-Werte
I	$\mu > 100\,000\,000$	ausserordentlich gut	$\log\mu > 8$
II	$100\,000\,000 > \mu > 10\,000\,000$	sehr gut	$8 > \log\mu > 7$
III	$10\,000\,000 > \mu > 1\,000\,000$	gut	$7 > \log\mu > 6$
IV	$1\,000\,000 > \mu > 500\,000$	ziemlich gut	$6 > \log\mu > 5{,}7$
V	$500\,000 > \mu > 200\,000$	weniger gut	$5{,}7 > \log\mu > 5{,}3$
VI	$200\,000 > \mu > 100\,000$	schlecht	$5{,}3 > \log\mu > 5{,}0$
VII	$100\,000 > \mu$	sehr schlecht	$5{,}0 > \log\mu$

Für die Klassifizierung der Schallisolation ist es von großer Bedeutung, auf welche Art und Weise die Zahlen dieser Isolation errechnet worden sind. —

Vermischtes.

Leipziger Siedlungswoche vom 9. bis 12. März 1927. Ergänzend zu unserem Bericht über die Leipziger Siedlungswoche, dessen Schluß wir in der Nr. 9 der heutigen Wirtschaftsbeilage bringen, lassen wir über die Vorbereitung der bedeutsamen Tagung hier einige Hinweise folgen, die uns von wohlinformierter Seite zur Verfügung gestellt wurden.

Der Urheber des Gedankens einer Siedlungswoche in Leipzig, der Verbindung zwischen der Vortragsreihe mit der Internationalen Städtebauausstellung und einem wissenschaftlichen Lehrgang, war Stadtbaurat Ritter. In seiner Hand lagen die Verhandlungen mit den Vortragenden und über die Städtebauausstellung sowie die Leitung der sämtlichen Veranstaltungen. Herrn Stadtbaurat Ritter standen zur Seite Herr Lindner vom Stadterweiterungsamt und Herr Dr. Schmidt vom Meßamt sowie die Abteilungsvorstände des Hochbauamts und Stadterweiterungsamts in Leipzig.

Die „Internationale Städtebauausstellung" wurde veranstaltet vom Rat und vom Meßamt der Stadt Leipzig unter Leitung des Deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen und unter Mitwirkung der Internationalen Wohnungs- und Städtebaugesellschaft, London, der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues, Landesgruppe Sachsen, sowie anderer Körperschaften. Neben Herrn Regierungsbaumeister Langen erwarb sich besonderes Verdienst um die Ausstellung Herr Regierungsbaumeister Pries.

Es ist geplant, diese Internationale Städtebauausstellung als Wanderausstellung auch anderen Großstädten zugänglich zu machen.

Sowohl die Vorträge der Siedlungswoche wie des anschließenden „Wissenschaftlichen Lehrganges über das deutsche Siedlungswesen in Stadt und Land" und das beste Material der „Internationalen Städtebauausstellung" werden demnächst in einem großen Werke herausgegeben. Es wird einen ausgezeichneten „Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau" geben. —

Die deutschen Techn. Hochschulen im Winterhalbjahr 1926/27. Die Zahl der Studierenden an den Techn. Hochschulen einschl. Danzig betrug im vergangenen Wintersemester 22 932, dazu noch 4467 Hörer und Gastteilnehmer. Die Zahl der Studierenden, auf die einzelnen Hochschulen verteilt, ergibt folgendes Bild:

Hochschule	Ges.-Zahl	Architekten	Bauingenieure
Aachen	1096	65	101
Berlin	4198	289	348
Braunschweig . .	944	69	104
Breslau	955	—	38
Danzig	1574	117	236
Darmstadt	2432	212	260
Dresden	2414	179	238
Hannover	2044	144	274
Karlsruhe	1231	115	171
München	4205	283	501
Stuttgart	1839	248	196
	22932	1721	2467

Von den einzelnen Fachgebieten sind hier nur die beiden uns zunächst liegenden, der Architektur und des Bauingenieurwesens, besonders aufgeführt. Die Studierenden des ersten Faches machen nur 7,5 v. H., des zweiten nur 10,8 v. H. der Gesamtzahl der Studierenden aus, während Maschinenbau mit Elektrotechnik 12 546 Studierende, das ist 54,7 v. H., zählte. In der Zahl der Studierenden für Architektur wird Berlin von Münc beinahe erreicht, und auch Stuttgart ist ihm nahegerü bezüglich der Zahl der Bauingenieure geht München a Berlin weit voraus und auch in der Gesamtzahl Studierenden ist es ihm noch etwas überlegen. Das seine Ursache allerdings hauptsächlich in dem star Besuch der Abteilung der allgemeinen Wissenschaften 677 Studierenden. Dazu kommen noch Studierende Land- und Forstwirtschaft mit 222. Demgegenüber ha allerdings die in München nicht vorhandenen Abteilun für Schiffbau, Hüttenkunde, Bergbau in Berlin zusam 601 Studierende. Gegenüber dem vergangenen Win semester sind die Gesamtzahlen der Studierenden we abweichend, während sich seit 1913/14 die Zahl mehr verdoppelt, im Maschinenbau einschl. Elektrotechnik verdreifacht hat. In der Fakultät für Bauwesen (Ar tektur- und Bauingenieurwesen) erreicht die Zahl Studierenden diejenige von 1913/14 noch nicht wieder, bei dem Darniederliegen der Bautätigkeit in den letz Jahren ja begreiflich ist. —

XII. Kongreß für Heizung und Lüftung in Wiesba 1927. Nach dreijähriger Pause wird der Kongreß vom 8. 12. Sept. d. J. in Wiesbaden tagen. Es sind Berichte Aussicht genommen, in denen Minist.-Rat Huber für Bauausschuß, Präsid. Prof. Dr. med. Pfeiffer für Lüftungsausschuß, Stadtbaurat Wahl für den Heizun ausschuß über die Arbeiten dieser Ausschüsse berich werden. Ferner sind neun Vorträge über Heizungs- Lüftungsfragen vorgesehen, u. a. ein solcher von A Prof. Schachner, München, über „Beziehu zwischen Architekt und Heizungsfac mann". Im übrigen werden Fernheizung und Städ heizung, Zentralheizung von Klein- und Mittelwohnun die Hauptthemen bilden. Es sind Besichtigungen in A sicht genommen, namentlich eine solche einer Sammelh zentrale für 400—500 Wohnungen, Ausflüge in den Tau und zum Schluß eine Rheinfahrt. —

Literatur.

Deutscher Reichsbahnkalender 1927. Herausgegeben Dr.-Ing. Dr. Hans Baumann, Berlin. Konkordia-Verl Leipzig. Preis 4 M. —

Der mit Geschick und Liebe bearbeitete Kalender ze auf 121 Seiten in bunter Folge in getönten und t farbigen Bildern alles Wissenswerte über die Deuts Reichsbahn. Wir erblicken Städte- und Landschaftsbild Brücken und dahinrollende Züge, Bahnhöfe und V waltungsgebäude und anderes mehr. Mit den Leitern Reichsabhn werden wir im Bilde bekanntgemacht. knappen, aber erschöpfenden Erklärungen unter den bildungen lassen einen tiefen Blick in den Aufbau und Zusammensetzung der Reichsbahn tun. Zu bedauern ist, nicht die Schöpfer der Bauwerke genannt sind. — Swrt

Tote.

Dr.-Ing. E. h. Adolf Haag, Berlin †. In seinem Ha in Nikolassee ist am 20. d. M. in höherem Lebensalter Ingenieur Dr.-Ing. E. h. Adolf Haag, früher Direktor Philipp Holzmann A. G., Berlin, verstorben, ein fähi Ingenieur, der sich besonders mit Fragen der Druckl gründung, insbesondere mit dem Tunnelvortrieb mit Sch im Grundwasser, befaßt hat, das bei städtischen Unt grundbahnen vorkommen kann. Der Verstorbene hat n artige Vorschläge auf diesem Gebiete gemacht, um Schwierigkeiten Herr zu werden, die durch die Luftdru differenz im Tunnelquerschnitt oben und unten bei w rechtem Vortrieb auftreten. Im Berliner Arch. und In Verein war er ein beliebtes Mitglied. Infolge Kränkli keit hatte er sich aber schon seit längerem vom öffe lichen Leben zurückgezogen. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb Walderholungsstätte Strullendorf. Nachtrag zu dem in Nr. 34 gebrachten Ergebnis teilen mit, daß cand. arch. Karl Fischer, München, Mitarbei der mit dem II. Preis, Kennwort „Regnitz", ausgezeichne Arbeit ist. —

In dem internationalen Wettbewerb für eine Brü über den Njemen (s. Nr. 28 vom 6. 4. 1927) ist als M verfasser des mit dem I. Preis gekrönten Entwur „Gerade Brücke" die Firma Dyckerhoff & Wi mann A. G., Biebrich a. Rh., zu nennen. —

Inhalt: Neuzeitliche Lichtspieltheater. I. Der Primuspal in Glogau — Neuere Untersuchungen über Raumakustik Schallisolation. — Vermischtes. — Literatur. — Tote. — W bewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
NSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 7. MAI 1927 Nr. 37

Lübecker Bauten von Oberbaurat Virck †.

Von Oberbaudirektor Baltzer, Lübeck. (Hierzu 24 Abbildungen.)

Wenn wir die letzten Bauausführungen des verstorbenen Oberbaurats Virck weiteren Kreisen bekanntgeben, so sehen wir in allen drei Werken Aufgaben erfüllt, wie sie die Entwicklung der Hansestadt an der Trave immer wieder stellt, Aufgaben, die den Anschluß an vorene alte Bauten fordern und doch eine neuzeitklare Lösung aus den Bedingungen unserer gen Verhältnisse heraus erheischen.

Erweiterung der Stadtbibliothek.
(Abb. 14, 15, 18 bis 24, S. 316, 318 u. 319.)

Das tritt vor allem in dem Erweiterungsbau der bibliothek hervor, der im Anschluß an die vorenen Räume in der Hundestraße geschaffen wurde. Die Stadtbibliothek ist im Jahre 1616 gegründet. ältesten Bestände stammen aus dem im Jahre 1225 indeten Katharinenkloster, den vier Hauptkirchen, Lateinschule (Katharineum) und dem Rathause. ihre Unterbringung wurde im Jahre 1617 vom das Obergeschoß des St. Katharinenklosters an Königstraße (1351 bis 1356 erbaut) überwiesen, noch heute in seinen schönen gewölbten Räumen Teil der Sammlungen beherbergt. Verschiedene iterungen in den Jahren 1759, 1819, 1834, 1873 876 und 1892 bis 1893 suchten dem wachsenden bedarf zu genügen, bis das Anwachsen des immer mehr zunehmenden Bücherbestandes gebieterisch einen umfangreichen Erweiterungsbau forderte. Schon im Jahre 1907 wurden von Prof. Mühlenpfordt (Braunschweig) die ersten Pläne dafür aufgestellt, die aber wegen mißlicher Umstände und dann wegen der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse nicht zur Ausführung kamen. Die Hauptgedanken dieser Pläne sind für die Ausführungspläne übernommen worden. Für ihre weitere Durcharbeitung und selbständige neue Gestaltung waren nach der Anschauung des Oberbaurats Virck Sachlichkeit und bis ins äußerste durchgebildete Zweckform die Leitmotive.

Der Erweiterungsbau erstreckte sich auf die Schaffung eines selbständigen neuen Büchermagazins im Anschluß an die vorhandenen Magazinräume und eines Verwaltungsflügels in der Hundestraße, der ebenfalls mit den alten Magazinräumen in Verbindung steht (Grundrisse Abb. 16 bis 19, Schnitt Abb. 20, S. 318). In ihm sind zwei Raumgruppen untergebracht, und zwar die Vermittlungsräume zwischen Magazin und Publikum (Bücherausgabe, Ausstellungs- und Leseraum) und die Räume für die innere Verwaltung.

Das Büchermagazin ist von der Firma Wolf Netter & Jacobi in Berlin als ein moderner Bücherspeicher nach dem System Lippmann geschaffen. Es enthält 4 Geschosse von je 2,10 m lichter Höhe mit einer Gesamtgrundfläche von 760 qm. Die tragenden Bücherstellpfosten gehen durch alle Geschosse hindurch und sind so stark gewählt, daß der Bücherspeicher bei Be-

Abb. 1. Ausstellungshalle. Längsseite nach dem Holstentorplatz.

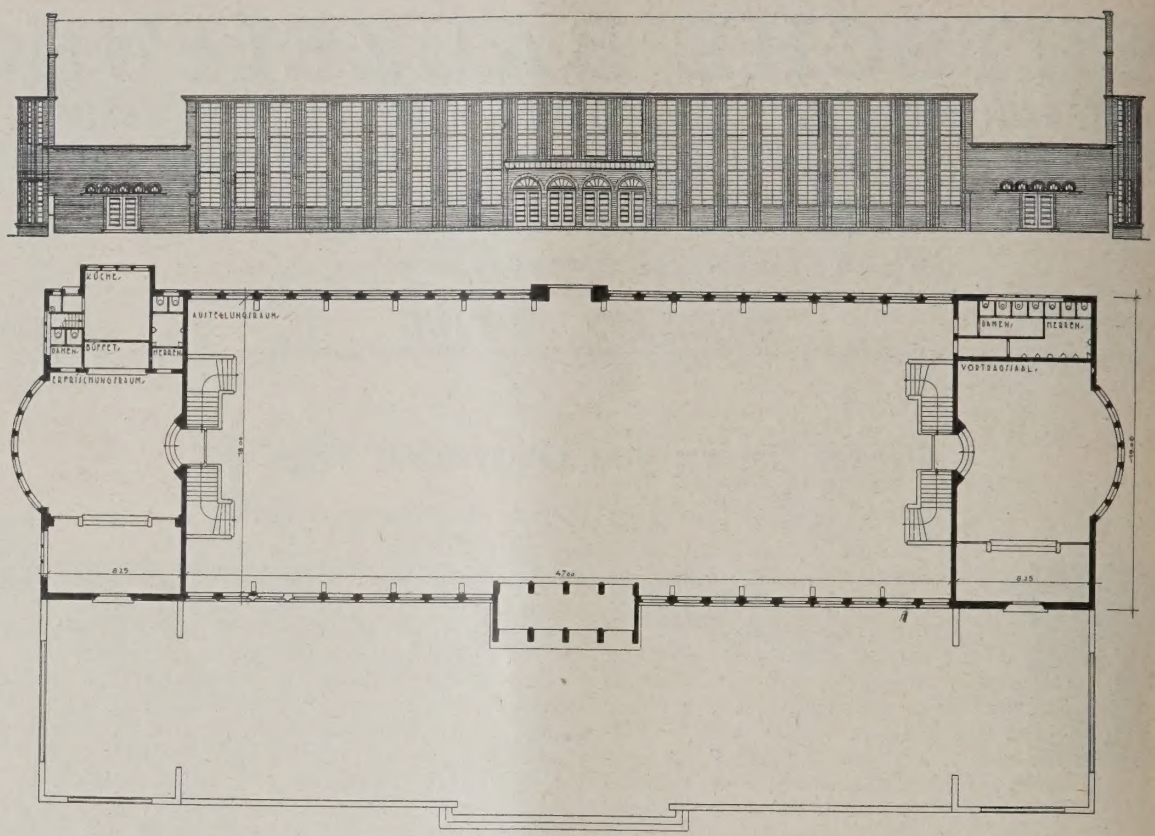


Abb. 2 und 3 (oben).
Fassade und Grundriß der Ausstellungshalle. (1 : 450.)

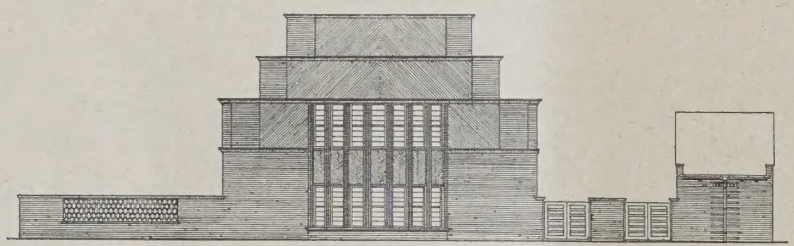


Abb. 4 und 5 (links).
Fassade nach der Possehlstraße und Querschnitt. (1 : 450.)

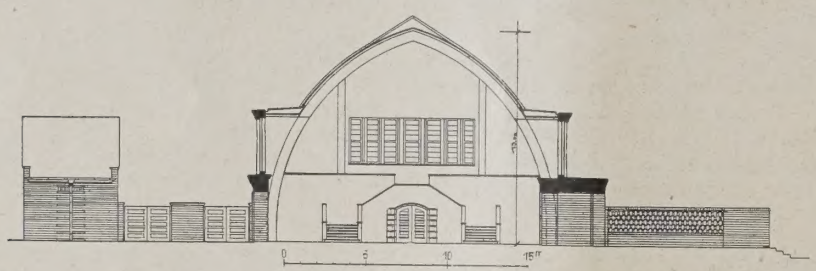
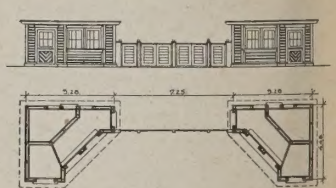


Abb. 6 (hierunter).
Kassenhäuschen am Haupteingang.



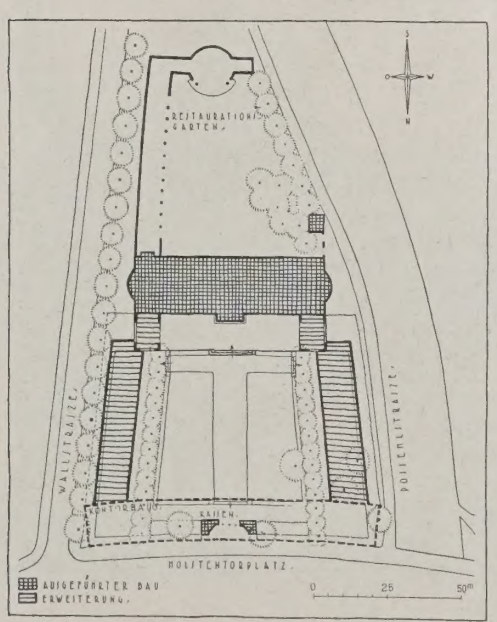


Abb. 7 (links unten).
Lageplan Ausstellungshalle.
(1 : 2500.)

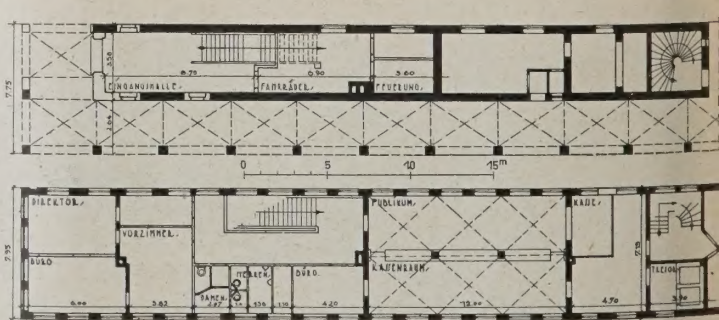


Abb. 8 (oben). Erdgeschoß-Grundriß.
Abb. 9. Obergeschoß-Grundriß.
Abb. 8 und 9. Grundrisse im Maßstab 1 : 450 vom Umbau des Kanzlei-Gebäudes.

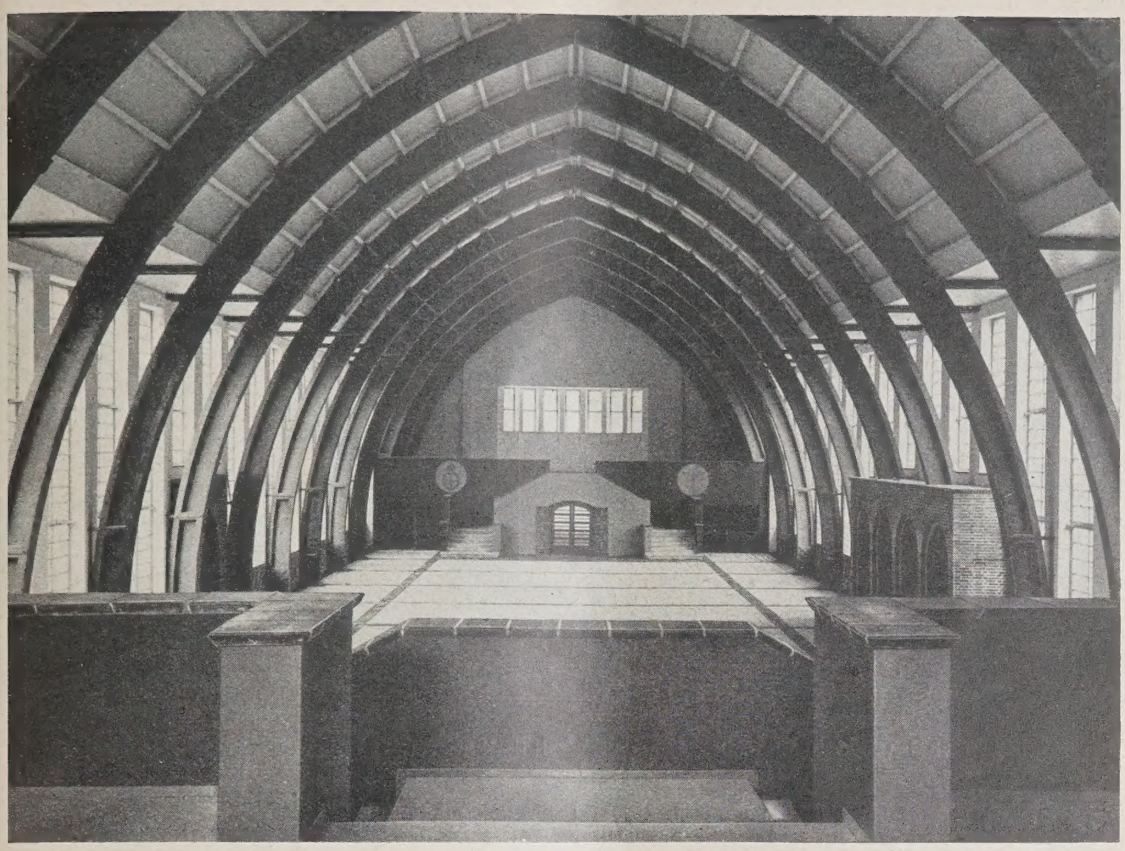
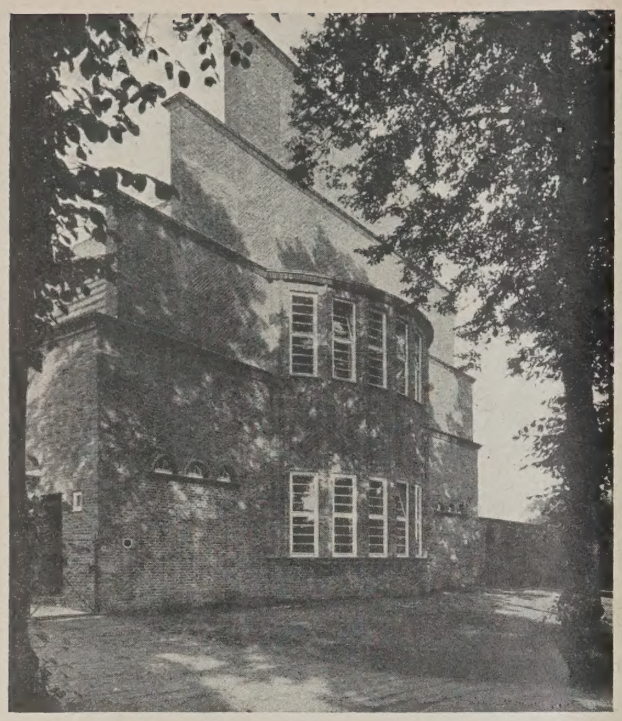


Abb. 10 (rechts).
eubau des Kanzlei-
gebäudes.
gang zum Kassenraum.

Abb. 11 (oben).
Ausstellungshalle. Inneres.
(Aufgenommen vom Podest
oberhalb der Treppe
von einem Kopfende.)

noch um 3 weitere Geschosse erhöht werden kann. Zeit können auf 4430 lfd. m Börtern 115 000 Bände estellt werden. Die freien Kopfwände des chers sind voll in Fenster geöffnet, die den chengängen zwischen den Büchergestellen Licht n.

Der Verwaltungsflügel an der Hundestraße enthält Erdgeschoß eine Wohnung des Hausmeisters und Räume für die Kleiderablage und Fahrräder, im I. Obergeschoß die Bücherausgabe, Leih- und Beratungsstelle (Abb. 24, S. 319) und den Lesesaal (Abb. 23, S. 319) und im II. Obergeschoß die Räume für die innere Verwaltung mit ihrem Herz, dem Katalogsaal und den anschließenden Ausstellungsräumen, die die bedeutenden Schätze der Bibliothek in Sonderausstellungen der weiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen sollen.



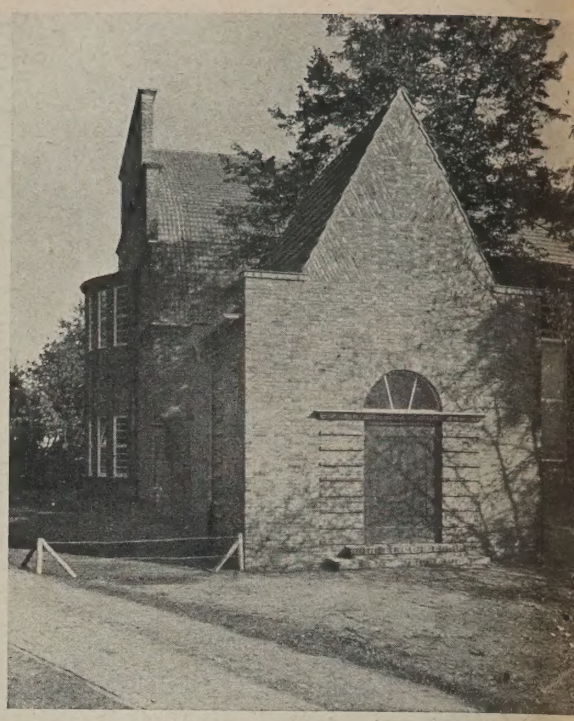
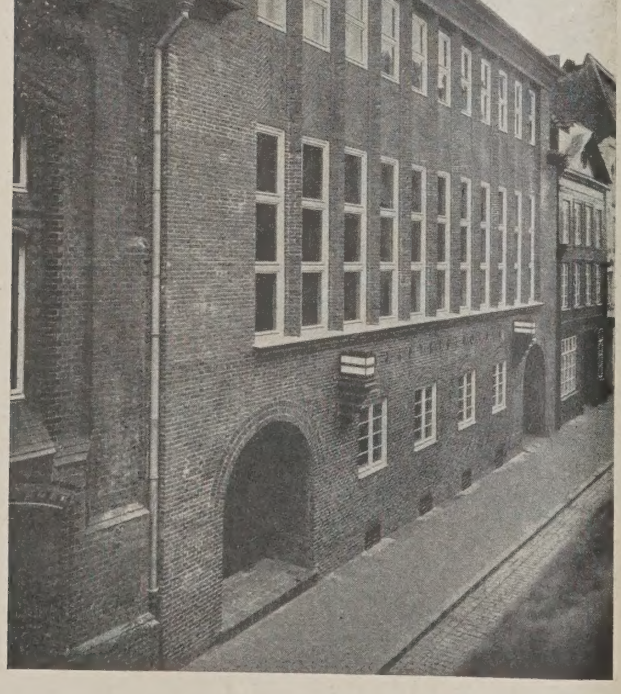


Abb. 12 u. 13. Östliche Kopfseite und Kopfseite mit Umformerstation. Ausstellungshalle.

Die Lage und Einrichtung der Verwaltungs- und Benutzungsräume sind mit dem derzeitigen Leiter der Bibliothek auf das eingehendste nach den neuesten Arbeitsmethoden für Büchereien überlegt worden. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß der geschäftliche Verkehr in den eingerichteten Räumen sich reibungslos abwickelt und die bedeutende Bibliothek mit dem neuen Gebäude ein vorzügliches Werkzeug für ihr Wirken gewonnen hat.

Die Architektur, wie der Schöpfer des Werkes in der Festschrift zur Einweihung des Neubaues selber schrieb, entwickelt sich aus dem Sockelgeschoß mit d zwei symmetrischen Eingängen, die durch auskragen Beleuchtungskörper noch besonders betont werde Der hohe Lesesaal ist mit den darüberliegenden V waltungsräumen durch die Pfeilergliederung straff z sammengefaßt. (Vgl. die Fassade Abb. 14, unten, u die Aufnahme Abb. 18, S. 318.)

Nicht ganz befriedigend ist dabei vielleicht, d das oberste Geschoß in Erinnerung an Lübecker Gieb motive nicht in ganzer Frontbreite durchgefüh sondern nach beiden Seiten nach den Brandmaue



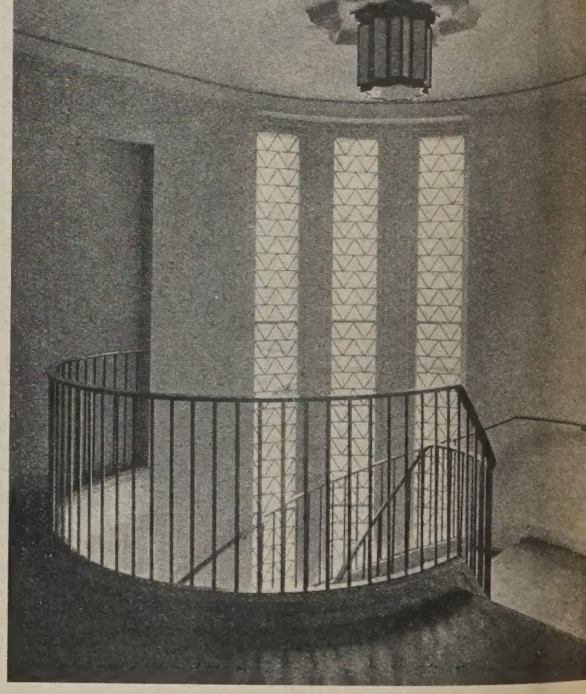


Abb. 14 u. 15. Straßenfront und Treppenhaus vom Erweiterungsbau der Bibliothek.
(Vgl. die Abb. S. 218 u. 219.)

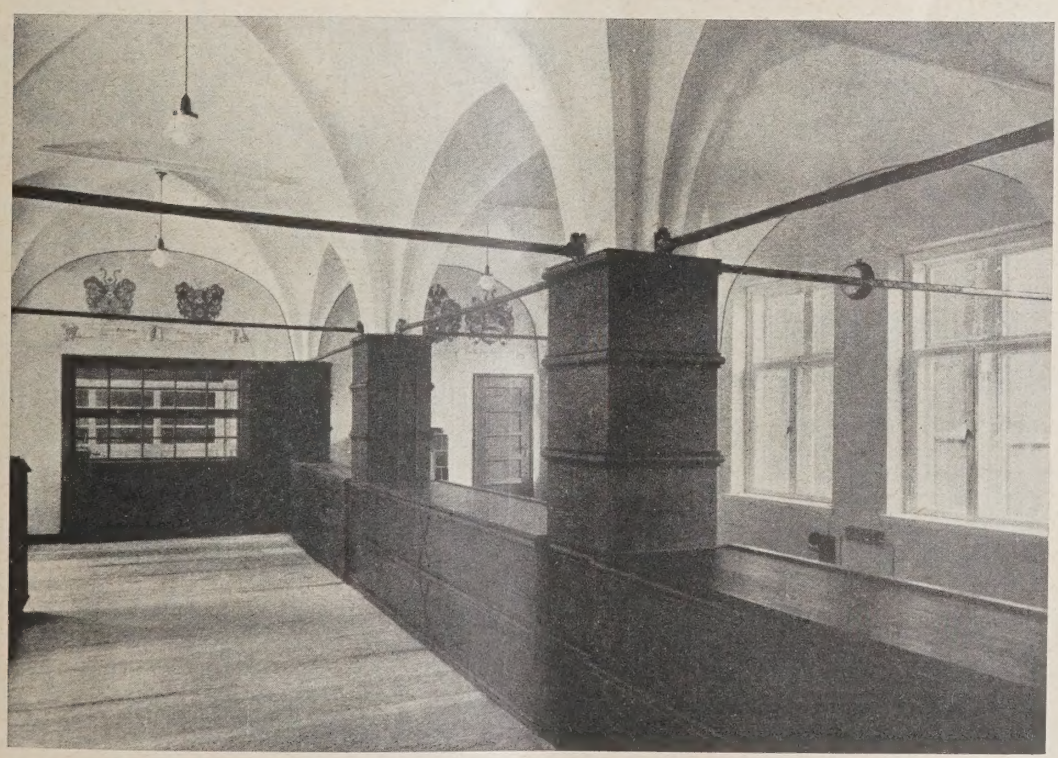


Abb. 16 u. 17. Kanzleigebäude. Oben Nordgiebel mit einer Vorhalle; unten Kassenraum.

abgesetzt ist. Die kleinen Dachflächen neben dem höhergeführten Geschoß wirken nicht recht überzeugend.

Beim Ausbau des Gebäudes ist auf gutes Material und einfachste Ausstattung der größte Wert gelegt worden. Allein der Lesesaal (Abb. 23, S. 319) ist mit einer Eichenholztäfelung reicher ausgebildet. Grundlegend für das Raumbild war nach Angabe des Architekten die Wagerechte der Bücherreihen, die als Hauptmonument den ganzen Raum beherrscht, ihm Leben und Farbe gibt. Die Wagerechte ist bewußt unterstrichen und in der Profilbehandlung der Holztäfelungen stark betont. Die wagerechte Gliederung setzt sich an der Fensterwand in den Kämpferteilungen der Fenster und den Profilen der Fensterpfeiler fort. Farbig ist er auf das Braun des Eichenholzes und das Weiß der Decke abgestimmt, wozu die Bücherrücken in den Regalen ein weiteres farbiges Moment ergeben.

Einen besonderen Schmuck hat er noch erhalten durch zwei Wandbilder an den Kopfseiten, die vom Verein der Freunde der Stadtbibliothek gestiftet und vom Lübecker Maler Bossanyi ausgeführt wurden. Anknüpfend an den Buchschmuck der Vergangenheit wollen sie die geistige Bedeutung des Wirkens des Buches zur Darstellung bringen.

Die Gesamtkosten für den Erweiterungsbau der Stadtbibliothek betrugen einschließlich der inneren Einrichtung 309 000 M.

Abb. 18 (rechts). Fassade des Erweiterungsbaues. (1 : 250.)

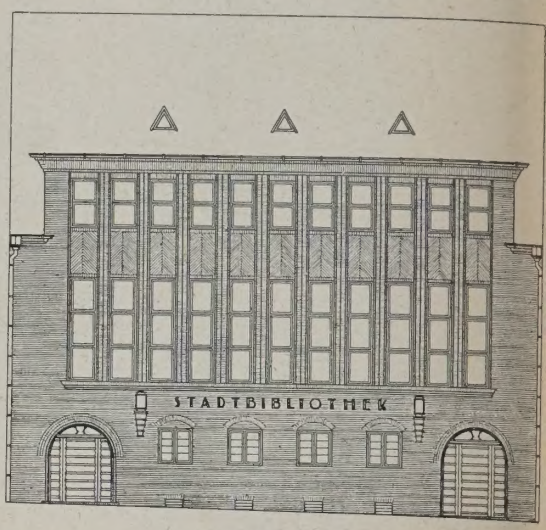


Abb. 19 (hierneben). Grundriß des II. Obergeschosses mit Anschluß an den Altbau der Stadtbibliothek. (1 : 500.)

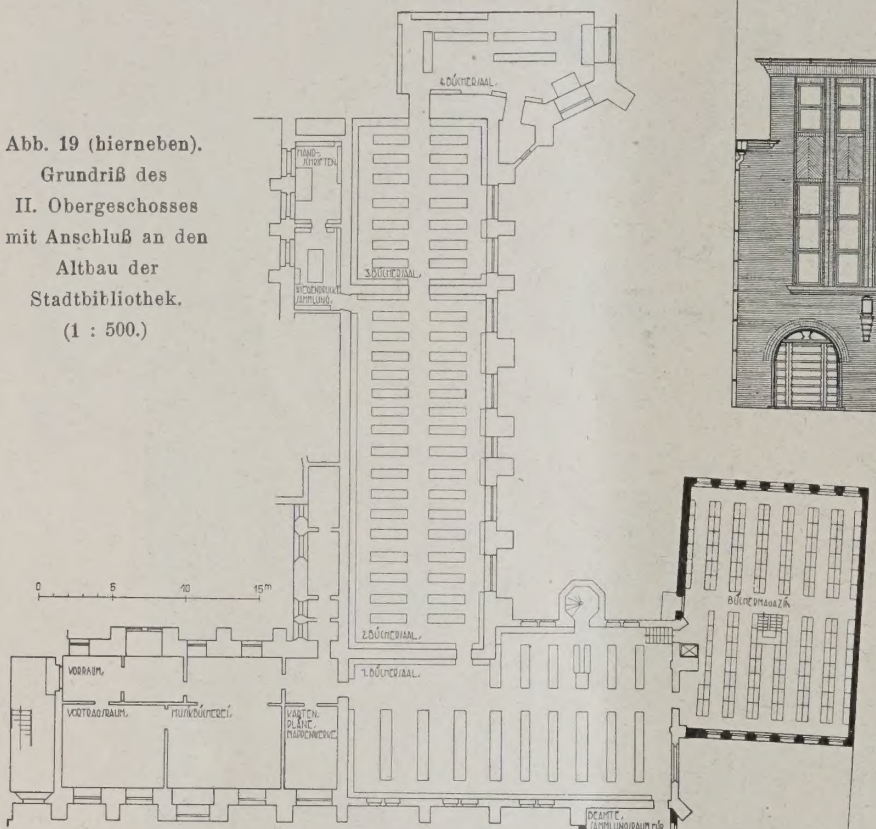


Abb. 20 (ganz rechts). Grundriß des Erweiterungsbaus 1. Obergeschoß.

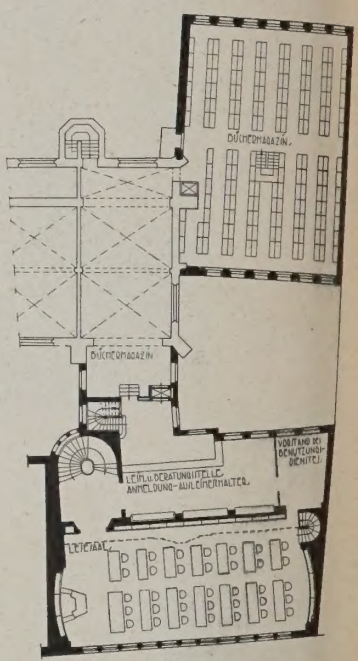
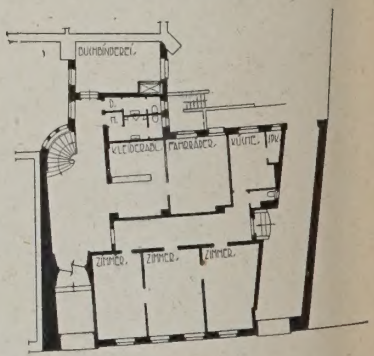


Abb. 21 (rechts unten). Erdgeschoß-Grundriß des Erweiterungsbaus. (1 : 500.)

Abb. 22 (hierunter). Querschnitt durch den Erweiterungsbau. (1 : 400.)

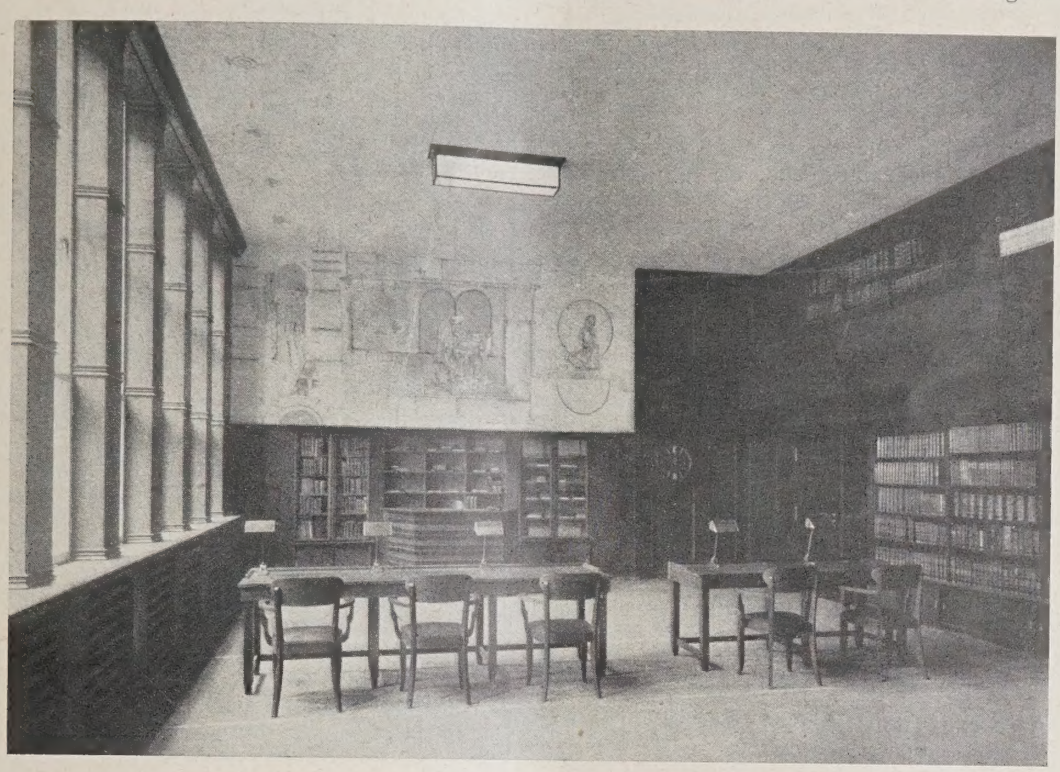


II. Umbau des Kanzleigebäudes für Zwecke der Lübeckischen Kreditanstalt.

(Hierzu die Abb. 8 u. 9, S. 314, Abb. 10, S. 315, und Abb. 16 u. 17, S. 317.)

Der hier aufgeführte Umbau läßt die Erinnerung wieder aufleben an den Streit um die geplante Änderung bis auf weiteres vertagt. Man müßte sonst schon die neuen Einbauten zum Teil wieder beseitigen, um ihn zur Durchführung zu bringen.

Der Umbau hat den Zweck verfolgt, der neugegründeten staatlichen Lübeckischen Kreditanstalt angemessene Geschäftsräume inmitten der Stadt zu schaffen. Diese konnten nur im Obergeschoß unter-



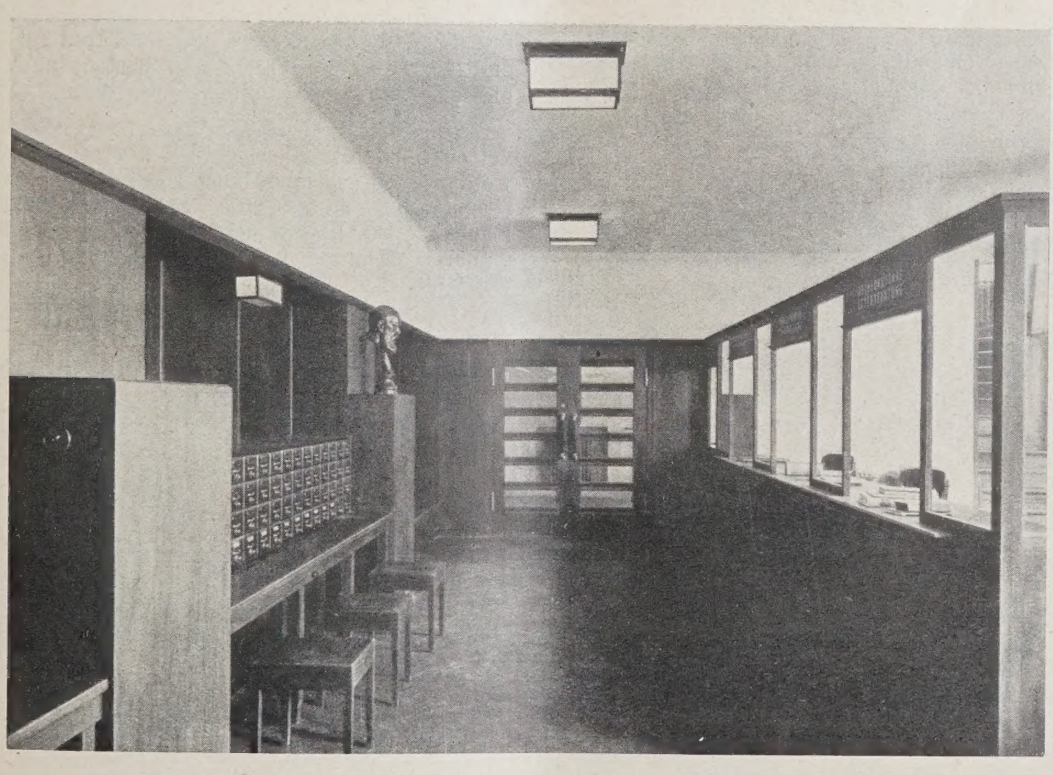


Abb. 23 u. 24. Oben Lesesaal; unten Bücherausgabe und Beratungsstelle. Erweiterungsbau der Bibliothek in Lübeck.

ses Gebäudes, bei dem die schönen Arkaden, die die den alten Friedhöfe an der Marienkirche von dem haften Verkehr der nahen Breitenstraße abtrennen, rbaut und neue Arkaden an der Breitenstraße geaffen werden sollten*). Mit der Ausführung dieses baues des Gebäudes ist dieser Gedanke wenigstens gebracht werden, wo schon schön gewölbte luftige Räume vorhanden waren. Sollte dazu ein würdiger Zugang geschaffen werden, so konnte das nur in der Längsrichtung des schmalen Gebäudes von der Nord-

*) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. den früheren Aufsatz von Virck selbst, Jhg. 1924, S. 206 ff. —

seite her geschehen. Die Arkadenreihe wurde dazu an der Nordseite noch um ein Joch vermehrt und damit eine gedeckte äußere geräumige Vorhalle geschaffen, die den Zugang zum Treppenaufgang vermittelt. Sie hat den Vorteil, daß man beim Verlassen des Eingangsflures nicht unmittelbar in den hier stark flutenden Verkehr hinauszutreten braucht, sondern sich erst an geschützter Stelle über den besten Übergang unterrichten kann.

Die Raumverteilung der Kreditanstalt ist aus der beigegebenen Grundrißzeichnung ersichtlich. (Vgl. Abb. 8 u. 9, S. 314.)

Man betritt von der nördlichen Vorhalle aus eine geräumige Treppenhalle, von der aus eine geradläufige Eichenholztreppe zu den im Obergeschoß liegenden Kassenräumen und den übrigen Diensträumen führt.

Der Ausbau ist in einfacher aber gediegener Weise erfolgt. Er erstreckt sich hauptsächlich auf den Kassenraum (Abb. 16, S. 317) und die Treppenhalle, wo die Tischlerarbeiten aus dunkel gebeiztem Eichenholz hergestellt sind. Die Treppenhalle hat einen braunen eigenartig gezeichneten Plattenfußboden (Abb. 10, S. 315) nach einem Entwurf des Lübecker Malers Asmus Jessen erhalten, den Meimerstorf in Wandsbek geliefert hat.

Gleichzeitig mit dem Umbau wurde die gesamte Fassade an der Breitenstraße, die bisher übergetüncht und stark verschmutzt war, als Ziegelrohbau wiederhergestellt. (Vgl. Abb. 15, S. 317.)

Alle Arbeiten konnten so gefördert werden, daß sie im Äußeren zur 700-Jahrfeier im Juni vorigen Jahres zum Abschluß gebracht waren.

Die Kosten betrugen zusammen etwa 45 800 M.

III. Die Ausstellungshalle am Holstentorplatz.

(Vgl. Abb. 1, S. 313, Abb. 2 bis 7, S. 314, Abb. 11, S. 315, u. Abb. 12 u. 13, S. 316.)

Die Gestaltung des Lübecker Holstentorplatzes ist wiederholt in diesen Blättern behandelt worden. Durch den Krieg und die Wirkung der Inflationszeit sind die zu einem gewissen Abschluß gebrachten Entwürfe unausgeführt geblieben.

Als dann aber später der Mangel von geeigneten Räumen für Ausstellungszwecke, für die bisher die schöne Katharinenkirche gedient hatte, immer fühlbarer wurde, tauchte der Gedanke auf, den Holstentorplatz, der wegen seiner Lage am großen Verkehr wie kein zweiter zur Ausnutzung für wirtschaftliche Zwecke geeignet ist, für den Neubau einer Ausstellungshalle in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe einer neugegründeten Gesellschaft, an deren Kapitalaufbringung sich der Staat mit der halben Summe beteiligte, wurde der Gedanke in die Wirklichkeit umgesetzt.

Der Plan für die städtebauliche Lösung des Platzes blieb der alte, wenn auch von ihm vorläufig nur Teile zur Ausführung kamen. Seine Hauptrichtlinien sind ein Dichtheranbauen an die Südseite der Holstentorstraße mit einem Geschäfts- und Ladenhaus und Freilassen eines Platzes auf der Nordseite dieser Straße mit voller Rücksichtnahme auf den schönen Blick auf die über dem Holstentor aufsteigende Marienkirche.

Dem Geschäfts- und Ladenhaus soll sich ein 80 m tiefer Hof anschließen, der von Ausstellungs- und Geschäftshäusern umschlossen wird. Ein Teil dieser Bauten ist die den Hof künftig nach Süden abschließende Ausstellungshalle.

Der Bau hat einen rechteckigen Grundriß mit 64,76 · 18,76 m Seitenlänge. (Abb. 3, S. 314.) Zwischen den beiden Staffelgiebeln der Schmalseiten ist er mit einem geschwungenen Biberschwanzdach überdeckt, das von 14 spitzbogigen Bindern, die C. Tuchscherer in Berlin geliefert hat, getragen wird. Sie setzen unmittelbar auf dem Hallenfußboden auf. (Vgl. den Blick in die Halle Abb. 11, S. 316, und den Querschnitt Abb. 5, S. 314.)

An beiden Endseiten sind in dem sonst freien Hallenraum in den beiden ersten Binderfeldern Einbauten vorgesehen, die auf einer Seite einen Vortragssaal, auf der anderen eine Wirtschaft enthalten, außerdem die erforderlichen Nebenräume, wie Küche, Büro und Aborte. Über diesen Einbauten, auf breiter Treppe zugänglich, liegen Emporen, die für Ausstellungszwecke benutzt werden.

Vor der Eingangsfront am Holstentorplatz liegt eine 10 m breite Terrasse (Abb. 1, S. 313, u. d. Zeichnungen S. 314), die an beiden Enden von durchbrochenen, gemauerten, etwa 2 m hohen Brüstungswänden eingefaßt ist. Das Gelände vor dieser Terrasse ist als etwas vertieft liegender Vorgarten ausgebildet und von der Straße aus durch ein niedriges hölzernes Torhäuschen, das die Kassen und einige kleine Verkaufsläden enthält, zugänglich.

Die Mauern der Halle sind mit Oldenburger Klinkern verblendet, auch der Sockel der Halle unter den hohen Holzfenstern ist mit Klinkern gemauert. Der Portalvorbau ist durch ein Hauptgesims von Terrakotten mit Lübecker Wappenadlern reicher geschmückt.

Das Innere der Halle hat Schmuck nur durch Farbe erhalten. Die Binder sind abwechselnd blau und rot, die Zwischenfelder weiß, die Türen rot gestrichen und lackiert. Der Fußboden besteht aus Granitoidplatten mit Feldereinteilung durch braune Klinker.

Nur die seitlichen Räume sind mit Gasheizung versehen, die Halle selbst soll vorläufig nicht geheizt werden. Sie ist aber mit Wasser-, Gas- und Starkstromleitung ausgestattet und wird elektrisch beleuchtet. Ein Umformerhaus, ebenfalls in Klinkern gemauert, ist hinter dem Gebäude an der Possehlstraße errichtet.

Das Gebäude wurde im Rohbau zur 700-Jahrfeier fertiggestellt und Ende September 1926 in Benutzung genommen. Die mit 180 000 M. veranschlagten Baukosten sind eingehalten worden.

Die Halle hat schon zu den verschiedensten Veranstaltungen Raum geboten. Bei allem hat man den Eindruck gewonnen, daß sie ihren Zweck voll erfüllt und namentlich der Versammlung einer größeren Volksmenge einen Rahmen bietet, wie ihn kaum andere Saalbauten in der Stadt geben können. Möge ihre Ausführung der Auftakt sein zu einer guten Gesamtlösung der Bebauung des Holstentorplatzes, um die sich schon viele in den vergangenen Jahrzehnten bemüht haben. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Platzgestaltung am südlichen Ende der Nürnberger Straße in Erlangen wurde der I. Preis nicht verteilt. Je einen II. Preis erhielten die Entwürfe „Raum“, Verf.: Bauassessor Ludw. Wambsganz, Ansbach, und Bauamtmann Dr.-Ing. Leonhardt, Nürnberg; „Richtung“, Verf.: Architekt B. D. A. Meyer-Eming, Nürnberg; III. Preis: „1 Ha“, Verf.: cand. arch. Karl Geyer, Erlangen; IV. Preis: „Erlenanger“, Verf.: Dr.-Ing. Leonhardt, Nürnberg, mit L. Wambsganz, Ansbach, und Baureferendar Fichtner, Nürnberg. Angekauft wurden „Erlangen“, Verf.: Architekten B. D. A. Brendel und Kälberer, Nürnberg; „Rötthelheimpromenade“, Verf.: Arch. Reichel und Nümichshöfer, Nürnberg. —

In dem Wettbewerb für ein Bruderhaus der Pilgermission auf „St. Crischona“ in der Schweiz erhielten den I. Preis die Architekten B. D. A. Preschany und Kayser, Weil-Konstanz; II. Preis Arch. d'Okolski, Lausanne; III. Preis Architekten B. D. A. Kayser und Preschany, Konstanz-Weil. —

Inhalt: Lübecker Bauten von Oberbaurat Virck †. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 11. MAI 1927 Nr. 38

Neubauten der Schokoladenfabrik Mauxion in Saalfeld.

Architekten: Lossow & Kühne, Dresden. (Hierzu 17 Abbildungen.)

Jedem Reisenden, der auf der Eisenbahnfahrt Berlin—Nürnberg—München auf dem Wege durch Thüringen die Landschaft aufmerksam betrachtet, werden die großen neuen Fabrikanlagen aufgefallen sein, die von der Schokoladenfirma Mauxion in Saalfeld, unmittelbar am r der Saale liegend, in den letzten Jahren errichtet den sind, die bisher übrigens nur einen, wenn auch entlichen Teil der ausgedehnten Neubauten darlen, die von der Firma hier geschaffen werden. Ein neuzeitlicher Fabrikbau für den Großbetrieb Saaletal an einer Stelle besonderen landschaftlichen zes, wo die Ufer eng zusammentreten, konnte zu r schweren Schädigung des Landschaftsbildes en. Daß diese Gefahr glücklich vermieden ist, trotz großen Baumassen, die hier in die Landschaft zu len waren, ist den Architekten zu danken, die bei icksichtigung aller technischen und betrieblichen derungen, also bei vollster Zweckerfüllung, es sich en angelegen sein lassen, durch Gruppierung und Abstufung, durch Formgebung in der Umrißlinie und den Einzelheiten sowie durch die Wirkung von Material und Farbe sich der Umgebung anzupassen. So ist, wie unsere Abbildungen erkennen lassen, ein Werk entstanden, daß nicht als ein Fremdkörper in der Landschaft steht, sondern fast als eine Bereicherung des Bildes aufgefaßt werden darf.

Über die Absichten, von denen sich die Architekten haben leiten lassen und über die Ausgestaltung im Einzelnen geben die nachfolgenden Ausführungen nähere Auskunft.

Bei dem Äußeren hat der Architekt versucht, die außerordentlich große Baumasse dem Maßstabe des hier ganz engen Saaletales anzupassen. Die Höhenwirkung ist stark herabgedrückt durch die Verlegung der letzten Geschosse ins Dach und durch Verkleidung des obersten ausgebauten Geschosses mit Schiefer (Thüringer Buntschiefer), der die großen Flächen durch sein lebendiges Farbenspiel auflöst. (Abb. 1, hierunter, u. Abb. 8 u. 9, S. 324.)

Aus dem gleichen Grunde, um einer starken Horizontalteilung nahezukommen, wurde auch das

Abb. 1. Gesamtbild des jetzigen Bauzustandes von der Saale her.
(NB. Die kleinen Fenster der Fabrik ergeben sich aus den besonderen Anforderungen einer Schokoladenfabrik.)

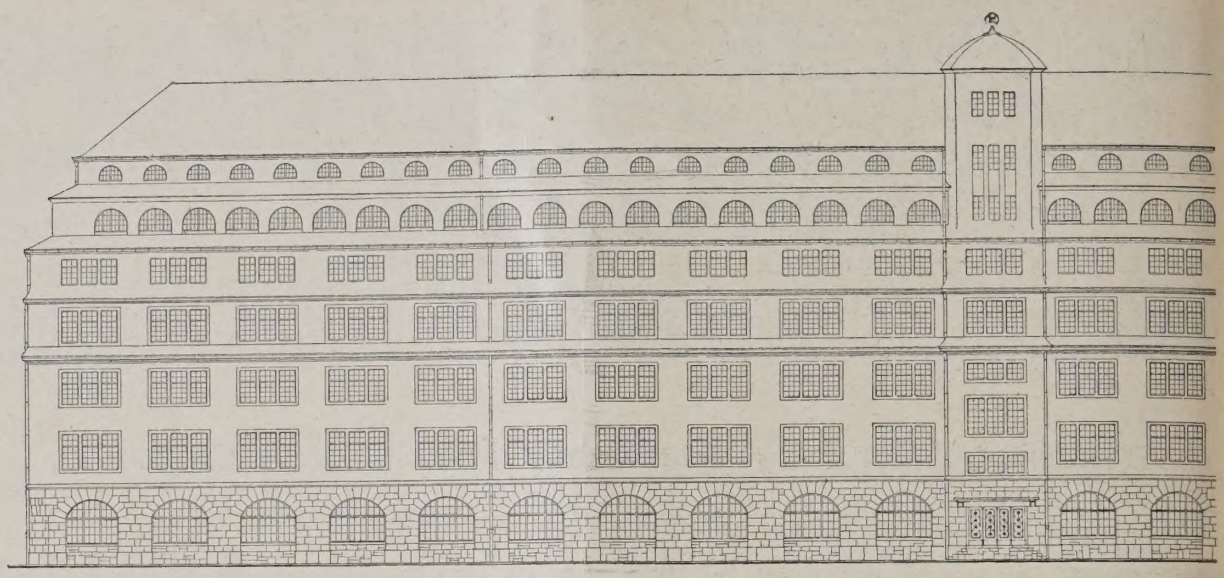


Abb. 2. Halbe Fassade des Fabrikgebäudes nach der Saale. (1 : 450.)

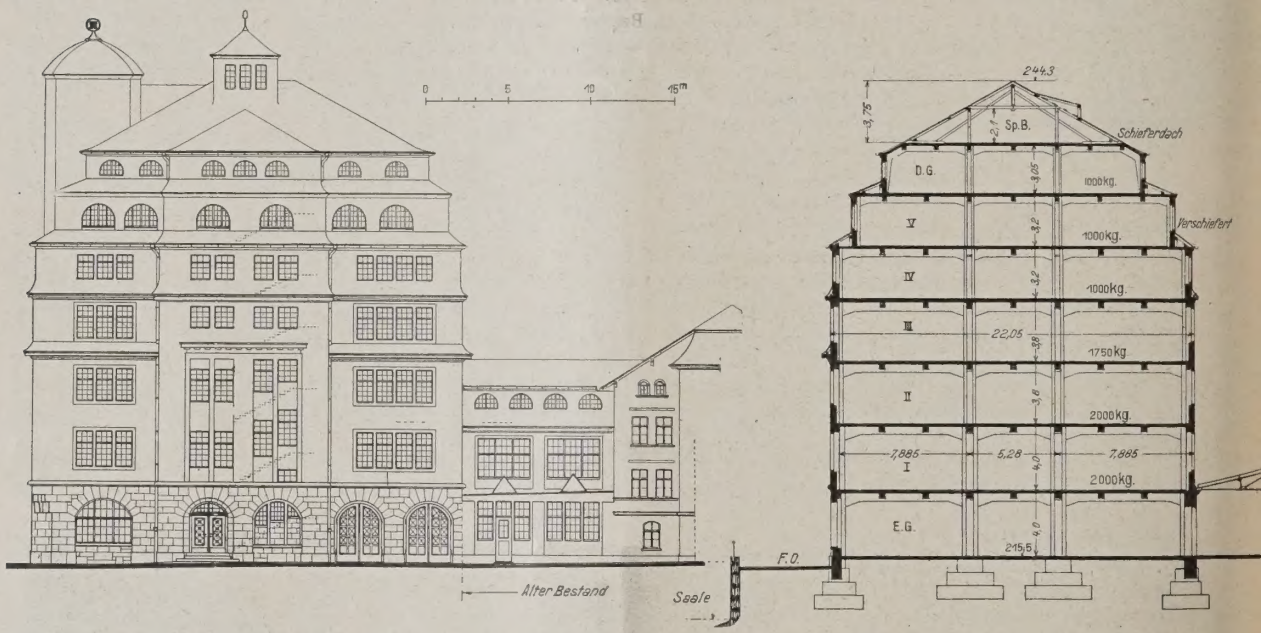


Abb. 3. Kopfansicht und Querschnitt durch das Fabrikgebäude. (1 : 450.)

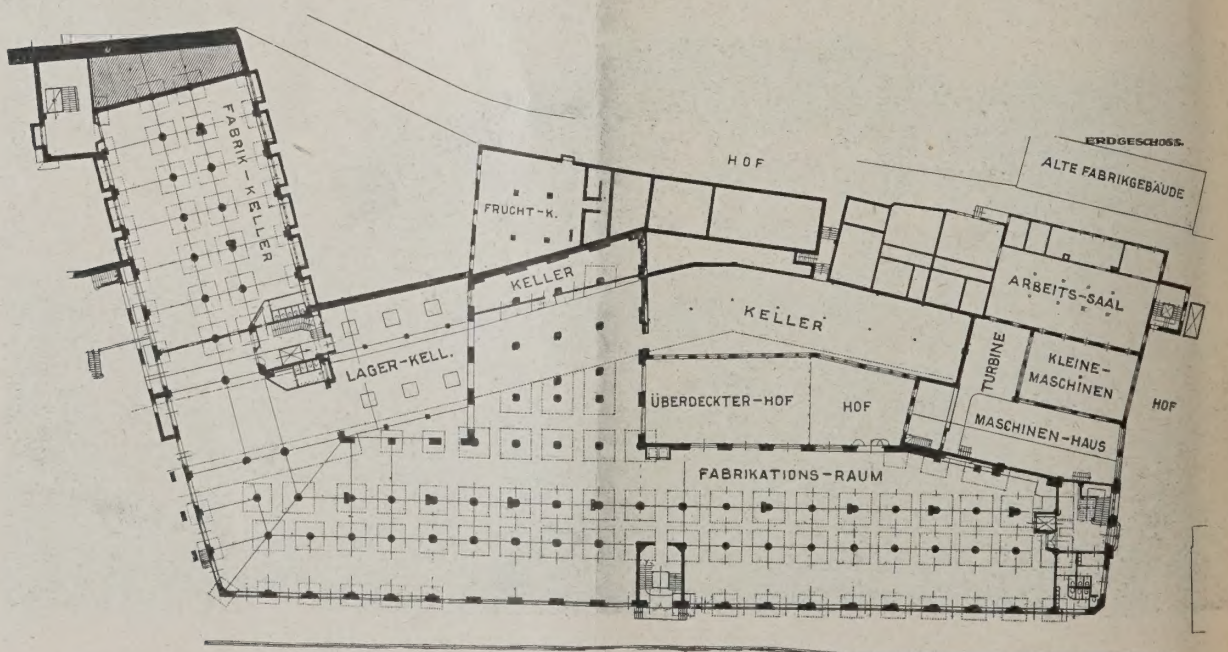


Abb. 4. Erdgeschoß-Grundriß des Fabrikbaues. (Maßstab 1 : 1000.)

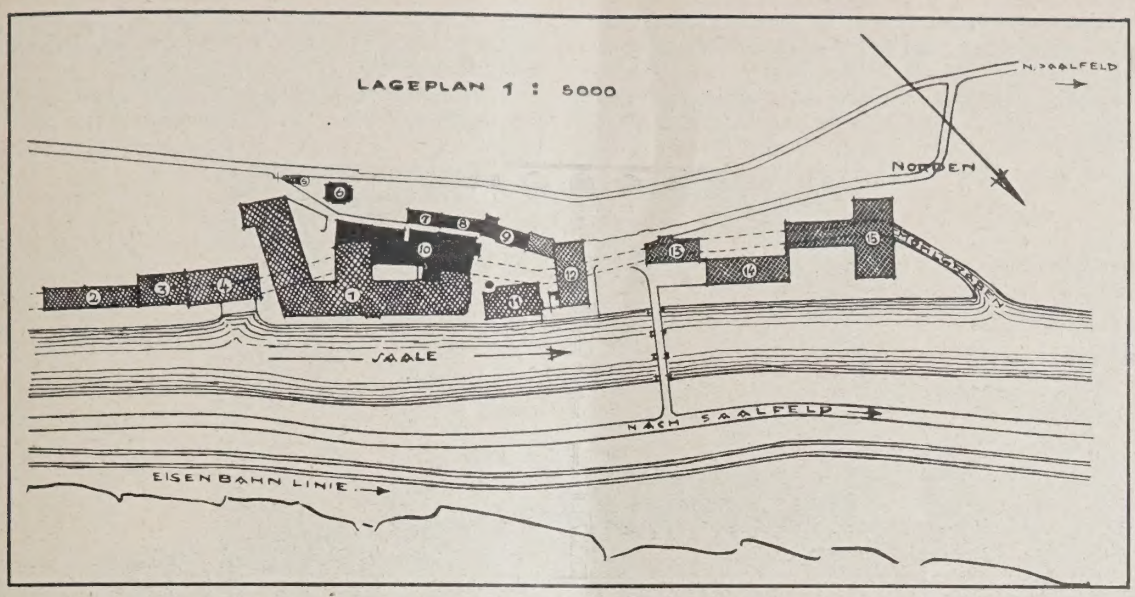


Abb. 5. Lageplan der Gesamtanlage. (1 : 5000.)

1 Neue Fabrik. — 2. Werkstattgebäude. — 3. Kistenfabrik. — 4. Sägewerk und Tischlerei. — 5. Pförtnerhaus. — 6. Meisterhaus. — 7. Kesselhaus. — 8. Kantine. — 9. Betriebskontor. — 10. Alte Fabrik. — 11. Kraftwerk. — 12. Verwaltungsgebäude. — 13. Stallgebäude. — 14. Wagenhalle. — 15. Wohlfahrtsgebäude. —

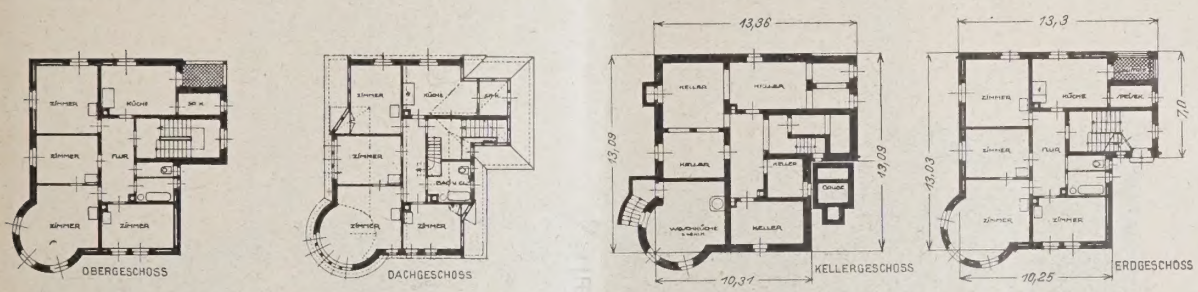


Abb. 6 a—d. Beamtenwohnhaus für 3 Familien. (Vgl Abb. 15, S. 327. 1 : 500.)

Abb. 7. Blick in die Wagenhalle.

Erdgeschoß in einem rot und blau schimmernden Naturstein ausgeführt, der auf der Baustelle selbst gebrochen wurde. (Abb. 13, S. 326.)

Die Eigenart der Fabrikation ermöglicht des ferneren, von den üblichen, in dieser Landschaft vielleicht brutal wirkenden großen Fabrikfensterflächen abzusehen und dafür verhältnismäßig kleine Fenster

eine Anlage, die wiederum für die Abkühlung de warmen Kakaomassen und für die Kühlerhaltung de Konfitürenfässer sehr erfreulich war.

Stromaufwärts erstrecken sich lange, niedrige Ge bäudemassen für ein Sägewerk, für die Kisten herstellung, für große Maschinenreparaturwerkstätte und Ähnliches.

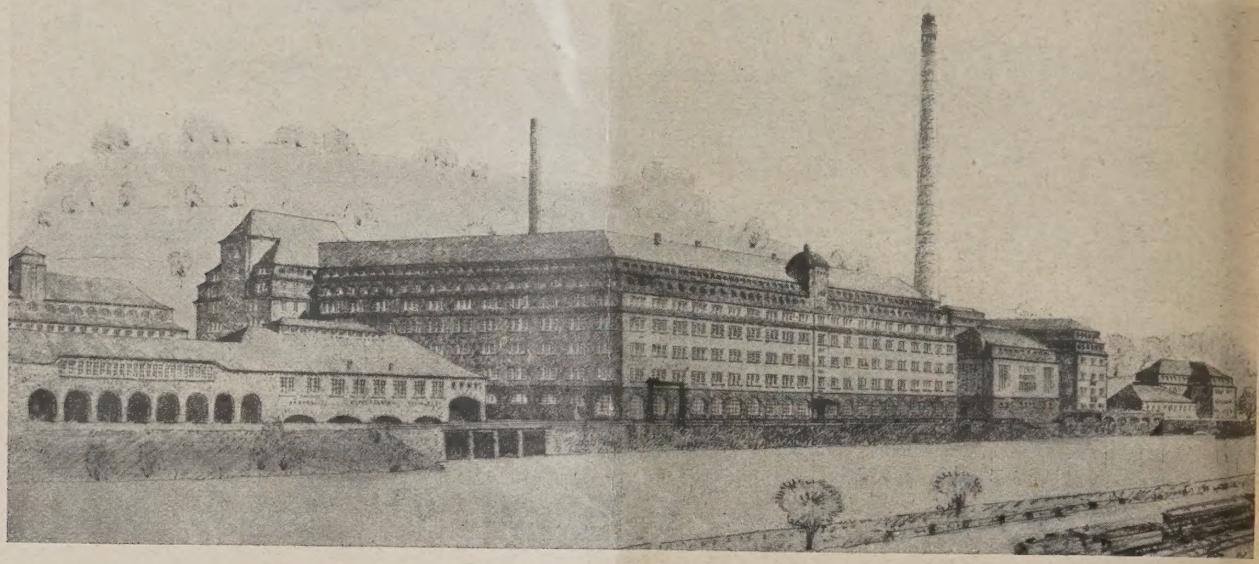


Abb. 8. Schaubild der Gesamtanlage nach völligem Ausbau.

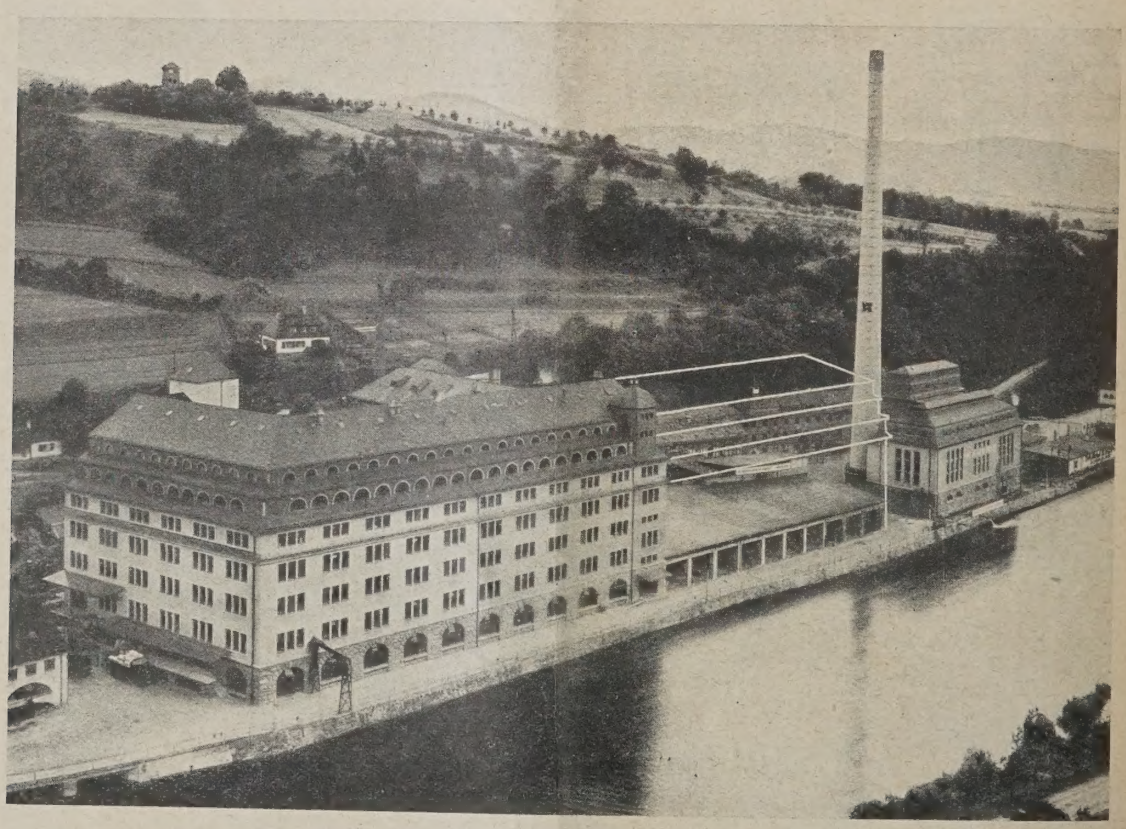


Abb. 9. Blick auf Fabrikgebäude und Maschinenhaus.

und große Wandflächen zu schaffen. Es kommt nämlich bei der Schokoladenfabrikation auf eine kontinuierliche Wärmeregelung an, also im Winter eine unnötige Abkühlung zu vermeiden, besonders aber im Sommer den Wärmezutritt von außen her möglichst zu verhindern.

Die Anlage ist auch dadurch interessant, daß das nach hinten ansteigende Gelände im untersten, — ja zum Teil auch in dem Geschoß, das nach der Saale zu als erstes Obergeschoß auftritt —, Keller gewährt, die sich im natürlichen Felsgestein ergeben haben,

Stromabwärts ist das Maschinenhaus errichtet für die Turbinen- und die Steilrohrkesselanlage. Der 80 m hohe Schornstein, in eine Ecke des Hofes verlegt (vgl. den Lageplan Abb. 5, S. 323), ist in seinem Natursteinsockel in architektonisch glücklicher Weise mit dem Maschinenhaus verbunden. (Abb. 12, S. 326.)

Weiterhin stromabwärts soll noch — senkrecht zur Stromrichtung der Saale — das Verwaltungsgebäude errichtet werden. Sodann folgt stromabwärts die große Wagenhalle (Inneres, Abb. 7, S. 323), an die noch eine zweigeschossige von oben und von unten her be-

rbare Großgarage angeschlossen wird, und schließ- ein Wohlfahrtsgebäude mit großer Badeanstalt für Belegschaft, Verkaufseinrichtungen für die An- tellten und sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen.

Oberhalb des Fabrikgeländes ist auf einem leicht- geneigten Hochplateau (dem Sperberfeld) eine Kolonie begonnen worden für Werkwohnungen, zunächst für Beamte, sodann für Werkmeister und Arbeiter. In

Abb. 10 u. 11.
Wohnhaus für den
1. Werkmeister.

Aus der Kolonie
auf dem Sperberfeld
für Beamten- und
Werkmeister-Wohnungen.

Abb. 10 u. 11, S. 325, geben wir von den bisher ausgeführten Bauten ein Haus für den 1. Werkmeister, in den Abb. 14 bis 17, S. 327, Beamtenwohnhäuser für je 3 Familien wieder. Trotzdem bei letzteren aus dem gleichen Raumbedürfnis und aus der gleichen Himmelsrichtung beinahe gleiche Grundrisse sich ergeben (die Grundrisse für das in Abb. 15, S. 327, dargestellte Haus sind in Abb. 6a—d, S. 323, wiedergegeben), wurde mit Erfolg eine Verschiedenheit in der äußeren Erscheinung angestrebt, um alles Fabrikmäßige, Schematische zu vermeiden. Die Architektur dieser Kolonie fügt sich geschmacklich glücklich in die benachbarte thüringische Bauweise ein.

Von den hauptsächlichsten Unternehmerfirmen seien die folgenden genannt:

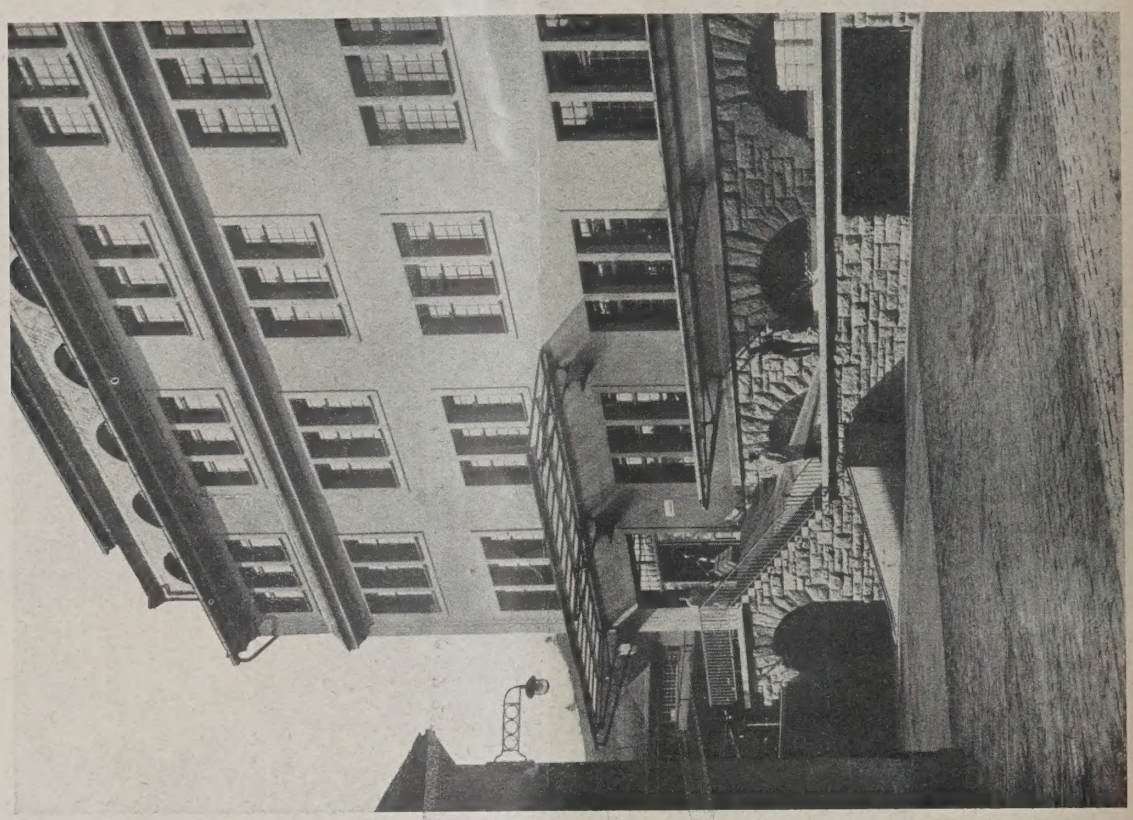


Abb. 12. Teilstück des Fabrikgebäudes.

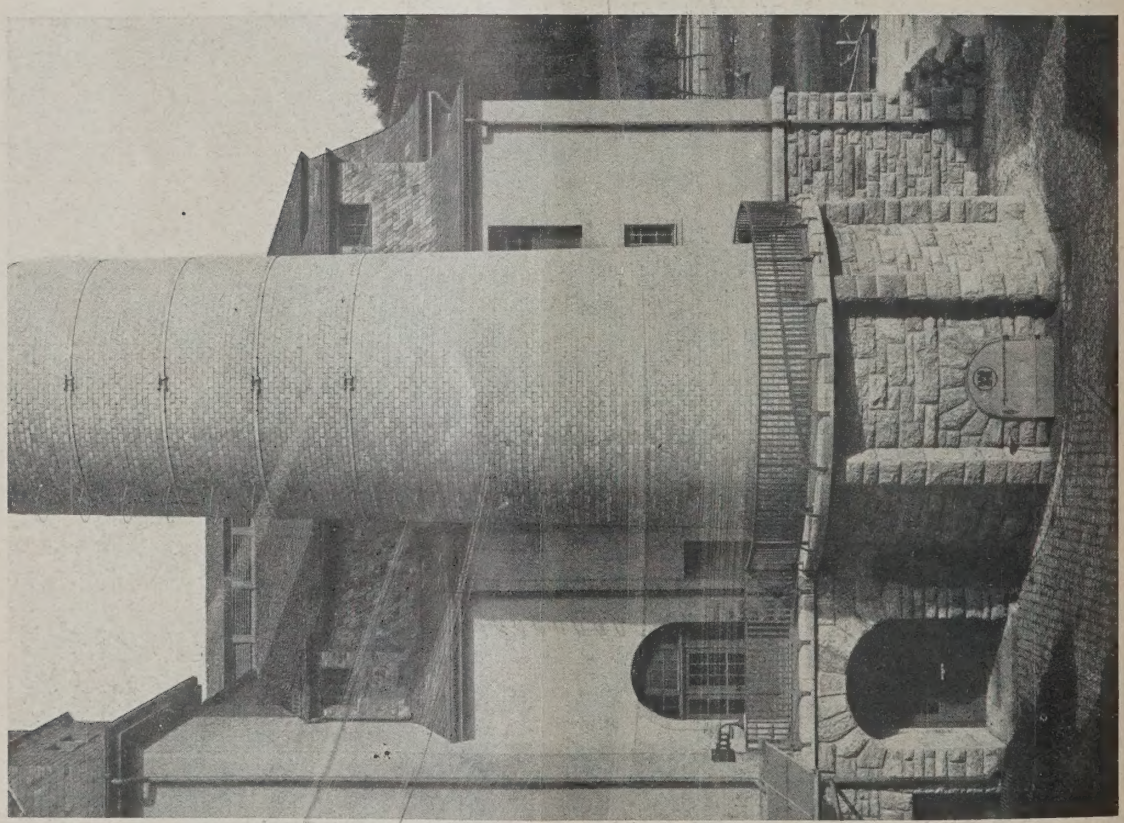


Abb. 13. Teilstück vom Kessel- und Maschinenhaus.

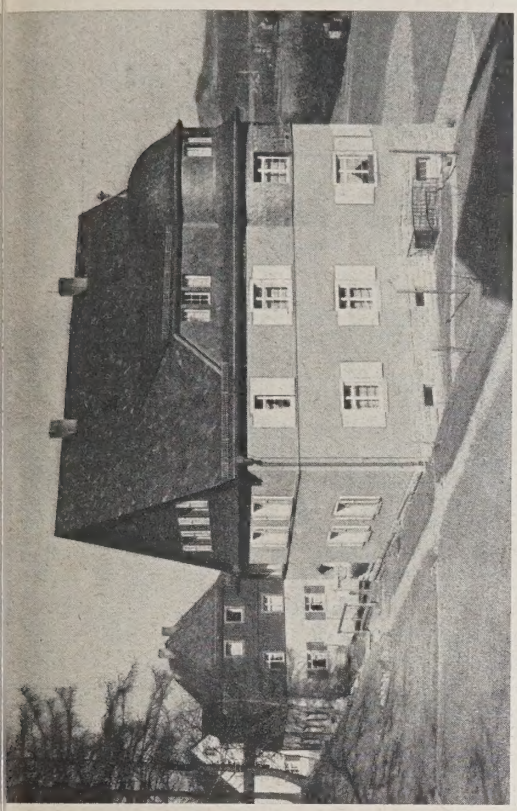
Schieferdeckung: Scheidig, Saalfeld; Heizung: Thiergärtner, Berlin, und Kaeferle (A.G. für Heizung u. Lüftung), Hannover; Kesselanlage: Hanomag (Hannoversche Maschinenbau A.-G., Hannover); Wasserturbinenanlage: Briegleb, Hansen & Co., Gotha; Dampfturbinenanlage: AEG, Siemens-Schuckert.

Vermischtes.

Zum Umbau des Berliner Opernhauses. Die Kund-ıng des Bundes Deutscher Architekten zum Umbau des iner Opernhauses, die kürzlich durch die Presse ging, unter der beamteten Architektenschaft einen Sturm der

Herrn Dr. Höpker-Aschoff, in der „Vossischen Zeitung“ vom 11. Februar 1927 als gegeben betrachtet.

In Wahrheit kann aber diese Widerlegung des Herrn Finanzministers in keiner Weise als Widerlegung gelten. Für den Bund Deutscher Architekten standen ideelle Werte



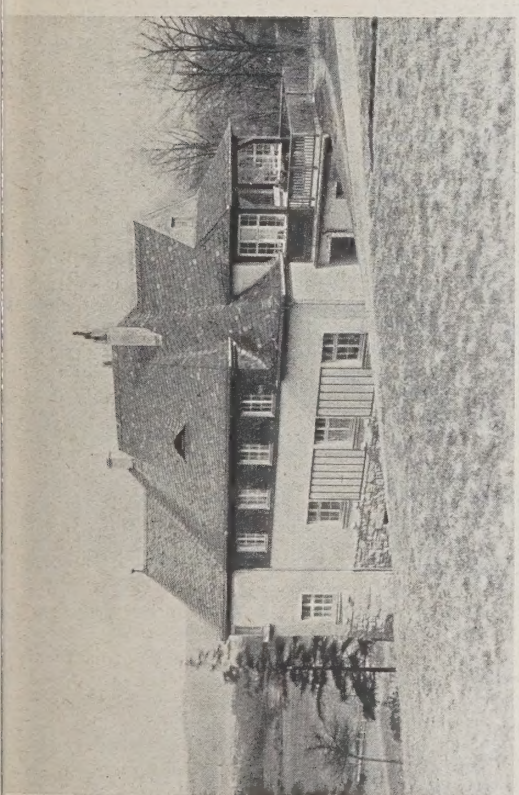
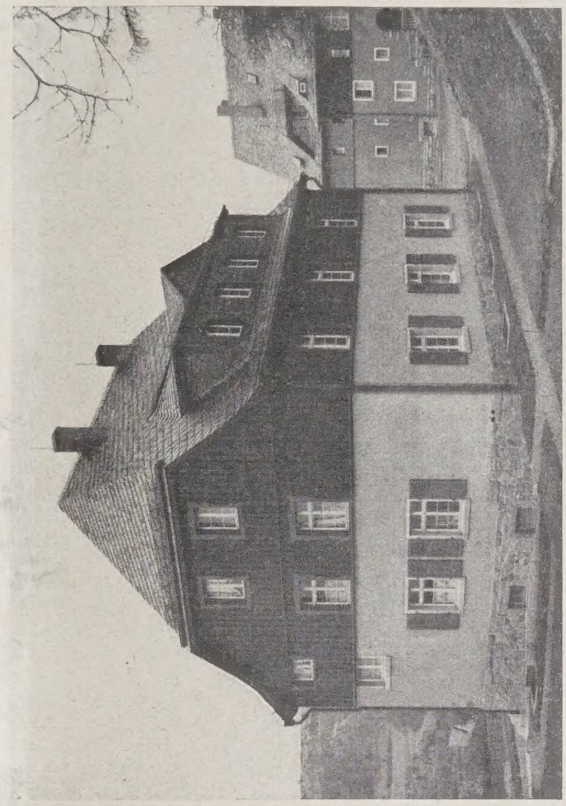
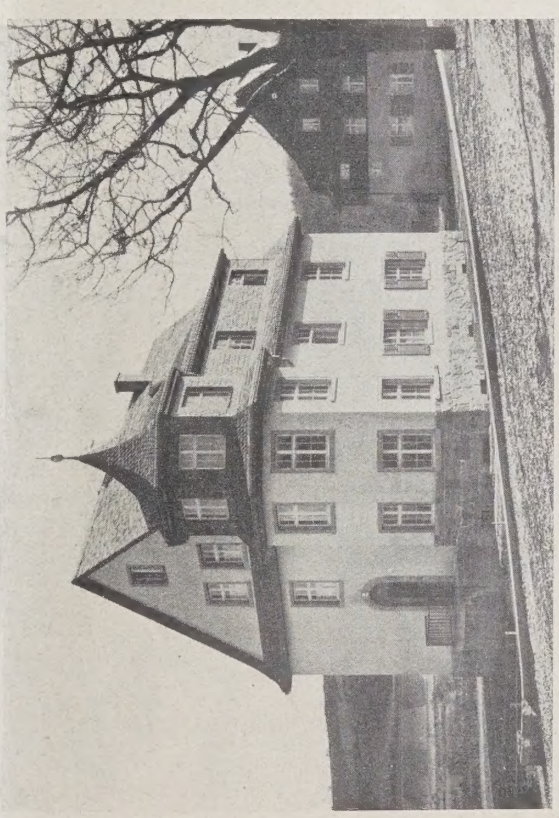


Abb. 14—17. Beamtenwohnhäuser für 3 Familien. (Zu Abb. 15, Grundrisse 6 a—d, S. 323.)





Einige Beispiele aus der Siedlung auf dem Sperberfeld für Arbeiter, Werkmeister und Beamte. **Neubauten der Schokoladenfabrik Mauxion in Saalfeld.**

üstung entfacht. In den Verbandszeitschriften „Staat Technik“ und „Deutsches Bauwesen“ wird den Privat-itekten Gehässigkeit, schmutziger Brotneid, Über-ichkeit u. ä. vorgeworfen, die sachliche Widerlegung Kundgebung aber mit dem Artikel des Finanzministers,

im Vordergrund, denen mit dem Umbau des Opernhauses Vernichtung drohte. Zahlen und Kostennach-weise, die der preußische Finanzminister, Herr Dr. Höpker-Aschoff, zur Rechtfertigung in den Vordergrund stellt, berühren den Kern dieser Fragen nicht und beweisen

nichts für die innere Notwendigkeit des Eingriffs der Bauverwaltung. Daß der Bund Deutscher Architekten mit dieser Anschauung nicht allein dasteht, zeigt unter anderem die Betrachtung, die der Kustos des Schloßmuseums, Herr Prof. Dr. Hermann Schmitz, über das Verhältnis der Verwaltungsinstanzen zur Kunst veröffentlicht hat*). Wir möchten aber hier mit allem Nachdruck feststellen, daß es dem Bund Deutscher Architekten nicht um eine „Herausforderung" der Baubeamtenschaft zu tun war.

Die Staatsbauverwaltung versucht ihr Verhalten dadurch zu rechtfertigen, daß sie betont, sie habe nur den Auftrag ihrer vorgesetzten Behörde ausgeführt. Der Herr Finanzminister charakterisiert die Bauverwaltung als ein technisches Ausführungsorgan, das die ihr von der Staatsverwaltung — in diesem Falle vom Kultusminister und Finanzminister — zugewiesenen Aufträge selbständig auszuführen hat, und vergleicht sie in dieser ihrer Funktion mit Privatarchitekten, die in ähnlicher Weise von der Staatsverwaltung herangezogen seien. Der B. D. A. ist allerdings der Ansicht, daß selbst der Privatarchitekt sich nicht nur als Ausführungsorgan seines Auftraggebers, sondern in erster Linie als sein sachverständiger Berater betrachten müsse. Wieviel mehr müßte man von der Bauverwaltung eine derartige Selbsteinschätzung voraussetzen! Es wäre u. E. um die Bauverwaltung und um ihr Ansehen in der Öffentlichkeit besser bestellt, wenn sie sich weniger als „technisches Ausführungsorgan", sondern in erster Linie als selbständige und verantwortliche Beraterin der Staatsverwaltung in allen Bauangelegenheiten betrachten und ihren eigenen künstlerischen Ehrgeiz etwas zurückstellen würde. Gerade im vorliegenden Fall, wo es sich um eines der wertvollsten friderizianischen Gebäude handelt, wäre eine solche, von hoher Warte aus erfolgte Beratung der Staatsverwaltung am Platze gewesen. Die Bauverwaltung hätte die Bedenken unterstreichen müssen, die gleich nach Bekanntwerden des Umbauprojektes in der Öffentlichkeit wach wurden und auf die die Akademie der Künste, die Akademie des Bauwesens, eine große Zahl hervorragender Baukünstler und Kunstgelehrter und nicht zuletzt der Bund Deutscher Architekten hinwies. Die Bauverwaltung hätte auch die städtebauliche und wirtschaftliche Seite stark betonen müssen. Sie konnte darauf hinweisen, daß hier in dem mehr musealen Zentrum der Stadt ein Opernhaus nicht am Platze sei, daß ein derartiges Gebäude in eine ganz andere Gegend der Stadt gehöre, wenn es seine Aufgabe erfüllen sollte. Sie konnte beweisen, daß selbst bei Aufwendung ganz großer Mittel doch durch den Umbau des Knobelsdorffschen Hauses nie und nimmer das staatliche Opernhaus geschaffen werden könne, das die Reichshauptstadt Berlin als Weltstadt brauche und das über kurz oder lang doch gebaut werden müsse. Mit einem Wort, die Staatsbauverwaltung mußte, wenn sie ihre eigene Bedeutung betonen wollte, sich zum Führer aller der Stimmen machen, die eindringlich vor dem Umbau warnten, und konnte — nur falsch beraten und falsch geführt — sich in die Position eines reinen Ausführungsorgans drängen lassen. Die Staatsbauverwaltung hatte wohl auch selten wie hier, als „vom Bauherrn" die Opernhausfrage aufgerollt wurde, Gelegenheit, sich die Sympathien und die Achtung aller künstlerisch und kulturell interessierten Kreise zu erringen. Aber diese Gelegenheit wurde verpaßt. Weswegen? Weil die Bauverwaltung so töricht war, die ihr gegebene hochbedeutsame Stellung als erste Beraterin des Staates in allen Fragen der Baukunst zu verkennen und gering zu achten, und sich in der viel weniger bedeutsamen Stellung eines technischen Ausführungsorgans zu gefallen. Das Verhalten des Geheimrats Fürstenau, des Vertreters der preußischen Staatsbauverwaltung, in diesem Falle ist aber — und das ist das bedauerliche — symptomatisch.

Hier liegt auch die ganze Schwäche der Bauverwaltung an sich. Aber die Bauverwaltung hat diese ihre eigene Blöße noch nicht einmal erkannt!? Was nützt es, wenn wir Privatarchitekten den Baubeamten versichern, daß wir im Grunde genommen durchaus ihre Freunde wären, daß wir sie von Herzen gern kollegial in ihrem gerechten Kampf um die Gleichstellung mit den Verwaltungsjuristen unterstützen würden, wenn ihre Exponenten es noch nicht wissen, welche Stellung es zu verteidigen und welche es zu erobern gilt. — Prof. Dr.-Ing. Siedler.

Nachschrift der Schriftleitung. Wir geben diesen Ausführungen, die bereits an anderer Stelle erschienen sind, mit Zustimmung des Verfassers Raum, da sie, ebenso wie die Schmitz'schen Ausführungen, auf die in der ganzen Frage besonders bedauerlichen Tatsachen in einer Form hinweisen, der wir durchaus beitreten können. —

*) Anmerkung der Schriftleitung. S. a. Deutsche Bztg. 1927, Nr. 22. —

Neunte Hauptversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. Die Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen wird ihre neunte Hauptversammlung am 2. und 3. Juni 1927 in Breslau abhalten. Zur Frage des Wohnungsneubaues werden Stadtrat Dr. Fuchs Breslau (Erreichtes und Erstrebtes in der Wohnungswirtschaft), und Stadtbaudirektor Behrendt, Breslau (Stadterweiterung und Wohnungsbau), der letztere mit Lichtbildern, sprechen. Außerdem wird in diesem Zusammenhang der Magdeburger Siedlungsfilm vorgeführt werden. Einen wichtigen Teil der Tagesordnung bilden die Vorträge, die zu dem Thema „Wohnungszwangswirtschaft und Übergangswirtschaft" gehalten werden. Hierzu sprechen Oberbaurat Dr. Brandt Hamburg (Kommunale Wohnungswirtschaft vor und nach dem Kriege), und Professor Hein, Halle, der 1. Vorsitzende des dortigen Mieteinigungsamtes (Mieterschutz und Übergangswirtschaft). Die zur Zeit besonders brennende Frage der „Wohnungsfürsorge für Obdachlose und Räumungsbeklagte" wird durch mehrere Referate erörtert werden, und zwar sind u. a. Berichte vorgesehen über die Erfahrungen in Breslau, Hannover, Köln, München u. a. mehr. Aus dem Gebiete der „Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege" ist ein Vortrag von Kreisbaumeister Böhm, Grünberg i. Schl., über „Wohnungspflege auf dem flachen Lande" vorgesehen.

Die Tagung ist mit zahlreichen Besichtigungen ausgeführter Wohnungsanlagen verbunden. Die Stadt Breslau hat aus Anlaß dieser Veranstaltung eine Sonderschrift über das Wohnungswesen der Stadt veröffentlicht.

Anträge für Einladungen sind an den Vorstand zu richten (München, Stielerstr. 7 I). —

Wettbewerbe.

Deutsche Preisträger beim Wettbewerb um den Völkerbunds-Palast in Genf. Bei der Preisverteilung der Architekten-Jury für den Wettbewerb des neuen Völkerbundsgebäudes haben folgende deutsche Architekten Preise erhalten: Von den neun gleichen Preisen zu 12 000 Franken entfiel ein Preis auf die Architekten Erich zu Putlitz, Rudolf Klophaus und August Schock aus Hamburg, die gemeinschaftlich einen Entwurf eingereicht hatten. Ferner erhielten einen weiteren Preis Professor Emil Fahrenkamp und Albert Denele-Düsseldorf, die gleichfalls einen gemeinschaftlichen Entwurf vorgelegt hatten. Eine Auszeichnung zu 3800 Franken entfiel auf einen gemeinsamen Entwurf der Architekten Professor Paul Bonatz und F. E. Scholer-Stuttgart. Eine weitere Auszeichnung für einen gemeinsamen Entwurf erhielten Professor Alfred Fischer und Regierungsbaumeister Richard Speidel in Essen. —

Im Wettbewerb um den Bau einer Gedächtnisbrücke in Hildburghausen erhielt den ersten Preis Architekt B. D. A. Hugo Goller, Vacha (Rhön), den zweiten Preis Architekt Edmund Pilger, Meiningen, den dritten Preis Stadtbaumeister Friedrich Lärz, Pirmasens. Zur Ausführung wurde einstimmig der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf bestimmt. —

In dem Wettbewerb für den Neubau eines Geschäftshauses der Städtischen Sparkasse zu Detmold erhielten von 37 Arbeiten einen Preis von je 1600 M. die Entwürfe „Stadtbank", Verf.: Geh. Baurat Prof. O. Kuhlmann, Berlin; „An der Marktkirche", Verf.: Arch. B. D. A. Gustav Meßmann, Lage i. L.; einen Preis von 800 M. der Entwurf „Per medio", Verf.: Geh. Baurat Prof. O. Kuhlmann, Berlin. —

Für die Mitglieder des B. D. A. gesperrter Wettbewerb. In dem Wettbewerb Ehrenmal Rheydt entspricht das Ausschreibungsprogramm in verschiedenen Punkten nicht den Wettbewerbsgrundsätzen, insbesondere enthält es keine Zusicherung der Auftragserteilung an einen der Ausgezeichneten. Im Gegenteil „gehen die preisgekrönten und angekauften Arbeiten mit der Auszahlung der Preise in das Eigentum der Stadt Rheydt über, die sich freie Hand über die Benutzung derselben vorbehält. Eine Verpflichtung, für den Fall der Ausführung einen der Preisträger mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen, wird nicht übernommen". Da die Verhandlungen mit der ausschreibenden Stelle zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, ist der Wettbewerb für die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten gesperrt worden. —

Inhalt: Neubauten der Schokoladenfabrik Mauxion in Saalfeld. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 14. MAI 1927 Nr. 39

Wochenendhäuser

auf der Wochenendausstellung Berlin vom 16. April bis 12. Juni 1927.

Von Architekt Johannes Bartschat, Berlin. (Hierzu 18 Abbildungen.)

Weit über den Rahmen einer Unterkunft für den freien Tag am Wochenende gehen die baulichen Lösungen der Musterhäuser hinaus, die auf der Wochenend-Ausstellung um den Funkturm des Berliner Messegeländes aufgebaut worden sind. Etwa 50 Häuschen, die wirklich Namen Haus und nicht etwa Wohnlaube verdienen, zum Preise von etwa 1000 bis 7000 M. geben einen Überblick über die große Mannigfaltigkeit der und doch genügend Raum für eine Familie bietet. Hierbei soll daran erinnert werden, daß der Deutsche im Verhältnis zu anderen Kulturvölkern, was Raumbedarf anbetrifft, von jeher ziemlich anspruchsvoll war und ganz abgesehen von der überflüssigen „Guten Stube“ auch in der sonstigen Wohnung ganz unnötigen Hausrat für die „Einrichtung“ als erforderlich betrachtet. Bei der Beurteilung derartiger Dinge darf man nicht die von einer kleinen künstlerisch empfindenden Oberschicht mit Erfolg beschrittenen Wege einer geläuterten Wohn- und darum Lebensgestaltung als

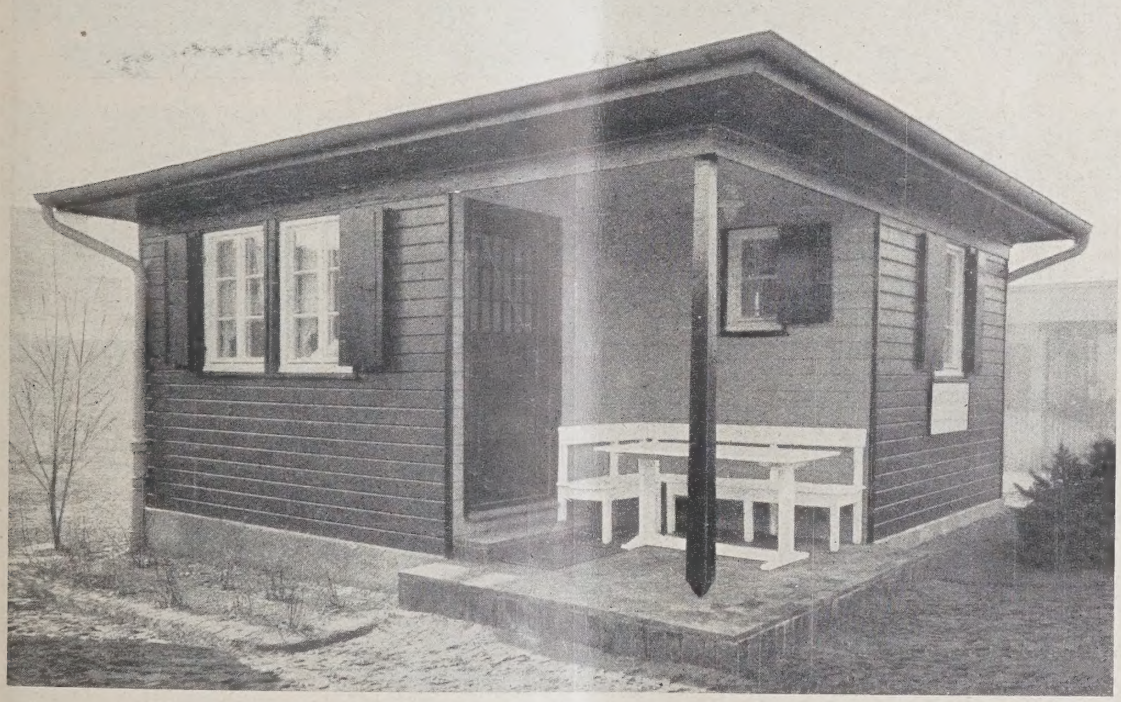


Abb. 1. Architekt B. D. A. Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin.
Ausführung: Holz-Haus- und Hallenbau G. m. b. H., München. Preis mit Möbeln fertig aufgestellt rd. 6000 M.

nen, der Grundriß-Ausbildung und der Aus-ungsarten, meist besonderer Bauweisen, die für neue Bauaufgabe zum Vorschlag gebracht werden. großer Teil der ausgestellten Wochenendhäuser mit Fug und Recht nicht nur für den Aufenthalt 1—2 Tagen in der Woche, sondern als richtige ner- und Ferienhäuser angesprochen werden, ja, bei größeren Typen zumal in den Fällen, wo die Fragen solierung gegen Kälte, Feuchtigkeit usw. eine sorg-e Behandlung erfahren haben, stehen wir vor der ng eines Dauerhauses, das nur den Bruchteil eines alter Methode gebauten Einfamilienhauses kostet

Ziel der Bewegung ansehen. Im Gegenteil, die Aufgabe beginnt erst damit, für eine zweckmäßigere und bessere Wohnkultur die Allgemeinheit zu erwärmen, diese Auffassung ins Volk dringen zu lassen, so daß auch die große Masse hierfür gewonnen wird. Noch stellen die Möbelfabriken wie bisher Salons, Herrenzimmer, Damenzimmer, Speisezimmer usw. her, und die Miete für die entsprechenden Räume verschlingt ein Fünftel bis ein Viertel des Einkommens der Bewohner. Wie hygienisch ist das kleine nur wenige Quadratmeter umfassende Schlafzimmer eines Wochenendhauses, dessen Fenster die reine Luft von Wald und Wiese herein läßt, gegen-

über dem großen Schlafraum der Stadtwohnung, das den Lungen nur die schlechte Luft von Straße oder Hof bieten kann. Diese schon ziemlich oft angestellten Erwägungen würden eines rechten Sinnes entbehren, wenn nicht hier als der springende Punkt die Preisfrage als Trumpf ausgespielt werden könnte. Wir wissen, daß bei unseren Massensiedlungshäusern der letzten Zeit die Wohnung etwa mit 7000—15 000 M. hergestellt wird. Dabei handelt es sich durchweg um kleinere Wohnungen. Hier bei den größeren Wochenendhäusern bzw. Sommerhäusern haben wir Anwesen, die gerade die untere Grenze dieser Summen streifen. Wäre es also möglich mit Hilfe von Spezialbauweisen das billige Dauerhaus zu schaffen, so tritt das ganze Wohnungsproblem in ein neues Stadium. Allerdings hätten die Gemeinden die Aufgabe oder sagen wir richtiger die Pflicht, Land für ihre Bürger zur Verfügung zu stellen. Derartige billige Erbpacht-Grundstücke sind wirtschaftlich berechtigter als die aus der jetzigen Not geborenen Hauszinssteuerhypotheken, die unter Umständen verloren sein können.

Nun zu den Wochenendhäusern!

Es sind genau 20 Jahre her, da wurde in Berlin der Wettbewerb für Sommer- und Ferienhäuser er-

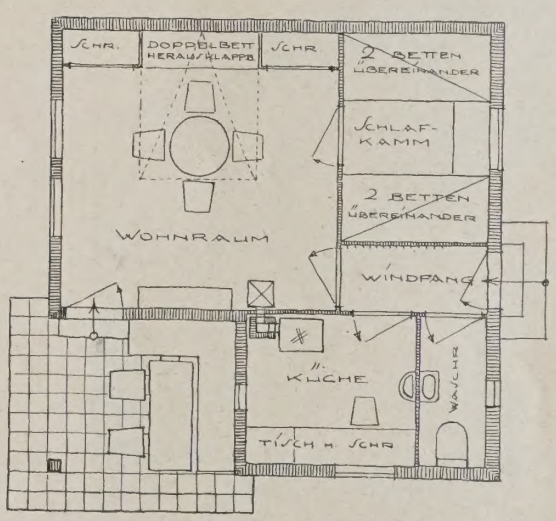


Abb. 2. Grundriß des Wochenendhauses. (1 : 100.)

Abb. 3 (oben). Blick auf die Wand mit hineingeklappten Doppelbett.

Arch. B. D. A. Prof. Dr.-Ing. Siedler.
Ausführung: Holz-Haus u. Hallenbau G. m. b. H., München.

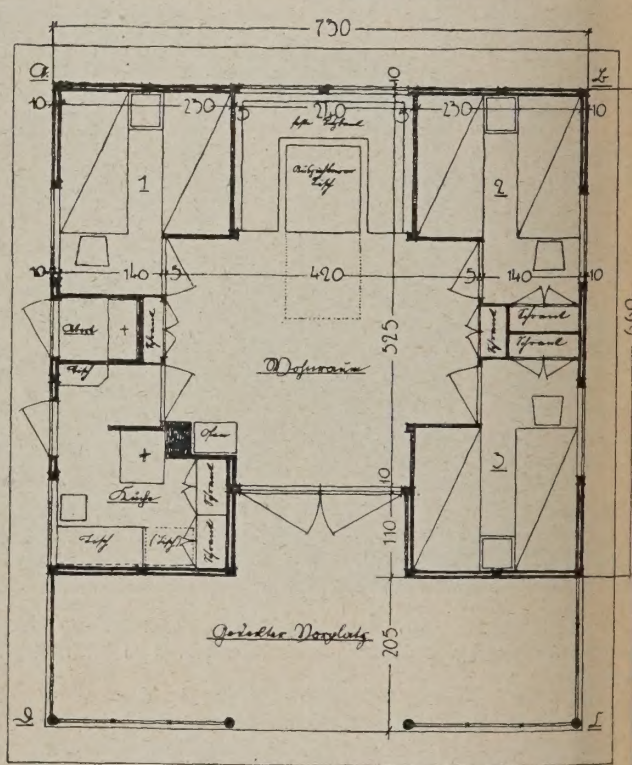
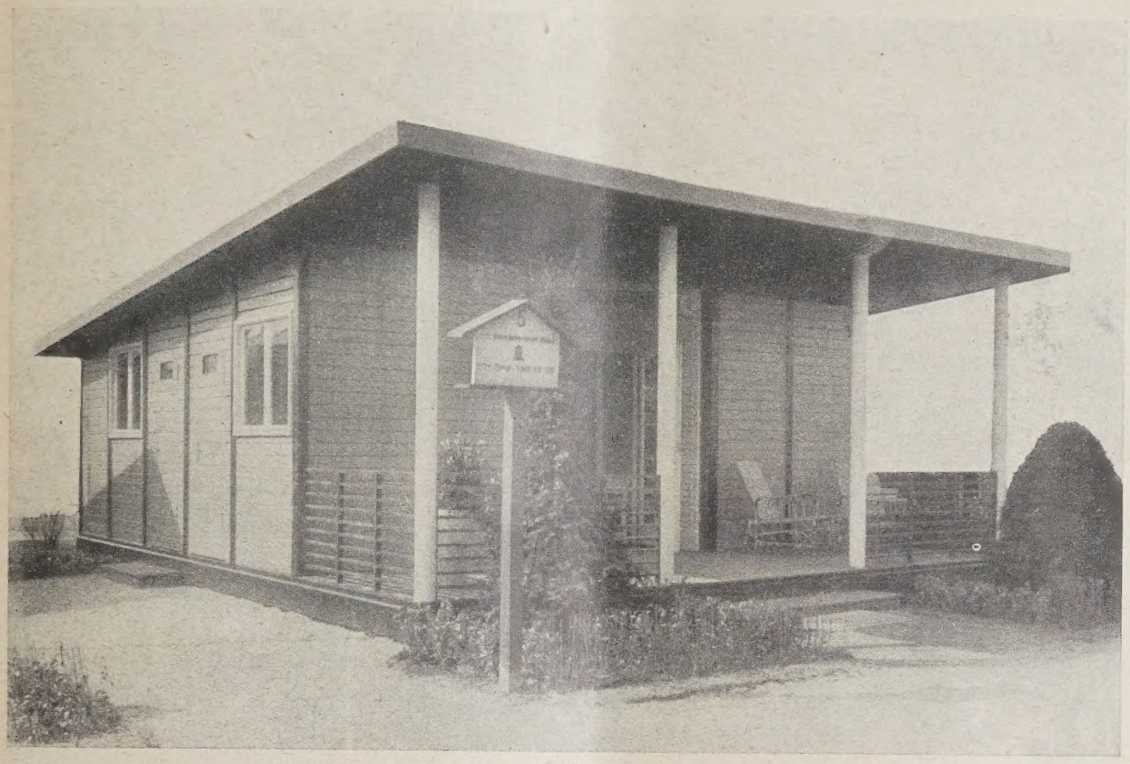


Abb. 4 (rechts). Grundriß des Wochenendhauses. (1 : 100.)
Arch. B. D. A. Prof. Poelzig, Berlin.

schieden, dessen Zustandekommen Muthesius zu danken ist, der schon damals bahnbrechend für diese Gedanken wirkte. Sieht man sich das Ergebnis jetzt wieder an, so fällt vor allem in die Augen, daß keine einzige Lösung ein flaches Dach zeigt. Selbst der kleinste Typ für 5000 M. stellt meistenteils eine Miniatur-Villa dar sowohl im Aufbau als auch im Grundriß obwohl Muthesius gerade hiergegen Front machte

te sehen wir bei einem Teil der Wochenendhäuser der Sache gerecht werdende Lösung — ein unkennbarer Fortschritt! Vor 20 Jahren konnte man m von brauchbaren Spezialbauweisen sprechen (die aligen Holzhäuser waren, wenn gut und solide, er als massive), die heute von besonderen Baugesell-



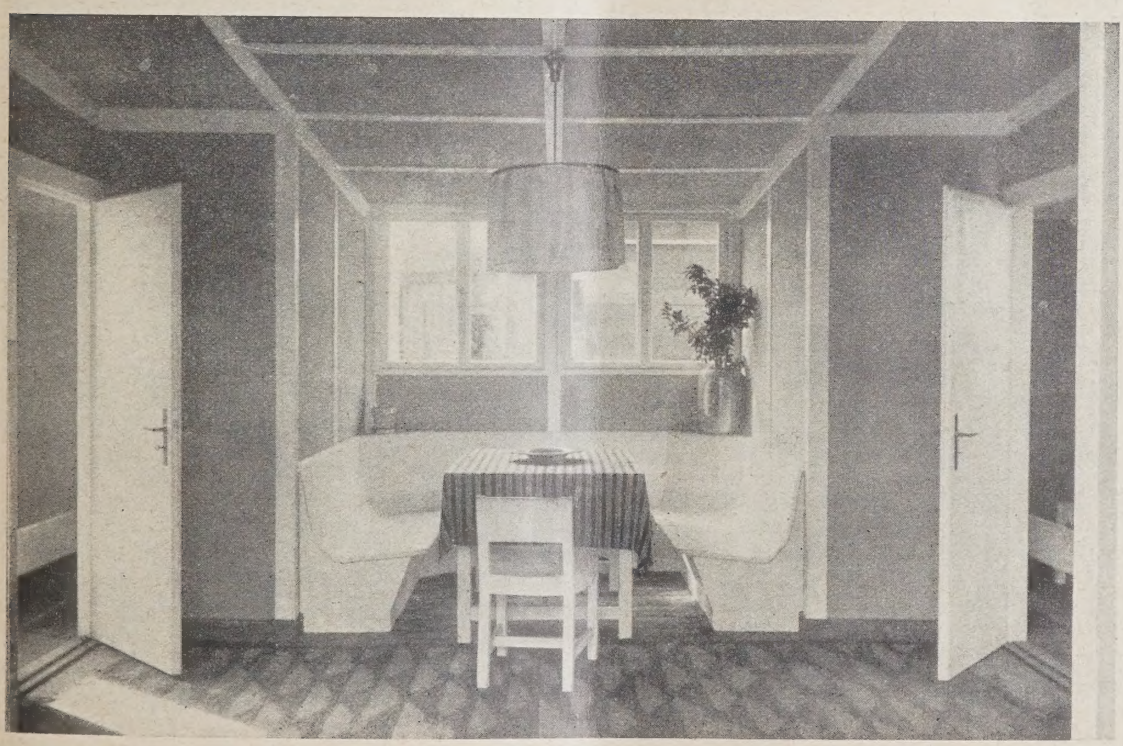
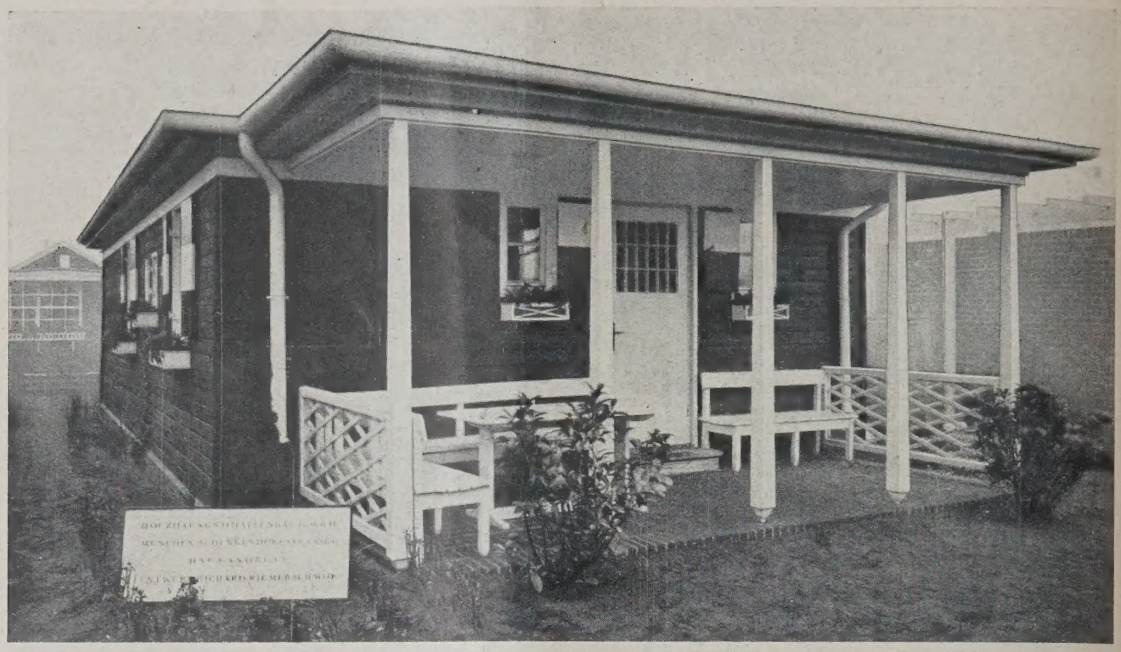
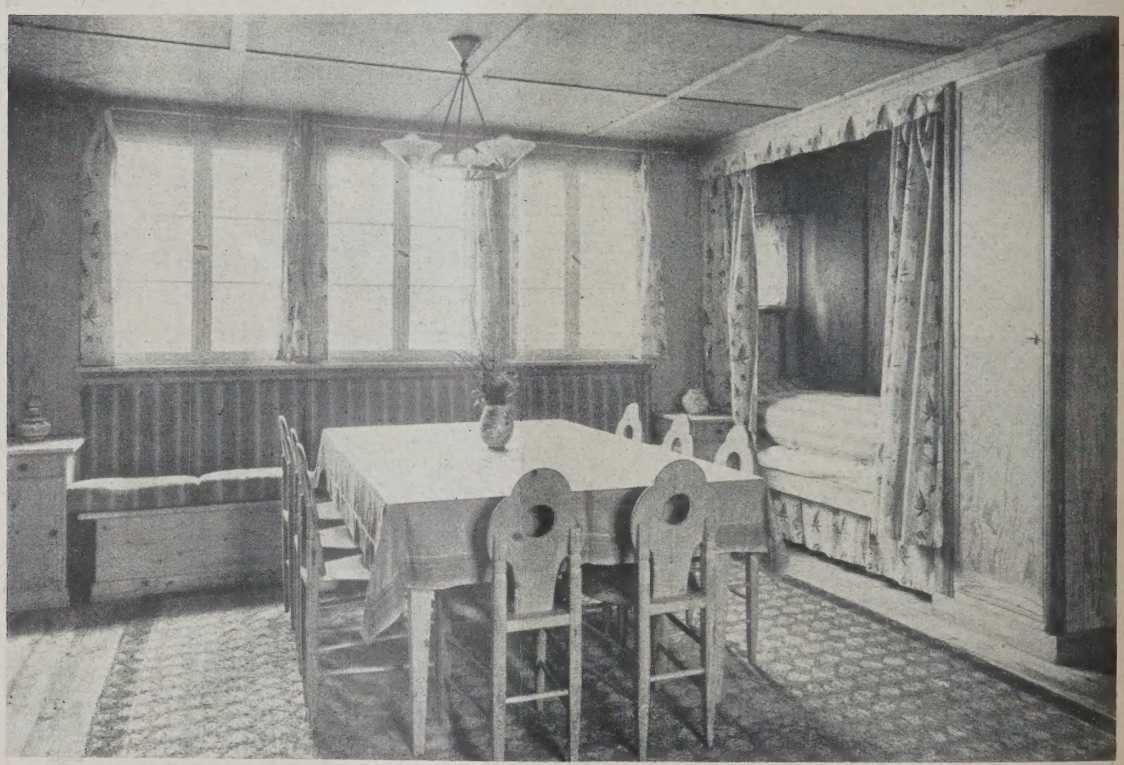


Abb. 5 u. 6. Architekt B. D. A. Prof. Hans Poelzig, Berlin.
Ausführung: Christoph & Unmack A. G. Niesky O.-L. Preis mit Möbeln fertig aufgestellt rd. 7000 M.

ten bzw. der Bauindustrie zur Anwendung ge-
n, wobei Rationalisierung durch Typisierung und
ung wichtige Faktoren sind. An eine Rationali-
ng in der Hauswirtschaft, im Wohnen selbst mit
einer vervollkommneten Technik wurde noch gar
gedacht. Jetzt verspürt man von all diesen Dingen mehr als einen Hauch, es kommt eine andere Wohnkultur herauf. Nicht nur die Größe des Hauses, der Wohnung ist entscheidend, sondern deren Brauchbarkeit, wobei auf die Bequemlichkeit in vollem Maße Bedacht genommen wird. Auf Stimmungswerte legt man bezeichnenderweise heute weniger Gewicht als da-
mals. Der kulturelle und darum auch künstlerische Wert dieser neuen Art von Bauschöpfungen wird, so hofft man wohl mit Recht, aus der technischen Vollkommenheit aller Teile und der Gesamtauffassung der Aufgabe herausspringen. Daß zumal für das letztere der Architekt nur als Schöpfer in Frage kommen kann,





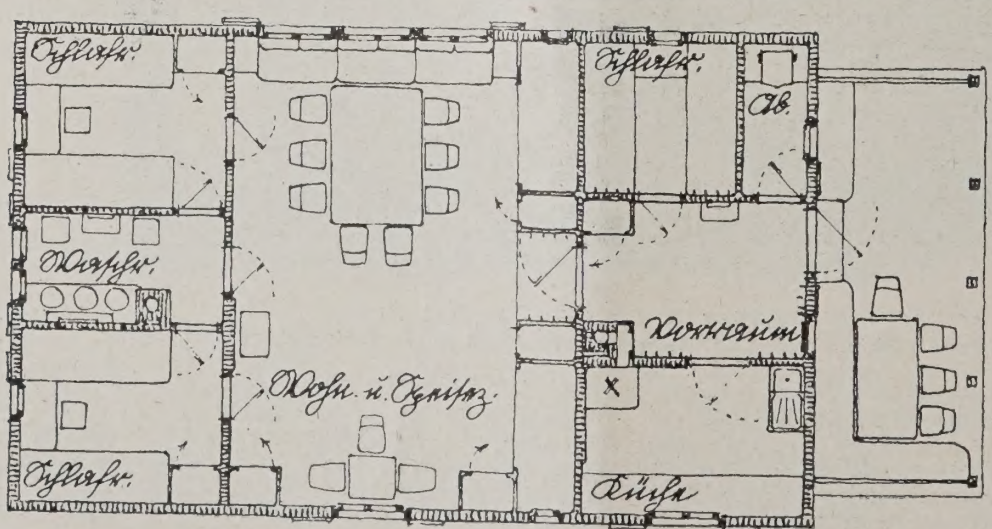


Abb. 7 u. 8 (oben.) Außen- u. Innenansicht vom Jagd- u. Wochenendhaus „Andreas".

Abb. 9 (links). Grundriß vom Wochenendhaus „Andreas". (1 : 100.)
Arch B. D. A. Geh.-Rat Prof. Rich. Riemerschmid, Köln.
Ausführung: Holz-Haus- und Hallenbau G. m. b. H., München.

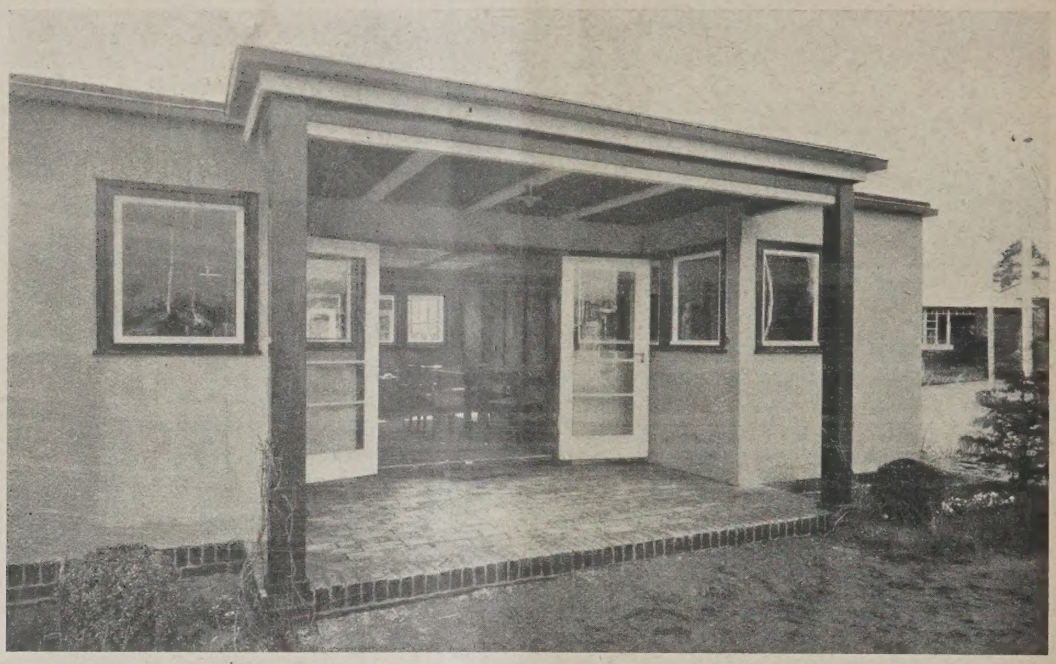
Preis mit Möbeln fertig aufgestellt 10000—11000

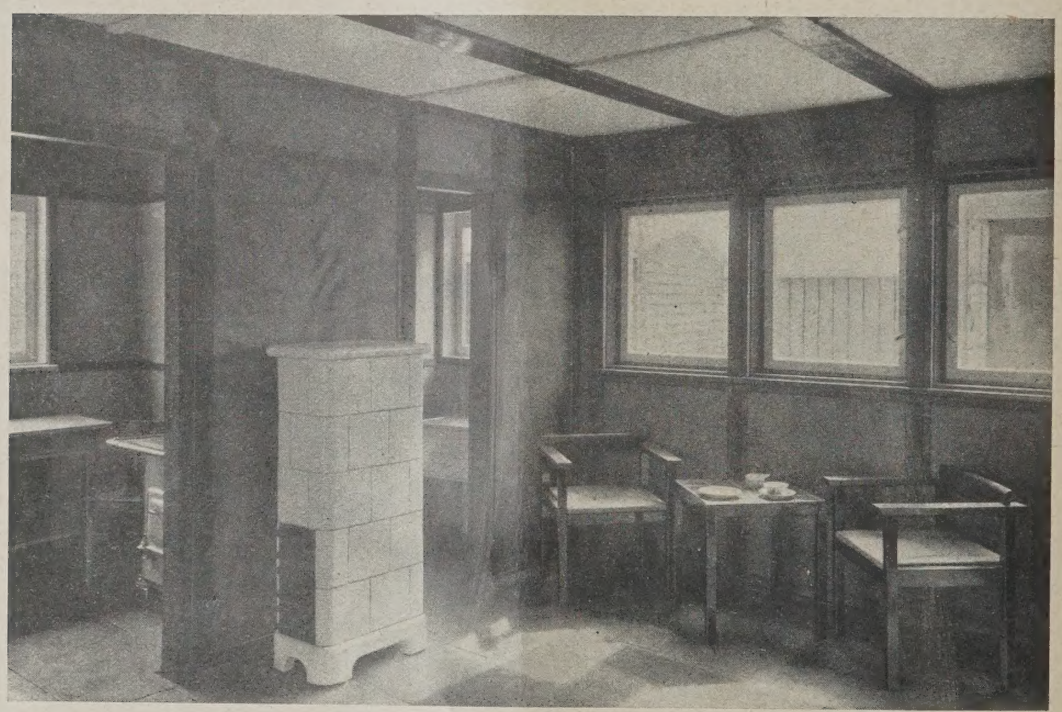
afür bieten die verschiedenen gezeigten Lösungen den larsten Beweis.

Die Abb. 1—3 geben ein von Prof. Dr.-Ing. iedler entworfenes Wochenendhaus wieder, das ir 6 Personen Schlafgelegenheit bietet. Die Küche ist bare Wohnraum ist mit Sperrholzplatten ausgekleidet. Herstellerin des Hauses ist die Holz-Haus- und Hallenbau-Ges., München, die in bewährter Konstruktion die Spezialbau-Tafeln außen durch eine Auflage von Asphaltpappe schützt, auf die eine in Avenarius-Carbo-

Abb. 10 u. 11. Außen- und Innenansicht vom „Kleinen Christoph".
Entwurf und Ausführung Christoph & Unmack A. G, Niesky O.-L. zus. mit Arch. Klaus Hoffmann, Stuttgart. (Grundriß siehe Wettbewerbsbeilage Nr. 9.) Preis mit Möbeln fertig aufgestellt rd. 3250 M.

r Vermeidung der Speisedünste über den ein- schalteten Windfang zugänglich. Da bei der Klein- it des Hauses zwei Eingänge etwas viel sind, so wäre ohl zweckmäßig der Windfang zu einem Baderaum nzuwandeln. Das Klosett läge dann noch immer ab- legen und bliebe von innen zugänglich. Der heiz- lineum getränkte Schalung angebracht ist, die über die ganze Hauswand durchgeht; innen durch die Vertäfelung mit abgesperrten Platten. Diese Bauweise ist behördlich als Dauerbau anerkannt und genießt dieselben Vorteile wie Steinhäuser bezüglich Hauszinssteuer, Hypotheken usw.





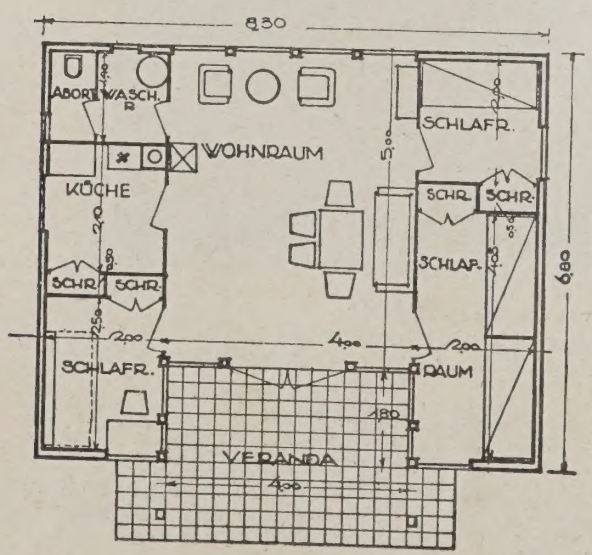


Abb. 12—14. Außen- und Innenansicht, Grundriß (1 : 120) des Wochenendhauses in Fonitram-Bauweise. Arch. B. D. A. Max Taut und Hoffmann, Berlin.

Ausführung: Bauges für Wochenendhäuser m. b. H. in Rostock. Preis mit Möbeln fertig aufgestellt rd. 5000 Mark.

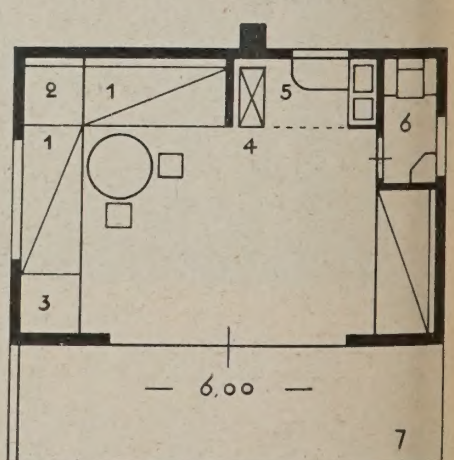


Abb. 15 (unten rechts). Grundriß (1 : 100) vom Wochenendhaus auf der Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau" in Frankfurt a. M. Arch.: Grete Lihotzky u. Reg.-Baumstr. Schütte.

Auf den Abb. 7—9 sehen
ir ein von Prof. Richard
iemerschmid, Köln ent-
orfenes Jagd- und Wochen-
ndhaus, das von der gleichen
augesellschaft in der vorbe-
chriebenen Weise ausgeführt
orden ist. Hier handelt es
ch um eine größere Anlage;
er Vorraum ist ziemlich opu-
nt, aber für die Ablage von
agdutensilien usw. wohl er-
orderlich. Ein Bad fehlt auch
ier. Nicht immer sind aber
n Fluß oder ein See in der
ähe bzw. die Jahreszeit zum
aden im Freien geeignet. Zwei
etten sind im Wohnzimmer
nter Vorhängen untergе-
acht. Dieser große Aufent-
altsraum macht schon durch
ine zweiseitige Belichtung
nen hellen, freundlichen Ein-
uck. Die Veranda ist ge-
umig.

Prof. Hans Poelzig,
erlin, hat das in den Abb. 4
s 6 wiedergegebene Wochen-
ndhaus entworfen. In der Aus-
hrung wirkt das Äußere
sser als in der Photographie.
s ist eine sehr ansprechende,
ich gut in den Farben wir-
nde Lösung. Der Grundriß
it den großen Eingangstüren,
r Sitznische im Wohnraum,
n den sich die kleinen luftig-
n Schlafkojen gruppieren,
ellt, wenn auch zu den
ößeren Typen gehörend, ein
onomisches Beispiel eines
ochenendhauses dar, dem
r Beschauer auch in der Aus-
hrung einen großen Zug nicht
sprechen kann. Erbauerin
die Christoph & Unmack
-G., Niesky, die auch den in
n Abb. 10 und 11 wieder-
gebenen „Kleinen Christoph"
rstellt. Der Grundriß für
ses Wochenendhaus ist in
r Wettbewerbs-Beilage Nr. 9
bracht, da dieser Lösung ein
Preis in dem Wettbewerb
s Messeamtes für Wochen-
dhäuser zuteil wurde. Einen
nz eigenartigen Typ stellt
Außenansicht des „Kleinen
ristoph" dar mit dem weit-
sladenden als Veranda wir-
nden Dache. Die Inneneinrichtung ist rein ländlich gehalten; man beachte die von der Decke herabhängende Petroleumlampe.

Das Haus von Prof. Poelzig ist in Tafelbauweise errichtet. Die Wandtafel besteht aus einem verzapften, verleimten und verschraubten Holzrahmen, der durch Horizontal- und Vertikal-Verstrebungen verstärkt ist. Die Wandtafeln greifen im Falz ineinander und werden durch Spezialverschlüsse luftdicht wasserdicht miteinander verbunden. Die Stöße werden außen und innen noch mit

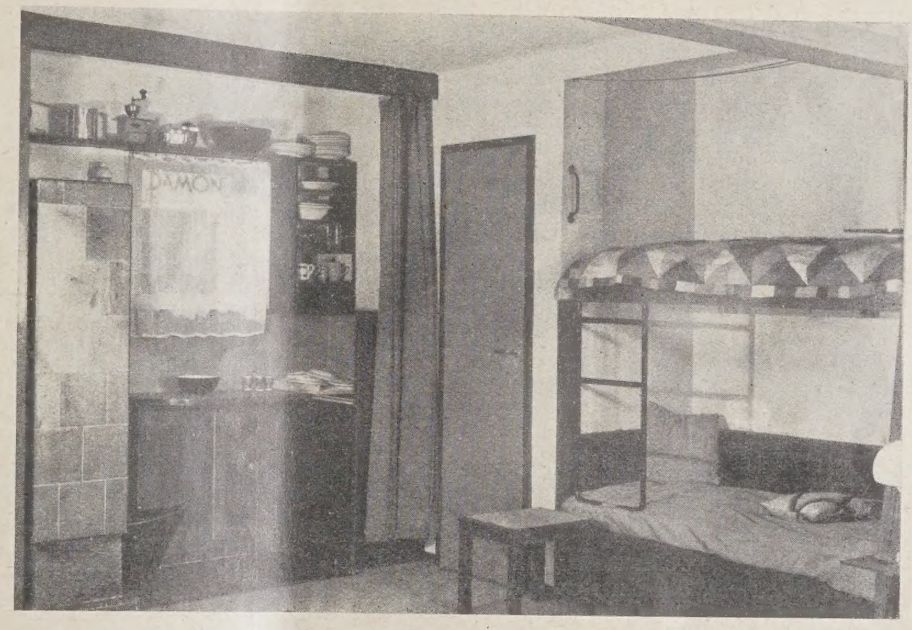


Abb. 16—18. Außen- und Innenansicht vom Wochenendhaus auf der Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau" in Frankfurt a. M.
Architekt: Grete Lihotzky und Reg.-Baumeister Schütte.

Deckleisten versehen. Insgesamt erfolgt die Isolierung der Umfassungswände durch zwei ruhende Luftschichten, eine Torfplatteneinlage, eine Lage Rohpappe, zwei Lagen Isolierpappe und die gespundete Zwischenschalung.

Der „Kleine Christoph" ist im Blockhaus-System erbaut, d. h. die Wände bestehen aus massiven, 45 bzw. 58 oder 70 mm starken, wagerecht übereinander geschichteten fichtenen Halbhölzern, die im Falz ineinander greifen und durch Dübelung verbunden sind. An den Hausecken sind die Bohlen überschnitten. Im Innern sind die Bohlenwände nicht verkleidet, sondern lediglich mit Leimfarbe gestrichen.

Von den Architekten Max Taut & Hoffmann, Berlin, rührt das in den Abb. 12—14 dargestellte Wochenendhaus her. Auch hier sehen wir die wirkungsvolle zweiflügelige Eingangtür, die von der großen Veranda ins Innere führt. Ausgeführt wurde das Haus von der Baugesellschaft für Wochenendhäuser m. b. H., Rostock. Die Umfassungswände des Hauses bestehen aus einer leichten Holzkonstruktion, an die die 4 cm starken feuerfesten Wandplatten (Martinoffit-Holzbeton) befestigt werden. Die Außenwand wird mit einem farbigen Überzug versehen, der in besonderem Maße Feuchtigkeit abweisend ist. Die Innenwände werden in Gabun-Sperrholz-Verkleidung gewachst ausgeführt. Sämtliche Holzkonstruktionsteile des Hauses werden mit Fonitram-Fluid gegen Fäulnis, Schwammbildung, Wurmfraß und Feuer wirksam imprägniert.

Das letzte auf den Abb. 15—18 wiedergegebene Wochenendhäuschen ist ein Einraumhaus, allerdings mit abgetrenntem Klosett. Der Entwurf stammt von der Architektin Grete Lihotzki und Reg.-Bmstr. Schütte. An der Außenwand befindet sich eine Brause zur Benutzung nach dem Sonnenbad.

Alle hier wiedergegebenen Häuser können natürlich erweitert bzw. in größeren Ausmaßen hergestellt werden.

Außer den soeben beschriebenen und durch Abbildung erläuterten Häusern bietet eine große Zahl der um den Funkturm errichteten Musterhäuser gute Beispiele für den neuen, scheinbar von durchschlagender Kraft getragenen Gedanken der Wochenendhäuser. Es wäre unrecht, wollte man nicht auf diese große fachliche Leistung, die ein Beweis von dem gesunden bauwirtschaftlichen Bestreben aller Beteiligten, nicht zuletzt des Unternehmertums und der Bauindustrie darstellt, mit einigen Worten eingehen. Die Lösungen sind sehr mannigfaltig, was natürlich den Gesamteindruck der Versammlung von Musterhäusern, anders kann die dicht gedrängte Anordnung nicht bezeichnet werden, sehr beeinträchtigt. Man unterscheidet das flache Dach und das steile, das erstere überwiegt, während auch von dem letzteren ansprechende Formen vorhanden sind, die auch vor allem durch vermehrten Wohnraum als ökonomisch zu gelten haben. Man hat das Gefühl, daß der kleinsten Type, die naturgemäß nur eine Hütte mit meist einem Raum sein kann, weniger Interesse entgegengebracht wird.

Natürlich verkörpert die größte Type in vollendetster Form das allen Wünschen gerecht werdende Wochenendhaus. Dabei ist der Preis für ein derartiges Anwesen, das einer größeren Familie Schlafgelegenheit bietet, das Küche, Bad und andere Bequemlichkeiten aufweist, nicht als teuer zu bezeichnen. Dem Können des guten Architekten ist es allerdings zu danken, wie verschiedene Beispiele zeigen, wenn diesen Lösungen, die in vieler Beziehung als ein neuer Bautyp angesprochen werden können, nicht mehr das Primitive, das Ärmliche eines kleinen Anwesens anhaftet. Um es einmal drastisch zu sagen, eines Wochenendhauses für 6000 M. braucht sich auch ein Millionär nicht zu schämen, so großzügig, modern, komfortabel wirken manche guten Lösungen. Im folgenden wollen wir nun auch kurz das alles streifen, was mit oder ohne Hilfe des Architekten gebaut worden ist und was trotz des immer noch fehlenden ganz rationell durchgearbeiteten Hauses doch dem Fachmann sehr viel Interessantes bietet. Greifen wir heraus, was bei einem Rundgang besonders in die Augen fiel. Das „Phönix"-Wochenendhaus nach einem massiven Schnellbau-System erbaut, hat ein eigenes Gerippe aus Holz (auch Eisenbeton), in das die Phönix-Baukörper eingefügt werden, die eine Kombination von Stein und Holz (kein sog. Steinholz) darstellen. Die Isolationsfähigkeit der Platten ist gleich der einer 77 cm starken Ziegelmauer.

Auch das Wochenendhaus von der Firma Tuchscherer hat eine Torfoleum-Isolation, die so isolierend wirkt wie eine 74 cm starke Ziegelmauer.

Ein kleineres, aber sehr ansprechendes Häuschen, stellt die von der Kyffhäuser-Heim G. m. b. H. hergestellte Type „Ursula" dar. Der nur 2×2,5 m große Schlafraum zeigt zwei Betten übereinander angeordnet, allerdings auf zwei verschiedenen Seiten des Raumes, so daß also das untere Bett einen freien Kopfteil hat.

Ein Haus mit hohem Dach von durchaus ansprechendem Äußeren zeigt die Bauges. für Wochenendhäuser, Berlin W 15, mit zwei geräumigen Zimmern im Dach. Gleichfalls ein Winkeldach hat das von Prof. Straumer entworfene Wochenendhaus, Ausführung Mattheus Weiß, München-Berlin, das durch den Anstrich und die augenblickliche bunte Umgebung wohl etwas in der äußeren Erscheinung benachteiligt wird.

Das von der Firma Stephan & Co., Werk Sinzig a. Rh. hergestellte Wochenendhaus aus Bimsbeton ist dadurch bemerkenswert, daß alle Teile massiv sind, das Haus also absolut feuersicher machen. Die 12 cm starken Platten entsprechen laut Wärmetechnischem Institut, München, einer 40 cm starken Ziegelmauer.

Auch ein Stahlhaus, und zwar von der Firma Braune & Roth, Leipzig, ist zu sehen. Hinter der äußeren Stahlplatte befindet sich eine Luftschicht, alsdann Tekton, auf dem die Putzschicht angebracht wird. Tekton ist ein aus Pflanzenfasern mit Mörtel hergestellter nagelbarer, sehr leichter Körper.

Noch eine Besonderheit bietet die Ausstellung. Es ist dies das „Kapag"-Haus, das die Kartonpapierfabriken-A.-G., Groß-Serchen, Kr. Sorau, ausstellt. Es besteht unter Verwendung von Holzfachwerk mit Luftisolierung außen und innen aus imprägnierten und gestrichenen Papptafeln.

Die Wolf Netter & Jacoby-Werke, Berlin, haben ein Haus aus verzinkten Stahl-Pfannenblechen mit innerer Holzverkleidung ausgestellt.

Von der Firma Rönnebarth & Co., Berlin-Charlottenburg, die auch den mit dem I. Preis gekrönten Entwurf „Hai" ausführt, ist ein Wochenendhaus errichtet worden, das sich durch Isolierung mit Torf-Isothermplatten auszeichnet. Dieses von der Firma Hilgers u. Frieser, Berlin, hergestellte Isoliermittel ist nicht nur wasserabweisend, feuerhemmend, sondern hat auch eine Ungeziefer vernichtende Imprägnierung erhalten.

Alles in allem, die Ausstellung der Wochenendhäuser stellt einen Schritt, wenn auch keinen großen, vorwärts dar. „Doch müßt Ihr mich auch recht verstehen": Noch sind die neuen Bauweisen keine fachlichen Anwendungsarten, deren unzweifelhafte Bewährung erwiesen ist. Die fehlende Erfahrung kann wohl zum Teil durch den Versuch ersetzt werden. Hierbei ist aber nicht der industrielle Hersteller allein maßgebend, der nur seine Spezialkenntnisse hat, der erfahrene Baufachmann mit großer Praxis, der alle in Betracht zu ziehenden Faktoren fast gefühlsmäßig beherrscht, hat hier sein Urteil zu sprechen. In dieser Weise, und wenn noch der Architekt als Schöpfer des Ganzen mitwirkt, kann analog zu anderen technischen Gebieten auch die fabrikatorische Herstellung des Kleinhauses zu einwandfreien Ergebnissen führen. —

Inhalt: Wochenendhäuser auf der Wochenendausstellung Berlin vom 16 April bis 12. Juni 1927. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. MAI 1927 Nr. 40

Landbauten in der Mark Brandenburg.

Aus dem Landbaubüro Falkenhain: Architekt Ernst Klement.

Von Prof. Dr. Hermann Schmitz, Schloßmuseum Berlin. (Hierzu 17 Abbildungen.)

Die bauliche Kultur unseres flachen Landes hat zweifellos noch mehr als die unserer Städte im 19. Jahrhundert durch die irregeleitete Ausbildung der Architekten, Bauunternehmer und -Handwerker auf den technischen Hochschulen und den Baugewerkschulen zu leiden gehabt. Auf dem flachen Lande lt die Verbildung des architektonischen Sinnes durch sch verstandene Stilmuster und ornamentale Vor-en im Vergleich mit den Schöpfungen der über-ferten heimischen Bauweise besonders deutlich ins ge. Gerade in der organisch gewordenen ländlichen Umgebung, in der unmittelbaren Berührung mit der Landschaft macht sich alles gekünstelte und unnatürliche Schaffen des Architekten schärfer bemerkbar.

Zumal die Mark Brandenburg und die benachbarten östlichen Provinzen Preußens haben unter den Folgen der überstürzten Entwicklung Berlins während des späteren 19. Jahrhunderts in bezug auf das ländliche Bauwesen zu leiden gehabt. Der Gegensatz der unter der Einwirkung großstädtischer Schulrichtungen entstandenen Baugewerkschularchitektur des späteren 19. Jahrhunderts zu den Zeugnissen der heimischen Überlieferung mußte hier um so schroffer hervortreten, als die Mark Brandenburg und ihre Nachbargebiete eine in ihrer Sachlichkeit und Schlichtheit unübertreffliche ländliche Baukunst aus älterer Zeit ihr eigen

Abb. 1. Ehrenmal für die Gefallenen in Fretzdorf (Ostprignitz).
Baustoff: Gespaltene Findlinge, auch für Plattform und Stufen.

nannten. Diese ländliche Baukunst der Mark Brandenburg und der angrenzenden Landstriche, auf den Grundlagen der Landesverbesserung und der Siedlungsarchitektur der preuß. Könige erwachsen, hatte in einer Reihe ausgezeichneter Landbaumeister im 18. Jahrhundert eine musterhafte Verkörperung erfahren und gipfelte am Ausgang des Jahrhunderts in der Wirksamkeit des Kgl. Oberbaurats David Gilly dessen 1798 erschienenes Handbuch der Landbaukunst einen noch heute wertvollen Niederschlag der gesamten praktischen Erfahrungen dieser brandenburgisch preußischen Landbaumeisterschule darstellt. Alles, bis zu den Scheunen und Ställen herab, findet sich da in echt baumeisterlicher Gesinnung aus den Zwecken,

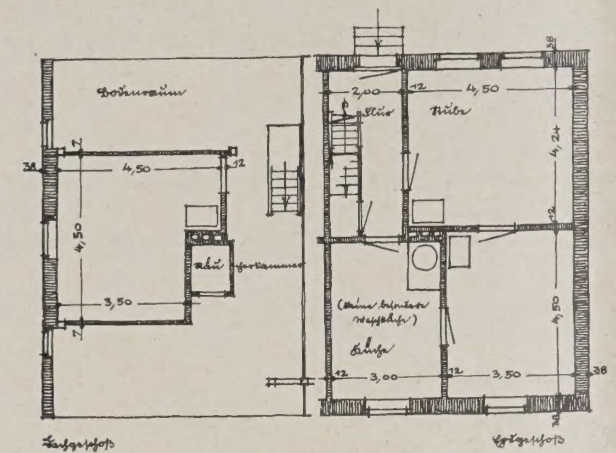


Abb. 2. Grundrisse zu Abb. 11, S. 341. (1 : 200.)
2 Arbeiterwohnhäuser für 2 Familien in Karstedtshof, Prignitz.
Erbaut 1924/25.

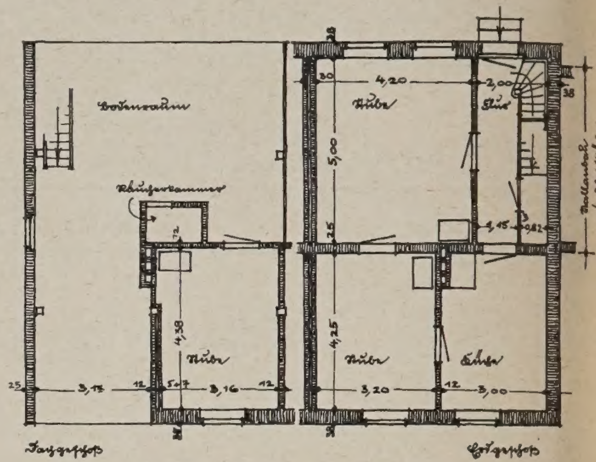


Abb. 3. Grundrisse zu Abb. 13, S. 341. (1 : 200.)
Arbeiterwohnhaus für 2 Familien in Heinersdorf, Kr. Lebus.
Erbaut 1922.

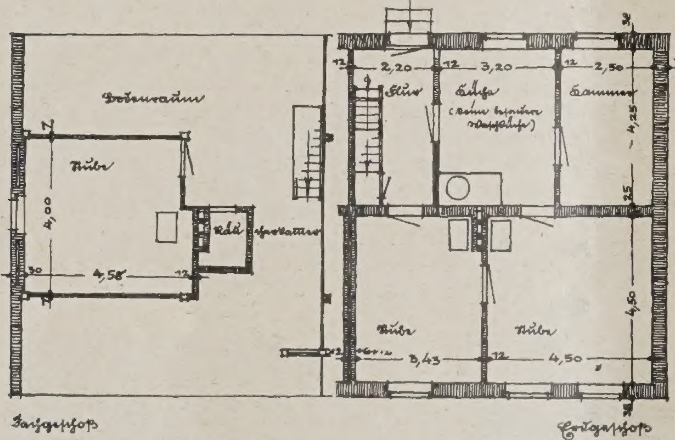


Abb. 5. Grundriß zu Abb. 9, S. 340. (1 : 200.)
Arbeiterwohnhaus für 4 Familien
in Herzsprung, Prignitz. Erbaut 1922/23.
(Kopfwohnungen; die mittleren
Wohnungen haben im Dachgeschoß
keine Stube.)

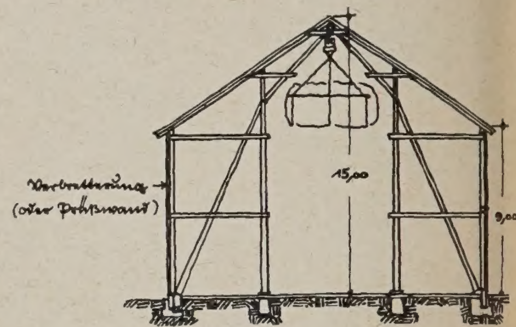


Abb. 4. Querschnitt zu Abb. 7, S. 339. (1 : 200.)
Feldscheune auf Rittergut Landin, Westhavelland.
Erbaut 1922.
(Normalbinder einer Fuderabladescheune aus Rundholz.

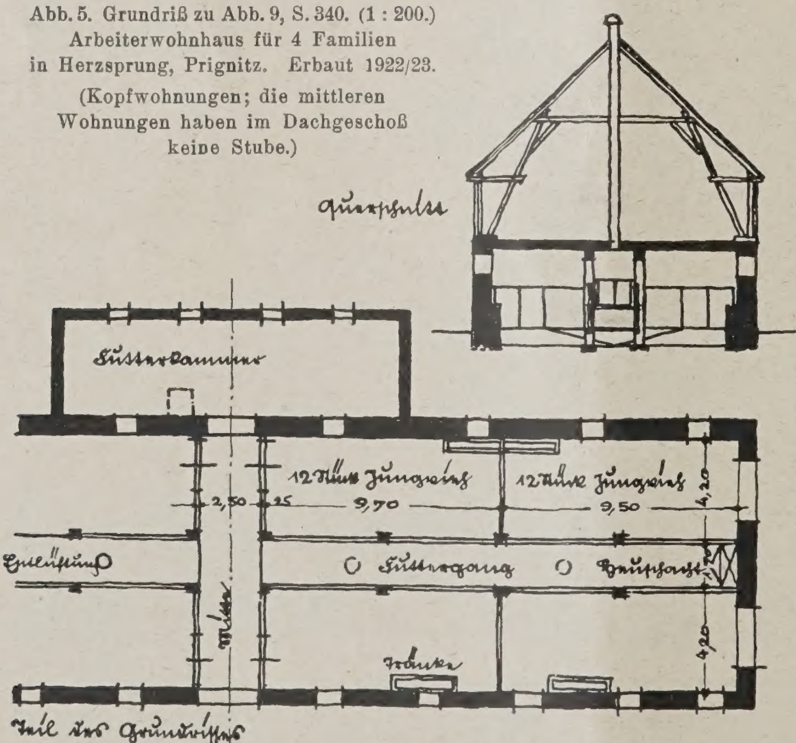


Abb. 6 (links).
Grundriß und Querschnitt zu Abb. 8,
S. 339 und Abb. 10, S. 340.
(Maßstab 1 : 300.)

Jungviehstall auf Vorwerk Rhinsmühlen
des Rittergutes Kotzen
(Westhavelland). Erbaut 1925.

Aus einem abgebrannten Rindviehstall
neu erbaut.

Sämtliche Entwürfe
aus dem Landbaubüro Falkenhain,
Architekt:
Ernst Klement, Berlin-Falkenhain.

n heimischen Material, der billigsten Herstellungs-
ise und im Einklang mit der heimatlichen Umgebung
twickelt*).

Es ist kein Zufall, daß in dem gleichen Zeitpunkt,
die Bauforschung begonnen hat, diese infolge der
twicklung des 19. Jahrhunderts vollständig in Ver-
ssenheit geratene altpreußische Landbaukunst zu
dieren, auf anderem Wege führende Kräfte der
dernen Landbaukunst der Mark Brandenburg zu den
sunden Grundlagen dieser Gattung des Bauwesens
rückgekehrt sind. Unter ihnen steht der Architekt
nst Klement in Berlin-Falkenhain mit in der
rdersten Reihe. Den Interessentenkreisen auf dem
biete der ländlichen Baukunst sind die Arbeiten
ements erst vor kurzem auf der Ausstellung der

wohnhäuser, weil dieser Zweig des ländlichen Wohnungswesens bekanntlich im Augenblick für die brennende Frage der Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiterbevölkerung größte Bedeutung hat. Haben doch nicht nur für die Mark Brandenburg, sondern für alle östlichen Provinzen Preußens die verschiedensten der Siedlungsarbeit zugewendeten Staatsbehörden und Organisationen, wie das Wohlfahrts- und Landwirtschaftsministerium, der Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege sowie Provinz- und Kreisvorstände dem Bau von Landarbeiterwohnhäusern besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Schöpfungen Klements auf diesem Gebiete können in praktischer wie in baukünstlerischer Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden. Bei der Lösung dieser Aufgabe kommt es auf

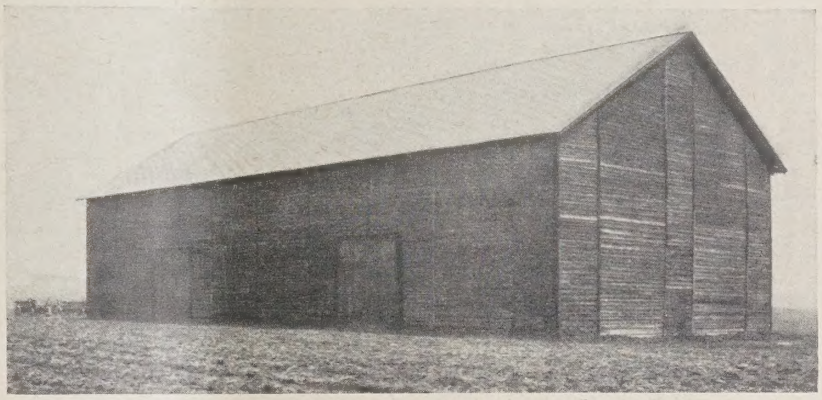


Abb. 7. Feldscheune auf Rittergut
Landin (Westhavelland). Erb. 1922.
ndholz, verbrettert, Holzteeranstrich.
Dach: Asbestschiefer grau.

Abb. 8. Blick in den Jungviehstall
auf Vorwerk Rhinsmühlen
Rittergutes Kotzen (Westhavelland).
Erb. 1925.
l. Abb. 10, S. 340 und Abb. 6, S. 338.)
Eisenbeton-Stützen und -Unterzüge.
ägerlose, tropffreie Steineisendecke.
Tiefstall.

inen Woche am Kaiserdamm in Charlottenburg nahe
racht worden.

Das Arbeitsgebiet Klements umfaßt alle Zweige der
dlichen Baukunst, Wohnhäuser für die Besitzer von
ern, Beamten- und Arbeiterwohnhäuser, Viehställe,
eunen, Speicher Maschinenhallen und sonstige
tschaftsgebäude. Unter strenger Rücksichtnahme
die verschiedenen Zwecke, auf Wetterbeständigkeit,
ersicherheit, Wärmewirtschaft, Raumausnutzung
auf alle die für die Landwirtschaft unentbehrlichen
derungen sind die Baulichkeiten gestaltet unter
glichster Ausnutzung heimischer Baustoffe und
er Verwendung angesessener Handwerker. Daraus
wickelt sich ganz von selbst eine den Eigentümlich-
en des Landes, seiner Gewohnheiten, seiner Bau-
fe und seines Klimas angemessene Bauweise, eine
eigentlichen Verstande bodenständige Landbaukunst.

Von den hier ausgewählten Arbeiten Klements
nspruchen besonderes Interesse die Landarbeiter-

die äußerste Raumausnutzung in der Gliederung des Inneren und doch auf eine Gestaltung an, die dem Landarbeiter sein Heim behaglich und erfreulich macht.

Das freundliche Arbeiterwohnhaus für vier Familien mit freistehendem Stallgebäude in Herzsprung (Grundriß Abb. 5, S. 338, Ansicht Abb. 9, S. 340) in der Ostprignitz ist als für Vorarbeiter oder Arbeiter in gehobener Stellung bestimmt stattlicher durchgebildet und bietet durch Einbau von Giebelstuben etwas größeren Raum. Die Mauern bestehen aus Maschinensteinen einer benachbarten Ziegelei, gegen die sich die weißgeputzten Fensterrahmen, Giebelkanten und Hauptgesimse heiter abheben. Wie bei allen übrigen Bauten sind für Grundmauern und Sockel gespaltene Granitfindlinge, das uralte Fundierungs- und Sockelmaterial der märkischen Baukunst, verwendet. Die freistehenden Ställe hinter dem Hause enthalten für jede Wohnung einen Abort, einen Stand für eine Kuh, zwei Schweinebuchten, darüber Hühnerstall und oben reichlichen Heuboden.

*) Vgl. Jahrg. 1925. Altpreuß. Siedlungsarchitektur S. 357 u. ff. —

Die äußerste Beschränkung auf das Notwendigste, aber doch ohne der Wohnlichkeit und der architektonischen Gefälligkeit Abbruch zu tun, bezeichnete die Richtung beim Bau der Arbeiterwohnhäuser für zwei Familien in Karstedtshof in der Ostprignitz (Grundriß Abb. 2, S. 338 und Ansicht Abb. 11, S. 341) und in Heinersdorf (Grundriß Abb. 3, S. 338, und Ansicht Abb. 13, S. 341) im Kreise Lebus, die letzteren mit bei dem Heinersdorfer Arbeiterwohnhaus die Kellerdecke massiv zwischen eisernen Trägern gebaut ist, während im übrigen Holzbalkendecken mit Stakung und Lehmauftrag zur Anwendung kommen. In Flur, Küche und Keller sind die Fußböden massiv, in den Stuben mit gehobelten Dielen. Blendrahmfenster, Futtertüren in Rahmen und Füllung und verdoppelte Eingangstüren sind alle von einfacher Struktur, um von dem heimi-

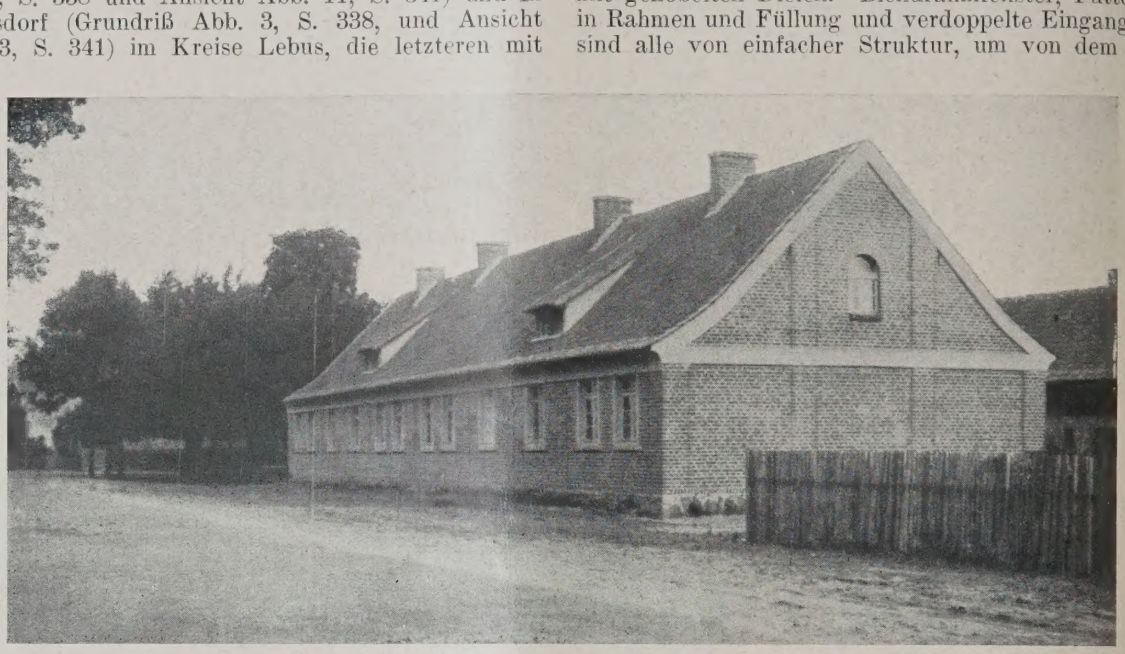


Abb. 9. Arbeiterwohnhaus für 4 Familien in Herzsprung, Prignitz. Erb. 1922/23. (Vgl. Abb. 5, S. 338.)

Abb. 10. Jungviehstall auf Vorwerk Rhinsmühlen des Rittergutes Kotzen (Westhavelland).
(Vgl. dazu Abb. 6 u. 8.)
Feldsteinmauerwerk alt, Öffnungen z. T. neu, z. T. verändert, Drempel und Giebelspitzen Ziegelmauerwerk verputzt und weiß gekalkt, Dach rote Biberschwänze, Holzwerk und Rinnen grün.

niedrigeren Stallanbauten, in denen auch eine besondere Wasch- und Futterküche liegt. Die Treppen liegen in der Hausmitte, um den Bodenraum für die Giebelstuben besser ausnutzen zu können, die hintere Hälfte der Bauten ist bei beiden Baugruppen unterkellert. Auch hier erweist sich, welcher feinen Wirkung der Maschinenziegel fähig ist, wenn er nur richtig behandelt wird und innerhalb der flächenmäßigen Grenzen, die diesem Material vorgeschrieben sind. Um Einzelheiten über die Innengestaltung anzuführen, sei erwähnt, daß schen Handwerk ausgeführt werden zu können. Decken und Wände haben Leimfarbenanstrich, das Holzwerk Ölfarbenanstrich; schlichte Kachelöfen und gemauerte Herde vollenden die bauliche Ausstattung. Bei diesem Anlaß sei darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen zur Beschaffung billigen, aber handwerklich musterhaften Hausrats für die Arbeiter- und Kleinbauernbevölkerung auf dem Lande im Zusammenhang mit der Siedlungstätigkeit nicht eifrig genug unterstützt werden können.

Abb. 11. Arbeiterwohnhäuser für 2 Familien in Karstedtshof, Prignitz. Erb. 1924/25. (Vgl. Abb. 2, S. 338.)

Abb. 12. Arbeiterwohnhäuser in Paretz a. d. Havel. Erbaut um 1800 von David Gilly d. Ae., wiederhergestellt und innen durchgebaut 1925.
Farben: grau, Mitte gelb, Fenster und Regenrinne grün und weiß.

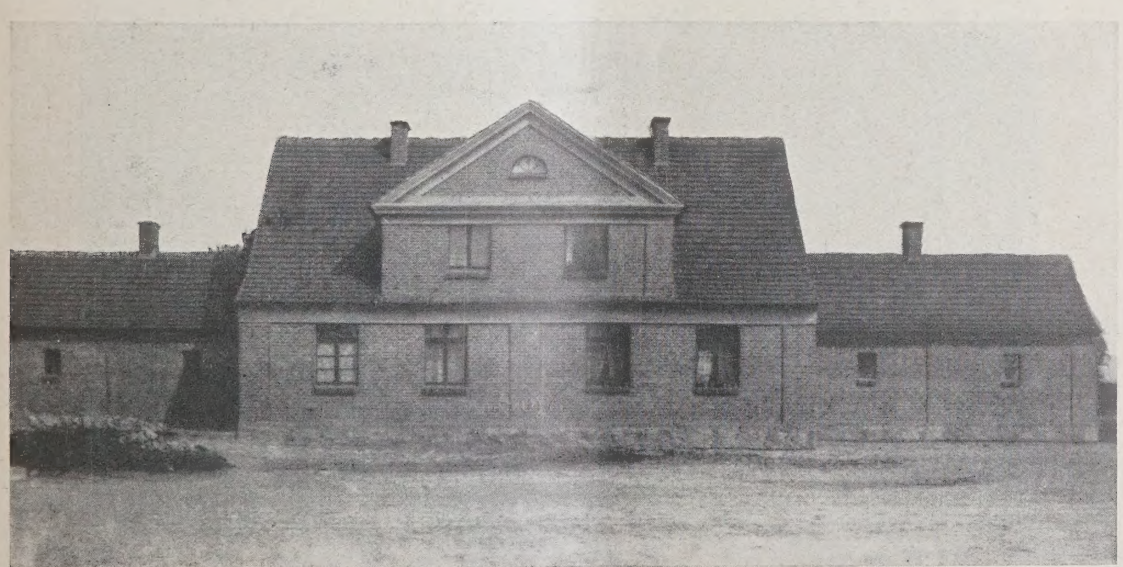


Abb. 13. Arbeiterwohnhaus für 2 Familien in Heinersdorf, Kr. Lebus. Erb. 1922. (Vgl. Abb. 3, S. 338.)
Architekt: Ernst Klement in Berlin-Falkenhain.

Als Beispiele vorbildlicher ländlicher Wirtschaftsbauten sind herausgegriffen der Jungviehstall auf dem Vorwerk Rhinsmühlen des Rittergutes Kotzen in Westhavelland (Grundriß und Schnitt Abb. 6, S. 338, Innenansicht Abb. 8, S. 339, Außenansicht Abb. 10, S. 340), der unter Benutzung der stehengebliebenen Umfassungs-

mit Asbestzementschiefer auf Schalung bedeck
erbringt einen schlagenden Beweis dafür, daß die vo
endete Zweckmäßigkeit auch im Landbau einer woh
tuenden baulichen Wirkung fähig ist.

Endlich seien noch zwei Arbeiten Klemen
genannt, die zugleich unter dem Gesichtspunkt ein

Abb. 14. Gutshaus Linum (Osthavelland), Gartenseite. Um- und Erweiterungsbau 1923 und 1925.

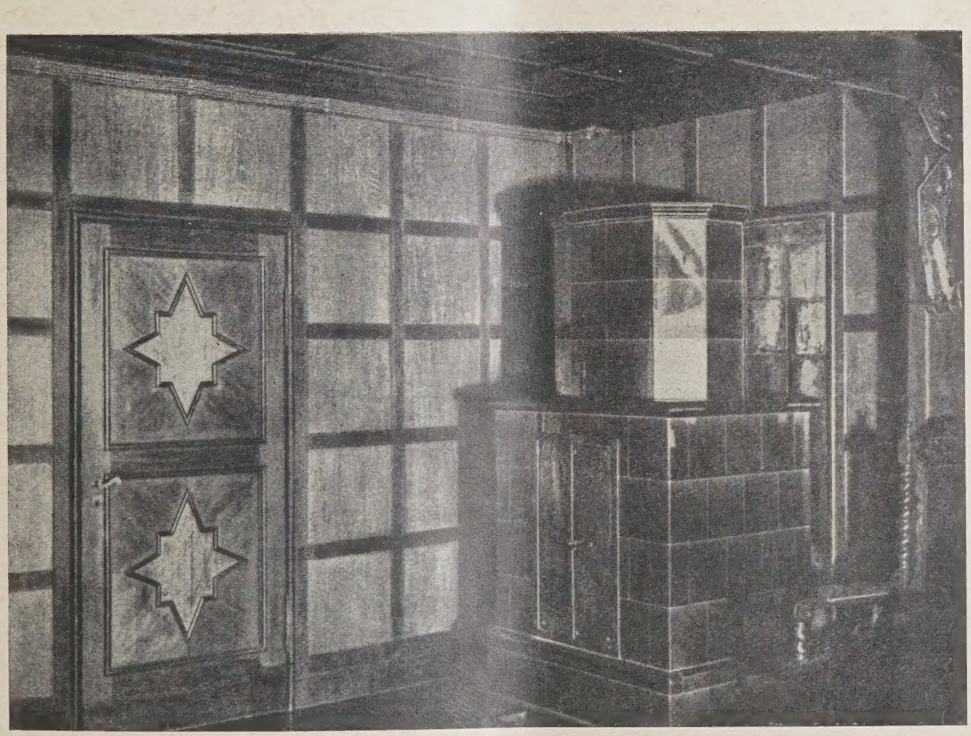
Abb. 15. Gutshaus Linum (Osthavelland), Hofseite.

wände in Feldsteinmauerwerk eines abgebrannten Stallgebäudes und nach den neuesten Gesichtspunkten in Fühlung mit einem bekannten Viehzüchter gebaut ist, sodann die verbretterte Feldscheune auf dem Rittergut Landin in Westhavelland (Abb. 7, S. 339). Gerade dieser letztere Bau, mit Grundpfeilern aus Beton und Bindern und Umfassungswänden aus Rundhölzern, außen mit gestülpten Brettern wagerecht verschalt und

lebendigen Heimat- und Denkmalpflege die größt
Beachtung verdienen. Die eine ist der Um- un
Erweiterungsbau des alten Gutshauses Linum in Ost
havelland (Abb. 14 u. 15, oben), das um zwei Fenster
achsen verlängert, vorne mit einer neuen Freitrepp
und hinten mit einer Veranda versehen ist. Die Flächer
sind hellgelb verputzt worden mit silbergrauen Pilastern
und Gesimsen, auch die Krüppelwalme im Geiste de

Abb. 16 (rechts).
us der Halle des
ıtshauses Linum.
Vände silbergrau,
zwerk und Decken
lichtgrün,
boden dunkelgrau,
Bastteppich
grün und schwarz,
Veltener Ofen
rün mit schwarz
in Mutzglasur.

Abb. 17 (unten).
Aus der Halle des
Gutshauses Perwenitz
b. Nauen.
Wände und Decke
Eiche dunkelgebeizt,
Stabfußboden Eiche,
Veltener Ofen
dunkelgrün
mit dunkelbraun.



Architekt: Ernst Klement in Berlin-Falkenhain.

heimischen Tradition neugestaltet. Erinnert man sich der unzähligen Verballhornungen verwandter altmärkischer Landhäuser durch Verkleidungen im Renaissance- und Barockstil während des 19. Jahrhunderts: so wird man einen in solch feinsinniger und taktvoller Weise durchgeführten Umbau um so freudiger begrüßen. Ein Blick in die Halle mit silbergrau getönten Wänden und Decken und grüngestrichenen Türen und Deckengesimsen, belebt durch den Veltener Ofen aus grünen Normenkacheln in Mutzglasur mit schwarzen Gesimsen (Abb. 16, S. 343), gibt auch einen Begriff von der handwerklich musterhaften und echt ländlich empfundenen Innenausstattung der Klement'schen Gutsbauten. Ähnlich die in dunkelgebeizter Eiche verkleidete Halle des Gutshauses Perwenitz bei Nauen mit dunkelgrünem Veltener Kachelofen (Abb. 17, S. 343).

Die zweite in denkmalspflegerischer Hinsicht vielleicht noch wichtigere Unternehmung Klements, auf die hier nur kurz hingewiesen werden kann, ist die in Verbindung mit der inneren Umgestaltung erfolgte Neutönung einiger der von David Gilly um 1800 erbauten Arbeiterhäuser im Gutsdorfe Paretz an der Havel. Durch einen merkwürdigen Zufall sind die alten farbigen Zeichnungen zu diesen Häusern erhalten geblieben — den Lesern der „Deutschen Bauzeitung" sind sie teilweise bald nach ihrer Auffindung von dem Berichterstatter mitgeteilt worden*). Die auf den Vorschlag von Ernst Klement durch den jetzigen Gutsherrn von Paretz, den Prinzen Waldemar, den Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, eingeleitete farbige Wiederherstellung von Paretz wird selbstverständlich für die Frage der farbigen Behandlung ländlicher Gebäude diesseits der Elbe von weittragender Bedeutung werden.

Zum Schluß sei von den Arbeiten Ernst Klements noch genannt das 1922 in Fretzdorf in der Ostpriegnitz errichtete Ehrenmal für die Gefallenen aus gespaltenen und zugehauenen Granitfindlingen in der diesem altmärkischen Steinmaterial gemäßen Behandlungsweise, die sich ebenso frei von glatter Politur wie von gekünstelter Rauheit halten soll. Das schlichte Mal erhebt sich inmitten des unregelmäßigen geschnittenen Dorfplatzes unter alten Kastanien vor der um 1700 errichteten Fachwerkkirche (Abb. 1, S. 337).

Es wird von allen Einsichtigen anerkannt, daß angesichts des Anschwellens unserer Städte und der zunehmenden Landflucht namentlich in den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes Alles darangesetzt werden muß, um durch die Pflege und Hebung der ländlichen Kultur die landsässige Bevölkerung an ihren Boden zu fesseln, und dazu ist die Erfüllung der ländlichen Baukunst mit einem neuen Geiste und mit den Kräften des Bodens im Sinne der Arbeiten, die wir hier besprochen haben, auch eines der wichtigsten Mittel. —

Für Freunde der Mark Brandenburg sei bei dieser Gelegenheit auf das Brandenburgische Jahrbuch hingewiesen, das vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg herausgegeben wird und dessen 2. Band jetzt im Verlag der Deutschen Bauzeitung erschienen ist.

Die vom künstlerischen Geiste getragene Veröffentlichung bietet in Wort und Bild eine Fundgrube heimatlicher Werte aus älterer und neuerer Zeit und zeigt auch in guter Auswahl bauliche Schöpfungen aus kleineren Städten und vom flachen Lande. —

Vermischtes.

Der Bundestag des B. A. I. (Bund angestellter deutscher Architekten u. Bauingenieure) findet am 11. u. 12. Juni in Magdeburg statt. Zur Beratung werden besonders die Bildung der Architektenkammer und das Wettbewerbswesen kommen. Außerdem sind Anregungen und Anträge eingegangen, die sich mit der Weiterentwicklung des Bundes und seinen besonderen Zielen befassen, welche sowohl auf wirtschaftlichem, wie auf ideellem Gebiete liegen. Da von fast allen Ortsgruppen Vertreter entsandt werden, ist mit gutem Besuch zu rechnen. Anschließend sind Besichtigungen verschiedener Bauten und besonders der Theaterausstellung vorgesehen. — O. F.

Werkbundausstellung „Die Wohnung" Stuttgart, Juli bis September 1927. Es wurde bereits früher darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der 60 Wohnungen der Stuttgarter Ausstellungssiedlung, die nach Vorschlag des Deutschen Werkbunds von 17 modernen Baukünstlern Europas erbaut wird, vollständig eingerichtet werden. Wie wir erfahren, waren bei der Verteilung der Arbeiten folgende Grundsätze maßgebend: Es sollen keinerlei Luxuseinrichtungen, sondern ausschließlich gediegene, schlichte, praktische Gebrauchsmöbel gezeigt werden. Auf die Durchbildung von Typen, die sich für billige Serienherstellung eignen, wird besonderer Wert gelegt. Hervorragende Innenarchitekten Deutschlands, der Schweiz, Österreichs und Hollands arbeiten an der Ausgestaltung der Mustersiedlung der Werkbundausstellung. —

Tote.

Stadtbaurat a. D. Richard Dähne, Stettin †. Am 6. Mai starb an den Folgen einer Operation, im Alter von 52 Jahren, der seit 1919 als Magistratsbaurat im Dienste der Stadt Stettin stehende Stadtbaurat a. D. Richard Dähne.

Richard Dähne studierte auf den Hochschulen Berlin und Karlsruhe. Nach abgeschlossener Staatsprüfung leitete er den Kirchenbau zu Lankwitz bei Berlin und die Wiederherstellung der Nicolaikirche zu Anklam. Nach verschiedenen Studienreisen in Italien und Frankreich wurde er als Stadtbauinspektor nach Danzig berufen. Von dort aus wurde er im Jahre 1918 zum Stadtbaurat in Posen gewählt. Wenige Monate nach seinem Amtsantritt aber verlor er dieses Amt infolge der Besetzung der Stadt durch die Polen. Im Jahre 1919 trat er dann zunächst als bautechnischer Mitarbeiter, darauf als Magistratsbaurat in den Dienst der Stadt Stettin. Er leitete längere Zeit das Wohnungsamt, später wurde ihm die Leitung des städtischen Baupolizei übertragen. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für ein Gymnasium und Realgymnasium in Bocholt i. W. waren 122 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht stellte fest, daß zwar eine große Zahl wertvoller Arbeiten eingegangen sei, daß aber die Grundrißgestaltung bei wenigen Entwürfen sich in vollem Einklang mit dem sonstigen künstlerischen Wert der Arbeit befinde. Mit Rücksicht hierauf wurde einstimmig beschlossen, einen I. und II. Preis nicht zu verteilen und dafür drei III. Preise und einen IV. Preis zu vergeben. Die III. Preise von je 4500 M. erhielten die Entwürfe „Geschlossene Masse", Verf.: Arch. Flerus u. Konert, Dortmund, „Pestalozzi", Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Fritz Hitzbleck u. Heinr. A. Schaefer, Düsseldorf, „Querriegel", Verf.: Arch. Hans Bökels u. Carlo Kötteritzsch, Bielefeld; den IV. Preis zu 2500 M. „Blues", Verf.: Arch. Hermann Imhöuser, Mitarbeiter H. Arndt, Düsseldorf. Zum Ankauf von je 1250 M. empfohlen: „Bodenständig", Verf.: Arch. Ernst Kreytenberg, Emmerich, „Klare Sache", Verf.: Arch. Karl H. J. Schmitz, Dortmund, Schwerte. —

In dem Wettbewerb für den Neubau der Markusschule in Trier-West wurden von 26 Entwürfen 4 mit gleichen Preisen von 750 M. ausgezeichnet, und zwar: „Hell und klar", Verf.: Studienrat Mauder, „Licht, Luft, Bäumchen", Verf.: Arch. Gracher und Steinlein, „Klar und wahr", Verf.: Arch. Loris, „Zweck und Form", Verf.: Arch. Gracher und Steinlein, sämtlich in Trier. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Bebauungsplan der Aiglhof-Grundstücke in Salzburg und Maxglan erhielten den I. Preis Architekt Richard Bandian, Salzburg; den II. Preis Architekt Z. V. Professor Fritz Michael Mueller, Innsbruck; den III. Preis Architekt Z. V. Lois Welzenbacher, Innsbruck. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung des Gelände östlich von München-Harlaching ist die Einlieferungsfrist vom 20. Mai auf Freitag, den 10. Juni, nachmittags 4½ Uhr verlängert worden. —

Inhalt: Landbauten in der Mark Brandenburg. — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

*) Vgl. Fußnote S. 339. —

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 21. MAI 1927 Nr. 41

Neubauten für die Schutzpolizei in Bremen und Bremerhaven.

Von Oberbaurat Ohnesorge, Bremen. (Hierzu 13 Abbildungen.)

Zu den zahlreichen Aufgaben, welche die Neuordnung der Dinge im Deutschen Reiche nach dem Kriege stellte, gehörte auch die Unterbringung der neugebildeten Schutzpolizei. Soweit sie nicht in vorhandenen Gebäuden, wie Kasernen usw., erfolgen konnte, bildete sie in einer Zeit, in der aus finanziellen Gründen auf fast alle größeren öffentlichen Bauausführungen verzichtet werden mußte, ein neues dankbares Arbeitsfeld für manche Bauverwaltung. So auch in Bremen, das als einer der wichtigsten deutschen Häfen- und Handelsplätze die Anwesenheit einer stärkeren Schutzpolizeitruppe als dringend erforderlich erscheinen ließ, zunächst aber keine geeigneten Räume für ihre Unterkunft zur Verfügung stellen konnte, denn die zeitweilige Unterbringung in Auswandererhallen, Lazarettwachen, Schulen und anderen staatlichen und städtischen Gebäuden konnte natürlich nur als ein Notbehelf angesehen werden, der im Interesse der Schutzpolizei selbst und ihres Zweckes sobald als möglich behoben werden mußte.

Es vergingen aber doch mehrere Jahre, bis sich die Verhältnisse im Frühjahr des Inflationsjahres 1923 entschloß, die zur endgültigen Unterbringung der Schutzpolizei in Bremen und Bremerhaven erforderlichen Baulichkeiten in Angriff zu nehmen. Die Planbearbeitung durch das Hochbauamt Bremen setzte im Frühjahr 1923 ein, im Juni stimmten die gesetzgebenden Körperschaften dem Bauvorhaben zu und schon im August 1923 wurde der erste Spatenstich getan.

Die Bauaufgabe gliederte sich in drei Teile, und zwar sollte der größte Teil der Schutzpolizeibeamten auf einem geeignet erscheinenden Gelände innerhalb der Stadt untergebracht werden. Hierzu wurde ein in der östlichen Vorstadt belegenes, 25 000 qm großes Grundstück an der Staderstraße neben dem als dauernder Unterkunft der Schutzpolizei umgebauten ehemaligen Knabenwaisenhause gewählt. Von diesem Gelände bedecken die Neubauten eine Fläche von ungefähr 8800 qm.

Ein als besonderer Hafenschutz dienendes Kommando „Gruppe Hafen“ sollte einen Neubau innerhalb des Hafengeländes selbst erhalten. Aus Mangel an geeigneten Bauplätzen kam nur ein vor dem Kopf des Hafens II belegenes, allerdings ausgezeichnet geeignetes Grundstück von 2100 qm in Frage, von dem 1080 qm bebaut wurden (siehe Lageplan Abb. 4, S. 346).

Für die in Bremerhaven, hauptsächlich der dortigen Häfen wegen, unterzubringenden Schutzpolizeibeamten wurde ein nahe dem Kaiserhafen gelegenes, von der Kaiser- und der Zollstraße

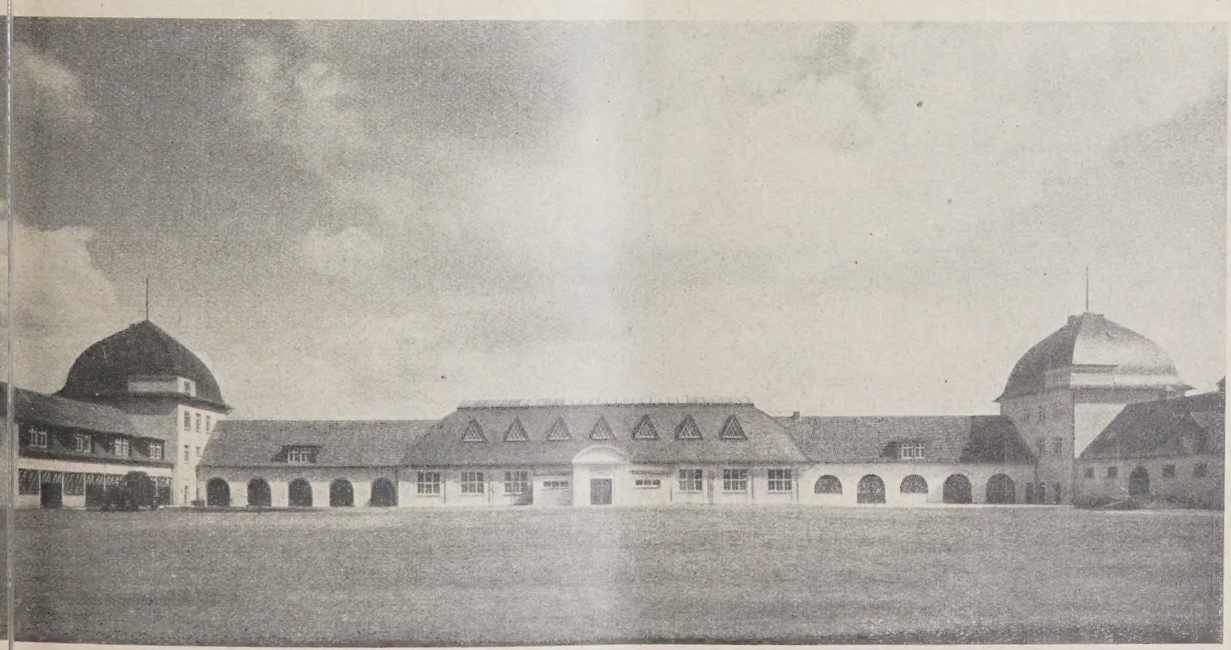


Abb. 1. Neubau für die Schutzpolizei in Bremen an der Staderstraße. Großer Hof, Blick gegen die Halle für Leibesübungen.

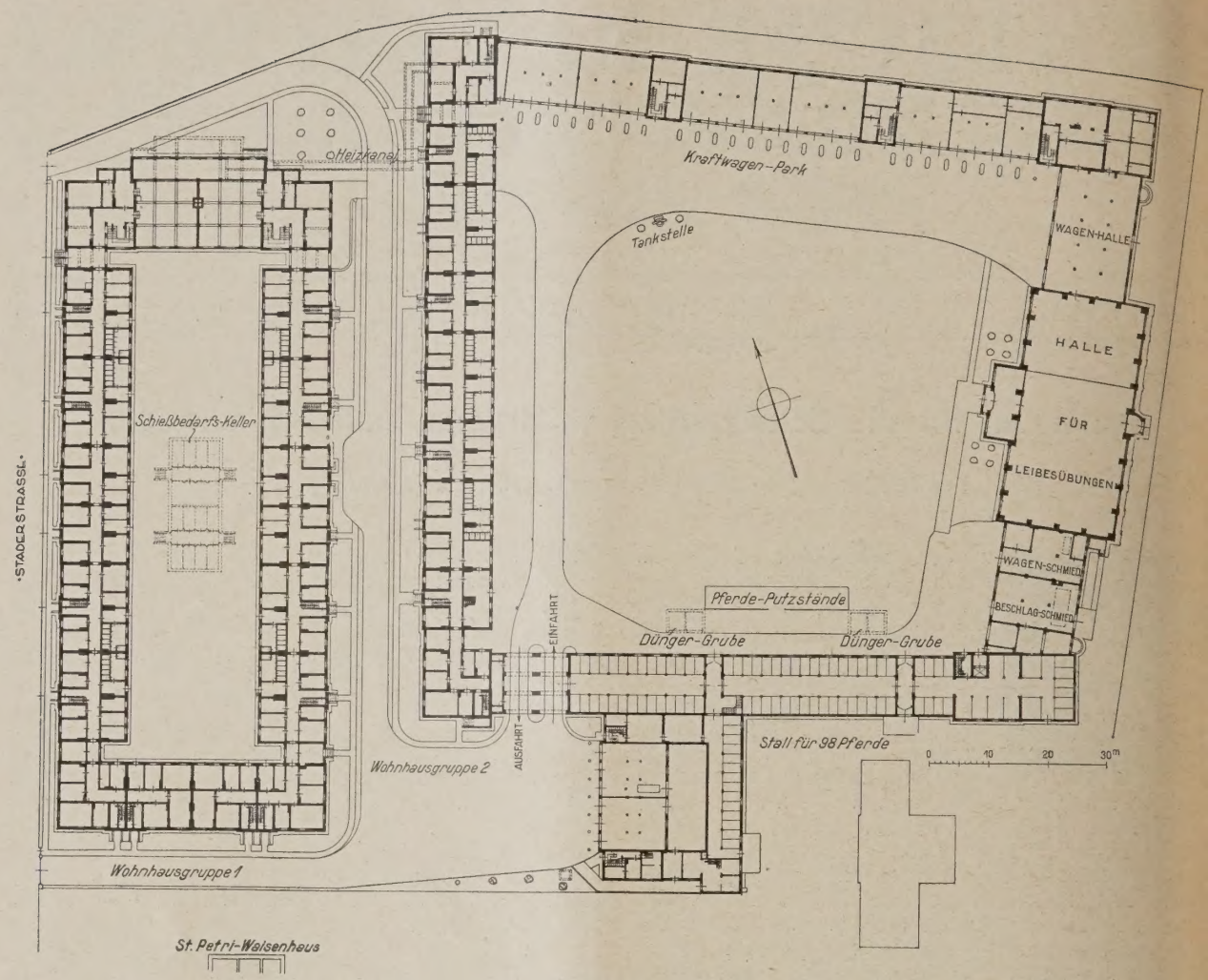
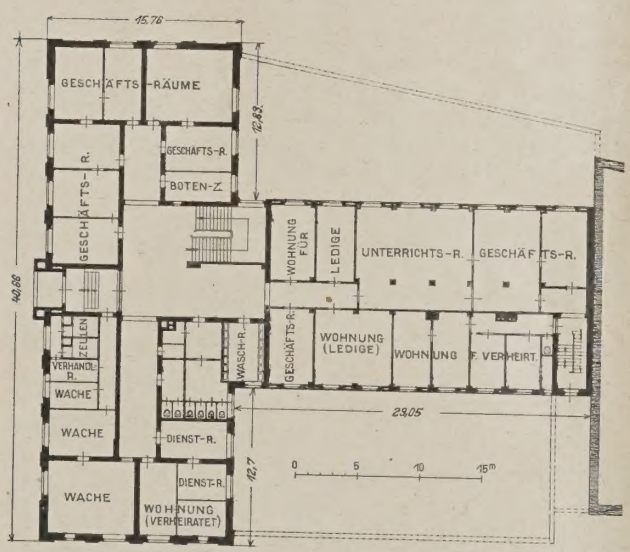
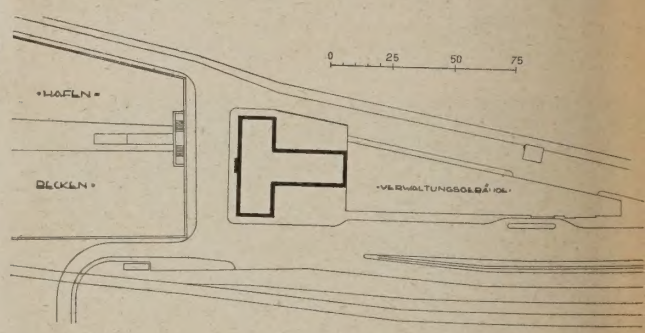


Abb. 2. Neubau für die Schutzpolizei in Bremen an der Staderstraße. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 1200.)





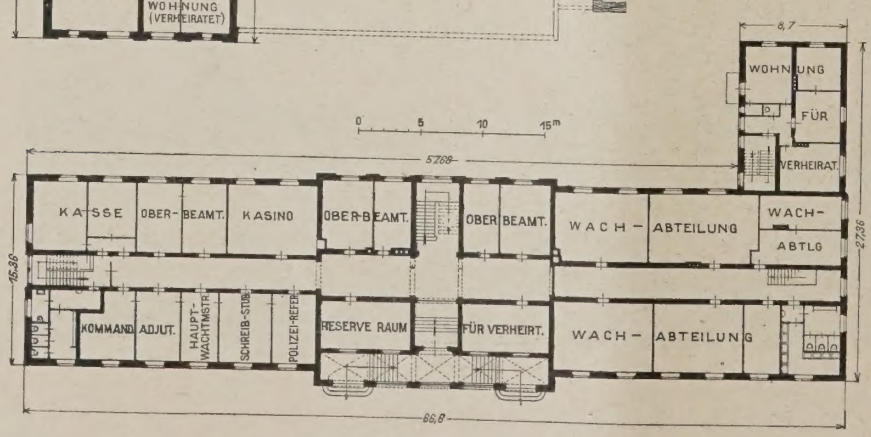


Abb. 3 u. 4. Erdgeschoßgrundriß (1 : 600) und Lageplan (1 : 3000) des Neubaues für die Schutzpolizei in Bremen am Hafen II.

Abb. 5. Erdgeschoßgrundriß (1 : 600) vom Neubau für die Schutzpolizei in Bremerhaven.

enztes, in staatlichem Besitz befindliches Gelände 17 400 qm Größe gewählt; von dieser Fläche men die Baulichkeiten 1570 qm in Anspruch.

I. Neubau an der Staderstraße.

Als die Planbearbeitung dieser größten Bauanlage die Schutzpolizei in Angriff genommen wurde, meten die Baukosten schon nach Milliarden und war des Glaubens, ungeheuer teuer zu bauen. halb wurde sehr eingehend erwogen, durch welche Änderungen, eine größere Anzahl Wohnhäuser mit zusammen etwa 150 2-, 3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen zu schaffen, wenn sich die Organisation der Schutzpolizei nicht mehr als erforderlich erweisen oder sonstwie eine Freigabe ihrer jetzigen Räume eintreten sollte. Der Grundriß Abb. 2, S. 346, läßt erkennen, wie die Aufgabe gelöst ist, wobei darauf hinzuweisen ist, daß die geringe Breite der langen Flure durch die spätere Verwendung als Einzelwohnhäuser bedingt ist. Der unmittelbar an der Staderstraße gelegene Baublock

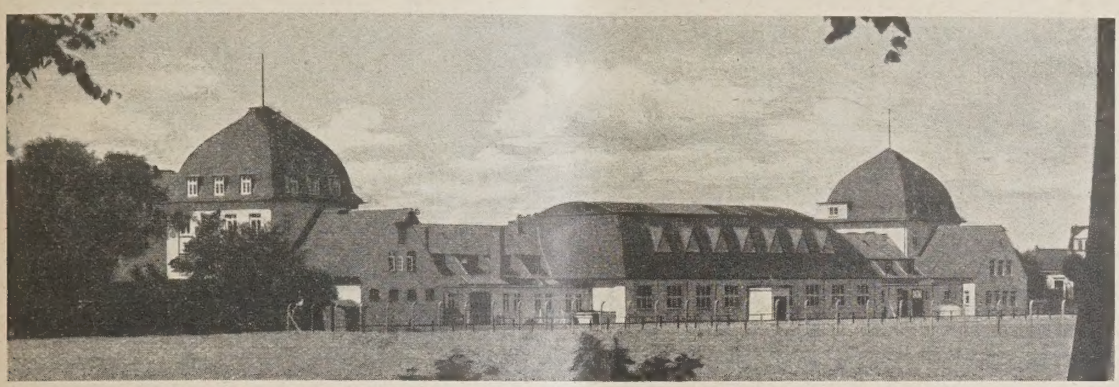


Abb. 6. Hinteransicht vom Übungsplatz aus.

Abb. 7. Seitenansicht (Krankenabteilung).
Neubau für die Schutzpolizei in Bremen an der Staderstraße.

nderen Maßnahmen die nun einmal unumgänglich vendigen Anforderungen, die das Raumbedürfnis Schutzpolizei stellte, aufs sparsamste erfüllt den konnten. Die Lösung dieser Frage hat destens den Vorzug der Originalität und besteht n, daß man die beiden großen Wohnhausblocks, in en die Hauptmasse der Beamten untergebracht ist, vereinigte Gruppen von dreigeschossigen Einzelilienhäusern plante und derart ausführte, daß sie reinander vermittels durchgehender Flure verden, den Zwecken der Schutzpolizei in jeder Weise prachen. Daneben besteht dann die Möglichkeit, er einmal durch verhältnismäßig geringe bauliche enthält in vielen Einzelzimmern Unterkunftsmöglichkeiten für den Hauptteil der Schutzpolizeibeamten, wobei an Grundfläche für einen Beamten 5 qm gerechnet worden sind, mehrere Dienstwohnungen für verheiratete Beamte, eine nach Süden belegene Krankenabteilung, die nötigen Wasch-, Bade- und Duscheräume, zwei große Küchen, Eßräume und Aufenthaltsräume für Beamte und Oberbeamte, eine Anzahl geräumiger Unterrichtsräume und im Dachgeschoß die Kleiderkammern und Lagerräume. Auf dem als Appellplatz zu benutzenden Innenhof ist ein Munitionskeller eingebaut. In dem, durch eine 16 m breite Straße von der vorderen Baugruppe getrennten, II. Baublock

liegen weitere 360 Beamte, sonst sind in diesem Bau nur einige Wohnungen und die Funkstelle untergebracht.

Wie ein Blick auf den Lageplan Abb. 2, S. 346, lehrt, begrenzt der II. Baublock im Verein mit den nördlich gelegenen Kraftwagenhallen und Werkstätten, Bauabschnitts wirksam zusammenfassen und Gruppe als solche herausheben sollen (siehe Abb 6 und 10).

Von der Bauausführung, die im Wesentlichen übliche Wohnhausbauweise mit Balkendecken und v

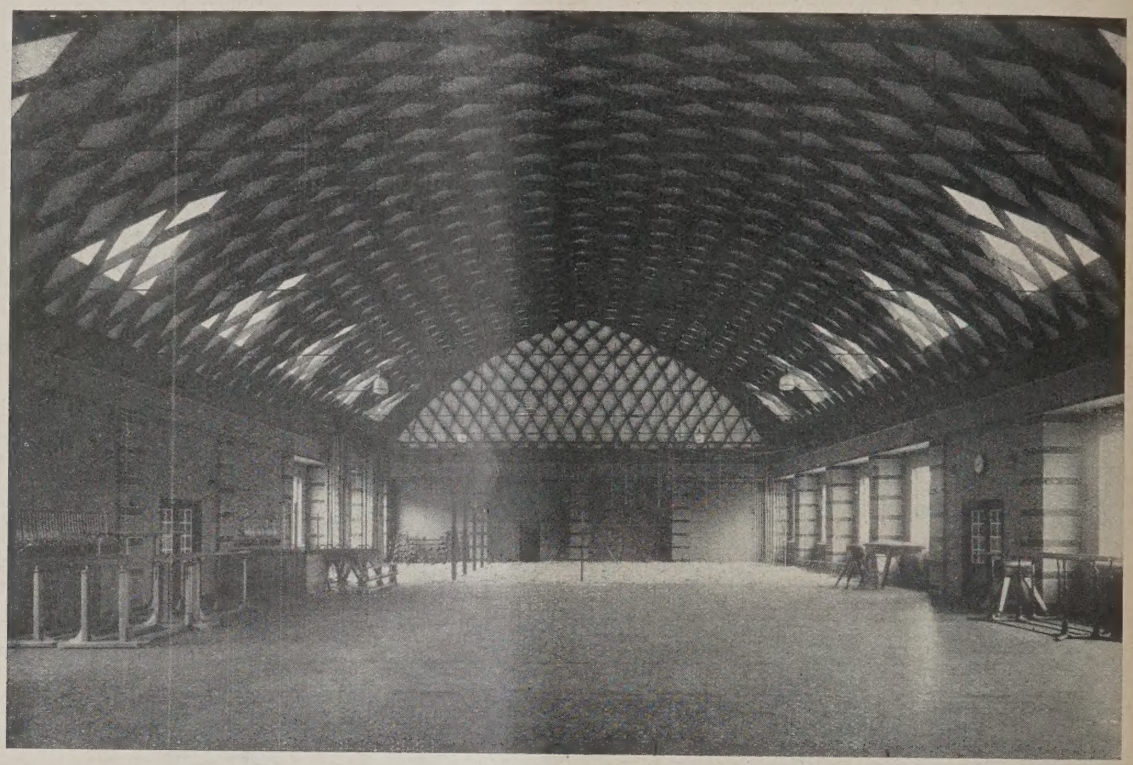


Abb. 8. Inneres der Halle für Leibesübungen.

Abb. 9. Pferdestall. Neubau für die Schutzpolizei in Bremen an der Staderstraße.

der östlich gelegenen Halle für Leibesübungen, der Fahrzeughalle, der Schmiede und dem nach Süden liegenden Pferdestall für 100 Pferde und einer weiteren Kraftwagenhalle einen mächtigen 7600 qm großen Hof, an dessen Ecken vier stumpfe, massive, mit strengen Dachlinien bekrönte Antennentürme angeordnet worden sind, die die niedrigen, langgestreckten Bauteile dieses

zugsweise Holzfußboden zeigt, ist als bemerkenswer nur zu erwähnen, daß der schlechte Baugrund bei de beiden Wohnhausblocks die Verwendung von 350 Beton pfählen von 5 bis 8 m Länge und das Vorhandensei zweier alter Kolke bei den Kraftwagenhallen und der Pferdestall die Anordnung von 42 Senkbrunnen vo 4 bis 5 m Tiefe für die Gründung erforderlich machten

ährend die meisten Dächer den üblichen Zimmer-
nnsverband aufweisen, ist für die vier Türme und
die Halle für Leibesübungen die Zoll-Lamellen-
uweise angewendet worden. Bei der 765 qm großen

sache durch Öfen, der Bauteil des Baublocks I, der die Unterrichts-, Küche und Speiseräume für Oberbeamte und Beamte enthält, die Kraftwagenhalle mit den darüberliegenden Wohnräumen und die Halle für

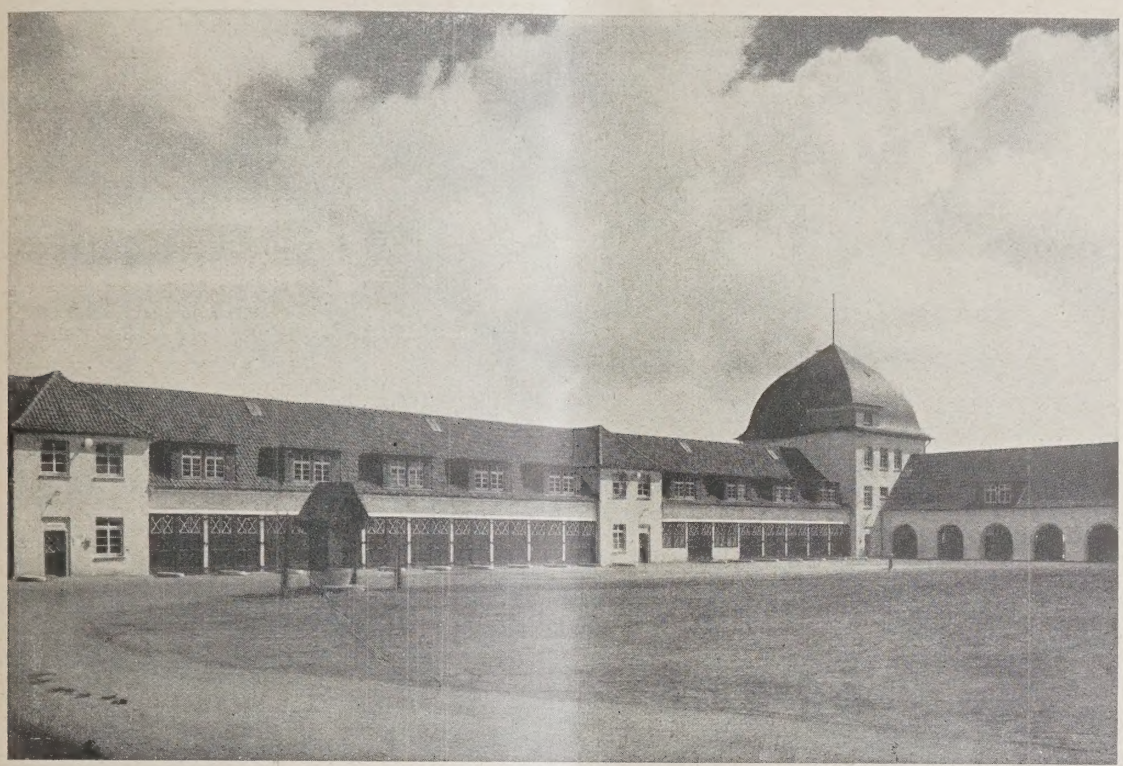


Abb. 10. Kraftwagenhallen.

Abb. 11. Einfahrt zum großen Hof mit kleiner Kraftwagenhalle.
Neubau für die Schutzpolizei in Bremen an der Staderstraße.

e wurde mit Rücksicht auf die Heizbarkeit und
künstlerischen Gründen unter die Lamellendach-
struktion eine zweite Lamelleninnendecke ein-
aut. Die Wirkung der Lamellendecke, gehoben
h farbigen Anstrich, ist recht gut (Abb. 8, S. 348).
Heizung der Beamtenzimmer erfolgt in der Haupt-

Leibesübungen haben eine Warmwasserheizung erhalten. Die Außenseiten aller Gebäude sind in Putz ausgeführt, die Dächer mit Ziegeln gedeckt.

Im Juli 1925 waren die Bauten soweit vollendet, daß der größte Teil der Beamten einziehen konnte, die Fertigstellung der übrigen Baugruppe folgte abschnitt-

weise in mehreren Monaten, so daß im Mai 1926 die Unterkunft Stader Straße voll in Benutzung genommen werden konnte.

liche Bauführung übten der Techn. Obersekretär Burmeister und die Bautechniker Unteutsch und Hustedt aus.

Abb. 12. Neubau für die Schutzpolizei in Bremen am Hafen II.

Abb. 13. Vorderansicht vom Neubau für die Schutzpolizei in Bremerhaven.

Die Baukosten haben 2 570 000 M. betragen, wobei zu berücksichtigen ist, daß 5 Monate der Bauzeit noch in die schlimmste Inflationszeit fielen.

Mitarbeiter des Verfassers, in dessen Händen die Oberleitung lag, war der Architekt Grieme, die ört-

II. Neubau am Hafen II.

Weithin über das emsige Getriebe des Hafens schweift der Blick von den Fenstern der Vorderfront dieses Gebäudes, das seinen Platz an dieser bevorzugten Stelle des bremischen Hafenverkehrs erhalten

.. Es fiel deshalb der Deputation für Hafen und enbahnen auch nicht leicht, ihr bestes Grundstück die Zwecke der Schutzpolizei zur Verfügung zu llen und ihre Forderung war verständlich, das Haus zu gestalten, daß es später als Verwaltungs- und schäftshaus verwendet werden könne. Also ähnlich bei dem Neubau Stader Straße waren bei der nung des Baues zwei verschiedene Benutzungsarten Auge zu fassen. Dem ist hier insofern Rechnung ragen worden, als der hintere Teil des Erdgeschosses einen Mauern eine Eisenbetonkonstruktion verbirgt, es ermöglicht, durch Ausbruch und Hinausschieben Außenwände einen großen Geschäftsraum von qm Fläche zu erhalten, während die Grundrißtaltung im übrigen beiden Benutzungsarten anaßt ist.

In sechs Geschossen (einschl. Kellergeschoß) sind er den Räumen für Oberbeamte und Beamte und den ugehörigen Wasch- und Aborträumen die Geschäftsmer, eine Wache, eine eigene Krankenabteilung, ein errichtsraum, die Funkstelle, Kleider- und Arbeitsnmern und vier Dienstwohnungen vorgesehen. Im ergeschoß befinden sich die Küche mit den erforderen Nebenräumen, Eß- und Aufenthaltsräume für rbeamte und Beamte, Duschen-, Lager- und Arbeitsme (Abb. 3 u. 4, S. 346). In nächster Nähe des ises liegen ein Munitionskeller, etwas weiter entfernt großer Hundezwinger mit Auslauf. Der sehr echte Baugrund erforderte eine Gründung auf Eisenbetonpfählen von 10 bis 13 m Länge. Die ken über dem Keller- und teilweise über dem Erdchoß sind als Eisenbetondecken mit Linoleumbelag, unter den Abort- und Waschräumen als massive ken mit Fliesenbelag, alle übrigen als Holzbalkenken mit Holzfußböden ausgebildet worden. Die ppen sind massiv. Das Haus wird vermittels einer rmwasserheizung erwärmt und hat wegen der freien e Doppelfenster erhalten; die Wohnungen haben n. Auch bei diesem Bau sind die Außenansichten utzt und das Dach mit Ziegeln gedeckt worden b. 12, S. 350).

Der Bau wurde am 15. Dezember 1925 nach ähriger Bauzeit bezogen. Die Baukosten betragen 1 658 000 M.

Mitarbeiter des Verfassers waren Brt. Oehring, Architekt Müller; der Bautechniker Grabbe hatte die örtliche Bauleitung.

III. Neubau in Bremerhaven.

Mitten auf einem großen, als Übungs- und Sportplatz dienenden Gelände erhebt sich dieser Neubau, der für die ursprünglich etwas höher bemessene Anzahl Schupobeamter reichlich Raum bietet und so angelegt ist, daß auch bei ihm die spätere Verwendungsmöglichkeit als Verwaltungsgebäude oder Geschäftshaus nicht ausgeschlossen ist.

In seinen fünf Geschossen (einschl. Kellergeschoß) enthält der Bau die erforderlichen Räume für Oberbeamte und Beamte, die Geschäftszimmer, eine Wache, Küchen, Speiseräume, eine Krankenabteilung mit 12 Betten, Unterkunftsräume, Duschen-, Vorratsräume, Kleider- und Arbeitskammern, eine Funk- und eine Fernsprechstelle und in einem besonderen Flügel 7 Dienstwohnungen für verheiratete Beamte (Abb. 5, S. 346, u. Abb. 13, S. 350).

Ein Pfahlrost von 278 Holzpfählen von 17,50 m Länge war erforderlich, um das Gebäude sicher zu fundieren. Die Decke des Kellergeschosses ist massiv ausgeführt, alle übrigen als Holzbalkendecken.

Das Haus hat Warmwasserheizung, für die Wohnungen Ofenheizung, aber aus Ersparnisrücksichten keine Doppelfenster erhalten. Zwei Nebengebäude enthalten Ställe, Raum für Kraftwagen, Fahrräder und Munition.

Nach 1¾jähriger Bauzeit konnte der Neubau am 1. Oktober 1925 in Benutzung genommen werden. Die Baukosten haben 792 000 M. betragen.

Mitarbeiter des Verfassers waren Baurat Ulrich, Architekt Müller; die örtliche Bauleitung lag in Händen des Bautechnikers Erkelenz.

Die Ausführung aller Arbeiten und Lieferungen erfolgte fast ausschließlich durch bremische Unternehmer, die einzeln mit Namen nicht aufgeführt werden können, da der verfügbare Raum und die große Zahl der in Frage kommenden Namen es nicht gestattet. Jedenfalls legen die Neubauten für die Schutzpolizei wiederum in erfreulicher Weise Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit des bremischen Baugewerbes und Handwerks. —

Zur Charakteristik des neuzeitlichen Bauens.

Eine Erwiderung auf die Ausführungen von Geh.-Rat Gurlitt in Nr. 31/32 und Dr.-Ing. Mäkelt in Nr. 31—33.

In Nr. 31/32 der „Deutschen Bauzeitung“ schließt Cornelius Gurlitt einen Aufsatz über Baustoffe und Bauarten mit dem Goethewort: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erjagen.“ Der Grund für dieses Zitat lag darin, daß Gurlitt als Hauptaufgabe erer Bauwirtschaft die Lösung der Frage empfand, wie Hunderttausenden von Menschen ein ihrer würdiges behagliches Heim schaffe, während nach seiner Auffung heute nur gefragt würde, wie schnell Hundertende von Häusern gebaut werden.

Ich bedaure sehr, daß gerade unser aller hochverehrter ter Gurlitt der Psyche der Taut, Gropius, May u. a. eren nicht nahe gekommen ist, gerade er, der doch vor m Menschenalter schon ganz vorn stand bei den gen, als es sich darum handelte, den Ballast der alten nen loszuwerden und dem Zeitgeist Rechnung zu en. Und damals war der Zeitgeist noch gar nicht heraus dem Zwange des Formalismus, hatte er noch gar t sich vom Gestrigen freigemacht! Wie schade, daß itt nicht kürzlich in Frankfurt die klaren und doch von m und warmem Empfinden getragenen Worte der ien“ gehört hat, er hätte sicher den Unterton nicht hört, der durch alle die Vorträge klang, den Ton des zens, aus dem heraus allein diese ganz große und renzierte Arbeit zu erklären ist, die das moderne lungswesen darstellt!

Nein, die „Neuen“ wollen nicht nur schnell, sie wollen menschenwürdig bauen. Viel intensiver als früher mern gerade sie sich um alle die Fragen, die Gurlitt, erum als der ersten Einer, vor langen Jahren in seinem frischen Buch von dem deutschen Bürgerhause eingehend behandelt hat, um die Fragen, die bis dahin allzu nebensächlich beantwortet oder überhaupt einer Antwort nicht für würdig gehalten waren: um die Fragen der Küche, des Bades, der Licht- und Luftzufuhr — überhaupt der Hygiene in weitestem Umfange. Sie wollen der Hausfrau Erleichterungen schaffen, wo immer und wie immer dies möglich ist, daß sie von den schweren körperlichen Inanspruchnahmen zum Teil wenigstens befreit, sich geistig weiterbilden und sich inniger der Erziehung ihrer Kinder annehmen kann; sie denken darüber nach, wie bei geringen finanziellen Anstrengungen die Kinder in Luft und Licht gesund bleiben und wie auch in kleinstem Garten der Familie Behaglichkeit und Schönheit geschenkt werden kann.

Dieses Sinnen und Planen kann doch wohl nicht anderen Grund als eben den haben, dem Mitmenschen nicht nur schnell, sondern auch gut und würdig zu helfen? Nein, hier handelt es sich nicht um bloßes Hinsetzen von soundsoviel Wohngelegenheiten, sondern dahinter steckt für den tiefer Blickenden doch ein anderes Goethewort vom Edel-, Hilfreich- und Gutsein!

Diese Neuen, sie „fühlens“ doch; sie fühlen es, nach ihren Arbeiten zu urteilen, sogar tiefer als diejenigen Architekten, welche die Worte des Herrn Dr.-Ing. Mäkelt auf ihre Fahne geschrieben haben:

„Was in aller Welt schadet es, wenn unsere Bauten gute, geschichtliche Formen verwerten?“

Da Herr Mäkelt Antworten abwartet, zitiere ich als ersten Antworter den Herrn Geheimbten Rat Goethe. Der sagte einmal ein sehr modernes Wort, daß nämlich es

„ebenso verrückt wäre, sich mit gotischen oder Renaissanceräumen zu umgeben, als man über die Maskenzeit hinaus das Jahr hindurch als Türke verkleidet einherlief". Goethe war überhaupt nicht sehr abhängig von geschichtlichen Formen und Stilarten. Die „Geschmäcker", wie die Stilarten damals hießen, imponierten ihm so wenig, daß er bei Einsicht in ein solches Stilbuch, das ihm Racknitz vorlegte, ausrief: „Wo bleibt dieser Geschmäcker Geschmack?" Und an der Rückfront des Roten Schlosses in Weimar läßt er pietätlos den schönen gotischen Erker wegnehmen.

Aber Goethe braucht uns ja nicht maßgebend zu sein. Ich erlaube mir nur die Frage: Was in aller Welt für geschichtliche Formen soll der moderne Architekt nun verwerten?

Denn obwohl das Klima sich im Laufe der letzten tausend Jahre nicht so geändert haben wird, daß die eine oder andere historische Form für uns nicht mehr in Frage käme, so ist doch eine ziemliche Reihe von Stilarten in diesen tausend Jahren entstanden, und die horizontale Platte wie die Wasserschräge sind beide in sehr schönen Exemplaren uns erhalten. Schade nur, daß wir für die Eisenbetontechnik kein Vorbild haben, da die Römer sie hinter den Steinstrukturen zu verbergen pflegten. Dafür freilich zeigen uns die Gotiker, wie man große Glasfenster macht, auf die Gefahr hin, daß sie als Abkühlungsflächen verurteilt werden.

Im Ernste gesprochen, nicht Wind und Wetter, sondern der Kulturwille eines Volkes schafft die Form. Die romanischen Backsteinbauten in Norddeutschland läutern sich im 13. Jahrhundert an der lombardischen Backsteinromantik; westfälisch-hannoversche Schlösser des 16. Jahrhunderts suchen aus dem Formenvorrat der italienischen Renaissance gerade solche Motive, die in Venedig zu Hause sind.

Die Kenntnis der Kunst der Vergangenheit ist nicht die Garantie, daß der Architekt auch Gutes schafft; ich dächte, ein Blick auf die historische Baukunst der letzten 50 Jahre müßte dies klar genug zeigen. Die Kenntnis der alten guten Bauformen ist ein schlimmes Werkzeug in den Händen derer, die sich um die Entwicklung der Technik und ihrer Baustoffe und Konstruktionen ebensowenig gekümmert haben, wie um das Werden und den Wandel des Zeitgeistes. Man wölbt nicht mehr in romanischer oder gotischer Art in Backstein. Man kann bei den teueren Arbeitskräften von heute nicht mehr so wölben. Aber die weitesten Spannungen ohne jeden Stich läßt der Eis beton zu. Die Glastechnik erlaubt Scheiben von ein Ausmaß, wie sie das Mittelalter einfach nicht fertig brac Es ist eine müßige Frage, ob das Mittelalter, wenn es der technischen Wissenschaft auf dem Standpunkt heute gestanden, nicht auch anders gewölbt oder gar ni gewölbt und dem Raume überhaupt ganz anders geg übergestanden hätte, als es im Zwange seiner Zeit mußte, müßig deshalb, weil dem Mittelalter all Primitive an Baumitteln nur logisch, seinem Kulturwil nur adäquant war.

Wir können auch nicht mehr so verschwenderi bauen, wie es die alten Zeiten getan haben. Dafür a müssen wir hygienisch bauen. An den Epidemien des gangenen Jahrhunderts hat die ganze Welt gelernt. alten, malerischen Stadtviertel sind nicht zum Wohn mehr zu benutzen. Ludwig XIV. hatte kein Innenklos mit Wasserspülung; die ersten solchen Instrumente hieß lieux à l'anglaise, bezeichnend genug. Die Waschschüss der Barockzeit waren so groß wie unsere Assietten, n wusch sich wenig, aber man schminkte sich mehr. And Zeiten, andere Sitten.

Aber die Baukunst, die weiter nichts ist, als eben wahre und ungeschminkte Ausdruck dieser Zeiten, die Sitten und Kulturen, sie soll wieder hergeholt werden, unsere Lebensansprüche zu verlautbaren?

Glaubt Herr Dr.-Ing. Mäkelt, daß die Baumeister Gegenwart keine Baugesinnung haben? Daß nur d jenige Architekt etwa Anspruch auf eine solche haben da der sich die Formen aus einer anderen Zeit herleiht, es vor nicht zu langer Zeit der Brauch war, und wie es von den tausenden Bauten in irgendeinem na gemachten Stil tagtäglich erleben müssen?

Und wenn Herr Mäkelt schließlich sich erkundigt, historische Formen schlechter werden, wenn sie n gebildet sind, so kann von all denen nur mit einem laut und aufrichtigen „Ja" geantwortet werden, welche si nicht im Dünkel ihres Besserwissens von den Errunge schaften der Technik abgewendet haben, sondern welc eifrig bemüht sind, im Sinne einer Zeit, die den Wert d menschlichen Wohlfahrt wirklich hoch und über jed leeren Formalismus stellt, diese Errungenschaften d Technik ihrer künstlerischen und selbständigen Intuiti nutzbar zu machen.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.

Paul Klopfer.

Wettbewerbe.

Die Entscheidung in dem Wettbewerb für einen Völkerbundpalast in Genf ist gefallen. 377 Entwürfe waren eingelaufen. Das Preisgericht hielt keinen der eingegangenen Entwürfe eines I. Preises für würdig, es beschloß vielmehr, die ausgesetzte Summe von 165 000 Schw. Franken anders, als in den Ausschreibungsbedingungen vorgesehen, zu verteilen. Es wurden 9 Preise zu je 12 000 Fr. verteilt, ferner 9 erste Ankäufe bzw. erste lobende Erwähnungen zu je 3800 Fr. und 9 zweite Ankäufe bzw. lobende Erwähnungen zu je 2500 Fr.

Die 9 Preisträger sind: Ing. Carlo Broggi, Arch. Guiseppe Vaccaro und Luigi Franzi, sämtlich in Rom; Nils Einar Eriksson in Stockholm; Camille Lefèvre in Paris; Le Corbusier, P. Jeanneret in Paris; Erik zu Putlitz, Rudolf Klophaus und August Schock, sämtlich in Hamburg; Georges Labro in Paris; Professor Emil Fahrenkamp und Albert Deneke, beide in Düsseldorf; Julien Flegenheimer in Genf und H. P. Nénot in Paris; Guiseppe Vago in Rom.

Die 9 ersten Ankäufe zu je 3800 Fr. erhielten: Wijdeveld, Amsterdam; Boni & Boari, Rom; Demoriane, Paris; Prof. Bonatz und Scholer, Stuttgart; Pierre u. Louis Guidetti, Paris; Boileau u. Le Bourgeois, Paris; Prof. Fischer, Essen, und Reg.-Bmstr. Speidel, Essen; William Olsson, Stockholm; van Linge, Groningen (Holland).

Die 9 zweiten Ankäufe von je 2500 Fr. fielen an: Meyer u. Wittwer, Basel; Laverrière u. Thévenaz, Lausanne; Lambert, Legendre u. Camoletti, Paris-Genf; Piacentini, Rapisardi & Mazzoni, Rom; Luthmann u. Wouda, Den Haag; Hendrickx u. de Ligne, Brüssel; Birch-Lindgren, Stockholm; Ahlberg, Stockholm; Rosen, Kopenhagen.

Die verhältnismäßig kleine Zahl der Entwürfe, die bei diesem Wettbewerb einlief, der den Architekten der ganzen Welt offenstand, erklärt sich wohl zum Teil daraus, daß die Erfüllung einzelner Bedingungen mit Schwierigkeiten verknüpft war, so die Forderung des ausführlichen Kostenanschlages. Das Ergebnis und die Ansicht des Preisgerichtes, daß kein Entwurf sich ohne weiteres zur Ausführung eignet, scheint der beste Beweis für die Wide sinnigkeit einzelner Punkte des Programms zu sein. Ei etwas spezifizierte Berechnung nach Kubikmetern Rau inhaltes hätte unzweifelhaft genügt, hier wo es sich u geistige und künstlerische Werte, aber nicht um eine Su mission für die Bauausführung handelte. Da sich die Ju streng nach dem Wortlaute des Programms und an d Reglement gehalten hat, was auch nur selbstverständli ist, so scheint es, daß Entwürfe, die den Program forderungen nach der Seite der Veranschlagung und Prei offerte nicht genügten, fallen mußten. Unzweifelha würde ein Wettbewerb, der nach den in Deutschlan geltenden Grundsätzen ausgeschrieben wäre, ein ander Ergebnis gezeitigt haben. Wenn auch ein reichsdeutsch Preisrichter durch den verspäteten Beitritt Deutschland zum Völkerbund sich leider nicht ermöglichen ließ, scheinen die Jury-Mitglieder deutscher Zunge na Kräften bemüht gewesen zu sein, die Anschauungen unser Bauauffassung und Formengebung zur Geltung zu bringe Es ist beabsichtigt, noch ausführlich auf den Wettbewe einzugehen und unseren Lesern die besten Entwürfe neb den Begutachtungen des Preisgerichtes vor Augen zu führen.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen fü Wohnungsbauten auf den Bauplätzen der Stadt Stuttga wird unter den zur Zeit in Groß-Stuttgart ansässige Architekten mit Frist zum 14. Juni ausgeschriebe Preise für das Gelände im Reitelsberg 2500, 2000, 1500 M zwei Ankäufe zu je 800 M.; an der Wagenburgstraß 2000, 1500, 1000 M., zwei Ankäufe zu je 500 M.; im Wal mer in Untertürkheim 1500, 1000 M., zwei Ankäufe zu 300 M. Unterlagen gegen 5 M. vom Städt. Hochbauam Markthalle, Zimmer 87 III. —

Inhalt: Neubauten für die Schutzpolizei in Bremen un Bremerhaven. — Zur Charakteristik des neuzeitlichen Bauen — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

)EUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
)NSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 25. MAI 1927 Nr. 42

Was uns Steine erzählen!

Von Geh. Hofbaurat Prof. Felix Genzmer, Berlin. (Hierzu 10 Abbildungen.)

s erscheint stets nützlich, an führenden Werken aus Zeiten guter Baugesinnung sich wieder und wieder klar zu werden, wie die Art des Baustoffes — gleichviel ob Holz, Ziegel oder Werk- — das Künstlerische zeugte.

Kein Baustoff ist aber edler als der Werkstein. Er der mächtigste und höchste Förderer der Baukunst. Steine sind stumme Lehrer[1]). Der Sonde des rforschers offenbart der gewachsene Stein viel Rätsel des Werdens unserer Erde. Als Baustein er uns Kunde aus fernster Vergangenheit, — ein rer Geschichtsschreiber — auch von längst verenen und verschollenen Völkern, vom Sinnen und chten der Menschen zu n Zeiten, von ihrem Geist ihren Taten, von Krieg Frieden, von ihrem men Glauben und ihrer lichen Lust, von Trauer Freude. Sodann spricht ihm am vollkommensten künstlerisch - schöpfe- e Fähigkeit des Men- n, seine gottähnlichste nschaft.

Die von Adalbert Metzing, eitigem Geschäftsleiter Steinmetzfirma Zeidler Wimmel, Berlin, zum ährigen Jubiläum der na 1926 bearbeitete Denkift[2]) gibt willkommenen ß, aus ihrem reichen Bild- vom Vorkommen des es in der Natur, seiner beitung sowie seinem zweck im Bauwerk zu n, was der Stein erzählt.

Wer der Steine Sprache teht, die uns zuerst in Aufschlüssen der Erdte sinnfällig wird, er- von den ungeheuren Kräften, die hier in Millionen Abermillionen Jahren gewirkt haben. Was unßliche Feuergewalten beim Erkalten des Erds aus Urgestein einst aufbauten, wurde ebenso wie vorwiegend durch Organismen — Tiere wie nzen — gebildeten Kalkmassen durch Verwitterung chutt und Staub zerrieben und in langsamem aber losem, durch große Zeiträume währendem Abfluß Wassers oder auch in plötzlichen katastrophalen wellen, von denen in den Sintflutsagen berichtet , von den Gebirgen oder dem Festland überhaupt spült und in vertieften Stellen zu oft riesigen Schichten abgelagert. Ton, Sande und Kalkmassen gestalteten sich, zum Teil unter dem Druck darüberliegender Massen, von neuem zu festem Gefüge. Ursprünglich wagerecht gelagertes wurde beim Bewegen der Erdrindenschollen und dem Aufbau der Gebirge gehoben, in Falten gelegt und zuweilen übergekippt. So erklären sich die oft minder oder mehr steil schräg- auf gerichteten und manchmal senkrecht stehenden Schichten. Der in der archäischen Zeit erstmalig, dann auch in späteren Formationen als eruptives Urgestein auftretende Granit wandelte vielfach durch Kontaktmetamorphose Kalk zum kristallinischen Marmor. Jüngere Gebilde als die archäische — von der cambrischen Formation an — erzählen uns vom organischen Leben der Urzeiten, von Radiolarien und Triboliten, von den Lepidodendren u. dgl. unter den Pflanzen. Im ewigen Werden deckten die jüngeren Gebilde die älteren, begruben die Pflanzen hunderttausendjähriger Perioden, die uns heute als Steinkohle erscheinen, und in ähnlicher Weise Salzschichten ausgetrockneter Meere sowie Massen von Tierleichen und Pflanzenresten, deren Zersetzungsprodukte in der Gegenwart als Steinöl zutage gefördert werden. Wir erhalten hierdurch weiter Bericht von der reichen Flora des Landes und dem großen Tierreich der Meere auch jener Zeiten.

Der Steinmetz. Nach einer alten Radierung.

In der ältesten Formation des Mesozoikum, der Trias, deren Namen auf ihre ausgesprochene Dreiteilung zurückzuführen ist, entstehen die als Werkstein wertvollen Sandsteine und der Muschelkalk. Im Sandstein, einem klastischen Gestein, in dem Sandkörner durch ein kalkiges, toniges, kieseliges oder eisenschüssiges Bindemittel zu festem Gefüge verbunden sind, fehlen pflanzliche Reste dort, wo er aus Wüsten hervorgegangen ist, während in Gebieten mit Vegetation entstandene Lager oft reich daran sind. Die Tieflagen der Trias enthalten den Buntsandstein, wozu auch der Vogesensandstein und die Keupersandsteine einschließlich denen des Rät gehören. Die mittleren Schichten der Trias bilden den Muschelkalk. Ihre Verteilung erstreckt sich in Deutschland hauptsächlich auf Braunschweig, Hannover, Thüringen, Hessen, südwestliches Rheinland, Schlesien, Franken und Schwaben.

[1]) Goethe. Sprüche in Prosa. Über Naturwissenschaften III. —
[2]) Vgl. Deutsche Bauzeitung. 1926. Nr. 22, S. 192. —

Der dieser Formation ferner angehörende Stubensandstein, der seinen Namen davon erhalten hat, daß zu Sand zerfallene Schichten als Streusand für Fußböden benutzt werden, bietet — wie sich in erschreckender

Die jüngere mesozoische Formation der Krei liefert den ebenfalls zum Werkstein geeigneten Quad sandstein, der nur wenig pflanzliche Bestandteile, ab reichliche Reste von mannigfaltigen Tierarten enthä

Abb. 1. Sandsteinbruch Rackwitz in Schlesien.

Abb. 2. Muschelkalksteinbruch „Waldbruch“ Kleinrinderfeld bei Würzburg.

Weise neuerdings am Kölner Dom zeigt — infolge seines Gehaltes an Dolomit und Kalzit den städtischen Rauchgasen (schweflige Säure) nicht immer genügenden Widerstand[3]).

[3]) Nach Kaiser, E. Über Verwitterungserscheinungen an Bausteinen. N. J b. für Mineralogie usw. I. 1907 II. —

Dieses Gestein findet sich vorzugsweise in Schlesien, dort als „Überquader“ bezeichnet, und in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz als „oberer Quadersandstein“, dann auch am Vorharz. Wertvolle Bausteine bieten die seit Urzeiten freiliegenden Blöcke (Findlinge) auf Sandsteinbergen, in steinernen Meeren usw. wegen

r erwiesenen Wetterbeständigkeit. Ferner sei der fstein erwähnt, ein in verschiedenen Formationen tretendes teilweise lagerhaftes Sedimentgebilde aus kanischen Auswurfstoffen, wie Asche, Lapilli, vulischer Sand. Er wird, trotz seiner geringen Bruchigkeit, besonders für glatte Mauerverkleidungen fach verwendet, eignet sich aber wegen seiner tterbeständigkeit ebensowohl für nicht stark beete Architekturteile und dekorativen Bauschmuck. uns findet er sich im Rheinland, in Nassau und waben.

Deutschland ist reich an schönem Baustein, unter n der in Farben von blendendem Weiß, hellem bis lbraunem Gelb und Rot bis zum tiefsten Braunrot ie in den verschiedensten Härtegraden auftretende dstein mit an erster Stelle steht. Ebenso verfügt tschland über den wegen seines Kornes und seiner önen Farbtöne von gelblichem oder bläulichem Grau sehr geschätzten Muschelkalk, der sich in größeren geschlossenen Lagern in Franken, Thüringen, zu kostspielig. Die vielfach seit Jahrhunderten und Jahrtausenden bekannten Fundstellen liefern, wo sie noch nicht völlig erschöpft sind, oft in großer Fülle den gesuchten Stein.

Beim Brechen des Werksteines sucht man die Stücke möglichst in den größten Blöcken zu lösen, die der Felsen hergibt, ohne daß man außerordentliche Mittel aufwenden muß. Dies geschieht vorzugsweise durch Ansetzen senkrechter Bohrlöcher mittels Preßluftmaschinen auf der Hinterseite. Um größere Massen möglichst gleichzeitig abzulösen, pflegt man auch den Felsen an Stellen, wo weniger gutes Material liegt, auszuhöhlen und darüberliegendes gutes Gestein zum Stürzen zu bringen. Explosive Mittel werden wegen des dabei entstehenden verhältnismäßig großen Steinverlustes möglichst vermieden. Sie werden jedoch zuweilen zur Beseitigung unbrauchbaren Abraumes und ferner bei verschiedenen Hartgesteinen, wie Granit, Basalt usw., benutzt.

Die erzielbaren Abmessungen sind verschieden.

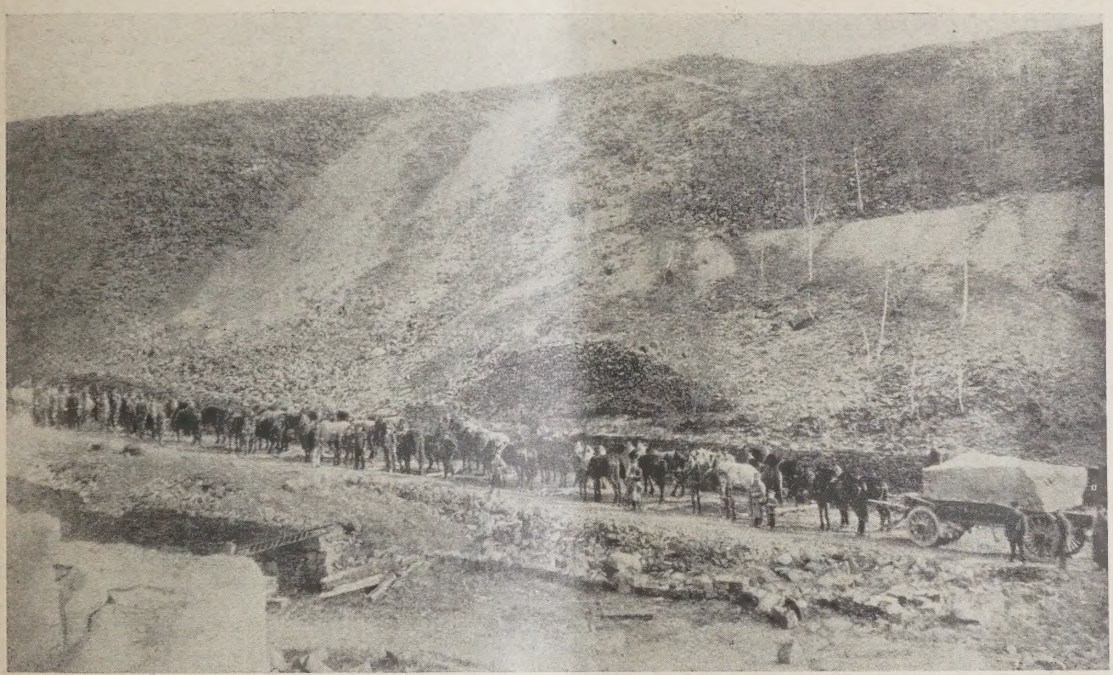


Abb. 3. Abfuhr eines rd. 25 cbm. großen Steinblocks für das Reichstagsgebäude aus dem Steinbruch Alt-Warthau in Schlesien.

waben und am Harz findet. Zu verzeichnen ist er das Vorkommen des schönen bräunlichen Trains — eines Süßwasserkalksinters — in Baden, waben und Thüringen, sodann herrlicher Marmorn, die in Nassau, Schlesien, Oberbayern, Thüringen, Harz und anderen Orten gewonnen werden. Von Hartgesteinen ist der Granit sehr verbreitet, so r anderen im Odenwald, Schwarzwald, in Bayern, ringen, Schlesien, Sachsen und dem Harz. Die en Granitsteine der norddeutschen Tiefebene, die „Findlinge" bezeichnet werden, sind erratischer r und entstammen einem nordischen Geschiebe der eit. Als ein ebenfalls durch die Atmosphärilien obtes Material sind sie als Baustein sehr geschätzt. it und Porphyr werden in Sachsen und Bayern gehen. Basalte und Trachyt liefert das Rheinland nders bei Mayen, im Siebengebirge und am Laacher Schließlich sei der Schiefer am Rhein und Mosel, Westfalen und Thüringen erwähnt. Die Reihe der vollen Bausteine und ihre zahlreichen Fundorte hiermit nicht erschöpft.

Für den Bruchbetrieb kommen im allgemeinen nur e Fundstellen in Betracht, in denen das wenigstens Teil einst tief unter mächtigen längst verundenen Deckschichten liegende Gestein zutage Bergbauliche Gewinnung, die nur ganz ausnsweise angewendet wird, stellt sich im allgemeinen Der homogene Kernfels des Sandsteines, mit weniger ausgesprochenem Lager, ist gewöhnlich nicht an ein festes Höhenmaß gebunden. Ähnlich verhält es sich auch beim Granit, Tuff und anderen. Dagegen ist der Muschelkalk infolge seiner Lagerbildung in den Lagerhöhen begrenzt.

In Abb. 1, S. 354[4]), sehen wir den freigelegten schichtenlosen Felsen des Sandsteinbruches Rackwitz in Schlesien und in Abb. 2, S. 354, die durch die erwähnte Lagerbildung begrenzte Höhe der Bänke des Muschelkalksteinbruches „Waldbruch" in der Gemarkung Kleinrinderfeld bei Würzburg. Sie weisen aber zum Teil immer noch Höhen von reichlich 1,5 m auf.

Nur ausnahmsweise in Fällen außergewöhnlicher Größe, etwa für Denksteine oder Figuren, wird der Block schon im Felsen bestimmt. Ist er in den erforderlichen Maßen in einem Stück nicht zu gewinnen oder werden dadurch die Kosten zu groß, so muß das Bildwerk aus mehreren Teilen zusammengesetzt werden.

Die meistens in kubische Gestalt gebrachten, bei Figurensteinen und ähnlichen zum leichteren Transport ausbossierten oder auch auspunktierten Blöcke werden in der Regel auf einen in der Nähe des Bruches gelegenen Werkplatz verbracht und dort fertig bearbeitet. Zuweilen, so für Bildhauerarbeiten, werden sie auch

[4]) Sämtl. Abbildungen sind der Denkschrift von Zeidler u. Wimmel entnommen. —

unfertig „mit Bosse“ im Bau versetzt, um sodann erst dort vollendet zu werden.

Einen Begriff davon, welche Mühen aus der Abfuhr eines großen Steines erwachsen, gibt die Abb. 3, S. 355. Sie zeigt das Abfahren eines großen Figurenblockes für das Reichstagsgebäude von etwa 25 cbm, wozu 32 Pferde und 30 Mann tätig waren. Trotz dieses großen Aufgebotes gelang es erst nach zehn Stunden, das Fuhrwerk zu bewegen, weil hierzu das schwer zu erreichende gleichzeitige Anziehen möglichst aller Pferde nötig war.

Auf besonderen Werkplätzen wird der gewachsene Stein zum Baustein umgewandelt. Zweck und Kunstform bestimmen seine Gestalt. Für den Zweck kommen technische und statische Eigenschaften, in erster Linie Druckfestigkeit, in Frage, sodann auch die möglichen

Abb. 4. Scharnhorst-Denkmal a. d. Invaliden-Friedhof zu Berlin. (1834)
Arch.: Karl Friedrich Schinkel; Bildhauer: Christ. Fried. Tieck.
Unterbau in schlesischem Marmor, Aufsatz in Carrara-Marmor.

reichbare Größe des Blockes. Gleich wichtig ist die etterbeständigkeit des Gesteins. Hierüber geben die ugnisse des staatlichen Materialprüfungsamtes der chn. Hochschule Berlin zuverlässigen Aufschluß, enso auch über die Wetterbeständigkeit. Bei benderen Anforderungen an Größe ist die Frage aufwerfen, ob eine entsprechende Gesteinsart die gewünschten Abmessungen bei genügender Festigkeit rgeben kann.

Wohl das gewaltigste Beispiel eines großen aders ist der noch bis heute im Bruch und in seinem türlichen Lager gebliebene, zu einem Obelisken in altägyptischer Zeit bestimmte Granitblock bei Assuan von 42 m Länge und 4,3 m Stärke am Fußende[5]). Die hier geleistete Arbeit, wenn auch — wohl wegen eines während der Arbeit im Steine entstandenen oder zum Vorschein gekommenen Sprunges — unvollendet geblieben, zwingt uns Epigonen zum höchsten Erstaunen darüber, wie solch ein ungeheurer Riese aus dem harten Granitgestein durch allmähliches Einklopfen von schützengrabenähnlichen Schächten zu seinen beiden Seiten und späterem Unterhöhlen dem Felsen abgerungen wurde. Aus seinem offenen Grabe glauben

[5]) Nach neuesten Messungen von A. Metzing. —

Abb. 5. St. Hedwigskirche am Opernplatz zu Berlin. (1747—1773.)
Architekten: Joh. Gottfr. Büring u. Joh. Boumann. Umbau (1886—1887) Reg.-Baurat Max Hasak.
Herstellung des Reliefs im Giebelfeld nach Modellen von Nikolaus Geiger. Elbsandstein.

Abb. 6. Alter Grabstein in Löwenberg in Schlesien. (1525.) Rackwitzer Sandstein.

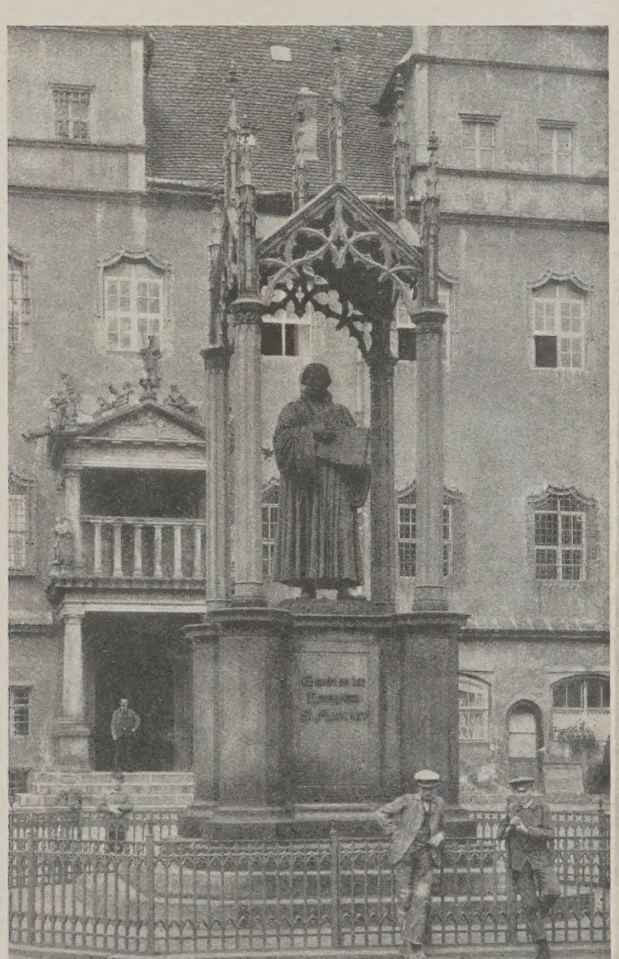


Abb. 7. Lutherdenkmal in Wittenberg. (1821.) Arch.: Karl Friedr. Schinkel, Bildhauer: Joh. Gottfr. Schadow. Postament polierter Granit.

wir noch die stumme Klage der Tausenden von Sklaven zu vernehmen, die unter der Glut der ägyptischen Sonne im entsetzlichsten Staub mit dem primitiven Werkzeug des Fauststeines aus Diorit diese Arbeit mit Gesundheit und Leben bezahlen mußten.

Ein zweiter antiker Riese, ein weißer Kalkstein, liegt in einem Steinbruch bei Baalbek. Er hat die außerordentliche Länge von 21,5 m bei 3,6 m Breite und 4,2 m Höhe und ist im freigelegten Teil vollständig rechteckig bearbeitet.

Andere derartige große Monolithe kennen wir in dem Ramseskoloß des Ramsesseums im alten Theben, der in großer Sorgfalt aus Granit gefertigt und poliert, nach seiner nur noch unvollständigen heutigen Beschaffenheit zu schließen, mit einer Höhe von 17,5 m und 6,84 m Breite in den Schultern wohl der größte bekannte Werkstein der ganzen Welt ist. Sein ursprüngliches Gewicht wird auf 1000 t berechnet.

Von der auch an anderen Steinwerken zu beobachtenden Ableitung des Steinbaues aus dem Holzbau erzählen die obeliskartigen Steine von Aksum in Abessinien[6]) — etwa aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert —, deren größter mit einer Länge von 33,3 m den größten bekannten ägyptischen Obelisk vom Amontempel in Theben, jetzt vor dem Lateran in Rom — einst im Zirkus Maximus — in seiner ursprünglichen Länge von 33 m noch um etwas überragt.

Zu diesen Großen gehört ferner der aus einem Stück istrischen Kalkstein gehauene Kuppelstein vom Rundbau des Theoderichgrabmals (S. Maria della Rotonda) zu Ravenna. Wollte der nordische Recke dereinst seinen Leib, gleich seinen Urvätern, im Gedanken des Megalithgrabes, unter einem ihm würdigen Deckstein betten?

Solche Riesenmonolithe, für deren Abfuhr — wie wir von Ägypten wissen — Straßen und Wasserkanäle eigens gebaut wurden, konnten in despotischen Zeiten entstehen, als das Menschenleben nicht viel galt und der Bau besonderer Beförderungswege nicht durch Besitz und Kultur des Landes behindert war. In unserer humanen, sozialen und wirtschaftlichen Gegenwart verbieten sie sich.

Jeder Werkstein sollte im Bau auf sein natürliches Lager gelegt werden, wodurch seine Dauer erheblich gesteigert wird. Druckfestigkeit und Härte gehen nicht immer Hand in Hand mit der Wetterbeständigkeit. Steine, die zu den Hartgesteinen gezählt werden, sind oft, insbesondere unter dem schädlichen Einfluß des Kohlenrauches der Städte, — wie sich auch beim Trachyt am Kölner Dom gezeigt hat — leichter vergänglich als weichere Arten. Das beste Beweismittel für die Dauerhaftigkeit einer Steinart bilden alte Bau- und Bildwerke, die aus ihm hergestellt sind. Unter anderen bringt die Festschrift das Bild eines Grabsteines aus Rackwitzer Sandstein des Ritters Christoph von Talkenberg aus dem Jahre 1525 (Abb. 6, oben), der weder sonderlich gepflegt zu sein, noch an dem ihm ursprünglich bestimmten Platz zu stehen scheint und trotzdem recht gut erhalten ist. So wertvoll die neuzeitlichen Laboratoriumsprüfungen bezüglich Festigkeit und Beständigkeit auch sein mögen, bei denen man atmosphärische und sonstige durch Luft und Niederschläge auf den Stein einwirkende Feinde ihm künstlich zuführt, überzeugender für die Güte bleibt dennoch solch ein Beispiel vierhundertjähriger Bewährung in Wind und Wetter.

Zu den vielen Arten der Bearbeitung des Hausteines sei darauf hingewiesen, daß gerade dieses Handwerk ein solches im wahrsten Sinne des Wortes ist, denn der maschinelle Betrieb beschränkt sich hier fast ausschließlich auf die gröberen Vorarbeiten, wie Schneiden der Blöcke, Bohren u. dgl., während nur die kunstgeübte Hand dem Stein seine Form geben kann. Dies erhebt die Steinmetzarbeit auf die Höhe des Kunsthandwerks. In keinem anderen Handwerk ist die Be-

[6]) Krencker, D. Deutsche Aksum-Expedition. Älteste Denkmäler Nordabessiniens Bd. II, 1913. —

eitungsweise des Stoffes so vielseitig und seiner eiligen Art so eigen angepaßt als in der Steinhauerei. richtet sich nach Härtegrad und Dichtigkeit, berem oder feinerem Korn, nach Erzielung bestimmWirkungen unter Berücksichtigung der natürlichen rbe und sonstigen Eigenschaften. Dementsprechend rden des Steines Sichtflächen entweder in der natürnen Bruchfläche beibehalten oder geprellt, aufgelagen, gespitzt, gekrönelt, gestockt, scharriert, geliffen (gegebenenfalls bis zum Mattglanz) oder iert. Mattglanz und Politur sind an homogenes Ge-e gebunden, wie es Granit, einige Kalksteine, rmor, Travertin (trotz seiner kavernösen Beschaffen-t) und andere aufweisen. Die unendliche Vielseitigt in Struktur und Farbe des Gesteins, die zahlreichen en der steinmetzlichen Flächenbehandlung und der fluß der Bearbeitungsweise auf die Wirkung von uktur und Farbe sowie die unbegrenzten Möglichten der flächigen und plastischen Ausbildung haben n Werkstein die erste Stelle als Baustoff wie als stlerisches Ausdrucksmittel erobert.

augeschichte ist Weltgeschichte!

Überfliegen wir im steinernen Geschichtsbuch nur ges aus den Hauptkapiteln, so hören wir aus den antenbauten Ägyptens eine gewaltige Sprache der en, das Niltal einst erfüllenden, mehrtausendjährigen Rätsel bergenden Kultur. Bergeshohe Steinamiden, steinerne Bildwerkkolosse und riesenhafte pelbauten erzählen von einem hochentwickelten enkultus, vom Erforschen des Weltalls und der ge sonstiger hoher Wissenschaften. Mit Bederung erfüllen uns in Hellas die Edelmaße der morsäulen, die logische Sprache des Steinbaues und künstlerische Vollendung des Bildwerkes, worin uns die ganze Harmonie der Antike offenbart. Wir en die Weltmacht des Römerreiches beim Anblick er durch die mächtigen Bogenwölbungen beschten Baukunst. Das Wunder des Steinfiligrans Hausteintechnik gotischen Baustils, seine himmelrebenden Türme und sein sinniger Schmuck beten von der Menschheit Hoffen auf die ewige gkeit und vom tiefen Symbolismus des Mittelalters, alle Dinge des täglichen Lebens mit der christlichen gion durchdrang. Eine gewaltige und herrliche, n auch „verstummte Tonkunst“[7]) trifft unser inneres und klingt von Macht und Pracht der aus der ke geborenen, von edelstem Streben getragenen, auch von schändlicher Intrige, Verrat und Blutld befleckten Renaissance im Anblick der diosen Derbheit der Sandsteinquaderpaläste der und Strozzi, der feingegliederten Architektur nerlicher Residenzen und sonstiger Steinwerke aus Zeit der Medici, Este, Borgia, Sforza und anderer tengeschlechter sowie der Päbste Alexander VI., s II. und Leo X. mit der gipfelnden Kunst eines elangelo. Wir hören hohe Klänge aus den hieraus er entwickelten Steinbauten der strahlenden, stark das Malerische gerichteten, aber auch öfter entn Barockkunst eines Vignola, Bernini, Schlüter anderen. Und wer vernähme beim Beschauen der ren Gartenschlösser des Rokoko es nicht wie die nde Musik eines Mozart'schen Menuetts.

Die in der Denkschrift abgebildeten Bauten und mäler sind beredte Zeugen unserer vaterländischen ichte. Wir begegnen hier Werken, die teilweise der Erhebung Preußens zum Königreich und in n ersten Jahren entstanden sind, so das Brückenmal des Großen Kurfürsten und das Berliner ß mit dem triumphalen Portal, zu denen die Firma Wiederinstandsetzungen und auch bei Ergänzungsn, wie dem Kuppelbau der Schloßkapelle (1845 853) und dem „Weißen Saal“ (erneuert 1901 bis hilfreiche Hand geliehen hat. In diesem bauichtlich wertvollsten und bedeutendsten Bauwerk s ruhen Erinnerungen an Begebenheiten fast eines n Jahrtausends, die sich unter den brandenburgischen Kurfürsten, den preußischen Königen und den Kaisern des wiedererstandenen Deutschen Reiches

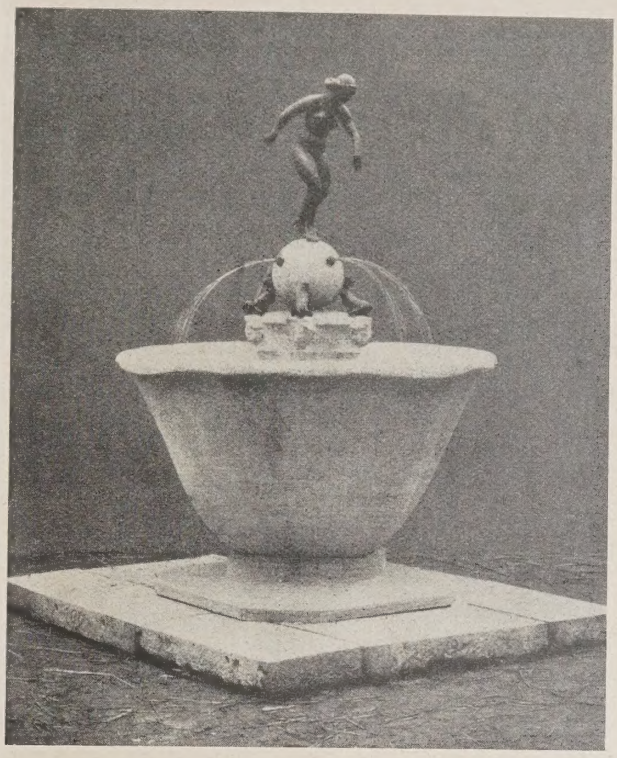


Abb. 8. Ausstellungsbrunnen (1926). Arch. Prof. E. Schmohl. Bildhauer: Prof. Wilh. Gerstel. Gaubüttelbrunner Muschelkalkstein.

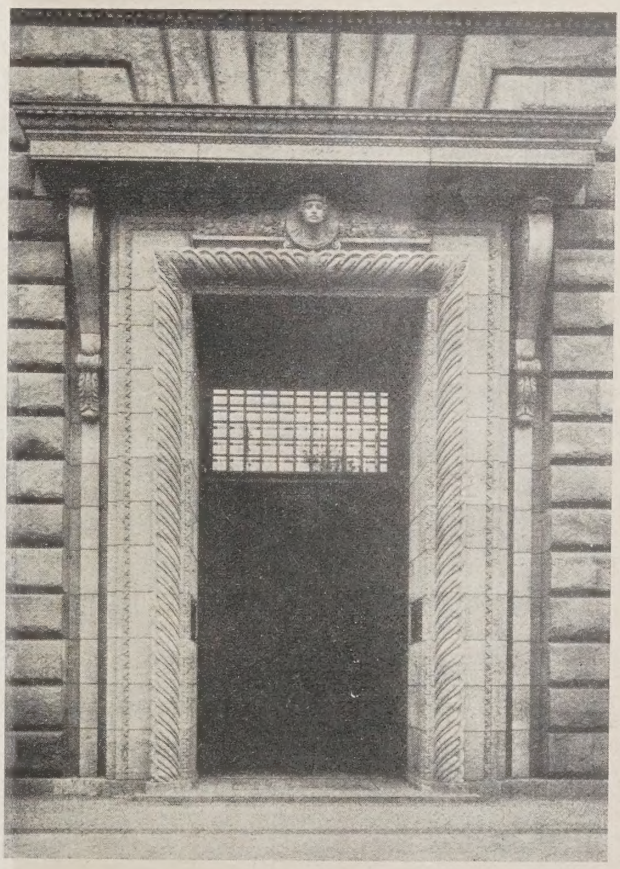


Abb. 9. Portal des Direktionsgebäudes der Diskontogesellschaft, Berlin (1922—25). Arch: Bielenberg u. Moser. (Gaubüttelbrunner Muschelkalkstein.)

abgespielt haben. Es weiß zu sagen von freudigem Aufstieg und gehobener Machtentfaltung des Reiches

[7]) Goethe. Sprüche in Prosa. Verschiedenes einzelne über Kunst. —

und seines Herrscherhauses, aber auch von schweren Kriegszeiten, Demütigung und Niedergang sowie von Gewalttätigkeiten einer verleiteten Bevölkerung. Es ruft uns in Erinnerung ferner die Namen seiner Baumeister: Kaspar Theys, Nehring, Schlüter, Eosander von Goethe, August Stüler, Albert Schadow, Ernst von Ihne, Albert Geyer.

Aus diesem Schloß ging auch Friedrich II. hervor, dieser Fürst von seltener Größe, der trotz seines auf schwere Jugend zurückzuführenden, oft an Bitterkeit grenzenden innern Ernstes sich einen auf hohe Lebenskultur gerichteten Sinn bewahrt hatte, was in seinen Potsdamer und Berliner Bauten, besonders in seinem Sanssouci, aber auch im Neuen Palais und dem Opernhaus sich offenbart. Die Gontard'schen Türme (1780 bis 1785) auf dem Gendarmenmarkt zu Berlin erinnern daran, daß sie ihr Dasein der Absicht des Königs verdanken, der Welt zu zeigen, sein Geldbeutel sei durch die sieben Kriegsjahre keineswegs erschöpft. Hier reiht sich die 1747 bis 1773 erbaute Hedwigskirche (Abb. 5, S. 357), an. Obwohl diese Bauten dem mit dem Sinnbild des „Zopfes" behängten Stil angehören, deutet ihr, wenn auch etwas veräußerlichter Klassizismus doch auf den sich vorbereitenden neuen Zeitgeist, der der nahenden Jahrhundertwende ihr Gepräge gab. Das Brandenburger Tor (1788 bis 1791) steht auf der gleichen Entwicklungslinie. Dieses Wahrzeichen preußischer Geschichte weiß viel zu erzählen — von napoleonischer Gewaltherrschaft, unter der es seiner bekrönenden Quadriga beraubt wurde, von den Einzügen unserer siegreichen Truppen aus den Feldzügen eines Jahrhunderts, wobei 1815 die geraubte Quadriga zurückgeführt wurde. Hier spielten sich von jeher die öffentlichen Empfänge hochgestellter Besucher der Hauptstadt ab. Regenten und fürstliche Bräute betraten hier die Residenz. In sturmschweren Märztagen des Jahres 1888 hüllte das Ehrentor ein schwarzes Velarium mit dem „Vale Senex Imperator", als in tiefer Trauer das Deutsche Volk den ersten Kaiser des neuen Reiches hier hinaus zur letzten Ruhestätte geleitete.

Die in strenger Beschränkung von Carl Friedrich Schinkel geschaffenen Bauwerke: Neue Wache (1817 bis 1818), Schauspielhaus (1818 bis 1822) und Altes Museum (1824 bis 1829) zeigen den zu Beginn des neuen Jahrhunderts wiedererwachten Sinn für den Hellenismus. Diese Bausteine im Verein mit den monumentalen Bildwerken jener Zeit sprechen deutlich von den Idealen des Deutschen Volkes, die es zum Siege geführt hatten. Ihr schlichtes Gewand erzählt uns aber auch von der durch die napoleonische Zeit und die Freiheitskriege entstandenen Verarmung unseres Vaterlandes. Der uns heute so sonderbar anmutenden damals weitverbreiteten Auffassung: „Kirchliche Bauten müssen gotisch sein", erlag auch Schinkel in seinem Lutherdenkmal zu Wittenberg (Abb. 7, S. 358). Diese, weder dem Geiste des Gefeierten gerechte, noch dem Meister des Werkes geläufige Formensprache berührt fast wie eine Geschichtsfälschung. Sinnvoll und wahr dagegen, eine erhebende Trauerrede zum Gedächtnis an einen Großen, spricht zu uns das Scharnhorstdenkmal auf dem Invalidenfriedhof in Berlin vom gleichen Meister (Abb. 4, S. 356).

Ein halbes Jahrhundert fleißiger Arbeit brachte das deutsche Volk allmählich wieder aus der Verarmung heraus. Dem von Heinrich Gentz 1810 erbauten, von Schinkel 1827 bis 1829 durch den Umbau der Säulenhalle in märkischem Granit ergänzten Charlottenburger Mausoleum folgten noch einige Jahrzehnte lang am Hellenismus festhaltende Werke. Das 1854 entstandene Grabmal für Fr. A. Borsig und das für Fr. A. Stüler sind bezeichnende Beispiele hierfür. Das von Hitzig 1862 geschaffene Grabmal für P. L. Ravené läßt dagegen schon erkennen, daß die in jenen Steinen sich aussprechende Baugesinnung schon im Verklingen war.

Nach dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870 bis 1871 trat ein lebhafter wirtschaftlicher Aufschwung ein. Deutschlands Bevölkerung nahm unter allmählicher Hebung des Wohlstandes dauernd zu, w zu einer gesteigerten Bautätigkeit führte. Bei d Vielseitigkeit der Ansprüche versandete stellenwei der ruhige Gang stilistischer Entwicklung und in all denkbaren Stilversuchen lebte sich die Kunst aus. D stärksten Werke dieser Zeit lehnen sich an Renaissan und Barock sowie an mittelalterliche Vorbilder a Wenn die zu geschichtlicher Abklärung der A schauungen notwendige Zeit einmal vergangen se wird, dann wird aus diesen Werken der künstleris bedeutsame Ausdruck für das große und star Deutschland dieser Epoche in voller Würdigung e kannt werden. Von der durch den großen Kanzl Otto v. Bismarck herbeigeführten Reichseinheit wi der Wallotsche Reichstagsbau — von den hohen Au gaben Preußens werden die preußischen Parlament häuser — von dem Gedanken: Gleiches Recht für All die umfangreichen Gerichtsgebäude — von Volk bildung und Pflege von Kunst und Wissenschaft d Museen, Kirchen, Schulen, Denkmäler — von Verkeh Gewerbe und Handel, die großen Eisenbahngebäud Banken, Geschäftshäuser, Hotels — vom allgemein Wohlstand die vielstöckigen Wohngebäude, Lan schlösser und Villen, die alle die Denkschrift in groß Anzahl aus dem Arbeitsfeld der Firma aufführt, d Nachwelt künden.

Wenn in dieser neuesten Periode manches au gar zu üppig ins Kraut geschossen ist und zuweil völlige Entgleisungen eintraten, so zeigt sich doch letz hin eine erfreuliche Klärung.

Der Weltkrieg unterbrach wohl die Bautätigkei schloß aber diese Bestrebungen zum Glück nicht a wie eine Anzahl recht beachtenswerter Werke beweise die der Nachkriegszeit angehören. Der verfügba Raum gestattet hier nur zwei Beispiele, Abb. 8 u. S. 359. Sie tragen durchaus edle Formen, die vorzug weise folgerichtig neuzeitlich belebte Baugedanke zeigen, wie wir es grundlegend in der italienische Renaissance beobachten. Sie aber hatte doch aus de nie versiegenden Wunderborn der Griechen geschöpf Schopenhauer sagt:

„Sie (die Griechen) sind und bleiben der Polarstern für al unsere Bestrebungen, sei es in der Literatur oder in der bildend Kunst, den wir nie aus den Augen verlieren dürfen. Schan wartet des Zeitalters, welches sich vermessen möchte, die Alt beiseite zu setzen. Wenn daher irgend eine verdorbene, erbär liche und rein materiell gesinnte ‚Jetztzeit' ihrer Schule en laufen sollte, um im eigenen Dünkel sich behaglicher zu fühle so säet sie Schande und Schmach[8])."

Für die, wie hervorgehoben, in guter Traditio gestalteten Bauten aus der Gegenwart, haben sich — trotz der infolge des Versailler Diktats über un gekommenen erneuten Verarmung — dennoch Mitt und Wege gefunden, den sich kräftig aussprechende herrlichen Stoff des natürlichen Steines zu verwende Er erhebt seine nachhaltige Stimme dafür, daß de hohe Sinn für eine der sich wieder anbahnenden Wel geltung des Deutschen Volkes entsprechende Kuns anschauung keineswegs erstorben ist. —

Wenn uns der Stein von seinem ursprüngliche Werden und den in ihn allezeit versenkten, die Völk zeichnenden Geist zu berichten vermag, so möge da auch für das lebende Geschlecht zur Lehre dienen, auc unseren Zeitgeist in diesem ewigen Stoff, der dauernd ist als Erz, zu verkörpern. Für dieses ewige Geschicht buch scheiden die auf Surrogatstoffe begründete Formungsversuche der Gegenwart aus. Denn Ewi keitswerte erwachsen nur solchem Baustil, der de unwandelbaren Gesetzen der Tektonik des Steinbau folgt und sie klar zum Ausdruck bringt. Nur dies Baukunst kann kommenden Geschlechtern verkünde wie es um uns bestellt war, denn die — Stein reden! —

[8]) Schopenhauer, A. Parerga und Paralipomena. Bd. II. —

Inhalt: Was uns Steine erzählen! —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat
Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
JAHRGANG BERLIN, DEN 28. MAI 1927 Nr. 43

Die deutsche Schule in der dänischen Stadt Apenrade.

Architekten: Mag.-Baurat Ziegler und Architekt Rieve in Flensburg.

Von Archilekt Paul Schaefer, Charlottenburg. (Hierzu 17 Abbildungen.)

Passiert der Deutsche die Hadersleb[e]ner Chaussee in südlicher Richtung auf das durch den Weltkrieg gewaltsam an Dänemark ausgelieferte Apenrade, so begrüßt ihn schon von weitem inmitten schöner Landschaft als erstes größeres Gebäude dieser dänischen Stadt ein freundlich roter Backsteinbau, und zwar ist [e]in stattliches deutsches Haus, nämlich die [d]te deutsche Schule auf neudäni[s]em Boden.

In Apenrade, wo stets das Deutschtum dem Dänen[t]ebenbürtig oder gar überlegen war, bildete sich mit [e]kem Vaterlandsgefühl bald nach dem Kriege der [D]utsche Schulverein, dem es jetzt unter [m]nen schweren Opfern, unterstützt durch die hoch[h]ige Hilfe des südlichen Mutterlandes, gelungen ist, [e]deutsche Schulanstalt in Apenrade zu erbauen. [W]rend die dänische Gesetzgebung die Errichtung [e]öffentlich-rechtlichen deutschen Schule nicht ge[s]et, stellte der dänische Staat der Gründung einer deutschen Privatschule keine Schwierigkeiten in den Weg. Es wurde ihr das Pensum einer deutschen Realschule zugrunde gelegt, zugleich aber mußte auch die wichtige Forderung der Pflege einer guten deutschen Volksschulbildung erfüllt werden. Außerdem sollte diese für Knaben und Mädchen eingerichtete Unterrichtsanstalt noch in hervorragender Weise dem patriotischen Zweck dienen, der Sammel- und Mittelpunkt des deutschen kulturellen Lebens für Apenrade und Umgegend zu werden.

Aus diesen bemerkenswerten, weit gesteckten Zielen entsprang das reichhaltige Bauprogramm dieser Schule, wozu naturgemäß viele Vorarbeiten zu erledigen waren, bis man im Sommer 1925 endlich an die Aufstellung eines Entwurfs denken konnte. Ein besonderer Wunsch der Apenrader Deutschen war es nun, daß ihre Patenstadt Flensburg zur Planung und Ausführung des Projektes das städtische Hochbauamt zur Verfügung stellte, und so erfolgte der Entwurf und die Bauleitung durch den Flensburger Magistratsbaurat Ziegler unter wesentlicher Anteilnahme des dortigen städtischen Architekten Rieve, die beide in kunstvoller Zusammenarbeit ihre Aufgabe trefflich lösten.

Abb. 1. Straßenansicht von Südwesten.

Das Schulgebäude ist auf hakenförmiger Grundrißform (Abb. 12, S. 363) in niederdeutscher Backsteinarchitektur aus gelben Hintermauerungssteinen mit roten Handstrichverblendern errichtet und mit roten holländischen Pfannen eingedeckt. Die Hauptfassade, gang, der mit breiter Umrahmung durch schlichte flächige Dreiecksmusterung der Steinschichten lebendig gestaltet ist und durch eine dunkelgebeizte Eichentü verschlossen wird. Darüber springen in reizvoll gra ziöser Erfindung konsolartig drei schlanke klein

Abb. 2. Vorderansicht.

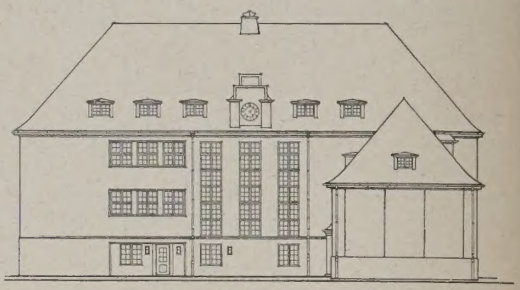


Abb. 3. Hofansicht.

Abb. 4. Ansicht gegen Süden.

Maßstab 1 : 500.

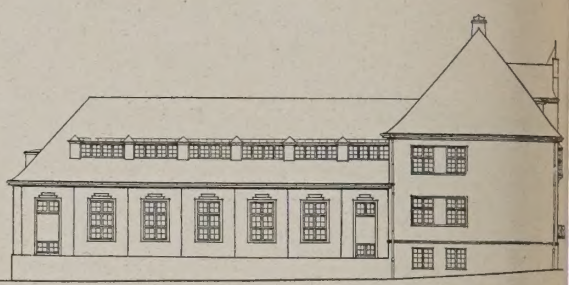
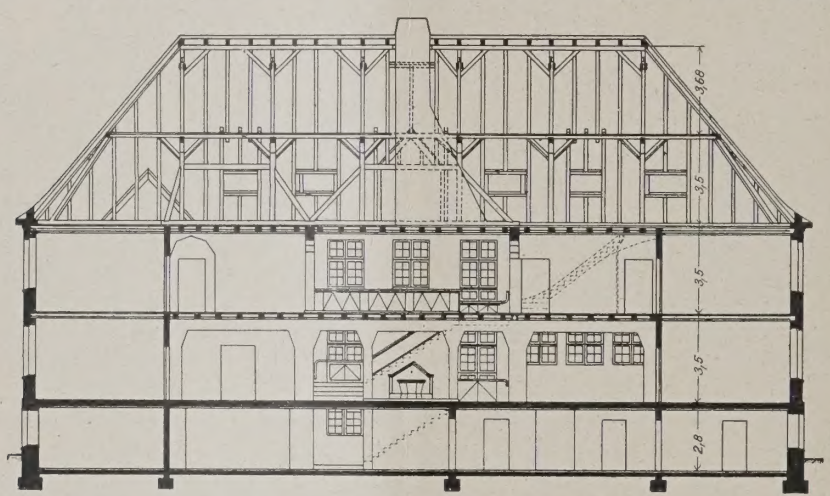


Abb. 5. Ansicht gegen Norden.



Schnitt a–b

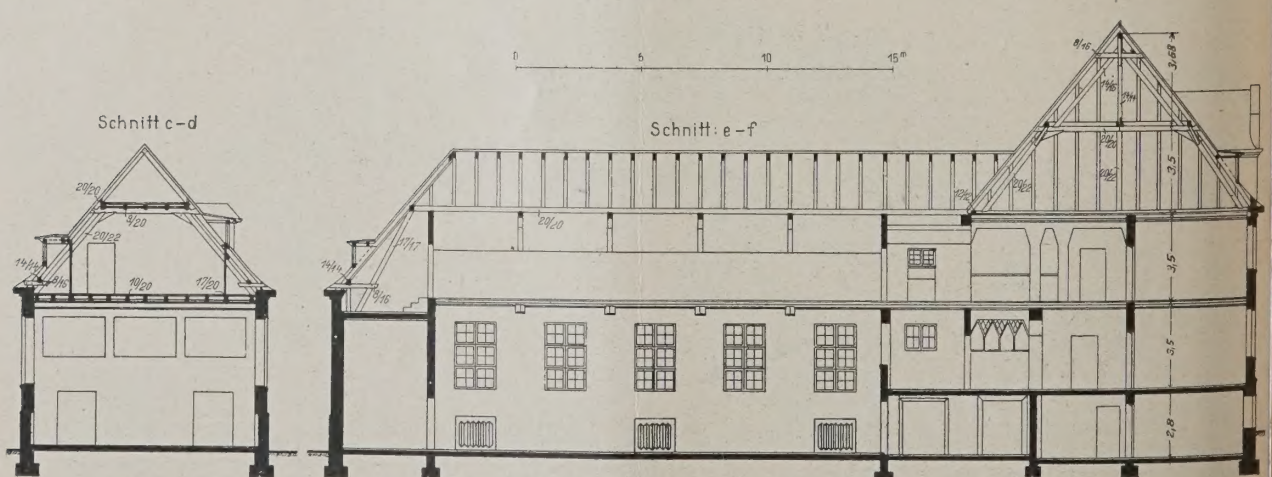


Abb. 6—8. Schnitte in 1 : 300. (Vgl. Erdgeschoßgrundriß Abb. 9, S. 363.)

die parallel zur Landstraße nach Westen blickt, hat in der Mittelachse eine interessant hervortretende, effektvolle Betonung erhalten (Abb. 1, S. 361), wodurch dem Bauwerk das Ansehen eines öffentlichen Gebäudes verliehen ist. Eine zwölfstufige Treppe, ebenfalls in der warmroten Farbigkeit des Backsteins, führt zum Ein- Erker aus der Mauerflucht hervor, die, in Kupfer eingedeckt, hier später in der schönen grünen Patina harmonisch zum Backstein schimmern werden. Und blickt man höher, so strebt als Durchbrechung der geraden Trauflinie ein dreifach getreppter Giebel in einfachen, mehr breitgezogenen Umrissen im Gleichgewicht zur

ggestreckten Hauptfront frei in die Höhe hinauf, krönt von einer schmiedeeisernen Dreiecksspitze. Im ersten Giebelfelde bemerken wir wieder die wie zartes Webemuster aussehende Dreiecksschichtung r Ziegel, ein gutes Mittel, um die Fläche unauffällig d doch wirkungsvoll zu schmücken. Dadurch ichnet sich überhaupt das Gebäude innen und außen s, daß die Architekten nur an wenigen, mit Kunstrständnis richtig erwählten Stellen schmückende Zu-

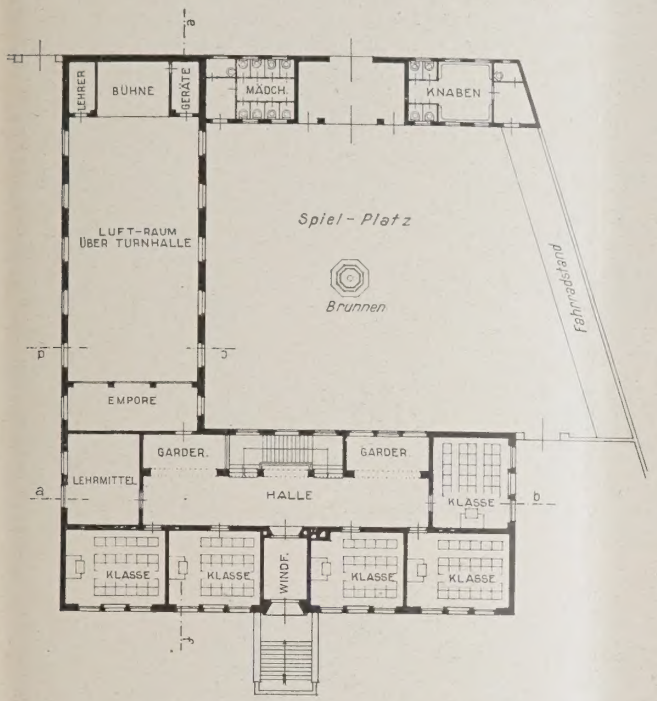


Abb. 9. Erdgeschoß-Grundriß.

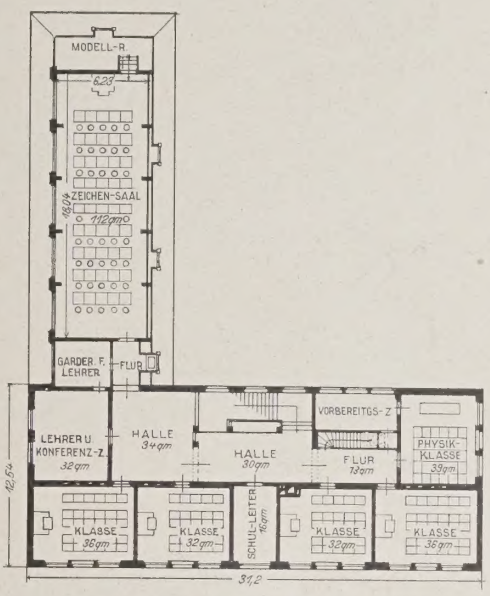


Abb. 10. Obergeschoß-Grundriß.

Maßstab der Grundrisse 1 : 500.

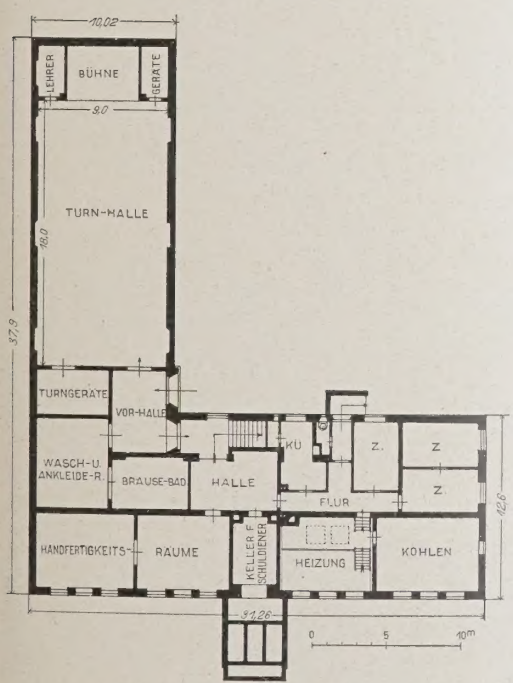


Abb. 11. Kellergeschoß-Grundriß.

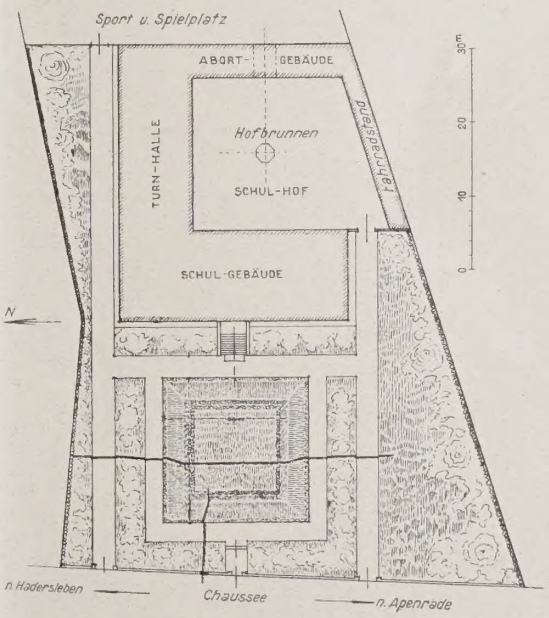


Abb. 12. Lageplan. (Maßstab 1 : 1000.)

n anbrachten, und zwar in einer bescheidenen und für den straffen Ziegelbau charakteristischen Form. Daher zeigt auch im übrigen die Vorderfront das Gesicht eines Backsteingebäudes und nur die ische Zickzacklinie auf dem Gesims des Kellerhosses und die quergestellten Quadratmuster auf Mauerfläche zwischen Erd- und Obergeschoß bilden die einzigen Verzierungen, die zudem ebenfalls aus elsteinen hergestellt sind. Die Fassade erhält ja gend Belebung durch die weißen Fugen und die lichen, gut verteilten weißumrahmten Fenster, die der Mitte aufragenden Hausgiebels Lebendigkeit in die ruhig ansteigende Dachfläche.

Treten wir nun in den Hof und Spielplatz der Schule ein, so entdecken wir auch hier, daß die Architekten gleichfalls der Rückansicht, die künstlerisch sonst so leicht vernachlässigt wird, ein interessantes Giebelmotiv einzufügen verstanden. An der rechten Ecke, wo die Mauerflucht des eigentlichen Schulgebäudes sich rechtwinklig mit dem niedrigeren Baukörper des Turnsaales schneidet, sind die Treppenhausfenster architektonisch als dreifach senkrecht

Abb. 13. Hofansicht von Südwesten.

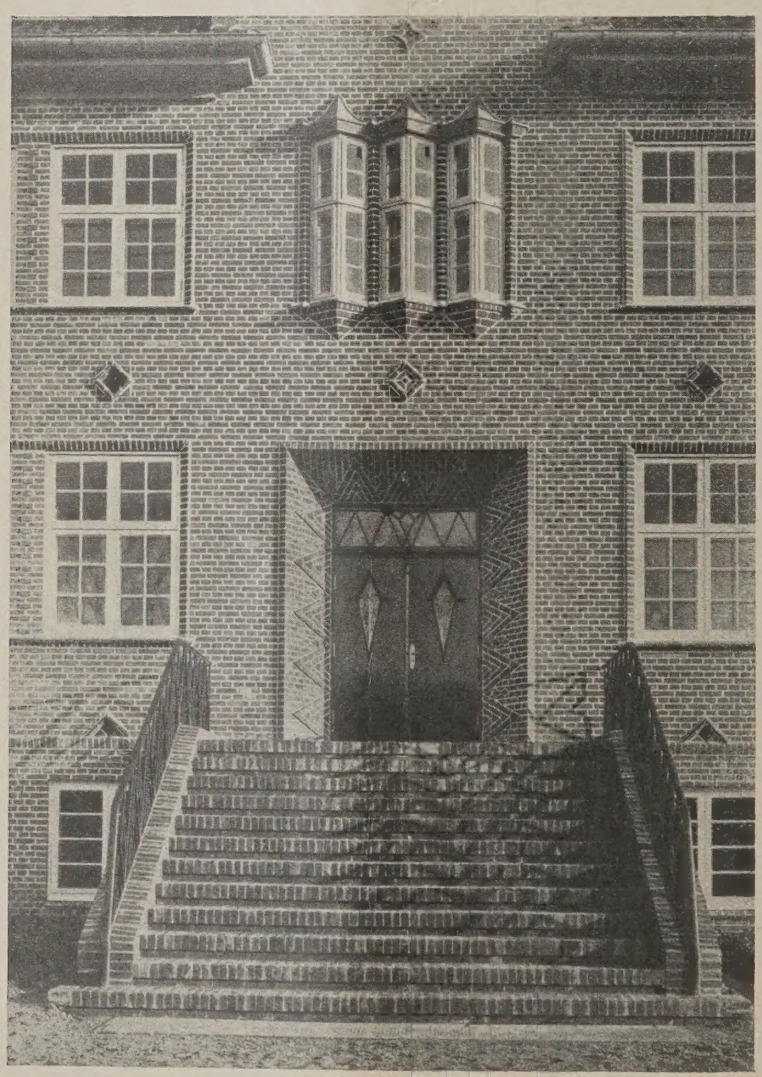


Abb. 14. Vortreppe mit Haupteingang.
Die deutsche Schule der dänischen Stadt Apenrade.

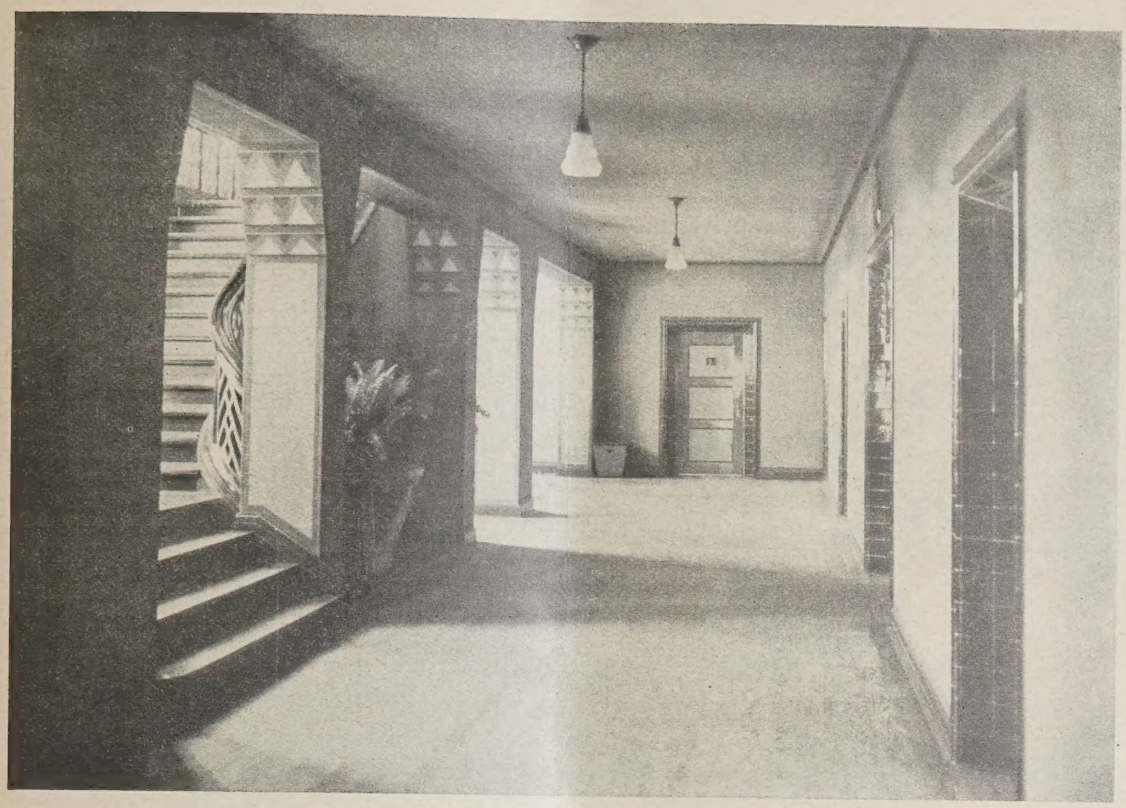


Abb. 15. Erdgeschoßhalle mit Haupttreppe.

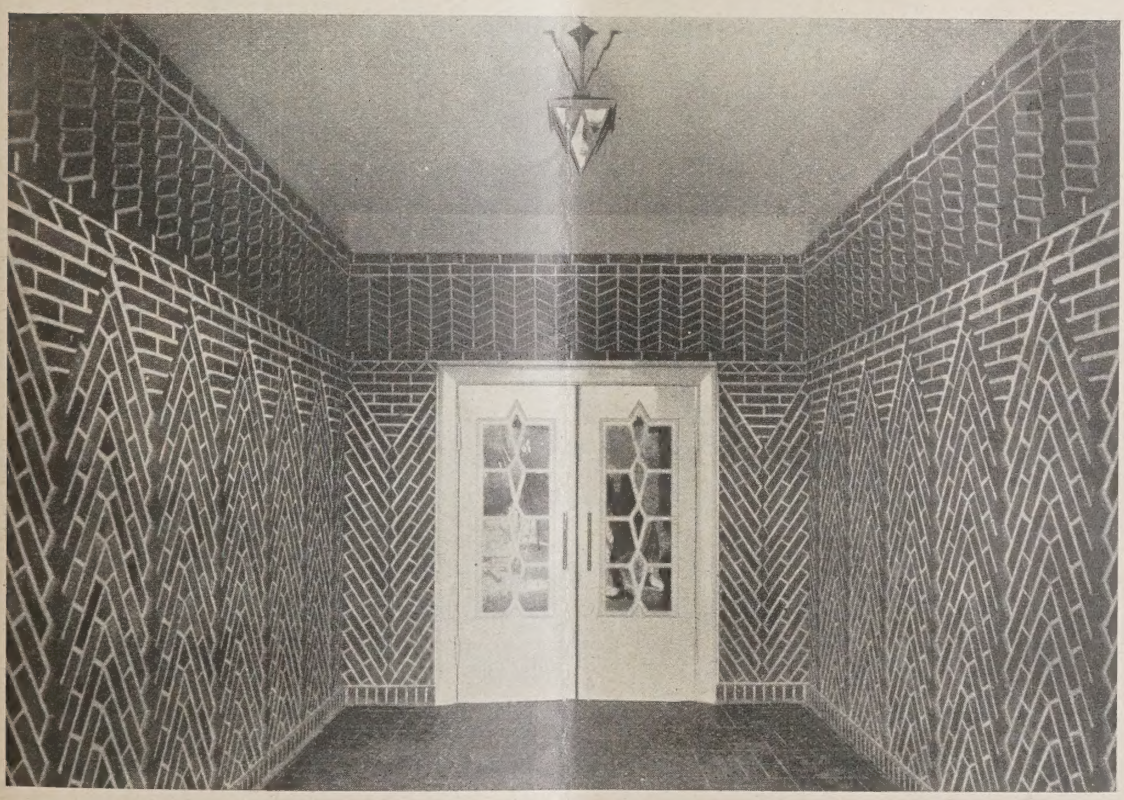


Abb. 16. Windfang.

neinander hochstrebendes Element geschickt zu-
nengefaßt, das pfeilerartig emporschnellt, so daß
durchaus organisch empfunden, an dieser Stelle
der unteren Dachlinie ein reizvoll wirkender Uhr-
l als abschließende Bekrönung aufbaut (Abb. 13,
4). Und damit der Spielplatz selbst ebenfalls eine
nete stimmungsvolle Belebung für die Jugend
t, ist in der Mitte ein origineller Brunnen auf-
llt mit der humoristisch gehaltenen Plastik eines
hkönigs (Abb. 17, S. 366). Bei dieser Brunnen-
anlage ist ferner mit gutem Stilgefühl eine Bauweise gewählt, die in der unteren Fugung des Sockels und in dem geschichteten Pfeiler einheitlich mit dem Backsteingefüge des Schulgebäudes zusammengeht. So trifft man überall auf bemerkenswerte Einzelheiten, die deutlich dafür Zeugnis ablegen, mit welcher feingefühlten Überlegung die Architekten ihren Entwurf bearbeitet haben.

In der Grundrißgestaltung wurde für eine gute Anordnung der Schulräume, für hallenartige Korridore

und gesunde Verhältnisse mit reicher Luft- und Lichtzufuhr Sorge getragen (Abb. 9 bis 11, S. 363). Das zu ebener Erde gelegene Untergeschoß enthält außer den Heizungs- und Kohlenräumen eine dreizimmerige Schuldienerwohnung nebst Küche sowie Nebengelaß und für die Schüler Handfertigkeitsräume, eine Brausebadanlage mit anschließenden Wasch- und Ankleideräumen. Im Erdgeschoß liegen fünf Klassenräume sowie ein Lehrmittelzimmer und im Obergeschoß sind vier Klassenräume, ferner eine Klasse für den Physik- und Chemieunterricht, ein Zimmer für den Schulleiter und ein Lehrer- und Konferenzzimmer untergebracht. Außerdem lehnt sich hakenförmig an das Vorderhaus noch ein linker Flügelanbau an, in dem durchgehend

Abb. 17. Hofbrunnen.

durch das Unter- und Erdgeschoß sich eine große Turnhalle, die zugleich als Aula und Festsaal dient, sowie darüber im Obergeschoß ein Zeichensaal mit einer Fünffensterfront befindet, die nach Norden liegt und somit das günstigste Licht für einen solchen Klassenraum ermöglicht. Um den Spielplatz herum gruppieren sich nach Osten und Süden einzelne Baulichkeiten, so daß er für sich ringsum fest abgeschlossen ist. Man hat dort nämlich für die Bedürfnisanstalten, getrennt von der Schule, sowie für die Aufnahme der Fahrräder je ein besonderes niedriges Gebäude errichtet.

Eine gute Innenausstattung der Schule in sämtlichen Räumen wurde in der Hauptsache durch eine dekorative Farbigkeit erzielt. So ist z. B. bei der geräumigen, auf Abb. 15, S. 365, wiedergegebenen Erdgeschoßhalle der Wandton hellbraun mit einfachen Linienornamenten an den Pfeilern in dunkelbraun, rot und etwas grün abgesetzt. In den Klassentür umrahmungen ließ man ferner farbenfreudig ein rote Backsteingefüge sichtbar werden, und außerdem stellt man als treffliche plastische Zierde in der Nische a Treppenaufgang einen Majolika-Wandbrunnen au Denselben Schmuck hat an gleicher Stelle das Obe geschoß erhalten. Der praktische Gedanke, die Turn halle, die 6,10 m Höhe hat, zugleich als Aula und al Festsaal für allgemeine deutsche Veranstaltungen z benutzen, ergab den natürlichen Wunsch, diesen Raum der zu diesem Zweck auch mit einer kleinen Bühne einer Galerie und den erforderlichen Nebenräumen aus gestattet ist, architektonisch und farbig reicher zu ge stalten. Die Wandflächen sind hellbraun mit rötlichen Schimmer und mit dunkelbraunen Einfassungen ge halten. Die Türen und das 2½ m hohe Holzpaneel sind dunkelbraun gebeizt und rot bzw. graublau abgesetzt Die Holzdecke erscheint pompejanisch rot mit seit lichen blau und grau abgesetzten ornamentalen Ver stäbungen. Auf der Empore ist die Wandfläche blau grau, und die im gleichen Wandton wie die Haupt halle behandelten Pfeiler sind mit schlichten Linien ornamenten in dunkelbraun, rot und blaugrau ab gesetzt. Auf diese Weise ist hier, der Bestimmung entsprechend, eine außerordentlich feierliche und würdige Stimmung erreicht. Ferner ist am Hof zu ebener Erde ein besonderer Zugang mit Vorhalle an gelegt, durch den man, abgeschlossen von der Schule zum Saal bei Festversammlungen gelangen kann.

Die innere Einrichtung der Schule ist praktisch und musterhaft ausgeführt, wobei alle Gegenstände

ı jeweils in Farbe dem Gesamtton des betreffenden ımes anpassen, und alle Bauarbeiten wurden aufs gfältigste durchgeführt. Sämtliche Decken, mit ınahme der Korridor-Hallendecken, sind als Holzkendecken verlegt, und zwar wurden in der Turne die großen Unterzüge sichtbar gelassen. Das ıptgesims der Vorderfront ist in Eisenbeton mit satzbeton hergestellt. Die Haupttreppe ist in Beton ampft und mit eichenen Trittstufen belegt. Die böden der Klassen- und Verwaltungsräume sind in hpine ausgeführt, während die großen Hallen des - und Obergeschosses sowie die Turnhalle Zementich mit Linoleumbelag erhielten.

Wenn man mit offenem kritischen Auge außen innen den Schulneubau genau betrachtet, so muß vollends anerkennen, daß die Architekten mit chmack und mit größter Hingabe ihr Werk vollet haben, und sicher hat bei der Lösung dieser Aufe das Bewußtsein die schöpferische Kraft gesteigert, eine vorbildliche Heimstätte zur Pflege und Austung deutschen Geistes und deutscher Zusammenörigkeit zu schaffen. Der Bau des Schulgebäudes de im Herbst 1925 begonnen und seine Einweihung konnte Ende Oktober 1926 erfolgen, die in feierlichster Weise als ein kraftvolles Bekenntnis des nordschleswigschen Deutschtums zu deutscher Kultur und Volksgemeinschaft begangen wurde.

Die Schule, die, wie schon anfangs gesagt, in schöner landschaftlicher Umgebung liegt, ist, um den Lärm der Chaussee fernzuhalten, 35 m von der Landstraße abgerückt, und dieser gewonnene Vorplatz ist zu einem regelmäßig gestalteten Schmuckgarten mit drei Zugängen reizvoll ausgenutzt. Östlich von der eigentlichen Schulanlage ist noch ein dazugehöriger, mehrere Hektar großer Platz für Spiel- und Sportzwecke gelegen, auf dem ein besonderes Stall- und Remisengebäude errichtet ist zur Unterbringung von Pferd und Wagen für die vom Lande kommenden Schulbesucher sowie für die deutschen Landleute bei der Teilnahme an deutschen Festversammlungen.

Ohne Grundstückswert haben die reinen Gesamtbaukosten 185 000 M. betragen, wobei zum Schluß noch bemerkt sei, daß sämtliche Arbeiten von ortsansässigen deutschen Handwerkern ausgeführt wurden und ein glänzendes Zeugnis für deren Leistungsfähigkeit darstellen. —

Fritz Schumacher, „Das bauliche Gestalten".

Von Architekt Johannes Bartschat, Berlin.

emerkung. Wir müssen unsere Leserschaft um Entschuldigung bitten, daß wir erst jetzt dazu kommen, den großlegten ersten Abschnitt des neu erschienenen „Handbuches der Architektur", IV. Teil, 1. Halbband, einer Besprechung nterziehen. Indem wir in den folgenden Ausführungen die Fachwelt mit dem Inhalt der Schumacher'schen Ideen nnt machen, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß diese geeignet erscheinen, die Ansichten der Architektenschaft die künstlerische Seite ihres Faches wesentlich zu klären. Der Herausgeber.

Was uns der Verfasser, der selbst als schaffender Künstler seit Jahrzehnten in der vordersten Reihe der deutschen Architektenschaft steht, mit dem Buch, das obigen Titel*) trägt, zu sagen hat, ist mehr als eine aus persönlichem Empfinden rene Anschauung. Auch nicht ein von mehr oder ger Schulmeinungen getragenes Theoretisieren über st und Ästhetik tut sich vor uns auf; wir sehen einen efügten Bau vor uns, der als abgerundetes Ganzes ch und organisch auf tragbarstem Grunde steht und bis in die höchsten Sphären hinaufreckt.

s sei vorweggenommen, daß die Eigenschaften, die macher als Kriterium zur Erkennung einer Sache als twerk aufstellt, wohl in hohem Maße auch diesem, m literarischen Erzeugnisse zugesprochen zu werden enen. Nur in der Wirkung offenbart sich die Kraft Kunstwerkes. Steigert sich das Empfinden über den tischen Genuß hinaus zu einer seelischen Erhebung, eten wir in den Bereich wahrer Kunst ein, deren sten Wertung wir den Eindruck des Genialen zuhen. Auch eine Lehre, die als entscheidende ren die im Menschentum wurzelnden psychischen e einsetzt und mehr ist als eine mathematische rie, kann in dieser Auffassung Anspruch darauf en, als Kunstwerk gewertet zu werden. „Kunst die Kraft lebendige Organismen zu affen (S. 10). Auf diesem geweihten iete bewegen wir uns nur dann, wenn e Vermählung von Innenwelt und enwelt, von Geistigem und Sinnem zu einem beseelten Dritten führt").

as Gebäude, das Fritz Schumacher mit seiner grundhen Kunstbetrachtung aufführt, ist kein totes ıa. Mehr als das Erkennen bei anderen philosoıen und wissenschaftlichen Systemen bildet hier das n den Leitstern. So bewundern wir mit Recht die ıtuitiven Bezirken der Seele geborene Schöpfung, die iesem Grunde auch die tiefe Wirkung ausübt einer barung gleich für jeden, der auf diese hohe Stufe steigt.

Wenden wir uns jetzt der Gliederung des Aufbaues, isposition zu, so wie sie vom Verfasser als Kapitelüberschriften gewählt worden ist, so sehen wir neben der Einleitung, „Das Bauen als Kunst", eine Trennung des Stoffes in zwei Unterabteilungen: I. das Erfassen des baulichen Kunstwerks, II. Das Entstehen des baulichen Kunstwerks. I gliedert sich in: Verstandesmäßige Wirkungen des baulichen Kunstwerks, sinnliche Wirkungen des baulichen Kunstwerks, seelische Wirkungen des baulichen Kunstwerks; II in: Der Vorgang des Entwerfens, die Mittel des Entwerfens, die Ziele des Entwerfens.

Die Einleitung „Das Bauen als Kunst" beantwortet in tiefgründiger Weise die Frage, was Kunst ist. Nicht von subjektiven, beweislosen Ansichten ausgehend, wie es bei den Kunstschreibern nur mit ganz wenigen Ausnahmen sonst stets der Fall ist, sondern mit dem Rüstzeug philosophischer Forschungsmethoden, aus tiefer Kenntnis, was auf dem Gebiete schon geleistet worden ist, mit Kant's „Kritik der Urteilskraft" angefangen, hat Schumacher sich an die Lösung des Problems gemacht. Er selbst sagt (S. 9) über das von ihm geschaffene System in bescheidener Weise, daß es nur eine Gliederung in rohem Umriß wäre, „die zu ihrer Begründung im Rahmen einer allgemeinen Ästhetik vieler Einzelausführungen und Erklärungen bedürfte". Ausgehend von dieser festen Grundlage kann erst der Frage näher getreten werden, wann ein Bauwerk als Kunstwerk zu bezeichnen ist.

Dem Leser wird gleich zu Anfang vor Augen geführt, wie auseinandergehend der Begriff „Architektur" ist. Neben „der Kette repräsentativer Glanzleistungen, Bauten der Gottes- und Menschen-Verehrung ... vergegenwärtige man sich daneben die Eindrücke, die man etwa beim Durchwandern eines alten Städtchens gehabt hat.. Was einen dabei als Architektur entzückte, hat wenig gemein mit jenen Leistungen der „offiziellen" Baukunst. Wandert man vollends weiter durch ländliche Gebiete und sieht alte Bauernsiedlungen aus der Scholle aufwachsen, so blickt man wiederum in eine ganz andere Welt." Dagegen scheidet das bunte Gemisch widerstrebenster Erscheinungen der Bauten zumal in der modernen Großstadt ein für allemal aus. „Diese Leistungen, die offensichtlich unter dem Niveau ihrer eigenen Zeit stehen und Sache eines mechanisch arbeitenden Unternehmertums darstellen, haben mit Architektur ebensowenig etwas zu tun, wie der Kolportage-Roman mit Literatur."

Wo ist aber die Grenze, das geistige Merkmal, wonach ein Bauwerk zum Kunstwerk wird? „Im Thema der Aufgabe kann es nicht liegen, denn wir wissen, daß auch das einfachste Bedürfnis künstlerisch gestaltet werden kann,

*) „Handbuch der Architektur". Vierter Teil, I. Halbband. Arnische Komposition, I. Abschnitt „Das bauliche Gestalten" von E. h. Dr. med. h. c. Fritz Schumacher, I. M. Gebhards Verpzig. —

wir müssen es also im Wesen der Lösung des jeweiligen Themas suchen." Ein Verhältnis zum Begriff des Schönen hat man aufzustellen gestrebt, da man glaubte, daß von hier aus der Weg zum Begriff „Kunst" nicht mehr schwer zu finden sei. Kant hat hierzu in seiner „Kritik der Urteilskraft" entscheidend Stellung genommen und durch die zwingende Logik seiner philosophischen Schlüsse uns die Relativität des Schönheitsbegriffes vor Augen geführt. Da also auf diesem Wege eine Klärung sich nicht erreichen läßt, führt vielleicht ein Vergleich mit den „bildenden Künsten" und deren Verhältnis zur Natur zum Ziele. „Aber wir sehen, daß sie (die Natur) die Baukunst gar nicht berührt. — Weder das Ergründen ihrer Eigenart, noch das Steigern ihrer Erscheinung, noch das Spiegeln ihrer Wirkung kommt für sie (die Baukunst) in Betracht." Es muß also für den Begriff „Kunst" eine andere, eine allgemein gültige Definition gefunden werden. Es heißt hier, tiefer zu schürfen. Und nun entwickelt der Verfasser den Kern seiner Theorie. Im menschlichen Wesen liegt das Reich der Vernunft und das Reich des Sinnlich-Faßbaren umschlossen, eine Welt, aus der wir nehmen und eine Welt, aus der wir geben. „Alles Gestalten ist ein Wechselspiel zwischen ‚Geben' und ‚Nehmen', zwischen der Kraft, die dem Reiche der Vernunft entspringt und dem Stoff, der dem Reiche des Sinnlichen entstammt. Ein Wechselspiel unserer ‚Innenwelt' mit der ‚Außenwelt'. Ein Ringen zweier sich begattenden Welten. Das Erzeugnis, das dabei entsteht, nennen wir Kunst." Aus der Vernunftwelt entsteht die Formenidee, aus der Sinnenwelt die Formgestalt. „Auf dem verschiedenen Grad ihrer Mischung beruhen nicht nur die verschiedenen Formen künstlerischer Äußerung, die dem Menschen gegeben sind, sondern innerhalb jeder einzelnen dieser künstlerischen Äußerungsarten das, was wir in ihrem Rahmen als wechselnde Kunstströmung empfinden". Aber es ist keine einfache Mischung, sondern der Zeugungsakt der Durchdringung beider ist erforderlich, so daß diese Vermählung von Innenwelt und Außenwelt, von Geistigem mit Sinnlichem zu einem beseelten Dritten führt. Die drei Worte „Mens, Sensus, Anima", die Herman Sörgel, der Verfasser einer vortrefflichen Architektur-Ästhetik, zu einem Diagramm vereinigt, stellen auch nach Schumacher's Auffassung das Symbol eines künstlerischen Glaubensbekenntnisses dar.

„Kunst ist die Kraft, lebendige Organismen zu schaffen aus Tönen, aus Worten, aus Farben, aus Formen, aus Räumen, aus Körpern".

* * *

Der erste Hauptabschnitt, das Erfassen des baulichen Kunstwerkes, beginnt mit der Auffassung eines Bauwerks vom Standpunkt des Betrachtenden und vom Standpunkt des Schaffenden. Hierbei ergibt sich leider meist, daß die fachwissenschaftliche Betrachtung das bauliche Werk als Einzelobjekt, als absolute Leistung wertet, während es nur im Rahmen seiner Umgebung betrachtet werden muß.

„So steht die äußere Erscheinung des Bauwerks, die man leicht geneigt ist als den eigentlichen Kern des Kunstwerks mit seinem Begriff zu identifizieren, in Wahrheit zwischen zwei Welten, für deren Aufbau diese äußere Erscheinung nur ein dienendes Glied ist: die Welt der inneren Räume und die Welt des äußeren Raumes. Nur w diese beiden Raumfunktionen des Kuns werkes als etwas Gleichzeitiges und Ei heitliches mit seiner Körperlichkeit z sehen und zu erkennen versteht, betrachte architektonische Werke in einer Weise, d ihr Wesen zu enthüllen vermag."

Wollen wir aber eindringen in den ganzen Kompl der Probleme, so müssen wir jedes Problem einzeln b trachten, ausgehend einmal von den verstande mäßigen Elementen und dann von den sinnliche Elementen. „Aus beiden Betrachtungsreihen suchen w endlich zu entwickeln, wie die verstandesmäßigen und sin lichen Elemente mit den seelischen Elementen in Ve bindung stehen, die dem Werke der Baukunst seine tiefe Wirkung geben."

I. Das Erfassen des baulichen Kunstwerk

A) Verstandesmäßige Wirkungen.

Die Forderung der Zweckmäßigkeit nicht nur für de Grundriß, sondern auch in städtebaulicher und hygienisch Beziehung kann zu einem Wohlgefallen an dem Eindruc vollendeter Zweckerfüllung führen, das wir ganz „interess los" genießen können, wodurch nach Kant das Merkm des Künstlerisch-Schönen gegeben ist. Hierbei dürfen w beim Grundriß keinesfalls an eine sogenannte akademisch Lösung denken, sondern an eine ausgeprägte Individ alisierung, die ein organisches, starken Gesetzen g horchendes Gebilde darstellt.

Den Aufbau mit den Mitteln der Technik nennen w Konstruktion und fordern von ihm Wahrheit. Hierb müssen wir aber Material-Wahrheit, Form-Wahrheit un Funktions-Wahrheit der Konstruktion unterscheiden, ferne daß es keine Konstruktion schlechthin gibt.

„Es gibt nur Holz-, Stein-, Eisen-, Backstein-, Beto Konstruktionen usw. Jedes dieser Materialien entwicke für den gleichen Zweck völlig verschiedene Konstruktion methoden. Das wird in der Praxis oft verwischt." Nur i ganz seltenen Anläufen beginnt unsere Zeit die hieraus sic ergebenden Forderungen zu erfüllen. Das Charakteristiku der vorwärtsdrängenden Architektur des Beton und de Eisens, die mit dem Prinzip der Antike von Stütze und La nichts mehr zu tun hat, wird noch zu unausgeschöpfte Möglichkeiten führen. Vor Augen müssen wir uns abe stets halten, daß die statisch-verstandesmäßige Zweckfor und die künstlerisch-gefühlsmäßige Zweckform sich oftma nicht decken. Aber nur die zweite empfinden wir al „Wahrheit" in künstlerischem Sinne. Die Normen de Gefühls, „gemäß den Erfahrungen im elasti schen Aufbaumaterial unseres eigene Körpers", sind maßgebend. In dieser Vermenschlichun des starren Materials liegt das Geheimnis künstlerische Belebung. Die Logik der verstandesmäßig errechnete Form bleibt dem Betrachtenden doch verborgen. Weite läßt sich folgern, daß bei einem Bauwerk die Übermach der Konstruktion durch die Übermacht des Geistigen be dingt wird, wie die Übermacht der Form auf die des Sinn lichen hinweist. Wir können die ganze Kunstgeschicht auffassen als eine Wellenlinie, die das Widerspiel diese beiden Gegensätze beschreibt. Der Gegensatz zwische der geistig-herben und der sinnlich-schmiegsamen Art is nicht eine Frage ästhetischen Beliebens, sondern hängt en mit den seelischen Strömungen unserer Zeitepoche zu sammen. (Schluß folgt.)

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Trink- und Wandelhalle in Bad Neuenahr schreibt die A.-G. Bad Neuenahr unter reichsdeutschen Architekten mit Frist zum 15. Juli 1927 aus. Preise von 5000, 3000, 2000 M. Ankäufe zu je 1000 M. können stattfinden. Im Preisgericht: Geh. Rat Dr.-Ing. Muthesius, Berlin, Arch. B. D. A. Reg.Bmstr. a. D. Fabricius, Köln, Prof. Alfred Fischer, Essen, Prof. Haussmann, Aachen, Stadtbaurat May, Frankfurt a. M. Unter den genannten Herren, mit Ausnahme von Geh. Rat Dr.-Ing. Muthesius, entscheidet das Los, wer ausübender und wer Ersatzpreisrichter ist. Das Amt des Vorprüfers übernimmt Architekt Heinrich Oebel, Bad Neuenahr. Unterlagen gegen 10 M. von der A.-G. Bad Neuenahr. —

Blauring-Wettbewerb Ulm a. d. D. Bei unserer Besprechung in der Wettbewerbs-Beilage in Nr. 8, S. 46, ist der Name des Verfassers des Entwurfes mit dem Kennwort „Ulmer Stadtwappen" falsch. Es muß heißen: Architekt Gustav Glöckle. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen fü den Neubau eines Verwaltungsgebäudes der Landwirt schaftskammer Oberschlesien in Oppeln schreibt die Land wirtschaftskammer Oberschlesien mit Frist zum 20. Jun 1927 unter den oberschlesischen Architekten aus. Preis von 2500, 2000, 1500 M., für evtl. Ankäufe je 750 M. I Preisgericht die Herren: Oberreg. u. Baurat Wittler Stadtbaurat Schmidt, Reichsbahnrat Großardt Oppeln, Stadtbaurat Schabick, Gleiwitz. Ersatzpreis richter Reg.- u. Baurat Niemeyer, Oppeln. Unterlage kostenlos durch die Hauptverwaltung der Landwirtschafts kammer Oberschlesien, Oppeln, Vogtstraße (Handwerks kammergebäude). —

Inhalt: Die deutsche Schule in der dänischen Stadt Aper rade. — Fritz Schumacher, „Das bauliche Gestalten". — Wett bewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
LXI. JAHRGANG BERLIN, DEN 1. JUNI 1927 Nr. 44

Gedächtnisbrunnen für Tycho Brahe in Helsingborg.

Architekt: G. W. Widmark, Helsingborg.

Aus Nr. 406 des 93. Bd. der Zeitschrift „The Studio“*), die bekanntlich auf dem Gebiete der schönen und angewandten Künste einen Rundblick über das Schaffen aller Kulturländer gestattet, bringen wir ein Werk des schwedischen Architekten G. W. Widmark. Es ist dies der unten abgebildete Gedächtnisbrunnen für Tycho Brahe, der in der schwedischen Stadt Helsingborg, die bekanntlich an der schmalsten Stelle des Oeresundes

gegenüberliegt, anläßlich der 350-Jahrfeier errichtet worden ist. Wir sehen in geistvoller Weise das Lebenswerk Tycho Brahes symbolisiert. Der Brunnen selbst ist aus Sandstein hergestellt. Der Globus, eine Wiedergabe des von Tycho Brahe selbst angefertigten, ist Bronze, die Sternkonstellationen sind aus gehämmertem Kupfer, die Sterne selbst vergoldet. In dem den Globus unterstützenden Teil sind vier Erzengel angebracht, Gabriel nach Osten, Michael nach Süden, Raphael nach Westen, Uriel nach Norden.

Es ist ein in seinen Abmessungen nur kleines Kunstwerk, das in der schlichten Umgebung einen besonderen Schmuck darstellt. Die strengen klassischen Formen bilden einen heraushebenden Gegensatz zu dem Hintergrunde der Fachwerkshäuser, wodurch wiederum der Reiz des Eigenartigen noch eine Erhöhung erhält. Originell wirkt der durchbrochene Globus und gibt dem Ganzen eine persönliche Note. Ein derartiges Werk wird, ohne daß seine Wirkung gesucht ist, stets dem Beschauer als das in der Erinnerung haften bleiben, was es mit seiner Gestaltung bezwecken will, ein Gedächtnismal für einen Astronomen, und durch die Seltenheit der Lösung, für einen bestimmten.

Somit kann der Gedächtnisbrunnen den Anspruch erheben, in vieler Beziehung als vorbildlich zu gelten für die Art der Gestaltung eines Erinnerungsmales.

Der Architekt wurde in seinem Werk von zwei Künstlern: Astrid Aagesen, die die Sterndarstellungen ausführte und die Delphine modellierte, und Hugo Gehlin, der die vier Erzengel zeichnete, unterstützt. —

*) The Studio, a Magazine of Fine and Applied Art. The Studio Ltd., und Deutsche Bauzeitung. G.m.b.H., Berlin. Monatl. 2 M. —

Das neue Radium-Kurhotel in Bad Brambach.

Architekt: G. Zimmermann, Bad Brambach.

Von E. H. Wohlrab, Oberlehrer a. D., Bad Brambach. (Hierzu 8 Abbildungen.)

Das schon seit Jahren bekannte Radium - Mineralbad „Bad Brambach", das dank seiner heilkräftigen, stärksten Radium - Mineralquelle wohl an erster Stelle auf diesem Gebiete steht, hat dort, wo früher (s. Abb. 7, S. 373) eine Mineralwasser - Abfüllhalle stand, ein Kurhotel erbaut, über das in nachstehendem kurz berichtet werden soll.

Nicht nur das Gebäude als solches (Abb. 6 u. das von der Firma Brambacher Sprudel - G. m. b. nach Entwürfen und unter Leitung des Architekt G. Zimmermann ausgeführt wurde, ist bemerken wert, sondern auch die Umgebung des Neubaues, d neuangelegte Kurpark mit dem harmonisch ei gefügten, terrassenförmig angelegten Röthenbach ve dienen erwähnt zu werden.

Im Oktober 1925 entschloß sich die Bauher dieses Hotel zwischen der Fritz-Strauß-Straße und de

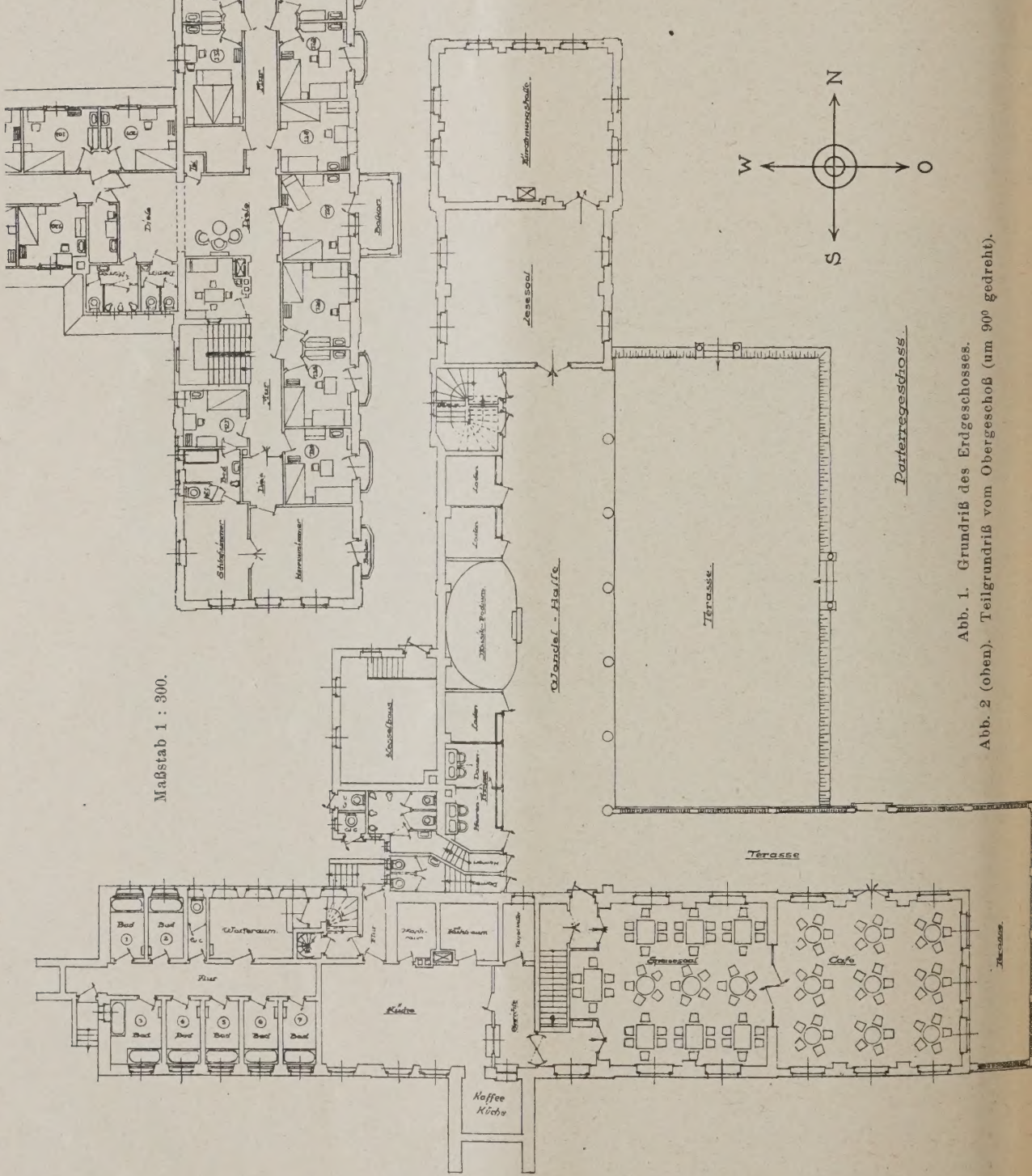


Abb. 1. Grundriß des Erdgeschosses.
Abb. 2 (oben). Teilgrundriß vom Obergeschoß (um 90° gedreht).

nenbachwege erstehen zu lassen. Als Fertigungstermin wurde der Juni 1926 festgesetzt.

Maßgebend für den Entwurf war die Forderung, tlichst die vorhandenen alten Mauern und Fundate zu verwenden, gediegene Zimmer, gemütliche llschaftsräume, wie Diele, Halle, Café, Speise- und saal zu schaffen, die Einatmungshalle zu vern und der Anzahl der Zimmer entsprechende zellen sowie Küche mit Kühl- und Kellerräumen rzubringen.

Sofort nach der endgültigen Festsetzung der ung im November 1925 wurde mit der Ausführung Umbaues begonnen. Heute läßt die Gesamtanlage Besucher kaum ahnen, daß der ganze Bau mit m etwa 9000 cbm umfassenden Raum trotz zahlier Hemmnisse (Frost, örtliche Schwierigkeiten m.) in acht Monaten, ja — die Frostperiode abchnet — in einer eigentlichen Bauzeit von nur s Monaten erstellt worden ist.

Das Gebäude besteht aus Keller-, Erd-, I. und Haupt- und Dachgeschoß sowie einem geräumigen - bzw. Trockenboden (s. Abb. 1 bis 4, S. 370 u. 371). Im Erdgeschoß liegt gen Osten das Café, anschließend der Speisesaal mit angrenzender Wandelhalle. Die Säulen der Wandelhalle sowie sämtliche Geschoßdecken wurden in Eisenbeton ausgeführt. Sämtliche Decken des Erdgeschosses sind bis zu 8 m gespannt und werden ebenso wie die beiden über der Wandelhalle sitzenden Geschosse von den Säulen getragen. Die Säulenkapitelle und -füße wurden später in Kunststein (Muschelkalk), den Fenstergewänden und Balkonen entsprechend, angetragen und bearbeitet. Diese Ausführung war der Firma Steiniger & Co., Eisenbetonbau, Plauen (Vgtl.), übertragen. Die Mauer- und Putzarbeiten wurden vom Baumeister J. Wohlrab, Markneukirchen (Vgtl.), ausgeführt.

An die Wandelhalle reihen sich Lesesaal und Einatmungshalle. Hinter dem Speisesaal liegen zweckentsprechend die Küchen-, Kühl- und Kellerräume, die durch besonderen Eingang zu erreichen sind. Dem Verkehr des Personals dient eine Wendeltreppe, die vom Erdgeschoß zum I. Hauptgeschoß führt. Dahinter aber, und somit von den oben aufgeführten Räumen getrennt, liegen die Heilbäder nebst einem schönen

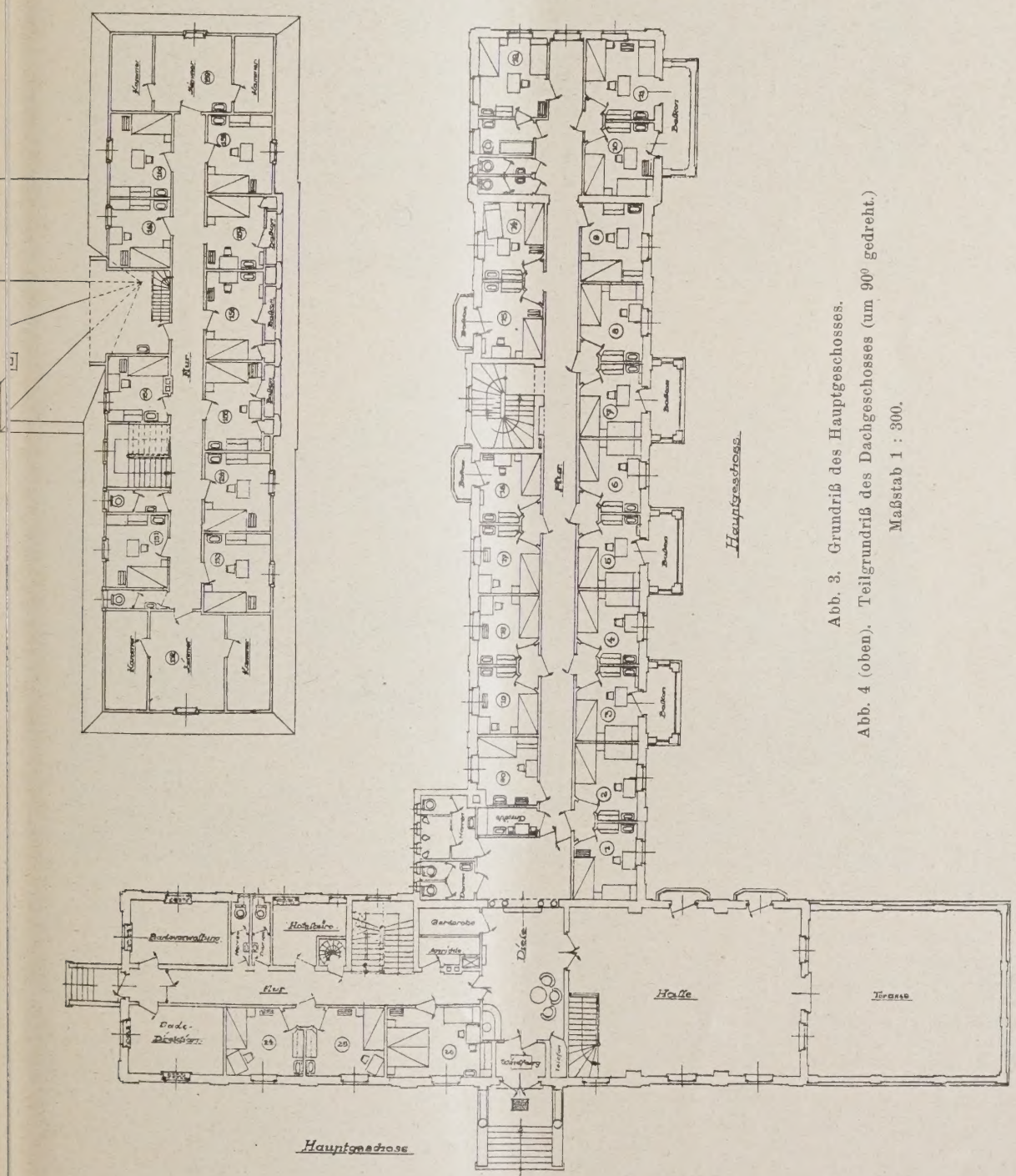


Abb. 3. Grundriß des Hauptgeschosses.
Abb. 4 (oben). Teilgrundriß des Dachgeschosses (um 90° gedreht.)
Maßstab 1 : 300.

Warteraum, von der Hauptgeschoßtreppe aus bequem zugänglich gemacht. Um auch den außerhalb des Hauses wohnenden Kurgästen Rechnung zu tragen, ist vom westlichen Giebel aus noch ein äußerer Eingang geschaffen worden. In dem über den eben erwähnten Räumen befindlichen I. Hauptgeschoß liegen nun gen Westen mit besonderem Eingang die Räume der Badedirektion und Badeverwaltung, gen Osten die Halle, von der Diele aus zu erreichen. Ferner sind hier sowie im II. Haupt- und im Dachgeschoß mit den Personalstübchen 65 Einzel- und Doppelzimmer sowie Zimmer mit Bad, alle mit fließendem Wasser, untergebracht. Die Badewassererwärmung geschieht mittels

Flügelbau, der 30 cm höher als der Straßenteil lieg
zieren zu beiden Seiten der beiden Treppenstufe
Eichenholzsäulen, begrenzt mit geschnitzten Balustrade
Halle, Speisesaal, Lesesaal und Café wurden gleichfa
in einfachen Tönen, mit sparsamer Verwendung v
Stuck an Wänden und Decken, gehalten. Auch für d
Fremdenzimmer wurden zarte Farbtöne bis zur Stuc
kehle hinauf gewählt. Die Inneneinrichtungen wurd
von der Firma Schildknecht A.-G., Stuttgart, geliefe

Vor dem Café und Speisesaal liegt eine balustrade
begrenzte Frühstücksterrasse, von wo aus man d
ganzen Park mit Wettinquelle überblicken kann.

Betrachtet man sich das ganze Gebäude in seine

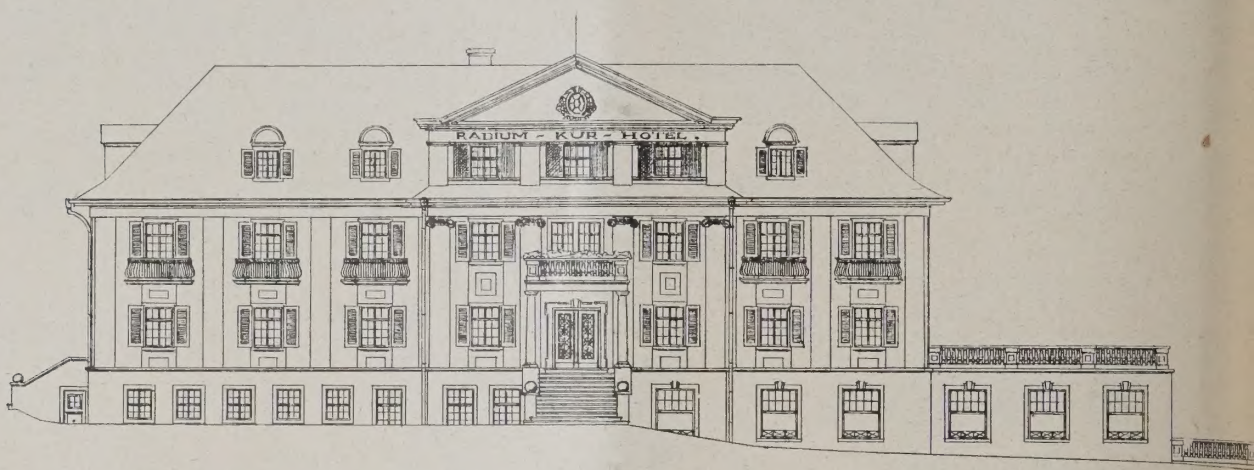


Abb. 5. Hauptansicht, gegen Süden. (1 : 300.)

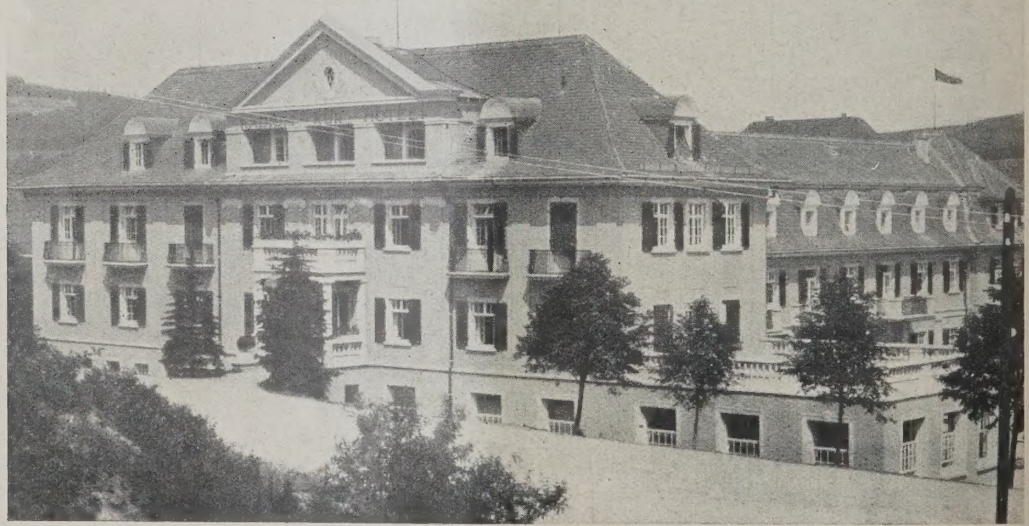


Abb. 6. Hauptansicht an der Röthenbachstraße.

kupferner Dampfschlangen, das Warmwasser für die Waschbecken wird durch einen im Kesselhaus befindlichen Boiler erzeugt. Ausgeführt wurden die sanitären Anlagen von der Firma Thiergärtner G. m. b. H., Berlin.

Der Haupteingang liegt gen Süden an der Röthenbachstraße. Durch dieses Portal betritt man hinter einem Windfang die Diele. Zu ihrer Linken ist das Pförtnereckchen mit Telefonzentrale für Haus- und Amtsleitungen eingerichtet. In der Blickrichtung, durch eine Pendeltür abgeschlossen, liegt der Flur des Flügelbaues, zu beiden Seiten — wie im Straßenteil — die Doppelreihe der Fremdenzimmer. Rechts von der Diele gelangt man in die Halle, die wiederum mittels einer bequem angelegten Treppe mit dem darunterliegenden Speisesaal verbunden ist. Die Wände der Diele sind in einfachen Farbtönen gehalten. Den

hellgrünen Edelputz, mit den dunkelgrünen Fenste
läden und seinem roten Dach, umgrenzt von den i
leuchtendem Grün prangenden, behäbigen Rasen
flächen mit duftenden Blumenbeeträndern, und nimm
man dazu den plätschernden, in Wassertreppchen an
gelegten Röthenbach mit seinen neuen, weiß ge
strichenen Brücken, so macht dies alles zusammen
genommen den äußerst wohltuenden Eindruck eine
schön gefügten Ganzen.

Durch die Errichtung des Kurhotels hat Ba
Brambach ein wertvolles Baudenkmal erhalten. Un
es gebührt der Brambacher Sprudel - G. m. b. H. un
umschränkte Anerkennung, daß sie das Bad, das da
stärkste Radium-Mineralbad der Welt ist, mit allen z
Gebote stehenden Mitteln fördert zum Heil und Segen
der Genesung suchenden Menschheit. —

Fritz Schumacher, „Das bauliche Gestalten".

Von Architekt Johannes Bartschat, Berlin. (Schluß aus Nr. 43.)

Vom ersten Teil „Das Erfassen des baulichen Kunstwerks" hatten wir bisher A) „Verstandesmäßige Wirkungen des baulichen Kunstwerks" behandelt. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den sinnlichen Wirkungen des baulichen Kunstwerks.

B) Sinnliche Wirkungen.

„Überall, wo wir als Betrachtende einem Kunstwerk ertreten, ist die Bildwirkung, die sich den Sinnen, nicht einen der wenigen Punkte, wo die belebende Kraft der Natur unmittelbar in die Welt der abstrakten Gestaltungen der Architektur hereingreift." Das naturalistische Ornament stellt für die eigentliche architektonische Gestaltung dagegen einen nebensächlichen Nebenpfad des künstlerischen Ausdrucks dar.

Beim Fortschreiten von der architektonisch behandelten Fläche zu einem körperlichen Gebilde geht „die rhythmische Sprache aus einfachen Akkorden zu poly-

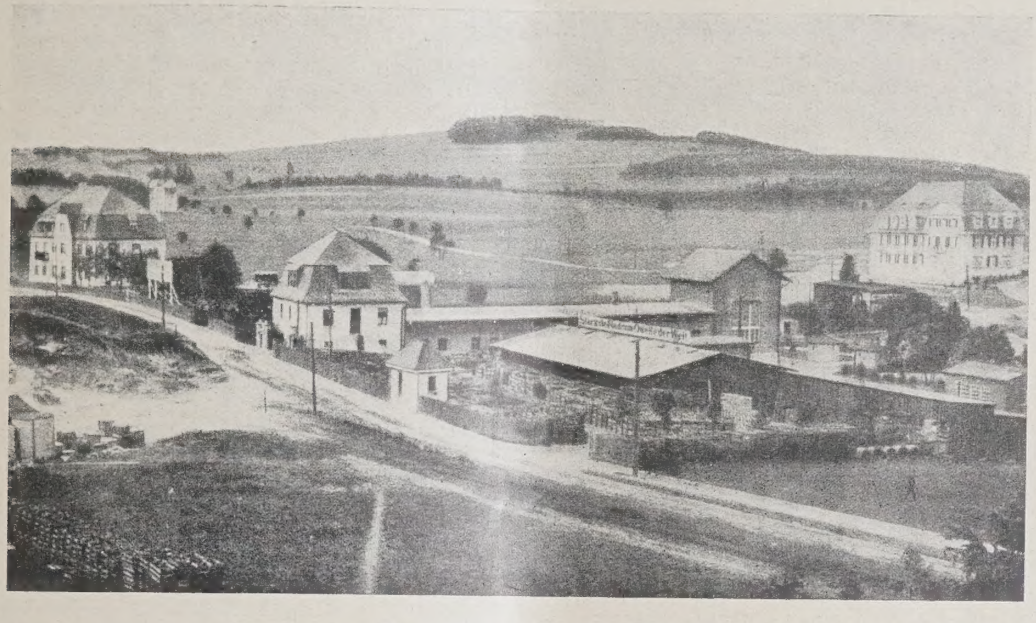


Abb. 7. Alter Zustand von Bad Brambach bis 25. 11. 1925.

Abb. 8. Totalansicht.
Das neue Radium-Kurhotel in Bad Brambach.

Verstande mitteilt, das Primäre. Erst von ihr aus unter Umständen auch der Verstand zu Rate gezogen, es kommt jene Verbindung zustande, die Regungen eele auslöst." Schumacher zergliedert nun in geistr Weise an einem Beispiel die verschiedenen ngselemente, die uns bei einem architektonischen uck einfachster Form entgegentreten. Er nennt dies einen katalogartigen Überblick über die optischen ngen, die von einer architektonisch belebten Fläche hen können. Hierzu treten aber noch die Wirkungen, urch das konkrete Material, den Baustoff, auf den auer ausgeübt werden. „Hiermit stoßen wir also auf phonen Wirkungen über. . . . Die Rolle, die das Körperliche im Bauwerk spielt, ist etwas ganz Eigentümliches, nur der Baukunst Eigenes, der Körper ist gleichsam nur die Scheidewand zwischen zwei verschiedenen Raumwelten: der Raumwelt des Inneren und der Raumwelt des Äußeren. . . . Hierin liegt der Schlüssel zur lebendigen Auffassung alles architektonisch Geschaffenen". Zu Wölflin, der die Architektur als „Kunst körperlicher Massen" bezeichnet, und Schmarsow, der sie im Gegenteil als „Kunst der Raumgestaltung" definiert, steht Schumacher's Präzisierung in einem gewissen Gegensatz. Auch hier nähert er sich Sörgel, der das „Gestalten der

Raumwelt" als das Wesen der Architektur bezeichnet. Selbst die Formulierung von E. A. Brinkmann, der die Architektur je nach der Art des Betrachtens sowohl als Raum wie als Körper auffassen will, trifft „in der Gleichstellung des körperlichen und räumlichen Wesens nicht den entscheidenden Punkt, der darin beruht, daß wir nicht nur eine, sondern zwei verschiedene künstlerische Raumwelten haben, zwischen denen das Körperliche als erzeugendes Element steht." Allerdings gibt es Fälle, wo die Körpergestaltung die äußere Raumgestaltung vollständig zu übertönen vermag, nämlich da, wo in der Architektur die Kräfte nicht den statischen Ausgleich zum Bewußtsein bringen, sondern ihre Dynamik zum Vorschein kommt, und ferner, wo eine besondere Situation, z. B. bei Zentralbauten, mitspricht. Dann wird der Raum zu einem Stück der Architektur, statt daß die Architektur ein Stück des Raumes wird.

Zu den sinnlichen Wirkungen, die der Architekt zumal bei Innenräumen in der Gewalt hat, kommt neben der Macht über den Schatten die Macht über die Lenkung der Bewegung des Betrachtenden. Schumacher sagt hierüber: „Nicht nur die Beleuchtung des jeweiligen einzelnen Raumes ist die Aufgabe des Baukünstlers, sondern die Kontraste und die Entfaltung des Lichtes in einer Folge von Räumen ist erst die höchste Problemstellung. Nicht die ungemerkte Führung in dem jeweiligen einen Raume ist das, was er zu bedenken hat, sondern die Führung in einer Folge von Räumen mit ihren Hemmungen und Beschleunigungen, Konzentrationspunkten und neutralen Ruheeindrücken. Zu den Lichtunterschieden kommen Niveauunterschiede und Treppen, so daß der beherrschende Künstler vor dem Betrachter das ganze Traumland seiner Phantasie entrollen kann. Das an Zeit gebundene Moment der Bewegung spielt für das Innere des Gebäudes beim Betrachten seines künstlerischen Wesens noch eine weit größere Rolle als für das Äußere." —

C) Seelische Wirkungen.

Die seelische Wirkung, die aus der Vereinigung verstandesmäßiger und sinnlicher Eindrücke hervorgeht, ist das letzte Ziel des Künstlerischen. „Das Eigentümliche der Baukunst gegenüber anderen Erscheinungen der bildenden Kunst besteht erst darin, daß ihre Werke seelische Eindrücke von reichster Schattierung, die zwischen Lust und Unlust liegen, in uns wachzurufen vermögen, ohne daß sie dazu der Assoziation mit einem inhaltlichen Vorgang bedarf, der bei Malerei und Plastik, ganz zu schweigen von der Poesie, ein wichtiger Vermittler der Gemütsbewegung ist." Zwischen den Kontrasten „graziös" und „erhaben", „heiter" und „finster", „spielerisch" und „feierlich" liegt noch eine Fülle von Zwischentönen. Man vergegenwärtige sich nur die Abstufungen zwischen den Begriffen „ernst", „melancholisch", „traurig", „finster", „erschütternd", „feierlich", „erhaben". Für jeden wird man unschwer einen baulichen Vertreter finden. Nur das Humoristische und das Tragische sind der Architektur versagt.

Worin besteht nun die Beseelung einer starren Materie? „Im Tragen und Lasten, im Ruhen und Emporsteigen, im Druck und Zug, im Drängen und Spannen des Bauwerkes fühlen wir unsere eigenen Lebensgesetze wieder. . . . Was wir dem Bauwerk zuschreiben, ist der Reflex unseres eigenen Seelenlebens. . . . Was der Schöpfer empfand, das wird im Betrachter neu geweckt." Hierbei gehen wir davon aus, „daß es in der Architektur Ausdrucksmittel gibt, die nicht subjektiv-willkürliche, sondern mit objektiver Allgemeingültigkeit bestimmte Empfindungen im empfänglichen Betrachter wecken." Abgesehen von dem polaren Gegensatz zwischen Geruhsamkeit und Streben, die dem Vorwalten des Horizontalen und des Vertikalen entsprechen, gibt es Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen, die für uns etwas Totes oder Lebendiges haben. „Tot sind sie, wenn sie willkürlichen Charakter tragen, lebendig können sie werden, wenn sie eine innere Gesetzmäßigkeit in sich tragen." Kommt aber eine Gesetzmäßigkeit durch ihre Einfachheit (z. B. das Verhältnis 1 : 2) uns sehr schnell zum Bewußtsein, so hat sie einen wesentlichen Teil ihrer Wirkung verloren. Denn wir besitzen, ohne uns dessen bewußt zu werden, einen eigenen Sinn für die Gesetzmäßigkeit der Verhältnisse, ja einen solchen, „der unser Lebensgefühl in besondere Schwingungen bringt".

Der „Goldene Schnitt" ist von altersher als ein solches Verhältnis erkannt. Neben die einfache Proportion tritt die Proportionalität, hinzu kommen die Mittel der Eurythmie (Reihung und Symmetrie). Haben alle diese Gesetzmäßigkeiten das gleiche Ziel, so empfinden wir Harmonie. Tritt ein schroff entgegengesetztes Verhältnis auf, so entsteht die Wirkung des Kontrastes; nicht Beruhigung ist dann die Folge, sondern Aufgerütteltsein.

Schumacher gibt uns dann eine eigenartige Parallele zwischen der künstlerischen Erlebnisform der Musik und der Architektur. „Das einemal haben wir es zu tun mit der hörbar gemachten Zahl, das anderemal mit der sichtbar gemachten Zahl. Diese beiden Metamorphosen der Zahl haben das mit sich gemeinsam, daß sie uns seelisch erkennbar werden als Empfindungen." Zusammen mit den Gefühlsanregungen, die aus der Natur, der großen Konkurrentin der Kunst, kommen, ergibt sich dann der seelische Endeindruck, den ein bauliches Kunstwerk jeweilig im Augenblick, wo es betrachtet wird, hervorruft.

Als Ergebnis der Untersuchungen wird zum Schluß gebucht, das alle Momente, die zur Tendenz der Ruhe gehen, das Bleibende im Wechsel der baulichen Schöpfungen darstellen, dagegen was zur Bewegung, zu Kontrasten führt, „das ändert sich im Laufe der Zeiten und erzeugt den ewigen Wechsel im Reigen der baulichen Schöpfungen". Das Erste ist (symbolisch, nicht historisch ausgedrückt) „klassisch", „antikisch", das Andere „neuzeitlich", „gotisch"; Quadrat und Dreieck als Gegensatz, Ruhe und Strebung. Das Erste wirkt mehr auf unsere sinnlich, das Zweite mehr auf unsere geistig gerichteten Empfindungen. Immer wieder stoßen wir auf den Dualismus, der unser menschliches Leben beherrscht. „Wir sehen das Wunder vor uns, das etwas Abstraktes zu konkreter Form gerinnt. Und umgekehrt erleben wir den Abglanz dieses Wunders in uns, so oft wir vor einem baulichen Kunstwerk zum seelischen Erfassen vordringen."

II. Das Entstehen des baulichen Kunstwerks.

A) Der Vorgang des Entwerfens.

Die Frage, wie weit die abstrakten Betrachtungen ästhetischer Natur für den schaffenden Künstler überhaupt einen Sinn haben, muß dahin beantwortet werden, daß sie nur intuitiv Gewolltes kontrollieren können. Kunsttheorie dient dem schaffenden Künstler nur dazu, „um sich selbst zu schützen, sich selbst zu erkennen oder sich selbst zu läutern".

Die gefestigte Erkenntnis, das Lebendige von dem Scheinlebendigen zu scheiden und nicht Vorliebe für bestimmte „Stil"-Perioden. — Nicht nur der eigenen Seele, der Menschenseele wollen wir näher kommen. — Erst die grundsätzliche Überlegung gibt das Mittel, das Bessere zu erkennen. So lauten schlagwortartig die praktischen Ergebnisse, die für den schaffenden Architekten aus der Kenntnis der theoretischen Untergründe seiner Kunst sich ergeben.

Stellt jedes Kunstwerk die sichtbare Verwirklichung einer Idee dar, so gehört es zur Meisterung einer baulichen Aufgabe, den jeweiligen ideellen Zweck zu charakterisieren. Spielt hierbei die Tradition eine wichtige Rolle, daß z. B. ein Rathaus wie ein Rathaus, ein Justizgebäude wie ein Justizgebäude aussieht, so dürfte doch in höherem Maße der lebendige Kulturboden der jeweils gegenwärtigen Zeit den Untergrund darstellen, aus dem die Idee des baulichen Kunstwerks aufsteigt. Es gibt nun Architekten, die im Rahmen der Kultur ihrer Zeit feinfühlig schaffen, also sozusagen ein Porträt liefern, und dann gibt es solche, deren Kraft darin liegt, mit starker Faust den idealen und soziologischen Zusammenhang der noch ungeklärten Zeitfragen in sichtbarlicher Weise zu gestalten, also kein Porträt, sondern ein Stück Zukunft mit Schöpferkraft hinzusetzen. Daß sehr oft hierbei ein Phantasiegebilde zustande kommt als Blasen eines unausgegorenen Zustandes, ist wohl unzweifelhaft. Aber selbst im Falle, wo die Werke beider Auffassungen vollwertige Kunstwerke sind, „kann ein Unglück entstehen, wenn das eine da auftritt, wo man mit Recht das andere erwartet". Nun handelt es sich ferner bei jedem Bauwerk um eine ganz bestimmte Situation, nicht nur um ein Einfügen in die Umgebung, sondern vornehmlich um das durch den Bauplatz und andere reale Umstände bedingte individuelle Gestalten.

Die Synthese aus dem geistigen Bilde und dem realen Programm nennt man Entwurf. Nicht aus einem Sonderwissen, sondern aus der Gesamtheit der Persönlichkeit geht der Keim zu jeder architektonischen Schöpfung hervor. Verdichtet sich nun die Idee zu einer konkreten Vorstellung, so muß diese mehr als ein Linienspiel sein; also nicht etwa bei einem Landhause sich ein Rechteck mit Mansarddach denken, sondern nur einen Backsteinkörper, einen Putzkörper, einen Hausteinkörper und ein Dach mit Pfannen, Schiefer oder Schindeln. Noch ein Faktor ist für den Schaffenden bestimmend. Das ist das Gefühl des jeweiligen Ausmaßes, bedingt durch die zur Verfügung stehenden Mittel. „So sehen wir, wie die Idee des baulichen Werkes sich aus zwei ästhetischen und zwei tech-

hen Komponenten zusammensetzt, deren Wirkungen rlich unbewußt und nicht etwa bewußt die Vorstellungs- des Schaffenden erfüllen."

Nun kommt erst das Bauprogramm. Nach der Methode maßstäblichen Grundriß- und Aufriß-Zeichnungen wird dieses eine Lösung geschaffen. „Die Routine dieser ludezerlegung ist nicht zum wenigsten Schuld an der ien Verflachung und Entseelung, der unsere Architektur eimgefallen ist. . . . Man muß sich davor hüten, die iose Form dieser Fixierung für den eigentlichen pferischen Vorgang selbst zu halten." Ein einfaches tisches Modell (also keine Liliput-Architektur), zumal es sich um ein verwickeltes Gefüge plastischer Massen lelt, ist für den Schaffenden das gegebene Mittel. Die erige Form der Darstellung in maßstäblichen Zeichgen besitzt allerdings den Vorteil, daß der Außenende danach arbeiten kann. Auch hat hier der itekt in der Detailierung das Instrument, sein Wollen ns Einzelne in die Wirklichkeit umzusetzen, indem die e Zahl der an der Ausführung Beteiligten genau nach n Angaben arbeiten muß.

B) Die Mittel des Entwerfens.

Dieser Abschnitt geht von dem Umstand bzw. der ussetzung aus, daß ein gewisser überschaubarer Schatz Grundformen kubischer, also mathematischer Natur Architekten zur Verfügung steht, wodurch den Anchen einer baulichen Aufgabe am einfachsten und sten entsprochen werden kann. Natürlich ist der itekt nicht Untertan einer simplen mathematischen dform, sondern einer künstlerischen Absicht. Das absoluter Architekturgestaltung ist der einräumige „Die Grundform aber solcher einräumigen Gebäude t selten in die einfachsten kubischen Gestaltungen get. Wir brauchen nur an Michelangelo's St. Peter zu en. . . . Wir haben einen der denkbar kompliziertesten schen Organismen vor uns, und doch können wir von ter Klarheit und Einheitlichkeit im Innern wie im rn sprechen." Bei einem aus zellenartigen Einzeln bestehenden Bau muß, um die Einheit der Gesamtder Baumasse zu wahren, eine Zurückhaltung in der schen Bildung des einzelnen Raumes eintreten. Hiergehören die modernen Bürohäuser und verwandte burgen unseres Wirtschaftslebens. Neuerdings haben „auch sehr charakteristische Versuche gezeigt, durch e Faltenbildungen an den Fassadenflächen Wirkungen starker Kraft zu erzielen".

Weiter erörtert Schumacher die viel umstrittene erung, in welchem Umfange das Innere eines Baues sich im Äußern spiegeln muß, und kommt zu dem ß, daß man dem reifen Architekten den Takt zun darf, „je nach der Situation den Grad zu finden, u dem er eine solche Betonung hervorheben darf". dorf's Lehre, zugunsten der Einfachheit und Klarheit rscheinung meist alles in das System der normalen werke einzuzwängen, lehnt er ab. Auch die Bevorng der Symmetrie vor der Asymmetrie nach Ostendorf's schen wird als abwegig bezeichnet. „Es gibt für die t des Bauens keine Rezepte, sondern nur Ziele."

Die Art, wie die Einschnitte der Türen und Fenster e Wand zu erfolgen hat, ist eines der schwierigsten el, da darin das Wesentliche eines harmonischen ismus liegt. „Die heimlichen Gesetze solcher Pronierungen gehören zu den wichtigsten Fragen der tektur." Die Gründe, die zu einer belebenden erung einer Fassade führen, können u. a. bedingt sein der Absicht, stärker zu charakterisieren oder um nd zu wirken. Die näheren Ausführungen zu diesem te geben dem schaffenden Architekten die bestätigende ntnis, daß die Methode der kleinen Mittel beim Entn, die den geschickten Fassaden-Architekten aus-, zum tieferen Wesen der Architektur gehört.

ei dieser Gelegenheit deckt Schumacher auch er- einen Zwiespalt auf, der sich zumal heutzutage d macht. Ein Überdruß an Formen hat Zeiten einer nscheu zur Folge. An Stelle der verbannten Formen-, die aus der Natur stammten, sucht man Ersatz n der Vernunft entspringenden geometrisierenden len, oftmals phantastischer Art. Doch „es ist eine hung zu glauben, daß die Architektur neben dem der Geist gewordenen Vernunftform nicht auch dem der Natur geborenen Wachstumsform angehörte". ndt mit dieser Untersuchung ist die Trennung der hen Arbeiten in das Gebiet der Muskel-Architektur der Skelett-Architektur. „Die Muskel-Architektur kterisiert aus der Masse der Bau-Materie heraus; wie h legt diese sich um das ideell oder wirkliche tragende t." (Beispiele: Griechische Baukunst.) „Anders bei den Schöpfungen der Skelett-Architektur. Das Fleisch verschwindet, die weiche, sinnlich erfaßbare Charakterisierung der schwellenden Masse mit ihm. Was übrig bleibt, ist nur das Gerippe der funktionierenden Teile, deren Struktur wir verfolgen können." (Beispiele: Gotik, Eisen- und Eisenbetonbauten.) „Für den Schaffenden ist es wichtig, sich darüber klar zu sein, daß es diese beiden ganz verschiedenen Welten des Gestaltens gibt. . . . Wir müssen uns daran gewöhnen, daß es verschiedene statische Vorstellungen sind, die in uns wohnen und an die der Künstler appellieren darf. . . . Sehr viele der architektonischen Mißgeburten unserer Zeit sowohl in der Außen-Architektur als auch vor allem in der Innen-Architektur beruhen darauf, daß der Schaffende plötzlich aus dem Reich der Muskel-Schönheit in das der Skelett-Schönheit übergeht . . ., was in der Kunst ebenso abstoßend wirkt wie es im Leben wirken würde."

Nach einer grundsätzlichen Betrachtung über die Anwendung des Ornaments und das Verhältnis zwischen Architekt und Bildhauer wird der Gedanke gestreift, daß die Architektur von Rechts wegen die dominierende Stellung unter den bildenden Künsten einzunehmen hätte. Leider ist es heute noch so, daß der Zustand die Oberhand hat, in dem unbewußt das Dekorative herrscht, statt sich dienend einzuordnen.

Von der Farbe im Zusammenhang mit der Architektur wird in richtunggebenden Hinweisen gesprochen und gesagt, daß es in der Kunst keine absoluten Farbeneffekte gibt. Ferner wird der Satz aufgestellt: „Die Erzielung eines erstrebten Farbtons mit dem Mittel edler Materialien wird für den Schaffenden immer der Höhepunkt seiner Vorstellungen sein."

C) Die Ziele des Entwerfens.

„Die wahre künstlerische Entmaterialisierung des Bauwerkes, die ein Ziel allen schöpferischen Tuns ist, beruht auf der Fähigkeit, die Zwänge des Materials so zu künstlerischen Absichten zu benutzen, daß das Ergebnis wirkt wie etwas Gewachsenes, nicht wie etwas Zusammengesetztes. . . . Dann ist es vergeistigt und mit der Vergeistigung ein erstes Ziel des Schaffenden erreicht. Ganz ähnlich wie diese Not des Materials muß die Not des Zweckes, dem das Bauwerk dient, überwunden werden. Sie kleidet sich in die Form eines geschriebenen oder eines ungeschriebenen Programms, das es zu erfüllen gilt." So definiert Schumacher in programmatischer Weise die tieferen Ziele allen Entwerfens, die den letzten Abschnitt zum Gegenstand haben.

Bezeichnet man den künstlerischen Kulturausdruck für eine bestimmte Zeitepoche als „Stil", so läßt sich wohl sagen, daß unserer heutigen Zeit angesichts der früher nicht gekannten ungeheuren Aufgabe, wo an immer neuen Problemen unsere Gestaltungskraft sich erproben muß, „es ziemlich unwahrscheinlich geworden ist, daß wir je wieder zu einer bestimmt umrissenen Sprache kommen werden, wie frühere Epochen sie auf formalem Gebiete besaßen. . . . Diese Erkenntnis muß uns ein Ansporn dazu sein, den Ausdruck des kulturellen Wesens unserer Zeit nicht in Formen irgendwelcher Art zu suchen, sondern in der charaktervollen Gestalt der baulichen Organismen, die wir zu schaffen haben". Auch wird in unseren künftigen Städten der Einzelbau wahrscheinlich nicht die Rolle spielen wie in früheren Kunstepochen. Das Hochhaus z. B. wird nicht als Einzelerscheinung, sondern als künstlerischer Bestandteil eines ganzen Stadtstückes behandelt und betrachtet werden.

Ein weites, hohes Gemeingefühl wird immer mehr Platz greifen, „das sich keine künstlerischen Ziele vorstellen kann, die nicht zugleich kulturelle Ziele wären".

Wir sind am Schluß. Der Verfasser hat in hohem Maße erfüllt, was er mit kurzen Schlagworten der Inhaltsangabe als zu lösende Aufgabe versprochen hatte. Wer mit Fleiß und Liebe das Werk studiert, wird allerdings zwischen den Zeilen die Schwierigkeiten angedeutet finden, deren Überwindung nur ein neues Geheimnis an die Stelle eines anderen setzen heißt, wie Schumacher sich selbst charakteristisch ausdrückt. Aber über Fragen, die das Grundsätzliche der architektonischen Kompositionen berühren, ja darüber hinaus die Untergründe allen Kunstschaffens aufzeigen, ist hellstes Licht verbreitet. Mehr als bisher kann die Ansicht sich künftig behaupten, die in dem Satz gipfelt: „Eine umfassende Kunsttheorie unserer Zeit kann nur von der Architektur ausgehen und von ihr aus zu den übrigen Gebieten der Kunstbetätigung herüberbauen, . . . für die alle aber die Architektur die feste Organisation und den lebendigen Rahmen geben muß." Dies erreicht zu haben, wird Schumacher's über den Tag hinaus dauerndes Verdienst bleiben. —

Vermischtes.

Die Tung-Chi Universität, Technische Fakultät, in Woosung in China veröffentlicht ihren 14. Jahresbericht. Der Studienplan umfaßt eine Allgemeine-, eine Bauingenieur- und eine Maschinenbau-Abteilung, an denen außer einem chinesischen 11 ausnahmslos deutsche Professoren dozieren. Unter den 12 Betriebsbeamten befinden sich außer Chinesen auch 4 Deutsche. Eine Werkmeisterschule, die von 88 Schülern besucht wurde, ist angegliedert. Die Zahl der Studierenden belief sich auf 216 Köpfe. —

Postamt W 30 in der Geisbergstraße in Berlin. Zu dieser Abhandlung in Nr. 34 erfahren wir, daß neben den Sommerfelder Steinen auch „Buca-Klinker" in größeren Mengen verwendet wurden. —

Personal-Nachrichten.

Berufungen. Die türkische Regierung hat dem Senator und Stadtbaurat Elkart, Hannover, die Ausarbeitung des Bebauungsplanes für die neue Hauptstadt Angora übertragen. Stadtbaurat Elkart wird im Herbst dieses Jahres dem Rufe Folge leisten. —

Wettbewerbe.

Einen Ideenwettbewerb für die Ausgestaltung des Platzes vor der alten evangel. Kirche in Krefeld schreibt die Stadt unter den im Bezirk Aachen, Köln und in dem linksrhein. Teil Düsseldorfs ansässigen Architekten mit Frist zum 14. Juli aus. 5 Auszeichnungen von zus. 5500 M. Im Preisgericht Arch. B. D. A. Prof. Biebricher, Stadtoberbaurat Bollert, Studiendirektor Dr. Janssen, sämtlich in Krefeld, Arch. B. D. A. Haug, Köln, Arch. B. D. A. Emil Mewes, Köln. Ersatzpreisrichter: Arch. B. D. A. Prof. Becker, Düsseldorf, und Arch. B. D. A. Diedrichs, Barmen. Unterlagen für 3 M. von der Stadtverwaltung Krefeld. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Turmabschluß des Münsters in München-Gladbach wird mit Frist zum 15. August unter allen reichsdeutschen Architekten, die im Rheinland und Westfalen ihren dauernden Wohnsitz haben, ausgeschrieben. Preise von 3000, 2000, 1000 M. 2 Ankäufe zu je 500 M. Im Preisgericht: Prof. Buchkremer, Aachen, Prof. Fahrenkamp, Düsseldorf, Stadtbaurat Metzmacher, M.-Gladbach, Diözesanbaurat Renard, Köln. Unterlagen gegen 10 M. vom Rendanten der Kath. Hauptpfarre in München-Gladbach. —

In dem Wettbewerb zur Errichtung eines Kurhauses in St. Blasien, zu dem 35 Entwürfe eingegangen waren, wurden an Stelle des I. Preises zwei II. Preise (je 2000 M.) dem Architekt Georg v. Teuffel, Karlsruhe, und Architekt Hans Kirchhoff, Dürrheim, zuerkannt. Den III. Preis (1600 M.) erhielt Prof. Dr. Hermann Billing, Karlsruhe. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für eine höhere Schule in Kassel waren 41 Entwürfe eingegangen. Drei gleiche Preise von je 5000 M. wurden den Entwürfen „Baumblüte", Verf.: Prof. Dr. Heinrich Tessenow, Berlin; „Herkulesarbeit", Verf.: Arch. B. D. A. Alfons Baecker, Fritz Sirrenberg, in Gemeinschaft mit Arch. B. D. A. Fritz Catta, Otto Groth, sämtlich in Kassel; „Archimedes", Verf.: Prof. Dr. Bestelmeyer, München, zugesprochen. Zwei Preise von je 2500 M. den Entwürfen „Der große Abschluß", Verf.: Arch. B. D. A. Fritz Catta, Otto Groth, in Gemeinschaft mit Arch. B. D. A. Alfons Baecker, Fritz Sirrenberg, sämtlich in Kassel; „Drei Flügel", Verf.: Prof. Paul Bonatz u. F. E. Scholer, Stuttgart. Lobend anerkannt wurde der Entwurf „Ordo", Verf.: Magistratsbrt. Rothe, Kassel. —

In dem Wettbewerb der evangel. Gemeinde Köln-Bayenthal für eine kirchl. Anlage in Köln-Zollstock erhielten den 1. Preis die Architekten B. D. A. Theodor Merrill und Paul Pott; den 2. Preis die Architekten B. D. A. Emil Mewes und Franz Seuffert; den 3. Preis gleichfalls Arch. B. D. A. Emil Mewes, sämtlich in Köln. —

In dem Wettbewerb für ein Planetarium in Bremen waren 52 Entwürfe eingegangen. Für das Planetarium allein erhielt den I. Pr. von 1500 M. Arch. B. D. A. K. Rotermund, Bremen; den II. Pr. von 1000 M. Arch. B. D. A. Fr. Rusche, Bremen; den III. Preis von 750 M. Arch. B. D. A. R. Jacobs, Bremen. Je einen Ankauf von 500 M. Arch. B. D. A. R. E. Oppel, Hamburg, und Arch. Wilhelm Wortmann, Hamburg. Für das Planetarium mit Sternwarte erhielt den I. Preis von 2000 M. Arch. Wilhelm Wortmann, Hamburg; den II. Preis von 1500 M. Arch. B. D. A. R. E. Oppel, Hamburg; den III. Preis von 1000 M. Arch. B. D. A. K. Rotermund, Bremen. Je einen Ankauf von 500 M. Arch. Georg Rehberg, Hamburg u. Arch. B. D. A. R. u. O. Schellenberger, Bremen. —

In dem Wettbewerb für eine Badeanstalt in Ohlig erhielt den I. Preis von 4000 M. Arch. Kurt Wüstermann, Barmen; den II. Preis von 3000 M. Arch. Kaufmann & Schlegtendahl, Bonn a. Rh.; den III. Pre v. 2000 M. Arch. B. D. A. P. Linder. Ohligs, mit Strunc & Wentzler, Dortmund. Angekauft wurden die En würfe der Architekten: Josef Schneider, Düsseldor Arnold Boms, Düsseldorf; Walter Furthmann & Ott Frauenhoff, Düsseldorf; Karl Bick & Willy Esch mann, Düsseldorf. —

In dem engeren Wettbewerb für Kleinwohnungshäuse am Hohenzollernring in Kiel konnte kein Entwurf zur Ausführung bestimmt werden. Die Verfasser der Entwürfe „Im Wandel der Zeit", Arch. B. D. A. R. Janssen, un „Standard", Arch. B. D. A. L. Stapf, sind gemeinsam mit der weiteren Bearbeitung und Ausführung beauftrag worden. Zu je 1000 M. angekauft wurden die En würfe „Wandlungsfähig", von Dipl-Ing. E. Prinz „Rhythmus II", Arch. B. D. A. H. Hansen, „Drei wohnungssüdlage", Arch. B. D. A. H. Stav, sämtlich in Kiel. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Möbelbeschläge, ausgeschrieben vom Landesgewerbemuseum in Stuttgart, waren 900 Arbeiten eingegangen. J 500 M. erhielten Joseph Arnold, Altona; Georg Fröhlich, Erbach i. O.; Friedel Jäger, Frankfurt a. M. W. Keppler, Stuttgart; Ludwig Kleeberger, Nürnberg; Helmut Mühle, Stuttgart; Professoren Eugen Nanz und Josef Pöhlmann, Nürnberg; Erich Schuppe, Magdeburg; Gretel Uhland Stuttgart. J 250 M. Hugo Gorke, Wien; Ernst Härring, Berlin Anna Keppler, Stuttgart; O. Marker und A Schuy, Koblenz; Aug. Mühlbauer-Liszt, München; Otto Scheffels, Mannheim; Walter Voß Flensburg; Ludwig Wolpert, Frankfurt a. M. —

In dem Wettbewerb zur Gewinnung von Vorentwürfen für den Neubau der Straßenbrücke über den Lech bei Augsburg-Hochzoll wurde ein I. Preis nicht verteilt, dafür zwei II. Preise zu je 4000 M. und zwei III. Preise zu je 2000 M. Einen II. u. III. Preis erhielt die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Nürnberg, in Verbindung mit Fa. Philipp Holzmann, A.-G. München, und Dipl.-Ing. u. Arch. B. D. A. J. Schweighart, Augsburg. Einen II. Preis die Fa. Dyckerhoff & Widmann A.-G., Niederlassung Nürnberg, in Verbindung mit Arch. B. D. A. Prof. Ruff v. d. Kunstgewerbeschule Nürnberg. Einen III. Preis Fa. Wayß & Freytag, A.-G., Niederlassung München, in Verbindung mit Prof. Paul Bonatz, Stuttgart. Angekauft wurde der Entwurf der Fa. Gg. Noell & Co., Würzburg, in Verbindung mit Dyckerhoff & Widmann A.-G., Niederlassung Nürnberg, ferner von der Bauunternehmung Leonhard Moll, München, in Verbindung mit Architekt K. Bässler, München, und schließlich von der Fa. Gebr. Rank, München. —

Gemeindehaus Trossingen. Eingegangen waren 66 Entwürfe. Ein I. und II. Preis wurden nicht verteilt. Je einen III. Preis von 1300 M. erhielten: Dipl.-Ing. Eduard Krüger, Stuttgart, Oberbrt. Lempp mit Dipl.-Ing. Walter Eisele, Eßlingen a. N., Arch. B. D. A. Fr. Hornberger, Tachenberg, und Dipl.-Ing. Adolf Reichle, Stuttgart. Je einen IV. Preis von 1000 M. Oberbrt. Lempp u. Dipl.-Ing. Walter Eisele, Eßlingen, Stadtbrt. Dr.-Ing. Schmidt u. Bauamtmann Hinderer, Stuttgart, Architekt Karl Gonser, Stuttgart. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von Ortsbmstr. Achauer, Trossingen. —

In dem Wettbewerb für Siedlungshäuser in Sangerhausen erhielt von 269 eingegangenen Entwürfen den 1. Preis Architekt Karl Wiese, Eisleben; den 2. Preis Architekt Erich Schuppe, Magdeburg; den 3. Preis die Architekten Walter Hämer und Pardon, Berlin. —

Inhalt: Gedächtnisbrunnen für Tycho Brahe in Helsingborg. — Das neue Radium-Kurhotel in Bad Brambach. — Fritz Schumacher, „Das bauliche Gestalten". (Schluß.) — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
LXI. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. JUNI 1927 Nr. 45/46

Der neue Hauptfriedhof mit Krematorium in Brandenburg a. d. Havel.

Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Dipl.-Ing. Kerll, Brandenburg.

(Hierzu 18 Abbildungen.)

Seit langem waren die bisherigen Zustände im Friedhofswesen der Stadt Brandenburg sowohl in städtebaulicher Hinsicht als auch in bezug auf die Verwaltung äußerst unbefriedigend. Die überstürzte industrielle und kommerzielle Entwicklung der Stadt im Laufe der letzten 50 Jahre hat auch nach dieser ähnlich wie auf allen übrigen Gebieten der Stadtcklung in kultureller Beziehung wenig Erfreu- geschaffen, so daß bei der einsetzenden gründ- Neugestaltung des deutschen Friedhofswesens in Reihe von Großstädten gerade die Brandenburger hofsverhältnisse — namentlich nach schönheit- Seite — oft als Gegenbeispiel angeführt wurden. Eine gründliche Umgestaltung war zwar auch in lenburg schon seit längerem in Aussicht ge- en, jedoch fehlte der so notwendige General- ungsplan und damit die Klärung der Platzfrage. die Kostenfrage spielte — wie immer — hier edeutende Rolle, so daß man schließlich seitens örperschaften mit der Errichtung eines Krematoriums, unabhängig von der Regelung des Gesamt-Friedhofswesens, sich glaubte begnügen zu müssen. Nach jahrelangen Kämpfen auf diesen Gebieten gelang es schließlich aber doch, die hier im Vordergrund des Interesses stehende Leichenverbrennungsbewegung der großen Gesamtidee einer Neuregelung des Friedhofswesens überhaupt dienstbar zu machen. Es entstand so der Plan, einen neuen Hauptfriedhof für Brandenburg zugleich mit Einbau eines Krematoriums zu schaffen.

Dabei war die Lösung der Platzfrage aus verschiedenen Gründen noch besonders schwierig, einmal, weil das Brandenburger Stadtgebiet nicht allzuviel geeignetes hochgelegenes Gelände für Erdbestattung aufweist, und weil fernerhin der Gedanke eines weit vor der Stadt draußen gelegenen Waldfriedhofes nach dem Vorbild zahlreicher Großstädte sich auch in der Brandenburger Bevölkerung in hohem Maße durchgesetzt hatte. Brandenburg hatte aber gerade das bestgeeignete Friedhofsgelände im Innern der Stadt selbst, wenn man daranging, die schöne und umfangreiche Grünanlage des Marienberges nach der Nordseite für Friedhofszwecke zu erweitern.

Es gelang aber schließlich doch, einen einstimmigen Beschluß der Körperschaften sowohl in

Abb. 1. Blick auf das Krematorium vom Urnenhain her.
(Sämtliche Phot. Aufnahmen von Ernst Friedrich, Brandenburg a. d. Havel.)

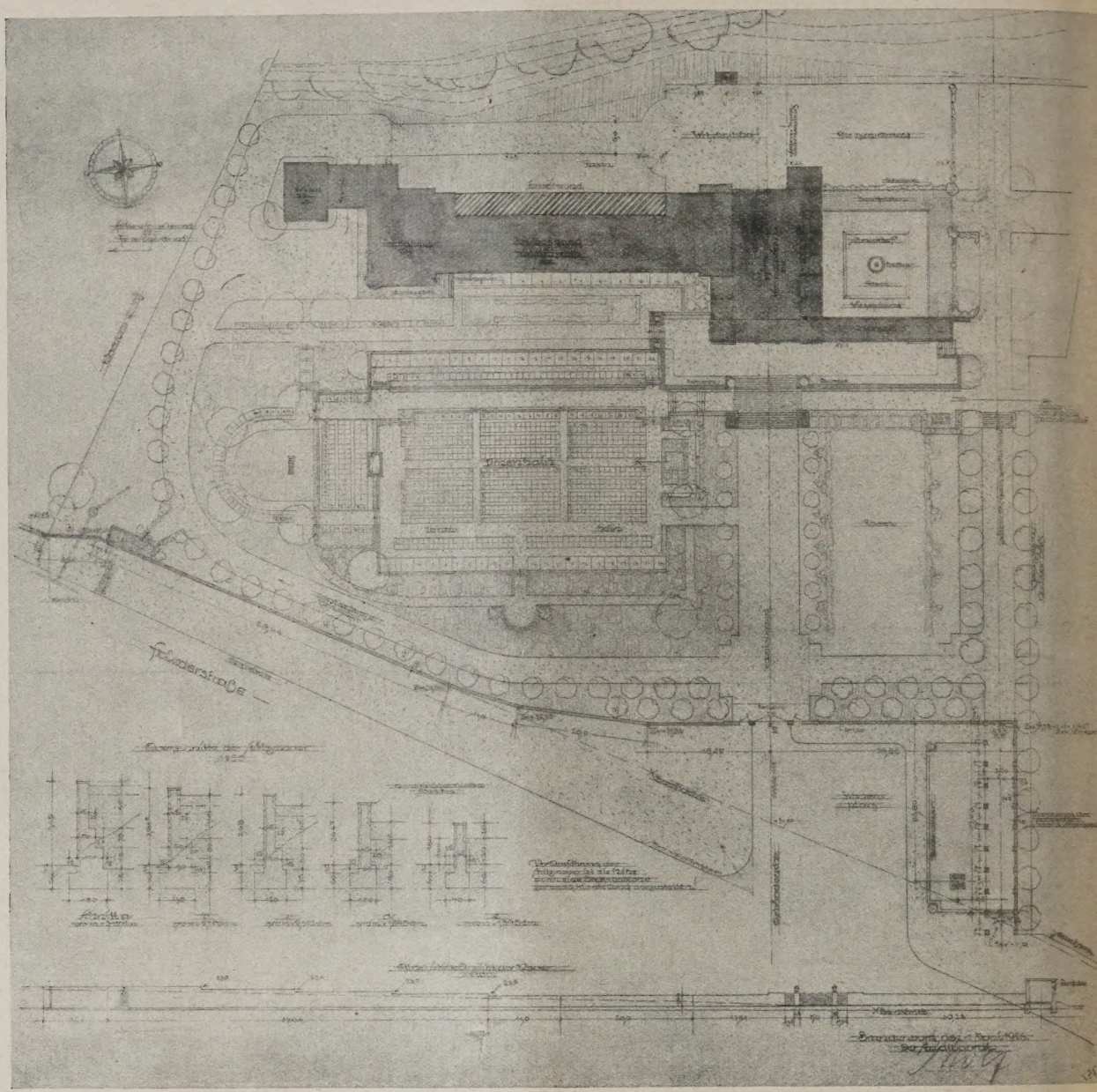


Abb. 2. Teilstück des Friedhofplanes mit Krematorium und Urnenfeldern. (Maßstab 1 : 1000.)

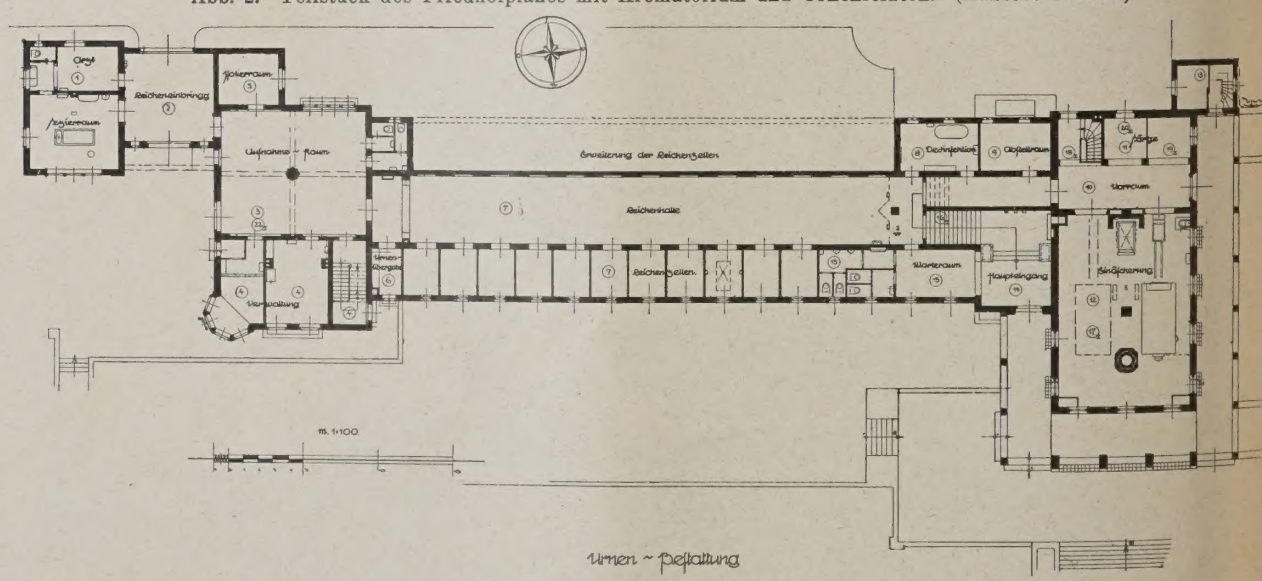


Abb. 3. Erdgeschoßgrundriß des Krematoriums. (1 : 500.)

Erklärung: 1. Sezierraum m. Arztzimmer u. Waschraum. — 2. Toreinfahrt f. d. Leicheneinbringung. — 3. Aufnahmeraum f. d. Särge. — 4. 2 Büroräume (Verwaltung) u. Treppenaufgang z. d. ob. beiden Wohnungen. — 5. Isolierraum f. gerichtl. abzusond. Leichen. — 6. Raum f. d. Urnen m. Asche-Inhalt. — 7. Leichenaufbahrungsräume m. vorgelag. Betriebsgang. — 8. Desinfektionsraum m. Bad. — 9. Abstellraum. — 10. Vorraum f. d. Leicheneinäscherung. — 11. 2 Abstellnischen f. d. Särge v. d. Einäscherung. — 12. Einäscherungsraum m. Aufzug z. feierl. Aufbahrung. — 13. Südl. Treppenhaus a. Arkadenhof z. Musikempore. — 14. Haupteingang f. d. Leichengefolge. — 15. Warteraum für das Leichengefolge. — 16. Haupttreppenhaus m. Vorplatz im Obergeschoß. — 17. Halle f. d. feierliche Aufbahrung. — 18. Raum f. d. angehörigen Leidtragenden. — 19. Raum f. d. Geistlichen bezw. Redner. — 20. Im II. Obergeschoß Raum f. d. musikalischen Vorführungen. — 21. Im Kellergeschoß Heizräume, sowie Raum f. d. Entnahme d. Leichenasche a. d. Einäscherungsofen, Asche-Sortierraum u. d. Urnenkapseln-Lötraum. — 22. Zwei Wohnungen i. Obergeschoß d. Verwaltungs-Gebäudes. —

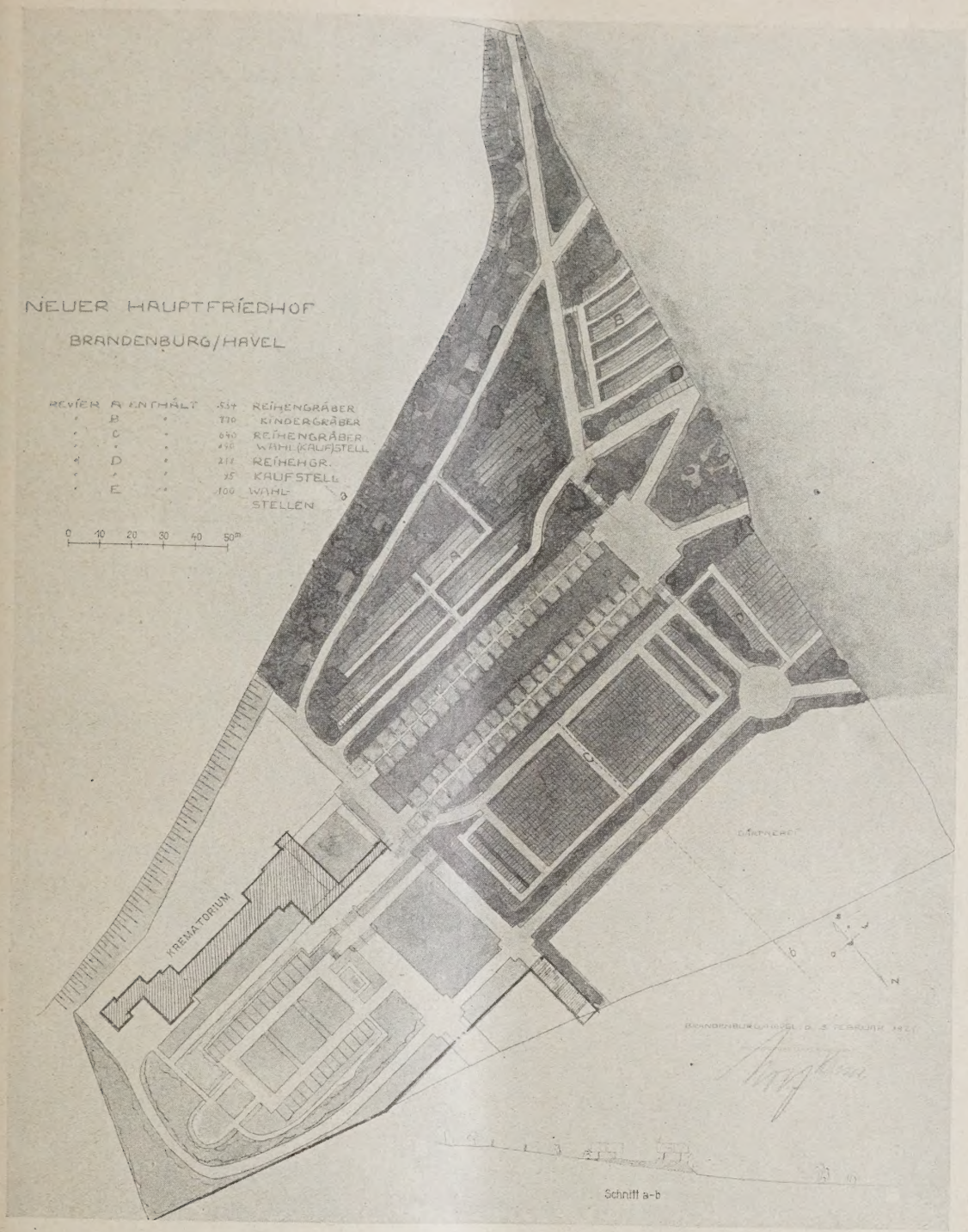


Abb. 4. Gesamtplan des neuen Hauptfriedhofes in Brandenburg a. H. (1 : 2000.)

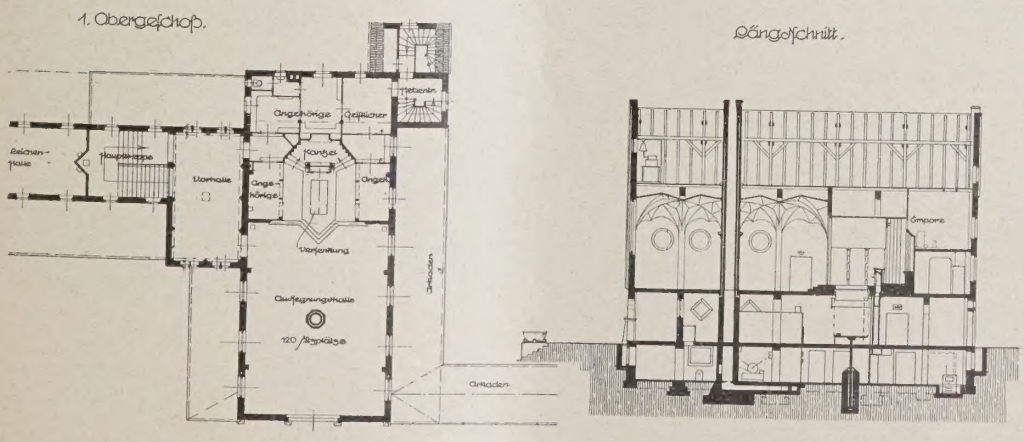


Abb. 5 u. 6. Teilstück vom Obergeschoßgrundriß und Schnitt des Krematoriums. (1 : 500.)

Abb. 7. Gesamtbild der Krematoriumsanlage mit Nebenbauten.

bezug auf die Platzfrage als auch in bezug auf das Projekt selbst mit Krematorium herbeizuführen. So erhielt Brandenburg einen im Zentrum der Altstadt am Nordhang des Marienberges in wundervoller Landschaft gelegenen neuen Hauptfriedhof mit parkartiger Ausgestaltung im Anschluß an die bestehende große Grünanlage des Marienberges.

Diese Lösung war für das gesamte Stadtbild um so bedeutungsvoller, als im Rahmen der großzügigen Notstandsarbeiten gleichzeitig unter Ankauf erheblicher Geländeteile von der Südseite her ein neuer Zugang zum Marienberge in Richtung auf die Bismarckwarte geschaffen und in unmittelbarem Anschluß hieran das Vorgelände des neuen Krankenhausbaues ebenfalls parkartig ausgestaltet wurde.

So günstig der Bauplatz an sich anzusprechen war, so war die architektonische Lösung doch insofern einigermaßen schwierig, weil einseitig bedingt durch die schon vorhandene Verbauung des Marienberges

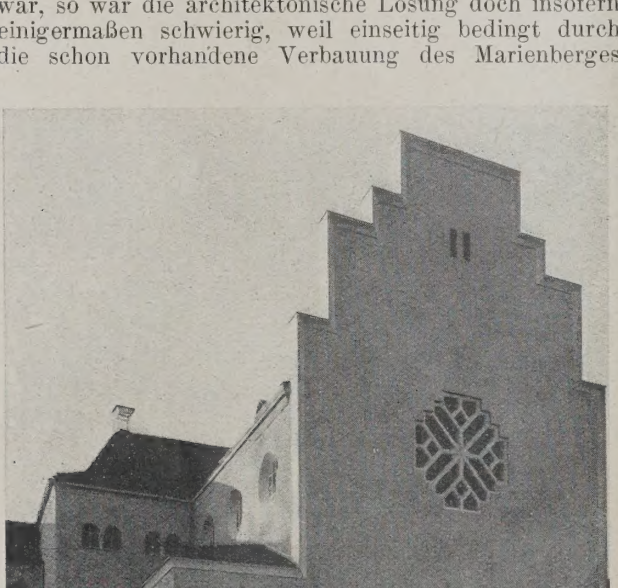


Abb. 8. Blick auf den Giebel vom Urnenhain.

mit dem alten Krankenhausbau auf der Südseite un mit der Bismarckwarte und dem Kriegerdenkmal au der Kuppe des Hügels. Die Lösung der neuen Ge bäudegruppe erstrebte daher einen an dem Nordhan langgestreckt hingezogenen Bautrakt, der eine allz kräftige monumentale Gestaltung bewußt vermeide mußte. Insbesondere kam eine sonst so häufig fü Friedhofsbaulichkeiten übliche Zentralgestaltung mi Rücksicht auf die benachbarten zentrisch aufgebaute Hügelbekrönungen nicht in Frage.

Maßgebend für die Gestaltung der Baugruppe wa fernerhin der Grundgedanke, sich von jeder Großmanns sucht freizuhalten, die neue Gebäudegrupp vielmehr dem mittelstädtischen Cha rakter der Stadt anzupassen. Es war die schließlich lediglich eine Folge des Generalsiedlungs planes, der für Brandenburg selbst bei weiterem starke Anwachsen des Stadtbildes nicht eine Anhäufung de Baulichkeiten um den Stadtkern herum, sondern ein stark dezentralisierte Entwicklung nach dem Trabanten system vorsieht, so daß in den später sich etwa weite entwickelnden Außengebieten besondere Friedhöf kleineren Maßstabes nach dem Gesichtspunkte städte baulich dezentralisierter Verwaltung entstehen könner

Trotzdem sind sowohl die Baulichkeiten als auc das anschließende Bestattungsgelände sowohl für di Urnenbeisetzung als auch für die Erdbestattung so gro bemessen, daß der jetzige Hauptfriedhof auf Jahrzehnt hinaus bestimmt ausreichen wird. (Vgl. den Gesamt plan des Friedhofes Abb. 4, S. 379, und den Teilpla Abb. 2, S. 378.)

Die Gebäude ziehen sich auf einem Abhang vo baumbewachsener hoher Böschung von Osten nac Westen, wobei die Ostseite die Aufnahmestation un die Westseite die Verbrennungsanlage mit darübe errichteter Aussegnungshalle in sich schließen. (Vg Grundrisse Abb. 3 u. 5, S. 378 u. 379.) Zwischen beide ist unter Anlehnung an basilikale Bauformen die Unte bringung der Leichen in besondere Kammern ar geordnet. Günstige Erweiterungsmöglichkeiten sin dabei für sämtliche Betriebsräume vorgesehen.

Die auf den Giebel (Aussegnungshalle) von de Straße aus zu führende Achse teilt das dem Bau vo gelagerte ansteigende Gelände in Urnenbestattung a der östlichen Seite und Erdbestattung auf der wes lichen Seite. Beide Teile der Bestattungsanlage sin mit den Baulichkeiten städtebaulich organisch ver bunden, indem einerseits der Urnenhain mit terrassierte Ausgestaltung einen Teil des gesamten Raumproblem von Gebäude mit Umgebung darstellt, andererseits di Erdbestattung sich um die große Längsachse herum gliedert, die von dem Arkadenhof aus in das westlich Gebiet hinausstrebt. Die Gesamtanlage der Gebäud ist unter Einfügung in das angeböschte Gelände de Grundgedanken der alten Brandenburger Kloste

Abb. 9. Halle für feierliche Aufbahrungen.

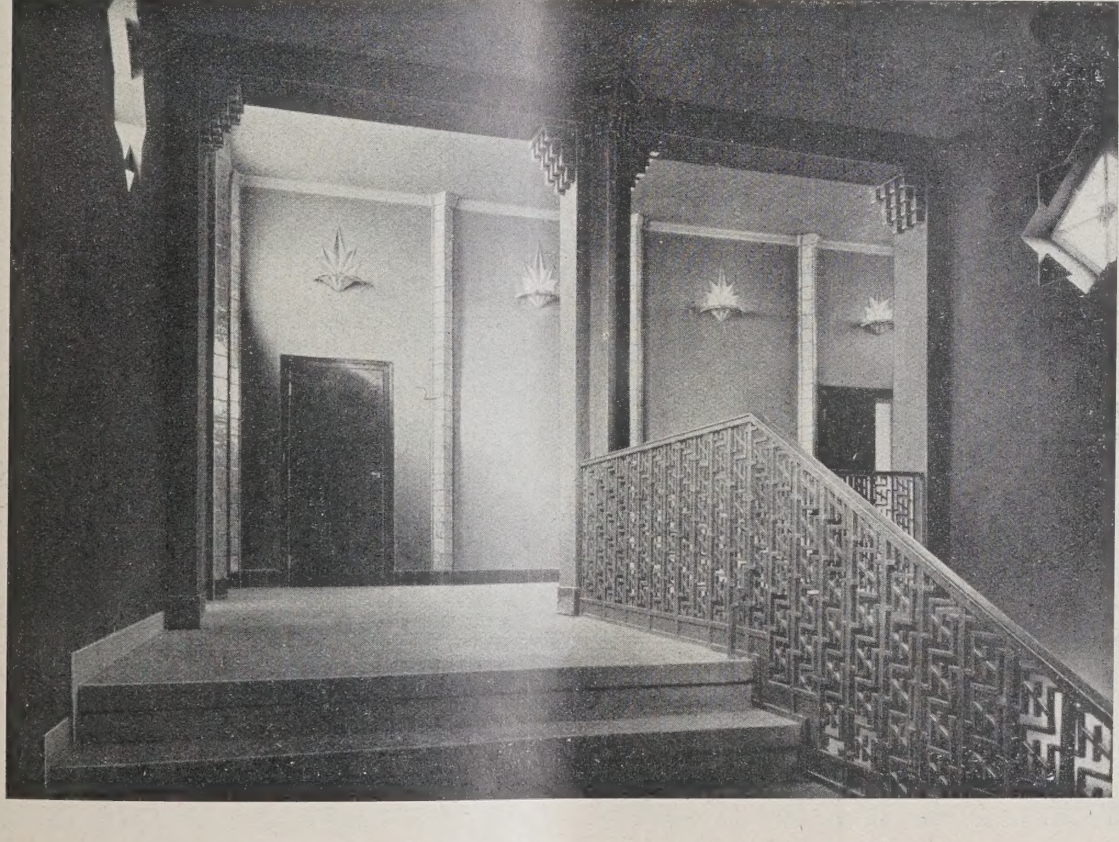


Abb. 10. Blick vom Haupttreppenhaus in den Vorplatz im Obergeschoß.
Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Dipl.-Ing. Fritz Kerll.

Der neue Hauptfriedhof mit Krematorium in Brandenburg a. d. Havel.

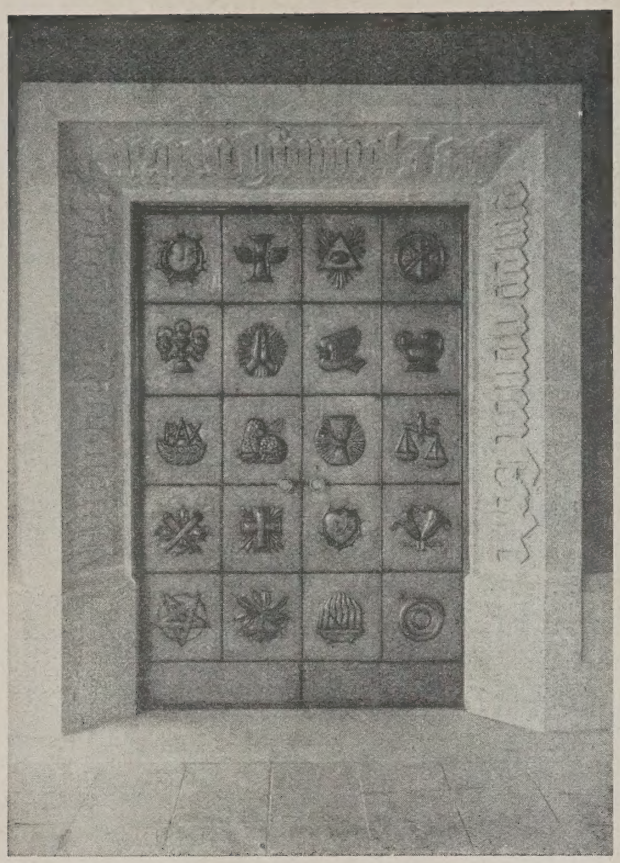


Abb. 11. Bronzetür, Haupteingang.

Abb 12 Holztür, Verwaltungseingang.

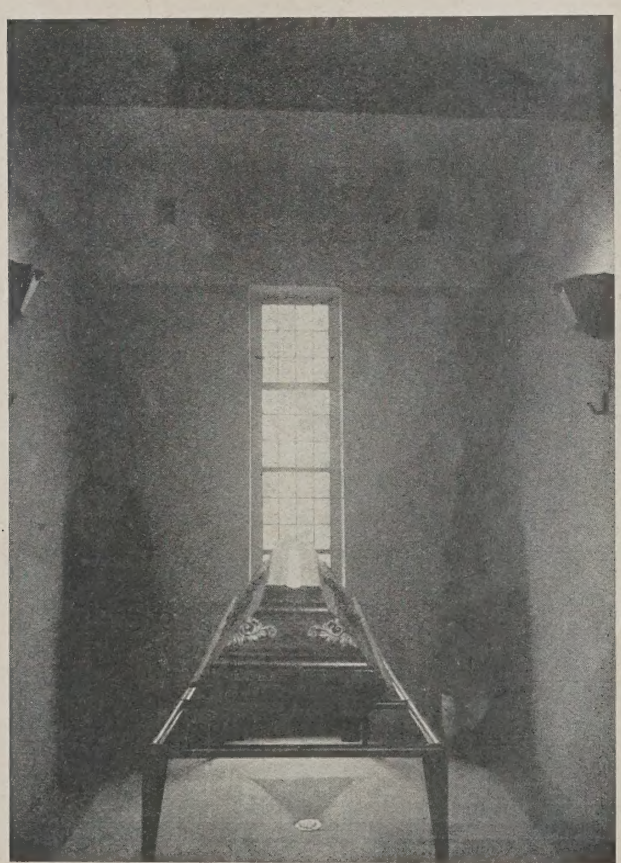


Abb. 13. Leichenaufbahrungsraum.

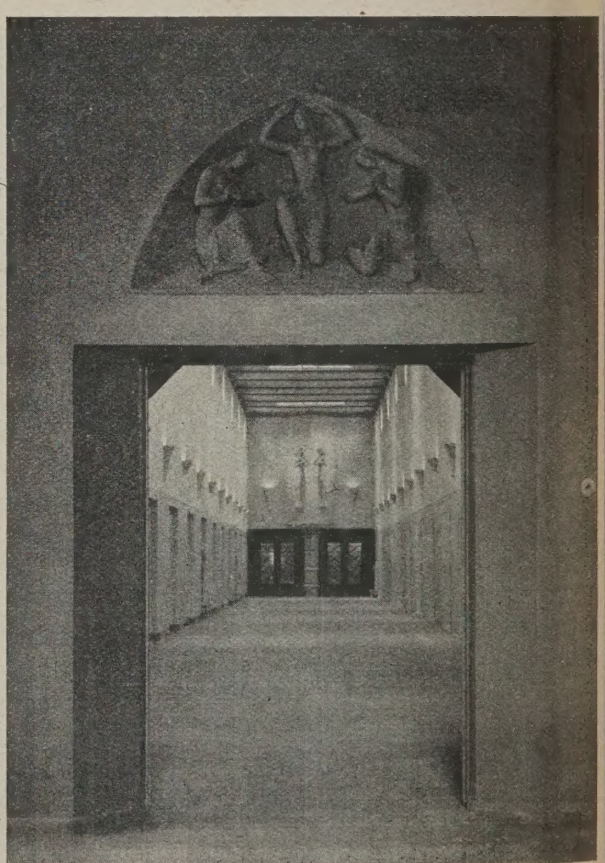


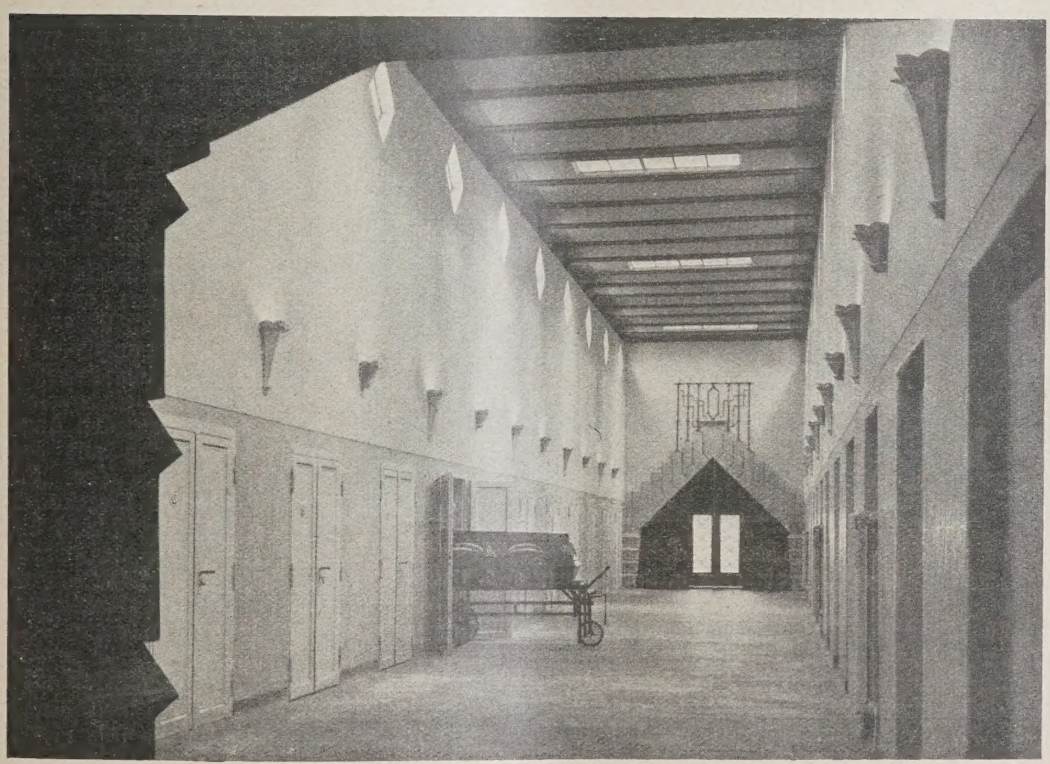
Abb. 14. Betriebsgang. Blick v. Aufnahmeraum.

anlagen nachgebildet und mit dem Motiv der Terrassierung sowohl im äußeren Aufbau als in der inneren Ausgestaltung durchgebildet. Dabei ist weniger monumentale als malerische Wirkung angestrebt.

Da die Baulichkeiten unter Berücksichtigung der Geländebewegung nicht parallel zur vorbeiführenden Hauptstraße angelegt werden konnten, war es notwendig, aus der Straße heraus unter Einfügung eines

Abb. 15 (rechts). Haupttreppenhaus im Krematorium zu Brandenburg a. H.

Abb. 16 (unten). Betriebsgang mit Leichen-Aufbewahrungsraum. Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf. Mitarbeiter: Arch. Dipl.-Ing. Fritz Kerll.



eckplatzes nach der Giebelachse einzuschwenken, urch gleichzeitig eine freie Platzanlage abseits vom kehr für den Haupteingang geschaffen werden nte. Dieser Dreieckplatz ist in der Sicht von der t her kurz vor dem Haupteingang durch eine lerreihe mit davorgestellten sakralen Wahrzeichen und entsprechender gärtnerischer Ausgestaltung abgeriegelt. Als Baumaterial ist hierbei durchweg der sehr malerische Granitporphyr verwendet, wie er sich in der Brandenburger Umgegend in Form von rundlichen Blöcken als Reste aus der Eiszeit (nordisches Material) vorfindet. Die eigentliche Baugruppe ist in

Ziegelsteinen mit hellgehaltenem, silbergrauem Edelputz mit Sockel aus Werksteinen und mit grauen holländischen Pfannen als Dachbedeckung ausgeführt. Über die Einzelheiten der Ausgestaltung geben die Abb. 1, S. 377, und 7 bis 18, S. 380 bis 384, mit ihren Baufluchten Auskunft.

Der Krematoriumsneubau gliedert sich in zwei Hauptteile, die eigentlichen Gebäulichkeiten und den davorgelagerten Urnenhain. Die Gebäulichkeiten setzen sich von Nordosten aus beginnend so zusammen, wie das aus der Erklärung zur Grundrißskizze Abb. 3, S. 378, hervorgeht.

Abb. 17. Verwaltungsgebäude mit Sezierhaus.

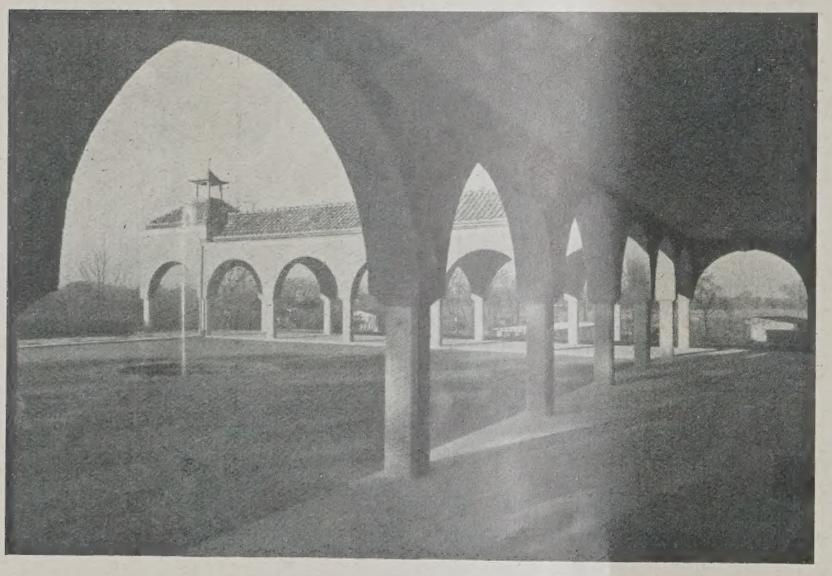


Abb. 18. Schmuckhof, Arkadenhof.
Der neue Hauptfriedhof mit Krematorium in Brandenburg a. d. Havel.

Der Verkehr mit der Friedhofsverwaltung erfolgt durch die gesonderte Eingangstür an der Fohrder Straße. Vor dem Einfahrtstor ist ferner ein besonderer Eingang zur Verwaltung vorgesehen, so daß die Verwaltungstätigkeit völlig gesondert von dem Leichenbetriebsvorgang vor sich gehen kann. Ein eigenes Verwaltungsgebäude ist hierdurch erspart.

Die Anfahrt der Leichenwagen erfolgt durch das Haupteingangstor in der Achse des Giebels auf langsam ansteigendem Fahrwege. Der Sarg wird in der gedeckten Toreinfahrt dem Wagen entnommen und mittels eines Patenthandwagens in den rechts anschließenden Aufnahmeraum gebracht. In den Fällen, wo ein Sezieren der Leiche gerichtlich verordnet ist, gelangt der Sarg in den Sezierraum, um entweder einen der Leichenaufbahrungsräume oder (auf gerichtliche Anordnung) in den Isolierraum verbracht zu werden.

In den Aufnahmeräumen geht die Aufnahme durch das Büro vor sich. Danach wird der Sarg in einen der Aufbahrungsräume mittels eines Patenthandwagens verbracht, und zwar immer nur ein Sarg für jeden Raum, so daß die angehörigen Leidtragenden ganz nach eigenem Ermessen die Aufbahrung und Ausschmückung dort vornehmen können.

An dem Tage, an dem die Leiche zur Einäscherung bestimmt wird, wird sie mittels des im Einäscherungsraum eingebauten Aufzuges in den feierlichen Aufbahrungsraum (Abb. 9, S. 381) verbracht. Nach der Feierlichkeit senkt sich der Sarg in den Einäscherungsraum. Nach der Einäscherung, die etwa eine gute Stunde in Anspruch nimmt, wird die Leichenasche im Kellergeschoß dem Ofen entnommen und in eine Metallurne eingebracht, die nach Einstanzung entsprechender Beschriftung verlötet wird. Mit in diese Metallurne eingelötet wird die sogenannte „Erkennungsmarke", die der Leiche in den Sarg mitgegeben. Die verlötete Metallurne wird nach entsprechender Registrierung im Büro entweder in dem Urnenhain beigesetzt oder aber nach auswärts abgegeben.

Bei der Bestattung der Urnen handelt es sich im wesentlichen um die Unterscheidung in Reihengräbern und in Wahlstellen und Erbbegräbnissen. Die in früheren Zeiten fast allgemein üblich gewesene oberirdische Bestattung in kleinen Mauernischen hat sich, als allzu unsakral und unschön, in der Wirkung nicht bewährt und wird nicht mehr gewünscht. Es ist daher in Brandenburg von vornherein außer den sogenannten Gruftbestattungen auf den Erbbegräbnissen an der Urnenterrassenmauer nur die Versenkung der Urne in die Erde vorgesehen. Diese Versenkung kann in jedem Grabe, also auch in dem kleinsten Reihengrab, das eine Grundfläche von etwa 70 zu 90 cm aufweist, bis zur Unterbringung von 8 Urnen in zwei Lagen übereinander erfolgen. Die Oberfläche eines solchen Reihengrabes wird von den Angehörigen in der Hauptsache mit Jahresblumen nach Angabe der Friedhofsverwaltung (zum Zwecke der einheitlichen Farbenwirkung) bedeckt, wobei am Kopf der Grabstelle eine Steinplatte von etwa 40 zu 40 cm die Grabinschrift aufzunehmen hat. Die Wirkung des gesamten großen einheitlichen Urnenhains wird so stets den Charakter einer einheitlich angelegten und einheitlich gepflegten sakral wirkenden Ruhestätte haben.

Die Gräber auf den Wahlstellen und Erbbegräbnissen innerhalb der Gebüscheanpflanzungen und am Rande der Terrassenmauer und der großen Heckeneinfassung sind mit Grabsteinen von bestimmter einheitlicher Material- und Höhenwirkung zu versehen, wobei die Wahl des Symbols den Angehörigen überlassen bleibt. Die Unterbringung der Aschenurne selbst kann hier in genau derselben Weise, wie bei dem Reihengrabe beschrieben, erfolgen. —

Alte und neue Speicher als vorbildliche Werkbau-Typen.

Von Johannes Martin Wolf. Architekt, Berlin. (Hierzu 13 Abbildungen.)

Man spricht und schreibt heute so viel über neue Sachlichkeit und macht so viel Wesen von ihr, als ob man es bisher kaum verstanden hätte, wirklich sachlich zu bauen. Und doch ist Sachlichkeit seit erdenklichen Zeiten eine der naturnotwendigen selbstverständlichen Voraussetzungen bei allem baulichen Gestalten. Wenn aus Werken der Baukunst jene schlichte ausdrucksvolle Schönheit zu uns spricht, die nicht von Geschmack, Stil oder äußerem Zierat abhängig, sondern zeitlos zu nennen ist, so beruht dies zu einem guten Teil darauf, daß man mit den verfügbaren Mitteln die sachlichen Ansprüche so vollkommen wie möglich erfüllt hat. Die Mahnung zur Sachlichkeit kann freilich Möglichkeiten berücksichtigen, um erkennen zu können, daß man auch früher durchaus sachlich zu bauen verstand.

Zu Zeiten gesunder Baugesinnung, die auf zweckvoll-schönheitliches Gestalten gerichtet war, haben sich im Wohnungs- und Werkbau allmählich besonders erprobte Typen herausgebildet. Sie haben sich auf Grund gleicher oder ähnlicher Voraussetzungen und Bedürfnisse organisch entwickelt, waren bei aller Gleichheit oder Ähnlichkeit ihrer Hauptformen doch wandlungsfähig im Einzelnen und jeweils den örtlichen Besonderheiten angepaßt, die sich aus Klima, Umgebung und Werkstoff zwangsläufig ergaben. Solche Baulichkeiten konnten kaum als störende Fremdkörper im Heimatbilde erscheinen, sondern waren harmonisch eingefügt, oft völlig mit ihm verwachsen und gaben ihm sein eigentümliches Gepräge. In vollendeter Weise

Abb. 1. Der „Neubau“ oder das Büchsenhaus in Schwäbisch-Hall, erbaut 1505—1527.
Aufnahme: Württembergisches Landesamt für Denkmalpflege, Stuttgart.

rade in unseren Tagen kaum eindringlich genug klingen, denn es ist noch nicht lange her, daß man t allen Stilformen vergangener Zeiten ein verhängvolles Spiel trieb und Wohnungs- und Werkbauten sinnloser Weise mit schmückenden Zutaten überufte, daß Zweckbestimmung und Formgebung in reiendem Gegensatz zueinander standen. Daß sachh nicht nüchtern, wirtschaftlich nicht kleinlichrsam zu bedeuten braucht, daß neben praktischem n auch feines Formgefühl bei Entwurf und Ausrung mitbestimmend sein muß, dafür sind Anlagen s früherer, vor allem aus friderizianischer Zeit und s den Jahren um 1800 oftmals vortreffliche Beispiele. alten Hochbauten der Bergwerke, die Salinen, tten- und Hammerwerke können natürlich den tigen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden, aber sind dennoch vorbildlich durch ihre Einfachheit im ndriß und Aufbau, durch übersichtliche Klarheit Gesamtanlagen und sorgfältige Durchbildung aller wendigen Einzelheiten. Man muß nur die veränderten rhältnisse richtig in Betracht ziehen und die anderen sprüche, Werkstoffe, statischen und konstruktiven durchgebildete Typen dieser Art sind uns ja noch erhalten geblieben, so zum Beispiel das niedersächsische und Schwarzwälder Bauernhaus, das fränkische Gehöft und kleinstädtische Bürgerhaus, wie dieses in friderizianischer Zeit und in den Hansestädten entstanden ist, oder aus dem Gebiete des Werkbaues die alten Göpelwerke und Krane, Wind- und Wassermühlen, die Kalköfen, Ziegelbrennereien, Speicher u. a. m. Der Versuch einer Gegenüberstellung von alten und neuen Werkbau-Typen ist insofern von Nutzen, als sich dabei zeigen muß, welche Gegensätze und Zusammenhänge zwischen einst und jetzt bestehen, was heute unbrauchbar ist oder für uns noch wertvoll und vorbildlich sein kann.

Das Lagerhaus oder der Speicher im eigentlichen Sinne hat sich aus dem Wohnhaus entwickelt; man brauchte ein Gebäude mit möglichst großen Lagerflächen, also mit viel niedrigen Geschossen und wenigen oder gar keinen Zwischenwänden. Aus den praktischen Bedürfnissen für das Lagern bedeutender Nutzlasten, ihre mühelose Beförderung in die einzelnen Stockwerke und deren ausreichende Belichtung und Lüftung ergab

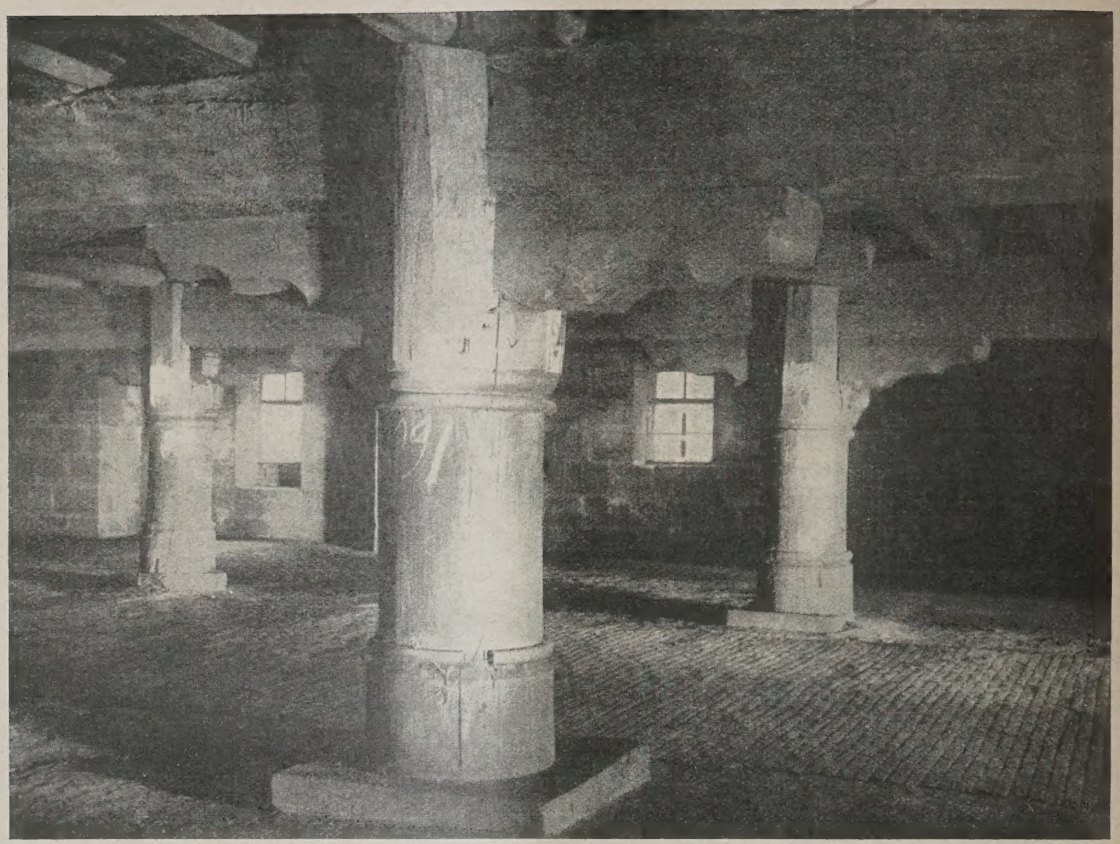


Abb. 2 u. 3. Erstes Obergeschoß und Erdgeschoß der „Mauthalle“ in Nürnberg, erbaut 1498—1502.
Aufnahmen: Städtisches Hochbauamt, Nürnberg.

sich Grundriß und Aufbau der Speicher mit den kräftigen, säulengestützten Zwischendecken, den Aufzugs- und Lüftungsluken und dem Auslegerbalken für den Seilaufzug. So sind in den Hansestädten auf schmalen tiefen Grundstücken am Wasser die typischen hohen Speicher emporgewachsen, oft in langer Reihe nebeneinander und besonders eindrucksvoll durch die rhythmische Wiederkehr der steilen Giebel. Man denke an die alten Lagerhäuser der Hamburger Fleets, an die früheren Salzspeicher am Holstentor in Lübeck und die Backsteinbauten am Sande in Lüneburg, an die Königsberger Speicher mit dem dunklen Holzfachwe und der weiß gekalkten Ausmauerung oder an d charakteristische Weserbild an der Schlachte in Breme Hier ist der schöne Rhythmus einer Speichergruppe a Teerhof leider jäh unterbrochen, denn vor wenig Jahren hat man nach einem Dachstuhlbrand einig Giebel nicht wieder aufgebaut, sondern einen neue langen First rechtwinklig zu den sonst parallel g richteten Firstlinien angeordnet.

Der „Neubau“ in Schwäbisch-Hall (Abb. 1) wirk so stattlich inmitten der bescheidenen Bürgerhäuser d

Abb. 4 (oben).
Kesselhausbunker
n Leipzig-Plagwitz,
rbaut 1922 für die
chsische Wollgarn-
fabrik A. G.
n. Tittel und Krüger.

Entwurf:
ndel und Franke,
rchitekten B. D. A.,
Leipzig.

Ausführung:
udolf Wolle, Bau-
ernehmung, Leipzig.

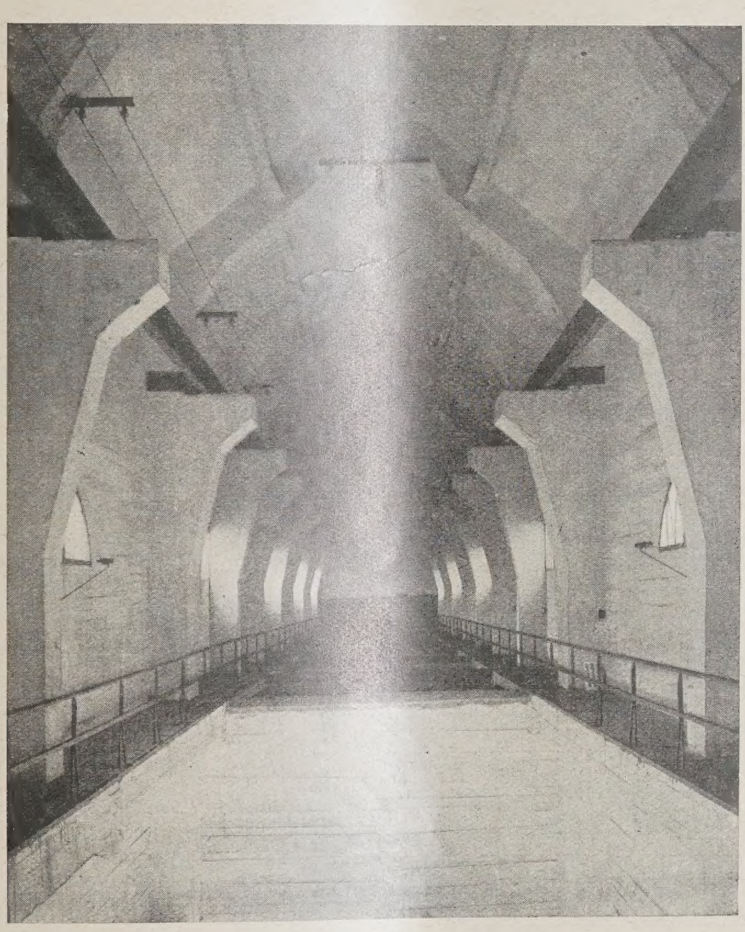


Abb. 5 (links).
Kesselhausbunker
in Kassel, erbaut 1921
für die Maschinenfabrik
Henschel und Sohn.

Entwurf:
Curt von Brocke,
Architekt D. W. B., Kassel.

Ausführung:
Aktiengesellschaft für
Beton- und Monierbau,
Berlin.

dtchens, obwohl er sich in der einfachen Grundform l im Werkstoff kaum wesentlich von ihnen unter-eidet. Aber Umriß und Ausmaße des schmucklosen ukörpers stehen im richtigen Verhältnis zur Um-ung, die hohen Giebelwände mit den kleinen günstig teilten Öffnungen und die großen ruhigen Dach-chen mit den Schleppluken geben dem Bauwerk den htigen Maßstab. Früher wurde in dem dreischiffigen lengestützten Raum des Erdgeschosses der reichs-dtische Geschützpark aufgestellt, während die oberen ckwerke zur Lagerung von Getreide dienten. In gster Zeit hat man das Innere unter vollster Schonung und geschickter Ausnutzung des alten Bestandes zu einem Festsaal umgestaltet. Der alte Speicher in Thorn (Abb. 6) ist in seiner puritanischen Einfachheit den norddeutschen verwandt, der „Bau" in Geislingen (Abb. 8) mit den vorgekragten Geschossen, den reicher ausgebildeten Eckstützen und Balkenköpfen ein typischer süddeutscher Fachwerkbau. Er war Fruchtkasten der damaligen Reichsstadt Ulm und wurde späterhin als Militärlagerhaus benutzt. Als bezeichnendes Beispiel für die Konstruktion und Gestaltung der Zwischendecken ist das Innere der Mauthalle wiedergegeben. Im Keller und im Erd-

geschoß (Abb. 3) sind die Decken m
Backsteinen und Sandsteinbrocken ei
gewölbt und verputzt; im ersten Obe
geschoß (Abb. 2) und in den übrige
Stockwerken liegen die Balke
decken auf kräftigen Unterzügen, di
von mächtigen Eichenholzsäulen au
Sandsteinsockeln getragen werde
Das Gebäude diente ursprünglich a
Kornhaus; 1572 wurde das ne
geschaffene Zollamt, die Mauth, dari
untergebracht; 1897 erfolgte der Un
bau zu einem Büro- und Lagerhau
wobei die vorhandenen Gewölbe un
alten Holzsäulen zum großen Teil be
seitigt wurden.

Speicher mit mehreren übereir
anderliegenden Geschossen für di
Lagerung von Waren der verschieden
sten Art werden auch heute noch ge
baut, den erhöhten Anforderungen a
sparsame Raumausnutzung, groß
Tragfähigkeit und Feuersicherheit en
sprechend meistens aus Eisenbeton. I
bezug auf die statischen und konstruk
tiven Möglichkeiten, auf die Anord
nung und Formgebung der tragende
und getragenen Bauglieder hat ma
einen sehr weiten Spielraum. An Stell
des aufgehenden Mauerwerks könne
als Raumabschluß leichte, in wärme
wirtschaftlicher Hinsicht günstig
Wände zwischen das tragende Rahmen
gerüst eingespannt oder ähnlich wi
beim Fachwerkbau als Füllmauerwer
ausgeführt werden. Gegenüber de
Holzbalkendecke, deren Konstruktions
teile stark bemessen sein und übe
einanderliegen müssen, bestehen bei
Eisenbeton vor allem die Vorteil
größerer Feuersicherheit und ge
ringerer Konstruktionshöhe, da di
einzelnen Bauglieder sich durchdringe
und verhältnismäßig gering bemesse
sein können Durch die Art, in de
die Last auf die Stütze übertrage
wird, hat die Eisenbeton-Platten
balkendecke auffallende Ähnlichkei
mit der Holzbalkendecke (man ver
gleiche Abb. 10 mit Abb. 2). Hier Fuß
boden, Balken, Unterzug, Stütze; dor
Platte, Balken, Unterzug, Stütze; hie
das ähnlich wie ein Kopfband wirkend
Sattelholz, das die freie Spannweit
verringert und die Auflagerfläche ver
größert; dort die flach geneigte Unter
zugsschräge, zur Vergrößerung de
Querschnittshöhe am Auflager und fü
die Eiseneinlagen notwendig, die zu
Aufnahme der Scherspannungen be
stimmt sind. Die Plattenbalkendeck
entspricht also in der Art der ortho
gonalen Kraftübertragung durchau
noch der Ausführung mit Holzbalken
birgt noch manche Nachteile in sic
und ist noch nicht die reine Form
die der monolithischen Bauweise de
Eisenbetons ganz angemessen ist, so
weit es sich um unterstützte wage
rechte Zwischendecken handelt. Be
einer anderen Deckenkonstruktion au
Eisenbeton sind die Stützen in de
Längs-, Quer- und Diagonalrichtun
durch Balken verbunden, so daß ei

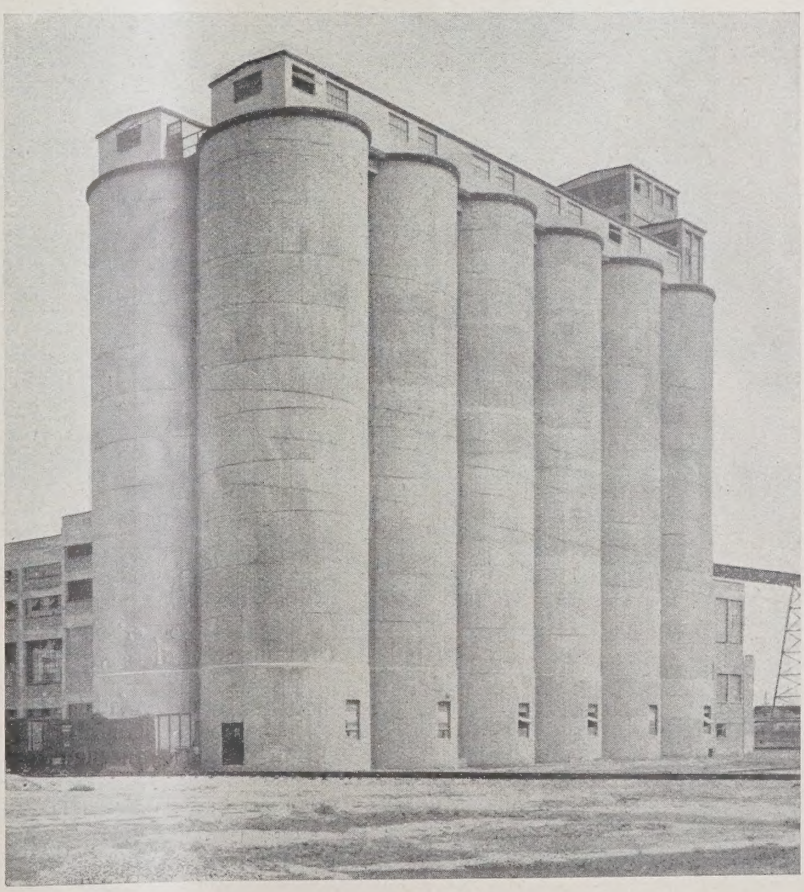
Abb. 6 (oben). Alter Speicher in Thorn.

Abb. 7 (links). Kesselhausbunker in Kasse
(Vgl. Abb. 5.)

ernförmiges Netz mit dazwischen-spannten Deckenplatten entsteht und an von einer polygonalen Kraft-bertragung sprechen kann (Abb. 11). vielen Fällen ist aber aus prak-schen und ästhetischen Gründen eine ägerlose Decke mit ebener Unter-cht erwünscht, ohne daß man nach-äglich eine Scheindecke anbringen uß. Die Einschalungsarbeit läßt ch wesentlich vereinfachen, Licht-itungs- und andere Röhren können ne Verkröpfungen angebracht wer-en, die Lufterneuerung und die Be-uchtung durch künstliches oder ageslicht ist günstiger, wenn alle or- und Rücksprünge wegfallen. eshalb gelangt heute vielfach die genannte Pilzdecke zur Ausführung Abb. 12 u. 13), bei der die Platten reuzweise bewehrt und etwas höher, ie Balken dagegen breiter und so iedrig geworden sind, daß sie ganz it den Platten verschmelzen und mit iesen eine völlig ebene Untersichts-äche bilden. An die Stelle der Unter-gsschrägen tritt eine allseitige Ver-reiterung des Stützenkopfes, der ent-eder pilzartig unmittelbar in die ecke übergeht oder als Zwischenglied och eine runde oder vieleckige Platte rägt. Die bisher ausgeführten Pilz-ecken, deren statische Berechnung egen der verschiedenartigen auf-etenden Spannungen äußerst schwie-g ist, haben sich praktisch bestens ewährt. Sie sind eine überzeugende estätigung dafür, daß sich wirtschaft-che und ästhetische Forderungen um eher gleichzeitig erfüllen lassen, je infacher, eindeutiger und klarer die onstruktion gestaltet werden kann.

Zu den verschiedenartigen Werk-au-Typen, die im Bereiche der aus-edehnten Anlagen für Handel und erkehr, Industrie und Kraftver-rgung in neuerer Zeit entstanden nd, gehören neben den Transport-auten, Behältern, Wasser- und Kühl-irmen vor allem auch die Silos und unker. Die Konstruktion und Form-ebung von solchen Bauten der echnik sind naturgemäß an andere oraussetzungen gebunden als die der nfangs genannten Baulichkeiten aus lter Zeit, die sich allmählich bis zu en Höchstleistungen handwerk-ichen Könnens entwickelt haben. ie vorwiegend in Eisenbeton ausge-ührten Silos dienen zum Aufspeichern on Erz, Kohle, Zement, Getreide nd anderen trockenen geschichteten toffen, die in großen Massen in mög-chst vereinfachtem Arbeitsvorgang in ehälter gefüllt, sachgemäß aufbe-ahrt und mühelos in beliebigen engen wieder entnommen werden ollen. Man unterscheidet Großraum-, ellen- und Taschensilos, je nachdem

bb. 8 (oben). Der „Bau“ oder das Kanonen-aus in Geislingen, erbaut im 15. Jahrhundert.
Aufnahme: A. von der Trappen, Stuttgart.



bb. 9 (rechts). Maissilo in Barby a. d. Elbe, erbaut 1924 für die Deutsche Maizena-Gesellschaft. Ausführung: Wayß und Freytag A. G., Frankfurt am Main.

ob es sich um große einräumige Bauten, um aneinandergereihte Zellen von vieleckigem oder kreisrundem Grundriß oder um Silos mit teilweise geneigten Wänden und trichterähnlichen Böden handelt. Um die Selbstentzündung der Kohle zu verhindern, die bei großer Schütthöhe und durch Bildung von Grusnestern leicht eintreten kann, werden die

Als Kohlenbunker pflegt man die taschenförmigen Sil zu bezeichnen, die in unmittelbarem Zusammenhang m einem Kesselhause errichtet sind. In Abb. 7 ist e Beispiel für einen solchen Bau wiedergegeben, der m anderen bedeutenden neueren Werkanlagen nach d vorbildlichen Entwürfen des Architekten Curt v Brocke in Kassel ausgeführt worden ist. Die Kol

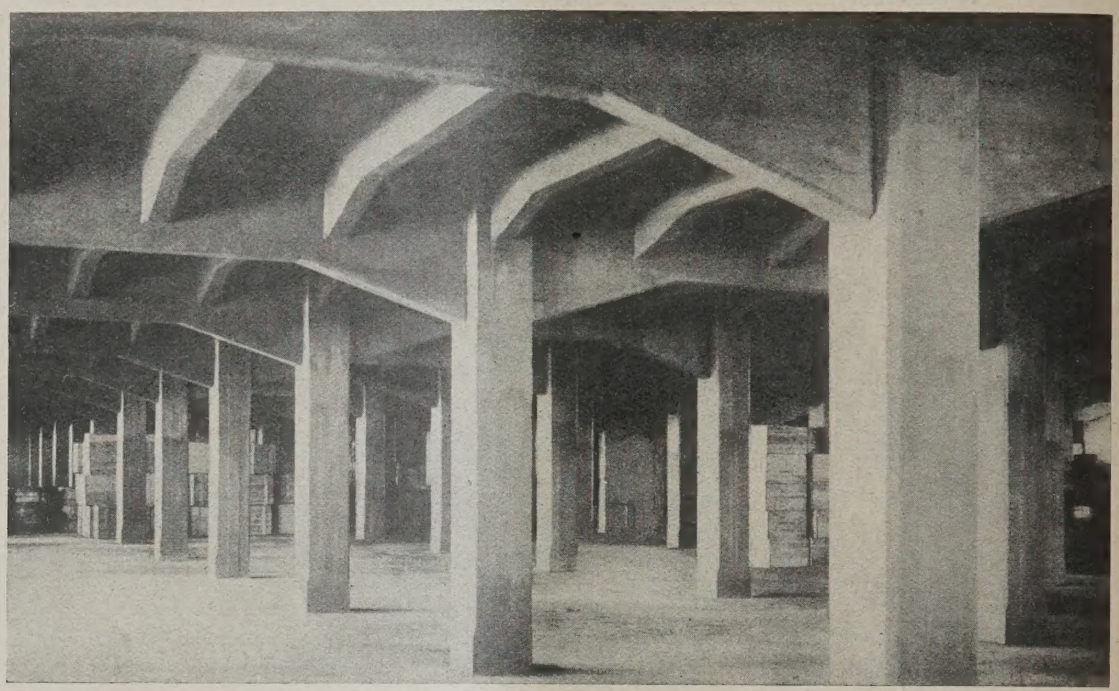


Abb. 10. Lagerhaus in Danzig, erbaut 1920 für die Speditions-Gesellschaft Walford Baltic Transporte Limitid. Ausführung: Continentale Bau-Aktiengesellschaft, Danzig-Langfuhr.

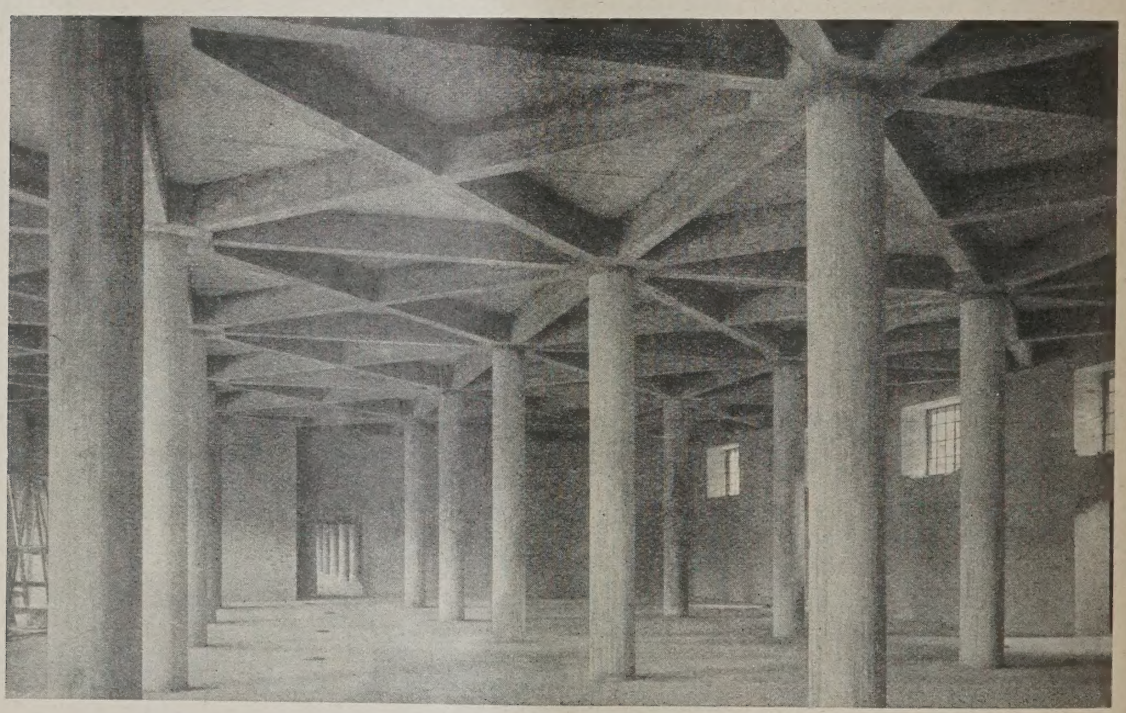


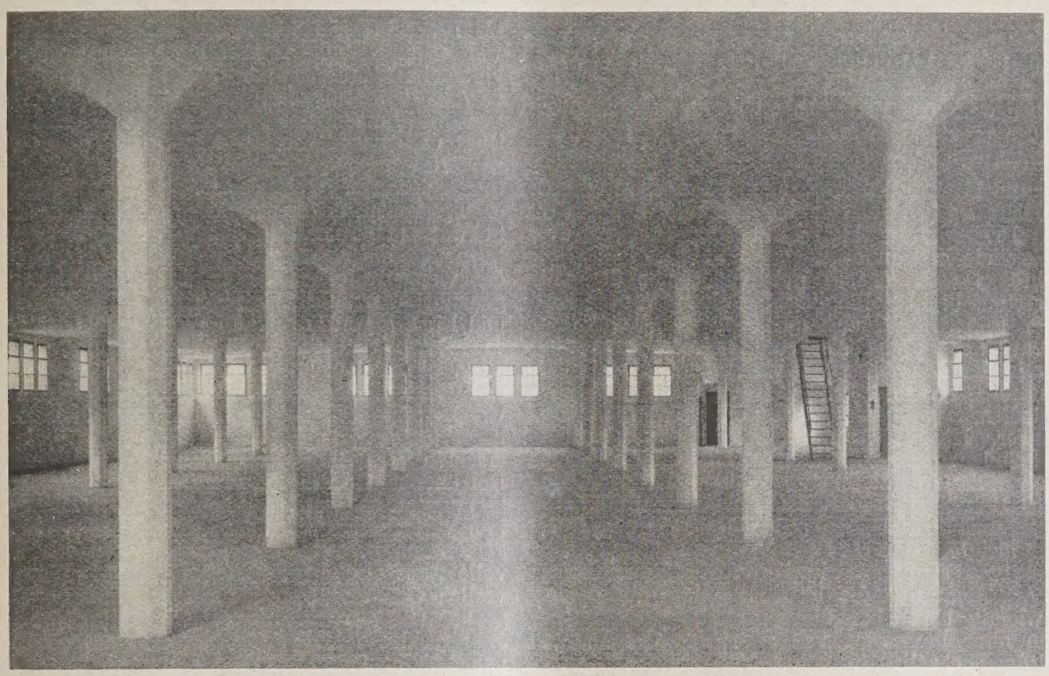
Abb. 11. Zuckerraffinerie Phönix in Kopenhagen, erbaut für die Dänischen Zuckerfabriken A.-G. Ausführung: Christiani und Nielsen, Hamburg-Kopenhagen.

Zwischenwände auch schräg, in sich kreuzender Richtung und mit Durchbrechungen angeordnet, so daß beim Öffnen nur eines Ablauftrichters der größte Teil des Inhalts in Bewegung gerät und durchmischt wird; oder die einzelnen Abteilungen erhalten parallele, nach einer Richtung hin geneigte Zwischenwände. Bei diesen Schrägtaschensilos wird ebenfalls die Schütthöhe verringert und die Entstehung von Grusnestern verhindert.

wird hier zunächst in eine Grube gekippt und dann v einer Laufkatze mit Greifer in die einzelnen Bunke taschen verteilt; Abb. 5 zeigt das Dachgeschoß mit d Kranbahnlaufschienen, die auf Auskragungen d Rahmenbinder angebracht sind. Taschensilos find ebenfalls bei den Hüttenbetrieben Verwendung, wo d Erz in Gichtkübel abgelassen und durch Schrägaufzü in die nahegelegenen Hochöfen befördert wird, ein Vo

ang, wie man ihn besonders im rheinisch-westfälischen ndustriegebiet vielerorts beobachten kann. Für das ufspeichern von Getreide und Nahrungsmitteln sind ie Zellensilos besonders geeignet, weil sich bei diesen nter weitgehender Ausnutzung maschineller Einichtungen für das Füllen, Entnehmen und Reinigen es Lagergutes das oft erwünschte Trennen nach Arten nd häufig notwendige Umschichten ohne Schwierigeiten vornehmen läßt. Die in Abb. 9 dargestellte nlage besteht aus zwölf zylindrischen Zellen von je

sie sind doch alle vorbildlich in ihrer Art durch jene anspruchslose Schönheit, zu der man nur auf dem Wege über die Sachlichkeit gelangen kann. Daß bei alten Werkbauten zuweilen einzelne Konstruktionsteile über ihre eigentliche Zweckbestimmung hinaus reicher gestaltet oder Außenflächen mehrfach gegliedert waren, hat die klare Form der Baukörper und großzügige Einfachheit der gesamten Anlagen nicht beeinträchtigt. Solcher Schmuck war im Maßstab und in den Einzelheiten mit sicherem Formgefühl und



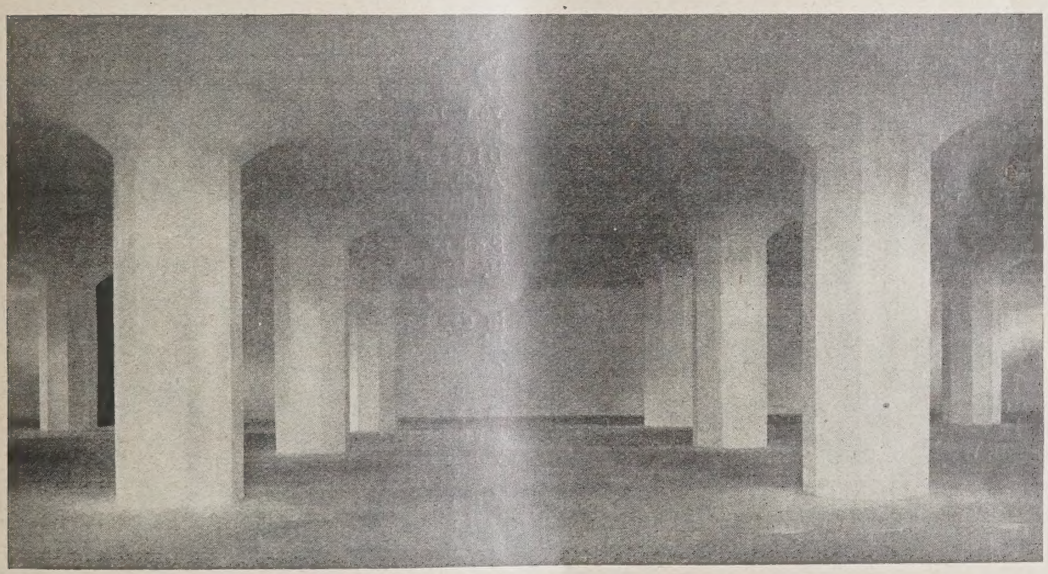


Abb. 12 u. 13. Zweites Obergeschoß und Kellergeschoß des Getreidelagerhauses in Altdorf im Kanton Uri, erbaut 1912 für die Schweizerische Regierung. Ausführung: Maillart u. Cie., Genf.

8 m lichter Weite und etwa 27 m lichter Höhe und faßt insgesamt etwa 15 000 Tonnen Mais, der zu Maizena, Stärke und Glukose verarbeitet wird. Die Beschickung erfolgt durch einen Höhenförderer und Transportbänder, die über den beiden Zellenreihen im Dachgeschoß und unter den Ablauföffnungen eingebaut sind. Ein ähnliches, für Kohlentransport bestimmtes Förderband mit Abwurfwagen ist in Abb. 4 wiedergegeben.

Die gezeigten Beispiele von Werkbautypen aus alter und neuer Zeit unterscheiden sich zwar in bezug auf Baustoff, Konstruktion, Körper und Raumgestaltung zum Teil ganz wesentlich voneinander, aber handwerklichem Können gut durchgebildet und organisch mit dem Baugefüge verbunden, war nicht massenhaft fabriziertes, aufdringlich angebrachtes Beiwerk, wie es mit Vorliebe verwendet wurde, nachdem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit der gesunden Baugesinnung auch die guten Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land verlorengegangen waren. Heute dagegen versucht man ja wieder, die reichere Durchbildung von Einzelheiten bei Verwaltungs- und Wohngebäuden aus Zweck und Werkstoff organisch zu entwickeln und bei den Bauten der Technik, die oft schon durch ihre reine Zweckform voll befriedigen

können, die konstruktiven und statischen Funktionen sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. In neueren Fabriken, Kraftwerken, Hallen und Brücken besitzen wir bereits eine Reihe meisterhafter Schöpfungen der Ingenieurbaukunst von vorbildlicher Sachlichkeit und Schönheit.

Die Abbildungen sind einer Sammlung des Deutschen Bundes Heimatschutz in Berlin entnommen, der über eine größere Anzahl von Lichtbildern verfügt und mit Unterstützung des Vereins Deutsche Ingenieure und im Einvernehmen mit dem Deutsche Werkbund eine Wanderschau zusammengestellt hat. I Winter 1922/23 erschien das Buch: „Die Ingenieu bauten in ihrer guten Gestaltung" von Dr.-Ing. Werne Lindner, Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin. Zwe weitere umfangreiche Bände über „Werkanlagen" un „Verkehrsbauten" befinden sich zur Zeit in Vor bereitung. —

Tote.

Ministerialdirektor Hinkeldeyn †. In Lübeck starb am 23. Mai d. J. im 81. Lebensjahre Ministerialdirektor a. D., Wirkl. Geh. Reg.-Rat, Exzellenz Dr.-Ing. E. h. Hinkeldeyn. Auf das Lebenswerk des Verstorbenen, der lange Jahre an der Spitze des preuß. Bauwesens stand, werden wir noch näher eingehen. —

Geh. Baurat Karl Mohrmann †. Am 27. April starb auf seinem Landsitz in St. Georgen bei Freiburg i. Br. der Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Karl Mohrmann, Prof. an der Techn. Hochschule in Hannover.

In Einbeck am 21. 7. 1857 geboren, erfuhr der mit scharfem Verstand begabte Jüngling, den ein rastloser Lerneifer erfüllte, seine Ausbildung auf dem Realgymnasium und später auf der Polytechnischen Schule in Hannover. Hier trat er in den Bannkreis Wilhelm Hase's.

Nach Beendigung seiner Studien trat Mohrmann in den preuß. Staatsdienst, und wurde zugleich Assistent an der T. H. Hannover. Mit 27 Jahren wurde er als Prof. an die Polytechn. Schule zu Riga berufen; 1892 berief ihn die T. H. Hannover als ordentl. Professor. Hier hatte er den Lehrstuhl für Entwerfen öffentl. Gebäude und für Mittelalterliche Baukunst inne bis zu seiner Emeritierung i. J. 1924. Er hat also 32 Jahre als Lehrer gewirkt.

An Neubauten stammen von ihm die Kirchenbauten in Linden, Adenstedt und die Holzkirche in Hahnenklee. Besonders wichtig sind aber die mustergiltigen Wiederherstellungen alter Bauwerke, vor allem die des Domes in Riga und der Michaelis-Kirche in Hildesheim.

Ihm war eine stark verstandesmäßige Natur eigen, die ihn mit Vorliebe zur Behandlung wissenschaftlicher und konstruktiver Aufgaben drängte, zur Untersuchung der mittelalterlichen Konstruktionen nach den neuen Methoden der Statik, zur Beschäftigung mit den Grundlagen der Belichtung ,der akustischen Verhältnisse und der Photographie großer Räume. Hier spiegelt sich die Treue seines Wesens, gegen seinen Lehrer Hase, gegen seine niedersächsische Heimat und gegen sich selbst in wahrhaft heroischer und zugleich rührender Weise wieder.

Die Gegenwart wird sich schwer in den Bannkreis der „Historischen Schule" und den Zauberkreis eines Wilhelm Hase versetzen können, noch weniger aber etwas von den Kämpfen ahnen, die derjenige auszufechten hat, der seine eigene Freiheit nur in der Loslösung von der Fahne erringen kann, zu der er einst gläubig geschworen hat. Dieser Zwiespalt ist auch in Mohrmann, besonders in den letzten Jahren, mächtig rege gewesen. Er war ein zu kluger Kopf, um nicht die Aufgaben der Gegenwart zu erkennen, die Wandlung auf konstruktivem Gebiete richtig zu beurteilen. Die Versuche der Versöhnung vom schroffem Ja und Nein bringen ihn in eine schiefe Lage; sie bilden die Tragik seines alternden Wollens. Aber gerade hier zeigt sich der Adel seiner Persönlichkeit, die menschliche Größe des Heimgegangenen: er klagt nicht an, er hemmt nicht. Ermunternd tönt sein kunstloses Wort im Kreise der jungen Freunde: Seid aufrichtig, seid wahr und haltet fest am deutschen Geist! Ein herrliches Vermächtnis für alle die, welche Ohren hatten, es richtig zu vernehmen. — Kanold.

Geh. Oberbaurat Reimann, Berlin †. Der vortragende Rat und Bearbeiter von Hochbauten im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ordentl. Mitgl. der Akademie des Bauwesens, Wirkl. Geh. Oberbaurat Reimann ist am 19. Mai d. J. verstorben. Er wurde zu Breslau am 7. April 1845 als Sohn eines Kaufmannes geboren. Nach einer Vorbereitungszeit als Baueleve legte er im Herbst 1866 die Prüfung als Bauführer ab und fand beim Magistrat seiner Vaterstadt bis 1869 Beschäftigung. Nach Fortsetzung seiner Studien in Berlin, genügte er seiner Militärpflicht und nahm am Feldzuge gegen Frankreich bis zu seiner Verwundung teil. Nach seiner Wiederherstellung setzte er seine Studien fort und bestand im Mai 1872 die Prüfung als Baumeister. Im Winter 1875/76 war er Vorsteher des Zeichensaales für den Magistrat Berlin unter Stadtbaurat Blankenstein. Endlich aber wurde ihm die Leitung des Neubaues des Kriminalgerichtes in Moabit übertragen. Hierauf erging an ihn der Ruf zum Eintri als Hilfsarbeiter ins Min. für Landwirtschaft. Inzwische war er zum Landbauinspektor ernannt worden, aber de plötzliche Wechsel in der Tätigkeit war für ihn nicht leicht da galt es umzulernen. Aber bald machte er sich mit de Bedürfnissen und der Arbeitsweise der Landwirtschaft ver traut und wendete seine ganze Arbeitskraft deren Baute zu. Nebenbei war er 12 Jahre als Hilfslehrer für Bau konstruktionslehre an der T. H. Berlin tätig. Auch hatt er zeitweilig die Vorlesung für den erkrankten Pro Schwatlo übernommen. 1891 wurde er Nachfolger vo Cornelius als vortragender Rat für Hochbauten. Unte den vielen Aufgaben, die er dort zu bearbeiten hatte, seie genannt: 4 neue Landgestüte, Gnesen, Kreuz, Braunsber und Pr. Stargard, desgl. die Verjüngung des Hauptgestüte Trakehnen und der Ausbau des Landgestütes Georgen burg. Ferner nahmen ihn in Anspruch die Entwürfe z den Bauten für die domänenfiskal. Bäder und Brunne wie Nenndorf, Ems und Fachingen, ebenso wie die Wein bergsdomänen an der Mosel, Saar und Nahe. I. J. 189 erschien von ihm eine Abfassung der Anweisung fü Domänenbauten, die i. J. 1916 in umgearbeiteter For herausgegeben wurde. Auch der Baustelle der deutsche Landwirtschaftsges. gehörte er seit 1896 an und fand i gemeinsamer Arbeit mit deren führenden Männern wert volle Anregungen für sein Sonderfach. Diese Gesellschaf verlieh ihm anläßlich ihrer Jubiläumsfeier i. J. 1910 di große silber-vergoldete Eyth-Denkmünze. Mit den Jahresschlusse 1916 schied er, nunmehr 71 Jahre alt un nachdem er 25 Jahre lang als vortr. Rat gewirkt hatte aus dem Staatsdienste aus. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ei Kriegerehrenmal in der Stadt Bochum wird unter den i Westfalen und Rheinland ansässigen Architekten und Bild hauern mit Frist zum 15. Juli ausgeschrieben. Drei Preis von 1200, 800, 500 M. Drei Ankäufe von je 200 M können vorgeschlagen werden. Im Preisgericht: Stadtbrt Diefenbach, Mag.-Brt. Groth, Bmstr. K. Lill Arch. B. D. A. W. Peter, Brt. M. Uhlig, sämtl. i Bochum und Bildhauer K. Döhler, Dortmund. Ersatz preisrichter: Arch. B. D. A. Robert u. Stdtbmstr. Th Sohm, beide in Bochum. Unterlagen gegen 5 M. vo H. Holtbrügger, Bochum, Freiligrathstraße 20. —

Zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerehrenma in der Kreisstadt Beckum i. W. wird ein für Künstler au Rheinland und Westfalen beschränkter Wettbewerb aus geschrieben. Preise von 1000, 650 und 350 M. Im Preis gericht: Prof. Woernle, Bielefeld, Stadtbaurat Schier meyer, Münster, Stadtbaumeister May, Architek Bremer, beide in Beckum. Unterlagen gegen Einsendung von 3 M. von Fabrikdirektor Wahring, Beckum i. W. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen fü den Neubau eines Realgymnasiums und einer Berufsschul in Lünen waren für das Realgymnasium 20 Entwürfe un für die Berufsschule 10 Entwürfe eingegangen. Real gymnasium. Den 1. Preis erhielt Architekt B. D. A Hugo Heinemann, Dortmund, den 2. Preis Architek B. D. A. Peter, Bochum, den 3. Preis die Architekte B. D. A. D. & K. Schulze, Dortmund. Zum Ankauf emp fohlen der Entwurf des Architekten B. D. A. Jos. Kraus Herne, in Verbindung mit Architekt B. D. A. Hartwi Lensch, Recklingshausen. Ferner der Entwurf de Architekten B. D. A. Flerus & Konert, Dortmund Berufsschule. Ein erster Preise wurde nicht verteilt Je einen zweiten Preis erhielten die Architekten B. D. A Eckenrath & Schurig, Dortmund und D. & K Schulze, Dortmund. Zum Ankauf empfohlen der Ent wurf des Arch. B. D. A. Heinemann, Dortmund. —

Inhalt: Der neue Hauptfriedhof mit Krematorium in Bran denburg a. d. Havel. — Alte und neue Speicher als vorbildlich Werkbau-Typen. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. JUNI 1927 Nr. 47

Evangelische Kirche in Grünau bei Preßburg.

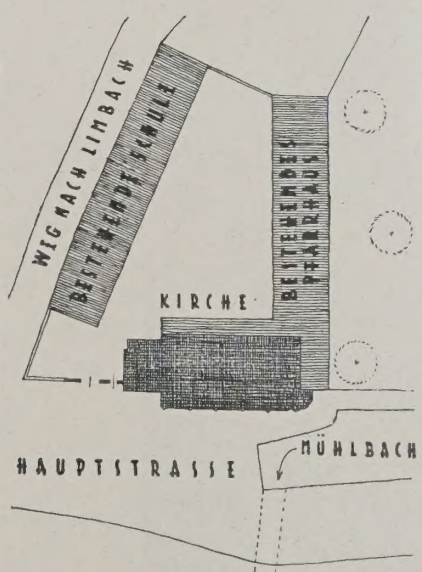
Architekt: Baurat Prof. Siegfried Theiß, Wien.

Von Architekt Dr.-Ing. Armand Weiser, Wien. (Hierzu 5 Abbildungen.)

Nördlich der Donau, in der Nähe Preßburgs und am Fuße der kleinen Karpathen liegt die kleine deutsch-evangelische Gemeinde Grünau, deren schlichte Kirche hier gezeigt wird. Sie schließt als letzter und wesentlichster Teil eine bereits bestehende Baugruppe, die ein Pfarrhaus, die Schule und eine Lehrerwohnung umfaßt, zu einem idyllischen Ganzen. Aus dem Lageplan Abb. 4 auf Seite 394 geht dies hervor. Die einschiffige Kirche steht mit der Längsrichtung gegen die Straße, die von Preßburg längs des Gebirges führt. Sie ist mit geringen Mitteln errichtet worden, gewinnt aber durch wohlabgewogene Verhältnisse und die geschickte Eingliederung in die bestehende Baugruppe. Das ebenso schlicht gehaltene Innere der Kirche wirkt durch den warmen, dunkelbraunen Ton des gebeizten Holzes, den reinweißen Putz und eine bäuerlich bunte Bemalung. Die Deckenträger wie die Untergurte der Dachbinder sind hellbraun gebeizt und bunt ornamentiert, die Deckenfelder verputzt und grün bemalt. Der Fußboden ist tiefrotes Ziegelpflaster, und zwar stehend in Fischgräten verlegt. Aus den photographischen Aufnahmen, Abb. 2, S. 394, und Abb. 5, S. 395, geht die den Charakter einer Dorfkirche angepaßte Wirkung vorzüglich hervor. Über dem Altar ist ein Fresko vom Maler Vinzenz Gorgon angebracht. —

Abb. 1. Evangelische Kirche in Grünau bei Preßburg. Ansicht vom Garten.

Abb. 2. Blick gegen die Orgelempore.



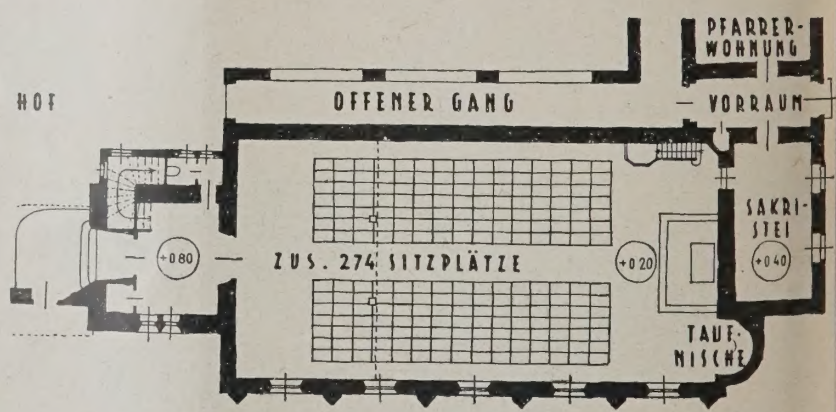


Abb. 3. Erdgeschoß-Grundriß. (Maßstab 1 : 300.)

Abb. 4 (links). Lageplan. (Maßstab rd. 1 : 1000.)

Evangelische Kirche in Grünau bei Preßburg.

Architekt: Baurat Professor Siegfried Theiß, Wien.

Abb. 5. Blick gegen den Altar. Freskomalerei von Vinzenz Gorgon.
Evangelische Kirche in Grünau bei Preßburg.

Die neue Wohnung und ihr Innenausbau.

Von Dr. Walter Schürmeyer, Frankfurt a. M.

(Hierzu 11 Abbildungen.)

Die Ausstellung, die diesen Namen trug, verdankte ihr Entstehen einem Zusammenarbeiten des Frankfurter Messeamts mit dem Hochbauamt. Es war naheliegend, daß das Frankfurter Hochbauamt unter der Leitung von Stadtrat May das Bedürfnis hatte, durch eine programmatisch ausgewählte Ausstellung die Probleme zu entrollen, die für die Gestaltung der neuen Wohnung maßgebend sind. Daß diese Ausstellung im Rahmen der Messe stattfand, ist gewiß kein Zufall, denn die Grundtendenz des neuen Baugestaltens ist die Steigerung der Wirtschaftlichkeit und die Durchdringung des Bauwesens mit technischen und industriellen Gesichtspunkten. Das Wohnhaus ist ein Massenbedarfsartikel geworden und es ist nur durch weitgehende Mechanisierung möglich, der ungeheuren Nachfrage nach Wohnraum, die zugleich ein soziales und ethisches Moment von größter Bedeutung darstellt, gerecht werden zu können. Das ästhetische Interesse ist in der Wohnungskrise, in der wir uns befinden, ein sekundäres. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß das Verantwortlichkeitsgefühl für eine ästhetisch befriedigende Form der Wohnungsgestaltung aufgehört habe. Ganz im Gegenteil! Aber es ist ein neues Schönheitsgefühl entstanden, das seine Formen nicht mehr aus dem uferlosen Bereich der Phantasie, sondern aus den beiden Faktoren schöpft, die unser ganzes Leben beherrschen, der Wirtschaftlichkeit und der Technik. Die Wirtschaftlichkeit hat zur Typisierung des Hausbaus und zur Normung der einzelnen Bestandteile geführt. Und wenn man auch schon vor dem Kriege begonnen hatte, einzelne Ausrüstungsstücke, insbesondere Fenster und Türen, nach gewissen, häufig sich wiederholenden Maßen anzufertigen, so fehlte doch noch die konsequente Normierung, die es der Spezialindustrie ermöglicht, Einzelbestandteile in großen Massen anzufertigen.

Der Eindruck der Ausstellung ist symptomatisch für die neuen Ideen, die den Hausbau und das Wohnungswesen der Gegenwart beherrschen. Man findet dort einerseits die Vorführung zahlreicher neuer Baumethoden, genormte Haus- und Bauausrüstungsstücke und vor allem alle die technischen Neuerungen, die geeignet sind, die Hauswirtschaft zu vereinfachen und zu verbilligen. Einstmals bestand eine solche Ausstellung aus einer langen Flucht von Wohn-, Eß- und Schlafzimmern, die jeder Architekt nach Veranlagung und Begabung möglichst abwechslungsreich und individuell zu gestalten suchte. Das ist heute anders geworden. Bei den typisierten Möbeln sind diese Möglichkeiten der individuellen Gestaltung begrenzt. Das widerspräche ja auch dem Wesen der Tendenz. Man bemüht sich höchstens, ein Möbel noch praktischer in der Ver-

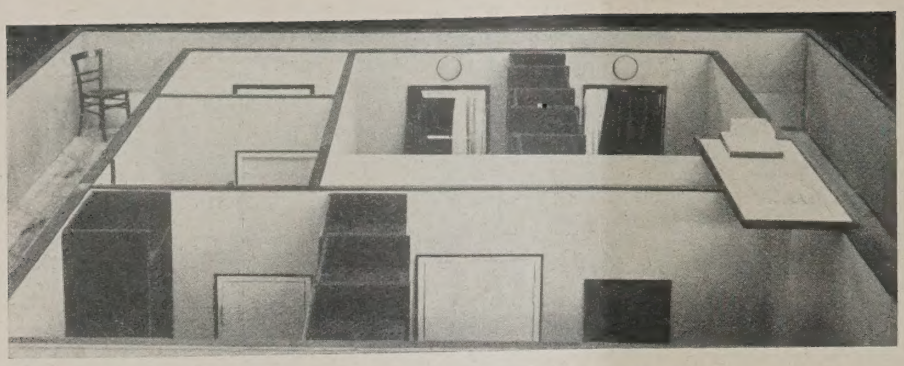


Abb. 1. Umschaltung durch verstellbare Schrankwände.

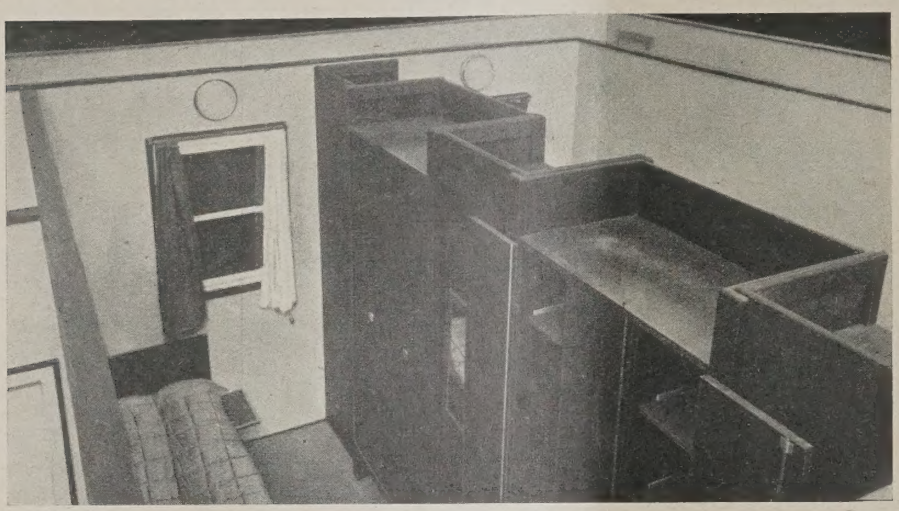


Abb. 2. Schrankwand zur Unterteilung von Räumen.

Photographie: Dr. P. Wolff, Frankfurt a. M.

Abb. 3. Schlafzimmer für Kinder mit Schrankwand im Kleinwohnhaus.

Abb. 1—4. Kleinhaus des B. D. A. für eine 3—9 köpfige Familie.

Architekten: Otto u. Dr. Eduard Fucker und Ludwig Bernoully, Frankfurt a. M.

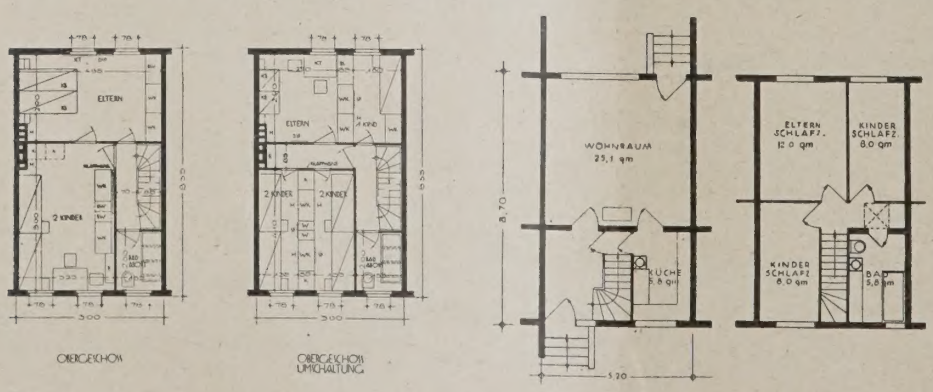


Abb. 4 (links). Grundrisse vom Kleinhaus des B. D. A. (Umschaltung durch verstellbare Wände und Schrankwände. (1:250.)

Abb. 5 (rechts). Grundriß des Erd- u. Obergeschosses. Plattenbauhaus für die Siedlung Frankfurt-Praunheim. Gesamtwohnfläche 73,6 qm.

Abb. 6. Typenmöbel im Plattenbauhaus des Frankfurter Hochbauamtes. Entwurf Arch. Kramer.

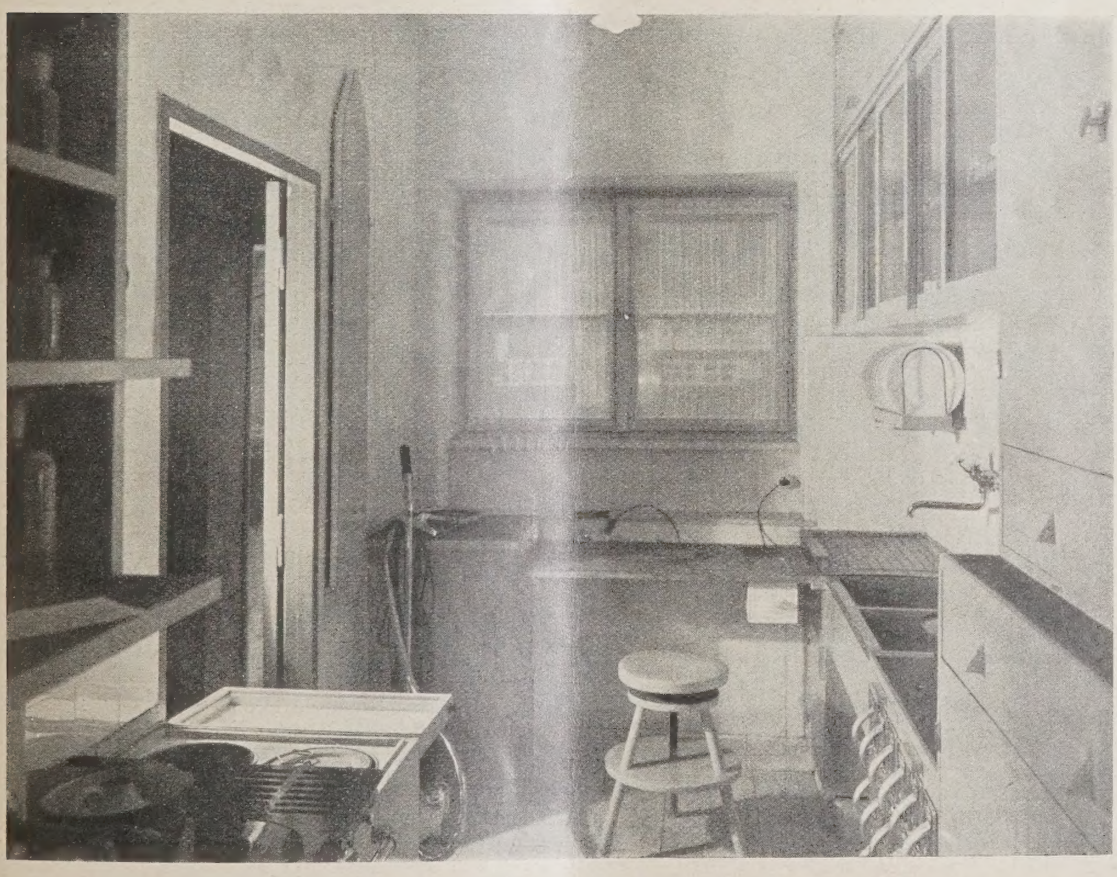
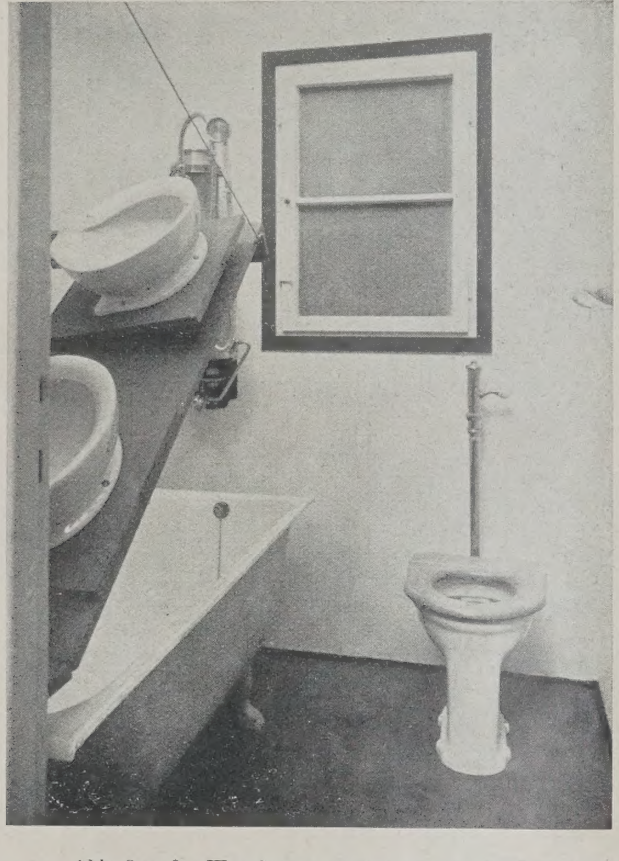


Abb. 7. Küche, ausgestellt von der „Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen".
Photos: Dr. P. Wolff, Frankfurt a. M.

wendung zu machen, nachdem eine weitere Vereinfachung der Form nicht mehr möglich ist. Man läßt Betten in Schränken verschwinden oder kehrt sie um zu Sitzgelegenheiten, klappt Tische zusammen und baut aus Schränken Wände. Kurz, man begeistert sich für alles, was mit der Technik zusammenhängt und von der technischen Seite zu vervollkommnen ist. Daher bieten Küche und Badezimmer dem neuzeitlichen Architekten ganz besonderen Anreiz zu neuen Gestaltungen.

Professor Walter Gropius hat in seinem Vortrag, den er auf der im Anschluß an die Ausstellung stattfindenden Bautagung hielt, auf die zahlreichen neuen Baumethoden hingewiesen, die in den letzten Jahren entstanden sind. Man hat sie ursprünglich fälschlicherweise als Sparbauweisen bezeichnet und in ihnen einen Ersatz gesehen, während tatsächlich es sich nur um Versuche handelt, neue Materialien zu finden, mit denen sich billiger, zweckmäßiger und schneller bauen läßt als mit den alten. Und tatsächlich ermöglichen viele der neuen künstlichen Baumaterialien wesentlich einfachere technische Lösungen als es die alten traditionellen Baurezepte ermöglichten. Auch in der Ausstellung spielt die Vorführung der modernen Bauweisen eine große Rolle. In der Plattenbauweise des Hochbauamtes ist ein fertiges und ein halbfertiges Haus errichtet, damit man die Montagemethode während des Baues kennenlernen kann. Andere Bauweisen, die man zum Teil auch schon von anderen Ausstellungen her kennt, werden in kleinen Proben vorgeführt. Neu und interessant ist ein Verfahren, das die Philipp Holzmann A.G. in Frankfurt a.M. in Verbindung mit dem Ingenieur Müller in Berlin ausgearbeitet hat. Es beruht im wesentlichen auf dem Prinzip der Baumethode der amerikanischen Hochhäuser. Die tragenden Funktionen werden von einem Eisengerippe übernommen, um das sich die Wände nur als schützende Haut legen. Nur die Stützpunkte der Eisenträger sind fundamentiert, die Außenwände werden aus einer Bimsbetonmasse gegossen. Das Anbringen der hierzu notwendigen Verschalung und das Eingießen der Masse erfolgt durch sinnreich konstruierte Maschinen. Auch die Zwischendecken werden gegossen, erhalten aber Auflagen, die sie schallsicher machen. Die Anordnung der Fenster ist so, daß zahlreiche verschiedene Unterteilungen des Innenraumes möglich sind, denn es werden zunächst nur Zellen geschaffen, die zur Aufnahme der gesamten Wohnung vorgesehen sind. Ein solche Wohnzelle von 80 qm Bodenfläche ermöglicht es, 72 qm für Wohnzwecke auszunutzen. Nach diesem Verfahren ist es möglich, eine Hausgruppe von 24 Wohnungen in einem Zeitraum von 15 Tagen im Rohbau und in drei Monaten bezugsfertig hinzustellen. Es mag sein, daß unter all den Versuchen, eine neue Baumethode zu finden, die endgültige Lösung noch nicht gefunden ist. Soviel aber geht klar aus all diesen Bemühungen hervor, daß die alten Baumethoden den modernen Gesichtspunkten der Bauwirtschaft nicht mehr genügen. Und es besteht kein Grund, weil man vielleicht auf die vollkommenste Lösung warten inzwischen an Überaltetem hängen zu bleiben. Aber nicht nur in dieser negativen Richtung liegt das Gemeinsame der verschiedenen Baumethoden. Die Art ihrer Anwendung mündet in verwandten formalen Resultaten, aus der sich fast zwangläufig die Anwendung allgemein gültiger Normen für die einzelnen Bauteile ergibt. Und ebenfalls führen alle vereinfachten Bauverfahren zu der Anwendung des viel verlästerten flachen Daches. Zugegeben selbst, daß ursprünglich eine rein geschmackliche Einstellung diese Neuerung gebracht hat, so kann doch kein Zweifel bestehen, daß die neuen, durch wissenschaftliche Experimen



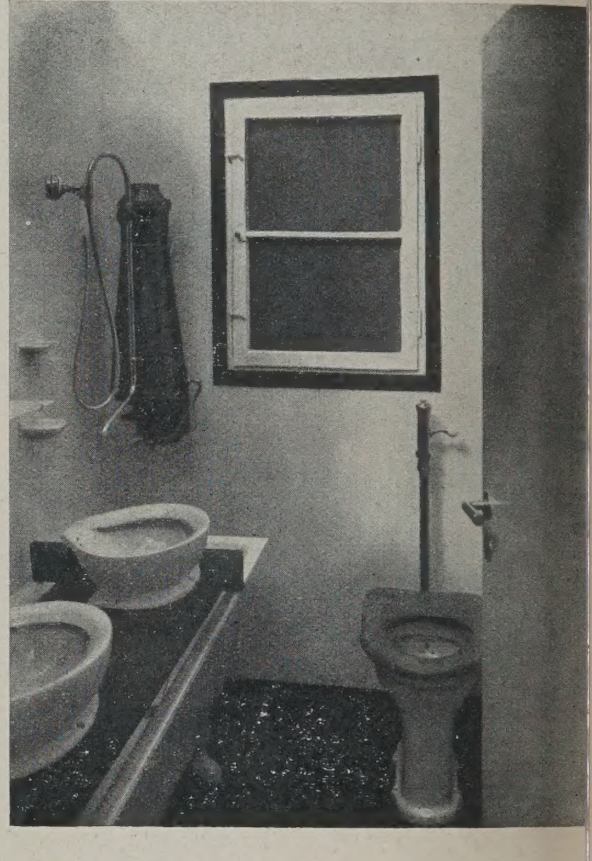


Abb. 8 u. 9. Waschraum, Bad u. Klosett im Kleinhaus des B. D. A. Architekten: Gebr. Fucker & Bernoully.
Photographie: Dr. P. Wolff, Frankfurt a. M.

erprobten Materialien diesen im Grunde selbstverständlichsten*) Abschluß des Wohnkörpers nach oben hervorbringen mußten. Natürlich zeigen die Firmen, die sich mit der Herstellung wasserfester Dachabdichtungsschichten befassen, ihre Produkte auch auf dieser Ausstellung. Es wurde von den verschiedenen Rednern der Bautagung betont, daß tatsächlich jetzt mehrere Methoden absolute Undurchlässigkeit garantieren und daß auch hinsichtlich der Tragfestigkeit, selbst bei starker Belastung durch Schnee, auf Grund exaktester Berechnungen und zahlreicher Erfahrungen nicht die geringsten Bedenken mehr bestehen. Für die fortschreitende Mechanisierung des Hausbaues ist es bezeichnend, daß beispielsweise auch die Kamine des Hauses, die früher mit der Mauer zugleich aus dem gleichen Material hergestellt werden mußten, jetzt durch größere Bauteile schnell versetzt werden können.

Den Mittelpunkt der Ausstellung bilden die vier Musterwohnungen, weil in diesen alle Gesichtspunkte des neuen Wohnungswesens praktisch mit allen Einzelheiten vorgeführt werden. Sie geben zugleich einen Begriff davon, daß selbst bei weitgehendster Typisierung zahlreiche Varianten sowohl bezüglich der Grundrißlösung wie der

*) Nein! Nach dem Stande einer früheren Technik war das schräge Dach das Natürliche. Die Schriftleitung. —

ohnungsausstattung möglich sind. Bei dem Plattenbau-
us, das den Haustyp der im Sommer zu erbauenden
edlungen darstellt, ist das Zweistocksystem in Anwendung
kommen. Es ist interessant zu beobachten, wie dieses
tige zweistöckige Haus unter der mächtigen Kuppel der
sthalle viel kleiner erscheint als in der freien Natur und
st den Eindruck von einem Ausstellungskiosk erweckt.
r Grundriß dieses neuen Haustyps ist gegenüber dem
rsuchsblock wesentlich verbessert. Es ist ein geräumiger
rplatz geschaffen, in dem man auch mal ein Fahrrad
er einen Kinderwagen aufstellen kann (Abb. 5, S. 396).
e Treppe ist breiter geworden und nicht mehr so steil.
r allem aber erfolgt der Zugang zum Keller vom Vorplatz
s. Außer der Küche, die wie immer nur als Arbeitsraum
n etwa 8 qm Bodenfläche behandelt ist, besteht das ganze
dgeschoß aus einem schönen großen Wohnraum von
qm Bodenfläche. Die darin aufgestellten Typenmöbel
s Frankfurter Hochbauamtes nach Entwürfen des Archi-

würfen der Gebrüder Fucker und Bernoully errichtet wurde, Gebrauch gemacht (Abb. 1—4, S. 396, u. Abb. 8 u. 9, S. 398). Es ist hier der Versuch gemacht worden, auf 40 qm Bodenfläche die denkbar weitgehendste Raumausnutzung zu erreichen. Vor allem aber ist durch Klappwände und zu Wänden zusammensetzbare Schränke eine weitere Raumteilung bei zunehmender Kopfzahl der Familie ermöglicht worden. Dieses Kleinhaus ist dachlos erstellt worden und ein Umgang bietet die Möglichkeit, von oben her einen klaren Überblick über die Raumdisposition und die Abänderungsmöglichkeiten zu gewinnen. Durch die Klappwand, in der sich zwei Türen befinden, kann ein kleiner Korridor von dem ursprünglichen Raum abgetrennt werden, während dann der verbleibende Raum durch die Schrankwand in zwei Teile getrennt wird. Die einzelnen Schränke, die bei einer solchen Trennung, wechselseitig aufgestellt, die Wand ergeben, können natürlich, da sie auf die Zimmermaße genau eingestellt sind, solange eine Raumteilung

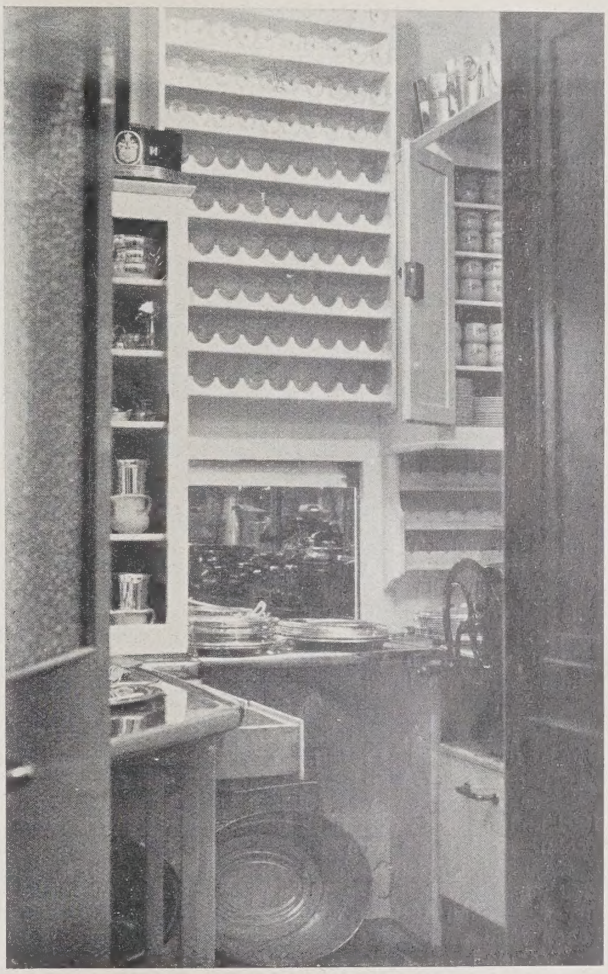


Abb. 10 u. 11. Küche und Anrichte aus einem Speisewagen der Mitropa.
Ausgestellt auf der Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau" in Frankfurt a. M.
Photographie: Dr. P. Wolff, Frankfurt a. M.

kten Kramer zeigen überzeugend, daß man diesen Raum
ch mit den denkbar einfachsten Mitteln wohnlich und
eundlich gestalten kann (Abb. 6, S. 397). Im Obergeschoß
gen das Elternschlafzimmer und zwei Schlafkammern für
zwei Kinder. Ferner befindet sich dort Baderaum und
losett. Das Frankfurter Hochbauamt hält an dem Prinzip
st, auf alle Fälle auch für diesen kleinsten Haustyp zwei
hlafkammern zu schaffen, damit die Möglichkeit zur
ennung der Geschlechter vorhanden ist. Dieser zweite
aum wird nicht zuletzt dadurch gewonnen, daß in sämtlichen Schlafzimmern kein Platz für Waschtische vorsehen ist, sondern das Waschen der ganzen Familie im aderaum erfolgen soll. Auch die oberen Räume sind mit n Typenmöbeln des Hochbauamtes praktisch und anrechend möbliert. Es ist zugleich auch darauf hinwiesen, daß auch die Schlafräume der Kinder unter Umänden zum Aufenthalt am Tage ausgenutzt werden önnen, wenn die sehr praktischen Klappbetten Anendung finden. Von den Klappbetten ist im weitesten nfange in dem Kleinhaus des B. D. A., das nach Entnicht erforderlich ist, längs der Wand Aufstellung finden. Sehr sympathisch berührt die Etagenwohnung der „Aktien-Baugesellschaft für kleine Wohnungen". Die drei Zimmer sind glücklich disponiert und gut belichtet. Die als Muster hineingestellten Typenmöbel sind trotz ihrer großen Schlichtheit außerordentlich anheimelnd (Abb. 7, S. 397, zeigt die moderne Küche). Der Entwurf der Häuser für die Aktien-Baugesellschaft stammt von dem Architekten Rudloff in Frankfurt a. M. Die zweite Dreizimmer-Stockwerkswohnung ist eine Arbeit des Architekten Fritz Epstein. Küche und Baderaum sind in dieser Wohnung größer als in den anderen, außerdem ist ein kleiner Vorratsraum angeordnet. Dafür aber besitzen Bad und Schlafzimmer keine direkten Zugänge. Freilich sind bei dem Stockwerkshaus von Epstein nur die Außenmauern und Treppenhauswände massiv vorgesehen, während die Inneneinteilung durch dünne Zwischenwände den jeweiligen Wünschen der Bezieher angepaßt werden kann.

Um in Frankfurt endlich die weitverbreitete irrige Auffassung zu beseitigen, daß die Siedlungshäuser in der neuen

Form lediglich auf eine künstlerische Sonderneigung des Stadtrats May zurückzuführen sind, und um gleichzeitig die zahlreichen Lösungsmöglichkeiten an verschiedenen Beispielen vorzuführen, ist um die Musterhausgruppe herum eine Ausstellung von Modellen und Plänen von Siedlungen veranstaltet worden. Ob die Pläne von städtischen Bauämtern oder Einzelarchitekten ausgeführt wurden, überall hat das gleiche Bestreben der intensivsten Raumausnutzung und zweckmäßigsten Inneneinrichtung zu den gleichen oder wenigstens stilistisch verwandten Hausformen geführt. Insbesondere gewinnt man den Eindruck, daß das flache Dach ein selbstverständlicher Bestandteil des Siedlungstyps werden wird, ein Eindruck, der noch bestärkt wird durch die Tatsache, daß selbst große privatwirtschaftliche Bauunternehmungsfirmen wie die Philipp Holzmann A. G. in Frankfurt a. M. das flache Dach als die selbstverständliche und organische Ergänzung aller modernen mechanisierten Bauweisen bezeichnen.

Beschickt wurde diese Ausstellung einmal von d staatlichen und städtischen Baubehörden des Rhe Mainischen Wirtschaftsgebietes, insbesondere den Städ Hanau, Höchst, Mainz, Worms, Friedberg usw., ferner v den Mitgliedern der Frankfurter Ortsgruppen des Arc tekten- und Ingenieurvereins und des Bundes Deutsc Architekten. Außerdem aber wurden eine Reihe v prominenten Fachleuten auf dem Gebiete des Siedlun wesens und des Wohnungsbaues eingeladen. Es sind di Reg.-Baumeister Rühl (Magdeburg), Architekt B. D. Haesler (Celle), Prof. Rading (Breslau), Stadtb rat a. D. Bruno Taut (Berlin), Architekt Franz Schust (Wien), Prof. Bartning (Weimar), Architekt B. D Riphahn (Köln), Architekt Le Corbusier (Ge

Über das Wochendhaus, das die Architektin Gr Lihotsky zusammen mit Reg.-Baumeister Schüt ausgearbeitet hat, ist bereits in Nr. 39 der „Deutschen B zeitung" berichtet worden. —

Vermischtes.

Eine Ausstellung „Keramische Meister- und Schülerarbeiten" plant die Deutsche Keramische Gesellschaft, Berlin, zum Herbst 1927. Hierbei muß betont werden, daß es sich nicht darum handelt, daß die Industrie und die keramischen Werkstätten die Erzeugnisse ihrer Künstler und Keramiker zeigen sollen, sondern es werden lediglich Stücke gezeigt werden, die aus Lehrinstituten und Ateliers entstammen, um der industriellen und werkstattlichen Erzeugung neue Beziehungen zu dem künstlerischen Nachwuchs und neue Anregungen zu geben. —

Personal-Nachrichten.

Ob.-Reg. u. Baurat Dr.-Ing. Konrad Nonn ist von der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches anläßlich der Feier des diesjährigen Palilientages zum Korrespondierenden Mitglied gewählt worden. Diese Wahl soll den besonderen Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß Dr. Nonn wiederholt nachdrücklich und erfolgreich für die Interessen der antiken Baukunst eingetreten ist. —

Jubiläen.

Geh. Oberbaurat Prof. Franz Baltzer, ordentl. Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Berlin, vollendete am 29. Mai sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar war lange Zeit Referent für die deutschen Kolonialbahnen im Reichskolonialamt und auch als Ratgeber des japanischen Verkehrsministeriums in Tokio tätig. Die deutschen Kolonialbahnen verdanken vor allem seiner Tätigkeit ihre bedeutende Entwicklung. —

Tote.

Karl Sieben †. Arch. B. D. A. Geh. Reg.-Rat Karl Sieben, ordentl. Prof. an der Techn. Hochschule zu Aachen, ist am 7. Mai 1927 im 64. Lebensjahr verschieden.

Der Verstorbene war geboren zu Aachen am 27. April 1864 und besuchte dort nach bestandener Reifeprüfung die Techn. Hochschule von 1882—1886. 1889 legte er das Regierungsbaumeisterexamen ab und ließ sich noch im gleichen Jahre in seiner Vaterstadt, mit der er zeitlebens eng verbunden bleiben sollte, als Privatarchitekt nieder. Schon 1890 wurde er als Assistent für Architektur an die Hochschule berufen, der er von 1898—1906 als Privatdozent für Barock und Rokoko angehörte. Nach dem Tode Otto Intzes wurde ihm der erst neu geschaffene Lehrstuhl für Baukontruktion übertragen, den er 21 Jahre lang inne hatte. Karl Sieben war nicht nur akadem. Lehrer, er betätigte sich auch erfolgreich als ausübender Architekt. Er ist der Schöpfer zahlreicher Bauten in Aachen und anderen Städten, so daß er bei seiner Lehrtätigkeit stets aus dem lebendigen Born der Praxis schöpfen konnte. Als Vorsitzender des Bauausschusses der Aachener Hochschule hat er viele jüngere Gebäude und den Bauplan der Hochschule maßgebend beeinflußt. Die Talbothalle und das Werkzeugmaschinen-Laboratorium sind im besonderen seine Werke. An den Arbeiten zur Gewinnung eines großzügigen Bebauungsplans der Stadt Aachen hat er maßgebend mitgewirkt. Zahlreich sind seine Erfolge bei Wettbewerben, auch als Preisrichter ist er häufig tätig gewesen.

Dem B. D. A. hat Sieben seit dessen Gründung als eifriges und geschätztes Mitglied angehört. Der Bund verliert in ihm einen hervorrag. Fachgenossen, dessen Andenken er stets in Ehren halten wird. — B. D. A. Rheinld.-L.

Wettbewerbe.

Einen Ideenwettbewerb um Vorentwürfe für den Neubau der Stadtsparkasse in Bielefeld schreibt die Stadt unter den Architekten, die am 1. Juni 1927 in der Stadt oder Landkreis Bielefeld ihren ständigen Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben oder dort geboren sind, Frist zum 8. August aus. Preise von 5500, 3500, 25 1500 M. Ankäufe zu 1000 M. sind in Aussicht genomm Preisrichter: Stadtoberbaurat Schultz, Bielefeld, Sta oberbaurat und Senator Elkart, Hannover, P Mühlenpfordt, Braunschweig. Ersatzpreisrich Reg.- u. Baurat Gelhausen, Bielefeld. Unterlagen ge 3 M. bis zum 1. Juli 1927 vom Stadtbauamt. —

Zwei getrennte Wettbewerbe, einmal für ein V waltungsgebäude, das andere Mal für ein Hauptportal Königsberg i. Pr. schreibt der dortige Tiergartenver unter allen östlich vom polnischen Korridor und im heuti Freistaat Danzig ansässigen deutschen Architekten Frist zum 6. August aus. Preise für jeden Wettbew 1500, 1000, 700 M. und g. F. Ankäufe. Unterlagen ge 5 M. für beide Wettbewerbe zusammen von der Geschä stelle des Königsberger Tiergartenvereins, Königsb i. Pr. 9, Hufenallee 32/36. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwü für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Berlin wa 128 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht war stimmig der Ansicht, daß keine der eingegangenen Arbe die anderen so überrage, daß ein I. Preis verteilt wer könne. Ein II. Preis von je 5000 M. entfiel auf die 1 würfe: „Endlich geschlossen" von Prof. Dr.-Ing. Ed. Jo Siedler, Mitarb. Dipl.-Ing. Robert Kisch, Ber „Scrafitto-Hof", Arch. Karl Joh. Mossner gemein mit Prof. Oswald Bieber, Berlin; „Res Publica", P Dr. German Bestelmeyer, München. Ein III. Pr von je 2500 M.: „Deutschland", Prof. Dr.-Ing. E. h. Wilh Kreis, Dresden; „Kontrast", Arch. B. D. A. W. Nord Berlin; „Cub", Prof. Karl Roth, Darmstadt; „Ho Neuffen", Arch. Dipl.-Ing. Otto Hodler und Ru Scheidel, Berlin. Zum Ankauf von je 1200 M. stimmt: „Cantate 1927", Arch. B. D. A. Heinz Stoffreg Berlin; „Aequam memento", Reg.-Brt. Carl Th. Br führer, Mitarb. Dipl.-Ing. Fritz Krefter; „Wilhel Arch. Fritz Winther, Berlin. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen ein Feuerlöschgerätehaus in Verbindung mit einer B anlage für Wannen- und Brausebäder und vier Wohnun in Treuen waren von 100 eingegangenen Entwürfen 99 Beurteilung zugelassen. Alle drei Preise erhielt Archi B. D. A. Paul Beckert, Lichtenstein, Mitarbeiter G Schirrmeister. —

In dem Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwü für eine Handels- und Berufsschule in Cottbus gingen gesamt 211 Entwürfe ein. Ein I. Preis wurde nicht erte Es erhielten: je einen II. Preis zu 7000 M. die Entw „Gutenberg", Verf.: Dipl.-Ing. Sommer und Arch. Gross, Schneidemühl; „Drilling", Verf.: Prof. Jo Stuttgart; je einen III. Preis zu 4250 M. die Entwürfe „Kr Massen", Verf.: Reg.-Bmstr. Fischer und Dipl.- Unger, Königsberg; „Abstand", Verf.: Prof. Schmi henner und Dipl.-Ing. Gerd Offenberg, Stuttg Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe „Schulstadt", V Prof. Dr. Schultze, Naumburg; „Zweisimmen", V Akad. Arch. Fritz Steudner und Paul Sachs, Dres „————", Verf.: Arch. B. D. A. Karl Leubert Hans Lehr, Nürnberg. —

Inhalt: Evangelische Kirche in Grünau bei Preßbur — Die neue Wohnung und ihr Innenausbau — Vermischtes — Personal-Nachrichten. — Jubiläen. — Tote. — Wettbewerb

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartsch Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. JUNI 1927 Nr. 48

Neuere Bauten der Stadt Aachen.

Verfasser und Architekt: Baurat Philipp Kerz, Reg.-Bmstr. a. D., Aachen.

(Hierzu 15 Abbildungen.)

Aachen! — Die Residenz Karls des Großen, die Stadt seiner auf den Fundamenten römischer Militärbäder errichteten Pfalzkapelle (Aix-la-Chapelle), die von Schiller besungene historische Krönungsstätte der alten Deutschen Kaiser, ehemals eine blühende Reichsstadt, noch vor 100 Jahren Köln an Einwohnerzahl nur um ein Drittel unterlegen, später die weitbekannte Thermalbadestadt von nicht ganz unanstößigem Rufe, heute eine auf totes Geleise geschobene, etwas rückständige Grenzstadt — dies etwa mögen die Bewußtseinsvorstellungen sein, die dieser Stadtname bei der Mehrzahl der gebildeten Deutschen östlich des Rheins, den nach der neueren baulichen Entwicklung Aachens fragenden Architekten nicht ausgeschlossen, wecken.

Und doch steht Aachen, auch nachdem es durch den Verlust des Eupen-Malmedyer Hinterlandes zum vorgeschobenen Posten der äußersten Westmark des Reiches geworden, voll lebendiger Bedeutung im Gegenwartsdasein drinnen: Nicht nur als Hüter einer alten Geschichte mit bedeutenden baulichen Zeugen, als Sitz einer technischen Hochschule, als das in einer landschaftlich überaus reizvollen Umgebung gelegene Rheumabad der heißesten deutschen Thermalquellen, ausgestattet mit einem großartigen, noch im Weltkrieg vollendeten, inmitten herrlicher Parkanlagen stehenden neuen Kurhaus, — auch wirtschaftlich erwachsen ihm aus seiner alten Industrie (Textil, Maschinen, Nadeln, Tabak, Leder), seinem innigen Zusammenhang mit dem Stolberg-Eschweiler Wurmkohlenrevier und seiner Lage im verkehrstechnischen Schnittpunkt deutsch-holländisch-belgischer Linien höchst bedeutsame gegenwartschwere Aufgaben. Die Zukunft und bauliche Entwicklung Aachens, das allein 160 000, mit den städtebaulich und verkehrstechnisch mit ihm verwachsenen Vorortgemeinden 200 000 bis 250 000 Einwohner zählt, wird wesentlich davon abhängen, ob und wie weit es

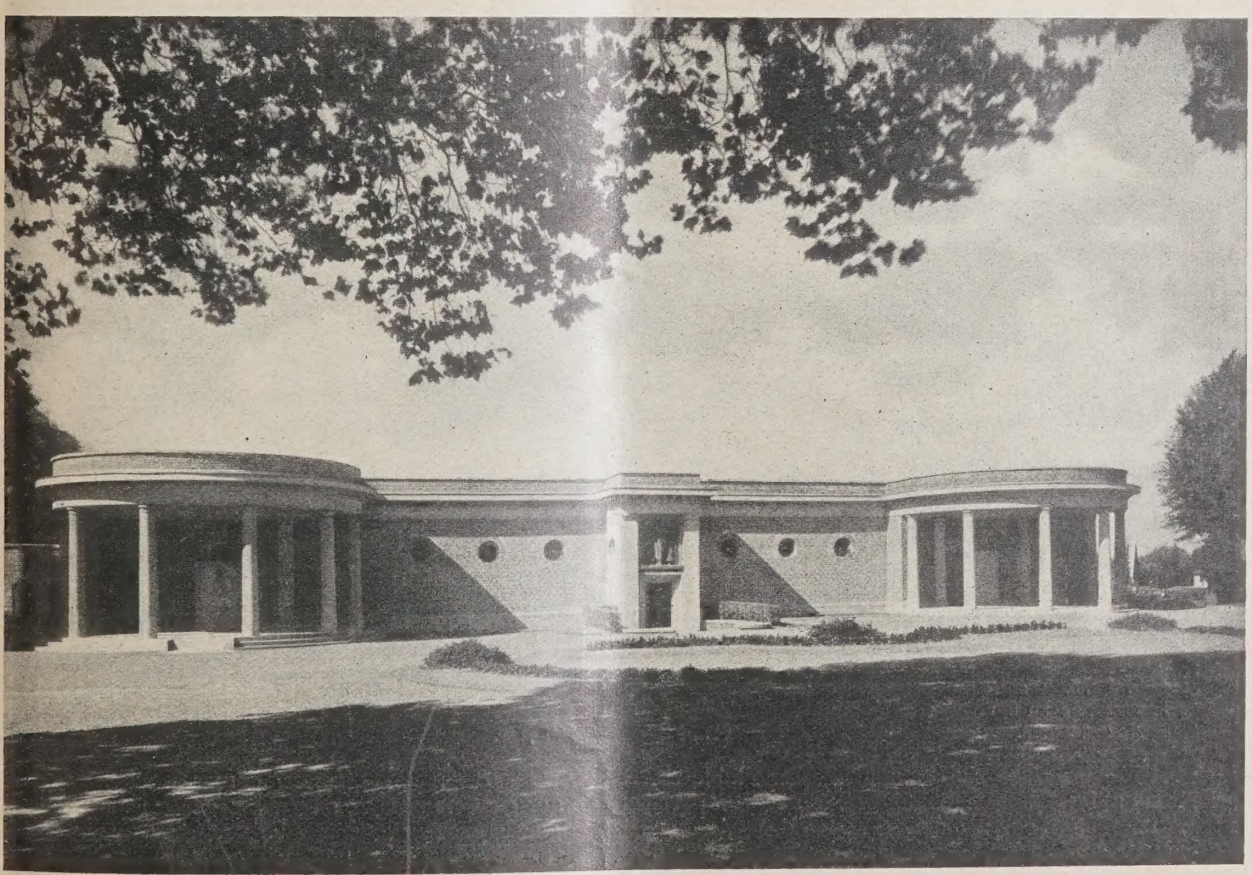


Abb. 1. Leichenhalle vom Westfriedhof Aachen. Erbaut 1922/24.

gelingt, diese Aufgaben, die nach dem Verlust des Eupener Gebietes und des Verschiebebahnhofes Herbesthal erneut und in veränderter und erschwerter Form auftreten, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Hier eröffnen sich neue große Entwicklungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der seit Jahren akuten, überaus bedeutsamen Frage des Aachen-Rhein-Kanals, dessen Verwirklichung neuerdings, nachdem auch Reich und Staat sich damit befassen, gesichert zu sein scheint.

Nicht nur in alten Zeiten wirkten in Aachen hervorragende Baumeister — Schinkels Elisenbrunnen! —, Architekten von allgemein deutscher Bedeutung haben bis in die jüngste Vergangenheit und Gegenwart hier gewirkt und sind aus Aachen hervorgegangen: Männer wie der jetzt noch lebende greise H e n r i c i, der langjährige Aachener Hochschullehrer und Schöpfer der Münchener Stadterweiterung, der vor Jahresfrist verstorbene F r e n t z e n, der Wiederhersteller des alten Rathauses und langjährige Vorsitzende des Bundes

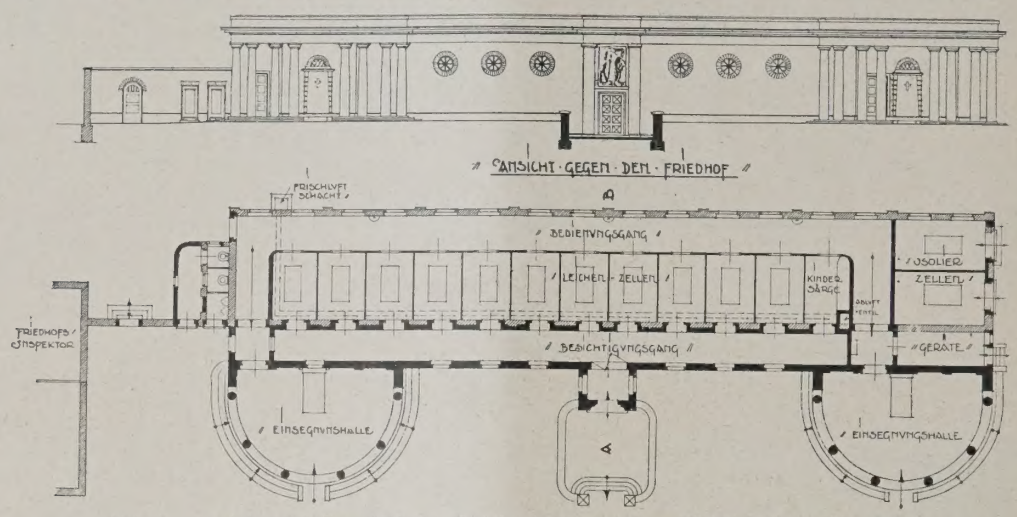


Abb. 2. Ansicht und Grundriß der Leichenhalle auf dem Westfriedhof. (1 : 400.)

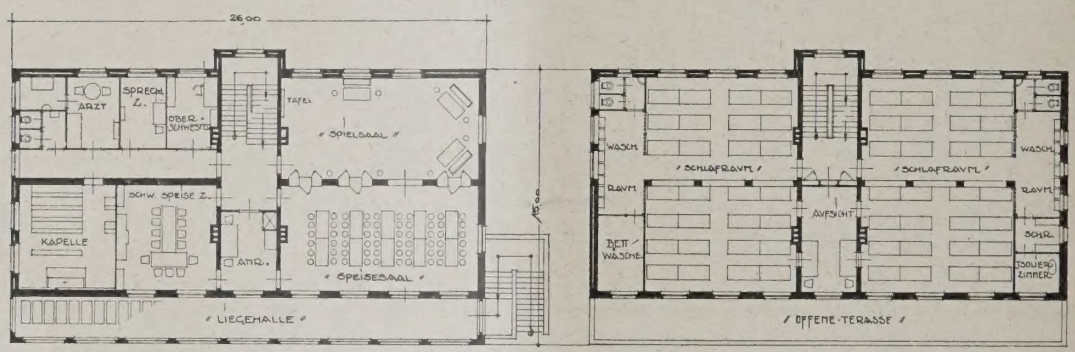


Abb. 3. Erd- u. Obergeschoß-Grundriß des Kinderheims „Alte Kuhscheid". (1 : 400.)

Abb. 4. Lageplan. (1 : 4000.)

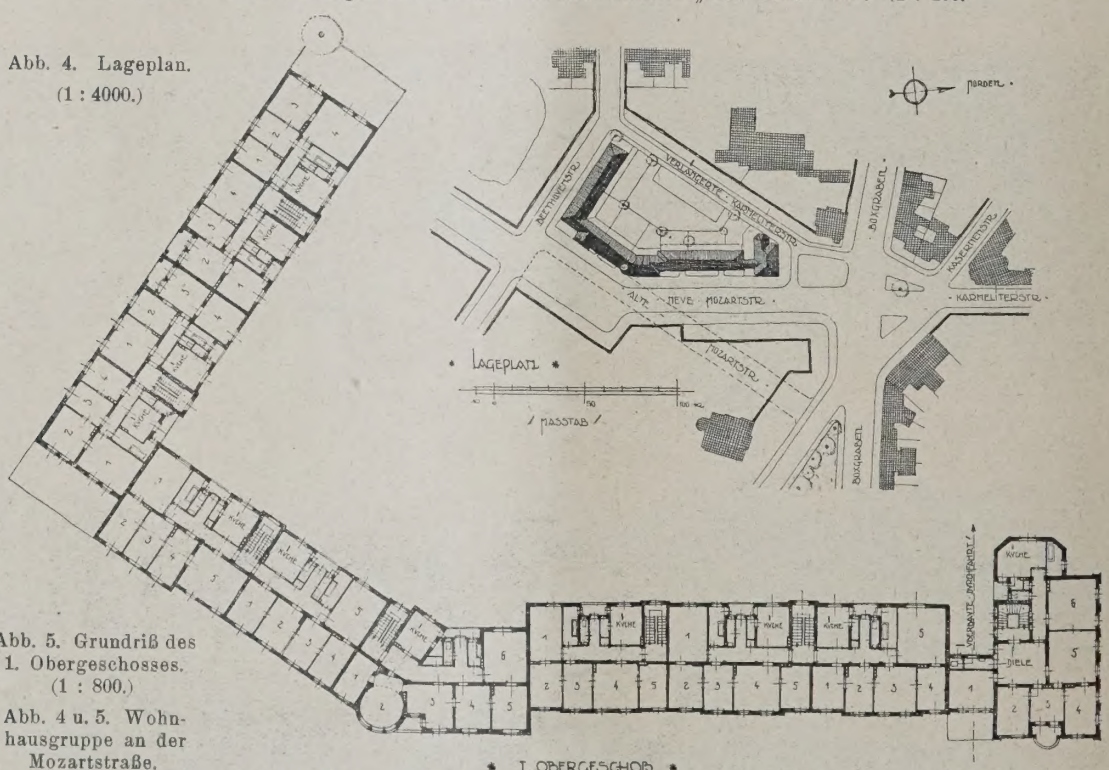


Abb. 5. Grundriß des 1. Obergeschosses. (1 : 800.)

Abb. 4 u. 5. Wohnhausgruppe an der Mozartstraße.

gewirkt und sind aus Aachen hervorgegangen: Männer wie der jetzt noch lebende greise H e n r i c i, der langjährige Aachener Hochschullehrer und Schöpfer der Münchener Stadterweiterung, der vor Jahresfrist verstorbene F r e n t z e n, der Wiederhersteller des alten Rathauses und langjährige Vorsitzende des Bundes

Deutscher Architekten, der in Darmstadt viel zu früh verstorbene Friedrich Pützer, der Schöpfer der Aachener Rathauserweiterung, Hermann Jansen, der bekannte Städtebauer, und um mit einem erfolgreichen Vertreter der allerjüngsten Baukunst zu schließen — der Aachener Fahrenkamp, dessen

Abb. 6. Das Kinderheim „Alte Kuhscheid".

Abb. 7. Spiel- und Speisesaal im Kinderheim „Alte Kuhscheid".

Lochner-Hochhaus als erstes deutsches Stahlhochhaus nahe beim Aachener Hauptbahnhof der Vollendung harrt.

Wie allenthalben in Deutschland fiel nach dem Krieg ein wesentlicher Teil der gegenwärtig zu lösenden baulichen Aufgaben in Aachen der Stadtverwaltung zu. Der weitaus größte Teil hiervon waren Wohnungsbauten, und zwar zumeist — wenn auch nicht ausschließlich — Kleinwohnungen, die teils für die Besatzung aus Reichsmitteln, teils für die Zivilbevölkerung aus vorwiegend städtischen Mitteln in großzügigem Ausmaß und unter weitestgehender Mitarbeit der ortsansässigen Privatarchitekten errichtet wurden.

Im nachstehenden seien aus den letztjährigen Neubauten der Stadt Aachen nur einige herausgegriffen, die vom Stadtbauamt für Hochbau projektiert und ausgeführt wurden. Ihre Verwirklichung ist neben dem Oberbürgermeister Farwick und den zuständigen Fachdezernenten dem technischen Beigeordneten, Re-

gierungsbaurat Spennrath, zu danken. (Die Stadt Aachen hat, nebenbei bemerkt, wohl als eine der letzten Städte ihrer Größe, erst seit 1921 einen Techniker zum Leiter ihrer Bauverwaltung berufen.) Projektierung und Ausführung der Bauten waren durch den Vorsteher des Hochbauamtes, Stadtbaurat Kirchbauer, in die Hände des Verfassers gelegt. Für das Transformatorenhaus Monheimsallee war neben der für weitere Transformatorenhäuschen die örtliche Bauleitung dem Architekten Heusch, Aachen, unter des Verfassers Oberleitung übertragen.

Die Ausführungszeiten der vor 1924 begonnenen Bauten verzögerten sich sehr erheblich infolge der mehrfach durch Geldmangel und Separatistenunruhen bedingten Stillegungen.

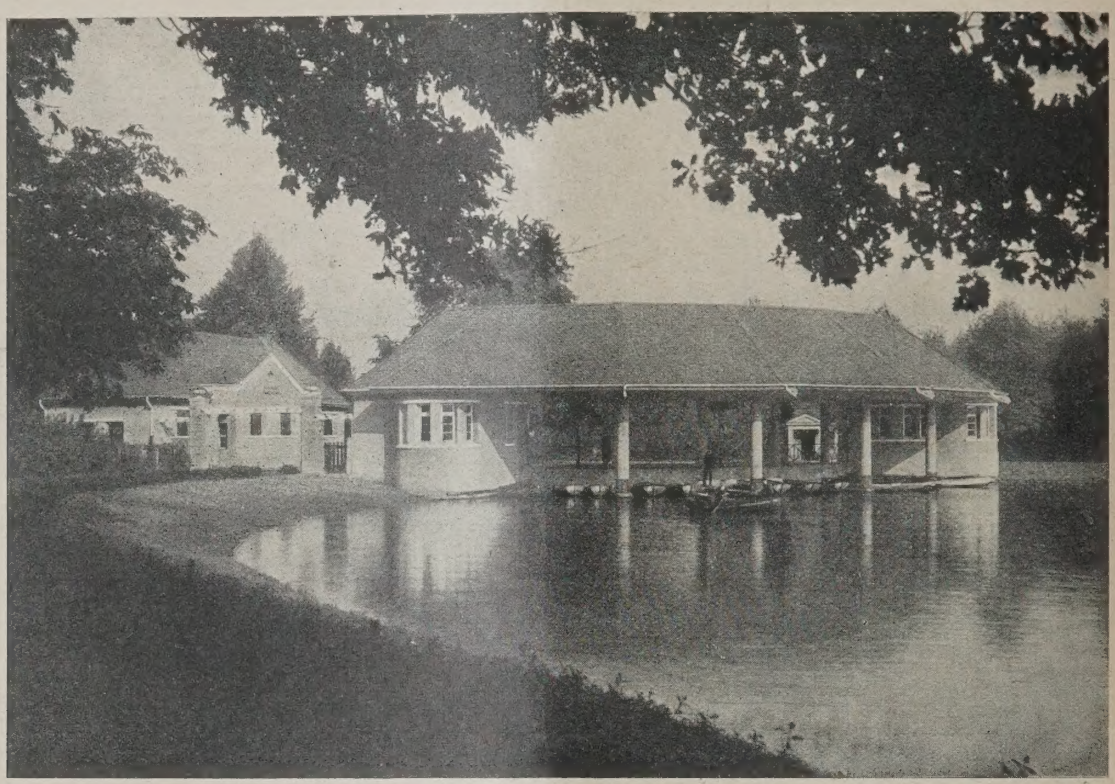


Abb. 8. Neubauten im Kaiser-Friedrich-Park zu Aachen. Erbaut 1922/24.
(Links Kassen- und Wärterhaus zum Schwimmbad, rechts Kahnhalle.)

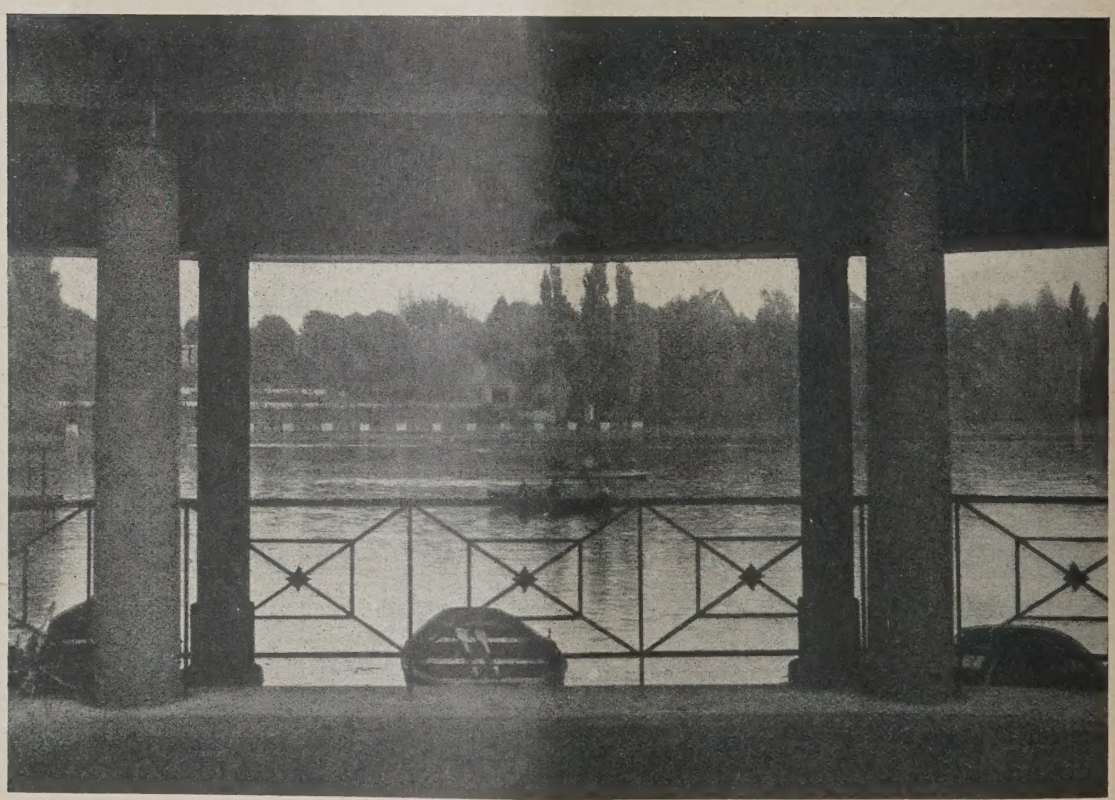


Abb. 9. Desgl. Blick durch die Kahnhalle auf den Teich.

1. Wohnungsbaugruppe Mozartstraße. (1922—24.) Finanziert durch das Reich für 33 Offiziersfamilien der Besatzung. Das Bauvorhaben wurde mit

r städtebaulich notwendigen Verlegung der Mozart-
ße verknüpft (vgl. Lageplan, Abb. 4), so daß als
platz ein etwa gleichschenkliges Dreieck verblieb,
en Spitze dem Boxgraben zugekehrt liegt und hier
h eine möglichst breite Hauptschauseite erheischte.
flaue stumpfwinklige Ecke in der Mozartstraße

6, 5 und 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör. Die ganze Baugruppe steht auf aufgeschüttetem Parkgelände und ist daher auf eine durchgehende Eisenbetonplatte gegründet.

2. Kinderheim „Alte Kuhscheid“ (1922 bis 1925). Prachtvolle Lage auf dem durch Schenkung

Abb. 10. Umformerwerk Minoriten- Ecke Großkölnstraße. Erbaut 1925/26.

Abb. 11. Rückenansicht vom Umformerwerk Minoritenstraße.

rde durch eine rundturmähnliche Betonung über-
nden, die im Innern eine reizvolle Raumgestaltung
)b. 5 u. 14) ergab. Die Neubauten, die bei aller Ein-
tlichkeit im Äußern einer gewissen Gruppierung nicht
behren sollten — es ist wie vom Erhabenen ins
herliche, vom Einfachen ins Langweilige in der Bau-
ıst nur ein Schritt! — umfassen Wohnungen von 7,

in städt. Besitz übergegangenen Gut „Alte Kuhscheid“. Hauptfront mit Liegehalle nach Südost, dem Aachener Wald zugekehrt (Abb. 3, 6 u. 7). In dem Heim sollten 6- bis 14jährige erholungsbedürftige, jedoch nicht kranke Kinder 6- bis 8wöchige Kuren durchmachen. Im Obergeschoß zwei Schlafsäle mit Waschnischen für zusammen 56 Kinder, Nachtklosetts, Schrank, Isolier-

Abb. 12. Maschinenhalle vom Umformerwerk Minoritenstraße.

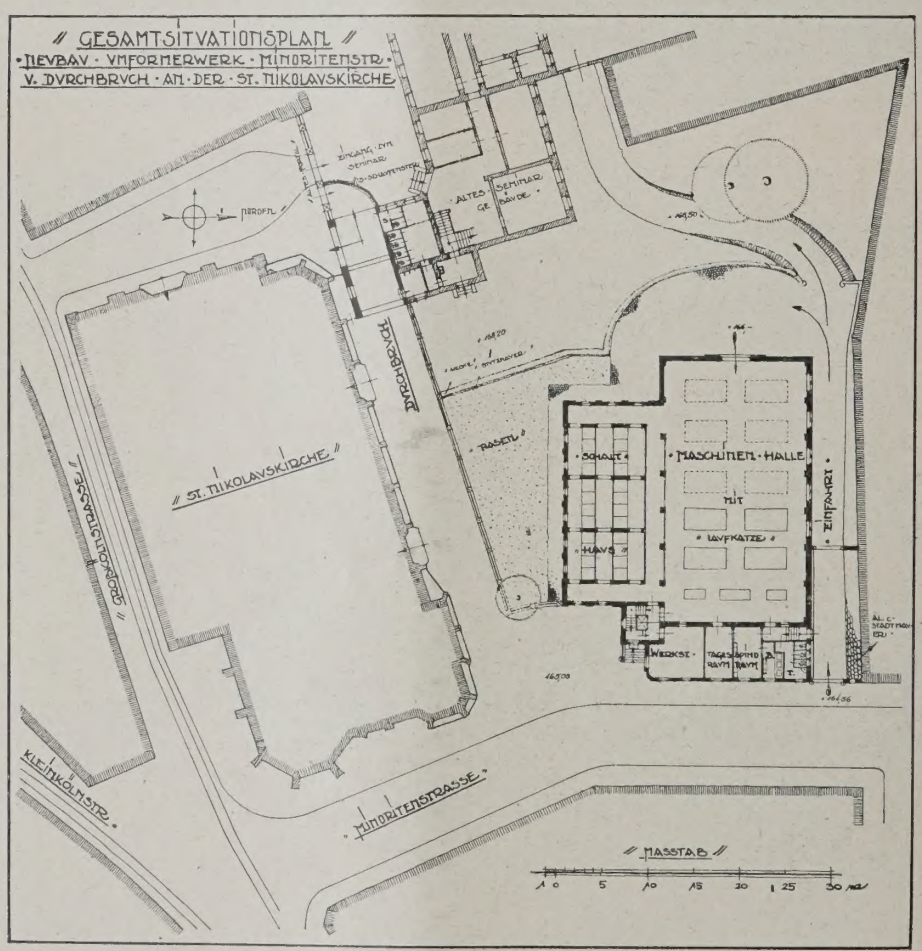


Abb. 13. Gesamtlageplan des Umformerwerks Minoritenstraße. (1 : 800.)

zimmer sowie ein Aufsichtszimmer zwischen den Sälen und eine durchgehende offene Terrasse davor. Im Erdgeschoß eine 26 m lange verglaste Liegehalle, Spiel- und Speisesaal mit Anrichte einerseits und Personal- und Arzträume anderseits des Eingangsflures. Im Untergeschoß Küchen-, Wirtschafts-, Vorrats-, Bade- und Kleiderräume, Tagklosetts und eine gedeckte Wandelhalle. Im Keller Heiz-, Kohlen-, Vorrats- und Kühlräume. Im ausgebauten Dachgeschoß Gast- n Personalzimmer. Bemerkenswert im Grundriß a Fehlen von raumfressenden und bauverteuern e Fluren. Als der Bau etwa bezugsfertig war, w d durch Stadtverordnetenbeschluß seine Zweckbes m mung — nicht eben zur Freude des Verfassers — d h abgeändert, daß anstatt 56 größere, 80 1- bis 6jäh g Kleinkinder unterzubringen waren. Gleichzeitig w d

Abb. 14. Wohnhausgruppe Mozartstraße in Aachen.

Abb. 15. Umformerwerk Minoritenstraße.
Blick auf den Neubau und den Chor von St. Nikolaus.

der Betrieb des Heimes Ordensschwestern übertragen, daher im Erdgeschoß die Kapelle, die ursprünglich als Personalraum gedacht war. Durch ein dem ländlichen Charakter angepaßtes Pförtnerhaus am Haupteingang wurde 1925/26 die Anlage vervollständigt. Material: Weißgekalkter Rauhputz, rote Idealziegel.

3. Neubauten im Kaiser-Friedrich-Park (1922—24). Der im Süden der Stadt schon vor dem Kriege entstandene, zum Aachener Wald überleitende Volkspark wurde im Laufe der Jahre — d. h. also nicht nach einem einheitlichen Generalentwurf — ausgestaltet und ausgebaut. Er gruppiert sich um den Hangeweiher, eine kleine Bachtalsperre, die der Industriewasserversorgung dient und zum Kahnfahren benutzt wird, und um ein daneben angelegtes zweites Wasserbecken, daß nach dem Kriege als Sommerschwimmbad hergerichtet und durch die für Schwimmer und Zuschauer erforderlichen Zellen und Räume allmählich ausgebaut wurde. Ein Fußballplatz im Park erhielt 1921 ein massives Sporthaus.

Die Abb. 8 u. 9 zeigen die 1923 erbauten Kahnanlegehallen, die auf einen vor dem Kriege durch Stadtbauinspektor Kirchbauer aufgestellten Entwurf zurückgehen. Material: Ockergelber Spritzputz und Kunststein, Schieferdeckung.

4. Leichenhalle Westfriedhof (1922 bis 1924). Als man noch Geld hatte, vor dem verlorenen Krieg, hat baulicher Unternehmergeist in Aachen — wie an manches andere — den Anschluß an die Idee großzügiger neuzeitlicher Friedhofsneubauten verpaßt. Jetzt mußte unter den bekannten Nöten der Neuzeit die bislang fehlende Unterbringungsmöglichkeit für Leichen geschaffen werden, gut und billig, vor allem aber billig. So wurde auf dem Westfriedhof ein Gewächshaus in denkbar einfachster Weise zu einer Leichenhalle mit 14 Zellen, Bedienungs- und Besucherflur und zwei offenen, regengeschützten Einsegnungshallen umgebaut (Abb. 1 u. 2). Außenseiten gefugte Ziegel und Kunststein. Der Bau verleiht mit seiner plastisch empfundenen Fassade dem großen etwas öden Friedh
platz, an dem er sich den Friedhofsbesuchern zeigt,
dringend notwendige würdige monumentale Note.
Plastik über dem Mitteleingang, eine Himmelfa
stammt vom Aachener Bildhauer Meurisse.

5. Umformerwerk Minoritenstra
(1925—26). Die Entnahme des bislang durch ein ält
Werk in der Borngasse gelieferten Gleichstromes
inneren Stadtbezirk war derart gewachsen, daß
Neubau eines großen Umformerwerkes erforder
wurde. Als Bauplatz blieb kein anderer übrig als
in der Minoritenstraße gewählte, südlich von der a
St. Nikolauskirche, nördlich von der alten, auf Fried
Barbarossa zurückgehenden Mittelstadtmauer begre
Grundstück (Abb. 13). Historischer Boden, der
Fundamente der Wirtschaftsgebäude des ehemali
Franziskanerklosters barg und beim Abtrag eine st
liche, jetzt im städt. Suermondtmuseum vereinigte
beute an bis in die karolingische und römische Ze
zurückreichenden Funden ergab. Trotzdem e
8000 cbm Erde abzutragen waren, lief die erste Masch
im Neubau bereits fünf Monate nach dem ersten Spa
stich. Wie die interessante Aufgabe, aus einer
ehrwürdigen Kirche und einem höchst neuzeitlic
technisch-wirtschaftlichen Maschinenhallen- und Die
gebäude verträgliche Nachbarn zu machen, ge
wurde, zeigen Abb. 10—13 u. 15. Die Gegens
wurden nicht verwischt, sondern in der Mas
gestaltung, in der Materialbehandlung — Kir
Travertin, Neubau: gefugte Ziegel und bayr. Mus
kalk — und der Formengebung taktvoll unterstri
und zu künstlerischer Wirkung gesteigert. Die stör
große Maschinenhalle ist durch Verwaltungs-
Personalräume einerseits, durch das dreigeschos
Schalthaus andererseits vollständig umkapselt.
kosten etwa 340 000 M. Eine anläßlich des Neub
neu geschaffene Fußgängerpassage an der nördli
Kirchenlängsseite entlastet die enge verkehrsre
Großkölnstraße (vgl. Lageplan). —

Vermischtes.

Die Fünfzigjahrfeier der staatlichen Baugewerkschule Dt.-Krone soll eine besondere Bedeutung für die gesamte Grenzmark Posen-Westpreußen erhalten. Vom 18. bis 20. August 1927 wird eine Ausstellung stattfinden, die bautechnische und Baufachabteilungen umfaßt. Diese sollen beachtenswerte neueste Baukonstruktionen in Stein, Holz und Eisen, neuere Baustoffe sowie Werkzeuge und Maschinen des Bauhandwerks und der Bauindustrie zur Schau bringen. Firmen, die sich daran beteiligen wollen, erhalten durch den Direktor der staatlichen Baugewerkschule nähere Auskunft. —

Die Techn. Hochschule Darmstadt hat im Anschluß an die bestehende „Vereinigung von Freunden der Techn. Hochschule zu Darmstadt, E. V." eine neue „Gruppe der früheren Studierenden der Techn. Hochschule" gegründet. In der Annahme, daß bei sämtlichen früheren Studierenden ein Interesse an den Arbeiten der Gesellschaft besteht, wendet sie sich daher an die früheren Studierenden der Techn. Hochschule Darmstadt mit der Bitte, ihre Anschriften zu Händen des Vorstandes zu übermitteln. Interessenten werden auf Wunsch die Satzungen u. Unterlagen über die Tätigkeit der Vereinigung zugesandt. —

Personal-Nachrichten.

Ehrung für Geheimrat Professor Dr. Haupt. Der Honorarprofessor Geh. Baurat Dr. u. Dr.-Ing. E. h. Albrecht Haupt ist von der Gesellschaft der portugiesischen Diplom-Architekten der Regierung (a sociedade des arquidectos portugueses diplomades pelo governo) zum Ehrenmitglied ernannt worden. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Hannover haben auf einstimmigen Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Direktor der Friedr. Krupp A. G., Friedrich-Alfred-Hütte, Herrn Oswald Erlinghagen, Rheinhausen, „in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und praktische Förderung des Eisenbaues sowie in Würdigung der von ihm geschaffenen und entworfenen hervorragenden Brückenbauten" die akademische Würde Doktor-Ingenieur Ehrenhalber verliehen. —

Desgleichen auf einstimmigen Antrag der Fakultät für allgemeine Wissenschaften dem Vorstandsmitglied des Laboratoriums für Tonindustrie Berlin, Herrn Ed
Cramer, Berlin, „in Würdigung seiner vielfachen
dienste um die Förderung der Industrien des Tones, Gi
Kalkes und Zementes, denen er seit Jahrzehnten in wis
schaftlicher, technischer und organisatorischer Arbeit
treuer Berater und zuverlässiger Führer ist". —

Wettbewerbe.

**Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau
Berufsschule in Gera** schreibt die Stadt einen Wettbe
unter allen in Thüringen, dem Freistaat Sachsen,
Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg ansässigen
den in Thüringen geborenen reichsdeutschen Archite
mit Frist zum 22. Aug. aus. Preise von 5000, 4000,
2000 M.; 4 Ankäufe zu je 1000 M. Im Preisgericht
Herren: Prof. Bruno Möhring, Berlin, Prof. Dr.
Wilhelm Kreis, Dresden, Stadtoberbaurat Luthad
und Baumeister Fraulob, Gera. Ersatzpreisric
Arch. B. D. A. Henry Groß, Berlin. Unterlagen g
10 M. vom Hochbauamt Gera, Rathaus, Am Kornm
Zimmer 44. —

Wettbewerb Kurhaus St. Blasien. Zu der Veröf
lichung der Preisträger in Nr. 44 lassen wir die Name
Verfasser der angekauften Entwürfe folgen: Arch. B.
C. A. Meckel, Freiburg i. Br., Arch. Martin, Todtn
Arch. Morr u. Tscholl, Freiburg i. B., u. Arch. B.
Georg Voll, Haltingen i. B. —

**In dem Wettbewerb für die Umbauung der Dreikö
kirche in Frankfurt a. M.** waren 46 Arbeiten eingega
Das Preisgericht entschloß sich, in Anbetracht der
deutung des Planes die Preissumme von 5000 auf 600
zu erhöhen. Den I. Preis von 2500 M. erhielt Bra
Körte; je einen Preis von 1250 M. Architekt Cra
und Architekt Cramer unter Mitarbeit von Arch
Locher; zum Ankauf von 1000 M. empfohlen die A
des Architekten Derret, sämtlich in Frankfurt a. M.

Inhalt: Neuere Bauten der Stadt Aachen. — Vermis
— Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Bli
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.
61. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. JUNI 1927 Nr. 49

Indianische Baukunst der Gegenwart.

Von Architekt Karl Wilhelm Just, New York. (Hierzu 8 Abbildungen.)

Die nachstehenden Darstellungen, die uns von unserem amerikanischen Mitarbeiter zugehen, sollen keine Vorbilder für deutsche Architekten abgeben. Sie sind aber ein interessantes Beispiel dafür, wie durch Anlehnung an eine frühere, primitive Kulturstufe und aus ganz anderen Absichten heraus bauliche Gebilde entstanden sind, die in mancher Hinsicht verwandte Züge zu Werken unserer Ganzmodernen zeigen. — Die Schriftleitung.

Heute gibt es im Wild-West von Amerika keine Indianer mehr, wie sie in Jugenderzählungen beschrieben wurden. Das 20. Jahrhundert mit seinen Errungenschaften will seine eigene Romantik und läßt die vergangener Jahrhunderte nicht mehr bestehen. Hier und da findet man zwar noch Reste des „aussterbenden Amerikas", aber sehr, sehr selten. In Neu-Mexiko, Arizona und Texas, Namen, die uns sofort in die Atmosphäre der Indianererzählungen zurückversetzen, haben die Kämpfe zwischen eroberungslustigen Spaniern und ansässigen Indianern am längsten gedauert. Wenig ist noch von den Indianern übriggeblieben. Die indianischen Geräte und Gebrauchsgegenstände befinden sich in den Museen; von den alten Pueblos aber, den Häusern der Indianer, ist kaum noch etwas übriggeblieben (Abb. 2, S. 410). In Neu-Mexiko macht sich nach dem Kriege eine dem Heimatschutz ähnliche Bewegung bemerkbar, um die alte, einheimische Baukunst nicht ganz verschwinden zu lassen. Diese Baukunst wird als „truly American" bezeichnet und sei als „bodenständige Baukunst allein für neuere Gebäude maßgebend". Wenn das vielleicht auch für Neu-Mexiko und andere westliche Staaten zutrifft, für New-York, Chikago und ähnliche Großstädte kann man es sich nicht gut vorstellen.

Die Pueblos waren die Wohnsitze der Indianer. Es waren zugleich Festungen, um sich anfangs gegen die feindlichen Stämme, später gegen die Fremdlinge zu verteidigen. Die Lebensbedingungen der damaligen Bewohner waren entschieden anders als die der heutigen. In deutsche Verhältnisse übersetzt, ist es doch fast dasselbe als ob man Wohnhäuser in Gestalt mittelalterlicher Ritterburgen baut. Wie dem jedenfalls auch sei, die spanischen Missionare waren die ersten, die in der Baukunst ihrer Kirchen Zugeständnisse an die bodenständigen Bauten machten, um den

Abb. 1. Taubstummenschule in Santa Fe.

Indianern die neue Religionslehre heimisch zu gestalten (Abb. 4, S. 411). Durch die dauernden Kämpfe und durch die Zerstörungswut der Kämpfenden ist von den meisten Bauwerken nur noch wenig übriggeblieben. Die Überreste dienen jetzt als Grundlage für die heutige Baukunst in diesen Gegenden.

In Santa Fe, der Hauptstadt von Neu-Mexiko, sind in den letzten Jahren manche solcher Architekturen entstanden. Das beste Gebäude dieser Art ist das New Mexico Art Museum (Abb. 8, S. 413). Von einer alten Missionskirche in Acoma stammt die Anordnung der beiden Fronttürme. Ein offener Gang verbindet beide. Unter ihm ist ein mächtiges Tor. Tiefe enge Fenster, herausstehende Balken, Leitern von einem Terrassendach zum anderen, der Innenhof mit den alten Holzsäulen (Abb. 3, S. 411) geben dem Museum das indianische Gepräge. Die Räume sind als eine Art Heimatschutzmuseum eingerichtet. Manche alte indianischen Kunstwerke kommen in der passenden Umgebung gut zur Geltung. In unmittelbarer Nachbarschaft ist der alte Regierungspalast, einst eine Zufluchtsstätte der Indianer oder Spanier, je nachdem, wer die Stadt erobert hatte. Jetzt dient er auch als Museum. Die Schule für Taubstumme in Santa Fe ist ein recht gutes Beispiel, wie indianische Pueblos in der Neuzeit umgestaltet werden können (Abb. 1, S. 409). Auch das Wohnhaus des Malers Carlos Vierra ist eine beachtliche Schöpfung seiner Art (Abb. 6, S. 412).

Die typischsten Städte dieser Art sind Tyrone und Toas (Abb. 7) in den Burro Mountains, im Westen von Neu-Mexiko. Sie verdanken ihre Entstehung den Kupferbergwerken. Sie sind vollständig im indianisch Stil erbaut. Der Putz schimmert in den verschiedenst Schattierungen bläulicher, rötlicher, gräulicher u gelblicher gebrochener Töne. Die unregelmäßi Verarbeitung gibt ein getreues Bild der alten indi nischen Mauern. Mit den abgerundeten Hausecke den schrägen Fenstersohlbänken, den künstlich g alterten Balken und den niedrigen flachen Dächer glaubt man nicht in einer modernen amerikanisch Industriestadt zu sein.

Wenn man die wenigen Abbildungen hier sieh könnte man denken, es ist eine Art Bauhausbewegun die sich im Westen Amerikas ausdehnt. Es ist ab doch etwas ganz anderes. Der Versuch und die B strebungen sind anzuerkennen, die heimatliche Ba kunst zu schützen und zu erhalten. Es ist Ansicht sache, wie weit es berechtigt ist oder nicht, heute Neu-Mexiko in indianischem Pueblo-Stil zu baue Eine Schule für Taubstumme in Santa Fe, erbaut 192 hat dieselben technischen Einrichtungen, muß dieselb Bedingungen erfüllen wie eine gleiche Schule z. B. Chikago oder gar Berlin. Wenn die eine Schule i gotischen Charakter erbaut wird, warum soll man d andere nicht im indianischen bauen?

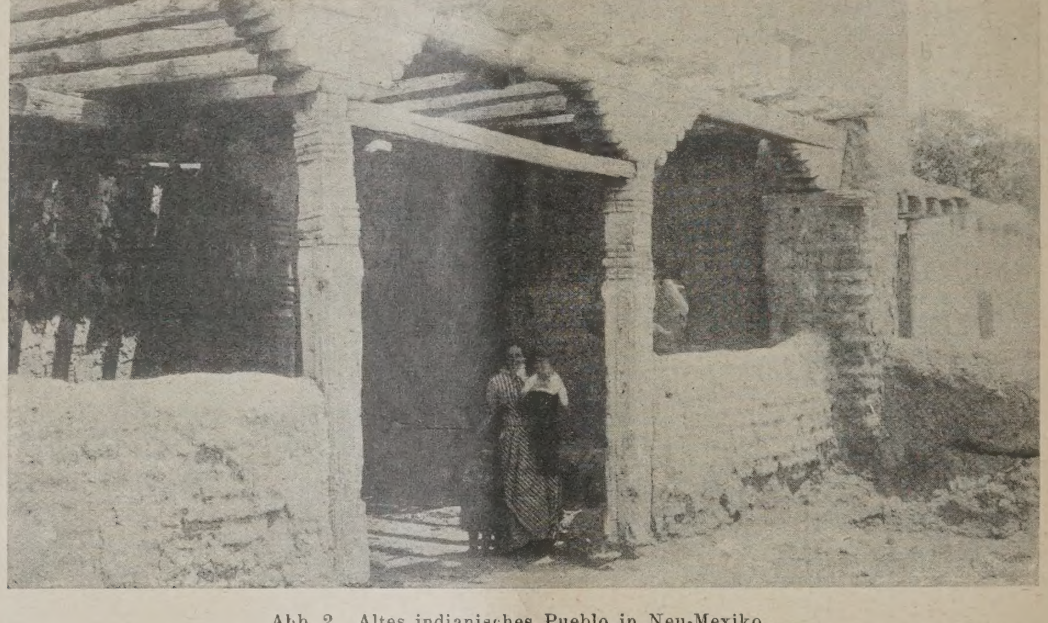


Abb. 2. Altes indianisches Pueblo in Neu-Mexiko.

Abgesehen von allen Betrachtungen über Sti arten und dergleichen, machen die Gebäude eine ansprechend eigenartigen Eindruck. Die einfache Baukörper mit ihrer primitiven Wirkung stehen gut ihrer Umgebung und passen besser nach Neu-Mexik als die fabrikmäßig hergestellten „Bungalows", die z Tausenden in den Vorstädten amerikan. Städte stehen.

Der Abbruch des Berliner Opernhauses.

(Eine Entgegnung.)

In dem so überschriebenen Aufsatz des Prof. Dr. Schmitz in Nr. 22 dieses Blattes wird meine sachliche Stellungnahme als hochbautechnischer Referent in der Angelegenheit einer Kritik unterzogen. Auch sind in dem Aufsatz einige unzutreffende tatsächliche Angaben enthalten. Ich sehe mich deshalb zu einer Erwiderung genötigt.

Herr Schmitz bedauert die abermalige Veränderung der äußeren Erscheinung des Opernhauses, beachtet aber offenbar nicht, daß das Gebäude vor allem einer Zweckbestimmung dient, die im Verlaufe der 180 Jahre seines Bestehens bereits mehrfach zu wesentlichen Veränderungen seiner äußeren und inneren Gestalt geführt hat. Bereits 1788 baute Langhans d. Ä. das ursprüngliche Logentheater zu einem Rangtheater um — vgl. Schneider, Geschichte der Oper —, indem er die in der Rangbrüstung stehenden Stützen, an welche sich bis zur Rangdeck gehende, die Logen abteilende Trennungswände a schlossen, um fünf Fuß zurückrückte. Nach dem Brand 1843 schob Langhans d. J., abgesehen von abermaliger Ve änderung des Zuschauerraumes unter Betonung des Ran theaters, die in der Mitte der Seitenfronten stehende Risalite um 3,6 m vor und beseitigte die davorliegende Freitreppen. In den 60er Jahren errichtete Stüler den sü lichen Anbau, der sich durch die völlige Auflösung d Flächen in Fensteröffnungen zwar als spätere Zutat kenn zeichnete, aber um so weniger mit dem übrigen Gebäud zusammenging. 1910 mußten auf Verlangen der Feuer- un Theater-Polizei der den Eindruck des Gebäudes völlig un grundlegend verändernde Schnürbodenaufbau errichtet un um der unerträglichen Raumnot im Innern abzuhelfen beiderseits die Anbauten für Umkleideräume der Schau spieler angefügt werden. Man mag sich an diesen Anblic

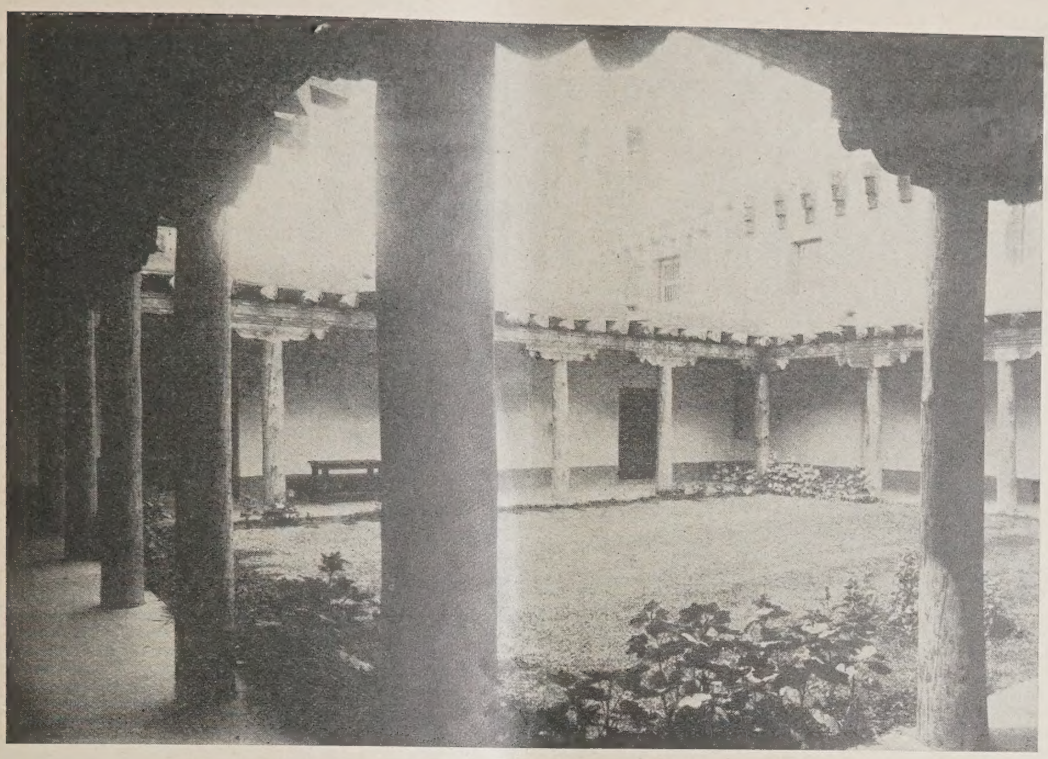


Abb. 3 (oben). Innenhof im Neu Mexico Museum in Santa Fe.

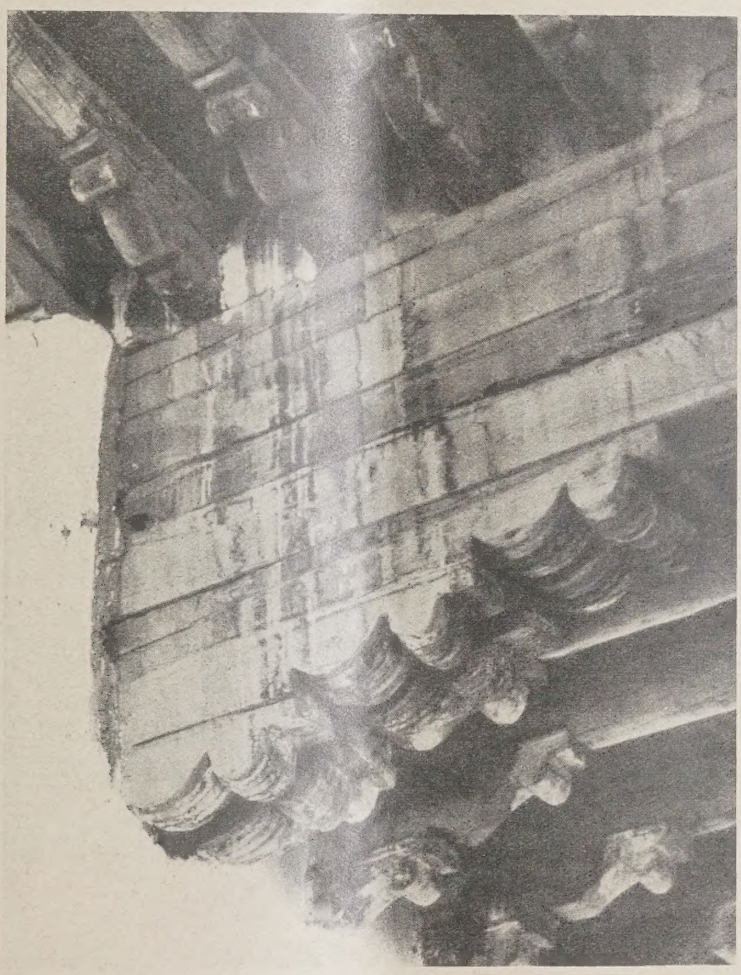


Abb. 4 (links). Indianisch-Spanische Holzbalken-Decke einer alten Missionskirche in Santa Cruz.

allmählich gewöhnt haben, bei unbefangener Würdigung waren aber die Anbauten außerordentlich störend. Und nun die Veränderungen der Umgebung! Ursprünglich auf verfügbar gewordenem weitem Festungsgelände errichtet, stand Knobelsdorff's Opernhaus vollständig frei. Auch noch nach Errichtung der Hedwigskirche und der Bibliothek erstreckte sich der Platz von der letzteren bis zum Garten des Prinzessinnenpalais. Die erst entstehende Straße Unter den Linden trennte damals nicht in dem Maße wie heute, wo sie eine Hauptverkehrsstraße mit rasch flutendem, das Auge des Beschauers mitreißendem Autoverkehr geworden ist, den Opernplatz von dem Vorhofe der Universität, dessen jetzt mit Denkmälern und hohen Bäumen bestandener Raum schon durch die Aufstellung der Humboldt-Denkmäler völlig für sich abgeschlossen ist. Östlich des Opernhauses ist durch die den überaus häßlichen Straßenbahntunneleinschnitt milde verbergende Baumpflanzung die Platzwirkung vernichtet. Und westlich? Durch die mit hohen, exzentrisch stehenden Bäumen geschmückte gärtnerische Anlage des Platzes, die willkürliche Aufstellung des

Augusta-Denkmals, dessen spätere Höherstellung mit der dahintergestellten Eibenkulisse, schließlich durch die die Hedwigskirche erdrückende, auf die Nord-Süd-Achse des Platzes keine Rücksicht nehmende, den Maßstab verderbende Aufstockung der Dresdner Bank ist die früher vorzügliche Platzwirkung arg gestört. Es wird ein Verdienst des jetzigen Umbaus sein, daß er zur Verbesserung dieser Verhältnisse den Anstoß gibt und es ermöglicht, einen Architekturplatz zu schaffen, der trotz der veränderten Erscheinung des Knobelsdorff-Baus allein schon durch die freie Sicht auf die Hedwigskirche seine Wirkung nicht verfehlen wird.

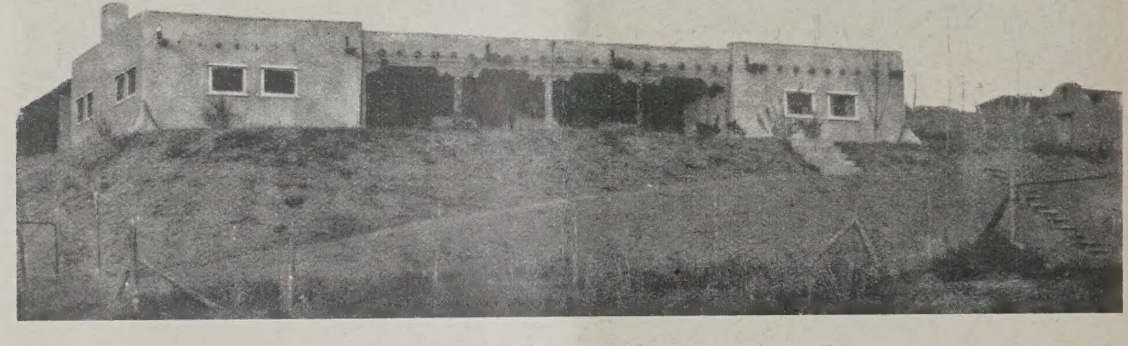


Abb. 5. Wohnhaus Dr. Sylvanns G. Morley in Santa Fe.

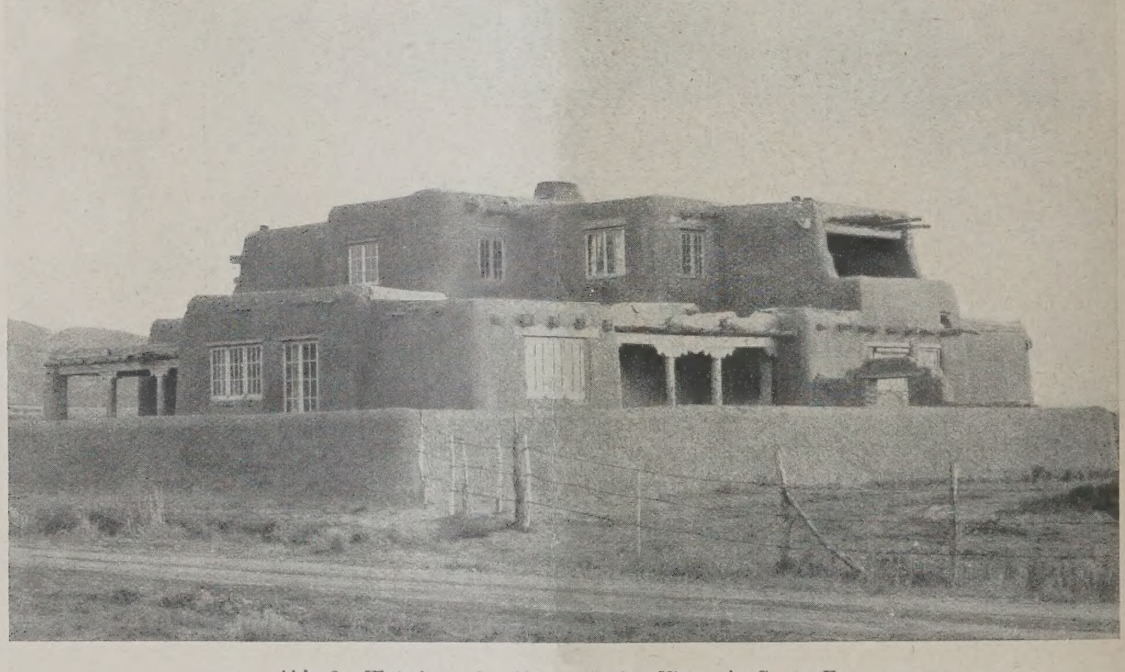


Abb. 6. Wohnhaus des Malers Carlos Vierra in Santa Fe.
Indianische Baukunst der Gegenwart.

Was führte denn zu dem im Gange befindlichen Umbau? Herr Schmitz erklärt, er sei „ohne zwingende Ursache" beschlossen. Ist das wirklich der Fall? Seien wir etwas gründlicher, fragen wir, was die Staatsregierung bewog, sich für den Umbau zu entscheiden, statt einen den veränderten Umständen entsprechenden vereinfachten Neubau auszuführen. Diese Entschließung erfolgte unter dem erschütternden Eindruck des verlorenen Krieges und der politischen Umwälzungen im Innern. Den verantwortlichen Stellen schien damals, wie auch heute noch, die Ausführung des geplanten und bereits genehmigten Neubaus auf dem Kroll'schen Gelände wie der Gedanke an einen Neubau überhaupt unmöglich, so daß das alte Opernhaus weiter benutzt werden mußte. Infolgedessen wurde sogleich der Auftrag zur Ausarbeitung von Entwürfen erteilt, wie die unhaltbaren baulichen Verhältnisse in seinem Innern zu bessern seien, daß die Weiterbenutzung ohne Gefährdung der im Gebäude beschäftigten Personen möglich wurde. Daß keiner dieser Vorschläge genehmigt wurde, lag nicht an der Unzulänglichkeit der Entwürfe, sondern eher am Widerspruch Derjenigen, die aus begreiflichen ästhetischen Gründen die Veränderung der Erscheinung des Gebäudes selbst wie des Opernplatzes zwischen Opernhaus und Aulagebäude durch den vergrößerten Baukörper zu verhüten bestrebt waren, die vielleicht im Stillen auch jetzt noch einen Neubau, wenn auch nach einigen Jahren, zu erreichen hofften. Verkehrsrücksichten spielten wesentlich hinein und beschränkten schließlich die notwendige Erweiterungsmöglichkeit auf 6 m auf jeder Seite. Über dieser unfruchtbar gebliebenen Arbeit vergingen mehrere Jahre, bis schließlich der Polizeipräsident als Aufsichtsbehörde tatsächlich mit Schließung des Betriebes drohte. Daß sich die polizeilichen Anforderungen leicht hätten erfüllen lassen, wie Herr Schmitz behauptet, ist ein Irrtum. Studien darüber sind im Benehmen mit den polizeilichen Organen genug angestellt worden, aber mit stets negativem Ergebnis. Auch kleine Opern (Spielopern, Mozart) hätten nicht mehr ge-

geben werden können. Bei einer Weiterbenutzung des Gebäudes als Theater hätte außerdem der Schnürbodenaufbau als unentbehrlich doch bestehen bleiben müssen. Und was würde bei Errichtung eines Neubaues das Schicksal des anerkannt schönen Zuschauerraums von Langhans d. J. gewesen sein? Für die Weiterbenutzung als Konzerthaus wäre er wenig geeignet gewesen, trotz seiner akustischen Vorzüge. Auch wäre bei der beschränkten Sitzplatzzahl die wirtschaftliche Ausnutzung des Raumes nicht möglich gewesen. Bei den vor dem Kriege mit der Stadt Berlin gepflogenen Verhandlungen wegen Überlassung des Opernhauses als städtisches Repräsentationsgebäude hatte sich schon herausgestellt, daß in erster Linie der Zuschauerraum den Zweckforderungen hätte zum Opfer fallen müssen. Durch den vorgenommenen Umbau bleibt er erhalten.

Für einen Neubau fehlte überdies ein geeigneter Bauplatz. Nachdem Kroll umgebaut war, stand dieses Gelände für einen Neubau nicht mehr zur Verfügung. Ein geeigneter anderer Bauplatz ist in Berlin — das darf wohl behauptet werden — z. Zt. nicht vorhanden. Zur Eignung gehören nicht nur die der Bedeutung des Bauwerks entsprechende Lage im Stadt- und Straßenbild, sondern auch genügende Zubringermöglichkeiten. Von Interesse ist dabei, daß auch Hamburg sich zum Umbau des alten Stadttheaters entschloß, weil ein geeigneter Bauplatz für einen Neubau z. Zt. nicht vorhanden ist, noch in den nächsten 20 Jahren vorhanden sein wird. Auch über die einem Neubau zugrunde zu legende Sitzplatzzahl würden erhebliche Zweifel geherrscht haben, da zur Zeit, als diese Frage zur Entscheidung gestanden hätte, in Berlin an nicht weniger als vier Stellen Oper gespielt wurde (Staatsoper, Charlottenburger Städtische Oper, Kroll (Volksbühne) und die inzwischen eingegangene Volksoper). Dazu kommt, daß der Knobelsdorff'sche Bau nun einmal das Opernhaus ist, daß dieses an der hervorragendsten Stelle des Weichbildes steht, sowie, daß man eine Stätte mit solch' ruhmreicher, einen Zeitraum von 180 Jahren umfassender Geschichte nicht einfach verlassen kann, um auf Neuland von neuem anzufangen. Alle solche Rücksichten und Erwägungen sollten auch dem Kunsthistoriker nicht fremd sein. Der verantwortliche baukünstlerische Referent kann sich ihnen nicht verschließen. Dabei ist er keineswegs der einzige sachverständige Berater der zur Entschließung auch

Abb. 7. Die Stadt Toas in Neu Mexico.

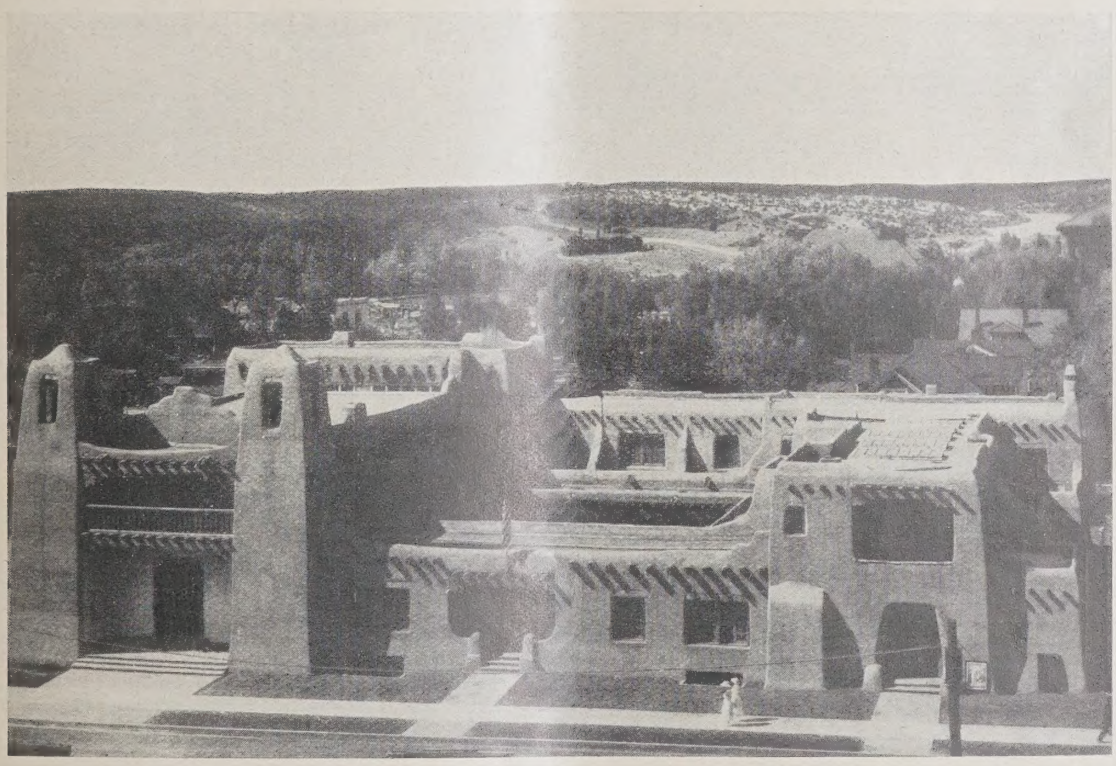


Abb. 8. Neu Mexico Museum, Santa Fe.
Indianische Baukunst der Gegenwart.

über solche Kulturfragen vom Volke eingesetzten Staatsregierung. Im zuständigen Preußischen Finanzministerium trifft der Minister seine Entscheidungen nach Anhörung nicht nur des Referenten, auch der Hochbauabteilung, ggfl. auch der ihm unterstellten Akademie des Bauwesens, im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wirkt der Landeskonservator und die Abteilung für Kunst, ggfl. auch die Akademie der Künste mit. Auch der Sachverständigenbeirat des Magistrats hat Gelegenheit zur Äußerung gehabt.

Und wenn die Notwendigkeit der Weiterbenutzung des Opernhauses feststand, wie lagen die Verhältnisse im Innern des Gebäudes? Ist schon in Vergessenheit geraten, daß die aus den 40er Jahren stammende hölzerne Untermaschinerie den Dienst versagte, und die Notwendigkeit, sie zu ersetzen, 1925 den Anstoß gab, den begonnenen Umbau sofort in die Wege zu leiten? Daß nicht nur die Aufsichtsbehörden, sondern auch Mitglieder des Landtags, denen die im Innern des Gebäudes herrschenden baulichen Verhältnisse gezeigt wurden, eingesehen hatten, daß sich die zuständigen Ressorts mit der Erklärung im Recht befanden, die ihnen zustehende Verantwortung für die Sicherheit der auf der Bühne beschäftigten Personen nicht länger tragen zu können. Die 1910 angebauten, das Gebäude entstellenden eisernen Rettungsgalerien und Nottreppen hatten hieran nichts ändern können.

Auch nach Inangriffnahme des Umbaues durch Beginn des Abbruchs konnte nach dem Stande der Arbeiten noch im Mai 1926 im Hauptausschuß des Landtages, als die Anhörung von besonderen Sachverständigen beantragt und beschlossen wurde, von mir erklärt werden, daß bis Anfang Juli offenstünde, zwischen der beiderseitigen Erweiterung oder der einseitigen nur nach Osten zu wählen. Der Widerspruch der Stadt gegen Einziehung der östlich vorbeiführenden Verkehrsstraße Am Festungsgraben hat die Ostlösung unmöglich gemacht. So blieb nur die symmetrische Erweiterung.

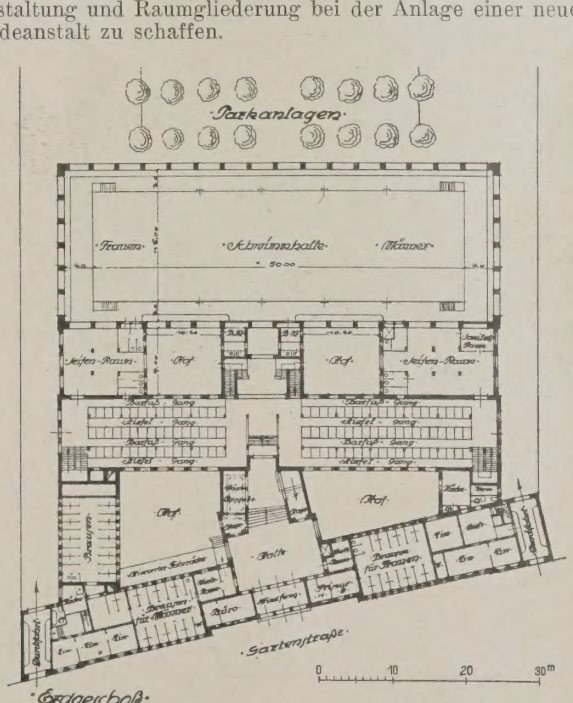
Professor Schmitz spricht von unvorhergesehenen gewaltigen Überschreitungen. Dem Unterzeichneten, der es doch wissen müßte, ist nichts davon bekannt. Die Erfordernisse des Theaterbetriebes, das Streben nach einer künstlerisch befriedigenderen Lösung als es die erste, ängstlich auf ein Provisorium abgestellte war, nicht zuletzt die Rücksicht auf die dringend geforderte freiere Stellung der Hedwigskirche führten zu dem in der Ausführung begriffenen Entwurf. Dieser schafft nicht nur die für die Staatsoper nun einmal unentbehrliche neuzeitliche Bühne, sondern bringt auch im Zuschauerhause dringend erwünschte und wesentliche Verbesserungen und rückt überdies zugunsten der Sicht auf die Hedwigskirche die südwestliche Ecke des Anbaues um 2,6 m zurück. Daß die damit verbundene starke Vermehrung des umbauten Raumes höhere Baukosten erfordern würde, war bei Genehmigung des Entwurfs bekannt. Unter Überschreitung von Baukostenanschlägen versteht man aber etwas ganz anderes. Seinen Gedanken, daß ich mich an das kollegiale Gefühl der Fachgenossen hätte wenden sollen, um einem öffentlich zu erhebenden Einspruch Nachdruck zu verleihen, lehne ich als unsachlich und einem preußischen Beamten nicht geziemend ab. Ebenso weise ich die Unterstellung, als habe der Ehrgeiz mich getrieben, unter allen Umständen die Bauaufgabe an mich zu reißen, als eines Beamten unwürdig zurück. Von einem solchen wird rein sachliche Stellungnahme, unbeeinflußt von seinen eigenen Wünschen, erwartet. Er verletzt seine Pflicht, wenn er davon abweicht. Über den beabsichtigten Umbau habe ich in der Fachzeitschrift — Zentralblatt der Bauverwaltung 1926, Nr. 14 und 40 — berichtet, sowie die Entschließungen der Ressorts gefaßt waren. Etwa ohne Nennung meines Namens in die Tagespresse zu gehen, habe ich unterlassen.

Gewiß ist zu bedauern, daß, wie wir auch anderwärts beobachten müssen (es sei nur an Rom und seine neuzeitliche Gestaltung erinnert), ehrwürdige historische Bauten und Stadtbilder nicht ewig unverändert bestehen bleiben. Wo sind in Berlin die Burg der Askanier, die Gilly'sche Alte Münze, das Köllnische Rathaus, die Patrizierhäuser der Klosterstraße und vieles andere geblieben? Der warme Appell, den Professor Schmitz am Schluß seines Aufsatzes zugunsten der unversehrten und unveränderten Erhaltung historisch und künstlerisch bedeutender Gebäude an Alle, die es angeht, richtet, mag sympathisch berühren. Der unerbittliche Satz „Der Lebende hat Recht" steht ihm entgegen. — Fürstenau.

Ein neuer Schwimmhallentyp.

Von Mag.-Oberbaurat Dr. C. H. Jelkmann, Berlin.

Das großzügige Bäderbauprogramm Wiens, das neue Hallenbad in Paris und die zahlreichen Anregungen der letzten Bäderkongresse gaben Veranlassung, eine allen hygienischen, neuzeitlichen und sportlichen Forderungen vollauf Rechnung tragende Grundrißgestaltung und Raumgliederung bei der Anlage einer neuen Badeanstalt zu schaffen.



Gepl. Badeanstalt im Sophienpark der Gartenstraße in Berlin. (1 : 800.)

Aus diesen Erwägungen heraus ist ein von den bisherigen Grundrißschemen abweichender neuer Typ geschaffen worden, der seine Verwirklichung in einem Badeanstaltneubau im Sophienpark der Gartenstraße in Berlin finden wird.

Wie die Planung zeigt, ist den allseitigen Forderungen der Sachverständigen nach Licht, Luft und Sonne vollauf entsprochen worden. Sämtliche wichtigen Räume weisen Querlüftung auf und ihre Verteilung ist übersichtlich und zweckdienlich angeordnet.

Die Gesamtanlage gruppiert sich um 4 Binnenhöfe. Die maschinellen Einrichtungen, Filter, Werkstätten, Wäschemagazine, Pumpanlagen usw. sind in einem unteren Geschoß vorgesehen. In einem vorderen, straßenwärts gelegenen Bautrakt sind Brause- und Wannenbäder, russisch-römische und medizinische Bäder, nach Geschlechtern getrennt, von der zentral gelegenen Kassenhalle aus durch Treppenanlagen oder mittels Fahrstuhl zu erreichen.

Ein zweiter, mittlerer Bautrakt bildet eine 60 m lange, 10 m breite und rund 10 m hohe, in ihrer Längsachse glasüberdeckte und vierseitig belichtete Halle, in welcher, nach der Mitte hin sich galerieartig öffnend, die mit Stiefel- und Barfußgang versehenen Auskleidezellen untergebracht sind. Der Zugang erfolgt von der Kassenhalle aus über eine breite Treppenanlage in einen Mittelraum, von wo aus Zugänge bzw. Treppen nach den zu beiden Seiten für Männer und Frauen getrennt liegenden Auskleidezellen führen. Die galerieartige Anordnung der Zellen mit dem inneren Lichthof ermöglicht eine gute Belichtung und Übersicht und bietet insonderheit die Gewähr einer ständig zirkulierenden und frischerhaltenen Luft. Von den erwähnten Mittelraum führt für Zuschauer bei Sportfesten eine Verbindung nach der Schwimmhalle, die im Alltagsbetriebe durch ein niederes Gitter abgeschlossen ist, jedoch den Besuchern einen freien Blick in das Leben und Treiben der Halle bietet.

Badende erreichen (von den oberen Geschossen über eine besondere Barfußtreppe) die Schwimmhalle nur nach

angsläufigem Durchschreiten der Reinigungsräume. ese sind für Jugendliche und Erwachsene unterteilt, gut lichtet, mit Querlüftung, W. C. usw. versehen.

Die etwa 60 m lange und 22 m breite Schwimmhalle ldet den dritten großen Bautrakt. Sie nimmt ein hwimmbecken von 50 m Länge und 15 m Breite auf, das en sportlichen Forderungen Rechnung trägt. Große nster von 4 Seiten und von oben eine verglaste Decke ingen dem Halleninnern reichlich Licht und Luft. Es eine solche Einrichtung der Fenster beabsichtigt, daß Sommer eine nach den Seiten hin möglichst offene Halle rgestellt werden kann, was insonderheit nach der mit oßen Bäumen bewachsenen Parkseite hin das Bad wie Freien erscheinen lassen wird. Der Zutritt in das ecken durch die Badenden geschieht auf den beiden flach haltenen Schmalseiten. Das Becken vertieft sich in seiner ngsrichtung nach der Mitte, wo dem vorerwähnten Zu- ng der Besucher gegenüber die Sprunggelegenheiten ein- richtet werden. Die Halle selbst ist ohne irgendwelche rtretende galerieartigen Einbauten. Sie faßt bei Sport- sten auf 3 bzw. 4 m breiten abgestuften Umgängen des ntergeschosses weit über 1000 Zuschauer, für welche durch einen nach dem Untergeschoß führenden Fahrstuhl in kürzester Zeit Sitzgelegenheiten geschaffen werden können.

An der Hofseite der Schwimmhalle ist in einem oberen, galerieartig zurückliegenden Geschoß bei Sportfesten weitere Möglichkeit der Unterbringung von Zuschauern in Räumen, die sonst z. T. als Säle für Gymnastik und Körperkultur Verwendung finden. 2 getrennt angelegte Dachgärten sind für Sonnenbäder mit Umkleideräumen, Liegestühlen, Turngeräten und Brausen eingerichtet. Sie können gesondert oder in Verbindung mit der Schwimmhalle bzw. den russisch-römischen Bädern und deren Auskleideräumen benutzt werden.

Für die Schwimmhalle sind insgesamt vorgesehen über 700 Auskleidemöglichkeiten, an übrigen Badegelegenheiten rd. 80 Wannenbäder, 40 Brausezellen, 20 medizinische Bäder, russisch-römische Badeanlagen, gesondert für Männer und Frauen, mit etwa 90 Ruhebetten, einem gemeinsamen Ruheraum und rd. 50 Auskleideschränken. Die Wasserförderung ist mittels elektrischer Kraft aus 3 Tiefbrunnen geplant. Die Baukosten halten sich im allgemeinen auf normaler Höhe und sind auf rd. 2,6 Millionen Mark errechnet. —

Vermischtes.

Eisenbahnwagen als Notwohnungen. Mitgeteilt vom adtbauamt Wittenberg. Die Wagenkästen sind un- ittelbar am Bahnhof Klein-Wittenberg aufgestellt. Auf m Entladegleis wurden sie von den Drehgestellen ab- ontiert und etwa 40 bis 50 m weit auf Walzen mit aschenzügen zur Verwendungsstelle gebracht. Der ransport war ziemlich teuer, da die Wagenkästen sehr hwer waren. Die Wagen haben auf einem 60 cm hohen egelsteinfundament Aufstellung gefunden. Jeder Wagen thält zwei Wohnungen. Die größere Wohnung hat Vor- um, Küche, Stube und Kammer und die kleinere Vor- um, Küche und Stube. Der Ausbau der Wände usw. er- rderte viel Kleinarbeit. Auf die ißböden wurde neuer kieferner ißboden gelegt. Außerdem ist n besonderes Wirtschaftsge- ude errichtet worden, das in inem kleineren massiven Teil s Waschhaus und im größeren eil aus Holz 8 Aborte und kleine Holz- und Kohlenställe thält. Die Preise für die ein- lnen Wagen waren je nach rer Beschaffenheit verschieden, r Gesamtpreis für die 5 Wagen- sten (die Drehgestelle gingen rück) betrug rd. 3800 M., wozu ch etwa 500 M. Fracht kamen. ie Gesamtausbaukosten einschl. aufgeld, Wirtschaftsgebäude, egebefestigung, Einfriedigung tragen rd. 18 000 M., also je ohnung rd. 1800 M. Elek- isches Licht-, Gas- und Wasser- itung sind nicht vorhanden, die asserentnahme erfolgt aus einer fgestellten Pumpe. Die Ab- sser werden in einer Sicker- ube gesammelt.

Die Bewohner sind mit den ohnungen zufrieden. Die Miete trägt 2,20 M. je 1 qm Wohn- äche u. Jahr, also bei den 24 qm roßen Wohnungen 52,80 M. —

Internationale Bauausstellung. Der Generalsekretär der Société Professionelle d'Architectes Français, Architekt Georges Lecuyer, bittet, den Verbandsmitgliedern mitzuteilen, daß im Jahre 1928 eine Internationale Ausstellung des Arts Décoratifs du Bâtiment et de l'Habitation stattfindet und daß die Allgem. Bestimmungen auf Anfordern übersandt werden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Jahre 1929 entweder in London oder Berlin eine weitere Ausstellung in Verbindung mit den großen Architektenverbänden beabsichtigt sei. —

Die Wochenendausstellung in Berlin mit der Wochenendhaus-Kolonie um den Funkturm, die am 12. Juni geschlossen werden sollte, ist verlängert worden, wahr-

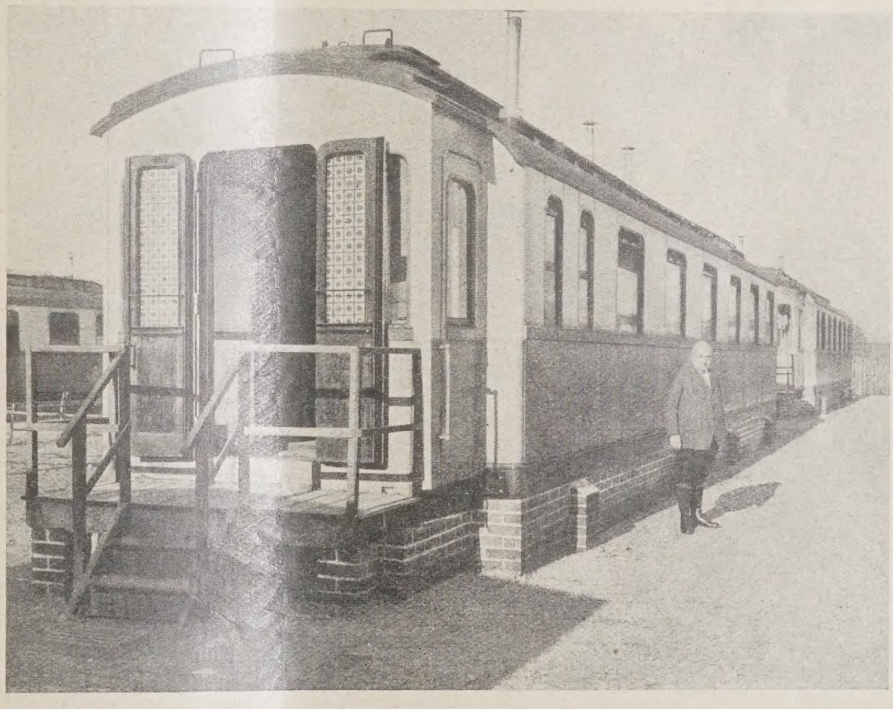
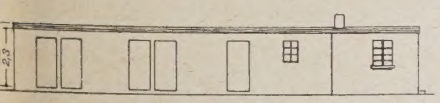


Abb. 1. Ansicht des Wohnwagens.



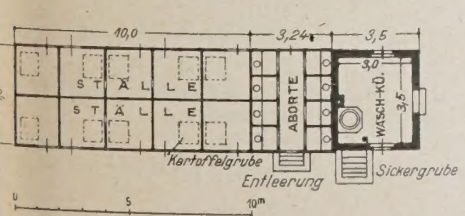
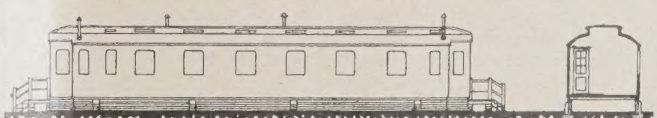


Abb. 2 u. 3 (hierunter). Schnitt u. Grundriß des Wohnwagens.

Abb. 4 u. 5 (links). Wirtschaftsgebäude.



scheinlich um Monatsfrist. Wie wir hören, besteht die Absicht, die etwa 50 Häuschen, die nicht nur als Wochenendhäuser, sondern auch als Sommer- und Ferienhäuser zu gelten haben, bewohnen zu lassen, um die Bewohnbarkeit der einzelnen Häuser, die in verschiedenen Bauweisen errichtet worden sind, durch eine derartige praktische Prüfung festzustellen. —

Ein Internationaler Gartenkongreß, zum erstenmal auf deutschem Boden, findet vom 19. bis 25. Sept. in Wien statt. Anläßlich dieses Kongresses beabsichtigt die Genossenschaft der Gartenbauer eine Archivausstellung ihrer dreihundert Jahre alten Innung zu veranstalten. —

Literatur.

Der Bamberger Dom und seine Bildwerke. Aufgenommen durch Walter Heye, beschrieben durch Wilhelm Pinder. Deutscher Kunstverlag. Berlin 1927. (95 Tafeln und 55 Textabbildungen.) —

Wer je die Schönheit des Bamberger Domes empfunden hat, der wird mit Andacht und Begeisterung die außerordentlich schönen Tafeln dieses Buches betrachten, auf denen in vorbildlichen und äußerst eindringlich wirkenden Aufnahmen alles Bemerkenswerte dargestellt ist, und zwar etwa in der Reihenfolge, wie man es außen wie innen, den Bau betrachtend, einst erlebte.

Staunend fühlt man aufs neue die ungewöhnliche Kraft und Schönheit des Bauwerkes wie seiner Skulpturen, die ihren Höhepunkt in den Figuren der Maria, der Elisabeth und des Reiters finden, denen mit Recht eine ganze Reihe von Tafeln gewidmet sind.

Der Text, der kritische Gründlichkeit mit feinstem Kunstgefühl verbindet, behandelt zunächst Art und Geschichte des Baues im Hinblick besonders auf den Naumburger Dom, sodann die Arbeiten der verschiedenen Bauhütten in zeitlicher Folge und endlich mit besonderer Liebe die Bauplastik. Die Wiedergabe auch zeichnerischer Darstellungen (Grundriß, Schnitt und Ansicht) ist besonders zu begrüßen.

Das Buch kann Jedem aufs wärmste empfohlen werden, nicht zuletzt den Architekten, um ihnen das Gefühl für wahre Kunst zu stärken. — Bl.

Zwei Münchener Baukünstler, Gabriel von Seidl (mit 58 Abbildungen), Georg von Hauberrisser (mit 47 Abbildungen). Von Dr. Oscar Doering. 1.—20. Tausend. 28 Seiten. Herausgegeben von der Allgem. Vereinigung für christl. Kunst, München, Renatastraße 6. —

Die beiden kurzen Monographien über zwei der wichtigsten Münchener Baumeister des späteren 19. Jahrhunderts enthalten ein reiches Material zur Geschichte der Münchener und somit der deutschen Architekturgeschichte im Zeitalter der neugotischen und Neu-Renaissancebewegung. Es ist ohne weiteres klar, daß unsere schaffende Generation in ihrer Grundrichtung der Schaffensweise von Meistern wie Gabriel von Seidl und im höheren Maße noch Georg von Hauberrisser fremd gegenübersteht. Wir sind nicht in der Lage, ein endgültiges Urteil über den Wert der Schöpfungen von Meistern dieser Art abzugeben. Vom Standpunkt der geschichtlichen Betrachtung aus ist aber eine Schrift wie die vorliegende für den Architekten und den Architekturfreund wertvoll. — H. S.

Wie baut Amerika? Von Richard J. Neutra. Mit 105 Abbildungen. Verlag Julius Hoffmann. Stuttgart 1927. Preis kart. 8,50 M. —

Der Verfasser, der in verschiedenen Staaten und großen Städten der amerikanischen Union für und von Arbeit gelebt hat, ist wohl am besten geeignet gewesen, über das obige Thema zu schreiben. Er vermeidet es, aus einem geschichtlichen Zusammenhang heraus, Forderungen aufzustellen und Kritik zu üben. Seine Ausführungen über städtebauliche Verkehrsfragen und Ingenieurbauten behandeln nur die Gegenwart und ihre nächste Entwicklung. Diese ist allein als Feststellung jener Voraussetzungen gemeint, die dem schöpferisch Arbeitenden wie sein Schicksal gegeben sind. Die Arbeit soll allen den Männern gewidmet sein, die in den fortgeschrittenen Ländern sich um die Entwicklung einer zeitverbundenen Bauarbeit bemüht haben und noch bemühen, und denen, die das Gedeihen der Bauarbeiten zu ähnlichen Zielen zu fördern suchen, aus dem Vergleich heraus ihre Absichten zu klären.

Unter Beigabe eines umfassenden und hervorragenden Bildmaterials behandelt Neutra die Bejahung der Gegenwart, die Großtechnik, heutige Siedlung, Industriezentrum und Großstadt, Verkehrsmittel und Siedlungsform, Frachtweg, Kopfstationen, Durchgangsbahnhöfe, die Zonung, den Geschäftskern der Städte, das Palmerhaus in Chikago mit einer eingehenden Beschreibung der Einrichtung und der Konstruktion, Großbau und Wohnhaus, Baustoffe, Sachlichkeit im Bauen, Fortschritte im Hochbau, die Bauindust und für und wider die Turmbauten.

In geschmackvoller Ausstattung hat der Verlag di Arbeit als Band I der Baubücher, die die gegenwärt Bauarbeit in den verschiednen Ländern behandeln soll, für den amerikanischen Kreis herausgegeben. Mög diesem ersten Bande, der durchaus der, vor allem Quel verarbeitenden, Fachwelt empfohlen werden kann, weit wertvolle Beiträge folgen. — Dr.-Ing. A. W

Deutsche Siedlungs- und Bebauungspläne. Von Alf Abendroth. Mit 64 Zeichnungen und Tafeln. Ber 1926. Industriebeamtenverlag G. m. b. H. Preis geb. 12 M.

Der Verfasser dieser außerordentlich fleißigen Arb nennt sie selber ein praktisches Handbuch zur Aufstellu und Durchführung von Siedlung- und Bebauungsentwür auf geschichtlicher, volkswirtschaftlicher, sozialpolitisch künstlerischer und technischer Grundlage für Siedlun Techniker und -Beamte aller Art. — Das Buch ist in f Abschnitte eingeteilt, von denen die drei ersten historisch-wissenschaftlichen Teil enthalten, in welchem ganze deutsche Siedlungswesen kurz analysiert w während die beiden letzten Abschnitte sozusagen Geschäftliche enthalten, die Bearbeitung und Festsetzu der Siedlungs- und Bebauungspläne sowie ihre Dur führung. In einem Anhang sind die wichtigsten schlägigen preußischen Gesetze abgedruckt, zuletzt a der Entwurf des neuen Städtebaugesetzes von 1925. So in der Tat ein Handbuch entstanden, das wohl geeignet über den ganzen Stoff in großen Zügen gut zu unterrich und das besonders denen willkommen sein wird, für die nach der Absicht des Verfassers bestimmt ist. — B

Tote.

Eduard Cuypers †. Im Haag, in der von ihm selbst bauten Krankenanstalt, starb am 2. Juni d. J. im Alter v 68 Jahren der angesehene Amsterdamer Architekt Edu Cuypers, ein Neffe des ehemaligen Ehrenmitgliedes Berliner Architektenvereins Dr. P. J. Cuypers in Roermo des rühmlichst bekannten Erbauers des Rijksmuseums Amsterdam sowie zahlreicher Kirchen und kirchlicher stalten. Eduard Cuypers ausgedehnte schöpferische Tä keit erstreckte sich besonders auf Bank- und Geschä gebäude, Krankenhäuser, Schul- und Wohnbauten. S architektonische Formgebung fußte auf der traditione Kunstgestaltung, zeigte jedoch einen entschiedenen schluß an neuzeitliche Bedürfnisse und Baustoffe, o sich der modernen schmucklosen und dachlosen holl dischen Richtung hinzugeben. Sein Andenken wird Heimatland und über dessen Grenzen hinaus in Ehren halten werden. — J. S

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb für die Umgestaltung der Marienkir in Hirschberg (Schles.) wird mit Frist zum 15. Sept. unter den in der Provinz Niederschlesien ansässi Künstlern ausgeschrieben. Preise von 1500, 1200, 800 2 Ankäufe je 400 M. Im Preisgericht u. a. Landesbau Dr. Burgemeister, Prof. Dr. Masner, Bres Architekt Siedler u. Stadtbaurat Latzke, Hirschb Unterlagen gegen 3 M. vom Stadtbauamt Hirschberg.

In dem Wettbewerb für die Rudolf-Oetker-Halle Bielefeld waren 113 Entwürfe eingegangen. Es erhiel den I. Preis von 10 000 M. der Entwurf „Die Neunte", Ve Arch. B. D. A. Tietmann & Haake, Düsseld II. Preis von 5000 M. „Eroica", Verf.: Arch. B. D. A. F Fuß, Köln; je einen III. Preis von 3000 M. „Baudenkm Verf.: Arch. Kurt Meyer, Mitarb. Erich Herma Köln, „Parkgelände", Verf.: Arch. Bruno Wolf, D burg. Zum Ankauf für je 1700 M. empfohlen: „Morg dämmerung", Verf.: Arch. Jos. Klarwein, Hamb „Eroica", Verf.: Dipl.-Ing. Theodor Teichen, K Klettenberg, „Geweihte Kunststätte", Verf.: Arch. Hein Lütkemeyer u. Hanns Bökels, Bielefeld. —

In einem engeren Wettbewerb für den Neubau e Hauptfeuerwache mit 4 Wohnungen für die Stadt Oede i. Sa. erhielten den I. Preis Arch. Arwed Fick Oederan, den II. Preis Arch. B. D. A. Gebrüder Ki ling, Kötzschenbroda, den III. Preis Arch. Dr.-Friedrich Bergmann, Dresden. —

Inhalt: Indianische Baukunst der Gegenwart. — Der bruch des Berliner Opernhauses. (Eine Entgegnung.) — neuer Schwimmhallentyp. — Vermischtes. — Literatur. — T — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Be
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 22. JUNI 1927 Nr. 50

Neue Ausstellungsbauten in Kaiserslautern.

Architekt: Oberbaurat Hermann Hussong, Kaiserslautern.

Von Dr. Wilhelm Westecker, Neustadt a. d. H. (Hierzu 9 Abbildungen.)

Kaiserslautern war bis vor kurzem eine architektonisch heillos verworrene Stadt. Seit 1920 wurden hier eine Reihe bedeutsamer Bauten aufgeführt (erwähnenswert sind vor allem die Wohnungsbauten in der Fischerstr.), die beweisen, daß ihr Erbauer, Oberbaurat Hermann Hussong zu Kaiserslautern, ein Baumeister von starker Eigenart ist. Dasselbe starke Raumgefühl, aus dem heraus die Wohnbauten erschaffen wurden, kommt auch in den 1925 errichteten Ausstellungsbauten zum Ausdruck*).

Die große, 96 m lange Haupthalle wiederholt die Richtung des östlich von Kaiserslautern liegenden Tales und der begleitenden Höhen. Ebenso leiten die 75 m langen Nebenhallen, rechtwinklig zur Haupthalle gestellt, zu dieser Grundrichtung hin und betonen, da sie weit niedriger (8:15) gehalten sind, den organischen Mittelpunkt: die Haupthalle, die sich wie aus einem breiten sicheren Fundament mit einer durch die steilen Fenster dargestellten Schnellkraft elastisch erhebt. Die steile Senkrechte der Halle kommt erst ganz zur Auswirkung durch die niedrige, seitenschiffförmige Ausweitung (5,5 m breit und 4 m hoch), weil die Seitenschiffe auch in der Fensteranlage rhythmisch entgegengesetzt, nämlich horizontal verlaufen. Ohne diese Fundamentierung ergäbe die Fenstersenkrechte nur eine flächige Aufteilung der Wand.

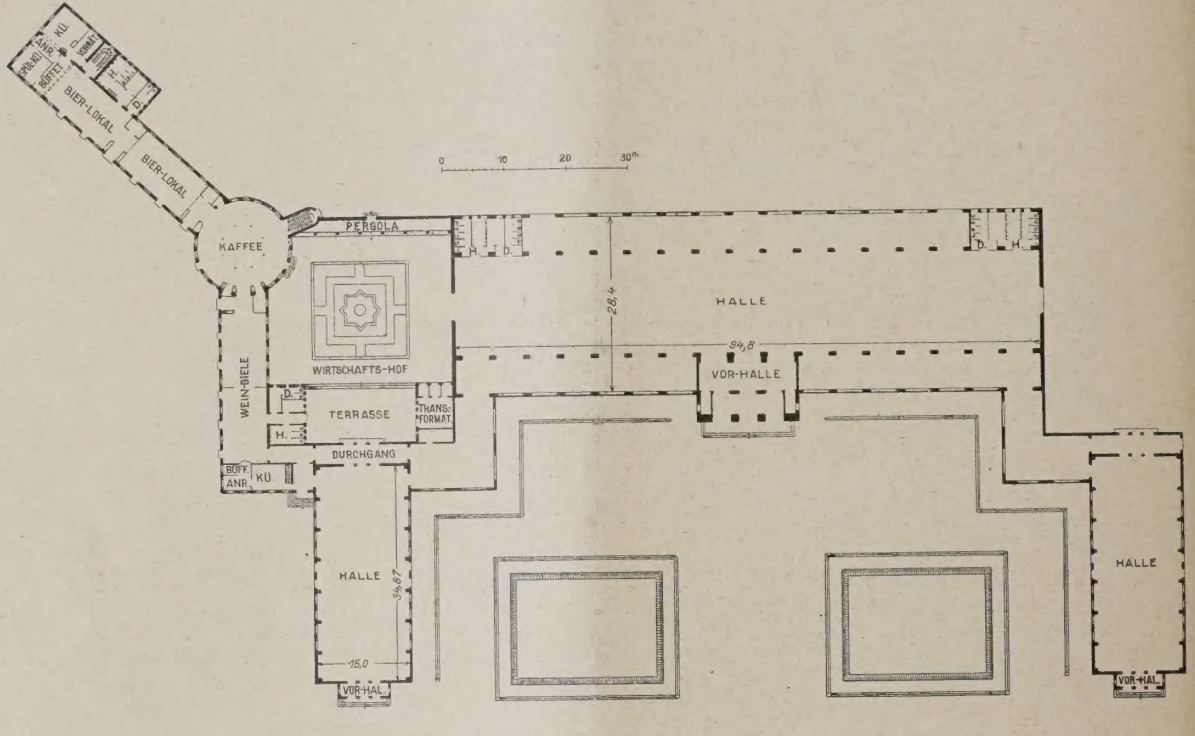
Als Portal ist der Halle ein quadratischer Betonklotz in der Form eines abgebrochenen Mittelrisalits vorgelagert. Er greift in der Höhe über das Seitenschiff hinaus und springt auch weiter in den Raum vor. Drei eng nebeneinanderliegende Rundbogentore — in ihrer Dreiheit die lebendige Rhythmik der Anlage wiederholend — teilen die Vorderfläche auf, ohne die durch die wuchtige Schwere dieser Vorhalle erzielte markante Betonung des Hallenmittelpunktes aufzuheben, denn über den Toren bleibt noch eine genügend hohe weiße Fläche, die rein als Fläche ohne

*) Die vielumstrittene Baukünstlerschaft Hussongs führen wir heute unsern Lesern mit seinen Ausstellungsbauten vor Augen, damit sich jeder selbst ein Urteil bilden kann. Der etwas stark begründeten Ausführungen des Textverfassers wird der Beschauer bei dem natürlichen Auf-Sich-wirkenlassen der dargestellten Bauten wohl nur zum Teil benötigen. — Die Schriftleitung.

Abb. 1. Ausstellungshallen, Blick gegen Nordosten.

Ornamentik dem Portal Materialgewicht und Ausdruck gibt. Oberbaurat Hussong erzielt eine Verlebendigung des Baukörpers und malerische Wirkungen lediglich durch die räumliche Gliederung der Bauteile, durch Höhenüberschneidung und Ausbuchtung. Die Nebenhallen sind durch ein kleines Zwischenglied in der Höhe der Seitenschiffe mit der Haupthalle verbunden. Ohne dieses Zwischenglied würde die Kontur nur halb so lebendig sein (Abb. 1). Die ganze Hauptanlage ist überall rechtwinklig und hat darum sehr scharfe, aber infolge des malerischen Auf und Ab durchaus nicht nüchterne Profile.

Zwischen Haupthalle und westlicher Nebenhalle stößt in stumpfem Winkel von außen der Komplex der



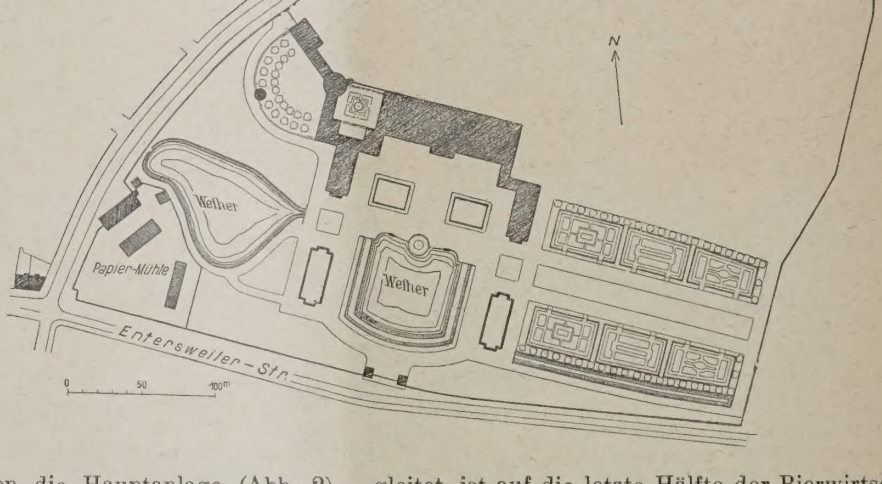


Abb. 2 (oben). Grundriß der Ausstellungshallen. (Maßstab 1 : 1200.)

Abb. 3 (rechts). Lageplan der Gesamtanlage. (Maßstab 1 : 5000.)

Wirtschaftsgebäude gegen die Hauptanlage (Abb. 2). Aber diese neue Richtungsenergie trifft nicht unmittelbar die hohle Kante der Ausstellungsanlage, sondern wird von dem Rundbau, in dem die Wirtschaftsgebäude kulminieren, wie von einer Drehscheibe abgebogen und trifft nun selbst noch einmal rechtwinklig ausgebuchtet, ebenso rechtwinklig auf die Seitenwand der Nebenhalle. Sie faßt die Halle weder in großer Höhe noch auch Breite an, so daß die neue Richtung wohl organisch in die Hauptanlage hinübergleitet, aber durchaus untergeordnet bleibt und nur städtebaulich eine Rolle insofern spielt, als sie die Strahlungen der umliegenden Straßen in ihrem Brennpunkt, dem Rundbau, selbsttätig sammelt, so daß die Hauptanlage in ihrer landschaftgebundenen Monumentalität durch die Richtung der Straßen nicht eingeschränkt werden kann (Abb. 3).

Der zweigeschossige Rundbau, in dem ein Café untergebracht ist (Abb. 4), erreicht nur die Höhe der Nebenhalle, nicht die der Haupthalle, um ihre Wirkung nicht zu beeinträchtigen und die eigene nicht zu übersteigern. Von ihm springen im stumpfen Winkel zur Ausstellungsanlage hin der Bau der Weinwirtschaft und in der anderen Richtung die Halle mit der Bierwirtschaft ab. Beide sind eingeschossig, entsprechen in der Höhe genau den Seitenschiffen der Haupthalle und haben die langgestreckte Form der ganzen Anlage. Sie setzen also den einheitlichen Rhythmus fort. Damit die Linie nun nicht zur Straße wirkungslos ab-

gleitet, ist auf die letzte Hälfte der Bierwirtschaft noch ein Stockwerk aufgesetzt. Dieser Endbau, in dem zwei Wohnungen (für den Wirt und den Aufseher) liegen, springt mit seiner Dachlinie bis zu der des Rundbaues empor. Hier staut sich also der Rhythmus und sammelt sich zu einem ruhebetonten Schlußbau. Das Dach liegt mit seinem langgestreckten First etwas höher als das des Rundbaues, das sich zunächst kegelförmig allmählich erhebt, plötzlich aber in eine vierseitige steile Pyramide übergeht, um schließlich von einer flachen Pyramide bekrönt zu werden, die in eine spitze pyramidale Lanze ausläuft. Die steile Pyramide versieht die Funktion der Laterne des barocken Turmbaues. Sie ist an allen vier Seiten von hohen Fenstern in der schmalen rechteckigen Form der Hallenfenster

durchbrochen. Diese schütten eine Fülle von Licht von oben in den Rundbau. Der Turm wirkt sehr elegant und doch nicht zierlich. Er hat überall die strengen Linien der Gesamtanlage. Durch die über die kegelförmige Wölbung hinausragende Laterne gewinnt der Rundbau auch die dominierende Stellung über das zweigeschossige Schlußgebäude zurück. Der Rundbau gibt in der ganzen Anlage die einzigen gebogenen Linien ab. Gebrochene Linien wirken immer sachlich und streng, gebogene sind ein Symbol leichten und heiteren Lebens. So stellt der Rundbau gegenüber den Zweckbauten der Hauptanlage das Element des zwecklosen freien Ausspannens dar, ohne doch im mindesten den einheitlichen Charakter und Rhythmus zu zerstören. Er ist aber so eingefügt, daß er nur ein gewisses dekoratives Element darstellt, ist aber immerhin so stark ausgeprägt, daß er noch die Nachbarbauten, ja die gesamte Wirtschaftsanlage überstrahlt und auf sich bezieht.

Alle dekorativen Elemente liegen außerhalb der Bauten und sind selbst hier wieder Funktionen der Raumgliederung. Der Haupthalle vorgelagert ist ein vertiefter quadratischer Teich, den zur Haupthalle hin ein weit ausladender, schalenförmiger, zweiterrassiger Brunnen abschließt. Zwei wuchtige Rossebändiger, in den Formen massig geballt und doch voll jäher Kraft, Arbeiten des Bildhauers Korter in Kaiserslautern, flankieren den Brunnen, sind malerische Effekte vor der Hallenwand und belebende Elemente des Vorplatzes: Auftakt zur Architektur (Abb. 9, S. 421).

Auch den Wirtschaftsgebäuden ist eine kleine Anlage vorgelagert. Ein von den beiden Wirtschaftsgebäuden begrenzter Kreissektor ist ausgezogen, etwas erhöht, mit einer kleinen Stützmauer abgetrennt und als Bierterrasse ausgestattet worden. Außerdem wurde noch eine kleine intime Innenanlage geschaffen: der Weinhof (Abb. 4). Die hintere nördliche Mauer der Haupthalle wurde in entsprechender Höhe bis zum Rundbau durchgezogen und als Laubengang ausgebaut. So entsand ein vollkommen abgeschlossener Hof, dessen Mitte ein kleiner Brunnen mit einer Majolikafigur ziert. In dem Laubengang hocken einige Grotesken, ebenfalls Majoliken, und wie die Brunnenfigur Arbeiten des Plastikers Sepp Mages, Karlsruhe. Die launige Buntheit dieser köstlichen Figuren gibt dem Weinhof einen leichten wirklichkeitsentrückenden Charakter.

So ist in geschickter architektonischer Ausnutzung des Raumes eine alle zwecklichen und außerzwecklichen Bedürfnisse befriedigende Anlage geschaffen worden: große lichte Hallen für Ausstellungen, weite vornehme Gasträume, überall von schönen Freianlagen umgeben. Die Ausstellungshallen haben infolge der hohen Fenster unendlich viel Licht — die Fenster nehmen ein Drittel der Bodenfläche (ohne Seitenschiffe) ein —, und zwar nur hohes Seitenlicht, das ausstellungstechnisch das weitaus beste Licht darstellt, da Oberlicht nicht nur ungleichmäßig oder grell wirkt, sondern auch viel Unterhaltungskosten verursacht und die Räume bei Sonnenschein übermäßig erhitzt. Doppelwände vermindern den Wärmedurchgang und regulieren die Temperatur. Auch die Gasträume sind sehr hell und in frischen leuchtenden Farben gehalten (Abb. 7, S. 420). Im Rundbau ist das Obergeschoß kreisförmig durchbrochen. Die Wände sind durch phantastische, jedoch nicht zu aufdringliche und grelle aber doch temperamentvolle Malereien in beiden Stockwerken belebt (Abb. 5 und 6, S. 420).

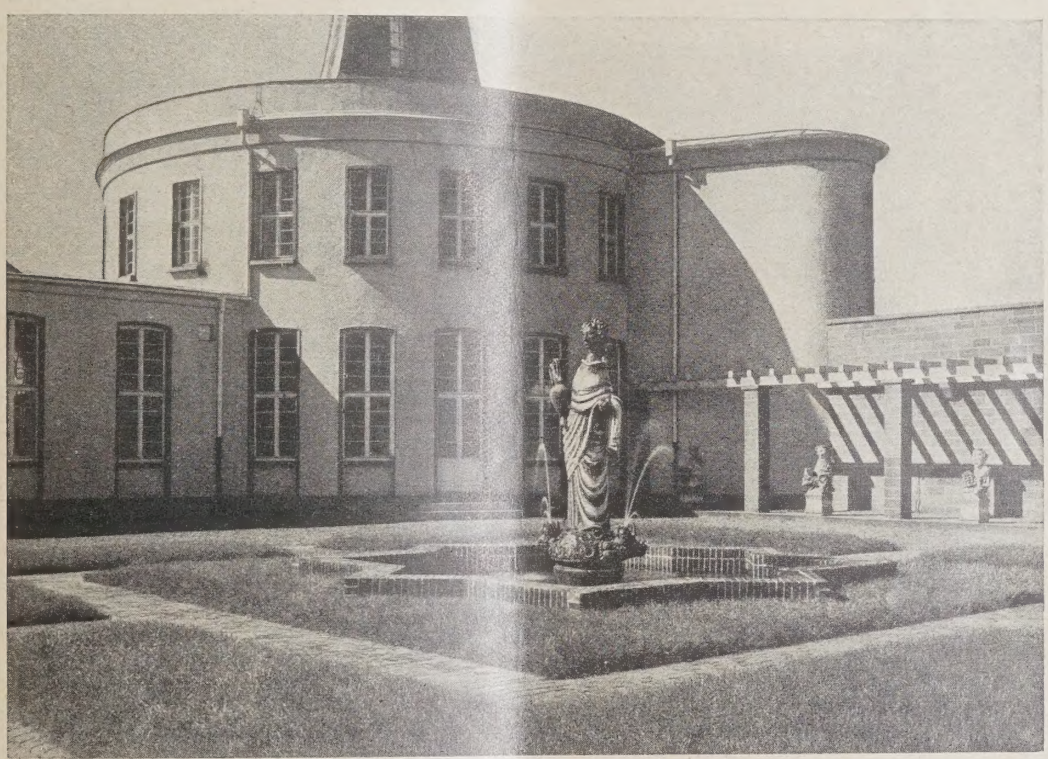


Abb. 4. Weinhof.

Die Wirtschaftsräume wurden so angelegt, daß sie je nach der Größe der Veranstaltung zusammen oder einzeln und geteilt in Anspruch genommen werden können (Abb. 2). Im Keller befinden sich Hilfs- und Ergänzungseinrichtungen für Zeiten des Großbetriebs, Abstellräume, Kühlanlagen und Heizung. Mit dem Bau der Anlagen, die völlig massiv, zum größten Teil in Eisenbeton ausgeführt und teilweise auf Eisenbetonpfähle gegründet sind, wurde am 2. März 1925 begonnen. Die Ausstellungshallen waren am 1. August 1925 zur Eröffnung der Pfälzischen Handwerksschau fertig. Die Wirtschaftsbauten konnten eines vier Wochen dauernden Streikes wegen erst Ende August fertiggestellt werden. Da der Beschluß, die Anlage zu schaffen, am 21. Januar 1925 gefaßt wurde, hat die Ausführung der Anlagen einschließlich des Planentwurfs nur ein halbes Jahr in Anspruch genommen.

Die Bauten strahlen, fest im Zentrum verankert, nach allen Seiten in den Raum hinaus. Sie entstammen in ihrer ausgesprochenen Betonung der Horizontalen

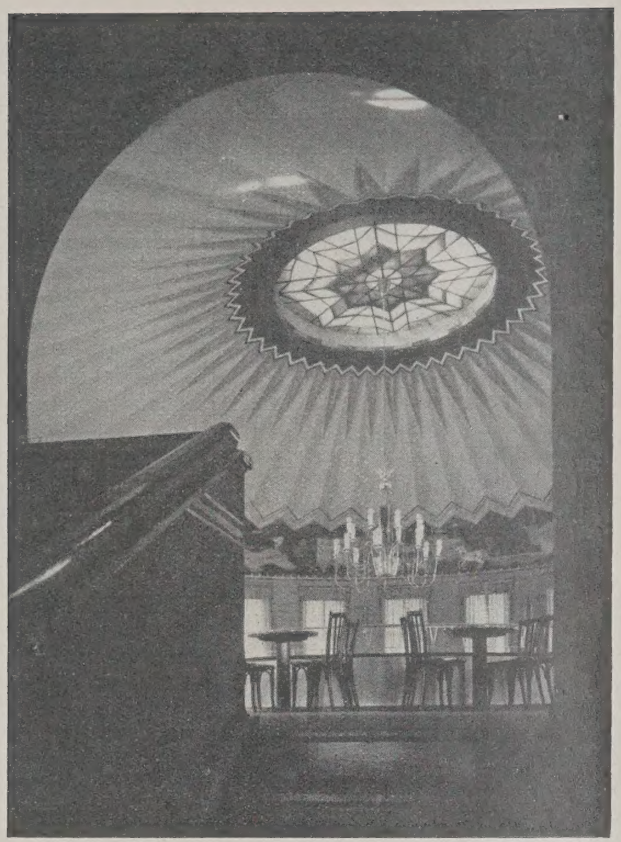


Abb. 5. Café. Oberer Umgang.

Abb. 6. Café mit Durchblick zur Weindiele.

Abb. 7. Weindiele mit Durchblick zum Café.

einem dem Barock verwandten Lebensgefühl. Wie die Bauten des Barock haben sie auch die räumliche Weitstrebigkeit, die malerischen Konturen, die straffe Rhythmik der horizontalen Gliederung. Aber sie kommen doch auch ganz aus dem harten, allen weichen Gefühlen und unnötigen dekorativen Aufenthalten ab holden Tempo des Heute. Sie sind eine überaus glück liche Synthese zwischen der sich in Weiträumigkei aussprechenden gefühlsstarken Weltweite des Baroc und der willensmäßigen Exaktheit der Moderne. —

Bauschule und Normung.

Von Professor Dr.-Ing. Paul Klopfer,
Oberstudiendirektor der Braunschw. Landesbaugewerkschule Holzminden.

Ueber den fachwissenschaftlichen Wert der Normen im Bauwesen ist man sich einig; besonders das Siedlungswesen hat davon profitiert. Und doch muß festgestellt werden, daß gerade der Baugewerksmeister auf dem Lande oder in der kleinen Stadt der nutzung genormter Formen noch mißtrauisch, wenn nicht lehnend gegenübersteht, weil er seine „Freiheit" im Ge-

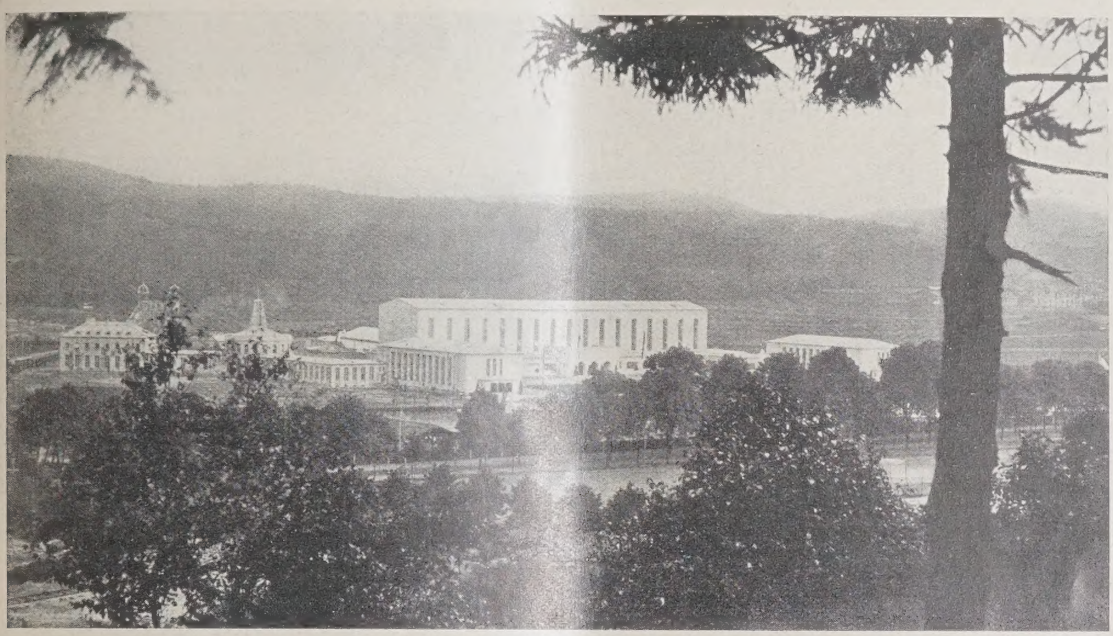


Abb. 8. Gesamtansicht.

Abb. 9. Blick in den Vorhof.
Neue Ausstellungsbauten in Kaiserslautern.

lten des Hauses beschränkt und bedroht sieht. Er weiß ht, daß die Schönheit der alten Städte bis an die Wende Biedermeierstils gerade in der Gleichartigkeit der Abssungen und Formen liegt, die diese Gebäude einander wandt und in dieser ihrer Verwandtschaft allein wertl macht. Würde er sich die Mühe geben, einmal zu fen, welche Formverwandtschaften z. B. in den Fassaden l Fassadenteilen, den Türen und Fenstern der Häuser um 1860 liegen, und entsprechend deren um 1700, 1600 usw., dann würde er staunen über das „Einerlei", das diese Formen durchzieht und beherrscht. So aber sieht er an den alten Bauten, die ihm meist nur verstreut vor das Auge kommen, zunächst immer das Verzierte, das willkürliche Ornament, und wird nicht gewahr des einheitlichen Geistes, der im Hause und unter all dem Zierwerk steckt.

Diesen Geist zur Anerkennung und Beachtung zu bringen, ihn wieder wirksam zu machen, muß eine der wichtigsten Aufgaben der Bauschulen sein. War vor dem Kriege das „individuelle Haus" Mode, das in romantischer Weise, in falsch verstandenem Heimatschutzgefühl, malerisch und eigenwillig in den Garten und die Landschaft gestellt wurde, so tritt seine Bedeutung heute wesentlich zurück vor den großen Aufgaben des Siedlungswesens, das, von

der Wohnungsnot geboren, zugleich die erste Aufgabe alles neuen Bauens, die Frage nach der Hygiene, mit umfaßt, und dazu in weitestem Ausmaß auch den Stadtbau angeht.

Es muß schnell, gesund und — billig gebaut werden. Das aber ist nicht möglich, wenn nicht die Norm die Kosten herabsetzen hilft.

Ich bin nun nicht der Meinung, daß aller Inhalt des baukundlichen und baukonstruktiven Unterrichts sich lediglich auf das Haus aus den Normen zu konzentrieren hat; denn abgesehen davon, daß die Normen für den Bau das ganze Haus noch gar nicht mit Beschlag belegt haben, wird für den späteren Baugewerken, der nicht Siedlungen, sondern meist doch nur ein einzelnes Haus zu bauen haben wird, der Wert der Norm wesentlich herabgesetzt. Andererseits halte ich den schönheitlichen Gewinn, den die Normung vielen Einzelformen am Bau gegeben hat, für bedeutend genug, daß er an den Bauschulen gewertet und gepflegt und gar zum Ausgangspunkt des Unterrichts gemacht werden müßte. Dies ist in der Schulpraxis schon deshalb unschwer durchzuführen, als ja — wenigstens weiß ich dies von Preußen und den norddeutschen Schulen — in den beiden unteren Klassen das Kleinhaus im Mittelpunkt des Unterrichts steht und als solches bis in die Einzelheiten behandelt werden muß. Hier ist die Norm also das erwünschte Leitmotiv. Geschoßhöhen, Mauer- und Dachsteine und andere Baumaterialien, Fenster und Türen mit ihren Beschlägen, Dachrinnen und Abfallrohre, Holzbalken und Dachhölzer, Treppen und Öfen, Schornsteine und Abflußrohre — für all dies und mehr noch sind Normen aufgestellt, die auch noch genügend Spielraum lassen, um allen berechtigten Anforderungen an das Kleinhaus und seine Einrichtung zu entsprechen.

Das Eingehen auf das Gesetzmäßig-typische im Unterricht ist auch von prophylaktischem Wert: es verhütet, daß der Bauschüler, dessen Auge meist sehr stark von den Formen der „Gegenbeispiele" infiziert zu sein pflegt, im Zwange dieser üblen Anregungen denkt und zeichnet, und bewirkt, daß er allmählich, in steter Wiederholung, sein Auge in das Einfach-Neue sich einleben läßt, daß er den 50 Jahre hindurch verlorenen Glauben an die Schönheit des Einfachen, an den Wert der Gesetze des Schönen, also des Gleichgewichts und der Symmetrie, der Reihung und des Rhythmus und der Proportionalität, des Aufbaues und der Ähnlichkeit wiederfindet. War unserer voraufgegangenen Zeit denn nicht der Sinn für die Schönheit der Reihe und des Rhythmus verlorengegangen? Wollte der Eine nicht immer das „schönere", reichere Haus, den höheren Grabstein, als sie der Andere hatte? Wie viele Kleinhaussiedlungen aus der Zeit vor zwanzig Jahren zeigen noch jene Ängstlichkeit vor dem Gleichmäßigen, also vor dem, was in der Erkenntnis der Schönheiten des barocken Klassizismus der Stadtbaurat Wagner in Nürnberg das „modellmäßige" Bauen genannt hat!

Wie gesagt, erscheint es mir nicht nötig, daß d Schüler andere, freiere Formen vorenthalten werden — wäre aus dem oben angegebenen Grunde für sein späte Wirken von Nachteil — aber ich habe doch Bedenken, schon in der IV. Klasse, also im zweiten Semester, in Reichtum z. B. der Dächer einzuführen! Die historisc Dächer, zu denen ich sowohl das steile Giebeldach wie sog. Mansarddach rechne, könnten vorerst zurückbeha werden; erst in den höheren Klassen würden sie (etwa kostenmäßigen Vergleich zu den anderen) besprochen v den dürfen. Das einfache Winkeldach, als Sattel weniger als Walmdach — und das Dach mit Kniest dies wären wohl die Formen, die im wesentlichen Schüler nahezubringen wären. Sie bieten viel Schönes man sehe sich darauf einmal die Arbeiten eines uns großen Architekten, ich meine Heinrich Tessenow,

Der Bauschulunterricht muß es fertig bringen, na zuweisen, daß das wirtschaftlich beste Bauen auch ästhetisch befriedigendste ist. Aus diesem Gesichtspu der Wirtschaftlichkeit heraus darf zuletzt aber auch n Halt gemacht werden vor dem viel besprochenen flach Dach, dann vor allem nicht, wenn die Siedlungsbau und Massenbauten im Unterricht gebracht werden.

Diese Hausformen müssen aber deshalb ebenso wie anderen im Unterricht gebracht werden, weil es sich bei Erziehung des Bauschülers nicht um die Ausbildung Handwerker handelt, sondern zum Techniker, der stande sein muß, im Büro und auf der Baustelle auch neuen Techniken gegenüber seinen Mann zu stellen; diesem Grunde wird ja auch an den Bauschulen auf Ausbildung im Eisenbeton und der Eisenbetonstatik sonderer Wert gelegt. Wenn also einerseits für den I schüler Grundlage und Bedingung das Handwerk ist, ist das Ziel doch ein Vielfältiges, das den Rahmen Speziellen (Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinha Schlosser) wesentlich überschreitet. Hier handelt es also darum, im Schüler die Unbefangenheit der aus Konstruktion geborenen Form gegenüber zu pflegen; Kriterium darf nur die wirtschaftliche u konstruktive Frage gelten.

Daß diese Frage in ihrem Wert gewinnt, wenn Normung voraufgegangen ist, liegt auf der Hand. I Schüler wird dann, je tiefer er ihren Wert erkennt, je ö er im Unterricht veranlaßt war, sie zu beantworten, es so leichter fallen, im Fach „Entwerfen" (in den ob Klassen) die Hausform gemäß den Forderungen der gabe zu gestalten als etwas zwangsläufig Werd des, und er wird dann auch von vornherein davon stehen, die so entstehende Form mit Hilfe ornament Mätzchen irgendwie beeinflussen zu wollen. Es ist immer und immer nur der Geist, der sich den Kö baut, aber gerade darum ist es für die Bauschule, wie jede Schule, die erste Aufgabe, diesen Geist im Sch aus der Verwirrung der Zeit zu jener Einfachheit zurü zuführen, die allein der Anfang sein kann zu klare Ausdruck. —

Literatur.

Grundlegendes Bauzeichnen. Von Wilhelm Lüdcke. Gr. 8°, 77 S. Glockenverlag A. Klöppel, Eisleben. Preis: geh. 1,80, geb. 2,40 M. —

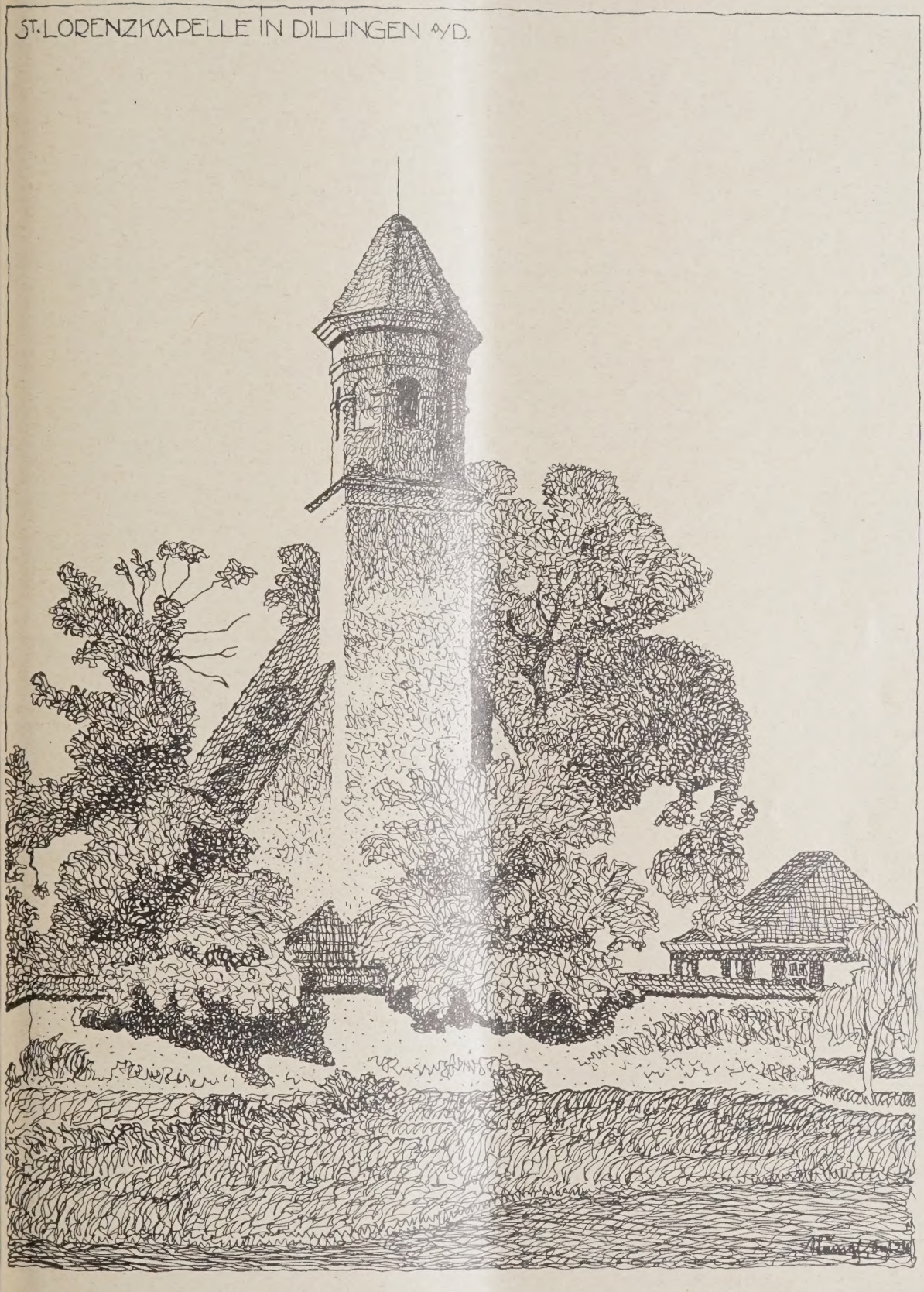
Das vorliegende Werk übertrifft das, was der Titel bescheiden verspricht; denn durch die Wahl der meist sehr schwierigen Gebäudeteile kann im eigentlichen Sinne nicht mehr recht von einem grundlegenden Bauzeichnen gesprochen werden. Zum Studium dieser Abhandlung muß schon anderweitig der Grund gelegt sein. Zudem trägt es für Anfänger kaum zu einem leichteren Verständnis bei, daß in den Abbildungen und Tafelzeichnungen nur durch Nummern auf den gesondert beigefügten Text hingewiesen wird. Wie für alle technischen Darstellungen, muß eine zugehörige Beschriftung gefordert werden. Der Verfasser glaubt jedoch, wie seinem Vorwort zu entnehmen ist, außerdem sogar noch die Maßzahlen fortlassen zu dürfen. Das scheint bedenklich, denn dadurch werden wohl Demjenigen, der als Anfänger an der Hand dieser Schrift sein Wissen grundlegend bereichern will, im Verein mit dem Mangel an erläuternder Beschriftung allzu große Schwierigkeiten im Verständnis erwachsen. Das eherne Gesetz der richtigen und deutlichen Beschriftung und Bemaßung aller technischen Zeichnungen läßt sich nicht umgehen, wenn auch der Verfasser seine Zeichnungen nicht als Vorlage gebraucht wissen will, sondern dem Schul- und Selbstunterricht die Modelle der Abbildungen empfiehlt, deren Anschaffung oder Auffindung bei bestehenden Gebäuden meist wohl kaum möglich dürfte. — Es muß auch gesagt werden, daß für die übe große Fülle der Abbildungen eine bessere Auswahl in e streng einzuhaltenden Reihenfolge in bezug nicht nur die Schwierigkeit der Darstellung, sondern auch in b auf das Material am Platze gewesen wäre. Solches h das Werk zweifellos wertvoller gemacht. Die allzu g Gedrängtheit auf den einzelnen Tafeln beeinträchtigt Übersichtlichkeit und muß einen Anfänger verwirren. geschicktere Gruppierung der Projektionen zueina sowie die Einzeichnung der notwendigsten Projekti linien der einzelnen Körper, wäre unter Fortlassung Wiederholungen ersprießlich gewesen.

Zusammenfassend kann trotzdem die sehr flei Arbeit des Verfassers, wenn auch nicht für Anfänger doch für Fortgeschrittene und zeichnerisch Vorgebil also für Schüler und ehemalige Schüler von Baugew schulen und Kunstgewerbeschulen wertvoll werden und gewissenhafter Durcharbeitung als willkommene Quelle Weiterbildung und Übung dienen. —

Studienrat Dipl.-Ing. Schultzenstein, Architek

Praktische darstellende Geometrie, III. Perspek Von Prof. Carl Opitz. Gr. 8°, 87 S., Anhang 15 Ta Verlag Oskar Leiner, Leipzig 1927. Preis 3,90 M.

Die Arbeit des Verfassers stellt eine erfreul Bereicherung der Literatur auf dem Gebiete der pers tivischen Schattenkonstruktion, Wasserspiegelung Vogelperspektive dar. Unverkennbar sind die gr



Reiseskizze von Arch. B. D. A. Studienrat Heinrich Stumpf, Darmstadt.
Die St. Lorenzkapelle in Dillingen a. D.

Erfahrungen, die der Verfasser dabei im Unterricht und in der Werktätigkeit gemacht hat und die Demjenigen, der an Hand dieser Arbeit lernen und sich weiterbilden will, zu statten kommen muß. Ausgehend von den einfachsten Körpern werden in strenger Folgerichtigkeit immer größere und schwierigere Bauteile außerordentlich klar und verständlich behandelt. Die an sich schon selbst für Anfänger leicht faßlichen, interessanten Zeichnungen werden noch durch ausführliche Texte — ich möchte sagen — Gebrauchsanweisungen erläutert. Am Schlusse werden in dankenswerter und leicht faßlicher Art Anweisungen zur Konstruktion perspektivischer Darstellungen, ferner zur Anwendung der perspektivischen Gesetze beim Zeichnen nach der Natur und all der wichtigen Regeln gegeben, die bei der Darstellung von Schaubildern in Tusch- oder Federmanier zu beobachten sind. Das sehr preiswerte Werk gibt deshalb in jeder Hinsicht allen die Zeichenkunst Betreibenden zur Erlernung und zur Fortbildung für perspektivisches Zeichnen ein freudig begrüßtes Hilfsmittel in die Hand. —

Studienrat Dipl.-Ing. Schultzenstein, Architekt.

La Renaissance du Mobilier Francais (1890—1910) (Architecture et Arts Décoratifs). Von Pierre Olmer, Prof., Architekt. 40 S. Text, 32 S. Abbildungen. Paris und Brüssel 1927. Verlag G. Vanoest. Preis 18 Fr. —

Es ist heute allgemein anerkannt, daß die von Frankreich ausgehende Bewegung zur Gewinnung eines neuen Möbelstils, die auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 auf ihrem Höhepunkt erschien, mehr unter dem Gesichtspunkt des Bruchs mit den historischen Stilen zu bewerten ist, indem sie dadurch die Bahn für den Aufstieg der modernen Möbelkunst überhaupt frei machte. Aber die Leistungen der Möbelkünstler dieser Richtung des „Jugendstils" erscheinen uns Heutigen äußerst problematisch. Das vorliegende kleine Buch ist zu begrüßen als ein Versuch, die treibenden Kräfte in der französischen Möbelkunst der beiden Jahrzehnte um die Wende zum 20. Jahrhundert darzustellen. — H. S.

La Céramique du Pays D'Auge. (Architecture et Arts Décoratifs.) Von Etienne Deville. 48 S. Text, 32 S. Abbildungen. Paris u. Brüssel 1927. Verlag G. Vanoest. Preis 18 Fr. —

Es wird in diesem Buch eine Zusammenstellung der keramischen Erzeugnisse eines engeren provinziellen Gebietes Frankreichs, hauptsächlich an dem Bestande des Museums von Lisieux gemacht. Die Darstellung umfaßt Vasen der Gallo-römischen Epoche, mittelalterliche Fliesen, farbig glasierte Palissyware, ferner eine Gruppe eigentümlicher Kirchenturmspitzen in farbiger Keramik und Bauerngeschirr. — H. S.

Stadtbaukunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Von Dr. A. E. Brinckmann, Ord. Prof. a. d. Univ. Köln. Zweite, umgearb. u. erweit. Aufl. 9. bis 13. Tausend. 143 S. Gr 4°. Wildpark-Potsdam, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. —

Die zweite Auflage des bekannten ausgezeichneten Buches gibt im wesentlichen das, was in der ersten bereits ausgesprochen war, abgesehen von einigen Änderungen und Erweiterungen im Sinne eines strafferen Aufbaues. Auch in der neuen Form wird das Werk vorzüglich geeignet sein, alle Künstler und Kunstfreunde in das historische Werden der Stadtbaukunst einzuführen, gerade wegen seiner kurzen, schlagenden Formulierung aller bedeutsamen Gesichtspunkte. — Bl.

Dom zu Meißen a. d. Elbe. Selbstverlag von Julius Schubert, Architekt, Meißen, Domplatz 7.

Ein erstes Heft enthält 12 Blatt trefflicher photographischer Aufnahmen von Einzelheiten des Baues als erste Mappe eines Werkes, das etwa 100 solcher Blätter zu bringen verspricht. Der Preis (2 M. für das Heft) ist niedrig. Das Ganze dient der Würdigung des Baues und der Jahrtausendfeier seines Bestehens. Eine Darstellung der Geschichte des Dombaues wird in Aussicht gestellt. Das erste Heft lehrt, daß nicht nur die Architektur, sondern auch der bildnerische Schmuck behandelt werden soll, so daß zu hoffen ist, daß der Dom in seiner Gesamtheit zu sachgemäßer Darstellung kommt. — C. G.

Lehrbuch des Hochbaues. Herausgegeben von Esselborn. 3. bis 8. Auflage. Mit über 2500 Abbildungen und ausführlichem Sachregister. Zweiter Band, bearbeitet von Geheimrat Dr. Joseph Durm, ehedem Prof. an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe, und Arch. Dipl.-Ing. Rudolf Durm in Karlsruhe. Leipzig 1926. Verlag Wilh. Engelmann. Preis geh. 17 M., geb. 20,50 M. —

Unter der einfachen Benennung „Lehrbuch des Hochbaues" wird in dem Buch eine Fülle von Stoff geboten, wie man sie zunächst nicht im mindesten vermutet. Entspricht der erste Band, der den Grundbau und die Stein-, Holz-, Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen behand noch etwa dem, was man unter einem Lehrbuch des Ho baues im landläufigen Sinne verstehen möchte, so wäc der Inhalt des vorliegenden zweiten Bandes weit über di Auffassung hinaus. Dieser Band behandelt vielmehr künstlerische Ausgestaltung der Bauglieder, nähert si also hier schon einem Lehrbuch der Baukunst. behandelt diesen Stoff jedoch nicht mehr an der Hand Stein-, Holz- usw. Konstruktionen, sondern hauptsächli nach den Einzelteilen eines jeden Hochbaus: Wand, Dec Dach, geht dann aber auch noch auf die Gestaltung ganzen Hauses, zunächst der Wohnhäuser, insbesond des deutschen Wohnhauses ein und streift schließlich a sonstigen, namentlich öffentlichen Bauten und die neuze lichen Bauaufgaben: Bahnhöfe, Industriebauten, War häuser, Hochbauten. Wenn zwischendurch in einig besonderen Abschnitten auch noch das Ornament und Innendekoration besprochen wurden und wenn jeder e zelne aller genannten Abschnitte ganz ausführlich seiner geschichtlichen Entwicklung behandelt wird, al auch noch ein Geschäft der Baukunst über die einzeln Grundgebilde, wie Wand, Decke usw. geboten wird, wird es erst klar, wie weit das Stoffgebiet unter der e fachen Bezeichnung „Lehrbuch des Hochbaues" gefaßt i

Dabei werden auch noch die tiefgründigsten, me wissenschaftlichen Fragen berührt, wie z. B. die Kurvenform, sei es an griechischen Tempeln, sei es Kirchtürmen und Kuppeln.

Was aber das Werk vor allen anderen ganz bes ders auszeichnet, das sind die 2500 Abbildungen, die z größten Teil der eigenen Hand des inzwischen leider v storbenen Altmeisters Josef Durm entstammen. Man ker schon aus anderen Veröffentlichungen, namentlich au der „Deutschen Bauzeitung", die eigenartige Handschr J. Durms in seinen Federzeichnungen und Bleistiftskizz die sich stets durch eine außerordentlich klare Wiederga des Darzustellenden auszeichnen. Aber erst dieses Bu zeigt, welche unendliche Fülle an Zeichnungen und Skizz J. Durm geschaffen haben muß. Man möchte ihn desh den Adolf Menzel der Architekten nennen, besonders we man sieht, wie J. Durm jede kleinste Kleinigkeit, m möchte sagen, jeden besonders ausgebildeten Nagel z Gegenstand einer Skizze macht, gerade wie Menzel jed Gamaschenknopf gezeichnet hat.

Es ist ein besonderer Genuß, diese Zeichnungen u Skizzen zu betrachten, jede einzelne macht uns vertraut einer eigenartigen Beobachtung, zu deren Auswertung bei eigenem Schaffen anregen will.

Es wäre deshalb zu wünschen, wenn recht viele Arc tekten und sonstige Leser in der Beschäftigung mit dies Buche sich Stunden wahren Genusses verschaffen würden

Hans Winterstein.

Personal-Nachrichten.

Rektoren Techn. Hochschulen. Das Preuß. Staa ministerium hat die Wahl des ord. Professors G Regierungsrats Boost zum Rektor der Techn. Ho schule Berlin bestätigt. —

Wettbewerbe.

Einen Skizzen-Wettbewerb zur Erlangung von V entwürfen für den Neubau eines Bibliothek- und Sa gebäudes beim Deutschen Museum in München veranstalt das Deutsche Museum unter allen deutschen Reic angehörigen. Unterlagen gegen Voreinsendung von 20 die bei Einreichung eines Entwurfes nach Abschluß d Wettbewerbverfahrens zurückvergütet werden, von d Deutschen Museum, München, Museumsinsel 1. —

In dem Ideen-Wettbewerb für einen Sportpark n Grünanlagen in Tilsit erhielt den I. Preis Gartenarchite Küchler, Düsseldorf; den II. Preis Gartenarchitekt Har Maaß, Lübeck; den III. Preis Gartenarchitekten Raute strauch und Schwarz, Hamburg-Bergedorf. A gekauft wurden die Entwürfe der Gartenarchitekt Konrad Glocker und Hans Lecher, Berlin-Ne kölln; Möhl u. Schnitzlein, München; Richa Stoll, Köln-Bayenthal. —

In dem internationalen Wettbewerb für den Ausbau d Hafens Kotka, eines der größten Holzhäfen Finnlan wurde der I. Preis der Siemens-Bauunion G. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin, zuerkan Den II. Preis erhielt Stadtingenieur Kurkijärvi Kotka; den III. Preis Ing. Seiderer in Helsingfors.

Inhalt: Neue Ausstellungsbauten in Kaiserslautern. — B schule und Normung. — Literatur. — Personal-Nachrichten. Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berl
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. JUNI 1927 Nr. 51

Neuzeitliche Lichtspieltheater.

II. Der neue Beba-Palast „Atrium" in Berlin-Wilmersdorf.*)

Architekt: Friedrich Lipp, Arch. B. D. A., Berlin.
Von Architekt Paul Schaefer, Charlottenburg. (Hierzu 11 Abbildungen.)

Vor vielen Jahren waren alle größeren Theater und Vergnügungsstätten Groß-Berlins im Herzen der Reichshauptstadt konzentriert; später entstanden auch im Westen der Stadt in der Nähe des Zoologischen Gartens eine ganze Reihe großer Bauten besonders für Lustbarkeiten und Theateraufführungen, nd schließlich fanden die vielen städteartigen Vororte erlins sogar den Mut, sich in ihrem eigenen Umkreis erartige Unternehmungen zu gründen. Vor allem sind ort, dem Zuge und Geschmack der Zeit folgend, eine eihe von Kinotheatern entstanden, von denen wir ein emerkenswertes Beispiel hier vorführen.

Das ansehnliche Berlin-Wilmersdorf besaß bis vor urzem noch kein bedeutenderes Lichtspieltheater, und tzt erst ist für diesen Zweck vom Juli 1926 bis pril 1927 ein Theatergebäude, allerdings großen Stils, it 2100 Sitzplätzen an der Ecke der Berliner Straße nd Kaiser-Allee errichtet worden, das den Namen Atrium" führt und an einer ausgezeichnet verkehrsichen Stelle mit schnellen Straßenbahn- und Autonnibusverbindungen gelegen ist.

Dieses neue Bauwerk ist nach dem Entwurf und unter der künstlerischen Oberleitung des Berliner Architekten Friedrich Lipp von der Baufirma Heilmann & Littmann, Berlin-München, ausgeführt und ist außerordentlich günstig auf einem Eckgrundstück gelegen. Die sich hier kreuzenden genannten Hauptstraßenzüge sind an und für sich schon sehr breit, zudem aber ist noch die Außenfront des Theaters in einer flachen Bogenführung abgerundet, wodurch einerseits im Straßenschnittpunkt ein geräumiger Vorplatz von etwa 1600 qm zum gesicherten Zu- und Abgang der Theaterbesucher geschaffen wurde und sich außerdem der bedeutende Bau noch freier und wirkungsvoller vor den Blicken der Passanten erheben kann (Abb. 1).

Ferner brachte diese, aus der inneren Raumgestaltung sich ergebende Abrundung noch das glückliche Moment mit sich, daß dadurch zwanglos in die starren Horizontallinien der Fassade ein lebendigerer Rhythmus hineingetragen wurde. Zugleich wird der monumentale Charakter der langgestreckten Front, deren weite Ausdehnung noch durch die starke

*) Vergl. Jahrg. 1925. S. 573, Ufa-Theater, Berlin; 1926, S. 89, Piccadilly, Berlin; S. 329, Capitol, Dresden; S. 689, Kammerlichtspiele, Chemnitz; 1927, S. 305, Primuspalast, Glogau. —

Abb. 1. Hauptansicht von der Kaiser-Allee. (Alle phot. Aufnahmen von Franz Linkhorst, Berlin-Halensee.)

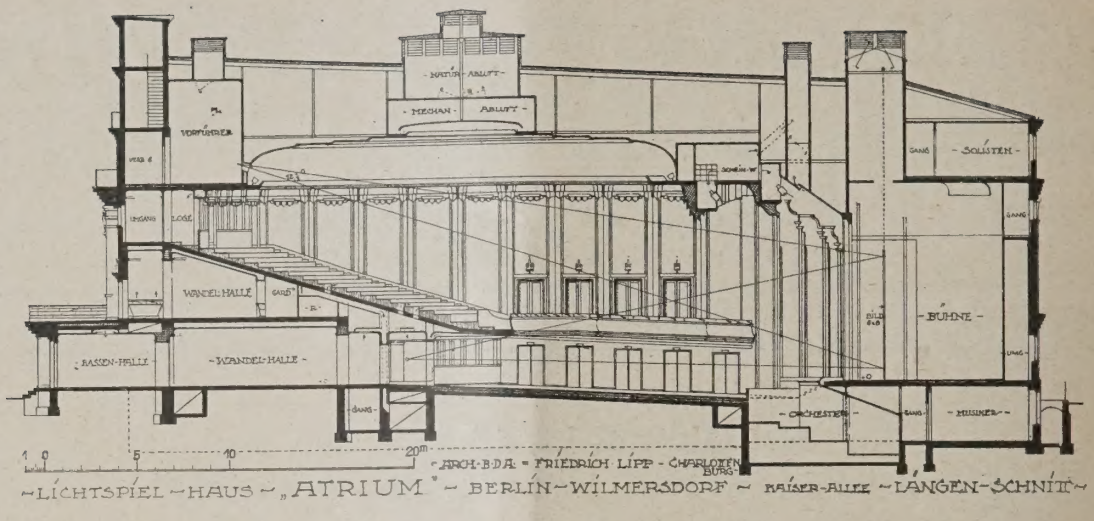


Abb. 2. Längsschnitt (1 : 400).

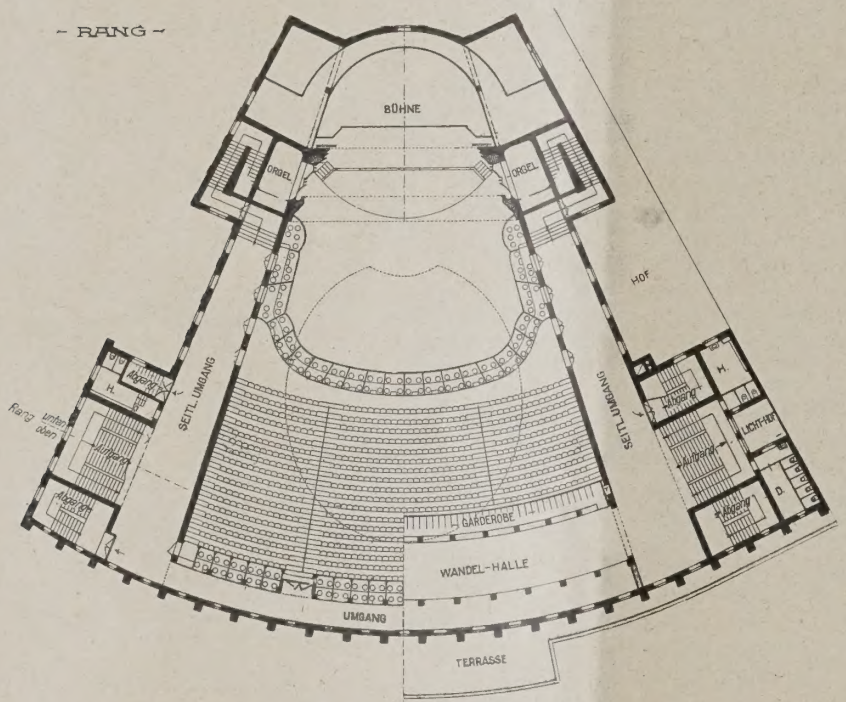


Abb. 3.
Grundriß vom Ranggeschoß.

(Maßstab der Grundrisse 1 : 600)

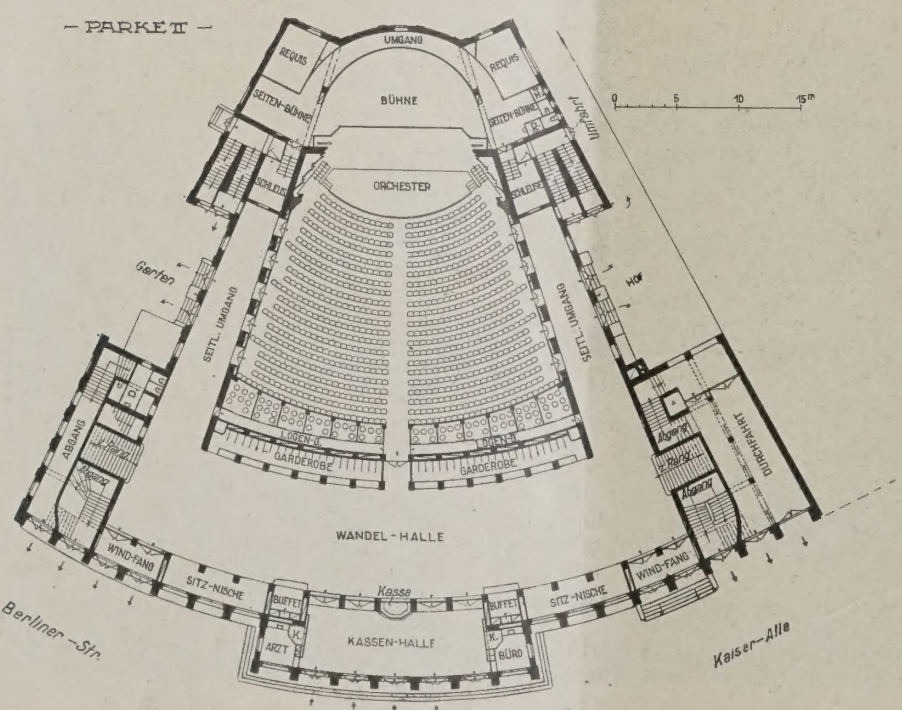


Abb. 4.
Grundriß vom Parkettgeschoß.

Der neue Beba-Palast „Atrium".

orizontale Tendenz der kräftigen Gesimsauskragungen ervorgehoben wird, dadurch sichtlich gesteigert. ndererseits ist durch Betonung der Mitte des Gebäudes in Art einer gestaffelten Giebelung ein gewisser usgleich der Massen erreicht, der der überwiegend orizontalen Bewegung auch eine aufsteigende entgenstellt.

und des laufenden Films, und dadurch ist der Charakter des Bauwerks künstlerisch gewahrt geblieben.

Während nun der Architekt im Äußeren sich offenbar von der Hauptabsicht leiten ließ, mit einfachen Formen, aber durch wuchtige Größe und Massenwirkung einen starken, theatermäßigen Eindruck hervorzurufen, löste er mit reicher Phantasie im Innern

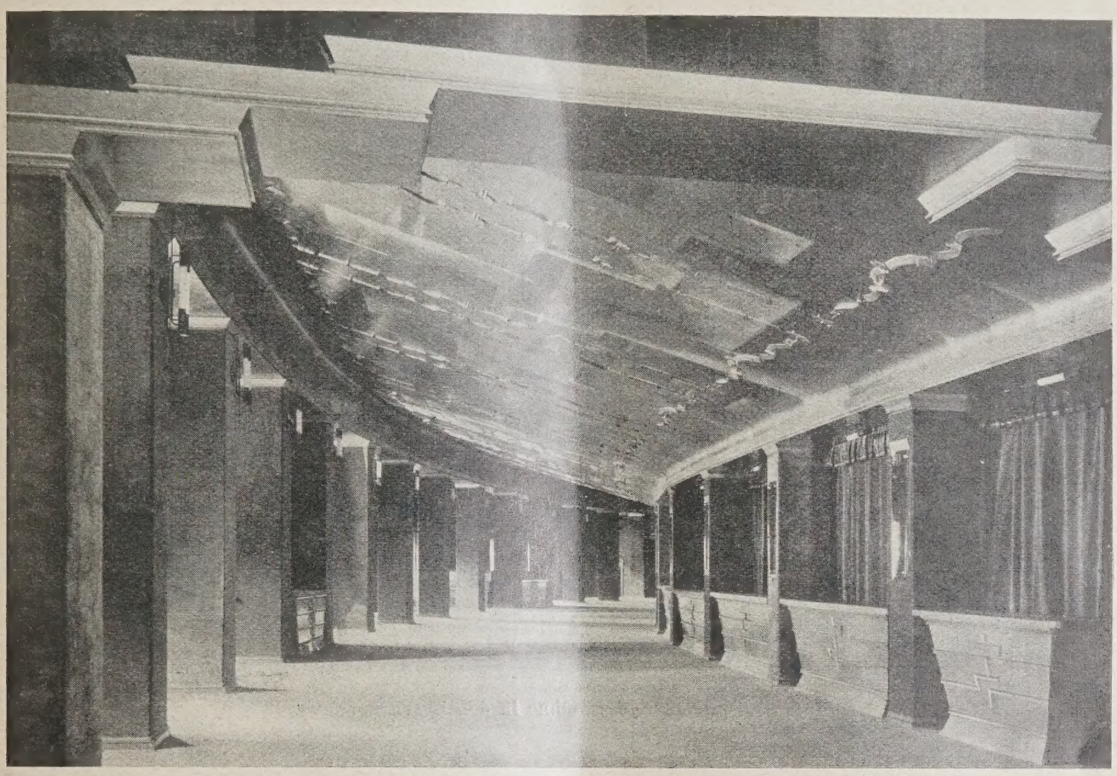


Abb. 5. Wandelhalle im Ranggeschoß.

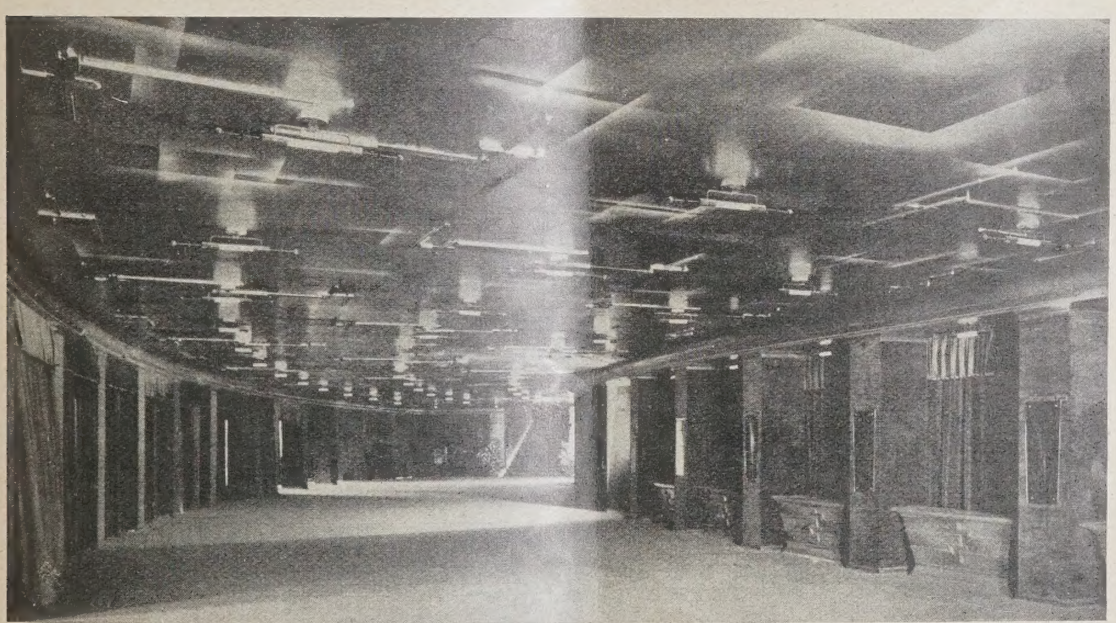


Abb. 6. Wandelhalle im Parkett.

Die Feldereinteilung der Außenfront (unten durch ele Ein- und Ausgänge und im oberen Zwischenteil rch die organisch sich aufbauende engere Pfeilerldung mit dazwischengefügten Fensteröffnungen) verndert in günstiger Weise die äußere Anbringung von klamehaften bunten Bildern, wie man sie leider oft derartigen Bauten rücksichtslos zum Schaden der rchitektur wahrnehmen kann. Nur goldumrahmte uchtbuchstaben nennen den Namen des Kinopalastes

die Aufgabe, eine ohne Überladung doch reiche Raumwirkung zu schaffen, wie sie das verwöhnte Großstadtpublikum von einem großstädtigen modernen Lichtspielhaus zu fordern gewohnt ist.

Er nutzte, wie die Grundrisse (Abb. 3 u. 4, S. 426) erkennen lassen, die Form des Grundstücks zu einer fächerförmigen Raumanlage, d. h. die beiden Seitenwände streben in Richtung der Bühne zueinander hin. Diese Anordnung erscheint, namentlich wenn man nur

den Grundriß betrachtet, zunächst in Widerspruch zu stehen zu einer befriedigenden Raumwirkung, tatsächlich aber ist der Eindruck des großen Raumes, wie das auch unsere Bilder erkennen lassen, ein über-

Abb. 7. Blick von der Bühne in den Zuschauerraum.

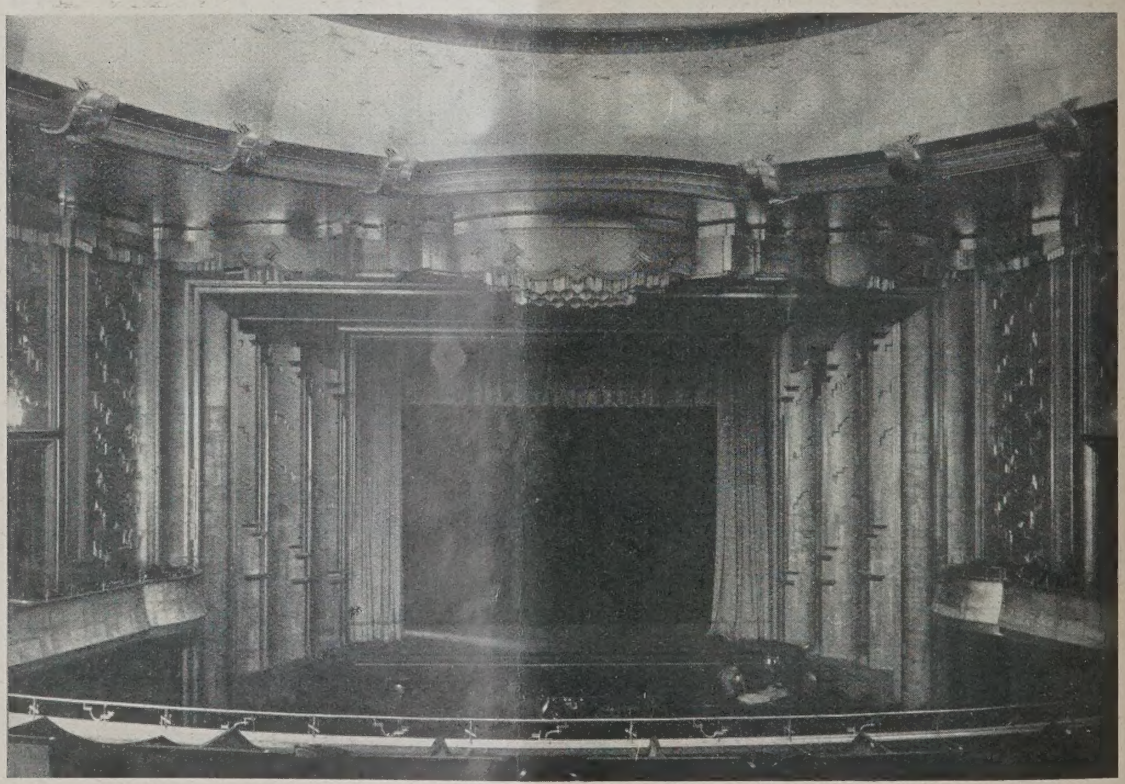


Abb. 8. Blick nach der Bühne.

aus günstiger; denn es wird durch dieses Zusammenlaufen der Wände, die schon bei einem langgestreckten rechtwinkligen Saal vorhandene perspektivische Wirkung noch verstärkt, der Raum erscheint dadurch in seiner Größenwirkung noch eindrucksvoller. Es kommt noch hinzu, daß die Wände in ihrem schimmernden Glanz weniger körperhaft erscheinen und dadurch die, für das Auge sonst fühlbare, Abschrägung stark verwischen. Außerdem jedoch gewann der Architekt durch diese ungewöhnliche Grundrißform in geschickter Aufteilung folgenden großen Vorteil: Um für 2100 Personen ein gleichmäßig gutes Sehen bei genügend großen Vorraumanlagen schaffen zu können, mußte das Hauptgewicht auf die Anordnung und Ausgestaltung eines Ranges gelegt werden, und durch den keilförmigen Umriß des Saales ergab sich eine erhebliche Brei-

r diesen Rang (Abb. 7). Die Entfernung von der zten Rangreihe bis Bühnenvorhang beträgt dadurch ır 36 m bei einer gleichzeitigen Spannweite an derlben Stelle von ebenfalls 36 m, also ein besonders instiges Entfernungsverhältnis zur Bühne und dadurch ites Sehen und Hören von jedem Platz. Der Eindruck, den man beim Eintritt in diesen Rang gewinnt, ein überaus starker und imponierender. Gesamtgedeckt zugleich in Einfügungen von lichten verschiedenfarbigen Bronzetönen, und durchaus harmonisch wirkt die fortlaufende rechteckige Feldereinteilung in grüner und goldiger Linienumrahmung (Abb. 9), oben ringsum reizvoll abgeschlossen von einer ornamentalen Bekrönung im Farbenschmuck von zartem Rosa, Grün und Gold, die sich als ein breiter Mittelbaldachin besonders eindrucksvoll über der Bühne

Abb. 9. Seitenwandung im Ranggeschoß.

umwirkung und intim behagliches, farbenprächtiges epräge kommen hierbei zusammen.

Festlich heiter und elegant ist die Ausstattung des uschauerraumes zu nennen, dessen Gesamteindruck nsere Abbildungen leider nur unvollkommen wiedereben, da ihnen der Reiz der Farbe fehlt und auch as Spiel des Lichtes auf den Wänden, die Reflexe auf en plastisch hervortretenden Goldstreifen der Ornaente nicht voll zur Geltung kommen.

Im Hauptton erstrahlen die Wände in üppig uchtendem Goldglanz, aber sie schimmern milde abentfaltet. Zwischen diesen goldglitzernden Wänden dehnt sich die breite Phalanx der Stuhlreihen des Ranges aus, die allein schon einen farbenprächtigen Anblick bieten mit den warmroten Polstern, dem gleichfarbigen Fußbodenteppich und dem dunklen Mahagoniholz des Gestühls.

Der ganze Saal mit seiner doppelten Zweckbestimmung als Kino und Theater ist außerdem ein akustisches Problem für den Architekten gewesen, und nach mühevoller Arbeit war ihm auch der Erfolg einer hervorragenden Akustik bis in den fernsten Platz be-

schieden. Dazu trägt bei, daß in der Oberschicht des Raumes alle Flächen, ob gerade oder gebogen, so eigenartig behandelt und gestellt sind, daß auf sie stoßende Tonwellen überall im Raume zersplittern und abgleiten und sich dadurch nicht gegenseitig stören.

Die Bühnenöffnung (Abb. 8) ist unter dem

Abb. 10. Seitenansicht des Ranggeschosses.

Abb. 11. Blick vom Rang zur Bühne.

genannten Mittelbaldachin eingespannt von einem Rahmen mit kraftvoller Profilierung in Gold, Grün und Rosa, und im Lichte der dahinter versteckten Bühnenscheinwerfer wallt der Vorhang ebenfalls in goldigem Ton herab.

Im Zuschauerraum erfolgt die Hauptbeleuchtung indirekt von der Decke, indem sich über dem Saal im silbernen Aluminiumton mit vier Ovalringen, eingefa von goldenen Profilierungen, eine Kuppel wölbt, d 25 m größte Achse hat und von 90 verdeckten Schei werfern erhellt wird. So hat also auch die im übrig blattvergoldete Decke in ihrem Mittelpunkt noch ein besonderen Schmuck erhalten (vgl. Abb. 11, hierunte

Das ganze Haus ist eigentlich nur als ein einzig großer Zuschauerraum entworfen. Dadurch entsta die Notwendigkeit, das Parterre- sowie das Ran Foyer mit den dazugehörigen Garderoben usw. unt dem Rang anzuordnen, was, wie die Aufnahmen u der Schnitt, Abb. 2, zeigen, bei reichlicher Rau gewinnung gut gelang. Das Parterre-Foyer hat 15 · 15

ıd wird an beiden Schmalseiten von Umgängen und ⁄ei zum Rang führenden Aufgangstreppen eingefaßt, ı den sich ein fast gleich großes Foyer herumlegt. Da e Gesamtausmaße der Vorräume etwa 1300 qm betragen, : ein völlig reibungsloses Zu- und Abströmen sogar s zu 4000 Besuchern (bei dem Wechsel der Vorhrung) möglich. Außerdem sind noch zur schnelleren ıd sicheren Entleerung des Theaters vier Abgangseppen mit direktem Ausgang zur Straße vorhanden. ır raschen Gesamtentleerung des Hauses ist nach len Seiten fast das ganze Parterregeschoß im Falle ⁄r Gefahr zu öffnen.

Die Ausstattung der Foyers (Abb. 5 u. 6) wurde ›sichtlich in eine einheitliche Beziehung zu den aupttönen des Zuschauerraumes gestellt. Die Decken nd ebenfalls vergoldet, die Wände und Pfeiler mit ›rdeaurotem Velour bezogen, die Fußböden mit eppichen in der gleichen Farbe, aber in etwas ellerem Ton belegt und die Brüstungen der arderobenstände gold-grün gehalten, so daß also ıch hier eine elegante und gut zusammenklingende arbenstimmung geschaffen ist.

Natürlich wurde das große Theater mit vorzügchen Lüftungsanlagen nach neuestem System verehen, so daß z. B. etwa ein siebenmaliger Gesamtftwechsel je Stunde erfolgen kann, und auch die ⁄esten bühnentechnischen Erfindungen der Neuzeit amen zur Anwendung, um den Bau als Kino und als heater gleichwertig benutzen zu können. Der Mittelldachin über dem 13 · 9 m großen Bühnenausschnitt ⁄rdeckt dem Publikum sehr praktisch die gesamte chnische Vorbühnen-Scheinwerferanlage auf zwei aufbrücken. Die Bühne selbst enthält einen Kuppelorizont und zwei hohe Seitenbühnen, die außerordentch schnelle Szenenverwandlungen ermöglichen. Links nd rechts von der versenkt angeordneten Orchesterılage, die auch durch eine Zusammenfassung mit der uppel-Bühne in ein Großpodium für Konzertıfführungen verwandelt werden kann, ist je eine ısichtbare Orgel so eingebaut, daß sie die Töne des rchesters auf ihrem Wege mitnimmt, aber nicht ı stark überstrahlt.

Die Reklame-Buchstabenbeleuchtung an der ußenfront ist neuartig und bemerkenswert. Das dort ngebrachte feine Eisengitterwerk des Umganges enthält die Steckdosen für die elektrischen einzelnen Buchstaben der Reklameschriften, so daß alle Buchstaben und einzelnen Birnen leicht umgestellt und ausgewechselt werden können. Durch diesen sinnreichen Einfall wird besonderes Personal für die ganze Reklame-Beleuchtung erspart, und es wird vermieden, daß, wie sonst üblich, hohe mechanische Leitern zur Bedienung angelegt werden müssen, die neben ihrer Umständlichkeit auch den Nachteil haben, daß sie vielfach zu Beschädigungen Veranlassung geben.

Alles in allem hat der Architekt hier ein Bauwerk geschaffen, daß in Gesamtwirkung, Raumausstattung, modernsten praktischen Einrichtungen und guter Akustik sich würdig in unsere neueren großstädtischen Theaterbauten einreiht.

Als Mitarbeiter unter seiner Oberleitung nennt er für Außen- und Innenplastik den Bildhauer Georg Leschnitzer, für die malerische Gold- und Silberinnenbehandlung den Kunstmaler Heinr. Richter, beide in Berlin. Die Bauleitung lag in Händen von Architekt Gustav Wolf, Charlottenburg. Im übrigen waren folgende Berliner Firmen am Aufbau und der Ausgestaltung beteiligt: Reine Bauarbeiten von Heilmann & Littmann; Eisenkonstruktionen von Breest & Co.; statische Berechnungen von M. Salomonsen; elektrische Installationen (Haus, Theater, Bühne, Reklame, Vorführungen) sowie Kinovorführungsapparate von der A. E. G.; Bühnenmaschinerie von der Märkischen Maschinenfabrik; Heizungs- und Lüftungsanlagen von Otto Heller; Be- und Entwässerungsanlagen von der Norddeutschen Installations-Ges.; Beleuchtungskörper von Schwintzer & Gräff; Wandbespannungen und Dekorationen von Hermann Gerson; Fußboden-Veloure von Quantmeyer & Eicke; Gips- und Stukkateurarbeiten von Hillmann & Heinemann; künstlerische Malerarbeiten von Fricke; Anstreicherarbeiten von Eichstädt; Dachdeckung von der Atala G. m. b. H.; Fliesen von Rosenfeld; innere Bronzegitter von Noack; Schlosserarbeiten (Gitter) von Gründorf & Zechendorf; Glaserarbeiten von Korn. Ferner lieferte die Bestuhlung Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sachsen, und die beiden Oskalyd-Orgeln sind von der Firma Walker-Luedtke-Hammer, Fabrik Hannover. —

Literatur.

Jean Mariette: L'Architecture Francaise. Réimpression e l'Edition originale de 1727. Publiée par les Soins, avec ne Introduction et une Table des Matières, de Louis autecoeur, Conservateur Adjoint des Musées ationaux, Professeur à l'Ecole Nationale des Beaux-Arts. ı 12 Serien im Format Klein-Folio (31 : 45 cm) gegen)0 Tafeln außerhalb des Textes. Verlag: G. Vanoest, Paris. reis jeder Serie 150 fr. Fr. Serie I/II sind erschienen. Das Verk soll im Jahre 1928 vollständig vorliegen. —

Mit dem Neudruck des Jean Mariette lebt ein Werk ieder auf, das in außerordentlicher Reichhaltigkeit über ie Baukunst Frankreichs um die Wende des 17. und 8. Jahrhunderts unterrichtet. Es handelt sich insgesamt m 5 Bände, die von 1727 bis 1738 erschienen sind. Die rei ersten Bände zeigen im Wesentlichen Werke aus der chule des Jules Hardouin-Mansart, Bauten von Robert de otte, l'Assurance, Delamare, Gabriel, Boffrand, Aubert sw. Der 4. Band enthält den sogenannten „Großen" arot, die schöne Sammlung von Bauten des 17. Jahrunderts. Im 5. Band endlich befinden sich die Pläne zu en königlichen Schlössern und Palästen (Louvre, Verailles, Clagny, Marly, Saint-Cloud, Meudon) wie zu einigen roßen Residenzen (Chantilly, Maisons, Bagnolet). Der jetzt attfindende Neudruck erstreckt sich zunächst auf die rei ersten Bände. Die Veröffentlichung des 4. u. 5. Bandes t in Aussicht gestellt, wenn der Erfolg der drei ersten ände den gehegten Erwartungen entspricht.

Der Neudruck des Mariette hat vor allem wissenchaftliche Bedeutung. Das alte Werk ist außerordentlich elten, und, wo es vorhanden ist, da findet man es meist ur unvollständig. Diesem Übelstand wird durch die neue usgabe, zu der Herr Louis Hautecoeur, Professor der Baugeschichte an der Ecole des Beaux-Arts, eine wissenschaftliche Einleitung liefert, abgeholfen. Dem Kunsthistoriker wird somit ein Werk leicht zugänglich, das über die Epoche des französischen Barock die ausführlichste Auskunft gibt. Darüber hinaus aber ist das Werk von außerordentlichem ästhetischen und erzieherischen Wert. An feinem Empfinden für geistvolle Raum- und Flächenaufteilung, für Form, Verwendung und Maßstab des Ornaments, für Musikalität der Architektur, haben die französischen Barockmeister in vielen Bauten Lösungen gegeben, die zu den besten Zeugnissen des französischen Esprit gehören. Zwar ergibt sich daraus, daß wir es hier natürlich vor allem mit einem nationalen französischen Werk zu tun haben. Aber es wird immer auch deutschen Studenten und Architekten äußerst nützlich und förderlich sein, das eigene Können und den Geschmack an den kultivierten Formen des 18. Jahrhunderts zu schulen, selbst wenn unsere moderne architektonische Entwicklung Zielen zuzustreben scheint, für die der Barock seinem formalen Gesamtcharakter nach keine direkten Vorbilder geben kann. Aber der künstlerische Wert dieser Zeit liegt doch in dem großen überwältigenden harmonischen Grundzug, in dem wunderbaren künstlerischen Fingerspitzengefühl, daß uns in einer Zeit großer starker Häßlichkeiten, reklamehafter Aufbauschungen aber auch hoffnungsvollem neuzeitlichem Kunstschaffens und Wollens vorbildlich sein kann. — Krencker.

Turn- und Sport-Statistik. Von Dr. Karl Brandt. Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen. Berlin 1926. 4°, 87 S. —

Wenn schon kaum einem Deutschen mehr das erfreuliche starke Anwachsen sportlicher Betätigung in dem letzten Jahrzehnt entgangen sein kann, so bringen

doch erst die durch den Verband der deutschen Städtestatistiker gesammelten und vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen mit Unterstützung der Reichsregierung ausgewerteten und veröffentlichten statistischen Ermittlungen den Zahlennachweis über Größe und Umfang der Entwicklung.

Wenn wir lesen, daß 1913 auf den Kopf der Bevölkerung 1 qm Spielplatzfläche, 1924/25 bereits 2 qm entfiel, so beweist das zwar, daß wir in der Zeit einen großen Schritt vorwärts gekommen, daß wir aber das geforderte Mindestmaß von 3 qm und das Richtmaß von 5 qm noch lange nicht erreicht haben.

Noch ungünstiger steht es mit den Turnhallen. Während auf mindestens 2000 Einwohner eine Turnhalle entfallen sollte, ist erst durchschnittlich für 8000 Einwohner eine solche vorhanden. Bei unseren schlechten Geldverhältnissen werden wir uns wohl auch lange Zeit mit einer stärkeren Ausnutzung der vorhandenen Hallen abfinden müssen. Auch über sonstige Fragen, wie Kosten für Neuanlagen und Unterhaltung, gibt das Buch dankenswerte Aufschlüsse. — Hans Winterstein.

Cisterzienser-Klöster in Dänemark. Wir haben ein ausgezeichnetes gelehrtes Werk über die Baukunst des Cisterzienser-Ordens von Sigurd Curman, Stockholm 1912, aber bislang nur halb, der zweite Band steht noch aus und erscheint so bald noch nicht. Das bedauert man schmerzlich; doch wird der Inhalt inzwischen um so reicher; es gibt immer neue Zuwüchse. Das ist eigentlich seltsam; es werden ja keine mehr gegründet. In Dänemark war vor Alters eine recht namhafte Anzahl, darunter sehr große und reiche; man hat sie so gründlich erst preisgegeben, dann zerstört, daß beinah bloß Kirchen, auch diese in geringer Zahl, verblieben sind. Aber Wißbegierde und rührige Forschung, auch Aufmerksamkeit auf wenig merkliche Spuren dringt über den armseligen Bestand hinaus. So hat der Spaten gerade in neuerer Zeit viel sonst Verborgenes bloßgelegt und für neue Einsichten Raum und Unterlagen geschaffen. Da ist noch während des Krieges, mit Aufwand unserer Kräfte, zu Lügumkloster die Frage nach den Klosterbauten zu recht erheblichem Teile geklärt worden. Zu den untergegangenen, mit Stumpf und Stiel verschwundenen Klöstern gehört, beim größten See Jütlands, dem Mossee, gelegen, das mit dem Namen Öm bezeichnete (das „liebe", cara insula), im 13. Jahrh. erbaut. Davon war auch nicht das geringste mehr zu sehen, nachdem man es abgerissen und die Steine, deren man habhaft wer den mochte, anderweit verwandt hatte; nur im Boden, unter Gärten und Häusern, waren Grundlagen zu spüren und wurden auch wohl lästig, und manche Funde erinnerten an das Gewesene. Der „historische Verein für das Stift Aarhus" nahm sich der Aufgabe an, Aufklärungen zu schaffen, kaufte Grundstücke an, auf denen man Mauern und Gräbern auf die Spur gekommen war, und wandte seine nicht reichen Mittel bis zur Erschöpfung der Erforschung zu. Fortgang nahm sie unter Unterstützung des Kopenhagener National-Museums und Leitung des bewährten Architekten C. M. Smidt, und nun kennt man, neben einigen Gräbern und Gerippen (die mit rührender Hingebung und Sachkunde von dem beteiligten Arzte, Dr. Wager, untersucht und bearbeitet sind), im Wesentlichen den Grundriß und die Anlage des gesamten Klosters — namentlich der 1257 fertiggewordenen Klosterkirche. Wirklich fertig ist diese freilich nie geworden, obwohl die Grundlagen ein Stück weiter gingen als der Aufbau. Nur der große Mönchschor mit einem kurzen Stumpf des Schiffes war zunächst zustandegekommen — ähnlich wie zu Lügumkloster, und dabei hatte es sein Bewenden gehabt. Wichtig wäre die Feststellung, daß diese Cisterzienserkirche einen „Turm" gehabt habe — wenn sie wirklich unanzweifelbar ist. Als Türme wurden regelmäßig auch Dachreiter bezeichnet, wie vom Volke noch heute, ferner auch Treppentürme. Für Zusammenstellung und Bewahrung der Funde, die man löblicherweise am Orte trifft und nicht an Stellen oder in Sammlungen verschleppt hat, wo sie leblos nur als Nummern ihr Dasein fristen, ist ein eigenes kleines „Klosterhaus" gebaut. Der Verein hat ein hübsches Heft über das Kloster Öm herausgegeben, als „Wegweiser für die Besucher der Ruinen" (Aarhus 1924) betitelt. Der Text, 35 Seiten, ist gut und klar geschrieben, man verdankt ihn der verständigsten Seite selbst, dem Architekten Smidt. Ein Riß und 15 Abbildungen dienen der Verdeutlichung; und gerade der Grundriß ist es, der der Arbeit den größten und weitgehenden dauernden Wert gibt. — R. Haupt.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Stuttgart haben auf einstimmigen Antrag der Abtlg. für Maschinen-Ingenieurwes dem Dipl.-Ing. Hans Holzwarth in Düsseldorf „in A erkennung seiner bahnbrechenden Verdienste im Bau v Verbrennungskraftmaschinen durch die Schaffung d Holzwarth-Gasturbine" und dem Landesbaurat Dipl.-I A. Menge, Vorstandsmitglied der Bayernwerke A.- Walchensee A.-G. und Mittlere-Isar-A.-G. in München Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um d Ausbau der bayerischen Wasserkräfte für die gesa deutsche Energiewirtschaft" die Würde eines Dokto Ingenieur Ehren halber verliehen. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb für ein Naturkundemuseum in H nover wird vom Provinzialverband der Provinz Hanno unter den in der Provinz Hannover ansässigen Architek mit Frist zum 23. August d. J. ausgeschrieben. Besond aufgefordert sind die Professoren Kreis, Dresd Straumer, Berlin, und Bonatz, Stuttgart. F Preise von 3000, 2000, 1500, 1250, 1000 M. In Vorsch gebrachte Entwürfe können für je 600 M. angekauft werd Im Preisgericht: Senator, Stadtbaurat Elkart, Land oberbaurat W. Scheele, Prof. Vetterlein u. P Jochem. Ersatzpreisrichter: Oberbaurat Damm, Pro Konservator Prof. Siebern, Prof. Dr. Haupt u. P Halmhuber, sämtlich in Hannover. Unterlagen ge 5 M. durch die Hochbauabteilung des Landesdirektoriu Hannover, Am Schiffgraben 6. —

Zur Umgestaltung der Marienkirche in Hirschb i. Schl., zum Gedächtnis ihrer im Weltkrieg gefalle Söhne, wird ein Wettbewerb unter den in der Prov Niederschlesien ansässigen oder geborenen Künstlern Frist zum 15. Sept. d. J. ausgeschrieben. Drei Preise 1500, 1200, 800 M. Zwei Ankäufe zu je 400 M. Im Pr gericht: Landesbaurat Dr. Burgemeister, Bresl Prof. Dr. Masner, Breslau, Arch. Siedler, Sta baurat Latzke, Hirschberg. Ersatzpreisrichter: R Brt. Stolterfoth, Hirschberg. Unterlagen gegen 3 vom Stadtbauamt Hirschberg i. Schl. —

In dem engeren Wettbewerb, Geschäftshaus H. Wahnem i. Hamborn, der unter Hamborner Architek ausgeschrieben war und zu dem noch besonders die Arc tekten Pfeifer & Großmann, Mülheim (Ruhr), Falk, Köln, eingeladen waren, wurde ein I. Preis ni erteilt. Es erhielten je einen II. Preis von 1750 M. Entwurf „Rathausblick", Architekten B. D. A. Czajer und Schnaare, Hamborn, und „Am Eck", Archit Lüdenbach, Hamborn, einen III. Preis von 1000 M. Entwurf „Ausklang", Architekt Manz, Hamborn. zum Ankauf empfohlene Entwurf „Unsere Zukunft" erg als Verfasser Architekt Klein, Düsseldorf, der jed als nicht eingeladener Auswärtiger, entsprechend den W bewerbsbedingungen, ausscheiden mußte. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen ein evangel. Pfarrhaus in Neunkirchen-Saar waren 80 E würfe eingegangen. Der I. Preis von 800 M. fiel auf Entwurf „Hans von Köln", Verf.: Reg.-Bmstr. Rud Krüger, Saarbrücken; der II. Preis von 500 M. „D Verdienste seine Krone", Verf.: Arch. Robert He brück, Saarbrücken; III. Preis von 300 M. „Saarhau Verf.: Arch. Hans Kahmann und Leo Fiere kothen, Essen-Bredeney. Zum Ankauf empfohlen der Franzosentid", Verf.: Reg.-Bmstr. Hans Spiegel Arch. Max Heinz, Düsseldorf-Bingerbrück; „Merku Verf.: Arch. Siegfried Reitz, Lennep; „Ecclesiae", Ve Reg.-Brt. Heinrich Biel, Saarbrücken. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen eine Latein- und Realschule in Wangen i. Allgäu wa 59 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 2000 M. erh der Entwurf „Geschlossen", Verf.: Prof. P. Schmi henner u. Dipl.-Ing. Gerd Offenberg, Stuttgart; II. Preis von 1400 M. „Angebaut", Verf.: Arch. B. D. Prof. W. Jost, Stuttgart; den III. Preis von 800 M. „ Haken", Verf.: Arch. B. D. A. Eugen Wacker, Stuttg Je einen Ankauf von 400 M. „Gegebene Hauptrichtung Verf.: Oberbaurat Rudolf Lempp u. Dipl.-Ing. Wa Eisele, Eßlingen, und „Ordnung", Verf.: Prof. H Wetzel und Reg.-Bmstr. Adolf Schuhmach Stuttgart. —

Wettbewerb Kriegerdenkmal Beckum i. W. Zur teiligung sind auch die im Rheinland und Westfalen g borenen Künstler zugelassen. —

Inhalt: Neuzeitliche Lichtspieltheater. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 29. JUNI 1927 Nr. 52

Ein künstlerischer Schmuck des Hamburger Stadtparks.

Von Fritz Schumacher, Hamburg. (Hierzu 4 Abbildungen.)

In den vielen Aufsätzen, die in diesen Tagen Georg Kolbe zum 50. Geburtstag ihre Grüße brachten, kehrte immer der Ausdruck des Bedauerns wieder, daß seiner Kunst bisher so wenig Gelegenheit gegeben sei, im Rahmen unseres öffentlichen Lebens ihre Wirkung auszuüben. Eine glückliche Fügung hat es gewollt, daß Kolbe, gerade während diese Klagen geschrieben wurden, damit beschäftigt war, mit einer Arbeit von ungewöhnlichem Ausmaß Hamburg zu schmücken. Eine Stiftung, die dem dortigen Stadtpark von Frau Henry Budge zufloß, machte es möglich, einem der bedeutsamsten Punkte dieser großen Parkanlage durch Kolbes Kunst den letzten Abschluß zu geben.

Die Struktur des Parkes beruht auf einer großen, fast 2 km langen Mittelachse, die sich in einer Folge streng geformter Räume zwischen dem Hauptrestaurant und einem großen Wasserturm entwickelt. Das Mittelstück bildet eine riesige Volkswiese, deren Hauptraum in leicht zurückspringenden Kulissen schließlich in eine große Schneise mündet, die zwischen hohen Baumwänden als farbiger Blumenteppich zu den Kaskaden des Turmes führt (s. Lageplan Abb. 4, S. 435). Der Turm, dessen Plan i. J. 1908 aus einem Wettbewerb hervorging, ist so ausgebildet, daß er denkmalartig wirkt und dadurch dem vor ihm liegenden Raume gewissermaßen den Charakter eines architektonischen Vorhofs gibt (Abb. 1, unten). Der Punkt nun, wo die Volkswiese sich zu diesem langgestreckten Raum zusammenzieht, entbehrte bisher der klaren künstlerischen Fassung. Sie konnte nur durch diskrete architektonische Linien, Stufen und niedrige, die strengen Pflanzungen säumende Mauern geschehen. Diese Elemente aber konnten erst dadurch ihre Wirksamkeit und innere Motivierung erhalten, daß sie zugleich das Leben eines Kunstwerks in ihren Zusammenhang banden. Den Eingang in den neuen, von einem Architekturwerk abgeschlossenen Raum mußten zwei figurale Gruppen betonen. Diese Gruppen mußten in ihrer Proportion gelagerten Charakter tragen, um ihre gliedernde Funktion zu erfüllen. Ihre Größe mußte mit feinem Sinn aus den Abmessungen des Raumes entwickelt werden. Ihr formales Wesen mußte darauf Rücksicht nehmen, daß die Figur ihre Wirkung von zwei Seiten und zwar in ganz verschiedener Weise auszuüben hat. Von der Volkswiese zum Wasserturm gesehen wirkt sie hell auf dunklem Untergrund. Da aber die Schneise von einer Hauptverkehrsstraße des

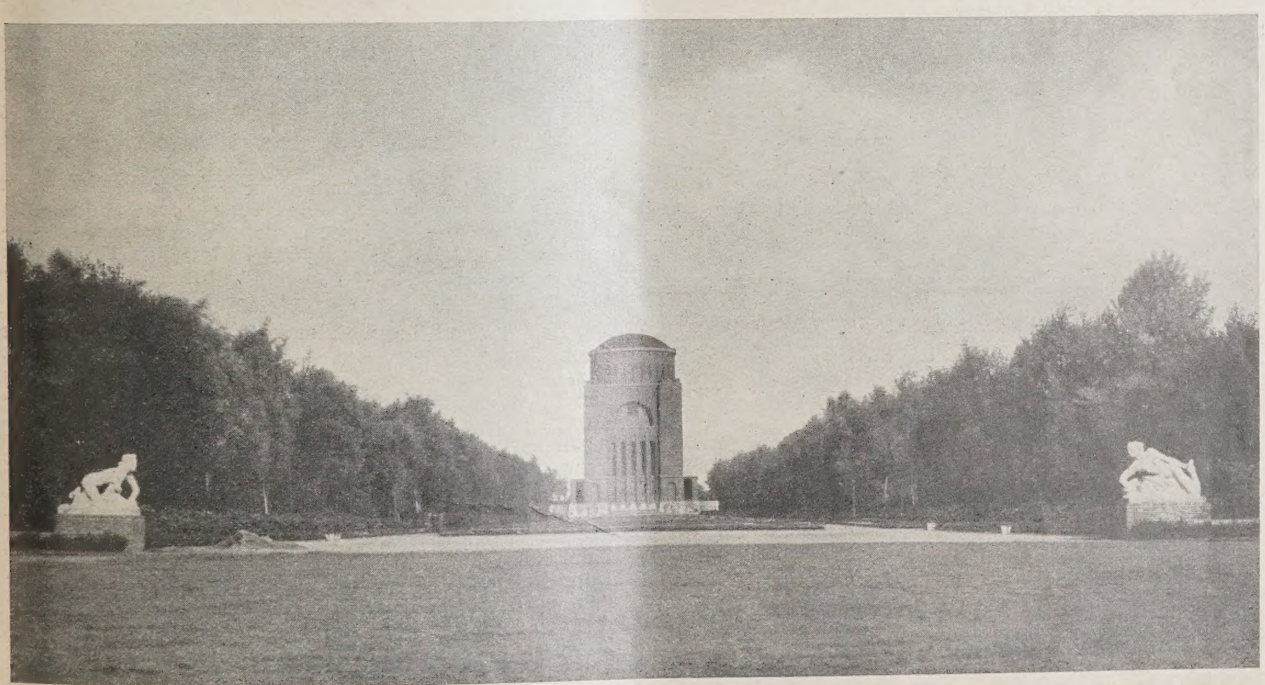


Abb. 1. Parkachse. Im Vordergrund am Beginn der Schneise die beiden Bildwerke (Bildhauer Prof. Georg Kolbe, Berlin), im Hintergrund der Wasserturm.

Parkes durchschnitten wird, ist die entgegengesetzte Ansicht nicht minder wichtig und hier stehen die Figuren mit ihrem Umriß dunkel gegen den hellen Himmel, da das Gelände nach dieser Seite langsam abfällt.

Vor der Aufgabe, die durch diese Bemerkungen charakterisiert ist, stand Kolbe und es ist von hohem Reiz, zu verfolgen, mit welchen gestaltenden Mitteln er sie gelöst hat.

Aus zwei Kalksteinblöcken von 2,35 m Breite, 2 m Höhe und 1 m Tiefe schuf er zwei Frauengestalten. Wenn man angeben soll, was sie tun, so versagen die üblichen Begriffe von Liegen, Sitzen und Stehen. Am nächsten würde man vielleicht der Sache kommen, wenn man sagt: sie kauern. Aber auch dies Kauern ist angesichts der großen Verschiedenheit der beiden Figuren eine ungenügende Bezeichnung, die eine kauert mit dem Ausdruck des Spähens, die andere begnügt sich mit dem Spiel ihrer eigenen Kraft (Abb. 2 u. 3, S. 435).

Beide Körper sind von lebhaftester gespannter Bewegung. Die Umrisse des Körpers und seiner Glieder überschneiden sich in unerwarteten Linien. Die Bewegungen lockern gleichsam die mittlere Masse des Steins. Er zeigt Durchsichten, welche die Bewegung der Körper auch für Denjenigen erläutern, der die Figuren nur von der Ferne als dunkle oder helle Umrißgebilde sieht. Trotzdem ist diese reiche Bewegung nicht in erster Linie auf Silhouette gearbeitet, sie ist im Gegenteil im höchsten Grade dreidimensional erfaßt. Die Linien der Körper überschneiden sich nicht nur in der Vorder- und Hinteransicht, sondern auch in der Tiefe der Masse. Dadurch erreicht der Künstler, daß von „Vorder"- und „Hinter"-Ansicht gar nicht mehr gesprochen werden kann. Die Gestalten haben eine All-Ansicht; wer sie umkreist, wird immer neue Beziehungen des Linien- und Schattenspiels sich entfalten sehen.

Sind das Eigenschaften der Figuren, die aus der Eigentümlichkeit des Ortes mit scheinbar spielender Leichtigkeit entwickelt sind, so ist damit das Stärkste und Wichtigste, was sie auszeichnet, noch gar nicht gesagt. Das scheint mir darin zu liegen, daß jede Gestalt trotz des ungewöhnlichen Reichtums und der Besonderheit ihrer Bewegung doch einen ganz bestimmt umrissenen, mit einfachen Flächen umschließbaren äußeren Umriß ihrer Massen hat. Erst dadurch wird sie in höherem Sinne architektonisch. Nun aber ist es von hohem Reiz, zu beobachten, wie der Künstler es erreicht hat, daß, trotz äußerster Verschiedenheit der Gebärden der beiden sich gegenüberstehenden Gestalten, die Grundform des die Masse umschreibenden Linienzuges die gleiche ist. Dadurch erhalten die beiden Figuren eine unmerkliche innere Bindung, die sie wiederum in einer zweiten Hinsicht architektonisch macht.

Trotz dieser Feststellung wäre es gründlich falsch bei den beiden Kolbeschen Schöpfungen von „Architektur-Plastik" zu sprechen. Wenn das Wort nicht so unmöglich wäre, müßte man von städtebaulicher Plastik sprechen. Das soll heißen: Der Künstler hat bei seiner Schöpfung das Problem des Raumes empfunden, in dem seine Werke leben sollen, ja in mancher Hinsicht ist er von diesem Problem ausgegangen, ohne daß der Beschauer sich dessen bewußt zu werden braucht.

In dem Zusammenhang von äußerster Kühnheit in der Bewegung der Gestalten und disziplinierter Gebundenheit in ihrer Masse möchte ich das Besondere in den Kolbeschen Arbeiten sehen. Sie erweisen ihn als einen Künstler, der in doppeltem Sinne räumlich zu schaffen versteht. Räumlich empfunden ist das künstlerische Gebilde an sich und räumlich empfunden ist es zugleich in seiner Beziehung zur Umgebung. Es gibt heute nur wenige Plastiker, die diese beiden Eigenschaften miteinander vereinen. —

Venezianische Fenster- und Türumrahmungen.

Von Prof. Dr. H. Seipp, Erfurt. (Hierzu 5 Abbildungen.)

Man kann unterscheiden: 1. Bauformen mit funktionellem Charakter oder Konstruktionsformen und 2. rein dekorative Bauformen oder bloße bauliche Schmuck- oder Zierformen, die ganz unabhängig von der Konstruktion sind. Hier ist die reine Form als solche Selbstzweck. Und doch sind diese Schmuck- oder Zierformen manchmal nach konstruktiven oder sonstigen baulichen Verhältnissen in gewisser Weise orientiert. Sie unterstützen dann ideell, indem sie gleichsam mit dem Schönheitsfinger darauf hindeuten, das Konstruktive oder sonst baulich Gewollte und lassen es deutlicher, „betont" und damit den Konstruktionswillen oder sonstiges bauliche Streben verstärkt erscheinen. Solche betonenden Schmuckformen sind häufig uralt, wie natürlich, da mit dem Notwendigen und Nützlichen gar oft zugleich das Schöne geboren wird und mit der baulichen Nutz- und Trageforderung schon früh oft zugleich das Bedürfnis nach der charakteristisch-verschönten Erscheinung sich regte. So entstanden früh schon auch die profilierten oder sonstwie verzierten Tür- und Fensterumrahmungen.

Im folgenden soll zunächst in einem besonders einfachen und klaren Falle, nämlich am Beispiel des venezianischen gotischen (sowie auch des älteren romanischen) Palastbaues, Art und Verwertung einer eigenartigen betonenden Schmuckform nachgewiesen werden. Diese Zierform, Abb. 1 u. 3, S. 436, und Abb. 4, S. 437, kann man sich entstanden denken aus der einfachen rechteckigen Leiste, dem einfachen Flachstab, durch abwechselnd beiderseitig versetztes abschrägendes Ausklinken von der Mitte aus, derart, daß zwischen den Schrägflächen beiderseits wechselnd zahnschnittartige, jedoch etwas gestreckte Erhöhungen fortlaufend stehenbleiben. Der gewöhnliche einfache Zahnschnitt ist ursprünglich nichts anderes als eine Nachbildung der Kopfreihe der auf dem Haupttragbalken (Architrav) ruhenden Deckenquerbalken im Holzbau, und es ist ihm somit von Haus aus Sinn und Charakter einer eine Tragefunktion ausdrückenden baulichen Zierglieder eigen. Seine Verwendung ohne jede Rücksicht hierauf widerstrebt dem ästhetischen Gefühl, d. h. also seine Verwendung anders als nur mit wagerechter Reihung der Glieder (Zähne), allenfalls noch mit schräger (bei Giebeln) oder mit bogenförmiger Reihung. Werden die Zahnschnittglieder in der Lotrechten gesetzt, so fehlt eben die stillschweigend vorausgesetzte aufzunehmende Kräftewirkung, die in diesem Falle doch eine wagerechte sein müßte, vollständig. In den beiden anderen erwähnten Fällen dagegen tritt eine wagerechte Komponente der lotrechten Belastung auf und der Zahnschnitt bringt dann den konstruktiven Widerstand formensinngemäß mit zum klaren Ausdruck.

Der gewöhnliche, wirkliche einfache Zahnschnitt hätte demnach im Falle der Fenster- oder Türumrahmungen s. z. B. Abb. 1 u. 3, S. 436, bei der lotrechten Reihung der Erhöhungen oder Zähne in nur einseitiger Anordnung zur Linken sowohl als auch zur Rechten der lotrechten Mittellinie eigentlich eine mißbräuchliche Verwendung gefunden. Bei der wagerechten Reihung würde dies ebenso hinsichtlich der unteren Zahnreihe gelten; bei der demnächst zu betrachtenden Reihung in der Bogenlinie von der inneren Zahnreihe. Aber der Zahnschnitt hat hier eben durch die gegensinnig-geordnete Doppelreihung seine statisch-funktionelle Bedeutung eingebüßt, ist gleichsam funktionell-indifferent geworden, so daß die entstandene gesamte Zierform als ein einwandfreies Gebilde wohl angesehen werden darf, das einfach nur als venezianische „Zierleiste" bezeichnet sein möge. Die (Mothessche*) Benennung: „Doppelzahnschnitt" läßt zu sehr an

*) Oskar Mothes, Gesch. d. Baukunst u. Bildhauerei in Venedig. –

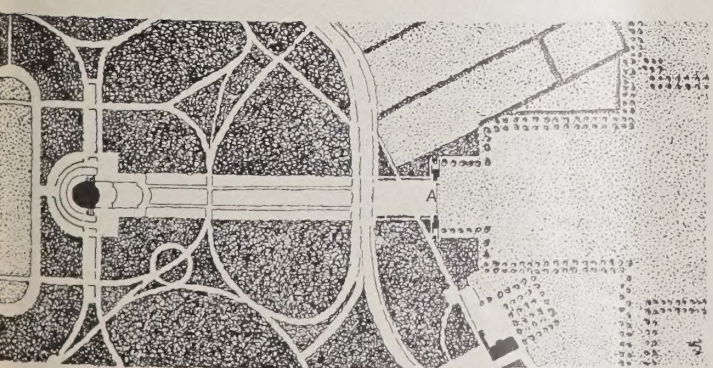


Abb. 2 u. 3. Die beiden weiblichen Figuren, die bei Punkt A des Lageplanes stehen; oben hell gegen dunklen Hintergrund, unten mehr silhouettenhaft gegen den hellen Himmel. Bildhauer: Prof. Georg Kolbe, Berlin.

Abb. 4. Teilstück des Hamburger Stadtparks mit Wasserturm und Stellung der beiden Figuren bei A.

Ein künstlerischer Schmuck des Hamburger Stadtparks.

Abb. 1. Vom Palazzo Foscari.

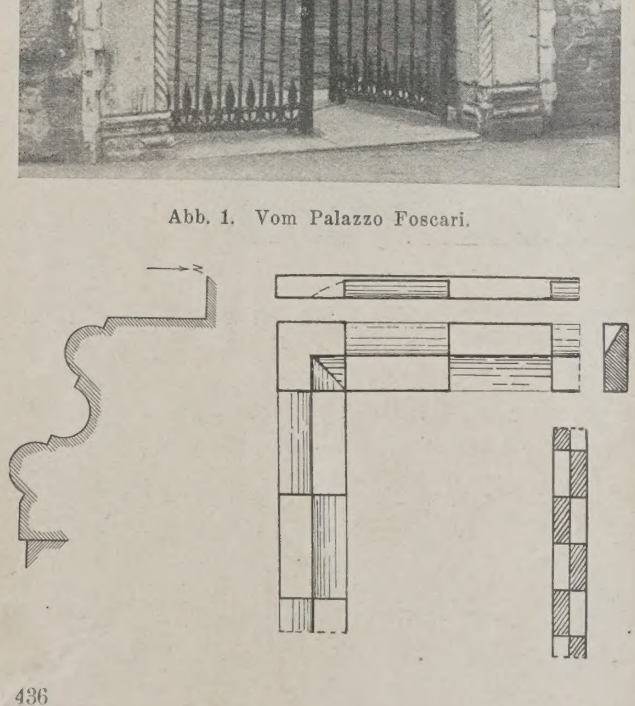


Abb. 2 (ganz links). Profil vom Türrahmen des Dogenpalastes. (M. 1 : 15.)

Abb. 3. Zierleiste als Türumrahmung mit Ecklösung. (M. 1 : 10.)

zwei gleichzeitige, aber doch voneinander getrennte gleichsinnige Zahnschnittreihen denken. Nicht zu leugnen aber ist das deutliche Anklingen der „Zierleisten"-Form an Holzformen, wie sie durch einfache Stemmarbeit aus Holz zustandekommen. Vielleicht ist diese Schmuckform ursprünglich nur eine ins Plastische übersetzte, auf den Stein übertragene Nachbildung jener zierlichen, aus zwei verschiedenfarbigen Holzsorten bestehenden, versetzten, schmückenden Einlagestreifen von Holzintarsien gewesen. Dieses einfache Motiv findet sich auch am Marmorpaviment der Hagia Sofia in Konstantinopel, nur daß hier an Stelle der Hölzer zwei verschiedenfarbige Marmore getreten sind, s. Abb. 3, rechts. (Siehe Owen Jones, Grammatik der Ornamente, Tafel XXIX, 8 u. 9.) In der Nachbarschaft der Kirche Santa Maria della Salute in Venedig zeigt die (hier ziemlich flach gehaltene) Zierleiste als rechteckige Türumrahmung an alten Garten- und Palastmauern eine einfache Ecklösung. Bei dieser, Abb. 3, wird die gemeinsame Begrenzungsebene der Erhöhungen der lotrechten Gewände- und der wagerechten Sturzleiste bis zur Ecke fortgeführt, wo die Reste der Schrägflächen auf Gehrung zusammentreffen.

Das allbekannte, überaus charakteristische Gepräge der zahlreichen am Canale Grande entlang aufragenden (und auch der sonst in der Stadt verstreuten) gotischen Paläste des 14. und 15. Jahrhunderts wird hauptsächlich bedingt durch die drei- bis achtbogige Loggienbildung in Fassadenmitte, vom ersten Obergeschoß an aufwärts, die durch ihr Maßwerk unter Verwendung des Dreipasses und des ganzen und halben Vierpasses ihre glänzende Prachtwirkung erzielt. Dazu kommt das leuchtende Weiß des Istrischen Marmors und bei den am Canale Grande gelegenen Palästen der einzigartige Zugang dieser Palazzi. Daneben gibt es auch loggienfreie Fassaden. Die Fassadenfläche beiderseits des Eingangs und der Loggien ist durch einfach-rechteckige oder durch spitzbogige, orientalisierend nach dem sogenannten „Eselsrückenbogen" geschweifte, oft kleeblattbogige und maßwerkverzierte Fensteröffnungen belebt. Und die Bogenform wirkt gleichfalls stark dekorativ und den Palastcharakter mitbestimmend. Bei sehr vielen Fassaden handelt es sich um stark bereichernd wirkende Balkonfenster. Ferner tritt an den Fassadenecken in zahlreichen Fällen der gewöhnlich als Ecksäule behandelte gedrehte Rundstab — das alte Taumotiv! — auf.

An jenen, nach dem Eselsrückenbogen geformten Fenster- und auch Türöffnungen nun ist unsere Zierleiste unzähligemal an den venezianischen Palazzi der gotischen Stilzeit in völlig stereotyper, auffallend stabiler Weise verwandt worden, ganz ungleich der Schmuckformenverwendung an anderen Orten und auf anderen Stilgebieten, wo ein größerer Spielraum für Gestaltung und Verwendungsart übernommener Formen zu bestehen pflegte. Bedeutet dies, ebenso wie die stete Wiederholung des dekorativen Maßwerks, einen gewissen Stillstand und eine Beschränkung in der formlichen Entwicklung, so sicherte andererseits dieser Umstand dem venezianischen Palastbau doch eben auch seine charaktervolle und charakteristische Geschlossenheit und seltene Einheitlichkeit. Die Zierleiste nun wird durchweg in geringer Entfernung gleichlaufend mit der Tür- oder Fensterkontur, diese somit reizvoll betonend, um das schlichte Gewände und die gleichfalls glatte Archivolte vollständig herumgeführt und endigt im Scheitel häufig in einem auf Akanthusformen zurückgehenden, der eigentlichen gotischen Kreuzblume entsprechenden, blumenhaften Ziergebilde. Sie dient so anmutig und wirkungsvoll dem „Rhythmus der Bewegung", der sich in der Konturbildung vollzieht. Oder: die Zierleiste umrahmt — beim einzelnen Maßwerkfenster — in Rechteckform mit dem Fenster zugleich das oberhalb anschließende Vierpaßgebilde und reicht bis unter die Balkonbrüstung hinab.

Handelt es sich um ein Portal, so ist die Anordnung stets genau so oder ganz ähnlich so wie sie Abb. 1 für den Eingang zum Palazzo Foscari, von der Calle Foscari aus, zeigt. Die rechteckige Türöffnung zunächst ist hier am Gewände und am Sturz durch tauartig gedrehte Zierstäbe geschmückt. Die beiden lotrechten zeigen von unten bis oben hin entgegengesetzte Windungen; bei den beiden wagerechten Drehstäben des Sturzes, an seinem oberen und an seinem unteren Rande, reicht die entgegengesetzte Drehung von beiden Enden bis zur Mitte,

Abb. 4. Palazzo Loredan, Portikus.

Abb. 5. La Porta Maggiore von S. Giovanni e Paolo.

Venezianische Fenster- und Türumrahmungen.

die durch eine Art Akanthusblattornament bezeichnet ist. Dieses tritt auch als Eckbildung auf. Ebenso ist der das Wappenfeld einschließende Bogenteil über der Türöffnung mit dem, hier gekrümmten, Drehstab gesäumt. Das Ganze aber umschließt und umrahmt eben die Zierleiste. Genau die gleiche Anordnung findet sich u. a. am Haupteingang des durch den Besitz von Giorgiones berühmtem Gemälde: „Adrast und Hypsipile“ oder: „Der Sturm“ bekannten Palazzo Giovanelli, an der Via Vittorio Emanuele; nur daß hier an Stelle des Wappenschildes ein vergittertes Oberlicht tritt. Beides zusammen: Türöffnung und Oberlicht, wird dann auch hier wieder von der Zierleiste vollständig umrahmt, wie in Abb. 1.

Diese Zierleiste tritt außerdem oft in noch etwas erweiterter, an den Palästen am Canale Grande sich vielfach wiederholender Verwendung auf, nämlich als „zusammenfassendes“ betonendes Ziergebilde. So umfaßt sie z. B. am Palazzo Cavalli (aus dem XV. Jahrhundert) als rechteckiger Rahmen in den beiden Obergeschossen die 5 kleeblattbogigen Fenster der Loggien samt dem Maßwerk darüber und der Balkonbrüstung unterhalb. Auch sogar ganz kleine kreisförmige oder rechteckige Flächen usw. erhalten gelegentlich Zierleistenumrahmung. Beispiel: Mezanninfenster und sechseckige Zierschilder des Palazzo Cavalli. Die „Zierleiste“ erscheint in Venedig zum erstenmal im Anfang des 11. Jahrhunderts. Sie findet sich an den überhöhten Rundbogen dieser Zeit, bei Fenstern und Arkaden der älteren, romanischen Paläste, z. B. an den gestelzten Hallen- und Fensterrundbogen des ehemaligen Museo Corrèr, früherem Fóndâco dei Turchi als doppelte (innere und äußere) Umrahmung der Archivolten. Ein zweites schönes Beispiel bietet der Pal. Loredan aus dem Anfang des XI. Jahrhunderts, vor allem in der imposanten Säulenhalle des Erdgeschosses mit ihren vier antiken Säulen und dem reichen, hier besonders kräftigen Zierleistenwerk der überhöhten Rundbogen, s. Abb. 4, S. 437. Die Zierleiste ist außerdem hier noch gesimsartig sozusagen als Schutz verwandt.

Auch mit dem tauartig gedrehten Stab kommt — bei rechteckigen Türöffnungen — Doppelumrahmung vor.

Von weiteren, die Verwendung der Zierleiste zeigenden gotischen loggiengeschmückten Palästen am Canale Grande*) seien nur noch die folgenden genannt: Palazzo Ducale aber mit seinem kraftvollen Formen-Mula (XV. Jahrh.); Pal. Barbaro (XIV. Jahrh.); Pal. degli Ambasciatori (XV. Jahrh.); Pal. Pisani (XIV. u. XV. Jahrh.); Pal. Bernardo (XV. Jahrh.); Cà Doro (XIV. Jahrh.).

So ist denn die Familienähnlichkeit im Dekorativen der venezianischen gotischen Paläste unter sich und nach dem Dogenpalast, ihrem Familienoberhaupt, hin, verblüffend groß und so zählt die Zierleiste im erstgenannten Falle zu den kleinen Blutverwandtschaftszügen. Am Palazzo Ducale aber mit seinem kraftvollen Formenwesen tritt sie nicht auf. Am Äußeren der Markuskirche dagegen mit ihrem berückenden, phantastischen Stilformengewirr erscheint auch die Zierleiste, und zwar an der Nord- und Südfront (Löwenplatz- und Piazzettafassade). An der Piazzettafront ist die glatte, aus Breccia carallina bestehende Umrahmung der rechteckigen Türöffnung nach innen und nach außen hin mit der Zierleiste elegant gesäumt. Auch sind die Archivolten der beiden großen Fensterbogen dieser Schauseite damit verziert, und zwar gleichfalls nach innen und nach außen. An der Kirchenfront nach der Piazzetta dei Leoncini zu tritt die Zierleiste an der westwärts vortretenden Wand der Capella de' Mascoli mehrfach auf, auch hier, wie überall, mit der Absicht, bestimmte Linien und Formen besonders hervorzuheben. Es befindet sich dort in den beiden Geschossen übereinander je eine mit alten Reliefs geschmückte zierleistenumrahmte Nische. Die Verwendung der Zierleiste an den überhöhten Rundbogen der genannten älteren, romanischen Palazzi (Fóndâco dei Turchi und Pal. Loredan) am Canale Grande, aber auch gerade bei San Marco, weist auf ihre byzantinische Herkunft hin. Zu den Belegen hierfür und für die Verwendung der Zierleiste als umrahmender Schmuck gehört m. E. zweifellos auch ein großes zierleistengeschmücktes Marmorkruzifix über dem Hauptportal der 1034 erbauten Kirche S. Apollinare zu Venedig, das sich bei O. Mothes a. a. O. abgebildet findet. Ferner darf auch auf das Motiv der Abb. 3 aus der Sofienkirche zu Konstantinopel hier noch einmal hingewiesen werden, zumal das Auftreten des plastischen Zierstabs selbst als dort vorkommend anderenorts sich erwähnt findet. Auch sei erwähnt dreiteiliges Tafelbild aus der zweiten Hälfte des 14. J hunderts in der Akademie zu Venedig (im großen Nr. I mit mittelalterlichen Gemälden) mit einer Darstell aus dem Leben Jesu und der Heiligen S. Francesco S. Chiara. Es rührt von einem byzantinisc Künstler her (Pittore byzantineggiante und Mae bizantino giottesco!). Am vergoldeten a Rahmenwerk des Bildes hat die Zierleiste wendung gefunden.

Der byzantinische und orientalische Einfluß auf Kunstweise der venezianischen alten Palastbauten erk sich durch die vielfache Berührung der meerbeherrsche Lagunenstadt im Krieg und Frieden mit Byzanz und Orient. Der überhöhte Rundbogen tritt schon Diokletianspalast zu Salona, jetzt Spalato, woselbst übrigens auch der Eselsrückenbogen sich schiedentlich eingebaut findet.

Mit der Gotik überhaupt scheint auch die Zierle in Venedig ganz oder fast ganz verschwunden zu sein

Auch an gotischen Kirchenbauten Venedigs tritt den Portalen gern der Drehstab auf, wie bei Frarikirche und bei San Giovanni e Pa zu sehen ist. Dazu kommen Laubgewinde und einz antikisierende bzw. dem Einfluß der Renaissance stammende Schmuckformen. Als stattliches Beispiel e Portalbildung der venezianischen Kirchenbaukunst, an sich Gotik und Renaissance im Streite liegen, sei in Abb. 5, S. 437, die Porta Maggiore, aus der M des XV. Jahrh., der Kirche S. Giovanni e Paolo geführt. Die Innenumrahmung der eigentlichen re eckigen Türöffnung bildet genau in der gleichen Weise bei den gotischen Palazzi der Taustab. Dann folgen außen hin beiderseits eine lotrechte glatte Gewändefl dann abwechselnd Laubgewinde, Rundstäbe, Taustäbe zwei stattliche Portalsäulen mit korinthischer Kap bildung. Alle diese Portalglieder endigen nach unten beiderseits in einem durchlaufenden, gegliederten, z ornamentierten Sockel, der auch den renaissancemäßi Fuß der Portalsäulen aufnimmt. Oberhalb zieht sich du laufend der mit zierlichem Akanthus-Ornament geschmü Architrav hin, der sich dem Vor- und Zurücktreten Portalglieder anpaßt. Dann folgt nach oben weiter z. T. ornamentiertes Gesimsglied und endlich das kröpfte echt römische Kämpfergesims der Archivo des Türaufbaues. Die Umrahmung des Bogenfeldes wendet, im Spitzbogen herumgeführt, genau die gleic Glieder wie sie unterhalb des Architravs auftreten, auch den Drehstab. Nur das mächtige, prächtige L gewinde, dessen Anfänge auf dem Kämpfergesims Stellung der Portalsäulen entsprechen sowie ein, jed nicht bis zur Kämpferhöhe herabgeführter Karnis, tre hinzu. Man sieht also auch hier eigentlich das gleiche den Taustäben gebildete Grundgerüst der Schmück wieder wie bei den Palazzi, nur jetzt durch die z Portalsäulen und die übrigen Schmuckformen ungen bereichert. Das schöne, wuchtige Laubgewinde wird du 10 Zierbänder geschnürt und geteilt. Links und rechts den Portalsäulen befindet sich noch je ein ganz ähn geartetes Säulenpaar, über dem der akanthusgeschmüc Architrav und das verkröpfte Kämpfergesims auslau während nach oben hin hier nur noch das rohe Zie mauerwerk der unfertigen Kirchenfassade, wie so oft alten italienischen Bauten, sichtbar ist. —

Die Innenumrahmungen der 5 rechteckigen T öffnungen von San Marco sind an sich sehr schli gehalten, während die weitere Portalbildung bekannt um so reicher und glänzender mit mosaikgeschmück Nischenwerk und Säulen ausgestattet ist. Die Inn umrahmung verwendet an den verschiedenen Hau portalen in z. T. ganz verschiedener und zwar et seltsam-willkürlicher und -regelloser Weise im Pri vorwiegend ziemlich kräftigen Rundstab und Kehlen. doch für San Marco die Regellosigkeit Regel! Am Hau portal schließt sich an die eigentliche, ziemlich gr profilierte, nach außen hin vortretende Umrahmung, rec winklig zur Fassadenflucht in die Türöffnung (auf et 73 cm) zurücktretend, ein Profil an mit nicht weniger 5 rundstabartigen, gleichhohen Vorsprüngen und sprechenden Einkehlungen dazwischen; nicht scharf geformt, sondern alles eigentümlich ineinanderfließend.

Von ähnlicher Schwere, jedoch schärfer ausgepr ist die Profilform der Rahmen mancher Türen des Dog palastes, z. B. der Zugangstür zum Palasthof von der S seite her. Abb. 2, S. 436, gibt das einfach gleichmäßig die Öffnung herumgeführte Profil dieses Türrahmens nähernd wieder. —

*) Hierfür Beispiele in „Venice past and present“, Venedig einst und jetzt. Deutsche Bauzeitung. —

Der Rechtsschutz des Architekten an seinen Entwürfen*).

Von Rechtsanwalt L. Levy I, Düsseldorf.

Die geistige Arbeit des Architekten verkörpert sich in seinen Entwürfen. Deshalb ist es für ihn von der größten Bedeutung, daß diese seine Entwürfe gegen mißbräuchliche Benutzung geschützt sind. Dieser Rechtsschutz ist nicht etwa durch gesetzliche immungen, die eigens zu diesem Zwecke geschaffen n, einheitlich geregelt. Es ergibt sich vielmehr aus Zusammenhang und dem Ineinandergreifen von immungen, die durch das gesamte Zivilrecht zerstreut insbesondere aus einer Reihe von Bestimmungen verdener zu verschiedenen Zeiten ergangener Spezialtze: Des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an ken der Literatur und Tonkunst (Literaturschutzgesetz), Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der nden Künste und der Photographie (Kunstschutztz), des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren tbewerbs, und endlich aus dem B. G. B. selbst.

Zunächst die Gesetze, die das Urheberrecht zum enstande haben. Das Urheberrecht ist das Recht, das Urheber an seinem Geistesprodukt zusteht. Wie der ntümer einer körperlichen Sache grundsätzlich n berechtigt ist, über diese Sache zu verfügen, Eine anderer von ihr abzuwehren, ihre Benutzung anderen ntersagen, so stehen in gleicher Weise dem Urheber prechende Rechtsbefugnisse an dem Ergebnis ner geistigen Arbeit zu. Gegenstand des eberrechts ist nicht etwa die körperliche Grundlage, in her sich die geistige Arbeit manifestiert, nicht also das ier, auf welchem der Roman niedergeschrieben oder Zeichnung entworfen ist, nicht die mit Farben bedeckte ewand oder das zu einem Bildwerk umgeschaffene k Marmor, sondern die als selbstständig und unabgig von ihrem körperlichen Substrat zu denkende stige Schöpfung. Das Eigentum an der Sache, der an welcher die geistige Schöpfung sich darstellt, das Urheberrecht an der geistigen Schöpfung können er verschiedenen Personen zustehen, und es ist ein ndlegender Satz des Urheberrechts, daß die Überlassung Eigentums der das Geisteswerk tragenden Sache die rtragung des Urheberrechts an der in der Sache niedergten Geistesschöpfung nicht in sich schließt.

Das Schaffen des Architekten ist urheberrechtlich iefach geschützt, entsprechend der zwiefachen eutung des Wortes „Baukunst". Die Baukunst ist ein ig der schönen Künste oder enger genommen bildenden Künste. Als solche ist sie das Tätigsgebiet des von der Natur berufenen freischaffenden stlers. Unter Baukunst versteht man aber auch den griff der für jeden erlernbaren Regeln der Bauhnik. (In diesem Sinne wird z. B. das Wort Baukunst § 330 des Strafgesetzbuches gebraucht, welcher demgen Strafe androht, der wider die allgemein anerkannten eln der „Baukunst" dergestalt handelt, daß hieraus für ere Gefahr entsteht.) Das Urheberrecht an Werken der kunst, soweit sie Werke der schönen Künste sind, hat n anderen Inhalt als das Urheberrecht an Werken der kunst, soweit sie dies nicht zugleich sind. Das Urheberht des Architekten soweit er künstlerisch schafft, ist ch das Kunstschutzgesetz, im übrigen ist es ch das Literaturschutzgesetz geregelt. Ein werk, das unter dem Kunstschutzgesetz steht, steht ich auch unter dem Literaturschutzgesetz, denn auch Bauwerk, das, wie sich das Gesetz ausdrückt, künstsche Zwecke verfolgt, ist notwendigerweise stets auch Werk der Bautechnik. Soweit es künstl. Zwecke vert, steht es unter Kunst-, sonst unter Literaturschutz.

Das Urheberrecht des Kunstschutzgesetzes hat einen eren, weitergehenden Inhalt als das des Literaturutzgesetzes: Es will das Bauwerk in seiner Eigenschaft Kunstwerk, als individuelle Formgestaltung vor allem en Nachbildung, d. h. gegen Nachbauen schützen. gegen gewährt das Literaturschutzgesetz einen solchen utz den Werken der Bautechnik als solchen nicht.

Immerhin sind auch die Werke der Bautechnik durch Literaturschutzgesetz urheberrechtlich geschützt. Sind Werke der Bautechnik auch nicht Werke der bildenden nst, so sind sie doch Geistesschöpfungen, die entechend der Individualität des Urhebers besonderer Eigenart fähig sind. Jedes Bauprojekt läßt in der Regel für Grundriß und Raumeinteilung verschiedene Lösungen zu, so daß Begabung und praktischer Sinn für zweckmäßige Gestaltung und Anordnung des Baues auch innerhalb der Grenzen der reinen Bautechnik Gelegenheit zu eigenartigen Schöpfungen finden. Diese geistige Arbeit des Architekten ist in seinen Entwürfen niedergelegt. Deshalb sind die Entwürfe durch das Literaturschutzgesetz geschützt, von der ersten Skizze bis zum ausführungsreifen Bauplan. Dagegen geht, wie gesagt, der Schutz an Werken der Bautechnik nicht soweit, daß er das Nachbauen des Werkes selbst verböte.

Kraft seines Urheberrecht hat der Architekt die ausschließliche Befugnis, seine bautechnischen Zeichnungen zu vervielfältigen und gewerbsmäßig zu verbreiten. Keinem anderen stehen ohne seine Zustimmung diese Befugnisse zu. Niemand darf ferner ohne Bewilligung des Urhebers die Zeichnungen bearbeiten, niemand ihren wesentlichen Inhalt öffentlich mitteilen, solange dieser wesentliche Inhalt noch nicht öffentlich bekannt ist. Dagegen ist der Urheber nicht ohne weiteres berechtigt, das Verleihen zu untersagen.

In der Regel sind die Zeichnungen des Architekten nicht zur Vervielfältigung und Veröffentlichung durch den Druck bestimmt. Sie sollen vielmehr einem praktischen Zwecke dienen, nämlich der Errichtung eines Bauwerkes. Der Architekt übergibt daher seine Zeichnung dem Bauherrn. Da die Vervielfältigung der Zeichnung zu den ausschließlichen Befugnissen des Urhebers gehört, ist der Bauherr ohne die Bewilligung des Architekten nicht berechtigt, eine Kopie der Zeichnung anfertigen zu lassen; ebensowenig der Bauunternehmer oder sonst jemand, dem sie der Bauherr etwa leihweise überläßt.

Sind aber Architekt und Bauherr darüber einig, daß für die Zeichnung eine Vergütung zu zahlen ist, die eine angemessene Bezahlung der geleisteten Arbeit darstellt, so ist der Bauherr berechtigt, die Zeichnung zu dem bestimmungsgemäßen Zweck, d. h. zur Errichtung eines Bauwerks zu verwenden. Eine Bezahlung, die nur eine billige Entschädigung für aufgewandte Zeit und Kosten darstellt, würde diese Wirkung nicht haben. Will der Architekt dem Bauherrn die bestimmungsgemäße Benutzung der Zeichnung nur unter der Bedingung gestatten, daß ihm auch die weitere Bearbeitung und die Bauleitung übertragen wird, so wird es sich empfehlen, dies besonders zu vereinbaren**). Ist der Bauherr nach dem Willen der Parteien berechtigt, die Zeichnung für seinen Zweck zu benutzen, so ist ihm hiermit die Befugnis der Vervielfältigung erteilt, soweit dieselbe zur Verwirklichung des bestimmungsgemäßen Zweckes erforderlich ist. Er darf sich also von der Zeichnung die für die Bauausführung nötigen Kopien anfertigen, er darf sie auch seinen Wünschen entsprechend umgestalten und bearbeiten lassen. Die Vervielfältigung darf aber nicht weiter gehen, als die bestimmungsgemäße vertragliche Verwendung es erfordert. Der Bauherr darf also die Zeichnung nicht etwa in Zeitschriften, Büchern oder dergleichen veröffentlichen, so wenig ein Dritter hierzu berechtigt ist. Endlich ist er nicht befugt, die Zeichnung einem Dritten zur Anfertigung von Kopien zu überlassen.

Hat der Architekt dem Bauherrn eine Zeichnung, z. B. eine erste Skizze unentgeltlich übergeben, oder hat er sie ihm zwar gegen Entgelt überlassen, die bestimmungsgemäße Verwendung aber von einer weiteren Bedingung abhängig gemacht, so ist der Bauherr nicht berechtigt, die Skizze als Unterlage für seinen Bau bzw. für die Bauentwürfe zu verwenden.

Von großer praktischer Bedeutung für den Architekten ist es, ob der Bauherr befugt ist, die Skizze einem Bauunternehmer oder einem anderen Architekten leihweise zu überlassen, und so einem Dritten die Möglichkeit zu geben, auf Grund der Skizze Entwürfe anzufertigen

*) Anmerkung der Schriftleitung: Die Frage einer Neugestaltung des Urheberrechtes hat den Architekten Veranlassung gegeben, eine Verstärkung des Schutzes anzustreben. Es ist daher von Interesse, die heutigen Verhältnisse hier noch einmal zu beleuchten. —

**) Anmerkung der Schriftleitung: In den der Gebührenordnung der Arch. vom 1. 7. 26 beigedruckten Vertragsbestimmungen ausdrücklich vorgesehen. —

oder den einen oder anderen Teil oder ein Motiv der Skizze zu benutzen. Zu den ausschließlichen Befugnissen des Urhebers gehört, wie oben gesagt ist, nicht das Verleihen. Hier kommt dem Architekten aber das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zur Hilfe. Während das Urheberrecht das Ergebnis der geistigen Arbeit, die geistige Schöpfung schützt, schützt das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs die Erwerbstätigkeit gegen unlautere Machenschaften des Wettbewerbers. Der Architekt übt, indem er die geistige Arbeit des Urhebers bewirkt, zugleich eine Erwerbstätigkeit aus. Auf der wirtschaftlichen Verwendung der Ergebnisse seiner geistigen Arbeit beruht im wesentlichen seine Erwerbstätigkeit. Daher wird er durch das genannte Gesetz gegen Versuche von Wettbewerbern, ihn durch unlautere Verwendung seines Geistesproduktes in seiner Erwerbstätigkeit zu schädigen, geschützt. Nach § 18 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer die ihm im geschäftlichen Verkehr anvertrauten Vorlagen oder Vorschriften technischer Art, insbesondere Zeichnungen — zu Zwecken des Wettbewerbes unbefugt verwertet oder an andere mitteilt. Jede Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift verpflichtet nach § 19 des Gesetzes außerdem zum Ersatze des entstandenen Schadens.

Diese Bestimmung ist auf den Fall des Architekten anwendbar, der seine Zeichnung in die Hände des Bauherrn legt. Er vertraut dem Bauherrn die in der Zeichnung niedergelegte Geistesarbeit an in der bestimmten Erwartung, daß mit ihr kein Mißbrauch zu seinem eigenen Nachteil getrieben werde. Täuscht der Bauherr dieses Vertrauen, indem er die Zeichnung einem Konkurrenten des Urhebers mitteilt, so handelt er zu Zwecken des Wettbewerbes dieses Konkurrenten. Er ist deshalb nach § 19 zum Schadensersatz verpflichtet. Er hat dem Urheber zu erstatten, was dem von ihm begünstigten Wettbewerber durch die Tätigkeit zufließt, die in unbefugter Verwendung der Zeichnung, durch ihre Weiterbearbeitung und u. U. durch Übernahme der Bauleitung ausgeübt wird.

Der Architekt hat aber auch einen direkten Anspruch gegen den Konkurrenten selbst, nicht auf Grund des § 18, aber auf Grund des § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, der sogenannten Generalklausel: „Wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung und Schadensersatz in Anspruch genommen werden.“ Der Konkurrent, sei ein Bauunternehmer oder Architekt, der die Zeichnung, geistige Eigentum eines anderen ohne den Willen Urhebers mißbräuchlich benutzt, handelt sicherlich g die guten Sitten, gegen das Anstandsgefühl aller b und gerecht Denkenden. Das wäre nicht nur der Fall, w er die durch Vertrauensbruch in seinen Besitz gela Zeichnung so wie sie vorliegt ganz oder teilweise gew lich verwertet oder bearbeitet, sondern auch dann, wen durch freie Benutzung der Zeichnung eine eig tümliche Schöpfung hervorbringen würde. Hier z sich, daß der Schutz des Gesetzes gegen den unlaut Wettbewerb erheblich stärker als der des Urheberrechts Denn auf Grund seines Urheberrechts hat der Urh zwar die Befugnis, die Bearbeitung seines Wer nicht aber die freie Benutzung desselben zu untersa Die freie Benutzung unterscheidet sich von der Bearbeit dadurch, daß sie, durch selbständige geistige Tätig angeregt durch ein Werk, eine neue eigenartige Schöp hervorbringt, während die Bearbeitung die frei schaffene Eigenart als den wesentlichen Gehalt des We bestehen läßt.

Auf Grund der Generalklausel des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb hat der Architekt gegen den kurrenten, der seine Zeichnung unbefugt und mißbrä lich benutzt, Anspruch auf Schadensersatz und Unterlassung. Zur Durchsetzung des Anspru auf Unterlassung gibt ihm das Gesetz kräftiges Mittel an die Hand: Er kann diesen Ansp durch Erwirkung einer einstweiligen Verfügung gel machen, und zwar auch dann, wenn die sonst für einstweilige Verfügung erforderlichen Voraussetzu nicht gegeben sind. Es genügt, glaubhaft zu machen, der Konkurrent die von dem Antragsteller herrühr Zeichnung unbefugt benutzt. Auch hier also gibt Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb eine weit stär Waffe als die Urheberrechtsgesetze.

Voraussetzung dieses Unterlassung- und Schad anspruchs ist allerdings, daß ein Bauunternehmer Architekt eine ihm übergebene Zeichnung verwende dem Bewußtsein, daß er hierzu nicht befugt ist. ist also von großer Bedeutung für den Architekten, Jedem, der auf irgend eine Weise in den Besitz Zeichnung gelangt, die Rechtswidrigkeit der Benutzung Bewußtsein kommt. Deshalb empfiehlt es sich, dal seine Zeichnung mit einem warnenden Vermerk vers etwa des Inhalts: „Die Weitergabe oder die Verwen dieser Zeichnung ist nur mit Bewilligung des Urhe statthaft. Zuwiderhandlung ist strafbar und verpflic zum Schadensersatz.“ — (Schluß folg

Vermischtes.

Die Einheit des technischen Schaffens. Zu dem Artikel mit dem Untertitel „Vorschlag für die Organisation der Technik in den Großstadtverwaltungen“ in Nr. 30, S. 264, zu dem Ihnen sicher sehr viele Zuschriften zugehen (bisher nicht, Die Schriftl.), möchte ich, ohne mich auf theoretische Auseinandersetzungen einzulassen, nur aus meiner eigenen Praxis zu der vorgeschlagenen Trennung von Entwurf und Ausführung in zwei Dezernate Stellung nehmen.

In dem Hochbauamt, in dem ich gegenwärtig tätig bin, das mit dem Baupolizeiamt und dem Stadterweiterungsamt unter einem Dezernat vereinigt ist, ist alle Arbeit getrennt nach Entwurf, Vergebung, Ausführung und zwar bis in die leitenden Stellen hinauf, so daß also das ganze Hochbauamt in drei Teile zerfällt. Die Verbindung soll, wie auch beim Vorschlage des Herrn D., durch Zusammenarbeit erfolgen. Das ist in der Theorie sehr schön, aber praktisch sehr schlecht und nur unter riesigem Nerven- und Kraftverbrauch der Beteiligten möglich. Abgesehen davon, daß die Menschen noch nicht gleichmäßig denkende und stets dieselbe Ansichten habende Maschinen sind, ist vor allem noch eins zu berücksichtigen. Durch die Trennung zwischen Entwurf und Ausführung werden zwei Kategorien von Spezialisten gezüchtet, und zwar wird bei den einen die Fühlung mit der Praxis immer kleiner werden, während die Ausführenden nur äußerst geringe Möglichkeit haben, ihre weitgehende, immer größer werdende praktische Erfahrung in die Entwürfe hineinzubringen. Dies wird um so schlimmer, da Neueintretende sicher nach ihrer Veranlagung in eine der Kategorien eingereiht werden und später Wechsel, wegen der heute immer vorhandenen Dringlichkeit der auszuführenden Arbeiten, nicht vorgenommen werden können.

Es wird sich zwar heute nicht immer durchführen lassen, daß Derjenige, der einen Bau ausführt, auch vorher alles selbst zeichnet, wie ich es vor dem Kriege noch im preuß. Staatsdienst tun konnte, aber man sollte damit begnügen, die zeichnerische Anfertigung der P und die örtliche Bauleitung, die am Bau selbst sitzen während die Zeichner in den ständigen Räumen des amtes arbeiten können, durch verschiedene Techniker üben zu lassen. Nicht soll man aber dem leitenden beamten die Entwurfsbearbeitung der unter seiner Lei herzustellenden Gebäude entziehen.

Abgesehen von den Zeit und Nerven koste Besprechungen zwischen den Abteilungen, von denen Dezernent allerdings ziemlich unberührt bleibt, wird Frage der Verantwortlichkeit nicht klarer. Es wird versucht werden, bei vorkommenden Fehlern oder solche vom Dezernenten angesehene Ausführungsw die Schuld der Bauleitung zuzuschieben, die nicht einw freie oder unklare Zeichnungen hätte beanstanden müs Wer selbst viel baut, wird wissen, daß für umständl Besprechungen bei weiter fortschreitenden Bauten k Zeit ist. Oder soll die Bauleitung, wenn ihr ein Zwf auftaucht, den Bau stillegen? Das kann man im Geri und Verwaltungsverfahren machen, aber nicht in e technischen Arbeitsfortgang.

Wenn ich aus meiner in rheinischen und m deutschen Großstädten gesammelten Praxis nur sagen k daß eine Teilung zwischen Entwurf und Ausführung i halb eines Dezernates schon nicht zweckmäßig ist, wie mehr erst wenn man Entwurf und Ausführung in Dezernate teilt. —

Inhalt: Ein künstlerischer Schmuck des Hamburger S parks. — Venezianische Tür- und Fensterumrahmungen. —

Standesfragen und Vereinsleben: Der Rechtsschutz Architekten an seinen Entwürfen — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in B
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61. JAHRGANG

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER BEILAGEN:

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
STADT U. SIEDLUNG · WETTBEWERBE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

GEGEN 1600 SEITEN TEXT, ÜBER 2800 ABBILDUNGEN

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER UND SCHRIFTLEITER:
REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

1927

DEUTSCHE BAUZEITUNG G M B H · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1927.

Konstruktion und Ausführung.

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben.
(V. bedeutet kurze Mitteilungen, Vermischtes; N. bedeutet Notizen).

I. Sachverzeichnis.

Seite

Anstrichtechnik (Przygode) . 132
— Haltbarer Fassadenanstrich (V.) 192
Austrocknung, künstl., von Neubauten (Verfahren Albert Wagner) (V.) . . . 40*

Baumaschinen. B. auf der Leipz. Techn. u. Baumesse Herbst 1927 (Przygode) . 125*
Baupolizei. Zulass. v. Festigkeitsnachw. f. stat. unbest. Systeme n. d. Nupubestverfahren auf experiment. Grundlage (V.) 63
Bauweisen.
— Engl. Beispiel f. d. Bau von Wohnhäusern aus vorher fertiggest. Eisenbetonbalken 23*
— mod. Winkelstufe (Fabrik. Kupferdreh) 27*
— Mechanisierung des Wohnungsbaues in Frankfurt a. M. (Schürmeyer) . . . 31*
— Zellenbeton. Ein neuer Bau- u. Isolierstoff (Eiselen) 29*
— — Anwendungsbeisp. für die Zell.-B.-Bauw. im Hochbau (Luft) 52*
— Neue Bau- u. Konstrukt.-Formen für landwirtschftl. u. industr. Bauten (Syst. W. H. K. Kaper) 61*
— Die „Marun"-Zick-Zack-Decke (Kann) 68*
— Contex-Verfahren zur Behandlung von Betonfläch. (Meisenhelder) 109*
— Neuzeitl. B. im Wohnhausbau (Meda-Bauweise) (Gießbach) 121*
— — Berichtigung 192
— Baukörper aus Stroh (V.) (Wentzel) 132*
— Neue Konstrukt. f. Großmarkthallen in Leipzig (Ritter-Dischinger) (Zeiss-Dywidag-Schalen-Gewölb.) 161*
Betonbau (s. auch Eisenbetonbau).
— Bogenbrücken aus Eisen mit trag. Betonumhüllung (Emperger) 41*, 49*
— Zellenbeton. Ein neuer Bau- u. Isolierstoff (Eiselen) 29*
— — Anwend.-Beisp. f. d. Zellenbetonbauweise im Hochbau (Luft) 52*
— Die „Marun"-Zick-Zack-Decke (Kann) 68*
— Ausführung einer Eisfabrik in Gußbeton mit verschiebbarer Form in Amerika (Heep) (V.) . . 75*
— Contex-Verfahren zur Behandlung von Betonfläch. (Meisenhelder) 109*

Seite

Briefkasten.
— An unsere Leser 7
— Abhilfe gegen Tropfen einer massiven Eisenbetondecke über Rindviehstall 144
— Absperrung im Hausanschluß 8
— Abtrennung, bewegl., zwischen 2 gemeins. oder einzeln zu benutz. Sälen 184
— Abwässerbeseitigung (V.) 192
— Akustik im Konzertsaal 76
— Badeanlagen 108
— Bassinboden, Befestigung 160, 176, 184
— Baustoffe, keimfreie, für Sanitätsmolkerei . . 116, 124
— Beseitigung von Maschinenöl aus Betondeck. 16
— Beseitigung der Glätte bei Solnhofer Plattenbelag 92, 108
— Tuchmacherbrunnen . 144
— Dächer. Wasserdurchl. Doppelziegeldach . . . 16
— Dachpappen-Eindeck. bei Feldscheunen . . . 7
— Dichtungs-Anstrichmitt. 20
— Estrich in Plattenform unter Linoleum 8, 16, 20, 36
— — Mittel gegen Stauben von Zementestrich . 64, 76
— Fassaden, Instandsetz. alter F. 48, 64
— Feuchtigkeit an Außenwänden 8
— Flecken auf Holzfußboden 20
— Frostschutzmittel für Mörtel 16
— Fußboden für Turnhallen 7
— — in Zuckerwarenfabrik 8, 16, 36
— — Staubender Terrazzo-F. 176, 184
— Glasbausteine, Ausmauerung von Fensterflächen in Gl. 92, 108, 124
— Hausschwamm, Bekämpfung durch chemische Mittel . . . 144, 160, 168
— — durch Gase 144, 160, 176
— Holzwurm im Parkettfußboden 16
— — Radikalmittel zur Bekämpfung des H. . . . 184
— Insekten im Fußboden 20
— Isolierschicht bei Mauern 160, 176
— Kalfatern eines Hausbootes 76, 92
— Karbidkalk . . 72, 76, 84
— Kegelbahn unter Konzertsaal 64, 76
— — schalldämpfende Einrichtung f. K. 184
— Maschinenlärm, Verhinderung nach außen hin 36, 48, 56

Seite

Briefkasten.
— Mauersteine, Verwend. jahrel. im Freien gelag. M. 92, 116
— Rolläden, Verhinder. v. Zugerscheinungen . . . 176
— Schallisolierung von Schulräumen . . . 72, 76, 92
— — bei Schulaula 92, 108, 144
— Schornsteinrohre für Wohnhäuser 116
— Schutz von Beton gegen Ölflecke 20, 40, 56
— — von Edelputz gegen Ausschlag des Mauerwerks 72, 76, 84, 92
— Schwabenplage 144, 160
— Schwitzwasser bei Beton 76
— Türen, schallsichere, zwischen zwei Räumen 36, 56
— Wasserbehälter im Kirchturm . . . 8, 16, 20
— Weinkeller im Wohnhaus 48, 56, 64, 92
— Zementputz, Anstrich auf Z. . 92, 108, 116, 124
— — Zerstörung v. Anstrich auf Z. . . . 160, 176, 184

Brückenbau.
— Die neue „Alte Brücke" zu Frankfurt a. M. (Uhlfelder-Heberer) 1*
— Bogenbr. aus Eisen mit trag. Betonumhüllung (Emperger) 41*, 49*
— Vom Umbau der Hamburger Norderelbbr. (V.) 84
— Brückenbauten im deutschen Osten (Straßenbr. über die Warthe b. Fichtwerder; Straßenbr. über die Netze Driesen-Kreuz) (V.) 144
— Eisenbeton-Brunnengründung beim Bau einer Bogenbrücke 169*

Decken. Die „Marun"-Zick-Zack-Decke (Kann) . . . 68*
Drahtverspannungen. Welchen Einfluß haben D. zwischen Häusern auf diese? (Heerd) 156*

Eisenbahnbau. Die Eisenbahnen Japans (Baltzer) 24
Eisenbau.
— Anstrichtechnik (Przygode) 132
— Bogenbrücken aus Eisen mit trag. Betonumhüllung (Emperger) . . . 41*, 49*
— Betriebsbahnh. d. Aboag in der Helmholtzstr. zu Berlin (Przygode) . . . 85*
— Fortschritte des Eisenbaues im 20. Jahrhund. (Schmuckler) 93*
— Halle des neuen Straßenbahnhofs im Norden von Berlin (Krämer) 133*

Seite

Eisenbau.
— Spannungserhöhung gedrückt. Stäbe (Gießbach) 185*
Eisenbetonbau.
— Die neue „Alte Brücke" zu Frankfurt a. M. (Uhlfelder-Heberer) 1*
— Engl. Beispiel für den Bau von Wohnhäusern aus vorher fertiggestellten Eisenbetonbalken 23*
— Amerikan. Beisp. für Schalung und Bewehrung hoher Eisenbetonmauern 24*
— Beitrag zur unmittelbaren Bemessung von Eisenbetondecken (Repenning) 62*
— Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Westgruppe des Mainzer Domes (Rüth) 73*
— Wiederherst. u. Umbau des Rathauses in Wittenberg (Petry) 145*
— Neue Konstrukt. f. Großmarkthallen in Leipzig (Ritter-Dischinger) . . . 161*
— Eisenbeton-Brunnengründung beim Bau einer Bogenbrücke 169*
— Planetarium in Mannheim (Zizler-Scherzinger) 101*
— — Entgegnung (Dischinger-Finsterwalder . . . 124
— — Erwiderung (Scherzinger) 183
— Baukontrolle im Eisenbetonbau 187

Garagenbau.
— Schwabengarage Stuttgart 65*
— Arbeitsausschuß f. d. Garagenwesen (V.) 191
— Betriebsbahnhof d. Aboag in der Helmholtzstr. zu Berlin (Przygode) . . . 85*
— Entwicklung des G. in Paris (Müller) 137*
Gründungen.
— Gründungsarb. f. d. Kirche v. Heil. Herzen in Brüssel 37*
— Neues Gründungsverfahr. (Verfestigung von Gebirgsschichten) (V.) 64
— Versteinerung loser Sande als Gründungsverfahren (Biermann) 177*
— Plattengründungen mit bes. Berücksichtigung der Verhältnisse an der Nordseeküste (Altmüller) . . 165*
— Eisenbeton-Brunnengründung beim Bau einer Bogenbrücke 169*

Hausschwamm. Bekämpfung nach den neuesten Forschungsergebnissen (Dyrenfurth) 172*
Heizungsfragen.
— Der Kachelofen von heute (Ecker) 70

Seite

zungsfragen.
XII. Kongreß f. Heiz. u. Lüftung (Bericht) . 153, 167
lzbau.
Zur Verbilligung der Zimmererarbeiten (Serienbau von Siedlungshäusern) (Wolfsohn) 14*
Hölz. Fahrkran zum Aufstellen der Hauptbinder der Friedenskirche in Nürnberg 21*
Mod. Sperrholzfabrik. u. ihre Verwendung in der Praxis (Conradi) 57*
Der „Neue Bau" in Schwäbisch-Hall (Seitz) . 77*
Neuzeitl. Bauweisen im Wohnhausbau (Meda-Bauw.) (Gießbach) . . . 121*
elbau. Wie kann ein 400-Zimmer-Hotel in Rekordzeit gebaut werden? (Just) 117*

ustriebauten.
Eisfabrik in Gußbeton mit verschiebb. Form in Amerika (Heep) (V.) . . 75*
Sandverladeanlage der „Berliner Mörtelwerke" Gebr. Tappert (Kromphardt) 86*

iläum. 50jähr. Bestehen des Vereins Deutscher Portland-Zement-Fabrikanten 143

ıgreß, XII., für Heizung u. Lüftung in Wiesbaden (Bericht Kuhberg) . 153, 167
nbau. Hölzerner Fahrkran zum Aufst. d. Hauptbinder der Friedenskirche n Nürnberg 21*

ratur.
Amos: Versuche mit Plattenbalken z. Ermittl. d. Einfl. wiederholter Belastung, Witterung usw. Dtsch. Aussch. f. Eisenbeton, Heft 53) 152
Arbeiterschutz, Unfallverhütung, Gew.-Hygiene 100
Bieske: . Hilfstabellen f. Brunnenbau, Pumpen u. Wasserleitungen 90
Brennecke: Grundbau 188
David: Einfluß des mehan. Fahrwiderstandausgleichs auf Berechnung der Eisenkonstr. von Brückenkranen 91
— Der Eisenbau 189
Dörnen: Anschlüsse steifer Fachwerkstäbe und ihre Verbesserung . . . 159

Seite

Literatur.
— Eisfelder: Forscherarb. auf dem Gebiete des Eisenbetons. 159
— Esselborn: Lehrb. des Tiefbaus. Bd. 2 Brückenbau, Wasserversorg. usw. 151
— Fasse: Steinholzfußböd., ihre Zusammensetzung u. Beurteilung 144
— Foerster: Grundzüge d. Eisenbetonbaues 91
— Frick: Handbuch der Steinkonstr. einschl. Betonu. Grundbaues 191
— Gaye: Gußbeton und seine Anwendung i. Bauwesen 160
— Gehler: Der Rahmen . 190
— Gesteschi: Holzbau . . 152
— Geusen: Die Eisenkonstr. 189
— Graf: Aufbau des Mörtels und des Betons . . 144
— Groh: Wasserversorgung u. Brunnenbau 188
— Handbuch f. Eisenbetonbau. 4. Bd. Wasserbau u. verwandte Anwendungen 131
— Hauenschild G.m.b.H.: Abdicht. d. Betons gegen Grundwasser u. Nässe . . 188
— Homann: Der Viehstall 190
— Hotopp: Bewegl. Brücken 189
— Hütte: Des Ing. Taschenbuch II. Bd. 191
— Joly: Techn. Auskunftsbuch 1927 75
— Kersten: Eisenbetonbau Teil I 71
— — Freitrag. Holzbauten . 131
— Kirchner: Rüstungsbau 91
— Krey: Erddruck, Erdwiderstand u. Tragfähigkeit des Baugrundes . . 136
— Mayer: Sicherheit der Bauwerke u. ihre Berechnung nach Grenzkräften anst. nach zuläss. Spannungen 131
— Melan: Brückenbau. III. Bd., 1. Hälfte . . . 109
— Mitteil. des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraft-Verbandes E. V. Hefte 16, 17, 19 . . 91
— Normenblatt-Verzeichnis Stand Herbst 1927 . . . 191
— Österr. Normenausschuß. Belastung des Baugrundes 188
— Otzen: Der Massivbau . 72
— Pengel: Der praktische Brunnenbauer 28
— Probleme der Wirtschaftlichkeit im Bauwesen . . 75
— Probst: Vorles. über Eisenbeton. Bd. I . . . 91

Seite

Literatur.
— Ritter: Grundl. zur Berechn. stat. best. ebener Fachwerke bei ruh. und bewegl. Belastung . . . 90
— Saliger: Der Eisenbeton, seine Berechnung u. Gestaltung 71
— Samter: Techn. Mechanik. Bd. II: Festigkeitslehre 90
— Schächterle: Ing.-, Holzbauten d. Reichsb.-Dir. Stuttgart 190
— Schleicher: Kreisplatten auf elast. Unterlage . . . 91
— Schmeer: Versuche mit dem Gießverfahren in Eisenbeton. 75
— Schultz-Dieckmann: Mathemat. u. techn. Tabellen, Baugewerksschulen und die Praxis im Hochbau 90
— Seewald: Linoleum im Wohnungsbau 91
— Seipp: Baustofflehre . 190
— Stadelmann: Gußbeton 189
— Starke: Großgasversorgung 190
— Thiel: Arbeitsfestigkeit der Eisenbetonbalken . . 159
— de Thierry u. Matschoß: Die Wasserbaulaboratorien Europas 90
— Grundzüge der Trinkwasserhygiene 72
— Vogt: Temperaturschwank. u. Temperaturbeweg. von Beton- und Steinbrücken 90
— Wörterbuch, techn., Deutsch-ungarisch . . . 92
— Ziegler: Der Talsperrenbau. Bd. I 151
— Zillich: Statik für Baugewerbeschulen und Baugewerksmeister. 2. Teil: Festigkeitslehre 152

Markthallen. Neue Konstruktion für Großmarkthallen in Leipzig (Ritter-Dischinger) 161*

Planetarium in Mannheim. (Zizler-Scherzinger) . . . 101*
— — Entgegnung (Dischinger-Finsterwalder) . . . 124
— — Erwiderung (Scherzinger) 183

Sandsteinverwitterung. Über einen Fall von S. (Seipp) 46*
— — (Berichtigung) . . . 64
Statische Untersuchungen.
— Eisenlage im Beton und Eisenspannung (Kleinlogel) 6

Seite

Statische Untersuchungen.
— eines Kirchturmes in bezug auf Standsicherh. und Mauerspannung mit Berücksichtig. des neuen Geläutes (Bernhard) . . 9*
— Beitrag zur unmittelb. Bemessung von Eisenbetondecken (Repenning) 62*
— Am Säulenschaft eingesp. Kreisplatten unter gleichmäß. Belastung (Lewe) . 158*
— Element. Best. des Größtmomentes von Balken auf zwei Stützen bei bewegl. Einzel- u. Streckenlasten (Landmann) . . . 174*
— Zusätzl. Einzellast bei einem nicht voll ausgenutzten Balken (Lindt) 184*
Straßenbahnhof der Berliner Straßenbahn-Betriebs-G. m. b. H. (Krämer) . . 133*
Straßenbau. Amerikanischer Straßenbau (Przygode) . 4
Stroh. Baukörper aus St. (Wentzel) 132*

Tagungen.
— Werkstofftagung 1912 (V.) 152
— — für den Baufachmann (Gießbach) 170
— XII. Kongreß f. Heizung u. Lüftung 153
Türme. Der Hauptturm des Münsters in Ulm (Wundt) 17*
Verbände und Vereine.
— 18. Hauptvers. des deutschen Verb. f. d. Materialprüf. der Technik . . . 19
— 30. Hauptvers. des deutschen Beton-Vereins 1927 28
— — (Bericht) . . . 47, 55, 60
— Dtsche. Gesellsch. f. Bauing.-Wesen. Ausschuß für bautechn. Bodenkunde (V.) 124
Versteinerung loser Sande als Gründungsverf. (Biermann) 177*

Wasserbehälter. Amerikan. Beispiel für Schalung und Bewehrung hoher Eisenbetonmauern 24*
Wiederherstellungsarbeiten.
— Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Westgruppe des Mainzer Domes (Rüth) 73*
— Der „Neue Bau" in Schwäbisch-Hall (Seitz) . 77*
— Das Rathaus der Lutherstadt Wittenberg (Petry) 145*

Zement, erhöhte Wirtschaftlichkeit von Z. 192
Ziegelsteine. Reform der Ziegelsteinformate (Littmann) 132

II. Orts- und Namensverzeichnis.

Seite

üller, A., Dipl.-Ing., amburg. Plattengründ. . bes. Berücksichtig. der erhältn. a. d. Nordseeiste 165*
rika. Beisp. f. Schalung nd Bewehrung hoher isenbetonmauern . . . 24*
eisp. a. d. Baupraxis, wie n 400-Zimmer-Hotel in ekordzeit gebaut werden ann (Just) 117*
isenbeton-Brunnengrünng beim Bau einer ogenbrücke über den innesota 169*

er†, Geh. Ober-Brt., rof., Berlin. Die Eisenhnen Japans 24
's Söhne, Michael, Nürnrg. Hölz. Fahrkran z. ıfst. der Hauptbinder r Friedenskirche in rnberg 21*

Seite

Berlin. Betriebsbahnhof der Aboag in der Helmholtzstraße 85*
— Sandverladeanlage der „Berliner Mörtelwerke" Gebr. Tappert an der Oberspree 86*
— Die Halle des neuen Straßenbahnhofs im Norden 133*

Bernhard, J. M., München. Stat. Untersuch. eines Kirchturms in bezug auf Standsicherheit u. Mauerspannung mit Berücksichtig. des neuen Geläutes 9*
— Karl, Brt., Dr.-Ing. E. h., Berlin, Buchbespr. 90, 131, 159, 188, 189, 190

Biermann, Erich, Reg.-Bmstr., Dr.-Ing., Berlin. Versteinerung loser Sande als Gründungsverfahren . . 177*

Seite

Brüssel. Gründungsarbeiten f. d. Kirche vom Heiligen Herzen 37*

Conradi, Hanns, Arch., Dipl.-Ing., München. Moderne Sperrholzfabrik. und ihre Verwendung in der Praxis 57*

Dischinger, Dipl.-Ing., Ludwigshafen. Neuartige Ausführ. der Schalenkuppel des Planetariums in Mannheim 124
— Neue Konstrukt. f. Großmarkthallen in Leipzig . 161*
Dyrenfurth, E., Reg.-Bmstr., Kiel. Bekämpf. des Hausschwammes u. d. neuesten Forschungsergebn. . . . 172*

Ecker, Gewerberat, München. Der Kachelofen von heute 70

Seite

Ehlers, G., Dipl.-Ing., Frankfurt a. M. Buchbespr. 160, 190

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Zellenbeton . 29*
— Bericht über die 30. Hauptvers. d. Dtsch. Beton-Vereins 47, 55, 60
— 50jähr. Bestehen des Vereins Dtscher. Portland-Zement-Fabrikanten . . 143
— Baukontrolle im Eisenbetonbau 187

Emperger, Fritz, Dr., Wien. Bogenbrücken aus Eisen mit trag. Betonumhüllung 41*, 49*

Frankfurt a. M. Die neue „Alte Brücke" 1*
— Praunheim. Mechanisierung des Wohnungsbaues in Fr. (Syst. May) . . . 31*

Fricke, Heinr., Dipl.-Ing., Berlin. Buchbespr. . 91, 189

Seite

Gießbach, Reg.-Bmstr., Bln. Neuzeitl. Bauweisen im Wohnhausbau 121*
— Die Werkstofftag. für den Baufachmann 170
— Spannungserhöhung gedr. Stäbe 185*
— Buchbespr. 75, 131, 136, 151, 152, 159, 189

Hamburg. Vom Umbau der Norderelbbrücke (V.) . . 84
Heberer, F., Arch., Frankfurt a. M. Die neue „Alte Brücke" zu Frankfurt a.M. 1*
Heep, P., Arch., Orlando, Fla. U.S.A. Ausführ. einer Eisfabrik in Gußbeton mit verschiebb. Form (V.) . 75*
Heerd, E., Rudolf, Arch., Frankfurt a. M. Welchen Einfluß haben Drahtververspannungen zwischen Häusern auf diese? . . 156*

Just, Karlwilhelm, Arch., New York. Wie kann ein 400-Zimmer-Hotel in Rekordzeit gebaut werden? 117*

Kann, F., Brt., Dr.-Ing., Wismar. Die „Marun"-Zick-Zack-Decke 68*
Kaper, Otto, E., Arch., Spremberg. Neue Bau- u. Konstrukt.-Formen für landwirtschaftl. u. industr. Bauten 61*
Kersten, Conrad, Studienrat, Berlin. Buchbespr. . . . 90
Kleinlogel, A., Prof., Dr.-Ing., Darmstadt. Eisenlage im Beton u. Eisenspannung 6
— Buchbespr. . . . 71, 144, 159
Krämer, Jean, Arch., Berlin. Straßenbahnhof im Norden von Berlin 133*
Kromphardt, H., Mag.-Ober-Brt., Berlin. Sandverladeanlage der „Berliner Mörtelwerke" Gebr. Tabbert an der Oberspree bei Berlin 86*
Kuhberg, Dr.-Ing., Berlin. XII. Kongreß f. Heiz. und Lüftung in Wiesbaden 153, 167

Landé, Hans, Arch., Düsseldorf. Moderne Winkelstufe (Fabrik. Kupferdreh) 27*
Landmann, Ob.-Stud.-Rat, Prof., Magdeburg. Elementare Bestimmung des Größtmomentes v. Balken auf zwei Stützen bei bewegl. Einzel- u. Streckenlasten 174*
Leipzig. Baumaschinen auf der Techn. u. Baumesse Herbst 1927 . . . . . 125*
— Neue Konstruktion für Großmarkthallen 161*
Lewe, Dr. Dr.-Ing., Berlin. Am Säulenschaft eingesp. Kreisplatten unter gleichmäß. Belastung. 158*
— Buchbespr. . . . 71, 91, 152
Lindt, Brt. Dr., Zittau. Zusätzl. Einzellast bei nicht voll ausgenutztem Balken 184*
Littmann, Max, Prof., München. Reform der Ziegelsteinformate 132
Luft, W., Dipl.-Ing., München. Anwendungsbeisp. für die Zellenbeton-Bauweise im Hochbau 52*

Mainz. Sicherungsarb. zur Erhalt. des Domes . . . 73*
Mannheim. Planetarium. I. Der Gesamtaufbau . 101*
II. Neuartige Ausführung der Schalenkuppel in Torkret-Eisenbeton . 104*
— — Entgegnung (Dischinger-Finsterwalder) . . . 124
— — Erwiderung (Scherzinger) 183
Mattern, E., Prof., Berlin. Buchbespr. 152
Meisenhelder, Reg.-Bmstr. a. D., Frankfurt a. M. Contex-Verfahren zur Behandl. von Betonflächen 109*
Mensch, Gerhard, Ziv.-Ing., Berlin. Die neue Straßenbahnhofshalle im Norden von Berlin 133*
Mörsch, E., Prof. Dr.-Ing., Stuttgart. Buchbespr. . 90
Morgenroth, F., Dipl.-Ing., Wiesbaden. Abwässerbeseitigung 192
Müller, Georg, Dr.-Ing., Berlin. Entwicklung des Garagenbaus in Paris (Eindrücke einer Studienreise) 137*

Nitzsche, Studienrat Prof. Dr. Franfurt a. M., Buchbesprech. 144, 191
Nürnberg. Hölz. Fahrkran zum Aufstellen der Hauptbinder der Friedenskirche 21*

Otte, Ludwig, Reg.-Bmstr., Bln.-Lichterfelde. Neue Bau- u. Konstrukt.-Form. für landwirtschaftl. und industr. Bauten 61*
— Buchbespr. 190

Paris. Die jüngste Entwickl. des Garagenbaues (Müller) 137*
Petry, Heinrich, Landesbrt., Merseburg. Wiederherst. und Umbau des Rathauses in Wittenberg 145*
Przygode, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Amerik. Straßenbau 4
— Betriebsbahnhof d. Aboag in der Helmholtzstr. zu Berlin 85*
— Die Baumasch. auf der Leipziger Techn. u. Baumesse Herbst 1927 . . . 125*
— Anstrichtechnik 132

Repenning, W., Ing., Berlin Beitrag zur unmittelb. Bemessung von Eisenbetondecken 62*
Ritter, H., Stadtbrt., Leipzig. Neue Konstrukt. f. Großmarkthallen in Leipzig . 161*
Rüth, G., Prof., Dipl.-Ing. Wiesbad.-Biebrich. Sicherungsarb. zur Erhalt. des Mainzer Domes 73*

Schaefer, Paul, Arch., Berlin Vom Umbau der Hamburger Norderelbbrücke (V.) 84
— Halle des neuen Straßenbahnhofs im Norden von Berlin. 133*
Scherzinger, Ob.-Ing., Dipl.-Ing., Mannheim. Neuart. Ausführ. der Schalenkuppel in Torkret-Eisenbeton 104*
— — Entgegnung auf Äußerungen (Dischinger und Finsterwalder) 183

Seite

Schmuckler, Hans, Dir., Bln. Fortschritte des Eisenbaues im 20. Jahrh. . . . 9
Schürmeyer, W., Dr., Frankfurt a. M. Mechanis. des Wohnungsbaues in Frankfurt a.M. (Siedlung Praunheim) 3
Schwäbisch-Hall. Der „Neue Bau" 7
Seipp, H., Prof., Dr., Erfurt. Über einen Fall von Sandsteinverwitterung . . . 4
Seitz, Reg.-Bmstr., Dr.-Ing., Stuttgart. Der „Neue Bau" in Schwäbisch-Hall 7
Siewert, Arch., B.D.A., Bln. Buchbespr. . . . 75, 91, 9
Stodick, Karl, Ing., Arch., Bln.-Charlottenburg. Buchbespr. 7
Stuttgart. Die Schwabengarage 6

Thiem, G., Dr.-Ing., Leipzig. Buchbespr. 72, 90, 189, 19

Uhlfelder, H., Ob.-Brt., Frankfurt a. M. Die neue „Alte Brücke" zu Frankfurt a.M.
Ulm. Der Hauptturm des Münsters 1

Weiss, Prof., Geh. Reg.-Rat, Berlin. Buchbespr. . . . 19
Wentzel, Hanns, Dipl.-Ing., Darmstadt. Baukörper aus Stroh (V.) 13
Wiesbaden. XII. Kongreß für Heizung und Lüftung (Bericht) 153, 16
Wittenberg (Lutherstadt). Wiederherstellung u. Umbau des Rathauses . . . 14
Wolfsohn, J., Reg.-Bmstr. a. D., Dipl.-Ing., Berlin. Die Verbilligung der Zimmererarbeiten 1
Wundt, Ob.-Brt. a. D., Stuttgart. Der Hauptturm des Münsters in Ulm . . . 1

Zizler, Ob.-Baudir., Beigeordneter, Mannheim. Das Planetarium in Mannheim 10

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 3

ONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 8. JANUAR 1927 Nr. 1

Die neue „Alte Brücke“ zu Frankfurt a. M.

(Eine Ergänzung zu dem Aufsatz im Hauptblatt Nr. 1/2. 1927).

Von Ob.-Baurat H. Uhlfelder und Arch. F. Heberer, Frankfurt a. M.

Bei der alten Frankenfurt war schon zur frühen Römerzeit der Main mit einer Holzbrücke überspannt. Diese wurde vermutlich beim Untergang des alten römischen Reiches ein Opfer der allenthalben einsetzenden Zerstörungen. Erst anfangs des 13. Jahrh. hören wir erstmals wieder von einer Brücke, bemt unter den Namen der „Roten Brücke“, also von r steinernen Brücke. Diese hat dann in dem Leben in der Geschichte der alten Messe- und Krönungslt Frankfurt jahrhundertelang eine bedeutende Rolle pielt. War sie doch bis zur Mitte des 19. Jahrh. der ige feste Übergang über den Untermain. Jedoch , infolge ihres hohen Alters, der schlechten Grün-g, der hierdurch hervorgerufenen wiederholten Einze und Wiederherstellungen der bauliche Zustand derartiger, daß dauernd große Summen für die erhaltung ausgegeben werden mußten und man sich schon Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Gedanken eines Neubaues vertraut machte.

Die Wende des 20. Jahrh. brachte schließlich noch eine Verkehrsentwicklung, der die alte Brücke nicht mehr gerecht werden konnte. Sie hatte nur eine Breite von 7,5 bis 9 m, die Fahrbahn war an der engsten Stelle nur 4,73 m breit, reichte also kaum für zwei sich begegnende Wagen aus. Auch die Fußsteige waren vollkommen unzulänglich, dabei war der Personenverkehr im Vergleich zu den übrigen Brücken der weitaus größte. Ganz besondere Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß mit dem Bau der neuen großen Hafenanlagen im Osten der Stadt und mit der flußaufwärts fortschreitenden Kanalisierung des Mainlaufes, die großen Rheinschiffe nunmehr durch die Brücke nach Osten geleitet werden mußten. Aus allen diesen Gründen war eine Beseitigung der alten Brücke und die Herstellung einer neuen Brücke nicht zu umgehen.

Das erste Neubauprojekt stammte schon aus dem Jahre 1865 von der Hand des städt. Insp. Eckhardt. Der preuß. Staat ließ 1891 und 1897 neue Baupläne

Abb. 1. Gesamtansicht der eingerüsteten neuen Brücke mit Blick auf Sachsenhausen.

aufstellen. Der letzte zeigte eine eiserne Brücke, die mit drei großen Öffnungen von 48, 52 und 48 m Weite den Main überspannte, während sich auf den Tiefkais je eine kleinere Öffnung anschloß. Die Maininsel sollte verschwinden. Bei 19 m Brückenbreite waren die Kosten zu nahezu 2 Mill. M. berechnet. Im Jahre 1898 ließ das städt. Tiefbauamt einen eigenen Entwurf unter Erhaltung der Insel aufstellen. Ein großer eiserner Fachwerkbogenträger von 100 m Spannweite sollte den nördlichen großen Stromarm überdecken, nach Frankfurt schlossen sich ein 20 m weiter steinerner Bogen und nach Sachsenhausen drei solche von 22, 26 und 20 m Weite an. Die Breite blieb mit 19 m. Der Neubau sollte unterhalb der Alten Brücke zu liegen kommen, was auf beiden Ufern für die Zufahrten größere Straßendurchbrüche erfordert hätte.

Für die weitere Bearbeitung wurde von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen:

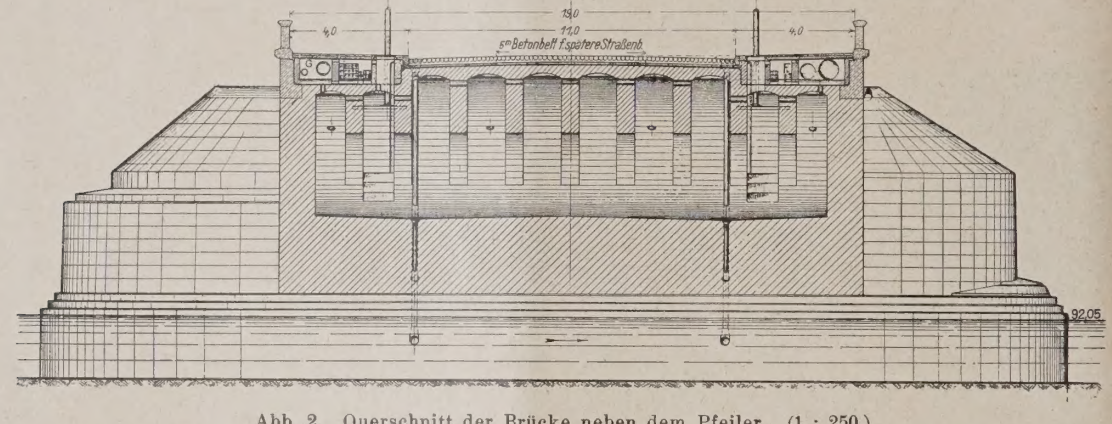


Abb. 2. Querschnitt der Brücke neben dem Pfeiler. (1 : 250.)

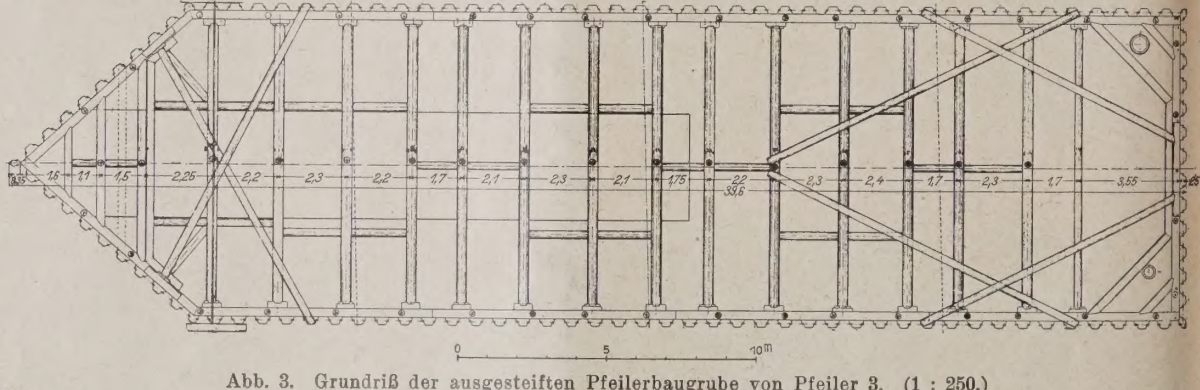


Abb. 3. Grundriß der ausgesteiften Pfeilerbaugrube von Pfeiler 3. (1 : 250.)

1. die Brücke an ihrer alten Stelle zu belassen,
2. die Maininsel zu erhalten,
3. Eisenkonstruktionen auszuschließen,
4. das Bild der alten Brücke möglichst beizubehalten,
5. deshalb auch roten Sandstein wieder zu verwenden,
6. einzelne Teile des alten Bauwerks möglichst zu erhalten.

Nach diesen Grundsätzen wurde eine Reihe weiterer Pläne ausgearbeitet, und zwar unter der Voraussetzung, daß die alten Pfeilerfundamente noch einigermaßen brauchbar seien. Auch wurde der Versuch gemacht, den Sachsenhäuser Brückenteil in seinem bisherigen Zustande ganz zu belassen. Die Untersuchungen ergaben jedoch, daß weder das eine, noch das andere möglich war und eine vollständig neue Brücke gebaut werden mußte. Die vorerwähnten Richtlinien führten schließlich zu dem sogen. Denkschriftenprojekt des Tiefbauamtes a. d. J. 1909, das zur Ausführung empfohlen und auch zur landespolizeilichen Prüfung gebracht wurde. Jedoch wurden noch, um größere Weiten der Brückenöffnungen für die Schifffahrt zu erzielen, drei weitere Entwürfe ausgearbeitet. Während das Denkschriftenprojekt 10 Öffnungen enthielt, wies von den weiteren Projekten jedes eine Öffnung weniger auf, das letzte also nur 7 Öffnungen. Die Schiffahrtsöffnungen erweiterten sich hierbei die Talfahrt von 19,8 auf 27,2 m, für die Bergfahrt 20,3 auf 28,7 m. Die Halbkreisform der Brückengew verflachte sich dabei zur Korbbogenform, gleichze verringerte sich die gesamte Brückenlänge von 251 229 m. Dieser letzte Entwurf, der den verkehrs- stromtechnischen Anforderungen am besten entspr wurde schließlich den weiteren Verhandlungen mit Regierung wegen Verteilung der Brückenbaulast der Bearbeitung der äußeren Gestaltung der Brü zugrunde gelegt.

Über die Vorgänge, die zu der Beauftragung Architekten Heberer, von Hoven und Le hardt in Frankfurt a. M. zur Aufstellung des E wurfs für die architektonische Ausgestaltung Brücke führten, und die Genehmigung dieses jektes, sowie die damit verfolgten künstlerischen sichten (vgl. Nr. 1/2 d. J., Hauptblatt).

Im Verlauf der Ausführung schieden die bei architekton. Mitarbeiter Leonhardt durch Held tod im Kriege und von Hoven durch Krank aus, so daß Arch. F. Heberer die künstlerische arbeitung des Brückenbaues allein zu Ende geführt

Die neue Brücke hat, wie Längsschnitt Abb S. 3, zeigt, zwischen Frankfurter Ufer und der Maini 5 Bögen, zwischen dieser und dem Sachsenhäuser 3 Bögen und eine Gesamtlänge von 237 m. Auf Frankfurter Seite ist nach Osten der erste Pfeiler Denkmalspfeiler hochgeführt und ausgebildet. N Westen ist der erste Frankfurter Pfeiler ebenfalls zur Fahrbahn hochgezogen und als Treppenabg nach dem Tiefkai ausgestaltet. Durch diese An nung hochgeführter Pfeileranlagen wird das nördl Brückenwiderlager baukünstlerisch betont und gle zeitig ein ausgleichendes Gegenstück zu der am In pfeiler vorgesehenen Brückengebäude- und Trepp anlage geschaffen. Das alte Brückenkreuz mit historisch berühmten Brückenhahn fand über Scheitel der Brücke erneut Aufstellung. Als br Stützpunkt gliederte die erhalten gebliebene, abe ihren Umrissen neugestaltete Maininsel die Brück einen großen und einen kleinen Teil. Einen gefälli

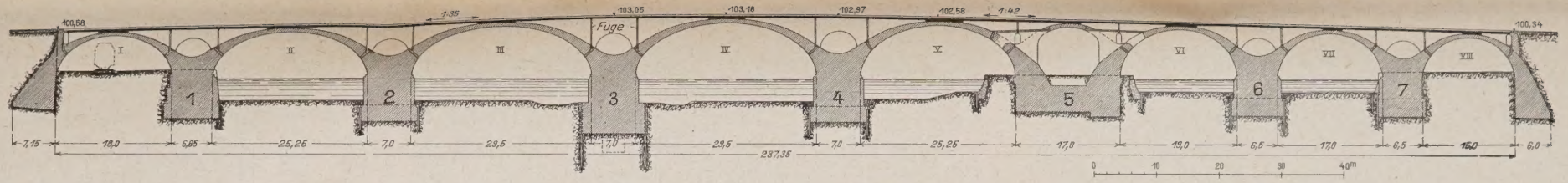


Abb. 4. Längsschnitt in Brückenachse. Links Frankfurter, rechts Sachsenhausener Seite. (Maßstab 1 : 1000.)

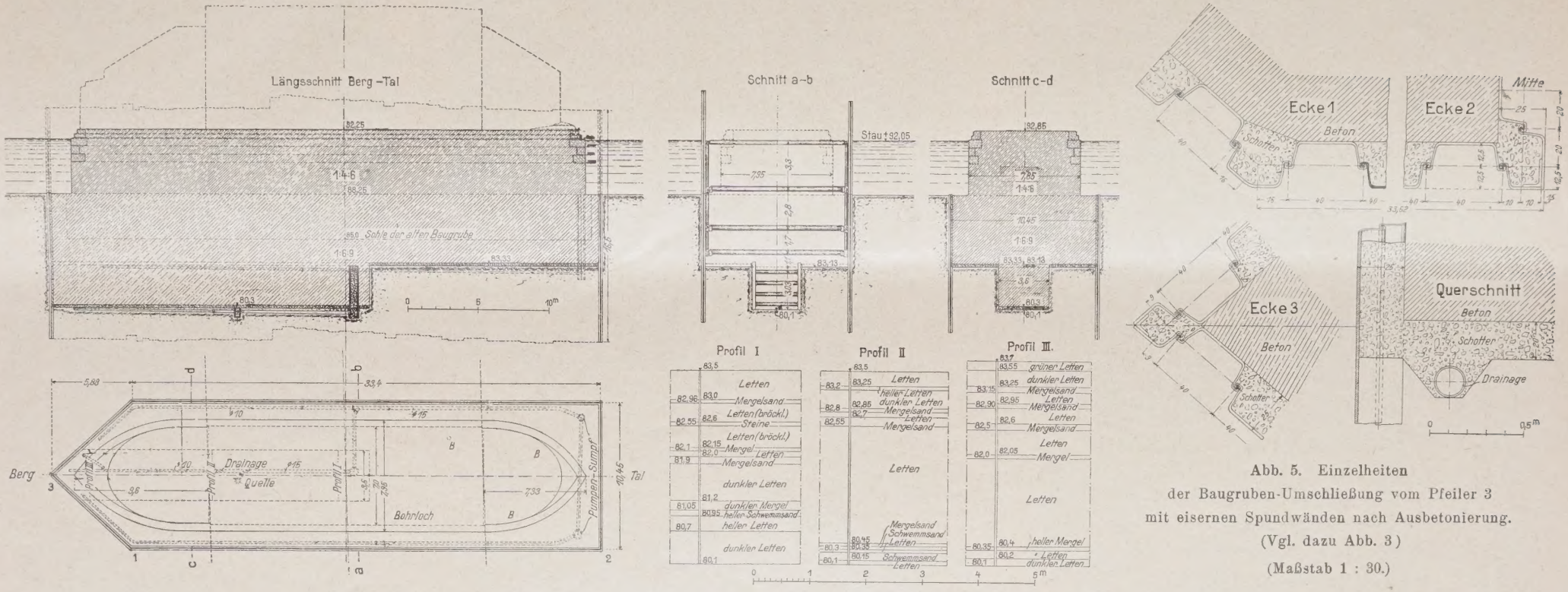


Abb. 5. Einzelheiten
der Baugruben-Umschließung vom Pfeiler 3
mit eisernen Spundwänden nach Ausbetonierung.
(Vgl. dazu Abb. 3)
(Maßstab 1 : 30.)

Abb. 6. Längsschnitt und Querschnitte durch den Pfeiler 3 nebst Grundriß mit Angaben der Bodenprofile und Drainage.

Die neue „Alte Brücke" zu Frankfurt a. M.

Ingenieur: Städtisches Tiefbauamt. Architekten: Franz Heberer, Hermann von Hoven, Carl Leonhardt †, Frankfurt a. M.

ausgeglichenen Rhythmus für die gesamte Brücke zu schaffen, gelang hierbei durch eine gute Abstimmung des noch auszuführenden Brückengebäudekörpers und des Inseltreppen-Anbaues im Rahmen der Gesamtanlage.

Am 23. Dez. 1913 wurden die Mittel für den Umbau der Alten Mainbrücke von den oberen städt. Behörden bewilligt. Zunächst wurde etwas unterhalb der Brückenneubaustelle eine Notbrücke mit eisernen Gitterträgern über den Schiffahrtsöffnungen, die von der Notbrücke für die neue Augustusbrücke in Dresden stammten, errichtet und am 3. Juni 1914 dem öffentl. Verkehr übergeben. Am gleichen Tage wurde die Alte Brücke für den Verkehr gesperrt, mit den Abbrucharbeiten begonnen, nachdem in öffentlicher Ausschreibung die Arbeiten im Mai 1914 an die Firma Phil. Holzmann & Co. vergeben waren. Trotz Kriegsausbruch konnten die Arbeiten noch im Laufe des Jahres 1914 erheblich gefördert und mit der Gründung der neuen Pfeiler 6 u. 7 im Müllermain begonnen werden. Im Herbst 1915 überflutete Hochwasser die Baustelle, so daß die Arbeiten fast vollständig eingestellt werden mußten. 1915 und 1916 wurde, außer den weitergeführten Abbrucharbeiten, in der Hauptsache der nördliche Landpfeiler 1 und der erste Strompfeiler 2 hergestellt. In den Jahren 1917—1919 fanden Arbeiten nur noch in geringem Umfange statt. Die Abbrucharbeiten wurden beendet und das Brückenwiderlager auf Frankfurter Seite, sowie der neue Pfeiler 4 kamen zur Ausführung. In den Jahren 1920/21 wurde aus Mangel an Mitteln die Bautätigkeit an der Brücke selbst vollständig eingestellt.

Erst im Jahre 1922 konnten die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden. Der Ausbau des Müllermains wurde beendet, so daß mit Fertigstellung dieser Arbeit die Unterwasserarbeiten am Brückenneubau bis auf das Fundament des Pfeilers 3 beendet waren. Der Bau dieses Pfeilers war, wegen des schlechten Untergrundes, mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Herstellung erfolgte erst im Jahre 1923 und zwar unter Verwendung von 16,5 m langen eisernen Spundwänden. Unsere Abb. 5 u. 6, S. 3, zeigen diesen Pfeiler in verschiedenen Schnitten, lassen die Bodenverhältnisse erkennen und zusammen mit Abb. 3, S. 2, die Umschließung, Versteifung und Ausbetonierung der Baugrube.

Ende Januar 1924 wurde die Notbrücke durch Eisgang fast vollkommen zerstört, wodurch das Verlangen nach rascher Fertigstellung der Brücke in den Kreisen der Bevölkerung außerordentlich lebhaft hervortrat. Da die Stadt infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, nicht mehr in der Lage war, die Baukosten in vollem Umfange aufzubringen, wurde aus der Bürgerschaft heraus ein Brückenbauverein gegründet, der der Stadt mit einem erheblichen Beitrag beispringen konnte, so daß es möglich war, bald darauf mit der Herstellung des Überbaues zu beginnen. 1924 wurde der aus 3 Bögen bestehende Teil der Brücke zwischen Insel und Sachsenhausen gebaut. Die Wintermonate 1924/25 wurden mit den Vorbereitungen für die Herstellung des Brückenüberbaues zwischen der Insel und Frankfurter Seite ausgefüllt, sodann im März 1925 hiermit begonnen. Als letztes wurden die für die Aufnahme der Schiffahrt bestimmten Bogen III und IV hergestellt. Zur Ermöglichung der Freihaltung der für die Schiffahrt erforderlichen Durchfahrt wurden hierbei Lehrgerüste aus Eisen verwandt (vgl. Abb. 8, S. 5).

Ende 1925 waren auch die restlichen Arbeiten, wie Aufmauern der Brückenstirnen, das Betonieren Fahrbahndecke und die Herstellung der Leitungskan unter den Fußsteigen beendet. Im Frühjahr 1926 wur die Isolierung und die Pflasterung der Fahrbahn so die Herstellung der Fußsteige und der Brückenbrüst gen vorgenommen sowie die Rohr- und Kabelleitung usw. verlegt und die Beleuchtungsmaste aufgeste (Abb. 1 und Abb. 7 bis 9, S. 5, zeigen die Bauausf rung in verschiedenen Stadien.)

Im Zusammenhang mit dem Brückenbau stel die Uferbauten auf beiden Seiten des Maines, oberh und unterhalb der Brücke. Das nördliche Tiefkai z schen Obermainbrücke und Eisernem Steg wurde v geschoben und vollständig neu hergestellt, ebenso Anschlüsse des Hochkais auf diesem Ufer. A Sachsenhäuser Seite entstand ein neues Hochkai, eb falls neu vorgeschoben, durch das die fehlende Straße verbindung längs des Mains zwischen Deutschherrn und Eisernem Steg neu geschaffen wurde. (Vgl. Abb. in Nr. 1/2, Hauptblatt.)

Die neue Brücke ist aus Stampfbeton hergeste Die Pfeiler sind allseitig mit rotem Sandstein verkl det. Auch die als eingespannte Bögen zur Ausführu gekommenen Brückengewölbe wurden in Stampfbet hergestellt mit Bewehrung durch Rundeiseneinlage u sind an den Stirnen mit Sandstein verblendet. Bogenweiten und Bogenhöhen steigern sich sy metrisch von beiden Seiten nach der Mitte des Hau stromarmes, wo sie in den beiden Schiffahrtsöffnung je 29,50 m l. Weite aufweisen. Die Scheitel der Schiffahrtsrinne überspannenden Gewölbe liegen hoch, daß bei dem höchst schiffbaren Wasserstand si Durchfahrtshöhen von 8,16 und 8,58 m ergeben. D Breite der Brücke ist 19,60 m und zwischen den Br stungen 19 m, von denen 11 m auf die Fahrbahn u je 4 m auf die beiderseitigen Fußsteige entfallen. (V den Querschnitt Abb. 2, S. 2.) Die Pfeiler sind na der Stromrichtung etwas verschwenkt, so daß Brücke ein wenig schiefe Gewölbe erhielt.

Die Bauzeit war ursprünglich auf 2½ Jahre, Kosten (ohne Brückengebäude, Inselausbau, K anlagen) auf 2 634 000 M. berechnet. Der Bau hat si infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse 12 Jahre erstreckt, die Baukosten haben sich auf 4 Mill. M. erhöht, wozu der preußische Staat et 1,9 Mill. M. beitrug.

Die Schwierigkeiten, eine brauchbare Lösung den Neubau der Alten Brücke zu finden, lagen hau sächlich darin, daß die Anforderungen des Verke über und unter der Brücke in Einklang mit den his rischen und ästhetischen Rücksichten gebracht werd mußten. Aufgabe der Bauverwaltung war es, ein Ausgleich herbeizuführen und vor allem, das alte Sta bild nach Möglichkeit zu erhalten.

Am 15. August 1926 fand die feierliche Brück weihe statt, die unter Teilnahme zahlreicher Vertre des Reiches, der Länder und Städte als Symbol de scher Einheit die neue „Alte Brücke" als Mittlerin z schen Nord und Süd, dem Verkehr nach zwölfjähri Unterbrechung wieder zurückgab. Das für das W schaftsleben der Stadt bedeutsame Werk, das nunm an einer Stätte von historischer Bedeutung vollen dasteht, wird auf Jahrhunderte hinaus dem Stadtb der alten Reichsstadt seinen Stempel aufdrücken.

Amerikanischer Straßenbau.

Der zunehmende Verkehr in Deutschland, insbesondere mit Automobilen, verlangt gute Straßen, deren beste Ausführungsart für deutsche Verhältnisse gegenwärtig Gegenstand eingehendster Prüfung ist. Die zum Straßenbau erforderlichen hohen Geldbeträge spielen dabei eine große Rolle, um so mehr, als die Anlage guter Straßen dringend ist, Kapitalien hierfür aber bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage nur schwer aufzubringen sind. An den Baukosten kann viel gespart werden, wenn eine möglichst weitgehende Mechanisierung aller Arbeiten erfolgt. Der amerikanisc Betonstraßenbau bietet hierfür viel Beachtenswert

Zum Bau einer Betonstraße werden in gewissen ständen Materialsammeldepots angelegt, in denen Zement und das Schottermaterial, letzteres auf Halden o in Silos, gestapelt wird. Das in Eisenbahnwagen, die fe Bordwände und keine Türen haben, herangefahr Schottermaterial wird diesen durch leicht bedienbare schnell arbeitende Drehkrane mit Greifern entnommen, das Material auf die Halden oder in die Silos abgeben. I die Strecke wird sodann das Material auf Lastautomobi

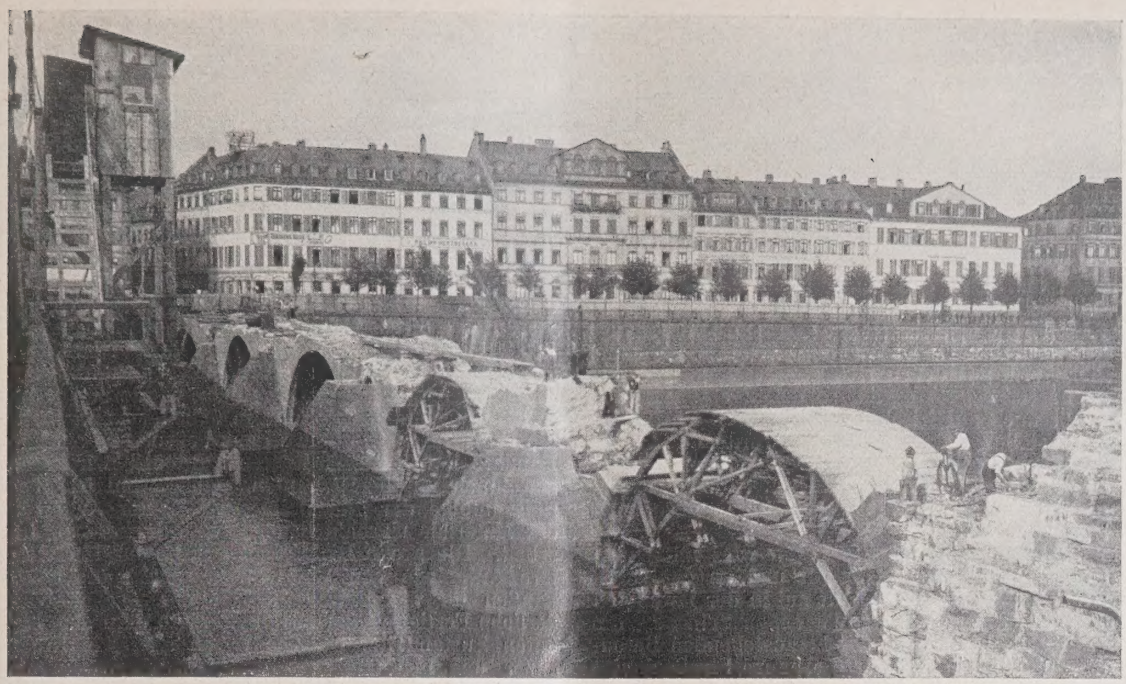


Abb. 7. Abbruch der alten Brücke. (Blick auf die Frankfurter Seite.)

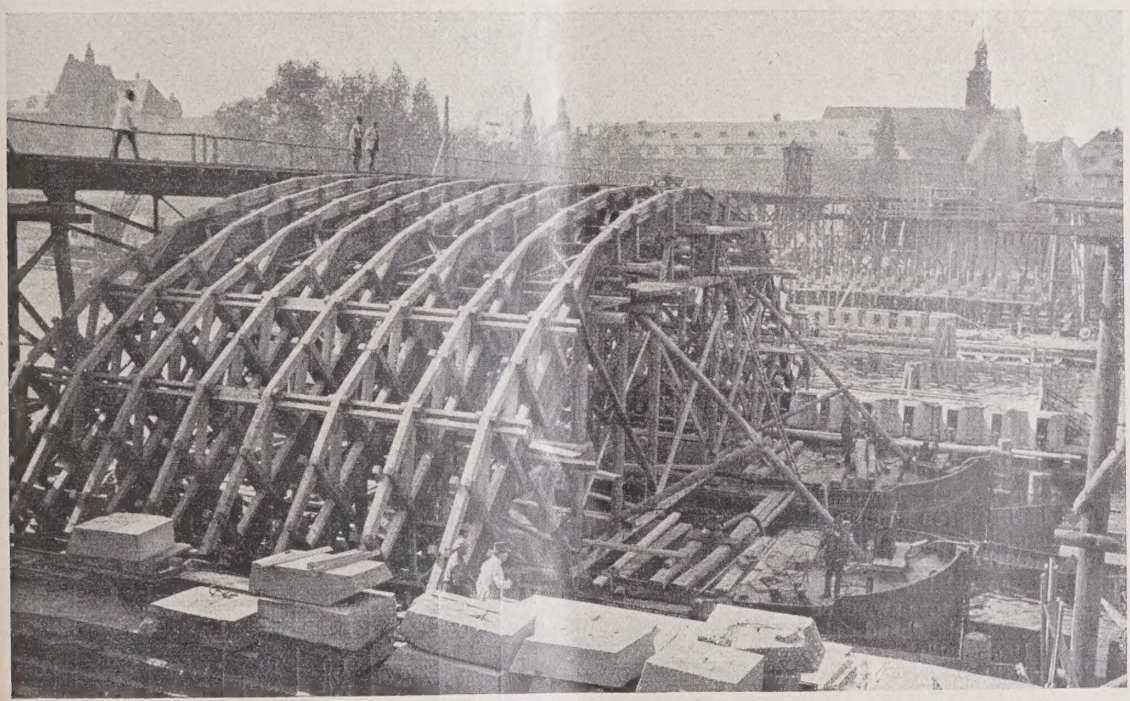


Abb. 8. Einfahren der eisernen Lehrbögen für Bogen III. (Blick auf Sachsenhausen.)

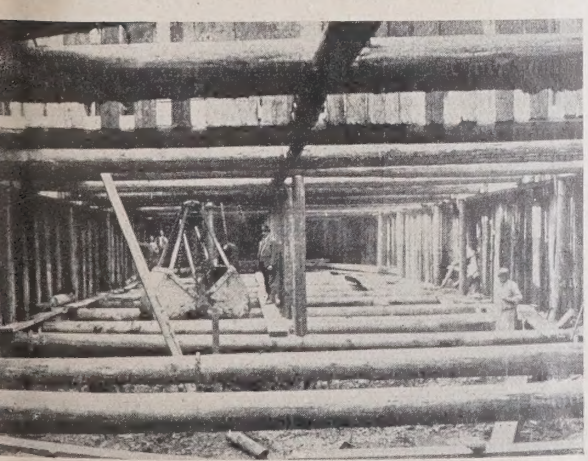


Abb. 9. Aussteifung der Baugrube Pfeiler 3.

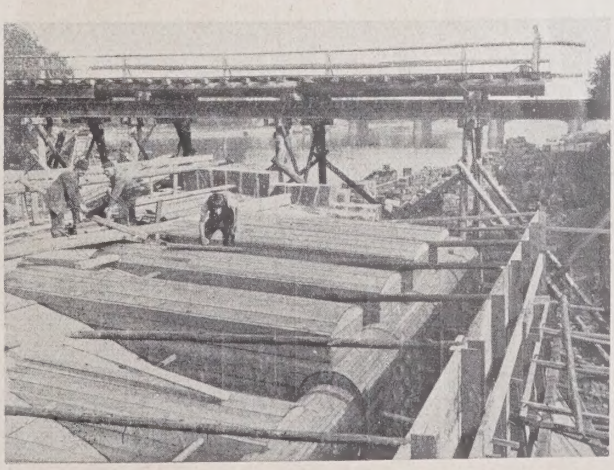


Abb. 10. Einschalung der Fahrbahnrippen.

oder in Kästen, die auf Plattformwagen stehen, mittels einfach und schnell zu handhabender Löffelbagger von der Halde aufgegeben oder aus den Silos abgezogen. Der Fassungsraum der Einzelkästen wie der Lastwagenaufbauten entspricht der für das jeweilige Mischungsverhältnis erforderlichen Materialmenge. Sodann wird der Zement aus Säcken zugeschüttet.

Derartig vorbereitet wird das Material aus den Wagen oder Kästen unmittelbar auf den Einfüllöffel eines in der Baugrube stehenden Betonmischers geschüttet, in der Trommel gemischt, und von dieser in einen Betonabgabebehälter abgegeben, der am Mischer auf einer Schiene ausläuft und sich dabei allmählich öffnend das Material in die Baugrube auf ¼ m Straßenbreite abgibt. Dieser ganze Arbeitsvorgang am Mischer erfordert nur 1,35 Minuten. Der Mischer läuft auf Raupenbändern, mit denen sich der Flächendruck der Maschine zu nur 0,5 kg/qcm ergibt, so daß der Mischer erforderlichenfalls auch auf frisch hergestellten Beton laufen kann. Zur Herstellung der Baugrube wurde die Straße vorher mittels eines einer Dampfwalze angehängten Aufreißers aufgerissen, der Boden mittels Greifern entfernt und das Planum mit einem gleichfalls mechanisch gezogenen Profilhobel genau profiliert.

Der in die Grube eingebrachte Beton wird mit einem Betonstraßenfertiger verteilt, gestampft und an der Oberfläche geglättet. Diese Maschine läuft auf in der jeweiligen Straßenbreite voneinander entfernt liegenden Schienen, die auch gleichzeitig als Einfassung der herzustellenden Betondecke dienen, und hat eine über die ganze Straßenbreite gehende vordere Bohle, die etwa 5—6 cm über den Fahrschienen schwebt und in hin und her gehender Bewegung den Beton verteilt. Hinter ihr liegt eine zweite Bohle, die auf- und abwärts gehend das Material stampft. Die Maschine wird von einem 8-PS-Benzinmotor für alle Arbeitsgänge angetrieben und bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 2½ m/Min. vorwärts, wobei die Stampfbohle 250 Schläge macht, so daß bei ihrer Breite von 7 cm jeder qcm Betonfläche beim Vor-, Rückwärts- und Wiedervorwärtsgang 24 mal getroffen wird. Der Beton erhält hierdurch ein sehr dichtes und gleichmäßiges Gefüge, um so mehr als die Höhe der Schläge und damit die Schlagwirkung immer dieselbe bleiben. Hinter den beiden Bohlen ist ein Glättband angeordnet, um das heraustretende Wasser abzuführen.

Die fertig gestellte Betonplatte wird zur Verhütung des zu schnellen Abbindens mit Decken und Säcken abgedeckt und benetzt. Gleichwohl treten später die bekannten Querrisse auf, die, nachdem sie gut gereinigt und ausgeblasen sind, mit Bitumen ausgegossen werden. Teilweise werden die Straßen mit einem bitumhaltigen Anstrich versehen.

Infolge dieses mechanisierten Straßenbaues ist es möglich, 1000 m Straßenlänge bei 10 m Breite in 4 Tagen fertigzustellen. Der Bau einer Straße Berlin-Frankfurt a. O., an vier Stellen gleichzeitig begonnen, würde nur 100 Tage erfordern gegenüber 625 Tage in üblicher Handarbeit, so daß die Ersparnisse an Löhnen ganz bedeutende sind. Was bei Handarbeit von 25—30 Leuten hergestellt wird, machen die Maschinen mit 5—10 Leuten. Gleichwohl ist die Ausführung infolge der gleichmäßigen Mischung und Stampfung des Materials maschinell eine weit bessere als bei Handarbeit. Die große Dichtigkeit des Betons hindert die spätere Aufnahme von Wasser und schafft die bei Asphaltstraßen für die Dauerhaftigkeit der Asphaltdecke erforderliche Festigkeit der Betonunterlage. An dem bleibenden guten Zustand der Straßen haben alle, wie Erbauer, Besitzer und Benutzer, großes Interesse. In Amerika wird aus diesem Grunde bereits für den Bau der Straßen die maschinelle Herstellungsweise vorgeschrieben. Der Betonstraßenfertiger*) wird in Amerika bereits nahezu 10 Jahre mit bestem Erfolge angewendet und ist die Ambi-Maschinenbau-A.-G. bemüht, denselben auch hier einzuführen; in Berlin fand er in diesem Sommer beim Straßenbau in der Belle-Alliance-Straße Verwendung. — Przygode.

Eisenlage im Beton und Eisenspannung.

Von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel-Darmstadt.

Sorgfalt in der Ausführung einer Eisenbeton-Konstruktion kennzeichnet sich unter anderem namentlich auch in der richtigen Lage der Bewehrung. Von welchem Einfluß das Maß der Abweichung von der rechnungsmäßig vorausgesetzten Lage ist, mögen die nachfolgend wiedergegebenen Ermittlungen kurz beleuchten. Es sind dabei aus der täglichen Praxis einige Fälle beliebig herausgegriffen, die aber immerhin zeigen, daß ein ungenaues Verlegen oder ein Verrücken der Eiseneinlagen während des Betonierens schon bei kleinen Abweichungen von der verlangten Lage bemerkenswerte Erhöhungen der Beanspruchung herbeiführen können. Natürlich äußern sich derartige Ungenauigkeiten verhältnismäßig viel mehr bei kleineren Deckenstärken und Balkenabmessungen; namentlich bei den ersteren spielen aber bereits 1, 2 oder 3 cm Verringerung des Hebelarmes zwischen Zug und Druck eine wesentliche Rolle. Nachstehend sind die einschlägigen Verhältnisse für Deckenstärken von 10, 12, 14 und 8 cm sowie für einige Trägerquerschnitte wiedergegeben.

1. Deckenplatte mit d = 10 cm für M = 430 mkg.

Bei einer Nutzhöhe h = 8,5 cm ergeben sich für ein Biegungsmoment von 430 mkg die Randbespannungen zu 40 bzw. 1200 kg/cm². Die theoretisch notwendige Eiseneinlage beträgt 4,73 cm². Der tatsächlich eingelegte Querschnitt beträgt 4,77 cm². Bei 8,5 cm Nutzhöhe ist der Abstand des Eisenschwerpunktes von Unterkante Decke a = 1,5 cm. In Zusammenstellung 1 ist angenommen, daß sich dieses letztere Maß um je 0,5 cm bis schließlich auf 3,5 cm, im ganzen also um 2 cm gegenüber der rechnungsmäßigen Lage vergrößert.

Zusammenstellung 1.
Deckenplatte d = 10 cm.

M mkg	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
			1,5	8,5	2,83	7,56	1200	40,0
			2,0	8,0	2,74	7,09	1270	44,3
430	10,5	4,77	2,5	7,5	2,63	6,62	1360	49,4
			3,0	7,0	2,53	6,16	1462	55,2
			3,5	6,5	2,41	5,70	1580	62,6

Es zeigt sich, daß bei 10 cm Plattenstärke schon eine Vergrößerung von a um 1 cm, also auf 2,5 cm, eine Eisenspannung von 1360 kg/cm² und eine Betonspannung von rund 50 kg verursacht. Ein Ungenauigkeitsmaß von 2 cm, also a = 3,5 cm führt zu einer Eisenspannung von 1580 kg/cm² und zu einer Betonspannung von rund 63 kg. Im letzteren Fall findet also eine Überschreitung der zulässigen Eisenspannung von rund 32 v. H. und der zulässigen Betonspannung von rund 57 v. H. statt.

2. Deckenplatte mit d = 12 cm für M = 655 mkg.

Die theoretisch notwendige Eiseneinlage ist 5,83 cm², tatsächlich wurden 5,89 cm² eingelegt.

Zusammenstellung 2.
Deckenplatte d = 12 cm.

M mkg	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
			1,5	10,5	3,50	9,33	1190	40,0
			2,0	10,0	3,41	8,86	1255	43,4
655	12,0	5,89	2,5	9,5	3,31	8,40	1322	47,2
			3,0	9,0	3,20	7,93	1400	51,7
			3,5	8,5	3,09	7,47	1487	56,8

Eine Zunahme von a um 1 cm auf 2,5 cm hat eine Eisenspannung von 1322 und eine Betonspannung von 47,2 kg/cm² — eine Zunahme von 2 cm auf a = 3,5 cm hat eine Eisenspannung von rund 1500 kg/cm² und eine Betonspannung von rund 57 kg/cm² zur Folge. Die Zunahme der Eisenspannung im letzteren Falle beträgt 25 v. H., diejenige der Betonspannung 42 v. H.

3. Deckenplatte mit d = 14 cm für M = 930 mkg.

Auch hier sind im normalen Fall die zulässigen Spannungen mit 40/1200 kg/cm² eben erreicht. Der tatsächlich eingelegte Eisenquerschnitt beträgt 7,07 cm² gegen 6,96 cm², die theoretisch erforderlich waren.

Es zeigt sich hier bereits deutlich, daß mit zunehmender Deckenstärke etwa vorhandene Ungenauigkeiten in der Lage der Bewehrung nicht mehr soviel ausmachen. Bei a = 3,5 cm statt 1,5 cm beträgt die Zunahme in der Eisenspannung nur noch 20 v. H., im Beton noch rund 34 v. H.

*) Vgl. „Konstruktion“ Nr. 8 vom 17. 4. 1926. —

Zusammenstellung 3.
Deckenplatte d = 14 cm.

M kg	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
			1,5	12,5	4,20	11,10	1185	40,0
			2,0	12,0	4,09	10,64	1235	42,7
30	14,0	7,07	2,5	11,5	3,99	10,17	1295	45,8
			3,0	11,0	3,88	9,71	1355	49,4
			3,5	10,5	3,77	9,24	1425	53,4

4. Deckenplatte mit d = 8 cm für M = 230 mkg.

Die amtlichen Vorschriften bestimmen in § 19 Ziff. 4. oc., daß für Deckenstärken von 8 cm nur noch 1000 kg/cm² senspannung zugelassen sind. Die Berechtigung dieser orschrift geht aus Zusammenstellung 4 deutlich hervor, enn bei einer Vergrößerung des statisch unwirksamen eiles auf a = 3,5 cm ergibt sich eine Überschreitung der lässigen Eisenspannung um 50 v. H., während die Beton- annung sogar um 90 v. H. zunimmt.

Zusammenstellung 4.
Deckenplatte d = 8 cm.

M kg	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
			1,4	6,6	2,28	5,84	980	34,5
			2,0	6,0	2,15	5,28	1084	40,5
30	8,0	4,02	2,5	5,5	2,04	4,82	1186	46,8
			3,0	5,0	1,92	4,36	1312	55,0
			3,5	4,5	1,80	3,90	1468	65,5

Plattenbalken mit 25 cm Steghöhe für M = 1800 mkg für 1 m Breite.

Die Ausführung geschah für eine Betonspannung von kg/cm² bei Ausnützung des Eisens auf 1200 kg/cm². Wenn er Schwerpunkt der Bewehrung um 2 cm (a = 5 cm) nach en rückt, so erhöht sich die Eisenspannung auf 24 kg/cm², die Betonspannung auf 35 kg. Die erstere mmt also um rund 11 v. H., die letztere um 17 v. H. zu. Es igt sich also bereits hier, daß bei Plattenbalken mit rem größeren Abstand zwischen Zug- und Druckmittel- nkt etwaige Ungenauigkeiten in der Verlegung der Eisen cht mehr so sehr ins Gewicht fallen.

Zusammenstellung 5.
Plattenbalken mit 25 cm Steghöhe.

M mkg	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
			3,0	22,0	6,01	20,00	1200	30,0
			3,5	21,5	5,93	19,52	1229	31,1
800	25	7,51	4,0	21,0	5,83	19,06	1260	32,3
			4,5	20,5	5,76	18,58	1291	33,6
			5,0	20,0	5,68	18,11	1324	35,0

6. Plattenbalken mit 40 cm Steghöhe für M = 4920 mkg für 1 m Breite.

Je höher ein Plattenbalken ist, um so weniger empfindlich ist er natürlich für eine Abweichung der tatsächlichen Eiseneinlage von der gewollten. Nimmt man das Abweichungsmaß wieder zu höchstens 2 cm an (a = 5 cm statt 3 cm), so ergibt sich der Zuwachs an Eisenspannung zu rund 6 v. H. und an Betonspannung zu 9 v. H.

Zusammenstellung 6.
Plattenbalken mit 40 cm Steghöhe.

M mkg	d_o cm	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
				3,0	37,0	10,10	33,87	1200	30,0
				3,5	36,5	10,01	33,39	1216	30,7
4920	40	8	12,10	4,0	26,0	9,92	32,90	1235	31,3
				4,5	35,5	9,83	32,41	1253	32,4
				5,0	35,0	9,73	31,97	1270	32,7

7. Plattenbalken mit 60 cm Steghöhe, mit 9400 mkg für 1 m Breite.

Hier tritt der Einfluß etwaiger Ungenauigkeiten in der Lage der Bewehrung noch mehr zurück. Es ergibt sich im ungünstigsten Fall ein Mehr an Eisenspannung von 4 v. H., ein Mehr an Betonspannung von rund 6 v. H.

Zusammenstellung 7.
Plattenbalken mit 60 cm Steghöhe.

M mkg	d_o cm	d cm	f_e cm²	a cm	h cm	x cm	z cm	σ_e kg/cm²	σ_b kg/cm²
				3,5	56,5	15,4	53,0	1196	29,9
				4,0	56,0	15,3	52,5	1209	30,3
9400	60	8	14,82	4,5	55,5	15,2	52,0	1220	30,7
				5,0	55,0	15,1	51,5	1232	31,1
				5,5	54,5	15,0	51,0	1243	31,5

Natürlich ist bei den hohen Balkenprofilen zu beachten, daß der Durchmesser der Bewehrung meistens entsprechend größer ist und daß häufig zwei Lagen Eisen übereinander liegen. Dadurch kann leicht eine größere Verschiebung des Eisenschwerpunktes nach oben vorkommen, namentlich wenn die abgebogenen Eisen nicht genau nach der Zeichnung hergestellt sind.

8. Bei Säulen erscheint zunächst die Lage der senkrechten Eisen im Querschnitt theoretisch ohne Belang, solange es sich nur um achsiale Druckbeanspruchung handelt. Wenn jedoch, wie meistens, Biegung hinzukommt, so ist auch hier eine etwaige Verschiebung der Bewehrung nach dem Innern des Querschnitts von Bedeutung.

Es erscheint nützlich, sich die in den Zusammenstellungen enthaltenen Zahlen immer wieder vor Augen zu halten. —

Briefkasten.

An unsere Leser. Die Briefkastenanfragen häufen sich derart, aß wir nicht in der Lage sind, sie alle zu beantworten. Vor llem müssen wir es ablehnen, Entwürfe oder Konstruktionen zu egutachten, Architektenhonorar-Berechnungen aufzustellen, oder Antworten zu erteilen, die eine kleine Abhandlung über Bau- onstruktionen, Baustoffe, Baurecht usw. erfordern. Dies ist icht die Aufgabe des Briefkastens, sondern es sollen im Brief- asten nur Fragen erörtert werden, die allgemeines Interesse ieten und bei denen die Erfahrung weiterer Kreise ausgenutzt erden soll. Auf brieflichen Verkehr mit den Fragestellern önnen wir uns nicht einlassen. — Die Schriftleitung.

Antworten der Schriftleitung:

Arch. G. u. V. in L. (Dachpappen-Eindeckung ei Feldscheunen.) Die Eindeckung von Feldscheunen it einfachem Pappdach muß als etwas ganz Ungewöhn- ches bezeichnet werden. Die Verwendung solcher Dächer ist ur üblich bei einfachsten Bauten, die für kurze Zeit errichtet erden und deren Bestimmung und Inhalt von solcher Art sind, aß auch eine Beschädigung des Daches keine erheblichen Nach- eile bringen kann. Bei dem einfachen Pappdach sind die Nagel- eihen so weit, (etwa 80 cm) von einander entfernt, daß der turm leichtes Spiel hat, unter die Pappe zu gelangen und sie ach oben hin abzureißen. Dies ist von erhöhter Bedeutung bei iner Feldscheune, die sich in ungeschützter Lage zu befinden flegt und deren Dach eine gewisse Höhe erreicht.

Meiner Ansicht nach unterliegt es keinem Zweifel, daß der nternehmer für den Schaden aufzukommen hat, der bei dem turm entstanden ist, falls, wie angegeben, in dem Abkommen ir einen festen Preis ursprünglich Doppelpappdach angenommen ar und die Änderung auf Anraten des Unternehmers erfolgte. — Arch. L. Otte, Berlin-Lichterfelde.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage St. L. in Nr. 17/1926. (Fußböden für Turnhallen) erhalten wir noch immer weitere Zuschriften: 1. Wir wenden für Turnhallen-Fußböden ein Spezialverfahren an. Dasselbe ist regierungsseitig anerkannt und hat sich bestens bewährt. Es handelt sich hierbei um eine Patentausführung der Unterkonstruktion. Als Oberbelag bleibt nach wie vor ein Korklinoleum das idealste, da man auf das heutige orthopädische Turnsystem Rücksicht nehmen muß. Alle anderen Ausführungsarten können wir nicht empfehlen. — G. C. Flegel & Co. Nachf., Cottbus.

2. Ich habe während meiner Tätigkeit bei der Stadt Dortmund etwa 10 bis 15 Turnhallen für Volksschulen und höhere Schulen gebaut und den Fußboden mit 7 mm starkem Korklinoleum belegt. Es ist notwendig, daß die Unterlage, wie überhaupt für Linoleum, so hart wie möglich ist. Ich habe deshalb nur Zementestrich, in nicht unterkellerten Turnhallen mit einem Hartasphaltbelag auf dem Zementestrich verwandt. Solange ich selbst die Beläge zu beobachten Gelegenheit hatte, bis 1914, hat sich der Korklinoleumbelag bewährt. Holzbelag ist schon des Lärmes wegen weniger zu empfehlen, abgesehen von in Asphalt verlegten Hartholzriemen. — Uhlig, Magistratsbaurat a. D.

3. In Nr. 20 wird in einer Nachbemerkung der Schriftleitung zu einer Beurteilung dieser Frage die Eignung von Linoleum als Fußbodenbelag für Turnhallen bezweifelt. Dies gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, wie jahrzehntelange Erfahrungen lehren, gerade Linoleum sich als für Turnhallen vortrefflich geeignet erwiesen hat. Schon in Nr. 22 ist eine Richtigstellung aus dem Leserkreise enthalten, die von uns nur unterstrichen werden kann.

Starkes Walton-Linoleum, etwa 7 mm dick, ist von hervorragender Festigkeit und verträgt ohne weiteres den Geräte-

transport, wenn er nur in vernünftiger Weise geschieht und wenn sich an der Unterseite der Geräte keine scharfen Nägel, Schrauben und dergleichen befinden.

Besondere Beachtung verdient Korklinoleum als Fußbodenbelag in Turnhallen. Dieses enthält gröberes Korkmehl- und durchweg weniger Farbstoff als gewöhnliches einfarbiges Linoleum. Infolgedessen treten beim Korklinoleum die Eigenschaften des Korkes, nämlich Elastizität und Schalldämpfung, besonders hervor. Ferner ist diese Ware besonders fußwarm. Außerdem bietet Korklinoleum dank seiner nicht ganz glatten Oberfläche den Turnern einen sicheren Halt als vielfach andere Böden. Diese verschiedenen Vorzüge, vor allem aber die Elastizität und die Schalldämpfung, können den Turnbetrieb nur günstig beeinflussen.

Dabei ist Linoleum keineswegs druckempfindlich, wie fälschlich angenommen wird. Ein etwa 7 mm dicker Linoleumbelag hält die Belastung durch die schweren Turngeräte vollkommen aus, wenn nur alles mit Maß und Ziel geschieht, wie es eigentlich selbstverständlich ist.

Wir fügen ein Gutachten des Stadtbauamtes Delmenhorst hier bei, aus dem Sie ersehen, wie gut sich ein Korklinoleumbelag in einer Turnhalle bei jahrzehntelangem Gebrauch bewährt. —

N. B. Aus dem Gutachten entnehmen wir, daß bei einer Turnhalle ein Holzfußboden bereits nach 12 Jahren Ausbesserungen nötig machte, der später verlegte Korklinoleumbelag nach der gleichen Zeit noch als vollwertig weiter benutzt werden konnte. —

4. Die Anfrage und die bis jetzt eingelaufenen Rückäußerungen interessieren auch mich, da ich nicht nur ständig in einer größeren Vereinsturnhalle mit dieser Frage zu tun habe, sondern auch zur Zeit wieder ein größeres derartiges Projekt bearbeite. In der oben erwähnten Turnhalle im Ausmaße von 600 qm liegt ein 300 mm starker Pitchpine-Fußboden mit Nut und Feder auf Bodenrippen in normaler Entfernung. Die 10 bis 12 cm breiten Riemen zu dem Boden sind als sogenannter Schiffsboden verlegt und haben ausgesucht aufrechte Jahre. Der Boden liegt seit dem Jahre 1903 und ist ausgezeichnet erhalten. Er wird nicht nur tagsüber von den umliegenden Schulen benutzt, sondern dient auch einem ausgedehnten Vereinsbetrieb von etwa 3000 Mitgliedern, dessen Abteilungen beiderlei Geschlechts bis zu 250 Teilnehmer aufweisen, und zwar jeden Abend in der Woche und Sonntags morgens. Aber auch für Festlichkeiten und Tanz muß der Boden herhalten, so daß ich eine derartige Ausführung nur empfehlen kann, die auch an Federung nichts zu wünschen übrig läßt. Die Ausführung in Steinholz, die in Nr. 23 vorgeschlagen wird, dürfte nach den von mir bis jetzt gemachten Erfahrungen als Turnhallenboden nicht in Betracht kommen. Es darf ein Ausübender nur mal eine Hantel fallen lassen oder beim Stabturnen Unfug getrieben werden, so sind Löcher unvermeidlich und bedingen dauernd Reparaturen. Selbst den scharfen Kanten eines zu transportierenden Barrens mit gußeisernen Füßen hielte der Steinholzboden nicht stand. Abgesehen von der großen Fläche, die sich kaum rissefrei mit einem derart starren Material herstellen und auf die Dauer halten läßt. —

Arch. B. G. in M.

Zur Anfrage Stadtbauamt in J. in Nr. 22/1926. (Feuchtigkeit an Außenwänden.) Die in der Anfrage geschilderten Beobachtungen lassen die Ursache der Wanddurchfeuchtung nicht klar erkennen. Da deren genaue Feststellung jedoch die Voraussetzung für die Wahl des richtigen Mittels bedeutet, sind weitere Untersuchungen nötig.

Es bestehen folgende Möglichkeiten:

a) Die Horizontalisolierung reicht nicht durch den Putz hindurch, durch den das Wasser nach oben gesaugt wird. Es wird dies daran zu erkennen sein, daß die Feuchtigkeit in den unteren Wandteilen stärker als in den oberen auftritt. Bekämpfung erfolgt durch einen durch Zusatz gedichteten Zementmörtel von geringer Breite beiders. der Wände in der Höhe der Isolierschicht.

b) Niederschlagswasser spritzt vom Erdboden zurück und gegen die oberhalb der Isolierschicht gelegenen Mauerteile. Abhilfe verschafft ein äußerer durch Zusatz gedichteter Zementputz von etwa 1 m Höhe.

c) Die Wände sind zu schwach (25 cm), werden daher an der Innenseite zu kalt und begünstigen im Zusammenhange mit einer äußeren Wanddurchfeuchtung die Bildung von Kondenswasser an der Wandinnenseite. Abhilfe verschafft eine Innenverkleidung mit Torfoleumisolierplatten.

d) Der Innenputz ist dicht, weil er aus Zementmörtel oder einem Kalkmörtel mit Gipszusatz besteht oder weil er mit Ölfarbe überstrichen ist. Die aus abkühlender Zimmerluft sich auf der Wandoberfläche niederschlagende Feuchtigkeit wird als Schwitzwasser sichtbar und läßt die Wände feucht erscheinen. Als Abhilfe muß über dem dichten Putz ein lockerer Weißkalkmörtel aufgetragen werden. Ist Ölfarbe vorhanden, genügt es, sie abzuschaben.

e) Die zum Aufbau verwendeten Ziegelsteine sind hygroskopisch und saugen Feuchtigkeit aus der Luft auf. Solche Eigenschaften sind bei Feldbrandziegeln besonders häufig anzutreffen, da bei deren Brand zwischen die Steine Brennmaterial geschüttet wird, das hygroskopische Salze zurückläßt. Zur Bekämpfung der Wandfeuchtigkeit werden in diesem Falle die Wände, am besten im Hochsommer, beiderseits mit einem durch Zusatz gedichteten Zementmörtel verputzt, so daß keine Feuchtigkeit in die Wände eindringen kann. Weil die sich täglich abkühlende Zimmerluft Feuchtigkeit frei werden läßt, die von den Wänden aufgesaugt werden muß, wenn nicht Schwitzwasser in Erscheinung treten soll, muß über dem dichten Putz der Innenwände ein zweiter Putz aus 1,5 cm starkem Weißkalkmörtel aufgebracht werden.

Wahrscheinlich liegen die unter a oder e genannten Ursachen vor, da außer den Außenwänden auch eine Innenwand die Feuchtigkeitserscheinungen aufweist. (Vgl. Flügge: „Das warme Wohnhaus“; Carl Marholds-Verlag, Halle.) —

Flügge, Wittenberg.

Zur Anfrage Gebr. W. in H. in Nr. 23/1926. (Fußboden in einer Zuckerwarenfabrik.) 1. Wir empfehlen für den vorliegenden Zweck die Verwendung von Schmelzbasaltplatten der Firma Schmelzbasalt A.-G., Linz (Rhein). Da dieses Material unbedingt säurefest ist und außerdem mit Hilfe eines säurefesten Spezialkitts verlegt wird, besteht u. E. die sichere Gewähr, daß die in der Anfrage gerügten Mängel nicht wieder auftreten. — Hochtief A.-G. für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Halle a. d. S. —

2. In Zuckerfabriken habe ich verschiedentlich mit gutem Erfolg die Fußböden mit Klinkerplatten, hohlfugig und engfugig verlegt, in Zementmörtel herstellen lassen. Das Ausfugen geschah mit säurefestem Zement. Selbst in Rohzuckerlagern zeigten sich bei derartigen Böden keine Nachteile. —

Leonhardt in G.

3. Ich empfehle den Zementestrich mit „Sika“-Zusatz herzustellen und mit Purigo zu härten. Der Zementboden wird dadurch an sich sehr widerstandsfähig. Es kommt dann noch ein Überzug von „Resistosul“ darauf. Einen teueren aber haltbaren Fußboden erzielt man durch Verlegen von Platten mit „Contracido“-Fugenkitt, der absolut säurefest ist. Bezugsquellen weise gern nach. — Dipl.-Ing. O. Karl, Halle a. d. S.

4. Gußasphalt ist gegen Säure nicht widerstandsfähig. Nach unseren langjährigen Erfahrungen und des öfteren mit gutem Erfolg angewandt, empfehlen wir Ihnen: 1. einen säurefesten Asphaltbelag, 30 mm stark in zwei Lagen, hergestellt mit Antoxolith. 2. Säurefeste Klinker — Ziegelsteinformat oder Platten 15 × 15 × 4 in Antoxolith mit 1 cm Fuge verlegt, die Fugen mit Antoxolith ausgegossen.

Letzteres Verfahren hat sich in chemischen Fabriken mit schärfsten Säuren hervorragend bewährt und wir würden für diese Ausführung eine mehrjährige Garantie übernehmen. —

Westfälische Asphalt-Industrie G. m. b. H., Hamm i. W.

5. Vorzügliche Erfahrungen sind durch eine Imprägnierung mit den Keßlerschen Fluaten (Lithurin) von der Fa. Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg, erzielt worden. So hörte ich z. B. bei einer Edelobstsiederei in der Nähe Hamburgs, daß die Behandlung von Zementfußböden mit Lithurin vortreffliche Dienste geleistet hat. Die vorher benutzten Zementfußböden mußten ständig erneuert werden, der neue und mit Lithurin imprägnierte Belag hat sich aber den Angriffen der Zucker- und Fruchtsäuren gegenüber als dauernd widerstandsfähig erwiesen. — V.

Anfrage aus dem Leserkreis:

Arch. M. B. in B. (Estrich in Plattenform unter Linoleum.) Für einen Villenneubau, der in allerkürzester Zeit fertiggestellt sein muß, benötige ich eine durchaus schalldämpfende Unterlage für Linoleumbelag. Die Massivdecken sind fertig, Schlackenbeton bis Trägeroberflansch. Zur Verfügung stehen noch 5 cm bis Fußbodenoberkante. Die gebräuchlichsten Estricharten, wie Gips-, Zement- oder Steinholzestrich, benötigen eine zu lange Abbindezeit, die die Fertigstellung des Baues um Wochen verzögert. Es ist mir bekannt, daß es einen Estrich für Linoleum gibt, der in Plattenform verlegt wird, sofort begehbar sein soll und auf den binnen weniger Tage Linoleum verlegt werden kann. Welche Firma stellt solchen Plattenestrich her und welche Erfahrungen sind damit gemacht worden? —

Nachschrift der Schriftleitung. Wir halten einen zusammenhängenden Estrich, wie Korkestrich usw., für besser als Platten, die äußerste Sorgfalt der Verlegung erfordern, falls sich nicht die Fugen im Linoleum markieren sollen. Im übrigen wird Steinholz auch in Platten hergestellt. —

Stadtbauamt in S. (Absperrung im Hausanschluß.) Der tiefliegende Keller (Butterkeller) eines an der Straße liegenden Grundstücks ist mit Fußbodenentwässerung durch eine Tonrohrleitung von 15 cm Durchmesser an den Schmutzwasserkanal in der Straße angeschlossen. Das Gefälle ist sehr gering (1 : 100), so daß bei dem geringsten Rückstau in Straßenkanal das Schmutzwasser in den Keller zurücktritt. Ein sogen. selbsttätig funktionierende Rückstauklappe, die zuerst eingebaut wurde, ist wieder entfernt worden, weil sie wegen des geringen Gefälles nicht funktioniert. Der zur Zeit eingebaute, zwangläufige Absperrschieber mit Rotgußeinlage schließt die Leitung auch nicht dicht ab, weil eben wegen des geringen Gefälles die Sohle nicht sauber ist. An dieselbe Entwässerungsleitung sind noch Abgüsse und Spülklosetts angeschlossen. Kann uns eine Absperrvorrichtung namhaft gemacht werden, die durch aus sicher abschließt? —

Anfrage W. S. in K. (Verbindung von Kirchturm mit Hochbehälter.) In einer kleinen Gemeinde besteht die Absicht den Hochbehälter der Gemeindewasserleitung in dem Kirchturm des Ortes unterzubringen. Die Bedenken der Kirchengemeinde gegen diese Anordnung würden sich vermutlich zerstreuen lassen, wenn auf ähnliches Vorgehen andererorts hingewiesen werden könnte. Es wird daher angefragt, ob ein Fall einer derartigen Anlage bekannt ist. —

Nachschrift der Schriftleitung: Kirchen haben bekanntlich im Mittelalter vielfach gleichzeitig als Verteidigungsanlagen gedient, warum soll nicht auch heute ein Kirchturm einem praktischen Zweck dienstbar gemacht werden, wenn es in baukünstlerisch guter Form geschieht? —

Inhalt: Die neue „Alte Brücke“ zu Frankfurt a. M. — Amerikanischer Straßenbau. — Eisenlage im Beton und Eisenspannung. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 7

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 22. JANUAR 1927 Nr. 2

tische Untersuchung eines Kirchturmes in bezug auf Standsicherheit und Mauerspannung mit Berücksichtigung des neuen Geläutes*).

Von J. M. Bernhard, München.

In den letzten Jahren haben die Gemeinden die während des Weltkrieges an die Geschützgießereien abgegebenen Glocken wieder neu einbauen können; es wurde hierbei in fast allen Fällen von der Beschaffung einer größeren Anzahl und schwererer Glocken mit der Bedung Abstand genommen, daß die geforderte Standerheit nicht mehr gewährleistet wäre.

Die Münchner Eisenkonstruktionsfirma Kustern G. m. b. H. hat nun den Beweis erbracht, daß auch ältesten Kirchtürme ein modernes schweres Geläut bei licher Sicherheit aufnehmen können, wenn der kenstuhl aus Eisenkonstruktion einige Meter nach n verlängert wird.

Im gegebenen Fall wurden außerdem in den 4 Ecken Glockenstuhllagerung (Fuge I-I) Winkeleisen nach n geführt und seitlich am Mauerwerk befestigt, so daß uge I-I die gesamten Zugkräfte durch diese Winkeln aufgenommen werden können.

Die statische Berechnung hat ergeben, daß bei größter stung durch Eigengewicht, Wind und durch die Kräfte, durch das Schwingen der Glocken entstehen, keine spannungen im Mauerwerk auftreten.

Es sei mir gestattet, in der Folge in Kürze den Rechgsgang an einem bestimmten Beispiel durchzuführen: Vor einigen Jahren sollte in den Turm der Pfarrkirche ntdorf ein neues, etwa 6800 kg schweres Geläut mit m eisernen Glockenstuhl von ebenfalls rund 6000 kg engewicht an Stelle der 4 s. Zt. vorhandenen etwa 3000 kg veren Glocken, die in einem hölzernen Stuhl gelagert en, eingebaut werden. Da der Turm schon über Jahre alt, wurde von seiten des Vorstandes der henverwaltung Antdorf die Münchner Eisenkonstruksfirma Kustermann G. m. b. H. um ein Gutachten cht, ob der Turm auch für das neue schwerere Geläute erforderliche Standsicherheit besitzt und die zulässige erspannung nicht überschritten wird.

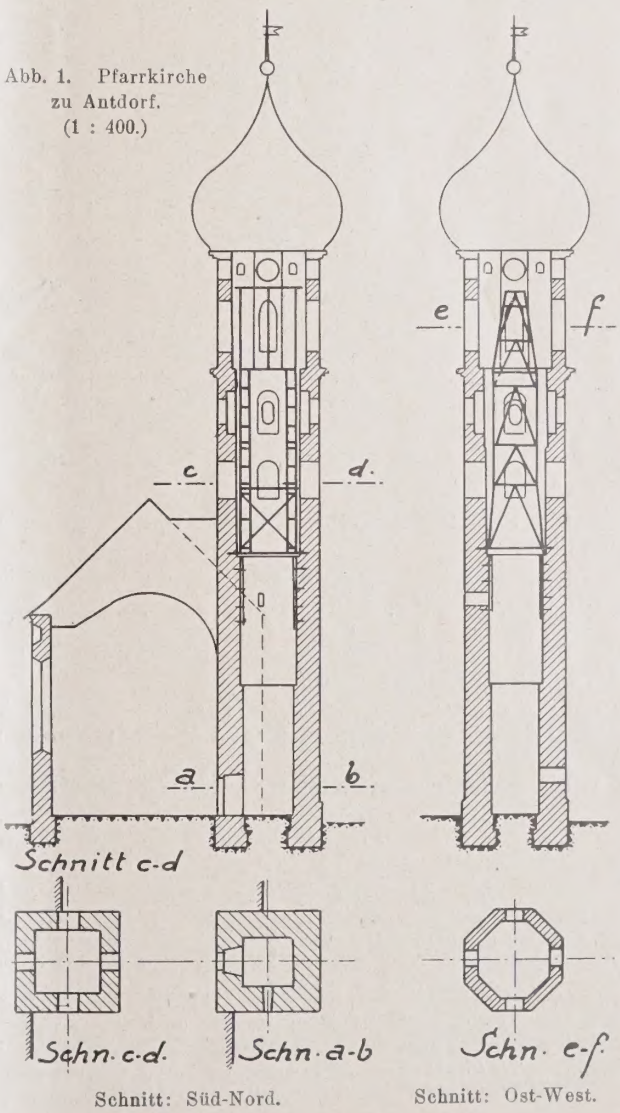
Zu diesem Zwecke wurde an Ort und Stelle zunächst genaue Untersuchung des Turmes vorgenommen und Mauer-Stärken und -Öffnungen festgelegt.

Der Turm (vgl. Abb. 1, hierneben) ist mit der Ost- und stseite zum Teil, mit der Südseite ganz in das Kirchenff auf eine Höhe von etwa 13 m eingebaut. Er ist vierig über Gelände bis zu einer Höhe von 24,3 m, hieran ießt sich ein Achteck bis zum Kuppelansatz von 6,35 m e. Demnach zeigt der Turm eine Gesamthöhe von 5 m. Die Höhe der Kuppel selbst bis zum Zusammenuß ist 7,65 m. Die Mauerstärken beginnen, wie die ndschnitte, Abb. 10 bis 12, S. 11, erkennen lassen, im geschoß mit 1,4 m und verjüngen sich auf 1,25 m bzw. m im viereckigen Teil. Der achteckige Teil weist eine erstärke von 0,7 m auf.

Für die unterste Glocke wird das Ausbrechen von je m Schalloch auf jeder Turmseite von 1,15 · 2,0 m notdig. Bezüglich des äußeren Befundes des Turmes war emerken, daß dieser keine Risse oder besondere schade Stellen, die zu Bedenken Anlaß geben konnten, auft. Auch wurde festgestellt, daß der Turm keine Neigung bzw. keine Abweichung der Achse von der Lotrechten zeigt. Das Mauerwerk des Turmes besteht von der Fundamentsohle bis zum Achteck aus großen Bachkieseln in Kalkmörtel satt versetzt. Letzterer hat bis zur Gesteinhärte sich abgebunden. Der achteckige Teil ist in Backsteinmauerwerk aufgeführt. Zur Bestimmung der Fundamenttiefe wurde an der Ostseite aufgegraben und von Gelände bis zur Fundamentsohle eine Gründungstiefe von 1,4 m gemessen. Ob das Fundament an der Sohle eine durchgehende Platte besitzt, konnte nicht festgestellt werden und wurde daher zur Sicherheit für die Berechnung die Annahme gemacht, daß sich an dem Turmschaft ein Bankett mit einmaligem Absatz anschließt, das jeweils auf die ganze Seitenlänge der Umfassung durchgeht.

*) Inhalt: Angaben über den baul. Zustand des Turmes. Elementare tung der max. Horizontal- u. Vertikal-Kräfte infolge der Glockenngungen und Bestimmung der Ausschlagwinkel für die max. Kräfte. rüfung der Resultate mit Hilfe des Satzes von d'Alembert. Unterng der Standsicherheit. Untersuchung der Kantenpressungen in den rfugen. Ermittlung der max. Bodenpressung. Kritik der Berechnungsde. —

Abb. 1. Pfarrkirche zu Antdorf. (1 : 400.)



Schnitt: Süd-Nord. Schnitt: Ost-West.

Ermittlung der Kräfte usw.

Zur Ermittlung der größten Horizontal- und Vertikalkräfte, die durch das Schwingen der Glocken hervorgerufen werden, wurden folgende Annahmen gemacht: Der max. Ausschlag β über die Wagerechte (s. Abb. 2, unten) nach links und rechts sei für die 3 kleinen Glocken 20°; für die beiden großen Glocken genügt ein Ausschlagwinkel $\gamma = 60°$ (s. Abb. 4, unten) nach beiden Seiten von der Lotrechten. Mit Rücksicht darauf, daß die Schwerpunktslage sowie die Trägheitsmomente der einzelnen Glocken nicht genau bestimmt werden können, wurde die Berechnung der durch die Glockenschwingungen hervorgerufenen Kräfte als von einem physischen Pendel herrührend durchgeführt.

Die Zentrifugalkraft ist bekanntlich:

$$C = \frac{G}{g}\frac{v^2}{r} \quad \ldots\ldots \text{Gleichung 1.}$$

Hierin bedeutet: G = Gewicht der Glocke, g = die Erdbeschleunigung, v = die Fallgeschwindigkeit, r = Abstand des Glockenschwerpunktes von der Aufhängung.

Zu diesen dynamischen Kräften wären noch die s tischen Kräfte (Eigengewicht der Glocken) zu addieren.

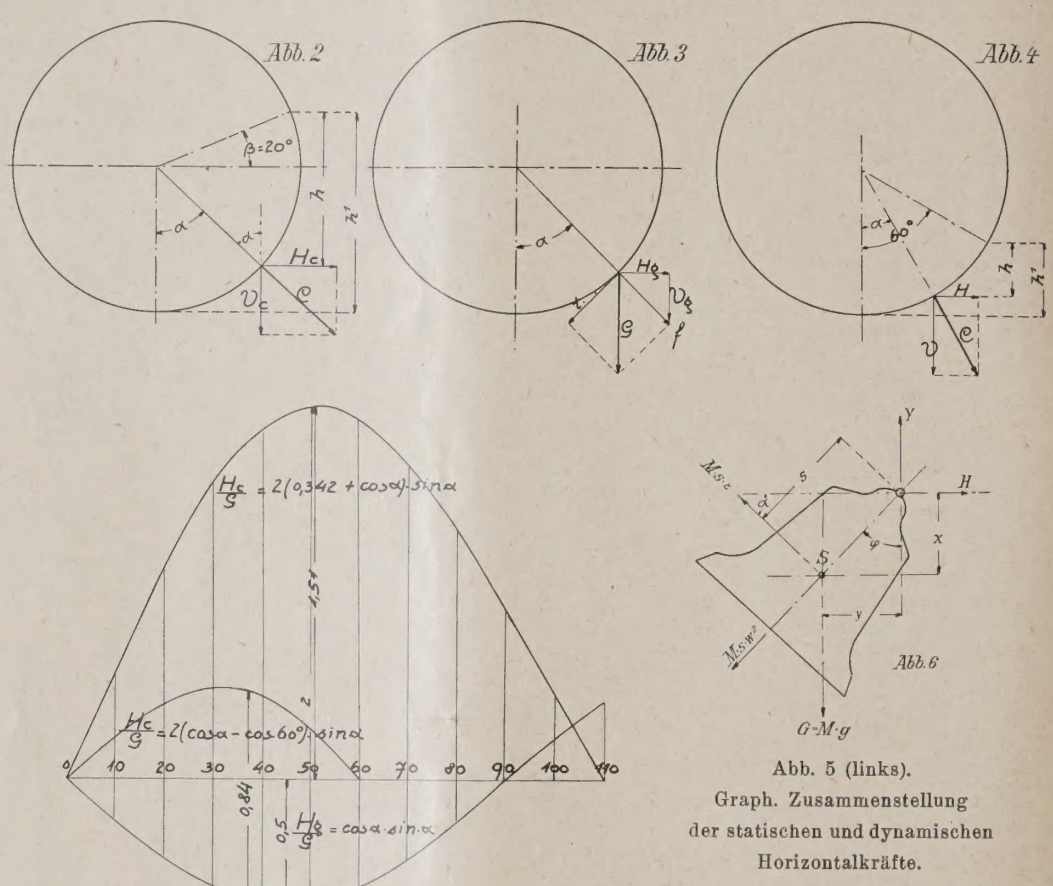
Nach Angabe des Glockenlieferanten sind die Gewic der einzelnen Glocken:

Glocke	A	=	475 kg
„	Fis	=	800 „
„	E	=	1125 „
„	D	=	1600 „
„	H	=	2800 „
		Sa.	6800 kg

Infolge der Glockenschwingungen ergeben sich d nach für jede einzelne Glocke die max. Vertikalkräfte:

$$V_{(c+g)\,max} = (2{,}684 + 1)\,G = 3{,}684\,G.$$

Die Horizontal- und Vertikal-Kräfte aus dem Eig gewicht für einen belieb. Ausschlagwinkel berechnen s wie folgt: Das Gewicht der Glocke erzeugt eine Fad spannung „t“ (s. Abb. 3, unten) und eine Pendelbeweg in Richtung der jeweil. tangentialen Kraft „t“.



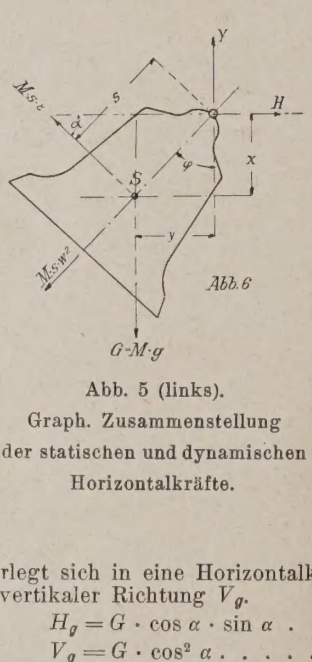


Abb. 5 (links).
Graph. Zusammenstellung der statischen und dynamischen Horizontalkräfte.

Die Fallgeschwindigkeit v ist bestimmt durch die Gleichung

$$v = \sqrt{2gh} \quad \ldots\ldots \text{Gleichung 2.}$$

Demnach $C = \frac{G}{g} \cdot \frac{2gh}{r} = \frac{2Gh}{r}$ . . . . Gleichung 3.

Nimmt man den größten Ausschlag mit $90° + 20° = 110°$ an, so ist die Fallhöhe nach Abb. 2

$h = r \cdot \sin\beta + r \cdot \cos\alpha = r(\sin\beta + \cos\alpha)$ . . . Gleichung 4.

Da $\sin\beta = \sin 20° = 0{,}342$ so wird: $h = r\,(0{,}342 + \cos\alpha)$ und $C = 2G\,(0{,}342 + \cos\alpha)$ . . . . . Gleichung 5.

Die Zentrifugalkraft zerlegt sich in 2 Komponenten:

$H_c = C \sin\alpha$ . . . . Gleichung 6.
$V_c = C \cos\alpha$ . . . . Gleichung 7.

Führt man C aus Gl 5 in Gl 6 und 7 ein, so wird:

$H_c = 2G\,(0{,}342 + \cos\alpha)\sin\alpha$ Gleichung 6.I
$V_c = 2G\,(0{,}342 + \cos\alpha)\cdot\cos\alpha$ Gleichung 7.I

In der graphisch. Darstellung (s. Abb. 5, oben) wurden die Werte H_c für $G = 1$ und $\alpha = 0$ bis 110° aufgetragen:

Es ergab sich ein $H_{c\,max}$ bei einem Winkel $\alpha = 52°$.

Die Vertikalkraft V_c wird zu einem Größtwert bei einem Ausschlagwinkel $\alpha = 0°$, nach Gleichung 6I u. 7I ist:

$H_{c\,max} = 2G\,(0{,}342 + \cos 52°)\cdot\sin 52° = 1{,}51\,G$ Gleichung 8.
$V_{c\,max} = 2G\,(0{,}342 + \cos 0°)\cdot\cos 0° = 2{,}684\,G$ Gleichung 9.

Erstere zerlegt sich in eine Horizontalkraft H_g und eine Kraft in vertikaler Richtung V_g.

$H_g = G \cdot \cos\alpha \cdot \sin\alpha$ . . Gleichung
$V_g = G \cdot \cos^2\alpha$ . . . . . Gleichung

In der Abb. 5, oben sind die Werte der Gleichung für $\alpha = 0°$ bis 110° und für $G = 1$ nach unten graphi aufgetragen.

Es ergibt sich demnach ein $H_{g\,max}$ für den Win $\alpha = 45°$

$H_{g\,max} = G \cdot \cos 45° \cdot \sin 45° = 0{,}5\,G$ . . Gleichung

Die entsprechende Horizontalkraft H_c (als Kompone der Zentrifugalkraft) und H_g (als Komponente der Fad spannung) aus dem schwingenden Glockengewicht add ergibt ein Maximum bei 50°

$H_{(c+g)\,max} = \sim 2\,G$ (s. Abb. 5) Gleichung

Somit können die max. Horizontalkräfte für die kleinen Glocken berechnet werden.

Diesen Horizontalkräften entsprechen die gleichzeitig wirkenden Vertikalkräfte bei einem Ausschlagwinkel von (s. Gleichung 7I und 11).

$V_c = 2G\,(0{,}342 + \cos 50°)\cdot\cos 50° = 1{,}266\,G$
und $V_g = G \cdot \cos^2\alpha = 0{,}41\,G$.
Also $V_{(c+g)} = G\,(1{,}266 + 0{,}41) = 1{,}676\,G$ . . Gleichung

'ür die zwei großen Glocken wurde ein größter Aus-gwinkel $\gamma = 60^0$ nach beiden Seiten (von der Verti-) angenommen, der bei gewöhnlichem Läuten selten :ht wird und auf alle Fälle als genügend groß an-ıen werden kann. Führt man für diese Annahme die :hnung der größten Horizontal- und Vertikal-Kräfte, ;orstehend, durch, so findet man (s. Abb. 4):

kräfte bei dem Ausschlagwinkel von 37° nach Gleichung 18 und 11.

$$V_{(c+g)} = 2G(\cos 37^0 - \cos 60^0) \cdot \cos 37^0 + G \cdot \cos^2 37^0 = 1{,}12\,G \quad \text{Gleichung 20.}$$

$V_{(c+g)\,max}$ ergibt sich für $\alpha = 0^0$ zu.

$$V_{max\,(c+g)} = 2G(\cos 0^0 - 0{,}5) \cdot \cos 0^0 + G \cdot \cos^2 0^0 = 2G \quad \text{Gleichung 21.}$$

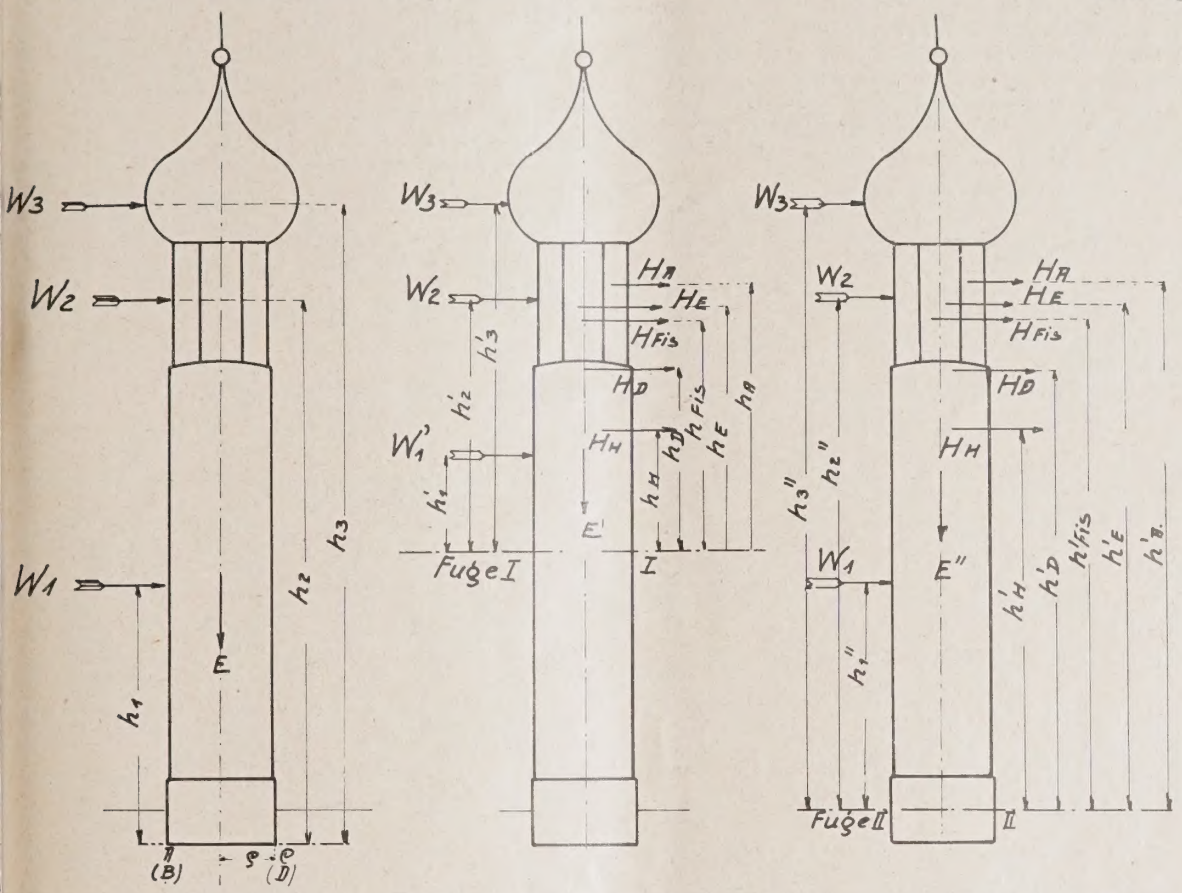


Abb. 7, 8, 9. Kräfte und Hebelsarme. (1 : 400.)

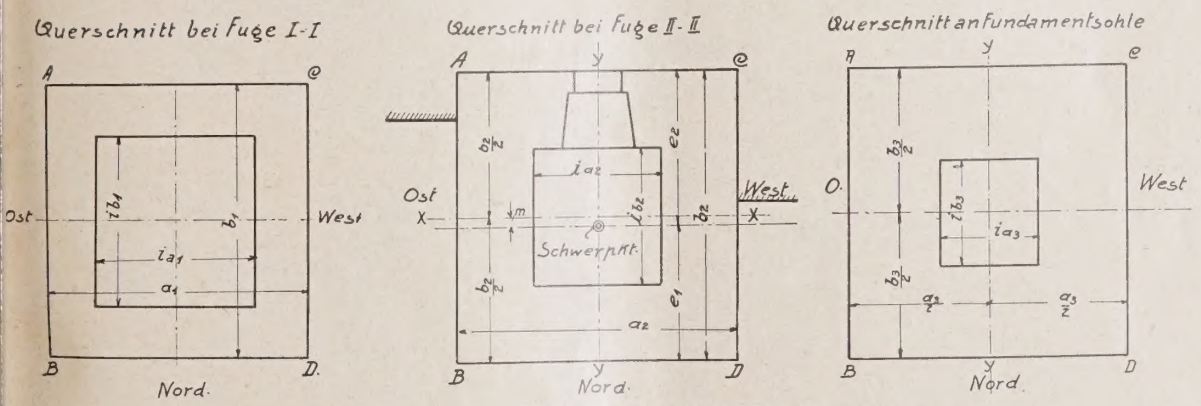


Abb. 10, 11, 12. Fugenquerschnitte. (rd. 1 : 150.)

Die Fallhöhe $h = r(\cos\alpha - \cos 60^0)$ . . Gleichung 15.

h Gleichung 5 die Zentrifugalkraft: $C = \frac{2G \cdot h}{r}$

oder $C = 2G(\cos\alpha - \cos 60^0)$ Gleichung 16.

Die Zentrifugalkraft zerlegt sich wiederum in zwei ıponenten

$$H_c = C \cdot \sin\alpha,\quad V_c = C \cdot \cos\alpha$$

oder $H_c = 2G(\cos\alpha - \cos 60^0) \cdot \sin\alpha$ Gleichung 17.

$V_c = 2G(\cos\alpha - \cos 60^0)\cos\alpha$ Gleichung 18.

Gleichung 17 wurde in Abb. 5 für den Winkel $\alpha = 0$ bis und $G = 1$ aufgetragen.

:s ergibt sich der größte Horizontalgesamtschub bei m Ausschlag von 37°

$$H_{(c+g)\,max} = 2G(\cos 37^0 - \cos 60^0)\cos 37^0 + G \cdot \cos^2 37^0 = 0{,}84\,G \quad \text{Gleichung 19.}$$

Diesen beiden Horizontalkräften (der beiden großen :ken) entsprechen die gleichzeitig wirkenden Vertikal-

Zusammenstellung der Horizontal- und Vertikalkräfte.

Glocke	H_{max}	V zugehöriges	V_{max}
A	950 kg	800 kg	1760 kg
Fis	1600 „	1340 „	2960 „
E	2250 „	1890 „	4160 „
D	1340 „	1790 „	3200 „
H	2350 „	3140 „	5600 „
ΣH_m	8490 kg	$\Sigma V = 8960$ kg	$\Sigma V_{max} = 17680$ kg

Vorstehende Gleichungen sind unter der Annahme entwickelt, daß die Glocken ein festes Zapfenlager haben; durch die in Verwendung kommenden Rollenlager werden die berechneten Horizontalkräfte natürlich vermindert.

Besonders hervorzuheben ist die Feststellung der Winkel α einmal für den max. horizontalen Gesamtschub

$H_{(g+c)\,max}$ für $\alpha = 37^0$

einmal für die max. Vertikalkraft $V_{(g+c)\,max}$ für $\alpha = 0$.

Die vorstehende elementare Berechnung erlaubt nun die Richtigkeit dieser Resultate anzuzweifeln. Das d'Alembert'sche Prinzip gibt aber eine bequeme Handhabe obige Werte nachzuprüfen. Der Satz lautet: „An jedem Körper sind die Ergänzungskräfte (Trägheitskräfte) [m. p] mit den gesamten äußeren Kräften H, v im Gleichgewicht. D. h. ihre algebraische Summe ist gleich Null.

Nach Abb. 6 S. 10 ist:

$$H = M \cdot w^2 s \cdot \sin\alpha + M \cdot \varepsilon \cdot s \cdot \cos\alpha \quad \text{Gleichung 22.}$$

$$V = Mg + M \cdot w^2 \cdot s \cdot \cos\alpha - M \cdot \varepsilon \cdot s \cdot \sin\alpha \quad \text{Gleichung 23.}$$

Dabei ist: s = Schwerpunktsabstand vom Drehpunkt, α der veränderliche Ausschlagwinkel, γ · der max. Ausschlagwinkel = 60°, w = Winkelgeschwindigkeit nach Foeppl techn. Mechanik:

$$w = \sqrt{2\,g \cdot s \cdot \frac{\mathfrak{M}}{J}(\cos\alpha \cdot \cos\gamma)} \quad \text{Gleichung 24.}$$

$$\varepsilon = \text{Winkelbeschleunigung} = \frac{M}{J} = \frac{M \cdot g \cdot y}{J}$$

nun ist aber $y = s \cdot \sin\alpha$; deshalb: $\varepsilon = \frac{Mg\,s \cdot \sin\alpha}{J \cdot}$.

J das Trägheitsmoment der Glocke bezogen auf die Schwerpunktsachse.

Nach dem Handbuch der Architektur III 6 ist:

$$J \sim 0{,}005\,437\ D^5 \cdot \frac{\gamma}{g}$$

Dabei ist D der unterste Glockendurchmesser = (1,64 m für die größte Glocke), γ das spez. Gewicht = 8810 kg/m³.

Für die größte Glocke ergibt sich deshalb ein Trägheitsmoment von $J = 0{,}005\,437 \cdot 1{,}64^5 \cdot \frac{8810}{9{,}81} = 57{,}8$ mkg/sek².

In gen. Handbuch ist noch eine zweite Formel für J gegeben:

$$J = 0{,}10\,397 \cdot Q \cdot D^2 \cdot \frac{\gamma}{g},\ \text{wenn } Q = \text{Rauminhalt d. Glocke} = \frac{G}{\gamma}.$$

$$\text{Also: } J = 0{,}10\,397 \cdot 1{,}64^2 \cdot \frac{2\,800}{9{,}81} = \sim 80 \text{ mkg/sek²}.$$

Wir nehmen das Mittel aus beiden Werten: $J \sim 70$ mkg/sek².

Allgemein kann man schreiben: $J = c^2 \cdot M$.

Mit den Werten ε, w und J wird nach Gleichung 22 u. 23

$$H = Mg \cdot \frac{s^2}{c^2}(3 \cdot \cos\alpha \cdot \sin\alpha - 2\cos\gamma \cdot \sin\alpha) \quad \text{Gleichung 27.}$$

$$V = Mg\left(1 + \frac{s^2}{c^2}(2 \cdot \cos^2\alpha - 2 \cdot \cos\gamma \cdot \sin^2\alpha\right).$$

Da aber $-\sin^2\alpha = -1 + \cos^2\alpha$ so wird:

$$V = Mg \cdot \left(1 + \frac{s^2}{c^2}(3 \cdot \cos^2\alpha - 1 - 2 \cdot \cos\gamma \cdot \cos\alpha\right) \quad \text{Gleichung 28.}$$

Der Differentialquotient von H gleich Null gesetzt ergibt den Winkel α für H_{max} ·

$$\frac{\delta H}{\delta \alpha} = -3\sin^2\alpha + 3 \cdot \cos^2\alpha - 2 \cdot \cos\alpha \cdot \cos 60^0 = 0$$

oder $\quad 6 \cdot \cos^2\alpha - 3 - 2 \cdot \cos\alpha \cdot \cos 60^0 = 0.$

Die Lösung dieser Gleichung zweiten Grades geschieht nach der Formel (s. Hütte Seite 51 I. 22).

$$\cos\alpha = \frac{\cos 60^0}{6} \pm \sqrt{0{,}5 + \left(\frac{\cos 60^0}{6}\right)^2}$$

$$\cos\alpha = 0{,}0833 \pm 0{,}712 = +0{,}7945.$$

(Es gilt das + Zeichen.)

$$\alpha = 37^0\ 25'.$$

Zuvor hatten wir den Winkel mit 37° bestimmt.

H_{max} rechnet sich nun nach der Formel 27 mit

$$H_{max} = Mg\,\frac{0{,}56^2}{0{,}2454}(3 \cdot 0{,}794 \cdot 0{,}605 - 2 \cdot 0{,}5 \cdot 0{,}605) = 1{,}074\,Mg.$$

Hierbei ist s = 0,56 m. Der Schwerpunktsabstand vom Drehpunkt infolge des oberen Ansatzes und der unzureichend geg. Unterlagen nicht genau zu bestimmen.

Der Differentialquotient von V (s. Formel 28) gleich Null gesetzt ergibt den Winkel α für V_{max}.

$$\frac{\delta V}{\delta \alpha} = -6 \cdot \cos\alpha \cdot \sin\alpha + 2 \cdot \cos\gamma \cdot \sin\alpha = 0.$$

Da der Winkel innerhalb der Grenzen 0° und 60° liegen muß, so wird $\alpha = 0^0$ und nach Gleichung 28

$$V_{max} = Mg\left(1 + \frac{s^2}{c^2}(3 \cdot \cos^2 0^0 - 2 \cdot \cos 60^0 \cdot \cos 0^0 - 1)\right)$$

$$= Mg\left(1 + \frac{s^2}{c^2}(3 - 1 - 1) = Mg\ \left(1 + \frac{0{,}56^2}{0{,}2454} \cdot 1\right) = 2{,}277\ Mg.\right.$$

Zuvor ergab sich $V_{max} = 2\ G$. Da s nicht genau festgestellt werden konnte, so ist auch hier ein Vergleich nicht statthaft. Jedenfalls ist aber ein Weg gewiesen, um V_m bzw. H_{max} einwandfrei berechnen zu können. Es soll deshalb in der Folge die Werte aus der 1. Rechnung b behalten werden.

Untersuchung der Standfestigkeit.

a) Bei Wind allein (s. Abb. 7). Der Winddruck wi zu 150 kg/m² senkrecht getr. Fläche angenommen.

Die Windkräfte sind:

W_1 = Wind auf das Viereck 20200 kg
W_2 = „ „ „ Achteck 3500 „
W_3 = „ „ die Kuppel 4300 „

Die Windmomente sind deshalb:

$$\Sigma M_W = W_1 \cdot h_1 + W_2 \cdot h_2 + W_3 \cdot h_3$$
$$= 20200 \cdot 13{,}65 + 3500 \cdot 29{,}08 + 4300 \cdot 35{,}21 = 528913 \text{ mk}$$

Die Momente aus den vertikalen Kräften (um Kippkante C

$M_E = (T + \Sigma G)\,\varrho = E\varrho = 1061100 \cdot 2{,}85 = 3024135$ mk

Hierbei ist T = Eigengewicht des Turmes einschl. Kupp Fundament, Treppenläufe usw. und Glockenstuhl jedo ohne die Glocken . . . . . = 1054300
ΣG = Gewicht der Glocken . . . . . = 6800

Sa. 1061100

$\varrho = \frac{A_1}{2}$ (s. Abb. 12).

Die Standsicherheit ist demnach eine

$$\frac{M_E}{\Sigma M_W} = \frac{3024135}{528913} = 5{,}7 \text{ fache.}$$

b) Beim Schwingen der Glocken und Wind in Richtur der Glockenhorizontalkräfte.

Die Momente der Glockenkräfte sind (s. Tabelle).

Für Glocke	A	M_a	$= 950 \cdot 29{,}34$ mkg
„ „	Fis	M_{Fis}	$= 1600 \cdot 27{,}44$ „
„ „	E	M_E	$= 2250 \cdot 28{,}08$ „
„ „	D	M_D	$= 1340 \cdot 25{,}06$ „
„ „	H	M_H	$= 2350 \cdot 22{,}06$ „
		ΣM_H	$= 220412$ mkg.

Mit diesen Momenten wirken gleichzeitig im entgegen gesetzten Drehsinne die Momente der Vertikalkräfte.

$\Sigma V = 8960$ (s. Tabelle).

ΣM_V	$= -8960 \cdot 2{,}85$	$= -25536$ mkg
ΣM_W	= (wie oben)	$= +528913$ „
ΣM_H		$= +220412$ „
$\Sigma M_{(W+H-V)}$		$= 723789$ mkg.

Die Standsicherheit ist demnach eine

$$\frac{M_E}{\Sigma M_{(W+H-V)}} = \frac{3024135}{723789} = 4{,}18 \text{ fache.}$$

Untersuchung der Kantenpressungen in den einzelnen Mauerfugen (Abb. 10 bis 1

1. Fuge I—I in Höhe der Glockenstuhllagerung.

Turmgewicht bis Fuge I –I inkl. Glockenstuhl $E^1 = 417400$
Gewicht der ruhenden Glocken 6800

Sa. 424200

Die Windkräfte sind: $W_3 = 4300$ kg, $W_2 = 3500$ k $W'_1 = 8300$ kg Winddruck auf das Viereck bis Fuge I—

Die Windmomente in bezug auf Fuge I—I sind:

$$W_3 \cdot h_3^1 + W_2 \cdot h_2^1 + W_1^1 \cdot h_1^1 = 174810 \text{ mkg.}$$

Die Momente aus den Kräften, die während des Glocke schwingens auftreten:

a) Die Momente aus den Horizontalkräften:

Glocke	A	$H_{(c+g)\,max} \cdot h_A$	$= 950 \cdot 13{,}61$
„	E	„ $\cdot h_E$	$= 2250 \cdot 12{,}33$
„	Fis	„ $\cdot h_{Fis}$	$= 1600 \cdot 11{,}73$
„	D	„ $\cdot h_D$	$= 1340 \cdot 9{,}35$
„	H	„ $\cdot h_H$	$= 2350 \cdot 6{,}31$
			Sa. 86800 mkg.

b) Die Momente aus den Vertikalkräften:

Die Größe der gleichzeitig wirkenden Vertikalkräf ist nach Abb. 5, S. 10, $\Sigma V_{(c+g)} = 8960$ kg.

Die Stabilitätsgleichung lautet:

Belastungsfall I: „Wind allein".

Moment durch Wind $M_W = 174810$ mkg (s. oben).
Belastung in Turmmitte $T + G = 424200$ kg (s. oben).
Fläche der Fuge $I - I = Fl_I = 19{,}37$ m² = 193700 cm².
Widerstandsmoment in bezug auf die Achse Nord-S $W_I = 20251875$ cm³.
Hieraus rechnet sich die max.-Randspannung:

$$\sigma_1 = \frac{E'}{Fl_I} + \frac{M_w}{W_I} = \frac{424200}{193700} + \frac{17481000}{20251875} = +3{,}05 \text{ kg/cm}$$

$$\sigma_2 = \frac{E'}{Fl_I} - \frac{M_w}{W_I} = \frac{424200}{193700} - \frac{17481000}{20251875} = +1{,}33 \text{ kg/cm}$$

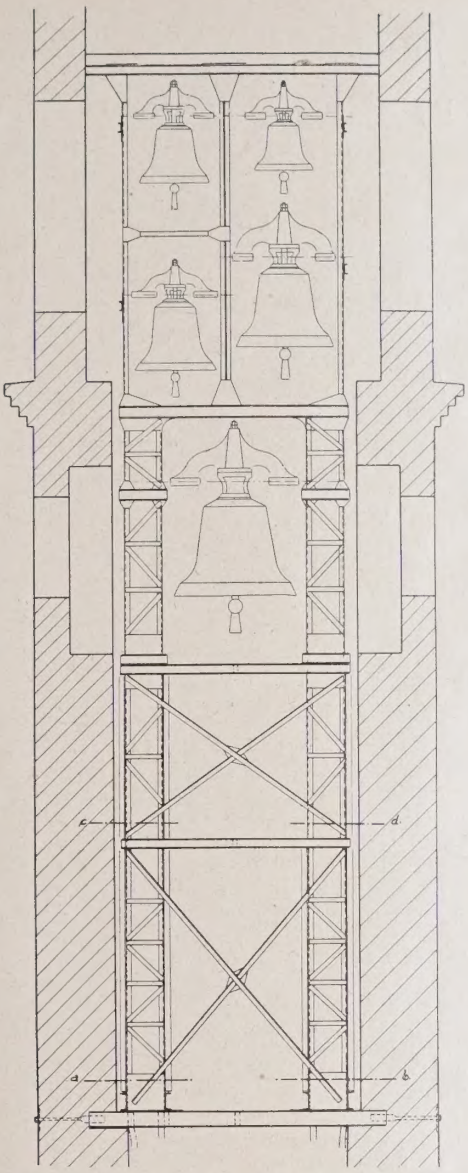


Abb. 13. Ansicht der Ostseite des Glockenstuhls.

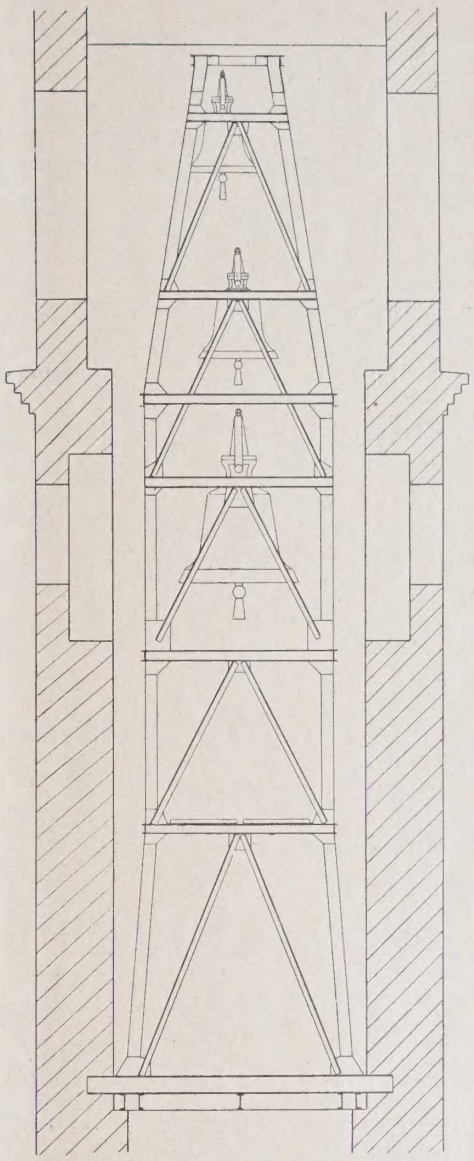
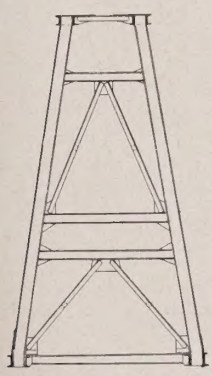


Abb. 14. Ansicht der Südseite.



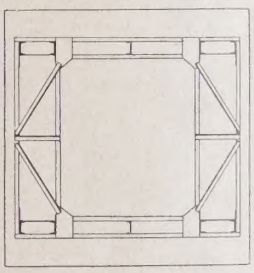


Abb. 15. Schnitt c—d. Horizontal-Verspannung.

Abb. 16. Ansicht obere Mittelwand.

Abb. 13—17. Maßstab 1 : 100.

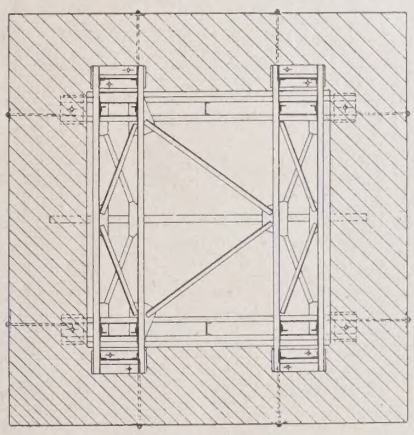


Abb. 17. Schnitt a—b. Horizontalverspannung.

Belastungsfall II.

Es wirken: Wind und die Kräfte der schwingenden ocken in gleicher Richtung.

1. Die horizontalen Kräfte:
   Windmoment: $\Sigma M_W = 174\,810$ mkg
   Moment der Glocken: $\Sigma M_H = 86\,800$ „
ogen auf die Achse Nord - Süd.

2. Die Vertikalkräfte (s Tabelle Abb. 5):
$E'' = T' + V_{(c+g)} = 417\,400 + 8960$ kg $= 426\,360$ kg.

Die max. Randspannungen sind demnach:

$$\sigma_1 = \frac{E''}{Fl_I} + \frac{M_W + M_H}{W_I} = \frac{426\,360}{193\,700} + \frac{26\,161\,000}{20\,251\,875} = +3{,}5 \text{ kg/cm}^2$$

$$\sigma_2 = \frac{E''}{Fl_I} - \frac{M_W + M_H}{W_I} = \frac{426\,360}{193\,700} - \frac{26\,161\,000}{20\,251\,875} = +0{,}9 \text{ „}$$

2. Fuge II — II in Höhe Fußbodenoberkante.
   Turmgewicht bis Fuge II — II $T'' = 962\,300$ kg
   ruhendes Glockengewicht . . . $\Sigma G = 6\,800$ kg

Windmomente inbezug auf Fuge II — II (s. Abb. 9):
$\Sigma M_W = W_3 \cdot h_3'' + W_2 \cdot h_2'' + W_1 \cdot h_1'' = 477\,703$ mkg.

Die Glockenmomente sind:

für Glocke A	M_A	$= 950 \cdot 27{,}46$
E	M_E	$= 2250 \cdot 26{,}18$
Fis	M_{Fis}	$= 1600 \cdot 25{,}58$
D	M_D	$= 1340 \cdot 23{,}2$
H	M_H	$= 2350 \cdot 20{,}16$
	ΣM_W	$= 204\,390$ mkg

Die Größe der gleichzeitig wirkenden Vertikalkräfte $\Sigma V_{(g+c)} = 8960$ kg (s. Tabelle, Abb. 5).

Fläche der Fuge II — II $Fl_{II} = 24{,}18$ m².

Lage des Schwerpunktes:

$$e_1 = 2{,}744\,\text{m}; \quad e_2 = 3{,}106\,\text{m}; \quad \xi = 0{,}181\,\text{m}.$$

Widerstandsmomente (s. Abb. 10):

$$W_{AC} = \frac{J_x}{e_2} = 23\,350\,286\ \text{cm}^3; \quad W_{BD} = \frac{J_x}{e_1} = 26\,795\,185\ \text{cm}^3;$$

$$W_{CD} = \frac{J_y}{\frac{a_2}{2}} = 28\,142\,834\ \text{cm}^3; \quad W_{AB} = \frac{J_y}{\frac{a_2}{2}} = 28\,142\,834\ \text{cm}^3.$$

Belastungsfall I: Wind allein.

Die max. Randspannungen sind näherungsweise:

$$\sigma_C = \frac{T'' + G}{Fl_{II}} + \frac{\Sigma M_W}{W_{CD}} + \frac{(T'' + G) \cdot \xi}{W_{ac}} = + 5{,}78\ \text{kg/cm}^2$$

$$\sigma_D = \frac{T'' + G}{Fl_{II}} + \frac{\Sigma M_W}{W_{CD}} - \frac{(T'' + G) \cdot \xi}{W_{BD}} = + 5{,}64\ \text{„}$$

$$\sigma_A = \frac{T'' + G}{Fl_{II}} - \frac{\Sigma M_W}{W_{AB}} + \frac{(T'' + G) \cdot \xi}{W_{AC}} = + 2{,}4\ \text{„}$$

$$\sigma_B = \frac{T'' + G}{Fl_{II}} - \frac{\Sigma M_W}{W_{AB}} - \frac{(T'' + G) \cdot \xi}{W_{BD}} = + 1{,}9\ \text{„}$$

Belastungsfall II.

Auf den Turm wirken die dynamischen Horizontal- und Vertikalkräfte der schwingenden Glocken, sowie Wind in gleicher Richtung.

Momente durch die Glocken (s. w. oben) . . . . . $\Sigma M_H = 20\,439\,000$ cmkg

Momente durch den Wind (s. w. oben) $\Sigma M_W = 47\,770\,300$ „

Sa. 68 209 300 cmkg

Lotrechte Last in Turmmitte $E''' = T'' + \Sigma V$ (s. Tabelle)

$E''' = 971\,260$ kg.

Die max. Randspannungen sind deshalb angenähert:

$$\sigma_C = \frac{T + \Sigma V}{Fl_{II}} + \frac{\Sigma M_{(H+W)}}{W_{CD}} + \frac{(T + \Sigma V) \cdot \xi}{W_{AC}} = + 6{,}52\ \text{kg/cm}^2$$

$$\sigma_D = \frac{T + \Sigma V}{Fl_{II}} + \frac{\Sigma M_{(H+W)}}{W_{CD}} - \frac{(T + \Sigma V) \cdot \xi}{W_{BD}} = + 6{,}38\ \text{„}$$

$$\sigma_A = \frac{T + \Sigma V}{Fl_{II}} - \frac{\Sigma M_{(H+W)}}{W_{AB}} + \frac{(T + \Sigma V) \cdot \xi}{W_{AC}} = + 1{,}67\ \text{„}$$

$$\sigma_B = \frac{T + \Sigma V}{Fl_{II}} - \frac{\Sigma M_{(H+W)}}{W_{AB}} - \frac{(T + \Sigma V) \cdot \xi}{W_{BD}} = + 1{,}54\ \text{„}$$

Für den ungünstigsten Belastungsfall der Fuge *II* treten also an allen 4 Seiten des Turmes noch Druckspannungen auf.

Ermittlung der max. Bodenpressung.

Gesamt. Turmgewicht einschl. Glockenstuhl $T = 1\,054\,300$ kg

Gewicht der ruhenden Glocken . . . . . $G = 6800$ „

Moment durch Wind $M_W = 52\,891\,300$ kgcm (s. Seite 12)

Fläche (s. Abb. 11) $Fl_{III} = 29{,}045$ m².

Das reine Widerstandsmoment ergibt sich in bezug auf die y Achse zu

$$W_y = 30\,244\,417\ \text{cm}^3.$$

Belastungsfall *I* Wind allein:

$$\sigma_{cd} = \frac{T + G}{Fl_{III}} + \frac{M_W}{W_y} = + 5{,}4\ \text{kg/cm}^2$$

$$\sigma_{AB} = \frac{T + G}{Fl_{III}} - \frac{M_W}{W_y} = + 1{,}9\ \text{kg/cm}^2$$

Belastungsfall *II*.

Glocken schwingend und Wind auf den Turm.

Lotrechtwirkende Last:

$T + \Sigma V = 1\,054\,300 + 8960 = 1\,063\,260$ kg.

Moment durch Wind und Glockenbewegung

$M_{W+H} = 52\,891\,300 + 22\,041\,200 = 74\,932\,500$ cmkg.

Demnach berechnen sich die max. Mauerspannungen wie folgt:

$$\sigma_{eD} = \frac{T + \Sigma V}{Fl_{III}} + \frac{M_{W+H}}{W_y} = + 6{,}14\ \text{kg/cm}^2$$

$$\sigma_{AB} = \frac{T + \Sigma V}{Fl_{III}} - \frac{M_{W+H}}{W_y} = + 1{,}18\ \text{kg/cm}^2$$

Die vorstehend ermittelten max. Spannungen ergeben sich bei dem Belastungszustand:

Wind Ost-West = Schwingungsrichtung der Glocken.

Vorstehende Berechnung macht natürlich keinen Anspruch auf Genauigkeit. Zweckmäßig wäre eine graphische Darstellung der Mauerspannungen unter Zugrundelegung des Potenzgesetzes. Die Randspannungen ergeben sich dann nach der Formel

$$\sigma_o{}^m = \alpha \cdot e_1 \cdot E_o \text{ bezw. } \sigma_u{}^{mu} = \alpha \cdot e_2 \cdot E_u$$

worin e_1 bzw. e_2 die Abstände der äußersten Faser von der Nullinie, σ die zugehörige Spannung und E_o das Dehnungsmaß für Druck, E_u dasjenige für Zug und der Exponent ^{mu} bzw. ^{m} eine aus Versuchen zu gewinnende Erfahrungszahl; α die Dehnungen für die Längeneinheit.

Da mir weder E noch ^{m} bzw. ^{mu} bekannt, muß ich hier von einer genaueren Rechnung absehen; sie hat hier auch insofern keinen Wert, da die der Rechnung zugrunde gelegten Belastungszustände wohl kaum je einmal erfüllt werden. Die Vernachlässigung der Rollager geben ferner noch eine weitere Sicherheit. Hier sind allerdings die in Glockenstuhl auftretenden Eigenschwingungen nicht in Rechnung gestellt worden. Dies hat jedoch keine Bedeutung, da die in Fuge I-I auftretenden Zugkräfte infolge Schwingens der Glocken usw. unmittelbar von den in den 4 Ecken nach unten durchgeführten Winkeleisen aufgenommen werden.

Zu bemerken ist noch, daß die durch das Schwingen der Glocken hervorgerufene Mehrspannung im Vergleich zur Spannung durch ständige Last und Wind allein, verhältnismäßig gering ist. So sind z .B. die größten Bodenpressungen durch ständige Last und Wind: $\sigma = +5{,}4$ kg/cm², die durch ständige Last, Glocken und Wind in der Schwingungsrichtung der Glocken hervorgerufenen Pressungen $\sigma = +6{,}14$ kg/cm²; demnach nur ein Mehr von $6{,}14 - 5{,}4 = 0{,}74$ kg/cm².

Natürlich müssen Verankerungen in den verschiedenen Höhen der Zwischenpodeste, wenn nicht bereits vorhanden, vorgesehen werden, um ein richtiges Zusammenwirken des Umfassungsmauern zu erzielen.

Die Eisenkonstruktion des Glockenstuhles ist in den Abb. 13 bis 17, S. 13, dargestellt. Auf seine statische Berechnung kann hier nicht eingegangen werden. —

Zur Verbilligung der Zimmerarbeiten.

Eine Anregung zum Serienbau von Siedlungshäusern.

Von Reg.-Bmstr. a. D. Dipl.-Ing. J. Wolfsohn, Berlin.

Versuche zur Verbilligung der Baukosten sind bisher am wenigsten bei den Zimmerarbeiten gemacht worden, trotz des erheblichen Prozentsatzes dieser Arbeiten am Bau. Ein wesentlicher Grund scheint darin zu liegen, daß die verschiedenartigen Kunstgriffe des Zimmermanns beim Abbund eines Hauses zu sehr der Einführung der Maschinenarbeit widerstreben; außerdem hat eine gewisse Scheu vor dem althergebrachten und bewährten Handwerksbrauch es verhindert, maschinengerechtere Verbände zu finden, diese für die Massenherstellung zu verwenden und die alten Verbände dem Einzelfall zu überlassen, für den Maschinenarbeit nicht in Frage kommt. Holz ist ein so leicht und schnell zu bearbeitendes Baumaterial, daß es — besonders im Siedlungsbau — in der Form des gut durchgearbeiteten Fachwerks als tragendes Gerippe mit guten Aussichten auf Erfolg auch heute noch in den Wettbewerb treten kann, selbst gegenüber dem Massivbau.

Die wenigen bisherigen Versuche erstreben im allgemeinen Ersatz der früheren Handarbeit durch Maschinen, ohne daß an den alten Verbänden gerüttelt wird. Und doch scheinen diese Verbände in der heutigen Zeit nicht mehr überall am Platze, wenn man bedenkt, daß gewisse Vorbedingungen nicht mehr die gleichen sind wie früher. Wenn man als Beispiel das schöne alte Fachwerk mit den starken Holzquerschnitten heranzieht und hier wiederum Schwelle, Stiel und Rähm betrachtet, so konnte die Verbindung dieser Hölzer sehr wohl aus Zapfen und Loch bestehen und ein kräftiger Holznagel konnte diese Verbindung sichern, den

Holz war stark genug, um durch den Materialverlust für Verbände keine wesentliche Schwächung zu erleiden. Heute ist dies zum größten Teile anders geworden. Fachwerkbau beschränkt sich mehr und mehr auf den von Baracken und Kleinsiedlungen, also Bauwerke, die bei geschickter Normung vorzüglich zur Massenstellung eignen. Andererseits werden aus wirtschaften Gründen die Holzstärken weitestgehend auf das isch notwendige Maß heruntergesetzt. Trotzdem sieht ı immer noch die alten Holzverbände angewandt, die den geringen Querschnitten keinen Anspruch auf Zuässigkeit und Dauerhaftigkeit machen können. Dazu Schwierigkeiten des Abbundes und der Montage! Die stellung des kleinen Zapfens wird zur Präzisionsarbeit, nicht vereinfacht wird, wenn Band- oder Kreissägen zur rbeitung herangezogen werden. Für die Montage gibt fen und Loch nur mehr die Stelle an, an die der Stiel ört, ein festes Gefüge gestattet die alte Verbindung ıt mehr. Auch ist nicht mehr genügend Fleisch im fen vorhanden, um ein ordnungsmäßiges Abnageln vormen zu können. Wird dies doch gemacht, so geschieht mehr zur Beruhigung des Gewissens als in der Übergung, die Konstruktion zu verbessern. Das Abnageln n auch nur das Gegenteil bewirken. Bestenfalls eine einbar festere Verbindung, tatsächlich wird der Holzel den Zapfen bis zur Zerstörung schwächen, und Drahtte können zwar in der Not helfen, aber keinen ordenten Verband bewirken.

Aus Vorstehendem folgt, daß — zunächst für das eine Fachwerk" — die alte Zimmermannsverbindung ıt mehr am Platze scheint, und daß man auch dann nach eren Verbindungen Umschau halten sollte, wenn man ıt beabsichtigte, maschinelle Hilfe in Anspruch zu men.

ine solche Verbindung glaube ich nach langen Verhen in einer Verbindung von „Verblattung" und „Veruung" gefunden zu haben, die ich zur Unterscheidung l wegen der leichten Herstellbarkeit mit Maschinen die aschinenklaue" nennen möchte. Das Grundprinzip ist in Abb. 1 bis 3 dargestellt: Die Schwelle a (hier hochkant tellt, angenommen 6 · 12 cm) erhält einen Einschnitt b r 2,5 cm tief) von der Breite des Stieles c (hier ebenfalls 12 cm stark). Der Stiel selbst wird an der Hirnseite in selben Weise mit einer Nut versehen wie die Schwelle, Verbindung geschieht dann durch einfaches Ineinanderken. Die Elemente sind sofort unverrückbar mitander verbunden und bedürfen für die Montage keinerlei nagelung mehr. Der Verband ist ebenso leicht mit der nd auszuführen wie er sich vorzüglich für die Maschinenrbeitung eignet (vgl. Abb. 3). Billige Fräser, u. U. mit rschneider, führen spielend die Nutung aus, und durch verwendung einfacher Rollentische oder dgl., läßt sich Preis bei Massenherstellung so weit herabsetzen, daß ost kleine Werke in der Lage sind, den Betrieb in der geschlagenen Weise zu vereinfachen.

Allein hieraus ergibt sich zur Genüge die Wirtschaftıkeit des Verfahrens, denn trotz Sparens gelernter beiter können völlig beliebige Mengen Materiales in zester Zeit mit absoluter Genauigkeit gefertigt werden. nzutritt die Ersparnis durch den Fortfall des Abnagelns.

Der Verwendungsbereich umfaßt alle Teile des Fachrks einschließlich der Verstrebungen und der Sparren. i Mitbenutzung von Maschinen können je nach Führung n Holz oder Maschine gerade oder Kurvenschnitte verniedenster Art hervorgerufen werden, ganz nach der gnung für den gerade vorliegenden Fall.

Die Konstruktion ist bereits ausgeprobt und hat sich ı Erwartungen entsprechend bewährt, wobei noch zur äuterung der möglichen Ersparnisse auch bei der Montage zugefügt werden soll, daß ein Einfamilienhaus mit anbautem Stall von einem jüngeren Gesellen und einem unernten Hilfsarbeiter bei der ersten Probeaufstellung in va einer halben Stunde fix und fertig gerichtet war. —

Güte und Wirtschaftlichkeit der neuen Verbindung rden durch Maschinenarbeit gesteigert. Dadurch ist der twicklungsweg für den gesamten Fachwerksbau gesen: Die Herstellung des Abbundes wird allmählich von Zimmereizulage in die Fabrikhalle verlegt, das neu zu ende Problem heißt nicht mehr „Herstellung der Einzelbindung", sondern „Bewältigung der Massenerzeugung". ch hier tritt also wie im Automobilbau das Transportblem in den Vordergrund des Interesses. Zubringung s Kantholzes von bestimmtem Querschnitt zur Maschine, rtschaffung nach der Bearbeitung, Stapelung und Transt zur Verwendungsstelle erfordert das Hauptaugenmerk, r sind neue Kräfte anzusetzen.

Daraus folgt fast von selbst ein Hinweis für die axis. Im Gegensatz zum bisherigen langsamen Zimmereibetrieb ist im Sägewerk stets fortschreitende Bewegung vorhanden: Bewegung und Transport, vom Rundholz angefangen bis zur geschnittenen Stapelware. Im Sägewerk ist auch Maschinenkraft vorhanden, und für den Werkleiter hier gehört die Transportfrage zur täglichen Beschäftigung, mit der er sich schneller abfinden wird als der Zimmermann. Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit stellen daher die Forderung: „Angliederung des maschinenmäßig betriebenen Fachwerkbaues an das Sägewerk."

Für das Arbeitsgebiet der einzelnen Werke ist es nicht nötig, die Normung des Fachwerks so weit zu treiben, daß ganze Bezirke auf einen bestimmten Grundriß festgelegt werden. Es lassen sich so viel brauchbare und gute Grundrisse finden, daß sich jedes Werk seinen eigenen Verbraucherkreis schaffen kann, unter Anlehnung an die örtlichen oder sonst in Frage kommenden wirtschaftlichen Erfordernisse.

Jedes Werk möge seinen besonderen Typ propagieren, das eine Werk ein kleineres Haus, das andere ein größeres. Es mag auch Werke geben, die in der Lage sind, mehrere Typen neben einander herstellen zu können. Die Entwicklung kann hier den gleichen Weg gehen wie im Automobilbau. Genau, wie man sich daran gewöhnt hat, ein Serienauto zu kaufen, wobei einem bestenfalls hinsichtlich des Wagenaufbaues verschiedene Ausführungen zur Wahl gestellt werden, ohne daß an dem „Autochassis" etwas geändert wird, genau so sollte man in der Lage sein, sich vom Werk sein „Hauschassis" fertig zu kaufen. Und

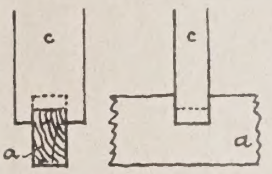


Abb. 1.

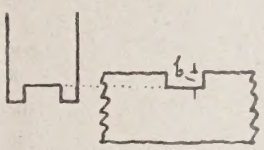


Abb. 2.

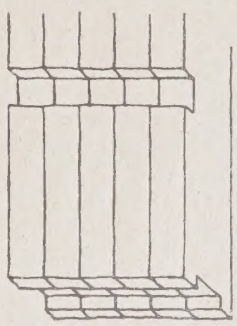


Abb. 3.

genau so, wie sich der Aufbau des Wagens dem Geschmack des einzelnen anpassen muß, kann auch bei der Ausstattung des gekauften Hauses der persönliche Geschmack voll zu seinem Rechte kommen. Auf jeden Fall liegt der Gedanke, einem jeden die preiswürdige Beschaffung seines eigenen Hauses zu ermöglichen, nicht ferner, als für jeden das eigene Kleinauto zu fordern. Erst das eigene Heim als Grundlage der häuslichen Sicherheit, dann wirtschaftlicher Aufstieg, dann das Auto, dies ist die natürliche Reihenfolge der Volksgesundung.

Nach dieser Abschweifung möchte ich zum Schluß noch auf die Wandausbildung des Fachwerks zurückkommen, nebst dem, was sich im Anschluß an diese Betrachtung ergibt. Es ist immer ein Vorzug des Fachwerkbaues gewesen, daß sich die Ausfachung bzgl. des Baumateriales am weitesten den örtlichen Gepflogenheiten anpassen kann. Darüber hinaus scheinen mir aber besonders für die Sägewerksbesitzer noch unausgenutzte Möglichkeiten in der Verwendung minderwertigerer Abfallprodukte aus der Sägemühle vorhanden zu sein. Schwarten, Hobelspäne und Sägemehl, die bei einem maschinellen Betrieb, wie er in diesem Aufsatze angedeutet ist, längst nicht alle verfeuert werden können, sollten mehr als bisher nach entsprechender Verwandlung als wärmeschützender Baustoff ihre Auferstehung feiern und zur Ausfachung verwandt werden.

Durch Tränkung mit Bindemitteln, die gleichzeitig geeignet sind, die Entflammbarkeit herabzusetzen, muß unschwer auch in kleineren Betrieben eine formbare Masse herzustellen sein, die, um ein Flechtwerk oder rostartige Einlage gepreßt — ähnlich wie bei der Herstellung der Gipsdielen — nach der Trocknung einen vorzüglichen Baustoff ergibt. Er wird ebenso zur Bildung der Außenwand zu verwenden sein wie, in der Form von Dielen oder Platten, zur Herstellung von unbelasteten Trennwänden. Das porige Gefüge wird zum Verputz besonders geeignet machen und wesentlich zur Schalldämpfung beitragen, und die gute Nagelbarkeit läßt diesem Baustoff in Verbindung mit den oben genannten Vorzügen eine gute Zukunft voraussagen, ebenso wie den in Frage kommenden Interessentengruppen neue Verdienstmöglichkeiten. —

Briefkasten.

Antwort der Schriftleitung:

Arch. H. R. in L. (Wasserdurchlässiges Doppelziegeldach.) Das Dach eines Einfamilienhauses ist 1923/24 mit Bieberschwänzen als Doppeldach eingedeckt (Lattenentfernung 16 cm, Ziegelformat 39 . 16 . 1,5, Neigung 3,7 m auf 8,5/2, an der Rinne 30°). Nach fast jedem Niederschlag zeigt sich auf der Innenseite der Ziegel eine tauartige Benetzung, die die Holzkonstruktion mit der Zeit schädigen dürfte. Der Ziegellieferant lehnt jede Schuld für sein Material ab, bezeichnet die Dachneigung als zu flach und empfiehlt kräftige Lüftung des Dachraumes. —

Darauf ist zu erwidern, daß Doppeldächer je nach der Güte des Materials ⅓ bis ⅕ Neigung erhalten. Die früheren preuß. ministeriellen Vorschriften bezeichneten ⅖ als kleinste Größe. Da das Dach hier steiler ist, trägt die Neigung also keine Schuld. Bei 16 cm Lattenweite werden alle Dachsteine doppelt, ja am Rande 7 cm breit, sogar dreifach überdeckt. Unsere Steine sind bei 15 cm Lattenweite meist nur 36 cm. Also auch an der Überdeckung kann es nicht liegen.

Entweder sind also die Ziegel schlecht gebrannt, so daß sie Regen durchlassen, oder, was wahrscheinlicher ist, sie sind nicht völlig eben, so daß bei starkem Wind sich das Wasser in der Überdeckung 7 cm hoch zieht und dann an der Fuge durchdringt. Prüfung von Ziegeln führen die Materialprüfungsämter durch. —

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Anfrage Gebr. W. in H. in Nr. 23/1926. (Fußboden in Zuckerwarenfabrik.) 1. Für den gefragten Fußboden in einer Zuckerwarenfabrik empfehlen wir Ihnen bestens begehbare und gehärtete Diaraböden, die für jede mechanische Beanspruchung sehr widerstandsfähig sind und die auf Grund von Versuchen auch gegen die Einwirkungen von säurehaltigen Flüssigkeiten, wie sie in einer solchen Fabrik auftreten dürften, unbedingt unempfindlich bleiben. —

Duplex-Diara-Bau-G. m. b. H., München.

2. Zur Herrichtung eines in einer Zuckerwarenfabrik geeigneten, gegen die Einflüsse der im Zucker enthaltenen Säuren widerstandsfähigen Fußbodens sind u. a. nachbedachte Beläge geeignet:

Man verlegt in gutem Zementmörtel z. B. säurefeste Tonsteine, die auch feuerfest, dicht und unglasiert hergestellt sind, und fugt sie z. B. mit säurefestem Asphaltkitt aus; entsprechend sind auch Schamottesteine verwendbar, die zuvor auch in säureabweisende Substanz, z. B. in gegen Hitze und Säuren, auch Zuckersäure beständige, dünnflüssige, heißgemachte Asphalt-Isoliermasse (wie „Awa“) getaucht werden bzw. am fertigen Belag damit überzogen werden.

Besonders eignen sich zu solchem Belag, der von den aus der Zuckerwarenaufbereitung abziehenden Dämpfen bzw. etwa verschütteten heißen Flüssigkeiten beeinflußt wird, auch säurefeste Platten aus Steinzeug; diese werden in Größen von z. B. 25×12×5,7 cm bzw. 25×12×4,5 cm mit aufgerauhter Unterfläche in Zementmörtel verlegt und wie vor ausgefugt.

Übrigens benutzt man auch Zementestrich, nach dessen Überzug mit einem gegen organische Säuren schützenden chemisch wirksamen Fluat, z. B. Lithurin, Marke „E“, das in konzentrierter Lösung bei ausreichender Außenwärme an dem mit warmer Luft leicht angewärmten Fußboden mittels Pinsel oder Druckspritze aufgetragen wird. (Solches Fluat ist z. B. an Zementestrich für die Edel-Obst-Siederei G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf, zum Schutze gegen Zucker- und Fruchtsäuren verwendet.) — — R. K., C. —

Zur Anfrage A. K. in M. in Nr. 23, Jahrg. 1926. (Frostschutzmittel für Mörtel.) Auf Ihre Anfrage erhalten wir nur eine Zuschrift der Firma Gebr. Dollfus, Chem. Fabrik in Chemnitz-Tschernitz, die Ihre Frage zwar nicht direkt beantwortet, aber ihr Erzeugnis „Calciplast“ empfiehlt, das als flüssiges Produkt dem Beton und Mörtelanmachewasser zuzufügen ist. Die Abbindefähigkeit des Mörtels soll darunter nicht leiden, auch nicht verzögert werden. Ferner soll das Mittel verhindern, daß bei Kälte angebrachter Putz abblättert. Es soll sich an so behandelten Flächen auch keinerlei Ausschlag, Schwitzen usw. bei Eintritt wärmerer Witterung zeigen. Der Zusatz soll, ohne an Wirkung einzubüßen, von Winter zu Winter aufbewahrt werden können. Die Firma gibt folgende Zusatzmengen an: Bei —1 bis 2° C ein Teil Cp. auf 4 Teile Wasser, bei —3 bis 4° C 1 : 3, bei —5 bis 6° C 1 : 2, bei —6 bis 15° C 1 : 1.

Die Firma macht ferner Angaben über Bewährungsfälle, die aber nicht nachgeprüft werden können. —

2. Frostschutzmittel, die bis —10° vollkommen genügen, gibt es eine ganze Menge. Ich verwende jetzt nur noch „Antifrosto“, das unbedenklich bis zu Temperaturen verwendet werden kann, wo ein Mauern praktisch noch möglich ist. Der Maurer versagt sicher eher als das Mittel. „Antifrosto“ hat den großen Vorzug, daß es etwaige Eisenteile, Anker, Betoneinlagen nicht zerfrißt. —

Dipl.-Ing. O. Karl, Halle a. d. S.

Zur Anfrage H. & S. in I. in Nr. 24/1926. (Beseitig. von Maschinenöl aus Betondecken.) Ob das betreffende Maschinenöl die Betondecken in sehr starkem Maße angreift, richtet sich nach der Art und dem chemischen Charakter desselben, dann aber auch nach der Güte der Betondecken. Es gibt nämlich Maschinenöle, die außerordentlich nachteilig auf den Beton einwirken und ihn unter Umständen in verhältnismäßig kurzer Zeit zerstören, und solche, die weniger schädlich sind. Um nun festzustellen, ob eine große Gefahr für die Tragfähigkeit der Decke vorliegt, werden Sie von Zeit zu Zeit feststellen müssen, ob die Decke an den fraglichen mit Öl durchtränkten Stellen an Festigkeit eingebüßt hat oder nicht. Ob der Beton mürbe geworden ist oder ob er seine ursprüngliche Festigkeit noch besitzt, läßt sich durch eine einfache Stemmprobe sehr leicht feststellen. Wenn die ursprüngliche Festigkeit vorhanden ist, sind überhaupt keine weiteren Maßnahmen notwendig. Ein wirklich nachhaltig wirksames Mittel, das Maschinenöl wieder aus der Betondecke zu entfernen, gibt es meines Wissens nicht. Im vorliegenden Falle wird sich nicht viel mehr tun lassen, als das Öl wenigstens oberflächlich zu entfernen, indem Sie die mit Öl durchtränkten Flächen gründlich mit heißem Wasser unter Zuhilfenahme von Seife mittels Wurzelbürste oder Drahtbürste scheuern und sodann die Flächen wieder mit Zementmilch schlemmen. — H.

Zur Anfrage R. B. in M. in Nr. 25/1926. (Holzwurm in Parkettfußboden.) 1. Unser seit mehreren Jahrzehnten in der Praxis bewährtes Holz-Konservierungsmittel Fluralsil bringt den Holzwurm restlos zum Absterben. Das Produkt ist farblos, geruchlos und ungefährlich. —

Brander Farbwerke, Chem. Fabrik, Brand-Erbisdorf/Sa.

2. Die restlose Entfernung des Holzwurmes ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und ein wirklicher Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn die Arbeit sehr gründlich und sorgfältig vorgenommen wird. Nur bei Vorhandensein von wenigen Würmern lohnt sich die Inangriffnahme der Arbeit, bei allzu vielen Löchern ist jede Mühe und Arbeit von vornherein vergeblich. Das einfachste Beseitigungsverfahren stellt das Einträufeln und Einspritzen von Flüssigkeiten in die Wurmlöcher dar, wie beispielsweise Seifensiederlauge, Kochsalzlösungen, Sublimat, Benzin, Petroleum, Terpentinöl, Karbolsäure, Kupfervitriol, Eisenvitriol, Kienöl, Quecksilber, Arsenik usw., zu welchem Zweck besondere Ballonspritzen mit Glasröhren Verwendung finden. Nach erfolgtem Einspritzen sind die Löcher sofort mit geeignetem Kitt zu verstopfen. Ganz sicheren Erfolg kann man von diesen Mitteln allerdings auch nicht erwarten, sondern da muß man schon zur Schwefelbehandlung schreiten, indem man Schwefelfäden in ein Blechgefäß legt, dasselbe mitten im Raume aufstellt und die Schwefelfäden anbrennt, wobei die Öffnungen, wie Türen und Fenster, sehr dicht zu schließen sind. Die Schwefeldämpfe sind giftig und aus diesem Grunde dürfen die Menschen keinesfalls den Raum während der Schwefelung betreten. Die Schwefeldämpfe müssen ungefähr 2 Tage einwirken, wobei es sich empfiehlt, die Möbel während dieser Zeit zu entfernen, da diese unter Umständen von den Schwefeldämpfen stark angegriffen werden. Letztere dringen in alle Löcher und Spalten ein und töten nicht nur den Holzwurm, sondern auch alle andern Lebewesen. Der Holzwurm hat seine natürliche Fortentwickelung (Ei, Made, Puppe und Larve) und kommt dann nach einem gewissen Zeitraum ans Tageslicht und zwar als Käfer. Letzterer legt seine Eier wieder in das Holz (auch in die Möbel) und wenn die Eier begattet sind, entwickeln sich die Tiere immer wieder. — H. in N.

Zur Anfrage W. S. in K. in Nr. 1. (Verbindung von Kirchturm mit Hochbehälter.) In der Stadt Weilburg a. d. Lahn, der früheren Residenz des Herzogs von Nassau, befindet sich eine Barockkirche, deren Turm über der Glockenstube einen Wasserbehälter enthält, der früher zur Versorgung der Stadt und des Schlosses diente.

Man sieht, daß man in früherer Zeit keine Bedenken getragen hat, den Kirchturm praktisch auszunützen; um so mehr sollte man in heutiger Zeit, wo überall gespart werden muß, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. —

Arch. Hugo Müller, Berlin.

Zur Anfrage Arch. M. B. in B. in Nr. 1/1927. (Estrich i. Plattenform unter Linoleum.) Der verlangte Linoleumestrich in Plattenform hat sich noch überall als unzweckmäßig und unschön erwiesen, da sich das Abdrücken der Konturen der Platten unter keinen Umständen vollkommen vermeiden läßt. Für zusammenhängende Estriche, die unbedingt schalldämpfend, warm, trocken und elastisch sind, wird Diaraestrich überall vorgezogen. Die Abbindezeit ist bei dem großen Vorteil der Güte und Zuverlässigkeit sicher das kleinere Übel. —

Duplex-Diara-Bau-G. m. b. H., München.

2. Warum verwenden Sie hierzu nicht den von mir und verschiedenen bekannten größeren Geschäften hergestellten Kalzit-Estrich, der die von Ihnen geforderten Eigenschaften besitzt?

Kalzit ist unter der Nr. 210 510 geschützt. Das beste Mittel geeignet zur Herstellung von Unterböden von Linoleumbelägen. Der von mir hergestellte Kalzitestrich hat den Vorzug, daß er nach 24 Stunden begehbar ist und nach 36 Stunden bereits von Maler und sonstigen Handwerkern benutzt werden kann. Außerdem besitzt er den großen Vorzug, daß er nicht so lange wie die übrigen Estriche liegen muß, d. h., das Linoleum kann bereits nach 10 bis 15 Tagen je nach Estrichstärke ohne Bedenken verlegt werden. Der Estrich schwitzt nicht nach, ist säurefrei und kann auf einmal fertiggestellt werden.

Zur Schallsicherheit würde ich empfehlen, da 5 cm Konstruktionshöhe zur Verfügung stehen, der Estrich aber nur 2½ bis 3 cm stark zu sein braucht, eine Korkschicht, hergestellt aus Korkschrot mit Zement vermischt, zu verwenden. —

Bildhauer Emanuel Ziehe, Cassel.

Inhalt: Statische Untersuchung eines Kirchturmes in bezug auf Standsicherheit und Mauerspannung mit Berücksichtigung des neuen Geläutes. — Zur Verbilligung der Zimmerarbeiten. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 11

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 5. FEBRUAR 1927 Nr. 3

Der Hauptturm des Münsters in Ulm.

Von Oberbaurat a. D. Wundt in Stuttgart*).

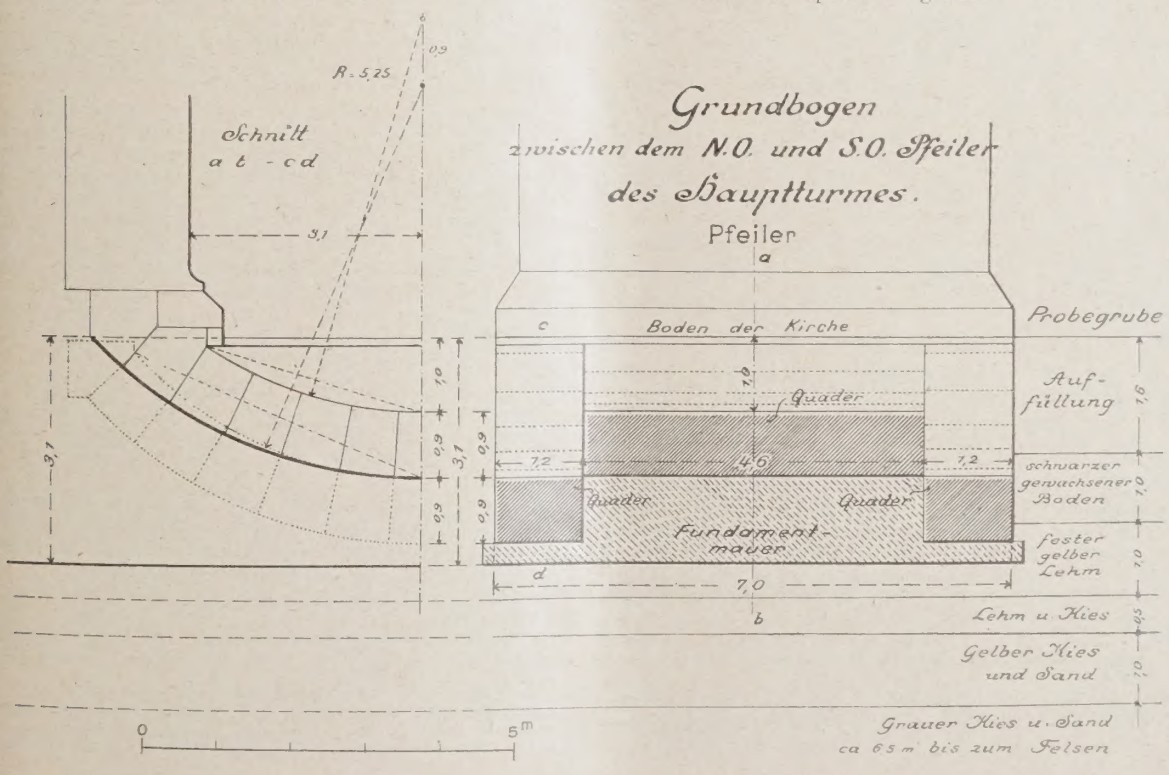
Zu meinem gleichnamigen Aufsatz in Konstruktions-Beilage Nr. 14 vom 4. Juli 1925 möchte ich noch einige technische Bemerkungen machen, die als Erläuterung zum früheren der Rede wert sind und auch in weiteren Kreisen Interesse finden können. Zunächst über die Druckverhältnisse in den Grundbögen der östlichen Turmhälfte.

Die drei nebeneinander in verschiedener Höhenlage befindlichen Grundbögen des Hauptbaues (s. Abb. S. 107, 1925, die wir unten noch einmal beifügen) bestehen aus bestem sächsischen Granit, die einzelnen Quader sind auf das sorgfältigste geschliffen, und solches Material hat nach den Angaben von Bauschinger und von Bach sicher eine Bruchfestigkeit von 1000—1800 at. Nach der von mir angestellten Berechnung sind die Bögen, unter Voraussetzung der auch von Beyer angenommenen ganz gleichmäßigen Belastung des Untergrundes von 9,4 at, mit 80 bis 100 at beansprucht, könnten also mindestens 10- bis 18fache Sicherheit bieten. Nun sind bis jetzt ein Seitenbogen und der breite Mittelbogen erst in den letzten Jahren in einer Fuge angebrochen, ein Beweis, daß der eine Gewölbeteil durch seitliche Bewegung des nördlichen Pfeilers vom andern Gewölbeteil weggezogen ist und daß die Drucklinie überhaupt sich aus dem Gewölbe entfernt hat, mit andern Worten: das Zusammenwirken der Kräfte dort unten ist jeder Beurteilung entzogen.

Nun entsteht als nächste Frage: wie ist solcher Zustand bei dem mächtigen Gebäude denkbar, ohne daß jetzt schon große Bewegungen im Mauerwerk, Brüche oder gar eine Beschädigung des Turmes stattfinden konnten? Diese Frage wird schon manchen Baumeister der vielen im Untergrund schadhaften Kirchen in seinem Innern schmerzensvoll bewegt haben: wohl immer ohne Erfolg. Der 100 m hohe Campanile von San Marco in Venedig stürzte am 14. Juli 1902 ein, nachdem er am Tage vorher von einer hohen Kommission erster Architekten und Ingenieure für gesund erklärt worden war. Noch heute kennt man nicht den Grund des Einsturzes mit Sicherheit. In Straßburg kündigte sich die Bedrohung an den überlasteten und schlecht gegründeten Pfeilern wenigstens durch allerwärtiges Brennen der Fugen an derart, daß bei leichtem Schlag schon Splitter und Lappen wegflogen. Es war bekannt, daß zum Teil ganz verfaulte Pfähle unter dem Turm standen und daß das neuere Fundament der gotischen Zeit in denkbar pfuscherhafter Weise auf ein altes romanisches aufgesetzt war. Von alledem ist in Ulm außer einigen Rissen, dem Bruch des Grundbogens und Überhängen des Turms nichts zu bemerken. Die Druckinanspruchnahme des Mauerwerks ist, unter Berücksichtigung der Trägheitsmomente, über der Fundamentsplatte etwa 28 at, in 60 m Höhe über derselben etwa 20 at, also für gutes Mauerwerk ganz normal und zulässig. Die Ursache der Beschädigungen kann also nur im Untergrund liegen, wohl infolge von dessen Überlastung.

Man kann nun die Frage stellen, ob nicht etwa vermorschte Holzpfähle den Anlaß zu den erst neuerdings eingetretenen Bewegungen im Untergrund abgegeben haben. Dem widerspricht Folgendes:

*) Anmerkung der Schriftleitung. Die Ausführungen liegen bei uns schon seit längerer Zeit, konnten aber wegen Raummangel nicht veröffentlicht werden. —



Reste von Pfählen sind überhaupt noch nicht beobachtet worden. Der Mönch Felix Fabri aus der Schweiz, der 1477/80 — also 100 Jahre nach dem Beginn des Kirchenbaues — einen „Tractatus de civitate Ulmensi" geschrieben und darin eine Bemerkung über alte Pfähle gemacht hat, wird als ein unzuverlässiger Chronist prädiziert, bei dem große Vorsicht anzuraten sei. Beyer und seine Bauleute hätten doch auch im Jahre 1878/79, da die Fundamente überall bloßgelegt waren, etwa vorhandene Pfähle bemerken müssen. Davon ist aber in dem damaligen Untersuchungsprotokoll keine Andeutung (s. Münsterblätter Heft II 1880, S. 73/75).

Die im Zusammenhang mit dem Faulen von Pfählen angenommene Senkung des Grundwassers ist nicht recht wahrscheinlich, da zahlreiche uralte Ziehbrunnen um das Münster ihr Wasser aus 9—13 m Tiefe erhielten, somit der Grundwasserstand gegen früher nicht wesentlich gesunken sein kann. Ferner macht der Lehm-, Kies- und Geröll-Untergrund, dem jedes größte Haus, nur nicht der mächtige Turm, ohne besondere Vorsicht anvertraut werden kann, einen so festen Eindruck, daß die Alten, die ohnedies eine Antipathie gegen das Pfahlschlagen hatten, in Ulm gewiß nicht an diese Befestigungsart dachten. Das Grundwasser befindet sich derzeit 9,3 m unter dem Boden der Kirche.

In letzter Zeit ist beim Münster ein Bohrloch niedergetrieben worden, in dem meine früheren Vorausberechnungen, die Reihenfolge von Lehm-Letten, Kies und Gerölle, sowie die Tiefe des festen Felsen unter dem Erdboden in etwa 10,6 m sich vollständig bestätigt haben. (S. Schwäb. Merkur 1924, Nr. 279, und die Dtsch. Bauztg. 1925, Konstr.-Beil. Nr. 14.)

Hiernach ist zunächst nötig: genaue Untersuchung wenigstens der östlichen Turmfundamente, sodann sichere Beseitigung der gefundenen Schäden nach einem von Sachverständigen ausgearbeiteten Plan.

Die Vorstellung von den Verhältnissen im Untergrund kann allgemein nur die sein, daß nach dem Bruch der Bögen die Mauerwerksteile sich gegenseitig stützend wieder zusammengefunden haben, eine Art neuer roher Stützbögen bilden und so den Zustand notdürftig aufrechterhalten. Wir sagen notdürftig, denn die ganze Sachlage hat wenig Tröstliches an sich: sie entspricht eben einem labilen Gleichgewicht, das jederzeit in eine Katastrophe übergehen kann, sobald auch nur ein kleiner Mauerteil wieder in Bewegung kommt. Gnauth hat für Straßburg eine ähnliche Anschauung geäußert.

Es ist sehr zu bedauern, daß von der Sachverständigen-Kommission d. J. 1881/82 keinerlei statische Überlegungen und Berechnungen auf uns gekommen sind. Bauschinger, der Meister in Mechanik und graphischer Statik, hätte darüber Auskunft geben können, ebenso Weyrauch, der damals an der Hohen Schule zu Stuttgart lehrte. Sicher wäre man dann auf andere Gedanken gekommen als auf den unglücklichen dreiteiligen Bogen, dem zugemutet wird, in diesem von alten Gebäuderesten durchsetzten Untergrund eine gleichmäßige Verteilung des enormen Turmgewichts zu vermitteln zwischen den beiden östlichen Pfeilern, die sich notorisch von jeher etwas in Bewegung befunden haben. Durch irgendeine Urkunde also in die Gedankengänge der älteren Sachverständigen eindringen zu können, wäre für die Neueren sehr von Wert gewesen, denn das vorhandene Protokoll ist zu mager, als daß daraus das Für und Wider technischer Anschauungen zu erkennen wäre.

Wir kommen zu einem weiteren Punkt unseres Themas, nämlich zu einer Betrachtung über die Bewegung unseres Turmes durch die Wirkung des Windes.

Diese Wirkungen können von zweierlei Art sein:

1. statische, herrührend von einer wiegenden Bewegung des Turmes und seiner Abschnitte auf ihren Lagerflächen. Sie wird hervorgebracht durch starke, gleichmäßige Winde.

Die statische Bewegung des Turmes ist abhängig von der elastischen Zusammendrückbarkeit des Mauerwerks, die sich berechnet zu 0,32 cm (E = 50 000).

Diese 0,32 cm werden anzunehmen sein als Wirkung des Drucks am Rande der Mauerschicht über der Fundamentplatte, also in der Entfernung 21,37 m vom neutralen Drehpunkt der Grundplatte. Auf den 160 m hohen Turm übertragen ergibt sich die Bewegung von dessen Spitze zu $\frac{0{,}32 \cdot 160}{21{,}37} = 2{,}2$ cm. Der Elastizitätsmodul ist hier zu 50 000 statt den von Bauschinger angegebenen 22 000 eingestellt, da die Qualität des Turmmauerwerks bei der statischen Bewegung doch höher als die des von B. untersuchten Stückes anzunehmen sein wird. Immerh zeigt sich hier schon, wie schwankend die Berechnung d Turmausschläge aus dem Elastizitätsmodul und umgekeh sein kann.

2. Dynamische Bewegungen, die sich dur eine elastische Biegung, ev. Verdrehung des Turmes b merklich machen unter der Wirkung starker Win stöße. Sie sind die im Ausmaß etwa 3—4mal größer und mehr gefürchteten. Als Beispiele für diese Bewegung kann auf den Vorgang sehr hoher Schornsteine zurüc gegriffen werden, von denen einige neue, gut beobachte angeführt seien:

Bei dem 140 m hohen Schornstein der Hal brücker Zeche in Freiberg i. S. wurde ein Au schlag von 17 cm beobachtet (s. Hüppner), ein ganz neu Eisenbetonschornstein des Oppauer Werks b Ludwigshafen von 100 m Höhe zeigte in 77,5 m Hö 6 cm, an der Mündung 8,2 cm Ausschlag, wozu noch 3 bis 4,5 cm als statische Bewegung kämen (s. K. Dörin Berechnung hoher Schornsteine 1925 bei Springer). D Angabe für einen 165 m hohen Schornstein in Japa (Saganoseki) von einem Ausschlag von 30 cm, d sich zuletzt bis zu 2,4 m gesteigert haben soll, wird m Vorsicht aufzunehmen sein (s. Jahr, Berechnung v Fabrikschornsteinen).

Daß die Bewegungen dieser sehr hohen, schlank und daher mehr beweglichen Bauwerke nicht ohne weiter auf einen so massigen Turm wie den Ulmer angewend werden dürfen, ist selbstverständlich. Sie sollen auch n einen Anhalt für die zu erwartende Größenordnung d Ausschlages bieten. Richtige Zahlen sind natürlich n aus genauen und längeren Beobachtungen, d ihre Schwierigkeiten haben, zu erkennen. F Ulm ist zu diesem Zweck, wie man hört, die Aufstellu von 2 selbstregistrierenden Seismographen durch Pr Meinka in etwa 100 m unter der Spitze beabsichtigt.

Stellt man sich nun den Turm als einen senkrec stehenden, am unteren Ende fest eingespannten, d zwischen belasteten Stab vor, so lassen sich für ihn annähernd wagerecht streichendem Wind die bekannt Formeln für die Abbiegung des eingespannten Balke nach der elastischen Linie anwenden. Werden in d Formeln mehrere Werte des Elastizitätsmoduls nach sicherten Vorgängen und nach Abwägung aller Einflüs eingesetzt, so erzielen sich die Werte der Abbiegung selb deren Mittel dann der Wirklichkeit möglichst nahekomm kann. Bemerkt sei noch, daß der Winddruck für statische Bewegung sehr stark, nämlich mit 300 kg/qm, Windfläche sehr reichlich unter Einbeziehung aller a hängenden Bauteile, (Pfeiler, Fialen) angenommen word sind. Hiernach

Winddruck	585 t
Gewicht des Turmes	50 000 t

beide im Schwerpunkt 57 m über dem Plattenboden d Kirche angreifend. Die Resultante schneidet die Fu damentplatte in 0,7 m Abstand vom Lot in der Win richtung. Nach der Rechnung, die hier ihrer Einfachh wegen nicht durchgeführt werden soll, wird man für d Ulmer Turm

in 100 m Höhe etwa 1,4 cm statische, 4,6 cm dynamische
in 160 m Höhe etwa 2,2 cm statische, 9,2 cm dynamische

zusammen also im Maximum etwa 11,4 cm Bewegung warten dürfen. Mit diesen Werten ergibt sich der Elas zitätsmodul E zu 50 000 at. Die Versuche von Bach u Bauschinger geben zum Teil höhere Zahlen, bis zu 300 0 Doch hat der letztere ein Stück alten Mauerwerks v Ulmer Münster selbst untersucht und für dasselbe gefund

bei einem Druck von 15 at E = 22 000 at
bei einem Druck von 7 at E = 16 000 at*),

auch Hüppner berechnet aus den beobachteten Schw gungen 20 000 bis 25 000 at für seine Esse.

Hüppner und Döring konnten mit beobachtet Windgeschwindigkeiten von nur 16 bzw. 18,5 m/sek = 40 kg/ rechnen. Wir legen für unseren Zweck v = 35 m/ = 150 kg/qm („starker Sturm" nach der offiziellen Ska zugrunde.

Aus Norddeutschland wird im Monat Dezember 19 von Windstößen von 31 m/sek = 100 kg/qm Geschwind keit berichtet, die gewaltige Verheerungen an Gebäud Schornsteinen und Türmen angerichtet haben.

Eine scharfe Trennung der statischen und dynamisch Bewegungen ist natürlich nicht möglich. Die genommenen Schwingungswerte, die das Mittel a mehreren Berechnungen sind, haben aber auch nach Be

*) Siehe Bauschinger, Mitteilungen, Heft 18, S. 21 und Lang, Sch steinbau, 2. Heft, S. 124. Hüppner, Jahrbuch für Berg- und Hüt wesen in Sachsen 1890. Döring, Berechnung hoher Schornste Berlin 1925, wo die Berechnungen sehr anregend durchgeführt sind. —

htungen an Schornsteinen immerhin eine Wahrscheinhkeit für sich, trotzdem die Werte zu E für Mauerwerk ır schwankend sind. Ob die künftigen Beobhtungen eine schärfere Berechung, damit auch eine herere Feststellung der in den einzelnen Mauerwerksnichten vorhandenen Druckverhältnisse ermöglichen, ist glich. Ebenso fraglich bleibt weiter noch die aus sen Beobachtungen erhoffte Beurteilung der Haltbarkeit zelner Mauerteile sowie Voraussicht von etwaigen bauen Zufällen. Da jedoch Döring neuerdings so interessante gebnisse aus seinen Schwingungsbeobachtungen errechnet , mag auch in Ulm manches erwartet und die Einrichg der Seismographen begrüßt werden.

Dabei ist Folgendes zu bemerken: Der Vergleich des rmes mit einem homogenen elastischen Stab ist natürh wenig zutreffend; bei Schornsteinen noch eher, doch er nur ein Notbehelf. Bei Türmen können auch einzelne ile, namentlich die oberen Abschnitte, der Helm usw. rch den Wind und Stürme für sich in Schwingung geen, was bei der Rechnung kaum in Berücksichtigung mmen kann. Es können mit einem Wort Ausschläge ftreten, besonders wenn sich die Windstöße rhythmisch gen, die durch ihre Größe überraschen, ohne von dem nzen Gebäude herzurühren. Abweichungen von der rechnung können sicher eintreten und man kann sagen: r wissen zur Zeit von dem Schwankungszustand unseres rmes eigentlich wenig, aber das sicher, daß neben nchen anderen Ursachen diese Bewegungen der großen sse auf dem ohnedies schadhaften Fundament von jeher schlimmen Einfluß haben konnten und der Turm daher einer genauen Untersuchung, dann, nach Befund, einer Stützung dringend bedarf. Dringend und tiefgreifend, nur keine vorübergehende Reparatur und Maskierung der Schäden! Gnauth hat für seinen Straßburger Turm drei Programme ausgearbeitet: mit einer tüchtigen Reparatur beginnend und aufsteigend zum gewaltigen Umbau der Fundamente, der 10 Jahre dauerte. Er hat das weitestgehende gewählt und durchgesetzt, nun zum Lobe der — leider französischen — Nachwelt. So soll in Ulm auch vorausschauend vorgegangen werden, denn man mag über die neuere Denkmalspflege denken wie man will: hier in Ulm steht ein unvergleichlich schönes Bauwerk, das der Befestigung harrt. Würde die allgemeine Beihilfe bei diesem Notwerk versagen — wo man doch so viel für andere Zwecke übrig hat! — es wäre ein Vorwurf und Schmerz für alle Zeiten! Es ist natürlich schwer und unbequem für das Publikum und alle Beteiligten, sich in die Tatsache solcher Bauschäden und deren Beseitigung hineinzudenken. Aber man liest in den Zeitungen von Mainz, daß dort die Fundamente des Doms in letzter Zeit in einem schreckenerregenden Zustand befunden wurden und gewaltige Kosten zur Reparatur erfordern würden. Frage: Wäre die dortige Kirchengemeinde jetzt nicht recht erfreut und dankbar, wenn ihr schon vor 20 Jahren ein dringender Mahnruf erteilt und sie damals schon auf Vorbeugung gegen die absehbaren Übel gedrungen hätte? Auch in Straßburg wären durch eine frühere Hilfe viel Mühe, Sorgen und Geld erspart worden. —

. Hauptversammlung des Deutschen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik.

Der Deutsche Verband für die Materialprüfungen der Technik hatte zu seiner Hauptversammlung, die am 3. und 4. Dezember v. J. in Berlin stattfand, einen großen Teil der Kräfte zusammengeführt, die in erster Linie berufen sind, auf dem Gebiete der Stoffkunde Hauptarbeitsgebiete wissenschaftlicher Forschung, ifung und Auswertung der Ergebnisse für die prakche Verwendung zu fördern. Man gewann den Eindruck, ß die von den Aufgaben berührten Industrien und die ssenschaftlichen Verbände sich dafür einsetzen, daß zielvußte und geordnete Arbeit geleistet wird.

Seinem Arbeitsgebiet entsprechend, das alle Werkstoffe r Technik, sowohl die Baustoffe als auch die Betriebsffe und Verbrauchstoffe umfaßt, gingen neben der eigentnen Hauptversammlung eine Reihe von Fachsitzungen r, über die im Organ des Verbandes und in den besonren Fachzeitschriften zu berichten ist.

Im Rahmen der Hauptversammlung, zu der Vertreter r Behörden, der Hochschulen und Institute, der wissenhaftlichen und wirtschaftlichen Verbände und der Instrie erschienen waren, konnten naturgemäß Einzelgen nicht behandelt werden und es zeigte sich durch die ahl der Tagesordnung das Ziel, die allen Fachgebieten meinsamen, heute besonders wichtigen Fragen eingehenr zu erörtern.

An einer Besichtigung des Staatl. Materialüfungsamtes zu Berlin-Dahlem nahmen etwa 0 Herren teil, denen durch die Leiter der verschiedenen teilungen ein Einblick in das Arbeitsgebiet und in die beitsweise des Amtes gegeben wurde. An die Behtigung des Amtes reihte sich der Besuch des Kaiser-ilhelm-Institutes für Metallforschung an, s die zur Zeit vollkommenste Röntgenanlage für Materialüfung besitzt.

Am Nachmittage waren über 400 Teilnehmer zu den ssenschaftlichen Verhandlungen im Hause des Vereins utscher Ingenieure vereint. Der Vorsitzende des Verndes, Generaldir. Dr.-Ing. E. h. C. Köttgen, begrüßte sonders die Vertreter des österreich. und des schweiz. rbandes für die Materialprüfungen der Technik und die schienenen Mitglieder aus dem Auslande. In seiner Erfnungsrede wies er dann darauf hin, daß es heute mehr s früher Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung sei, h der Stoffe des täglichen Bedarfs anzunehmen. Der berzugten Behandlung der eigentlichen Konstruktionsstoffe , es zuzuschreiben, daß andere wirtschaftlich sehr beutende Stoffgebiete uns heute noch erhebliche Schwierigiten in bezug auf Herstellung, Verarbeitung und Verndung bereiten. Es wird eine Aufgabe der allernächsten it sein, hier die wichtigen Fragen herauszuschälen und, ffentlich unter maßgeblicher Beteiligung der daran intersierten Industrien, die forschende Tätigkeit und die üfung der Stoffe zu fördern.

Im Anschluß an die Eröffnungsworte gab Dr.-Ing. O. Petersen davon Kenntnis, daß der Verein deutscher Ing. die Werkstoffrage für wichtig genug erachte, um ihr eine Tagung in großem Rahmen zu widmen. Diese Tagung, die in Verbindung mit den maßgebenden Fachverbänden in Berlin im Oktober 1927 veranstaltet wird, hat die Aufgabe, zu zeigen, daß die durch den Krieg veranlaßte Wirtschaft mit Ersatzstoffen endgültig abgetan ist und daß die deutsche Industrie sich mehr denn je auf die Erzeugung von Werkstoffen eingestellt hat, deren Güten einwandfrei bestimmt und auf Grund wissenschaftlicher Forschung und Bewährung in der Praxis für jeden Verwendungszweck ausgewählt sind. Es soll in einer Schau gezeigt werden, welche Stoffe die erzeugende Industrie heute zu liefern imstande ist, welche Eigenschaften die Stoffe haben, wie sie geprüft werden und was für zweckmäßige Behandlung und Verwendung anzustreben ist. Es wird eine anonyme Ausstellung sein, d. h. die Stoffe werden ohne Angabe des Herstellers und nach Auswahl der beteiligten Verbände so dargeboten werden, daß ohne Einschränkung ihr Wert nach ihren nachweisbaren Eigenschaften erkannt werden kann. In den während der Dauer der Tagung stattfindenden Werkstoffvorträgen sollen Wissenschaftler, Erzeuger und Verbraucher ihre Erfahrungen austauschen. Es ist somit letzten Endes die ganze Veranstaltung auf gegenseitige Verständigung zwischen Erzeugern und Verbrauchern abgestellt, die von Nutzen sein wird.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gab eine Berichterstattung der Obleute der einzelnen Fachausschüsse einen Einblick in die mannigfaltige Arbeit des Verbandes. Es zeigte sich darin besonders, wieviel Forschungstätigkeit und sorgfältig vorbereitende Kleinarbeit notwendig ist, ehe für die Praxis verwertbare Ergebnisse sich aus den Arbeiten herausschälen lassen. In dem ersten der Vorträge gab Prof. Dipl.-Ing. K. Memmler, Dir. im Staatl. Materialprüfungsamt zu Berlin-Dahlem, einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung internationaler Arbeiten auf dem Gebiete der Materialprüfung.

Im zweiten Vortrage berichtete Dr. M. Polanyi, Dahlem, über den „Aufbau der Materie im Lichte der Röntgenstrahlen". Die Entdeckung von Laues wurzelt in dem Glauben an zwei Hypothesen der Physik. Einerseits nahm er an, daß die Röntgenstrahlen eine Art Licht sind, dessen Wellenlänge etwa zehntausendmal kürzer sei als die des sichtbaren Lichts, also etwa ein zehnmillionstel Millimeter beträgt. Andererseits fußte er auf der Annahme, daß der gesetzmäßige Bau der Kristalle auf einer eigenartigen Anordnung der Atome und Moleküle beruhe, die man als Gitterstruktur bezeichnet. Diese Gitterstruktur sollte wie ein regelmäßiges Netz gebaut sein, in dessen Knotenpunkten Atome oder Moleküle sitzen. Die Maschenweite des Gitters berechnet sich ebenfalls auf theoretischer Grundlage zu etwa dreimal ein zehnmillionstel Millimeter. Die Idee von Laues war nun die, daß, wenn

Röntgenlicht durch ein solches Netz hindurchgeht, eine Abbeugung der Röntgenstrahlen eintritt, aus der ein quantitativer Zusammenhang zwischen Wellenlänge der Röntgenstrahlen und Abstand der Atome im Gitternetz erschließbar würde. Die schlagende Bestätigung dieser Schlußfolgerung hat es ermöglicht, ein wissenschaftliches Gebäude aufzurichten, dessen grundlegende Methoden die Beugungserscheinung der Röntgenstrahlen am Kristallgitter sind und das einen umfassenden Einblick in den Feinbau der Materie gewährt hat. Rückschlüsse auf die Natur der chemischen Kräfte, auf Zustandsänderungen in festen Körpern bei Erhitzung und Verformung werden in den letzten Jahren immer weiter ausgebaut.

Im Anschluß hieran berichtete Dr.-Ing. G. Sachs, Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung, Berlin-Dahlem, über die Auswertung physikalischer Erkenntnisse in einem Vortrage: „Struktur und technische Eigenschaften der Werkstoffe". Er zeigte an Beispielen, wie sich die Röntgenstrahlen für die Materialuntersuchung auf den verschiedenen Stoffgebieten nutzbar machen lassen. Es ist heute möglich, beim Durchleuchten der Metalle Fehler im Stoff zu erkennen und weiter wichtige Schlüsse auf die Bearbeitung, den Zustand und die Eigenschaften des Materials zu ziehen. Die Röntgenologie ist also ein brauchbares, wichtiges Hilfsmittel der Materialprüfung.

Über „Organisation der Materialprüfu in Verbraucherbetrieben" sprach Dr.-Ing. E Schulz, Dortmund. Die Prüfungsanstalt ist organischer Bestandteil des Betriebes. Auch beim Erzeu ist die Prüfstelle als Abnahmeort für die eigenen Erz nisse der verschiedenen Abteilungen anzusehen. Außer fällt ihr die Aufgabe zu, alle von anderen Stellen bezoge Werkstoffe zu prüfen, und es ist keine Abteilung von Tätigkeit des Laboratoriums unabhängig. Der Stoffprüf fallen nicht nur die Aufgaben zu, die Abnahmeprüf laufend zu besorgen, sondern sie ist in hervorragen Maße geeignet, die Betriebsleitung zu unterstützen, Fe in der Fertigung aufzudecken, die Betriebsingenieure zu raten, die Lieferungen des eigenen Werkes zu überwac und in gleicher Weise die Abnehmer aufzuklären und ihnen zu beider Nutzen zu arbeiten. —

In den Räumen des Vereins deutscher Ingenieure h der Verband eine Ausstellung der Meßmittel Festigkeitsuntersuchungen veranstaltet. große Zahl der allgemein verwendeten Vorrichtungen ergänzt durch Sonderausführungen für besondere Zw von betriebsmäßiger Ausführung und von höchstem F heitsgrad. An der Ausstellung waren die Prüfmaschi fabriken, die optischen Anstalten und die wissensc lichen Institute in gleicher Weise beteiligt. —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Anfrage F. R. in H. in Nr. 20/1926. (Insekten im Fußboden.) Die Konservierung des Fußbodens aus Holz zum Schutze gegen Zernagen durch Insekten (Holzwespen). Größere eingenagte Löcher werden zweckmäßig mit einem breiigen, möglichst bituminösen Kitt, z. B. Asphaltkitt bzw. Magnesiakitt, verfüllt. Sonst gilt es, die Holzfaser mit nachhaltigem Schutzanstrich zu überziehen.

Zur Bekämpfung des Ungeziefers im Holze erhält dieses nachwirkend imprägnierenden Anstrich, z. B. mit Fluid.

Höntsch-Fluid, eine ölige, giftfreie braune Flüssigkeit, als Produkt der Holzdestillation mit dem Holze verwandt, wirkt an diesem antiseptisch und porenverschließend und dringt, ohne sie zu verstopfen, in die Holzfaser ein. Es ist somit als Schutzanstrich, u. a. an Holzdielen, Belägen, Pflaster usw. gegen mancherlei zerstörende Einwirkungen (u. a. von Insekten) bewährt und wird zu deren vorheriger Verhütung bzw. Vertreibung mit Pinsel oder Spritze aufgetragen.

Anders ist auch das von den Insekten befallene Holz (wie sonst bei Wurmfraß) mit mehrmaligem Anstrich von Seifensiederlauge (mit Fett eingekochtem Ätznatron) und von Kochsalz (26 R.-T. Lauge : 3 R.-T. Salz) oder von Karbolsäure zu schützen, oder mit einem Schwammverhütungsmittel, z. B. geruchlosem „Raco" zu etwa 2 v. H. (mindestens) mit je 0,1 kg für 5 l Lösung auf etwa 40 qm (von R. Avenarius & Co., Stuttgart) zu bestreichen. — Kropf, Cassel.

Zur Anfrage W. K. in H.-L. in Nr. 23/1926. (Dichtungs-Anstrichmittel.) Zu dichtendem Anstrich von Tunnel- und Schachtanlagen aus Beton eignet sich z. B. ein farbloses Anstrichmittel „Ärzet" als wasserabdichtend an deren porösen durchlässigen Wandungen. Dasselbe wird streichfertig geliefert, gründlich verrührt, zwei- bis dreimal an den Flächen aufgetragen, so daß alle Poren gut benetzt werden, und trocknet normal in 24 Stunden. Dieses Anstrichmittel ist bewährt u. a. bei den Deutschen Solvay-Werken A.-G., bei der Harpener Bergwerks-A.-G. usw. Zum Schutze gegen Säure (anläßlich deren Bildung etwa durch Oxydieren des vorkommenden Schwefels könnte Überzug mit säureabweichendem Asphalt-Isolierlack dienen.

Außerdem eignet sich zu wasserabdichtendem Überzug der Tunnel- und Schachtwandungen auch Torkret-Feinbetonmasse, die mittels Gebläses und Preßluft (oder Dampfdruck) mit großer Kraft von 3 bis 6 at Überdruck an den wasserdurchlässigen Flächen angespritzt wird; diese bildet demzufolge einen steinharten Überzug von jeweils, bei geeigneter Wahl der Mischung, beliebig erzielbarer Härte und Dichtigkeit als dünnen, fast reinen Zementfilm (nach Abschneiden aller gröberen Massenteile durch Rückprall) zu festem Verband sowie luft- und wasserdichtem Porenverschluß des Betonbaus.

Entsprechendes Verfahren ist nach Ausweisen der Allgemeinen Torkret-G. m. b. H., Berlin S 42, u. a. an Bergwerksschächten und Pumpstollen, in Tunneln an deren zerstörtem Mauerwerk als brauchbar bewährt. — Reg.-Bmstr. Kropf.

Zur Anfrage P. H. in St. in Nr. 25/1926. (Flecken auf Holzfußboden.) Bei den dort zutage tretenden schwarzen Flecken in dem gestrichenen Holzfußboden dürfte die Entstehungsursache auf feuchtes Material, d. h. auf feuchten Lehmauftrag oder auf den nicht genügend ausgetrockneten Holzfußboden zurückzuführen sein. Vielleicht handelt es sich um Stockflecke, die sich infolge der Feuchtigkeit jetzt bemerkbar machen. Wenn sich die schwarzen Stellen auf dem gestrichenen Fußboden zeigen, so kann der Anstrich wohl nicht deckend sein, denn in diesem Falle würde man doch die Flecken auf dem Fußboden nicht sehen. Hieraus schließe ich, daß der Dachgeschoßfußboden lasiert, d. h. mit einem durchsichtigen Lasierüberzug versehen ist. Sie müssen nun zunächst feststellen, ob die Flecken sich nur an der Oberfläche befinden oder ob sie sehr tief in das Holz eingedrungen sind. Falls ersteres der Fall sein sollte, dann wäre ja die Beseitigung schon durch Auftragen eines deckenden striches möglich, sofern die Flecken aber durch und durch ge gibt es nur ein Mittel, und das ist das Entfernen des Fußbo bzw. der fleckigen Bretter und Ersetzen durch neues und sundes Material. Vor dem Einbringen müssen Sie natü darauf achten, daß vor allen Dingen der Lehmauftrag trocken ist. —

Zur Anfrage W. S. in K. in Nr. 1 (Verbindung Kirchturm mit Hochbehälter) teile ich mit, daß im letzten Sommer im Auftrag des Kultusbauamts Heidel unter der Kuppel des aus dem 16. Jahrh. stammenden T der Stiftskirche in Sinsheim an der Elsenz einen Wasserbeh in Eisenbetonkonstruktion eingebaut habe. Dieser dient Wasserversorgung der in dem früheren Stift eingerichteten sorge-Erziehungsanstalt. — A. Altenbach, Heidelbe

Zur Anfrage Arch. M. B. in B. in Nr. 1. (Estrich Plattenform unter Linoleum.) 1. Die Herstel einer praktisch brauchbaren wärmehaltenden und schalldämp den Unterlage für Linoleum braucht durchaus nicht in Pla form zu geschehen, sondern ebenso gut bewährt hat sich Estrich in seinen verschiedenen Abarten. Letzterer ersch sogar besser und zwar insofern, als er an seiner Oberfläche glatter und flächenebener gestaltet werden kann als der Pla belag, wodurch das Linoleum eine wirklich tadellose Auf vorfindet. Schnell herstellbare Unterlagen gibt es nun vers dene Arten, es kommt ganz darauf an, welchen Preis man legen möchte und wie groß die in Betracht kommende Fl ist. Bewährt hat sich zum Beispiel: Estrich in Form von S holz, dann aber auch Korkestrich in 10—12 mm Stärke. Platten- oder Steinbelägen wären Korksteinplatten zu nen die entweder in Korksteinkitt, Spezialklebemasse oder in verlegt werden. Schließlich sei noch auf Torfoleumplatten gewiesen. In allen Fällen dürfte es zweckmäßig sein, auf vorhandene Massivdecke vor dem Auftragen des Belages Isolierpappe aufzulegen. Bezugsquellen dieser Materialien fi Sie auch im Inseratenteil der „Deutschen Bauztg." — I

2. Den Estrich, den Sie mit Ihrer Anfrage bezeichnen, st wir her. Unser Produkt, die geeignetste Unterlage für L leum, Parkett oder Steinholznutzschicht, ist mit Tektondi nicht zu vergleichen, da der Verlegevorgang ein anderer Auf unseren Patent-Falzplattenestrich können Sie in wen Tagen Linoleum aufbringen lassen. Wichtig ist vor allem, mit unserem Estrich der höchste Grad von Schallsicherheit reicht wird, ohne daß eine Kork- oder Torfplattenisolierung gewandt werden muß. Wir sind auf Anfrage zu weiterer kunft gern bereit. — G. C. Flegel & Co. Nachfl., Cottbu

3. Ich schlage die Herstellung eines 15 mm starken Estr aus Gußasphalt vor. Dieser wird sich teurer stellen als sonstigen Estricharten. Das Linoleum kann aber sofort da verlegt werden. Durch Einstreichen einer feinen Sandbes bung erhält der Asphaltestrich eine etwas rauhe Oberfläche daß der Linoleumkitt gut haftet. Asphalt ergibt bekanntlich wenig geräuschvolles Pflaster, weshalb er auch als Est schalldämpfend wirken wird.

Dem von der Schriftleitung der D. B. geltend gemac Bedenken gegen eine fugenhaltige Linoleumunterlage stü ich völlig bei. — Arch. Dr. E. in

Anfrage an den Leserkreis.

Arch. S. in G. (Schutz von Beton gegen flecke.) Welches Mittel macht Zementestrich und Kunsts gegen Ölflecke unempfindlich? —

Inhalt: Der Hauptturm des Münsters in Ulm. — 18. Ha versammlung des Deutschen Verbandes für die Materialprüfun der Technik. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Be
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 15

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 19. FEBRUAR 1927 Nr. 4

ölzerner Fahrkran zum Aufstellen der Hauptbinder der Friedenskirche in Nürnberg.

Konstruktion und Ausführung: Michael Bauer's Söhne, Nürnberg. (Hierzu 4 Abbildungen.)

Die Aufstellung der hölzernen Hauptbinder der Friedenskirche in Nürnberg war besonders schwierig, da sie ein Gewicht von rd. 10 000 kg besitzen und eine Freimontage nicht möglich war. Es blieben nur zwei Wege zur Lösung der Aufgabe: Entweder das Kirchenschiff vollkommen einzurüsten und auf esem Gerüst einige Züge aufzustellen, und nachdem e Binder auf dem Gerüst zusammengelegt, diese mit ilfe der Züge aufzustellen; die zweite Lösung war die n uns gewählte, ein fahrbares Gerüst herzustellen, it dem man die Binder aufziehen und dann auch eich versetzen konnte.

Da ein eiserner Kran von den erforderlichen bmessungen und der nötigen Tragkraft nicht vorıden war, und auch um zu zeigen, was im neuzeitchen Holzbau geleistet werden kann, ellten wir selbst einen Kran in Holz her. ie Spannweite beträgt 35 m bei einer Höhe on 30 m. Die Tragkraft ist 10 000 kg. Der ran ist, wie Abb. 1 zeigt, als Portal ausgeldet. Das Portal selbst konnte so konruiert werden, daß es allen Anforderungen n Bezug auf Winddruck genügt. Während egen den seitlichen Winddruck eine Abbannung mit Drahtseilen nötig war, da der uß wegen Platzmangels nicht nach der reite so ausgebildet werden konnte, daß er n Umkippen des Krans, unter Zugrundegung eines Winddruckes von 200 kg/qm, ätte verhindern können. Ohne daß Spannile erforderlich sind, kann ein Winddruck on 40 kg/qm wirken. Da man annehmen ann, daß im Falle der Winddruck einen öheren Wert erreicht, der Kran nicht gehren wird, genügt der Kran den Anforderngen, die gestellt werden konnten. Um die Virkung der Fußgelenke einwandfrei zu eralten, läuft der Kran auf jeder Seite nur uf einer Schiene.

Für die Dimensionierung des Brückenrägers wurde dieser als Träger auf zwei tützen mit der vollen Spannweite von 35 m erechnet, unter gleichzeitiger Wirkung des ollen seitlichen Winddruckes. Um die öchstspannung in den Füllungsstäben zu rmitteln, war der Horizontalschub und der ruck in den Hauptstreben zu ermitteln. ei der Dimensionierung des Fußes wurden leichfalls die ungünstigsten Belastungsedingungen zugrunde gelegt.

Die Durchbiegung des Brückenträgers ürfte rechnerisch bei Zugrundelegung eines Elastizitätsmoduls von 100 000 etwa 15 cm betragen, also rd. 1/250 der Stützweite. Die wirkliche Durchbiegung beträgt jedoch nur 5 bis 6 cm, also etwa 1/600 der Stützweite. Bei Eisenkonstruktion rechnet man normalerweise mit einer Durchbiegung von 1/500. Die geringe Durchbiegung ist ein Beweis für die gute und solide Durchbildung der Knotenpunkte.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß keine Drücke senkrecht zur Faser auftreten, wodurch auch bezweckt wurde, daß das Arbeiten des Holzes ohne Einfluß auf die Konstruktion ist. Die Anschlüsse der Knotenpunkte bzw. die Verbindung der einzelnen Stäbe erfolgt durch Stahlstifte von 10 mm Durchmesser, die in genau vorgebohrte Löcher eingeschlagen wurden, so daß ein Spalten des Holzes unmöglich war. Insgesamt sind etwa 12 000 lfdm Stahlstifte verwendet worden und ebensoviel Löcher waren zu bohren. Das stärkste zur Verwendung gelangende Holz ist 10/10 cm stark. Die Füllungsstäbe sind aus 6/6 cm starken Hölzern ge-

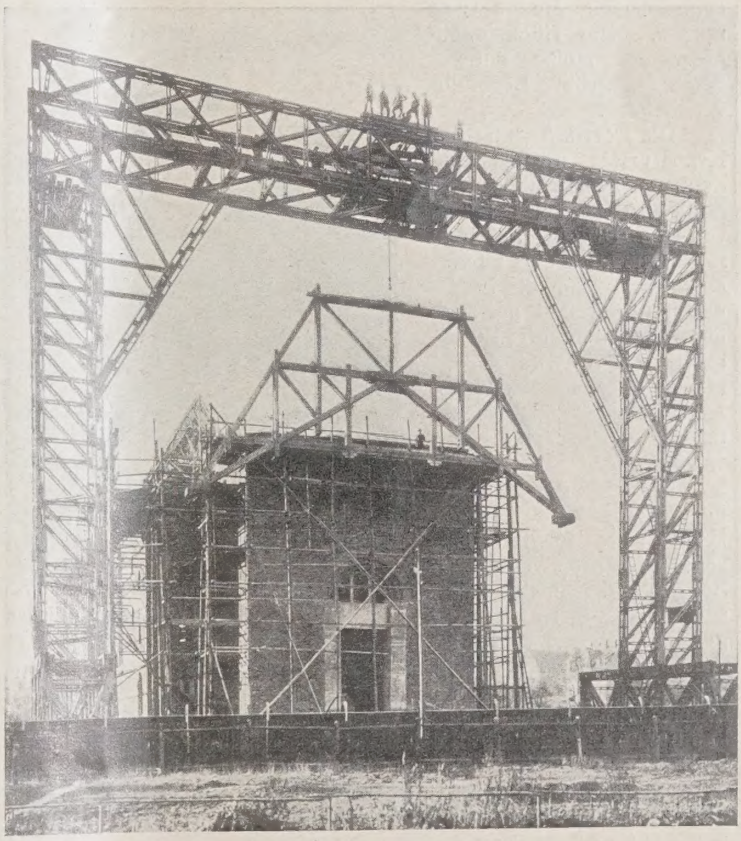


Abb. 1. Fertiger Kran, einen Binder hebend.
Spannweite 35 m, Höhe 30 m, Tragkraft 10 t, Material Holz.

Abb. 2. Aufziehen des südlichen 30 m hohen Ständers. (Vom Gerüst aus gesehen.)

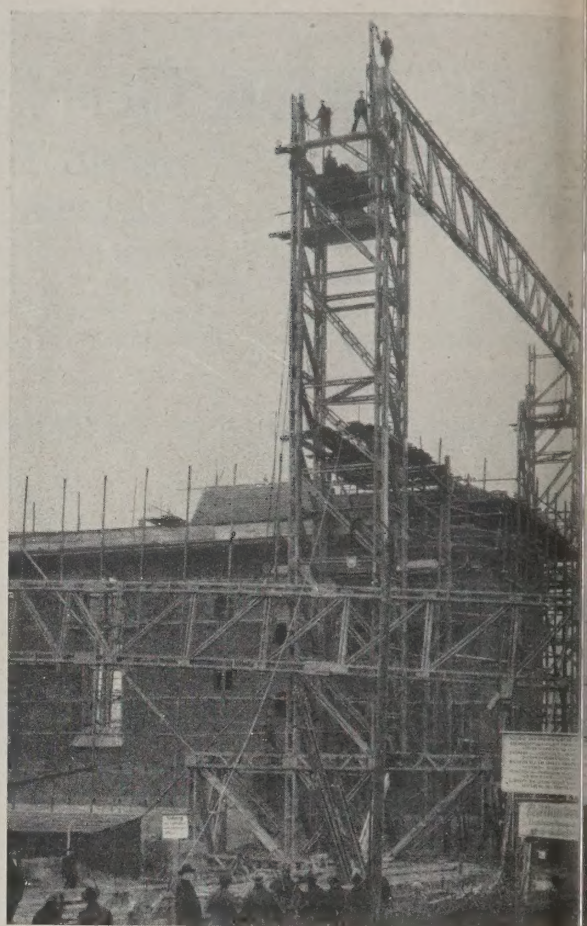


Abb. 3. Aufziehen des östlichen 35 m weit gespannten Krangerüst-Balkens.

bildet. Das gesamte Holz ist Föhrenholz und seine erforderliche Menge war 60 cbm. Die Höchstspannung im Holze beträgt 72 at, der größte Lochleibdruck 90 at.

Die Fortbewegung des Krans erfolgt mittels Winden, und zwar rollt er verhältnismäßig sehr leicht. Um die Drücke auf den Radkranz möglichst zu verringern, wurden die Schienen um die Länge der Auflagerverschiebung, also um etwa 10 cm, weitergelegt als in Wirklichkeit unter Annahme des Zweigelenkbogens erforderlich gewesen wäre.

Nachdem der Kran auf dem Werkplatz fertiggestellt war, stellten sich schon für den Transport Schwierigkeiten ein, einerseits da die fortzubewegenden Konstruktionsteile solche Abmessungen hatten, daß ein Transport auf normalen Wagen nicht möglich war, andererseits da die Unterführungen, die unbedingt passiert werden mußten, kaum eine Lichthöhe von 4 m besaßen. Es wurden deshalb besondere Aufhängevorrichtungen hergestellt, die es ermöglichten, die Stücke dergestalt zu befestigen, daß die Unterkanten der Konstruktionsteile nur 20 cm von der Oberkante der Straße entfernt waren. Der gesamte Transport der bis zu 25 m langen, 5,5 m breiten und 3,6 m hohen Stücke mußte nachts betätigt werden.

Abb. 4. Aufziehen des südlichen Ständers. (Von unten gesehen.)

Nachdem der südli Ständer angefahren auf der Erde zusamm gebaut war, besaß er e Länge von 30 m und Gewicht von rd. 12 t. Aufstellen selbst erfolg wie die Abb. 2—4, a. d. zeigen, derart, daß ein I ferentialflaschenzug 10 t Tragkraft an etwa 1 hohen Ständern befest sodann der Kranständer der Mitte angehängt unter Zuhilfenahme 2 leichteren Zügen um untere Kante aufgekla wurde. Die hierzu forderlichen Kräfte wa beträchtlich, wenn n sich überlegt, daß z weise im Zug Kräfte 16—18 t wirkten. Na dem der südliche Stän gestellt war, ging das A stellen des nördlichen deutend einfacher vor s da der Hauptzug am s lichen Ständer befestigt und dadurch der nördli nicht in der Mitte, sondern fast an der Spitze ge werden konnte. Die beiden Querträger wurden einz an dem schon stehenden Ständer aufgezogen, die n fehlenden Windträger, Diagonalverstrebungen Hauptstreben sodann frei eingebaut. Besonders angenehm machte sich der Platzmangel bemerkb.

Man sieht also an diesem Kran, daß auch Gebie die bisher nur dem Eisenbau vorbehalten waren, d neuzeitlichen Holzbau offen sind. —

Englisches Beispiel für den Bau von Wohnhäusern aus vorher fertiggestellten Eisenbetonbalken.

Verschiedentlich ist schon der Versuch gemacht, Wohnhäuser aus vorher fertiggestellten Eisenbeton-Formstücken, Platten, Balken usw. herzustellen. Es sei u. a. auch hingewiesen auf die Versuchsbauten in Frankfurt a. M. aus Platten für die Wände, tterförmigen Balken für die Decken, auf die wir noch rückkommen. Die engl. Zeitschrift „Building" verfentlicht in ihrer Januarnummer 1927, S. 25, ein Beispiel, durch. Mit einigen wenigen Formen läßt sich jedes Bedürfnis, jeder Unregelmäßigkeit, die z. B. durch Tür- und Fensteröffnungen entsteht, entsprechen. Die Balken setzen sich mit ihren unteren Enden in die Rinnen ⊔-förmiger Schwellen, die auf kleinen Stampfbetonsockeln ruhen. Ein Mann kann die einzelnen Balken handhaben. Besondere Rüstungen sind, wie Abb. 2 zeigt, nicht erforderlich; es genügen einige wenige Absteifungen.

Wenn die Wand aufgestellt und versteift ist, werden

Abb. 1. Die Mauer aufgestellt bis Fußboden-Obergeschoß.

Abb. 2 (links). Fertiges Haus.

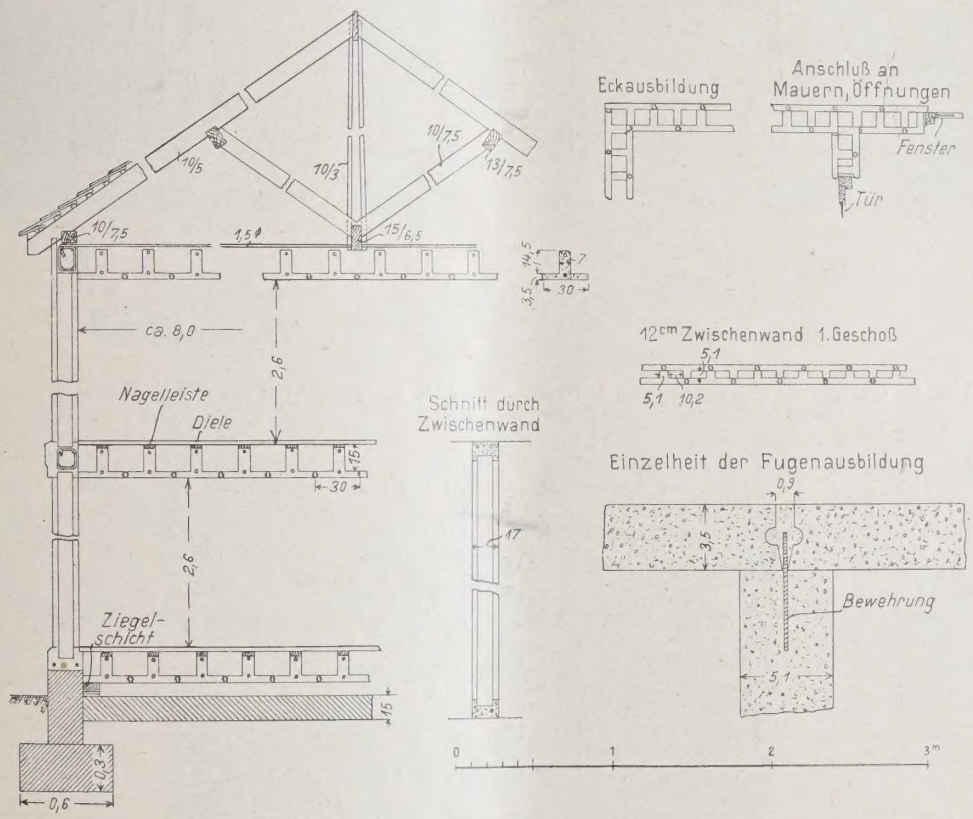


Abb. 3. Einzelheiten der Konstruktion von Wänden, Decken, Zwischenmauern. (1 : 150.)

as insofern bemerkenswert ist, als Wände und Decken aus inem gleichartigen, fabrikmäßig hergestellten Konstrukonsteil, einem leichten T-Balken zusammengesetzt werden, wodurch Herstellung und Aufstellung sich sehr einach gestalten. Wir entnehmen der Zeitschrift die nachtehenden Angaben und die etwas verkleinerten Abildungen. Der Erfinder und Unternehmer der ersten ersuchsbauten, die in der White Hart Lane in London ergestellt worden sind, gibt der Ausführung daher den twas hochtönenden Namen „Master-Method". Ausihrender ist das „British Master-Method-Syndicate Ltd.".

Den Abbildungen ist nur wenig hinzuzufügen. Wände nd Decken werden aus T-Balken gebildet, die in den Wänden lotrecht stehen in zwei Scharen mit gegeneinanderekehrten Stegen, so daß eine Wand mit Hohlraum entteht. Die Balken gehen gewöhnlich in voller Geschoßhöhe die Füße vergossen, die Deckenbalken aufgelegt, und es wird nun der mit Eisen bewehrte Rahmen in Deckenhöhe an Ort und Stelle in Beton hergestellt. Die Balken haben Nuten, in die Drähte eingelegt werden, dann werden sie vergossen. (Vgl. die vergrößerte Darstellung der Verbindung der Balken.) So wird ein gewissermaßen monolithisches Gebilde hergestellt.

Verwendet wird eine Mischung von 4 Teilen Kies zu 2 Sand zu 1 Zement, und zwar „Ciment Fondu" (tonerdehaltiger Schmelzzement), um ein rasches Erhärten zu sichern. Es gelang so, die Bauzeit für ein 7-Zimmer-Haus auf 3½ Monate herabzudrücken. Der Berichterstatter sagt, daß diese Methode großes Interesse erregt habe, daß aber das Hauptverwendungsgebiet doch wohl weniger im Wohnungsbau als im Bau von Fabriken, Lagerhäusern, Garagen usw. liege. —

Amerikanisches Beispiel für Schalung und Bewehrung hoher Eisenbetonmauern.

(Hierzu 5 Abbildungen.)

Bemerkenswert neu und großzügig ist die in amerikanischen und französischen Zeitschriften*) beschriebene Ausführung der rd. 11 m hohen Wände des in Eisenbeton gebauten Sammelbehälters für die Wasserversorgung von Cincinnati (Ohio) bei Eastern Hills. Die Umfassungsmauern weisen eine Gesamtlänge von etwa 500 m und durchweg völlig gleichen Querschnitt auf, so daß die Gelegenheit zur Anwendung wirtschaftlicher Schalungs- und Bewehrungsverfahren besonders günstig war. Verbaut wurden im ganzen 18 400 cbm Beton, 1000 t Rundeisen und es wurde eine Erdbewegung von 54 000 cbm geleistet.

Abb. 1 zeigt einen Querschnitt der Behälterwände, die als Winkelstützmauer ausgebildet sind und abgesehen von ihrer großen Höhe keine konstruktiven Besonderheiten

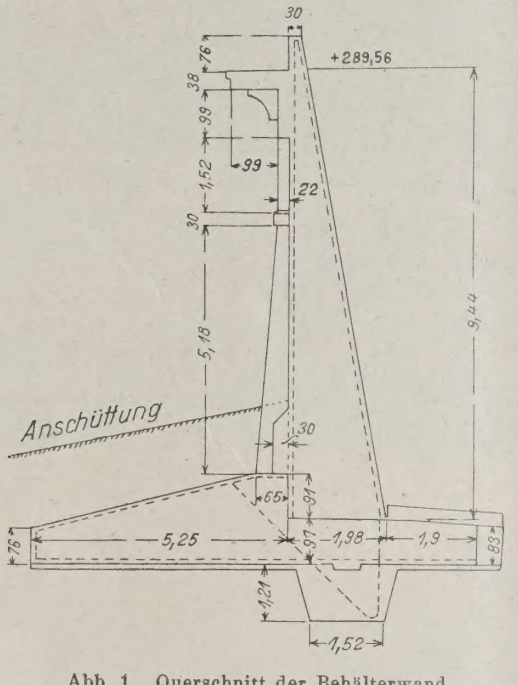


Abb. 1. Querschnitt der Behälterwand. (1 : 150.)

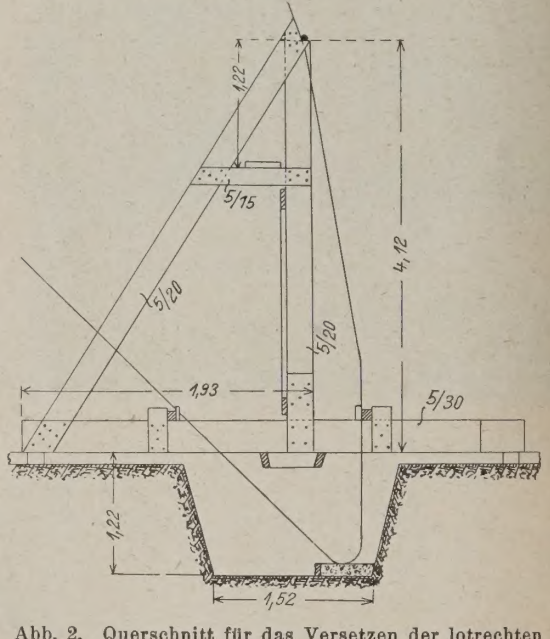


Abb. 2. Querschnitt für das Versetzen der lotrechten Bewehrung. (1 : 75.)

aufweisen. Der Behälterboden besteht aus zwei nacheinander aufgebrachten, je 15 cm starken Lagen Beton. Die Eiseneinlagen wurden fix und fertig gebogen zur Baustelle geliefert und zunächst die 9,5 und 12 m langen Stäbe der senkrechten Bewehrung in 15 cm Abstand verlegt. Nach Abb. 2 machte ihre Länge eine sorgfältige Unterstützung notwendig durch festgezimmerte und im Abstand von 3 m aufgestellte Böcke, die sowohl als Arbeitsgerüst wie für die Formgebung der V-förmig gebogenen Eisen dienten, die in ihnen fest und unverschieblich eingespannt wurden. Für die Verlegung der wagerechten Bewehrung dienten die in Abb. 3 dargestellten hohen mehrstöckigen Gerüste. Sie erhielten an den vorderen Streben — der Neigung derjenigen der inneren Wandfläche entsprach — Ausschnitte, die die Eisen aufnahmen und während d Betonierens ebenso einfach wie fest in ihrer Lage hielte

Die Schalung bestand aus Tafeln von 7,60 m Breit die ein Gewicht von 9 t hatten und durch einen a Schienen fahrbaren Drehkran sowie mit Hilfe der berei in Abb. 3 dargestellten, besser in Abb. 4 sichtbaren Porta krane versetzt wurden, die um das ganze Bauwerk herum fuhren und gleichzeitig als Betoniergerüst dienten. D Beton gelangte zur Verwendungsstelle auf Plattform-Lore Abb. 5, in Kübeln von quadratischem Querschnitt, d mittels Drehkran zur Höhe der Mauer gehoben und in d Schalung ausgegossen wurden; für das Betonieren d oberen dünneren Mauerteile vermittelten Teleskoprinne ein bequemes Einbringen des Gußbetons; die größ Stundenleistung dabei betrug etwa 30 cbm. Wie auch a Abb. 4 und 5 ersichtlich wird, gestaltete sich der Arbeit fortgang so, daß man die Mauer — der Breite der Schal tafeln entsprechend — in 7,60 m lange Abschnitte einteil und diese abwechselnd betonierte, indem man also zu nächst z. B. nur die Felder 1, 3, 5, 7 usw. goß, erhärte ließ und ausschalte, um dann die dazwischen freigelassene Felder 2, 4, 6, 8 usw. einzuschalen und zu gießen.

Auch die Handhabung der schweren Tafeln für d innere und äußere Schalung erfolgte beim Aufstelle und Befestigen durch einen der fahrbaren Portalkrane.

A—l.

*) Eng. News Rec. Bd. 94, Heft 15 und La Technique des Travaux 1926, Heft 2. —

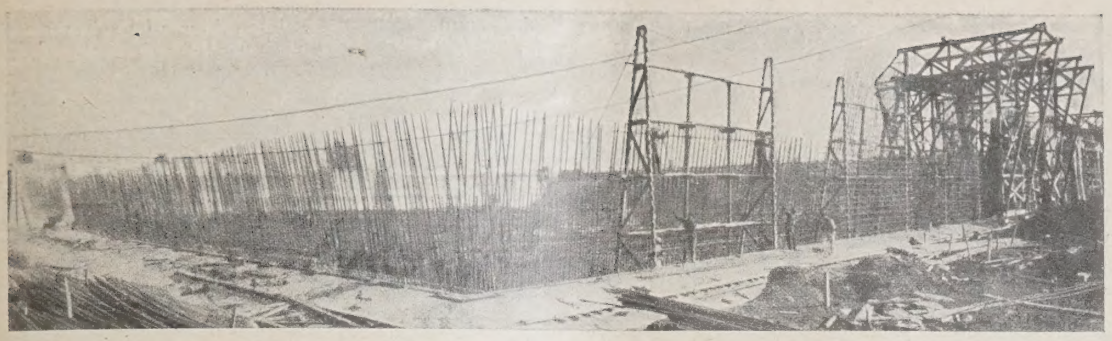
Die Eisenbahnen Japans.

Von Geh. Oberbaurat Prof. Baltzer, Berlin.

Japan steht heute unter den Ländern des fernen Ostens in Bezug auf das Eisenbahnwesen an führender Stelle; seine Staatseisenbahnen haben sich nach der großen Verstaatlichung in den Jahren 1906 und 1907 und mit dem für Japan so vorteilhaften Verlaufe des Weltkrieges, nach einem vorübergehenden starken Anschwellen der Betriebsausgaben, außerordentlich günstig weiterentwickelt und zeigen ein Wirtschaftsbild so glänzend, wie man es bei den Eisenbahnen der europäischen Länder heute vergebens sucht. Es wird daher unsern Lesern nicht unwillkommen sein, einige Mitteilungen über das japanische Eisenbahnwesen[1]) zu erhalten. Für den wirtschaftlichen Teil bildet der amtliche Jahresbericht d Eisenbahnministeriums in Tokio über die Rechnung jahre 1922/23 und 1923/24 eine wertvolle Quelle.

In Japan begann das Eisenbahnzeitalter 1869, ein Jal nach der Restauration, die das angestammte Herrscherhau wieder in seine alten Rechte einsetzte. Der Staat nah anfangs den Eisenbahnbau selbst in die Hand und beschlo die Hauptstädte Tokio und Kyoto mit den Handelsplätze Osaka und Kobe durch eine Bahn zu verbinden und a diese die wichtigen Häfen Yokohama und Tsuruga anzu schließen. Fremde, besonders britische Ingenieure wurde berufen, um den Bau der ersten Linien einzuleiten, und i London wurde eine Eisenbahnanleihe von 1 Million £ au genommen, für die England, uneigennützig wie immer, eine Zinsfuß von nur 9 v. H. forderte. Im Frühjahr 1870 e folgte der erste Spatenstich an der 29 km langen Streck Tokio—Yokohama, im November an der Strecke Kobe-

[1]) Verfasser dieser Zeilen war fünf Jahr lang technischer Berater im kaiserlich-japanischen Verkehrsministerium in Tokio. —



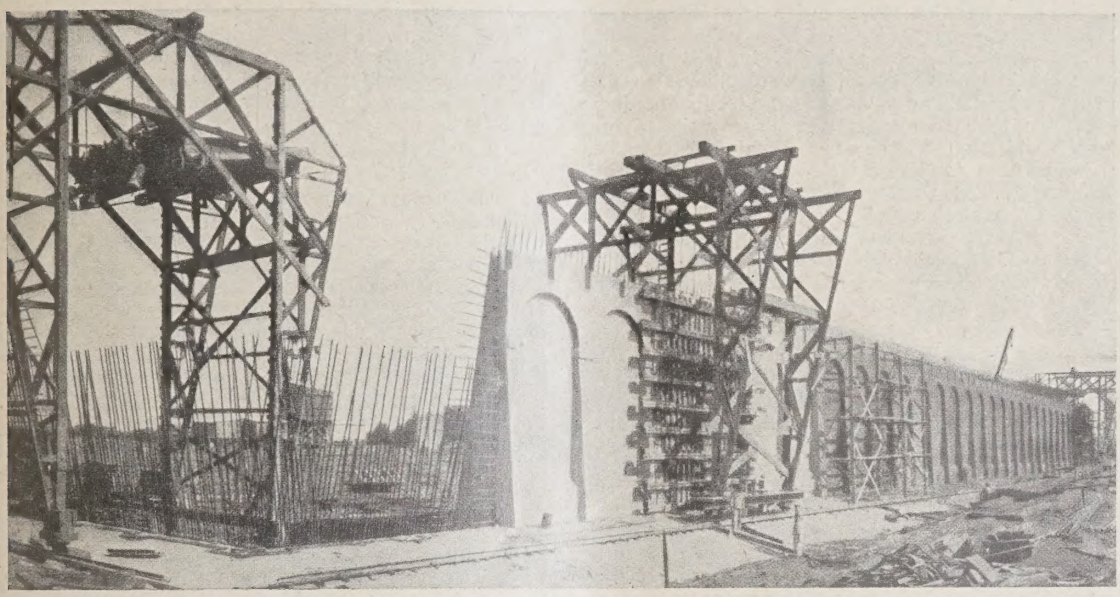


Abb. 3 (oben).
Ansicht der aufgestellten lotrechten Bewehrung; in der Mitte und rechts die Gerüste zur Aufnahme der wagerechten Eisen; ganz rechts die Portalkrane zur Handhabung der Schaltafeln.

Amerikanisches Beispiel Schalung und Bewehrung hoher Eisenbeton-Mauern.

Abb. 4 (Mitte).
Ansicht der teils fertigen, teils eben ausgeschalten, bzw. noch in Schalung befindlichen Behälterwand.

Abb. 5 (links).
Betonieren der eingeschalten Behälterwandung in einzelnen Feldern. Im Vordergrund Anfuhr des Betons.

...ka, 35 km. Nach zweijähriger Bauzeit wurde die erste ...ecke am 12. Juni 1872 dem Betrieb übergeben, die ...ecke Kobe—Osaka folgte 1874 und die Verlängerung ... Kyoto, 47 km, im Jahre 1877. Die kilometrischen Bau...ten der ersten Eisenbahn waren etwa viermal so hoch ... bei dem Durchschnitt der später von den Japanern ...ost hergestellten Strecken.

Als Spurweite wurde nach dem Rat eines ...tralischen Ingenieurs die Schmalspur von 3½ Fuß ...glisch = 1,067 m (Kapspur) eingeführt. Da wegen der ...haften Küstenschiffahrt auf einen starken Güterverkehr ...erst nicht zu rechnen war und da der Bahnbau bei der gebirgigen Natur des Landes ohnehin starke Steigungen und Krümmungen in den Kauf nehmen mußte, so war die Schmalspur mit ihren niedrigeren Anlagekosten für den Anfang zu rechtfertigen. Auf die Dauer dürfte sich ihre Anwendung doch wohl als ein Fehler erweisen, da sie den Großbetrieb mit seinen höheren Zugleistungen und Fahrgeschwindigkeiten ausschließt und später nur mit großen Geldopfern in die Vollspur umgewandelt werden kann. An ernsten Anläufen zur nachträglichen Beseitigung der Schmalspur hat es nicht gefehlt; sie endigten mit dem Ergebnis, das man für richtiger hielt, das für den Umbau der Spur erforderliche beträchtliche Kapital für neue Bahn-

bauten zu verwenden, und so wird es wohl einstweilen bei der Schmalspur sein Bewenden behalten.

Bei der Weiterführung der Bahnbauten wurde die Geldbeschaffung bald schwierig, der Plan ausländischer Eisenbahnanleihen schlug fehl, das Privatkapital versagte, und daher mußte man die anfängliche reine Staatsbahnpolitik verlassen und Eisenbahnkonzessionen an Privatunternehmungen vergeben. Die erste dieser Art war die an die Nippon Tetsudo Kwaisha im Jahre 1881 auf 99 Jahre für Bau und Betrieb der Stammbahn von Tokio nach dem Norden der Insel Hondo, etwa 510 engl. Meilen[2]). Gestützt auf eine weitgehende Zinsbürgschaft des Staates entwickelte sich das Unternehmen höchst erfolgreich und regte den Unternehmungsgeist im Lande kräftig an, so daß in der Folge zahlreiche neue Gesellschaften entstanden und der Bau der Privatbahnen rasche Fortschritte machte. In den 10 Jahren von 1881 bis 1891 wurden 1165 Meilen Bahn durch Privatunternehmung hergestellt, mehr als das Doppelte der Staatsbahn, die es bis Ende 1891 nur auf 551 Meilen gebracht hatte. Besonders wertvoll war es, daß bereits im Jahre 1892 mit der damaligen Eisenbahnanleihe von 60 Millionen Yen[3]) ein sorgfältig ausgearbeitetes einheitliches Eisenbahnprogramm für den Ausbau des gesamten Bahnnetzes in Kraft trat, das nach und nach zielbewußt durchgeführt wurde. Ihm verdankt das Land, daß es jetzt ein organisch angelegtes Bahnnetz besitzt, das sich, wie die heutige Eisenbahnkarte von Japan zeigt, gleichmäßig über alle Teile des reich gegliederten Inselreichs erstreckt und alle Provinzen an den Segnungen der Eisenbahnverbindung teilnehmen läßt.

Der wirtschaftliche Aufschwung, der dem militärischen Erfolg über China in den Jahren 1894 und 1895 gefolgt war, führte zu einer lebhaften Gründungs- und Spekulationstätigkeit im Eisenbahnbau, die nicht ohne verhängnisvollen Rückschlag blieb. Zahlreiche kleine, wenig rentable Eisenbahngesellschaften mußten sich damals auflösen und der allgemeine Aufsaugungsprozeß setzte ihre Zahl von 66 im Jahre 1897 auf 39 im Jahre 1906 herab. Nach dem siegreichen Ausgange des Krieges gegen Rußland konnte die früher bereits zweimal vergeblich versuchte Verstaatlichung der wichtigsten Privatbahnen, nach Verabschiedung des Gesetzes vom 30. März 1906, durchgeführt werden: 17 Eisenbahnen mit 4542 km Betriebslänge gingen nunmehr in Staatsbesitz über und bereits im Oktober 1907 war die Verstaatlichung reibungslos vollzogen. Es wurde zunächst ein Kaiserliches Eisenbahnministerium in Tokio geschaffen und im Jahre 1909 die Finanzverwaltung der Staatsbahnen von dem allgemeinen Haushalt des Reichs getrennt und selbständig gemacht.

Seit der Verstaatlichung hat sich das Staatsbahnnetz bis zur Gegenwart stetig weiterentwickelt, so daß sein Umfang (ohne die Eisenbahnen von Korea, Formosa und japanisch Sachalin) von 4624 Meilen am 31. März 1910 auf 7350,5 Meilen am 31. März 1924 gestiegen ist; davon sind 1081 Meilen = 14,7 v. H. zwei- oder mehrgleisig. Das Anlagekapital beträgt rd. 2150 Millionen Yen oder für die Meile 292 460 Yen, das sind rd. 360 000 Goldmark für 1 km.

Die geographischen und klimatischen Verhältnisse des Landes sind für den Bahnbau und -Betrieb keineswegs besonders günstig: Das Inselreich besteht aus vier großen und etwa 3000 kleinen Inseln, ist also für die Anlage eines zusammenhängenden Bahnnetzes wenig geeignet; die tiefe Küstengliederung macht an vielen Stellen weite Umwege für die Bahnen erforderlich. Die lebhaft entwickelte Küstenschiffahrt bereitet dem Güterverkehr starken Wettbewerb. Das Innere des Landes ist von hohen Gebirgen durchzogen, deren Überschienung für die Querbahnen schwierige Linienverhältnisse schafft und die Überschreitung hoher Wasserscheiden auf meist kurzem, steilen Anstieg notwendig macht. Die Gebirge sind vielfach stark zerrissen, so daß kostspielige Kunstbauten, hohe Dämme, tiefe Einschnitte, zahlreiche Tunnel erforderlich werden. Das Land ist durchzogen von reißenden, völlig ungeregelten Bergströmen mit kurzem Oberlauf und überaus starker Geröllführung, die mit ihren regelmäßig wiederkehrenden Hochwässern den Bahnen besondere Gefahren bringen und häufige Betriebsunterbrechungen herbeiführen. Auch die klimatischen Verhältnisse, die heftigen Niederschläge einer langen Regenzeit, die schweren Taifune und die mit wechselnder Heftigkeit wiederkehrenden Erdbeben bedeuten für die Bahnen eine große Gefahr. Die Schneeverhältnisse in Nordjapan, an der Nordwestküste der Insel Hondo und auf der nördlichen Insel Hokkaido, sind für den Bahnbetrieb sehr ungünstig; zum Schutz gegen die starken Schneefälle sind die Bahnen hier vielfach mit kilometerlangen Schneedächern ausgerüstet.

Die durchgehende Bahnverbindung von Nagasaki im Südwesten über Shimonoseki, Hiroshima, Kobe, Kyoto, Nagoya, Yokohama, Tokio, Sendai und Morioka nach Aomori im Nordosten umfaßt 2126 km, der Eisenbahnverkehr Japans hat also mit langen Reisewegen zu tun.

Die Linien sind dem Gelände oft übermäßig angepaßt, um die Erdarbeiten und den Umfang der Bauwerke möglichst einzuschränken; dabei ergeben sich zum Schaden des Betriebes häufige, rasch aufeinanderfolgende Neigungswechsel, viele verlorene Steigungen und Gefälle, vielfach sehr scharfe Krümmungen. Die Stationsgebäude sind im allgemeinen als reine Nützlichkeitsbauten in der landesüblichen leichten Bauweise hergestellt, massive Gebäude nur wenig erfreulichen europäischen Architekturformen nur vereinzelt, z. B. in Tokio, Kyoto, Osaka, Yokohama, ausgeführt. Die Bahnsteige werden etwas erhöht neben den Gleisen angelegt, was wegen der Fußbekleidung der Japaner notwendig ist. Die Stationen sind mit Brunnen und zweckmäßigen Wascheinrichtungen meist gut ausgestattet.

Betrieb und Verkehr. Die drei Wagenklassen der Personenwagen entsprechen in der Ausstattung etwa unserer zweiten bis vierten Klasse. In den durchgehenden Schnellzügen laufen, mit Drehgestellen und Eingängen an den Endplattformen versehen, lange Wagen, die sich durch ruhigen Gang auszeichnen; auch führen die Schnellzüge der Hauptlinien meist Speise- und Schlafwagen mit zweckentsprechender Einrichtung und Ausstattung. Die Lokomotiven verwenden überwiegend Heißdampf, auch ist vielfach Ölfeuerung in Gebrauch, um die in den zahlreichen Tunneln der Steilstrecken sonst unvermeidliche Rauch- und Rußbelästigung zu verhüten. Begünstigt durch den natürlichen Reichtum des Landes an Wasserkräften ist man der Einführung des elektrischen Betriebes frühzeitig nähergetreten; solcher besteht bereits auf der Vorortstrecke Tokio—Yokohama—Odawara der Tokaidobahn, ferner auf der Linie nach dem Kriegshafen Yokosuka und seit Mai 1912 auf der Zahnradstrecke Yokogawa—Karuizawa (Usui-Paßbahn) der verkehrsreichen Hauptbahn der Shin-Etsu-Linie. Die Elektrisierung des Betriebs der ganzen Tokaidobahn ist in Aussicht genommen und bereits begonnen. Die Fahrgeschwindigkeit der Züge, die durch die Schmalspur, die starken Steigungen und Krümmungen sowie die Eingleisigkeit der Strecken begrenzt ist, entspricht im allgemeinen der unserer Nebenbahnen; Ausnahmen bilden einige Schnellzüge der Hauptlinien, bei denen Reisegeschwindigkeiten von 50 km/h erreicht werden. Die Pünktlichkeit des Zugdienstes läßt oft zu wünschen, da infolge der überwiegenden Eingleisigkeit der Strecken die Unregelmäßigkeiten sich meist auf die nachfolgenden Züge übertragen. Übrigens wird im fernen Osten der Zeit und der Pünktlichkeit nicht der Wert beigelegt wie bei uns in dem hastenden Europa. Zur Sicherung des Betriebes ist vielfach der Zugstab in Anwendung. Stellwerksanlagen für Weichen und Signale gelangen auf größeren Stationen in zunehmendem Maße zur Einführung. Für die Fahrzeuge wird neuerdings eine selbsttätige Mittelkupplung nach amerikanischem Muster angewendet. Der Signaldienst verwendet englische Signalformen und nach englischem Vorbild wird links gefahren. Die Strecken sind mit Unterdrückung des heimischen nationalen Maßes (Ri, Ken, Shaku) nach englischem Maß (Meile, Chain) eingeteilt und sogar die Tarife nach diesem Maß berechnet und veröffentlicht.

Wirtschaftsbild. Die japanischen Staatsbahnen zeichnen sich durch ungemein starken Personenverkehr aus, dessen Erträgnis dem des Güterverkehrs von Begin an dauernd übertrifft; der Güterverkehr ist noch wenig entwickelt und wird, wie erwähnt, durch den Wettbewerb der Küstenschiffahrt stellenweise stark beeinträchtigt. Im Rechnungsjahr 1923/24 wurden 576,5 Millionen Reisende befördert, die 10 669 Millionen Personenmeilen zurücklegten; die Gütermenge belief sich auf 64,78 Millionen Tons (= 1016 kg) mit 6392 Millionen Tonsmeilen. Die Durchschnittfahrt für die Person und Tonne nimmt infolge der Steigerung des Nahverkehrs von Jahr zu Jahr ab, sie beträgt für 1923/24 18,5 Meilen für die Person und 98,7 Meilen für die Tonne.

Seit der Verstaatlichung der Privatbahnen hat sich das Wirtschaftsbild im allgemeinen ziemlich stetig aufsteigend entwickelt, bis der Weltkrieg ausbrach. Obgleich dieser für Japan außerordentlich günstig verlief und seine Industrie in hohem Maße selbständig machte, trat doch selbst im fernen Osten vorübergehend ein starkes Anschwellen der Betriebsausgaben ein, so daß sich die Betriebszahl

[2]) 1 engl. Meile = 1,609 km. —

[3]) 1 Yen = 2,105 M, nach dem Kurse z. Z. etwa 2,05 GM. —

19/20 und 1920/21 auf 65,4 und 69,12 v. H. steigerte, die apitalverzinsung von 7,7 auf 7,0 v. H., der Reinüberschuß n 64,4 auf 54,3 Millionen Yen sank. Aber schon die genden Jahre brachten eine wesentliche Besserung, in- m die Betriebszahl für 1922/23 sich auf 53,5 v. H. senken nnte. Im Rechnungsjahr 1923/24 aber wurden die Staats- hnen in den Bezirken von Tokio, Yokohama und der ıcht von Sagami durch das große Erdbeben vom 1. Sep- nber 1923 aufs schwerste heimgesucht und, da infolge r an den Bahnanlagen entstandenen Schäden auch der trieb in hohem Grade in Mitleidenschaft gezogen wurde, finden wir für 1923/24 wieder eine Verschlechterung des irtschaftsbildes: die Roheinnahmen stiegen zwar von 9,6 um 13,76 auf 443,35 Millionen Yen, also um 3,2 v. H., ı Ausgaben aber von 229,8 um 31,46 auf 261,2 Millionen Yen, o um 13,7 v. H., so daß die Betriebszahl von 53,5 auf ,9 v. H. anstieg. Der Betriebsüberschuß ist dement- rechend von 199,8 um 17,7 auf 182,1 Millionen Yen, also ı 8,85 v. H., der Reinüberschuß sogar von 131,5 um 21,26 f 110,2 Millionen Yen, also um 16,1 v. H., die Kapital- rzinsung von 10,1 auf 8,5 v. H. gesunken. Es ist aber an- nehmen, daß die folgenden Jahre den Rückschlag bald eder ausgleichen werden. Im allgemeinen hat das Land t der Verstaatlichung der Privatbahnen jedenfalls ein tes Geschäft gemacht.

Das Bild würde unvollständig sein, wenn hier nicht ch die Staatsbahnen von Korea, Formosa und ıchalin und die Südmandschurische Bahn wähnung finden. Diese Bahnen werden im amtlichen hresbericht von 1922/23 zum ersten Male als japanische olonialbahnen ausführlicher behandelt; sie nehmen ofern eine Sonderstellung ein, als sie dem Kaiserlichen senbahnministerium in Tokio nicht unterstellt sind; Südmandschurische Bahn kann aber, streng genommen, ht zu den japanischen Kolonialbahnen gerechnet wer- n, denn die Südmandschurei ist keine japanische Kolonie; Bahn ist vielmehr eine japanische Privatbahn im Aus- ıde mit staatlicher Zinsbürgschaft.

Die südmandschurischen Hauptstrecken und die korea- che Stammbahn Fusan—Seoul—Wiju (Antung) haben ute eine besondere Bedeutung für den großen Welt- rkehr erlangt, da sie zusammen als die südöstliche Fort- zung der großen Sibirischen Bahn den internationalen iseverkehr zwischen den Hauptplätzen Europas und dem nen Osten sowie den Verkehr der Hauptstädte von ina, Korea und Japan vermitteln. Die japanische Re- rung hat in bewundernswerter Voraussicht verstanden, für zu sorgen, daß die Stammbahn Fusan—Seoul—Antung htzeitig als leistungsfähige Linie für den durchgehenden iseverkehr zwischen Europa und Ostasien ausgebaut und diesen Verkehr einbezogen wurde. Die Bahn wurde dem- näß in der europäischen Vollspur hergestellt und mit werem Oberbau, Schiene 37,5 kg/m, ausgerüstet. Indem pan lange vor dem japanisch-russischen Kriege durch chdrückliche Förderung des Bahnbaues in Korea sich rt eine wertvolle Interessensphäre zu schaffen wußte, be- tete es auch die spätere Angliederung der Koreanischen lbinsel aufs Wirksamste vor.

In Korea (japanisch Chosen) war die erste Eisenbahn Linie von der Hauptstadt Seoul (japanisch Keijo) nach n Hafen Chemulpo (japanisch Jinsen) an der Westküste, 7 km, die 1899 von der Keijin-Eisenbahngesellschaft er- net wurde, nachdem der Bau von dem Amerikaner rse begonnen war. 1901 wurde die Eisenbahngesellschaft oul-Fusan gegründet und mit einer 6prozentigen staat- nen Zinsbürgschaft auf das Anlagekapital von 25 Mil- nen Yen ausgestattet. Der Bau wurde im Dezember 1904 462 km Gesamtlänge vollendet. Während des russisch- panischen Krieges baute die japanische Militärverwaltung ch die Linie Seoul—Wiju (Antung) nach der Nordwest- nze und die südwestliche Zweigbahn nach Masampo s. Im J. 1911 wurde durch Errichtung des 927 m langen ickenbaus über den Jalustrom das koreanische Bahn- z mit der südöstlichen Stammstrecke Antung—Mukden Südmandschurischen Bahn verbunden und dadurch ein unterbrochener Schienenweg von der Sibirischen Eisen- bahn über Harbin, Changchun und Mukden bis nach Fusan an die Südostspitze von Korea geschaffen. Außerdem wurden verschiedene Zweigbahnen an der Westküste und eine Verbindung von Seoul in nördlicher Richtung mit der Nordostküste hergestellt. Die Betriebslänge des Bahnnetzes, einheitlich in europäischer Vollspur angelegt, belief sich am 31. März 1923 auf 1177 Meilen = 1894 km. Verwaltung und Betrieb wird von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft geführt. Für die Stammbahn Fusan—Seoul—Shingishu (Antung) ist der doppelgleisige Ausbau geplant.

Formosa (Taiwan): Die Hauptbahn ist die Linie entlang der Westküste von Takao nach Keelung (Kiirun), 353 Meilen, 1889 begonnen, 1908 vollendet; sie wird ergänzt durch kurze Strecken im Süden und Nordosten der Insel und eine Strecke an der Ostküste. Am 31. März 1923 war die Betriebslänge des Netzes, einheitlich in der japanischen Vollspur von 1,067 m (Kapspur) 468,7 Meilen = 754 km. Auf der Insel bestehen noch einige Privatbahnen, die von den Zuckerfabriken betrieben werden. Auch bedient eine Anzahl Kleinbahnen den Binnenverkehr der Insel.

Sachalin (jap. Karafuto): Die 59,5 Meilen lange Strecke Otomari—Sakaehama, von Süd nach Nord gerichtet, ist die Hauptlinie; dazu kommt noch eine westliche Zweigbahn von Konuma nach Kawakami und die Linie Honto—Noda entlang der Westküste. Die Betriebslänge umfaßte am 31. März 1923 130,3 Meilen. Eine Zweigbahn von Toyohara nach Moka an der Westküste ist im Bau, ihre Vollendung wird im Oktober 1926 erwartet. Die Spurweite ist 1,067 m.

Die Südmandschurische Eisenbahn[4]). Durch den Friedensvertrag von Portsmouth, 5. September 1905, wurde, als eine Frucht des japanischen Sieges über Rußland, die Strecke Changchun—Dalny—Port Arthur der Mandschurischen Eisenbahn von Rußland an Japan abgetreten. Durch kaiserliche Verordnung vom 7. Juni 1906 wurde die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft gegründet und Japan begann hier nunmehr eine ebenso zielsichere als erfolgreiche Eisenbahnpolitik in der chinesischen Mandschurei. Die Gesellschaft beschränkte sich nicht auf die Entwicklung und Bedienung des Verkehrs und die Erschließung der Bodenschätze des Landes, sondern war und ist bemüht, neuzeitliche Zivilisation und Industrie ins Leben zu rufen. Die wichtigsten Betriebsstrecken sind neben einigen Zweiglinien die Stammbahn Dairen—Mukden—Changchun, 436 Meilen, in Changchun an die Südlinie Harbin—Changchun der chinesischen Ostbahn anschließend, und die südöstliche Zweigbahn Mukden—Antung, 171 Meilen, die sich in der koreanischen Stammbahn Antung—Seoul—Fusan bis zur Südostspitze der koreanischen Halbinsel fortsetzt. Am 30. September 1924 betrug die Betriebslänge 694,8 Meilen = 1117,9 km, einheitlich in europäischer Vollspur. Die Stammbahn Dairen—Chanchun ist seit 1915 in voller Ausdehnung zweigleisig ausgebaut. Die Bahn nahm von Anbeginn einen glänzenden wirtschaftlichen Aufstieg und ist heute eine der bestrentierenden Eisenbahnen der Welt. Die Roheinnahmen sind im Jahre 1923 auf 92,27 Millionen Yen um 5,06 v. H. gegen das Vorjahr gestiegen, die Betriebsausgaben aber nur um 4,74 v. H. auf 35,8 Millionen Yen; die Betriebszahl ist von 38,9 auf 38,8 v. H. gesunken und dürfte in diesem Tiefstande wohl unter den Eisenbahnen aller Kulturländer heute unübertroffen dastehen! Der Betriebsüberschuß ist von 53,64 auf 56,48 Millionen Yen gestiegen. Der Personenverkehr erbrachte 12,15, der Güterverkehr 72,58 Millionen Yen, also etwa das Sechsfache des Erträgnisses des Personenverkehrs! Dieser hohe Ertrag beruht nicht nur auf der starken Verkehrsentwicklung, sondern auch auf einer Erhöhung der Gütertarife, die im Jahre 1919 mit etwa 40 v. H. durchgeführt wurde.

Die Südmandschurische Eisenbahn ist ein sprechendes Beispiel dafür, eine wie starke fremdländische Besteuerung ein Volk in der Form hoher Eisenbahntarife ertragen muß, wenn es infolge politischer Ohnmacht nicht mehr Herr im eigenen Hause ist und sein wertvolles Eisenbahnmonopol aus der Hand gegeben hat. —

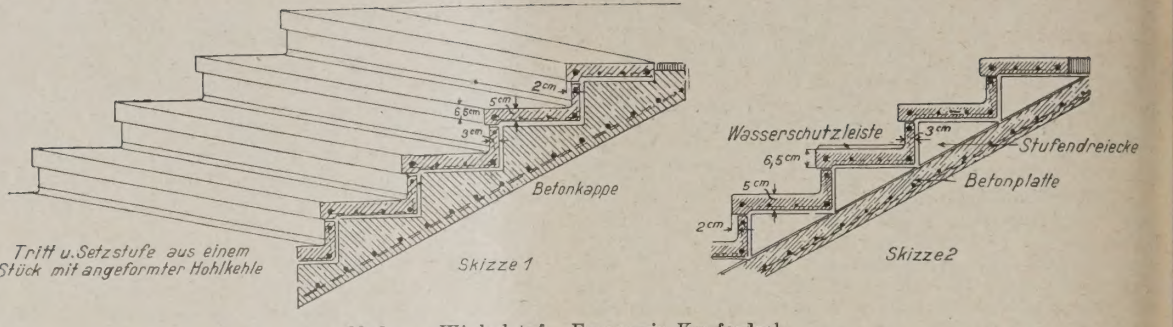
Vermischtes.

Moderne Winkelstufe (Fabrikat Kupferdreh). Der prak- he Treppenbau fordert vom Architekten und Baufach- nn stets besondere Behandlung. In den weitaus meisten llen sind Treppenkonstruktionen nach den bau- und erpoliezilichen Vorschriften massiv ausführbar. Falls ht Vollstufen aus Haustein verwendet werden, ist als gende Konstruktion fast in der Regel die Eisenbeton- ppe gebräuchlich. Der Stufenbelag kann aus ver- iedenem Material hergestellt sein. Gleichgültig, ob aus Holz, Stein, Marmor oder Platten bestehend, ist je nach Art des Baustoffes vielfacher Arbeitstransport- und Versetzerlohn anzuwenden, ehe die begehbare Treppe vollständig zusammengesetzt ersteht.

In allen diesen Fällen ergibt sich Tritt- und Setzstufe bzw. deren Bekleidung aus mindestens zwei Teilen mit mindestens einer Fuge am Zusammenschnitt.

Anders gestaltet ist die Winkelstufe Fabrikat

[4]) Vgl. Seite 167 in Konstr. Beil. Nr. 21, 1924 der Dtsch. Bauztg. —



Moderne Winkelstufe, Erzeugnis Kupferdreh.

Kupferdreh, bei welcher, wie Skizze 1 und 2 zeigt, Tritt- und Setzstufe aus einem Stück in der Werkstatt gefertigt werden. Diese Stufe wird u. a. bereits seit etwa 20 Jahren von der Firma: Vereinigte Steinwerke Ges. m. b. H. Kupferdreh fabrik- und handwerkmäßig hergestellt. Zahlreiche Bauwerke von Bedeutung sind mit diesen Winkelstufen ausgestattet. Ich hatte Gelegenheit, einige neuere Ausführungen zu besichtigen: 1. Schupo-Unterkunft, Duisburg; 2. „Mülheimer Zeitung", Mülheim; 3. Neues Verwaltungsgebäude Stinnes, Essen; 4. Realgymnasium Mülheim-Ruhr.

Die Vorteile dieser noch nicht genügend beachteten Winkelstufen ergeben sich aus Folgendem:

1. Die Länge der Stufen kann bis zu 3,50 m hergestellt werden.

2. Die Stufen können mit Wasserschutzleisten, wie aus der Skizze 2 ersichtlich, versehen werden, so daß ein seitliches Herablaufen von Wasser vermieden wird.

3. Für Linoleum- oder Gummibelag können die Vertiefungen im Werk bei der Anfertigung ausgespart werden.

4. Die Transportkosten sind infolge geringen Gewichtes gegenüber vollen Werksteinstufen erheblich niedriger, als bei letzteren. Es wiegt der lfd. m nur 42 kg.

5. Jede sichtbare Fuge wird bei der dargestellten Winkelstufe vermieden. Dadurch fallen Schmutzecken fort und eine besonders leichte Reinigung ist von vornherein gewährleistet. Dieser Vorzug ist gegenüber allen sonstigen Stufenarten besonders in die Augen springend.

6. Die Verlegungsarbeit ist infolge der Konstruktion aus einem Stück die denkbar einfachste und geht in kürzester Frist vor sich.

7. Die Unterkonstruktion der Treppe kann bis zur Vollendung des Baues als Bautreppe benutzt werden. Hierdurch wird jedwede Beschädigung der Stufen, selbst während der Bauzeit, vermieden.

8. Nach Skizze 2 kann die Betontreppe auch so konstruiert werden, daß die durchgehenden dreieckigen Auffütterungen in Beton fortbleiben und an deren Stelle nur einige dreieckige Lehren in Beton aufgesattelt werden. Hierdurch kann Material und Arbeitslohn gespart werden, wenn es darauf ankommt.

9. Die Stärke der Stufenbekleidung ist 4½—5 cm, die des echten Bekleidungsmaterials etwa 2 cm. Letzteres kann in jeder Ausführung und Steinart gefertigt werden, wie z. B. Granit, Tuff, Travertin, geschliffen u. scharriert.

10. Die Löcher für die Geländerstäbe werden nach Angabe auf dem Werk eingearbeitet, so daß diese umständliche Arbeit auf der Baustelle sich erübrigt.

11. Schließlich sei noch besonders auf Folgendes hingewiesen: Bekanntlich ist die leichte Begehbarkeit einer Treppe nicht zuletzt von deren Beleuchtung und Farbenbehandlung abhängig. So lehrt die Erfahrung, das unterschiedliche Farben das sichere Begehen der Treppe fördern. Gibt man dem Auftritt sowie dem Kopfprofil je einen kräftig sich unterscheidenden und dennoch warmen Farbton, so wird nicht nur eine Wirkung im Ansehen, sondern auch ein besonderer Vorteil im Begehen erreicht. Das Kupferdreher Material, das sich anerkanntermaßen durch die mannigfachen Farbtöne und Behandlungsarten seiner Baustoffe und Gesteinssorten im Außen- und Innenputz bestens bewährt hat, ist für Treppenstufen geradezu ideal. Dieses Material scheint daher dazu bestimmt, die farbige Behandlung der Treppenstufen und des ganzen Treppenhauses mit Bezug auf Wirkung und leichte Begehbarkeit praktisch und günstig zu beeinflussen.

Die Konstruktion der Winkelstufe aus Material der Vereinigten Steinwerke Kupferdreh weist somit dem Architekten und Baufachmanne neue Wege zur Erzielung besonderer Wünsche und einer persönlichen Note. —

Arch. Hans Landé, Düsseldorf.

30. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vere 1927. In Berlin findet vom 17.—19. März d. J. die 30. Hau versammlung des Vereins in der Philharmonie statt. öffentliche Versammlung, an der stets weiteste Kreise Behörden und des Baufaches überhaupt teilnehmen, begi am Nachmittag des 17. 3. Die Tagesordnung sieht ni weniger als 20 Vorträge und technische Mitteilungen v sie ist also eine außerordentlich reiche.

Die ersten 5 sind dem Beton und Zement, sei Eigenschaften und Festigkeitsbedingungen gewidmet (V halten bei tiefen Temperaturen, Würfelfestigkeit u Säulenfestigkeit als Grundlage der Betonprüfung, B kontrollversuche des Deutschen Betonvereins, Fragen Gußbetons, Tonerde-Schmelzzement bei Eisenbetonbau Redner Prof. Graf, Stuttgart, Prof. Dr.-Ing. Gehl Dresden, Dr.-Ing. Petry, Obercassel, Reg.-Baurat Ga Wesermünde, Magistr.-Baurat M. Orthaus, Hannov 2 sind Hochbauten gewidmet. Prof. Rüth, Biebr a. Rh., setzt seine Mitteilungen über die Sicherung arbeiten am Mainzer Dom fort (Westgruppe), Ing. Scherzinger, Ludwigshafen, spricht über „N artige Ausführungen einer weitgespan ten Schalenkuppel in Torkret-Eise beton". Das Gründungsgebiet ist vertreten du den Vortrag von Ziv.-Ing. Ottokar Stern, Wien, ü „Moderne Grundbautechnik". Über Brück bauten spricht Prof. Spangenberg, München, ü „Grundsätzliche Fragen bei Konstrukti gewölbter Brücken", während Reg.-Baumstr. a. Schmidt, z. Zt. Berlin, über die von der Fir Hüser & Cie. ausgeführten Brückenbauten über Aller bei Siegburg usw. spricht. Das Gebiet der kämpfung von Bergbauschäden bespricht, schon mehrfach, Prof. Dr.-Ing. W. Mautner, Düsseld mit Beispiel des bergschadensicheren Wasserbehälters Essen. Die übrigen Vorträge betreffen Ingenieu bauten (Zwillingsschachtschleuse in Fürstenberg a. Hafenkaibauten in Holland, neuere deutsche Betonstra usw.) bzw. Baubetrieb und Baumaschinen. —

Literatur.

Der praktische Brunnenbauer. Leitfaden für Brunnenbaugewerbe. Mit 177 Abbildungen im Te 3. Auflage von W. Pengel. 148 Seiten 8°. Berlin SW Verlag von Laubsch & Everth. Preis 4 RM. —

Es ist bekannt, daß der Brunnenbauer von der Tech nichts wissen und sich nur auf seine praktischen Erf rungen allein verlassen will, doch vielfach steht er ne Aufgaben gegenüber, deren Lösung er nicht durch v gleichende Erfahrung ersetzen kann. Dann ist er dar angewiesen, doch in die Berechnung einzutreten. Di Arbeit soll ihm das Büchlein erleichtern helfen und über alle im Brunnenbau vorkommenden Arbeiten un richten. Der 1. Teil dieses ganz leicht verständlich schriebenen Büchleins behandelt die Technik der B rungen und ihre Ausrüstung. In einem weiteren T werden die verschiedenen Arten der Pumpen und i Wirkungsweise besprochen; der dritte Teil behandelt Wassergewinnungsanlagen, während der letzte Teil s mit den Leitungen beschäftigt. Der Inhalt des Büchle ist nicht nur für den Brunnenbauer wichtig, sondern a für den Laien nützlich. — Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig

Inhalt: Hölzerner Fahrkran zum Aufstellen der Hauptbin der Friedenskirche in Nürnberg. — Englisches Beispiel für Bau von Wohnhäusern aus vorher fertiggestellten Eisenbet balken. — Amerikanisches Beispiel für Schalung und Bew rung hoher Eisenbetonmauern. — Die Eisenbahnen Japans. Vermischtes. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 19/20

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 5. MÄRZ 1927 Nr. 5

Zellenbeton.

Ein neuer Bau- und Isolierstoff.

elegentlich der Tagung für Städteheizung in Berlin 1925*) ist auf ein neues Isoliermittel für die Leitungen städt. Fernheizwerke hingewiesen worden, das zuerst beim Bau eines solchen Werkes in Kopenhagen praktische Anwendung gefunden und dort, zunächst in Versuchsstrecken, seine besonderen Vorge für diesen Verwendungszweck gezeigt hatte. Es ndelt sich um das Material „Zellenbeton", das n der Fa. Ingenieurbaugesellschaft Christiani & elsen m. b. H., Hamburg, deren geschäftsführende sellschafter bekannte namhafte deutsche Ingenieure d, eingeführt und dieser patentiert ist. Seit 3 Jahren d Zellenbetonfabriken im In- und Ausland in Beb und eine ganze Reihe bedeutender Betonnen haben sich als Lizenznehmer auf seine Verndung eingestellt und es z. T. bereits erprobt, und ar nicht nur als Isoliermittel, sondern auch als nstoff für die verschiedensten Zwecke. Dabei traten ne besonderen Eigenschaften, als welche angeführt rden: Leichtigkeit und doch gute Festigkeit; starke rosität und daher guter Wärmeschutz und Feuerherheit; geringe Wasseraufnahmefähigkeit und hte Austrocknung, daher auch Frostbeständigkeit; fache Herstellung auf der Baustelle und leichte mbarkeit und Bearbeitungsmöglichkeit; schließlich rtschaftlichkeit, vorteilhaft in die Erscheinung.

Der Name „Zellenbeton" ist gewählt, weil n körperlicher Stoff, der Beton, gleichmäßig durchzt ist durch eine große Zahl von in sich abschlossenen Luftzellen, die durch das Herstellungsfahren erzeugt werden. Erzielt wird diese, daher k poröse Masse gleichmäßiger Struktur — wie sie h uns vorgelegte Probestücke zeigen — in einer Weise, indem mit einer Mischmaschine gewöhnter Art für Beton oder Mörtel eine besondere ationsmaschine verbunden ist, in der durch Durchren und Schlagen eine schaumige Masse bes. Art e Art steifer Seifenschaum) erzeugt wird, die man dann bereits vorgemischten Mörtelmasse zuführt und mit ser noch einmal durchmischt. Der Schaum fällt, n die Betonmasse erhärtet und austrocknet zumen, und es verbleiben im Beton mit Luft gefüllte, ch die Mörtelmasse gegeneinander abgeschlossene nste Hohlräume, die die fertige Masse gleichmäßig chsetzen und ihr hohe Isolierfähigkeit verleihen.

Der Grundgedanke ist also ein überaus einfacher, Erfolg aber ein überraschender, wie die in amten Versuchsanstalten ausgeführten Proben sowie Messungen an der Kopenhagener Fernheizleitungscke zeigen. Man kann dabei die gewünschten enschaften je nach der Aufgabe durch die zuetzte Menge und Dichte des Schaumes, die Menge Bindemittels, die Zuschläge in weiten Grenzen eln, also je nach Bedarf Isolierfähigkeit und Festigkeit abstufen. Verwendet wird zweckmäßig ein rasch erhärtender hochwertiger Zement, da das fertige Produkt, um nicht zusammenzusacken, rasch eine gewisse Festigkeit erhalten muß, ehe der Schaum zusammenfällt und austrocknet.

Nach den uns vorliegenden Angaben der Patentinhaber wird Zellenbeton je nach der Menge des zugesetzten Schaumes, also der Hohlräume, mit spezif. Gewicht von 0,1 bis 1,4 hergestellt, so daß also auf alle Fälle ein Leichtbeton entsteht, wobei jedoch die Masse mit einem spezif. Gewicht unter 0,3 beiderseits durch Putzschicht geschützt werden muß.

Nach Versuchen versch. amtlicher und industrieller Materialprüfungsanstalten ergab sich die Wärmeleitzahl für einen Zellenbeton mit 250 kg/cbm Gewicht zu 0,05, bei 600 kg/cbm zu 0,12, bei 1200 kg/cbm zu 0,27. Verglichen mit dem guten Isoliermittel Kork hat ein Zellenbeton vom gleichen spezif. Gewicht von 0,25 bei der gleichen Plattenstärke von 3,5 cm die gleiche Wärmeleitzahl 0,25. Den sonst üblichen Baustoffen ist Zellenbeton in der Isolierfähigkeit überlegen.

Die Festigkeit hängt einerseits ab vom spezif. Gewicht und der Zusammensetzung, die Druckfestigkeit läßt sich in solchen Grenzen abstufen, daß auch Baukonstruktionen verschiedener Art in Zellenbeton mit der nötigen Sicherheit erstellt werden können. Die Zugfestigkeit ist nach den bisherigen Versuchen zu ¼ bis ⅕ der Druckfestigkeit anzunehmen, die Biegungsfestigkeit ebenfalls eine ausreichende. Zellenbeton mit 0,8 bis 1,2 spezif. Gew. läßt sich auch mit Eisen bewehren, die Eisen erscheinen darin gegen Rost geschützt, die Haftfestigkeit ist proportional der Würfelfestigkeit und zu etwa ¼ davon anzunehmen; gegen Feuer sind die Eisen ebenfalls gut geschützt. Nach den gemachten Angaben erfahren Struktur und Festigkeit bis 500° C keine Änderungen, während bis 800° die Festigkeit nur mäßig sinkt, bei 1100° erst die Zerstörung einsetzt. Der bewehrte Zellenbeton ist also auch zu gegliederten Konstruktionen verwendbar, besonders auch zum Schutz von Eisenkonstruktionen gegen Feuer geeignet.

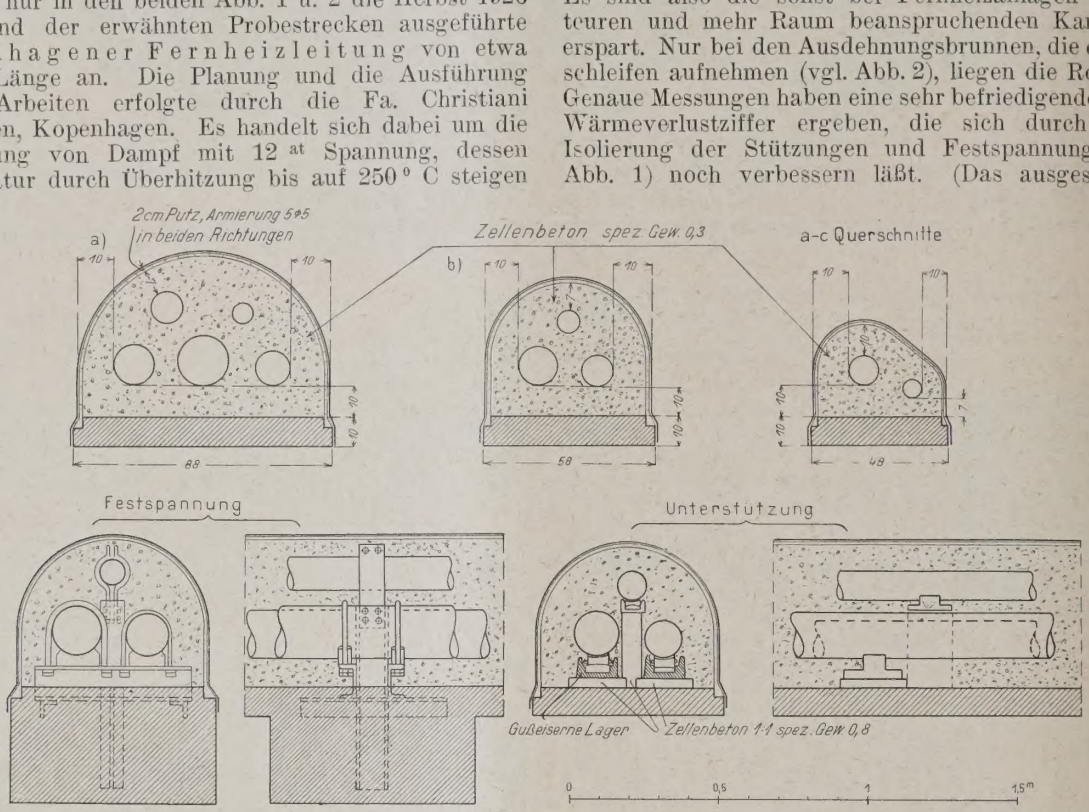
Aus den von der Firma gemachten Angaben über die Abstufung des spezif. Gewichtes zu verschiedenen Verwendungszwecken sei noch Folgendes erwähnt: Material mit spezif. Gew. unter 0,5 ist in erster Linie als Ersatz für Kork, Moler, Kieselgur als Isoliermaterial gegen Kälte und Wärme bis zu 400° C zu verwenden, daher für die Umhüllungen von Dampfleitungen, Dampfkesseln sowie für den Schutz von Kühlräumen usw. gut geeignet; als Ersatz für Deckenhohlsteine ein Zellenbeton mit 0,6 bis 0,8. Mit spezif. Gew. von 0,6 bis 1,2 als Ersatz für Mauerwerk, dessen Wärmeleitzahl mehr als 3—4fach ungünstiger ist als Zellenbeton. Zur Schallisolierung geeignet ist ein Zellenbeton mit spezif. Gew. 0,4—0,6 (Ersatz für Kork und Torfoleum).

Erwähnt ist schon, daß der Zellenbeton durch Eingießen in Formen oder auch durch nachträgliche Bearbeitung leicht in jede Gestalt gebracht werden kann.

*) Deutsche Bauzeitung 1925, Wirtschafts-Beilage Nr. 12, S. 77. —

Bei einem spezif. Gew. von 0,25—0,6 soll er sich mit Handwerkszeugen des Zimmermanns bearbeiten lassen.

Als Beispiel für die Verwendung führen wir hier nur in den beiden Abb. 1 u. 2 die Herbst 1926 auf Grund der erwähnten Probestrecken ausgeführte Kopenhagener Fernheizleitung von etwa 2,5 km Länge an. Die Planung und die Ausführung dieser Arbeiten erfolgte durch die Fa. Christiani & Nielsen, Kopenhagen. Es handelt sich dabei um die Fortleitung von Dampf mit 12 at Spannung, dessen Temperatur durch Überhitzung bis auf 250° C steigen ist mit einer 2 cm starken bewehrten Mörtelschutzschi gegen äußere Beschädigungen umhüllt und gegen E dringen von Feuchtigkeit noch mit Asphalt gestrich Es sind also die sonst bei Fernheizanlagen üblich teuren und mehr Raum beanspruchenden Kanäle h erspart. Nur bei den Ausdehnungsbrunnen, die die Ro schleifen aufnehmen (vgl. Abb. 2), liegen die Rohre fr Genaue Messungen haben eine sehr befriedigende geri Wärmeverlustziffer ergeben, die sich durch bess Isolierung der Stützungen und Festspannungen (v Abb. 1) noch verbessern läßt. (Das ausgeschied



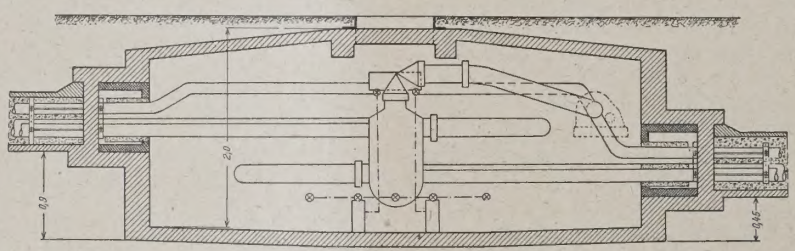


Abb. 1 (oben). Querschnitte der Fernheiz-Leitung in Kopenhagen. Umhüllung der Rohre mit Zellenbeton. (1 : 25.)

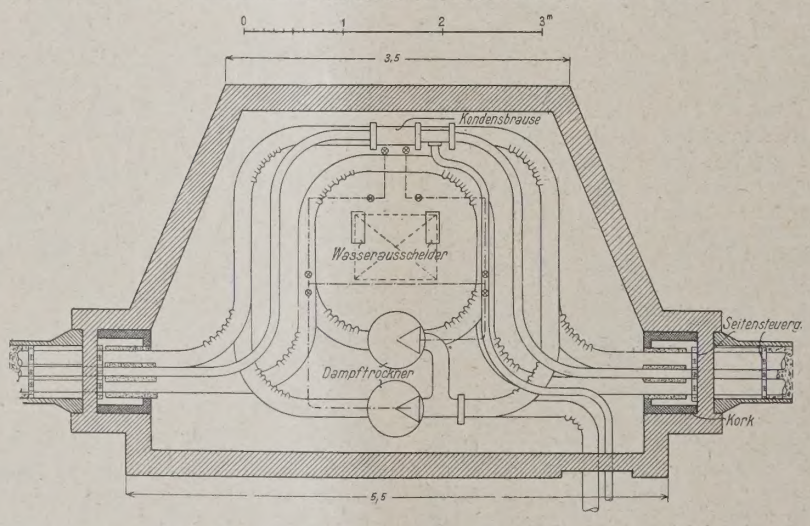


Abb. 2 (links) Einzelheiten eines Brunnens mit Ausdehnungsschleifen der Rohrleitungen

kann. Die Rohrleitungen ruhen auf einer Betonunterlage, gegen die die Auflager der Rohre durch druckfeste Zellenbetonplatten isoliert sind. Die asphaltierten Rohre sind zunächst mit in Öl getränktem Papier umhüllt, damit der Zellenbeton nicht anbindet, die Rohre vielmehr ihre freie Längsausdehnungsfähigkeit behalten, dann mit Zellenbeton von spezif. Gewicht 0,3 in einfacher Schalung umgossen. Um dabei aber die Bewegungsfähigkeit der Rollenlager der Rohre zu erhalten, sind diese vor der Umbetonierung mit Paraffin umgossen, das bei Inbetriebsetzung der Leitung durch deren Wärme schmilzt. Der ganze Zellenbetonkörper

Kondenswasser wurde an einem, in einem Brunnen e gebauten Wasserabscheider (vgl. Abb. 2) gemess nach 8 Tagen nach Fertigstellung der betr. Strec 4 Tage später und nochmals 14 Tage später und zwar Winter. Daraus wurde von den städt. Ingenieuren i die ganze Rohrleitungsstrecke der Dampfverlust auf 4,4 und schließlich 2,3 v. H. berechnet.)

Diese erfolgreiche Kopenhagener Ausführung den Anreiz zu weiterer Verwendung gegeben. Aufmerksamkeit der Baufachleute sei daher auf die neuen Baustoff gelenkt, über den bisher nur wenig die Öffentlichkeit gelangt ist. — — Fr. Eiselen

Mechanisierung des Wohnungsbaues in Frankfurt a. M.

Von Dr. W. Schürmeyer, Frankfurt a. M. (Hierzu 17 Abbildungen.)

Während die Gotik ihre Formen den geistigen Ideen der katholischen Kirche verdankte und sich in den Bauformen des Barock die absolutistische Staatsform des 17. u. 18. Jahrh. verkörperte, steht die Baukunst unserer Zeit unter dem führenden Einfluß der Wirtschaft. e ersten neuen Bauformen, die das 20. Jahrh. prägte, enten dem auf Großbetrieb umgestellten modernen Wirthaftsleben. Das Wohnhaus zeigte deutlich den Einfluß r Warenhaus- und Industriebauten. Für seine architekonische Neuformung lag in den Vorkriegsjahren kein vingendes Bedürfnis vor. Die alten Methoden genügten n Ansprüchen, die an den Hausbau gestellt wurden, so ß im Grunde das Wohnhaus vom Anfang des 20. Jahrh. ch von dem vorhergehenden Jahrhundert nur durch die npassung der Fassade an das durch die modernen Nutzuten gewandelte ästhetische Empfinden unterschied.

Erst die Nachkriegszeit mit ihrer katastrophalen Wohngsnot und der gleichzeitigen wirtschaftlichen Verarmung ellte die zwangsmäßige Forderung auf, neue Wege der ohnbaugestaltung zu suchen, die es bei den stark beschränkten Mitteln ermöglichten, den ungeheuren Anforderungen Genüge zu tun. Es sind zahlreiche Versuche zur rbilligung und Vereinfachung der Baumethoden gemacht orden. Und wenn man auch anerkennen muß, daß anche gegenüber den älteren Bauweisen nicht unwesentche Fortschritte bedeuteten, so war doch eine wirkliche rchschlagende Umgestaltung noch nicht gefunden. Mit r Reihung von Baukörpern zu Siedelungskomplexen und r Typisierung einzelner Bauteile allein war das Problem r Massenherstellung von Wohnräumen nicht zu lösen. as Ziegelmauerwerk vor allem setzte der schnellen und lligen Massenerzeugung drei Hindernisse in den Weg: Der ormalziegel ist zu klein, um ein schnelles Arbeiten zu ermöglichen, und da viel feuchter Mörtel in die zahlreichen ugen gebracht werden muß, dauert das Austrocknen des auerwerks unverhältnismäßig lange. Vor allem aber ist e Ziegelbautechnik von der Witterung so stark abhängig, ß ein großer Teil des Jahres für die Bautätigkeit vollmmen ausscheidet. Ein Umstand, der rationelle Bauarbeit sehr erheblich beeinträchtigt. Auch die bisherigen Dachgestaltungen sind nicht geeignet für schnelles Aufbauen von Wohnhäusern.

Das Frankfurter Hochbauamt unter der Leitung von Stadtbaurat May ging daher von dem Gesichtspunkt aus, daß ein solcher Massenbedarfsartikel, wie ihn das Wohnhaus zur Zeit darstellt, nur durch Mechanisierung zu erzielen sei. In Frankfurt am Main ist die Wohnungsnot verschärft einmal durch den Zuzug von Flüchtlingen aus Elsaß-Lothringen und den besetzten Gebieten, dann durch die dringende Notwendigkeit, die Massenquartiere in der Altstadt zu entvölkern. Ein auf 10 Jahre ausgedehntes Wohnungsbauprogramm, das im vorigen Jahre aufgestellt worden ist, soll den Bedarf an Wohnraum, der zur Zeit etwa 10 000 Wohnungen beträgt, befriedigen. Nachdem man zuerst zu einer strengen Typisierung einzelner Bestandteile gegriffen hatte, ist das städt. Hochbauamt seit einiger Zeit auch dazu übergegangen, den Rohbau durch fabrikmäßige Herstellung großer Baukörper zu beschleunigen und zu mechanisieren.

Das System der Plattenerzeugung, das vom Frankfurter Hochbauamt jetzt auf Grund eines patentamtlich geschützten Verfahrens durchgeführt wird, hat bekanntlich verschiedene Vorgänger in Amerika und Holland, von denen das sogenannte Unit-System und die Occident-Bauweise genannt seien. Diese Systeme kranken aber entweder an den zu hohen Bewehrungskosten oder an dem Nachteil, daß die großformatigen Bauteile an der Baustelle selbst hergestellt werden müssen, wodurch die Abhängigkeit von der Witterung nicht nur bestehen bleibt, sondern sogar erhöht wird. Auch entsprach die Zusammensetzung des Materials nicht vollkommen den Forderungen, die man an einem Baukörper stellen muß. Um den schlechten Erfahrungen, die man mit den amerikanischen und holländischen Baumethoden gemacht hatte, zu entgehen, hat das Frankfurter Hochbauamt die Herstellung der Platten in eine gedeckte Halle verlegt und die Zusammensetzung des Materials durch Verwendung von Bimskies in Verbindung mit bestem Zement wesentlich verbessert. Es traf sich günstig, daß auf dem Messegelände die große Halle des

Abb. 1. Luftbild der Siedlung Frankfurt a. M.-Praunheim, während des Baus. (Dort sind die ersten Versuchsbauten erstellt.) (Aufnahmen der Südwest-Deutschen Luftverkehrs A. G.)

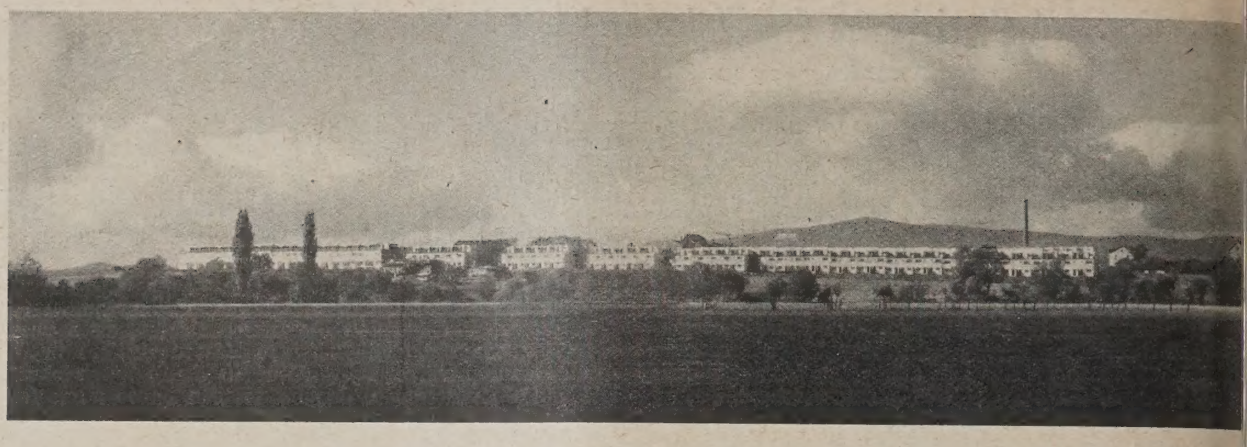


Abb. 2. Gesamtansicht der Siedlung Frankfurt a. M.-Praunheim.

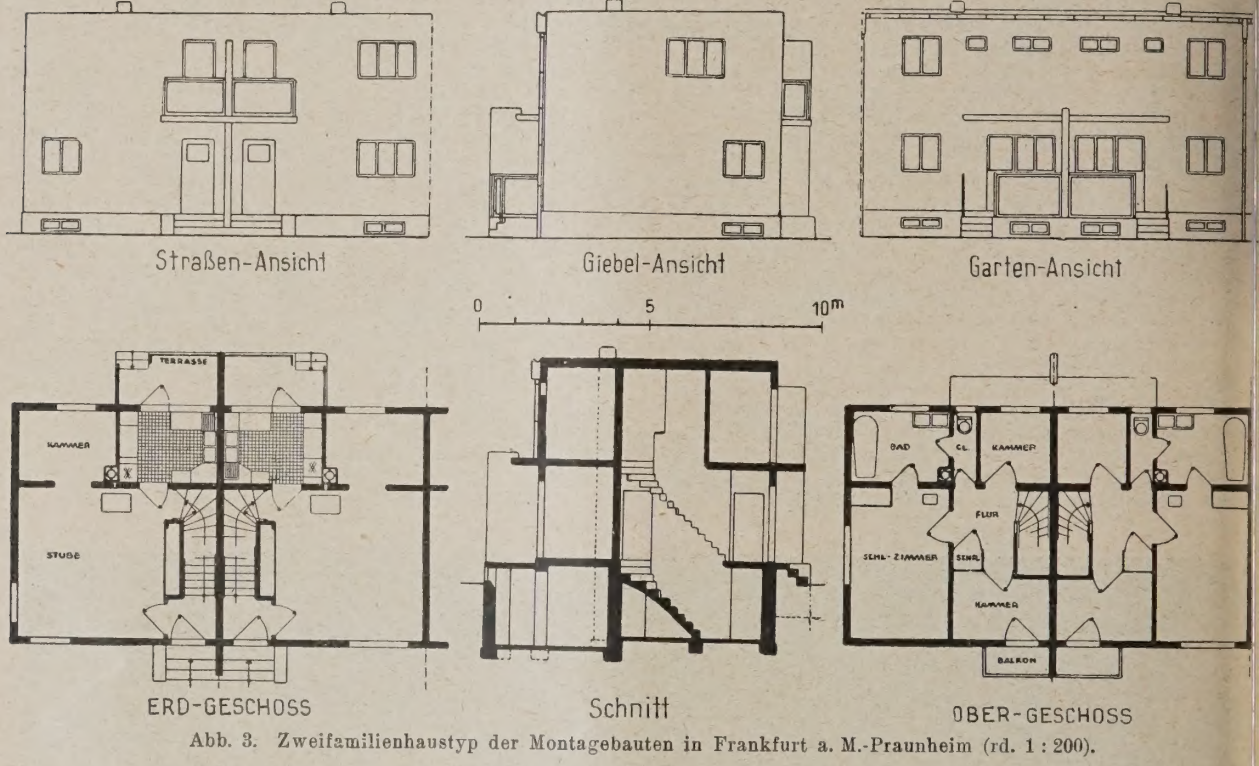


Abb. 3. Zweifamilienhaustyp der Montagebauten in Frankfurt a. M.-Praunheim (rd. 1 : 200).

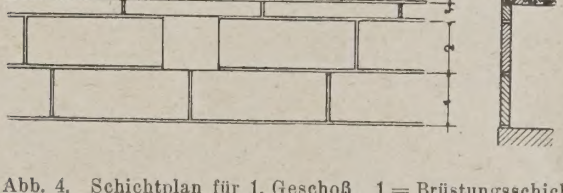


Abb. 4. Schichtplan für 1. Geschoß. 1 = Brüstungsschicht 2 = Fensterschicht. 3 = Sturzschicht. 4 = Betonbalkenlage.

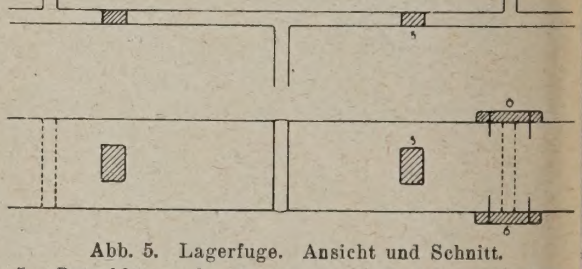


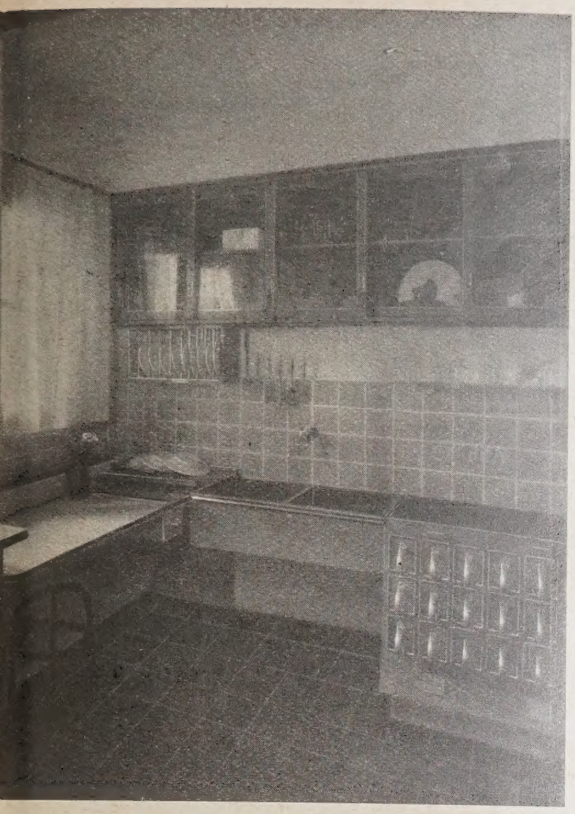
Abb. 5. Lagerfuge. Ansicht und Schnitt. 5 = Betonklötze. 6 = Bretter zum Vergießen der Stoßfugen.

Hauses der Technik*), die mit einem modernen Laufkran ausgestattet ist, leer stand. In dieser Halle hat die Stadt Frankfurt nun ihre Bauplattenfabrik eingerichtet, die, unbeschadet der sonstigen Einstellung zu dieser neuen Baumethode, an sich schon eine ungemein interessante Industrieanlage darstellt. (Vgl. Abb. 8, S. 33.)

In dieser Halle wird der Bimskies maschinell mit Zement unter mechanischer Einhaltung des gleichen Mischungsverhältnisses vermengt. Die zähflüssige Bimsbetonmasse wird in kleinen Handwagen mit Kippvorrichtung zu den am Boden aufgebauten Holzbohlenformen gebracht und in diese schichtenweise unter ständigem Feststampfen der Masse eingefüllt. Das Stampfen der Masse und das Anbringen des Materials geschieht vorläufig durch Handarbeiter, um auf diese Weise eine größere Zahl von ungelernten erwerbslosen Arbeitskräften beschäftigen können. Ist die Hälfte der Bimsbetonmasse in die Form e gefüllt, so werden eiserne Hebeösen, deren untere Enden u gebogen sind, so in die Platte einmontiert, daß die Öse ni über den Plattenrand hinaussteht. Zum Einhängen Hakens der Zugkette des Krans wird um die Öse her eine kleine Vertiefung freigelassen. (Abb. 12 bis 14, S. 3

Die Normalplatte hat eine Länge von 3 m, eine Bre von 1,10 m und ist 20 cm dick. Die maschinelle Herstellu einer solchen Platte dauert nicht ganz 5 Minuten. Für il Montierung ist eine Arbeitszeit von etwa 30 Minuten rechnet. Ein Mauerstück gleicher Tragfähigkeit u gleicher Wärmehaltung muß eine Dicke von 46 cm hab und erfordert eine Arbeitszeit von 5 Stunden. Hin kommt noch, daß die Verladung der Platten in wesentli kürzerer Zeit vorgenommen werden kann, als die ei gleichen Menge von Ziegelsteinen. Bei der Vergleichu

*) Vgl. Deutsche Bauzeitung Hauptblatt 1924, S. 495. —



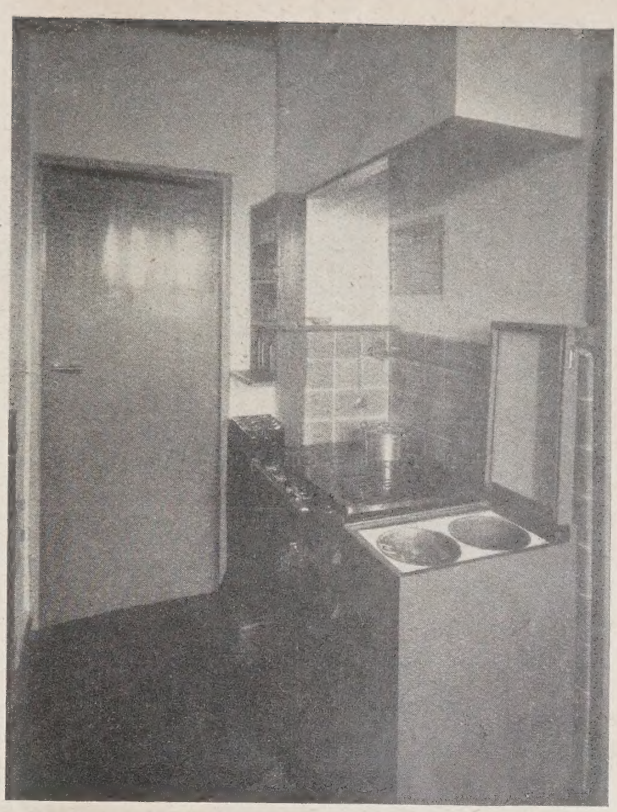


Abb. 6 u. 7. Blick in die Küchen. Einrichtung von Arch. Grete Lihotzky, Frankfurt a. M.
(Phot. H. Collichonn, Frankfurt a. M.)

Abb. 8. Die Halle der Technik auf dem Messegelände als Plattenfabrik.

die Herstellung des Ziegels außer acht gelassen, um da-
ch die Heranschaffung des Rohmaterials zur Fabrik
zugleichen, wobei außer Frage steht, daß auch dieser
gleich zugunsten der Bimsbetonplatten ausfallen wird.
Die ersten Versuche der neuen Bauweise wurden ledig-
mit der Einheitsplattengröße von 3 m Länge ausgeführt,
hat sich dann aber, um in der Konstruktion unab-
giger zu sein, als zweckmäßig erwiesen, auch Platten
geringerer Länge herzustellen. Hierzu können ebenfalls
vorhandenen Holzbohlenformen verwendet werden, in-
man die eine Seitenwand beweglich macht. Die ver-
deten Formate sind im Einvernehmen mit dem Normen-
ausschuß genormt worden. Neben der Normalhöhe von 1,10 m wird auch eine kleinere Platte von nur 40 cm Höhe hergestellt, die für die Sturzschicht bestimmt ist. Ein wesentlicher Vorteil gegenüber anderen Bauplatten besteht darin, daß die Frankfurter Platten einen rechteckigen Querschnitt ohne Nuten haben, da sie nach einem sehr einfachen Verfahren verbunden werden. Die Platten lassen sich dadurch leichter aufstellen und sind weniger empfindlich bei der Lagerung und dem Transport. Vor allem aber weist die Zusammensetzung des Materials gegenüber älteren Erzeugnissen, zu denen durchweg Schlacken verwendet wurden, eine wesentliche Verbesserung auf. Da Schlacken

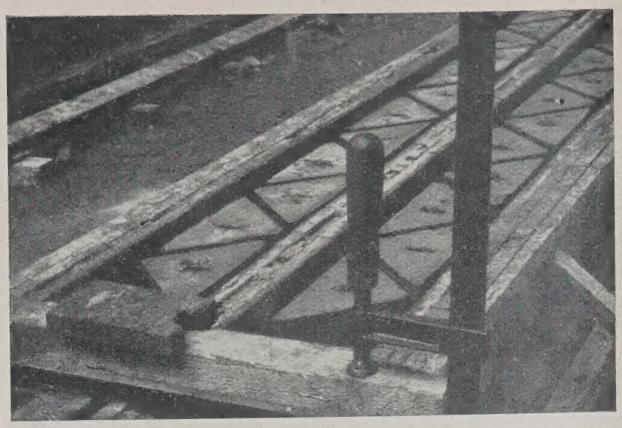


Abb. 9. Formen für die Deckenbalken.

Abb. 12. Einlegen der Bewehrung i. d. Platten.

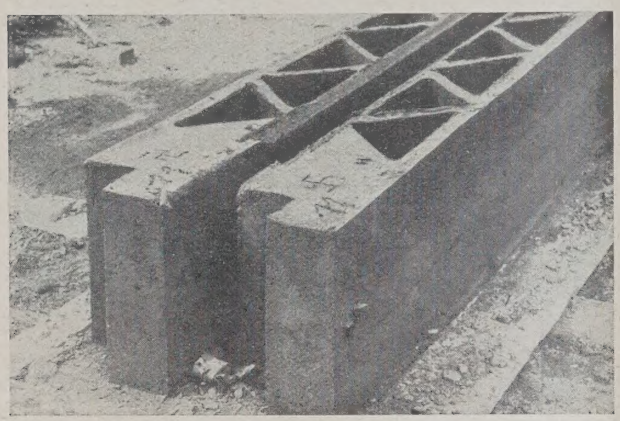


Abb. 10. Entformte Deckenbalken.

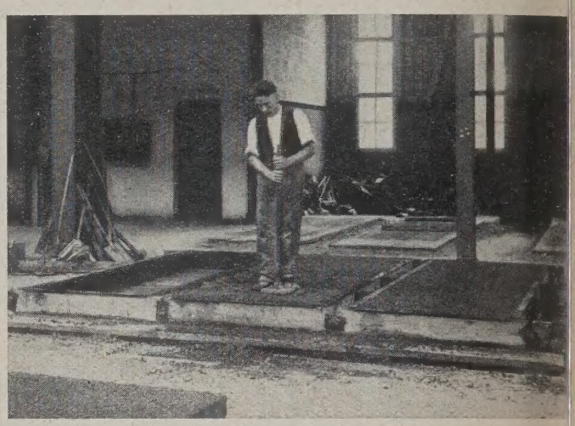


Abb. 13. Stampfen der Wandplatten.

Abb. 11. Herausnehmen der Kernstücke der Balken.

Abb. 14. Aufnehmen der fertigen Platten.

fast immer schwefelhaltig sind, ist es kaum zu vermeiden, daß sich der Schwefelgehalt nachteilig in dem Verputz und der Wandverkleidung bemerkbar macht. Der Bimskies verringert das Gewicht der Platten bedeutend, ohne die Tragfähigkeit einzuschränken, und hat stark wärmeisolierende Wirkung.

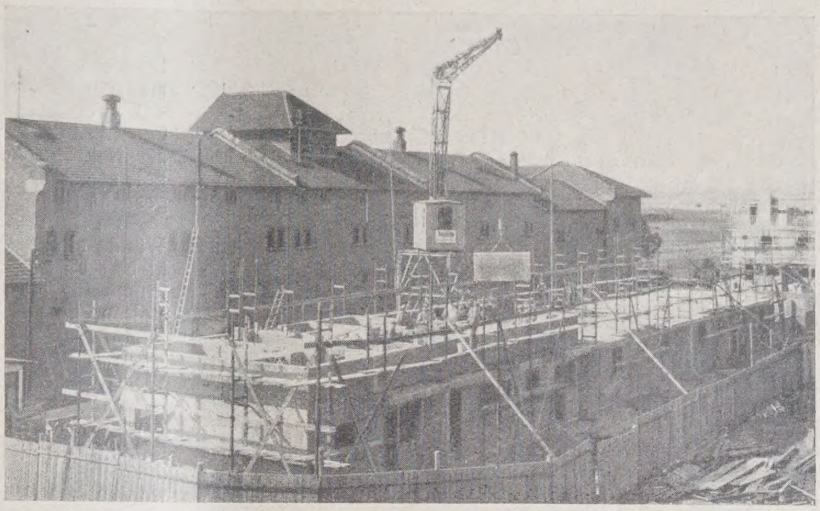
Die gegossene Platte bedarf in der Form nur wenig Tage zum Trocknen, je nach der Jahreszeit. Dann wi die Holzform abgeräumt und die Platte mittels des Lau krans in wenigen Sekunden auf den Stapelplatz in d Halle verbracht, wo sie zum Austrocknen noch einige Ze

bleibt. Bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung spielt te das Verladen und Befördern eine große Rolle. Der ıfkran faßt vier Platten gleichzeitig l lädt sie auf die Lastwagen, die sie Baustelle befördern An der Bau- le werden sie unmittelbar vom gen ebenfalls mittels eines Kranes ıtiert. (Abb. 15, rechts.)

Um die fabrikatorische Herstellung Häuser restlos durchführen zu nnen, werden die Decken und flachen cher ebenfalls in der Fabrik in Form ı Großelementen erzeugt. Die Decken den aus Hohlbalken gebildet, die un- telbar aneinander gelegt werden. Die hlbalken werden ebenfalls in Holz- men gegossen, in die man Eisenhohl- ne von dreieckigem Querschnitt ver- zt einstellt und die Zwischenräume Betonmasse und Eiseneinlagen füllt. die Balken war der Bimsbeton nicht wendbar. Zur Auflage auf die Platten en die Balken eine Ausfräsung an en beiden Enden. Auch die Balken rden in verschiedenen Längen (bis zu hergestellt (vgl. Abb. 9—11, S. 34).

Um die neue Bauweise zu erproben, das Hochbauamt im Rahmen einer er Siedelungen (in Praunheim, vgl. b. 1, S. 29, u. Abb. 2, S. 30) zunächst mal einen Block von 10 Einzelwohn- ısern errichtet. Bei diesem Versuchs- ck ist das Kellermauerwerk noch mit geln hergestellt worden. In Zukunft d aber auch für die Kellermauern e besondere Platte von 30 cm Stärke eugt werden. Der Rohbau der Häuser über der Erde konnte mit fe eines Baukrans in 17 Tagen mon- t werden (Abb. 15—17, rechts). Jedes schoß der Häusertypen besteht aus i Schichten, und zwar einer istungsschicht, einer Fensterschicht einer Sturzschicht. (Abb. 4, S. 32.) den beiden ersten Schichten werden Platten von 1,10 m Höhe, für die rzschicht die 40 cm hohen Platten wendet. Wie schon gesagt, besitzen Platten keinerlei Nuten oder Zah- ngen, die das Zusammensetzen bei n immerhin großen Gewicht er- weren. Bei der Frankfurter Bau- ise werden die Platten in 4 cm Ab- nd nebeneinandergestellt und der hlraum zwischen den Platten durch ei Bretter, die an dem leicht nagel- ren Material mühelos befestigt werden nnen, geschlossen. Der Hohlraum rd mit der gleichen Bimsbetonmasse, s der die Platten bestehen, ausgefüllt, sich mit der rauhen Plattenober- che des gleichen Materials intensiv rbindet. Ähnlich wie die Stoßfuge rd auch die Lagerfuge behandelt. Man t auf die untere Platte zwei 4 cm he Betonklötze und bringt die Mörtel- sse in einer dicken Schicht um die ötze herum auf. Die aufgesetzte tte preßt dann die feuchte Mörtel- sse in die rauhen Plattenwände, hrend die Betonklötze die wagerechte ge und den gleichen Abstand garan- ren. Diese Fugenverbindung bewirkt, ß die ganze Hauswand ein einheit- nes Ganzes bildet, indem Fuge und uerwerk sich den Feuchtigkeits- und mperatureinflüssen gegenüber gleich- ßig verhalten. (Abb. 5, S. 32.)

Es besteht die Absicht, künftig die ßenseite der Platten mit einem rkretputz zu überziehen, um ein nach- gliches Verputzen der Außenwand zu sparen. Für die Innenwand dagegen rd der übliche Verputz vorzuziehen n, da er besser nagelbar ist und eine ßere Gleichmäßigkeit sichert. Die Decken und Dach- ken werden ebenfalls mittels des Baukrans, da sie auch Hebeösen versehen sind, vom Lastauto unmittelbar an ihre Stelle gebracht. Sie bilden in ihrer Aneinanderreihung die fertige Decke, die nur noch mit einem Gipsestrich und einer Linoleumauflage versehen zu werden braucht. Will man einen Holzfußboden herstellen, so müssen Holzdübel in die Eisenbetonbalken eingelassen werden. Bei dem Dach



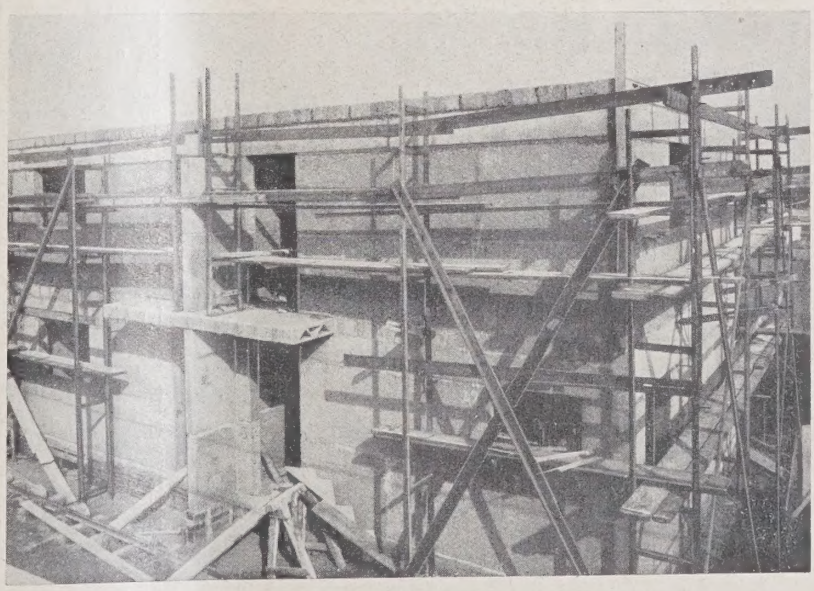


Abb. 15—17. Montage der Häuser aus fertigen Platten und Betonbalken. (Phot. H. Collichonn, Frankfurt a. M.

wird die Außenseite mit einer dünnen Betondeckschicht gleichmäßig gemacht und darauf noch mit einer Dichtungsmasse übergossen.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Plattenbauweise von richtigen und den wirtschaftlichen Forderungen unserer Zeit entsprechenden Gesichtspunkten ausgeht. Der Versuchsblock der ersten 10 Häuser scheint die Erwartungen, die man an die neue Bauweise geknüpft hat, zu bestätigen. Endgültige Urteile darüber abzugeben, wäre natürlich verfrüht, da einerseits ein Versuchsblock von 10 Häusern keine zuverlässigen Wirtschaftlichkeitsberechnungen gestattet und die Solidität des Materials und der Konstruktion sich erst nach einigen Jahren überblicken lassen wird. Da aber die größere Wahrscheinlichkeit für die Wirtschaftlichkeit des neuen Verfahrens spricht, soll demnächst eine ganze Siedelung von 200 Wohnhäusern in zwei Typen nebst einigen Großbauten in Angriff genommen werden.

Der für den Versuchsblock der ersten 10, aus Platten montierten Häuser geschaffene Haustyp enthält 2 Zimmer, 3 Kammern sowie Küche und Bad. Im Erdgeschoß liegt ein ungefähr 4,20 m großer Wohnraum, an den sich eine kleine Kammer anschließt. (Vgl. die Grundrisse Abb. 2, S. 32.) Die Küche ist nur als kleiner Arbeitsraum gedacht und mit praktischen Einbaumöbeln fertig ausgestattet. Die Einrichtung der Küche ist von der Architektin Grete Lihotzky entworfen, die über eine besondere Erfahrung auf diesem Gebiet verfügt. (Abb. 6 u. 7, S. 33.) Um den Platz für einen Flur zu sparen, betritt man von dem kleinen Vorraum, der gerade zum Öffnen der Haustür genügt, unmittelbar die Stube. Dadurch entsteht freilich der Mißstand, daß man Küche und Keller nur auf dem Wege durch die Stube betreten kann. Hinter der Küche, an der Gartenseite des Hauses, befindet sich eine kleine Terrasse. Der Aufgang zum ersten Stockwerk liegt der Haustür unmittelbar gegenüber. Die Treppe hat eine Breite von 90 cm bei normaler Steigung. Das obere Stockwerk birgt ein großes Schlafzimmer, 2 Schlafkammern, ein geräumiges Bad und das Klosett. Die Kammern sollen lediglich zur Unterbringung der Betten dienen, während der Baderaum, der mit Waschtischen mit fließendem Wasser ausgestattet ist, als Ankleideraum gedacht ist. An der Straßenseite über der Haustür befindet sich, von einer Kammer aus zugänglich, ein Balkon. Die Front der Häuser ist 6 m breit und deren Tiefe beträgt 7 m. Die gesamten Häuser einschließlich der Terrasse sind unterkellert.

Die architektonische Form der Häuser hat sich organisch aus der Plattenbauweise ergeben. (Siehe Aufrisse in Abb. 2, S. 32.) Das flache Dach, ursprünglich aus ästhetischen Gründen in die neuzeitliche Architektur eingeführt, hat durch das Montierungsverfahren mittels Betonbalken seine künstlerische Rechtfertigung erhalten. Der Eindruck der Häuser ist ein streng sachlicher, auf jeden Schmuck, selbst durch Gesimse, ist verzichtet worden. Reiz ruht in der wohlproportionierten Verteilung Fenster und Türen auf der Mauerfläche und in der farbig Behandlung der Wandflächen und des Holzwerks. schon im Entwurf der Typen den Charakter des Monta vorgangs richtig zu erfassen, wurde dieser nicht auf d Papier gezeichnet, sondern mittels kleiner Bauklötzch zuerst gebaut und dann erst zu Papier gebracht. Der B stil vom Anfang des 20. Jahrh. entstand aus den Nu bauten für das moderne Wirtschaftsleben, die heut architektonische Gestaltung aber ist aus der Wirtschaftli keit selbst geboren, die sich neue und rationelle Bauweis gesucht hat und aus diesen ihren Stil empfängt.

Im Innern ist das Holzwerk hell gestrichen und Wände sind mit einfarbigen Tapeten in lichten Farben klebt. Es ist gewiß ein schöner Gedanke, auch die Wo räume für einfachste Verhältnisse hell und sonnig zu stalten, ob sich aber die hellen Farben bei kinderreich Familien bewähren, erscheint doch fraglich. Es kann k Zweifel bestehen, daß in der mechanisierten Bauweise Weg gegeben ist, der aus dem Wohnungselend unserer Z herausführt. Es mag sein, daß die in Frankfurt gewandten Methoden vielleicht noch mancher Verbesseru fähig sind, aber zu diesen Verbesserungen wird man durch die Erfahrung kommen. Durch ablehnende Kri werden keine Fortschritte erzielt. —

Nachschrift der Schriftleitung. V haben den Frankfurter Versuchen, denn als solche sind hier geschilderten Ausführungen bisher nur zu bewert so breiten Raum gegeben, weil zweifellos in den hier an wendeten Methoden ein gesunder Gedanke steckt. durch nur ablehnende Kritik kein Fortschritt erreicht wi darin hat der Verfasser recht. Es sind gegen die Fra furter Ausführungen aber auch ernst zu nehmende E wände in technischer und wirtschaftlicher Beziehung hoben worden, und es wird in dieser Hinsicht erst n mehr nach dieser Methode gebaut werden müssen, ehe üb ihren Wert ein endgültiges Urteil gefällt werden ka Wenn allerdings in einer solchen Kritik geltend gema wird, daß man aus diesen Versuchen deswegen kein Schluß für die praktische Anwendung in größerem M stabe ziehen könne, weil die Herstellung hier im geschl senen Raum, nicht an der Baustelle erfolgt sei, so w damit die eigentliche Absicht und das Neue der fabr mäßigen Herstellung verkannt, die ja gerade — so w das möglich ist — auch den Häuserbau — oder doch w nigstens den Bau von Kleinhäusern — zur Steuerung dringendsten Wohnungsnot von den Witterungseinflüss unabhängig machen will. Hier in Frankfurt war Raumfrage für den Fabrikbetrieb gelöst, die Hauptfra ist also, wie stellt sich die Sache, wenn die nötigen Fabr räume erst geschaffen werden müssen. Das ist unse Erachtens das entscheidende Moment. —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Anfrage Arch. M. B. in B. in Nr. 1. (Estrich in Plattenform unter Linoleum.) Hierzu erhalten wir noch folgende Zuschrift: Empfehle als Linoleumunterlage die 11 mm starken Celotex-Platten des Deutschen Celotex-Vertriebes in Potsdam, Allee nach Sanssouci 1. Die Platten können mit dem Fuchsschwanz gesägt, die Fugen durch Nesselstreifen verklebt werden. Bei schwächerem Linoleum ist darüber ein 1,5 bis 2 cm starker Gipsestrich aufzubringen. —

Dipl.-Ing. Richard Hoffmann, Paderborn.

Zur Anfrage Gebr. W. in H. in Nr. 23/1926 (Fußboden in Zuckerwarenfabrik) ist seitens eines Herrn in Nr. 2 eine Antwort erteilt worden, die sich auch auf die Verwendung von Lithurin bezieht. Es wird empfohlen, die Lithurin-Marke „E" bei ausreichender Außenwärme an dem mit warmer Luft leicht angewärmten Fußboden aufzutragen. Weil hier, sowohl bezüglich der Marke wie auch der sonstigen Angaben, ein Irrtum vorliegt, der leicht zu unliebsamen Verwechselungen führen könnte, bitten wir um entsprechende Berichtigung.

Die Angabe, daß unsere Lithurine (Keßler'sche Fluate) einen wirksamen Schutz auf Zementfußböden gegen die im Zucker enthaltenen Säuren ausüben und dieses einfache Verfahren sich z. B. bei den Zementestrichen bei der Edel-Obst-Siederei Bergedorf vortrefflich bewährt hat, ist zwar richtig. Man kann aber hierfür nicht die Lithurin-Marke „E" benutzen, weil diese nur zur farblosen und unsichtbaren Abdichtung von regendurchlässigen Außenwänden dient, nur die Lithurin-Marken „M" und „A" finden in solchen Fällen eine zweckentsprechende Verwendung, wobei es nebensächlich ist, bei welcher Außentemperatur die Imprägnierung erfolgen wird. Es ist auch nicht notwendig, daß der Fußboden durch warme Luft leicht angewärmt ist. —

Hans Hauenschild G. m. b. H.

Anfragen an den Leserkreis.

L. K. in D. (Vollständige Verhinderung von Maschinenlärm nach außen hin.) In einem Wohngebiet (Schutzgebiet) soll für eine Schreinerei eine Maschinwerkstätte eingerichtet werden, das Aufstellen von Maschin ist des ungewöhnlichen Geräusches wegen aber dort verbot Ins Gewicht fällt außerdem noch, daß die Werkstätte in ein Wohnblock liegt, die Geräusche hier einen Resonanzboden hal und sich dadurch sehr verstärken.

Es ist geplant, die Außenmauern des Maschinenraumes einem Luftraum anzulegen, ohne Fensteröffnungen, desgl. E spannung einer Zwischendecke mit Luftraum. Die Beleuchtu des Maschinenraumes ist künstlich. Be- und Entlüftung du Frischluftkanal und Entlüftungsschacht. Das Dach soll möglic weit überstehen.

Sind vorbeschriebene Ausführungen für eine vollständige V hinderung des Maschinenlärmes nach außen hin ausreichen Welche Mittel sind noch von Bedeutung, den Lärm und Sch im Wohnblock abzudämpfen? —

Stadtbauamt P. (Schallsichere Türen zwisch zwei Räumen.) Um zwei Schulklassenräume, in Ermangelu eines Versammlungsraumes, gelegentlich zu einem durchgehen Raum vereinigen zu können, soll nach Entfernung der stehenden Trennwand eine schallsichere Türenkonstruktion gebaut werden. Die lichte Öffnung ist 5,80 · 3,02 m. Vorgesel sind zwei achtflügelige Füllungstüren von 40 mm Holzstärke beiden Raumseiten, die mit einem Zwischenraum von etwa 35 eingebaut werden sollen. In beiden Räumen muß gleichzei unterrichtet werden können.

Wird die Schallsicherheit genügend sein? Oder welche V schläge für die Anlage zur Vermeidung von Störungen be Unterricht und zur erhöhten Schallsicherheit können gema werden? —

Inhalt: Zellenbeton. — Mechanisierung des Wohnungsbaus in Frankfurt a. M. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 23

ONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 19. MÄRZ 1927 Nr. 6

Die Gründungsarbeiten für die Kirche vom Heiligen Herzen in Brüssel.

Die zur Zeit im Bau befindliche neue Basilika vom Heiligen Herzen in Brüssel, deren Ges.-Erscheinung nach dem Modell Abb. 1 zeigt, ist eine Schöpfung des bekannten Genter Arch. Albert van Huffel und erreicht mit der Bekrönung der 30 m Durchmesser aufweisenden Kuppel eine Höhe von 100 m Straßenoberkante. Gebaut nach der Grundriß- des lateinischen Kreuzes, erreicht sie eine größte e von 162 m und eine Breite von 108 m. Wie tverständlich bei einem neuzeitlichen Monumental-erk, spielt bei den Tragteilen dieser gewaltigen n Kirche der Eisenbeton eine entscheidende Rolle. ritt jedoch nirgends in Erscheinung und ist im n in Terrakotta verkleidet; die Außenseiten sind r Hauptsache in gelben Ziegeln, daneben in Natur- ähnlicher Färbung ausgeführt.

Wie aus dem Grundriß Abb. 3, S. 39, ersichtlich veist der vordere Teil des Bauwerks eine breite alle auf, zu der man auf einer mächtigen, fünffach lten halbrunden Freitreppe emporsteigt und in Hintergrund — zwischen zwei Nebeneingän- — die Hauptpforte unmittelbar zu dem Haupt- führt, das eine Breite von 18 m besitzt und an ich zwei je 7 m breite Seitenschiffe anlehnen. Zwei nke, 80 m hohe Türme erheben sich zu beiden n des Eingangs und enthalten links das Baptiste- rechts die Treppe zu einer Terrasse über der alle. Beide Enden des Querschiffs enden in fünf llen, die je einer der 9 Provinzen sowie der bel- en Kongokolonie gewidmet sind und je dazwischen gelagerte Sakristei besitzen. uerschnitt befinden sich ferner die Trep- zur Krypta und zu den Seitengalerien.

Über dem Schnittpunkt der beiden Haupt- n erhebt sich die Kuppel: Unter ihr, in Mitte des Chors und um einige Stufen er- steht der Hochaltar unter pyramiden- gem Ciborium. Die große Apsis ent- nt dem Hauptschiff, ist jedoch kürzer endet in einem Sechseck, in dessen vor einem Standbild des Heiligen ens Jesu sich der Altar des Heiligen amentes befindet; ein Rundgang führt zu Sakristeien.

Die unterirdischen Gewölbe erstrecken unter dem Querschiff und dem Hauptaltar: nthalten große Sakristei-, Lager- und Ver- ngsräume. Im mittleren Teil liegt die annte „Confession", d. h. die eigentliche, ufnahme der Gebeine des heiligen Albert er Denkmäler von Helden des Weltkrieges amte Krypta.

Der mittlere, die Kuppel tragende Teil des Bauwerks wird unabhängig von den benachbarten Teilen und selbsttragend ausgeführt, d. h. weder von den Mauern des Längs- oder des Querschiffs nach der großen Apsis gestützt werden. Wie bereits erwähnt, überträgt er sein Gewicht auf den Untergrund durch 4 Pfeiler von je 12 : 12 m Querschnitt, die am Fuß in beiden Richtungen durch Gänge geteilt sind und somit aus 4 Teilen von etwa 4 : 4 m Grundfläche bestehen. Jeder der Pfeiler erhält eine Belastung von 11 500 t und demzufolge eine Druckbeanspruchung von etwa 18 kg/cm² am Pfeilerfuß.

Der für diese Mitteilungen benutzte Bericht von Magnel in „La Technique des Travaux" verweilt besonders eingehend bei den umfangreichen Vorversuchen und Arbeiten für die Gründung, bei welcher mit der Aufnahme so gewaltiger Lasten in der Tat eine nicht alltägliche Aufgabe gestellt war. Handelte es sich doch nicht um die Fundierung eines beliebigen Industriegebäudes von begrenzter Dauer, sondern um den Unterbau eines für Jahrhunderte bestimmten Baudenkmals, das man vor dem Schicksal z. B. der Londoner St. Pauls-Kathedrale[1]) zu bewahren hatte, deren Kuppelbau heute infolge unzureichender Gründung und des mangelhaften Pfeilermauerwerks vor der Gefahr des Einsturzes steht.

Nachdem der aus Mitgliedern der Kirchenbaugemeinschaft und technischen Sachverständigen bestehende Ausschuß übereingekommen war, für die Gründung der Hauptpfeiler eine 2,5fache Sicherheit

[1]) Vergl. Deutsche Bauzeitung 1926, Heft 79: Die Wiederherstellung der St. Pauls-Kirche in London. —

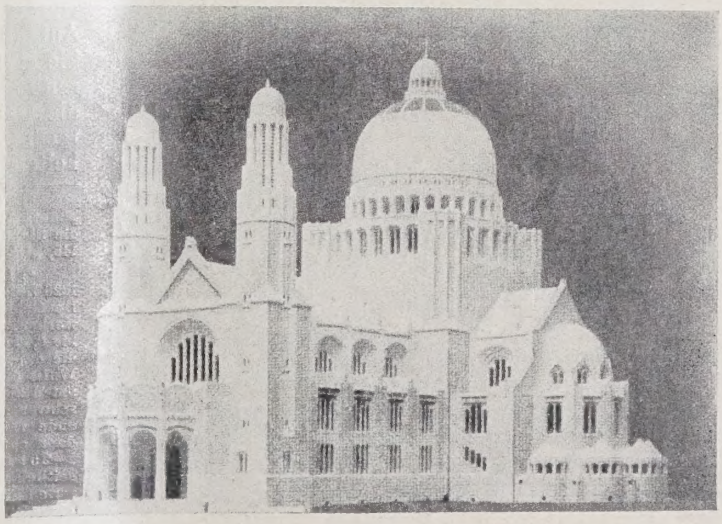


Abb. 1. Aufnahme der Kirche nach dem Modell.

gegenüber der tatsächlichen größten Belastung vorzuschreiben, schritt man zur Auswertung der Probebohrungen, deren von dem geologischen Sachverständigen M. Halet 6 Stück vorgenommen waren. Sie lieferten in der Hauptsache alle das gleiche Ergebnis und zeigten, von Bodenoberfläche an gerechnet, zunächst eine ziemlich starke, trockene Moorschicht über einer dünnen Lage oben moorigen, unten kiesigen Sandes. Darunter fand man bei Bohrloch 1 u. 3—6 Lagen grauweißen Sandes, an dessen Stelle bei Bohrloch 2 noch Moorschichten angetroffen wurden; ferner leicht mit Sand durchsetzte, ziemlich starke, undurchlässige feste Tonlagen und endlich tragfähigen, plastischen, schiefrigen Ton in ungefährer Stärke von 8—10 m. Grundwasser fand sich in Tiefe — 11,0 bis — 11,70 m und zwar bei Bohrloch 1, 4, 5 und 6 in dem grauweißen Sand, bei Bohrloch 2 und 3 in gelblichem Moorsand, und es war zu vermuten, daß sich über den undurchlässigen Tonuntergrund in den mehr sandigen Schichten schwebendes Grundwasser angesammelt hatte, mit dem in den Tiefen — 11,60 bis — 15,60 m zu rechnen war. Was jene undurchlässige, sandige Tonlage anbelangt, so fand sie sich bereits in Tiefe — 13,50 bis — 13,80 m außer bei Bohrloch 2, wo sie bis auf — 15,60 m herunterging. Im übrigen waren alle im vorstehenden erwähnten Bodenschichten fest gelagert, unnachgiebig und ohne Spur von Treib- oder Schwemmsand.

Auf Grund dieser Vorarbeiten erfolgte die Ausschreibung, auf die von 8 Firmen 16 Angebote zwischen 1 895 004 und 3 785 000 Frcs. eingereicht wurden. Der auffällige Unterschied von fast genau 100 v. H. erklärt sich offenbar aus dem mehr oder weniger großen Vertrauen der Unternehmer in die Tragfähigkeit des eben beschriebenen Baugrundes und aus den von ihnen gewählten Sicherheitsgrenzen: So war die auf Pfählen zu gründende Fundamentplatte für einen der Hauptpfeiler bei einem der Anbietenden auf 20,60 : 20,60 m bemessen, bei einem andern nur auf 13,50 : 12,75 m und sollte bei dem einen auf 100, bei andern auf 342 Pfählen ruhen, deren Tiefe von 13,50 bis zu 19,50 m wechselte.

Die Bauherrschaft stand angesichts so auseinandergehender Vorschläge der ersten Firmen des Landes vor einer heiklen Aufgabe und hatte wirtschaftliche und technische Rücksichten miteinander zu vereinen. Eine Frage war hierbei allerdings von vornherein geklärt: Weder Platten- noch Brunnengründungen konnten in Frage kommen, sondern allein eine solche auf Pfählen, da man durch Grundwasser und feinen Sand hindurch bis mindestens auf Tiefe — 14,50 m herunter mußte. Selbst wenn in diesen Sandschichten eine Plattengründung in geringerer Tiefe zunächst möglich wäre, hätten ihr alle späteren größeren Erd- und Gründungsarbeiten in der Nachbarschaft Gefahr gebracht. Es konnte sich also nur noch um die endgültige Festsetzung der Pfahltiefe sowie darum handeln, ob man vorbetonierte Eisenbeton-Rammpfähle oder Bohrpfähle verwenden und welche Belastung man für sie zulassen wollte.

Zunächst schien es zu genügen, wenn man mit den Pfählen bis etwa auf — 16,00 m, d. h. 2,50 bis 3,00 m tief in sandigen Ton ging. Immerhin mußte man sich wohl vergewissern, ob man vorsichtshalber nicht doch besser bis auf den plastischen Ton, also auf — 19,00 m gehen sollte, um das Bauwerk gegen zukünftige Überraschungen zu schützen, wie sie andernfalls späterhin — etwa beim Bau einer Untergrundbahn oder einer Pumpstation — sehr leicht eintreten könnten. Es sei nochmals daran erinnert, wie bitter man es heute in London bedauert, daß s. Zt. die Gründung der St. Pauls-Kathedrale nicht bis auf tragfähigen plastischen Ton heruntergeführt ist: Die darüber gelagerten sandigen Tonschichten, auf denen das Bauwerk ruhen sollte, sind dort in weniger als zwei Jahrhunderten infolge der Tidebewegungen der Themse abgesackt und unterwaschen. Ähnlich ist es bei dem durch deutsche Ingenieurkunst in letzter Stunde freilich noch geretteten Mainzer Dom[2]), dessen unzureichende Pfahlgründung durch Senkung des Grundwasserspiegels f völlig zerstört war.

Angesichts so schwieriger Entscheidungen v mochte man nicht, mit theoretischen Überlegungen s zu begnügen, sondern entschloß sich zur Vornah planmäßiger Versuche: Ein Versuch mit Eisenbet Rammpfählen von 10 m Länge und 40 : 40 cm Qu schnitt hatte insofern kein sicheres Ergebnis, als Pfähle — obschon bereits in den plastischen Ton gedrungen — bei fortgesetzter Rammung noch zogen. Bei der alsdann vorgenommenen, sehr vorsi tigen Probelastung mit 100 t sank der untersuchte Pf innerhalb weniger Minuten um weitere 60 cm ein, ol im übrigen bis kurz vor Aufbringen der ganzen L irgendwelche Zerstörungen zu zeigen. Da verfing s leider die Lastenplattform an benachbarten Pfahlköp und stellte sich schief, worauf der untersuchte Pf auf die obern 1,50 m zerbrach. Das stellte in jed Fall ein Minus gegenüber der vom Unternehmer eine Höchstlast von 60 t zu gewährleistenden 2,5fach Sicherheit dar, und die Bauherrschaft entschloß s deshalb und unter dem Eindruck der ebenfalls we befriedigenden Proberammungen zu Versuchen Bohrpfählen Bauart Franki[3]). Von diesen wur 8 Stück, und zwar 7 in einer Gruppe von 10,65 m, ein einzelner von 9,50 m Länge sowie je 0,65 m Dur messer im Schaft und 1,0 m an der Basis nach und n mit 335 t für die Gruppenpfähle und 250 t für Einzelpfahl belastet, ohne daß sich danach währ zweier Tage ein weiteres Nachgeben feststellen ließ.

Wie oben festgestellt ist, beträgt die Be spruchung eines Pfeilers durch Nutzlast 11 500 t einschließlich des Eigengewichts und anderer ge gerer Lasten 13 000 t, wozu das Gewicht der über Pfählen aufzubringenden Sohlplatte mit 2200 t tr Bei 2,5facher Sicherheit hätte man auf Grund Probebelastung die Gruppenpfähle mit $\frac{335}{2{,}5} = 13$ belasten können, doch entschloß man sich aus Grün erhöhter Sicherheit zu einer Höchstbelastung von 110 t, was zu einer Pfahlanzahl von $\frac{15\,200}{110} = 138$ Stü und zu einem Pfahlabstand von 1,50 m führte. man zufolge der Bodenuntersuchungen und Probe rammungen bis auf — 19,00 m, d. h. etwa 10 m tief un die auf Ordinate — 9,0 geleg. Bodenoberkante gel mußte, erhielten die Pfähle eine Länge von 13,00 Abb. 2, S. 39, zeigt einen Plan der Gründung, für im ganzen 1388 Frankipfähle erforderlich wurd Abb. 4, S. 39, gibt eine Bauaufnahme wieder, wel Bohrmaschinen der genannten Firma im Betrieb ze Abb. 5, S. 39, endlich zeigt ein Stück der fertigen Gr dung eines der Hauptpfeiler für die große Kup Über die nach Abb. 2 angeordneten und bis in tr fähigen, plastischen Ton getriebenen Bohrpfä wurde eine 3,40 m starke Sohlplatte betoniert, der Aufgabe einer gleichmäßigen Druckverteilung zuf Sie stellt sich als eine doppelt, und zwar an der Un seite durch die Pfahlreaktionen, an der Oberseite du die Gebäudelasten beanspruchte Platte dar, deren rechnung und Entwurf im übrigen keine Beson heiten bietet. — A—

[2]) Vergl. Deutsche Bauzeitung 1926, Konstr. Beilage S. 57 R „Bautechnische und statische Ursachen der Schäden am Mainzer Dom die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung des Bauwerks" sowie Konstr. Be 145, „Die Wiederherstellungsarbeiten am Dom zu Mainz". —

[3]) Über die Einzelheiten des Systems Franki vergl. u. a. „Bautech 1926 Heft 33. Die Ausführungsrechte dieser belgischen Erfindung habe Deutschland und Danzig Phillipp Holzmann A. G. Frankfurt a. M worben. — Zur Herstellung werden teleskopartige Eisenrohre von bis 0,60 cm Dm. benutzt die im trockenen Boden unten offen sind u die ein Vortreibpfahl mit Spitze eingesetzt wird, der auf einem in Wulst des Rohres aufruht, dieses also unter den Rammschlägen mit unten zieht. Die Rohre werden bis in den tragfähigen Baugrund mit schwerem Bär eingerammt, wobei der Treibpfahl bis zu 50 cm unter ende reicht. Nach Herausziehen des Vortreibpfahles wird zunächst dann entsteh. konische Hohlraum mit Beton gefüllt und dieser mit e 2—2,5 t schweren in das Rohr eingeführten Bär abgerammt. Er dringt seitlich und nach unten in die Bodenschichten ein und stellt einen ve terten Fuß her. Dann werden von oben Rundeisen in die frische Beton eingesetzt, das Rohr wird schrittweise hochgezogen, absatzweise w mit Beton gefüllt und dieser wird eingestampft Im Grundwasser wi das Rohrende eine Betonspitze eingesetzt, die im Boden stecken blei

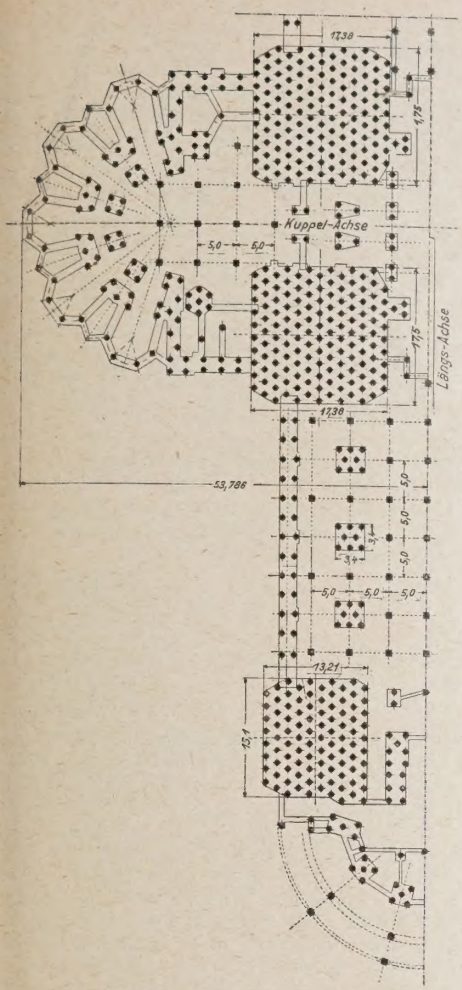


Abb. 2. Gründung auf Franki-Pfähle. 1 : 1000.

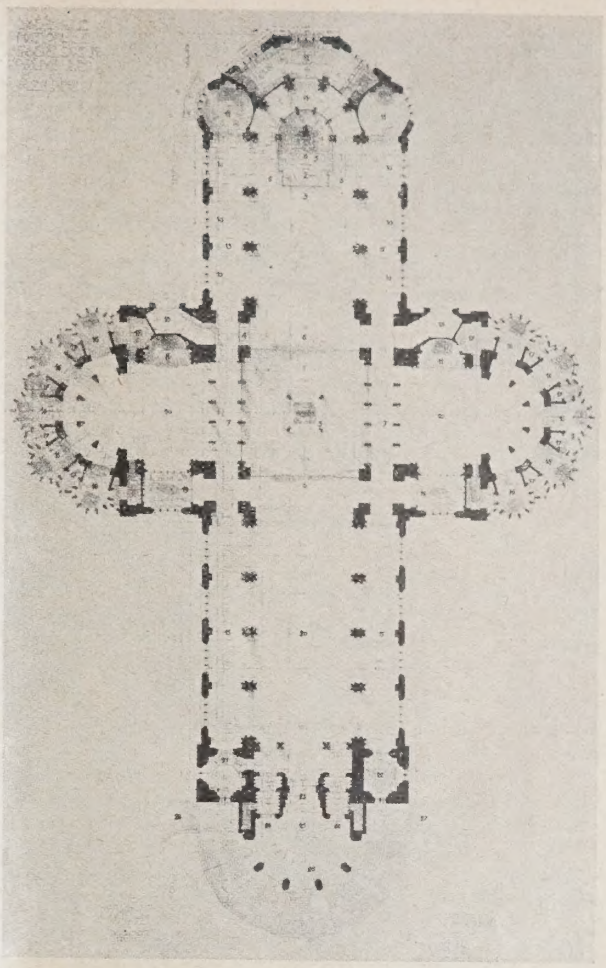


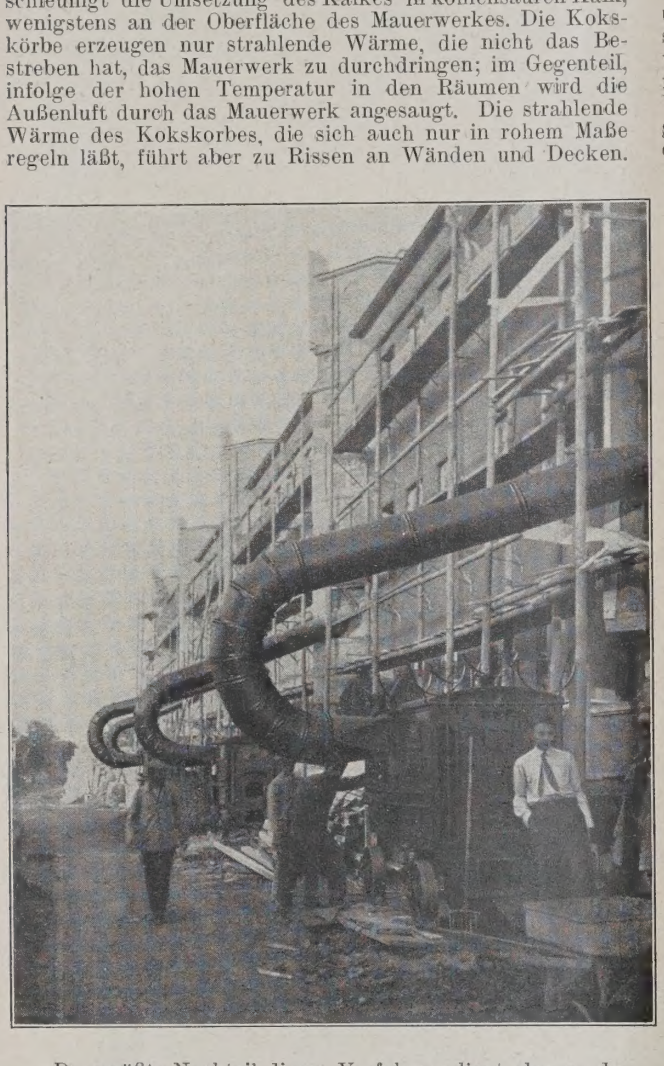
Abb. 3. Grundriß der Kirche 1 : 1400.

Abb. 4 (hierüber). Aufnahme der Baustelle zu Beginn der Gründungsarbeiten.

Abb. 5 (links). Teilansicht der fertigen Pfahlgründung eines Hauptpfeilers.

Vermischtes.

Künstliche Austrocknung von Neubauten. (Verfahren Albert Wagner, D.R.P. ang.) Die Forderung nach einer schnellen Fertigstellung und Beziehbarkeit der Bauten hat schon früh dazu geführt, sich mit dem Problem der künstlichen Austrocknung zu befassen, um die großen Wassermengen, die im frischen Mauerwerk enthalten sind, rascher zu beseitigen. Der erste Fortschritt in dieser Hinsicht ist die Aufstellung von Kokskörben oder Koksöfen in dem zu trocknenden Bau gewesen. Bei der Verbrennung von Koks bilden sich reichliche Mengen von Kohlensäure, und die so mit Kohlensäure angereicherte Frischluft beschleunigt die Umsetzung des Kalkes in kohlensauren Kalk, wenigstens an der Oberfläche des Mauerwerkes. Die Kokskörbe erzeugen nur strahlende Wärme, die nicht das Bestreben hat, das Mauerwerk zu durchdringen; im Gegenteil, infolge der hohen Temperatur in den Räumen wird die Außenluft durch das Mauerwerk angesaugt. Die strahlende Wärme des Kokskorbes, die sich auch nur in rohem Maße regeln läßt, führt aber zu Rissen an Wänden und Decken.



Der größte Nachteil dieses Verfahrens liegt also an der mangelnden Zirkulation der heißen Luft, denn infolge des dicht abgeschlossenen Raumes können auch die sich bildenden Kohlenoxydgase nicht zur Verbrennung kommen, da der Sauerstoff der Frischluft inzwischen vollkommen verbraucht ist. Die mit Kohlenoxydgasen angereicherte Luft wirkt für die Bedienungsmannschaft gesundheitsschädlich, wenn nicht sogar lebensgefährlich. Außerdem kann die mit Feuchtigkeit gesättigte Luft in dem abgeschlossenen Raume nicht entweichen, und nach Beendigung der Ausheizung des Baues wird sie sich auch naturgemäß wieder an Wänden und Decken niederschlagen.

In richtiger Erkenntnis dieses Mangels ging man dazu über, die Austrocknung durch zirkulierende Luft vorzunehmen. Die auf diesem Prinzip aufgebauten Trockenheizöfen haben nur den Fehler, daß die so erzeugte Heißluft nicht den notwendigen Gehalt an Kohlensäure besitzt. Die Voraussetzung aber für rationelle Austrocknung ist weniger eine besonders hohe Temperatur der Heißluft, als vielmehr ein hoher Gehalt an Kohlensäure.

Die Voraussetzungen für ein einwandfreies Trockenheizverfahren lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Heizquelle muß sich, zur Vermeidung von Feuersgefahr, außerhalb des zu trocknenden Gebäudes befinden.
2. Die heiße Luft, die zur Austrocknung verwandt wird, muß reichliche Mengen von Kohlensäure mit sich führen, damit nicht nur eine Trocknung, sondern auch eine Erhärtung des Mörtels eintritt.
3. Die heiße Luft muß frei von gesundheitsschädlichen Gasen wie Kohlenoxyd, sein.
4. Die heiße Luft muß zirkulieren, damit sie auf ihrem Weg durch das gesamte Mauerwerk dringt.
5. Die Temperatur der Heißluft muß genau regulierbar sein.

Das seit einem Jahr aufgetauchte Verfahren nach dem System Albert Wagner D.R.P. und Auslandspatente ang., scheint nun wirklich Neuerungen zu bringen und diese Voraussetzungen zu erfüllen.

Danach wird eine fahrbare Heizquelle vor dem Neubau aufgestellt (vgl. die Abb.), und durch dicke Rohre mittels eines mit Kraftantrieb versehenen Ventilators heiße kohlensäurereiche Luft in den Bau gepreßt. Da die Fenster und Türen des Neubaues eingesetzt, oder wenigstens verschalt sind, drückt die heiße Luft durch das poröse Mauerwerk, gibt ihre Kohlensäure an den Kalk ab, während das freiwerdende Wasser verdampft und ins Freie tritt. Die zur Verwendung kommende Trocknungsmaschine ist so eingerichtet, daß eine außerordentlich hohe Temperatur in dem Verbrennungsraum entsteht, andererseits aber die Temperaturhöhe bis herab auf 30° reguliert werden kann.

Eine Untersuchung der Trocknungsluft durch die Badisch-Chemische Technische Prüfungsanstalt hatte nach Mitteilung der Firma folgendes Ergebnis:

	Nr. I	Nr. II	Nr. III
Kohlensäure (CO_2) . . .	0,20 v. H.	1,00 v. H.	0,10 v. H.
Sauerstoff (O)	20,00 „	19,60 „	19,90 „
Kohlenoxyd (CO)	0,00 „	0,00 „	0,00 „
Schwefl. Säure (SO_2) . .	0,08 „	0,04 „	0,11 „
Stickstoff (N) als Rest .	79,72 „	79,36 „	79,89 „
	100,00 v. H.	100,00 v. H.	100,00 v. H.

Das Interessanteste bei diesem Ergebnis ist der außerordentlich hohe Kohlensäuregehalt von etwa 1 v. H., mithin das 30 fache derjenigen normalen Luft. Dieser Kohlensäuregehalt wird natürlich zu Beginn der Trocknung von dem Mörtel rasch aufgesaugt, und die Analyse im Raum 1 und 3 beweist, wie außerordentlich rasch der Kohlensäuregehalt gesunken war. Diese außerordentlich rasche Absorption der Kohlensäure führt zu einer intensiven Erhärtung des Mörtels. Die weiteren Feststellungen haben auch ergeben, daß tatsächlich nach 4 Tagen der Mörtel eine größere Härte aufzuweisen hat, als bei einem Gebäude, das der natürlichen Mörtelerhärtung 2 Jahr lang ausgesetzt war.

Aus der Tabelle geht aber weiterhin auch hervor, daß in keinem Raum irgendwelche Spuren von Kohlenoxyd, jenem giftigen Gas, das außerordentlich gesundheitsschädlich ist, festzustellen war.

Diesem modernen Trocknungsverfahren dürfte auf Grund der bisherigen Ergebnisse eine hohe wirtschaftliche Bedeutung beizumessen sein. Es soll damit wirklich möglich sein, innerhalb 4 Tagen einen Neubau auszutrocknen und den Putz zu erhärten, so daß die Innenarbeiten sofort aufgenommen werden können und der Neubau nicht mehr wie früher 3—4 Monate leer zu stehen braucht. —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Antwort auf Frage Arch. S. in G. in Nr. 3. (Schutz von Beton gegen Ölflecke.)

1. Da sich in den verschiedenen Ölen mehr oder weniger säurehaltige Bestandteile befinden, die den Zementestrich angreifen und ihn im Laufe der Zeit vollständig zerstören, müsse Sie dem Zementestrich solche Mittel zusetzen, die den Säureangriffen größten Widerstand entgegensetzen. Zunächst gilt es einen einwandfreien Sand, der vollständig frei von Humus und anderen fremden Bestandteilen ist, zu wählen. Von den übrigen Mitteln fordert man einerseits größte Säurefestigkeit, dann aber auch Wasserundurchlässigkeit. Schon das Zusetzen von fein gemahlenem Ton oder besser Kaolin im Verein mit einem nachträglichen Behandeln der Fläche mit kieselflußsaurem Aluminium von 42 Grad Bé (mittels Pinsel aufgetragen) gewährleistet eine ziemlich weitgehende Säurefestigkeit. Viel besser und wirksamer aber sind Spezialsäurezemente, wie solche von einigen Firmen z. B. von Friedrich Rößler, Bensheim a. d. B., in den Handel gebracht werden. Ferner wäre der Diara-Zement (Lieferant Diara Baugesellschaft m. b. H., München, Kaulbachstraße 9a) zu nennen. Auch Zusätze von Sika usw. kämen in Frage. — H. N.

2. Handelt es sich zunächst darum, Kunststein öldicht zu machen, so ist es empfehlenswert, diese Dichtung gleich bei der Herstellung der Kunststeine in Emailith-Beton vorzunehmen. Es ist dieses eine leicht schmelzende Emailleglasur, die nach besonderem Verfahren gleichzeitig mit der Kunststeinmasse eingegossen wird oder mittels Spritzpistole aufgetragen werden kann. Auf dieser Glasur haften keine Ölflecke. — E. G. in D.

Inhalt: Die Gründungsarbeiten für die Kirche vom Heiligen Herzen in Brüssel. — Vermischtes. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 27

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. APRIL 1927 Nr. 7

Bogenbrücken aus Eisen mit tragender Betonumhüllung.

Von Dr. Fritz Emperger, Wien.*) (Hierzu insgesamt 23 Abbildungen.)

Die einwandfreie Ausbildung eines Brückenbaues hängt in erster Linie von der konstruktiven Lösung des Tragwerkes und seiner Querschnittausbildung ab und muß so gewählt werden, daß die Brücke mit Bezug auf Lebensdauer und Schönheit und Bezug auf Wirtschaftlichkeit den höchsten Anforderungen spricht. Diese konstruktive Lösung des Tragwerkes gt von der zur Verfügung stehenden Konstruktionsne bzw. bei gegebener Spannweite von dem Vertnis dieser beiden Größen ab. Bei Brücken mit rbahn oben bildet das Verhältnis ein Zehntel, eine Grenzscheide zwischen zwei Gruppen, von denen eine vornehmlich für den Bogen, die andere vormlich für den Träger geeignet erscheint. Wird r die Konstruktionshöhe noch weiterhin erniedrigt, daß wir das Brückentragwerk über der Fahrbahn rdnen müssen, so haben wir einen freien Spielraum alle Formen, und wir ersehen daraus, daß der en weitgehende Anwendungsmöglichkeiten besitzt.

Diese Tatsache steht mit seiner bis heute noch ner seltenen Verwendung in um so auffälligerem derspruch als er nicht nur in Bezug auf Schönheit, dern in Bezug auf die ausschlaggebende Wirtschaftkeit im Vorteil gegenüber den andern Formen ist. n Vergleich mit einem Träger gibt uns der Bogen egenheit, die Kräfte, die beim Träger durch Zug- t aufgenommen werden müssen, ins Widerlager zu rtragen und so in vielen Fällen eine sparsamere bildung zu ermöglichen. Daß diese Erwägung so ig beachtet wird, erklärt sich dadurch, daß unsere ntnisse der Bodenphysik noch recht mangelhafte wir daher nicht in der Lage sind, die Widerr so sparsam auszubilden, wie die darauf wirkenden fte es ermöglichen würden. Das Fach steht heute n vielfach auf einem Standpunkt, der die Aus- ung eines Bogens hauptsächlich auf Felsunterlage hränkt, und die Unkenntnis über die Zusammenkbarkeit des Bodens veranlaßt, dort den Träger wenden, wo hierzu keine Notwendigkeit ist. Wir en in Zentraleuropa überall dort, wo ängstliche nte einen maßgebenden Einfluß besitzen, ohne genden Grund den Zwei- und Drei-Gelenkbogen r Vernachlässigung der stofflichen Einheit vor, daß diese, wie z. B. bei der Traunfallbrücke, eine wendigkeit wäre.

Ein zweites Hindernis gegen eine Verallgemeine- des massiven Bogenbrückenbaues besteht in en schwerfälligen Formen, an denen die Einführung Eisenbetons durch Benützung einer Bewehrung von s 2 v. H. wenig geändert hat. Tatsächlich hat der nbetonbau die bisherigen Spannweiten des Betons nur wenig übertroffen. Mangels einer versuchsnischen Durchbildung finden wir, im Gegensatz zum Säulenbau, Beton und Eisenbeton fast gleichwertig angewendet vor. Man begnügt sich im Betonbau mit geringeren Sicherheiten oder, richtiger gesagt, man rechnet sich die Sicherheiten einfach heraus ohne Rücksicht darauf, ob sie tatsächlich vorhanden sind. So kommt es, daß die althergebrachten plumpen Formen des Bogenbrückenbaues das größte Hindernis für seine Entwicklung bilden, bei der die Aufgabe des Bogenbrückenbaues darauf hinausläuft, die Abmessungen zu finden, die sich selbst tragen. Die Nutzlast spielt neben dem riesigen Eigengewicht eine nebensächliche Rolle. Diese beiden Umstände machen die Verwendung des Bogens bei größerer Spannweite unmöglich und zeigen uns auch den Weg an, den die weitere Entwicklung des Bogenbaues einzuschlagen hat.

Nun ist aber das hohe Eigengewicht ein unleugbarer Vorteil des massiven Bogens. Wir wollen daher zunächst die Frage erörtern, wie weit man mit dem Eigengewicht herabgehen kann, ohne dieses wichtigen Vorteiles verlustig zu gehen. Wir fassen zu

*) Vortrag gehalten am 20. September 1926 auf dem „Internationalen Brückenbaukongreß, Zürich. —

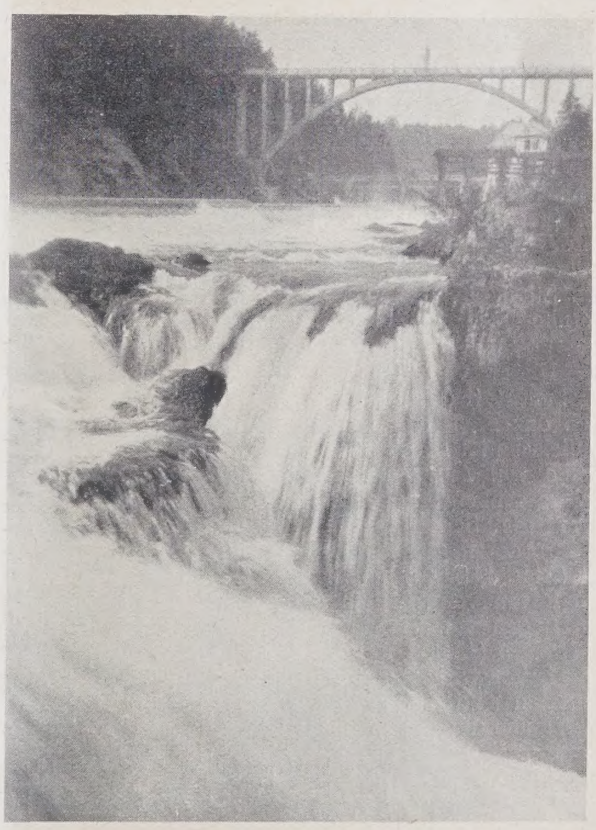


Abb. 1. Traunfallbrücke bei Gmunden.

diesem Zweck die künftige Entwicklung des Fahrparks, die Stoßwirkung der Fahrzeuge und alle sonstigen ungünstigen Einflüsse in einer Erhöhung der tatsächlich wirkenden Nutzlast um 50 v. H. zusammen. Wir stellen die weitere Forderung auf, daß diese Erhöhung nur eine Vermehrung der zulässigen Spannung um 10 v. H. zur Folge haben soll, unter der Voraussetzung, daß diese Vermehrung ohne einen Umbau des Brückentragwerkes denkbar ist. Wir stellen diese Forderung, um so eine Brücke von unabsehbarer Lebensdauer zu schaffen. Diese Forderung ergibt bei voller Ausnützung der zulässigen Spannungen ein bestimmtes Verhältnis zwischen Nutzlast und Eigengewicht, wie eine einfache Rechnung zeigt. Wenn wir das Eigengewicht mit g, die Nutzlast mit p bezeichnen und die Gesamtlast $q = g + p$, so müßte die Brücke einer Erhöhung der Gesamtlast auf $q' = g + 1{,}5\,p = 1{,}1\,q$ ohne Umbau gewachsen sein, wenn die Last den Spannungen als direkt proportional anzusehen ist. Das Verhältnis von g/p beträgt bei Eisenbrücken etwa 1,5, bei Eisenbetonbrücken je nach ihrer Spannweite das Dreifache und mehr und bei reinen Betonbogen häufig das Zehnfache. Unter Voraussetzung einer Überschreitung der zulässigen Spannungen um 10 v. H. entspricht dem, nach der obigen Gleichung, eine Brücke mit einem Eigengewicht von wenigstens der vierfachen Nutzlast. Wenn wir daher einem Eisenbogen den gewollten permanenten Charakter geben wollen, so müssen wir entweder sein Eigengewicht künstlich auf die vierfache Nutzlast erhöhen oder die zulässigen Spannungen nicht voll ausnützen. Um einen derartigen Bogen gleichwertig mit einem Bogen aus Eisenbeton herzustellen, geht es nicht an, in beiden Fällen nur die volle Ausnützung der zulässigen Spannung zu fordern, sondern man müßte den leichteren Eisenbogen mit einer größeren Sicherheit herstellen, um seine unbeschränkte Lebensdauer und Unabhängigkeit von dem Fahrpark sicherzustellen. Wenn dies der Fall ist, so unterscheiden sich die beiden Bauweisen nur mit Bezug auf die Unterhaltungskosten. Gerade in dieser Hinsicht haben wir während des Krieges, wo alle Brückenbauten mit Bezug auf die sorgfältige Unterhaltung eine Pause zu verzeichnen hatten, die beste Gelegenheit zu Vergleichen gehabt, deren Erfahrungen noch nicht zur Genüge bekannt sind.

Wollen wir nun dem Eisenbetonbau das überflüssige Gewicht abnehmen, so müssen wir einen Teil der Kräfte auf Eisen übertragen und gelangen so von selbst auf den hier erörterten Mittelweg zwischen dem reinen Eisenbau und dem Eisenbeton mit schwacher Bewehrung zu einem Bogendruckglied mit einer solchen von 5 bis 20 v. H., dessen Tragfähigkeit sich in erster Linie auf der Festigkeit des eisernen Kernes aufbaut, der in einen mittragenden Betonkörper eingeschlossen wird. Wir bezeichnen diese Bauweise als umschnürtes Gußeisen bzw. als umschnürten Stahl. Die Anwendung des Stahls kommt nur dort in Betracht, wo ein von vornherein hergestellter Stahlbogen zugleich als Bewehrung und als Ersatz für das Gerüst dient.

Dieser von mir vor 14 Jahren vorgeschlagene Verbundstoff des umschnürten Gußeisens hat, trotzdem sich das Fach erst neuerlich an die Verwendung des Gußeisens im Brückenbau gewöhnen mußte, eine große Reihe von Anwendungen gefunden[1]), deren erste die Schwarzenbergbrücke in Leipzig war, erbaut 1913 über die Schnellzugslinie Leipzig—Berlin (Abb. 3, S. 43), deren größte die Hindenburgbrücke in Breslau ist (Abb. 4, S. 43)[2]), während die größten Spannweiten ein Bogen von 76 m über die Spree bei Treptow und ein Bogen von 71 m über den Traunfall in Gmunden aufweisen (Abb. 1 u. 2, S. 41 u. 43).

Bevor wir zu dieser Konzentration der Kräfte gekommen sind, sei auch der älteren Bestrebungen zur Verminderung des Eigengewichtes des Bogens gedacht. Die alte Bogenbrücke der Römer, wie sie sich in Bauten im Süden Europas in dieser Form bis in neueste Zeit erhalten hat, besteht aus einem vollen wölbe, abgeschlossen durch Zwickelmauern und ei Hinterfüllung, die die Fahrbahn trägt. Man hat nächst diese Hinterfüllung beseitigt und ist dann n dem Beispiel von Séjourné (Brücke in Luxemburg, 1 von 72 m, Abb. 6, S. 44)[3]) zum Zwillingsbogen üb gegangen. Damit war das Minimum an Fahrba gewicht erreicht. Nun ging man daran, den Bo selbst möglichst leicht herzustellen, indem man ihn Rippen aufgelöst hat. Beispiele dieser Art sind häufig, daß ich von ihrer Vorführung absehe. Ei weiteren Fortschritt erzielten zwei französische genieure, die ihre Methoden in zwei Bauten darge haben. Ingenieur Lossier hat beim Bogen Aubigny (1920) von 30 m Spur die Rippe aus ei Unter- und Obergurt zusammengesetzt (Abb. 5, S. die er nur mit einem Fachwerk verbunden hat. genieur Freyssinet hat im Bogen von 131 m S zu St. Pierre einen hohlen Querschnitt gewählt (Abb S. 45). In der Abb. 8, S. 45, wird die Verbindung beiden Gedanken des Bogens in aufgelöster Bauw und der Verwendung druckfester Kerne in einem li spiel dargestellt, das Ingenieur Lossier und der V fasser zu dem Zwecke entworfen haben, um zu zeig daß mit diesen Hilfsmitteln selbst die größten Brück bauwerke hergestellt werden können. Abb. 8, S. zeigt den Druckgurt der Firth-of-Forth-Brücke und eine Gegenüberstellung der wirklichen Ausführung Stahl zu einer solchen aus umschnürtem Gußeisen.

Für die Erhöhung der Tragfähigkeit eines Dru gliedes stehen uns drei Hilfsmittel zur Verfügu Erstens die Festigkeit des Betons, zweitens die schnürung und drittens die Längsbewehrung. Bezüg der Festigkeit des Betons wollen wir in den üblic Grenzen bleiben, die durch die jeweilige Mindestfes keit deshalb gekennzeichnet ist, weil die schwäc Stelle für die Festigkeit des ganzen Bauwerkes m gebend erscheint. Bei der Bauführung ist die haltung einer gewissen Mindestfestigkeit eine wich und schwierige Aufgabe. Will man aber eine au ordentliche Festigkeit erzielen, so ist die Frage mit Vorschreibung eines hochwertigen Zementes nicht getan, es bedarf außerdem der Feststellung des Was gehalts, der Temperatur und insbesondere sorgfäl Auswahl der Zuschlagsstoffe sowie einer gründlic Betonkontrolle, wie es unserem Bauwesen leider we behagt. Die Herstellung solcher Qualitätsware jedenfalls kostspielig, sofern man es mit den zugesag hohen Festigkeiten ernst nimmt, und führt Erwägung, ob nicht andere Hilfsmittel billiger verläßlicher sind. Jedenfalls bleibt es offen, ob die dargelegten Verstärkungen außerdem noch mit ho wertigem Beton zu verwenden und so das Druckg zur Aufnahme von Kräften zu befähigen, wie in Abb

Die Umschnürung ist in ihrer Wirkung von Qualität des Betons abhängig. Der in Vorschri übliche Koeffizient in Deutschland, $\alpha = 45$, ist n konstant, sondern er trifft nur für einen Beton etwa 150 kg/cm² Würfelfestigkeit zu. Die Läs bewehrung beträgt im gewöhnlichen Eisenbe höchstens 2 v. H. Ihr Einfluß auf die Gesamtfestig ist also ein viel zu geringer, so daß die Umschnür und Längsbewehrung die Gesamtfestigkeit höchs verdoppeln können. Selbst diese Verdopplung ist sehr schwer erreichbar und stellt eine Bewehrung einem druckfesten Materialkern, wie Gußeisen Stahl, den einzigen, einfachsten und verläßlichsten dar, um auch noch höhere Tragfähigkeiten zu erzie Nachdem die Zusammenarbeit von Beton mit dr festen Kernen, wie meine Versuche bewiesen ha durch eine leichte Umschnürung verläßlich sic gestellt werden kann, wollen wir uns hier mit die Druckgliedern aus gewöhnlichem Beton mit einem g eisernen Kern, zusammengehalten mit einer leic

[1]) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. den Aufsatz „Bogenbrücken aus umschnürtem Gußeisen" von Dr.-Ing. Nitzsche, nach Vortrag Empergers auf dem Internat. Ing.-Kongreß in San Francisco in Dtsch. Bztg., Beton-Mittlg. 1916, S. 33 ff. —

[2]) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. die ausführliche Darstellung über diese Brücke Dtsch. Bauztg. 1916, Beton-Mittlg. S. 145 ff. —

[3]) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. die ausführliche ar Stellung Dtsch. Bauztg. 1902, S. 521 ff. —

Abb. 2. Traunfall-Brücke bei Gmunden.

Abb. 3. Schwarzenberg-Brücke in Leipzig.

Abb. 4. Hindenburgbrücke über die Oder in Breslau.

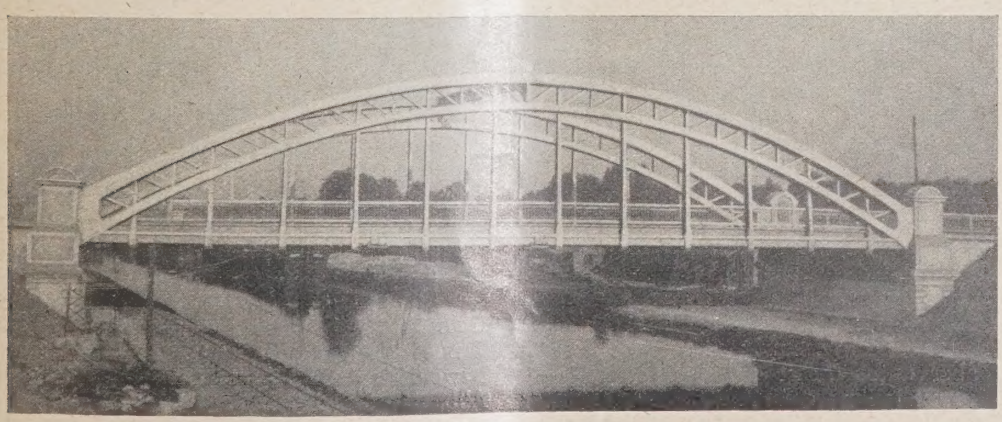


Abb. 5. Bogenbrücke bei Aubigny von H. Lossier.

Umschnürung, befassen. Die Tragfähigkeit und Zusammenarbeit von umschnürtem Beton mit einem druckfesten Kern wurde durch eine große Anzahl von Versuchen erprobt. Diese Versuche haben das von mir aufgestellte Gesetz der Addition erwiesen.

In Abb. 9, S. 45, findet sich das Ergebnis der Stauchung bis zum Bruch bei verschiedenen Formen von Druckgliedern dargestellt. Wir sind in der Lage, daraus für eine bestimmte Stauchung den Aufwand an Belastung nachzuweisen, der sich bei dem einzelnen Baustoff bzw. bei dem Verbundglied einstellt. In der Abb. 9 werden auf der rechten Seite folgende Stauchkurven von Verbundstoffen dargestellt:

1. Umschnürter Beton; 2. umschnürter Beton mit 1 v. H. Längeisen; 3. derselbe Querschnitt mit 9 v. H. Flußeisen, also Umfang 10 v. H. und derselbe Querschnitt mit 9 v. H. Gußeisen. Auf der linken Seite der Abb. 9 sind die Stauchungskurven der drei Materialien: Für Beton (P_o); zwei für Flußeisen mit 1 und 10 v. H. (P_1 und P_2) und für Gußeisen von 9 v. H. (P_3) dargestellt. Wir können somit aus der Abb. 9 jene Größen der Belastung ermitteln, die bei Erreichung einer bestimmten Stauchungsgröße eintreten. Wenn wir nun dieselbe Stauchung bei einer Verbundsäule vornehmen, so finden wir, daß bei einer umschnürten Säule mit Längeisen eine Belastung nötig ist. $P_I = + P_o + P_1$, bei einer ebensolchen Säule, die auch noch eine Flußeisensäule einschließt, $P_{II} = P_o + P_2$ und schließlich für umschnürtes Gußeisen $P_{III} = P_o + P_3$.

Dieses Gesetz der Addition erstreckt sich über den ganzen Verlauf der Stauchung, sofern die Umschnürung die Stauchungsfähigkeit des Betons so weit vermehrt, daß die Druckfähigkeit des Kernes ausgenützt werden kann. In diesem letzten Falle erstreckt sich das Gesetz auch auf die Bruchlasten selbst mit der bei Bruch erreichbaren Genauigkeit. Die Bruchlast eines solchen Verbundkörpers ist die Summe der Druckfestigkeiten der einzelnen Teilquerschnitte, die zulässige Belastung ein aliquoter Teil der Bruchlast.

In der Rechnung sind wir gezwungen, alle Bruchspannungen der Summe durch diese Sicherheit zu dividieren, um zu jenen zulässigen Spannungen zu gelangen, die uns die richtige zulässige Last für eine bestimmte Sicherheit der Verbundkörper ergibt. Tatsächlich tritt aber unter dieser zulässigen Last eine andere Spannungsverteilung ein. Auf diese Frage hier einzugehen, würde zu weit führen. Ich habe bei Versuchen immer Gewicht darauf gelegt, festzustellen, daß diese zulässige Last entsprechend weit von alle Erscheinungen ist, die wir als die ersten Anzeiche eines Bruches zu bezeichnen gewohnt sind. So in besondere das Abfallen der Schale oder Eintreten v Zugrissen. Eine fortschreitende Materialerkenntn hat in den letzten Jahren zu einer weitgehenden Ve minderung der vorgeschriebenen Sicherheiten geführ Ich glaube sogar, daß man da ein wenig zu we gegangen ist. Jedenfalls habe ich bei meinen Er würfen eine viel größere Sicherheit eingehalten, u zwar, daß diese Mindestsicherheit zwischen d zulässigen Last und den ersten Anzeichen einer Üb lastung vorhanden ist, der Bruch erst viel später auftri

Die Kerneisen haben noch eine zweite Aufgal neben einer Erhöhung der Druckfestigkeit: sie dien zur Vergrößerung des Trägheitsradius und somit z Hintanhaltung und Verkleinerung der Zugkräfte. Er durch diesen Umstand sind wir in den Stand gesetz schlanke Bogen herzustellen und mit einem statisch Kern, der groß genug ist, um die Schwankungen d Drucklinie aufzunehmen.

Bei Berechnung solcher Bogenbrücken taucht naturgemäß Schwierigkeiten auf. Diese werden n

Abb. 6. Zwillingsbrücke in Luxemburg von Ing. Séjourné.

erst dann zu beseitigen sein, wenn man sich auf äl liche Faustregeln einigt, wie sie im Eisenbet allgemeine Gültigkeit erlangt haben. Nachdem ich v läufig für meine Berechnungen keine allgemei Anerkennung erwarten kann, habe ich mich an je oberste Instanz gewendet, die solche Fragen einwan frei zu beantworten in der Lage ist, das ist der ba mechanische Versuch.

Zu diesem Behufe wurde von dem nach mein Methode berechneten Bogen der gefährliche Querschn herausgegriffen, der die größte Last und die grö Exzentrizität zeigt, und dieser Querschnitt ein exzentrischen Belastung unterzogen, um auf diese We die Sicherheit festzustellen, welche diese Anordnu besitzt. Die Abb. 10, S. 45, zeigt die Versuchskörper f meine ersten, an der Technischen Hochschule in Wi ausgeführten exzentrischen Versuche vom Jahre 19 Bei den meisten späteren Brückenbauten wurden die Abmessungen der Brücke selbst untersucht. I Abb. 13, S. 45, zeigt den gefährlichen Querschnitt d Traunfallbrücke; in Abb. 12, S. 45, ist das gan Bewehrungsgerüst aus Gußeisen dargestellt; a Abb. 11, die die Bodenpressungen unter den Fun menten dieser Brücke darstellt, kommen wir no später zurück. — (Schluß folgt.)

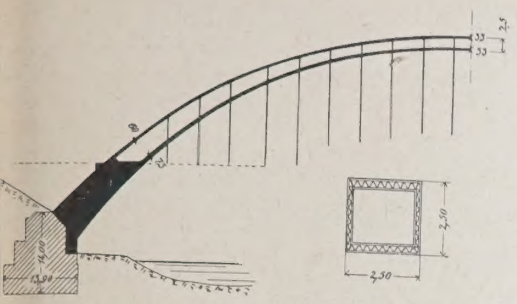


Abb. 7. Bogenbrücke bei St. Pierre von Freyssinet.

Abb. 8 (rechts). Das Druckglied der Firth of Forth Brücke (oben aus umschnürtem Gußeisen unten wirkliche Ausführung in Stahl.)

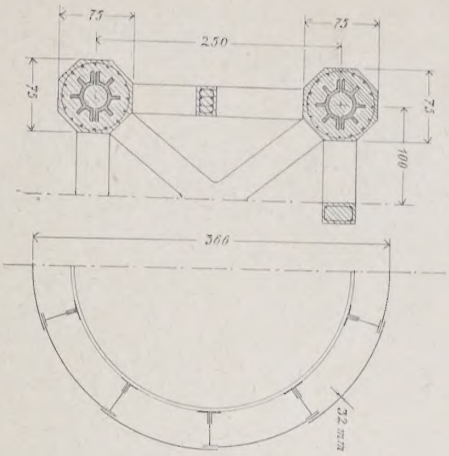
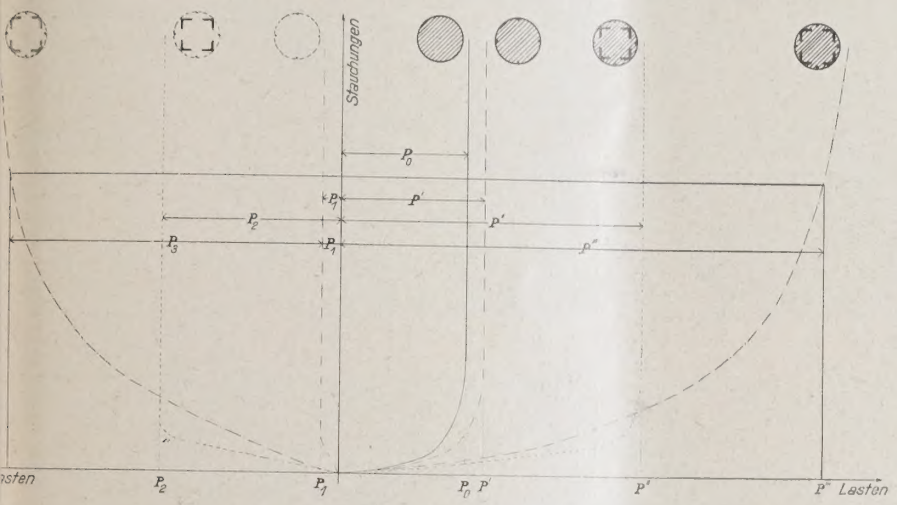


Abb. 9 (hierunter). Die Addition der Baustoffe in einem umschnürten Querschnitt.



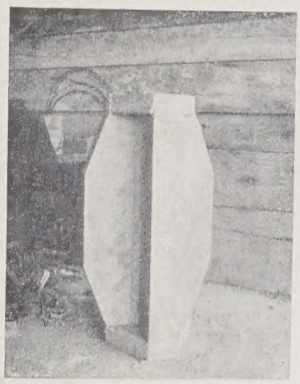
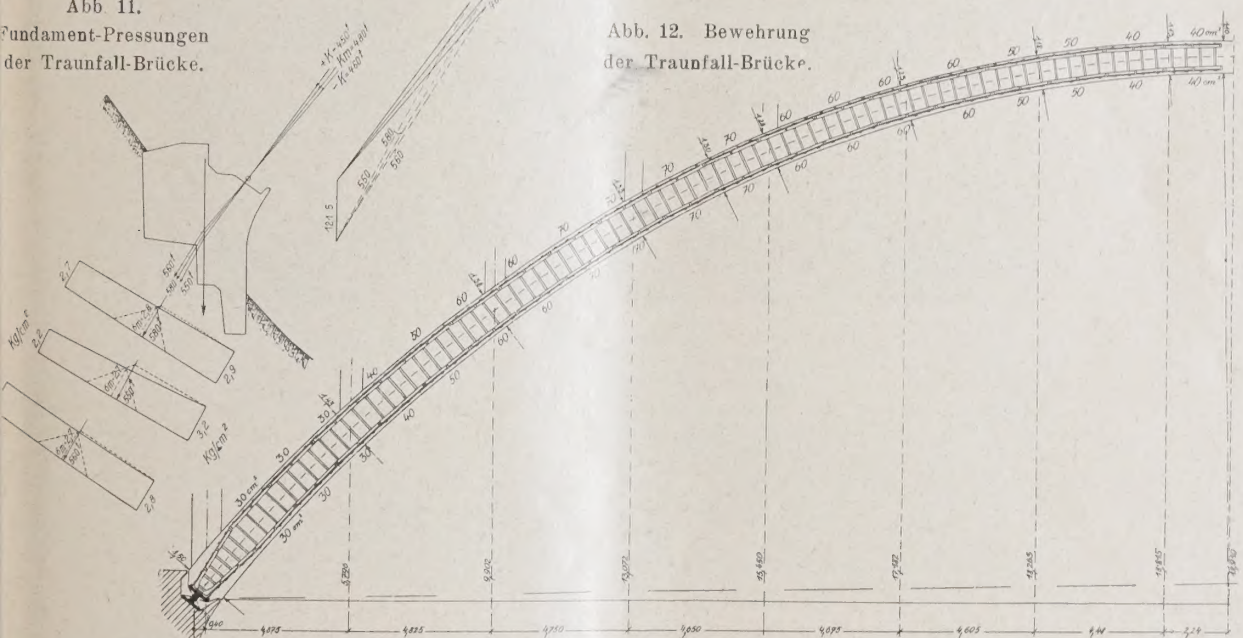


Abb. 10 Probekörper für exzentrischen Versuch mit umschnürtem Gußeisen.

Abb. 11. Fundament-Pressungen der Traunfall-Brücke.

Abb. 12. Bewehrung der Traunfall-Brücke.



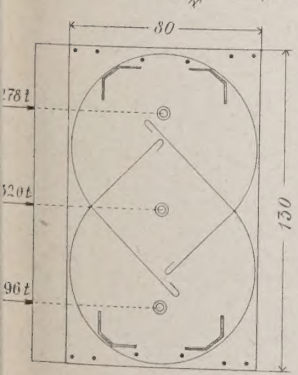


Abb. 13 (links). Gefährlicher Querschnitt der Traunfall-Brücke.

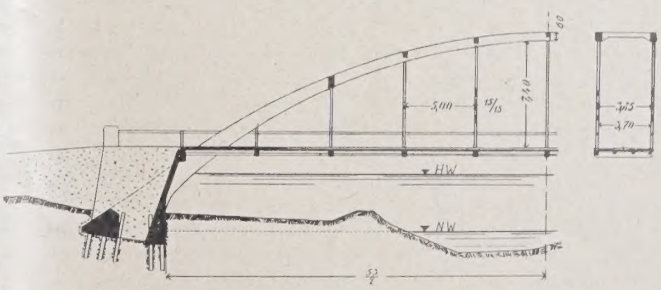


Abb. 14. Brücke über den Main bei Unterleiterbach.

Über einen Fall von Sandsteinverwitterung.

Von Prof. Dr. H. Seipp, Erfurt.

Die Besonderheit im Aufbau der Sandsteine ist ihr Bestand aus Quarzkörnern, die durch ein Bindemittel verkittet sind. Dazu treten noch Füllstoffe in wechselnder Menge. (Beim Bindemittel oder Zement wird dann weiterhin noch „Kontaktzement", „Porenzement" und „Basaltzement" unterschieden.) Durch diese Art des Sandsteinaufbaues bedingt ist auch die nicht seltene Neigung mancher Sandsteine zum „Absanden", d. h. zur Ablösung von Quarz- oder Sandkörnern bei Lockerung der Bindung. Auch das „Ab- und Ausbröckeln" des Steins gehört großenteils hierher. Jene Sandsteinnatur ist endlich mittelbar auch noch mit eine Ursache gewisser anderer Verwitterungsvorgänge, denen Sandsteine unterworfen sein können, nämlich des „Abspaltens" und des „Abblätterns", das eine auf dünnere und kleinere Trennungsmasse beschränkte Art des Abspaltens darstellt. Beide unliebsamen Veränderungen des Steinbestands setzen aber Schichtigkeit, eben Leichtspaltigkeit des Materials voraus. Außer und neben diesen Hauptverwitterungsformen der Sandsteine gibt es noch eine ganze Reihe von anderen, von Besonderheiten der Sandsteinsorten abhängige Verwitterungsäußerungen. Auch die verschiedenen Bedingungen, unter denen der Angriff der verändernd auf den Stein wirkenden Luftstoffe sowie der Angriff des Frostes erfolgen können, sind natürlich mitbestimmend für den Erfolg des Angriffs und den Charakter des Verwitterungsbildes. Ohne auf die hierfür bestehenden verschiedenen Möglichkeiten einzugehen, soll hier nur ein besonderer Verwitterungsfall mitgeteilt und erörtert werden, der in ähnlicher Weise zwar gewiß häufiger vorkommt, aber, wie es scheint, seither nicht sonderlich beachtet wurde.

Der Kirchhof der Laurentius-Kirche zu Erfurt stößt an die Schlösserstraße und an die „Pilse" und ist durch eine Umwehrungsmauer mit je einer Zugangspforte, s. Abb. 1 u. 2, gegen jene beiden Straßen abgeschlossen. Die Pforten zeigen barocke Formgebung. Gewände und Sturz nebst dem Verdachungsaufbau hierüber sind aus Seeberg-Sandstein gearbeitet und mit einem alten, kräftigen, aber vielfach schadhaftem Ölfarbenanstrich versehen*). Die Beschädigung und das stellenweise Verschwinden dieses Anstrichs, der den Stein gegen den Wetterangriff schützen sollte, sind nun hier geradezu die Ursache des Gegenteils, d. h. der mit der Zeit eingetretenen mehrfachen Wetterschäden des Steins geworden. An manchen Stellen des Aufbaues und des Sturzes, wo nicht bereits Zerstörungen am Stein zu beobachten sind, bemerkt man nämlich starke Aufblähungen und Aufkrümmungen der alten Ölfarbschicht, unter der sich an solchen Stellen mithin ein entsprechender Hohlraum befindet. Eine solche, besonders bezeichnende Stelle befindet sich z. B. rechts dicht neben dem kartuschenartigen Wappenschild in der Mitte des Aufbaues über der westlichen Türöffnung (s. Abb. 1 bei a). Diese Art der Veränderung des, wahrscheinlich mehrfachen, Ölfarbenanstrichs, ebenso auch die Rißbildung bei solchen Anstrichen, können durch den Unterschied der Wärmeausdehnungskoeffizienten von Ölfarbschicht und Stein bedingt sein. Die bei scharfen Temperaturen und besonders bei Temperaturwechseln stark sich ausdehnenden oder zusammenziehenden beiden Stoffe können dabei nicht gleichen Schritt miteinander halten, und es kommt entweder zur Stülpung und Aufkrümmung oder zur Rißbildung. Blasenbildung und zuletzt Aufkrümmungen bei Ölfarbanstrichen können aber auch durch das Aufbringen eines zweiten Anstrichs auf den noch nicht völlig getrockneten und erhärteten ersten oder auch schon durch Auftragen des ersten Anstrichs auf den nassen Stein verursacht sein. Und noch andere Anlässe können möglicherweise mitwirken. Was im vorliegenden Falle etwa alles im Spiel gewesen war, läßt sich schwerlich noch feststellen und erscheint auch nebensächlich. Entscheidend ist die Tatsache des Vorhandenseins der unter normalen Umständen ausbleibenden Aufkrümmungen der Ölfarbschicht. Denn diese Aufkrümmungen haben hier an jenen Stellen, und nur an ihnen, den Wasserzutritt zum Stein ermöglicht, während die Wiederabdunstung der vom Stein aufgesogenen, auch unter intakten Anstrichstellen sich ausbreitenden Feuchtigkeit erschwert war. Es kann also unter dem Ölfarbanstrich zu einer Ansammlung und Versackung der atmosphärischen Feuchtigkeit, die im Falle wiederholter Eisbildung zu Absprengungen der lederzähen Ölfarbschicht unter Mitreißung der an ihr haftenden Steinteilchen führen konnte und geführt hat. Besonders günstige Umstände für die Eisbildung liegen jedenfalls z. B. vor an den lotrechten, zweiseitig-freien Mauerkanten (u. U. auch Stoßfugen), für die Wasserzutritt in entstandene Anstrichlücken und somit eben auch Frostgefahr am bedrohlichsten sind. Ebenso an den Kanten von Gesimsen, besonders den unteren, wo sich bekanntlich die von obenher zutretende Feuchtigkeit mit Vorliebe versackt. Dazu liefern beide Portale an den Türverdachungen entsprechende Beispiele (s. Abb. 1 und 2 bei b). Auf der planen Mauerfläche werden für das Ablösen und Mitgerissenwerden von Sandsteinteilchen bei den Aufkrümmungen Stellen von geringerer Kohärenz sowie stärkerer Wassersaugung und Erweichungsfähigkeit als die der Umgebung besonders empfänglich sein usw. (S. hierzu in Abb. 2 des nördlichen Pförtchens den linksseitigen Gewändeteil bei c und den rechtsseitigen bei d.) Hier sind Stellen von der beschriebenen Steinbeschaffenheit vorhanden, die also entschieden angreifbarer als ihre Umgebung sich erwiesen. Sie verraten sich durch ihre von gehäuftem Eisenoxydhydratgehalt herrührende gelbe Farbe. Die Verwitterungsschäden an den Konsolen der westlichen Tür gehören teils der einen, teils der anderen geschilderten Art an. Wie wie besonders am Sturzprofil und anderen Stellen des nördlichen Pforte (s. Abb. 2 bei e) die Ölfarbschicht auf größere Strecken hin unter starker Aufkrümmung (ähnlich einer abblätternden Kleisterhaut) derart sich abgelöst hatte, daß das an den Stein gelangte Wasser ungehindert wieder abdunsten konnte: dort sind Verwitterungsschäden ausgeblieben. Übrigens mögen die vorhandenen Verwitterungserscheinungen, besonders am westlichen Portal, vielleicht auch durch die ungewöhnliche Ansammlung von Straßenstaub in etwas begünstigt worden sein. Bemerkt sei noch, daß auch ohne Beteiligung des Frostes die der freien Abdunstung behinderte Feuchtigkeit beim schließlichen Entweichen u. U. auf Ablösung von Teilchen des Anstrichs dürfte hinwirken können.

Nach dem Vorstehenden kann man also tatsächlich sagen, daß der Ölfarbanstrich des in Erfurt und sonst als trefflich bewährten Seeberg-Sandsteins im Falle der beiden Portale zwar anfangs längere Zeit, wie überall, einen kräftigen Schutzanstrich gebildet, späterhin jedoch gerade die gegensätzliche Wirkung geübt hat. Sicher ist, daß Ölfarbanstrich auf Stein (übrigens auch auf Putz), wenn er sich nicht als zweischneidiges Schwert erweisen soll, unter allen Umständen größte Vorsicht und Sorgfalt bei Verwendung und Ausführung verlangt. Ähnliches wie die vorher Geschilderte gilt auch, jedoch nur in ganz geringem Maße, von vereinzelten Stellen des Ölfarbanstrichs auf Sandsteinteilen der Fassade des ehemaligen Gymnasialgebäudes, gleichfalls an der Schlösserstraße in Erfurt gelegen. Erheblichere Schäden waren an Sandsteinteilen der Fassade des Erfurter Museums, Ecke „Anger" und Bahnhofstraße, aufgetreten. An dem hier z. T. vom Haus aus minderwertigen (Berkaer, genauer Tonndorfer) Buntsandstein sind der Ölfarbanstrich und die Schäden im Erdgeschoß nunmehr beseitigt.

Bei den Portalen des Laurentius-Kirchhofs müssen besonder Umstände obgewaltet haben, um jene Aufkrümmungen in so besonders starkem Maße herbeizuführen.

Jene Ölfarbanstriche auf Stein entstammen einer Zeit, da in Erfurt anscheinend dieses Wetterschutzmittel, vielleicht gleichzeitig zum Zwecke angeblicher Verschönerung, beliebt gewesen zu sein scheint, wie das neuerdings wieder einmal der Fall ist. Gegenwärtig spielt jedoch noch die Farbgebung eine abschreckende Rolle, indem möglichst verschiedenartige und möglicht grelle und materialfarbenferne Töne besonders beliebt sind. (Hinzuweisen ist unter zahlreichen Beispielen nur auf die tiefblaue Farbe der Eckquader an der „Hohen Lilie" am Friedrich-Wilhelm-Platz oder auf die grüne Farbe dieser Quader am „Vaterland" in der Regierungstraße!!) Eine bau- und materialästhetische Verirrung sondergleichen! Eine Barbarei, die auch zu den Zeichen der Zeit gehört, und die unter völliger Verbergung und

*) Die Sandsteinbrüche des Großen Seebergs bei Gotha lieferten zum allergrößten Teil den, dem Oberen Keuper oder Rhät angehörigen, schönen Sandstein für die Erfurter Bauten. —

Aufhebung des Steincharakters das edlere Material des Sandsteins durch das unedlere, lederige des Ölfarbanstriches äußerlich ersetzt! Dazu kommt dann noch die Möglichkeit der geschilderten Gefahr, die Ölfarbanstrich auf Sandstein unter Umständen im Gefolge haben kann. Zum Wetterschutz von Sandstein ist man durchaus nicht etwa auf den hierfür verwerflichen Ölfarbanstrich angewiesen. Es gibt bekanntlich heute eine ganze Anzahl anderer, den Steincharakter und die natürliche Steinfarbe nicht verdeckender wirkungsvoller Steinschutzmittel. —

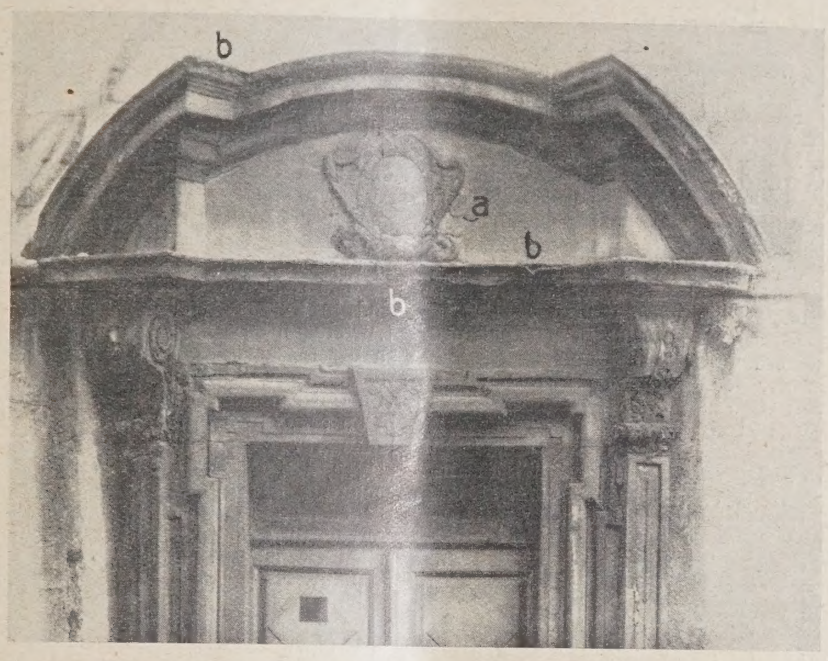
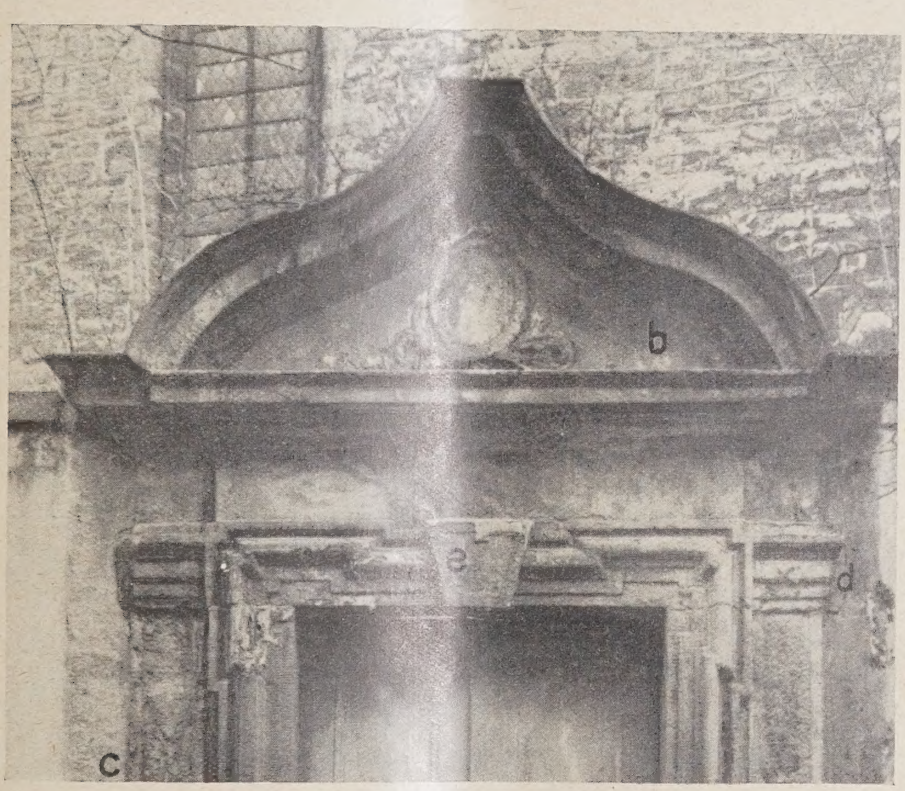


Abb. 1 (rechts). Westliches Pförtchen in der Friedhofs-Mauer.

Abb. 2 (unten). Nördliche Pforte in der Umwehrungsmauer des Friedhofes der Laurentius-Kirche zu Erfurt.



30. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins in Berlin.

Vom 17. bis 19. März d. J. hielt der „Deutsche Beton-Verein“ seine 30. Hauptversammlung zu Berlin ab. Das reichhaltige — mit 20 Vorträgen und Mitteilungen fast zu reichhaltige — Programm hatte neben den Mitgliedern eine überaus große Zahl von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der Techn. Hochschulen und der freien Berufe angezogen, so daß der Beethovensaal in der Philharmonie andauernd stark besetzt war, ein Beweis für das große Interesse, das den Verhandlungen des Deutschen Beton-Vereins entgegengebracht wird. Wir möchten aber doch einer Beschränkung des Programms in Zukunft das Wort reden. Denn einerseits wird dem Besucher fast Unmögliches an Auffassungsvermögen zugemutet, während andererseits die Redner bei einzelnen, ohnehin schwer verständlichen Materien zu einem „Telegrammstil“ (wie sich ein Redner ausdrückte) gezwungen werden, der es noch mehr erschwert, ihren Ausführungen mit Nutzen zu folgen.

Die Vorträge und Mitteilungen gliederten sich in solche, die Materialeigenschaften betreffen, solche, die allgemeine Fragen der Konstruktion von Bauwerken in Beton und Eisenbeton behandelten, solche, die neue Bauausführungs-

methoden und dazugehörige Geräte zum Gegenstand hatten und schließlich solche, die einzelne Bauwerke mit ihren technischen Einzelheiten darstellen. Fast alle waren von Lichtbildern begleitet, vielen folgte eine kurze Aussprache, soweit dazu Zeit zur Verfügung stand. Wir halten gerade diese Aussprachen, in denen zustimmende oder abweichende Anschauungen von Fachmännern, die auf dem gleichen Gebiete Erfahrungen besitzen, zur Geltung kommen, für besonders wertvoll für die Fachwelt. Durch vorherige Zusendung von gedruckten kurzen Auszügen aus den Vorträgen war sehr erfreulicherweise Gelegenheit gegeben, sich auf Gegenrede vorzubereiten, doch war dazu leider die Zeit reichlich knapp bemessen. Zu den Vorträgen selbst möchten wir uns die Anregung erlauben, daß die Redner sich bemühen, die allgemeinen Gesichtspunkte vorauszuschicken ohne Lichtbilder und im unverdunkelten Saal, dann die Lichtbilder mit kurzen Erläuterungen geschlossen folgen zu lassen. Das ist eine Methode, die den Hörer aufnahmefähiger erhält, als wenn er stundenlang mit ganz kurzen Lichtblicken im verdunkelten Saal sitzt. Auch für die fachliche Berichterstattung, die nicht nur Waschzettel benutzt, wäre das vorteilhafter. —

Zu den Vorträgen der ersten Gruppe gehörten diejenigen der Herren Prof. O. Graf, Stuttgart, über „Das Verhalten von Mörtel und Beton bei tiefen Temperaturen", von Prof. Dr.-Ing. W. Gehler, Dresden, über „Würfelfestigkeit und Säulenfestigkeit des Betons", vom Geschäftsführer des Vereins, Dr.-Ing. W. Petry, Oberkassel, über „Baukontrollversuche des Deutschen Beton-Vereins" (von dem wir allerdings nicht aus eigener Anschauung wissen, ob er schließlich noch gehalten worden ist, da er verschoben werden mußte), von Reg.-Baurat Gaye, Wesermünde, dem Vorkämpfer für die Anwendung des Gußbetons, über „Die Bedeutung des Zementsteines im Gußbeton". Hierher kann man auch den Vortrag von Mag.-Baurat Orthaus, Hannover, über „Der Tonerdeschmelzzement und seine Anwendung bei Eisenbetonausführungen und Putzarbeiten" rechnen. Alle brachten sehr interessante, zum Teil neue Aufschlüsse. —

Die Ausführungen von Graf, die auf Versuchen der Materialprüfungsanstalt Stuttgart beruhen und während des Krieges teils als Aufgabe der Industrie teils als Forschungsarbeiten durchgeführt wurden, zeigen, daß die verschiedenen Zemente unter niederer Temperatur beim Erhärten (Anmachen bei 0°, längeres Verbleiben in dieser Temperatur) sehr verschieden beeinflußt werden, daß aber die weit verbreitete Ansicht, daß hochwertige Zemente bei niedriger Temperatur verhältnismäßig weniger leisten als gewöhnliche Zemente bei den Versuchen keine Bestätigung gefunden hatten. Bei einzelnen Zementen fanden sich dauernde Beeinträchtigungen. Im allgemeinen zeigten die Versuche, daß es nicht genügt, die Erhärtungsdauer zum Ausschalen nur um die Dauer einer eingetretenen Frostperiode zu verlängern. Der Einfluß reicht vielfach wesentlich weiter. Untersucht wurde ferner der Einfluß des Gefrierens auf Beton, der bei gewöhnlicher Temperatur hergestellt war (wichtig im Schachtbau). Der Einfluß ist bedeutend. Die Versuche erstreckten sich ferner auf den Einfluß von Frostschutzmitteln, namentlich Chlorkalzium, sowie auf die Frage, welche Festigkeit Beton aufweisen muß, wenn durch wiederholtes Gefrieren und Auftauen unter Wasser Abbröckelungen und Risse nicht entstehen sollen. Ein Beton, der vor Einfluß der Frostwirkung schon über 100 kg/cm² Druckfestigkeit besitzt, erlitt durch 25maliges Gefrieren und Wiederauftauen i. d. R. keine Festigkeitseinbuße. Bei Auftauen ohne Wasserzufuhr verringert sich die Zerstörungsgefahr ganz wesentlich. Lufttrockener Beton widersteht dem Gefrieren und Auftauen an der Luft auch bei sehr geringer Festigkeit. —

Die sehr wertvollen Ausführungen von Prof. Gehler sind in kurzen Worten schwer wiederzugeben. Bei den Würfelversuchen wurde angestrebt, die Endflächenreibung zu beseitigen, die die Ergebnisse der Würfelfestigkeit verschleiert. Vergleiche mit Biegeversuchen und Benutzung von Untersuchungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton ermöglichten die Aufstellung der Mohr'schen Grenzlinien für Beton (des üblichen Eisenbetonmörtels) und zeigen, daß die wirkliche Würfeldruckfestigkeit (unter Ausschaltung der Endflächenreibung) die gleiche ist wie die Biegedruckfestigkeit. Neu hinzugezogen wurde bei den Versuchen auch die Plastizitäts-Theorie. Mit der Mohrschen Grenzlinie läßt sich nun die Sicherheit des Betons im Bauwerk im Druckbereich bestimmt angeben, allerdings nur für ebene Spannungszustände. Aus den Plastizitätsbedingungen lassen sich aber alle Spannungen beurteilen. Aus ihnen ist eine neue Grenzlinie zu bestimmen, die wieder als festes Kennzeichen des Betons gilt und zur Bestimmung der Sicherheit verwendbar ist. Durch weitere Versuche soll die Frage geklärt werden, ob statt der Würfelprobe die Säulenprobe ($h = 2\,d$) eingeführt werden soll, da hier der Einfluß der Endflächenreibung wesentlich zurücktritt. —

Der Petry'sche Vortrag betraf die Versuche des Ausschusses des Vereins, der ein einfaches Prüfungsverfahren ausfindig machen sollte, um eine Baukontrolle des Betons mit einfachsten Mitteln auf der Baustelle durchzuführen. Die Versuche erstreckten sich auf die Balkenprobe, für die eine sehr einfache Prüfungsmaschine gebaut wurde, die auch auf Baustellen Anwendung finden kann. Andere Versuche erstrebten ein einfaches Verfahren zur Bestimmung der Zugfestigkeit des Betons auf der Baustelle. Die Spätherbst 1926 in Angriff genommenen Arbeiten sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. —

(Schluß folgt.)

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis.

Antwort auf Frage: L. K. in D. in Nr. 5. (Vollständige Verhinderung von Maschinenlärm nach außen.) Das Aufführen der Wände mit Luftschichten und das Einziehen einer besonderen Decke ist zwar durchaus zu empfehlen, aber eine unbedingte Sicherheit bietet dieses Verfahren noch nicht, denn die Geräusche werden ja nicht nur durch Wände und Decken, sondern ebenso auch durch Luft, Fundamente, Fußböden, Fenster, Türen, Rohrleitungen usw. übertragen. Je wasserhaltiger der Baugrund ist, um so leichter überträgt er die von den Maschinen ausgehenden Erschütterungen und Geräusche. Hierauf ist bei der Anlage gebührend Rücksicht zu nehmen, indem man bereits vorher entspr. Maßnahmen trifft. Bei der Anordnung eines Zwischenraumes in der massiven Mauer gilt es, die innere Wand vollständig für sich, also unabhängig von der Außenwand, aufzuführen, und zwar derart, daß auf der Innenwand nur die Deckenkonstruktion lagert, wobei die Balkenköpfe entsprechende Isolierungen aufweisen sollen. Überall da, wo eine Berührung der Innenwand mit der Außenwand unvermeidlich erscheint, also an den Ecken, lege man einen Isolierstoff dazwischen. Wer noch etwas mehr tun will, fülle den Zwischenraum zwischen beiden Wänden mit einem Isolierstoff, wie Kieselgur, Bimssand, Schlacke, Kies, Asche, Korkmehl, Torfmull oder dgl. aus, wobei auf gut trockenes Einbringen der Stoffe zu achten ist, denn die Feuchtigkeit hebt einen Teil des Isolierwiderstandes auf. Das aufgehende Mauerwerk versehe man im gesamten Querschnitt mit einem erprobten Schalldämpfungsmittel, wie z. B. Asphaltkorsil, der zugleich auch infolge seiner Elastizität und Schmiegsamkeit die Stöße auffängt. — Als weitere Schutzmittel wären das Bekleiden der inneren Wand- und Deckenflächen mit Awonsplatten, Korkplatten, Absorbitplatten, Torfoleum usw. zu nennen. Die meisten Platten lassen sich ohne weiteres mit Kalkmörtel putzen. Ganz besonders wichtig aber erscheint eine Isolierung der die Erschütterungen und Geräusche erzeugenden Maschinen, indem man zunächst einmal eine unmittelbare Verbindung derselben mit dem Fußboden oder dem Fundament verhindert. Die Maschinenisolierung geschieht entweder durch besondere Schwingungsdämpfer, die man unter die Maschinenfüße legt, oder durch besondere auf das Fundament zu verlegende Platten, bestehend aus Korfu, Kautschuk, Gummi usw.

Einen vollen Erfolg werden Sie allerdings erst dann zu erwarten haben, wenn Sie die Arbeit sachgemäß und einwandfrei unter Hinzuziehung einer Sonderfirma zur Ausführung bringen. H

Anfragen an den Leserkreis.

K. J. in A. (Weinkeller im Wohnhaus.) Bei dem Neubau eines herrschaftlichen Wohnhauses baue ich unter anderem auch einen Weinkeller ein. Es gibt alle möglichen Konstruktionsarten für die Lagerung des Weines, die gleich mit eingebaut werden können. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir einer der Herren Kollegen irgendeine originelle Ausführungsart, mit der er gute Erfahrung gemacht hat, mitteilen würde.

Arch. W. P. in W. (Instandsetzung alter Fassade.) Eine aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Fassade der Semperschule, die in verschiedenen Materialien (Sandstein, Terrakotta, Putz- und Gipsornament) ausgeführt ist, soll, da der künstlerische Wert der Formen von besonderer Höhe steht, in diesen ausgebessert werden. Hierbei werden die Gipsgliederungen durch Natur- oder Kunststein ersetzt und das Ganze, das jetzt mit einer dicken Ölfarbkruste versehen ist, nach Entfernung derselben, mit Mineralfarbe gestrichen. Bestehen hierüber besondere Erfahrungen und welche Vorbereitungen sind für die einzelnen Materialien, auf denen die Farbe verschieden auftrocknet, nötig? —

Inhalt: Bogenbrücken aus Eisen mit tragender Betonumhüllung. — Über einen Fall von Sandsteinverwitterung. — 30. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins in Berlin. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 31/32

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

I. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. APRIL 1927 Nr. 8

Bogenbrücken aus Eisen mit tragender Betonumhüllung.

Von Dr. Fritz Emperger, Wien. (Schluß aus Nr. 7.)

Nachträglich geben wir in Abb. 15 noch ein Bild der Abteibrücke über die Oberspree bei Berlin und eine Reihe von Abbildungen der Traunfall-Brücke. Abb. 21, S. 51, läßt das verhältnismäßig leichte Lehrgerüst erkennen. Abb. 22, S. 51, zeigt die Montage der Eisenbewehrung im brikhof der Gießerei. Die Gußstücke werden dann rsendet und in die Schalung montiert, ein Vorgang, r von mir wiederholt ausführlich beschrieben wurde. e Abb. 23, S. 51, läßt die fertige Bewehrung vor ihrer nbetonierung erkennen.

Wir denken uns nun ein Stück des Bogens ischen zwei Ständern herausgeschnitten und dem rsuch unterzogen, wie Abb. 24, S. 51, zeigt, wobei t Rücksicht auf die großen Kräfte der Versuch im lben Maßstab ausgeführt wurde. Die wiederholten rsuche bei der Traunfallbrücke haben eine Bruch-t von 500 t ergeben. Es entspricht dies mit Rück-ht auf den halben Maßstab einer Bruchlast von 00 t mit 40 cm Exzentrizität. Es ergibt sich demnach genüber der zulässigen Last von 268 t eine mehr als benfache Sicherheit, also jedenfalls eine Über-nensionierung, nachdem man sich heutzutage all-mein mit einer dreifachen Sicherheit zufrieden gibt[4]).

Exzentrische Versuche mit Eisenbetondruck-edern wurden von Bach und Graf (siehe rscherhefte Heft 166 bis 169, sowie Beton und Eisen 7, S. 17) ausgeführt. Diese haben dargetan, in welch' geringem Maße der Beton allein für exzentrische Belastungen geeignet ist und wie leichtsinnig es ist, flache Bogenbrücken nur aus Beton herzustellen. Erst die Bewehrung stellt im Beton den Trägheitsradius sicher, der beim Auftreten der Zugspannungen nötig ist, ohne an seiner Größe wesentliches zu ändern. Sie hat die weitere Aufgabe, alle jene Erscheinungen, die wir unter dem Begriff Knickbeanspruchung zusammenfassen, zu bekämpfen. Wir wissen, daß die Vorschriften deshalb bei Beton ein Schlankheitsverhältnis von 1/10, bei Eisenbeton ein solches von 1/25 zulassen und bei gleichem Beton eine höhere Ausnützung der Druckfestigkeit erlauben. Auch dieser Umstand wurde im Betonbrückenbau vollständig übersehen. Der volle Betonbogen mit einer Hinterfüllung mag diesbezüglich besondere Vorteile gewähren. Zur Zeit seiner Ausschalung ist doppelte Vorsicht am Platz.

Ein gesunder Fortschritt wird unter Berücksichtigung der erwähnten Umstände und der Einhaltung der Sicherheit bestrebt sein, das Eigengewicht des Bogens in der Weise herabzusetzen, daß er bei denselben noch jene Abmessungen vorsieht, die dem Trägheitsradius Rechnung tragen, wie es die Schwankung der Drucklinie verlangt. Wir sind diesbezüglich auch im reinen Eisenbau durch die Abweichung der Drucklinie an gewisse Mindestabmessungen gebunden, die nicht durch eine erhöhte Druckfestigkeit des Materials wettgemacht werden kann.

Neben diesen rein fachlichen Gesichtspunkten ist es von Bedeutung, die wirtschaftlichen Vorteile hervorzuheben, die durch den Gebrauch des Eisenbogens mit einer tragenden Betonumhüllung

[4]) Ausführliche Beschreibung dieser Versuche in „Beton u Eisen" , S. 49. —

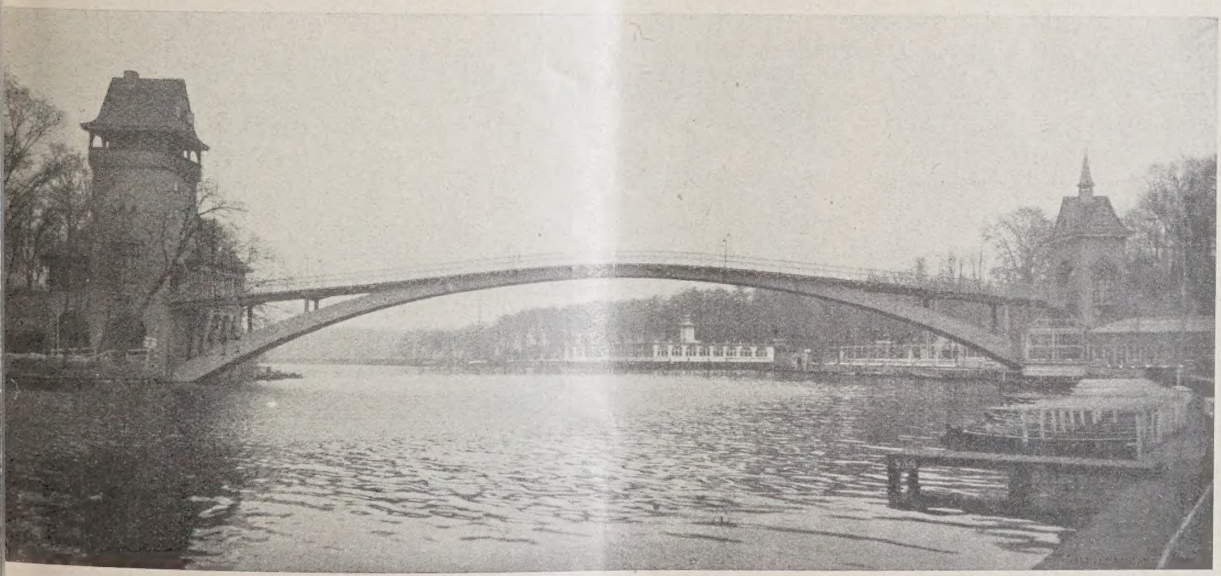


Abb. 15. Brücke über die Oberspree zur Abtei-Insel bei Berlin.

Abb. 16. Eisernes Lehrgerüst der Oberspree-Brücke. (Vgl. Abb. 15, S. 49.)

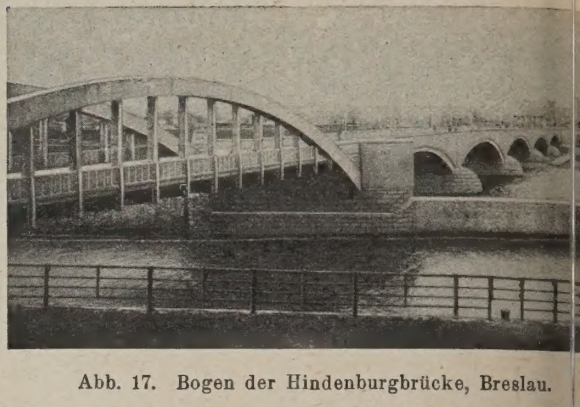


Abb. 17. Bogen der Hindenburgbrücke, Breslau.

Abb. 18. Eiserne Aspern Brücke, Wien.

Abb. 19. Brücke bei Trautenau.

Abb. 20. Eisenbeton-Brücke über den Main bei Unterleiterbach.

Ausführung nac System Emperg 1913/1914. (Vgl. dazu Abb. S 45 in Nr. 7.)

entstehen. Es kommen hierbei in erster Linie neuerlich das verminderte Eigengewicht zur Geltung und ferner der Umstand, daß ein derartig konstruierter Bogen keiner Wartezeit bedarf, bis er die gewünschte Tragfähigkeit erreicht. Ein derartiges Druckglied mit 5 bis 20 v. H. Eisen, dessen Tragfähigkeit auch späterhin gewöhnlich mehr als zur Hälfte auf Eisen beruht, kann unmittelbar nach der Betonierung ausgeschalt werden. Der restliche Teil des Bauwerkes, also insbesondere die Herstellung der Fahrbahn, kann sich bereits des Bogens als Unterlage bedienen. Der wirtschaftliche Vorteil dieses Umstandes liegt nur selten in der raschen Entfernung des Gerüstes, zu dem im allgemeinen kein Zwang vorliegt. Er ist vielmehr in dem Umstand zu suchen, daß ein Gerüst dieser Art, dessen Steifheit nur durch wenige Stunden hindurch voll aufrechterhalten werden muß, ganz anders gebaut werden kann. Der Beton- und Eisenbetonbogen, der zu seiner Betonierung Tage, zu seinem Ausreifen Wochen braucht, verlangt während dieser ganzen Zeit ein statisch einheitliches Gerüst von verläßlicher Steifheit. Hier ist aber, wie das Gerüst, Abb. 16, oben, in Treptow und Abb. 21, S. 51, am Traunfall (das erstere wieder verwendbar aus Eisen, das letztere aus Holz) zeigt, nur ein Montagegerüst nötig, bestehend aus einzelnen Pfeilern und verbunden durch Träger, bei denen auf die Durchbiegung Rücksicht zu nehmen ist. Dieses Gerüst kann im Bedarfsfalle während der Betonierung, wie aus der Abb. 16 ersichtlich, provisorisch vers werden. Die Kosten des Gerüstes werden durch Last der einzelnen Rippen bestimmt, die bei der Tr fallbrücke 2 bis 3 ^{t} für 1 lfd. ^{m} betragen haben. weiterer Vorteil des geringen Eigengewichtes m sich bei den Fundamenten geltend, und zwar so, da nichts Seltenes ist, bei Bogenbrücken dieser Art 3 $^{kg/cm^2}$ Randspannung auszukommen. Dieser Umst ermöglicht den Gebrauch des Bogens z. B. bei Sch und wird die Notwendigkeit der Gelenke auf Ausnah fälle beschränken. (Siehe Abb. 11, S. 45, in N wo sich die Randspannung im Fundament der Traun brücke zusammengestellt vorfindet.)

Die Schönheit des Bogens als Traglinie macht hauptsächlich beim Bogen unter der Fahrb bemerkbar. Derjenige über der Fahrbahn gilt fach als häßlich, doch soll gegen dieses Schlag deshalb Stellung genommen werden, weil ein derart Vergleich gewöhnlich nicht am Platze ist. Wenn nötige Konstruktionshöhe fehlt, dann handelt es doch nur darum, ob man einen Bogen aus Eisenb oder ein anderes Tragwerk oberhalb der Fahrbahn ordnet. Jeder Baustoff wird in plumpen Formen häß werden. Dies gilt ebenso von einem gewöhnlic Bogen aus Eisenbeton, wie von eisernen Brücken di Art (Abb. 18, oben), die einen plumpen Kas querschnitt zeigen. Wir sehen also auch hier, daß Architektur solcher Bauwerke einen schlanken B

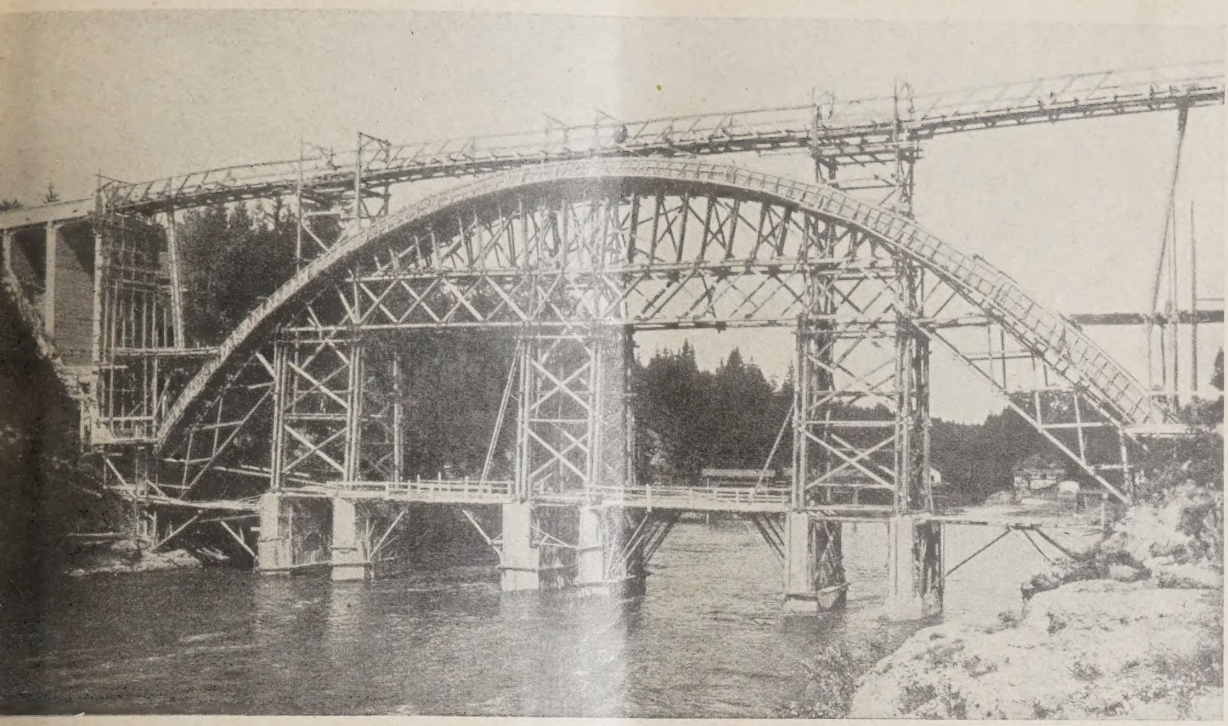


Abb. 21. Hölzernes Lehrgerüst der Traunfall-Brücke bei Gmunden.
(Vgl. die Abb. 1, 2, 11, 12 und 13 in Nr. 7.)

Abb. 22. Probemontage der Bewehrung im Fabrikhof.

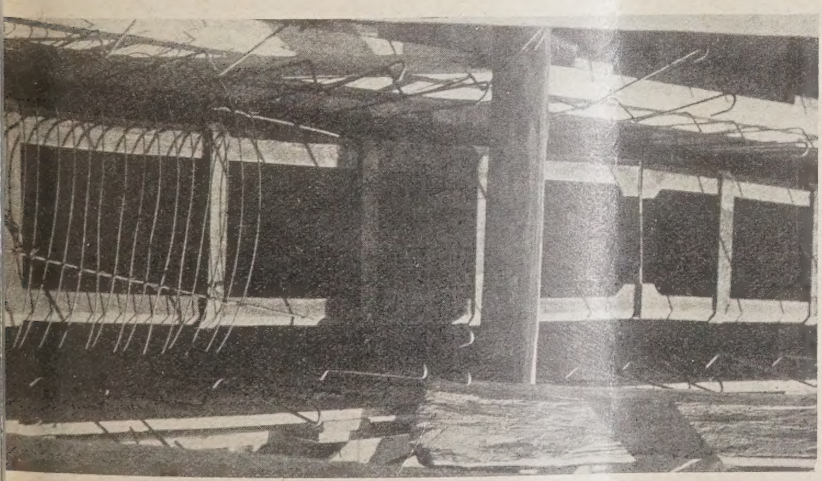


Abb. 23. Gußeisenbewehrung vor der Betonierung.

Abb. 21—24. Bilder von der Traunfall-Brücke.

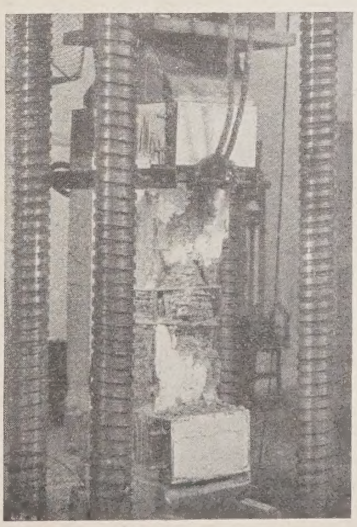


Abb. 24. Exzentrische Versuche.

fordert und daß somit auch diese Forderung in dem Verlangen besteht, eine Konzentration der Tragfähigkeit der Form vorzunehmen, wie sie in dem Eisenbogen mit einer tragenden Betonumhüllung in Vorschlag gebracht worden ist. Beispiele eines besonders schlanken Bogens ist der über den Main bei Unterleiterbach (Abb. 20, S. 50, u. Abb. 14, S. 45, in Nr. 7), und bezüglich architektonischer Durchführung über die Oder bei Breslau (Abb. 17, S. 50, u. Abb. 4, S. 43, in Nr. 7).

Der Vollständigkeit wegen sei in Abb. 19, S. 50, nur noch ein kleiner Bogen mit Zugband, der kürzlich in Trautenau (Tschechoslowakei) dem Verkehr üb- geben worden ist, als Beispiel angeführt.

Zusammenfassend sei hervorgehoben, daß die Methode einen aussichtsreichen Weg für den Brücke- bau eröffnet, der mit Bezug auf Kosten, Lebensdau und Schönheit, den drei wichtigsten Faktoren der Gü eines Bauwerkes, bemerkenswert ist, und die es u gestattet, Bogenbrücken unter Verhältnissen h- zustellen, die bisher dem Brückenbogenbau verschloss geblieben sind. Diese Zeilen mögen dazu beitrag, weitere Kreise mit dieser Materie bekannt zu machen.

Anwendungsbeispiele für die Zellenbetonbauweise im Hochbau.

Von Dipl.-Ing. W. Luft, München. (Hierzu 6 Abbildungen.)

In der „Deutschen Bauzeitung", Konstruktionsbeilage Nr. 6 vom 5. 3. 1927, wurden in einer Abhandlung über Zellenbeton, Mitteilungen über Eigenschaften, Herstellung und Verwendung des Zellenbetons, insbesonders auch bei einer Fernheizanlage, gebracht.

In den nachstehenden Mitteilungen soll über die Anwendung der Zellenbetonbauweise bei Wohnungsbauten, Aufstockungsbauten, berichtet werden.

Die große Wärmeisolierfähigkeit des Zellenbetons gegenüber andern Baustoffen, sein geringeres Gewicht bei genügender Festigkeit, eignen Zellenbeton ganz besonders für den Wohnungsbau.

Für die Wärmeleitfähigkeit der Außenmauern wurden von Prof. A. Bugge, von Norwegens Technischer Hochschule in Trondhjem, Versuche vorgenommen, wobei verschiedene kleine Versuchshäuser — alle den gleichen klimatischen Verhältnissen ausgesetzt — untersucht worden sind. Hinsichtlich der Wärmeleitzahl λ wurden für Mauerwerk aus Zellenbeton spez. Gew. 1,1 bzw. gewöhnlichen Ziegelsteinen folgende Werte gefunden:

1. Zellenbetonmauern, 20 cm stark, aufgemauert aus 20 · 15 · 40 cm Steinen, ohne Verputz oder sonstige Oberflächenbehandlung . . . . . $\lambda = 0{,}40$
2. 1½ Stein starkes Mauerwerk, außen aus hartgebrannten und innen aus mittelgebrannten Steinen bestehend, außen und innen verputzt . . . . . $\lambda = 0{,}80$

Durch deutsche Versuche wurden diese Wärmeleitzahlen aus deutschen Baustoffen bestätigt.

Während die Zellenbetonmauer durch nichts gegen Feuchtigkeit geschützt war, war die Backsteinmauer sowohl durch Verwendung von hartgebrannten Steinen als auch durch Verputz stark geschützt. Trotzdem ist die Wärmeleitzahl des Zellenbetons nur halb so groß wie für Mauerwerk. Es werden also Zellenbetonwände aus norma Zellenbetonsteinen ebensogut isolieren wie eine zweieinhalmal so starke Ziegelsteinmauer. (Siehe Abb. 1, unten. V gleichende Baustoffstärken bei gleichem Wärme- und Käldurchlaß.)

Aber auch gegenüber den üblichen Ausführungen v Wänden in Schlackenhohlsteinen, Bimsbetonhohlstein oder Hohlsteinen aus gebranntem Ziegelton, wird Zellenbeton durch die Eigenartigkeit seiner Querschnitbildung in Bezug auf Wärmedurchgang große Vorzüge aweisen. Die Struktur des Zellenbetonquerschnittes zei, daß die Luftraumzellen unendlich klein verteilt auf Gesamtquerschnitt und immer wieder unendlich viele Lzellen durch Beton gegeneinander abgeschlossen sind. Degegenüber sind bei Hohlsteinen ein oder zwei größere inn Lufträume lediglich durch einen Umhüllungsquerschnitt, durch Zwischenquerschnitte evtl. noch verbunden ist, egeschlossen. Beim Zellenbeton wächst demgegenüber natgemäß die Isolierfähigkeit durch die unendlich vie gleichmäßig verteilten kleinen Isolierluftzellchen, die dun Zellenbetonwände gegenseitig verbunden sind. Die wundbar einfache Isolierfähigkeit macht den Zellenbeton dadu zum idealen Baumaterial, das gleichzeitig leicht, wärsparend ist und trotzdem die genügende Festigkeit aufwe

Abb. 5, S. 53, stellt das Versuchshaus aus Zellenbet bei Norwegens Techn. Hochschule in Trondhjem dar. Natgemäß können Zellenbetonmauern auch mit Putzschic ebensogut wie Ziegelmauern oder Eisenbetondecken v sehen werden, sobald architektonische oder sonstige Grün eine derartige Ausführung verlangen.

Abb. 1. Nachstehende Baustoffstärken haben gleichen Wärme- u. Kältedurchlaß.

Material	Wandstärke Maßstab 1:20	cm	Des Materials Gew. kg/m³	Wärmeleitzahl λ	Isolierfähigkeit, Widerstandszahl $1/\lambda$
Feinster Kork		2,5	150	0,035	28,6
Zellenbeton zur Wärmeisolierung		3,4	300	0,049	20,4
Zellenbeton zur Kälteisolierung		3,8	300	0,055	18,2
Hochporöser Molerstein		4,8	305	0,069	14,5
Hochporöser Molerstein		5,5	420	0,078	12,8
Trockenes Holz		10	600	0,14	7,1
Zellenbeton für Dachplatten		11	800	0,16	6,3
Zellenbeton für Scheidewände		13	900	0,19	5,3
Zellenbeton für Bausteine		18	1100	0,25	4,0
Mauerwerk aus Ziegelsteinen		46	1750	0,66	1,5
Zementmörtel		70	2000	1,00	1,0
Beton		84	2200	1,20	0,8

Transmissionszahl $k = 1$; $\left(\frac{1}{a_i} + \frac{1}{a_u} = 0{,}3.\right)$

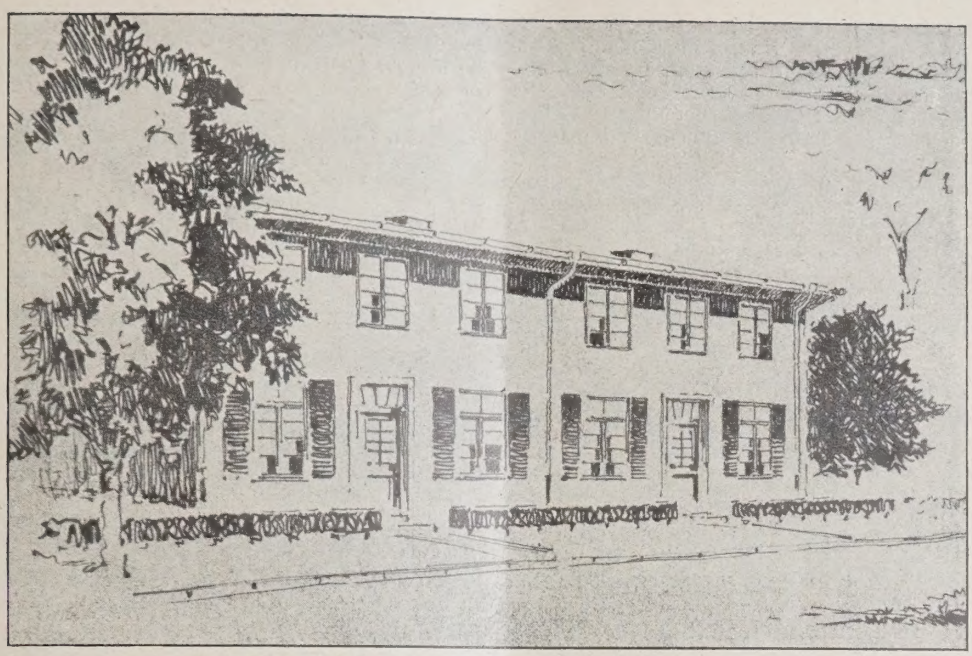
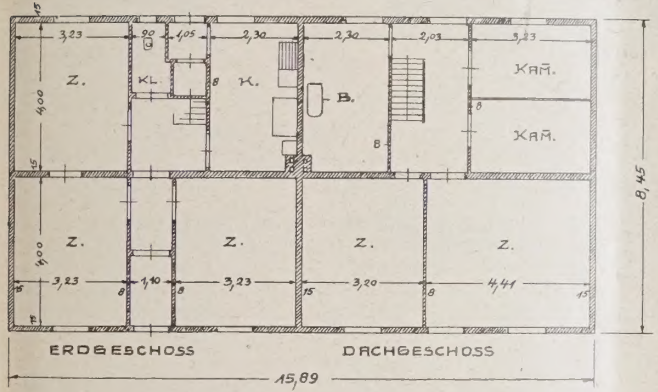


Abb. 2. Schaubild eines in Hamburg ausgeführten Probehauses in Zellenbeton.



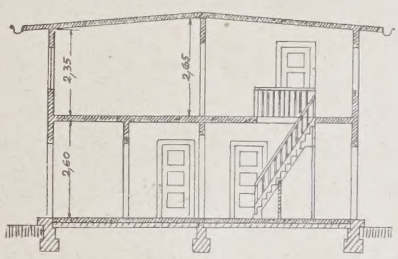


Abb. 3 u. 4.
Grundriß und Schnitt
des Doppelhauses Abb. 2. (1 : 200.)

Anträge für Verwendung des
llenbetons als Baustoff, als Er-
z für Ziegelsteine, wurden be-
s Ende 1924, anfangs 1926, bei
n Baukommissionen der Stadt-
rwaltungen in Stockholm, Ko-
nhagen und Oslo gestellt und
s Material überall als Baustoff
Grund vorliegender Genehmi-
ngsprotokolle zugelassen. Im
gemeinen wurden belastete
lenbetonaußenwände in 15 cm
ndeststärke und bei jedem
eren Stockwerk mit etwa 5 cm
hrstärke genehmigt, wobei eine
irfelfestigkeit von 15 bis 25 kg
h 42 Tagen genügt, bei einer
chstbelastung von 3 bis 5 kg.
Zur Ausführung von Aus-
ungswänden (Aufstockungen)
rde Zellenbeton in Fachwerks-
äuden von 5 bis 10 cm Stärke,
z. Gew. 0,8 bis 1,0, zugelassen,
einer Würfelfestigkeit von
kg nach 42 Tagen. Als isolie-
de Bekleidung für tragende
z- und Eisenkonstruktionen
ügen 4 cm starke Zellenbeton-
ten von spez. Gew. 0,7.
Die Eigenschaft des Zellen-
ons als feuersicheres Bau-
erial wurde bei vielen Bau-
zeibehörden bereits anerkannt.
einem elfstöckigen Kühlhausneubau in Hamburg
den sämtliche Eisensäulen mit Zellenbeton feuersicher
etoniert. Für eisenbewehrte Konstruktionen kann
enzementbeton von 0,8 spez. Gew. ab bei Garantie der
tsicherheit der Eisen für Dach- und Deckenplatten

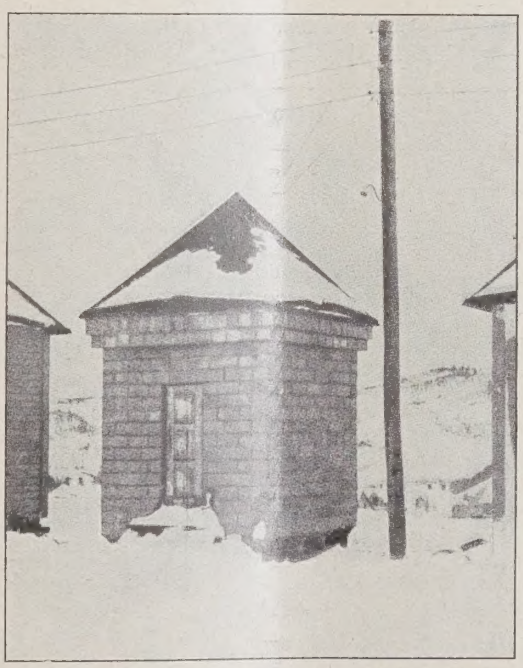


Abb. 5. Versuchshaus in Zellenbeton
der Techn. Hochschule in Trondhjem.

nach der üblichen Berechnungsweise für Eisenbetonkonstruktion Verwendung finden.

Die Einführung der Zellenbetonbauweise bei Hochbauten wurde im vergangenen Jahr auch in Deutschland gefördert. Abb. 2, oben, stellt die äußere Erscheinung eines Doppelwohnhauses dar, wie es in Hamburg probeweise zur Ausführung gelangt ist, während Abb. 3 u. 4, hierüber, Grundrisse und Schnitt wiedergeben. Die Kapitalsbeschaffung wurde durch die städt. Beleihungkasse, wie bei andern Bausystemen üblich, erleichtert.

Das Dreizimmerdoppelhaus wurde aus Zellenbetonsteinen, die möglichst nicht über 20 kg schwer waren, errichtet. Nur an der Vorder- und Hinterfront wurden I-Eisen gleichzeitig als Fenstergewände zur Aufnahme der Deckenträgerlasten von der Baupolizei gewünscht. Die I-Eisen sollten hierbei gleichzeitig eine schnellere Montage in Verbindung mit den Deckenträgern gewährleisten, doch kann der gleiche Zweck auch ohne I-Eisen, durch die Festigkeit der aufgemauerten Zellenbetonwände, wie später durch Versuche nachgewiesen werden konnte, erreicht werden. In der Mittelwand und in den Brandmauern befinden sich keine I-Träger zur Aufnahme von Deckenlasten. Diese Wände wurden nur 15 cm stark als Brandmauern und mittlere Tragwände genehmigt und ausgeführt

und die Deckenlasten unmittelbar, wie es an der Vorder- und Rückfront ebenfalls hätte geschehen können, übertragen. Die Fugen wurden möglichst dünn gehalten und mit einem Mörtel, bestehend aus 1 Teil Zement, 1½ Teile Kalk und 9 Teilen Sand, ausgefüllt. Die übrigen Trennwände zur Abgrenzung der einzelnen Räume wurden 8 cm stark ausgeführt.

Die Zwischendecke besteht aus eisenbewehrten Zellenbetonplatten in 8 cm Stärke (Abb. 6a, hierunter) und ist für eine Nutzlast von 200 kg berechnet. Die Stützweite einer Platte beträgt 1,12 m, die von oben leicht in die Profileisen — bestehend aus einfachen **T**-Eisen — eingebracht werden konnte. An Stelle der Profileisen hätten auch Holzbalken Verwendung finden können. Auf die Zellenbetonplatte wird ein 1½ cm starker Zementestrich aufgebracht, der später mit einem Linoleumbelag abgedeckt wird. Die Untersicht der Decken wurde in einzelnen Räumen teilweise normal verputzt, teilweise wurde sie aber auch mit dünnsten Gipsplatten verkleidet.

Für die Dachplatten (Abb. 6b, hierunter) wurden ebenfalls mit Eiseneinlagen versehene Zellenbetonplatten verwendet und die Innendecken wie im Erdgeschoß verputzt. Als Schutz gegen Niederschläge erhielt das Dach nur eine doppelte Lage Dachpappe, die unmittelbar auf den Zellenbeton aufgeklebt wird. Die Außenflächen wurden versuchs-

Wohnungsbauten durch die Bauunternehmung Rud. Woll Leipzig, durchgeführt. Einige Einzelheiten hierüber sin in der „Deutschen Bauzeitung", Beilage Bauwirtschaft u Baurecht Nr. 5 vom 5. 3. 1927, veröffentlicht.

Die großen Vorteile, die Zellenbeton durch die einzeln kleinsten Luftzellen für Wärme- und Kälteisolierung biet haben sich auch bei Verwendung des Zellenbetons f Schallisolierungen bewährt.

Wissenschaftliche Versuche zur Feststellung von B rechnungsweisen über die Schallsicherheit von verschi denen Bau- oder Isolationsstoffen liegen nur in geringste Maße vor. Man ist hier mehr auf die praktischen Erge nisse von Bauausführungen angewiesen. An der Tech Hochschule in Stockholm werden zur Zeit umfangreic Schallversuche mit Zellenbeton vorgenommen, um hierna Schallsicherheitsberechnungen durchführen zu können. I jedoch die Isolationswirkung des Zellenbetons geg Wärme- und Kälteisolierung gegenüber gleichartigen od ähnlichen Produkten nachgewiesen ist, wurde dessen V wendung als Schallisolierungsmaterial nach gleichen Grun sätzen praktisch vorgenommen, an Stelle von Kor Torfoleum usw.

Es wurden ganz überraschend günstige praktische E gebnisse erzielt. Bei einer höheren Privatschule in Hohe hameln wurden durch Herrn Arch. F r i c k e aus Hildeshei

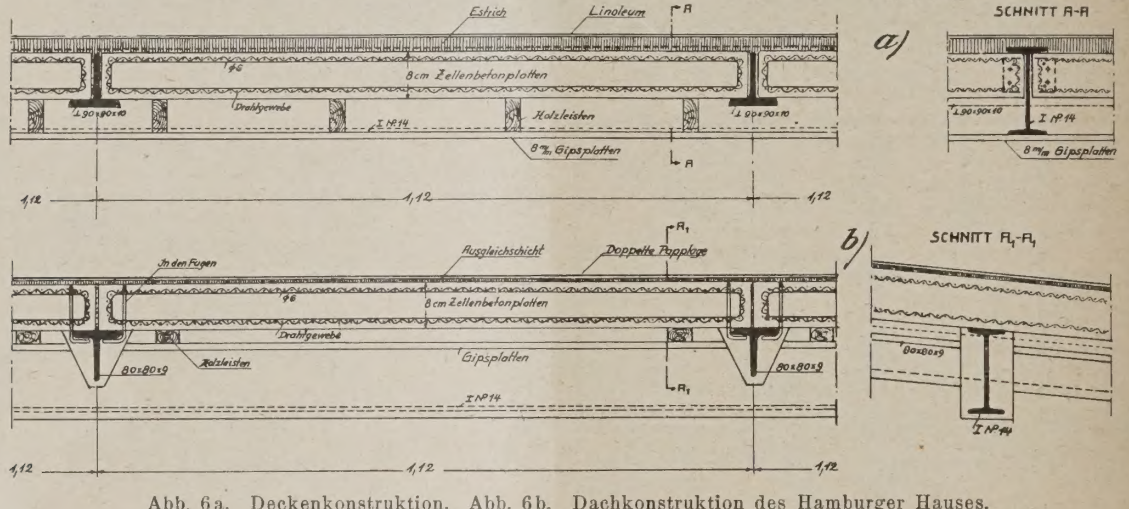


Abb. 6a. Deckenkonstruktion. Abb. 6b. Dachkonstruktion des Hamburger Hauses.

weise teilweise mit farbigem Torkretputz versehen, insbesonders an der Wetterseite der Brandmauer. Dieser Torkretputz hätte ebensogut durch normalen Putz, wie an den übrigen Außenwänden, ersetzt werden können. Im Innern des Hauses wurden die Zellenbetonwände normal verputzt, wie es bei Eisenbetondecken üblich ist.

Das Haus konnte nicht unterkellert werden. Es wurde deshalb der Fußboden aus einer 10 cm starken Schlackenbetonschicht hergestellt und darüberliegend wurden 6 cm starke Zellenbetonplatten aufgebracht. Hierauf wurde ein 2 cm Zementestrich hergestellt.

Aus den für die Mauern hergestellten Zellenbetonsteinen wurden durch die Baupolizei Probesteine für eine 15-cm-Wand, spez. Gew. 1,0, nach 6- bis 8wöchentlicher Erhärtung beliebig ausgesucht und mit einem Mörtel, 1 Teil Kalk, 1½ Teile Zement und 6 Teile Sand, aufgemauert, in einer Höhe von 2 m.

Die Probebelastung der Wand fand 3 Wochen nach Aufmauerung statt. Mit den vorhandenen Einrichtungen konnte irgendeine Zerstörung durch eine Einzellast bei einer Belastung von rd. 27 kg/qcm nicht erreicht werden. Demgegenüber beträgt die größte Fugenpressung der Zellenbetonwände der Probehäuser 2,5 kg/qcm, es ist also mehr als 10fache Sicherheit vorhanden.

Auch aus den eisenbewehrten Decken- und Dachplatten, die ebenfalls fabrikmäßig hergestellt worden sind, wurden beliebige Probeplatten herausgesucht und Probebruchbelastungen vorgenommen. Bei Deckenplatten wurde laut amtlichem Protokoll festgestellt, daß bei 15facher Nutzlast erst ein Bruch erfolgt ist. Nach nur dreimonatlicher Bauzeit in Wintermonaten ausgeführt, wird das Doppelhaus seit Ende Februar bewohnt.

Geplant und ausgeführt wurde das Doppelhaus gemeinsam durch die Architekten D i s t e l & G r u b i t z und die Ingenieurbau-Ges. Christiani & Nielsen m. b. H., Hamburg.

Eine weitere umfangreiche Anwendung der Zellenbetonbauweise wurde in Leipzig bei drei- und mehrgeschossigen

Zellenbetonplatten, 0,4 spez. Gew., 3 cm Stärke, verwend Herr Arch. F r i c k e schreibt hierüber u. a. an die H stellerin, die Fa. Kruse & Bode, Peine, folgendes: „D Massivdecken waren aus Kleine'schen Decken mit zwische gefügten Massivstreifen ausgeführt und bereits in Betri Um die Schallhörigkeit der Massivdecken zu verringe wurden obengenannte Zellenbetonplatten auf 1 cm starke trockenem Sand bzw. Sandbeton aufgelegt. Der Platte belag wurde alsdann mit 1,5 cm starken abgeriebene Zementestrich überzogen. Zur Sicherheit, wegen Bea spruchung durch Einzellasten, wurde in diesen Rabitz no dünnstes unverzinktes Drahtgeflecht eingelegt. Unmittelb auf diesen Estrich wurde 3,6 mm Linoleum verlegt.

In einem Untergeschoß der Schule wurden Deck ohne Zellenbeton ausgeführt, beide Konstruktionen konnt also in Bezug auf Schallisolierung verglichen werde Während die untere Decke ohne Zellenbeton trotz Linoleu belag harte Schritte überträgt, verhindert die mit Zelle beton isolierte Decke jede Schallübertragung, auch bei h setzten Klassen." —

Der Vorteil einer Zellenbetonausführung besteht hie bei auch darin, daß der Betonestrich zunächst leicht haftb auf die Zellenbetonplatte aufgebracht werden kann, währe bei andern Baustoffen schon mancherlei Schwierigkeit im Aufbringen des Estriches, der vor Anbringung d Linoleums angebracht und ausgetrocknet sein muß, er stehen können.

Die Herstellung des Zellenbetons wird für die ve schiedenartigsten Zwecke als Isolationmaterial und Ba stoff in der Regel in Fabriken, die im Winter heizbar sin erfolgen. Sie kann jedoch in bestimmten Sonderfällen ba mäßig, unmittelbar an der Baustelle, sei es in überdeckte Bauschuppen oder in bereits hergestellten Erdgescho räumen bei Neubauten erfolgen. In nordischen Lände sind bereits besondere Spezialfabriken für Isolationsmateri oder für Bausteine in Betrieb, weitere sind im Bau begriffe Im gesamten Ausland sind über 30 Zellenbetonmaschine im Betrieb.

Das Hauptmaterial für Zellenbetonsteine, feiner scharförniger Sand, ist überall aus Gruben- oder Flußsand oder auch als Quetschsand erhältlich, ebenso kann erstklassiger Zement jederzeit geliefert werden.

Gegenüber Ziegeleibetrieben sind für Zellenbetonfabriken verhältnismäßig geringe maschinelle Einrichtungen und Gesamtaufwendungen nötig. Mit einer 300 L Zellenbetonmaschine mit entsprechendem Peitschapparat für Schaumherstellung, nach den neuesten Erfahrungen und Entwürfen der Patentinhaber gebaut, können bei rationellster Formtechnik für den Tag 40, im Jahr mindestens 10 000 cbm Zellenbetonsteine hergestellt werden. Das entspricht der Leistung einer modernen Dampfziegelei mit Sommer- und Winterbetrieb bei Fabrikation von über 5 Millonen Normalziegelsteinen und genügt für 200 bis 250 Siedlungshäuser.

Die Herstellung der Wände in Steinformaten bis 20 bis 25 kg Gewicht — im Volumen etwa 10faches Ziegelsteinformat —, läßt sich durch einen Maurer leicht ausführen, ohne weitere maschinelle Einrichtungen. Es ist aber auch sehr gut möglich, beliebig große Platten, ähnlich wie in der Frankfurter Bausteinfabrik, herzustellen und mit Baukranen zu versetzen. —

30. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins in Berlin.

(Fortsetzung statt Schluß aus Nr. 7.)

Der Vortrag von Gaye behandelte Versuche, die namentlich zu dem Zwecke ausgeführt sind, um die günstigsten Bedingungen für die Herstellung eines gute Festigkeit aufweisenden Gußbetons zu ermitteln. Als Zement- im bezeichnet er dabei das Gemisch Zement + Wasser, s Zementstein den abgebundenen, erhärteten Zement- im. Die Zugfestigkeit des Betons hängt ab von der Zugstigkeit des Zementsteins und dessen Haftfestigkeit an en Zuschlagstoffen. Mit der Wasserdichtigkeit des Zementeins wächst die Wasserdichtigkeit des Betons. Die Beutung der Zuschlagstoffe liegt darin, daß bei richtiger ornzusammensetzung wesentlich am Zementleim zur itigen Flüssigmachung des Gußbeton-Mischgutes und dait am Zement gespart werden kann, daß durch die richtige ornzusammensetzung das Gewicht des Betons erhöht erden kann, während gleichzeitig der Anteil des nicht umbeständigen Zementsteines im Beton verringert werden nn. Das sind Gesichtspunkte, die bei Anwendung des ußbetonverfahrens sorgfältig berücksichtigt werden üssen, um wirtschaftlich zu arbeiten und einen guten eton zu erzeugen.

Zu den Vorträgen der zweiten Gruppe, die onstruktionsfragen vom allgemeinen Standpunkt aus bendelten, gehören diejenigen der Hrn. Prof. H. pangenberg, München, über „Einige grundätzliche Fragen bei der Konstruktion ewölbter Brücken", sowie Ghrt. R. Otzen, nnover, über „Neuere Betonstraßen" sowie n Ziviling. Ottokar Stern, Wien, über „Moderne etongrundbautechnik".

Hr. Spangenberg hob in seinen sehr interessanten sführungen zunächst die grundsätzliche Bedeutung der elenke und der Eisenbewehrung der Gewölbe hervor. e Ansichten darüber gehen noch auseinander. Im Gegentz zum Ausland finden sich in Deutschland am häufigsten reinen, unbewehrten Betongewölbe mit drei Gelenken. enn man Bewehrung angewendet hat, dient sie meist r zur Erhöhung der Sicherheit, nicht zur Verminderung r Abmessungen, vielfach steht man sogar der Bewehrung ch ablehnend gegenüber. Dem gegenüber tritt Redner die Zweckmäßigkeit einer Bewehrung und im ganzen ch für den Zweigelenkbogen an Stelle des Dreigelenkgens ein. Als Beispiel wird die Ruhrbrücke bei nkenstein vorgeführt. Besonders werden dann noch konstruktiven Erfordernisse gewölbter Eisenbahnicken unter dem Einfluß des schwersten Lastenzuges N r deutschen Reichsbahnen erörtert. Dabei werden an r Hand von Beispielen und Gegenbeispielen statische, hetische und wirtschaftliche Vergleiche zwischen den rschiedenen Ausführungsformen gegeben.

Hr. Ghrt. Otzen verbreitete sich zunächst über gen der Betonanwendung in neuerer Zeit im allneinen sowie über die besonderen Anforderungen, die Straßenbau an den Beton stellt. Der Ausschuß für ssenschaftliche und praktische Straßenbauforschung der udiengesellschaft für Automobilstraßen" hat Richten über die Anforderungen aufgestellt, die der Straßen an die Eigenschaften des Betons stellen muß. Daran lossen sich Vergleiche mit Pflaster-, Asphalt- und erausführungen, es wurde eine Übersicht über die Fortritte des Betonstraßenbaues in Deutschland gegeben l ein Ausblick in seine voraussichtliche weitere Entklung.

Der Vortrag von Stern erstreckte sich in seinem sentlichen Teil auf die boden-physikalischen Fortritte im Grundbauwesen. Namentlich ging er näher auf Bedeutung des Kegeldruckversuches für eine strengere urteilung des zulässigen Oberflächendruckes (österreichische Belastungsnorm) ein, für die nach seinen Angaben ein Versuchsapparat konstruiert ist und in Wien namentlich vielfach Anwendung findet. Er zeigt besonders, zu welchen Überlastungen des Bodens man bei der Annahme einer Durchschnittsrechnung für die Bodenbeanspruchung unter ebenen Lastflächen kommen kann, da die Spannungsverteilung tatsächlich eine außerordentlich ungleichmäßige ist. Er führte weitere Bodenuntersuchung durch Bohrung, Einrammen von Pfählen usw. an, geht dann auf den Beton als ausgezeichneten Baustoff für Grundarbeiten über, namentlich auch bei Anwendung hochwertiger Zemente, und spricht sich gegen die Unwirtschaftlichkeit der offenen und mit Bodenfreilegung verbundenen Schachtgründungen aus, wie sie seit jeher noch überwiegend in Anwendung kommen, trotzdem dabei die natürliche Bodenverspannung verloren geht.

Die Vorträge der dritten Gruppe umfassen die Schilderung einzeiner, bestimmter Ausführungen des Hoch- und Tiefbaues. Zu den ersteren gehören die Vorträge von Prof. E. Rüth, Biebrich a./Rh., über die „Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Westgruppe des Mainzer Domes" und der Vortrag des Ob.-Ing. Scherzinger, Ludwigshafen a./Rh., über „Neuartige Ausführung einer weitgespannten Schalenkuppel in Torkret-Eisenbeton".

Die Ausführungen von Prof. Rüth bildeten die Fortsetzung und den Schluß des vorjährigen Vortrages über den Mainzer Dom. (Vgl. Konstr.-Beilage 1926, Nr. 8.) Die weiter durchgeführten Sicherungsarbeiten umfassen im wesentlichen:

Die Unterfangung des schweren Westturmes, die trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten vollkommen gelungen und auch bereits abgeschlossen ist, und wobei im stollenartigen Unterfangungsbetrieb auch Eisenbeton zur Verwendung gekommen ist.

Die Unterstützung des steinernen Westchordaches durch Eisenbeton, so daß dieses alte Dach trotz seiner schweren Schäden erhalten werden konnte.

Die Auswechselung der vollkommen zerstörten alten Übergangszwickel des Westturmes und Ersatz derselben durch Eisenbetonkonstruktionen.

Neben den vorgenannten Arbeiten sind auch noch umfangreiche Zementmörtel-Einpressungen zur Erhaltung der alten Kirchengewölbe und der massiven Steindächer ausgeführt worden.

Wir werden aus diesem Vortrag noch einen Auszug mit einigen Abbildungen bringen, so daß wir uns hier auf diese kurzen Andeutungen beschränken können. —

Bei dem Vortrag von Scherzinger handelte es sich um ein neues eigenartiges Verfahren zur Kuppelherstellung. Unter Ausnützung der bei rascher Erhärtung zu erzielenden großen Festigkeit von hochwertigem Zement und der Vorzüge des Torkretspritzverfahrens wurde diese Kuppel mit einer lichten Weite von 26,36 m als reine Schalenkuppel von nur 4,5 cm Stärke ausgeführt. Im Gegensatz zu dem bekannten Zeiß-Dywidag-Kuppeln, Verbundkonstruktionen mit steifem Eisengerippe (vgl. Konstr.-Beilage z. Deutschen Bauzeitung Jahrg. 1925, Nr. 13, S. 97 ff.) ist die Kuppel des Mannheimer Planetariums eine reine Torkreteisenbeton-Konstruktion mit einer Bewehrung aus Rundeisen von der üblichen, für die gewöhnlichen Eisenbetonarbeiten verwendeten Beschaffenheit. Das Charakteristische für das neuartige Verfahren ist die Herstellung der Kuppel in einzelnen Sektoren (in vorliegendem Falle 12), von denen stets zwei sich Gegenüberliegende gleichzeitig zur Ausführung kamen, und zwar mit Hilfe zweier um ein mittleres, feststehendes Gerüst sich drehender Gerüst-Sektoren, die außerdem die Schalungsträger waren.

Auch über diesen Vortrag hoffen wir noch Näheres mit einigen Abbildungen zu bringen. —

Die Vorträge aus dem Ingenieurgebiet betrafen „Die Allnerbrücke bei Siegburg und Ergänzungen zu dem Vortrag verg. Jahres über die Stachenbachtalbrücke", vorgetragen von Reg.-Bmstr. a. D. Schmidt, z. Z. der Ausführung bei der Fa. Hüser & Cie., Obercassel, Siegkreis; ferner „Die neuen bergschadensicheren Wasserbehälter der Stadt Essen", vorgetragen von Prof. Dr.-Ing. Mautner, Direktor der A.-G. Wayss & Freytag in Düsseldorf; dem „Bau der Zwillingsschachtschleuse in Fürstenberg a. d. O.", vorgetragen von Reg.-Bmstr. Möller in Fürstenberg a. d. O.; schließlich die „Entwicklung der Hafenkaibauten in Holland unter Berücksichtigung neuerer Ausführungen" von Direktor E. A. Piel der Fa. Heinr. Butzer, Dortmund-s'Grafenhage.

Hr. Reg.-Baumeister Schmidt, machte interessante Ausführungen über die Wiederherstellungsarbeiten an einer Dreigelenk-Betonbrücke, deren Widerlager vor völliger Anschließung des Bahndammes durch Hochwasser hinterwaschen wurde, so daß das Widerlager abrutschte und den anschließenden 25 weit gespannten Bogen zum Einsturz brachte. D Zwischenpfeiler zum anschließenden 30 m weit gespannt Bogen neigte sich dabei um einige Zentimeter, so daß au der anschließende Bogen eine leichte Einsenkung erfu Die interessanten Sicherungs- und Wiederherstellun arbeiten wurden eingehender geschildert. Die Hebung d versackten 30 m Bogens wurde dabei unter Mitwirkung d anstatt des 25 m Bogens ausgeführten Bogens von ebenfa 30 m Spannweite in geschickter Weise erreicht.

Hr. Dir. Piel gab ein Bild von der Entwicklur der Kaibauten in Holland von den bescheidenst Anfängen bei geringen Ansprüchen der Schiffahrt, die ab Ende vorigen Jahres schon 8,5 m Wassertiefe an der K mauer forderte, bis schließlich heute Bauten mit bis 15,5 Tiefe unter Normalwasser errichtet worden sind. I außerordentlich schlechten Untergrundverhältnisse war dabei ein besonders erschwerendes Moment. Als ein au gezeichnetes Hilfsmittel kamen hier die neueren Au bildungen des Eisenbetons in Frage, zunächst in Form v Eisenbeton-Senkkasten, später vorwiegend als Eisenbeto Pfahlbauten. Redner führt eine größere Zahl von Au führungen der letzten 10 Jahre vor. — (Schluß folgt.)

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Anfrage: Architekt S. in G. in Nr. 3. (Schutz von Beton gegen Ölflecke.) Zu den bereits in Nr. 6 erteilten Antworten erhalten wir nachträglich noch folgende:

Um Beton- und Kunststeinflächen gegen die schädigenden Angriffe der Ölsäuren zu schützen, sind unsere von Prof. Hauenschild vor 40 Jahren hergestellten „Lithurine" (Keßler'sche Fluate) die als hochbewährt anerkannten Mittel. Die Anwendung ist sehr einfach, indem die farblose „Lithurin"-Lösung aufgestrichen wird, wodurch die freien Kalkanteile des Zements durch chemische Umsetzung immunisiert werden. Das Verfahren ist einfach und billig; wir stehen mit Beratung gern zu Diensten. Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39, „Hauenschildhaus".

Zur Anfrage: L. K. in D. in Nr. 5. (Vollständige Verhinderung von Maschinenlärm nach außen.)

Zu der in Nr. 7 bereits erteilten Antwort erhalten wir noch die nachstehenden:

1. Nach Berichten des Deutschen Celotex-Vertriebes, Potsdam, sollen Celotex-Platten, wenn die Räume mit diesen verkleidet werden, äußerst schalldämpfend wirken. Da die Übertragung des Schalles hauptsächlich durch die Wände erfolgt, müßten auch die Auflager der Hohlkörperdecken durch Einlegen von Celotex-Streifen isoliert werden. —

Dipl.-Ing. Richard Hoffmann, Paderborn.

2. Empfehlenswert wäre es, die Außenmauern des Maschinenraumes mit einem Luftraum zu umgeben. Die Schallübertragung wird aber noch bedeutend herabgemindert, wenn der Luftraum aus Hohlsteinmauerwerk unter Verwendung dumpfklingender Schlackensteine mit Schlackenausfüllung des Luftraumes hergestellt würde. Die Hohlzellen isolieren und die lose Schlacke hindert in den Schwingungen die als Resonanzboden eingespannten, schwingenden Wandteile an der Schallübertragung. Auf alle Fälle muß jede Einbindung von Eisenbetondecken, T-Trägern, Kragsteinen usw. gut umkleidet werden. —

A. W., Berlin.

Zur Anfrage: Stadtbauamt P. in Nr. 5. (Schallsichere Türen zwischen zwei Räumen.)

1. Die achtflügligen Füllungstüren, selbst wenn sie zu beiden Seiten des Raumes eingebaut werden, genügen allein noch nicht, um eine genügende Schallsicherheit herbeizuführen. Zunächst wird angeraten, die Türen an beiden Seiten mit Stoff, Tuch, Filz oder dgl. zu überziehen und, wenn irgend möglich, unter diesen Bezügen noch eine Polsterung anzuordnen. Weiter empfiehlt es sich, in der Mitte, also zwischen den beiden Türen, eine starke Stoffportiere vorzusehen. Diese kann ja ähnlich wie die Fenstergardinen nach beiden Seiten an einer oberen Rundstange geschoben werden. Ganz besonders wichtig erscheint mir die Anordnung der Türfalze, die sehr breit und vollkommen dicht sein müssen. Diese Abdichtung erfolgt mit Gummilagen oder fett gegerbtem Sämischleder. Sie werden gut tun, unter Beobachtung vorstehender Gesichtspunkte zunächst eine genaue Zeichnung anzufertigen und danach die Tür ausführen zu lassen. Die Ausführungsarbeiten dürfen nur einer erstklassigen Firma übergeben werden. — H.

2. Es dürfte sich empfehlen, die Türen, die mit 25 mm Holzstärke ausgeführt werden könnten, mit Celotex-Platten, erhältlich beim Deutschen Celotex-Vertrieb in Potsdam, an den Innenseiten zu verkleiden und mittels Fournierholz von etwa 5 mm Stärke des Aussehens wegen zu decken. —

Dipl.-Ing. Richard Hoffmann, Paderborn.

3. Für den Zweck eignen sich z. B. Gipsdielen in passender Zusammensetzung mit Hilfs-Isolier- und Binde-Stoffen und Beschlag zwecks Herrichtung je einer, zwischen den vorgesehenen zwei 4 cm starken hölz. Flügeltüren verschiebl., Fülltürkonstruktion sowie zwecks Einfügung in beiderseits dementspr. hohl zu gestaltende Teile der anschließenden Zwischenwand von z. B. etwa 35 cm Stärke. Hierzu wird Folgendes vorgeschlagen:

Je ein Hohlraum in den beiderseits der Türöffnung anschließenden Wandteilen in restlicher Dicke von z. B. etwa $35 - 2 \cdot 5 = 25$ cm wird auf eine Breite von der Hälfte der T öffnung nebst Zugabemaß, also von $\frac{3{,}02 \text{ m}}{2} + 0{,}1 \text{ m} = \text{rd. } 1{,}6$ nach einer Raumseite hin mit vorbedacht schallsicherer Inn futterbekleidung in Dicke von $\frac{25 \text{ cm}}{2}$ abzüglich Spielraum (Fülltür-Einschieben) von 1,5 cm = rd. 11 cm fest besetzt; diese I kleidung soll an sich zur Isolierung jedes der 2 Hohlwa stücke bei Ausschieben, der 2 Fülltürstücke in Verschlußstellu dienen. Die etwa ebenso dicke Fülltür ist demgemäß aus zwischen jener Bekleidung und der anderen Raum- und Wa seite ein - und ausschiebbaren, leicht handlich führbaren Stück in Breite von je $\frac{3{,}02}{2} + 0{,}1 = \text{rd. } 1{,}6$ m herzustellen. Diese stehen aus 2 Schichten von mit Nut und Feder aneinander sammengesetzten senkrechten Gipsdielen in 2 einzelnen B längen von $\frac{5{,}8}{2} - 0{,}05 = 2.85$ m, Stärke von je 5 cm, aus scha isolierender, nagelbarer, auch sägbarer Stuckgipsmasse mit E lage von festeinbindenden parallel zu den hier senkrechten N kanten liegenden dünnen 3 cm breiten Holzstäbchen nur an d Außenflächen (für Fülltürkern); an den Holzstäbchen w Asphaltpappe zur Hilfsisolierung aufgenagelt; die 2 Diel schichten werden an den ohne Holzstäbchen belassenen Inn flächen mittels Asphalt- Klebe- und Isoliermasse aneinand gefugt; an den ganzen Außenflächen wird noch ein lackier Eisenblech-Schutzmantel im Anschluß an je ein an der ober und unteren Fülltürkante und am Dielenmittelstoß angeschraub ⊥-Eisen je mit wagrechtem Steg an vielen Stellen mit Schraub angebracht. An den oberen und unteren ⊥-Eisen dienen oben und unten senkrecht hervorstehenden Flanschen z Schieben der Fülltür in Rillen von über bzw. unter dieser na der entsprechend in Spielraum abstehenden Hohlwandstü Innenbekleidung zu eingesetzten wagrechten kleinprofilig ⊏-Eisen mit senkrecht sitzenden Flanschen. An beiden ho gehenden Seitenkanten der Fülltürstücke sind jedoch (nach beid Raumseiten zu) nur ⊾-Eisen zum bündigen Anliegen zwisch den Fülltürstücken aneinander sowie zwischen diesen und quergerichteten aufgehenden Innenfläche der vollgebliebenen v handenen Zwischenwand aufzuschrauben. Die Fülltür erh noch Griffe und einen Schubriegel zum Zusammenschluß der Mitte.

Entsprechend wie vor — jedoch ohne Eisenbeschläge — si auch die 2 schallsicheren Innenbekleidungen der Hohlwa teile herzurichten. — Kropf, Kassel.

Zur Anfrage: K. J. in A. in Nr. 7. (Weinkeller i Wohnhaus.) Bei dem Umbau eines herrschaftl. Wohnhau wurde zum Lagern von Wein in einem Kellerraum in der ganz Geschoßhöhe eine Wand mit vielen Nischen, jede etwa 20 cm br 27 cm hoch und auf die Länge einer Weinflasche tief, vor Kellermauer gesetzt. Die Nischen durch ½ Stein starke Zung von einander getrennt. Alles in Ziegelmauerwerk hergestellt u mit ganz feinem Spritzbewurf verputzt. Decke der Nische lei segment- oder korbbogenförmig ausgerundet.

Es wurden bei dieser Anordnung viele Weinflaschen unt gebracht. Auch ist die Übersicht leicht, da durch die Nisch der Wein sortiert werden kann. Der Raum darf nur nicht klein sein, damit die Nischenwand zu einer gewissen Wirku kommt. Anzahl und Größe der Nischen ist dem Maßstab des Verfügung stehenden Raumes anzupassen. — S.

Inhalt: Bogenbrücken aus Eisen mit tragender Beto umhüllung. (Schluß.) — Anwendungsbeispiele für die Zell betonbauweise im Hochbau. — 30. Hauptversammlung Deutschen Beton-Vereins in Berlin. (Fortsetzung.) — Bri kasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berl
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 35

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 30. APRIL 1927 Nr. 9

Moderne Sperrholzfabrikation und ihre Verwendung in der Praxis.

Von Architekt Dipl.-Ing. Hanns Conradi, München.

Gerade im Baufach findet heute eine wichtige Fabrikationsart viel zu wenig Beachtung, trotzdem diese uns die Möglichkeit bietet, billiger, d. h. wirtschaftlicher zu arbeiten als bisher, wie auch künstlerisch Hervorragendes zu schaffen: die Sperrholzfabrikation. Der Grund ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die Materie und ihre vielfache Verwendbarkeit heute allgemein in Fachkreisen noch nicht restlos bekannt und anerkannt wurden.

Nachdem das zur Verwendung kommende Rundholz gut gedämpft ist, werden durch Rundschälmaschinen bzw. Fournierschneidemaschinen (s. Abb. 1, S. 58) die erforderlichen Fourniere in der notwendigen Stärke geschält bzw. gemessert. Durch Einstellen besonderer Ritzmesser werden bei der Rundschälerei die Fourniere gleich auf die gewünschte Länge abgeschnitten und das durch das Schälen erzeugte lange Fournierband (s. Abb. 2, S. 58) in entsprechende Breiten zerlegt. Hierauf werden die Fourniere in Fourniertrockenmaschinen (z. B. Plattenpressen, Bandtrockner, Trockenkanäle) durch und durch getrocknet und alsdann, nachdem eine Sortierung der Fourniere nach Güte usw. vorgenommen wurde, mit hydrl. Fournierklebepressen unter Verwendung von Kasein, Blutalbumin oder Lederleim als Bindemittel verleimt. Ein genaues Beschneiden der Platten und ein etwaiges Schleifen auf der Sandpapierschleifmaschine bzw. mit Ziehklingen auf der Ziehklingenschlichtmaschine beschließt den Herstellungsgang.

Für die Tischlerplatte erfolgt die Herstellung und spätere Verleimung wie vor. Die Fertigstellung der starken Mittellage erfolgt in einem Falle (Blockverleimung) derart, daß Bretter zu einem Block zusammengeleimt und alsdann dieser durch ein Horizontal- oder Vollgatter wieder aufgeschnitten wird, so daß einzelne aus Stäben bestehende Bretter erzeugt werden, die alsdann zu einer großen Mittellage zusammenzuarbeiten sind.

Die Anfertigung der Tischlerplatte in Stäbchenverleimung erfolgt an und für sich in der gleichen Art, jedoch werden an Stelle der Bretter geschälte oder gesägte Fourniere bis zu einer Stärke von 4 mm genommen.

Abb. 3, S. 58, stellt die „Wirus"-Platte dar mit Schutzmarke. Die Inneneinlage dieses Sperrholzes besteht aus blockverleimten Rippen, die unter hohem hydr.-Druck verleimt und infolgedessen durchaus wasserfest und wärmebeständig sind und keine Fugenveränderung aufweisen. Dieses Sperrholz kann zu allen Arbeiten verwandt werden, auch zu Türen, Vertäfelungen, Decken usw. in Neubauten, wobei die Mauerfeuchtigkeit eine Rolle spielt.

In Abb. 4, S. 58, sind zwei Herstellungsarten von Sperrholzabschnitten dargestellt, und zwar die eine, rechts, mit Stäbcheninneneinlage. Durch die einzelnen Hersteller des Sperrholzes mit Stäbcheninneneinlage wurde in der letzten Zeit das Verbraucherpublikum absichtlich irregeführt, indem dieses Sperrholz als besonders gut bezeichnet wurde. In Wirklichkeit handelt es sich bei dieser Stäbcheneinlage um eine Abfallverwertung aus Fournierabfällen. Bei der Schälung des Rundholzes (Okoumé oder Kiefer) wird eine Ausnutzung von 50 bzw. 30 v. H. erzielt. Die für die Sperrholzfabrikation nicht brauchbaren II. Kl. Fourniere, die mit Ästen, Rissen, Wurmstichen und sonstigen Fehlern behaftet sind, verwenden einzelne Firmen zur Inneneinlage, indem sie die Abfallstücke aufeinanderleimen, in der Längsfaser stoßen und diese verleimten Blöcke auf dem Gatter in Dickten schneiden. Es ist selbstverständlich, daß diese dünnen Fournierdickten bei der Leimauftragung prozentual viel mehr Leimnässe aufnehmen müssen als stärkere Rippen; sie werden gewissermaßen mit Leimnässe durchtränkt. Diese Leimnässe ist auch durch Nachtrocknung nur schwer zu entfernen, da die vielen Fugen isolierend wirken und die übermäßige Leimnässe nicht herauslassen. Erst nach Monaten, wenn das Sperrholz zu Möbeln oder Vertäfelungen verarbeitet worden ist, trocknet die Feuchtigkeit allmählich aus. Die Leimfugen öffnen sich und es entstehen infolgedessen leicht Lufträume, die sich auf der gebeizten oder polierten Fläche sichtbar abheben und das betreffende Möbelstück wertlos machen.

Anders bei den Fabrikaten der führenden Werke. Hier handelt es sich nicht um Fournierabfälle, sondern um bestes Messerfournier in ganzer Länge, wobei die Längsfaser nicht unterbrochen ist. Das Stoßen der Längsfaser bei Abfallfournieren hat den Nachteil, daß beim Transport einer großen Sperrholzplatte diese sehr leicht durchbricht.

Die zweite Herstellungsart in Abb. 4, links, behandelt Sperrholz mit Inneneinlage nach dem System der „losen Leiste".

Die Abbildung stellt einen Sperrholzabschnitt mit einer Inneneinlage dar, bei der direkt offene Fugen vorgesehen sind. Diese Inneneinlage wird hergestellt, indem Bretter auf der Kreissäge in Leisten zerschnitten werden. Ohne Leimung der Fugen kommt durch einfache Überfournierung mit Fournier dieses minderwertige Sperrholz zustande. Die Fehler der Luftfugen markieren sich selbstverständlich, wie bereits vorher erwähnt, ebenfalls auf der gebeizten und polierten Fläche, indem das Außenfournier und die Politur nachtrocknen. Es gibt sogar Firmen, die die Inneneinlage aus breiten Rippen zusammenleimen und durch wechselseitigen Einschnitt Luftfugen herstellen, die als große Fehlerquelle anzusehen sind.

Es sei nun weiter eingegangen auf die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten. Es handelt sich einmal um die längst bekannte Verwendung als abgesperrte Füllungen im Rahmen, bedeutend wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß Sperrholzplatten ohne Rahmen als Ganzfabrikate mit vorgesetzter Leiste heute hergestellt werden, die in der Bauschreinerei und Möbelindustrie ganz neue Wege eröffnen. Kurz sei hier auf wenige Verwendungsmöglichkeiten eingegangen:

1. Innere Wand- und Deckenverkleidungen. Entgegen der bisher üblichen Anordnung von abgesperrten Füllungen zwischen Rahmen werden hier abgesperrte Platten ohne Rahmen und Leisten geleimt. Hier ist zu beachten, daß die aufgebrachten Leisten, auf die die Platten aufgeleimt werden, in regelmäßigen kurzen Abständen unterbrochen sind, um eine Luftzirkulation zu gewährleisten. An jenen Stellen, wo die Platten zusammenstoßen, werden einfach oder reich profilierte Leisten aufgeleimt, mag es sich um kassettierte Decken handeln oder um lotrechte Wandverkleidungen. Größe und Form der Platten sind von den Raumabmessungen und Bestimmungen der Räume abhängig. Die Platten werden in großen und kleinen Abmessungen hergestellt, so daß es in der Hand des Ausführenden liegt, sie entsprechend aufzuteilen.

Lebhafte Wirkungen in großen Sälen und Hallen können beispielsweise erzielt werden durch wechselnde

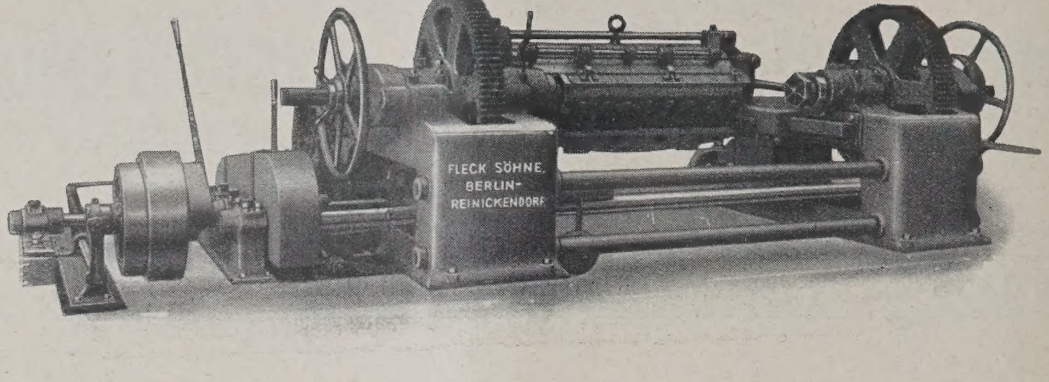


Abb. 1 (oben). Furnier-Rundschäl-Maschine.

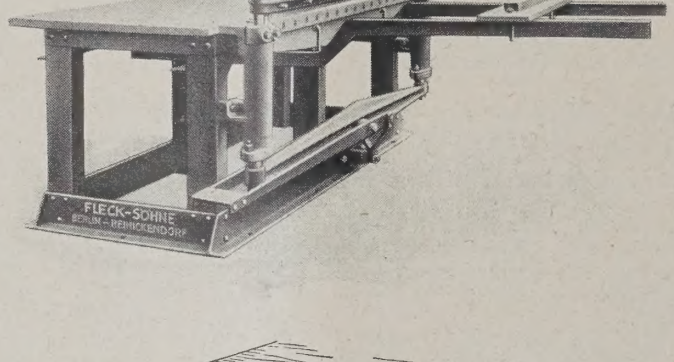


Abb. 2 (links.) Selbsttätige Furnierschere.

Abb 3. Sperrholzplatte „Wirus“ mit Schutzmarke.

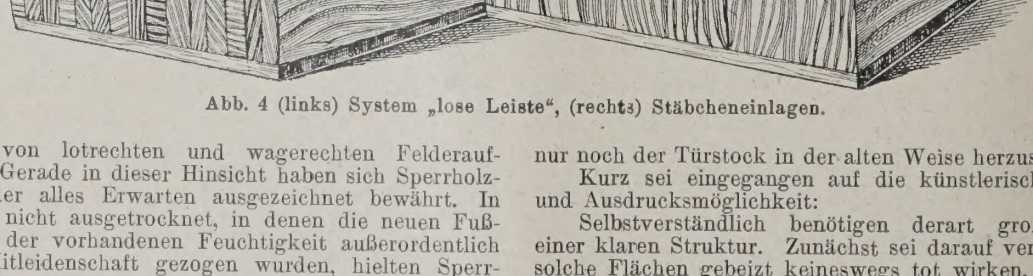


Abb. 4 (links) System „lose Leiste“, (rechts) Stäbcheneinlagen.

Anordung von lotrechten und wagerechten Felderaufteilungen. Gerade in dieser Hinsicht haben sich Sperrholzplatten wider alles Erwarten ausgezeichnet bewährt. In Neubauten, nicht ausgetrocknet, in denen die neuen Fußböden von der vorhandenen Feuchtigkeit außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, hielten Sperrholzverkleidungen allen Einflüssen stand ohne irgendwelche Änderung oder Beeinflussung.

Besonders sei in diesem Zusammenhang noch verwiesen auf Verkleidungen in Schiffs- und Waggonräumen, seien es Eisenbahnwagen, elektr. Bahnen, Automobile, Flugzeuge usw. Gerade hier, ständigen Temperaturschwankungen und verschiedenen äußeren Einflüssen unterworfen, hat sich Sperrholz besonders gut bewährt.

2. Türen aus Sperrholz. Neben den Sperrholzfüllungen im Rahmen, den gewöhnlichen Füllungstüren, bei denen als Füllungen dreifach abgesperrte Platten von 6 mm Stärke sich als durchaus hinreichend erwiesen haben, werden jetzt völlig abgesperrte Türen verwandt, wobei also die Sperrplatte als ganze Tür ausgebildet ist, so daß nur noch der Türstock in der alten Weise herzustellen wäre.

Kurz sei eingegangen auf die künstlerische Wirkung und Ausdrucksmöglichkeit:

Selbstverständlich benötigen derart große Flächen einer klaren Struktur. Zunächst sei darauf verwiesen, daß solche Flächen gebeizt keineswegs tot wirken, sondern infolge der Maserung äußerst lebhaft und anregend.

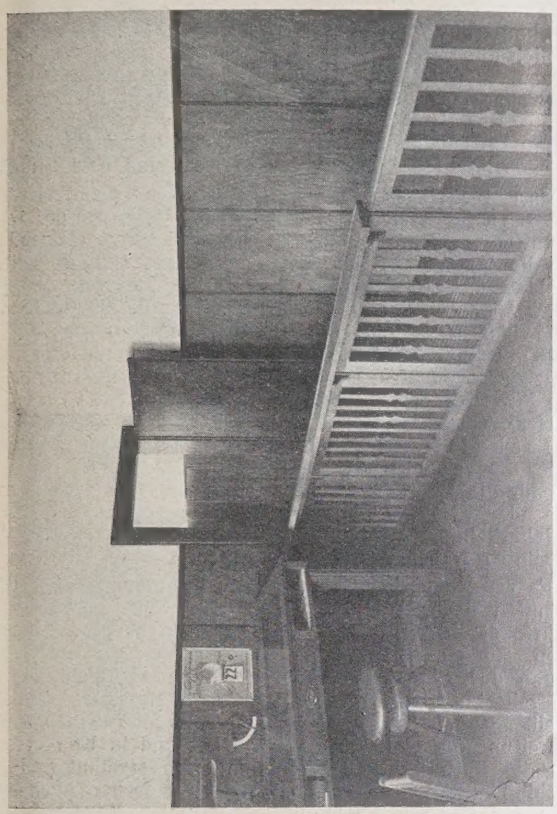
Dann gibt es drei grundsätzlich verschiedene Wege der künstlerischen Behandlung, beispielsweise bei Türen. Einmal die Türe als ganze Fläche ungegliedert, wird eingefaßt durch eine lebhafte und tief profilierte Verkleidung. Sodann werden auf die Fläche aufgeleimt Leisten, Perlstäbe usw. mit klar betonter Heraushebung des Mittelfeldes und dunkel gebeizter Verkleidung.

Im weiteren Falle desgleichen wie vor, jedoch unter einseitiger Betonung eines zentralen Ornaments.

3. Sperrholz für die Möbelindustrie, Betten, Schränke usw.

4. Innere Trennungswände zwischen Zimmern.

Allgemein sei noch auf verschiedene Vorteile aufmerksam gemacht. Sperrhölzer können in jeder Art und Manier gebeizt oder lackiert werden. Sie sind leicht zu reinigen und völlig wasserbeständig. Die meist verwandten Holzarten sind leicht, 550 kg für 1 cbm beispielsweise für Okoumé. Dieses Holz eignet sich ganz besonders,



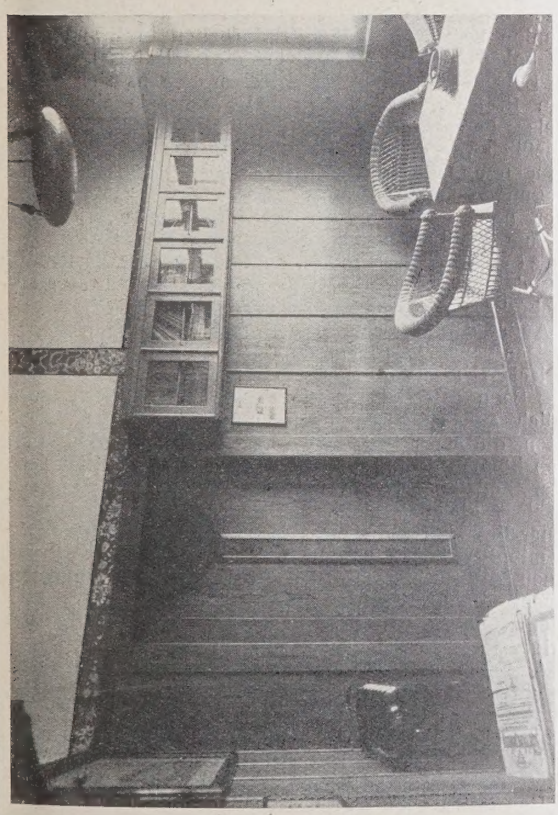
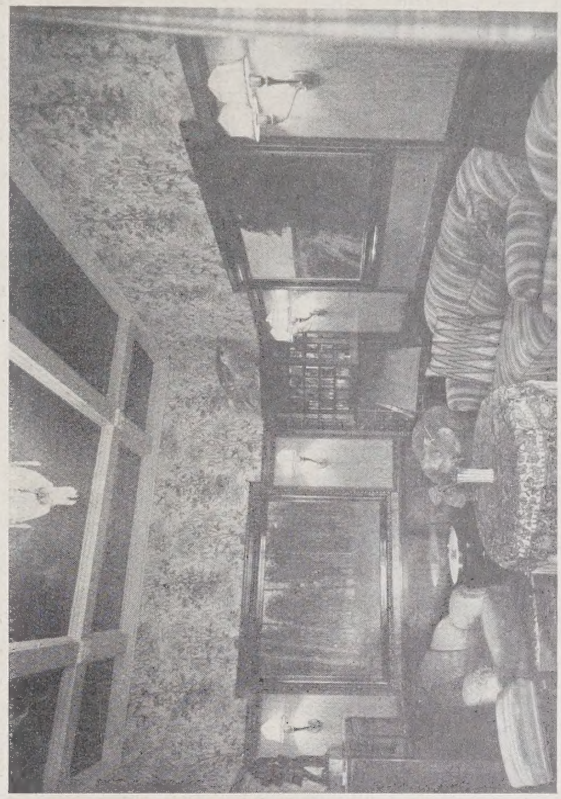


Abb. 5 u. 6. Büroräume mit Sperrholz-Vertäfelung und Sperrholztüren.

Die beigegebenen Abb. 5 u. 6, hierunter, behandeln Büroräume unter Verwendung von Sperrholzplatten. Bei den Bürotüren mit Auflagen ist die Rahmenbildung lediglich durch Aufleimen erzielt. Abb. 7 u. 8, unten, zeigen einen Wohnsalon, bei dem Decke, Vertäfelungen und Türen wie auch bei den Büroräumen aus „Wirus"-Sperrholz in



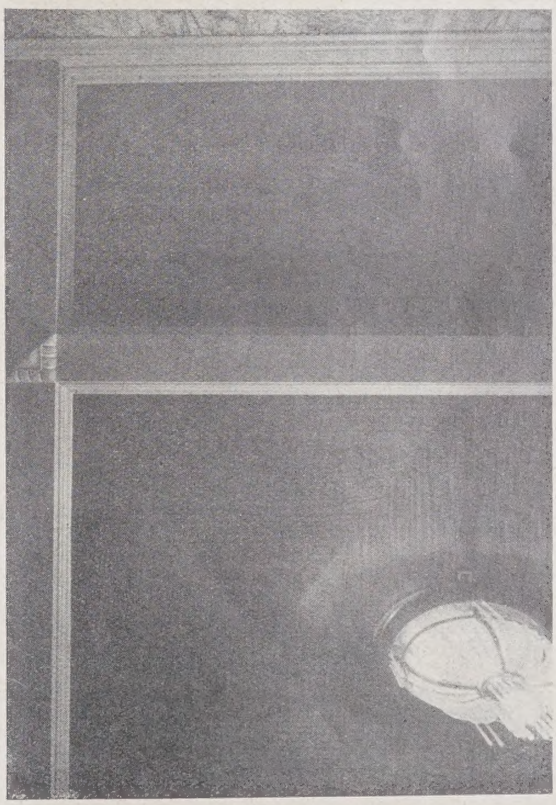


Abb. 7 u. 8. Wohnzimmer mit Sperrholz-Wandvertäfelung, -Türen und -Deckentäfelung.

cht nur wegen des günstigen Gewichts, sondern auch egen seiner allgemeinen Beschaffenheit, Maserung und arbe. Es ist afrikanisches Holz, verwandt dem Mahagonie nd mahagonigebeizt von diesem kaum zu unterscheiden.

Dazu gestaltet sich der Preis außerordentlich günstig, B. für Wandverkleidungen von 2 M. für 1 qm aufwärts, ir Blocktüren ohne Futter u. Verkleidung von 21 M. an.

vollen Flächen, also nicht in Rahmen gearbeitet, hergestellt sind. Das bildliche Veröffentlichungsmaterial wurde mir in entgegenkommender Weise von der ausführenden Firma, W. Ruhenstroth, Gütersloh i. W., überlassen.

Mögen diese kurzen Ausführungen zur vermehrten Anwendung eines Materials beitragen, das technisch wie künstlerisch höchsten Anforderungen gewachsen ist. —

30. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins in Berlin.

(Schluß aus Nr. 8.)

Reg.-Baurat Möller schilderte in seinem Vortrage zunächst die Anordnung und Durchbildung der Zwillingsschachtschleuse bei Fürstenberg a. d. O., die die bisher aus drei Schleusen bestehende Schleusentreppe ergänzt und das Gefälle von 14 m in einem einzigen Hub überwindet. Man hofft damit dem Verkehr, der vor dem Kriege schon 4,4 Mill. Gütertonnen jährlich betrug und sich nach Fertigstellung des Mittelland-Kanals und weiterem Ausbau der Oder voraussichtlich steigern wird, begegnen zu können. Die Schleuse hat eine nutzbare Kammerlänge von 130 m und 12 m Breite in jeder Kammer. Eine Kammer dient der anderen als Sparbecken, so daß 50 v. H. vom Schleusungswasser gespart werden können. Zur Füllung der Schleuse von Oberhaupt dienen Zylinderventilschützen, zum Entleeren von Unterhaupt Kanäle mit Rollkeil-Schützenverschlüssen. Das Oberhaupt hat Klapptore, das Unterhaupt Hubtore. Eine Neuerung sind die schwimmenden Poller. Redner schildert dann eingehend die Herstellung der Schleuse, besonders des Betonkörpers, der 130 000 cbm Beton, 6000 t Eisen umfaßt. Im Gegensatz zu anderen Ausführungen ist die Einbringung des fertigen Betons nicht mit die ganze Schleuse überspannenden und auf ihre Länge verfahrbaren Kabelkranen erfolgt, sondern die Firma Habermann & Guckes-Liebold A.-G. hat beiderseits der Baugrube 20 m hohe Transportgerüste aufgestellt, von denen aus der Beton durch Gießrinnen den einzelnen Betonierungsblöcken zugeleitet wird. Die Bauweise hat sich gut bewährt, und es sind durchschnittlich 834 cbm für den Arbeitstag und als Höchstleistung bis zu 1750 cbm in 21 Arbeitsstunden (Tag- und Nachtarbeit) eingebaut worden. —

Herr Prof. Dr. Mautner schließlich setzt mit seinem Vortrag seine verschiedenen früheren Darlegungen über Ausführung von Bauten im Bergbausenkungsgebiet fort (vgl. Betonmitteilungen 1922, S. 41 ff). Es handelte sich hier um 2 Wasserbehälter von je 2000 cbm Inhalt der Stadt Essen-Bredeney. Vor 30 Jahren war in unmittelbarer Nähe ein Behälter von 7200 cbm Inhalt gebaut worden, bei dem man keinerlei Rücksicht auf die Bergschäden genommen hatte, der daher derart gelitten hatte, daß er völlig unbrauchbar war. Bei dem neuen Behälter hatte daher jede nur denkbare Rücksicht auf die im Senkungsgebiet eintretenden Schäden genommen werden müssen. Von der statisch bestimmten Lagerung auf 3 Punkten sah man ab aus verschiedenen Gründen; hier war vor allem die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit, bei den ungeheuren Drücken die Beweglichkeit bei Verschiebungen und Senkungen zu sichern, entscheidend. Man wählte daher Flächenlagerung auf verkleinerter Grundfläche bei in sich völlig steifer Konstruktion der Eisenbetonbehälter, deren konstruktive Ausbildung erläutert wurde. —

Die Vortragsreihe, die sich mit Materialtransport, überhaupt maschinellen Einrichtungen im besonderen befaßte, enthielt Ausführungen von Reg.-Baumeister E. Fraenkel der Torkretgesellschaft m. b. H., Berlin, der allgemein über die „Entwicklung und gegenwärtige Anwendung des pneumatischen Betontransportes“ sprach, während Ob.-Ing. Beuteführ der A. G. Dyckerhoff & Widmann, Biebrich a. Rh., über einen besonderen Fall: „Betonieren mittels Bandtransportanlage beim Bau der Doppelschleuse Mannheim des Neckarkanals“ sich verbreitete und Priv.-Doz. Dr.-Ing. Garbotz, Ob.-Ing. der Siemens-Bauunion G. m. b. H., Berlin, „Neuere Geräte und Maschinen im Beton- und Tiefbau“ behandelte.

Herr Fraenkel ging davon aus, daß sowohl beim Beton-Einpreßverfahren wie dem Torkretbeton-Spritzverfahren bisher nur kleine Mörtelmengen pneumatisch transportiert werden. Bei letzterem Verfahren ergaben Versuche und theoretische Untersuchungen, daß der Kraftbedarf bei steigendem Förderquantum für das Kubikmeter geförderten Materials abnimmt, daß also größere Torkretanlagen wirtschaftlicher arbeiten. Es ist daher bereits eine Maschine gebaut, die etwa 5 cbm lose Masse in der Stunde fördert, was einem Antrag von 2,5 cbm fester Masse an lotrechter Fläche entspricht, oder Herstellung von 50 qm einer 5 cm starken Wandfläche in der Stunde. Das ergibt eine Verbilligung von insgesamt 17 v. H. Solche Maschinen werden jetzt für umfangreiche Arbeiten verwendet. Größere Mengen als 5 cbm/Stunde im Spritzverfahren anzutragen, ist aber praktisch nicht möglich, man kommt dann zum Beton-Förderverfahren, wobei das Material in Schalungen eingefüllt werden muß. Dabei muß aber, damit das Material nicht wieder aus engen Formen herausspritzt, die hohe Geschwindigkeit beim Austritt aus der Förderleitung fast ganz vernichtet werden, was man durch besondere Düsenkonstruktion (Dralldüsen) erreicht. Dabei fällt dann natürlich die Verdichtung des Materials fort, die durch das Spritzen erzeugt wird. Zur Betonförderung in dieser Form sind bisher Maschinen von 8, 10, 30 cbm Stundenleistung gebaut. Der Kraftverbrauch hängt außer von der Förderleistung natürlich auch stark von der Föderweite ab, die Wirtschaftlichkeit daher vom Preis für eine Kwt.-Stunde.

Herr Beuteführ schildert das Bauverfahren mit Bandtransport, das angewendet wurde, weil Baustoffbeschaffung und -verarbeitung im vorliegenden Falle die Anwendung von erdfeuchtem bzw. weichem Beton verschiedene Zusammensetzung forderten und große Massen zu bewältigen waren. Zum Verbauen von 65 000 cbm Beton wurde hier eine Bandtransport-Förderanlage von 160 m Länge mit einer Stundenleistung bis 45 cbm Betonbeförderung angewendet, die sich bewährt hat. Die Anlage wurde in ihren Einzelheiten vorgeführt und erläutert.

Herr Garbotz führte aus, daß die Frage der wirtschaftlicheren Arbeitsleistung heute bei der deutschen Industrie im Vordergrund stehe. Das gilt auch für die Bauindustrie, der Großbaubetrieb wird in zunehmender Weise mechanisiert und eine ganze Reihe von Spezialmaschinen werden angewendet, um wirtschaftliche Vorteile zu erzielen.

Es werden einige Beispiele von bisher nicht allgemein bekannten neueren Geräten im Beton- und Tiefbau vorgeführt, die die Entwicklungstendenzen im Baugewerbe zeigen. Im einzelnen werden besprochen: Aufbereitungsanlagen der Betonzuschlagstoffe, Mischmaschinen, Betonfördermittel, Straßenmischer und Straßenfertiger, Straßenaufreißer u. dgl. Im Tiefbau wird die ständig zunehmende Verbreitung des elektrischen Antriebes und in Konkurrenz dazu die Verbreitung des Rohölmotores erwähnt und im Anschluß daran die Raupenfahrwerke, ferner auch die Frage des Mutterbodenabhubes bei großen Kanalarbeiten, wobei der Raupeneimerkettenbagger mit Rohölantrieb die Lösung bringt. Es wird ferner besprochen, wie die Siemens-Bauunion bei ihren großen Erdarbeiten in Irland die bis 18 m hohen Dämme schüttet bei einem Material, das unter dem Einfluß des ständigen irischen Regens sich in einen zähen Brei verwandelt und jedes normale Hochdämmen mittels herauffahrender Kippzüge unmöglich macht. Schließlich wird auf die Entwicklung der Förderwagen eingegangen und auf die neuen Gedanken, die uns bei Felsbewegungen entgegentreten, sowie auf Rammen, Pfahlzieher und neue Pumpen für Grundwasserabsenkungen.

Zum Schluß wurde noch auf eine Barackenkonstruktion in leichtem Eisenwerk mit Zementdielen hingewiesen, die gegenüber den üblichen Holzbaracken mancherlei Vorteile besitzt.

Außer den vorgenannten Vorträgen ist dann noch hinzuweisen auf Ausführungen des Ob.-Ing. Kisse der Bayrischen Stickstoffwerke, der über „Neuerungen im Bau von Eisenbetonmasten“ sprach. Möglich geworden ist nun erst die Ausführung leichter Masten, die als Leichtmaste sogar mit Holzmasten konkurrieren können durch Erleichterung der Vorschriften für die Widerstandsfähigkeit, die jetzt auf die Forderung einer Bruchlast gleich der dreifachen Nutzlast beschränkt ist. Redner hat eine Mastform ausgebildet, die so gestaltet ist, daß mit derselben Schalungsform Maste hergestellt werden können, die Spitzenzüge von 100 bis 10 000 kg aufnehmen können. In der Fabrik der Gebr. Rank in Emmering bei München werden die neuen Mastformen mit modernsten Betriebseinrichtungen hergestellt. —

Aus dem Rahmen der übrigen Vorträge etwas herausfallend waren schließlich die Ausführungen von Ziv.-Ing. Baurat C. Brausewetter, Wien, über „Die Steinmetzzeichen und das Hüttengeheimnis“, mit denen wir unseren Bericht schließen. Redner verbreitete sich über die Steinmetzzeichen aus ägyptischer bis zur Renaissancezeit und ihre Bedeutung, legte die streng geometrischen Grundnetze dar, auf die sie zurückzuführen sind und verbreitete sich über die Beziehungen der Steinmetzzeichen zu den Bauwerken. Er ging dann auf die Proportionalverhältnisse einiger Bauwerke im Grund- und Aufriß ein, verglich sie mit dem Walten geometrischer Verhältnisse in der Natur und knüpfte daran Betrachtungen, wie wir aus den hier gewonnenen Erkenntnisse Nutzen für das Bauen der Gegenwart ziehen können. — Fr. E.

Neue Bau- und Konstruktions-Formen für landwirtschaftliche und industrielle Bauten.

System W. H. K. (Wirtschaftliche Holz-Konstruktion) des Architekten Otto E. Kaper in Spremberg i. d. L.

Von Reg.-Bmstr. Ludwig Otte, Berlin-Lichterfelde. (Hierzu 12 Abbildungen.)

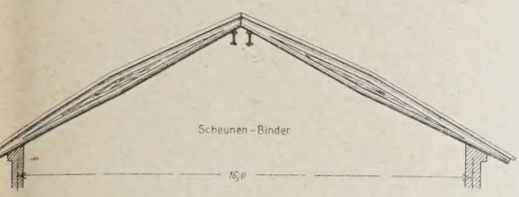


Abb. 1. Binder für eine Quadratscheune.

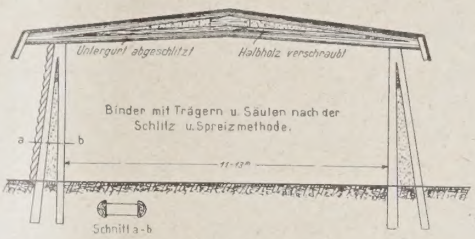


Abb. 3. Querschnitt der Zugverbindung.

Abb. 2 (rechts). Binder mit Trägern und Säulen nach der Schlitz- und Spreizmethode.

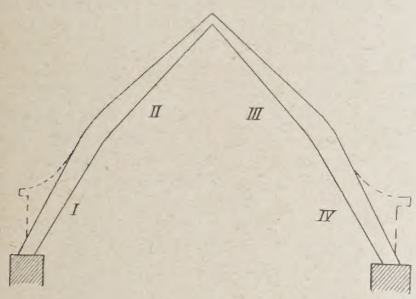


Abb. 4 (links). Binder in Bogen-Sichelform.
Abb. 5 (hierüber). Derselbe Binder breiter gestellt

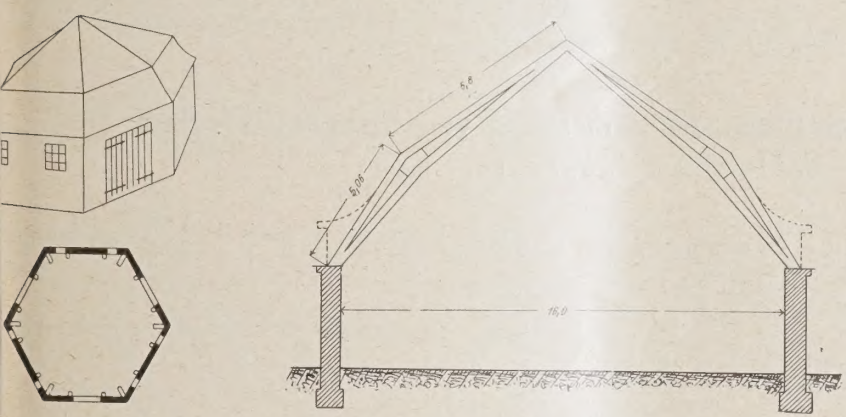


Abb. 6—8. Zentralscheune über sechseckigem Grundriß.

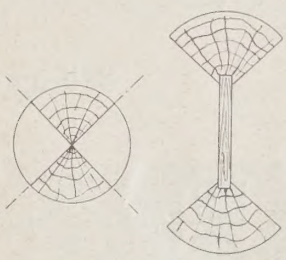


Abb. 11 u. 12. Zerteilung des Rundholzes und Binderquerschnitt für Binder Abb. 10.

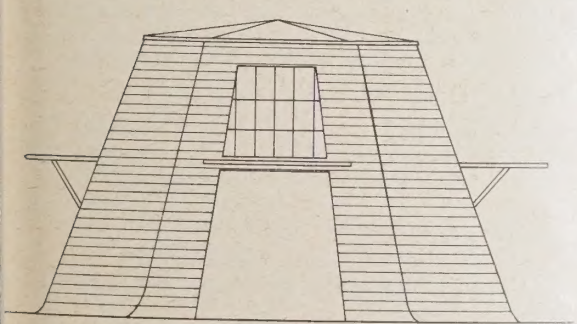


Abb. 9. Neue Form eines Zentralbaues für eine Scheune.

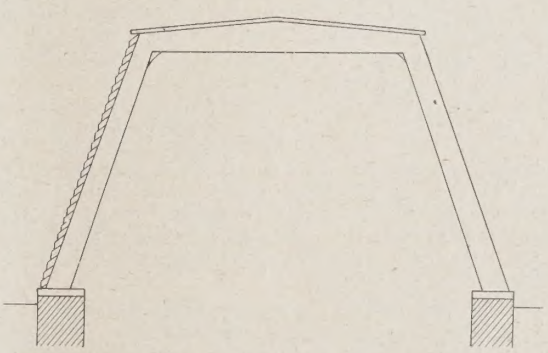


Abb. 10. Binder zu Abb. 9.

Die hier wiedergegebenen Entwurfsskizzen stellen die Erfahrungen dar, die der Konstrukteur in einer langen Reihe von Jahren auf dem Gebiet des Scheunen- und Schuppenbaus gesammelt hat, und die alle darauf gerichtet sind, mit geringeren Mitteln, als solche bis- n der Regel beim Bauen von landwirtschaftlichen und triellen Gebäuden verwendet worden sind, auszu- nen und trotzdem gleichzeitig größere und praktisch itzbarere Bergungsräume zu gewinnen.
Diesem namentlich in dieser Zeit des allgemeinen els so wünschenswerten Ziel ist man durch An- ung zum Teil ganz neuer Gebäudeformen und neuer Holz-Träger- und Binderformen und -Konstruktionen näher gekommen.

Es gelangen hierbei zur Verwendung Rundhölzer, Kanthölzer, hochstegige, gerade gewachsene Fichten-, Kiefern- und Tannenhölzer. Die Trägerhölzer werden geschlitzt, gespreizt und innerhalb der Spreizung fest ausgefüllt. An den Enden bleibt das Holz unaufgeschlitzt; am Beginn und am Ende der Spreizung ist es gegen Reißen gesichert. Die Scherkräfte werden an den Enden durch den natürlichen Zusammenhang der Spreizgurte des Trägers aufgenommen.

Folgende Beispiele, die obige Abbildungen erläutern, zeigen Konstruktion und Verwendungsart:

1. Binder für quadratische und rechteckige Grundrißform.

Die Binderform der Abb. 1, S. 61, zeigt, daß man auch ohne den üblichen, verhältnismäßig viel Holzwerk und Arbeit beanspruchenden, zimmermannsmäßig abgebundenen Dachstuhl auskommt. Die Rundholzträger sind geschlitzt und gespreizt und innerhalb der Spreizung fest ausgefüllt. Die Ausführungsweise ist einfach, das Holz wird aufs beste ausgenutzt. Diese neue Art Träger ist verschiedentlich prämiiert und hat sich in der Praxis gut bewährt. Ein besonderer Vorzug ist, daß bei den Bindern nicht Aufschnürungen vorgenommen zu werden brauchen wie bei Zimmermannsverbänden der alten Art. Dieser Umstand führt zu einer auf Selbsthilfe eingestellten Arbeitsweise, die bei der heutigen Wirtschaftslage besonders wichtig ist.

Abb. 2, S. 61, zeigt den vorstehend besprochenen Binder in flacherer Form zur Verwendung für Dächer von Hallen und Schuppen bei einem Binderabstand von etwa 2 m. Die Zugverbindungen werden durch ein Halbholz (Rundholz) hergestellt (Abb. 3, S. 61). Die eingelegte Halbholzrute bewirkt, daß Verschraubungen und Vernagelungen in einfacher Weise vorgenommen werden können.

2. Binder für Zentralbauten.

Je tiefer ein Gebäude im Verhältnis zu seiner Länge wird, desto kürzer werden die Umfassungswände, desto billiger stellt sich der Bau, desto einfacher lassen sich (durch Ringanker) die Widerlager herstellen, desto mehr werden Dachlasten (Eigengewicht, Schnee, Winddruck) auf die Umfassungswände übertragen und dadurch die Hauptrippen (Binder) entlastet. Diese Vorteile, die der Zentralbau gegen den Langbau bietet, haben den Konstrukteur zu folgenden neuen, architektonisch reizvoll wirkenden Gebäudeformen und Konstruktionen geführt:

a) Bogen-Sichel-Form mit ausstellbarem Holzbinder.

Der Binder der Abb. 4, S. 61, kann weit und eng gestellt werden und wird aus zwei biegungsfesten Sichelbindern zusammengesetzt; er hat im Firstpunkt ein Gele
Der ganze Binder besteht aus vier Einzelteilen (I, II, IV), die im Knie bruchsicher zusammengefügt sind. Un
stützt er sich auf schubsicher verbundene Betonsockel.

Abb. 5, S. 61, zeigt denselben Binder weit auseinand
gestellt für eine bedeutende Spannweite.

Die Schubkräfte werden durch einen Anker, der ri
um das Gebäude läuft (sechs- oder achteckige Grundi
form) mit Sicherheit aufgenommen.

b) Zentral-Scheunen. (Abb. 6 bis 8, S. 61.)

Die Grundrißform ist sechs- oder achteckig mit z
bzw. drei Toren; der Bau ist innen vollkommen frei;
Konstruktion ist in sich geschlossen und trotz gering
Holzaufwandes vollkommen standfest. Die Wand- u
Dachflächen bieten Wind und Schnee, der leicht abglei
wenig Angriff. Entlüftungsvorrichtungen können entwe
in der Dachspitze oder seitlich ringsherumlaufend bi
und wirkungsvoll angelegt werden.

Abb. 9, S. 61, zeigt eine weitere neue Form
Zentralbaues. Die Form des Binders gibt Abb. 10, S.
wieder. Die Konstruktion des Binders ist in den Abb.
und 12, S. 61, dargestellt. Hiernach wird ein Holz
nächst durch Kreuzschnitt, also durch 2 Sägeschnitte,
4 dreikantige Hölzer geteilt. Diese Dreikanthölzer wer
unter Einfügung von dünnen Stegen zu Trägern verein

Die Ansammlung größerer Querschnittsmassen in
äußeren Querschnittsteilen der Gurte (mit den scharf
nach innen gekehrten Kanten) bewirkt, daß die Wi
standsmomente für die erforderliche Tragfähigkeit
äußerster Holzersparnis gegeben sind.

Abb. 9 zeigt, wie seitlich das Getreide unter ein
Schutzdach angefahren werden kann. Der Innenraum
vollständig frei. Das Getreide kann auch mit dem Höh
förderer durch Luken, die in den oberen Wandteilen
geordnet sind, eingebracht werden. Die allgemeine
ordnung und die Ausgestaltung im Einzelnen bietet
verschiedene Vorteile. —

Beitrag zur unmittelbaren Bemessung von Eisenbetondecken.

Von Ingenieur W. Repenning, Berlin.

Bei Bemessung von Eisenbetondecken wird es immer wieder als lästig empfunden, daß man erst durch eine Überschlagsberechnung bezw. durch Schätzen das Eigengewicht derselben bestimmen muß, bevor man die genauen Abmessungen festlegt. Aus diesem Grunde ist die Frage „Unmittelbare Bemessung von Eisenbetondecken“ schon wiederholt in Zeitschriften des Eisenbetongebietes*) behandelt worden.

Um nun auch gleichzeitig die Rechenarbeit zu vermeiden, sind die graphischen Tafeln I und II aufgestellt, die bei bekannter Nutzlast p, Spannweite l und Zahl k, die statisch erforderliche Mindestnutzhöhe h angeben. Die Zahl k hängt vom Einspannungsgrad ab und liegt zwischen $k = 8$ bei freier Auflagerung der Decke und $k = 24$ bei beiderseits voller Einspannung. Die Tafel I ist für $\sigma_b/\sigma_e = 40/1200$ kg/cm² und $\sigma_b/\sigma_e = 50/1200$ kg/cm², die Tafel II für $\sigma_b/\sigma_e = 35/1000$ und $\sigma_b/\sigma_e = 40/1000$ gültig. Beachtenswert ist, daß man durch diese Anordnung sofort einen Vergleich hat, welches h bei Verwendung von Handelszement und welches bei Verwendung von hochwertigem Zement erforderlich ist. Aus den Tafeln III und IV ist die bei bekannten h und σ_b/σ_e erforderliche Bewehrung f_e unmittelbar zu entnehmen.

Nicht angegeben ist die von der Spannweite bezw. Nullpunktentfernung abhängige Mindestnutzhöhe der Deckenplatten. Hierfür findet man in dem bekannten Buche von Loeser „Bemessungsverfahren“ eine sehr brauchbare Tafel (No. 23, Seite 102), aus der für die verschiedenen Zahlen k das h_{min} ersichtlich ist.

Nun sei kurz der Aufbau der Tafeln erklärt:

$$\text{Es ist } M = \frac{l}{k}(g+p)\, l^2.$$

Hierfür kann man schreiben:

$$1.\quad M = \frac{l}{k}(\gamma \cdot h + q')\, l^2.$$

In Gleichung 1 bedeutet γ das Eigengewicht des Eisenbetons (2,4 t/m³) und q' die Nutzlast, den Fußbodenbelag, die Eisenbetondeckschicht $\alpha \cdot \gamma$ und den Deckenputz.

*) Beton und Eisen 1925, Seite 308, 358; 1914, Seite 234. —

Aus der bekannten Formel $h = r\sqrt{\frac{M}{b}}$ folgt bei $b =$

$$2.\quad M = \frac{h^2}{r^2}.$$

Durch Gleichsetzen der Gleichungen 1 und 2 erhält n

$$3.\quad q' = \alpha \cdot h^2 - \gamma \cdot h, \text{ worin } \alpha = \frac{l}{\frac{1}{k}\, r^2\, l^2} \text{ ist.}$$

In den Tafeln I und II geben die Geraden den W
für die verschiedenen Zahlen k und die Kurven die Mind
nutzhöhe h an. Die Spannweite l findet man auf der rech
Seite und die Belastung q' auf der linken der Tafeln. I
Anwendungen werden an zwei Beispielen gezeigt:

Beispiel 1: gegeben $l = 4{,}50$ m, $\frac{1}{k} = \frac{1}{10}$

Nutzlast p	$= 0{,}500$ t/m²
Estrich	$0{,}044$ „
Eisenbetondeckschicht	$0{,}015 \cdot 2{,}4 = 0{,}036$ „
	$q' = 0{,}580$ t/m²

Bei $\sigma_b/\sigma_e = 40/1200$: (Tafel I und III)
$h = 18{,}8$ cm; $f_e = 10{,}40$ cm².

Der Gang beim Ablesen ist auf den Tafeln I und I
eingezeichnet.

Bei $\sigma_b/\sigma_e = 50/1200$: (Tafel I und III)
$h = 15{,}10$ cm; $f_e = 12{,}10$ cm².

Bei $\sigma_b/\sigma_e = 35/1000$: (Tafel II und IV)
$h = 20{,}0$ cm; $f_e = 12{,}0$ cm².

Bei $\sigma_b/\sigma_e = 40/1000$: (Tafel II und IV)
$h = 17{,}5$ cm; $f_e = 13{,}0$ cm².

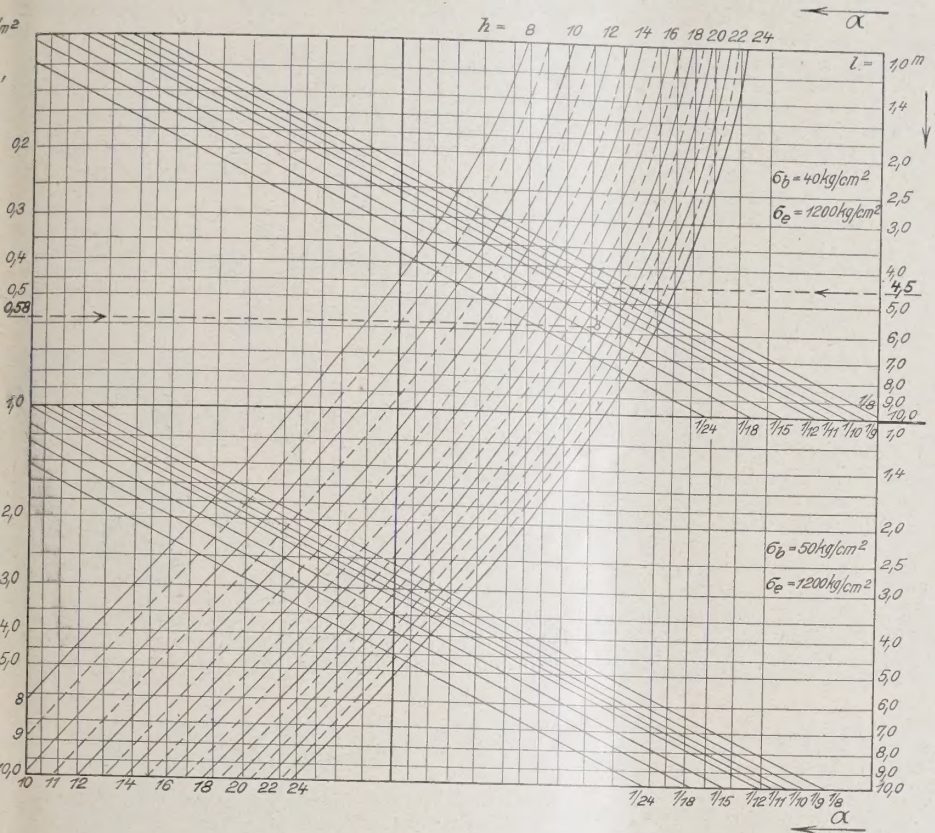
Beispiel 2: gegeben $q' = 0{,}330$ t/m²; $\frac{1}{k} = \frac{1}{10}$; $h = 8{,}5$ m
$\sigma_b/\sigma_e = 40/1200$ kg/cm². Gesucht l und f_e.

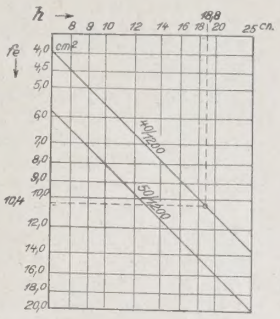
Auf Tafel I geht man wagerecht von $q' = 0{,}330$ n
$h = 8{,}5$, dann lotrecht auf die α-Linie für $k = \frac{1}{10}$
$\sigma_b/\sigma_e = 40/1200$ und anschließend wagerecht nach
rechten Seite der Tafel, wo man $l = 2{,}81$ m ablesen ka

Nach Tafel II ist $f_e = 4{,}75$ cm². —

Vermischtes.

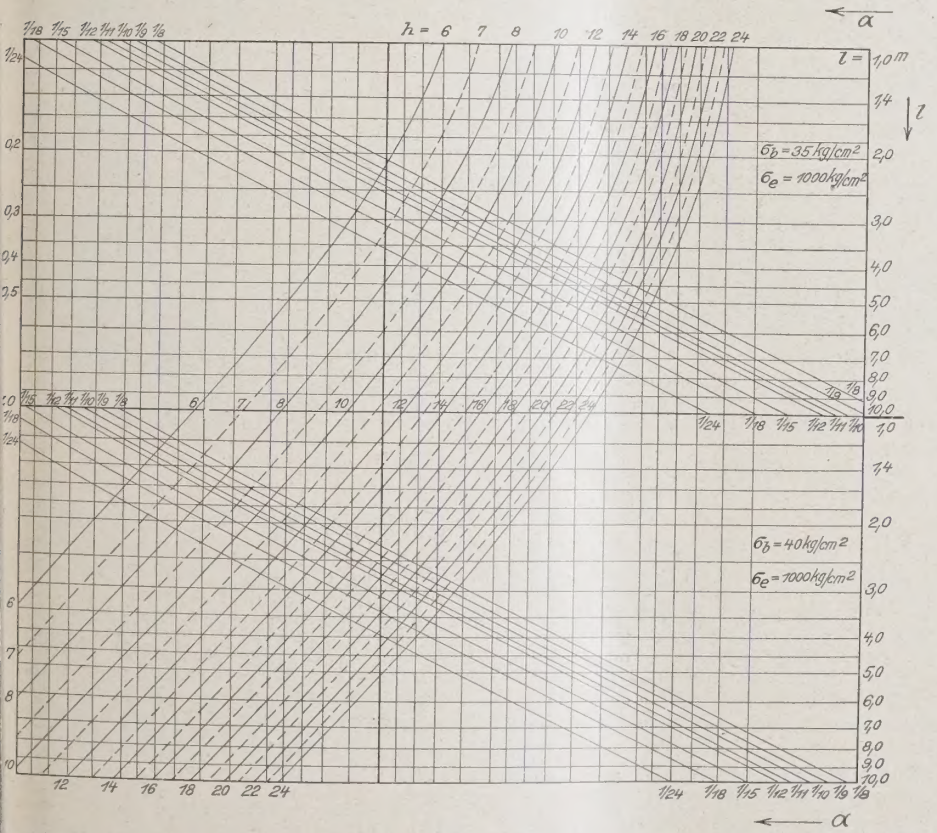
Baupolizeiliche Zulassung von Festigkeitsnachweisen statisch unbestimmte Systeme nach dem Nupubest(Null-kt)-Verfahren auf experimenteller Grundlage. In Kon-ktionsbeilage Nr. 19, Jahrg. 1925, S. 148, haben wir über ie experimentelle Lösung statisch

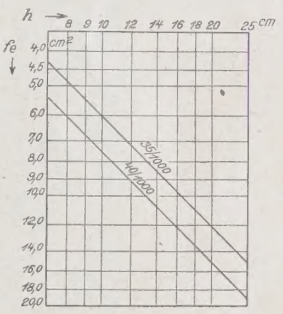




Tafel III (oben).
Bekannt h, σ_b, σ_e
gesucht f.

Tafel I (links).
Gegeben p, l, k
gesucht h.
(σ_b/σ_e = $40/1200$ kg/cm² und $50/1200$ kg/cm²).





Tafel IV (oben).
Bekannt h, σ_b, σ_e
gesucht h.

Tafel II (links).
Gegeben p, l, k
gesucht h.
(σ_b/σ_e = $35/1000$ kg/cm² und $40/1000$ kg/cm²).

Die Tafeln sind in doppelter Größe auf Millimeter-Papier gezeichnet.

Tafeln zur unmittelbaren Bemessung von Eisenbetondecken.

estimmter Systeme für den Gebrauch er Praxis“ nach dem Nupubest-Verfahren des ieurs Ch. Rieckhoff, Darmstadt, ausführlicher tet. Das Verfahren ist jetzt von der preuß. staat- Prüfungsstelle für statische Berechnungen in Berlin dem 6. Januar 1927 (St. P. 18/27) unter gewissen ssetzungen zugelassen, und es sind Richtlinien für vorzulegen. Für die behördliche Nachprüfung gelten die gleichen Richtlinien. Das Verfahren der Berechnung und ihrer Prüfung darf nur von Ingenieuren ausgeübt werden, die das Verfahren und die Theorie der statisch unbestimmten Systeme wirklich beherrschen. Es sind dafür an die Baupolizei die gleichen Gebühren wie für statische Berechnungen gewöhnlicher Art zu erstatten. —

Ein neues Gründungsverfahren. Unter D. R. P. Nr. 441 622, Klasse 5c, wurde der Tiefbau- und Kälteindustrie Akt.-Ges., vorm. Gebhardt & Koenig in Nordhausen und Herrn Dr.-Ing. Hugo Joosten in Nordhausen ein Verfahren zur Verfestigung von Gebirgsschichten patentamtlich geschützt. Dieses von Herrn Dr.-Ing. Joosten erfundene Verfahren beruht auf der Verfestigung quarzhaltigen Gebirges durch Einwirken von kieselsäurehaltigem Material auf lösliche Salze oder Säuren mit oder ohne Füllstoffe, bei welcher Kieselsäure frei wird, die dadurch eine Verfestigung des Gebirges bedingt. — Dieses Verfahren kann Anwendung finden beim Abteufen von Bergwerksschächten, bei Herstellung von Brunnen, Baugruben, Fundamenten u. dgl. wo ein Aushub in wasserreichen, losen Gebirgsschichten erforderlich ist.

Das neue Verfahren soll einen Ersatz bilden für die für solche Arbeiten sonst in Frage kommenden bekannten Verfahren, wie das Senkverfahren mit oder ohne Druckluft, das Wasserabsenkungsverfahren mit oder ohne Zuhilfenahme von Spundwänden und das Gefrierverfahren. Es unterscheidet sich von den bisher bekannten Verfahren, bei denen durch eine Wechselwirkung von Chemikalien aufeinander kieselsäurehaltige Niederschläge erzeugt werden, die nur eine Verstopfung der Poren oder etwaiger Klüfte und Risse im Gebirge zur Folge haben, dadurch, daß der chemische Prozeß sich den bekannten geologischen Vorgängen anschließt, bei denen eine Verkieselung loser quarzhaltiger Gebirgsarten stattgefunden hat. Auf diese Weise entsteht aus feinen Sandschichten ein sandsteinähnliches Gebilde und aus Kies entsteht ein festes Konglomerat, die beide zwar immer wie bei dem in der Natur vorkommenden Gestein etwas Wasser durchschwitzen, größere Wasserzuflüsse jedoch hintanhalten und außerdem eine bleibende Verfestigung darstellen, die weder durch Wasser noch durch salzige Lösungen oder dergleichen zerstört werden.

Der Vorteil dieses neuen Gründungsverfahrens gegenüber bisher gebräuchlichen Methoden springt vor allen Dingen ins Auge, wenn man bedenkt, daß durch die chemische Verfestigung des Gebirges eine bleibende Versteinung eintritt, während bei den anderen Verfahren die Schutzwand, hinter welcher der Bau unterhalb des Wasserspiegels ausgeführt wurde, später wieder in Wegfall kommt. Mit diesem Verfahren kann man ebenfalls eine bleibende Sohlenverfestigung herstellen, die natürlich für das Bauwerk später von allergrößter Bedeutung sein kann.

Da, wo es sich lediglich um die Herstellung von Fundamentpfeilern in wasserreichem Sand und Kies handelt, braucht nicht erst das Fundament ausgehoben und mit Beton angefüllt zu werden, da der verfestigte Gebirgsblock selbst schon ein Fundament bildet und dort sowohl die Kosten für Aushub als für den Beton erspart werden können.

Das Verfahren wird in der Weise angewendet, daß Rohre in das zu verfestigende Gebirge eingetrieben werden, durch die flüssige Chemikalien unter Druck eingepreßt werden. Es kann hiermit ebensogut ein lotrechter Vortrieb als auch eine wagerechte Bauweise ausgeführt werden, indem man stets satzweise vorgeht und durch den ersten Satz des vorher verfestigten Gebirges eine neue Serie Rohre bis in das noch nicht verfestigte Gebirge eintreibt und dann durch diese Rohre wiederum unter bzw. hinter dem bereits verfestigten Gebirgsteile Chemikalien einpreßt, die einen neuen Abschnitt zur Verfestigung bringen.

Bei Anwendung dieses Verfahrens hat es sich bereits in der Praxis gezeigt, daß bis auf einen Halbmesser von etwa 1,5 m um die Rohre herum eine Verfestigung des Gebirges stattfindet. Die Festigkeit des chemisch verfestigten Gebirges entspricht der des natürlichen Sandsteines und der Konglomerate je nach ihrer Dichtigkeit und Korngröße. Sofort nach dem Einspritzen der Chemikalien ist auch bereits die Verfestigung des Gebirges eingetreten. In feuchter Luft oder bei Berührung mit Wasser oder wasserhaltigem Erdreich nimmt das chemisch verfestigte Gebirge an Härte zu.

Nach dem obengesagten ist anzunehmen, daß dieses neue Verfahren, wenn es sich auch bezüglich der Kosten als konkurrenzfähig erweist, zu einer neuen wertvollen Gründungsmethode ausgebaut werden kann. —

Über einen Fall von Sandsteinverwitterung. In der Nr. 7 vom 2. April ist in dem obigen Aufsatz gleich in der 6. Zeile ein Druckfehler enthalten. Es soll daselbst „Basalzement" und nicht „Basaltzement" heißen. („Basalzement" heißt das Sandsteinbindemittel bei allseitiger Umhüllung der sich nicht berührenden Quarzkörner.) —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Frage: Architekt W. P. in W. in Nr. 7. (Insta setzung alter Fassaden.) Wenn derartige Fass mit einem wetterfesten Mineralfarbenanstrich versehen w sollen, gilt es, gewisse Vorarbeiten auszuführen, und insofern, als der alte Ölfarbenanstrich zunächst gründlich Ablaugen und Abkratzen, vielleicht unter Zuhilfenahme von beizmitteln, zu entfernen und sämtliche Flächen mit Hilfe Drant- und Wurzel bürsten von Staub und Schmutz zu rei sind. Die anzustreichenden Flächen dürfen keine Feuchti aufweisen, denn wenn das Anstrichmaterial auch vorläufi feuchten Wandflächen haftet, so ist späterhin unbedingt einem Abblättern zu rechnen. Auf feuchten Putzstellen, vom Grundwasser herrühren, würde also auch ein neuer nicht genügen, sondern die Feuchtigkeitszufuhr muß unterbu werden. Nachdem diese Vorarbeiten beendet und die Flä gründlich trocken sind, kann mit dem Auftragen der Mineral begonnen werden, und zwar führe man diese Arbeit bei sch warmen Wetter aus. Besonders gut ist es, die Flächen zun mit einem bewährten Isolieranstrich, wie etwa Bontri, Gu usw., zu streichen und nach gründlicher Trocknung den ei lichen Mineralfarbenanstrich aufzubringen. Die Mineralfe gehen häufig genug mit den Stein- bzw. Putzoberflächen chemische Verbindung ein, sie versteinern und werden a ordentlich hart. Zur Geltung kommt ein solcher Anstrich dings nur dann, wenn er unmittelbar auf die Fläche aufgetr wird. (Gujanit liefert die Firma: Vereinigte Farben- und I fabriken in München; Bontri liefert die Firma Rosenzwe Baumann in Kassel.) —

Zur Frage K. J. in A. in Nr. 7. (Weinkeller im Wo haus.) I. Für angegebene Zwecke habe ich schon häufig fol Einrichtung getroffen, die praktisch und sehr billig ist. glasierte, möglichst poröse Tonrohre von 35 bis 40 cm I und 12 bis 15 cm lichter Weite werden reihenweise zwi besonderen Wangen oder besser noch an einer Kellerwand en senkrecht zu dieser dicht aneinandergelegt, mittels mög lockerem Kalkmörtel vermauert und in beliebiger Höhe glichen oder auch bis zur Kellerdecke hinaufgeführt. In Drainrohr wird eine Wein- oder Sektflasche so hineinges daß die Kapsel des Halses außen sichtbar bleibt und die leic Orientierung über die verschiedenen Sorten ermöglicht. Flasche kann einzeln herausgenommen oder ersetzt werden, den ganzen Stapel im geringsten zu bewegen. Eine Naßha zur Ausnutzung der Verdunstungskälte ist leicht möglich. wird allerdings schon die natürliche Bodenfeuchtigkeit ode Wasserhaltigkeit der Kellerluft genügen. Verputzt man die seiten zwischen den Rohröffnungen, so kann man auf Zwickelflächen leicht auch Kreidenotizen anbringen. Die stellung und Kontrolle der Vorräte ist denkbar einfach. neuerdings von mir ausgeführte kleine Anlage dieser Art k für 120 Flaschen 60 M. einschl. Material, d. i. 0,50 M. fü Flaschenlager. Unter günstigen Voraussetzungen ist diese führung auch noch billiger möglich. —

Reichsbahnoberrat Jüsgen, Magdebu

2. Herr Reg.-Bmstr. S. in N. empfiehlt ebenfalls die ordnungen von an der Wand oder frei im Raum mit Kalkn aufgemauerten Drainröhren. Der Wein soll sich bei Lagerung besonders gut halten, vermutlich weil die Temper schwankungen nur sehr allmählich verlaufen. —

3. Die gleiche Lagerung empfiehlt Reg.- u. Brt. Sch mann, Allenstein, O.-Pr., der noch darauf hinweist, daß Lagerung in feuchten Kellern vor Holz- und Eisenregalen vermodern bzw. verrosten, den Vorzug unbegrenzter D haftigkeit hat. —

Anfrage aus dem Leserkreis:

K. M. in B. (Mittel gegen Staub von Zem estrich.) Ein alter Zementestrich wird viel mit schw Wagen befahren; der durch Abnutzung entstehende Zem staub schädigt die empfindlichen Waren. Welche Anst haben sich dagegen in der Praxis bewährt? —

Nachschrift der Schriftleitung: Unseres achtens haben oberflächliche Anstrichmittel keinen Wert, d mit dem sich abnutzenden Estrich abgestoßen werden. Nur tiefergehende, die Oberfläche zugleich härtende Tränkun etwa mit Wasserglas, versch. Steinschutzmitteln (Keßler Fluaten) u. ä. — verspricht Erfolg. —

Arch. C. in D. (Kegelbahn unter Konzertsaal). Bei Konzert- und Theatersaalneubau sollen unter dem Saal au ganzen Saalbreite zehn Kegelbahnen angelegt werden. Der ist fast ganz freistehend. Als Überdeckung der Kegelbahne eine Holzbalkenlage auf schmiedeisernen Unterzügen und St vorgesehen. Welches ist die beste und sicherste Isolierung Schall, um das Durchdringen der Geräusche des Kegelns zu darüberliegenden Konzertsaal zu verhindern? Wo sind der Bauten einwandfrei ausgeführt? —

Inhalt: Moderne Sperrholzfabrikation und ihre Verwen in der Praxis. — 30. Hauptversammlung des Deutschen B Vereins in Berlin. (Schluß.) — Neue Bau- und Konstrukt Formen für landwirtschaftliche und industrielle Bauten. — trag zur unmittelbaren Bemessung von Eisenbetondecke Vermischtes. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in B
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 38

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 11. MAI 1927 Nr. 10

Die Schwabengarage Stuttgart

der Württembergischen Kraftverkehrs-Gesellschaft (K. V. G.).

(Hierzu 6 Abbildungen.)

Als Bauplatz für das Anwesen der im Spätjahr 1924 projektierten Schwabengarage wurde ein Gelände an der Cannstatter Straße, einer der meistbefahrenen Durchgangsstraßen von Stuttgart, gewählt. Die Grundfläche beträgt 6800 qm, das Grundstück ist an zwei anstoßenden Seiten von Straßenzügen umschlossen.

hlicher Straßenvorplatz ist vorhanden. Die Entng zum Hauptbahnhof beträgt etwa 1 km; damit ie Lage als günstig anzusprechen.

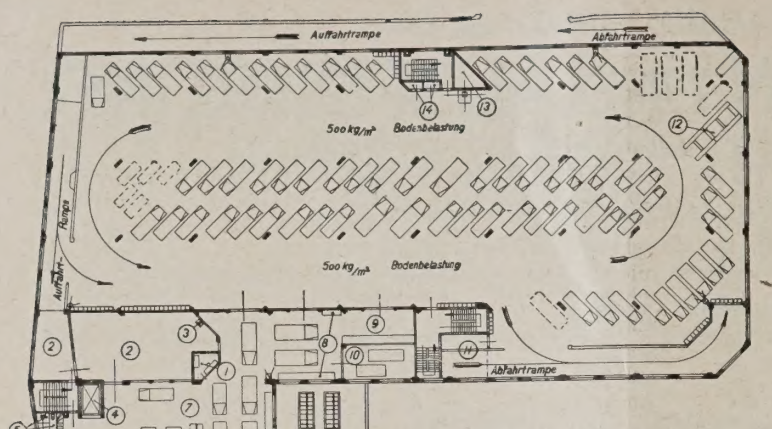
Der Neubau enthält im fertiggestellten ersten Bauteil (vgl. die Grundrisse Abb. 2 bis 4, S. 66) getrennte Wagenhallen für den eigenen Fuhrpark der Kraftverkehrsgesellschaft (40 Fahrzeuge, meist Lastwagen), für die eingemieteten Kundenwagen (125 Wagen), für Ausstellungszwecke (15 Wagen) und für Werkstattarbeiten (20 Standplätze). Alles in allem sind im ersten Bauteil 200 Wagenstandplätze verfügbar. Die Anlage ist durch Aufstocken erweiterungsfähig auf insgesamt 350 Standplätze. Der Bau wurde vorsätzlich so angelegt, daß entsprechend der beschränkten Mittel und der bei Baubeginn ungeklärten Wirtschaftslage stufenweiser Ausbau ohne Beeinträchtigung des Be-

Abb. 1. Straßenansicht der Schwabengarage, Stuttgart.

Der Entwurf berücksichtigt nach Möglichkeit die olizeilichen Vorschriften und die darüber hinaus nten Verordnungen über Garagenbau. Bauherrt ist die württembergische Kraftverkehrsgesellt (KVG), die eine vielseitige Erfahrung in der Bechaftung von Kraftfahrzeugen aller Art besitzt. ntsprechend wurden in erster Linie Gesichtste des Betriebes und Verkehrs berücksichtigt und ein Architektonische zugunsten einfacher Zweckn bewußt zurückstellt. Trotzdem wirkt der Bau nüchtern, sondern ausdrucksvoll. (Abb. 1, hier-) Die Ausarbeitung der Pläne sowie die Baug wurde von der Bauherrschaft selbst überen. Mit den Bauarbeiten wurde begonnen am rz 1925, das Erdgeschoß wurde bezugsfähig am zember 1925, das I. Obergeschoß im Januar 1926. ollbetrieb wurde im Juni 1926 eröffnet.

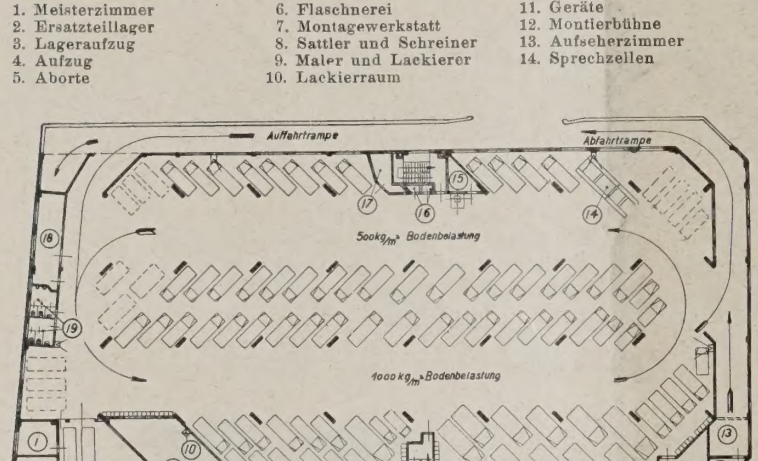
triebes und ohne Einbuße an architektonischer Bildwirkung möglich sei. Hierzu sind grundsätzliche Anordnungen, wie die Rampenanlagen, die Treppenhäuser, die Waschplätze, die Werkstätten, Lagerräume, Dienstwohnungen und sonstige Nebenräume von Anfang an auf die Verhältnisse des Vollausbaus nach Größe und in ihrer gegenseitigen Lage zugeschnitten worden.

Um eine störungs- und gefahrfreie Verkehrsüberleitung in und aus den angrenzenden Straßenzügen zu erhalten, sind Zu- und Abfahrt von verschiedenen Seiten angesetzt worden. Die Zufahrt verläuft entlang der Rückseite des Neubaus und leitet am Fuße der Rampenanlage in die tunnelartig unter dem Gebäude durchgeführte Hauptausfahrt über. (Erdgeschoß-Grundriß Abb. 4.) Eine zweite Notausfahrt führt zwischen dem Nachbargebäude durch und mündet ebenfalls auf die Cannstatter Straße. Der vorgelagerte



II. Obergeschoß.

1. Meisterzimmer
2. Ersatzteillager
3. Lageraufzug
4. Aufzug
5. Aborte
6. Flaschnerei
7. Montagewerkstatt
8. Sattler und Schreiner
9. Maler und Lackierer
10. Lackierraum
11. Geräte
12. Montierbühne
13. Aufseherzimmer
14. Sprechzellen



I. Obergeschoß.

1. Elektrowerkstatt
2. Aluminiumlöterei
3. Aufzug
4. Werkstattschreiber
5. Dreherei
6. Getriebeschlosserei
7. Motorenschlosserei
8. Bremsstand
9. Werkzeuglager
10. Lageraufzug
11. Telefonautomat
12. Säureraum
13. Akkumulatoren
14. Montierbühne
15. Aufseherbüro
16. Sprechzellen
17. Geräteraum
18. Feuerlöschgeräte
19. Aborte

Erdgeschoß.

1. Präzisionsschleiferei
2. Aufzug
3. Meisterzimmer
4. Schmiede
5. Lageraufzug
6. Ladestationen
6. Haustankstellen
7a. Zapfstellenwärter
8. Straßenzapfstellen
9. Ölkelleraufzug
10. Garagebüro
11. Werbestelle
12. Fernsprechzentrale
13. Sprechzelle
14. Aufenthaltsraum
15. Vulkanisierraum
16. Gummiausgabe
17. Reifenpresse
18. Waschplätze
19. Hausmeisterwohnung

Abb. 2—4. Grundrisse.

Straßenvorplatz gewährt eine gute Übersi
und ist zwecks reibungsloser Verkehrsführ
durch Verkehrsinseln aufgeteilt. Die Zufa
zu den oberen Stockwerken geschieht du
eine bis auf die Höhe des III. Obergeschos
voll ausgebaute Rampenanlage mit getrenn
Auf- und Abfahrt (Blick in die Ra
Abb. 6, S. 67).

Die Rampen liegen größtenteils gede
innerhalb der Umfassungswände; sie sind
teilhafter als Aufzüge in der Betriebssicher
wie in den Herstellungs- und Betriebskos
Die Verkehrsbahnen sind so geführt,
sämtliche Stockwerke und Abteilungen o
Überschneidung in gleichbleibender Fa
richtung auf kürzestem Weg erreichbar s
Die Wege für die verschiedenen Wag
gattungen (KVG-Wagen, Kundeneinst
wagen, Passantenwagen und Reparaturwag
gabeln sich bei der Einfahrt und fließen
in der Hauptausfahrt wieder zusammen.
Rampen liegen bis zum ersten Geschoß
10 v. H., in den oberen Geschossen, wo
leichtere Personenkraftwagen verkehren,
11 bis 12 v. H. Steigung bzw. Gefälle.
Kurven sind überhöht und den üblic
Wendehalbmessern angepaßt. Soweit
Rampen im ersten Baustadium noch f
liegen, ist die Fahrbahn mit gerippten Klink
befestigt, um vorzeitige Abnützung
Störungen durch Reparaturen zu vermei
Diese Rampenpartien sind beheizt und
durch frostfrei gehalten.

Die Einfahrt in die Wagenstände erf
überall aus Vorwärtsfahrt mit einer Ach
schwenkung rechts oder links. Durch
Schrägstellung der Wagen (vgl. die Gru
risse) ist schnelle Freigabe der Fahrbahn
sicheres Ansteuern gegeben. Die Ausfa
geschieht unter Rückstoßen in der Graden
doppelte Wagenlänge unter anschließen
Achtelschwenkung und Vorwärtsfahrt.
Fahrbahnbreite ist überreichlich bemes
um dem Verkehr in jedem Falle freie B
zu halten, auch wenn aus irgendwelc
Gründen Hindernisse aufgetreten sein soll
Bei der freien Aufstellung von annähe
100 Fahrzeugen auf einem Stockwerk
diese Bedingung wichtig. Die hin und wie
erhobene Forderung der Vorwärtsausfa
aus dem Standplatz zwecks schneller Räum
im Gefahrenfalle entfällt bei einer Anlage,
nach ihrer Weitverzweigtheit und Größe e
panikartige Räumung grundsätzlich verbie
Ein etwaiger Brand kann hier wirksam
mit rascher Isolierung bekämpft werd
Dies geschieht durch Wegziehen der bedroh
Fahrzeuge in die überbreiten Fahrbahnen.

Für die abgeschlossene Einzelbox
Sinne herkömmlicher Auffassung ist in
gewerblich bewirtschafteten Großgarage
ausnahmsweise Platz. Die Bauweise
Einzelboxen bedeutet eine Raum-
Materialverschwendung, zu der Schwie
keiten in der Entlüftung, Beheizung, Re
gung und Entwässerung treten. Die Dur
führung der üblichen Sicherheitsvorschri
(Rauchverbot, Verbot der Verwendung offe
Feuers, Verbot der Lagerung von Betr
stoffen usw.) ist unkontrollierbar. Auftrete
Gefahr ist nicht rechtzeitig zu erkennen
ihrem Herd (z. B. bei Kurzschluß, bei Ben
auslauf, bei Leitungsbruch, Selbstentzünd
von Putzwolle usw.) ist nicht oder nur sch
beizukommen. Aus ökonomischen, Betrie
und Sicherheits-Gründen ist daher die, a
im Auslande fast überall eingeführte off
Wagenaufstellung gewählt worden.

Die oft vorgebrachten Bedenken etwaiger Entndung von Wagenausrüstungsgegenständen sind ht stichhaltig. Wertvolle Gegenstände, wie Pelze, ppiche usw. können in Verwahrung gegeben werden; übrige besorgt der ständige Hallenaufsichtsdienst. zu kommt ein umfassender Versicherungsschutz.

Der Neubau ist als Eisenbeton-Rahmenu mit 8,5 m Säulenabstand längs und quer durchührt (vgl. Blick in I. Obergeschoß Abb. 5, hierunter). Tragfähigkeit der Eisenbetondecke über dem Erdchoß ist mit 1000 kg/qm so stark bemessen, daß hier h Lastwagen und Omnibusse bis 4000 kg Gesamtvicht aufgestellt werden können. Im II. Oberchoß ist die Deckenlast mit 500 kg/qm für Personengen, im III. Obergeschoß mit 350 kg/qm für Klein-

Die Fußböden sind ausnahmslos nach der Kehlseite der Pfeiler durch Aufbringen eines Fahrbetons von besonderer Zusammensetzung ins Gefälle verlegt. Zur Entwässerung der Räume dienen befahrbare eiserne Bodenabläufe mit Gitter und Siebeinsätzen, die an Falleitungen angeschlossen sind. Auf je 100 qm Bodenfläche kommt eine 100 mm-Falleitung. Es soll durch diese Anordnung auch eine Flächenausdehnung etwaiger Benzinbrände mit Sicherheit vermieden werden. Die Falleitungen sind in eine Sammelleitung zusammengefaßt, die in einen ganz neuartig ausgebildeten zentralen Schlamm-, Öl- und Benzinabscheider führen. Die Ausmaße dieser besonderen, außerhalb des Gebäudes angebrachten kostspieligen Anlage betragen bei 3,4 bzw. 4,5 m Tiefe 4,20 · 3,25 m.

Abb. 5 (oben).
ck in die Personenwagenalle im I. Obergeschoß.

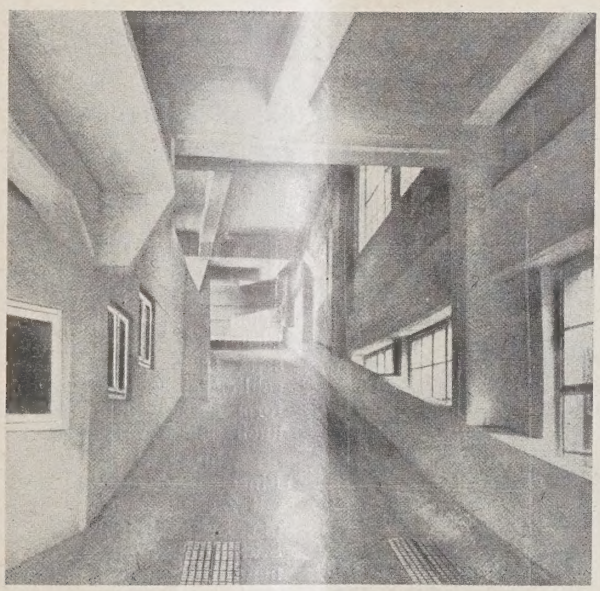


Abb. 6 (links).
Auffahrtsrampe
zum II. u. III. Obergeschoß.

twagen bemessen. Die lichte Höhe der Räume bet im Erdgeschoß 3,80 m, im I. Obergeschoß 3,40 m, prechend der Bauhöhe von Möbelwagen, Omnisen und ähnlichen hochgebauten Fahrzeugen. Im nd III. Obergeschoß beträgt sie noch 3,20 m. Die lenabstände sind so bemessen, daß zwischen je i schräggestellten Säulen entweder 2 Lastwagen 3 Personenwagen Platz finden. Die Standtiefe ei der offenen Aufstellung unbestimmt. Durch die nbetondecken und Brandtore sind die Stockwerke reinander und auf den Stockwerken wiederum die kstätten, die Treppenhäuser, Aufzüge und Rampen rsicher unter sich abgeteilt.

Als Füllmauerwerk der Außenwände isenbewehrtes Backsteinmauerwerk mit betonierten sterbänken verwendet, um ernstere Beschädigungen etwaiges Durchbrechen beim Anprall von Fahrgen in den oberen Stockwerken sicher abzuwehren.

Die Heizung ist als Niederdruck-Dampfzentralheizung ausgebaut und liegt unter der Auffahrtsrampe. Anschließend mit Ladeluken in der Auffahrtsrampe selbst und im Hofe liegen die Kohlenkeller. Die Betriebs- und Büroräume werden mit Heizkörpern üblicher Bauart beheizt, während die Wagenhallen durch Kalorifere, d. h. durch Warmluftheizung auf der vorgeschriebenen Temperatur gehalten werden. Die Ventilatoren der Kalorifere dienen zugleich zur Entlüftung der Räume. Zu diesem Zweck kann jeder zweite Apparat auf Frischluft geschaltet werden. Etwaige, am Boden lagernde Benzingase können durch die Falleitungen der Kanalisation mit einem Ventilator abgesaugt werden, der zugleich den Sammelbenzinabscheider bedient.

Es versteht sich, daß bei dieser großen, der Zeit vorauseilenden Anlage alle bekannten Erfahrungen und Hilfsmittel angewandt sind. Um die Betriebs-

sicherheit auf einen Höchststand zu bringen, sind sämtliche Betriebstoff-, Öl- und Gummilager in getrennten Untergeschoßräumen mit je besonderen Zugängen und Förderanlagen untergebracht. Das Auffüllen oder Abfüllen von Betriebstoffen darf nur an den Zapfsäulen geschehen, von denen drei auf dem Straßenvorplatz, eine in der Hauptausfahrt stehen. Es werden darin Markenbenzine, Benzole und Mischungen abgegeben. Der Zapfdienst ist Tag und Nacht ununterbrochen besetzt und steht wegen des großen Umschlags in Barverkäufen mit dem Zapfmeister- und Garagebüro in räumlicher Verbindung.

In dem ebenfalls Tag und Nacht besetzten Garagebüro laufen alle Fernsprech-, Alarm-, Not- und Meldeleitungen zusammen; insbesondere eine hauseigene Fernsprechanlage vermittelt den so wichtigen Verkehr der Garagekunden mit der Betriebsverwaltung und nach außen. Der Pförtnerdienst regelt nicht nur die Ausfahrtkontrolle, Aufsicht an den Waschplätzen, Zapfstellen usw., sondern verwaltet auch die angeschlossenen Reservelager mit den Bestandteilen für Nothilfe an verunglückten Menschen und Fahrzeugen. Durch Verbindung dieser Einrichtungen mit dem KVG-Fuhrpark ist ein Bergungsdienst von ständiger Bereitschaft gegeben.

Für den Aufenthalt der Hausgäste sind beim Garagebüro und im Vorraum des Verwaltungs-Hintergebäudes entsprechende Räume geschaffen. Eine Kantine wird z. Zt. eingerichtet. Zur Belehrung der Hausgäste dienen Schaukasten mit Kartenmaterial, Straßentafeln, Neuerscheinung in Zubehör, Verzeichnissen empfehlenswerter Garagen usw. In dem danebenliegenden Ausstellungsraum befindet sich eine frei zugängliche Ausstellung von Kraftwagen verschiedenster Fabrikate in erlesener Auswahl. Die Geschäftstätigkeit umfaßt auch den Verkauf von Kraftfahrzeugen der Kunden und deren Neuersatz.

Das bekannte Wort vom Dienst am Kunden w in der Schwabengarage seit Anbeginn in ernster Arl verwirklicht. In Gestalt eines mit bes. Sorgfalt gerichteten Reparaturwerks ist diese Vora setzung erfüllt. In den durch besondere Treppenlä und zwei Aufzüge verbundenen Stockwerken des V baus sind die Montage- und Spezialwerkstätten legen. Es wird mit bester Maschineneinrichtung guten Licht- und Raumverhältnissen unter Anleitu von Ingenieuren und Meistern gut gearbeitet. Alle denklichen Vorrichtungen an Hebezeugen, Monta bühnen, Kranfahrbahnen, Waschapparaten, Bre ständen, Ladestationen, Reifenpressen usw. sind v handen. Sonderwerkstätten für Zylinder- und Kurl wellenschliff, Aluminiumlöterei, Schmiedearbeiten, el trische Anlagen, Karosserieschreinerei, Lackierung u sind angegliedert. Von jeder Wagenhalle besteht e Überfahrt zur entsprechenden Werkstätte.

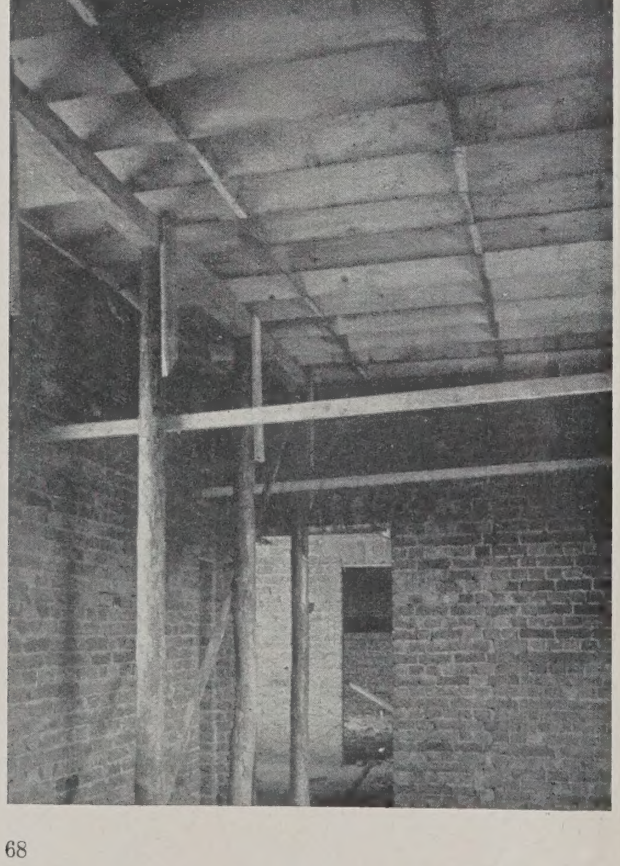
In den Garagehallen werden nur geri fügige Eingriffe besorgt, vor allem Schmieren u Waschen; dazu befinden sich auf jedem Stockw geräumige Waschplätze. Auch Hilfseinrichtungen, Montierbühnen, Reifenmontierböcke, fahrbare Wag heber und Luftpumpen stehen dem Kunden in je Halle zur Verfügung. Die Lager enthalten in jed Stockwerk einen Ausgabeschalter nach der Werkst wie nach der Wagenhalle. Es ist jeder beliebige T des großen Bestandes bequem zu entnehmen.

Die Verschlußtore bzw. -Vorhän der Stockwerkhallen werden durch sell tätige, vom Wagen bediente Steuerorgane bewegt, daß ein besonderer Pförtnerdienst sich erübrigt. D ist ständige Aufseherkontrolle Tag und Nacht v handen, der u. a. die Nebenanlagen mitverwaltet. solchen bestehen Abort- und Waschräume, Spre zellen, Gerätekammern, Feuerlöschapparatur, N beleuchtung. —

Die „Marun"-Zick-Zack-Decke.

Eine neue Form der Rippendecke.

Von Baurat Dr.-Ing. F. Kann, Wismar. (Hierzu 9 Abbildungen*).



Das den Gegenstand obiger Erfindung bildende V fahren zur Herstellung von Decken und Wänden in der Hauptsache durch die Verwendung besonde Schalkörper gekennzeichnet, die es ermöglichen, einers Eisenbetondecken mit zickzackförmiger Untersicht, ande seits Eisenbetonrippendecken mit ebener Untersicht schließlich auch Holzdecken mit Untersicht in Zickza form herzustellen. Außerdem aber sind diese Schalkör auch zur Herstellung von Wänden geeignet.

Abb. 2, S. 69, läßt auf der linken Seite die neuar Einschalung, auf der rechten Seite die fertiggestellte De mit Zickzack-Untersicht erkennen, während Abb. 3, S. die Seitenansicht der Einschalung mit den tragen Stützen darstellt. Abb. 5, S. 69, veranschaulicht links neue Einschalung bei der Herstellung einer Rippenh decke mit ebener Untersicht, wogegen rechts die fer Decke gezeigt wird. Aus Abb. 6, S. 69, ist schließlich Verwendung der neuen Schalkörper zur Herstellung Holzdecken mit ebener Untersicht zu ersehen. Abb. hierneben, zeigt eine photographische Aufnahme der in schalung befindlichen Zickzackdecke.

Die besondere Eigenart der Einschalung beruht auf Verwendung von fertiggezimmerten Schalkörpern, die zwei winklig zusammenstoßenden und fest miteinander v bundenen Brettern (a, b, Abb. 2 u. 5) bestehen und das forderliche Widerstandsmoment besitzen, um, auf z durchlaufende Unterstützungen verlegt, als Einschalg für den Beton zu dienen. Die Schalkörper, die bis zu Länge und mehr von einem Mann bequem getragen wer können, werden auf den Unterstützungsholmen gegeinander geschoben, ohne genagelt zu werd Die Herstellung der Eisenbetondecke geschieht auf der schriebenen Einschalung in der üblichen Weise.

*) D. R. P. angemeldet. Erfinder: Bauing. Max Runge, Harburg

Abb. 1. Decke in der Einschalung.

Zwecks Aussteifung der ganzen Schalung werden die Wände c (s. Abb. 2 u. 5) in Form von dreieckigen Brettern eingesetzt und durch die Nägel d mit den Schalbrettern a und b verbunden. Die Ausschalung nach dem Abbinden

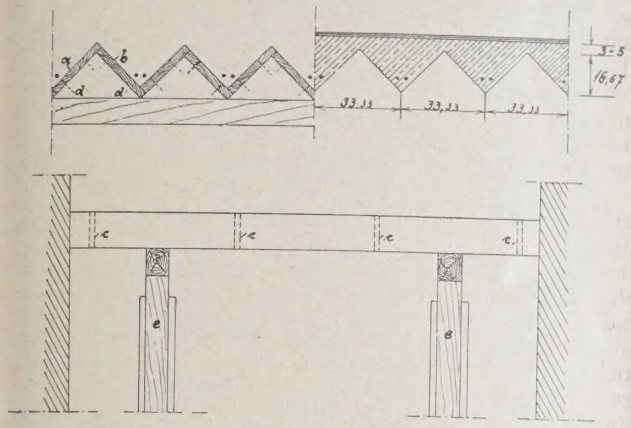
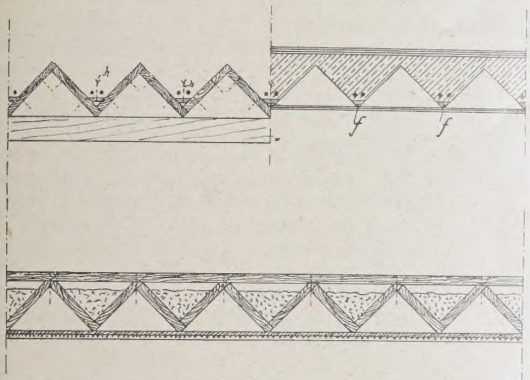
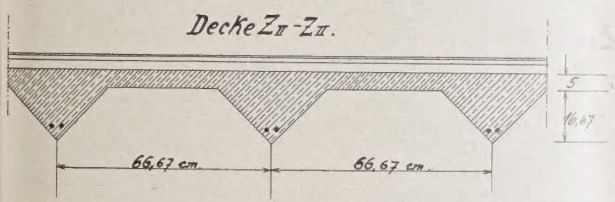
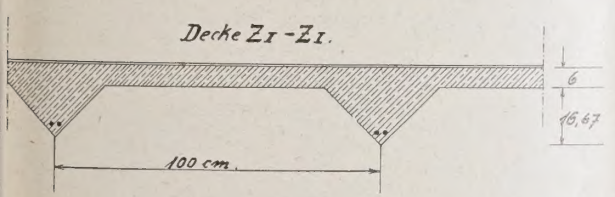
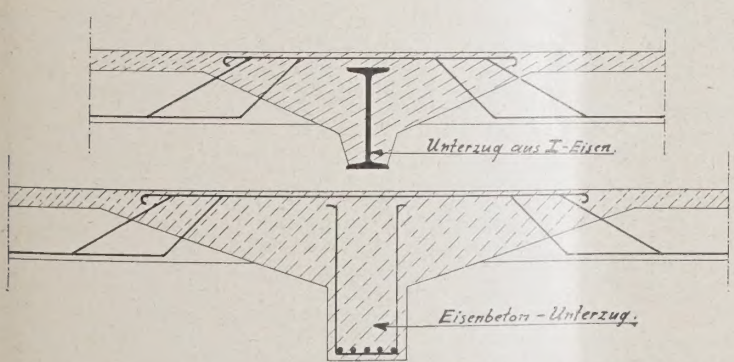


Abb. 2 (oben). Links Schalung, rechts fertige Decke.
Abb. 3 (darunter). Seitenansicht der Schalung und Stützung.









Betons erfolgt in einfacher Weise, indem die auf Keilen ruhenden Stützen e entfernt und die Schalkörper abgenommen werden, um anderweitige Verwendung zu finden.

Als besondere Vorzüge der „Marun"-Decke sind zu nennen:

Es wird nur eine Schalkörperform angewendet, die Deckenspannweiten von 2 bis 6 m brauchbar ist und in fünf verschiedenen Längen (s. Abb. 4, oben) hergestellt wird, wobei die Schalkörper entweder in zwei oder in drei Punkten gemäß Abb. 5 abgestützt werden;

kein Holzverschnitt wird erforderlich, da jede Spannweite durch Einlegen von Ausgleichstücken zu erreichen

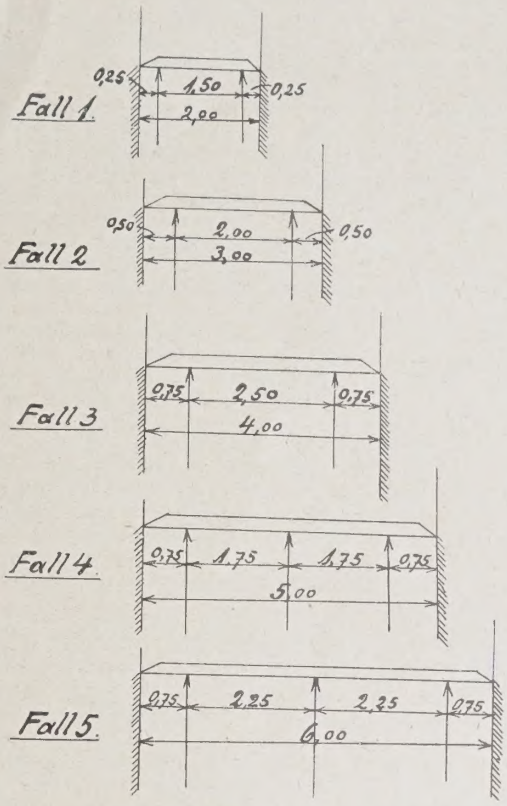


Abb. 4. Schalkörperform in Spw. von 2—6 m.

Abb. 5 (links oben). Decke mit ebener Untersicht.

Abb. 6 (links unten). Herstellung einer ebenen Holzdecke mit den Schalkörpern der Zick-Zack-Decke.

Abb. 7 (links). Zwei andere Formen der Zick-Zack-Decke.

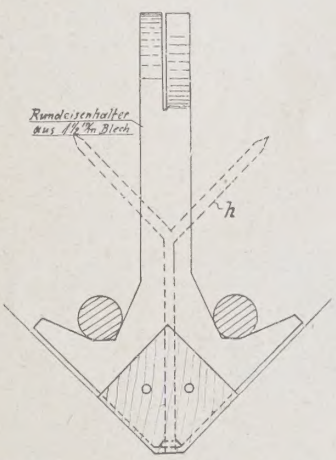


Abb. 8. Vorrichtung zur Festhaltung der Eisen in richtiger Lage.

Abb. 9 (links). Anschluß der Decke an I-Träger bzw. Betonbalken.

Abb. 1—9. Marun-Zick-Zack-Decke.

ist, somit fast unbegrenzte Wiederverwendungsmöglichkeit, d. h. Lebensdauer der Schalkörperformen;

das zeitraubende Entnageln nach dem Ausschalen fällt fort, da die Formen sofort wieder verwendungsbereit sind. Die Folge davon ist eine bedeutende Abkürzung der Ein- und Ausschalungszeit (auf etwa ein Viertel). Weiter ergibt sich daraus eine große Lohnersparnis und Ersparnis an Absteifungs-, Schalungsmaterial und Nägeln;

die Diebstahls- und Verfeuerungsgefahr ist geringer als bei losen Brettern;

die Ersparnisse an Beton- und Eisenmengen als Folge des geringeren Eigengewichts der Decken und des Fortfalls der Nebenträger sind erheblich;

die Decke hat eine gute architektonische Wirkung, besonders bei zickzackförmiger Untersicht, da eine vorzügliche Belebung der Deckenflächen durch Schattenwirkung ermöglicht wird;

für die Anbringung von Licht- und anderen Leitungen sind keine Stemm- und nachträgliche Verputzarbeiten erforderlich, da die Leitungen vor Fertigstellung der Putzdecke in den Hohlräumen verlegt oder an noch näher zu beschreibende Dübelleisten befestigt werden können;

die Decken mit ebener Untersicht haben ferner — wie alle sogenannten Rippenhohldecken — den Vorzug der Schallsicherheit und des guten Wärmeschutzes, bedingt durch die in ihnen eingeschlossenen ruhenden Lufträume.

Was nun die Decken mit ebener Untersicht betrifft, so geschieht die Befestigung der Putzdecke an die Rippen durch Dübelleisten f (s. Abb. 5). Durch Nägel h (vgl. auch Abb. 8, S. 69, werden die Leisten f in den Beton verankert, indem die durch die Dübelleisten getriebenen Nägel abwechselnd nach links und nach rechts umgebogen werden. Die nach dem Ausschalen an den Leisten anzubringende Putzdecke kann etweder aus fertigen Gipsplatten bestehen oder aber in der gebräuchlichen Weise auf Schalung und Rohr aufgebracht werden. Da die Entfernung der Leisten sehr gering ist — sie beträgt nur 33⅓ cm —, so wird diese Putzdecke stets sehr leicht ausfallen, was ein weiterer Vorteil des Systems ist.

Außer der in Abb. 1 bzw. 5 dargestellten Ausführung der Decke bringt der Erfinder noch zwei weitere Formen zur Ausführung, nämlich die mit Z_I—Z_I und die mit Z_{II}—Z_{II} bezeichneten (s. Abb. 7, S. 69), während die Ausführung nach Abb. 1 und 5 vom Erfinder mit Z_{III}—Z_{III} benannt wird. Bei der Ausführung Z_I—Z_I sind immer zwei Rippen, bei Z_{II}—Z_{II} immer eine Rippe fortgelassen, so daß der verbleibende Rippenabstand im ersten Fall 100, im zweiten Fall 66,6 cm beträgt.

Wie bereits erwähnt und in Abb. 6, S. 69, dargestellt, können die neuen Schalkörper aber auch als tragende Konstruktion einer selbständigen hölzernen Decke (mit ebener oder mit Zickzack-Untersicht) verwendet werden, und schließlich ist es auch möglich, die Schalkörper als Tragkonstruktion für ebene Schalung von Massiv- und Hohlsteindecken zu gebrauchen. Dabei werden auf die Schalkörper als Unterkonstruktion dünne Schalbretter quer verlegt. Die letzteren brauchen die normale Schalbretterstärke nicht zu haben, da sie ja alle 33 cm unterstützt sind.

Im Folgenden soll nun kurz auf die statische Berechnung der neuen Decke eingegangen werden. In statischer Hinsicht stellt die „Marun"-Decke eine Rippe- decke dar, für die somit § 14, Ziffer 8, und § 17, Ziffer der „Bestimmungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton" vom September 1925 zur Anwendung kommen. D bei hat die Baupolizeibehörde in Hamburg, die die Au führung der „Marun"-Decke für den Bereich der Sta Hamburg genehmigt hat, gegenüber den „Bestimmungen d Deutschen Ausschusses" noch insofern eine Änderung und zwar Erleichterung — zugelassen, als d „Überbeton", d. i. die Stärke der Druckplatte zwische den Rippen, mit nur 3 cm — anstatt mit 5 cm, wie b anderen Rippendecken vorgeschrieben — angenomm werden darf. Aus dem eben Gesagten erhellt, daß d statische Berechnung der „Marun"-Decke in genau de selben Weise erfolgen kann wie diejenige irgendein anderen Rippendecke. Man wird also außer d Biegungsspannungen σ_b und σ_e auch noch d Schubspannungen τ_o in den Rippen nachzuweis haben. Auch ist es selbstverständlich, daß bei durc laufenden Decken überall dort, wo negative Momente au treten, also beiderseits der Unterzüge, ansta der Rippen voller Beton anzuordnen ist, was dur schräggestellte Querwände, die an der Schalung angebrac werden, erreicht wird.

Abb. 9, S. 69, zeigt den Anschluß der über mehre Felder durchlaufenden „Marun"-Decke an eiserne I-Träg bzw. an Eisenbetonunterzüge.

Zu bemerken ist noch, daß die Eiseneinlagen dur besondere Vorkehrungen in der theoretisch erforderlich Lage gesichert werden, wie dies aus Abb. 8, S. 69, zu e sehen ist.

Zum Schluß soll noch kurz die Kostenfrage berüh werden. Vergleichende Kalkulationen, beim Bau der erst „Marun"-Decke für die Leichenhalle der Stadt Harbu an der Elbe, haben nach Mitteilung des Lizenznehme A. Korthaus ergeben**), daß in wirtschaftlicher Beziehu die „Marun"-Decke einer normalen Eisenbetondecke weitem überlegen ist. Unter Zugrundelegung der zur Z in Harburg üblichen Grundpreise für Material und Arbeit löhne hat sich für die „Marun"-Decke gegenüber der g wöhnlichen Eisenbetondecke mit Nebenträgern ergebe

1. Ersparnis an Schalungsmaterial bei Anwendung d „Marun"-Decke rd. 39 v. H.

2. Ersparnis an Lohnkosten für die Schalung bei A wendung der „Marun"-Decke rd. 60 bis 70 v. H.

3. Gesamtersparnis für die fertige Decke bei A wendung der „Marun"-Decke gegenüber einer Eisenbeto plattenbalkendecke rd. 32 v. H.

Nach alledem darf wohl behauptet werden, daß d neue Decke in jeder Hinsicht eine recht glückliche Lösu darstellt, die geeignet erscheint, in Wettbewerb mit ander erprobten Deckensystemen sich den ihr gebührenden Pla auf dem Baumarkt zu erobern. —

Der Kachelofen von heute.

Von Gewerberat Ecker, München

Jahrhundertelang wurde der Kachelofen nach rein handwerksmäßigen Erfahrungen gebaut. Das im Ofensetzerhandwerk gesammelte Können genügte, Feuerstätten einzurichten, die den gestellten Ansprüchen vollauf entsprachen. Heute ist der Kachelofen ein Produkt technisch-wirtschaftlicher Überlegung.

Diese Entwicklung setzte von zwei Punkten aus ein. Die Forschungen der Feuerungs- und Heizungstechnik zeigten den Weg, aus den Brennstoffen große Wärmemengen freizumachen, den Wärmeübergang von den Heizgasen an die Heizwände günstig zu gestalten und die Wärmeabgabe der Heizflächen und die Verteilung der Wärme im Raum vorteilhaft zu beeinflussen. Das Ofensetzerhandwerk hat mit Hilfe seiner technischen Einrichtungen diese Fortschritte auf den Kachelofenbau übertragen und so zeigt der Kachelofen von heute eine bewußte Anwendung hohen technischen Könnens.

Von der anderen Seite drängten die wirtschaftlichen Verhältnisse nach vorwärts, die auf dem Gebiete des Heizungswesens ihren Ausdruck in der Forderung fanden, den Preis der im Hause erforderlichen Wärme auf das möglichst geringe Maß herabzudrücken und damit die Lebenshaltungskosten zu senken. Das wurde erreicht zum Teil durch den erwähnten Fortschritt der Technik, zum anderen durch die Anpassung der Heiz- und Kochanlagen an die Bedürfnisse ihrer Gebrauchsnehmer. Unverkennbar ist heute das Streben nach Wohnlichkeit innerhalb der Grenzen der Wirtschaftlichkeit. Der Kachelofen ist dam wieder der Mittelpunkt, um den der Architekt den Rau gestaltet. Aber auch für einfache Verhältnisse werd Kachelöfen von schlichter Schönheit geschaffen.

Der Architekt kommt in seinem bildnerischen u technisch so vielseitigen Schaffen immer wieder zu ve gleichenden Betrachtungen der verschiedenen Heizung systeme. Der unparteiische Heizungstechniker nimmt hi den Standpunkt ein, daß jedes System, ob Kachelofe heizung, Warmwasserheizung, Eisenofen- oder Gasheizun an der rechten Stelle verwendet, seine Vorteile, am u rechten Platze angewandt, aber auch Nachteile haben kan Es kommt daher bei einem Werturteil außer der gut Ausnützung der Brennstoffe und der besten Wärmeüb tragung auf den Raum auch noch auf die beste A passungsfähigkeit eines Systemes, die Art und den Umfa der Raumbenützung und die besonderen, in Einkomm und Lebenshaltung begründeten Wünsche und Bedürfnis der Gebrauchsnehmer an. Der Grad dieser Anpassung fähigkeit sollte von entscheidendem Einfluß auf die Wa des Systemes sein.

Die Entwicklung der Technik des Kachelofenbaues h gerade diesem Gesichtspunkte in weitestgehendem Ma Rechnung getragen. Andere Anforderungen stellt d Wohnzimmerofen als der Schulzimmerofen; anders geba wird der Torfofen als der Kohlenofen; andere E

**) Die Kalkulationsunterlagen waren dem Verfasser seitens Lizenznehmers zur Einsichtnahme überlassen.

ichtungen verlangt der Kachelofen im Siedelungsbau als ie Vereinigung von Koch- und Heizzweck in der Wohnüche; anderes Überlegen fordert die Beheizung von zwei nd drei Zimmern von einer Feuerstelle aus als die Beeizung eines Sitzungssaales oder einer Werkstätte; anderen wecken dient der Herd des bürgerlichen Haushaltes als er des landwirtschaftlichen Betriebes mit dem großen Bearf an Warmwasser.

Die Wohnstube erfordert einen Kachelofen mit großem Wärmespeicherungsvermögen, das an sich schon begründet st in dem keramischen Material des Kachelofens. Wir aben in ihm eine ununterbrochene Wärme spendende uelle, deren Heizflächentemperaturen Tag und Nacht bei uter Regulierbarkeit Raum und Wände warmhalten und ei Anordnung zwangsläufiger Luftführung gleichmäßige aumtemperaturen hervorbringt.

Die Stärke des Ausbaues, die mehr oder minder große nhäufung des großes Wärmespeicherungsvermögen beitzenden Chamottematerials, oder die Einschaltung eiserner eizflächen ermöglichen im Kachelofenbau weitestgehende egulierbarkeit der Wärmeabgabe.

Je stärker wir uns aber gerade in dieser Beziehung er Art der Raumbenützung anpassen, um so zweckäßiger und wirtschaftlicher wird die Heizung sein.

Viel wird auch heute schon die Gas- und Elektroeizung in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Zunächst nd aber die Preise für Raumwärme aus Gas und Elekizität viel höher als die bei der Feuerung fester Brennoffe; diese für die meisten Haushaltungen untragbaren ifferenzen werden um so größer, je wirtschaftlicher die usnützung von Torf und Kohle ist, je technisch vollommener also der Kachelofen und je verständiger seine artung ist. Unter diesen Umständen kommen Gas und lektrizität als Zusatzheizungen in Frage, und der Ofenetzer baut heute Kachelöfen für feste Brennstoffe, die l e i c h z e i t i g Gas und Elektrowärme liefern. Der chnische Fortschritt schnürt also das Absatzgebiet des achelofens nicht ab, sondern erweitert es.

Die Ansprüche an die Bequemlichkeit des Wohnens iegen mit der wachsenden Zivilisation. Ursprünglich war ur der Wohnraum mit einem Ofen ausgestattet, später ar es selbstverständlich, daß in jedem Zimmer ein Ofen and, heute wird vielfach verlangt, daß mehrere Räume on einer Feuerstelle aus beheizt werden.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß die Kachelenheizung auch diesen gesteigerten Anforderungen gecht zu werden vermag. Die Fortschritte der Heizungschnik, insbesondere auf den Gebieten der Wärmeabgabe r Heizflächen, der zwangsläufigen Führung von Luft in anälen und der Überleitung der Heizgase in Beiöfen, ben dem Ofensetzerhandwerk die Möglichkeit gegeben, ehrere Räume von einem Ofen aus mit der erforderlichen ärme zu versorgen.

Wir führen nachstehend einige charakteristische Ausührungen an:

Zur Beheizung zweier nebeneinanderliegender Räume rd ein Kachelofen durch die Zwischenwand so gesetzt, ß die beiden Zimmer genügend Heizflächen erhalten. ese Anordnung genügt für Zimmergrößen bis zu 80 cbm, nd die beiden Räume größer oder sind die Abkühlungsrhältnisse sehr ungünstig, so erhält der durchgesetzte en einen Dauerbrandeinsatz; die Luft der beiden Räume wird getrennt in Kanälen an hochtemperierten Flächen vorbeigeführt.

Wird dieser Ofen zum Befeuern von außen eingerichtet, so ist es möglich, z. B. die Luft der Diele in dem Ofen umlaufen zu lassen und zu erwärmen.

Kommen mehrere im gleichen Stockwerk zu beheizende Räume in Frage, dann wird anstatt des Wärmeträgers Luft Warmwasser benützt. Dieses wird im Kachelofen erzeugt, und die Weiterleitung und Aufstellung der Radiatoren erfolgt in der bekannten Weise. Dann besitzt wenigstens ein Zimmer noch eine Feuerstelle und den Schmuck des Kachelofens.

Bei übereinanderliegenden Räumen dient wieder Luft. Zwei Räume im Erdgeschoß werden durch Öfen mit Dauerbrandeinsätzen und zwangläufiger Luftführung erwärmt, wie oben ausgeführt wurde. Zu den darüberliegenden zwei Räumen führen Luftkanäle, die die im Ofen erwärmte Luft in den oberen Räumen austreten lassen. Die Austrittsöffnungen können keramischen Schmuck erhalten. Beim Betrieb werden die unteren Räume zuerst angeheizt, dann die Luftkanäle nach oben eingeschaltet. Während dieser zweiten Periode geben die Kachelflächen im Erdgeschoß von der in ihnen aufgespeicherten Wärme an die Räume ab.

Diese Lösungen sind an drei Voraussetzungen gebunden. Die erste hat der Architekt zu erfüllen, damit, daß er bei der Grundrißlösung Vorsorge trägt, daß den Warmluftwegen nicht etwa Schornsteine usw. hinderlich im Wege stehen. Die zweite Voraussetzung liegt wieder bei dem Architekten. Sie heißt: „Qualitätsarbeit". Darunter verstehen wir nicht Luxusausführungen, sondern technisch einwandfreie Konstruktion, gutes Material und beste Arbeitsausführung. Wohl ist Qualitätsarbeit in den Anlagekosten etwas teuerer, aber maßgebend für den Bewohner sind die Betriebskosten der Heizungsanlagen und diese sind bei der Qualitätsarbeit bedeutend geringer. Im Kostenvergleich zur Kleinwarmwasserheizung ist die Kachelofenheizung in einfacher, geschmackvoller Ausführung nicht teuerer, wohl aber wohnlicher und schöner als der Zimmerheizkessel.

Die dritte Voraussetzung ist, daß der falsche Glaube abgelegt wird, man könne bei zentralen Anlagen jeder Art, viele Räume mit der Brennstoffmenge beheizen, die sonst e i n Zimmer benötigt. Dieser Brennstoffaufwand wird aber bei gut gebauten Kachelofen-Mehrzimmerheizungen auf das möglichst niedrige Maß herabgedrückt.

So stellt die Kachelofen-Mehrzimmerheizung einen bedeutsamen Fortschritt in der Wärmeversorgung unserer Wohnungen dar, der von deutschem Handwerkerfleiß geschaffen wurde. Dazu kommt die Schönheit des keramischen Materials. Auch die Ofenfabriken haben zur alten Kunst zurückgefunden. Was Wunder, wenn der Architekt heute wie damals den Wohnraum um die behagliche, schöne Feuerstelle gruppiert? So steht heute unser schönes Handwerk wieder im belebenden Strom der Technik und Wirtschaft. Sein Wollen findet Ausdruck in den Satzungen des Verbandes der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzergewerbes Deutschlands:

„Der Arbeitgeberverband betrachtet in der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Ofensetzergewerbes durch die technische Leistungsfähigkeit bedingt ist, die Förderung der Technik des Ofen- und Herdbaues und die Vertretung der technischen Interessen des Gewerbes als lebenswichtige Aufgabe." —

Literatur.

Der Eisenbeton, seine Berechnung und Gestaltung. on Rudolf Saliger, Dr.-Ing., ord. Prof. a. d. Techn. Hochhule Wien. 5. neubearbeitete und erweiterte Auflage. 3 S. mit 480 Abbildungen und 137 Zahlentafeln. Gr. 8°. 25. Alfred Kröner Verlag in Leipzig. Preis geh. .— RM., geb. 26.— RM. —

Das vorliegende, bereits in der 5. Auflage erschienene erk hat seit der 4. Auflage durch die Erfahrungen des rieges eine wesentlich vergrößerte und neue Gestalt genommen. Das ganze Lehrgebiet des Eisenbetonues wird in die Abschnitte: Baustoffkunde, spezielle stigkeitslehre und Gestaltung gegliedert. Der erste bschnitt geht auf die Entwicklungsgeschichte des Eisentons, seine Herstellung und seine Eigenschaften, sowie e Sicherung seiner Bauelemente ein. Hier werden einal die zahlreichen Versuchsergebnisse kurz zusammenstellt und sodann die Bewehrungs- und Grundformen s Eisenbetons, die Platten, Balken, Rippenbalken, Bogen, hmen und Stützen in Kürze besprochen. Der zweite bschnitt beschäftigt sich mit der Festigkeit des Eisenons und belegt die vorgelegten Theorien mit der Wiedere zahlreicher Versuchsergebnisse. Die einzelnen pitel sind hier achsrechter Zug und Druck, Biegung, Druck und Zug mit Biegung, Querkraft und Drillung. Zum Schluß dieses Abschnitts geht der Verfasser auf die Frage der wirtschaftlichsten Querschnittsbemessung ein. Zahlreiche Beispiele zeigen die Anwendungswege der ermittelten Formeln. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der Anwendung des Eisenbetons im Bauwesen. Fast alle Ergebnisse der Theorie werden hier in Formeln, Zahlentabellen und zahlreichen Beispielen für die Berechnung der durchlaufenden Träger der rand- und punktgelagerten Platten, der Bogen, Kuppeln und Rahmen angegeben. Zum Schluß wird kurz auf die zahlreichen Zweckbauten aus Eisenbeton, Stützmauern, Röhren, Behälter, Fachwerke und Silos eingegangen. Ein Stichwörter- und Literaturverzeichnis vervollständigt das umfangreiche Werk. Den Studierenden als Lernbehelf, den Weiterstrebenden als Anleitung zu wissenschaftlicher Vertiefung, den ausübenden Ingenieuren als Hilfsmittel, wird das Werk, wie bisher, auch in dem neuen Gewande willkommen sein. —

Lewe.

Der Eisenbetonbau. Von E. K e r s t e n, vorm. Oberingenieur, Stud.-Rat a. d. Städt. Baugewerkschule Berlin. Ein Leitfaden für Schule und Praxis. Teil I Ausführung und Berechnung der Grundformen. 13. neubearbeitete u. erweiterte Auflage. 366 S. mit 308 Textabbildungen,

34 Zahlentafeln und 27 Zahlenbeispielen. 8°. Berlin 1925. Verlag von Wilh. Ernst & Sohn. Preis 8,10 RM. —

Die 13. Auflage des bekannten Kerstenschen Leitfadens ist kurz vor der Herausgabe der neuen Deutschen Eisenbetonbestimmungen vom Sept. 1925 erschienen. Jedoch waren bereits damals die verschiedenen Entwürfe und außerdem der Vortrag von Prof. Löser auf der Hauptversammlung es D. B. V. Frühjahr 1925 bekannt, so daß Kersten in der Lage war, den in besonderem Anhang ohne Anspruch auf Vollständigkeit mitgeteilten neuen Bestimmungen zu entsprechen. In bewährter Anordnung und mit durchgreifend neubearbeitetem und erweitertem Inhalt tritt die neue Auflage an die Fachwelt der technischen Mittelschulen, an die Bauführer und angehenden Ingenieure heran; das Buch ist auch in seiner jetzigen Fassung den neuzeitlichen Ansprüchen gerecht geworden. Unter Zurückstellung theoretischer Betrachtungen enthält das Buch hauptsächlich praktische Anleitung für die Ausführung und zeigt an vielen Beispielen und Abbildungen (von 219 auf 308 erhöht), wie in den einzelnen Fällen die gestellte Aufgabe zu lösen ist. Das Kerstensche Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung, es hat sich bereits seinen ihm zukommenden Platz in der Fachliteratur erobert. — Kleinlogel.

Der Massivbau. Von Robert Otzen. 492 S., gr. 8°. 1926. Berlin. Julius Springer. Preis 37,50 M. —

Prof. Poelzig hat einmal gesagt, die Gegensätze zwischen Künstler und Techniker, also zwischen Ingenieur und Architekt würden nie verschwinden. Der Architekt baue für den lieben Gott.

Will er damit die Verunstaltung unserer Städte, die Sünden der Architekten, entschuldigen? Was nutzen uns die Himmelsbauten, Luftschlösser oder Phantasiegebilde, die in den Wolken schweben? Ist es nicht viel richtiger, wenn sich Architekt und Ingenieur nähern, wenn sie Verständnis für einander haben, als durch solche, wie ich annehmen will, unüberlegten Äußerungen, die Gegensätze zu verschärfen?

Ich glaube das Ringen von Prof. Franz um eine bessere Gestaltung der Ingenieurbauten (er wurde einmal das ästhetische Gewissen des Ingenieurs genannt) verdient eine Gegenliebe auch seitens der Architekten. Es ist erforderlich, daß der Architekt Verständnis hat sowohl für die Bedürfnisfrage als auch für die Konstruktionsmöglichkeiten einer Durchführung. Er kann sich nicht vom Stoff, von der Erde, trennen.

Das heiße Streben des Ingenieurs, seine Bauten auch „ästhetisch befriedigend" gelöst zu sehen, wie auch Otzen das verlangt, sollte seitens der Architekten beantwortet werden mit einer ähnlichen wertvollen Arbeit, wie sie Otzen mit seinem Massivbau den Architekten jetzt vorlegt. Was beschäftigt uns denn? Der Kampf ums Gleichgewicht! sagt Otzen. Sind es beim Architekten nicht auch die Baumassen, die ins Gleichgewicht gebracht werden müssen? Wenn der Bauingenieur mehr dem inneren Gleichgewicht der Kräfte zustrebt, strebt der Architekt mehr dahin, den sichtbaren Baumassen eine Abstimmung zu geben. Soll sein Bauwerk eine Einheit sein, so muß die optimale wirtschaftliche Linie des Ingenieurs sich mit der optimalen ästhetischen Linie des Architekten decken.

Wenn man das erkennt, dann wird es Zeit, daß der Architekt für das interessante Wechselspiel der Baustoffe und der Kräfte Interesse gewinnt. Der Ingenieur macht es ihm so leicht. Otzen hat es mit der Herausgabe dieses Buches „Der Massivbau" verstanden, auch noch den Architekten verständlich zu bleiben. Dem Kampf ums Gleichgewicht läßt er folgerichtig eine Betrachtung der Baustoffe und ihrer möglichen Verbindungen folgen. Kein totes Wissen. Lebenswahre Gebilde macht er mit allen inneren Spannungen und erforderlichen Abmessungen für den Entwurf verständlich. Wo diese Ausführungen nicht genügen, gibt er Hinweise auf beachtliche andere Veröffentlichungen, wodurch die ganze Arbeit ein wirkliches erschöpfendes Handbuch über den Massivbau wird. Vielleicht findet sich unter den Architekten ein Gegenspieler, der in ähnlicher geschickter Form dem Ingenieur entgegenkommt. Das innerliche Erfassen, das Gestalten, wird von Otzen genau so erstrebt, wie von den Architekten. Warum also Gegensätze? Das Buch ist auf diesem Gebiete eine der besten Neuerscheinungen der letzten Jahre. — Stodick.

Grundzüge der Trinkwasserhygiene. Kurzer Abriß für den Praktiker, insbesondere für Brunnenbauer, sowie Betriebsleiter, Techniker, Werk- und Maschinenmeister an Wasserwerken, Bahnmeister, ferner für Ärzte und Studierende der Medizin. Hervorgegangen aus dem Leitfaden für den Unterricht im Brunnenbaulehrgang der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene zu Berlin-Dahlem. Unter Mitwirkung von Bergrat Pro Dr. J. Behr, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. M. Beninde, Pro Dr. Bürger, Prof. Dr. H. Klut, Prof. Dr. R. Kolkwitz u Prof. Dr.-Ing. C. Reichle herausgegeben von der Preuß schen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygien zu Berlin-Dahlem. 216 S., mit 95 Abbildungen. Verlag v Laubsch & Everth, Berlin SW 68. Preis 4 RM. —

Das Buch ist dazu berufen, die mit der Wasse versorgung der Bevölkerung zusammenhängenden Wissen gebiete in ihren Grundlagen einem größeren Kreis zugän lich zu machen. Von einem guten Trinkwasser hängt allererster Linie die Förderung der Hygiene ab. Viel besonders aber die Erbauer von Brunnenanlagen, haben d Pflicht, sich über die Erstellung von einwandfreien Brunn Rechenschaft zu geben. Die Bedeutung hierfür hat d Reichsverband für das deutsche Brunnenbaugewerbe e kannt und mit Hilfe der Landesanstalt für Wasserhygien Lehrgänge eingerichtet. Sie gliedern sich in einzelne Vo träge, die das vorliegende Büchlein wiedergibt. An kannte Mitglieder der Landesanstalt für Wasserhygien haben sich uneigennützig als Lehrer in den Dienst d Sache gestellt. Zielbewußte Grundwassererschließung set die Kenntnis der Chemie, Geologie, Hygiene und besonde der Hydrologie voraus, erwünscht sind solche der Bakteri logie und der Biologie.

Der Hauptabschnitt des Buches ist der Wiedergabe d Lehrvortrages von Reichle über Hydrologie gewidmet. Se Aufbau ist mustergültig; er faßt die wesentlichen E fordernisse der Hydrologie in einem Frage- und Antwo spiel zusammen, das gewissermaßen das Glaubensbekenn nis der Hydrologie wiedergibt. Abbildungen und Zeic nungen mit prägnanten Ausdrucksformen erhöhen und e leichtern das Verständnis. Der Verfasser stellt die Berec nung der hydrologischen Erscheinungsformen auf d Darcysche Filtergesetz, das durchaus allen praktische Anforderungen genügt.

Immer muß man sich klar sein, daß die Lehrgäng nicht bezwecken, Spezialisten der Trinkwasserbeschaffu heranzubilden, sondern nur den Blick für die wirklich Vorgänge und Erscheinungen zu weiten und falsche Vo stellungen, wie sie vielfach leider im Brunnenbau vo kommen, zu zerstreuen. Jeder, selbst derjenige, der ke Techniker oder Handwerker ist, wird Vorteile aus de Buch ziehen. Selten werden ihm die Grundbegriffe der n unserem menschlichen Leben zusammenhängenden natü lichen Vorgänge so klar zum Bewußtsein gebracht, w durch dieses Buch. — Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig.

Briefkasten.

Anfragen an den Leserkreis.

Arch. S. u. K. in C. (Karbidkalk.) Wie bewährt sic Karbidkalk im allgemeinen?

Wie verhält er sich im besonderen zu salz- und merg haltigen Mauersteinen?

Welche Vorsichtsmaßregeln sind evtl. zu beachten? —

Magistrat in H. (Schallisolierung in Schu räumen.) Welche in jeder Weise befriedigende und auf d Dauer bewährte Materialien zur Schallisolierung sind auge blicklich zu empfehlen und wie hoch stellen sich die Kosten f das Quadratmeter? Es handelt sich um die Schallisolierung f Schulbauten mit massiven Decken und Backsteinwänden. —

St.-Nb. in Zw. (Schutz von Edelputz gege Ausschlag des Mauerwerks.) Das Ziegelmauerwe eines größeren Neubaus ist in verlängertem Zementmört 1 : 1 : 8 hergestellt worden und zeigt nach Überwinteru sowohl außen wie innen einen starken weißen Belag, d chemisch als Gips festgestellt worden ist. Der verwendete Ka besteht aus 98,3 v. H. Kalcium, 1 v. H. Magnesium, 0,5 v. H Kieselsäure und 0,2 v. H. Tonerde. Der Zement ist Syndikat ware des Norddeutschen Zementverbandes. Die verwendete Ziegel sind einwandfrei und enthalten weder Schwefelkies noc Gips. Der Gipsausschlag rührt offenbar vom Zement her un hätte durch Beimengung von Traß im Mauermörtel, durch de der freie Kalk des Zements gebunden worden wäre, vermiede werden können. Um zu verhindern, daß der Gipsbelag durc den auf das Mauerwerk aufzubringenden Edelputz durchschläg wird beabsichtigt, die Fugen des Mauerwerks tief auszukratze mit Traßmörtel zu verstreichen, das Mauerwerk abzuwasche den Rohbau längere Zeit sich selbst zu überlassen, erst mö lichst spät den Edelputz aufzubringen und hierbei den Zemen unterputz mit einem Traßzusatz herzustellen. — Es wird u Mitteilung gebeten, welche Erfahrungen in ähnlichen Fälle gemacht wurden und ob die getroffenen Maßnahmen a geeignet angesehen werden. —

Inhalt: Die Schwabengarage Stuttgart der Württember Kraftverkehrs-Gesellschaft (K. V. G.). — Die „Marun"-Zic Zack-Decke. — Der Kachelofen von heute. — Literatur. - Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 43

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. MAI 1927 Nr. 11

Die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Westgruppe des Mainzer Domes.

Von Prof. Dipl.-Ing. G. Rüth, Wiesbaden-Biebrich.*) (Hierzu 3 Abbildungen.)

Als Ergänzung des vorjährigen Vortrages über „Bautechnische und statische Ursachen der Schäden am Mainzer Dom und die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung des Bauwerkes“**) sollen noch die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Westgruppe des Mainzer Domes, die inzwischen zum größten Teil durchgeführt sind, besprochen werden. Abb. 1 zeigt die Westgruppe vom Leichhof gesehen, die von dem westlichen Hauptturm und den zwei westlichen Flankentürmen bedeutend überragt wird.

Die Sicherung der westlichen Querschiffe und des Westchors, die durch Einbau von Ankern und durch die Unterfangung der Fundamente erreicht worden ist, wurde bereits im vorjährigen Vortrag besprochen. Als Ergänzung hierzu sei noch erwähnt, daß bei Ausführung der neuen Anker unter dem Fußboden der Westchorgalerie ein alter Holzanker aufgefunden wurde, dessen Holzteile infolge der luftabschließenden Einmauerung fast vollkommen verfault waren. Dieser Holzanker lag statisch an sehr zweckmäßiger Stelle, und es ist anzunehmen, daß die bedeutenden Risse im Westchor insbesondere auf das Verfaulen dieses Ankers in Verbindung mit den schlechten Fundamenten zurückzuführen sind. Einer der neuen Anker liegt nahezu an derselben Stelle und ist in der Lage in Verbindung mit den neuen Fundamenten die Standsicherheit des Westchors und der westlichen Flankentürme zu gewährleisten. Das Steindach des Westchors, das von Ignaz Neumann beim Umbau der Westgruppe vor etwa 150 Jahren ausgeführt wurde, ist durch das Ausweichen der Westchorpfeiler und durch sonstige Setzungen schwere Schäden erlitten, so daß ein Abtragen in Aussicht genommen war. Mit Rücksicht auf die Kosten und im Interesse der Erhaltung dieser merkwürdigen Steinkonstruktion kam jedoch eine Eisenbetonabfangung zur Durchführung, bei der durch Rippen in der Längs- und Querrichtung die Horizontalkräfte unschädlich gemacht worden sind.

Die Erhaltung des Westturmes, auf dessen alten massiven Teil bei dem Umbau vor etwa 150 Jahren Ignaz Neumann drei massive Geschosse aufgebaut hat, wodurch nicht nur die Fundamente, sondern insbesondere die Vierungsgurtbogen außerordentlich überlastet wurden, bildete den schwierigsten Teil der Sicherungsarbeiten. Infolge dieser starken Überlastung der Gurtbogen und in Verbindung mit dem Nachgeben der Fundamente sind in den Vierungsgurtbogen und in den Übergangsgeschossen außerordentlich schwere Schäden entstanden. Die Zerstörungen in den Gurtbogen und in dem Mauerwerk waren so stark, daß von einer Tragfähigkeit nicht mehr gesprochen werden konnte, und es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß noch rechtzeitig die Sicherungsarbeiten einsetzten und durchgeführt werden konnten. Neben den Zerstörungen in den Gurtbogen und deren Übermauerung ist auch das Tambourgeschoß nach außen vollkommen ausgewichen.

Um zunächst der drohenden Einsturzgefahr entgegenzuwirken, wurden als erste Notsicherungen des Westturmes Ende 1925 und Anfang 1926 eiserne Lehrbogen unter die Vierungsgurtbogen eingebaut und in Höhe der Tambourbogen ein Eisenbetonringanker umgelegt. Gleichzeitig wurden die Zwickel hinter den Bogenkämpfern angebohrt und Hohlräume und Risse mit Zementmörtel ausgepreßt. Dann konnten die Zementmörteleinpressungen in die Bogenfugen und die Bogenübermauerung durchgeführt

Abb. 1. Westgruppe des Mainzer Domes. (Von Westen gesehen.)

*) Auszug aus dem Vortrag, gehalten auf der 30. Hauptsammlung des Deutschen Betonvereins 1927 zu Berlin. —
**) Dtsch. Bauztg. 1926. Konstruktions-Beilage S. 57 ff. —

werden, so daß allmählich eine immer höher werdende Tragfähigkeit der gefährdeten Stellen erzielt wurde.

Nun konnte die bereits erwähnte Unterfangung des Westturmes in Angriff genommen werden. Dabei stellte sich heraus, daß die alten Turmfundamente wesentlich kleiner waren als ursprünglich angenommen werden konnte und daß sie an verschiedenen Stellen durchgebrochen waren. Infolge dieser Fundamentrisse waren stellenweise rechnungsmäßige Bodenpressungen von 10 bis 12 kg/cm² vorhanden, also Werte, die für den aufgefüllten Untergrund um ein vielfaches zu hoch waren. Nachdem von einem Zentralschacht die Sätze für die neuen Fundamente in gleichmäßiger Reihenfolge unter die vier Turmpfeiler eingebaut waren, wurden dann die Arbeitsstollen in den neuen Fundamenten mit Eisenbeton ausgefüllt, um eine sichere Verankerung der neuen Fundamente und eine Deckung der alten Fundamentrisse zu erzielen. Diese Eisen mußten in kurzen Stücken in die Stollen eingebaut werden. Trotz der Schwierigkeiten der Unterfangungsarbeiten ist nur eine Setzung des Turmes um einige Millimeter während der Durchführung der Unterfangung aufgetreten. Während der Unterfangung wurden die Vierungspfeiler des Westturmes in ihren Steinfugen von allen Seiten angebohrt und mit Zementmörtel ausgepreßt.

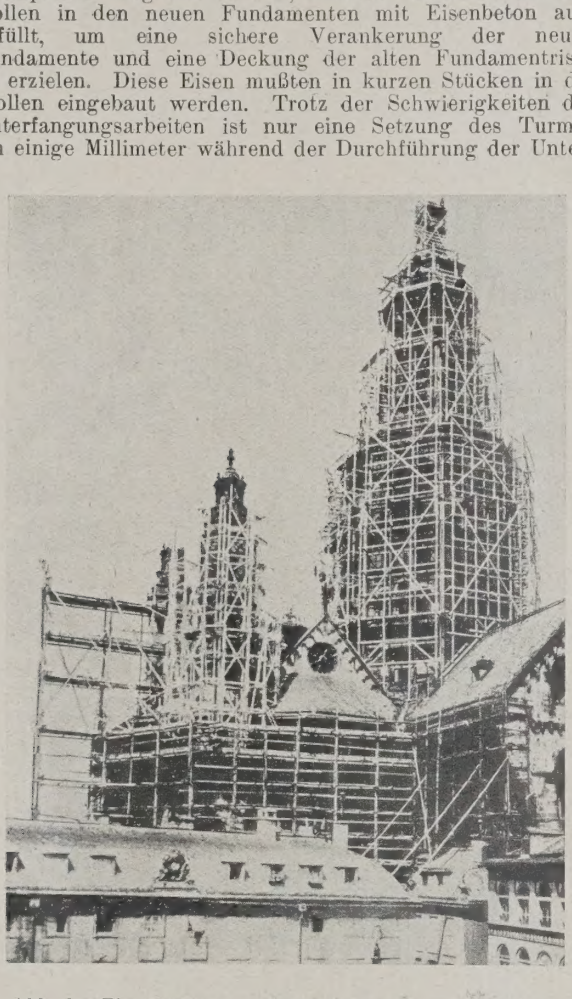


Abb. 2. Einrüstung des Westturmes und der westlichen Flankentürme.

Nach vollendeter Unterfangung konnte die endgültige Sicherung der stark zerstörten Übergangsstellen in Angriff genommen werden. Diese Sicherung umfaßt den Einbau der neuen Zwickelkonstruktionen, die die Turmlasten im wesentlichen unmittelbar auf die Turmpfeiler übertragen und somit die Vierungsgurtbogen entlasten sollen. Zur Übertragung der über den Gurtbogen stehenden Achteckseiten auf die neuen Zwickel sind außerdem noch Entlastungsbogen vorgesehen, die durch Zementmörteleinpressungen im Turmmauerwerk hergestellt werden. Die neuen Zwickel sind konstruktiv so ausgebildet, daß sie nahezu die ganze Turmlast allein aufnehmen können. Nach Ausführung der neuen Zwickel und nach Herstellung der Entlastungsbogen durch Zementeinpressungen werden die alten Vierungsbogen durch Auswechselung von Steinen und durch Schließung der Fugen wieder in tragfähigen Zustand versetzt.

Dieser Konstruktionsgedanke bildet die Grundlage für die Erhaltung des oberen Teiles des Westturmes. Es war statisch und konstruktiv unmöglich (wie durch ein besonders eingeholtes Gutachten von Prof. Dr. Mörsch, Stuttgart, bestätigt worden ist), die alten Zwickel in ihrer ursprünglichen Form wiederherzustellen oder die Gurtbogen so zu verstärken, daß sie die von den Pendentifbogen übertragenen Lasten mit Sicherheit aufnehmen können. I eine rein statische Form der neuen Eisenbetonzwickel, d den Konstruktionsgedanken zum Ausdruck brachte, künstlerischer und kunsthistorischer Hinsicht abgeleh worden war, so mußte eine architektonische Form gesuc werden, die sich in kunsthistorischer und raumtechnisch Hinsicht der früheren Zwickelform möglichst anpaßte. D schließlich gewählte Form, gegen die mancherlei Ei wendungen erhoben worden sind, wird ihrer Aufgal jedenfalls gerecht.

Die Ausführung der neuen Zwickelkonstruktion kar nur in einzelnen Sätzen erfolgen, damit nicht zu grof Ausbrüche in der Übermauerung der Gurtbogen und de alten Zwickelmauerwerk erforderlich werden. Soweit b den notwendigen Ausbrüchen noch offene Risse angetroffe werden, die bei den ersten Zementeinpressungen der No sicherungsarbeiten noch nicht ausgefüllt waren, werde diese nunmehr beim Ausbruch mit Zementmörtel au gespritzt. Der Beton für die neuen Zwickel wird i Mischungsverhältnis von 1 Teil hochwertigem Portlan Zement „Dyckerhoff-Doppel" und 4 Teilen gemisch

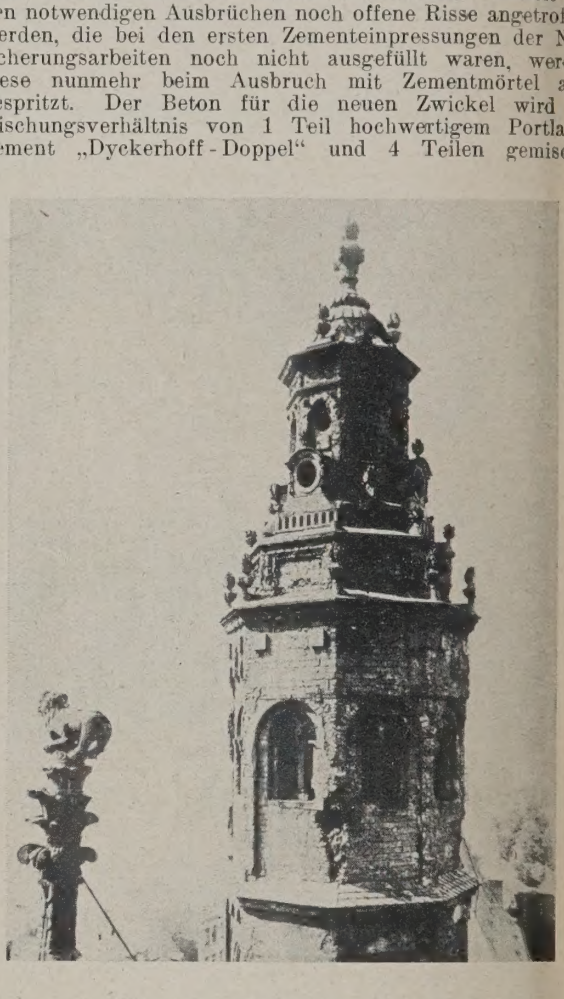


Abb. 3. Äußere Zerstörungen an einem Flankenturm der Westgruppe.

körnigen Kiessand in stark weicher Konsistenz ausgeführ Die einzelnen Sätze erhärten dabei so rasch, daß di Arbeiten ohne Unterbrechung und Zeitverlust durchgefüh werden können.

Die oberen Teile der alten Zwickel innerhalb de Pendentifbogen, die vollständig abgerissen sind, werde für jede Ecke nacheinander auf einmal ausgebrochen, da mit das Einbringen der oberen Teile der neuen Zwick und vor allem ihr Eisen in einem Stück möglich ist. Di Betonierung erfolgt jedoch in einzelnen Abschnitten, dam ein Zusammensacken und Schwinden des Betons unbeding vermieden wird. Die Schlußbetonierung erfolgt entwed durch Einpressen flüssigen Zementmörtels oder durch Ei stampfen erdfeuchten Mörtels, damit ein fester Schlu zwischen altem Mauerwerk und neuen Zwickeln erzielt wir

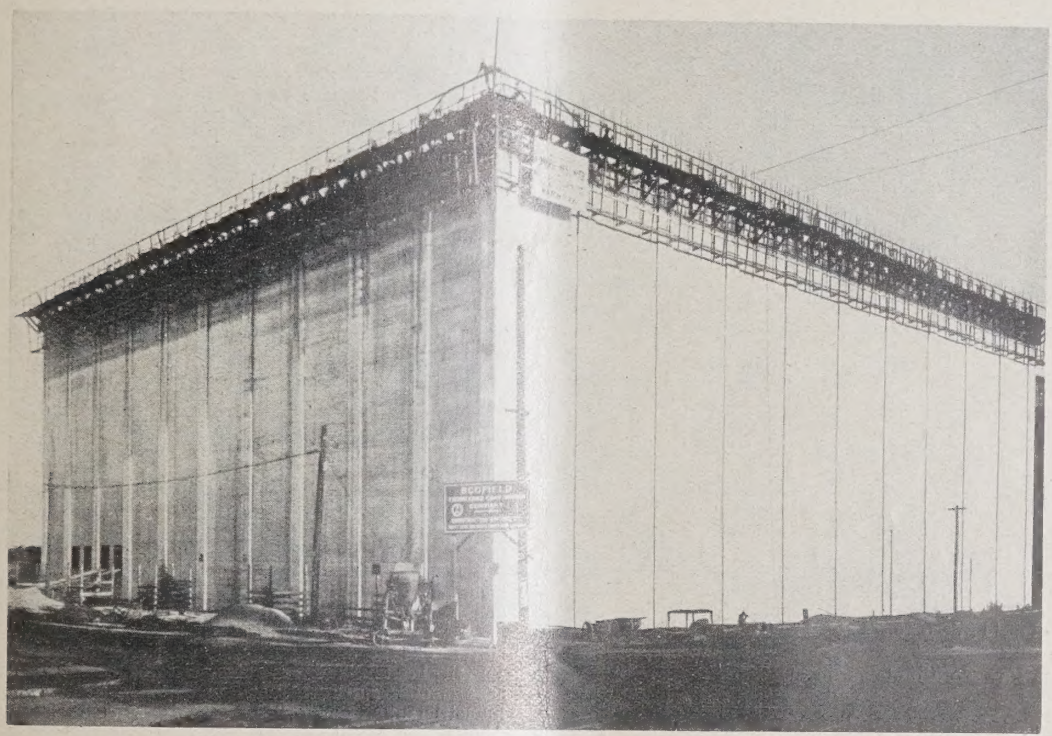
Die Sicherungsarbeiten im oberen Teil des Wes turmes bestehen in der Hauptsache in der Auswechslun der alten äußeren, bereits von Neumann umgelegten Ank und in der Beseitigung der Verwitterungsschäden. Di Lage der neuen Anker ist entsprechend den statischen Ver hältnissen gewählt; sie werden durch dichte Betonumhüllun rostsicher eingebettet und in das Mauerwerk verlegt, s daß sie von außen nicht mehr sichtbar sind. Abb. 2, ober zeigt noch die Einrüstung des Westturmes und der wes lichen Flankentürme bei Ausführung dieser Arbeiten*

*) Anmerkung der Schriftleitung: Bezüglich der Rüstungen vgl. auc die Mitteilungen in Konstr.-Beilage S. 145, Jahrg. 1926. —

Die außerordentlich starken Verwitterungsäden des Westturmes und der westlichen Flankenne konnten erst festgestellt werden, nachdem die Türme ecks Auswechselung der alten Anker eingerüstet waren. vorgefundene Zustand überraschte außerordentlich. Beders das Tuffsteinmaterial zeigt ganz außergewöhnliche witterungsschäden bis auf eine Tiefe von etwa 15 bis m. An den stärker belasteten Ecken ist das Tuffsteinerial auch noch lotrecht gespalten. Die Schäden an Tuffsteinmaterial sind deshalb so außergewöhnlich ß, weil ein sogenannter wilder Tuff verwendet worden Abb. 3, S. 74, zeigt eine Aufnahme der starken Zerungen infolge Verwitterung an dem Glockengeschoß Westturmes.

Zur Beseitigung der schweren inneren Schäden den Gewölben des Hochschiffes und der Seitenschiffe ie des Steindaches über dem Westchor wurden ebenfalls umfangreichem Maße Zementmörteleinpressungen aus hwertigem Portland-Zement angewandt. Hierdurch war es möglich, ohne teilweises Abtragen und Neueinwölben die sämtlichen Gewölbe wieder in ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen. Die Arbeiten an den Gewölben wurden von fahrbaren Gerüsten aus durchgeführt. Das Gerüst des Hochschiffes ist bereits Jahrg. 1926, Konstr.-Beilage, S. 145, wiedergegeben. Durch Verwendung solcher fahrbaren Gerüste wurden die Einrüstungskosten auf ein Mindestmaß beschränkt und die Ausnutzung des Innenraumes für Steinmetzarbeiten und sonstige Bauarbeiten ermöglicht.

Aus dem gegebenen Überblick ist zu ersehen, daß die gesamten Sicherungsarbeiten eine zusammenhängende Kette von Teilarbeiten darstellen, bei deren Durchführung und Gelingen auch die Reihenfolge eine große Rolle spielt. Wenn keine finanziellen Schwierigkeiten eintreten sichert die zielbewußte Zusammenarbeit aller am Bau beteiligten Stellen den baldigen Abschluß des Werkes, so daß das herrliche Bauwerk voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres seiner kirchlichen Bestimmung wieder übergeben werden kann. —



Ausführung einer Eisfabrik in Gußbeton mit verschiebbarer Form in Amerika. (Atlantic-Photo-Co. Berlin.)

Vermischtes.

Ausführung einer Eisfabrik in Gußbeton mit verschieb- Form in Amerika. Ein neues Schnellbauverfahren e i. v. J. beim Bau einer Eisfabrik in Sandfort, U. S. A., wendet von 70 m Grundrißseite und 27 m Höhe. Es elt sich um dreiteilige Umfassungswände mit einer (? Die Red.) starken Korkisolierung zwischen zwei starken Gußbetonmauern. Die 15 500 cbm Gußbetonrn wurden bei ununterbrochenem Betrieb in nicht ganz gen hergestellt, je Tag also über 1400 cbm. Die sehr viel und Material kostende Einschalung wurde vollständig rt und durch eine nur 1,2 m hohe Blechform ersetzt, einem Stück um den ganzen Bau herumgeführt war. Form wurde beim Eingießen der Betonmasse ohne brechung durch hydraulich betriebene Flaschenzüge gezogen. Befestigt waren die Flaschenzüge an den er aufgestellten) eisernen Rahmenbindern. Auf dem n Rand der Form rollten die Betonbehälter, die durch ige die Mischung erhielten und diese durch Rohre mäßig in die Form verteilten. Mischung und Formgung waren so geregelt, daß die Wände in 10 bis unden nach erfolgtem Guß ohne Form standen. Die le sind so glatt und dicht, daß jeglicher Verputz überg ist. Die große Ausdehnung des Baues bedingte eine genaue Einstellung der Flaschenzüge, um die Form nd überall in gleicher Höhe und ununterbrochenem zu halten, da ein Anhalten der Form nicht vorien durfte, weil sie sonst mit der Betonmasse verklebt Auch bei der kleinsten Unterbrechung der Aufwärtsung hätte die Kohäsion eine Wiederingangsetzung orm verhindert. —

Arch. P. Heep, Orlando, Fla. U. S. A.

Literatur.

Joly, Technisches Auskunftsbuch 1927. 32. Aufl. in Halbl. 9 M. Verlag Joly, Kleinwittenberg a. d. E. —

Dieses im 32. Jahrgang erscheinende Nachschlagebuch erfreut sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit. Es ist im Laufe der Zeit auf eine beachtenswerte Höhe gebracht und durch seine Vielseitigkeit dem Techniker ein unentbehrliches Handbuch geworden. Wer dieses Hilfsbuch einmal benutzt hat, wird es in Zukunft nicht missen mögen. — Swrt.

Probleme der Wirtschaftlichkeit im Bauwesen. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen, Berlin. Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19. —

Das Streben, mit geringstem Aufwand das Größtmögliche zu leisten, das für das Bauwesen vornehmlich gilt, wird in einer Reihe von Vorträgen mit Abbildungen in vorliegendem Heft gezeigt. Das über 260 Seiten umfassende Heft wird den Bautechniker ganz besonders interessieren und kann das Studium angelegentlichst empfohlen werden. — Swrt.

Versuche mit dem Gießverfahren für Eisenbeton. Von Prof. F. Schmeer. 31 S., gr. 8°. Berlin 1926. Wilh. Ernst & Sohn Preis 3.90 M. —

Wenn auch das vorliegende Heft 55 des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton erst jetzt die Versuchsergebnisse mit Gußbeton aus den Jahren 1916 und 1917, der nach den neuesten Vorschriften zugelassen ist, bringt, so bietet dennoch die wissenschaftliche Untersuchung für die Praxis einige beachtenswerte Anregungen.

Nachdem der Arbeitsplan, die Baustoffe und die Herstellung der Probekörper sowie die Ausführung der Versuchsergebnisse beschrieben sind, wird zunächst als

Versuchsergebnis die Tatsache festgelegt, daß das Gießverfahren mittels Rinnen auf die Festigkeit der Probewürfel keinen ungünstigen Einfluß hat, und daß die Druckfestigkeit bei Verwendung von Eisenformen größer ist als der Mittelwert bei Würfeln, die unter gleichen Bedingungen in Holzformen hergestellt waren.

Die Versuche bei Säulen haben bestätigt, daß die durch die Entmischung herbeigeführte Beschaffenheit des Betons am Kopf, in der Mitte und am Fuß der Säule sich auch in der Druckfestigkeit bemerkbar gemacht hatte, daß diese am Fuß und in der Mitte der Säule kleiner war als diejenige der bei gleicher Betonmischung in eisernen Formen hergestellten Würfel. Auch der Einfluß der Zusammensetzung wurde untersucht.

Ferner hat die Druckfestigkeit bis 6 Monate noch zugenommen, und zwar zwischen 45 und 183 Tagen um 27,4 v. H., während in den nachfolgenden 6 Monaten eine nennenswerte Zunahme nicht eingetreten ist.

Dem Fachmann, der sich noch über die näheren Einzelheiten unterrichten will, kann das Studium dieser Veröffentlichung bis auf die Seitenbezeichnung im Inhaltsverzeichnis sehr empfohlen werden. —

Reg.-Bmstr. Gießbach.

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Frage: St.-Nb. in Zw. in Nr. 10. (Schutz von Edelputz gegen Ausschlag des Mauerwerks.) Es darf von vornherein als ausgeschlossen gelten, daß der weiße Ausschlag, falls er (wie angegeben wird) wirklich zweifelsfrei als schwefelsaurer Kalk identifiziert wurde, aus dem P-Zement stamme, sofern dieser im SO_3-Gehalt der Normenvorschrift entsprach. Da letzteres kaum bezweifelt werden kann, muß doch wohl der Gips anderweiter Herkunft sein. Bevor der Ursprung des Gipses nicht ganz zweifelsfrei nachgewiesen ist, sollte keinesfalls über Maßnahmen gegen Durchschlagen der Salzlösung durch den vorgesehenen Edelputz Entscheidung getroffen werden; es könnte geschehen, daß infolge irriger Annahme über die Gipsquelle der Erfolg ausbleibt. Meine vielseitigen Erfahrungen stelle ich gern zur Verfügung. — Dr. H. Nitzsche, Frankfurt a. M., Priv.-Doz. an der Technischen Hochschule Darmstadt.

Zur Frage: Magistrat in H. in Nr. 10. (Schallisolierung in Schulräumen.) Auf Massivdecken mit Backsteinwänden in Schulräumen empfiehlt sich:

1. **Gipsestrich aus Walkenrieder Estrichgips 3 cm stark auf 2 cm Sandbettung . . . . je qm 3,40 M.**
   darauf:
2. **Korkment 4—4,5 mm stark mit Prisma oder A Walton Linoleum 3,6 mm stark braun zu qm 9,35 M.**
   einschl. Verlegen 2×0,70 = 1,40 M. je qm 10,75 M.

oder

2a. **7 mm starkes Korklinoleum je qm 7,45 M.**
Verlegen 0,70 M. je qm 8,15 M.

Hierbei sind Mengen von 1000 qm mind. angenommen. — Beratungsstelle für das Bauwesen der Deutschen Linoleum-Werke A.-G., Berlin. —

Zur Frage: Arch. C. in D. in Nr. 9. (Kegelbahn unter Konzertsaal.) Um die Schalldurchlässigkeit von Balkendecken zu verhindern bzw. nach Möglichkeit einzuschränken, wähle man zunächst recht hohe hölzerne Balken, etwa vom Querschnitt 10/26 cm und bringe die Zwischendecke (Fehlboden) tunlichst weit unten an, damit eine hohe Aufschüttung in Form von Strohlehm, Sand, Koks, Asche, Bimssand, Kieselguhr, Korkschrot usw. erfolgen kann. Diese Aufschüttung wird nun an der Oberfläche gut eben gestaltet, mit Isolierpappe abgedeckt und darauf eine 5 cm starke gepreßte Torf- oder Korksteinplattenlage derart aufgebracht, daß letztere mit Oberkante Balken eine ebene Fläche bildet. Über die so entstandene Fläche legt man 7 bis 10 mm starke Filzplatten oder Filzpappe und darauf erst wird der eigentliche Holzfußboden verlegt. Das Filzmaterial ist mit durchgehenden Bahnen und überdeckten Stößen zu verlegen, und zwar ohne Verwendung von Klebemitteln. An Stelle der unterhalb der Decke befindlichen Holzschalung wäre ein Korksteinplattenbelag, der sich ebenfalls putzen läßt, anzubringen. Auch Awonsplatten sind geeignet. Als sehr wirksam erweist sich ferner eine Isolierung von unten, indem an die verschalte und geputzte Decke genügend starke hölzerne Leisten genagelt werden. Darauf kommt Rabitzgewebe und schließlich der Putz. Die Leisten erhalten zweckmäßig eine Stärke von 3×6 cm und sind quer zu den Balken zu legen, wobei die Nägel so lang sein müssen, daß sie die Balken erreichen. Die Holzbalken selbst dürfen nicht unmittelbar auf das Mauerwerk bzw. die Unterzüge gelegt werden, vielmehr ist hier eine Zwischenlage in Form elastischen, druckfesten, beiderseits mit starkem Asphalt überzogenen Asphaltkorsil anzuordnen. Ein besonderes Augenmerk richte man auf alle jenen Punkte, an denen Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen durch die Decke gehen. Diese Stellen muß man sehr sorgfältig dichten. — H.-N.

Zur Frage: K. M. in B. in Nr. 9. (Mittel gegen Stauben von Zementestrich.) Ein sicher wirkendes Mittel zur Beseitigung der Staubentwicklung, welch' letztere ja im wesentlichen auf die recht empfindlichen Kalkanteile zurückzuführen ist, ist eine Behandlung der gesamten Fußbodenoberfläche mit Kaliwasserglas. Unter Zuhilfenahme von Draht- und Wurzelbürsten wird die Fläche zunächst gereinigt, und zwar möglichst mit lauwarmem Wasser, dann läßt man grün[illegible] trocknen und trägt nunmehr die Kaliwasserglaslösung [illegible] 40 Grad Bé, in 3 Teilen Wasser gelöst, auf. Sobald der Ans[illegible] trocken ist, wird nachgewaschen, wieder getrocknet und [illegible] gleiche Lösung noch einmal aufgetragen. Wer nun beson[illegible] vorsichtig sein will, trage noch eine dritte Lösung auf. [illegible] erfolgtem Trocknen des letzten Anstriches wird eine 1,5[illegible] Fluorwasserstofflösung aufgetragen, wobei aber größte Vor[illegible] geboten erscheint, weil die Masse ätzend auf die mensch[illegible] Haut einwirkt. Eine derartige Kaliwasserglaslösung dringt [illegible] in den Zement ein und bildet im Verein mit der Fluorwasser[illegible] säure eine starke Kieselsäureschicht an der Oberfläche, w[illegible] eine sehr harte Oberfläche entsteht, die keine Staubbil[illegible] zuläßt. —

Zur Frage: Arch. S. u. K. in C. in Nr. 10. (Karbidk[illegible] Karbidkalk ist ein äußerst reines Kalkmaterial, das einer[illegible] zur Herstellung des Azetylens, des Kalkstickstoffes und [illegible] Kalziumzyanamids, andererseits beim autogenen Schweißen [illegible] gedehnte Verwendung findet. Die zur Erzeugung des Kalk[illegible] karbides erforderlichen Rohstoffe sind Kalk und Kohle. [illegible] Herstellung selbst geschieht im elektrischen Ofen bei einer [illegible] von über 2000° C und vollzieht sich nach der Formel C[illegible] $3\,C = Ca\,C_2 + CO$. Die beim Vergasen des Karbides in gr[illegible] Mengen entstehenden Rückstände, die man in der Regel [illegible] Karbidschlamm bezeichnet, enthalten oft 60 bis 65 v. H. [illegible] und 35 bis 40 v. H. Koks. Der Karbidkalk als solcher hat [illegible] abgesehen von Ausnahmen, recht gut bewährt.

Von den verschiedenen Verwendungsarten des Karbidk[illegible] seien nachstehend einige besprochen. 1 Teil Karbidkalk [illegible] 2 Teile scharfer Mauersand ergeben einen für Fundamentier[illegible] arbeiten sehr brauchbaren Mörtel. Durch vorheriges Mischen [illegible] Karbidkalkes mit gutem gelöschten Weißkalk (z. B. 50 [illegible] Karbidkalk und 50 v. H. Weißkalk) erhält die Mörtelmasse [illegible] ganz bedeutend bessere Beschaffenheit und kann dann auch [illegible] Herstellung besserer Maurerarbeiten verwendet werden. [illegible] Betonbau, zur Herstellung von Kalkbeton, kann Karbidkalk [illegible] Bedenken benutzt werden. So ergibt 1 Raumteil Karbid[illegible] 2 Raumteile Zement, 9 Raumteile Sand und 20 Raumteile Sch[illegible] eine Kalkbetonmischung, die man vorzugsweise zur Herste[illegible] von Unterbettungen für Betonfußböden, als Füllbeton u. dgl. [illegible] wenden kann. Ein mit Wasser verdünntes Gemisch, da[illegible] Hälfte aus Weißkalk besteht, kann sehr wohl zum Ausw[illegible] von Kellerräumen, Stallungen u. dgl., zum Anstreichen [illegible] Obstbäumen, also als Schutzmittel gegen das Anfressen der [illegible] tiere Verwendung finden. Karbidkalk eignet sich ferner [illegible] Herstellung von Kalksandsteinen. Die fabrikmäßige Erzeu[illegible] dürfte sich allerdings nur dann lohnen, wenn neben einer gr[illegible] Menge Karbidkalk auch genügend guter, grobkörniger [illegible] scharfer Sand zur Verfügung steht. Größere Hüttenw[illegible] Schweißwerke, Azetylengasanstalten und ähnliche industriell[illegible] triebe verwenden diesen Abfallstoff nicht nur zur M[illegible] zubereitung, sondern auch als Zuschlagstoff bei der Erzeu[illegible] feuerfester Baustoffe, die dann zum Auskleiden von Sch[illegible] und Martinöfen benutzt werden.

Karbidkalk ist ein nicht zu unterschätzendes Desinfek[illegible] mittel, das gegenüber dem stark riechenden Karbolineum [illegible] Vorteil besitzt, daß es einerseits bedeutend billiger ist [illegible] andererseits auch keinen unangenehmen Geruch verbr[illegible] Industrielle und gewerbliche Betriebe, die gezwungen sind gr[illegible] Abort- und Pissoiranlagen, bei denen die Wasserspülung [illegible] zu unterhalten, haben hier ein sehr wohlfeiles Desinfek[illegible] mittel. Man streut hier den scharfriechenden Karbidkalk i[illegible] Abort- und Pissoirräume; auch das Bestreichen der in[illegible] Abortwandflächen mit Karbidkalkmilch ist empfehlens[illegible] Letztere haftet sowohl auf massiven Wänden wie auf r[illegible] Holzflächen und hinterläßt nach dem Trocknen eine weiß[illegible] Färbung. Gegenüber salz- und mergelhaltigen Steinen v[illegible] sich Karbidkalk genau so wie der allgemein übliche gelö[illegible] Kalk, denn es ist ja tatsächlich auch nichts anderes. Ir[illegible] welche schädlichen Beimengungen enthält er nicht. — H.

Anfragen aus dem Leserkreis.

Ch. & U. in N. (Kalfatern eines Hausboo[illegible] Wie ist das Kalfatern des Verdecks eines neuen Hausboots [illegible] zunehmen? Die Decke besteht aus 25 mm starken Pitch[illegible] riemen. —

H. S. in L. (Schwitzwasser bei Beton.) M[illegible] sich bei Betonstürzen über Schaufenstern, die zwischen M[illegible] werk gestampft sind, nach dem Außen- und Innenputz Sch[illegible] wassererscheinungen bemerkbar? Lassen sich solche E[illegible] scheinungen durch Einbetonieren von Ziegeln beheben bzw. [illegible] es eine Anstrichmasse auf den Beton zur Behebung d[illegible] Schwitzens? —

W. G. in N. (Akustik im Konzertsaal.) Is[illegible] einen Konzertraum eine rechteckige oder eine halbrunde [illegible] vorzuziehen? —

Antwort der Schriftltg. Prof. Michel-Hannover sagt in [illegible] Abhandlung über Raumakustik folgendes: Besonders au[illegible] können Schallrückwürfe sich dann bemerkbar machen, [illegible] die zurückwerfende Fläche eingebogen, d. h. hohlgekrümm[illegible] und dadurch den Schall mit starker Zusammendrängung a[illegible] bestimmte Hörerplätze lenkt. Gewölbe und gewölbe[illegible] Formen sind daher möglichst zu vermeiden. —

Inhalt: Die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der [illegible] gruppe des Mainzer Domes. — Vermischtes. — Literatu[illegible] Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartsc[illegible] Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 47

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 11. JUNI 1927 Nr. 12

Der „Neue Bau" in Schwäbisch Hall.

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Seitz, Stuttgart. (Hierzu 15 Abbildungen.)

Noch heute spiegelt sich die bedeutende Vergangenheit Schwäbisch Halls in dem interessanten Stadtbild wider, das in seiner Straßenführung den einstigen Zustand fast unverändert erhalten hat und eine große Anzahl wohlerhaltener Bürgerhäuser und zum Teil sehr bemerkenswerter öffentlicher Gebäude aufweist. r diesen beherrscht der sogenannte „Neue Bau" Haller Stadtbild, der — ohnehin auf dem höchsten t der Stadt erbaut — mit seinem 32 m hohen el mächtig über das Gewimmel der kleinen Bürger- er herausragt. (Abb. 1.)

Von Anfang an wird das Bauwerk in der Chronik*) Stadt das Büchsenhaus genannt. Ursprünglich hatte es im Erdgeschoß das Geschütz der Reichshauptstadt aufzunehmen. Die darüberliegenden Stockwerke dienten teils zur Aufbewahrung der übrigen Bewaffnung, teils bildeten sie den Kornspeicher der Stadt. Wie die Chronik berichtet, wurde mit dem Bau i. J. 1508 begonnen. Die damaligen bewegten Zeiten — die Reformation und der Bauernkrieg haben Hall und seine Umgebung in Mitleidenschaft gezogen — haben zu Zwistigkeiten innerhalb der Bürgerschaft geführt und den Baufortgang gehemmt, so daß sich die Fertigstellung bis 1527 hinzog.

Als Baumeister wird in den Akten bis 1521 Peter Laccorn genannt, auf den demnach im wesentlichen auch der Entwurf zurückzuführen sein dürfte. Nach ihm treten Wendel Bader (1521), Wendel Wüst (1523) und ab 1524 Tomann Holl als Baumeister auf.

Interesse mögen einige Angaben aus dem noch erhaltenen Kassenbuch der Stadt finden, die sich auf die Baukosten beziehen. Über das Fällen des Rundholzes

*) Die geschichtlichen Angaben verdankt der Verfasser Herrn Verhändler German, Schwäbisch Hall. —

Abb. 1. Schwäbisch Hall vom Kocher aus mit dem „Neuen Bau" im Mittelpunkt.
(Aufnahme von Dr. Lossen & Co., Lichtbild G. m. b. H., Feuerbach.

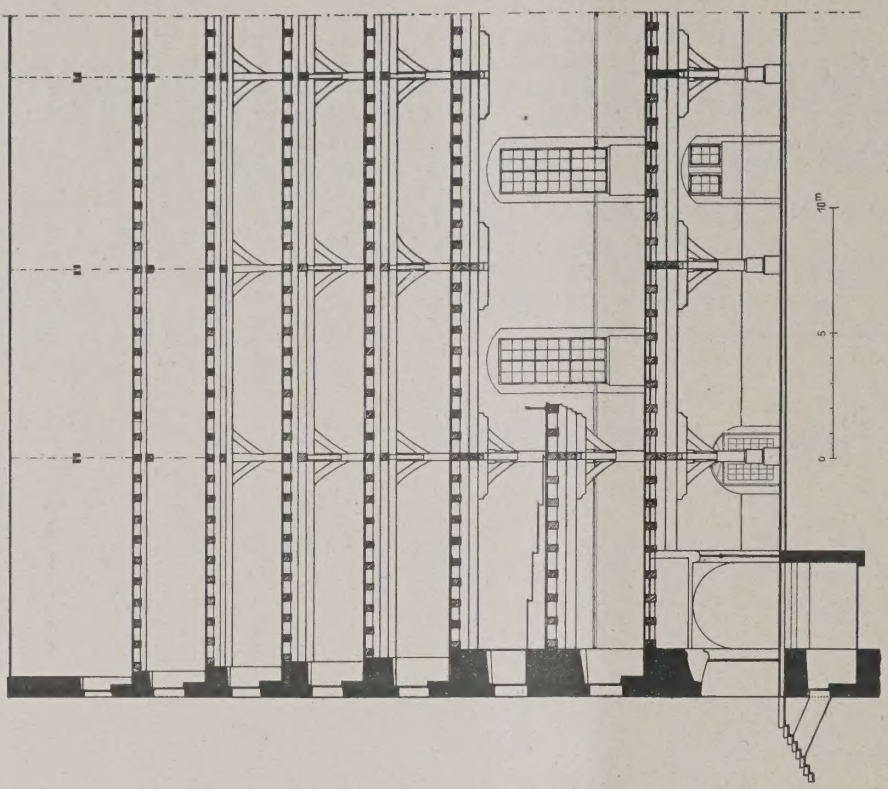


Abb. 2 u. 3.
Quer- und Längsschnitt
des „Neuen Baus“ nach dem Umbau.
(Maßstab 1 : 300.)]

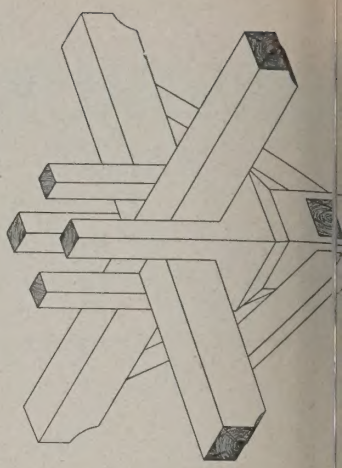


Abb. 5 (rechts).
Stützenkopf im Erdgeschoß
und
1. Obergeschoß.

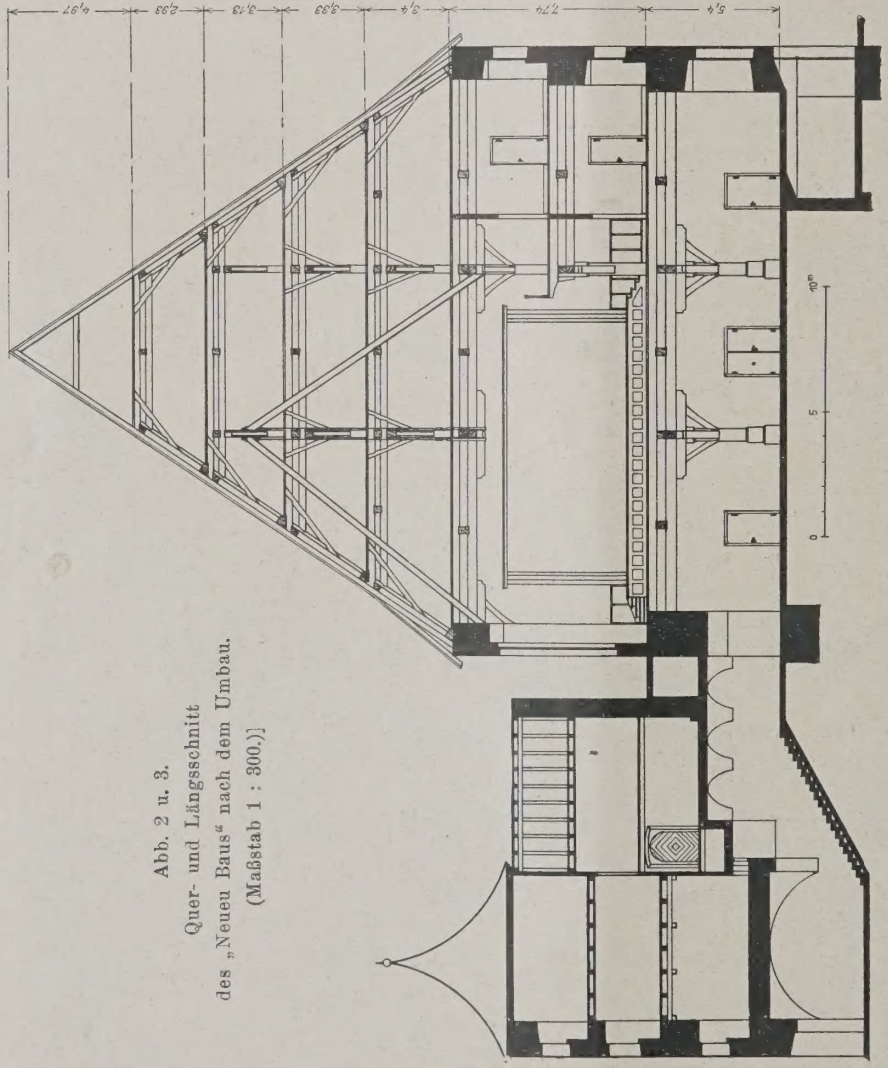
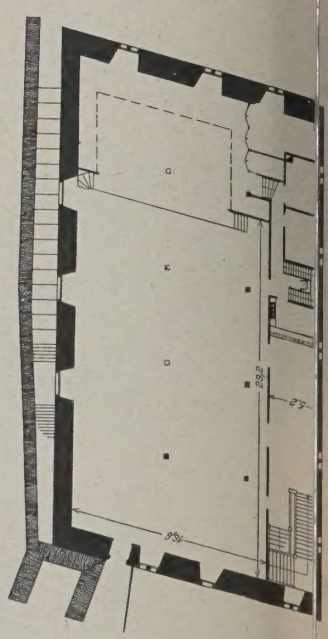
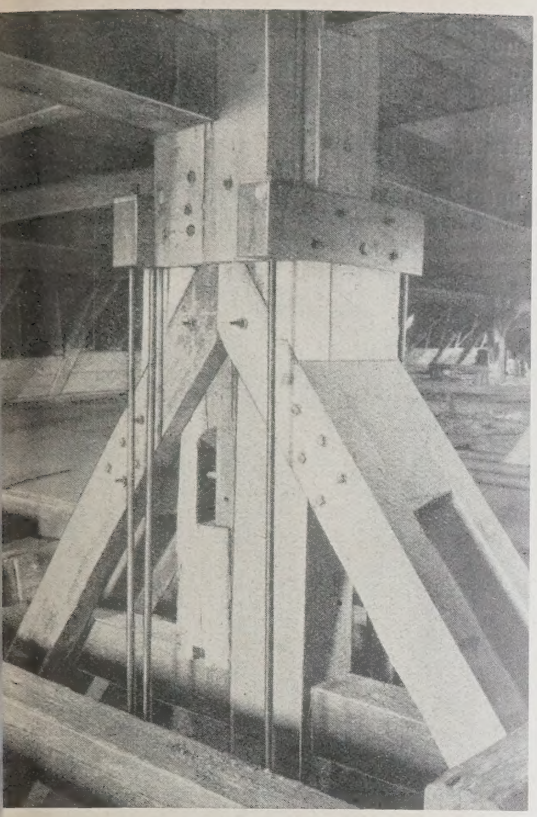


Abb. 4 (links).
Grundriß des „Neuen Baus“
nach dem Umbau.
(1 : 600.)



Der „Neue Bau“ in Schwäbisch Hall.

zum Bau, der insgesamt etwa 2000 fm erfordert haben mag, ist eine Rechnung von 418 Gulden aufgeführt; der Baumeister Laccorn bezog für seine Tätigkeit einen Jahressold von 30 fl; nach der Vollendung des Baues wurden „Meister Hansen, dem Zimmermann, 10 fl geschenkt“. Da das ganze Bauholz neben der Bau behauen und verzimmert wurde, mußte eine Miet den Werkplatz von 8 fl bezahlt werden. Daß der „ Bau“ seinerzeit als ein außergewöhnliches Werk trachtet wurde, geht daraus hervor, daß mehrfach



bb. 6. Firstpunkt der neu eingebauten Sprengwerke.

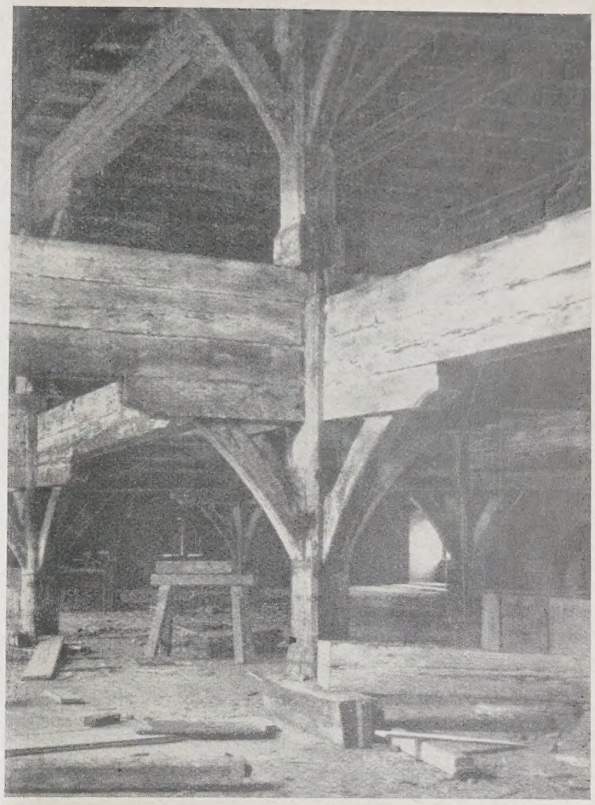
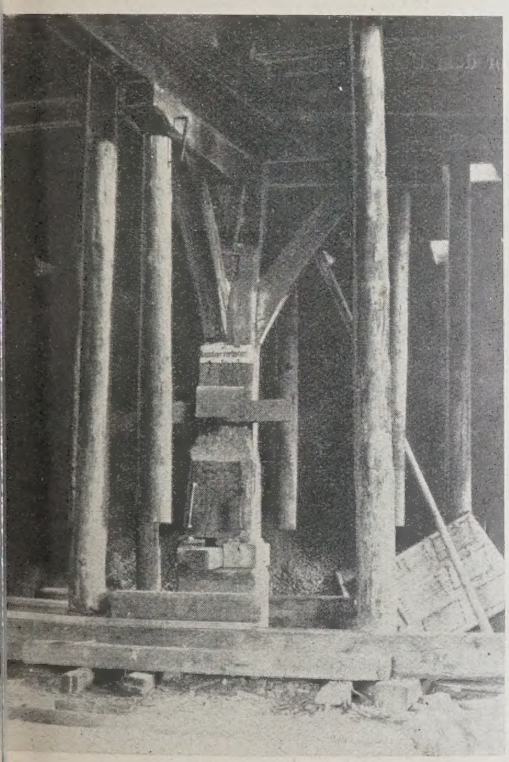


Abb. 7. Stützen im I. u. II. Obergeschoß.



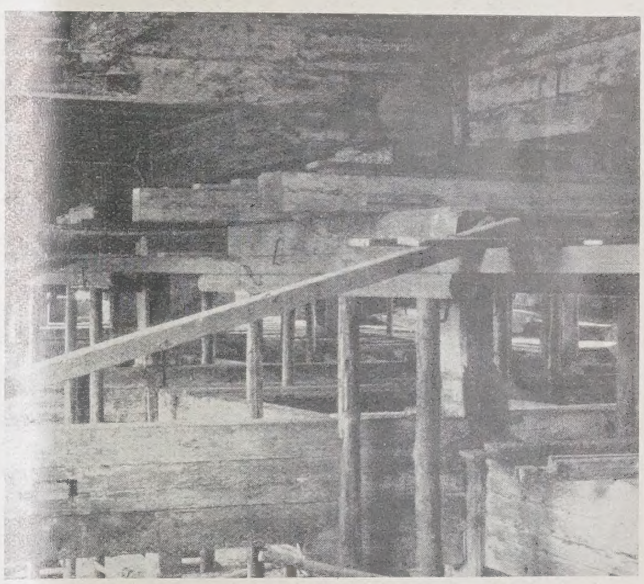


Abb. 9. Decke des II. Obergeschosses nach erfolgter Hebung.

Abb. 8 (links). Stütze im Erdgeschoß nach erfolgter Hebung.

ngen anderer Städte das Bauwerk besichtigten, er das Kassenbuch wegen der Bewirtungskosten hluß gibt.

Von den zwei großen Feuersbrünsten, die Hall r Folgezeit schwer heimgesucht und ganze Stadtin Asche gelegt haben, ist bekannt, daß sie den n Bau" nicht betroffen haben. In neuerer Zeit der Bau mehr und mehr seine ursprüngliche Beng als Zeughaus, um zunächst als Kornspeicher päter in zunehmendem Maße als Rumpelkammer enen.

m Jahre 1926 ging nun die Stadt Hall daran, den n Bau" wieder einem würdigeren Zweck zuzuführen. Wie bereits in den Jahren nach dem Dreißigjährigen Krieg im „Neuen Bau" des öfteren teils von Schauspielertruppen, teils von Haller Schülern Theaterstücke aufgeführt wurden, so soll der „Neue Bau" für die Zukunft wieder ein Mittelpunkt des geistigen Lebens von Hall werden. Die unteren Geschosse wurden zu einem großen Festsaal mit allen erforderlichen Nebenräumen umgestaltet, wozu eine Reihe von Eingriffen in das seitherige konstruktive Gefüge des Baues, das manches Bemerkenswerte bietet, erforderlich waren.

Während die Außenwände als massiges Bruchsteinmauerwerk ausgeführt sind, besteht das ganze innere

Traggerippe ausschließlich aus Holz. Seine Anordnung ist aus Abb. 2 bis 4, S. 78, ersichtlich. Im Erdgeschoß und den beiden darüberliegenden Stockwerken, d. h. also bis zur Höhe der Dachtraufe, besteht das Tragwerk aus je vier in den Bünden liegenden und je zwei in der Längsrichtung über den Stützen durchlaufenden mächtigen Balkenzügen von ungefähr gleicher Stärke. Die Längsträger sind aus zwei Hölzern von je etwa 32/42 cm, die Querträger aus zwei Hölzern 32/42 und

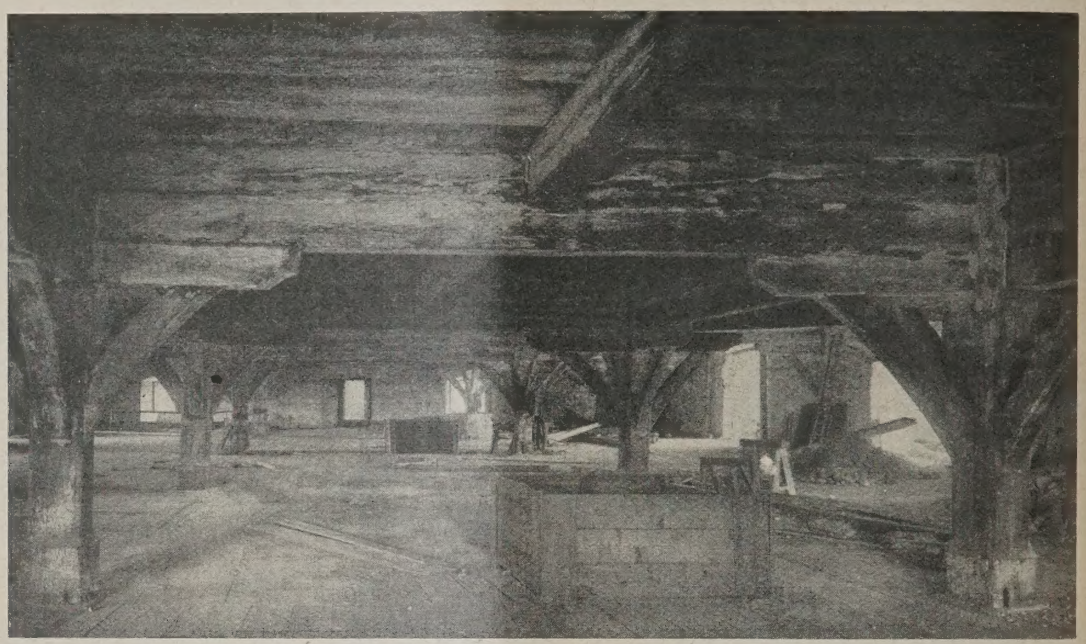


Abb. 10. Das I. Obergeschoß vor dem Umbau.

Abb. 11. Blick in das IV. Obergeschoß.

32/35 zusammengesetzt, wozu bei den letzteren noch ein dritter, zur Balkenlage zu zählender Balken hinzukommt. Über jeder Stütze sind sämtliche Hölzer der Quer- und Längsträger gestoßen und nicht etwa, wie dies sonst häufig anzutreffen ist, gegenseitig überblattet. Dabei wurde anscheinend auf ein ordentliches Zusammenpassen der stumpfen Stöße der einzelnen Hölzer kein Wert gelegt — diese sind meist nicht einmal rechtwinklig abgeschnitten und klaffen oft um 10 bis 20 cm. Zur Sicherung der Unterzüge in ihrer Lage auf den Stützen ist jeweils ein Kreuz aus zwei 3,5 m langen eichenen Schappelhölzern von 32/32 cm

angeordnet, die überblattet, mit den Stützen d eichene Büge verbunden und ebenso wie die Bal enden selbst in die — entsprechend Abb. 5 — geschlitzten Stützenköpfe eingeschoben sind.

Gebälk wie auch die Unterzüge bestehen im gemeinen aus Tannenholz, dagegen sind die Stü dieser Stockwerke sowie diejenigen Unterzugsba der untersten Lage, die ins Mauerwerk eingreife Eichenholz ausgeführt. Ein Teil der Säulen des

geschosses, die hier Querschnittsabmessungen 62/62 cm am Säulenfuß aufweisen, ist später aus h nicht mehr sicher feststellbaren Gründen gegen S säulen von 55 cm Durchmesser ausgewechselt wor

In den fünf Dachgeschossen, die zusammen Höhe von ungefähr 19 m aufweisen, ist die B einteilung der unteren Stockwerke beibehalten, sind hier zwischen die Hauptbünde noch je zwei Ne bünde eingefügt. Wie der Querschnitt, Abb. 2, kennen läßt, sind die Stützen in den drei unteren D geschossen weitergeführt. Das Gebälk dieser Gesch liegt an der Dachfläche auf starken Sparrenwär

uf, die die Lasten nach unten auf die Längsmauern übertragen. Die Ausbildung der Sparrenwände ist aus Abb. 11, S. 80, ersichtlich. Sie bestehen aus Fußschwelle und Pfette und dazwischen in jedem Haupt- und Nebenbund aus einem starken Pfosten. Die dadurch entstehenden einzelnen Gefache sind durch kreuzweise

Die vorerwähnten Pfosten der Sparrenwände sind in jedem Haupt- und Nebenbund mit einem quer zum Gebäude verlaufenden Unterzug zu einem Sprengwerk zusammengefügt, wie übrigens auch die ganze Sparrenwand mit dem Gebälk jedes Stockes sprengwerkartig wirkt. Der ganze, durch die geneigte Stellung der

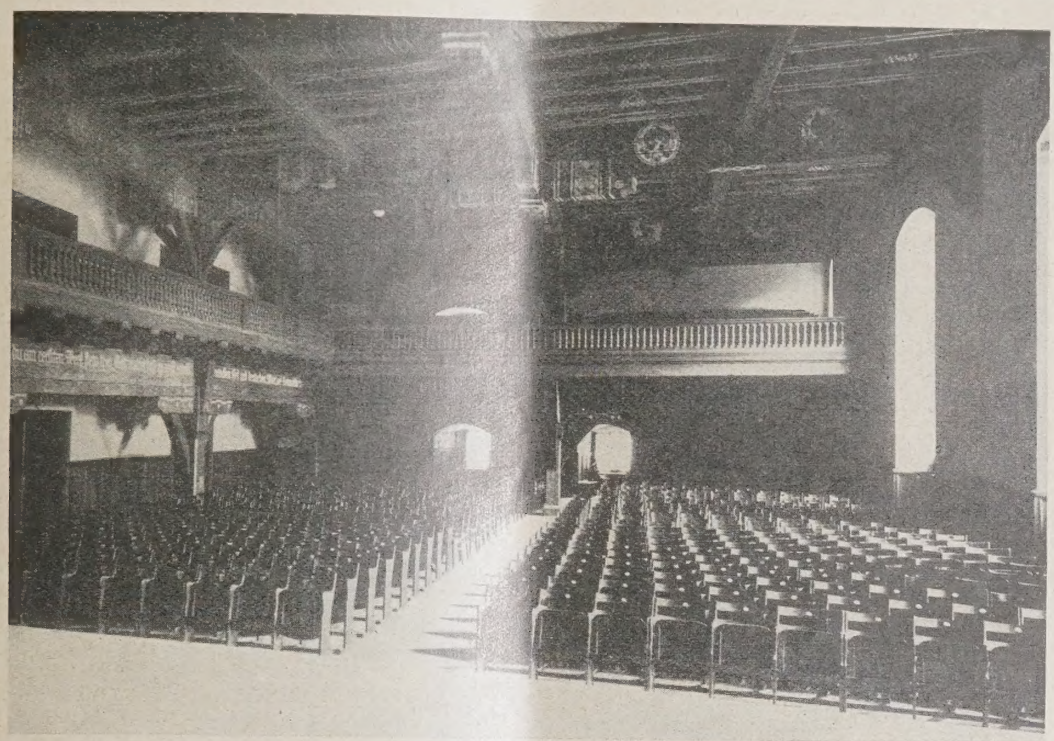


Abb. 12 u. 13. Blick in den eingebauten neuen Festsaal.

rlaufende Streben ausgesteift. Gegen die Außenseite eser Wände legen sich sodann die eigentlichen arren, die bei etwa 0,86 cm gegenseitigem Abstand e Stärke von 22 25 cm besitzen. Bemerkenswert ist, ß die Sparren, die parallel zum Bund, also nicht in r Richtung des größten Gefälles, laufen, auf parallelogrammförmigen Querschnitt behauen sind.

Sparrenwand hervorgerufene wagerechte Schub muß durch das auf Traufhöhe liegende Gebälk aufgenommen werden; hier ist deshalb jeder Balkenstoß durch drei starke eiserne Laschen zu beiden Seiten des Balkens und oben gedeckt.

In der Längsrichtung verlaufen über den Stützen je zwei Balken, von denen der untere den Riegeln der

Zwischenbünde, der obere der Balkenlage als Unterstützung dient. Zur weiteren Aussteifung des Daches sind Büge in der Quer- und Längsrichtung an jeder Stütze, ferner Büge zwischen den Pfosten der Sparrenwände und den Riegeln eingebaut. Im obersten Dachgeschoß erübrigten sich die Sparrenwände, hier sind die einzelnen Sparren etwa in halber Höhe gegeneinander durch Riegel abgestützt und im First ohne Pfette zusammengeblattet und durch Holznägel verbunden. Auch die Befestigung der Büge usw. ist im ganzen Dach ausschließlich mit Holznägeln geschehen. Insgesamt umfaßt das Holztragwerk ohne Bodenbelag über 100 cbm Eichenholz und über 900 cbm Tannenholz.

Der künftige Verwendungszweck des Bauwerks bedingte nun folgende bauliche Veränderungen. Im ersten und zweiten Obergeschoß mußten je drei Stützen der einen Säulenreihe nebst den zugehörigen Teilen der Unterzüge und des Gebälks entfernt werden, so daß im ersten Obergeschoß ein etwa 8 m hoher Raum entsteht, zu dem die verbleibenden Teile des zweiten Obergeschosses an einer Lang- und einer Giebelseite eine Galerie bilden. Die Saaldecke mußte samt der darauf ruhenden Dachkonstruktion in drei Dachbünden abgefangen werden.

Als Vorarbeit für den eigentlichen Umbau waren zunächst die ganz bedeutenden Einsenkungen der Decken aller Geschosse (vgl. Abb. 8 u. 9, S. 79) zu beheben, die stellenweise bis zu rund 30 cm betrugen. Es handelte sich dabei jedoch weniger um Durchbiegungen des Gebälks und der Unterzüge, obwohl auch solche zu beobachten und nach Lage der Dinge zu erwarten waren, war doch nach den noch erhaltenen Marken in der Vergangenheit des öfteren das Getreide in den Dachgeschossen annähernd mannshoch gespeichert worden. Trotzdem hielten sich die hierdurch bedingten Verformungen in Grenzen, die ohne weiteres hätten in Kauf genommen werden können.

Anders dagegen stand es mit den Setzungen in den Säulenzügen. Die recht wenig genaue und primitive Art und Weise, wie die Unterzüge nach dem oben erwähnten auf den Säulenköpfen zusammengefügt waren, läßt örtliche Einfressungen der Stützenfüße in das darunterliegende Langholz erwarten, und in der Tat konnten an zahlreichen Stellen Eindrückungen von 2 cm und darüber beobachtet werden. Dazu kommt, daß zwischen den Hirnholzflächen der Stützenköpfe und der darüberstehenden Stützenfüße Langholzpakete (z. B. Abb. 7, S. 79) bis zu einer Höhe von 1,40 m (bei der Decke des Erdgeschosses) liegen, die durch Schwinden leichthin um mehrere Zentimeter zusammengehen konnten. Daneben müssen unter der Wirkung des Drucks senkrecht zur Faser auch elastische Zusammendrückungen eingetreten sein, da die Stützen trotz ihrer kräftigen Abmessungen unter den großen Nutzlasten wohl bis etwa 80 kg/qcm ausgenützt waren.

Leider ließen sich genaue Feststellungen über die Größe der Setzungen an den einzelnen Punkten und über ihre Verteilung auf die verschiedenen angedeuteten Ursachen nicht machen, da sich herausstellte, daß das sogenannte Maurershaar auch in der guten alten Zeit gelegentlich sehr breit gewesen sein muß und ihm das Zimmermannshaar zum mindesten nichts nachgegeben hat. Die Anschnitte der Gebälke im Mauerwerk schwankten um 5 cm und mehr, und auch die Querschnittsabmessungen der Balken wechselten stark.

Die durch diese verschiedenen Umstände hervorgerufenen Verkürzungen der einzelnen Stützen hatten zur Folge, daß die Böden der sämtlichen Geschosse von den Umfassungswänden gegen die Stützen zu ein starkes Gefäll aufwiesen, während der durch die Stützen umgrenzte mittlere Teil des Grundrisses in sich verhältnismäßig eben war. In den Dachgeschossen waren infolge der Sackungen die Büge zum größten Teil aus ihren Anblattungen an Gebälk und Unterzügen nach unten herausgezogen worden, die meisten Hölzer des Gebälks lagen auf ihren Unterzügen nicht mehr auf — wenigstens in neuerer Zeit, wo die Belastung durchweg nur noch gering war —, sondern trugen sich, da sie nicht über jedem Unterzug gestoßen waren, frei von Sparrenwand zu Sparrenwand. In Abb. 11 lassen sich solche Stellen deutlich erkennen.

Zweifellos haben diese Beobachtungen schon in vergangenen Jahrhunderten öfter zu Bedenken Veranlassung gegeben, denn es ließen sich eine Reihe von Versuchen zur Abhilfe feststellen. Die hohl liegenden Balken waren häufig durch Brettstücke unterlegt; anscheinend sah man die Ursache des Übels, das sich naturgemäß in den oberen Geschossen besonders augenfällig zeigte, in einer zu geringen Stärke der dortigen Stützen und versuchte sich auf merkwürdige Weise zu helfen. Man stellte unter die Längsunterzüge in der Mitte zwischen den bestehenden Stützen weitere Stützen auf, die aber natürlich ihrerseits auch wieder nur auf Längsunterzügen standen und demzufolge selbst nachgiebig gelagert waren. Als nachträgliche Zutaten waren diese Zwischenstützen einwandfrei daran zu erkennen, daß sie mit dem untern Ende einfach auf den durchlaufenden Bretterboden aufgesetzt und oben mit Keilen — ohne Zapfen — festgetrieben waren. Die Zwischenstützen waren nach unten nur bis zur Traufhöhe durchgeführt worden.

Noch sonderbarer ist der aus Abb. 11 ersichtliche Versuch, die Stützen des vierten Obergeschosses dadurch am Absacken zu hindern, daß man sie durch zwei auf Schwellen aufsitzende Streben auf das Gebälk des Stockwerks seitlich abstützte. Die Auflagerung dieser Hilfskonstruktion war natürlich noch nachgiebiger als die der Stütze selbst und leitete die abzuführende Last letzten Endes wieder auf dieselbe Stelle, so daß eine Wirkung nicht eintreten konnte.

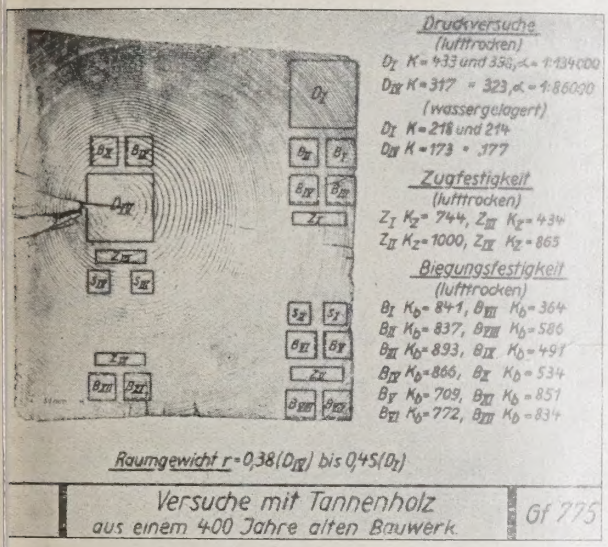
Bei der Wiederherstellung der Holzkonstruktion wurde so vorgegangen, daß um jede der acht Stützen eine Gruppe von acht Pfosten aufgestellt wurde, die vom Boden des Erdgeschosses bis unter die Unterzüge im zweiten Obergeschoß durchliefen. Das obere Ende der acht Pfosten war jeweils durch einen starken Pfettenkranz zusammengefaßt, von dem aus die künftige Saaldecke mit Hebgeschirren hochgehoben wurde, die gegen die äußeren Enden der Schappelhölzer drückten. Das Anheben des Holzwerks wurde schrittweise derart vorgenommen, daß nach etwa 6 cm Hebung des ersten Bunds der nächste in Angriff genommen wurde. Nach dem Hochheben wurden jeweils die Lasten auf den Pfettenkranz durch untergeschobene Schwellen abgestützt und darauf die Hebgeschirre erneut angesetzt. Während des Anhebens wurde darauf geachtet, daß die gelösten Verbindungen im Holzwerk des Daches sich soweit als möglich wieder zusammenfanden. Es gelang auf diese Weise innerhalb zweier Wochen, die Decke des zweiten Obergeschosses auszurichten und das Dach dadurch in einen ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen.

Es konnte nun an den Einbau der Abfangkonstruktion über den zu entfernenden Stützen (vgl. Abb. 2 u. 3) herangegangen werden. Die Übertragung der Lasten auf das Sprengwerk geschieht in der Weise, daß um die vier Arme der Schappelhölzer in der Nähe des Kreuzungspunktes ⊏-förmige Flacheisen gelegt sind, an deren Enden Rundeisenhängestangen mit Spannschlössern angeschlossen sind. Die rechnungsmäßige Last beträgt unter der Annahme, daß künftig die Nutzlasten im ersten und zweiten Dachgeschoß nur noch 200 bzw. 120 kg/qm, darüber 0 betragen, rund 37 t und verteilt sich gleichmäßig auf die acht Zugstangen von 28 mm Durchmesser.

Einzelheiten der Ausbildung des Firstpunktes des Sprengwerks sind aus Abb. 6, S. 79, ersichtlich. Eine Übertragung der Lasten nach oben auf andere Weise, etwa durch zugfeste Verlaschung der Stützen oder durch hölzerne Hängesäulen erschien nicht zweckmäßig, da die Stützen und Unterzüge nur wenig genau ausgefluchtet waren und deshalb das Anpassen der Holzteile sehr mühselig geworden wäre. Beispielsweise standen die Stützen im fünften Obergeschoß um annähernd 30 cm seitlich versetzt gegenüber den darunterliegenden Stützen, so daß zum Anarbeiten der

schon zugerichteten Sprengwerkshölzer, wie aus Abb. 6 ersichtlich, eine zweite Stütze (im Bild rechts) eingebaut werden mußte. Die Streben des Sprengwerks bestehen aus je zwei Hölzern 16/26, die zangenförmig um die Unterzüge herumgreifen und mit diesen kräftig verschraubt sind.

Nach dem Einbau der Abfangkonstruktion und vor Herausnahme der Absprießung wurden nun noch der Boden des Saales und die künftige Empore durch Anheben vom Fußboden des Erdgeschosses aus ausgerichtet. Es mußten zu diesem Zweck die Stützen des Erdgeschosses um bis zu 28 cm verlängert werden, was bei den Eichenstützen durch Unterschieben von Hausteinquadern geschah (vgl. Abb. 8, S. 79). An den Stellen, wo in früherer Zeit bereits Steinsäulen eingebaut worden waren, wurden deren Kapitellstücke, die unter der Größe der Lasten durchweg rissig, zum Teil sogar weitgehend zerstört waren, gegen entsprechend höhere Stücke ausgewechselt. In ähnlicher Weise wurden die verbleibenden Stützen im ersten Obergeschoß durch Unterschieben von Dielstücken entsprechend einreguliert. Nachdem bereits früher die den Arbeiten im Weg stehenden Böden und Gebälk-



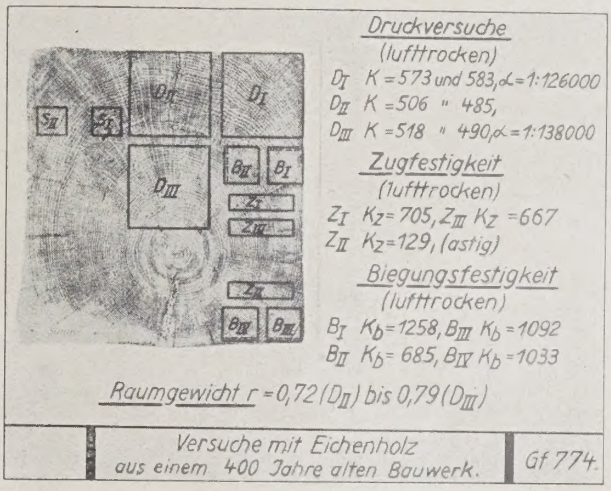


Abb. 15. Versuche mit 400jährigem Eichenholz.
Abb. 14 (links). Desgl. mit Tannenholz.

eile, soweit sie später nicht mehr gebraucht wurden, ntfernt waren, wurden nun auch noch die überflüssig ewordenen Unterzüge und Stützen ausgebaut.

Da die eben beschriebenen Arbeiten ein mit solchen ufgaben vertrautes Personal erforderten und mit inem hohen Maß von Risiko und Verantwortung beaftet waren, wurden sie der auf dem Gebiet des Holzaues anerkannten Karl Kübler A.G., Stuttgart, bertragen, die auch den Entwurf der Abfangonstruktion aufgestellt hat. Die Arbeiten wurden hne Zwischenfall in fünf Wochen durchgeführt.

Daran anschließend erfolgte der Innenausbau des roßen Saales und der zahlreichen Nebenräume im rdgeschoß, I. und II. Obergeschoß, der vorwiegend n ortsansässige Firmen übertragen wurde. Der große aal, der einschließlich Galerie Raum für über 1000 Sitzätze bietet, wurde in moderner, dem Charakter des auwerks feinfühlig angepaßter Art und Weise ausemalt (Abb. 12 u. 13, S. 81). Der architektonische ntwurf und die Bauleitung lag in den Händen des ädt. Bauamts unter Hrn. Stadtbaumeister Benz, der mit großem Geschick eine der reichen Vergangenit der Stadt Hall würdige Anlage geschaffen hat.

Der Umbau dieses 400 Jahre alten Holzbaues bot Beobachtungen Gelegenheit, die für die Fachwelt n Interesse sein werden. Über die Art der Verimmerung des Holzes ist bereits oben angedeutet, daß ese nicht den hohen Grad von Sorgfalt und Genauigit aufweist, den wir sonst häufig an Bauten der Vergenheit bewundern können. Des öfteren eintretene Unterbrechungen im Baufortgang — die Durchführung des Bretterbodens unter den Stützen läßt hierauf schließen —, die lange Bauzeit und der häufige Wechsel der Baumeister waren nicht dazu angetan, in diesem Sinne verbessernd zu wirken. Beim Anblick der mächtigen Stützen und Unterzüge wird wohl für jedermann der erste Eindruck der sein, daß die Baumeister der damaligen Zeit mit dem Bauholz verschwenderisch umgegangen sind. Und doch ist dies nur bedingt richtig. Unter Berücksichtigung der aufzunehmenden Lasten waren viele der wichtigsten und massigsten Bauglieder eher zu schwach als zu stark bemessen, andere allerdings — besonders die Sparren — erscheinen uns heute überreichlich. Da heutzutage derart hochbelastete Bauten, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, in anderen Bauweisen ausgeführt werden, ist uns Heutigen der Maßstab für die Beurteilung der Abmessungen abhanden gekommen. Durch die Einfachheit und Klarheit seines Aufbaues erhält das Bauwerk eine eindrucksvolle Großzügigkeit.

Was das zum Bau verwendete Holz betrifft, so wurde bei seiner Auswahl wohl keine besondere Sorgfalt für nötig erachtet. Das Tannenholz der Gebälke zeigt große Jahrringabstände, und der verhältnismäßige Anteil des festeren Spätholzes an den einzelnen Jahrringen ist meist klein. Bei der Weiterverarbeitung der herausgenommenen Balken wurde häufig eine geringe Festigkeit entlang den Jahrringen festgestellt, das verwendete Holz scheint zur Kernschäligkeit geneigt zu haben, worauf auch manche Sprünge und Verwachsungen entlang den Jahrringen schließen lassen. Beim Eichenholz der Stützen ist mehrfach eine Rötung des Kerns zu beobachten gewesen, die bei einigen Hölzern zu einer weitgehenden Vermorschung und Aushöhlung geführt hat. So war eine der herausgenommenen Stützen von 55,55 cm Querschnitt auf die ganze Länge kreisrund 15 bis 25 cm ausgehöhlt. Zweifellos sind die Anfänge dieser Zerstörungserscheinungen in Gestalt einer Rötung des Kerns schon zur Zeit des Baues vorhanden gewesen.

Einige der eingemauerten tannenen Balkenköpfe waren stark angefault, und es waren an derartigen Stellen frühere Erneuerungsarbeiten festzustellen. Doch traten solche Schäden nur da auf, wo die Außenmauer stark durchfeuchtet war. Das zahlreiche Ungeziefer, das sich in dem Kornspeicher naturgemäß jahrhundertelang recht wohlgefühlt haben mag, hat an manchen Stellen durch Zernagen seine Spuren hinterlassen, auch sind die äußeren Schichten der meisten Hölzer von vielen Bohrgängen von Insekten durchzogen. Doch geht die Zone des auf diese Weise in seiner Festigkeit beeinträchtigten Holzes im allgemeinen nur wenige Millimeter tief. Im ganzen genommen macht das Holzwerk des Baues, von den genannten wenigen Punkten abgesehen, einen durchaus gesunden Eindruck. Die

Oberflächen haben unter der Wirkung der Zeit einen dunklen, fast tabakbraunen Farbton angenommen, frisch angearbeitete Flächen unterscheiden sich in ihrem Aussehen nicht von neuem Holz. Mit Ausnahme der wenigen, schon erwähnten Einzelheiten hat das Holzwerk ohne jede durchgreifende Erneuerung vier Jahrhunderte überdauert, nur der Bodenbelag aus 30 bis 36 mm starken Brettern war durch mechanische Einwirkungen einem stärkeren Verschleiß ausgesetzt und ist vielfach ausgebessert und erneuert worden.

Die Festigkeit und vor allem das elastische Verhalten von Holz derart hohen Alters wird häufig wenig günstig beurteilt, ohne daß hierüber bisher genaue Untersuchungen bekanntgeworden sind. Die Karl Kübler A. G. regte daher die Vornahme einiger Versuche in der Materialprüfungsanstalt der Stuttgarter Technischen Hochschule an, über die demnächst von Herrn Prof. Graf eingehender berichtet werden wird. Die zu den Versuchen verwendeten Hölzer entstammen solchen Baugliedern, die offensichtlich zum ursprünglichen Bestand des Baues gehören. Abb. 14 u. 15, S. 83, zeigen die Querschnitte zweier Probestücke aus Weißtannen- bzw. Eichenholz. Bei der Beurteilung der im folgenden aufgeführten Zahlenwerte ist zu berücksichtigen, daß sich das Holz seit langen Jahren in gut ausgetrocknetem Zustand befindet. Das spezifische Gewicht der Versuchskörper aus Tannenholz bewegte sich zwischen 0,38 und 0,45, den Kleinstwert ergab, wie meist, ein Versuchswürfel von 6 cm Seitenlänge, der dem Herzholz entnommen war. Im Vergleich zu den Raumgewichten, die sonst in umfassenden Versuchsreihen mit Tannenholz gefunden worden sind, liegen die hier gefundenen Werte etwas unter dem Durchschnitt, ein Beweis dafür, daß es sich keinesfalls um Holz von über durchschnittlicher Beschaffenheit handelt. Ähnliches gilt bezüglich der Proben aus Eichenholz. Neben Versuchen, die sich auf Druck, Zug und Biegeproben im lufttrockenen Zustand bezogen (vgl. die Mittelwerte in nachstehender Tabelle), wurden vergleichsweise auch Druckwürfel untersucht, die einige Tage im Wasser gelagert und demgemäß vollkommen durchfeuchtet waren. Die hierbei gefundene durchschnittliche Druckfestigkeit von 195 kg muß als verhältnismäßig hoch bezeichnet werden. Im Einzelnen sind die Versuchsergebnisse aus Abb. 14 u. 15 ersichtlich. Die Mindestwerte der Druck- und Zug-

Material lufttrocken	Tannenholz		Eichenholz	
	Zahl der Proben	Mittelwert	Zahl der Proben	Mittelwert
Druckversuch . .	4	368 kg/qcm	6	528 kg/qcm
Zugversuch	4	761 „ „	3	686 „ „
Biegeversuch	12	715 „ „	4	1017 „ „

versuche rühren beim Tannenholz von Probestücken aus dem Herz her, der niedrigste Wert der Biegefestigkeit stammt aus einem Stab von 25/25 mm Querschnitt (B VII), der von zwei Seiten her durch Wurmstichigkeit zweifellos stark beeinträchtigt war. Auch die Elastizitätsmoduln, die aus Druckversuchen bestimmt worden sind, bewegen sich bei Tannen- und Eichenholz gleichermaßen in denjenigen Grenzen, die bei gesundem, einige Jahre lang gut gelagertem Holz gefunden zu werden pflegen. Alles in allem zeigen die Versuche, daß von einem nachteiligen Einfluß des hohen Alters nicht die Rede sein kann und daß bei sachgemäßer Verwendung Bauholz seine Tragfähigkeit auf unbegrenzt lange Zeiten voll bewahrt. —

Vermischtes.

Vom Umbau der Hamburger Norderelbbrücke. In Hamburg wird in der Nähe des Freihafens die Norderelbe von vier nebeneinanderliegenden Eisenbahngleisen gekreuzt, die von zwei zweigleisigen Eisenbahnbrücken überführt werden. Diese Brücken wurden in den Jahren 1868—71 von Baurat Lohse erbaut. Er wählte für die Hauptträger eine besondere, eigenartige Trägerform, die später unter dem Namen „Lohse-Träger“ bekannt wurde. Sie bestehen aus einem unteren und oberen Fachwerkbogen, deren Enden zusammengehen. Die Querträger der Fahrbahn hängen an Stangen, die beide Bogen miteinander verbinden.

Da für die gesteigerten Verkehrslasten die alten Brückenbauten in ihren Konstruktionen nicht mehr ausreichen, entschloß sich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, dieselben auszuwechseln. Es wird somit die oben geschilderte auffallende Lohse-Trägerform an dieser Stelle aus dem Stadtbild Hamburgs verschwinden, jedoch wird der Umbau mit seinem klaren und ruhigen Fachwerk ebenfalls ein imposantes Bauwerk in folgender Form darstellen. Neben den beiden Eisenbahnbrücken besteht nämlich schon eine neue Straßenüberführung, die sogenannte Freihafen-Elbbrücke, als Zweigelenkbogen mit Zugband, und daher kam man zu dem Entschluß, für den Umbau der Eisenbahnbrücken dasselbe System zu wählen. Es handelt sich um je 3 Öffnungen von 100 m Stützweite in einem Gesamtgewicht von etwa 5500 t.

Die Montage dieser Brückenumbauten wird in der Weise ausgeführt, daß die alten Überbauten als Rüstung benutzt werden. Wenn auch hierbei gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist doch der Vorteil, daß man vom Eisgang während der Wintermonate unabhängig ist, so groß, daß diese Art der Montage auch aus wirtschaftlichen Gründen unbedingt vorzuziehen ist.

Am Umbau der Brücken werden die Werkstattarbeiten von den Firmen Christoph & Unmack, Akt.-Ges., Niesky, O.-L., Louis Eilers, Hannover-Herrenhausen, und Hein, Lehmann & Co., Düsseldorf, ausgeführt. Die Gesamtmontage ist der Firma Christoph & Unmack, Akt.-Ges., Niesky, O.-L., übertragen. — — P. Sch. —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Frage: St.-Nb. in Zw. in Nr. 10. (Schutz von Edelputz gegen Ausschlag des Mauerwerks.) Bei dem angegebenen Mischungsverhältnis 1 : 1 : 8 des verlängerten Zementmörtels, einem Wasserzusatz von 1,5, einer Mörtelausbeute von 8, waren für 1 cbm Mörtel etwa 125 l Zement, 125 l Kalkteig, 1000 l Sand und 190 l Wasser notwendig. Statt des Kalkteigs hätte es sich empfohlen, zu Pulver gelöschten Kalk (Staubkalk) zu verwenden, weil der Kalkteig mit dem erdfeuchten Gemisch aus Zement und Sand schwer vermischbar ist. Freilich wird man sich dann meist zu Graukalk entschließen müssen, da die vorerwähnte Löschungsart meist bei diesem üblich zu sein pflegt. Jedenfalls hat man bei Fettkalkstaubhydrat das 1½fache, bei Magerkalkstaubhydrat die doppelte Menge gegenüber Kalkteig bei geringerer Mörtelergiebigkeit zu nehmen. Da regelrechter Portlandzement höchstens 2½ v. H. Rohgips zur Langsambindung zugesetzt erhalten soll, ist nicht ohne weiteres gesagt, daß die Gipsausblühungen im vorliegenden Falle vom Zement herrühren möglicherweise war auch das Anmachewasser gipshaltig. Die geplanten Maßnahmen sind zu billigen, die Mauer muß sorgfältig gereinigt und vor Feuchtigkeit geschützt werden. Trassmörtel als Luftmörtel wurde u. a. auch beim Kölner Dom verwandt. Bei Trasszementkalkmörtel ist das Mischungsverhältnis 1 RT. Zement 1½ RT. Trass, ⅔ RT. Kalk und 4 RT. Sand als bestbewährt anzusehen. Das Aufbringen eines möglichst hellen, porigen und wasserabweisenden Terranovaputzes auf Unterputz ohne oder mit Trasszusatz kann angeraten werden, während ein besonderer Zusatz zum Unterputz (Ceresit) oder ein besonderer Anstrich des Unterputzes nicht unter allen Umständen gutzuheißen ist. — L. C., Eisenach.

Zur Frage: Arch. S. u. K. in C. in Nr. 10. (Karbidkalk.) Karbidkalk wird seit einer Reihe von Jahren besonders in Süddeutschland zu Mauermörtel in normalen Mischungsverhältnissen bei Großindustrie und Privatbauten mit bestem Erfolg verwendet. Bei der Erzeugung von Azetylen entsteht Karbidkalk in flüssiger Form, der in Klärgruben bis zur Stichfestigkeit getrocknet wird. Der so gewonnene Karbidkalk besitzt nun den Vorzug, daß er bis in seine feinsten Teile hinein völlig abgelöscht ist. Kein noch so gut eingesumpfter Stückkalk vermag sich so fein zu verteilen wie Karbidkalk, weshalb er sich auch zu Verputzzwecken besonders gut eignet. Ein Abbröckeln und Ausblühen (Bildung sogenannter Kalknester) ist daher bei sachgemäßer Verarbeitung unmöglich. Die blaugraue Farbe des Karbidkalkes beeinträchtigt seine Brauchbarkeit nicht im geringsten. Sie rührt vom Gewinnungsprozeß her und verliert sich beim Trocknen vollständig.

Karbidkalk ist dem zu Teig gelöschten Weißkalk (Luftkalk) gleichzusetzen und verhält sich zu salz- und mergelhaltigen Steinen in gleicher Weise wie Kalkteig aus Weißkalk.

Von einem staatlichen Prüfungsamt ist festgestellt worden, daß Mörtel in Mischung 1 : 3 mit Kalknormensand Festigkeiten ergeben, die über den Festigkeiten bleiben, die die „Leitsätze für einheitliche Prüfung von Kalk“ fordern. Der Karbidkalk wird wie Kalkteig aus Weißkalk an der Baustelle bis zur Verwendung in Gruben aufbewahrt und mit einer 10 bis 15 cm hohen Sandschicht oder Brettern abgedeckt. — Fritz Frankhäuser.

Inhalt: Der „Neue Bau“ in Schwäbisch Hall. — Vermischtes. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 51

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. JUNI 1927 Nr. 13

Der Betriebsbahnhof der ABOAG in der Helmholtzstraße zu Berlin.

Von Reg.-Bmstr. a. D. Przygode, Berlin. (Hierzu 6 Abbildungen.)

Fortgesetzt zunehmende Entwicklung des Berliner Omnibusbetriebes veranlaßte die ABOAG zur Errichtung des neuen Betriebsbahnhofes in der Helmholtzstraße in Charlottenburg, der zur fnahme von 150—200 Wagen angelegt ist und eine ßzügige neuzeitliche Groß-Garagenanlage darstellt.

Aus dem Lageplan, Abb. 5, S. 87, ist die allgeine Anlage des Bahnhofs ersichtlich, die sich inssondere dadurch kennzeichnet, daß die Wagenhalle ein einheitlicher Raum ohne Zwischenstützen ausführt ist, so daß ein freies Rangieren der Wagen l jede beliebige, den jeweiligen Betriebsbedürfsen und Wagentypen angepaßte und damit auch die wirtschaftlich beste Ausnutzung der Grundfläche möglich ist.

Die Halle hat eine Länge von 90 m und 53,5 m Spannweite, d. h. eine bedeckte Fläche von 5000 qm. An der einen Längsseite schließt sich eine 19 m breite Waschhalle mit rund 1700 qm sowie an diese ein 10 m breiter zweistöckiger Anbau der Reparaturgruben, Werkstätten, Lager usw. von 1800 qm an.

Abb. 3, S. 87, bietet einen Blick in das Innere der Haupthalle mit der äußerst interessanten Binder- und Pfettenkonstruktion. Die 90 m lange Halle ist in fünf Felder von je 18 m Länge aufgeteilt. In Abb. 4, S. 87, ist ein Binderzug wiedergegeben, wie solche

Abb. 1. Ansicht der Garage vom Hof.

Abb. 2. Ansicht der Garage von der Morsestraße.

im Innern der Halle und an der Hof-Giebelwand zur Erleichterung einer späteren Erweiterung zur Aufstellung gelangten, während der Abschluß der Halle nach der Morsestraße (Abb. 1, S. 85) durch eine tragende Giebelwand aus Klinkermauerwerk mit eingebetteten Eisenstielen erfolgte.

Die Hauptbinder sind einwandige Dreigelenkblechbogen von 53,5 m Spannweite und 12,3 m Scheitelhöhe mit einem ausgekragten Gelenk 1,5 m außerhalb des festen nördlichen Auflagers. Die Kraggelenke des mittleren Binderfußes (Abb. 6, S. 87) tragen die gleichfalls einwandigen Blechbinder der Nebenhalle, wie aus der Abbildung ersichtlich ist. Der Fuß A des Hauptbinders (Abb. 4) ist auf Rollen gelagert, die Zugbänder liegen frei in gemauerten, bekriechbaren Kanälen auf einstellbaren Holzklötzen, so daß sie bei Bodensenkungen nachgerichtet werden können. Die 18 m langen, gleichfalls vollwandigen Pfetten tragen 4,3 m lange Sparren von 2,25 m Abstand, zwischen die eine Hohlsteindecke eingespannt ist.

Die sehr befriedigende Belichtung der Halle erfolgt durch kittlose Oberlichter, die über den First hinweggeführt sind, und durch große Glasflächen aus Drahtglas in den Giebelwänden. Die Tore haben eine lichte Höhe von 4,8 m. Der Fußboden der Haupthalle besteht aus einer 30 cm starken Betonsohle mit einer 5 cm starken Auflage aus Zementestrich. Der Hof des Bahnhofs ist mit Chaussierung auf Packlage befestigt.

Die Beheizung der Halle ist als Niederdruckdampf-Umluftheizung ausgeführt. Die an Rippenheizkörpern erwärmte Luft wird durch einen elektrisch betriebenen Ventilator in die Halle geblasen, wobei der Luftstrom durch Stellung eines Registers in der Höhenlage reguliert werden kann. In der großen Halle sind für jedes Feld zwei derartige Einheiten vorgesehen und ebenso zwei an jeder Frontwand angeordnet. Die Heizeinheiten liegen in etwa 3,5 m Höhe über Erdboden, damit bei der großen mittleren Höhe der Halle die warme Luft möglichst herabgedrückt wird.

Der Feuersicherheit der Anlage ist ganz besonders Sorgfalt zugewendet worden, indem ein selbsttätig wirkender Feuerschutz als Sprinkler-Anlage ausgeführt worden ist. An der Hallendecke befindet sich ein dichtes Netz von Rohrleitungen, die mit Luft gefüllt sind und in Abständen von je 3 m Sprinkler-Stöpsel enthalten, deren Verlötungen bei 72° Wärme auslaufen. Die ausströmende Luft reißt Wasser nach sich, das stets in einem Becken von 19 cbm Inhalt unter einem Druck von 9 at vorhanden ist. Gleichzeitig ertönen Signale, auf die eine Pumpe von 3000 l/Min und 108 m Druckhöhe in Betrieb gesetzt wird. Das Löschwasser läuft aus der städt. Wasserleitung zu, auch kann Wasser der unmittelbar vorbeifließenden Spree entnommen werden.

Die betrieblichen Einrichtungen sind auf die Anwendung des Fließverfahrens zugeschnitten, da für die allnächtliche Pflege und Überwachung der Omnibusse nur etwa 5 Stunden zur Verfügung stehen. Bei der Einfahrt werden die Wagen einem Hofschaffner übergeben und gelangen zur Trockenreinigung. Darauf in je 2—3 Minuten weitergeleitet, durchlaufen sie eine warme Naßreinigung, dann das Abputzen mit kaltem Wasser, die Revision, die über gut erleuchteten Gruben erfolgt. Stellen sich hier größere Mängel heraus, so werden die Wagen an die Reparatur abgegeben, wo sie von der Werkstatt aufs schnellste instandgesetzt werden. Die Reparaturstände sind unterkellert und miteinander verbunden. Zum leichten Einfahren in die Stände sind die Grubenränder mit über dem Boden stehenden Flacheisen eingefaßt, die an der schmalen Seite durch Holzbohlen geschützt sind, die im Boden befestigt sind und gegen das Flacheisen mit Korkeinlage anliegen, um eine gewisse Federung beim Anfahren zu erhalten. Die in der Revision als gut befundenen Wagen werden mit frischen Lichtbatterien versehen und fahren in die Wagenhalle.

Vor der Ausfahrt am Morgen gelangen die Wagen zur Benzin-Füllstelle, die außerhalb der Halle liegt, was sehr beachtenswert ist. Die Wagen fahren hierbei unter eine Brücke am Bürogebäude, wo sich die ganze Tankanlage mit Kesseln und Apparatur in völlig zugänglicher Weise befindet, und werden durch von der Brücke herabführende Schläuche gefüllt. Besondere Maßnahmen sind für eine exakte Füllung und Abgabe des Kraftstoffes getroffen. Die ist in einer unterirdischen Kesselanlage, die aus drei Kesseln von je 60 000 l Inhalt besteht, gelagert und wird durch elektrisch angetriebene Zentrifugalpumpe mit 3 at Druck zur Apparatur geführt, von der die Füllung aus erfolgt. Die Leistungsfähigkeit der Anlage ist so getroffen, daß zwei Omnibusse je Minute mit je 100 l anstandslos gefüllt werden können und eine Verzögerung in der Abfahrt der Wagen ausgeschlossen ist. Bei dem schlechten Baugrund mußten besondere Maßnahmen für die Lagerung der Kessel getroffen werden. Die ganze Anlage steht auf Pfahlrost aus Betonpfählen.

Der betriebstechnische Entwurf der Anlage erfolgte durch den Direktor der ABOAG, Dipl.-Ing. Quarg, der Bau und dessen Leitung lag in den Händen des Baurats Ahrens, Berlin-Grunewald. Unter den Lieferfirmen seien u. a. Druckenmüller für die Eisenkonstruktion, Boswau & Knauer für die Bau-Maurerarbeiten, Claus Meyn, Frankfurt a. M. für die Oberlichter, Janneck & Vetter für die Heizungsanlage angeführt. —

Sandverladeanlage der „Berliner Mörtelwerke" Gebr. Tabbert an der Oberspree bei Berlin.

Von Mag.-Oberbaurat H. Kromphardt, Berlin. (Hierzu 7 Abbildungen.)

Als ein Zeichen des allmählichen Aufstieges der Bauwirtschaft kann es angesehen werden, wenn die bekannten Berliner Mörtelwerke Gebr. Tabbert, Berlin, Mühlenstraße, darangehen, ihre Sandgewinnungsanlagen zu modernisieren. Der Sand wird in den großen Aufschlüssen in den Dünenbergen der Oberspree (Dahme) gewonnen, zum Ufer gefahren und dort in die Kähne geschüttet, die ihn nach Berlin bringen, wo er zu Mörtel verarbeitet wird. Es ist im Zeitalter der Rationalisierung heute mehr denn je das Streben begründet, jede unnütze und verteuernde Handarbeit hierbei zu vermeiden. Das Einladen der Kähne erfolgte daher bereits früher von hohen hölzernen Verladebrücken, auf denen die Sandwagen entleert bzw. gekippt wurden, so daß der Sand über eine Schrägfläche von oben in den Kahn rutschte. Die schwache Stelle dieser urwüchsigen und gesunden Konstruktion sind aber die Pfähle dort, wo sie aus dem Wasser heraus- und mit der Luft in Berührung kommen; hier faulen sie leicht ab, weit eher, als die Lebensdauer der Holzbrücke selbst erreicht ist. In der Inflationszeit kam zu diesen Schäden noch der gesteigerte Brennholzbedarf der Bevölkerung, der zu raschem Verfall der Brücken führte.

Als daher nach Krieg und Inflation die Bauwirtschaft wieder etwas auflebte, war die Neuherstellung der Verladebrücken notwendig. Sie geschah der neuen Zeit entsprechend in Eisenbeton, und zwar unter Verwendung hochwertigen Zements. In dieser Art sind bisher zwei Verladebrücken ausgeführt worden, eine in Niederlehme und eine am Seddinsee, gegenüber der Einmündung des Oderspreekanals. Während bei ersterer die Sandkähne

Abb. 3. Blick in das Innere der Haupthalle.

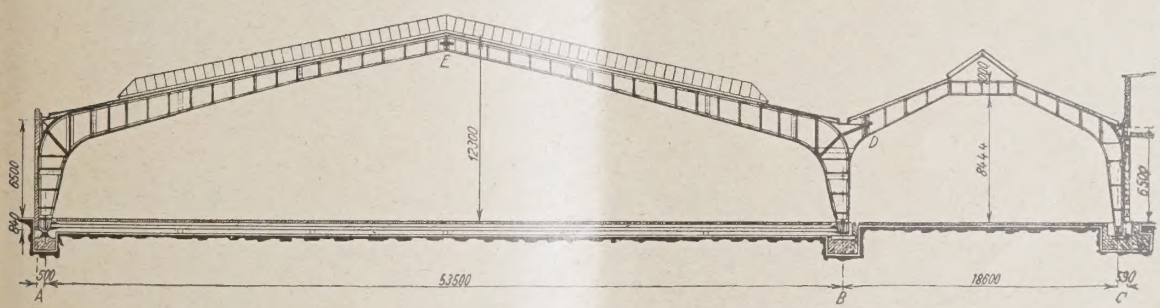


Abb. 4. System eines Binderzuges der Garage. (Maßstab 1 : 500.)

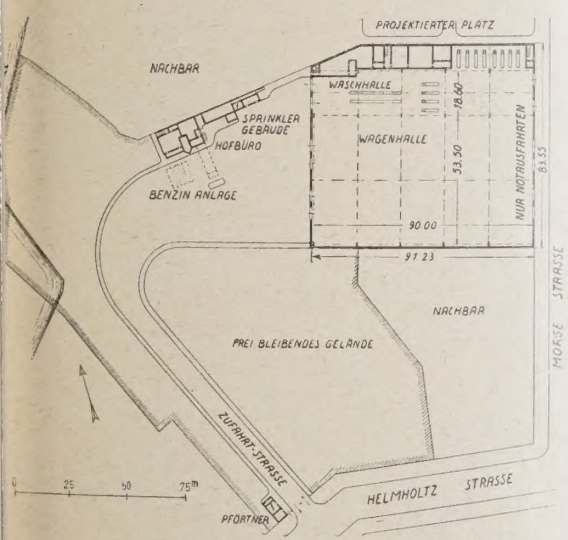


Abb. 5. Lageplan des Betriebsbahnhofes an der Helmholtzstraße. (rd. 1 : 3000.)

Betriebsbahnhof Helmholtzstraße der ABOAG zu Berlin.

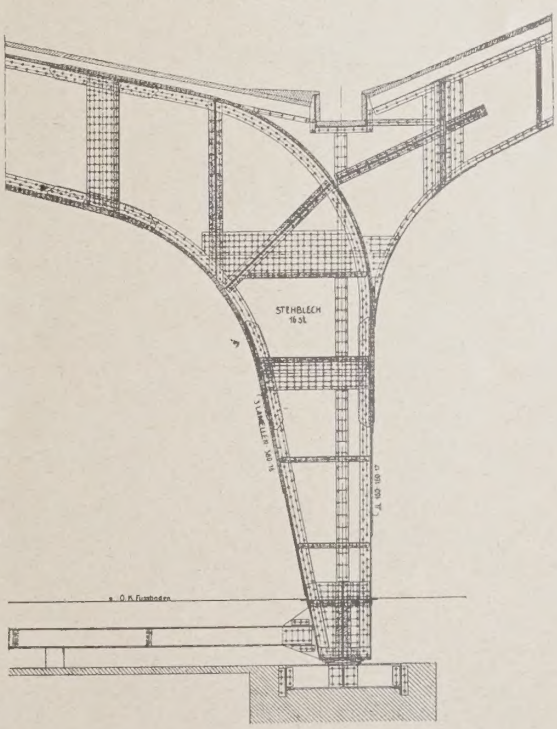


Abb. 6. Einzelheiten vom mittleren Binderfuß. (1 : 100.)

freien Wasser anlegen, ist bei letzterer gleichzeitig ein Hafen geschaffen worden, der bei dem starken Verkehr auf dem Wasser ein gesichertes Verladen ermöglicht, die Fahrzeuge und die Brücke selbst vor starkem Wind und Wellenschlag schützt und schließlich die Überwinterung der Kähne gestattet. Auch fügt sich die Gesamtanlage dadurch, daß sie nicht in den See hinausgebaut, sondern in das Ufer eingeschnitten ist, dem reizvollen Landschaftsbilde des bewaldeten Seddinseeufers in glücklicher Weise ein; selbstverständlich sind die technischen Erfahrungen am ersten Bauwerk für das zweite verwendet worden.

Im folgenden sei das Bauwerk am Seddinsee kurz beschrieben. Auf der einen Langseite des Hafens, Zerbrechen der immerhin nur leicht gebauten Fahrzeu der Binnenschiffahrt führen. Von dieser Verladebrü führt ein aufgeschütteter Kleinbahndamm in leich Steigung etwa 1 km weit zu dem Abbaugebiet am Fuße Seddinberges, der bei einer Höhe von 63,4 m fast erschöpfliche Sandlager birgt, ohne daß seine landschaftli Schönheit durch den Abbau beseitigt würde. Im Geg teil wird nach vollendetem Abbau, worüber noch Mensch alter vergehen können, hier die Vorbedingung zu ei großzügigen Arena-Anlage mit ansteigenden Sitzen an al Seiten gegeben sein.

Für die Verladebrücke ergab sich bei sachgemäßer wendung der Konstruktionsprinzipien der Eisenbet

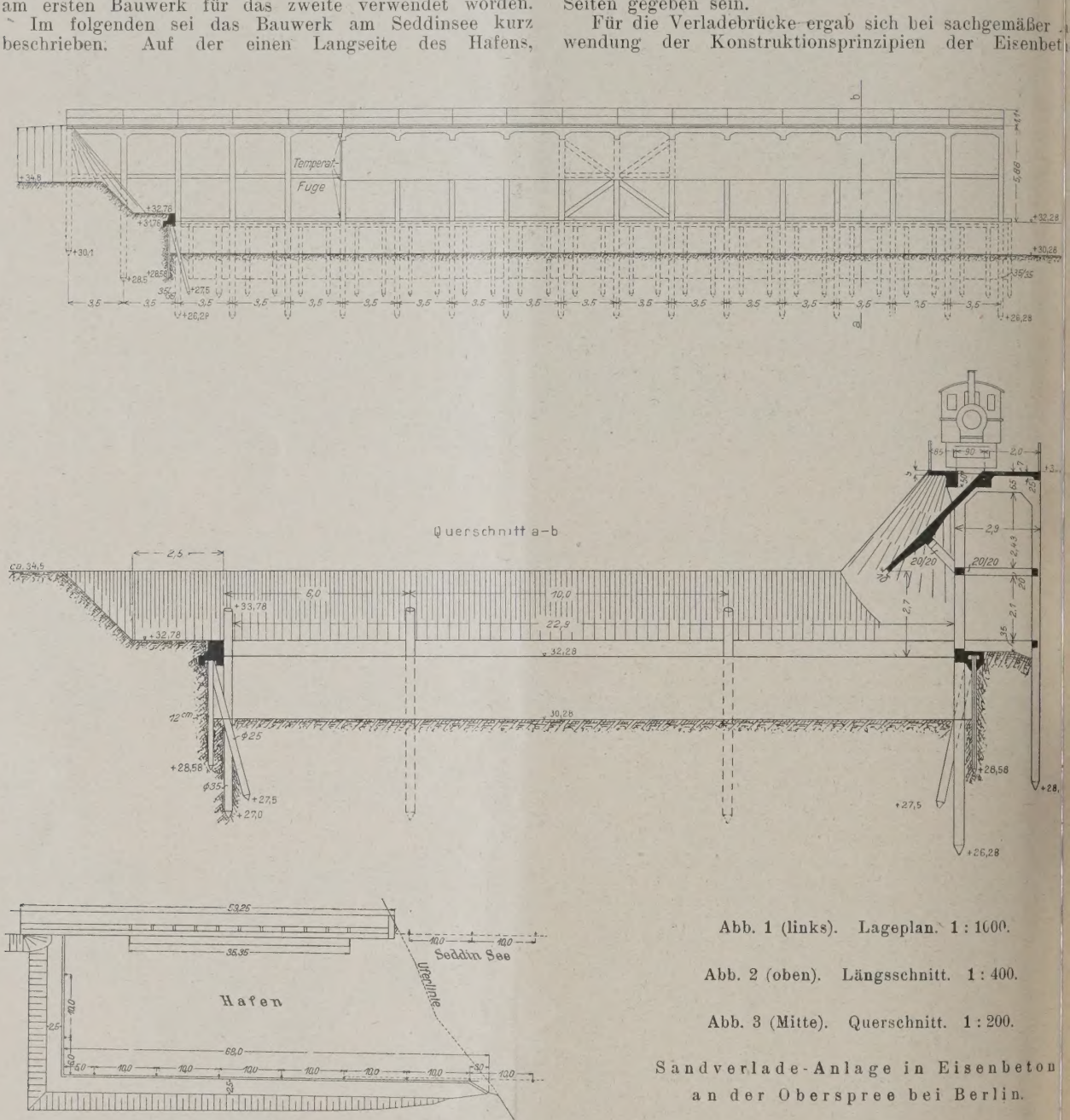


Abb. 1 (links). Lageplan. 1 : 1000.

Abb. 2 (oben). Längsschnitt. 1 : 400.

Abb. 3 (Mitte). Querschnitt. 1 : 200.

Sandverlade-Anlage in Eisenbeton an der Oberspree bei Berlin.

Abb. 1, Lageplan, von 68 m Tiefe und rd. 30 m Breite erhebt sich eine rd. 6 m hohe und 3,75 m breite Brücke, Abb. 2 u. 3, oben, auf der ein Schmalspurgleis für die Sandwagen verlegt ist, und zwar so, daß das Gleis sich über den in der Brückenbahn ausgesparten Öffnungen befindet, die dazu dienen, den Sand aus den Wagen unmittelbar auf die Schurrfläche zu bringen. Diese Schrägfläche beginnt unter den Schienen, ist nach dem Hafen zu unter 45° geneigt und endet in 2,70 m Höhe über dem Wasserspiegel, so daß die Kähne ungehindert auch mit den üblichen Aufbauten (Wohnräumen) einfahren können. Auch reicht die Unterkante der Schurrfläche soweit über die Ufermauer und die Wasserfläche hinweg, daß der Sand genau in die Mittellinie des Kahnes gelangt; ferner ist die Schurrfläche der Länge der Kähne (35 m) angepaßt, so daß der Kahn ganz gleichmäßig mit Sand beladen werden kann; ohne daß ein Umschaufeln erforderlich wäre. Eine ungleichmäßige Verteilung der Sandlasten würde nämlich zu einem bauweise ein Rahmensystem, bestehend aus Vertikalstie mit 3,75 m Achsenweite, die durch horizontale Balken wie durch die Fahrbahnträger versteift werden. Fer dienen Kreuze quer zur Brückenachse zur Querverbindu und solche parallel zur Brückenachse zur Aufnahme Schubspannungen, die durch plötzliches Bremsen a nahmsweise ziemlich große Werte annehmen können. E Dehnungsfuge trennt das Bauwerk an der Stelle, an die Schurrfläche beginnt, über die also die Lokomoti nicht hinauszufahren braucht und auch nicht hinausfahr darf. (Vgl. Abb. 2.)

Der Bauvorgang war folgender: Die Eisenbetonpfäl wurden aus hochwertigem Zement und erstklassigem K an Land hergestellt, dann zur Dampframme geschafft (na dem sie genügend erhärtet waren), und genau eingeflucht eingerammt. Die Tiefe betrug durchschnittlich 6 m un Wasserspiegel, d. h. bis 4 m unter der Hafensohle. Nachd dann die Eiseneinlagen der Pfahlköpfe freigestem

orden waren, wobei sich die Festigkeit des verwendeten etons „schlagend" erwies, wurde die Einschalung für die rückenpfeiler hergestellt, die also mit den Rammpfählen n einheitliches Ganzes bilden. Nach Einbau der Eisenlagen wurde in üblicher Weise der Beton eingestampft. nsere Abb. 4—7, a. d. S., zeigen die Art der Einschalungen

Stahlbeton „Kleinlogel" geschützt. Der Hafen wurde, soweit möglich trocken, im übrigen naß ausgebaggert, nachdem die notwendigen Spundwände geschlagen waren; letztere wurden sodann mit einer massiven Ufermauer aus Eisenbeton versehen, die bis unter den niedrigsten Wasserstand reicht, also eine lange Lebensdauer auch

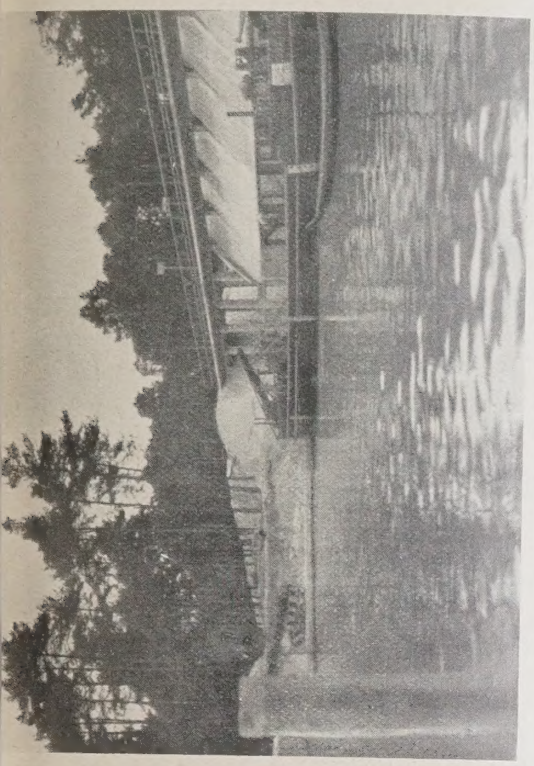


Abb. 5. Ansicht eines Teils der Anlage am Hafen.

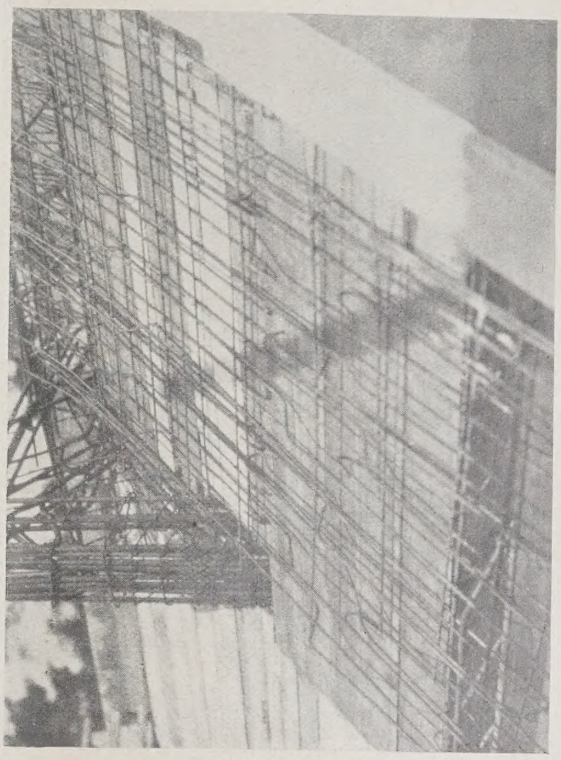


Abb. 7. Eiseneinlage eines Pfeilers und der Schurrfläche.

Abb. 4. Kopf der Anlage vom Seddinsee aus.

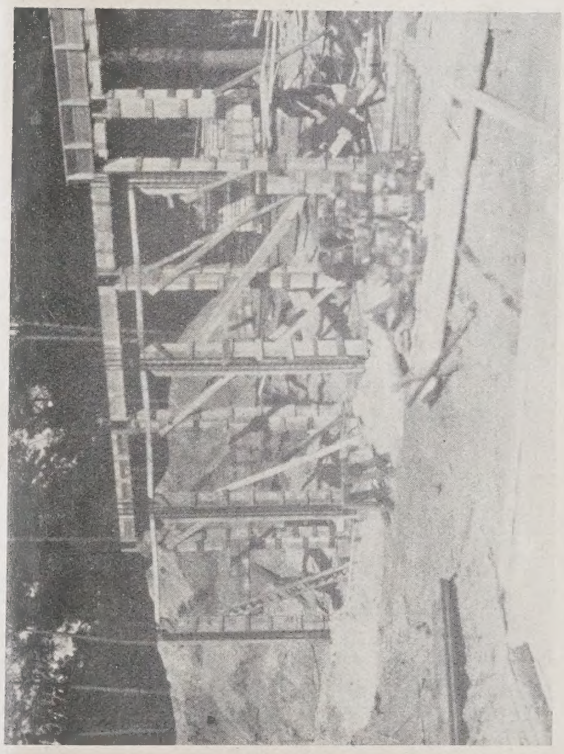


Abb. 6. Verladeanlage in der Schalung.

der Eiseneinlagen sowie schließlich das fertige Bauk vom See und vom Hafen aus.

Der statischen Berechnung wurde ein Lastzug bestehend einer Lokomotive mit 12 t Dienstgewicht (3 t Radck) und elf Sandwagen von je 6 t Dienstgewicht und Raddruck zugrunde gelegt. Der Hauptrahmen mit der urrfläche wurde nach der Methode der Festpunkte chnet. Die Schurrfläche selbst ist gegen Verschleiß h den rutschenden Sand an der Oberfläche durch

dieses Teils der Anlage verbürgt. Bisher haben sich die Bauwerke (dasjenige in Niederlehme steht bereits einige Jahre im Betrieb) sehr gut bewährt.

Die Arbeiten an der Sandverladeanlage am Seddinsee wurden, soweit statische Berechnung und Eisenbetonarbeiten in Frage kamen, von „Held und Franke A.-G.", soweit Erd- und Baggerarbeiten zu leisten waren, von der Bauunternehmung „G. Tesch", beides Berliner Firmen, ausgeführt. —

Literatur.

Grundlagen zur Berechnung statisch bestimmter ebener Fachwerke bei ruhender und bei beweglicher Belastung. Von Dipl.-Ing. Carl Ritter. Leipzig 1926, gr. 8°. Dr. Max Jäneke, Verlagsbuchhandlung. Preis 2,30 RM. —

Eine kurzgefaßte und leichte Einführung in die Grundgesetze und Verfahren zur Untersuchung statisch bestimmter ebener Fachwerke; sie gestattet den in der Praxis stehenden Bautechnikern, sich schnell wieder auf diesem Gebiete zurechtzufinden. Die Schrift führt in dieser Weise auch die Ermittelung der an einem Träger auf zwei Stützen wirkenden Kräfte bei beweglicher Belastung mit Hilfe von Einflußlinien vor. Das Büchlein ist billig und ist gut mit klaren Beispielen und Abbildungen versehen. Es ist den in der Praxis stehenden Technikern, die sich mit statischen Berechnungen einfacher Art beschäftigen sollen, sehr wohl zu empfehlen. —

Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard, Berlin.

Die technische Mechanik. Band II: Festigkeitslehre. Von M. Samter. 166 S., gr. 8°. Charlottenburg 1925. Verlag von Robert Kiepert. Preis 6,20 RM. —

Das vorliegende Heft behandelt die Festigkeitslehre und bringt in kurz gefaßter Darstellung und an Hand vieler Rechnungsbeispiele alles Wissenswerte für den Maschinen- und Bauingenieur. Nacheinander werden besprochen: Zug-, Druck- und Biegungsfestigkeit gerader, stabförmiger Körper, Beanspruchung solcher Körper durch Schubspannungen und Drehungswirkungen, Knickfestigkeit, Biegung und Drehung, Trägheits- und Zentrifugalmomente, Lage der Nullinie bei schiefwinkeligem Achsenkreuz, Formänderungsarbeiten, Beanspruchung ebener Platten, die über den ganzen Umfang unterstützt sind, u. a. Das für den Bauingenieur besonders wichtige Berechnungsverfahren nach Clapeyron könnte bei einer Neuauflage vielleicht etwas ausführlicher, am besten durch Hinzufügung einiger Rechnungsbeispiele, behandelt werden. Für das Rechnungsverfahren gegliederter Druckstäbe kommt neuerdings auch der freitragende Holzbau in Betracht; ein Rechnungsbeispiel dieser Art wäre nicht unangebracht. Ebenso empfehle ich für eine Neuauflage die Einfügung des ω-Verfahrens für Knickstäbe. Und wenn schließlich noch die Behandlung allseitig aufliegender Platten, die für den Eisenbetonbauer von besonderer Wichtigkeit sind, bei einer Neuauflage stärkere Beachtung findet, dürfte das vorliegende Buch auch dem wissenschaftlich arbeitenden Bauingenieur einen gleich guten Nutzen bieten wie dem Maschineningenieur. Immerhin kann das Buch auch dem Bauingenieur schon in der vorliegenden Gestaltung zur Anschaffung durchaus empfohlen werden. —

Mathematische und technische Tabellen für Baugewerkschulen und die Praxis im Hochbau. Von Schultz-Dieckmann. 406 S. gr. 8°. Essen, C. D. Baedeker. Preis 8,40 RM. —

Das bekannte Tabellenwerk liegt in völlig neu bearbeiteter Fassung vor. Die Quadratzahlen sind bis auf 3600 und die Tabellen für n^2, n^3 usw. bis auf $n = 1200$ ausgedehnt worden. Die bisherigen vierstelligen Logarithmen wurden zweckmäßigerweise durch fünfstellige ersetzt. Natürlich haben auch die inzwischen neu erschienenen amtlichen Vorschriften entsprechende Berücksichtigung gefunden, desgleichen die inzwischen verabschiedeten Arbeiten des Normenausschusses der Deutschen Industrie. Da aber die neuen Eisenbetonbestimmungen erst nach erfolgtem Abschluß des Manuskriptes herauskamen, sind die diesbezüglichen Mitteilungen des Werkes nicht in vollem Umfange spruchreif. Zu begrüßen ist es, daß einige veraltete Dinge, wie z. B. die Angaben über Wandstützen aus Gußeisen, beseitigt worden sind. Das Buch stellt eine außerordentlich fleißige Arbeit dar und wird jedem Baubeflissenen vorzügliche Dienste leisten. Der Stoff ist sehr übersichtlich angeordnet und außerdem am Schluß durch ein ausführliches alphabetisches Sachregister zusammengefaßt. Erläuterungen und Rechnungsbeispiele sind als besonderes Heft beigefügt. Das Werk wird sich in seiner 13. Auflage zweifellos sehr viel neue Freunde erwerben. Seine Anschaffung kann nicht nur unseren Baugewerksschülern, sondern allen in der Praxis stehenden Fachleuten angelegentlichst empfohlen werden. — C. Kersten.

Temperaturschwankungen und Temperaturbewegungen von Beton- und Steinbrücken. Von Dr.-Ing. Friedrich Vogt. 77 S., 8°. Berlin 1925. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis 5,40 M. —

Diese anscheinend eine Dissertation darstellende Arbeit gibt im I. Teil eine Übersicht über die bisher beobachteten Temperaturbewegungen an Brückengewölben und der unmittelbaren Messungen der Temperaturen im Inneren von solchen Gewölben. In den ersten Jahren werden Scheitelbewegungen noch durch das Schwinden beeinflu das bis zu einem Alter von sechs Jahren nachweisbar von da an aber als nicht weiter vorhanden angesehen w den darf. Bekannt ist, das die Scheitelbewegungen Gewölbe nur verzögert und abgemindert den Schwankun der äußeren Temperatur folgen.

Im II. Teil wird eine mathematische Beziehung z schen dem äußern Temperaturverlauf und demjenigen verschiedenen Tiefen eines Betonkörpers abgeleitet. Ind der Verfasser in der allgemeinen Differentialgleichung Wärmeleitung: $\frac{dT}{dt} = \mu \frac{d^2T}{dx^2}$ für die periodischen T peraturschwankungen ein sin-Gesetz einführt, $T = a \cdot \sin(t)$ setzt, gelingt es ihm, die Gleichung integrieren und den Ausdruck für die Temperaturfunktio aufzustellen, aus dem der Dämpfungsfaktor und Phasenverschiebungswinkel klar erkennbar sind. Auch andere Periodendauer als die jährliche gilt die allgeme Lösung der Differentialgleichung. An Beispielen wird dann gezeigt, wie die Temperaturverteilung im Innern ei Betonkörpers zu einer bestimmten Zeit bei angenommen äußeren Temperaturverlauf aussieht, und wie groß Dämpfungsfaktoren und Verspätungen für Störungswel mit verschiedener Periodendauer sind.

Im III. Teil prüft der Verfasser die theoretische Ges mäßigkeit an den beobachteten Scheitelbewegungen Wallstraßenbrücke Ulm und gibt in Tabellen die mittle Temperaturunterschiede an, die bei Wölbstärken 0,2 bis 3 m in unserem Klima für die statische Berechn anzunehmen seien. Er kommt dabei zum Schluß, daß uns üblichen Zahlen etwas zu günstig sind.

Die Veröffentlichung ist eine dankenswerte Arbeit wird für künftige Beobachtungen über den Tempera einfluß bei Brückengewölben sehr wertvoll sein, um ei seits die Gesetzmäßigkeit des Temperaturverlaufs zu kennen und weiterhin, die zu erwartenden Grenzwe durch Rechnung zu bestimmen. — Mörsch

Hilfstabellen für Brunnenbau, Pumpen und Wasserleitungen. Von Ingenieur E. Bieske. II. Auflage 19 48 S. Berlin SW 68. Verlag von Laubsch & Eve Preis 2 M. —

Die vorliegenden Hilfstabellen sind das Ergebnis ei jahrelangen Arbeit und schöpfen unmittelbar aus pr tischen Erfahrungen. Sie sollen dazu dienen, dem Fa mann die Berechnungen der Wasserbeschaffung und Wasserförderung zu erleichtern. Das Werkchen wird Je gern bei sich tragen, um schnell an Ort und Stelle erforderlichen Angaben machen zu können. —

Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig

Die Wasserbaulaboratorien Europas. Von G. Thierry und C. Matschoß. 431 S., 2°. Berlin 19 VDI-Verlag, G. m. b. H. Preis 50,— M. —

Entwicklung, Aufgaben, Ziele. Unter Mitarbeit v M. Carstanjen, Biebrich a. Rh.; H. Engels, Dresden; Fellenius, Stockholm; Ph. Forchheimer, Wien; J. R. Fr mann, Providence U. S. A.; M. Grantz, Berlin; H. Kr Berlin; W. Krüger, Wilhelmshaven; M. Möller, Bra schweig; Th. Rehbock, Karlsruhe; Fr. Schafernak, Wi A. Schoklitsch, Graz; F. W. O. Schulze, Danzig-Langfu A. Smrcek, Brünn; G. de Thierry, Berlin; D. Thor München; V. E. Toimonoff, Leningrad; R. Winkel, Ber Im Auftrage des Vereins deutscher Ingenieure hera gegeben von G. de Thierry und C. Matschoß. —

Ein hervorragendes Werk angesehener Forscher dem vielseitigen Gebiet des Wasserbaues liegt dem Le vor. Der Gedanke für ein solches Werk ist von Ameri ausgegangen, doch deutscher Regsamkeit, verbunden großem Fleiß ist es gelungen, diesen Gedanken zu v wirklichen. Die Aufgaben des Wasserbaues sind s mannigfach und überhaupt noch nicht in einem zusamm hängenden Werk einheitlich behandelt worden. Hydraulik beschäftigt sich mit dem fließenden Wass dessen Gesetze sich nicht vollkommen aus wissensch lichen Theorien ergründen lassen, sondern sich nur praktischen Versuchen ergeben. Dieser Umstand ma die Beherrschung der Hydraulik und ihre Anwendung das Praktische schwierig. Darum blüht auf diesem Geb die rein empirische Erfahrung und damit auch folgere die Häufigkeit der Fehler.

Große Laboratorien, besonders in Deutschland, fassen sich mit den Aufgaben des Wasserbaues. Es ist lungen, den wissenschaftlichen Versuch als ein wertvol Werkzeug der tastenden Erfahrung des Praktikers Unterstützung beizugeben.

Die zahlreichen Aufsätze in diesem Werk stammen v namhaften Gelehrten. Engels und Winkel haben bewies

ß die Verkleinerung, die jeder Modellversuch aufweisen uß, wenn sie nach richtigem Gesichtspunkt durchgeführt rd, auf die Wirklichkeit übertragen werden kann. Wie ele große Ausgaben hätten im Wasserbau gespart werden nnen, wenn man die geringen Ausgaben für einen Verch nicht vorher gescheut hätte.

Für die Durchführung dieses Werkes, bei dem auch der äußeren Ausstattung keine Kosten gescheut wurden, bührt der Dank dem Verein deutscher Ingenieure, der e Anregung, die ihm von jenseits des Meeres kam, auf- iff. Das Werk stellt eine große Tat deutscher Gründ- hkeit dar. — Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig.

Kreisplatten auf elastischer Unterlage. Von Dr.-Ing. rdinand Schleicher. 147 S., gr. 8°. Berlin 1926. lius Springer. Preis 13.50 M. —

Die vorliegende Schrift gehört zu denjenigen theoreschen Arbeiten, die vom modernen Ingenieur umssendste Kenntnis der höheren Mathematik, und zwar r Funktionentheorie, erfordern. Die Arbeit beschränkt h auf rein zentralsymmetrische Probleme. Eine itergehende Behandlung, z. B. von Kreisplattenndamenten auf elastischer Unterlage mit exzenischer Belastung, ist zur Zeit wohl noch nicht glich. Die zahlreichen übrigen, durch Zahlenbeispiele äuterten, in der Schrift behandelten zentralsymmetrischen stfälle hätten vielleicht auch mit einfacherem mathemachem Rüstzeug erledigt werden können, z. B. genügten m Unterzeichneten in seiner neu erschienenen Schrift er trägerlose Platten[1]) die beiden Föppl'schen Reihen, den Zylinderfunktionen erster und zweiter Art des Verssers entsprechen, um ebenfalls eine Reihe der vom Verser gebrachten Probleme zu lösen. Im Anhang geht der rfasser noch auf mehrere Lastfälle der einfachen zentralnmetrisch belasteten Kreisplatte ein. Sehr wertvoll d am Schlusse für den, der dieses Gebiet weiter beeiten will, die umfangreichen Tabellen der Zylinderktionen, von denen die beiden ersten nach Obigem auch n den Anhängern der einfachen Föppl'schen Behandgsmethode mit Vorteil benutzt werden können. — Lewe.

Vorlesungen über Eisenbeton (Erster Band). Von Dr.-. E. Probst. 620 S., gr. 8°. Berlin, Julius Springer. eis 24 RM. —

Gegenüber ähnlichen Lehrbüchern über den Eisenonbau wird in der ersten und jetzt vorliegenden zweiten flage des ersten Bandes insbesondere auf Bedeutung, tzbarmachung und Verbesserung des Versuchssens im Eisenbetonbau eingegangen. Gegenüber der ten Auflage werden auch eine ganze Reihe von neuen rsuchen, durchgeführt im eigenen „Institut für Beton l Eisenbeton", in dem Werk berücksichtigt. Aber auch Ergebnisse der Versuche anderer deutscher und ausdischer, insbesondere auch nordamerikanischer rschungsinstitute werden durch Abbildungen und ellen sowie kurze Beschreibungen wiedergegeben. rhin gehören neue systematische Untersuchungen über achen und Wirkungen chemischer Angriffe sowie utzmaßnahmen dagegen, die Versuche über den Ein- der Temperatur bei Hochbauten, einigen neueren cken und Talsperren. Besonders zahlreich sind die rsuche, die im zweiten Abschnitt, der sich mit der ischen Berechnung befaßt, wiedergegeben werden. se Versuche erstrecken sich auf die Ursachen und Wirgen des Zusammenarbeitens von Beton und Eisen. auf bauen sich die Grundsätze für die Statik des Eisenns auf. Zum Schluß werden die Theorien der über rere Stützen durchlaufenden Eisenbetonträger und ten an der Hand von Versuchen besprochen. Insondere neuere Belastungsversuche ganzer Bauwerke in deckenbauweise sowie die neuere Literatur über Pilzken finden hier eingehende Erledigung. — Lewe.

Die Grundzüge des Eisenbetonbaues. Von Dr.-Ing. h. M. Foerster. 569 S., gr. 8°. Berlin 1926. Julius nger. Preis 25.50 M. —

Die vorliegende dritte Auflage dieses bekannten hes berücksichtigt bereits die neuen Eisenbetonimmungen vom September 1925. Da diese Bemmungen große Abänderungen gegen früher gebracht n, so mußte der Inhalt bei gleicher Einteilung wie er größtenteils vollkommen umgestaltet und erweitert len. Im ersten Kapitel über die Baustoffe sind neu die hwertigen Zemente sowie der Stahl St 48 behandelt. werden die Forschungen der neuesten Zeit berücktigt. Besonderer Wert wird auf die Behandlung der sikalischen und vor allem der chemischen Einwirkungen und auf den Schutz vor derartigen Schädigungen gelegt. Das zweite Kapitel über die Konstruktionselemente befaßt sich mit den Pilzdecken und den durchlaufenden sowie vierseitig aufliegenden Platten. Das dritte Kapitel über die Ermittlung der inneren Spannungen führt auf mehr als dreihundert Seiten in eingehendster Weise in die spezielle Statik des Eisenbetonbaues ein. An zahlreichen Beispielen wird die vielfach nicht einfache angenäherte Berechnung der Pilzdecken und kreuzweise bewehrten Platten erläutert. Zahlreich sind die Tabellen für die Querschnittsbemessung der Balken und Plattenbalken mit einfacher und doppelter Bewehrung, für Biegung mit und ohne Achsialdruck oder Zug, wie sie durch verschiedene Verfasser, darunter Löser, Hager, Kunze bekannt geworden sind, wiedergegeben. Bei der Behandlung der Säulen werden wirtschaftliche Querschnittbemessungen, die neueren Ausführungsformen sowie das neue Verfahren zur Untersuchung der Knickfestigkeit berücksichtigt und durch Zahlenbeispiele erläutert. Einen Anhang mit Wiedergabe der einschlägigen Bestimmungen, Tabellen über durchlaufende Träger und einer Zusammenstellung der Veröffentlichungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton, schließt das interessante und verdienstvolle Werk des bekannten Verfassers. — Lewe.

Über den Einfluß des mechanischen Fahrwiderstandausgleichs auf die Berechnung der Eisenkonstruktion von Brückenkranen. Von Dr.-Ing. Luz David. 42 S. kl. 8°. 1926, Verlag Guido Hackebeil A.-G., Berlin. Preis 3 RM. —

Es werden hier zum ersten Male die bemerkenswerten Inanspruchnahmen der Verbände infolge Fahrwiderstandausgleich untersucht. An Hand eines Beispiels werden sämtliche Belastungsfälle aufgeführt, kombiniert und die mit Unterschied gewählten Beanspruchungen begründet. Von Wert sind die Untersuchungen über die Wirtschaftlichkeit verschiedener Systeme mit Kostenvergleichen. Eisen- und Krankonstrukteuren wird die Schrift von Nutzen sein. — Fricke.

Mitteilungen des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraft-Verbandes E. V. Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 50. —

Der vorgenannte Verband gibt in einer zwanglosen Folge Druckschriften heraus, die das Thema eines einheitlichen deutschen Reichs-Wasserrechtes behandeln. Es liegen die neusten Hefte vor. Nr. 16: Das badische Wasserrecht. 2 M. Nr. 17: Die Erhebung von Wasserzins in Preußen. 1,20 M. Nr. 19: Das württembergische Wasserrecht. 2 M. Die Schriften sind durch obige Verbandsgeschäftsstelle zu beziehen. — Swrt.

Rüstungsbau. Aufstellgerüste für eiserne und Lehrgerüste für gewölbte Brücken mit Arbeits- und Hilfsgerüsten. Von Prof. H. Kirchner, Berlin. 486 Textabbildungen. Berlin 1924. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 13,50 M., geb. 16,50 M. —

Seit der Herausgabe des Handbuchs der Ingenieurwissenschaften, Band Brückenbau fehlt ein Werk über Brückenrüstungen. Diese Lücke wird aufs gründlichste durch vorliegende, bereits im Jahre 1924 erschienene Arbeit ausgefüllt. Das Werk behandelt in systematischer Gliederung die Grundsätze für die Gesamtausbildung, die baulichen Einzelheiten und ihre Zusammenfügung zu Bauteilen und ganzen Rüstungen. Im ersten, allgemeinen, sind die Grundlagen für die Berechnung und bauliche Ausbildung, die baulichen Einzelheiten und die einzelnen Bauglieder besprochen; der zweite enthält die Rüstungen für eiserne Brücken, und zwar nicht nur die eigentlichen Aufstellgerüste, sondern auch diejenigen für die Quer- und Längsverschiebung sowie die Ausrüstung von Schiffen für das Einschwimmen eiserner Brücken. Im dritten Abschnitt sind die Lehrgerüste gewölbter Brücken, im vierten die Arbeits- und Hilfsgerüste behandelt. Zahlreiche Beispiele aus der Praxis des Eisen- und Eisenbetonbaus ergänzen und beleuchten die im Buch vorgetragenen Lehren. Auch auf die Einzelheiten des Arbeitsvorganges, auf die Wahl der Überhöhung und auf die verschiedenen Vorrichtungen bei der Ausrüstung wird in längeren Ausführungen eingegangen. Das Buch kann jedem Brückenbauingenieur des Eisen- und Eisenbetonbaus sowie zum Gebrauch auf den städtischen und staatlichen Brückenbauämtern bestens empfohlen werden. — Lewe.

Linoleum im Wohnungsbau. Als Leitwort zur Frankfurter Messetagung ist eine von Architekt Otto Seewald, Berlin, bearbeitete Broschüre erschienen, die das Linoleum zur ausgiebigeren Verwendung im modernen Wohnungsbau wärmstens empfiehlt. Bei Verwendung von Holzbalkendecken ist dabei an eine Überdeckung mit sogen. Tekton-Leichtdielen auf einer schwachen Sandschüttung gedacht. — Swrt.

[1]) Lewe, Pilzdecken, 2. Aufl. Berlin 1926. —

Ein technisches Wörterbuch in zwei Teilen, deutsch-ungarisch und ungarisch-deutsch, bearbeitet von Ingenieur Revesz ist im Verlage Mano Dick in Budapest VII. erschienen und liegt in unserer Redaktion bei Bedarf zur Benutzung aus. — Swrt.

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Frage K. J. in A. in Nr. 7. (Weinkeller im Wohnhaus.) Zur Lagerung von Wein in Flaschen im Keller eines Wohnhauses kann — wie bei Ausführung in einem Moselwein-Kellerbau — folgende Einrichtung eingebaut werden:

In einer Kellernische werden für 1 Paar Eisengestelle 2 L-Eisenpfosten nahe der Wand eingestellt und mit dieser verankert sowie 2 L-Eisenpfosten in Querabstand (davor) von Flaschenlänge und Zugabemaß 20 cm vorn am Kellergang eingestellt. Zwischen je 1 Paar solcher Pfosten werden I-Eisen-Querriegel eingesetzt: je 1 unterer, 1 in mittlerer Höhe und 1 oberer; diese 3 Riegel werden — für 2 zugeordnete, von unten nach oben reichende Gestellfachräume — je 1 seitlich und nur 1 an der Mitte, also zus. 3 Gruppen angeordnet; für diese sind zu 2 Längsgerippen (hinten und vorn) an Enden jener Querriegel längsgerichtet 2 untere und 2 obere L-Eisen (mit liegendem Flansch nach innen zu) und 2 mittlere Z-Eisen (mit liegendem Steg und innenseits senkrechtem Flansch) mit den hinteren und vorderen Pfosten der Eisengestelle verbunden. Jene 3×2 durchgehenden längsgerichteten L- und Z-Profileisen bilden mit den erstbedachten 3 Gruppen von Querriegeln die wagerechte Randeinfassung für je 2 größere Gefache. Außerdem sind in Querabstand von wenig mehr als Flaschenlänge vom hinteren längsgerichteten Gestellgerippe noch L-Eisen-Zwischenpfosten an den Querriegeln angeschraubt und zwischen jenen in Teil-Höhenabständen noch besondere längsgerichtete L-Eisenstäbe eingespannt; diese und die hinteren längsgerichteten Profileisen sowie besondere Zwischenquerriegel aus L-Eisen zwischen äußeren und inneren Pfosten dienen zum Einsetzen von einfassenden hölzernen Hinter- und Seitenwänden u. dgl. Tragböden für einzelne ein- und ausschiebbare hölzerne Gefachregale aus senkrechten Querwänden und wagerechten Zwischenböden zur Aufnahme der mit Wein gefüllten Flaschen. Die vorn übrigen Teile der 2 Gestellfachräume sind zu Einfassungen und Rahmen für Abschlußtüren bestimmt. — Kropf.

Zur Frage Ch. & U. in Nr. 11. (Kalfatern eines neuen Hausboots.) Zum Kalfatern für Boote verwendet man frisch geteertes Werg. Dasselbe wird mittels meißelartigen Dichteisens unter Hammerschlägen in alle äußeren Fugen eingetrieben. Dazu wird eine erste Lage von Werg möglichst tief in die Fugen eingeschlagen (vorgeschlagen) und dann eine zweite Lage Werg bis etwa unter die Außenkante so fest eingeschlagen, daß es einem Hammerschlage nicht mehr weicht, noch passend glatt nachgeklopft und anschließend überpicht. Das Schiffspech besteht aus gekochter Mischung von Pech (Harz) und Holzteer. Man benötigt für je 1 lfd. m von einer Ducht auf je 2,5 cm Plankendicke der Decke (aus Pitchpine) etwa 0,04 bis 0,06 kg Werg und 0,05 kg Pech. — Kr.

Zur Frage Magistrat in H. in Nr. 10. (Schallisolierung in Schulräumen.)

1. Eine ganz vorzügliche Isolierung gegen Schall für Schulen und Krankenhäuser bietet der neue Bau- und Isolierstoff Zellenbeton D. R. P.*). Dieses Material wird in Plattenform von rd. 5 cm Stärke und einem spez. Gewicht von 0,3—0,4 auf die Tragdecke in eine Sandschicht verlegt. Dieser Belag wird dann mit einer 1,5 cm starken Zellenbeton-Estrichschicht abgezogen. Hierauf kann bereits in aller Kürze der Linoleumbelag ohne jede Gefahr verlegt werden. Einen weiteren Unterboden wie Gips- oder Korkestrich bedarf er nicht mehr. Die Kosten sind nicht höher als die ähnlicher Baustoffe. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete bereit. — A. Hammer, Dortmund.

2. Um bei Beton- oder Eisenbetondecken eine wirksame Schalldämpfung zu erzielen, gilt es, eine Schallunterbrechung in Decken, Deckenauflagen und aufgehendem Mauerwerk anzustreben. Erreichen läßt sich dies zunächst einmal durch Anordnung einzelner, aus verschiedenen dichten und harten übereinanderliegenden Baustoffen, indem unterhalb der Decke auf sämtlichen Außen- und Innenwänden eine 15 mm starke Asphaltkorsilschicht und die Deckenoberflächen mit einer 20 bis 30 mm starken Korsilschicht isoliert werden. Auf dieser Korsilschicht ordnet man dann einen Korkestrich, Korkplattenbelag, Bimsbeton oder Schlackenbeton an, um darauf einen Linoleumbelag verlegen zu können. Außerdem wäre eine Bekleidung der Deckenuntersicht mit Korsil anzuraten. Erst darauf kommt der Deckenputz. Andersartig können auf die Eisenbetondecken auch schwache, mit Korsil isolierte Lagerhölzer und darauf der Holzfußboden verlegt werden, wobei auch der Zwischenraum zwischen Oberkante Decke und Unterkante Holzdielung mit Korkschrot, Torfmull, Isolierbims oder einem ähnlichen Stoff auszufüllen ist. Unterhalb der Decke wäre noch eine Bekleidung mit Korsil vorzusehen und sodann folgt darunter der Deckenputz. — H.-N.

3. Als Materialien zur Schallisolierung u. a. in Schulräumen eignen sich folgende zu verschiedenem Einbau, wozu einige Preise nachstehend angegeben sind:

Gipsdielen aus Gipsmasse und porigen Stoffen dienen besonders u. a. zu Zwischendecken und Wandbekleidung in Baulängen von 1,8 bis 2,5 m, Breite von 0,2 bis 0,25 m, Stärke von 2½ und 3 cm — mit Nut und Feder versehen. Ihre Preise sind zu Lieferung bei Länge 2,5 m, Breite 0,25 m = 0,62 qm, Stärk von 2,5 cm: 1,10 M.; 3 cm: 1,35 M.; rd. 1,90 M. bzw. 2,20 M./q

Gipsbauplatten (aus Gipsmasse und Aschezusat dienen u. a. zum Anmauern an Wänden in Länge 0,60 m, Brei 0,50 m, in Stärke von 5 bis 6,2 cm und kosten etwa 2,50 bis 3 je 1 qm; sie werden in Gips- oder Kalkmörtel mit der rauh Fläche angemauert, während die glatte Fläche außen bleibt.

Korksteine aus durch Kalk verbundenem Korkho (i. spez. Gewicht 0,3) dienen zur Bekleidung von Zwischendecke Gewölben und nicht unterstützten Wänden usw., und zwar Backstein-Normalformat bzw. auch als Platten in Länge v 30 cm, Breite von 25 cm, Dicke von 4 cm; die Lieferungskost hierfür betragen etwa 3 bis 3,5 M. je 1 qm. Als Bindemittel zu Anfugen über massiven Decken bzw. an Backsteinwänden die Kieselgur oder Gipsmörtel; ihr Verputz (an Wänden) erfol mittels gesiebten Mörtels und Gipspulver zu gleichen Teile

Steinholz-Korkestrich kann in Stärke von 1, auch 2 cm über massiven Decken schallisolierend aufgebrac werden und kostet im Material an sich etwa 1,8 bzw. 2 M. je 1 q einschl. Verlegen etwa 3 bzw. 4 M. je 1 qm. — R. K. C.

Zur Frage St.-Nb. in Zw. in Nr. 10. (Schutz von Ede putz gegen Ausschlag.) Nach den in der Frage g gebenen Erläuterungen soll der in Erscheinung getretene Gip ausschlag auf den Zement zurückzuführen sein. In diesem Fal sind die geplanten Maßnahmen, nämlich die Fugen des Maue werks tief auszukratzen und mit Traßmörtel zu bestreichen, a zweckmäßig zu betrachten. Außerdem ist es natürlich unbedin erforderlich, das Mauerwerk gründlich von dem Ausschlag reinigen; am besten durch Abwaschen mit klarem Wasser. Nac dem das Mauerwerk solange wie möglich gestanden hat, empfieh es sich, einen wasserabweisenden Terranovaputz aufzutrage der in üblicher Weise zu kratzen ist, damit eine Öffnung d Poren in der Putzschicht herbeigeführt wird und dadurch g gebenenfalls noch in Bewegung befindliche Gipsverbindung möglichst leicht an die Oberfläche dringen und verdunst können; denn es besteht die Gefahr, daß, trotz des Abwasche und der sonstigen Maßnahmen, die im Mauerwerk befindlich chemischen Verbindungen, durch die der Ausschlag verursac worden ist, wieder in Bewegung geraten und an die Oberfläc gelangen. Damit in solchem Falle die vorübergehenden Au blühungen möglichst wenig bemerkbar werden, empfiehlt sich, nicht zu grelle Terranovasorten zu wählen, sondern helle Farben, wie Gelb, Grau usw. zu bevorzugen. — F. S.

Anfragen an den Leserkreis.

B. & H. in B. (Ausmauerung von Fenste flächen in Glasbausteinen.) Bei einer Fabrikanla sollen die Fensterflächen der Ausmauerung in Glasbausteine System Falconnier, ausgesetzt werden. Die Fenster haben ei Größe von 2·7 = 14 qm. In welcher Weise werden die Gla bausteine am zweckmäßigsten vermauert, welcher Mörtel i hierfür zu verwenden und welche sonstigen Maßregeln sind b diesen großen Fensterflächen zu beachten? —

Arch. R. N. in O. (Anstrich auf Zementputz Die Wände eines Fleischkühlraumes mit maschineller Kühlu bestehen aus Korksteinplatten und 2 cm frischem Zementpu und sollen weiß gestrichen werden. Welche Farben kann i wählen, um einen dauerhaften Anstrich zu haben? Flies kommen nicht in Frage. —

Stadtbauamt L. (Schallisolierung bei Schu aula.) Welche Maßnahmen zur Vermeidung der Geräusc belästigung können beim Bau einer Aula, die erdgeschossig eine lebhafte Verkehrsstraße zu liegen kommt, empfohl werden? Welche Doppelfensterkonstruktion erscheint besond geeignet? —

Arch. L. F. in S. (Beseitigung der Glätte b Solnhofer Plattenbelag.) Auf welche Weise kan die glatte Oberfläche eines Plattenbodenbelags aus fein geschliffenen Solnhofer Platten abgestumpft werden, daß die Gefahr des Ausgleitens beim Begehen beseitigt wird?

Arch. L. & W. in Z. (Verwendung jahrelang i Freien gelagerter Mauersteine.) Für eine größeren Wohnhausneubau sollen Ziegelsteine verwendet werde die seitens der Bauherrschaft bereits vor 5 Jahren zu eine anderen Bau gekauft, aber infolge anderer Umstände dann nic verwendet worden sind und nunmehr bereits 4 Winter im Frei gestanden haben. Die Steine haben selbstverständlich in dies langen Zeit viel Nässe angezogen und erscheint uns das Ve mauern ohne Anwendung von Vorsichtsmaßregeln bedenklic Hat ein Kollege hierin Erfahrungen gesammelt, und in welch Weise müßte das Vermauern der Ziegelsteine erfolgen? D Außenmauerwerk wird 52 cm stark. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wenn d Steine nicht stärkere Verwitterungserscheinungen zeigen, halt wir ihre Verwendung für unbedenklich. Dem stärkeren Wasse gehalt ist im Wasserzusatz des Materials und der Länge d Austrocknungsfrist des Baues Rechnung zu tragen. —

*) Dtsch. Bauztg. 1927, Konstr.-Beilage Nr. 5 u. 8. —

Inhalt: Der Betriebsbahnhof der ABOAG in der Helmholtstraße zu Berlin. — Sandverladeanlage der „Berliner Mörtelwerke“ Gebr. Tabbert an der Oberspree bei Berlin. — Literatur — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61. JAHRGANG

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER BEILAGEN:

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
STADT U. SIEDLUNG · WETTBEWERBE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

GEGEN 1600 SEITEN TEXT, ÜBER 2800 ABBILDUNGEN

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN,
VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
UND REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

1927

DEUTSCHE BAUZEITUNG G M B H · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1927.

Stadt und Siedlung.

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben.
(V. bedeutet kürzere Mitteilungen (Vermischtes).

I. Sachverzeichnis.

Seite

sser. Verwertung des ebten Abwasserschlam- s (Imhoff) 100
wässerbeseitigung schner) 116
neines über Städtebau. Großstadt als Form- blem (Wolf) . . . 45*, 49*
Berichtigung 116
dtebau u. Wohnungs- in Gegenwart u. Zu- ft auf der städtebaul. anstaltung in Hagen v. (V.) 56
-Wien und der moderne dtebau (Scharff) . . . 57*
dtebaul. Kunstpflege Rom (V.) 79
drücke über Städtebau l Wohnungswesen der dt Zürich (Hahn) . . 158
verlegbare Entwickl.- lustrie der Großstädte nitz) 183*
Erklärung der Schrift- ung (V.) 200
discher Städtebau.
nische Städte von te (Stübben) . . . 7, 10
kehrsverbesserungen i. trum von Rom (Tian) 41*
ßendurchbruch i. Mai- l (Stübben) 64*
berra, die neue Re- ungsstadt i. Australien 72
Vom Bau der neuen tral. Bundeshauptstadt ibben) 81*
gestaltung des Römi- n Stadtzentrums (Bra-) (Wilhelms) 149*
dterweiterungs- und kehrsfragen i. Venedig ibben) 157*
deraufbau in West- dern (Stübben) . . . 185*
Wolkenkratzerstadt 176
ltebaufragen in Eng- l (V.) 192
lungen. A. Felix Genz- im Architektur-Mu- n der Techn. Hoch- le Berlin (V.) . . . 16
ltebauabt. a. d. Gr. iner Kunstausst. 1927 gen) 89*
ngspläne.
schließung der alten ltumwallung zu Kö- berg i. Pr. (Kutschke) 25*
burgs Zukunftsfrag. ler Unterelbe (Denk- ft Schumacher) . . 65*
lb. Marscherschließ. burgs (Leo) . . 67*, 73*
berra, die neue Re- ungsstadt in Austral. 72

Bebauungspläne.
— — Vom Bau der neuen Bundeshauptstadt (Stübben) 81*
— Ist der Bauzonenplan vom Nov. 1925 die geeignete Grundlage zur städtebaul. Weiterentwicklung Berlins? (Ludorf) . . . 106, 114
— Äußere Stadterweiterung Kölns (Mangner) 148
— Städtebaul. Entwicklungsfragen in Mannheim (Stürzenacker) 137*
Bodenstatistik, städtische (V.) 88
Eingemeindungen. Großzügige Eingemeindungspläne der Stadt Frankfurt a. M. (V.) 176
Einzelaufgaben städtebaul. Art.
— Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter u. neuer Umgebung . . 1*, 9*
— Zum Vorschlag der Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Brsg. (Schmidt) (V.) . 8
— Bebauung des Blauringes der ehem. Bundesfestung Ulm (Klaiber) 17*
— Straßendurchbruch in Mailand (Stübben) . . . 64*
— Marktplatz in Remscheid (Hoeffgen-Lemmer) (V.) . 79*
— Freihalten der Blickricht. auf das Empfangsgebäude des Potsdamer Hauptbahnhofes in Berlin (Blunck) 92*
— Dresdner Museumsbaufragen (Kramer) 93*
— Umleitung des Fernverkehrs um die Ulmer Altstadt und ihre Folgen f. d. Gänstor u. d. Donauufer (Klaiber) 142*
— Städtebauliches aus Trier (Schmidt) 161*
— Der Friedrichsplatz in Kassel (Geßner) 169*
Flughäfen und Landeplätze in Mittelstädten (Luthardt) 53*
Großstadtbild. Kahle Brandgiebel im Großstadtbild (Schneegans) 35*
— Der Kampf gegen die Dresdner Brandgiebel (Müller) 139*
Grünflächen. Berlins Großstadtsorgen und sein Tiergarten (V.) 78
Hafenanlagen. Ausbau des preuß. Hafengebietes an der Unterelbe (V.) . . . 80
Heizungsfragen. Wege zur Bekämpfung der Luftverunreinig. durch Rauch und Ruß in Städten (Flügge) 174

Heizungsfragen.
— S. a. Städteheizung.
Hochwasserschutz für Nürnberg (Eiselen) 181*
Historisches vom Städtebau.
— Reichsstraßen im Mittelalter (V.) 56
— Künstlerische Ziele im alten Städtebau u. ihre Erstarrung zum Schematismus durch d. Festungsbaukunst (Rohleder) . . 193*
Hochschulen und Städtebau.
— Das freie Seminar f. Baupolitik und Städtebau an der Techn. Hochschule Wien (Brunner) 152*
— Bau- und Bodenpolitik an der Universität Hamburg (Brandt) 172

Kongresse und Tagungen.
— Tagung f. Photogrammetrie in Breslau (V.) 88
— Freie deutsche Akad. des Städtebaues. Jahrestag. in Hamburg (Faulwasser) 121
— Tagung der Deutsch. Gartenstadt-Gesellschaft in Kiel. 156
Kraftanlagen. Zusammenschlüsse in der preuß. Elektrizitätsversorgung . 176
— — Veränderung d. oberen Donaulandschaft durch die Ulmer Kraftwerke (V.) 16

Literatur.
— Kampffmeyer: Siedlung u. Kleingarten . . . 87
— Landesplanung u. Flugbildmessung 108
— Lemmer: Beitrag zum Gestaltungsproblem einer Industriestadt 56
— Pfeiffer: Probleme der Großstadttechnik . . . 108
— Schumacher: Zukunftsfragen an der Unterelbe (Denkschrift) 65*
— Wolf: Wohnung u. Siedlung 55

Siedlungswesen.
— Wirtschaftl. Betrachtung. b. Aufstellg. eines mehrjähr. Wohnungsbauprogramms mit bes. Berücksichtigung der Flachbauweise (Schultes) 19
— Wissenschaftl. Lehrgang über das deutsche S. in Stadt u. Land (V.) . . . 32
— — Bericht 80
— Hamburgs Zukunftsfragen a. d. Unterelbe (Denkschrift Schumacher) . . 65*
— Ziele der Dezentralisation im Siedlungswesen (Flugblätter der Gartenstadt-Ges. E. V. Berlin) (V.) . 88

Siedlungswesen.
— Zehn Jahre Landes-Siedlungsges. „Sächsisches Heim" (V.) 108
Städtebaugesetze. Zum preuß. Städtebaugesetz (Vortrag Dr. Mahler) 160
— Das Baulandgesetz für Württembg. (Schmelz) . 198
Städteheizung. Das Städteheizproblem Berlin (Fichtl) 141
Straßenbau auf der Leipziger techn. Frühjahrsmesse (V.) 32
Studienreisen. Städtebauliche St. nach Holland u. England (V.) 40
— Städtebaul. St. durch die nordischen Länder (V.) . 79
— Amerikafahrt deutscher Arch. u. Ing. (V.) . . . 132

Verbände und Vereine. „Freie deutsche Akad. des Städtebaues". Gründung der Niedersächs. Arbeitsgemeinschaft (V.) 16
Verkehrswesen.
— Autobahn Köln—Düsseldorf (Hentrich) 24*
— Autofernstraßen (Ritter) 31
— Umbau der Rheinbrücke in Düsseldorf 33*
— Verkehrsverbesserungen i. Zentrum von Rom (Tian) 41*
— Umbau der linksufrigen Seebahn in Zürich (Hartwig) 101*, 109*
— Friedrich-Ebert-Brücke in Mannheim (Elsaesser) 125*, 133*
— Umleitung des Fernverkehrs um die Ulmer Altstadt und ihre Folgen für das Gänstor und die Donauufer (Klaiber) . . 142*
— Stadterweiterung u. Verkehrsfragen in Venedig (Stübben) 157*
— Straßenbahn und Charlottenburger Chaussee (Kromphardt) (Brandenburger-Tor-Platz) . . . 165*
Vermessungswesen.
— Moderne Vermessung (Gutberlet) 61*
— Techn. u. wirtschaftl. Fragen zur Luftbildaufnahme des Ruhrkohlenbezirks (Simon) 123
— Neuzeitl. Hilfsmittel im Dienste der Landes- und Stadterweiterungsplanungen (Luftbildvermessungswesen und Relifierung des Geländes) (Rohleder) 117*, 130*
— Wenschow-Verfahren zur Herstellung topograph. Reliefpläne (V.) 176

Wiederaufbau i. Westflandern (Stübben) 185*

II. Orts- und Namensverzeichnis.

Seite

Berlin. Großstadtsorgen und sein Tiergarten (V.) . . . 78
— Städtebauabt. auf der Gr. Kunstausst. 1927 . . . . 89*
— Freihalten der Blickricht. auf das Empfangsgeb. des Potsdamer Hauptbahnh. 92*
— Ist der Bauzonenplan v. Nov. 1925 die geeignete Grundlage zur städtebaul. Weiterentwicklung? 106, 114
— Das Städteheizproblem . 141
— Straßenbahn und Charlottenburger Chaussee (Brandenburger-Tor-Platz 165*
— Städtebauausschuß Groß-Berlin (V.) 168, 176
— Geplante Auslandsanleihe der Stadt Berlin von 120 Mill. M. 168
— Unverlegbare Entwickl.-Industr. 183*
— — Erklärung der Schriftleitung (V.) 200
Blunck, E., Prof., Berlin. Brandenburgs Stadtmauern u. Tortürme in alter u. neuer Umgebung (Wolf) 1*, 9*
— R., Mag.-Ob.-Brt., Berlin. Freihalten der Blickricht. auf das Empfangsgebäude des Potsdamer Haupbahnhofes in Berlin 92*
— Buchbespr. 108
Brandenburg a. d. H. Stadtmauern u. Tortürme in alter u. neuer Umgebung 1*, 9*
Brandt, Dr.-Ing., Dr. rer. pol., Hamburg. Bau- u. Bodenpolitik a. d. Universität Hamburg 172
Brasini, Armando, Prof., Rom. Neugestaltung des Röm. Stadtzentrums 149*
Brunner, Karl, H., Arch., Priv.-Doz., Wien. Das freie Seminar für Baupolitik und Städtebau an der Techn. Hochschule Wien 152*

Canberra (Australien). Die neue Regierungsstadt (V.) 72
— Vom Bau der neuen Bundeshauptstadt . . . 81*
— Berichtigung 132

Dresden. Museumsbaufragen 93*
— Der Kampf gegen die Brandgiebel (krit. Betrachtung) (Müller) . . . 139*
Düsseldorf. Autobahn Köln—D. 24*
— Umbau der Rheinbrücke 33*

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Umbau der Rheinbrücke 33*
— Zukunftsfragen an der Unterelbe 65*
— Hochwasserschutz f. Nürnberg 181*
Elsaesser, Stadtbaudirektor, Mannheim. Friedr.-Ebert-Brücke in Mannheim 125*, 133*

Faulwasser, Julius, Arch. B. D. A., Hamburg. Bericht der Jahrestag. der freien deutschen Akad. des Städtebaues in Hamburg 121
Fichtl, Mag.-Brt., Dipl.-Ing., Berlin. Das Städteheizproblem Berlin 141

Seite

Flügge, Rich., Ing., Wittenberg. Wege zur Bekämpfung der Luftverunreinigung durch Rauch u. Ruß in Städten 174
Frankfurt a. M. Großzügige Eingemeindungspläne der Stadt 176
Freiburg i. Brsg. Zum Vorschlag des Stühlinger Kirchplatzes (V.) . . . 8

Gera. Flughafen u. Landepl. 53*
Geßner, Ob.-Reg.- u. Brt., Dr.-Ing., Kassel. Der Friedrichsplatz in Kassel 169*
Gutberlet, Friedr., Dipl.-Ing., Brandenburg. Moderne Vermessung 61*

Hahn, Stadtrat, Dr., Kiel. Tagung der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft in Kiel 156
— Eindrücke über Städtebau und Wohnungswesen der Stadt Zürich 158
Hamburg. Zukunftsfragen an der Unterelbe 65*
— Nordelb. Marscherschließ. Hamburgs 67*, 73*
— Bau- und Bodenpolitik an der Universität. 172
Hartwig, Ob.-Brt., Berlin. Umbau der linksufrigen Seebahn in Zürich 101*, 109*
Hentrich, Oberbrt. a. D., Dr.-Ing., E. h., Düsseldorf. Autobahn Köln-Düsseld. 24*
Hoeffgen, Arch. B. D. A., Lennep. Marktplatz in Remscheid (V.) 79*
Höpfner, Dr., Kassel. Buchbespr. 56

Imhoff, Dr.-Ing., Ruhrverb., Essen. Verwertung des belebten Abwasserschlammes 100

Kassel. Der Friedrichsplatz 169*
Kiel. Tagung der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft 156
Klaiber, Chr., Dr.-Ing., Ulm. Veränder. der ob. Donaulandschaft durch d. Ulmer Kraftwerke (V.) 16
— Bebauung des Blauringes der ehem. Bundesfestung Ulm 17*
— Reichsstraßen des Mittelalter (V.) 56
— Umleitung des Fernverkehrs um die Ulmer Altstadt u. ihre Folgen für Gänstor und Donauufer 142*
Köln. Autobahn K.—Düsseldorf 24*
— Aus der äußeren Stadterweiterung 148
Königsberg i. Pr. Aufschließ. der alten Stadtumwallung 25*
Kramer. Minist.-Rat Dr. h.c., Dresden. Dresdner Museumsbaufragen 93*
Kromphardt, Mag.-Ob.-Brt., Berlin. Straßenbahn und CharlottenburgerChaussee (Brandenburger-Tor-Platz) 165*

Seite

Kutschke, Stadtbrt., Dr.-Ing., E. h., Königsberg. Aufschließung der alten Stadtumwallung zu Königsberg i. Pr. 25*

Langen, Gustav, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Städtebauabt. auf der Gr. Berliner Kunstausstellung 1927 . 89*
Lemmer, Beigeordn., Remscheid. Marktplatz in Remscheid (V.) 79*
Leo, Ob.-Baudir., Hamburg. Nordelb. Marscherschließ. Hamburgs 67*, 73*
Ludorf, Stadtrat, Spandau. Ist der Bauzonenplan vom Nov. 1925 die geeignete Grundlage zur städtebaul. Weiterentwicklung Berlins? 106, 114
Luthardt, Stadtoberbaurat, Gera. Flughäfen u. Landeplätze in Mittelstädten (Gera) 53*

Mailand. Straßendurchbruch in M. 64*
Mangner, C. J., Arch. B.D.A., Barmen. Äußere Stadterweiterung Kölns . . . 148
Mannheim. Friedrich-Ebert-Brücke 125*, 133*
— Städtebauliche Entwicklungsfragen 177*
Müller, Paul, Arno, Dr.-Ing., Dresden. Der Kampf geg. die Dresdner Brandgiebel 139*

New York. Eine Wolkenkratzerstadt (V.) 176
Nürnberg. Hochwasserschutz für N. 181*

Remscheid. Marktplatz (V.) 79*
— — Berichtigung (Lemmer) 79*
Ritter, H., Stadtbrt., Leipzig. Autofernstraßen 31
Rohleder, Vermessungs-Rat, Höchst a. M. Luftbildvermess.-Wesen und Reliefierung d. Geländes 117*, 130*
— Wenschow-Verfahren zur Herstellung topograph. Reliefpläne (V.) 176
— Künstler. Ziele im alten Städtebau und ihre Erstarrung zum Schematismus durch die Festungsbaukunst 193*
Rom. Verkehrsverbess. im Zentrum 41*
— Städtebaul. Kunstpflege (V.) 79
— Neugestalt. des Stadtzentrums 149*

Scharff, Rich., Arch. Z. V., Dr., Wien. Alt-Wien und der moderne Städtebau . 57*
Schmelz, Obervermess.-Rat, Stuttgart. Das Baulandgesetz f. Württemberg . . 198
Schmidt, Karl, Arch., Cöthen. Zum Vorschlag der Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Br. 8
Schmidt, Otto, Reg.-Bmstr. a. D., Beigeordn., Trier. Städtebaul. aus Trier. (Moselufer) 161*

Seite

Schneegans, Alphons, Prof. Dresden. Kahle Brandgiebel im Großstadtbild 35
Schultes, Stadtbaumeister Kiel. Wirtschaftl. Betrachtungen bei Aufstellung mehrjähr. Wohnungsbauprogramme 19
Simon, Vermess.-Dir., Essen. Techn. u. wirtschaftl. Fragen zur Luftbildaufnahme des Ruhrkohlenbezirks 23
Stübben, Joseph, Geh. Ob. Brt., Dr. phil. h. c., Dr. Ing. E. h., Münster. Spanische Städte von heute 10
— Straßendurchbruch i. Mailand 64
— Städtebaul. Kunstpflege in Rom (V.) 79
— Vom Bau der neuen Bundeshauptst. Canberra (Australien) 81
— Stadterweiterungs- u. Verkehrsfragen in Venedig 57
— Wiederaufbau in Westflandern 85
— Buchbespr. 55
Stürzenacker, Reg.-Bmstr. Mannheim. Städtebaul. Entwicklungsfragen in Mannheim 77*

Teschner, Reg.- und Baurat, Oppeln. Abwässerbeseit. (für Siedlungen) 16
Tian, Giulio, Ing., Rom. Verkehrsverbess. im Zentrum von Rom 41*
Trier. Städtebaul. aus T. (Moselufer-Umgestaltung) 61*

Ulm. Bebauung des Blauringes der ehem. Bundesfestung 7*
— Umleitung des Fernverkehrs um die Altstadt u. Folgen f. das Gänstor u. Donauufer 12*

Venedig. Stadterweit. u. Verkehrsfragen 7*
Venitz, Arch., Berlin. Unverlegb. Entwickl.-Ind. d. Großstädte 3*

Wien. Alt-Wien und der moderne Städtebau . . 7*
— Das freie Seminar f. Baupolitik und Städtebau an der Techn. Hochschule . 2*
Wilhelms, Rud., Arch., Rom. Neugestalt. d. Römischen Stadtzentrums (Foro Mussolini) 9*
Wolf, P., Stadtbrt., Dr.-Ing., Brandenburg a. d. Havel. Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung . . . 1*, 9*
— Paul, Stadtbrt., Dresden. Die Großstadt als Formproblem 45*, 9*

Zürich. Umbau d. linksufrigen Seebahn 101*, 9*
— Eindrücke über Städtebau und Wohnungswesen 3

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 5

STADT UND SIEDLUNG

BAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 15. JANUAR 1927 Nr. 1

ındenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung.

Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. P. Wolf, Brandenburg a. H.

Von Prof. E. Blunck, Berlin-Steglitz. (Hierzu 34 Abbildungen.)

Im Jahre 1715 wurden die beiden Städte Brandenburg-Altstadt und Brandenburg-Neustadt zu einer Stadt vereinigt (vgl. das Stadtwappen, in welchem das viertürmige Wappen die Altstadt und das fünftürmige die ehemalige Neustadt darstellen). In beiden Orten sind noch erhebliche Teile der alten Stadtbefestigungen für Gegenwart gerettet, und zwar in einer Länge von nmen rund 2100 m, was etwa der Hälfte ihrer ünglichen Ausdehnung entspricht.

Die Stadtmauern und auch die Tortürme zeigen aumaterial den gebrannten Ziegel im Kloster-at für den Aufbau, während man für lament und Sockel Feldsteine, das sind einerte, bunte Granitfindlinge aus den ischen Gletschern der Eiszeit, verlete. Beim Ziegelmauerwerk sind zwei n von Verband zu unterscheiden, nämlich al der gotische Verband, bei dem mit n Binder immer zwei Läufer abwechseln, dann der wendische oder slawische Ver-, bei dem immer ein Läufer und ein er aufeinanderfolgen (Steintorturm).

Die zu den Türmen gehörenden Tore nicht mehr erhalten. Sie lagen unlbar neben den noch vorhandenen nen und leiteten über die Toröffnung eg den Wehrgang der Stadtmauer, von aus man durch eine seitliche Tür in erste Turmgeschoß gelangte. Außer m seitlichen Eingang beobachten wir Rathenower Torturm im ersten Oberoß besondere Eingangspforten von der seite her, die ehemals nur mittels rn zugänglich waren. Das Erdgeschoß bei den noch erhaltenen Tortürmen nicht ttelbar, sondern nur durch das Deckenlbe zugänglich.

Von den noch erhaltenen zwei men der Altstadt ist der älteste Plauer Torturm, früher Luckenr Torturm genannt (vgl. Übersichtsplan 3) Dieser Rundturm aus dem 12 Jahrert zeigt heute einen Rest von etwa Höhe in völlig isolierter Stellung (Abb. 1, , S. 4). Wie die ursprüngliche Eingliedein die Stadtmauer und namentlich die bekrönung ausgesehen hat, ist nicht festzustellen. Das Aussehen des es nach dem Ölgemälde eines Epitaphs Jahre 1586 in der St. Gotthardt-Kirche wohl kaum die ursprüngliche Beng aus dem 12. Jahrhundert, denn im Gegensatz zu dem etwas ausgekragten Fachwerkgeschoß mit Kegeldach und vier Erkern haben alle übrigen Brandenburger Stadttortürme massive Bedachungen in der Form eines stumpfen Zuckerhutes.

Bei der für das Jahr 1927 vorgesehenen gründlichen Instandsetzung und Neubedachung des Turmes wird man daher am besten auf die noch vorhandenen typischen Turmköpfe der übrigen Brandenburger Türme zurückgreifen oder aber ein einfaches Kegeldach aufsetzen (Abb. 4 bis 6, S. 3).

Wichtiger als die Turmbekrönungsfrage ist die städtebauliche Einfügung des Turmes in seine Umgebung. Es ist beschlossen, die alte Straßenzeile der niedrig bebauten Plauer Straße durch Ausfüllen der jetzigen etwa 15 m breiten Baulücke bis an den Turm heranzuführen unter Verlängerung des Eckfachwerk-

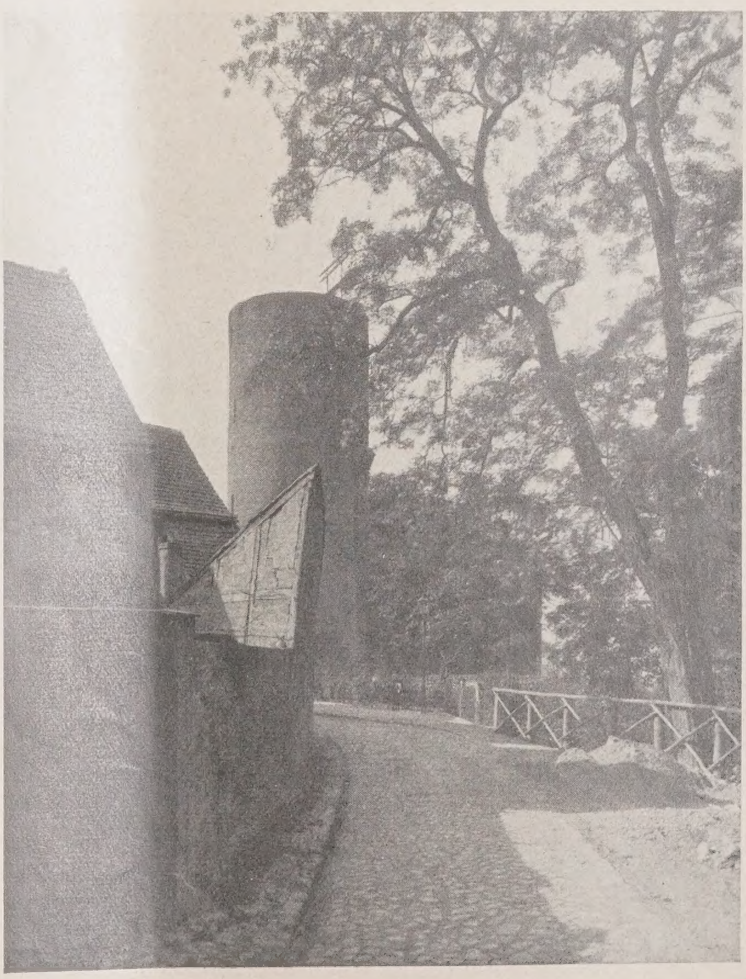


Abb. 1. Plauer Torturm. (Alter Zustand.)

Erklärung:

1. Mühlentor der Altstadt (abgebrochen 1802).
2. Ehebrecherturm des neuen Tores der Neustadt gebrochen 1805).
3. Neues Tor der Altstadt (Torturm im 18. Jahrh. brochen).
4. Annentor.
5. Wassertor der Neustadt (Turm n. 1730 abgebroc
6. Mühlentor der Innenstadt.
7. Wassertor der Altstadt.
8. Rathenower Tor.
9. Plauer (Luckenberger) Tor.
10. Steintor.

Abb. 2. Plan der Stadt Brandenburg v. 1724. (1 : 15000.)

1. Plauer Torturm.
2. Rathenower Torturm.
3. Mühlentorturm.
4. Steintorturm.
5. Kurfürstenhaus.

Abb. 3. Plan der Stadt Brandenbu
nach dem jetzigen Zustand (1 : 1500

baues und Einschaltung eines Torumganges um den Turm für den Bürgersteig, eine Lösung, wie sie ähnlich am Steintorturm in Brandenburg bereits vorhanden ist, jedoch mit dem hauptsächlichen Unterschiede, daß das unmittelbar an den Rundturm neu anzubauende Wohnhaus nicht höher sich entwickelt als die übrige Straßenzeile (Abb. 4 bis 8, S. 3).

Der Rathenower Torturm (vgl. Übersicht plan) hat die Grundform eines unregelmäßigen Viereck und stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts (15 geändert). Er ist städtebaulich heute noch sehr gut a das anschließende Wohnhausviertel angegliedert un zeigt sich sehr vorteilhaft gegen die Grünanlage d Kurfürstenwalles und des Kreisgartens. Er ist sowol

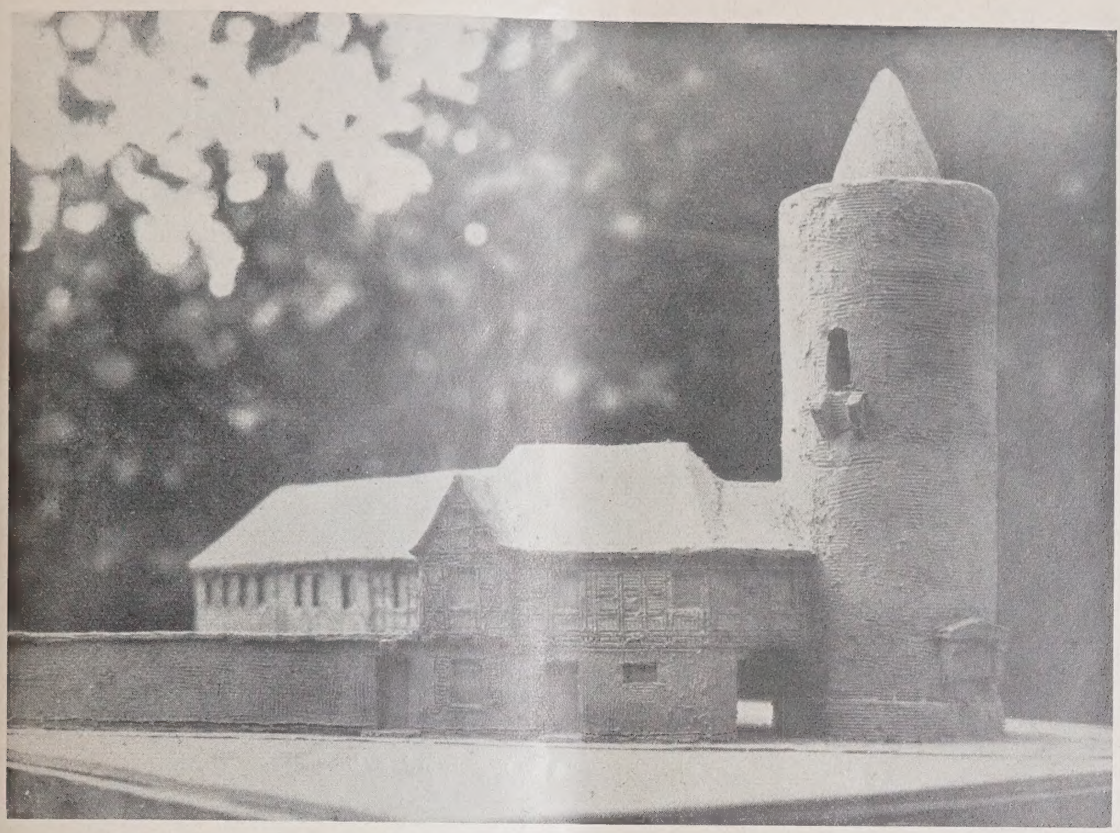
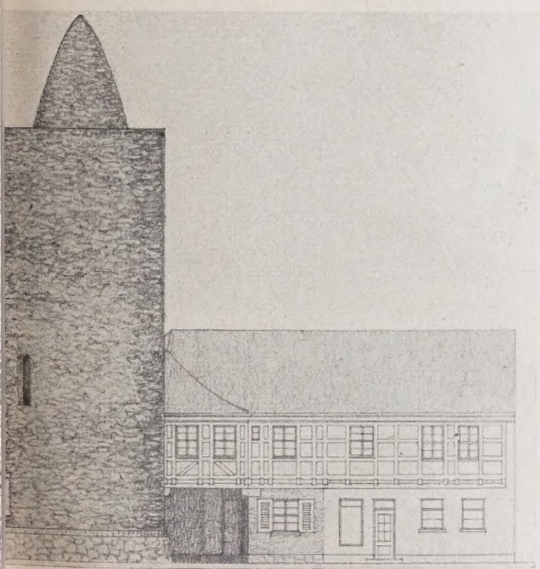


Abb. 4. Anbau mit Durchgang am Plauer Torturm.



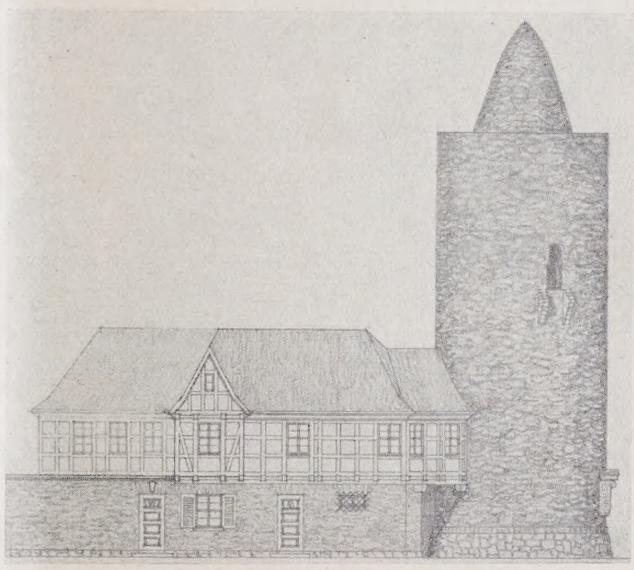
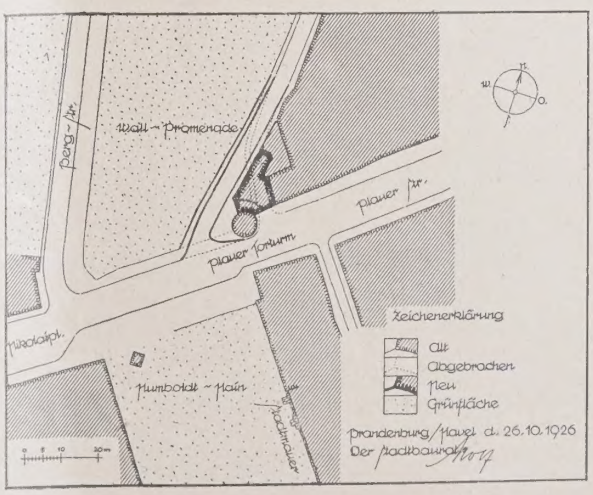


Abb. 5 und 6. Plauer Torturm mit Anbau. (Bedürfnisanstalt und 2 Wohnungen.)

Abb. 7. Grundriß der Bedürfnisanstalt.



8 (rechts). Lageplan d. Anbaus am Plauer Torturm.

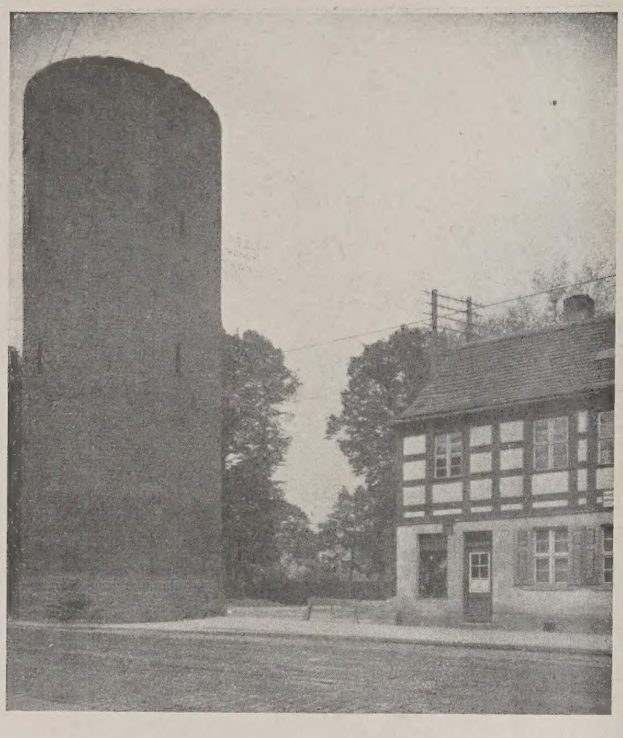


Abb. 9 und 10. Plauer Torturm in gegenwärtiger Umgebung.

Abb. 11. Plauer Torturm im Straßenbilde.

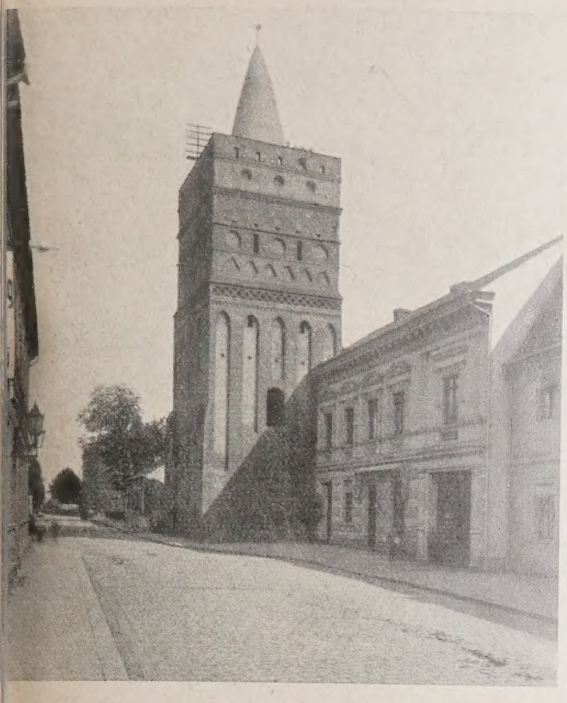
in der Proportion als auch in bezug auf die Details von besonderer Originalität und hervorragender Schönheit durch den Reichtum seiner Gliederung (Abb. 12 u. 13).

Die in einer Horizontalreihe aneinandergegliederten Wappen der Stadtseite zeigen als Malereien ein Rad, dann die bayrischen Wecken (Rauten), die sächsisch-anhaltinischen Balken, den schwarzen, einköpfigen Reichsadler, den böhmischen Löwen und den roten brandenburgischen Adler. Diese Wappenbilder weisen auf die Herrscher der Mark des 14. Jahrhunderts hin (Herrscher aus dem Hause der Askanier, der Bayern, der Luxemburger). Der Turm hat als obere Bekrönung eine Schartenmauer, über die hinaus der zuckerhutförmige Helm aufsteigt, dessen Spitze einen schmiedeeisernen brandenburgischen Adler mit Ring im Schnabel und Kette um den Hals trägt. Seitdem für den Fußgängerverkehr ein Durchgang durch den Turm geschaffen wurde, ist das interessante Kuppelgewölbe des Erdgeschosses freigelegt.

Die Stadtmauer lehnt sich unmittelbar an den Turm an; ein Stück derselben war dem Einsturz nahe und mußte daher erneuert werden, wobei auf di Wiederverwendung des Altmaterials und auf die alt Gestaltung, Bedachung und Anpflanzung großer Wer gelegt wurde. In nächster Umgebung des Turmes au der westlichen Seite der Rathenower Tor-Brücke ist vo kurzem ein Transformatorenhaus mit Straßenbahn wartehalle entstanden und im Anschluß hieran wurd eine völlige Umgestaltung der Ecke Fohrder Straße un Brielower Straße unter Beseitigung alter Scheunen un Neuerrichtung einer Balustradeneinfriedigung der Kreis gartenanlagen durchgeführt (Abb. 14 bis 16, S. 5).

Die beiden in der Neustadt noch seh guterhaltenen Tortürme sind der Mühlen torturm und der Steintorturm.

Der erstere ist der einzige Torturm, dessen Bau meister und genaue Bauzeit urkundlich feststeht. Ein in dem Turm befindliche Tontafel besagt in lateinische Inschrift, daß der Turm im Jahre 1411 von dem Bau meister Nikolaus Kraft aus Stettin erbaut worden ist Danach ist er der jüngste der noch stehenden Türme Der achteckige, 24 m hohe Turm hatte früher eine



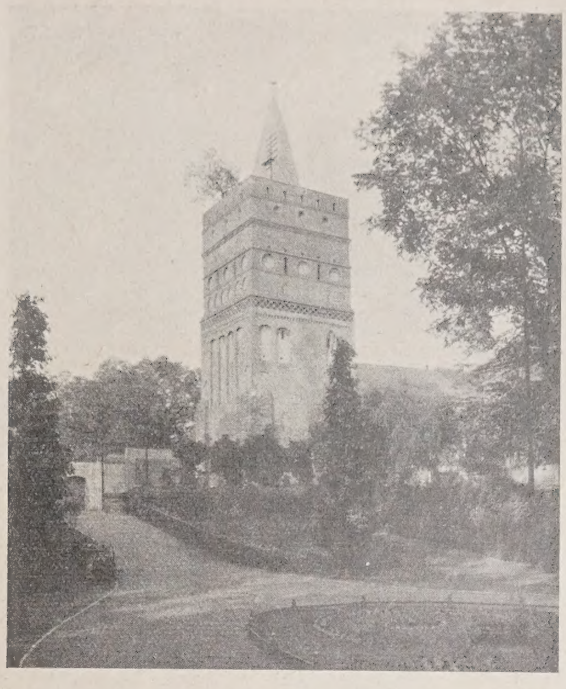


Abb. 12 und 13. Rathenower Torturm, von der Straße gesehen und von der Wallpromenade.

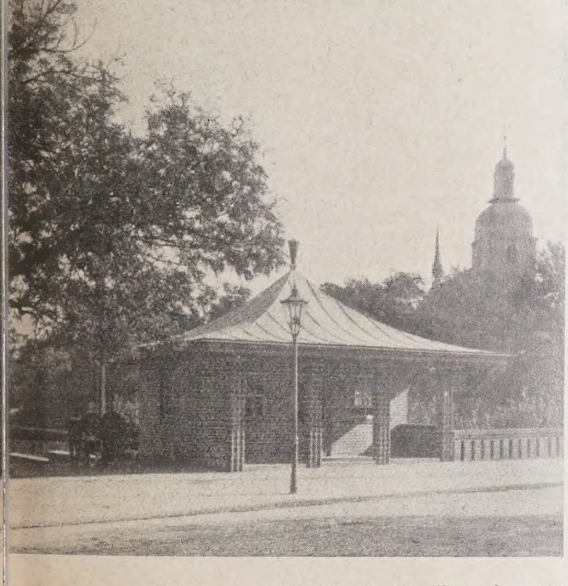
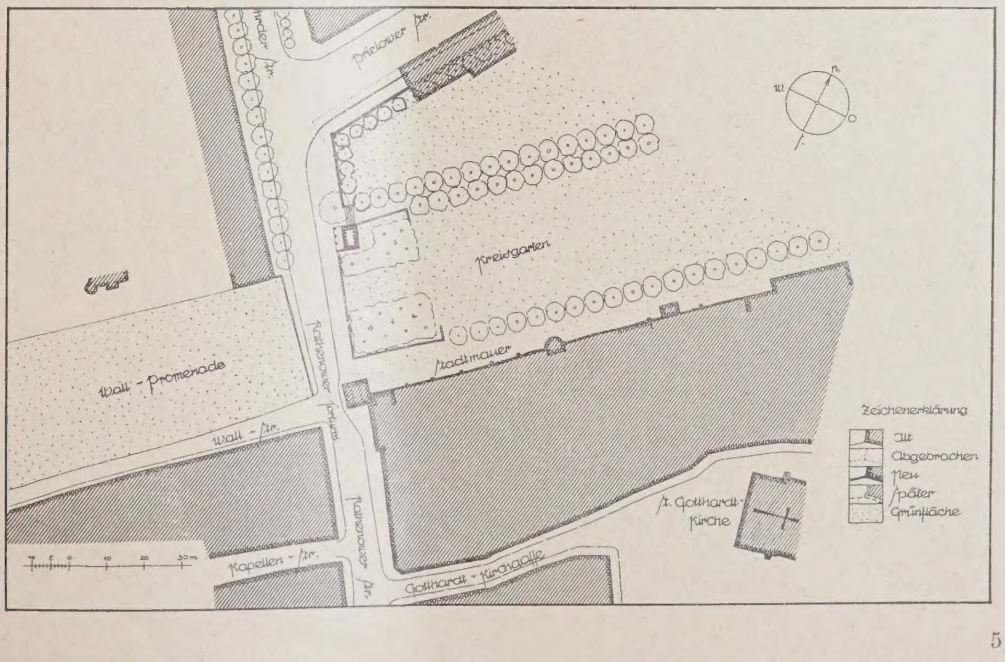


Abb. 14 und 15. Transformatorenhaus mit Straßenbahn-Wartehalle.



16. Rathenower Torturm.
eplan 1 : 2000.

rechteckigen Unterbau, der im Jahre 1864 aus Verkehrsrücksichten zum Achteck abgepaßt wurde (Abbildung 20, S. 7). An den von Rundstäben eingefaßten Achteckseiten des Turmes sind kirchenfensterähnliche Maßwerkblenden eingebaut, die an die Chorfenster der etwa gleichzeitig erbauten Johanniskirche des alten Franziskanerklosters erinnern. Das schwere Hauptgesims trägt einen einfachen Zinnenkranz, das Innere des Erdgeschosses ist nur durch eine kreisrunde Öffnung im Mittelpunkt seines Kugelgewölbes zugänglich. Der Zugang zum ersten Obergeschoß, das früher mit einem achteckigen Kreuzgewölbe überdeckt war, war an der Stadtseite angelegt und konnte nur mittels einer Leiter erreicht werden. Zu dem noch sichtbaren Eingang des zweiten Obergeschosses führte eine Trep vom Wehrgang des Turmes aus. Dieser Raum und übrigen oberen Gelasse sind flach überdeckt.

Das in Abb. 19, S. 7, wiedergegebene Bild ze uns das neustädtische Mühlentor etwa um das Ja 1790. Von besonderem Interesse ist dabei die A

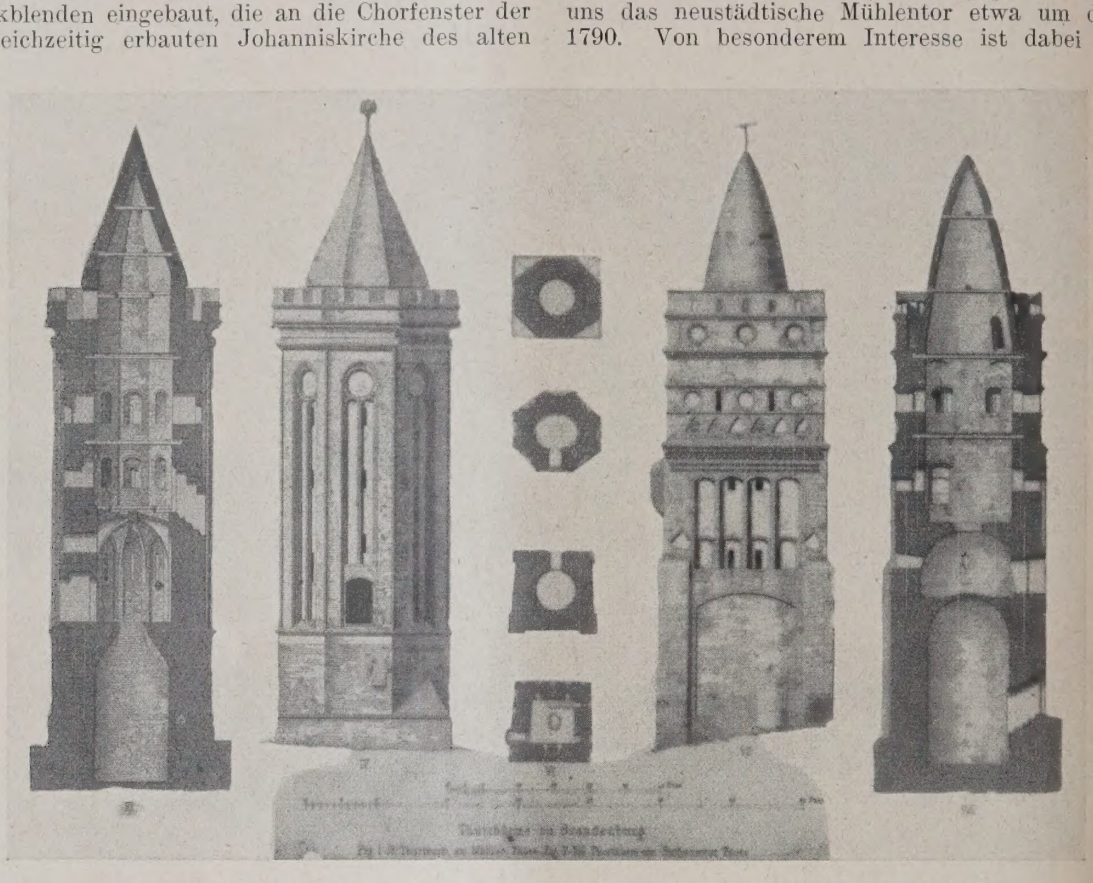


Abb. 17. Schnitt, Ansicht und Grundriß vom Mühlentorturm und Rathenower Torturm.

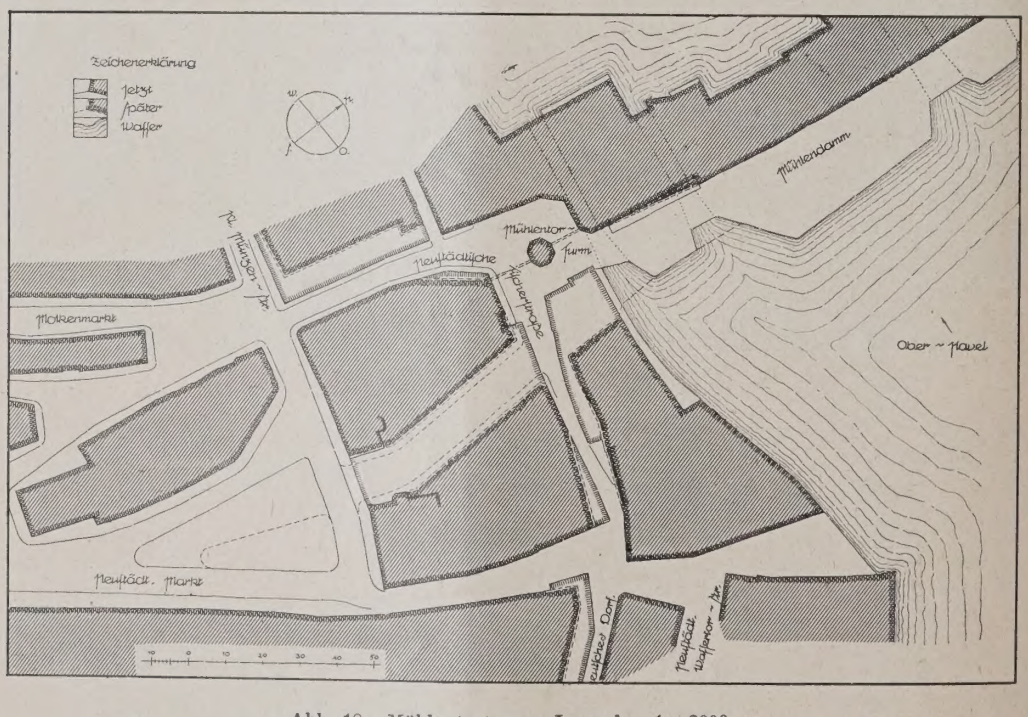


Abb. 18. Mühlentorturm. Lageplan 1 : 2000.

gliederung des aus dem 18. Jahrhundert stammende Torbaues an den Turm, umrahmt von den zw Schilderhäusern und einem Schlagbaum einerseits un von der damaligen Vordermühle mit 4 Mahlgänge an welch' letzterer Stelle jetzt eine Ölmühle im Betrie ist. Durch das Tor lugt das historisch wertvolle Hau der Fa. Louis Rudo in der Fischerstraße. Der To bogen wurde 1839 niedergelegt.

Der Turm steht heute als ein ausgesprochenes kehrshindernis in dem kleinen Verkehrsplatz chen der neustädtischen Fischerstraße und dem lendamm, also mitten in der Hauptverkehrsader Brandenburg über den Dom nach Nauen. Dieser and ist um so unhaltbarer, als der gesamte Großehr der Mühlen am Mühlendamm und Grillendamm h diesen Engpaß sich abwickelt, also zu dem ken Fernverkehr auch noch einer der stärksten e des Ortsverkehrs hinzukommt.

Die in dem Lageplan, Abb. 18, wiedergegebene und der Stadt zur Durchführung beabsichtigte Verrsneuregelung zeigt einen Verkehrsstraßendurchh vom Neustädtischen Markt nach dem Mühlenm in der Weise, daß der Mühlentorturm seitlich, zwar auf der Westseite liegen bleibt und der Verr frei von allen Hemmungen in breitem Abstande t Turm sich vollziehen kann, während der Turm st mit seiner unmittelbaren Umgebung unter Einltung zweier Torbögen ein einheitliches Architekturergeben wird. — (Schluß folgt.)

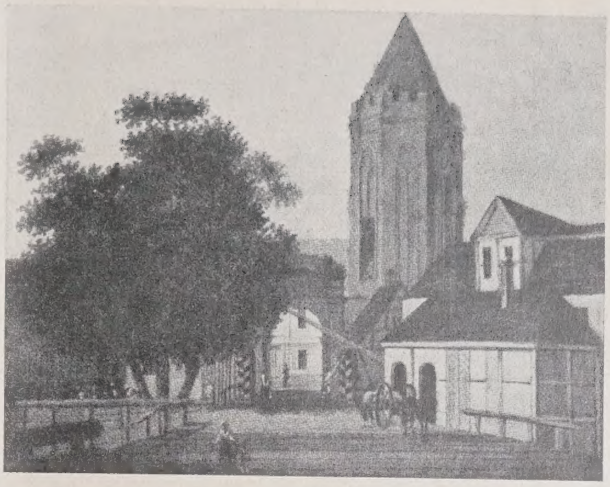


Abb. 19. Das Mühlentor der Neustadt i. J. 1790.

Spanische Städte von heute.

Von Dr.-Ing. Dr. J. Stübben, Münster i. W.

I.

Die Überschrift soll sich nicht auf den Ursprung der Orte beziehen, sondern auf den heutigen Bestand und die Bestrebungen der Gegenwart. In dieser Hinsicht zeigen mehr als die Städte andrer Nationen diejenigen Spaniens die größten Unterschiede. Man kann stillstehende geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Bedeutung nen von solchen, die, wenn auch nicht durch die Ausgedehnter neuer Stadtteile, so doch durch planige Umgestaltungen und Verbesserungen im Innern e Aufmerksamkeit beanspruchen, und von anderen, n Ausbau und Erweiterung auf durchaus moderne oder, hier fast gleichbedeutend ist, europäische Art sich voll-. Dazu kommen die klimatischen Einflüsse, die entlich dem Süden und Südosten ihren vom übrigen le verschiedenen Stempel aufdrücken.

Die uns Deutschen angeborene, vornehmlich nach n ziehende Reiselust scheint sich in den letzten Jahren zugunsten Spaniens verschoben zu haben. Und mit t. Zwar findet der Deutsche auch in den uns „bisher lichen" Staaten in der Regel eine gute, in Italien sogar gute Aufnahme. Aber das bewußt Freundschaftliche Volk zu Volk, das uns in Spanien auf Schritt und Tritt egenkommt, man darf fast sagen: die hochachtende kennung, die man dort allgemein antrifft, wenn es sich deutsches Wesen, deutsche Kunst, Wissenschaft und ung handelt, sticht doch wesentlich ab von der mung in anderen südlichen Ländern. Es darf deshalb ren Volksgenossen mit Zuversicht empfohlen werden, wenig bekannten spanischen Städte noch mehr als bisu besuchen, um am Schönen sich zu erfreuen und dem finden unsrer besten Freunde näher zu treten. Zwar es nicht die Absicht dieses kurzen Aufsatzes sein, die lichen Städte Spaniens nach den angegebenen Gesichtsten zu würdigen. Es soll nur versucht werden, durch orhebung der für unsre Betrachtung wichtigen Orte Bild zu zeichnen, das dem Leser eine Vorstellung verlt von den starken Verschiedenheiten unter sich, die panischen Städte kennzeichnet.

Zu den stillen Orten der erstgedachten Art gehören in em Sinne Sagunto, Segovia und Merida, in mittelalterr Hinsicht Toledo, Avila, Santiago de Compostela, ra, Burgos, Salamanca.

n dem an sich bedeutungslosen Städtchen Sagunt, n heldenmütige Verteidigung gegen Hannibal uns seit Knabenzeit durch Titus Livius bekannt ist, finden wir gut erhaltene Ruine des römischen Theaters, dessen kreissitze in den Burgberg eingeschnitten sind und, n anderen Orten, den freien Blick in die Landschaft tten, ferner im Tale die Überreste eines antiken ts. Die Hügelstadt Segovia, am Fuße des arrama-Gebirges, besitzt außer dem altkastilischen ar und der spätgotischen Kathedrale einen der großten Aquädukte des alten Römerreichs, der mit 119 zum zweigeschossigen Quaderbögen in einer Höhe bis zu etern ein tiefes Tal und beträchtliche Teile der Stadt überspannt. Merida, heute ein ärmliches Städtchen in Estremadura, die einst prächtige antike Augusta Emerita, ist die an römischen Werken reichste unter den spanischen Städten. Erhalten sind ein Triumphbogen des Trajan, ein dreistöckiger Aquädukt von 26 m Höhe, ein römisches Theater, Reste eines Amphitheaters und eines Zirkus, sodann eine gewaltige Brücke über den Guadiana aus 64 Bögen von 780 m Länge. Mit Recht heißt Merida das

Abb. 20. Mühlentorturm in Brandenburg von der Domseite.

spanische Rom; aber mit gleichem Recht sagt Hans Roselieb*) „die Kirchhofstadt".

Von den Orten, deren kunstgeschichtliche Bedeutung hauptsächlich im Mittelalter wurzelt, nannten wir an erster Stelle Toledo, die ehemals glänzende und mächtige, jetzt tote Burgstadt, die sich auf felsiger Höhe innerhalb einer Schleife des Tajo erhebt. Sie entschädigt durch ihre alten Flußbrücken und Festungswerke, zum Teil maurischer Herkunft, die schöne Puerta del Sol, die unvergleichlich reiche und edle Kathedrale, die Kirche San Juan de los Reyes mit ihrem köstlichen Kreuzgang, dem aus späterer Zeit stammenden hochliegenden Alcazar mit seinem herrlichen Patio und durch viele andere Werke der Vergangenheit den Besucher vollauf für die nicht geringen Mühen und Beschwernisse, die ihm das unglaublich schlechte Straßenpflaster, in dem jeder Stein ein kleines rundes oder spitzes Gebirge darstellt, auf Schritt und Tritt unbarmherzig entgegensetzt. Avila ist ein wahres Museum der romanischen Jahrhunderte mit wohlerhaltenen Mauern und Toren, Kirchen und freien Plätzen, wie ein Dornröschen schlafend im Traume alter Erinnerungen. Auch Santiago de Compostela, die Stadt Jakobs, des Apostels der Spanier, und Zamora, die Felsenstadt am Duero, wo die redegewandte Königstochter Uraka, „hart gepreßt den Busen an die Mauer", durch kraftvolle Worte selbst den stolzen Cid Campeador einzuschüchtern vermochte, sind stille Orte aus vorwiegend romanischer Zeit, wenn schon keineswegs so rein wie Avila. Burgos, die Heimat des Cid, der es als Jüngling hier verstand, seinen weiberfeindlichen König von der Vortrefflichkeit der Frauen (in Herder'schem Versmaß) zu überzeugen, erinnert uns mit seiner herrlichen gotischen Kathedrale und dem Kloster Miraflores daran, daß schon vor Jahrhunderten ein Kölner Baumeister Johann und sein Sohn Simon dort Kunstwerke ersten Ranges schufen. Salamanca endlich ist die Stadt der hohen Gelehrsamkeit und der Baudenkmale aller Zeiten von den Römern, deren Werk die Brücke über den Fluß Tormes ist, von den mittelalterlichen Kathedralen und anderen Kirchen bis zum Renaissancebau der Universität und zur herrlichen, von Säulenhallen und einheitlichen Palastfronten umrahmten Plaza Mayor.

Städte, die, wenn auch nicht modern im europäischen Sinne, außer ihrem Schatz an kunstgeschichtlichen Werten auch die Belange der Gegenwart kraftvoll zu pflegen wissen, sind vornehmlich Saragossa, Cordoba und Granada. Saragossa, wegen des ehrenvollen Widerstandes gegen die Franzosen im Jahre 1808 „die heldenmütige" benannt, hochbedeutend durch die altehrwürdige gotische Kathedrale La Seo, andere gotische Gotteshäuser, die Barockkirche Virgen del Pilar und zahlreiche Paläste aus gleicher Zeit, ist zu erheblichen Verbesserungen im Innern der Stadt übergegangen und im Begriffe, die schöne Promenade am Ebroufer durch Anlage einer landseitig Gürtelstraße an Stelle der alten Festungswerke großzü zu ergänzen, auch einige hübsche Neusiedelungen an schließen. Cordoba, ehemals als das abendländisc Mekka bezeichnet, fesselt den Fremden ungemein du die unvergleichliche 19schiffige Moschee, deren ergreifend Eindruck leider der spätere Einbau einer christlichen Kirc beeinträchtigt, durch den Alcazar und die maurische Brüc über den Guadalquivir, aber auch durch die reizvol Bürgerhäuser, deren Räume, wie vielfach in Spanien, einen mit Palmen und Springbrunnen geschmückt Binnenhof gruppiert sind. In jüngster Zeit wurden u werden stattliche neue Straßen und Plätze in das maurisc Straßengewirr hineingebaut, die beim Beginn des Aben Gelegenheit zu schönen Korsofahrten geben, bei welch elegante Mütter mit ihren reizenden Töchtern die Augen d Männerwelt entzücken. Granada endlich, die letz Residenz der Maurenkönige, hat sich ebenfalls durch Ei bruch neuer Straßen und Plätze sowie durch Neubaut aller Art verschönert und modernen Bedürfnissen angepaß während die Kathedrale vom Siege des Christentums üb den Islam zeugt, in weit stärkerem Maße aber der kostbar Königspalast der Alhambra die Vergangenheit in feenhafte Pracht uns vorführt. Wie der letzte Maurenkönig Boabd el Chico mit Tränen der Rührung über den Verlust sein heimatlichen Schlosses von der Bergeshöhe hierher zurüc schaute, so blickt der nordische Reisende aus den er zückenden Sälen und Höfen der Alhambra, besonders vo dem traumhaft schönen Mirador der Linderaja, hinab in d reizenden Täler, hinauf in den Kranz der Berge und geden in gerührter Stimmung der fernen, zwar nicht verlorene aber geknechteten und zerrütteten Heimat:

Aus dem Zauber der Alhambra,
Vom Altan der Linderaja,
Schweifen nordwärts die Gedanken
Über Berge, über Täler,
Über Städte, Länder, Meere
Hin zum deutschen Heimatlande.
Und ich neige tief mein Antlitz
Betend, Herr der Welt, verscheuche
Jene feindlichen Gewalten!
Herr, erlöse meine Heimat!
Denn es gleicht des Menschen Sinnen
Den zerstäubten Wassertropfen,
Die vom Meere aufwärts steigen,
Hin zur Sonnenhöhe streben,
Mit den Wolken südwärts ziehen,
An der Berge Kamm sich heften,
In den Tälern niederrieseln
Und in Bächen, Flüssen, Strömen
Wieder zu der Heimat eilen:
In das Meer, dem sie entstiegen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Zum Vorschlag der Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Brg. Der kürzlich veröffentlichte „Vorschlag zur Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Brg." von Architekt B. D. A. Wilhelm Mersch, Freiburg**), ist sehr zu begrüßen und verdient wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung, die wir solchen Platzlösungen im besonderen wie im allgemeinen schuldig sind, näher besprochen zu werden.

Es besteht für Denjenigen, der diesen Kirchplatz kennt, wohl kein Zweifel darüber, daß es sich um einen jener öden, langweiligen und trostlosen Plätze handelt, wie sie der Planlosigkeit der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts entsprungen sind. Daß der Platz bebaut werden muß, um ein befriedigendes Städtebild zu erreichen und um zugleich der Herz-Jesu-Kirche einen Maßstab zu geben, liegt ohne weiteres fest und es ist ein besonderes Verdienst des Freiburger Architekten, diese Frage aufgerollt zu haben.

Der Bebauungsvorschlag sieht je eine geschlossene Häusergruppe an der Engelberger und Wanner Straße vor, die nach der Klarastraße rechtwinklig umbiegen, um dann nach einer abermaligen Wendung auf die Kirche zuzulaufen. Dadurch entstehen hüben wie drüben sogenannte „Gartenhöfe". Die jetzigen gärtnerischen Anlagen an der Klarastraße erhalten nach diesem Vorschlag flankierende Bauten und sollen auf das gleiche Niveau des Kirchplatzes gebracht werden.

Es ist zunächst zu bedenken, daß die Eisenbahnüberführung den Hauptverkehrsweg von dem Stadtinnern nach dem Stühlinger und umgekehrt vermittelt. Diese Brücke wird in ihrer jetzigen Breite den Forderungen des Straßen verkehrs für die Zukunft ohnedies nicht genügen und i sie laufen die Hauptverkehrsadern — die Wanner und di Engelberger Straße über die zuführende Wenzinger Straß

Hier kann es nicht in der Hauptsache darauf an kommen, möglichst viele Wohnungen bzw. Häuser auf den Platz erstehen zu lassen, sondern es sind die Gesichts punkte einer städtebaulich einwandfreien Lösung unter Be achtung zukünftiger Verkehrsentwicklung allein maß gebend. Die Wanner und Engelberger Straße müssen brei genug sein, um den Erfordernissen gerecht zu werden; si sollten neben der Fahrbahn und den Bürgersteigen auch Radfahrwege und Baumreihen aufnehmen. Auf diese Weis wäre es möglich, die Baufluchtlinien von den Straßen nac dem Platz hinein zu verschieben und so statt der jeweiligen Parallelführung zweier Gebäudeblocks mit den wenig glück lichen Gartenhöfen eine einfache, klare Gebäudeführung in straffer Linie zu erreichen. Die Klarastraße könnte trotz dem beiderseitig teilweise bebaut werden und eben in der entstehenden Blickfeld eine vorzügliche Wirkung vo Kirche, Platz und umgebenden Bauten gewähren.

Diese Ausführungen mögen die maßgebenden Kreis darauf hinweisen, welche Bedeutung der Kirchplatz gestaltung des Stühlingers zu Freiburg i. Brg. zukomm und sie von der Notwendigkeit überzeugen, daß die Aus schreibung eines Ideenwettbewerbes ein dringendes Er fordernis ist. — Architekt Karl Schmidt, Cöthen.

*) Siehe das Werk: Spanische Wanderungen, ein Reisebericht von Hans Roselieb. Deutsche Buchgemeinschaft G. m. b. H. in Berlin. —
**) Stadt und Siedlung Nr. 21 vom 2. 11. 26. —

Inhalt: Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alte und neuer Umgebung. — Spaniens Städte von heute. — Ver mischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 9

STADT UND SIEDLUNG

BAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 29. JANUAR 1927 Nr. 2

andenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung.

Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. P. Wolf, Brandenburg a. H.

Von Prof. E. Blunck, Berlin-Steglitz. (Hierzu i. G. 34 Abbildungen. Schluß aus Nr 1.)

Der Steintorturm wurde als 32 m hoher Rundturm von 11 m Durchmesser um das Jahr 1380 erbaut. Er ist der stärkste aller Tortürme. Seine Mauern sind im untern Teile 3,53 m dick, wobei glasierte Steine so eingegliedert sind, daß ihre Kopfreihen den Turm spiralförmig umziehen; ein reicher Zinnenkranz eine massive Kegelspitze schließen ihn wirkungsnach oben ab.

Der Turm erhielt vor etwa 15 Jahren nach dem urfe des Verfassers den anschließenden Wohnbau, seine Baumasse kraftvoll steigert. Seine Innene sind gewölbt, und zwar das Erdgeschoß mit einem lgewölbe, das I. Obergeschoß mit einem Kreuzgewölbe, während das II. Obergeschoß eine Balkendecke und das III. Geschoß ein hutartiges Kuppelgewölbe zeigen. Im obersten Geschoß blickt man in den nur einen Stein stark gemauerten Steinhelm, der die Wehrplatte in Zuckerhutform überragt, die Treppen sind innerhalb der Mauerstärken angelegt. Zum Erdgeschoß war der Zugang ursprünglich nur mittels einer kreisförmigen Öffnung in der Mitte des Deckengewölbes möglich. Ein nachträglich geschaffener Durchgang durch das Erdgeschoß vermittelt die Verbindung mit der innerhalb der Stadtmauer verlaufenden Kommunikation zum Annentor.

Der Turm wird urkundlich zum ersten Male 1433 erwähnt, wo er als Gefängnis für in Haft befindliche Ritter diente. Daß er auch in späterer Zeit als Gefängnis benutzt wurde, beweisen eingeritzte Inschriften von Gefangenen. So lautet eine Inschrift:

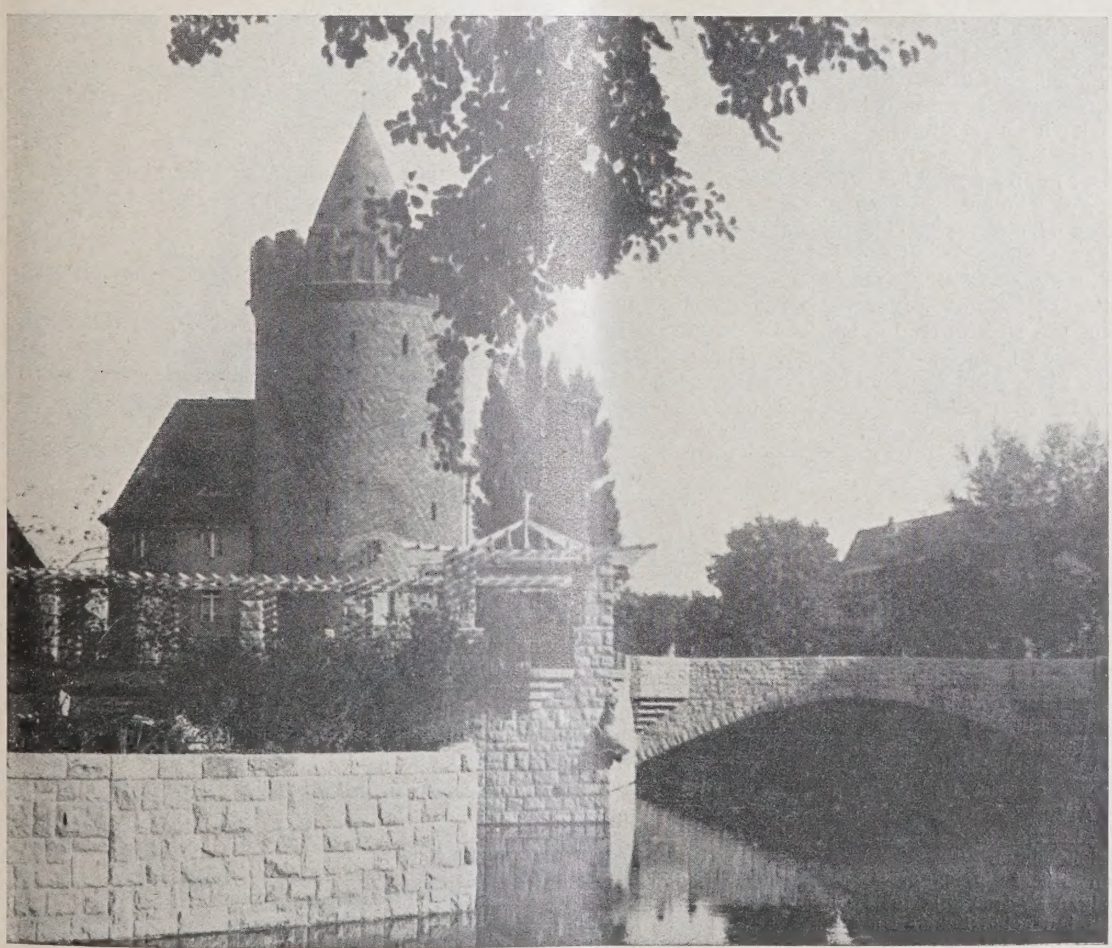


Abb. 21. Steintorturm und Brücke von der Grabenpromenade aus.

„Dit is min Himmelbette gewest — Ade faler Stentorm. — Die Zeit wort mir so lang — Ade. Hir bin ich gewest. — Ich komm nicht wider mer. — P. W. 10 Wochen." —

Aus einer zweiten Inschrift erfahren wir auch den Namen des Gefangenen. So steht auf den Steinen eingegraben:

„P. W. ist hier gewest 10 Wochen. — Gelük und Ungelük — ist alle Morg. mein Früstük. Peter Wannemacher. I. A. 1622."

Im Jahre 1886 wurde der Bau erneuert und diente dann bis zum Jahre 1923 dem hiesigen Historischen Verein zur Aufstellung seiner Sammlungen.

Im Frühjahr 1925 mußte eine tiefgreifende Umgestaltung der Umgebung des Steintorturmes aus Verkehrsrücksichten vorgenommen werden. Die hölzerne Klappenbrücke (Abb. 26) über den Schleusenkanal im Zuge der Steinstraße war so baufällig und so unzureichend für den in den letzten Jahren stark gesteigerten Fahrverkehr, daß der Neubau nicht weiter hinausgeschoben werden konnte.

Die Rücksicht auf das historisch und kunsthistorisch bedeutsame Baudenkmal des Steintorturmes erforderte eine Achsenverlegung der Brücke in Richtung auf die Straßengabelung der Kurstraße und der Steinstraße, so daß der Straßenzug Jakobstraße nicht mehr in die Steinstraße, sondern gleichfalls in die Kurstraße einmünden sollte. Die Verbreiterung der Brücke von 6 m auf 24 m war gleichfalls erforderlich, weil es sich an dieser Stelle nicht um einen zügigen Durchgangsverkehr, sondern um einen Stauverkehr infolge der Ansammlung von fünf Straßenmündungen an diesem Platz handelte. Es mußte daher der ganze Baublock zwischen Steinstraße, Schleusenkanal, Kurstraße und Wollenweberstraße und öffentlicher Grünanlage fallen. Dieser Baublock war zwar recht baufällig, bot jedoch zusammen mit dem Steintorturm und seiner übrigen Umgebung, namentlich im Rahmen der alten Holzbrücke ein außerordentlich reizvolles Stadtbild. (Abb. 26, S. 12.)

Bei der Neugestaltung mußte es sich in erster Linie darum handeln, bei aller Rücksicht auf die neuen Verkehrserfordernisse an die Stelle des alten abgebrochenen Baublocks wiederum ein Bauwerk zu setzen, das imstande war, dem Turm nach der Westseite (Stadtschleuse) einen Rahmen und einen Maßstab zu geben. Es konnte dies als Überleitung zur öffentlichen Grünanlage (Grabenpromenade) unter Berücksichtigung größter Sparsamkeit kaum anders als durch die Errichtung einer massiven Pfeilerstellung geschehen, die sich über der hohen Ufermauer mittels einer einfachen Brüstung an die neue Brücke herübergliedert (s. Plan, Abb. 23, S. 11). Die Aufgabe, die hier städtebaulich im Rahmen der Denkmalspflege und im Zeichen des modernen Verkehrs zu lösen war, dürfte mit zu den schwierigsten zählen, die in einem Stadtbild überhaupt vorkommen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die satte, braun- Farbwirkung des Steintorturmes als Material für Brücke, für die Ufermauern und die Pergola ganz heitlich der rötliche Porphyr-Granit aus Sachsen wählt wurde.

Im selben Jahre — jedoch erst im Spätherbst wurde auch die unmittelbar benachbarte Stadtschleuse seitens der Preußischen Wasserbauverwaltung Rathenow völlig umgestaltet, so daß der Stteil zwischen Steintorturm, Grabenpromenade Stadtschleusenstraße im Laufe der beiden letzten Ja ein ganz neues Gesicht bekommen hat.

Zum Schlusse mag noch — wenn auch nicht mittelbar zum Thema gehörig — der vor drei Jah erfolgte gründliche Umbau des sog. „Kurfürstenhaus (Lageplan, Abb. 32, S. 14) an der Ecke der Steinstr und Hauptstraße gegenüber dem neustädt. Rathaus wähnt und mit 4 Bildern erläutert werden. (Abb. 31, S. 14, und Abb. 33, 34, S. 15.) Es handelte hier ebenfalls um eine wichtige Verkehrsverbesser unter Abänderung eines kunsthistorisch hochbede samen Bauwerks dadurch, daß in den in die Steinstr vorstoßenden Giebelbau Arkaden im Erdgeschoß den Fußgängerverkehr durchgebrochen wurden, so der Fahrdamm bis an das Gebäude heran verbreit werden konnte.

Von Interesse ist hierbei, daß anläßlich die Durchbruches festgestellt werden konnte, daß an die Stelle bereits im Mittelalter ein solcher Arkaden vorhanden war, so daß die Wahl der Spitzbogen die neuen Öffnungen gerechtfertigt erscheint.

Auch die Hoffassade und die innere Ausgestaltu erfuhr eine ganz gründliche Änderung und räumli Verbesserung. Leider ist bei dieser Gelegenheit n nicht erreicht worden, daß der im Erdgeschoß mittelbar an die Arkaden anstoßende Raum mit ein Netzgewölbe von seltener Schönheit der Öffentlichk erschlossen wurde. Es steht aber zu erwarten, daß absehbarer Zeit dieser Raum dem unmittelbar schließenden Verkehrsbüro wird angegliedert werd können.

Die Pläne zu den Umänderungs- und Ergänzun arbeiten an den Tortürmen und am Kurfürstenha stammen von dem feinsinnigen und tüchtigen Sta baurat Dr.-Ing. P. Wolf; bei der Durchführung Arbeiten am Steintorplatz haben die Herren Sta architekt Dipl.-Ing. Schlegel und Architekt Doeb ling, sowie auch insbesondere Herr Stadtarchite Dipl.-Ing. Hammer — letzterer auch bei der A gestaltung der Umgebung des Plauertorturms — t kräftig mitgewirkt.

Es ist zu hoffen, daß die Pläne der Stadt für weitere Sicherung und Verschönerung ihres Altbesitz auch im neuen Jahr fortgeführt werden, wobei auf tatkräftige Hilfe der Provinzial-Verwaltung zu rechn ist, zu deren vornehmsten Aufgaben es bekanntli gehört, den alten Kunstbesitz des Landes zu erhalt und zu neuer Wirkung zu bringen. —

Spanische Städte von heute.

Von Dr.-Ing. Dr. J. Stübben, Münster i. W.

II.

Mit dem Zauber der Alhambra haben wir die Herrschaft der Vergangenheit abgeschlossen, um uns nunmehr den Stätten der pulsierenden Gegenwart zuzuwenden. Das sind zunächst die zahlreichen Hafenorte von La Coruña und Vigo nach Huelva und Cadix an der Atlantischen Küste bis Malaga, Almeria, Cartagena, Alicante am Mittelmeer. Die für den Fremden anziehendsten dieser Orte sind Vigo, an einer herrlichen Bucht gelegen, Cadix wegen seiner halbinselförmigen Erstreckung ins Meer, Malaga mit seiner fast tropischen landschaftlichen Umgebung, dann aber Alicante mit seinen üppigen Palmenalleen von 20 und mehr Meter Höhe und dem in einen köstlich wilden Palmenwald eingebetteten Vorort Elche. Dazu gehören ferner die vornehmen Badeorte San Sebastian, Las Arenas und Santan am Golfe von Biscaya, endlich aber die von modernen Bestrebungen mitteleuropäischer und selbst amerikanisch Art erfüllten Städte Sevilla, Murcia, Valencia und m noch Bilbao, Barcelona und Madrid. Mit diesen modern Bestrebungen haben wir uns etwas näher zu beschäftig

Sevilla, die glänzende Hauptstadt Andalusiens, Stadt der schönen Frauen, der prachtvollen Parkgärt des zauberhaften Alcazar, des eindruckvollen Domes u sonstiger Herrlichkeiten mannigfacher Art, ist zugleich seiner Schiffahrt, seinen Ringpromenaden und neu Außenvierteln als eine durchaus moderne Stadt anzuseh Der durch Ebbe und Flut mit dem Meer verbundene Guad quivir vermittelt innige Verbindungen mit überseeisch Ländern. Gegenwärtig putzt sich die Stadt heraus u bereitet sich auf die nächstjährige große iberisch-st

Abb. 22 (rechts). Ansicht, Schnitt und Grundrisse om Steintorturm.

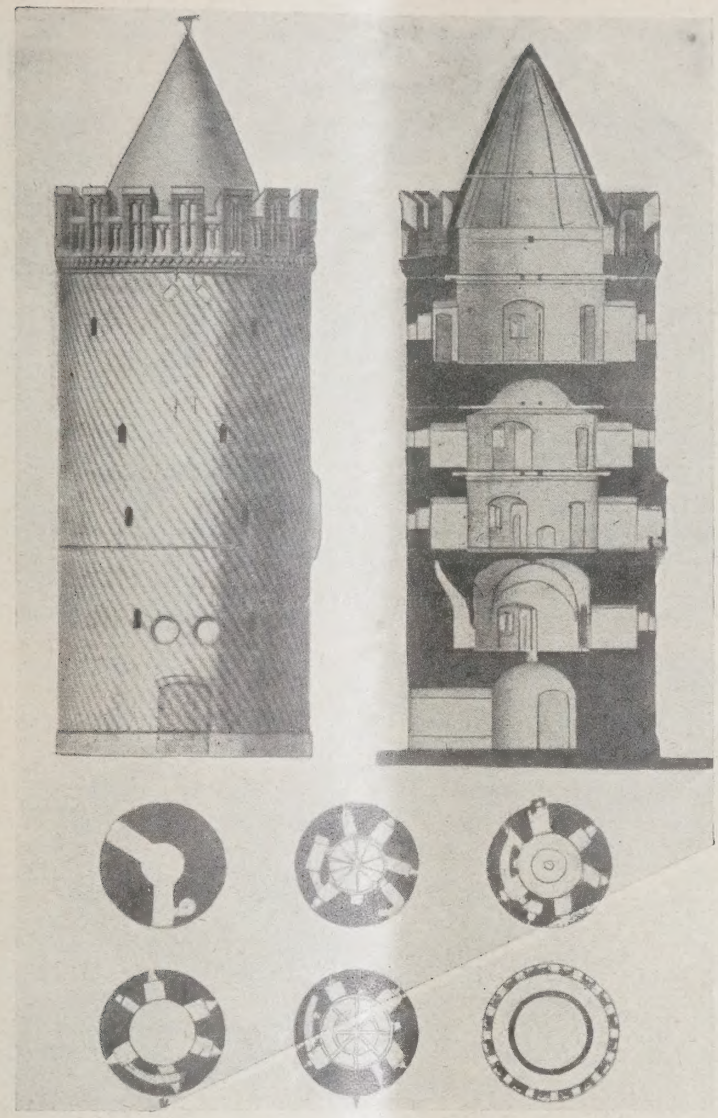
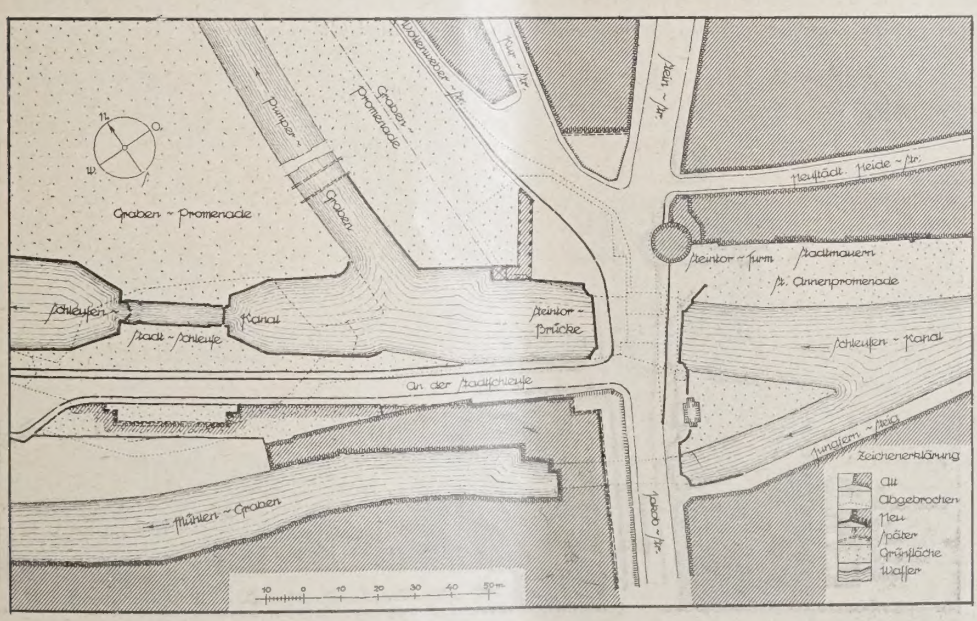


Abb. 23 (unten). Steintorturm. Lageplan 1 : 2000.



Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung.

ikanische Ausstellung vor, deren umfangreiches und uchsvolles Hauptgebäude in köstlicher Parkumgebung Vollendung entgegengeht. Im Zusammenhang damit n die vielversprechenden Vorarbeiten für die Er- ng eines regelmäßigen Flugverkehrs mit Argentinien. Murcia, eingelagert in eine köstliche, fruchtbare llandschaft und berühmt durch die von Zarcillo geschnitzten Prozessionsfiguren in der Ermita de Jesus, erfreut sich einer tatkräftigen Verwaltung, die auf Verbesserungen in der Altstadt und organische Stadterweiterung nach außen ernsthaft bedacht ist. Ihr zur Seite steht mit bestem Erfolg der im Städtebau auf deutscher Grundlage bewanderte Architekt César Cort, Professor an der Technischen Hochschule zu Madrid.

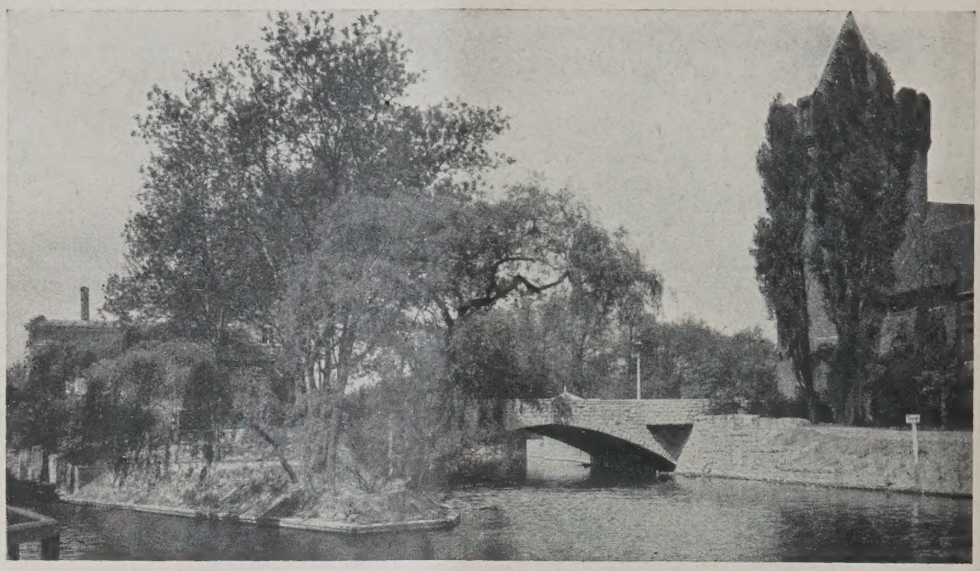


Abb. 24. Steintorturm und Brücke von Süden aus gesehen.

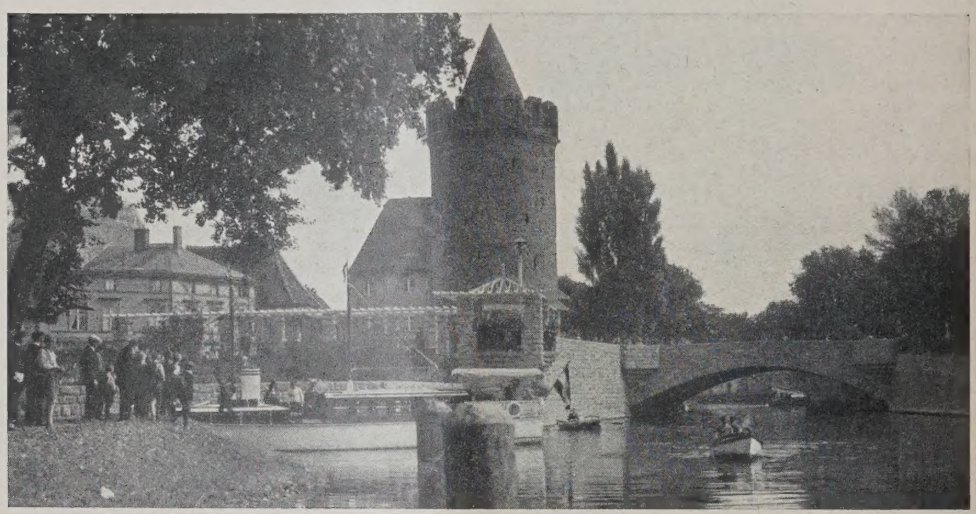
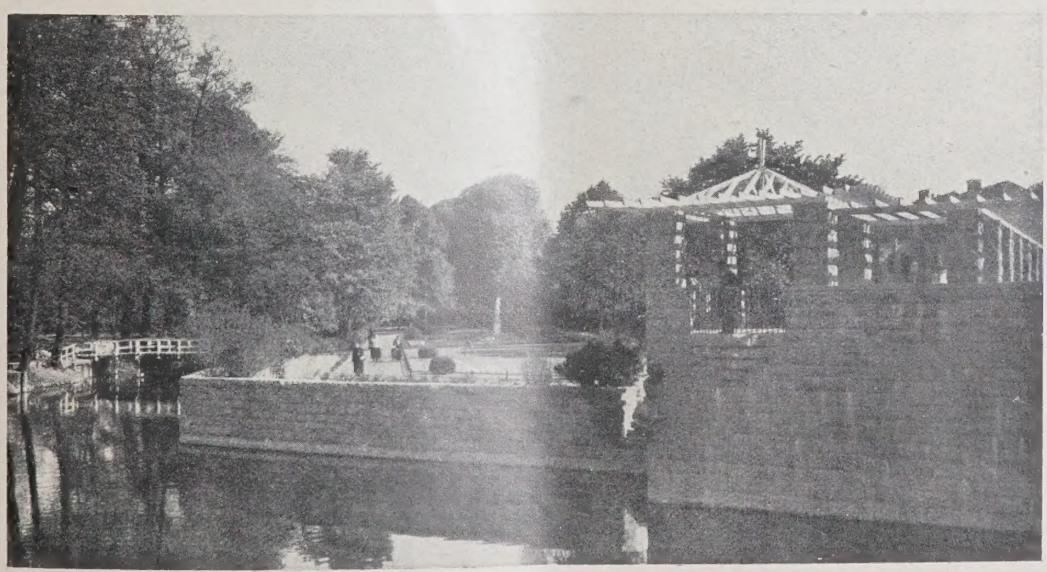


Abb. 25. Steintorturm und Brücke von der Stadtschleuse aus gesehen.

Abb. 26. Alte Klappenbrücke und frühere Umgebung des Steintorturmes.

Abb. 27. Laubengang von der Grabenpromenade aus. Abb. 28 (Mitte). Desgl vom Turm aus gesehen.

Abb. 29 (unten). Laubengang und Uferbefestigung mit Blick in die Grabenpromenade.



Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung.

Sehr tätig ist auch die von fruchtstrotzenden Gärten meilenweit umgebene Stadt des siegreichen Feldherrn Cid, Valencia, mit Recht stolz auf ihre Kathedrale und deren hochaufragenden Glockenturm Miguelete, auf dessen maurischen Vorgänger der spanische Nationalheld seine treue Gattin Ximene hinaufführte, um ihr die Herrlichkeiten seines selbsterworbenen Reiches zu zeigen. Die

und bei der Stadt und im erzreichen baskischen Hinterland Rege Schiffahrt von der Stadt zum nahen Hafenvorort Portugalete und von dort in alle Welt; ein überaus lebhafter Handel und Verkehr. Die alte Stadt liegt auf dem rechten Ufer des Nervion, mit ihren sechsgeschossigen Wohngebäuden und engen Straßen eingepreßt zwischen dem Fluß und eine hohe Berglehne. Die Neustadt, Ensanche genannt,

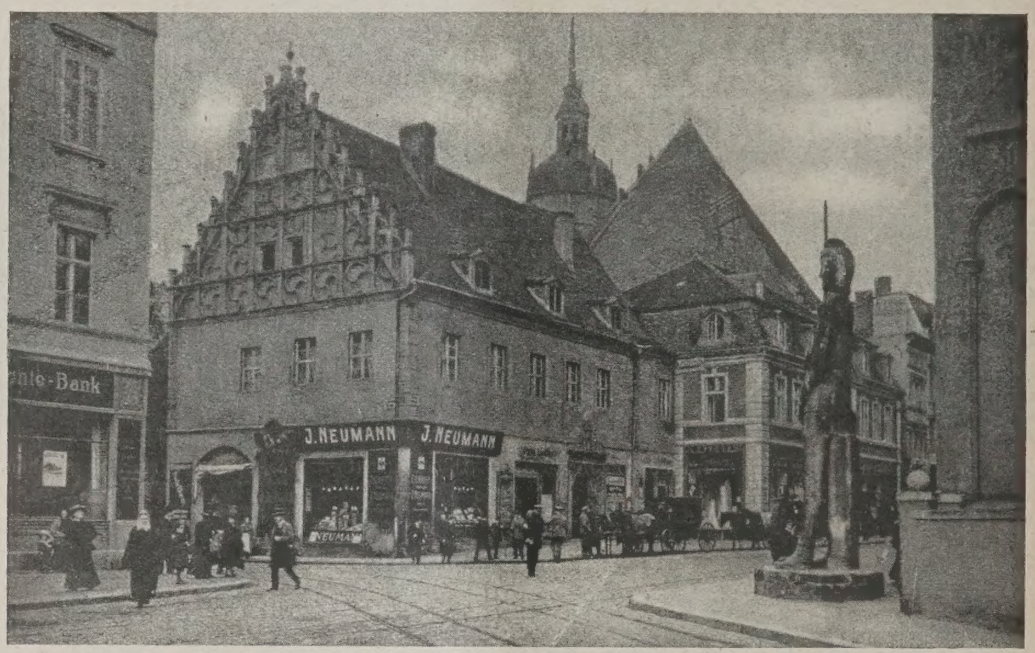


Abb. 30. Kurfürstenhaus. Alter Zustand.

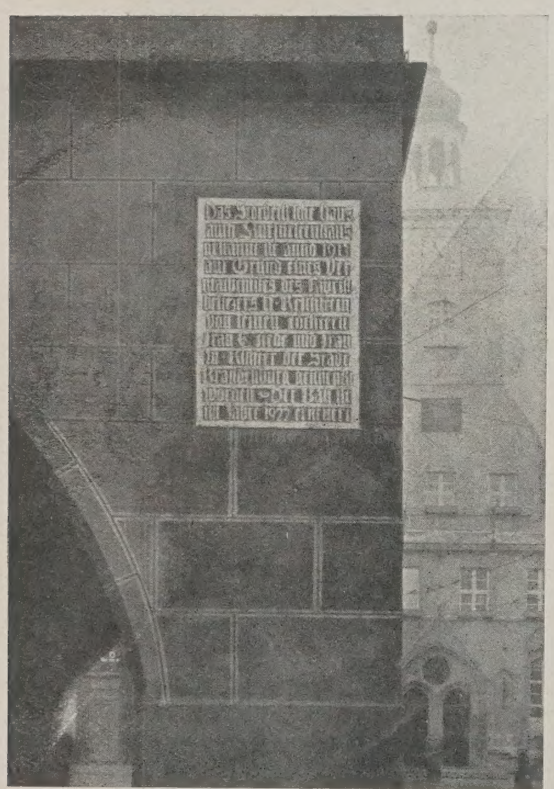


Abb. 31. Neue Tafel am Kurfürstenhaus.

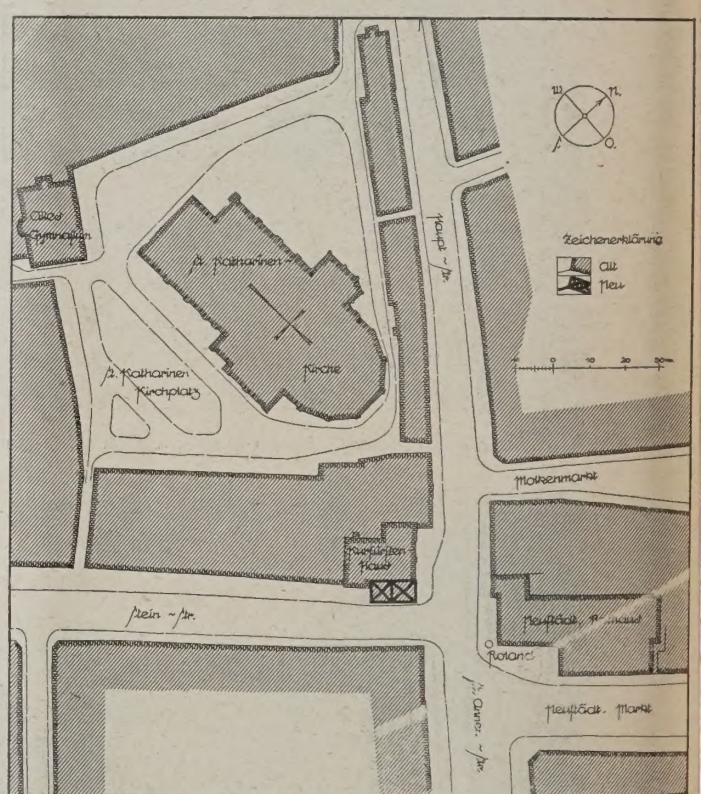


Abb. 32. Lageplan des Kurfürstenhauses. 1 : 2000.

Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung.

schönen Renaissancepaläste der Lonja und der Audiencia, der Anblick der zahlreichen blau erglänzenden Kuppeldächer, die Ringpromenaden mit dem mustergültig erhaltenen Stadttor Torre de Serranos und neue Außenviertel der Stadt laden zu genußreicher Betrachtung ein. Die Leitung des Bauwesens ist mit guter Wirkung den Händen des Chefarchitekten Carbonell anvertraut.

Nun aber betreten wir mit Bilbao sozusagen europäischen Boden. Industrielle Werke wohin man schaut: in

hat sich seit den 1860er Jahren nach einem durchaus französisch gedachten Plane auf dem linken Flußufer ausgebreitet; aber das stete Wachstum der Bevölkerung, die nunmehr dem 2. vollen Hunderttausend entgegenstrebt, verlangt Ausdehnung flußaufwärts und namentlich im Tale flußabwärts dem Meere zu. Das städtische Bauwesen leitet in erfolgreicher Weise der Architekt Riccardo de Bastida, auf dessen Anregung für die örtlich sehr verwickelten Fragen ein deutscher Städtebauer zugezogen wurde.

Abb. 33 (oben).
Kurfürstenhaus.
Neuer Zustand.

Abb. 34 (links.)
Kurfürstenhaus,
von der Steinstraße
gesehen.

Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alter und neuer Umgebung.

Noch bedeutender und wesentlich größer ist als Hafen-, ndels- und Industrieort die katalonische Hauptstadt arcelona, deren Einwohnerzahl sich der Million hert. Die Stadt ist reich an alten Baudenkmalen und ichtigen Neubauten. Zwei neue Verkehrsstraßen, seit iem Jahrzehnt im Bau begriffen, werden durch das alte Straßengewirr gezogen. Die landseitige, westliche Stadterweiterung beruht auf einem überaus einfachen, leider zu schematischen, aus lauter Achteckblöcken zusammengesetzten Plane des Ingenieurs Cerda, dem es aber zu verdanken ist, daß schon damals, vor sechzig Jahren, hintere Baugrenzen vorgeschrieben worden sind, die das Innere

jedes Blockes der Bebauung entzogen und zu einer ansehnlichen Gartenfläche vereinigt haben. Ein neuerer Bebauungsplan für die Erweiterung nach Norden hin ist im Jahre 1904 von dem französischen Architekten Jaussely aufgestellt worden; er ist durchaus im Pariser Sinne gehalten mit breiten, zum Teil viele Kilometer langen Straßen, Sternplätzen und Fernsichten auf große Wirkung berechnet*), aber manchen wichtigen Stadtbedürfnissen, so dem eigentlichen Wohnungswesen und der Entwicklung der Eisenbahnverhältnisse nicht entsprechend. Änderungen und Ergänzungen sind eine nicht leichte Aufgabe des jetzigen Stadtarchitekten Guillermo Busquets, der einen Teil seiner Fachbildung in Deutschland sich erworben und in jüngster Zeit die stadtbauliche, parkartige Gestaltung der Berglehne des bekannten Montjuich in hervorragend schöner Weise geplant und in Ausführung genommen hat. Die Eifersucht zwischen Katalonien und Kastilien, zwischen der katalonischen und kastilischen Sprache, zwischen Barcelona und Madrid hat ihre fördernde, aber auch ihre unerfreuliche Seite. Selbst separatistische Strömungen machen sich zuweilen geltend. Aber an Lebensraum und Lebensinhalt fehlt es beiden so stark sich unterscheidenden Städten nicht.

Madrid wirkt in seiner äußeren Erscheinung kaum als spanische Stadt. Sind Bilbao und Barcelona Stätten der Arbeit, so ist Madrid der Sitz des Hoflebens, der vornehmen Welt, der Politik, der Banken, Theater und Kunstpflege, aber auch des Müßiggangs. In seinen Straßen und Promenaden, Parkgärten und Denkmälern, Brunnen und Prachttoren, auch in den neuen Stadtteilen und den oft überladenen Neubauten der Innenstadt herrscht die großzügige, anspruchsvolle Art von Paris und Buenos Aires. Selbst Hochhäuser von 10 oder zwölf Stockwerken für Bank- und andere Geschäftsgebäude sind nicht selten, und die Üppigkeit mancher Architekturen, so der neuen Hauptpost, grenzt ans Phantastische. Das im Bau begriffene, zum Teil schon in Betrieb stehende Untergrundbahnnetz verdient Anerkennung. Umgekehrt berührt es seltsam, ja verletzend, daß der Neubau einer Hauptkirche, die den stolzen Namen Catedral de Nuestra Señora de Almudena führen soll, seit mehr als 30 Jahren dem Königsschloß gegenüber sich im Werden befindet, jedoch über den Zustand einer großen Ruine nicht hinausgekommen ist. We berühmt sind mit Recht das Prado-Museum und der Pa des Buen Retiro. Vortrefflich sind auch mehrere ne promenadenreiche Stadtteile. Sie zeigen, daß die Leitu der städtischen Baubelange, wenn auch nach der h gebrachten Pariser Art, in den Händen des Chefarchitekt Cascales und seiner Mitarbeiter Aranda und Lacasa gut a gehoben ist. Von Madrid darf man aber nicht Abschi nehmen, ohne auch den benachbarten Königsschlösse einen Besuch abgestattet zu haben. Es sind der Escor Philipps II. (zugleich Palast, Kloster und Königsgruft), Granja (ein Klein-Versailles Philipps V.), beide im Gu darrama-Gebirge gelegen, und Aranjuez, in der Ta niederung gleichfalls von Philipp V. während der erst Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nach französische Vorbild erbaut und angelehnt an das gleichnamige, fa holländisch anmutende geradlinige Städtchen.

Die schönen Tage und Wochen und Monate sind n vorüber. Blicken wir zurück auf die „spanischen Städ von heute", so erkennen wir, wie sehr sie untereinand verschieden sind; verschieden wie die Rassenmischung ihr Bewohner und das Klima des Landes. Nicht alles ist Gol was glänzt, und einzelne Volksgewohnheiten, so d grausam blutigen Stierkämpfe, finden keineswegs unser Beifall. Auch die Eisenbahnverhältnisse lassen manch zu wünschen übrig. Nihil ab omni parte beatum. Ab dem Nordländer erschließen sich jenseits der Pyrenäen viele Quellen des edlen Genusses, der Freude, der A regung und Belehrung, daß Spanien es wohl verdient, me als bisher das deutsche Reiseziel zu werden. Freundli und zuvorkommend, trotz allen Nationalstolzes, sin Spaniens Männer, anmutig und von vornehmer Haltung sin die Frauen. Die Gasthöfe sind gut, die Weine sin schmackhaft. Bequeme Reisewege führen über Genf na Barcelona und über Paris nach San Sebastian; die Schif der Hamburg-Südamerika-Linie legen in Bilbao, La Coru oder Vigo an. Beatus ille qui procul negotiis, sagt sch der selige Horaz.

Reisen ist ein schönes Ding,
Und auch der Vorteil ist nicht gering,
Wenn man viel Gutes bringt nach Haus
Und nutzt das Beste davon aus. —

*) Siehe J. Stübben, Städtebauliches aus Barcelona, Zeitschrift für Bauwesen, 1915, S. 380—404. —

Vermischtes.

Die Veränderung der oberen Donaulandschaft durch die Ulmer Kraftwerke Öpfingen und Donaustetten. Wenn die Kriegserfahrungen die Stadtgemeinde Ulm dazu führten, sich von der schwarzen Kohle wirtschaftlich unabhängig zu machen und künstliche Stauseen von 450 000 qm Oberfläche wie bei Öpfingen anzulegen oder die Donau auf 6 km in einem neuen eigenen Kanal mit 5 Staubecken bei 600 000 qm Wasserfläche zu verlegen, so verknüpft sie damit eine vollständige Umwandlung des bisherigen Landschaftsbildes. An sich gehört die in Betracht kommende Strecke nicht zu den landschaftlich besonders bevorzugten Teilen. Die Donau schlängelt sich, wie jeder auf der Bahnfahrt Ulm-Friedrichshafen beobachten kann, durch sumpfiges, mooriges Altwassergebiet von Ehingen in der Ebene von Ulm, wo erst der Einfluß der Iller mit ihrem gebirgsklaren Wasser die Donau verjüngt. Ein kleiner Kreis von Malern und Naturfreunden schätzte die urwaldartig unberührten, schnakenreichen Wassergebiete als Fundgrube von Flora und Fauna, wie sich noch eine Fülle von ähnlichen Stellen im Ulmer- und Iller-Donaugebiet erhalten hat. Andrerseits lockt die Eröffnung des Öpfinger Sees, wie die für das Donauwerk Wiblingen kanalisierte Donau vor allen Dingen den auf der Donau bei Ulm selbst mit vielerlei Gefahren verknüpften Wassersport in diese Gegend. So hat denn auch, entgegen der Befürchtung der Freunde des Heimatschutzes, gerade diese bisher kaum beachtete Donaulandschaft durch seine Seen als sonntägliches Ausflugsziel an Zugkraft überaus gewonnen. Und wenn erst die etwa 10 km langen Kanaldämme durch Baumalleen mit der Landschaft architektonisch verwachsen sind, so wird auch für die vielen Freunde Ulms ein Gang zum Öpfinger See ein Genuß sein. Das Landschaftsbild der Donauebene zwischen Ulm und Ehingen hat durch die insgesamt 450 000 und 600 000 qm Wasserfläche eine die bisherigen Landschaftswerte weit überwiegende Belebung und Abwechslung erhalten. Es zeigt dies ein Blick von irgendeinem der nördlichen Höhenzüge, wie Schellenberg, Erbacher Schloß über die vormalige seenreiche Ebene.

Die Stadtverwaltung Ulm hat aber auch von sich aus in anerkennenswerter Weise alles getan, um durch die Formgebung der Hochbauten die Werte des Landschaft bildes zu heben und jegliche Störung durch die notwe digen Hochbauten zu vermeiden. Wohl sind es einfach schlichte Zweckbauten, die aber gerade in der Beschrä kung auf ihren Zweck jeweils in das Gesamtlandschaftsbil in heimischer Bauweise eingruppiert worden sind. So sin denn auch alle bei jedem Bauwerk so beliebten kritische Einwände im Stadt- und Landesrahmen verstummt und i nur Freude darüber, daß es in so schonender Weise g lungen ist, der oberen Donau gegenüber der Zeit vor de Kriege das Fünffache an nutzbarer Kraft abzugewinnen. — Klaiber, Ulm.

Eine Niedersächsische Arbeitsgemeinschaft der „Freie Deutschen Akademie des Städtebaues". In Hamburg tra am 15. Dezember 1926 ein Kreis auf dem Gebiete de Städtebaues arbeitender amtlicher und privater Persönlich keiten zusammen, um die Frage der Gründung einer Niede sächsischen Arbeitsgemeinschaft der „Freien Deutsche Akademie des Städtebaues" zu besprechen. Schleswig Holstein, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremer Lübeck und die Nachbarstädte Hamburgs, Altona, Harbur und Wandsbek, hatten Vertreter entsandt.

Die Aussprache ergab, daß alle Erschienenen di Gründung einer solchen Arbeitsgemeinschaft der Akademi lebhaft begrüßten und die sofortige vorläufige Konsti tuierung beschlossen. Als Vorort wurde Hamburg mit Pro fessor Schumacher als Vorsitzendem gewählt. Im Janua wird in erweitertem Kreise die endgültige Gründung vor genommen werden. —

Eine Ausstellung Felix Genzmer im Architektur Museum der Techn. Hochschule Berlin wurde am 16. d. M eröffnet und ist bis einschl. 2. Februar zugänglich. Nebe Arbeiten hochbaulicher Art, so namentlich Theaterbaute und Entwürfe, gibt die Ausstellung auch eine Übersich über das städtebauliche Schaffen des Baukünstlers. —

Inhalt: Brandenburgs Stadtmauern und Tortürme in alte und neuer Umgebung. (Schluß) — Spanische Städte von heute (Schluß.) — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 13

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 12. FEBRUAR 1927 Nr. 3

Die Bebauung des Blauringes der ehemaligen Bundesfestung Ulm.

Von Ch. Klaiber, Ulm.

Schon 1815 war auf dem Wiener Kongreß beschlossen worden, Ulm zur deutschen Bundesfestung auszubauen, was aber erst in den 40er Jahren ausgeführt worden ist. Bei Auflassung dieses Festungsgebietes hat vor dem Kriege die Stadt Ulm den die ganze Stadt einschnürenden Festungsring vom Reich erwor-

Sie ist nunmehr nach Kriegsschluß darangegan-, zunächst entsprechend der Ausdehnung der Stadt es Gelände hauptsächlich im Westen auszubauen, ndem die Mauern und Wälle während des Krieges ergelegt worden waren. Der zur Zeit im Vorder-nd des Bauinteresses stehende Teil ist der, nach dem chlauf der Blau „Blauring“ genannte, Teil vom ıbeurer Tor bis zur Böblinger Straße. (Abb. 4, S. 18.) Die Wallinien, für den Festungsbau der Mitte des gen Jahrhunderts vielseitig interessant, zeigt in n unberührtem Zustand Abb. 6, S. 19, während . 5 S. 19 uns den heutigen Zustand des Blaubeurer s zeigt. Die Stadt hat zunächst das südliche Ende ler Böblinger Straße für den Bau der neuen Blauringschule ausgewählt. Diese Blauringschule wurde vor kurzem, dank der zielbewußten Initiative von Oberbürgermeister Dr. Schwammberger nach den Plänen des städtischen Ob.-Baurats Holch und seiner Mitarbeiter Stoller und Fischer ausgeführt. Wie ein Blick auf den Lageplan zeigt, ist es der südliche Gegenwert zur Blaubeurertormasse des in Betracht kommenden Baugeländes. In schonendster Weise wurde der alte Blaudurchgang erhalten, und wie Abb. 1, unten, zeigt, sogar als Ausgangspunkt für die künstlerische Gestaltung selbst betrachtet. Die streng wagrechte Gliederung der Festungswerke mit antikisierenden Profilierungen haben auf den Neubau insoweit eingewirkt, als auch er durchaus im Horizontalismus in das Gesamtbild sich einfügt; dabei ist der Dachaufbau als Sternwarte ein für den seinerzeitigen artilleristisch überlegten Festungsbau ein charakteristisches Wahrzeichen der ganzen Umgebung. Es ist eines der ersten deutschen Beispiele, daß die früher so gering geschätzten Wälle, Mauern und Werke des vorigen Jahrhunderts, in glücklicher Weise mit einem Schulgebäude verknüpft, für alle Geschlechter erhalten worden sind.

Die Stadtverwaltung hat ja ähnliche Aufgaben im Gebiete der mittelalterlichen Festungslinie schon mehr-

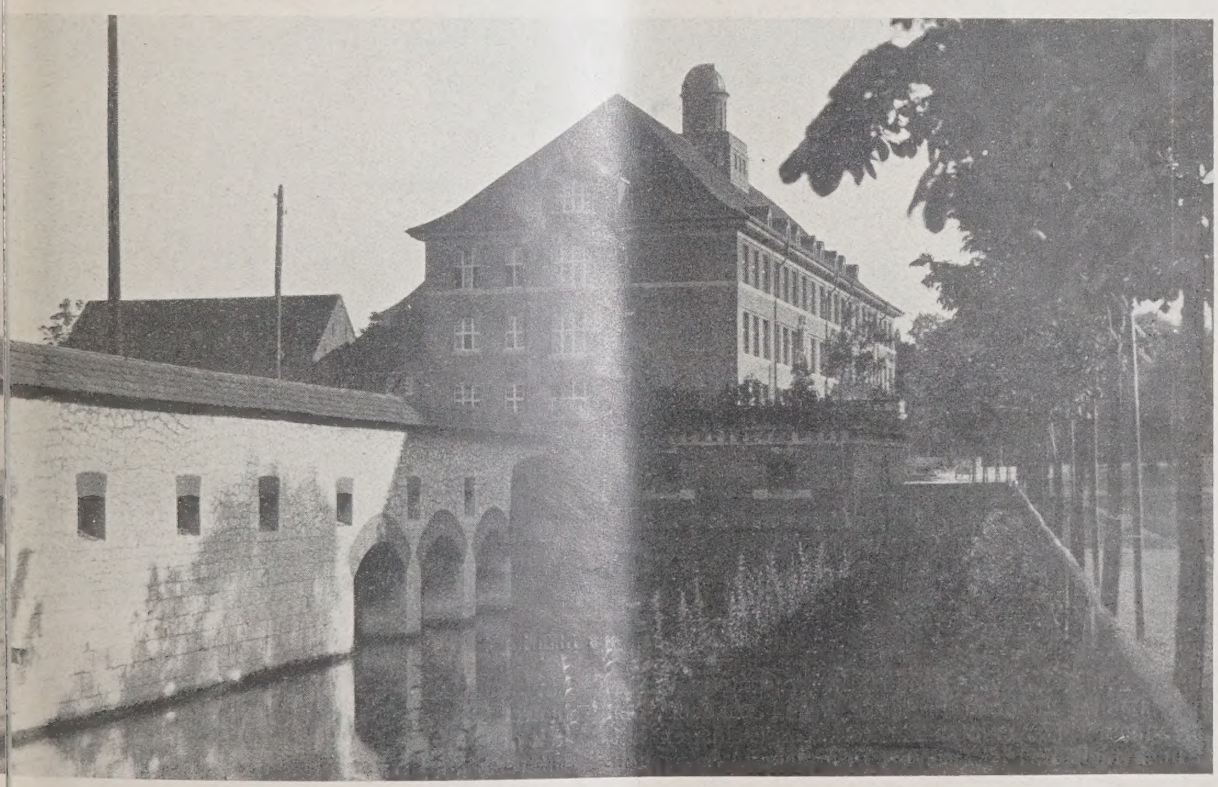


Abb. 1. Blaudurchlaß und Blauringschule.

fach glücklich gelöst und steht von neuem vor solchen Aufgaben. Ohne auf den Charakter des neuen Bauwerkes im einzelnen, als hier zu weitführend, einzugehen, sei nur mit Abb. 2, unten, der durchaus neuzeitliche Geist mit der Eingangshalle gezeigt, die in der Stadt der Gotik nicht unbegründet das gotisch Aufstrebende in moderner Form versinnlicht. Als Gegenstück zu dem Eingangsportal sei mit Abb. 3 der Blick von den Schularkaden auf den achteckigen als Denkmal zu erhaltenden Zentralbau der alten Festung gezeigt. Über

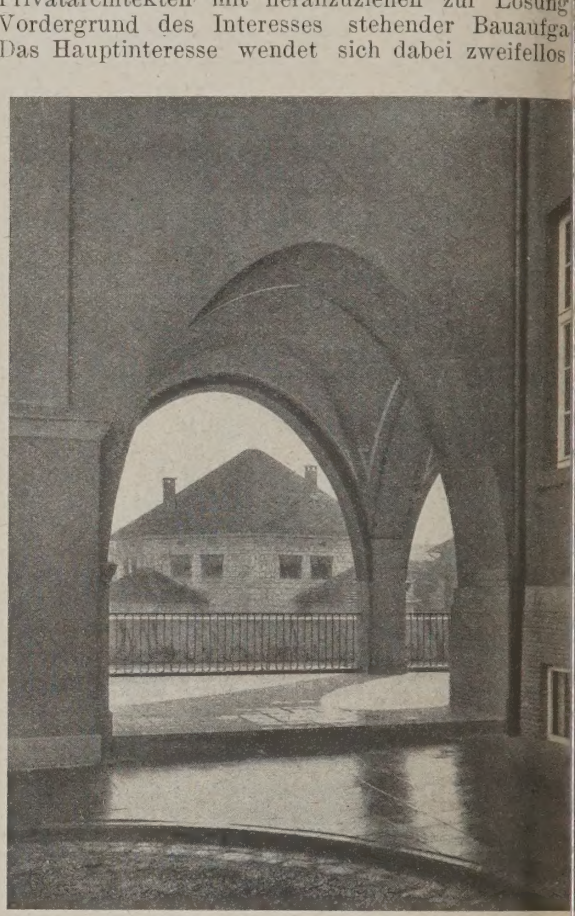


Abb. 2 u. 3. Blauringschule. Hauptportal und Blick aus Vorhalle auf Zentralbau der alten Festung.

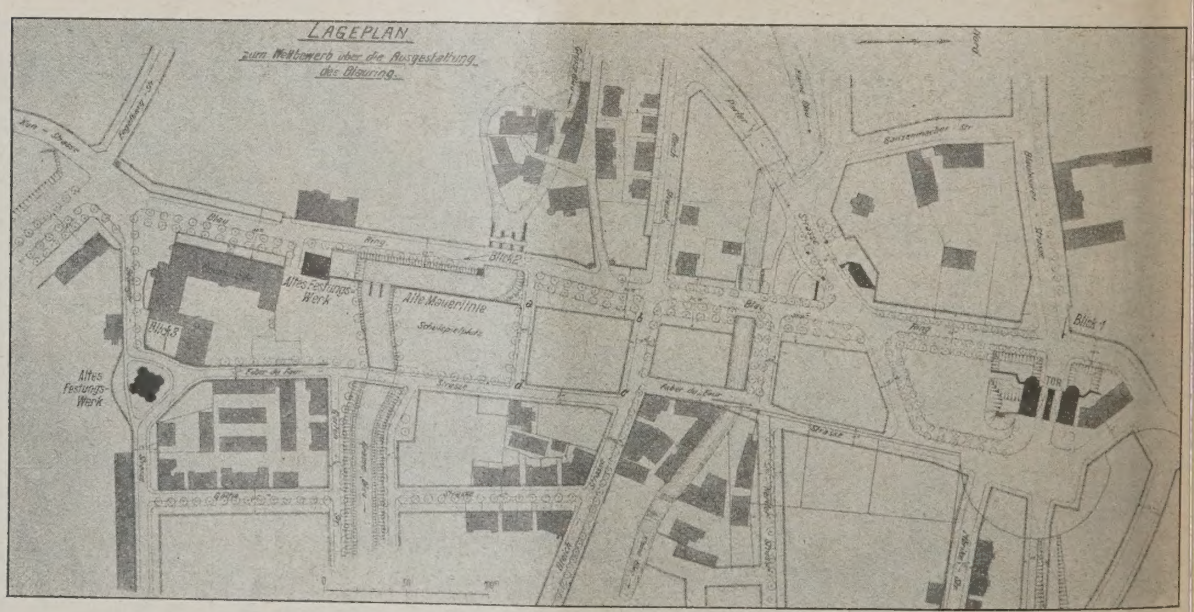


Abb. 4. Lageplan des Blaurings. (1 : 4500.)

die Verwendung dieses baulich interessanten Werkes für das unter anderem Professor Veil, Aachen, den Einbau eines Marionetten-Theaters vorgeschlagen hat, ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Seine neuzeitliche Aufgabe ist, die Fabre du Faur-Straße und Böblinger Straße abzuschließen. Die Farbengebung der neuen Schule ist im heutigen Sinne kräftig monisch aus der Umgebung heraus empfunden.

Für den baulichen Anschluß der Blauringsc an das Blaubeurer Tor hat die Stadtverwaltung e Wettbewerb unter den heimischen Architekten au schrieben und damit gezeigt, daß sie volles Verstän dafür hat, auch die so schwere Zeiten durchmachen Privatarchitekten mit heranzuziehen zur Lösung Vordergrund des Interesses stehender Bauaufga Das Hauptinteresse wendet sich dabei zweifellos baukünstlerischen Verwertung bzw. Einbau des Bl beurer Tores zu. Im Blick auf die Seltenheit und N heit der Aufgabe*) verfolgen wir diesen Wettbewerb Interesse und werden seiner Zeit darüber berichten.

*) Vgl. Denkmalpflege 1920, Jahrg. 22, Nr. 10, Baukünstlerische W der ehem. Bundesfestung Ulm a. D. —

irtschaftliche Betrachtungen bei Aufstellung eines mehrjähr. Wohnungsbauprogramms.

Mit besonderer Berücksichtigung der Flachbauweise.

Von Stadtbaumeister Schultes, Kiel.

Die Bearbeitung eines mehrjährigen Bauprogramms wirft eine Reihe von Fragen städtebaulicher und wirtschaftlicher Natur auf, ohne deren Klärung eine gesunde Fundierung der Wohnungsbautätigkeit für die Zukunft nicht möglich ist.

Ausgangspunkt für die Verteilung der hnungen im Stadtgebiet muß die ltebauliche Disposition bleiben. Hier- sollte die Frage — Hochbau oder chbau? — keine Prinzipienfrage sein, dern im Rahmen der örtlich verschie- en Gestaltung des Stadtorganismus schieden werden. Auf die Schließung Baulücken an den wichtigsten ßenzügen (natürlich nur an diesen) d man ebenso Bedacht nehmen müssen auf die Förderung des Flachbaus im engebiet. Nachdrücklich ist jedoch auf hinzuweisen, daß unsere kranke tschaft den Beginn verzettelter Siedgen und die dadurch früher oder später rderlich werdende Versorgung mit vegungen, Wasser und Licht gegeenfalls auch Entwässerungsanlagen, n es sich hierbei um Aufwendungen Öffentlichkeit handelt, keinesfalls en kann. Unter allen Umständen muß organischer Zusammenhang der Beung gewahrt bleiben.

Mit der in den meisten Städten eingeten neuen Baupolizeiverordnung, die ersten Male im positiven Sinne auf Gesundung der von früher her stark bauten Stadtkörper hinarbeitet, ist zuch ein Bauzonenplan verbunden, der eine systematische Abrundung und planmäßigen Ausbau des Stadtorganus die erforderlichen Grundlagen . Er ergänzt also in baurechtlicher iehung die neuen Stadtentwicklungsie. Im Ramen dieser Pläne ergibt sich erichtig die nachstehende Verteiig der Bautypen im Stadtbiet der größeren Städte:

A. Mehrgeschossige Mehrfamilienser im Hochbaugebiete innerhalb der grenze des engeren Stadtgebiets an igen Straßen, wobei es naturgemäß im wesentlichen um Ausfüllung von ßeren oder kleineren Baulücken an den ntigeren Stellen handelt (im Rahmen Höhenabmessungen des Bauzonenns).

B. Die Flachbauweise als alleiniger außerhalb der Hochbaugrenze, im entlichen an neu auszubauenden ßen im Außengebiet sowie an den handenen Ausfall- und Ringstraßen. einzelnen Typen des Flachues gliedern sich dann wie folgt:

1. Zwei- oder Mehrfamilienhausbau in ßerer Gruppen- oder Reihenhausform, zweigeschossiger oder zweieinhalbchossiger Bauweise im Anschluß an die Hochbaugebiete deren Abrundung.

2. Systematische Bebauung der Ausfall- und Ringßen in kleinerer Gruppenhausform (zwei- bis zweialbgeschossig), als Überleitung zum

3. reinen Siedlungsbau als Einfamilienhaus (Einzelhaus, ppelhaus oder Reihenhaus) in den bereits vorhandenen r neu anzulegenden in sich geschlossenen Siedlungsnplexen an einfachsten Siedlungsstraßen. Dies ist das Wunschbild.

Die Frage, welche Haustypen, insbesondere der Flachbauweise, an den einzelnen ßenzügen nun tatsächlich gebaut werden können, ist erster Linie eine Frage der Wirtschaftlichit. Hier spielen neben den reinen Baukosten auch nderwerb- und Straßenkosten eine entscheidende Rolle, desgleichen die öffentlichen Lasten und Abgaben. Beim Stockwerksbau in 3 bis 4 Geschossen verteilen sich die Lasten und Abgaben zwar besser auf die einzelnen Wohnungen, jedoch kommt dieser Typ jetzt keinesfalls mehr für die Ausfallstraßen und Außengebiete in Frage, er ist lediglich auf die Hochbauzone zu verweisen. Das Ver-

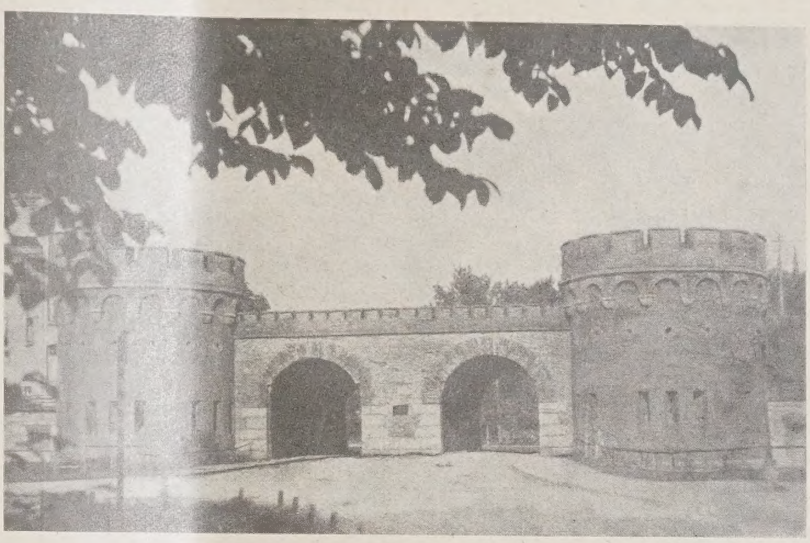


Abb. 5. Altes Blaubeurer Tor.

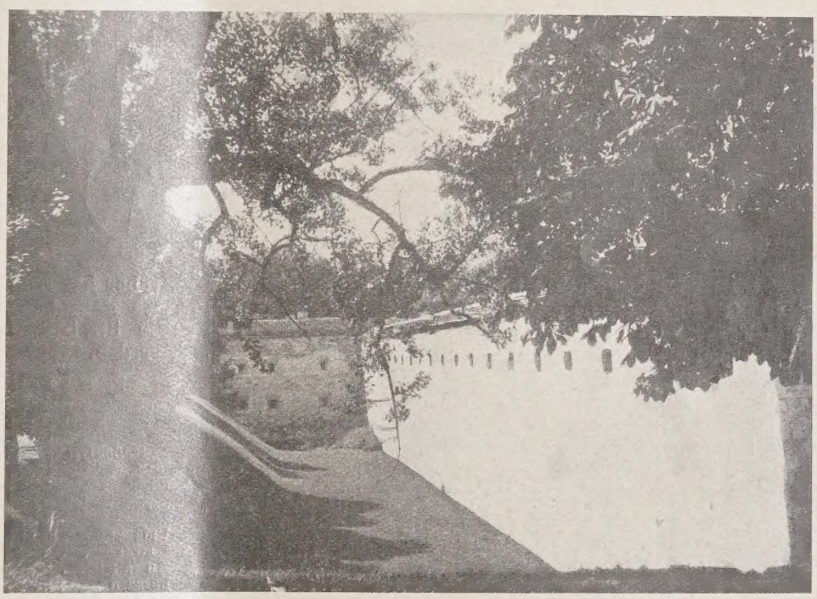


Abb. 6. Unberührtes Wallstück der alten Festung.
Die Bebauung des Blaurings in Ulm a. D.

hältnis der Stockwerks- zu den Flachbauwohnungen wirkt sich noch sehr erheblich zugunsten der ersteren aus, während das Bedürfnis der Bevölkerung in der Richtung zum Flachbau geht. In Nachstehendem sollen daher die einzelnen Faktoren dieser Wirtschaftlichkeitsberechnung bei den Wohnungen der Flachbauweise eingehend untersucht werden, und zwar für die in größerem Maßstabe für alle Städte in erster Linie wichtigen Typen der Kleinwohnungen von 2 Zimmern bis zu 3 Zimmern und Kammer.

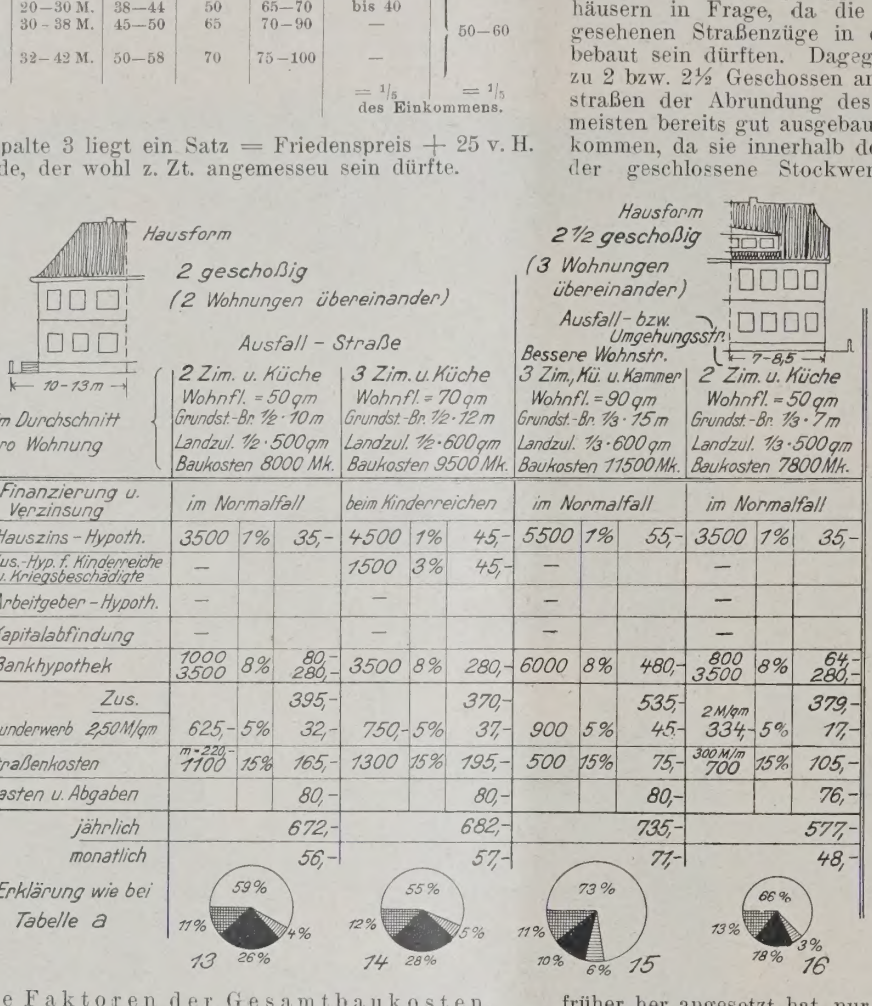
Vorweg geht folgende Überlegung:

Wie gestalten sich z. Zt. die Mietpreise und welche Mietbelastung ist unter heutigen Lohn- und Besoldungsverhältnissen noch als tragbar zu bezeichnen?

Über diese Frage gibt die Tabelle auf f. S. bei der bisherigen Bauweise der letzten Jahre Aufschluß:

Wohnungstyp	in Altwohnungen	in Neubauwohnungen üblich: städt. Häuser	privat Dachwohn.	Gesch. Wohn.	Was ist im Höchstfalle tragbar f. Neubauwohn.: f. vollbez. Arbeiter u. Angest.	bei besser Gestellten
1	2	3	4	5	6	7
Kü. u. 2 Zi.	18—28 M.	32	48	60	—	—
Kü. u. 2 Zi. u. Kam.	20—30 M.	38—44	50	65—70	bis 40	50—60
Kü. u. 3 Zi	30 - 38 M.	45—50	65	70—90	—	
Kü. u 3 Zi. u. Kam.	32—42 M.	50—58	70	75—100	—	
					= 1/5 des Einkommens.	= 1/5

In Spalte 3 liegt ein Satz = Friedenspreis + 25 v. H. zu Grunde, der wohl z. Zt. angemessen sein dürfte.



[Tabelle c. Gruppenhausbau.

Finanzierung u. Verzinsung	im Normalfall			beim Kinderreichen			im Normalfall			im Normalfall		
Hauszins - Hypoth.	3500	1%	35,-	4500	1%	45,-	5500	1%	55,-	3500	1%	35,-
Zus.-Hyp. f. Kinderreiche u. Kriegsbeschädigte	—			1500	3%	45,-	—			—		
Arbeitgeber - Hypoth.	—			—			—			—		
Kapitalabfindung	—			—			—			—		
Bankhypothek	1000 3500	8%	80,- 280,-	3500	8%	280,-	6000	8%	480,-	800 3500	8%	64,- 280,-
Zus.			395,-			370,-			535,-	2 M/qm		379,-
Grunderwerb 2,50 M/qm	625,-	5%	32,-	750,-	5%	37,-	900	5%	45,-	334,-	5%	17,-
Straßenkosten	m = 220,- 1100	15%	165,-	1300	15%	195,-	500	15%	75,-	300 M/m 700	15%	105,-
Lasten u. Abgaben			80,-			80,-			80,-			76,-
jährlich			672,-			682,-			735,-			577,-
monatlich			56,-			57,-			71,-			48,-
Erklärung wie bei Tabelle a	59% 11% 4% 26% 13			55% 12% 5% 28% 14			73% 11% 10% 6% 15			66% 13% 3% 18% 16		

Zu Abschnitt IV. Zusammenstellung der einzelnen Faktoren bei der Zinsbelastung an Hand von Beispielen.

I. Die Faktoren der Gesamtbaukosten.

a) Grunderwerb. Meist gehört ein großer Teil des Geländes zum Außengebiet der Stadtgemeinde. Die derzeit üblichen Preise bei Abgabe von Bauparzellen schwanken etwa zwischen 25 bis 50 v. H. des Vorkriegspreises. Bei Abgabe von städt. Bauplätzen sei ein Zehntel dieser Summe aus eigenen Mitteln des Baulustigen jeweils aufzubringen, diese Preise entsprechen einem Bruchteil vom Friedenswerte. Auf dem privaten Markt zeigen die Grundstückspreise im ganzen wieder eine steigende Tendenz, dem kann nur durch eine entsprechend günstigere Einstellung der öffentl. Hand entgegengewirkt werden.

b) Reine Baukosten (bei einfachster Ausführung des Hauses).

Wohnung mit:	im Doppelhaus	im Gruppenhaus	im Reihenhaus
Kü. u. 2 Zim.	8 000	7 800	7 500
Kü. u. 2 Zim. u. Kam.	9 000	8 800	8 500
Kü. u. 3 Zim.	10 000	9 800	9 500
Kü. u. 3 Zim. u. Kam	11 000	10 800	10 500

Diese Kosten sind natürlich nur durchschnittlich angesetzt. Je nach der Ausstattung der Wohnung wie nach der Größe der etwaigen Stallanbauten würden sich noch gewisse Änderungen nach oben oder unten ergeben. Für Siedlungsgenossenschaften kommt häufig noch ein gewisser Betrag für Eigenhilfe bei den kleineren Arbeiten zur Anrechnung.

c) Straßenbaukosten. Es wird hier eine Zusammenstellung der Kosten für typische Straßenprofile gegeben, z. T. ist der erhöhte Gebietssatz, z. T. sind bei Neubauten die tatsächliche Aufwendung für die betreffende Straße angesetzt. Die neuen Straßen werden verhältnismäßig kostspielig, da gegenüber dem Vorkriegssatz mit etwa 60 v. H. Verteuerung zu rechnen ist. Anlage neuen Straßen und fluchtlinienmäßiger Ausbau un scheiden sich in den in Frage kommenden Gebieten durch die an sich geringen meist Grunderwerbs- und Teil auch Planierungskosten.

1. Vorhandene ausgebaute Straßen. den vorhandenen ausgebauten Vorkriegsstraßen kom heute in den meisten Städten wohl keine mehr für Anbau mit Siedlungsdoppelhäusern bzw. kleinen Reih häusern in Frage, da die für die letzteren Typen gesehenen Straßenzüge in den letzten Jahren fast g bebaut sein dürften. Dagegen können Gruppenhäuser zu 2 bzw. 2½ Geschossen an vorhandenen besseren Wo straßen der Abrundung des Hochbaugebiets dienen. meisten bereits gut ausgebauten breiteren Straßen indes kommen, da sie innerhalb der Hochbauzone liegen und der geschlossene Stockwerkbau sich dort bereits früher her angesetzt hat, nur für den letzteren im Rahme des Bauzonenplanes in Frage. Im anderen Falle würde die Straßenkosten für den Flachbau hier viel zu hoc werden.

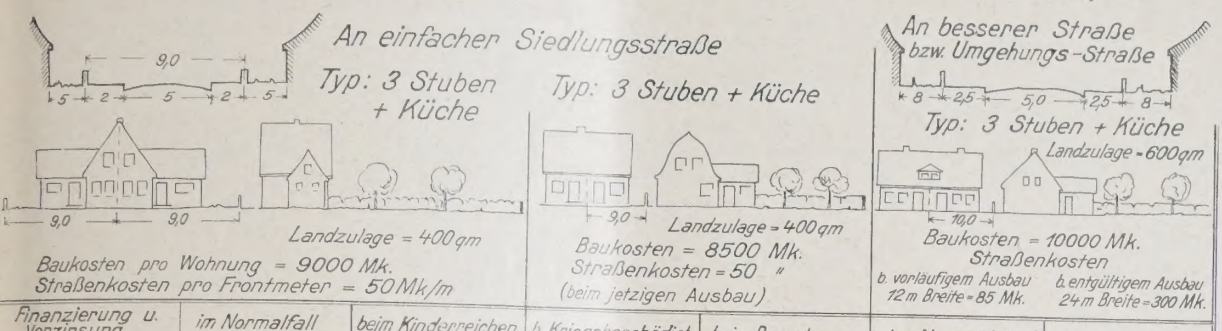
2. Neu anzulegende Straßen (Beispiele):

Straßentyp	Breite m	Grunderwerb M.	Befestigung M.	Kanal. M.	Gas, Wasser, elek. Lichtleitung M.	Gesamtkosten lfd. Fron M.
Umgehungsstrasse . .	25	25	Pflaster 140—170	60—80	25	250—3
Ausfallstr. .	24	22	Pflaster 120	58	20	220
bessere Wohnstraße	12	23	Pflaster 94	48	15	180
desgl.	12	23	Chaussierg. 60	ev. 42	15	140
desgl.	9	23	Polyg. Pfl. 50	40	15	128
desgl.	10	10	Chaussierg. 50	25	15	100
einf. Wohnstrasse . .	10	5	Chaussierg. 40	25	15	85
einf. Siedl.-strasse . .	8	5	einf. Chauss. 30	25	15	75
desgl.	6	3	Geröll 20	28	10	61
desgl.	8	5	einf. Chauss. 30	ohne	15	50

Eine billige Ausführung ist möglich durch Chaussierun (Preis 9 bis 10 M. für 1 qm) bzw. altes Pflaster 12 bis 14 M für 1 qm statt neues Pflaster (22 bis 24 M. für 1 qm). Di Fahrbahnbefestigung ist in obigen Fällen mit mindesten 4,5 bis 5 m angenommen.

Ergebnis: Eine befestigte Straße mit doppelte Fahrbahn ohne Kanal läßt sich auch bei sparsamer Aus führung nicht unter 50 M. für 1 lfd. Frontmete herstellen. Man müßte sonst zu landwegmäßiger Anlag (Sommerweg) kommen, was schließlich auf die Dauer i Stadtnähe doch nicht vertreten werden kann. Es zeig sich ferner, daß die Kosten der Ausfallstraßen so hoch

Zu Abschnitt IV. Zusammenstellung der einzelnen Faktoren bei der Zinsbelastung an Hand von Beispielen.



Finanzierung u. Verzinsung	im Normalfall			beim Kinderreichen			b. Kriegsbeschädigt.			beim Beamten			im Normalfall			im Normalfall		
Hauszins – Hyp.	5000	1%	50,-	5000	1%	50,-	5000	1%	50,-	5000	1%	50,-	5000	1%	50,-	5000	1%	50,-
Zus. für Kinderreiche u. Kriegsbeschädigte	–			1700	3%	51,-	1700	3%	51,-	–			–			–		
Arbeitgeber – Hyp.	–			–			–			3000	3%	90,-	–			–		
Kapitalabfindung	–			–			1500	6%	90,-	–			–			–		
Bankhypothek	4000	8%	320,-	2300	8%	184,-	300	10½	31,-	500	10½	52,-	5000	8%	400,-	5000	8%	400,-
Zus.	9000		370,-	9000		285,-	8500		222,-	8500		192,-			450,-			450,-
Grunderwerb	400	5%	20,-			20,-	400	5%	20,-			20,-	2 qm 1200,-	5%	60,-			60,-
Straßenkosten	450	15%	68,-			68,-	450	15%	68,-	450,-	15%	68,-	850	15%	128,-	3000	15%	450,-
Lasten u. Abgaben		12%	108,-			108,-			120,-			120,-			120,-			120,-
jährlich			566,-			481,-			430,-			400,-			758,-			1080,-
monatlich			47,-			40,-			36,-			33,-			63,-			90,-

Hauskosten
Lasten u. Abgaben
Grunderwerb
Straßenkosten

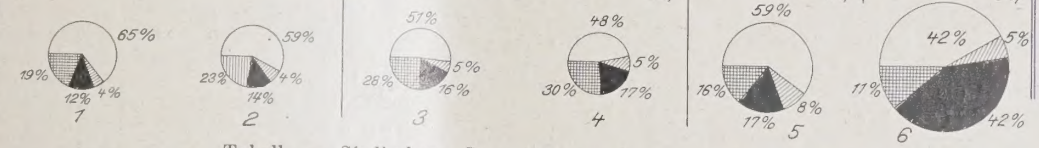
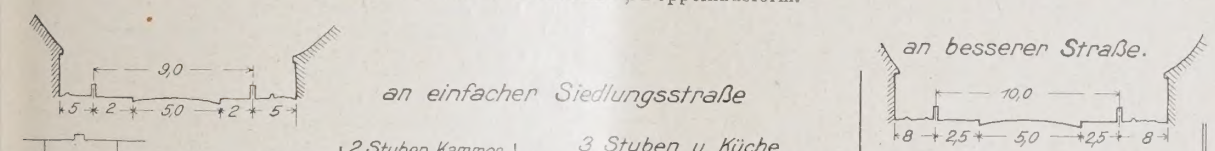


Tabelle a. Siedlerhaus, Doppelhausform.



Finanzierung und Verzinsung	im Normalfall			im Normalfall			im Normalfall			beim Kinderreichen			beim Beamten			beim Beamten		
Hauszins – Hypoth.	3500	1%	35,-	4000	1%	40,-	4500	1%	45,-	4500	1%	45,-	5000	1%	50,-			50,-
Zus. f. Kinderreiche u. Kriegsbeschädigte	–			–			–			1500	3%	45,-	–					
Arbeitgeber – Hypoth.	–			–			–			–			4000	1%	40,-			40,-
Kapitalabfindung	–			–			–			–			–					
Bankhypothek	3500 500	8% 10%	280,- 50,-	4000 500	8% 10%	320,- 50,-	4500 500	8% 10%	360,- 50,-	3500	8%	280,-	1000	11%	110,-			110,-
Zus.			365,-			410,-			455,-			370,-			200,-			200,-
Grunderwerb 1 Mk/qm	250	5%	12,-			12,-			12,-			12,-	(2 M/qm) 1120	5%	56,-			56,-
Straßenkosten 50 Mk/m	275	15%	41,-			41,-			45,-			45,-	(85 M/m) 553	15%	83,-	(300 M/m 1950	15%	292,-
Lasten u. Abgaben		1%	75,-			85,-			95,-			95,-			140,-			140,-
jährlich			493,-			548,-			607,-			522,-			479,-			688,-
monatlich			41,-			46,-			51,-			44,-			40,-			57,-

Erklärung wie bei Tabelle a.

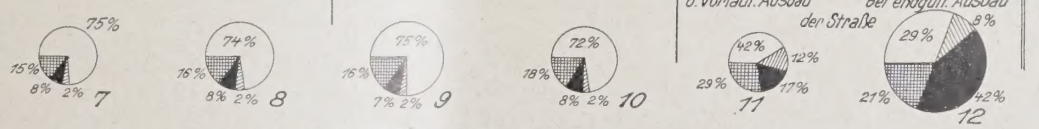


Tabelle b. Siedlerhaus, Reihenhausform.

len, daß eine übermäßige Belastung der Wohnungen, st der Gruppenhausform eintritt (s. u.). Weiterhin te man auch in reinem Siedlungsgelände zu der einigen Fahrbahnbefestigung mit 2,5 statt 4,5 m und einer Befestigung mit Geröll übergehen, um eine nennense Ersparnis zu erzielen. Die Kosten würden sich dann etwa 35 M. für 1 lfd. Frontmeter stellen.

. Die Faktoren der Mietpreisbildung.

a) Verzinsung der Gesamtbaukosten zwar:

1. Verzinsung des Baukapitals. Die öffentlichen Gelder aus der Hauszinssteuer sind bis 1930 mit 1 v. H. anzusetzen. Eine Tilgung mit ebenfalls 1 v. H. kommt gegebenenfalls erst von diesem Zeitpunkt ab in Frage. Für erststellige Hypotheken geben z. B. die Sparkassen, Landesbanken und Landesversicherungsanstalten schon Geld zu 8 v. H. her. Auf dem freien Markt sind Hypotheken heute einschließlich der Unkosten noch nicht unter 9½ bis 11 v. H. zu beschaffen. In den meisten Fällen lassen sich die reinen Baukosten durch eine erststellige

Hypothek und durch die Hauszinssteuerhypothek unter Zuhilfenahme des eigenen Geldes des Bauherrn decken. Wenig geklärt ist heute noch die Frage des Zwischenkredits, dessen Beschaffung stets auf Schwierigkeiten stößt. Sie wird zur Zeit nur durch weitgehende Bürgschaftsübernahme seitens der Gemeinden gelöst werden können. Ein erheblicher Anteil an der Vermittlung dieser Zwischenkredite gebührt den provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften.

Ein sehr großer Teil der heutigen Bauherren für Kleinwohnungen setzt sich aus den Kreisen der Beamten und Angestellten von Reich, Staat und Stadt, sowie aus Kriegsbeschädigten zusammen. Für diese Kategorien stellen die Arbeitgeberdarlehen bzw. die Kapitalabfindungen gewissermaßen das notwendige Eigenkapital dar. Für Schwerkriegsbeschädigte und Kinderreiche kann eine Zusatzhypothek aus der Hauszinssteuer in Höhe von ⅓ der normalen Hypothek gewährt werden.

Die Arbeitgeberdarlehen sind mit 1 bis 3 v. H. bzw. 5 v. H. anzusetzen, die Kapitalabfindung mit 6 v. H. Zinsfuß. Auch der Staat geht beim Arbeitgeberdarlehen bis auf 1 v. H. herunter, wenn die Gesamtmieten sonst unangemessen hoch erscheinen.

2. Verzinsung des Grund und Bodens. In einer Reihe von Städten wird bei den seitens der Gemeinde abgegebenen Bauplätzen das Restkaufgeld auf 10 Jahre unkündbar mit 5 v. H. Verzinsung eingetragen. Die spätere Tilgung soll zunächst unberücksichtigt bleiben, da sie zum Teil durch andere Dispositionen in der erststelligen Hypothekenbeleihung im Laufe der Jahre kompensiert werden kann. (Eine Ermäßigung des Zinsfußes dürfte in Aussicht stehen.)

Bei Vergabe in Erbbaurecht ergibt sich bei den heute meist üblichen Sätzen ein Zinsfuß für die ersten Jahre von etwa 5 v. H., so daß die Belastung dann auch nicht günstiger wird als beim Grunderwerb, ferner stößt beim Erbbaurecht die Beleihung noch immer auf Schwierigkeiten.

b) Öffentliche Lasten und Abgaben.

1. Verzinsung der Straßenbaukosten: Nach dem Ortsstatut sind die Anliegerbeiträge nach dem lfd. Frontmeter zu entrichten. Bei der Abgabe von Bauplätzen an fertigen Straßen sei eine Tilgung innerhalb 10 Jahren sowie eine Verzinsung des jeweiligen Restes mit 6 v. H. üblicherweise angesetzt. Die Belastung etwa des zweiten Jahres stellt sich also im Mittel auf etwa 15 v. H.

2. Weitere Steuern und Abgaben: Der Gemeindezuschlag zur Grundvermögens- und Gebäudesteuer beträgt zur Zeit 250 v. H. des staatlichen Satzes. Der Staat Preußen hat neuerdings für Neubauten auf seinen Anteil verzichtet und den Gemeinden das gleiche anheimgestellt. Die meisten Städte erheben diesen Zuschlag jedoch bis heute noch.

Weiter kommen in Frage: Straßenreinigung mit 1,10 M. lfd. m bei einmal wöchentl. Reinigung pro Jahr, Schornsteinfegergeld mit wöchentlich 0,70 M., die Versicherung mit 30 v. Tausend. Hierzu kommen noch die Beträge für Wassergeld, Gasentnahme und elektrisches Licht, die sich je nach Verbrauch regeln und mit den üblichen Sätzen in Rechnung gestellt werden müssen.

c) Unterhaltungskosten. Diese können in den ersten Jahren mit durchschnittlich 12 v. H. der Mieten berechnet werden. Sie ändern sich je nach der Ausführung und nach der allgemeinen Unterhaltung durch den Mieter bzw. Eigentümer.

Die oben erwähnten öffentlichen Lasten und Abgaben unter b) und die Unterhaltungskosten unter c) können nach einem Erfahrungssatz mit insgesamt 1,5 v. H. bei Einzelwohnungen, 1,0 bis 1,2 v. H. bei Gruppenwohnungen angesetzt werden, wobei die Prozentsätze von den Gesamtbaukosten errechnet sind. Etagenwohnungen sind mit etwa 60 v. H. von obigen Sätzen zu rechnen.

III. Vorschläge für künftige weitergehende Erleichterungen für den Bau von Kleinwohnungen in Flachbauweise.

Das Ziel beim Wohnungsbau muß sein, eine möglichst schnelle durchgreifende Beseitigung der Wohnungsnot und die Ausmerzung minderwertiger Keller- und Dachbodenwohnungen, nachdem die Versuche zur Beseitigung der allseits anerkannten Not so häufig an der Kernfrage vorbeigeführt haben. Der Flachbau ist mindestens in gleichem Maße, wenn nicht mehr, zu fördern, wie der Stockwerksbau, der für die Ausfüllung von Baulücken und zur Abrundung des Stadtbildes wichtig ist. Vor allem gehören die kinderreichen Familien in Heimstätten in Flachbauweise. Die Zusammenstellungen der statistischen Ämter geben klare Zahlen über deren Wohnverhältnisse, insbesondere nach der Zahl der überfüllten Räume vor allem im Keller- und Dachgeschoß. Hier tut dringend Abhilfe not. Möglich ist das nur du weitergehende Maßnahmen der öffentlichen Hand, da sich zumeist um die minderbemittelten Bevölkerun schichten handelt. Die hierfür aufzuwendenden bzw. n zu erhebenden Beträge bleiben in Anbetracht des Erfol verhältnismäßig gering.

Wenn auf der einen Seite die letztstellige Beleih der Neubauten durch öffentliche Mittel aus der Hausz steuer, ohne die überhaupt nicht gebaut werden kön zwar zu billigstem Zinssatz erfolgt, andererseits aber sonstigen Belastungen so hoch sind und bleiben, daß Neubau außerordentlich erschwert wird und eigentlich für die bessergestellten Kreise und die Arbeitnehmer Behörden in Frage kommt, so bleibt die Frage ernsthaft prüfen, an welcher Stelle etwa eine Senkung der Belast gen möglich wäre.

Zwischen den Altmieten und den Zinssätzen der N bauten klafft heute noch eine Differenz von 100—150 v Auf die Dauer ist diese Spanne unerträglich. Wenn n von einer Angleichung der beiden Zahlen zueinan spricht, so kann dies nicht nur im Wege der Erhöh der Altmieten erfolgen, auch die Neubaumieten müssen senkt werden. Die Altmieten werden voraussichtlich gesetzlicher Grundlage um etwa 30 v. H. steigen, die M belastung würde sich in der Lohnpolitik entsprechend wirken. Gegenüber diesen Sätzen kann man für die N bauten wohl mit 50 v. H. über Friedensmiete rechnen, sie gegenüber den alten Wohnungen Vorteile bieten meist besser ausgestattet sind. Die Mehrbelastung Neubauwohnungen über diese 50 v. H. hinaus indes muß durch Senkung der Zinsen und Abgaben erre werden.

Bis sich diese Senkung auf dem Hypothekenmarkt wirkt, können noch Jahre vergehen. Ob die Hausz steuer in Abänderung der heute geltenden Richtlinien Mittel nur als Kapital herzugeben) dazu verwendet wer kann, den Zinssatz für erststellige Hypot ken durch Mietzuschüsse zu senken, ist Frage gesetzlicher Natur, deren Regelung scheinbar Zeit bei den gesetzgebenden Körperschaften bearbe wird. Heute ist nur der Weg offen, alles zu tun, seitens der Gemeinde die Lasten und gaben sowie die Straßenkosten und die Ko für den Grunderwerb erträglich zu gestalten, letztere kann eine Gemeinde um so mehr, wenn sie größerem Umfange eigenes Gelände besitzt.

Zusammengefaßt können folgende wägungen zur Durchführung der künftig Bauprogramme mit dem Ziel der Erleichteru für Kleinwohnungen (mindestens aber für sol der Kinderreichen) vorgeschlagen werden:

a) beim Grunderwerb.

Siedlungsgelände im Außengebiet sollte nicht 1 M/qm kosten. Auch in den anderen Gebieten könnte leicht, wenn die Stadtgemeinde genügend eigenes Gelä besitzt und auf baldige Bebauung in anderem Zusamm hange großen Wert legt, für Kleinwohnungen Ermäßigung der üblichen Preise in Frage kommen. destens sollte eine solche Ermäßigung mit entsprechen Staffelung für die Bauten der Kinderreichen gelten.

Andererseits ist künftig die Zuteilung kleinerer Gru stücke bei Ankauf zweckmäßig, um die Belastung hinsi lich der Größe des Grundstücks niedriger zu halten, zwar im Ausmaß bis zu 500 qm bei Eigenwohnungen 200—300 qm für Stockwerkswohnungen. Etwaige wei Landzulagen können im Pachtwege zugeschlagen wer entweder in Verbindung mit der Bauparzelle oder zum im Dauergartengebiet in der Nähe.

Bei Begebung eines Erbbaurechts wäre der Erbbauz um einen Anreiz für diese Vergebungsform zu haben, ein Mehrfaches der Kleingartenpachtpreise zu senken, zwar zunächst auf 3—5 Jahre.

b) Beim Baukapital.

1. Bei der Hergabe erststelliger Hypotheken durch Spar- und Leihkassen und die Banken ist eine Senkung etwa 6 v. H. zu erstreben, wobei die Stadtgemeinde Differenzzinsen übernehmen könnte, und zwar aus Zinsbeträgen, die aus den Hauszinssteuer-Hypotheken zunächst 1 v. H. in den Wohnungsbaufonds zurückflie

2. Die Hergabe von Zinszuschüssen aus der Hausz steuer selbst für Bankhypotheken, um dadurch gleich eine Senkung der jetzigen Hypotheken auf etwa 6 v. zu erreichen, ist nach den heutigen gesetzlichen Gru lagen noch nicht möglich. Im Ministerium für Volkswi fahrt ist dieser Gedanke indessen bereits erwogen wor und es scheint, als wenn entsprechende Maßnahmen zu warten sind. Vorläufig sollten die rückfließenden Zi

N

s der Hauszinssteuer für die bisher gegebenen Hypo-
eken, außer für die Maßnahme zu 1., auch für die Deckung
s etwaigen Unterschusses städtischer Wohnungsbauten
rwendet werden, um den Städten die Möglichkeit zu
ben, an gewissen Stellen Kleinwohnungen zu bauen und
rbei doch die Mieten aus sozialen Gründen den Altmieten
passen zu können.

3. Hergabe der städtischen Arbeitgeberzuschüsse, so-
eit möglich, für eine Reihe von Jahren ebenfalls zu 1 v. H.
rzinsung der Hauszinssteuer, wie beim Staat und Reich
r entsprechenden Anpassung an die alten Mieten.

c) Bei den Straßenkosten.

1. An Vorkriegsstraßen. Es wäre Verzicht
f eine Verzinsung und dafür Tilgung in 20 Jahren zu er-
eben. Für die Bauherren ergäbe sich dann eine Be-
tung von nur 5 v. H. jährlich. Die Vorkriegsstraßen
d dabei zum vollen Goldmarkbetrag angesetzt.

Nebenher wäre die Frage zu prüfen, ob bei der Errich-
g von Kleinwohnungen die Anliegerbeiträge nicht zu
v. H. der Vorkriegskosten und dann unter der heute
ichen Verzinsung angesetzt werden könnten. Dies bedingt
erdings eine Änderung der ortsstatutarischen Grundlagen.

Zweckmäßiger ist in jedem Falle, das Baugelände an
tigen Straßen durch alle möglichen Erleichterungen der
bauung zuzuführen, als es lange Jahre unbebaut liegen
lassen und Verzinsung der Straßenkosten einzubüßen.

2. An neu auszubauenden Ausfall- und
ngehungsstraßen. Die an sich städtebaulich
htige Disponierung einer gesunden Flachbauweise im
ßengebiet unserer Städte ist, soweit hier teuere Ausfall-
d Umgehungsstraßen in Frage kommen, nach den heute
tenden Ortsstatuten für die Verteilung der Straßenbau-
ten eine Unmöglichkeit, da die Kosten solcher Straßen
eine vernünftige Flachbauweise einfach untragbar sind.
s neue preußische Städtebaugesetz wird hierfür später
ie Grundlagen geben.

Soweit der tragbare Prozentsatz der Gesamtbelastung
erschritten wird, wäre schon heute vorzusehen, die
aßenkosten zum Teil auf die Gemeinde zu übernehmen
zu einem Satze, der den Kosten der Siedlungsstraßen
spricht, unter Annahme eines Ausbausatzes von höch-
ns 50 M. für den lfd. Frontmeter. Für die anderweitige
ckung bietet vielleicht die Entwicklung der Automobil-
uer gewisse Möglichkeiten. Zu überlegen ist hierbei,
ß die weitere Fläche einer breiteren Straße der Öffent-
keit zugute kommt, ohne daß der Siedler bzw. der Be-
hner der Kleinwohnung hiervon einen Nutzen hat. Vor-
setzung ist hierbei, daß die Besiedlung hinsichtlich der
ntbreite so eng wie mögl. stattfindet, um Anliegerlänge
sparen und die Bebauung stärker zusammenzuhalten.

3. Für Eckgrundstücke sollte eine Erhebung
Anliegerbeiträge grundsätzlich nur für die kleinere
ısfront, an der der Haupteingang und die Hauptfront
ı befinden, erwogen werden, um so mehr als ja an der
leren Straßenfront sich lediglich der Garten erstreckt.
weiteren oben erwähnten Erleichterungen sollten außer-
ı hier Platz finden, um endlich auch die Eckgrund-
cke, die vielfach brachliegen, der Bebauung zuzuführen.

4. Der Ausbau billigster Siedlungsstraßen im
ßengebiet mit einspuriger Fahrbahn und einfachster Be-
igung, z. B. mit Geröll, stellt für den reinen Siedlungs-
die allein mögliche Form dar, gegebenenfalls mit ein-
igem Bürgersteig und einfacher Rinne ohne Kantstein,
lich wie dies oft schon bei den außen liegenden Sied-
gsgenossenschaften durchgeführt ist. Musterbeispiele
für gibt insbesondere das Rheinland. Die Kosten wer-
dann auf etwa 35 M. für den lfd. Frontmeter gesenkt.

d) Bei den Lasten und Abgaben. Allgemein
d der Gemeindezuschlag zur Grundvermögens- und Ge-
desteuer als recht hoch empfunden, um so mehr als der
ıtliche Anteil bei Neubauten nicht zur Erhebung ge-
gt. Eine Niederschlagung für Kleinwohnungen wäre
er wohl zu erwägen, mindestens für den kleinsten Typ
Wohnungen bzw. für die Bauten der Kinderreichen.
wirkungsvoll die Freistellung für die Gesamtbelastung
e, erhellt daraus, daß etwa 8—9 v. H. der Gesamt-
ıstung oder bei einer Zweistubenwohnung 5 bis 6 M.
ıatlich, bei einer Dreistubenwohnung 6 bis 7 M. monat-
im Falle der Einzelwohnungen für diese Steuer zu
ınen sind. Diese Mehrbelastung spielt für den Miet-
ag der Kleinwohnungen also eine erhebliche Rolle,
rend der Ausfall für die Stadtgemeinde jährlich nur
ı 7000 bis 8500 M. auf je 100 Wohnungen ausmacht.

Zusammenstellung der einzelnen Fak-
en bei der Zinsbelastung an Hand von
Beispielen und die Folgerungen.

Nachstehend sind folgende Typen untersucht und in
Tabellen a—c, S. 20 u. 21 zusammengestellt worden:

a) die Doppelhaus- mit je einer Wohnung (1—1½-ge-
schossiger normaler Siedlungstyp) an einfachster und an
besserer Straße;

b) die Reihenhausform 1½ bzw. 2-geschossig (4- bzw.
6-Familienhaus) an einfacherer und an besserer Straße;

c) das Gruppenhaus, 2-geschossig mit 4 Wohnungen,
je 2 übereinander, desgl. 2½-geschossig mit je einer Woh-
nung im Erd-, Obergeschoß und Dachgeschoß.

Die Beispiele sind für Privatbauten, und zwar für ver-
schiedene Kategorien von Bewohnern aufgestellt, bei
denen nicht wie bei den stadteigenen Wohnungen ein
öffentlicher Mietzuschuß eintreten kann, sondern die volle
Deckung der Zinsbelastung notwendig ist.

Es zeigt sich, daß die derzeitige Belastung auf die
Dauer nicht aufrechtzuerhalten ist, wenn die Gemeinden
eine Förderung der Flachbauweise als ernste Pflicht an-
sehen wollen. Das Siedlerdoppelhaus ist nur möglich an
Straßen einfachster Art im Außengebiet; bei neu anzu-
legenden Siedlungsgebieten wird man hierauf Rücksicht
nehmen müssen. Wirtschaftlicher noch ist das Reihenhaus,
es sollte dieser Typ überall mehr als bisher Anwendung
finden. An den Ausfall- und Umgehungsstraßen jedoch
sowie an den Randstraßen der Stadt ist wirtschaftlich der
Typ des zwei- (2½) geschossigen Gruppenhauses bzw.
Reihenhauses gegeben. Unbedingt muß alles wilde, zu-
sammenhanglose Bauen ausgeschaltet werden, d. h., die
wenigen Neubauten, die unsere heutige Wirtschaft tragen
kann, müssen sich in den Gesamtrahmen der Stadt-
erweiterung einfügen. Früher begangene städtebauliche
Fehler rächen sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Die
Zahl der zu bauenden Wohnungen der nächsten Jahre ist
ja begrenzt durch die Höhe der verfügbaren Mittel aus der
Hauszinssteuer, da aus der Privatwirtschaft allein eine
Wohnungsbautätigkeit noch für eine Reihe von Jahren
ausgeschlossen sein dürfte. Um so mehr ist es Pflicht der
Gemeinde, einen weitgehenden Einfluß auf die Gestaltung
der Wohnungsbautätigkeit in großem Rahmen auszuüben.
In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, wie
wichtig die Zusammenarbeit mit den gemeinnützigen Bau-
genossenschaften einerseits und den provinziellen Woh-
nungsfürsorgegesellschaften andererseits ist, die in gleicher
Richtung, auch in städtebaulicher Beziehung, arbeiten.

Die Frage der Senkung der Neubaumieten muß auch
noch unter einem anderen Gesichtspunkte erörtert werden.
Es ist bisher kaum davon die Rede gewesen, was in
späteren Jahren geschieht, wenn die Wohnungsnot ge-
mildert und das Angebot wieder reichlicher ist. Wie stellt
sich dann die Frage der Rentabilität der Neubauwohnungen
mit ihren um ein Mehrfaches gegenüber den alten Woh-
nungen erhöhten Zinssätzen? Für viele Objekte sind z. B.
Bürgschaften übernommen worden, ohne daß hierbei klar
ausgesprochen ist, daß eine Rentabilität bei den hohen
Sätzen auf die Dauer nicht überall möglich ist. Bei
der Gewährung von Hauszinssteuer-Hypotheken durch die
Stadtverwaltungen wird bisher in richtiger Erkenntnis für
die Sachlage der Grundsatz verfolgt, nur solche Neubauten
zu bedenken, bei denen die Gefahr der Wiederaufgabe der
Wohnungen wegen der zu hohen Mietbelastung und damit
die Gefahr von Zwangsversteigerungen und des Ausfalls
der letztstelligen öffentlichen Gelder nicht so leicht ein-
treten wird, d. h. für den Hochbau in den besten Wohn-
gegenden und für den Flachbau in guter Verbindung mit
den Arbeitsstätten und Verkehrsmitteln. Die konsequente
Überlegung erfordert, noch einen Schritt weiterzugehen
und die Rentabilität der Wohnungen in Bezug auf das
Einzelobjekt auch für die Zukunft noch besser zu sichern.
Die Gefahr des Freistehens der allzu teueren Wohnungen
ist bisher noch nicht ausgeschaltet. Diese Gefahr wird in
der einen Gemeinde etwas früher, in der anderen später
eintreten können. Dem gilt es rechtzeitig vorzubeugen.

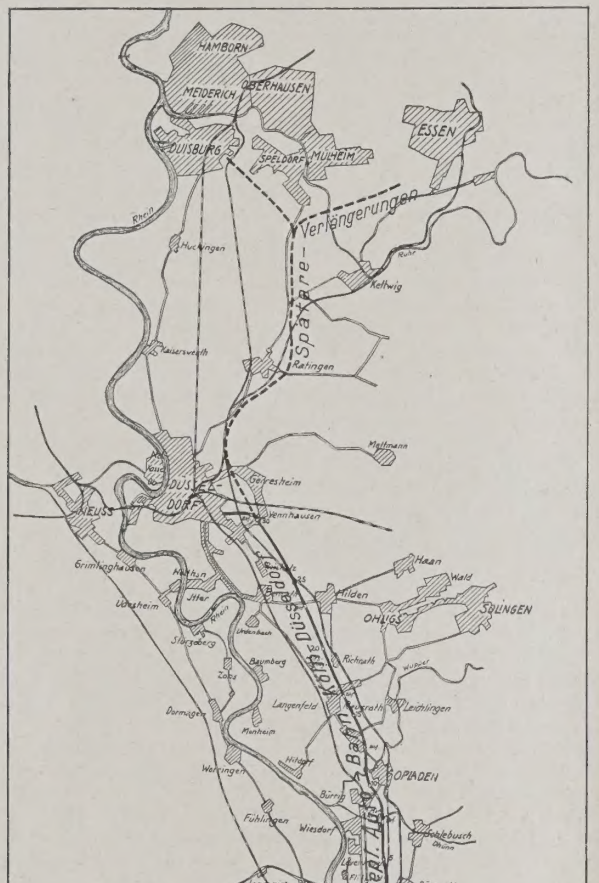
Wenn nun auf der einen Seite das Problem gestellt ist,
für die Wohnunglosen gesunde Wohnungen zu schaffen, die
in minderwertigen und Kellerwohnungen hausenden
Familien, insbesondere die kinderreichen, in eine ver-
nunftgemäße Flachbauweise umzusiedeln und die Woh-
nungen dabei für die minderbemittelten Bevölkerungs-
schichten erschwinglich und rentabel zu gestalten, so kann
bei den heute geltenden gesetzlichen Grundlagen eine
Lösung nur gefunden werden, wenn die Gemeinden selbst
die Initiative ergreifen und konsequent die Senkung der
Lasten und Abgaben durchführen. Nur dann wird sich
auch das eingangs erwähnte Wunschbild, eine städtebaulich
als richtig erkannte Disposition beim Ausbau des Stadt-
körpers wirtschaftlich zu gestalten, in die Wirklichkeit um-
setzen lassen, um so systematisch eine schlüssige Ab-
rundung des Stadtbildes zu erzielen. —

Die Autobahn Köln—Düsseldorf.

Von Oberbaurat a. D. Dr.-Ing. E. h. Hentrich, Düsseldorf.

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz hat dem rhein. Provinziallandtag vor einiger Zeit eine Vorlage über die Erbauung einer Autobahn Köln—Düsseldorf gemacht.

In Deutschland ist ja heute die Atmosphäre gesättigt mit großzügigen Plänen für Autobahnen; Aachen—Königsberg und Hamburg—Basel bilden das zunächst vorgesehene Verkehrskreuz, das mit einigen 500 bis 600 Millionen Mark zu erstellen wäre. Aber es wird ja wohl noch eine Weile dauern — übrigens wohl auch noch eine Weile Zeit haben —, bis solche Pläne verwirklicht werden. Anders steht es mit diesen Verkehrswegen, wenn sie dazu dienen sollen, überlastete Straßenstrecken zu ersetzen, die ein eng besiedeltes Gebiet durch-



queren und daher im weiteren Sinne des Wortes „Umgehungsstraßen" bilden. Um einen solchen Verkehrsweg handelt es sich bei der Autobahn Köln—Düsseldorf.

Der tägliche Autoverkehr hat auf der größeren Hälfte dieser rund 31 km langen Strecke i. J. 1925 die gewaltige Zahl von mehr als 1500 Fahrzeugen, davon etwa zwei Drittel Personen- und ein Drittel Lastwagen, erreicht. Auf der verkehrsschwächsten Zwischenstrecke Benrath—Langenfeld waren es immer noch 700 Fahrzeuge. Heute sind diese Zahlen schon weit überholt. Der Autoverkehr ist in der Rheinprovinz in besonders starker Zunahme begriffen. Er betrug i. d. J. 1921 bis 1925 rund 40, 33, 23, 45 und 28 v. H. Die ganze Entwicklung der Verhältnisse läßt daher mit Sicherheit ein weiteres starkes Anwachsen des Autoverkehrs auf der Strecke Köln-Düsseldorf erwarten.

Unter so dichtem und schwerem Verkehr leiden nicht nur die vorhandenen Straßen, sondern ganz besonders auch die von ihnen durchzogenen Ortschaften, die zwischen Köln und Düsseldorf eine fast ununterbrochene Kette bilden, damit aber auch ihrerseits die wirtschaftliche Ausnutzung der Automobile, die auf der Entwicklung hoher Geschwindigkeiten beruht, stark behindern. Der Ersatz solcher Straßenstrecken durch Autobahnen ist daher ein dringendes Bedürfnis, zugleich aber auch ein Unternehmen mit gründeter Aussicht auf Wirtschaftlichkeit nicht nur mittelbarer zahlenmäßiger Art, weil zu erwarten ist, die für die Benutzung der Autobahn zu erhebenden bühren die Ausgaben decken werden, sondern auch mittelb Art, weil die vorh. Straßen und Ortschaften geschont wer

Die geplante Autobahn, die, wie ja schon ihr Na sagt, lediglich dem Autoverkehr vorbehalten bleiben daher von jeder Bahn- und Wegekreuzung frei gehal werden soll, verläuft durchweg auf der verkehrssiche rechten Rheinseite (vgl. den Lageplan). Sie verläßt K am östlichen Rampenfuße der vor der Ausführung steh den neuen Mülheimer Rheinbrücke, hält sich im allgemei zwischen den beiden Bahnlinien Köln—Benrath—Düssel und Köln—Opladen—Düsseldorf und erreicht das Straß netz der Stadt Düsseldorf in dessen südöstlichem Vo Düsseldorf-Eller. Am Beginn und am Ende der Autob sowie an vier Zwischenstellen sind „Bahnhöfe" vorgeseh d. h. Stellen, wo der Verkehr von der Autobahn auf öffentliche Straßennetz und umgekehrt übergehen ka

Die Linienführung ist sehr gestreckt, die schärf Krümmung hat einen Halbmesser von 250 m. Auch Längenschnitt ist trotz der großen Schwierigkeiten, neben der Geländegestaltung die Überwindung der z reichen gekreuzten Verkehrswege bot, nicht ungünstig. stärkste Steigung ist 3 v. H. Die Fahrbahn erhält 4 Spu zu je 3 m und soll in allen Bauwerken ungeschmälert dur geführt werden. Auf jeder Seite der Fahrbahn liegt Bankett von 2 m Breite, die in den Bauwerken auf 1 m geschränkt wird. Die gewöhnliche Breite des Fahrdam beträgt sonach 16 m. Die Querneigung der Fahrbahn, in den Graden gleichmäßig nach den Straßenrändern fällt, ist mit 2 v. H. vorgesehen. In den Krümmungen w sie einseitig und steigt, wenn der Krümmungshalbmes das Maß von 500 m unterschreitet, bis auf 4 v. H. Die Üb gänge werden in Lage und Höhe durch parabolische Bög vermittelt. Die Fahrbahnbefestigung ist in den Einschn strecken mit Beton, in den zahlreichen Dammstrecken Teermakadam geplant, der sich wegen seiner Elastizität diesen Zweck ganz besonders bewährt hat.

In ihren technischen Grundlagen erfüllt damit die Au bahn Köln—Düsseldorf alle Voraussetzungen für die gla und gefahrlose Abwicklung eines Schnellverkehrs von d größten Ausmaßen. Das bedingt allerdings auch umfa reiche Bauarbeiten. Die Erdbewegung beläuft sich 1 500 000 cbm, es sind erforderlich 2 Eisenbahnüberf rungen, 1 Eisenbahnunterführung, 6 Über- und Unt führungen bestehender Landstraßen, 39 Bauwerke sonstige Wege und 2 große Brücken über Gewässer.

Diese großen Bauleistungen erklären auch die Hö der Gesamtkosten, die auf 17 Millionen M. = rd. 550 000 für 1 km veranschlagt sind. Die Baugelder sollen a gebracht werden durch einen verlorenen Zuschuß in Hö von 3 Mill. M. aus den Mitteln der produktiven Erwer losenfürsorge, sodann durch ein Reichsdarlehen in Hö von 10 Mill. M., das in 10 Jahren, endlich durch ei Provinzialanleihe in Höhe von 4 Mill. M., die in 14 Jahr getilgt werden soll. Die jährlichen Verwaltungs- und Unt haltungskosten sind auf 200 000 M. veranschlagt.

Die Ausgaben sollen gedeckt werden durch Gebühr die für Personenwagen mit 5 Pf. für 1 km und für Lastwag mit 10 Pf. für 1 km vorgesehen sind. Bei dem geschätzt Tagesverkehr von rd. 1200 Wagen im Durchgangs- u rd. 400 bis 900 Wagen im Nahverkehr kommt man dal schon im ersten Betriebsjahre auf eine Einnahme von me als 1,3 Mill. M, die nicht nur die Ausgaben decken, sonde sogar einen kleinen Überschuß lassen würden.

Es wird angestrebt, mit dem Bau noch im Jahre 19 zu beginnen und ihn unter starker Heranziehung Arbeit loser bis Ende 1929 fertigzustellen.

Der Plan, der auch die Verlängerung der Autoba nach Duisburg und weiterhin ins Industriegebiet vorsie ist in technischer und wirtschaftlicher Beziehung gut dur gearbeitet und hat bereits die Zustimmung des Provinzi ausschusses gefunden. Möge es gelingen, ihn recht ba in die Tat umzusetzen. —

Inhalt: Die Bebauung des Blauringes der ehemaligen Bu desfestung Ulm. — Wirtschaftliche Betrachtuugen bei A stellung eines mehrjähr. Wohnungsbauprogramms. — Die Au bahn Köln-Düsseldorf. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berl
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 17

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 26. FEBRUAR 1927 Nr. 4

Die Aufschließung der alten Stadtumwallung zu Königsberg i. Pr.

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Kutschke, Königsberg. (Hierzu 15 Abbildungen.)

Aus Anlaß der deutsch-französischen Verhandlungen über unsere Entwaffnung beschäftigen sich neuerdings die Tageszeitungen mit der Festung Königsberg. Es handelt sich dabei natürlich nicht um die alte, zum größten Teil schon beseitigte Umwallung der Innenstadt, sondern um den weit vorgeschobenen Fortgürtel und nentlich um dessen Armierung. Unser Aufsatz will mit der baulichen Erschließung und der gärtischen Ausgestaltung der militärischerseits aufgenen inneren Stadtumwallung befassen.

Nach unendlich langwierigen Verhandlungen erb die Stadtgemeinde Königsberg im Jahre 1910 vom chsmilitärfiskus das rd. 300 ha große Gelände der eren Stadtbefestigung, eines Gürtels, der unmittelbar den alten Stadtkern anschließt (Abb. 4, S. 27). Der Preis von 29 Mill. M., das sind rd. 10 M. für 1 qm Rohland, war selbst für damalige Zeiten so außerordentlich hoch, daß das Unternehmen nur bei rücksichtslosester Ausschlachtung des Geländes und hochgeschossiger Bebauung ohne große Verluste für die Stadt durchführbar war. Inzwischen haben sich nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch die städtebaulichen Anschauungen vollkommen umgewandelt, so daß derartige Grundpreise außerhalb jeder ernsten Erwägung stehen. Aber alle damaligen Planverfasser, u. a. auch Geheimrat Dr. Stübben, mußten den so naheliegenden Gedanken, erhebliche Teile der reizvollen Wallpartien und der mit alten Bäumen bestandenen Glacis zu erhalten, wegen der hohen Kosten für den Grund und Boden von vornherein aufgeben und konnten sich bei der Aufstellung der Bebauungspläne nur von rein wirtschaftlichen Erwägungen leiten lassen. Das ist um so bedauerlicher, weil Königsberg als alte Festungsstadt in der Innenstadt überaus dicht besiedelt ist und als Er-

Abb. 1. Schaubild des zukünftigen Zustandes für die Südfront der früheren Stadtumwallung.

satz für die in der Altstadt fast restlos beseitigten Gärten große öffentliche Grünflächen schaffen muß, und weil viele alte Festungspartien so reizvoll waren, daß sie aus diesem Grunde hätten erhalten werden sollen. Abb. 3, a. d. S., ist die Photographie eines Modellteiles, der den ehemaligen Zustand der Festungsanlagen (Nordwestfront) darstellt und den dichten Grüngürtel der Glacisanlagen, die sich rings um die Altstadt herumzogen, veranschaulicht. Abb. 2, a. d. S., zeigt eine reizstehen und mit dem geplanten Spazierweg am Ost des Schloßteiches, also vom Herzen der Stadt aus, bindung erhalten werden.

Die vier Fronten des ehemaligen Festungsgelän die Südfront, Nordwestfront, Nordostfront und Wiesenfront, sind in ihrem Charakter grundverschie Die S ü d f r o n t ist einem sehr dicht bevölkerten St teil vorgelagert. Hieraus ergibt sich das Bedürf große Grünflächen für die erholungsuchende Bevö

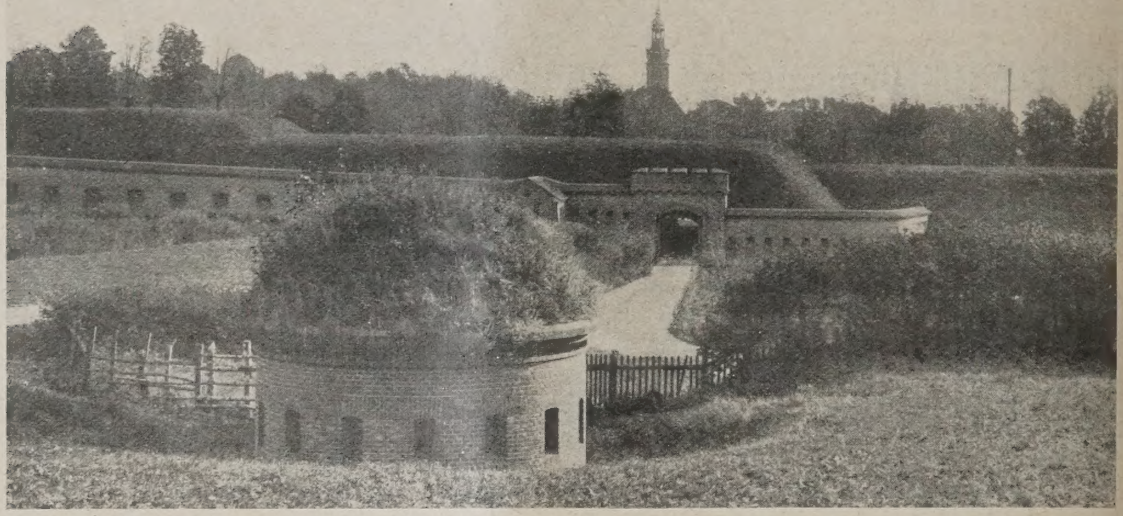


Abb. 2. Ausfalltor vor der Entfestigung.

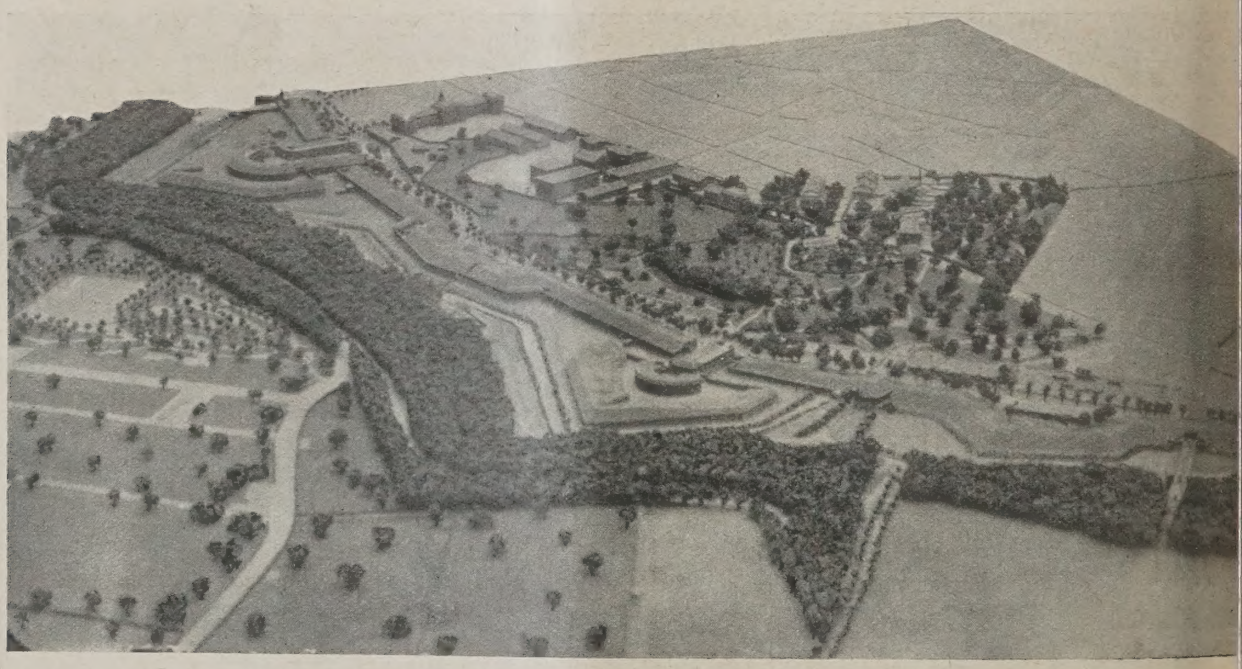


Abb. 3. Aufnahme nach dem Modell von der Nordwestfront des Festungsgürtels.

volle Partie am früheren Ausfalltor in der Nordwestfront — an der jetzigen Friedrich-Ebert-Straße — in ihrem ursprünglichen Zustande.

Der Ausbruch des Krieges hat — zum Glück für Königsberg — die weitere Durchführung der für heutige Begriffe unmöglichen Bebauungspläne verhindert. Erfreulicherweise waren die wertvollsten Baumbestände der Glacis noch unangetastet, und sie werden jetzt fast restlos erhalten. Sie sind inzwischen durch Notstandsarbeiten gärtnerisch hergerichtet worden und bieten durch ihre gestreckte Form dem Spaziergänger Gelegenheit zu ausgedehnten Wanderungen, zumal sie mit den Promenaden um den Oberteich in Verbindung

rung anzulegen. In diesem Frontabschnitt liegt d neue Hauptpersonenbahnhof, dessen Fertigstellu innerhalb von 3 Jahren erfolgen wird. Die Lage d Empfangsgebäudes und der Eisenbahnüberführung, d Vorplatzes und der Zufahrtsstraßen zum Bahnhof sow der anschließenden Altstadtstraßen, insbesondere d Standort der alten Haberberger Kirche, geben de Stadtteil am Bahnhof seinen Grundriß. Die Aufteilu des anschließenden Geländes wird von der Lage zwei Bastionen mit ihren Wassergräben und Erdwerken, d erhalten bleiben sollen, so beeinflußt, daß der E bauungsplan ein ziemlich symmetrisches Bild ergi Abb. 1, S. 25, zeigt aus der Vogelschau (vom Süd

ehen), die Absichten des Entwurfes, der schon wäh- l des Krieges aufgestellt ist, und die Blocks zwischen großen Teich und den beiden Bastionen, die neuer- s Grünanlagen werden sollen, noch als Baugelände ieht. Der Fußgängerverkehr vom neuen Haupt- nhof zur Stadt geht quer über den Bahnhofsvorplatz ichtung auf die Haberberger Kirche, deren schöner n die Platzwand überschneidet. Um den Bahnhofs- latz, soweit es nach Lage der Verhältnisse durch- bar ist, möglichst geschlossen zu gestalten, soll der chgang der Fußgängerstraße durch den Block nüber dem Empfangsgebäude überbaut werden. Fußgänger genießt nach dem Durchschreiten des wegs den schönen Blick auf den Haberberger Kirch-

Trace der Labiauer Eisenbahnlinie, die teilweise als Hoch-, dann als Einschnittbahn durch das Gelände der Nordwestfront führt. Diese Eisenbahn zerschneidet zwar das Baugelände recht ungünstig, die Linienführung bringt aber für Königsberg doch so erhebliche verkehrstechnische Vorteile, z. B. die Möglichkeit der Vereinigung der Ausflugsbahnhöfe (neuer Nordbahnhof), die Ausnutzung der vom Norden nach dem neuen Hauptbahnhof führenden Linie als spätere Stadtbahn und schließlich die Schaffung eines neuen Güterbahnhofs im Norden der Stadt, daß man sich entschloß, die Nachteile in Kauf zu nehmen.

Auf dem Gelände der Nordwestfront und unmittelbar angrenzend sind eine Reihe öffentlicher Gebäude

Abb. 4. Lageplan des alten Festungsgürtels in Königsberg i. Pr. (1 : 30 000.)

der auf Abb. 9, S. 29, dargestellt ist. Außer den nten Festungsanlagen bleiben auch die beiden Festungstore, das Brandenburger und das Fried- r Tor, in diesem Frontabschnitt erhalten. Die ung der Südfront ist noch nicht sehr weit ge- n.

Die Nordwestfront wurde als erste aufgesen und ist in der Bebauung am weitesten vorgeschritten. Sie hat die günstigste Lage, weil sie sich den hochentwickelten Vororten und dem lebten Stadtviertel Königsbergs hinstreckt. Die Entung Königsbergs ist vorherrschend nach Nordn gerichtet.

bgesehen von der Lage der zu erhaltenden Glacis Festungsgräben sowie von der unveränderlichen ung gewisser Durchbruchsstraßen, wird der Begsplan bestimmend beeinflußt von der neuen

errichtet worden, z. B. das Polizeipräsidium, das Land- und Amtsgericht (Abb. 10, S. 29), die Oberpostdirektion, das Landesfinanzamt, das Postscheckamt, verschiedene Klinikbauten und der Handelshof (jetzt Stadthaus). Das Empfangsgebäude des neuen Nordbahnhofes soll den Kranz der öffentlichen Bauten schließen und im Mittelpunkt des Geländes einen wirkungsvollen Verkehrsplatz schaffen helfen. Für die Ausgestaltung dieses Platzes, dessen Form inzwischen verändert worden ist, war seinerzeit ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben.

Einen erheblichen Teil des Gebietes nordöstlich vom Hansaring nehmen die Anlagen der deutschen Ostmesse, wozu auch das Haus der Technik*) (Architekt: Dipl.-Ing. Hanns Hopp) gehört (Abb. 5, S. 28), in An-

*) Vgl. die ausführliche Darstellung Jahrg. 1926, Hauptblatt S. 49. —

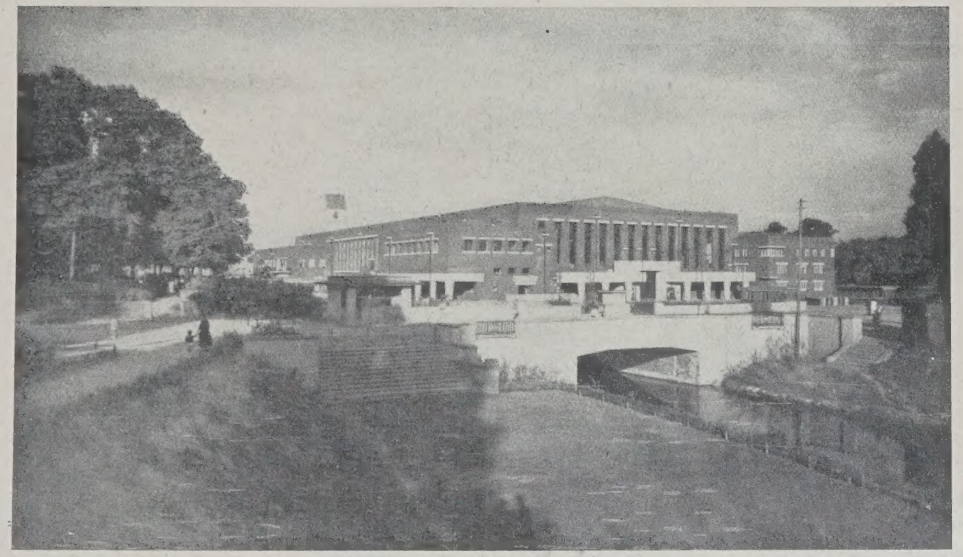


Abb. 5. Blick a. d. Glacis-Anlagen a. d. Haus der Technik.

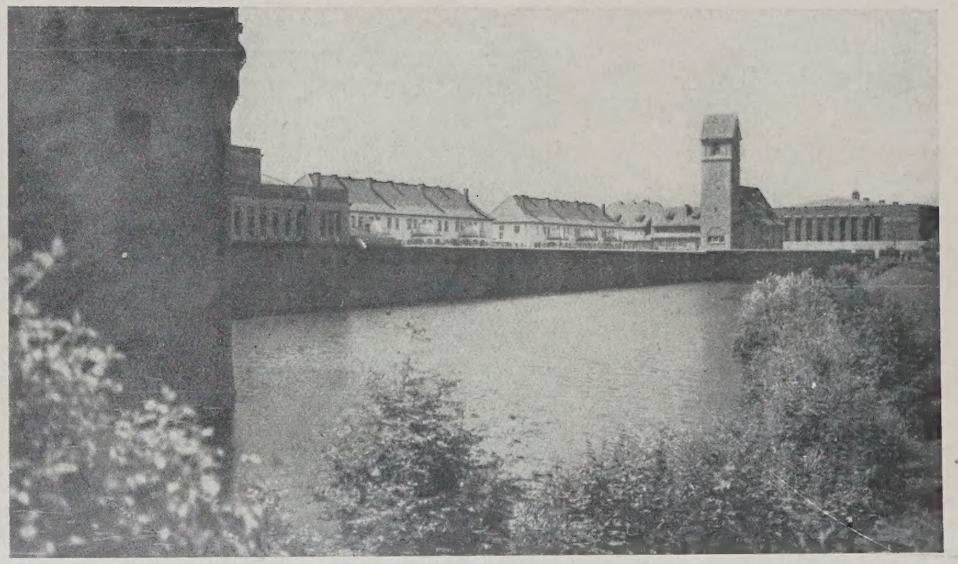


Abb. 6. Bebauung a. Festungsgraben zwischen Wrangelturm u. Haus d. Technik.

Abb. 7. Caubstraße, Nordwestfront.

Abb. 8. Tauroggenstraße, Nordwestfront.

ruch. Daran anschließend ist auf dem Baublock vischen Festungsgraben, Wallstraße und Wrangelturm der Inflationszeit ein Ragout von Baulichkeiten entanden, die durch Bauten in ganz verschiedenem Stil em Hause der Technik und dem Wrangelturm) ankiert werden, nämch die Kunsthalle, zwei ruppen von Einfamienhäusern und eine leine Kirche mit Pfarraus. Die Art dieser Bauung ist häufig Gegenand der Kritik gesen. Das Bild, Abb. 6, 28, gibt die Gesamtlage, vom Festungsaben aus gesehen, ieder und zeigt, daß e Wirkung immer noch träglich ist.

Die Blocks in unittelbarer Nähe des Oberteiches dienen ohnzwecken, die Abld. 7 u. 8, S. 28, zeigen s den Einblick in zwei lche Wohnstraßen, die aub- und Tauroggenraße. Abb. 14, S. 31, ellt ein Teilstück des öffentlichen Grünanlagen umgestalteten lacis in der Nähe des rangelturmes dar. Auf r gegenüberliegenden ite des Wrangelrmes, nach der Seite s schönen Oberteiches, t eine Plastik „Der utsche Michel" von m verstorbenen Prossor Friedrich Reusch ufstellung gefunden, e hier wiedergegeben erden soll, weil es sich n ein äußerst gelunnes Bildwerk handelt bb. 15, S. 31). Auch der hierfür gewählte Platz kann nicht schöner sein. Auf der Wehrmauer, im Hintergrunde der trutzige Festungsturm, steht der deutsche Michel, nur mit einem Dreschflegel bewaffnet, aber ein Bild von gewaltiger Kraft und Unerschrockenheit. Er kann als ein Sinnbild unseres heutigen Vaterlandes gelten: Unbewaffnet im modernen Sinne, aber trotzdem furchtgebietend für unsere Feinde.

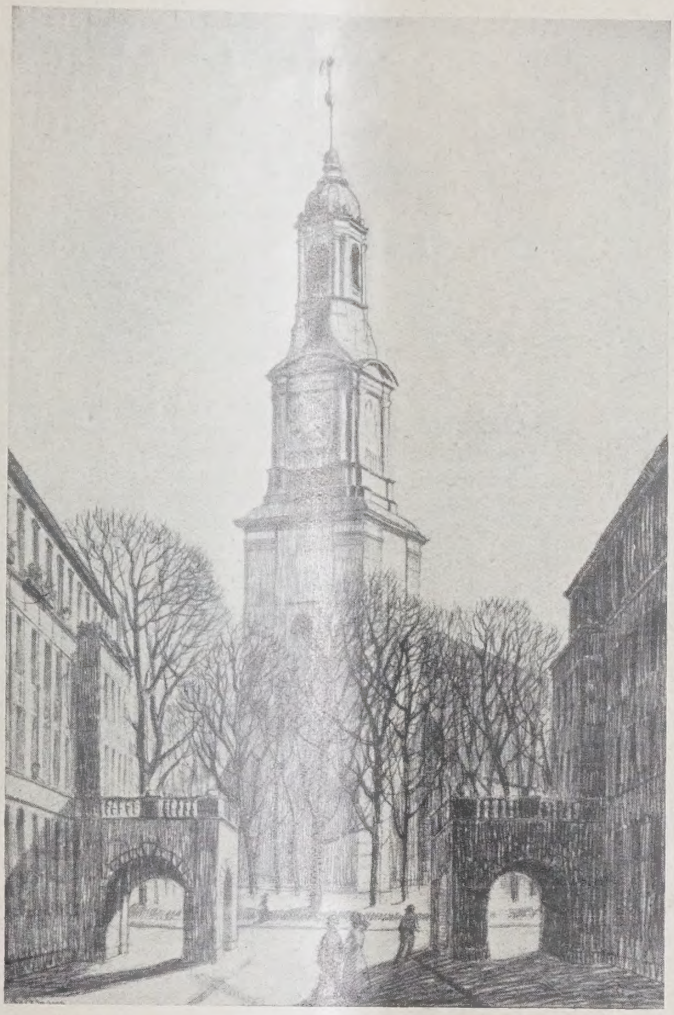


Abb. 9. Blick auf die Haberberger Kirche von der Hauptbahnhofs-Zugangstraße.

Über die Erschließung der Nordostfront ist nicht viel zu sagen. Diese Front wird in ihrem Charakter nur sehr wenig verändert. Die schöne Festungsgruppe des Roßgärter Tores mit dem Dohnaturm, der, dem Wrangelturm gegenüber, den Oberteich flankiert, bleibt unverändert erhalten (Abb. 13, S. 30). Die Ausfallstraße (Cranzer Allee) ist östlich um das Tor herumgeführt, die neue Straßenbrücke über dem Festungsgraben ist dem Stil der alten Festungsbauten angepaßt. Das Glacis zwischen Roßgärter und Königstor mit seinem prachtvollen alten Baumbestand ist bereits als öffentliche Grünanlage hergerichtet, der Festungsgraben bleibt ebenfalls bestehen. Erhalten bleiben auch das Königstor im Zuge der Königstraße (Abb. 11, S. 30) und das Sackheimer Tor (Abb. 12, S. 30).

Die Wiesenfront hat keine Bauwerke, sie

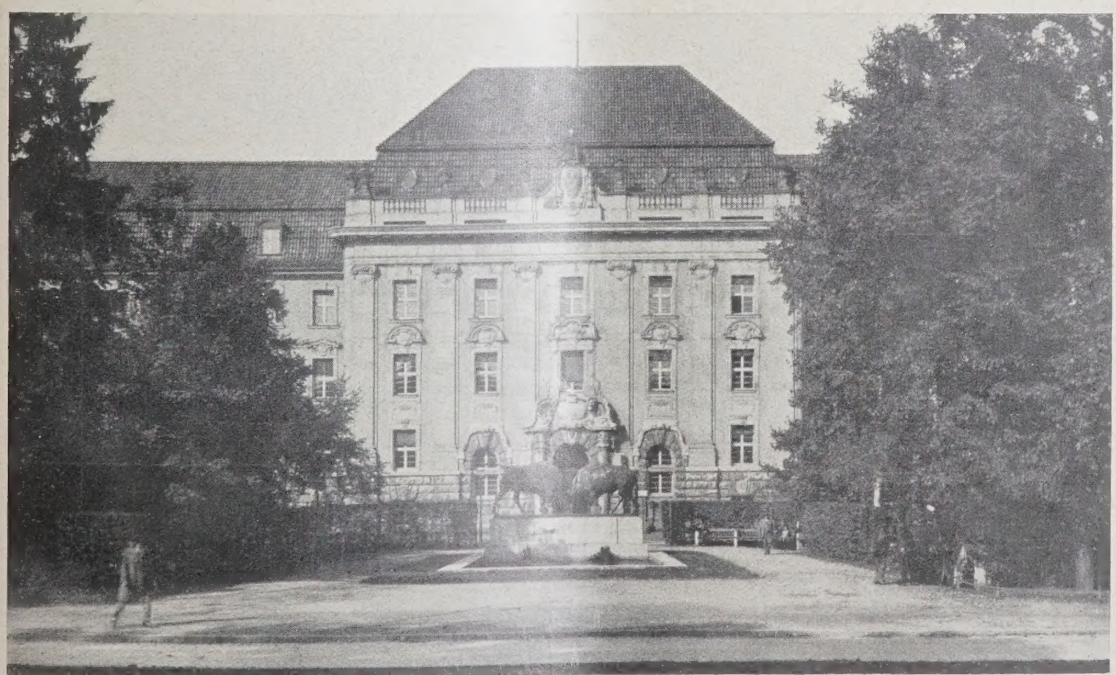


Abb. 10. Neues Land- und Amtsgericht mit Wisentgruppe.

bestand nur aus einem Erdwall mit Graben. Eine Bebauung dieses niedrig gelegenen Wiesengebietes kommt aller Wahrscheinlichkeit nicht in Betracht; der ehemalige Wall soll als Bahnkörper der hier später entlangführenden Industrie- und Kleinbahn Verwendung finden.

besserungen der Seeschiffahrtsstraße in diesem Jah zu Ende geführt werden können. Die Neugestaltu der Eisenbahn- und Straßenanlagen wird noch etw 3 Jahre in Anspruch nehmen; der Krieg hat diese f die Zukunft Königsbergs maßgebenden Arbeiten erhe

Abb. 11. Königstor.

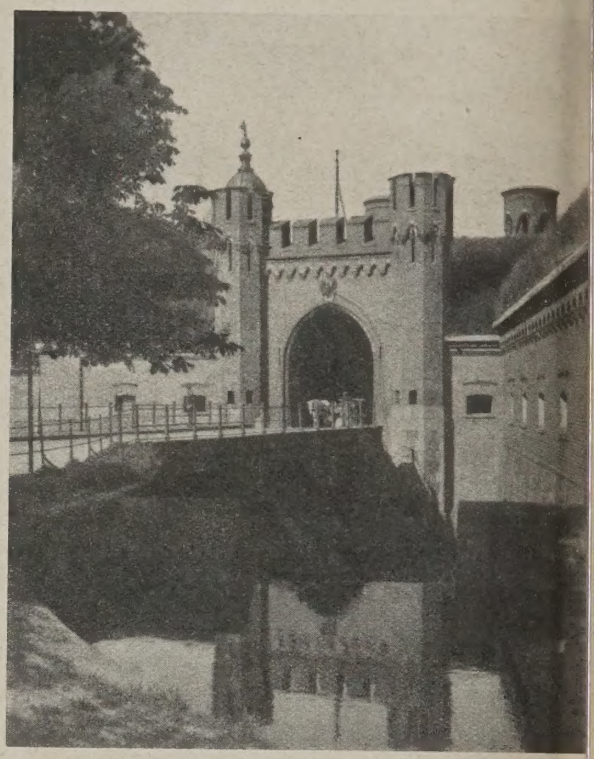


Abb. 12. Sackheimer Tor. (Außen.)

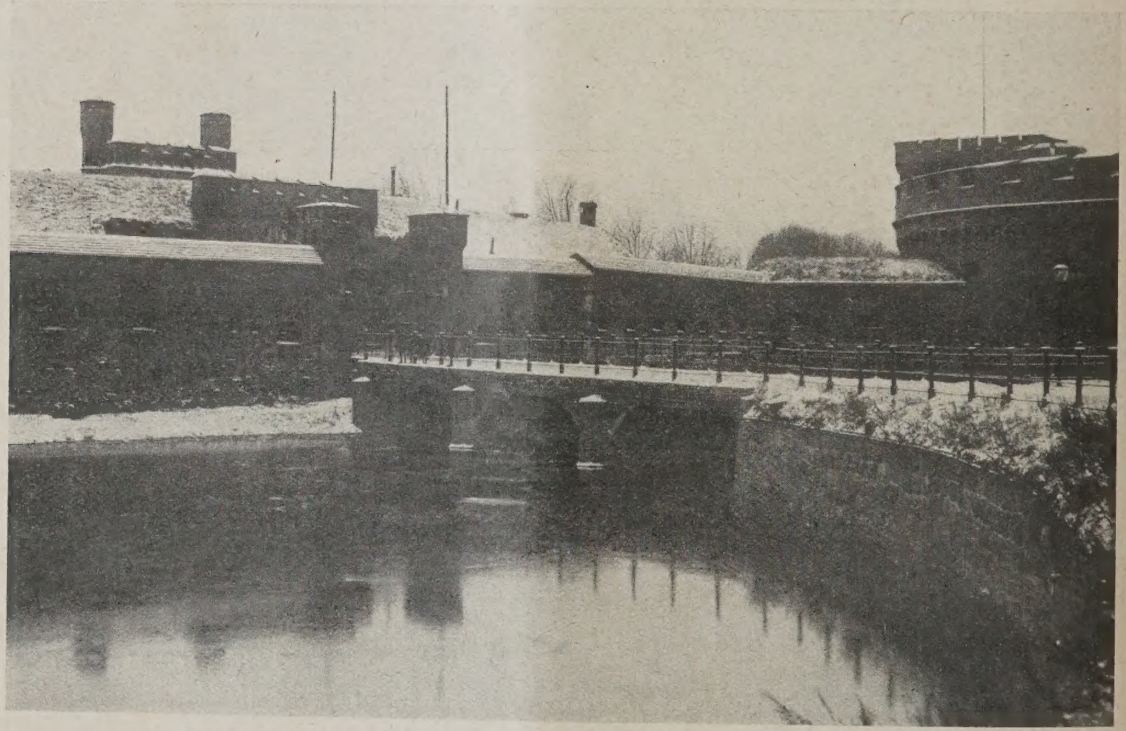


Abb. 13. Roßgärter Tor mit Dohnaturm. Außenseite.

Die Aufschließung der alten Stadtumwallung zu Königsberg i. Pr.

Die Durchführung der Entfestigung bedeutet für Königsberg den Übergang zur modernen Großstadt. Insbesondere hat sie die unbedingt notwendige Umgestaltung der Verkehrsanlagen zu Wasser und zu Lande ermöglicht. Von diesen werden der Seehafen und die mit ihm im Zusammenhang stehenden wesentlichen Verlich verzögert und hat damit der Stadt schwere Laste aufgebürdet. Infolge der Verzögerung ist jedoch viel fach Gelegenheit gegeben, diese grundlegenden Auf gaben den jetzigen Ansprüchen auf Volksgesundheit und Wirtschaftlichkeit anzupassen, was wiederum einen wesentlichen Gewinn bedeutet. —

Autofernstraßen.

Von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig.

Am 11. Sept. 1926 fand in Frankfurt a. M. eine Tagung über die Autofernverbindung Hamburg—Hannover—Frankfurt—Basel—Mailand—Genua statt, am 11. Jan. 1927 eine solche in Leipzig über die Autofernstraße Berlin—Leipzig—München—Rom. In nächster Zeit werden wohl ähnliche Veranstaltungen für die Verbindung Brüssel—Nürnberg—Wien vor sich gehen, d. h. das europäische Straßennetz wird — zunächst organisch und planmäßig — auf den Automobilverkehr eingestellt, wie es in Amerika z. T. schon durchgeführt ist*).

Die beiden Tagungen in Frankfurt und Leipzig waren stark besucht. Das praktische Ergebnis der Tagung in Frankfurt war die Gründung des „Vereins zur Förderung der Autostraße Hamburg—Hannover—Frankfurt—Basel—Mailand—Genua“ mit der Abkürzung „Hafraba“.

An der Leipziger Tagung beteiligten sich folgende Behörden:

Reich: Reichsverkehrs- und Reichsfinanzministerium.

Preußen: Minist. f. Landwirtschaft usw., für Volkswohlfahrt, die Landeshauptleute der Prov. Brandenburg u. Sachsen, Reg. Merseburg, Ges.-Siedl.-Ausschuß für den engeren mitteldeutschen Industr.-Bez. Merseburg.

Abb. 14. Anlagen am Wrangelturm. (Nordwestfront.)

Abb. 15. „Der Deutsche Michel“ am Wrangelturm. Bildhauer Prof. Reusch †.
Die Aufschließung der alten Stadtumwallung in Königsberg i. Pr.

Sachsen: Minist. d. Innern, Wirtschafts- u. Finanzminist., Kreishauptmannschaft Leipzig u. Pol.-Präs. Leipzig.

Thüringen: Thüring. Minist. f. Inneres u. Wirtschaft.

Bayern: Staatsministerium des Innern.

Österreich: Tiroler Landesverkehrsamt, Innsbruck.

Deutscher Landkreistag; Reichsstädtebund e. V.

Städte: Mag. Berlin u. Halle, Stadtrat Leipzig, Nürnberg, Augsburg, München, Ingolstadt, Bamberg, Plauen, Hof, Zwickau, Reichenbach, Mag. Torgau.

Ind.- u. Hand.-Kammern: Berlin, Leipzig, Halle a. d. S., Nürnberg, Augsburg, München, für Oberfranken: Bayreuth.

*) In Dresden fand Mitte Januar 1927 eine Tagung über die Fernstraßen Berlin—Dresden—Prag—Wien und Breslau—Dresden—Westdeutschland mit einer Gabelung für Dresden nach Leipzig und dem Ruhrgebiet einerseits und nach Zwickau zum Anschluß an die Linie Berlin—Leipzig—München andererseits statt. —

Leipziger Meßamt.

Verkehrsverbände usw.: Sächs. Verkehrsverb., Verkehrsvereine Leipzig, Gera, Plauen, Nordfränk. Verkehrsverb. Bamberg, Verkehrsverein Augsburg, Fremdenverkehrsverband München und Bayer. Alpen, München, Bayer. Industr.-Verband, Ortsgr. Marktredwitz.

Automobil-Klubs: A.-K. von Deutschland, Berlin, Leipziger A.-K., Bayer. A.-K., München, Allg. Deutscher A.-K., München, Allg. Deutscher A.-K., Bez. Leipzig, Leipzig, Zwickau, Plauen, Inter.-Verband Deutscher Kraftfahrer, Leipzig.

Straßenbauwesen: Deutscher Straßenb.-Verb., Berlin, Stud.-Ges. f. Automob.-Straßenbau, Berlin, Verein „Hafraba" e.V., Hannover, Automob.-Verk.- u. Übungsstraße-A.-G., Charlottenburg.

Presse.

Die Probleme der Autofernstraße wurden nach einem eingehenden, von Sachkenntnis und kühler Beurteilung getragenen Bericht des Minist.-Rat Dr.-Ing. Speck von den Vertretern der Behörden und den verschiedensten Körperschaften lebhaft besprochen. Die Reichs- und Staatsbehörden zeigten mit Ausnahme von Sachsen vornehme Zurückhaltung. Die Vertreter der Wirtschaft und Geheimrat Prof. Otzen traten mit dankenswertem Optimismus für die Idee großer europäischer Autoverkehrslinien ein. Die eigentlichen Interessenten, die Vertreter der Industrie und der Automobilvereinigungen, hüllten sich in vielsagendes Schweigen.

Das praktische Ergebnis der Leipziger Tagung war die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, die sich aus je einem Vertreter der Städte Berlin, Leipzig und München sowie je einem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und der Regierung von Preußen, Sachsen u. Bayern zusammensetzt.

Es ist zu begrüßen, daß durch die Initiative der Wirtschaftsämter unserer Großstädte die Frage der Autofernverbindungen in Deutschland aus dem Studium der theoretischen Erörterungen herausgerissen und an Hand von zwei konkreten Aufgaben einer praktischen Lösung entgegengeführt wird.

Man muß sich von vornherein darüber klar sein, daß diese Verkehrslinien von Hamburg nach Genua und von Berlin nach Rom lediglich ideelle Autolinien darstellen, daß sie, praktisch genommen, eine Kette von Städteverbindungen bilden. Denn sowohl die Strecke Hamburg—Genua wie die Strecke Berlin—Rom wird selbst bei einer ungeahnten Entwicklung des Automobilverkehrs nur in seltenen Fällen ausschließlich mit diesem Verkehrsmittel zurückgelegt. Es wird in der Regel dafür das Flugzeug oder der D-Zug mit seinen bequemen Einrichtungen zum Schlafen und Arbeiten, für Besprechungen benutzt werden.

Den Städtebauern der Provinzialverwaltungen und Gemeinden, die an den beiden Autofernstraßen liegen, wird durch die beiden Tagungen in Frankfurt a. M. und Leipzig die Grundlage und der Anlaß gegeben, Vorschläge für Städteverbindungen, die sie bisher in ihren Siedlungsplänen als Wunschbilder in zarten Linien skizzierten, nunmehr mit stärkeren Strichen einzuzeichnen und ihre Ausführungen bei den zuständigen Körperschaften zur Beratung zu stellen.

Bei der Bearbeitung dieser Verkehrslinien treten sofort einige Momente zutage, die bei den Verhandlungen der neugeschaffenen Arbeitsausschüsse für die Autofernstraßen von Wichtigkeit sein werden.

Bei den Tagungen in Frankfurt und Leipzig wurde von den meisten Rednern der Standpunkt vertreten, daß die Nur-Auto-Straße an sich das erstrebenswerte Ziel sei, daß sie aber nur unter gewissen Voraussetzungen rentabel gestaltet werden könne und daß bei unserer finanziellen Lage an eine Durchführung vorerst nicht gedacht werden könn Die meisten Redner vertraten die Ansicht, daß man z nächst das bestehende Straßennetz durch eine Reihe v Verbesserungen (Pflaster, Weiterungen und die Überhöhu der Kurven, Verringerung der Steigung u. ä.) für den Aut verkehr ausbilden müsse. Man muß diese Verbesserung des deutschen Straßennetzes ganz allgemein begrüßen, de der Autotourist wird nicht nur die großen Autofernstraß benutzen, sondern wahrscheinlich diejenigen Straßen b vorzugen, die durch landschaftlich oder sonst interessan Gegenden und Städte führen. Er wird dabei auch nic außergewöhnliche Geschwindigkeiten verwenden. Ei Verbesserung des gesamten Straßennetzes, die eine größe Dauer der Wagen gewährleistet, wird den Autoverke heben, sie wird damit den ganzen Fremdenverkehr und d wirtschaftliche Leben befruchten.

Bei dieser allgemeinen Verbesserung des Straßennetz wird man den Verbindungen benachbarter Großstädte b sonderes Augenmerk zuwenden. Auf dem flachen Lan werden diese Verbindungen keine besonderen Schwieri keiten verursachen. Die Pläne hierfür sind von den Pr vinzialverwaltungen bzw. den Kreishauptmannschaften besonders in Sachsen — schon weitgehend gefördert. D Schwierigkeiten treten vor allem dort auf, wo es gilt, d Fernverkehr in die Großstadt ein- und auszuführen, wo d Notwendigkeit entsteht, sog. „Ausfallstraßen" zu schaffe Dort werden in der Regel Verbreiterungen der bestehend Straßen erforderlich werden, Grunderwerb, unter Umständ sogar Umlegungen, Einführungen von Einbahnstraßen u.

Die meisten Großstädte haben für diese Verbesserung Planungen und Kostenermittlungen angestellt. Sie hab daneben aber auch vielfach Skizzen über die Anlage v Nur-Auto-Straßen angefertigt. Für Leipzig bestehen sole Skizzen in der Richtung nach Halle und nach Dresden. ist nun folgendes beachtenswert: Diese Nur-Auto-Straß treffen an anderer Stelle das Stadtgefüge als die bisherig Ausfallstraßen.

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß späterer Zeit einzelne Städteverbindungen über Nur-Aut Straßen geleitet werden. Der Zeitpunkt hierfür wird dur das Tempo unserer Wirtschaftsentwicklung bestimmt. En schließt man sich nun in diesen Einzelfällen heute dem E gebnis der beiden Tagungen entsprechend dazu, die Ve kehrslinie dadurch zu schaffen, daß die bestehenden Straß verbessert werden, so muß man mit großer Wahrscheinlic keit damit rechnen, daß die Aufwendungen für diese Aut straße doppelt aufgewandt werden: Heute für das Pr visorium, — später für das Definitivum. Unter diese Gesichtswinkel ist es möglich und im einzelnen Falle wah scheinlich, daß die sofortige Anlage von Nur-Auto-Straße die auch für rein industrielle Zwecke verwandt werde können, gegenüber der einstweiligen Verbesserung b stehender Straßen wirtschaftlicher ist. Die Antwort a diese Frage, die von außerordentlich finanzieller Tragwei ist, kann nicht allgemein und gefühlsmäßig, sondern n von Fall zu Fall und an Hand ausgearbeiteter Pläne un Anschläge gegeben werden. Es scheint deshalb nötig, da in den neuen Arbeitsausschüssen die Linienführung bal möglich festgelegt wird und daß sich dann die Städtebau und Straßensachverständigen an Hand der Pläne un Kostenanschläge darüber schlüssig werden, ob die Städt verbindung auf dem Wege der Nur-Auto-Straßen oder d Verbesserung bisheriger Straßen wirtschaftlicher ist.

Vermischtes.

Der Straßenbau auf der Leipziger techn. Frühjahrsmesse 1927. Gelegentlich der vom 6. bis 13. März stattfindenden Messe wird der Straßenbau nicht nur durch Ausstellung seitens verschiedener Firmen zur Geltung kommen, sondern es wird durch bes. Straßenbau-Messevorlesungen unter Verwendung von Lichtbildern und Filmen der Straßenbauindustrie auch Gelegenheit gegeben werden, auf ihre Erzeugnisse hinzuweisen. Die Vorträge stehen unter der wissenschaftl. Leitung von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. I. Brix, Berlin-Charlottenburg, und Ministerialrat Dr.-Ing. Speck, Dresden. Sie finden am Eröffnungstage der Leipziger Siedlungswoche vom 9. bis 12. März d. J. statt. —

Eine Straßenbautagung, wie sie mit großem Erfolge 1926 mit der Frühjahrsmesse verbunden war, soll dieses Jahr erst im Zusammenhang mit der Herbstmesse veranstaltet werden. —

Ein wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche Siedlungswesen in Stadt und Land wird Mitte März in Leipzig im Anschluß an die dort stattfindende „Siedlungswoche" durch den Rat der Stadt Leipzig (Stadterweiterungsamt) veranstaltet werden, der Leitung un Organisation dem „Deutschen Archiv für Siedlungswesen" in Berlin übertragen hat. Dieses arbeit gemeinsam mit einer Reihe anderer Körperschaften, un es sollen die Veranstaltungen rein wissenschaftliche Charakter, frei von jedem einseitigen Parteistandpunk tragen. Ein überaus reichhaltiges Programm von Haup vorträgen über die allgemeinen Fragen des Gebietes un Sondervorlesungen über Einzelheiten ist vorgesehen, di etwa 50 bis 60 Stunden beanspruchen. Es sollen sich dara auch noch freie Aussprachen anschließen. Gesamtdau etwa 2 bis 3 Wochen, jedoch können auch Teile und Einze vorlesungen belegt werden. Gebühr für jede Vorlesungs stunde 2 M., Gesamtkarten zu 80 M., die an die Stadtkass Leipzig zu bezahlen sind. Näheres durch das Deutsch Archiv für Siedlungswesen, Berlin NW 6, Luisenstr. 27 2

Inhalt: Die Aufschließung der alten Stadtumwallung z Königsberg i. Pr. — Autofernstraßen. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 21

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 12. MÄRZ 1927 Nr. 5

Städtebauliches aus Düsseldorf.

Der Umbau der Rheinbrücke.

Vor dreißig Jahren erhielt Düsseldorf durch die Brücke am alten Sicherheitshafen (vor der Kunstakademie) nach Oberkassel seine erste und bisher einzige Verbindung mit dem linken Rheinufer. Nicht Staat und Stadt unternahmen den Bau, sondern seine Aus- ung entsprang privater Initiative. Die „Rheinische ngesellschaft“ führte, finanziell von den beiden eren Interessenten, die die Bedeutung der Brücken- indung damals noch gering einschätzten, wenig ge- zt, die Brücke aus, zur Überführung einer elektrischen nbahn zwischen Düsseldorf und Krefeld.

Die Brücke erhielt damals neben dem einseitig auf dem damm gelagerten Gleispaar nur noch eine dritte enspur, zusammen 8,2 m Breite des Fahrdamms und erseits ausgekragte Bürgersteige von 3 m Breite, wurde gleich für den übrigen Straßenverkehr nutzbar ge- nt. Sie genügte aber schon vor dem Kriege der ken Verkehrsentwicklung nicht mehr, hatte jedoch n dem Verkehr der Schnellbahn Düsseldorf—Krefeld nehr denjenigen der Überlandbahn Düsseldorf—Moers, Vorortbahn Düsseldorf—Neuß, zweier Straßenbahn- linien und einen gewaltig angewachsenen Straßen- fuhrwerksverkehr zu bewältigen. Man erwog daher schon vor dem Kriege Abhilfe entweder durch Bau einer weiteren Rheinbrücke oder durch Verbreiterung der alten Brücke. Als Neubaustelle wurde einerseits eine Lage am Rathaus vorgeschlagen, für die sich jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten in der Einführung der rechtsrheinischen Rampe in die Altstadt ergeben hätten, andererseits eine Lage im Zuge der Haroldstraße, um die südlichen Stadtteile auf kürzerem Wege mit dem linken Rheinufer zu verbinden. Diesem Plan steht aber die Lage in einer scharfen Stromkrümmung, also das Schiffahrts- interesse entgegen. Neuerdings ist man daher bei den Neubauvorschlägen, die weiter verfolgt werden, dazu über- gegangen, den neuen Übergang über den Rhein bei Hamm zu suchen, um eine direkte Verbindung mit Neuß und weiterhin mit M.-Gladbach-Rheydt zu erhalten.

Diese weiteren Pläne wurden aber zunächst zurück- gestellt, i. J. 1924 die Pläne für eine Verbreiterung der alten Brücke wieder aufgenommen und bis Frühjahr 1926 (Einweihung 20. April 1926) auch durchgeführt, so daß die Brücke zur Eröffnung der „Gesolei“ fertig war. In einem

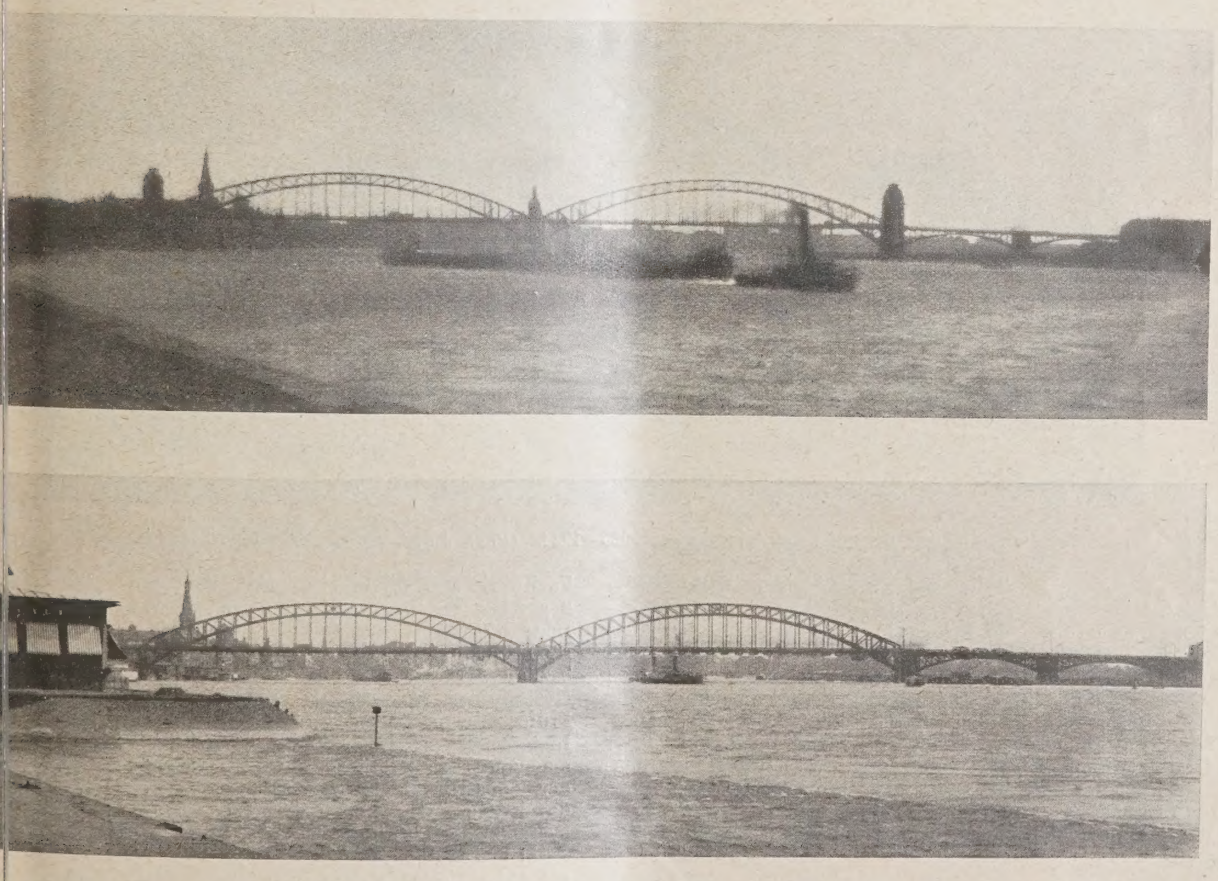


Abb. 1 u. 2. Oben alter Zustand, unten neuer Zustand der Brücke. (Phot. Julius Söhn, Düsseldorf.)

Aufsatz von Reg.-Baurat Daub, Düsseldorf, über den Umbau der Brücke in techn. Beziehung*) wird hervorgehoben, daß man beim Bau der alten Brücke seinerzeit mit einem Mehraufwand von 1,4 Mill. M. eine vierte Fahrspur hätte hinzufügen können, während die jetzige Verbreiterung bei einem Aufwand von rund 4 Mill. M. keinen wesentlich höheren Nutzeffekt erzielt hat; eine zu beherzigende Mahnung für die meist zu ängstliche Festlegung der Breiten großer Strombrücken. Es ist allerdings nochmals zu betonen, daß es sich hier um einen Bau von privater Seite handelt und man sich daher nach den verfügbaren Mitteln richten mußte.

Für den Umbau der Brücke war eine Verbreiterung um zwei Fahrspuren, möglichste Erhaltung des alten Bildes, Benutzbarkeit der Brücke während des Umbaues

Einflusses des Umbaues auf das Stadtbild einige merkungen über den früheren Zustand und die daran genommenen Veränderungen vorausgeschickt werden. alte Brücke besitzt, nach den Forderungen der Strom verwaltung, einen den Strom in zwei Öffnungen vo 181,25 m teilenden Mittelpfeiler, eine für die ästheti Gesamtwirkung und den Rhythmus des Bauwerks an nicht günstige Anordnung. Diese Öffnungen werden brückt von Zweigelenkbogen, die sich im Scheitel 22,5 m über Fahrbahn erheben, während Konstrukt unterkante 10,05 m über höchstes schiffbares Hochw gelegt werden mußte. Am rechten Rheinufer schließt eine Öffnung von 60 m an, während am linken Ufer drei Öffnungen von rd. 63, 57 u. 50 m Spannweite fo ebenfalls Zweigelenkbogen und wie die Hauptbogen

Abb. 3. Brücke vor dem Umbau. (Erbaut 1896—1898.)

Abb. 4. Brücke nach dem Umbau 1925—1926. (Phot. Julius Söhn, Düsseldorf.)

ohne wesentliche Verkehrsbeeinträchtigung und Fertigstellung bis Frühjahr 1926 verlangt. Die Gute-Hoffnungs-Hütte, die Erbauerin des eisernen Überbaues der alten Brücke, sowie Hein, Lehmann & Co., Düsseldorf, wurden zu Entwürfen von der „Rheinischen Bahngesellschaft" aufgefordert, und die Ausführung wurde nach der Begutachtung durch die Prof. Domke, Ingenieur, Sieben, Architekt, beide in Aachen, der „Gute-Hoffnungs-Hütte" übertragen, wobei der ursprüngliche Plan der G.-H.-H. zum Teil umgewandelt wurde nach den Vorschlägen von H., L. & Co.

Auf die technischen Einzelheiten soll hier nicht näher eingegangen werden, doch müssen zum Verständnis des

*) Bauingenieur 1926, Heft 43, S. 822 ff. Einige Angaben unserer Darstellung sind dieser Veröffentlichung entnommen. —

Fachwerk ausgebildet, hier aber ganz unter der Fahrl liegend. Die Breitenverhältnisse wurden schon erwä Das Bauwerk, dessen Pfeilerbauten s. Zt. Phil Holzmann & Co. ausführten, ist, wie schon erwä bezügl. der eisernen Überbauten von der Gute-Hoffnu Hütte unter Leitung des damal. Dir. Krohn, spät Professors in Danzig, entworfen und ausgeführt wor In technischer Beziehung wurde damit ein damals epo machendes Bauwerk geschaffen. Auch die Linienführ der Konstruktion ist (abgesehen von der schon erwähr durch die Örtlichkeit gebotenen Zweiteilung des Ha systems) als eine gute zu betrachten.

Den damaligen baukünstlerischen Anschauungen sprechend, glaubte man aber die Eisenkonstruktion r durch Aufbauten auf den Pfeilern betonen zu müssen,

n dem Architekten Prof. A. Schill, damals Lehrer an der sseldorfer Kunstakademie, in derben Renaissanceformen worfen wurden und in zwei torartigen Brückenhäusern beiden Uferpfeilern und einem Kolossal-Löwen, dem hrzeichen Düsseldorfs, auf dem Mittelpfeiler bestanden. ergab sich das Abb. 1, S. 33, in der Gesamtheit, Abb. 3, 35, vom Ufer gesehen, zur Darstellung gebrachte Bild. „Deutsche Bauzeitung" bezeichnete das Bauwerk im rgang 1898, S. 629, bezügl. der ästhetischen Wirkung nicht sehr glücklich, allerdings nicht sowohl wegen Steinaufbauten überhaupt, sondern wegen der wächeren Betonung des die Brücke besonders charaksierenden Mittelpfeilers gegenüber den Endaufbauten. Die neue Gestaltung der Brücke ist in der Weise er-t, daß das alte Bauwerk im eisernen Überbau erhalten den ist und daß die Verbreiterung derart erfolgte, daß 1,7 m Achsabstand außerhalb der Hauptträger der öffnungen neue Hauptträger gleicher Umrißlinie Ausfachung angeordnet sind, so daß zwischen diesen h je ein Radfahrerweg angeordnet werden konnte. Die n breite Fahrbahn zwischen den alten Hauptträgern it jetzt nur dem Verkehr von Straßenfuhrwerken. ftige, kastenförmige Querträger umfassen die alten rträger und tragen außerhalb der Hauptträger je ein is für die Bahnen mit je 3,62 m Breite, daneben liegen 3 m breite Fußsteige auf den konsolartigen Enden der rträger, so daß eine Gesamtbreite von 24,84 m zwischen Geländern entsteht. Möglich wurde diese Anordnung urch, daß die Unterkante der Brücke nur 9,14 m über hstem schiffbaren Hochwasser angeordnet zu werden chte, da die benachbarten Rheinbrücken nicht mehr als m Lichthöhe zeigen. Eine Verbreiterung des Stromlers zur Aufnahme der Auflagersteine der neuen ger, die zur Aussteifung gegen Ausknicken und gegen ddruck durch gelenkige Horizontalstützen mit den alten ptträgern verbunden wurden, war nicht nötig, wohl r der Uferpfeiler. Auch eine Verstärkung zur Aufme des gesteigerten Schubes war nicht nötig. In einer Weise wurden durch weitere Hauptträger die Landungen verbreitert.

Als System des Überbaues wurde auch für die neuen ger nach Untersuchung der Standfestigkeit der Pfeiler Widerlager der reine Bogen gewählt, für die beiden öffnungen jedoch das der 3-Gelenkbogen. Um dabei Mittelkraft aus den ungleichen Schüben der in veredenem Gefälle liegenden Hauptträger in zulässigen nzen zu halten, wurde das Scheitelgelenk bei dem einen neuen Träger in den Untergurt, beim anderen in den rgurt gelegt, was äußerlich wenig in Erscheinung tritt. echnischer Beziehung stellt sich der Umbau als eine rragende Leistung dar.

Diese Umgestaltung der Brücke, die also die Linienung der Konstruktion selbst in keiner Weise verändert, ngte jedoch die Beseitigung der früheren Brückenauten, so daß sich die Brücke nunmehr als reines genieurbauwerk zeigt, wie es die Abb. 2 u. 4, 3 u. S. 35, darstellen. Es entspricht diese Lösung unserer heutigen Anschauung nach „reiner Sachlichkeit", die alles nur Dekorative vermissen, die Konstruktion allein zur Wirkung kommen lassen will. Im vorliegenden Falle hat der ästhetische Gesamteindruck zweifellos gewonnen, und es ist durch die Beseitigung der hochragenden Brückenhäuser auf der Düsseldorfer Seite namentlich ein Motiv beseitigt, das für den Ausbau an der Rheinfront auf dem Ausstellungsgelände unterhalb der Brücke, wie Kreis sie durchgeführt hat, eine starke Beeinträchtigung gewesen wäre. Es ist das Verdienst des Architekten Lyonei Wehner, Düsseldorf, daß er seinen Einfluß als Stadtverordneter dahin geltend gemacht und sich als Baukünstler dafür mit Nachdruck eingesetzt und dabei mitgewirkt hat, daß die Brücke unter Beseitigung der Aufbauten ihre heutige Gestalt erhielt.

Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine weitgespannte eiserne Brücke in erster Linie ihre Wirkung durch ihre gesamte Linienführung bei entsprechender konstruktiver Ausgestaltung im Einzelnen erhalten soll und des schmückenden Beiwerks nicht bedarf, dadurch nicht in ihrer Wirkung gesteigert oder verschönert wird. Wenn dafür allerdings als Beweis Beispiele, wie die älteren Kölner Rheinbrücken, angeführt werden, so können wir diese Beweisführung an sich nicht für durchschlagend halten, denn hier können die baulichen Zutaten weder in ihrer Beziehung zum Bauwerk noch in ihren Einzelheiten als glücklich gelöst betrachtet werden. Auch zur Zeit ihrer Entstehung schon hat sich starker Widerspruch dagegen erhoben. Andererseits können sich Bauwerke, wie die Straßenbrücke über den Rhein in Worms des damaligen Stadtbaumeisters in Worms, späteren Oberbaurats und Professors in Darmstadt, Karl Hofmann, die man in Bezug auf ihre Konstruktion mit den späteren weitgespannten Eisenbrücken allerdings nicht direkt in Parallele stellen kann, mit ihren wuchtigen Tortürmen auch heute noch behaupten, wenn wir auch sie als Kind ihrer Zeit bewerten müssen.

Es kommt eben in hohem Maße auch darauf an, wie die Lösung gestaltet wurde und ferner vor allem auf die örtlichen Verhältnisse. An den flachen Ufern des Rheins bei Düsseldorf paßt sich die reine, kühn gespannte, elegant geschwungene Eisenkonstruktion ohne jede Zutat zweifellos besser in das Landschaftsbild ein, weil die Brücke jetzt nur als das wirken will, was ihren eigentlichen Zweck ausmacht, die Verbindung der Ufer, nicht aber eine tonangebende Rolle im Stadtbild spielen will, für dessen Ausgestaltung nun die Bahn freigemacht wurde. Andere Örtlichkeiten erfordern unter Umständen auch heute noch andere Lösungen, und wenn z. B. die neue Eisenbahnbrücke in Meißen in ihrer „reinen Sachlichkeit" zwar als ein neuzeitliches, charakteristisches Ingenieurbauwerk anzusehen ist, das in seiner Linienführung auch einem neuzeitlichen ästhetischem Empfinden entsprechen mag, auf das wir uns freilich erst umstellen müssen, so können wir uns doch dem Urteil nicht anschließen, daß das Bauwerk dort auch die richtige Lösung für den Charakter der Örtlichkeit sei. —

— Fr. E. —

Über kahle Brandgiebel im Großstadtbild.

Von Professor Alphons Schneegans, Dresden. (Hierzu 18 Abbildungen.)

Jeder von uns kennt die Erscheinung von kahlen Brandgiebeln, die eine der vielen Häßlichkeiten der modernen Stadt bedeuten. Aus welchen Gründen sie entstanden sind, weiß Niemand außer den vergilbten Akten der Gemeindeverwaltung; diese Giebel wer- mit allerhand Darstellungen bemalt, die als Reklame en. — Ich möchte aber die Frage aufwerfen, ob es nötig daß dem so sei, und ob nicht bei gutem Willen Möglichen gegeben wären, dem abzuhelfen und dadurch das ltbild zu verbessern.

Um diesem Problem beizukommen, habe ich drei spiele aus Dresden gewählt, die ich der Reihe n besprechen will:

Als erstes diene die Ecke Moritzstraße und gstraße (Abb. 1 bis 4, S. 36). Die Abb. 1 u. 2 geben heutigen Zustand wieder. Abb. 2 zeigt im Grundplan, die Baumasse A rechtwinklig abschließt und einige vorlagen als Widerlager zu den vorhandenen inneren ern dienen. Es ist hier wohl im Durchbruch der ann-Georgen-Allee zum Ring der Ausgangspunkt für jetzige Gestaltung zu suchen. Die gegenüberliegende masse B ist zu den angrenzenden Straßenzügen schräg ellt, offenbar, um die Linienführung der Straßenbahn der Johann-Georgen-Allee in schlankerer Form in den Ring münden zu lassen, und ist gegenüber A ein jüngerer Bau. Die Linie a—b der Baumasse A gibt aber an, welche Absichten die Stadtverwaltung in der Zukunf verfolgt, nämlich bei Gelegenheit auch hier die Schrägstellung eines neuen Baues durchzuführen.

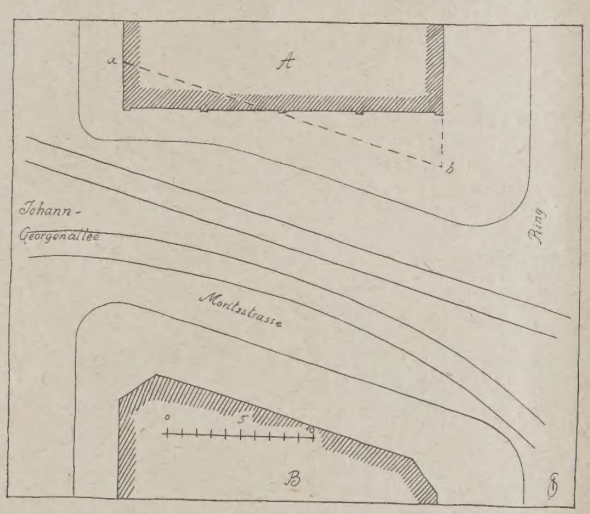
Nun wissen wir alle, daß Gebäude mit spitzen oder stumpfen Winkeln an ihren Ecken schwer zu angenehmen Gestaltungen zu führen sind und daß besonders die Dachausmittelung fast immer Unnatürlichkeiten mit sich bringt, die dem Ganzen zum Schaden gereichen. Sollte aber die Baumasse A einer neuen Bebauung zugeführt werden, so wäre zu wünschen, daß nicht nur die Linienführung der Straßenbahn dafür maßgebend würde, sondern in erster Linie das Straßenbild. Dies nur nebenbei.

Auf Abb. 1 erblicken wir, was aus dem verbleibenden Brandgiebel heute gemacht worden ist. Die 5 Widerlager gehen hoch und werden an den Außenseiten des Giebels oben jeweils mit einem kleinen Gesims zusammengehalten, während die mittlere Vorlage frei endigt und mit einer Figur bekrönt ist. Eine schwache baldachinartige Horizontale oben darüber ist angemalt und soll wohl den Zusammenhalt beschließen. Im übrigen hat ein Lampengeschäft die äußeren Felder für ihre Reklame benutzt. Im untersten Teile des Giebels erblickt man wechselnde Reklamen. Die Form des Brandgiebels tritt aber weiter in

der unangenehmsten Weise auf und die Reklamen vermögen nicht den Beobachter darüber hinwegzutäuschen wie häßlich die Erscheinung im Stadtbild steht.

Denkt man aber daran, diese Häßlichkeit zu mildern, so wird man bald zur Erkenntnis kommen, daß mit Malerei allein das nicht möglich ist, sondern daß nur durch Massen dem entgegengewirkt werden kann. Und so mögen die Abb. 3 u. 4 Gedanken wiedergeben, die vielleicht auf einen besseren Weg weisen können.

Im Grundplan, Abb. 4, ist dargestellt, wie eine Straßenbahnwartehalle dem Giebel vorgelagert wurde, während die Bauvorlagen als Widerlager nicht mehr sichtbar sind, indem die Zwischenfelder ausgefüllt wurden. Auf dem Bürgersteig hält sich heute immer in großer Zahl das



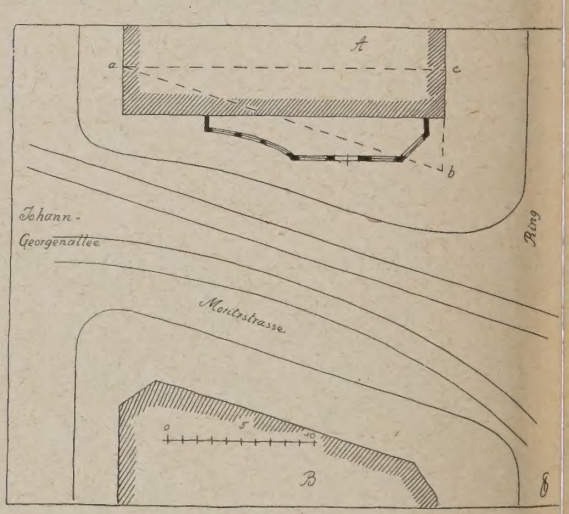


Abb. 1 u. 2. Alter Zustand. (Lageplan 1 : 500.) Abb. 3 u. 4. Neuer Zustand.

Beispiel 1. Ecke Moritz- und Ringstraße in Dresden.

wartende Publikum auf, so daß ihm eine solche geschützte Halle von großem Vorteil wäre, aber die Wartehalle selbst dürfte wohl auch als Reklameobjekt von irgendeinem Geschäft selbst ausgeführt werden können und würde wahrscheinlich wirksamer dem Reklamezweck dienen.

Kommen wir aber noch kurz auf die Möglichkeit zurück, daß die Baumasse A abgerissen werden würde, so erscheint mir eine Begrenzungslinie a—c für die Gestaltung viel besser und natürlicher als a—b. Daß dann die beiden Baumassen A und B nicht parallel wären, ist sicher vollständig gleichgültig, denn der Beobachter wird sie nie suchen, hingegen sicherlich die Frontgestaltungen der Bauten betrachten. Die Parallelität der beiden Baumassen ist nur für den Geometer von Vorteil, der dann die verstellbare Reißschiene in seinen Zeichnungen nur einmal zu stellen braucht.

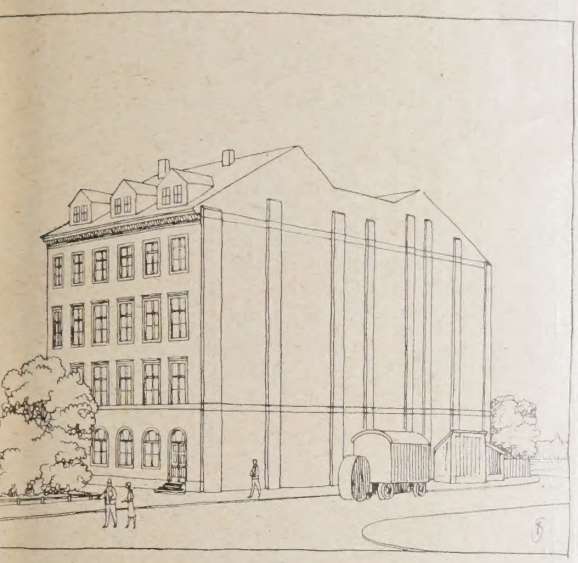
Abb. 3 gibt den äußeren Aufbau wieder. Die Bauvorlagen als Widerlager zu den inneren Wänden sind an den äußeren Flächen als Wand zusammengezogen, nach der Mitte sich sogar etwas verstärken; sie we von einem Gesims abgeschlossen, das nun nach der zu auf den ursprünglichen Grund zurückgeht und leicht in der Zeichnung so verstärkt wird, daß die scheinung einer Nische vorgetäuscht wird. Die mit Vorlage ist erhalten und endigt in freier Formgestal während rechts und links zwei schwach vortretende säulen auf einer nach vorn gebogenen Brüstung st und nach oben frei miteinander verbunden sind. E hier an eine plastische Reklame für die Sektfirma Ku berg-Gold gedacht. Der Name der Firma selbst pr in den unteren Flächen, jedoch nicht als einfache Ma sondern auch in schwach-plastischer Form, wobei se

verständlich noch die Farbe hinzukommen soll, wie a die Lichtreklame für die Abendzeiten zu sorgen hätt

Die kleine Wartehalle am Fuße des Brandgie nimmt nun als Masse das Ganze auf und vermittelt diese Weise die Verbindung zur Straße. Sie dient gleichen Firma als Reklame und ist von ihr errichtet.

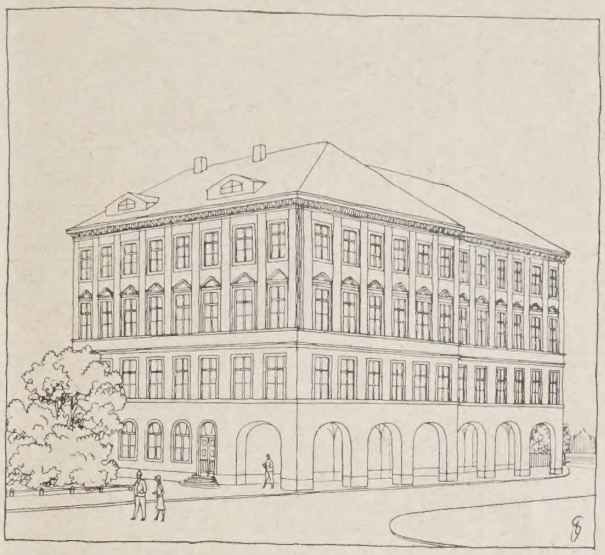
Vergleicht man aber die Abb. 1 u. 3, so sieht m wie auf Abb. 1 das Interesse des Beschauers auf äußeren Teile des Giebels gerichtet wird und somit häßliche Giebelform unbedingt in die Augen sprin muß, während auf Abb. 3 das Interesse des Beschau nach der Mitte konzentriert wird und somit die Giel form für den Beschauer vielleicht an Bedeutung v lieren muß. Diese Wirkung erhöht sich aber besond dadurch, daß nicht einfache Malerei als Reklame a tritt, die auch weniger Zweck hat, sondern die schwa plastische Auffassung mit Farbe vermischt.

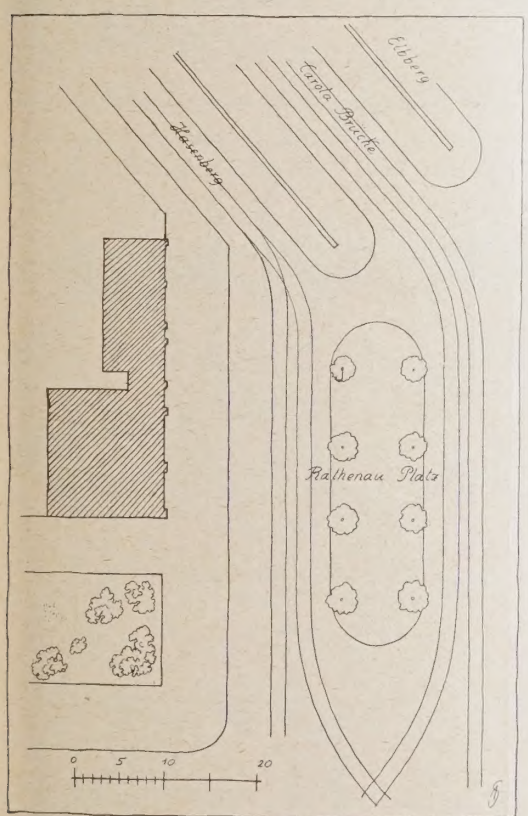
Auf diese Weise könnte vielleicht der heutige Zustand rbessert werden, und zwar zugunsten des Publikums, das f die Straßenbahn wartet, wie desjenigen, der als Käufer ftritt, und zugunsten der Firma, die ihre Ware anpreist. sei aber hinzugefügt, daß nicht jede Ware für eine lche Reklame sich eignet. Die Lampenfirma auf Abb. 1 bt wahrscheinlich viel Geld aus für eine Art Reklame, die nz wirkungslos ist. Auch Zigarren oder Konfektion nnten sich dafür nicht gut eignen, aber vielleicht aschinen, Juweliergeschäfte, Blumen, Schuhe usw. Auch es wird von den Kaufleuten meist zu wenig beobachtet,



Der Verkehr an dieser Stelle ist nur nach der Carolabrücke gerichtet und der Verkehrsweg am Hasenberg hat gar keine Bedeutung, auch ist unbekannt, aus welchen Gründen Straßenbahngleise dort hinunterführen, da keine Bahnen dort fahren und der Hasenberg nur als Zugang für wenige Leute nach den Dampferhaltestellen dient.

Etwas Häßlicheres und Unnatürlicheres als Abb. 5 kann man sich kaum vorstellen. Am Fuße des kahlen Giebels sind auch Buden für Bauarbeiten aufgestellt und Wagen der städtischen Tiefbauverwaltung stehen da, weil der Ort eben ganz und gar außerhalb des Verkehrs liegt.





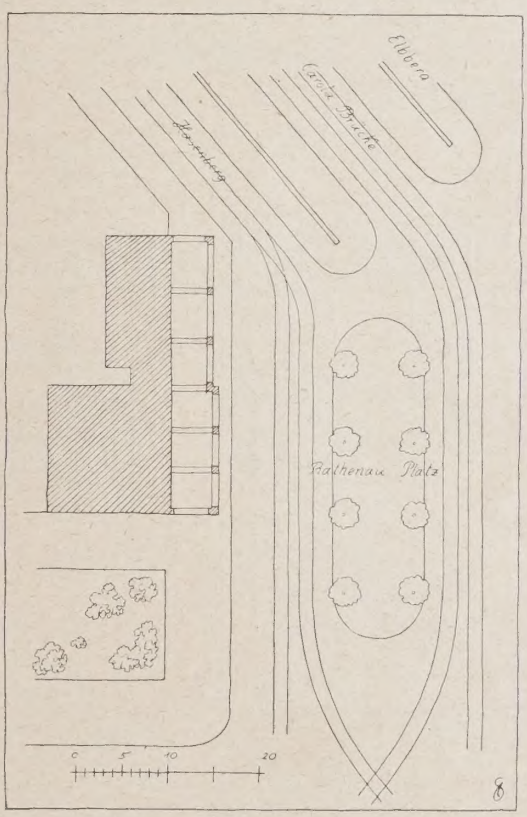


Abb. 5 u. 6. Alter Zustand. (Lageplan 1 : 800.) **Abb. 7 u. 8. Neuer Zustand.**

Beispiel 2. Am Rathenau-Platz in Dresden.

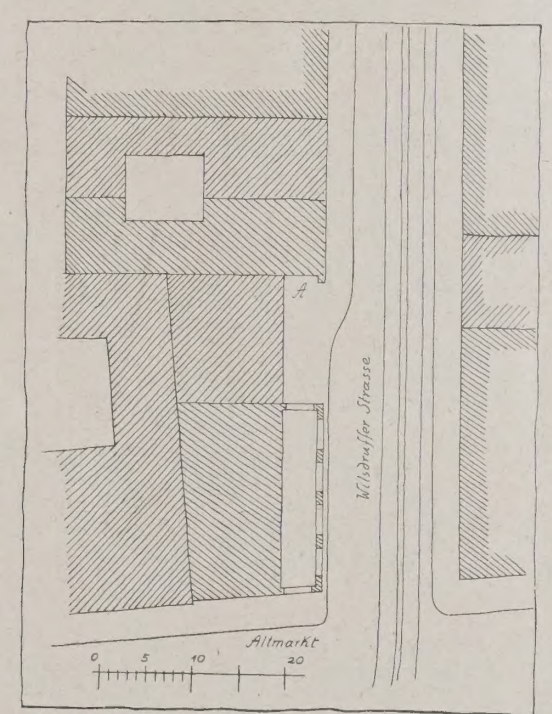
eine gleiche Reklameart nicht für jede Ware gleiche rkung auslöst.

Das zweite Beispiel liegt am Rathenauplatz. Das ıtige Bild zeigt Abb. 5 und 6, oben. Der Grund-n, Abb. 6, zeigt auf der linken Seite des Platzes eine umasse, die, soviel ich weiß, der jüdischen Gemeinde ört und ihre Hauptfront nach einer kleinen gärtnerischen age richtet. Zum Rathenauplatz zu besteht die ganze ge Seite aus einem einzigen kahlen Brandgiebel, der nso, wie in der Moritzstraße, durch Bauvorlagen als lerlager zu den inneren Wänden aufgeteilt ist.

Man fragt sich unwillkürlich, ob dieser Zustand so bleiben muß und ob denn gar keine Möglichkeit besteht, das Straßenbild etwas zu verbessern, ohne Jemandem in seinen Interessen zu schaden.

Auf den Abb. 7 und 8, oben, ist versucht, eine solche Verbesserung vorzuschlagen. Abb. 8 zeigt im Grundplan in Höhe des Erdgeschosses einen Laubengang, der aber nach oben zu volle Geschosse aufnähme. Die äußere Erscheinung ist auf Abb. 7 dargestellt.

Es ist klar ersichtlich, wie nun das Gebäude auch ein Gesicht nach der Seite bekommen hat, indem der Haupt-



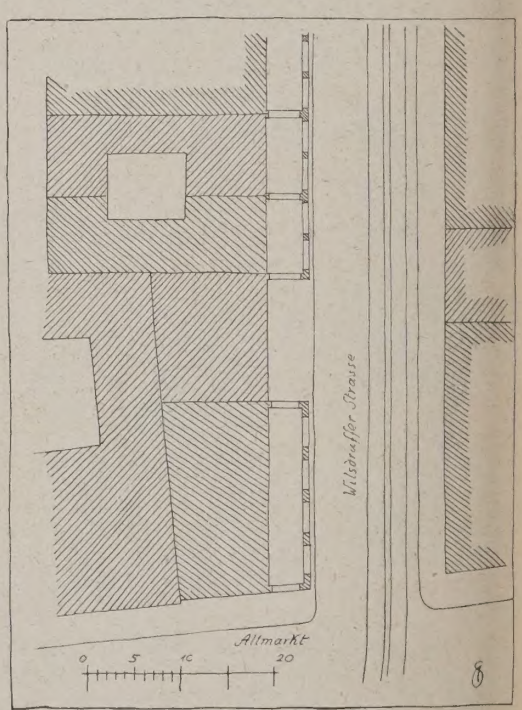


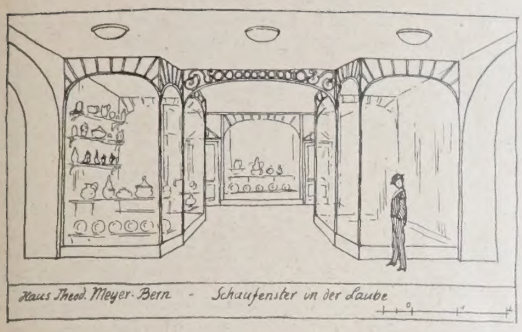
Abb. 9 u. 10. Alter Zustand. (Lageplan 1 : 800.) **Abb. 11 u. 12.** Neuer Zustand.

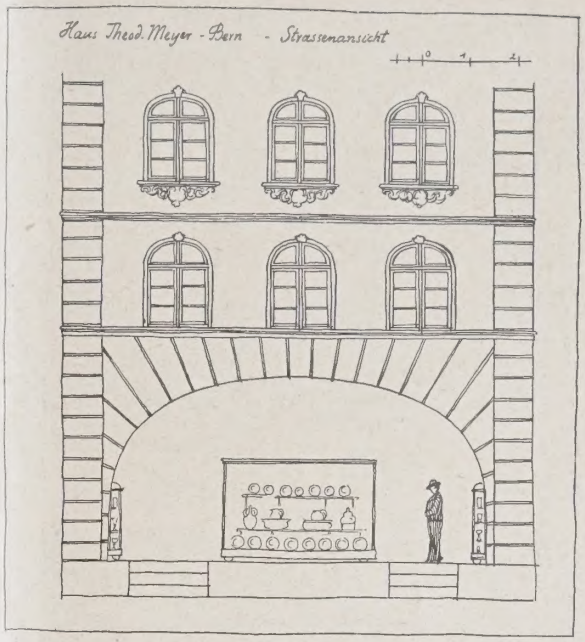
Beispiel 3: Wilsdruffer Straße Nähe Altmarkt in Dresden.

teil des Hauses nach dem Platz verlängert wurde und das nach hinten zu gelegene Nebenhaus nach dem Platz verbreitert worden ist. Die Architektur ist ein bißchen stärker entwickelt worden und die Achsen der Fenster gehen in gleicher Weise auf allen Fronten durch. Der Laubengang schließt nach dem Platz zu die Gebäude nach unten ab, seine Hauswand ist ohne Öffnungen und er selbst bedeutet nichts anderes als den alten Bürgersteig, der nun bedeckt ist.

In Bezug auf die Verhältnisse, die dem Verkehr dienen, ist nichts am alten Zustand geändert. Es sind nur neue Rechtsverhältnisse entstanden dadurch, daß der Bürgersteig überdeckt ist mit Baumassen, die nicht der St gehören. Diese würde also in irgendeiner Form dem Eig tümer eine Konzession erteilt haben, die ihr Geld e brächte. Wenn man aber bedenkt, daß heute der ka Brandgiebel nicht einmal Reklamezwecken dient, so wür der Vorschlag allen Beteiligten Vorteil bringen.

Was die Rechtsverhältnisse von Laubengäng anbetrifft, so ist es im allgemeinen so, daß der Laube gang selbst dem Eigentümer des Grund und Bodens gehö So ist es zum Beispiel in Bern, wo viele Straßenzüge v Laubengängen begleitet sind, auch in Görlitz. D





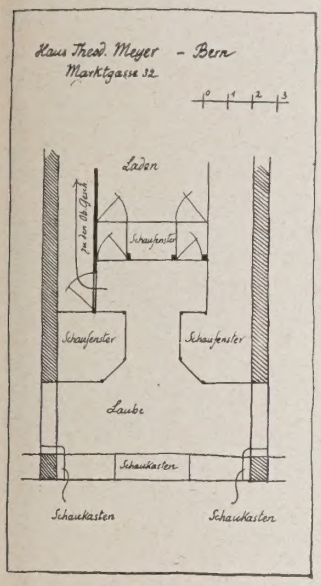


Abb. 13—15.
Haus in Bern.
Fassade 1 : 150,
Grundriß Laden
(1 : 300.)

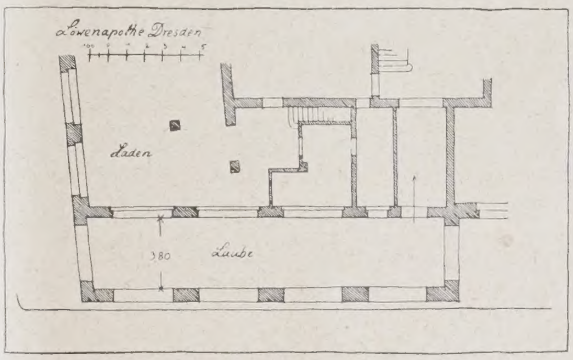
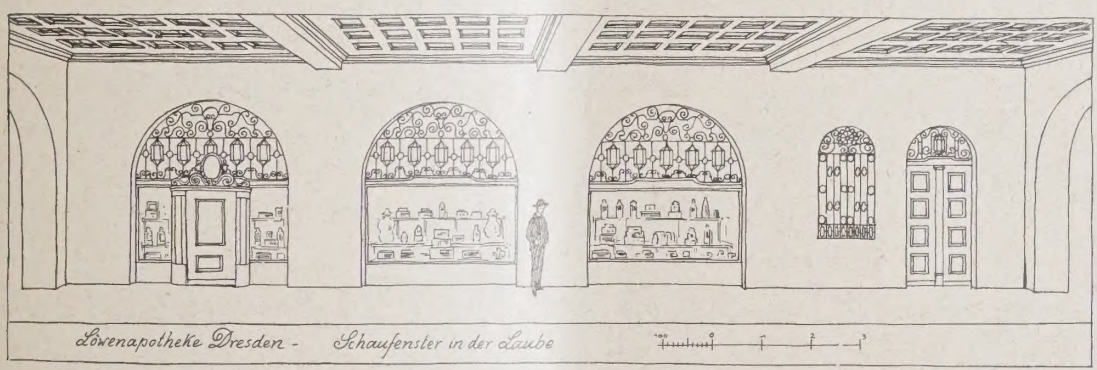
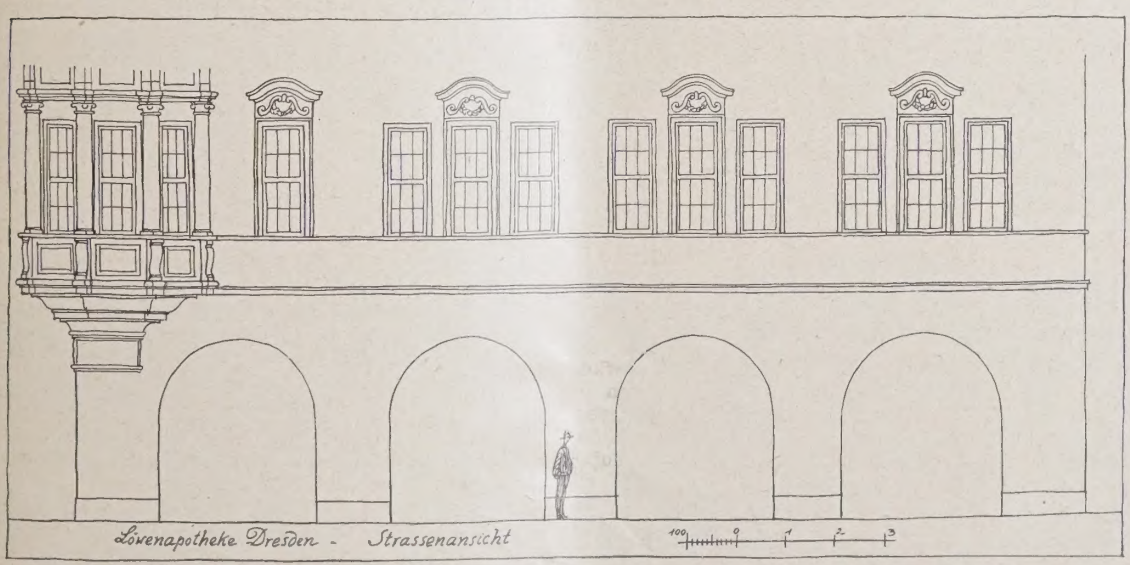


Abb. 16 (rechts).
Grundriß
Löwenapotheke
Dresden (1 : 400).

Abb. 17 u. 18 (unten). Schaubild und Fassade der Löwenapotheke in Dresden. (Maßstab 1 : 150.)





Bürgersteig liegt also an sich auf dem Grund und Boden eines Privatmannes, und letzterer hat ihn auszuführen, zu unterhalten und zu reinigen. In unserem Falle wäre es anders, indem der Bürgersteig auf Grund und Boden der Gemeinde läge, aber über ihm sich Gebäudeteile eines Privatmannes befinden. Ein gleicher Zustand besteht beim Laubengang der neuen Börse in Essen. Er hat also Vorgänger.

In rechtlichen Verhältnissen wäre dieser Zustand also möglich, baulich durchaus zulässig, für die Erscheinung des Platzes sicher eine merkbare Verbesserung.

Als drittes Beispiel des vorgenommenen Themas möchte ich den Leser in die Wilsdruffer Straße führen (Abb. 8—12, S. 38). Kommt man vom Altmarkt in die Straße hinein, so hat man links die von Erlwein erbaute Löwenapotheke mit dem Laubengang an der Ecke des Altmarktes. Dahinter geht die Bauflucht zurück auf die heute geltende Linie, während weiter unten die älteren Gebäude die frühere Bauflucht einnehmen und die Straße dadurch beengt wird. Die Anlage des Laubenganges ist nur deshalb erfolgt, um vom Altmarkt her die Wilsdruffer Straße für das Auge enger mit Baumassen zu umsäumen, also um der Geschlossenheit des Platzes zu dienen, was auch durchaus gelungen ist.

Würden die heute in der alten Bauflucht gelegenen Häuser abgerissen, so müßten sie 4 m weiter zurück in der neuen Bauflucht wieder aufgebaut werden und der Eigentümer würde 4 m Grund und Boden einbüßen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Betreffenden sich beeilen werden. Heute besteht also an der Stelle A, Abb. 10, ein Stück kahler Brandmauer, die wahrscheinlich noch lange als Zierde des Stadtbildes herrschen wird und nur zu Reklamezwecken Verwendung findet, Abb. 9.

Es sieht aus wie ein Provisorium, besonders noch, da eine Bauvorlage an der Front als Widerlager zur Fassade kräftig in den Verkehrsraum hineinragt. Schön kann man diese Ecke nicht nennen, aber die Stadtverwaltung scheint kein Interesse daran zu haben, solche Häßlichkeiten zu verbessern, und ist schon ganz beruhigt, wenn sie das Ortsgesetz mit dem Zurückweichen der Bauflucht erlassen hat. Mit dem Gefühl, ihre volle Pflicht erfüllt zu haben, läßt sie alles weitere auf sich beruhen.

Man kann sich aber fragen, ob nicht Wege möglich wären, auch hier ein bißchen an die Bürgerschaft zu denken und an ihr Verlangen nach Schönheiten der Stadt, und so möchte ich auch für diesen Fall Erörterungen Platz greifen lassen, die vielleicht wert sind, überdacht zu werden. In Abb. 11 u. 12 sind diese Gedanken zu Papier gebracht. Abb. 12 zeigt, wie ein Laubengang im Erdgeschoß angeordnet ist, ähnlich wie der von Erlwein, und Abb. 11 gibt die Ecke wieder, die nun mit einem Erker und Fenster auch nach der Seite ihr Auge wendet.

Die Bauvorlage ist von einer Baumasse ganz aufgenommen, die oben schließlich als kleine Terrasse aufhört, und diese ganzen Gestaltungen werden das Interesse des Beschauers vom Giebel selbst ablenken und so vielleicht das Stadtbild verbessern. Es ist nicht eine restlose Lösung, denn diese besteht nur in der vollen Zurückstellung der Häuser selbst, aber so lange diese nicht erfolgt, ist dieser Zustand dem jetzigen vorzuziehen.

Es bedürfte allerdings eines neuen Ortsgesetzes, das die Grundeigentümer verpflichtete, innerhalb einer gewissen Frist im Erdgeschoß Laubengänge zu errichten. Der Laden selbst würde im Erdgeschoß also um 4 m zurückversetzt werden müssen, hätte also Verlust an Raum, aber oben würde alles so bleiben wie heute, nur daß die neuen Fenster nach der Seite erlaubt würden. Der Bürgersteig erhielt die für später vorgesehene Lage und der Straßendamm würde mit einem Male 4 m breiter. Wer die Verkehrsverhältnisse kennt, müßte das begrüßen.

Sollte aber später mal der Grundeigentümer sein Haus niederreißen und neu bauen, so wäre er gezwungen, seine Front in die neue Bauflucht zurückzusetzen.

So wäre für die Zukunft gesorgt wie heute, aber au die Gegenwart käme zu ihrem Recht.

Noch etwas aber vom Laubengang als solche Abb. 16—18, S. 39, zeigt den Laubengang Erlweins. Grundriß, Abb. 16, sehen wir deutlich, wie die massiv Pfeiler der Straßenflucht im Innern des Laubengang wieder vorkommen. Das Schaufenster ist also in sein Größe und Form konstant und unveränderlich. Abb. gibt die Straßenfront, Abb. 17 das Innere des Laubengang

Es wird heute sicher oft die Meinung bestehen, d der Laubengang für die Bedingungen des modernen Kau mannes ungünstig ist. Der Laden wird sicherlich dunkl die Lichtverhältnisse sind verschlechtert. Man muß si aber veranschaulichen, daß vom Schaufenster her n besonders viel Licht in den Laden dringt, da der Kaufma sein Schaufenster mit allerlei Aufsätzen in Holz und St anfüllt, die das Eindringen von Licht verhindern. V allen Dingen aber wünscht der moderne Kaufma ungehemmte Möglichkeiten der Entwicklung seines Scha fensters, denn die Schaustellung der Ware ist für i Lebensfrage. Dem hat allerdings Erlwein nicht Rechnu getragen und eigentlich nur Äußerlichkeiten vergangen Zeit in seinen Laubengang in unsere Zeit übertragen.

In diesem Zusammenhang möchte ich den Leser na Bern führen, wo alte Laubengänge in der glänzendst Weise für die Bedingungen des modernen Kaufman umgebaut wurden, ohne viel Wesen davon zu mache Das liegt dem Schweizer nicht, aber um so beachtenswert sind die dortigen Anlagen.

Auf Abb. 13—15, S. 39, ist ein Haus in der Marktgas in Bern dargestellt. Aus dem Grundriß, Abb. 14, geht he vor, wie die innere Seite des Laubenganges vollständ für die freie Entwicklung eines Schaufensters unt neuesten Begriffen gestaltet ist, indem die Stützen we zurückgelegt und in Eisen ausgeführt sind, um möglich dünn zu bleiben. Für die Schaustellung der Ware ist ab in der großzügigsten Weise gesorgt, wohl durch Opfer Nutzungsplatz für den Laden selbst, aber der Kaufma schätzt die Schaustellung so hoch, daß solche Anlag überall entstehen, auch in Berlin und Dresden.

Die Straßenseite, Abb. 14, des Laubenganges ist einem weiten Bogen genommen, wobei noch ein Platz f transportable Schaukästen am Bürgersteig entsteht.

Die äußere Erscheinung des Schaufensters zeigt Abb. 1 Sie erinnert lebhaft an die eleganten Ausführungen d Firma Theodor Hildebrand in Berlin, Henniger in Dresde

Im übrigen sagten mir die Kaufleute in Bern, daß do jeder Laden, der im Laubengang liegt, höher berechne wird als andere. Als Grund dafür wurde angeführt, da das Publikum auch bei Regen und Schnee vor den Scha fenstern stehen bleiben kann, daß bei schlechtem Wette weniger Schmutz in den Laden gebracht wird, daß di Ware aber, besonders Textilien, unter der Sonne nic zu leiden hätten. Eine Beeinträchtigung der Lich verhältnisse des Ladens wurde gar nicht hervorgehoben, d das meiste Licht von einem inneren Hofe einfällt.

Wenn die Schweizer so modern vorgehen, so müsse wir gestehen, daß sie uns vorangeeilt sind. Sollen Laube gänge heute entstehen, so haben sie aber den heutige Bedingungen des Kaufmanns Rechnung zu tragen. Da ist bei der Löwenapotheke in Dresden nicht geschehen. —

Ich bin am Ende meiner Betrachtungen. Sie sollte darin gipfeln, auf Teile unserer Stadtbilder den Finger z richten, die in allen unseren Städten sich vorfinden, un die Frage aufwerfen, ob nicht Möglichkeiten bestünde diese Häßlichkeiten zu verbessern. Es sind keine große baulichen Aufgaben, aber sie gäben manchem Architekte Arbeit und Brot, das Ansehen unserer Städte würd gewinnen und alle Beteiligten hätten davon Vorteil. —

Vermischtes.

Eine städtebaul. Studienreise nach Holland und England wird vom 26. Mai bis 4. Juni 1927 wiederum von der Deutschen Gartenstadt-Ges. (Berlin N.W. 6, Luisenstr. 25 II) vorgenommen. Die Studienreise beabsichtigt, die rühmlich bekannten Leistungen Hollands auf dem Gebiete des Wohnungsbaus, des Städtebaus und der Gartenvorstadtbewegung vorzuführen. Es werden Hilversum, Amsterdam und Rotterdam unter Führung der städt. Behörden besichtigt. In England sind sodann die großartigen Leistungen des Londoner Grafschaftsrats und der Gartenstadtbewegung das Ziel der Besichtigungen. Neben Siedlungen des ersteren ist vor allem der Besuch von Hammersmith, der Gartenvorstadt Hampstead, sowie der Gartenstädte Welwyn und Letchworth geplant. Die Einschaltung von 2 freien Tagen wird unter kundiger Führung die Besichtigung Londons und versch. soz. Einrichtungen vermitteln. Reisekosten von Emmerich bis zurück nach Hoo van Holland einschl. Hotels und Verpflegung 400 M. Über die Pfingsten kommt noch eine Anschlußreise nach Oxford Stratford on Avon, Birmingham und Bournville in Frage Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. —

Inhalt: Städtebauliches aus Düsseldorf. — Über kahle Brandgiebel im Großstadtbild. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 25

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 26. MÄRZ 1927 Nr. 6

Verkehrsverbesserungen im Zentrum von Rom.

Plan einer neuen Straße am Quirinal.

Von Ingenieur Giulio Tian, Rom. (Hierzu 5 Abbildungen.)

Eine der Studien des neuen Stadtbauplans von Rom — desjenigen von 1909*), aufgestellt vom Senator Sanjust de Teuleda — betraf die Entlastung des Piazza Colonna vom größten Teil ihres Verkehrs oder, anders ausgedrückt, die Umleitung des Verkehrsstromes um das Stadtzentrum, das man nicht durch-
eren sollte, um die Promenade in diesem Zentrum Eleganz und der Muße nicht zu stören.

großen Bankinstitute, die Hauptministerien oder die großen Büros der Industrie und des Handels? Keineswegs! Vielmehr sollte man erreichen, indem man die den Platz umgebenden Straßen und diejenigen der näheren Umgebung entlastet, daß der ganze Verkehr nicht in den Platz mündet, sondern andere Wege sucht.

Um dieses Ziel zu erreichen, braucht man nur die Via del Tritone (Abb. 1) in ihrem letzten Stück zu verbreitern; aber da die Kreuzung Via del Tritone—Via Due Macelli den Knotenpunkt wichtiger Verkehrsströme bildet, die notgedrungen nach der Piazza Colonna geleitet werden, muß man diese von diesem

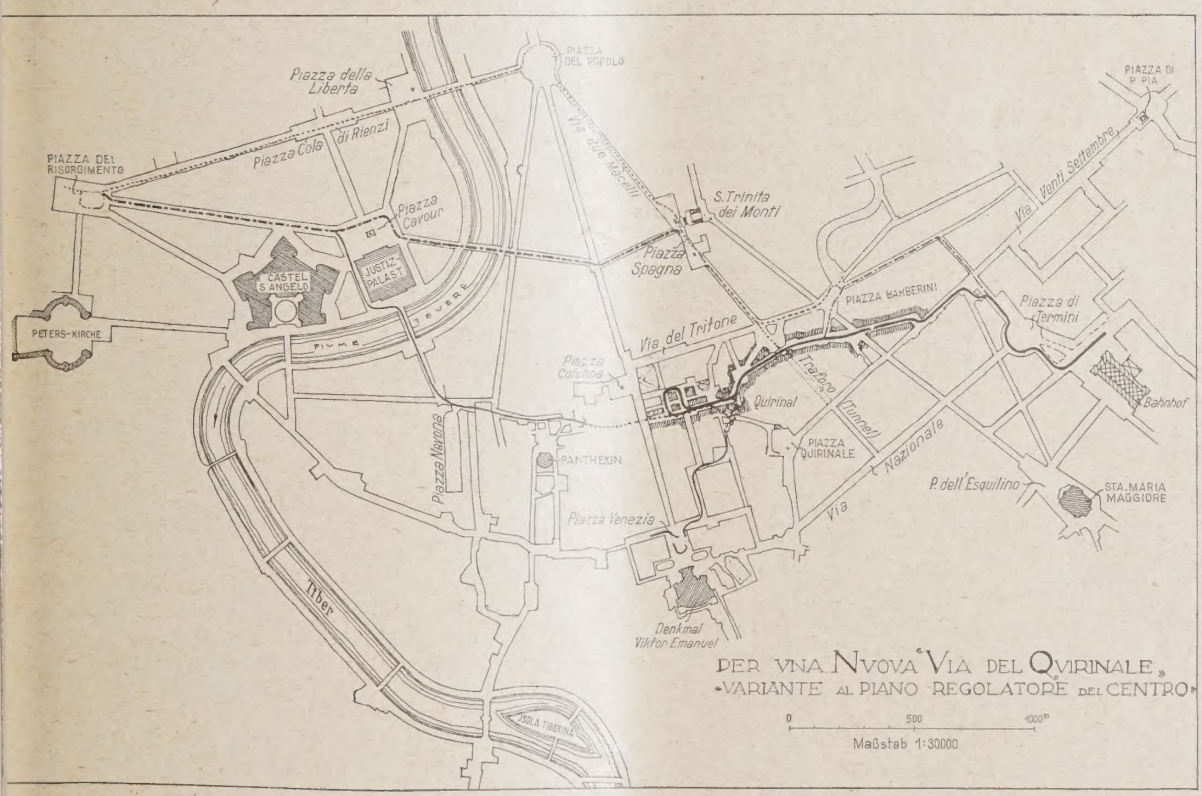


Abb. 1. Plan der Hauptstraßenzüge von Rom mit der neuen Straße am Quirinal.

Senator Sanjust schrieb damals: „Die Piazza
onna stellt in Rom nicht ein Zentrum politischer
geschäftlicher Angelegenheit dar; sie besitzt einen
eren Wert, denn sie soll das Zentrum der Eleganz
en, wo sich zwar die Politiker und die Geschäfts-
e gelegentlich treffen, sie sollen den Platz aber
t überschreiten müssen. Und warum sollten sie
un? Gruppieren sich etwa um diesen Platz die

Punkte aus rechts und links des Platzes vorbeileiten, so daß Jeder auf der einen oder anderen Seite am Platz vorbeigelangen kann, ohne ihn zu überschreiten."

Im Jahre 1923 — eine Reihe von Jahren waren seitdem verflossen — schrieb ich im „Monitore Technico" von Mailand über die Entlastung des Stadtzentrums Folgendes: „Bezüglich des Kreuzungspunktes Via Due Macelli—Via del Tritone haben sich die Vermutungen des Senators Sanjust de Teuleda in vollem Maße verwirklicht und heute spielt sich an diesem Punkte der stärkste Verkehr der Hauptstadt ab und

*) Anmerkung der Schriftleitung: Vgl. die Veröffent-
ng Deutsch. Bauztg. 1909, S. 189 ff. Dort ist auch ein Plan für die
staltung des Colonna-Platzes nach Teuleda und ein Gegenvorschlag
übben, S. 193, wiedergegeben. —

es ergeben sich daraus die größten Unzuträglichkeiten für den Verkehr der Wagen und Fußgänger.

In dem Umgestaltungsplan von 1909 war die Verbreiterung der Via del Tritone bis zur Via della Panetteria (Plan Abb. 1, S. 41) und die Verbindung der Via Due Macelli bis zum Piazza di Spagna vorgesehen; natürlich sind diese Pläne bis heute unausgeführt geblieben, während die Frage der Verkehrsregelung von Tag zu Tag schwieriger zu bewältigen ist.

In dem neuesten Plane für die Umgestaltung des Stadtinnern, der soeben veröffentlicht worden ist und auf den wir noch zurückkommen, sind verschiedene Vorschläge des Ingenieur Sanjust de Teuleda erhalten geblieben und wieder aufgenommen: Darunter die Verbreiterung der Via Due Macelli und Via del Tritone bis zur Via della Panetteria. In dem Bericht des Chefingenieurs des Techn. Büros der Stadt ist zu lesen:

„Wir haben die Verbreiterung der Via Due Macelli, die im Plan von 1909 vorgesehen war, beibehalten mit Rücksicht darauf, daß immer ein sehr starker Verkehrsstrom vorhanden sein wird zwischen dem Stadtteil der Prati di Castello (jenseits des Tiber) über Via del Babuino und die neue Verkehrsader am Fuße des Pincio und durch den Traforo (Tunnel Abb. 1 und Abb. 5, S. 43) bis zur Via Nazionale und bis zu den Stadtteilen der Via Nazionale und des Esquilino durch die Via Milano.

Die Verbindungen zwischen den Knotenpunkten Via Ludovisi, Via Porta Pinciana über Via Francesco Crispi (an der die Villa Bülow liegt) mit der Via della Croce werden hergestellt durch eine neue Verkehrsader, die von der Kirche Trinita dei Monti ausgehen wird, ohne bis zum Verkehrsknotenpunkt Tritone—Due Macelli herabzusteigen, den man im Gegenteil entlasten will; von der Trinita dei Monti wird eine Rampe von der Villa Medici zum Tunnel unter dem Pincio führen.

Diese Verkehrswege werden vervollständigt durch eine, übrigens nur kurze Galerie, die die Via di Porta Pinciana unmittelbar mit der Via del Muro Torto verbinden wird und durch Verbreiterung erstgenannter Straßen, die 19 m Breite erhalten wird.

Diese Verbreiterung ist übrigens enthalten im Plan von 1909 und im Bericht der Kommission für die Stadterweiterung Roms von 1924. Der erstere Teil dieses Systems von Verbindungen, der durch die neue Straße zwischen Piazza San Bernardo und Piazza Barberini (Abb. 5, S. 43) gebildet wird, gehört auch zu den Verbindungen zwischen dem Bahnhof Terminus und dem gegenwärtigen Zentrum; einen Teil davon bilden auch die Via del Tritone, verbreitert von der Via Due Macelli bis zur Via della Panetteria, ferner die neue Verkehrsader, die im Zuge der Via Marco Minghetti bis zur Via del Tritone durchgebrochen wird, und ebenso die Via dei Serviti, die verbreitert ist ebenso wie die Verbindung zwischen Via del Serviti und der Piazza Santi Apostoli nahe der Piazza Venezia (Abb. 5, S. 43). Vervollständigt wird das System der um die Piazza Colonna herumgeführten Straßen durch eine Parallelstraße zum Corso zwischen Piazza San Apostoli und Via del Tritone und durch die Verbe rungen der Piazza Poli und Via dei Crocife."

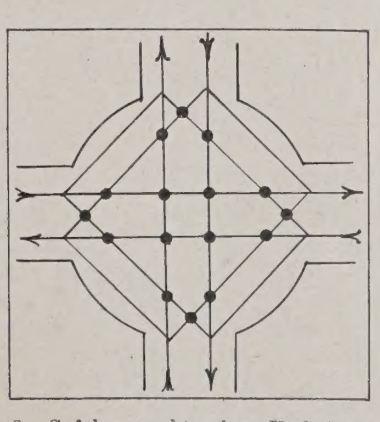


Abb. 2. Gefahrenpunkte eines Verkehrsplatzes mit 4 Abzweigungen.

Es ist klar, daß durch die zuerst 1909 durch Ingenieur Sanjust de Teuleda vorgeschlagenen sungen, die dann auch von anderen Ingenieuren u verschiedenen Gesichtspunkten verfolgt worden s man sicherlich das Ziel erreicht, von der Piazza Colo die Hauptverkehrsströme abzuleiten, die die Stadt diesem Punkte durchfließen und daß man auch da den letzten Teil der Via del Tritone entlastet, der die Piazza Colonna mündet (Abb. 5, S. 43), aber läßt die Frage des Kreuzungspunktes Via Macelli—Via del Tritone ungelöst, die seit 1909 keine befriedigende Lösung gefunden hat.

Der derzeitige, ausgezeichnete Leiter des Institu für Volkswohnungen in Rom, Ingenieur Innoce Costantini, hat dieses Problem seit mehre Jahren studiert und legt soeben eine Lösung vor, uns besonders interessant erscheint. Er nennt s Pläne „Progetto per una nuova Via del Quirinale" (P einer neuen Straße am Quirinal). Aus seinem Beri geben wir hier einen Auszug wieder:

Der Durchbruch der Via Marco Minghetti (Abb S. 43), so bemerkt er sehr richtig, ist kürzlich in ein Wettbewerb der Stadt nur als eine einfache lok Lösung vorgeschlagen worden, die das letzte Stück Via del Tritone entlasten soll.

In dem neuen Umgestaltungsplan von Rom, eben veröffentlicht worden ist, ist diese Lösung Durchbruches und der Verlängerung der Via Ma Minghetti wieder aufgenommen und zusammengef worden mit anderen Vorschlägen, die die Verheerun in dieser Zone wesentlich erhöhen, ohne damit die gemeinen Verkehrsmöglichkeiten wesentlich zu steige Denn die Verlängerung der genannten Straßen mün immer noch an dem berüchtigten Knotenpunkt Via Macelli—Via del Tritone aus, und, was noch schlim ist, sie richtet hierher noch verstärkte Verkehrsströ und zwar gerade diejenigen, die von der Piazza Vene über die neue Diagonale, von der Piazza del Lavat zur Piazza San Apostoli und Piazza Venezia, führ (Abb. 5, S. 43.) Berücksichtigt man ferner, daß Via Marco Minghetti selbst nach Osten verlängert auf der anderen Seite des Corso Umberto I, da sie e Hauptverkehrsader bilden soll, parallel zum Co Vittorio Emanuele und dem Zuge Piazza Cavour—T Tomacelli—Piazza di Spagna folgend, so sieht man, d der Verkehr dieser neuen Verkehrsader sich in beder licher Weise wirft gegen den erwähnten Knotenpun den man seit langer Zeit entlasten will.

Es ist also klar, daß die Verlängerung der V Marco Minghetti in der vorgeschlagenen Form s gefährliche Unzuträglichkeiten mit sich bringen ka man muß daher eine Lösung studieren, die aus die Verlängerung tatsächlich größere Vorteile, ein größeren Nutzeffekt zieht, zugleich eine Lösung, sich leicht verwirklichen läßt und zugleich imstan ist, den Straßenbahnverkehr anderer bereits üb lasteter Verkehrslinien aufzunehmen.

Diese Lösung ist gefunden in einer neuen Verkeh ader parallel zur Via del Tritone (Abb. 5, S. 43), vom Corso Umberto bis zur Via XX. Settembre und zum Grand Hôtel führt. Sie stellt eine wirkliche V doppelung der Via del Tritone dar, da sie diese Verkehr bereits so gesättigte Straße nirgends berü und, was das Wichtigste ist, diese neue Linie üb schreitet den Knotenpunkt Tritone—Due Macelli einer anderen Höhe, ohne ihn selbst zu kreuzen; anderen Worten, diese Lösung ist das, was Franzosen „Carrefour à voies superposées" nenn d. h. einen Verkehrsknotenpunkt mit übereinand liegenden Straßen.

Es ist mehrere Jahre her, daß die Techniker Paris sich mit der Frage der Verkehrshäufung einzelnen Knotenpunkten befaßt haben. Einer d bedeutendsten, Ingenieur Eugène Hénard, hat dies Verkehrsproblem wissenschaftlich behandelt, indem die Ursache der Gefahren untersuchte, die auf eine

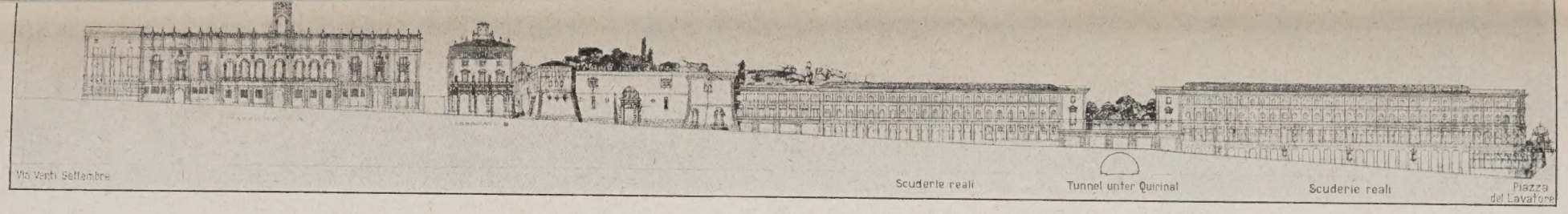


Abb. 3 (oben).
Längsschnitt im Zuge der neuen Straße mit Blick gegen die Baublöcke A u. B im Plan Abb. 5 und gegen den Quirinal. (Maßstab 1 : 2250.)

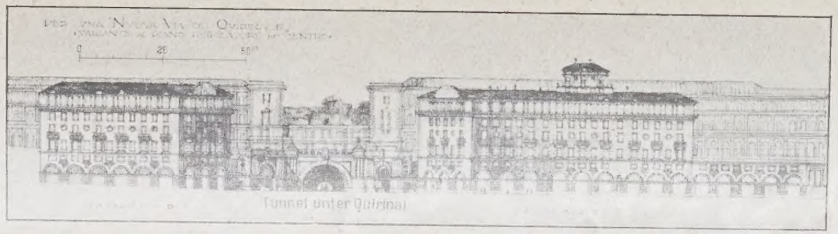


Abb. 4 (links).
Blick von Südosten gegen den Quirinal mit der Untertunnelung, daneben die beiden Baublöcke E u. D im Plan Abb. 5. (Maßstab 1 : 2250.)

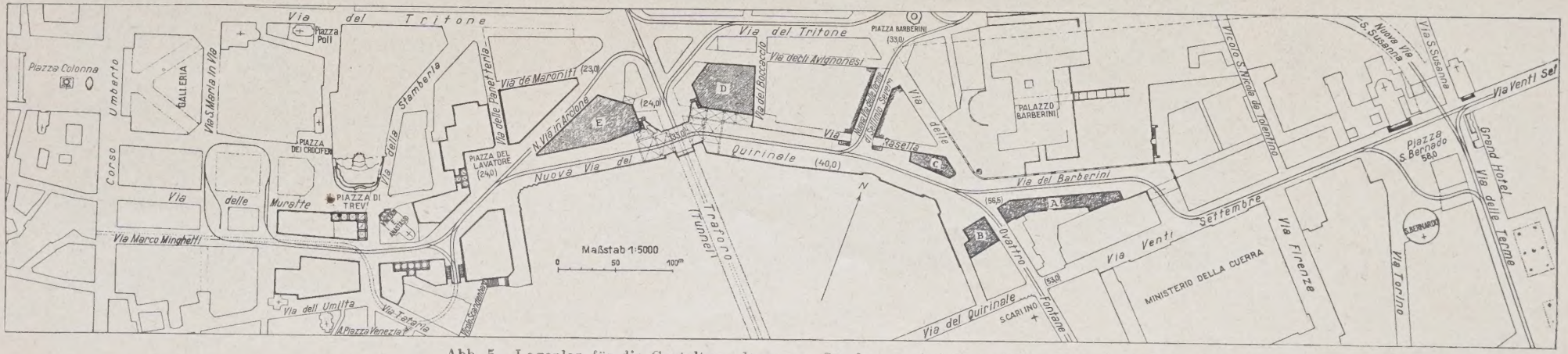


Abb. 5. Lageplan für die Gestaltung der neuen Straßen am Quirinal. (Maßstab 1 : 5000.)

Kreuzungsplatz mit mehreren Abzweigungen entstehen. Er unterscheidet drei Arten von Punkten, an denen sich die Wagen treffen, die über den Platz verkehren wollen. Er nennt „Konfliktspunkte" die wirklich gefährlichen, wo sich die Wagen in die Flanke fahren können. An einem Verkehrsplatz mit 4 Straßenabzweigungen (vgl. die Skizze Abb. 2, S. 42) stellt man leicht 16 Konfliktspunkte, bei einem Platz mit 6 Abzweigungen 120 solcher Punkte fest.

Bei einem Platz mit 5 Abzweigungen ist es dem Kutscher, der seinen Wagen in die gefährliche Gegend bringt, unmöglich, zu erkennen, von welcher Seite und unter welchem Winkel er angefahren werden kann durch einen oder mehrere Wagen, die sich in entgegengesetzter Fahrtrichtung bewegen.

Offene Kreuzungsplätze sind daher nur bei schwachem Verkehr benutzbar und wenn die Wagen sie in solchen Abständen überschreiten, daß sie nacheinander die Gefahrenpunkte passieren können, wie das z. B. bei den ländlichen Kreuzungspunkten der Fall ist. Folgende Zahlen mögen den Verkehrsunterschied in ländlichen Bezirken und einer Großstadt, wie z. B. Paris, kennzeichnen:

Der Verkehr auf den Landstraßen (Routes nationales) beträgt im Mittel 240 Karren am Tag. Bei einer Fahrgeschwindigkeit von 8 km in der Stunde bedeutet das einen Abstand von 400 m zwischen den einzelnen Wagen. Der Verkehr der Rue de Rivoli in der Nähe des Palais Royal betrug schon längere Zeit vor dem Kriege mindestens 33 232 Fuhrwerke am Tage. Bei einer Geschwindigkeit von ebenfalls 8 km in der Stunde ergibt das eine doppelte, ununterbrochene Reihe von Wagen, die sich ohne Zwischenraum während 12 Stunden folgen. Wenn die Breite der Straße nicht eine 4- bis 5fache Wagenreihe gestattete, könnte sich der Verkehr in ihr also überhaupt nicht mehr abwickeln.

Die Maßregeln der Verkehrspolizei führen zweifellos eine bessere Abwicklung des Verkehrs herbei und genügen vollständig, um diese an Kreuzungen mit 2 und 3 Abzweigungen zu regeln. Wo der Kreuzungsplatz aber unregelmäßig ist, wird die Sache schon schwieriger, es treten Unglücksfälle ein und die Bevölkerung von Paris gab gewissen Verkehrsplätzen nicht ohne Grund den Namen „Carrefour des écrasés".

Wenn man die Kreuzungen mit 4 Abzweigungen betrachtet, die die Regel bilden, so stellt sich als erster folgender Gedanke ein: Da alles Übel aus der Begegnung von 2 Strömen starken Verkehrs entsteht, unterbinden wir die Ursache des Konflikts, führen wir den einen Strom über den anderen hinweg, dann kommt man zu den zweigeschossigen Kreuzungen.

Die Lösung, die in Rom vom Ingenieur Costantini vorgeschlagen wird, um das Problem des Kreuzungspunktes Via del Tritone—Via Due Macelli zu lösen, zeigt diesen Gedanken. Sie ist ebenso einfach wie elegant.

Abb. 5, S. 43, zeigt uns deutlich den Zug der neuen Straße am Quirinal. Der Ausgangspunkt liegt an der Piazza del Lavatore etwas überhöht; man steigt von Höhe +25 m dort bis zur Höhe +33 m über dem Tunnel unter dem Quirinal (Traforo) mit 5 v. H. Steigung empor; das jetzige Tunnelhaupt ist um 20 m vorgeschoben, um die Überführung der neuen Straße zu ermöglichen, dann erreicht man, dem Zuge der bestehenden Straße der Giardini folgend, die Via del Quattro Fontane, die in gleicher Höhe gekreuzt wird, und indem man südlich des schönen Palazzo Barberini die Straße vorbeiführt, ohne die schönen Bäume des Gartens zu berühren, mündet man in der Via XX. Settembre gegenüber dem Kriegsministerium ein. Von diesem Punkte führt die neue Straße zum Grand Hôtel und zum Terminus Bahnhof einerseits und der Porta Pia (Quartiere Nomentano) andererseits.

Abb. 4, S. 43, zeigt die neue Tunnelfront unter dem Quirinal mit den beiden neuen Palästen D und E (vgl. den Plan Abb. 5, S. 43), hinter denen sich die neue Avenue öffnet.

Abb. 3, S. 43, zeigt das ganze Längsprofil der neuen Straße von der Via XX. Settembre bis zur Piazza del Lavatore. Man sieht zunächst die beiden ne Paläste A und B, dann die große Mauer des Palastes, die architektonisch auszugestalten ist, endlich den langen Trakt der kgl. Stallungen.

Der Verfasser hat sich mit der Führung Straßenbahnlinien von der Piazza del Lavatore bis Piazza San Apostoli und Piazza Venezia einerseits bis zum Justizpalast andererseits befaßt (vgl. Abb. 1). So hat er hinter der Kirche der Heil Vincenzo und Attanasio (Abb. 5) eine Zweiglinie gesehen, die, die Höhenunterschiede ausnutzend, u irdisch verläuft und sich gabelt: Ein Zug geht Piazza Pilotta und von dort zur Piazza Venezia, andere setzt sich, die Via Marco Minghetti unterfah und dort einen Bahnhof der Metro bildend, bis Corso fort, den sie im Tunnel kreuzt, um oberird zur Piazza della Maddalena zurückzukehren, von sie zur Piazza Navona, zum Tiber und Justizpalast f

Vom Standpunkt des allgemeinen Verkehrs im Einzelnen bietet dieser Plan folgende Vorteile:

1. er schafft einen neuen Verkehrszug zwis dem Zentrum und dem Terminus-Bahnhof (Abb
2. er stellt eine neue Verbindung zwischen Pi Venezia und Piazza Barberini her (Abb. 5),
3. er bildet einen wichtigen Teil des großen kehrszuges Ost-West Piazza Cavour—Piazza Ter
4. indem er die Nordseite des Quirinalpalastes Verkehr abrückt, hebt er die Wirkung des kgl. Pal und gestattet dessen bessere Ausgestaltung,
5. er gestattet, viele Zerstörungen auf fer Zeiten zu verschieben, indem er andere konstru Vorteile bietet.

Bezüglich der Straßenbahnlinien gestattet d Plan eine Reihe sehr befriedigender Lösungen:

1. Selbst nach Beseitigung der Straßenbahn letzten Teil der Via del Tritone, gestattet er e neuen Endbahnhof für die Straßenbahnen zu scha hinter der Galerie der Piazza Colonna (Abb. 4) für Linien zum Terminus-Bahnhof und Stadtteil Ludo
2. Unter Vermeidung des steilen Hangs der Quattro Fontane wird eine neue Linie gescha zwischen Piazza Colonna und Terminus-Bahnhof, die überlastete Via Nazionale zu kreuzen (Abb
3. Der Plan gestattet, den steilen Hang Magnanapoli am Anfang der Via Nazionale zu meiden (Abb. 1) und die Durchführung durch Tunnel unter dem Quirinal (Traforo) für alle Li die von der Piazza Venezia zur Piazza Barberini fü und die so den direkten und kürzesten Weg fin
4. Für den Augenblick wird ein neuer Tunnel, von der Piazza Venezia zur Via Rasella vorges war, nicht nötig (Abb. 5).
5. Nicht nur der Kreuzungspunkt Via del Trito Via Due Macelli wird entlastet, sondern auch die dei Serviti und der erste Teil der Via del Tritone.
6. Wenn man die neue Verkehrsader mit Verlängerung bis zur Piazza Cavour und dem Ju palast durchführt, so ermöglicht man damit die seitigung der Straßenbahnen in den Straßen Toma und Condotti, ebenso die Überschreitung des C Umberto I und man kann gleichzeitig aus der Via Macelli einen großen Teil des Verkehrs herausneh der sie jetzt überlastet, und dort nur die Linien la die die Piazza del Popolo mit der Via Nazionale binden (Abb. 1). Ferner steht fest, daß die irdischen Straßenbahnen, die man in die neue Verke ader legen kann, erheblich weniger kosten als Tunnel, der im Stadtumgestaltungsplan vorgesehen und daß sie für das Publikum angenehmer sind, bekanntlich die Metro sehr ungern benutzt.

Die notwendigen Enteignungen sind außerdem geringer Bedeutung und wenig zahlreich.

Dieser Plan einer Umgestaltung im Zentrum Rom ist insofern von besonderem Interesse, als er e der schönsten, meist besuchten und charakteristisch Stadtviertel der ewigen Stadt betrifft, die die natio Regierung neu beleben will. —

Die Großstadt als Formproblem.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden. (Hierzu 16 Abbildungen.)

Bei der Erörterung des Formproblems der Großstadt müssen wir uns frei machen von einer in Ehrfurcht erstarrenden Bewunderung des unerhörten Maßstabes der heutigen Riesenstädte mit ihrem ungeheuren Verkehr und gigantisch pulsierenden Leben. Auf der anderen Seite aber dürfen wir auch nicht in der Großstadt allein die Quelle aller Übel unserer heutigen Zeit erblicken. Wir müssen vielmehr versuchen, die Wege zu ermitteln, die zu einer Gesundung unserer Großstädte und damit zu einer Lösung des allgemeinen Großstadtproblems führen können. Und diese Lösung ist in erster Linie in einer Lösung der städtebaulichen Form der heutigen Großstadt zu erblicken.

Die Form einer Stadt ist abhängig von den geographischen Verhältnissen eines Ortes, von den Lebensgewohnheiten des Volkes und von seinen Wohnsitten, von der allgemeinen Kunstform eines Volkes, von der Rechtsform seines Grundbesitzes und der Art seines öffentlich-kommunalen Lebens.

Unter „Großstadt“ pflegt man heute eine Stadt mit mehr als 100 000 Einwohnern zu verstehen. Otto Blum hat neuerdings vorgeschlagen, diese Bezeichnung für Städte von 100 000 bis 700 000 Einwohnern anzuwenden

Abb. 1. Wiederherstellungsversuch der Ges.-Ansicht von Priene nach Wiegand und Schrader.

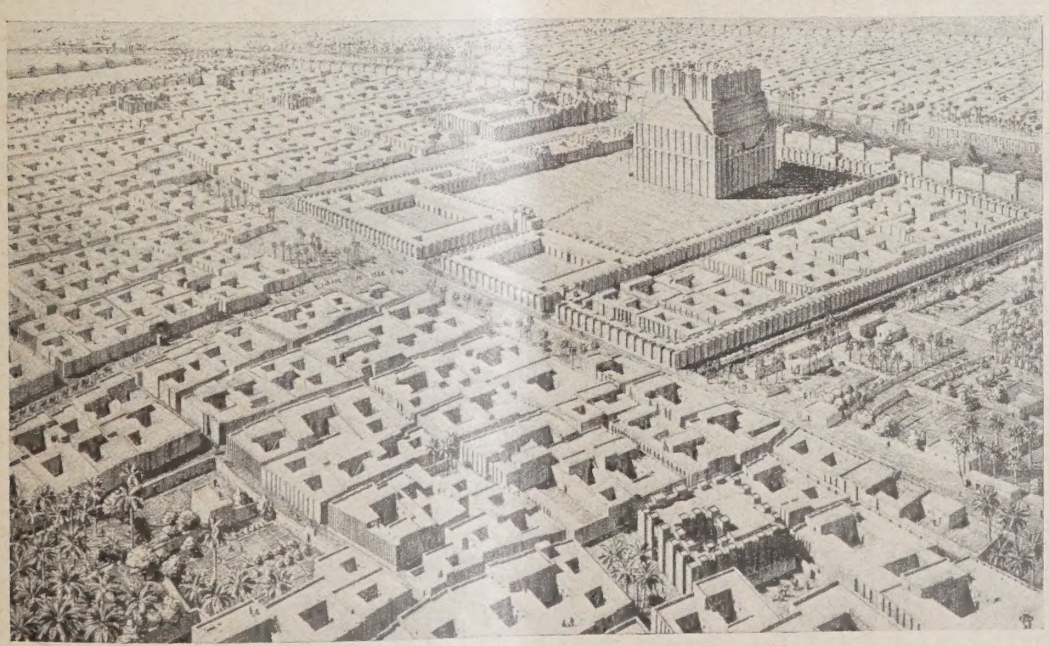
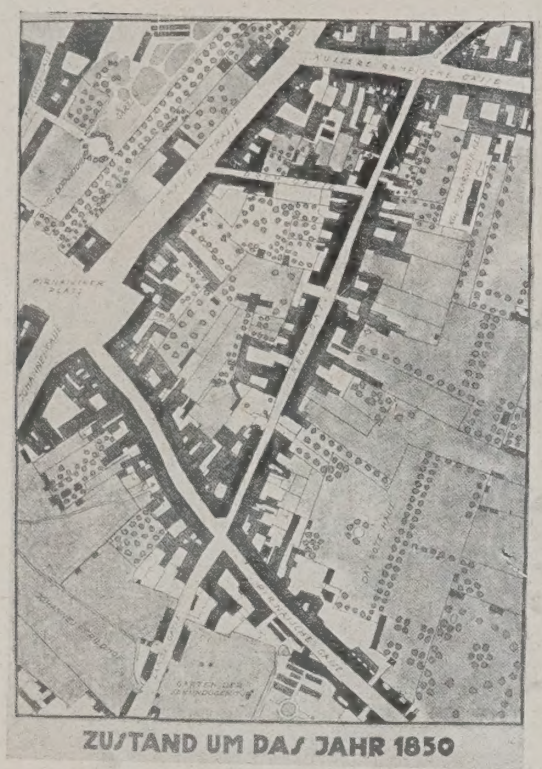
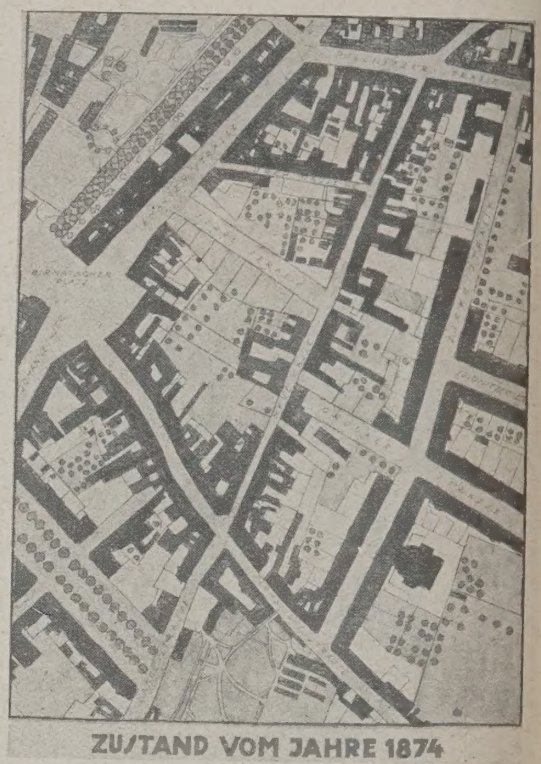


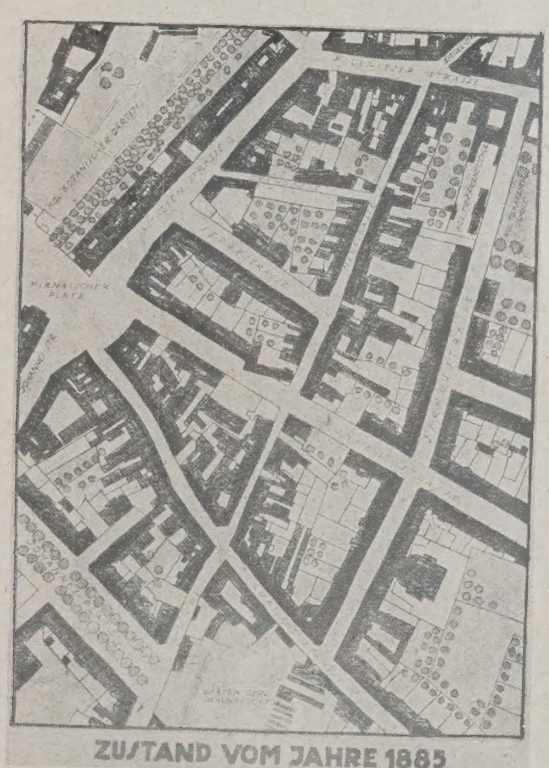
Abb. 2. Babylon. Wiederherstellungsversuch von „Merkes“ nach Prof. O. Reuther, Dresden.

und die Städte mit über 700 000 Einwohnern als „Riesenstädte“ zu bezeichnen.

Großstädte und Riesenstädte sind nicht erst Erscheinungen von heute. Schon aus der Geschichte des alten Morgenlandes tauchen die Namen Babylon und Niniveh vor uns auf, und im klassischen Altertum war gewesen sein von einem ungefähren Umfange wie heutige Berlin. Wenn auch nach den Ausgrabungen Robert Koldewey der Umfang der babylon. Mauer 18 km eingeschränkt wurde, so ist doch auf der ande Seite zu beachten, daß auch außerhalb der babylonisch Mauer noch volkreiche Vorstädte sich befanden, so daß







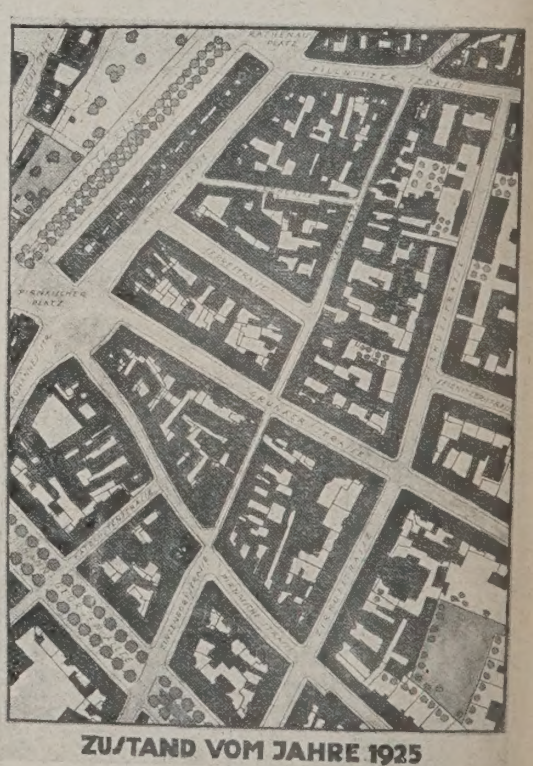


Abb. 3–6. Entwicklung eines Teiles der Pirnaischen Vorstadt in Dresden unter dem Einfluß verschiedener Bauordnungen. Aus „Wolf, Wohnung u. Siedlung“. Architektur-Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin 1926.

Rom die Riesenstadt, deren Glanz sich über die ganze, damals bekannte Welt ergoß. Die Großstädte der vergangenen Kulturen sind in erster Linie Träger ihrer Entwicklung gewesen, und mit dem Untergang dieser Großstädte verschwanden auch diese Völker aus der Geschichte.

Die Stadt Babylon (Abb. 2, S. 45) soll nach Herodot einen Umfang von 86 km besessen haben, d. h. eine Stadt sich tatsächlich bei Babylon schon um eine Großstadt von ganz bedeutendem Ausmaß gehandelt hat. Auch Niniveh mag Babylon an Ausdehnung nicht nachgestanden haben, doch fehlen darüber genauere Feststellungen.

Die alten Griechen dagegen haben eigentliche Großstädte nicht besessen; auch Athen, Sparta, Theben usw. sind über den Umfang von Mittelstädten nicht hinaus-

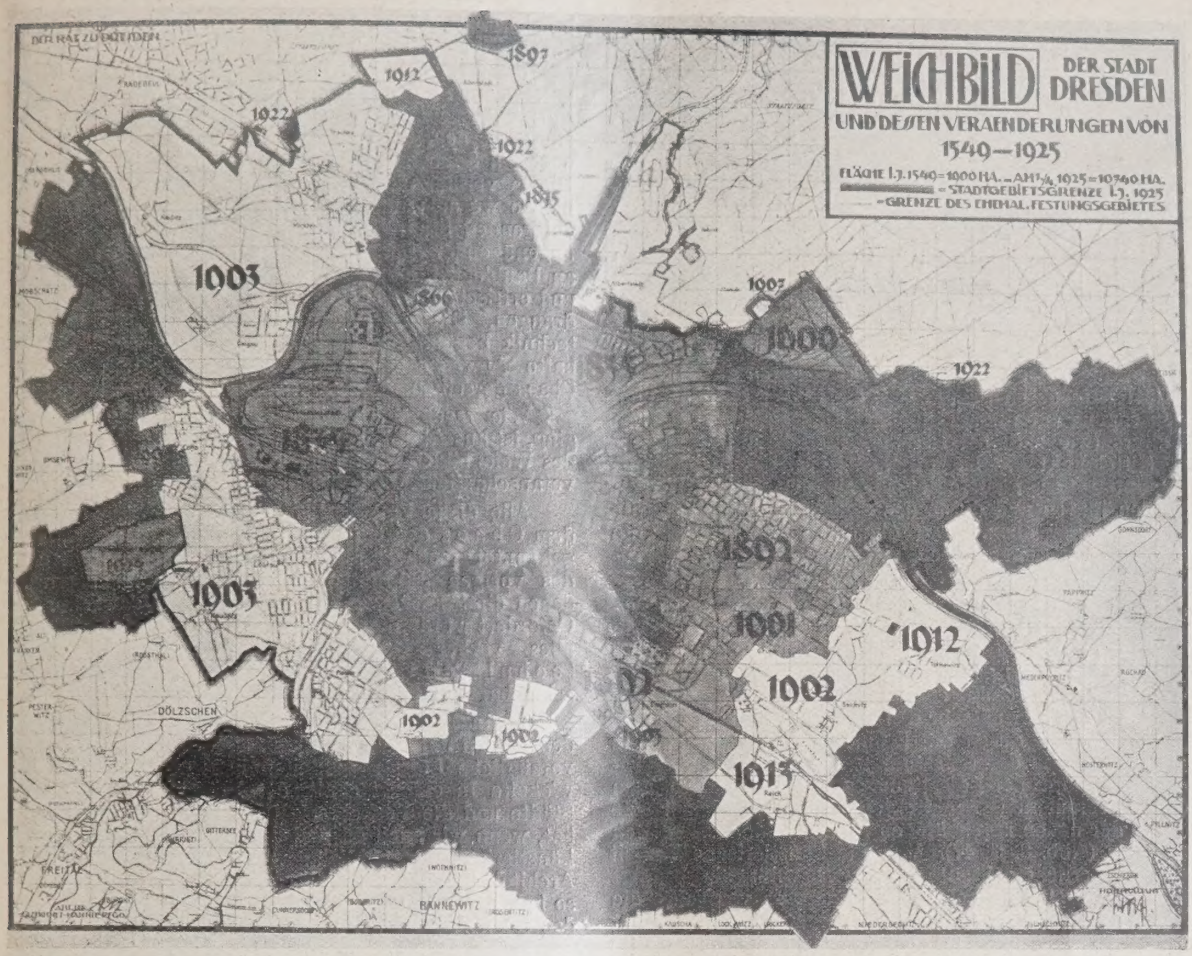


Abb. 7. Entwicklung des Weichbildes der Stadt Dresden 1549—1925.

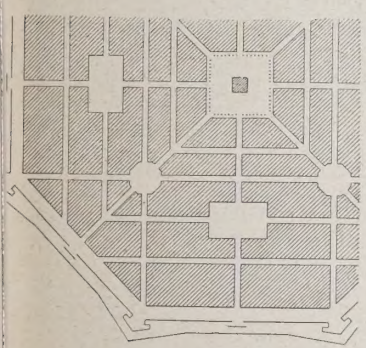


Abb. 8 (links). Stadtschema nach Vasari il Giovane. Aus: Brinkmann, Platz u. Monument. Verlag Ernst Wasmuth, A.-G. Berlin.

Abb. 7 u. 9. Aus P. Wolf, Wohnung und Siedlung. Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin 1926.

kommen. Hatten in Griechenland die Städte eine gewisse ße erreicht, so wurden sie nicht erweitert, sondern es rden Tochterstädte als Koloniestädte gegründet (Abb. 1, 45), erst auf den griechischen Inseln, dann in Klein- en, Ägypten, Sizilien. Aber das Imperium Ro- num hat neben der Riesenstadt Rom noch zahlreiche lere Großstädte geschaffen. Für das alte Rom wird er der Kaiserzeit eine Bevölkerungsziffer von 1 bis Mill. Menschen angegeben. Die Wohnungsverhältnisse rten darin ganz ähnliche Mißstände wie in unseren tigen Großstädten. Schon um 60 v. Chr. betrieb der umvir Crassus eine umfangreiche Bauplatzspekulation. n weiträumigen vornehmen Palästen der Patrizier nden die in den „insulae" zusammengeballten, in Miets- ernen bis zu zehn Geschossen untergebrachten Woh- gen der breiten Massen des Volkes gegenüber, und die ner brennender werdende Wohnungsfrage führte in der ltstadt Rom schließlich zu Wohnungsrevolten. Kaiser gustus erließ eine Bauordnung, wonach die Höhe der tskasernen auf zehn Stockwerke oder ungefähr 30 m chränkt wurde. Aber zu anderen planmäßigen Lösungen dringendsten Großstadtprobleme hat man sich im alten

Abb. 9. Baublockfront in Rotterdam. Architekt de Klerk.

Rom nicht entschließen können, vielleicht mit Ausnahme des gewaltigen Werkes der Cloaca maxima, der Kanalisation. Wie heute die gewaltigen Industriebauten, die Hochhäuser, die Massenversammlungshäuser und die großstädtischen Rennplätze mit ihrem Totalisatorbetrieb einen Ausfluß des Zivilisationsstadiums unserer Epoche bilden, so stellten im alten Rom Colosseum und Circus maximus den innersten Ausdruck des ins letzte Stadium seiner Entwicklung eingetretenen Römertums dar.

Die deutschen Städte des Mittelalters, die in ihrem Straßennetz im wesentlichen noch auf uns überliefert sind und die in kühnem Aufstieg sich zu stolzen Gebilden entwickelt hatten, sind über den Umfang großer Mittelstädte nicht hinausgekommen. Die Form der mittelalterlichen Stadt war durch ihre Befestigung mit Wall und Graben bedingt. Den Ausgangspunkt bildeten z. T. Burgen und Klöster, in deren Schutz sich die Städte entwickelten. Bei den sogenannten „gegründeten" Städten des deutschen Mittelalters (wie z. B. bei Dresden-Altstadt) war stets der Markt Mittelpunkt des bürgerlichen Lebens, von dem aus die Hauptstraßen ausstrahlen, nach den verschiedenen Stadtteilen führen und durch das Stadttor Anschluß an die Landstraßen gewinnen. Die einzelnen Stadtviertel, die zwischen diesen Linien liegen, sind dann in engere Wohn- und Zunftstraßen aufgeteilt.

Ganz anders geartet war die Stadt der Renaissance. War das Mittelalter beherrscht von dem Glauben an eine überirdische Macht, der seinen reinsten Ausdruck fand im Dom, der als gigantischer Riese die Häusermassen beherrschte, so tritt an dessen Stelle in der Zeit der Renaissance das Bewußtsein des eigenen Willens. Gleichzeitig vollzog sich durch die Erfindung des Schießpulvers eine Umwälzung in der Befestigungstechnik, die in der bekannten Sternform der Befestigungen sich ausdrückte. Zum erstenmal versuchten Architekten und Städtebauer die Idealform der neuen regelmäßigen Stadtgebilde schematisch darzustellen (Abb. 8, S. 47). War die künstlerische Einheit der mittelalterlichen Stadt weniger bewußt als bedingt durch eine einheitliche Lebensauffassung, so versuchte die Renaissance bewußt den ganzen Organismus der Stadt als künstlerische Einheit zu erfassen. Während die Städte an Macht und Einfluß namentlich während des dreißigjährigen Krieges verloren, erstarkte gewaltig die Macht der Landesherren, und diese führte schließlich in der Zeit des Absolutismus zu den berühmten Schöpfungen des landesfürstlichen Städtebaues. Frankreich entwickelte das klassische Vorbild Versailles, die Residenz des Sonnenkönigs, als steinernes Symbol des auf die höchte Spitze getriebenen Machtwillens des Herrschers. Das Schloß wurde zum strahlenden Mittelpunkt der Stadt, und die Vornehmheit der Wohnungen nahm ab mit der Entfernung von diesem Mittelpunkt.

Mit der Einführung der Freizügigkeit (in Preußen durch die Stein-Hardenbergsche Reform), besonders aber mit dem Einsetzen der Industrialisierung, begann in der Mitte des vor. Jahrhunderts in Deutschland eine gewaltsame Umwälzung der Stadtform, die in rascher, vorher nicht gekannter Entwicklung zur Großstadt führte. Als Beispiel dienen die folgenden Angaben über die Entwicklung der Einwohnerzahl der Stadt Dresden: 1834: 73 000, 1871: 177 000, 1900: 396 000 und heute 620 000 Einwohner. Wohnstätten und Arbeitsstätten, die in den vorangegangenen Jahrhunderten meist in ein und demselben Haus vereinigt waren, wurden getrennt voneinander angelegt. Der Arbeiter „ging" jetzt in die Fabrik, der Geschäftsmann und Angestellte „ins Geschäft". Da die Entwicklung nicht vorhergesehen werden konnte, so entstand in den großen Städten zunächst ein buntes Durcheinander von Fabriken, Wohnhäusern und Geschäftshäusern. Die Geschäfte wuchsen zu neuen Gebilden sich aus und verdrängten mehr und mehr die Wohnungen aus dem inneren Stadtteil, der „City". In der 8-Mill.-Stadt London ist diese Entwicklung soweit vorgeschritten, daß in der ausgedehnten „City" heute nur noch 23 000 Menschen wohnen, von denen 2000 Schutzmänner und 21 000 Hausmeister mit ihren Familienangehörigen sind. Nach 7 Uhr abends ist die City von London heute fast ausgestorben.

Während in früheren Jahrhunderten die Innenstädte die besten Wohnbezirke bildeten und die Vornehmheit der Wohnungen abnahm mit der Entfernung von der Stadtmitte, rückten jetzt die vornehmen Wohnungen hinaus an die Peripherie der Stadt; und das Auto schließlich überwindet am raschesten Großstadtentfernungen. Die engen, meist auf das Mittelalter zurückführenden Straßen der Altstadt waren bald dem zunehmenden Verkehr und den neuen Verkehrsmitteln nicht mehr gewachsen, und es mußten mehr oder weniger schwer einschneidende Straßendurchbrüche gemacht werden. Tiefe Baublöcke, die in früheren Jahrhunderten noch sonnige Gärten aufwiesen, wurden mit oft mehrfachen, hohen Hinterhäusern bebaut, und so entstanden allmählich an der Stelle der alten deutschen Bürgerhäuser Massenanhäufungen von Menschen in hohen Mietskasernen, die dumpfe Höfe umschlossen, in die kaum noch ein Sonnenstrahl dringen konnte (Abb. 3 bis 6, S. 46). Dieses verhängnisvolle System der alten, verbauten Baublöcke wurde dann schließlich auch noch auf die neu anzulegenden Stadtteile übertragen, in denen sich auf Grund ungenügender Bauordnungsbestimmungen dann Baublock an Baublock kilometerweit fügte, ohne daß sonnige Gärten und erfrischende Grünflächen diese düsteren Gebilde durchdrangen. Die sich mehr und mehr entwickelnde Verkehrstechnik begünstigte im ganz besonderen Maße das riesenhafte Anwachsen der Großstädte und trug bei zu dem Chaos derselben.

Wie rasch die Entwicklung zur Großstadt vor sich ging, ist aus Abb. 7, S. 47, zu erkennen, das die Entwicklung des Weichbildes der Stadt Dresden vom 16. Jahrh. bis heute veranschaulicht.

Alle diese Erscheinungen führten dann schließlich zu dem Chaos der heutigen Großstädte, die in vorher nicht gekannter raschester Entwicklung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Stadtgebilden anwuchsen, denen die Stadtverwaltungen nicht mehr gewachsen waren. Gefördert wurde diese Entwicklung nicht zuletzt durch eine alles vorher Dagewesene umstürzende Verkehrstechnik, die wenigstens zunächst die Entfernungen scheinbar spielend überwand.

Wenn auch einzelne Teilprobleme des Städtebaues in den letzten Jahrzehnten eine mehr oder weniger gute oder vorzügliche Lösung gefunden haben, wenn eine hochentwickelte Ingenieurtechnik die Ent- und Bewässerung der Städte und die Verkehrseinrichtungen ausgezeichnet gelöst hat, wenn wir auch da und dort sehr gute Grünflächen und künstlerisch vorzügliche und praktisch einwandfreie Architekturwerke aller erdenklichen Art geschaffen haben, so haben wir es trotz aller Bemühungen doch nicht erreicht, das Ganze zu einer Schöpfung großen Stils zu gestalten.

Die Großstädte im ganzen insbesondere sind aber nicht allein häßlich und ungesund, sondern sie sind auch unwirtschaftlich. Die ganz großen Städte erfordern für den Kopf der Bevölkerung weit mehr Verkehrsmittel als kleinere Großstädte. Nach Prof. Dr. Otto Blum beträgt die Zahl der Straßenbahn- und Omnibusfahrten pro Kopf und Jahr z. B. in Stettin 95, in Köln 164, in London, New York, Paris, Berlin, Chicago, Philadelphia und Boston zwischen 300 und 500, wobei z. T. der Vorortverkehr der Schnellbahnen nicht berücksichtigt ist. Die großen Städte bedürfen weiter für den Kopf der Bevölkerung eines viel ausgedehnteren Netzes von Freiflächen, wenn sie sich zu einigermaßen lebensfähigen und ihren Einwohnern gesunde Lebensbedingungen sichernden Gebilden entwickeln sollen.

Die Verkehrsschwierigkeiten in den Citys der Weltstädte, vor allem in New York, London und Paris, sind heute schon so katastrophale, daß es nur mit Hilfe einer ausgezeichneten Organisation, in Amerika außerdem durch drakonische Strafen für Übertretung der Verkehrsordnung möglich ist, in den verkehrsreichsten Stunden des Tages den Betrieb aufrechtzuerhalten. Bedenkt man, daß heute schon in den Vereinigten Staaten auf jeden achten Menschen ein Auto fällt (in Detroit, der Stadt Henry Fords sogar auf jeden dritten Bewohner), und berücksichtigt man weiter, daß z. B. in der City von New York ein ausgedehnter Stadtteil mit Wolkenkratzern bis zu 50 und mehr Geschossen völlig bebaut ist und daß zahlreiche Menschen von und zu diesen Häusern und Räumen sich bewegen müssen, so kann man sich eine Vorstellung machen von der völlig unwirtschaftlichen Anlage einer solchen Riesenstadt. Daß durch ein solches Übermaß auch die sozialen Lasten einer Stadt allmählich außerordentlich wachsen, sei nur nebenbei erwähnt. Die ungeheuren Schwierigkeiten des Verkehrs in der City von New York haben bereits dazu geführt, daß sich heute die dortigen Städtebauer und Verkehrstechniker ernsthaft mit Vorschlägen befassen, die den Straßenverkehr in verschiedene Stockwerke übereinander verteilen sollen, da andere gangbare Wege zur Überwindung der Verkehrsschwierigkeiten nicht gefunden werden konnten. — (Schluß folgt.)

Inhalt: Verkehrsverbesserungen im Zentrum von Rom. — Die Großstadt als Formproblem. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 29

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 9. APRIL 1927 Nr. 7

Die Großstadt als Formproblem.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden. (Schluß aus Nr. 6.)

Für die heutige Großstadtform sind vor allem bestimmend: Die Gegebenheiten der Bevölkerungsbewegung und Wohndichte, die privatwirtschaftlichen und allgemeinen volkswirtschaftlichen Forderungen, die technischen Forderungen der Be- und Entwässerung, der raßentechnik und der Technik des Verkehrs und die gendheitlichen Forderungen unserer heutigen Zeit, sich nicht allein in gesunden Wohnungen und weitmigen Hofanlagen ausdrücken, sondern insbesondere zu ier groß angelegten Durchdringung der Stadtorganismen t einem System von Erholungsparkanlagen, Sport- und ielplätzen, Stadtwäldern und Kleingartenanlagen in gegendem Ausmaße führen müssen. Hierbei spielen die undlagen des heutigen und künftig zu erwartenden Verhrs von Menschen und Gütern eine ganz besondere Rolle: r Straßenverkehr für Fußgänger, Fahrräder und Autos, r Straßenbahn- und Omnibusverkehr, in den Riesenstädten nz besonders der Schnellbahnverkehr auf Hoch- und ntergrundbahnen. Weiter der Eisenbahnverkehr für Vort-, Personen- und für Fernverkehr und in hervorragendem aße auch für den Güterverkehr. Schließlich in der Zuunft in steigendem Maße auch der Flugverkehr. Die samte, verwickelte Technik des Verkehrs ergibt mit rem ausgedehnten Netz von Verkehrslinien jeder Art und n Haltestellen und Bahnhöfen für den Transport von enschen und Gütern der verschiedenen Verkehrsarten nz bestimmte Richtlinien und Festpunkte im Bebauungsan einer Großstadt, die in außerordentlichem Maße die esamtform des Bebauungsplanes beeinflussen.

Die Formelemente der Großstadt sind: Die Straße, der Platz, die Grünflächen; weiterhin das Geschäftshaus, die Geschäftsstraße und als ganzer Stadtteil die Geschäftsstadt; das Wohnhaus, die Wohnstraße, das Wohnviertel und als Ganzes die Wohnstadt; das Industriebauwerk, das Industrieviertel und als Ganzes die Industriestadt; ferner der Friedhof und endlich die öffentlichen Gebäude der verschiedensten Art.

Das Einzelhaus ist die Urzelle der Stadt, die Summe der Einzelhäuser ergibt den Baublock, die Summe der Baublöcke das Bauquartier. Die Verteilung der Klein-, Mittel- und Großwohnungen im Organismus der Großstadt bedarf ganz besonderer Überlegung. Da bekanntlich in unseren heutigen Großstädten 85 v. H. aller Wohnungen Kleinwohnungen sind, so werden in Zukunft die Kleinwohnungen der Großstadtform ein besonderes Gepräge geben. Die Frage „Hochbau oder Flachbau" wird uns in den Großstädten noch lange weiter beschäftigen. Wir werden auch in Zukunft die Hochbauweise als Wohnhaustyp nicht entbehren können, wenn schon wir nicht leugnen wollen — und dies ist erneut auf dem letzten Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongreß in Wien mit großer Klarheit zum Ausdruck gebracht worden —, daß das ideale Endziel auch in der Großstadt das Mittelhaus und der Flachbau mit Hausgarten in weiträumiger Bebauung sein muß. Wenn wir aber das Miethaus in mehrgeschossiger, geschlossener Bauweise verwenden, so muß dies heute ganz selbstverständlich in einer solchen Form geschehen, welche die Fehler der vergangenen Jahrzehnte vermeidet und einen neuen Formausdruck für die Zukunft schafft. Mehr und mehr entwickelt sich heute in den

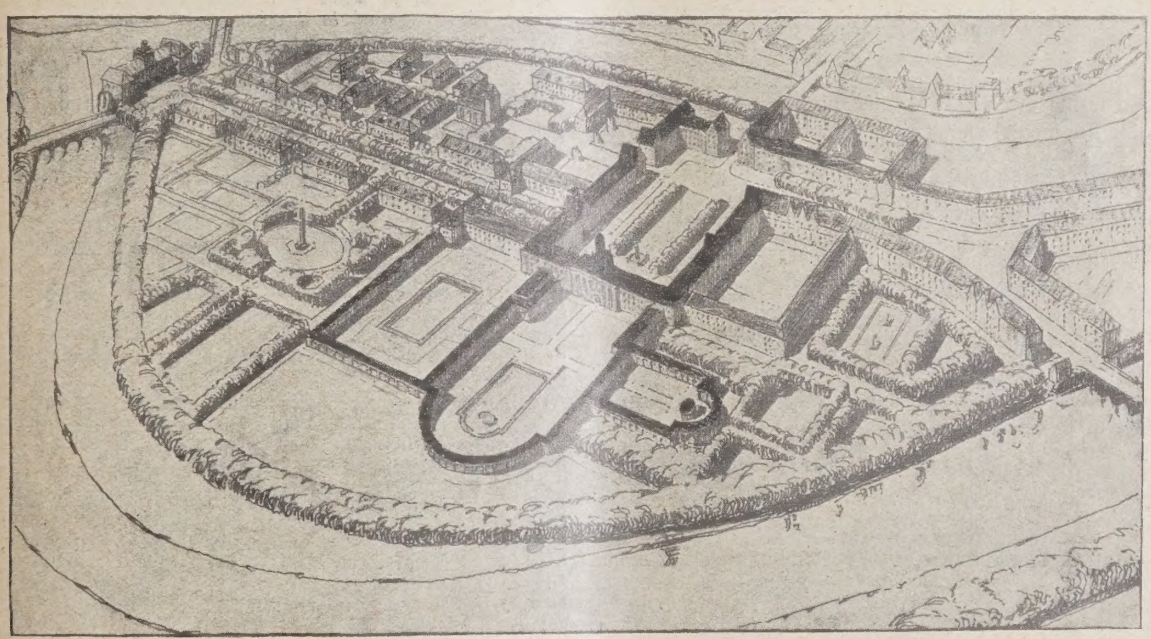


Abb. 10. Entwurf zu einem Forum für Volkswohlfahrt.
(Aus dem preisgekrönten Wettbewerbsentwurf für den Generalbebauungsplan von Groß-Breslau.)
Verf.: Paul Wolf, Mitarbeiter Otto Meffert.

Großstädten der mehrgeschossige Miethaus-Baublock zu dem Typ eines geschlossenen, einen ganzen Baublock umfassenden Massenmiethauses (Abb. 9 in Nr. 6, S. 47) mit weiträumigem, einheitlichem Innenpark. Mehr und mehr wird daher in Zukunft beim Miethaus die Gestaltung des ganzen Baublocks in den Händen eines und desselben Architekten liegen. Aber auch für die Flachbauweise beginnt sich heute die Formgestaltung zu klären, soweit es sich um die Anlage ganzer Siedlungen und Wohnviertel handelt. Bei der Gestaltung des einzelnen Haustyps herrscht heute noch, namentlich in Deutschland, eine außerordentlich bunte Vielgestaltigkeit, die in Zukunft einer weitgehenden Vereinheitlichung Platz machen muß. Ein Blick auf die Wohnhausform der vergangenen Jahrhunderte zeigt uns, wie — besonders in Deutschland, aber auch in anderen Ländern — die einzelnen Stämme wenig Haustypen verwandten, diese aber zu höchster Vollkommenheit gestaltet haben. Wenn wir das Bild eines Dorfes in einsamer Gegend, etwa im Gebirge, betrachten, so fällt uns auf, wie fast unberührt von den verschiedenen Zeiten und Stilepochen ein einmal bewährter Haustyp immer und immer wieder verwendet worden ist, wenn auch mit mancherlei an sich durchaus erwünschten Variationen. Gleiche Dachneigungen, einheitliche Baustoffe und fast einheitliche Fensternormen haben sich dort im Laufe der Jahrhunderte allenthalben herausgebildet, so daß ein solches Dorfbild fast den Eindruck macht, als hätte ein einziger Baumeister es geschaffen. Ein reifer Architekt wird sich z. B. bei einer umfangreichen Siedlung schon aus rein künstlerischen Gründen — ganz abgesehen von wirtschaftlichen Gesichtspunkten — nur ganz weniger Hausformen, Dachformen und Fensterformen bedienen. Und nichts sollte uns eigentlich in der Zukunft hindern, daß zum mindesten für die einzelnen Länder und Klimen sich die Architekten unserer Zeit bei der Kleinwohnung auf wenige Haustypen einigen, die dann in den Händen städtebaulich geschulter Baukünstler ganz von selbst — je nach Lage und Bedürfnis — eine Fülle von wünschenswerten Variationen, und letzten Endes zusammen mit den notwendigen öffentlichen Gebäuden, Volksparkanlagen, Spiel- und Sportplätzen und Kleingartenanlagen charaktervolle und neuartige Städtebilder ergeben werden in Anpassung an den jeweiligen Stand unserer Lebensführung.

In den alten Städten werden wir zunächst auch weiterhin versuchen, die kostbaren Zeugen alter bürgerlicher Baukunst noch so lange als möglich weiter zu erhalten. Erfordert aber der fortschreitende Verkehr im Innern der historischen Stadtteile mit zwingender Notwendigkeit die Niederlegung einzelner Stadtviertel, so muß die neue Zeit ohne Sentimentalität über die alte hinwegschreiten und Neues, Gleichwertiges an Stelle des Alten setzen, wie dies schon in den 60er Jahren in Paris unter Baron Hausmann geschehen ist (Abb. 16, S. 52) und wie es vor dem Kriege auch z. B. die Stadt Hamburg in der Mönkebergstraße in zeitgemäßer Weise getan hat. In der Geschäftsstadt spielen sich zum erheblichen Teil die vielgestaltigen Erscheinungen des heutigen Großstadtlebens ab: Der gedrängte Fußgängerverkehr auf den Bürgersteigen längs der bunten, stetig wechselnden Auslagen der Schaufenster der Geschäfte, der großstädtische Promenadenverkehr, der Fußgängerverkehr der Kunden, Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter, das bunte Bild des Straßenhandels, das lebhafte Treiben vor den Cafés und Restaurants usw. verbindet sich mit dem Fahrverkehr, dem Lastwagen-, Fuhrwerk- und Radverkehr, dem Auto-, Omnibus- und Straßenbahnverkehr, zu einer auf den ersten Blick verworrenen, bei näherer Betrachtung jedoch vollkommen geordneten Erscheinung. Für dieses vielgestaltige Leben einen einheitlichen, straffen, architektonischen Rahmen zu schaffen, erscheint als eines der interessantesten Formprobleme der heutigen Großstadt. Der ungeheure Rhythmus der Großstadt wird sich in diesen Geschäftsstraßen wiederspiegeln und die Hochhäuser werden an wenigen markanten Punkten der Geschäftsstadt die Dominanten ergeben. Dabei wollen wir aber in Deutschland nicht in die Fehler der amerikanischen Großstädte verfallen und wie in Amerika ganze Stadtteile mit Wolkenkratzern bebauen, deren bis zu 50 Geschosse meist bis zum 15. Stockwerk tagsüber künstlich beleuchtet werden müssen. In Verbindung mit der Geschäftsstadt wird in Zukunft auch die Reklame weiter eine wesentliche Rolle spielen, die heute in der Großstadt noch fast allenthalben als Chaos auftritt; aber bei richtiger Weiterentwicklung wird und muß auch die Reklame im Bilde der Großstädte in ihrer Gesamterscheinung formal gelöst und zu einer disziplinierten Erscheinung gestaltet werden, die insbesondere in der Nachtzeit, wenn die immer mehr sich ausbreitende Lichtreklame in Erscheinung tritt, der Großstadt ein besonderes Gepräge zu geben imstande ist.

Wir werden in Zukunft wohl reine Wohnstädte bau
können ohne Industrie, indessen wird es sich im wese
lichen aber in der Zukunft um Wohn- und Industriestä
handeln, denn gleichzeitig mit der Schaffung von Arbei
stätten müssen wir auch die Schaffung von Wohnstätt
für die Beamten und Arbeiter ins Auge fassen. Für
Anlage der Industrieviertel sind die Verkehrsstraß
Eisenbahnen und Wasserstraßen von grundlegender
deutung. In bezug auf die architektonische Form lass
uns die mancherlei Beispiele guter und vorzüglich
Industriebauwerke, die in letzter Zeit da und dort e
standen sind, für die Industrie in der Ferne eine neue
von Monumentalstadt ahnen.

Auch für die kommende Großstadt werden schließli
die öffentlichen Bauwerke die beherrschend
Punkte ergeben. Die Dominanten der Gro
stadt: die Verwaltungsgebäude, Gerichtshäuser, P
lamentshäuser, Markthallen, Badeanstalten, Bank
Börsen (Abb. 15, S. 52), Kirchen und Schulen, Konze
häuser, Stadthallen, Bibliotheken, Museen, Verkeh
anstalten, Krankenhäuser, Schlacht- und Viehhöfe, Wass
türme, Gasbehälter usw. bieten eine Fülle ne
Gestaltungsmöglichkeit, in Verbindung mit monumental
gestaltenden Plätzen, für die jeweils einen typischen A
druck zu finden, Aufgabe künftiger architektonischer
staltung sein muß. Durch Zusammenfassen verschiede
Gebäude zu einheitlichen Gesamtanlagen,
einem Forum der Verwaltung, der Volksbildung und Vol
wohlfahrt (Abb. 10, S. 49), der Kunst, des Sports,
Festplätzen im besten Sinne des Wortes, werden diese
höchsten Akkorde im Bilde der künftigen Großstadt bild

Alle diese einzelnen Formelemen
müssen sich zusammenfügen zu dem groß
Gesamtkunstwerk der künftigen Gro
stadt. Indessen muß die künstlerische Form erst der let
sichtbare Ausdruck des ganzen sein, der sich streng auf
Forderungen der Technik, der Hygiene und der Wirtsch
aufbaut. Die Planung der künftigen Großstadt muß
erster Linie von dem Gesichtspunkt geleitet sein, e
weitere Zusammenballung von Menschenmassen in
bisher üblichen Form unter allen Umständen zu vermeid
Für die Weiterentwicklung der Großstädte muß vielm
eine Form gefunden werden, die ein allmähliches Üb
gehen in die weiträumige Besiedlung einer Landschaft
währleistet, Riesenstädte nach Möglichkeit vermeidet, od
wenn sie durchaus nicht vermieden werden können, e
solche Form für sie schafft, daß eine Auflockerung
Außengebiete entsteht, den vorhandenen Industriegebie
eine angemessene Erweiterungsmöglichkeit belassen wi
neue Industriegebiete in geeigneter Lage vorgeseh
Klein-, Mittel- und Großwohnungen zweckmäßig im Pl
gebiet verteilt und Erholungsparkanlagen, Spielplät
Pachtgärten und sonstige Freiflächen in weitem Umfa
geschaffen werden. Hierbei ist eine zweckmäßige V
bindung und Trennung der Arbeiter-Wohnviertel u
Arbeitsstätten durch Erholungs- oder Nutzgrün
schaffen, sowie eine Auflockerung der Klei
wohnungsviertel durch ein System v
grünen Freiflächen zu bewerkstellige
das in Verbindung mit den Arbeitsstätten und der la
wirtschaftlichen Zone anderseits angelegt wird und
neben dem materiellen Nutzen Arbeits-, Erholungs- u
Schulwege im Grünen schafft, ohne daß der Allgemeinh
zu große Kosten dadurch erwachsen. In den Abbildung
Dtsch. Bztg., Stadt u. Siedlung, Nr. 1, Jahrg. 1924, S.
schematisch dargestellt: Ein System von Kleingär
(Eigen- und Pachtgärten) durchdringt planmäßig ein Wo
viertel; ausgehend von einer großen Grünfläche oder v
einem Grünstreifen, die zum Teil selbst als Kleingart
anlagen gedacht sind (ähnlich der früheren parkartig
Gestaltung), dringen Kleingartenstreifen bis in das Inn
der Baublöcke der hohen Bebauung derart ein, daß
Mehrzahl auch der Stockwerkswohnungen von Gartengr
umflutet wird. Die Grünfläche, von welcher die ins Inn
der Blöcke eindringenden Pachtgärten ausgehen, ist
bauungsplanmäßig als Freifläche festzusetzen. Sie e
hält einen bescheidenen Wanderweg zwischen beiderse
anschließenden Obst- und Gartenkulturen, auf dem m
kilometerweit mitten durch die Obst- und Gemüsegärt
wandern kann. Die von diesen Grünflächen aus in
Stadt eindringenden Kleingärten sind in erster Linie d
Bewohnern der angrenzenden Stockwerke zuzuweis
zum Teil können sie auch als Ergänzungsgärten von d
Bewohnern der angrenzenden Flachbauten gepach
werden. Die folgenden Bilder mögen zeigen, wie dies
Gedanke Verwendung finden kann.

Das nächste Bild zeigt einen interessanten Vorschl
für ein Schema einer Stadterweiterung von Prof. Ad

ding, Breslau (Abb. 12, hierunter). Rading will die torische Stadt unberührt lassen, daneben aber eine lere, ganz weiträumige Stadt entwickeln, die sich in zelteile so auflöst, daß e für sich bildmäßig und ersichtlich sich darstellt l daß sich Bebauungs-heiten ergeben, die durch weitverzweigtes Netz von tzgärten voneinander ge-nnt sind. Es werden so Einzelteile eines Stadt-veiterungsgebietes jeweils sich geschlossene, fertige der darstellen und jede ohnung wird von frischer ft umspült sein.

Wir müssen anstreben, ß über die Linie des bereits bauten Stadtkerns hinaus künftige Erweiterung der oßstädte mit dem seitheri-n System der ringförmigen npanzerung der Städte cht und einen völlig neuen Weg beschreitet. Dieser neue Weg muß darin bestehen, daß durch die Erweiterung der Vororte an der Peripherie der Städte deren jetziger, halbländlicher Charakter gewahrt bleibt, und zwar am besten dadurch, daß diese Vororte nur mäßig erweitert werden und daß sie einschließlich dieser Erweiterungen dauernd von Ackerland und Gärten umgeben bleiben. Dadurch ergibt sich für die künftige Bebauung der Außengebiete der Städte an Stelle der seitherigen ringförmigen Umpanzerung eine Auflösung in Trabanten-Vororte, die sich um den jetzigen Stadtkern herumziehen. Abb. 11, hierneben, zeigt einen solchen Vorschlag nach dem Entwurf des Verfassers. Ein solcher Vorortrabant soll sich als ein in sich geschlossenes, plastisch als Gesamtform zu überblickendes,

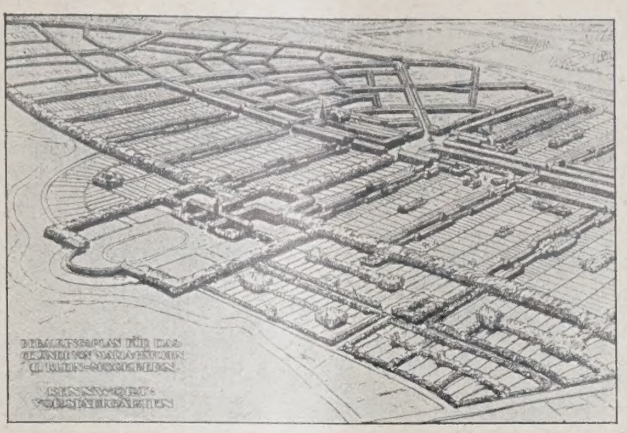


Abb. 11. Beispiel eines Vororttrabanten. Wettbewerb. General-Bebauungsplan Breslau. (Wolf, Mitarb. Meffert.)

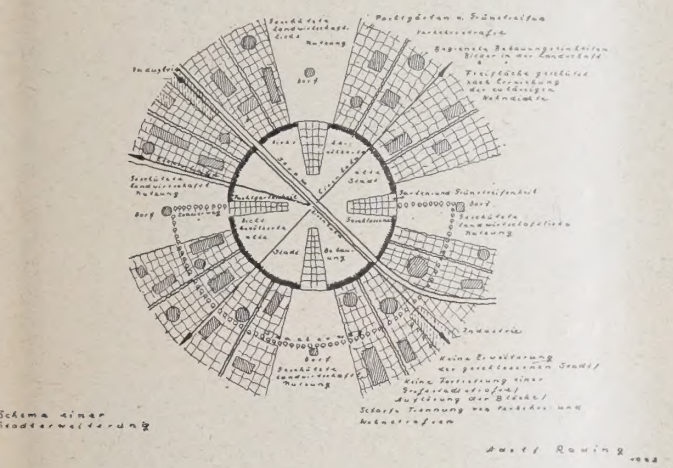


Abb. 12. Schema einer Stadterweiterung nach A. Rading.

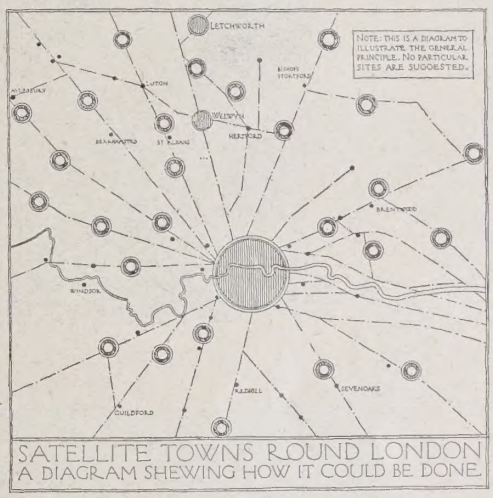


Abb. 13. Trabantenmöglichkeit bei London. (Aus Purdom, Satellite Towns.)

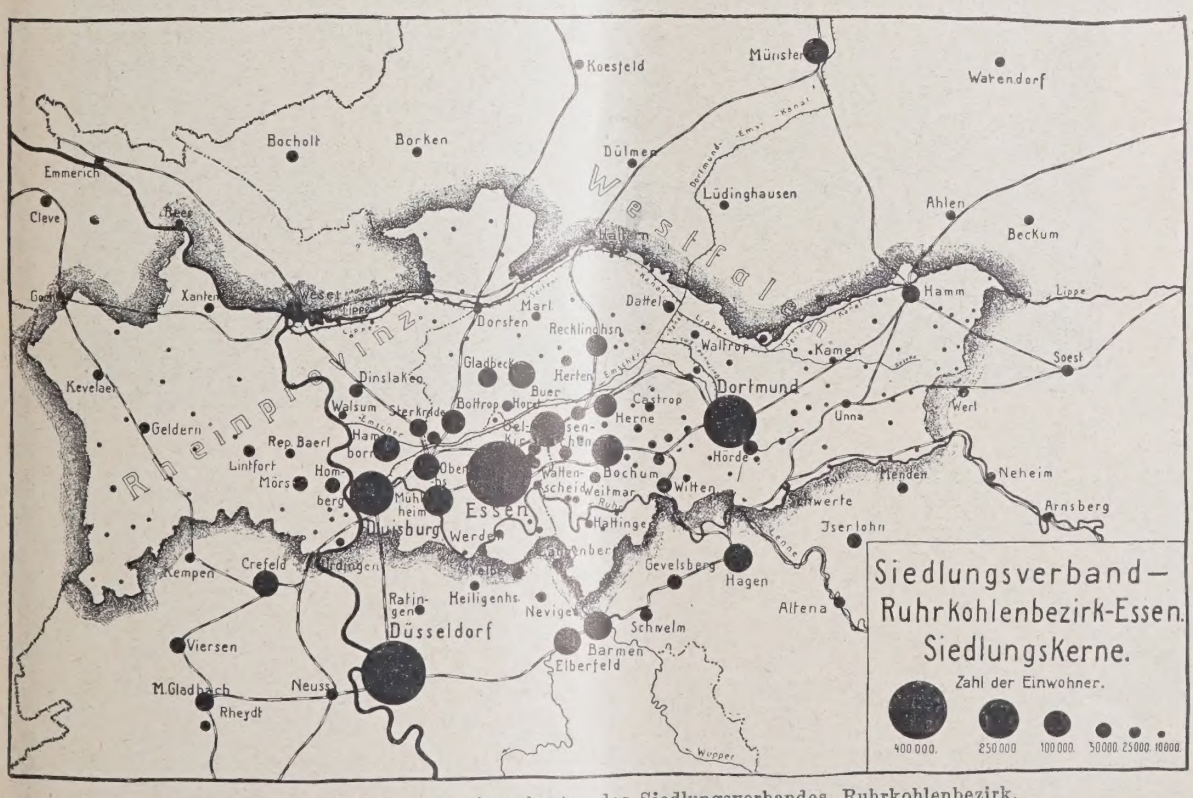


Abb. 14. Darstellung der Siedlungsbauten des Siedlungsverbandes, Ruhrkohlenbezirk.
(Abb. 12 u. 14 aus P. Wolf, Wohnung und Siedlung. Architekturverlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin.)

charakteristisches städtebauliches Gebilde darstellen, das planmäßig durchdrungen ist von einem Netz von Spiel- und Sportplätzen und dessen Steigerungspunkte die Gebäude der Verwaltung, Volksbildung und andere öffentliche Gebäude sein werden, die dann für jeden Trabantenvorort wieder einen besonderen genius loci schaffen. In solchen halbländlichen Gebilden wird dann — trotz der Nähe des Pulsschlages der inneren Großstadt — die Bewohner wieder ein Heimatgefühl beseelen können, wie es in den Städten früherer Jahrhunderte selbstverständlich gewesen ist.

Mit diesen Vororttrabanten sind aber noch nicht die von den Städtebauern aller Kulturstaaten heute soviel

Handelsgroßzentren eines Landes herausgebildet hab
Insbesondere sind es die Großindustrie und der Bergb
die — an bestimmte Stellen gebunden — zum Anwachs
großer Industriebezirke führen. Hier genügt es nicht me
für die einzelnen, eng zusammengewachsenen Stadt- u
Landgebiete Einzelplanungen aufzustellen, hier kann n
eine, auf das Gebiet des ganzen Bezirkes sich erstrecken
Planung die Grundlage schaffen für eine weitere Entwic
lung nach verkehrstechnischen, wirtschaftlichen, gesun
heitlichen und siedlungstechnischen Gesichtspunkte
Wenn auch das Problem der Landplanung über das Ther
des Formproblems der Großstadt bereits hinausgeht,
ist es doch nötig, im Rahmen dieser Ausführungen au

Abb. 15. Die Börse im Stadtbild von Amsterdam. (Arch. Berlage.)

Abb. 16. Paris. Quartier de la Madeleine.

erörterten Trabanten- oder Satellitstädte gemeint, die in weiterer Entfernung der Großstädte, vor allem der Riesenstädte, als selbständiger Wirtschaftskörper gedacht sind und in England 50 bzw. 36 km nördlich von London in den Gartenstädten Letchworth und Welwyn bereits in verheißungsvollen Anfängen geschaffen worden sind. Abb. 13, S. 51, zeigt eine Darstellung der Trabantenmöglichkeiten in weiter Entfernung von London.

Die Erörterung der Frage der Satellitstädte greift bereits auf das Gebiet der sogenannten Landesplanung über. Während die Gesamtbebauungspläne einer Stadt das örtliche Wirtschaftsgebiet umfassen, erstreckt sich die Landesplanung auf ausgedehnte, eine ganze Zahl von Städten und Landgemeinden umfassende Wirtschaftsgebiete, wie sie sich insbesondere in den Industrie- und

diese Frage kurz zu streifen, die in engster Verbindu
steht mit der weiteren Entwicklung der in solchen B
zirken einer Landesplanung gelegenen Großstädte selbs
Großstädte, die für sich gelegen sind, ohne dicht b
völkertes Hinterland zu besitzen, die vielmehr auf wei
Entfernung rein ländliche Besiedlung aufweisen, wie z.
die Stadt Hannover, sind selbstverständlich nicht na
dem Gesichtspunkt einer Landesplanung zu behandel
sondern nur im Sinne einer städtebaulichen Einze
gestaltung. Hierbei hat sich die Gesamtplanung nur i
soweit über das eigentliche Stadtgebiet hinaus zu e
strecken, als in absehbarer Zeit zu erwarten ist, daß dies
benachbarten Flächen in wirtschaftlicher oder bevölkerung
technischer Hinsicht in Beziehung treten zu der zentra
gelegenen Großstadt und in eine gewisse städtebaulich
Abhängigkeit von ihr gelangen werden. Eine Lande

planung dagegen kommt für solche Gebiete in Frage, in denen zahlreiche Einzelzentren sich mehr oder weniger dicht aneinanderreihen, die in wirtschaftlicher Hinsicht jedoch keine selbständige Einheit bilden, vielmehr nur in der Summe der Einzelorganismen eine städtebauliche Einheit darstellen. Das charakteristischste Beispiel dieser Art ist in Deutschland das rheinisch-westfälische Industriegebiet (Abb. 14, S. 51).

Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, der dieses gesamte Gebiet umfaßt, hat als Aufgabe die Bearbeitung und Durchführung städtebaulicher, verkehrs- und siedlungstechnischer Fragen nach den Gesichtspunkten der Landesplanung. Auch das oberschlesische, mitteldeutsche und das sächsische Industriegebiet stellen mehr oder weniger solche einheitliche Wirtschaftsgebiete dar, die früher oder später vom Standpunkt der Landesplanung aus bearbeitet werden müssen. Durch die gewaltsame Abtrennung von Ost-Oberschlesien ist eine künstliche Trennung vollzogen worden, die ein einheitliches Wirtschaftsgebiet durch willkürliche Grenzen zerrissen hat. Wir sehen dort in dem bei Deutschland verbliebenen West-Oberschlesien augenblicklich eine interessante städtebauliche Entwicklung sich dadurch vorbereiten, daß der ganze, dicht bevölkerte Teil des dortigen Industriegebietes sich im wesentlichen in drei Großstädte zusammenschließen wird, die — nachdem der preußische Landtag vor kurzem umfangreiche Eingemeindungen in die Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg beschlossen hat — unter sich und zusammen mit den angrenzenden Landkreisen einen Zweckverband anstreben.

Betrachtet man die revolutionäre Umwälzung, die auf dem Gebiete der Stadtform im Laufe der letzten 100 Jahre sich vollzogen hat und bedenkt man weiter die ungeheuren heute noch gar nicht absehbaren Entwicklungsmöglichkeiten der Technik und berücksichtigt man weiter die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten, die sich für die mitteleuropäische Wirtschaft und damit dank der geographischen Lage Deutschlands für die deutschen Großstädte in Zukunft ergeben können, so wird man sich keiner Utopie schuldig machen, wenn man auch den zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Großstädte und Riesenstädte weitestgehend städtebaulich Rechnung trägt.

Flughäfen und Landeplätze in Mittelstädten.

Von Stadtoberbaurat Luthardt, Gera. (Hierzu 3 Abbildungen.)

Nicht alle Mittelstädte sind in der Lage, sich dem regelmäßigen deutschen Reichs-Luftverkehr anzuschließen. Auch größere Städte, die bei etwa 30 km Entfernung im Wirkungsbereich größerer Flughäfen liegen, unterlassen besser die Anlage eigener Luftverkehrseinrichtungen. Denn Luftverkehr ist Schnellverkehr, und Fernverkehr erfordert sofortigen Anschluß in den Umsteigehäfen und an durchgehende Fernlinien mit möglichst wenig geringen Zwischenlandungen. So sehen wir heute mehrfach, wie 40 bis 50 km voneinander entfernte Städte, auch Großstädte, mehr oder weniger freiwillig dazu übergehen, an Stelle eigener gemeinschaftliche, dafür sorgfältig ausgebaute Flughäfen mit guten Anschlüssen an die Fernstrecken anzulegen. Ein gut geregelter Zubringerdienst durch das Auto mit einem Radius von mindestens 25 km Entfernung vom Flughafen muß auch heute noch als normal bezeichnet werden.

Daneben gibt es noch andere äußere und innere Hinderungsgründe für den Ausbau von Flugplätzen, besonders durch das Gelände und benachbarte Bebauung. Aber wenn auch heute noch vielfach der Ausbau von Flughäfen für Mittelstädte noch nicht brennend ist, so sollte doch keine Stadt versäumen, in ihrem Verkehrs- und Flächenaufteilungsplan heute schon Gelände für einen Flugplatz vorzusehen und freizuhalten, das zunächst als Notlandeplatz verwendet werden kann; denn Niemand kann voraussehen, wie sich das Flugwesen vielleicht schon in absehbarer Zeit entwickelt und eine Unterlassung kann sich auch hier schwer rächen.

Eine eingehende Untersuchung wird schnell ergeben, daß die Zahl geeigneter Flugplätze durchaus nicht so groß ist, häufig ein einwandfreies Gelände überhaupt fehlt; denn abgesehen von der heute besonders ins Gewicht fallenden finanziellen Hemmung, sind eine ganze Reihe technischer Vorschriften zu erfüllen, die wir nachstehend einer kurzen Betrachtung unterziehen wollen:

Für die Anlegung von Flughäfen und Landeplätzen gelten folgende Richtlinien:

Ein Flughafen soll so angelegt sein, daß Flugzeuge jeder Art dort abfliegen, landen und Unterkunft finden können. Dazu ist vor allem ein entsprechend großes Gelände unerläßlich.

Ein Flughafen erfordert eine ebene Fläche, die mög-

Abb. 1. Ansicht des Verwaltungsgebäudes vom Wagen-Halteplatz aus gesehen. (Flughafen Gera.)
Architekten: Eckler und Knoblauch.

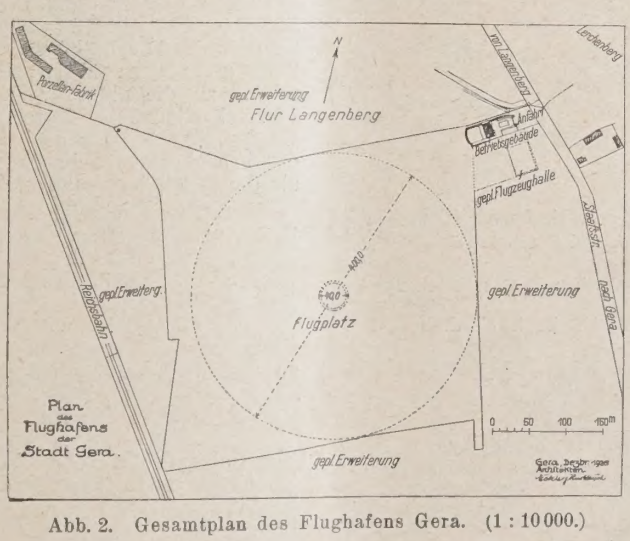


Abb. 2. Gesamtplan des Flughafens Gera. (1 : 10000.)

lichst nicht in nebelreichen Niederungen liegt, Flugzeugen in allen Richtungen zum Abflug oder zur Landung ein Rollen über wenigstens 600 m (Rollänge) gestattet und unmittelbar anschließend daran eine Steigmöglichkeit im Winkel 1 : 15 bietet.

Die untere Begrenzung der Flughafenzone ist im allgemeinen außer dem Flughafengelände der Mantel eines Kegelstumpfes von folgender Lage und Größe:

1. Die Achse des Kegelstumpfes ist lotrecht.

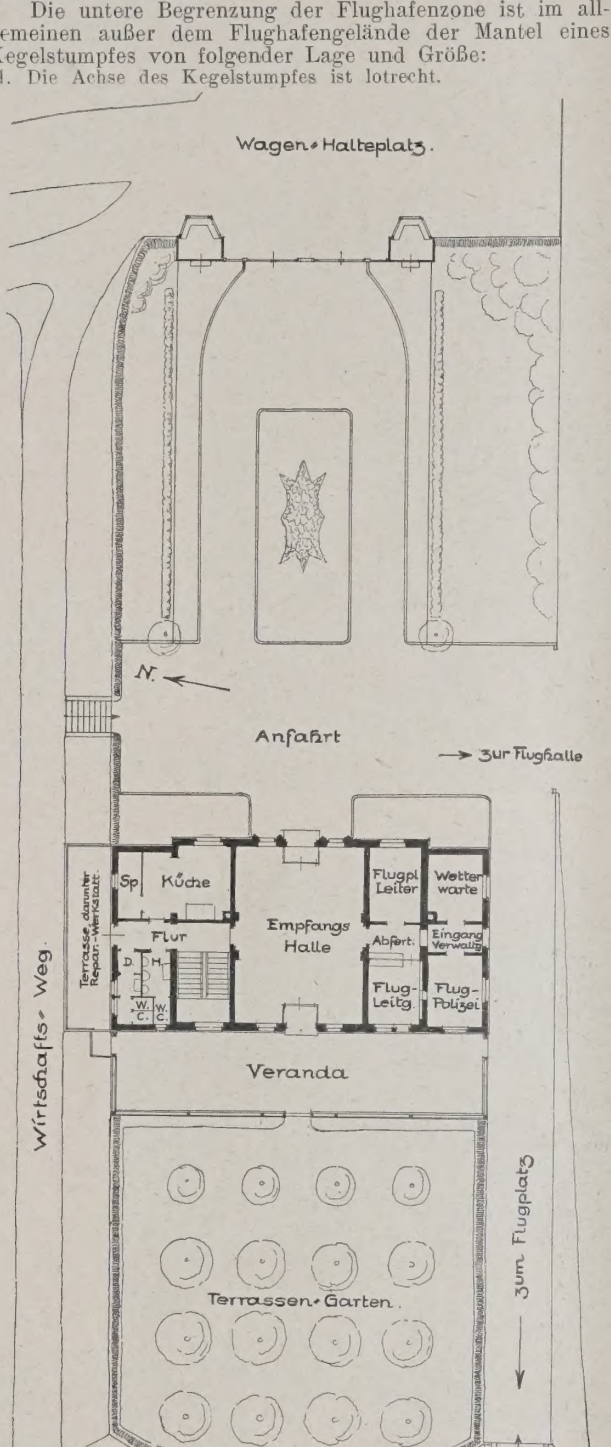


Abb. 3. Plan der Anfahrt zum Flughafen mit Grundriß des Verwaltungsgebäudes. (Maßstab 1 : 400.)

2. Der Mittelpunkt des unteren kleineren Grundflächenkreises ist der Flughafenmittelpunkt.
3. Der Mantel ist gegen die Grundfläche im Verhältnis 1 : 15 geneigt.
4. Der Halbmesser des unteren Grundflächenkreises hat eine Länge von 300 m, der des oberen von 10 km.

Ein ausgebauter Flughafen soll in der Regel folgende Einrichtungen aufweisen:

1. Luftfahrzeughallen mit Heiz- und Beleuchtungseinrichtungen; Zahl und Ausmaße richten sich nach dem Umfang des Luftverkehrs und den hierfür vorgesehenen Luftfahrzeugen.
2. Unterirdische Betriebsstoffbehälter, deren Zahl und Fassungsvermögen von der Genehmigungsbehörde festzusetzen ist.
3. Eine heizbare Werkstatt mit dem nötigen Fachpersonal, der an mindestens 2 Flugzeugen gleichzeitig, auch bei Nacht alle Instandsetzungen vorgenommen werden können, die f gewöhnlich nicht in einer Fabrik bewerkstelligt werden.
4. Eine Flugwetterwarte.
5. Eine Flughafenfunkstelle mit einer Reichweite und einer Au stattung, die der Bedeutung des Flughafens entspricht; d Luftleiter sollen nicht in die Flughafenzone hineinrage
6. Einrichtungen für Landebeleuchtung und Befeuerung.
7. Unterkunftsmöglichkeit für Luftfahrer, die im Interesse d Flugbetriebes im Flughafen übernachten müssen.
8. Verwaltungsgebäude in der Nähe der Landestelle mit Aufen haltsraum und den erforderlichen Wohlfahrtseinrichtung für Luftfahrer und Fluggäste sowie getrennten Räumlic keiten für Flugleitung, Wetterdienst, Funkdienst, Paß-, Zo und Poststelle, Polizeiflugwache und Unfallstelle, die f erste Hilfeleistung auszustatten ist.
9. Wasser- und Elektrizitätsversorgung.
10. Bahnanschluß.
11. Gepäckdienst und gute Kraftwagenverbindung zu den Ve kehrsmitteln auf der Erde.

Außerdem sollen die für die unter Nr. 3 genannte Arbeiten im allgemeinen nötigen Ersatzteile vorgehalte werden.

Je nach der Bedeutung des Flughafens kann zu ein einfacheren Ausgestaltung auf Antrag von der Schaffun einzelner Einrichtungen abgesehen werden.

Für Wasserflughäfen sind die Erfordernisse sinngemä Die Rollängen müssen in jeder Richtung 1500 m messe die Wassertiefe soll möglichst 4 m, mindestens aber 1,5 betragen. Einrichtungen zum Zuwasser- und Aufbring von Luftfahrzeugen müssen vorhanden sein.

Landeplätze sind Anlagen für den öffentlich oder privaten Luftverkehr mit einfacheren Betriebs-, Unte kunfts- und Wohlfahrtseinrichtungen, besonders hinsichtli der Größe des eigentlichen Landegeländes, je nach A ihrer Sonderbestimmung. Bei einem kleineren Rollfe muß auf das Vorhandensein eines von Hindernissen frei Anschweberaumes entspr. hindernisfreien Flughafenzone b sonders geachtet werden.

Notlandeplätze, wie oben erwähnt, erhöhen d Sicherheit der Luftfahrt, weil Luftfahrzeuge bei Betrieb störungen dort landen können. Andererseits bieten sie d Möglichkeit, daß Luftfahrzeuge auch aus anderer Ve anlassung auf ihnen landen und daß Luftfahrtvera staltungen, für die besonders umfangreiche Baulichkeit nicht errichtet zu werden brauchen, dort abgehalten werd sofern das Gelände den Anforderungen genügt.

Zu Notlandeplätzen eignen sich ebene Fläch ohne Gräben und Zäune (Wiesen, Weiden, Kleeschläge u ähnliche), sofern in dem oben angedeuteten Umkreis kei sonstigen Luftfahrthindernisse (Telefon- und Starkstro leitungen, Häuser u. dgl.) vorhanden sind.

Ein Vorsprung im Luftfahrtwesen ist nicht so schn einzuholen, so leicht an und für sich die Anlage eines Flu hafens herzustellen erscheint.

Unter den Städten, die rasch die wirtschaftliche B deutung guter Flugverkehrsverbindungen erfaßten, geh die Stadt Gera. Sie hatte allerdings auch allen Anla hierin sich keiner Unterlassung schuldig zu machen, de mit seinen Eisenbahnverbindungen ist sie heute noch d Aschenbrödel Mitteldeutschlands. Trotz ihrer Lage an d direkten Linie Berlin—Leipzig—Nürnberg—München u Chemnitz—Erfurt, seiner industriell hochentwickelten U gebung und seinen 80 000 Einwohnern hält auch heute no nur ein einziges Schnellzugspaar.

Seine Ursachen hat dieser Zustand in der Lage d Stadt, im Übergang der früheren sächs. und preuß. Staa bahn, in der Rivalität beider Gesellschaften, die auch heu noch nicht ganz überwunden scheint. Gera mußte z sehen, wie die preuß. Schnellzüge durch das benachba Saaletal, die sächs. durch das östliche Pleißetal gele wurden. Auch heute noch führt eine Autofahrt nach ei der benachbarten Schnellzugsstationen schneller zum Z als die mangelhaft ausgestatteten Bummelzüge.

Um diese Nachteile auszugleichen, unternahm die St Gera einen raschen und energischen Vorstoß zum sofortig Anschluß an das Reichsflugnetz, unterstützt von za reichen Luftfahrtinteressenten und den wirtschaftlich Kreisen der Stadt.

Wie alle Städte von wirtschaftlicher Bedeutung ha Gera demnach besonderen Anlaß, sich bald einen Flughaf zu bauen. Es war nicht leicht, ein allen Anforderung genügendes Fluggelände, daß auch bequem zu erreich ist, ausfindig zu machen.

Man einigte sich schließlich auf ein Wiesengelände i Elstertal, nördlich der Stadt, das im Westen von d Eisenbahn Gera—Zeitz, im Norden durch die Flur Lange berg, im Osten durch die Chaussee Tinz—Langenberg, i Süden durch die Felder und Wiesen des ehemalig

ımmergutes Tinz begrenzt ist. (Vgl. den Übersichtsplan ɔb. 2, S. 53.)

Ein unmittelbarer Zugang zum Grundstück war nicht rhanden und mußte erst durch Zuerwerbung eines Geıdestreifens von etwa 35 m Breite geschaffen werden.

Die hauptsächlichste Windrichtung ist Nord-West und est; das Elstertal verläuft im allgemeinen von Nord nach d. Dem Zugangsstreifen ist von Ost-Nord-Ost der rchenberg vorgelagert. Ein Starten in dieser Richtung mmt also nicht in Frage. So war es gegeben, an dieser elle die erforderlichen Gebäude zu planen.

Zunächst wurde als Notstandsarbeit der Platz einebnet und durch Einlage einer gut wirkenden Drainage ständige Entwässerung gesorgt. Unmittelbar anließend wurde der Flugverkehr auf der von der Luftnsa betriebenen Reichsflugstrecke Halle—Gera—Plauen fgenommen.

Sodann ging man an die Ausführung des Verwaltungsd Restaurationsgebäudes, da seitens der Riebeckbrauerei Pächterin die Finanzierung dieses Gebäudes gesichert ırde. Dem Neubau ist eine Veranda mit großer Terrasse ch dem Flugplatz vorgelagert, die als Zuschauerbüne bei Flugveranstaltungen dient. (Vgl. Abb. 1, S. 53, d Abb. 3, S. 54.)

Das Gebäude enthält eine große Empfangshalle, nach m Flugplatz, anschließend die Abfertigungsräume für die ıggäste, Flugpolizeiwache, Wetterwarte und Flugfunkbetrieb. Auf der anderen Seite liegen die Räume für den Wirtschaftsbetrieb, im Untergeschoß Montageraum und Kellerräume, im Obergeschoß weitere Gast- und Erfrischungsräume und die Wohnzimmer für den Wirt.

Für die Flughalle ist ein Gelände südlich des Verwaltungsgebäudes vorgesehen, doch ließ sich die Ausführung bisher noch nicht verwirklichen.

Bei der Planung ist eine Auseinanderhaltung von Verwaltungsgebäude und Flughalle streng einzuhalten, so daß es dem Publikum ohne besondere Erlaubnis unmöglich ist, den technischen Betrieb zu stören.

Die Erbauer, Arch. Eckler und Knoblauch, fanden seitens der Behörden und der Luftverkehrs A. G. volles Verständnis für ihre Pläne. Sie sahen sich einer neuen Aufgabe gegenüber, für die es keine Vorbilder, besonders für Städte gleicher Größe, gab. Der endgültigen Lösung ging eine Reihe von Versuchen voraus, wobei auch ausländische, besonders französische Vorbilder berücksichtigt wurden. Letzten Endes kam man aber doch dazu, unter Berücksichtigung der luftnavigatorischen Forderungen wie der örtlichen Verhältnisse, eine eigenartige Anlage herzustellen, die bisher allen Forderungen gerecht wurde. Hoffentlich kann auch der weitere Ausbau bald durchgeführt werden.

Gera kann stolz sein, eine Anlage zu besitzen, wie nur wenige Städte, und muß bestrebt sein, den errungenen Platz zu behaupten zum Gedeih deutscher Luftfahrt. —

Literatur.

Wohnung und Siedlung. Von Paul Wolf. Gr. 8°. 6 S. Berlin 1926. Ernst Wasmuth A. G. Preis geb. M. —

Ein Werk von ungewöhnlicher Bedeutung, aus vier ɔschnitten wertvollsten Inhalts bestehend. Der erste Abhnitt ist ein geschichtlicher Rückblick auf das Wohnesen der Vergangenheit, der zweite behandelt die Grundgen des heutigen Wohn- und Siedlungswesens, der dritte faßt sich mit den Bestandteilen der „Wohnstadt", ährend der vierte die zukünftigen Ziele aufzeigt. Das nze ist mit nicht weniger als 457 zumeist ausgezeichneten ɔbildungen ausgestattet, großenteils aus der Dresdner ısstellung des Jahres 1925 über „Wohnung und Siedlung".

Der Rückblick auf die historisch-völkerkundliche Entcklung des Wohnungs- und Siedlungswesens bezieht sich f das ur- und vorgeschichtliche Wohnwesen, auf dasıige der lebenden Naturvölker, auf das morgenländische d antike Wohnhaus, auf Dörfer und Bauernhöfe, auf das ohn- und Siedlungswesen im deutschen Mittelalter, in der naissance- und landesfürstlichen Zeit, sowie im neunhnten und zwanzigsten Jahrhundert bis zum Weltkriege. ıch Dem, der in dem geschichtlichen Werden, dem Aufeg und Niedergang des Wohnens der Menschheit beındert zu sein glaubt, bietet der Verfasser in seiner eisterhaften schriftlichen und zeichnerischen Darstellung ıe Menge lehrreichen Stoffes.

Die Grundlagen des heutigen Wohn- und Siedlungsesens sind gesundheitlicher, bautechnischer, wirtschaftıher und rechtlicher Art. Gesundheitlich handelt es sich ı die eigentliche Haushygiene, um Wasserversorgung d Abfallbeseitigung, um Freiflächen für Erholung und wegung, um Haus- und Kleingärten; technisch um den sammenhang von Bebauungsplan und Entwässerung, ner besonders um Wohn- und Verkehrsstraßen, Straßenhnen, Stadt-, Vorort- und Fernbahnen, und in neuester it um selbständige, nicht zum Anbau bestimmte Kraftıgenstraßen, die in den Darlegungen des Verfassers was zu kurz gekommen sind. Von grundlegender wirtıaftlicher Bedeutung sind der Grundstücksverkehr, die ıwandlung von Rohland in Bauland durch die sogenannte schließung, um Bodenreformfragen, Erbpacht und iederkaufrecht; sodann um die Anwendung von Flachıer Hochbau unter Vermeidung von Übertreibungen. Die deutung des den Bebauungs- und Fluchtlinienplänen vorfgehenden Flächennutzungsplanes wird treffend beıchtet, auch die Landesplanung kurz erläutert; die allihliche Wiederbelebung der freien Wirtschaft im Wohngsbau wird als notwendig bezeichnet. In rechtlicher ziehung handelt es sich um die städtebauliche Gesetzbung, die Grundstücksumlegung, die Staffelbauordnung d die Wohnungsaufsicht unter angemessenem Abbau „zu Wasserköpfen angeschwollenen" Wohnungsämter.

Als „Elemente der Wohnstadt" werden im dritten Abıitt das Wohnhaus, der Baublock und das Wohnviertel handelt. In erster Linie steht das Wohnhaus selbst, das Kleinwohnungshaus, Mittelstands- und Großwohnungsus, ferner als Ein-, Mehr- und Vielfamilienhaus, mit Hausgärten oder Pachtgärten oder ohne sie, eingehend besprochen wird; dazu kommen Altleuteheime, Junggesellenheime, Einküchenhäuser u. dgl. Der Baublock in seiner verschiedenen Bestimmung für kleine und große Häuser, offene und geschlossene Bebauung, sowie seine einheitliche Gestaltung mit oder ohne Nutzgärten und Spielflächen sind etwas knapp behandelt; desto reichlicher ist das „Wohnviertel" gegliedert und veranschaulicht durch die erfreuliche Menge von etwa 180 vortrefflichen Abbildungen, Entwürfe zahlreicher Verfasser und Ausführungen aus neuerer und neuester Zeit in Deutschland und anderen Ländern darstellend.

Welches sind „die Ziele der Wohnungs- und Siedlungspolitik", mit denen sich der letzte Abschnitt des Werks beschäftigt? Weitere Pflege des Siedlungsgedankens und des Flachbaues, aber ohne Übertreibung. Kein Durcheinander von Stadt und Dorf, aber halbländliche Bauweise am Außenrand der Städte. Keine dauernde Zwangswirtschaft oder Sozialisierung, sondern Wiederbelebung der freien Wohnungswirtschaft unter Vermeidung störender Plötzlichkeit. Pflege der Betätigung gemeinnütziger Organisationen beim Kleinwohnungsbau sowohl im Flachbau als in der Form tadelloser Stockwerksbauten. Mehrgeschossige Miethäuser an bereits vorhandenen Straßen und Plätzen, aber auch an Verkehrsstraßen der Außenbezirke und sonst geeigneten Örtlichkeiten unter Trennung von Wohn- und Industriebezirken; aber Vermeidung der weiteren ringförmigen Umpanzerung unserer Städte; statt dessen nach Möglichkeit Auflockerung in trabantenartige, halb ländliche, in sich geschlossene, für Wohn- und Industriezwecke bestimmte Gebilde, die voneinander durch dauernde Freiflächen getrennt sind. Den Schluß bildet eine Betrachtung über die in sozialisierender Richtung sich bewegenden Bestrebungen der Boden- und Geldreform, denen der Verfasser wohlwollend gegenübersteht, ohne seine Bedenken zu verschweigen.

Der Verfasser hat sein ausgedehntes und ausgezeichnetes Werk nicht als Lehre des Städtebaues bezeichnet, obschon es mit den wichtigsten Teilen der städtebaulichen Wissenschaft und Kunstübung sich eingehend beschäftigt. Der Wunsch, daß das Buch „beitragen möge zur Klärung der für unser gesamtes Volk so bedeutsamen Wohnungs- und Siedlungsfrage" ist vollauf berechtigt, und die Erfüllung dieses Wunsches darf mit Sicherheit erwartet werden. Das ist um so wichtiger, als die städtebaulichen Bestrebungen während der letzten Jahrzehnte die engen Grenzen der Fachkreise weit überschritten haben und infolgedessen Gefahr laufen, der Verflachung zu verfallen und als einseitige Schlagworte politischer Parteien mißbraucht zu werden. Nur der Techniker, so führt der Verfasser in Übereinstimmung mit Brunner aus, vermag das Gebiet der Baupolitik wirklich zu beherrschen und ihre Forderungen zu erfüllen, vorausgesetzt, daß er durch Studium, Erziehung und Erfahrung nicht bloß hinsichtlich der technischen und künstlerischen, sondern auch in bezug auf die wirtschaftlichen Erfordernisse des Städtebau- und Siedlungswesens auf der Höhe der Zeit steht. Vita brevis, ars longa. —

J. Stübben.

Ein Beitrag zum Gestaltungsproblem einer Industriestadt. Von Ludwig Lemmer, techn. Beigeordneter der Stadt Remscheid. Lindner-Verlag. Düsseldorf 1927.

In diesem Werke unternimmt es der Verfasser, die Entwicklung seiner Vaterstadt bis zum heutigen Tage darzustellen und hieraus die Bedingungen abzuleiten, die für ihre Zukunft maßgebend sein müssen.

Nach kurzer Schilderung des Werdeganges der Stadt, die sich aus den für das Bergische Land charakteristischen Einzelsiedlungen, den Höfen, zu einer bedeutsamen Industriestadt von jetzt 80 000 Einwohnern in zäher, für das Bergische Land ebenfalls charakteristischen Beharrlichkeit emporgearbeitet hat, und dem sie ihre eigenartige Erscheinung auf Bergeshöhe verdankt, wendet er sich den Voraussetzungen zu, die ihre Weiterentwicklung bedingt haben und, nach den neueren Auffassungen über Städtebau, für sie weiterhin maßgebend sein müssen. Die Einflüsse, die die topographischen, geologischen und meteorologischen Verhältnisse auf Straßenbau, Kanalisation und Wasserversorgung zwingend ausüben, werden kurz angedeutet, und, von dem gegenwärtigen Zustand der Stadt ausgehend, werden des weiteren die gerade für die Entwicklung einer in so ungünstigem Gelände gelegenen Stadt in besonders hohem Maße bestimmenden Verkehrsanlagen eingehend besprochen.

Der allmähliche Ausbau der die in Einzelsiedlungen verstreuten Höfe verbindenden Wege in ein städtischen Bedürfnissen dienendes geordnetes Straßennetz, die mit Rücksicht auf den stetig wachsenden Kraftwagenverkehr nach Konstruktion und Linienführung erforderlichen Verbesserungen, die wegen der wenig günstigen Eisenbahnverhältnisse besonders wichtige Anlage von ausschließlich dem Autoverkehr dienende Kraftwagenbahnen, die Eisenbahnen, die Kleinbahnen und schließlich auch vorausschauend der Flugverkehr, werden, soweit dies im Rahmen der Schrift angebracht, besprochen. Daß dabei die interkommunalen Beziehungen nicht vernachlässigt werden, sei besonders hervorgehoben.

Wenn alle die genannten Verkehrsanlagen unter den Schwierigkeiten der Geländeformation zu leiden haben, so ist diese auf der andern Seite der Entstehung von Wanderwegen, der Ausscheidung von Grünstreifen und Flächen besonders günstig und die hierdurch bedingte Aufteilung des 3300 ha umfassenden Stadtgebietes in Wohn-, Industrie- und der Erholung gewidmetes Gelände zeigt, daß sich unter Berücksichtigung aller neuzeitlichen Forderungen des Städtebaues die Stadt Remscheid zu einer Größe von 200 000 Einwohnern entwickeln kann, und daß, wenn die Pläne durchgeführt sein werden, nicht mehr als 60 Einwohner auf dem Hektar zu wohnen brauchen.

In den folgenden Abschnitten wird eingegangen auf die Finanzierung der Wohnbauten, auf den Ausbau neuer Siedlungen und der alten Stadt und auf die Bautätigkeit, die die Stadt selbst ausübt. Sehr erfreulich ist, daß dabei auch im Hinblick zum Ganzen anscheinend nebensächliche Fragen nicht unbeachtet bleiben, wie z. B. der Ausbau von Baulücken und die damit im Zusammenhang stehende Aus- und Umgestaltung freistehender Giebel bei Anschluß neuer Häuser an alte.

Ferner wird behandelt die auf Grund der Bauordnung und des Generalplanes mögliche Ausnutzung der Baugrundstücke hinsichtlich der Anzahl der Geschosse der auf ihnen zu errichtenden Gebäude, wobei unter Hinweis auf die nach dem Baufluchtengesetz von 1875 aufgestellten, den heutigen Anschauungen nicht mehr entsprechenden Fluchtlinienpläne auf die ihnen anhaftenden Mängel eingegangen und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das neue Städtebaugesetz hierin einen auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Wandel schaffen werde.

Mit Darstellung von Einzelaufgaben im Rahmen des Gesamtplanes und mit Vorführung einiger neuer Hochbauten, die dartun, daß man in Remscheid mit Erfolg bestrebt ist, die alte bodenständige, aus den natürlichen Gegebenheiten herausgewachsene Bauweise auch bei den neuen Bauten hochzuhalten und mit einer kurzen Schlußbetrachtung endigt das Werk.

Wenn man die im Vorstehenden kurz geschilderte Darstellung der Werde- und Entwicklungsgeschichte der Stadt Remscheid wiederholt durchliest, so gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß man es mit einer Abhandlung zu tun hat, deren Bedeutung in technischer und städtebaulicher Hinsicht weit über den Rahmen der Stadt Remscheid hinausreicht. Die Liebe zur Heimat findet in ihr den lebhaftesten Ausdruck und hat den Verfasser sichtlich bei seinen Arbeiten für die Entwicklung seiner Vaterstadt geführt; und die Art, wie, nach dem Vorwort zu schließen, alle in ihrer Verwaltung tätigen Kräfte an diesem Wer beteiligt worden sind, erscheint für die Behandlung städt baulicher Fragen im weitesten Sinne vorbildlich. Unt der zielbewußten und sicheren Leitung des Stadtbaurat arbeiten die Vertreter aller Sonderfächer an der große Aufgabe mit und tragen so dazu bei, sie in nachahmung werter Weise ihrer Lösung entgegenzuführen. Und so i eine Arbeit zustande gekommen, die, als Monographie, durc eingehende Darstellung eines Einzelfalles jedem mit ähn lichen Fragen befaßten Fachmann den Weg zeigen kan den er zur Erfüllung der Forderungen des neuzeitliche Städtebaues einzuschlagen hat. —

Dr. Höpfner, Kassel.

Vermischtes.

Die Reichsstraßen im Mittelalter. Standen bisher i Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses in fast ei seitig zu benennender Vorliebe die Römerstraßen, so ist sehr zu begrüßen, daß nunmehr nach dem Vorgange d mittelalterlichen Stadtplanforschung auf die Straßen d Mittelalters als für Entstehung und Wachstum von Hand und Verkehr und damit von Städten als grundleger wichtig das Hauptaugenmerk sich richtet. Von diese Standpunkt aus erweckt ein Vortrag von Professor Dr. Ka Weller, Stuttgart, im Verein für Kunst und Alterti Ulm und Oberschwaben, weit über den örtlichen Rahm allgemeines Interesse. In der Frühzeit wurden die Röme straßen wohl noch gern benutzt, verfielen aber, da ih Endziele nicht mehr maßgebend waren. Dagegen war die fränkischen Könige gute Straßen- und Brückenbau nach dem römischen Vorgange als Voraussetzung für ih Machtentfaltung. Ihnen ist die große Handelsstraße vo Niederrhein über Frankfurt—Rothenburg o. d. T.—Augsbu zum Brenner zu verdanken. Eine andere karolingisc Reichsstraße hatte die West—Ost-Verbindung Paris Verdun—Metz—Worms—Ingolstadt der Donau entlang g Osten (die Straße der Nibelungensage) zur Folge. Der au blühende Handel der Hohenstaufenzeit führte zum B weiterer Straßenzüge, vor allem der Verbindung mit Itali über den Gotthard. Technisch interessant ist dabei, daß d Abgründe mit durch Ketten an den Felsen aufgehängt Holzbrücken überwunden wurden. Diese Fernstraßen d Mittelalters hießen Reichs-, Königs- oder Kaiserstraßen u waren auch im Mittelalter schon teilweise mit Steinmateri befestigt. Die Gaugrafen der einzelnen Bezirke und al diejenigen Beamten, denen das königliche Zoll- und Gelei recht verliehen war, hatten damit auch die Pflicht des Unte halts. Die Breite der Straßen betrug durchschnittlich u gefähr 5 m (16 Schuh). Der Verlauf der Reichsstraßen wa wie heute die Bahnlinie, maßgebend zunächst für die La der Burgen des Hochadels, denen die königlichen Rech zur Wahrung übertragen waren, wie für die Wahl d Platzes der meisten im 12. und 13. Jahrhundert gegründet Städte. Je mehr Licht auf die zweifellos vorhandenen, n infolge mangelnder Urkunden wie des fast ausschließlich Interesses für Römerstraßen bis heute noch so gut wie u bekannten mittelalterlichen Straßenzüge fällt, desto wer vollere Ausgangpunkte für das Verständnis der Entstehu der deutschen Städte werden vorliegen, wie auch für d zweifellos vorhandenen Wechselbeziehungen der Grundri anlagen der einzelnen Städte selbst. — Klaiber, Ulm.

Städtebauliche Veranstaltung in Hagen i. W. Ab 27. M findet in sämtlichen Räumen der Hagener Stadthalle ei große städtebauliche Veranstaltung statt. Sie s Städtebau und Wohnungsbau in Gegenwa und Zukunft als Problem des Verkehrs un der Wirtschaft behandeln. Verbunden wird die Ve anstaltung mit einer Ausstellung, an der sich bedeuten Architekten beteiligen werden. Hervorragende Städtebau u. a. Prof. Dr.-Ing. E. h. Jansen, Berlin, Prof. Dr.-In Blum, Hannover, haben als Vortragende bereits ihr E scheinen zugesagt. Ebenso wird der Leiter des Bauhaus in Dessau, Prof. Gropius, sprechen. — Träger der Ve anstaltung sind die Stadt Hagen, der Baufachbund (Ve einigung der baufachlichen Berufsverbände) und das Han werks- und Gewerbeamt in Hagen. Dem Arbeitsausschu gehören an: Ob.-Bürgermstr. Finke, Hagen, als Vo sitzender, Dr. Mahler, Syndikus des B. D. A., Lande verband Rheinland und Westfalen, und Geschäftsführer d Baufachbundes, und Dr. Riedel, Syndikus des Han werks- und Gewerbeamtes Hagen. —

Inhalt: Die Großstadt als Formproblem. (Schluß.) — Flu häfen und Landeplätze in Mittelstädten. — Literatur. — Ve mischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berli
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 33

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. APRIL 1927 Nr. 8

Alt-Wien und der moderne Städtebau.

Von Arch. Z.V. Dr. Richard Scharff, Wien.

Die Verarmung Europas und das gleichzeitige Selbständigwerden Amerikas auf dem Gebiete der Industrie als Weltkriegsfolgen haben das Wirtschaftsleben allenthalben auf das schwerste erschüttert. Europa, vor dem Kriege noch die Werkstatt Amerikas, muß eines wirtschaftlichen Weltkrieges i des Wortes richtigerer Bedeutung gewärtig sein, nes Wirtschaftskampfes zwischen Alter und Neuer Welt. Dieser Kampf, der derzeit in der Industrie ehärfste Formen annimmt, fordert in unsern verrmten Ländern einerseits Nutzung aller zu Gebote ehenden Kräfte, andrerseits peinlichste Ausschaltung len Leerlaufs, aller Kraft- und Stoffvergeudung. Eine odern und hygienisch ausgestattete, gut organisierte abrikanlage z. B. spart Arbeit, Wegzeiten und rankengelder. Ein zweckmäßig besiedeltes und aufgeschlossenes Land spart im selben Sinne ins Riesengroße.

Das Problem der Organisierung gestaltet sich schwieriger, wenn es sich nicht um eine Neuanlage, sondern um gewachsene Siedlungen handelt, deren seinerzeitige Anlage andern Zeiten und zum Teil auch andern Zwecken zu dienen hatte, wie etwa Wien, von dem hier im besondern die Rede sein soll. Wien war einst Festungsstadt. Wien war zentrale, repräsentative Residenzstadt der alten Monarchie. Heute ist Wien Randstadt eines kleinen Landes, Kunststadt, doch ohne besondere offizielle repräsentative Verpflichtungen. Geschäftsmessen treten an die Stelle der letzteren. Wien ist heute überdies zum „Land" erhoben, besser gesagt, von seinem ehemaligen Lande Niederösterreich nun völlig getrennt.

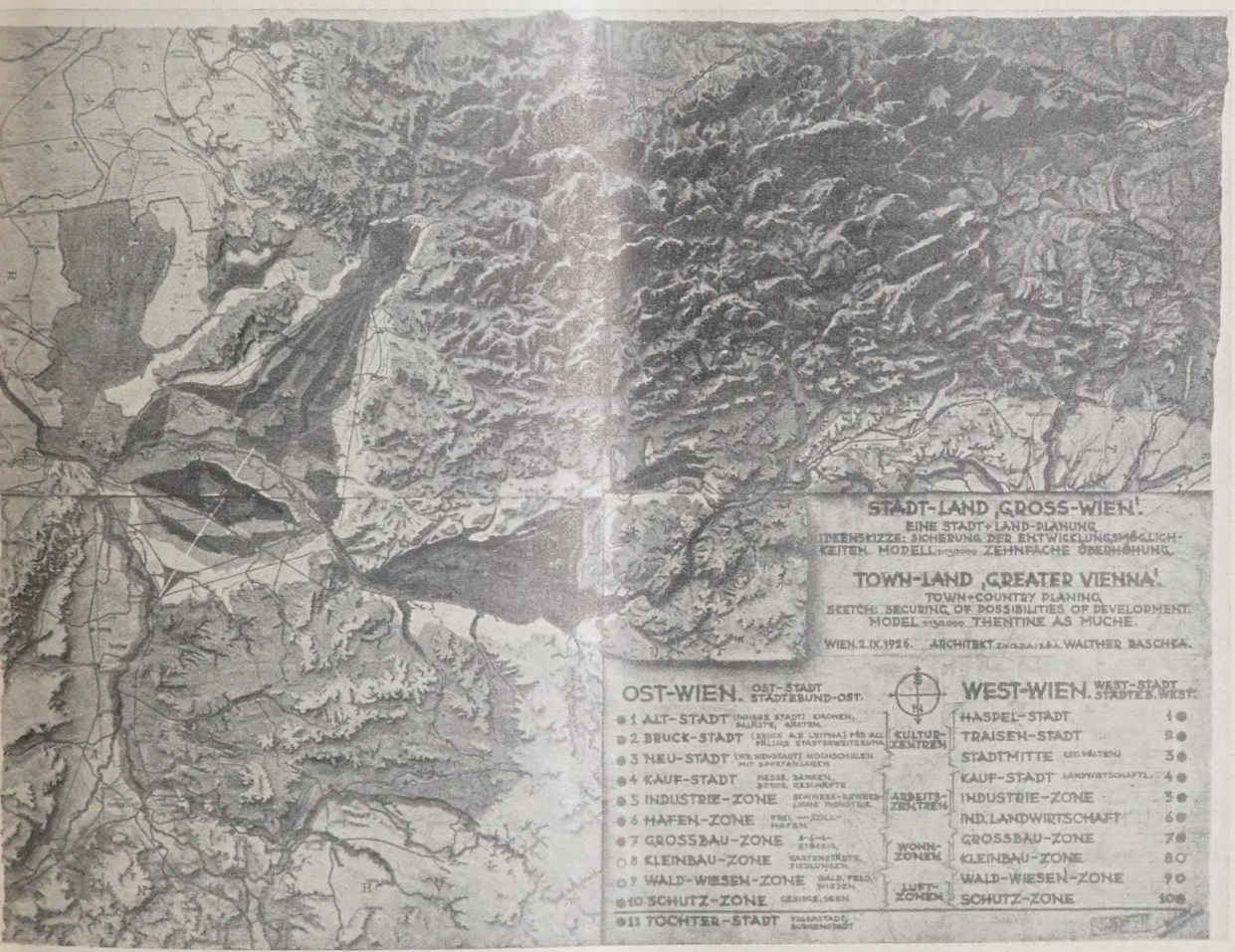


Abb. 1. Stadt—Land Groß-Wien. Plan von Arch. Z.V. (B. D. A.) Walther Raschka, Wien.
(Nach einem Hochrelief der Umgebung von Wien.)

Darin liegt ja die Hauptschwierigkeit im Städtebau, daß er unzähligen Forderungen genügen soll, daß letztere an Zeitkoten gebunden sind und mit diesen sich ändern und daß dennoch im Städtebau ein „System der regelmäßigen Umsetzung" so gut wie ausgeschlossen erscheint. Wir können nur fallweise größte Hindernisse mit entsprechenden Opfern beseitigen, auf jungfräulichem Grunde von neuem beginnen und vorausdenken, sagen wir besser vorausraten.

Auch Wiens Entwicklung ging natürlich in gewissen Hemmungen vor sich. Sein alter Kern, der sich so ziemlich mit der Römersiedlung deckt, wurde in seiner Fortentwicklung durch das Festungssechseck eingeschnürt. Die später nach dessen Schleifen an die Stelle getretene Ringstraße bildet wohl einen, mit Rücksicht auf die enge Verbauung des Stadtkernes nicht unwichtigen Verkehrszirkel. Dennoch stellt sie bereits eine Art Kompromißlösung dar.

Über das Festungssechseck hinaus entwickelte sich Wien naturnotwendig im nach Süden offenen Dreieck, westlich begrenzt durch den Wienerwald, östlich sich längs des Verkehrsbandes der Donau hinziehend. Diese Entwicklung erscheint mehr oder weniger durch den Wienerberg (Laaerberg) aufgehalten. Die Erstellung der ersten Hochquellenleitung (1870), die große Donauregulierung (1868—1875), die Auflassung der äußeren Linienwälle (1890), die Festsetzung des Wald- und Wiesengürtels (1905) u. a. m. waren wichtige Veränderungen und Bereicherungen im Rahmen dieser jahrhundertelangen organischen Weiterentwicklung, die allerdings schon 1857 nach Schleifung der Befestigungen ein damals ungeahntes Tempo erreichte.

In diesen ruhigen Fluß des Wachstums der Stadt greift nun das Phänomen der Maschinenwelt, vor allem das der Verkehrsmaschine revolutionierend ein. Die Maschinenarbeit ist wohl nur intensivierte Fortführung der Arbeit durch Menschenhand, aber ihre Voraussetzungen, mit denen sie steht und fällt und ihre Folgerungen sind völlig umwälzend. Unsere alten, der Welt des individualistischen Handwerks entstammenden Gepflogenheiten genügen nicht mehr in dieser Welt der organisierten Massen-Maschinenindustrie.

Für unsere Stadtsiedlungen gilt gleiches. Die Elemente und Voraussetzungen für letztere haben sich dermaßen geändert, daß Bebauungsvorschläge, die für eine noch nicht ferne Zeit als hervorragend gelten mußten, wie Camillo Sitte's Lösung der Wiener Ringstraße (Auflösung in monumentale Platzanlagen) heute nur mehr historischen Wert besitzen können. Sie konnten ja auch unmöglich die enorme Steigerung und künftige Intensität des Motorverkehrs damals ahnen und berücksichtigen.

Von umfassenderen städtebaulichen Arbeiten der letzteren Zeit sei die des Stadtbauamtes Wien erwähnt, in der die Altstadt als City angesehen wird. Gelegentlich der, bzw. wohl angeregt durch die Verkehrsschutzausstellung 1926 entstanden weitere Projekte mit Alt-Wien als City, welch' letztere nun mit allen erdenklichen Mitteln modernsten Anforderungen einer Geschäftsstadt angepaßt werden sollte. In diesem Sinne finden sich Projekte, die den Verkehr im Kern der Stadt radial in den Untergrund verlegen, solche, die das Niveau der Kärtner Straße in den ersten Stock versetzen und selbst zur Einsargung des Stephansdomes kommen. Projekte, mit weitgehenden Niederlegungen und Adaptierungen historischer Denkmäler als „unwirtschaftlich", entstehen folgerichtig aus solchen Tendenzen.

Nun bildet aber insbesondere der Komplex der inneren Stadt, der noch gegen 50 v. H. Sakral- und Palastbauten zählt, ein Kulturgut allerersten Ranges und hoher Bedeutung für den Wert, ja selbst für die Wirtschaft Wiens (Fremdenanziehungspunkt). Ehe daher ein solches, aus Jahrhunderten ererbtes, unwiederbringliches Gut preisgegeben werden soll, wäre wohl vorher genauer zu überprüfen, ob Alt-Wien für eine moderne City überhaupt geeignet ist, zumal ihm ganz der entsprechende Platz für die periodischen Messen ermangelt. So drängt sich unvermutet eine er Hauptfrage auf: Soll Alt-Wien Kulturzentrum bleib bzw. zum Teil zu solchem rückentwickelt und soll Geschäftsleben herausgezogen werden, um sich geeigneterer Stelle voll und frei entfalten zu könn Fest steht, daß die Frage Kultur- oder Geschä zentrum entschieden werden muß, ehe es um die Kult bauten geschehen ist, denn ohne energische künstli Eingriffe würde selbstredend das Bank- und Geschä haus siegen.

Eine zweite Frage ist T r e n n u n g o d e r o r g n i s c h e V e r b i n d u n g v o n S t a d t u n d L a Letzterer, heute Modeforderung, stellen sich der noch beträchtliche technische und nicht minder sch überbrückbare politische Hemmnisse entgegen. D ist die Erstrebung einer Interessengemeinschaft Stadt und Land vielleicht der Schlüssel der kommen Kultur und Volkswirtschaft, jedenfalls weit wichti und sachlicher als der bisherige engherzige Wettstr Hochhaus oder Flachbau!

Ich bringe nun in Bildern eine Ideenskizze, die diesen beiden Hauptfragen in besonderer Weise Stell nimmt: „S t a d t - L a n d G r o ß - W i e n" des A Walther R a s c h k a - Wien (ausgestellt auf der Son ausstellung des Int. Städtebaukongresses Wien 19 Das Hochrelief (Abb. 1, S. 57) veranschaulicht zunäc die geo- und topographischen Gegebenheiten. heutige Wien entspricht dabei dem kleineren dunk Dreieck im Nordostzwickel von Donau und dem ge die Donau sich vorschiebenden Keil der niederös reichischen und steirischen Alpen und dem Wienerw Die große Dreiecks- und Deltaplanung entspricht d projektierten „Stadt-Land Groß-Wien" Raschkas. V erst eine Orientierung im Großen: Der Komplex heutigen Wien als Kulturzentrum; nördlich der Do im Marchfeld die Hafenstadt (Marchfeldstadt) künstlich angelegtem Hafen nahe der Grenze Unga und der Tschechoslowakei (im Plan nicht Haf g r ö ß e, sondern nur dazu in Betracht kommen Gebiet angedeutet); südlich der Donau im Steinfeld Industriestadt und weiter südlich anschließend, Bereich reiner Gebirgsluft die Hochschulstadt, die a die Spitäler Wiens aufzunehmen hätte, während große Dreieck im fruchtbaren Tullnerfeld und St. Pöltner-Senke die Rolle der Landwirtschaftsz und -stadt zu übernehmen hätte und in diesem Sin auch landwirtschaftliche Fabrikbetriebe, Hochschu usw. umfaßt.

Noch eine Feststellung, ehe wir in die Einzelhei gehen: „Stadt - Land Groß - Wien" hat geographis Gegebenheiten, wie nicht bald eine zweite Stadt: ei herrlichen Naturpark mit Hochquellgebiet in Alpenausläufern; große fruchtbare Ebenen im Tull becken und der St. Pöltner-Senke; den Donaustrom der Möglichkeit einer Großhafenanlage; das flache Wie Becken mit dem Steinfeld und das Marchfeld, praktisch unbegrenzte Verbauung gestattet; Therm bäder an der Thermal- und Erdbebenlinie längs Osthänge der niederösterreichischen Alpen (in de Bereich man, nebenbei bemerkt, die Pulverfab Blumau angelegt hatte!!); schließlich einen groß nordwestseits durch das Leithagebirge geschützten S der für Wochenendkolonien, Hausboote usw. ausgie genutzt werden könnte, gute Verbindung und Sich heit vor Austrocknung auch etwa im Falle einer richtung von Schöpfwerken im Steinfeld vorausgese Raschka's Bebauungsvorschlag hat im großen W keines dieser wichtigen Naturgeschenke unbeachtet lassen, versuchte vielmehr, die verschiedenen nu baren Zonen zu einem organischen Ganzen zu füg Die sich dabei ergebende Dreiecks- bzw. Deltoidfo ist die natürlichste Form einer normalen Handelsst aus dem Verkehrsproblem heraus.

Raschka meidet die Ringzonung und zont vielm in Streifen (Plan Abb. 2, S. 59). Z. B. Bebauung Steinfeldes (also das Industriegebiet): Länge der O hänge und von diesen geschützt die Kleinbau- u Siedlungszone, gleichlaufend und abwechselnd Ho

zonen und Industriezonen, und wieder längs der ge von Leitha- und Rosaliengebirge die Kleinbau-, alle Zonen durch Grünzonen voneinander ge-eden. Was die Siedlungszonen anlangt, so waren n die mittelalterlichen, Renaissance- und Barock-lungen, wie etwa Perchtoldsdorf, Brunn, Mödling, en usw. von ähnlichen Gesichtspunkten aus an-gt, weder in der Ebene, noch auf Bergeskamm, dern an den Hängen. Was nun aber verhindert den soll, ist die Möglichkeit, daß dem Wohnviertel einen Gemeinde das Fabrikviertel einer andern ittelbar benachbart sein kann.

Diese Streifenzonung hat nun vor allem den Vorteil retisch unbegrenzter und hemmungsloser Vergröße-gsfähigkeit, innigsten Anschmiegens an die Längs-kehrsbänder, somit Verkehrsvorteile für Handel und ustrie, und endlich in der Querrichtung erleichterten ntaktes zwischen den einzelnen Zonen bei reinlicher eidung derselben untereinander. So können z. B. Fertigfabrikate einer Fabrik der Industriezone auf

Wasserpolitik früherer Jahre, wo nur Wien das gute Wasser hatte, oder Wiens Massenmiethauspolitik angesichts der billigen massenhaften Grundstücke außerhalb seiner Grenzen führen vor Augen, wie sehr die Schaffung einer größeren Einheit im Interesse jeder einzelnen Gemeinde wäre.

Diese Streifenzonung negiert klar das System der Trabanten- oder Satellitenstädte, die ja keine organische Fortsetzung einer Siedlung, sondern eine selbständige, aus dem Mutterorganismus ausgeschiedene Neugeburt darstellen. Eine solche Tochterstadt hat eigentlich nur dort Berechtigung, wo ein natürliches Hindernis, ausnahmsweise etwa auch eine zweckliche Verschiedenheit bestimmend wird. Im vorliegenden Falle ist eine solche Bildung als wahrscheinlich angenommen und berücksichtigt im Tale des Vulkabaches am Neusiedlersee. Dieses wird durch das Leithagebirge vom Wiener Becken abgeschnitten und ist auch in anderm Sinne gerichtet. Längs dieses Baches besteht stärkste Kommunikation. Sonst ergeben sich aus politischen

Abb. 2. Spezial-Aufteilungsplan für Stadt—Land Groß-Wien. (Sicherung der Entwicklungs-Möglichkeiten.)
Arch. Z.V. (B. D. A.) Walther Raschka, Wien.

rzestem Wege dem Längsverkehrsband zugeführt rden, wo sie Bahn oder Lastauto in schnurgerader htung weiterbefördern. Der Fabrikarbeiter wieder läßt seinerseits auf kürzestem Wege das Industrie-rtel quer zur Längenausdehnung, um im Hochbau-rtel einzukaufen oder abends im Kleinbauviertel sein im zu erreichen.

Was nun vor allem auffällt, ist das Größen-hältnis der geplanten Zonen zur bestehenden Stadt. n ist erstens eine gewaltige, wenn auch lockere Ver-uung in einem entsprechenden Zeitraum durchaus kbar und bedeutete ja fürs erste eine Zusammen-sung der bestehenden Gemeinden zu einer ent-echenden Interessengemeinschaft. Vor allem aber l hier nicht die tatsächliche Verbauung, vielmehr die htzeitige bindende Festlegung nach einheitlichen sichtspunkten, die räumliche Scheidung und ver-rstechnische Verbindung der Zonen das anzu-ebende Ziel sein. Dabei würden sich die einzelnen ien nicht ungleich und willkürlich, vielmehr mit ingender Notwendigkeit von selbst korrespondierend l sich ergänzend entwickeln. Beispiele, wie Wiens

Konstellationen und wegen der Verkehrsknotenpunkte im Bereiche Hainburg und Bruck an der Leitha Zusammenballungen.

Für die Errichtung des Donaufreihafens schlägt Raschka das Gebiet oberhalb Groß-Enzersdorf-Orth-Leopoldsdorf im Marchfeld vor, das zum Teil unter dem Niveau des Donauwasserspiegels gelegen ist. Dieser Hafen wäre, wie bereits erwähnt, benachbart den Grenzen zweier besonders mitinteressierter Staaten, Ungarns und der Tschechoslowakei; er wäre ferner benachbart dem Handelsemporium Wiens. Für die Schwerindustrie wäre Platz zur Genüge. Der Hafen ist in zwei kommunizierenden Becken gedacht, um eine gewisse handelspolitische Freiheit den einzelnen Staaten praktisch zu ermöglichen. Die Verbindung von Hafen und Donaustrom könnte verhältnismäßig einfach durch Ausnützung bzw. Durchstich vorhandener Donauarme bewerkstelligt werden.

Die Hafenstadt selbst teilt sich wieder in Industrie- und Hochbauzone, die durch einen Waldgürtel voneinander getrennt sind, während die Kleinbauzone wieder grundsätzlich den Schutz der Hänge

sucht. Im Nordspitz unseres Deltoides und durch Annahme einer besonderen Hochbauzone in diesem Bebauungsplan ausgezeichnet liegt bei Gänserndorf-Weikersdorf ein Bahnknotenpunkt, dessen Bedeutung durch den Donauhafen sehr steigen würde. bunden, ergibt die Achse des Deltoides. Diese soll Verkehrsband werden, für dessen Sicherstell Raschka eine Zonenbreite von 120 m vorschlägt. T sächlich kann sie nicht breit und geradlinig genug plant werden, einerseits, um die zum Bau erforderlic

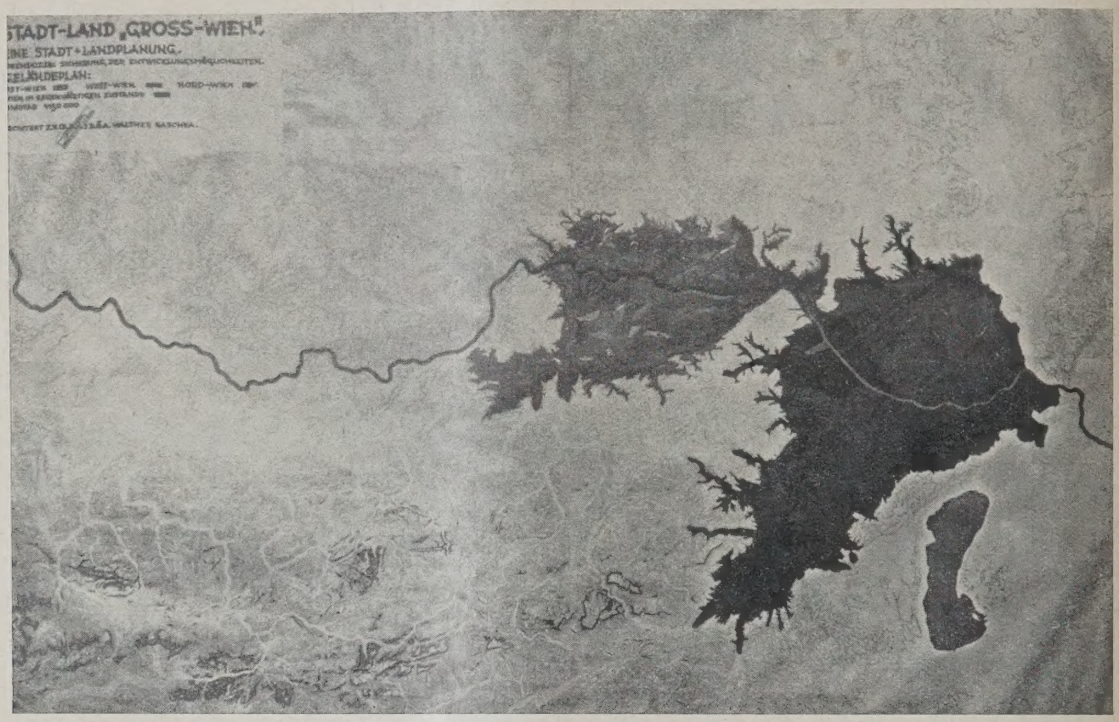


Abb. 3. Geländeplan für Ost-, West- und Nord-Groß-Wien.

Abb. 4. Aufteilungsplan für Ost- und West-Groß-Wien.
Entwurf Arch Z.V. (B. D. A.) Walther Raschka, Wien.

Der Marchfeldstreifen nördlich davon, der von Hügelketten und dem Grenzfluß March eingesäumt wird, hat, eben dieser Grenze halber, für uns nur die praktische Bedeutung eines Tales, in dem die wichtige Verkehrslinie über Lundenburg zieht. Dieser Punkt, schnurgerade über Donauhafen mit Wiener Neustadt ver- Güterzerstörungen möglichst auf Null zu brin andererseits liegt die Gefahr von Verkehrsunglü fällen meist an Fahrbiegungen.

Den Kern des Deltoides bildet die Hande stadt, von allen Teilen des Siedlungs- und Hoch gebietes leicht erreichbar, etwa im Dreieck Schwec

osbrunn, Fischamend auf leichter Anhöhe, während Altstadt, wie früher betont, als Kulturzentrum gelegt und von weiterer Niederreißung und Adaptierung von Kunstdenkmälern für Bank- und Geschäftsbauser geschützt werden soll. Von hier, und zwar vom Zollamt, soll zur Handels- und Messestadt neben der bestehenden Straßenbahn eine Fernbahn gelegt werden. Die Messe selbst könnte hier endlich zusammengefaßt, nicht auf etliche Bezirke verteilt geplant werden. Auf eigenen Versuchsfeldern könnten der ohne Zeitverlust dem Käufer landwirtschaftliche, verkehrs- und andere Maschinen vorgeführt werden.

Zur Sicherstellung der Ernährung des Stadt-Landes scheint das Tullnerfeld und die St. Pöltnersenke herangezogen und wäre mit rationellsten Maschinen zu bewirtschaften, während im näher gelegenen Gebiete Pölten - Herzogenburg - Atzenbrugg Untersuchungsstationen, Molkereibetriebe, landwirtschaftliche Hochschulen usw. zu errichten wären. Längs der Hänge sind Kleinbauzonen geplant.

Das Gesamtprojekt teilt sich so in eine West- und eine Oststadt (Plan Abb. 3 u. 4, S. 60), die durch das Korneuburger Becken verbunden sind. Ein Entgegenwachsen der beiden quer durch den Wienerwald, Richtung Wiental: Hütteldorf, Purkersdorf, Reckawinkel bzw. entgegengesetzt: St. Pölten, Neulengbach, Böheimkirchen wäre eine Gefahr für unser angenommenes neues Parkschutzgebiet, das gewissermaßen die Fortsetzung des Luegerwerkes, des geschützten Wald- und Wiesengürtels bilden soll. Demgemäß wäre ihm durch geeignete Maßnahmen zu begegnen.

Raschkas Projekt für Wien ist eine der umfassendsten Anregungen. Emsiges Zusammentragen aller Erfahrungen bei Boden-, Grundwasser- und anderen Untersuchungen und ein bißchen guter Wille zur Erstrebung von Interessengemeinschaft über die politischen und Gemeindegrenzen hinaus wären allerdings die notwendigsten Vorbedingungen zur Erreichung solcher Ziele. Die Kosten selbst könnte der Hauptsache nach nur die Großstadt selbst decken. —

Moderne Vermessung.

Von Dipl.-Ing. Friedrich Gutberlet, Brandenburg*).

Die Luftvermessung hat heute einen derartigen Umfang angenommen, daß man nicht mehr gedankenlos an ihr vorübergehen oder sie vielleicht als eine Utopie betrachten kann. Gerade die Entwicklung der letzten Zeit und die Erfolge, die (leider im Ausland) erzielt wurden, haben immer mehr bestätigt, daß die Lufttopographie auf dem besten Wege ist, der Erdvermessung den Rang zum wenigsten streitig zu machen.

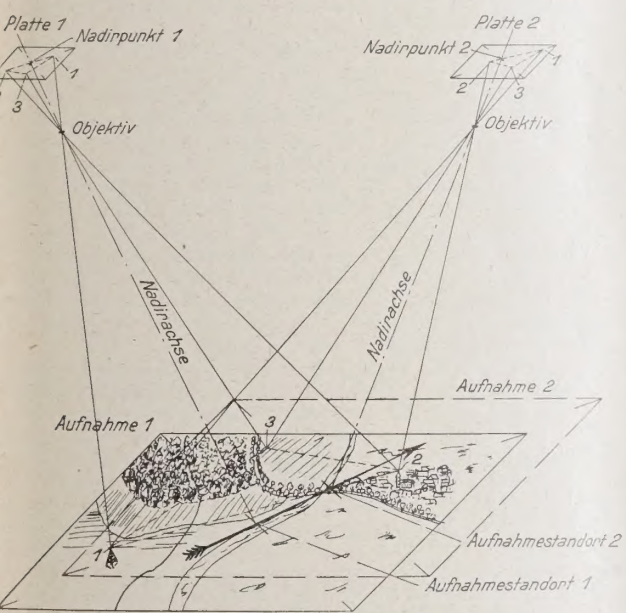


Abb. 1. Perspektivische Darstellung des photogrammetr. Verfahrens nebst Aufnahme der Standorte.

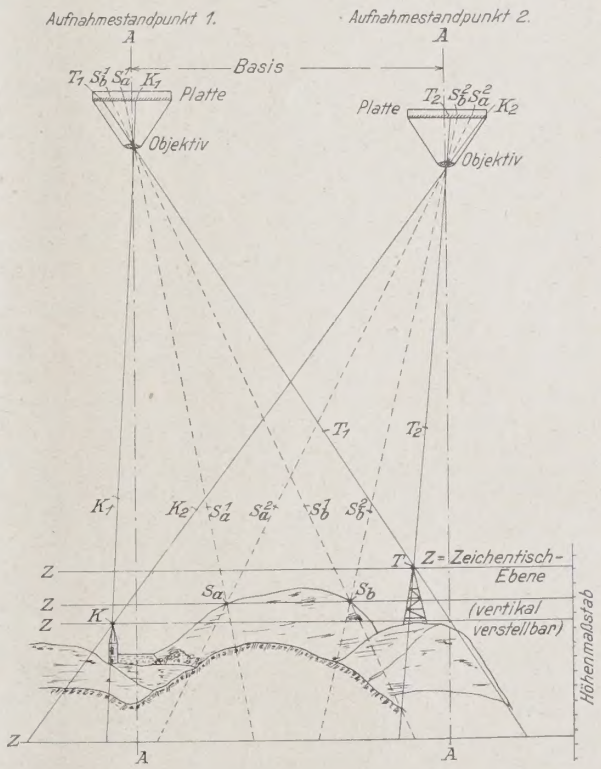


Abb. 2 (rechts). Strahlenzug bei Aufnahme und Auswertung.

Die ersten Versuche, aus Luftbildern Karten herzustellen, reichen bis in die Anfänge des neunzehnten Jahrhunderts zurück, wo besonders Nadir sich einen Namen erwarb. Seine ersten Versuche fanden bei Solferino statt und bestanden aus photogrammetrischen Aufnahmen aus dem Fesselballon. Seit dieser Zeit entwickelte sich die Luftphotogrammetrie verhältnismäßig langsam, aber stetig weiter, bis im Weltkrieg von den einzelnen Mächten dieses Problem derartig unterstützt wurde, daß es einen plötzlichen schwunghaften Aufstieg nahm. Leider waren während des Weltkrieges die Vorkämpfer einer derartigen Vermessung die Franzosen, die schon im November 1914 die ersten diesbezüglichen Versuche machten und am 17. Dezember 1914 einen Angriff auf Grund einer aus Luftbildern gewonnenen Karte basierten. Der dänische Kapitän F. B. Münter sagt in einem Artikel in der Zeitschrift „Militaert Tidsskrift 1921“: „Es war die topographische Vorbereitung des Schießens, die es am 15. Juli 1918 den Batterien möglich machte, den Feind durch wirksame artilleristische Gegenvorbereitung zu überraschen, die seinen Angriff brach und ihn vollständig zermalmte.“ — Er fällt dieses Urteil in einer größeren Abhandlung über die französische Lufttopographie, deren Bedeutung damals also schon sehr groß gewesen ist.

Nach dem Kriege haben sich nun die verschiedensten Firmen wie: Goerz, Zeiss, Heyde-Hugershoff und Deutsche Karte mit diesem Problem befaßt und es in einem Maße ausgebaut, daß es heute schon als wesentlicher Faktor für die Technik in Rechnung zu bringen ist.

Die ganze Auswertung der Luftbilder beruht auf dem Problem der Herstellung stereoskopischer Bilder (Abb. 1 u. 2, oben), die ein Geländestück von zwei verschiedenen Standpunkten auf der Platte festhalten. Man erhält dadurch, wie aus der Skizze ersichtlich, für jeden Punkt des

*) Anmerkung der Schriftleitung. Der Aufsatz liegt uns bereits seit Jahresfrist vor, konnte aber wegen Raummangels bisher nicht veröffentlicht werden. —

Geländes ein Strahlenpaar; also z. B. von der Kirchturmspitze den Strahl K_1 nach Standpunkt 1, den Strahl K_2 nach dem Standpunkt 2. Dreht man diesen Vorgang um und projiziert — nachdem man die Platten in dieselbe Lage wie im Moment der Aufnahme gebracht hat — die Bilder, so muß sich im Raum das aufgenommene Geländerelief wieder optisch aufbauen, d. h. man erhält ein sogenanntes optisches Relief, das bei richtiger Plattenlage das Gelände naturgetreu wiedergibt. Es müssen sich also die Strahlen K_1 und K_2 wieder in der Kirchturmspitze schneiden. Man hat dadurch zwei Ordinaten für die Lage der Kirchturmspitze. Die dritte Ordinate ergibt sich aus der Höhe. Bei einer Projektion wird das Bild naturgemäß erst sichtbar durch das Auffangen der Strahlen mittels einer Projektionsebene, in diesem Falle Zeichentischebene. Befindet sich die Zeichentischebene nun unterhalb des optischen Reliefs, so werden die Strahlen über ihren Schnittpunkt hinaus sich verlängern und die Kirchturmspitze wird sich auf der Projektionsebene doppelt abbilden. Hebe ich diese Projektionsebene in das Relief hinein, so werden sich die beiden Abbildungen einander nähern, bis sie bei Erreichung der richtigen Höhenlage der Projektionsebene sich tatsächlich in der Kirchturmspitze schneiden, d. h. die Kirchturmspitze einfach und eindeutig erscheinen wird. Bei weiterem Heben der Projektionsebene werden sich die Strahlen wieder voneinander entfernen bzw. es werden andere Punkte, denen die Höhenlage der Projektionsebene entspricht, eindeutig zum Schnitt kommen. Hierdurch erhalte ich die für die räumliche Bestimmung notwendige dritte Ordinate.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich sowohl die terrestrische wie auch die Luftphotogrammetrie entwickelt. Nur beschreiten bei der Auswertung die Firmen verschiedene Wege. Ein Teil greift auf den sogenannten stereoskopischen Effekt zurück, indem sie die Karten mit Hilfe des räumlichen Sehens auswerten. Dabei führen sie eine Marke durch die räumlich betrachteten Bilder und stellen fest, wo diese das Gelände berührt. An diesen Punkten würde dann der gesuchte Strahlenschnittpunkt liegen (Hugershoff-Heyde, Zeiss). Andere Firmen, wie die Deutsche Karte (Dr. Gasser) projizieren und betrachten die stereoskopischen Bilder nicht gleichzeitig, sondern abwechselnd. Befindet sich in diesem Falle die Projektionsebene bei richtiger Orientierung der Platten nicht in der vorgeschriebenen Höhe, dann springt die oben angeführte Kirchturmspitze bei dem abwechselnden Projizieren des einen oder anderen Bildes scheinbar hin und her, d. h. die Projektion fällt einmal auf diese, ein andermal auf jene Stelle. Erst in dem Moment, in welchem sich die Projektionsebene in der richtigen Höhe also im Schnittpunkt des Strahlenpaars befindet, wird die Projektion eindeutig, denn auch bei abwechselndem Projizieren treffen beide Strahlen auf denselben Punkt der Projektionsebene auf.

Diese eben geschilderte Auswertungsart verdient meiner Ansicht nach gegenüber der anderen — obenerwähnten — den Vorzug. Wiederholte Versuche haben ergeben, daß man auch bei nicht ganz richtiger Orientierung der Platten noch einen stereoskopischen Effekt erhält, d. h. immerhin noch einen einigermaßen richtigen räumlichen Eindruck gewinnt. Nicht jeder Mensch hat die Eigenschaft des räumlichen Sehens, andererseits aber hat auch das Auge die Angewohnheit, sich den Verhältnissen bis zu einem gewissen Grade anzupassen, ist modulationsfähig. Dadurch entstehen bei der stereoskopischen Auswertung subjektive Fehler, die man im allgemeinen nicht kontrollieren kann, oder mit anderen Worten: die Karte wird verzerrt. Anders ist es dagegen bei der punktweisen Auswertung. Hierbei beobachtet und zeichnet man nur die stillstehenden Punkte aus, d. h. nur die Punkte, in denen sich die drei räumlichen Ordinaten tatsächlich schneiden. Tritt nun durch irgendwelche atmosphärische oder sonstigen Vorgänge (wie z. B. Erschütterung) eine Veränderung der Orientierung der Platten ein, so merkt man dieses sofort, da die entsprechenden Strahlenpaare nicht mehr zum Schnitt kommen und man keine stillstehenden Punkte mehr erhält. Man hat infolgedessen bei der punktweisen Auswertung — wie sie die Deutsche Karte (Dr. Gasser) verwendet — den ungeheuren Vorteil, daß man während der gesamten Auswertungszeit die Orientierung der Platten automatisch nachprüfen muß, also eine Verzerrung des Kartenbildes unter keinen Umständen eintreten kann.

Von den weiteren für die Luftvermessung wichtigen Punkten möchte ich nur ganz kurz noch einmal die Flughöhe erwähnen. Mit größerer Flughöhe nimmt auch das von einer Platte erfaßte Gelände zu, und zwar wächst — wie aus der Abb. 3, S. 63 ersichtlich — diese Geländedeckung von 1000 m zu 1600 m um das Vierfache. Daraus ergibt sich für die Wirtschaftlichkeit, daß eine größ Flughöhe günstiger ist. Durch Abb. 4, S. 63, wird die zeichnerisch veranschaulicht.

Wie ist nun der Vorgang einer Luftvermessung? D zu vermessende Gebiet wird in Streifen zerlegt, die sich zu einem gewissen Grade überdecken müssen. Die Strei zerfallen in Einzelaufnahmen, die sich zu 60 bis 75 v überdecken. Das Aufnahmeflugzeug überfliegt das V messungsgebiet in Richtung dieser Streifen und macht bei die Aufnahmen. Das so gewonnene Plattenmate wird entwickelt, zu Diapositiven verarbeitet und kann d mit Hilfe eines der erwähnten Verfahren ausgewertet w den. Von Beendigung des Fluges an ist also die ga Arbeit der Kartenherstellung Zimmerarbeit. Es ist gegenüber den bisherigen Vermessungsarten ein nicht unterschätzender Vorteil, denn der Vermessungsingeni ist nunmehr vollkommen unabhängig von Zeit, Tagesli und Witterung. Auch kann man die Vermessungsarl beliebig beschleunigen, denn es steht nichts im Wege, und Nacht durchzuarbeiten. Während der Entwicklung Platten muß allerdings noch die nötige terrestrische Gru lage geschaffen werden, die sich aber im allgemeinen ein größeres Gebiet nur auf die Vermessung einer Lä und von drei Punkten ihrer Höhe nach erstreckt. Da sind die Grundlagen geschaffen, die für die Auswert noch von Bedeutung sind. Selbstverständlich wird n nicht verfehlen, gegebenenfalls vorhandene Triangulat auszunützen. Notwendig ist sie aber nicht, sondern genügen vollkommen die eben erwähnten Grundlag Dieses Verfahren hat in dieser Richtung besonders Firma Deutsche Karte ausgearbeitet.

Es fragt sich nun, ob die Luftvermessung tatsächl den an sie gestellten Forderungen betreffs Genauigk Schnelligkeit und Rentabilität genügt. Alle diese Punkte sind durchaus zu bejahen. Die Genauigkeit ei mit Hilfe von Luftvermessung hergestellten Meßtischblat ist größer als die unserer heutigen Meßtischblätter, schon teilweise sehr veraltet sind. Im allgemeinen k man über die Luftvermessung sagen, daß die Genauigk dem verlangten Maßstabe entspricht.

Die Zeiten der Herstellung eines Meßtischblattes las sich mit der bei terrestrischen Aufnahmen notwendig Dauer gar nicht vergleichen. Man rechnet im allgemein daß die Vermessung eines Meßtischblattes nach den herigen Verfahren durchschnittlich wenigstens ein J dauerte, in schwierigem Gelände oft bedeutend mehr, g abgesehen davon, daß man teilweise unbegehbare Stel gar nicht vermessen konnte, was heute mit Hilfe der L vermessung natürlich jederzeit möglich ist. Die L vermessung gestattet es, ein derartiges Meßtischblatt neunstündiger Arbeitszeit durch weniger Personal, als der terrestrischen Vermessungsarbeit notwendig ist, in et 3 Monaten herzustellen, eine Zeit, die auf Grund der al Verfahren nie erreicht werden konnte.

Ein weiterer Vorteil aber bietet sich besonders dadur daß man sich durch einen Flug ein Material verschaf kann, daß allen nur denkbaren Ansprüchen genügt.

Bei Herstellung von Bildplänen braucht man von belichteten Platten nur Abzüge herzustellen und diese n einem der bekannten Verfahren aneinanderzureihen. M erhält dann eine Photographie, die das Gelände in al Einzelheiten wiedergibt, und es ist möglich, aus derartig Bildplänen alles das zu erkennen, was zu einer schnel Beurteilung der Sachlage notwendig ist. Z. B. ist man Waldbränden sofort über den Umfang des Brandes orientie ebenso bei Wassereinbruch über die Ausdehnung Wasserschadens; oder der Forstmann bekommt einen gu und schnellen Überblick über seine Bestände. Derart Bildpläne haben in der modernen Technik schon oft e große Rolle gespielt, können aber nur als Übersichtsbil betrachtet werden, da die Genauigkeit doch zu gering

Diese Bildpläne lassen sich wiederum auswerten sogenannten Bildskizzen, indem man die Situation Bildplanes auf diesem selbst in Tusche auszieht und Bild wegbleicht. Derartige Bildskizzen werden heute we verwandt, trotzdem sie von größter Bedeutung sein könn Ich möchte hier nur ein Beispiel herausgreifen: Für Seemann ist es von größtem Interesse, ständig über Bewegung der Versandung einer Hafeneinfahrt auf d laufenden gehalten zu werden. Hier ist die Bildski „das Ei des Columbus". Auf den Luftbildern sind Untie genau zu erkennen und man braucht die Bilder nur zeich risch auszuwerten, um sofort die Lage einer Untiefe einer für den Seemann genügenden Genauigkeit ein zeichnen. Die Vervielfältigung derartiger Bildskizzen ka naturgemäß auf dem einfachsten und billigsten We bewerkstelligt werden, und daher bilden diese Karten sch allein bei diesem Beispiel ein ungeheures Hilfsmittel.

Weiterhin genügt das gewonnene Bildmaterial zur Herllung von Karten jeglichen Maßstabes. Abgesehen da-, daß man natürlich die einzelnen Maßstäbe durch zelne maßstabsgerechte Auswertung der Bilder erchen kann, ist es ein leichtes, durch Ankoppeln verliedener Pantographen an die Meßkarte gleichzeitig hrere Maßstäbe herzustellen. Für Projektarbeiten, die en besonderen Maßstab verlangen, braucht man nur das ttenmaterial für diesen Zweck noch einmal besonders szuwerten, ohne daß eine wiederholte Vermessung an t und Stelle nötig ist. Also schon aus diesem Grunde raus ergibt es sich, daß die Lufttopographie für unsere itige Technik von allergrößter Bedeutung ist.

Auch die Kosten der Luftvermessung sind wesentlich driger als die der Erdvermessung. Im Frieden kostete Mittel die Vermessung eines Quadratkilometers 1300 M. ute kann man bei der Luftvermessung mit einem Drittel ses Preises rechnen. Allerdings werden die meisten hörden trotz der wesentlichen Verbilligung dieses Verrens von der Luftvermessung abgehalten durch die he der Zahlung, die in kurzer Zeit geleistet werden muß. mutet naturgemäß etwas sonderbar an, wenn man für Vermessung eines Landes oder größeren Landbezirkes einem Jahre mehrere Millionen zahlen soll, während man

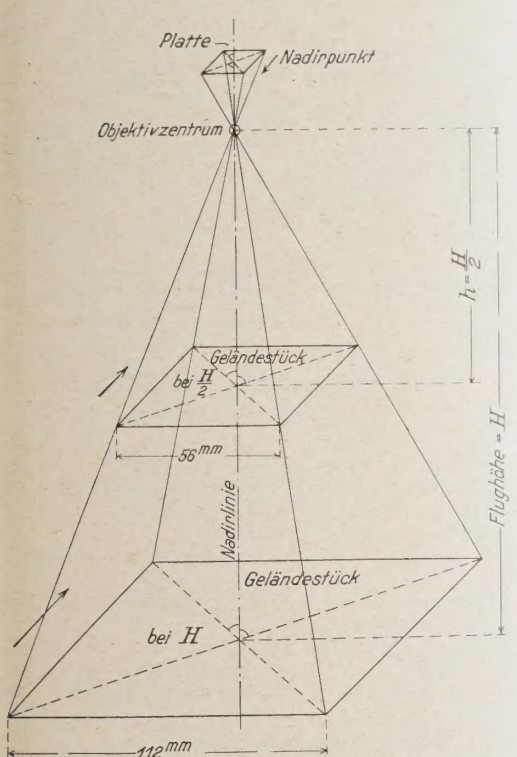


Abb. 3. Perspektivische Darstellung der Zunahme der Geländedeckung durch eine Platte bei verschiedenen Flughöhen.

i dem alten Verfahren mit einem Bruchteil dieser Summe skam; doch wird dabei nie bedacht, daß ja die Kosten 1 qkm wesentlich billiger sind, als bei den alten Verssungsarten, wie auch besonders, daß die Zeit sich oft f das Hundertfache verringert. Trotz alledem hat in den nsatlantischen Ländern, wie besonders Amerika, die ftvermessung schon derartig festen Fuß gefaßt, daß man um noch ohne sie auskommt. Sowohl in Nordamerika e auch in Südamerika sind die riesigen Flußstrecken ttopographisch vermessen worden und auch Argentinien rstand es, sich in einem Jahre ein Gebiet von 50 000 qkm vermessen, wobei aber noch zu bedenken ist, daß erstens Flugverhältnisse in Argentinien äußerst ungünstig sind ir Erreichung größerer Höhen braucht man infolge der irmeren Luft bedeutend mehr Zeit als in Europa) und ß zweitens der argentinische Staat noch nicht einmal er die modernsten und besten Auswertungsapparate vergte, sondern sich teils mit alten Systemen begnügte bzw. se Systeme für seine Zwecke brauchbar ausbaute.

Zusammenfassend kann man nun wohl sagen, daß die ftvermessung schon jetzt einen Umfang angenommen t, dessen Ausdehnung sich für die Zukunft gar nicht ersehen läßt. Noch 85 v. H. der Erde sind bisher nicht rmessen worden. Einigermaßen annehmbar vermessen sind eigentlich nur die europäischen Staaten, aber bei genauerem Hinsehen wird man feststellen müssen, daß es hier große Lücken gibt. Ich möchte nur auf das alpine Gebiet hinweisen, wo die vielen hohen Berge terrestrisch überhaupt nicht zu vermessen sind. Die Zukunft wird also auf dem Gebiet der Vermessung infolge des Ausbaus der Lufttopographie eine Umwälzung bringen, die es schon heute notwendig macht, sich eingehendst mit diesem Problem zu beschäftigen. Und selbst wenn man bei den heute in Deutschland immerhin noch geringen Bauten die Luftvermessung mit der Erdvermessung vergleicht, wird man sehen, daß die Luftvermessung an Schnelligkeit, Genauigkeit und Billigkeit die terrestrische Vermessung weit übertrifft. Die bisher überall gezeigte Scheu vor dieser neuen Vermessungsart ist jetzt nicht mehr zu verstehen, noch viel weniger, daß die deutschen Behörden dieser Erfindung nur so wenig Interesse entgegenbringen. Ab und zu wagt man sich hier wohl an einen schüchternen Versuch heran, wie z. B. die Vermessung des Waldgeländes bei Forst und die Vermessung des Schleusenbaugeländes bei Fürstenberg a. d. O. zeigen. Aber viel weiter als bis zu einem Versuche ist es bisher noch nicht gekommen. Leider weist uns auch hier das Ausland wieder den richtigen Weg, und gerade das unter Mussolini stark auf-

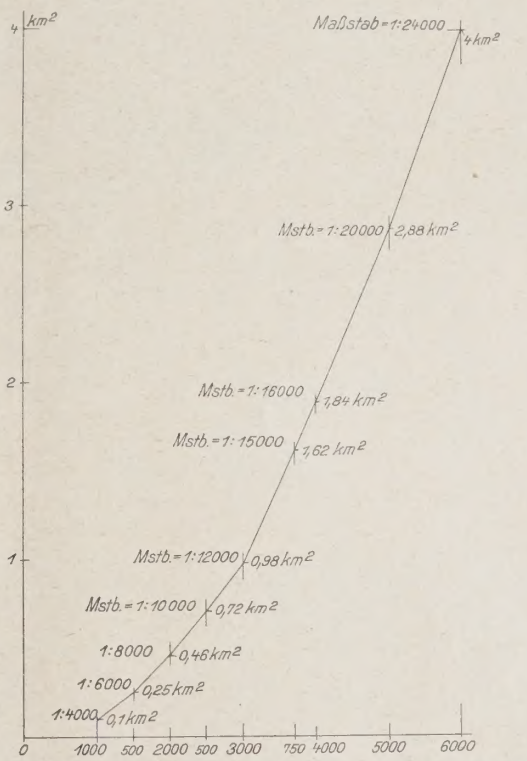


Abb. 4. Graphische Darstellung der Einwirkung der Flughöhe auf Platten-Maßstab u. -Nutzfläche (in qkm) bei Verwendung eines Objektivs von 25 cm Brennw.

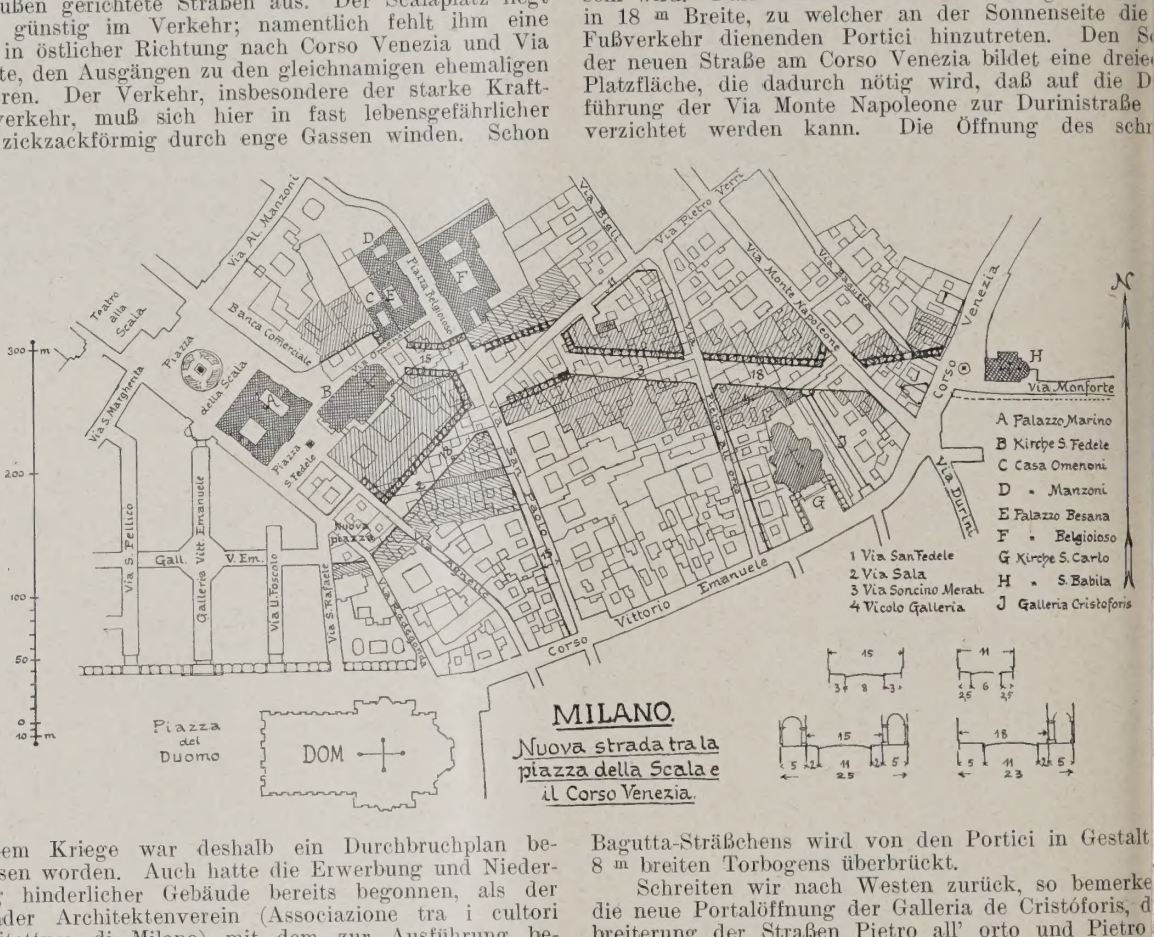
strebende Italien hat sich dieses neuen Verfahrens derart angenommen, daß der dortige Erfinder Nistri allein mit Hilfe staatlicher Unterstützung sein Verfahren ausbauen konnte.

Hoffen wir, daß, wenn der Staat, der ja infolge des Dawesplanes stark überlastet ist, nicht in der Lage sein sollte, sich endlich einmal näher mit diesem Problem in pekuniärer Hinsicht zu befassen, doch wenigstens die Privatindustrie in irgendeiner Weise helfend eingreifen möge, denn nur große Erfahrung und viele Versuche können jetzt, nachdem die theoretische Vorarbeit geleistet worden ist und einen gewissen Abschluß erlangt hat, die Unsicherheiten, die in der Lufttopographie vorhanden sind, beseitigen. Die Luftverkehrsgesellschaften haben die Wichtigkeit dieses Problems erkannt und sind auf dem besten Wege, sich hier ein Monopol zu verschaffen. Dies wäre aber im Interesse der Sache vollkommen unerwünscht, denn der Weg wird dann der sein, daß die Luftverkehrsgesellschaften dem Ausbau den Weg weisen und nicht umgekehrt (wie es sein müßte) die Lufttopographie dem Flugzeugbau die Gesetze vorschreibt. Bleiben wir auch in Zukunft bei der in Deutschland üblichen Langsamkeit, so werden wir vielleicht eines der größten Geschäfte verlustig gehen, das in Jahrhunderten überhaupt gemacht

wurde. Das Ausland ist stark bei der Arbeit und scheut sich nicht, große Summen — auch für Fehlschläge — auszugeben; aber Fehler sind bekanntlich da, um gemacht zu werden, und nur durch Erfahrung kann man vorwärts kommen. Hoffen wir, daß die nächsten Jahre auch dem Gebiet der Luftvermessung der Welt zeigen we daß deutscher Geist auch auf diesem Gebiet nicht zu steht, sondern energisch voran geht. —

Vermischtes.

Straßendurchbruch in Mailand. Die Stadtmitte von Mailand wird eingenommen vom Domplatz mit Dom und Königspalast und vom Scalaplatz mit dem Scalatheater und dem unter dem Namen Palazzo Marino bekannten Rathause. Vom Domplatz gehen in passender Lage nach außen gerichtete Straßen aus. Der Scalaplatz liegt minder günstig im Verkehr; namentlich fehlt ihm eine Straße in östlicher Richtung nach Corso Venezia und Via Monforte, den Ausgängen zu den gleichnamigen ehemaligen Stadttoren. Der Verkehr, insbesondere der starke Kraftwagenverkehr, muß sich hier in fast lebensgefährlicher Weise zickzackförmig durch enge Gassen winden. Schon



vor dem Kriege war deshalb ein Durchbruchplan beschlossen worden. Auch hatte die Erwerbung und Niederlegung hinderlicher Gebäude bereits begonnen, als der Mailänder Architektenverein (Associazione tra i cultori d'architettura di Milano) mit dem zur Ausführung bestimmten Entwurfe sich beschäftigte, dessen erhebliche Mängel und Schwächen feststellte und Richtlinien für seine erneute Bearbeitung bekanntgab*). Der Erfolg war die Aufstellung eines neuen, in unserer Abbildung, hierüber, mit geringen Änderungen dargestellten Planes, dessen Ausführung nach Überwindung der durch bereits abgeschlossene Verträge entstandenen Schwierigkeiten nunmehr zur Durchführung gelangen soll. Verfasser ist der durch sonstige städtebauliche Arbeiten vorteilhaft bekanntgewordene „Capo divisione" des Stadtbauamtes Ing. Cesare Albertini**).

Der Ausgang der neuen Straße aus der Piazza della Scala ist, in leider ungünstiger Weise, vorgeschrieben durch den Palazzo Marino, den Palast der Banca Commerciale und die Jesuitenkirche San Fedele. Zu schonen sind das durch seine Atlantenreihe bekannte Barockhaus degli Omenoni an dem engen Sträßchen gleichen Namens, der schöne Architekturplatz Piazza Belgioioso mit den beiden Palästen Belgioioso und Besana und dem Hause Manzoni's, schließlich die Rundkirche San Carlo mit ihrem schönen Vorplatz und die benachbarte, glasbedeckte Galleria de Cristóforis. Die Mündung der Durchbruchstraße ist auf den sogenannten Largo di San Babila gerichtet, d. h. auf den Vorplatz der reizvollen romanischen Kirche gleichen Namens, der den Anfang des Corso di Venezia und der Via Monforte bildet.

Entlang der San Fedele-Kirche ist eine annähernd rechteckige, vor der Casa degli Omenoni endigende Straßenfläche von 20 m Breite gebildet, aus welcher die beiderseits von Erdgeschoßlauben (Portici) begleitete, 15 m breite Anfangsstrecke der eigentlichen Straße entspringt. Ih die genannte Casa ihre Atlantenfront zuwenden. Belgioioso-Platz soll, um seine ruhige Wirkung zu wahren, durch einen Arkadenbau von mäßiger Höhe geschlossen werden. Die Straße tritt dann auf einen 35 m breiten Gabelungsplatz, von welchem später die sein wird. Dann setzt sich der Straßenzug ostwärts in 18 m Breite, zu welcher an der Sonnenseite die Fußverkehr dienenden Portici hinzutreten. Den S der neuen Straße am Corso Venezia bildet eine dreie Platzfläche, die dadurch nötig wird, daß auf die D führung der Via Monte Napoleone zur Durinistraße verzichtet werden kann. Die Öffnung des schr

Bagutta-Sträßchens wird von den Portici in Gestalt 8 m breiten Torbogens überbrückt.

Schreiten wir nach Westen zurück, so bemerke die neue Portalöffnung der Galleria de Cristóforis, d breiterung der Straßen Pietro all' orto und Pietro auf 11 m sowie der Via San Paolo auf 15 m und erk daß der obengenannte Rechteckplatz die Bestimmun den von Osten kommenden Verkehr zu gabeln, zur R in die Richtung nach dem Scalaplatz und zur Lin einen breiteren Zweig, der auf einen fünfeckigen freie am Zugang zu der sehr belebten Galleria Vittorio Em mündet. Auch dieser Straßenzweig ist an der so Seite von Lauben für Fußgänger begleitet.

Das Gelände ist im allgemeinen eben. Die straße hat ein leichtes Gefälle nach Osten. Vier St querschnitte sind auf unserer Abbildung, rechts, darg Paläste und öffentliche Gebäude sind durch eine schraffierung hervorgehoben. Durch einfache Schraff sind die der Enteignung unterliegenden und zur W bebauung bestimmten Grundstücke bezeichnet, eben zu bebauenden bisherigen Straßenflächen der Vi Fedele, der Via Sala, der Via Soncino Merati, des Galleria und eines kleinen Teiles des Bagutta Zur sicheren Erzielung einer guten architektonisch samtwirkung sollen strenge Bauvorschriften erlasse den. Von besonderer Wichtigkeit ist dies für die N schaft der Casa degli Omenoni, der Kirche San Fed des Belgioioso-Platzes sowie für den Fünfeckplatz großen Galleria, den rechteckigen Gabelungsplatz u dreieckige Platzanordnung am Corso Venezia.

Möge es dem Ufficio tecnico der Stadt Maila lingen, das bedeutsame Werk zu einem glückliche befriedigenden Ende zu führen! — J. Stübl

*) Vgl. die Mailänder Monatsschrift La Casa, August 1926 und Januar 1927. —

**) Den Titel „Ing." (Ingegnere) führen in Italien auch die auf technischen Hochschulen oder Universitäten herangebildeten Architekten. —

Inhalt: Alt-Wien und der moderne Städtebau. — M Vermessung. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Ber
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 37

STADT UND SIEDLUNG

BAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 7. MAI 1927 Nr. 9

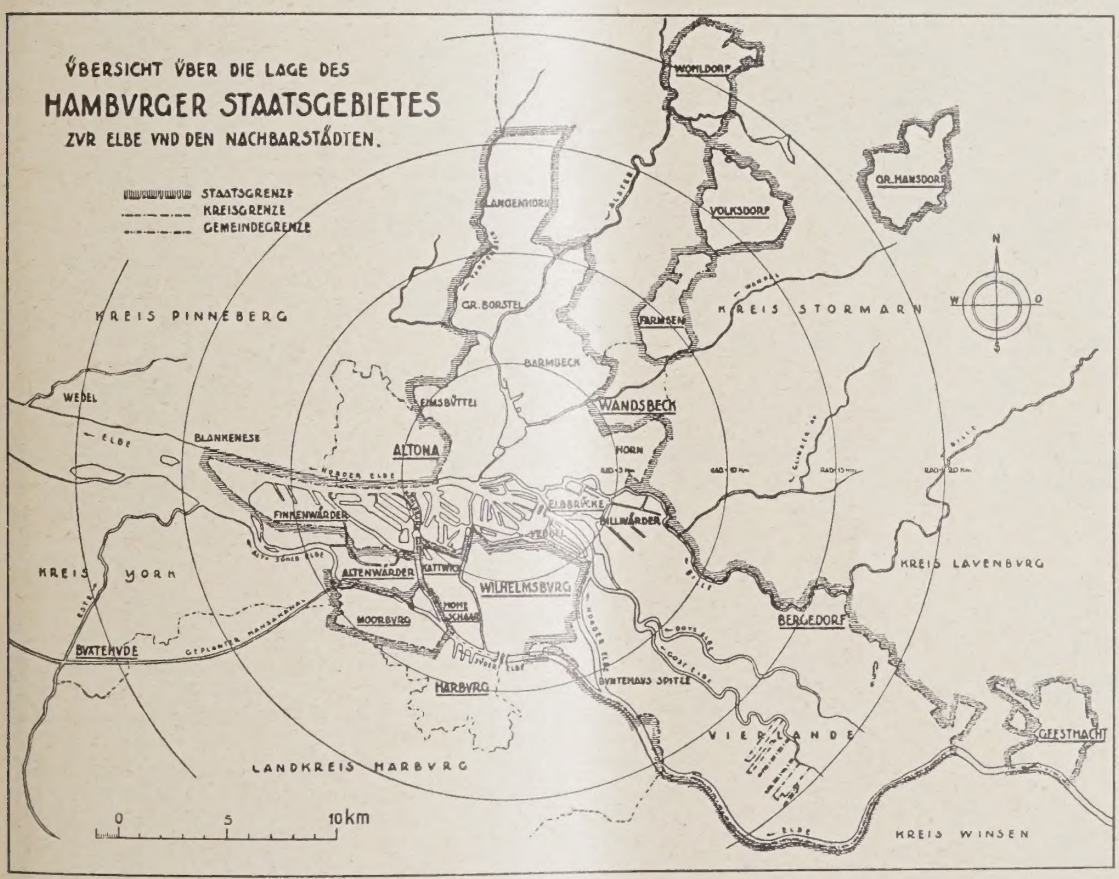
Zukunftsfragen an der Unterelbe.

Gedanken zum „Groß-Hamburg"-Thema.

Nach der Denkschrift von Fritz Schumacher.*)

Zu der brennenden Frage, wie sich das wertvolle Siedlungsgebiet der Unterelbe, dem die Großstädte Hamburg, Altona, Harburg sowie kleinere Städte und Dörfer angehören, deren Gebiete sich eng berühren (vgl. den Übersichtsplan) und deren Interessen durcheinander, zum heute scheinbar gegeneinander laufen, in der Zuft weiter entwickeln kann, und zwar in Bahnen, ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen dieses lungsgebiet in seiner Gesamtheit zu höchster Aus- ung bringen, liefert die obengenannte Schrift n sehr beachtlichen Beitrag.

Sie besitzt keinen amtlichen Charakter und ihr fasser trägt seine Anschauungen nicht vom Stand- kt des Politikers, sondern des Städtebauers vor. Daß er die Hamburger Verhältnisse besonders berücksichtigt und die Verdienste Hamburgs an der bisherigen Entwicklung des Gebietes, an deren Vorteilen die Gesamtheit teilgenommen hat, nachdrücklich hervorhebt, ist bei der amtlichen Stellung Schumachers und seiner genauen Kenntnis besonders der Hamburger Verhältnisse selbstverständlich. Im übrigen sucht die Schrift die ganzen Fragen nicht vom einseitigen Interessenstandpunkt Hamburgs zu betrachten und ist abgestimmt auf die vornehme Ruhe und Sachlichkeit, die wir aus allen Veröffentlichungen und ebenso aus den eigenen baukünstlerischen Schöpfungen des Verfassers kennen.



Übersicht über die Lage des Hamburger Staatsgebietes zur Elbe und den Nachbarstädten. (Aus der Denkschrift.)

Schumacher geht bei seinen Betrachtungen aus von den besonderen geographischen und örtlichen Gegebenheiten, die die Grundlage bilden für die bisherige

*) Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1927. 4° mit 48 Seiten Text und 14 Abbildungen. —

und auch für die weitere Entwicklung Hamburgs, und seiner Bedeutung im Welthandel und in der deutschen Wirtschaft. Diese Gegebenheiten empfing Hamburg nur zum Teil als natürliches Geschenk, im übrigen sind sie in zäher Arbeit mit einem Kostenaufwand von 650 Mill. M. in den letzten 100 Jahren erst geschaffen und zu dem heutigen wertvollen Werkzeug, zu einem Welthafen ausgebaut, der 53 v. H. des gesamten deutschen Seehandels bewältigt und vor dem Kriege erfolgreich den Wettbewerb mit seinen schärfsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt, Antwerpen und Rotterdam, aufnehmen konnte. Dieses Bild hat sich aber zu ungunsten Hamburgs seitdem verschoben. Während die Bruttotonnage des Ein- und Ausgangs der Seeschiffahrt Antwerpens zu derjenigen Hamburgs vor dem Kriege wie 70 zu 100 stand, hat sie Hamburg 1923 fast erreicht; Rotterdam, das vor dem Kriege Hamburg nur wenig übertraf, stand 1925 zu ihm wie 146 zu 100 (das hängt allerdings nicht nur mit der Entwicklung der Hafenanlagen, sondern in erheblichem Maße mit der veränderten weltwirtschaftlichen Lage Deutschlands zusammen). Hamburg fordert daher mit Recht von Deutschland weitgehende Förderung in diesem Ringen und Beseitigung beengender Fesseln.

Zu der Bedeutung Hamburgs als Seehafen kommt aber noch diejenige als eines wichtigen Berührungspunktes der See- und Flußschiffahrt. Trotz seiner ausgebauten Eisenbahnverbindungen kamen unter den früheren normalen Verhältnissen 80 v. H. der Güter seines Binnenhandels durch die Binnenschiffahrt nach Hamburg, und bedeutend sind die Anlagen, die Hamburg für diese Zwecke bereits geschaffen bzw. vorbereitet hat.

Die Aufgabe Hamburgs ist aber nicht erschöpft mit der Güterverteilung ins In- und Ausland, dazu kommt noch seine Aufgabe als Stätte der Gütererzeugung und -Verarbeitung. Abgesehen von dem schon frühzeitig in Hamburg gepflegten Schiffbau und seinen Nebenindustrien, die eng mit dem Seehafen verknüpft sind, und abgesehen von der Industrie, die dem unmittelbaren Bedürfnis der Großstadt selbst dient, hat Hamburg erst verhältnismäßig spät eine zielbewußte Industriepolitik getrieben, deren weiteres Entwicklungsbedürfnis namentlich von den benachbarten preuß. Städten stark bestritten wird, während Hamburg neben seinem kostspieligen Hafenbetrieb, der — für sich betrachtet — ein Zuschußunternehmen darstellt, auch eine ungehinderte Weiterentwicklung der in sich wirtschaftlichen Industrien fordert.

Es handelt sich also nicht nur um die Frage, wie ist das Bedürfnis Hamburgs nach Erweiterung seiner Hafeneinschnitte zu befriedigen, sondern auch um die Frage, wo und in welchem Maßstabe sind Industriezonen zu schaffen, und damit wieder eng verknüpft ist die Frage, wie und wo sollen die Menschenmassen, die in diesen Industriegebieten ihre Arbeit suchen, in menschenwürdiger und den wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechender Weise angesiedelt werden. Die Zukunftsfragen der Unterelbe umschließen also in enger Verflechtung einerseits ein Arbeits-, andererseits ein Wohnproblem. Nach dieser Richtung gehen auch hauptsächlich die Untersuchungen der Schumacherschen Denkschrift, während sie das Verkehrsproblem nur in einigen Grundzügen behandelt. Im wesentlichen wird nur auf die Verhältnisse eingegangen, die darauf beruhen, daß auf das langgestreckte, ostwestlich gerichtete Arbeitsgebiet ein nördlich gerichtetes Wohngebiet aufgesetzt ist und daß sich aus der Weiterbesiedelung des Hamburger Gebietes z. T. gänzlich unwirtschaftliche Entfernungen von der Arbeitsstätte ergeben würden. Wenn also Hamburg nach den Berechnungen Schumachers auch etwa noch 500 000 Menschen in seinem eigenen Gebiete bei völliger Besiedlung aufnehmen könnte, so kennzeichnet das nicht die tatsächlichen Verhältnisse.

Daher entspringt die Forderung Hamburgs nach Wohnland auf der von den beiden, an der Bunthäuserspitze sich spaltenden, Elbarmen umflossenen Insel Wilhelmsburg in deren östlichem Teil, nicht vö Aufteilung dieses wertvollen Gebietes zu Indus zwecken, was Schumacher außerdem als eine über praktisch verwertbaren Grenzen hinausgehende i strielle Entwicklung nachzuweisen sucht. Ham braucht um seinen Arbeitskern eine nicht zu entf liegende Wohnzone, da eine Dezentralisation im eig lichen Sinne, d. h. auch der Arbeitsstätten, nach S machers Ausführungen für Hamburg nicht möglich Die an sich natürliche Trennung nach hochlieger Geestland für Wohnzwecke, tiefliegendem Marsch für Hafen- und Industriezwecke, läßt sich daher für Gebiet der Unterelbe nicht durchführen. Die t nischen und hygienischen Schwierigkeiten der schließung des Marschlandes zu Wohnzwecken la sich aber überwinden (wie das geschehen ist im G der Bille usw., zeigt der 2. Aufsatz dieser Nr.).

Schumacher sucht dann, nachdem er die Gr lagen der Entwicklung untersucht hat, ein Zukunft zu geben. Er untersucht zunächst das reine Art gebiet bei voller Entwicklung des Inselgebietes de spaltenen Elbe bis zum Köhlbrand (2440 ha Fläche) nimmt bei einer Vermischung von Hafen- und Indus arbeitern nur 50 Arbeiter für 1 ha, also 122 000 M die mit ihren Familien etwa ½ Million siedlu bedürftiger Menschen darstellen, die außerhalb Arbeitsgebietes untergebracht werden müssen. Ös des Köhlbrandes rechnet Schumacher mit einem mischten Arbeitsgebiet von 1700 ha mit 105 000 beitern bei intensiverem Ausbau, 420 000 siedlu bedürftigen Menschen, von denen er sich aber 160 000 in Wilhelmsburg untergebracht denkt, so noch ¼ Million anderweit anzusiedeln wäre; insge also ¾ Millionen. Dadurch ist aber der einer v Ausnutzung des Arbeitsgebietes entsprechende lungskörper noch nicht festgelegt, denn es ist noch weitere Arbeitsgebiet des Handels zu berücksicht denn nur durch dessen Entwicklung wird der Au des Hafengebietes wirtschaftlich. Während der 1871 bis 1910 ist Hamburgs Hafen auf das Drei gewachsen, das Wachstum der Gesamtbevölke Hamburgs damit parallel gelaufen. Im Vergleich anderen Großstädten ist dieses Wachstum auf das fache in diesem Zeitraum kein außergewöhnli Nimmt man das gleiche Verhältnis für die Zul an, so würde der Verdoppelung des jetzigen H eine 2-Millionenstadt entsprechen, einer Verdreifac die nach den natürlichen Verhältnissen die obe theoretisch mögliche Grenze bildet, eine 3-Milli stadt. An vergleichenden Skizzen sucht Schum ein solches Wachstum zu verdeutlichen, wobei e die Zukunft bei weiträumigerer Bebauung 100 Mens auf 1 ha annimmt. Die Vergleiche der Entwickl stadien Hamburgs mit 250 000, 500 000 und 1 M Einwohnern zeigen deutlich die Unnatur des bishe einseitigen Wachstums, und die Notwendigkeit, ein Weg gefunden werden muß, um die politis Grenzen zu überspringen.

Ein Aufgehen Hamburgs in Preußen erse Schumacher aber weder möglich noch nützlich, d preuß. Staat für die Entwicklung einer Hafen nicht das tun kann, was Hamburg als selbständiger geleistet hat und weiter zu leisten gesonnen ist. Abtretung preuß. Gebietes an Hamburg ist wohl e endgültig abgelehnt, es bleibt also nur der Weg Interessengemeinschaft, einer Art Zweckverband. Ruhrsiedlungsverband erscheint ihm in seiner Or sation bis zu gewissem Grade als Vorbild, außer findet er in dem bekannten Drews-Rödern'schen achten von 1926 beachtenswerte Vorschläge. L ist die Frage aber nur, wenn man sie von einer P frage zu einer deutschen Frage erhebt, die sie tat lich auch ist, und wenn von beiden Seiten Konzess gemacht werden, denn beide sind Empfangende Gebende; denn erst im Rahmen des Deutschen R konnte sich Hamburg zu seiner jetzigen Höhe wickeln und sein Hinterland Preußen ist eine we liche Stütze seiner Kraft! — — Fr. E.

Nordelbische Marsch-Erschließung Hamburgs

für Industrie- und Wohnsiedlungen.

Von Oberbaudirektor Leo, Hamburg. (Im ganzen 19 Abbildungen.)

hstehender Aufsatz behandelt das Marschproblem, d. h. die technischen, insbesondere entwässerungstechnischen, gesundheitlen Grundlagen der Erschließung von Marschgebiet für Industrie- und Wohnsiedlungen einer wachsenden Großstadt, die Pläne neueren, nordelbischen Industriegebiete bei Hamburg, die bei ihrer Ausführung hervorgetretenen, zum Teil bekannten Schwierigen des Bauens in und auf Marschboden, die zu ihrer Einschränkung getroffenen Maßnahmen und den aus hamb. Raumnot sich ergebenden Zwang zur Erschließung von Marsch auch für Wohnzwecke.

Abb. 1. Übersichtsplan. (1 : 50 000.)

Das Marschproblem.

Das Marschproblem, d. h. die Frage der richtigen handlung und Höhenlage großstädtischen Marschbietes für seine Verwendung als Arbeits- und als ohngebiet, wurde für Hamburg von immer größerer deutung, je mehr sich die ursprüngliche Geeststadt olge ihrer topographischen Lage in die Marschen der be und ihrer Nebenflüsse entwickelte.

Die Elbmarschen bei Hamburg stellen tiefe Becken s Meeres oder des Urstromes dar, auf derem tertiären tergrunde in der Eiszeit sich diluviale, aus Grundränen gebildete mergel-, sandkieshaltige Schichten d nach Zurückweichen des Eises alluviale Schichten n Sand, Moor und fruchtbarer Klei absetzten. Eingefaßt ist diese Marsch von der Geest, und zwar meist n den Endmoränen der Eiszeit.

Die Marschen bei Hamburg liegen zwischen + 3 d + 4 m H. N., d. i. 1 bis 2 m unter normaler Fluthöhe r Elbe, mehr als 5 m unter höchstem Elbhochwasser. er ihrer größten Höhe, auf + 9,2 m H. N., angeordnete iche schützen seit Jahrhunderten die Marsch gegen Überschwemmung, und nur Außendeichsgebiete, sowohl innerhalb wie außerhalb der Stadt, wurden regelmäßig überschwemmt. Die Entwässerung erfolgte in den landwirtschaftlich benutzten Marschen ursprünglich nur bei niedrigen Wasserständen der Flußläufe durch Gräben, unterstützt in der östlichen Marsch durch Entwässerungsmühlen, später auch bei hohen Wasserständen durch Pumpstationen. Die Voraussetzung einer technisch und gesundheitlich einwandfreien Verwertung des Marschgebietes für städtische Arbeits- und Wohnzwecke war neben dem sicheren Schutz gegen Hochwasser eine dauernd gute Abführung der Oberflächen- und der Schmutzwasser der menschlichen Siedlungen. Zu diesem Zwecke konnte entweder das gesamte zu besiedelnde Gebiet auf die sturmflutfreie Höhe von + 9,20 m aufgehöht werden, wobei eine Kanalisation ohne Pumpen möglich wurde, oder der Schutz gegen Hochwasser blieb lediglich den Deichen vorbehalten; dann wurde eine künstliche Abführung der Abwasser mit Pumpen nötig. Die Höhenlage der Straßen und der Bebauung mußte aus technischen und

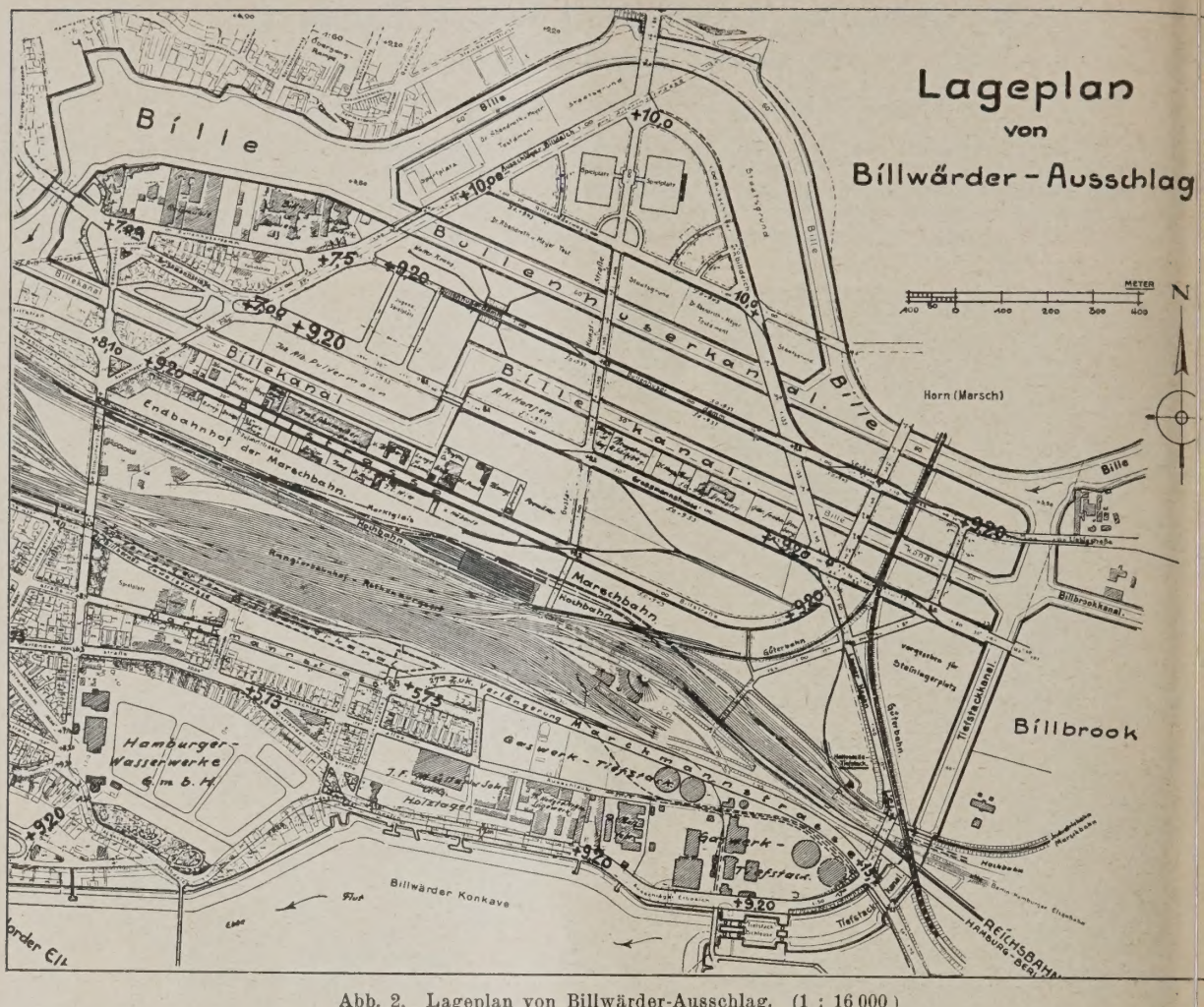


Abb. 2. Lageplan von Billwärder-Ausschlag. (1 : 16 000)

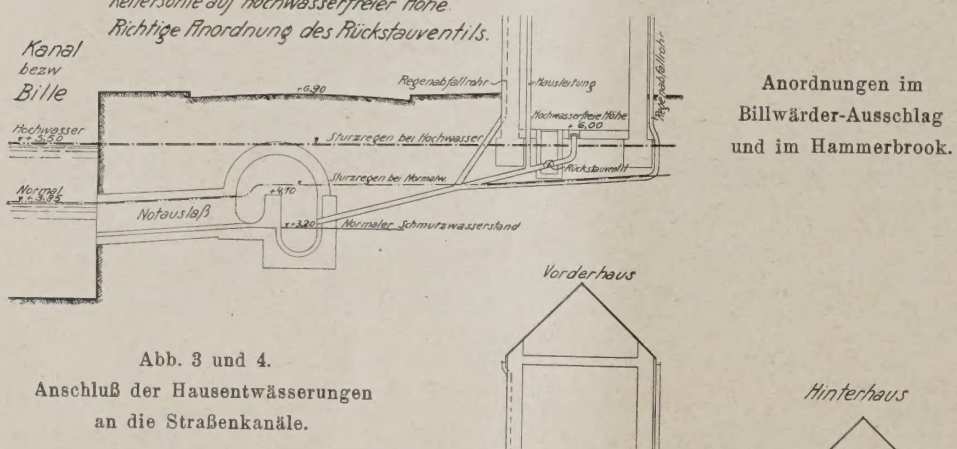


Abb. 3 und 4.
Anschluß der Hausentwässerungen an die Straßenkanäle.

Anordnungen im Billwärder-Ausschlag und im Hammerbrook.

gesundheitlichen Gründen mit großer Sorgfalt so gewählt werden, daß sie genügend über dem Grundwasser und den Wasserspiegelhöhen der natürlichen und künstlichen Wasserläufe einschließlich der Abwasserkanäle lag und so [illegible] schwemmungen oder Durchfeuchtung der Ansiedlungen verhindert waren.

Bei der nach dem großen Brande von [illegible] durch Lindley begonnenen Erschließung des innerhalb eingedeichten Hammerbrooks mit Schiffahrtskanälen und Straßen [illegible] Übersichtsplan Abb. S. 67) hatte man diese Aufgabe nicht genügend erkannt. Man begnügte sich damit, nur die Straßen diese nur um 2 bis 3 m das Marschgelände anzuhöhen. Längere Hochwasser in der Elbe zwischen 1850 und 1860 durchbrachen häufig die, nur niedrigen Wasserständen der Elbe in diese durch Deichschleusen mögliche natürliche Entwässerung von Straßen und Kanälen. Die Hochwasserspiegel der Kanäle erreichten bei solchen Unterbrechungen eine die Straßenhöhe überschreitende Höhe. Auch das Wachsen der Bebauung und der dichten Befestigung der Oberfläche steigert in bekannter Weise bei Regen die abzuführende Wassermenge und damit die Hochwasserspiegel der Kanäle Überschwemmungen des Gebietes und von Wohn-

ellerräumen waren die Folge. Die Höhe der Straßen ußte allmählich auf + 6,90 m, d. h. 3 m über normalen nd rd. 1,40 m über Hochwasserspiegel der Schiffahrts-

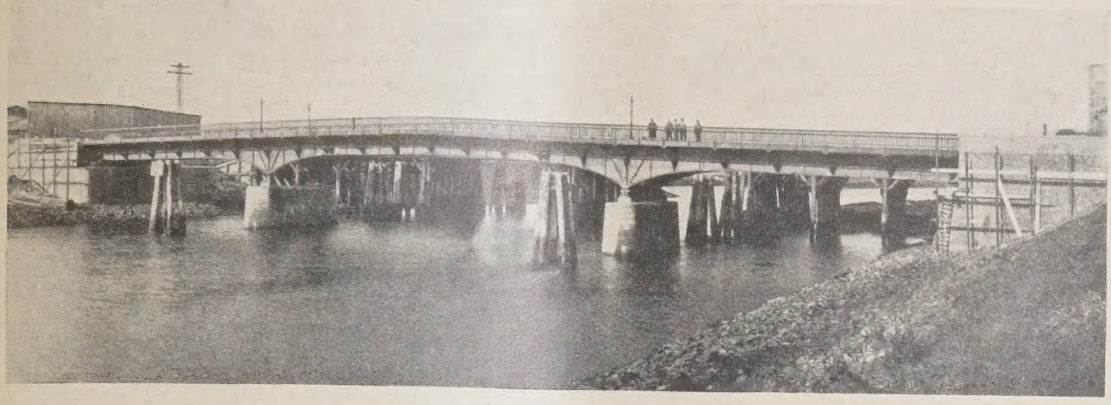


Abb. 5. Andreas Meyer-Brücke nach Vollendung (Moorflether Kanal).

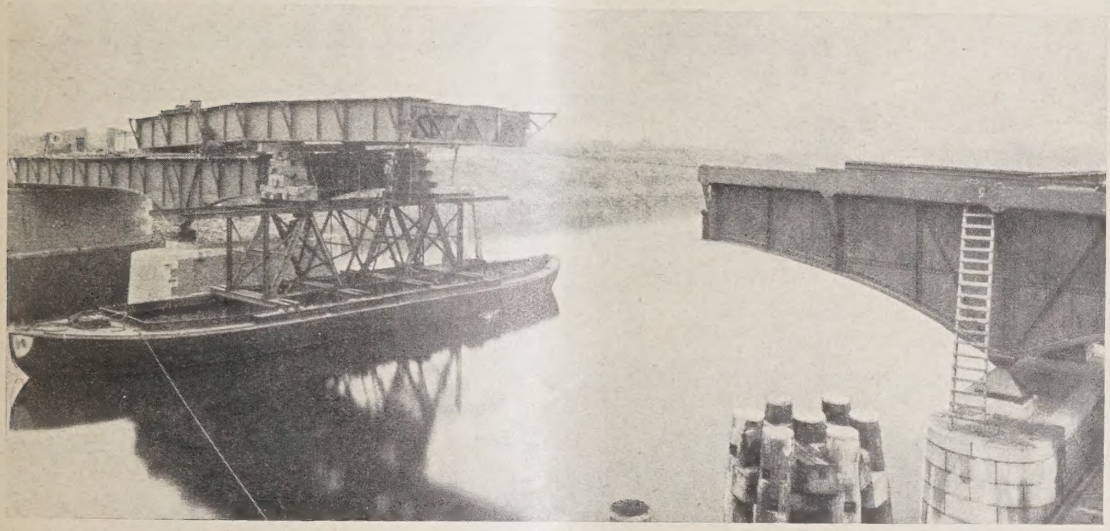


Abb. 6. Andreas Meyer-Brücke, Einfahren des mittleren Trägers.

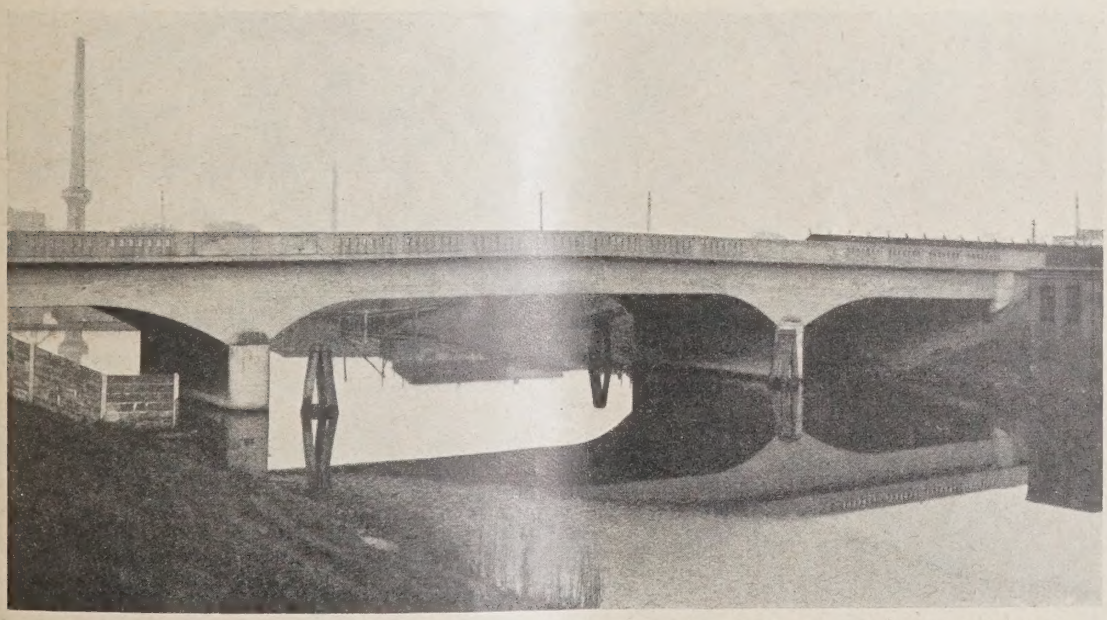


Abb. 7. Wöhler-Brücke über den Billbrook-Kanal (vgl. Plan Abb. 8, S. 70).

näle gesteigert werden. Man kanalisierte zwar das ebiet, legte aber die Abwasserkanäle wegen der zu ringen Höhenlage der Straßen und der bautechnischen hwierigkeit, tief in den ungünstigen weichen Marsch-boden einzudringen, fast wagerecht an; ihr Inhalt mußte, soweit er nicht bei Sturzregen durch Notauslässe den Schiffahrtskanälen zufloß, künstlich (Pumpstation Anckelmannsplatz) abgepumpt werden. Die fast wagerechte Lage der Abwasserkanäle verursacht starke Ablagerungen fester Stoffe, die die Wirkung der Entwässerung verringern und durch mühsame Handarbeit

in gebückter Stellung aus den kaum mannshohen Kanälen mit großen Kosten (das 10- bis 20fache der Kosten in einem gleichgroßen Kanalsystem mit gutem Gefälle und Reinigung mit Spülwagen; im Hammerbrook und Billwärder Ausschlag etwa 89 000 M. je Jahr) entfernt werden müssen.

An das System der Abwasserkanäle schlossen die Bauenden vielfach tiefliegende Keller- und Hofräume an (Abb. 3 u. 4, S. 68); Hochwasser in den Schiffahrtskanälen unterbrach aber oft die Schmutzwasserentwässerung. Das auf den Grundstücken angewortlichen Sachverständigen der Stadt Haag über un genügende Höhenlage einzelner Stadtteile erfuhr.

So kam man in Hamburg dazu, auf Grund ein gehender technischer Denkschriften größere Mindest höhen für die an die Abwasserkanalisation anzu schließenden Fußboden von Keller- und Wohnräume für die Marschgebiete der Elbe und ihrer Nebenfluss festzusetzen und auch für die mit letzteren und mi der Lage der Abwasserleitungen eng zusammen hängende Höhenlage der Straßen, gesetzlich Mindest höhen zu bestimmen. (Hammerbrook und Billwärde

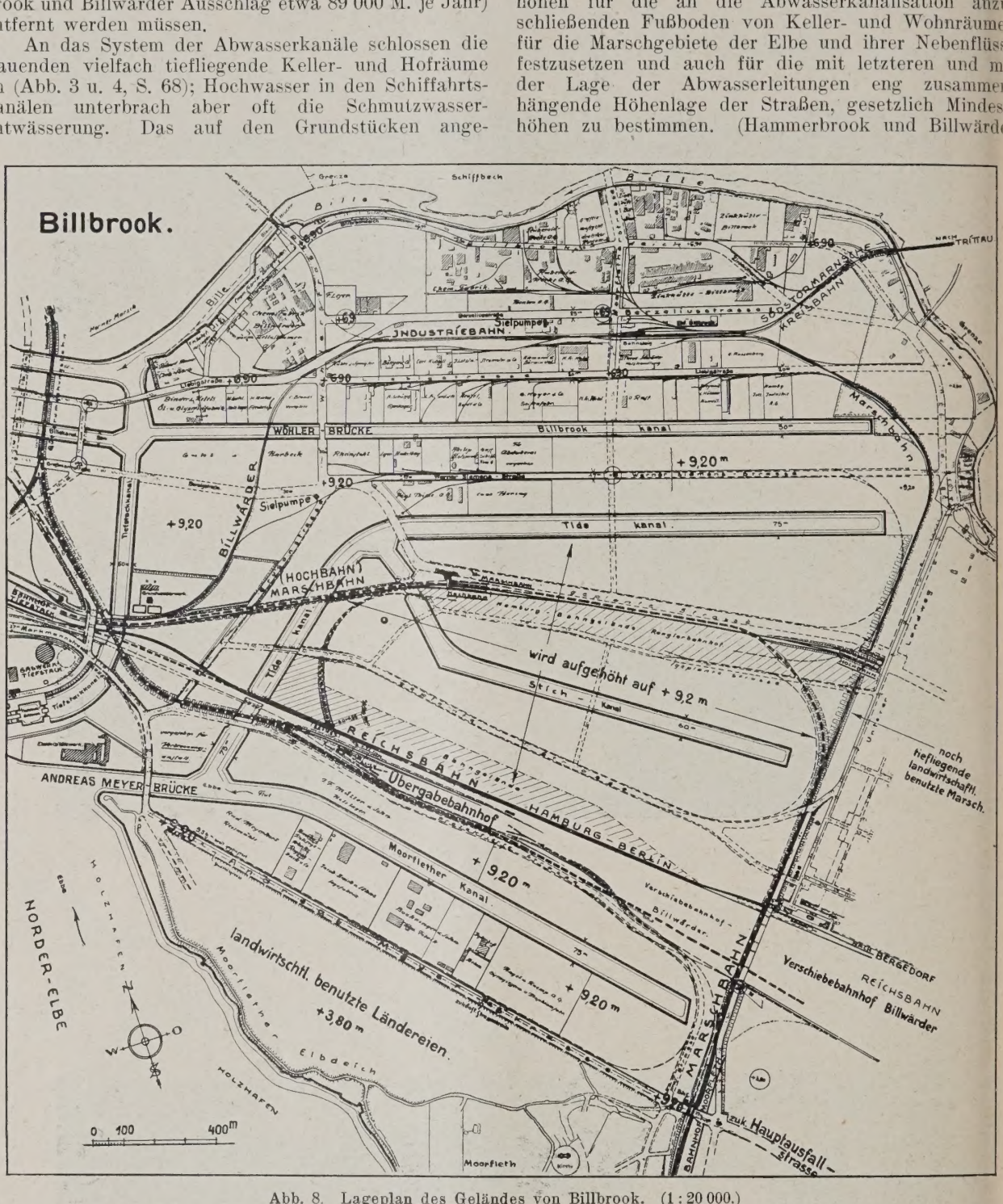


Abb. 8. Lageplan des Geländes von Billbrook. (1 : 20 000.)

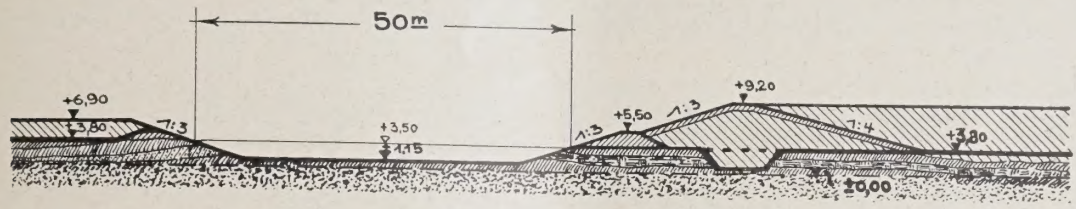
sammelte Wasser und das aus falsch angeschlossenen Regenrinnen zufließende Regenwasser überschwemmte Keller und Wohnräume. In sie strömte infolge Fehlens von Rückstauverschlüssen oder durch ihre ungenügende Überwachung von den Notauslässen aus das Kanalwasser zurück.

Die geschilderten Mißstände weckten in Hamburg die Erkenntnis von der Bedeutung der genügenden und reichlichen Höhenlage von Bebauung und Straßen für eine technisch einwandfreie und gesunde Erschließung der Marsch. Selbst in dem auf diesem Gebiet erfahrensten Lande Holland scheint man nicht immer diesen Zusammenhängen genügend Rechnung getragen zu haben, wie ich 1926 aus Bemerkungen des verant-

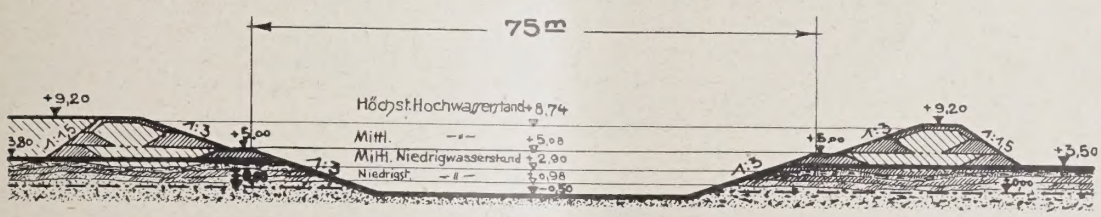
Ausschlag: Straßenhöhe = + 6,90, Mindesthöhe de Sieleinläufe = + 6 m, Alstermarsch + 7,80 m, Stadtteil an der Elbe + 9 m und + 7,80 m.) Die bei Anwendung dieser Bestimmungen sich ergebenden Verhältnisse in Hammerbrook und Billwärder Ausschlag sind au Abb. 3 und 4 zu erkennen.

Aber ideale Zustände waren damit noch nicht ge schaffen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte i Hamburg ein leidenschaftlicher Kampf über die Frag eingesetzt: Eindeichung der noch niedrig belegene Stadt und durch Schleusen abgeschlossene Häfen ode Aufhöhung auf sturmflutfreie Höhe (+ 9,20 m) un offene Häfen. Unter Führung des Wasserbaudirektor Dalmann siegten die letzteren Anschauungen über ein

heimische und auswärtige Anhänger der Eindeichung. — Diesem Gedanken der vollen Aufhöhung folgend, hat das von der Gesundheitsbehörde und der Wasserbaubehörde unterstützte Ingenieurwesen in zäher Arbeit gelegentlich der umfangreichen Sanierungen ungesunder Stadtteile (Neustadt-Süd) überschwemmbare Gebiete zum größten Teil auf die elbsturmflutfreie Höhe von + 9,20 m gebracht. Gewarnt durch die ungünstigen Erfahrungen in dem nur auf + 6,90 m aufgehöhten Hammerbrook schlug es ferner zusammen mit der Wasserbauverwaltung vor, durch Aufhöhung auf sturmflutfreie Höhe ganze Arbeit zu machen, als



Billbrookkanal. Querschnitt A—B in Abb. 11.



Tidekanal.

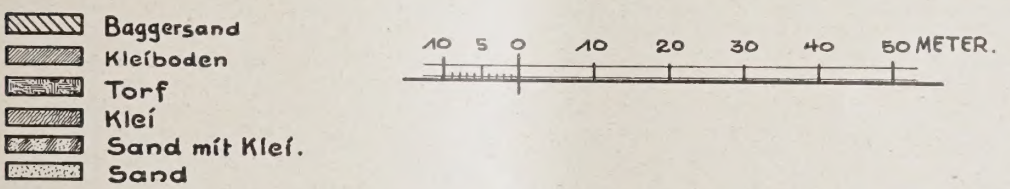


Abb. 9 und 10 (oben). Querschnitt zu Abb. 11. (1 : 1000.)

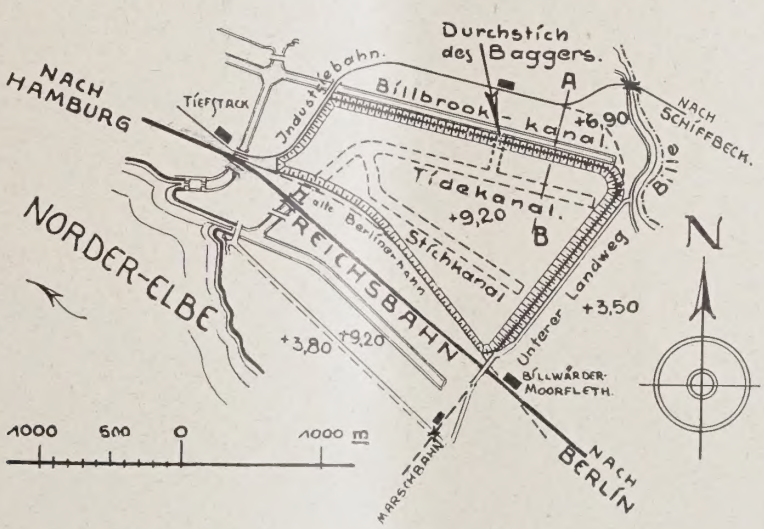


Abb. 11 (links). Lageplan des Schutzdeiches Billbrook-Moorfleth. (1 : 50 000.)

n den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts weitere Gebiete der östlichen Marsch für Industrie und Wohnungen erschlossen werden mußten.

Das Bedürfnis nach hamburgischem zollinländischen Industriegelände.

Während die mit der hamburg. Überseeschiffahrt eng verbundenen Industrien, z. B. die des Schiffs- und Maschinenbaues, sich gleichzeitig mit den Hafenanlagen im Freihafengebiet des südlichen Elbufers, z. T. an seeschifftiefem Wasser entwickelten, fehlte es lange an einer konsequenten Entwicklung geeigneter und zusammenhängender Gebiete für die nicht unmittelbar mit dem Hafen und der Einfuhr verbundenen Industrie. Diese Industrie hatte sich daher, durch Bestimmungen des Bebauungsplanes nicht oder nur wenig gehemmt, in den verschiedensten Teilen der nach Norden wachsenden Stadt inmitten der sich entwickelnden Wohnbebauung in vielfach unerfreulicher Weise angesiedelt, teils durch die Nähe von Schiffahrtskanälen an den Nebenflüssen der Elbe, Alster und Bille angelockt, teils dorthin wandernd, wo gerade Raum verfügbar war. Naturgemäß trug diese Zersplitterung und der Mangel geeigneten, zollinländischen Industriegeländes mit Gleis- und Wasseranschluß dazu bei, daß neben Handel und Schiffahrt, den Hauptgrundlagen hamburgischer Entwicklung, Industrie und Gewerbe sich nur langsam entwickelten und auch heute nur etwa 13 v. H. der Hamburger Bevölkerung in ihr beschäftigt sind. (1922: 133 400 Personen.)

Die Lage zollinländischer Industrieflächen. Dem natürlichen Bedürfnis nach zollinländischen Industrieflächen wurde zunächst auf dem südlichen Elbufer durch Erschließung der Veddel und Peute (Abb. 1) oberhalb des Hafengebietes durch Kanäle, Eisenbahnanlagen sowie durch hochwasserfreie Aufhöhung Rechnung getragen. Dieses Industrieland wurde mit aus der Stadt hierher abwandernden Industrien und durch neu gegründete Unternehmungen

bald und zum größten Teil besiedelt. Die sich steigernden Anfragen nach Industrieland ließen die Notwendigkeit erkennen, weitere Gebiete für die nicht an den Hafen und das seeschiffliche Wasser gebundene Industrie baureif zu machen. Dazu stand nur zur Verfügung das — zwischen normalem täglichen N. N. + 3,26 und H. N. + 5,08 liegende — Marschgebiet östlich der Stadt Hamburg zwischen Elbe und Bille und nördlich von ihr bis zum Geestrande.

Die Erschließung von nordelbischer Marsch für Industrie. Aus den oben erörterten Gründen beschloß Hamburg i. J. 1895 zunächst den Billwärder Ausschlag nördlich der Reichsbahn (s. den Plan Abb. 2, S. 68) auf + 9,20 m, d. i. um 4 bis 5 m aufzuhöhen.

Bestärkt fühlte Hamburg sich in diesem Beschluß durch die Möglichkeit, den von den Strombauten in der Elbe reichlich gewonnenen Baggerboden für die große Aufhöhung zweckmäßig zu verwerten und unterzubringen sowie die zu erbauende Abwasserkanalisation mit natürlichem Gefälle an die vorhandene Schwemmkanalisation anzuschließen. Als Vorteil der großen Aufhöhung gab man auch die Möglichkeit an, auf eine kostspielige künstliche Gründung der zu errichtenden Bauten mit Pfählen verzichten zu können. Die Forderungen des heutigen Kraftwagenverkehrs mit seinen schweren Erschütterungen bei weichem Untergrunde werden allerdings wohl den Verzicht auf die Pfahlgründung auch im aufgehöhten Marschboden bei der neuen Bebauung nur selten zulassen.

Noch folgerichtiger als im Billwärder Ausschlag ging Hamburg vor, als es 1905 beschloß, das östlich anschließende Gebiet Billbrooks und Moorfleths (s. Abb. 1 u. 8) nur für Industrie baureif zu machen, und zwar außer durch den vom Tiefstackkanal abzweigenden Billbrookkanal und durch schleusenfrei von der Elbe abzweigende Stichkanäle — den Moorflether-, den Tide- und den Stichkanal — das Gebiet in unmittelbaren Wasserverkehr mit der Elbe zu bringen, demzufolge das tiefliegende Land auf die sturmflutfreie Höhe von + 9,20 m zu heben, ebenso das noch nicht erschlossene Gebiet der Hammer und Horner Marsch nördlich der Bille. Eine Berechnung hatte gezeigt, daß die Kosten der größeren Aufhöhung auf + 9,20 m mit Abwasserkanälen ohne Pumpstation und mit natürlichem Gefälle nur wenig höher werden würden als die Baukosten einer geringeren Aufhöhung auf + 6,90 m zuzüglich der kapitalisierten Pumpkosten. So war auch wirtschaftlich die aus gesundheitlichen wie schifffahrtlichen und technischen Gründen beschlossene große Aufhöhung durchaus vertretbar. Nur der nördliche Teil des Billbrooks, der schon mit Fabriken b einer Höhenlage von + 5,50 m besiedelt war, ließ d große Aufhöhung nicht mehr zu; man mußte sich hi mit einer endgültigen Höhenlage von + 6,90 m und n Abpumpen der Abwasser begnügen.

Das Industriegebiet im Billwärde Ausschlag (Abb. 2, S. 68). Dieses Gebiet wi von Kanälen durchzogen, die in unmittelbarer Ve bindung mit der Bille stehen und durch eine umfan reiche Doppelschleuse für 1000 t-Schiffe mit Zwische becken für Schleppzüge mit der Elbe verbunden sin Eine unmittelbare Verbindung der Kanäle mit d Hammerbrookkanälen ließ sich wegen der größere Höhenlage letzterer, die im oberen Billegebiet nic ohne weiteres zulässig war, noch nicht durchführe Die Kanäle wurden für den Antransport des Bagge gutes ausgenutzt, das mit Hängebahnen in einer Höl von 4 bis 5 m auf das niedrige Land aufgebracht wurd (Gesamtmenge: Billwärder Ausschlag mehr als 5 M lionen Kubikmeter; vom Baggerbetrieb für die Au höhung angerechnete Kosten für 1 cbm 0,30 bis 0,45 M Soweit das Land nicht bereits dem Staate gehört wurden Verträge mit den wenigen in Betracht komme den Grundeigentümern abgeschlossen; nach ihnen übe nahm der Staat die Baureifmachung der Ländereie gegen Ersatz der auf 6,50 M. für 1 qm berechnete Kosten der Kanalbauten, der Aufhöhung und der vorläufiger Ausführung hergestellten Straßen- un Brückenbauten.

Die Baureifmachung ist noch nicht völlig erledig in die westlichen, fertiggestellten Teile begann ab schon vor dem Kriege die bauliche Entwicklung vo zuschreiten. Unerwarteterweise siedelte sich zunäch nicht die Industrie an, sondern die Etagenhau bebauung, die durch Bestimmungen des 1909 b schlossenen Bebauungsplanes zugunsten der Industr nicht ausgeschlossen war und für die ein höhere Bodenpreis bezahlt wurde (rd. 40 M. gegen 15 M. je qm Schon dachte man daran, die Kanäle, als entbehrlic geworden, wieder zuzuwerfen und das aufgehöhte Lan nur für Wohnbebauung zu verwenden. In den letzte Jahren gelang es nun, von der in Tiefstack endigende das Billbrookgebiet erschließenden Industriebahn au neue Stammgleise auch in den Billwärder Ausschla vorzustrecken. Seither hat man sich entschlossen, da fragliche Gebiet durch Vorschriften des Bebauungs planes zu einem reinen Industriegebiet, unter ausdrück lichem Ausschluß der Wohnbebauung, zu mache letztere auf bestimmte Flächen im Norden und Weste zu beschränken und damit die großen Nachteile de gemischten Wohn- und Industriebebauung des Hamme brooks zu vermeiden. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Canberra, die neue Regierungsstadt in Australien soll am 9. Mai d. J. durch Eröffnung des Parlamentes eingeweiht werden. Damit ist der in moderner Zeit seltene Fall einer Städtegründung in großem Maßstabe zur Tatsache geworden, wenn auch noch sehr viel fehlt, um die Stadt entsprechend auszubauen. Wir kommen auf die Pläne selbst demnächst noch ausführlicher zurück, hier nur einige vorläufige Angaben:

Die Schaffung einer neuen Stadt als Sitz von Regierung und Parlament ist bereits in der Verfassung des austral. Staaten-Bundes von 1900 vorgesehen. Sie sollte im Staate Neu-Süd-Wales in mindestens 100 Meilen (160 km) Entfernung von Melbourne errichtet werden. Nach längeren Verhandlungen wurde 1911 für die Neugründung ein etwa quadratisches Landgebiet von etwa 900 Quadratmeilen (2330 qkm) Fläche im Distrikt Yass-Canberra am Molongloflusse für die Stadtgründung bestimmt (f. d. eigentl. Stadt natürlich nur ein Bruchteil), das von den Hauptstädten des Landes Sidney, Melbourne, Adelaide, Brisbane bzw. 326, 686, 1460, 1486 entfernt und in etwa 600 m Meereshöhe liegt und durch eine 197 km lange Eisenbahn mit der Jervis Bay, d. h. mit dem Meere verbunden werden soll. Das Gesamtgebiet bleibt Staatsbesitz und wird nur zum Teil in Erbpacht auf 99 Jahre vergeben.

Die vorbereitenden Arbeiten wurden eingeleitet und im Jahre 1912 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, in dem der Architekt W. B. Griffin, Chikago, bekanntlich de I. Preis, der Finnländer Eliel Saarinen aus Helsingfors de II. Preis erhielt. Ersterer wurde mit der Ausarbeitung de Planes betraut. Der Krieg unterbrach die Arbeiten, di jetzt soweit gefördert sind, daß die Übersiedlung de Parlaments, wie oben erwähnt, stattfinden soll.

Abgesehen von Straßen, Plätzen, Parks, Versorgungs anlagen sind Teile von Parlaments- und Regierungs gebäuden fertiggestellt, ferner das Haus des Genera gouverneurs und des Premierministers, ferner sind 575 Ge bäude ausgeführt, 346 in Ausführung, davon 6 Hotels. Vor gesehen sind noch weitere Verwaltungsgebäude, Stadt hallen, Museen usw. Ende 1926 war die Bevölkerung de Gesamtgebietes 7000, des eigentlichen Stadtgebietes 5000 Die Beamten und Parlamentarier werden mit etwas ge mischten Gefühlen nach dieser werdenden Stadt im Innere des Landes übersiedeln, die z. Zt. von der nächsten Bahn linie noch etwa 60 km entfernt liegt. —

Inhalt: Zukunftsfragen an der Unterelbe. (Gedanken zur „Groß-Hamburg"-Thema.) — Nordelbische Marsch-Erschließun Hamburgs für Industrie- und Wohnsiedlungen. — Vermischtes. -

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 41

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 21. MAI 1927 Nr. 10

Nordelbische Marsch-Erschließung Hamburgs

für Industrie- und Wohnsiedlungen.

Von Oberbaudirektor Leo, Hamburg. (Schluß aus Nr. 9.)

Das Industriegebiet im Billbrook und Moorfleth. (Abb. 8, S. 70, in Nr. 9.)

Der nördliche Teil dieses Industriegebietes wurde teils mit trockenem Geestsandboden, teils mit aufgespültem Baggerboden auf die Höhe von + 6,90 m gebracht, soweit die vorhandene Industriebebauung es irgend zuließ. Dieser niedrigere Teil wird durch den vom Billekanalsystem abzweigenden Billbrookkanal vom südlichen, auf + 9,20 m aufzuhöhenden Gebiet getrennt. Der Plan dieses südlichen Gebiets ist in seiner Gestalt beeinflußt durch den Wunsch, tiefe Plätze für die Industrie mit Straßenfront und Gleisanschluß einerseits und mit Wasserfront an den schleusenfreien, von der Elbe abzweigenden Kanälen andererseits zu gewinnen. Ferner ist der in seiner Form nicht ohne weiteres verständliche Plan bestimmt durch die vorhandenen Eisenbahnanlagen und ihrem großen im Bau begriffenen neuen Verschiebebahnhof Billwärder. Die von Süden kommende Marschbahn wird im Norden Billbrooks mit der 1905 erbauten Industriebahn verbunden. Durch eine Abkürzungslinie zwischen Stich- und Tidekanal soll später die Marschbahn mit den Anlagen der Reichsbahn bei Tiefstack verbunden werden. An diese Abkürzungslinie soll sich die geplante Verlängerung der Rothenburgsorter Hochbahnlinie nach Osten anlehnen. Eine weitere Personenverbindung des Industriegebietes mit den Wohngebieten kann durch die im Plan angedeuteten Straßenbahnlinien geschaffen werden. In einem zwischen den neuen Gleisanlagen der Reichsbahn eingeschalteten Übergabebahnhof kann die Übergabe zwischen Industriebahn und Reichsbahn stattfinden. Kreuzungsfrei unter den Gleisen der Reichsbahn durchgeführte Anschlußgleise stellen die Verbindung des Übergabebahnhofs mit den Industriegleisen nördlich und südlich der Reichsbahn und mit einem nördlich von ihr geplanten Hamb. Verschiebebahnhof her.

Ausführungen.

Vor Ausführung der beiden Kanäle nördlich der Reichsbahn und der Durchbrechung des Reichsbahndammes mit einer Brücke zwecks Durchführung des Tidekanals mußte ein neuer Hochwasserschutz als Ersatz für den als zweiten Hochwasser-Schutzdeich

Abb. 12. Rampe der Marschbahn u. d. unteren Ladeweges (nach Süden gesehen). Links vom Damm ab- und hochgedrückte Bodenmassen.

gegen die Elbe dienenden Hamburg—Berliner Bahndamm geschaffen werden. Zu diesem Zweck schüttete man den aus Abb. 11, S. 71, in Nr. 9, ersichtlichen Ringdeich in den Jahren 1913/1914. Um ein Rutschen des nördlichen Ringdeiches in den angrenzenden Billbrookkanal zu verhüten, trieb der Unternehmer in Deichmitte einen etwa 3 m breiten Schlitz durch den Moorgrund bis auf den festen, sandigen Untergrund und füllte ihn mit Sand aus. (Schnitt A—B, Abb. 9, S. 71, in Nr. 9.) Das Verfahren hat sich bewährt; es sind keinerlei Rutschungen aufgetreten. Vor Durchbrechung des alten Bahndammes baggerte sich vom Billbrookkanal aus der Schwimmbagger eine Rinne zum herzustellenden Tidekanal; ihm folgte der Schutensauger; dann erfolgte der Abschluß des nördl. Ringdeiches und die Ausbaggerung zunächst des Tidekanals (1913—1916).

Die seitlichen Spül- und Schutzdeiche wurden wegen Mangels an Kleiboden aus kleinen, doppelten seitlichen Kleideichen, zwischen die Sand gespült wurde, hergestellt. Mit Hilfe eingesetzter Eisenbleche wurden jeweils Kleideiche vor dem Spülstrom

an das westl. Entwässerungssystem anschließen konn (Abb. 14, S. 75). Das nur erzielbare geringe Gefä erforderte große Kanalquerschnitte und damit ho Baukosten. Es war damals die Zeit der Inflation; m glaubte an Anlagekosten sparen zu müssen u beschloß, das Schmutzwasser durch Kanäle mit gut Gefälle und daher geringem Querschnitt einem et 10 m tiefen, zur Aufnahme elektr. betriebener Pump bestimmten Pumpbrunnen (Abb. 15, S. 75), das Reg wasser aber durch Gräben den Schiffahrtskanäl zuzuführen. Die angestellten Berechnungen der beid Systeme ergaben auch unter Berücksichtigung d kapitalisierten Pumpkosten Ersparnisse bei dem Tren system mit stärker geneigten Schmutzwasserkanäle

Die Erfahrungen bei der Ausführung zeigten, d die Verhältnisse wesentlich anders, als angenomm war, lagen. Der Grundwasserspiegel in dem a gespülten Boden lag überraschend hoch (+ 7,50 Der Versuch von Sonderfirmen, ihn mit Grundwass brunnen zu senken, mißglückte (Abb. 16, S. 76). F umfangreichen Ent- und Bewässerungsarbeiten alluvialen und diluvialen Gebiet der östlichen Mars

Abb. 13. Moorauftreibung infolge Rampenschüttung für die Marschbahn.

geschützt. (Querschn. Tidekanal in Abb. 10, S. 71, in Nr. 9.) Der Stichkanal wurde erst 1923—1925 als Notstandsarbeit im Handbetrieb bis + 2 m ausgeschachtet und dann auf — 0,50 m ausgebaggert.

Mit Schutensaugern erfolgte von den Kanälen aus die Aufspülung des beim Kanalbau und aus der Elbe gewonnenen Baggerbodens. Auf einem Teil des Gebiets brachte die Bauverwaltung den wegen Stilllegung einer alten Verbrennungsanstalt nicht mehr verbrannten Hausmüll in einer Stärke von etwa 1 m auf die Marsch auf und überspülte ihn dann mehrere Meter mit Sand. In überraschend kurzer Zeit wandelte sich der Hausmüll in anorganische, nicht fäulnisfähige Bestandteile.

Als Beispiel für die über die Kanäle hergestellten Brücken möge die 1921—1923 ausgeführte Wöhlerbrücke über den Billbrookkanal in Eisenbeton (Abb. 7, S. 69, in Nr. 9, Gründung auf Brunnen, Eiseneinlagen, Stahltrossen der Marine) und die 1925/1926 als Auslagerbrücke hergestellte Andreas-Meyer-Brücke in Eisenkonstruktion (Abb. 5 u. 6, S. 69, in Nr. 9) über den Moorflether Kanal dienen. —

Die Höhenlage des auf + 9,20 m aufgehöhten Geländes gestattete, eine Kanalisation nach dem Mischsystem anzuwenden, die mit natürlichem Gefälle

war die Grundwassersenkung in den letzten Jahr erfolgreich angewendet. Auch in sehr feinem Triebsa gelang es hier, allerdings langsam, das Grundwass abzusenken, wenn die Filterrohre in ganzer Länge d sandigen Bodens mit Filtertresse versehen und so zu Ansaugen des Grundwassers benutzt wurden. D Reichweite der Grundwassersenkung betrug 500 b 1000 m, die Ergiebigkeit des einzelnen Brunne 4 bis 7 sek/l. Der aufgespülte Boden im Billbrook w aber zu schlickhaltig und wies infolge der Aufspülu innerhalb wasserdichter Kleideiche ein unerwart hohes Grundwasser auf; der Boden gab seinen groß Wassergehalt trotz der dicht gestellten Filterroh nicht genügend schnell ab. Nur langsam gelang e unter Einschlagen eiserner Spundbleche im untere Teil der Baugrube zum Schutz gegen Grundbrüche u nach Drainierung der Grundsohle die Baugrube m Pumpen trockenzulegen und in ihnen Abwasserkanä auszuführen. Bei Herstellung der Baugrube in d Grusonstraße (Abb. 16, rechts) mußte sogar zunäch ein gewaltiger Einschnitt in den aufgespülten Bod hergestellt werden, um gefährliche, sofort drohend Grundbrüche zu vermeiden. Sie hatte man sonst i letzten Jahrzehnt gelernt, durch verschiedene Ve suchsmaßnahmen — Vorsondierung durch eiser

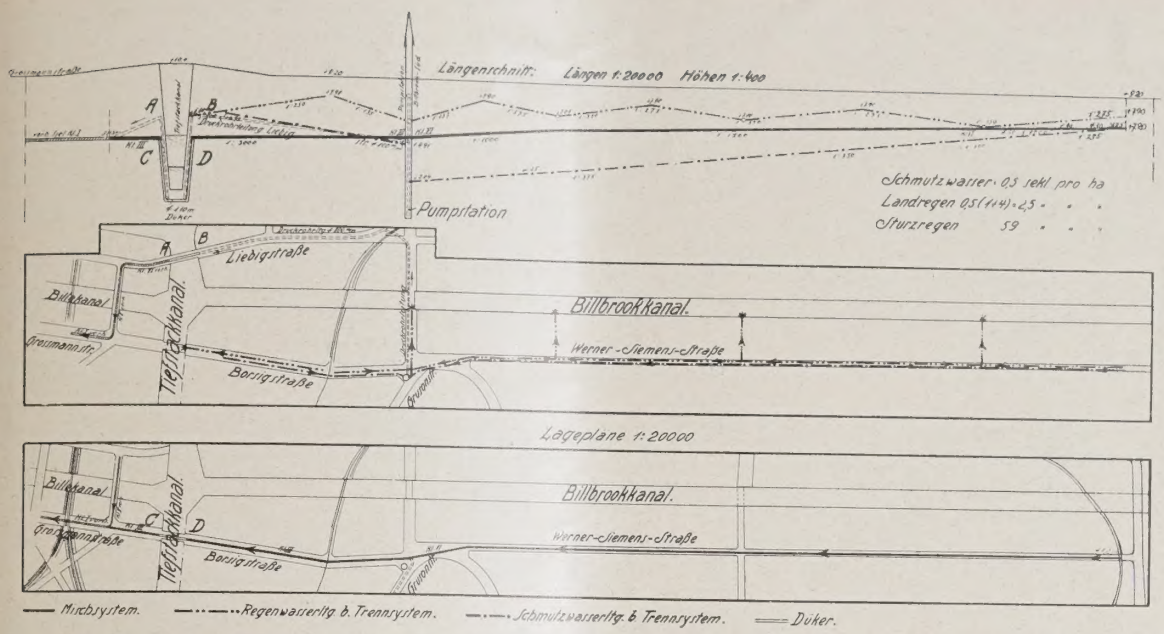


Abb. 14. Schematischer Vergleich am Trenn- u. Mischsystem in Billbrook (Längen 1 : 25000, Höhe 50fach). (Oben: Längsprofil, Mitte: Trennsystem, unten: Mischsystem.)

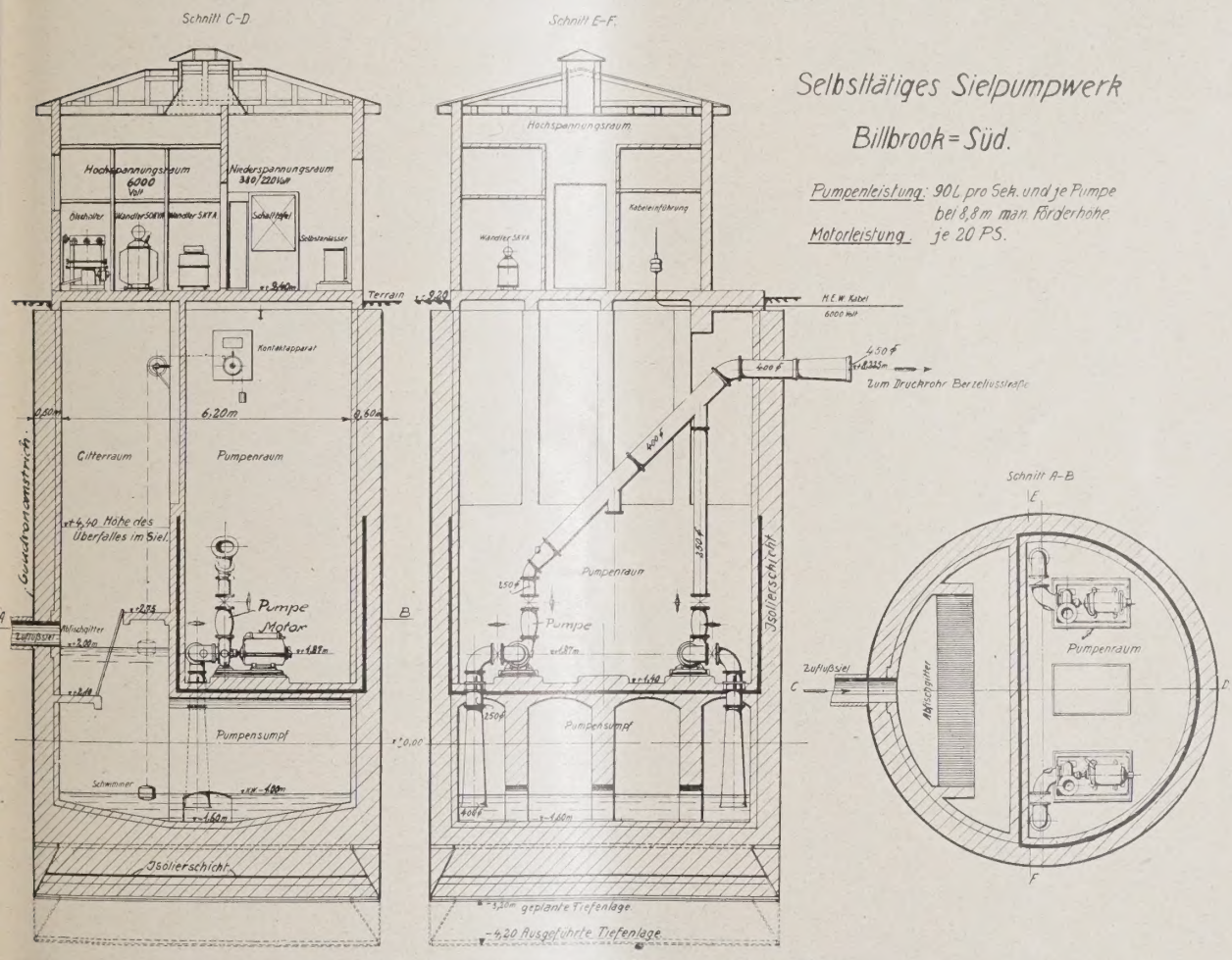


Abb. 15. Sielpumpwerk Billbrook-Süd. (1 : 150.)

Rampen, Spundwände, Kreuzrahmen, Nichtbelastung der Baugrubenseiten — zu verhindern.

Auch bei der Herstellung des Pumpbrunnens ergaben sich große Schwierigkeiten durch das Hochtreiben tiefer, weicher Schichten, in den trockengelegten Pumpbrunnen. Es mußte schließlich unter Wasser gebaggert und die Sohle betoniert werden. Erheblicher Verlust an Kosten und an Zeit war die Folge.

Wir waren um eine Erfahrung reicher geworden. Sie veranlaßte uns, für den größeren, noch nicht besiedelten Teil, vom Trennsystem mit nur einem tiefen Pumpbrunnen wieder abzugehen und zu dem ursprünglich geplanten System der hochliegenden Abwasserkanäle mit geringem Gefälle, aber großen Querschnitten unter Vermeidung von Pumpbetrieb zurückzukehren. Unter Berücksichtigung der ungünstigen Erfahrungen, der stabilisierten Währung und des geringeren Zinssatzes für Beschaffung der Baumittel ergaben sich hierbei geringere Gesamtkosten.

Die bereits ausgeführten tiefen Abwasserkanäle und der Pumpbrunnen finden für die Entwässerung der

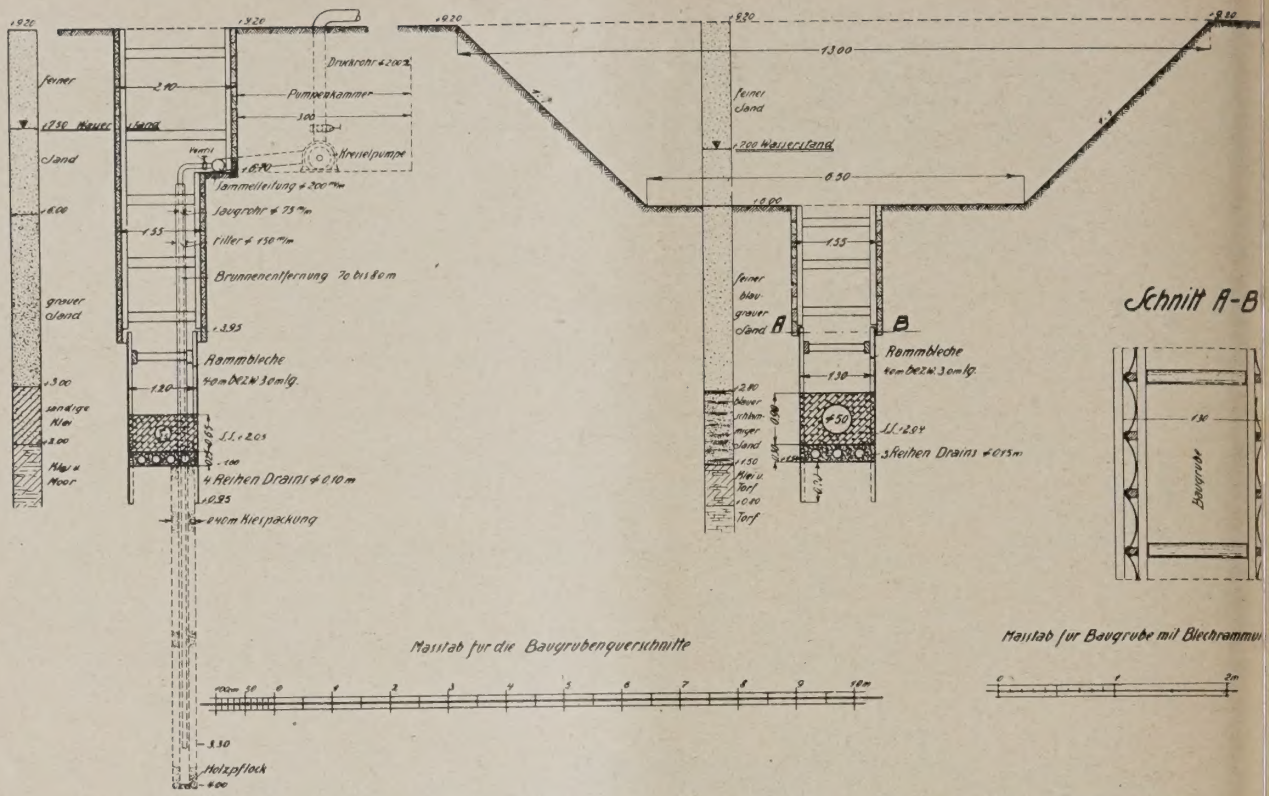


Abb. 16a (links). Baugrube Werner-Siemens-Straße. (1 : 130.) Abb. 16b (rechts). Dgl. Grusonstraße. (1 : 65.)

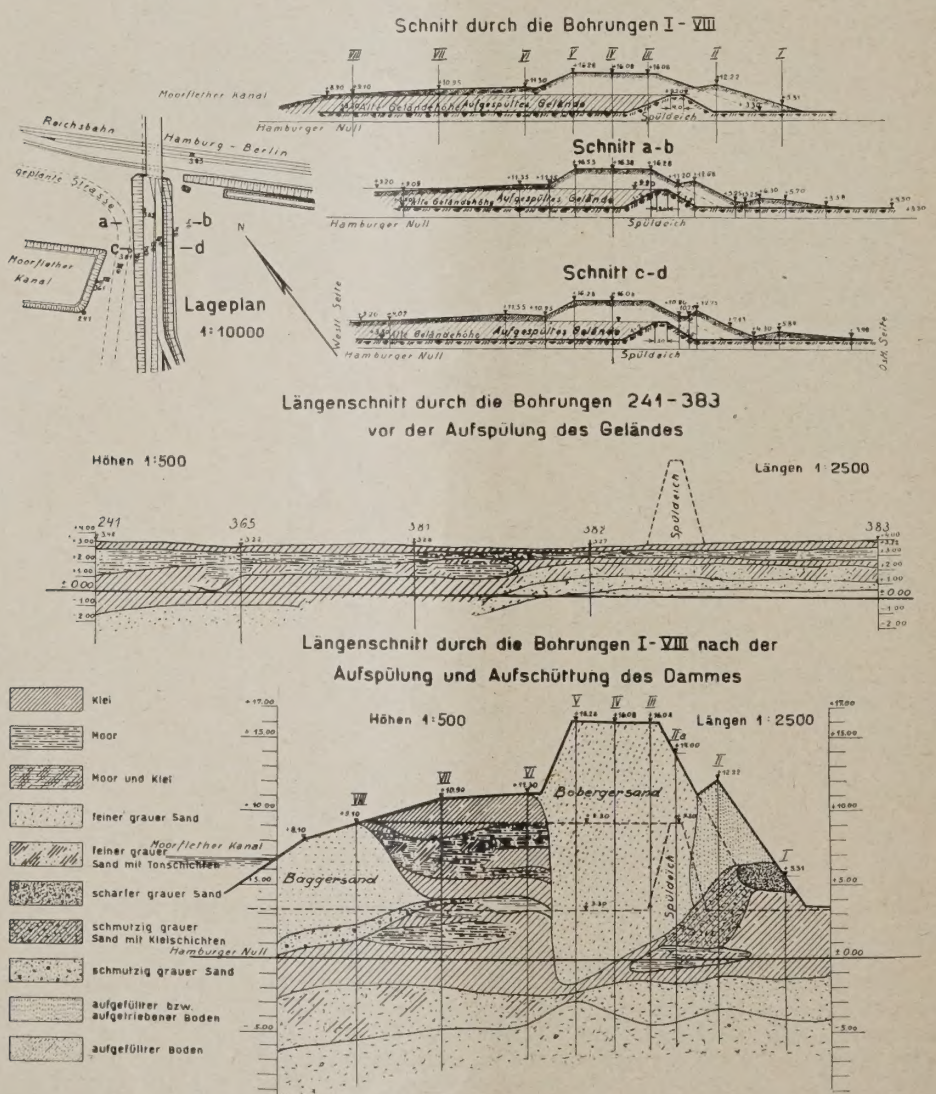


Abb. 17. Bodenverbindung am unteren Landweg. Marschbahn-Rampe.
(1 : 20000 Längen, 1 : 4000 Höhen.)

olge der Eisenbahnanlagen tiefliegenden Straßen-
e Verwendung.

Nicht nur bei den Ausschachtungsarbeiten, sondern
h bei Dammschüttungen zeigten sich die im Unter-
gebiet bekannten Schwierigkeiten des Marsch-
ergrundes, so z. B. bei der Herstellung einer hohen
rampe für die Überführung des unteren Landweges
l der Marschbahn über die Reichsbahn. Hier wurden
Schwierigkeiten erhöht durch den moorigen Unter-
nd und das Aufweichen dieses Untergrundes durch
bis + 9,20 m aufgespülten schlickhaltigen Bagger-
len, auf dem alsdann trockener Geestboden hoch-

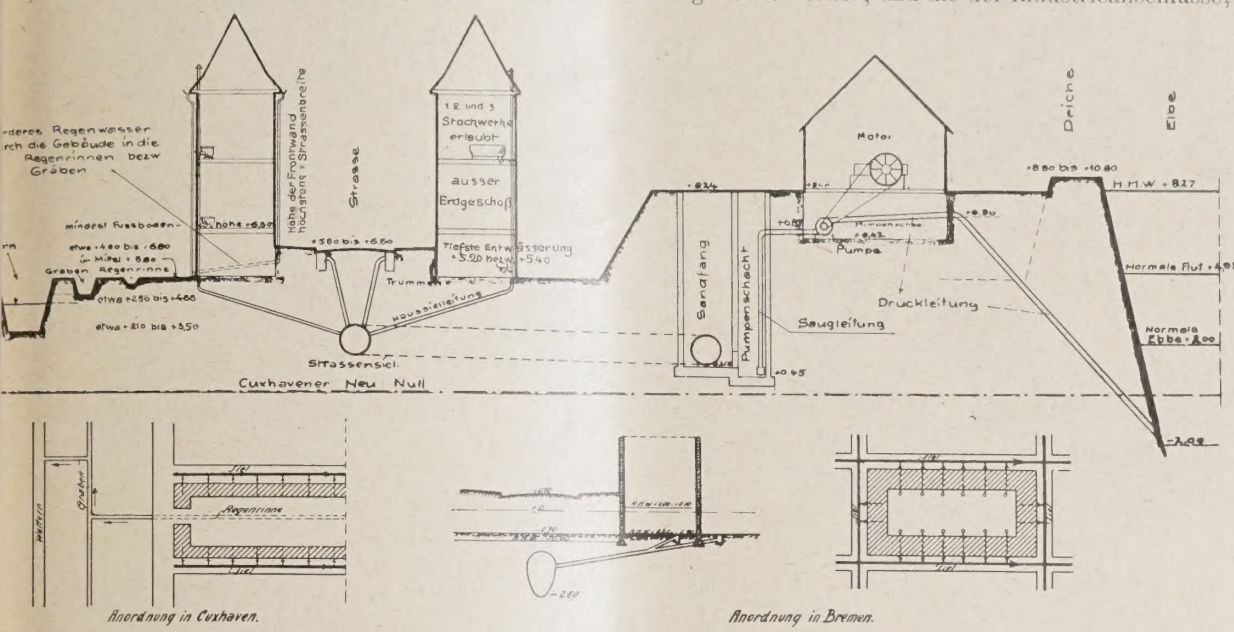


Abb. 18. Höhen und Größenverhältnisse in Cuxhaven Stadt und Land. (Höhen oben 1 : 300.)

gebracht wurde. Die gewaltigen
lenverdrückungen (3 bis 4 m
kungen) und das entsprechende
chtreiben des seitlichen Bodens
en aus den Abb. 12, S. 73, 13,
74, und 17, S. 76, hervor. Über
Doppelte der errechneten Boden-
ngen mußte hier geschüttet werden.
Auch bei einigen Bauwerken —
er Brücke, deren Eisenbetonpfähle
Auf- und Hinterfüllung der Wider-
er infolge der verdrückten Moor-
ichten zerbrachen, bei Ausschach-
g der Baugrube für eine Eisen-
nbrücke, die in ganzer Ausdehnung
einmal erfolgte und durch Grund-
ch zerstört wurde, bei großen
ernen Wasserleitungen und Durch-
sen sowie Zementrohren, die zer-
ckt wurden usw. — hatte man
tz umfangreicher vorhandener Er-
rungen beim Bau im Marsch- und
gespültem Boden recht ungünstige
ebnisse. Man zog daraus die
re, bei dringlichen Bauten, die eine
nelle Baureifmachung des auf-
höhenden Marschgebietes unter Vermeidung länger
ternder Sackungen erfordern, trotz höherer Kosten
Aufhöhung möglichst trockenen Sandboden aus der
est heranzubringen und ist jetzt z. B. dazu über-
gangen, die Horner Marsch (Übersichtsplan Abb. 1,
Nr. 9) in dieser Weise mit rund 5 Millionen Kubik-
ter Geestboden in etwa 3 Jahren aufzuhöhen.

Durch einen gewaltigen Trockenbagger mit etwa
00 cbm Stundenleistung und Großraum-Selbstkippern
etwa 16 cbm Fassungsraum ist es gelungen, trotz
hohen Anschaffungskosten einen so billigen Preis
erzielen, daß die Aufspülung unter Berücksichtigung
bei Trockenschüttung zu erwartenden Ersparnisse

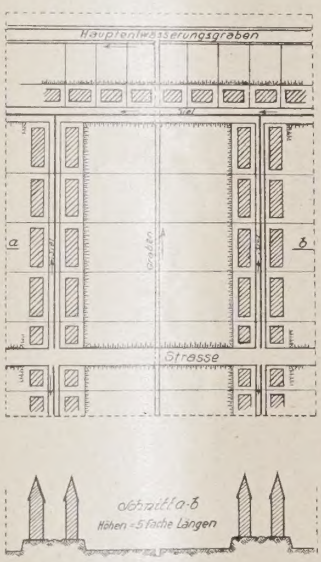


Abb. 19.
Weiträumige Marschbebauung.
(Längen 1 : 6000, Höhen 1 : 1200.)

an Bodensackungen und an Zeit weniger vorteilhaft wurde.

Kosten und Ergebnisse.

Es haben bisher die Kosten der Baureifmachung, d. h. des Baues von Kanälen, der Aufhöhung, von Straßen- und Brückenbauten betragen (ohne Grunderwerb, s. Tabelle unten):

Die Selbstkosten der Baureifmachung können also geschätzt werden auf 15 M/qm bzw. 8 M/qm Bauland*). Hinzu kommen noch die Kosten der Kanalisation, die durch sog. Sielbeiträge und Sielbenutzungskosten gedeckt werden, und die der Industrieanschlüsse; sie sind von der 1904/1905 von Hamburg konzessionierten Kleinbahngesellschaft — der Billwärder Industriebahn —, die auch eine öffentliche Güterstelle in Billbrook betreibt, und inzwischen mit der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn-A.-G. verschmolzen ist, ausgeführt.

In Billbrook trägt die Gesellschaft die Kosten der Stammgleise, während die Anlieger die Unterhaltungskosten (0,30 M/m Gleis und Jahr) und die Anlagekosten nur der Anschlußgleise vergüten. In Billwärder-Ausschlag tragen die Benutzer außer dem Grunderwerb für einen 5 m breiten Streifen beiderseits der Straßen für die Stammgleise die Gesamtkosten der Anlage — mit Ausnahme der von der Gesellschaft beigesteuerten Oberbaustoffe —; die Kosten werden auf die Grundbesitzer nach Maßgabe ihrer Flächen verteilt. Die Umlage beträgt etwa 0,80 M/qm Grundfläche, der Tarif für den 10 t-Wagen rd. 10 M.

Verfügbar sind nach der noch mehrere Jahre erfordernden Baureifmachung des gesamten — nach der Inflation noch in der ersten

	Im Billwärder Ausschlag	In Billbrook und Moorfleth
	rd. 8 Mill. RM.	rd. 19,5 Mill. RM.
hierzu kommen schätzungsweise noch	rd. 8,5 Mill. RM.	rd. 12,5 Mill. RM.
so daß aufgewendet werden (ohne Grunderwerb)	rd. 16,5 Mill. RM.	rd. 32,0 Mill. RM.
dafür wird gewonnen bei	rd. 216 ha Gesamtfläche	. . . 640 ha
an Industrie- u. Bauland bei	rd. 110 ha „	. . . 400 ha

*) Der erhebliche Unterschied dieser Kosten beruht z. T. auf der verschiedenen Art der Aufteilung, z. T. darauf, daß der gebaggerte Boden zur Aufhöhung von Billbrook von der Wasserbaubehörde zu einem sehr geringen Preis zur Verfügung gestellt werden konnte. —

Entwicklung begriffenen — Industrielandes in Billwärder Ausschlag etwa 80 ha, in Billbrook und Moorfleth etwa 200 ha.

Während im ersteren Gebiet ein erheblicher Teil der Fläche einer privaten Testamentsverwaltung gehört, war der südlich des Billbrookkanals liegende Teil von Billbrook und Stadt Moorfleth rechtzeitig vom Staat erworben und wird unter Verzicht auf die früher und auf dem südlichen Elbufer übliche Anwendung des Erbbaurechtes zu angemessenem Preise von ihm verkauft.

Wohngebiet.

Für die Nutzbarmachung des werdenden Industriegebiets ist die Schaffung geeigneten Wohngeländes in angemessener Nähe erforderlich. Die Raumnot und der Mangel an genügendem Hamburger Geestgebiet für Wohnzwecke der für Schiffahrt, Handel, Industrie und Gewerbe beschäftigten Hamburger Bevölkerung werden vermutlich dazu zwingen, auch Hamburger Marschgebiet im Osten als großstädtisches Wohngebiet zu verwenden. Dafür kommt z. B. das nördlich der Reichsbahn an Billbrook anschließende Marschgebiet in Frage, in das aus strombautechnischen Gründen und wegen der Lage des neuen Verschiebebahnhofes der Reichsbahn doch die schleusenfreien Schiffahrtskanäle nicht vorgetrieben werden können.

Es ist nun grundsätzlich die Frage zu beantworten, wie etwa dieses Marschgebiet der Wohnbebauung zu erschließen ist.

Eine Aufhöhung auf sturmflutfreie Höhe von + 9,20 m ist bei der Höhe der Kosten und dem Mangel an billigem Boden wirtschaftlich kaum angebracht, um so weniger, als eine Anordnung der Siele anschließend mit natürlichem Gefälle an das westlich vorhandene Sielsystem hier soweit im Osten doch nicht mehr durchführbar ist.

Es verbleibt die Möglichkeit einer Aufhöhung nur soweit — d. i. bis etwa 3 m —, wie die wirtschaftliche Durchführung einer Kanalisation mit Klär- und Pumpanlage in nicht zu tiefer Lage es erfordert; sie kann auf die Straßen beschränkt werden; dann entsteht das in der eingedeichten Marschstadt Cuxhaven an der Elbmündung vorhandene System (Abb. 18, S. 77), d. h. Häuser mit vorgeschriebener Mindestfußbodenhöhe und Straßen in aufgehöhter Lage werden durch Schmutzwasserkanäle entwässert und ihr Inhalt in die Elbe gepumpt; das niedrigere Hof- und Gartenland, wie die umfangreichen landwirtschaftlich verwerteten Ländereien in das vorhandene und mit der Ausdehnung der Bebauung fortzusetzende System von Wettern, Gräben und Regenrinnen und zwar bei geeignetem, niedrigem Wasserstande der Elbe in diese entwässert. Die mehr und mehr als lästig empfundene Abhängigkeit vom Elbwasserstand und der überall auftretende Wunsch nach intensiverer Bodenkultur werden vielleicht dazu führen, das offene Entwässerungssystem auch an die zu vergrößernden Pumpanlagen anzuschließen und zu Zeiten höherer Elbwasserstände abzupumpen. Bei der geschilderten Anordnung und der z. Zt. noch vorhandenen, meist offenen zweistöckigen Bebauung wohnen in Cuxhaven etwa 90 Menschen auf 1 ha, wobei etwa 3 bis 4 v. H. der Gesamtflächen auf die offenen Wettern, Gräben und Regenrinnen entfallen. Soll für Garten- und Gemüsekultur so wertvolle Marschboden diesem Zweck in seiner ursprünglichen Höhlage erhalten bleiben, so muß die Bebauung wesentlich weiträumiger sein. (Abb. 19, S. 77.)

Dieser weiträumigen, nach dem Trennsy entwässerten Marscherschließung mit Erhaltung wertvollen Marschbodens für Gartenkultur steht andere Möglichkeit eines Anschlusses auch der Re wasser an ein gemeinschaftliches Mischsy (Bremen s. Abb. 18, rechts unten) gegenüber, bei unter Umständen auch der wertvolle Marschboden Hinterlandes aus Gründen der Entwässerung aufge und damit geopfert werden muß. Dabei entst höhere Anlagekosten sowie mindestens auf Doppelte erhöhte Betriebskosten für die Kanalisa der Schmutz- und zugleich der Regenwasser. D ergibt sich die Möglichkeit einer intensiveren nutzung des Geländes infolge des Fortfalles der We und Gräben; eine intensive Ausnutzung in größeren Stockwerkszahl ist auch aus wirtschaftli Gründen bei Marschuntergrund erwünscht, um Kosten der in Zukunft wegen der Erschütteru durch Kraftwagen meist nicht zu ersparenden P gründung genügend zu verteilen. Sie erhöht Erfahrungen in Wilhelmsburg den Preis für 1 cbm bauten Raum bei vierstöckiger Bebauung schon mehr als 1 bis 1,30 RM. Auch aus verkehrstechnis Gründen, d. h. um die Wohnbevölkerung in der des Arbeitsgebietes unterbringen zu können, wäre solche intensivere Ausnutzung erwünscht. Um Gegensatz der beiden Möglichkeiten, d. h. der räumigen Bebauung mit Erhaltung des Marschbo und deren engerer Bebauung mit Opferung des fr baren Marschbodens deutlich zu machen, w angenommen, daß später auf dem etwa 800 ha gr Industriegebiet etwa 50 000 Erwerbstätige beschä sind und dazu eine Wohnbevölkerung von 150 000 Menschen gehört; dann ist roh geschätzt bei der ersteren lockeren, weiträumigen Bebauung Marsch eine Fläche von mehr als 1000 ha, im Falle intensiveren Bebauung vielleicht eine solche von 5 erforderlich.

Man erkennt, wie sich bei einer Marscherschlie für großstädtische Wohnbevölkerung die Gesi punkte des sozial Wünschenswerten und des wirtsc lich und verkehrstechnisch Zweckmäßigen w sprechen und wie unerfreulich eigentlich der polit geographische Zwang einer solchen Marscherschlie ist vom allgemein deutschen volkswirtschaftli Standpunkt sowohl, wie hier im Interesse des u elbischen Städtekomplexes, der eine rationelle Bo disposition wünschen muß.

Man muß hoffen, daß der im Reich der deuts Technik anerkannte und durchgeführte Grundsatz Rationalisierung auch auf dem Gebiet der öffentli Verwaltungen und der Landesplanung durchdringt auch Fragen, wie die zuletzt behande Frage der richtigen Bodendisposition rationell l läßt, hier zugunsten einer städtebaulich und wirtsc lich gegebenen Industrieansiedlung in der Marsch zu ihr gehöriger Wohnsiedlungen auch auf ber barter, geeigneter Geest. —

Vermischtes.

Berlins Großstadtsorgen und sein Tiergarten. Im Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin sprach am 7. Februar d. J. Herr B. Kühn, Vizepräsident der Bau- und Finanzdirektion, über obiges Thema. In einem Lichtbildervortrag wurde eine kurze Schilderung der Entstehung des Tiergartens vor nunmehr gerade 400 Jahren und seiner wechselvollen Schicksale unter den Hohenzollern gegeben; es wurde dargestellt, wie jeder der Herrscher nach seiner Eigenart dem Tiergarten sein Gepräge aufgedrückt hat, wie aus einem wilden Jagdrevier der Kurfürsten allmählich ein Lustwald für die vornehme Gesellschaft wurde und wie schließlich ein Volkspark für die ganze Bürgerschaft hervorgegangen sei. Nach diesem gedrängten geschichtlichen Rückblick, der c zahlreiche alte Pläne des Tiergartens und Alt-B erläutert wurde, zeigte Redner noch einige treffliche nahmen besonders schöner Parkpartien im jetzigen stande und ging alsdann auf die Zukunft des Tierga über, die er sorgenvoll ansieht in Anbetracht Gefahren, die von seiten einer Weltstadt drohen, wie giftung der Luft, ständige Absenkung des Grundwa standes, Großstadtverkehr und Bauabsichten einer sichtslosen Millionenstadt. Eingehend behandelt wurd Frage der nördlichen Entlastung des Potsdamer Pl und des Durchbruches durch die Ministergärten, Redner die Durchlegung der Jägerstraße vorschlägt, sc ein geradliniger Straßenzug den Verkehr schlank

rderschen Markt durch Jägerstraße, Lennéstraße, Tiertenstraße, Budapester Straße und Kurfürstendamm bis den Grunewald führt. Berührt wurden auch Lösungen die Nord-Südverbindungen westlich und östlich des rgartens. Redner schloß mit der Forderung: „Kein dratmeter der Tiergartengrünfläche darf der Bebauung pfert werden, kein Quadratmeter des Tiergartenkernes n Verkehr; Fernhaltung jeder störenden Reklame, jedes renden Geräusches und Herumleiten des Verkehrs um Tiergartenkern. Nach Möglichkeit ist der Umfang des rgartens durch Hinzunahme angrenzender Grundflächen vergrößern." —

Marktplatz in Remscheid. Die Stadt Remscheid plant längerer Zeit eine Beseitigung des Engpasses in der marckstraße an der Stadtkirche und ist im vorigen re bereits mit einem Markterweiterungsplan an die entlichkeit getreten, der aber vielen Angriffen ausetzt war und zurückgestellt werden mußte. Die große rzahl der öffentlichen Meinungen war darin einig, daß ch Niederlegung der großen Zahl baufälliger und kleiner uschen in der Nähe der Kirche eine schöne Platztaltung erzielt werden müsse. In aller Stille hat die dt an diesem Projekt weitergearbeitet und nun einen n veröffentlicht, der weiter nichts als eine Straßenbreiterung bedeutet, aber kein Platzbild bieten d. Nach dem neuesten städtischen Plan (Abb. ks) soll in der Nähe der Kirche ein ganz neuer block entstehen. Es liegt nun sehr nahe, diesen block rechtwinklig zur Kirche anzuordnen, durch eine Horizontale im Gegensatz zu dem lanken Kirchturm und eine breite Platzwand stehen würde. Außerdem würde durch diese ordnung, von der Kirche aus gesehen, gegenr eine breite Platzwand geboten werden b. rechts).

Es handelt sich hier um eine baukünstlerische tzgestaltung, die Wert ist, durch einen öffentien Wettbewerb mit Preisrichtern aus den eisen hervorragender Baukünstler geklärt zu den, um damit für alle Zeiten ein Stadtbild besonderer Schönheit sicherzustellen. Bedauererweise ist der städtische Plan bereits von der dverordneten-Versammlung genehmigt worden es muß gefordert werden, daß dieser Umstand t Veranlassung wird, den Marktplatz und die öne Stadtkirche zu verunstalten. —

Arch. B. D. A. Hoeffgen, Lennep.

Zu diesen Ausführungen erhalten wir nachende Zuschrift:

Nach einer mir zugegangenen Mitteilung liegt en eine Zuschrift des Architekten B. D. A. effgen, Lennep, über den „Marktplatz in Remeid" vor. Die Fassung dieser Zuschrift — die aus Heft 13 der „Bauwelt" bereits bekannt — läßt darauf schließen, daß es sich um ein jekt der städtischen Bauverwaltung handelt. es ist nicht zutreffend; es handelt sich mehr um eine Arbeit des Reg.-Bmstr. a. D. ürmann in Düsseldorf, der diesen Entwurf als Verchsvorschlag zu der Arbeit des Stadtbauamtes im ittelbaren Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters ausührt hat. Für dieses Projekt hat sich dann nach einigen hträglichen Abänderungen schließlich die Mehrheit des dtverordneten-Kollegiums entschieden.

Als Mitglied der städtischen Verwaltung muß ich mir e eigene Stellungnahme leider versagen. Dem Vorlag des Herrn Einsenders, die vorliegende Aufgabe zum genstand eines Wettbewerbs zu machen, deckt sich och mit meiner grundsätzlichen Auffassung. —

Beigeordneter Lemmer.

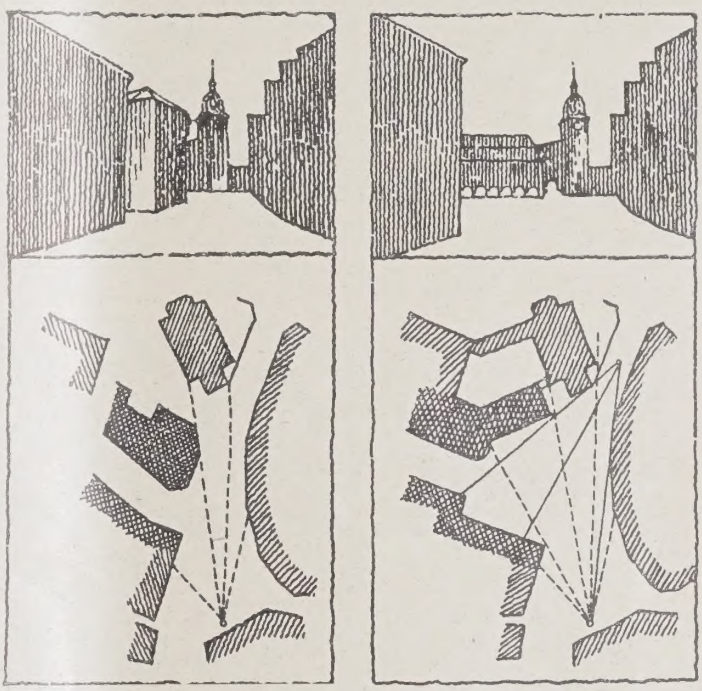
Städtebauliche Studienreise durch die nordischen der. Außer der Studienreise, die die Deutsche rtenstadtgesellschaft, Berlin-Grünau, vom Mai bis 4. Juni 1927 nach Holland und England unternt, wird sie in diesem Jahr zum ersten Male, und zwar Anschluß an ihre Mitte August in Kiel stattfindende restagung, eine nordische Studienreise unternehmen.

Es ist die Besichtigung nachfolgender Städte geplant: eck, Kopenhagen, Gothenburg, Oslo (evtl. Karlstadt), ckholm, Helsingfors, Reval, Riga, Königsberg, Danzig. Studienreise wird dadurch einen besonderen Reiz erien, daß die Fahrten vorzugsweise mit dem Dampfer ückgelegt werden und vielfach durch Landschaften von enartiger Schönheit führen.

Nach den bisherigen Berechnungen werden die Kosten die auf etwa 23 Tage veranschlagte Reise ungefähr M. betragen einschl. Bahn- und Dampferfahrten, Autofahrten, Übernachtungskosten, Mahlzeiten (Frühstück, Mittags- und Abendessen), Gepäckbesorgung und Trinkgelder.

Anmeldungen und Anfragen an: Dr. Hans Kampffmeyer, Wien XVII, Nachreihengasse 48. —

Städtebauliche Kunstpflege in Rom. Der Mussolini'sche Gouverneur der Stadt Rom hat zur dauernden Prüfung der bei Durchführung des beschlossenen Stadtbauplanes sich ergebenden künstlerischen Aufgaben sowie zu deren Lösung und Verwirklichung dem Ufficio del Piano Regolatore (Stadterweiterungsamt) eine Architekturabteilung angegliedert, die neben der Tätigkeit sachgemäß vorgebildeter Beamten auch die Mitwirkung namhafter freier Baukünstler (rinomati architetti di Roma) in Anspruch nehmen soll. Das Amt dieser Abteilung ist nach folgenden Hauptpunkten*) festgelegt worden: 1. Umgestaltungen im bestehenden Stadtkörper behufs Verbesserung und Verschönerung des äußeren Anblicks nicht bloß durch Niederlegung alter Gebäude und deren Ersatz durch bessere Neubauten mit oder ohne Anlage neuer Straßen, sondern auch durch mehr oder weniger starke Änderung der Schauseite einzelner Bauten, durch gefällige Anordnung öffentlicher Einrichtungen, Anlage von Schmuckgärten und Promenaden u. dgl., um dadurch die Bestrebungen zu stützen, die auf Belebung guter alter Überlieferungen oder auf schönere und anziehendere Ausbildung eines jeden Stadtviertels hinzielen. 2. Eingehendes Studium der inneren Gestaltung neu anzulegender Stadtteile und deren besonderer Eigenart derart, daß das Gesamturteil über die größere oder geringere Schönheit und die mehr oder weniger sichere Übereinstimmung mit dem Grundgedanken des Stadtbauplanes vorgreifend festgelegt werden kann, bevor durch die Aufführung von Neubauten die Ausscheidung von Irrtümern ästhetischer oder das Stadtpanorama betreffender Art vereitelt oder erschwert wird. 3. Ausschreibung von Wettbewerben für Entwurf und Ausführung neuer wichtiger Bauwerke oder für den Umbau alter Quartiere sowie Festsetzung der diesbetreffenden Grundsätze. 4. Genaue Prüfung eines jeden Fluchtlinienplanes, ob in künstlerischer Beziehung Bedenken vorhanden sind, und gegebenenfalls Vorschlag von Abänderungen.



Plan der Stadt. Gegenvorschlag.

Umgestaltung des Marktplatzes in Remscheid.

Die neugegründete Abteilung hat bereits mehrere Entwürfe, die alte Stadt betreffend, ausgearbeitet. Für größere Aufgaben hat die Verwaltung die Mitwirkung hervorragender Architekten in Anspruch genommen oder besondere Studienkommissionen ernannt zur Aufstellung von Entwürfen oder von Vorlagen für öffentliche Wettbewerbe. In letzterer Hinsicht sind die Wettbewerbe betreffend Verbreiterung der Via del Tritone und Verlängerung der Via Marco Minghetti in der Richtung zum Quirinal†) besonders

*) Zeitschrift „La Casa", Organ der städtischen Wohnungsämter und der Nationalen Gesellschaft für Wohnungswesen und Städtebau. Mailand, Via Paolo Andreani No. 6. November 1926.

†) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. den Aufsatz über diesen Gegenstand in Nr. 7, Stadt und Siedlung 1927. —

hervorzuheben. In beiden Fällen handelt es sich neben der Verkehrsfrage um eine dem Zentrum der Ewigen Stadt würdige Gesamtarchitektur. Ja, es ist vorbehalten, einen weiteren Wettstreit, eine Art von Verding, zu veranstalten, bei dem die einzureichenden Entwürfe von einem geldlichen Angebot für die fertige Ausführung eines ganzen Unternehmens begleitet sein sollen.

Auch für wichtige Teile des Stadterweiterungsplanes, für die Gestaltung und Umbauung von Architekturplätzen, für Brunnen und öffentliche Gebäude, für Fernblicke und Aussichtspunkte sollen Sonderstudien vorgenommen werden, deren Ergebnisse für die Bauenden bindend sein sollen. Schließlich ist beabsichtigt, allmählich für die Bauart der Schauläden neue Vorschriften zu erlassen, sowohl in der Umgebung geschichtlicher Gebäude als für den Straßenschmuck und die Stadtschönheit überhaupt.

Diese weitgehenden künstlerischen Maßnahmen und Bestrebungen der Stadtverwaltung scheinen in Fachkreisen allgemeine Billigung zu finden, wennschon bezweifelt wird, daß für ihre Durchführung die bestehenden gesetzlichen Grundlagen hinreichen. Indes, „minima non curat praetor". Mussolini wird schon für das, was nötig ist, sorgen. — J. Stübben.

Ausbau des preuß. Hafengebietes an der Unterelbe. Bekanntlich haben die Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg über den Austausch bzw. die Abtretung von Gebieten für die Erweiterung der Hamburger Hafenanlagen bzw. Beschaffung von Industrie- und Siedlungsgelände bisher zu einer Einigung nicht geführt, die preuß. Regierung und der Landtag hatten die Vorschläge, die auf Grund der Arbeiten zweier Gutachter aufgestellt wurden, verworfen. Andererseits hat die preuß. Staatsregierung dem Landtag Ende Januar d. J. einen Gesetzentwurf mit dem Ausbau des preuß. Hafengebietes an der Unterelbe mit einem Kostenaufwand von 23,7 Mill. M. vorgelegt. Diese Mittel verteilen sich auf folgende Arbeiten:

1.	Ausbau von Reiherstieg und Rethe und Schaffung von Hafengelände an ihren Ufern mit Gleis- und Straßenanschluß	5 365 000 M.
2.	Bau eines von der Rethe abzweigenden Hafenbeckens und Schaffung von Hafengelände an seinen Ufern mit Gleis- und Straßenanschluß . .	7 000 000 M.
3.	Umschlagsanlage für Kali an der Rethe	6 000 000 M.
4.	Ausbau des Ernst-August-Kanales	1 430 000 M.
5.	Liegestelle für Binnenschiffe im Harburger Hafen	204 000 M.
6.	4 Seehafenbecken des Harburger Hafens . . .	3 150 000 M.
7.	Ergänzung der Seebaggergeräte des Wasserbauamts Harburg und Erweiterung ihres Liegehafens	551 000 M.
	Zusammen . .	23 700 000 M.

Außer den hier eingesetzten Beträgen sind 1925 bereits verausgabt bzw. vorgesehen für die Zwecke dieses Gesetzentwurfes zusammen 11 718 218 M., davon für obige Nr. 1 rund 5,695 Mill. M., Nr. 4 300 000 M., Nr. 6 2,267 Mill. M., Nr. 7 104 000 M., Nr. 8 3,352 Mill. M.

In der Begründung zu dem Gesetzentwurf wird ausgeführt, daß die preuß. Hafenanlagen im Stromspaltungsgebiet der unteren Elbe heute noch nicht weit entwickelt seien, da die Zufahrtstraße vom See durch hamburgisches Staatsgebiet führt. Erst durch den Köhlbrandvertrag von 1908 war eine ausreichende Vertiefung dieser Zufahrtsstraße möglich, bis zum Weltkriege ist dann der Ausbau der Schiffahrtsstraße nach Harburg erfolgt, zu einem entsprechenden Ausbau der Hafenanlagen aber kam es nicht mehr. Während die deutsche Wirtschaft und damit der Hamburger Hafen einen beachtlichen Aufschwung nach der Gründung des Deutschen Reiches nehmen konnte, mußten die preuß. Gebiete brach liegen, trotzdem das preuß. Hafengebiet an der Südelbe dem hamburgischen an der Nordelbe von Natur aus ebenbürtig sei. Jetzt sei es auch rein hafentechnisch gleichwertig und in der Gestaltung der Eisenbahnanschlüsse und in der Frachtbildung nach dem linkselbischen Deutschland sogar überlegen. Preußen habe die Pflicht, den wertvollen Besitz zu erschließen und der deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Nachdem Klarheit darüber geschaffen sei, daß die Aufschließung nicht Hamburg überlassen werden könne, müsse Preußen solange selbständig vorgehen, bis die für beide Staaten beste Lösung einer Hafengemeinschaft in irgendeiner Form gefunden sei. Die jetzt von Preußen auszuführenden Anlagen seien daher so entworfen, daß sie einer solchen späteren Gemeinschaft nicht hinderlich seien, auch solle mit Hamburg noch weiter über den Ausbau verhandelt werden.

Damit die Neuanlagen aber auch für Preußen einen wirtschaftlichen Nutzen bringen, sollten nicht öffentliche Hafenanlagen geschaffen werden, die überwiegend von Hamburger Handelskreisen benutzt werden würden, sondern das Gelände soll verpachtet bzw. an Einzelunternehmungen abgegeben werden, nach Art der z. B. schon mit dem syndikat getroffenen Abkommen.

Die Grundlage für die auszuführenden Bauten das Gesetz vom 24. 9. 1923 über die Bewilligung von S mitteln zur Erschließung der Elbinsel Wilhelmsburg. hiernach geplanten, teilweise in Angriff genommene lagen sind in das neue Gesetz zum Teil mit übernon zum Teil noch erweitert worden.

Die Begründung gibt noch nähere Erläuterungen z Einzelarbeiten und Beschlüssen des Staatsrates wied

Wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche lungswesen in Stadt und Land. Der vom Rat der S Leipzig veranstaltete und vom „Deutschen Ar für Siedlungswesen, Berlin", geleitete „Wissenschaftliche Lehrgang über das deutsche Siedl wesen in Stadt und Land" im Anschluß an die gefundene Siedlungswoche ist in der zweiten Hälft März mit gutem Erfolge in der Leipziger Universitä gehalten worden. Die angekündigten rund 50 Vorles stunden konnten bis auf eine einzige programmgemäß wickelt werden. Hervorragende Vertreter der Wissens der staatlichen und kommunalen Verwaltung, der lungspraxis in Stadt und Land, des Finanzwesens der nischen Welt usw. hatten die einzelnen Vorlesungen nommen. Es fanden sowohl eine ganze Anzahl stündiger Hauptvorlesungen statt, die den Zweck h in zusammenfassender planmäßiger Weise eine gedr Übersicht über die Entwicklung, den Stand, die wirts lichen, rechtlichen, verwaltungsmäßigen, finanziellen, nischen und organisatorischen Grundlagen ur städtischen und ländlichen Siedlungswesens zu geben auch zahlreiche Vorlesungen über besonders wi Einzelfragen, und es war wohl das erstemal, daß ganze Gebiet in so umfassender und planmäßiger von wissenschaftlicher Warte aus durch das Zusan wirken der ersten Kräfte behandelt wurde.

Bemerkenswert war, wie weit sich die Erkenntni der Notwendigkeit einer großzügigen l wirtschaftlichen inneren Kolonisa jetzt doch durchgesetzt hat. Diese Notwendigkeit in den Vorlesungen des Lehrganges von verschie Seiten nachdrücklich betont und begegnete von keiner einem Widerspruch. Gleichzeitig stellte sich aber h daß außer der eigentlichen landwirtschaftlichen in Kolonisation auf dem Lande doch auch noch beträch weitere Siedlungsaufgaben für die nicht eigentlich wirtschaftliche Bevölkerung vorliegen. Von Wichti ist auch festzustellen, daß bedeutungsvolle Erkennt die in den Kreisen der Fachmänner des Siedlungs- Wohnungswesens schon länger vorhanden sind, auf Lehrgang von autoritativer Seite nachdrücklich aufs unterstrichen wurden, so z. B. die Verurteilung fiskalischen Bodenpolitik vieler meinden sowie der noch immer weit verbreiteten Ü treibung der öffentl. Anforderungen Straßenbau und im Aufschließungswe überhaupt; desgleichen wurde aufs neue das bekannt gebnis betont, daß noch auf lange hinaus ohne umfas Heranziehung der Mittel der Hauszinssteuer an einen fl Wohnungsbau, wie er gegenüber der ungeheuren Wohn not so dringend erforderlich ist, nicht gedacht werden Sehr bemerkenswert war auch, daß ein so hervorrag Fachmann wie Prof. Dr.-Ing. Blum, Hannover, le der ungesunden und volkswirtschaft nicht zu rechtfertigenden Steigerung Automobilverkehrs entgegentrat und auf E bahn, Straßenbahn und Fahrrad als auf die gege Verkehrsmittel für ein so verarmtes Volk wie das u hinwies. Von besonderem Interesse ist ferner, daß finanziellem Gebiet stark das Verlangen nach ordnenden und aufbauenden Eingreifen Reiches geäußert wurde. Als ein wichtiger Be zur Würdigung unserer allgemeinen Verhältnisse ist au betrachten, das nachdrücklich die außerordentliche fahr der Politisierung unseres Wohnu baues, wie sie bereits vielfach zu bemerken ist, he gehoben wurde. Von erheblicher Tragweite waren sc lich auch Vorschläge zu einer eingreifenden, dem S punkte und der Leistungsfähigkeit der künftigen wohner gerecht werdenden Änderung der Gru sätze betr. die Höhe der Entschädigung Enteignung von künftigem Bauland. —

Inhalt. Nordelbische Marsch-Erschließung Hamburg Industrie- und Wohnsiedlungen. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartsc Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 45/46

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 4. JUNI 1927 Nr. 11

Vom Bau der neuen australischen Bundeshauptstadt Canberra.

Von Josef Stübben. (Hierzu 11 Abbildungen.)

In den Jahren 1912 und 1913 hat die Absicht der australischen Bundesregierung, eine neue Hauptstadt des Landes zu erbauen, die Fachkreise lebhaft beschäftigt. Damals handelte es sich um einen öffentlichen internationalen Wettbewerb, der den Regeln und Gepflogenheiten derartiger Veranstaltungen so ig entsprach, daß mehrere Fachverbände, darunter einflußreiche Kgl. Institut britischer Architekten, der Teilnahme abrieten. Dennoch liefen, wohl ver-

Abb. 1. Parlamentsgebäude. Blick auf die Hauptfront.

ißt durch die Höhe der ausgeschriebenen Preise — höchste betrug rd. 36 000 Goldmark — etwa 200 Entfe ein, von welchen die Pläne von Walter Griffin in Chicago, Eliel Saarinen in Helsingfors und A. Agache in Paris die drei ersten Preise davonen [1]). Deutsche Bewerber waren anscheinend nicht eiligt. Nachdem seit jener Zeit wenig über die Verklichung des außergewöhnlichen Vorhabens verete, brachten kürzlich mehrere Tagesblätter einige htige Mitteilungen über den Beginn und Fortschritt Bauarbeiten. Die Schriftleitung der „Deutschen zeitung" hat es deshalb für zweckmäßig gehalten, der Bitte um Auskünfte sich unmittelbar an die ralische Bundesregierung zu wenden, die dem Erien in bereitwilliger Weise durch Übersendung von riften und Plänen nachgekommen ist. Obschon auch diese über die technischen und künstlerischen Belange des großen Unternehmens nur unvollkommene Aufklärungen bringen, dürfte es an der Hand derselben doch von Wert sein, den Fachkreisen über die Vorgeschichte, die Entwurfsarbeiten und die begonnene Ausführung soweit als möglich Bericht zu erstatten.

Schon in der Verfassung des „Commonwealth of Australia", d. h. des australischen Staatenbundes, vom Jahre 1900 ist vorgesehen, daß der Regierungssitz des Bundes durch Parlamentsbeschluß bestimmt werden solle, und zwar innerhalb des Staates Neusüdwales, „nicht weniger als 100 Meilen von Sydney". Den Eifersüchteleien zwischen den beiden größten Städten Melbourne mit 800 000 und Sydney mit ungefähr 600 000 Einwohnern wurde dadurch ein Ende bereitet. Aus 40 für den Bau der neuen Stadt vorgeschlagenen Örtlichkeiten wurden im Jahre 1903 durch eine kgl. Kommission sieben Orte zur engeren Wahl gestellt. Das Abgeordnetenhaus entschied sich für Tumut, der Senat dagegen für Bombala. Auf Grund erneuter sachverständiger Untersuchung kam dann eine gemeinsame Entschließung zugunsten von Dalgety zustande. Nun aber ergaben sich Schwierigkeiten zwischen dem Commonwealth und dem Staate Neusüdwales, der zur unentgeltlichen Abtretung des erforderlichen Geländes sich verpflichtet hatte. Der schließliche Erfolg war, daß im Jahre 1909 an die Stelle von Dalgety die Gegend von Yass-Canberra gesetzt wurde, wo

[1]) Vgl. Deutsche Bztg. 1911 S. 525 ff. und 1913 S. 173 ff. Stübben, ebau dritte Auflage 1924, S. 588 ff. —

[2]) Z. B. Münchener Illustrierte Presse 1927, Nr. 5. Frankfurter Ztg. 1927, Nr. 14. —

Neusüdwales ein Gebiet von 900 Quadratmeilen oder rund 2300 qkm Größe für die neue Hauptstadt und ihre Umgebung zur Verfügung stellte (vgl. Abb. 2, unten). Außerdem trat der genannte Staat an die Bundesregierung ein Gelände von 920 ha Größe an der „Jervis Bay" genannten Meeresbucht ab, das zur Anlage eines befestigten Bundeshafens bestimmt ist. Im Jahre 1911 wurde nunmehr der eingangs erwähnte Wettbewerb

Abb. 2. Übersichtskarte des Bundesterritoriums mit Canberra-District. (Maßstab 1 : 500000.)

ausgeschrieben, der im folgenden Jahre zur Entscheidung kam. Im Jahre 1913 endlich wurde der amtliche Stadtname „Canberra" festgesetzt.

Canberra liegt im Binnenlande etwa 125 km in der Luftlinie von der Küste, rund 200 km von Jervis Bay entfernt. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Queanbeyan, 11 km südostwärts, und Yass, 60 km nach Norden gelegen. Die Entfernungen nach den großen Küstenstädten Sydney, Melbourne, Adelaide und Brisbane betragen 320, 680, 1450 bzw. 1500 km. Das für die Anlage der neuen Stadt bestimmte, etwa 31 qkm 3100 ha umfassende Gelände liegt auf beiden S des geschlängelten, von Ost nach West gerich Flusses Molonglo, eines Nebenflusses des süd strömenden Murrumbidgee. Etwa 11 km oberhal zukünftigen Stadt mündet in den Molonglo das S flüßchen Queanbeyan; hier liegt die bereits gen kleine Stadt gleichen Namens an einer von S kommenden Eisenbahnstrecke. Im Tale, südlich nördlich des Flußlaufs sich ausdehnend, von Be umgeben (vgl. Stadtplan, Abb. 3, S. 83), genießt Stadtgelände einen vortrefflichen Windschutz; Klima wird gelobt. Die nördliche Stadtgrenze gebildet von den Bergen Ainslie, 830 m über dem M hoch (auf dem Plan als Monaro-Park bezeichnet), Black Mountain (800 m, Forest Reserve); im S erstreckt sich das Weichbild bis zu den Hügeln M Mugga (800 m) und Redhill (700 m). Letzterer is

n Hochbehälter der Wasserversorgung ausersehen. ähernd in der Mitte des Südgeländes erhebt sich etwa 600 m über dem Meere der Hügel Kurrajong, dem das „Capitol“ und die beiden Amtswohnungen höchsten Beamten, nämlich des Governor General des Ersten Ministers errichtet werden. Die zu be-ende Talsohle senkt sich von etwa + 600 m am e der Berge hinab auf + 550 m an den Flußufern; ist verhältnismäßig eben und erfordert nur mäßige ßensteigungen.

mittee) ernannt und mit der Aufgabe betraut, die allmähliche Bauausführung der Stadt einzuleiten, die erforderlichen architektonischen und ingenieurtechnischen Sonderentwürfe zu bearbeiten und die baldige Verlegung des Regierungssitzes von Melbourne nach Canberra vorzubereiten. Für diese Verlegung wurde eine Frist von drei Jahren in Aussicht genommen. Die kostspieligsten, im wesentlichen der Verschönerung dienenden Werke wurden zurückgestellt; auch wurde beschlossen, das Parlamentsgebäude und andere Bauten

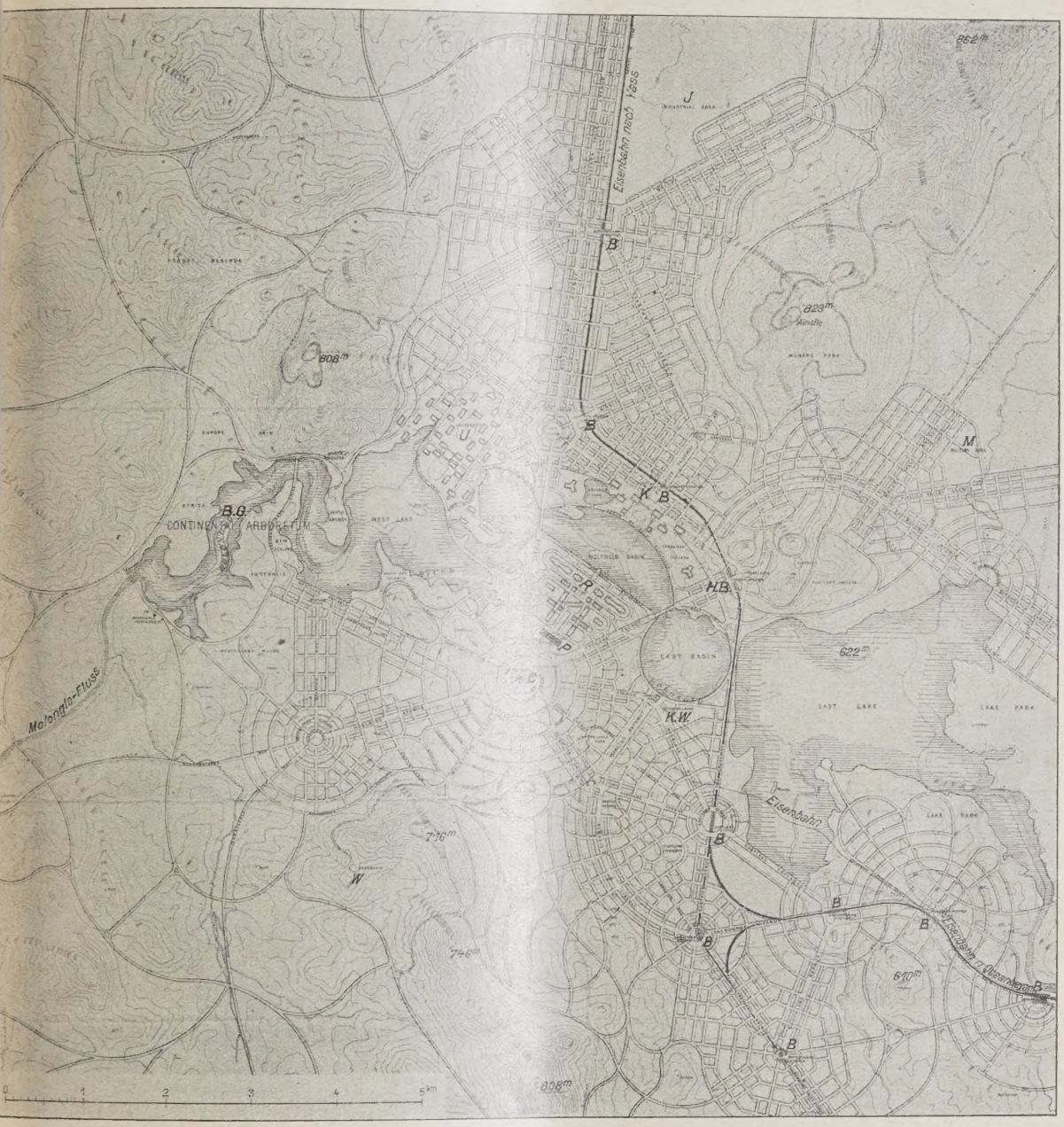


Abb. 3. Stadtplan von Canberra. (1 : 80 000.)

Erklärung: B = Bahnhöfe. B. G. Bot. Garten. C = Capitol. J = Industriegebiet. K = Kirche. K.W. = Kraftwerk. M = Militär. Gebiet. P = Parlamentsgebäude. R = Regierungsviertel. U = Universitätsviertel. W = Wasserbehälter.

Kurz nach der Entscheidung des internationalen tbewerbs wurde der erste Preisträger, W. Griffin, ıfs weiterer Bearbeitung der Pläne nach Australien ıfen, wo er — während der Dauer des Weltkrieges einer Tätigkeit gestört — bis 1920 verblieb, in hem Jahre die Bundesregierung die der Örtlichkeit ie den technischen und amtlichen Anforderungen mehr angepaßte Planung genehmigte (Abb. 3).

Im Jahre 1921 wurde beim Ministerium für ten und Eisenbahnen ein aus fünf Architekten und enieuren bestehender Ausschuß (advisory com-

der Beschleunigung wegen zunächst in vorläufiger Weise herzustellen. Dennoch zeigte sich alsbald, daß die beabsichtigte Bauzeit nicht ausreichte und die Vollendungsfrist auf Ende 1926 verschoben werden mußte. Daraus ergab sich der Beschluß, der die Übersiedelung des Parlaments und der Regierung auf den 9. Mai 1927 festsetzte.

Im Juli 1924 wurde sodann die „Federal Capital Commission“ unter dem Vorsitz von J. H. Butters Esqu. ernannt, deren Zuständigkeit die Geldbeschaffung, die Verfügung über das Bauland, die Ausführung

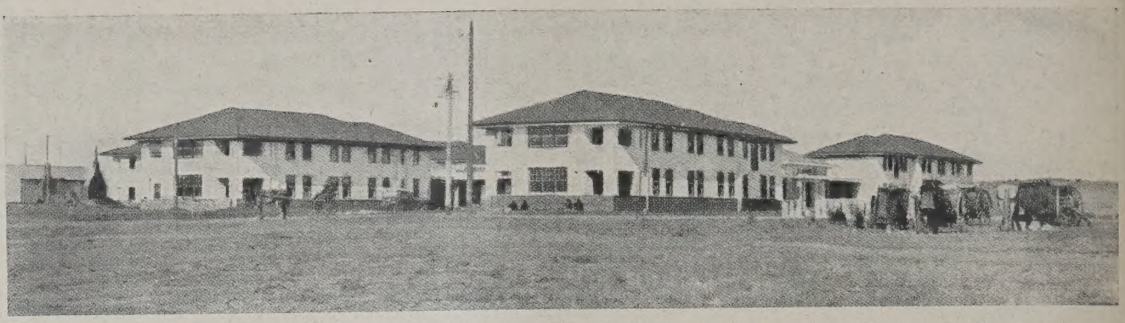


Abb. 4. Hotel Kurajong.

Abb. 5. Hotel Canberra.

Abb. 6. Verwaltungsgebäude.

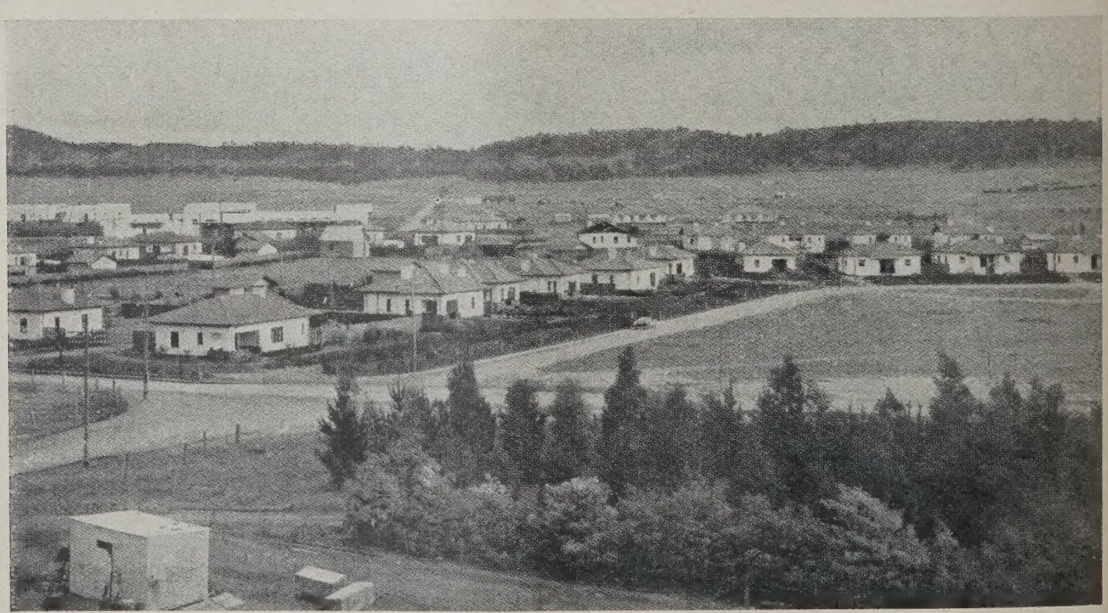


Abb. 7. Blick auf ein Wohnviertel.

Vom Bau der neuen australischen Bundeshauptstadt Canberra.

ller den Bau der Stadt betreffenden Werke und Gebäude und die allgemeine Municipalverwaltung umfaßt [3]).

Man hatte bereits mit der Anlage von Steinbrüchen und Ziegeleien, dem Bau einer Zementfabrik und der Einrichtung einer großen Baumschule begonnen. Wasserwerke und Elektrizitätsversorgung wurden geplant und alsbald in Angriff genommen; ebenso die Anlage, Befestigung und Bepflanzung einiger Hauptstraßen, die Kanalisation und die Klärwerke an deren Mündung in den Flußlauf. Auch wurden mehrere Baublöcke für öffentliche Gebäude und Wohnungen bereitgestellt, ein Feuerschutz eingerichtet und drei Brücken, darunter die wichtigste über den Molongloﬂuß, den Süden der Stadt mit dem Norden verbindend, erbaut. So verband alsbald die Commonwealth Avenue den Kapitolhügel mit dem zukünftigen „Civic centre" auf dem jenseitigen Flußufer.

Der Bau des vorläufigen Parlamenthauses wurde im Jahre 1923 begonnen und nach Möglichkeit beschleunigt. Das gleiche gilt für die in endgültiger Bauweise zu errichtenden Amtswohnungen des Governor General und des Ersten Ministers. Für die Zweige der öffentlichen Verwaltung wurde auf Grund eines internationalen Wettbewerbs, in welchem der Architekt G. S. Jones aus Sydney den Sieg davontrug, die Errichtung endgültiger Gebäude in Angriff genommen, die im Jahre 1930 vollendet werden und deshalb bis dahin durch zwei kleinere Bauten ersetzt werden sollen. Auch für die Bundesbibliothek muß zunächst ein Provisorium genügen. Eine Staatsdruckerei sowie ein Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Gebäude wurden erbaut und in Betrieb genommen. Dazu kommen, zum Teil sofort, zum Teil in kurzer Frist, ein Rathaus (town hall), ein physikalisches Observatorium auf dem

Abb. 8. Landschaft am Molonglo-Fluß.

Abb. 9. Talsperre für die Wasserversorgung vom Cotterfluß.

[3]) Canberra and the Territory for the Seat of Government of the Commonwealth. Denkschrift der Federal Capital Commission, Canberra 1. Oktober 1926. —

Berge Stromlo, eine Militärschule, eine Forstakademie, ein zoologisches Museum und ein Kriegerdenkmal, in späterer Zeit Universitätsbauten. Für das Kriegerdenkmal ist ein noch unentschiedener Wettbewerb ausgeschrieben; es soll in Gestalt einer Gedenkhalle auf halber Höhe des Mount Ainslie in der Achse des breiten Prospect-Parkway errichtet werden. Für die Universität ist eine ausgedehnte Gebäudegruppe im westlichen Teile der Stadt bestimmt. Ferner ist der Bau von vier Gasthöfen für etwa 400 Gäste und vier „Boarding Houses" für 200 Personen nahezu vollendet, um alsbald in Betrieb genommen zu werden.

Abgesehen von versetzbaren Holzhäusern für die bei den Bauten beschäftigten Arbeiter, deren Zahl etwa 3000 beträgt, sind inzwischen rund 450 Wohnhäuser und 73 Wohn- und Geschäftshäuser, letztere hauptsächlich in der Nähe des Civic centre, errichtet worden. Etwa 50 dieser Häuser wurden auf Grund eines Planwettbewerbs ausgeführt durch die Architekten Oakley und Parkes in Melbourne.

Der Regierungsausschuß baut ferner mehr als 500 Beamtenwohnhäuser nach 27 Typen. Jeder Beamte kann eines dieser Häuser gegen Entrichtung des Bodenzinses und gegen Ersatz der Baukosten oder Zahlung einer Jahresmiete erwerben. Der Baupreis schwankt zwischen 18 000 und 40 000 M., die Miete zwischen 23 und 50 M. wöchentlich. Die Häuser erhalten eingebaute Betten und Wandschränke, Warmwasserversorgung und Sammelheizung. Auch hat jeder Beamte das Recht, ein Haus nach genehmigtem Plane selbst zu erbauen. Zu Anfang des Jahres 1927 sollten die ersten 200 Regierungsangestellten nach Canberra übersiedeln, der Rest soll im Mai folgen. Ob die Sache sich reibungslos vollzogen hat und vollzieht, ist nicht bekannt. Wohl aber verlautet, daß bei den Versetzten eine beträchtliche Unlust platzgegriffen habe, die Großstadt Melbourne mit den unfertigen Verhältnissen der neuen Hauptstadt zu tauschen, obschon dort bereits mehrere Tennis-, Golf- und Fußballplätze eingerichtet, geräumige Parkanlagen geschaffen und zwei öffentliche Badeanstalten im Bau sind.

„Canberra is regarded as a garden city", so heißt es in der amtlichen Denkschrift. In diesem Sinne soll kein bloßes Wohnhaus mehr als ein Obergeschoß erhalten und eine lockere Bebauung stattfinden, deren Regelvorschriften leider nicht mitgeteilt werden. Es wird nur angegeben, daß drei Zonen für Wohn-, Geschäfts- und Industriezwecke festgesetzt sind.

Das Bauland wird nur in Erbpacht auf keine längere Zeit als 99 Jahre durch öffentliche Versteigerung vergeben. Die Jahresabgabe beträgt 5 v. H. der Wertsummen, wird aber nach 20 Jahren und späterhin nach jedem Jahrzehnt neu geregelt. Die erste Versteigerung hat schon am 12. Dezember 1924 stattgefunden, wobei 289 Wohn- und 104 Geschäfts-Bauplätze veräußert wurden. Weitere Versteigerungen geschahen im Mai und Dezember 1926. Der Ansteigerer ist verpflichtet, einen Neubau in der Regel innerhalb eines Jahres zu beginnen und binnen zwei Jahren zu vollenden. Die Erbpachtbedingungen sind nach dem „Torrens-System" in dem Sinne gefaßt, „to render the leases safely negotiable and facilitate commercial dealings with land as much as possible"; d. h. die Erbpachtgrundstücke sicher verkäuflich zu machen und den Bodenhandel nach Möglichkeit zu erleichtern.

Eine Eisenbahnverbindung ist von Queanbeyan nach Canberra vollendet und in Betrieb genommen. Dagegen ist die wichtigere, 60 km lange Linie nach der an der Hauptbahn Melbourne—Sydney liegenden Stadt Yass kaum im Bau begriffen und wird bis auf weiteres durch einen Kraftwagenverkehr ersetzt. Straßenbahnen fehlen noch.

Die Zahl der fertigen Gebäude beträgt gegenwärtig (Februar dieses Jahres) 575, während weitere 346 Bauten in der Ausführung begriffen sind. Die Bevölkerung belief sich Ende 1926 im ganzen Commonwealth-Gebiet auf rund 7000 Personen, davon 5000 in der Stadt Canberra selbst.

Leider ist aus unsrer Planabbildung (Abb. 3) nic zu ersehen, wie weit die dort angegebenen Straß züge, Pflanzungen, Wasserbecken, Baublöcke usw. z Zeit vollendet oder in Angriff genommen sind. In d Denkschrift heißt es, daß aus Ersparnisrücksichten Ausführung des Griffin'schen Entwurfs in mancher H sicht, wo es sich mehr um Prachtentfaltung und V schönerung als um sofortige Bedürfnisse handelt, E schränkungen erfolgen mußten, daß aber die gänzungen im Sinne des Planverfassers für die Zuku vorbehalten sind.

Noch weniger Auskunft kann die Zeichnung üb den Stand der Ingenieurbauten geben. Nimmt m aber an, daß von dem rund 3000 ha umfassenden Sta boden etwa 2000 ha bebaut werden sollen und einer vorwiegend lockeren Bebauung durchschnittli 150 bis 175 Bewohner je Hektar im ganzen also 3 bis 350 000, haben werden, so leuchtet ein, welch ein winzigen Beginn die jetzige Bevölkerung bildet. M auch in den zeitigen Bauarbeiten schon für eine zeh fache Bewohnerschaft Sorge getragen sein, so wür doch höchstens der sechste Teil der geplanten Sta in bauender Vorbereitung sich befinden, wenn d Glaube an eine zu erwartende amerikaschnelle E wicklung, wie solcher in dem Preisausschreiben v 1912 zum Ausdruck gelangt, wenigstens annähernd g rechtfertigt ist. Es wird also die Möglichkeit volla bestehen, an den ausgedehnten, noch nicht in Angr genommenen Teilen des heutigen Stadtplanes Änd rungen, Ergänzungen und Vervollkommnungen v zunehmen. Das ist um so erwünschter, als auch wohlwollender Beurteilung der Bebauungsplan, der si in seiner jetzigen Gestaltung dem Saarinen'schen E wurf nähert, trotz mancher Schönheiten der achsial Anordnung und der großzügigen Gesamtaufteilu nach deutschen Begriffen die zu stellenden kün lerischen und technischen Anforderungen nicht friedigt. Schon im Jahrgang 1913 Dtsch. Bztg. S. 1 ist dies des Näheren dargelegt worden.

In künstlerischer Hinsicht wird man die wirksam Achsenbeziehungen, die monumentalen Baugruppen, d landschaftliche Behandlung der Gewässer und manch andre gern anerkennen, aber doch die einförmige Ge metrie der Straßennetze sowie die vielen Kreislinie Segmentbögen und Sternbildungen tadeln, weil s einen höchst gesuchten Eindruck machen und d natürlichen Schönheit des Geländes Zwang antun, a statt sie zu steigern. Man vermißt vielfach ei innigere Anschmiegung an die Höhenlinien der G hänge, die Benutzung der letzteren zur Gewinnung v Aussichtsstraßen und Blickpunkten, sowie die Durc dringung der Wohnviertel durch Grünflächen aller A obschon reichliches Stadtgrün, besonders an d Wasserflächen, angeordnet ist. Die Beschränkung d kompakten Stadtkörpers nach Erreichung einer b stimmten Einwohnerzahl durch entsprechende Gest tung dieses Stadtgrüns derart, daß darüber hinaus s genannte Trabantensiedlungen und Gartenvorstäd entstehen, mag zwar die Aufgabe einer späteren Sor sein, sollte aber doch von vornherein eine gewis Vorbereitung finden. Es mangelt ferner an reichlich Durchsetzung der Straßengeometrie mit Architektu plätzen von rhythmischer Umbauung sowie mit a gestimmten Bauplätzen für mancherlei öffentliche G bäude, wie Kirchen, Schulen, Theater und dergl.

Was die technische Seite betrifft, so fehlt a scheinend ganz die gebotene Berücksichtigung d wachsenden modernen Autoverkehrs. Selbständig anbaufreie Kraftwagenstraßen oder die vom kan dischen Städtebauer N. Cauchon empfohlenen s genannten Interceptors[4]), die vom Anliegerverkehr d durch freigehalten werden, daß die Gebäude Türen u Tore nur nach anderen Straßen haben, sind nicht vo gesehen; ebensowenig fuhrwerkfreie Fußwege od „parcways" nach Bostoner Art. Freilich sind das f die Stadt, so lange sie in ihren Anfängen steckt, übe

[4]) Vergl. Dtsch, Bauztg. 1926, Stadt und Siedlung, S. 122. —

riebene Sorgen. Aber wie lange wird es dauern, bis Canberra 300 000 oder 500 000 Einwohner zählt?! Und müßte nicht für jene Zeit jetzt schon wenigstens in den Grundlinien vorgebaut werden, um gewaltsame und kostspielige Eingriffe in kommender Zeit zu verhüten? Europäische und amerikanische Städte der angegebenen Größe zeigen ja zur Genüge und werden es immer mehr eigen, daß die bloße Zusammensetzung des Straßennetzes aus Haupt- und Wohnstraßen den wachsenden Verkehrsanforderungen auf die Dauer nicht gewachsen ist.

Was den Fernbahnverkehr betrifft, so zeigt der Plan nur die im Norden von Yass kommende, im Süd-

Bauzonen vorgesehen: für Wohn-, Geschäfts- und Industriezwecke. Aus der Bildung des Straßennetzes in den verschiedenen Stadtteilen sind diese drei Bestimmungsarten nicht zu erkennen. Es scheint, daß hier noch manches zu prüfen, nachzuholen und zu gestalten ist, was bisher nicht genügend erwogen werden konnte.

Indem wir in den Abb. 1, 4—7 und 10, 11 noch einige der zur Ausführung bestimmten oder schon ausgeführten Bauentwürfe zu veranschaulichen versuchen, um den Lesern eine ungefähre Vorstellung des architektonischen Aufbaues zu vermitteln, und in den Abb. 8 u. 9 auch Ausschnitte aus der reizvollen Umgebung wiedergeben, kommen wir zum Ende unseres Berichtes.

Abb. 10 u. 11. Typische kleinere Wohnhäuser.
Vom Bau der neuen australischen Bundeshauptstadt Canberra.

sten nach Queanbeyan ziehende Bahnlinie mit sieben Bahnhöfen, von welchen einer als General-Station bezeichnet ist. Bieten diese Bahnhöfe den erforderlichen Raum und besitzen sie die geeigneten und genügenden Vorplätze? Wo befinden sich die Anlagen für den Güterverkehr, das Verschiebewesen und die Zugbildung? Die Bahnlinie nach dem Hafen von Jervis Bay fehlt ganz. Wird sie nicht zu den doch in Aussicht genommenen Industriebezirken in passende Beziehungen zu bringen sein? Werden nicht Fabrikanschlüsse nötig werden? Das bringt uns schließlich nochmals auf die Frage nach der Zonenteilung. Es sind, wie erwähnt, drei Bauzonen oder besser dreierlei

Vieles und Großes ist geschehen, um die Stadt Canberra ins Leben zu rufen: Vortreffliches und Unvollkommenes. Groß und zahllos sind die noch zu lösenden Aufgaben. Möge es den Männern, in deren Hand die verantwortungsvolle Durchführung des ungewöhnlichen Werks per tot discrimina rerum gelegt ist, an Mut und Selbstvertrauen nie fehlen! Indes, nihil ab omni parte beatum est. Sollte es ihnen nicht gelingen, die hohen Ziele in allen Punkten voll zu erreichen und eine tadellose, zugleich schöne und zweckmäßige Großstadt *κ τ' ἐξοχήν* zu schaffen, so werden sie und wir Trost finden müssen in dem abgeänderten Worte Shakespeare's „Frailty, thy name is man". —

Literatur.

Siedlung und Kleingarten. Von Regierungsrat a. D. Dr. Hans Kampffmeyer, Vorstand des Siedlungsamtes der Gemeinde Wien. Mit 100 Abb. im Text. Verlag von Julius Springer, Wien 1926. Preis broschiert 4,20 M.

Der Titel dieses sehr interessanten und aufschlußreichen Büchleins müßte eigentlich, seinem Inhalt nach, vom Kleingarten zur Siedlung lauten. Der Verfasser gibt eine Entwicklung über das Kleingartenwesen in Österreich, unter besonderer Berücksichtigung Wiens, beginnend im

Kriegsjahr 1915 als Linderung der Nahrungsnot und nicht, wie in anderen Ländern, zur Bekämpfung der Wohnungsnot, über die Gartenstadtbewegung die aus England stammt, zur Siedlungsbewegung. Hierbei zeigt er die genossenschaftliche Zusammenarbeit, die Bautätigkeit, die Förderung durch die Gemeinde, die Regelung der Pachtverhältnisse und bringt die Aufgaben und Aussichten der Kleingartenbewegung, vor allem in gesundheitlicher Beziehung, die auch in Deutschland und anderen Ländern zur Einbeziehung der Kleingartenanlagen in das Grünflächensystem der Städte führen müssen.

Das Siedlungswesen in Österreich, besonders in Wien das im Gegensatz zu anderen Ländern mit jahrzehntelanger Entwicklung, sich erst nach dem Kriege entwickeln konnte, indem durch die Revolution die der Bewegung hinderliche alte Bauordnung abgeschafft wurde, bildet den Hauptinhalt des Buches. Das Festhalten an der alten Bauordnung, die den Bau von Kleinhäusern unmöglich machte, dafür aber Kellerwohnungen und solche Wohnungen zuließ, bei denen Küchen und andere Wohnräume Licht und Luft nur von einem Gang aus empfingen, war nur dadurch möglich, daß nach dem damals geltenden Wahlrecht die Haus- und Grundbesitzer die überragende Mehrheit im Gemeinderat besaßen. Man erhält Einblick in die dadurch hervorgerufenen geradezu katastrophalen und grauenvollen wohnungshygienischen und wohnungskulturellen Zustände, bei denen ein Arbeiter oder kleiner Beamter sich, auf Grund der durch die sehr hohe Hauszinssteuer stark verteuerten Miete, von dem dafür verbleibenden Teil seines Einkommens nur eine Einzimmerwohnung leisten konnte. Die Folge davon war, daß 73 v. H. der Wohnungen in Wien nur einen Wohnraum, zu dem manchmal noch eine meist dunkele, kleine Küche gehört, enthielten.

Aber mit der Revolution 1918, nach Sturz der Gemeindeverwaltung und Abschaffung bzw. Abänderung der alten Bauordnung, begann die Siedlungsbewegung. Über diese und ihre Entwicklung bringt der Verfasser sehr interessante und umfassende Ausführungen, die sich auf mehrjährige Erfahrungen stützen. Er behandelt hierunter die Siedlungsgenossenschaften, die bei dem Siedlungswesen beteiligten Organisationen, wie die Spitzenorganisationen der Verbände, die gemeinschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalten, Konsumgenossenschaften, die eigene Siedlerarbeit bei Erd- und Straßenbauarbeiten, durch eigene Tischler-, Schlosser-, Spengler- und Glaserwerkstätten, über die Finanzierung und das Siedlungsgelände.

Anschließend gibt der Verfasser Einzelheiten über den Städtebau und die zu berücksichtigende Grünpolitik, sowie die Dezentralisation der Großstadt und eine Geländeaufschließung, unter Beigabe von Plänen verschiedenster Siedlungen. Auch ein Plan von dem schon vor dem Kriege entworfenen Wald- und Wiesengürtel in Wien ist beigegeben. Es wird jetzt beabsichtigt, im Sinne des modernen Städtebaues, diesen Gürtel durch radial gerichtete Grünflächen in das Innere der Stadt auszudehnen und die Kleingärtner- und Siedlungsgebiete organisch einzuschließen.

Weiter werden die Beseitigung der Abfallstoffe, die Typisierung, Normung und Ausgestaltung des Siedlungshauses, die Arbeitsersparnis im Haushalt — alles durch reiches Grundriß- und Bildmaterial erläutert —, die Wärmewirtschaft beim Siedlungsbau, der Achtstundentag, Sommerzeit und durchgehende Arbeitszeit, ländliches Siedlungswesen, Siedlung und Volksgesundheit behandelt. Dem Schlußwort folgen zwei Anhänge. Der eine bringt in Wien ausgeführte Siedlungen mit kurzen Beschreibungen und vielen reizvollen Bildern. Der zweite Anhang enthält die vom Siedlungsamt der Stadt Wien entworfene und nach wiederholten Beratungen mit den Siedlungsgenossenschaften im August 1924 herausgegebene Genossenschaftsordnung.

Im Schlußwort erklärt der Verfasser in idealer Vorausschau, daß die Wiener Siedlungsbewegung nur ein kleiner Ausschnitt aus der großen internationalen Bewegung sei, die seit Jahrzehnten dahin arbeite, die Lebensverhältnisse der städtischen Bevölkerung zu verbessern. Die soziale und demokratische Entwicklung der Neuzeit habe dazu geführt, die Volksgesundheit in den Vordergrund zu stellen, im Gegensatz zu der Vergangenheit, die auf engem Raume möglichst viele Menschen unterbringen wollte. Dieses gesetzte Ziel könne aber, unter Berücksichtigung der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Kapitalknappheit, nur in geduldiger Arbeit langer Jahre erreicht werden.

Das Buch ist nicht nur ein „bescheidener Beitrag“ zur Lösung der neuzeitlichen Wohnungs- und Siedlungspolitik, sondern gibt sehr viele und gute Anregungen, daß man ihm eine umfassende Verbreitung wünschen kann. — Dr. Wr.

Vermischtes.

Städtische Bodenstatistik. Im Entwurf zu einem Städ
baugesetz und im Entwurf zu einem Bodenreformges
wird mit allem Nachdruck die Forderung vertreten, d
die Kommunen Bodenvorratswirtschaft treiben sollen, d
daß die Kommunen das Recht haben sollen, im größ
Ausmaße Bauland zu kaufen, um den Bodenwucher
privaten „Spekulation“ zu verhindern. Mehr oder weni
ist bekannt, daß der Besitz an Grund und Boden
deutschen Gemeinden erheblich größer ist, als es n
diesen Gesetzentwürfen der Fall zu sein scheint. Es li
daher im dringensten Interesse aller Wirtschaftskreise,
erfahren, wie groß tatsächlich das im Besitz der Kommu
befindliche Bauland ist. Alle Bemühungen jedoch si
vergebens, Aufklärung zu erlangen. Interessant
folgender Artikel, der in der Berliner Zeitung „Der Süde
erschienen ist, und der ein eigenartiges Schlaglicht sow
auf den Preußischen Landtag als auch auf die Kommun
selbst wirft: R.

Wo bleibt die städtische Bodenstatisti
Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Dem Wohnun
ausschuß des Preußischen Landtags lag ein Antrag der Wirtscha
partei vor, worin das Staatsministerium ersucht wurde, unverz
lich eine Statistik aller Städte über 10 000 Einwohner darüber a
zumachen, in welchem Verhältnis der Gemeindebesitz an Gru
und Boden zu der gesamten bebaubaren Fläche steht; fer
zu ermitteln, wieviel und zu welchen Durchschnittspreisen
Gemeinden bisher eigenes Land zu Siedlungszwecken zur V
fügung gestellt haben. Der Ausschuß hat diesen Entschließun
antrag abgelehnt. Damit steht fest, daß die Gemeinden a
weiterhin Boden heimlich zurückhalten können. Im Städteb
Gesetzentwurf wird ihnen dies sogar ausdrücklich gestatt
Daraus folgt, daß die Gemeinden ferner weiter geheimhal
können, wie hoch der Steuerausfall durch den städtischen Gru
besitz für die Allgemeinheit ist, und ebenso wird nicht fe
gestellt werden können, welche Flächen die Gemein
verwaltungen denn nun wirklich aus eigenem Grundbesitz
Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Die schon oft gegeiße
Unaufrichtigkeit der kommunalen Gebarung auf dem Geb
der Bodenvorratswirtschaft hat durch den Wohnungsausschuß
Landtags eine im öffentlichen Wohl zu bedauernde Billigu
erfahren. Wie erfahrene Fachleute aber darüber denken, hat
der letzte Verbandstag der deutschen Architekten und Ingenie
und der Internationale Städtebaukongreß in Wien gezei
Gerade von den geachtetsten Rednern wurde es für eine gede
liche Boden- und Wohnungspolitik als unerläßlich bezeichn
genaue statistische Unterlagen über die Bodenwirtschaft
Gemeinden zu haben, und die Geheimhaltung der Kommun
verwaltungen auf diesem Gebiet scharf gerügt. —

Die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft E. V., Berl
hat kürzlich 2 Flugblätter herausgegeben, und zwar: D
Ziele der Dezentralisation im Siedlung
wesen, in dem die Großstadt als geschichtliche T
sache auf ihre politischen und wirtschaftlichen Bedin
heiten zurückgeführt wird, aber es wird in Frage geste
ob sie das letzte Wort des städt. Siedlungswesen sei. Fern
Einfamilienhaus mit Garten und Meh
familienhaus. Bau und volkswirtsch. Lei
sätze. Hierin wird der Nachweis geführt, daß das Eige
heim von 60 qm Wohnfläche ab der Stockwerkswohnu
überlegen ist. —

Die Tagung für Photogrammetrie der Sektion Deutsc
land der Internat. Ges. für Photogrammetrie, die am 9.
10. Juni in der Techn. Hochschule Breslau stattfindet u
von der Gruppe Schlesien veranstaltet wird, soll die Kenn
nis der neuzeitlichen photogramm. Meßmethoden in ih
Anwendung auf den Gebieten der Landesvermessung, d
Städtebaues und der Architektur, vermitteln. Insbes. wi
ihre wirtschaftl. Bedeutung für das gesamte Bauwesen,
Land- u. Forstwirtschaft und Industrie, durch Vorträge u
eine Ausstellung von Instrumenten und ausgeführt
Arbeiten dargelegt. Vorträge werden halten: Privatdoze
Dr. Feyer, Breslau, über „Die geometrischen Zusamme
hänge der Photogrammetrie“; Dipl.-Ing. Basse, über „D
fliegerischen Grundlagen für die Aufnahmen von Meß-Lu
bildern“ und „Die photographischen Grundlagen für
Aufnahmen von Meß-Luftbildern“; Obering. Slawik, üb
„Landesforschung und Kartographie mittels Luftbil
messung“ (mit Lichtbildern) und „Die wirtschaftl. Grun
lagen der Luftbildmessung“; Stadtverm.-Direktor Lörk
über „Die kartographischen Unterlagen für die techn. B
tätigung unter bes. Berücksichtigung ihrer Gewinnung a
photogramm. Wege“. Prof. Dr. Dietrich über ein wi
schaftsgeographisches Thema, zu dem die näheren A
gaben noch fehlen. —

Inhalt: Vom Bau der neuen australischen Bundeshauptsta
Canberra. — Literatur. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartscha
Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 49

STADT UND SIEDLUNG

EBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. JUNI 1927 Nr. 12

Die Städtebauabteilung auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1927.

Von Reg.-Baumeister a. D. Gustav Langen,
Leiter des Deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- u. Wohnungsweser.

(Hierzu 2 Abbildungen.)

Wer die Große Berliner Kunstausstellung vor dem Kriege kannte und Gelegenheit hatte, sie nach dem Kriege wiederzusehen, war schon damals überrascht von der durchgreifenden andlung, die diese Veranstaltung genommen hatte. Nach m Fortfall des auf dieser Veranstaltung lastenden fischen Drucks, der vor Jahrzehnten schon die frischen äfte der Kunst in die Sezession abgedrängt hatte, wurde ch dem Kriege den neuen Kunstrichtungen Recht und um gegeben. Sie traten in geschlossenen Abteilungen f, die sich zum Teil scharf voneinander abhoben und ein eindrucksvolles programmatisches Bild der verschiedenen Richtungen gaben. In diesem Jahre hat nun die Veranstaltung eine neue Entwicklung genommen, die sich wiederum ebensostark von dem Vorhergegangenen abhebt wie dieses von dem Zustand der Vorkriegszeit. Die bisher getrennten Gruppen haben sich zu einem Kartell der vereinigten Verbände bildender Künstler Berlins zusammengeschlossen und zeigen in der einen Hälfte des großen Ausstellungsgebäudes eine „Große Berliner Kunstausstellung", in der absichtlich das bisher säuberlich Geschiedene chaotisch durcheinanderströmt. In demselben

Abb. 1. Bebauungsplan für die Ausgestaltung des Geländes nördlich vom Tiergarten in Berlin. Aufgestellt von Schinkel i. J. 1840. (Gegen die Nord-Süd-Richtung um 90° gedreht.)

Raum hängen Werke der „Abstrakten“ zusammen mit Kunstwerken, deren Stil und Malweise nicht nur in frühere Jahrzehnte, sondern in frühere Jahrhunderte, um nicht zu sagen Jahrtausende, zurückgreifen. Die andere Hälfte des Gebäudes nimmt die juryfreie Kunstschau ein, der sich kleinere Abteilungen über sowjetrussische Plakatkunst, Gartenkunst, Raumkunst und vor allem eine größere Ausstellung religiöser Kunst angliedern. Völlig neu sind vor allem die vielen, sowohl im Kubus wie in der Ausstattung als Kunstwerke für sich ausgebildeten Räume, die mit der alten Überlieferung, in vorhandenen Ausstellungssälen lediglich Einzelkunstwerke aufzustellen oder aufzuhängen, vollständig brechen.

Mit dieser starken äußeren und inneren Entwicklung hat sich die Berliner Kunstveranstaltung am Lehrter Bahnhof in diesem Jahr hoch über die bisherige Linie des Bildermarktes und einer gewöhnlichen Kunstschau erhoben. Sie bringt gerade durch das Durcheinanderwühlen der verschiedenen Richtungen die ganze Problematik unserer Zeit, nicht nur das Gären auf dem Gebiete der Kunst, zum stärksten Ausdruck. Man fühlt den Sturm, die Not, das Ringen unserer Tage hart und scharf in diesen Räumen. Besonders die Abteilung für religiöse Kunst zeigt, daß es sich hier nicht bloß um ästhetische Spielereien handelt, sondern, daß hinter dem äußeren Schein eine aus der Tiefe kommende Volksbewegung steht.

In dieser bis ins tiefste aufgewühlten Bewegung steht nun eine kleine Architektur- und Städtebauabteilung, die im Gegensatze zu früheren Architekturausstellungen an demselben Ort dieselbe Problematik in noch gesteigertem Maße zeigt in bezug auf die formale Überlieferung und auf die hergebrachten Lehren der bisherigen städtebaulichen Entwicklung. Zunächst wird dem Besucher kaum klar werden, um was es sich bei dieser eigenartigen Zusammenstellung alter und neuer Pläne eigentlich handelt. Erst der nachdenkliche Betrachter wird merken, daß das Wichtigste dieser Ausstellung eigentlich zwischen den Zeilen zu lesen ist und daß die Gegenüberstellung von Plänen des alten Roms, des neuzeitlichen Berlins und der Pariser Pläne aus der Zeit Napoleons III. grundlegende Fragen unserer heutigen Entwicklungsrichtung aufwerfen möchte. Freilich ist auch diese Ausstellung nicht zu einer klaren Ausbreitung ihrer Ideen entwickelt worden, noch weniger konnte eine Antwort auf die vielen schwerwiegenden Probleme der Berliner städtebaulichen Umgestaltung gegeben werden. Aber es sind wenigstens Fragen aufgeworfen worden, deren Beantwortung die Aufgabe späterer und wesentlich größerer Veranstaltungen sein müßte.

Es sei nachsteh. versucht, den dieser eigenartigen Aufreihung von Plänen zugrunde liegenden Gedankengang zu verfolgen. Da finden sich zunächst gegenübergestellt alte Pläne des Tiergartens, in denen dieser Wald noch unberührt oder durch einige parkartige Eingriffe etwas umgestaltet ist, in scharfem Gegensatz zu den durchgreifenden Vorschlägen für die Umgestaltung des modernen Berlins auf demselben Gelände. Zwischen diesen Plänen der kleinen Residenz des 18. Jahrhunderts und der Weltstadt des 20. Jahrhunderts hängt ein Plan von Schinkel aus dem Jahre 1840 (Abb. 1, S. 89). Durch Schinkel wird zum erstenmal dem Gelände nördlich des Tiergartens ein besonderes Gepräge gegeben. Er schafft in der Nähe des königlichen Parks ganz der Entwicklungsrichtung seiner Zeit gemäß in der Nähe des Invalidenhauses ein Zucht- und Erziehungsinstrument in der für die damalige Zeit bezeichnenden Verbindung mit Wohlfahrtsanstalten der königlichen Gnade, wie dem Invalidenhaus und der Charité. Um einen großen Exerzierplatz gruppieren sich Gefängnisse, eine Musterstrafanstalt, Kasernen und sonstige militärische Gebäude in einer für die damalige Zeit bemerkenswerten Großräumigkeit. Zum Tiergarten hin wird gewissermaßen als Demonstrationsinstrument für die erzieherischen Erfolge an der Armee ein Paradeplatz an der Stelle des heutigen Platzes der Republik angeordnet, auf der anderen Seite der Spree in bezeichnender Verbindung zur Wasserstraße die königliche Seehandlung. Es ist nicht der Plan eines nur raumbildenden Architekten, sondern eines Bauherrn, der zunächst das sachliche Programm klar und großzügig aus dem Geiste seiner Zeit heraus entwickelt. Je treffender aber dieser Plan die Entwicklungsrichtung der damaligen Zeit, ihre Auffassung vom Staat und seinen Aufgaben zum Ausdruck bringt, desto weniger wird diese, übrigens später architektonisch stark verballhornte Anlage dem Geiste und den Aufgaben unserer Zeit gerecht.

Es ist bekannt, daß die ganze Gegend nördlich des Tiergartens an dieser Stelle, hinaus bis zu den Artilleriekasernen und weiter, heute ein totes Gebilde im Körper von Berlin ist und schon der Wettbewerb Groß-Berlin hat in verschiedenen seiner Arbeiten gezeigt, daß es der verschiedenen Architekten schon seit langem keine Ruh lassen hat, diese Flächen in einer anderen Form fü Entwicklung der Reichshauptstadt nutzbar zu machen, verdienstvolle Arbeit ist schon an diese Frage gew worden, die eine Teilfrage der viel größeren ist, was haupt in Zukunft aus den alten und absterbenden von Alt-Berlin gemacht werden soll. Zu dieser Frage sucht nun in einem weiteren Plan der bekannte Prob tiker auf dem Gebiete des Städtebaues, Martin Mächler eine Antwort oder wenigstens eine Anregung zu (Abb. 2, S. 91). Er stellt als Ausschnitt eines größeren die Umgestaltung Berlins gerichteten Planes seine aus dem Jahre 1917 über den Nord-Süd-Durch zwischen dem Nordhafen und dem Schöneberger Südge aus. Nach dem Vorbilde des Schinkel'schen Planes sucht er, die Aufgaben unserer Zeit und unserer Welt Berlin zuerst programmatisch zu erfassen, um dann Richtlinien für die technisch-architektonische Lösun entwickeln. Es ist kein Zweifel, daß dieser Ve problematisch bleiben muß, solange nicht Klarheit üb Ziele besteht, in deren Richtung wir unsere Haupt aktiv und großzügig zu entwickeln haben. Aber g wegen dieser Problematik wird der Plan wertvoll, wi zum Mittelpunkt des chaotischen Wühlens, das gerade ganze Ausstellung zum Ausdruck bringt. Angesichts hier vorgeschlagenen Durchbrüche und Neubauten es nur eine untergeordnete Rolle, welche Einzellösung verkehrstechnischen oder künstlerischen Standpunkt gewählt wird, sondern maßgebend ist allein die Auswir dieser Maßnahmen auf die Struktur der Weltstadt und inhaltlichen Aufbau. Ob Mächler damit recht hat, d an Stelle des Zentrums im militärisch-erzieherischen heute das große Propagandazentrum für die Welthar bedeutung der großen Vermittlerin Berlin schaffen mag dahingestellt bleiben. Die Vereinigung der R ministerien und der preußischen Ministerien am Platz Republik und am Kemperplatz ist zunächst nur eine regung, die eine Fülle weiterer Erwägungen auslösen bevor das Gesamtproblem Berlin organisch gelöst w kann. Keines der angerührten Probleme kann für sich handelt werden, weder das verkehrstechnische der D brüche, Bahnhofsverlegungen, Bahnunterführungen Hafenverlegungen, noch das künstlerische der Gestal neuer Plätze und Straßen, noch das wirtschaftliche Ausbildung der Berliner City, der Hinausverlegung Gewerben und Industrien, der Schaffung lebensfäl Mittelpunkte im Innern des Berliner Stadtkörpers.

Daß neben den Plänen der Berliner Zukunftsmög keiten der Plan Napoleons III. und Hausmanns ausgeh ist, den diese Friedrich Wilhelm IV. als Beispiel g zügigen Städtebaues in Paris zum Geschenk machten, daß sogar ein Plan des alten Roms herangezogen wo ist, soll nur zum Ausdruck bringen, welche Kräft anderen Weltstädten früher am Werk gewesen sind großzügigen Gestaltungen zu kommen, und daß es ni Moderneres geben kann, als heute wieder große struktive Gedanken aufzugreifen, die schon vor J tausenden mächtige Völker und Fürsten geplant und Teil verwirklicht haben. Sieht man in den dane liegenden Räumen der Ausstellung moderne Künstler Inhalt und Ausdruck alter Religionen und Kunstfor ringen, so wird auch dies verständlich, daß in der Stä bauabteilung dieser Ausstellung die neuesten Projekte Berliner Stadtentwicklung mit den Problemen alten St baues in Verbindung gebracht worden sind.

Die Sonderfragen der Berliner Entwicklung sind weiter in einer großen Anzahl von Plänen und Mode behandelt. Die Architektenvereinigung „Der Ring“ z in einer größeren Anzahl von Skizzen und Schaubil Gestaltungen der Projekte, wie sie in dem genan Mächler'schen Plan vereinigt sind. Es kommt auch diesen weniger auf den Charakter der architektonis Ausgestaltung im einzelnen an, als darauf, die Gestaltu ideen für ein neues Berlin sinnfällig zu machen, Wi spruch hervorzurufen, zum Nachdenken anzureizen und Boden für die große Diskussion vorzubereiten, die d nicht mehr von Künstlern allein geführt werden k sondern an der sich die führenden Wirtschafts- und Kul kreise Deutschlands werden beteiligen müssen. Auf Leistungen der einzelnen Künstler soll an anderem näher eingegangen werden. Was gerade für eine Ku ausstellung Bedeutung hat, ist aber dies, daß alle d künstlerischen Entwürfe durch die Beziehungen, in die hier gesetzt sind, nicht als Ausgeburten einer zügello künstlerischen Phantasie betrachtet werden können, sond als sinnfälliger Ausdruck wirtschaftlicher Kräfte und wegungen, geistigen Wollens und Wachsens und daß

amit die Brücke schlagen zwischen dem großen national-olitischen, sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen eben draußen und der Kunst. Es geht von dieser Aus-teilungsabteilung etwas aus wie ein frischer Sturm, der eraltetes hinwegbläst, erlahmte Kräfte neu belebt und uch den in den umliegenden Räumen ausstellenden Künstlern zeigt, daß von der Baukunst gestaltende Kräfte usgehen, die auch die übrigen Künste in bessere Zeiten inübertragen können, wenn es gelingt, auch die Gesamt-ntwicklung durch das Gestaltungsproblem in Bewegung u setzen und auf neue Bahnen zu lenken.

Eine besondere Beleuchtung erfährt durch diese Aus-tellung die augenblickliche Entwicklung Berlins. Grund-aufhaltsamen Entwicklung, die, wie etwa das Wasser, dem Gesetz der Schwere folgend, zu Tale fließt, ohne dabei zu beachten, daß es in entscheidenden Augenblicken der Weltgeschichte der menschliche Wille gewesen ist, der die natürlichen Verhältnisse gemeistert, umgestaltet und etwas Größeres an ihre Stelle gesetzt hat. Entscheidende Wendungen gerade in der Entwicklung Berlins sind nach der guten oder schlechten Seite hin durch menschliche Willensakte entstanden.

Diese Ausstellung ist nur als erster und unzulänglicher Versuch zu betrachten, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die Lebensinhalte zu lenken, die jedem gesunden Städtebau zugrunde liegen müssen. Die Berliner Ent-

Abb. 2. Vorschlag für die Ausgestaltung des Geländes zwischen dem Nordhafen und dem Schöneberger Südgelände in Berlin von Architekt Martin Mächler.

legende Fragen tauchen auf! Ist die jetzt vor sich gehende und zum Teil künstlich geförderte Entwicklung Berlins nach dem Westen eine lokale Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung oder dient sie dazu, die Leistungsfähigkeit der Weltstadt zu erhöhen? Ist diese Entwicklung nach dem Westen vielleicht nichts anderes als eine Flucht aus der Großstadt aller Derer, die es sich noch leisten können, und ein Nachschieben des Handels- und Vergnügungsgeschäftes hinter den nach Westen flutenden leistungsfähigen Bevölkerungsteilen her? Ist das Veröden gewisser Geschäftsgegenden im alten Berlin und das Totliegenlassen großer Flächen in unmittelbarster Nähe des Weltstadtzentrums eine gesunde Erscheinung oder ist es möglich, diesen Flächen eine neue Bedeutung und Aufgabe zu geben und damit die Weltstadt im Kern statt an der Peripherie zu heilen? Man spricht so gern von einer unwicklung ist eine der interessantesten und schicksalsschwersten Erscheinungen im deutschen Wirtschafts- und Kulturleben überhaupt. Sich mit ihr auseinanderzusetzen, sie in allen Punkten klarzulegen, zu veranschaulichen, zu ergründen, um später großzügig handeln zu können, das dürfte die Aufgabe weit größerer und planmäßiger vorzubereitender Ausstellungen sein. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wir stimmen mit dem Verfasser darin durchaus überein, daß der der Städtebau-Ausstellung zugrunde liegende Gedanke die Beachtung der Fachgenossen verdient. Besonders empfehlenswert sind Besichtigungen unter sachkundiger Führung, wie sie z. B. der Arch.- und Ing.-Verein Berlin seinen Mitgliedern am 11. d. M. bot, wobei Arch. Häring, der Geschäftsführer des „Ring", interessante Erläuterungen zu den hier angeschnittenen Problemen gab. —

Das Freihalten der Blickrichtung auf das Empfangsgebäude des Potsdamer Hauptbahnhofes in Berlin.

Von Mag.-Oberbaurat R. Blunck, Berlin. (Hierzu 2 Abbildungen.)

Der Vorplatz vor dem Potsdamer Hauptbahnhof mußte seinerzeit bei der Erbauung des Empfangsgebäudes im Jahre 1872 unsymmetrisch zur Achse des Gebäudes und zur Freitreppe angelegt werden, da der damals nordöstlich davorliegende alte Friedhof der Gemeinde der Dreifaltigkeitskirche eine gleichförmige Ausbildung verhinderte, und er konnte daher naturgemäß weder hinsichtlich der Zweckmäßigkeit noch der Schönheit befriedigen, zumal er an sich schon durch den schrägen Anschnitt der Königgrätzer Straße eine ungünstige Form hat. Erst kurz vor dem Kriege wurde das Friedhofgelände von der Eisenbahnverwaltung erworben, und damit eröffnete sich die Möglichkeit, den bisherigen Vorplatz mit dem ehemaligen Friedhof zu einem gemeinsamen Vorplatz zu vereinigen und die unschönen Verhältnisse zu beseitigen. Um Vorschläge für eine neue günstige Ausgestaltung des Vorplatzes zu gewinnen, erließ die Eisenbahnverwaltung Berlin im Jahre 1914 ein Preisausschreiben, das allerdings infolge des Krieges ausgesetzt werden mußte und erst 1919 zur Erledigung kommen konnte. In dem Programm des Wettbewerbes war im übrigen auch vorgesehen, daß an geeigneter Stelle Räume für Vermietung als Läden, Café

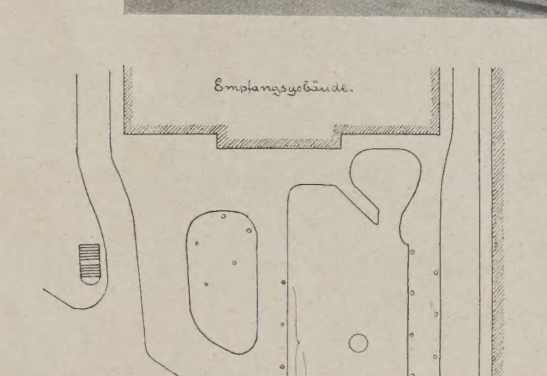


Abb. 1 u. 2. Ansicht und Plan vom Vorplatz des Potsdamer Hauptbahnhofes in Berlin.

u. dgl. vorzusehen seien. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Anlagen den Blick auf das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs — bes. vom Potsdamer Platz her — möglichst wenig beeinträchtigen sollten. Bei 78 eingegangenen Entwürfen wurde damals ein I. Preis nicht e teilt, und es ist auch — wohl infolge der einsetzenden Gel entwertung — in den nächsten Jahren keiner der ei gereichten Entwürfe zur Ausführung gekommen, vielme beschränkte man sich darauf, die hohe, den alten Friedh umgrenzende Mauer zu beseitigen und das frühere Friedhc gelände — unter entsprechender Verkleinerung zugunst der umgebenden Verkehrswege — in einfachster For gärtnerisch anzulegen; die unsymmetrische und daher u befriedigende Anordnung des Vorplatzes ist also bisher g blieben. Es wäre im öffentlichen Interesse zu bedauer wenn die Eisenbahnverwaltung noch einmal auf den Pla einer Teilbebauung des Vorplatzes zurückkäme, denn i allgemeinen wird man wohl der Ansicht zustimmen müsse die seinerzeit schon von einem der Bewerber ausgesproche wurde, daß man auf diesem Platz aus verkehrstechnische und schönheitlichen Gründen gar keine Bauten errichte dürfe. Ein Reihe grüner Bäume sei in diesem Falle d beste Bebauung.

Allerdings wird man m. E. nicht umhin können, in al sehbarer Zeit eine symmetrische Neuordnung des Vorplat geländes vorzunehmen, und hierbei wird man wohl auc an der Programmbestimmung von 1914 betr. Freihalten des Blickes auf die Mitte des Empfangsgebäudes festhalten

Es fällt nun bei Betrachtung des jetzigen Vorplatzes auf, daß fast genau in der Hauptachse des Gebäudes sich z. Z. eine Baumreihe befindet, die den zeitigen mittleren Zugangsweg begleitet (Abb. 1 u. 2). Diese Baumreihe würde bei einer Neugestaltung des Platzes zweifellos im Wege sein, und es dürfte sich daher empfehlen, sie baldigst zu beseitigen, bevor die Bäume zu groß werden, um noch verpflanzt werden zu können, und damit sie nicht künftig ein Hindernis für eine einwandfreie Lösung der Einteilung bilden, weil man auf die dann vorhandenen alten Bäume eine im allgemeinen sonst an sich zu billigende Rücksicht glaubt nehmen zu müssen.

Hoffentlich läßt die Neuordnung des Vorplatzes, für dessen Ausgestaltung in gärtnerischer und mehr noch in verkehrstechnischer Hinsicht vielleicht ein engerer Wettbewerb brauchbare Anregungen geben könnte, nicht allzu lange mehr auf sich warten; oder sollte etwa das schwebende große Projekt der Umgestaltung der Bahnanlagen, von dem soeben die ersten Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen sind, so weitgreifende Veränderungen nach sich ziehen, das das ganze Empfangsgebäude und damit natürlich auch sein Vorplatz von der Bildfläche verschwinden würde? —

Inhalt: Die Städtebauabteilung a. d. Großen Berliner Kunstausstellung 1927. — Das Freihalten der Blickrichtung auf das Empfangsgebäude des Potsdamer Hauptbahnhofes in Berlin. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61. JAHRGANG

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER BEILAGEN:

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
STADT U. SIEDLUNG · WETTBEWERBE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

UMFANG 1600 SEITEN TEXT MIT 2800 ABBILDUNGEN

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
UND REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

1927

DEUTSCHE BAUZEITUNG G M B H · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1927.

Wettbewerbe.

Den mit * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben.
(V. bedeutet kürzere Mitteilungen, Vermischtes.)

I. Sachverzeichnis.

Nach einzelnen Hauptschlagworten geordnet.

bauungspläne. Staatlich. Grundstück an der Jarrestraße in Hamburg . 29*, 37*
— Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft (Spörhase) 47*
Bebauung des Blauringes zu Ulm a. d. D. (Klaiber) 41*
Städtebauliche Gestaltung des Kleinen Kiel (Hahn) 65*

ücken. Rheinbrücke Köln-Mülheim (V.) 8
— (Vorbericht). 16*
— (Preisgerichtsurteil) . 17*

ssaden der Häuser Behrenstraße 50—57 in Berlin . 153*

uerwache u. Verwaltungsgebäude Breslau (V.) . . 104

ughafen München-Oberwiesenfeld 1*, 5*
Stettin 113*

denkhallen. Rud. Oetkerhalle in Bielefeld (V.) . . 27
— Bericht. 123*

rchen. Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. (Schürmeyer) 73*
Heilig-Kreuz-Kirche Frankfurt a. M.-Bornheim 110*

Krankenhaus Hof a. d. S. . 129*

Museumsbauten. Bibliotheks- u. Saalgebäude des Deutschen Museums in München (Programm) . . . 88*
— — Bericht. 161*

Rathäuser. Insterburg (V.) . 7
— Wilkau i. Sa. (Bock) . . 9*
— Marienburg (Westpr.) (V.) 35

Reichsehrenmal. Bildung eines Ausschusses auf dem D. A. I.-Tag in Köln (V.) 122

Reichstagsgebäude. Erweiterungsbau (V.) 112

Schulbauten. Gymnasium u. Realgymnasium i. Bocholt i. W. (V.) 4
— (Berichtigung) (V.) . 16
— Handels- u. Berufsschule in Cottbus (V.) 28
— — Bericht. 137*
— Berufsschule Gera (Luthardt) 149*

Stadterweiterung. Erweiterungsplan der Stadt Tirana in Albanien (Wilhelms) . . 145*

Städtebauliche Einzelaufgaben.
— Bebauung der staatlich. Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg . . 29*, 37*
— Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft (Spörhase) 47*
— Bebauung des Blauringes zu Ulm a. d. D. (Klaiber) 41*
— Städtebauliche Gestaltung des Kleinen Kiel (Hahn) 65*
— Frauenfriedenskirche (Schürmeyer) 73*
— Hauptfeuerwache u. Verwaltungsgebäude Breslau (V.) 104
— Ausgestaltung des linken Mainufers an der Dreikönigskirche zu Frankfurt a. M. (Schürmeyer) . 105*

Verwaltungsgebäude.
— Dienstgebäude für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen . . 57*
— Erweiterungsbau d. Reichskanzlei zu Berlin . . . 81*, 89*
— Hauptfeuerwache u. Verwaltungsgebäude Breslau (V.) 104

Völkerbundspalast in Genf (V.) 16
— Allgemeine Würdigung
— (Hoffmann) 93*
— Erläuterungen zu den deutschen Entwürfen . . 101*
— Idealentwurf (Rings) . . 121*
— Fünfgliedriger Ausschuß (V.) 128

Wettbewerbswesen.
— Zur Frage der Errichtung eines Hallenschwimmbades in Görlitz (Ablehnung eines Wettbewerbs durch die Stadtverordneten) (V.) 92
— Neue Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben (Eiselen) . . . 136
— — Inkrafttreten d. Grundsätze (V.) 152

Wochenendhäuser.
— (Rolandwerke A.-G., Berlin) 21*
— Messeamt Berlin (Vorbericht) (V.) 48
— — Bericht. 49*

II. Orts- und Namensverzeichnis.

Die mit * versehenen Aufsätze haben Illustrationen.

rlin. Wochenendhäuser der Rolandwerke A.-G. . . . 21*
— Messeamt Berlin (V.) 48
— — Bericht 49*
Erweiterung der Reichskanzlei 81*, 89*
Erweiterungsbau des Reichstagsgebäudes (V.) . 112
Schauseiten der Häuser Behrenstraße 50—57 (Metropoltheater u. -Palast) 153*

elefeld. Rud.-Oetker-Gedenkhalle (V.) 27
— Bericht. 129*

cholt i. W. Gymnasium u. Realgymnasium (V.) . . 4
— Berichtigung 16

ck, Stadtbaudir., Zwickau. Rathaus Wilkau i. S. . . 9*

asini, A., Prof., Rom. Erweiterungsplan der Stadt Tirana in Albanien . . . 145*

eslau. Hauptfeuerwache u. Verwaltungsgebäude (V.) 104

ttbus. Handels- u. Berufsschule (V.) 28
— Bericht. 137*

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Neue Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben . . . 136

Essen. Dienstgebäude f. den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk 57*

Frankfurt a. M. Frauenfriedenskirche 73*
— Ausgestaltung des linken Mainufers an der Dreikönigskirche 105*
— **Bornheim.** Heilig-Kreuz-Kirche 110*

Genf. Völkerbundspalast(V.) 16
— — Allgemeine Würdigung 93*
— — Erläuterungen zu den deutschen Entwürfen . . 101*
— — Idealentwurf (Rings) . 121*
— — Fünfgliedriger Ausschuß (V.) 128

Gera. Berufsschule 149*

Görlitz. Ablehnung eines Wettbewerbs für ein Hallenschwimmbad durch die Stadtverordneten . . 92

Hahn, Dr.-Ing., Stadtrat, Kiel. Städtebauliche Gestaltung des Kleinen Kiel 65*

Hamburg. Bebauung der staatl. Grundstücke an der Jarrestraße . . . 29*, 37*
— — Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft 47*

Harbers, Guido, Reg.-Bmstr., München. Bibliotheks- u. Saalgebäude des Deutschen Museums in München 161*

Hof a. d. S. Krankenhaus . 129*

Hoffmann, Josef, Prof., Wien. Völkerbundspalast in Genf 93*

Insterburg. Rathaus (V.). . 7

Kiel. Städtebaul. Gestaltung des Kleinen Kiel 65*

Klaiber, Chr., Dr.-Ing., Ulm. Bebauung des Blauring zu Ulm a. d. D. 41*

Köln-Mülheim. Rheinbrücke (V.) 8
— — (Vorbericht). 16*
— — (Preisgerichtsurteil) . 17*

Luthardt, Ob.-Brt., Gera. Berufsschule Gera . . . 149*

Marienburg (Westpr.). Rathaus (V.) 35

München. Deutsches Museum. Bibliotheks- und Saalgebäude (Programm) . . 88*

München. Deutsches Museum.
— — Bericht. 161*
— **Oberwiesenfeld.** Flughafen 1*, 5*

Rings, Josef, Arch., Essen. Idealentwurf zum Völkerbundspalast in Genf. . . 121*

Schürmeyer, W., Dr., Frankfurt a. M. Frauenfriedenskirche 73*
— Ausgestaltung des linken Mainufers an der Dreikönigskirche zu Frankfurt a. M. 105*

Spörhase, Arch., Hamburg. Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft zur Bebauung d. staatl. Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg 47*

Stettin. Flughafen 113*

Tirana (Albanien). Erweiterungsplan der Stadt. (Brasini) 145*

Ulm a. d. D. Bebauung des Blauringes 41*

Wilhelms, Rudolf, Arch., Rom Erweiterungsplan d. Stadt Tirana in Albanien . . . 145*

Wilkau i. S. Rathaus . . . 9*

Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 6

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 19. JANUAR 1927 Nr. 1

Ideenwettbewerb Flughafen-Anlage München-Oberwiesenfeld.

(Hierzu i. G. 23 Abbildungen.)

Zur Erlangung von Vorentwürfen für die Flughafenanlage des Flugplatzes München-Oberwiesenfeld hatte die Stadtgemeinde München im Juli v. J. mit Frist zum 3. November unter allen in Bayern ansässigen Architekten einen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem 87 Entwürfe eingegangen waren. An den Beungen und Beschlüssen des Preisgerichtes waren von usachverständigen beteiligt: Die Oberbaudirektoren blo und Dr.-Ing. Bosch, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. stelmeyer, die Oberbauräte Blößner und itinger und Dipl.-Ing. Wimmer, sämtlich in nchen, außerdem Prof. Heinr. Straumer, Berlin. Bei der am 12. und 13. November v. J. erfolgten ifung der Wettbewerbsentwürfe mußte der Entwurf dem Kennwort „Geradaus“ zunächst ausgeieden werden, da die verlangten Unterlagen nicht l beigebracht waren. Das Preisgericht hat das „beert mit Rücksicht auf die sonstigen Qualitäten der beit“. Beim ersten Rundgang wurden dann 24 Entrfe ausgeschieden, beim zweiten Rundgang weitere Entwürfe, obwohl sie einzelne Vorzüge aufwiesen. m dritten Rundgang fielen noch 16 Entwürfe von engeren Auswahl heraus und schließlich bei der gsten Wahl noch 9 Entwürfe, so daß zuletzt noch übrigblieben, (nach den Nummern geordnet) mit genden Kennworten: „Flug“, „Aetherisch“, „Maifer flieg“, „Per aspera ad astra“, „Klar zum Start“, erkur“, „Pfeil“, „Vollwandbinder“, „Brummer“, avigare necesse est“. Nach Beurteilung dieser Entrfe im einzelnen wurde einstimmig folgende Preisverteilung beschlossen, und es wurden die Namen der Verfasser wie folgt festgestellt:

1. Kennwort „Merkur“, I. Preis von 5000 M., Arch. S. Buddeus, München. 2. Kennwort „Pfeil“, II. Preis von 4000 M., Arch. Theo Lechner und Fritz Norkauer, München. 3. Kennwort „Aetherisch“, III. Preis von 3000 M., Arch. Delisle und Ingwersen, München.

Zum Ankauf zu je 1500 M. wurden bestimmt die 4 Entwürfe:

4. Kennwort „Per aspera ad astra“, Arch. Karl I. Moßner, München. 5. Kennwort „Brummer“, Arch. Hans Holzbauer und Dipl.-Ing. Gustav Gsänger, München. 6. Kennwort „Vollwandbinder“, Arch. Hans Holzbauer, München. 7. Kennwort „Klar zum Start“, Arch. Prof. O. O. Kurz, München.

Mit Rücksicht auf den Wert einer großen Zahl nicht ausgezeichneter Entwürfe empfahl das Preisgericht die 3 in engste Wahl gekommenen Entwürfe ebenfalls anzukaufen, nämlich:

8. Kennwort „Flug“, Arch. Dipl.-Ing. Fritz Landauer, München. 9. Kennwort „Maikäfer flieg“, Arch. Hans Holzbauer und Dipl.-Ing. Behlert. 10. Kennwort „Navigare necesse est“, Arch. Dipl.-Ing. Heinz Moll und Christoph Miller, München.

Wir geben nachstehend die 3 preisgekrönten und 4 angekauften Entwürfe im Bilde wieder und dazu den Wortlaut der Beurteilung durch das Preisgericht. Zum besseren Verständnis seien hier noch einmal die wichtigsten Bestimmungen des Wettbewerbsprogrammes wiedergegeben (vgl. auch die früheren Ausführungen Wettbewerbsbeilage Nr. 18, 1926).

Aus dem Lageplan Abb. 3, S. 2, geht die Gestalt und Größe des ganzen Flugplatzgeländes nebst seinen Beziehungen zur Stadt, zu den Straßen, Straßenbahnen und Gleisanlagen der Eisenbahn hervor. Als Bauplatz

b. 1. Schaubild des Verwaltungsgebäudes. I. Preis v. 5000 M. Kennwort „Merkur“. Verf.: Arch. S. Buddeus, München.

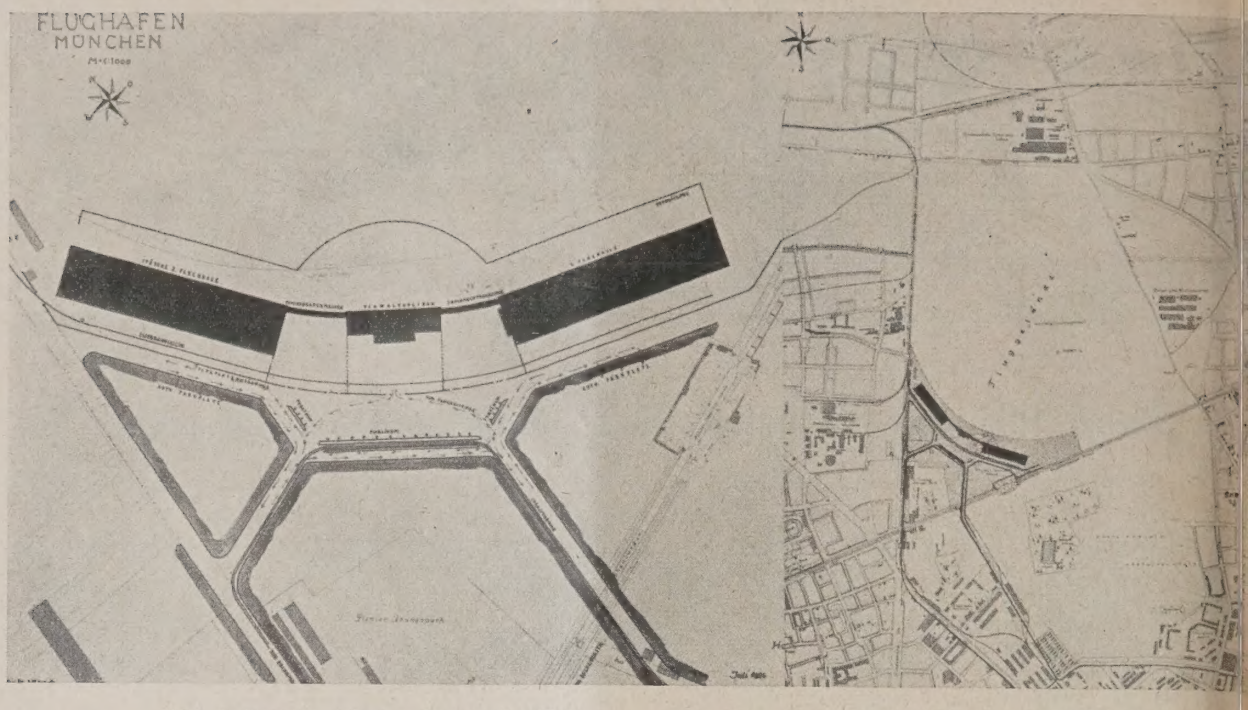


Abb. 2. Teilplan mit den Bauten (1 : 8000).

Abb. 3 Gesamtplan des Flugplatzes (1 : 4000

Abb. 4. Grundriß, Schnitt und Seitenansicht des Verwaltungsgebäudes (rd. 1 : 1600).

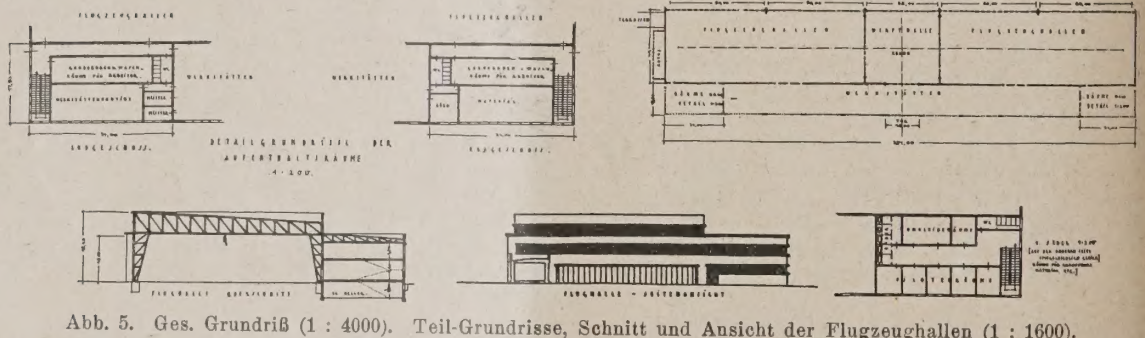


Abb. 5. Ges. Grundriß (1 : 4000). Teil-Grundrisse, Schnitt und Ansicht der Flugzeughallen (1 : 1600).
I. Preis von 5000 M. Kennwort: „Merkur". Verfasser Arch. S. Buddeus, München.

für die baulichen Anlagen des Flughafens war das schraffierte, etwa dreieckige Gelände im Südwesten des Platzes vorgesehen, wobei jedoch der hier noch vorhandene Pionier-Übungsplatz nicht mit einbezogen werden durfte, wenn dieser auch voraussichtlich später verlegt wird. Der Baugrund war durchweg als gut anzunehmen.

Der Entwurf hatte sich zu erstrecken auf die Gesamtgestaltung des Flugplatzes und seiner Anlage nebst Straßen- und Straßenbahnführung und deren Anschluß an das bestehende Verkehrsnetz. Güteranschlußgleise waren dabei Bedingung. Nicht zu beurteilen war das Signalwesen. Im besonderen waren zu planen Flugzeughallen zur Unterstellung der Verkehrs- und Sportflugzeuge in heizbaren Hallen (rund 13 200 qm, davon als erster Bauabschnitt die Hälfte), eine gedeckte Werft für die Montage von Flugzeugen (rund 1500 qm), eine Reparatur-Werkstätte mit Arbeits-, Meister-, Aufenthalts- und Ankleideräumen für Piloten und Arbeiter, Garderoben, Kanti usw. (zusammen 3210 qm), ein Verwaltungsgebäude mit Abfertigungshalle für abreisende u ankommende Fluggäste nebst allen dazu erforderlich Dienst-, Verwaltungs- und dem ökonomischen Betri dienenden Räumen (unter letzteren auch einige klei Wohnungen). Klare Trennung des Verkehrs für A kunft und Abfahrt, Übersichtlichkeit und leich Orientierungsmöglichkeit waren Bedingung für die Anlagen. Vorzusehen waren ferner Garagen für 8 l 10 Kraftfahrzeuge und einige Fahrräder nebst Wasc boxen und Reparaturwerkstatt, Raum für Chauffeu usw. sowie ein Platz für das Parken von Fahrzeug aller Art bei Flugvorstellungen.

Erweiterungsfähigkeit bei späterem Bedarf, A führung in mehreren Bauabschnitten, aber Sicheru guter Abwicklung des dienstlichen und verwaltung technischen Verkehrs in jedem Stadium waren ebenfa gefordert. Für die Baulichkeiten waren noch folgen

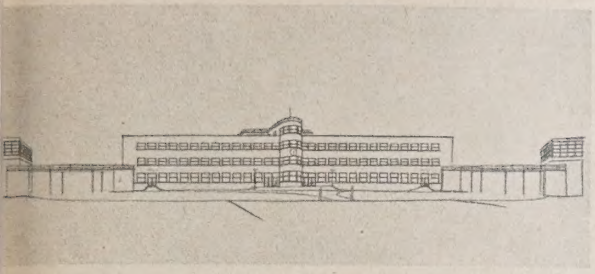
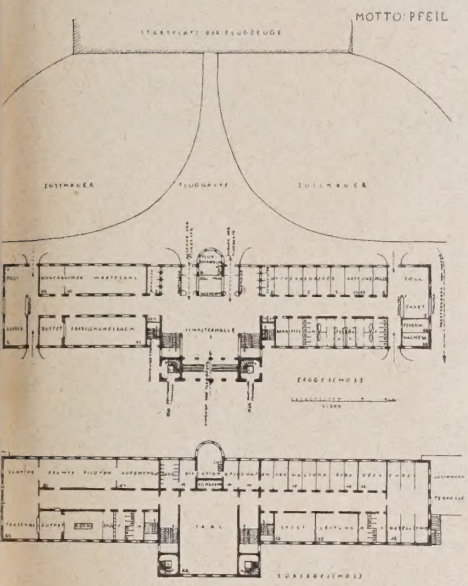


Abb. 6. Schaubild des Verwaltungsgebäudes von der Straße. Abb. 7. Desgl. vom Flugfeld.



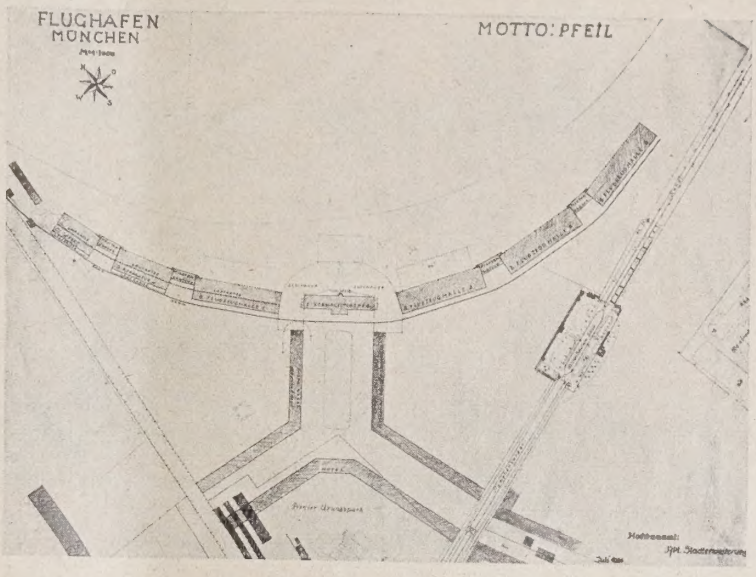
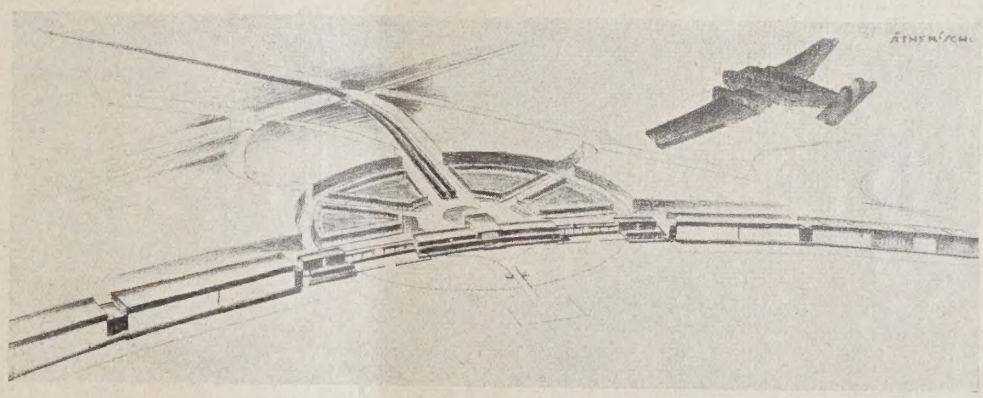
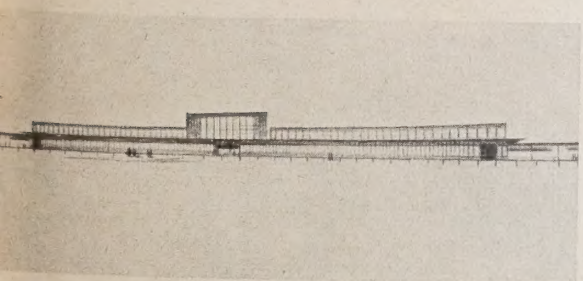


Abb. 8. Grundrisse des Verwaltungsgebäudes. (1 : 1600.) Abb. 9. Lageplan der Bauten. (1 : 8000.)
Abb. 6—9. II. Preis von 4000 M. Kennwort „Pfeil". Verfasser: Theo Lechner und Fritz Norkauer, München.

Abb. 10. Luftbild des Flugplatzes.

Entwurf mit dem Kennwort „Ätherisch".





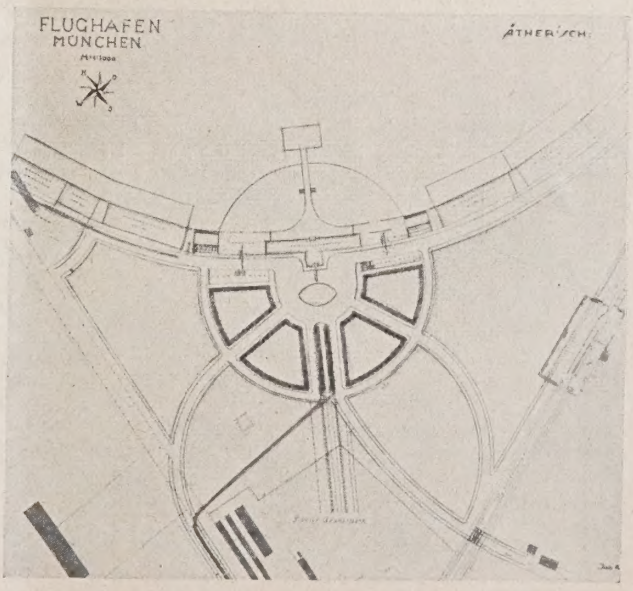


Abb. 11. Schaubild des Gebäudes.

Abb. 12 (rechts). Lageplan. (1 : 8000.)

III. Preis von 3000 M.

Kennwort: „Ätherisch".

Verfasser: Arch. Delisle und Ingwersen, München.

Anforderungen gestellt: im allgemeinen 3 Vollgeschosse zugelassen, einzelne Bauteile nach Wahl höher, aber nicht über 24 m, damit sie kein Lufthindernis bilden. Die Bauten sollten von weither sichtbar sein und in ihrer äußeren Gestaltung Bedeutung und Zweck der Anlage tunlichst zum Ausdruck bringen. Das Programm für die ganze Anlage sollte in wirtschaftlicher Form mit möglichst einfachen technischen Mitteln erreicht

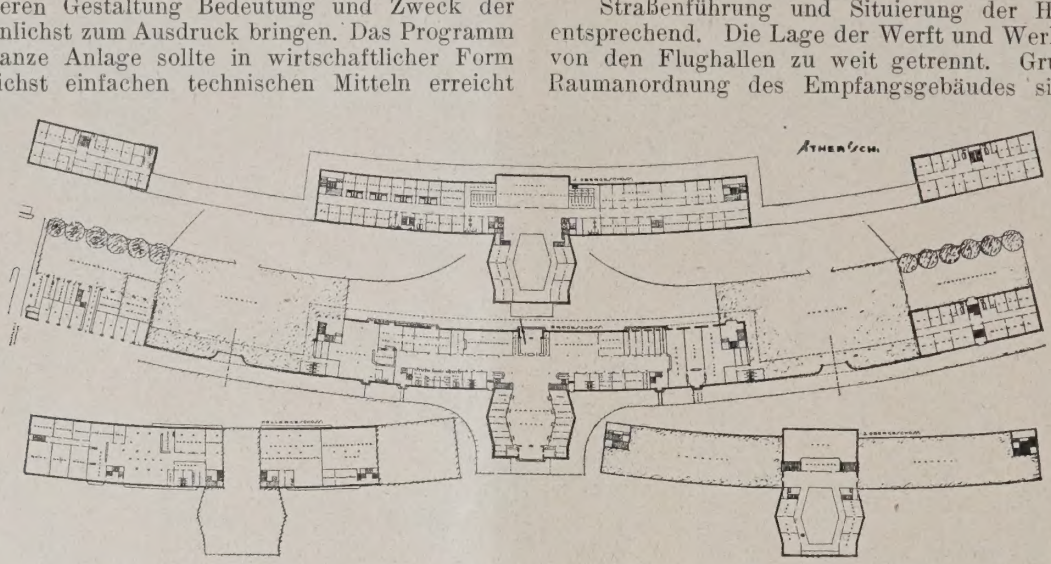


Abb. 13. Grundrisse zum Entwurf „Ätherisch". III. Preis von 3000 M. (1 : 2000.)

werden. Wir lassen nunmehr den Wortlaut des Preisgerichtsurteiles zu den vorgeführten Entwürfen folgen:

1. I. Preis von 5000 M. Kennwort: „Merkur".
Verfasser: Arch. S. Buddeus, München.
(Hierzu die Abb. 1 bis 5, S. 1 und 2.)

Straßenzuführung, Führung der Eisenbahngeleise und Straßenbahneinleitung entsprechend. Autoplätze praktisch eingefügt. Die Anordnung der Gesamtanlage flugtechnisch günstig; ob die erste Halle besser im Westteil angelegt wird, wäre zu entscheiden. Grundrißeinteilung der Flughalle mit Werft und allen Nebenräumen sehr vorteilhaft. Die Räume für Güterzoll- und Paßdienst im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes und die Räume für Wetter- und Funkdienst sollen durch Umtausch gegen andere Räume bessere Situierung erhalten. Im übrigen erscheint die Verteilung der geforderten Räume im Erdgeschoß und den Obergeschossen gut.

Die äußere Gesamtgestaltung der Baulichkeiten entspricht in ihrer Auffassung und Durchbildung dem Zwecke eines Flugplatzes. Die Ausführung in einzelnen Bauabschnitten ist vorgesehen. Die einfache Gestaltung bürgt für billige Durchführung. Die verlangten Tribünen- und Terrassenplätze für die Zuschauer sind in einfacher Weise und nicht übertriebenem Ausmaße eingeschaltet. Die Hochführung des Lichthofes lediglich aus architektonischen Gründen ist zu beanstanden.

2. II. Preis von 4000 M. Kennwort: „Pfe
Verfasser: Arch. Theo Lechner und Fritz N
kauer, München.
(Hierzu die Abb. 6 bis 9, S. 3.)

Straßenführung und Situierung der Hafenbau entsprechend. Die Lage der Werft und Werkstätten von den Flughallen zu weit getrennt. Grundriß Raumanordnung des Empfangsgebäudes sind zwe

mäßig; besonders gut angebracht sind die Räume Flugbetrieb und Wetterdienst. Die Einfachheit Architektur entspricht dem technischen Wesen e Flughafenanlage. —

3. III. Preis von 3000 M. Kennwort:
„Ätherisch".
Verfasser: Arch. Delisle u. Ingwersen, Münch
(Hierzu die Abb. 10 bis 13, S. 3 und 4.)

Vor dem Verwaltungsgebäude ist ein geräumi Vorplatz in Halbkreisform, welcher sowohl unter lassung des Pionierübungsplatzes als auch nach A lassung desselben eine gute Verkehrsregelung möglicht. Die Anordnung der Gebäude ist nicht zu anstanden, die Lage der Werft ist die richtige. Grundrißgestaltung des Verwaltungsgebäudes ist klare und übersichtliche. Die architektonische Halt des Gesamtprojektes zeichnet sich durch Klarheit Sachlichkeit aus. Zu beanstanden ist, daß die Trenn der Werft und der Reparaturwerkstätten von den Fl zeughallen der Ostseite den Betrieb außerordentlich schwert; auch ist keine Gleiszuführung für die Ha der Ostseite vorgesehen. Auf der Westseite soll Werft und Reparaturwerkstätten unbedingt verbun sein. Gut ist der Gedanke der Trennung des Zuschau platzes von dem Weg der Fluggäste zu und von Flugzeugen unmittelbar vor dem Verwaltungsgebä (Perron). — (Schluß folgt.

Vermischtes.

Zum Wettbewerb Neubau eines Gymnasiums und Real-Gymnasiums in Bocholt i. W., offen für alle im Rheinland und Westfalen dauernd ansäss. reichsdeutschen Architekten (vgl. Nr. 4, 1927), fällig am 15. 2. 27, ist nachzutragen, daß die Gesamtbaukosten 1,2 Mill. M. nicht überschreiten sollen und daß mit einem Einheitspreis von 30 M/cbm zu rechnen ist einschl. Heizung, Lüftung, Beleuchtung, Wasserversorgung und Entwässerung. Die Stadt hat die Absicht, einen der Preisträger zur Ausführung heranzuziehen.

Der Neubau, der Gymnasium und Realgymnasium in einem Bau enthalten kann, soll an den Straßenfronten einschl. Erdgeschoß drei Geschosse erhalten, während Hinter- und Seitenflügel zweigeschossig sein dürfen. Besondere Nebengebäude sind nicht zulässig. Im ganzen sind 22 Klassen vorzusehen und die nötigen Räume für Unterricht in Chemie, Physik, Geographie, Biologie, Zeichnen, Singen, sowie eine Aula von rund 300 qm und eine Turnhalle gleicher Größe, außerdem die nötigen Verwaltungs- und Nebenräume, sowie zwei Wohnungen für Schuldiener und Heizer. Nähere Angaben im Programm.

Das Äußere soll dem Zwecke entsprechend in v diger aber einfacher Ausbildung gehalten sein, auf die Platz vorhandenen Bauten Rücksicht nehmen und sich Bauweise der Gegend anpassen. Die auf dem Baup selbst vorh. Bauten sind abzubrechen, die Front des Vo schulgebäudes an der Herzogstraße, das ohnehin — so es vor der Fluchtlinie liegt, später abgebrochen und 14-klassiger Volksschule umgebaut werden soll — k dem Neubau angepaßt werden. (Der Neubau der Vo schule ist aber nicht in den einzuhaltenden Gesamtkos einbegriffen.)

Alles in allem eine nicht uninteressante Aufgabe, die auch mit 7000, 4000, 3000 und 2000 M. für I. bis Preise nebst ev. 2 Ankäufen angemessene Vergütung a gesetzt ist. —

Inhalt: Ideenwettbewerb Flughafen-Anlage München-O wiesenfeld. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Be
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 10

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. FEBRUAR 1927 Nr. 2

Ideenwettbewerb Flughafen-Anlage München-Oberwiesenfeld.

(Schluß aus Nr. 1. Hierzu i. G. 23 Abbildungen.)

Von den vier angekauften Entwürfen lassen wir nachstehend, nachdem in Nr. 1 bereits die preisgekrönten Entwürfe dargestellt worden sind, das Urteil des Preisgerichts sowie für drei Lösungen auch eine Reihe von Abbildungen folgen. Für den Entwurf mit dem Kennwort „Brummer" fehlen sie uns.

. Ein Ankauf zu 1500 M. Kennwort: „Per aspera ad astra".

Verfasser: Arch. Karl J. Moßner, München.

(Hierzu die Abb. 18 bis 20, S. 7.)

Die Straßenführung entspricht im Wesentlichen und erfordert eine Korrektur im Pionierübungsplatz. Flugtechnisch richtig angelegt. Verwaltungsgebäude zentral. Beiderseits Flugzeughallen mit dazugelegter Werft. Gleiszuführung rückwärts an sämtliche Hallen wie Werften. Führung von Reisenden und von Gepäck zwangsläufig. Grundrißanordnung in sämtlichen Geschossen günstig. Garagen praktisch, aber etwas reichlich. Terrassen und Tribünen über den Baulichkeiten sind jedoch nicht in diesem Ausmaße nötig. Werft und Flugzeughallen sind in passender Vereinigung angeordnet und für maschinellen Transport schwerer Werkstücke eingerichtet. Sie besitzen auch die erforderlichen Nebenräume. Die Gesamtanordnung ist klar und übersichtlich, jedoch erscheint das Projekt zu aufwendig. Der architektonische Aufbau ist sachlich und zeitentsprechend gehalten. Das Projekt stellt eine gute Lösung für die Anlage des Flughafens dar. —

5. Ein Ankauf zu 1500 M. Kennwort: „Brummer".

Verfasser: Arch. Hans Holzbauer u. Dipl.-Ing. Gustav Gsänger, München.

Die Anlage wird durch die verlängerte Heß- und Hindenburgstraße erreicht. Die verlängerte Heßstraße schneidet den Pionierübungsplatz an, was die Durchführbarkeit in Frage stellt. Der dreieckige Vorplatz dürfte für die Verkehrsregelung knapp bemessen sein. Die Gesamtanlage wäre deshalb weiter nach Nordosten zu verschieben. Empfangsgebäude und 2 Flugzeughallen sind zu einer zusammenhängenden geschlossenen Bauanlage zusammengefaßt, derart, daß die Flugzeuge unter einem Dach starten und landen. Der Fahrgast gelangt demnach unter Dach zum Flugzeug. Die Verquickung des technischen mit dem Verkehrsbetriebe wird in der Praxis sich ungünstig auswirken, auch dürfte eine unmittelbare Nähe der Flughalle bei dem Empfangsgebäude wegen des Motorgeräusches betriebsstörend wirken. Außer Acht gelassen ist die notwendige Verbindung von technischen Werkstätten mit den Flugzeughallen. Bei der Besonderheit des Flughafens

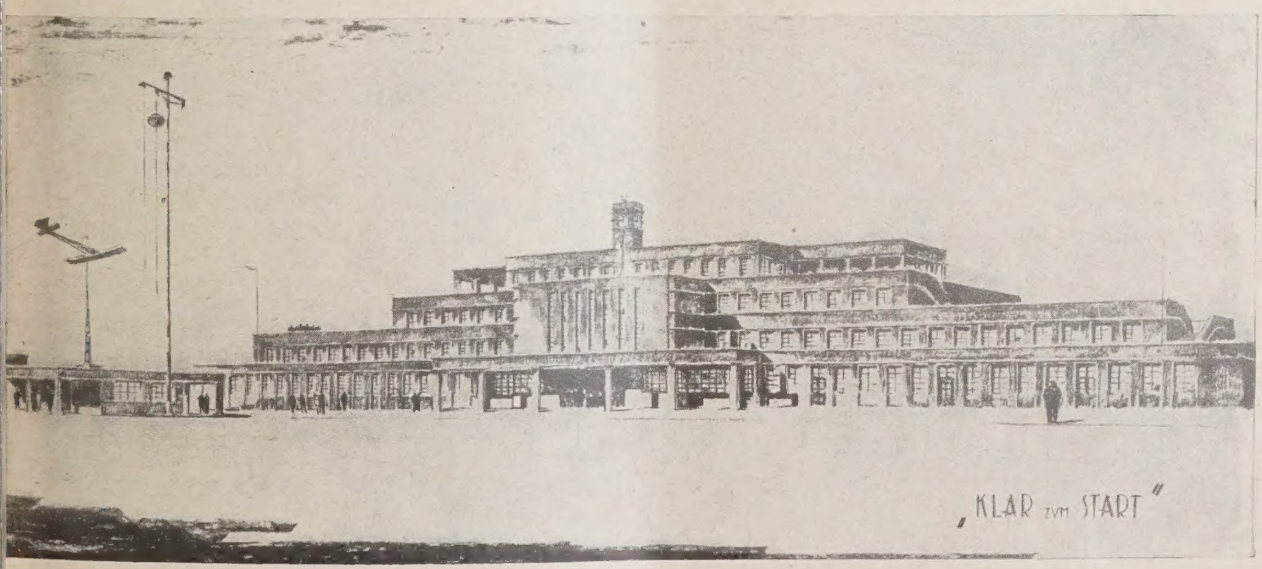
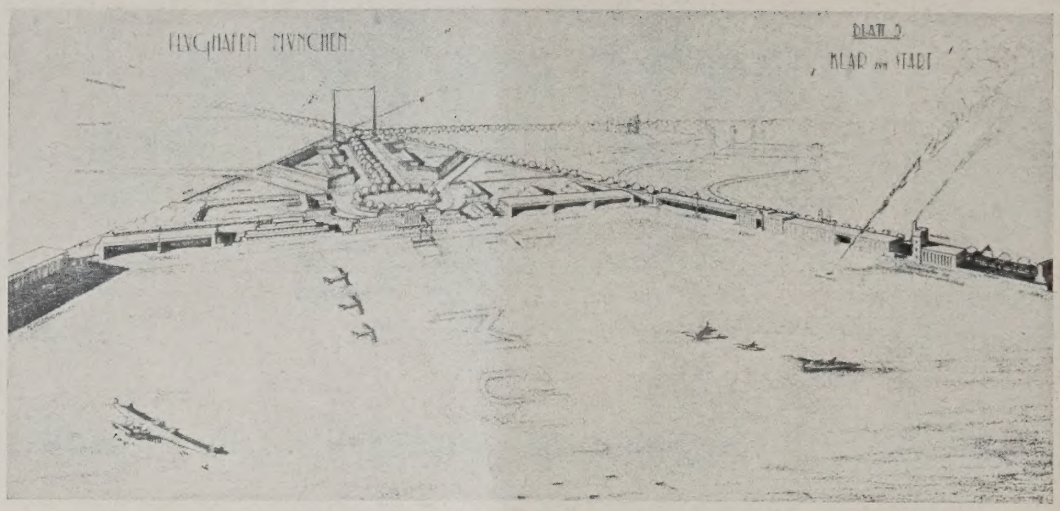
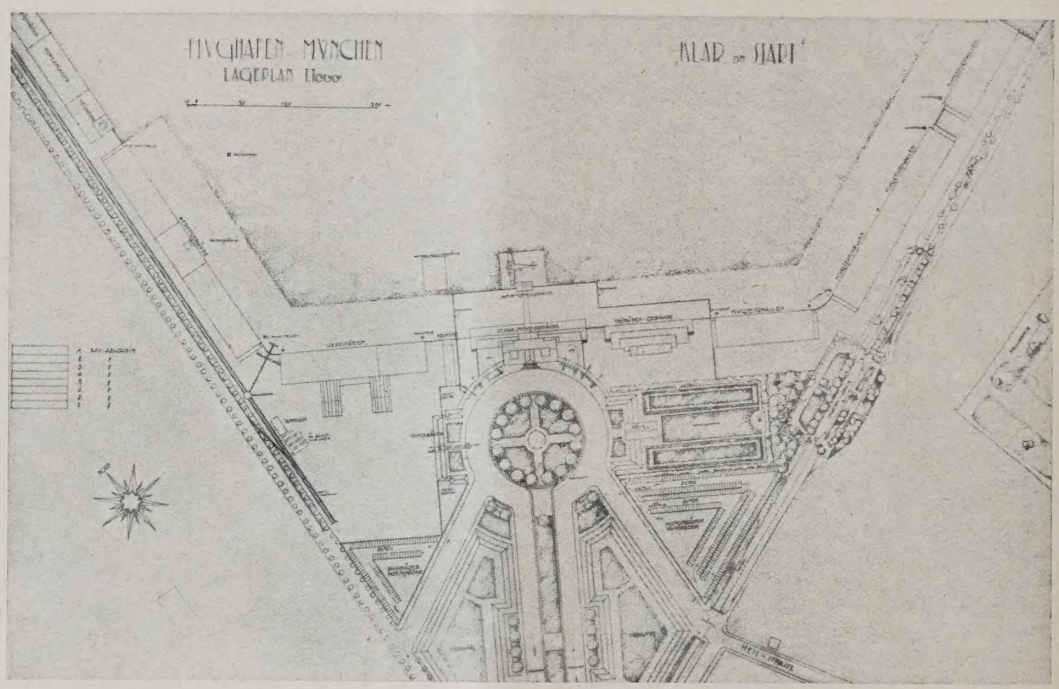


Abb. 14. Schaubild vom Flugplatz. Kennwort: „Klar zum Start". Ein Ankauf zu 1500 M.
Verfasser: Arch. Prof. O. O. Kurz, München.





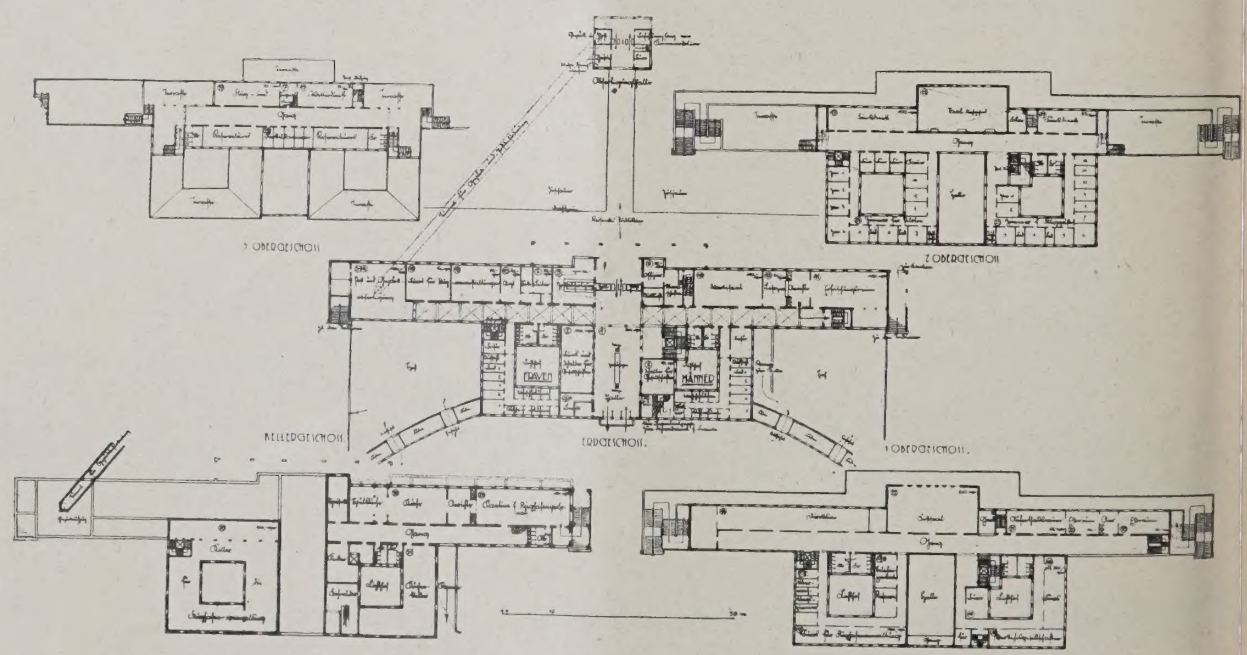


Abb. 15 bis 17. Luftbild, Lageplan (1 : 8000) und Grundrisse (1 : 1600).
Ein Ankauf zu 1500 M. Kennwort: „Klar zum Start". Verf. Prof. O. O. Kurz, München.

nchen als „Durchgangsbahnhof“ erscheint die vorchlagene Anordnung ungünstig. Die Anlage enticht mehr einem Kopfbahnhof. Die technische und hitektonische Durchbildung ist sehr beachtenswert. —

Ein Ankauf zu 1500 M. Kennwort: „Vollwandbinder“.

rfasser: Architekt Hans Holzbauer, München.

(Hierzu die Abb. 21 bis 23, S. 8.)

Die Gesamtanlage rechnet mit der Aufschließung gs des Landshuter Gleises, was Schwierigkeiten t. Flugzeughallen und Werft zu getrennt situiert. eilweise ohne Gleise.) Im Verwaltungsgebäude ist halterhalle gut angelegt; Trennung von Paket-, Postd Zeitungsabfertigung unrichtig. Funk- und Wetterinst müssen besser zum Platz verschoben werden. e äußere Gestaltung ist gut. —

7. Ein Ankauf zu 1500 M. Kennwort: „Klar zum Start“.

Verfasser: Arch. Prof. O. O. Kurz, München.

(Hierzu die Abb. 14 bis 17, S. 5 u. 6.)

Wenn auch die Gesamtanlage flugtechnisch entspricht, so stört die getrennte Lage der Werft zu den Hallen. Es ergibt sich dabei auch als nachteilig, daß die Flughallen ohne Gleisanschluß bleiben. Die Zugangswege würden unter Berücksichtigung des Fortfallens des Pionierübungsplatzes eine gute Anlage ergeben. Das Hauptgebäude ist gut disponiert. Ein Mangel ist die abgelegene Anordnung von Post- und Gepäckabfertigung. Architektonisch ist das Projekt zu aufwendig. Die Zwischenschaltung des Kantinen- und Tribünenbaues, ebenso die Umbauung des Platzes an der Anfahrtseite läßt die Ruhe und Einheitlichkeit vermissen. —

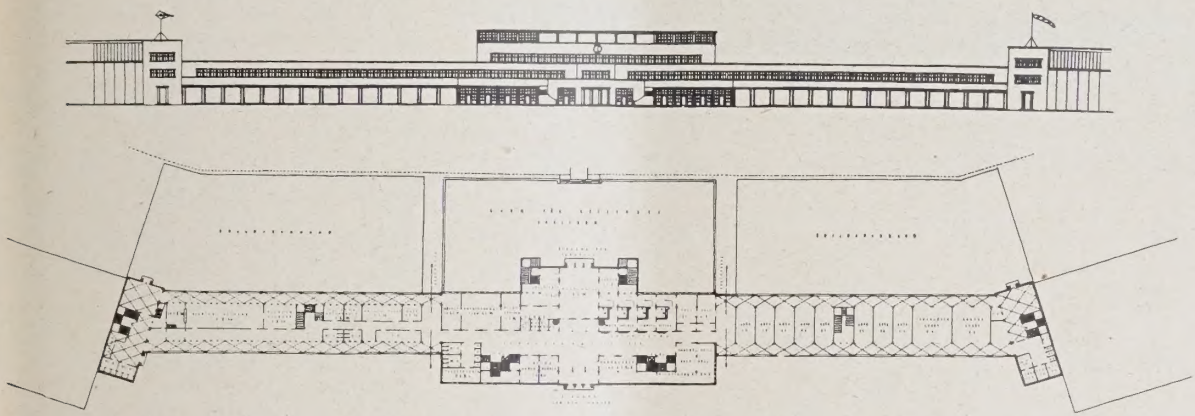


Abb. 18 (oben).
sicht von der Straße. (1 : 1600.)

Abb. 19 (Mitte).
ndriß der Gebäude (Erdgeschoß). (1 : 1600.)

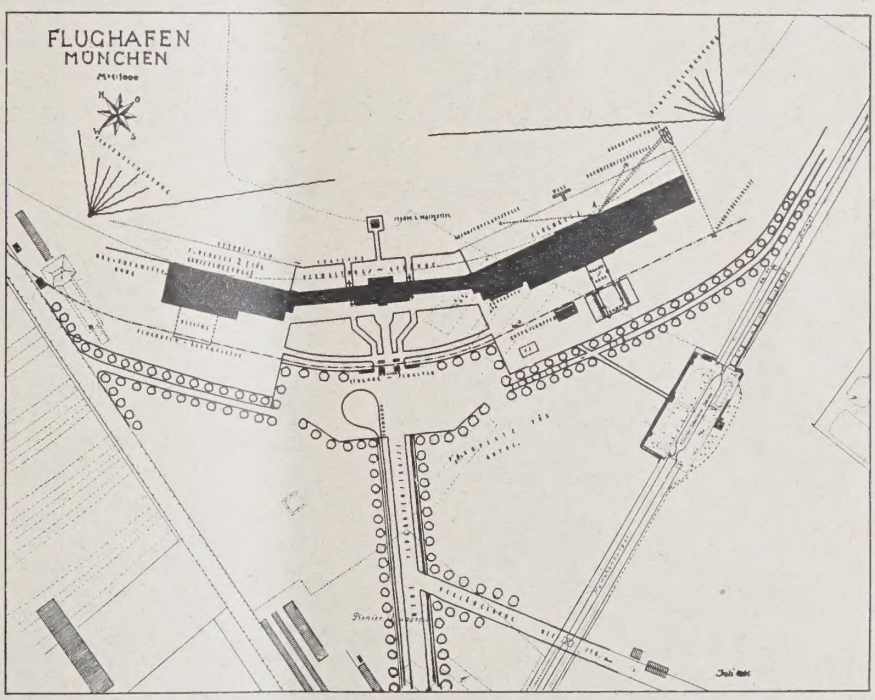


Abb. 20 (rechts).
geplan für die baulichen Anlagen. (1 : 8000.)

Ein Ankauf zu 1500 M.
nnwort: „Per aspera ad astra“.
Verf. Arch. Karl J. Moßner, München.

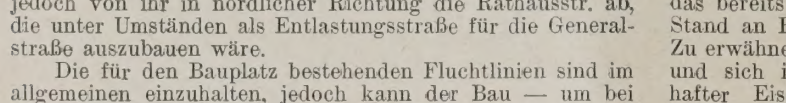
Vermischtes.

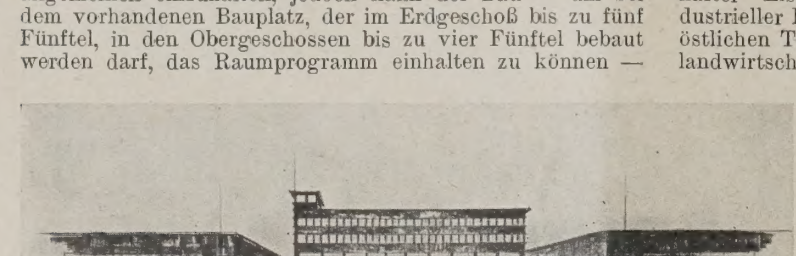
Zum Ideenwettbewerb um den Neubau eines Rathauses Insterburg, dessen Einlieferungsfrist übrigens vom . Februar auf den 1. März d. J. verlängert worden ist, ien noch einige nähere Angaben aus dem Programm hier macht, da es sich um eine nicht uninteressante Aufgabe ndelt (mit Preisen von 6000, 4000, 2000 M. und einer iteren Summe von 4000 M. für 5 Ankäufe). Leider ist die ätere Zuziehung eines Preisträgers zur weiteren Bebeitung nicht in Aussicht gestellt. Das Ausschreiben endet sich außerdem an alle im Deutschen Reich und den getrennten Gebieten wohnenden deutschen Architekten n letztere jedoch nur soweit, als sie vorher die deutsche aatsangehörigkeit besaßen). Im Preisrichterkollegium die erren: Prof. Gruber, Danzig, u. Lahrs, Königsberg i. Pr.; Arch. H. Hopp, Königsberg i. Pr., und Reg.-Brt. Dr. Claßen und Stadtbaurat Brasch, Insterburg.

Als Baustelle für das Verwaltungsgebäude ist ein in der Altstadt belegener, von 4 Straßen umzogener rechteckiger Baublock vorgesehen, der mit dem einen Kopfende an einen größeren Platz — den Ulmenplatz — stößt, während das andere Kopfende mit neueren Bauten bzw. einem als Baudenkmal zu erhaltenden alten Salzspeicher besetzt ist. Diese Bauten gehören daher nicht mit zur Baustelle, wohl aber ein sich in diese an der Forchestr. hineinschiebendes, zunächst Wohnzwecken dienendes neues Gebäude, das später als Erweiterung mit in den Rathausbau einbezogen werden soll, daher bei dem Entwurf mit zu berücksichtigen ist. Von den Straßen ist die am Ulmenplatz vorbeigeführte Wilhelmstr. mit ihrer Fortsetzung der Generalstr., welch'

letztere für den Verkehr zu eng ist, eine Hauptverkehrsstraße zwischen dem Bahnhof und Alten Markt. Sie steigt längs des Ulmenplatzes von Nord nach Süd stark um etwa 3 m an. Auch die südlich am Baublock sich entlangziehende Forchestr. hat an Markttagen stärkeren Verkehr, während die nördliche — die Reformierte Kirchstr. — für den Verkehr nur untergeordnete Bedeutung besitzt. Es zweigt jedoch von ihr in nördlicher Richtung die Rathausstr. ab, die unter Umständen als Entlastungsstraße für die Generalstraße auszubauen wäre.

Die für den Bauplatz bestehenden Fluchtlinien sind im allgemeinen einzuhalten, jedoch kann der Bau — um bei dem vorhandenen Bauplatz, der im Erdgeschoß bis zu fünf Fünftel, in den Obergeschossen bis zu vier Fünftel bebaut werden darf, das Raumprogramm einhalten zu können —





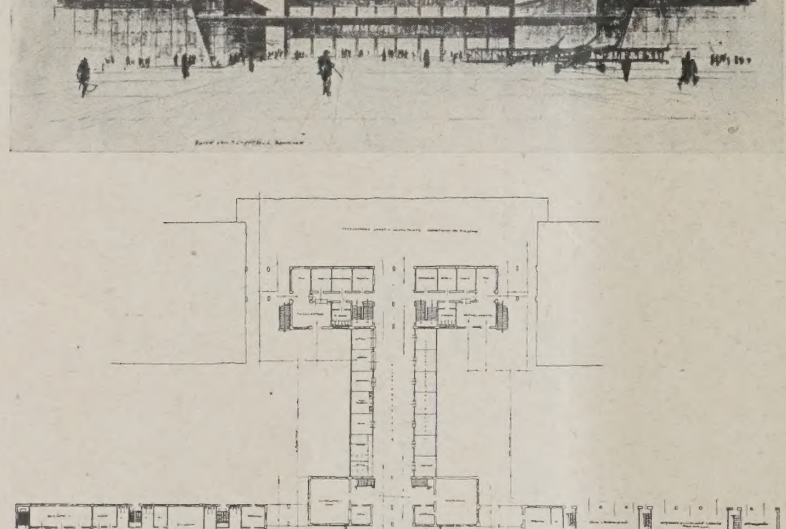


Abb. 21—23. Schaubild, Grundriß und Lageplan. Ein Ankauf zu 1500 M. Kennwort: „Vollwandbinder". Verf.: Arch. Hans Holzbauer, München.
Ideen-Wettbewerb Flughafenanlage München.

in den Ulmenplatz sich so weit hineinschieben, daß von diesem einschl. der Straßen noch neun Zehntel als Freifläche erhalten bleiben. Es muß ferner die in einiger Entfernung vor der Bauflucht den Ulmenplatz durchquerende Straße als öffentliche Straße erhalten bleiben, doch kann der Bürgersteig bis etwa 3 m Breite bebaut werden. Durch diese verschiedenen Forderungen des Verkehrs, für deren Erfüllung entsprechende Vorschläge zu machen sind, wird die Aufgabe bis zu einem gewissen Grade zu einer städtebaulichen.

Bezüglich der äußeren Gestaltung des Baues ist nur gesagt, daß er sich harmonisch in das Stadtbild einfügen soll. Die dem Ausschreiben beigegebenen Schaubilder von vier verschiedenen Standpunkten lassen jedoch erkennen, daß die Erfüllung dieser Aufgabe durch die den Ulmenplatz und die angrenzenden Straßen bereits umsäumenden Privatbauten nicht gerade erleichtert wird. In der Forche
außerdem an den schon erwähnten Wohnbau — der
gestellt, aber noch nicht verputzt ist — ein entsprec
Anschluß zu finden. In der vorgeschilderten Situatio
also die Hauptschwierigkeit, hier eine befriedigende
zu finden.

Für das Rathaus wird ein Raumprogramm ge
das bereits eine 20%ige Erhöhung gegenüber dem j
Stand an Büroräumen der städtischen Verwaltung
Zu erwähnen ist, daß die Stadt etwa 40 000 Einwohne
und sich in fortgeschrittener Entwicklung befinde
hafter Eisenbahnverkehr, Binnenhafen, eine Rei
dustrieller Betriebe). Die Stadt ist der Mittelpunkt de
östlichen Teiles der Provinz Ostpreußen und hat ein
landwirtschaftlich genutztes Hinterland. Die stä
Verwaltung zählt zur Zeit 158 Beam
Angestellte, der Magistrat besteht aus
sonen, die Stadtverordnetenversammlu
37 Mitglieder. Das Rathaus soll ent
390 qm an Sitzungssälen mit Nebenr
(davon 150 qm Stadtverordnetensitzung
1585 qm an Büroräumen für die Verw
550 qm Kassenräume (einschl. Stadtbar
Sparkasse), 400 qm für den Ratskeller,
für Verkaufsläden, ausschl. der erforde
Kellereien, 450 qm für die Stadtbiblioth
zu 2 kleine Wohnungen für Hausmeist
Heizer.

Der ganze Bau einschl. der Ausst
der Sitzungssäle und des Ratskelle
800 000 M. in den Baukosten nicht
schreiten, ein Betrag, der durch prü
fähigen Kostenüberschlag nachzuweis
unter Zugrundelegung von 32 M. für
ausschl. Einrichtung. —

Engerer Wettbewerb Rheinbrücke Mülheim. Der Wettbewerb über die
Rheinbrücke (Ersatz-Schiffbrücke), der
führenden Firmen ausgeschrieben w
kürzlich entschieden worden. Unter
gereichten Entwürfen wurde derjenig
dem Kennwort „Aus einem Guß"
Preisgericht zur Ausführung empfohlen
fasser ist die Firma Friedrich-K
A.G., Friedrich-Alfredhütte,
hausen. Künstlerischer Mitarbeiter ist
Peter Behrens, Berlin-Wien, Mita
für die Pfeilerarbeiten die Firma
Schlüter A.G., Dortmund.

Bestimmend für die Gestaltung
Brücke war die Forderung der Rhein
bauverwaltung, daß vom Mülheimer U
eine 200 m breite Fahrrinne für die Schi
ungeteilt freigehalten werden müsse.
333 m Gesamtbreite des Stromes war
eine symmetrische Pfeilerstellung nicht
lich. Der preisgekrönte Entwurf überl
daher — gleich einigen wenigen ande
den Strom in einer einzigen Öffnung mi
Stützweite mit einem vollwandigen, f
ganzer Länge über der Fahrbahn lieg
Bogen mit angehängter Fahrbahn,
Unterkante in 17 m Höhe über Kölner
liegt, so daß unter ihr hinweg noc
freier Ausblick auf das Stadtbild verb
Der Bogen erhält dabei eine Scheitels
von etwa 6,5 m, der Fahrbahnträger
Höhe von rund 3 m. An die Stromb
schließen sich dann noch gewölbte
öffnungen am Lande an. Die Brücke
die weitestgespannte Bogenbrücke Eu
gegenwärtig sein.

Im übrigen sind bei den verschiedenen Entw
außer Bogen- auch Balken- und Hängebrücken in
schlag gebracht worden, unter den Balkenbrücken
ein solcher mit gestufter Gurtung.

Im Preisgericht waren die Ingenieure: Beigeord
Haas, Köln, Reichsbahn-Dir. Dr.-Ing. Schaper
Wirkl. Geh. Ob.-Brt. Dr.-Ing. Zimmermann,
und die Architekten: Ob.-Baudir. Prof. Dr.-Ing. Fr. S
macher, Hamburg, und die Prof. Dr.-Ing. Wen
und Bonatz, Stuttgart. —

Inhalt: Ideen-Wettbewerb Flughafen-Anlage München
wiesenfeld. (Schluß.) — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berli
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 14

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 16. FEBRUAR 1927 Nr. 3

Rathaus-Wettbewerb Wilkau i. S.

Von Stadtbaudirektor Bock, Zwickau. (Hierzu 20 Abbildungen.)

Zufolge der unzureichenden Verhältnisse im alten Rathaus muß die Gemeinde Wilkau an einen Neubau denken. Es stehen der Gemeinde zu diesem Zweck zwei Bauplätze zur Verfügung, von denen einer seiner günstigen Lage wegen, am Ausgangspunkt der zum Ort führenden Eisenbahn- und Muldenbrücke, besongeeignet ist. Abmessungen und Gestalt dieses es sind allerdings weniger günstig, vor allem ist vorteilhaft, daß die Schmalseite des Platzes an Hauptstraße und die Längsseite an der steil 4,6) ansteigenden Nebenstraße liegt. Zur Bebaustehen die Grundstücke 116 l u. 116 k (s. Lageplan 2, S. 10) zur Verfügung. Die Gemeinde hat leider äumt, auch die an der Hauptstraße liegende Par- 116 b zu erwerben.

Nach den Bedingungen des Programms waren an Haupt-(Kirchberger)Straße 4 Stockwerke und an Nebenstraße 3 Stockwerke zulässig.

Die Raumverteilung sollte etwa so vorgenen werden, daß im Kellergeschoß außer den Wohnungs- und Heizungskellern und der Waschküche noch 1 Archiv, 1 Stahlkammer und 4 Gefängniszellen (u. U. auch im Erdgeschoß) vorzusehen waren. Das Erdgeschoß sollte Polizeiwache, Spar- und Girokasse, Steuerkasse, Gemeindehauptkasse, Ortskrankenkasse und einen verfügbaren Raum aufnehmen, während die Haupträume: 1 Sitzungssaal mit 125 qm Grundfläche, das Bürgermeisterzimmer mit Vorzimmer, das Melde- und Standesamt, 2 Ausschußzimmer, von denen 1 als Eheschließungszimmer dienen sollte und 5 Räume für die allgemeine Verwaltung in das 1. Obergeschoß verlegt werden sollten. Im 2. Ober- und im Dachgeschoß endlich sollten noch 4, wenn möglich 5 Familienwohnungen untergebracht werden, und zwar so, daß die im 2. Obergeschoß gelegenen Wohnungen später zu Verwaltungsräumen benutzt werden könnten. Endlich war noch der Einbau eines Ratskellers in Erwägung zu ziehen. Die Baukosten sollten 250000 RM. nicht überschreiten.

Angesichts der ungünstigen Gestalt des Bauplatzes, der Forderung des Wohnungs- und Ratskellereinbaues und der niedrigen Baukosten war die Aufgabe für die Wettbewerbsteilnehmer keine leichte. Mit den Kosten ist bei Annahme eines ausreichenden Satzes für den

Abb. 1. I. Preis von 2000 M. Kennwort: „Heimatschutz".
Verfasser: Architekt Willy Schubert. Thossfell bei Plauen i. V.

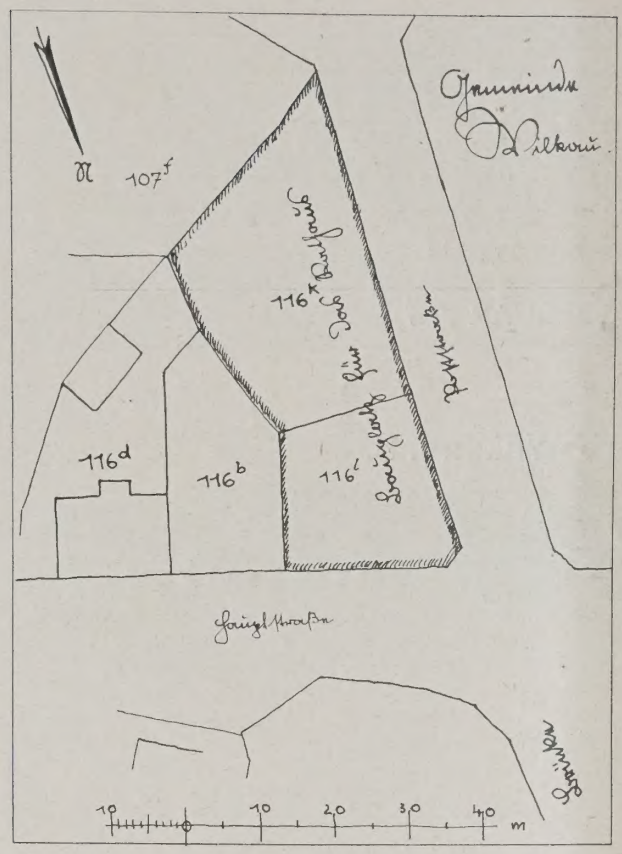


Abb. 3. Schnitt. (rd. 1 : 555.)

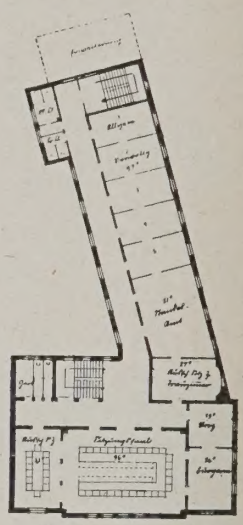
Abb. 2 (links). Lageplan für den Rathausneubau
(1 : 1000.)

Abb. 4 (unten). Grundrisse vom Sockel-, Erd- u. I. Ober-G
(Maßstab rd. 1 : 700.)

I. Preis von 2000 M. Kennwort: „Heimatschut
Verf.: Arch. Willy Schubert, Thossfell b. Plauen

Sockelgeschoß.

Erdgeschoß.



I. Ober-Geschoß.

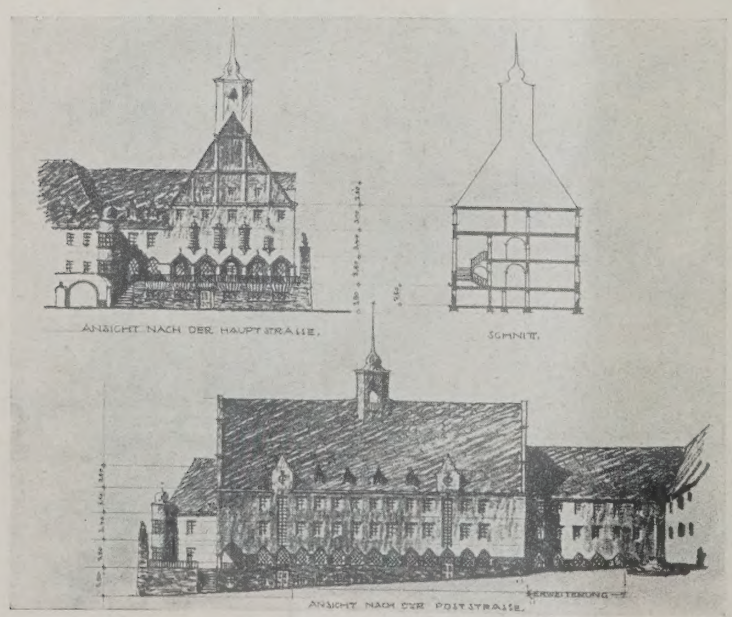
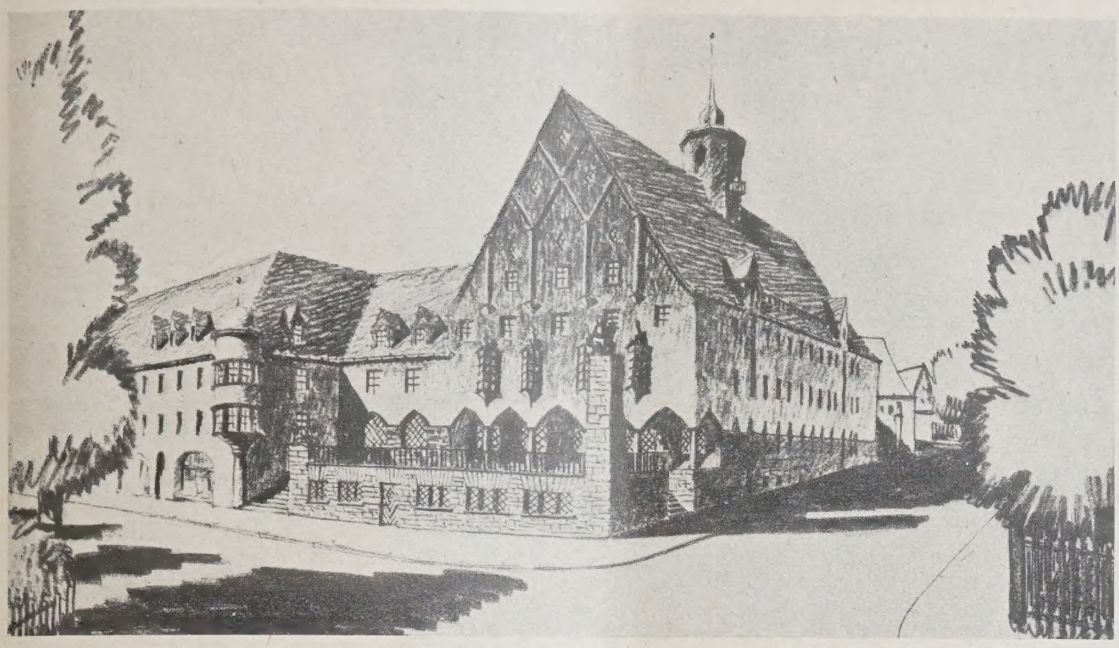


Abb. 5. (links).
Ansichten und Schnitt (rd. 1 : 1000).

Entwurf mit dem Kennwort: „Brückenko
II. Preis von 1500 M.

Verfasser: Arch. Tamm & Grobe,
Zwickau.
(Vgl. Abb. 6 u. 7, S. 11.)



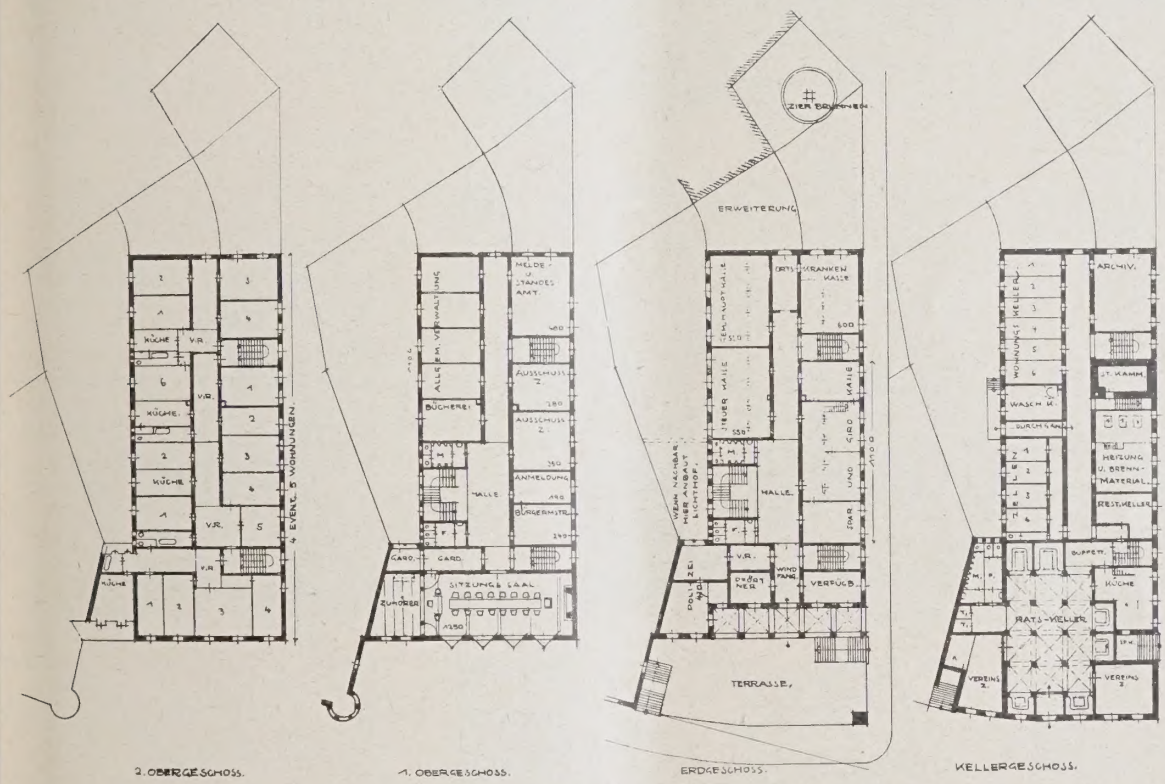


Abb. 6 u. 7. Schaubild und Grundrisse (1 : 750) des Entwurfs „Brückenkopf II“.
II. Preis von 1500 M. Verfasser: Arch. Tamm & Grobe, Zwickau.

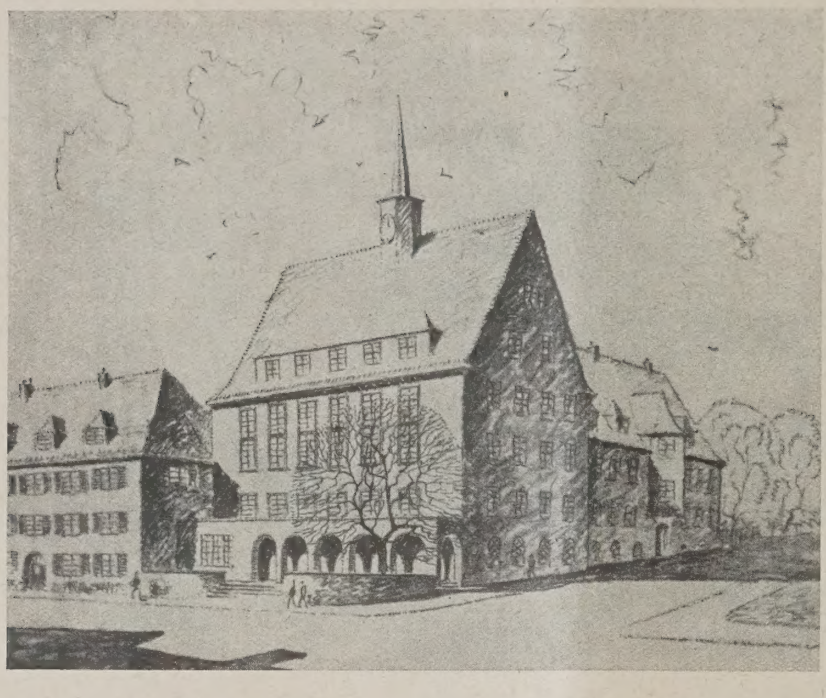
. umbauten Raumes (35 RM.) nur ein Entwurf aus-ommen. Auch die Unterbringung des Ratskellers hte Schwierigkeiten, sein Zugang und seine Neben-ne durften mit dem Hauptzugang nicht kollidieren, lem die Polizeiwache am Platze war, die wiederum ngster Verbindung mit den Zellen stehen mußte. besonderer Zugang war für Ortskrankenkasse und igstens für die Dauerwohnungen sowie für den hauerraum des Stadtverordnetensaales erwünscht. Wohnungen sind in den wenigsten Fällen gut st worden.

Zum Wettbewerb waren die in dem Gebiet der shauptmannschaft Zwickau wohnhaften, nicht-nteten Architekten zugelassen.

Dem Preisgericht gehörten folgende Bausachver-dige an: 1. Stadtbaurat Götte aus Plauen, tadtbaudir. Bock, 3. der Bausachverständige der Amtshauptmannschaft, Baumeister Geißler, 4. Oberbaurat Dr.-Ing. Rüdiger aus Zwickau.

Als Preise standen zur Verfügung: Ein I. Preis von 2000 RM., ein II. Preis von 1500 RM. und ein III. Preis von 1000 RM. Außerdem konnten auf Anraten des Preisgerichts weitere Entwürfe zum Preise von je 500 RM. angekauft werden.

Insgesamt waren 35 Entwürfe eingegangen, die zunächst von den Fachpreisrichtern vorgeprüft wurden. Darauf wurden beim ersten gemeinsamen Rundgang wegen erheblicher Verstöße gegen das Programm und unzulänglicher Grundriß- und Fassadengestaltung 18 Entwürfe ausgeschieden. Beim zweiten Rundgang mußten trotz einzelner Vorzüge weitere 8 Entwürfe ausscheiden, so daß 9 Entwürfe in engerer Wahl blieben. Nachstehend seien die preisgekrönten Arbeiten und einige der Preiswürdigkeit am nächsten kommende Entwürfe wiedergegeben:



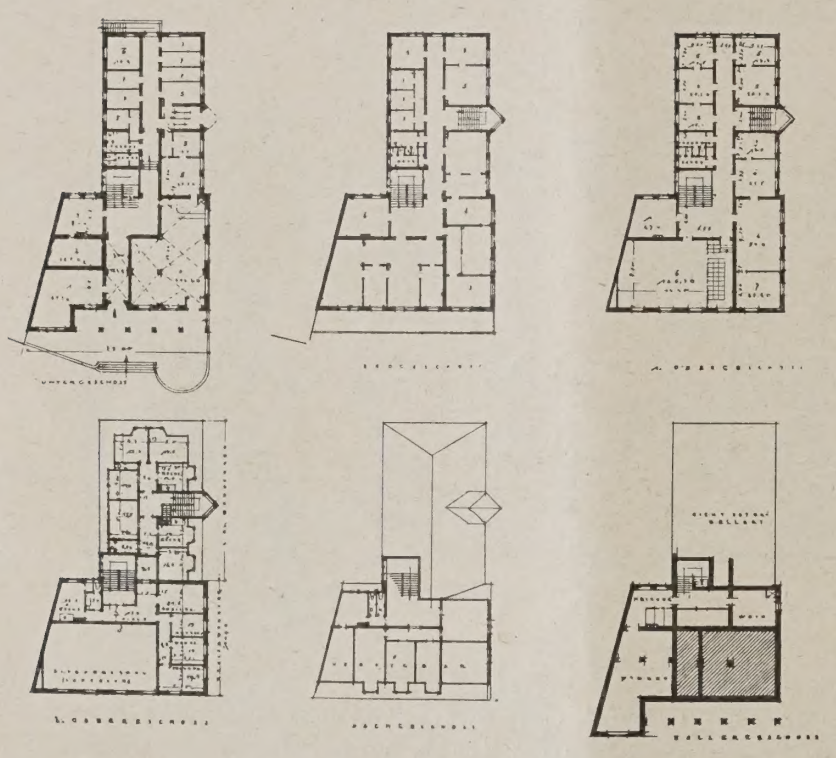


Abb. 8—10. Schaubild, Grundrisse (1 : 1000) und Ansichten.
Entwurf: „Muldenbrücke". III. Preis von 1000 M.
Verfasser: Architekt Fritz Adler, Schwarzenberg.

I. Preis von 2000 RM. K
wort: Heimatschut
Verf.: Arch. Willy Schu
Thossfell b. Plauen i.
(Vgl. Abb. 1, S. 9, und 3 und 4,

Der Verfasser erreicht eine
ordentliche Klarheit im Grundr
Aufbau dadurch, daß er au
stärkere Gruppierung und ein
baulich nicht unerwünschtes Z
rücken des Baues an der Haupt
verzichtet. Eine Korrektur
schrägen Anschnittes des Seiten
an den Hauptbau müßte bei et
Ausführung vorgenommen werde

Die Grundrißanordnung wir
wandfrei, wenn die Ortskranke
neben den Haupteingang verleg
wenn auf den Ratskeller ver
wird. Die Räume der Oberges
sind in den Abmessungen reichli
praktisch angeordnet. Auch die
nungen, die als Dauerwohnung
Gebäude bleiben sollen (für den B
meister) sind sehr gut gelöst.
Fassaden sind von überzeugende
heit und in den Verhältnissen se
abgewogen.

2. II. Preis von 1500 RM. K
wort: Brückenkopf
Verfasser: Arch. Tam
Grobe, Zwickau.
(Vgl. Abb. 5, S. 10, und 6 und 7,

Die Verfasser erreichen dur
rücksetzen des Baues und durc
ordnung einer erdgeschoßhohen
rasse, unter der der Ratskeller
eine interessante städtebauliche L
die folgerichtig für die Nachbarl
an der Haupt- wie an der Neben
fortgeführt ist. Der hohe Giebel
für den Blick von der Brück
dem Hauptzugang zum Ort,
imposanten Abschluß. Der Ra
charakter kommt im Entwurfe se
zum Ausdruck. Auch der Gr
ist programmgemäß und klar ges
zeigt jedoch in der ungünstigen
bindung von Polizei und Zelle
der nicht glücklichen Lösung der
nungen im 2. Obergeschoß noch M
Auch müßte der Saal in das 2.
geschoß hinaufgezogen und m
die dort wegfall. Wohnungen i
hohe ungenützte Dach verlegt w

3. III. Preis von 1000 RM. K
wort: An der Muldenbrü
Verfasser: Arch. Frit
Adler, Schwarzenber
(Vgl. Abb. 8—10, neben.)

Der Verfasser bringt schlich
klar den Charakter des Kleinsta
hauses in heimischen Bauformen
Ausdruck. Durch gute Gruppi
der beiden Baumassen und durc
bau einer dem Hauptbau vorgelag
Terrasse erreicht er eine gute s
bauliche Wirkung. Der unerfre
Anschnitt des Hauptbaues an
Nachbargrundstück könnte ohn
hebliche Schwierigkeiten beseitigt
den. Auch einige Mängel im G
riß, wie die ungünstige Lage von P
und Zellen und von Ortskranken
und Steuerkasse lassen sich, be
letzten durch Austausch, beheben

Abb. 11—13.

Entwurf mit dem Kennwort:
„Kassenhalle“.

Verfasser:
Arch. Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. Geyer,
Berlin früher Zwickau.

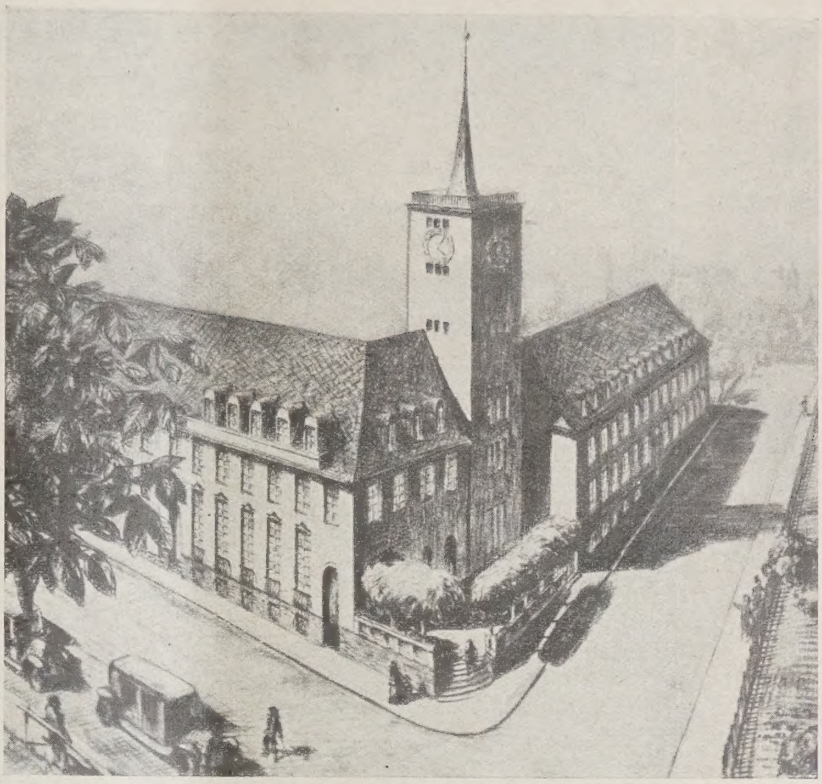
Ankauf für 1000 M.

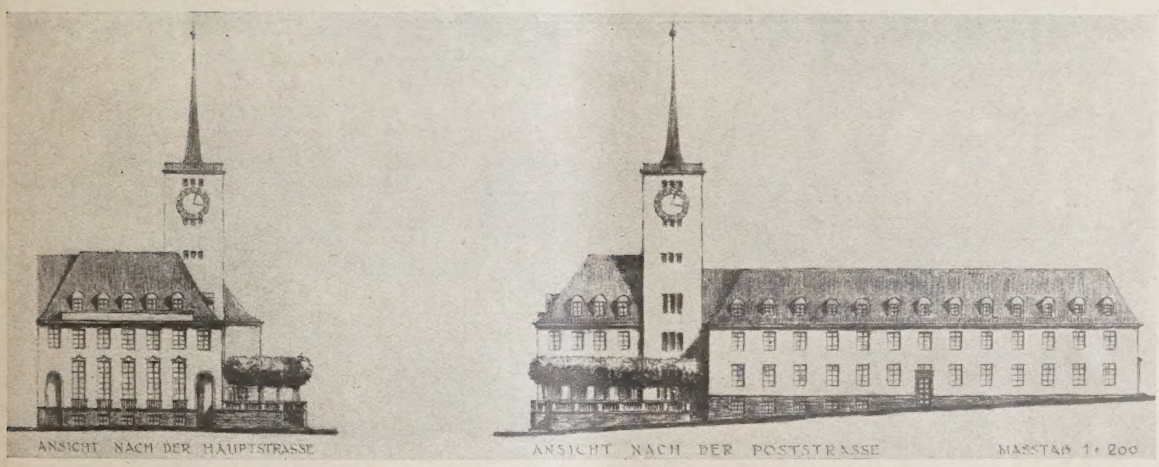
(Ursprünglich als I. Preis gewählt, wegen Formfehlers aber dann von der Preisverteilung ausgeschlossen.)

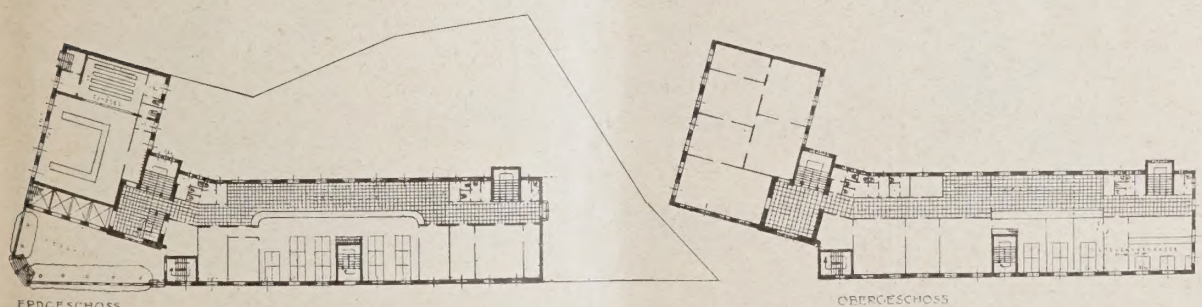
Abb. 11. Schaubild.

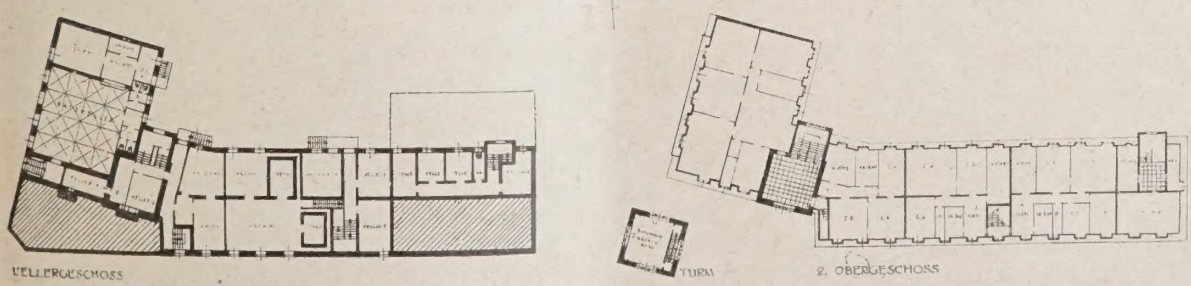
Abb. 12. Ansichten.

Abb. 13. Grundrisse. (1 : 750.)









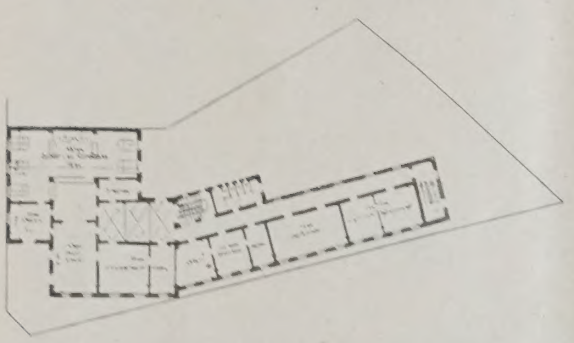


Abb. 15. Erdgeschoß.

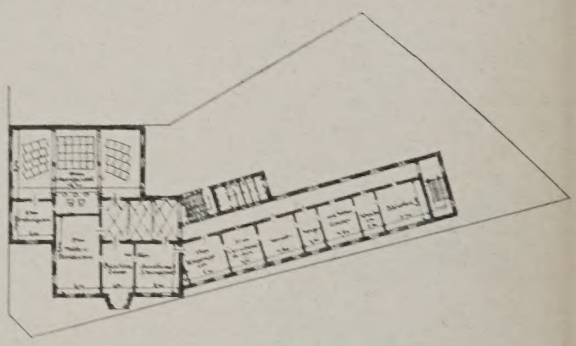


Abb. 16. I. Obergeschoß.

Abb. 14 bis 16. Entwurf: „Zukunft I“. Verfasser: Arch. Erich Basarke, Chemnitz.
Mitarbeiter Arch. Rudolf Ladewig, Reichenbach i. V. (Grundrisse rd. 1 : 800.)

Abb. 17. Erdgeschoß Grundriß. (1 : 1200.)
Entwurf: „Herbstlich“. (Vgl. Abb. 19.)

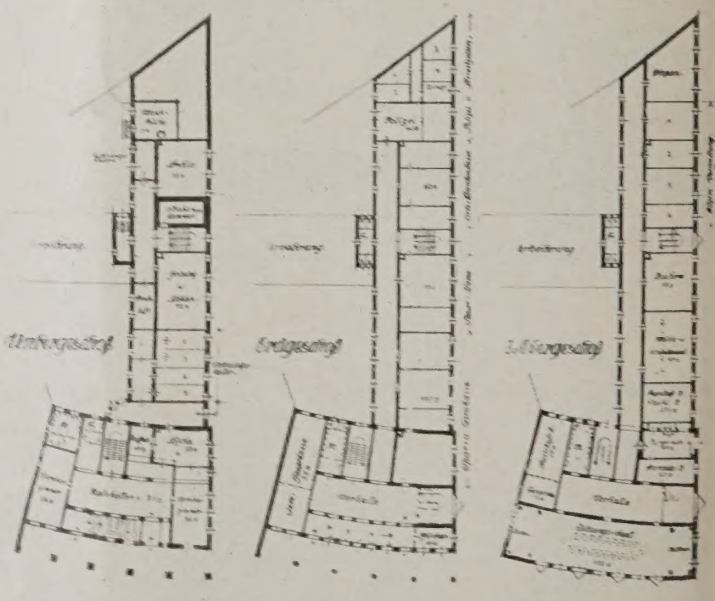


Abb. 18. Grundrisse. (1 : 800.)
Entwurf: „Laubengang“. (Vgl. Abb. 20.)

Für 1000 RM. angekauft wurde nachträglich er Entwurf mit dem Kennwort: „Kassenhalle", Verfasser: Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Geyer, früher in Zwickau, jetzt in Berlin.

(Vgl. Abb. 11—13, S. 13.)

Diesem Entwurf war vom Preisgericht ursprünglich der I. Preis zuerkannt worden. Infolge eines Formfehlers bei der polizeilichen Abmeldung konnte dem inzwischen nach Berlin verzogenen Verfasser bei genauer Einhaltung der Bestimmungen des Ausschreibens aber ein Preis nicht zugeteilt werden. Mit Rücksicht auf die Güte der Arbeit hat die Gemeinde Vilkau den Entwurf dann noch angekauft.

Der Entwurf ist der einzige, der bei der Annahme von 35 RM. für 1 cbm umbauten Raumes für 250 000 RM. auszuführen sein würde. Die geringe Baumasse, trotz des Turmes und der vorgelagerten, in der Form noch nicht ganz geglückten Terrasse wird dadurch erreicht, daß der Verfasser eine große Kassenhalle ohne Korridor im Erdgeschoß anordnet und so einen sehr wenig tiefen Bauteil an der Nebenstraße erhält. Einige Mängel im Grundriß, wie die vom Haupteingang zu weit entfernte Lage der Polizei und der Mangel an Nebenräumen für den Ratskeller lassen sich leicht durch Ausnützung des Raumes unter der Terrasse beseitigen. Die geschickte Gruppierung der Baumasse und die richtige Stellung des Turmes lassen ein städtebaulich gutes Bild erwarten.

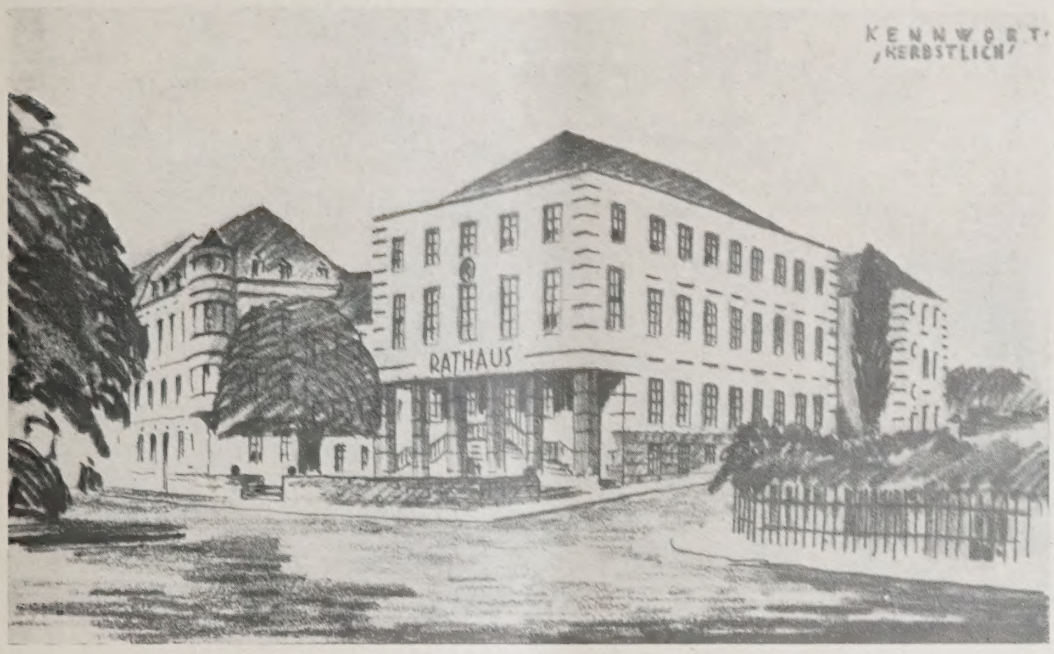


Abb. 19. Entwurf „Herbstlich". Verfasser: Arch. C. P. Müller, Oberschlemma.

Abb. 20. Entwurf „Laubengang". Verf. Arch. Tamm & Grobe, Zwickau.

Eine interessante Lösung war das Projekt „Zukunft I." Verfasser Arch. Erich Basarke, Chemnitz-Reichenbach, Mitarbeiter Arch. Rud. Ladewig in Reichenbach i. V. (Abb. 14 bis 16, S. 14.)

Die wuchtigen modernen Architekturformen sind geeignet, die Bedeutung eines Verwaltungsgebäudes einer industriereichen Gemeinde gut zum Ausdruck zu bringen. Eine Verbesserung der im Verhältnis zur Halle etwas bescheiden geratenen Haupttreppe wäre ohne wesentliche Änderung des Grundrisses möglich gewesen.

Eine städtebaulich wie architektonisch reizvolle Lösung hat auch der Verfasser des Entwurfs mit dem Kennwort: „Herbstlich“ gefunden, deren Verfasser Arch. C. P. Müller, Radiumbad Oberschlema (vgl. Abb. 17, S. 14, u. 19, S. 15). Der Entwurf konnte wegen einiger grundrißlicher Nachteile, insbesondere wegen der Unzulänglichkeit der Kassen- und Verwaltungsräume für einen Preis aber nicht in Frage kommen.

Eine etwas romantische, an Filmarchitektur erinnernde, geschickt aufgebaute Architektur zeigt der Entwurf mit dem Kennwort: „Laubengang“. V Arch. Tamm & Grobe, Zwickau (vgl. Abb. 18, S. und 20, S. 15). Die Gruppierung der Baumassen befriedigend, weniger gelungen ist der übermä lange, schräg angeschnittene Seitenflügel und günstig die Belichtung der Erdgeschoßräume an Hauptstraße. —

Auf Grund des Wettbewerbsergebnisses hat s die Gemeinde für diesen Bauplatz entschlossen und besteht die Absicht, einen der Preisträger mit Weiterbearbeitung des Projektes zu betrauen. —

Vermischtes.

Engerer Wettbewerb Rheinbrücke Köln—Mülheim. Zu unserer kurzen Mitteilung in Nr. 2 ist noch nachzutragen, daß zur Einreichung von Entwürfen mit bindenden Angeboten gegen eine Entschädigung von 7500 M. 11 deutsche Brückenbaufirmen aufgefordert waren, und zwar:

1. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Dortmund;
2. Velten & Guilleaume, Karlswerk A.-G., Köln-Mülheim;
3. Flender A.-G. in Benrath bei Düsseldorf;
4. Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen;
5. A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau (vorm. Joh. Caspar Harkort), Duisburg;
6. Hein, Lehmann & Co. A.-G., Düsseldorf-Oberbilk;
7. Humboldt, Maschinenbauanstalt, Köln-Kalk;
8. C. H. Jucho, Dortmund;
9. August Klönne, Dortmund;
10. Friedr. Krupp A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen am Niederrhein;
11. Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavburg bei Mainz.

Mit Ausnahme der Firma Humboldt, die verzichtete, haben sämtliche Firmen der Aufforderung entsprochen und zum Teil mehrere Entwürfe auf verschiedener Grundlage bezüglich des eisernen Überbaues eingereicht. Im ganzen gingen unter 15 Kennworten 38 Entwürfe ein, davon 7 Balkenbrücken, 18 Bogenbrücken, 13 Hängebrücken.

Wir geben oben ein Bild des zur Ausführung empfohlenen Entwurfes von Friedrich Krupp, Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, der Tiefbauunternehmung Franz Schlüter A.-G., Dortmund, für die Pfeilerbauten, Gründung und Flutbrücken und des Arch. Prof. Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin/Wien. Wenn diese Brücke zur Ausführung gelangen wird, so wird damit ein einzigartiges Bauwerk geschaffen, wie wir es in Deutschland bisher nicht besitzen. Die Kosten werden mit etwa 13 Mill. M. angegeben, während diejenigen einer Kabelbrücke ohne Pfeiler, also der gleichen Spannung von rd. 333 m über dem Strom, bis auf 30 Mill. M. steigen. Dieselbe Firma hat, abgesehen von der schon erwähnten Variante mit Fachwerkbogen statt des vollwandigen Bogens, welch' letzterem das Preisgericht aber den Vorzug gibt, noch den Entwurf zu einem gestuften Fachwerkträger mit gerader Gurtung und einem Strompfeiler, also mit 200 m Weite der Hauptöffnung, eingereicht. Eine Kabelbrücke hat die Firma Velten & Guilleaume vorgeschlagen, die mit ihren Seitenspannungen auch die Landöffnungen überdeckt. Die Architekten sind Baudir. Verbeek und Arch. Endler, Köln. Eine Kettenbrücke schlägt die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavburg, vor. Architekt ist der Stadtbaudir. A. Abel Köln. Von derselben Firma wird auch eine durchlaufer Balkenbrücke, Netzwerk mit parallelen Gurten und ein Strompfeiler, vorgeschlagen. Eine Bogenbrücke, die in

Wettbewerb Rheinbrücke Köln-Mülheim. Zur Ausführung empfohlener Entwurf: „Aus einem Guß“.
Verfasser: Friedrich Krupp, A.-G. Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen (Niederrhein).
Professor Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin-Wien.

Mittelöffnung sich über die Fahrbahn erhöht, während ausgekragten Enden unter dieser liegen, schlägt A Klönne, Dortmund, vor. Als Architekten sind beteili Stadtbaurat H. Mehrtens und Arch. B. D. A. Paul Pot Köln. Mehrere verschiedene Entwürfe reichten die V einigten Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, mit den Architekten Moritz & Betten in Köln, u zwar eine Hängebrücke in einer Spannung, andererse Balkenbrücke in verschiedener Form mit Zwischenpfeile Hein, Lehmann & Co. A.-G., Düsseldorf, teilen Strombrücke ebenfalls und überbrücken die große Öffnu mit einem Bogen von 200 m über der Fahrbahn, die kleine mit einem flachen Bogen unter der Fahrbahn. Als Arc war Dipl.-Ing. Manfred Faber, Köln, Arch. B. D. A., teiligt. Die Gute-Hoffnungs-Hütte hat zwei E würfe mit Strompfeiler eingereicht, und zwar einerse einen durchlaufenden Fachwerksbalken mit paralle Gurten, andererseits eine Hängebrücke. Die künstleris Bearbeitung lag in Händen von Arch. Prof. Karl Wa Düsseldorf.

Wir werden auf den Wettbewerb, der zu den int essantesten deutschen Brückenwettbewerben gehört, no eingehender zurückkommen. —

Wettbewerb Gymnasium und Realgymnasium Bocholt i. W. In Nr. 1 hatten wir bei Besprechung Wettbewerbs-Programmes irrtümlich den Termin noch 15. Febr. 1927 angegeben, während er auf den 1. März 19 verlängert worden ist, wie auch schon im Hauptblatt ve öffentlicht war. Zur Vermeidung von Irrtümern stellen w das noch einmal richtig. —

Zum Wettbewerb Völkerbundspalast Genf sind do bisher über 230 Entwürfe eingegangen. Damit dürften Entwürfe aus europäischen Ländern erschöpft und nur no solche aus überseeischen Ländern zu erwarten sein. Na Angabe der „Frankfurter Zeitung“ soli eine Anzahl von En würfen aus Deutschland abgeschickt sein, so daß sich unt den Teilnehmern auch deutsche Architekten befinde dürften. —

Inhalt: Rathaus-Wettbewerb Wilkau i. S. — Vermischtes.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berli
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 18

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 2. MÄRZ 1927 Nr. 4

Wettbewerb Rheinbrücke Köln-Mülheim.

I. Urteil des Preisgerichtes und Grundlagen der Ausschreibung.

Kaum entschieden durch Empfehlung des Preisgerichtes, den Entwurf „Aus einem Guß", der mit einem einzigen Bogen von etwa 330 m Spannweite den Strom überspannt, zur Ausführung zu bringen (vgl. Schaubild in Nr. 3, S. 16), erheben sich bereits nmen gegen diesen Beschluß, der von dem elfköpfigen isgericht mit 9 gegen 2 Stimmen gefaßt worden ist. Es l baukünstlerische und technische Momente, die da- en ins Feld geführt werden.

Wie die Entscheidung auch endgültig fallen möge, so cheint uns das Ergebnis an sich so bedeutend, daß wir e eingehendere Besprechung der Entwürfe beabsichtigen. istweilen geben wir als Einleitung einen Auszug aus der tscheidung des Preisgerichtes sowie die wesentlichen forderungen der Ausschreibungsbedingungen, dazu die naubilder der übrigen 7, vom Preisgericht zunächst engeren Wahl gestellten Entwürfe.

Es gingen von den 11 aufgeforderten Firmen (vgl. 3) Entwürfe unter 15 Kennworten ein, die zunächst n den beiden Brückenbausachverständigen des Preis- ichtes, Wirkl. Geh. Ob.-Baurat Dr.-Ing. E. h. H. mmermann, Berlin, und Reichsbahndir. Dr.-Ing. E. h. haper, Berlin, in technischer Hinsicht vorgeprüft rden. An den Preis- ichtssitzungen haben ntliche ordentliche eisrichter teilgenom- n, also von Bausach- rständigen außer den den schon genannten rren Ob.-Baudir. Prof. -Ing. E. h. Schu- acher, Hamburg, of. Bonatz, Stutt- rt, Prof. Dr.-Ing. entzel, Aachen. Zu- zogen wurden außer- n nach Bedarf die iter der betr. tech- chen Amtsstellen der dt Köln.

Nach wiederholter ifung der Entwürfe l mehrfachen örtlichen sichtigungen wurden ch eingehenden Be- ungen, unter Abwä- ig der allgemeinen, hnischen, künstle- chen und wirtschaft- nen Gesichtspunkte, in engere Wahl ge- gen die Entwürfe:

1. Von Balken- ücken: „Von Ufer Ufer" (Abb. 8, S. 19);
2. Von Bogen- ücken:
   a) mit Strompfeiler: „Deutschlands Strom" (Abb. 3, S. 18); „Bogen" (Abb. 4, S. 18); „Colonia magna" (Abb. 2, S. 18);
   b) ohne Strompfeiler: „Ein Sprung" und „Aus einem Guß" (Abb. in Nr. 3);
3. Von Hängebrücken:
   a) mit Strompfeiler: „Von Ufer zu Ufer" (Abb. 6, S. 19);
   b) ohne Strompfeiler: „Weltstadt III" (Abb. 5, S. 19); „Von Ufer zu Ufer" (Abb. 7, S. 19).

Dem endlichen Beschluß des Preisgerichtes, den Entwurf „Aus einem Guß", Verf.: Friedrich Krupp A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, Franz Schlüter A.-G., Dortmund (für den Unterbau), Arch. Prof. Dr.-Ing. E. h. Peter Behrens, Berlin-Wien, zur Ausführung zu empfehlen, hat sich der Preisgerichtsvorsitzende, Ob.-Bürgermstr. Dr. Adenauer, nicht angeschlossen, da „er sich bei seiner Stellungnahme im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit nicht von finanziellen Gesichtspunkten leiten lassen" könne. Er sieht als die beste Lösung die Entwürfe der Hängebrücke „Von Ufer zu Ufer" an, ohne einem der beiden Entwürfe (in einer Öffnung bzw. mit einem Strompfeiler) schon den Vorzug zu geben. Prof. Bonatz stimmt ebenfalls nicht zu, „weil er die beste Lösung in dem Hauptentwurf ‚Von Ufer zu Ufer' mit Strompfeiler sieht", an dem er „keinen Anstoß nimmt, weil die Voraussetzungen an beiden Ufern durch-

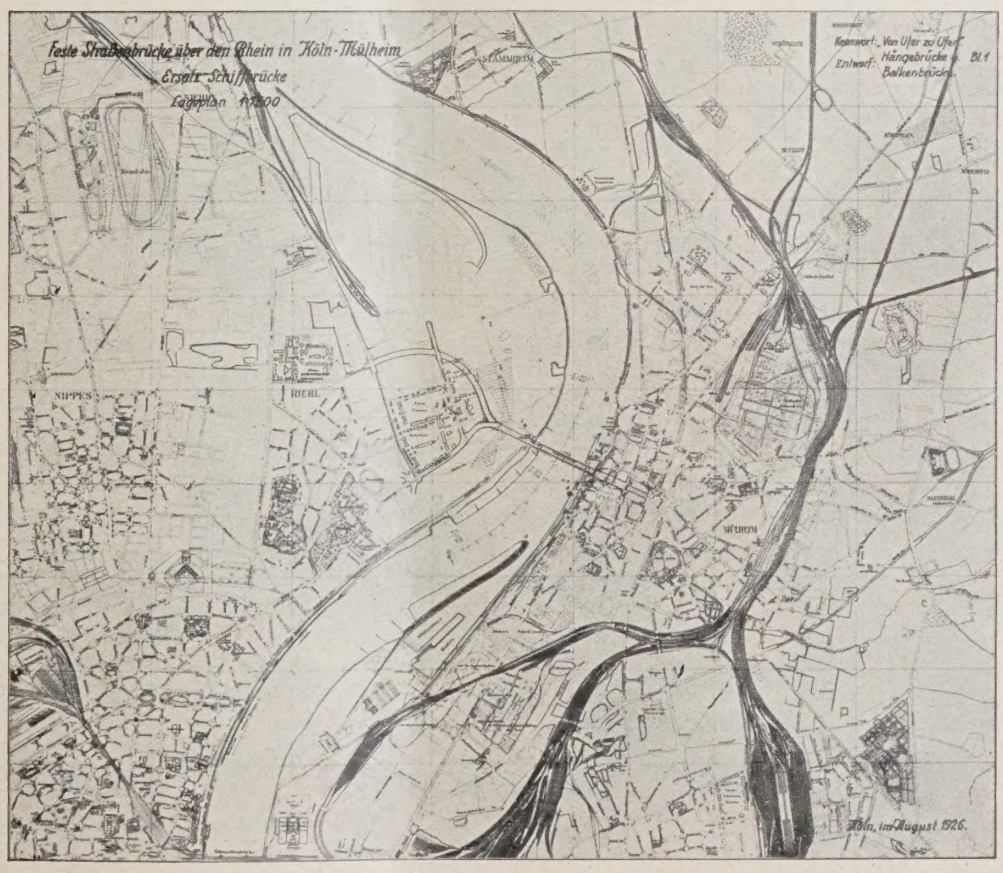


Abb. 1. Lageplan für die neue Rheinbrücke Köln-Mülheim.

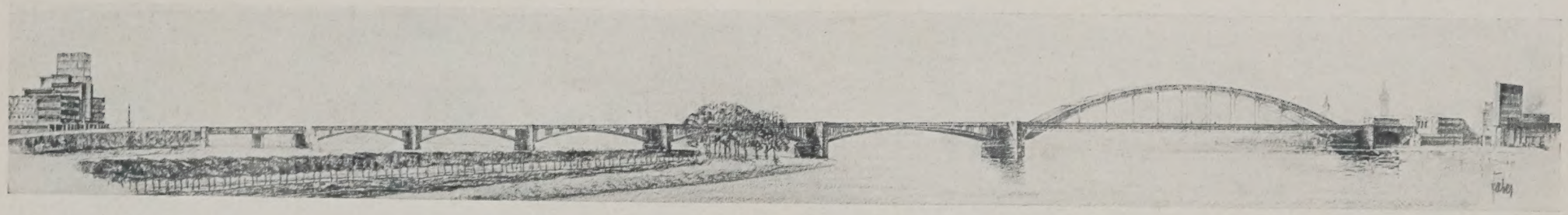


Abb. 2 (oben). „Colonia magna“. Verfasser: Hein, Lehmann A.-G., Düsseldorf-Berlin; Wayß & Freytag, Frankfurt a. M.; Arch. Dipl.-Ing. M. Faber, Köln-Lindenthal.

Abb. 3 (links). „Deutschlands Strom“. Verfasser: C. H. Jucho, Dortmund; Siemens-Bauunion, Berlin; Technischer Mitarbeiter: Baurat Dr.-Ing. Voss, Kiel; Architekt: Georg Falck, Köln.

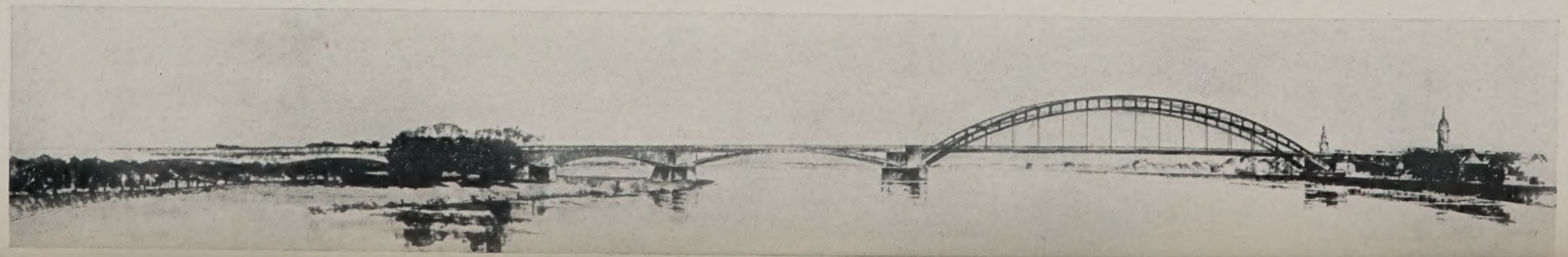


Abb. 4. Kennwort: „Bogen“. Verfasser: Flender A.-G. Benrath; Unterbauten: Dyckerhoff & Widmann Niederlassung Düsseldorf; Architekt: Dr.-Ing. E. h. Koerfer, Köln.

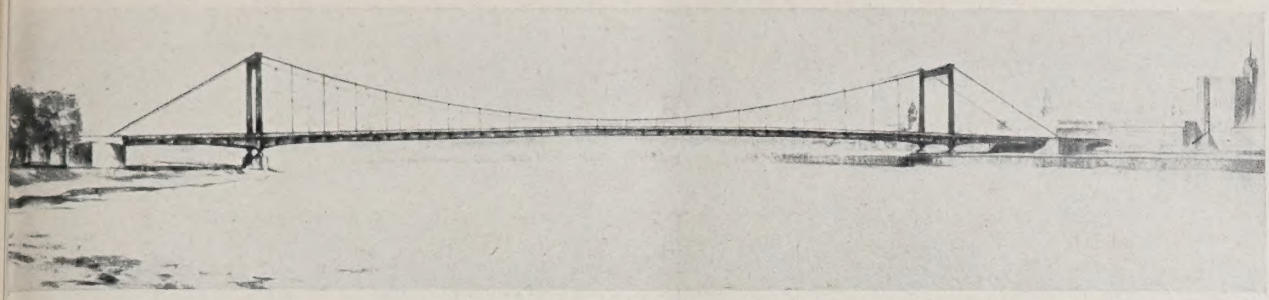


Abb. 5. Kennwort: „Weltstadt". Verf.: A. G. Harkort, Duisburg; Philipp Holzmann A. G. Zweigstelle Köln. Arch. Prof. Bruno Paul, Köln.

Abb. 6. Kennwort: „Von Ufer zu Ufer". Hängebrücke mit Strompfeiler.

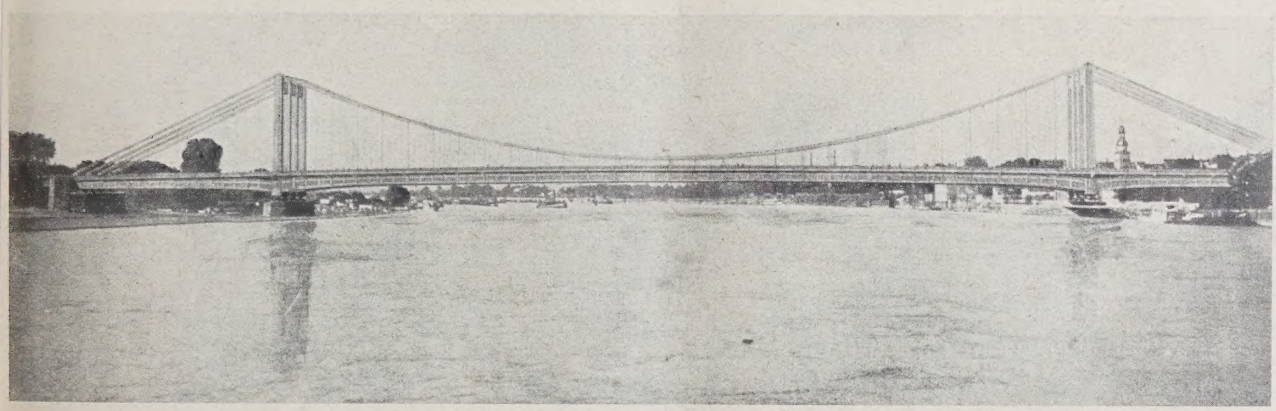


Abb. 7. Kennwort: „Von Ufer zu Ufer". Hängebrücke mit einer einzigen Stromöffnung.

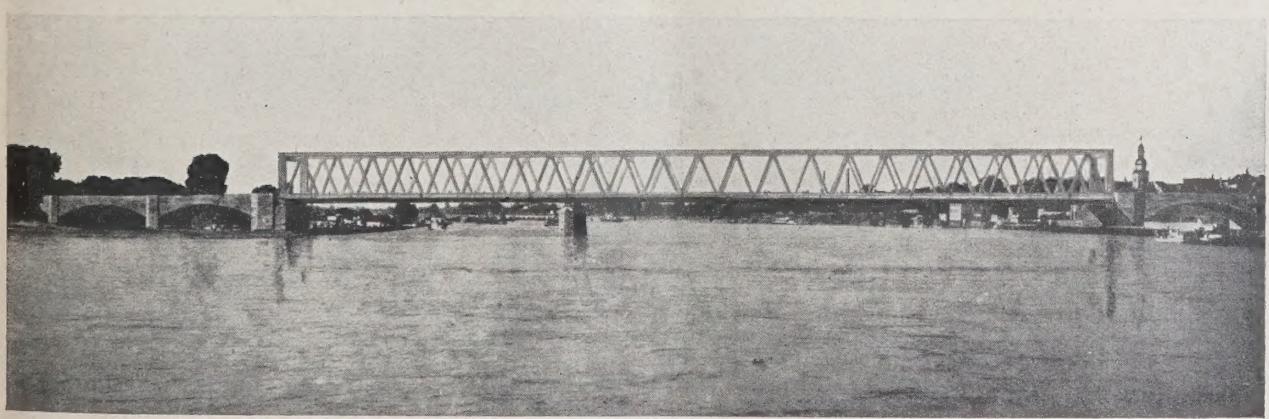


Abb. 8. Kennwort: „Von Ufer zu Ufer". Balkenbrücke mit Strompfeiler.
Verfassser zu Abb. 6–8: Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg A.G., Werk Gustavsburg; Grün & Bilfinger A.G., Köln. Arch. Baudirektor Adolf Abel, Köln.

aus verschieden sind und die Brücke in einer Stromkrümmung steht".

Im Einzelnen gibt das Preisgericht folgendes Urteil ab:

„Als Balkenbrücke an und für sich gibt der Entwurf „Von Ufer zu Ufer" eine klare, technisch ausgezeichnete Lösung. Es bestehen aber an der für die Brücke vorgesehenen Stelle gegen die Form der Balkenbrücken an sich Bedenken wegen der harten Übergänge sowohl im Verhältnis zur Mülheimer Stadtsilhouette als zum Natureindruck auf der anderen Seite.

Von den Bogenbrücken-Entwürfen, die nur die Hauptfahrrinne mit einem großen Bogen überbrücken und dadurch zu einem Pfeiler im Rheinbett kommen, sind die Lösungen „Deutschlands Strom", „Bogen", „Colonia magna" an und für sich folgerichtige und reife Arbeiten. Sie können aber nicht als vollkommene Lösungen der Aufgabe selbst angesprochen werden, weil nach Ansicht des Preisgerichts gerade bei einer Bogenbrücke nur ein das ganze Flußband zusammenfassender Überbau eine in ästhetischer Hinsicht befriedigende Lösung ergeben kann. Außerdem sprechen wirtschaftliche Gründe nicht überzeugend für die Ausführung dieser Art einer Bogenbrücke.

Für die Hängebrücke sieht der Entwurf „Von Ufer zu Ufer" zwei Lösungen vor: eine mit Strompfeiler, eine andere ohne Strompfeiler. Die Brücke mit Strompfeiler hat an und für sich technische und ästhetische Vorteile: der technische Vorzug ist die Verankerung der Brücke in sich, also der Wegfall von kostspieligen Verankerungen in den Fundamenten; der ästhetische Vorteil ist das gleichmäßige Ausklingen nach den Seiten in Hängekurven, nicht in straff gespannten Seilen ohne Aufhängevorrichtung. Entspr. ihrer oben ausgeführten Auffassung zieht aber auch hier die Mehrheit der Preisrichter die Überspannung des Stromes ohne Zwischenpfeiler vor.

Der Entwurf „Weltstadt III" überbrückt den Strom in einer Öffnung, tritt aber in seiner künstlerischen Durchbildung gegen den zweiten Entwurf „Von Ufer zu Ufer" zurück. Dieser zweite Entwurf „Von Ufer zu Ufer" überspannt den ganzen Strom in großem, klarem Linienfluß und zeigt besonders in allen seinen Einzellösungen feine und vornehm wirkende Ausbildung. Die Art, wie der Hauptbau und der Auslauf der Brückenbahn im Überschwemmungsgebiet zusammengestimmt sind, muß hervorgehoben werden. Was der Brücke die letzte Vollkommenheit nimmt, ist die Tatsache, daß die Linie der Rückhaltkabel aus der straffen in die erwünschte elastische Form nur gebracht werden kann, wenn die Rückhaltbahnen an den Rückhaltkabeln aufgehängt werden, was statisch nicht notwendig ist und das Brückenende auf der Mülheimer Seite noch weiter in die Häusermassen hereindrängen würde. Die ohnehin bei der Mehrheit hiergegen bestehenden Bedenken wurden dadurch noch verstärkt. Im übrigen ist der Entwurf nur überschläglich mit unverbindlichem Angebot durchgeführt, wodurch sich vielleicht seine auffallend hohen Kosten erklären.

Die Entwürfe „Ein Sprung" und „Aus einem Guß" überbrücken beide den Strom mit einem einzigen, großen Bogen. Ihr Unterschied besteht darin, daß bei dem ersten der Bogen als Fachwerk, bei dem zweiten als Vollwandträger ausgebildet ist. Unter diesen beiden Möglichkeiten hält das Preisgericht in seiner Mehrheit den vollwandigen Bogen für den schöneren, weil er dem ganzen Bauwerk größere Ruhe gibt.

An der Lösung erscheint der Mehrheit als Vorzug die Art, wie der in der horizontalen Überbrückung des Überschwemmungsgebietes gegebene Anlauf in einem kühnen und klaren Sprung zur Mülheimer Seite über den Wasserspiegel herüberführt, ohne daß die große Konstruktionslinie durch die herandrängende Stadt beeinträchtigt wird. Die in diesem Entwurf angegebene Art der Gründung der großen Bogenwiderlager bedarf noch der Nachprüfung.

Die Preisrichter verschließen sich nicht dem Eindruck, daß diese Lösungsform gegenüber den gleitenden Linien einer Hängebrücke die Aufmerksamkeit des Beschauers stärker auf sich lenkt. Die Tatsache aber, daß sie erlaubt, trotz der Eigentümlichkeit der unsymmetrischen Voraussetzungen, diesen konstruktiven Gedanken in seiner ganzen Folgerichtigkeit restlos und in voller Klarheit zu Ende zu führen, während bei der Hängebrücke die angedeuteten Bedenken nicht gänzlich behoben werden können, veranlaßt das Preisgericht in seiner Mehrheit, dieser Arbeit den Vorzug zu geben. Dabei spielt die Erwägung maßgebend mit, daß hier ein in sich einwandfreier Lösungsgedanke mit weit geringeren Kosten als bei einer Hängebrücke erreicht wird."

Zum Verständnis der von den Bewerbern gewählten Lösung und des vom Preisgericht gefällten Urteils, müssen hier aus der Ausschreibung einige Bedingungen angegeben werden, die auf die Gestaltung von bes. Einfluß waren:

Die Brücke soll die Schiffbrücke Köln Mülheim ersetzen, die den Anforderungen des V kehrs nicht mehr gewachsen ist (vgl. den Lageplan Abb. S. 17). Sie soll die Hohenzollern- und die Hängebrüc von dem zur Zeit schon recht beträchtlichen Straßenv kehr aus dem östlichen und nördlichen Hinterland v Mülheim nach der linken Rheinseite und umgekehrt e lasten. Ihre Breite soll daher so bemessen werden, daß für alle nach heutigen Anschauungen zu erwartend späteren Anforderungen des Fuhrwerkverkehrs ausreic sie soll dabei auch der Überführung eines nicht unbedeut den Straßenbahnverkehrs dienen und derart gestaltet se daß auch ein zukünftiger Schnellbahnverkehr übergefü werden kann. Letzteres ist jedoch einem späteren B stadium vorzubehalten, wobei dann die Fußwege außerh der Hauptträger auszukragen sind.

Als Lage kommt nur die unmittelbare Nähe d Schiffbrücke in Betracht, und zwar 14 m nach unterstr verschoben, die Trasse der Brücke war also festgelegt.

Die künstlerische Ausgestaltung sollte d Hauptgewicht darauf legen, daß die Brücke als I genieurbauwerk in die Erscheinung tritt, wobei d Überbausystem in beiden Stadien in ästhetischer Hinsicht si dem Stadtbilde harmonisch einfügen soll.

Der Entwurf selbst hatte sich nur auf die eigentlic Brücke — Strombrücke und Flutbrücken — zu erstreck Verlangt war ferner ein ins Einzelne gehender Kost anschlag, ein vollständiger Arbeitsplan mit Angabe d Baufristen usw. sowie ein bindendes Angebot.

Aus den eigentlichen Bauvorschriften noch erwähnt, daß ein schematischer Längsschnitt, dess Höhenkoten nicht überschritten werden durften, vorl und daß im Interesse der Schiffahrt die Unterkante d Konstruktion in 100 m Breite inmitten der jeweiligen Hau schiffahrtsöffnungen in ihrer Höhe festgelegt war, und zw auf + 16,9 m a. K. P. (bei größter Durchbiegung), d. h. 9,10 m Höhe über höchstem schiffbaren Wasserstand.

Das Brückenbauwerk erstreckt sich von dem we lichen Widerlager der Überbrückung der linksrheinisch Hafenbahn bis zum östlichen Widerlager der Überbrücku der Mülheimer Freiheit (vgl. Lageplan Abb. 1) in 701, 84 Länge. Für die Flutbrücken und einzelne kleine Üb brückungen waren Lichtweiten angegeben. Nicht fe gelegt war die Grenze der linksrheinischen Flutbrücke u der eigentlichen Strombrücke sowie die Lage eines Hauptstrombett etwa anzuordnenden Pfeilers. Hier war na wirtschaftlichen und ästhetischen Gesichtspunkten zu e scheiden. Da jedoch das Strombett die größte Tiefe a der Mülheimer Seite aufweist und die Brücke in ei stärkere Stromkrümmung fällt, sollte zur besseren Üb sichtlichkeit für die Schiffahrt die Hauptschiffahrtsöffnu bis an das Mülheimer Ufer heranreichen und mindestes 200 m lichte Weite erhalten. Die Lage des rechtsrheinisch Uferpfeilers war in 7,5 m Abstand von der Werftkante v geschrieben. Die linksrheinische Flutbrücke ist für d Hochwasserabführung von besonderer Bedeutung, dah waren dort möglichst wenige Pfeiler erwünscht.

Vorgeschrieben war ferner eine Stellung der Pfeil senkrecht zur Brückenachse, wobei die Wahl ihr Gründung freigestellt war, bei vorläufiger Annah einer Gründungstiefe von — 9,50 a. K. P. Über die Höhe lage vgl. oben. Bezüglich der Brückenbreite waren im erst Stadium 2 Fußwege von je 3,5 m, 2 Straßenfahrdämme v je 5,3 m Breite und 2 in Brückenmitte auf eigenem Bal körper liegende Straßen- und Vorortbahngleise zwisch den Hauptträgern anzulegen, die damit auf der Stro brücke 25 m lichten Abstand erhielten. Im zweiten Ba stadium ist die Brückenbahn anderweitig entsprechend a zuteilen, die Fußwege beiderseits auszukragen.

Bezügl. der bes. konstruktiven Vorschrift sei nur erwähnt, daß über Fahrbahn mind. 6,5 m l. H. frei halten waren, soweit nicht auf den Flutbrücken die E haltung des Lichtraumprofiles der Stadtschnellbahn v 3,8 m Höhe mit Rücksicht auf die Höhe der Gleise üb Fahrdamm (bei Übergang in die Hochbahn) mehr erforde

Für die Ausführung wichtig sind die Vo schriften betr. Rüstungen, wonach in der Mi der späteren Hauptschiffahrtsöffnung eine Durchfahrt v 87,5 m lichter Weite und auf die mittleren 43,75 m Bre dieser Durchfahrt in Höhe von 16,90 m a. K. P. freizuhalt war. Die Gerüste der anderen Öffnung brauchten Dur fahrten für die Schiffahrt nicht zu erhalten. Vom 15. N bis 15. März dürfen Rüstungen im Strombett nicht stehen.

Inhalt: Wettbewerb Rheinbrücke Köln-Mülheim I. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 22

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

6. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. MÄRZ 1927 Nr. 5

Typen für Wochenend-Häuser in Holzbau.

Wettbewerb der Rolandwerke A.-G., Berlin.

(Hierzu 22 Abbildungen.)

Ein Mittelding zwischen Einfamilienhaus und Wohnlaube dürfte nach deutschen Begriffen der Typ des in neuerer Zeit vielseitig verlangten Wochenendhauses darstellen. Dieser „Schrei nach dem Wochenendhaus“ hat die Rolandwerke A.-G., Berlin, veranlaßt, in einem allgemeinen Wettbewerb nach Lösungen zu suchen, die mehr als eine Wohnlaube darstellen und dabei an Preiswürdigkeit nicht zu unterbieten sind. Daß hierbei ein jeder Witterung trotzendes Haus zustande kommt, soll durch eine zweckmäßige Isolierung der Wände und des Daches erreicht werden. Deshalb wurden auch Lösungen von konstruktiven Einzelheiten verlangt. Eine Normalisierung der Massenteile ermöglicht ein Herabdrücken des Preises. Hierbei soll aber nicht eine Typisierung Platz greifen, die die weitere Mitwirkung von Architekten ausschließt. Eine unerwünschte Uniformierung kann also ausgeschaltet werden.

Abgesehen von diesem mehr idealen Ziel, daß die gefundenen Lösungen des Wettbewerbes nur als Musterbeispiele zu gelten haben, verfolgten die Rolandwerke mit dem Wettbewerb auch den praktischen Zweck, eine Anzahl guter Typen von Holzhäusern, die transportabel sind, zu gewinnen und diese verkaufsfertig herzustellen und auf Lager zu halten. Durch einen billigen Zahlungsmodus soll erreicht werden, daß bei geringer Anzahlung eine der Typen I—IV erworben werden kann. Da die Feuerversicherungs-Gesellschaften neuerdings einer Versicherung der Holzhäuser wohlwollend gegenüber stehen, so ist hiermit auch eine hypothekarische Beleihung gegeben. Neben dem Vorzuge des leichten Erwerbes steht auch die Möglichkeit eines Verkaufes, so daß also bei Erwerb einer größeren Type die kleinere nicht wertlos wird, sondern, da leicht transportabel, an einem anderen Orte einen anderen Besitzer erhalten kann.

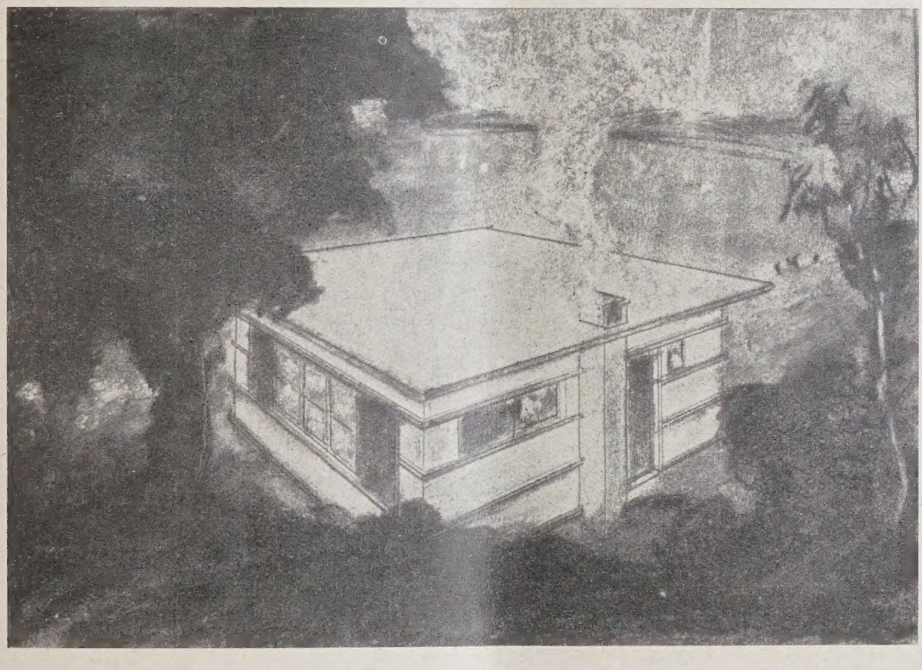


Abb. 1. II. Preis „Taroba-Haus“. Verf.: Dipl.-Ing. K. B. Bienheim u. H. Kuhn, Berlin.

Im Nachstehenden lassen wir das Ergebnis des Wettbewerbes folgen, und zwar soll das Wesentliche aus den Bedingungen und aus der Niederschrift des Preisgerichtes zum Abdruck gelangen.

Ziel des Wettbewerbs war für die beste Bauweise von Holzhäusern nicht nur die bisherigen Erfahrungen bei Lösung dieser Aufgabe auszunutzen, sondern eine nach allen neuzeitlichen Gesichtspunkten in jeder Einzelheit durchgearbeitete Bauweise und Einrichtung für die Herstellung dieser Holzhäuser festzulegen.

Die zum Preisbewerb vorzuschlagenden Holzhäuser sollten nicht nur für einen Sonntags-Aufenthalt (als

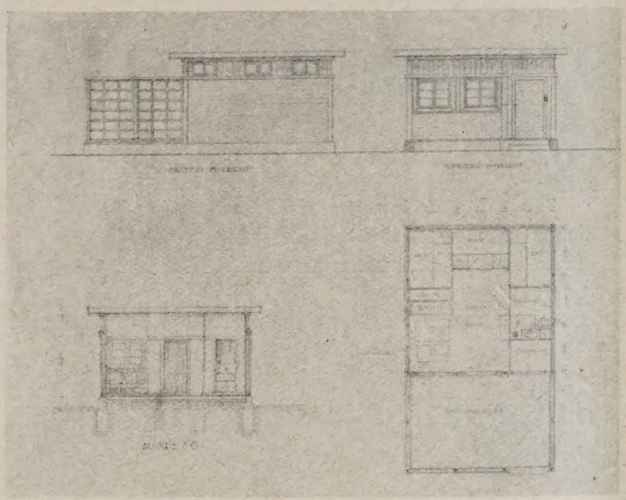


Abb. 2. I. Preis „Ruh aus". Type 1. (1 : 250.)

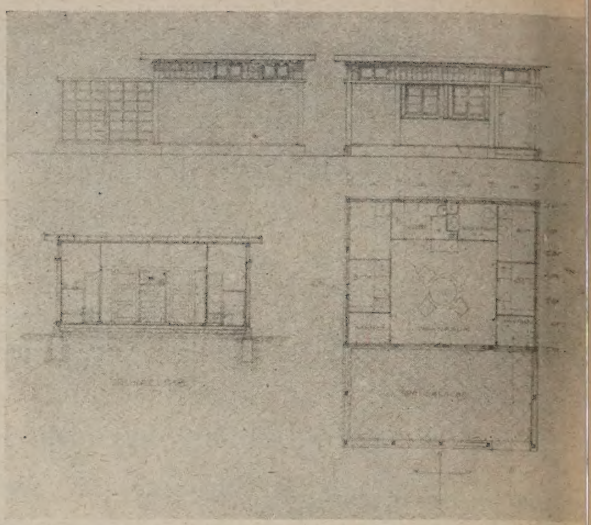


Abb. 3. I Preis „Ruh aus". Type 2. (1 : 250.)

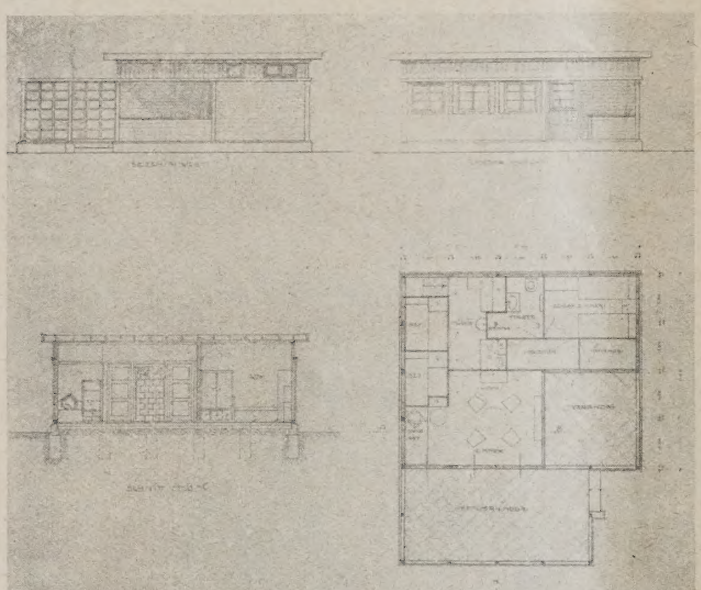


Abb. 4. I. Preis „Ruh aus". Type 3. (1 : 250.)

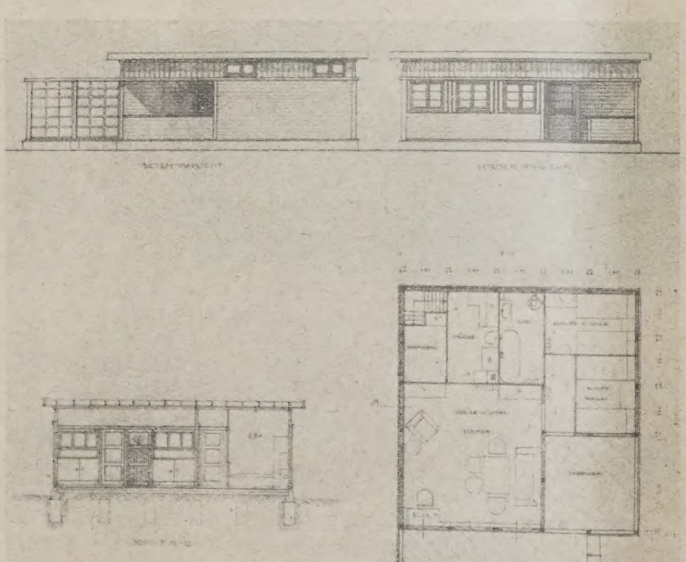


Abb. 5. I. Preis „Ruh aus". Type 4. (1 : 250.)

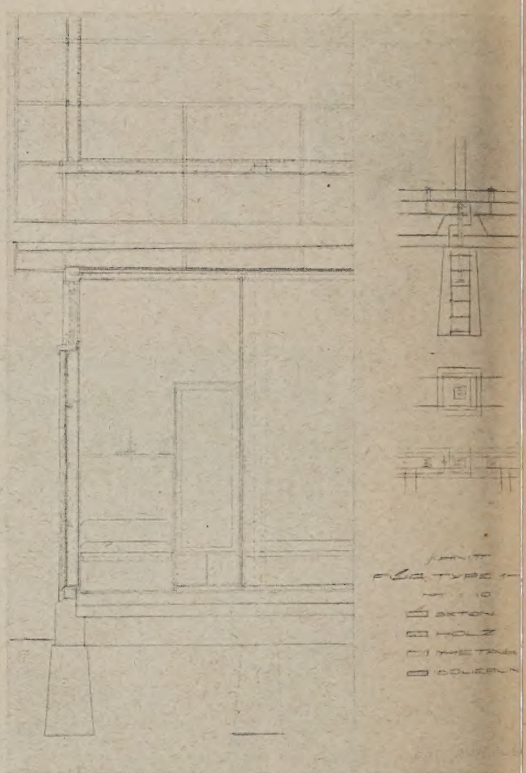
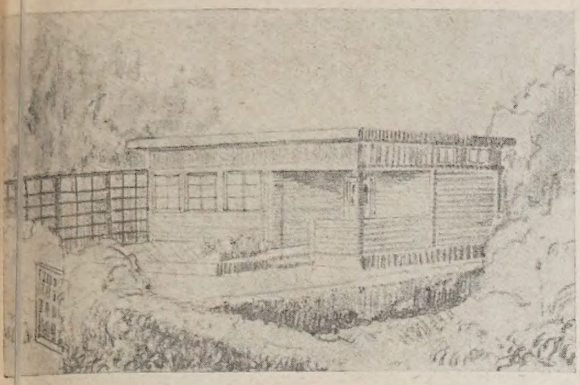


Abb. 6. I. Preis „Ruh aus". Einzelheit. (1 : 60.
Verf. Arch. Brandt & Sohn, Berlin-Hirschgarten.

Wochenend-Häuser), sondern auch als angenehme u
gesunde Erholungswohnstatt geeignet sein. Sie müss
daher sowohl für die warme Jahreszeit, als auch f
kalte Witterung gebaut sein. Sie sollen weiterh
durch allerbeste Raumausnutzung und in jeder Einz
heit durchgebildete praktische Ausstattung eine Woh
lichkeit und Bequemlichkeit bieten, die bisher l
Häusern dieser Art noch nicht bekannt war. So wur
beispielsweise besonderes Gewicht gelegt auf A
rüstung mit zugfreien, wärmedichten guten Fenste
und soliden Türen, bequemen und praktischen Möbe
Einbauten usw. Die Frage der Heizung (u. Umst.
Verbindung mit dem Küchenherd) sollte erwogen, o
Be- und Entwässerung besonders ausgestaltet werde

In bezug auf Feuerschutz, Bedachung, Anstric
Imprägnierung von Fußböden oder sonstigen d
Feuchtigkeit bzw. Fäulnis ausgesetzten Teilen, fern
bezüglich leichter, solider und preiswerter Fundamen
Konstruktion mit teilweiser Kellerausbildung war
Vorschläge zu machen.

Die nachfolgenden Typen legen die ungefä
gedachte Anzahl der Räume fest, es war aber au
drücklich darauf hingewiesen, daß die Bewerber
dieser Beziehung Freiheit hatten, eine andere Anor



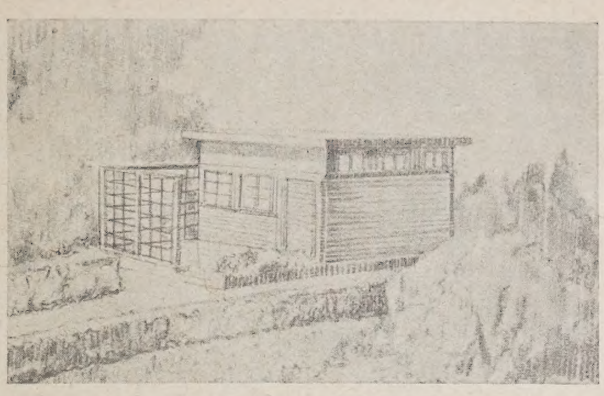


Abb. 7 u. 8 (oben).
Schaubilder vom I. Preis
„Ruh aus".
rf.: Arch. Brandt & Sohn,
Berlin-Hirschgarten.

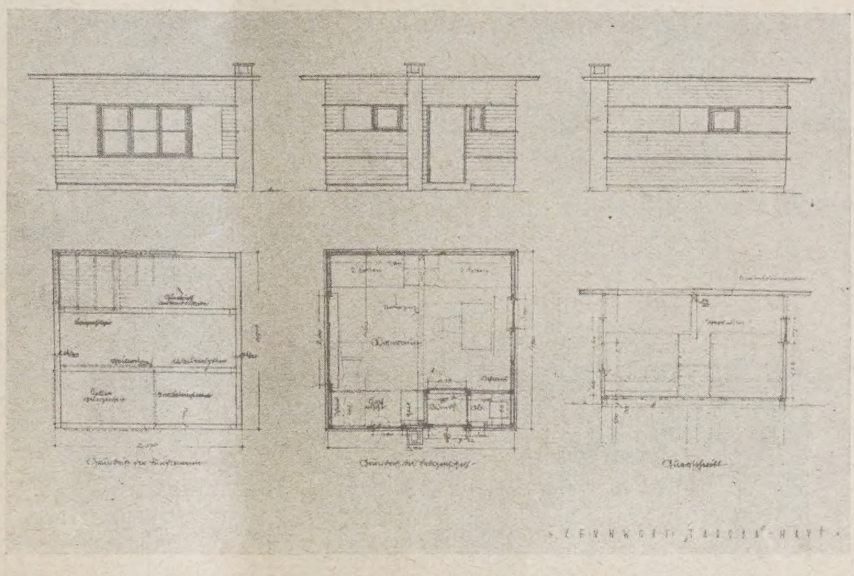


Abb. 9 (rechts). II. Preis.
Taroba-Haus". Type 1.
(1 : 200.)

Vgl. Schaubild Abb. 1, S. 21.
rf: Arch. Dipl.-Ing. Bienheim
und H. Kuhn, Berlin.

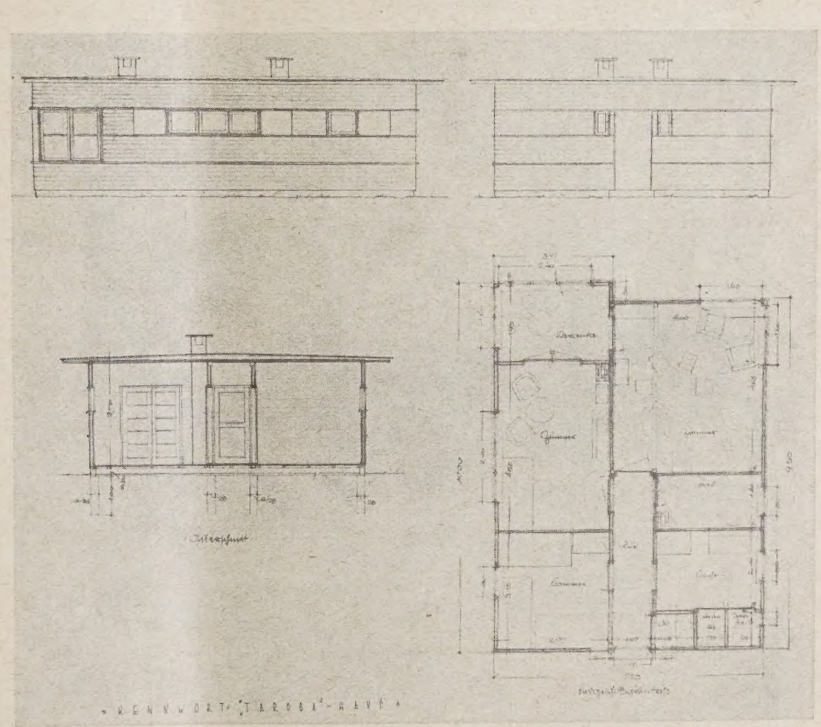


Abb. 10 (rechts). II. Preis.
„Taroba-Haus". Type 4.
(1 : 200.)

ung der Zimmer und, wenn nötig, auch eine Änderung
er Zahl der Räume zu wählen, falls besondere Gründe
ierfür angeführt werden.

Als leitender Grundsatz soll für sämtliche Häuser gelten:
a) Herstellung einer kleinen, bequem eingerichteten Er-
olungswohnstätte zu möglichst niedrigem Preise. b) Her-
tellung sämtlicher Häusertypen im Serienbau, daher auch
Verwendung der gleichen hauptsächlichen Bauteile für alle
Typen. c) Leichte Anpassung von Baustil und Einrichtung
an die jeweiligen Geländeverhältnisse usw. des Bauplatzes.
d) Leichte Erweiterungsmöglichkeit des Hauses. Leichter Transport, schnelle Aufstellung, einfache Zerlegbarkeit.

Entwürfe, die diese Gesichtspunkte berücksichtigen, wurden für folgende 4 Typen von Häusern gefordert:

Type I: 1 Wohnraum mit Koch- und Schlafgelegenheit für 3—4 Personen, Preis 1700 M.

Type II: 1 Zimmer, Küche und Kammer, Preis 2200 M.

Type III: 2 Zimmer, Küche, Kammer, Nebengelaß (Badegelegenheit), Veranda, Preis 3500 M.

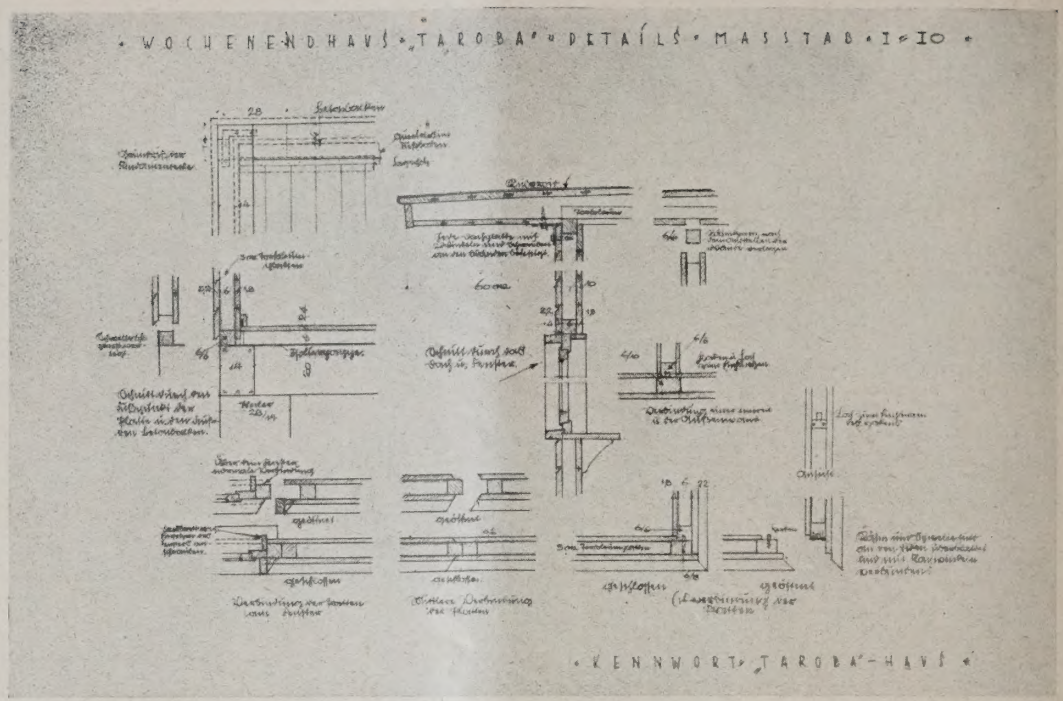


Abb. 11. II. Preis „Taroba Haus". Einzelheiten zu Abb. 9 u. 10. (1 : 30.)

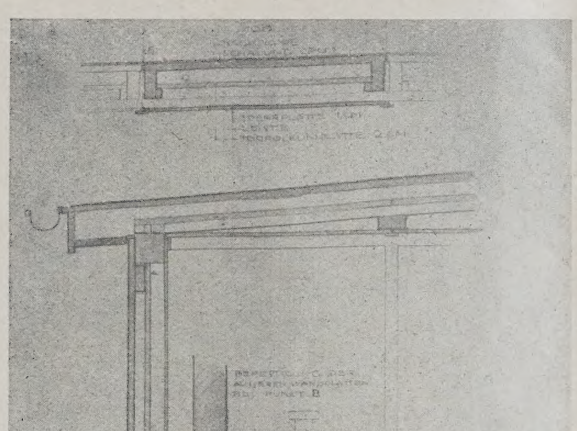


Abb. 12. III. Preis. Quadrate.
Einzelheiten zu Abb. 13 u. 14. (1 : 30.)

Type IV: 3 Zimmer, Küche, Kammer, Nebengelaß, Bad, Veranda, Preis 5000 M.

Diese Preise verstehen sich als Herstellungspreis für das schlüsselfertige Haus einschließlich Fundament, Fensterläden (Kellergelegenheit), Heizung, Be- und Entwässerung, innerer Lichtanlage, Veranda, jedoch ausschließlich der v Bewerbern vorzuschlagenden Möbel. Die Raumhöhe s 2,70 m betragen. Im übrigen sind die deutschen Industr normen nach Möglichkeit zugrunde zu legen.

An Entwürfen waren zu liefern: Grundriß und Schni im Maßstab 1 : 50, Ansicht des Hauses von wenigstens zv Seiten. Einzelheiten im Maßstab 1 : 10. Vollständi Materialaufstellung mit zugehörender Preiskalkulation den schlüsselfertigen Bau, Vorschläge zur besten Rauma nutzung für die Einrichtung des Hauses: so zum Beisp Betten, Schränke, Tische, Anordnung von Herd und Öf oder Zentralheizung, etwaige Einbauten. Perspekt zeichnungen waren erwünscht.

Beizugeben war eine ausführliche Beschreibung, fern waren die Einheitspreise für Lohn und Materialien nach d Groß-Berliner Verhältnissen anzugeben. Den Bewerbe war ferner anheimgestellt, einen prägnanten Namen für ih häuser vorzuschlagen. Bei Beurteilung sollten neben d wirtschaftlichen und praktischen, die technische und arc tektonische Lösung der Bauaufgabe sowie die Zweckmäß keit der vorgeschlagenen Inneneinrichtung maßgebend se

Als Preise für die gesamte Aufgabe waren ausgeset I. Preis von 2000 M., II. Preis von 1500 M., III. Preis v 1000 M.

Zur weiteren Prämiierung von Entwürfen und Einz heiten standen dem Preisgericht weitere 2000 M. zur V fügung. Die Prämien sollten wenigstens je 200 M. betrag

Im Preisgericht waren folgende Bausachverständig Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Brix, Techn. Hochschule Cha lottenburg, Arch. Prof. Hermann Dernburg, Reg.-Ba meister a. D., Geh. Ob.-Baurat Dr.-Ing. Friedric Reichs-Wohlfahrtsministerium, Dr.-Ing. E. h. Hamme Dir. der Deutschen Reichsbahn-Ges., Baurat Wilhe Wagner, Dir. der Kunstgewerbeschule Berlin.

Das Preisgericht fällte unter dem Vorsitz von Her Ghrt. Brix folgendes Urteil: Von den 119 rechtzeitig ei gegangenen Entwürfen wurden bei der Gesamtbesichtigu im ersten Rundgang diejenigen Entwürfe ausgesondert, d entweder wegen grundsätzlicher Verstöße gegen die We bewerbsbedingungen für eine Prämiierung nicht in Fra kamen, sowie auch solche Entwürfe, die offensichtli Mängel und Verstöße gegen die Bedingungen des Pr grammes aufwiesen. Bei diesem ersten Rundgang wurd 39 Entwürfe ausgeschieden.

Nach Beratung über das weiterhin einzuschlagen Prüfungsverfahren wurde ein zweiter Rundgang angetret und bei diesem diejenigen Entwürfe herausgesucht, die, s es bezüglich Anordnung oder der gewählten Konstruktion weise, etwas Besonderes boten und die sich auch bezügli der Preise annähernd in den durch das Programm vorg schriebenen Grenzen hielten.

Damit schieden u. a. auch eine Reihe von Entwürf aus, die an sich Beachtliches boten, die jedoch die vo

enen Preisgrenzen erheblich überschritten. Danach ieben als für die weitere Beurteilung in die engere l kommend noch 43 Entwürfe.

Um eine möglichst gerechte Beurteilung der noch verenden Entwürfe zu erreichen, wurde als Grundlage für Bewertung auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Punktrtung nach folgenden Gesichtspunkten beschlossen: 1. Grundriß und Raumausnutzung. 2. Aufbau und Geung. 3. Leichte Ausführungsweise (Serienbauweise).

I. Preis von 2000 M., Kennwort „Ruh-aus", Verf.: Arch. Heinr. Brandt, Berlin-Hirschgarten, Mitarbeiter: stud. arch. Heinr. Brandt. (Abb. 2—6, S. 22, u. 7, 8, S. 23.)

II. Preis von 1500 M., Kennwort „Taroba-Haus", Verf.: Dipl.-Ing. K. B. Bienheim und H. Kuhn, Berlin. (Abb. 1, S. 21, Abb. 9 u. 10, S. 23, Abb. 11, S. 24.)

III. Preis von 1000 M., Kennwort „Quadrate", Verf.: Arch. Heinz Rau & Heinr. Schäfer, Berlin. (Abb. 12, S. 24, und Abb. 13 und 14, hierunter.)

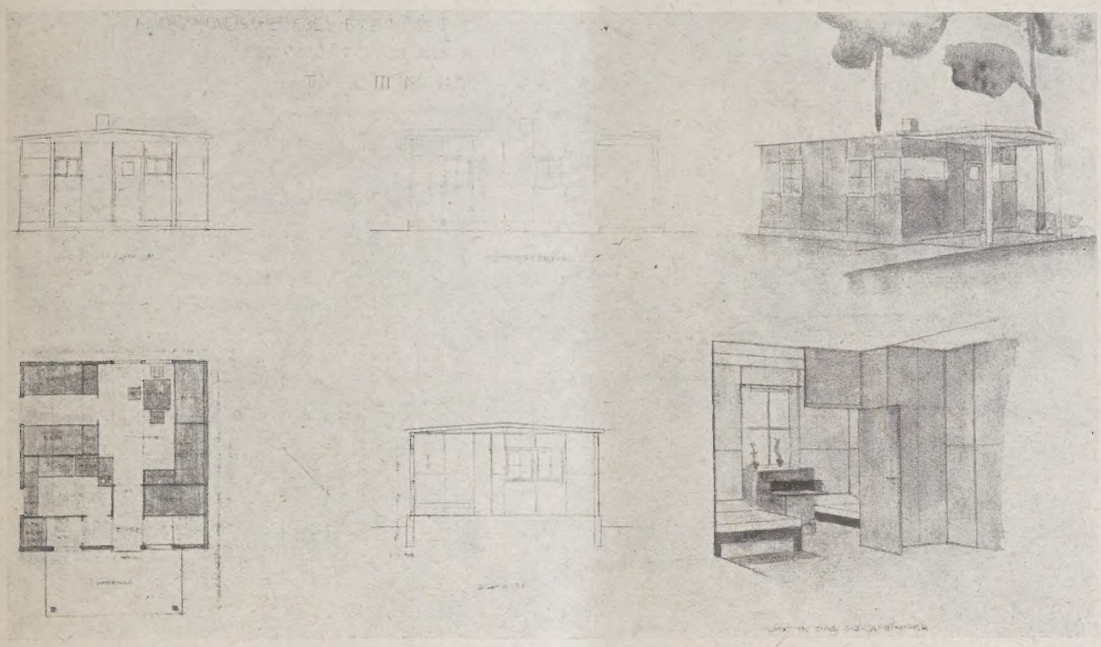


Abb. 13. III. Preis „Quadrate". Type 3. (1 : 250.)

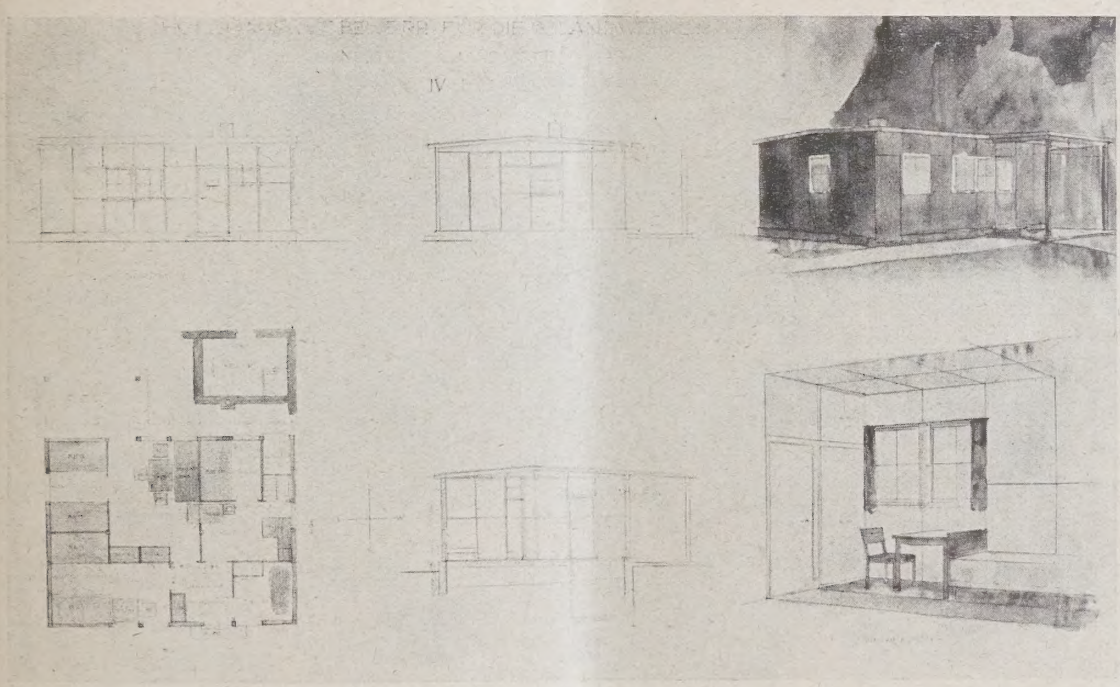


Abb. 14. III. Preis „Quadrate". Type 4. (1 : 250.)
Verf.: Arch. Heinz Rau u. Heinrich Schäfer, Berlin.

Baukosten. 5. Konstruktive und zweckdienliche Durchldung. 6. Erweiterungsmöglichkeiten.

Hiernach wurden in einem dritten Besichtigungsgang iejenigen Entwürfe, die für eine Preiserteilung bzw. einen nkauf in Frage kamen, ausgesucht.

Sämtliche für Preise und Ankauf in Betracht kommenen Entwürfe wurden nunmehr einer weiteren eingehenden rüfung und Punktwertung unterzogen. Diese Auswahl ührte einstimmig zu dem nachstehend aufgeführten Erebnis und nach Öffnung der Umschläge zu den dabei angegebenen Verfassern:

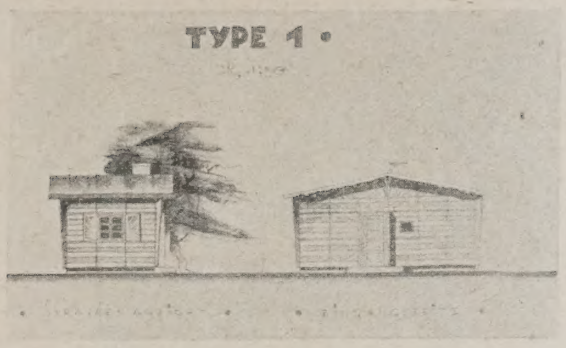
Angekauft wurden die Entwürfe (wir geben hier nur einige charakteristische Stücke der Entwürfe wieder):

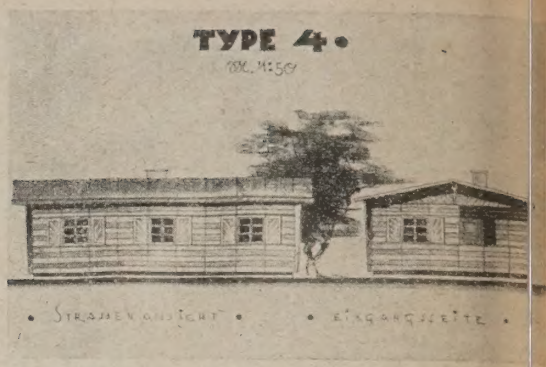
1. Kennwort „Cabello", Verf.: Arch. Hans Leufgen, Berlin-Friedenau, Arch. Albert Kinzel, Berlin. (Abb. 15 und 16, S. 26.)

2. Kennwort „Billig und gut", Verf.: Arch. K. P. Kucharcik, Leipzig. (Abb. 17, S. 26.)

3. Kennwort „Wochenend-Rasta", Verf.: Arch. Arno Rothgaengel, Berlin. (Abb. 18, S. 26.)

4. Kennwort „Roland", Verf.: Arch. Walter Hämer, Berlin. (Abb. 19, S. 27.)





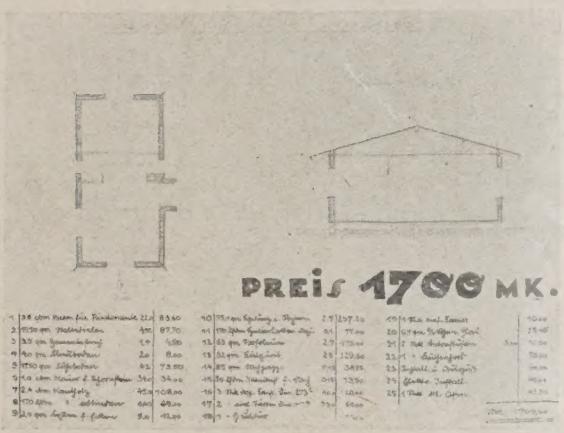


Abb. 15. Erster Ankauf „Cabello“. Type 1. (1 : 300.)

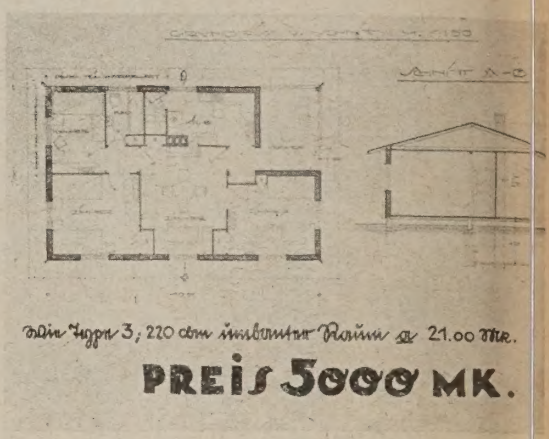
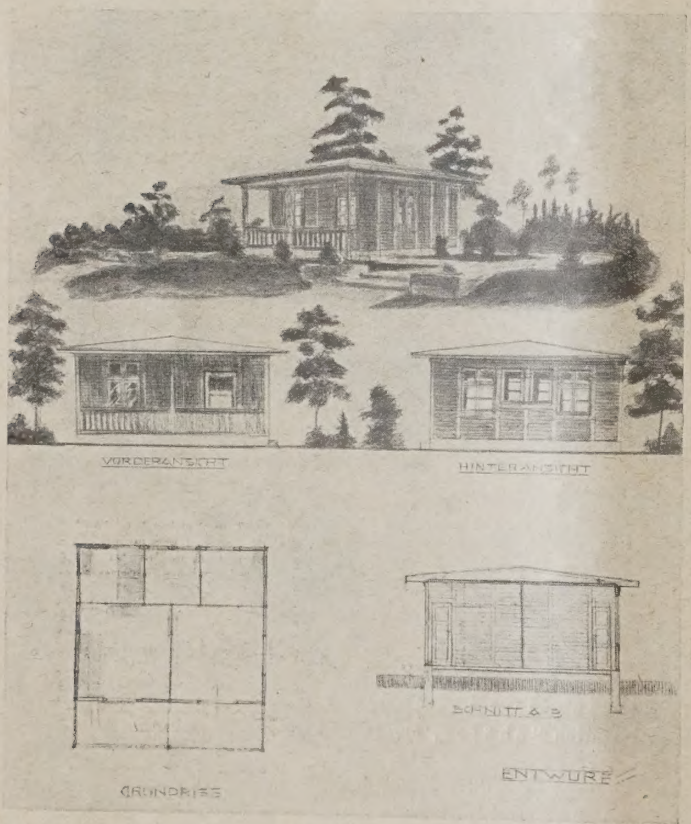


Abb. 16. Erster Ankauf „Cabello“. Type 4. (1 : 2.)

Verf.: Arch. Hans Leufgen, Berlin-Friedenau, und Albert Kinzel, Berlin.



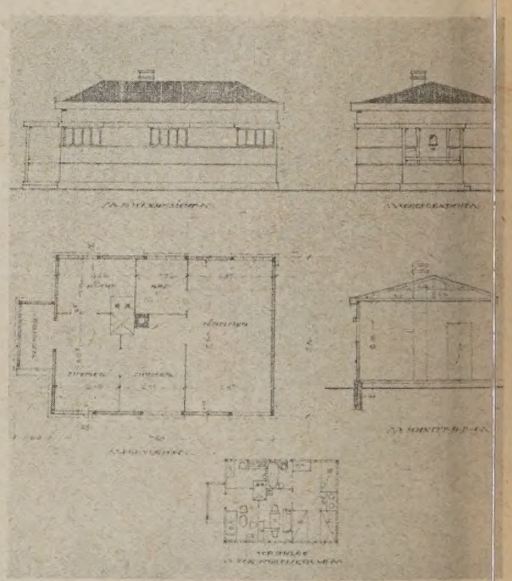


Abb. 17. Zweiter Ankauf „Billig und gut“. (1 : 250.)

Verf.: Arch. K. P. Kucharcik, Leipzig.

Abb. 18 (links). Dritter Ankauf „Rasta“. Type 3. (1 : 250.)

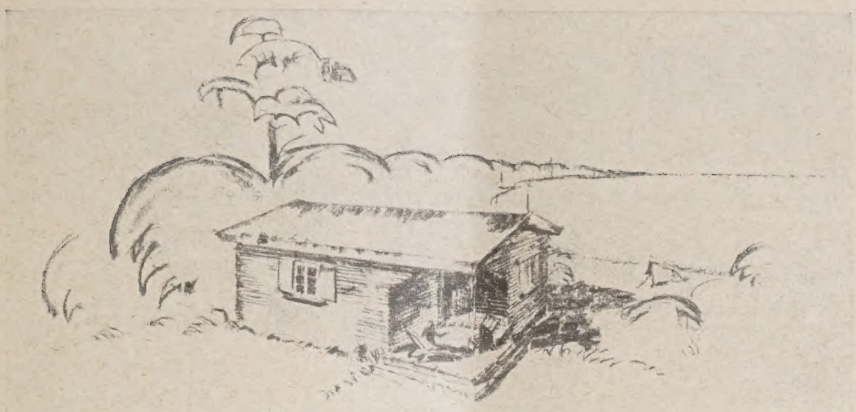
Verf.: Arch. Arno Rothgaengel, Berlin.

5. Kennwort „Ro-We-Haus“, Verf.: Arch. Baumstr. Erich Stange, Dresden. (Abb. 20, S. 27.)

6. Kennwort „Die 95er Einheit“, Verf.: Reg.-Baumeister a. D. Edm. Meurin, Berlin-Friedenau. (Abb. 21, S. 28.)

7. Kennwort „Alt-Weimar“, Verf.: Arch. Georg Schiess, Stettin. (Abb. 22, S. 28.)

Die Rolandwerke haben sich mit den vorgeschlagenen Ankäufen sowie der dadurch bedingten Erhöhung der Gesamtpreissumme um 1600 M. einverstanden erklärt. Das Preisgericht faßte seine Entschlüsse einstimmig und empfahl den Rolandwerken, Preisträger zur Weiterbearbeitung ihrer Entwürfe heranzuziehen, womit sich die Rolandwerke grundsätzlich einverstanden erklärten. —



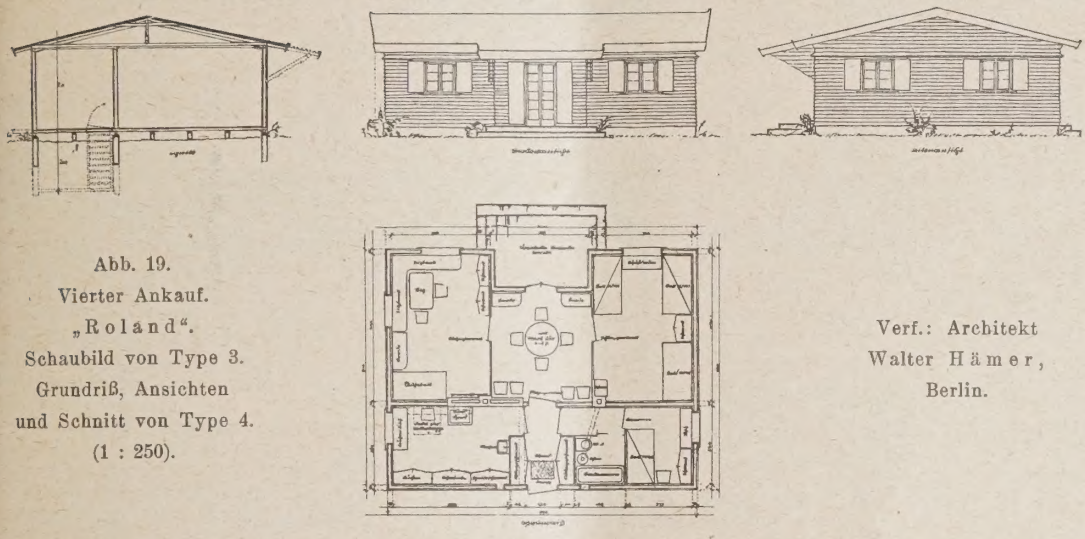
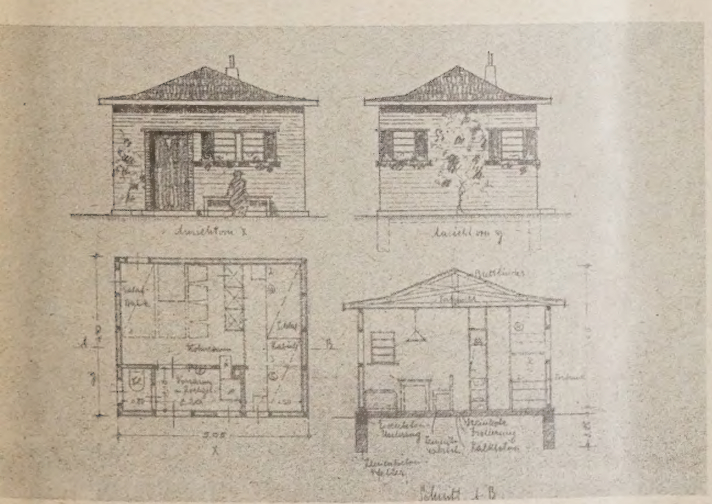


Abb. 19.
Vierter Ankauf.
„Roland".
Schaubild von Type 3.
Grundriß, Ansichten
und Schnitt von Type 4.
(1 : 250).

Verf.: Architekt
Walter Hämer,
Berlin.



Vermischtes.

Wettbewerb Gedenkhalle zu Bielefeld. Wie schon aus der Bekanntmachung in Nr. 16 hervorging, schreibt der Magistrat Bielefeld mit Frist zum 1. Juni d. J. einen gut dotierten, auf bestimmte Kreise beschränkten, Wettbewerb aus, dessen Gegenstand eine Gedenkhalle für den im Weltkrieg gefallenen Dr. Rud. Oetker und seine Bielefelder Kameraden sein soll. Erfreulich ist die Absicht, dem Verfasser eines preisgekrönten Entwurfes die weitere künstlerische Bearbeitung zu übertragen. Die Halle soll am Westhang des Bürgerparkes errichtet werden, also auf bewegtem, landschaftlich ansprechenden Gelände. Der Untergrund ist normal. Der Bau soll mit dem Bürgerpark und der Straße eine städtebauliche Einheit bilden, es können daher auch Vorschläge für die nächste Umgebung gemacht werden, wobei u. Umst. eine kleine Gastwirtschaft am Park vorzusehen ist.

Die Baukosten der Halle sollen mit inneren Einrichtungen und allen Außenanlagen (die Orgel ausgenommen) den Betrag von 1,5 Mill. M. nicht überschreiten, und der umbaute Raum darf nicht größer als 32 000 cbm sein. Die Einhaltung der Kostensumme ist Bedingung. Einfache würdige Formen ohne Prunk werden gewünscht. Die Halle soll 2 Musiksäle enthalten, davon einer mit 1400 Plätzen, davon etwa 600 auf Emporen, wobei mehrere Ränge jedoch unzulässig sind, ferner mit Tribüne für 300 Sänger, 100 Musiker und große Orgel. Der kleine Saal soll 400 Personen fassen. Die Kleiderablage ist für 1700 Personen zu bemessen. Verlangt werden außerdem die nötigen Nebenräume, ein größerer

Abb. 20. Fünfter Ankauf „Ro-We-Haus".
Schaubild, Ansichten und Schnitt
von Type 1. (1 : 200.)
Verf. Arch. Baumstr. Erich Stange, Dresden.

Typen für Wochenend-Häuser in Holzbau.

Proberaum, ein Eingangsraum mit Kassen usw., im Untergeschoß Heizungs- und Lüftungsanlagen. —

Einen Wettbewerb um eine Handels- und Berufschule in Cottbus schreibt die Stadt unter reichsdeutschen Architekten mit Frist zum 7. Mai 1927 aus (vgl. die Bekanntmachung in Nr. 13). Das Ausschreiben ist mit angemessenen Preisen ausgestattet. Bauplatz ist ein Baublock trapezförmiger Gestalt zwischen 4 Straßenfluchten, von denen jedoch nur 2 ausgebaut sind, das ganze für Schulkörper vereinigt werden, sich aber später auch betrieblich trennen lassen, also getrennte Eingänge erhalten.

Das Programm gibt genau den Raumbedarf an. der gewerblichen Berufsschule sind natürlich neben Klass verschiedene Werkstätten vorzusehen, in der Haush tungsschule 3 Kochküchen, in den Handelslehranstal neben Klassenzimmern und Geschäftszimmern eine A für 600 Plätze mit ausreich. Kleiderablage (da sie auch Konzerten benutzt werden soll), 2 Turnhallen, Baderäu

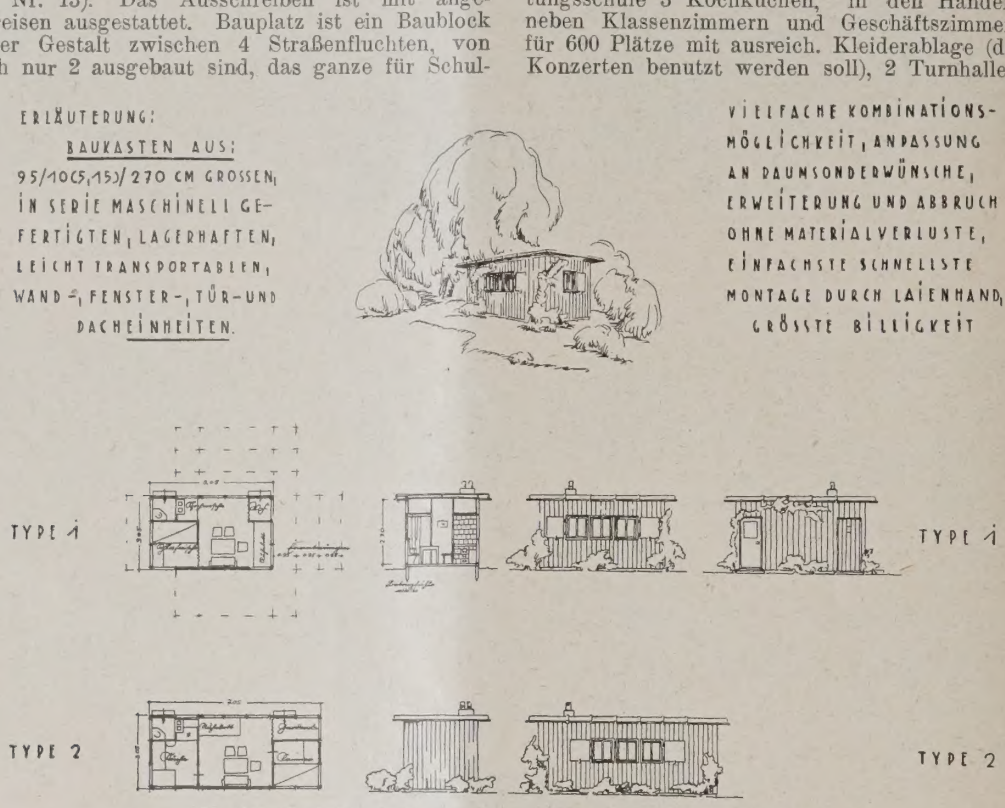


Abb. 21. Sechster Ankauf. „Die 95er Einheit". (1 : 300.)
Verf.: Reg.-Baumstr. a. D. Edm. Meurin, Berlin-Friedenau.

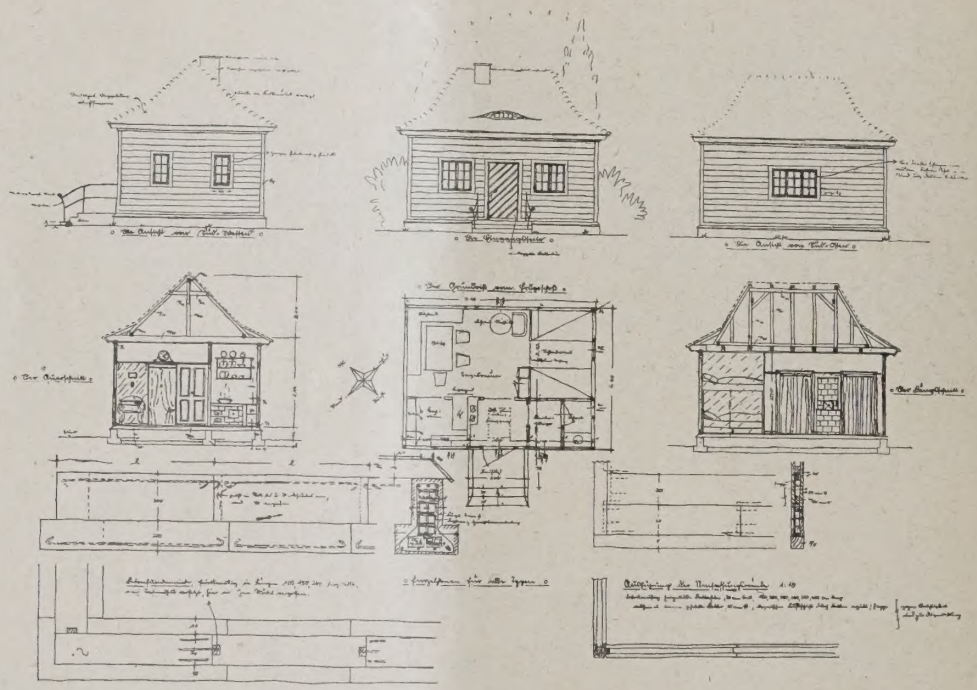


Abb. 22. Siebenter Ankauf. „Alt Weimar". Verf.: Arch. Georg Schiess, Stettin. (1 : 250.)

zwecke bestimmt ist. Außer der Handels- usw. Schule soll später eine Gemeindeschule hier errichtet werden, für die 60 : 19 m Fläche an gegebener Stelle, dazu Platz für Höfe und Turnhalle freizuhalten sind, ebenso ist ein Wohnhaus für die 3 Direktoren vorgesehen. Nach allen Straßenseiten soll dabei ein gutes Architekturbild entstehen.

Der Bau soll im Unter-, Erd-, 2 Obergeschossen und Dachgeschoß eine gewerbliche Berufsschule, eine Mädchen-, Berufs- und Haushaltungsschule, ferner Handelslehranstalten enthalten. Die 3 Schulen unterstehen z. Zt. einer einheitl. Leitung, müssen daher zu einem Gesamt-

usw. Es ist in der gewerbl. Berufschule mit 350, der M chenberufs- und Haushaltungsschule mit 300, in den H delslehranstalten mit 450 Schülern zu rechnen. Schulhö sind in angemessener Größe vorzusehen, ferner ein geme samer Schulgarten von 1200 qm Größe. —

Inhalt: Typen für Wochenendhäuser in Holzbau. — V mischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Ber
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 26

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 30. MÄRZ 1927 Nr. 6

Bebauung der staatlichen Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg.

(Hierzu in dieser Nummer 24 Abbildungen.)

Von besonderem Interesse dürfte der Ideenwettbewerb sein, den die „Hamburgische Beleihungskasse für Hypotheken“ ausgeschrieben hatte, um für das Gelände an der Jarrestraße vorteilhafte Baupläne zu erhalten. Die Straßenführung war festgelegt; dem Architekten blieb, abgesehen von den Grundrißlösungen den Fassaden, in städtebaukünstlerischer Beziehung ein beschränktes Feld zur Betätigung offen. Wie aber schematischen Perspektiven zeigen, ist trotzdem eine große Reihe reizvoller Lösungen für die Aufgabe der Aufausbildung eingeliefert worden, ein Beweis für die in hem Maße vorhandene, phantasiereiche Gestaltungskraft Teilnehmer.

Aber noch aus einem anderen Grunde verdient der ttbewerb besondere Beachtung. Er hatte den Zweck, e Eignungsliste zu gewinnen, wie man dies jetzt h in anderen Städten anstrebt. Die 10 preisgekrönten fasser zusammen mit den folgenden 10 durch Ankauf

Abb. 1. I. Preis 2000 M. „Raum“. Arch. B. D. A. Karl Schneider, Hamburg.

sgezeichneten bilden die Eignungsliste mit dem Ziel, eile der Ausführung an diese zu vergeben, wobei dem nzelnen die Verpflichtung auferlegt wird, einen unschäftigten selbständigen Kollegen heranzuziehen (was Hinblick auf Preisträger, die in der Ausführung über enig Erfahrung verfügen, eine durchaus verständige Maßhme darstellt). Daß 40 weitere Bewerber einen Bauostenzuschuß von je 500 M. erhalten, ist gleichfalls zu grüßen. Aus diesen Gründen und auch weil bei dem ettbewerbsverfahren nach Punktwertung die Beurteilung s Preisgerichtes erfolgte, geben wir ziemlich ausführlich usschreibungsbedingungen und Urteil des Preisgerichtes ieder.

Zunächst das Wesentliche aus den Wettbewerbsdingungen:

§ 1. Zur Erlangung von Plänen für die Bebauung der f beiliegendem Lageplan angegebenen Grundstücke an r Jarrestraße und den anstoßenden Straßenzügen wird ein Wettbewerb unter allen selbständigen Privatarchitekten veranstaltet, die im Hamburger Staatsgebiet am 1. Januar 1926 ihren Wohn- oder Geschäftssitz hatten.

§ 2. Da mit der Ausführung der Straßen bereits begonnen wird, ist ihre Aufteilung, ebenso wie die grundsätzliche Anlage der Grünflächen, als feststehend zu betrachten. Die Bebauung soll in geschlossener Bauweise erfolgen, derart, daß die Staffelung der Gesamtbebauung von innen nach den vier Randstraßen hin zunimmt. Nur an diesen dürfen die Grundstücke mit Erdgeschoß und vier Obergeschossen, die an den inneren Straßen liegenden Häuserblöcke dagegen im allgemeinen nur mit Erdgeschoß und drei Obergeschossen bebaut werden. Um eine ansprechendere Massenwirkung zu erzielen, kann hier und da an einzelnen besonders markanten Stellen — insgesamt jedoch nicht bei mehr als zweihundert laufenden Metern Blocklänge — ein Blockteil aus seiner Umgebung um ein oder zwei Stockwerke herausgehoben werden. Nur ausnahmsweise darf dies an einigen Punkten bis zu fünf Obergeschossen führen, wenn dafür andere Stellen entsprechend niedriger gehalten werden. Die geschlossenen Baublöcke zwischen den Straßen müssen wenigstens an einer Stelle und mindestens in der Breite eines Hauses aufgeschlitzt werden; eine Bebauung der so entstehenden Lücken im Erdgeschoß, z. B. für Läden, ist gestattet. Die Aufschlitzung bis Erdgeschoßhöhe ist besonders im Anschluß an die überhöhten Bauteile erwünscht.

Ob die Anlage in ihrer Gesamtheit und in ihren einzelnen Teilen mehr symmetrisch oder unsymmetrisch aufgefaßt wird, ist dem Bearbeiter völlig freigestellt. Die Überbauung einzelner Straßen ist an geeigneten Stellen zulässig.

Rücksprünge hinter die Baulinie sind gestattet, falls dadurch die vorschriftsmäßigen Hofflächen nicht unterschritten werden. Alle Fronten sind in Klinkerverblendung zu planen; Einzelteile nach Wunsch auch in Beton.

§ 3. Für die Grundrißgestaltung sind folgende Richtlinien maßgebend:

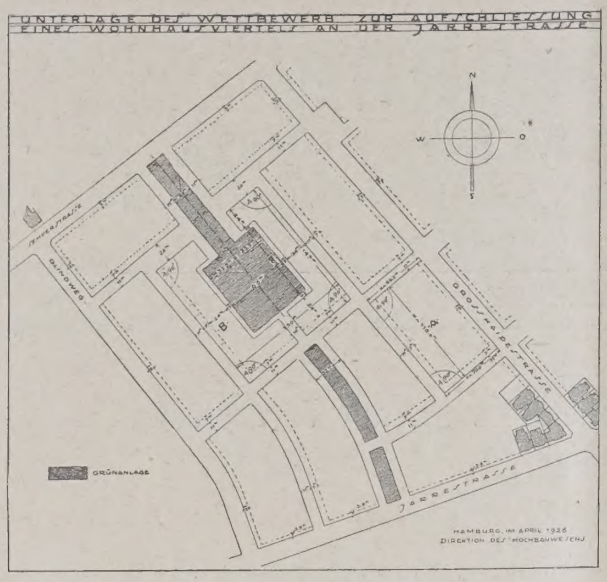


Abb 2. Lageplan. (1 : 7000.)

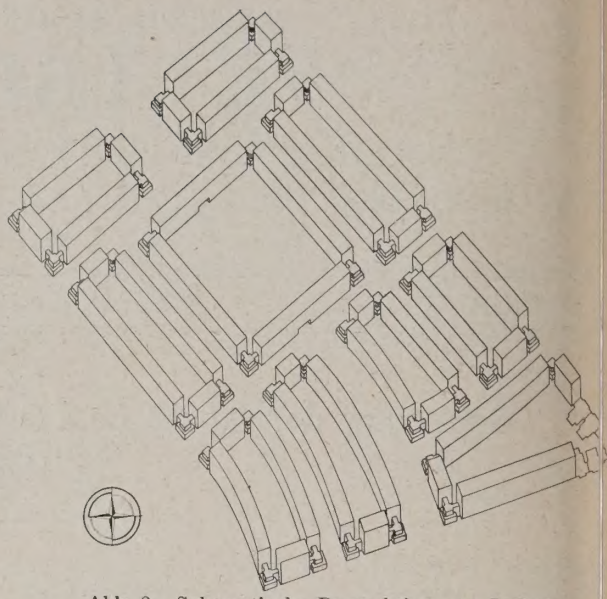


Abb. 3. Schematische Perspektive vom I. Preis.

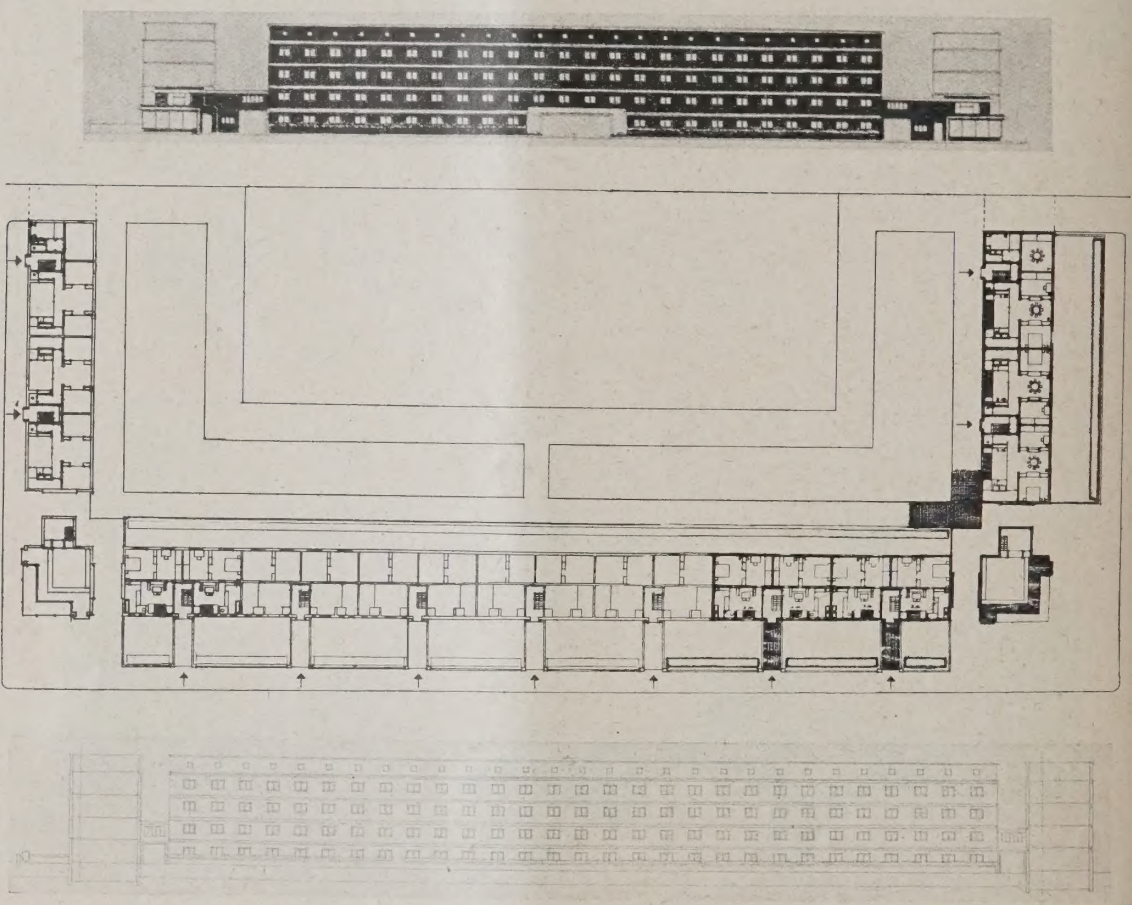


Abb. 4—6. I. Preis 2000 M. „Raum". Arch. B. D. A. Karl Schneider, Hamburg. (1 : 1000.)

Es sollen im Verhältnis von zwei Drittel zu ein Drittel in jedem Block Wohnungen mit zwei Typen von 50 bis 60 und 60 bis 80 qm Wohnfläche entstehen; zwei Drittel also im Sinne von Zweizimmerwohnungen, ein Drittel im Sinne von Dreizimmerwohnungen. Es ist nicht verwehrt, statt der altgewohnten Einteilung neue Ideen in bezug auf die Kultur des Wohnens unter Beibehaltung der vorgeschriebenen Wohnungsausmaße vorzubringen.

Es soll möglich sein, in einen Teil der Wohnungen Bäder einzubauen, wenn dies ohne wesentlichen Bauaufwand erzielbar ist. Zu jeder Wohnung soll je ein Bodenraum und ein Kellerabteil gehören. Bewohnbare Dachräume sind nicht vorzusehen. Dreispännige Treppenhäuser sind nur in den Eckhäusern, sonst lediglich in Ausnahmefällen zugelassen.

§ 4. Von den eingereichten Arbeiten erhalten zehn einen Preis von je 2000 M., zehn weitere werden zu je 1500 M. angekauft.

Die in der Wertung darauf folgenden 40 Bewerber halten als Wettbewerbsunkostenzuschuß je 500 M.

Jeder Bewerber darf nur eine Arbeit einreichen und n einer zweiten, die von einem anderen Bewerber eingerei wird, ohne voller Mitarbeiter zu sein, mitbeteiligt se Architekten, die ein gemeinschaftliches Büro haben, dür eine gemeinschaftliche Arbeit einreichen, wofür das Re der Mitbeteiligung an einer anderen Arbeit für sie fortfä Jeder Bewerber hat bei Einreichung seiner Arbeit an geben, ob er sich an einer weiteren Arbeit mitbeteiligt h

§ 5. Der Wettbewerb hat den Zweck, eine Eignun liste zu gewinnen. Die Namen der Verfasser der ers zehn preisgekrönten und der weiteren zehn angekauf Entwürfe sollen in der vom Preisgericht festzusetzend Reihenfolge diese Liste bilden. Die an elfter bis zwanzigs Stelle stehenden Architekten treten bei Ausfall einzel der zehn preisgekrönten ersten Architekten der Reihe na an deren Stelle. Es ist in Aussicht genommen, soweit e

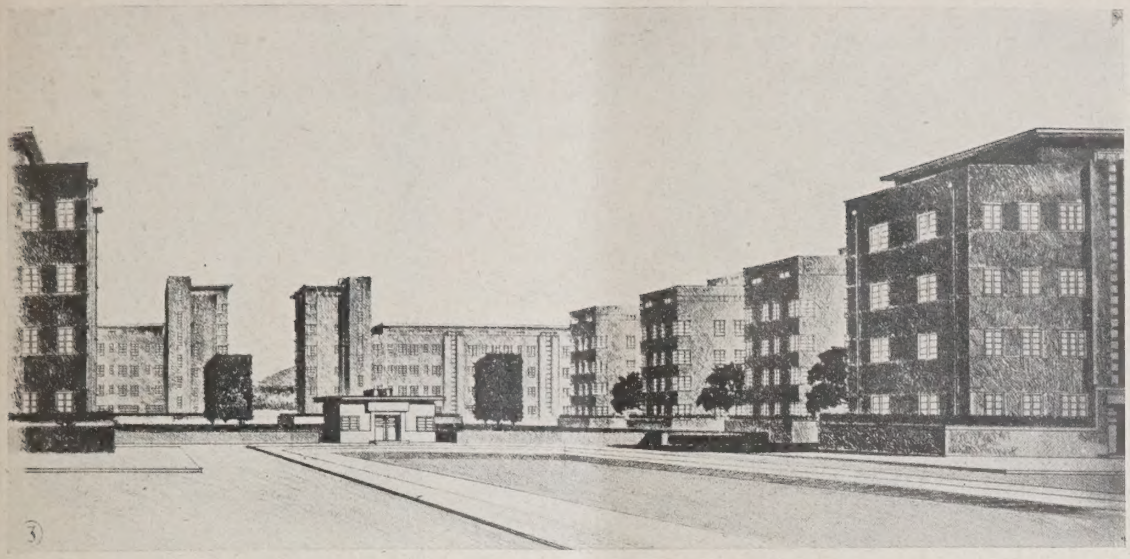


Abb. 7. II. Preis 2000 M. „Aufgelockert". Arch. B. D. A. Distel & Grubitz, Hamburg.

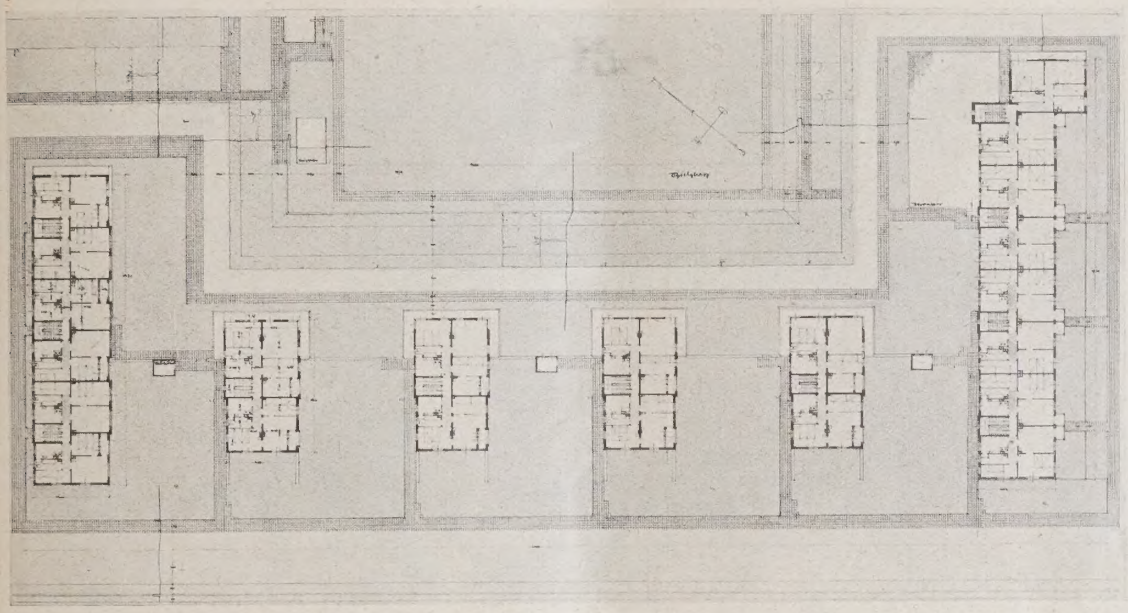


Abb. 8. II. Preis 2000 M. „Aufgelockert". Arch. B. D. A. Distel & Grubitz, Hamburg. (1 : 1000.)

n elfter bis zwanzigster Stelle stehenden Architekten
ı die Gruppe der zehn ersten Architekten nicht auf-
ücken, sie zu anderen Bauten der Beleihungskasse heran-
uziehen, sobald sich hierzu eine Gelegenheit bietet.

Die ersten zehn Preisträger haben nach Bekanntwerden
er Entscheidung des Preisgerichts auf Aufforderung durch
ie Baudeputation sofort und ohne Anspruch auf weitere
Vergütung eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, die den
Gesamtplan für die Bebauung des Jarrestraßengeländes
usarbeitet. Richtlinien für diesen Gesamtplan legt das
Preisgericht fest. Die Bearbeitung hat derart zu erfolgen,
aß eine künstlerische Einheit der Gesamtplanung entsteht,
hne daß aber der Eindruck erweckt werden soll, als ob
ämtliche Baublöcke der Hand eines einzigen Architekten
ntstammten. Diese Gesamtplanung ist im Benehmen mit
inem Vertreter der Baudeputation aufzustellen, der für die
Einhaltung der vom Preisgericht festgelegten Grundsätze
Sorge trägt.

Die Gesamtbebauung des Jarrestraßengeländes wird in
ehn Blöcke eingeteilt. Die Oberleitung bei der Erbauung
ines jeden einzelnen Blocks hat je ein Preisträger in der
om Preisgericht festgesetzten Reihenfolge.

Meinungsverschiedenheiten zwischen den Preisträgern
ntereinander und zwischen ihnen und dem Vertreter der
Baudeputation bei Ausführung des Gesamtplans sind unter
Ausschluß jedes weiteren Rechtsweges durch ein Schieds-
gericht von drei Personen zu entscheiden, das von den

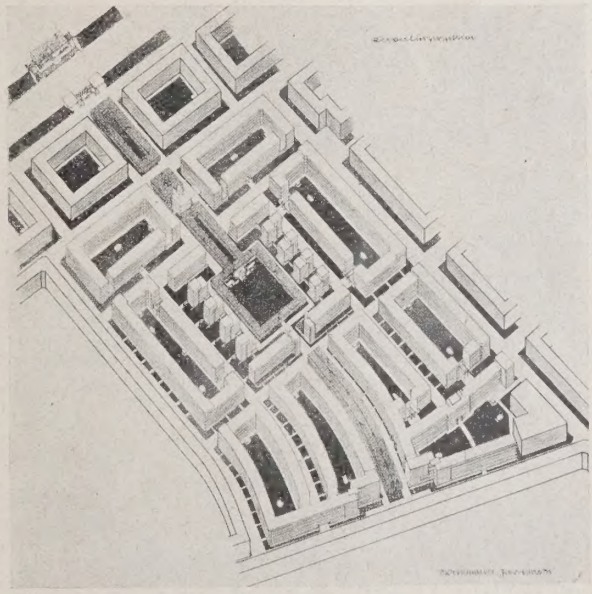
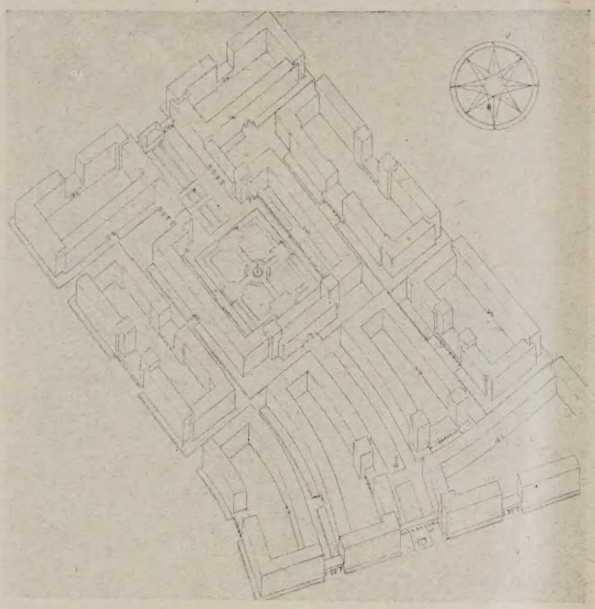
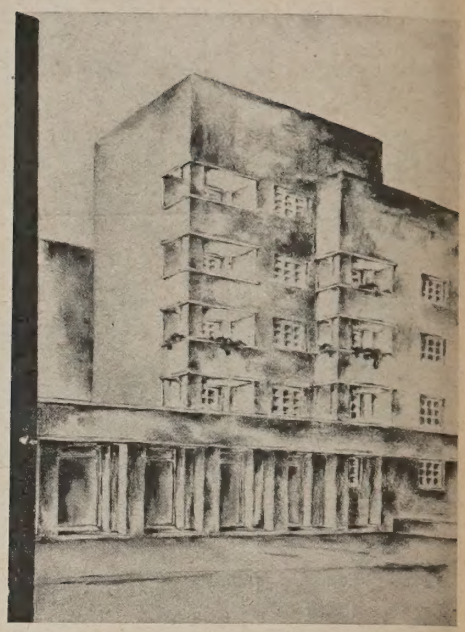


Abb. 9. Schematische Perspektive vom II. Preis.





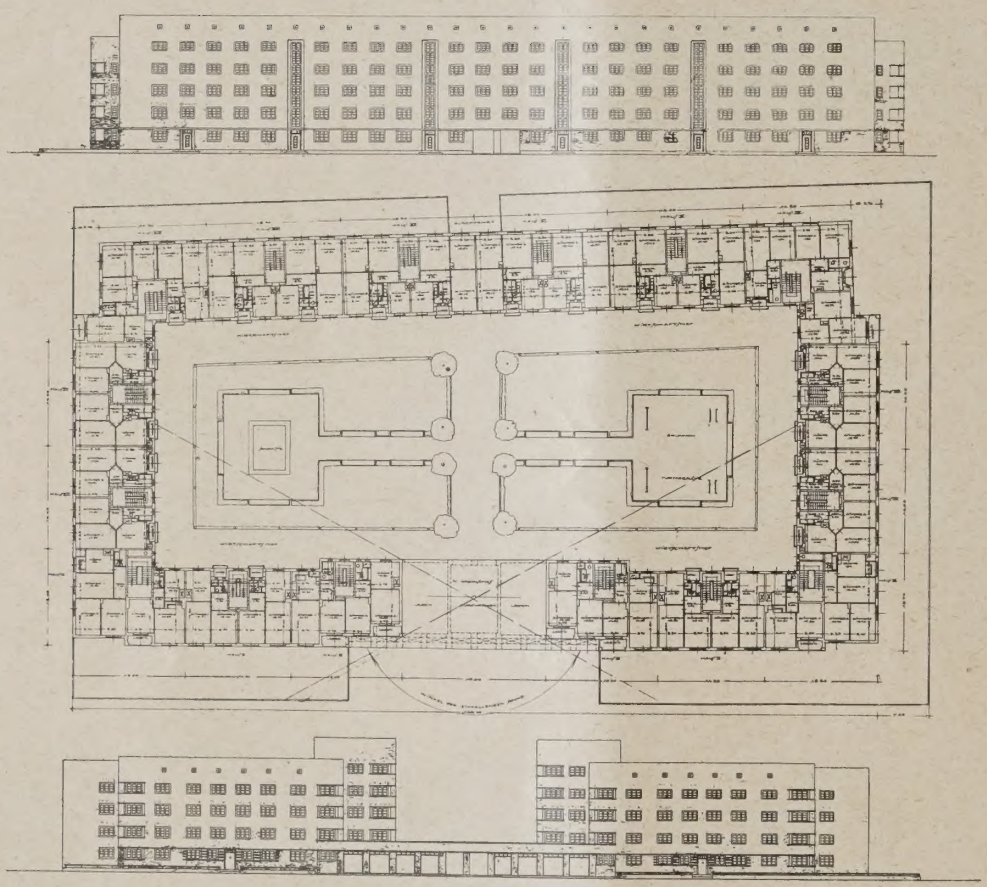


Abb. 10—14.
III. Preis. 2000 M.
Kennwort: „Kampf
Architekt B. D. A.
Friedr. R. Ostermey
Hamburg.

(Abb. 12—14
im Maßstab 1 : 1000.)

Senatsmitgliedern der Beleihungskasse und dem Oberbaudirektor für das Hochbauwesen ernannt wird. Das Schiedsgericht ist berechtigt, einzelne Preisträger aus wichtigen Gründen von der Eignungsliste zu streichen.

Die Honorierung der Arbeit jedes Preisträgers für seine Architektentätigkeit hat durch die Bauherren nach der für den B. D. A. geltenden Gebührenordnung und nach Maßgabe der mit der Beleihungskasse getroffenen Vereinbarungen zu erfolgen. Der jeweils leitende Architekt ist verpflichtet, auf seine Kosten für die Bauleitung einen zur Zeit unbeschäftigten selbständigen Hamburger Privatarchitekten zu kollegialer Mitarbeit heranzuziehen, sofern nicht der Bauherr den Wunsch äußert, auf eigene Kosten seinen Architekten zur Mitarbeit heranzuziehen. Für diese Mitarbeit dürfen Preisträger und Bewerber, deren Entwurf angekauft ist, nicht gewählt werden. Die Namen sind der Beleihungskasse zur Genehmigung mitzuteilen.

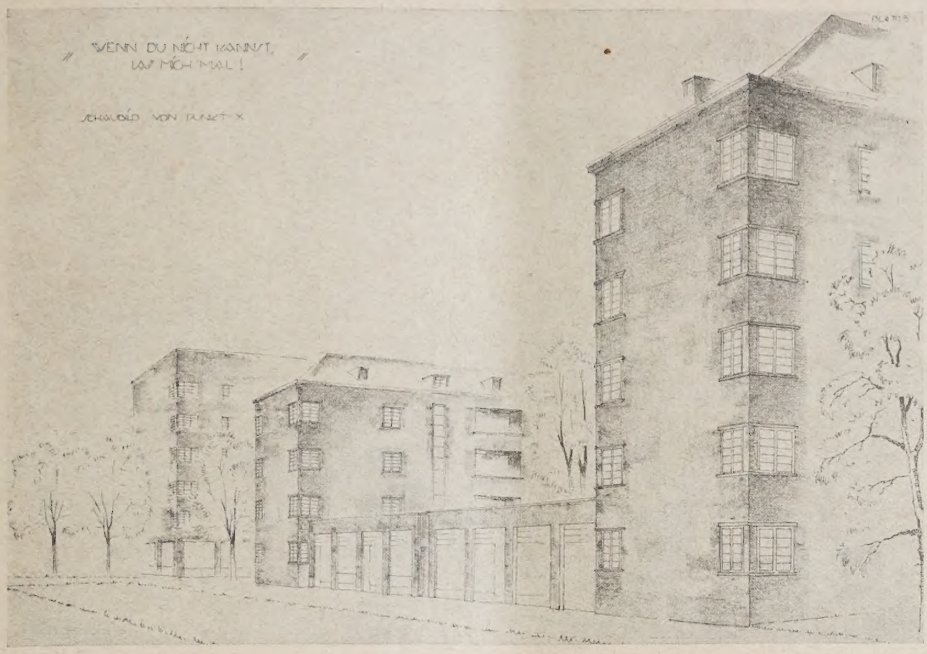
Die Ortsgruppe Groß-Hamburg des B. D. A. führt über die im Sinne dieses Absatzes unbeschäftigten Hamburger Privatarchitekten eine Liste, in die auf Antrag jeder Hamburger Privatarchitekt, der an dem Wettbewerb s beteiligen kann, einzutragen ist, wenn er als unbeschäft zu bezeichnen ist.

Meinungsverschiedenheiten zwischen den Preisträg und den zur kollegialen Mitarbeit herangezogenen Ar tekten und über die Eintragung in die Liste der beschäftigten Architekten entscheidet unter Ausschl jedes weiteren Rechtsweges ein Schiedsgericht von d Architekten, das von den Senatsmitgliedern der Beleihun kasse und dem Oberbaudirektor für das Hochbauwesen nannt wird.

§ 7. Von den Teilnehmern am Wettbewerb werd folgende Leistungen verlangt:

1. Der Gesamtlageplan der Bebauung im Maßst 1 : 1000, auf dem die Bebauungshöhen farbig darzustell sind, und zwar:

Erdgeschoß und drei Obergeschosse: blau,
Erdgeschoß und vier Obergeschosse: gelb,
Erdgeschoß mit fünf Obergeschossen: rot,
Läden allein (Lückenbebauung im Erdgeschoß): bra



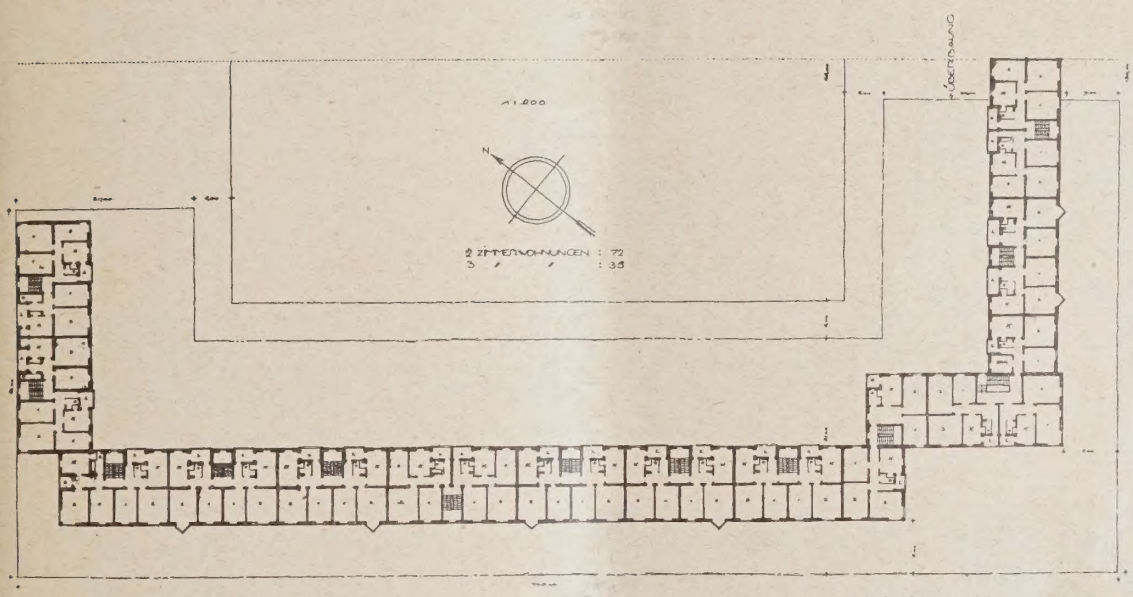


Abb. 15—17. IV. Preis 2000 M. „Wenn du nicht kannst, laß mich mal".
Arch. B. D. A. Heinrich Bomhoff, Mitarb. Herm. Schöne, Hamburg.

2. Kavalliersperspektive derart, daß die senkchten Kanten der Blöcke parallel mit der in dem ageplan eingezeichneten Nordlinie laufen. Die erspektive soll im Maßstab 1 : 1000 nur in Linien ne Schatten gezeichnet werden. Farbige Darellung und Blattgröße über 70 : 70 cm ist untersagt.

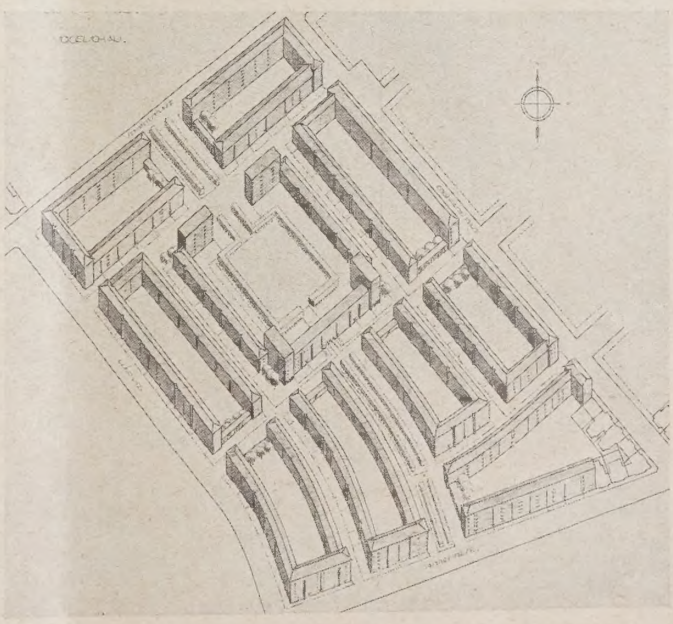
3. Perspektivische Handskizze einer Ecke der Bauung, an der verschieden hohe Häuser mit Lückenbauung im Erdgeschoß zusammenstoßen. Dies Blatt ll in einfachster graphischer Schwarzweiß-Darellung deutlich die geplante Außenarchitektur zur eltung bringen. Maßstab: 1 : 50. Blattgröße nicht er 40 : 60 cm.

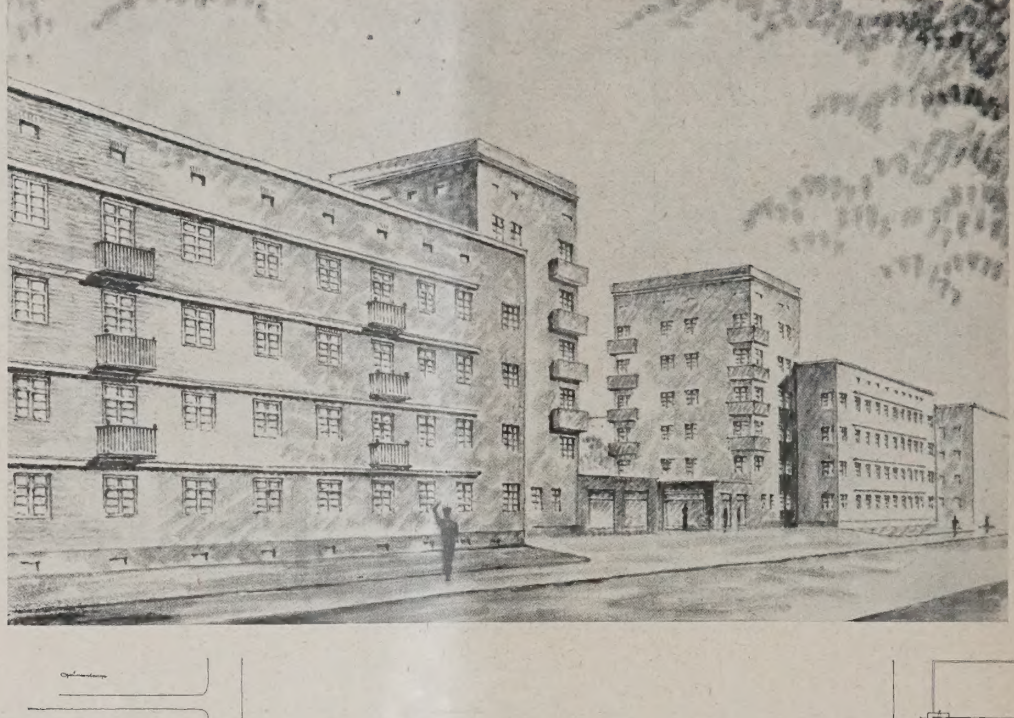
4. Grundriß des Blockes A im normalen Oberschoß mit Durchbildung der vorgeschlagenen ohnungstypen. Maßstab: 1 : 200.

5. Das gleiche von dem Block B am großen Grünatz.

6. Geometrische Ansichten zweier Straßenseiten ider Blöcke im Maßstab 1 : 200.

7. Schnitt durch einen sechsgeschossigen Blockteil it eingeschriebenen Höhenmaßen. Vorgeschriebene ockwerkshöhe = 3 m von Oberkante bis Oberkante ußboden. Maßstab: 1 : 200.





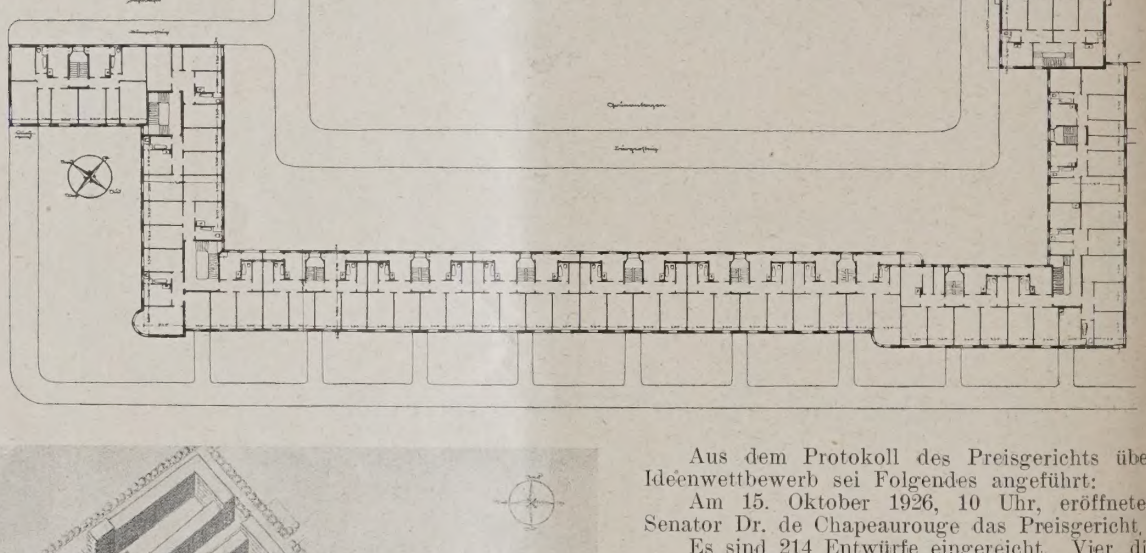


Abb. 18—20. V. Preis 2000 M. „Barmbeck-Winterhude". Arch. B. D. A. Wilhelm Behrens, Hamburg.

8. Erläuterungsbericht von nicht mehr als drei Schreibmaschinenseiten Länge.

Leistungen über die geforderten hinaus sind unzulässig und werden von der Beurteilung ausgeschlossen.

Hamburgische Beleihungskasse für Hypotheken.

Aus dem Protokoll des Preisgerichts über Ideenwettbewerb sei Folgendes angeführt:

Am 15. Oktober 1926, 10 Uhr, eröffnete Senator Dr. de Chapeaurouge das Preisgericht.

Es sind 214 Entwürfe eingereicht. Vier, die Minuten nach Schluß der Einlieferungszeit eingegan waren, sind noch vom Preisgericht angenomm Über bei einzelnen Projekten vorkommende bedeutende Abweichungen von den verlangten lieferungsstücken geht das Preisgericht hinweg, daß keiner der Entwürfe aus diesem Grunde geschieden wurde.

Die Entwürfe waren in der Reihenfolge ihres laufens aufgehängt und numeriert. Sie sind e zahlenmäßigen Vorprüfung unterzogen. Beim er Rundgang werden die Arbeiten ausgeschieden, nach einstimmiger Meinung der Preisrichter für weitere Beurteilung nicht in Betracht kommen. sind dies 72 Projekte

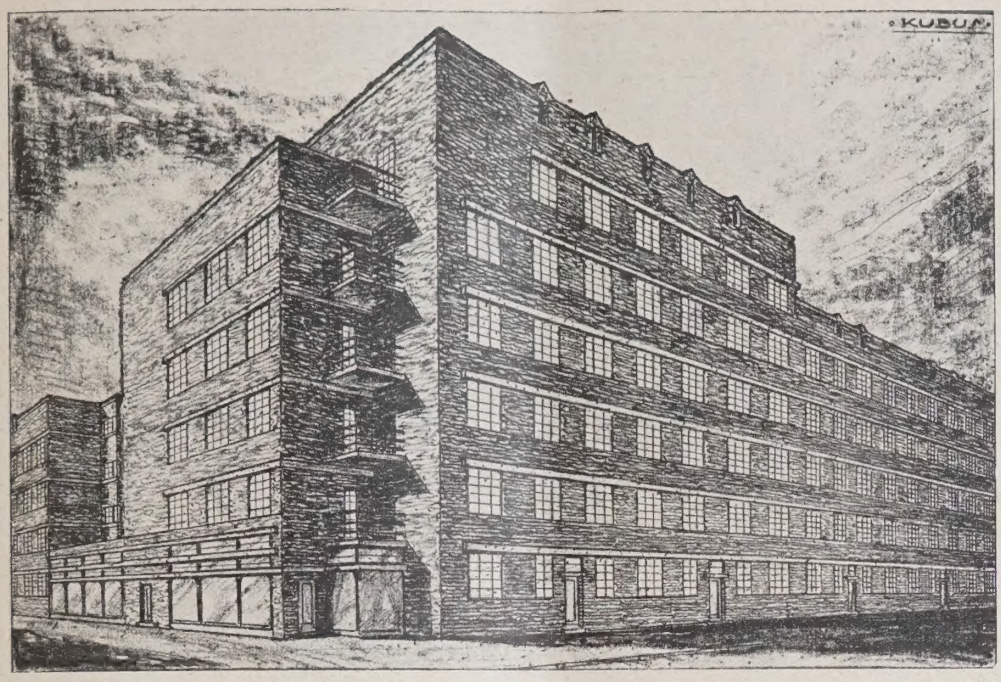
In weiteren Rundgängen scheiden die Arbe aus, die nach Meinung der Mehrheit der Preisric in ihrem Charakter oder in ihrem Lösungsgedan nicht besonders überzeugend sind oder Wege folgen, die das Preisgericht für nicht wünschens hält. Es sind dies 62 Projekte.

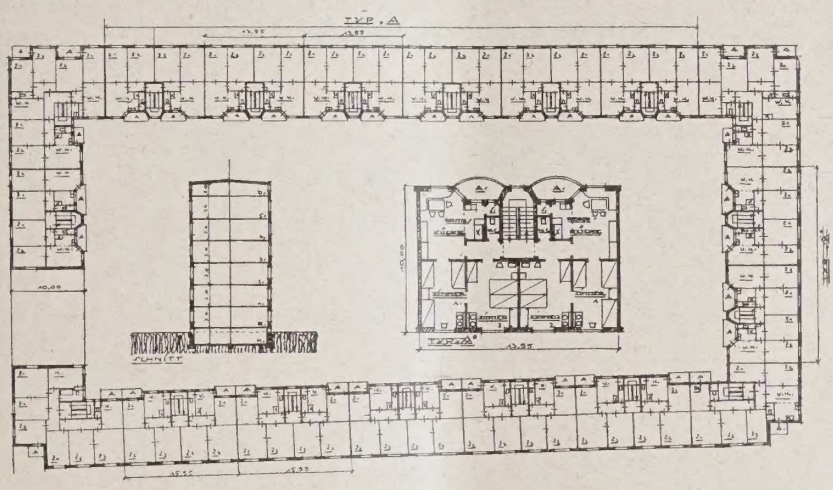
Die nunmehr zurückbleibenden 80 Entwürfe den in weiteren Gängen in zwei Gruppen geteilt. Gruppe, welche die Anwärter für die Preise und käufe umfaßt, und eine zweite Gruppe, welche Anwärter für den Wettbewerbsunkostenzuschuß nimmt. In die erste Gruppe kamen 30 Arbeiten.

Um unter diesen Entwürfen die Reihenfolge der wertung festzustellen, wurde nach Punkten gearbeitet.

Es wurden vier Fragen aufgestellt:

a) die Frage nach den allgemeinen Eigenschaften Grundrißtypen;





) die Frage nach Vorzügen der städtebaulichen Gruppierung;
) die Frage nach dem Wert der besonderen architektonischen Gestaltung;
) die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Vorschläge, wobei sowohl die Wirtschaftlichkeit in der Flächenentfaltung der einzelnen Wohnung als auch die Wirtschaftlichkeit, mit der die Ziele der gesamten Aufteilung erreicht sind, in Betracht gezogen wurde

Zur Wertung jeder dieser Fragen standen jedem eisrichter fünf Punkte zur Verfügung. Je mehr nkte er einer Arbeit für eine ihrer Eigenschaften spricht, um so höher ist die Wertung.

Nach diesem Verfahren erhielten die dreißig beiten in der Reihenfolge der oben angeführten agen die in der nächsten Nummer wiedergegebene nktwertung. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Über den Ideenwettbewerb für den Neubau eines athauses in Marienburg (Westpr.) haben wir in Nr. 24 23. März d. J. die Ankündigung gebracht. Im lgenden soll über diese interessante Aufgabe, zu r außer Prof. Kreis auch noch Prof. Theodor ischer, München, besonders eingeladen wurde, niges aus den Unterlagen veröffentlicht werden.

Der Wettbewerb erstreckt sich auf die Erlangung n Vorentwürfen für den Rathausneubau, der auf m zwischen Marientor, Nogat, Wasserturm und rtholomäus-Blume-Platz gelegenen, in den Unterlagen her begrenzten und dargestellten Baugelände errichtet rden soll. Dieses Gelände schließt sich nach Norden an n Kern der alten Ordensstadt an und wird westlich von m hier 11 bis 12 m hohen Steilabhang der Nogat begrenzt.

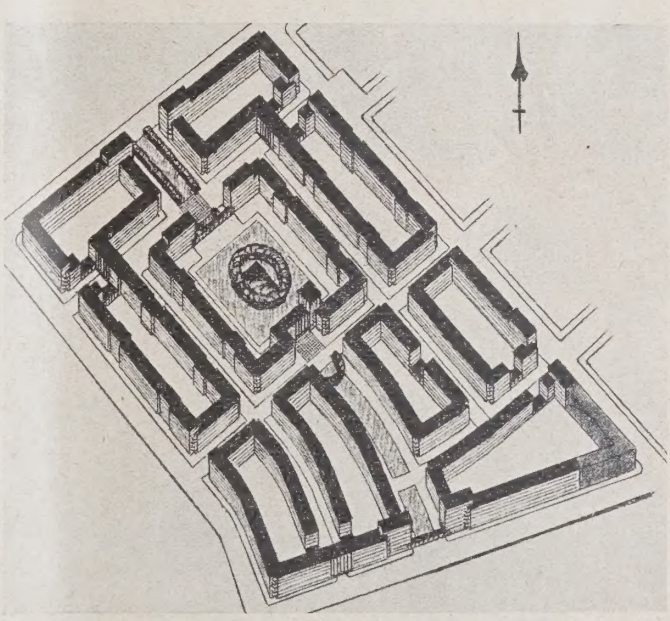
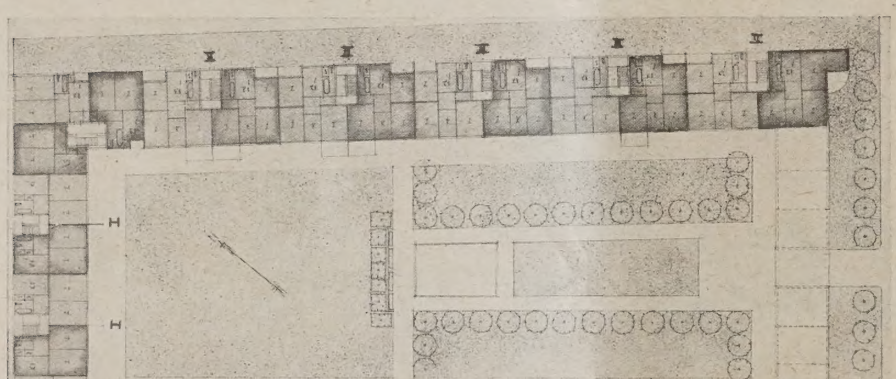


Abb. 21—23. VI. Preis 2000 M. „Kubus".
Arch. B. D. A. Otto Hoyer, Hamburg.

Der Strom zieht sich von Süden nach Norden dem Steilufer entlang, er ist somit dem Umriß der ganzen Stadt als breites Band vorgelagert.

Das neue Rathaus soll an dieser hervorragenden Stelle dem alten Bestand der Ordensstadt mit dem Hochmeister-



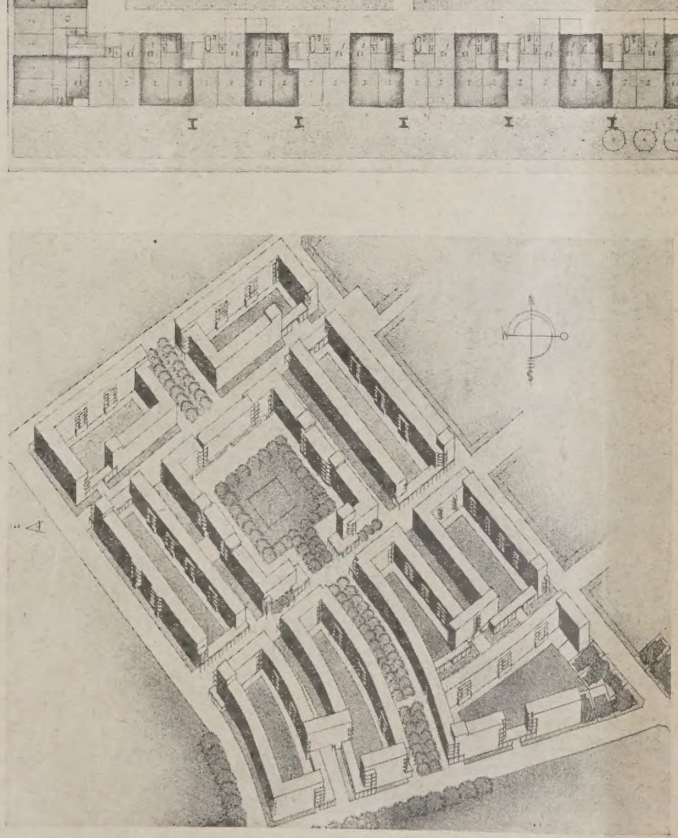


Abb. 24—27. VII. Preis. 2000 „Hanseat". Architekt B. D. Dipl.-Ing. Rob. Friedmann Hamburg.

Bebauung der staatlichen Grundstücke in der Jarrestraße in Hamburg.

schloß sich würdig einfügen; gebotener Schlichtheit soll es Zweckbestimmung zu charakvollem, künstlerisch selbständi Ausdruck bringen, als ein ne Wahrzeichen der Stadt, das den durchweg deutschen wohnern des seit dem Versai Diktat abgetrennten Marienbur Stadt- und Kreisgebiets (des genannten Großen Marienbur Werders) jenseits der Nogat bietet. Besonderes Gewicht ist die städtebauliche Eingliederung des Rathauses in die Umgebung legen. In dieser Hinsicht folgendes hervorzuheben:

Der Straßenzug Markt—Ziegasse hat den Verkehr von Dan bzw. Königsberg nach Marienwer und weiter nach Graudenz—Th (Neupolen) und umgekehrt, Straßenzug Markt—Fleischergas den späteren inneren Stadt-Ri verkehr zu bewältigen. Aus dies Grunde wird, da die Durchfa durch das Marientor nicht reicht, in absehbarer Zeit Straßendurchbruch vom Markt n der Ziegelgasse notwendig werd Es ist in Aussicht genommen, moderne Fußgängeröffnung Marientor zu schließen und die Torfahrt für den Fußgängerverk zu benutzen, westlich von Marientor jedoch zwei je 3,5 3,8 m breite Durchfahrten und ei schmaleren Durchgang anzuleg die zur Wahrung des geschlosse Bildes des Marktes überbaut w den sollen. Der alte Stadtgra wird dabei im Zuge der Straß verbreiterung teilweise überbrü werden, im übrigen bleibt er ne seiner südlichen Mauer und dem ihr entlang durch das sog. Trän tor zur Nogat führenden Zugang halten. Bei wachsender Verkeh dichte ist anzunehmen, daß Straßenzüge Marschallstraß Deutsch Ordensstraße und Blu straße—Neustadt als Entlastun straßen erhöhte Bedeutung gewinnen werden. U mittelbar an der Nogat entlang führt ein Promenad weg, der reizvolle Ausblicke auf Strom und Ufer bie

Im Lageplan ist die für den Rathausneubau Aussicht genommene Fluchtlinie angedeutet. Es ble den Bewerbern überlassen, unter Beachtung der an deuteten Verkehrsrücksichten Abänderungsvorschl zu machen. Für die Aufstellung des Grundrisses das beigefügte Raumprogramm maßgebend; auf Möglichkeit einer späteren Erweiterung um etwa 70 v des Raumes ist Bedacht zu nehmen, doch ist an streben, daß der jetzt zu errichtende Bau bereits abgerundetes Bild ergibt. Es wird in Erwägung zogen, ungefähr an der auf dem Lageplan besond kenntlich gemachten Stelle ein zweigeschossig privates Verwaltungsgebäude von etwa 210 qm Gru fläche zu errichten.

Die reine Baukostensumme für den jetzt zu richtenden Rathausbau (ohne das private Verwaltun gebäude, ohne innere Einrichtung und ohne Gestaltu der Umgebung) soll 650 000 M. nicht überschreiten.

Inhalt: Bebauung der staatlichen Grundstücke in Jarrestraße in Hamburg. — Vermischtes. —

Für die Redaktion verantwortlich: Fr. Eiselen in Ber
Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H. in Berli
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 30

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 13. APRIL 1927 Nr. 7

Bebauung der staatlichen Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg.

(Schluß aus Nr. 6. Hierzu in dieser Nummer 12 Abbildungen.)

Wie schon in Nr. 6 angegeben, standen jedem Preisrichter 5 Punkte zur Verfügung. Je mehr Punkte er einer Arbeit für eine ihrer Eigenschaften zuspricht, um so höher ist die Wertung. Nach diesem Ver-en erhielten die 30 Arbeiten in der Reihenfolge der egebenen Fragen die folgenden Punkte:

Kennwort	Punkte für a	b	c	d	Gesamtzahl der Punkte
Raum	35	41	41	35	152
Aufgelockert	36	41	41	32	150
Kampf	35	30	41	30	136
Wenn du nicht kannst usw.	32	27	40	36	135
Gestaltung	26	38	41	30	135
Barmbeck-Winterhude	32	34	33	35	134
Kubus	36	32	26	37	131
Hanseat	30	30	27	39	126
Gebundene Rhythmen	32	33	30	27	122
Wandlungsfähig	34	26	27	33	120
Staffelecke	24	34	36	23	117
Vier Jahreszeiten	30	22	38	26	116
Grüner Ring	26	33	33	23	115
Neue Wege	27	30	29	27	113
Tinte	25	25	30	28	108
Luft und Sonne (147)	25	23	39	16	103
Aufbau	28	18	30	26	102
Maße und Massen	27	31	25	19	102
Sonnenschein (203)	21	21	33	26	101
Fidibus	20	28	26	26	100
Ri	24	18	31	26	99
Laßt Sonne herein	20	25	26	25	96
1612 Wohnungen	25	29	19	23	96
Durchlaufender Grünstreifen	18	19	38	18	93
Neu-Hamburg	27	18	28	18	91
Freie Endigungen	24	12	25	28	89
Kinderparadies	27	19	24	18	88
Doppelgeschoß	20	31	23	13	87
1926 (100)	27	18	14	27	86
Viele Wohnungen, wenig Geld	21	17	18	29	85

Die Angaben dieser Punktzahlen im Protokoll schien dem Preisgericht eine bessere Rechenschaft von seiner Stellungnahme den einzelnen Entwürfen gegenüber zu geben als eine Beurteilung mit Worten.

Es ergibt sich aus den Punktzahlen der linksstehenden Tabelle, welche Arbeiten an die zehn ersten und die zehn zweiten Stellen gekommen sind und in welcher Reihenfolge sie stehen.

Die an einundzwanzigster bis dreißigster Stelle stehenden Arbeiten werden als die zehn ersten bestimmt, die einen Wettbewerbsunkostenzuschuß erhalten.

Die weiteren dreißig für einen solchen Zuschuß in Betracht kommenden Entwürfe werden in weiteren Rundgängen ausgesucht, wobei die früheren Sichtungen noch mehrfach überprüft werden.

Bei Öffnung der Umschläge ergaben sich laut Kennwort folgende Verfasser der zehn an erster Stelle hervorgehobenen Arbeiten (ein Preis von je 2000 M.):

1. „Raum“, Karl Schneider.
2. „Aufgelockert“, Herm. Distel & A. Grubitz.
3. „Kampf“, Friedr. R. Ostermeyer.
4. „Wenn du nicht kannst, laß mich mal“, Heinr. Bomhoff, Mitarbeiter Herm. Schöne.
5. „Gestaltung“, Karl Schneider und Paul A. R. Frank.
6. „Barmbeck-Winterhude“, Wilh. Behrens.
7. „Kubus“, Otto Hoyer.
8. „Hanseat“, Robert Friedmann.
9. „Gebundene Rhythmen“, Emil Neupert.
10. „Wandlungsfähig“, Dr. F. Block, in Fa. Block & Hochfeld.

Ferner folgende Verfasser der zehn an zweiter Stelle hervorgehobenen Arbeiten (ein Preis von je 1500 M.):

11. „Staffelecke“, Rich. E. Oppel.
12. „Vier Jahreszeiten“, E. Richter, in Fa. Puls & Richter, Mitarbeiter K. Klose.

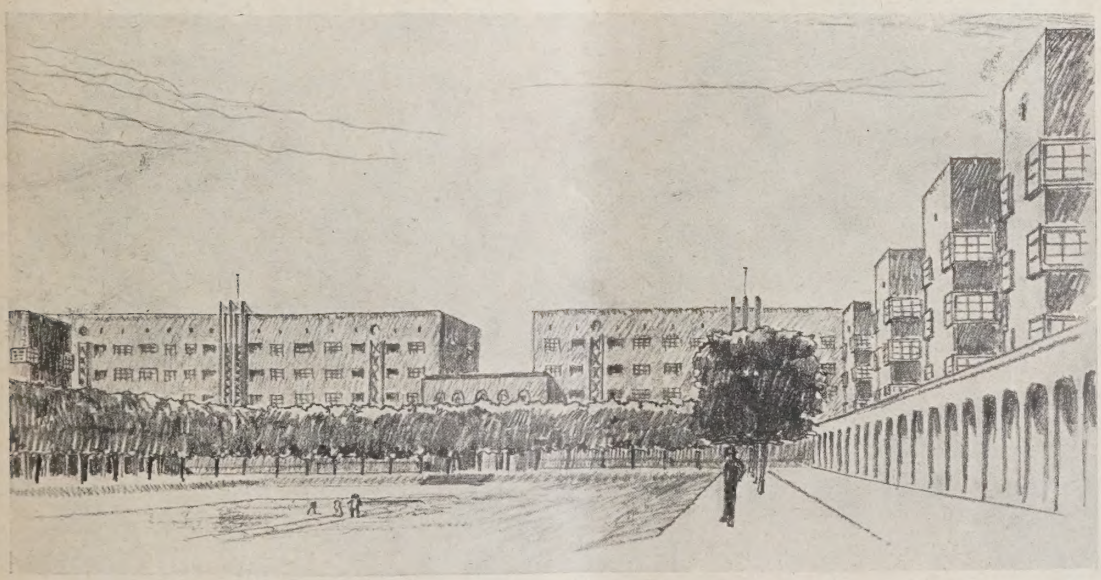


Abb. 28. VIII. Preis 2000 M. „Gebundene Rhythmen“. Architekt: Emil Neupert, Hamburg.

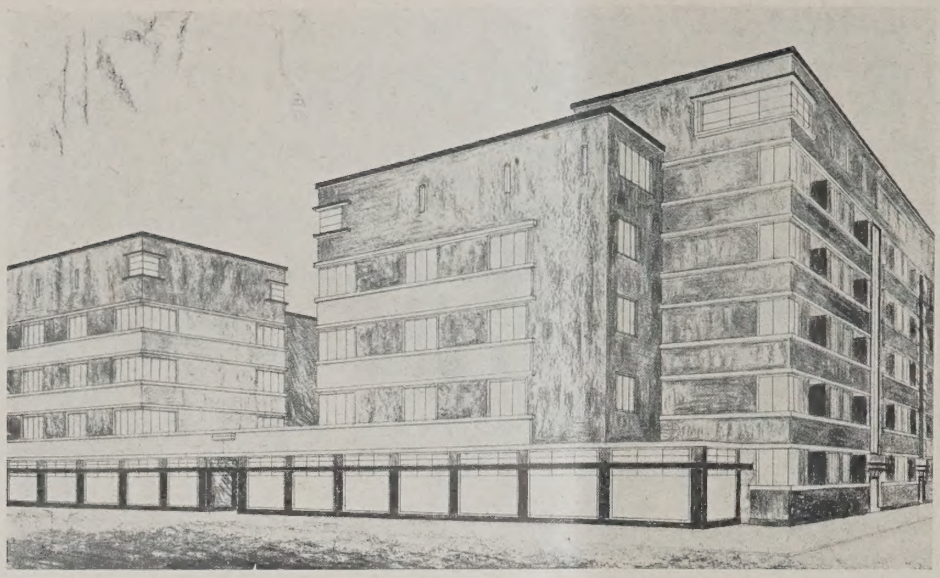
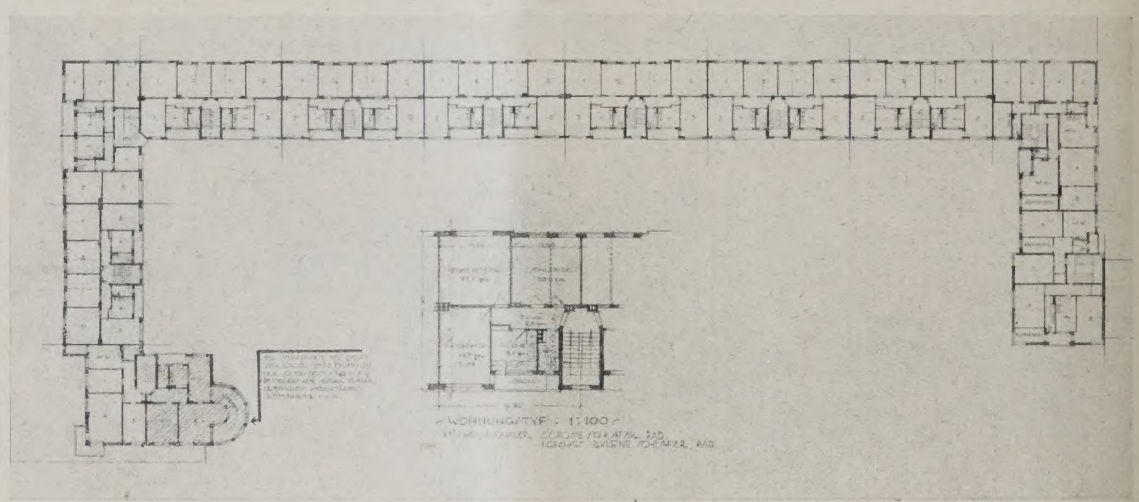


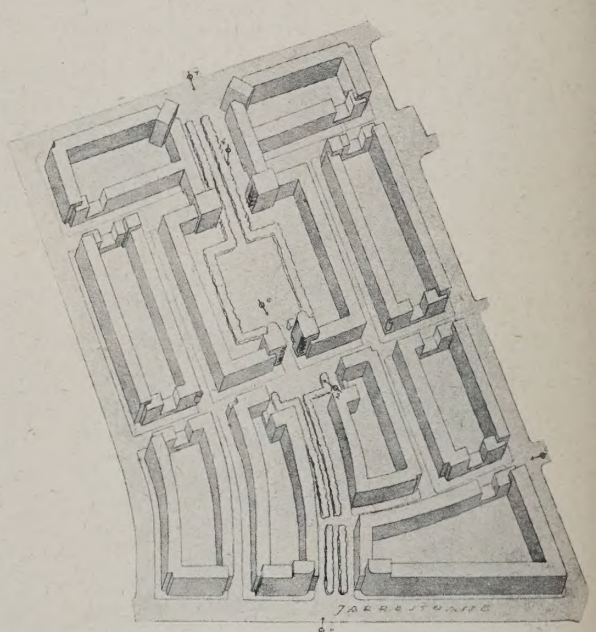
Abb. 29. IX. Preis. 2000 M.
„Wandlungsfähig"
Arch. B. D. A. Dr.-Ing.
Fritz Block, Hambur

Abb. 30 (Mitte).
Grundrißbildung vom IX. Preis.
(1 : 1000.)

Abb. 31 (rechts unten).
Schematische Perspektive
vom IX. Preis.

Abb. 32 (links unten).
Schematische Perspektive
vom VIII. Preis.





13. „Grüner Ring", Hans Stockhause.
14. „Neue Wege", Fritz Höger.
15. „Tinte", Zauleck & Hormann.
16. „Luft und Sonne" (147), C. G. Bensel und Joh. Kamps.
17. „Aufbau", Gottfr. Schramm, in Fa. Elingius & Schramm.
18. „Maße und Massen", Chr. Zauleck, in Fa. Zauleck & Hormann.
19. „Sonnenschein" (203), H. E. Aug. Meyer, Mitarbeiter Brinkmann.
20. „Fidibus", Erich Löscher.

Als Verfasser der 40 weiteren, für Kostenzuschuß (500 M.) vorgesehenen Arbeiten ergaben sich alphabetisch geordnet:
„Spielfeld", Dr. Max Bach.
„Neu-Hamburg", E. Deimling, Mitarbeiter W. Hinsch.
„In jedem Zimmer Sonne", Dusi & Hanitz.
„Dreizehn", C. Eickmann und H. C. Schröder.
„1926" (100), Erich Elingius, in Fa. Elingius & Schramm
„1926" (94), Dr. Eugen Fink.
„Kinderparadies", Paul A. R. Frank.

Abb. 33. X. Preis 2000 M.
„Staffelecke“.
Arch. B. D. A. Dipl.-Ing.
Rich. E. Oppel, Hamburg.

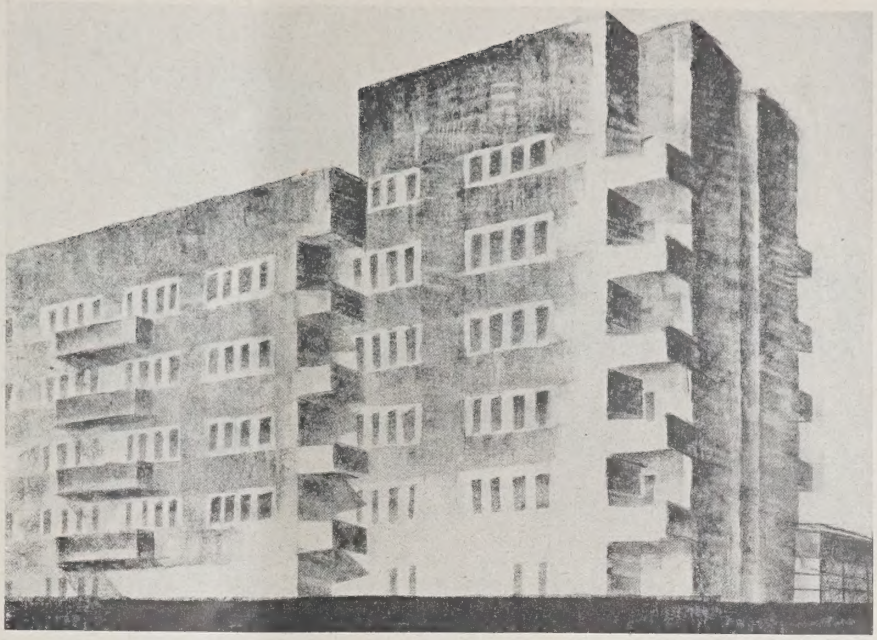
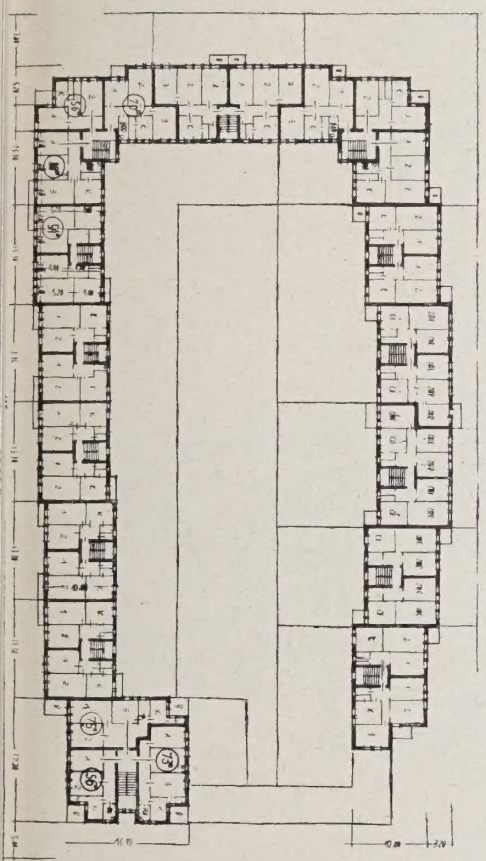


Abb. 34 (in der Mitte). X. Preis.
Grundrißlösung (1 : 1000).

Abb. 35. Schematische Perspektive
vom X. Preis.



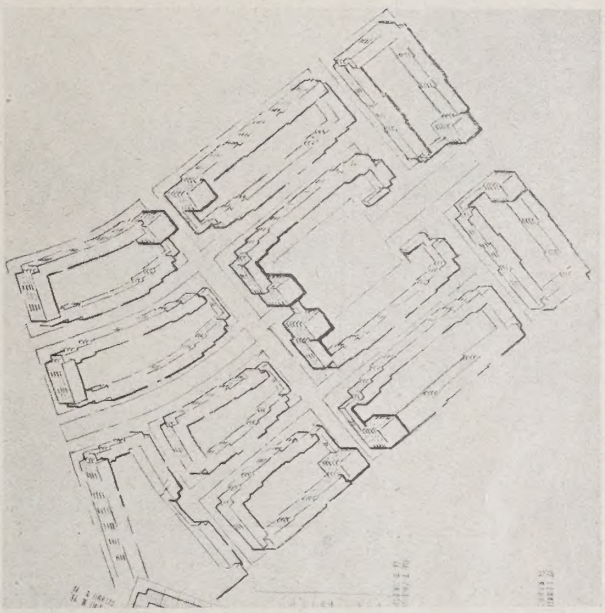
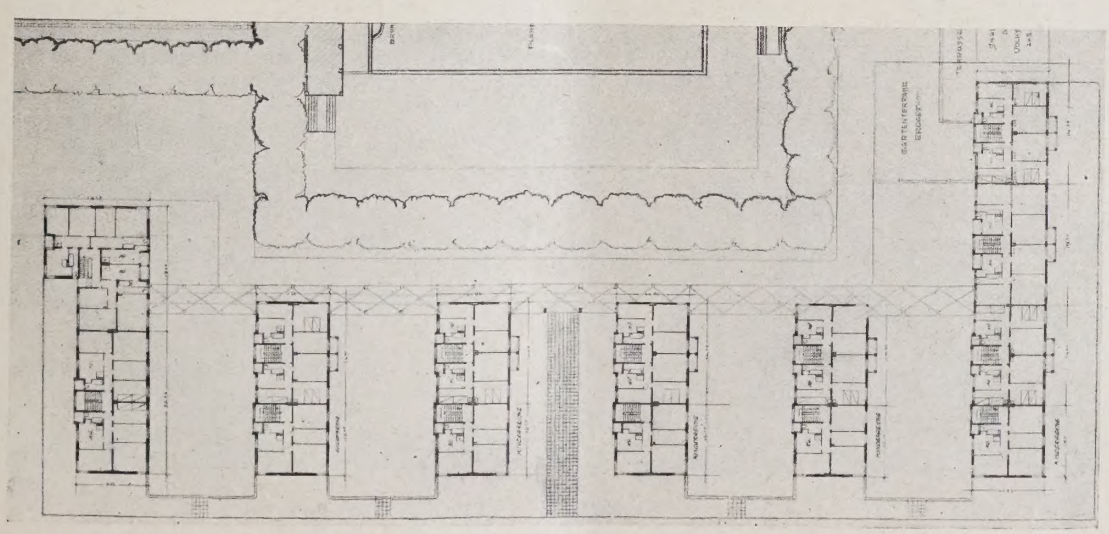
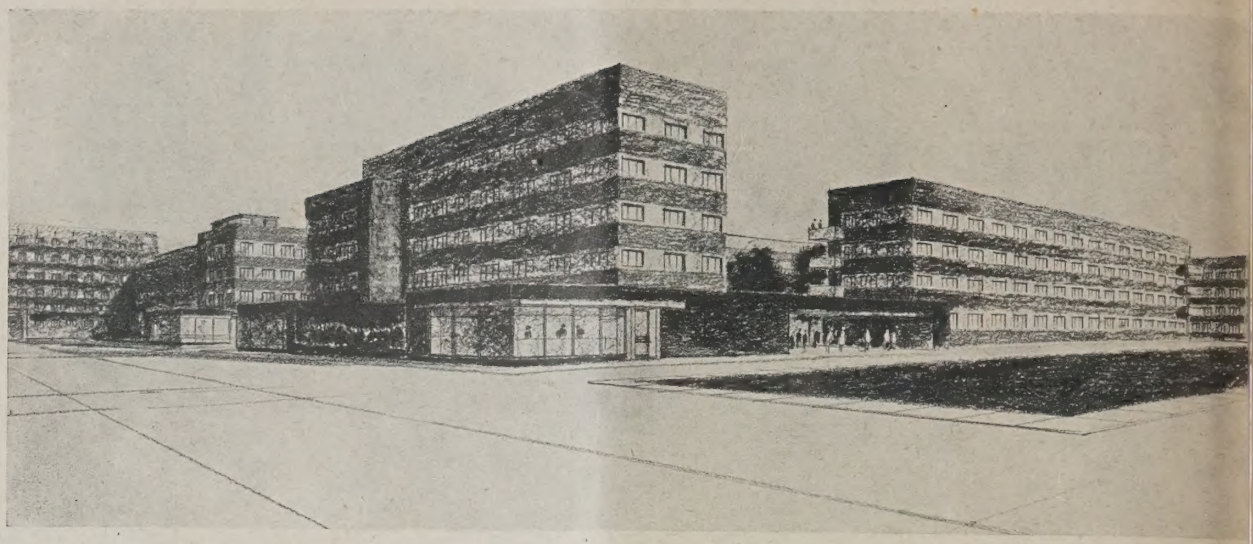
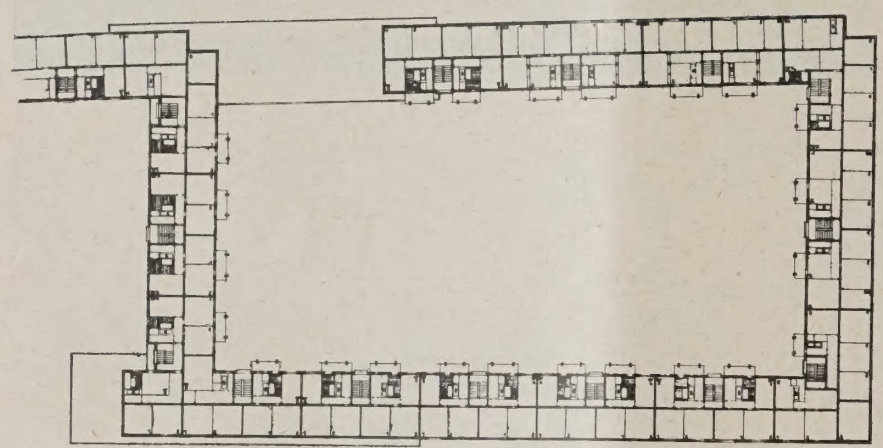


Abb. 36 (hierunter). Grundrißlösung vom VIII. Preis.
„Gebundene Rhythmen“.
Architekt: Emil Neupert. (1 : 1000.)







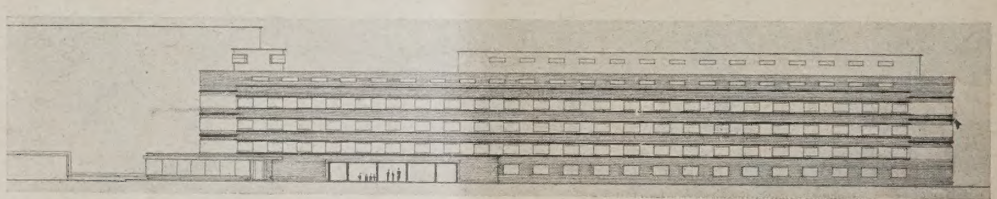


Abb. 37—39. V. Preis. „Gestaltung". Architekten B. D. A. Karl Schneider und Paul A. R. Frank, Hambur (Preis von 2000 M. jedoch nach § 4, Absatz 3 der Bedingungen ausgeschieden.)

„Sonnige Typen", Leon Frejtag.
„Straffe Linie", Max Gerhardt.
„Klare Baumassen", Henry Grell und Peter Pruter.
„Gesund", Paul Günnemann.
„Grünstadt", Wilhelm Hallbauer mit Erich Kabel.
„Aufbau-Viertel", W. Hinsch, Mitarbeiter Deimling.
„2 Grundrißtypen, 2 Backsteinfarben", Ernst Heiniger.
„Goden Wind", Franz Hormann, in Fa. Zauleck & Hormann.
„Neuland" (64), Jacob & Ameis.
„Viele Wohnungen, wenig Geld", J. C. Jensen.
„Froh und heiter", Rud. Klophaus und Aug. Schoch.
„Parkstraße", Alb. H. W. Krüger.
„Salus populi suprema lex esto", Aug. Küchenmeister.
„Ust", Richard Laage.
„Osterbeck-Goldbeck", Gerhard Langmaack.
„Flachdach", Georg Lindner, in Fa. Brand & Lindner.
„Durchlaufender Grünstreifen", G. Meves.
„Nebensache", Bertram Mielck.
„Dreifrontenhaus", Otto Post.
„Ärarial", A. Puls, in Fa. Puls & Richter.
„Es geht auch ohne Dach", Hermann Reinhardt.
„Mutterplan", Peter Saxen.
„Möglichkeiten", Dr. Werner Scheibe.
„Klinker", Erich Schmarje.
„Grün", Richard Schmidt.
„Volkswohlfahrt" (93), Waldemar Schönlein.
„Freie Endigungen", Emil Simon.
„Doppelgeschoß", Stassen & Reusse.
„Neues Wohnen", Fritz Walter.
„Ablösung vor", W. Weber.
„Hamburg baut", Bruno Wieck.
„Bau", Zwinscher & Peters.
„Baujahr 1927", Gebr. Langeloh, Mitarb. Wahlstedt.

Es ergab sich, daß die Verfasser des Entwurfs mit der Kennwort „Gestaltung" je eine weitere hervorgehoben Arbeit eingereicht haben und dieser Entwurf deshalb aus scheiden muß. Es rückt dadurch der Entwurf mit der Kennwort „Staffelecke" an die zehnte Stelle auf. Ebens müssen die Arbeiten mit den Kennworten „Maße un Massen" und „Goden Wind" ausscheiden, da deren Ver fasser bereits als Firma einen Ankauf erhalten haben.

In die Gruppe der Ankäufe rückt demnach der unte 22 in der Liste der Punktung aufgeführte Entwurf „Laß Sonne herein" nach. Da aber der unter 23 stehende Ent wurf die gleiche Punktzahl wie der vorhergehende ha wurde der Entscheid durch das Los herbeigeführt.

In die Gruppe der Zuschüsse rückten auf die Entwürf „Flachdach", „Mutterplan" und „Straffe Linie".

Das Preisgericht hält es angesichts der Verschieden artigkeit der hervorgehobenen Lösungen für verfrüht, Richt linien für den Gesamtplan für die Bebauung des Jarre straßengeländes zu geben, und beschließt, deren Auf stellung der Baudeputation zu übertragen.

Das Preisgericht tagte vom Freitag bis Montag un beendete seine Arbeit am Montag, dem 18. Oktober 1926 6,15 Uhr abends.

Hamburg, den 18. Oktober 1926.

gez.: de Chapeaurouge, Ad. Schönfelder, Ad. Römer Paul Mebes, Albert Geßner, Stoffregen, Schu macher, Bürstenbinder, Hellweg. —

Inhalt: Bebauung der staatlichen Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg. (Schluß.) —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 34

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 27. APRIL 1927 Nr. 8

Der Blauring-Wettbewerb zu Ulm a. D.

Von Dr.-Ing. Ch. Klaiber, Ulm. (Hierzu 11 Abbildungen.)

Nur wenige Jahre vor dem Kriegsausbruch war die Auflassung des die Stadt Ulm einschnürenden Festungsringes der ehemaligen in den 40er und 50er Jahren erbauten deutschen Bundesfeste erfolgt. Die Stadtgemeinde erwarb damals das im Stadtbereich gelegene und für die unmittelbare städtebauliche Entlung Ulms grundlegend wichtige Festungsgelände, östlichen und westlichen Ringwälle. Die städteiche Verwertung dieses namentlich im Westen die t in zwei Hälften teilenden Geländes hat naturiß durch den Krieg eine jähe Unterbrechung

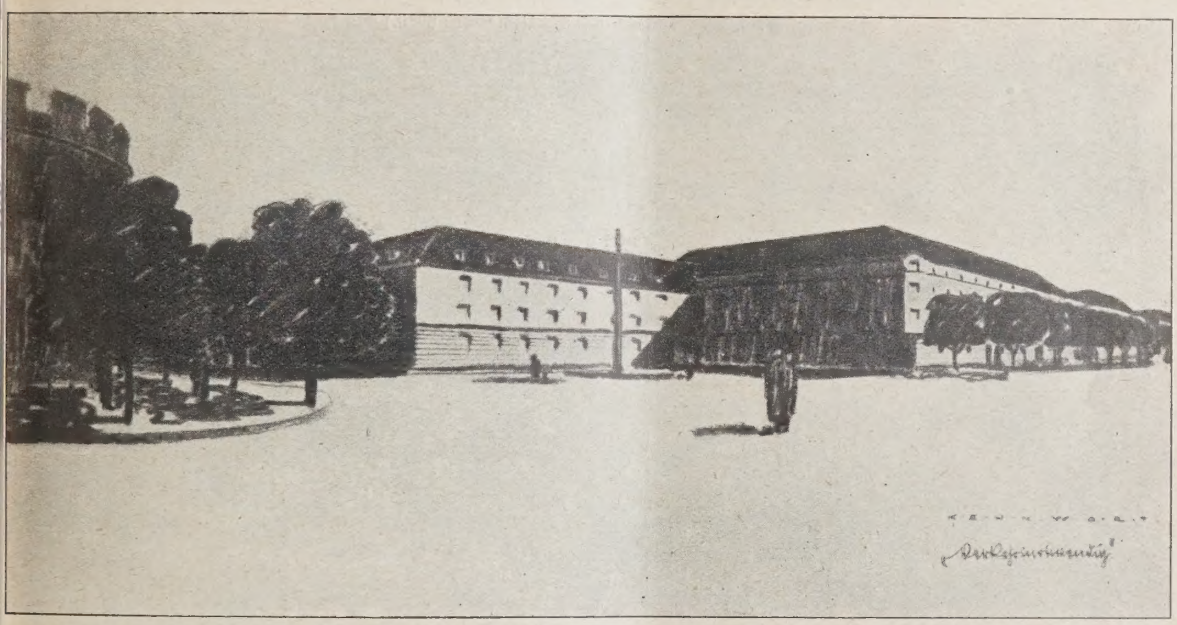


Abb. 1. Ein II. Preis von 1500 M. Kennwort: „Verkehrsnotwendig“.
Architekt: Karl Hakh, Ulm. Blick auf den Blauring.

ren. Ein Teil der Wälle und Festungsbauten war l schon vor dem Kriege niedergelegt worden. An Hauptarbeit ging aber die Stadtverwaltung erst dem Kriege bei der bekannt rührigen Initiative Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger. Gesamtplanung der städtebaulichen Verwertung lag i in den Händen von Baudirektor Feuchtinger, rend die Gestaltung der Hochbauten in das Arbeitset von Oberbaurat Holch fiel. Das was hier im fe der letzten Jahre entstanden und was noch zu ffen ist, der Fachwelt zu übermitteln, sei nach igstellung späterer Zeit anheimgegeben.

Im Vordergrund des augenblicklichen städtebautlerischen Interesses steht die gleichzeitig auch wichtigste Strecke der Bebauung des Blaurings zwischen dem erhaltenen Blaubeurer und Ehinger Tor, bzw. der neuerbauten Blauringschule als baukünstlerischer Mittelpunkt am Blaudurchlaß. Im Gegensatz zu früheren Zeiten war die öffentliche Meinung einstimmig der Ansicht, daß diese beiden Tore unter allen Umständen als Denkmäler der Ulmer Festungsgeschichte des vorigen Jahrhunderts zu erhalten seien. Es kann geradezu als ein Musterbeispiel der Wandlung der öffentlichen Meinung gegenüber der Mitte des vorigen Jahrhunderts leichten Herzens vollzogenen Niederlegung der gotischen Festungstürme betrachtet werden, daß diese vergleichsmäßig weniger wertvollen Tore, man kann ruhig sagen von allen Ulmern als unter allen Umständen zu erhaltende Mittelpunkte der städtebaulichen Auswertung des Festungsgeländes betrachtet wurden. Keine Einmütigkeit bestand dagegen in bezug auf die städtebaukünstlerische Verwertung der Tore. Hier standen sich drei Ansichten gegenüber und zwar: Erstens die Belassung des Tores in seinem heutigen Zustande als Ausgangspunkt für weitere Gestaltung der Bebauung des Ringes selbst; zweitens das Tor nach den von Camillo Sitte aufgestellten Grundsätzen mit den künftigen Baumassen in Verbindung zu bringen, d. h. einzubauen; drittens mit dem Einbau gleichzeitig die seinerzeitigen Vorschläge von Professor Veil-Aachen „eine mehrstöckige Überbauung des Tores“ nach dem Grundsatze zu verknüpfen, daß das Stadttor eine beherrschende

Baumasse im Sinne des Vertikalismus mittelalterlicher Torbauten sein sollte. Stadtverwaltung und Gemeinderat erkannten in seltener Einmütigkeit die Bedeutung gerade dieser Frage für die zukünftige Gestaltung, wie auch, daß diese Aufgabe wie keine zweite zu einem Wettbewerb für die beschäftigungslosen Wintermonate der Ulmer Architektenschaft sich eigne. Aus diesen Gedanken heraus wurde der Wett-

Tor bis zur Blauringschule — schreibt die Stad unter den in Ulm ihren Beruf seit einem Jahr ständig ausübenden Architekten einen Wettbewer

Der Wettbewerb stellt insbesondere folgend gaben: Einbeziehung des Blaubeurer Tors in da stehende Straßenbild, die Art der Bebauung der unbebauten Grundstücke, die Bebauung der im plan kenntlich gemachten städtischen Grundstücl

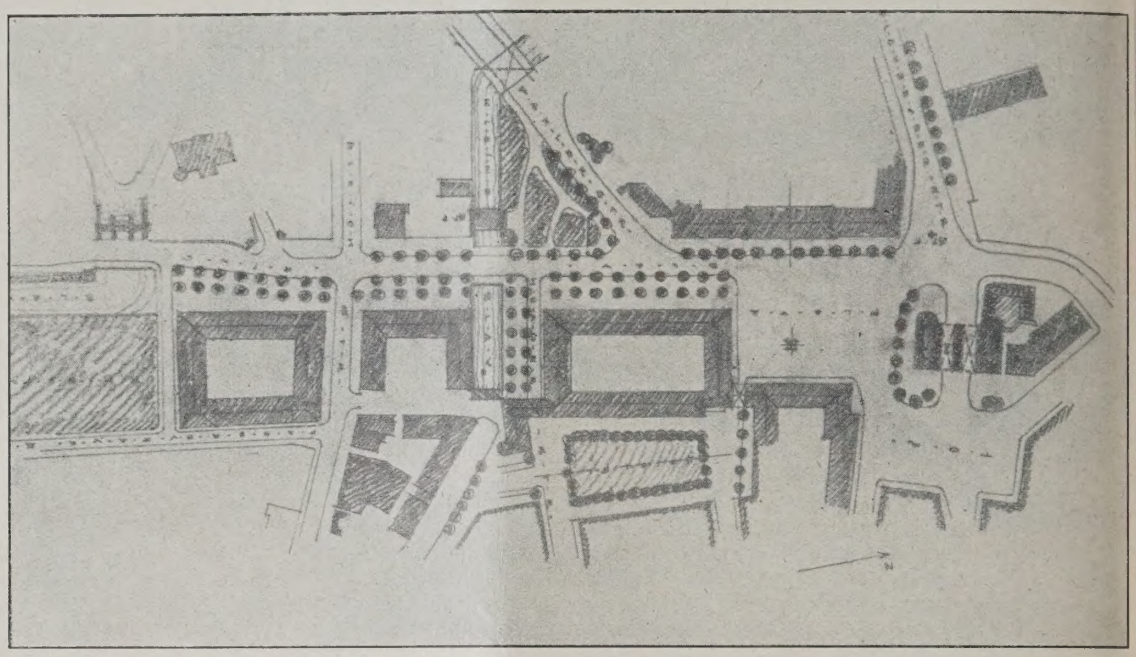


Abb. 2. Ein II. Preis von 1500 M. Kennwort: „Verkehrsnotwendig".
Architekt Karl Hakh, Ulm. (1 : 3000.)

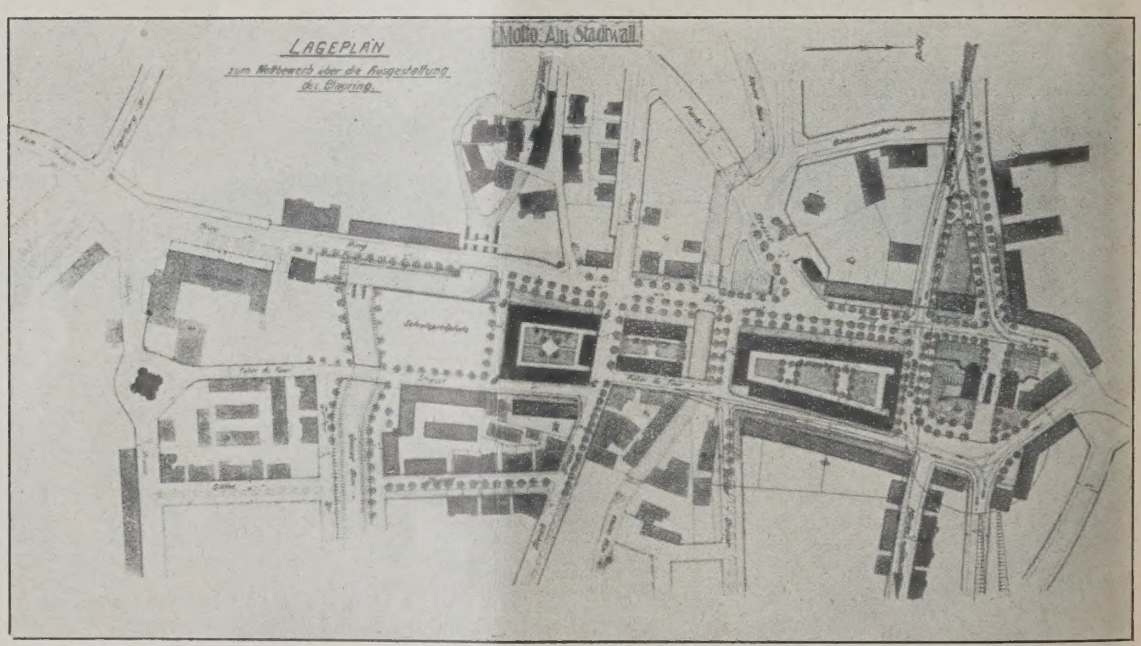


Abb. 3. Ein II. Preis von 1500 M. Kennwort: „Am Stadtwall".
Architekt Fritz Klauser, Ulm. (1 : 5000.)

bewerb ausgeschrieben und bewilligte der Gemeinderat in großzügiger Weise 7500 M. für Preise. Die restlose Beteiligung der Ulmer Architektenschaft ist das beste Zeugnis dafür, daß hier das Richtige in bezug auf das Ausschreiben nach Form und Inhalt getroffen worden ist.

Unter Hinweis auf den in Nr. 3 von Stadt und Siedlung, Jahrg. 1927, abgebildeten Lageplan des Wettbewerbes seien zunächst die allgemein interessierenden Bedingungen des Ausschreibens mitgeteilt.

Zur Erlangung von Entwürfen einer städtebaulichen Ausgestaltung des Blaurings — vom Blaubeurer

Wohngebäuden und die weitergehende Bearbei eines Wohngebäudes mit Einzelwohnungen auf Bauplatze a, b, c, d.

Die aus dem Lageplan ersichtlichen Bauli sollen im allgemeinen eingehalten werden. Die be fertiggestellten Straßen sind als feststehend bleibend zu behandeln. Doch ist den Teilnehmern Wettbewerbes die Möglichkeit offen gelassen, Arbeit eine Aufhebung oder Abänderung der zwis der Bleichstraße und dem Blaubeurer Tor gelege Strecke der Fabre du Faur-Straße zu Grunde zu le

ist gestattet, die Umbauung des Blaubeurer Tors
n unmittelbaren Anbau an das Blaubeurer Tor zu
ichen, in welchem Fall die Teilnehmer berechtigt
unter Beibehaltung der Verkehrsrichtung den öst-
des Blauring-Straßenzuges gelegenen Teil der
r-Straße zu ändern.
Die Bestimmung der Gebäudehöhen steht den

für die Ausführung der Bauten bilden können. Der Baublock auf dem Platze a, b, c, d soll 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen in geschlossener Bauweise, der Zahl nach etwa im ziffernmäßigen Verhältnis von 30 v. H. 3-Zimmer-, 60 v. H. 4-Zimmer- und 10 v. H. 5-Zimmer-Wohnungen enthalten. Die Wohnungen sollen neuzeitlichen Anforderungen entsprechen, ein-

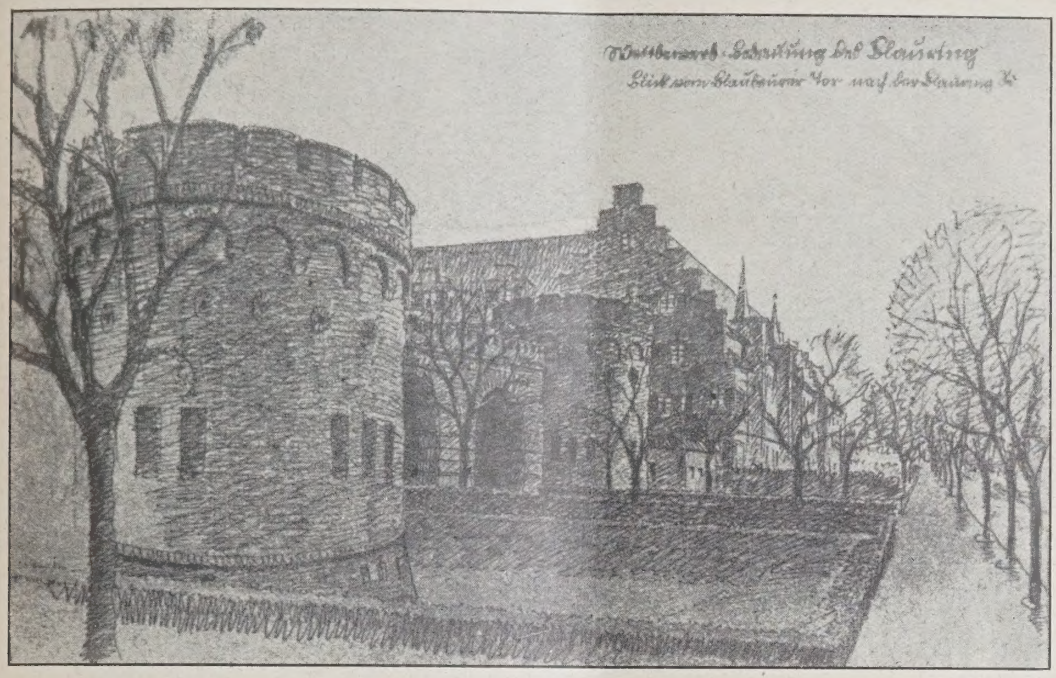


Abb. 4. Ein II. Preis von 1500 M. Kennwort: „Am Stadtwall“.
Architekt Fritz Klauser, Ulm. Blick auf die Außenseite des Tores.

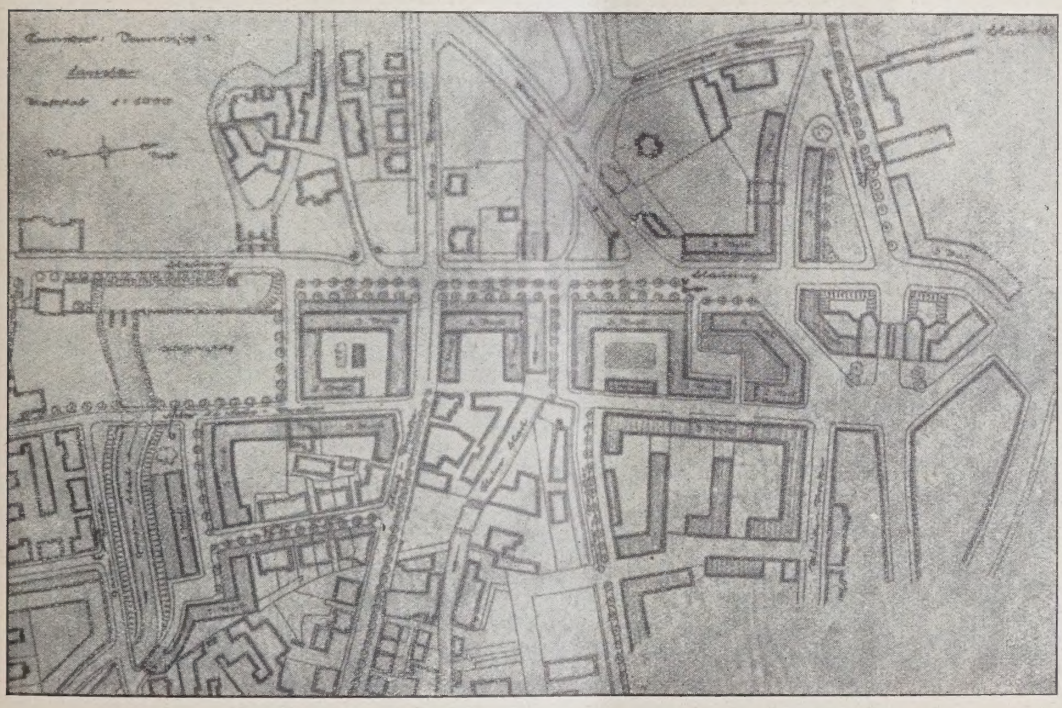


Abb. 5. Ein III. Preis von 1000 M. Kennwort: „Sonnenhof“.
Architekt Karl Ehmann, Ulm. (1 : 4300.)

ehmern am Wettbewerbe frei, selbstverständlich
Wahrung der in der Bauordnung vorgeschriebenen
hungen zwischen der Gebäudehöhe und der
Benbreite.
Die Entwürfe sollen im einzelnen festlegen: die
eilung der Baugrundstücke, die Anordnung der
lnen Häuser, die Größe und Aufteilung der
nungen und die äußere Erscheinungsform der
er, und zwar insoweit, daß sie eine Grundlage

fach und ohne Luxus, aber gediegen und zweckmäßig ausgestattet sein.

Die Frage der offenen oder geschloss. Bauweise soll nach städtebaul. Grundsätzen entschieden werden.

An Zeichnungen sind zu liefern:

1. Ein Lageplan 1 : 1000 mit Einzeichnung der Gebäude, Kenntlichmachung der Stockwerkshöhen und sonstiger zum Verständnis der gesamten Anlage notwendiger Einzelheiten;

2. Grundrisse und Ansichten der hauptsächlichsten Gebäudetypen im M. 1 : 200;

3. Straßenschnitte mit gegenüberliegenden Gebäudeschnitten im M. 1 : 200, soweit sie zur Klarstellung der Anlage erforderlich sind;

4. Grundrisse des Erdgeschosses und eines Vollgeschosses je ein Schnitt und eine Fassade des Baublocks auf dem Grundstück a, b, c, d im M. 1 : 100;

5. die Beigabe von Schaubildern sowie deren Standpunkt wird den Bewerbern überlassen. Erwünscht ist eine bildliche Darstellung der Einbeziehung des Blaubeurer Tors.

Das Preisgericht besteht aus den Herren Oberbürgerm. Dr. Schwammberger, als Vorsitzendem, Baudirektor Feuchtinger, Oberbaurat Holch, Gemeinderat Bogenschütz, Gemeinderat Bürgers, Gemeinderat [illegible] Gemeinderat Kugler, Gemeinderat Mayser.

An Preisen stehen zur Verfügung: 1. [illegible] 2500 M., 2. Preis 1500 M., 3. Preis 1000 M. Weite[illegible] 5 Ankäufe zu je 500 M. vorgesehen.

Ein Bewerber darf höchstens 2 Arbeiten einre[illegible]

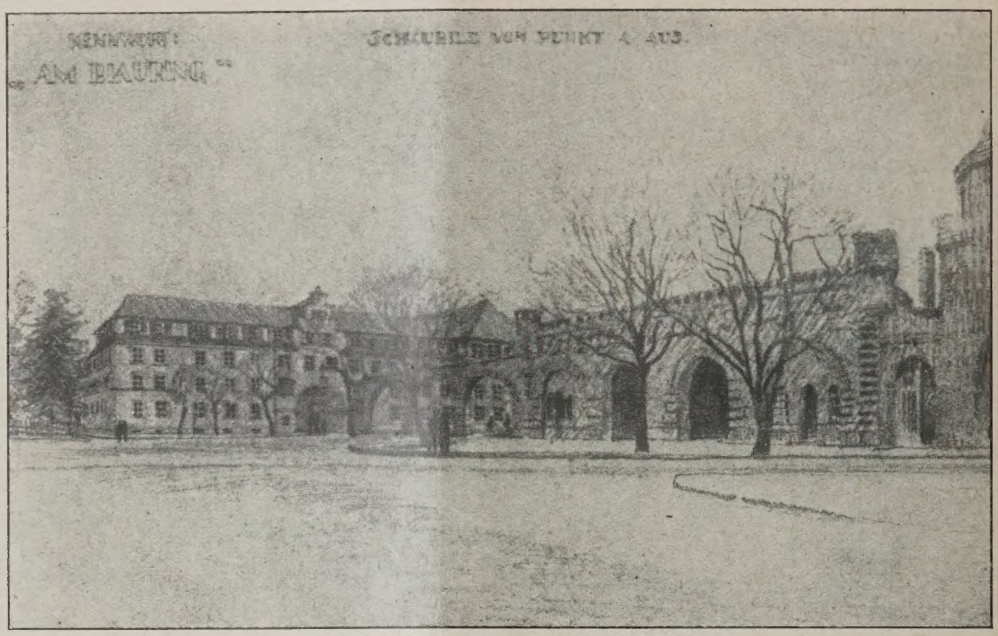


Abb. 6 (oben.)
Ein III. Preis von 1000 M.
Kennwort:
„Am Blauring".
Architekt Hans Moser,
Ulm.
Innenansicht des Tores.

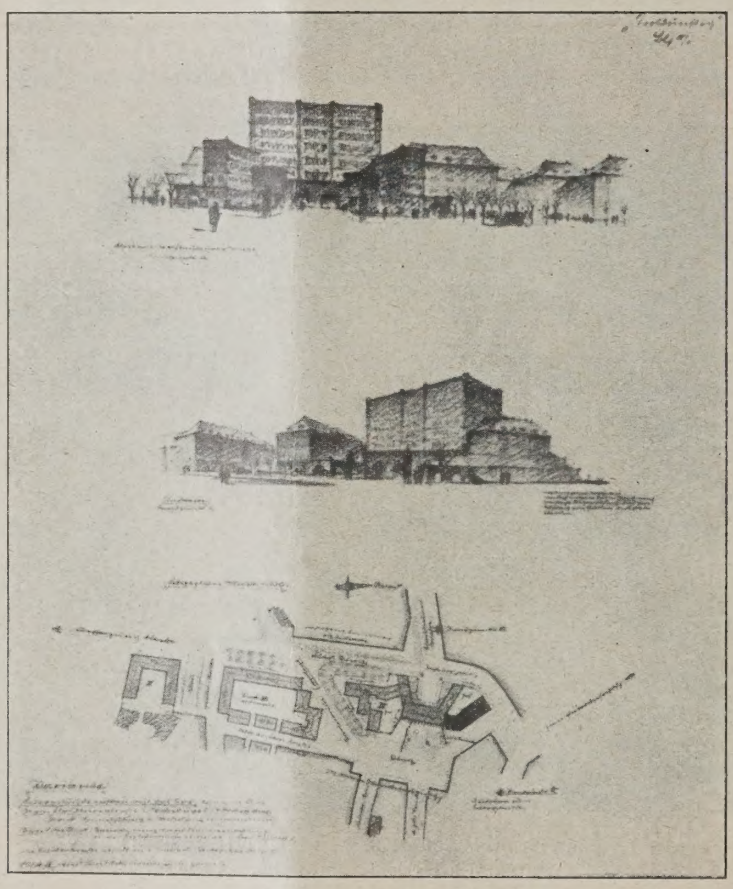


Abb. 7 (links)
Ein Ankauf von 5
Kennwort:
„Inskünfti[illegible]
Arch. Ernst Rett[illegible]
Ulm.
(1 : 6000.)

Auf einen Bewerber kann nur ein einziger P[illegible] entfallen.

Der Gemeinderat behält sich vor, einem [illegible] mehreren Preisträgern nach mit der Stadt noch zu [illegible] einbarenden Bedingungen unter Oberleitung des H[illegible] bauamts, die endgültige Planbearbeitung des Projek[illegible] a, b, c, d und evtl. auch die Bauleitung zu übertra[illegible]

In dem Ausschreiben wurde es seitens der Ar[illegible] tektenschaft besonders begrüßt, daß einem und d[illegible]

elben Bewerber nur ein einziger Preis zugesprochen verden konnte, und daß ein Bewerber höchstens zwei Arbeiten einreichen durfte, wie daß einer oder mehrere Preisträger zur endgültigen Ausführung, einschließlich Bauleitung, herangezogen werden sollen.

Das Preisgericht unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger schied in vier Durchgängen sieben Entwürfe aus. Von den ver-

3. „Sonnenhof", Architekt Karl Ehmann,
4. „Am Blauring", Architekt Hans Moser,
5. „Inskünftig", Architekt Ernst Rettich,
6. „Wag's", Architekt Fritz Klauser,
7. „Blauring", Architekt Otto Wörner,
8. „Sonne und Garten", Architekt Albert Unseld, Reg.-Baumeister,
9. „Forum magistri", Architekt Karl Daiber,

Abb. 8. Ein Ankauf von 500 M. Kennwort: „Sonne und Garten".
Architekt: Reg.-Baumstr. Albert Unseld, Ulm.

Abb. 9. Ein Ankauf von 500 M. Kennwort: „Sonne und Garten".
Architekt: Reg.-Baumstr. Albert Unseld, Ulm. Blick auf den Blauring.

bliebenen 14 Entwürfen trat an erste Stelle der Entwurf „Verkehrsnotwendig". Nach Ansicht des Preisgerichtes konnte ein erster Preis nicht zuerkannt werden. Es bestimmte deshalb für zwei II. Preise je 1500 M. und für zwei III. Preise je 1000 M. und für fünf Ankäufe, wie schon in den Wettbewerbsbedingungen vorgesehen, je 500 M. Die Eröffnung der Umschläge ergab als Verfasser:

1. „Verkehrsnotwendig", Architekt Karl Hakh,
2. „Am Stadtwall", Architekt Fritz Klauser,
10. „Schlicht und Klar", Architekt Hans Moser,
11. „Blaumann", Architekt Gregor Dilger.

Darnach erhalten je einen II. Preis mit je 1500 M. die Herren Hakh und Klauser und je einen III. Preis mit je 1000 M. die Herren Ehmann und Moser. Die Ankäufe fallen auf die nächsten fünf Arbeiten, nämlich der Herren Rettich, Klauser, Wörner, Unseld und Daiber. Von diesen mußte aber der zweite Entwurf des Herrn Klauser ausscheiden, weil er schon Preisträger ist. An seine

Stelle würde der an 10. Stelle stehende Entwurf des Herrn Moser getreten sein, der indessen nach dem gleichen Grundsatz ebenfalls ausscheiden muß. Der letzte Ankauf fällt deshalb auf den Entwurf an 11. Stelle, dessen Verfasser Herr Dilger ist.

Die Zuteilung nur eines Preises auf einen Bewerber wurde damit in Ulm praktisch durchgeführt, und damit die vom kollegialen Standpunkt aus besonders begrüßenswerte Verteilung der Preise auf eine größere Anzahl Preisträger vollzogen. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als jeder Kollege weiß, welch schwere Zeiten gerade der Privatarchitekt zur Zeit durch-

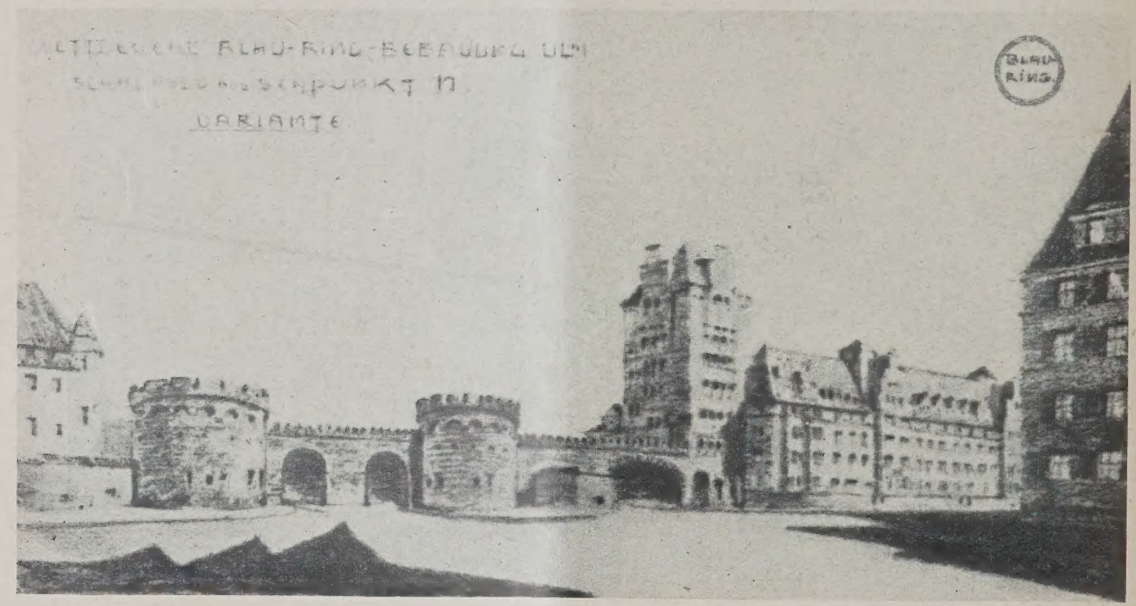


Abb. 10. Ein Ankauf von 500 M. Kennwort: „Blauring". Architekt: Otto Wörner, Ulm.

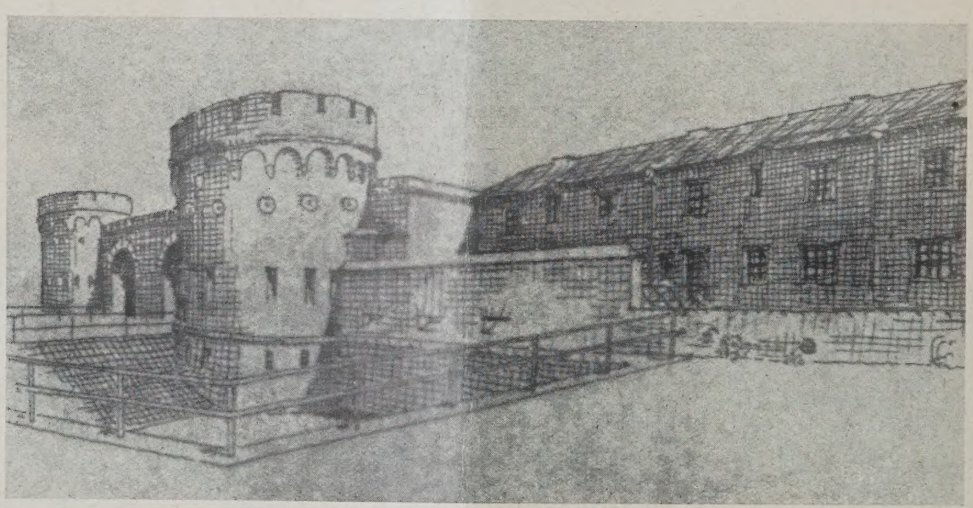


Abb. 11. Kennwort: „Ulmer Stadtwappen". Architekt: Gustav Köckle, Ulm.
Das Blaubeurer Tor als Festungsdenkmal.

zumachen hat und welche Fülle von Arbeit andrerseits jeder Teilnehmer an dem Wettbewerb ideell auf sich genommen hat. Der Besprechung der einzelnen Entwürfe seien die oben gegebenen grundbegrifflichen Gegensätze zu Grunde gelegt. Der Blauring als solcher trug einst in sich den ausgesprochenen Horizontalismus von Wall, Graben und Festungsmauer. Das Preisgericht hat sich nun durch Auszeichnung mit zwei II. Preisen für die Belassung des Blaubeurer Tores in seinem heutigen Bestand ausgesprochen. Das Projekt „Verkehrsnotwendig", Verfasser Architekt Karl Hakh (Abb. 1 u. 2), steht dabei an erster Stelle. In feinfühlender Weise wird hier ein südlich des Tores gelegener Verkehrsplatz ausgespart, desgleichen nach dem Tordurchgang, so daß der Verkehr durch das Tor selbst hindurch jeder Zeit auf den Fußgängerverkehr beschränkt werden kann. Straßenbahn und Autoverkehr werden um das Tor herumgeleitet, die entstehenden Verkehrsplätze erhalten eine geschlossene Bebauung, während ein innerhalb der Baublöcke gelegener, verkehrsgeschützter, ruhiger Rasen- und Spielplatz ausgespart wird. Der Gedanke, gerade am Verkehrsknotenpunkt einen solchen Erholungsplatz zu schaffen, ist von keinem so klar erfaßt worden. Dabei tritt unbewußt die kleine Tordurchfahrt in maßstäblich sich steigernde Wirkung zur Blaubeurer Tormasse. Die Architektur lehnt sich in ruhigen, großzügigen Formen an den für diesen ehemaligen Festungsring gegebenen Gesamtcharakter. Im Gesamturteil ist es wohl der wohn- und verkehrstechnisch, wie städtebaukünstlerisch reifste Entwurf, wenn er auch einschneidendere Veränderungen gegenüber den Straßen und der Aufteilung des Platzes von heute vorsieht.

Das Projekt „Am Stadtwall", Architekt Fritz Klauser (Abb. 3 u. 4), geht von den gleichen Gesichtspunkten aus. Das Blaubeurer Tor wird in der Hauptsache mit Baumanlagen angepflanzt und tritt an Stelle des Platzbegriffes der gärtnerische Begriff in den Vordergrund. Durch dieses Übermaß von Baumalleen wird die Tormasse als solche mindestens in ihrer Platzwirkung und damit städtebaulich ausgeschaltet. Die Schaffung einer das Tor umfahrenden Hauptstraße,

unter Beibehaltung der bisherigen Zufahrtsstraße, erzeugt den schmalen, dreieckigen, verkehrsumspülten Bauplatzwickel, den das Projekt „Verkehrsnotwendig“ sehr geschickt umgangen hat. Die äußere Formgebung paßt sich in den Gesamtcharakter von Tor- und Ringlinie gut ein, wenn auch die in der Altstadt bodenständigen Giebelformen in diesem Neustadtgebiet ein weniger begründetes Dasein führen. Der unmittelbare Vergleich der beiden Projekte läßt klar erkennen, daß das erstere auch im äußeren Aufbau in glücklicher, moderner Formgebung den ursprünglichen Charakter der verschwundenen Ringlinie angenommen hat (vgl. Abb. 6 der oben angeführten Nummer 3, Jahrg. 1927, „Stadt u. Siedlung der „Deutschen Bauzeitung“).

Die mit dem III. Preis Ausgezeichneten bauen im Gegensatz zu diesen beiden Entwürfen das Tor ein. Im Blick auf die innere Verwandtschaft und Vergleichungsmöglichkeit der Entwürfe sei für die Besprechung der Entwurf „Am Blauring“ (Abb. 6) vorangestellt. Er verbindet die Tormasse durch Torbogen mit den Wohnungsblöcken und erreicht damit die seit Camillo Sitte so geschätzte geschlossene Platzwirkung. Der Abschluß der Hauptverkehrsstraße durch diese drei Torbogen hinterläßt aber für unser heutiges Empfinden den Eindruck des Gesuchten und steht im Widerspruch zu den modernen Verkehrsgrundsätzen. Diese einfachen Straßentorbogen kommen gegen die Massenwirkung des Tores selbst nicht auf und würden im Falle der Ausführung infolge ihres rein dekorativen Zweckes als zeitgemäß nicht notwendige und nicht erwünschte Hemmung des Verkehrs empfunden werden. Im Gegensatz hierzu versucht das Projekt „Sonnenhof“ von Architekt Ehmann (Abb. 5) die Blaubeurer Tormasse durch Wohngebäude auf die Blaubeurer Straße als Achse einzubauen, wie es schon auf der Nordseite geschehen ist. Der Gedanke, dieser nördlichen Baumasse einen neuen Gegenwert im Sinne des Gleichgewichtes zu geben, ist richtig. Von Interesse ist ein vergleichender Blick auf das mit dem II. Preis ausgezeichnete Projekt „Am Stadtwall“, da bei beiden Projekten durch die Schaffung einer das Tor umgehenden Hauptverkehrsstraße der gleiche verkehrsumspülte Bauzwickel entsteht. Auch die Anlage der Wohnhausblöcke mit der verschiedenartigen Auffassung der Spiel- und Wohnhöfe läßt interessante Vergleiche zu. Die Gestaltung der im übrigen sehr gut durchgearbeiteten Hochbauten ist von ruhiger, vornehmer Wirkung. In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Projekt sei das Projekt „Inskünftig“ von Architekt Rettich (Abb. 7) gesetzt. Auch hier wird das Blaubeurer Tor auf die Hauptverkehrsstraße achsial eingebaut, wobei das Tor selbst als Unterbau für ein modernes Hochhaus Verwendung findet. Es ist nicht ohne städtebaukünstlerischen Reiz, die Eingangspforte zu einer Stadt in neuzeitlicher Formensprache durch eine das Stadtbild beherrschende, vertikal überragende Baumasse zu betonen. Im Widerspruch damit steht nur die verkehrstechnische Schwierigkeit, den Verkehr der Hauptstraße ausschließlich unter diesem Hochhaus hindurchzuführen. Den gleichen Gedankengang in durchaus selbständiger Gestaltung verfolgt das Projekt „Sonne und Garten“ von Architekt Albert Unseld (Abb. 8 u. 9). Das Torhochhaus wird hier im Verlauf der Ringlinie eingebaut, wodurch die Möglichkeit bleibt, neue seitliche Toröffnungen im Bedarfsfalle anzuordnen. Auch für die Wohnviertel bringt dieser Entwurf den neuen Gedanken der zur Ringlinie senkrechten Zeilenbauordnung und erreicht eine nicht uninteressante Gesamtwirkung der senkrecht zur Straßenachse stehenden Baublöcke (Abb. 9). Daß hierdurch den Wohnungen mehr Südsonne zugeführt wird, ist ein zweifelloser Vorzug. Dem steht aber der Nachteil entgegen, daß für die Straßenwirkung im einzelnen, der Blick in die Wohnhöfe mit allem, was drum und dran hängt, trotz der vorgeschlagenen gärtnerischen Bepflanzung infolge der Schattenwirkung nicht die beabsichtigte Wirkung bringen wird. Auch wird der Charakter der ehemaligen geschlossenen Ringlinie durch die Aufgabe der geschlossenen Bauweise aufgehoben. Im Gesamteindruck ist es aber ein Entwurf voll eigener Originalität und Monumentalgefühl. Die Verfasser der beiden Hochhausgedanken waren sich zweifellos darüber im klaren, daß auf Menschengedenken hinaus für dieses außerhalb des Zentrums liegende Hochhaus die Rentabilität fehlen wird und daß somit eine wirkliche Ausführung auf Jahrzehnte hinaus nicht in Frage kommt. Baugeschichtlich ist es von vielseitigem Interesse, hier zum erstenmal zu sehen, wie das amerikanische Bauideal mit den Grundsätzen deutscher Denkmalspflege sich auseinandersetzt. Ein unmittelbarer Vergleich mit den bisher vertretenen Ansichten bietet der Entwurf „Blauring“ (Abb. 10), wo die unüberbaute Tormasse durch eine Turmbaumasse ihre Überleitung zu den Wohnblöcken erhält. Am zartfühlendsten hat die Grundsätze der deutschen Denkmalspflege der Entwurf „Ulmer Stadtwappen“ (Abb. 11) zur Geltung gebracht. Der Gegensatz zwischen einstigen und heutigen Idealen der Bauwelt kann kaum gegensätzlicher gezeigt werden.

In der Zusammenfassung ergibt dieser Blauringwettbewerb gerade mit seiner Einschränkung auf die Ulmer Architektenschaft einen Querschnitt über den Stand der künstlerischen Bestrebungen und die Auswirkungen der Zeitströmungen. Daß damit gleichzeitig grundsätzliche Fragen der Denkmalspflege von den Verfassern angeschnitten worden sind, ist nicht zu verwundern, wie auch, daß die Ansichten der bekanntlich nach jedem Wettbewerb einsetzenden Kritik gleich vielseitige Gegensätze zeigt, wie der Wettbewerb selbst. Nach den Vorgängen des Münsterplatzwettbewerbes ist aber doch zu wünschen, daß die Kritik in objektiv maßvollem, die Sache selbst förderndem Rahmen bleiben möge. Denn letzten Endes darf doch von der Kritik unserer eigenen Fachkreise erwartet werden, daß sie nicht jegliche praktische Ausführung im Ergebnis verhindert, und die Lust, Wettbewerbe zu veranstalten, verbittert. Erfahrungsgemäß wäre ja bei Berücksichtigung der immer vorhandenen heftigen, kritischen Einsprüche in den letzten Jahrzehnten im Deutschen Reiche kein öffentliches Gebäude mehr erbaut worden und vollständiger Stillstand eingetreten. —

Zur weiteren Entwicklung des Wettbewerbes für die Bebauung der staatlichen Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg.

Nachdem in der Deutschen Bauzeitung, Wettbewerbsbeilage Nr. 6 vom 30. 3. und Nr. 7 vom 13. 4. d. J. der Hamburger Wettbewerb für die Bebauung der obigen Grundstücke ausführlich geschildert und das Ergebnis desselben mitgeteilt ist, sollen hier über die weitere Entwicklung der Angelegenheit einige Mitteilungen gemacht werden. — Es war von den zehn ersten Preisträgern, die laut Wettbewerbsbedingungen mit der Ausführung der zehn Wohnhausblöcke betraut wurden, auf Aufforderung der Hamburger Baudeputation eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Deren Tätigkeit hat sofort nach Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses begonnen.

Das Preisgericht hatte es angesichts der Verschiedenheit der hervorgehobenen Lösungen für verfrüht gehalten, Richtlinien für den Gesamtplan zu geben, und beschlossen, deren Aufstellung der Baudeputation zu übertragen. Es gibt ein schönes Beispiel für die Weitherzigkeit einer Behörde, wie diese Aufgabe dann von der Baudeputation in Übereinkunft mit den zehn Preisträgern erledigt wurde!

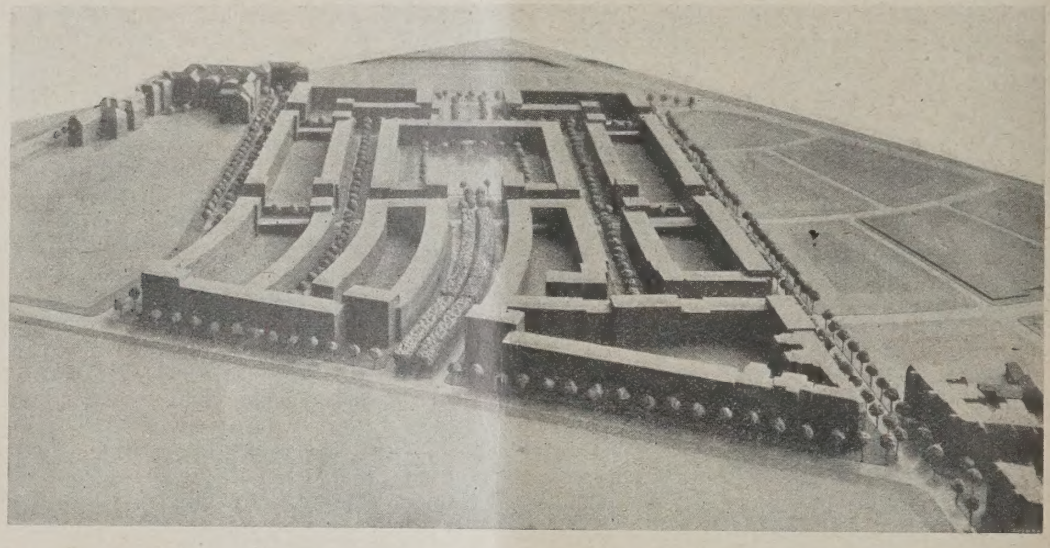
Es galt dabei gemeinsam die Baumassen für das ganze Objekt zu gestalten, um dann die Ausführung des einzelnen Blockes dem einzelnen Architekten zu überlassen. Bei der

Gestaltung des Gesamtplans in bezug auf die Baumassen gab es zwei Möglichkeiten: entweder die ganze Gebäudegruppe nach einem einheitlichen Willen zu formen; oder einen anderen Weg zu finden, der einzelne Sondergestaltungen miteinander verband, trotzdem aber die Blöcke in ihren gegenseitigen Beziehungen zusammenschloß. — Das Wettbewerbsprogramm sah folgenden Passus vor: „Die Bearbeitung des Gesamtplans hat derart zu erfolgen, daß eine künstlerische Einheit der Gesamtplanung entsteht, o h n e daß aber der Eindruck erweckt werden soll, also ob sämtliche Baublöcke der Hand eines Architekten entstammten." Da schon vor Ausschreibung des Wettbewerbs durch besondere Verhältnisse Größe und Einteilung der Grundstücke sowie die grundsätzliche Anlage der Grünflächen festgelegt war, war die städtebauliche Lösung in ihren Hauptmomenten gegeben. Das Wettbewerbergebnis zeigt trotzdem die vielfältigsten Variationen innerhalb dieses Gegebenen.

Es ist als eine erfreuliche Tatsache zu bezeichnen, daß es gelang, in einer Besprechung mit der Baudeputation, die unter dem Vorsitz von Oberbaudirektor S c h u m a c h e r stattfand, eine Einigung über die endgültige Massengruppierung herbeizuführen. Berücksichtigt werden muß, daß hier zehn naturgemäß individuell ganz verschieden ver-

Bei der Städtebau-Abteilung der Hamburger Ba deputation werden die Bauvorhaben modellmäßig gepla um ihre Eingliederung in den Stadtkörper nach groß Gesichtspunkten beurteilen zu können. So auch hi Freilich handelte es sich in diesem Falle um ein geschl senes, ganz neu anzulegendes Wohnviertel. Das in d Abbildung wiedergegebene Modell stellt die von d Arbeitsgemeinschaft aufgestellte Massengestaltung d Große, gärtnerisch ausgestaltete Hofräume, die sich dur die breiten sog. Aufschlitzungen aneinanderreihen zu eine Grünzug, nur getrennt durch die Straßen und die dar liegenden eingeschossigen Ladenbauten. Er ergeben si dadurch Aufenthaltsräume, welche der Erholung d Anwohner und den Kindern zum Spielen dienen. D Straßen sind allein dem Verkehr vorbehalten.

Heute konnte nur das erste Ergebnis der Tätigkeit d Arbeitsgemeinschaft gezeigt werden. Daß der schö Zweck des Wettbewerbes bald realisiert wird, hängt dav ab, wie bald die nötigen staatlichen Zuschüsse gewäh werden. Zu wünschen ist, daß ein immer größerer Teil d jährlichen Bauprogramms in geeignete Architektenhän gelegt wird, die herauszufinden, der Wettbewerb ve anstaltet wurde. Die Finanzdeputation wird nach ein öffentlichen Ausschreibung die Bauherren bestimme



Das von der „Architekten-Arbeitsgemeinschaft Jarrestraße" aufgestellte Modell für die Bebauung.

anlagte Persönlichkeiten, die durch die Wettbewerbsauslese zusammengeführt waren, ohne Zwang von irgend einer behördlichen Seite her eine befriedigende Lösung fanden. Läßt das nicht vielleicht die Zuversicht aufkommen, daß auch andere Städte diesem so nachahmenswerten Beispiel Hamburgs nachfolgen werden?

welche, nachdem sie die von der Behörde aufgestellte Richtlinien über das Verhältnis des Bauherrn zum Archi tekten anerkannt haben, bereit sind, die Bauten nach de Idee des vorliegenden Modells zu bauen.

So ist seitens der Behörde bisher viel getan, damit kulturell Hochwertiges entstehen kann. — S p ö r h a s e.

Vermischtes.

Der Wochenendhaus-Wettbewerb des Berliner Messeamtes. Ergänzend zu dem im Hauptblatt mitgeteilten Ergebnis des Wettbewerbes kann auf Grund einer Besichtigung der Ausstellung gesagt werden, daß der Wettbewerb eine Fülle von Ideen gezeitigt hat. Nicht nur, daß das Programm der verlangten 3 Typen im Grundriß sehr verschiedene Lösungen hervorbrachte, noch mehr ist im Aufbau eine Vielgestaltigkeit vorhanden, die sich mit der Einfachheit des mit der Aufgabe verbundenen Zweckes nicht gut vereinbaren läßt. Da Modelle, und zwar im Maßstabe 1 : 20 (und auch größer) zur Bedingung gemacht waren, muß die große Zahl von 324 Wettbewerbern, die die Kosten hierfür auf sich nahmen, bedenklich stimmen. Mehr als in Zeichnungen, in denen eine Unsumme von Zeit steckt, und die deshalb ein verlorenes Arbeitskapital darstellen, stellt diese Heerschau von Modellen eine tatsächliche ausgegebene hohe Geldsumme dar. Naturgemäß geben die Preise und Modellentschädigungen nur einen Bruchteil des von den gesamten Bewerbern in den Wettbewerb a fonds perdu hineingesteckten baren Aufwandes wieder.

Fühlt der Fachmann so in erster Linie die der Kollegenschaft aufgelegte Belastung durch einen derartigen Wettstreit, so läßt ihn und auch die Allgemeinheit das hier plastisch zu Tage tretende Ergebnis doch erkennen, mit welcher Kraft und Energie der Gedanke zu positiven Erfolgen geführt hat, die in ihren Auswirkungen eine neue Art von Bauschöpfungen darstellen.

Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß der Ausstellung der Modelle mehr Platz zur Verfügung gestellt worden wäre. Es haben sich schon Stimmen gemeldet, die die zusammengepreßte Aufstellungsart als wenig würdig für diese künstlerischen und geistig etwas Besonderes darstellenden Arbeiten bezeichnen.

In der Deutschen Bauzeitung soll demnächst auf den Wettbewerb noch näher eingegangen werden.

Bei dieser Gelegenheit sei auch der auf dem Gelände um den Funkturm aufgebauten Musterhäuser gedacht, auch Wochenendhäuser, einige 30 an der Zahl. Man kann diese Art von Häuschen, die in den bekannten, fertig zu beziehenden Holzhäusern ihre Vorläufer haben, und eine Art Wohnlaube darstellen, allerdings nach Art der Ausstattung für den besser situierten Mittelstand, auch als eine Lösung für Sommer- und Ferienhäuser betrachten, die vor dem Kriege sehr propagiert wurden. —

Inhalt: Der Blauring-Wettbewerb zu Ulm a. D. — Zur weiteren Entwicklung des Wettbewerbes für die Bebauung der staatlichen Grundstücke an der Jarrestraße in Hamburg. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: F r i t z E i s e l e n in Berlin.
Druck: W. B ü x e n s t e i n, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 39

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 14. MAI 1927 Nr. 9

Wochenendhäuser.

Der Ideenwettbewerb des Berliner Messe-Amtes.

(Hierzu 23 Abbildungen.)

Das Berliner Messe-Amt schrieb im Einvernehmen mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, zur Erlangung von Entwürfen für „Wochenendhäuser“ einen Wettbewerb aus, dessen Ergebnisse auf der Ausstellung „Das Wochenende“ vom 16. April bis 12. Juni den Ausstellungshallen am Kaiserdamm und zwar der Halle der Funkindustrie ausgestellt sind.

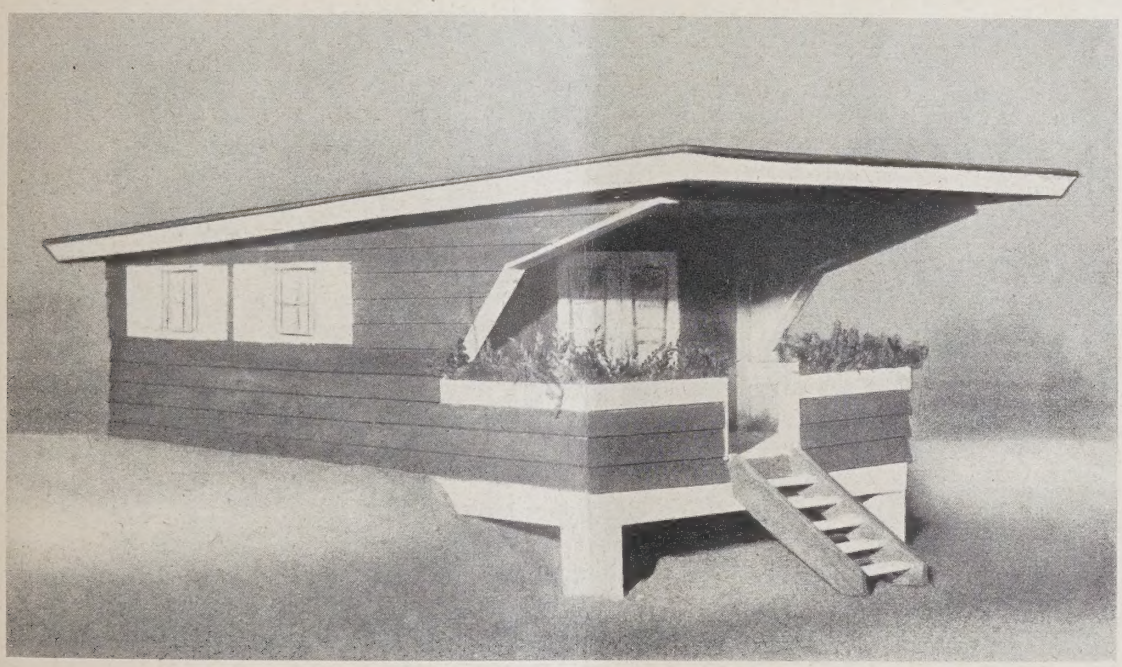


Abb. 1. Ein I. Preis von 2000 M. „Hai“. Architekt Hans Reichow, Charlottenburg. Ansicht des Modells.

Der Wettbewerb war offen für deutsche Bewerber (Personen oder Firmen), die in der Provinz Brandenburg wohnhaft sind oder einen ständigen Geschäftssitz haben, außerdem auch für solche außerhalb der Provinz Brandenburg ansässige deutsche Bewerber (Personen oder Firmen), die bis Freitag, den 8. April 1927, 12 Uhr mittags, ein gebrauchsfertig ausgeführtes Muster eines Wochenendhauses zur Ausstellung „Das Wochenende“ angemeldet hatten.

An Preisen waren ausgesetzt: 3 I. Preise zu 2000 M., 3 II. Preise zu 1000 M., 10 Entschädigungen für besonders instruktive Modelle zu 150 M.; 5 solche Entschädigungen zu 100 M.

Dem Preisgericht gehörten an: Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner, Stellvertreter Oberbaurat Koeppen; Stadtrat Brühl, Stellvertreter Chefredakteur Vetter, Leiter der Abteilung „Wochenendausstellung“ beim Berliner Messe-Amt; Stadtrat Wutzky, Stellvertreter Oberbaurat Koeppen; Professor Albert Gessner, Stellvertreter Professor Schneckenberg; Professor Bruno Paul, Stellvertreter Professor Franz Seeck; Architekt Albert Biebendt, Stellvertreter Ratszimmermeister Carl Schröter; Dr. Adolf Schick, Direktor des Berliner Messe-Amtes, Stellvertreter Albert Wischek, Abteilungsleiter beim Berliner Messe-Amt.

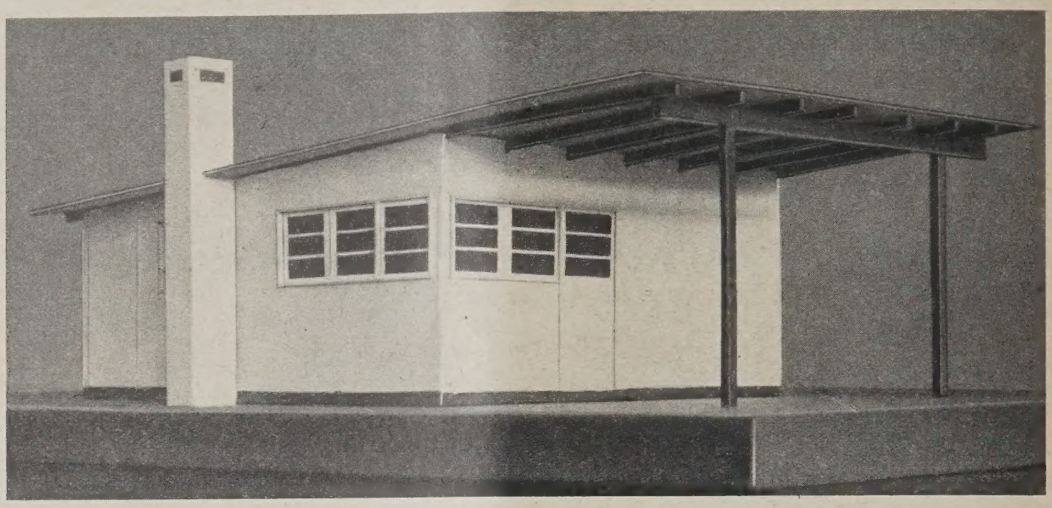
Das Recht der Veröffentlichung sowie die Verwertung der preisgekrönten Entwürfe verbleibt den Verfassern. Die vom Preisgericht mit der ausgesetzten Entschädigung bedachten Modelle bleiben Eigentum des Bewerbers.

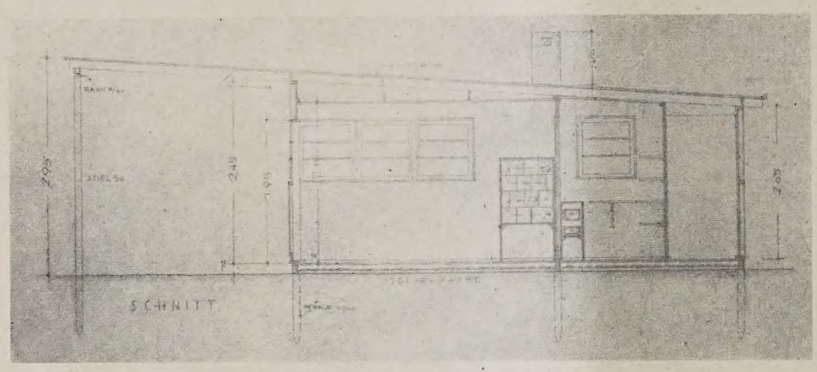
Programm der Ausarbeitung.

„Unter ‚Wochenendhaus‘ soll hier ein Haustyp verstanden sein, der nach Um-

fang, Baustoff und Ausstattung die Mitte zwischen Laube und kleinem Sommerhaus hält. Das „Wochenendhaus“ soll einer Familie ein anspruchsloses Obdach für die Erholung am Wochenende, von Sonnabend mittag bis Montag früh, gewähren und auch für eine Ferienzeit von kurzer Dauer Aufenthaltsmöglichkeit bieten.

einen solchen, Typ II, dessen Baukosten 2500 oder drittens einen solchen, Typ III, dessen Baukosten 3500 M. nicht überschreiten. In den gegebenen Baukostensummen der drei Typen sind Kosten für die innere Einrichtung des Wochenendhauses nicht einbegriffen. Auch ist einem Bewerber gestattet, mehrere Typen einzureichen.





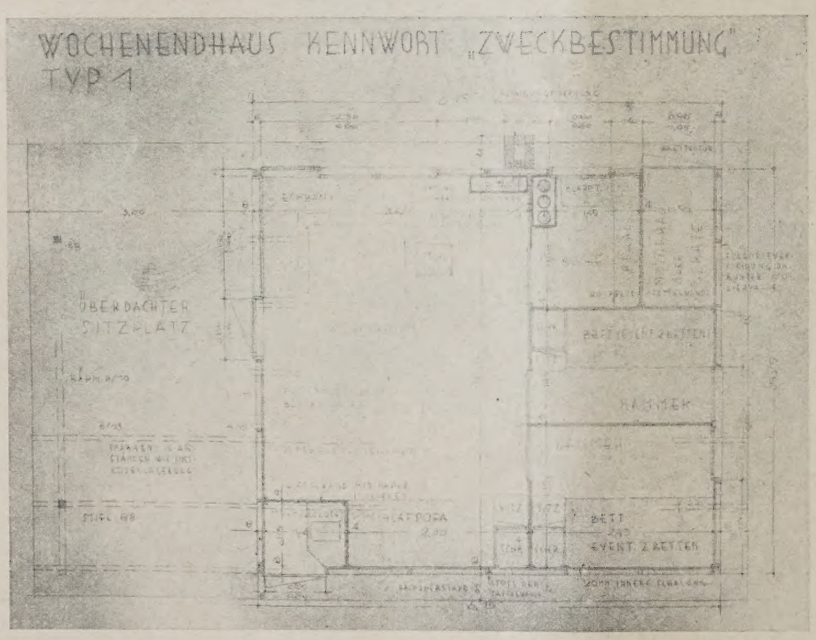


Abb. 2 bis 4.
Ein I. Preis von 2000 M.
„Zweckbestimmung“
Arch. D. Gascad Diepold
gemeinsam mit
Paul Maria Canthal,
Berlin-Zehlendorf.
Ansicht des Modells, Grundriß und Schnitt. (1 : 100.)
Typ I.

Ein für das Wochenendhaus zu verwendender Baustoff wird nicht vorgeschrieben. Bei der Wahl des Baumaterials ist aber eine industrielle Herstellungsweise in Betracht zu ziehen, die für die Prägung des Typs von wesentlicher Bedeutung ist.

Es können Entwürfe eingereicht werden, entweder für einen Typ I, dessen Baukosten 1500 M., oder

Die Baukosten müssen von einer Baufirma in einem Anschlag nachgewiesen werden, der eine Prüfung der gegebenen Aufstellung ermöglicht.

An Unterlagen werden verlangt: 1. eine Ansicht, 2. ein Grundriß, 3. ein Schnitt, 4. ein Modell, das aus Papier, aber auch aus

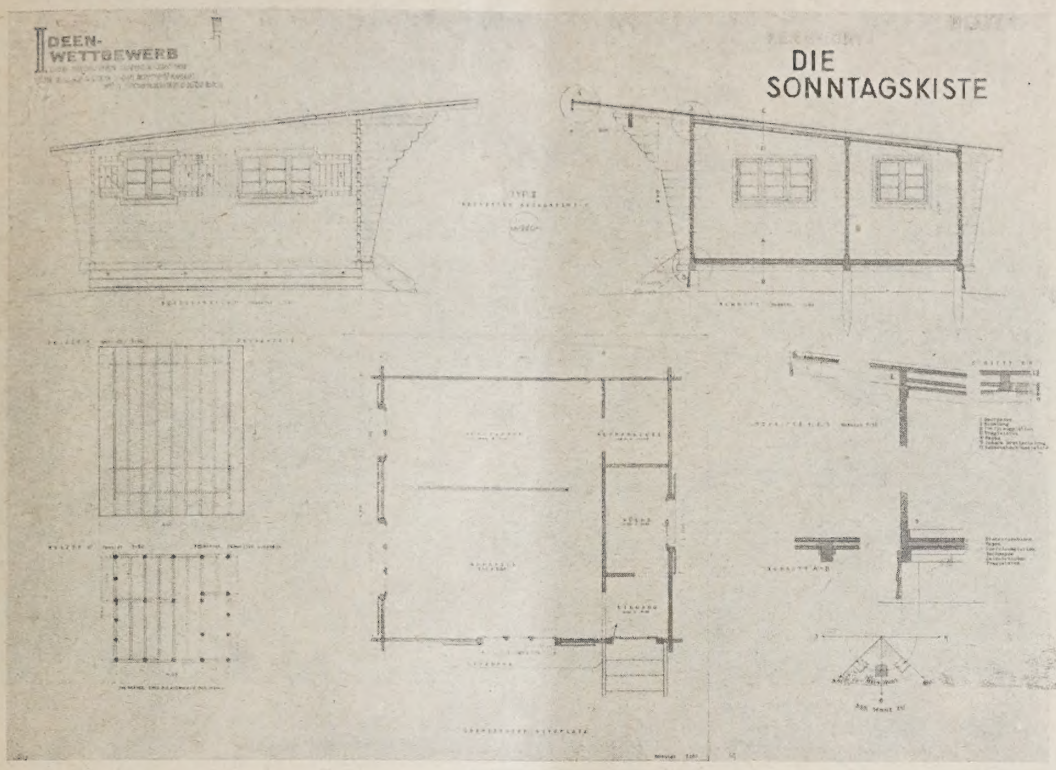
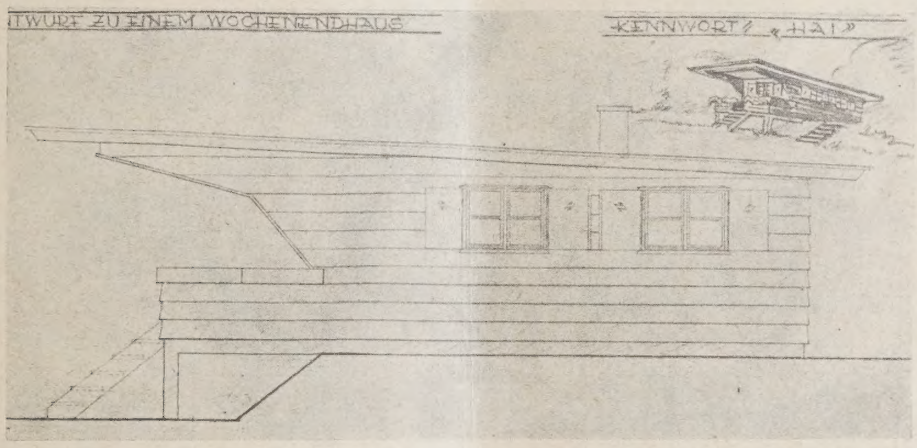


Abb. 5. Ein I. Preis von 2000 M. „Sonntagskiste". Christoph & Unmack A.-G., Niesky O.-L. gemeinsam mit Arch. Klaus Hoffmann, Stuttgart. (1 : 150.) Typ II.



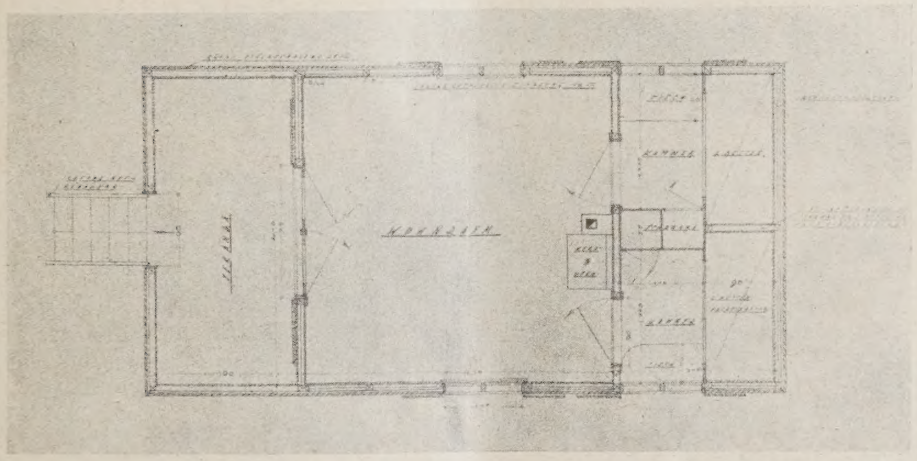


Abb. 6 u. 7. Ein I. Preis von 2000 M. „Hai". Arch. Hans Reichow, Charlottenburg. Ansicht und Grundriß. (1 : 100.)

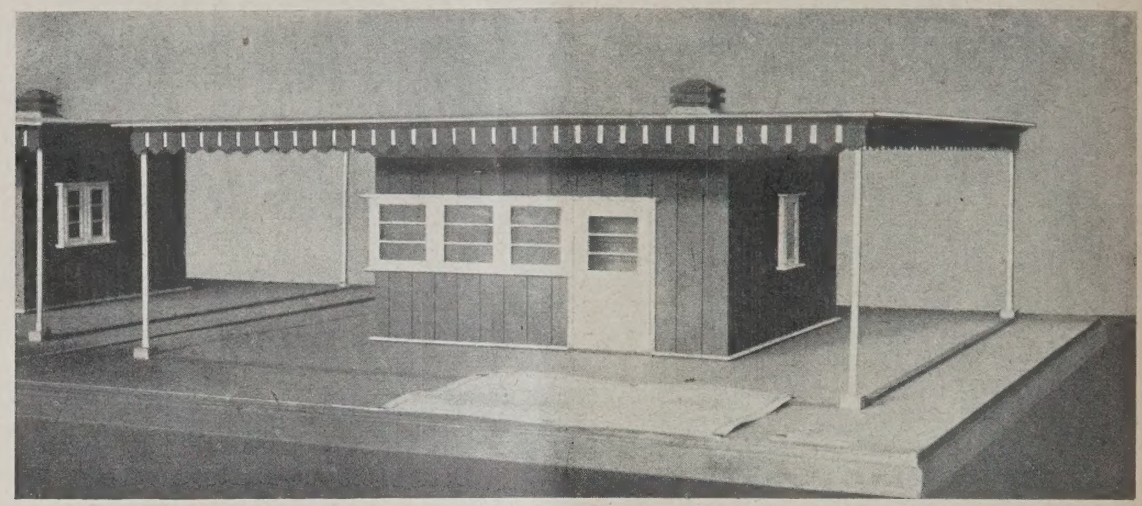
anderem Material gefertigt sein kann, sämtlich im Maßstab 1 : 20. Modelle in größerem Maßstabe sind erwünscht!

Die einzureichenden Zeichnungen müssen den Charakter einer Montagezeichnung tragen, aus welcher die Herstellungsart, d. h. die Zusammenfügung der einzelnen Bauteile ersichtlich wird. Erläuterungen müssen, soweit erforderlich, auf den Zeichnungen angegeben werden."

Es waren bis zum vorgeschriebenen Termin insgesamt 324 Entwürfe eingegangen. Die drei I. Preise zu je 2000 M. erhielten die Entwürfe mit dem Kennwort „Zweckbestimmung", Verf.: Arch. D. Gascad Diepold, gemeinsam mit Paul Maria Canthal, Zehlendorf-Mitte; „Sonntagskiste", Verf.: Christoph & Unmack A.-G., Niesky, O.-L., gemeinsam mit Arch. Klaus Hofmann; „Hai", Verf.: Arch. Hans Reicho, Charlottenburg.

Die drei II. Preise zu je 1000 M. erhielten: „Mit Sonnendach", Verf.: Arch. B. D. A. Heinz Stoffregen, Berlin; „Glück im Winkel", „Winkelried", „Sonne u. Schatten", Verf.: Deutsche Holzhausbau Dieckmann A.-G., Berlin W 57; „Utkiek", Verf.: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin.

Die 10 Modellentschädigungen zu je 150 M. erhielten: „Höhenluft", Ludwig & Münter, Berlin-Friedenau; „Blocktyp", Architekt S. Friedländer, Berlin; „Luftikus",



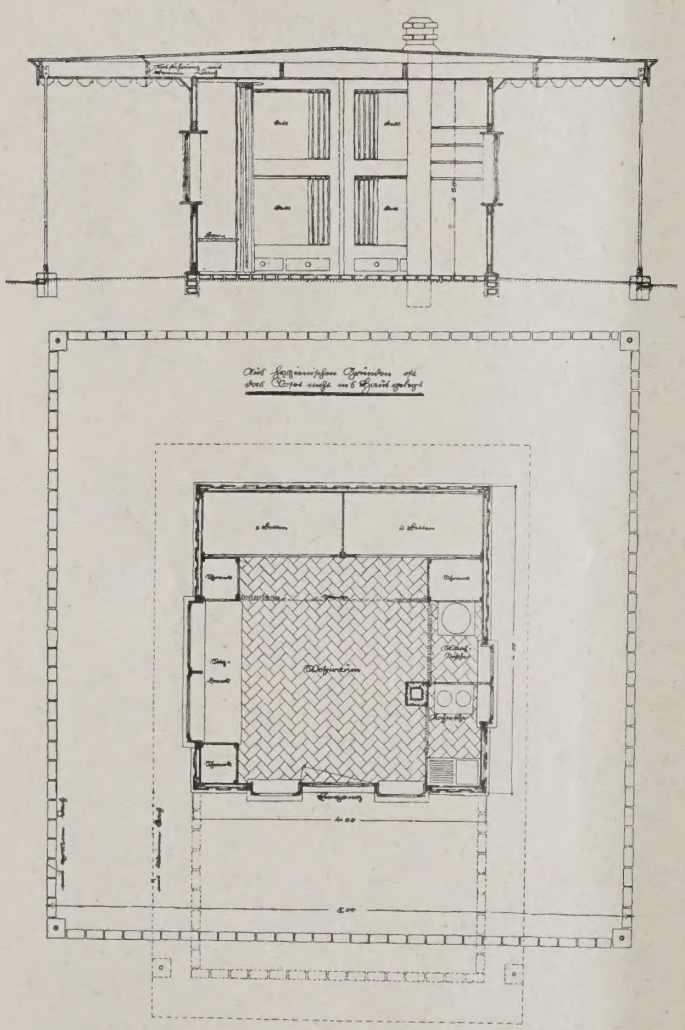


Abb. 8—10. Ein II. Preis von 1000 M.
„Mit Sonnendach"
Arch. B. D. A. Heinz Stoffregen, Berlin.
Modell, Schnitt und Grundriß. (1 : 100.)
Typ I.

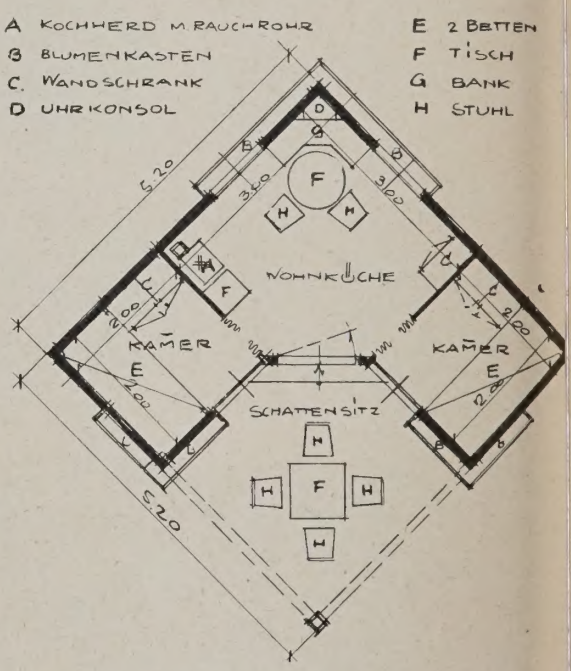
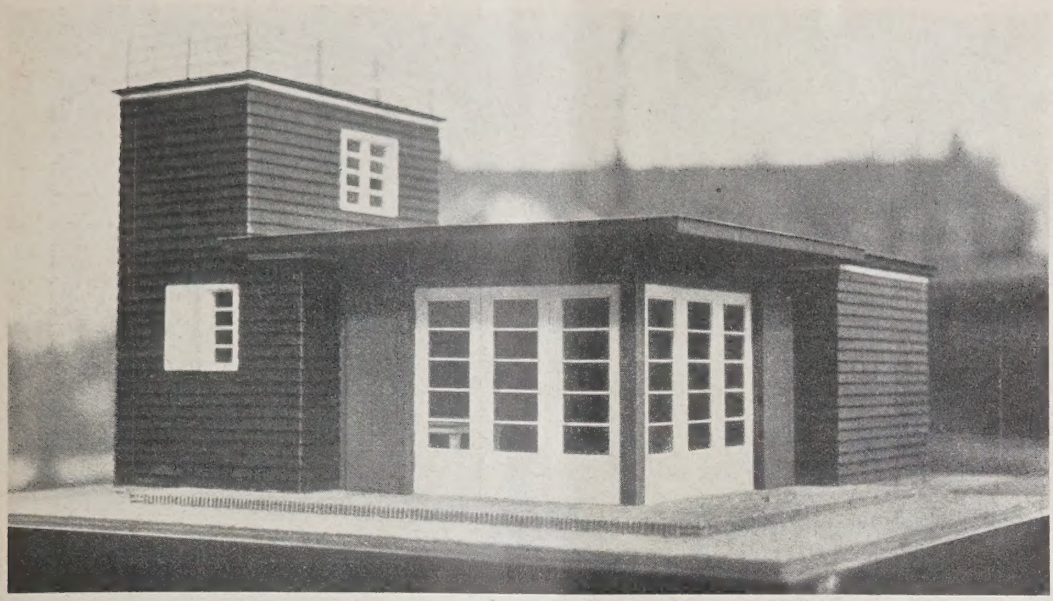


Abb. 11. Ein II. Preis von 1000 M.
„Sonne und Schatten". Typ I.
Deutscher Holzhausbau Dieckmann A. G., Berlin.
(1 : 100).



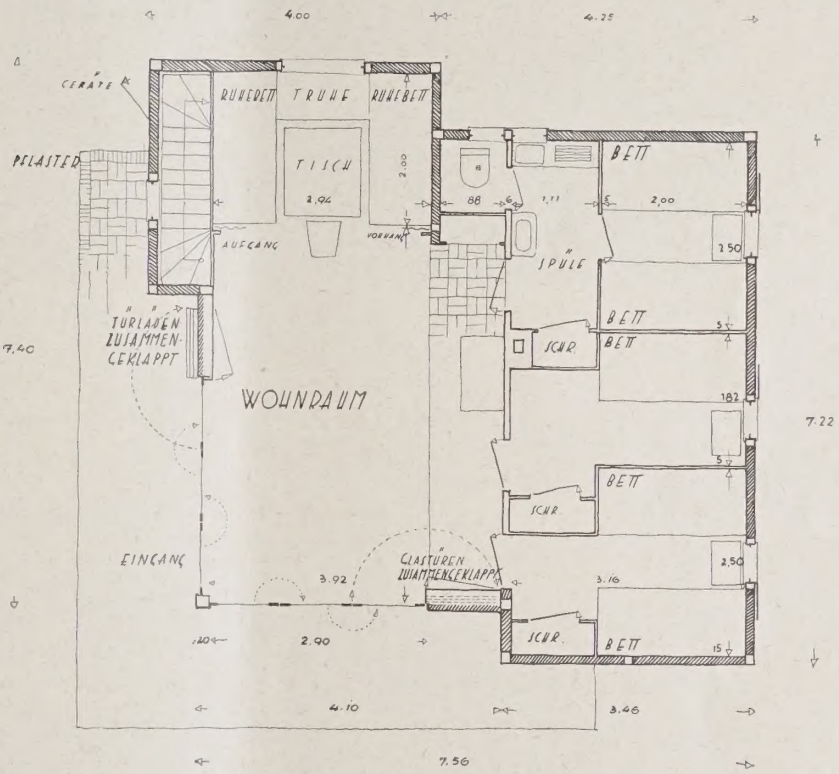


Abb. 12 u. 13.
Ein II. Preis von 1000 M.
tkiek". Arch. B. D. A. Dipl.-Ing.
Harry Rosenthal, Berlin.
Modell und Grundriß. (1 : 100.)

Typ III.

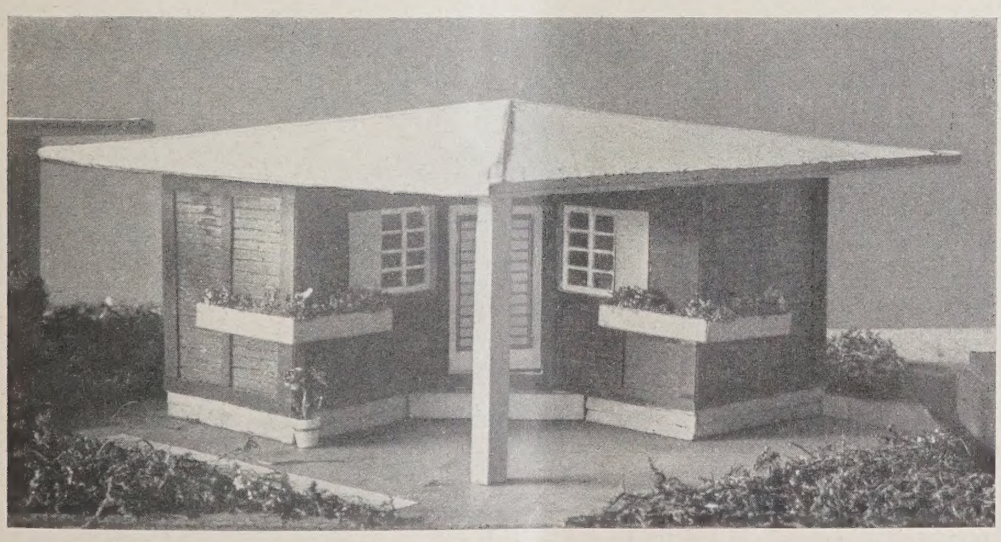
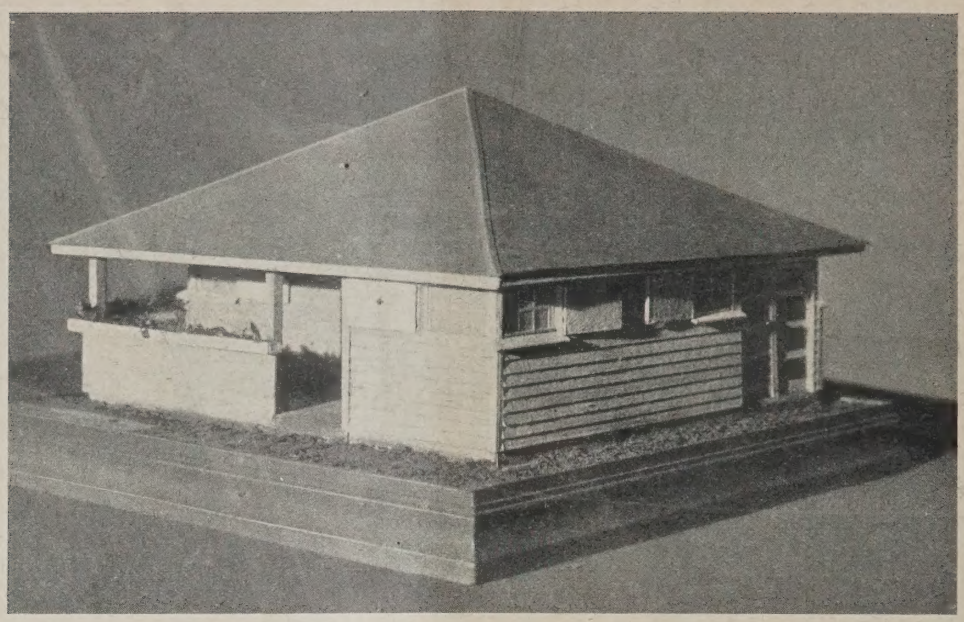
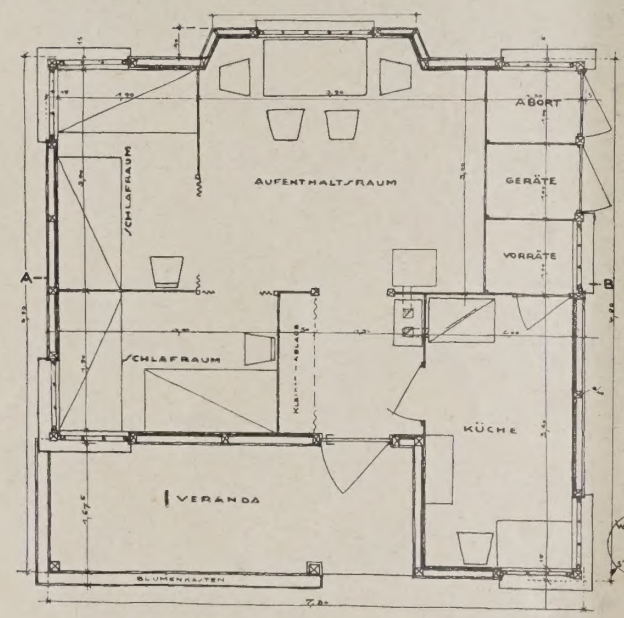


Abb. 14. Ein II. Preis von 1000 M. „Sonne und Schatten". Modell.





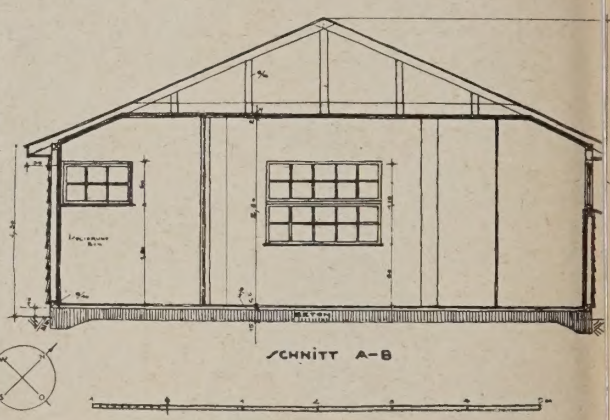


Abb. 15—17. Modellentschädigung.
„Morgensonne".
Arch. Erich Schadewinkel, Berlin.
Modell, Grundriß und Schnitt. (1 : 100.)

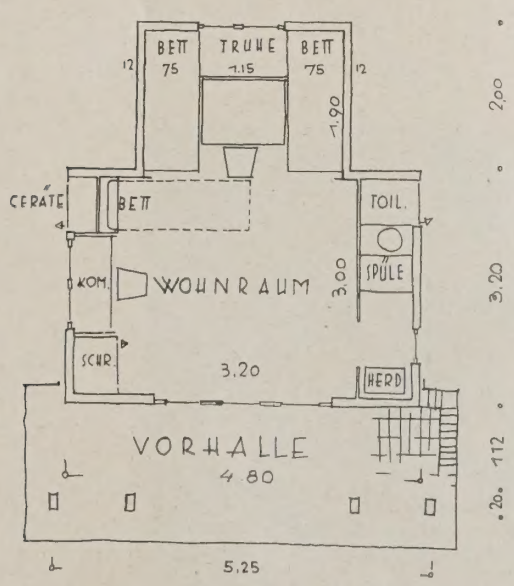


Abb. 18. „Einraum".
Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin.
Grundriß 1 : 100.

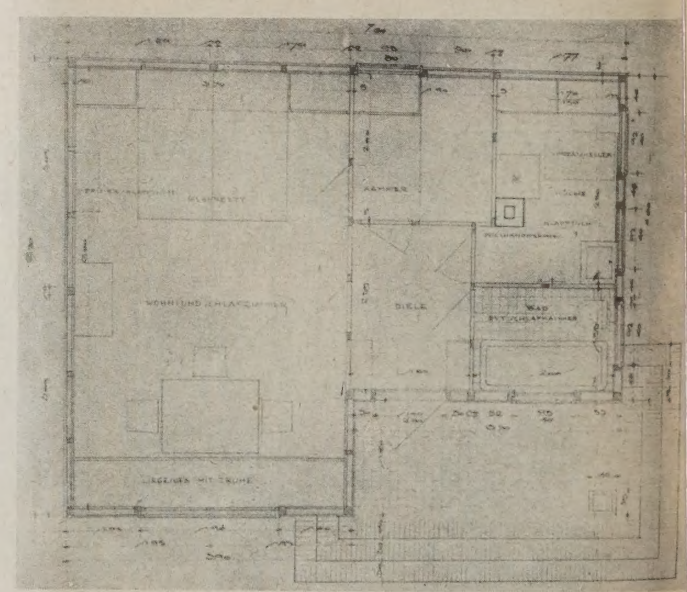


Abb. 19. Modellentschädigung. „Robinson".
Arch. Rudolf Fränkel gem. mit Walter Kretschmer, Berlin
Grundriß 1 : 100.

einigte Stahlwerke Aktiengesell-
aft, Verwaltungsstelle Berlin; „Haus im
inen", Architekten Heinz Rau und Heinrich
äfer, Berlin; „Morgensonne", Architekt
h Schadewinkel, Berlin-Tempelhof; „Bau-
ten", Architekt Dr.-Ing. Max Säume, Berlin;

5 Modellentschädigungen zu je 100 M. erhielten: „Der 95er Tafelbaukasten", Reg.-Baumeister a. D. Meurin, Architekt D. W. B., Berlin-Friedenau; „Kleinanfangen", Reg.-Baumeister Hans Haase, Berlin-Karlshorst; „Ideal", Erich Glas, Architekt B. D. A., Charlotten-

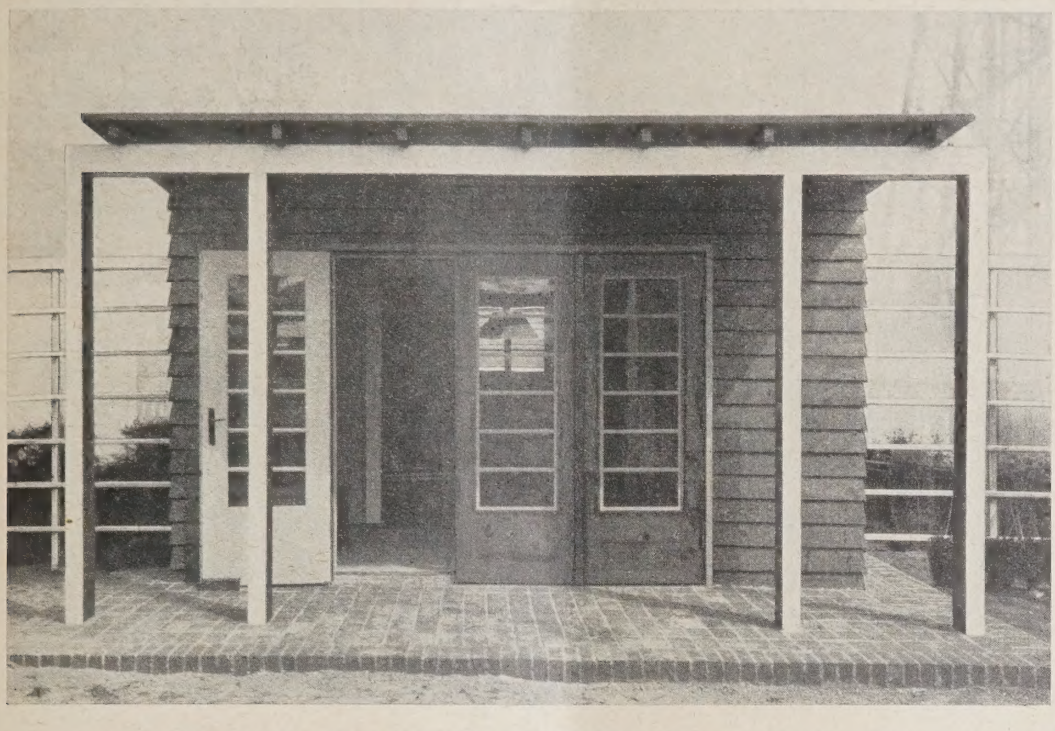


Abb. 20. „Einraum". Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin.
Ausführung: Berl. Hausbau-Ges., Berlin-Halensee.

Abb. 21. Modellentschädigung. „Robinson". Arch. Rudolf Fränkel mit Walter Kretschmer, Berlin.
Ausführung: Allg. Bau A.-G., Berlin.

b", Philipp Holzmann A.-G., Berlin,
einsam mit Architektin Grete Lihotzky und
-Baumeister W. Schütte; „Robinson",
itekten Rud. Fränkel D. W. B. und Walter
etschmer D. W. B., Berlin; „Heinerle",
itekt B. D. A. Paul Hirsch, Berlin; „Qua-
t", Lenz & Co., G. m. b. H., Berlin.

burg; „Einraum", Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Architekt B. D. A., Berlin-Wilmersdorf; „Ferienheim für 12 Personen Unterkunft u. Schlafraum", Architekten Anton Brenner und Eugen Blank, Berlin.

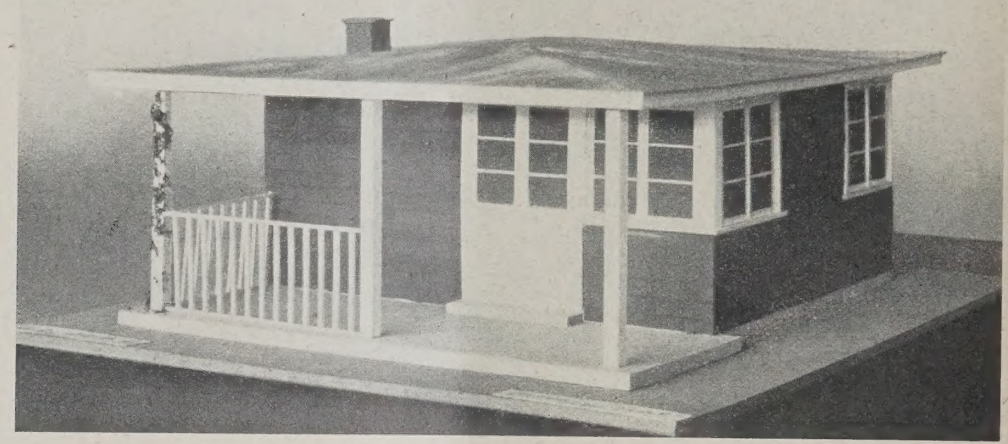
Laut Wettbewerbs-Protokoll ging das Preisgericht derart vor, daß zunächst drei Rundgänge gemacht

wurden. Bei dem ersten Rundgange mußten 116 Entwürfe wegen Nichterfüllung formaler Erfordernisse, wegen Unzweckmäßigkeit der Anordnung oder großer ästhetischer Mängel ausscheiden. Ein zweiter Rundgang unterzog das Typische der ästhetischen Lösung einer Beurteilung. Hierbei wurden weitere 99 Entwürfe ausgeschieden. Nunmehr kam man vor dem dritten Rundgang überein, das Wirtschaftliche mit 50 v. H. das Zweckhafte mit 25 v. H. und die Schönheit mit 25 v. H. zu bewerten. Hiernach fielen weitere 59 Entwürfe aus. Es verblieben somit 35 für die engere Wahl, und zwar die Entwürfe mit den Kennworten: „Herta", „Nach Feierabend", „Vor den Toren", „Feierabend 7", „Mein Traum", „Höhenluft", „Dichte bei ist auch der Müggelsee", „Neuer Bautyp I", „Zweckbestimmung", „Gelber Würfel", „Die Sonntagskiste", „Blocktyp", „Der 95er Tafelbaukasten", „Luftikus", „Samstag", „Glück im Winkel", „Winkelried", „Sonne und Schatten", „Arche Noah", „Norm", „Sanssouci", „Haus im Grünen", „Morgensonne", „Kleinanfangen", „Baukasten", „Ideal Typ II", „Einraum", „Bib", „Utkiek", „Robinson", „Mit Sonnendach 1 u. 2", „Heinerle", „Hai", „Quadrat", „Ferienheim".

Nach den gleichen Gesichtspunkten wie vorher wurden von diesen 35 Entwürfen die 21 besten ausgewählt, und zwar: „Höhenluft", „Zweckbestimmung", „Die Sonntagskiste", „Blocktyp", „Der 95er Tafelbaukasten", „Luftikus", „Glück im Winkel", „Winkelried", „Sonne und Schatten", „Haus im Grünen", „Morgensonne", „Kleinanfangen", „Baukasten", „Ideal Typ II", „Einraum", „Bib", „Utkiek", „Robinson", „Mit Sonnendach", „Heinerle", „Hai", „Quadrat", „Ferienheim".

Nach weiterer eingehender Prüfung nach allen Gesichtspunkten, besonders auch nach nochmaliger Prüfung der Kostenanschläge, des prägnanten Typs der Möglichkeit industrieller Herstellung wurden verfügbaren Preise bzw. Modellentschädigungen vorher angegeben verteilt.

Bemerkenswert war der Wettbewerb dadurch, die Einreichung eines Modells, und zwar in ziem großem Maßstabe, nämlich 1 : 20, gefordert Während die sonstigen Wettbewerbsstücke allgemeinen von dem Bewerber selbst herges werden, muß er für die Anfertigung des Modells, stets Hilfe in Anspruch nehmen, die Geld kos Mancher gute Entwurf fand so im Modell nicht die gerecht werdende Wiedergabe; denn dünne, dür bemalte Papiermodelle, die schon auf dem Trans beschädigt werden, zumal bei mangelnder Akurat



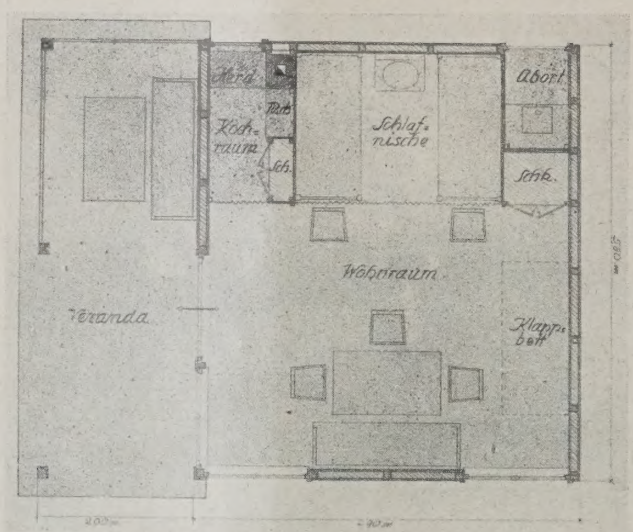


Abb. 22 u. 23.
Modellentschädigung „Ideal".

Verf.: Arch. B. D. A.
Erich Glas, Charlottenbu
Modell und Grundriß (1 : 10
Type II.

Außer den hier im Bilde wiedergegebenen Modelle finden sich noch eine beträchtliche Anzahl, die a gute Leistungen anzusprechen sind.

Die um den Funkturm aufgebauten etw 50 Wochenendhäuser konkurrierten selbst nicht mit Es war aber gestattet, daß Zeichnungen und Modell dieser Häuser am Wettbewerb teilnahmen. —

der Herstellung, schädigen eben den Eindruck d Entwurfs. Wer in der Lage war, Aufwendungen z machen, konnte eine der vorzüglich arbeitende Modellbauwerkstätten mit der Aufgabe betrauen. De artige Modelle nehmen natürlich Fachmann und Laie gefangen und sind auch wertvoller als eine gute zeich nerische Darstellung in Perspektivmanier.

Inhalt: Wochenendhäuser. Der Ideenwettbewerb des Ber liner Messe-Amtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 42

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. MAI 1927 Nr. 10

Dienstgebäude für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen.

(Hierzu 19 Abbildungen.)

Zur Errichtung eines Dienstgebäudes auf dem Grundstück Ecke Kronprinzen- und Huttropstraße in Essen schrieb der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk am 15. Januar 1927 einen Ideenwettbewerb aus mit dem Zwecke, Unterlagen zu erhalten, die möglichst unmittelbar für die Bauplanung benutzt werden können. Es war vor allem Wert auf gute Anordnung der Grundrisse und guten Zusammenhang der Räume zu legen, um einen möglichst reibungslosen Geschäftsgang zu ermöglichen.

Zur Teilnahme waren alle im Stadtgebiet Essen ansässigen reichsdeutschen Architekten zugelassen. Mehr als zwei Entwürfe durfte ein Teilnehmer auch bei Zusammenarbeit mit anderen nicht einreichen. Mit einem Preis oder Ankauf würde deshalb auch nur ein Entwurf eines Teilnehmers auch bei Zusammenarbeit mit anderen bedacht.

Als Preise waren vorgesehen: Fünf Preise von zusammen 11 000 M., zwei Ankäufe von zusammen 1000 M. Alle mit Preisen ausgezeichneten oder angekauften Entwürfe gehen in das Eigentum des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk über. Im übrigen verbleibt das Urheberrecht und das Recht der Veröffentlichung dem Verfasser.

Das Preisrichteramt hatten übernommen: Verbandsdirektor Dr. Schmidt, Essen, Oberbürgermeister Bracht, Essen, Beigeordneter Bode, Essen, Stadtbaurat Diefenbach, Bochum, Architekt B. D. A. Prof. Fahrenkamp, Düsseldorf, 1. Beigeordneter Dr.-Ing. Rappaport, Essen, Wohlfahrtsdirektor Rauschenberg, Wattenscheid.

Es war in Aussicht genommen, einen der Preisträger zur Mitarbeit bei der weiteren Planung heranzuziehen, ohne daß sich der Verband verpflichtet, eine besondere Vergütung bei Nichtzustandekommen dieser Mitwirkung zu leisten.

Einlieferungstermin war der 15. März 1927.

Aus dem Programm sei folgendes hervorgehoben:

Abb. 1. I. Preis. 4000 M. „Der neue Bau". Verfasser: Professor Alfred Fischer, Essen.

Das Grundstück kann hinsichtlich der Flächen bis zu den im Lageplan gekennzeichneten Baufluchtlinien bebaut werden. Jedoch kann der 5,48 m breite Streifen des Nachbargrundstücks an der Huttropstraße als zum Verbandsgrundstück gehörig betrachtet werden; der Streifen kann mithin als Einfahrt für das Verbandsgrundstück verwandt oder überbaut werden (Durchfahrt). Im übrigen ist bei Bebauung der Hoffläche so zu verfahren, daß eine hinreichend gute Belichtung und Belüftung sämtlicher hofseitig gelegener Räu völlig gewahrt bleibt und eine einwandfreie Zufah für Feuerwehr und Autos möglich wird. Vo dem Gebäude des Ruhrverbandes soll der Neubau ein Abstand von 14 m einhalten. Für die Gesamthöhe des Gebäudeteiles an der Kronprinzenstraße ist die Höhe des Gebäudes des Ruhrverbandes maßgebend; diese darf nicht wesentlich überschritten werden, auch dann nicht, wenn ein besonderes Dachgeschoß oder Attika-

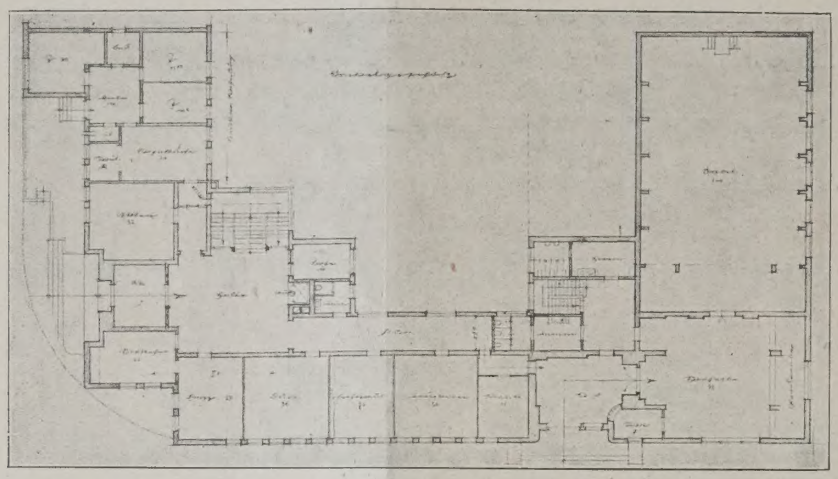
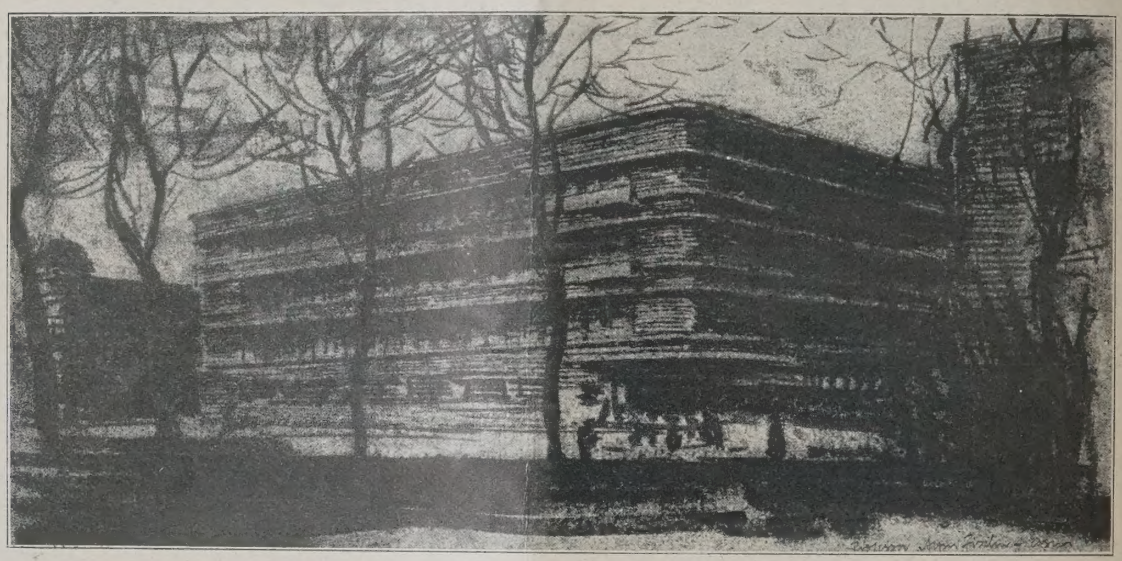


Abb. 2. Sockelgeschoß-Grundriß vom I. Preis; „Der neue Bau."



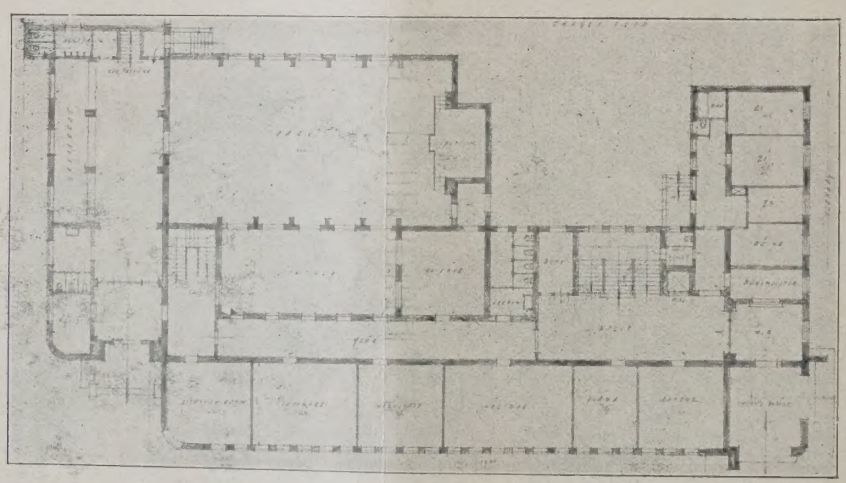


Abb. 3 u. 4. Von der Preisverteilung ausgeschlossener II. Preis: „Profile—Keramik".
Verfasser: Professor Alfred Fischer, Essen.

eschoß (jedoch letzteres ohne Fenster nach der raßenseite) vorgesehen wird. Der Gebäudeteil an r Huttropstraße ist drei- oder viergeschossig vorzuhen, jedoch mit gutem Anschluß an die vorhandene ebauung. Gegen eine besondere Betonung einzelner aukörper durch größere Geschoßzahl bestehen keine edenken. Das Gebäude soll die aus einer Anlage erchtlichen Räume enthalten. Die Unterbringung dieser äume in bestimmten Geschossen ist nur in den Fällen

Die Baukosten sind zu ermitteln, und zwar nach cbm/umbauten Raum (40 M. je cbm). Als Gesamthöhe zur Ermittlung des umbauten Raumes gilt das Maß von Fußbodenoberkante Keller- oder Sockelgeschoß bis Oberkante Decke des obersten Geschosses. Etwa im Dachboden eingebaute Räume sind in ihrer Höhe bis Oberkante der Decke voll einzurechnen.

An Zeichnungen sind einzureichen: Ein Lageplan im Maßstab 1 : 200 (in den Originalplan einzutragen).

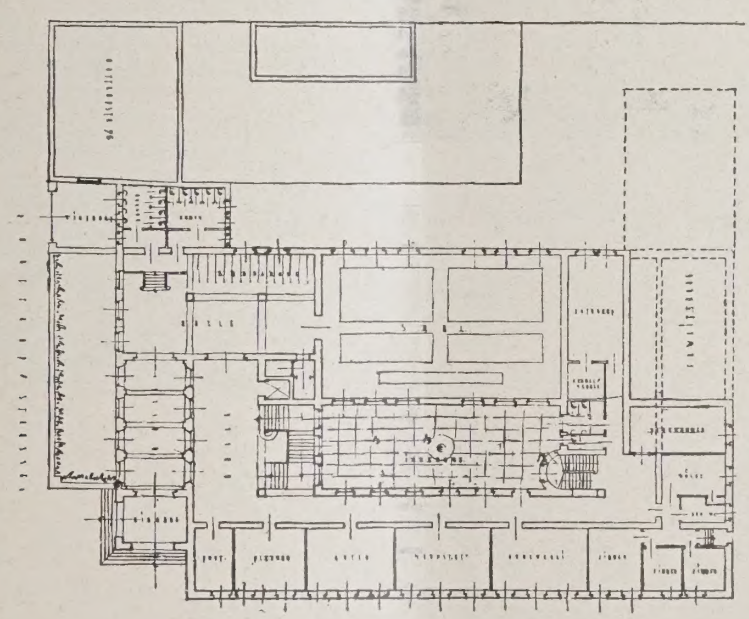


Abb. 5 u. 6.
II. Preis. 3000 M.
„Betriebsklar".

Architekt B. D. A.
Ludwig Becker,
Essen.

forderlich, in denen dies angegeben ist. Es ist darauf achten, daß die einzelnen Abteilungen mit den dazuehörigen Abteilungsvorsteherzimmern soweit wie öglich in einem Geschoß untergebracht werden; ie Unterbringung einzelner Räume einer Abteilung in nem anderen Geschoß ist gestattet.

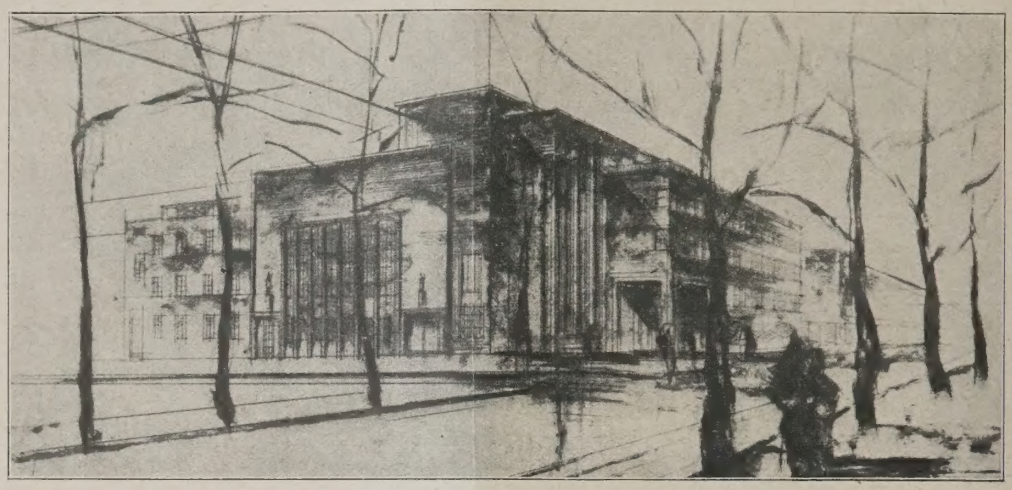
Als Hauptbaustoff sind Klinker, gegebenenfalls it Hausteinverwendung oder Terrakotten zu wählen. uf gute Einfügung des Neubaues in die Umgebung ist esonderer Wert zu legen.

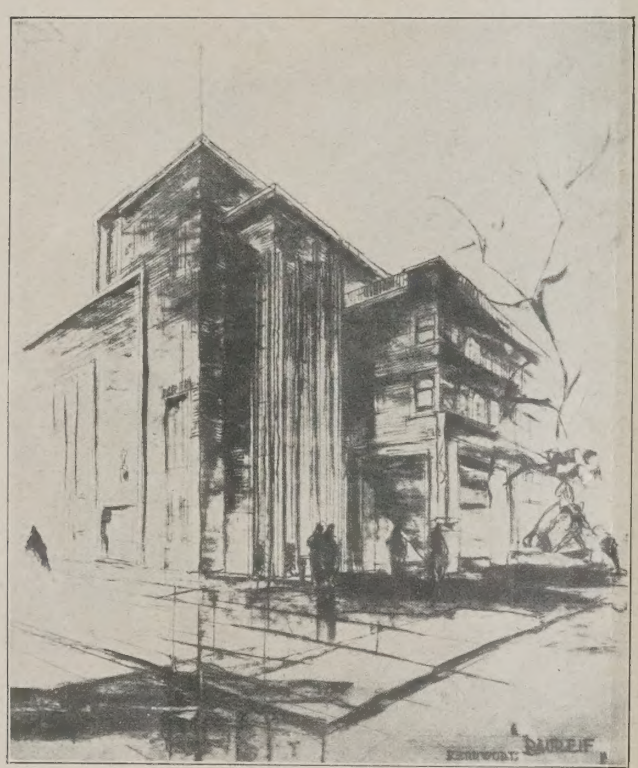
Ferner im Maßstab 1 : 100:

Sämtliche Grundrisse, Ansicht von der Kronprinzenstraße unter teilweiser Darstellung des benachbarten Gebäudes des Ruhrverbandes. Ansicht von der Huttropstraße unter Darstellung des benachbarten Gebäudes. Eine Hofansicht, Schnitte, 2 Schaubildskizzen (1 : 100) von den im Lageplan gekennzeichneten Punkten A und B aus gesehen. Die Bildebene ist durch die dem Standpunkt nächstliegende Kante des Bauwerks zu legen.

Soweit der Verfasser es für notwendig erachtet, kann er Einzelheiten durch kurze Erläuterungen näher begründen.

Da es sich in erster Linie um einen Ideenwett- bewerb (Vorentwurfswettbewerb) handelt, können br- genannte Zeichnungen in skizzenhafter Art eingere ht





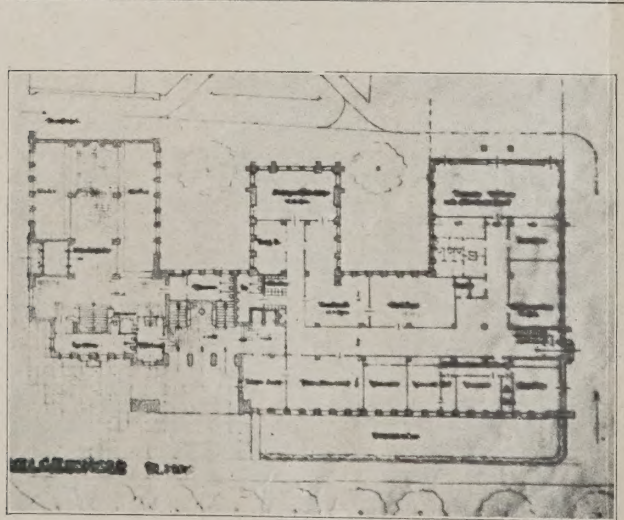


Abb. 7—9. III. Preis. 2000 M. „Baureif".
Verf. Prof. Edmund Körner, Essen.

werden; z. B. können Pfeiler- und Schornsteinvr- sprünge, genaue Mauerstärken, Heizungs-, Lüftur s- und ähnliche Anlagen in der Darstellung unberü- sichtigt bleiben. Sämtliche Zeichnungen, auch e Schaubilder, sind in einfachster Art in schwarz-w ß (braun-weiß) Behandlung auszuführen ohne Verw n- dung von Farbe. Die Größe der einzelnen Blätter d f ein Flächenmaß von 1 qm nicht überschreiten.

Soweit nicht abweichende Bestimmungen im Pr s- ausschreiben selbst getroffen sind, gelten die vom V r- band Deutscher Architekten und Ingenieure und d n Bund Deutscher Architekten aufgestellten Grundsä e für das Verfahren bei Wettbewerben.

Die Bewerber erkennen durch Einreichung ei s Entwurfes die vorstehenden Bedingungen an, begeb n sich jeden Einspruchsrechtes gegen die Entscheidu g des Preisgerichtes und stehen dafür ein, daß der e- gereichte Entwurf ihr geistiges Eigentum ist.

Aus dem Protokoll sei folgendes hervorgehob :

Am 22. März, 9 Uhr vormittags, trat das Pre- gericht zusammen, bestehend aus den eingangs auf- führten Herren, und wählte zum Vorsitzenden: V - bandsdirektor Dr. Schmidt.

Beim I. Rundgang wurden die 46 eingegangen n Entwürfe besichtigt.

Beim II. Rundgang schieden folgende 17 E - würfe aus:

„Gemeinschaftsarbeit", „Grubenlicht", „Ruhrland, „März 1927", „Segelschiff" (gezeichnet), „Einigkei, „Staffel", „Siruhr", „Natürliche Sachlichkeit", „V - hof", „Klar und wahr", „Treue um Treue", „W. D. R, „Erstens", „R. S. V.", „Iterum", „Kein Gedöhns".

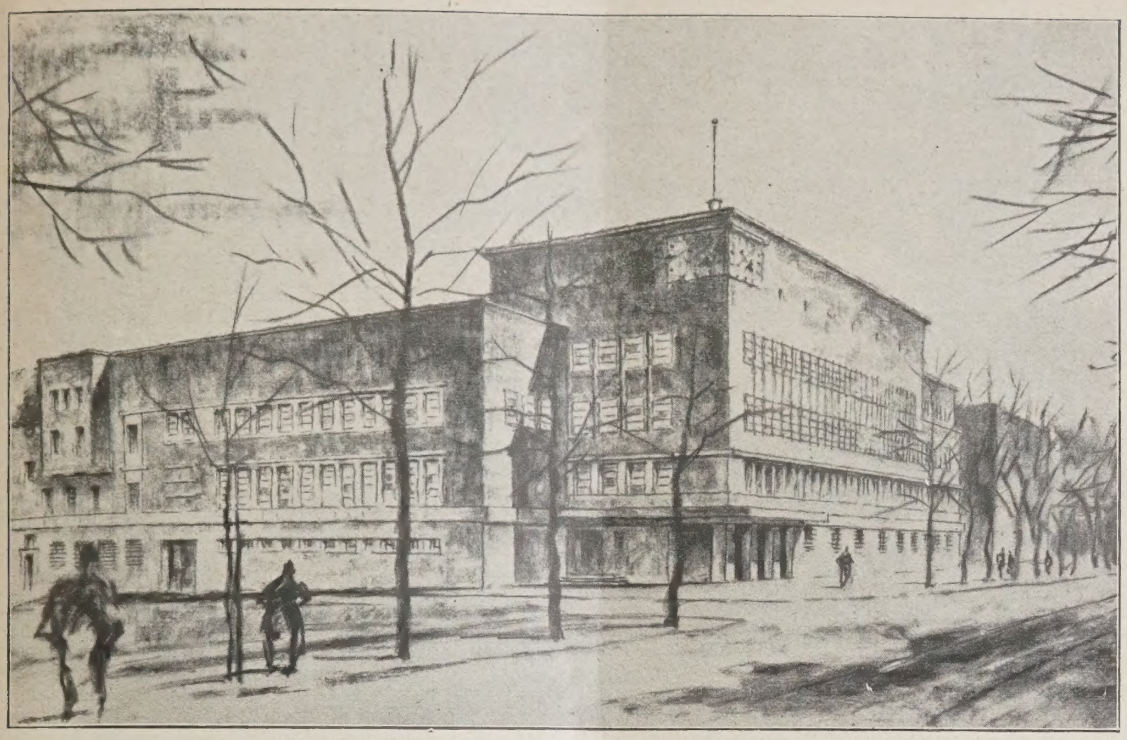
Beim III. Rundgang schieden folgende 17 E - würfe aus:

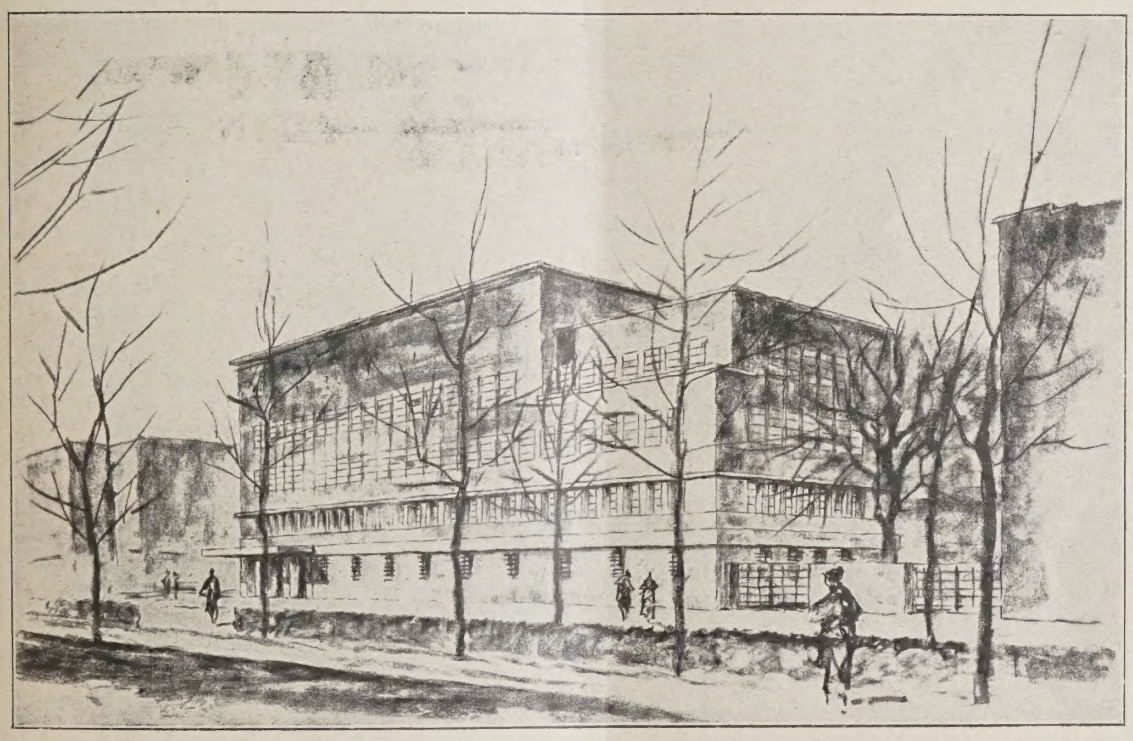
„Rundung", „Form", „Kut erop", „Charakte, „Gleichgewicht", „Glück auf", „Flaggenmast", „V Licht", „Klar", „Halbrund", „Ruhrsiedlungsverband „Klinkerecke", „Kronprinzenstraße", „Ruhrkohle „Idus", „Stein und Glas", „Licht".

Es blieben demnach in engerer Wahl folgende E würfe: „Der neue Bau", „Schwarze Lene", „He Räume", „Empor zum Licht", „Klinker", „Baureif „Bodenständig", „Betriebsklar", „Arbeit", „Im Gr nen", „Am Berneufer", „Profile Keramik".

Von diesen wurden aus den im einzelnen ang gebenen Gründen von der Preisverteilung die nac genannten ausgeschieden:

„Schwarze Lene". Trotz der anzuerkennende äußeren Gestaltung weist der Grundriß besonders der Saallage und seiner Zugänglichkeit nicht unerhe liche Mängel auf. Auch die Flure sind zum Teil schlec beleuchtet. Der Weg vom Haupttreppenhaus zu de Büros ist teilweise außerordentlich weit.





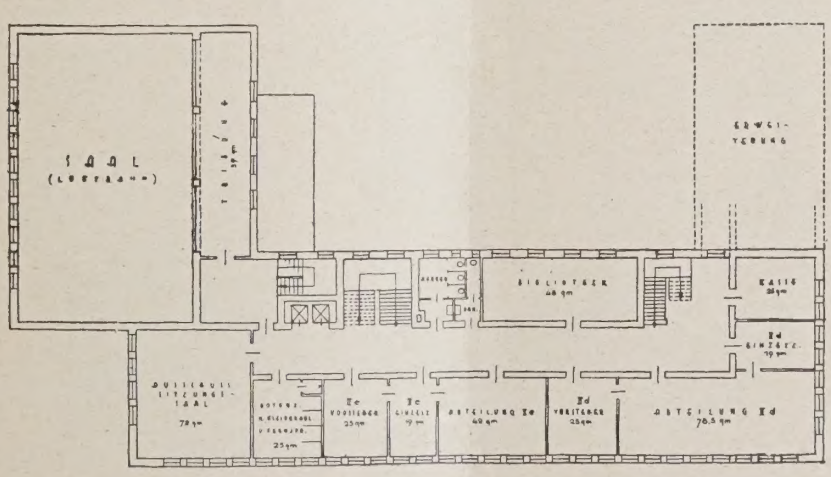
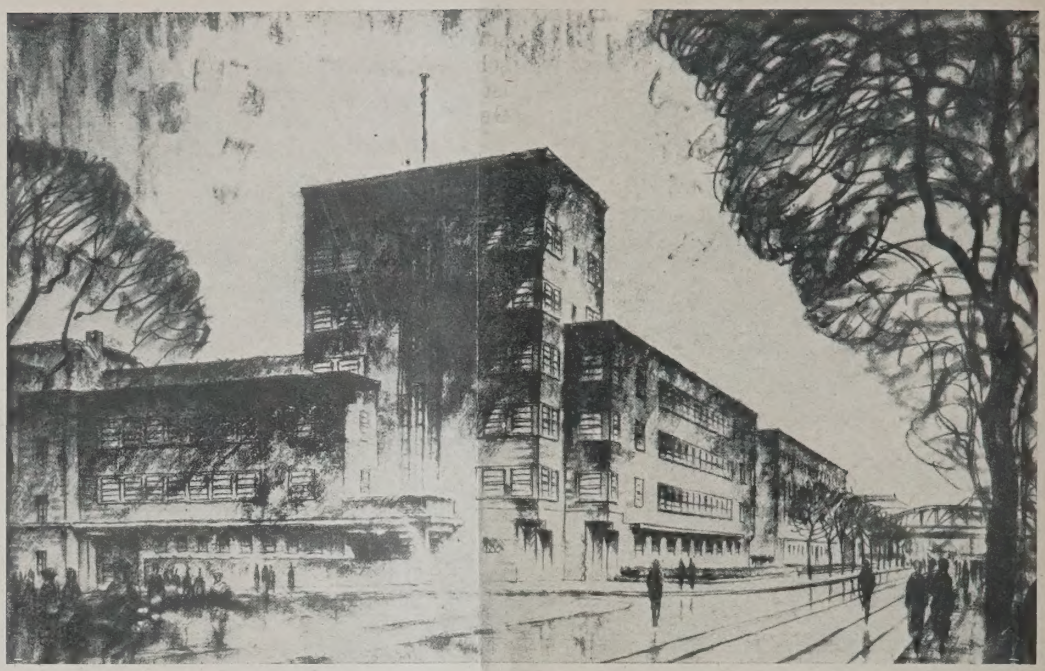
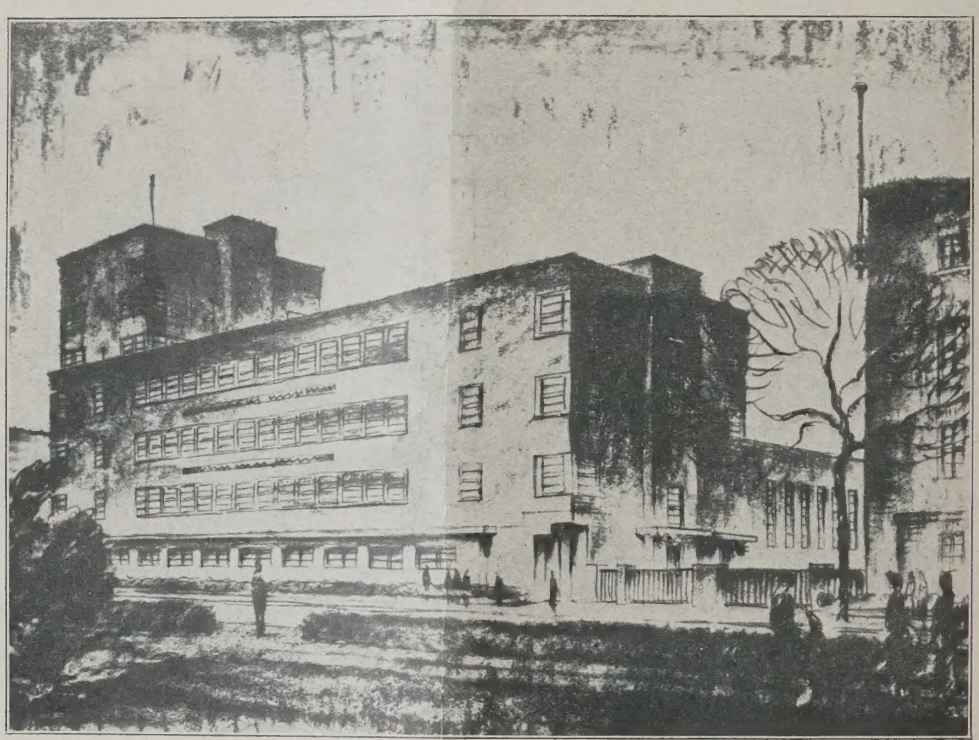


Abb. 10—12.
Ein IV. Preis.
1000. M.
„Helle Räume".

Verfasser:
Architekt
Max Geppert,
Essen.





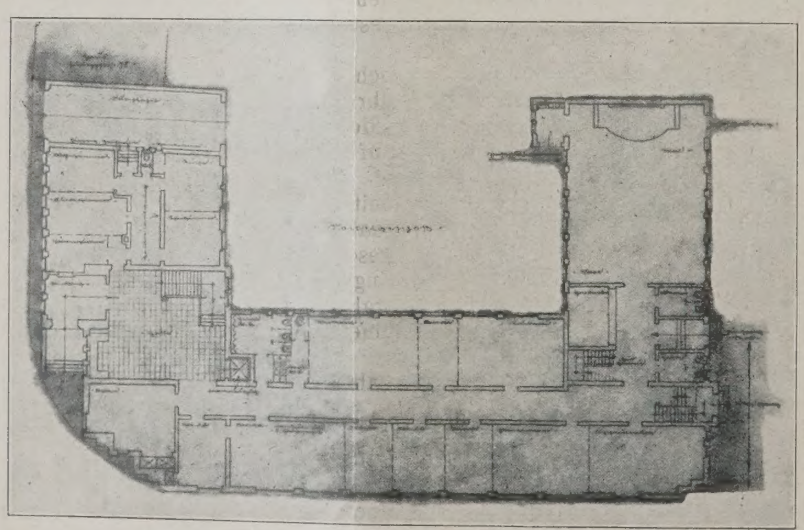


Abb. 13—15.
Ein IV. Preis.
1000 M.
„Klinker".

Verfasser:
Arch. B. D. A.
Prof. Metzendo
und Stbrt. a. D.
Schneider, Esse

„Bodenständig". Beanstandet wird die etwas zu
ke Aufteilung der Baumassen, die auch gegen-
nder nicht genügend abgewogen sind. Im Grund-
fehlt die ganze Abteilung II d, obgleich die Gesamt-
he nicht unerheblich überschritten ist.

„Arbeit". Der Grundriß weist in der Anordnung
Ausschuß-Sitzungssaales nicht unerhebliche Mängel
Der Anschluß der Front Huttropstraße an das be-
ende Wohngebäude kann nicht als gelöst ange-
en werden. Anerkannt wird die gute Zusammen-

Kronprinzenstraße der Programmforderung nicht entspricht. Der äußere Aufbau zeichnet sich durch Geschlossenheit und Sachlichkeit aus; die gute Wirkung ist aber zum Teil durch Überschreitung der zulässigen Gebäudehöhe erreicht.

„Empor zum Licht". Der Grundriß zeigt in einzelnen Gruppierungen eine empfehlenswerte Anordnung, ist jedoch im einzelnen zu reichlich gegliedert. Dem äußeren Aufbau fehlt die Abgewogenheit der Baumassen. Das Preisgericht empfiehlt der ausschreiben-

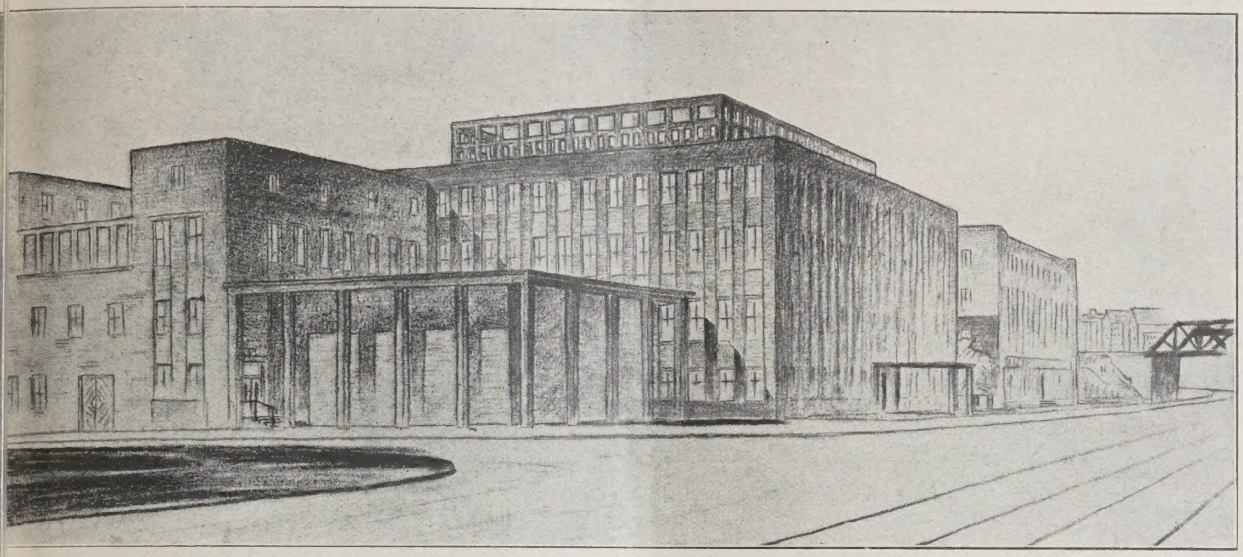
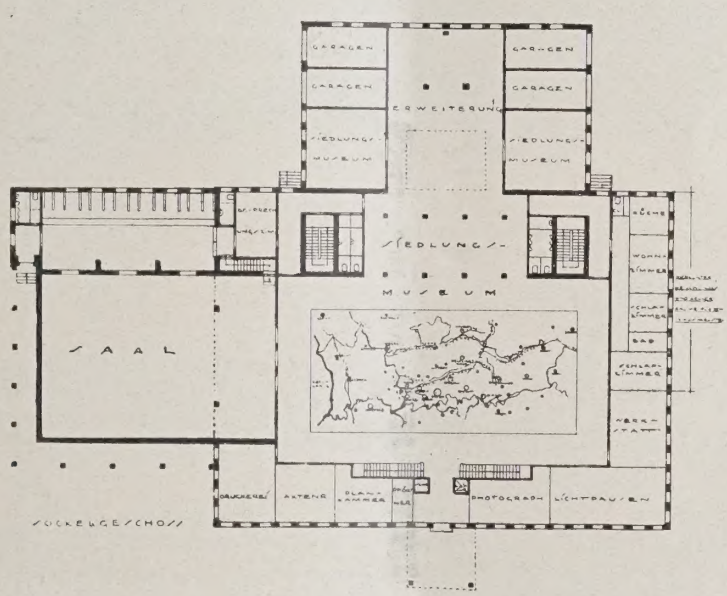


Abb. 16 u. 17.
Ankauf für 500 M.
„Im Grünen".
h. B. D. A.: Jos. Rings.
Essen.



Im Siedlungsmuseum
das eingebaute Modell
des
Siedlungsverbandes.

ung der Baumassen und die klare sachliche Durch-
lung.

„Am Berneufer". Im Grundriß sind die sehr auf-
ndigen Nebenanlagen zum Saal, dessen Lage auch
n Programm widerspricht, zu beanstanden. Auch
Lage des Museums ist nicht ohne Bedenken. Die
ige äußere Gestaltung wird anerkannt.

Hiernach verbleiben zur Anerkennung durch
ise oder für Ankäufe die nachgenannten Entwürfe:

„Der neue Bau". Die Grundrißanordnung ist klar,
nngleich die Rückfront bei der Durcharbeitung noch
e gewisse Vereinfachung erfahren muß. Günstig ist
Lage des Saales, ebenso die der Zugänge. Die
ere Gestaltung überzeugt durch Ruhe und sachliche
rheit.

„Helle Räume". Der Grundriß zeigt besonders hin-
htlich der Eingänge und der Saalanordnung eine
re Lösung. Zu beanstanden sind die Büroräume im
Obergeschoß, die zum Teil ohne seitliche Fenster
geordnet sind, wodurch auch die Gesamthöhe an der

den Stelle den Ankauf mit Rücksicht auf die Grundrißgestaltung.

„Klinker". Der Grundriß ist klar und übersichtlich, die Beleuchtung der Korridore läßt zu wünschen übrig. Die Baumasse ist im allgemeinen gut gegliedert, jedoch bestehen gegen das Turmmassiv mit Rücksicht auf die bereits vorhandene Bebauung Bedenken.

„Baureif". Der Grundriß weist reizvolle Einzelheiten auf; günstig ist die Lage des Ausschuß-Sitzungssaales. Die Anordnung des großen Saales im I. Obergeschoß entspricht nicht dem Programm, auch sind die Zugangsräume etwas sehr aufwendig. Die äußere Gestaltung ist reizvoll, zeigt jedoch in der Ecklösung einen zu großen Aufwand von Einzelheiten.

„Betriebsklar". Der Grundriß ist klar und empfiehlt sich durch straffe Zusammenfassung der Räume. In der Architektur erscheint die Höhenentwicklung an der Huttropstraße nicht ohne Bedenken. Der Turmaufbau ist nicht aus dem Grundriß entwickelt.

„Im Grünen". Eine interessante Arbeit, die jedoch technische Mängel im Grundriß aufweist. Die

äußere Gestaltung ist ruhig und klar. Die farbige Darstellung widerspricht jedoch den Bestimmungen.

„Profile-Keramik". Die Grundrißanordnung hat besonders in der Lage und Zugangsanordnung des Saales Vorzüge. Die Anordnung des kleinen Lichthofes ist nicht ohne Bedenken; auch der Zugang zum Haupttreppenhaus könnte zweckmäßiger gelöst sein. Der äußere Aufbau ist in der Gruppierung der Massen sowie in der Einzelgliederung von größter Sachlichkeit und Klarheit.

Auf Grund dieser Beurteilung wurden einstimmig folgende Auszeichnungen und Ankäufe beschlossen:

Es erhielten der Entwurf „Der neue Bau" den 1. Preis im Betrage von 4000 M., „Profile-Keramik" den 2. Preis im Betrage von 3000 M., „Betriebsklar" den 3. Preis im Betrage von 2000 M., „Baureif" einen 4. Preis im Betrage von 1000 M., „Helle Räume" einen 4. Preis im Betrage von 1000 M.

Angekauft wurden die Entwürfe: „Im Grünen" und „Klinker" mit einem Betrage von je 500 M.

Ferner empfiehlt das Preisgericht der ausschreibenden Stelle wegen des Grundrisses den Ankauf des Entwurfes „Empor zum Licht" mit einem Betrage von 500 M.

Die Öffnung der Briefumschläge ergab als Verfasser des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurfes Prof. Alfred Fischer; des 2. Preises Prof. Alfred Fischer; des 3. Preises Architekt B. D. A. Ludwig Becker; ein 4. Preis Prof. Edmund Körner; einen weiteren 4. Preis Architekt Max Geppert für die angekauften Entwürfe Arch. B. D. A. Rings; Arch. Prof. Metzendorf u. Stadtbrt. Schneider; für den zum Ankauf empfohlenen Entwurf Arch. B. D. A. Oskar Kunhenn u. Büssing.

Da nach den Ausschreibungsbedingungen nicht ein Verfasser zwei Preise erhalten kann und weiterhin der Entwurf „Im Grünen" in seiner Darstellung den Bestimmungen der Ausschreibung widerspricht, beschloß das Preisgericht folgende Verteilung:

1. Preis von 4000 M. „Der neue Bau". Verfasser Prof. Alfred Fischer.

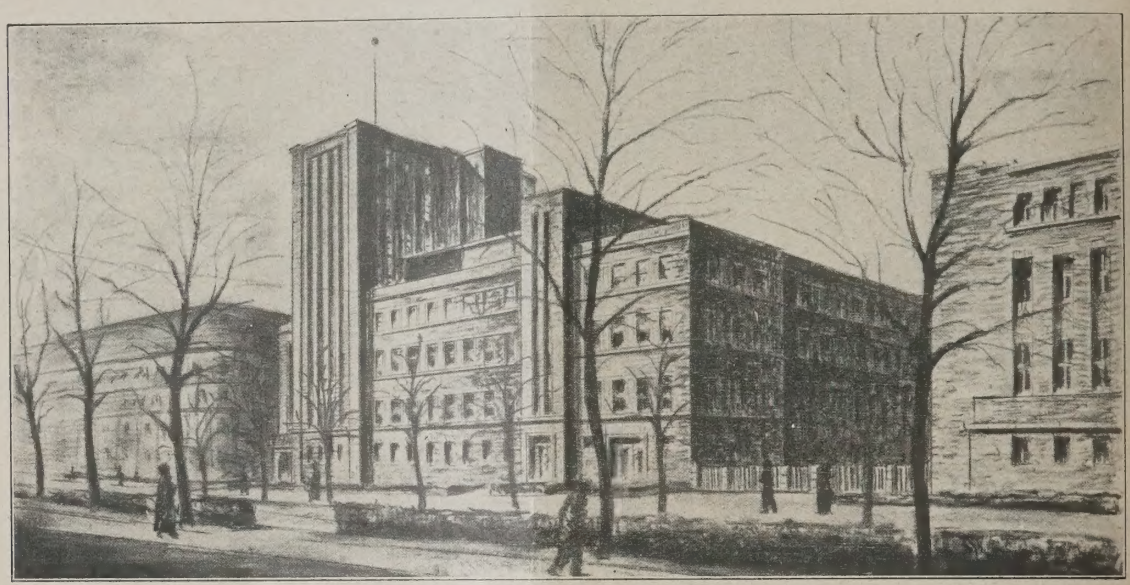
2. Preis von 3000 M. „Betriebsklar". Verfasser Architekt B. D. A. Ludwig Becker.

3. Preis von 2000 M. „Baureif". Verfasser: Prof. Edmund Körner,

4. Preis von 1000 M. „Helle Räume". Verfasser Architekt Max Geppert.

4. Preis von 1000 M. „Klinker". Verfasser: Arch. Prof. Metzendorf u. Stadtbrt. a. D. Schneider.

Angekauft mit je 500 M. wurden die Entwürfe „Im Grünen", Verfasser: Arch. B. D. A. Josef Rings. „Empor zum Licht", Verfasser: Arch. B. D. A. Oskar Kunhenn und Büssing, Essen. —



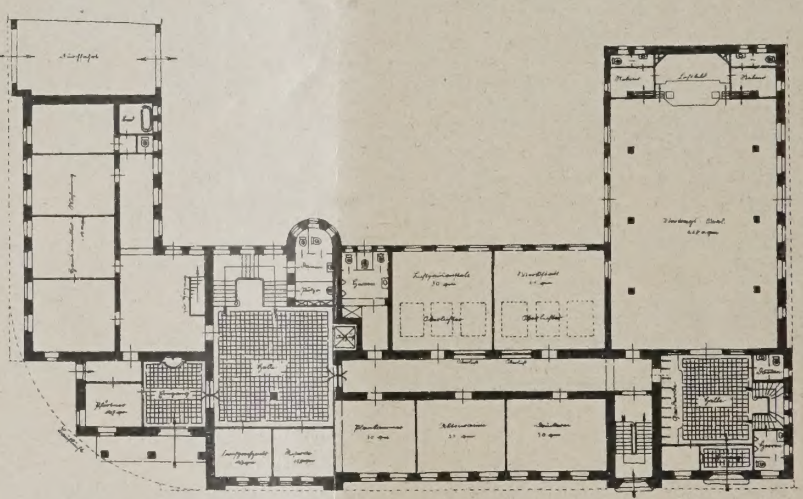


Abb. 18 u. 19. Ankauf für 500 M. „Empor zum Licht". Verfasser: Arch. B. D. A. Oskar Kunhenn und Büssing, Essen.

Inhalt: Dienstgebäude für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 45/46

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 4. JUNI 1927 Nr. 11

Die städtebauliche Gestaltung des Kleinen Kiel.

Von Stadtrat Dr.-Ing. Hahn, Kiel.

Der Kieler Stadtplan enthält ein besonderes, bemerkenswertes Moment durch den Umstand, daß die Altstadt im Gegensatz zu den meisten modernen Großstädten wenigstens dem Grundplane nach unberührt erhalten ist, wenn auch im Aufbau vieles Wertvolle von der Entwicklung leider völlig zerstört wurde. Die stadt verdankt dies vielleicht am meisten ihrer vollndigen Abgetrenntheit von den neueren Stadtteilen rch den sie umschließenden Kleinen Kiel, der ihr on in der äußeren Abrundung ein besonderes Geige verleiht. Wenn auch der Kleine Kiel heute igst nicht mehr in der räumlichen Ausdehnung und deutung vorhanden ist wie in früheren Zeiten, so er doch auch in seinem heutigen Umfange nächst r Förde noch das wichtigste raumabgrenzende ment in der Gestaltung der altstädtischen Baumassen. e Tatsache ferner, daß das neue Kiel seine beutendsten Neubauten an den Kleinen Kiel gelegt hat d ihn durch Entwicklung wichtiger Verkehrslinien seinem südlichen Teil zu einem Verkehrspunkt erster dnung gemacht hat, ist schon ein hinreichender und dafür, die Frage der städtebaulichen Gestaltung iner Umgebung als eine außerordentlich wichtige Anlegenheit zu betrachten.

Es sei gestattet, zunächst einen ganz kurzen storischen Rückblick über die Bemühungen um den einen Kiel in neuerer Zeit zu geben. Im Jahre 1910 tauchte die Frage erstmalig in der Form auf, daß der Magistrat das städtische Hochbauamt beauftragte, grundlegende Pläne für die Gestaltung auszuarbeiten und in der städtischen Kunstkommission zur Erörterung zu stellen. Im Jahre 1913 führt das zu einer breiteren Erörterung der Frage in Gemeinschaft mit dem Architekten- und Ingenieurverein und dem Bund Deutscher Architekten. Dann wurde die Angelegenheit durch den Krieg bis 1921 in den Hintergrund gedrängt. In den Jahren 1922 und 1923 ist sie der Gegenstand mehrfacher Erörterungen zwischen den Kieler Architekten und dem Verfasser gewesen. 1923 wurde vom Verfasser der Vorschlag gemacht, dem Wunsche weiterer Kreise entsprechend, einen Wettbewerb zu veranstalten, für den endlich 1925 von den Stadtkollegien die Mittel bereitgestellt wurden. Der Wettbewerb gelangte im April 1926 zur Entscheidung durch ein Preisgericht, bestehend aus den Herren: Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. Theod. Fischer, München; Stadtbaurat a. D. Berg, Breslau; Gartenarchitekt Migge, Worpswede; Oberbürgermeister Dr. Lueken, Techn. Stadtrat Dr.-Ing. Hahn, Stadtverordn.-Vorst. Redakteur Jacobs, Stadtverordn.-Vorst.-Stellvertr. Konsul Nehve, sämtl. in Kiel.

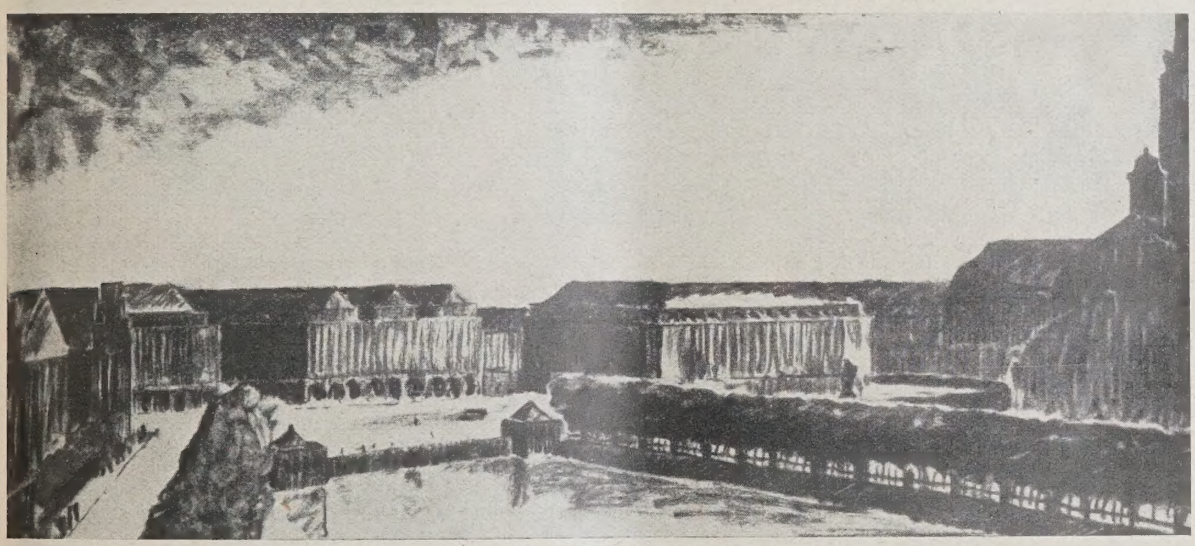


Abb. 1. Ein II. Preis 3250 M. Entwurf „Sprott". Blick auf den Verkehrsplatz.
Verf.: Architekt B. D. A. Theede, Kiel unt. Mitarbeit der Architekten B. D. A Zauleck u. Hormann, Hamburg.

Die Bedenken, die seinerzeit gegen die Veranstaltung geltend gemacht wurden, gingen insbesondere dahin, daß die Situation um den Kleinen Kiel herum doch schon so weitgehend festgelegt erscheine, daß kaum ein nennenswerter Spielraum noch für neue Vorschläge bleibe. Das Ergebnis des Wettbewerbs gibt den Beweis, daß doch trotz alledem noch mannigfache Möglichkeiten offen sind, vor allem, so-

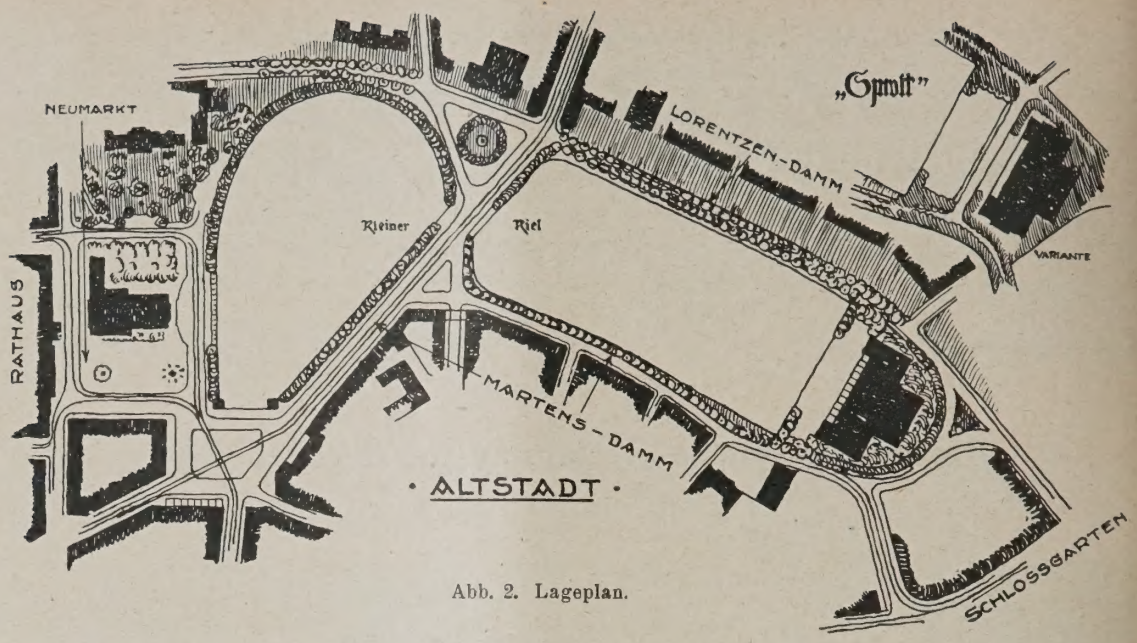


Abb. 2. Lageplan.

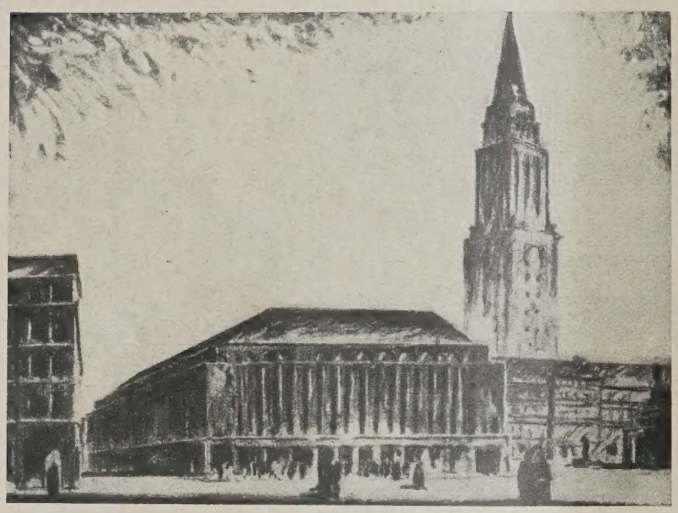


Abb. 3. Blick auf den Neumarkt.

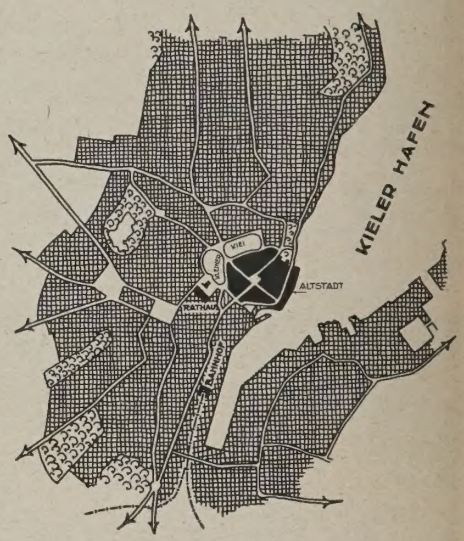


Abb. 4. Übersichtsplan der Stadt Kiel.

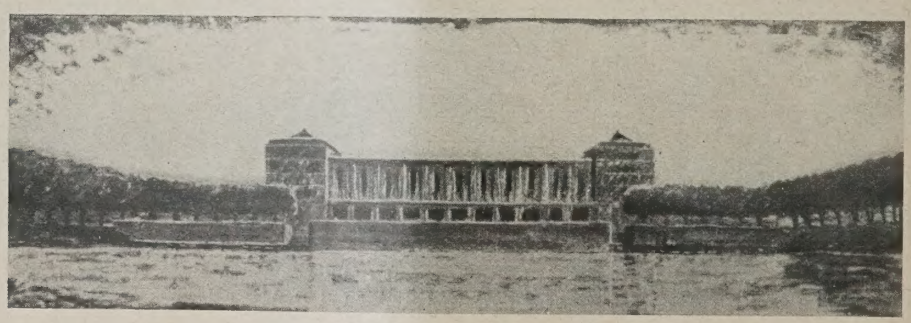


Abb. 5. Blick gegen die Stadthalle auf dem Platz „Möllingsruh".
Abb. 2, 3 u. 5. Ein II. Preis. Entwurf „Sprott".
Verf. Arch. B. D. A. Theede, Kiel unter Mitarbeit der Arch. B. D. A. Zauleck u. Hormann, Hamburg.

bald man die Frage der Gestaltung des Kleinen Kiel und seiner Umgebung auch in ihren Konsequenzen für die Behandlung wichtiger Städtebaufragen der Altstadt auffaßt. Wir haben hier im Ergebnis des Wettbewerbs zwei Richtungen von Bearbeitungen zu unterscheiden, eine: die mit Beschränkung auf die Durchführbarkeit im Rahmen verhältnismäßig geringer Mittel sich im wesentlichen darauf beschränkt, das Vorhandene mit einigen kleinen Korrekturen einzurenken; eine andere: die den Begriff der Durchführbarkeit wesentlich weiter faßt und nicht davor zurückscheut, in Bestehendes tiefe einzugreifen. Beide Richtungen treten in den Wettbewerbsprogramm unverkennbar hervor.

Das Wettbewerbsprogramm verlangte von den Bearbeitern die Klarstellung dreier Fragegruppen: In erster Linie sollten die Verkehrsfragen mit Rücksicht auf die künftige Entwicklung der Stadt in ihren Hauptzügen klargestellt werden und aufbauend darauf die Gestaltung des Kleinen Kiel festgelegt werden, wobei gleichzeitig die Entwicklung der Baumassen um den Kleinen Kiel herum in den Grundzügen zu lösen war. In zweiter Linie war verlangt, Grundlagen zu entwickeln für die Gestaltung

Abb. 6. Blick auf die Stadthalle auf dem Platz „Möllingsruh".

Abb. 7. Blick zum Verkehrsplatz an der Holstenbrücke (rechts der Neumarkt).

Abb. 8. Blick vom Martensdamm auf den Neumarkt.
Ein II. Preis v. 3250 M. Entw. „Fata morgana". Verf.: Mag.-Brt. Meyer, Mitarb. Arch. B.D.A. Prof. Lennartz, Kiel.

niger besonders wichtiger Plätze. Als
iche sind zu nennen der Neumarkt, der Platz an der
lstenbrücke, der Platz vor der Sparkasse mit Küter-
tor und Möllingsruh. Eingegliedert werden sollten das
Krieger-Ehrenmal, das Ehrenmal des Seebataillons und
die Stadthalle, die Feuerwache und Pumpstation.

Grundlegend für alle städtebaulichen Bearbeitungen ist die Frage der Verkehrsregulierung. Gegeben waren hier die Hauptverkehrslinie Willestraße/Bergstraße und der Neumarkt als Verkehrsknotenpunkt. Zu berücksichtigen war der Querverkehr von der Legienstraße über die Brücke zur Küterstraße als Verkehrsweg zweiter Ordnung. Die Verkehrsfrage war nicht zu lösen ohne die Klarstellung der Frage, wie auch der Überfüllung der Altstadt im Zuge der Dänischen Straße/Holstenstraße zu helfen sei und der Verkehr von der Wasserallee besser als bisher die Altstadt einzuführen wäre. Die beste Lösung der Verkehrsfrage bringt der Entwurf „Sprott", der

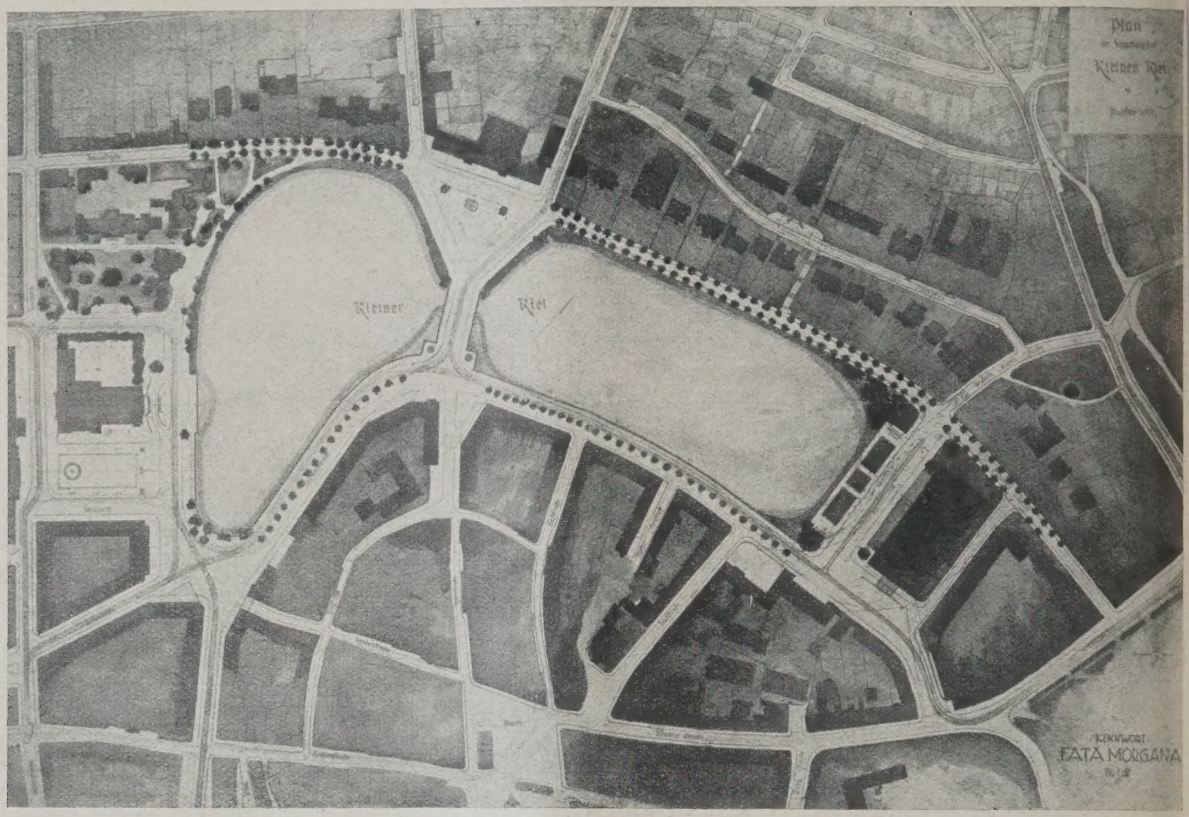


Abb. 9. Ein II. Preis. Lageplan zum Entwurf „Fata morgana".

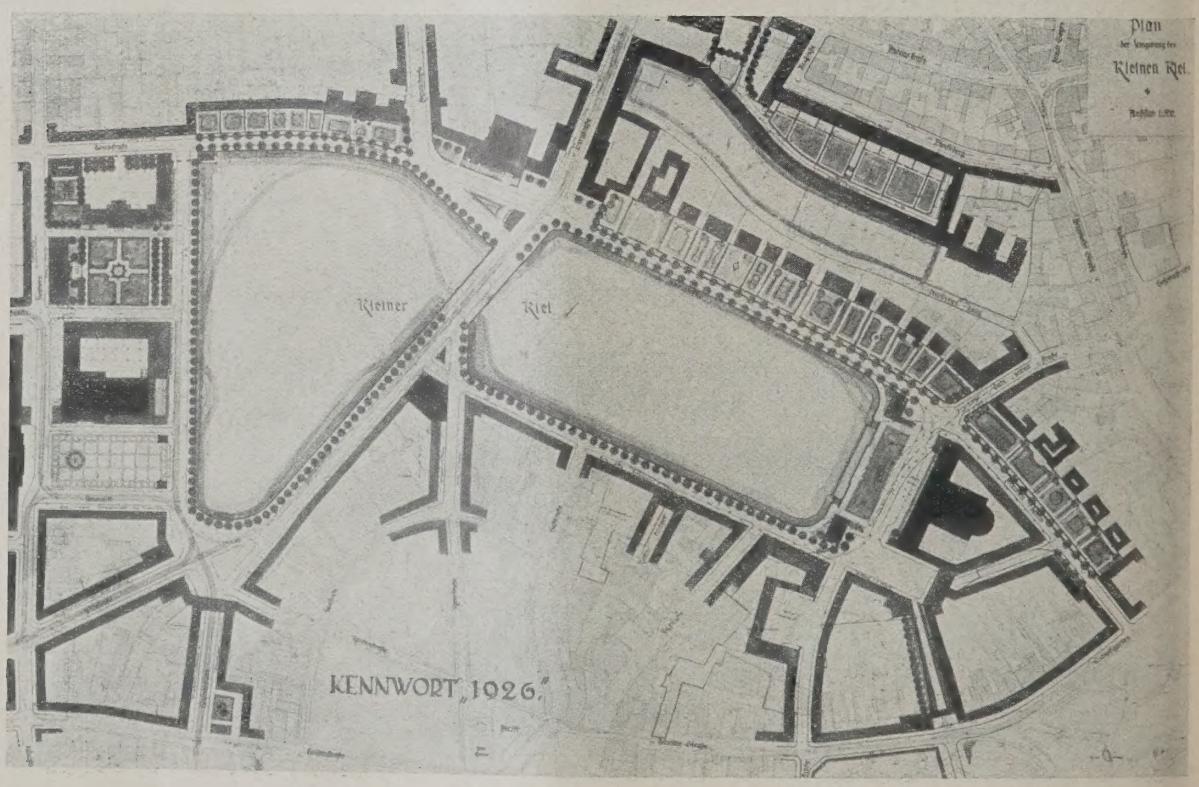
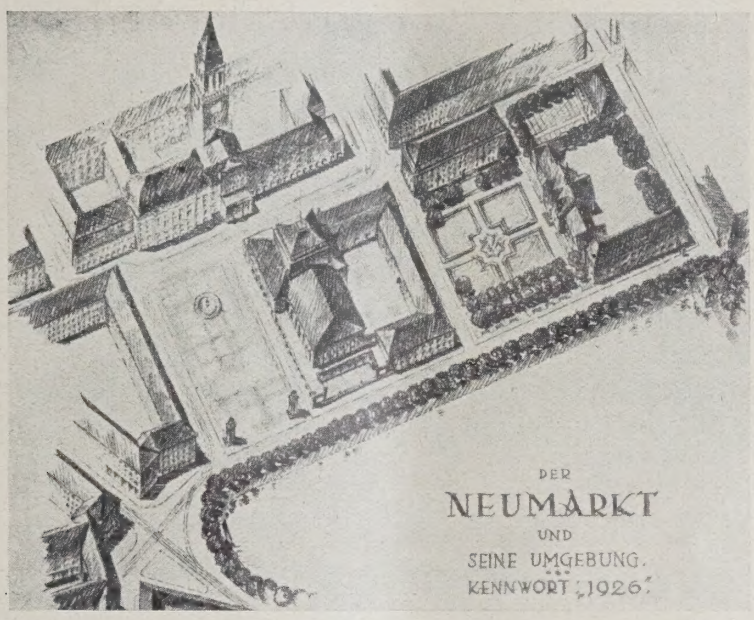


Abb. 10. III. Preis von 2500 M. Lageplan zum Entwurf „1926".

Verkehrszug Willestraße/Bergstraße in gerader Lin entwickelt und dem Martensdamm durch klare Durc führung bis zur Dänischen Straße die Aufgabe zuweis einen Ringverkehr um die Altstadt herum aufzunehme An Stelle des Neumarktes ist der Platz an der Holste

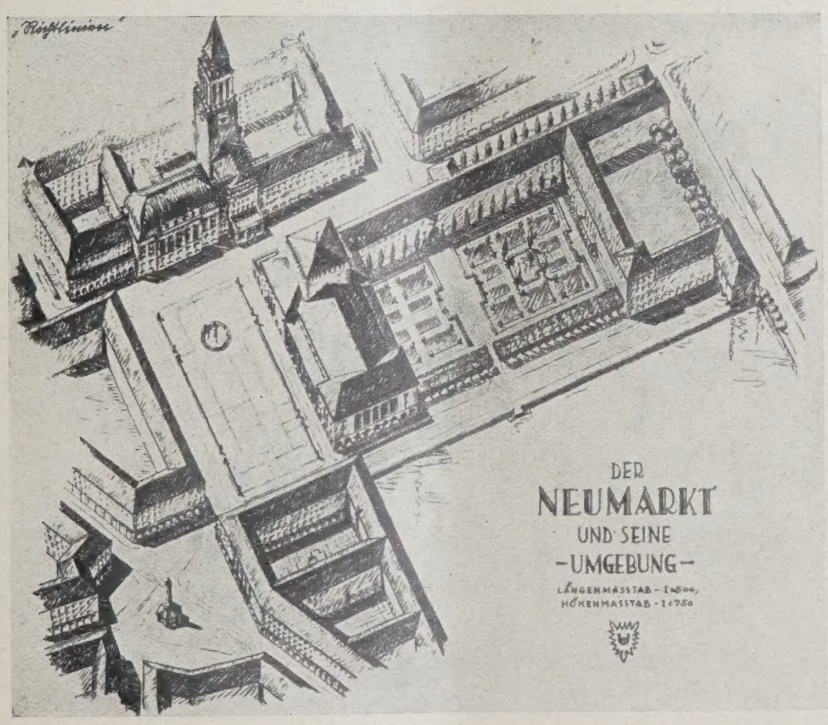
Abb. 11 (oben).
ck auf die Stadthalle
auf dem Platz
„Möllingsruh".

Abb. 12 (rechts).
Vogelschaubild.



III. Preis.
Entwurf „1926".
Verfasser: Dipl.-Ing.
Ernst Prinz,
Arch. B. D. A.,
unter Mitwirkung von
Dipl.-Ing. Jensen
und Dipl.-Ing. Boysen,
Kiel.

Abb. 13 (rechts).
Vogelschaubild
des Entwurfes
„Richtlinien".
n Ankauf v. 1000 M.



Verfasser: Dipl.-Ing.
Ernst Prinz,
Arch. B. D. A.,
Kiel.

ücke zu einem verkehrstechnisch ausgezeichneten erkehrsknotenpunkt entwickelt, wodurch es möglich ird, den Neumarkt von dem Straßenbahnverkehr fast anz zu befreien und einer guten Raumgestaltung zuführen. Der Querverkehr Legienstraße/Kütertor reuzt dieses System in schlanken Linien. Mit dieser Verkehrslösung würde es möglich sein, die Altstadt wesentlich zu entlasten und neue Wege des Verkehrs zu schaffen, die die Möglichkeit für eine bessere Gestaltung wichtiger Plätze freimacht. Ähnlich ist in der Behandlung des Verkehrs der Entwurf „Fata morgana". Er ist in der Durchführung des Verkehrszuges Willestraße/

Bergstraße und der Abweichung des Querverkehrs Legienstraße/Kütertor nicht so gut wie der Entwurf „Sprott“ und löst auch den Nebenverkehrsplatz an der Holstenbrücke nicht ganz so glücklich. Die Entwürfe

bildung des Martensdamms auf der Strecke Küter[illegible] Schloßgarten kein entscheidendes Gewicht legen. [illegible] bemühen sich in anderer Weise um eine Entlast[illegible] des Hauptstraßenzuges durch die Altstadt. Der E[illegible]

Abb. 14. Entwurf „Richtlinien“. Verf: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. E. Prinz, Kiel.

Abb. 15. Entwurf „Silhouette“. Verf.: Arch. B. D. A. Hansen, Kiel.

„1926“ und „Richtlinien“ unterscheiden sich verkehrstechnisch dadurch von den ersten genannten, daß sie den Ringverkehr um die Altstadt nicht als wichtig betrachten, infolgedessen auf die verkehrstechnische Aus-

wurf „Wirtschaftliche Möglichkeiten“ ist ebenfalls i[illegible] den Verkehrsfragen nicht so konsequent wie die beide[illegible] ersten Entwürfe. Auch er hält den Ringverkehr un[illegible] die Altstadt nicht in dem Maße für wichtig und be[illegible]

ht sich um eine Entlastung des Altstadtverkehrs er Zuhilfenahme der Kehdenstraße. Alle Lösungen nmen in der Beurteilung der Verkehrsfrage darin rein, daß es Aufgabe sei, den städtischen Verkehr zu entwickeln, daß insbesondere der Altmarkt von n heute schräg durchlaufenden Verkehr befreit rde. Die Verfasser sind in ihren Erläuterungen fast

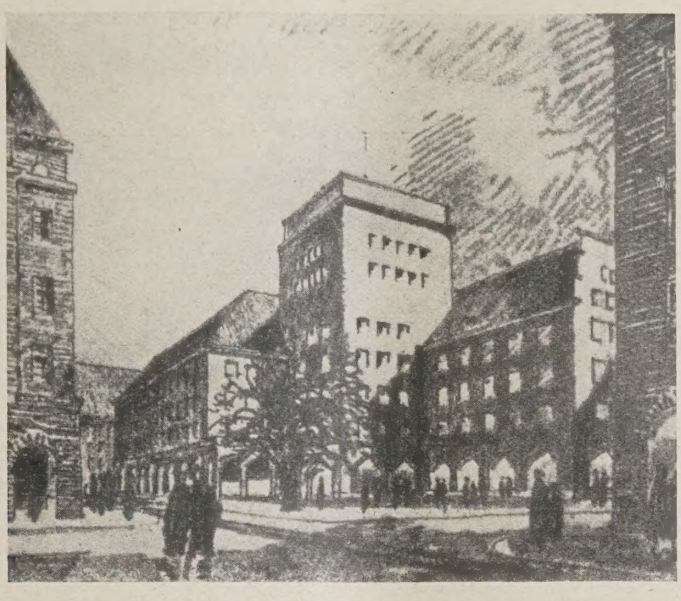


Abb. 16 (rechts). Blick gegen die Ecke Holstenstraße und Holstenbrücke.

Abb. 17 (unten). Lageplan.

Ein Ankauf von 1000 M. Entwurf „Wirtschaftliche Möglichkeiten". Verfasser: Arch. B. D. A. Stoffers unter Mitwirkung von Max Eckardt, Kiel.

ereinstimmend der Ansicht, daß die heutige viel zu rke Belastung der Hauptgeschäftsstraßen der Altdt, namentlich durch die elektrischen Bahnen, eher außerordentlicher Nachteil wie etwa ein Vorteil die Geschäftswelt sei und sehen in der Ableitung elektrischen Bahnen aus diesen Geschäftsstraßen e wichtige Verbesserung.

Nach Klarstellung dieser grundlegenden Verkehrsziehungen ergibt sich daraus die Gestaltung der asserbecken, der Uferränder und der Bebauung, wo- sich wiederum zwei Hauptrichtungen unterscheiden; die eine Gruppe von Entwürfen, die eine strenge Gestaltung der Wasserbecken anstrebt, die andere Gruppe, die sich für eine freiere Gestaltung ausspricht. Damit ergibt sich auch eine grundlegende Scheidung dahin, entweder den Zusammenhang beider Teile des Kleinen Kiel stark zu betonen oder aber die bestehende Situation anzuerkennen und die Trennung durch die nun einmal vorhandene Brücke im Zuge der Bergstraße herauszuarbeiten. Am weitesten geht in der Gestaltung der Form des Kleinen Kiel der Entwurf „1926", der eine starke architektonische Formung verlangt. Die anderen Entwürfe stufen sich zwischen dieser Möglichkeit und weitgehender Belassung der heutigen Form ab, sei es, daß sie wie der Entwurf „Sprott" bei Betonung einer bestimmten Beckenform doch die Behandlung der Ufer mehr den Mitteln der beweglicheren Gartenkunst zuweisen, sei es, daß sie wie „Fata morgana" nur den Stadtrand mit stark um-

rahmenden Mitteln betonen und das Nordufer in freier landschaftlicher Fassung belassen. Hier herrscht Übereinstimmung bei den Verfassern darin, daß der Martensdamm im wesentlichen der viergeschossigen geschlossenen Bauweise zuzuweisen ist, während bezüglich des Lorenzendammes die Vorschläge auseinandergehen. Eine Gruppe der Entwürfe beläßt hier die vorhandene landhausmäßige Bebauung und versucht es, die Baustufe am Philosophenweg stärker als raumbildendes Element herauszuarbeiten. Andere wiederum wünschen statt der vorhandenen Bebauung am Lorenzendamm in Zukunft auch hier schon bedeutende Baumassen zu entwickeln, die dem Kleinen Kiel in diesem Teil einen festeren Rahmen geben.

Übereinstimmend sind im großen und ganzen alle Verfasser darin, daß der Neumarkt als wichtigster Stadtplatz des neueren Kiel eine grundlegende Neugestaltung erfahren müsse, die vor allem die Befreiung dieses Platzes vom Verkehr voraussetzt. Die Vorschläge für diesen Teil beschränken sich zum Teil auf die Gestaltung des Neumarktes allein, zum Teil beziehen sie die ganze Baugruppe zwischen dem Rathaus und dem Gymnasium in die Gestaltung ein. Die Vorschläge, die Sparkasse in bedeutenderem Maße herauszuarbeiten, finden sich in mehreren Variationen ebenso wie die Vorschläge für die Ausbildung des Platzes am Kütertor als Eingang der Altstadt. Einig sind sich alle Verfasser darin, der Stadthalle den Platz bei Möllingsruh zuzuweisen, obwohl in manchen Kreisen dagegen eine Abneigung besteht, da die Meinung verbreitet ist, daß Möllingsruh wegen seines moorigen Untergrundes nicht bebauungsfähig sei. Da es sich aber hier um Vorschläge von Fachleuten handelt, die fast alle mit den Verhältnissen Kiels durch lange Erfahrung vertraut sind, so wird man aus dem Ergebnis dieses Wettbewerbes wohl die Lehre ziehen dürfen, diese Meinung zu revidieren. Für die verlangte Einordnung der einzelnen Bau- und Denkmalsobjekte in die räumlichen Zusammenhänge finden sich so abweichende Vorschläge, daß ich darauf verzichten muß, hier alle Möglichkeiten zu erwähnen. Eine kurze Charakteristik der besten Entwürfe lassen wir folgen:

Entwurf „Sprott“ (Arch. B.D.A. Theede, Kiel, Mitarb. Arch. B. D. A. Zauleck & Hormann, Hamburg).

Die Vorzüge dieses Entwurfs liegen vor allem in der ausgezeichneten Lösung der Verkehrsbeziehungen sowohl in der Verkehrslinie Willestraße/Bergstraße wie auch in der Umgehungsstraße um die Altstadt in der Richtung Martensdamm/Schloßgarten unter ausreichender Berücksichtigung des Querverkehrs Legienstraße/Küterstraße. Die Wasserflächen des Kleinen Kiel erhalten eine präzise übersichtliche Form und eine gute klare Fassung. Die wirtschaftliche Durchführbarkeit des Entwurfs erscheint ohne weiteres gegeben.

Entwurf „Fata morgana“ (Verf. Mag.-Brt. Meyer, Mitarb. Prof. Lennartz, Arch. B. D. A., Kiel).

Auch dieser Entwurf erscheint ohne weiteres wirtschaftlich durchführbar. Er beschränkt sich auf eine sehr schonende Korrektur der vorhandenen Situation, die geschmackvoll verbessert wird, und ist verkehrstechnisch im ganzen gut gelöst. Der Entwurf verrät, daß der eine der Verfasser durch seine lange frühere Tätigkeit auf dem städt. Bauamt schon 1913 an der Bearbeitung der Aufgabe mit tätig war, mit allen im Laufe der Jahre erwogenen Möglichkeiten vertraut ist.

Entwurf „1926“ (Verf. Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Ernst Prinz u. M. von Dipl.-Ing. Jensen u. Boysen, Kiel).

Die Verkehrslösung ist nicht so gelungen wie bei den beiden vorhergehenden Entwürfen. Als Hauptverkehrslinie ist der Zug Willestraße/Bergstraße angesehen, während die Verbindung über den Martensdamm nach dem Schloßgarten vernachlässigt ist. Der Kleine Kiel ist in seinen Uferlinien und in der Fassung der Becken in eine befriedigendere Form gebracht, wobei die Bebauung des Westufers durch eine geschickte Verbesserung des Theaters hervorzuheben ist. Die Vorschläge halten sich im Rahmen des Möglichen.

Entwurf „Richtlinien“ (Verfasser Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Ernst Prinz, Kiel).

Mit diesem Entwurf geht der Verfasser über die Grenzen des unmittlbar Möglichen wesentlich hinaus. Es erschien aber trotzdem richtig, die guten Raumgedanken und die große Mannigfaltigkeit der Ideen anzuerkennen. Der Entwurf schüttet das Südende des Kleinen Kiel zum Teil zu und schafft damit aus dem Neumarkt einen Innenplatz. Die Verkehrslösung im Zuge Willestraße/Bergstraße ist gut entwickelt, die übrigen Verkehrsbeziehungen des Aufgabengebietes hingegen nicht genügend beachtet.

Entwurf „Wirtschaftliche Möglichkeiten“ (Arch. B. D. A. Stoffers unter Mitwirkung von Max Eckardt, beide in Kiel).

Der Grundgedanke ist der wesentliche Abschluß des Neumarktes und die Regulierung des Kleinen Kiel im Sinne einer einigermaßen regelmäßigen und einheitlichen Figur. Der Gewinn eines saalähnlichen Stadtplatzes wird erkauft durch den Verzicht auf die traditionelle, die alte Stadtgrenze kennzeichnende Form des Kleinen Kiel. Dabei wird aber auch der Verkehr in seiner Übersichtlichkeit und Flüssigkeit geschmälert; andererseits muß die gute Gestalt des Verkehrsplatzes anerkannt werden. Der Gedanke, die Kehdenstraße als Verkehrsstraße auszubilden, hat besonders in Rücksicht auf den Markt seine Vorzüge.

Endlich sei auch mit ein paar Worten des Entwurfs „Silhouette“ (Verf. Arch. B. D. A. Hansen, Kiel) gedacht, der mit in der engsten Wahl blieb. Er weist als Vorzug eine gute Verkehrslösung an der Holstenbrücke auf, besonders in der Variante. Sodann erreicht er eine wirksame Bebauung des Philosophengangs. Als Nachteil muß die geringe Verkehrsverbesserung Martensdamm/Bergstraße gebucht werden, die die kostspielige Brückenverlegung nicht lohnt. Auch der Verkehrszug nach dem Schloß und der Förde ist nicht vollendet durchgebildet.

Einige formelle Schwierigkeiten hinderten uns, das Ergebnis des Wettbewerbes bisher zu veröffentlichen. Um so erfreulicher ist es, bei Gelegenheit dieser ermaligen Mitteilung in der Fachpresse schon von praktischen Folgerungen aus dieser Veranstaltung sprechen zu können. Ich erwähnte eingangs, daß gegen die Ausschreibung längere Zeit Widerstände auftraten, mit der Begründung, daß praktische Folgen sich nicht mehr ergeben könnten und daß die Veranstaltung demnach mehr den Charakter einer akademischen Untersuchung der Frage haben würde. Das Ergebnis gibt diesen Meinungen unrecht.

Zunächst haben wir praktische Folgerungen aus dem Wettbewerb bei der fluchtlinienmäßigen Lösung der Verkehrsstraßen gezogen. Die Festsetzung des Verkehrszuges Willestraße - Kütertor - Martensdamm - Schloßgarten bis zur Wasserallee legt eine wichtige Entlastung des altstädtischen Verkehrs fest.

Eine zweite Folgerung ergab sich bereits praktisch für die Gestaltung des Neumarktes. Ein lange Jahre brachliegender Platz am Neumarkt gegenüber dem Theater kommt durch eine angesehene Bankfirma z. Z. zur Bebauung. Es gelang auf Grund des Wettbewerbs hier sowohl die Schaffung des verkehrstechnisch wichtigen Nebenverkehrsplatzes neben dem Neumarkt zu sichern, als auch eine Gestaltung des Baues in eine Bahn zu lenken, die eine städtebaulich glückliche Abrundung des Platzes erreicht.

Endlich spielen auch die Ergebnisse des Wettbewerbs bei der Entscheidung anderer in der Schwebe befindlicher Baufragen um den Kleinen Kiel eine bedeutende Rolle, ganz davon abgesehen, daß der Wettbewerb aller dieser Fragen in einem Maße in der Bevölkerung Beachtung errungen hat, das allein schon seine Veranstaltung rechtfertigen würde. —

Inhalt: Die städtebauliche Gestaltung des Kleinen Kiel.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 50

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 22. JUNI 1927 Nr. 12

Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M.

Von Dr. W. Schürmeyer, Frankfurt a. M. (Hierzu 20 Abbildungen.)

Im Nachfolgenden seien zunächst aus dem Programm einige Punkte wiedergegeben: In Frankfurt a. M.-West soll eine neue Kirche (mit Pfarrhaus und Gemeindehaus) erbaut werden. Zur Erlangung von Entwürfen für diese Baugruppe wird unter den katholischen Architekten Deutschlands ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Leitender Gedanke. Die Kirche führt den nen „Frauenfriedenskirche“ und ist der „Mater orosa“ geweiht. Sie soll zum Gedächtnis aller derer sollte es den Bewerbern erleichtern, die Kirche städtebaulich so anzuordnen, daß sie zur Verbesserung des Raumbildes in der Zeppelin-Allee wesentlich beiträgt.

Bauweise und Baumaterial. Für architektonische und technische Ausgestaltung wird vollkommene Freiheit gelassen. Es wird einzig Wert gelegt auf eine durch und durch sakrale Gestaltung eines katholischen Gotteshauses nach innen und außen. Auch städtebaulich muß die Lösung einwandfrei sein.

Die Kirche soll ungefähr 750 Sitzplätze für Erwachsene erhalten. Dazu kommen Chor und Taufkapelle. Eine Krypta als Gedächtniskapelle für die Gefallenen mit Altar im Ausmaß des Chores ist vor-

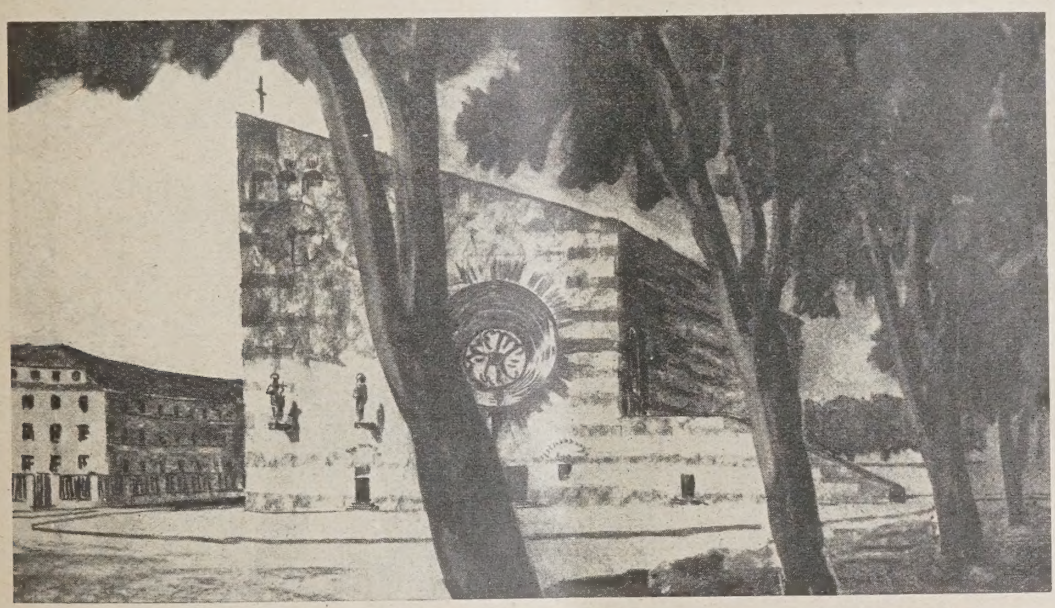


Abb. 1. I. Preis. „Opfergang“. Verf.: Prof. Dominikus Böhm, Köln u. Reg.-Bmstr. Dr. Schwarz, Offenbach.

)aut werden, die während des Krieges unsagbares id für uns erlitten und ihr Leben auf dem Felde der re gelassen haben. Sie soll eine Bitte sein, daß rch die barmherzige Hilfe Gottes unser Vaterland vor n Schrecken eines erneuten Krieges bewahrt bleibe. dlich soll sie Unterpfand dafür sein, daß die katholchen Frauen und Jungfrauen an dem Aufbau des istigen Friedensreiches allezeit eifrigste Mitarbeit sten wollen.

Lage des Bauplatzes. Der Bauplatz ist in iem der schönsten Villenviertel Frankfurts auf der innheimer Höhe“ gelegen. Er grenzt im Osten an 84 m breite Zeppelin-Allee und im Süden an die m breite Dörnbergstraße. Mit der Spitze stößt er einen großen freien Platz der Zeppelin-Allee. Die eigabe der Fluchtlinie (im Lageplan, der den Bedingen beigegeben war, besonders gekennzeichnet) gesehen. Die Sakristei soll etwa 50 qm groß sein und einen eigenen Eingang von außen aufweisen. Es müssen 6 Beichtstühle Platz finden. Die Sängerempore soll Platz bieten für etwa 100 Sänger und die Orgel.

Das Pfarrhaus ist für den Pfarrer und drei Kapläne vorzusehen. Die Wohnfront soll möglichst nach Süden liegen. Im Erdgeschoß: Amtszimmer mit Warteraum, Wirtschafts- und Wohnräume für die Hausangestellten. 1. Stock: Wohnung des Pfarrers. 2. Stock: Wohnung für drei Kapläne. Die Kosten sind mit einem Preis von 38 M. je Kubikmeter umbauten Raumes zu berechnen.

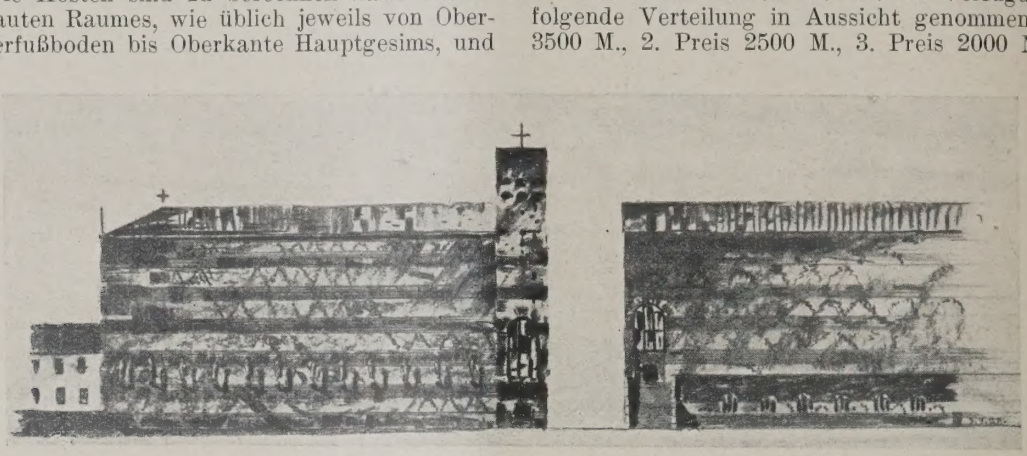
Gemeindehaus. Im Erdgeschoß sind zwei Säle vorzusehen, die miteinander vereinigt werden können, von denen der eine ungefähr 100, der andere 50 qm mißt. Außerdem sind vorzusehen drei Zimmer von je 25 qm für Sitzungen, eine abgeschlossene

Wohnung, ein kleines Bürozimmer. Im Dachgeschoß Küsterwohnung mit drei Zimmern, Küche und Bad. Das Gemeindehaus soll später erbaut werden und ist vorerst nur als Baumasse in die Gesamtgruppierung einzubeziehen.

Baukosten. Die Bausumme für den Rohbau der Kirche ohne Pfarrhaus darf 500 000 M. nicht übersteigen. Die Kosten sind zu berechnen nach Kubikmeter umbauten Raumes, wie üblich jeweils von Oberkante Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims, und 1 : 200. Außerdem ein Kostenvoranschlag nach Kubikmetern umbauten Raumes. Modelle möglichst im Maßstabe 1 : 200 sind erwünscht.

Die Entwürfe sind bis zum 15. März 1927, abends 6 Uhr, an das katholische Pfarramt Frankfurt a. M.-West 13, Elisabethenplatz 6, anzuliefern, bzw. rechtzeitig bis zu diesem Termin der Post zu übergeben.

Für Preise stehen 9000 M. zur Verfügung. Es ist folgende Verteilung in Aussicht genommen: 1. Preis 3500 M., 2. Preis 2500 M., 3. Preis 2000 M., 4. Preis



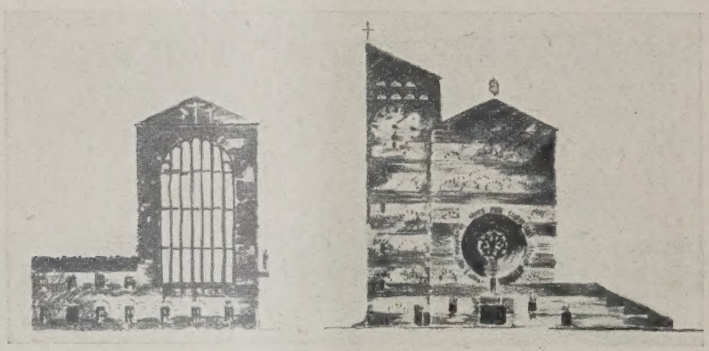
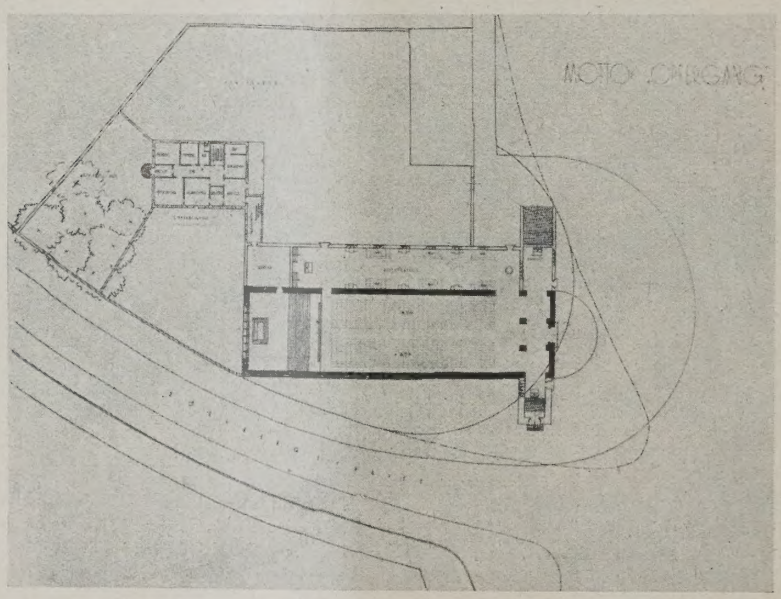


Abb. 2 u. 3. Fassaden.
Abb. 4 (unten). Grundriß der Variante.

I. Preis. „Opfergang". Verf.: Professor Dominikus Böhm Köln und Reg.-Bmstr. Dr. Schwarz Offenbach.



zwar für die Kirche mit einem Kubikmeterpreis von 30 M. und für einen geplanten Turm mit einem Kubikmeterpreis von 50 M.

An Zeichnungen sind einzureichen: Ein Lageplan mit eingezeichneter Kirche, Pfarr- und Vereinshaus im Maßstab 1 : 1000. Grundriß der Kirche mit Eintragung der Sitzplätze, Längen- und Querschnitt im Maßstabe 1 : 200. Eine Ansicht von Front, Chor und Seite. Mindestens eine perspektivische Ansicht der Baugruppe. Vom Pfarrhaus Grundriß von allen Stockwerken, geometrische Fassaden und Schnitte im Maßstabe 1000 M. Dem Preisgericht steht es frei, nach Beschluß die Summe anders zu verteilen. Den in engste Wahl gezogenen Künstlern dürfen öffentliche Belobigungen zuerkannt werden. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen in das Eigentum des Arbeitsausschusses für den Bau der Frauenfriedenskirche, Berlin, über. Das geistige Eigentum verbleibt den Künstlern. Der vom Preisgericht vorgeschlagene Entwurf soll womöglich zur Ausführung kommen. Der Arbeitsausschuß für den Bau der Frauenfriedenskirche behält

n jedoch das Recht vor, auch einen anderen Entwurf Ausführung zu bringen. —

Aus dem Protokoll des Preisrichtes:

Am 7. April 1927 trat das Preisgericht, bestehend den Herren Dechant Karl Becker, Frankfurt M.-West, Prof. Peter Behrens, Neu-Babelsberg, Hoff, Duisburg, Dombaumeister Matern, lerborn, Stadtrat Ernst May, Frankfurt a. M., Prof. mann Schmitz, Berlin, Domkapitular Prof. Dr. ielemann, Fulda, Prof. Dr. Ernst Witte, ln, und den Damen Dr. Gerta Krabbel, Aachen, ria Schmitz, Berlin, zusammen und wählte zum rsitzenden Prof. Peter Behrens, Neu-Babelsberg.

Auf Grund des vorliegenden Verzeichnisses, dem Angaben über das Ergebnis der technischen und hnerischen Vorprüfungen beigefügt waren, wurde gestellt, daß 157 Entwürfe rechtzeitig eingegangen ren. Bei dem ersten Rundgang schieden 110 Entrfe, beim zweiten weitere 27 Entwürfe aus.

Es kamen somit in die engere Wahl 20 Entwürfe. n diesen wurden die folgenden Entwürfe mit den nnworten „D", „Skizzen", „Dreiheit", „Per aspera astra", „Monumentum pacis", „Basilika", „Grünes

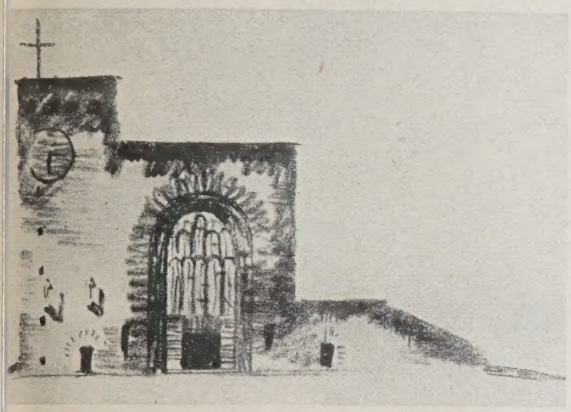


Abb. 5. Fassade mit Haupteingang.

Abb. 6. Innenansicht mit Blick zum Altar.

Entwurf von Prof. Dominikus Böhm, Köln n engeren Wettbewerb mit Arch. Hans Herkommer, Stuttgart. (Vgl. S. 79 u. 80.)

euz", „Höhenbekrönung", „Kirche und Platz", adonna" und „Maria Lourdes", ausgeschieden.

In engster Wahl befanden sich demnach noch Entwürfe, von denen nach nochmaliger Überprüfung sschieden: „Gedächtnisturm", weil trotz städtelich geschickter Massengruppierung und wohl gewogener Gliederung der Einzelmassen das Projekt Innern und Äußern die letzte architektonische Reife Ausbildung vermissen läßt, die es für eine Preisteilung als geeignet erscheinen lassen.

„Hoffnung a und b". Die beiden Varianten lösen s Problem in straffer architektonischer Gestaltung, ie sich von einer gewissen Manieriertheit freizuhalten. n Vorzug verdient die Variante a, die den losgelösten rper mit Glockenturm in die Front der Zeppelinee vorschiebt und dabei allerdings die Baufluchtlinie erschreitet. Die städtebauliche Situation kann nicht richtig erfaßt bezeichnet werden. Glücklich hingen ist die Chorlösung des Projektes a, mit den von en hereinflutenden Lichtmassen. Die architektochen Formen zeigen im ganzen genommen harmoche Abgewogenheit.

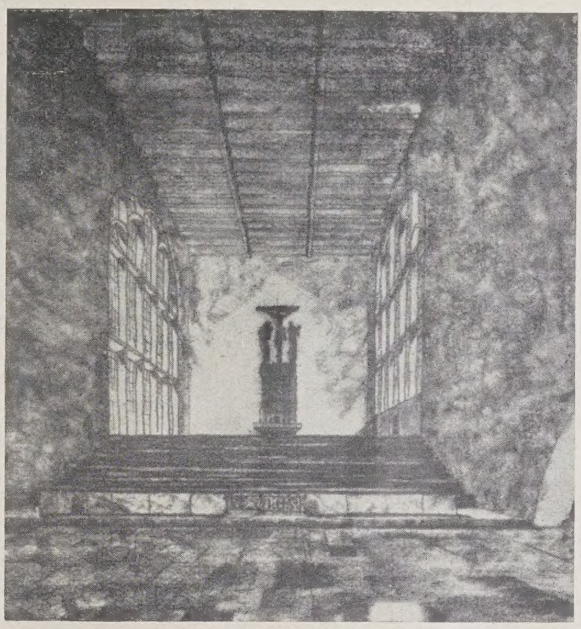
„Drei Kreuze im Kreis", weil die starken Vorzüge er großzügigen sakralen Wirkung des Innenraumes ht aufgewogen werden durch eine gleichwertige chitektur der äußeren Baumasse.

Mit dem I. Preis in Höhe von 3500 M. wird einmmig der Entwurf „Opfergang" ausgezeichnet.

Das Projekt bietet mit seiner hervorragend einfachen und sakral überaus wirkungsvollen Lösung des Hauptkirchenraumes einen bedeutsamen Beitrag zur Lösung des Problemes „katholischer Sakralraum". Die gesamte Lichtmasse flutet von der Rückseite des Baues über die Gemeinde herein, während der Chor sein Licht durch Seitenfenster erhält, die den Gemeindemitgliedern von fernher nicht direkt sichtbar sind. Die Gruppierung im Chor wird durch diese Belichtung zum Mittelpunkt des Weiheraumes. Die religiös-künstlerische Raumwirkung ist mit denkbar einfachsten Mitteln erreicht. Die Bedeutung der Innengestaltung entspricht dem äußeren Aufbau, wie sie in der Variante 4a ihre Gestalt erhält. Die Zusammenfassung der Massen, ihre Gliederung im einzelnen, wie ihre städtebauliche Einbeziehung in die Blickrichtung der Zeppelin-Allee, verdienen in gleicher Weise anerkannt zu werden. Das Projekt wird der ausschreibenden Stelle zur Ausführung empfohlen.

Der II. Preis in Höhe von 2500 M. wurde einstimmig zuerkannt dem Entwurf: „Semptofu".

Gewisse Bedenken ergeben im Projekt lediglich die übertrieben starke Längsausdehnung des Chores, die eine unwirtschaftliche Raumvergeudung bedingt und



liturgisch bedenklich erscheint, sowie die wenig glückliche städtebauliche Situierung, die aber durch eine Drehung der Baumasse leicht zu verbessern wäre.

Zu einem Ankauf mit 1000 M. wird wegen seiner allgemeinen Vorzüge empfohlen der Entwurf: .

Das Projekt zeugt von starker künstlerischer Gestaltungskraft. Die Baumassen sind glücklich gegeneinander abgewogen. Das Kircheninnere ist harmonisch proportioniert, wobei die Belichtung des Chores durch hochsitzendes Seitenlicht besonders anerkannt werden muß. Bedenken werden geäußert bezüglich der Anpassung der Außenarchitektur an die örtliche Situation, ein städtebaulich unruhiges, durch Villen in verschiedenstem Charakter bebautes Gelände.

Gegen die Stimmen der Herren Dechant Karl Becker, Prof. Dr. Hermann Schmitz und Domkapitular Prof. Dr. Thielemann wird zum Ankauf mit 1000 M. empfohlen der Entwurf: „Wandlung".

Das Projekt stellt eine gänzlich neuartige Lösung eines katholischen Kultraumes dar. Der Verfasser konzentriert den Angelpunkt der Baumasse auf den turmartigen hinter dem Altar emporstrebenden Bauteil, der durch ein mächtiges Fenster die Lichtmasse in das Innere auf den Opferaltar konzentriert fluten läßt. Im übrigen wird die Belichtung durch eingebaute Glasbetonfenster in der Decke erreicht. Die Eingänge erfolgen auf ansteigenden Rampen von der schmalen

Front des Baues her durch die Mitte der Seitenwände des Hauptschiffes. Es wäre wünschenswert gewesen, die Eingangsfrage so zu lösen, daß der Zustrom der Gemeindemitglieder von der Mitte der Rückseite aus zum Altar hin erfolgt. Auch in manchen anderen Punkten sind noch Verbesserungen des Projektes möglich. Trotzdem glaubt das Preisgericht die künstlerisch und religiös gleich ernste Lösung durch einen Ankauf auszeichnen zu sollen.

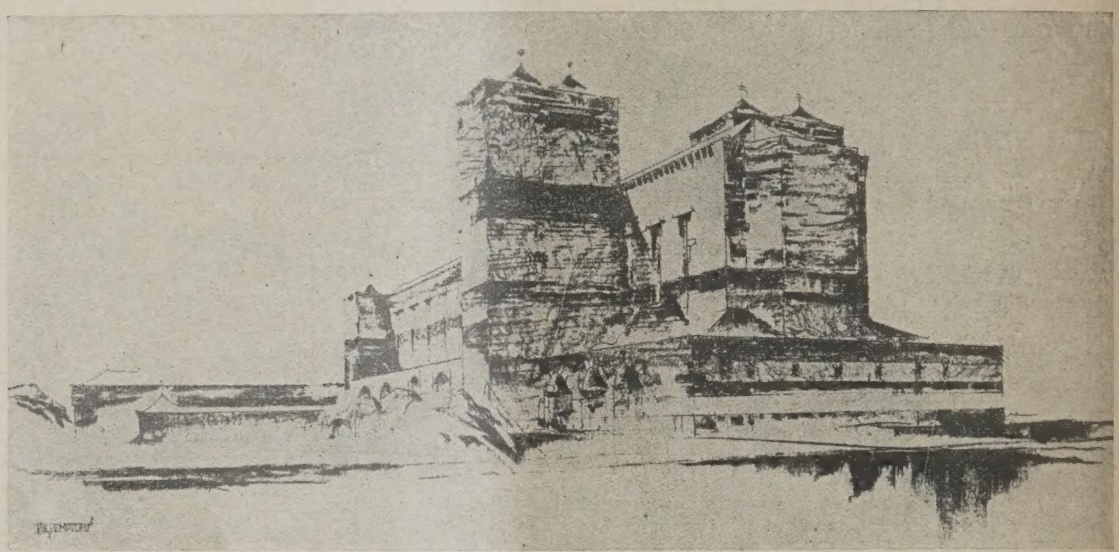
Ferner wird in Anbetracht der allgemeinen Vorzüge des Projektes zu einem Ankauf mit 500 M. vorgeschlagen: „Mater Dolorosa."

Das Projekt verrät geübte Hand. Die Massen sind im allgemeinen sicher beherrscht; die Unterbrechung durch Hervorkragung der Fenstererker zugunsten eines sakral wirkungsvollen Abschluß des Mittelschiffes Ansatz der Tonnen an den Seitenwänden befr nicht restlos.

Das Öffnen der Briefumschläge ergab als Verf I. Preis „Opfergang": Prof. Dominikus Böhm, Kunstgew.-Schule, u. Reg.-Baumstr. Dr. Schw Offenbach (S. 73, 74); II. Preis „Semptofu": Prof. M Kurz, Arch. B. D. A., Augsburg, Mitarbeiter Ing. Hans Döllgast, Augsburg; Ankauf 10

☧: Hans Holzbauer, München. Ankauf 10

„Wandlung": Dipl.-Ing. Hans Schwippert, Ankauf 500 M. „Mater Dolorosa": Prof. Karl W Düsseldorf. Ankauf 500 M. „Hallenkirche": Arch. Herkommer, Stuttgart (Abb. S. 77 bis 79). —



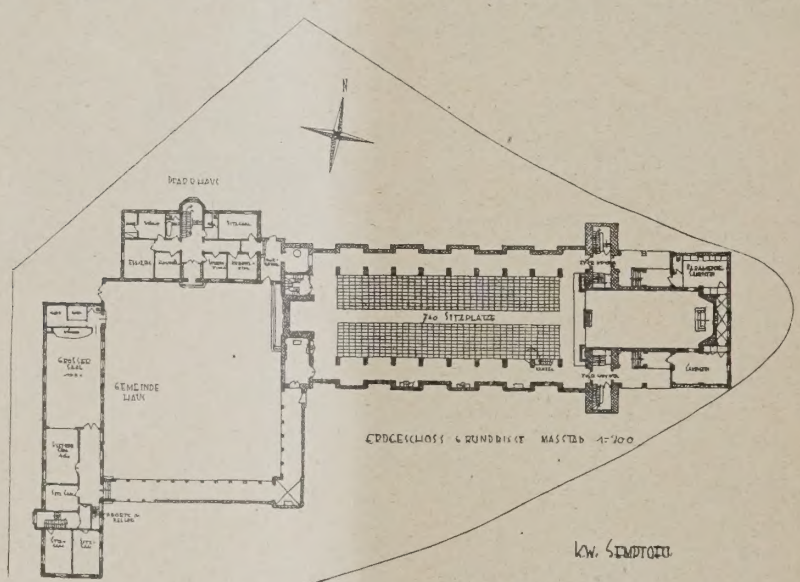


Abb. 7 u. 8. Schaubild und Grundriß des II. Preises. „Semptofu".

Verfasser: Prof. Michael Kr Mitarbeiter Dipl.-Ing. Hans Döllga Augsburg.

organischen Anschlusses an die Hauptgruppe befriedigt nicht restlos. Auch die Anfügung des Hauptturmes an das Schiff läßt die notwendige architektonische Bindung vermissen. Städtebaulich bringt das Projekt keine glückliche Lösung.

Vom Preisgericht wird außerdem noch zu einem Ankauf mit 500 M. der Entwurf „Hallenkirche" empfohlen.

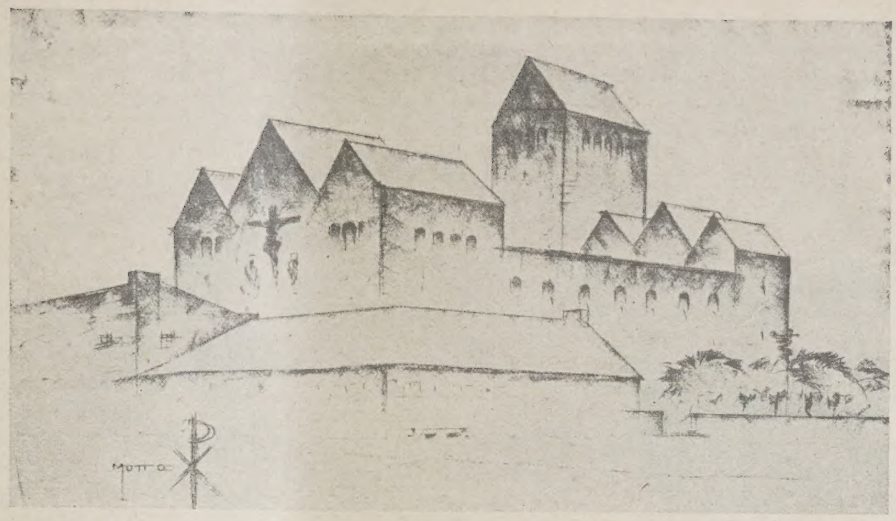
Das Projekt zeigt einen schlichten und klaren Aufbau der Massen, die auch städtebaulich glücklich der schwierigen gestellten Aufgabe gerecht werden. Während Äußeres und Inneres insgesamt einen guten Sinn für Massenverteilung aufweisen, wäre zu wünschen, daß die seitliche Herausführung von Bauteilen aus dem Hauptschiff organischer gelöst wäre. Die Chorpartie des Hauptkultraumes bedeutet einen

Wenn auch der Durchschnitt der eingereich Entwürfe für die Frauen-Friedenskirche in Frank am Main sich auf einem respektablen Niveau bewe so muß man doch auf der anderen Seite sagen, daß restlos überzeugende Lösung nicht gefunden wu Man merkt dem Ergebnis an, daß unsere Zeit, in sich die Architekten vorwiegend mit Aufgaben Wirtschaftslebens beschäftigen, und von dorther gesamte Baustil beeinflußt wird, noch keinen V gefunden hat, einen Kirchenraum zu schaffen, sakralen Charakter mit dem Formgefühl unserer verbindet. Zwar scheinen die Zeiten historisieren Kirchenbauten endgültig vorüber zu sein, aber den veränderten Baumaterialien und künstlerisc Grundsätzen unserer Zeit entsprechende entschied Abkehr von der Vergangenheit ist noch nicht erfo

Abb. 9 u. 10.
Schaubild, Seitenansicht
und Grundriß.
Ankauf zu 1000 M.

Motto: ☧

erf.: Prof. Hans Holzbauer,
München.



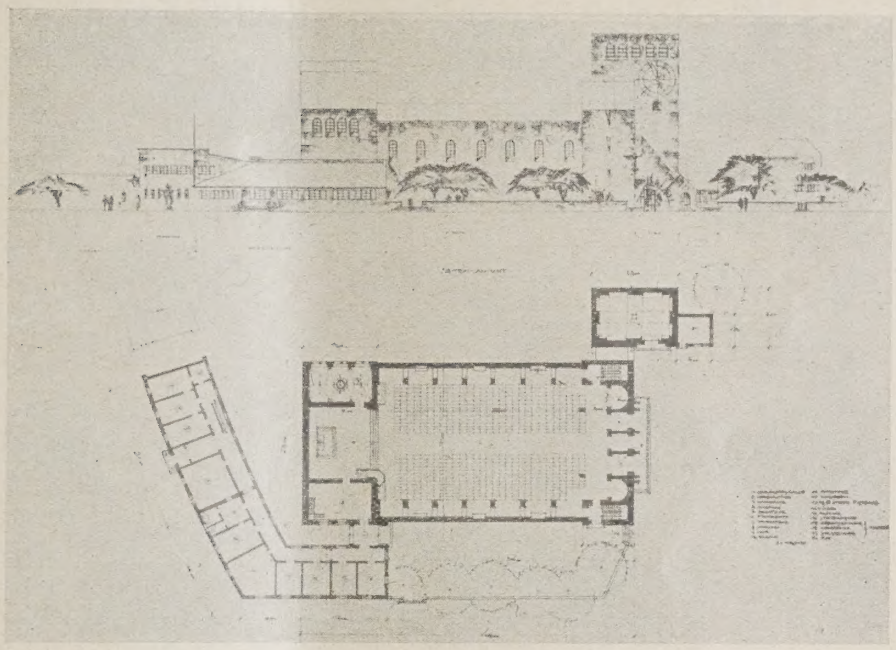
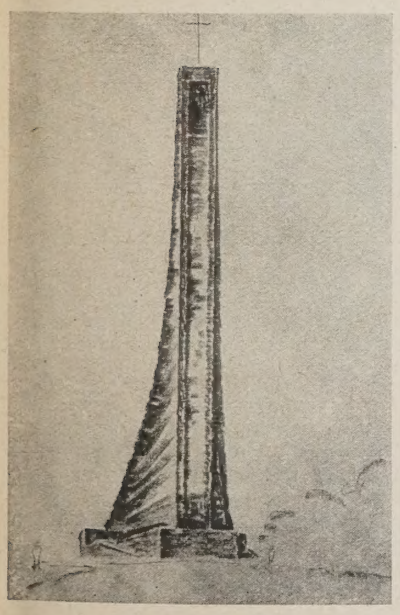
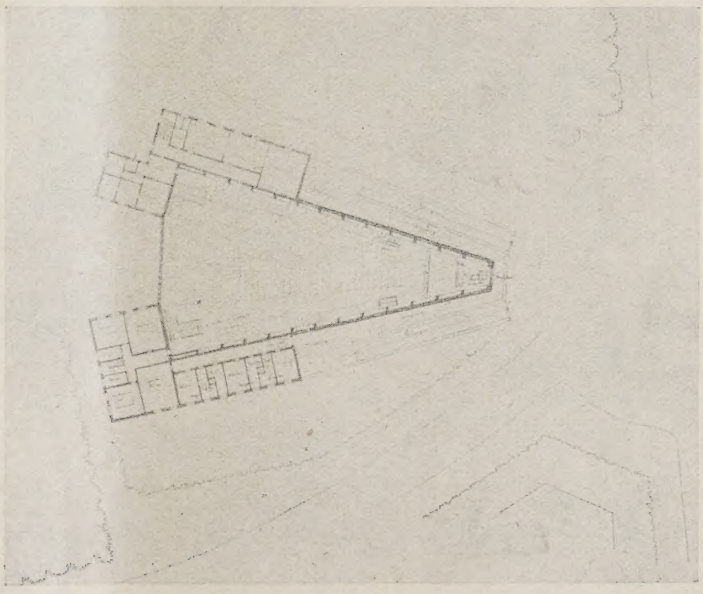


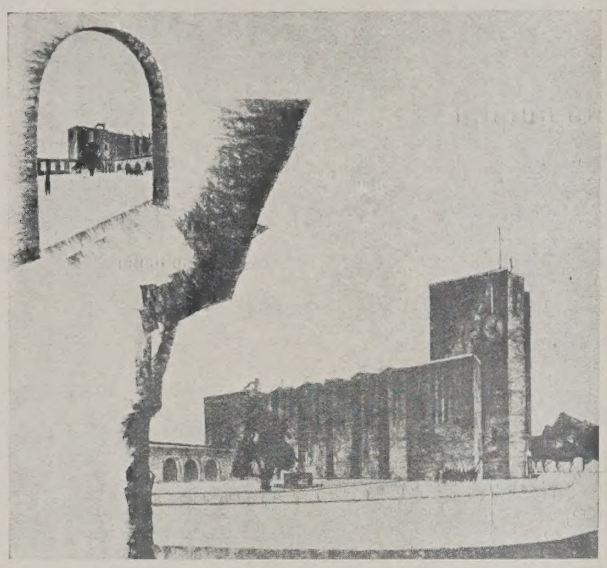
Abb. 11 u. 12 (unten).
Schaubild und Grundriß.
Ankauf zu 1000 M.
„Wandlung".
Verfasser:
Dipl.-Ing. Hans Schwippert,
Köln.

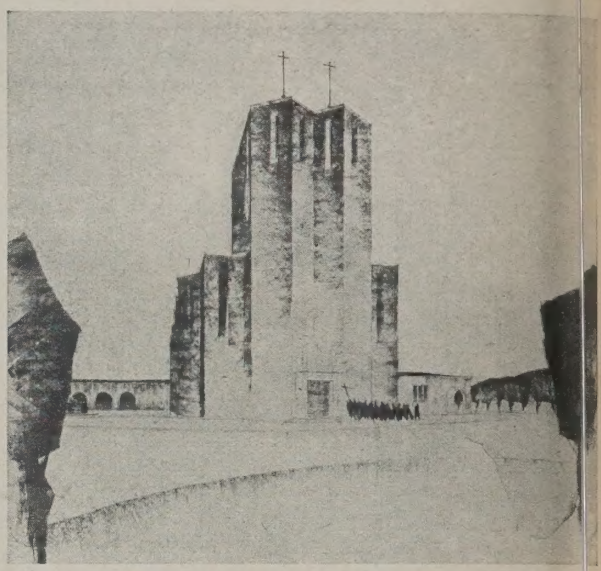




Wo Versuche gemacht wurden, sind sie über allzu äußerliche Anlehnungen an Ausstellungsbauten, Garagen u. ähnl. Zweckbauten nicht hinausgekommen.

Für mehrere Bewerber ist, trotz der ausführlichen Unterlagen, der Mangel an persönlicher Orientierung an Ort und Stelle verhängnisvoll geworden. Sie haben nicht beachtet, daß der Platz, der zur Zeit in einer städtebaulich unhaltbaren Weise die Kreuzung einer Haupt-





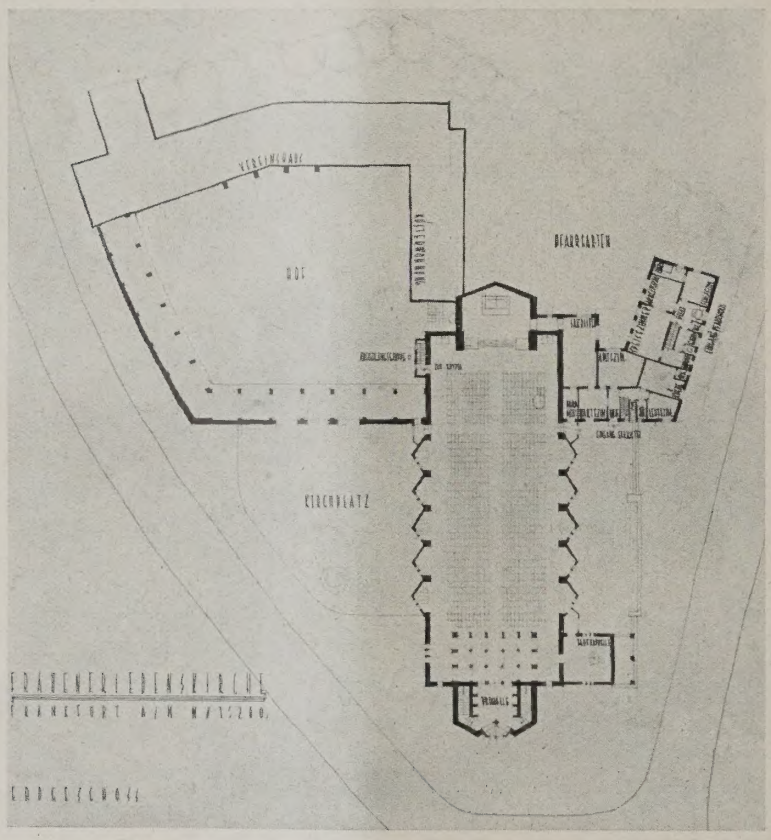


Abb. 13—15.
Schaubilder
und Grundriß.

Ein Ankauf zu
500 M.

„Mater Dolorosa"
Verfasser:
Prof. Karl Wach,
Düsseldorf.

verkehrsachse der künftigen Stadterweiterung mit einer zweiten ebenfalls bedeutsamen Verkehrsstraße überschneidet und für die achsiale Anordnung des Kirchengebäudes nicht ausschlaggebend sein durfte. Auch durfte der bisherige Charakter der Zeppelin-Allee, die beiderseitig mit Villen größeren, wenn auch nicht immer erfreulichen Stiles bebaut ist, nicht ganz außer acht gelassen werden, falls nicht die Kirche dort als Fremdkörper gänzlich disharmonisch in Erscheinung treten soll.

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf von Prof. Dominikus Böhm und Reg.-Baumeister Dr. Schwarz ist zweifellos eine künstlerisch temperamentvolle und rassige Arbeit, deren Reiz keineswegs verkannt werden soll, wenn andererseits darauf hingewiesen werden muß, daß zu erhebliche Mängel die Ausführung kaum ratsam erscheinen lassen. Diese Mängel bestehen einmal darin, daß die an italienische Kirchenbauten der romanischen Zeit anklingende Fassade in dieser Villenstraße städtebaulich niemals befriedigen kann. Diese Fassade verdeckt außerdem allzu kulissenartig die hinter ihr liegenden Baukörper der Kirche und des Turmes. Der Gedanke, die Haupteingangstür klein und unscheinbar zu gestalten, um dadurch die demütige Unterwerfung des Menschen symbolisch zum Ausdruck zu bringen, erscheint baukünstlerisch bedenklich. Und das um so mehr, als zur Empore eine groß angelegte Freitreppe führt. Ungelöst ist auch die Frage der Lichtzufuhr. Der Hauptentwurf verfügt dazu nur über ein Ra-

ster in der Fassade, also im Rücken der Besucher, l zwei große Fenster seitlich des Altars, die kaum ügen dürften, dem langen Raum ausreichend Licht geben. Noch weniger glücklich ist bei der Variante s große Fenster hinter dem Altar.

Hinsichtlich des mit dem zweiten Preis ausgezeichen Entwurfes von Prof. M. Kurz und Dipl.-Ing. llgast, Augsburg, kann man der Kritik des eisgerichtes in vollstem Umfange zustimmen. Hinzu mmt noch, daß sich dieser Bau nicht gut in den allneinen Baucharakter der Stadt Frankfurt am Main gliedert. Das gleiche gilt in verstärktem Maße von m angekauften Entwurf von Prof. Hans Holzuer in München. Künstlerisch zweifellos die interanteste Lösung ist der Entwurf von Dipl.-Ing. Hans

und wuchtig ist der Charakter eines Gedenkmals in der Fassade zum Ausdruck gekommen, die sich zugleich auch von allen prämiierten Entwürfen am besten der örtlichen Situation einfügt. Nicht zuletzt aus diesem Grunde eignet sich dieser Entwurf für die Ausführung am besten, obgleich nicht verkannt wird, daß auch er die restlos befriedigende Lösung der Aufgabe nicht bedeutet. —

Nachschrift der Schriftleitung: Wie inzwischen bekannt geworden ist, hat nach einem engeren Wettbewerb zwischen dem Träger des I. Preises, Prof. Dominikus Böhm (Abb. 5 u. 6, S. 75) und Arch. Hans Herkommer der Arbeitsausschuß der Frauen-Friedenskirche sich für den Entwurf des letzteren entschieden (Abb. 19 u. 20, S. 80).

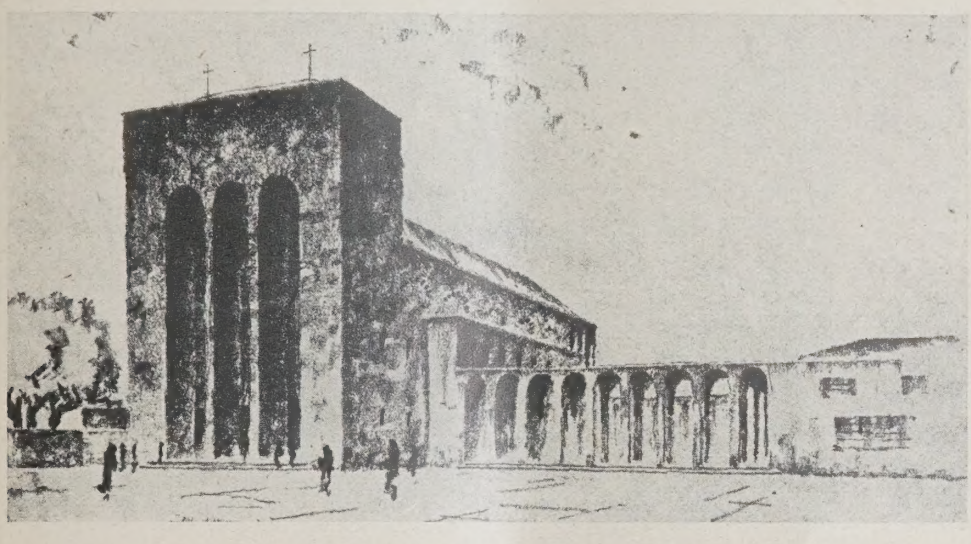
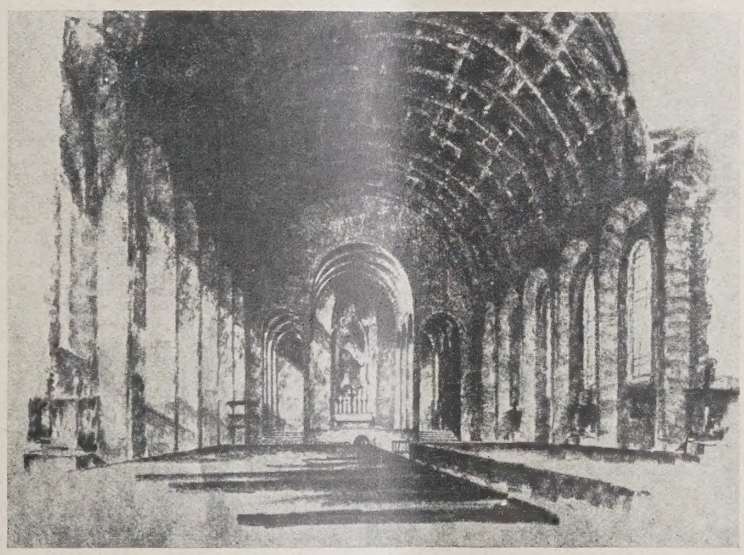


Abb. 16 u. 17.
haubild u. Innenraum.
Ankauf zu 500 M.



„Hallenkirche".
Verfasser: Architekt
Hans Herkommer,
Stuttgart.

chwippert, Köln. Sie bedeutet eine gänzlich uartige Gestaltung des katholischen Kultraumes, die e größte Beachtung verdient. In der vorliegenden rm freilich ist der darin verkörperte Baugedanke cht ausführungsreif. Insbesondere bestehen dagegen kustische Bedenken. Die an und für sich gute rbeit von Prof. Wach kommt, wie auch das Preisericht schon betont hat, vorwiegend aus städtebauchen Gründen nicht in Frage.

Von dem Arbeitsausschuß für den Bau der rauen-Friedenskirche ist der ebenfalls angekaufte Entwurf von Hans Herkommer, Stuttgart, für die Ausührung in die engere Wahl gezogen worden. Der au ist von dem Preisgericht treffend charakterisiert. lücklicher als das ursprüngliche Tonnengewölbe scheint eine Variante mit flacher Decke, bei der die ängel des eingewölbten Innenraumes fortfallen. Ernst

Im Folgenden geben wir aus dem Erläuterungsbericht dieses Ausführungsentwurfes, den uns der Verfasser zur Verfügung stellt, einen kurzen Auszug, um zu zeigen, von welchen Gesichtspunkten sich der Architekt bei der letzten Fassung seines Entwurfs leiten ließ:

Die Überarbeitung des Wettbewerbentwurfs erfolgte nach einer doppelten Richtung: 1. Vollkommene Beibehaltung des Wettbewerbentwurfes „Hallenkirche" mit Behebung der gerügten Belichtungsmängel der Tonne und Betonung der organischen Verbundenheit der seitlichen Bauteile. 2. Städtebauliche, grundrißliche und architektonische Beibehaltung des Wettbewerbentwurfes „Hallenkirche" mit Übernahme des Raumgedankens, d. h. der Deckenbildung meines Wettbewerbentwurfes „Höhenbekrönung".

Zu 1. Die Behebung der Belichtungsfrage wurde einerseits durch Höherführung der Seitenschiffjoche,

andererseits durch Anordnung kleiner indirekter Lichtquellen im Gewölbe erzielt. Die seitlichen Bauteile sind mit dem Hauptkörper durchaus organisch verbunden, sie bedeuten den zusammengefaßten Lichtkörper für die Kirche und entsprechen in Länge, Höhe und Tiefe genau den Seitenschiffen. Die körperliche organische Verbundenheit mit dem Hauptkörper ist also einwandfrei und ein flächenhaftes Verwachsen im Äußern ist durch Schichtung in Materialstreifen noch unterstützt. Außerdem wird gezeigt, daß hinsichtlich der Prozessionshalle bei etwaigen finanziellen Bedenken der Bau nicht unbedingt auf diesen Hallenumgang angewiesen ist.

„glückliche Lösung der schwierigen Aufgabe mit klarem schlichtem Aufbau und wohlabgewogener Massenverteilung". Und im Innern eine „reizvolle architektonische, phantasiereiche und gleichzeitig sakrale Raumgestaltung".

Dieser Vorschlag bleibt gleichzeitig vollkommen auf dem Boden der Wettbewerbstatsachen, er bedeutet keinerlei Neues oder Änderung der Grundlagen. Im Vergleich zeigt die volle Übereinstimmung der wesentlichen Maße von Raumweite, Raumhöhe, Achsengröße und dergleichen.

Die Kirche ist in eine betont klare Lage zur Zeppelin-Allee gebracht, um aus der Wirrnis

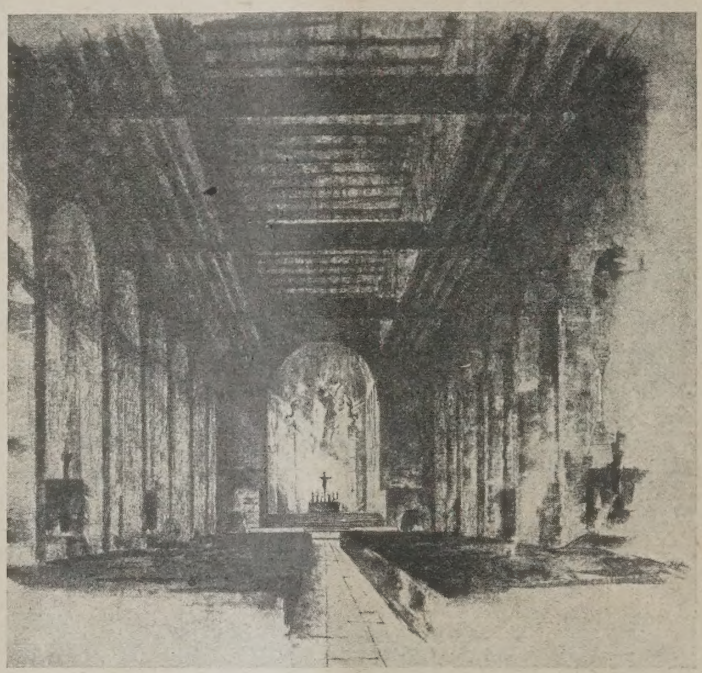
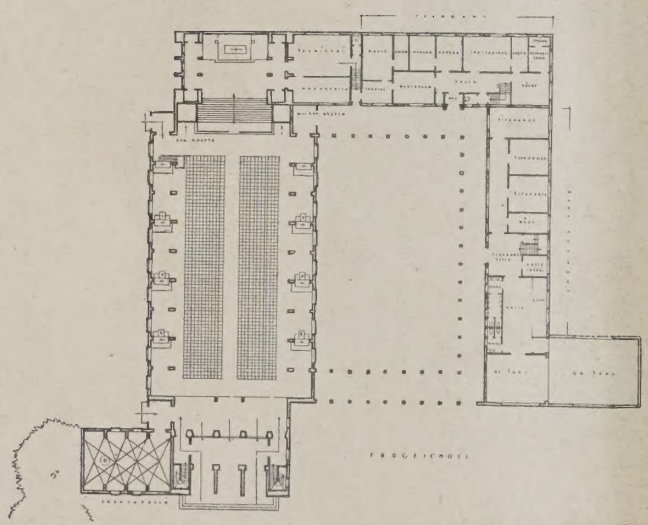
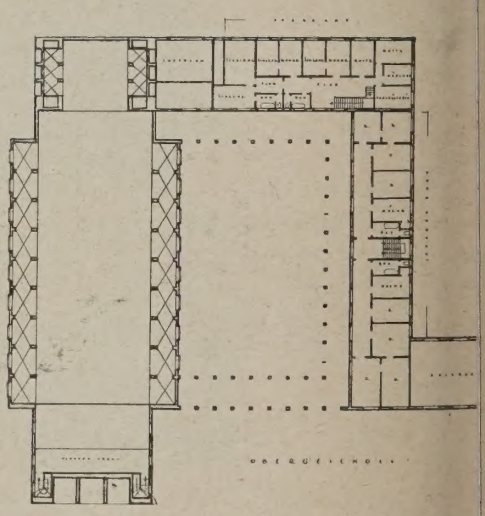


Abb. 18 (rechts). Innenraum.

Abb. 19 u. 20 (unten). Erd- und Obergeschoß-Grundriß. (Maßstab 1 : 1000.) Vom Arbeitsausschuß zur Ausführung empfohlen.

Abb. 18—20. Umgestalteter Entwurf „Hallenkirche", von Arch. Hans Herkommer, Stuttgart, im engeren Wettbewerb mit Prof. Dominikus Böhm, Köln. (Vgl. S. 75.)





Zu 2. Da der Innenraum meines Wettbewerbentwurfes „Höhenbekrönung" eine auch vom Preisgericht sehr hervorgehobene starke Lösung darstellt, wurde diese Raumlösung und der Entwurf „Hallenkirche" zu einer Einheit verschmolzen. Das heißt vom Entwurf „Hallenkirche" blieb alles gänzlich unverändert beibehalten: Die städtebauliche, grundrißliche und architektonische Anordnung und Gestaltung, nur daß an Stelle des Tonnengewölbes die Deckenlösung von „Höhenbekrönung" übernommen wurde und daß an Stelle der dreiteiligen Choranlage von „Hallenkirche" die einteilige von ersterer genommen wurde.

Diese Lösung schlage ich für die Ausführung vor, denn sie bedeutet nach den Worten des Preisgerichts in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht eine

Straßenkreuzungen und gärtnerischen Anlagen eine vorherrschende Beziehung zum wesentlichsten aller Faktoren, nämlich der Zeppelin-Allee, aufzunehmen. Die Kirche schiebt sich gleichzeitig in die Grundstücksspitze vor und erreicht damit neben möglichster Ausnützung des Grundstücks große städtebauliche Vorzüge; der turmartige Portalhochbau wird dadurch in den Schnittpunkt verschiedener Straßen gerückt und mehrfache Richtpunkte und interessante Ausblicke werden erzielt. —

Inhalt: Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61. JAHRGANG

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER BEILAGEN:

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
STADT U. SIEDLUNG · WETTBEWERBE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
GEGEN 1600 SEITEN TEXT, ÜBER 2800 ABBILDUNGEN

◆

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER UND SCHRIFTLEITER:
REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

◆

1927

DEUTSCHE BAUZEITUNG G M B H · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1927.

Bauwirtschaft und Baurecht.

I. Sachverzeichnis.

Nach einzelnen Hauptschlagworten geordnet.

Den mit einem * versehenen Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben.
(V bedeutet Vermischtes — N bedeutet kurze Notizen.)

Seite

Arbeiter- und Lohnfragen.

— Großstadt u. Arbeitslosigkeit (Hespeler) 49
— Die Gewerkschaften zum Wohnungsbauprogr. 1927 (V.) 16
— Unter welchen Umständen haften die Gewerkschaft. f. Streikschäden (R.G.E.) 96

Architektensorgen.

— Gefängnisstrafe bei Einsturz eines Neubaues infolge Berechnungsfehlers (R.G.E.) 12
— Roggen als Baugeld und Arch.-Honorar (R. G. E.) 32
— Rechtsanspruch auf Arch.-Honorar bei Einreichung v. Entwürfen zur Bewerbung u. Auftrag (Glaß) 32
— Aufwertung einer i. d. Inflat.-Zeit i. Vergleich festgest. Gebührenford. eines Arch. (R.G.E.) . . 108
— Schadenersatzpflicht des Arch. nach bürgerl. Recht (Nemnich) 114

Aufwertung.

— Anwend. d. Begriffe „Wert" u. „Preis" unt. bes. Berücksichtig. d. Aufwert.-Rechtsprechung (Runge) 67
— Grundstücksbewert. im Aufwert.-Verfahren (Jensen) 83
— Aufwert. einer i. d. Inflation i. Vergleich festgest. Gebührenford. eines Arch. (R.G.E.) 108

Aussichten für das Baujahr 1927. Antworten auf eine Rundfrage 1

Ausstellungen und Messen.

— Die Bedeutung der Leipziger Baumesse 21
— Das geistige Kapital der Bauausstellung 1930—40 (Bartschat) 109

Baugewerbe und Industrie.

— Haftung des Bauleiters f. d. Befolgung seiner Anordnungen (R.G.E.) . . 12

Seite

Baugewerbe und Industrie.

— Stand d. Konzentration i. d. deutsch. Bau- u. Baustoffindustrie (V.) . . . 36
— Das Baugew. n. d. Betriebszählung v. J. 1925 (Brachvogel) 43
— Gegenseit. Verständig. v. Submittenten (Glaß) . . 48
— Abrechnung von Maurerarbeiten (Winterstein) . 52
— Sicherung der Bauforderungen (Roß) 53
— Bezahlung von Lohnerhöh. b. z. Festpreisen vergeb. Bauarbeiten (Glaß) . . . 56
— Baugeschäftl. Verbesserungen (Peters) 81, 85
— Vergehen i. Sinne des Reichsstrafgesetzbuchs b. Bauausführung. (Nemnich) 82
— Haftung der Gewerkschaft. b. Streikschäden (R.G.E.) 96
— Vergütung f. Kostenanschl. u. Entwürfe des Unternehmers (Austen). . . . 112

Baupolizeiwesen.

— Über Verwend. von Rohrgewebe als Putzträger (V.) 20
— Baltz-Fischer, Baupolizei und Oberverwaltungsger. 84
— Gebühren der Berl. Baupolizei (V.) 112

Bauprogramme für 1927.

Mitgeteilt von Ländern und Städten . . . . . 5, 11 (Siehe auch Hauptblatt Nr. 1/2)
— Um die Aufstellung des Wohnungsbauprogr. für 1927. Vertagung d. Verhandl. zw. Reich und Ländern (V.). 12
— Berliner Wohnungsbaupläne 71

Baustoffe und Bauweisen.

— Neue Bauweisen a. der Techn. Frühj.-Messe in Leipzig (Stahlhäuser, Zellenbeton) (Franck) 22*
— Einkauf von Baustoffen aus Mitteln der Hauszinssteuer (V.) 44

Seite

Baustoffe und Bauweisen.

— Wirtschaftl. Vorteile des Mauerwerks mit Luftschichten (Kreyme) . . . 45
— Der Baustoffmarkt . . . 59*
— Der Fußbodenbelag im Siedlerhause (Stegemann) 69
— Über materialgerechte u. haltb. Fassadenanstriche (Hülsen) 87
— Maßnahmen zur Senkung der Baustoffpreise (V.) . 96
— Leichtmetalle im Hochbau (V.) 116
— Über amerikan. Bauausführungen (Klein) . . . 84
— Gegenwartsaufgaben f. d. Bauen a. d. Lande (Jacoby) 33

Aus der Bautätigkeit.

(Vgl. hierzu auch die fortlaufenden Mitteilungen im Anzeigenteil.)
— Bautätigkeit u. Bauerlaubnisse im Januar und Februar 1927 42

Bauwirtschaft.

— Krit. Betrachtungen über „Zentrale Bauwirtschaft f. Groß-Berlin a. gemischtwirtschaftl. Grundlage". 17
— Politik und Bauwirtschaft (Vortrag Runge) 36
— — und Erfahrungswissenschaft (V.) 47
— Eine neue Gartenstadt bei Paris (V.) 47
— Reichsmittel f. d. Förderung d. Wohnungsbau-Rationalis. (V.) 52
— Konjunkturverlauf i. d. Bauwirtschaft. Institut f. Konj.-Forschung . . . 55*
— Endgültige Bildung einer Reichsforschungsgesellsch. für Bauwirtschaft u. Wohnungswesen (V.) 60
— Gründung einer Reichsforschungsges. f. Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen 63
— Wesen und Ziele der Forsch.-Ges. f. Wirtschaftl. im Bau- u. Wohnungswesen (Schmidt) 65

Seite

Bauwirtschaft.

— Reichsforsch.-Gesellsch. f. Wirtschaftl. i. Bau- und Wohn.-Wesen. Ihr Werden u. Wollen (Weber) . 89
— Desgl. Eine Entgegnung 05
— Reichsforsch.-Ges. u. Baugewerkschule (Breitfuß) . 13

Bauwirtschaft u. andere Verbände. Tagungen.

— Arbeitsausschußsitz. des deutsch. Aussch. f. wirtschaftl. Bauen i. Frankfurt a. d. O. (V.) 44
— Tag. der Baufachleute zu Frankfurt a. M. (Vorträge von Bruno Taut, May, Gropius u. a.) 50
— Reichswohn. - Konferenz in Stuttgart (V.) 56
— 9. Hauptvers. der „Kommunalen Vereinig. f. Wohnungswesen" 51
— Rauch und Ruß. (Bayer. Wärmewirtsch.-Verband) 54
— Jahresvers. der „Bezirksgruppe Nordost" der „Vereinig. d. Techn. Ob.-Beamten deutscher Städte" in Königsberg 54
— XII. Kongreß f. Heizung und Lüftung (V.) . . . 58
— Deutsche Großgasversorg. und Städteheiz. (Verein dtsch. Heizungsingenieure 73
— Deutsche Tagung f. wirtschaftl. Bauen in Stuttgart (Stegemann) . . 94 98
— Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftl. Bauen im Rhein- u. Ruhrgebiet E.V. 16
— Tagung des deutschen Zementbundes 6

Geldwirtschaft und Kredit.

— Gründung der Kreditgenossensch. m. b. H. (Baukredit) (V.) 5
— Richtlinien des Verbandes deutsch. öffentl.-rechtl. Kreditanstalten für die Finanzierung d. Wohnungsbautätigkeit (V.) 10
— Heranzieh. der Hypothek.-Banken zur Finanz. des Berliner Bauprogramms (V.) 38

Seite

wirtschaft und Kredit.

Im die Finanz. des Bemten-Heimst.-Baues. Vertag. der Verhandl. üb. las Zweecksparsystem)(V.) 36
Finanz. des Wiener Wohnungsbaues (Brunner) . 37
Bewillig. einer Anleihe v. 30 Mill. M. zur Förderung der Bautätigk. durch den Preuß. Landtag (V.) . . 60
Städtetag gegen die Beratungsstelle f. Auslandsanleihen (V.) (Runge) . . 108

nd und Boden.

Grundstücksbewert. im Aufwert.-Verfahren (Jen-en) 83
Bodenreform und Städtebau (Runge) 115

ishaltspläne von Ländern und Städten.

Das Bauwesen i. Reichshaushalts - Entwurf 1927 (Eiselen) 13
Das Bauwesen im preuß. Staatshaushaltsentwurf f. 1927 (Eiselen) 19, 27
Bewillig. einer Anleihe v. 30 Mill. M. zur Förderung der Bautätigk. durch den Preuß. Landtag (V.) . . 60

ratur.

Brünning - Dessauer - Sander: Das nationale Bauprogramm 88
Evers: Kommentar zum Körperschaftssteuergesetz v. 10. 8. 1925. I. Hälfte 88
Fischer: Bodenunrecht und neues Recht . . . 108
— Wohnungsnot u. Mietrecht 112
Gebhardt: Das eigene Heim 28
Janssen: Techn. Wirtschaftslehre 28
Mügel: Das ges. Aufwertungsrecht. I. Hälfte 108
Rhode: Neue preuß. Gewerbesteuer 1925/26 . . 112
Roß: Leitfaden f. d. Entwickl. des Bauwertes von Gebäuden 32

Seite

Literatur.

— Sammlung wicht. Entscheid. z. Wohnungs- u. Mietwesen. II. Teil, H. 5 32
— Strutz: Kommentar zum Einkommensteuerges. v. 10. 8. 25 nebst Ausführungsbest. 28
— Syrup: Regelung der Arbeitszeit (Arbeitszeit-Notgesetz) 83

Normenwesen.

— Deutsche Normen f. Kalksandsteine (Mauersteine) (V.) 31
— Reform der Ziegelsteinformate (Hintermauerungsstein, Klinker, Leichtstein) Lottermoser . . . 62
— Normung im Bauwesen.
— — Türen u. Fenster im Kleinwohnungsbau . . . 72
— — für Dachpappe . . . 72
— — für Straßenbau . . . 72

Rechtsauskünfte.

— Rechtsanspr. auf Arch.-Honorar b. Einreichung v. Entwürfen z. Bewerbg. um Auftrag (Glaß) . . . 32
— Gegenseit. Verständig. v. Submittenten. Entgang. Provision 48
— Abrechnung der ausführ. Firma (Brt. Winterstein) 52
— Geltendmachung des Ersitzrechtes auf Grund des Preuß. Landrechtes (Dr. Glaß) 52
— Verhängnisvolle R. G. E. betr. Enteignung 111

Rechtsfragen.

— (R. G. E.) Einsturz eines Neubaues inf. Berechnungsfehlers. Gefängnis f. d. Arch. 12
— (R. G. E.) Der Bauleiter hat für die Befolg. seiner Anordnungen zu sorgen . 12
— (R. G. E.) Roggen als Baugeld und Arch.-Honorar . 32

Seite

Rechtsfragen.

— Müssen Lohnerhöh. bei zu Festpreisen vergeb. Bauarbeiten gezahlt werden? (Dr. Glaß) 56
— Wann liegt bei Bauausführ. ein Vergehen im Sinne des § 330 des Reichsstrafgesetzbuches vor? (Nemnich) 82
— (R. G. E.) Unter welchen Voraussetzungen haften die Gewerkschaften für Streikschäden? 96
— (R. G. E.) Aufwertung einer in der Inflat.-Zeit im Vergleich festgest. Gebührenford. eines Arch. 108
— (R. G. E.) Verhängnisvolle Reichsger.-Entscheid. betr. Enteignung 111
— Vergütung für Kostenvoranschläge und Entwürfe des Unternehmers (Austen) 112
— Schadenersatzpflicht des Arch. nach bürgerl. Recht (Nemnich) 114

Schiedsgerichte (Lang) . . . 26

Steuerfragen.

— Baugewerbe u. Zwischenhandelsprivileg (Brönner) 16
— Umsatzsteuerfreiheit bei Liefer. a. Siedlungsgesellsch. u. Heimstätten (V.) . . 63
— Die Bilanzierung v. Neubauten i. d. Einkommensteuer (Dr. Selle) 110

Tagungen.

Siehe Bauwirtschaftl. u. a. Verbände.
— Programm der Siedlungswoche während Leipziger Messe (V.) 24

Verdingungswesen.

— Die Verdingungsordnung für Bauleistungen (V.) . 20
— Gegenseit. Verständig. v. Submittenten 48

Seite

Technische Einrichtungen im Wohnungsbau (siehe auch Wärmewirtschaft).

— Neuzeitl. elektr. Heißwasserspeicher (Foerster) 57*
— Amerikan. Wasserinstall. Eindrücke einer Studienreise (Herzfeld). 79*
— Elektr. Stromversorgung von Warenhäusern, Hotels, u. ähnl. Geschäftsbetrieb. (Foerster) 99*, 104

Wärmewirtschaft.

— Rauch und Ruß (Bayer. Wärmewirtsch.-Verband) 64
— Zentralheiz. oder Ofenheizung für Siedlungsbauten? (Borchert) . . . 76*
— — (Friebe) 96
— — (Volz) 107
— Die Einstellung des Arch. zum Heizungsproblem. (Wentscher) 101

Wohnungsnot.

— Anregungen z. d. Wohnungsnot (Haberland) . 41
— Gesetz über die Reichswohnungszählung (V.) . 16
— Ergebnisse d. Wohnungszählung i. d. Großstädten v. 16. 5. 27 (Runge) . . 97

Wohnungswesen u. Wirtschaft.

— Konjunkturbetracht. zur Wohnungswirtschaft im rhein.-westfäl. Industriegebiet (Rehorn) 9*
— Preuß. Richtlinien f. die Vergeb. d. Hauszinssteuer. Auslegung des „Luxus"-Begriffes (V.) 16
— Straßenanliegerbeiträge u. priv. Wohnungsbautätigk. (Kromphardt) 25
— Notwendigk. der Mieterhöh. (Ebel) 30
— Rundblick üb. d. derzeit. Wohnungsbau (Leipziger Siedlungswoche) (Bartschat) 29, 35, 39
— Zum Problem unrentierl. Anlagen i. Wohnungsbau (Heymann) 46
— Ohne Baukostenzuschuß (Irreführ. Beding. v. Baugesellsch.) (N.) 48

II. Orts- und Namensverzeichnis.

Seite

erika. Amerikan. Wasserinstallationen. Eindrücke einer Studienreise (Herzfeld) 79*

sten, Rechtsanwalt, Berlin. Vergütung für Kostenvoranschläge u. Entwürfe 112

rtschat, Johannes, Arch., Berlin, Rundblick über d. derzeitig. Wohnungsbau. Leipziger Siedlungswoche 29, 35, 39
Das geistige Kapital der Bauausstellung 1930/40 . 109

rlin. Kritische Betrachtungen über „Zentrale Bauwirtschaft auf gemischtwirtschaftl. Grundlage" . 17
Berliner Wohnungsbaupläne 71

unck, Rich., Mag.-Oberbrt., Berlin. Kritische Betrachtungen üb. „Zentrale Bauwirtschaft für Groß-Berlin auf gemischt-wirtschaftl. Grundlage" . . . 17

Seite

Borchert, Wilh., Ing., Berlin-Südende. Zentralheizung oder Ofenheizung f. Siedlungsbauten? 76*

Brachvogel, Willy, Berlin-Friedenau. Das Baugew. nach der Betriebszählung vom Jahre 1925 43

Breitfuß, Dipl.-Ing., Nienburg-Weser. Reichsforschungsgesellschaft und Baugewerkschule 113

Brönner, Steuersynd. Dr. jur. et rer. pol., Berlin. Baugewerbe und Zwischenhandelsprivileg 16

Brunner, H., Karl, Dr., Wien. Finanzierung des Wiener Wohnungsbaues 37

Ebel, Dr., Ob.-Reg.-Rat im Reichsarbeitsministerium. Die Notwendigkeit der Mieterhöhung 30

Seite

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Das Bauwesen im Reichshaushalts-Entwurf 1927 13
— Das Bauwesen im preuß. Staatshaushalts-Entwurf 1927 . . . . . 19, 27

Foerster, Ob.-Ing., Berlin. Neuzeitliche elektr. Heißwasserspeicher 57*
— Elektr. Stromversorgung von Warenhäusern, Hotels u. ähnlichen Geschäftsbetrieben 99*, 104

Franck, E., Brt., Dipl.-Ing., Leipzig. Neue Bauweisen auf der Techn. Frühjahrsmesse in Leipzig 22*

Frankfurt a. M. Tagung der Baufachleute (Vorträge v. Taut, May, Gropius u. a.) 50

Friebe, Oberpostbrt., Kassel. Zentralheizung oder Ofenheizung in Siedlungsbaut.? 96

Seite

Glaß, Paul Rechtsanwalt, Berlin. Rechtsauskünfte 32, 48, 52, 56

Haberland, Georg Komm.-Rat, Berlin. Einige Anregungen zu dieser Wohnungsnot 41

Herzfeld, R., Reg.-Bmstr., Dr., Berlin. Amerikan. Wasserinstallationen 79*

Hespeler, Ob.-Brt., Lübeck. Großstadt u. Arbeitslosigk. 49

Heymann, Stadtrechtsrat, Dr., Chemnitz. Zum Problem unrentierlicher Anlagen i. Wohnungsbau 46

Hülsen, Julius, Prof., Dr., Frankfurt a. M. Über materialgerechte und haltbare Fassadenanstriche . 87

Jacoby, Reg.-Brt., Osnabrück. Gegenwartsaufgaben f. d. Bauen auf dem Lande . . 33

Seite

Jensen, Herbert, Dipl.-Ing., Kiel. Grundstücksbewert. i. Aufwertungsverfahren . 83

Junghans, Stadtrat u. Stadtsyndikus a. D., Berlin. Buchbespr. 28, 88, 108, 112

Klein, M. Arch., Berlin-Steglitz. Über amerikan. Bauausführungen . . . 84

Kreyme, Ferd., Arch., Kassel. Wirtschaftliche Vorteile d. Mauerwerks mit Luftschichten 45

Kromphardt, Herm., Mag.-Ob.-Brt., Berlin. Straßenanliegerbeiträge u. private Wohnungsbautätigkeit . 25

Kuhberg, Reg.-Bmstr., Dr.-Ing., Berlin. Deutsche Großgasversorgung und Städteheizung 73*

Lang, F., Ob.-Brt. Hamburg. Schiedsgerichte 26

Leipzig. Die Bedeutung der Baumesse 21

Seite

Leipzig. Neue Bauweisen auf der Techn. Frühjahrsmesse (Franck) 22*

— Programm der Siedlungswoche während der Frühjahrsmesse 24

— Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau (Siedlungswoche) 29, 35, 39

Nemnich, Geh. Justizrat, Köln. Wann liegt b. Bauausführungen ein Vergehen im Sinne des § 330 des R. St. G. vor? . . . 82

— Schadenersatzpflicht des Arch. nach bürgerlichem Recht 114

Paris. Eine neue Gartenstadt bei P. (V.) 47

Peters, Rudolf, Breslau. Baugeschäftliche Verbesserungen 81, 85

Rehorn, Dr., Essen. Konjunkturbetrachtungen im rhein.-westfäl. Industriegebiet 9*

Roß, Justizrat, Kötzschenbroda. Sicherung der Bauforderungen 53

Seite

Runge, Ernst, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Vortrag über Politik und Bauwirtschaft im A. I. V. Berlin . . . 36

— Anwendung der Begriffe „Wert" und „Preis" . . 67

— Ergebnisse der Wohnungszählung in den Großstädten vom 16. 5. 27 . 97

— Der Städtetag gegen die Beratungsstelle für Auslandsanleihen (V.) . . . 108

— Bodenreform und Städtebau 115

— Buchbespr. 28, 32, 88, 108, 112

Schmidt, Fr., Dr., Ministerialrat i. Reichsarbeitsminist. Wesen u. Ziele der Forschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit i. Bau- u. Wohnungswesen . . . 65

Selle, Dr., Reg.-Rat, Berlin. Umsatzsteuerfreiheit bei Lieferungen an Siedlungsgesellsch. u. Heimstätten 63

— Die Bilanzierung v. Neubauten in der Einkommensteuer 110

Se

Stegemann, Rudolf, Reg.-Brt., Dresden. Der Fußbodenbelag des Siedlerhauses. 6

— Deutsche Tagung f. wirtschaftl. Bauen in Stuttgart 94, 9

Stuttgart. Deutsche Tagung f. wirtschaftl. Bauen 94, 9

— Reichswohnungskonferenz (V.) 5

Volz, Friedrich, Reg.-Bmstr., Dipl.-Ing., München. Zentralheizung oder Ofenheizung in Siedlungsbaut. 10

Weber, E., Ob.-Reg.-Rat a.D., Dr., Berlin. Die Reichsforschungs-Ges. f. Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen e. V. Ihr Werden u. Wollen . . . 8

Wentscher, Reg.-Bmstr. a.D., Berlin-Karlshorst. Die Einstellung des Arch. zum Heizungsproblem 10

Wien. Finanzierung d. Wohnungsbaues 3

Winterstein, Hans, Brt., Berlin. Rechtsauskunft . . 5

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

JAHRGANG BERLIN, DEN 12. JANUAR 1927. Nr. 1

Die Aussichten für das Baujahr 1927.

Antworten auf eine Umfrage. (Schluß aus Nr. 1/2 des Hauptblattes.)

Senator Stadtbaurat Elkart, Hannover.

Gegenüber den Vorjahren haben sich die Vorlingungen für die Bautätigkeit für das Jahr 1927 gesert. Der Geldmarkt zur Erlangung von Zwischenditen und I. Hypotheken ist günstiger, die Zinssätze d etwas zurückgegangen und übersichtlicher geworden. ßerdem sind von vornherein die Erhebung der Hauszinsuer und der Anteil für die Unterstützung des Wohnungsies für das ganze Jahr festgelegt. Die Gemeinden sind nit jetzt schon in der Lage, ihr Wohnungsbauprogramm das neue Jahr aufzustellen, so daß überall im zeitigsten ihjahr mit dem Bauen begonnen werden kann. Trotz ser besseren Vorbedingungen darf aber vom neuen Jahre ht zuviel erwartet werden. Staat, Gemeinden und Privatrtschaft werden mit Rücksicht auf ihre finanzielle Lage r das Nötigste bauen. Der Wohnungsbau aber, der gen der immer noch herrschenden Wohnungsnot das ernotwendigste wäre, kann sich immer noch nicht frei rfalten, da seine Wirtschaftlichkeit noch nicht gegeben

Die jetzigen Zinssätze sind noch viel zu hoch. Die h ergebenden Verzinsungen der Baugelder können durch eten nicht gedeckt werden. Ohne die Unterstützung aus entl. Mitteln wäre der Wohnungsbau bei solchen Zinszen und bei dem heutigen Einkommen überhaupt nicht rchführbar. Die für diese Zwecke zur Verfügung gellten öffentl. Mittel aus der Hauszinssteuer sind aber zu ring, um eine Bautätigkeit zu entfalten, wie sie notwendig re, um in absehbarer Zeit aus der Wohnungsnot herauskommen. Von allen möglichen Vereinigungen und Verden ist wiederholt darauf hingewiesen und gefordert rden, daß ein langfristiges Bauprogramm mit möglichst itgehender finanzieller Bewegungsfreiheit für die Ginden aufgestellt werden soll mit dem Ziel, daß jährlich nd. 250 000 Wohnungen erbaut werden können. Nur bei em solchen langfristigen Bauprogramm, das den Ginden feste Einnahmen für eine Reihe von Jahren hert, ist es ihnen möglich, die fehlenden Mittel selbst beschaffen.

Aber bisher ist etwas Positives in dieser Hinsicht noch ht bekanntgeworden. Obwohl wir im achten Jahre nach endigung des Krieges stehen, ist noch keine Aussicht rhanden, wann die Wohnungsnot und die Wohnungsangswirtschaft beendigt sein werden. Es wird von Jahr Jahr weitergewurstelt, anstatt daß diese vornehmste fgabe in großzügigster Weise unter Zurückstellung aller itischen und Sonderinteressen zum Besten des ganzen lkes gelöst wird. —

Arch. Fritz Höger, Hamburg.

Die Bauaussichten für das Jahr 1927 sind gegenüber n Vorjahr als besser anzusehen. Dominierend sind ürlich die Wohnungsbauten (die sogen. Baublocks) zur terbringung der noch immer in großen Massen fehlenden hnungen, und zwar vorzugsweise Klein-Wohnungen. rgesehen sind allein in Hamburg für das kommende Jahr va 7000 neue Klein-Wohnungen, ungerechnet die bereits Ausführung begriffenen Wohnungsblocks. Sämtliche artigen Neubauten sind fast ausschließlich mit Staatsteln (staatl. Beleihungskassen) finanziert, und wird nur des Baugeldes aus dem freien Markt entnommen. Da s Beleihungskassengeld durchweg an 2. Stelle steht, ist Beschaffung des letzten Drittels im freien Geldmarkt hältnismäßig leicht. Trotzdem ist jedoch immer orderlich, daß der Bauende bezw. der Übernehmer selbst r 10 v. H. der Bausumme als Eigenkapital verfügen muß. In Anbetracht dieser einigermaßen gesicherten Geldverhältnisse, wären die Zustände auf dem Wohnungsbaumarkt ganz solide. —

Die Industrie baut nur in verschwindendem Maße und beschränkt sich diese Bautätigkeit auf notwendige Umbauten. Trotzdem haben einige Industrien noch den Mut, einige größere Fabrikbauten zu bauen, wozu einige größere Bauaufträge vorliegen. Auch Bauten zu Lagerhauszwecken sind in neuerer Zeit wieder geplant und in Angriff genommen worden.

Der Bau von reinen Bürohäusern ist fast ganz eingestellt, und liegt hier in Hamburg zur Zeit nur ein ganz großer Bauplan vor, der vorläufig jedoch nur als Gemischtbau (Wohnungen, Läden und Büros) geplant ist.

Der einzige große Auftraggeber ist zur Zeit immer noch der Staat mit seinen Neubauten für Schul- und andere öffentl. Zwecke, die auch für das kommende Baujahr vorgesehen, bzw. in Bau begriffen sind. Diese an sich gesunden Bauaufgaben werden durch das Unterbieten bei öffentl. Verdingungen leider eher schädigend als fördernd auf das gesunde Unternehmertum wirken. Neue Wege- und Bahnbauten sind auch für das kommende Jahr als Staatsbauten vorgesehen. Der Bau von bürgerlichen Wohn- und Einzelhäusern als Verkaufsobjekt hat fast ganz aufgehört, da derartige Häuser als Verkaufsobjekt fast immer einen Verlust für den Unternehmer bedeuten und kaum gewinnbringend zu verkaufen sind. Aufträge von Privatleuten für einzelne Wohnhäuser liegen kaum vor.

Der Schwerpunkt des Baujahres 1927 wird immer noch bei Wohnungsbauten und staatl. Aufträgen liegen. Man darf sagen, daß in Hamburg nach den vorliegenden Bauaufgaben zu urteilen, das Baugewerbe immer noch von allen Städten am besten beschäftigt sein wird. —

Arch. u. Bauunternehmer Gebr. Rank, München.

Allem Anschein nach liegen die wirtschaftl. Verhältnisse bei uns in Südbayern anders als in Norddeutschland, wo bereits von dem Beginn einer Hochkonjunktur gesprochen wird.

Bei uns in München läßt sich leider immer noch keine Besserung des Wirtschaftslebens ersehen. Wir haben überall gedrückte Preise, einen sehr geringen Beschäftigungsgrad und außerordentliche Zahlungsmittelnot. Die hauptsächlichste Beschäftigung im Baugewerbe bildet hier der Kleinwohnungsbau, während die Industrie als Auftraggeberin gänzlich versagt. In letzter Zeit sind einige Lose der Mittleren Isar und des Rhein-Main-Donau-Kanals vergeben worden, mit deren Ausführung einige wenige Firmen beschäftigt sind; die Mehrzahl der Baufirmen ist jedoch nur gering beschäftigt. Auch für das Jahr 1927 dürfte eine wesentliche Besserung der allgemeinen Wirtschaftlage kaum erwartet werden. —

Georg Mauss, Direktor der Ilse-Ziegeleien, Grube Ilse, N.-L.

Das neue Baujahr zu beurteilen ist nicht leicht. Wohl auf keinem Gebiete sind in der Nachkriegszeit die Voraussagen so erschwert worden wie hier. Im vergangenen Jahre sind Unzählige über die Entwicklung des Baumarktes getäuscht worden. Man konnte annehmen, daß unter dem Druck der öffentl. Meinung, der hohen Arbeitslosenziffer und dem Schrei nach Wohnraum ein gutes Baujahr bevorstände, aber man konnte nicht wissen, daß der Preuß. Landtag die Hauszinssteuerverordnung und damit die Zuführung der Gelder zum Wohnungsbau weit ins neue Baujahr hinein verzögern würde.

Das Jahr 1927 ist von Parlamentsbeschlüssen in dieser Richtung nicht abhängig. Der Wunsch, die Wirtschaft von der Baumarktseite her zu beleben, besteht noch, ebenso auch der Bedarf an Wohnraum. Man kann deshalb mit Recht eine Förderung der Bautätigkeit erwarten, nach der allgemeinen Lage aber kaum, daß sie sich über den Rahmen des vergangenen Jahres bewegt, so wünschenswert das wäre.

Sollte gegenüber dem Vorjahre keine wesentliche Steigerung eintreten, so bedeutet das für die Baustoffindustrie — und ich habe dabei das mir naheliegende Gebiet der Ziegelindustrie im Auge — keine Erleichterung ihrer Lage. Die Leistungsfähigkeit der Ziegelindustrie ist im letzten Jahre mit nur etwas über die Hälfte ausgenutzt worden. Preisschwankungen, die Folge eines fehlenden einheitl. Bauprogramms, haben nur wenig Nutzen gelassen, dafür aber der Industrie häufig genug den Vorwurf der Überteuerung eingebracht. Und trotzdem hat die Ziegelindustrie auf dem Wege industrieller Rationalisierung eine neue Etappe hinter sich. Bei jeder ansteigenden Konjunktur melden sich auch neue Bauweisen als vorübergehende Konkurrenten des altbewährten Ziegelbaues, die sich immer mit der Behauptung einführen, daß der Ziegelbau überlebt sei.

Das ist erfreulicherweise nicht der Fall, sondern gerade im letzten Jahre haben sich neue Architektenkreise dem Ziegelbau zugewandt, namentlich, soweit er im Klinkerbau und in der Baukeramik dem künstler. Geschmack neue und eigenartige Mittel zur Verfügung stellte. Es ist anzunehmen, daß diese Bewegung nach Solidität und Farbe im neuen Jahre zunimmt. Wenn man aber dem Ziegelbau als Mittel äußerer Gestaltung wieder einen hervorragenden Platz einräumt, ist anzunehmen, daß man den bewährten Ziegel auch konstruktiv verwendet.

Diese Hoffnungen werden sich jedoch aber nur dann erfüllen können, wenn aus der Wirtschaft selbst die nötigen Überschüsse entstehen, die man schon immer mit Vorliebe neuen Bauten als Kapitalanlage oder aus Ausdehnungsbedürfnis heraus zuführte. Die seitherige Belebung des Baumarktes nur durch Beihilfen wird keine dauernde Belebung des Baumarktes bringen. Sie ist nur dann zu erwarten, wenn Sparkapital den Baumarkt sucht oder Industrie und Landwirtschaft in der Lage sind, erworbene Mittel in Neubauten und Erneuerungen sicher anzulegen. —

C. Hofmann, Tonwerk Buchwäldchen G. m. b. H.

Für meine vereinigten Betriebe schätze ich die Aussichten für das Geschäft des kommenden Jahres gut ein. An und für sich versprechen die verschiedenen Pläne, die vielfach durchaus ernster Natur sind, eine rege Beschäftigung für den Baumarkt und das Baugewerbe. Der Rohbau wird ohne Zweifel auch nächstes Jahr stark Platz greifen, ich nehme an, viel mehr als bisher. Berücksichtigt man die verschiedenen Werbeschritte des Klinkers aus der jüngsten Zeit, wie die 1. und 2. Deutsche Ziegelbau-Ausstellung usw., so dürfte meine anfangs geäußerte Meinung begründet sein. —

Fachverb. der Tafelglasindustrie, Berlin, Geschäftsführer Datzmann.

Die Tafelglasindustrie geht mit gewissen Erwartungen in das Baujahr 1927 hinein. Sie glaubt, daß doch eine Reihe von Umständen hierzu berechtigt: Einmal darf man nach den Berichten über die allg. Wirtschaftslage hoffen, daß die im Zusammenhang mit dem engl. Kohlenstreik eingetretene Besserung der Wirtschaftsverhältnisse i. J. 1927 noch anhalten wird; sodann sind gewisse Anläufe auf allmählichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft nicht zu verkennen, die in Verbindung mit in Aussicht stehender Mietzinssteigerung belebend auf die Bautätigkeit einwirken werden. Schließlich ist aber zweifellos das Baujahr 1927 auch organisatorisch und finanziell besser vorbereitet als die zurückliegenden Baujahre: Das ganze Problem des Wohnungsbaues, die Fragen des tatsächl. Wohnungsbedarfs, der Baukosten und der Mittelaufbringung sind im Laufe der Zeit übersichtlicher geworden, wenn es auch noch nicht gelungen ist, ein großzügiges Bauprogramm auf längere Zeit aufzustellen; während i. J. 1926 infolge parlamentarischer Schwierigkeiten bei der Hauszinssteuer-Gesetzgebung die Zuschußmittel für den Wohnungsbau erst verhältnismäßig spät ihrer Höhe nach feststanden und ausgeschüttet werden konnten, werden sie 1927 nach den Zusicherungen der Regierungsstellen schon frühzeitig zur Verfügung stehen. Es gibt sonach immerhin eine Reihe von Gesichtspunkten, die ein Anrecht zu geben scheinen, dem Baujahr 1927 mit Optimismus entgegenzusehen.

Die Fensterglasindustrie ist jedenfalls auf erhöhte Ansprüche an Bauglas im kommenden Jahre gerüstet, gleichviel ob es sich um mundgeblasenes oder maschinell g genes Bauglas handelt. Auf irgendwelche Einfuhr ländischen Glases braucht der deutsche Baumarkt zurückzugreifen, auch wenn, was vom Standpunkt Volksgesundheit sicher erstrebenswert erscheint, der die Wohnräume in Betracht kommende Fensterraum in kommenden Bauweise wieder wesentlich vergrößert wi Auch was die Qualitäten anlangt, so können alle geste Wünsche befriedigt werden, die Qualität des deuts Fensterglases steht auf voller Höhe. Es wäre nur zu w schen, daß die Bau-Unternehmer bald wieder zu dem kriegsgrundsatz zurückkehren möchten, für Wohnungs ten nicht gerade die schlechteste Qualität, sondern bessere Qualitäten zu verwenden. Der Preisunters ist hierbei im Rahmen der gesamten Baukosten ohne Bedeutung, keinesfalls aber ist es bedeutungslos für Inhaber, ob eine schlechtere oder bessere Sorte zur glasung verwendet ist. —

Deutscher Gips-Verein, Berlin.

Die Aussichten für die Beschäftigung der Gipsindus im Baujahr 1927 werden allgemein als günstig beurt weil das Baugewerbe die Vorzüge der Gipsverwend immer mehr erkennt. Ein Zusatz von Gips zum Kalkg mörtel im Verhältnis von 1 : 14 macht diesen geschme und schneller erhärtend, wodurch die Leistungsfähig des Putzes erhöht wird. Zum andern besteht Hoffn daß die Wohnungen, die während und in der Nachkri zeit hergestellt wurden und berechtigten Anforderun hinsichtlich der Wärmehaltung nicht entsprechen, mit G dielen ausgekleidet werden, weil dieses der billigste V ist, die Wärmehaltigkeit auf das genügende Maß zu höhen. Für das deutsche Wirtschaftsleben ist zu begrüß daß bei den Neubauten größtes Gewicht auf die Wär haltigkeit gelegt wird, um den Posten „Heizung“ für Bewohner herabzumindern. —

Wilhelm Kimbel i. Fa. Kimbel & Friederichsen, Berlin

Auf Ihre Rundfrage über die Aussichten des Baujah 1927 wage ich nicht mit irgendeiner Prophezeiung zu a worten. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß uns Kommunen sowohl wie die Länder und das Reich sel im Begriff sind, den Steuerzahler auszurotten, um öffentlichen Hand alle über die Lebenshaltung hina gehenden Mittel zuzuführen .

Wie man diesen Prozeß bezeichnet, ist gleichgültig, f steht nur das eine, daß die persönliche Initiative niem ersetzt werden kann durch einen bis ins Unendliche schachtelten Verwaltungsapparat.

Die ganze Baupolitik der Behörden zieht, wie Schwamm das Wasser, das Geld aus Handel und Verke um es auf dem umständlichsten und kostspieligsten We zu verbauen.

Auf diesem Wege verschluckt der Verwaltungsappa für die öffentliche Bautätigkeit meiner Schätzung na 40 v. H., ehe überhaupt das Geld dem eigentlichen Zwe des Bauens zugeführt wird.

Nimmt man dazu noch die vollkommen einseitige E stellung unserer Behörden zugunsten einer Unzahl von nossenschaften, die angeblich nur um sozialer Gesich punkte willen bauen, so dürfte es klar sein, daß die priva Bautätigkeit und das Handwerk selbst nicht zu Kräft kommen können.

Was nun das private Bauen angeht, das man hie u da noch antrifft, so mögen ja einzelne Persönlichkeiten unserem Volke immer noch in der Lage sein, ein mit größeren und besseren Mitteln zu schaffenden Bau sich ausführen zu lassen. Hier und da mag das auch g schehen, für den Umfang des qualifizierten deutschen Ba handwerkes sind diese Fälle aber viel zu gering, so daß unser Baugewerbe und das Handwerk, mag es nun se welches es will, sehr trübe Aussichten bestehen, denn Siedlungsbauten sind nichts weiter als Futter für die öde Massenfabrikation.

Der Wahnsinn, daß jede Form von Luxus nicht nur Mißtrauen, sondern mit ausgesprochener Mißbilligung trachtet wird, führt zweifellos dazu, daß die Neigung Besitzes, sich durch einen schönen Bau mit seinem Inh zu betätigen, immer mehr hinfällig wird.

Man vergißt ganz, daß es für die Arbeitskräfte selb die nötig sind, diesen Luxus zu befriedigen, niemals Lux gewesen ist, sondern ein Broterwerb, eine Existenz, genau so berechtigt ist wie jede andere. Daß unsere Sie lungsbauten aussehen wie etwas bessere Scheunen, lie mit in dieser eben angeführten Tendenz, die an sich rechtigt ist, wo es sich um Notbauten handelt, daß m aber den Wohlstand nicht nur von Staats wegen, sonde auch in der öffentlichen Meinung unter Strafe stellt, sow er sich zeigt, ist ein volkswirtschaftlicher Wahnsinn. M

um ehrlich zu sein, dann auch die Konsequenzen
en und soll nicht fortwährend von Hebung der Kunst
n, während man die angewandte Kunst im praktischen
kt ausrottet. Die Kunst besteht doch nicht nur aus
feleibildern und Salonplastiken, die der Künstler auf
nes Risiko herstellt sowie aus Wettbewerbsentwürfen.
Man kann sich sogar mit vollem Recht auf den Stand-
kt stellen, daß die angewandte Kunst die höchste Form
Kunst überhaupt darstellt.
Alles in allem weiß ich nicht, woher die Besserung
men soll. Nach außen Tribut zahlen und nach innen
n Steuerdruck, zu dessen Durchführung ganze Armee-
os von Beamten notwendig sind, deren Kosten die Frage
auchen lassen, ob es denn in unserem geplagten Vater-
le keinen Staatsmann gibt, der imstande ist, ein Steuer-
em auszudenken, bei dem die Eintreibung, Bearbeitung
Kontrolle der Steuern an sich um das Vielfache billiger
e als es jetzt der Fall ist. Der Überschuß, der sich
aus ergeben würde, wäre das beste Mittel, unser Bau-
dwerk wieder in Gang zu bringen. —

mann Narjes, Generaldirektor der Terranova- und Stein-putzwerke G. m. b. H., Düsseldorf.

Prophezeien ist eine schwierige Sache! Gerade im
wesen muß man mit Voraussagungen besonders vor-
tig sein, da ja der gesamte Wohnungsbau leider durch
tliche Maßnahmen geregelt wird und die Wohnungs-
orgegesellschaften, wie die Erfahrungen bisher gezeigt
en, ziemlich schwerfällig arbeiten. Das Jahr 1926 hatte
nfalls gezeigt, daß die für den Wohnungsbau be-
mten Hauszinssteuer-Hypothekengelder viel zu spät
Auszahlung gelangt sind, und dadurch ist die ganze
tätigkeit stark gehemmt worden. Sofern für das Jahr
7 in dieser Hinsicht besser Vorsorge getroffen wird, darf
wohl auf ein früheres Einsetzen der Bautätigkeit
men. Die Bauvorhaben in den einzelnen Reichsgebieten
den Wohnungsbau sind umfangreich und die Nachfrage
h Wohnungen nach wie vor ungeheuer, jedoch sind die
ssätze der Baugelder immer noch sehr hoch.
Die Entwicklung des Bauwesens hängt aufs innigste
der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in
ustrie, Handel und Landwirtschaft zusammen. In den
ten Monaten hat die Wirtschaftslage, wenn auch
gsam, sich günstiger gestaltet, so daß eine allmähliche
oitalansammlung wieder stattfindet. Die Bildung des
ch die Kriegs- und Inflationszeit zerstörten Privat-
itals halte ich aber für die wichtigste Grundlage einer
der neu aufblühenden Bauwirtschaft. Ich glaube daher,
das Jahr 1927 sich zu einem befriedigenden Baujahr
talten wird. —

Held & Francke A.-G., Berlin.

Ihre Anfrage über die Aussichten für das kommende
r ist sehr schwer zu beantworten. Wir können nur ganz
emein sagen, daß die Bautätigkeit davon abhängen
d, welche Mittel für den Wohnungsbau bereitgestellt
den. Ob die Industrie mit großen Aufträgen kommen
d, ist fraglich, es wird dies wieder von der Beschäftigung
Industrie abhängen und von den Geschäften, die sie
ht. Die elektr. Industrie wird wahrscheinlich noch mit
ftwerksbauten auf der Bildfläche erscheinen.
Für den Tiefbau liegen die Verhältnisse vielleicht
stiger, weil hier ein großes Programm für den Ausbau
Kanälen, Stauwerken usw. geplant ist, wofür auch
n zum großen Teil die Mittel bereitgestellt sind.
Allgemein betrachtet, neigen wir zu der Ansicht, daß
Jahr 1927 nur mittelmäßig sein wird. Aber niemand
in der Lage, heute schon zu sagen, wie sich die Dinge
die Zukunft gestalten werden. Für die Gestaltung der
chäftslage sprechen soviel Dinge mit, sei es die innere
tik oder die Beziehungen zum Ausland, daß in kurzer
die Aussichten schon ganz andere sein können, als
heute erscheinen. —

Deutscher Eisenbau-Verband, Berlin.

Die deutsche Eisenbauindustrie, die heute auf der
e ihrer technischen Entwicklung steht, hat wie in den
eren Nachkriegsjahren auch im vergangenen Jahre an
blichem Auftragsmangel gelitten.
Die auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der
hsbahn herausgegebenen Arbeiten konnten naturgemäß
fast gänzlichen Ausfall der Aufträge privater Hand
nsowenig ausgleichen, wie die festgestellte geringe
bung des Auslandsmarktes gegenüber dem Vorjahre.
So erfreulich diese letztere Tatsache an sich ist, weil
ch sie die ungeschwächte Leistungsfähigkeit der deut-
n Eisenbauindustrie und deren Wettbewerbsfähigkeit
enüber der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden
landskonkurrenz bewiesen wird, so ist der Einfluß, den
ein erweiterter Auslandsabsatz auf den Beschäftigungsgrad der gesamten Eisenbauindustrie ausüben kann, doch nur gering und kann den stark geschmälerten Inlandsmarkt in keiner Weise ersetzen.
Die wirtschaftl. Auswirkungen dieses Gegensatzes zwischen der großen Kapazität der Eisenbauanstalten einerseits und des geringen Arbeitsaufkommens andererseits treffen die deutsche Eisenbauindustrie als den Hersteller großer Individualerzeugnisse insofern besonders schwer, als die einzelnen Werke zum dauernden Unterhalt eines großen und kostspieligen techn. Apparates gezwungen sind, um den an sie herantretenden (leider zu seltenen) Aufgaben jederzeit gerecht werden zu können.
Die deutsche Eisenbauindustrie, deren Entwicklung und Beschäftigung im erheblichen Umfange von der Konjunktur auf dem Baumarkte abhängt, hat von Jahr zu Jahr vergeblich auf eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse auf dem Baumarkte gewartet und sieht auch dem kommenden Jahre mit keinen allzu großen Hoffnungen, aber mit ungeschwächtem Wagemut entgegen. —

Deutscher Kalk-Bund, G. m. b. H., Berlin.

Von jeher ist die Bautätigkeit in erster Linie eine Kapitalfrage. Auch im Jahre 1927 wird sie nur nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen können. Bei der augenblicklichen Form der Finanzierung des Wohnungsbaues ist nicht zu erwarten, daß der jährliche Neubedarf an Wohnungen mit den aufkommenden Mitteln gedeckt wird. Von einer guten Baukonjunktur muß man erwarten, daß sie einmal den Neubedarf des laufenden Jahres deckt und darüber hinaus noch einen erheblichen Teil des bereits bestehenden großen Wohnungsbedarfes zu befriedigen vermag. Eines der einfachsten und ersten Erfordernisse für das Jahr 1927 sollte sein, daß die aufgebrachten Mittel der Hauszinssteuer so organisiert werden, daß mit der Bautätigkeit frühestens begonnen werden kann.
Eine Bautätigkeit in dem beschriebenen Maßstab wird sich für 1927 nur erzielen lassen, sofern neben dem Aufkommen der Hauszinssteuer noch durch Auflegung einer inneren Anleihe baldigst weitere Mittel bereitgestellt werden. Die Aufmerksamkeit des Parlamentes sollte sich auch stärker darauf richten, daß die Hauszinssteuer einzig und allein für die Zwecke des Wohnungsbaues verwendet wird. Ferner wäre rechtzeitig darauf hinzuwirken, daß die Sparkassen in stärkerem Maße zur Finanzierung des Wohnungsbaues herangezogen werden. Seit Beginn der Währungsbefestigung bis 1. Oktober 1926 haben die Sparkassen etwa 255 Millionen für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt gegenüber einer Gesamtsumme von 2,8 Milliarden, die für diesen Zweck aus den verschiedensten Quellen aufgewendet worden sind. Es ist nicht anzunehmen, daß die Sparkassen bereits 40 v. H. ihrer Einlagen für die Wohnungsbautätigkeit zur Verfügung gestellt haben. Die Möglichkeit, diese Kreditquelle stärker auszunützen, ist also noch gegeben. Auch die Gemeinden haben zweifellos noch nicht alles getan, um Bauland zu günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Lediglich von seiner rechtzeitigen Durchführung dieser Maßnahmen und von deren Zusammenwirken wird man sich eine bessere Bautätigkeit im Jahre 1927 versprechen dürfen als sie das vergangene Jahr gebracht hat, das auch für die Kalkindustrie eine Enttäuschung gewesen ist. Eine weitere Herabsetzung der Zinsen würde einer Belebung der Bautätigkeit günstig sein.
Für die Entwicklung des Kalkabsatzes im Jahre 1927 ist von Bedeutung, inwieweit fernerhin dem Zement gegenüber dem Kalk der Vorzug gegeben wird. Es ist nicht zu begreifen, wie ein derartiger kostspieliger Baustoff gegenüber dem verhältnismäßig wohlfeilen Kalk, der, sofern nicht besondere Aufgaben zu lösen sind, die gleichen Dienste leistet, unberechtigterweise an Boden gewinnen konnte. Bei rationeller Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel wäre hier jedenfalls Abhilfe zweckmäßig. — Das Baugewerbe wird ferner im kommenden Jahre das Vorurteil aufgeben müssen, daß großstückiger Kalk wertvoller ist als kleinstückiger. Nicht die Stückgröße, sondern lediglich die Ergiebigkeit ist der geeignete Wertmesser für den Baukalk. Vor Einführung des Hoffmann'schen Ringofens in der Kalkindustrie, also vor dem Jahre 1870, kannte man fast ausschließlich kleinstückigen Kalk, mit dem vorzügliche Bauten errichtet wurden. Alles in allem ist kaum damit zu rechnen, daß das Jahr 1927 eine bessere Bautätigkeit bringen wird als sie das Jahr 1926 aufzuweisen hatte. —

Wärmetechn. Abteilung im Verband der Zentralheizungs-Industrie e. V., Berlin.

Man wird damit rechnen können, daß die private Bautätigkeit auch in diesem Jahre wenigstens in demselben Tempo weitergeht, das sie im abgelaufenen angeschlagen hat. Die Bauaufträge, die von Reichs- und Staatsbehörden

stammen, werden im neuen Jahre voraussichtlich über den Umfang der im vergangenen erteilten noch hinausreichen. Als selbstverständliche Voraussetzung gilt, daß keine neuen wirtschaftlichen Krisen eintreten und daß der privaten Bautätigkeit die Geldbeschaffung nicht noch schwieriger gemacht wird als es ohnehin der Fall ist.

Von dem besonderen Standpunkt der Zentralheizung aus kann zum mindesten mit einer gewissen Befriedigung auf die Tatsache hingewiesen werden, daß Baumeister und Bauherr allmählich anfangen, dem Heizungsproblem an sich ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, wenn auch die Erleuchtung begreiflicherweise nur langsam vor sich geht. Man kommt davon ab, die Heizung gewissermaßen als ein notwendiges Übel anzusehen, von dem man im Hause möglichst wenig redet; man erkennt vielmehr die eminente gesundheitliche Bedeutung der „gleichmäßigen Wärme" selbst im kleinsten Siedlungshause und bewertet, auch bauseitig aus, die Heizungsanlage dementsprechend. Die Stimmen schweigen, die bisher gern dazu bereit waren, die Zentralheizungsanlage als einen um so größeren „Luxus" auszugeben, je kleiner das Haus wäre, das mit ihr ausgerüstet werden sollte. Sie beginnt als das erkannt zu werden, was sie in Wirklichkeit ist: ein wertvoller Gegenstand des täglichen Bedarfs für jeden, der es mit seiner Gesundheit ernst nimmt, kurzum: ein volkswirtschaftlicher Faktor hoher Ordnung. Zur weiteren Verbreitung dieser Erkenntnis werden die nächsten Monate ein gut Teil beitragen. —

Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, Breslau.

Abgesehen von wenigen Inflationsländern haben alle Länder einen Überschuß an Arbeitern. Die Gründe beruhen in der Hauptsache darauf, daß die Kriegsländer, die früher den höchsten Warenverbrauch hatten, verarmt sind und infolgedessen nur einen Bruchteil der früheren Kaufkraft haben, daß Rußland durch die Einführung des Bolschewismus und ganz veränderter Wirtschaftsformen erheblich weniger Waren aufnimmt als früher, daß eine Reihe von Ländern, die früher in der Hauptsache als Verbraucher auftraten, während des Krieges neue Industrien aufgebaut oder verstärkt haben und daher einen großen Teil ihrer Bedürfnisse selbst befriedigen, teilweise sogar aus Einfuhrländern zu Ausfuhrländern geworden sind, in der Hauptsache aber darin, daß man allenthalben zu einer starken Rationalisierung der Wirtschaft und der Arbeit übergegangen ist, die die Maschinen immer mehr in den Vordergrund drückt und mit e i n e r Arbeitskraft dieselbe Warenmenge erzeugt, zu der früher drei oder fünf Arbeiter notwendig waren.

In Deutschland liegen für die Erwerbslosigkeit noch besondere Gründe vor. Die Ausschaltung der deutschen Industrie und Wirtschaft auf dem Weltmarkt während der Kriegszeit läßt sich nur langsam wieder aufnehmen, um so mehr als bisher die Feindländer und ein Teil der neutralen Länder durch verstärkten Zollschutz das Eindringen der deutschen Industrie und Wirtschaft erschweren. Die Reparationszahlungen ziehen alljährlich große Summen aus Deutschland heraus, die damit für den Inlandsverbrauch ausfallen und die Erzeugung herabmindern. Wenn dann gleichzeitig 100 000 Familien aus den durch den Frieden verlorenen deutschen Gebietsteilen in das verkleinerte Deutschland teils freiwillig, teils gezwungen zurückströmen, und wenn weiter durch die Abschaffung des Militärs fast eine Million arbeitsfähiger Menschen der Wirtschaft mehr zur Verfügung stehen, dann ist es kein Wunder, daß Millionen arbeitslos sind und ungezählte Familien von der Erwerbslosenunterstützung leben müssen.

Innerhalb Deutschlands ist die Erwerbslosigkeit wiederum sehr verschieden. Am meisten leiden die Städte und Gebiete, die infolge der neuen Grenzen einen Teil des Wirtschaftsgebietes verloren haben oder deren Industrien sich aus eben denselben Gründen nicht mehr in derselben Stärke halten konnten. Zu diesen Städten gehört auch Breslau, zu dessen Absatzgebiet das wirtschaftlich starke Oberschlesien und ein großer Teil Posens gehörte. Es wird an den maßgebenden Stellen meist nicht klar genug erkannt, daß der Körper krank wird, wenn einzelne Glieder abgeschnitten werden, und daß es nicht genügt, die kranken Glieder zu pflegen, sondern die Pflege auch auf den Körper ausdehnen muß, so daß, wenn z. B. Breslau einen großen Teil seines Hinterlandes verliert, es ebenso notleidend wird als manche Stadt Oberschlesiens.

Es ist nun eine Frage von großer Bedeutung, wie sich das deutsche Wirtschaftsleben in Zukunft entwickeln wird. In letzter Zeit mehren sich die einflußreichen Stimmen, die aus den verschiedensten Merkmalen ein langsames, sicheres Wiedererstarken der deutschen Wirtschaft schließen wollen. Ob diese Optimisten recht haben, kann man mit Sicherheit nicht sagen, denn es hängt leider nicht allein von uns ab, sondern auch von der Einstellung des Auslandes. Wenn uns der Weltmarkt seine Pforten verschließt, kann [a]größter Fleiß und größter Erfindungsgeist nichts nü[t]Wenn uns aber das Ausland Armfreiheit gewährt, [k]können wir mit einiger Sicherheit sagen, daß Deutsch[l]aus dem Wirtschaftskampf, der in den nächsten J[a]zehnten mit einer nie dagewesenen Schärfe einsetzen w[i]als Sieger hervorgehen wird, weil die deutsche Arb[eit]kraft, Technik und Intelligenz vielen anderen Län[dern]überlegen sind, weil der Deutsche, durch die Not der [Z]gezwungen, anspruchslos geworden ist und infolgede[ssen]billiger herstellen und mehr ausführen kann als an[dere]Länder in gleicher Lage.

Wenn wir uns nun mit einigem Recht auf den St[and]punkt stellen, daß die Wirtschaftskrise vorübergehend [ist]die Erwerbslosigkeit in einigen Jahren überwunden [sein]wird, was ergeben sich dann für Pflichten für Reich, S[taat]und Städte? Sie müssen nach meiner Ansicht alle Kr[äfte]anspannen, um einerseits einen großen Teil des Volkes [vor]dem Verhungern zu bewahren, andererseits die demo[ra]sierenden Wirkungen, die die Erwerbslosigkeit mit [sich]bringt, möglichst auszuschalten.

Diese Notwendigkeit wird von den öffentlichen Kör[per]schaften jetzt meist anerkannt. Reich und Staat haben [auch]bewiesen durch die Aufstellung und Durchführung e[ines]Arbeitsprogramms, das der Wirtschaft Hunderte von [Mil]lionen Mark zuführen soll. Die Reichsbahngesellschaft, [die]Postverwaltung haben große Aufträge vergeben, die [zum]bereits in Arbeit umgesetzt haben. Das Wohlfah[rts]ministerium drückt auf einen verstärkten Wohnungs[bau]Leider reichen die zur Verfügung gestellten Mittel n[icht]nicht aus, um eine Milderung der Erwerbslosigkeit her[beizu]zuführen. Es wird notwendig sein, die Aufgabe, Arbeit [zu]schaffen, noch energischer anzufassen, wobei auf [die]Gegenden, die durch die Folgen des Krieges am mei[sten]gelitten haben, auch die größte Rücksicht genommen [wer]den muß.

Die Kommunalbehörden, Provinzen, Kreise und Sta[dt]können sich gleichfalls der Pflicht nicht entziehen, du[rch]vermehrte Arbeitsbeschaffung die Krisenjahre überwin[den]zu helfen. Nachdem der Anleihemarkt wieder flüssiger [ge]worden ist, soll man sich nicht scheuen, Aufgaben in [An]griff zu nehmen, die durch Krieg und Nachkriegszeit [zu]rückgeblieben sind oder auch Bauaufgaben der Zukunft v[or]wegzunehmen und die Kosten durch Aufnahme von Anlei[hen]der nachfolgenden Generation mit aufzubürden.

Die gern geübte Gepflogenheit, durch Herabsetzen [der]Bautätigkeit den in der Jetztzeit schwierigen Ausgleich [des]Etats herbeizuführen, kann zu einem schweren Fehler w[erd]den; denn in allen Städten ist das Wirtschaftsleben st[ark]auf die Bauaufträge der Stadt angewiesen. Wenn in ei[ner]Stadt starke Bautätigkeit herrscht, haben alle Handwer[ker]mit ihren Angestellten Verdienst und Lohn und die Arbei[t]Beschäftigung, der hieraus erzielte Lohn fließt den Ka[uf]leuten und Gewerbetreibenden zu. Deswegen muß es A[uf]gabe einer Stadt sein, den Bauhandwerkern, soweit es [ihre]finanziellen Kräfte nur irgendwie gestatten, Bauaufträ[ge]zuzuführen. Das ist wirtschaftlicher als Erwerbslos[en]fürsorge. Hier einmaliger, dort doppelter Umsatz u[nd]Schaffung von Werten.

Die Art der Arbeit ist wichtig, aber nicht ausschl[ag]gebend. Die Tätigkeit im Hochbau ist durch die Anz[ahl]der Facharbeiter beschränkt; aber es ist eine alte [Er]fahrung, daß bei angespanntem Arbeitsmarkt in ei[ner]Fachgruppe ein Teil der sonst durch Facharbeiter a[us]geführten Aufträge an ungelernte Arbeiter übergeht. E[ine]angespannte Tätigkeit im Hochbau ist aber deswegen [so]wichtig, weil der Hochbau als Schlüsselindustrie anreg[end]auf fast sämtliche Handwerksbetriebe wirkt.

Im Vordergrunde der Hochbautätigkeit wird und m[uß]der Wohnungsbau liegen. Hoffentlich gelingt es, endl[ich]durch Gesetz die hart umstrittene Frage der Hauszi[ns]steuer dauernd zu regeln und damit die Grundlage [zu]schaffen, einen verstärkten Wohnungsbau aus Anleihen [zu]ermöglichen und finanziell zu sichern. Gerade die Ha[nd]werker haben hieran das größte Interesse und sollten s[ich]hüten, den Lockungen persönlich interessierter Wi[rt]schaftskreise zu folgen, die ohne innere Begründung [a]der vollen Aufhebung der Zwangswirtschaft ein Aufblüh[en]der Bautätigkeit versprechen zu können glauben. Die [Er]fahrungen aus allen Ländern beweisen das Gegenteil. [Es]wird nur dort gebaut, wo der Wohnungsbau durch behö[rd]liche Zuschüsse gefördert wird. Man kann nur dringe[nd]davor warnen, mit der deutschen Wirtschaft Experime[nte]zu machen, deren Folgen niemand übersehen kann und [die]sich katastrophal auswirken können.

Die Arbeiten im Tiefbau haben den Vorteil, daß i[n]besondere auch ungelernte Arbeiter untergebracht werd[en]können. Die Städte werden beschleunigt neue Straßen

griff nehmen, um den durch die Kriegs- und Nachkriegs- t heruntergewirtschafteten Bestand an Anbaustraßen zu ganzen, Spiel- und Sportplätze bauen, um den in engen ohnungen sitzenden Familien Erholungsmöglichkeiten zu ben, an Verkehrs- und Hafenpläne denken, auch wenn in der augenblicklichen Wirtschaftsnot nicht unbedingt twendig erscheinen, und manches andere mehr.

Aber die Städte können allein nichts ausrichten, neben- r muß eine gleichgerichtete Arbeitspolitik der anderen mmunalverbände, insbesondere der Kreise und Pro- nzen einsetzen, die Regierungen müssen diese Politik teriell und ideell unterstützen. Dann wird mit einer tlastung des Arbeitsmarktes gerechnet werden können.

Diese öffentliche Belebung des Arbeitsmarktes kann turgemäß aus Mangel an Mitteln nur einige Jahre lang frechterhalten werden, sie beruht also auf dem Gedanken, daß eine allmähliche Gesundung der Wirtschaft einsetzen wird und daß dann die private Wirtschaft die Kräfte wieder übernehmen wird, die vorübergehend durch die Arbeit der öffentlichen Körperschaften beschäftigt worden sind, und diesen Optimismus müssen wir haben, sonst ist Deutschland überhaupt verloren.

Wenn es gelingt, alle öffentlichen Körperschaften mit diesen Gedankengängen zu durchdringen, und wenn die Privatwirtschaft diesen Gedankengängen verständnisvoll folgt, dann dürfen wir mit Recht auf eine Belebung des Baumarktes und damit auf eine Besserung des gesamten Baugewerbes und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit hoffen. Die ungünstig liegenden Städte und Wirtschaftsgebiete werden sich langsam erholen, und es wird Aufgabe einer gesunden Wirtschaftspolitik sein müssen, hier rechtzeitig auf einen Ausgleich im Arbeitsmarkt hinzuwirken. —

Bauprogramme für 1927.

Mitgeteilt von Ländern und Städten.

(Fortsetzung aus Nr. 1/2 des Hauptblattes.)

Länder.

Braunschweig. Neu-, Ergänzungs- und Umbauten, ößere Instandsetzungen sowie Unterhaltungen von raßen und Wasserbauten, Bauten auf verpachteten itern, Forstbauten, Bauten an den Staatsdienstgebäuden, cht, Heiz- und Kraftanlagen mit einer Gesamtsumme von wa 5 600 000 M. —

Mecklenburg-Schwerin. Ministerium des Innern. Im reich der Straßen- und Wasserbauverwaltung werden 27 voraussichtl. folgende Bauvorhaben ausgeführt werden: eubau der Brücke über die Warnow bei Schwaan (Hubücke), Neubau einer festen Brücke über die Schaale bei hrensdorf, Umfangreiche Reparatur der Jemnitzschleuse tauschleuse bei Doberan), Neubau der Zugbrücke über die ör bei Plate, Verbreiterung der Stör auf 700 m Länge, rtsetzung der Elderegulierung zwischen Kuppentin und au, Ergänzung der Befeuerung der Hafeneinfahrt Wismar, rtsetzung der Regulierung der Oberwarnow zwischen ützow und Rostock, Errichtung einer Nebelsignalanlage Warnemünde, Neubau der Zugbrücke über den Friedrich- anz-Kanal oberhalb der Schleuse I, Neubau der Stauhleuse neben dem Alt-Fresenbrügger Kanal, Ersatz der ilzernen Brücke in der Grabower Viehtrift durch eine serne Brücke, Beendigung des Kanalumbaues Grabow— üritz. — Finanzministerium. Zur Ausführung n Jahre 1927 sind von Staats wegen folgende Hochbauten rgesehen: Kleinere und größere bauliche Instandhaltungsbeiten sämtl. etwa 10 000 Staatsgebäude. Neu-, Um-, urch-, Erweiterungs-, Anbauten usw.: An Domänenbauten: iehhäuser, Pferde-, Schweineställe, Katen, Pächterwohnhäuser usw. Kirchliche Bauten: Kirchen, Kapellen, Pfarrhöfte usw. Forstbauten: Bauten auf den staatl. Forsthöften. Bauten der Justizverwaltung: Oberlandes-, Landnd Amtsgerichte, Zentralgefängnis. Bauten der Unterchts- und Medizinalverwaltung: Universität Rostock einhließlich Klinikneubauten, staatl. Schulbauten, Heil- und flegeanstalten usw. An sonstigen Staatsgebäuden: Reerungs- und Verwaltungsgebäude, Landesfürsorgehäuser, estütsverwaltung, Mietsgrundstücke usw. Insgesamt sind ir Hochbauten vorgesehen rund 4 800 000 M. —

Mecklenburg-Strelitz. Abt. f. d. Finanzen. An Neu-, m- und Ausbauten sind geplant: Der Neubau eines Forsthöftes zu Bannenbrück, bestehend aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude (2. Rate). Der Neubau einer ländlichen chule zu Helpt (2. Rate). Der Um- und Ausbau der ländchen Schule zu Dewitz. Neubau eines Arbeiterwohnhauses ir die Oberförsterei Rowa. Neustrelitz. Mädchenschule. Herstellung einer W. C.-Anlage. Mirow. Kirche. Hauptusbesserung am Kupferdach des Turmes. Domäne Rollenagen. Neubau eines Zweiwohnungshauses mit Stall. Bäk Ratzeburg. Neubau einer zweiklassigen Schule (2. Rate). chönberg i. M. Bürgerschulneubau (1. Rate). —

Waldeck. Arolsen. Im Freistaat Waldeck ist für die mmende Bauperiode in Aussicht genommen: Der Neubau nes Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Corbach. ie Ausführung erfolgt durch die Staatsbauverwaltung. —

Städte und Körperschaften.

Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen. Der Siedngsverband Ruhrkohlenbezirk beabsichtigt im Jahre 1927 n in den Vorjahren begonnenen Ausbau durchehender Straßenzüge fortzusetzen. Es handelt ch hierbei um neue Verbindungsstraßen, die im Zummenhang mit dem vorhandenen Straßensystem einitlich durchgehender Hauptlinien zur Bewältigung es Kraftwagenverkehrs dienen. Im Jahre 1927 soll der erste große zusammenhängende Straßenzug Hamm — Dortmund — Bochum — Essen — Duisburg — Moers —Geldern mit seinen südl. und nördl. Zubringerlinien weiter gefördert werden. Gebaut werden die neuen Strecken in einer Dammbreite von 9 m mit je 1,50 m breiten beiderseitigen Gehwegen. Soweit Straßenbahnen, Ortsfahrbahnen oder weitere Bürgersteige hinzukommen, erfolgt deren Ausführung nicht durch den Siedlungsverband, sondern durch die jeweils in Betracht kommenden Gemeinden. Der Umfang der Arbeiten hängt grundlegend von der Finanzierungsmöglichkeit i. J. 1927 ab, doch wird mit einem Ausbauprogramm von etwa 8 Mill. M. gerechnet. —

Berlin. Bez.-Amt Friedrichshain. Hochbau. In der Fertigstellung begriffen: Neubau d. Pav. X u. XV d. Krankenhauses i. Friedrichshain. Umbau des Pav. I daselbst. In Angriff zu nehmen: Aufstockung der Turnhalle der Gem.-Schule Frankfurter Allee 37. Neubau einer Doppelturnhalle in der Gem.-Schule Alt-Stralau. Kinderheim für rachitische Kinder in der Laskerstr. Geplant sind: Neubau des Arbeitsamtsgebäudes am Stralauer Platz, einer Gemeinde-Doppelschule nebst Berufsschule in der Hohenlohestraße. Umbau des Pav. III, Neubau des Röntgen-Instituts und Umbau des Pathologischen Instituts des Krankenhauses i. Friedrichshain. Aufstockung der gewerbl. Schule Straßmannstr. 6. Sport- und Spielplatzanlage Laskerstr. mit Hochbauten. Gesamtkostenaufwand etwa 3 300 000 M. Tiefbau. Zur Ausführung bestimmt: Umgestaltung des Baltenplatzes. Asphaltierung der Mühlenstr. 2. Rate. Asphaltierung der Frucht- von Rüdersdorfer bis Große Frankfurter Str. Asphaltierung der Warschauer Str. von Frankfurter Allee bis Romintener Str. (östl. Damm). Befestigung des nördl. Bürgersteiges in der Rudolfstraße zw. Caprivi- und Hohenlohestraße. Verbreiterung der Warschauer Brücke. Errichtung einer Vollanstalt für Männer und Frauen auf dem Comeniusplatz. Aufstellen einer siebenständigen Stehabortanlage auf dem Stralauer Platz an der Fruchtstraße. Gesamtkosten etwa 500 000 M. —

Bezirksamt Tiergarten. Im Bauprogramm für 1927 sind an Tiefbauten Straßenumpflasterungen, ein Uferdeckwerk am Bellevueufer und eine Abortanlage auf dem Lützowplatz vorgesehen. Größere Tiefbauarbeiten kommen wegen der ungünstigen Finanzlage der Stadt nicht in Betracht.

An Hochbauten sind in Aussicht genommen: der Neubau des Kleistlyzeums nebst einer Filmschule auf dem Grundstück Levetzowstr. 1—5, im weiteren Ausbau des Krankenhauses Moabit der Neubau des östlichen medizinischen Pavillons.

Die Ausführung dieser Arbeiten hängt im wesentlichen davon ab, ob die wirtschaftliche Lage die Bereitstellung der hierzu erforderlichen Mittel im Haushaltsplan ermöglicht. Die Entscheidung hierüber liegt beim Magistrat Berlin. —

Bezirksamt Zehlendorf. Tiefbauamt. Der Neubau eines Verwaltungsgebäudes wird in Angriff genommen; fertiggestellt werden: der Neubau einer Volksschule in Schlachtensee, der Um- und Erweiterungsbau des Urban zum Krankenhaus. Kanalisation. Fertigstellung des Ausbaues des Buschgrabens als Vorfluter von Niederschlagswässern. Rund 4000 m Entlastungskanal bzw. sonstige Regenwasserkanäle. Weiterer Ausbau der Schmutzwasserkanalisation von Wannsee und Kohlhasenbrück. Straßenbauten. Asphaltierung der Machnower Str. in ihrem ganzen Zuge; Camphausenstr. zw. Machnower- u. Dorotheenstr.; letztere vor dem neuen Urban-Krankenhause. In Aussicht genommen: Ausbau der Berliner Str. zw. der Winfried- und der Alsenstr. in Zehlendorf; Asphal-

tierung des Reststückes der Sachsallee in Dahlem; Ausbau der Kronprinzenallee in Dahlem zw. der Königin-Luise-Str. u. der Cecilienstr. in Zehlendorf; Asphaltierung eines Teiles der Löhleinstr.; Instandsetzung der Archivstr.; Ersatz des Kopfsteinpflasters der Dahlemer Str. durch Kleinsteinpflaster; Asphaltierung der Haderslebener Str.; Neubau einiger Aufteilungsstraßen, sämtlich in Dahlem. Arbeiten auf Kosten Dritter. Straßen auf dem Gelände der Ahag. Albrecht- und Niklasstraße. —

Breslau. Die Hochbauverwaltung plant folgende Neubauausführungen: Herstellung einer Warmwasserheizanlage für die Gebäude des Rathausblocks sowie Instandsetzung und Ausmalung der Haupträume des Rathauses. Errichtung eines Gebäudes für Asylisten, eines Wagenschuppens für die Marstallniederlage in der Danziger Straße, einer Bedürfnisanstalt mit Schutzhalle auf der Neißer Spielwiese in Scheitnig, eines Abort-Nebengebäudes auf dem Schulgrundstück Matthiasstr. 112. Umänderung der Luftheizung eines Volksschulgebäudes in eine Dampfheizungsanlage. Errichtung eines Infektions-Krankenhauses in der Heilstätte Herrnprotsch.

Außerdem sind folg. Vorprojekte in Bearbeitung: Verwaltungsgebäude, Betriebsverwaltungsgebäude mit Hauptfeuerwache, Magdalenen-Gymnasium, Zwinger-Gymnasium, Cäcilienschule (Lyzeum), Volksschulgebäude und Wohlfahrtshaus in der Siedlung Zimpel, Handwerker- und Kunstgewerbeschule sowie Berufsschule.

Die Tiefbauverwaltung hat für größere Neu- und Umpflasterungen besteh. u. für die Befestigung neuer Straßen je rd. 450 000 RM. sowie den Bau einer Eisenbeton-Fußgängerbrücke vorgesehen.

Die städt. Kanalisationswerke haben nachstehende Bauten in Aussicht genommen: Kanalbauten i. Herdain-Dürrgoy, Südsammler, Gräbschener Str., Lohestr., Niedergasse (Nordsammler), Kopischstr., in Pöpelwitz, am Sauerbrunn, kleinere Kanalbauten in versch. Straßen, Kanalumbau Hohenzollernstr., Abbruch eines Teiles des südl. Ringkanals, Bau eines Beamtenwohnhauses u. einer Werkstatt in Scheitnig, Neuschüttung der Kunststraße Posener Brücke—Oswitz, Oberflächenbehandlung der Kunststraße Oswitz—Ransern mit Colas. Außerdem sollen Neudränierungen auf den städt. Rieselgütern in Oswitz, Ransern und Steine-Wüstendorf vorgenommen werden.

Es werden etwa 1000 Wohn., die im Herbst begonnen sind, fertiggestellt und gegen 2000 Wohn. neu in Angriff genommen werden. Fertiggestellt werden: Ausbau der gemieteten Eisenbahn-Werkstätte an der Siebenhufener Str. zu einer Großmarkthalle. Umbau des Löschhauses im Krankenhaus Allerheiligen. Erweiterungsbau der Schweineschlachthalle und der Großviehkuttelei im städt. Schlachthofe. Neubau einer Volksschule mit Turnhalle, Zeichensaal, Physikklasse usw. für die Siedlung Pöpelwitz. Einbau einer Selbstanschlußzentrale an das Breslauer Fernsprechnetz im Dachgeschoß des Stadthauses. Errichtung der Bauten für das Stadion, versch. Umkleidehallen, Sport- und Badeanlagen sowie Herstellung mehrerer Sportplätze in versch. Stadtteilen. Wiederausbau der früheren Feuerwache an der Ofener Str. einschl. Neubau eines Kletterturmes. Errichtung einer Beerdigungshalle und Ausbau von Sälen der ehem. Willert'schen Stiftung zu Dienstwohnungen in der Heilstätte Herrnprotsch. —

Dessau. Straßenbau. Es ist die Pflasterung folgender Straßen in Aussicht genommen: Erbprinz-Leopold-Allee, Leopoldsdank, Straßen am Wasserturm II, Kirsch- und Waldweg, Friesenstraße, Daheimstraße, Herzogin-Marie-Platz. — Gartenbau: Teichanlage mit Gartengestaltung im Beckerbruch, Anlage von Sportplätzen. — Vermessungsabteilung: Herstellung eines Hochwasserdammes für die Kühnauer Elbniederung. — Kanalbau: Straßenkanal in der Ziebigker Straße, Straßenkanal in der Siedlung Gropius im Krautwinkel Dessau-Törten, Badeanstalt in Alten. — Das Wasserwerk wird etwa 4000 m Straßenhauptrohrleitung herstellen (Ziebigker Straße, Weststraße nach Alten). — Hochbau: Fünf Sechsfamilienhäuser Klughardtstraße. —

Duisburg. Hochbauten und gärtnerische Anlagen. In der Ausführung sind begriffen: Volksschule in Beeckerwerth, 15 Klassen, Turnhalle m. Nebenräumen, Säuglingsheim in Duisburg, Bettenzahl 250, und zwar für 150 Erwachsene und 100 Säuglinge, Großmarkthalle Duisburg. Die vom Sichel-Konzern angekaufte Halle wird als Großmarkthalle umgebaut, Verwaltungsgebäude Duisburg-Hochfeld, 59 Büroräume, außerdem vorläufig 12 Wohnungen von je 4 bis 5 Räumen, städtisches Verwaltungsgebäude Duisburg-Beeck, für Kassenzwecke mit Wohnungen von 3 Räumen, 363 Typen-Wohnhäuser (Einfamilienwohnungen) am Dickelsbach, 20 Wohnhäuser in versch. Stadtteilen mit 86 Wohnungen, Grünanlagen am Dickelsbach, Größe 23 000 qm. — In Angriff genommen werden voraussichtlich: Volksschule am Dickelsbach in Duisburg, 18 Klassenräume, Hallenschwimmbad Duisburg-Meiderich, eine Schwimmhalle, Wannen-, Brause- und medizinische Bäder sowie Schülerbad, Erweiterung der Auskleidehallen, Ausbau eines Restaurants und Ergänzung vorhandener Einrichtungen am Strandbad in der Wedau, Erweiterung der Badeanstalt am Baggersee in Duisburg-Meiderich um etwa 40 Auskleideplätze, Neubau von 400 bis 500 Wohnungen in Duisburg-Meiderich, Schaffung eines neuen Stadtparkes im Stadtteil Beeckerwerth, I. Bauabschnitt, Größe 52 000 qm, Ausbau der gärtnerischen Anlagen in der Wedau zu einem Zentral-Sportplatz, I. Bauabschnitt, Erweiterung des Stadtparkes in Duisburg-Meiderich, Größe 48 000 qm, Anlage von Spielplätzen in Duisburg-Ruhrort-Laar, Größe 25 000 qm. Gesamtaufwand etwa 13 800 000 M. — Tiefbauarbeiten. In der Ausführung sind begriffen: Hochwasserschutzmauer am Marientor, Kläranlage zur Teilkanalisation des Stadtteiles Duisburg-Wanheim, Pumpstation zur Entwässerung des Tiefgebietes der Reinholdstraße. — In Angriff genommen werden voraussichtlich: Kanalisierung des Dickelbaches am Marientor (1,65 m, Profil: 7,50×7,50 m), Entlastungskanal für das Dickelsbachhochwasser in der Kulturstraße, rund 1150 m einschließlich 300 m Tunnelkanal 1,75 m Durchmesser, etwa 7000 m Straßenkanäle mit Profilen von 0,25 m Durchmesser bis 4,80×1,20 m l. W. aus Zement- und Tonrohren in Tiefenlagen von 2,50 bis 6 m, Bau eines Materialienhauptlagers mit Verwalterwohnhaus an der Straße „Auf der Höhe", Bau eines Kanalbetriebslagers an der Oststraße mit Dreifamilienwohnhaus und Arbeiterunterkunfts-, Bade- und Waschräumen, Erneuerung von etwa 30 000 qm gepflasterter Straßenflächen, erstmalige Befestigung von etwa 175 000 qm Straßenflächen mit Großpflaster, Kleinpflaster und Asphalt, Bau einer neuen Brücke in Eisenbeton über den Dickelsbach im Zuge der Heerstraße von 6 m l. W. und 18 m Länge, Erneuerung von etwa 120 m der Eisenkonstruktion an der Rheinbrücke zwischen Ruhrort und Homberg. —

Elberfeld. Folgende Bauten sind geplant: 70 städtische Wohnungen, 200 Wohnungen der Baugenossenschaften, 2 Turnhallen. —

Erfurt. Bauprogramm der städt. Bauverwaltung. Hochbauamt: Es gehen der Fertigstellung entgegen: Neubau des Krankenhauses I. Bauabschn. chirurg. Abteilung (innerer Ausbau); Erweiterungsbau des Kühlhauses im städt. Schlachthof (innerer Ausbau); Neubau der Flugzeughalle für den Zentralflughafen; Neubau der Waldschule (innerer Ausbau). Es werden in Angriff genommen: Erweiterungsbau der Oberrealschule u. der Krämpferschule; Neubau eines Volksbades (Brause- nd Wannenbäder) und einer öffentl. Bedürfnisanstalt; Erweiterungsbau des Stadttheaters (Anbau für Verwaltungs- und Werkstättenzwecke); Neubau einer zweiten Garderobehalle für das Volksbad im Nordpark. Tiefbauamt: Es kommen voraussichtl. folg. Bauten zur Ausführung. Abteilung Straßenbau: Neubefestigungen von Straßen und Bürgersteigen. Neuanlagen von Straßen, Wegen und Plätzen. Straßen im Industriegelände. Abteilung Wasser- u. Brückenbau: Eine massive Brücke über die Gera im Zuge der Kasinostraße u. über die schmale Gera im Zuge der Spittelgartenstraße. Neubau einer unterird. Bedürfnisanstalt. Abteilung Entwässerungsanlagen: Bau eines Stammsieles in Erfurt-Nord. Kanalisierung des Schwemmbaches. Besielung neu angelegter Straßen. Abteilung Abwässerkläranlage. Bau einer Nachreinigungsanlage zur Abwässerkläranlage (1. Baurate).

Essen-Ruhr. Im Einvernehmen mit Finanz-, Bau- und Fünfmänner-Ausschuß wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Bereitstellung von 7 400 000 M. zur Hergabe von Hauszinssteuerdarlehen zum Bau von 1800 bis 1900 Wohnungen mit 6000 Wohnräumen und ermächtigt die Verwaltung zur Aufnahme eines kurzfristigen Kredits, soweit die Wohnungsbauetats der Jahre 1926 und 1927 die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung haben. — Die Verwaltung wird beauftragt, erneut in dringendster Form die Zuwendung weiterer Mittel für den Wohnungsbau aus dem staatl. Fonds zu beantragen. — Zur endgültigen Abdeckung des beim Wohnungsbauetats entstehenden Fehlbetrages wird die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 500 000 M. beschlossen, deren Zinsen und Tilgung aus den Erträgnissen der Hauszinssteuerhypotheken und, soweit diese nicht ausreichen, aus dem für den Wohnungsbau bestimmten Anteil der Hauszinssteuer, evtl. aus der an deren Stelle tretenden Steuer oder Abgabe zu decken sind. Weitere 1 500 000 M. sind kurzfristig aufzunehmenden Darlehnsmitteln zu entnehmen und im nächsten Jahre aus der Hauszinssteuer abzudecken. —

Fürth i. B. Nachstehende Notstandsarbeiten in Aussicht genommen: Flußdurchstich (Rednitz), ßenumbauten, Straßenneubauten, Kanalneubauten, Vererung der Schwabacher Unterführung. — Beinene Hochbauten: Kühlhausneubau, Wohnhausen. — Neue Hochbauten: Krankenhausneubau, nhallenneubau (Doppelturnhalle), Straßenbahnwartehalle unterirdischen Aborten, Wohnhausbauten, Asylneubau, sgebäudeneubau Fürth-Burgfarrnbach. Gesamtkosten a 5 800 000 M. —

Gera. Bauten, die ihrer Fertigstellung entgegensehen in Aussicht genommen sind: Büro- und Lagerhaus für Häute- und Fellverwertung, Elsterberichtigung Gera-, in Ausführung begriffen. — In Aussicht genommen : Bau eines Berufsschulgebäudes, Wirtschaftsgebäude die städt. Fürsorgeanstalten, Verwaltungsgebäude für Arbeitsamt, städt. Autozentrale, Erweiterung des lachthofes, städt. Viehhof, Erweiterung des Waldnkenhauses, Errichtung eines Tuberkulose-Krankenses sowie Erstellung einer Anzahl von Wohnungsneuten, Straßen- und Kanalbau in den Siedlungen Schafsen, Elstertal, Gera-West und Lusan, Neubau einer Zutsstraße über den Galgenberg zwecks Erschließung von llungsgelände und zur Erleichterung des Verkehrs, Bau es Steges über die Elster im Zuge der De-Smit-Straße, lgraben-Überbrückung in der Mühlengasse, Mühlgrabencke Louis-Hirsch-Straße, Fußweg-Unterführung Bahnhof a-Zwötzen, 1. Bauabschnitt, Elsterberichtigung Gera—eschitz—Köstritz. —

Gleiwitz. Bauvorhaben: Gärtnerwohnh. (Kaiserhelm-Park), 2 Wohnh. am Schlachthof, Bedürfnisanstalt ischmarkt), Abortanlage (Sportplatz Nord beim Lindendhof), Oberlyzeum (Kaltbadstraße), Turnhalle (Oberrealule), Autozentrale (Großgarage nebst Wohnungen), kehrshäuschen (Germaniaplatz). Gesamtkosten etwa 0 000 M. — Tiefbauten: Ausbau der Friedrich- und nstr., der Strachwitzstr. und Eichendorffstr. zwischen röter- und Ostroppkastr., der Waisenhausstr., der olaistr., der Freundstr., der Schwerinstr. zwischen edrichstr. u. Straße R 8, der Hindenburgstr., der Mentzelaße, der Straße nach Sosnitza, 3. Teil (Erdarbeiten und ickenbauten), der Tarnowitzer Chaussee, des Fußweges ranlage—Hauptfriedhof, Bau einer Industriebahn, Unter-, Regulierung der Ostroppka, Wasserleitung Richters- und Zernik, Ausbau der Zerniker Straße, der Gustavytag-Allee, des Fleischmarktes, des Platzes um die che Allerheiligen, der Straßen der Siedlung Süd, der aßen der Siedlung Nord, der Preiswitzer Chaussee, der bniker Chaussee, der Kieferstädteler Chaussee, der seler Chaussee, Kanalisation des Geländes Düppelaße—Volkspark, Verrohrung des Dorfbaches in Zernik, Stadion. Gesamtkosten etwa 4 500 000 M. —

Halle. An Bauten sind zur Zeit in Ausführung beffen: Hochbau: Verwaltungsgebäude der städtischen aßenbahn an der Freiimfelder Straße, Flughafen Schkeuz, und zwar eine Doppelflugzeughalle, ein provisorisches pfangs- und Verwaltungsgebäude, 48 Wohnungen an der enstraße, 14 Wohnungen an der Kleiststraße. — Tiefu: Etwa 970 m Tonrohrkanal in der Reideburger Straße, a 700 m Tonrohrkanal am Beesener Weg, Neubau der llwitzer Brücke, Neubau der Saugrabenbrücke, Verter. der Siebenbogenbrücke, Hafenanlage Halle-Trotha.

Hamburg. Hochbaudirektion. Ihrer Fertigllung sehen folgende umfangreichere staatl. Hochbauten gegen: Der Neubau einer Hilfsschule Ecke Hoheweide l Bundesstraße, der Um- und Erweiterungsbau des belseminars Bundesstraße, der Neubau eines Lyzeums ke Breitenfelder und Curschmannstraße (Arch. Fr. Höger), Neubau eines Polizeihauses für die Ordnungspolizei am ddeler Damm Ecke Worthdamm, der Neubau eines Amtsichtsgebäudes mit Gefängnis in Bergedorf, der Neubau er Berufsschule an der Angerstraße, die Erweiterung des atskrankenhauses Cuxhaven, der Neubau eines Verltungsgebäudes für das Gesundheitsamt am Besenbinder- (Arch. Herm. Höger), der Bau eines Gefängnispavillons der Elbinsel Hahnöfersand, der Ersatzbau der Gefängnisagen auf dem Glasmoor, der Erweiterungsbau des tituts für Geburtshilfe an der Finkenau, der Erweitegsbau des Verwaltungsgebäudes Dammtorwall, die Aufckung beim Verwaltungsgebäude Bleichenbrücke 17, der veiterungsbau (Turnhalle und Aula) des Emilie-Wüsten-l-Lyzeums (Arch. Distel & Grubitz). —

Tiefbau: Das Ingenieurwesen der Baudeput. beichtigt folgende größere Bauten auszuführen: Neubau Eppendorfer Brücke in Eisenbeton, Neubau der Grevengbrücke über den Mittelkanal (2. Rate), Neubau der ndenstraßenbrücke über das Hochwasserbassin (1. Rate), beiten im Zusammenhang mit dem Bau einer Zweiglinie der Hamburger Hochbahn, Fortsetzung der Sanierungsarbeiten in der Altstadt nach weiterer Umsiedlung der Bevölkerung, Fortsetzung der Arbeiten für die Ent- und Bewässerung der Marschlande, Weiterführung der Bauarbeiten für die Marschbahn, ausgedehnte Aufschließungsarbeiten — Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten — zur Baureifmachung von Wohn- und Industriegelände in verschied. Stadtteilen, umfangreiche Neu- und Umlegungen von Straßenpflaster, z. T. unter Anwendung neuer Pflasterbauweisen, und Ausführung neuer Verkehrsstraßen, insbesond. auch im Landgebiet für den dort bisher auf den schmalen Deichen abgesperrten Verkehr von Autos, Straßen- und Platzänderungen zur besseren Verkehrsregelung, Fortführung einer bereits 1926 begonnenen, über 3 Jahre sich erstreckenden Notstandsarbeit — nämlich der Aufhöhung einer Marschfläche mit etwa 5 Mill. cbm Geestboden, Fortsetzung der Umwandlung der bisherigen Müllabfuhr und Straßenreinigung mit Pferdebetrieb und durch Unternehmer in Regiebetrieb mit maschinellem Betrieb (Autos), Weiterentwickelung des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel durch Bodenorganisation, Anschluß an die Kanalisation und an eine bereits im Bau befindl. Radialstraße mit Straßenbahn, evtl. nach Bewilligung der Mittel zum Bau eines Verwaltungsgebäudes, ein weiterer großer Brückenbau. —

Hannover. Ihrer Fertigstellung sehen entgegen: Brausebad mit Wohnungen am Küchengarten, Erweiterungsbauten in der Heilstätte Heidehaus, Turnhalle mit Brausebad in Stöcken, Turnhalle mit Wohnungen an der Badenstedter Straße, Volksbad am Mittellandkanal, Theatermagazin, 3 öffentliche Bedürfnisanstalten, 40 städtische Wohnungen an der Dorotheen- und Markgrafstraße. — In Aussicht genommen sind: 2500 Wohnungen mit städt. Unterstützung, 40 städt. Wohnungen an der Dorotheenstraße, Errichtung eines Kapellengebäudes in der Heilstätte Heidehaus, bei dem Gaswerk: Neubau der Kohlenlösch- und Ladebrücke, Neubau der Ammoniakfabrik, bei den Wasserwerken: Erweiterung des Wasserwerks Grasdorf, bei der Kanalisation: Ergänzung der Kanalisation in verschiedenen Stadtteilen und 1. Bauabschnitt der Kanalisation der nordöstlichen Vororte, Weiterführung des Lindener Stammkanals zur Kläranlage in Herrenhausen, bei dem Eltwerk: Ausbau des Drehstromkabelnetzes, Erweiterung des Drehstromwerkes, beim Straßenbau: Straßenumbauten für etwa 1,4 Mill. M., Straßenneubauten für etwa 2,5 Mill. M. —

Harburg a. E. Voraussichtl. auszuführende Bauten: Hochbauten: Der Fertigstellung sehen entgegen: Wohlfahrtsgebäude (Säuglingsfürsorge, Lungenfürsorge), Krankenhaus, Infektionsabteilung, Warmbadeanstalt Bremer Straße, Kassenanbau des Rathauses, Städtische Hilfswohnungen Block III. In Angriff genommen werden: Krankenhaus, Innere Abteilung, Freibadeanstalt Außenmühlenteich, Realgymnasium und Oberrealschule, Siedlungsblock Außenmühle, Wirtschafts- und Nebengebäude im Stadtpark. — Kanalbauten: Der Fertigstellung gehen entgegen: Kanalisierung der öffentl. Wasserläufe (Engelbach-Wallgraben). In Angriff genommen werden: etwa 1000 m Brauchwasserkanal für neue Siedlungen. In Aussicht genommen sind: Regenwasserkanäle in der Eißendorfer Str., Hohe Str., Brookstr. und Heimfelder Str., Brauchwasserkanäle im Zuge der Brookstr. und der Straße „In der Schlucht". Straßenbauten: Der Fertigstellung gehen entgegen (als Notstandsarbeiten): Erdarbeiten zum Ausbau der Automobilumgehungsstraße, Erdarbeiten in der Buxtehuder Straße, Ausbau von Siedlungsstraßen. In Angriff werden genommen: Erdarbeiten zur Durchlegung von Straßen in den Vororten, Neupflasterungen von Stadtstraßen, Asphalt- bzw. Teerstraßen. —

Kassel. Auf dem Gebiete des Hochbaues kommen zur Ausführung: Erweiterungsbau der Handels- und Gewerbeschule mit Seminar für Mädchen, Neubau einer höheren Lehranstalt für Mädchen, zwei Turnhallen für Gemeindeschulen, Schlachthoferweiterungsbauten, 300 städt. Kleinwohnungsbauten in Form von Zwei- und Dreifamilienreihenhäusern, 100 Rentnerwohnungen in zwei Baugruppen, Erweiterung der Sport- und Spielplatzanlagen. Geplant sind folg. städt. Bauten: Hallenschwimmbad, Erweiterung des städt. Flußbades, Neubau einer höheren Knabenschule und einer Gemeindeschule, Umgestaltung öffentl. Plätze. Auf dem Gebiete des Tiefbaues sind geplant: Bau von Siedlungsstraßen, Neuherstellung von Straßen, Kanalbauten in den Siedlungsstraßen, Um- und Ergänzungsbauten am Kanalnetz, Weiterführung der Fuldaregulierung, dazu kommt die Unterhaltung der öffentl. Gebäude, Schulen und Kirchen, der Straßen, Bürgersteige, Wasserläufe u. Brücken.—

Leipzig. Zusammenstellung der in Fertigstellung begriffenen und geplanten Bauten: In Fertigstellung begriffene Bauten: Erweiterungsbau der Schachtschen Stiftung, Neubau eines Tagesheims f. berufl. Erziehung,

Neubau des Grassi-Museums, Städt. Wohnungsbauten in L.-Mockau f. 212 Wohn., in L.-Leutzsch f. 186 Wohn., in L.-Paunsdf. f. 180 Wohn., in L.-Lindenau f. 66 Wohn. Geplante bzw. in Aussicht genommene Bauten: Neubau eines Familienobdachs f. 320 Insassen, eines Kinderkrankenhauses f. 600 Betten, eines Säuglings- u. Mütternheims f. 180 Säuglinge, 70 Mütter, einer chem. Untersuchungsanstalt, einer 4. höheren Mädchenschule, Neubau einer höheren Maschinenbauschule, der 31. Volksschule in L.-Probstheida, eines Gärtnerwohnhauses in L.-Schönefeld, eines Bürohauses für die Viehhändler im Vieh- und Schlachthof und verschiedene kleinere Neubauten, Erweiterung des Bühnenhauses im Neuen Theater, der Schwimmanstalt an der Schreberstr., des alten Beobachtungshauses im Krankenhaus St. Jacob mit Schaffung einer Quarantänestation, Umbau der chirurgischen Privatklinik in St. Jacob und eine Anzahl von kleineren Um- und Erweiterungsbauten, Wohnungsbauten in L.-Wahren f. 131 Wohn., in L.-Schönef. f. 271 Wohn., in L.-Thonberg f. 54 Wohn., in L.-Stö. f. 52 Wohn. —

Liegnitz. Wohnungsbautätigkeit. Da in der Hauszinssteuergesetzgebung i. J. 1927 im allgem. die Grundsätze d. J. 1926 Geltung behalten, wird wie im verflossenen Jahre der Wohnungsbau betrieben werden können. An Hauszinssteuermitteln stehen rd. 1 Mill. M. zur Verfügung. Nach den bish. Beschlüssen sollen etwa 50 v. H. dem Privatwohnungsbau, und 50 v. H. der stadteigenen Bautätigkeit zufließen. Die Höhe der Sätze je Wohnung soll wie bisher 5000 Rm. betragen. Deshalb ist damit zu rechnen, daß etwa 100 Wohnungen von der Stadt und 100 Wohnungen von der Privatbautätigkeit unterstützt werden können. Darüber hinaus wird die städt. Sparkasse erststellige Bauhypotheken vermitteln. Da diese Zahl der Wohnungen bei weitem nicht ausreicht, um den Fehlbedarf auszugleichen, ist in Aussicht genommen, durch Gewährung von Zinszuschüssen das Hauszinssteueraufkommen zu strecken. Es sollen bis zu 750 000 Rm. Ausfall-Bürgschaften für Privatbaudarlehen an Stelle von Hauszinssteuerhypotheken übernommen werden. Die endgültige Beschlußfassung der städt. Körperschaften über diesen Vorschlag steht noch aus. Jedenfalls wäre es dann möglich, weitere 75 Wohnungen zu finanzieren. Die vorhandenen Siedlungsgesellschaften werden gleichfalls nach wie vor fördernd zur Wohnungsbautätigkeit beitragen, obwohl sie mehr oder weniger von der Finanzgebarung der Stadt abhängen und ohne öffentl. Zuschüsse in keiner Weise in der Lage sind, irgendwelche Projekte durchzuführen.

Sonstige Bauten der Stadt. Der Neubau eines Arbeitsamtsgebäudes ist in Aussicht genommen. Versch. Schulerweiterungsbauten sind notwendig geworden. Der Neubau eines Rentnerheimes ist geplant, durch dessen Belegung eine große Anzahl von Wohnungen frei werden. Die Ausführung einer Tuberkulosensiedlung wird jetzt projektiert. Der Aufbau des Alten Rathauses wird im zeitigen Frühjahr erfolgen.

Die Vollendung des Neuen Rathauses ist Gegenstand eingehender Beratungen. Die Entwicklung drängt zur Vollendung des begonnenen Projektes. Für die Liegnitzer Garten- und Gewerbeausstellung sind versch. Baulichkeiten notwendig, welche in Kürze in Angriff genommen werden.

Bauten der Behörden. Die Post hat den Neubau des hiesigen Telegraphenzeugamtes in Angriff genommen. Dieser Bau soll etwa 3 Jahre dauern und wird die Summe von 1,5 Mill. M. erfordern. Die Unterbringung des Postamtes 2 hierselbst ist unzureichend geworden, so daß sich die Reichspost mit der Errichtung eines zweiten Postamtsgebäudes befaßt hat. Der Bau des neuen Eichamtsgebäudes ist in der Vorberatung. Auf Drängen der Stadt ist der Weiterbau des Liegnitzer Bahnhofes wieder in Angriff genommen.

Tiefbauten. Die Regulierung des Liegnitzer Schwarzwasserbruches ist als große Notstandsarbeit beschlossen. Mit diesem Projekt soll die Regulierung der Katzbach unterhalb Liegnitz bis zur Oder erfolgen. Eine zweite Badeanstalt soll in der Carthausvorstadt an der Katzbach zur Durchführung gelangen. Das Projekt des Liegnitzer Stadions (1. Abschnitt), soll im Baujahre 1927 zur Vollendung kommen. Die Wasserversorgung der Stadt erfordert die Herstellung eines weiteren Tiefbrunnens und mehrerer Schachtbrunnen auf dem Gelände des Wasserwerks Rudolfsbach. Das Filtergebäude soll ein neues Zementbetondach erhalten. Der städt. Schlachthof benötigt eine Erweiterung der maschinellen Einrichtungen. Es ist beabsichtigt, zwei Stück abgängige Luftkühler zu erneuern, sowie einen neuen Ammoniak-Kompressor und einen neuen Dampfkessel mit Zubehör aufzustellen. Die Kühlzellen sollen in vorhand. Räumen um 25 Stück vermehrt werden. Versch. große Kanalerweiterungsprojekte, insbes. die Herstellung eines Hauptsammlers in der B lauer Straße, sind in Arbeit. —

Der langgehegte Wunsch der Stadt Liegnitz, Was straßenverbindung zu erhalten, ist leider bisher nicht in füllung gegangen. Möge uns das kommende Jahr in Frage des Elbe-Oder-Kanals weiter bringen, da hierdu der Arbeitsmarkt und die Entwicklung der Stadt die grö Förderung erfahren dürften. —

Mainz. Übersicht der fertigzustellenden bzw. neu errichtenden städt. Bauten: Wohnhausbauten Baublock = 60 Wohnungen, Baublock 87 = 60 Wohnungen, Kastel Baublock VI = 40 Wohnungen. Erweiterung Getreidespeichers im Zollhafen, sowie der Wagenhalle einer Autogarage der elektr. Straßenbahn. Schulhausr bau und Volksbad in Mainz-Kostheim. Erbauung ei Arbeitsnachweisamtes, einer Kunstgewerbeschule, ei Finanzamtes und eines Telegraphenamtes. Erweiterung Krankenhauses und des Schlacht- und Viehhofes. —

Münster i. W. Städtisches Bauprogramm: Hoc bauten: Bau einer kaufmänn. Berufs- und Handelssch Die Herstellung des Restes der stadteigenen Wohnung des Wohnungsbauprogramms von 1925, nämlich 70 W nungen. Erweiterungs- und Umbauten im städt. Cleme hospital: Erweiterung des Kirchenbaues nebst Anbau Unterbringung der Krankenschwestern und des Dienstp sonals; Ausbau des Dachgeschosses am Loerstraßenflü zur Unterbringung weiterer Krankenräume für die chiru Abteilung; Einbau einer Kurmittelanlage im Kellergesch des Barbaraflügels. Auf dem städt. Schlachthof: Erwei rung der Kühlhausanlage, d. h. die Vergrößerung des fallkühlhauses und Anlage eines Aufbewahrungsraun für Gefrierfleisch. Bau einer unter- u. oberirdischen dürfnisanstalt auf dem Dom- bzw. Ludgeriplatz. Neub der städt. Feuerwache u. des städt. Fuhrparks. Erwei rungsbau Hüfferstift. — Tiefbauten: Kanalisation: B von Vorflutkanälen auf der Geist; Kanalisation des T gebiets, Abschnitt III u. IV; Regenwasserkanäle in der A stadt und Grevener Straße. Regulierung der Aa: Vo Schlachthaus bis zum Stauwerk bei Nevinghoff, von diese bis Coermühle; Erweiterung des Aasees. Brückenbaute Brücke über die Aa im Zuge der Schlachthausstraße. Brück über den Dortmund-Ems-Kanal im Zuge der Straße A Hawerkamp. Bau von 10 öffentl. Bedürfnisanstalten. Au bau neuer Straßen: Hüfferstraße teilw., Wienburgstr., Seb maringer Weg, Metzer Straße, Alberloher Weg teilw., Gol straße, Bohlweg, teilw. Umbau vorhandener Straßen z Verringerung von Erschütterungen, Geräusch und Staub durch Asphaltierungen, Solidititpflaster u. Kleinpflaster. —

Nürnberg. Inangriffnahme eines großen städt. Woh bau-Zusatzprogrammes, i. g. 6000 Wohnungen. Landsie lund zur Unterbringung exmittierter Familien. Neuba einer Wandererherberge. Änderung im Ratssitzungssa und Schaffung von Nebenräumen für ihn. Fertigstellun des Arbeitsnachweisgebäudes. Verwaltungsgebäude zu Autobusdepot in Schweinau. Vergrößerung bzw. Neuba der Koch- und Wirtschaftsgebäude im städt. Krankenhau Neubau eines Wöchnerinnenheims mit gynäkol. Klinik Säuglingsheims sowie einer Mutterberatungsstelle. Hoch bauten im Sportpark Zeppelinfeld. Neubau für das Stad amt f. Leibesübg. u. einer Berufsfortbildungsschule. Umfan reiche Erweiterungsbauten im Gaswerk und Schlachtho Transformatorenhauptstation. Verbreiterung der beide Brücken am Einlauf der Pegnitz in die Altstadt. Umba und Asphaltierung der nördl. Fürther Straße von Nürnberg Altstadt bis zur Stadtgrenze gegen Fürth (4 km). Ver breiterung der Brücke über den Ludwigs-Donau-Mainkan im Zuge der Fürther Straße. Ausbau der südl. Fürth Straße und Unterführung ders. unter der neuen Straße bahnlinie Nürnberg—Fürth. Neukanalisation der süd und nördl. Fürther Straße sowie in versch. Außenbez. —

Offenbach a. M. Folgende angefangene Neubaute werden i. J. 1927 fertig: Schwerkrankenbau beim Stad krankenhaus. Kindergarten in der Andréstraße. Etagen haus, 9×3 Zimmerwohnungen, Ecke Hessen- und Ernst Ludwigstraße. Etagenhaus, 4×3 Zimmerwohnungen, a der Bachstraße. 5 Etagenhäuser mit je 8×3 Zimmerwoh nungen a. d. Flutstr. 2 Doppelhäuser mit 16×3 Zimmer wohnungen und 4 Künstlerateliers an der Bachstr. Außer dem werden noch einige kleine Bauwerke, wie Transforma torenhäuser, Verkehrshäuschen usw. fertiggestellt. Die vo den Baugenossenschaften und Privaten erstellten Häuser (220 Wohnungen), werden bezugsfertig. —

Inhalt: Die Aussichten für das Baujahr 1927. (Schluß.) — Bauprogramme 1927. (Fortsetzung.) —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 8

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 26. JANUAR 1927. Nr. 2

Konjunkturbetrachtungen zur Wohnungswirtschaft im rhein.-westfälischen Industriebezirk.

Von Dr. Rehorn, Essen.

Inhaltsangabe: I. Wohnungsbestandskurve, langsam aber stetig steigend. — II. Haushaltungskurve. Haushaltungen n 30 v. H. gestiegen bei nur 9 v. H. Bevölkerungszuwachs. Divergenz der Kurven zu I. u. II.-Wachsen, Parallele-Stillstand, onvergenz-Fallen der Wohnungsnot. Unterschied zwischen Wohnungsnot und -elend. — III. Verteilung von Alt-, Werks- und eubauwohnungen. — IV. Laufendes Angebot a) Neubau — b) freigewordene Altwohnungen. — V. Nachfrage: 1. Gesamtbedarf bjektiv und subjektiver Bedarf); 2. laufender jährl. Bedarf. Seit Ende 1925 ständig aktive Wohnungsbilanz. — VI. Ausblick: 6 Jahren Abdeckung des aufgelaufenen objektiven Bedarfs. Gefahr der Erhöhung des Wohnungselends bei Vermehrung des eubauwohnraums. —

Die gegen Ende v. J. in der Presse lebhaft erörterten Arbeitsbeschaffungs- und Sofortprogramme der Reichsregierung sowie der bekannte Aufruf des preuß. Ministers für Volkswohlfahrt und nicht zuletzt auch die programmatischen Ausführungen des preuß. nanzministers in seiner Essener Rede haben gezeigt, mit elchem Ernst die Reichs- und Staatsbehörden bestrebt nd, die Wohnungsnot und damit den letzten Rest der wangswirtschaft zu beseitigen. Wenn auch über die einschlagenden Wege, insbesondere bezüglich der Neugestaltung der Hauszinssteuer, noch keine Einmütigkeit zu errschen scheint, so ist man sich doch darüber klar, daß ne viel umfassendere Neubautätigkeit wie bisher angeregt nd sichergestellt werden muß, wenn man überhaupt einmal er aus den früheren Jahren durchgeschleppten und heute och vorhandenen Wohnungsnot Herr werden will. Auch at das bisherige Ergebnis der Bautätigkeit 1926 gezeigt, aß es nicht nur genügt, daß öffentliche Mittel bereitgestellt erden, sondern daß sie auch bei frühestem Beginn der auperiode tatsächlich greifbar sind; und wenn die Mittel ur Verfügung stehen, so muß man sie vornehmlich zum au solcher Wohnungsgrößen verwenden, die am behrtesten sind, nämlich Kleinwohnungen, während Mittelnd vor allem Großwohnungen mit öffentlichen Zuschüssen ur errichtet werden sollten, soweit ein ganz besonderes ringendes Bedürfnis vorhanden ist. Um zu erkennen, wo nd in welchem Umfang der künftige Wohnungsbau ansetzen hat, ist ein Rückblick auf unsere wohnungswirthaftliche Entwicklung in den Nachkriegsjahren erderlich.

Die Untersuchungen erstrecken sich auf den Bereich s Ruhrkohlensiedlungsverbandes, der mit seinen 9 Großädten über 100 000 Einwohner, 37 Mittel- und Kleinstädten nd 10 Landkreisen, insges. 296 Gemeinden und 3,83 Mill. nwohnern, auf 383 809 ha Bodenfläche etwa ein Zehntel reußens ausmacht.

I. Die Zahl der vorhandenen Wohnungen trug unter Berücksichtigung der Abgänge durch Abüche, Brände usw.:

1918	739 326	(Reichswohnungszählung.)
1919	741 784	Hierzu 6161 durch Rationierung gewonnene Wohnungen, während die rationierten Einzelzimmer zur Vergrößerung benachbarter Wohnungen nicht eingerechnet sind.
1920	747 176	
1921	759 018	
1922	773 686	
1923	791 560	
1924	798 990	
1925	813 127	
Sept. 1926	818 109	

Graphisch dargestellt (vgl. Diagramm Ia) ergibt dies rmöge der nach dem Kriege wieder einsetzenden Neubautigkeit eine langsam aber stetig ansteigende Kurve.

II. Wie verhalten sich demgegenüber die Zahlen der rhandenen Haushaltungen?

1910	623 618
1923	835 560
1924	876 140
1925	889 182

Leider sind zwischen 1910 und 1923 keine Angaben vorhanden; immerhin wird diese Ziffer bis zum Kriegsausbruch langsam gestiegen, während des Krieges sich auf gleicher Höhe gehalten haben und nach dem Kriege rasch weitergestiegen sein. Die nähere Betrachtung der Haushaltungsziffern hat ferner ergeben, daß die Kopfstärken der Haushaltungen durchweg heute nicht unerheblich geringer sind als früher; dies geht schon daraus hervor, daß die Bevölkerung im Industriegebiet sich nur um 9 v. H. vermehrt

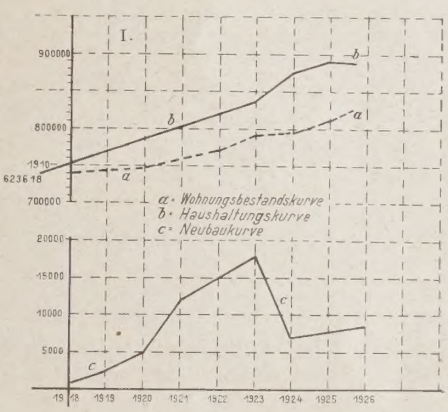


Abb. 1.

hat, während die Haushaltungen um 30 v. H. gestiegen sind. Vergleicht man die Haushaltungskurve (Diagramm Ib) mit der Wohnungskurve (Ia), so zeigt die bis 1924 andauernde Divergenz das Wachsen, die Parallele bis 1925 den Stillstand und die dann leicht ansetzende Konvergenz das Fallen der Wohnungsnot an. Verfolgt man die beiden Kurven weiter rückwärts, so würde sich zeigen, daß Ib immer leicht über Ia gelegen hat; mit anderen Worten, obwohl vor dem Kriege keine Wohnungsnot herrschte, ja sogar etwa 2 v. H. des Wohnungsbestandes unbenutzt war, saßen immer noch Haushaltungen zusammen in einer Wohnung, ein Zeichen von Wohnungselend, das, wenn auch gering, doch stets vorhanden war. Es hat also auch in den wirtschaftlich besten Zeiten Haushaltungen gegeben, die sich eine selbständige Wohnung nicht leisten konnten; und wir werden voraussichtlich auch in Zukunft nie den Idealzustand erreichen, daß Wohnungs- und Haushaltungsziffern sich völlig decken, daß also weder Wohnungsnot noch Wohnungselend vorhanden ist. Die Abstände der beiden Kurven zeigen also den herrschenden Wohnungsmangel an; die Differenz der bei der letzten Personenstandsaufnahme ermittelten Haushaltungsziffer und der durch Fortschreibung festgestellten Wohnungsziffer beträgt daher rund 71 000 Wohnungen, eine Ziffer, die auf anderem Wege gefunden (vgl. unter V) Mitte v. J. mit 70 000 veröffentlicht worden ist.

III. Nicht ohne Interesse ist, wie sich der Wohnungsbestand zusammensetzt nach der Größe der Wohnungen, nach Alt-, Werks- und Neubauwohnungen.

1. Sichere Angaben über Wohnungsgrößen sind nur aus dem Jahre 1918 vorhanden. Kleinwohnungen (ein- bis dreiräumige) gab es rund 400 000 und Mittel- und Großwohnungen (vier- und mehrräumige) rund 300 000 (vgl. Diagramm IIa); dieses Verhältnis von 3 : 4 dürfte sich in der Bauzeit nach dem Kriege nicht erheblich geändert haben. Genauere Angaben dürften erst auf Grund der 1927 vorgesehenen Reichswohnungszählung möglich sein, aber auch nur dann, wenn durch sie sämtliche Orte, auch die kleinsten unter 2000 Einwohnern, erfaßt würden. Wenn man berücksichtigt, daß die Kopfzahl der Haushaltungen abgenommen und die Steigerung der Haushaltungsziffer in erster Linie auf die ungewöhnliche Zunahme der Eheschließungen nach dem Kriege zurückzuführen ist, dürfte ersichtlich sein, daß die künftige Bautätigkeit sich zweckmäßigerweise in erster Linie auf den Kleinwohnungsbau beschränken sollte.

2. In Diagramm IIb ist dargestellt, inwieweit der Wohnungsbestand der Bewirtschaftung durch die Wohnungsämter unterliegt. Von 818 109 vorhandenen Wohnungen sind 73 419 Neubau- und 183 645 Werkswohnungen; es gehören also z. Z. 561 045 Wohnungen (68 v. H.) zum zwangsbewirtschafteten Wohnungsmarkt. Dieser Hundertsatz wird durch die am 1. Dezember 1926 in Kraft getretene Auflockerungsverordnung des preuß. Ministers für Volkswohlfahrt nicht herabgedrückt, da die teueren Großwohnungen nur zum Teil aus der Zwangswirtschaft herausgenommen worden sind.

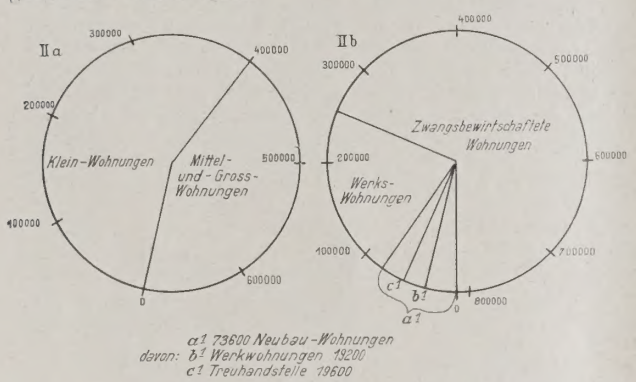


Abb. 2.

IV. Wie schält sich aus diesen Gesamtwohnungsbestandsziffern das jährliche laufende Angebot heraus?

1. Hier erscheinen zunächst als laufendes Angebot die fertiggestellten Neubauwohnungen unter Berücksichtigung der Abbrüche. In den Kriegsjahren ruhte der Wohnungsbau fast vollständig; erst 1919 setzte er fühlbar ein.

Zugänge durch Neubau	Abgänge durch Abbrüche usw.
1919 . . . . 2 516	58
1920 . . . . 5 460	58
1921 . . . . 11 923	81
1922 . . . . 14 774	106
1923 . . . . 17 967	93
1924 . . . . 7 583	153
1925 . . . . 8 214	238
1926 (bis 1. 9.) 4 982	

Graphisch dargestellt (vgl. Diagramm Ic) steigt die Neubaukurve, zu den besten Hoffnungen berechtigend, anfangs stark an, selbst durch die Inflation hindurch bis Ende 1923. Demnach hat die Inflation unseligen Angedenkens im Interesse der Abbürdung der Wohnungsnot noch wenigstens das eine gute Erbe hinterlassen, daß in ihrer Blütezeit im Industriegebiet (jedoch nicht längst überall) die Neubaurekordziffer erreicht wurde. Um so jäher ist aber auch sofort nach der Währungsstabilisierung der Absturz über die Hälfte des bisher Erreichten; in den folgenden Deflationsjahren verläuft denn die Kurve auf halber Höhe ohne nennenswerte Schwankungen. Die Gründe für diese Entwicklung sind bekannt genug und brauchen nicht wiederholt zu werden. Auch dürfte nach dem bis zum 1. September v. J. vorliegenden Ergebnis die Neubauziffer 1925 kaum überschritten werden, sofern nicht das offene Wetter, das im Spätherbst 1926 geherrscht hat, kraftvoll ausgenutzt wird. Immerhin zeigt dieses Steckenbleiben, wie dringend notwendig die Belebung der Neubautätigkeit durch außerordentliche Mittel ist, wenn man einen Schritt weiter kommen will.

2. Auch zeigt die Abbruchsziffer, daß diese der Inflation stark zu steigen beginnt bis auf das Doppel und in der Deflation sogar bis auf das Vierfache anwäch Dies ist ein beredtes Zeichen des Verfalls eines wenn au nur geringen Teiles des Altwohnungsbestandes, der nic zuletzt auf die geringen Mietssätze in jenen Jahren zurüc zuführen ist, die es vielfach nicht zuließen, auch nur d notwendigsten großen Instandsetzungsarbeiten vorz nehmen. Auch erschien der Bauplatz oft wertvoller z Errichtung von Neubauwohnungen als das Verfallhau dessen Instandsetzung wirtschaftlich nicht mehr verar wortet werden konnte.

3. Neben diesem jährlichen laufenden Angebot dur Neubauten ist noch das Angebot der durch Verzug frei gewordenen Altwohnungen zu berücksichtige dieses ist seit 1924, differenziert nach Wohnungsgröße beobachtet worden. Die quartalsweisen Spitzenleistung sind in Diagramm III dargestellt und zeigen, daß die ve fügbar gewordenen Kleinwohnungen den weitaus größt Raum einnehmen und durchschnittlich zwei Drittel d überhaupt vergebenen Altwohnungen ausmachten; etwa e Drittel entfällt auf die Mittel-, der fast verschwindende Re auf die Großwohnungen. Vergleicht man die Spitzenkurv der drei Wohnungsgrößen, so erscheint der Mittel- und Klei wohnungsmarkt sehr uneinheitlich und oft nicht geringe Schwankungen unterworfen. Allein stetig im Steigen b griffen ist der Großwohnungsmarkt, wohl nicht zuletzt ei Zeichen dafür, daß die größeren Gemeinden ihn durchwe vom Vermietmonopol befreit haben; demzufolge sind auc die Großwohnungen über 1300 bzw. 1800 M. Miete in d am 1. Dezember 1926 in Kraft getretenen Auflockerungsve ordnung mit Recht zum größten Teil aus der Zwangswir schaft herausgenommen worden. Ob dieser Weg sich auc für den Mittel- und Kleinwohnungsmarkt früher oder spät empfiehlt, wird allein von der Hebung der Neubautätigke in diesen Wohnungsgrößen abhängen; denn erfahrung gemäß wird durch das gesteigerte Beziehen von Neubaute das Austauschgeschäft auf dem Altwohnungsmarkt a besten angeregt.

Das gesamte jährliche laufende Angebo (fertiggestellte Neubau- und verfügbar gewordene Alt wohnungen) stellt sich quartalsweise zahlenmäßig folgende maßen dar:

		a. Neubau-	b. Altwohnungen	a+
1924	I.	1 300	4 240	5 54
	II.	1 000	4 267	5 26
	III.	1 705	4 890	6 59
	IV.	3 578	5 283	8 86
	Sa.	7 583	18 680	26 26
1925	I.	1 374	4 347	5 72
	II.	2 202	3 841	6 04
	III.	1 619	4 515	6 13
	IV.	3 019	4 962	7 98
	Sa.	8 214	17 665	25 87
1926 bis 1. 9.	I.	1 717	4 483	6 23
	II.	3 170	6 678	9 84

Graphisch ist dieses Ergebnis des Gesamtwohnungs angebotes in der gestrichelten Kurve, Diagramm IVa, dar gestellt; in ihr finden sich naturgemäß dieselben Schwan kungen vor wie in Diagramm III, nur daß sie höher liegen da die jeweiligen Neubauziffern hineingearbeitet sind.

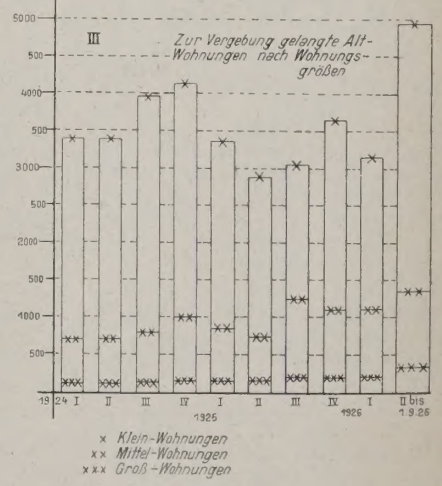
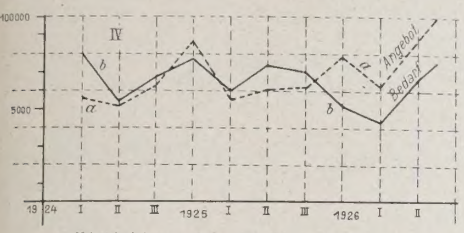


Abb. 3.

V. Wie verhält sich gegenüber diesem laufenden jährlichen Gesamtangebot die Nachfrage? Auch hier sind leider nur kontrollierbare Angaben seit 1924 vor, die aber durchaus genügen, um einen Überblick über die Bewegestaltung auf dem Wohnungsmarkt zu gewinnen. Um in diesem sehr umstrittenen Gebiet der Bedarfsfeststellung Klarheit zu sehen, muß man unterscheiden zwischen dem aufgelaufenen Gesamtwohnungsbedarf aus den Nachkriegsjahren und dem laufenden jährlichen Bedarf, und bei diesen beiden Bedarfsarten wiederum den subjektiven und den objektiven Wohnungsbedarf. Als subjektiver Bedarf ist die Zahl der Wohnungen anzusehen, die von den eingetragenen Wohnungssuchenden gewünscht werden; sie hat nur Wert für die technische Arbeit der gemeindlichen Wohnungsbehörden, kann



a · lfd. jährl. Angebote, b · lfd. jährl. Bedarf.

Abb. 4.

nicht ein Maßstab für die erforderliche Neubautätigkeit sein. Für letztere kommt lediglich der objektive Bedarf in Betracht, der aus dem subjektiven Bedarf herausgearbeitet werden muß und zwar in der Weise, daß in den einzelnen Vornehmungsfällen die Differenz von dem zuzuweisenden und dem zu verlassenden Wohnraum festgestellt wird.

1. Nach dieser Methode betrug der Gesamtwohnungsbedarf:

	a. subjektiv	b. objektiv	
. . . . .	154 970	77 965	
. . . . .	114 957	70 066	
(1. 9.) . . .	95 197	51 794	(181 280 Räume).

Hieraus ergibt sich, daß der subjektive Bedarf durchschnittlich fast doppelt so hoch ist als der objektive; dies ist nur natürlich, da meist durch die Zuweisung einer größeren Wohnung die verlassene zu kleine Wohnung für einen gesuchten Wohnungssuchenden wieder zur Verfügung stehen kann. Weiter ist beachtlich, daß die Ziffern beider Bedarfsgruppen seit der Währungsstabilisierung erheblich zurückgegangen sind. Dies hat in der Hauptsache seine Ursache darin, daß mit der im Februar 1924 in Goldmark umgestellten und sodann etappenweisen Erhöhung der Mietsätze der gesetzlichen Miete die in der Inflation geschaffenen überspannten Wohnungsgesuche fallen gelassen oder auf das notwendigste Maß zurückgeschraubt worden sind. Tiefer dürften künftig allerdings die objektiven Bedarfsziffern durch Listenbereinigung wohl kaum sinken, wenn gleichzeitig das Wohnungselend erheblich zu vermindern ist.

2. Der laufende jährliche Bedarf wurde anfangs saisonweise seit 1924 beobachtet; er konnte allerdings nicht nach subjektivem und objektivem Bedarf nicht so deutlich geschieden werden wie in der folgenden Zeit.

Er betrug:		a. subjektiv		b. objektiv
1924 I. . . .	8 620	1925 I.	9 079	6 000
II. . . .	5 603	II.	10 900	7 500
III. . . .	6 743	III.	9 922	6 925
IV. . . .	7 713	IV.	7 804	5 365
	Sa. 28 679		Sa. 37 705	25 790

	a. subjektiv	b. objektiv
1926 I.	9 492	4 692
II. (1. 9.)	13 819	7 752
Sa. bis 1. 9.	23 311	12 444

Graphisch sind diese Bedarfsergebnisse im Diagramm IVb eingezeichnet, wo sie gleichzeitig mit der Angebotskurve a verglichen werden können. Hier zeigt sich, daß die Bedarfskurve bis Ende 1925 die Oberhand hat, mit Ausnahme Ende 1924, wo sich die Kurven zum erstenmal überschneiden für kurze Zeit; d. h. damals hatten wir zum erstenmal eine aktive Wohnungsbilanz. Seit 1926 behält die Angebotskurve die Oberhand und beide Kurven verlaufen zunächst parallel und scheinen dann stetig auseinanderzustreben, ein Zeichen dafür, daß nunmehr über den laufenden Bedarf hinaus an der Beseitigung der rückständigen Wohnungsnot von rund 50 000 Wohnungen gearbeitet werden kann.

VI. Welche Ausblicke eröffnen sich auf Grund dieser Konjunkturbetrachtungen? Das Wohnungsbauprogramm Preußens sieht neuerdings jährlich 150 000 Neubauwohnungen (also noch halbmal soviel wie 1925 errichtet wurden) vor, von denen auf den Verbandsbezirk ein Zehntel, also 15 000 entfallen dürften, vorausgesetzt, daß der Finanzierungsplan sich so, wie er vorgesehen ist, reibungslos durchführen läßt. Der laufende Bedarf beträgt jährlich 25 000 Wohnungen, zu dessen Befriedigung zunächst rund 18 000 Wohnungen des Altwohnungsmarktes zur Verfügung stehen werden. Die restlichen 7000 Wohnungen werden gedeckt aus den 15 000 Neubauwohnungen, so daß also noch weitere 8000 Neubauwohnungen jährlich zur Abbürdung des rückständigen Bedarfs von rund 50 000 Wohnungen beitragen können. Hiernach würde also günstigstenfalls nach 6 Jahren die Wohnungsnot beseitigt sein können.

Eine andere Frage ist aber, ob auch das Wohnungselend auf das denkbar geringste Maß herabgedrückt werden kann. Von den rund 2 Milliarden Baukosten sollen etwa 1 Milliarde durch Ausbau der Hauszinssteuer gewonnen werden; die damit verbundene fühlbare Erhöhung der gesetzlichen Miete wird aber voraussichtlich im Gefolge haben, daß sich die wohnungsnotleidende Bevölkerung in der Anmeldung ihrer dringenden Wohnansprüche noch mehr als bisher beschränken muß, da sie ohne entsprechende Erhöhung des Arbeitseinkommens eine wenn auch nur mäßig über der gesetzlichen Miete liegende Neubaumiete nicht aufbringen kann. Mit anderen Worten, das Wohnungselend würde sich erhöhen bei gleichzeitiger Vermehrung des Wohnraumes durch Neubau. Dieser Entwicklung dürfen wir aber unter keinen Umständen zutreiben. Es muß daher von vornherein darauf Bedacht genommen werden, daß, wie auch der Reichsstädtebund neuerdings sich gutachtlich geäußert hat, Mittel zur Deckung angemessener Gehalts- und Lohnerhöhungen bereitgestellt werden. Dieses Problem wird jedoch mannigfache Schwierigkeiten bereiten und der Nachprüfung bedürfen, ob für unsere Gesamtwirtschaft eine entsprechende Erhöhung des Reallohnes tragbar ist. —

Bauprogramme für 1927.

Mitgeteilt von Ländern und Städten. (Schluß aus Nr. 4 des Hauptblattes.)

Reichsbankbaubüro Berlin. Im Jahre 1927 sollen von der Reichsbank folgende Bauten zur Ausführung gebracht werden: Neubauten von Dienstgebäuden für die Reichsbankhauptstelle Königsberg i. Pr., Reichsbankstelle Stralsund, Reichsbanknebenstellen Bensheim, Buer, Neukirchen und Neustadt (Holstein), ferner ein Um- und Erweiterungsbau des Dienstgebäudes der Reichsbankstelle Köslin/Pom. —

Augsburg. Die Stadtverwaltung beschloß, folgende Siedlungsbauten i. J. 1927 auszuführen: Städt. Beamten-Dienstwohn., 83 Wohn. a. d. Georg Brachtstr., 26 Wohn. a. d. Haunstetter Str., 44 Wohn. am alten Postweg, 24 Wohn. a. d. Lützowstr., 6 Wohn. a. d. Moltkestr. und 12 Wohn. für das städt. Gaswerk zus.: 208 Wohn., für die 3,5 Mill. M. vorgesehen sind; ferner Wohnungen, zu errichten von Baugenossenschaften und Privaten, für die die Städt. Sparkasse Augsburg 1 Mill. M. für Gewährung von Zweitstelligen Hypothekendarlehen ausgesetzt hat. Eine gleich hohe Summe wird von den Banken für die zuehörigen 1. Hypotheken erwartet. Für sogen. laufende Baudarlehen hat die Gemeinde eine Summe von 1,5 Mill. M. vorgesehen. Man rechnet i. J. 1927 mit einem Neuanfall von 500—600 Wohnungen. —

Duisburg. Es ist in Aussicht genommen, 2 Typenhäusersiedlungen zu errichten. Eine Siedlung von etwa 275 Typenreihenhäusern soll in D.-Meiderich, eine zweite von etwa 125 Häusern in D.-Neuenkamp erbaut werden.

Es handelt sich um Einfamilien-Reihenhäuser, die 1 Wohnraum, 1 kleine Küche, 1 Elternschlafzimmer und 2 Kinderschlafzimmer neben Abort und den notwendigen Kellerräumen mit Waschküche enthalten.

Die Ausführung erfolgt in ähnlicher Weise wie jene der Häuser der 1926 erbauten Typenhaus-Siedlung am Dickelsbach. Die Gesamtkosten werden einschl. Grund u. Boden sowie die Nebenanlagen etwa 3 Mill. M. betragen. —

Kaiserslautern. Die Stadtverwaltung beabsichtigt auf Grund eingehender Prüfung des statistischen Materials 800 Wohnungen in folgender Gliederung zu bauen: 400 Wohn. m. 1 Zimm., Kammer u. Küche, 280 Wohn. m. 2 Zimm., Kammer u. Küche, 80 Wohn. m. 3 Zimm., Kammer u. Küche u. 40 Wohn. m. 4 Zimm., Kammer u. Küche, das sind 95 v. H. Kleinwohnungen und 5 v. H. Mittelstandswohnungen. Das Programm muß innerhalb zweier Jahre bewältigt werden. —

Plauen. Folgende größere Bauten werden fertiggestellt: Oberrealschule und 9 städtische Wohngebäude. Es wird auch Ende d. J. die Elsterberichtigung mit Vorflutkanal im Stadtteil Chrieschwitz beendet werden. In Aussicht genommen ist der Bau von 8 städt. Wohngebäuden. Folgende Projekte sind in Bearbeitung: Vergrößerung des Stadtkrankenhauses. Neubau einer Turnhalle, einer Wanderherberge, einer Kochschule. Überdeckung des Milmesbaches in der Hofer Straße. Ausbau des Stadions. Elsterberichtigung auf Möschwitzer Flur. Überdeckung der Syra und Verbreiterung der Syrastraße und versch. Straßenbauten mit Entwässerungsleitungen. —

Remscheid. Es kommen aller Wahrscheinlichkeit nach folgende Objekte zur Ausführung: Stadteigene Bauten: Zentral-Wagenhalle mit Werkstätten- und Verwaltungsgebäude für die städt. Straßenbahn. Mit dem Bau der Wagenhalle wurde i. L. d. J. bereits begonnen; mit der Inbetriebnahme ders. ist i. L. des kommenden Frühjahres zu rechnen. Anschließend an den Bau der Wagenhalle soll mit dem Bau des Verwaltungsgebäudes begonnen werden. — Fortsetzung der städt. Siedlung Neuenhof: Mit dem Bau von städt. Kleinhäusern in Neuenhof wurde ebenfalls i. L. d. J. begonnen. Mit der Fertigstellung diesjähr. Bauabschnitts von insg. 44 Dreizimmerwohnu in Flachbau (Reihenhaustyp) ist zu Beginn des Jahr rechnen. Es ist anzunehmen, daß in gleichem Umfang kommenden Jahre weitergebaut wird. Im Zusammen mit dieser Siedlung wird als Notstandsarbeit das W straßennetz angelegt und unter Verwendung von Rest Altmaterialien ausgebaut. — Städt. Wohnha gruppe an der Ewaldstraße: Zur Ausfüllung Baulücke auf städt. Gelände in drei- und zweigesc Mietshausform. — Genossenschaftsbauten Hohenhagen: Diese werden von den Baugeno schaften Hohenhagen und Reichsbund für Kriegsl stätten in zweigeschossiger, vorwiegend Doppelhaus auf städt. Gelände, das von Fall zu Fall in Erbpacht geben wird, ausgeführt. Bis zum Frühjahr werden beiden Genossenschaften zus. etwa 56 Kleinwohnu fertiggestellt sein. — Private Wohnungsbaut Diese werden im kommenden Baujahre mind. in glei Umfang mit öffentl. Mitteln bedacht wie der stadteigene und der Genossenschaftsbau. Die Ausführung dieser Ba liegt ausschl. in Händen von Privatarchitekten, die je den städtebaul. Direktiven des Bauamtes Folge zu le haben. Private Bauten zur Ausfüllung von Baulü werden bes. bevorzugt. Für das kommende Jahr sind fangreiche Straßenbauarbeiten unter Inanspruchnahme Mitteln aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge sichtigt. Auf gleiche Weise sollen umfangreiche Wi aufforstungsarbeiten und die Anlage von Dauerkleingä durchgeführt werden. Die Staatsbauverwaltung stellt umfangreichen Bauten für Polizei-Verwaltung und -U kunft im wesentlichen fertig. —

Vermischtes.

Um die Aufstellung des Wohnungsbauprogramms für 1927. Vertagung der Verhandlungen zwischen Reich und Ländern. Die Verhandlungen zwischen den Reichsministerien und den Vertretern der Länder über die Aufstellung des Wohnungsbauprogramms für das Jahr 1927, die ursprünglich noch vor Mitte Dezember stattfinden sollten, sind um eine Reihe von Wochen verschoben worden. Es hat bisher lediglich eine Besprechung stattgefunden, in der die Ländervertreter über die Grundzüge des vom Reich aufgestellten Programms unterrichtet worden sind. Die Vertagung der eigentlichen Verhandlungen hat sich als notwendig erwiesen wegen der ungeklärten innerpolitischen Lage im Reich und der starken Überlastung der beteiligten Ministerien. Die zuständigen Stellen der Reichsregierung sind jedoch bemüht, die Aufnahme der Verhandlungen mit allen Mitteln zu beschleunigen, um möglichst frühzeitig eine Einigung mit den Ländern, insbesondere auch in der Frage der Mietserhöhung zu erzielen.

Rechtsfragen.

Einsturz eines Neubaues infolge Berechnungsfehlers. — Gefängnisstrafe für den Architekten. (Urteil des Reichsgerichts.) Der Allgemeine Bau- und Sparverein Neumünster ließ Ende 1924 durch den Architekten S. ein mehrstöckiges Geschäftshaus in Neumünster errichten. Nachdem die Baupläne des Architekten von der Baubehörde geprüft und genehmigt waren, wurde die Ausführung des Baues dem Maurermeister D. übertragen. Bei der Ausführung des Baues wurde ein Hauptpfeiler, der besonders stark mit Zement und Hartsteinen hätte aufgemauert werden müssen, mit gewöhnlichem Mörtel hochgeführt. Dieser Pfeiler wurde durch die Verlegung eines Tragbalkens, die ihren Grund in einer nachträglichen Änderung des Bauplanes hatte, ungleich belastet. Am 18. Dezember 1924 brach der Pfeiler plötzlich und der Neubau stürzte zusammen. Dabei wurden zwei Maurer getötet und fünf Maurer verletzt. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß schon dem Architekten S. bei der statischen Berechnung der Pläne ein Fehler unterlaufen war, der auch den beiden städtischen Beamten, die die Pläne geprüft hatten, entgangen war. — Auf die Anklage wegen fahrlässiger Tötung wurden die beiden Beamten vom Landgericht Kiel am 15. Februar 1926 freigesprochen, dagegen wurden der Architekt S. und der Maurermeister D. zu einer Gefängnisstrafe von je fünf Monaten verurteilt. Die Fahrlässigkeit des Architekten wird in dem Rechenfehler sowie darin erblickt, daß er die falsche Aufmauerung und einseitige Belastung des Hauptpfeilers hätte wahrnehmen und verhindern müssen. Die Fahrlässigkeit des Maurermeisters liegt darin, daß er als langjähriger Fachmann und Bauleiter wissen mußte, wie derartige Bauten ausgeführt werden. Die vom Angeklagten D. Reichsgericht eingelegte Revision ist o Erfolg geblieben und vom 3. Strafsenat verwo worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft w das freisprechende Urteil gegen die beiden städt. beamten aufgehoben und die Sache zu neuer Verhand und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen der plötzliche Einsturz auf Grund der falschen struktion erfolgte und die Fahrlässigkeit der Angekla bei der Prüfung der Pläne zutage tritt. (Aus den „Rei gerichtsbriefen". Herausgeber: K. Mißlack, Leipzig, K straße 76.) (III D 414/26. — 9. Dezember 1926.) —

Der Bauleiter hat für die Befolgung seiner An nungen zu sorgen. Bei dem Bau einer unterir schen Garage in Charlottenburg bei Be stürzte am 25. Februar 1925 eine Begrenzungsmauer und verursachte den Tod des Arbeiters D. Der ver wortliche Bauleiter M. wurde vom Landgericht Ber wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten fängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte gesehen, drei Arbeiter an der gefährlichen, von Versteifungen n geschützten Stelle arbeiteten und sie unter Hinweis die Gefährlichkeit an eine andere Stelle verwiesen. Z Arbeiter leisteten der Aufforderung Folge. Dem schw hörigen Arbeiter D. blieb diese Aufforderung unbeg lich, er arbeitete weiter. Kurz darauf wurde er von niederstürzenden Mauer erschlagen. Das Landgericht der Ansicht, daß die unsachgemäße Errichtung (Verw dung von Betonblöcken und die Schwäche (38 cm) Mauer deren Einsturz herbeiführten. Dem Angeklag waren die Mängel bekannt. Er selbst hat die Arbeiter die Gefährlichkeit hingewiesen und mußte dafür sorg daß ausreichend viel und kräftige Versteifungen Stütze der Mauer angebracht wurden. Das hat er un lassen und dadurch mitgewirkt am Tode des D. Die gabe, daß dieser selbst schuld an seinem Tode sei, mag den Angeklagten nicht zu entlasten. Die einfa Aufforderung an die Arbeiter, von der Stelle wegzugeh genügte nicht, vielmehr mußte der Angeklagte unter setzung aller Energie und aller ihm zu Gebote stehen Machtmittel erreichen, daß alle Arbeiter die gefähr Stelle verließen. Daß er das nicht getan hat, ist als Fa lässigkeit anzusehen. — Diesen Standpunkt des La gerichts hat das Reichsgericht gebilligt und vom Angeklagten gegen das landgerichtliche Urteil gelegte Revision verworfen. (2 D 623/26. — 23. S tember 1926.) —

Inhalt: Konjunkturbetrachtungen zur Wohnungswirtsc im rhein.-westfälischen Industriebezirk. — Bauprogramme 1927. (Schluß.) — Vermischtes. — Rechtsfragen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Be Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 12

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 9. FEBRUAR 1927 Nr. 3

Das Bauwesen im Reichshaushalts-Entwurf 1927.

Der Haushaltsentwurf des Reiches für das Rechnungsjahr 1927 schließt für die Allgemeine Reichsverwaltung in Einnahmen und Ausgaben mit rd. 8,53 Milliarden Mark ab. Dazu kommen an besonderen Kriegslasten aber noch 1,98 Milliarden ırk. Auf den ordentlichen und außerordentlichen Hausılt, auf fortlaufende und einmalige Ausgaben verteilen ch diese Beträge wie folgt:

Gegenstand	Ordentlicher Haushalt		Außerord. Haushalt	Summe der Ausgaben
	fortlauf. Ausgaben	einmalige Ausgaben	einmalige Ausgaben	
gemeine Reichs-erwaltung	7 520 635 215	469 384 470	536 459 500	8 526 479 185
egslasten	79 274 540	97 962 000	1 799 666 667	1 976 903 207

ır Bestreitung einmaliger, außerordentlicher Ausgaben llen 528 318 300 M. im Wege der Anleihe flüssig gemacht erden.

Im Reichshaushalt nicht enthalten sind die Ausgaben r die Reichspost (abgesehen vom Ministergehalt), e ihren eigenen, der Kontrolle des Reichstags nicht mehr terworfenen Haushaltsplan besitzt, und ebenso die eichsbank. Unter den nachstehend zusammenstellten baulichen Ausgaben fehlen daher die Bauaushrungen dieser beiden Verwaltungen. —

Abgesehen von den fortlaufenden Ausgaben des dentl. Haushalts sind für bauliche Zwecke ausworfen im ordentl. Haushalt 138,72 Mill. M., im ußerordentl. 213,84 Mill. M., zusammen 352,56 Mill. M. sind dabei nicht eingerechnet beim Haushalt des eichsarbeitsministeriums 50 Mill. M. für ndwirtschaftliches Siedlungswesen, ein trag, in dem auch Mittel für bauliche Zwecke stecken, d 100 Mill. M. beim gleichen Ministerium für die Behaffung von Arbeitsgelegenheit für rbeitslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller rbeiten. Auch hier stecken erhebliche Beträge für bauhe Aufgaben mit darin.

Nachstehend seien die einzelnen Verwaltungen geınet in aufsteigender Höhe ihrer Forderungen zusammenstellt und einige Angaben über die Einzelaufgaben macht.

Reichsjustizministerium. Es werden 75 500 M. für beiten am Reichsgerichtsgebäude in Leipzig ntwässerungsanlagen, Instandsetzung von Fassade und ıppel) gefordert.

Reichstag. Insgesamt 140 000 M. im ordentl. Haushalt, von 5000 M. für weitere Ausschmückung, 50 000 M. für neuerung des Fußbodens, 10 000 M. für Erneuerungen d Ausstattung in der Präsidentenwohnung, 25 000 M. für hrstuhländerung und 50 000 M. zur Vorbereitung es Neubaues der Reichstagsverwaltung auprogramm und Vorentwurf). Es ist ein Erweiterungsu auf den reichseigenen Grundstücken am Platz der publik 4 und Reichstagsufer 4 in Aussicht genommen, in n in erster Linie die Bücherspeicher und Lesesäle der cherei verlegt werden sollen. —

Reichsministerium, Reichskanzler und Reichskanzlei. er werden 200 000 M. als 1. Teilbetrag für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei auf dem undstück Wilhelmstr. 78 angesetzt, das, bereits 1913 mit iem Kostenaufwand von 2,48 Mill. M. erworben, zur Erhtung eines Dienst- und Wohngebäudes benutzt werden sollte, was der Krieg verhinderte. Nachdem das Reichskanzlerhaus Sitz der Reichsregierung geworden ist, haben die Repräsentationsräume zum größten Teil und auch ein Teil der Dienstwohnräume des Reichskanzlers für Bureauzwecke verwendet werden müssen. Ein mit 1,2 Mill. M. veranschlagter Erweiterungsbau soll jetzt Abhilfe schaffen. —

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Hier wird 1 Mill. M. gefordert zur Gewinnung geeigneter Mustertypen für landwirtschaftliche Kraftgeräte, Arbeitsmaschinen und sonstiger landwirtschaftl. Einrichtungen. —

Auswärtiges Amt. Gesamtforderung 3 079 400 M. Den Hauptposten bildet eine 2. Rate von 2,1 Mill. M. für die Errichtung von Gebäuden für die Botschaft in Angora (Gesamtkosten 2,9 Mill. M. ohne Botschafterhaus). Es sollen ferner Gebäude gekauft und baulich hergerichtet werden für die Gesandtschaften in Lissabon mit 400 000 M., Athen mit 481 000 M., desgl. für das Generalkonsulat in Tiflis mit 86 400 M. Für Wohnungsbeschaffung der bei den Auslandsvertretungen tätigen Beamten sind ferner 30 000 M. ausgeworfen. —

Reichsministerium des Innern. Im ganzen 3 455 000 M. Davon entfallen 800 000 M. als Reichszuschuß auf den Neubau von Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu Berlin-Dahlem, und zwar 300 000 M. auf das Institut für Anthropologie, 500 000 M. als 1. Rate auf das Auslandsinstitut. Dieses Institut soll die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ausland fördern und ausländ. Gelehrte auf ein bis drei Jahre als Gäste aufnehmen. Es soll ein Laboratorium und ein Wohngebäude geschaffen werden, für die der preuß. Staat das Grundstück im Werte von 1 Mill. M. zur Verfügung stellt. Für das mit 1 Mill. M. veranschlagte Laboratoriumsgebäude wird jetzt die 1. Baurate angefordert.

Ferner werden 500 000 M. für den Erweiterungsbau des deutschen Stadions, insbes. die Errichtung einer Turnhalle im deutschen Sportforum gefordert; sodann 600 000 M. als Unterstützung zur Erhaltung von Bauwerken besonderer geschichtl. Bedeutung und 120 000 M. zum Ausbau des Laboratoriums der chem.-techn. Reichsanstalt. Für 400 000 M. soll das dem preuß. Forstfiskus gehörige Gelände, auf dem das Reichsarchiv steht (ehem. Kriegsschule in Potsdam), käuflich erworben werden. Schließlich ist 1 Mill. M. als 1. Rate des Baukostenzuschusses zu dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden vorgesehen. Die Gesamtkosten sind auf 5 Mill. M. veranschlagt, davon übernimmt die sächs. Regierung 2 Mill., das Reich soll den gleichen Beitrag aufbringen. —

Reichswehrministerium. Insgesamt 22 480 000 M. Davon entfallen 17,64 Mill. M. auf das Reichsheer, 4,84 Mill. M. auf die Reichsmarine. Vom ersten Betrag entfallen auf das Bildungswesen 1 125 000 M., nämlich 300 000 M. auf die Neuanlage und den Ausbau von Sport- und Spielplätzen bzw. Schwimmanstalten, 825 000 M. als 1. Teilbetrag auf Neu-, An- und Umbauten der Kavallerieschule in Hannover (Gesamtkosten 1,2 Mill. M.). Für das Verpflegungswesen kommen 638 000 M., und zwar für Futterscheunen, Dienstgebäude und techn. Verbesserungen in Betracht. Die Hauptbeträge sind bestimmt für die Verbesserung der Unterkunftsräume von Mannschaften, Pferden und Gerät, nämlich 9,47 Mill. M. Davon sind 400 000 M. für Familienwohnungen für verheiratete Unteroffiziere und Mannschaften vorgesehen,

ferner für Kasernenbauten in Cannstatt, Stettin, Ludwigslust, Königsberg i. Pr., Allenstein, Demmin, teils zur Fortsetzung teils als 1. Raten 1,5 Mill. M.; sodann für bauliche Maßnahmen zur Unterbringung von Pferden, Fahrzeugen, Beständen 1 Mill. M. als 8. Rate; sodann für die Schieß-, Reit- und sonstige Ausbildung 600 000 M. als 4. Rate, desgl. zur besseren Unterbringung der Mannschaften 750 000 M. als 1. Rate und zur Schaffung von Unterrichtsräumen (zur vorbereit. Ausbildung für den späteren bürgerlichen Beruf) eine 1. Rate von 400 000 M. Für Verbesserung der Unterkunft auf den Truppenübungsplätzen werden 1,5 Mill. M. als Fortsetzungsraten gefordert, sodann 1 Mill. M. zum Ankauf von Mietkasernen, 420 000 M. als 2. Rate für Einrichtung von Zentralheizungen in Lazaretten und Sanitätsdepots, 500 000 M. als 2. Rate zur Beschaffung von besseren Öfen in Kasernen usw.

In der Forderung für die Reichsmarine sind für die Werft in Wilhelmshaven bestimmt 3 975 000 M., davon 1,8 Mill. M. als 2. Rate für die Verbesserung des Fahrwassers der Jade usw. (Gesamtkosten 2,89 Mill. M.), 1 025 000 M. für Lagerhäuser und Erweiterungsbauten der Elektrotechn. Werkstatt und den Umbau des Zentralkesselhauses. Zur Unterbringung der Mannschaften werden 1,15 Mill. M. gefordert. —

Reichsfinanzministerium. Dieses sieht im ordentl. Haushalt an einmaligen Ausgaben für baul. Zwecke rund 24,30 Mill. M. vor. Davon entfallen auf den Bedarf der Zentrale nur 120 000 M., d. h. 70 000 M. an Gebühren und Grunderwerbssteuern für die Übernahme des Grundstücks Kaiserhofstr. 1 und 50 000 M. auf Ausstattungsgegenstände für eine Dienstwohnung des Ministers.

Auf die Finanzverwaltung kommen etwas über 10,6 Mill. M., davon 9,9 Mill. auf den Bau von Finanzämtern an zahlreichen Orten und 1,3 Mill. für den Bau von Landesfinanzämtern. Bauten der letzteren Art werden fortgesetzt in Dresden, Düsseldorf, Stuttgart, neu begonnen in Hannover und Köln. In Köln handelt es sich um den Umbau des früheren Oberzolldirektionsgebäudes, 1. Rate 3 000 000 M., in Hannover ebenfalls um den Um- und Erweiterungsbau der früheren Oberzolldirektion (1,2 Mill. M. Gesamtkosten, 1. Rate 600 000 M.). Die Zollverwaltung erfordert rund 8,5 Mill., davon 2,3 für Zollämter, verbunden mit Dienstwohnungen an zahlreichen Orten, 2,8 Mill. für Hauptzollämter und 3,4 Mill. für Wohnungsbauten für Zollbeamte. Bezüglich der Hauptzollämter kommen Waldenburg i. Schl., Worms, Frankfurt a. M., Hagen i. W. und Berlin in Betracht. In Berlin handelt es sich um den Ankauf eines Grundstücks für die anderweite Unterbringung einiger Postzollstellen und das Hauptzollamt Berlin-Süd (1,2 Mill.), außerdem um Kran- und Aufzugsanlagen im Packhof (Gesamtkosten 600 000 M., 1. Rate 300 000 M.).

Ferner werden für den Ankauf von Grundstücken zu verschiedenen Zwecken noch 1,2 Mill. angefordert, für den Kauf von Wohnungen 4 Mill. M., für die Verbesserung von Flüchtlingswohnungen 203 000 M.

Unter den übrigen Einzelposten sind noch zu erwähnen 500 000 M. für die Instandsetzung der Flugzeughallen und Werkstattgebäude der durch das Pariser Luftabkommen wieder an das Reich gefallenen Flugplatzanlagen (1 Mill. Gesamtbedarf), für den Ausbau der Thielallee in Berlin-Dahlem, der dem Reich z. T. obliegt, 250 000 M., und für den Schutz des auf der Insel Helgoland befindlichen reichseigenen Geländes gegen Felsabsturz 2,4 Mill. M. Mit diesem Betrag sollen die aus der Sturmflut vom 9. bis 12. Oktober 1926 herrührenden Schäden (umfangreiche Felsabstürze, tiefe Ufereinbrüche) beseitigt werden. Die elektrische Kraftzentrale und das Seewasserpumpwerk, die die ganze Insel mit elektr. Strom und Gebrauchswasser versorgen, müssen verlegt werden. Die Ufer sind gegen weiteres Vordringen der See zu schützen. —

Kriegslasten. Hierfür im ordentl. Etat 5,19, im außerordentl. 21 Mill. M., zusammen also 26,19 Mill. M. für bauliche Zwecke. Davon entfallen 3 194 000 M. auf die Allgemeine Finanzverwaltung für die Schaffung neuer Anlagen gemäß Vertrag von Versailles in den westrhein. Grenzbahnhöfen. Es handelt sich um den Personen- und Güterbahnhof von Kehl mit 2,04 Mill. M., den Grenzbahnhof Neuenburg mit 150 000 M. und den Grenzbahnhof Wintersdorf mit 1 Mill. M. Die Arbeiten werden damit zu Ende geführt.

Für Zwecke der Entwaffnung und Entfestigung sind 1 Mill. M. ausgeworfen für die Vernichtung bzw. den Umbau von Anlagen, 1 Mill. M. für Entfestigungsarbeiten in Köln, Koblenz, Mainz, Kehl, Wesel.

Die 21 Mill. M. aus dem außerordentl. Etat sind für die besetzten Gebiete bestimmt, und zwar für Bauten einschl. Grunderwerb und für Baudarlehen. Davon entfallen 1,5 Mill. M. auf die Abwicklung rückständiger bzw. die Vollendung seinerzeit stillgelegter Arbeiten des alten freiwilligen Bauprogramms aus den Jahren 1920 bis 1923; 1,5 Mill. M. sind für bauliche Hilfsmaßnahmen in unvorhergesehenen Fällen bestimmt und 18 Mill. M. zur Gewährung von Wohnungsbaudarlehen von je 12 000 M. für 1500 Wohnungen als Ersatzwohnungen für die von der Besatzung in Anspruch genommenen Wohnungen. —

Allgemeine Finanzverwaltung. Dieser Haushalt sieht an einmaligen Ausgaben im ordentl. Etat 10 Mill. M. für Beamten- usw. Wohnungen der Reichsverwaltung, 30 Mill. M. im außerordentl. Etat vor als Darlehen zur Fortführung angefangener Eisenbahnbauten an die Reichsbahngesellschaft, zus. also 40 Mill. M.

Die 30 Mill. für die Reichsbahn sollen im Rahmen des allgem. Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Fortführung des Baues begonnener neuer Eisenbahnen dienen. Nachdem mit den Ländern vereinbarten Programm sind hierzu im ganzen 54,5 Mill. M. nötig, von denen 1926 schon 11,2 Mill. M. bewilligt worden sind. Die Deutsche Reichsbahn hat diese Darlehen je nach Betriebseröffnung der einzelnen Strecken mit 2¾ v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. zu tilgen.

Die 10 Mill. M. für Wohnungen sollen verwendet werden für die Beschaffung solcher für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Reichsverwaltung, ausgenommen Reichspost und Reichsbahn, sowie für Angehörige der Wehrmacht. (Schon die gleiche Summe 1926 bewilligt.) Der Etatsbericht gibt dazu an, daß am 1. 10. 1924 ein Bedarf an dringlichen 18 000 Wohnungen bestand, am 1. 1. 1926 noch 14 000 erforderlich waren. Davon fallen 6182 Wohnungen auf Angehörige des Heeres und der Marine, 6667 Wohnungen auf Angehörige der Reichsfinanz- und Reichsversorgungsverwaltung, 117[illegible] auf sonstige Reichsbeamte usw. Es sollen zunächst 45[illegible] Wohnungen erbaut werden, die mit 60 v. H. Überteuerung gegenüber 1914 i. M. je 20 000 M. kosten (dabei sind unentgeltliche Abgabe des Grund und Bodens und Freistellung von Anliegerbeiträgen durch die Gemeinden schon eingerechnet). Die Mittel sollen ebenso wie 1925/26 nur da Anwendung finden, wo eine Finanzierung von Wohnungsbauten mit Reichsdarlehen aus dem Wohnungsfürsorgefonds nicht möglich ist.

Reichsarbeitsministerium. Für reine Bauzwecke werden hier 1 297 900 M. im ordentl. Haushalt, 45 Mill. M. im außerordentl. gefordert. Von ersterer Summe entfallen 655 000 M. auf Vergrößerungen und Verbesserungen des Reichsversicherungsamtes in Berlin. Für dessen zu vermehrendes Personal werden 100 Arbeitszimmer und 4 Sitzungszimmer mehr nötig, die in einem fünfstöckigen Flügelbau untergebracht werden sollen. Der Rest fällt auf Bauarbeiten in den Versorgungsdienststellen. In Erfurt, Münster, Oldenburg, Osnabrück, Gießen sollen Dienstgebäude für das Versorgungsamt fortgeführt oder neu gebaut werden. In den Versorgungskrankenhäusern in Weingarten, Bad Driburg, Homburg v. d. H., Landeck sollen Verbesserungen ausgeführt und schließlich die Kriegsinvalidenhäuser gründlich instand gesetzt werden.

Im außerordentl. Haushalt sind zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen in Miet- oder Eigenhäusern für Reichsbeamtete und Bedienstete, auch für Angehörige der Wehrmacht, aber ausgenommen Reichspost und Reichsbahn, sowie für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene usw. 15 Mill. M. vorgesehen. Am 1. Jan. 1926 belief sich die Zahl der Wohnungslosen obiger Kategorie auf rund 14 000, aus den Mitteln von 1926 werden etwa 4000 Wohnungen errichtet werden können, 10 000 sind also noch zu beschaffen. Dafür sind von den 15 Mill. M. 12,5 Mill. M. bestimmt (für landwirtschaftl. Siedlungen in den dünn bevölkerten Gebieten sind außerdem 50 Mill. M. vorgesehen. Von dieser Summe entfällt jedoch nur ein, aus dem Etat nicht herausschälbarer Betrag auf reine bauliche Zwecke). Aus den 130 Mill. M., die für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch Förderung wirtschaftl. wertvoller Arbeiten vorgesehen sind, werden 30 Mill. M. abgezweigt zur Förderung des Baues für Landarbeiterwohnungen (2. Rate von insges.

Mill. M.). In den übrigen 100 Mill. M. stecken auch Ausgaben für bauliche Zwecke, die sich aber nicht einzelnen herausschälen lassen. —

Reichsverkehrsministerium. Dieses stellt naturgemäß höchsten Anforderungen, da auf diesem Gebiete ja ein er Teil der früheren Aufgaben der Länder auf das h übergegangen ist. Es werden angefordert im ntl. Etat 46,23 Mill. M. für bauliche Zwecke, im außer- ntl. Etat 116,84 Mill. M., insgesamt also rund 163 Mill. M. diesem Betrag entfallen auf

Reichswasserstraßenverwaltung	149 163 500 M.
s Luft- u. Kraftfahrwesen	8 903 500 „
Eisenbahnen	5 000 000 „
zusammen	163 067 000 M.

Bei den 5 Mill. für Eisenbahnen handelt es sich die Unterstützung des Baues solcher Bahnen, die nicht allgemeinen Verkehr dienen (Kleinbahnen und he, die diesen gleich zu erachten sind). Diese Aufgabe bei Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich auf dieses übergegangen, aber bei Schaffung der tschen Reichsbahn-Gesellschaft nicht mit auf diese nommen worden.

Bei den Ansätzen für das Luft- und Kraftfahr- sen, für das im ganzen an einmaligen Ausgaben im shaushalt rd. 30 Mill. M. angesetzt sind, fallen auf ntliche baul. Zwecke, wie schon erwähnt, nur etwa ill. M.; davon 1 Mill. als Beitrag auf die Verlegung und Ausbau der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in rshof (Gesamtbeitrag des Reiches etwa 2,5 Mill. M.), ill. M. für Einrichtungen zur Erzielung größtmöglicher iebssicherheit sowie zur Herstellung von Luftfahrt- en und Plänen (Wiedereinrichtung einer guten Boden- anisation, die durch den Vertrag von Versailles völlig tört war, sowie Um- und Neubau von Flugzeughallen größere Flugzeuge).

(Es sind außerdem im Haushalt unter den einmaligen gaben noch 19,75 Mill. M. ausgeworfen zur Förderung den öffentl. Verkehr dienenden Luftfahrtunter- nungen, einerseits zur Unterstützung solcher Gesell- ften, die Post bis zu 100 kg mitnehmen, und zur Er- rung und Weiterentwicklung des Flugzeuggerätes. Mill. M. werden angesetzt für die Förderung des Segel- und Kleinflugzeugwesens, sowie zur Ausbildung von fsbesatzungen, und schließlich 200 000 M. als Beitrag den Unterhaltungskosten der Aero-Dynamischen Ver- nsanstalt in Göttingen. Es handelt sich bei diesen Be- en aber nicht um Aufwendungen zu Bauzwecken.)

Von der im Ordinarium ausgeworfenen Summe von 3 Mill. M. für die Reichswasserstraßen- waltung entfallen auf verschiedene Aufgaben , auf die Binnenwasserstraßen 13,30, auf die ewasserstraßen 19,55 Mill. M. Vom erstgenannten rag sind 522 000 M. für Arbeiten am Kaiser- lhelm-Kanal bestimmt als Rest für die Er- erungs- und Sicherungsarbeiten an den alten leusen, zur Beschaffung von Motorschleppern und einer orfähre, für Anschluß des Kraftwerkes Kudensee an Überlandnetz, um verbrauchte Motoren ausschalten zu nen. Die Mittel für die Binnenwasserstraßen verteilen wie folgt auf die Länder:

Preußen	10 242 000 M.
Bayern	347 000 „
Bayern u. Baden	800 000 „
Baden	125 000 „
Sachsen	180 000 „
Hessen	267 000 „
Hamburg	128 000 „
Mecklenburg-Schwerin . . .	931 000 „
Mecklenburg-Strelitz . . .	100 000 „
Oldenburg	100 000 „
Anhalt	40 000 „
	13 260 000 M.

Von den Anforderungen für Preußen sind 8,44 Mill. k für Fluß- und Kanalbauten, 147 000 M. Brücken, 200 000 M. für Häfen, 339 500 M. für nst- und Wohngebäude, 1,01 Mill. M. für gger- und Fahrzeuge verschiedener Art immt. An größeren Posten sind zu erwähnen 1 Mill. M. 1. Rate für die Vertiefung des Elbing- sses und des Elbinger Fahrwassers, die den Zugang den Hafenanlagen und Industriebetrieben der Stadt Elbing abgeben und auf 4 m bei MW. Frisches Haff gebracht werden sollen (Gesamtkosten 2,7 Mill. M., davon Stadt Elbing 400 000 M.). Für die Regulierung der Krummen Gilge, die einen Teil der längsten und bedeutendsten und für den Schiffahrtsverkehr mit Litauen, Polen und Rußland besonders wichtigen Binnenwasserstraße bildet und den Seeumschlaghafen Königsberg mit dem Memelstrom verbindet, sind als 1. Rate 400 000 M. angesetzt (Gesamtkosten 3,7 Mill. M.). Im übrigen handelt es sich um Arbeiten an Oder, Netze, Havel, Elbe, Weser. Am Ems-Weser-Kanal sind die Dämme zu verstärken (1. Teilb. 400 000 M., Gesamtkosten 924 000 M.); im Zuge des Dortmund-Ems-Kanals an seiner Kreuzung mit der Emscher ist eine zweite Fahrt auszubauen (3. Rate 1,5 Mill. M., Gesamtkosten 3,17 Mill. M.); für die Neu- und Entwurfsarbeiten zur Prüfung der Bauwürdigkeit des Hansakanals werden als 2. Rate weitere 600 000 M. (Gesamtkosten 1 Mill. M.) angesetzt. In Bayern handelt es sich um Arbeiten an den Mainstaustufen und um die Fahrwasserverbesserung der Donau unterhalb der Altmühlmündung; für Bayern und Baden gemeinsam werden als Rest für die Nachregulierung des Rheins zwischen Mannheim und Sondernheim 800 000 M. (Gesamtkosten 2,2 Mill. M.) gefordert.

Der Gesamtbetrag für die Seewasserstraßen von 19 550 000 M. verteilt sich auf die Länder wie folgt:

Preußen	8 611 500 M.
Preußen, Mecklbg., Hamburg	108 000 „
Hamburg	3 611 000 „
Mecklenburg-Schwerin . . .	110 000 „
Pommern	7 110 000 „
	19 550 500 M.

An größeren Raten sind zu erwähnen für fortzusetzende Arbeiten: 4,7 Mill. M. als 10. Rate für die Verbesserungsarbeiten am Königsberger Seekanal, 1,1 Mill. M. als 13. Rate für die Verbesserung der Schiffahrtsstraße Stettin—Swinemünde, je 1,4 Mill. M. als 3. bzw. 2. Teilbetrag für Baggerarbeiten an der Unterelbe, 2,78 Mill. M. als 6. Betrag für den Ausbau des Fedderwerder Armes zum Hauptfahrwasser der Außenweser und 4,05 Mill. M. als 7. Teilbetrag für Baggerungen in der Unterweser (im ganzen 12,65 bzw. 18,82 Mill. M. Kostenanteil für das Reich), schließl. 3 Mill. M. als 2. Teilbetrag für Verstärkung und Ersatz des Gerätes der Reichswasserstraßenverwaltung (Gesamtbedarf 33 Mill. M.). Die neueren Ansätze beziehen sich namentlich auf die Beschaffung von Fahrzeugen, auf Befeuerung der Wasserstraßen, auf Uferschutz. Unter letzterem ist hervorzuheben der Umbau der Buhnen auf Borkum (1. Rate 780 000 M., Gesamtkosten 2,1 Mill. M.).

Im außerordentl. Haushalt sind außer den Beträgen, die unmittelbar zu Bauzwecken Verwendung finden sollen, auch noch bedeutende Beträge zur Beteiligung des Reiches an der Neckar A.-G. mit 4,04 Mill. M., der Rhein-Main-Donau A.-G. mit 5,72 Mill. M., an der Teltower Kanal A.-G. mit 100 000 M., an Schiffsbeleihungsstellen mit 1,5 Mill. M. vorgesehen. An bedeutenderen, bereits in Ausführung begriffenen Unternehmungen sind zu erwähnen: Verbesserung der Hochwasserverhältnisse am Neckar bei Stuttgart und Münster, 2. Rate 1,5 Mill. M. (Gesamtkosten 2,8 Mill. M.), am Rhein-Weser-Kanal 20,89 Mill. M. (Gesamtkosten für die Restarbeiten 40,3 Mill. M.), davon allein 16,2 Mill. auf den Lippe-Kanal Wesel-Datteln; Hohenzollern-Kanal (2. Abstieg bei Niederfinow) 7. Rate 1 Mill. M. (noch vorgesehen 15,5 Mill. M.); Verbesserung der Oder-Wasserstraße unterhalb Breslau, 7. Rate 4 Mill. M.; Staubecken an der Glatzer Neiße bei Ottmachau, 2. Rate 8 Mill. M.; Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, 7. Rate 1,25 Mill.; Fortsetzung des Kanalbaus östlich Hannover 40,30 Mill. M.; Fortsetzung der Arbeiten des Ihle-Plaue-Kanals 5,3 Mill. M.; Küsten-Kanal, 2. Rate 3 Mill. M. (Gesamtkosten 35 Mill. M.); Umkanalisierung des Untermains, 2. Rate 4 Mill. M. (Gesamtkosten 27,9 Mill. M.). Unter den neuen Forderungen sei erwähnt die Kanalisierung der Weser von Minden bis Bremen, 1. Rate 8 Mill. (Gesamtkosten 78 Mill. M.). — — Fr. E. —

Vermischtes.

Baukredit. Im Hause Friedrich-Ebert-Straße 7 hat sich eingetragene Kreditgenossenschaft m. b. H. (Baukredit) ldet, welche satzungsgemäß ausschließlich die Finan- ng von Außenständen aus Hausumbauten und Repara- turen übernimmt. Architekten, Handwerker und Unternehmer sollen dadurch in die Lage versetzt werden, als Genossen ihren Auftraggebern Baukredit bis auf 12 Monate Frist zu gewähren, um ihr aufgewendetes Kapital sofort wieder flüssig zu bekommen. Interessenten erhalten jede

weitere Auskunft, Bedingung, Formulare usw. in der Geschäftsstelle. Da infolge der Mietzwangswirtschaft die Mietüberschüsse in der Regel für die wirklich notwendigen Bauarbeiten nicht ausreichen, ist hier zugunsten der Substanzerhaltung und der besseren Beschäftigung des Baugewerbes eine wertvolle Idee endlich zur Tat geworden, der man nur Erfolg wünschen kann.

Dr.-Ing. Wehl, Berlin.

Wohnungswesen.

Gesetz über die Reichswohnungszählung. Der Gesetzentwurf über die Reichswohnungszählung ist vor einiger Zeit vom Reichsrat verabschiedet worden und dem Reichstag zugegangen. Die Wohnungszählung soll bekanntlich im Frühjahr durchgeführt werden. Im Reichshaushaltsentwurf sind für die Kosten 850 000 M. ausgeworfen, davon werden 600 000 M. auf die Länder verteilt, 250 000 M. sind für die Verbreitung und Veröffentlichung der Ergebnisse bestimmt. —

Die Gewerkschaften zum Wohnungsbauprogramm 1927. In einer in Köln abgehaltenen Konferenz hat der Wohnungsausschuß der christlichen Gewerkschaften zu den Fragen des Wohnungsbauprogramms für 1927 Stellung genommen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Milderung und schließliche Beseitigung der Wohnungsnot als eine der dringlichsten Aufgaben der nächsten Zukunft bezeichnet wird. Diese Aufgabe könne nur bewältigt werden durch vermehrten Wohnungsneubau, zu dessen Finanzierung es erforderlich sei, das Aufkommen aus der Hauszinssteuer in stärkerem Maße und nach einer Übergangszeit in vollem Betrage für Wohnungsbauzwecke zu verwenden. Der Kölner Beigeordnete Bergmann, Vorsitzender des Wohnungsausschusses im Preußischen Landtag, billigte in seinem Referat grundsätzlich den Vorschlag des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer betreffend die Erhöhung der Friedensmiete. Jedoch müsse die Mietssteigerung durch Erhöhung der Löhne und Gehälter wieder ausgeglichen werden. Inbezug auf das Städtebaugesetz sprach der Redner den Wunsch aus, daß der Entwurf bald Gesetz werden möge. Das Städtebaugesetz sei ein Wendepunkt in der Siedlungspolitik Preußens und Deutschlands. —

Preuß. Richtlinien für die Vergebung der Hauszinssteuer. Die Auslegung des „Luxus"-Begriffes. In Kreisen der Bauwirtschaft wird in letzter Zeit erneut Klage über die behördliche Anwendung der für die Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken maßgebenden Richtlinien und insbesondere die Auslegung des „Luxus"-Begriffes geführt. In dem vom Preußischen Wohlfahrts- und Finanzministerium herausgegebenen Richtlinien ist bestimmt, daß Hauszinssteuerhypotheken nur für Wohnungen zu gewähren sind, die nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung die notwendigsten Anforderungen nicht überschreiten. Auf Rückfrage der Berliner „Deputation für das Siedlungs- und Wohnungswesen" erging vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin der Bescheid, daß der preußische Wohlfahrtsminister sich der Auffassung angeschlossen habe, daß der Einbau von Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Stabfußböden, Fliesen im Bad und anderes mehr diesen Richtlinien entgegenstände. Das „Zentralblatt für das Deutsche Baugewerbe" bemerkt hierzu, daß es unverständlich sei, die Sammelheizung als Luxus zu behandeln, obgleich sie ebenso wie die Warmwasserversorgung den Vorteil größerer Wirtschaftlichkeit besitzt. Das gleiche gilt für Stabfußböden, Fliesen usw. Im Interesse einer rationellen Ausstattung der Wohnungen und im Hinblick auf die Anforderungen, die an eine zweckmäßig eingeteilte, gesunde und solid gebaute Dauerwohnung gestellt werden müssen, ist zu wünschen, daß der Wohlfahrtsminister möglichst bald von seiner wenig sozialen Auslegung des Luxusbegriffes abgeht. —

Steuerfragen.

Baugewerbe und Zwischenhandelsprivileg. Das Umsatzsteuergesetz enthält in seinem § 7 eine Begünstigung des reinen Zwischenhandels, wonach derjenige von der Umsatzsteuer befreit ist, der weder selbst oder durch einen Angestellten noch durch einen Dritten auf Grund eines Vertrages, der kein reiner Beförderungsvertrag ist, den unmittelbaren Besitz an der Ware erhält. Unter „unmittelbarem Besitz" ist die Ausübung der tatsächlichen Gewalt über die Gegenstände zu verstehen. Diese kann auf verschiedene Weise ausgeübt werden. So wird z. B. stets der unmittelbare Besitz an der Ware erlangt, wenn diese über das Lager des Steuerpflichtigen geht. Es genügt aber auch, daß der Zwischenhändler außerhalb mit der Ware, die er von seinem Lieferanten direkt an den Besteller versenden läßt, in Berührung kommt. So z. B. bei einer Beteiligung an der Entladung aus dem Transportmittel, insbesondere aber — was für das Baugewerbe wesentlich ist — bei etwaigen Verarbeitung des Materials beim Besteller.

Dies hat zur Folge, daß ein Bauunternehmer auch wenn er das Material direkt von dem Lieferungswerk an seine Kunden versenden läßt, die Befreiungsvorschrift des § 7 regelmäßig nicht in Anspruch nehmen kann, da er eben bei Verarbeitung der Baustoffe zwangsläufig in den unmittelbaren Besitz desselben gelangt ist. Hierbei ist es, wie bereits oben erwähnt, gleichgültig, ob er selbst die Arbeiten vornimmt bzw. beaufsichtigt oder dies durch sein Personal geschieht, da der Besitz auch durch die Vermittlung eines Dritten, der im Auftrage des Zwischenhändlers tätig ist, erworben wird. Unschädlich allein ist auf Grund einer besonderen Ausnahmevorschrift die Erlangung des unmittelbaren Besitzes durch Vermittlung eines Transportunternehmers bzw. Spediteurs; anderenfalls würde § 7 regelmäßig überhaupt nicht zur Anwendung gelangen können. Dadurch, daß der Bauunternehmer die Heranschaffung des Baumaterials durch einen Fuhrmann vornehmen läßt, kommt er also noch nicht in einen die Steuerbefreiung aufhebenden — mittelbaren — Besitz.

Die Rechtslage ist für das Baugewerbe, das die Ausführung von Arbeiten unter Lieferung des Materials also auf Grund eines sogenannten Werklieferungsvertrages vornimmt, denkbar ungünstig. In einem solchen Falle kann für den auf die Materiallieferung entfallenden Teil des Entgelts auch dann keine Umsatzsteuerfreiheit beansprucht werden, wenn die Baustoffe usw. direkt von dem Lieferungswerk nach der Baustelle gesandt werden.

Die Verhältnisse können nun so liegen, daß ein Bauunternehmer zunächst lediglich als Materiallieferant in Anspruch genommen wird. Dies ist insbesondere denkbar, wenn z. B. der Bauherr zunächst nur die Lieferung des für das auszuführende Werk notwendigen Materials ausschreibt, ohne gleichzeitig die Ausführung der Arbeiten zu vergeben. Dann tritt der Bauunternehmer mit anderen Materiallieferanten, die die Arbeiten selbst nicht übernehmen, in Konkurrenz. Wird ihm auf Grund seiner Offerte die Bestellung zuteil, so schließt er keinen Werklieferungsvertrag, sondern einen einfachen Kaufvertrag, der auf die Beschaffung der Baumaterialien gerichtet ist. Der Bauunternehmer kann dann als Zwischenhändler auftreten, wenn er das Material von dem Lieferwerk direkt auf den Bauplatz senden läßt, ohne hierbei in irgendeiner Weise mit der Ware in Berührung zu kommen. Befindet sich das Material erst im Gewahrsam des Bauherrn, so kann dieser den unmittelbaren Besitz erhalten, ohne daß er jemals von dem Bauunternehmer übertragen worden ist. Letzterer kann also Umsatzsteuerfreiheit für das aus dieser Materiallieferung vereinnahmte Entgelt beanspruchen. Dies würde auch angenommen werden müssen, wenn der Bauunternehmer später auf Grund eines neuen Vertrages über die Vergebung der Arbeiten mit dem von ihm vorher gelieferten Material diese ausführt.

Ist jedoch von vornherein die Absicht der Vertragschließenden dahin gegangen, dem gleichen Unternehmer sowohl die Materiallieferung wie die Arbeiten zu übertragen, so ist nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs, wie sich aus einer nicht veröffentlichten Entscheidung vom 5. Februar 1926 (V a 349/25 St.), die einen ähnlichen Fall behandelt, ergibt, die Umsatzsteuerpflicht auch für die Lieferung der Baustoffe und sonstigen Materials nicht zu vermeiden. Dies gilt selbst dann, wenn über die Sachlieferung und die Arbeitsleistung getrennte Verträge geschlossen werden. Aus dem genannten Urteil ist folgender Wortlaut bekanntgeworden:

„Wenn ein Unternehmen Apparate unmittelbar vom Hersteller an den Abnehmer gelangen und im Betriebe des Abnehmers durch seinen (des Unternehmers) eigenen Monteur einbauen läßt, so kann es sich nicht auf die Befreiungsvorschrift des § 7 UStG. berufen. Denn Lieferung und Einbau bilden rechtlich und wirtschaftlich eine Einheit, gleichgültig ob Kostenanschlag, Rechnung und sonstige Geschäftspapiere die Sachlieferung von der Arbeitsleistung äußerlich getrennt halten oder ob beide Teile des Geschäfts schon in der äußeren Form als Einheit erscheinen. Erst mit der Fertigstellung dieses Einbaues ist die bestellte Sache, nämlich der gebaute Ofen oder Apparat, geliefert." —

Steuersynd. Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Inhalt: Das Bauwesen im Reichshaushalts-Entwurf 1927. Vermischtes. — Wohnungswesen. — Steuerfragen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 16

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. FEBRUAR 1927 Nr. 4

Kritische Betrachtungen über „Zentrale Bauwirtschaft für Groß-Berlin auf gemischt-wirtschaftlicher Grundlage".

Die Wohnungsnot ist ein Krebsschaden am Körper des deutschen Volkes und ihre Behebung des Schweißes der Edlen wert. In ganz besonderem Maße haben natürlich die Großstädte und so auch Berlin unter diesem Übel zu leiden. Bisher sind hier alle Versuche, der Not zu steuern, wenig erfolgreich gewesen, denn was will die jährliche Erstellung von rund 12 000 Neubauwohnungen bei einem zeitigen Wohnungsrest von etwa 100 000 Wohnungen — so hoch muß diese Zahl für Berlin mindestens geschätzt werden — ernstlich besagen. Mußte doch auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Wohnungsfürsorge-Ges. m. b. H. Berlin, Stadtrat Wutzky, in der Antwort auf die Umfrage: „Die Aussichten für das Baujahr 1927" („Dtsch. Bauztg." Nr. 1/2, 1927) feststellen, daß der „Umfang des mit Hilfe der Beleihungen aus dem Hauszinssteuer-Aufkommen ermöglichten Wohnungsbaus mit Rücksicht auf den vorliegenden Bedarf unverhältnismäßig gering und nicht geeignet ist, die in der Großstadt in der krassesten Form in Erscheinung tretende Wohnungsnot wirksam zu bekämpfen und letzten Endes zu beseitigen. Die Ziffern von i. d. J. 1924—1926 erteilten Zuzugsgenehmigungen sind höher als die Zahl der fertiggestellten oder mit den verfügbaren Mitteln beleihbaren Wohnungen". Unter diesen Umständen ist es nur zu begrüßen, wenn von möglichst vielen Seiten an der Beseitigung der auf die Dauer unhaltbaren Zustände unserer Wohnungswirtschaft gearbeitet wird und Vorschläge für die billige Schaffung von Wohnungen gemacht werden, was ja, wenn es in ausreichendem Maße geschieht, die Lösung des Problems bedeuten würde.

Als ein Beitrag hierfür ist kürzlich von dem bekannten Grundstücksdezernenten der Stadt Berlin, Herrn Stadtrat P. Busch, eine kleine Schrift: „Zentrale Bauwirtschaft für Groß-Berlin auf gemischt-wirtschaftlicher Grundlage. Gedanken und Vorschläge" erschienen*). Der Verfasser weist wieder einmal auf die engen Zusammenhänge zwischen der Belebung der Bauwirtschaft und der sozialen Erwerbslosenfürsorge hin und setzt sich die Schaffung einer großen Zahl von Wohnungen in kurzer Zeit zu Friedensmietpreisen zum Ziel, Gedanken von solcher Bedeutung und Tragweite, daß es sich der Mühe verlohnt, sie einer kurzen kritischen Würdigung zu unterziehen:

Die Schrift gliedert sich ihrem Inhalt nach in zwei Teile. Diese umfassen:

A. Den heutigen Zustand der Bauwirtschaft in Groß-Berlin,

B. Vorschläge für eine neue zentrale Bauwirtschaft.

In dem ersten Abschnitt unter A wird vorweg ein kurzer Vergleich gezogen zwischen den Zuständen auf dem Baumarkt vor dem Kriege und den jetzigen. Hierbei wird die durchschnittliche Leistungsfähigkeit des früheren Bauunternehmers, wenn ihm 10 bis 30 v. H. Eigenkapital des zu errichtenden Neubaus zugesprochen wird, wohl etwas überschätzt. Die jetzigen Träger der Neubautätigkeit sind, wie richtig ausgeführt ist, zumeist Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H., Genossenschaften usw. „mit der Tendenz und dem Charakter der Gemeinnützigkeit", die im allgemeinen nur mit Hilfe der Hauszinssteuer und mangels eigenen Kapitals mit Zuschüssen von irgendwelcher Seite arbeiten können.

*) Verlag Petrolea A. G. Berlin W. —

Der Verfasser trennt sie nach Gruppe I: Städtische Gesellschaften, Gruppe II: Privatgesellschaften und Gruppe III: Privatunternehmer, die aber für den Wohnungsbau zur Zeit kaum in Betracht kommen. Den beiden ersten Gruppen wird der Vorwurf gemacht, „mit unzulänglichen Mitteln minderwertige Bauten zu teuren Mieten herzustellen". Ein Beweis hierfür wird allerdings nicht geliefert, und es wird Sache der Gesellschaften sein, falls sie es für erforderlich halten, sich gegen diesen Vorwurf zu verteidigen.

Richtig ist, daß keine dieser Gesellschaften bauen könnte, wenn ihr nicht Hauszinssteuer- und Zusatzhypotheken gewährt würden. Dies trifft aber zur Zeit allgemein auf alle Bauvorhaben für Wohnungszwecke zu, und es wird immer ein Verdienst der angezogenen Gesellschaften bleiben, wenn auch in geringem Umfange, zur Beseitigung der Wohnungsnot beigetragen zu haben.

Unter B entwickelt der Verfasser seine Gedanken über die neue zentrale Bauwirtschaft. Gleich anfangs stellt er den unzweifelhaft richtigen Grundsatz auf, daß „die Hauszinssteuer als solche natürlich fallen müsse, sobald die Wohnungsnot und Wohnungszwangswirtschaft beseitigt sind und sobald die öffentliche Bauwirtschaft, der Baumarkt wieder in normalen Bahnen sich bewegen". Selbstverständlich müssen dann als Ersatz für die fehlenden, jetzt aus dieser Steuer fließenden Mittel (2. Hypotheken) andere Quellen ergiebig gemacht werden, und dies können m. E. nur, wie vor dem Kriege, in ausreichendem Maße die Privatgeldgeber sein; allerdings wird es noch eine geraume Zeit dauern, bis das Publikum wieder Neigung verspüren wird, sich der unsicheren, zweitstelligen Beleihung zuzuwenden, bzw. bis es wieder dazu in der Lage sein wird. Jedenfalls will der Verfasser erst einmal die Hauszinssteuer in jetziger Höhe auf 10 Jahre festlegen, was auch in unserer schnellebigen Zeit eine recht lange Zeitspanne bedeutet. Seine Vorschläge gipfeln dann in folgenden Sätzen:

„1. Die Hauszinssteuer wird auf 10 Jahre stabilisiert, d. h. auf dieselbe Zeitdauer gesetzlich festgelegt.

2. Die so stabilisierte Hauszinssteuer wird als Sicherheit für eine Anleihe von 400 000 000 M. hinterlegt.

3. Diese Anleihe wird im Laufe von 10 Jahren aus dem Aufkommen an Hauszinssteuer für die Stadt Berlin mit jährlich 40 000 000 M. getilgt.

4. Die Zinsen von dieser Anleihe werden nicht von der Zentralen Bauwirtschaft A.-G., sondern von der Kommune, dem Staat und dem Reich nach dem zwischen diesen Behörden bestehenden Verteilungsschlüssel bei der Erwerbslosenfürsorge getragen.

5. Die Hauszinssteuer-Hypothek wird in Zukunft und rückwirkend zinsfrei gewährt, ebenso wird von einer Tilgung derselben Abstand genommen.

6. Die Groß-Berliner Bauwirtschaft wird der Zentralen Bauwirtschaft A.-G. übertragen. Diese finanziert und vergibt die Bauten und überwacht ihre Ausführung. Die Gesellschaft wird mit einem Aktienkapital von 10 000 000 M. gegründet, wovon die Stadt Berlin die Hälfte, die andere Hälfte die Privatwirtschaft aufzubringen hat. Hierdurch wird die Stadt Berlin von weiterer Beteiligung in der Groß-Berliner Bauwirtschaft befreit."

Gegen die Hergabe der Hauszinssteuerhypotheken à fonds perdu, — denn das bedeutet Satz 5 der Vorschläge, — dürfte nichts einzuwenden sein, nur muß in diesem Falle berücksichtigt werden, daß alsdann, wie der Verfasser auch erwähnt, sich auch die finanzielle Lage der Gesellschaften

unter A erheblich verbessert, daß es diesen ermöglicht wird, größere Abschreibungen bei ihren Gebäuden vorzunehmen und die Mieten entsprechend zu senken.

Die Neubauten der Zentralen Bauwirtschaft A.-G. sollen in Reihenhäusern mit 3—4stöckiger Bebauung ohne Hinterhäuser und Quergebäude errichtet werden, da die Flachbauten und sog. Einfamilienhäuser unrentabel und unzweckmäßig und für die Behebung der Wohnungsnot unwirksam seien, eine Erkenntnis, zu der sich im übrigen auch die Gesellschaften unter A allmählich mehr und mehr durchgerungen haben. Verfasser hofft, mit dem Kapital der Gesellschaft von

10 000 000,—	M.	Aktienkapital
400 000 000,—	„	Anleihekapital
200 000 000,—	„	Restaufkommen aus der Hauszinssteuer, verteilt auf 10 Jahre
zus. 610 000 000,—	M.	

etwa 80 000 bis 100 000 Wohnungen herzustellen, und rechnet bei den reichen Mitteln auf große Ersparnisse beim Bau durch günstige Abschlüsse in Materialien, so daß es möglich sein würde, die Neubaumieten ganz erheblich, wahrscheinlich bis auf die Grenze der Friedensmiete, herabzudrücken. Zum Nachweis hierfür ist eine Rentabilitätsberechnung aufgestellt worden. Leider gibt diese zu großen Bedenken Veranlassung und muß als irreführend bezeichnet werden. Die Berechnung ist für einen Alt-Hausbesitz (Mietwohnhaus mit 200 000 M. Herstellungspreis in der Vorkriegszeit und 13 000 M. Friedensmiete) und für dasselbe Haus nach heutigen Kosten der Zentralen Bauwirtschaft durchgeführt und zwar für den Altbesitz wie folgt:

„Der Alt-Hausbesitz hat vom Ertrag von 13 000,— M. abzuführen:
40 v. H. Hauszinssteuer = 5200 M.
Zinsen (der aufgew. Hypoth.) = 2000 „ (4 v. H. Verz. gerechnet)
15 v. H. Verwaltungskosten = 2000 „ zus. 9200,— M.

verbleiben als Überschuß 3 800,— M.“

Es ist in Fachkreisen allgemein bekannt, daß in der Vorkriegszeit Häuser mit 1 v. H. Überschuß als normale gute Objekte galten, und es ist daher schon an sich nicht möglich, daß jetzt bei der anerkannten Notlage der Hausbesitzer ein Haus im Werte von 200 000 M. einen Überschuß von 3800 M., d. h. von fast 2 v. H. abwerfen sollte. Die aufgestellte Rechnung muß in wesentlichen Punkten vervollständigt werden. Im Verfolg der Bekanntmachungen über die Mietzinsbildung setzt sich z. Z. die 100 v. H. der Friedensmiete betragende gesetzliche Miete aus folgenden Teilbeträgen zusammen:

Für Hauszinssteuer	40	v. H.		
„ Verzinsung	12,5	„ „	(bei 3 v. H. Verzinsung)	
„ Reparaturen	17	„ „		47,5 v. H.
„ Betriebskosten	18	„ „		
„ gr. Reparaturen	5,5	„ „		
„ Verwaltungsk.	7	„ „		

Hieraus ergibt sich, daß von einem Überschuß beim Alt-Hausbesitz im Durchschnitt nicht die Rede sein kann, da die Unkosten nicht 15 v. H., sondern 47,5 v. H. betragen. Der oben errechnete Überschuß verschwindet daher auch sofort, sobald die entsprechenden richtigen Zahlen eingesetzt werden.

Ebenso muß die Berechnung der Rentabilität desselben Hauses nach heutigen Herstellungskosten ergänzt werden. Sie ist wie folgt aufgestellt: „Das oben angenommene Haus kostet heute herzustellen 320 000 M. (nach Index und Praxis 160 v. H. des Friedenspreises), davon

rd. 30 v. H. I. Hypothek	100 000,— M. zu 7 v. H. =	7000 M.
50 v. H. Hauszinssteuer	160 000 M. m. 1 v. H. zu tilgen	1600 „
eigenes Kapital	60 000,— M.	—
Verwaltungsk. 15 v. H. d. Mietertrages	v. 13 000 M.	2000 „
		10 600 M.

Bei gleichem Mietertrage von 13 000 M. bleiben also 2400 M., die eine Verzinsung des eigenen Kapitals von 60 000 M. mit 4 v. H. ergeben.“

Bei der Berechnung der Herstellungskosten ist nicht berücksichtigt, daß in den Kosten auch der Wert des Grund und Bodens miteingeschlossen ist. Dieser ist aber nicht im Verhältnis 100 : 160 gestiegen, sondern im Gegenteil z. T. erheblich unter Friedenspreis gesunken. Diese Unstimmigkeit ist aber nicht so erheblich, um das Gesamtbild wesentlich zu ändern, so daß von einer Berichtigung abgesehen werden kann.

Für die I. Hypothek sind statt der bisher üblichen Verzinsung von 10—12 v. H. (in letzter Zeit 7—9 v. H.) nur 7 v. H. eingesetzt worden mit der Begründung, daß es der kapitalkräftigen, in jeder Beziehung sicher und gut fundierten neuen Zentralen Bauwirtschaft nicht schwer fallen werde, für ihre ersten Hypotheken einen Satz von 7 v. H. und darunter zu erzielen. Im allgemeinen ist für die Höhe der I. Hypothek, die ja in der Regel immer als gesichert gelten kann, nicht so sehr das einzelne Objekt als vielmehr überwiegend die gesamte allgemeine Lage des Geldmarktes von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn die neue Gesellschaft mit einer billigen I. Hypothek rechnet, können auch die unter A behandelten Gesellschaften mit ihr rechnen, woraus auch bei diesen für ihre künftigen Neubauten eine entsprechende Verbilligung der Mieten sich ergeben würde. Der Zinssatz von 7 v. H. soll aber nicht beanstandet werden, und auch der angesetzte Betrag für Tilgung der Hauszinssteuerhypothek und derjenige für Verzinsung des eigenen Kapitals mit 4 v. H. soll vorläufig anerkannt werden, ab für die Unkosten muß natürlich ein der Wirklichkeit entsprechender Betrag von 47,5 v. H. der Friedensmiete eingesetzt werden.

Es ergibt sich dann folgende Rentabilitätsberechnung:

I. Hypothek	7000.— M.
Hauszinssteuerhypothek	1600,— „
Eigenes Kapital	2400,— „
Unkosten 47,5 v. H. des Mietertrages	rd. 6100,— „
zus.	17100,— M.

oder, auch nach Fortfall der Tilgung der Hauszinssteuerhypothek, 15 500 M. als Mindestmietsatz, d. h. auch für die von der neuen Gesellschaft zu erstellenden Neubauten wird voraussichtlich eine um rund etwa 20 v. H. erhöhte Friedensmiete erforderlich sein, wobei die für das eigene Kapital angesetzte Verzinsung als unzureichend anzusehen ist.

Hiernach muß die Möglichkeit, die Neubauten der Gesellschaft annähernd zu Friedensmieten herstellen zu können, verneint werden, und, wenn auch der Gedanke der Bauwirtschaft weiter größere Mittel zuzuführen, an sich lebhaft zu begrüßen ist, so entfällt doch der Hauptgrund für die Gründung der von dem Verfasser vorgeschlagenen neuen Gesellschaft. Außerdem sind noch folgende Bedenken geltend zu machen:

1. Wenn der Wohnungsnot wirklich und tatkräftig gesteuert werden soll, müssen allerdings in Zukunft in Berlin erheblich mehr Wohnungen als in den letzten Jahren errichtet werden, weil sonst durch den weiter anschwellenden jährlichen Mehrbedarf, den man wohl auf rd. 15 000 annehmen kann, der Erfolg bald wieder in Frage gestellt würde. Ob es aber der Berliner Bauwirtschaft möglich sein würde, in so kurzer Zeit, wie es der Verfasser vorschlägt, mit den vorhandenen Facharbeitern die in Aussicht genommene Zahl von rd. 100 000 Wohnungen fertigzustellen, muß bezweifelt werden, desgl. ob es der Bauindustrie möglich sein würde, die erforderlichen Materialien in genügender kurzer Zeit auf den vorhandenen Ziegeleien usw. herzustellen, ohne daß Preistreibereien die Folge sein würden. Vielleicht würde auch ein Streik mit einer Erhöhung der Arbeitslöhne nicht ausbleiben.

2. Selbst wenn die Erstellung von rd. 100 000 Wohnungen in sehr kurzer Zeit, etwa in 2 Jahren, möglich sein sollte, und damit dem zeitigen Wohnungsmangel in Berlin tatsächlich einigermaßen abgeholfen wäre, so würde sich doch in diesem Zeitraum von 2 Jahren ein erneuter Wohnungsbedarf von etwa 30 000 Wohnungen und weiter in jedem Jahre ein solcher von etwa 15 000 Wohnungen ergeben. Aus welchen Mitteln sollen dann diese Wohnungen erstellt werden? Die Hauszinssteuer wäre in voller Höhe auf insgesamt 10 Jahre, also noch auf 8 Jahre, verpfändet, die Mieten der Neubauwohnungen ergeben nach der Rentabilitätsberechnung bei 4 v. H. Verzinsung des Eigenkapitals und mangelndem Überschusse keinen Anreiz für das Privatkapital, Gelder für die Bauwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Das Elend der Wohnungsnot würde also erneut beginnen und binnen kurzem, jedenfalls bis zum Ablauf der Zeit der Verpfändung der Hauszinssteuer, den alten Stand wieder erreicht haben.

Hieraus dürfte sich Folgendes ergeben:

Es wird nicht zu umgehen sein, dem Vorschlage des Volkswohlfahrtsministers zu folgen und eine allgemeine Erhöhung der Mieten in den Althäusern vorzunehmen mit dem Ziel, die Mieten in Althäusern denen in den Neubauten anzugleichen, und gleichzeitig mit dem Erfolg, daß man größere Mittel für die Wiederbelebung des Baumarktes erhält und dem Hauseigentümer eine angemessene Entschädigung für seine persönliche Arbeit und sein Risiko zubilligen kann. Es ist wirtschaftlich unmöglich und finanziell — etwa durch Zuschüsse — undurchführbar, bei einem Bauindex von 160 v. H., der der allgemeinen Verteurung entspricht, bei den Wohnungen in Neubauten die Friedensmiete innezuhalten. Zu dieser Ansicht hat sich auch der Deutsche Städtetag in seinem Wohnungsbauprogramm, aufgestellt auf Grund der Beschlüsse des Wohnungsausschusses vom 15. Nov. 1926, bekannt, in welchem es heißt: „Eine weitere Erhöhung der Mieten für Altwohnungen und damit deren fortschreitende Anpas

g an das Preisniveau der gesamten igen Wirtschaft erscheint unvermeidlich."
Es muß darnach gestrebt werden, daß die Kreise, die er den Wohnungsbau betrieben haben und sich heute ihm fernhalten, wieder Lust zu neuen Unternehmen mmen. Voraussetzung hierfür ist aber, daß die Zwangsschaft allmählich abgebaut wird und das Anlagekapital entsprechend verzinst, denn ohne Aussicht auf Gewinn kein gewerbliches Unternehmen betrieben werden und die Niemand Kapital dafür hergeben. Falls sich aber Privatkapital wieder dem Baumarkte zuwendet, und er alle verfügbaren Kräfte organisatorisch zusammenßt und alle technischen Möglichkeiten der Typisierung Normung ausgenützt werden, wird sich, zumal unter Verwendung der aus den erhöhten Mieten des Altbesitzes fließenden, für Neubauzwecke zu verwendenden Gelder ohne besondere künstliche Mittel die Bauwirtschaft von selbst derart entwickeln, daß die Wohnungsnot eingeschränkt und allmählich behoben und weiter nebenher die auch von dem Verfasser gewünschte Verminderung der Erwerbslosigkeit eintreten wird.

Ein künstliches Niederhalten der Miete, d. h. des für die Erstellung von neuen Wohnungen erforderlichen Preises, bedeutet ein Arbeiten gegen Grundgesetze der Volkswirtschaft, das naturgemäß zur Erfolglosigkeit verurteilt sein muß, denn die Volkswirtschaft läßt sich eben auf die Dauer ohne Schaden an anderer Stelle keinen Zwang antun. —

Richard Blunck, Mag.-Oberbaurat.

Das Bauwesen im preuß. Staatshaushaltsentwurf für 1927.

Seit einiger Zeit liegt dem Preuß. Landtage der Staatshaushaltsentwurf für das Geschäftsjahr 1927 vor und wird bereits im Ausschuß beraten. Er zeigt in mancher Hinsicht einen abweichenden Aufbau zu den früheren Fassungen, was seine Übersichtlichkeit und rheit erhöht und es gestattet, in den Einzelhaushaltsen sämtliche in sich abgeschlossene Verwaltungszweige Einnahmen und Ausgaben für sich zu verfolgen. Außer- sind allen Einzelplänen besondere Abschlüsse beigefügt, denen ohne weiteres ersichtlich ist, was der betr. Verungszweig dem Staate kostet bzw. welchen Überschuß ringt. Für die dauernden Ausgaben, die uns hier allergs nicht näher interessieren, sind außerdem Normalpläne runde gelegt, die eine einheitliche Titeleinteilung zeigen.

Für das Rechnungsjahr 1927 sind veranschlagt:

laufenden Einnahmen auf	3 312 395 009 M.
einmaligen Einnahmen auf . . .	161 043 300 M.
zus.	3 473 438 309 M.
dauernden Ausgaben auf	3 206 686 679 M.
einmaligen Ausgaben auf	266 751 630 M.
zus.	3 473 438 309 M.

Für bauliche Zwecke kommen, abgesehen von erhaltungsarbeiten, nur die einmaligen Ausgaben Betracht. Von diesen entfallen fast 221 Mill. M. auf baue Zwecke*). Die Verteilung auf die einzelnen Vertungen, soweit diese überhaupt bauliche Forderungen len, ist, geordnet nach der Höhe der Forderungen, nicht h den Etatstiteln, folgende:

Ministerium für Volkswohlfahrt	140 440 000 M.
Allg. Finanzverwaltung	25 000 000 M.
Ministerium des Innern	16 337 000 M.
Minist. f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung	13 316 900 M.
Forstverwaltung	9 925 500 M.
Landwirtschaftl. Verwaltung	4 961 900 M.
Justizverwaltung	4 825 000 M.
Finanzministerium	2 521 000 M.
Domänenverwaltung	1 292 000 M.
Handels- und Gewerbeverwaltung	1 002 200 M.
Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung	615 000 M.
Gestütverwaltung	320 460 M.
Landtag	51 300 M.
Summe . .	220 808 260 M.

Nachstehend sind die einzelnen Haushaltpläne in aufgender Folge der Höhe ihrer Forderung besprochen:

Landtag. Gesamtforderung 51 300 M. für Ausbessegen und als erste Rate für Umbau der Fernsprechzentrale Landtagsgebäude. —

Gestütverwaltung. Diese erfordert an einmaligen Ausen für bauliche Zwecke 320 460 M., darunter einen uptposten von 100 000 M. für bessere Wegeverbindungen Gestütes Trakehnen mit der Bahn, 103 900 M. für ktr. Licht- und Kraftanlagen, ebenfalls vorwiegend für kehnen, der Rest für Scheunen, Wohnhäuser usw. an schiedenen Stellen. —

Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Bezüglich dieses ushaltes ist zu bemerken, daß, nachdem der staatliche gwerksbesitz in die neue Betriebsform der Aktienellschaft übergeführt ist, die Ausgaben dafür nicht mehr Staatshaushalt erscheinen. Es kommen daher hier nur einmaligen Ausgaben für die bezüglichen Behörden, hranstalten usw. in Betracht. Die diesjährigen derungen beschränken sich auf 615 000 M. für die Bergdemie in Clausthal, und zwar 250 000 M. als letzte Rate für das chem. Institut, 300 000 M. für eine Turnhalle und Aula, für die bisher die Arbeiten aus Stiftungsmitteln ausgeführt wurden, die nun erschöpft sind, und sonstige kleinere Arbeiten. —

Handels- und Gewerbeverwaltung. Für bauliche Zwecke im engeren Sinne im ganzen rd. 1 Mill. M., davon 500 000 M. auf Miete und Ankauf von Dienstgebäuden für Eichämter (Rastenburg, Crossen a. d. O., Beuthen in O.-S., Oppeln, Aschersleben, Goslar und Hildesheim); 217 000 M. sind für Brückenbauten bestimmt (Netzebrücke bei Vordamm, Aller- und Leinebrücke); 208 700 M. für Uferschutz und Hafenarbeiten (Rügenwalde, Ost-Deep, Saßnitz); 3000 M. sind bestimmt für Versuche auf dem Gebiete des Eisenbetons.

(Von den sonstigen einmaligen Ausgaben ist noch auf einen Betrag von 4,4 Mill. M. hinzuweisen zur Förderung des Luftfahrwesens, davon 1,4 Mill. M. zur Beteiligung an der Lufthansa. In unserem Bericht 1926 ist irrtümlich ein Betrag von 4,5 Mill. M. für den gleichen Zweck unter die Aufgaben für Bauzwecke mit aufgenommen.) —

Domänenverwaltung. Der Haushalt hat insofern eine Umgestaltung gegen früher erhalten, als die einzelnen Betriebszweige mit den Einnahmen und Ausgaben getrennt abgeschlossen sind, nämlich: Verpachtete und selbstverwaltete Domänen; andere Domänen, die nicht Weingüter, Moore usw. sind; Moore; Mineralbrunnen und Bäder; Domänen-Weingüter; Allgemeines. Insgesamt werden rd. 1,3 Mill. M. für bauliche Zwecke angefordert, wenn die Ansätze von 280 000 M. für Erwerbung und erste Einrichtung von Domänengrundstücken, 180 000 M. für die Vorbereitung des Verkaufs der dazu bestimmten Teile der Domäne Dahlem (Berlin), 168 000 M. für die Einrichtung des Klostergutes Marienthal a. d. Ahr zu staatlicher Weinbaudomäne hier voll mitgerechnet werden. An sonst. Ansätzen sind zu erwähnen 330 000 M. für die Herstellung elektr. Anlagen auf Domänen, 334 000 M. zu Wegebauten und Beihilfen zu solchen bzw. zur Anlegung von Eisenbahnhaltestellen. Für die staatl. Mineralbrunnen und Bäder werden in diesem Jahre neue Forderungen nicht gestellt. —

Finanzministerium. Hier sind im ganzen 4 251 000 M. für bauliche Zwecke vorgesehen, davon 120 000 M. für das Ministerium selbst für Unterhaltungszwecke und Erneuerung der Fernsprechanlage, 2,4 Mill. M. für die Hochbauverwaltung. Diese Beträge sollen verwendet werden für die Unterbringung verschied. Behörden in Ortelsburg, Marienburg, Schlawe, Eschwege, Minden, Militsch mit zus. 914 000 M.; ferner 874 000 M. als Schlußrate für Neubau eines Regierungsdienstgebäudes in Schneidemühl und 150 000 M. zur Ergänzung seiner inneren Einrichtung. Vorgesehen sind ferner 130 000 M. für Hauptinstandsetzungen an von der Krongutsverwaltung abgegebenen Gebäuden (Bauhofstr. 3—5, Berlin, Kronprinzenpalais, Schloß Niederschönhausen, Schloß Celle, Schloß Bellevue) usw. —

Justizverwaltung. Von der Gesamtforderung von rd. 4,83 Mill. M. entfallen 250 000 M. auf Umbau der großen Schlafsäle in den Gefangenenanstalten in kleine Schlafräume und Beseitigung der Schlafkojen, 220 000 M. auf Erweiterungsarbeiten bei Gefangenenanstalten (Wohnungsbauten für Beamte). Für außerordentliche Instandsetzungsarbeiten an Geschäftsgebäuden sind 1,5 Mill. M. vorgesehen. Für den Bezirk des Berliner Kammergerichtes werden 800 000 M. als zweite Rate

*) Vgl. hierzu den Haushaltsentwurf 1926 in Wirtschaftsbeilage Nr. 5, g. 1926. S. 33 ff. —

für den Neubau einer Strafanstalt gefordert (Gesamtkosten 4,5 Mill. M.) zur Durchführung des modernen Strafvollzuges in Stufen. Wahrscheinlich wird die Anstalt bei Brandenburg errichtet, und die dortige Anstalt geht dann ein. Für den Bezirk des Ob.-Landesger. Düsseldorf werden 250 000 M. gefordert als zweite Rate für den Neubau eines Geschäfts- und Gefängnisgebäudes (Gesamtkosten 1,82 Mill. M.); für das Ob.-Landesger. Hamm 555 000 M. zum Bau eines neuen Amtsgerichtes in Dorsten, desgl. in Hamm, desgl. zur Erweiterung in Rheine; für das Ob.-Landesger. Köln 500 000 M. als siebente Rate für den Erweiterungsbau des Land- und Amtsgerichtes in Aachen (2,5 Mill. M.); für das Ob.-Landesger. Königsberg i. Pr. 750 000 M., davon erste Rate von 220 000 M. für das Amtsgericht mit Gefängnis in Bialla, 500 000 M. für die Fortführung der Justizneubauten in Königsberg selbst als erste Rate. Es handelt sich hier um die Fortführung bzw. Erweiterung des 1914 bis 1917 errichteten aber nicht vollendeten Baues für die Ziviljustizverwaltung mit Wohnung für den Oberlandesgerichtspräsidenten sowie den Neubau eines Gefängnisses für etwa 130 Gefangene (Gesamtkosten etwa 2,5 Mill. M.). —

Landwirtschaftliche Verwaltung. Gesamtforderung 4,96 Mill. M. Diese verteilen sich auf das Ministerium selbst mit 86 000 M. (Hauptinstandsetzungen am Ministerialgebäude), landwirtschaftl. Hochschulen mit 456 600 M. (Berlin 91 700 M., Poppelsdorf 107 500 M., Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel 180 000 M. für Ergänzungsbauten und Einrichtungen); Tierärztliche Hochschulen 349 000 M. Von letzterem Betrag kommen auf Berlin 162 000 M. (Neubau einer Sektionshalle f. d. Pathol. Inst.), der Rest auf Hannover. Für die Fischereiverwaltung werden 153 500 M. ausgeworfen. Der Hauptbetrag von 3,94 Mill. M. entfällt auf Wasserwirtschaft, Landesmelioration, Moore, Deich-, Ufer- und Dünenwesen. Für allgem. Zwecke sind hier 3000 M. als weiterer Beitrag zu den Versuchen auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues ausgeworfen (3000 M. auch von der Handels- u. Gewerbe-Verwaltung, 15 000 M. vom Reich). Die übrige Summe verteilt sich auf die Provinzen wie folgt: Ostpreußen 90 000 M., Brandenburg 518 400 M., Pommern 542 000 M., Niederschlesien 4500 M., Sachsen 51 000 M., Schlesw.-Holstein 1 735 000 M., Hannover 228 250 M., Hessen-Nassau 215 Rheinprovinz 1 042 250 M.

Nach dem Verwendungszweck sind 10 für Hochbauten, 45 000 M. für Straßenba 100 000 M. für Schleusenbauten, 173 750 wasserbauliche Arbeiten verschied. 501 900 M. für Brückenbauten und rd. 3,4 Mill. Uferschutz- und Deichbauten bestimmt. letzteren Forderungen seien besonders erwähnt: 1 M. als zweite Rate der Beihilfe zur Eindeichung fü Hochwasser bes. bedrohte rhein. Gen den (insges. 5,884 Mill. M. erforderlich, davon hat die P zwei Fünftel zu tragen); zum Bau einer Schutzmau Helgoland wird der Restbetrag von 500 000 M fordert; 334 000 sind als sechste Rate zum Bau Stranddeckung auf Hallich Hoge, 363 000 M. als betrag für die Wiederherstellung des Dammes Ol Festland bestimmt. Von den Brückenbaute zu erwähnen: 150 000 M. für den Neubau der Brü Neubrück, Prov. Brandenburg, 126 000 M. fü Berliner Brücke über den Potsdamer Stadtka ferner Beträge für eine Unstrutbrücke Sachsenburg u. Fuhsebrücke bei Peine. den Ansätzen für wasserbauliche Zwecke sich ein kleiner Betrag von 25 000 M. als Beihilfe zu Harzwasserfonds. (Insgesamt werden je 25 0 von den Provinzen Hannover und Sachsen zusamme Landwirtschafts-, Industrie- und Handelskammern von den betr. Kommunalverbänden aufgebracht, um d gesamte Wasserwirtschaft des Harzes berührenden sperrenprojekte einer gründlichen einheitlichen Prüfu unterziehen.) —

Forstverwaltung. Die Gesamtforderung beträgt 9,9 lionen M. Davon entfallen 5 Mill. M. als außerorden Zuschuß auf den Forstkulturfonds, 2,27 Mi auf Ankauf und erste Einrichtung von Grundstü zu Forsten sowie auf Herstellung von Straßen auf zu verkaufenden Forstgrundstücken; 1,5 Mill. M Zuschuß zum Forstbaufonds; 300 000 M. auf V nungen für Forstarbeiter, 100 000 M. als ordentlicher Zuschuß zum Wasserbaufonds 400 000 M. Zuschuß zu Vorflut-Anlagen schließlich 553 000 M. zum Neubau von Oberförste gehöften bzw. dazugehörigen neuen Wohnhäuser

(Schluß fol

Wohnungswirtschaft.

Richtlinien des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten für die Finanzierung der Wohnungsbautätigkeit. Der Verband hat auf Grund einer unter Beteiligung der Preuß. Landespfandbriefanstalt und der Preuß. Zentralstadtschaft stattgefundenen Besprechung den dem Verbande angeschlossenen beteiligten Grundkreditanstalten empfohlen, ihren Emissionskredit soweit als möglich für den Wohnungsneubau zur Verfügung zu stellen und hat hierfür folgende Richtlinien in Vorschlag gebracht:

1. Die Beleihungsgrenze für I. Hypotheken kann mit Rücksicht auf die Veränderung der Wirtschaftslage, insbesondere den Rückgang der Zinssätze, grundsätzlich bis zu 40 v. H. des jetzigen Bau- und Bodenwertes ausgedehnt werden.

2. Die Gewährung von II. Hypotheken kann bis zur Beleihungsgrenze von 60 v. H. des Bau- und Bodenwertes erfolgen, sofern die Bürgschaft seitens eines Kommunalverbandes übernommen wird.

3. Um den Kommunalverbänden diese Bürgschaftsübernahme zu erleichtern, wird empfohlen, aus dem Aufkommen an Hauszinssteuern einen Bürgschaftssicherungsfonds bis zur Höhe von 10 v. H. der zu übernehmenden Bürgschaften zugunsten der Kommunalverbände zu bilden.

4. Zwecks Erleichterung und Sicherstellung der Zinszahlung wird empfohlen, in Ergänzung der bisherigen Bestimmungen, die Verwendung eines Teils des Hauszinssteuer-Aufkommens zur Gewährung von Zinszuschüssen für I. bzw. II. Hypotheken zuzulassen.

5. Die durch die vorstehenden Maßnahmen ermöglichte stärkere Inanspruchnahme des Kapitalmarktes läßt eine Ermäßigung der zu gewährenden Hauszinssteuerhypotheken und damit eine Erweiterung des Bauprogramms zu.

6. Für ein Bauprogramm von 200 000 Wohnungen im Reichsgebiet würden hiernach benötigt werden: 800 Mill. I. Hypotheken, 400 Mill. II. Hypotheken, 600 Mill. Hauszinssteuerhypotheken, 200 Mill. Eigenkapital.

Der Verband ist der Auffassung, daß, eine günstige Entwicklung des Kapitalmarktes vorausgesetzt, die Aufbringung des erforderlichen Hypothekarkredits Schwierigkeiten bereiten wird.

Die Preuß. Landespfandbriefanstalt bei der Festlegung der Richtlinien mitgewirkt hat, ge satzungsgemäß ihre Kredite lediglich für Neubaufina rungen. Sie gibt zur Zeit hypothekarische Darlehe der Grundlage ihrer 7-, 6- und 5prozentigen Pfandbrief wie Kommunaldarlehen auf der Grundlage ihrer 7- 6prozentigen Kommunalschuldverschreibungen aus. —

Baupolizeiwesen.

Über Verwendung von Rohrgewebe als Putzträger die städt. Baupolizei Berlin folgendes bekannt: Das Do rohrgewebe ist hinsichtlich der feuerhemmenden Wir anderen einfachen Geweben „Mattengewebe“ überl weil der Putz dank der Verkleidung zwischen den un stärkeren Rohren festsitzt. Angesichts des geringen M preises des Doppelrohrgewebes von 0,04 RM. je fix fertig verlegten Quadratmeters (nach Verein Berliner P deckenfabrikanten) ist die Forderung nach dem Do rohrgewebe auch wirtschaftlich vertretbar. Sollte ind in Zukunft durch Preisverschiebung das Doppelrohrge unwirtschaftlich werden, so werden wir durch planmä Versuche einen wirksamen, wirtschaftlich günstigeren satz zu schaffen suchen. —

Verdingungswesen.

Die Verdingungsordnung für Bauleistungen, die Reichsverdingungsausschuß aufgestellt wurde, ist d Verfügung des Ministeriums der Finanzen vom 29. 12. für die Hochbauverwaltung des Freistaats Oldenburg (einschl. der Landesteile Lübeck und Birken probeweise als Dienstvorschrift eingeführt worden. —

Inhalt: Kritische Betrachtungen über die „Zentrale Bau schaft für Groß-Berlin auf gemischt-wirtschaftlicher G lage“. — Das Bauwesen im preuß. Staatshaushaltsentwurf 1927. — Wohnungswirtschaft. — Baupolizeiwesen. — dingungswesen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in B
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 19/20

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 5. MÄRZ 1927 Nr. 5

Die Bedeutung der Leipziger Baumesse.

Für den Baumarkt hat sich in den Zeiten der größten wirtschaftlichen Depression die mit der Technischen Messe in Leipzig verbundene Baumesse als belebender Faktor erwiesen. So kann man annehmen, daß sie mit steigender Konjunktur noch immer bedeutsamer werden wird, und man wird darum auch r kommenden Technischen Frühjahrsmesse, die in r Zeit vom 6. bis 13. März stattfindet, erwartungsll entgegensehen dürfen.

Bezüglich des äußeren Rahmens hat die Baumesse t jedem Jahre bestimmtere Formen angenommen. r Domizil hat sie auf dem großzügig vorbereiteten d bebauten Ausstellungsgelände der Technischen sse zu beiden Seiten der Friedrich-Krupp-Straße ingang an der Reitzenhainer Straße) gefunden. Drei iträumige Hallen stehen ihr zur Verfügung, dazu lle 7, mehrere Einzelpavillons und ein ausgedehntes eigelände.

Der größte Teil der Halle 1 ist von Baustoffen und ubedarfsartikeln in Anspruch genommen. Hier findet n alles, was zum Bauen nur irgend an Materialien braucht wird: natürliche und künstliche Steine, Edeltze, Fußböden aller Art, Wandverkleidungen, Dachckungsstoffe, Baubeschläge, Fenster und Türen, nstverglasungen, Baugläser u. dgl., dazu die von r chemischen Industrie für das Baugewerbe herstellten Präparate, wie Mittel zur Schwammseitigung, zur Isolierung, Trockenlegung, ferner Anliche, Mörtelpräparate usw. usw. Was Neues auf m Baumarkt erscheint, neue Präparate, neue Erdungen oder Verfahren — auf der Baumesse werden stets zuerst zur Schau gestellt. Vielfach handelt sich dabei um Stoffe, die durch Reisende nur schwer den Verbraucher heranzubringen sind. Ganz sicher rd man sich vom Wert einer neuen Sache an den ßen Modellen und Mustern, wie sie auf der Messe chgemäß vorgeführt werden, viel leichter ein Bild chen können, wie etwa nach einem Prospekt oder itungsartikel. Die wirtschaftlichen Verhältnisse ingen aber dazu, alle Vorteile, die sich dem Gerbe bieten, auszunutzen. Die Zeit, da man nur nach hergebrachten Methoden mit nur althergebrachten ustoffen arbeitete, ist eben vorüber, und auch im ugewerbe heißt es heute: Stillstand ist Rückgang.

Recht wertvoll haben sich die Darbietungen der sse in den letzten Jahren für die Entwicklung neuer ukonstruktionen und Bauweisen erwiesen. Die weitspannten hölzernen Hallenbinder, Zollbaudächer und nches andere würden ohne die Vermittlung der sse nicht so bekanntgeworden sein und so große deutung erlangt haben. Ganz wesentlich hat die umesse zur Klärung der Frage der Sparbauweisen igetragen, die besonders in der ersten Zeit nach dem iege in großer Zahl auf der Bildfläche erschienen. Was sich davon bewährt hat, kommt auch heute noch auf der Messe zur Vorführung. Für Aufstellung größerer Modelle dieser Art ist insbesondere das Freigelände zwischen den Hallen 1, 2 und 3 vorgesehen. Hervorragend ist jederzeit auch die Ausstellung von Baumaschinen, Beton- und Mörtelmischmaschinen, denen Halle 2 eingeräumt ist, Sortierer und ähnliches findet man ebenfalls zumeist auf dem Freigelände. Spezialmaschinen zur Herstellung von Ziegeln, Kunststeinen, Wandplatten usw. sind in besonderen Pavillons aufgestellt, die von einzelnen Firmen belegt sind.

Maschinen zum Transport von Baustoffen, Transportbänder, Bagger, Krane, Feldbahnen und was sonst hier noch in Frage kommt, ist der Abteilung „Fördermesse“ (Halle 8) angegliedert. Die größeren Objekte befinden sich auf dem Freigelände. Die Herde und Öfen haben ihr Heim in Halle 3. Die Halle 7 enthält als Zugstück die Sonderschau „Deutsche Städte und Erholungsorte“ und die Internationale Städtebau-Ausstellung. Im übrigen wird der Baufachmann auch die anderen Hallen der Technischen Messe nicht ohne großen Gewinn besuchen. Hier findet er gar vieles, was für ihn von größter Wichtigkeit ist. Es genügt, auf die Maschinen zur Holz- und Eisenbearbeitung, zur Materialprüfung, zur Bearbeitung von Steinen, auf die verschiedenen Antriebsmaschinen, Lastkraftwagen u. dgl. hinzuweisen.

Die außerordentlich rührige Messeleitung läßt es sich dabei angelegen sein, das Ausstellungsgebiet nach innen und außen beständig zu erweitern. Als äußerst wertvoll ist im vorigen Jahre der Straßenbau aufgenommen und der Baumesse angegliedert worden. Wenn die Wiederholung der Leipziger Straßenbautagung, wie sie auf der Frühjahrsbaumesse 1926 stattgefunden hat, mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse, die für praktische Vorführungen und Versuche im Herbst im allgemeinen günstiger sind, in diesem Jahre auch auf die Herbstmesse verlegt werden wird, so wird der Straßenbau doch auch auf der Frühjahrsmesse in Erscheinung treten. Abgesehen davon, daß eine Reihe von Straßenbaufirmen wieder ausstellen wird, soll seitens einer Anzahl von Firmen eine größere Zahl von Vorträgen geboten werden unter Verwendung von Lichtbildern und Filmen. Den Vorsitz für diese Veranstaltung führen die Herren Professor Dr.-Ing. Brix von der Technischen Hochschule in Charlottenburg und Ministerialrat Dr.-Ing. Speck aus Dresden.

Weiter soll der Messe aber als ein großzügiges Unternehmen diesmal eine Siedlungswoche angegliedert werden (s. Programm unter „Vermischtes“), mit der die schon genannte internationale Schau für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen verbunden ist. Für diese Veranstaltung sind eine große Reihe führender Persönlichkeiten als Referenten gewonnen worden. Alles in allem darf man sich von der kommenden Frühjahrsmesse daher viel versprechen. —

Neue Bauweisen

auf der Technischen Frühjahrsmesse in Leipzig.

Von Baurat Dipl.-Ing. E. Franck.

Seit längerer Zeit beschäftigen den Gegenwartsmenschen zwei große und ernste Probleme wirtschafts- und sozialpolitischer Natur. Als unmittelbare Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit ergaben sich, insbesondere für Deutschland, zunächst eine Wohnungsnot, wie sie vordem nie gekannt war, ferner ein Mangel an beruflicher Beschäftigung, eine Arbeitslosigkeit, wie sie Deutschland vielleicht noch niemals aufzuweisen hatte. Zu diesen in die heimische Wirtschaft ungemein einschneidenden, mißlichen Verhältnissen gesellte sich außerdem eine Knappheit an flüssigen Geldmitteln, die zeitweilig alle auf Besserung abzielenden Bestrebungen lahmzulegen drohte.

Nach der letzten Statistik sind im Deutschen Reiche

im Jahre	1924	rund	105000	Wohnungen
„ „	1925	„	180000	„
„ „	1926	„	250000	„

hergestellt worden. Wenn sich also hieraus i. J. 1925 ein Mehr von 75 000 Wohnungen, im darauffolgenden Jahre ein Mehr von 70 000 Wohnungen ergibt, und man sich dabei den in den meisten deutschen Großstädten noch bestehenden Wohnungsmangel vor Augen hält, so erhält man ein ungefähres Bild über das Ausmaß des in Deutschland immer noch vorherrschenden Mangels an Wohnraum.

Eine große Zahl von Vorschlägen und Versuchsausführungen sind in den letzten Jahren zwecks billiger und rascher Behebung der Wohnungsnot zum Teil mit gut Erfolg durchgeführt worden. Vor allem kann hier auf mannigfaltige Ausbildung der Holzwohnhausbauten h gewiesen werden, die gegenüber der massiven Bauweise Ziegel oder Werkstein mancherlei Vorteile aufzuweis hat; diese beziehen sich nicht nur auf preiswerte u schnelle Bereitstellung von Wohnräumen, sondern vor all auf deren günstige, hygienische und wärm technische Ausgestaltung. Die starke Zieg wand sollte durch eine erheblich schwächere, besond konstruierte Holzwand ersetzt werden, die aber den v genannten Forderungen Rechnung tragen mußte.

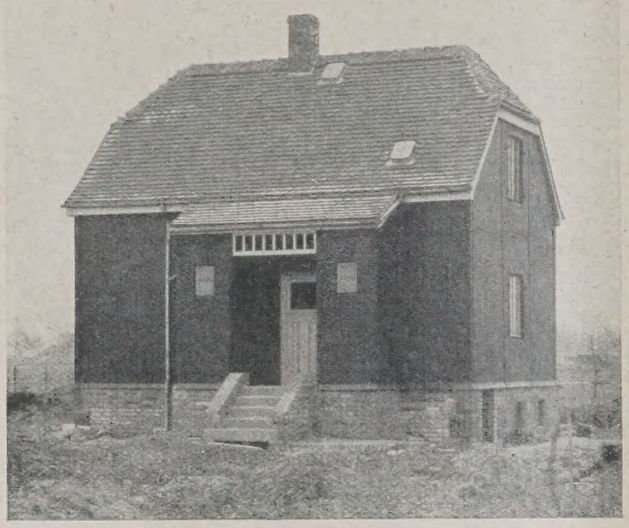


Abb. 1 (oben links). Haus „Saturn“ in Stahlbauweise unmittelbar vor Vollendung.

Bauart: Braune & Roth, Leipzig.

Abb. 2 (oben rechts). Vollendetes und bewohntes Stahlhau „Sonne“ in Beuch bei Leipzig.

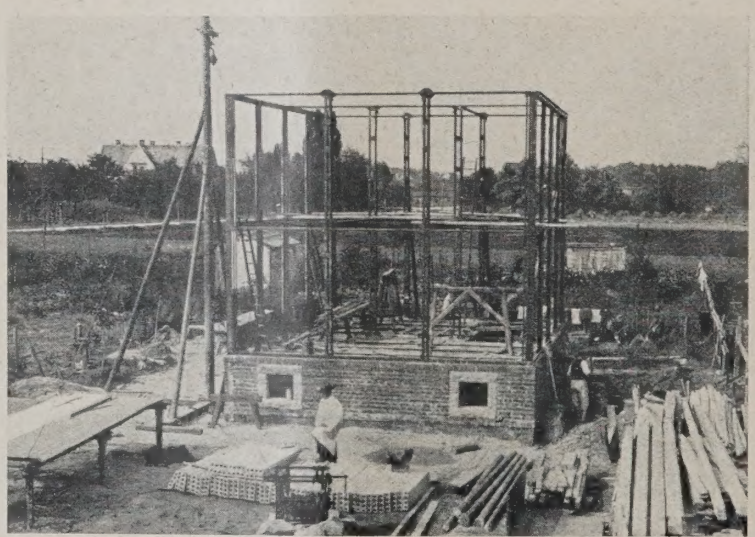


Abb. 3 (links). Eisenfachwerk-Gerip auf Ziegelsockel aufgestellt.

Auf der Technischen Frühjahrsmesse in Leipzig werd nun neuere Bauweisen ausgestellt und vorgeführt, die neb dem Vorteil der Billigkeit auch die Erfordernisse d Dauerhaftigkeit und Wärmedichtigkeit erfüllen. Hier si die Bauweisen in Zellenbeton*), dann die Ausführu von dünnen, massiven Wänden in Gußbeton zwisch besonders gestalteten Schalungen, Kosselbauart, u schließlich die Herstellung der Stahlhäuser zu e wähnen.

Seit einem Jahre hat in Leipzig das aus eisernem G rippe erstellte Wohnhaus mit seiner Stahlblech-Ummant lung von sich reden gemacht, nachdem im benachbart Orte Beucha das erste deutsche Stahlhaus für Wohnzwec gebaut worden ist. Diese von der Leipziger Fa. Braun

*) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. die Ausführung über dieses neue Baumaterial in Konstr.-Beilage Nr. 5. —

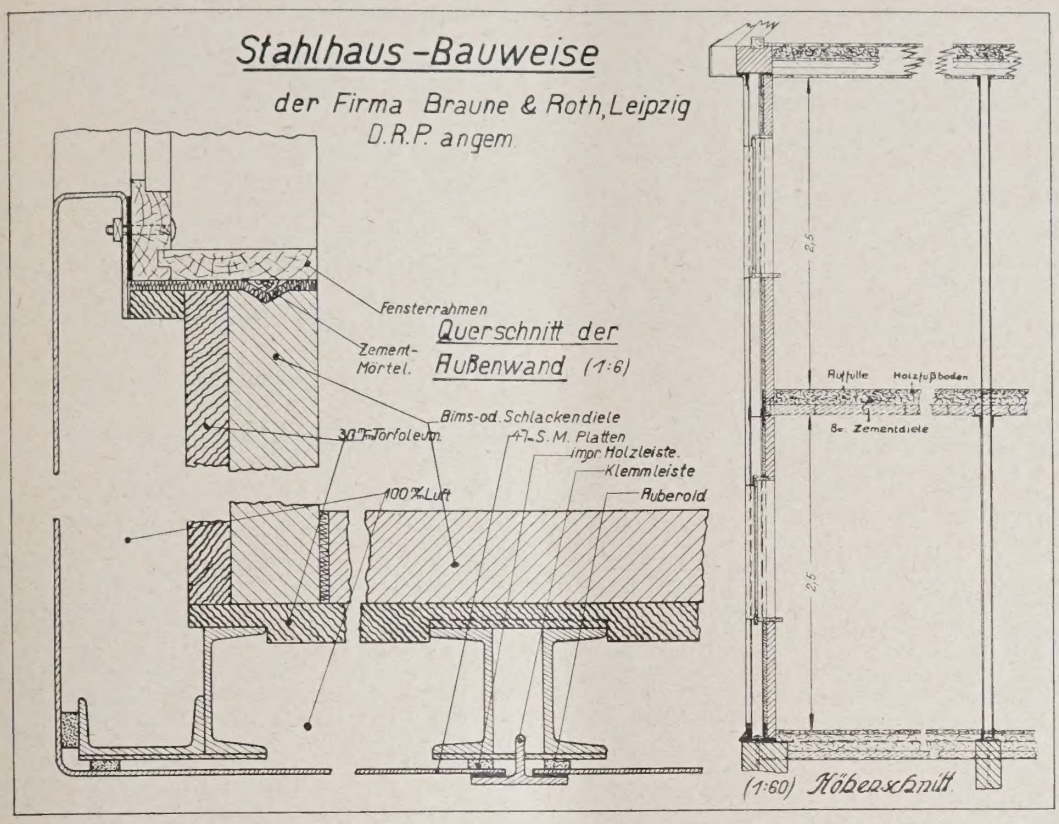


Abb. 4. Konstruktive Ausbildung des Stahlhauses der Fa. Braune & Roth, Leipzig.

Abb. 5. Dreigeschossige Wohnhausgruppe in Leipzig-Leutzsch, erb. v. d. Stadt Leipzig. Umfassungswände, Brandmauern und Scheidewände in Zellenbeton.

& Roth herausgebrachte und patentierte Bauweise ist durch die zuständigen behördlichen Stellen, sowie durch eine Anzahl von Bau- und Hygiene-Sachverständigen eingehend besprochen und gewürdigt worden. Der Querschnitt der Gebäude-Außenwand ist aus Abb. 4 ersichtlich. Der Bauvorgang an Hand des in Beucha ausgeführten Wohnhauses ist folgender: Auf dem in Ziegel oder Werkstein hergestellten Gebäudefundament werden zunächst eiserne Stützen (⊏ N. P. 10) mit wagrechter Aussteifung errichtet, welches Gerippe (s. Abb. 3) zur weiteren Aufnahme der Außen- und Innenverkleidung dient. An die nachfolgende Aufstellung der eisernen Geschoßtreppen schließt sich der Einbau der Stegzementdielen für die Zwischendecke des ersten Obergeschosses, wobei durch die Massivdecke eine kräftige Aussteifung der Eisenpfosten erzielt wird. Es folgt die Außenverkleidung mittels 4 mm starker und 2 · 3 m großer Siemens-Martin-Stahlplatten, die nicht angenietet oder angeschraubt, sondern durch besondere Befestigungsart in sicherer Weise angeklemmt werden. In Verbindung mit einfachen T-Eisen (N. P. 4/8) und eingeschobenen, imprägnierten Holzleisten und Dichtungsstreifen (Ruberoid) werden Ausdehnung und Zusammenziehung infolge Temperaturwechsel ermöglicht und gleichzeitig einwandfreie Luft- und Wasserdichtigkeit erzielt. Während der Befestigung des Stahlmantels erfolgt das Aufbringen der oberen Balkenlage und der Dachkonstruktion.

Innerhalb der geschlossenen, gegen Wind und Wetter geschützten Räume vollzieht sich nunmehr der Einbau der Torfoleumplatten und auf diesen der Schlacken- bzw. Bimsbetondielen. Auf diese Weise wird zwischen dem äußeren Stahlmantel und der inneren Dichtungswand eine rund 10 cm starke Luftzwischenwand gebildet, die durch Torfoleumplatten von 3 cm Stärke, 50 cm Breite und 100 cm Länge unterteilt wird. So entstehen in sich geschlossene Luftkammern in der Wirkung von Doppelfenstern. Nach Aufbringen des Innenputzes ergibt sich eine Gesamtstärke der Umfassungswände von 8 bis 20 cm. Durch die geschilderte Wandausbildung wird ein wirksamer Kälte- und Wärmeschutz geschaffen, so daß die Innenräume auch an kalten Wintertagen schnell, gleichmäßig und wenig kostspielig zu beheizen sind und im Sommer eine angenehme Raumkühle bieten.

Vom wärmetechnischen Standpunkt aus beruht die Wärmedichtigkeit derart gestalteter und in einzelne Luftkissen aufgelöster Wände auf dem Grundsatz der ruhenden Luftschicht, die erfahrungsgemäß das beste Mittel gegen den Wärmeausgleich zweier ungleich erwärmter Räume bildet. Das „Forschungsheim für Wärmeschutz e. V.", wissenschaftl. Abt., in München hat die oben beschriebenen Umfassungswände wärmetechnisch geprüft und den Vergleich der Wärmedurchlässigkeit einer Stahlhauswand mit derjenigen einer Ziegelwand, wie folgt, festgelegt: Unter Verwendung der für normale Verhältnisse im Mittel für Ziegelaußenmauern experimentell bestimmten Wärmeleitzahl des Ziegelmaterials von $\lambda = 0{,}75$ ergibt sich, daß die berechnete Wandkonstruktion von 14 cm des Stahlhauses im Wärmeschutz gleichwertig ist einer Ziegelmauer von etwa 82 cm, welches Verhältnis einer Stahlhauswand von 21 cm und einer Ziegelwand von 100 cm entspricht. Auch das „Hygienische Institut der Universität Leipzig" kommt in einem längeren Gutachten zu einem sehr günstigen Urteil, in dem es u. a. heißt: Die Wahl dieser Isolierschichten muß als glücklich bezeichnet werden, insofern schon die Torfoleumschicht allein ein geringes Wärmeleitungsvermögen besitzt ($\lambda = 0{,}144$). Es erblickt in dem Stahlhaus eine Erfüllung langgehegter bau- und sozialhygienischer Wünsche. — In Abb. 2 ist das fertige und seit längerer Zeit bewohnte erste Stahlhaus Norm 1, „Sonne", in Beucha wiedergegeben. Sein Bewohner und Besitzer drückt sich in anerkennender und sehr befriedigender Weise über sein praktisches und geräumiges Eigenheim aus. Eine weitere Ausführung der gleichen Bauweise stellt das in Abb. 1 gezeigte Haus „Saturn" mit doppeltem Vorbau und Kniestock unmittelbar vor der Vollendung dar.

Neben der oben besprochenen Bauweise in Eisen und Stahl werden auf dem Gelände der Technischen Messe und Baumesse weitere neuere Baustoffe und Ausführungsarten in Beton zur Schau gelangen. Um der Wohnungsnot zu steuern, hat die Stadt Leipzig als eine der deutschen Städte, die am stärksten unter Wohnungsmangel leiden, in ihrem Vorort Leutzsch im vergangenen Jahre eine Häusergruppe von fünf dreigeschossigen Wohnhäusern errichtet, die bereits im Rohbau fertiggestellt ist, wobei eine besondere Art von Leichtbeton zur erstmaligen Verwe dung gelangte. Die Ausführung erfolgte durch die Lei ziger Bauunternehmung Rud. Wolle, als Leichtbet wurde der sog. Zellenbeton der Hamburger Fir Christiani & Nielsen verwendet. — Die Zusamme setzung dieser neuen Betonart ist Zement und Sand, v mengt mit einer besonderen Schaummasse. Durch ei solche Herstellung entsteht zwischen den einzelnen klein Bestandteilen der Betonmasse eine große Zahl kleiner g trennter Lufträume (Luftzellen). Auch hier ist der vorb besprochene Grundsatz von der ruhenden Luftschicht b achtet, wodurch gleichfalls eine große Wärmedichtigk erzielt wird. Bei diesem Verfahren werden je nach de besonderen Verwendungszweck Bausteine mit verschi denem Raumgewicht, 100 bis 1400 kg/cbm erzeugt, w gegenüber den Gewichten bei Ziegelmauerwerk mit 180 bei gewöhnlichem Stampfbeton mit 2200 und Eisenbet mit 2400 kg/cbm eine erhebliche Gewichtsverringerung b deutet. Innerhalb der genannten Grenzen ist für Zelle beton bei abnehmendem Raumgewicht eine Zunahme d Isolierkraft gegen Wärme festgestellt, so daß die leic testen Sorten die beste Isolierfähigkeit aufweisen. A einer unter diesen Gesichtspunkten auf Grund amtlich Versuche erhaltenen Zusammenstellung von verschiedene Baustoffen geht hervor, daß alle als zweckmäßig erac teten Zellenbetonsorten eine weit größere Wärmeisolie kraft besitzen, als z. B. Hohlsteinmauerwerk, Ziegelmaue werk, Zementmörtel und Beton. Hinsichtlich der Festig keitsverhältnisse sind gleichfalls auf Grund vo Versuchen nachstehende Festigkeitswerte ermittelt worde Ein Mischungsverhältnis von Portlandzement: Sand = 1: mit 800 kg/cbm Raumgewicht, ergibt nach 28 Tagen ein Würfelfestigkeit von rd. 25 kg/cm² und eine Biegungsfestig kei von 50 kg/cm²; ferner hochwertiger Zement: Sand = 1: bei sonst gleichen Umständen, eine Würfelfestigkeit vo 30 und eine Biegungsfestigkeit von 65 kg/cm². In Bezu auf den Grad der Wasseraufnahme haben Untersuchunge ein stark Wasser abweisendes Verhalten des Zellenbeton ergeben. Bausteine dieses Stoffes zeigen bei einer Mischun 1 : 2 und einem Raumgewicht von 0,8 bis 0,9 (also i Wasser schwimmend) eine Wasseraufnahme von wenig als der Hälfte bei gewöhnlichem Mauerstein. Zellenbeton Formstücke können ferner wie jeder andere Baustein hand werksmäßig bearbeitet und auch mit geeigneter Handsäg oder Maschinenbandsäge in Stücke von bestimmter Größ zerlegt werden. Ihre Verwendung erfolgt in Form von ge wöhnlichen Bausteinen, Platten, auch Dachplatten, di dann meist mit Eisenbewehrung versehen werden.

Abb. 5 zeigt die von der Stadt Leipzig erbaute Ge bäudegruppe von fünf dreigeschossigen Wohnhäusern i Leipzig-Leutzsch, woselbst die Umfassungswände, Brand mauern und Scheidewände in Zellenbeton hergestell wurden, während der Ausführung.

Über ein besonderes Verwendungsgebiet des Zellen betons als Isolierstoff bei Fernheizkanälen wir an anderer Stelle berichtet, so daß hierauf nicht näher ein gegangen zu werden braucht. —

Vermischtes.

Programm der Siedlungswoche während der Leipziger Frühjahrsmesse.

1. Tag: Mittwoch, 9. März 1927, 8 Uhr abends, Begrüßung der Teilnehmer durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Rothe.

2. Tag: Donnerstag, 10. März 1927, „Holländischer Wohnungsbau", Lichtbildervortrag des Direktors Dr. Keppler, Vorstand des Wohnungsamtes, Amsterdam. — „Der Kölner Wohnungsbau unter besonderer Berücksichtigung der Bauten der Gemeinnützigen A.-G. für Wohnungsbau in Köln", Lichtbildervortrag des Beigeordneten Dr. Greven, Dezernent des Kölner Wohnungsamtes. — Fahrt zur Technischen Messe in Sonderwagen der Straßenbahn. — Besichtigung der Internationalen Städtebauschau im Anschluß an den einleitenden Vortrag und unter Führung des Regierungsbaumeisters a. D. Langen, Vorstand des Deutschen Archivs für Siedlungswesen, Berlin. — Allgemeine Besichtigung der Baumesse. —

3. Tag: Freitag, 11. März 1927, „Englischer Wohnungsbau", Vortrag von G. Montagu Harris vom Gesundheitsministerium in London. — „Wohnungsbau in Leipzig", Lichtbildervortrag des Stadtbaurats Ritter, Leipzig, Dezernent für Städtebau, Hochbau und Baupolizei. — Besichtigungsfahrt in Gesellschaftsautomobilen nach folgenden Siedlungen: Leutzsch, Lützner Plan, Kleinzschocher-Siemens-Straße, Mockauer Straße und Siedlung Mockau Schönefeld, Zerbster Straße, Stein- und Fichtestraße. —

Anmerkung: Bei starker Beteiligung findet diese Besichtigungsfahrt für die erste Hälfte der Teilnehmer bereits am Donnerstag, dem 10. März, anschließend an das Mittagessen im Zoologischen Garten, statt. Für die hierfür in Betracht kommenden Teilnehmer werden am Freitag, dem 11. März der Vortrag des Herrn Regierungsbaumeisters a. D. Langen, die Besichtigung der Internationalen Städtebauschau und die Besichtigung der Baumesse wiederholt. — Bunter Abend im Zoologischen Garten, künstlerische Darbietungen. —

4. Tag: Sonnabend, 12. März 1927, „Die Mitarbeit der Frau an der Gestaltung der Wohnung", Vortrag der Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, M. d. R. — „Finanzielle Ziele auf dem Gebiete des Wohnungsbaues", Vortrag des Bürgermeisters Hofmann, Leipzig. —

Am Sonnabend-Nachmittag (12. März) bietet sich Gelegenheit zur Besichtigung der großen Wohnkolonie der Leuna-Werke (Neu-Rössen) bei Merseburg. —

Inhalt: Die Bedeutung der Leipziger Baumesse. — Neue Bauweisen auf der Technischen Frühjahrsmesse in Leipzig. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 24

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. MÄRZ 1927 Nr. 6

Straßenanliegerbeiträge und private Wohnungsbautätigkeit.

Von Mag.-Oberbaurat Hermann Kromphardt, Berlin.

Daß die Wohnungsnot, deren Bestehen und der aus ihr entstehende Schaden für Volk und Volkswirtschaft wohl nirgends mehr verkannt wird, nicht durch behördliche Maßnahmen ohne weiteres behoben werden kann, ist selbstverständlich; immerhin haben die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine sehr einschneidende Wirkung auf die Wohnungsnot bzw. auf die Bautätigkeit, und eine Erleichterung dieser Bestimmungen, wenn auch nur in einem wichtigen Punkte, dürfte auch eine merkbare Belebung der privaten Bautätigkeit nach sich ziehen.

In „Wirtschaftsbeilage" Nr. 16 zur „Deutschen Bauzeitung" 1926 macht Hr. städt. Baurat Herbert Boehm, Frankfurt a. M., einen sehr erwägenswerten Vorschlag zu einer neuen Berechnung der Anliegerbeiträge für den Bau von Wohnhäusern, die sich von der bisher üblichen Art vorteilhaft dadurch unterscheidet, daß sie in weitgehendem Maße die Lasten nach den Leistungsfähigkeiten verteilt. Es soll hier nicht die Frage angeschnitten werden, ob es in der Zeit der Wohnungsnot überhaupt noch zulässig und zweckmäßig erscheint, gerade bei den Wohnhäusern die vorherige Übernahme der Anliegerkosten durch das Bauverbot nach § 12 des Fluchtliniengesetzes zu erzwingen, während sich die Gemeinden bei allen übrigen Gebäuden damit begnügen müssen, die Anliegerbeiträge bei der tatsächlichen Anlegung der Straße, also nachträglich, einzuziehen. Das natürliche Empfinden würde für die Zeit der Wohnungsnot Erleichterungen, wenn nicht gar Befreiung von den Straßenkosten für Wohnhäuser fordern; hierzu ist aber eine Änderung der Gesetze erforderlich, die äußerst zeitraubend und in ihrem Ergebnis völlig von politischen Zufälligkeiten abhängig ist. Immerhin wäre das neue Städtebaugesetz der geeignete Ort zur gesetzlichen Neuregelung dieser Materie.

Aber auch ohne Gesetzesänderung, rein durch Verwaltungsmaßnahmen der Gemeinden, lassen sich erhebliche Milderungen der Bestimmungen erzielen, ohne daß das finanzielle Gesamtergebnis ein anderes zu sein braucht als bisher. Wenn, wie dem Verfasser bekannt ist, in der Praxis Fälle vorkommen, in denen die Anliegerbeiträge höher berechnet werden als sich die heutigen Baukosten des betreffenden massiven Hauses stellen, so scheint eine Revision dieser Berechnungsgrundlage durchaus am Platz zu sein; gewiß sind diese berechneten Anliegerbeiträge nicht voll erhoben worden, aber es ist doch richtiger, die Berechnung gleich auf solche Grundlagen zu stellen, daß ihre Ergebnisse nicht nachträglich berichtigt zu werden brauchen.

Es sei gestattet, zu den Ausführungen des Herrn städt. Baurat Boehm einige Ergänzungen unter Berücksichtigung Berliner Verhältnisse zu geben:

Die bisher übliche Berechnung der Anliegerbeiträge es werden jedem Grundstück die Kosten von einer halben Straßenbreite von max. 26 m, also max. 13 m, multipliziert mit der Straßenfrontlänge und dem Einheitspreis der Straßen- usw. Kosten für 1 qm auferlegt entspr. des § 15 des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875) setzte logischerweise eine einigermaßen gleichmäßige Ausnutzbarkeit der Grundstücke voraus; denn nur der Einheitspreis der Straßenkosten war in ziemlich engen Grenzen wechselnd, und nur in ihm konnte die geringere Ausnutzbarkeit der vorstädtischen Grundstücke gegenüber der Innenstadt berücksichtigt werden, wenn man von den vor dem Kriege immerhin seltenen Fällen absieht, in denen eine geringere Straßenbreite als 26 m in den Vororten für genügend angesehen wurde.

Die Straßenbaukosten einschl. Freilegung erster Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtung sind vor dem Kriege bei dem verständlichen Bestreben der Vororte, nur das beste Material zu verwenden, nur geringen Abstufungen unterworfen gewesen; sie mögen bei neu anzulegenden Straßen im Innern der Stadt höchstens zwei- bis dreimal so hoch für 1 qm gewesen sein als in den Vororten. Die bis 1925 bestehenden Bauordnungen sahen ihrerseits ebenfalls eine gestaffelte Ausnutzung der Baugrundstücke vor, die vom Stadtinnern nach außen zu abfiel; diese Ausnutzbarkeit staffelte sich etwa im Verhältnis 1 : 3 bis 1 : 4 (bei Landhausvierteln), hielt also mit der Staffelung der Straßenbaukosten etwa gleichen Schritt. Dies ist, wie wir nachher sehen werden, jetzt völlig anders geworden.

Vorerst sei jedoch noch auf eine hiermit in engem Zusammenhang stehende Erscheinung hingewiesen, die auf den ersten Blick unerklärlich erscheint. Es ist die oft beobachtete Tatsache, daß an Straßen, die noch vom Frieden her fertig daliegen, nicht gebaut wird, sondern ausgerechnet im freien Gelände. Dies ist so zu erklären: Da durch die Höhe der Anliegerbeiträge naturgemäß die Grundstückspreise bedingt werden (diese setzen sich aus dem Preis des Rohlandes, der verhältnismäßig gering ist, den Straßenbau- usw. Kosten, die nicht selten ein Vielfaches des Rohlandpreises betragen, Zinsen und Steuern zusammen), so ist ein hoher Stand der Grundstückspreise an den fertigen Straßen die Folge. Naturgemäß hat der Eigentümer auch ein lebhaftes Interesse, diesen Preis bei etwaigem Verkauf zu realisieren, zumal ihm die Steuerbehörde die Grundstücke ja entsprechend hoch ansetzt. Die Grundstückspreise an fertigen Straßen sind demzufolge so hoch, daß der Käufer sein geringes Baukapital schon für den Grundstückskauf verbrauchen würde, während er unreife Grundstücke für geringen Preis erhalten und die noch entstehenden Anliegerbeiträge in Form von Hypotheken auf die Zukunft übertragen kann. Ferner sind durch die Herabsetzungen der neuen Bauordnung die Ausnutzungsmöglichkeiten dieser baureifen Grundstücke gegenüber der Vorkriegszeit so stark beschnitten, daß Neubauten auf diesen Grundstücken, welche die aufgelaufenen Lasten, denen die Steuern entsprechen, nicht abbürden können, überhaupt nicht mehr rentabel sind. Das bedeutet also, daß von privater Seite an solchen Grundstücken im allgemeinen, abgesehen von Luxusbauten, überhaupt nicht mehr gebaut werden kann, es sei denn, daß die Grundstückspreise erheblich unter den Selbstkosten liegen, wodurch der inzwischen auch hier eingetretene Verlust an Volksvermögen offenbar wird. Anders liegen die Verhältnisse bei größeren Bauten gemeinnütziger Gesellschaften, die einerseits verschiedene Vergünstigungen der Bauordnung für sich in Anspruch nehmen können, andererseits öffentliche Gelder zu außerordentlich geringen Zinssätzen verbauen können, sich aber trotzdem doch meist nur solche Grundstücke aussuchen, bei denen wenigstens eine dreigeschossige Bebauung möglich ist.

Nach dieser Abschweifung wenden wir uns der nachfolgenden Tabelle zu, aus der ersichtlich ist, wie wirtschaftlich unhaltbar es ist, unter der Herrschaft der neuen

Bauordnung eine ziemlich gleichmäßige Belastung aller Grundstücke durch Straßenbau- usw. Kosten beizubehalten.

Bauklasse	Bebaubare Fläche	Geschoßzahl	Ausnützungsziffer
I	1/10	2	2
II	2/10	2	4
IIa	3/10	2	6
III	3/10	3	9
IIIa	4/10	3	12
IV	4/10	4	16
IVa	5/10	4	20
V	5/10	5	25
Va	6/10	5	30

Sehen wir von den Bauklassen V und Va, die nur in dem fast völlig ausgebauten Stadtinnern vorkommen, ganz ab, so bleibt zwischen den Bauklassen I und IVa immer noch eine Spannung der Ausnutzungsziffern von 2 bis 20; d. h. ein Grundstück in Bauklasse IVa kann zehnmal so stark ausgenutzt werden als ein solches in Bauklasse I; es kann also auch zehnmal so hohe Lasten tragen, selbst wenn man von der Verkehrs- und Geschäftslage ganz absieht, die diese Spannungen noch beträchtlich erhöhen würde. Umgekehrt ausgedrückt: es ist völlig undenkbar, daß die Grundstücke in den Bauklassen I und II (und diese betragen 64,5 v. H., d. h. zwei Drittel der ges., noch unbebauten Fläche in Berlin*) auch nur annähernd so hohe Lasten tragen können, wie diejenigen in Bauklasse III und IV. Dazu kommt noch, daß in den Gebieten der Bauklassen I und II (offene Bauweise) fast regelmäßig Vorgärten vorgesehen werden, die vor Errechnung der Bebaubarkeit abzuziehen sind, wodurch die Ausnutzungsmöglichkeit (nicht die Ausnutzungsziffer der Bauordnung) sich noch um mindestens durchschnittlich 10 v. H. (Vorgartentiefe von 5 m, Grundstückstiefe von 50 m, also Verlust von ein Zehntel des Grundstückes) vermindert, so daß sich nicht das Verhältnis 1 : 10, sondern 1 : 11 ergibt. Außerdem muß diese Vorgartenfläche zwar beim Grundstückskauf bezahlt, aber bei der Gewährung einer Ausnahme vom ortsstatutarischen Bauverbot (§ 12 des Fluchtliniengesetzes) der Gemeinde kosten- und lastenfrei zugesichert werden, wodurch wiederum eine Mehrbelastung der Bauklasse I und II entsteht, die schätzungsweise auch mit ein Zehntel anzusetzen wäre, so daß sich das Verhältnis 1 : 12 ergibt. Ganz unerträglich werden die Zustände bei Eckgrundstücken in der offenen Bauweise, die an beiden Straßen ihre Vorgärten erstens bei Berechnung der Bebaubarkeit abziehen und zweitens kosten- und lastenfrei abtreten müssen.

Man mag die Eckgrundstücke als Ausnahme betrachten, so bleibt doch im Regelfalle ein Verhältnis von 1 : 12, während wir oben gesehen haben, daß die Straßenbaukosten sich etwa im Verhältnis 1 : 2 bis 1 : 3 abstufen. Sie lassen sich, in großstädtischen Verhältnissen auch bei neuzeitlicher Bauweise und geringen, aber angemessenen Straßenbreiten (die nur für reine Wohnstraßen, welche auch in Zukunft keinerlei Verkehr bekommen dürfen, noch weiter eingeschränkt werden können) nicht im Verhältnis 1 : 12 abstufen.

Nachdem die neue Bauordnung durch ihre weiträumige Bauweise auf wohnungshygienischem Gebiete für das Volk außerordentliche Vorteile gebracht hat, wäre zu wünschen, daß auch bei der Berechnung der Anliegerbeiträge die Konsequenzen daraus gezogen werden, so daß die in der Bauordnung vorgesehenen Ausnutzungsmöglichkeiten nicht nur dann gegenüber dem Bauherrn als Maßstab angewendet werden, wenn ihm seine Baufreiheit im Interesse der Allgemeinheit beschnitten werden muß, sondern auch dann, wenn ihm dieselbe Allgemeinheit (organisiert als Gemeinde) Lasten auferlegt.

Von diesem Gesichtspunkte aus muß die von Herrn Stadt. Baurat Boehm im einzelnen durchgeführte Berechnungsart der Anliegerbeiträge (vgl. „Wirtschaftsbeilage" Nr. 16/1926 der „Deutschen Bauzeitung") nach Ausnutzungsziffer und Grundstücksgröße und weiter unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Grundstücke (Läden, Geschäfts- und Prachtstraßen usw.) als die gegebene Lösung der Frage, wie eine gerechte Verteilung der Lasten vorgenommen werden kann, die mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vereinbar ist, bezeichnet werden. —

*) Berücksichtigt man, daß die Bauklassen IV und V mit ihrem Anteil von 13,5 + 5 v. H. bereits fast völlig ausgebaut sind, so erhöht sich der Anteil für Bauklasse I und II auf über $^3/_4$. —

Schiedsgerichte.

Von Oberbaurat F. Lang, Hamburg.

In „Wirtschaftsbeilage" Nr. 19, Jhrg. 1926, S. 102 ff. hat Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel in Darmstadt eine sehr erschöpfende und nicht minder begrüßenswerte Abhandlung über „Bauverträge und Schiedsgerichte" gegeben. Bilden doch diese klaren und sehr schätzbaren Erörterungen einen wertvollen Kommentar über Gang, Zweck und Ziele der Schiedsgerichtsverfahren, die bekanntlich je nach den von den Technischen Groß-Organisationen aufgestellten „Schiedsgerichtsordnungen" verschieden gehandhabt werden. Der ganze, innerhalb des Arbeitsgebietes zu behandelnde Fragenkomplex in organisatorischer, verwaltungstechnischer und vor allem in rechtlicher Beziehung wird in den Kleinlogel'schen Ausführungen in umfassender Weise aufgerollt und behandelt, so daß jene Darlegungen fraglos jedem Schiedsgericht zur Beherzigung angelegentlichst empfohlen werden können und bei Beachtung jener Richtlinien die oft auftretenden inneren Schwierigkeiten und Reibungen, wenn auch vielleicht nicht ganz behoben, so doch sicherlich eine starke Milderung erfahren werden.

Im allgemeinen sollte es meines Erachtens in erster Linie das Bestreben eines Schiedsgerichtes sein, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen, ihnen — mit anderen Worten — nach Austausch der Schriftsätze und nach gründlichem, mündlichem Vorbringen ihres „Für und Wider" die Entscheidung sozusagen selbst in die Hand geben. In der Mehrzahl der Klagefälle führen die Vergleichsvorschläge auch wohl zum Ziele. Spitzt sich dagegen der Streitfall scharf zu, sind die Parteien verbissen, handelt es sich um sogenannte verzwickte Fälle, um Entscheidungen von tiefgehendem Einfluß auf die finanziellen Verhältnisse der Parteien, so wird ein Schiedsspruch nicht zu umgehen sein. Im Hinblick auf solche besonders gelagerte, schwerwiegende Fälle möchte ich auf die Schlußbemerkungen der Kleinlogel'schen Ausführungen hinweisen, die evtl. sich ergebenden Meinungsverschiedenheiten in der sachlichen Beurteilung des Streitfalles betreffen, und woran die Folgerung geknüpft wird, daß, falls der Schiedsspruch gegen die Stimme eines Schiedsrichters gefällt sei, dieser das Inkrafttreten des Spruches nicht deshalb unterbinden bzw. das Schiedsgericht nicht dadurch zu Fall bringen könne, daß er zum Schlusse seine Unterschrift verweigert.

Dieser scheinbar seltene Ausnahmefall kommt meines Erachtens aber öfter vor als man gemeinhin annimmt. Mir sind wiederholt Meinungsäußerungen zu Gehör gekommen, wonach mancher wegen mangelnder Sorgfalt oder einer Einseitigkeit der schiedsrichterlichen Entscheidung dem Schiedsgerichtsverfahren wenig sympathisch gegenübersteht, und wegen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit der ordentlichen Gerichte, trotz deren längeren und umständlicheren Verfahren, diesen doch den Vorzug gibt. Dies ist vom Standpunkt des Technikers sehr zu bedauern.

Das Schiedsgerichtsverfahren soll letzten Endes nur ein abgekürztes, beschleunigtes ordentliches Gerichtsverfahren sein, d. h. unter Beiseitelassung des für die Beurteilung des eigentlichen Streitfalles mehr oder weniger belanglosen und zeitraubenden juristischen Beiwerkes ohne Umschweife geraden Weges auf das Ziel, das in der Hauptsache nicht in einer juristischen, sondern in einer fachlichen Beurteilung des Streitfalles besteht, zusteuern. Die technischen Schiedsgerichte (die hier in Frage stehen) sind in der Regel aus 2 technischen Schiedsrichtern und aus einem Juristen als Obmann zusammengesetzt. Abgesehen von den mit hineinsprechenden juristischen Fragen, meist untergeordneter Bedeutung, soll der Obmann bei etwaigen, den Schiedsspruch beeinflussenden tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten der technischen Schiedsrichter mit seiner Stimme den Ausschlag geben. Der juristische Obmann kommt hierbei in die unangenehme Lage über etwas zu entscheiden, was er nicht beherrscht, und dem inneren technischen Wesen nach, trotz aller Aufklärungen, auch nicht restlos beherrschen kann. Er wird, schon vom rein menschlich-psychologischen Standpunkt aus, sein Ohr demjenigen Schiedsrichter zuneigen, der vielleicht im Sinne eines gewandteren Anwaltes seine Ansicht besser zu vertreten weiß, der es vielleicht versteht, Nebenumstände zu Hauptumständen, Unwahrscheinlichkeiten zu Wahrscheinlichkeiten usw. zu stempeln, während der andere seinen durchaus sachlichen und technisch wohlbegründeten Darlegungen nicht die Durchschlags- und

)erzeugungskraft und die Intensität des Ausdrucks zu ben vermag wie sein Mitschiedsrichter. Hier sollte da- r im Interesse der Schiedsgerichte eine Möglichkeit zur)erbrückung derart stark abweichender Meinungen ge- ben sein, denn jede Partei muß das Gefühl und das Ver- auen haben, bei einem Schiedsgericht ebensogut auf- hoben zu sein wie bei einem ordentlichen Gericht.

Wenn ein Schiedsrichter sich zu dem schweren Ent- hluß durchringt, seine Unterschrift zu verweigern oder e letzten Endes notgedrungen mit großem Widerstreben, zusagen gegen sein besseres „Ich", schließlich doch gibt, liegt dem ganz gewiß keine verletzte Eitelkeit wegen s Unterliegens seiner Meinung als solcher zugrunde, ndern zweifellos das ehrliche Bewußtsein und tiefe Be- nken, daß der Spruch nicht dem Rechte entspricht.

Wenn man diese Lücke auch nicht wird ganz be- itigen können, so ließe sich doch schon ein großer Wandel m Guten schaffen durch ein Eingehen auf folgenden Vor- hlag: Wenn nach Vorstehendem ein Schiedsrichter glaubt, aß seine Ausführungen und Belege trotz eingehender sach- her Begründung und Verfechtung nicht die gebührende ürdigung gefunden haben, so soll auf seinen Antrag hin das Schiedsgericht noch 2 Schiedsrichter ernennen, die einen Ruf als besondere Fachleute genießen, in keinerlei, irgend- wie gearteten Beziehungen zu den Parteien oder Schieds- richtern stehen und möglichst den hohen Kreisen der Bau- verwaltungen zu entnehmen sind. Am besten ist, wenn mehrere Personen vorgeschlagen werden und das Los ent- scheidet. Die derart gewählten Schiedsrichter — als Neben- schiedsrichter — sollen nicht in der ganzen Streitfrage, sondern nur in dem strittigen Punkte gehört werden und mit entscheiden. Stimmenmehrheit (5 Personen) entscheidet dann endgültig.

Ich möchte den großen technischen Verbänden, die Schiedsgerichtsordnungen aufgestellt haben, hiermit die An- regung geben, diese in dem vorgeschlagenen Sinne zu er- weitern oder sonst einen Modus zu finden, um die fraglos vorhandene Lücke im Schiedsgerichtsverfahren möglichst zu schließen, d. h. die Schiedsgerichte auf eine in jeder Be- ziehung einwandfreie, vor jeder Kritik standhaltende Basis zu stellen, um so mehr als die ausgesprochenen Fälle immer- hin zu den Ausnahmen gehören und andererseits ein Schiedsspruch endgültig entscheidend ist und daher doppelte Gründlichkeit und Tiefe geboten ist. —

Das Bauwesen im preuß. Staatshaushaltsentwurf für 1927.

(Schluß aus Nr. 4.)

Es verblieben nun noch die Verwaltungen mit den höchsten Forderungen: das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, das Ministerium des Innern, die Allgemeine Finanzverwaltung und das Ministerium für Volkswohlfahrt:

Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. esamtforderung 13,3 Mill. M., die sich wie folgt verteilt:

Universitäten	4 576 700 M.
Technische Hochschulen	2 373 000 M.
Sonstige wissenschaftliche Aufgaben	242 600 M.
Kunst	1 555 000 M.
Höhere Lehranstalten	4 426 000 M.
Leibesübungen	10 100 M.
Lehrerbildungswesen	17 600 M.
Kirchen	115 900 M.
	13 316 900 M.

Von den Universitäten ist die Akademie räunsberg nur mit 5900 M. zur Verstärkung des Bau- nterhaltungsfonds, das Charité-Krankenhaus in erlin mit 106 500 M. für einen Barackenbau der Kinder- inik und den Umbau des geburtshilflichen Pavillons der rauenklinik, die Universität selbst mit 194 300 M. be- acht. Von letzterer Summe entfällt der Hauptteil auf die erstärkung des Bauunterhaltungsfonds, Neubauten sind cht vorgesehen. Für Greifswald sind 362 000 M. aus- eworfen für Bauunterhaltungsfonds bzw. Fortsetzung der rbeiten beim Neubau einer Klinik und Poliklinik für Ge- hlechtskranke. Kiel erhält 379 800 M., davon einen auptbetrag von 205 000 M. als Ergänzungsrate für den mbau des ehem. Marinelazaretts zu einer medizinischen linik. Für Breslau sind 377 000 M. vorgesehen, darunter 0 000 M. als erste Rate für die Erweiterung der Frauen- linik und 130 600 M. für Unterhaltungsarbeiten. Münster W. soll 400 000 M. erhalten als zweite Rate für den Neu- au der Psychiatrischen und Nervenklinik. Halle ist mit 2 000 M. bedacht, hauptsächlich zur Verstärkung des Bau- nterhaltungsfonds und Übernahme der privaten Hautklinik s Universitätsklinik. Für Marburg werden 407 000 M. sgeworfen, darin größere Fortsetzungraten für Er- eiterung der Kinderklinik und Neubau einer Klinik und oliklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Für öttingen sind 640 000 M. vorgesehen, davon 311 000 M. s Ergänzungsrate auf den Um- und Erweiterungsbau des hem. Institutes, 200 000 M. auf den Ankauf der städt. Ober- ealschule zwecks Umwandlung in ein mathematisches nstitut und 120 000 M. zur Verstärkung des Bauunter- altungsfonds. Den höchsten Betrag von 758 800 M. soll onn erhalten. Davon entfallen allein 700 000 M. als ebente Rate auf den Erweiterungs- und Umbau des niversitäts-Hauptgebäudes (Gesamtkosten 1,87 Mill. M.).

Von dem Gesamtbetrag für die Techn. Hoch- chulen fallen 230 000 M. auf Berlin, davon allein 0 000 M. auf die bauliche Erweiterung der masch.-techn. ersuchsfelder; Hannover erhält 110 000 M. für bauliche mgestaltung bzw. Ausbau der Heiz- und Kraftanlage; achen 1 308 000 M., davon 520 000 M. für die Er- eiterung der maschinellen Anlagen des Kraft- und Heiz- erkes usw., 470 000 M. für den Neubau des elektrotechn.- physikal. Institutes sowie 250 000 M. für dessen Inneneinrichtung; Breslau 725 000 M., davon 500 000 M. als zweite Rate für die Erweiterung des Hochschulgebäudes und 200 000 M. für dessen Inneneinrichtung usw.

Von dem für Kunstzwecke angeforderten Gesamtbetrag sind 700 000 M. für größere Wiederherstellungsarbeiten in den Schlössern und Gartengebäuden (Stadtschloß in Potsdam, Schloß Sanssouci, Schloß Brühl), 400 000 M. als zwanzigster Teilbetrag für die Erweiterungs- und Neubauten der Berliner Museen ausgesetzt. Für gründliche In- standsetzung des Naturalienmuseums in Cassel werden 100 000 M. gefordert sowie 191 000 M. zur Verstärkung des Bauunterhaltungsfonds der staatl. Theater in Berlin und Cassel.

Die für höhere Lehranstalten vorges. Mittel entfallen mit rd. 2,42 Mill. M. auf Anstalten für die männliche Jugend, darunter Oberrealschule auf der Burg in Königsberg i. Pr., Kaiser-Wilhelm-Realgymnasium und Gymnasium in Berlin-Neukölln, die Gymnasien in Gleiwitz, Heiligenstadt, Clausthal und das Realgymnasium in Geisenheim. Für Anstalten der weiblichen Jugend, Gustav-Freytag-Schule in Hindenburg, staatl. Erziehungs- und Bildungsanstalten in Droyssig sind 529 500 M. vorgesehen. Für beide Anstaltsarten gemeinsam werden 882 500 M. für bauliche Arbeiten und Ergänzung der Einrichtung, ferner 600 000 M. für bauliche Umwandlung früherer Fortbildungsanstalten in öffentliche Schulen angenommen.

Von den für Kirchenbauten ausgeworfenen Mitteln sind 100 000 M. als erste Rate für die bauliche Wiederherstellung des Kölner Domes vor- gesehen. Es handelt sich dabei um Staatszuschüsse, die dem Wunsche des Landtages entsprechend in Zukunft zur Verfügung gestellt werden sollen. —

Ministerium des Innern. Gesamtforderung rd. 16,34 Mil- lionen M. Davon sollen verwendet werden 10,88 Mill. M. für bauliche Maßnahmen zur Unterbringung der Polizei einschl. Schaffung von Familienwohnungen durch Neubauten, 1,55 Mill. M. zur Wiederherstellung der Polizeigebäude in normalen Zustand, 455 000 M. für bessere Geräteausstattung der Schutzpolizei- unterkünfte, 3,5 Mill. M. auf Neubau und Ankauf von Dienstgebäuden für Beamte der Land- jägerei und Landesgrenzpolizei. —

Allg. Finanzverwaltung. Ihr Haushalt wird mit 25 Mil- lionen M. berechnet, davon 22 Mill. M. als einmalige Ver- stärkung zum Bauunterhaltungsfonds aller Verwaltungen, um die während des Krieges durch mangel- hafte Instandhaltung entstandenen Schäden endgültig zu beseitigen. Als Ergänzungsbetrag werden 3 Mill. M. ge- fordert für den Um- und Erweiterungsbau des Staatl. Opernhauses zu Berlin, Unter den Linden. Es wird dazu bemerkt, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten und den Verhandlungen des Um- und Er- weiterungsbaues mit 9,5 Mill. M. zu rechnen sei, von denen 2,5 Mill. M. bereitgestellt wurden. —

Wohlfahrtsministerium. Dieses setzt 140,44 Mill. M. an, davon 140,24 Mill. M. zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens (2,16 Mill. M. mehr als 1926) und 200 000 M. für Erweiterung der Hebammenlehranstalt in Insterburg. Die Mittel für den Wohnungsbau werden aufgebracht durch 132,58 Millionen M. als Anteil aus der Hauszinssteuer, 2 Mill. M. staatl. Anteil an der Hauszinssteuer für die mit Beihilf aus öffentlichen Mitteln erstellten Neubauten und 5,66 M lionen M. Rückzahlungen einschließlich Zinsen und Tilgu aus der zum Wohnungsbau verwendeten Hauszinssteuer.

— Fr. E. —

Vermischtes.

Heranziehung der Hypothekenbanken zur Finanzierung des Berliner Bauprogrammes. Der Magistrat Berlin verhandelt gegenwärtig mit den Hypothekenbanken über ihre Beteiligung an der Finanzierung des diesjährigen Kleinwohnungsbauprogrammes. Es besteht der Plan, daß die Hypothekenbanken 60 bis 70 v. H. der Baukosten für 28 000 Wohnungen in der Form von ersten und zweiten Hypotheken bereitstellen. Die Stadt Berlin soll für die 40 v. H. des Bau- und Bodenwertes übersteigenden Teile der Hypotheken eine Bürgschaft übernehmen. Insgesamt würden bei der Durchführung des Planes von den Hypothekenbanken 170 Mill. M. zur Verfügung gestellt werden, wobei die Stadt Berlin für etwa 70 Mill. M. Bürgschaft leisten würde. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Insbesondere ist noch die Frage des Zinssatzes für die ersten und zweiten Hypotheken zu klären. Ob die Hypothekenbanken besondere Pfandbriefe zur Beschaffung der Mittel ausgeben werden ist noch unsicher. —

Literatur.

Kommentar zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 nebst den Ausführungsbestimmungen. Von Dr. jur. Georg Strutz; Bd. I 480 S. gr. 8°, 1926, Otto Liebmann, Berlin, Pr. 18 M. —

Das große Gesetzgebungswerk vom 10. August 1925, durch das nach Einführung der festen Währung auch auf dem Gebiet des Einkommensteuerrechts stabile Verhältnisse geschaffen sind, hat den „Altmeister“ des Einkommensteuerrechts, den Senatspräsidenten beim Reichsfinanzhof Dr. Strutz, veranlaßt, seinen lange geplanten großen Kommentar zu dem neuen Einkommensteuergesetz erscheinen zu lassen. Dieser Kommentar wird das neue Einkommensteuergesetz unter Berücksichtigung aller Ausführungsbestimmungen und Verordnungen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Rechtsprechung eingehend erläutern.

Es ist begrüßenswert, daß gerade Dr. Strutz sich dieser Aufgabe unterzogen hat, zumal doch das Einkommensteuergesetz den Eckpfeiler des gesamten deutschen Steuerrechts bildet und zahlreiche Bestimmungen enthält, die auch für das Körperschaftssteuergesetz maßgebend sind. Der Name Strutz bürgt dafür, daß uns hier ein Werk geschaffen wird, daß namentlich für die Praxis von unschätzbarem Wert sein wird. Es wird in Zweifelsfragen eine erschöpfende und maßgebende Auskunft erteilen und allen denen, die mit Einkommen- und Körperschaftssteuerfragen zu tun haben, ein zuverlässiger und sicherer Führer sein.

Zur Zeit liegt die erste Lieferung dieses Kommentars vor. Er enthält eine eingehende Einleitung, die allein 275 Seiten umfaßt und erläutert zunächst die §§ 1 bis 5 des Einkommensteuergesetzes.

Die Einleitung führt in leicht verständlicher Weise in das neue Einkommensteuergesetz ein, enthält auch eine vergleichende Darstellung der Einkommensteuer in anderen Staaten, so u. a. Österreich, Frankreich, Amerika, Italien und der Schweiz.

Am wichtigsten sind jedoch die Bestimmungen IV ff., die eine Einführung in den Aufbau und die Grundzüge des neuen Einkommensteuergesetzes geben. Dieser Teil allein schon macht den Kommentar zu einem Werk von unschätzbarem Wert. Die erste Lieferung enthält ferner den Text des neuen Einkommensteuergesetzes nebst dem Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer und das Gesetz zur Vereinfachung der Lohnsteuer.

Der dritte Teil beginnt sodann mit der eigentlichen Kommentierung der einzelnen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes. In der systematischen Abhandlung nimmt der Verfasser in der ihm eigenen kritischen Weise Stellung zu zahlreichen Problemen des Einkommensteuerrechts. Die Anmerkungen zu den einzelnen Paragraphen sind derartig erschöpfend, daß wohl kaum eine Frage, die in der Praxis auftaucht, vom Verfasser unbeantwortet bleibt. Die reichen Erfahrungen, die der Verfasser auf diesem Gebiet des Steuerrechts, insbesondere auch des alten Preußischen Einkommensteuerrechts gesammelt hat, werden hierbei in mustergültiger Weise verwertet. Die Ergebnisse der Rechtsprechung, auch der nicht veröffentlichten Entscheidungen des Reichsfinanzhofs, und das Schrifttum sind in Erläuterungen ausgiebig verwertet und auch von d Ansicht des Verfassers abweichende Ansichten sind a geführt und kritisch beleuchtet. Auch die Ausführung bestimmungen und die übrigen Erlasse des Reichsfinan ministers sind bei den Erläuterungen mit herangezog und gleichfalls mit besprochen.

Der Strutzsche Kommentar wird ein Werk v größter Bedeutung nicht nur für das Einkommensteue recht, sondern für das gesamte Steuerrecht werden, auch zahlreiche andere grundlegende Gesetze in ihm Zusammenhang mit besprochen sind.

Die zweite Lieferung wird etwa im Herbst dies Jahres erscheinen. Zwei weitere Lieferungen schließ sich an, so daß das gesamte Werk in vier Lieferung etwa 1200 Seiten umfassen wird.

Es steht dem Unterzeichneten nicht zu, das Werk empfehlen. Der Name des Verfassers ist Empfehlu genug. — Junghans, Stadtrat u. Stadtsyndikus a. D.

Das eigene Heim. Von Richard Gebhardt. Gr. Berlin 1926. Willy Geißler, Verlag. Preis 3 M. —

Das Heft „Das eigene Heim“ bringt nach einer g schichtlichen Darstellung der Grundrißentwicklung d Eigenhauses eine Sammlung eigener Entwürfe des V fassers. Neben einigen reifen Arbeiten werden eine gan Anzahl Entwürfe in stark überholtem Geschmack gezeig Einzelne müssen vom künstlerischen Standpunkte aus a Musterbeispiele abgelehnt werden, da sie in Grundriß u Aufbau doch zu stark an die Nachklänge des Jugendst erinnern. Immerhin bietet das Büchlein für den baulustig Laien Anregungen, als Bereicherung der Fachliteratur doch kann es nicht angesprochen werden, da wirklich ne artige Ideen nicht vorhanden sind, auch eine einheitlic architektonische Sprache zu vermissen ist. — Runge.

Technische Wirtschaftslehre. Von Theodor Janssse Leipzig 1925. Verlag Wilhelm Engelmann. Preis ge 16 M., brosch. 13 M. —

Das Werk enthält alles, was einem angehenden Tec niker an Vorbildung und Wissen auf wirtschaftliche Gebiete nottut.

Viel zu wenig beschäftigt sich der Techniker, auc während seines Studiums, mit wirtschaftlichen Fragen, u die Folge ist, daß er sowohl im Staatsbetriebe als auch der Wirtschaft mehr und mehr sowohl vom Verwaltung juristen als auch vom Volkswirtschaftler in den Hinte grund gedrängt wird. Diesem Mangel abzuhelfen muß d Aufgabe jedes Technikers sein, der auch nur etwas Einflu auf die Ausbildung der jungen Kollegen hat. Aber auc für den, der bereits in der Praxis steht, ist die Beschäft gung mit Wirtschaftsfragen mehr als je zu empfehlen, u das Terrain, welches der Techniker in Wirtschaftsfrage verloren hat, wieder zu gewinnen.

Das Janssensche Werk bietet dazu einen der viele Wege, denn es enthält einen großen Teil dessen, was d Techniker auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und d technischen Wirtschaftslehre braucht.

Im 1. Teile werden die allgemeinen Fragen von Techni und Wirtschaft mehr theoretisch behandelt.

Im 2. Teile „Technische Wirtschaftslehre“ werden d Wirtschaftsprobleme in Sonderabschnitten besprochen.

Teil 3 handelt von den Grundbegriffen der Wirtschaft lehre, Teil 4 von den Buchführungsarten und Bilanzfrage

Teil 5 enthält den Abschnitt Wirtschaftliches Rechne mit dem Hauptteil „Selbstkostenberechnung, Rentabilität berechnung, Veranschlagung usw.

Teil 6 spricht von den Wirtschaftsarten, Grundsätze und Formen, von Kapitalismus, Sozialismus und Kommuni mus und schließt mit dem großen Gebiet der Sozialpoliti

Der letzte und 7. Abschnitt bringt die Lehre vom Ve kehr, d. h. die Güterverteilung, die Verkehrsmittel und d Probleme, die sich um Handel und Börse, Bank und Geld b wegen. — Als Lehrbuch für den angehenden Techniker u den, der sich mit wirtschaftlichen Fragen befassen will, kan das Buch nicht warm genug empfohlen werden. — Rung

Inhalt: Straßenanliegerbeiträge und private Wohnungsba tätigkeit. — Schiedsgerichte. — Das Bauwesen im preußische Staatshaushaltentwurf für 1927. — Vermischtes. — Literatur.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berli
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 28

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 6. APRIL 1927 Nr. 7

Ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau.

Leipziger Siedlungswoche vom 9. bis 12. März 1927.

Von Architekt Johannes Bartschat, Berlin.

Brennender als irgendeine andere Frage im Bauwesen steht immer noch der Wohnungsbau im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die Leipziger Siedlungswoche, veranstaltet vom Rat der Stadt Leipzig im Rahmen der diesjährigen Frühjahrs-Bauesse, hatte den Zweck, einen Überblick über das große roblem zu geben, in dessen Lösung wir immer noch mitten rin stecken. Wenn auch auf dieser Tagung keine Bechlüsse gefaßt werden, keine Stellungnahmen erfolgen ollten, sondern nur eine Erweiterung des Blickes, eine lärung der Kraftwellen, eine Umreißung der Möglichkeiten u erwarten waren, so hatte sich die Schriftleitung der eutschen Bauzeitung doch entschlossen, ein Mitglied zu ntsenden, um mehr als in einem üblichen Bericht dem eser den ganzen Fragenkomplex gedrängt vor Augen zu ühren, entsprechend der bisherigen Stellungnahme der eutschen Bauzeitung zu der sozial und fachlich gleich ichtigen Aufgabe.

Vorweg die Feststellung: Mehr als 500 Teilnehmer aren gekommen, davon die Hälfte aus Sachsen, der Rest us den übrigen deutschen Gauen. Nicht nur Siedlungsachleute nahmen an der Tagung teil, neben dem freien rchitekten und dem Leiter des kommunalen Bauwesens aß der Bürgermeister. Diese drei Typen bildeten wohl as Gros der Teilnehmerschaft. Schlüsse für einen ünftigen Kongreß über Umfang und Zusammensetzung ssen sich hieraus ziehen, einen Kongreß, der wohl kurz ber lang einberufen werden muß, um endlich an Hand ines festen Programms klare Forderungen zu stellen, was on den gesetzgebenden Körperschaften verlangt werden uß, dann aber vor allem, um beim Aufrollen der ganzen ragensumme bindende Leitsätze für die zur Zeit noch ganz erschieden behandelten Teile der Aufgabe zu geben. Wer oll bauen: Staatliches oder Gemeinde-Bauamt, Gemeinützige Baugesellschaft oder der Architekt? In welchen ällen ist das eine oder das andere vorzuziehen? — Was oll gebaut werden: Massenmiethaus oder Einzelhaus? — Vie soll gebaut werden: Normalisiert, typisiert mit flachem ach (industrielle Wohnmaschine) oder handwerklich, in berlieferten Arbeitsweisen, mit schrägem Dach? — Wo oll gebaut werden: In der Stadt nahe dem Verkehr oder freiliegender Siedlungsform? — Welches ist die zweckäßigste Finanzierungsart und, was scheinbar keine Frage arstellt, in welchem Tempo soll der Wohnungsnot geeuert werden? Hierbei ist auch stets darauf Antwort u geben, wann der eine oder andere Modus angebracht rscheint und dementsprechend anzuwenden ist. Daß derrtige Festlegungen nur für beschränkte Zeitabschnitte zu elten haben, versteht sich von selbst.

Augenblicklich stecken wir bei all dem noch sehr in en Kinderschuhen, es wird überall herumexperimentiert Beweis: die verschiedenen Lösungen), dabei immerhin üchtiges und auch Großes geleistet entsprechend den eträchtlichen verbauten Summen. Aber das Besondere er ganzen Aufgabe ist scheinbar noch nicht klar erkannt, uchtet der ganzen Bewegung nicht überzeugend voraus: aß nämlich die Wohnform der breiten Masse gefunden erden muß für die kommende Generation, deren Bedürfisse den Lebensanforderungen des früheren Mittelstandes vielen Stücken überlegen ist. Durch den Umstand der aulosen Kriegs- und Nachkriegszeit und der hieraus sich gebenden Wohnungsnot wird das Baufach zur Lösung ieses Problems gezwungen, und zwar zur praktischen, sofortigen Lösung. Also, mehr als die Tilgung einer augenblicklichen Wohnungsnot: Richtformen für einen künftigen Wohn- und Lebensstil werden verlangt. Nur Engherzigkeit kann hier eine Leistung wünschen, die mit Behelfsmitteln gerade etwas Zulängliches und darum in Kürze Unzulängliches schafft.

Die Leipziger Tagung war von dem frischen Geist einer tatfrohen Zeit beseelt; er war das Tragende bei allen Veranstaltungen, allen Vorträgen, so daß der oft nüchterne Stoff im tieferen Sinne fesselte und alle Teilnehmer im Banne des umfassenden Gedankens standen.

Als eine wichtige Vorarbeit für den hier angeregten Reichskongreß zur Festlegung von Richtlinien für den deutschen, also im besten Sinne nationalen Wohnungsbau kann das Gebotene angesprochen werden. Allerdings war der Name „Siedlungswoche" nicht ganz richtig gewählt. Es handelte sich nicht um Siedler und Siedeln, sondern um den Wohnungsbau oder die Bekämpfung der Wohnungsnot. Die Siedlung ist nur als ein Faktor im Rahmen dieser ganzen Materie zu werten. —

Dem Gaste aus Holland war der erste Vortrag der Veranstaltung vorbehalten. Direktor Dr. Keppler, Vorstand des Wohnungsamtes in Amsterdam, der die deutsche Sprache gut beherrschte, stellt das Muster eines erfahrenen, klugen, über der Sache stehenden Fachmannes dar, der aus einer gediegenen, abgeklärten Lebensauffassung heraus all die Fragen behandelt, die in das soziale Gefüge der Familie, der Gemeinde und des Staates eingreifen und infolge der menschlichen Unzulänglichkeit doch nur immer Stückwerk bleiben können. Er sprach über den holländischen Wohnungsbau und schilderte mit gutem Humor die Versuche, die man anstellte, um die Finanzierung, die Bauzuschüsse und die Ausführung zu einem auch wirklich funktionierenden Gebilde zu gestalten.

Von hohem Interesse waren seine sachlichen Ausführungen, so die Vorschriften des holländischen Wohnungsgesetzes zur Feststellung eines Erweiterungsplanes. In Gemeinden, die mehr als 10 000 Einwohner zählen, sowie in Gemeinden, deren Einwohnerzahl in den letzten 5 Jahren um mehr als ein Fünftel zugenommen hat, stellt der Gemeinderat für höchstens 10 Jahre, vorbehaltlich der Genehmigung seitens des Provinzialvorstandes, einen Erweiterungsplan auf, wobei die Art und Weise der Verwendung für die im Plan enthaltenen Grundstücke innerhalb der nächsten Zukunft im großen und ganzen angewiesen wird. Der Provinzialvorstand kann eine Frist stellen, bis zu der ein Erweiterungsplan von ihm genehmigt sein muß.

Diese Planung wird mindestens einmal in 10 Jahren revidiert. Vom Provinzialvorstand kann die Bedingung gestellt werden, daß mehrere Gemeinden zusammen einen einheitlichen Erweiterungsplan aufstellen oder ihre Pläne an vorhandene anderer Gemeinden anschließen. Diese letzte Bestimmung ist von großer Bedeutung, da oftmals kleinere Gemeinden ganz sinnlose Bebauungspläne aufgestellt haben. In Holland empfindet man immer mehr die Notwendigkeit, Regionalpläne aufzustellen. Eine besondere Regierungskommission ist damit beschäftigt, Richtlinien für ein Gesetz zu entwerfen, in dem Folgendes festgelegt werden soll: 1. die Ansiedlung der Bevölkerung, 2. die Errichtung von Geschäften, 3. die Entwicklung des Verkehrs, 4. hygienische und andere Maßnahmen, 5. die Schönung von Naturplätzen und Erholungsanlagen. Neuerdings ist in der Provinz Nordholland vom Provinzial-

vorstand eine Kommission für Erweiterungspläne ins Leben gerufen worden mit dem Zwecke, Richtlinien für die Aufstellung eines Ausbreitungsplanes auszuarbeiten. In derselben Provinz besteht eine beratende Kommission aus Architekten und Laien, die sowohl der Gemeindeverwaltung als auch dem Privatgrundbesitzer mit Rat zur Seite steht. Zum Schutze gegen die Verunstaltung des Stadtbildes gibt es in verschiedenen Gemeinden Baupflegekommissionen, ohne deren Genehmigung keine Fassade gebaut oder geändert werden darf. Neben diesen örtlichen Kommissionen bestehen auch noch provinzielle Baupflegekommissionen, die für kleine Orte ohne lokale Kommissionen bestimmt sind.

Für die Hauptstadt Amsterdam gibt es gleichfalls eine Baupflegekommission aus Architekten, Beamten und Laien. Allerdings sind für einzelne Stadtteile besondere Kommissionen eingesetzt. Für eine der Hauptstraßen liegt die ästhetische Beurteilung und Genehmigung in den Händen von Dr. Berlage. Einen besonderen Aufgabenkreis mit folgenden Hauptaufgaben haben die für die Erweiterungspläne Amsterdam-West, -Süd und -Ost eingesetzten Kommissionen: 1. Ausarbeitung des Erweiterungsplanes, 2. Aufstellung von Silhouetten der Straßenwände, 3. Ausarbeitung von Zonenbestimmungen, 4. Feststellung der Bebauungshöhe, 5. Feststellung der Wohnungstypen. Eine wichtige Arbeit ist aber auch die Einteilung des ganzen Planes in architektonische Einheiten. Jede Einheit soll von einem Architekten behandelt werden. Kein Privatunternehmer darf in der ganzen Stadt ohne Architekt bauen. Wenn gemeinnützige Bauvereine, die staatliche oder städtische Bauzuschüsse erhalten, größere Wohnviertel bauen, so geschieht dies unter Kontrolle des Wohnungsamtes. Es wird versucht, unter den örtlichen Architekten eine Arbeitsgemeinschaft herbeizuführen, am besten allerdings nur dann, wenn künstlerisch gleichgerichtete Architekten an der Anlage beteiligt werden. In gleicher Weise wird bei den Wohnungsbauten der Gemeinde verfahren.

Das Ergebnis des scharfen Eingreifens in den Stadtaufbau ist in Amsterdam sichtbar. Nicht Alles kann als gelungen bezeichnet werden, aber es ist Tatsache, daß die Methode gut und erweiterungsfähig ist.

Über die Beschaffung des Grund und Bodens für den Wohnungsbau in Holland führte der Vortragende Folgendes aus: In kleineren Gemeinden kann durch freihändigen Ankauf manchmal das Bedürfnis befriedigt werden. In größeren Gemeinden muß aber die Gemeindeverwaltung durch Erlangung von kommunalem Bodenbesitz oder durch anders gearteten Einfluß auf die Erschließung von privatem Baugelände das Bedürfnis nach Bauland befriedigen. In erster Linie kommt hierfür die Enteignung in Frage. Diese geschieht zugunsten einer Gemeinde oder auch von Vereinigungen, Gesellschaften oder Stiftungen, falls letztere sich ausschließlich auf dem Gebiete des Wohnungsbaus betätigen und zu diesem Zwecke durch die Regierung zugelassen sind. Diese Methode der Landbeschaffung begegnet aber vielen Schwierigkeiten; auch bei einer Schnellenteignung vergehen gewöhnlich eine ganze Reihe von Jahren.

Natürlich kaufen auch viele Gemeinden freihändig Grundstücke für Wohnungszwecke; sehr oft werden nur bestimmte Grundstreifen angekauft, damit ein gewisser Einfluß auf dem Grundstücksmarkt und auf die Erschließung des Ausbreitungsgeländes erreicht wird. Neben der Erlangung von kommunalem Grundbesitz, der sehr oft in Erbpacht vergeben wird, versuchen viele Gemeinden Einfluß auf die Erschließung von privatem Baugelände auszuüben. Die Vorschriften für derartige Erschließungen sind manchmal ziemlich streng. Es gibt da Bestimmungen, daß die Wohnungstypen der Genehmigung der Stadtverwaltung bedürfen, daß nur bestimmte Architekten hinzuzuziehen sind und das ganze Gelände in architektonische Einheiten geteilt werden muß.

Eine Streitfrage bleibt es aber in Holland wie anderwärts, ob man den kommunalen Grundbesitz für allgemeine Wohnzwecke besonders fördern soll oder ob man das erwünschte Ziel in der privaten Grundstücksbewirtschaftung sieht. Es ist dies eine Seite von den verschiedenen in dem Kampfe auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Daß in Amsterdam trotz der Wohnungsnot 2000 Wohnungen zur Zeit leer stehen (einzelne derartige Fälle gibt es auch schon bei uns), weil sie für die in Frage kommenden Kreise zu teuer sind, ist der Beweis dafür, daß mit dem Bauen allein nicht alles getan ist. Eine besonders interessante Feststellung gab Dr. Keppler damit, daß nach den holländischen Erfahrungen das Massenmiethaus als ungeeignet für die ärmeren und darum auch kulturell rückständigeren Kreise hält. Diese müßten in Siedlungen, also in Einzelhäusern, untergebracht werden, ähnlich wie Kleinbauern und Tagelöhner, während erbessere Familien in der Etagenwohnung unterzubringen sind, wo gemeinsame Anlagen, wie Zentralwaschküche, Badeanstalt usw. zur Verfügung stehen. —

Den zweiten Vortrag, gleichfalls von Lichtbildern unterstützt, hielt der Dezernent des Kölner Wohnungsamtes, Beigeordneter Dr. Greven, über den „Kölner Wohnungsbau unter besonderer Berücksichtigung der Bauten der Gemeinnützigen A. G. für Wohnungsbau in Köln". Er berichtete über das, was Köln in der Nachkriegszeit im Wohnungsbau geleistet hat. Wenn auch Amsterdam in 2 Jahren das vollbracht habe, was Köln in 8 Jahren, so marschiere im Wohnungsbau Köln bei uns an der Spitze. Dies sei notwendig gewesen, weil Köln seit der letzten Volkszählung ohne die Eingemeindungen einen Zuwachs von etwa 70 000 Köpfen zu verzeichnen gehabt habe. Mit einem Aufwand von 81 Millionen M. seien deshalb seit dem Kriege 20 000 Wohnungen in Köln errichtet worden.

Diese Leistung sei um so beachtlicher, als die Stadt nicht in eigener Regie Wohnungen gebaut, sondern dies stets der gemeinnützigen und privaten Bautätigkeit überlassen habe. Ermöglicht wurde eine so lebhafte Bautätigkeit dadurch, daß Köln zeitiger als andere Städte Anleihen für den Wohnungsbau aufnahm. Auch von seiten der städtischen Sparkasse sind seit der Stabilisierung 53 Millionen M. an Hypothekengeldern ausgeliehen worden. Bereits im Jahre 1922 ging man in Köln dazu über, zweite Hypotheken durch die Stadt nur zu verbürgen, eine Maßnahme, die jetzt auch von anderen Städten nachgeahmt werde. Als besonders zweckmäßig habe sich das Vorhandensein der Gemeinnützigen A. G. für Wohnungsbau in Köln herausgestellt. Diese Gesellschaft, bereits 1919 gegründet mit dem Ziele, den Bau von Einfamilienhäusern auch in der Großstadt wieder möglich zu machen, stehe unter dem maßgebenden Einfluß der Stadt. Es habe sich ergeben, daß eine derartig gemischt-wirtschaftliche Unternehmung, die von allen bürokratischen Fesseln befreit sei, eine viel größere Beweglichkeit besitze als ein kommunaler Regiebetrieb. In der Gesellschaft gäbe es keine beamteten Architekten, sondern zu allen Aufgaben würden Privatarchitekten herangezogen. Auch andere Genossenschaften haben fruchtbringend gewirkt. Die eine Zeitlang auftretenden Neugründungen von Baugenossenschaften wurden dadurch eingedämmt, daß man diesen Neugründungen keine öffentlichen Mittel bewilligte.

Über die Besichtigung der internationalen Städtebauschau auf dem Gelände der technischen Messe am Nachmittag des ersten Sitzungstages und über die noch stattgefundenen Vorträge im weiteren Verlauf der Tagung wird in einem zweiten Artikel berichtet werden. —

(Schluß folgt.)

Die Notwendigkeit der Mieterhöhung.

Von Dr. Ebel, Ob.-Reg.-Rat im Reichsarbeitsministerium.

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 11. März d. J. ist die gesetzliche Miete vom 1. April um 10 v. H. und vom 1. Oktober um weitere 10 v. H. der Friedensmiete erhöht worden. Die Bekanntgabe dieser Mietsteigerungen hat in der Öffentlichkeit erhebliche Unruhe hervorgerufen, die sich in zahlreichen Erörterungen in der Presse, in Zuschriften und Eingaben an die Abgeordneten des Reichstags, in Protestversammlungen und in ähnlicher Weise äußerte. Aus den Kreisen der Mieter wurde die Notwendigkeit der Mieterhöhung zum Teil lebhaft bestritten, und auch im Reichstag sind Anträge gestellt worden, welche eine weitere Mietsteigerung ausschließen wollten. Es soll daher im folgenden kurz eine Übersicht der Gründe gegeben werden, die eine Erhöhung der gesetzlichen Miete rechtfertigen.

Die Wohnungszwangswirtschaft wurde gegen Ende des Krieges mit dem Ziele eingeführt, die Mieter vor übermäßigen Mietsteigerungen und nicht gerechtfertigten Kündigungen zu schützen. Schon damals und auch bei dem späteren Ausbau der Wohnungszwangswirtschaft durch die drei Gesetze, Reichsmietengesetz, Mieterschutzgesetz und

nungsmangelgesetz, wurde zum Ausdruck gebracht, es sich nur um eine durch die Wohnungsnot erfordergewordene vorübergehende Regelung handeln e. Darüber, daß die Wohnungszwangswirtschaft ießlich wieder aufzuheben ist, besteht auch kaum noch it. Es ist nicht möglich, dauernd durch gesetzliche timmungen bei einem Teil der Wirtschaft die freie Entklung zu hemmen. Es ist vor allem nicht möglich, ernd durch gesetzlichen Eingriff den Preis für die hnung wesentlich unter der durch wirtschaftliche Vernisse bedingten allgemeinen Preislage zu halten. Liegt Mietpreis in Altbauten doch jetzt noch etwa 35—40 v. H. r dem allgemeinen Preisniveau.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft kann jedoch erst lgen, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt sind. Zuhst muß das Angebot an Wohnungen der Nachfrage igstens einigermaßen entsprechen. Ist dies nicht der l, so wären die Folgen Mietsteigerungen, die eine schaftlich nicht gerechtfertigte Belastung der Bevölung und der Wirtschaft bedeuten würden. Vor allem 3 aber die gesetzliche Miete an die Kosten der emeinen Lebenshaltung und an die Neubaumieten epaßt sein, da sonst beim Übergang in die freie Wirtaft schwere wirtschaftliche, soziale und politische chütterungen eintreten müßten. Hierbei kommt selbstständlich nicht lediglich eine Erhöhung der gesetzlichen te in Frage, sondern daneben muß auf eine Senkung der baumieten hingewirkt werden. Hier sind es vor allem hohen Zinssätze, die wesentlich zu dem hohen Stande Neubaumieten beitragen.

Zur möglichst raschen Beseitigung der Wohnungsnot 3 die Bautätigkeit mit allen Mitteln gefördert werden. en der Hergabe von Mitteln aus öffentlicher Hand muß er versucht werden, das Privatkapital stärker als bis zur Beleihung von Neubauten heranzuziehen. Die Vorsetzung hierfür ist zunächst, daß sich für Neubauten ein herer Verkehrswert bildet, der einen Maßstab für die eihung bieten kann. Maßgebend für diesen Verkehrswert die Rentabilität der Neubauten. Diese wiederum wird timmt durch die durchschnittliche Höhe der Mieten. Je her diese ist, desto höher kann auch die Beleihungsgrenze den Realkreditinstituten gesetzt werden.

Die starke Spanne zwischen Alt- und Neubaumieten ist her auch aus lohn- und gehaltspolitischen Gründen auf Dauer nicht möglich. Je größer die Zahl der Arbeitmer wird, die in Neubauten mit der entsprechend heren Miete zu wohnen gezwungen sind, desto stärker d die Forderung nach Berücksichtigung der höheren baumieten bei Lohnfestsetzung erhoben werden, eine derung, die praktisch nicht zu erfüllen wäre. Gegen Mietsteigerung ist ferner eingewandt worden, daß gegenwärtige Zeitpunkt für eine Mietsteigerung nicht ignet sei. Der Einwand trifft nicht zu. Gerade in den zten Wochen haben in den wichtigsten Berufsgruppen nverhandlungen stattgefunden, und es ist durchweg eine höhung der Löhne eingetreten. Diese Lohnwelle, die s der Wirtschaftskonjunktur heraus entstanden ist, ßte dazu ausgenützt werden, um auch gleichzeitig die öhten Mieten miteinzurechnen. Wäre dies nicht chehen, so würde eine Mieterhöhung in einem späteren tpunkt nur zu neuen Lohnbewegungen und zu einer ien Beunruhigung der Wirtschaft führen. Tatsächlich auch bei den jetzigen Lohnverhandlungen die Mietöhung bereits mitberücksichtigt worden.

Von entscheidender Bedeutung, vor allem auch für das ugewerbe, wird es sein, in welcher Weise die Mietsteigerung von 20 v. H. der Friedensmiete verwendet wird. Die Reichsregierung hat hierüber keine Bestimmung getroffen, sie war hierzu auch nicht in der Lage, da ihr nach den gesetzlichen Bestimmungen nur das Recht zusteht, einen Mindestsatz der gesetzlichen Miete festzusetzen. Die Regelung der Frage der Verteilung der Mieterhöhung, vor allem also der Frage, in welchem Umfange die Mieterhöhung als Hauszinssteuer in die öffentliche Hand — sei es für allgemeine Finanzzwecke, sei es für den Wohnungsbau — zu überführen ist, ist den Ländern überlassen. Hierbei ist reichsgesetzlich nur bestimmt, daß nicht mehr als ein Fünftel der Steigerung für allgemeine Finanzzwecke in Anspruch genommen werden darf. Für das Baugewerbe und die Bautätigkeit ist in erster Linie entscheidend, welcher Betrag dem Wohnungswesen zur Verfügung gestellt wird. Wenn hier auch schon erhebliche Mittel — in Preußen 20 v. H. der Friedensmiete — bereitgestellt sind, so reichen diese doch noch nicht aus, um die dringend erforderliche Anzahl von Wohnungen jährlich neu herzustellen, sie haben im letzten Jahre nicht eine erhebliche Arbeitslosigkeit im Baugewerbe verhindern können.

Wirtschaftliche Gründe fordern jedoch die Unterstützung des Wohnungsbaues gerade in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise und großer Arbeitslosigkeit. Man wird annehmen können, daß in Deutschland mindestens 800 000 Bau- oder Hilfsarbeiter vorhanden sind, darunter 200 000 Maurer und 80 000 Zimmerleute. Eine genügende Neubautätigkeit verhindert demnach die Erwerbslosigkeit von über 1 Million Arbeitern, eine ungenügende Bautätigkeit zwingt dazu einen großen Teil der im Baugewerbe Beschäftigten aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu unterstützen. Beschäftigung im Baugewerbe bringt einer großen Anzahl anderer Berufe Verdienstmöglichkeit. Dies gilt vor allem für die Baustoffindustrie, wie Zement- und Kalkindustrie, Tischlereibetriebe, Ziegeleien usw., und für den Baustoffhandel. Das Baugewerbe ist daher immer mit vollem Recht als das Schlüsselgewerbe der Wirtschaft bezeichnet. Eine weitere Auswirkung tritt dadurch ein, daß die Angehörigen des Baugewerbes, der Baustoffindustrie und des Baustoffhandels durch die ihnen zufließenden Löhne in die Lage versetzt werden, mehr Nahrungsmittel und Industrieerzeugnisse für ihren eigenen Bedarf zu erwerben. Die Belebung der Bautätigkeit bedeutet somit auch die Belebung einer großen Anzahl anderer Wirtschaftszweige. Wie bereits hervorgehoben, liegt die Entscheidung über die Verwendung der Mietsteigerung in erster Linie bei den Ländern. Da die Mieterhöhung bereits am 1. April in Kraft getreten ist, wird die Entscheidung in den nächsten Tagen zu erfolgen haben. Es ist zu wünschen, daß die Länder die große Bedeutung einer genügenden Bautätigkeit nicht verkennen und die erforderlichen Beträge für eine Steigerung der Bautätigkeit zur Verfügung stellen.

Ein Einwand, der gegen die Bereitstellung weiterer Mittel für den Wohnungsbau erhoben wird, muß noch erwähnt werden. Es wird auf die Gefahr hingewiesen, daß die Verstärkung der öffentlichen Mittel zu Preissteigerungen auf dem Baumarkt führen kann, so daß schließlich doch nicht mehr Wohnungen gebaut werden können als vorher. Es ist zuzugeben, daß diese Gefahr besteht; die Landesbehörden werden hier die Entwicklung der Preise aufmerksam verfolgen und, falls es notwendig wird, durch Einschränkung der Zuschußgewährung oder auf andere Weise regulierend eingreifen müssen. Die Gefahr der Preissteigerung darf jedoch nicht dazu führen, das Endziel, eine möglichst starke Erhöhung der Bautätigkeit, zurückzustellen. —

Normenwesen.

Deutsche Normen für Kalksandsteine (Mauersteine). m Normenausschuß der deutschen Industrie sind unter N 106 Normen für Kalksandsteine herausgegeben, die genden Inhalt haben:

Begriff: Kalksandsteine sind Mauersteine, die aus arzsand und Kalk nach innigem Mischen in Form geßt und unter Dampfdruck erhärtet sind und nachgenden Bedingungen entsprechen.

Gestalt: Kalksandsteine müssen die Gestalt eines n Rechtecken begrenzten Körpers haben. Als üblich ten die Abmessungen (Normalform) 25 cm Länge, 12 cm eite, 6,5 cm Höhe, Abweichungen in Länge, Breite und he bis zu 2 mm sind zulässig.

Druckfestigkeit: Lufttrockene Kalksandsteine issen eine Druckfestigkeit von mindestens 150 kg/cm² bezen.

Steine, die 150 kg/cm² Druckfestigkeit nicht erreichen, rfen nicht als Kalksandsteine bezeichnet werden.

Als Maßstab für die Druckfestigkeit dient der Mittelwert aus der Prüfung von mindestens 10 Steinen gleicher Art, die in folgender Weise geprüft sind: Die Steine werden quer zur Länge gehälftet, die Hälften mit Zementmörtel zu würfelähnlichen Körpern knirsch aufeinander gemauert und die der Mauerfuge parallelen Druckflächen des Körpers mit ebensolchem Mörtel abgeglichen. Den Abgleichschichten und der Fuge muß bis zur Prüfung ausreichende Zeit zur Erhärtung und zum Austrocknen gelassen werden. In jeder Reihe darf von den Kalksandsteinen keiner unter 120 kg/cm² Druckfestigkeit aufweisen.

Wasseraufnahmefähigkeit: Die Wasseraufnahmefähigkeit darf nicht weniger als 10 v. H. des Gewichtes betragen. Nach oben ist sie nicht begrenzt.

Die Wasseraufnahmefähigkeit wird wie folgt ermittelt: Mindestens 5 Steine werden so lange getrocknet, bis keine Gewichtsabnahme mehr eintritt; dann werden sie in reinem Wasser so lange getränkt, bis keine Gewichtszunahme mehr festzustellen ist.

Frostbeständigkeit: Kalksandsteine müssen frostbeständig sein, d. h. sie dürfen bei vorschriftsmäßiger Frostprobe keine Absplitterung zeigen. Zur Prüfung auf Forstbeständigkeit werden 10 Steine mit Wasser getränkt, in einem abgeschlossenen Luftraum von mindestens ½ m³ 25 mal abwechselnd der Frostwirkung bei mindestens —4° C vier Stunden lang ausgesetzt und nach jedesmaligem Gefrieren in Wasser von Zimmerwärme aufgetaut. —

Literatur.

Sammlung wichtiger Entscheidungen zum Wohnungs- und Mietwesen. II. Teil. Heft 5. Herausgegeben von der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen in München. —

Die soeben erschienene 2. Folge der Entscheidungen zum Reichs-Wohnungs-Mangelgesetz, Reichs-Mieterschutzgesetz und Reichs-Mietengesetz, bringt eine Fülle wertvollsten Materials aus diesem umfangreichen Stoffgebiet.

Die Bearbeiter Gut, Stümper und Zormaier haben mit dieser Fortsetzung zum Teil 1 eine überaus wertvolle Arbeit veröffentlicht, die nicht nur allen mit diesen Dingen befaßten Verwaltungsbeamten, Anwälten und Richtern, sondern auch jedem Laien wertvolle Richtlinien und Fingerzeige für die Behandlung von Einzelfällen auf diesem Gebiet geben.

Allein die klare, sachliche Gliederung des Stoffes, die auf 30 Seiten des 140 Seiten umfassenden Heftchens in übersichtlicher Disposition eine schnelle Orientierung ermöglicht, zeigt, welche Fülle von Material hier verarbeitet worden ist.

War schon der 1. Teil des Werkes dem Praktiker ein unentbehrlicher Führer und ein ständig benutztes Nachschlagewerk geworden, so erhöht dieser ergänzende 2. Teil den Wert für die Praxis ganz außerordentlich. —

Baurat R. Fisch, Merseburg.

Leitfaden für die Ermittlung des Bauwertes von Gebäuden. Von F. W. Roß. 8°. 1924. Schmorl & v. Seefeld, Hannover.

Das bereits im Jahre 1924 erschienene Büchlein von F. W. Roß bietet für den Sachverständigen eine außerordentlich wertvolle Ergänzung zu der vorhandenen Fachliteratur. Das Büchlein gehört mit zu dem besten, was über Taxwesen überhaupt geschrieben ist.

Nach einer eingehenden Erklärung der Grundbegriffe des Taxwesens bringt der Verfasser statistisches Material, insbesondere Zusammenstellungen über Baustoffbedarf, sodann in eingehender Darstellung Normalanschlagpreise.

Im zweiten Teile „Tabellen" sind Normalwerte für die hauptsächlichsten Gebäudearten systematisch zusammengestellt, danach mit als Wichtigstes eine Tabelle zur Berechnung der Abnutzung von Gebäuden, die als Norm nicht warm genug empfohlen werden kann, wenn man sich auch vor einer schematischen Benutzung hüten muß.

Zum Schluß bringt der Verfasser Beispiele für Taxen, ebenfalls in der Form von Tabellen.

Das Buch wurde von Stadtbauinsp. Oskar Schütte neu bearbeitet und gehört mit zu den wichtigsten und besten Erscheinungen dieses Spezialgebietes. — Runge.

Rechtsfragen.

Entscheidungen höherer Gerichte.

Roggen als Baugeld und Architektenhonorar. Von dem Geschäftsführer v. R. der Kreisgruppe des Pommerschen Landbundes in Lauenburg war der Architektenfirma M. & W. in Charlottenburg der Bau eines Landbundhauses übertragen worden. Nachdem die Landbundhausgenossenschaft gebildet war, kam die Vereinbarung zustande, daß sich die im Schreiben vom 19. Sept. 1923 mit 33 000 Ztr. Roggen angegebenen Baukosten auf 40 000 Ztr. Roggen erhöhen. Das Honorar für die Architektenfirma wurde unter Zugrundelegung der Gebührenordnung für Architekten vereinbarungsgemäß auf 1750 Ztr. Roggen festgesetzt. Infolge von Streitigkeiten zwischen den Parteien übertrug die Architektenfirma M. & W. ihre Ansprüche aus dem Vertrage an den Bund Deutscher Architekten e. V. in Berlin. Nachdem dieser zunächst vergeblich gegen den Geschäftsführer v. R. vorgegangen war, erhob er gegen den Rittergutsbesitzer K. in Scharnhorst, der ohne Vertretungsmacht bestellt habe, Klage auf Lieferung von 1750 Ztr. Roggen oder Zahlung des Tagespreises.

Das Landgericht Stolp sprach dem Kläger den Gegenwert von 1750 Ztr. Roggen mit 14 000 RM. zu. Dagegen kam das Oberlandesgericht Stettin zur Abweisung der Klage, indem es glaubt, den Vertrag dahin auslegen zu müssen, daß als Architektenhonorar Roggen in Natur geliefert werden sollte und daß damit der „Betrieb eines Lebensmittelhandels" seitens der Architektenfirma verabredet worden sei, zu dem diese keine Erlaubnis gehabt habe. Hieraus folgert das Oberlandesgericht die Nichtigkeit des Vertrages. Auf die Revision des Klägers hat der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts dieses Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß das Oberlandesgericht zu Unrecht den buchstäblichen Sinn eines Satzes der Vereinbarung als ausschlaggebend in Betracht gezogen habe. Die Deutung des Oberlandesgerichts wird schon dadurch erschüttert, daß — wie allgemein bekannt — in jener Zeit der gesteigerten Inflation der Roggen auf dem Lande die übliche Grundlage für die wertbeständige Bestimmung von Geldbeträgen bildete. Dieser Übung des Verkehrs hatten sich die Vertragschließenden bei ihren Vereinbarungen erkennbar angeschlossen, indem sie die Baukosten nach Zentnern Roggen schätzten. Daß sie nur den Geldbetrag dieser Kosten nach einer wertbeständigen Größe bezeichnen wollten, kann keinem Zweifel unterliegen. Daran fehlt aber jeder Anhalt für die Annahme, daß die im folgenden Satze bei Bestimmung des Honorars angegebene Roggenmenge etwas anderes als den Wertmesser für einen Geldbetrag darstellen sollte. Hiernach mußte das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben werden, ohne daß es auf die Frage des „unerlaubten Handelsbetriebes" ankommen kann. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen". Herausgeber: K. Mißlack, Leipzig, Kochstr. 76.) (VI 503/26. 15. Februar 1927.) —

Rechtsauskunft.

Herrn Arch. B. in E. (Rechtsanspruch auf Architektenhonorar bei Einreichung von Entwürfen zur Bewerbung um einen Auftrag?) Ein Land hat durch Rundschreiben eine Anzahl von Architekten mit sehr kurzer Frist zur Einreichung von Entwürfen aufgefordert, dem Bemerken, daß der Kreisausschuß sich die Auswahl vorbehalte und eine Vergütung für die eingereichten Projekte nächst nicht gewährt werde. Einem einzelnen Architekten soll gegen monatelang Zeit zur Ausarbeitung eines Entwurfes gelassen worden sein, was den anderen Bewerbern verschwiegen wurde, und diesem ist dann auch der Auftrag erteilt worden, nachdem der mit ihm befreundete Landrat seinen Entwurf als den besten zur Ausführung empfohlen hatte.

Sie betrachten sich dadurch nicht nur in diesem Falle geschädigt, sondern auch der Öffentlichkeit gegenüber gewissermaßen kompromittiert, so daß Sie für Ihre weitere Tätigkeit dem Kreise fürchten. Sie fragen, ob Sie trotz der Form des Ausschreibens vom Landrate Schadenersatz verlangen können. Die Frage wird von unserem Rechtssachverständigen, unserer eigenen Auffassung entsprechend, wie folgt verneint:

„1. Ein Anspruch auf Vergütung für den eingereichten Entwurf ist nach dem Inhalt des Aufforderungsschreibens des Landrates ausdrücklich ausgeschlossen; die Auswahl unter den eingegangenen Entwürfen war dem Kreisausschuß vorbehalten, und es stand in dessen ausschließlichem Ermessen, ob er einen der eingesandten Entwürfe auswählte und welchen.

2. Ein Schadenersatzanspruch mit der Begründung, daß ein der Teilnehmer bevorzugt worden ist, dürfte kaum durchzuführen sein.

Es wird in tatsächlicher Hinsicht kaum nachweisbar sein, daß die Entscheidung bereits von vornherein zugunsten des betreffenden Bekannten des Landrates getroffen war, daß also der Landrat in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise Ihnen durch Aufforderung zur Beteiligung an einem für Sie von vornherein aussichtslosen Wettbewerb vorsätzlich Schaden verursacht hat; ebensowenig erscheint nachweisbar, daß anderenfalls die Entscheidung gerade zu Ihren Gunsten erfolgt wäre. Schließlich dürfte auch kaum zu beweisen sein, daß Ihr Renommee der Öffentlichkeit durch Nichtauswahl Ihres Projektes geschädigt worden ist, denn es dürfte doch der Allgemeinheit kaum bekannt geworden sein, daß Sie sich überhaupt an dem Wettbewerb beteiligt haben, und es wäre eine Schädigung, selbst wenn sie tatsächlich vorliegen sollte, jedenfalls auch nicht annähernd der Betrage nach zu beziffern, was für die Geltendmachung eines Ersatzanspruches erforderlich wäre.

Hiernach erscheinen irgendwelche Ansprüche rechtlich nicht mit Erfolg durchführbar." —

Dr. P. Glaß, Rechtsanwalt, Berlin.

Das Vorgehen des Landrates ist vom moralischen Standpunkt aus selbstverständlich scharf zu verurteilen, denn es steht wenn Ihre Darstellung sachlich durchaus richtig ist und nicht nur auf subjektivem Empfinden Ihrerseits beruht, eine bewußte Täuschung der aufgeforderten anderen Architekten und ein durchaus zu verwerfende Ausnützung ihrer Zeit dar; es ist bedauerlich, daß rechtlich dagegen nichts zu machen ist. —

Inhalt: Ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau — Die Notwendigkeit der Mieterhöhung. — Normenwesen. Literatur. — Rechtsfragen. Entscheidungen höherer Gerichte — Rechtsauskunft. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 31/32

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. APRIL 1927 Nr. 8

Gegenwartsaufgaben für das Bauen auf dem Lande.

Von Regierungsbaurat Jacoby, z. Z. Osnabrück.

Während die moderne Gestaltung des großstädtischen Wohnungsbaues im Augenblick im Mittelpunkt des Interesses weiter Fach- und Laienkreise steht, hat das ländliche Bauwesen bisher sehr viel weniger Beachtung gefunden. Mit Unrecht! Ein sehr erheblicher Teil der für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel fließt auf das Land. In welch' unzweckmäßiger, unwirtschaftlicher und ästhetisch unbefriedigender Weise sie heute vielfach verwendet werden, das zeigt sich vor allem in den Entwürfen, die den Regierungen in vielen Gegenden bei den Anträgen auf Hauszinssteuerhypotheken eingereicht werden. Alle Bestrebungen und Erlasse der Zentralbehörden, der führenden Fachleute und Fachzeitschriften sind bisher erst in überraschend geringem Maße auf das platte Land und in die kleinen Provinzstädte eingedrungen. Staat, Gemeinden und Kreise haben kaum je eine so günstige Gelegenheit gehabt, die Baukunst zu beeinflussen wie jetzt, da den Bürgern und Bauern durch die Hergabe öffentlicher Gelder auch Pflichten der Allgemeinheit gegenüber auferlegt werden können. Sie sollten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihren Einfluß auch auf die Wohnhäuser auszuüben, die die Mehrzahl aller Gebäude im Lande ausmachen.

Die Fehler im Wohnungsbau, die die Architekten der großen Städte bereits seit Jahren zu vermeiden wissen, finden sich in vielen ländlichen Bezirken fast übereinstimmend bei allen eingereichten Entwürfen. Es ist ja bekannt, wie die Mehrzahl der Entwürfe auf dem Lande zustande kommt: Sie rühren meist von Handwerkern her, Maurern, Zimmerleuten, Elektrikern, nicht von Architekten. Es ist erstaunlich, welch geringer Wert auf die geistige Vorarbeit des Entwurfes gelegt wird. Ebenso kläglich steht es um die Ausführung und um die handwerksgerechte Durchbildung der Einzelheiten. Man spürt bei jeder Bauausführung, wie die Leistungsfähigkeit der Bauhandwerker durch den Ausfall der gründlichen Handwerkslehre in der Kriegs- und Inflationszeit und durch den Rückgang der allgemeinen Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsintensität gelitten hat. Für einen Teil der ländlichen Bauhandwerker bedeutet die Handwerksarbeit lediglich einen Nebenerwerb neben der Landwirtschaft, dem sie nur wenig Anlagekapital und Arbeitsenergie opfern wollen. Zudem pflegen gerade die ländlichen Bauhandwerker bei ihrer Auseinandersetzung mit der modernen industriellen Entwicklung in unfruchtbarer Ablehnung stecken zu bleiben. Sie versäumen es darüber, sich selbst die Vorteile der heutigen Arbeitsmittel, der Maschinen besonders, zunutze zu machen. Vor allem aber sollten sie sich wieder viel mehr, als es heute der Fall ist, um die Güte der Arbeit kümmern und nicht das Schwergewicht ihrer Berufsstellung auf das „Unternehmer-sein", sondern auf das „Handwerker-sein" legen, sie sollten handwerksgerechte Arbeit anstreben, d. h. Arbeit, die dem Werk gerecht wird, Qualitätsarbeit, ganz gleich, ob außer der Hand auch die Maschine dabei beteiligt ist. Sie müssen wieder das Gefühl der Materialgerechtigkeit bekommen und aus den gegebenen Baustoffen ihrer Gegend und einfachen guten Konstruktionen — unter Berücksichtigung neuzeitlicher Errungenschaften — selbstschöpferisch die Formen ableiten. Wie töricht mutet einen das Verfahren der meisten Bauherren und Bauausführenden an, die in bäuerlicher Schwerfälligkeit gedankenlos den schlechten Grundriß des Nachbarn übernehmen. Die Geschlossenheit der Grundrißform, jener grundlegende wirtschaftliche Gesichtspunkt, daß „jede Ausdehnung des Erdgeschoßgrundrisses verhängnisvoll ist, da die oberen Geschosse von ihm abhängen", ist ihnen nicht genügend bekannt. Die gute Stube, die sog. „kalte Pracht", findet sich fast noch in jedem Hause auf dem Lande. Die Fragen einer einfachen Badegelegenheit, die zweckmäßige Anordnung von Fenster und Türen, die Forderung eines gut angelegten Flures und der große Fragenkomplex der Wärmewirtschaftlichkeit werden in ihrer Bedeutung noch in keiner Weise erfaßt. Als ein willkürlich hingesetzter, zusammenhangloser Fremdkörper steht das Haus in der Gegend. Nur da, wo geschlossene Siedlungen errichtet werden, paßt man sich der Umgebung an. Im übrigen gibt sich jeder Mühe, möglichst wenig auf den Nachbarn Rücksicht zu nehmen. Bald baut der eine sein Haus mit dem Giebel, bald der andere mit der Traufe zur Straße; Einheit oder Rhythmus herrschen nicht. Großstädtische Putztechniken, die nicht aufs Land gehören, sind besonders beliebt. Oft lehnen auch die Handwerker die neuzeitlichen Forderungen mit vollem Bewußtsein und allem Nachdruck ab. So wies der Innungsmeister einer Tischlerinnung die Normenfenster mit der Begründung zurück: Die kleinen Handwerker könnten bei der Anfertigung von Normenfenstern mit der Industrie nicht konkurrieren, was übrigens bei verständnisvoller Arbeitsmethode nicht zutrifft. Sie würden grundsätzlich ihren Bauherren ihre Art von Fenstern (Modell aus den neunziger Jahren) als besser empfehlen, weil sie bei diesen Fenstern nicht die Konkurrenz der Industrie zu fürchten brauchen. Durch alle diese Faktoren wird der Hausbau auf dem Lande in besorgniserregender Weise verteuert. Die Handwerker rechnen mit der Urteilslosigkeit des bäuerlichen Bauherrn, ebenso wie die Möbelhändler und Kaufleute, die dem ländlichen Hausbesitzer eine Auswahl aus den alten Ladenhütern der Städte anbieten, wenn er mit der Inneneinrichtung beginnen will. Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn sich Industrie, Handwerk und Kunsthandwerk mit der Herstellung von Möbeln und sonstigen Einrichtungsgegenständen befassen würden, die speziell aufs Land passen und aus den Bedürfnissen der Landbevölkerung abgeleitet werden. Hierunter sei aber nicht die Nachahmung alten bäuerlichen Gerätes verstanden. Gerade unsere Zeit der Nützlichkeit, Zweckmäßigkeit und Farbenfreudigkeit sollte es verstehen, für das Land geeignete, zeitgemäße Waren auf den Markt zu bringen.

Man sollte mit noch größerem Nachdruck, als es zur Zeit geschieht, versuchen, den gekennzeichneten Zuständen ein Ende zu bereiten. Die verantwortlichen Stellen dafür sind die Regierungen. Für sie handelt es sich zunächst darum, das Ziel, das anzustreben ist, klar und eindeutig zu bestimmen, und alle Kreise der Bevölkerung, die an dem ländlichen Bauwesen beteiligt sind, dafür zu gewinnen. Die Regierung Osnabrück hat zu diesem Zweck in einfacher Form 10 Gebote aufgestellt, die durch die Tageszeitungen und Kreisblätter veröffentlicht wurden, und Handwerkerinnungen, Kreisbaumeistern und ähnlichen Stellen des Bezirks zugingen. Sie haben folgenden Wortlaut:

Zehn Gebote für den Bau von Klein- und Mittelhäusern.

1. Bescheide Dich. Denke daran, daß Du mit jedem Quadratmeter Grundfläche, den Du zuviel bebaust, den Menschen bestiehlst, der noch kein Dach über seinem Kopfe hat.

Verlange auch nur so viel Gartenland, wie Du gut bewirtschaften kannst.

2. Sorge zuerst für einen guten Entwurf und nimm dafür jemand, der sein Fach und seine Zeit versteht. Nicht jeder, der bauen kann, kann auch entwerfen. Die verhältnismäßig geringe Ausgabe für einen guten Bauentwurf und für eine gute Bauberatung wird später hundertfach eingebracht.

3. Spare Geld, indem Du den Grundriß bis in alle Einzelheiten sorgfältig durchdenkst. Wiederhole nicht gedankenlos den schlechten Grundriß Deines Nachbarn. Erst wenn der für Deine Gegend richtige Grundriß gefunden ist, der, aus den Bedürfnissen und Wünschen der Menschen Deiner Gegend entwickelt, der Zeit Rechnung trägt, darf er als „Typ" wiederholt werden. Gibt es Musterhäuser in Deinem Kreise, nimm sie Dir zum Beispiel.

4. Glaube nicht, daß alles, was die Großstadt hervorbringt, auf das Land paßt.

5. Nimm Rücksicht auf Deine Mitmenschen und baue Dir nicht ein Gebäude, das protzig die Nachbarn übertreffen will. Bescheide Dich mit einem einfachen Haus, das auf geschlossenem Grundriß ein einfaches Satteldach trägt und sich in ansprechender Farbe der ortsüblichen guten Bauweise anpaßt. Wähle die anerkannt guten und billigen Normenfenster. In liebevoller handwerksgerechter Durcharbeitung der Einzelheiten kannst Du Deinen persönlichen Geschmack zur Geltung bringen: eine einfache Bank — weiß, grün oder blau — vor der Haustür, eine hübsche Laterne über dem Eingang, ein lustiges Firmenschild, ein Messingknopf an der weißen Haustür, breite, dem Eingang vorgelagerte Treppenstufen in hartgebrannten Ziegelsteinen oder Bruchsteinen, wie sie die Natur bietet, ein weißes oder bunt bemaltes Gesimsbrett und ähnliche Dinge können Deinem Hause persönliches und wohnliches Gepräge geben.

6. Stelle vor Beginn der Ausführung alle Vorarbeiten fertig: die Sicherung der Baugelder, Aufstellung und Durcharbeitung des Entwurfes mit der Eintragung der Möbel, Einkauf oder Sicherung der Materialien usw. Wenn Du im Frühjahr mit Bauen anfängst, erledige im Winter die Vorarbeiten. Du sparst dann Zeit und Geld.

7. Spare nicht an falscher Stelle. Denke an die späteren Unterhaltungsarbeiten, baue gediegen.

Baue so, daß Du später Brennstoffe sparst, z. B. durch günstige Anordnung der Räume und zweckmäßige Ausbildung von Herden und Öfen und auch durch Vereinigung mehrerer Wohnungen zu Zwei- und Mehrfamilienhäusern (nicht Miethäusern im alten Sinne) und Zusammenbau von Wohnhaus und Stall.

8. Baue hygienisch. Lege Deine Zimmer nach den richtigen Himmelsrichtungen. Sorge für einwandfreie Schlafgelegenheiten. Denke an gute Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung.

Verzichte auf jeden entbehrlichen Raum, aber nicht auf die Badegelegenheit, eher auf die gute Stube.

9. Richte Dich sinngemäß und zweckmäßig ein. Überlege genau, wo Du den Spülstein in der Küche aufstellst, wo der Herd am besten steht, wohin die Türen aufschlagen usw. Durch richtige Einteilung des Raumes schonst Du Deine eigenen Kräfte.

Richte Dich heimisch ein. Handwerksgerechte, aus dem Zweck und dem Material abgeleitete Gegenstände werden Dich immer erfreuen. Laß alle überflüssigen Einrichtungsgegenstände fort, die Du nicht brauchst, sie schmücken nicht Dein Heim. Trenne Dich von Erinnerungsstücken, die Dir nichts mehr bedeuten und die eine unnütze Last für die Hausfrau sind.

10. Bring Licht und Farbe in Dein Haus. Tue aber nicht zu viel darin. Ein bunter Vorhang oder ein farbiges Bild auf weißem oder hellgrauem Grunde ist für Dein Auge wohltuender als ein unschönes und grelles Durcheinander von vielen Farben.

Nicht was im Augenblick verblüfft, sondern was auf die Dauer angenehm und schön auf Dich wirkt, wähle. Denn Du baust für die Dauer.

Nachdem das Ziel für die Entwicklung der Bauweise auf dem Lande fest umrissen ist, handelt es sich darum, der praktischen Verwirklichung näherzukommen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß theoretische Anweisungen allein nicht genügen, sondern daß es vor allem auf praktische Zusammenarbeit und persönliche Fühlungnahme mit der Bevölkerung und den Fachkreisen ankommt.

Der beste Anknüpfungspunkt ergibt sich für die Regierungsstellen, wenn sie die Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken nach ihrer architektonischen und wohnungstechnischen Seite einer sorgfältigen Prüfung unterziehen. Nur die Projekte, die zuviel Mängel aufweisen, sollten die Bauherren zur Aufstellung eines neuen Entwurfes zurückerhalten. In den meisten Fällen sollte versucht werden, den Entwurfsgedanken beizubehalten und aus den vorliegenden Plänen das Beste herauszuholen, um das Publikum zugänglicher zu machen. Die Beachtung der Änderung muß die Bedingung für Gewährung einer Hauszinssteuerhypothek sein. Wenn es sich irgendwie ermöglichen läßt, sollte der Bauherr mit dem Bauausführenden zur Bauberatung herbeizitiert werden, damit mündlich ihr Verständnis für die bestimmenden Gesichtspunkte geweckt wird und sie selbst Gelegenheit haben, ihren Standpunkt zu vertreten. Eine derartig weitgehende Nachprüfung durch die Regierungsstelle sollte eigentlich nicht mehr notwendig sein, da die Anträge vorher ein Vorprüfung durch die technischen Organe der Landrät und der kleinen Städte erfahren. Wenn die Kreisbaumeister aber in der Lage sein sollen, durch persönlich Fühlungnahme mit der Bevölkerung für die neuzeitliche Forderungen des Wohnungsbaues einzutreten, so müsse die Regierungsstellen, wie die Verhältnisse heute liege für ihre Schulung Sorge tragen. Erfahrungsgemäß sin Arbeitsgemeinschaften, bei denen zunächst theoretisch a Hand von Plänen und Modellen die wesentlichsten Rich linien besprochen werden, am geeignetsten. Der theoret schen Unterweisung folgen zweckmäßigerweise Studie fahrten, z. B. im gemieteten Autoomnibus, damit draußen in der Natur an Ort und Stelle an Beispielen und Gegenbeispielen das Gute und Schlechte vor Augen geführt werden kann.

In ähnlicher Weise sollte der Versuch unternomme werden, einen Einfluß auf die Handwerker auszuüben Auch hier sind im Bezirk mit Arbeitsgemeinschaften fü die einzelnen Kreise die besten Erfahrungen gemach worden. Es ist erstaunlich, mit welchem Beifall diese Zu sammenarbeit begrüßt wurde und wie stark das Gefüh einer einheitlichen Baugesinnung durch Besprechung un Besichtigung guter und schlechter Bauausführungen schlechter und handwerksgerechter konstruktiver Einzel heiten usw. wieder geweckt wurde.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird man dem Antei der Frauen an der Lösung der Wohnungsfrage auf den flachen Lande schenken müssen; ist das Haus doch ih Reich, das sie verwaltet und dem sie Inhalt und Form gibt. Es ist notwendig, die Hausfrauenvereine, Vater ländischen Frauenvereine und ähnliche Frauenorganisationen dazu anzuregen, daß sie geeignete Persönlich keiten zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften hinaus schicken. In gemeinsamer Arbeit müssen zweckvoll ein gerichtete Wohnungen erklärt, neuzeitliche Erfahrunge mitgeteilt, das Gute mit dem Schlechten, das Häßliche mi dem Schönen verglichen werden.

Die einfachste Verwaltungsmaßnahme würde schließlich darin bestehen, daß man die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken an bestimmte Haustypen binde würde. Dieses Ziel in so radikaler Form wird sich praktisch nur schwer erreichen lassen; doch wird man Wege finden müssen, das wilde Bauen zu vermeiden und weite eine einheitliche Baugesinnung zur Entwicklung zu bringen, indem man wenigstens bestimmte, genau normierte Mindestanforderungen an diese Häuser stellt. In der Erkenntnis, daß vornehmlich praktische Beispiele für den einfachen Mann auf dem Lande von Nutzen sind, sollten in jedem Kreise Musterhäuser errichtet werden, die dann als Typen gelten können. Die Bevölkerung muß selbst bei der Schaffung dieser Typen mithelfen. Es ist der größte Fehler, wenn man dem Landbewohner einen Wohnhaustyp aufzwingt, der seinen Eigenschaften und seinen Gewohnheiten nicht entspricht. Die Wünsche dieser Leute und die Erfahrungen der Zentralinstanzen und führenden Fachkreise müssen gemeinsam die Grundlage zu den Musterhäusern bilden. Auch ließe sich Material für die Haustypen finden, indem man die besten Arbeiten belohnt. So ist für die kommende Bauperiode im Osnabrücker Bezirk in Aussicht genommen, das beste Haus in jedem Kreise und jeder Stadt durch eine Prämie von 500 M. auszuzeichnen und, was noch mehr gilt, diese Auszeichnung öffentlich bekannt zu geben. Das Prämienhaus muß den preußischen Richtlinien zur Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken und dem Geist der obengenannten 10 Gebote entsprechen. Auch für die Beschaffung geeigneter Möbel ließen sich ähnliche Wege beschreiten.

Die Gedanken zur Verbesserung der Arbeitsmethoden, über die man sich in den großen Städten die Köpfe zerbricht, haben noch nicht im entferntesten das Land berührt. Auch an diese Frage wird man herantreten müssen.

Schließlich wird es notwendig sein, daß gleich den Reichs- und Staatsbehörden jeder Kreis und jede kleine Stadt ein Bauprogramm auf längere Sicht aufstellt, damit die Entwürfe rechtzeitig geprüft und die Vorarbeiten, insbesondere die Bereitstellung der Gelder, erledigt werden können. Je klarer die Marschroute ist, desto schneller und wirtschaftlicher wird sich das Bauprogramm in die Wirklichkeit umsetzen lassen.

Wir sollten der Erkenntnis Rechnung tragen, daß die Wohnungsfrage nicht nur eine Geldangelegenheit, sondern in gleicher Weise eine Frage praktischer Arbeitsgestaltung der Verwaltungsstellen ist. —

Ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau.

Leipziger Siedlungswoche vom 9. bis 12. März 1927.

Von Architekt Johannes Bartschat, Berlin. (Fortsetzung statt Schluß aus Nr. 7.)

Im Rahmen der Siedlungswoche hielt am Nachmittage des 10. März auf der techn. Messe, und zwar in der Halle, in der sich die „Internationale Städtebauschau" befand (zum größten Teil auf dem Städtebaukongreß in Wien im vorigen Jahre schon gezeigt) Reg.-meister Langen, Berlin, Vorstand des „Deutschen ıivs für Siedlungswesen" einen einleitenden Vortrag zur chtigung dieser Schau. Der Mensch, so führte der Vorende aus, hat in vollem Maße das Bibelwort erfüllt, sich Erde untertan zu machen. Aber im Taumel seines techhen Könnens unterschätzte er die Gefahren, die sich den modernen Mitteln der Technik für die Zukunft der schheit ergeben. Sorgen über die künftige Entwick- sind in vieler Beziehung nur zu berechtigt. Zum Teil ıen einzelne Rohprodukte, auf die sich Industrie und ılstand ganzer Bezirke und Länder gründen, nur noch ige Jahrzehnte. Ein planmäßiges, weitumfassendes eiten müßte einsetzen, ein zentralisierender Verkehr in Landwirtschaft und eine Dezentralisation der Großstädte e eines der nächsten und wichtigsten Ziele. Bei dieser ɛgenheit berührte er die Gefährdung des Landschafts- es durch den Verkehr, die Vernichtung der Flußufer und ɛres durch die erhöhte Siedlungstätigkeit der Menschen. ıtzpläne als ein Teil des Planungswesens zum Schutze Natur und der Heimat wären zu fordern.

Sei heute der Verkehr der große Götze unserer Zeit, ıat man dabei vergessen, daß er nur ein Hilfsmittel dart. Wir müssen zu einer Änderung der Verkehrsziele ımen. Nur dann werden wir Herr über unsere Verkehrsıgel werden, die eine Quittung darstellen auf unseren ıt richtig organisierten Städtebau. Sowohl der natur- e Mensch als auch der Mensch als Gesellschafts- und steswesen drängt aus der Großstadt heraus zum Siedɛsgedanken. Von diesem ist das Wohl und Wehe der ker abhängig. Nicht nur Licht, Luft und Sonne, sondern h Natur- und Spielraum sind als naturgemäße Fordeɛen anzusehen. Die Art und Form der Siedlung stellen Voraussetzung unserer künftigen Kultur dar. Auch lich wird sich eine klar erkannte und bewußt gewollte ıordnung zum Ausdruck bringen lassen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Reg.-Bauster Langen, der Urheber des Gedankens einer llungswoche in Leipzig, auch Leiter und Organisator des vom 14.—31. März d. J. anschließenden „Wissenschaften Lehrganges über das deutsche Siedlungswesen in lt und Land" war.

Am 11. März folgte der Vortrag von G. Montagu rris vom Gesundheitsministerium in London über nglischen Wohnungsbau". Der Redner betonte eitend, daß gleich wie anderwärts auch in England nach Kriege eine Wohnungsnot herrschte. Im Jahre 1919 eß die Regierung ein Gesetz über Siedlung und Stadtıung. Mit Hilfe einer Wohnungsinspektion wurden die enden Wohnungen festgestellt. Alsdann ging man an, einen Bedarfsplan für die Neubautätigkeit auftellen. Schwierig war, wie meist in solchen Fällen, die ätzung der fehlenden Wohnungen, die i. J. 1921 schen 300 000 und 1 000 000 schwankte. Das richtige dürfte in der Mitte gelegen haben. Im Jahre 1923 de ein ergänzendes Gesetz erlassen, das Darlehen für stbauende Gemeinden vorsah. Die spätere Arbeiterierung brachte wiederum ein Gesetz heraus, wodurch Sicherung der vermietbaren Räume und billigen Mieten weckt wurde, die nicht über die Vorkriegsmieten hingehen durften. Seit 1919 sind in England bis Februar 1927 d 520 000 Wohnungen mit, 260 000 ohne staatliche Unterzung erbaut worden. Etwa 98 v. H. aller Wohnungen erstehen dem Mietsgesetz. Der Hausbesitzer kann, falls lle Reparaturen trägt, eine Mieterhöhung bis zu 40 v. H. reten lassen. Von seiten der Gemeinden finden von zu Zeit Kontrollen des baulichen Zustandes der Häuser t. Werde dabei festgestellt, daß an einem Hause innerdrei Monaten nichts getan worden sei, daß es die Nachschaft gefährde usw., so müsse es abgerissen werden. Wohnungsgesetz v. J. 1925 habe alle vorhergehenden etze anerkannt. Allerdings habe das i. J. 1909 geaffene Städtebaugesetz wenig genützt, deshalb sei 1919 neues Gesetz verabschiedet worden. Gemeinden mit r 20 000 Einwohnern sind danach verpflichtet, Beungspläne aufzustellen.

Durch die staatliche Vorsorge ist eine starke Förderung des Baues von Arbeiterwohnhäusern bewirkt worden. So habe England im Jahre 200 000 neue Wohnungen geschaffen, während man den jährlichen Neubedarf auf 100 000 Wohnungen beziffert. Ebenso, was die Anwendung bester Wohnbautypen anbelangt, hat der Einfluß des Staates, desgl. der Druck des Staates auf die Gemeinden, vorteilhaft gewirkt. Der Redner zeigte im Lichtbild typische englische Wohnbauten und Siedlungen. Der verhältnismäßig billige Preis fiel hierbei besonders auf. So kostete ein Einfamilienhaus mit Diele, Wohnküche, Schmutzküche, Bad und 3 Schlafzimmern nur 9600—10 000 M.

Als nächster Redner sprach Stadtbaurat Ritter, Dezernent für Städtebau, Hochbau und Baupolizei in Leipzig, der auch die Tagungen der Siedlungswoche leitete, über den „Wohnungsbau in Leipzig". Er führte aus, daß der Wohnungsbau heute einerseits eine Frage der Gesetzgebung und einer geschickten Organisation sei, und andererseits Technik und Kunst sich mit ihm voll Eifer beschäftigen. Die Gesetzgebung muß eine großzügige, auf weite Sicht arbeitende Finanzierung der Wohnungsbauten ermöglichen und die rechtlichen Unterlagen schaffen für die Ausarbeitung der Siedlungspläne und für ihre Durchführung. Eine straffe Organisation ist erforderlich, um das richtige Ineinandergreifen der vielen am Wohnungsbau mitwirkenden Kräfte zu gewährleisten. Die Technik beschäftigt sich damit, die Wohnungen selbst zu verbessern, die Herstellung zu rationalisieren und die Arbeit der Hausfrau in der Wohnung zu erleichtern. Die Künstler endlich ringen mit dem Problem, die Maschine im Wohnungsbau zu überwinden und das Wohnen zu veredeln.

Im einzelnen ging Redner zu den gesetzlichen Unterlagen für die Bebauungspläne in Sachsen, besonders zu dem Siedlungs- und Wirtschaftsplan für Nordwest-Sachsen über. Er sprach über die Leitgedanken für den Generalsiedlungsplan von Leipzig. In der Hauptsache würde für Leipzig das Siedlungsgelände im freien Ankauf erworben und in Erbpacht vergeben. Die Stadtanlage Leipzig ist an sich günstig, sie besitzt ausgedehnte Grünflächen, auf den Kopf etwa 30 qm. Die Gesamtsiedlungsdichte muß infolgedessen mit 144 Einwohnern für 1 ha als verhältnismäßig niedrig gelten. In einzelnen Stadtteilen ist die Blockdichte dagegen außerordentlich hoch bis zu 1300 und 1500 Einwohnern für 1 ha. Da zur Zeit 15 000 Wohnungen fehlen, muß die Wohnungsnot auch in Leipzig als groß bezeichnet werden. Bei einem 10jährigen Bauprogramm sind 3500 Wohnungen jährlich erforderlich. Durch einen neuen Zonenplan sollen gesunde Wohnungsverhältnisse geschaffen werden: Reinigung der alten Wohnviertel von lästigen Industriebetrieben, Schaffung reiner Wohnviertel, Lockerung einiger alter Stadtteile durch Grünkeile. Da in dem lockeren Gefüge Leipzigs zur Zeit noch hinreichendes Bauland zu angemessenem Preise zur Verfügung steht, so können neue Siedlungen in der Nähe der Arbeits- und Erholungsstätten entstehen, so daß der Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte höchstens 30 Minuten, der Weg von der Wohnung zur Erholungsstätte höchstens 15 Minuten beträgt. Die durchschnittliche Siedlungsdichte in den neuen Siedlungen soll 150 Einwohner auf 1 ha betragen. Auch die Anlage von großen Grünflächen mit Dauerschreberanlagen in den Wohnblöcken oder in der nächsten Nähe ist vorgesehen.

Interessant war ferner, was der Redner über die Organisation innerhalb der Stadtgemeinde mitteilte. Waren früher die am Leipziger Wohnungsbau beteiligten Ämter im Siedlungsamt vereinigt, so ist jetzt eine Trennung zwischen dem Wohnungsamt als Bauherr und dem Hochbauamt als Architekt eingetreten. Durch Angliederung des Stadterweiterungsamtes und Baupolizeiamtes an das Hochbauamt wurde eine weitgehende Vereinfachung des Geschäftsverkehrs erreicht.

Übergehend zu Fragen der Einzelausführung teilte Stadtbaurat Ritter mit, daß seit 1925 bei dem Wohnungsbau Typenhäuser verwendet werden. Die Größe schwankt zwischen 70 und 90 qm, die Miete beträgt 6—8 M. für 1 qm, die Baukosten liegen zwischen 7000 und 15 000 M. Die Ausführung der Wohnungsbauten erfolgt zum größten Teil in Ziegelbau, daneben wurde ein Versuch in Kossel-Bauweise und Eisenfachwerk gemacht. Da die Leipziger Siedlungen im Stadtgebiet liegen, war eine Formensprache

geboten, die sich der Umgebung anpaßt. Ein Einfügen der neuen Siedlungen in den vorhandenen Stadtkörper wurde deshalb angestrebt, wobei Wert darauf gelegt wurde, das Maschinenmäßige in der Herstellung der Wohnungsbauten, in der äußeren Gestalt nicht stärker zu unterstreichen, als es die Sachlichkeit bedingt. Die Wohnungsbauten sollen den Bewohnern ein Heim bieten und nicht nur eine Wohnmaschine. Der Großstadtmensch, der von der Natur losgelöst ist, soll durch ein Heim, das nicht nur seinen Körper beherbergt, sondern auch se Seele, seinem Gemüt einen entsprechenden Rahmen g eine neue Heimat erhalten.

Als Ergänzung des gesprochenen Wortes dienten große Anzahl Lichtbilder und auch ein Film, ferner Besuch einer Anzahl städt. Wohnungsbauten. Es wa dies die Häuser bzw. Siedlungen: Stein-Fichte-Str Kleinzschocher, Lindenau, Leutzsch, Zerbster Str., Moc und Schönefeld. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Der Stand der Konzentration in der deutschen Bau- und Baustoffindustrie. Nach der vom Statistischen Reichsamt verfaßten „Konzern-Denkschrift" hat die Konzentrationsbewegung im deutschen Baugewerbe bisher erst verhältnismäßig geringe Fortschritte gemacht, während die Baustoffindustrie bereits in erheblich stärkerem Maße konzernmäßig zusammengeschlossen ist. Die Statistik erfaßt 206 Aktiengesellschaften des Baugewerbes mit einem Nominalkapital von 129 Mill. M., von denen nur 22 mit einem Kapital von 55 Mill. M. sich Ende 1926 in konzernmäßiger Bindung befanden. Bezogen auf das gesamte Aktienkapital der Gewerbegruppe, waren demnach 30,7 v. H. in Konzernen zusammengeschlossen. In der Baustoffindustrie dagegen ist der Prozentsatz höher und beläuft sich auf 45,9 v. H. Von 633 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 623 Mill. M. befanden sich in Konzernen 84 mit einem Aktienkapital von 286 Mill. M. Im Baugewerbe stellt die Philipp Holzmann A. G. mit einem Aktienkapital von 20 Mill. M., 13 inländischen und 4 ausländischen Beteiligungen den größten Konzern dar. Es folgt die Dyckerhoff & Widmann A. G. mit einem Kapital von 9 415 000 M., 5 inländischen und 3 ausländischen Beteiligungen. In der Baustoffindustrie ist am stärksten die Verflechtung der Zementwerke. Eine dominierende Stellung besitzen die Konzerne Portland-Zement Heidelberg, Wicking Portland-Zement, Portland-Zement Schimischow und Dyckerhoff Söhne. Aus den übrigen Industrien der Steine und Erden ist von besonderer Bedeutung die Basalt A. G. Linz, die Stettiner Schamottefabrik Didier, die Deutsche Ton- und Steinzeugwerke und die Mitteldeutsche Hartsteinindustrie. —

Um die Finanzierung des Beamten-Heimstättenbaues. Vertagung der Verhandlungen über das Zwecksparsystem. Der Beamtenausschuß des Reichstages hat die Beratung über den Beamten-Heimstättenbau und die vorgeschlagene Einführung eines Zwecksparsystems auf unbestimmte Zeit vertagt. Gegen den Plan eines Zwecksparsystems sind von mehreren Seiten Bedenken erhoben worden, und auch die Regierung hält seine Durchführung vorläufig nicht für zweckmäßig. —

Politik und Bauwirtschaft. Im Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin hielt am 4. April d. J. Reg.-Baumeister a. D. Runge, Berlin, einen Vortrag über „Politik und Bauwirtschaft".

Während vor dem Kriege, so führte der Redner aus, Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt automatisch durch private Wohnungsproduktion ausgeglichen wurden, hat man nach dem Kriege versucht, durch gebundene Bauwirtschaft sowie durch Gesetze, Verordnungen und Bestrebungen innerhalb der Bauwirtschaft die durch die Entwicklung entstandene Störung in der Entwicklung der Bauwirtschaft auszugleichen.

Die Mittel zur Gesundung der Bauwirtschaft waren falsch. Man ist sich nicht über das Wesen der Krankheit klar geworden, d. h. darüber, ob es sich um Konjunkturschwankungen innerhalb der Bauwirtschaft, um konstitutionelle oder um säkulare Wirtschaftsstörungen handelt. Der Ausfall der Wohnungsproduktion während des Krieges, die verringerte Produktion während der Inflation, das starke Anwachsen des Wohnungsbedarfs durch Steigen der Bevölkerungsziffer und der Haushaltungen, insbesondere aber die Zerstörung des Realkredits, beweisen, daß es sich um eine säkulare Wirtschaftsstörung handelt. Man hat jedoch bei dem Bestreben, Schäden zu beseitigen und die Wirtschaft zu fördern, Mittel angewandt, die für diese Krankheit nicht richtig sind. Die Zwangswirtschaft war ein Fehlschlag und hat das Übel nur vergrößert. Sie ist geschaffen von wirtschaftsfremden und wirtschaftsfeindlichen Parteien. Eine Beseitigung wird erschwert durch politische Einflüsse und Rücksichten.

Die Bodenreform, an sich eine Bestrebung, deren Grundprinzipien beizutreten ist, ist durch politische Einflüsse und durch die Einflüsse gewisser Teile der Bodenreform von ihren ursprünglichen Prinzipien abgedrängt und ebenfalls in ein politisches Fahrwasser geraten, das ihr selbst schadet, insbesondere aber dadurch der Bauwschaft schadet, daß die Gesetze, die jetzt unter ihrem fluß vorgeschlagen sind, keine Besserung der Bauwirtsc bedeuten, sondern sie in ihrer jetzigen Form schädig Auch hier spielen wieder politische Einflüsse eine wes liche Rolle. Ganz besonders das Bodenreformgesetz von diesem Gesichtspunkte aus zu werten. Das Stä baugesetz, mit dessen Grundprinzipien man sich eben einverstanden erklären kann, wirkt deswegen schädig auf die Bauwirtschaft, weil durch politische Einflüsse Bestimmungen über Enteignung und Entschädigung, besondere über die Festsetzung der Flächenaufteilu pläne zu wirtschaftlichen Schäden führen müssen. Durchführung des Gesetzes durch politische und polit beeinflußte Körperschaften muß beanstandet werden. Reichsbewertungsgesetz als Ergänzung zum Städtebaugesetz und als Ausführungsgesetz für vermögensrechtli Dinge ist gleichfalls zu beanstanden. Die übrigen Ges und Bestrebungen, die in erster Linie von politischen Rü sichten beinflußt sind, können ebenfalls nicht als geeig Mittel zur Beseitigung von Wirtschaftsstörungen betrac werden.

Die gerade in letzter Zeit eingeführten Zinszusch sind das typische Mittel zur Bekämpfung von Konjunk schwankungen, jedoch nicht von Wirtschaftsstörungen. sind als abwegig zu bezeichnen. Die jetzige Form Hauszinssteuer bedeutet eine ungleichmäßige und gerechte Belastung des Hausbesitzes. Sie verhindert klare Kalkulation auf dem Häusermarkt. Das Dunkel Grundstückspreise bedeutet eine Belastung und Ersch rung der Gesamtwirtschaft.

Eine Umwandlung der Hauszinssteu in eine hypothekarische Belastung muß das Mittel bezeichnet werden, das geeign ist, die Krankheit zu heilen, an der die Bauw schaft leidet, die säkulare Wirtschaftsstörung. Mit di Umwandlung erreicht man Klarheit auf dem Häuserma gerechte Belastung des Althausbesitzes, die Möglichk den Althausbesitz zu entschulden. Die Umwandlung Hausbesitzes in eine Kapitalbelastung bietet die Mögli keit, in umfassender Weise den Neubau zu finanzier Durch das starke Angebot von Kapital verbilligt man Zinssatz, im Gegensatz zu Zinszuschüssen, die zwangläu den Zinssatz hochschrauben müssen. Diese Umwandlu bietet die einzige Möglichkeit, innerhalb von wenig Jahren so viel Kapital aufzubringen, entweder durch A gabe von Pfandbriefen oder durch Aufnahme einer Sch auf diesen staatlichen Besitz, daß sowohl der Ausfall der Wohnungsproduktion als auch der laufende Bed innerhalb weniger Jahre erstellt werden kann. Ein sol außerordentliches Heilmittel für die Bauwirtschaft w zweifellos die Gesamtwirtschaft beleben. Allerdings mü bei dieser Finanzierung mit veralteten Methoden, n denen auch heute noch sowohl Althäuser als auch N bauten bewertet und hypothekarisiert werden, gebroch werden.

Ebenso ist mit den Bestrebungen, die rein politisc Natur sind, mit der Bevorzugung der gemeinnützigen B gesellschaften ein Ende zu machen. Der ganze Gedan der Gemeinnützigkeit muß als politisch und unwirtsch lich abgelehnt werden. Alle die bisher vorhandenen u vorgeschlagenen Gesetze leiden durch den Einfluß v Parteipolitik und Parteipresse. Wenn eine Änderung h beigeführt werden soll, muß die Bauwirtschaft frei gema werden von diesen politischen Einflüssen. Möglich das jedoch nur dann, wenn die Architektenschaft sich me als bisher um politische Fragen kümmert, insbesonde wenn sie sich mehr als bisher zusammenschließt und du gemeinsame Arbeit die unwirtschaftlichen Einflüsse Politik beseitigt. —

Inhalt: Gegenwartsaufgaben für das Bauen auf dem Lan — Ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau. (Fo setzung.) — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berl
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 36

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. MAI 1927 Nr. 9

Die Finanzierung des Wiener Wohnungsbaues*).

Von Dr. Karl H. Brunner, Wien.

ersicht: Die drei Bereiche des Wohnungswesens. — Neue Gestaltung im Wohnungsbau: Kollektive Architektur. — Eigenie der Kommune. — Wohnungsmarkt, Wohnbaumonopol. — Wiener Mietzinsbildung. — Die Tätigkeit der Schlichtungsstellen. Ungleiche Belastung durch den veränderlichen Instandhaltungszins. — Instandsetzungskredite. — Der Valorisierungsstreit. — e „Wohnbausteuer" als einzige Geldquelle der Wiener Bautätigkeit. — Die Dringlichkeit von Reformen der Finanzierung. —

Das System des Wiener Wohnungsbaues durch die Gemeinde hat eine erschöpfende sachliche Beurteilung im Hinblicke auf seine Finanzierung noch nicht gefunden. Im Gemeinderat der Stadt Wien und zum Teil auch in der Öffentlichkeit wurde die Frage zu einem reitfall der Parteien; sie wurde dort mit den ferngendsten Dingen in einer Art und Weise verquickt, daß allseits befriedigende Lösung des Problems heute radezu unentwirrbar erscheinen muß. Abgesehen von nigen, meist wiederum parteipolitisch gefärbten Erörteigen in privaten Körperschaften, hüllen sich die Fachise in Stillschweigen, so daß dem Laien jede Handhabe lt, ein klares Urteil über die hin- und herschwirrenden hlagworte zu gewinnen. Um hierin wenigstens einen hritt vorwärts zu kommen, ist es notwendig, das soziald wirtschaftspolitische Problem des Wohnungsbaues, o die Frage der engeren Wohnungspolitik, in ihre standteile zu zerlegen und getrennt zu untersuchen. Als che primäre Fragen kommen in Betracht:

1. der technische Prozeß der Wohnungsherstellung,
2. der soziale Prozeß der Wohnungsinanspruchnahme,
3. der dazwischen liegende volkswirtschaftliche Prozeß r Mittelbeschaffung.

Wiewohl diese Abhandlung nur dem letztgenannten sschnitt gewidmet ist, muß auf die beiden vorgenannten rz eingegangen werden, um jede Unklarheit über Grundgriffe und Voraussetzungen zu beheben.

Die großen Richtlinien des modernen städtischen ohnungsbaues — sei es in der Form der geschlossenen hrgeschossigen Verbauung, sei es in jener der Siedg — sind die der organischen Zusammenfassung, der heitlichen kubischen Gestaltung in großen Einheiten. e individuelle, nur durch formale Bestimmungen der Baulnung beeinflußte Verbauung einzelner selbständiger rzellen, ihr äußeres Gepräge durch eine „repräsentative" ssaden-Architektur und durch eine als notwendiges Übel rachtete, von der baukünstlerischen Gestaltung ausgemmene Kehrseite wird verlassen zugunsten einer großigen Gestaltung, deren Grundgedanke es ist, zahllose heiten gleicher Form, gleicher Ausstattung, gleicher stimmung, wie sie die Kleinwohnungen in den kleinrgerlichen und Arbeitervierteln darstellen, auch in eintlichen Baukörpern (dem ganzen Block, der ganzen dlung) zusammenzufassen. Diese Entwicklung entmmt durchaus dem Geiste des modernen, auf sozialen undlagen beruhenden Städtebaues und trat im ohnungsbau schon vor dem Kriege überall dort zutage, an Stelle zahlreicher Einzel-Initiativen ein umfassendes llektiv-Programm zu gestalten war: so in den englischen rtenstädten, in den für ihre Zeit vorbildlichen Arbeiterdlungen in Essen und vielen anderen.

Diese kollektive Gestaltung setzt also nur die Möglicht einheitlicher Planung voraus, die bei Bauten von beitgebern, Genossenschaften, Wohnungsfürsorgegesellaften ebenso gegeben ist, wie beim Wohnungsbau unttelbar von der öffentlichen Verwaltung selbst, und es gewiß ein Irrtum, den ausschließlich kommunalen ohnungsbau damit zu begründen, daß die moderne Wohnkultur dies bedinge.

Ist damit ein in der politischen Erörterung für das Wiener System oft gebrauchtes Argument entkräftet, so muß das Gegenargument, wonach der kommunale Wohnungsbau überhaupt unrichtig und unwirtschaftlich sei, gleichfalls als unzutreffend bezeichnet werden. Es mag speziell den Wiener Planlösungen, bzw. schon den Bauprogrammen mancher wohnbautechnische Mangel anhaften: so die Tieferlegung der Innenhöfe und Höherführung der Innentrakte, wodurch im Innern der Baugruppen sechs- bis siebengeschossige Trakte entstehen (Reumann-Hof); oder die Anordnung nicht quer durchlüftbarer, also auch nur einseitig belichteter Wohnungen (Baublöcke XIII. Bez. Rottstraße und Phillippsgasse; im letzteren Falle bei enger Parallelführung eines langen Gassen- und eines Hoftraktes) usw. Abgesehen von solchen Mängeln, denen aber ganz bedeutende neuartige soziale und volkshygienische Einrichtungen der Wiener Wohnbauten gegenüberstehen, ist der kommunale Wohnungsbau im Prinzip nicht abzulehnen. Was hingegen gewisse Gefahren in wirtschaftlicher Hinsicht in sich birgt und sich in Wien auch bereits stark fühlbar macht, ist das Monopol der Bauausführungen durch die Gemeinde, das wohl auch zu Preiskartellen der Unternehmerschaft führen kann und wobei die gesamte Bauindustrie (Baugesellschaften, Baumeister, Baumaterialienerzeuger und Händler) niemals so homolog heranzuziehen und zu beschäftigen ist, wie das durch eine Mehrzahl der Auftraggeber geschieht.

Was nun die Bereitstellung vermietbarer Wohnungen und den Wohnungsmarkt selbst anbelangt, so erscheint wohl durch den Kommunalbau der unmittelbarste Einfluß in sozialpolitischen Belangen gewährleistet, obwohl ja Bauordnung, Mieterschutz, gesetzliche Mietenfestsetzung und Wohnungsaufsicht den Gemeinden erprobte Mittel an die Hand geben, diesen Einfluß auf den gesamten Wohnungsmarkt wirksam auszuüben. Das Wiener Wohnbaumonopol der Gemeinde ist vielleicht ein ungewolltes und jedenfalls ein indirektes: der private Wohnungsbau ist nicht verboten, aber er kommt nicht zustande, weil bei Niedrigsthaltung der Mietzinse (der Mietenindex beträgt 13 v. H. der Friedensmiete gegenüber 106 v. H. in Deutschland und 140 v. H. in England) naturgemäß auch die bescheidenste Rentabilität fehlt. Die Mietzinsleistung der Wiener Wohnparteien setzt sich zusammen aus Grundzins, Instandhaltungszins, Reinigungsgeld und Betriebskostenentgelt (für Stiegenhausbeleuchtung, Wasserzins, Kanalräumung, Kaminfeger, Versicherung usw.); hinzu kommt die vom Mieter zu entrichtende Wohnbausteuer, die mit 1. Februar 1923 an Stelle der früheren Mietzinsabgabe getreten ist. Die ehemals festgesetzte Höhe des Instandhaltungszinses mit dem 150-fachen Friedenszins reicht für namhaftere Instandsetzungen natürlich nicht aus, weshalb je nach Bedarf Erhöhungen bewilligt werden müssen. Im Sinne des mit 1. Januar 1923 in Wirksamkeit getretenen österr. Mietengesetzes haben Mietkommissionen am Sitze eines jeden Bezirksgerichtes alle Streitigkeiten aus dem Mietverhältnis zu entscheiden, wobei in allen Gemeinden, in denen ein eigenes Wohnungsamt besteht, vor Anrufung der Mieten-

*) Weite Kreise dürften die besonderen Wege interessieren, die Wien in seiner Wohnungswirtschaft bisher gegangen ist. Die Schriftleitung.

kommission eine Austragung des Streitfalles vor den Gemeindestellen zu versuchen, bzw. ein Vorentscheid derselben einzuholen ist. In Wien wurden zu diesem Berufe in allen Bezirken „Schlichtungsstellen" eingerichtet.

In den Jahren 1923—1925 betrug die Zahl der bei den Schlichtungsstellen eingelaufenen Anträge 61 196, von denen etwa ein Viertel mit einem Vergleich schlossen, während in drei Viertel der Fälle nur Vorentscheide getroffen werden konnten. 33 443 dieser Anträge betrafen die Erhöhung der Instandhaltungszinse zwecks Vornahme besonderer Reparaturen, rund 16 000 Anträge betrafen in der Hauptsache eine Überprüfung der Betriebskosten. Zur richtigen Einschätzung dieser Zahlen sei angeführt, daß Wien in der Vorkriegszeit nur 42 000 Wohnhäuser hatte.

Von den seitens der Schlichtungsstellen in den zwei Quartalen April—September 1926 zugebilligten Erhöhungen des Instandhaltungszinses betrafen

12 v. H.	Erhöhungen	bis zum		500 fachen	Instand-haltungs-zins
16	„	„	„	1000 fachen	
29	„	„	vom	1000—1800 fachen	
25	„	„	„	2000—3000 fachen	
6	„	„	über den	3000 fachen	

restliche 12 v. H. der Fälle wurden nach anderer Verrechnungsweise, hauptsächlich durch einmalige Beitragsleistung der Mieter zu der Renovierung ausgetragen.

Hierdurch wird ersichtlich, daß die Belastung der Mieter bei gleichbleibendem Mietenindex innerhalb ein und desselben Bezirkes eine außerordentlich ungleiche ist — je nach der Reparaturbedürftigkeit des Hauses; naturgemäß ist diese relative Belastung in älteren Häusern höher als in Neubauten der letzten Vorkriegsjahre. Diese für eine gerechte Verteilung der Mietzinshöhen recht bedenkliche Erscheinung findet auch in Folgendem eine gewisse ziffernmäßige Bestätigung: im letztangeführten Zeitraum April—September 1926 betragen die Instandhaltungskosten:

im Bezirk	Schillinge	bei einer Einwohnerzahl des Bezirkes	auf den Kopf der Einwohner umgerechnet*)
V. Margarethen	2 810 000	90 000	31 S.
XIV. Rudolfsheim	1 121 000	79 000	15 S.
X. Favoriten	1 848 000	142 000	13 S.

wobei die Reihenfolge der hier beispielsweise angeführten Bezirke, die im allgemeinen ähnlichen Charakter tragen, der fortschreitenden Stadterweiterung entspricht, so daß die größte Zahl neuerer Bauten auf den X. Bezirk entfällt. Die Anzahl der Wohnungen betrug in diesen Bezirken

	1890	1920
V. Margarethen	19 591	27 462
XIV. Rudolfsheim	12 470	23 477
X. Favoriten	19 034	40 097

Bei der Fassung des Mietengesetzes scheint man diese ungleiche Belastung der Mieter vorausgesehen zu haben, denn es sind dort „Ausgleichsfonds" vorgesehen, die über Verordnung des Landeshauptmannes in einzelnen Gemeinden errichtet werden können, um fallweise durch Beiträge zu den Kosten von Instandhaltungsarbeiten deren Deckung zu erleichtern. Ein solcher Ausgleichsfonds ist für Wien nicht errichtet worden. Hingegen bürgert sich die allgemeine Anwendung einer anderen Gesetzesbestimmung ein, die nämlich vorsieht, daß für den Begleich größerer Instandhaltungsarbeiten Leihkapital herangezogen werden kann, dessen Rückzahlung auf eine angemessene Frist aufzuteilen ist. Diese Instandhaltungskredite werden nun zum größten Teile von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien beigestellt (die von diesem Institut gewährten Kredite betrugen i. J. 1924 3 Millionen, i. J. 1925 rund 10 Millionen Schilling) und werden allgemein auf einen Zeitraum von 5 Jahren gewährt, wobei eine Geldbeschaffungsprovision und die Verzinsung in die Rückzahlungsraten, d. s. die erhöhten Instandhaltungszinse, einkalkuliert werden. In § 6 des Mietengesetzes ist ausdrücklich festgelegt, daß die Instandhaltungskosten zuzüglich einer angemessenen Verzinsung des aufgewendeten eigenen oder fremden Kapitals aus den Instandhaltungszinsen (der Miete) zu bestreiten sind, so daß es inkonsequent erscheint, gerade nur die primäre normale Verzinsung des im Gebäudebesitz bereits von früher her investierten und noch nicht amortisierten Kapitales abzulehnen.

Um die Valorisierung des Gebäudeertrages geht der Kampf zwischen Hausbesitzer- und Mieterorganisationen, bzw. den politischen Parteien seit Jahren. Ja die Frage des Mieterschutzes ist eine der meistumstrittenen im gegenwärtigen Wahlkampfe. Die Begründung für eine Ablehnung dieser Valorisation bildet der bekannte Umstand, daß die ehem. Hypotheken mit entwertetem Gelde zurückgezahlt und daß in der Zeit der Inflation vielfach Häuser um ein Spo- geld erstanden wurden. Daß die Verallgemeinerung dies Ereignisse unrichtig ist, das erweist die Realbesitzaufnahm nach der noch heute ganze Häuserzeilen im Besitze d Vorkriegseigentümer oder ihrer Erben stehen. Unt diese sind unzählige Gewerbetreibende, Kaufleute, Pe sionäre zu zählen, die ihren Realbesitz teils aus Prestig gründen, teils des ungeschmälerten Ertrages wegen üb haupt nicht in namhafter Höhe belehnten. Der Stand d Hypothekenschulden für die Bezirke I—X (einschl. d heutigen, vom II. Bezirke abgetrennten XX. Bezirk betrug i. J. 1910 bei einer Anzahl von 250 000 Wohnung 1 662 000 000 Kr., somit für die Wohnung durchschnittli 6500 Kr. (Der Gestehungspreis einer Wohnung in diese zum größeren Teil bürgerliche Wohnviertel einschließend Bezirken hat damals im groben Durchschnitt 10 000 14 000 Kr. betragen.) Berücksichtigt man nun den U stand, daß die Neubautätigkeit der Unternehmerschaft u die Geschäftshausbauten in der Innenstadt fast durchw mit 90 v. H. Leihkapital erfolgte, so bestätigt sich dadur daß eine andere namhafte Gruppe des Hausbesitzes weser lich unter 50 v. H. oder unbelehnt gewesen sein muß, w dem Ortskundigen auch aus der Erfahrung bekannt i

Es geht daraus hervor, daß der hier geführte Meinung streit nur mit Hilfe eingehender realstatistischer Erhebung vollkommen gerecht gelöst werden kann.

Unter den Posten, die der Mieter zu entrichten h figuriert nun seit dem Jahre 1923 und an Stelle der vorh eingehobenen Mietzinsabgabe die mit Gemeinderatsbeschl vom 1. Februar 1923 in Geltung gesetzte Wohnbau steuer, die je nach der Höhe der Friedensmiete pr gressiv ansteigend bemessen und von den Mietern allmona lich entrichtet wird. Sie beträgt z. B. im Jahr f Wohnungen, bestehend aus

Zimmer und Küche	11.—
2 Zimmer, Kabinet, Küche, Bade- u. Dienerzimmer	42.—
4 Zimmer und Nebenräume	110.—
für ein bürgerliches Einfamilienhaus je nach Größe und Ausstattung und auch je nach Steuer-Bemessung, die hier sehr differiert .	200—1600.—
für Palais . . . . . bis zu	50 000.—

Die Erträgnisse dieser Wohnbausteuer werden z Gänze dem kommunalen Wohnungsbau zugeführt, ja s reichen zur Finanzierung des in Ausführung begriffen Bauprogrammes der Gemeinde nicht aus und werden a anderweitigen Mitteln des Gemeindehaushaltes ergänzt.

Und hierin liegt im wirtschaftspolitischen Sinne d Kern der Frage. Die österr. Volkswirtschaft leidet unt ganz besonderen Schwierigkeiten, ihre industrielle Pr duktion ist durch die Abschnürung des Absatzgebietes a einen Bruchteil ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt, d internationale Handelsverkehr strömt zum großen Teile a kleinen Staate Österreich vorbei, seine Handelsbilanz i passiv. Bei dieser Sachlage und der notorischen Ve armung weiter Schichten der Bevölkerung kann von Übe schüssen der Volkswirtschaft nicht gesprochen werden u bekanntlich kann der Wohnungsbau in der Hauptsache n u aus solchen finanziert werden, ohne Störungen der Wir schaft auf anderen Gebieten hervorzurufen. Die Mittel d Wohnbausteuer und der sonstigen zum Wohnungsbau he angezogenen Abgaben oder Steuern bilden im großen u ganzen nicht Verdienstüberschüsse, sondern Einkommen teile der Bevölkerung, deren Umwandlung in Kapital (unt verändertem Eigentum) heute keineswegs gerechtfertigt is Es ist an dieser Stelle hervorzuheben, daß in ganz gleich Weise wie bei den Wohnbauten auch die Kosten ande weitiger Neuanlagen: großer Volksbäder, Säuglingsheim Kinderpflegestätten usw. aus dem laufenden Budget d Gemeinde gedeckt werden. Die städtischen Wohnbauten un derartige Wohlfahrtsanlagen werden aber ihren Zweck jah zehntelang erfüllen; die Wohnbauten werden mit der ja doc unvermeidlichen schrittweisen Erhöhung der Mietzins späterhin auch einen entsprechenden Ertrag abwerfen — ist darum unrichtig, ihre gesamten Anlagekosten aus de Beiträgen weniger Jahresperioden einer notleidenden Wir schaft zu decken, dies um so mehr, als den Wirtschaft trägern Österreichs gleichzeitig ganz bedeutende sozia politische Leistungen anderer Art auferlegt werden. Es i geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung eines Volkes, d öffentlichen Belastungen in schwierigen Zeiten auf ei Mindestmaß zu beschränken und somit seine Investitione auf lange Sicht zu finanzieren.

Die Mehrheit der Wiener Gemeindevertretung hat de Weg der ihr wiederholt nahegelegten Wohnbaufinanzierun durch Anleihen abgelehnt, weil der an das Ausland z leistende Zinsendienst einen volkswirtschaftlichen Verlus darstelle. Es ist diese Auffassung im selben Maße unsich

*) Die Spannung ist auf den Kopf der hiervon betroffenen Mieter natürlich noch höher. —

lig, in dem es unbegründet wäre, wenn jeder Fabrikant schließlich nur mit Eigenkapital arbeiten, ein Siedler nur Eigenkapital Boden und Haus erstehen würde. Jener sendienst, den der Fabrikant aus seiner geschlossenen vatwirtschaft heraus an fremde Kreditgeber entrichtet, — auch im gemeinwirtschaftlichen, durchweg auf dite begründeten Betrieb — aufgewogen durch den kt der Produktion an sich, durch Umsatz und Verdienst. enso im Eigenheim aus fremdem Geld; die ganze soziale enheimbewegung wird durch die Erkenntnis gestützt, die Hebung der Wohn- und Lebenskultur — das Eigenm ist in zahllosen Fällen erst ihr Beginn — dem Volksreiche Früchte trägt und den Aufwand an Zinsen aus entlichen Mitteln reichlich lohnt, selbst wenn dieser winn eine Zinsenzahlung an das Ausland bedingt.

Nun ist für die Wiener Verhältnisse die Notwendigkeit er Auslandsanleihe für den Wohnungsbau gar nicht unlingt gegeben. Die „Wohnbausteuer", die „Fürsorgeabe", die „Lustbarkeitssteuer" und alle wie immer geeten laufenden Eingänge der öffentlichen Verwaltung hen den Wirtschaftsertrag an den Umsatz-Stellen seiner mponenten, an Lohn und Gehalt, am Aufwand zu ersen. Dies ist der allgemein beschrittene Weg, um die rdernisse des öffentlichen Haushaltes in gerechter Weise die Bevölkerung zu repartieren — sofern es sich um lgemeine Regien der Wohlfahrt" handelt. Sowie aber weiterer Bedarf an Mitteln für zinsentragende Investinen besteht, erscheint es geradezu als soziale Pflicht der rwaltung, mit deren Beschaffung nicht gleichfalls nur Umsatzstellen der Wirtschaft zu belasten, sondern sie rt zu suchen, wo die Wirtschaft aus fremden Quellen oder er den normalen Ertrag Rücklagen angesammelt hat. r, an den Verwaltungsstellen der flüssigen Kapitalien, n Sparkassen, Versicherungsinstituten, Banken und pothekenanstalten ist die Quelle für die Finanzierung uer produktiver Anlagen und grundsätzlich auch des ohnungsbaues zu suchen. Berufenen Urteilen gemäß steht außer Zweifel, daß der Geldbedarf für die erststellige leihung des Wiener Wohnungsbaues derzeitigen Umges am Inlands-Geldmarkt aufzubringen wäre (die stenerfordernisse für jährlich etwa 5000 Wohnungen bst Ergänzungsanlagen belaufen sich auf etwa 80 000 000 100 000 000 Schilling); bei Beschaffung von Auslandsteln könnte die Wohnungsproduktion natürlich wesentlich erhöht werden. Die Voraussetzung für die Gewinnung n Privatkapital für den Wohnungsbau bildet allerdings ne grundsätzliche Reform der Real- und Wohnungspolitik, e Wiederherstellung des Ertrages, die Staatsgarantie für e Wahrung des Eigentums und seiner angemessenen tzungsmöglichkeit.

Daß solche Rücklagen vorhanden sind, d. h. daß trotz gedrückter Wirtschaftslage einzelne Geschäftszweige dennoch gute Erträgnisse abwerfen, dafür erbringt die Zunahme der Einlagenstände in Wiener Geldinstituten den besten Beweis:

Einlagenstand in Schillingen	1. 10. 1924	1. 10. 1925	1. 10. 1926
a) 9 Großbanken		164 567 000	277 344 000
b) Postsparkasse, 3 sonstige Sparkassen, 2 Konsumgenossenschaften, Versatzamt (Dorotheum) Landeshypothekenanstalt f. N.-Ö.	80 000 000	258 426 000	438 719 000
c) Zentralsparkasse der Gemeinde Wien	38 154 700	118 392 300	203 145 200
zusammen:	118 154 700	541 385 300	919 208 200

Diese Mittel werden ja zum Teil bereits dem Wohnungsmarkte zugeführt, da sowohl die erwähnten Instandhaltungskredite aus Mitteln des Kapitalmarktes, in der Hauptsache aus jenen der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, fließen, wie letztere ja auch Kredite an auswärtige österreichische Städte, so an Linz (18 000 000 Schilling), an Wiener Neustadt (1 300 000) usw. vergibt; Linz bewirkt hieraus die Fortsetzung des städt. Wohnungsbaues, Wiener Neustadt den Ankauf von Verkehrsmitteln (Autobussen) u. Bauland.

Gerade diese Verwendung der Spargelder, die selbstverständlich nicht anders als wieder gegen Verzinsung und Rückzahlung (als Anleihen, bzw. im Einzelfall als Hypotheken) erfolgen kann, bekräftigt die Gangbarkeit dieser Art der Finanzierung auch für Wien. Für eine allgemeine Belebung der Wohnbautätigkeit (auch von seiten der Genossenschaften, von Arbeitgebern und Privaten) kommen noch weitere Erfordernisse hinzu.

Jene Spargelder und Rücklagen der Bevölkerung würden für die I. Hypothek aufzukommen haben, während für die zweitstellige Hypothek, solange der freie Baukreditmarkt nicht aufkommt, öffentliche Anleihemittel beigestellt werden müßten mit — je nach Bedarf — gänzlicher oder teilweiser Erlassung der Zinsen, die in den heute tragbaren Mieten keinen Platz haben. Nur diese Zinsen hätten vorläufig den öffentlichen Haushalt zu belasten. Jedenfalls aber wäre mit der Zeit die Amortisierung aller Leihgelder einzuleiten, so daß diese Mittel langsam aus der Wirtschaft wieder aufgebracht und im Falle langfristiger Verfügbarkeit zu neuen Investitionen zur Verfügung stünden. Heute geht all das verfügbare Sparkapital jener Bevölkerungsschichten Wiens, die es nur für Eigenheime ansammeln, dem offiziellen Wohnungsbau verloren und zersplittert sich zum Teil in zahllosen wilden Siedlungen rings um die Stadt, wo nun die Selbsthilfe in unökonomischen und unschönen Kleinbauten am Werke ist. —

Ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau.

Leipziger Siedlungswoche vom 9. bis 12. März 1927.

Von Architekt Johannes Bartschat, Berlin. (Schluß aus Nr. 8.)

Am 12. März wurde der Vortrag „Die Mitarbeit der Frau an der Gestaltung der Wohnung" nicht von der verhinderten Frau Min.-Rat Dr. Bäumer gehalten, sondern von Frau Dr. Margis, Berlin. Die zum Teil sehr interessanten Ausführungen können von baufachlicher Seite nur so aufgefaßt werden, daß künftig von seiten der Hausfrauenvereine und von anderen Stellen aufklärend auf die Frauenkreise gewirkt werden soll, damit künftig die Wünsche der Frau bei der Wohnungsgestaltung sich in Gleisen bewegen, die unserem wirtschaftlichen und kulturellen Stande entsprechen. Denn es ist fraglos, daß die bisherigen Mängel, die der Wohnung mit dem häuslichen Wirtschaftsbetriebe noch anhaften, auf alte auf Unkenntnis und altem Herkommen gegründeten Forderungen der Beteiligten, also in erster Linie der Frauen beruhen, die sich nur schwer den Fortschritten anpassen. Unzweifelhaft hat nicht nur der Architekt, sondern auch der Bauunternehmer stets so gebaut, wie es die Mieter, also die Benutzer der Wohnungen wünschten. Deshalb klang auch vieles, was die Rednerin forderte, für den Fachmann wie aus ferner, 3—4 Jahrzehnte zurückliegender Zeit. Heute sind fast alle die vorgebrachten Wünsche dem Architekten geläufig, oder er wäre eben kein Architekt. Gerade die Frau ist es, die zäh am Überlieferten und oft Überwundenen festhält, an der Trennung in Repräsentationsräume und Gebrauchsräume, die den „Salon" nicht missen will und sich das Prunkbüffet wünscht, die für ganz überflüssiges vorhandenes Mobiliar das neue Haus gebaut haben möchte usw. Aufklärungsarbeit ist da noch sehr vonnöten. Aber zum großen Teile ist es Schuld der Architektenschaft, daß nicht längst durch Vorträge und anderes hier Wandel geschaffen wurde. Denn nur der Spezialist, der auch die Fortschritte in anderen Ländern kennt (z. B. amerikanische Küchen), wird das Gebiet beherrschen und nicht einige Damen, die neben dem guten Willen, nur ihre persönliche oft ganz richtige Ansicht zum Ausdruck bringen, aber dabei nicht das Sprachrohr der gesamten Hausfrauen sind. Daß jetzt der Spieß umgekehrt wird und der Architekt vor der „unverstandenen Frau" steht, deren hauswirtschaftliche Wünsche er aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit nicht berücksichtigt habe, ist nun die Folge.

Unzweifelhaft würden wir in unserer Wohnkultur ein starkes Stück vorwärtskommen, wenn die gesamte Frauenwelt mit kategorischen Forderungen hinter den Architekten stände. Deshalb ist auch hier etwas länger bei diesem Punkte verweilt worden. Aber die Forderungen müssen klar und eindeutig sein. Bisher hörte man aus dem Kreise der Hausfrauenvereine vielerlei und zum Teil Unklares. Frau Dr. Margis machte auch keinen Unterschied zwischen der Hausfrau, die als Dame mit einer Hausangestellten im I. Stock oder im Landhaus wirtschaftet, und der Frau aus dem Hinterhause oder der Siedlungswohnung, die oft trotz vieler Kinder täglich zur Arbeit gehen muß. Die Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse dieser Kreise sind aber wie Tag und Nacht verschieden.

Was sonst die Rednerin ausführte, war oft klug und eignete sich sehr wohl zur Grundlage für Richtlinien, die, gestaffelt nach den Bevölkerungsschichten, vor allem den

Frauen in ihrer Wirtschaftsweise zur Beherzigung zu empfehlen wären. Der Häuserbauer, auch der Möbelfabrikant, werden sich gern den Wünschen fügen, wenn nicht wie bisher zum großen Teil der „Schein" bevorzugt wird und gute praktische Dinge, wie oft auf Ausstellungen gezeigt, gar keine Beachtung in der Praxis finden. Die Mitarbeit der Frau an der Wohnungsgestaltung kann auf dem vorbezeichneten Wege nicht nur willkommen sein, sondern ist dringend erforderlich und wird, einmal in Angriff genommen, auch zu dem erstrebten Erfolge führen.

Der letzte Vortrag der Siedlungswoche, gehalten vom Bürgermeister Hofmann, Leipzig, dem Dezernenten des Finanzamtes, behandelte die „finanziellen Ziele auf dem Gebiete des Wohnungswesens". Er prägte den Satz, dessen Wert vor allem auf seinen berechtigten Verklausulierungen und Antithesen beruht: Wir müssen sobald wie möglich hinreichend viele und dauernd brauchbare Wohnungen zu einem jeweils tragbaren Miets- oder Nutzungspreis schaffen und uns dabei der Mittel bedienen, die den Wohnungsmangel rasch beseitigen und uns zugleich hinüberleiten zu einer vom wirtschaftlichen Prinzip getragenen Wohnungswirtschaft, die möglichst von den anerkannten Fehlern der vorkriegsmäßigen befreit ist.

Durch die Art der Finanzierung muß auf die spekulative Mehrmiete eingewirkt werden, eine Mietzinssteigerung, die nicht in der Sache selbst, z. B. der Güte der Wohnung, liegt. Die Finanzquelle, die endgültig den Wohnungsbau speist, ist die Miete oder die ihr gleichstehende Nutzungsvergütung. Eine Steigerung über 100 v. H. der Friedensmiete setzt eine Einkommenerhöhung voraus. Schon Ende 1918 war der Wohnungsbau auf kapitalistischer Grundlage unmöglich. Dann tauchte der Vorschlag auf, die Hilfe in der Form von nicht verzinslichen und rückzahlbaren Beiträgen zum Baukapital aus öffentlichen Mitteln zu leisten. Damit sollte der ertragslose Teil der Baukosten gedeckt werden. Dieses System hat viele Fehler, aber es zeigt, daß es öffentliche und private Wirtschaft klar trennt. Es liegt darin ein Anreiz zur Steigerung der Baukosten. Eine Vermischung teuren privaten Kapitals mit billigem öffentlichen Kapital würde die Kosten erheblich steigern.

Das Ausland beschafft Zuschußmittel aus dem allgemeinen Steuersäckel, wir aber aus der verfehlterweise sogenannten Hauszinssteuer. Nun ist der Vorschlag gemacht worden, den für den Neubau notwendigen Baukostenbeitrag durch eine Abgabe zu finanzieren, die die Mieter der Altwohnungen zahlen sollten, in denen man billiger als in den neuen wohne. Ein Reichsgesetz über die Beiträge zum Wohnungsbau ist erforderlich. Es hat für vollständige Erfassung der Mehrmiete zu sorgen. Die Anspannung dieser Finanzquelle zur Förderung des Wohnungsbaues ist die Forderung des Tages.

Das Reichsgesetz muß die Form der Beitragspflicht festlegen, und zwar so, daß auch die Verzinsung und Tilgung von Anleihen auf den Ertrag dieser Abgabe sicher gegründet werden kann. 275 000 Wohnungen, die ein Baukapital von 3 Milliarden Mark erfordern, sind in den nächsten Jahren dringend nötig. Eine Milliarde Mark davon kann vom privaten Kapitalmarkt, auch in Form von Grundstücken, aufgebracht werden. Die anderen 2 Milliarden sind aus Beitragsmitteln als Baukapitalbeitrag zu leisten.

Mit dem Schlußakkord der noch immer ungelösten Finanzschwierigkeiten für den Wohnungsbau endete die Leipziger Siedlungswoche, die nur als Etappe auf dem Wege zur Klärung der verschiedenen Fragen angesprochen werden kann, aber trotzdem allen Teilnehmern in hohem Maße einen tiefen Einblick und ein weitgespanntes Bild von den Kräften gab, die am Werke sind, um der Aufgabe Herr zu werden. Es war ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau, nicht wo und was gebaut wird, sondern wie zur Zeit gebaut wird.

Von seiten der Deutschen Bauzeitung ist schon seit Jahr und Tag das weite Thema in allen seinen Verzweigungen behandelt worden. In großer Zahl sind hier Alle zu Worte gekommen, die hierbei etwas zu sagen hatten, sei es durch Vorschläge oder durch Wiedergabe von Erfahrungen, durch wissenschaftliche Untersuchungen oder durch ihre baulichen Schöpfungen als Vorbild im Wohnwesen. Aber nicht wahllos waren die Spalten der Deutschen Bauzeitung ein Sammelbecken hierfür, sondern bei aller Würdigung gegensätzlicher Ansichten, die nur befruchtend wirken können, wurden bestimmte Richtungen verfolgt. Haben wir so zur Klärung der Geister in einer Weise beigetragen, die das Ziel in mutigem Vorwärtsschreiten auf allen in Frage kommenden Gebieten sah, allerdings nur auf festem, durch die Erfahrung gegründetem Boden, so wollen wir jetzt klar aussprechen, daß bei aller Anerkennung des schon Geleisteten doch in verschiedener Beziehung eine weitere Vervollkommnung zu erstreben wäre.

Das Bild unserer neueren Siedlungen, kann es sich vergleichen mit den künstlerischen und ethischen Werten, die aus manchem alten Dorf, aus manchem kleinen Städtchen mit Kirche, Rathaus, Marktplatz zu uns sprechen? Nicht das Malerische, nicht das Romantische sind gemeint, sondern was zum Teil das Wort Heimat umschließt, nicht ein Nachahmen denkt natürlich kein Mensch. Aber behaupten, die neuen Siedlungsbauten wären die Inkarnation eines neuen Zeit- und Weltgefühls, dürfte doch anmaßend sein. Sie sind aus der Not und zum guten Teil aus der Reißbrettkonstruktion entstanden, aber nicht gewachsen. Da letzteres unmöglich ist, soll man es aber auch nicht glauben machen wollen.

Dies die architektonische und städtebaukünstlerische Seite. Was der Wohnkultur im Inneren des Hauses abgeht, ein bedauerliches Kapitel, kommt meist auf das Schuldkonto des Ramschware verschleißenden Möbelhändlers, gefördert durch den Ungeschmack der Zeitläufe. Wie sieht es in der Siedlungswohnung des Arbeiterstandes aus? Genau so wie früher: überfüllt, eng, brüchiger Hausrat, schlimmste Fabrikware. Ausnahmen sind selten. Heim, heimischer Herd sind auch in gehobenen Verhältnissen heut oft nur Phrase und nicht wirklicher Inhalt. Würden die technischen Vervollkommnungen: Wasserleitung, Gas, Bad, Elektrizität usw., die wir dem Ingenieur verdanken, fortfallen, so wären unseren neuen Häusern trotz Querlüftung, Doppelfenster und ähnlichem doch das Beste genommen.

Bei der technischen Durchführung des Baues, der Ausführung, stehen wir zur Zeit vor einem Kampf oder sind schon mitten darin, der uns in der Häuserfabrik eine Rationalisierung zeigt, die dem doch noch vorhandenen Stand, ob Baumeister oder Bauhandwerker, einen schweren Schlag versetzen kann. Hier muß Vorsorge getroffen werden, das Neue in das Fach eindringen, mit ihm verschmelzen zu lassen, nicht daß von außen eine neue, jetzt auch nicht billiger bauende Industrie hochgezüchtet wird (s. den Aufsatz „Architektensorgen" in Nr. 86 v. 27. X. 2

Haben die durch die verschiedenen Gründe veranlaßten ungeordneten Verhältnisse auf dem internationalen Kapitalmarkte zusammen mit einer falschen Mietenpolitik es dahin gebracht, daß einerseits der Wohnungsbau kein lukratives Geschäft zur Zeit darstellt, so drängt anderseits die Wohnungsnot zur Abhilfe. Die Mittel der Hauszinssteuer besser als bisher in die Wagschale der Finanzierung zu werfen, ist das augenblicklich mit viel Scharfsinn behandelte Problem. Der preuß. Staatsminister der Finanzen, Dr. Höpker-Aschoff, entwickelte kürzlich seine Vorschläge nach dieser Richtung. Daneben will er aus Gründen der Gerechtigkeit die Hauszinssteuer in eine Werterhaltungs- und eine Entschuldungssteuer aufteilen. Erstere dürfte in 6, letztere in 20 Jahren sich abbauen lassen.

Der Gefahr, durch ein zu rasches Tempo im Bauen die Baumaterialienpreise und -löhne ungebührlich zu steigern, muß ins Auge gesehen werden. Ein Mittel hiergegen ließe sich wohl finden. Viel wichtiger ist das Ziel der „Normal-Bautätigkeit". Versuchen wir, die Finanzierungsmethode nicht auf die Beseitigung der ganzen Wohnungsnot abzustellen, sondern, was für den Baufachmann wichtiger ist, auf die Herbeiführung normaler Verhältnisse. Lassen wir die öffentliche Hand da anfassen und mithelfen, die Verzinsung des Hauses normal zu gestalten. Es ist das gleiche Problem, nur unter einem anderen Gesichtswinkel gesehen. Die Zahl der fehlenden Wohnungen spricht dann aber nur im Unterton mit. Der Pulsschlag der Bautätigkeit wird belebt und geht rascher, wenn das Bauen wieder das zinstragende Geschäft wird, mit der, meist kleinen, spekulativen Chance der freien Wirtschaft. Daß hierbei alle beim Bau Beteiligten in besserer Weise als in der Vorkriegszeit herangezogen werden, dazu hat die öffentliche Hand die Macht.

Aber, endlich ein Entschluß! Der Staat hat Pflichten. Geben wir auf einer erweiterten Tagung neben anderen Festlegungen hierfür einen von der Mehrheit angenommenen Vorschlag als Richtlinie für ein Reichsgesetz. Wir wissen, daß wir nicht zuviel verlangen können und das schöne: „Mit freiem Volk auf freiem Grunde stehen" wohl stets ein frommer bodenreformerischer Wunsch bleiben wird. —

Inhalt: Die Finanzierung des Wiener Wohnungsbaues. — Ein Rundblick über den derzeitigen Wohnungsbau. (Schluß.)

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 40

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. MAI 1927 Nr. 10

Zu dieser Wohnungsnot.

Einige Anregungen von Kommerzienrat Georg Haberland.

Das, was wir mit Hilfe der Hauszinssteuer schaffen, ist sicherlich dankenswert, aber nicht ausreichend, es muß unbedingt mehr gebaut werden. Über die Mittel und Wege, wie die Wohnungsnot endgültig beseitigt werden kann, ist man der verschiedensten Meinung. Wenn an allen Vorschlägen auf den Grund geht, dann führen e nicht zu dem gewünschten Ziele. Die Verhältnisse auf esem Gebiete sind eben stärker als die Menschen. Man rd sich also mit der Teilarbeit begnügen müssen, zuchst einmal die Anzahl der herzustellenden Wohnungen vergrößern.

Es wird von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, dies durch zu tun, daß man die Beträge, die in Form von auszinssteuer auf die einzelnen Wohnungen gegeben erden, vermindert und dadurch die Zahl der zu bauenden Wohnungen vermehrt. Der Betrag, um den die auszinssteuer gekürzt wird, soll in Form einer zweiten ypothek zugleich mit der ersten Hypothek von ypothekenbanken unter Garantie der Stadgemeinde Berlin r Verfügung gestellt werden. Die von der Stadt bisher ewährten Zusatzhypotheken zur Verbilligung der Mieten llen gleichfalls in Wegfall kommen.

Man muß bei der Neubeschaffung von Wohnungen türlich darauf Bedacht nehmen, daß der Mietpreis der ohnung im Verhältnis zum Einkommen der minderemittelten Bevölkerung steht. Diese zahlte früher r Wohnungen von Stube und Küche 240 M. im Jahre, r Wohnungen von 2 Stuben und Küche 425 M. im Jahre.

Derartige Wohnungen befanden sich allerdings zum rößten Teil in Hinterhäusern und hatten nur 38 bzw. 56 qm utzfläche. Wir stellen jetzt mit Recht größere Ansprüche n die Kleinwohnung. Die neuen Kleinwohnungen von wei Zimmern, Kammer, Bad, Küche und Loggia haben ne Nutzfläche von etwa 70 qm und sind ausschließlich in orderhäusern gelegen. Der Mietpreis dieser weit besseren ohnungen beläuft sich, soweit sie mit Zusatzhypotheken ebaut sind, auf 650 M. Für solche Wohnungen wurde hon vor dem Kriege eine Miete von über 500 M. bezahlt.

In den verschiedenen Vorschlägen befindet sich ein undlegender Irrtum, wenigstens soweit Groß-Berlin in rage kommt. Der Herstellungspreis für eine derartige ohnung wird einschließlich Grund und Boden und traßenkosten auf 10 000 M. angegeben. Er beträgt in irklichkeit aber 12 000 M. Der Mietpreis von 650 M. rrechnet sich wie folgt:

500 M. Hauszinssteuer zu 1 v. H. Zinsen und 1 v. H. Amortisation ergeben	130.— M.
800 M. Zusatzhypothek der Stadt zu 2 v. H. Zinsen und 2 v. H. Amortisation ergeben . .	112.— M.
700 M. I. Hypothek und Eigenkapital zu 7½ v. H. ergeben	202.50 M.
1 v. H. Amortisation	27.— M.
rundsteuern, Unterhaltungskosten der Häuser, Erneuerung, Mietausfälle je Wohnung . . .	180.— M.
Insgesamt rd.	650.— M.

Wie soll das nun bei dem neuen Vorschlag künftig erden? Die Hauszinssteuer soll auf die Hälfte ermäßigt erden, die Zusatzhypothek in Fortfall kommen. Die erechnung stellt sich alsdann wie folgt:

250 M. Hauszinssteuer zu 1 v. H. Zinsen und 1 v. H. Amortisation	65.— M.
750 M. Hypothek u. Eigenkapital zu 7½ v. H.	656.— M.
1 v. H. Amortisation	87.50 M.
rundsteuern usw. wie oben	180.— M.
Insgesamt rund	980.— M.

Bei den Hypotheken muß man den Zinsfuß annehmen, der sich bei Pariauszahlung des Kapitals errechnet. Dieser beträgt zur Zeit zwischen 7½ und 7¾ v. H.; er ist nur mit 7½ v. H. angenommen. Man kommt also zu rund 980 M. Miete gegen den Mietpreis von 650 M., der heute bei den mit städtischen Zusatzhypotheken errichteten Wohnungen allgemein üblich ist. Nun können die Kreise, für welche diese Wohnungen in Betracht kommen, diese Miete nicht aufbringen. Wie kann man darüber hinwegkommen?

1. Man könnte vielleicht kleinere Wohnungen bauen. Ganz abgesehen davon, daß dies einen Rückschritt bedeuten würde, wäre die Ersparnis nur gering, wenn man an dem Idealsystem festhält, nur zwei Wohnungen an einer Treppe zu haben.

2. Man kann an den Baukosten zu Lasten der Qualität des Baues sparen. Das wäre noch unpraktischer, als Stiefel mit minderwertigen Sohlen zu tragen; denn letzten Endes sind die qualitativ besten Bauten die billigsten, da sie weniger Unterhaltungskosten erfordern. Wenn die Stadt Garantien übernehmen soll, hat sie ebenso wie der Besitzer der Häuser das dringendste Interesse an der allerbesten Bauausführung.

3. Vielleicht kann man die Kosten für Bauland und Straßenregulierung, die beim obigen Exempel ohnedies auf nicht mehr als 1200 bis 1500 M. pro Wohnung angenommen sind, verbilligen. In der dreistöckigen Bauweise, der die größten Teile Groß-Berlins vorbehalten sind, betragen die Straßenregulierungskosten nach allgemeinen Erfahrungen allein 1200 M. je Wohnung. Der Grund und Boden ist also mit nichts angesetzt. Solange die Stadt ihr gehöriges Gelände zur Verfügung stellt und damit in Wirklichkeit große Opfer aus Allgemeinmitteln auf sich nimmt, ist die Rechnung richtig; sie stimmt auch, solange es noch Besitzer baureifen Geländes gibt, die sich in einer Notlage befinden und um jeden Preis sich ihres Eigentums entäußern. In einigen Jahren wird die Geländefrage indessen große Schwierigkeiten bereiten.

Der Herstellungspreis von 12 000 M. ist also nicht zu ermäßigen. Er ist bei dreistöckiger Bauweise sogar zu gering bemessen, und die obigen Exempel sind unanfechtbar richtig. Ist dem aber so, dann gibt es nur zwei Wege, um mit geringeren Hauszinssteuerbeträgen auszukommen: entweder gibt die Stadt für jede Wohnung einen jährlichen Mietszuschuß von 300 M., wobei die Miete auf 680 M. erhöht werden müßte, oder sie zahlt an die Kreditinstitute, welche die Hypotheken gewähren, den gleichen Betrag als Zinszuschuß. Diese Beträge muß sie aus der Hauszinssteuer nehmen. Bei der Berechnung eines Zinssatzes von 7½ v. H. für die Hypotheken und das Eigenkapital würden, wenn man den letzteren Weg wählt — was mir praktischer erscheinen würde — 3½ v. H. Zinsen von der Stadt alljährlich als Zinszuschuß an die Kreditinstitute zu zahlen sein.

Es ergibt sich für die Stadt dann folgende Belastung: Die Stadt Berlin zahlt für 5 Jahre jährlich 3½ v. H. Differenzzinsen für die Hypotheken. Das ergibt je Wohnung etwa 300 M. oder für die fünfjährige Laufdauer der Hypothek 1500 M. je Wohnung. Diesen Betrag behält die Stadt Berlin von der Hauszinssteuer ein. Es würden alsdann anstatt 6500 M. je Wohnung 3250 M. + 1500 M. = 4750 M. Hauszinssteuer für die Wohnung übrig bleiben. Damit kann man rund 50 v. H. mehr Wohnungen bauen als bisher. Das ist auch das Quantum, das wir mit den vorhandenen Arbeitskräften auf dem Baumarkte leisten können, ohne eine Hochkonjunktur auf dem Arbeitsmarkte herbeizuführen, die in hohen Lohnforderungen ihren Ausdruck finden und für das ganze Wirtschaftsleben von den nachteiligsten Folgen begleitet sein würde.

Man wird mit Recht fragen, was geschieht aber nach fünf Jahren, wenn der Zinsfuß mehr als 7½ v. H. minus 3½ v. H. gleich 4 v. H. beträgt, und wenn Hauszinssteuerbeträge nicht mehr zur Verfügung stehen? Für diesen Fall müßte die Stadt Berlin so lange in die Tasche greifen, bis der Zinsfuß von 4 v. H. erreicht ist. Das Risiko ist nicht sehr groß. Nehmen wir einmal an, daß man 50 000 Wohnungen auf die vorgeschlagene Art errichtet. Das ergäbe pro Jahr eine Ausgabe von 15 Millionen Mark bei 3½ v. H. Zinsdifferenz; bei 1¾ v. H. Zinsdifferenz 7,5 Millionen Mk. Demgegenüber stehen die Zinsen der Rückstellung 50 000 × 1500 = 75 Millionen Mark, die selbst bei 5 v. H. Zinsen allein 12,8 Millionen Mark ausmachen und zur Deckung des möglichen Defizits mindestens zwei Jahre ausreichen dürften. Daneben stehen die Zinsen zur Verfügung, die für die Hauszinssteuer eingehen und die m. E. hoch genug sind, um ein immerhin mögliches Defizit decken zu können. —

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im Januar und Februar 1927†).

Nach der Statistik der Bautätigkeit in 45 berichtenden Groß- und 47 Mittelstädten ist im Januar die Zahl der fertiggestellten Gebäude gegenüber dem Dezember erheblich zurückgegangen. In den Großstädten wurden an Gebäuden für öffentliche, wirtschaftliche und gewerbliche Zwecke 27 v. H. mehr, an Wohngebäuden 40 v. H. weniger, in den Mittelstädten 12 v. H. bzw. 30 v. H. weniger von der Baupolizei abgenommen. Die Zahl der Wohnungen ist um 38 bzw. 12 v. H. zurückgegangen. Gegenüber dem Januar 1926 hat dagegen die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in den Großstädten um 35 v. H., in den Mittelstädten um 44 v. H. zugenommen; die Zahl der Gebäude für öffentliche, wirtschaftliche und gewerbliche Zwecke ist dagegen um 27 v. H. gesunken bzw. um 6 v. H. gestiegen.

An Bauerlaubnissen wurden für letztere in den Großstädten 5 v. H. mehr, in den Mittelstädten 5 v. H. weniger als im Dezember 1926 und 20 v. H. bzw. 24 v. H. mehr als im Januar 1926 erteilt. Die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen ist in den Großstädten gegenüber dem Dezember um 53 v. H., gegenüber dem Januar des Vorjahres um 264 v. H. gestiegen, in den Mittelstädten ist sie zwar gegenüber dem Vormonat um 13 v. H. gesunken, hat jedoch gegenüber dem Januar 1926 um 85 v. H. zugenommen.

Im Februar wies dieselbe Statistik sowohl bei den Bauvollendungen als auch bei den Bauerlaubnissen einen Rückgang gegenüber dem Vormonat auf. Dem Februar 1926

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im Januar 1927.

Gemeinde	Bauvollendungen: Reinzugang an: öffentlichen Gebäuden	Bauvollendungen: Reinzugang an: Gebäude f. wirtschaftl. u. gewerbl. Zwecke	Bauvollendungen: Reinzugang an: Wohngebäuden	Bauvollendungen: Reinzugang an: Wohnungen	Bauerlaubnisse: für Gebäude: überhaupt	Bauerlaubnisse: für Gebäude: davon Wohngebäude	Bauerlaubnisse: zum Bau genehmigte Wohnungen*)
I. 45 Großstäde (über 100 000 Einwohner).							
Aachen . . .	—	7	11	21	8	2	2
Altona	—	4	2	48	11	11	88
Augsburg . .	—	2	8	37	3	—	4
Barmen . . .	—	—	15	78	5	1	7
Berlin	11	65	273	1101	544	436	1684
Bochum . . .	1	8	9	62	48	31	130
Braunschweig	—	1	4	32	6	1	10
Bremen . . .	—	2	139	218	116	*107	221
Breslau . . .	2	14	14	86	27	19	165
Chemnitz . .	—	19	55	112	29	21	92
Dortmund . .	—	—	22	86	25	25	86
Dresden . . .	2	7	93	362	44	43	222
Duisburg . .	—	33	12	52	445	417	548
Düsseldorf .	—	5	32	128	124	33	.
Elberfeld . .	—	8	15	87	13	10	.
Erfurt	—	5	28	126	6	4	22
Essen	—	4	31	99	.	.	.
Frankfurt a M.	—	7	289	624	173	29	139
Gelsenkirchen	—	—	—	3	8	5	28
Halle a. S. .	—	3	11	22	31	23	139
Hamborn/Rh.	—	27	3	9	18	14	19
Hamburg. . .	2	12	45	460	150	103	775
Hannover . .	—	2	18	163	38	38	.
Karlsruhe . .	—	6	26	83	17	6	23
Kassel	—	4	33	69	16	6	21
Kiel	—	15	12	31	35	12	30
Köln a. Rh. .	—	20	57	264	80	78	252
Königsbg./Pr.	—	5	9	51	9	3	174
Krefeld . . .	—	2	13	32	23	11	24
Leipzig . . .	—	16	27	178	70	45	221
Ludwigshaf./Rh.	1	17	14	86	54	31	61
Lübeck . . .	—	2	25	48	17	12	22
Magdeburg .	1	3	18	74	38	19	124
Mainz	—	—	2	13	.	.	.
Mannheim .	1	2	28	176	56	54	.
Mülheim/Ruhr	1	5	18	39	28	20	43
München . .	—	2	27	120	41	40	309
München-Gladb.	—	—	36	47	13	13	27
Münster i. W.	—	4	6	22	31	24	61
Nürnberg . .	1	7	34	98	118	97	.
Oberhausen .	—	2	7	26	12	6	35
Plauen i. V. .	—	—	4	46	3	3	3
Stettin	—	—	120	159	3	2	19
Stuttgart . .	—	5	54	102	33	32	78
Wiesbaden .	—	—	1	23	10	10	75
Zus. Jan. 1927	23	352	1696	5777	2579	1897	[1]) 5983
II. 47 Mittelstädte (50 000—100 000 Einwohnern[2]).							
Zus. Jan. 1927	6	89	295	1262	363	248	944

*) Unter Berücksichtigung der durch Umbau fortfallenden Wohnungen.
[1]) Für 39 berichtende Großstädte. — [2]) Ohne Freiburg i. Br.

†) Aus „Wirtschaft und Statistik", Heft 5 u. 7, Jahrg. 1927. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. —

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im Februar 1927.

Gemeinde	Bauvollendungen: Reinzugang an: öffentlichen Gebäuden	Bauvollendungen: Reinzugang an: Gebäud. f. wirtschaftl. u. gewerbl. Zwecke	Bauvollendungen: Reinzugang an: Wohngebäuden	Bauvollendungen: Reinzugang an: Wohnungen	Bauerlaubnis: für Gebäude: überhaupt	Bauerlaubnis: für Gebäude: davon Wohngebäude	Bauerlaubnis: zum Bau genehmigte Wohnungen
I. 45 Großstädte (über 100 000 Einwohner).							
Aachen . . .	—	1	10	34	12	2	
Altona	1	2	34	36	8	5	
Augsburg . .	—	6	7	34	18	18	
Barmen . . .	—	—	13	19	49	39	1
Berlin	4	53	185	1254	344	237	13
Bochum . . .	1	10	21	84	16	4	
Braunschweig	—	2	4	24	26	26	1
Bremen . . .	—	1	37	87	138	130	2
Breslau . . .	3	11	22	157	37	26	1
Chemnitz . .	—	20	13	89	17	10	
Dortmund . .	—	—	8	54	18	15	
Dresden . . .	—	21	34	114	42	42	1
Duisburg . .	1	34	25	89	99	87	3
Düsseldorf .	—	3	72	223	77	34	
Elberfeld . .	—	5	12	61	14	8	
Erfurt	—	1	1	14	13	8	
Essen	—	3	33	90	.	.	
Frankfurt a.M.	8	33	44	267	159	43	2
Gelsenkirchen	—	—	16	63	14	9	
Halle a S. . .	—	1	21	113	11	8	
Hamborn/Rh.	—	—	4	10	6	6	
Hamburg . .	6	16	26	251	106	58	5
Hannover . .	—	2	18	67	52	52	
Karlsruhe . .	1	4	3	14	23	16	
Kassel	—	1	8	35	24	14	
Kiel	—	5	40	52	25	14	
Köln a. Rh.	2	19	36	152	54	54	1
Königsbg /Pr	1	—	4	20	9	—	
Krefeld . . .	—	4	3	7	30	17	
Leipzig . . .	—	17	23	118	77	38	1
Ludwigshaf./Rh.	2	6	4	27	15	9	
Lübeck . . .	—	4	33	70	13	8	
Magdeburg .	—	6	19	115	10	—	
Mainz	—	—	—	5	—	—	—
Mannheim . .	—	4	79	527	81	80	
Mülheim/Ruhr	—	6	14	42	25	20	
München . . .	—	—	28	162	43	42	1
München-Gladb.	—	—	41	82	5	5	
Münster i. W.	1	1	18	66	41	32	
Nürnberg . .	—	4	31	65	97	76	
Oberhausen	—	3	3	6	31	20	
Plauen i. V. .	—	—	6	27	2	2	
Stettin	—	—	11	27	2	2	
Stuttgart . . .	1	5	21	105	68	65	1
Wiesbaden	—	—	5	33	10	9	
Zus. Febr. 1927	30	314	1090 [3]) [4])	4981 [3]) [4])	1961	1390	[2]) 48
„ Jan. „	23	352	1596	5681	2579	1897	[2]) 59
II. 47 Mittelstädte (50 000 bis 100 000 Einwohner[5]).							
Zus. Febr. 1927	3	49	398	1012	522	377	12
„ Jan. „	6	[3]) 86	[3]) 290	[3]) 1244	[3]) 352	[3]) 246	[3]) 9

[1]) Unter Berücksichtigung der durch Umbau fortfallenden Wohnungen. — [2]) Für 39 berichtende Großstädte — [3]) Berichtigte Zahlen. — [4]) In Stettin sind 100 Wohngebäude (Kleinhäuser) mit 100 Wohnungen in Abgang gebracht, die nachträglich als bereits im Juli 1926 fertiggestellt gemeldet sind. — [5]) Ohne Freiburg i. Br. —

enüber zeigte sich jedoch eine bedeutende Steigerung. In den Großtädten nahm im Vergleich zum Vormonat Zahl der von der Bauzolizei abgenommenen Gebäude gesamt um 27 v. H., die der Wohngebäude allein um v. H. ab, in den Mittelstädten dagegen um 18 bzw. v. H. zu. An Wohnungen wurden 12 bzw. 19 v. H. niger fertiggestellt. Gegenüber dem Februar 1926 ist in n Großstädten die Zahl der neu erstellten Gebäude um v. H. zurückgegangen, in den Mittelstädten um 26 v. H. die Zahl der Wohngebäude allein um 49 v. H. — gestiegen. Wohnungen wurden in den Großstädten 21 v. H., in den ttelstädten 52 v. H. mehr vollendet.

Die Großstädte wiesen auch bei den Bauerlaubnissen im Vergleich zum Vormonat eine Abnahme auf; es wurden 24 v. H. Gebäude und 16 v. H. Wohnungen weniger zum Bau genehmigt. Die Mittelstädte hatten dagegen bei den Gebäuden insgesamt eine Zunahme um 48 v. H., bei den Wohnungen eine Zunahme um 40 v. H. zu verzeichnen. Das Februarergebnis des Vorjahres wurde in den Groß- und Mittelstädten übertroffen. In ersteren hat sich die Zahl der zum Bau genehmigten Gebäude insgesamt um 35 v. H., die der Wohngebäude allein um 65 v. H., die Zahl der genehmigten Wohnungen um 34 v. H. erhöht, in den Mittelstädten um 116 v. H., 146 v. H. bzw. 132 v. H.

Das Baugewerbe nach der Betriebszählung vom Jahre 1925.

Von Willy Brachvogel, Berlin-Friedenau.

Die kürzlich vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik", Verlag Reimar Hobbing, Berlin, veröffentlichten Reichsergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 gestatten einen lehrreichen Einblick in die einzelnen Gewerbeeige unseres Wirtschaftslebens. Einleitend sei gleich merkt, daß am Zähltage rund 3,5 Millionen ewerbliche Betriebe mit 18,4 Millionen eschäftigten Personen gezählt wurden, h. also auf je einen Betrieb kamen etwa 5 bis Personen. Wir sehen also hieraus, daß die mittleren id kleineren Betriebe in unserer Gesamtwirtschaft das ergewicht haben und besonders in der Gewerbeabteilung ndustrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe" die ndwerklich organisierten Gewerbezweige den Ausschlag ben.

In dieser Gewerbeabteilung „Industrie" nimmt nun das augewerbe einschließlich der Baunebengewerbe nach ahl der Betriebe und Personen eine besondere Stellung n. Vergleichen wir zuerst einmal die Zahlen von 1907 id 1925 in der Gewerbegruppe „Baugewerbe einschließlich er Baunebengewerbe". 1907 hatte das Baugewerbe im tzigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) 202 113 Betriebe id 1 486 656 beschäftigte Personen, 1925 dagegen 24 697 Betriebe und 1 469 949 beschäftigte Personen, mithin haben die Betriebe um 22 584 oder 11,2 v. H. ugenommen, die Zahl der beschäftigten Personen dagegen um 16 707 oder 1,1 v. H. abgenomen! Schon die immerhin geringe Zunahme der Betriebe nd der Rückgang der beschäftigten Personen beweist, daß chon damals im Jahre 1925 die wirtschaftliche Lage des augewerbes keine gute war, zumal wenn man berücksichtigt, daß zwischen 1907 und 1925 volle achtzehn ahre liegen.

Die Gewerbegruppe „Baugewerbe" nimmt in der ewerbeabteilung „Industrie" von allen anderen Gewerberuppen der Zahl der Betriebe nach die dritte telle und der Zahl der beschäftigten Personen nach ie erste Stelle ein. Das Baugewerbe wiederum gliedert ich in vier Gewerbeklassen, nämlich Bauingenieur- usw. Büros, Bauunternehmungen, Baunebengewerbe und Schornsteinegergewerbe und von diesen Gewerbeklassen hat auunternehmungen sechs, das Baunebengewerbe sechzehn nd das Schornsteinfegergewerbe zwei Gewerbearten. Wir lassen der besseren Übersicht wegen die Gewerberuppe „Baugewerbe" mit seinen Gewerbeklassen und ewerbearten zahlenmäßig folgen, wobei wir gleich emerken möchten, daß leider in den Gewerbeklassen und rten eine Gegenüberstellung von 1907 infolge der rukturellen Veränderungen in unserem Wirtschaftsleben icht möglich war. Trotzdem erhalten wir an Hand er jetzt folgenden Zahlen einen Überblick über die Ausehnung der einzelnen Gewerbeklassen und -arten im Bauewerbe und deren Beschäftigungsgrad (s. Tabelle).

An dieser Aufstellung ist nun folgendes interessant. ie meisten Betriebe hat das Baunebenewerbe, die meisten Arbeitskräfte dagegen ie Bauunternehmungen, die auch gleichitig den größten Prozentsatz an Frauen beschäftigen.

Wenden wir uns nun den einzelnen Gewerbearten u, so finden wir, daß unter den „Bauunternehmungen" er Größe nach in den Betrieben zuerst der Hochau kommt, dann die Zimmerei und im größeren bstande erst der Tiefbau und Hoch- und Tiefbau und zuletzt Bauunternehmungen und Baustoffindustrien und Beton- und Eisenbetonbau. Ähnlich ist die Reihenfolge nach der Personenzahl geordnet: Zuerst Hochbau und Hoch- und Tiefbau und schließlich noch Tiefbau, während geringere Zahlen die Zimmerei, Bauunternehmungen und Baustoffindustrien und der Beton- und Eisenbetonbau aufweisen.

Gewerbeklassen und -Arten	Betriebe	Zahl der beschäft. Personen insgesamt	davon weiblich
Baugewerbe	224 697	1 469 949	24 991
Bauingenieur- usw. Büros	8 069	20 625	1 813
Bauunternehmungen	87 287	1 029 223	11 606
a) Bauuntern. u. Baustoffind.	635	32 863	596
b) Hoch- u. Tiefbau	2 140	201 943	2 962
c) Hochbau	54 766	557 728	5 355
d) Zimmerei	26 209	96 268	547
e) Beton- u. Eisenbetonbau	408	17 126	310
f) Tiefbau	3 129	123 295	1 836
Baunebengewerbe	122 178	404 511	10 462
a) Glaserei	9 754	22 108	1 395
b) Malerei	65 349	202 720	2 490
c) Stubenbohnerei	221	880	155
d) Stukkateur- u. Gipsergewerbe	3 967	20 783	234
e/f) Tapezier- u. Polstergewerbe	14 444	39 095	3 799
g) Dechdeckerei	13 930	47 503	495
h) Platten- u. Fliesenlegerei	740	3 857	142
i) Steinsetzerei	2 763	27 027	350
k) Brunnenbauerei	1 512	4 728	74
l) Ofensetzerei	8 193	19 091	591
m) Feuerungs- u. Schornsteinbau	655	5 232	231
n) Gas- u. Wasserleitungsbau	200	5 842	149
o) Isoliergewerbe	275	3 658	280
p) Gerüstbauerei	74	1 147	27
q) Bauaufzugbetriebe	3	6	—
r) Abbruchgewerbe	98	834	50
Schornsteinfegergewerbe	7 163	15 590	1 110
a) Schornsteinfegergewerbe	4 709	9 755	65
b) Zimmer- usw. Reinigung	2 454	5 835	1 045

Einen Begriff von der Größe der einzelnen Gewerbearten erhalten wir aber erst, wenn wir den prozentualen Anteil jeder Betriebsgattung, gemessen an der Personenzahl, vergleichen. Hier ersehen wir, daß zu den mittleren und kleineren Betrieben nur die Zimmerei und evtl. noch der Hochbau rechnen, während alle übrigen mehr oder weniger den Großbetrieben zuzuzählen sind. Folgende Aufstellung gibt uns hierüber Aufschluß:

Gewerbeart	auf je einen Betrieb kommen etwa Personen
Hoch- und Tiefbau	100
Bauuntern. u. Baustoffindustrien	50
Beton- und Eisenbetonbau	40
Tiefbau	40
Hochbau	10
Zimmerei	4

In der Gewerbeklasse „Baunebengewerbe", das fast dreimal so viele Gewerbearten enthält und in der das Handwerk eine bedeutende Rolle spielt, erhalten wir folgendes Bild: Die meisten Betriebe hat hier die Malerei, dann folgen in großem Abstande das Tapezier- und Polstergewerbe, die Dachdeckerei, die Glaserei, die Ofensetzerei, Stukkateur- und Gipsergewerbe, Steinsetzerei, Brunnenbauerei usw. Ähnlich sind die Größenverhältnisse bei den beschäftigten Personen. Wenn wir nun im „Baunebengewerbe" die einzelnen Gewerbearten

daraufhin untersuchen, wieviel Personen je ein Betrieb beschäftigt, so erhalten wir der Größe nach folgende interessante Aufstellung:

Gewerbeart	auf je einen Betrieb kommen etwa Personen
Gas- u. Wasserleitungsbau	29
Gerüstbauerei	15
Isoliergewerbe	12
Steinsetzerei	10
Abbruchgewerbe	8
Feuerungs- u. Schornsteinbau	8
Stukkateur- u. Gipsergewerbe	6
Platten- u. Fliesenlegerei	5
Stubenbohnerei	4
Dachdeckerei	3—4
Malerei	3
Tapezier- u. Polstergewerbe	3
Brunnenbauerei	3
Glaserei	2—3
Ofensetzerei	2—3
Bauaufzugbetriebe	2

Abgesehen von den ersten vier Gewerbearten in dieser Aufstellung, die eigentlich, wie die Steinsetzerei und Gerüstbauerei, weniger direkte Berührungspunkte mit dem eigentlichen Baugewerbe haben, geht aus dieser Tabelle hervor, daß sich besonders hier der Rückgang der beschäftigten Personen, wie wir schon einige Zeilen vorher feststellten, am deutlichsten ausdrückt. Also bereits Mitte 1925 war nach diesen Zahlen die Bautätigkeit eine sehr geringe, trotzdem wir uns, wie wir noch sehen werden, damals auf dem Höhepunkt einer kräftigen Belebung unserer Wirtschaft befanden!

Was nun die letzte Gewerbeklasse, das „Schornsteinfegergewerbe", anbelangt, so kommen hier auf beide Gewerbearten je Betrieb etwa 2 bis 3 Personen.

Nun dürfen wir aber bei dieser Gelegenheit nicht übersehen, daß von Mitte 1925, also dem Zähltage, bis heute sich große Wandlungen in unserem Wirtschaftsleben vollzogen haben! Wie wir schon andeuteten, befanden wir uns zu dieser Zeit auf dem Höhepunkt eines kräftigen Konjunkturaufschwungs, der aber in Wirklichkeit infolge künstlicher Aufblähung bald in sich zusammenfiel und der Stabilisierungskrisis Platz machte. Eine weitere Folge war dann die planmäßige und energisch betriebene Rationalisierung, ein Schlagwort unserer Zeit!

Aus diesem Grunde geht man wohl nicht fehl, wenn man heute einen weiteren Rückgang der Betriebe und der Personen im Baugewerbe annimmt. Denn was die Stabilisierungskrisis nicht schaffte, schaffte die Rationalisierung, die vor keinem Betriebe haltmachte. Im Baugewerbe und ebenso in den Baunebengewerben hatte man anfangs von der Rationalisierung eine ganz falsche Vorstellung, und es dauerte geraume Zeit, ehe man von Nutzen derselben überzeugt war; andererseits soll nicht geleugnet werden, daß auch mit diesem Schlagwort eine Verwirrung angerichtet worden ist. Außer diesen Momenten kam noch ein Faktor hinzu, der nach und nach immer mehr unser Wirtschaftsleben beeinflußte: die Arbeitslosigkeit! Mitte 1925 hatten wir 200 000 Hauptunterstützungsempfänger und heute noch immer 1,3 Millionen, ungerechnet die Ausgesteuerten und die durch die besonderen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung vorübergehend untergebrachten Personen. Wir können also demnach immer noch damit rechnen, daß noch 1 Million Arbeiter und Angestellte im gesamten Gewerbe heute weniger tätig sind, als Mitte Juni 1925 gezählt wurden.

Alles in allem ist es jedenfalls erfreulich, daß nach den letzten Mitteilungen der amtlichen Stellen die Arbeitslosigkeit ganz erheblich zurückgegangen ist und besonders auch im Baugewerbe, sowohl im Hoch- wie auch im Tiefbau, die Nachfrage nach gelernten und ungelernten Arbeitern immer stärker wird. —

Vermischtes.

Der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen hielt seine erste diesjährige Arbeitsausschußsitzung auf Einladung des Magistrats in Frankfurt a. d. O. unter Vorsitz von Regierungsbaurat Stegemann, Dresden, ab. Es wurde beschlossen, die diesjährige öffentliche Tagung in Stuttgart, und zwar im Zusammenhang mit der Stuttgarter Werkbund-Ausstellung am 12. u. 13. September d. J. abzuhalten. Es sind folgende Vorträge vorgesehen:

„Rationelle Mauer- und Wandkonstruktionen", Redner Direktor Müller, i. Fa. Philipp Holzmann, Berlin.

„Rationelle Deckenkonstruktionen", Redner der außerordentliche Professor an der Technischen Hochschule Dresden, Löser, i. Fa. Kell & Löser, Dresden.

„Die rationelle Durchbildung des Daches und seiner Konstruktionen", Redner Architekt B. D. A. Dr. Siedler, außerordentl. Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg.

„Die Rationalisierung des Baubetriebes", Redner Architekt Gutzeit, Berlin.

„Die Industrialisierung des Wohnungsbaues", Redner Stadtbaurat Ernst May, Frankfurt a. M.

„Die Statistik im Dienste der Bauwirtschaft und des Baubetriebes", Redner Regierungsbaumeister Schlemm, Königsberg i. Pr.

Die Tagung soll dadurch noch eine besondere Bedeutung gewinnen, daß eine ganze Reihe namhafter Fachleute sich auf Einladung des Ausschusses hin an der Aussprache beteiligen werden, um ihrerseits an der Klärung der zur Debatte stehenden Fragen mitzuwirken. (Anfragen wegen der Tagung sind an die Geschäftsstelle des Ausschusses, Dresden-A., Kanzleigäßchen 1, II zu richten.)

Besonders begrüßt wurde von der Versammlung die im Vorjahre vom Reichsrat beschlossene Schaffung eines besonderen Ausschusses, der sich mit der Frage der Rationalisierung im Baubetriebe beschäftigen soll und damit gewissermaßen die Anerkennung der vom Ausschuß geleisteten Vorarbeiten gibt. Unter den 38 ordentlichen Mitgliedern dieses Sonder-Ausschusses befinden sich eine ganze Reihe von Mitgliedern des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen. Weiter ist der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Regierungsbaurat Stegemann, Dresden, als Vertreter des Ausschusses in die Auslandsvertretung des Deutschen Städtebaues und in das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit berufen worden, mit denen jetzt eine enge Arbeitsgemeinschaft besteht. Auch mit dem Deutschen Architekten- und Ingenieurverein sollen engere Beziehungen angeknüpft werden.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt zunächst Herr Regierungsbaumeister Schlemm, Königsberg i. Pr., einen außerordentlich interessanten Vortrag über die Statistik im Dienste der Bauwirtschaft und des Baubetriebes, in dem er an der Hand einer ganzen Reihe von Beispielen nachwies, wie unbedingt notwendig gerade aus Gründen der Kalkulation und der Prüfung der Wirtschaftlichkeit sowohl der Bauvorhaben wie der Organisation des ganzen Betriebes die Einschaltung statistischer Untersuchungen wäre.

Als zweiter Redner sprach für den verhinderten Stadtbaurat May, Frankfurt a. M., Herr Baurat Kaufmann, Frankfurt a. M., über die Erfahrungen hinsichtlich der Konstruktion und der wirtschaftlichen Ergebnisse des flachen Daches. Herr Kaufmann zeigte an der Hand einer großen Zahl von Lichtbildern zunächst die heute üblich gewordenen Konstruktionen für begehbare und nicht begehbare flache Dächer und brachte dann eine außerordentlich interessante Gegenüberstellung der bei der Verwendung der verschiedenen Dachformen sich ergebenden Baukosten.

Das dritte Referat hielt Herr Direktor Müller, Berlin (i. Fa. Philipp Holzmann, Berlin) über eine neue von der Firma Philipp Holzmann für den Wohnungsbau hergebrachte Bauweise, die in mustergültiger Form die Konstruktion des Hauses in ihre tragenden und ihre wärme- isolierenden und wetterschützenden Teile auflöst und die Möglichkeit zeigt, normierte Träger- und Stützenkonstruktionen auch auf den Wohnungsbau anzuwenden, ohne Nachteile des Eisenbetonbaues zu übernehmen. —

Der Einkauf von Baustoffen aus Mitteln der Hauszinssteuer ist, wie jetzt bekannt wird, der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft Berlin m. b. H. durch ihre Aufsichtsbehörde untersagt worden. Dieses Verbot soll schon seit dem Sommer v. J. bestehen. Ob die für diese Zwecke in Aussicht genommene städt. Baueinkaufsstelle, die zur Zeit von der Stadtverordneten-Versammlung noch nicht genehmigt ist, ihre Mittel aus dem Hauszinssteuer-aufkommen erhält, ist nicht bekannt. —

Inhalt: Zu dieser Wohnungsnot. — Bautätigkeit und Baugenehmigungen im Januar und Februar 1927. — Das Baugewerbe nach der Betriebszählung vom Jahre 1925. — Vermischtes.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartschat, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 44

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

. JAHRGANG BERLIN, DEN 1. JUNI 1927 Nr. 11

Die wirtschaftlichen Vorteile des Mauerwerks mit Luftschichten.

Von Architekt Ferd. Kreyme, Kassel.

Durch die, besonders in der Nachkriegszeit angewendeten Ersatzbauweisen und die Verwendung von Ersatzbaustoffen, ist es nicht möglich gewesen, den Ziegelstein vom Baumarkt zu verdrängen. Dank seiner vielseitigen Vorzüge den Ersatzbaustoffen gegenüber steht seine Verwendung heute noch an der Stelle der Baustoffe, die ihm gebührt. Es geht daraus hervor, daß sich ein jahrhundertelang erprobter Baustein nicht so leicht verdrängen läßt. Überall, namentlich bei den Wohnungsbauten, wird der Ziegelstein unbeschränkt verwendet. Es wird auch weiterhin bei der Durchführung des vielseits verlangten und aufgestellten Wohnungsbauprogramms im Zwecke der Bekämpfung der Wohnungsnot die führende Rolle spielen. Es soll in Nachstehendem nun versucht werden, nachzuweisen, ob es nicht möglich ist, den Ziegelstein wirtschaftlicher zu verwenden, wie dies bei den Bauausführungen geschehen ist. Ferner soll versucht werden, nachzuweisen, ob nicht Verwendungsmöglichkeiten bestehen, die unbedingt Gewähr dafür leisten, durch Verwendung von Ziegelsteinen beim Wohnungsbau, trockene und infolgedessen vollkommen gesunde Wohnungen zu schaffen. Mehr wie früher sollte die Volksgesundheit in den Vordergrund gerückt und darauf bei dem Wohnungsbau Rücksicht genommen werden, ob das Haus ohne Dach oder mit Dach gebaut werden soll, hat damit nichts zu tun.

Die gebräuchlichste und bekannteste Verwendung des Ziegelsteines ist seine Vermauerung zu der Vollmauer. Hin und wieder wurde schon in der Vorkriegszeit an Stelle des Vollmauerwerks solches mit einer Luftschicht ausgeführt. Die Mauerstärke hierbei setzt sich zusammen aus 2 × 12 cm starken Wänden mit Zwischenbindern und einem Luftraum von 8 cm, so daß die Mauer in der Regel eine Stärke von 32 cm erhält. In der Nachkriegszeit, etwa im Jahre 1919, ist alsdann noch Mauerwerk mit 1 bis 3 Luftschichten in Mauerstärken von 25 bis 51 cm (Bauweise Eckert D. R. P.) ausgeführt worden. Andere Verwendungsarten des Ziegelsteines im Mauerverband der Außen- bzw. Passivmauer sind mir nicht bekannt geworden, von einigen Barten dieser Systeme ganz abgesehen.

Es soll nun untersucht werden, welche von den beiden Hohlmauersystemen die wirtschaftlichste, in bezug auf den Materialverbrauch und dem Wärmeschutz, gegenüber der 38 cm starken Vollmauer ist.

Der Berechnung soll ein zweistöckiges Doppelhaus mit vier Dreizimmerwohnungen zugrunde gelegt werden. Es kommen nur die Außenmauern des Erd- und ersten Obergeschosses in Betracht. Die Länge des Gebäudes ist mit 17,50 m, die Breite mit 11,0 m die Höhe der beiden Geschosse mit 6,20 m angenommen. Öffnungen sind abgezogen.

Die Berechnung soll angewendet werden auf das von dem Deutschen Städtetag sorgfältigst aufgestellte Wohnungsbauprogramm. Hiernach werden gefordert: die jährliche Erbauung von 250 000 Wohnungen, ausgedehnt auf sechs Jahre, so daß der Gesamtwohnungsbedarf 1 500 000 Wohnungen beträgt.

An Stelle der 38 cm starken Vollmauer treten 32 cm starke Hohlmauern beider Systeme. Die Beanspruchung des Ziegelsteines bei dem Mauerwerk mit zwei Luftschichten beträgt in der untersten Schicht bei einer Spannweite der Decke von 5 m und einer Deckenlast von 550 kg/qm 2,79 kg/qm. Dies ist etwa ein Drittel der zulässigen Beanspruchung für Ziegelsteine. Daß die 32 cm starke Hohlmauer mit einer Luftschicht den statischen Anforderungen erst recht genügt, weil die Druckfläche eine größere ist, braucht nicht besonders nachgewiesen zu werden.

Der Kubikinhalt der 38 cm starken Vollmauer der Umfassungswände des vorgenannten Doppelhauses beträgt rd. 120 cbm, derjenige der 32 cm starken Hohlmauern rd. 100 cbm.

1 cbm 38 cm starke Vollmauer erfordert 400 Ziegelsteine, 1 cbm 32 cm starke Wand mit 1 Luftschicht erfordert 360 Steine, auf 1 cbm 32 cm starke Wand mit 2 Luftschichten gehen 300 Steine (nach Mitteilung eines im Baugeschäft tätigen Bauführers, welcher letztere Wand wiederholt ausgeführt hat, nur 285).

Mithin beträgt der Bedarf an Ziegelsteinen für die Umfassungswände obengenannten Doppelhauses bei:

38 cm starker Vollmauer 120 × 400 = 48 000 Ziegelsteine,
32 cm starker Hohlmauer mit 1 Luftschicht 100 × 360 = 36 000 Ziegelsteine,
32 cm starker Hohlmauer mit 2 Luftschichten 100 × 300 = 30 000 Ziegelsteine.

Die Ersparnis an Ziegelsteinen bei der 32 cm starken Hohlmauer mit 1 Luftschicht gegenüber der 38 cm starken Vollmauer beträgt 48 000 — 36 000 = 12 000 Steine.

Mithin für 1 Wohnung $\frac{12\,000}{4} = 3000$ Steine.

Für 250 000 in einem Jahr auszuführenden Wohnungen 250 000 × 3000 = 750 000 000 Ziegelsteine.

Die Ersparnis in Reichsmark beträgt bei einem Durchschnittspreis von 48 RM. für 1000 Steine frei Baustelle 750 000 000 × 48 = 36 000 000 RM.

Bei Durchführung des Bauprogramms auf 6 Jahre mit je 250 000 Wohnungen beträgt die Gesamtersparnis 4 500 000 000 Ziegelsteine bzw. 216 000 000 RM.

Rechnet man die Baukosten für eine Wohnung durchschnittlich mit 10 000 RM., dann können für die eingesparten 216 Mill. RM. weitere 21 600 Wohnungen erstellt bzw. das Bauprogramm um etwa 21 000 Wohnungen gekürzt werden.

Die Ersparnis an Ziegelsteinen bei Ausführung der Umfassungswände in 32 cm starker Hohlmauer mit 2 Luftschichten gegenüber der 38 cm starken Vollmauer beträgt 48 000 — 30 000 = 18 000 Ziegelsteine, mithin für eine Wohnung $\frac{18\,000}{4} = 4\,500$ Steine.

Für 250 000 Wohnungen 250 000 × 4500 = 1 125 000 000 Steine. Mithin Ersparnis in Reichsmark 1125 Mill. × 48 = 54 000 000 RM. Bei Durchführung des Bauprogramms auf 6 Jahre 6 × 54 000 000 = 324 000 000 RM.

Hierfür ließen sich bei einem Durchschnittspreis von 10 000 RM. für eine Wohnung $\frac{324\,000\,000}{10\,000} = 32\,400$ weitere Wohnungen errichten bzw. das Bauprogramm um etwa 32 000 Wohnungen kürzen.

Eine Gegenüberstellung der Hohlmauer mit 2 Luftschichten mit der Hohlmauer mit 1 Luftschicht ergibt einen Gewinn von 32 400 — 21 600 = 10 800 Wohnungen.

Mithin wäre die wirtschaftlichste Bauweise die Hohlmauer mit 2 Luftschichten. Die Nachweisung weiterer Ersparnisse soll deshalb der Kürze halber auf diese Bauweise beschränkt werden.

Die Ersparnis am Arbeitslohn und Mörtel beträgt bei der Hohlmauer mit 2 Luftschichten gegenüber der 38 cm

starken Vollmauer laut Submissionsergebnissen pro cbm durchschnittlich rd. 1,50 RM., bei 100 cbm Mauerwerk 150 RM. Mithin Ersparnis bei einer Wohnung 37,50 RM.

Bei 250 000 für 1 Jahr $250\,000 \times 37{,}50 = 9\,375\,000$ RM. Bei Durchführung des Bauprogramms auf 6 Jahre $6 \times 9\,375\,000 = 56\,250\,000$ RM.

Für diese Ersparnis ließen sich weitere 5625 Wohnungen errichten.

Der Gesamtgewinn bei der 32 cm starken Hohlmauer mit 2 Luftschichten an Ziegelsteinen, Arbeitslöhnen und Mörtel würde somit bei Durchführung des Wohnungsbauprogramms $32\,400 + 5625 =$ rd. 38 000 Wohn. betragen.

In Vorstehendem ist die einmalige Ersparnis bei Erstellung der Wohnungen ermittelt worden. Es ist allgemein bekannt, daß Mauern mit Luftschichten einen größeren Wärmeschutz bieten als gleich starke Vollmauern. Größerer Wärmeschutz bedeutet aber Ersparnis an Brennstoffen.

Die Wärmedurchgangszahl der beiderseitig verputzten 38 cm starken Vollmauer beträgt 1,50, die der Hohlmauer mit 1 Luftschicht 1,35 und die der Hohlmauer mit 2 Luftschichten 1,27. Hierbei sind die Hohlräume ohne Schlackenfüllung angenommen. Bei Ausfüllung der Hohlräume mit trockenen Schlacken oder Koksasche ließe sich der Wärmeschutz noch erhöhen. Bei Ausführung der Hohlmauer mit 2 Luftschichten würde eine Brennstoffersparnis von 15 v. H. erzielt werden. Den Reichsmarkbetrag hierfür kann jeder an seinem eigenen, jährlichen Brennstoffverbrauch leicht ermitteln.

Einen weiteren Vorteil haben die Hohlmauern noch, indem sie unbedingte Gewähr für trockene Wohnungen bieten. Dies trifft ganz besonders bei den Hohlmauern mit 2 Luftschichten zu, weil hier die Binder sich gegenseitig abwechseln und nur bis zu dem mittleren Teil der Mauer reichen, eine Übertragung von Feuchtigkeit desh ausschließen. Ein Eintauchen der Binder in Asphalt ist hierbei vollkommen überflüssig. Die Ausführung die Mauerwerks erfordert keinerlei Geschicklichkeit und Sc falt. Die Balkenköpfe kommen nur mit ihrer unte Fläche voll mit dem Mauerwerk in Berührung, während übrigen 4 Flächen vollkommen von Luft umspült werd Die Hirnholzfläche kommt durch den Verband dieser H mauer von selbst nicht mit dem Mauerwerk in Berühru Jede Schwammbildung wird daher vermieden.

Daß Bauten, deren Massivwände als Hohlmauerw ausgeführt sind, schneller trocknen, braucht nicht erst sonders hervorgehoben zu werden. Je geringer die Stä der einzelnen Mauerschalen ist, desto schneller die A trocknung. In Gießen ist Ende Juli 1926 ein gan Straßenzug mit zweistöckigen Häusern mit insgesamt et 80 Wohnungen begonnen worden. Dank der Ausführu in Hohlmauerwerk mit 2 Luftschichten wurden die W nungen trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse reits Mitte Februar d. Js. bezogen.

Wie aus vorstehenden Ausführungen ersichtli lassen sich bei zweckmäßiger Verwendung des Zieg steines bedeutende Ersparnisse an Geldmitteln, sowie gemeine Vorteile für das Volkswohl erzielen.

Vielleicht sind noch bei Bauausführungen, namentl Wohnungsbauten, auf anderen Gebieten wie bei dem Mau werk, ähnliche Vorteile zu erzielen, und wäre es wünscht, wenn dieselben hier bekanntgegeben werden.

Nur durch gemeinsame Anspannung aller Kräfte u dem festen Willen, in kurzer Zeit recht viele Wohnung unter voller Ausnutzung der zur Verfügung stehend Mittel zu errichten, kann die Wohnungsnot beseit werden. —

Zum Problem unrentierlicher Anlagen im Wohnungsbau.

Von Stadtrechtsrat Dr. Heymann, Chemnitz.

Zunächst handelt es sich hier um die Frage, ob es überhaupt nötig war, mit unrentierlichen Anlagen Wohnungen zu bauen, also von dem Satze der Vorkriegszeit abzugehen, daß „das Haus sich selbst tragen müsse". Diese Frage scheint zwar schon damit, und zwar bejahend, entschieden, daß man jetzt allgemein mit der Mietzinssteuer baut, die zu vollkommen unrentierlichem Zinsfuße „verschenkt" wird. Aber es ist eben eine Steuer, für die ja der Geldgeber, die öffentliche Hand, nichts an Zinsen zu entrichten braucht, und die sie daher ohne finanzielle Nachteile für ihren Haushalt „verschenken" kann.

Fiskalisch wird die Frage erst, wenn außer der Mietzinssteuer noch Kapitalien von der Gemeinde für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, die sie sich auf dem freien Markte hat verschaffen müssen. Denn in diesem Falle erst entsteht eine dauernde Belastung in Form der Differenz zwischen den Zins- und Tilgungssätzen, die der Geldgeber der Gemeinde (z. B. Anleihegläubiger) von dieser verlangt und den Sätzen, die tragbare Mieten der neuen Häuser für die Gemeinde als Baugeldgläubigerin abwerfen. Das gleiche gilt, wenn zwar die Gemeinde die Kapitalien nicht beschafft, aber die Zinsdifferenz übernimmt, die Zinsen also für die Häuser „verbilligt".

Nicht alle, aber eine große Anzahl von Gemeinden, haben die Frage, ob man unrentierlich in diesem engeren Sinne bauen müsse, bejaht, indem das Rheinland hier voranging. Bejaht in dem Sinne, daß man 1924, 1925 jedenfalls einmal den Anfang mit diesem Verfahren machen müsse, um angesichts des ungenügenden Aufkommens aus der Mietzinssteuer vorwärts zu kommen. Das sind die Gemeinden gewesen, die den Umfang ihrer Bauprogramme erheblich steigern konnten und heute führend in Deutschland sind. In Kauf genommen haben sie die unrentierliche Last der Zinsdifferenz, diese mitunter der Mietzinssteuer entnehmend.

Heute muß man zugeben, daß angesichts der hohen Bankzinsen und Baukosten der vorangegangenen Jahre und der mangelnden Kaufkraft der Mieter infolge der daniederliegenden Wirtschaft damals kein anderer Weg übrigblieb, um die Arbeitslosigkeit zu lindern und die Wohnungsnot abzuschwächen. Wie lange aber und in welchem Ausmaße die Übernahme unrentierlicher Lasten der öffentlichen Hand angesonnen werden könne, das ist die Problemstellung von heute.

Schweren Herzens haben sich seinerzeit die Finanzdezernenten der Städte entschlossen, unrentierliche Gelder dem Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, eingeengt durch eine Finanzpolitik des Reichs, die die Städte in größte Schwierigkeiten brachte und zu äußerster Sparsa keit zwang. Sie haben es aber geschafft, in der Hoffnu daß die Verhältnisse günstiger werden und eine E lastung der Städte schaffen würden. Und sie fragen heu die Wohnungswirtschaft, ob es möglich sei, diese E lastung vorzubereiten.

Über das „Reichsbauprogramm" herrscht heute no tiefes Dunkel, und die Berechnungen, die bisher von d verschiedensten Interessengruppen und auch von hoh Reichsbeamten bekannt geworden sind, geben Ziffern, n denen sich in der Praxis nicht arbeiten lassen wird. wird ratsam sein, sich für das Ortsgebiet selbst ein B zu machen, unter Verwertung der praktischen Erfahrunge die die in der Sache Stehenden jeden Tag machen könne

Da liegen die Dinge zunächst einmal so, daß für d kommende Etatsjahr (1927/28) ein annehmbares Ba programm ohne Einstellung von Anleihen außer der Mi zinssteuer nicht möglich sein wird. Damit werden ne unrentierliche Lasten geschaffen, ganz abgesehen davo daß die der vorhergehenden Jahre weitergeschleppt werd müssen. Während aber die den Wohnungsbau betreuend Unternehmungen 1924 und 1925 dem städtischen Finan dezernenten noch sagen konnten: Machen Sie do wenigstens einmal einen Anfang, werden sie sich heu von jenem entgegenhalten lassen müssen. Ich habe ein Anfang gemacht, ich habe die Opfer gebracht, die Ba wirtschaft vorwärts zu treiben, die Wohnungsnot lindern, heute handelt es sich darum, daß diese Opfer nic ins uferlose fortwachsen, sondern alles geschieht, dur sparsame Bauweise sie so zu mindern, daß das Verfahr fortgesetzt werden kann.

Was können nun die Unternehmer tun, um sich d Finanzdezernenten der Großstädte geneigt zu machen, d schwere Verantwortung zu übernehmen, weitere Anleih für den Wohnungsbau bereitzustellen?

Sie können natürlich sagen: Gut, dann verzichten wi dann bauen wir nur mit der Mietzinssteuer. Aber welch Organisation, voran die Siedlungsgenossenschaften, woll dann vor ihre auf Wohnung wartenden Anwärter trete mit einem auf die Hälfte reduzierten Programm?

Sie können auch sagen: die Stadt muß es so weite machen. Aber wir unterstellen, daß eine Stadt eben scho solche Opfer gebracht hat, daß sich kein Stadtverordnete finden wird, der eine solche Hasardpolitik mitmachte.

Was soll in diesem Falle werden, wie können sic die Unternehmer das so nötige Baugeld sichern?

Es bleibt in der Tat nichts übrig als die unrentierliche Ausgaben abzubauen. Nicht einzustellen, dazu ist der Zei punkt leider immer noch nicht gekommen. Aber es gi

guten Willen zu zeigen, etwas von den unrentierlichen ten künftig mit zu übernehmen, damit eine Erleichterung die öffentliche Hand sichtbar werde.

Daß mehr Mietzinssteuer für den Wohnungsbau freieben werde, ist eine Politik, die die Beteiligten weiter allem Nachdruck verfolgen können und müssen, im igen aber eine Hoffnung, mit der man in die unmittlbar orstehende Kampagne nicht allein hineingehen kann. eingehen muß man schon mit praktischen Vorschlägen.

Eine Preisreduzierung muß gegenüber der vollnmenen Halbierung der Programme als das immer noch inere Übel betrachtet werden. Dies für die Bauwirtschaft!

Billigere Hypothekenzinsen als 5½%ige für erststellige l 7—8%ige für zweitstellige zu erwarten (Tilgungsraten nmen auch noch dazu), soll man sich hüten. Man dürfte daran tun, sich auf solche, heute noch gar nicht verklichte, Sätze für die nächsten zwei Jahre einzurichten.

Was ergibt sich daraus für die Mieten? Eine Steigerung etwa 200 v. H. der Friedensmiete. Das ist untragbar. Ausgleich durch weitere Senkung der Baukosten und öhung der Einkommen wird noch erforderlich sein.

Heute aber schon kann ein etwa 40%iger Abbau r unrentierlichen Ausgaben der Geinde erreicht werden, wenn die Neubaumieten auf —140 v. H. der Friedensmiete gestellt werden, einen z, den übrigens auch die Richtlinien für Baudarlehen sächsischen Regierung vorschreiben. Unter der Voraussetzung, daß die Mieten in den Altwohnungen durch Reichsmindestmiete auf 120 v. H. ab 1. Oktober gebracht würden — die nötigen Lohnerhöhungen dürften erreichbar sein — würde dann die Spanne zwischen Alt- und Neumiete, die jetzt 20 v. H. etwa beträgt (100 v. H. : 120 v. H.), gewahrt bleiben.

Fände aber ein 40%iger Abbau der unrentierlichen Lasten der Gemeinde statt, so sind wir der Meinung, daß letztere die Verantwortung weiter übernehmen könnte, unrentierliche Kapitalien in den Wohnungsbau zu stecken, in der Erwartung eines weiteren Abbaus zu gegebener Zeit. Der sinkende Sparkassenzinsfuß ist schon eingerechnet.

So stehen die Unternehmer, einschließlich der Siedlungsgenossenschaften, heute am Scheidewege: Verkürzung des Bauprogramms, Unterbringung nur weniger Siedler und Mieter zu bisherigen Mieten oder Verdoppelung des Programms, aber Zugeständnis einer Miete von 130 bis 140 v. H. Es kann möglich sein, daß dies Zugeständnis in manchen Fällen erst dadurch für den Mieter tragbar wird, daß die Wohnfläche verkleinert geboten wird. Davor sollte man aber nicht zurückschrecken, vielmehr den Satz aufs Schild heben, der allein wirtschaftliche Berechtigung hat: Wir können nur das bieten, was auch bezahlt werden kann. Auf die Dauer werden wir uns alle auch im Wohnungsbau darauf einstellen müssen, und die, die den schmerzenden Schritt schon jetzt tun, ersparen sich — die Lahmlegung ihrer Bautätigkeit. —

Vermischtes.

Eine neue Gartenstadt bei Paris. Zwischen der Rennm von Saint-Cloud und dem Mont-Valérien ist eine rtenstadt im Entstehen begriffen, die, wenn ihr Ausbau ndet ist, eine Fläche von 35 ha bedecken wird. Sie spricht damit im Umfang der Größe der Arbeiterllungen, die die französische Nordbahngesellschaft in letzten Zeit geschaffen hat. Das Gelände, auf dem Gartenstadt errichtet wird, eine wagerechte Hochfläche, rt sehr günstig, indem es der Mont-Valérien gegen Nordde schützt, und auch die Nachbarschaft der beiden iflächen sind vorteilhafte Umstände. Freilich war olgedessen der Grund und Boden teuer, und es war daher ht möglich, das ganze Gelände, wie es bei einer Gartendt eigentlich geschehen sollte, mit Kleinhäusern zu beien. Es müssen vielmehr neben einstöckigen Gebäuden zwei bis drei Wohnungen auch vierstöckige Häuser mit er größeren Zahl von Zimmern errichtet werden. Große iflächen zwischen und hinter den Häusern sichern aber ch bei diesen Gebäuden den Zutritt von Licht und Luft d damit gesundheitlich einwandfreie Wohnverhältnisse.

Die Gartenstadt ist ein Unternehmen des Seinepartements, das aber nicht die nötigen Mittel aufbringen nn, um das ganze Gelände, das es erworben hat, alsbald bebauen. Es sind daher zunächst in der neuen Gartendt, die zwar Suresnes heißt, aber zum großen Teil in Gemeinde Rueil liegt, nur einige Häusergruppen, in er Mitte eine Wasch- und Badeanstalt und daneben eine ulgruppe gebaut worden. Man kann aber an den Teilen, jetzt geschaffen worden sind, schon erkennen, welches d die ganze Siedlung bieten wird, da die in Zukunft errichtenden Häuser ähnlich gestaltet werden sollen.

Der Hauptteil der neuen Gartenstadt gruppiert sich gartig um einen mittleren Platz, der durch den eriterten Schnitt von zwei sich kreuzenden Straßen gedet wird. Nach dem Lageplan zu schließen, wird dieser tz leidlich geschlossene Umrahmungen haben, was für malerische Wirkung eines Platzes immer ein Vorteil . An den Seitenstraßen sollen, mehr oder weniger abegen, noch einige kleinere Plätze entstehen. Im Nordgen gliedert sich an diesen Stadtteil, der eine gewisse, er nicht bis ins Äußerste durchgeführte Regelmäßigkeit d Symmetrie erkennen läßt, ein dreieckiger Teil an, in m die Straßen unregelmäßig verlaufen. Hier ist mit der bauung der Anfang gemacht worden.

Um den in der Mitte der Hauptgruppe gelegenen Platz llen Häuser mit Läden, Gaststätten, einem Festsaal, einer cherei usw. errichtet werden. Den Mittelpunkt der jetzt schaffenen Anlage bildet die schon genannte Wasch- und deanstalt mit allen nötigen Wasch- und Trockenvorhtungen, mit sechs Wannenbädern und 22 Brausebädern: asch- und Badeanlagen werden von denselben Kesseln s mit Warmwasser versorgt.

Neben der jetzt vorhandenen Häusergruppe liegt die hulanlage, deren Größe so berechnet ist, daß sie den dürfnissen der im vollen Umfang ausgebauten Siedlung nügt. Sie besteht aus einer Kleinkinderbewahranstalt, ner Mütterschule, zwei Volksschulen, je eine für Knaben d für Mädchen. Die Anlage bedeckt eine Fläche von 9000 qm. Sie enthält 24 Schulklassen, Küche, Speisesaal, einen Arztraum, Werkstätten usw. Die Gebäude sind einstöckig, haben aber einen hohen Sockel.

An Wohnhäusern sind bis jetzt neun Gebäude mit Stockwerkswohnungen und dreizehn mit ein bis drei Wohnungen errichtet worden. Im ganzen sind 192 Wohnungen vorhanden. Alle Häuser sind unterkellert. Die Gründungen und der Sockel bestehen aus Bruchstein-Mauerwerk, die aufgehenden Wände aus Ziegelmauerwerk. Decken und Treppen sind aus Eisenbeton. Das Dach hat Ziegeldeckung.

Jedes Haus nimmt etwa 300 qm ein, wovon 50 qm überbaut sind. Im Erdgeschoß der Häuser, die für kinderreiche Familien bestimmt sind, befindet sich die Küche, das Eßzimmer und eine Kammer; im Obergeschoß liegen drei Schlafräume. Die neue Anlage wird vom Wasserbehälter auf dem Mont-Valérien aus mit Wasser versorgt. Alle Häuser haben Anschluß an ein Gaswerk und an ein Elektrizitätsnetz. Die Entwässerungsanlage ist an einen Hauptstrang, der unter der Straße nach Versailles liegt, angeschlossen. — W.

Bauwirtschaft und Erfahrungswissenschaft. Aus den vielen Erörterungen über die Anwendung neuzeitlicher Bauweisen und die Rationalisierung des Baugewerbes kann nicht der Eindruck gewonnen werden, daß das Für und Wider nur nach klaren, sachlich richtigen Gesichtspunkten beurteilt wird. Man wird ganz sicher das Gegenteil von dem erreichen, was unter wirtschaftlichem Bauen zu verstehen ist, wenn man den Fortschritt im Schaffen neuer Architektur und neuer Bauformen sieht und von der Bauwirtschaft verlangt, daß diese neuen Bauformen durch Rationalisierung der Bauwirtschaft wirtschaftlich gemacht werden. Nur wenn die wirtschaftlich vorteilhafte Anwendung neuer Baumethoden schon gewährleistet ist, kann die Verwirklichung der aus den neuen Bauelementen sich ergebenden Bauformen vor sich gehen.

Trotz aller beinahe sprunghaft sich entwickelnden Technik ist die Baukunst noch immer die Erfahrungswissenschaft geblieben, die ohne Anwendung von Erfahrungswerten zum Experiment werden würde. Tatsächlich scheint es aber so, als ob heute der Glaube besteht, daß mit dem Experiment diejenige Wirtschaftlichkeit in der Bauwirtschaft erreicht werden könnte, die bisher in organischer Weiterentwicklung der Bauwirtschaft noch nicht erreicht werden konnte, weil die vorhandenen Hemmungen nur in jahrzehntelanger Entwicklung zu überwinden sind. Wo aus ganz selbstverständlichen Gründen auf die Anwendung des Experimentes verzichtet wird, ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, die Wirtschaftlichkeit neuer Bauelemente als Voraussetzung für deren Anwendung zu prüfen.

Diese Prüfung umfaßt: die technische Prüfung, die Feststellung des Wirkungsgrades, die Prüfung nach Erfahrungswerten.

Als Erfahrungswerte müssen folg. Grundsätze gelten:

1. Ein Bauelement ist dann wirtschaftlich, wenn es in seinem Material und dessen Verarbeitung die selbstverständliche, an keine besonderen Voraussetzungen gebundene Gewähr für den wirtschaftl. notwend. Dauerzustand bietet.

2. Von jedem Bauelement muß verlangt werden, daß auch bei jahrzehntelanger Unterlassung pfleglicher Behandlung des Bauwerkes dessen Bestand gesichert ist.

Mit diesen als Erfahrungswerten bezeichneten Grundsätzen ist sicher etwas ganz Selbstverständliches gesagt. Zum mindesten kann behauptet werden, daß dem Praktiker in der Baukunst diese Erfahrungswerte unbewußt zu eigen sind. Alles Studium alter handwerklich guter Bauten bestätigt die Richtigkeit dieser Erfahrungswerte. Es würde den Voraussetzungen des bautechnischen Könnens entgegengesetzt sein, wenn man es unterlassen wollte, neue Bauelemente und neue Bauformen zu schaffen, ohne sie am Maßstabe dieser Erfahrungssätze zu beurteilen.

Die Feststellung des Wirkungsgrades ist ohne vorhergegangene technische Prüfung einwandfrei nicht möglich, das Zweite ist ohne das Erste nicht denkbar. Feststellung des Wirkungsgrades ist immer Sache des planenden und rechnenden Architekten. Es ist dasjenige Können, das die Bauwirtschaft vom Architekten verlangt. Was dem Architekten die Bauwirtschaft als Voraussetzungen zu dieser Arbeit zu bieten hat, liegt außerhalb dieser Betrachtungen. Rationalisierung der Bauwirtschaft, Typenbau und Normung als die Gebiete, auf denen der Fortschritt notwendig ist, sind auch bei Anwendung der genannten Erfahrungssätze keiner den Fortschritt hemmenden Einwirkung unterworfen.

Die Vorkämpfer für das grundsätzlich Neue, das mehr oder minder Experiment ist, würden sicher dem Fortschritt in der Bauwirtschaft dienen, wenn unter Verzicht auf Argumente die hier gekennzeichneten Grundsätze die Grundlage ihrer Arbeit auf diesem Gebiete sein würden. Wir kommen zur Wirtschaftlichkeit im Bauen nicht über das Experiment, sondern mit einer Bauwirtschaft die das leistet, was bei der Wahrscheinlichkeitsrechnung nach Erfahrungswerten den größten Erfolg verbürgt. — C. Saupe.

Ohne Baukostenzuschuß. Wie das Publikum von gewissen Baugesellschaften hinters Licht geführt wird, zeigt das nachstehende Werbeschreiben: Ohne Baukostenzuschuß! . . . .straße etwa 5 Min. von der . . . Straße entfernt, gute Verbindung nach allen Stadtteilen durch Straßenbahn, Autobus, Hochbahn und Ringbahn.

Die Mieten sind für alle Etagen gleich und betragen:
für die compl. 1½ Zimmerwohnung 50 M. monatl.
für die compl. 2½ Zimmerwohnung 70 M. monatl.
Gesamtumlagen einschl. Warmwasserversorgung und sämtlicher Nebenabgaben 10 M. monatlich.

Bedingung: Erwerb eines rückzahlbaren Genossenschaftsanteils des Bau- und Sparverein „. . . . .“ in Höhe von 400 M. zahlbar in 8 Monatsrarten je 50 M. beginnend am 1. Juni 1927. Die Restzahlung ist spätestens bis zum Einzuge fällig. Die Rückzahlung obiger 400 M. waltungsgesellschaft 100 M., zahlbar in zwei Raten je 50 M. Eintrittsgelder in die Genossenschaft 50 M. Einmalige Zahlung für Regie- und Verwaltungskosten an die Verwaltungsgesellschaft 100 M., zahlbar in zwei Raten à 50 M. am 1. Juni und 1. Juli 1927. Provision je Zimmer 75 M. Die Wohnungen werden nur an wohnungsberechtigte Reichsdeutsche abgegeben. Beziehbar etwa Januar 1928!

Wie das Werbeschreiben zeigt, wird das Publikum durch die bombastische Überschrift „Ohne Baukostenzuschuß“ und die nachfolgenden Bedingungen in unverantwortlicher Weise hinters Licht geführt.

Der Genossenschaftsanteil von 400 M. ist nichts weiter als ein verkappter Baukostenzuschuß. Die Eintrittsgebühr von 50 M., die einmalige Zahlung für Regie und Verwaltungskosten von 100 M. und die Provision von je Zimmer 75 M. für den Vermittler sind ebenfalls nichts weiter als verkappte Baukostenzuschüsse.

Es ist zwar von der Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin vorgeschrieben, daß Baukostenzuschüsse nicht mehr genommen werden dürfen, trotzdem wird diese Verfügung umgangen. — R.

Rechtsauskunft.

Herrn Arch. J. H. in B. (1. Gegenseitige Verständigung von Submittenten. — 2. Entgangene Provision.)

Zu Ihrer ersten Frage: „Ist es statthaft, daß Unternehmer, welche von einer Behörde im Wege der engeren Ausschreibung zur Abgabe eines Angebots aufgefordert werden, sich gegenseitig verständigen und das Angebot einer bestimmten Firma überbieten, damit diese den Zuschlag erhält?“

Eine Unwirksamkeit der Vereinbarung könnte auf Grund von § 134 BGB. (Verstoß gegen ein Verbotsgesetz) oder von § 138 BGB. (Verstoß gegen die guten Sitten) in Frage kommen.

Dazu ist folgendes zu bemerken:

1. Nach § 134 BGB. ist ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verstößt, nichtig, sofern sich nicht aus dem Gesetz ein anderes ergibt. Als ein solches Verbotsgesetz könnte § 270 des StrGB. für die Preußischen Staaten vom 14. April 1851 in Betracht kommen, welcher (neben dem Reichsstrafgesetzbuch in Kraft geblieben ist und das Abhalten vom Mitbieten öffentlichen Versteigerungen durch Zusicherung oder währung von Vorteilen bei Strafe verbietet. Es ist jedoch mefach bereits vom Reichsgericht entschieden worden, daß Submissionsverfahren nicht als eine solche „öffentliche steigerung“ im Sinne des § 270 anzusehen ist (vgl. Reigerichtsentscheidungen in Strafsachen Band III Seite 429 Juristische Wochenschrift 1906 Seite 639 ff).

Selbst wenn aber § 270 auch auf Submissionen an sich wendbar wäre, würde ein „Abhalten“ vom Bieten nicht liegen, wenn die Tatsache, daß der eine Bietlustige keine (o eine höhere) Offerte einreicht, auf einer vertraglich Verständigung beider. Teile beruht (vgl. J. W. 1 Seite 641; ferner Plenar-Entscheidung des R.G. in Band 60 Zisachen Seite 279, auch R.G. in J. W. 1907, Seite 201).

Hiernach liegt ein Verstoß gegen ein Verbotsgesetz (§ Pr. Str.GB.) nicht vor und muß eine Nichtigkeit der Verbarung aus § 134 BGB. demgemäß verneint werden.

2. Zur Frage der Sittenwidrigkeit der Vereinbarung:

Die vertragliche Vereinbarung, einen anderen nicht zu unbieten, kann nicht grundsätzlich als sittlich verwerflich erachtet werden, sondern nur dann, wenn die besondere schaffenheit des Falles den Vertrag zu einem unsittlichen stempe (Entsch. d. RG. in Zivilsachen Band 18, Seite 322; ferner J. W. 1904 Seite 537 Nr. 5 und in J. W. 1907 Seite 202; a Band 58, Seite 400).

Das Oberlandesgericht Hamburg hat dahin entschieden, eine Ringbildung von Fabrikanten bei öffentlichen Submissio keinen Verstoß gegen die guten Sitten enthält, wenn die Pre des Fabrikanten, der den Zuschlag erhalten hat, trotz der Ri bildung angemessen sind, die ausschreibende Behörde also ni übervorteilt wird. (Urteil vom 13. 7. 14 in Hanseatischer richtszeitung 1915 Beiblatt 44).

Das Reichsgericht hat in der Entscheidung vom 10. 12. (in Gruchots Beiträgen Band 60 Seite 485) eine Vereinbar als sittenwidrig erklärt, durch welche den unterliegenden bewerbern eine ihnen von Rechtswegen nicht zukommende V gütung auf Kosten und unter Schädigung der Bestellerin du das Mittel der Täuschung verschafft werden sollte. Das Reic gericht führt dabei aus:

„Vereinbarungen ähnlicher Art werden häufig in Verbind mit sogenannten Schutzverträgen, d. h. mit Verabredun von Unternehmern abgeschlossen, die darauf abzie einem der Beteiligten bei der Bewerbung um öffentl ausgeschriebene Arbeiten oder Lieferungen den Zuschlag dadu zu verschaffen, daß die anderen Vertragsschließenden höhere gebote stellen, die aller Wahrscheinlichkeit nach vom Ver genden nicht angenommen werden. Im Zusammenhang hier vereinbaren die sich verbindenden Unternehmer nicht selten, der den Zuschlag erhaltende Unternehmer an die übrigen teiligten nach Art einer Gewinnverteilung feste oder prozent bestimmte Beträge herauszahlen soll. Solche Verträge wer in der Rechtsprechung des RG. (J. W. 1913 Seite 734 Ziffer 1914, Seite 976, Ziffer 1) als sittenwidrig angesehen, wenn darauf gerichtet sind, durch das Mittel der Geheimhaltung der Täuschung des Bestellers auf dessen Kosten unberechti Vorteile zu erzielen.“

Es kommt hiernach in tatsächlicher Beziehung darauf ob diese Voraussetzungen vorliegen, ob also insbesondere Vereinbarung der Unternehmer darauf abzielte, bzw. dazu führt hat, daß bei der ausschreibenden Behörde ein höherer, der angemessene Preis erzielt wurde, daß auch die zurücktret den Unternehmer einen Anteil an der Vergütung erhalten soll bzw. erhalten haben. Wenn dies beweisbar ist, dürfte das kommen als sittenwidrig nichtig sein.

Die Folge einer solchen Nichtigkeit würde unmittelbar sein, daß die Behörde nicht den Preis des abgegebenen Mindegebots zu zahlen hätte, sondern nur einen geringeren gemessenen, und ferner würde ein klagbarer Anspruch der rücktretenden Firmen auf die vereinbarte Entschädigung gegüber der erstbietenden Firma nicht bestehen.

Für Ihre zweite Frage: „Kann der Vertreter einer Firm welcher wochenlang vorgearbeitet und die Unterlagen beschaf hat, die ihm in solchem Falle entgangenen Provisionen trotzd ganz oder teilweise beanspruchen? findet der § 252 BGB. A wendung?“

Ist die Feststellung der Sittenwidrigkeit des Handelns zurücktretenden Firma insofern von Bedeutung, als sich auf Sittenwidrigkeit des Abkommens auch jeder Dritte berufen ka dessen Rechte dadurch beeinträchtigt werden. Zur Begründu einer Provisionsforderung des Vertreters genügt aber die Fe stellung sittenwidrigen Handelns allein noch nicht. Vielme müßte zur Begründung eines solchen Anspruchs (der Schadensersatzanspruch auf § 826 BGB. zu stützen wäre, wo § 252 BGB. nur dem Umfang des zu erstattenden Schadens fe legt) noch nachgewiesen werden, daß die Firma des Vertret in der Lage war, ein billigeres Gebot abzugeben und daß i auf ein solches auch der Zuschlag erteilt worden wäre. Dies Beweis dürfte in tatsächlicher Hinsicht schwierig zu führen se

3. Die evtl. Ansprüche des Vertreters sind nur im Wege d Klage vor dem ordentlichen Gericht (Amts- bzw. Landgeric geltend zu machen. —

Dr. Paul Glass, Rechtsanwalt, Berlin.

Inhalt: Die wirtschaftlichen Vorteile des Mauerwerks n Luftschichten. — Zum Problem unrentierlicher Anlagen Wohnungsbau. — Vermischtes. — Rechtsauskunft. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Arch. Joh. Bartscha Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

6. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. JUNI 1927 Nr. 12

Großstadt und Arbeitslosigkeit.

Von Oberbaurat Hespeler, Lübeck.

Die Großstädte und ihre Industrieanlagen werden ständig vergrößert. — Die hohen Großstadtkosten und die Weltwirtschaftslage ergeben die Frage, ob in Zukunft die Riesenstädte ihre Bewohner ernähren können. — Vorgeschlagen wird: Verteilung der Industrie aufs Land und Gründung von Dörfern durch die Großstädte selber. —

Am Ende des Krieges wurde erstrebt, möglichst viele Leute auf dem Lande derart neu anzusiedeln, daß nicht nur ihre Wohnung, sondern auch ihre Arbeitsstätte vollständig von der Großstadt getrennt würde. Statt die Riesenzahl der Großstadtarbeiter zu verhren, wollte man neue Kleinbauernstellen schaffen.

Durch die Schwierigkeiten, die sich diesem Plane entgenstellten und durch die große Wohnungsnot der Großdte mußte aber dieser Gedanke zurücktreten. Als Ersatz für legte man dort neue Wohnanlagen vielfach dorfartig , doch müssen deren Bewohner nach wie vor ihrem Berufe der Großstadt nachgehen. Diese Siedlungen am Rande r Großstädte haben kein eigenes natürliches Leben, und e ganze Familie ist trotz ländlichem Haus mit Garten unnnbar mit der Großstadt verbunden. Die Großstädte weitern sich so immer mehr, und die Bewohner ihrer ißengebiete bezahlen die zwar unbestreitbaren Vorzüge r Siedlung mit immer größer werdendem Zeitaufwand für n Weg zur Arbeit. Je größer die so aufgelockerte Stadt rd, desto kleiner wird die verfügbare Zeit für den Garten; d die danach bemessenen kleineren Gärten können auch Zeiten der Erwerbslosigkeit nur wenig zum Unterhalt rer Besitzer beitragen.

Der Hauptpunkt bei der ganzen Sache ist und bleibt er, daß dieser „Siedler" seelisch wie beruflich in der zerürbenden Großstadt bleibt. Dabei ist festgestellt, daß die lgemeinunkosten der Großstadt infolge der gesteigerten benshaltung, der Verkehrs-, Verwaltungs- und sozialen sten erheblich höher sind als in der Kleinstadt. Trotzm stellt jede Großstadt Bebauungspläne für eine mehrche Vergrößerung ihrer Bevölkerungszahl und riesige rgrößerungen ihrer Industriegebiete auf, und die Frage rd immer dringender: Kann denn die Großstadt iese Leute auch auf die Dauer ernähren, nd kann der Weltmarkt diese Industrierzeugnisse alle aufnehmen?

Das riesige Anwachsen unserer Großstädte beruhte f der gewaltigen Steigerung der Ausfuhr unseres Großwerbes. Gestützt auf die billige Arbeitskraft des jungen dustriestaates, auf den Rückhalt des mächtigen Reiches n Ausland und auf die vielen Einfuhrmöglichkeiten in werblich nicht entwickelten Ländern erweiterten sich nser Großgewerbe und unser Handel schon im Frieden nz außerordentlich, und durch den Kriegsbedarf wurde e Leistungsfähigkeit des Großgewerbes sowie die Zahl r von ihm abhängigen Arbeiter weiter stark erhöht.

Der deutsche Arbeiter hat aber inzwischen seine rderungen auf verkürzte Arbeitszeit, erhöhten Lohn und weiterte soziale Fürsorge in erheblichem Maße durchsetzt, dazu kommen die Riesenlasten aus dem Friedensertrag, wodurch sich natürlich die Gestehungskosten gegen üher erhöhen. Durch die veränderte politische Lage nd aber auch die Auslandsverkäufe erheblich schwieriger eworden, und vor allen Dingen ist das Absatzgebiet ißerordentlich zusammengeschrumpft. Während des rieges wurden in allen Ländern, besonders auch in denen, e früher reine Rohstoffgebiete waren, zahllose neue abriken errichtet, und nach dem Kriege haben alle diese taaten weiter das Ziel verfolgt, mindestens für den genen Bedarf, möglichst aber auch für die Ausfuhr, ihre Rohstoffe im eigenen Lande zu verarbeiten. Zollschutz unterstützt diese Politik, und die für ungelernte Arbeiter, z. B. in Südafrika, Indien, Japan, China, erheblich billigeren Löhne und der Wegfall von Frachten machen in vielen Fällen europäische Einfuhr unmöglich. Die durch letzteren Umstand hervorgerufene Arbeitslosigkeit zeigt sich nicht nur in Deutschland, sondern auch z. B. in England, und es ist nicht anzunehmen, daß dieser Zustand vorübergehend ist, denn den jungen Industriestaaten stehen ausländische Ingenieure, Kaufleute sowie Facharbeiter reichlich zur Verfügung. Mit Erfolg wird schon unser Markt mit ausländischen Erzeugnissen versorgt.

Man muß daher aus der Entwicklung des letzten Jahrzehnts den Schluß ziehen, daß wir in Zukunft nicht aus der Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit herauskommen, wenn wir wie in Vorkriegszeiten die uferlose Industrialisierung und Großstadtentwicklung weiter pflegen.

Es muß daher versucht werden, die Erzeugnisse des Großgewerbes zu verbilligen und möglichst viele Menschen anderen Berufen zuzuführen. Endziele, die natürlich nur in langsamer Entwicklung zu erreichen sind.

Eine Verbilligung tritt ein, wenn die Fabrik von den mit der Großstadt zusammenhängenden mittelbaren und unmittelbaren Lasten befreit wird. Eine Werksanlage im geschickt angelegten Industrieviertel einer kleineren Stadt kommt mit weit geringeren Unkosten und Löhnen aus, die Anfuhr der Rohstoffe ist meistens billiger als in der Großstadt, die Verteilung der Fertigwaren kann durch Sammelsendungen wie Lastkraftwagen günstig und billig erfolgen. Plätze und Bauten sind billiger, Arbeiter und Angestellte wohnen daher billiger oder besser und ersparen Zeit und Geld für die in der Großstadt nötigen Fahrten. Während Großstadterweiterungen in der Bauweise entlegenster Dörfer (ohne Wasserleitung usw.) unnatürlich sind, bietet die Kleinstadt eine natürliche Gelegenheit zum Bau der Eigenhäuser mit Garten.

Die Verhältnisse, unter denen früher die Anlage von Gewerbestätten in der Großstadt als die einzig richtige erschien, haben sich grundlegend geändert; bei unseren heutigen Verkehrsmitteln, bei der Normierung und Spezialisierung, bei der häufigen vollständigen Trennung von Betrieb und Zentrale mit Handelsabteilung, bei der Kraftzufuhr durch Überlandzentralen und in Zukunft durch Ferngasleitungen und verflüssigte Kohle liegt keineswegs mehr die Notwendigkeit der Zusammenballung in der Großstadt vor. Daß die Industrie die Großstadt als Sammelbecken benutzen will, um rasch Menschenmassen aufnehmen und abstoßen zu können, ist bequem; der Vorteil wird aber durch die Verteuerung und das Massenelend hoch bezahlt. Zudem ist bei guten Verkehrsverhältnissen auch die Umgebung einer Kleinstadt ein gutes Sammelbecken, was die Verhältnisse z. B. in Pforzheim und in württembergischen Kleinstädten beweisen. Diese Arbeiter, die oft auf ihren Dörfern wirkliche Kleinlandwirtschaft haben, liegen auch bei Arbeitslosigkeit nicht einfach auf der Straße.

Praktisch hat aber die Neuanlage auf dem Lande sehr große Schwierigkeiten; die Gründung der oft vorgeschlagenen Tochterstädte ist kaum durchführbar, und die geeigneten Klein- und Mittelstädte können meist nicht so günstiges Industriegelände mit allen Anschlüssen zur Verfügung stellen, können auch bezüglich Erleichterungen

beim Bauen, Beteiligungen, Darlehen, Wohnungsbau, Vorzugstarifen und Werbetätigkeit meist nicht so leistungsfähig sein, wie eine Großstadt mit ihren viel ausgedehnteren Mitteln.

Sollte es aber nicht möglich sein, daß die Großstadtverwaltung selbst die Verteilung aufs Land vornimmt, dergestalt, daß sie mit den für sie geeigneten Klein- und Mittelstädten Geschäftsverbindungen eingeht, und selbst dort diese Vorarbeiten schafft, Mittel bereitstellt, Wohnungen baut, ihren Einfluß auf Industrie, auf Erwerbs- und Wohnungslose anwendet, für die Anlage wirbt, kurz für sie arbeitet, wie etwa für eine eingemeindete Vorstadt? Das würde bedeuten, daß diese Neugründung im wesentlichen auch mit Kräften und Firmen aus ihrer Mitte erfolgt sowie daß der Verkauf alter Werke günstig benutzt wird, um den Ersatzanlagen draußen Platz und Wohnungen anzubieten. Selbstverständlich wird die Großstadt dies nicht tun, wenn sie später jeden Einfluß auf die Gründung verliert, sie wird auch diese durch Landgebiete getrennte Bezirke nicht eingemeinden können; aber ebenso wie in Industrie und Handel die verschiedensten Zusammenschlüsse möglich sind, so ist auch hier eine Abmachung denkbar, die an dem Reinertrag der so vergrößerten Kleinstadt sowohl diese wie die gründende Großstadt beteiligt, aber beiden die Selbständigkeit läßt. Daß die Großstadt für einen entsprechenden Einfluß in der Verwaltung und für rascheste und beste Verbindung zu dieser Zweigniederlassung sorgen wird, braucht wohl hier nicht besonders betont zu werden.

Diese Lösung bringt viele Vorteile, die Großstädte werden nicht uferlos erweitert, die in den „Filialen" angesiedelten Menschen belasten nicht die Verkehrsmittel der Innenstadt, die Neuanlage ist in der Kleinstadt billiger als sie es in und vor der Stadt selbst wäre, der Einfluß auf die Neuanlagen wie die großen wirtschaftlichen Werte aus dieser, gehen aber der Großstadt nicht verloren. Die nach der kleineren Stadt Versetzten kommen nicht auf Neuland, sondern werden von dem bestehenden Kulturkreis (Schule, Kirche, geistiges und geselliges Leben, Geschäfts- und Erholungsstätten) aufgenommen. Diese Vorbedingungen für ein eigenes Leben des Gemeinwesens, die in Neugründungen und Großstadtsiedlungen zunächst immer fehlen und teilweise gar nicht, teilweise nur mit hohen Kosten geschaffen werden können, sind dort vorhanden und leicht erweiterungsfähig. Dort kann sich auch wirklich ein Heimatgefühl bilden, an Stelle der Wurzellosigkeit des Großstadtmenschen. Erst dort, nicht am Stadtrande, werden wesentlich die sozialen Vorzüge eintreten, die man von der Siedlung erwartet, nämlich Abkehr von Kneipe und Kino usw. Der für die Mehrzahl nicht täglich nötige Zusammenhang mit den großen Kulturmittelpunkten der Stadt bleibt durch die rasche Verbindung gesichert. Als Beispiel für die Möglichkeit des Zusammenarbeitens zweier Städte sei angeführt, daß Hamburg seinen Überseeflughafen gemeinsam mit Lübeck in Travemünde baut und zahlreiche Kieler Familien z. Zt. in Oldesloe angesiedelt werden.

Durch die Kleinstadtsiedlung soll wohl versucht werden, die Erzeugnisse zu verbilligen und die allgemeinen Verhältnisse zu verbessern oder wenigstens nicht weiter zu verschlechtern; die Grundbedingung dieser Anlagen ist aber nach wie vor die industrielle Tätigkeit. Da aber deren Entwicklung, wie eingangs ausgeführt, Grenzen gezo sind, so ist es noch wichtiger, alle Möglichkeiten zur größerung der landwirtschaftlichen Tätigkeit zuschöpfen. Auch hier halte ich es für gangbar, daß Städte selbst vorgehen. Anstatt weitere Vorstadtlungen anzulegen, kann die Großstadt (natürlich so Gelände im weiteren Einzugsgebiet überhaupt vorhan ist) richtige Dörfer gründen. Bei der Gründung e solchen Dorfes (sei es auf Ödland oder Großgrundbe werden die Bewohner, samt Kindern, der Großstadt, Industrie entzogen und dem selbständigen Bauernsta zugeführt. Außer den neuen Bauernstellen würden diesen Dörfern entsprechend auch Handwerker ihr A kommen finden, sowie Erholungsstätten, Kinderheime, H anstalten der Großstadt angesiedelt werden. Der Einwa ein mit Kleinbauernstellen besetztes Land würde ni soviel Lebensmittel ausführen können, wie ein landw schaftlicher Großbetrieb auf derselben Fläche, ist ka stichhaltig; von der Ausfuhrzahl ist die Lebensmitt menge abzuziehen, die die gegenüber einem Gutsperso weit zahlreicheren Kleinbauernfamilien selbst benötig und überdies kann heute bei guter Anleitung, der genoss schaftlichen Verwendung von Maschinen, bei Darlehe kassen und Verkaufsvereinigungen der gesunde landw schaftliche Kleinbetrieb wohl ebenso wirtschaftlich arbei als das Gut. Bei gründlicher Durchforschung unserer bauverhältnisse wird sich auch der Ertrag so steig lassen, daß unser Boden mehr Menschen ernähren ka Nicht zu unterschätzen ist weiter, daß der selbständ Bauer anders wirtschaftet als der Tagelöhner, und daß das Volkstum die vom Großgrundbesitz heute noch als entbehrlich bezeichneten polnischen Schnitter und sonst Fremdarbeiter nicht nur unerwünscht, sondern sch lich sind. Wie bei der Kleinstadtumsiedlung kann a hier schrittweise vorgegangen werden, so daß diese lagen nicht unerschwinglich sind.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Geschä verbindung der Großstadt mit kleineren Gemeinwesen vi Schwierigkeiten auch auf dem Gebiete der Gesetzgebu und Verwaltung entgegenstehen, doch sind diese Hind nisse zu überwinden, wenn allseitig der Wille vorhan ist, ernsthaft den Anfang mit der Abdämmung der Gr stadtflut zu machen. Von allen Seiten und aus allen rufskreisen des In- und Auslandes kommen Stimmen, die Schädlichkeit einer weiteren Großstadtbildung na weisen. Die Schwierigkeiten der amerikanischen Ries städte zeigen, wohin wir steuern. Die Erfahrungen be Bau unserer Großstadtsiedlungen zeigen auch, daß diesem Wege allein die Großstadtgefahr nicht bekäm werden kann, die Erwerbslosenziffer und der schlec Stand vieler Unternehmungen zeigt uns die Krankh unserer Wirtschaft. Die vermehrte Ausnutzung des Bode die Vermehrung der Zahl der Einwohner, die ihre Lebe mittel unmittelbar aus dem Boden ziehen und die Errichtu von Gewerbeanlagen an Stellen mit einfachen, daher billig Verhältnissen, dürfte ein wichtiges Ziel sein. In v stehenden Vorschlägen wird versucht, dieses nicht g e g die Großstädte, sondern d u r c h sie zu erreichen: würden durch diese Anordnung zwar nicht in heutig Maße sich unmittelbar vermehren, aber auf andere We ihren Einfluß weit über Land geltend machen, nicht z Schaden, sondern zum Segen der deutschen Wirtschaft.

Tagung der Baufachleute zu Frankfurt a. M. am 28. und 29. März 1927.

Vorträge von Stadtbaurat a. D. Taut, Stadtrat May, Professor W. Gropius u. anderen.

Die stark besuchte Tagung wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Stadtbaurats a. D. Bruno T a u t über das Thema „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau". Taut betonte einleitend, daß es sich bei diesem Vortrage weder um eine Propagandarede noch um die Aufstellung von Forderungen und Thesen handeln könne, da die fortschrittliche Architektenschaft bereits mitten in ihrem Schaffen stehe. Auch liege es ihm fern, in diesem kurzen Vortrag auf alle Einzelheiten einzugehen. Es handelt sich vielmehr darum, die drei Grundbegriffe Normung, Rationalisierung und Typisierung, auf denen das Problem aufbaue, zu präzisieren. Normung ist nicht allein Verbilligung und Kräfteersparung, auch ist die Normung kein neuer Begriff, sondern bei vielen Gegenständen bereits lange gebräuchlich. Einen interessanten Vergleich bietet die Männerkleidung, bei der bereits seit nahezu 75 Jahren an einer Norm festgehalten wird und obgleich sich die Kleidung keineswegs als praktisch erwiesen hat und in ihrer genormten Form eine absolute Erstarrung bedeutet, ist es nicht möglich, eine Änderu herbeizuführen, da Fabrikation und Handwerk in jed Weise auf sie eingestellt sind. Rationalisierung soll v allen Dingen eine ästhetische Grundlage haben. Ding die von einer breiten Schicht gleichmäßig benötigt werd sollen ihr auch gleichmäßig zugute kommen. Aber w schon das Beispiel der Männerkleidung gezeigt hat, beste die Gefahr der Überalterung. Freilich gerade diese bekämpfen ist nicht einfach, da nach den Grundsätzen d Privatwirtschaft die fortgesetzte Umstellung auf die neu Erfahrungen nicht immer durchführbar ist. Auch warn Taut davor, mit der gesäuberten Form nicht allzu schma Kost zu geben. Taut kam dann auf den Antipoden d ästhetisch typisierten Form, den Kitsch, zu sprechen u vertrat dabei den Standpunkt, daß der Kitsch solange e Lebensbedürfnis sein werde als die gesellschaftliche Lü herrschend sei. Denn Kitsch blühe immer dort, wo etw nicht öffentlich zutage treten dürfe. Ihn zu beseitige erfordere daher eine Umgestaltung der ethischen A fassung. Die Gestaltung der neuen Wohnung betrach

daher auch keineswegs nur als Architektenfrage, dern sie sei eine Weltanschauungsangelegenheit, in der besondere das Kollektivgefühl des modernen Menschen e neue Ausdrucksform finden müsse.

In jeder Stadt glauben die Bewohner bei dem ersten blick der neuen Bauten, daß diese Häuser, die man gen ihrer ungewohnten Form als scheußlich empfinde, ch die Laune eines Einzelnen entständen. Tatsächlich r handle es sich um eine große Bewegung, die sich nicht über ganz Deutschland erstreckt, sondern auch im Aus- de als Ausdruck der neuen Wohnungskultur anerkannt rde. An einer Reihe von Lichtbildern zeigte er dann bische Beispiele der neuen Bauweise, die auf den ersten ck scheinbar einander sehr ähnlich sehen, tatsächlich r durch die jeweiligen örtlichen Bedingtheiten ent- heidend beeinflußt wurden. Und zwar insbesondere in Grundrißgestaltung, die bei der neuen Wohnung den sschlaggebenden Faktor darstellt. Denn die Wirtschaft- keit dulde keine Raumvergeudung. Zwar sagt man, ß das Kubikmeter der Häuser der neuen Bauweise sich rer stelle als in der alten, aber man vergißt dabei, daß rch die Vermeidung unnötigen Rauminhaltes wieder Ein- arungen erfolgen. Es wird daher auch schwer möglich n, eine Grundrißnorm für ganz Deutschland aufzustellen, in den einzelnen Landesteilen durch Gelände und terialbeschaffung unumstößliche Bedingtheiten gegeben d. Wichtige Anregungen erblickt er in einer Siedlung holländischen Architekten Jansen, der durch bewegliche inde eine verschiedene Einteilung des großen, das ganze dgeschoß ausfüllenden Raumes ermöglichte (inzwischen dieses Problem auch von den Architekten Fucker d Bernoully in Frankfurt a. M. aufgegriffen und in em Beispiel in der Messeausstellung vorgeführt worden). m Schluß wies Taut auf die große Verantwortlichkeit hin, wir unsern Nachfahren gegenüber besitzen und betont Notwendigkeit bekrönender Zentralgebäude als Volks- us, Schule oder was immer uns das Kollektivgefühl zu dern aufgibt.

In dem nächsten Vortrag entwickelte Stadtrat May s Programm des neuen Wohnungsbaues in Frankfurt a. M. er die einzelnen, in diesem Vortrag berührten Fragen rd noch eingehend in einem der nächsten Hefte der eutschen Bauzeitung" berichtet werden. May zeigte in chtbildern das historische Wachstum der Stadt Frank- rt. Die eng zusammengedrückten winkligen Gassen des ttelalters, die zwar der malerischen Schönheit nicht ent- hren, aber heute keine würdige Behausung darstellen. sprach den entschlossenen Willen des Hochbauamtes s, all diese Gassen, soweit es sich nicht um künstlerisch rtvolle Einzelbauwerke handelt, möglichst bald nieder- legen. Aber nicht viel erfreulicher sei die Bauten- und adtplanung aus der Zeit des schnellen Wachstums der ädte. Verkehrstechnisch unbrauchbare Straßenzüge und gienisch unerfreuliche Verhältnisse kennzeichnen das aue Häusermeer ohne Grünflächen aus dieser Zeit. Bei r Planung der künftigen Bebauung geht Stadtrat May von m Gesichtspunkt aus, daß Frankfurt das Zentrum eines irtschaftsgebietes sein wird, dessen Durchmesser ungefähr km beträgt. Er will keine konzentrischen Gürtel um die stehende Stadt herumziehen, sondern die neuen Sied- ngsgebiete gewissermaßen wie Trabanten an geeigneten ellen, vorwiegend in der nordwestlichen Richtung, um ankfurt herum entstehen lassen. Zwischen diesen nzelnen Siedlungen sollen große Grünflächen bleiben, die nerseits als große Volkserholungsstätten mit Wiesen und erstreuten Baumgruppen gedacht sind und andererseits s Gärten aufgeteilt werden sollen, in denen eine rationelle ärtnerei betrieben wird. Er entwickelte dann den An- geplan der einzelnen Siedlungen und erläuterte die Ent- ehung der verschiedenen Haustypen, sowohl der Ein- milienhäuser wie der Mehrfamilienhäuser, und mit Recht ies er darauf hin, daß etwa bis zum Jahre 1860 die ypisierung — die so viel verschrieene Typisierung —, die r ihn heute kein Problem darstelle, sondern eine Selbst- erständlichkeit sei, überall in der Welt in Gebieten ge- einsamer kultureller Grundlage sich ganz von selbst rausgebildet habe. Der mit zahlreichen Beispielen und egenbeispielen aus der Tätigkeit des Frankfurter Hoch- uamtes illustrierte temperamentvolle Vortrag fand außer- dentlich lebhaften Beifall.

Am Nachmittag sprach Prof. Walter Gropius bei ch größerem Andrang über „Die geistigen und technischen rundlagen des Wohnhausbaues". Seine Ausführungen ingen aus von dem Gesichtspunkte, daß Bauen Lebens- che des ganzen Volkes sei. Das große Interesse, das eute wieder weiteste Schichten am Bauen habe, beweise, ie eng der Zusammenhang mit den gesamten Lebens- orgängen sei. Freilich sei das einheitliche Werkleben des Volkes seit dem Mittelalter nicht zuletzt durch die Gründung der Akademien unterbrochen worden, und erst in jüngster Zeit haben, von England ausgehend und in Deutschland zielbewußt aufgegriffen, neue Bestrebungen eingesetzt, um die Kultureinheit wiederherzustellen. Wichtig sei auch, daß die Isolierung des Künstlers aufhöre und für ihn die Möglichkeit engerer Fühlung mit dem Handwerk und besonders der Industrie geschaffen werde. Zwischen Handwerk und Industrie besteht zwar immer noch ein scheinbarer Gegensatz, aber der Weg der gegenseitigen Annäherung ist gewiesen. Als Laboratoriumsarbeiter in der Industrie, für den Luxusgegenstand und die Reparaturen wird man den Handwerker niemals entbehren können, während andererseits der Massenartikel seinem Wesen nach immer mehr von der Industrie hergestellt werden wird. Aus der fabrikationsmäßigen Herstellung ergibt sich von selbst die Typisierung, die aber keineswegs eine Aufgabe des Individuums bedeute, denn gerade in starken Kulturzeiten finden wir, wie der Redner an einer Reihe von Beispielen zeigte, die ausgesprochene Neigung zur Typisierung. Für die in unserer Zeit allgemein gewordene Unsicherheit ist es notwendig, die Grundelemente der Raumgestaltung zu erforschen. Es stellt sich dabei heraus, daß die Grundformen und die Grundfarben bei allen Rassen der Erde die gleichen sind und nur die Art der Anwendung sich nach Zeiten und Völkern unterscheidet. Wichtig für die Vorstellung der Raumwirkung sind vor allem die Farben mit ihrer psychologischen Wirkung und das Verhältnis des Menschen zur Größe des Baukörpers. Wenn heute die neuen Bauformen so fremd auf uns wirken, so dürfen wir nicht vergessen, daß die neuen Werkstoffe ganz neue Möglichkeiten eröffnet haben. Beton, Glas und Eisen sind geeignet, große Räume hell und mit verhältnismäßig geringen Körpermassen zu gestalten, sie machen Stützen überflüssig, die ehemals unentbehrlich erschienen. Und auch das vielumstrittene flache Dach ist eine Folge der Verwendung der neuen Materialien. Eine große Anzahl von Lichtbildern gab einen Eindruck von den neuen Bauformen, die aus den veränderten Konstruktionsmethoden und Materialien sich organisch entwickelt haben.

Am zweiten Tage referierte Reg.-Baumeister Sander, Berlin, über den Stand der Baunormung. Nach einleitenden Worten über Sinn und Zweck der Normung im allgemeinen ging er auf die Normenfrage im Baugewerbe ein. Er teilte mit, daß der Reichsausschuß für Hochbaunormung in den letzten Jahren für alle Baukörper und Bauteile Normenmaße festgelegt habe. Um eine Vorstellung von dem Umfang der genormten Gegenstände zu geben, führte er Holzfenster, Scheiben, Türen, Treppen, Abflußrohre, Senkkästen, Spülkästen, Spülklosette, Herdplatten, Bordsteine, Bürgersteigplatten und viele Einzelteile mit ihren Normenmaßen vor. Sehr interessant war der Nachweis, daß tatsächlich durch Normung, trotz gesteigerter Qualität, eine wesentliche Verbilligung eingetreten ist. Auch die Erleichterungen durch die Verwendung genormter Bauteile wurde durch Lichtbilder überzeugend dargelegt.

In dem folgenden Vortrag gab Prof. Tuchmüller, Karlsruhe, sehr interessante und zweifellos anregende Ausführungen über das Thema: „Die Lichtversorgung in der neuen Wohnung." Seine Darlegungen erstreckten sich sowohl auf das Tageslicht und seine Einführung in den Wohnraum wie auf das künstliche Licht. Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen und Experimente haben ergeben, daß wir immer noch uns viel zu einseitig mit der Verbesserung der Lichtquellen beschäftigen und viel zuwenig Rücksicht auf deren Auswirkung im Raume und auf die Körper nehmen. Da sich alle unsere Wahrnehmungen auf Kontrastwirkungen aufbauen und sich diese aus der Beleuchtung ergeben, so wird es selbstverständlich, daß der Gesichtspunkt der Lichtversorgung mit zu den wichtigsten Aufgaben des neuen Wohnungsbaues gehört. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß aus den neuen Erkenntnissen der Wissenschaft auf diesem Gebiet eine neue Lichtarchitektur erstehen möge. Er versteht darunter eine Architektur, die aus dem Spiel von Licht und Schatten neue Anregungen für die Raumwirkung erhält.

Bei dem Vortrag von Prof. Tuchmüller konnte man trotz vieler ungemein wertvoller Anregungen sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier ein Fachmann die Aufgaben allzu einseitig vom Standpunkt des Spezialisten betrachtete. Anders bei Geh.-Rat Prof. Dr. Neisser, Frankfurt a. M., der über „Gesundes Wohnen vom Standpunkt des Hygienikers" sprach. Seine lehrreichen, von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Ausführungen ließen erkennen, daß mit dem Wort Hygiene viel dilettantischer Mißbrauch getrieben wird, und daß manche Neuerungen im Wohnungswesen, die auf das Konto hygienischer Forderungen gesetzt werden, im Grunde nur Produkte

künstlerischer Gestaltungsphantasie sind, denen man das fadenscheinige Mäntelchen der Volksgesundheit umgehängt hat. Insbesondere wandte sich Geh.-Rat Neisser gegen die kleinen Wohnräume. Er steht auf dem Standpunkt, daß wenige, aber große Räume für die Volksgesundheit wichtiger seien als viele kleine. Und wenn das Einzelwohnhaus eine Beschränkung der Raumgrößen zur Folge habe, so sei vom gesundheitlichen Standpunkt die Mietskaserne, wenn sie größere Räume biete, zu bevorzugen. Im Gegensatz zu früher vertritt heute die Wissenschaft den Standpunkt, daß für das Raumklima die unbewegte stehende Luft nachteilig sei, und daß es zu den wichtigsten Aufgaben des neuzeitlichen Wohnungsbaues gehöre, für ausreichende Zufuhr an Licht, Luft und Wärme zu sorgen*). Bezüglich der Wärme glaubt Geh.-Rat Neisser die Beobachtung gemacht zu haben, daß im allgemeinen zu große Heizkörper Verwendung finden, da sie auf die äußerste Kälte und nicht auf die Durchschnittstemperatur unseres verhältnismäßig milden Klimas eingestellt sind. Wichtig ist seiner Auffassung nach die Orientierung der Räume. Auf alle Fälle sind Keller- und Dachwohnungen grundsätzlich zu v- meiden. Wünschenswert ist die Trennung zwischen S- und Arbeitszimmer. Die Wohnküche muß unbedingt v- schwinden. Zu jedem Wohnblock müssen Grün- und Fl- plätze ebenso wie Spiel- und Sportplätze gehören, da it die Bewohner einen möglichst großen Teil des Tages auf- halb des Hauses verbringen können. Der häufige Wech- zwischen Drinnen und Draußen ist das eigentliche Gesu- beim gesunden Wohnen. Natürlich müssen die Verhältn- dies ermöglichen.

An Stelle des erkrankten Oberbaurats Drechsl- der über „Die Wärmeversorgung in der Volkswohnu- sprechen wollte, hielt der Wiener Architekt M Schuster einen Vortrag, in dem er sich mit dem griff der Kunst in unserer Zeit auseinandersetzte. S lebendig zeigte er den Wirrwarr der Kunstäußerungen den vergangenen Jahren und Jahrzehnten bis auf uns Gegenwart und leitete daraus das Bedürfnis nach fachen, klaren und sachlichen Formen ab, wie sie uns Ingenieur gelehrt hat. — Dr. W. Sch

Vermischtes.

Reichsmittel für die Förderung der Wohnungsbaurationalisierung. Der zuständige Ausschuß des Reichstages hat in einem Zusatz zu dem Abänderungsgesetz über die Verwendung des 200 Millionen-Kredites des Reiches für den Kleinwohnungsbau beschlossen, daß ein Betrag von 10 Millionen Mark dem Reichsarbeitsministerium zum Zweck der Förderung der Rationalisierung im Wohnungsbau zur Verfügung gestellt wird. Insbesondere sollen die auf diesem Gebiet von Privatfirmen unternommenen Versuche unterstützt werden, wobei der Typenausschuß des Reichsarbeitsministeriums hinsichtlich der Verteilung der Mittel mitwirken soll. Über die Einzelheiten der Austeilung dieser Gelder werden in Kürze Richtlinien erlassen werden. —

Rechtsauskunft.

Stadtvorstand A. (Abrechnung der ausführenden Firma.)

Für die Errichtung eines Schulneubaues waren die Maurerarbeiten (ohne Materiallieferung) zur Vergebung gelangt. In dem amtlich ausgearbeiteten Blankett war, wie üblich, das Ziegelmauerwerk geschoßweise zur Preisabgabe aufgeführt. Am Gebäude befinden sich zwei Gurtgesimse, das Hauptgesims und senkrechte, spitz vorspringende Lisenen. Um die bei Herstellung derselben entstehenden Mehrarbeiten gegenüber dem glatten Mauerwerk auszugleichen, heißt es in Pos. 30 des Kostenanschlages für den Untergurt: 65 m Gurtgesims, 3 Schichten hoch, 22 cm weit vorzustrecken, als Zulage zum vollen Mauerwerk. Dieselbe Textanordnung ist auch für die übrigen Gesimsausschreibungen angewendet worden.

In der Abrechnung berechnet die ausführende Firma

a) die Massen der Auskragungen in vollem rechtwinkligen (also doppeltem) Querschnitt unter der allgemeinen Mauerwerksposition;

b) die Zulage nach laufenden Metern gemäß der Zulagepositionen.

D. W. ist ein solches Verfahren weder üblich noch gerechtfertigt. Es deckt sich auch nicht mit der Absicht des Ausschreibenden, der die Zuschlagspositionen ja zu dem Zwecke vorgesehen hatte, damit die durch das Vorstrecken der Gesimse gegenüber dem glatten Mauerwerk entstehenden Mehrkosten vom Unternehmer besonders kalkuliert werden konnten. Mit dem Ausdruck „zum vollen Mauerwerk" war das glatt aufgehende Mauerwerk gemeint. —

Unser Gutachter, dem wir die Frage vorgelegt haben, äußert sich dazu wie folgt:

Es ist sonst üblich, derartigen Verträgen besondere Bedingungen als Anlage beizufügen, in denen namentlich auch die Berechnungsweise der Massen festgelegt ist. In solchen Bedingungen ist vielfach auch der vorliegende Fall geregelt, und zwar, wie zuzugeben ist, bisher meist so, daß der Rauminhalt der Gesimse beim Mauerwerk nicht bes. hinzugerechnet wurde.

Der Umstand, daß jede Behörde diese Bedingungen anders festsetzte, hat seit langen Jahren bei den Unternehmern den Wunsch nach Vereinheitlichung wachgerufen und schließlich dazu geführt, daß der vom Reichstag eingesetzte Reichsverdingungsausschuß nach jahrelangen Verhandlungen zwischen Vertretern der Bauherren und der Unternehmer genaue Aufmeßregeln aufgestellt hat, die seit ihrem Erscheinen sehr schnell bei vielen Behörden und Privaten Anerkennung gefunden haben.

In diesen „Technischen Vorschriften für Bauleistungen" (Bauwelt-Verlag, Berlin SW 68) ist die hier zur Erörterung stehende Frage dahin entschieden worden, daß „Gesimse u. ä." bei mehr als 6 cm Ausladung mit dem kleinsten umschriebenen Rechteck zum Rauminhalt des Mauerwerks hinzugerechnet, sonst durch Zusatzpreise nach Länge besonders vergütet werden, w dies in den Ausschreibungsbedingungen vorgesehen ist.

Wenn also, wie es scheint, in dem fraglichen Vertrag ke besonderen Abmachungen über das Aufmaß getroffen sind, wird sich der Unternehmer bei Gericht voraussichtlich mit Er auf die immerhin schon als landesüblich anzusprechenden stimmungen der „Technischen Vorschriften" berufen können.

Sieht man von diesen Vorschriften ab und betrachtet le lich den Wortlaut des Vertrages, so kommt man auch hier dem Schluß, daß leider die im Schreiben vom 20. 5. klargele Absicht durch den gewählten Ausdruck nicht ganz unzweide erreicht ist, da eine Zulage auch noch eine anderweitige V gütung nach einem Grundpreise voraussetzt, während beabsich war, daß die Bezahlung lediglich durch die „Zulage" erfol sollte. Weiterhin schließt der Begriff „volles Mauerwerk" Rauminhalt der Gesimse viel eher ein als aus, denn im Gegens zu „vollem Mauerwerk" stehen Öffnungen, Hohlräume u. innerhalb des Mauerkörpers, meist aber aus Mauermasse stehende Gesimse. Selbst die Auslegung, statt des rechtec angesetzten Querschnitts nur den Dreiecksquerschnitt als vo Mauerwerk gelten lassen zu wollen, dürfte schwerlich als gemein übliche Auffassung nachgewiesen werden können.

Es beibt noch die Möglichkeit übrig, die Streitfrage je n der Höhe der abgegebenen Preise zu entscheiden, aber auch di werden nur selten zu einem unanfechtbar schlüssigen Ur führen, da erfahrungsgemäß gerade derartige Zulagepreise g außerordentlich stark schwanken.

Nach alledem scheint der Anruf einer gerichtlichen E scheidung sehr wenig aussichtsreich. Vor Wiederholung d artiger Streitfragen schützt man sich am besten dadurch, daß m die „Technischen Vorschriften usw." als für den Vertrag m gebend erklärt. — Baurat Hans Winterstein

Arch. B. P. in St. (Geltendmachung des Ersit- rechtes auf Grund des Preuß. Landrechte

Die bebauten Grundstücke A B C D liegen etwa 65 m t an einer Verkehrsstraße nebeneinander. Hinter den Gru stücken A—D liegt das bebaute und bewohnte Grundstück mit einem schmalen (etwa 3,5 m breiten) Zugang F von Straße her. Die Eigentümer benutzten seit Jahrzehnt (nachweislich etwa 40 Jahre) den Wegstreifen F, um auf Grundstück zu gelangen (sogenannter Mistweg). Der W streifen F führt keine besondere Parzellennummer, sondern geh ganz nach E. Vor einigen Jahren ist Grundstück E und F v kauft und in den Besitz von G übergegangen. G hatte bis da den Streifen F als alleinigen Zugang zu seinem Grundstück nutzt, das rechts vom Wege liegt. Neuerdings weigert G d Besitzern von A B C D die Benutzung des Weges F, benutzt aber selbst weiter als Zugang zu seinem Grundstück G. schriftliches Recht auf Benutzung des Streifens F können Besitzer von A B C D nicht nachweisen, auch im Grundbuch dieses Recht nicht eingetragen.

Können die Besitzer von A—D auf Grund des Preußisch Landrechtes oder sonstwie ein Ersitzrecht geltend machen?

Unser Sachverständiger in Rechtsfragen äußert sich da wie folgt:

Nach dem Allgemeinen Landrecht für die Preußisch Staaten kann ein Wegerecht (als Grundgerechtigkeit) ersess werden. Dazu ist erforderlich, daß die Eigentümer der Nachb grundstücke die Befugnis zur Benutzung des Weges als ein wir liches Recht (nicht vermöge einer bloßen Vergünstigung), u zwar mindestens 30 Jahre lang ununterbrochen ausgeübt habe daß der Eigentümer des Grundstücks E die Benutzung des Weg gekannt und geduldet hat, schließlich daß während der sitzungszeit ein Wechsel im Eigentum des Grundstücks E nic stattgefunden hat. — Dr. Paul Glaß.

*) Natürlich ist eine Wohnung mit kleinen (selbst sehr kleinen) Räumen bei guter Querlüftung im Einzelhause bedeutend hygienischer als eine doch nur begrenzt größere Wohnung im Mietshause. (Die Schriftltg.)

Inhalt: Großstadt und Arbeitslosigkeit. — Tagung der Ba fachleute zu Frankfurt a. M. am 28. und 29. März 1927. — Ve mischtes. — Rechtsauskunft. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berli
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 52

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

1. JAHRGANG BERLIN, DEN 29. JUNI 1927 Nr. 13

Die Sicherung der Bauforderungen.

Von Justizrat Roß, Kötzschenbroda.

Der Empfänger von Baugeld hat es zur Befriedigung der Personen zu verwenden, die an der Herstellung des Baues auf Grund eines Werk-, Dienst- oder Lieferungsvertrages beteiligt sind. Wer die Herstellung eines Neubaues unternimmt und entweder Bauewerbetreibender ist oder sich für den Neubau Baugeld ewähren läßt, ist zur Führung eines Baubuchs verpflichtet. erner ist bei Neubauten an leicht sichtbarer Stelle ein nschlag anzubringen, der Stand, Familien-, mindestens inen ausgeschriebenen Vornamen, Wohnort des Eigenimers und des mit der Ausführung betrauten Unterehmers enthält.

Diese Vorschriften des ersten Abschnitts des Reichsesetzes vom 1. Juni 1909 über die Sicherung der Bauorderungen dienen dem Schutze der Baugläubiger nur ittelbar. Verstöße werden strafrechtlich geahndet. st das Baugeld bestimmungswidrig verwendet, oder das Baubuch nicht oder nicht ordnungsmäßig geführt, so wird er Pflichtige bestraft, wenn er seine Zahlungen eingestellt at oder über sein Vermögen Konkurs eröffnet ist, und leichzeitig Baugläubiger benachteiligt sind. Außerdem at der Geschädigte Anspruch auf Schadenersatz in entprechender Höhe.

Dem Baugläubiger wird dadurch keine unmittelbare Sicherung gegeben. Was nützt ihm die Bestrafung des Schuldigen? Eine Sicherung des Gläubigers st nur wirksam, wenn seine Forderung mit Werten des nderen Teils so verknüpft wird, daß der Gläubiger in die Lage kommt, sich an diese Werte zu halten, im Falle der Schuldner sich als zahlungsunfähig erweist oder im weiteren Verlaufe zahlungsunfähig wird.

Nach § 648 BGB. hat der Unternehmer des Bauwerkes oder eines Teiles davon, das Recht auf eine Sicherungsypothek am Baugrundstücke des Bestellers. n vielen Fällen versagt dieses Sicherungsmittel. Lieferanten, die Werkstoffe abgeben, ohne sie in den Bau einzufügen, Fuhrleute, Bauarbeiter sind keine Unternehmer des Bauwerkes und haben daher kein Recht auf die Sicherungshypothek. Ebenso hat den Anspruch nicht, wer nicht mit dem Grundstückseigentümer abschließt, sondern auf Grund eines Vertrages mit dem Unternehmer Bauwerk herstellt. Auch der Inhaber der Sicherungshypothek, auf deren Eintragung übrigens jederzeit gültig verzichtet werden kann, geht leer aus, wenn das Baugrundstück schon vor der Eintragung der Sicherungshypothek mit anderen dinglichen Rechten überlastet war.

Der zweite Abschnitt des Gesetzes vom 1. Juni 1909 will die Bauforderungen in erheblich weiterem Umfange und durchgreifender sichern. Die Forderungen der Baugläubiger kommen hinter drei Vierteln des Baustellenwerts zu stehen und erfassen den durch den Bau erzeugten Mehrwert des Grundstücks. Indessen ist dieser Gesetzesabschnitt ein Messer ohne Klinge und Stiel. Er ist im Reiche nicht als geltendes Recht eingeführt, sondern soll nur für die durch landesherrliche Verordnung bestimmten Gemeinden in Kraft treten. Verordnungen dieser Art, die sich auf diesen Gesetzesabschnitt stützen, sind aber nicht ergangen.

Deshalb bleibt der Baugläubiger im wesentlichen auch weiterhin auf Selbsthilfe angewiesen. Der Zusammenschluß der einzelnen Zweige des Baugewerbes und der Baulieferanten zu größeren oder engeren Verbänden ist bei sachdienlicher Handhabung der Verbandstätigkeit ein geeignetes und wichtiges Mittel, dem Baugläubiger an Schutz zu verschaffen, was ihm die Gesetzgebung versagt. Der Verband oder ein von ihm gebildeter Ausschuß hätte Mindestpreise und allgemeine Geschäftsbedingungen festzusetzen, die Bauvorhaben zu prüfen und darüber zu befinden, ob sie für seine Mitglieder zur Ausführung zugelassen werden. Der Bauherr hat sich über Vermögensverhältnisse und Baugeld auszuweisen. Der Verband beschließt von Fall zu Fall über die Zulassung des Baues, die nur erfolgt, wenn die Befriedigung des oder der Ausführenden wegen ihrer künftigen Bauforderungen ausreichend sicher ist. Die Gefahren, welche die freie Konkurrenz in sich birgt, werden so weitestgehend aufgehoben, und die Baugläubiger von dem guten Willen des Gesetzgebers und des Bauherrn unabhängig gemacht. Die Tatsache, daß die geschäftlichen Verluste der Mitglieder auf das denkbar geringste Maß herabgeschraubt werden, stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und bringt den Mitgliedern Ersatz für die Beschneidung ihrer Selbständigkeit durch den Verband. Bleibt das Mitglied wirtschaftskräftig, so erleichtert sich damit für seine Arbeiter die Möglichkeit, angemessene Löhne zu beziehen und fortlaufend beschäftigt zu werden. Weil nur Bauvorhaben zugelassen werden, deren Durchführung nach sachkundigem Ermessen sicher ist, verringert sich für den Bauherrn die Gefahr, während des Baues wirtschaftlich zusammenzubrechen. Die dargestellte Tätigkeit der Verbände entspräche daher auch den richtig verstandenen Belangen des Bauherrn. Voraussetzung des wirksamen Eingreifens der Verbände ist, daß der größte Teil der als Konkurrenten in Betracht kommenden Personen ihre Mitglieder sind. Fehlte ein wesentlicher Teil, so würde die Verbandstätigkeit durch Außenseiter erstickt.

Abgesehen von der Einwirkung der Verbände auf die zwischen ihren Mitgliedern und Bauherren abzuschließenden Verträge, wird der Beteiligte zweckmäßig von den Rechtsbehelfen Gebrauch machen, die ihm das bestehende Recht für die Sicherung seiner Forderung bietet. Die Forderungen der Bauhandwerker, die den inneren Ausbau vornehmen, werden regelmäßig später fällig als die Forderungen der Lieferanten und der Rohbauunternehmer. Je später die Fälligkeit, desto größer die Gefährdung. Diesem Unterschiede wird sich das Maß der Vorsicht anzupassen haben, die bei Übernahme von Bauaufträgen anzuwenden ist. Unerfüllt bleibende Hoffnungen sind nicht diskontierbar und führen nicht selten zu Verlusten.

Ist das Baugrundstück des Bestellers nicht durch Vor eintragungen überlastet, so wird der Unternehmer des Bauwerkes oder eines Bauwerkteiles seine Sicherung auch gegen den Willen des Bauherrn dadurch erlangen können, daß er sich für seine Leistungen das Recht auf eine Sicherungshypothek gemäß § 648 BGB. im Grundbuche vormerken läßt.

Zweckmäßig wird der Baugläubiger bestrebt sein, schon beim Vertragsschlusse mit dem Bauherrn oder Unternehmer, wenn deren Verhältnisse zu Zweifeln Anlaß bieten, sich eine Sicherheit auszubedingen. Bürgschaften bedürfen zur Gültigkeit der Schriftform. Das von dem Bürgen zu unterzeichnende Schriftstück muß inhaltlich das Einstehen für die Schuld des Bau-

herrn oder Unternehmers gegenüber dem Baugläubiger und außerdem erklären, für welche Schuld gebürgt werden soll (RGZ. 57, 261). Bloße Bezugnahme auf andere, außerhalb der Urkunde liegende Umstände, reicht zur Wahrung der Schriftform nicht aus. Die selbstschuldnerische Bürgschaft ist für den Gläubiger vorteilhafter als die gewöhnliche. Er kann sich wegen seiner Forderung unmittelbar an den selbstschuldnerischen Bürgen halten, ohne daß dieser das Recht hat, den Gläubiger zunächst an den Hauptschuldner zu verweisen.

Zur Bestellung eines Pfandrechts an beweglichen Sachen ist erforderlich, daß Eigentümer und Gläubiger über die Begründung des Pfandrechts einig sind, und der Eigentümer dem Gläubiger den Besitz am Pfande einräumt.

Wird dem Gläubiger für seine Forderung Hypothek bestellt, so wird er lieber eine gewöhnliche Hypothek als eine bloße Sicherungshypothek nehmen. Die Sicherungshypothek unterscheidet sich von der gewöhnlichen Hypothek dadurch, daß das Recht des Gläubigers aus der Sicherungshypothek sich nur nach der Forderung bestimmt, und die Forderung nicht unter dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs steht. Bei Geltendmachung des dinglichen Rechts aus der Sicherungshypothek muß der Gläubiger im Streitfalle die Entstehung der Forderung beweisen; denn aus der Eintragung in das Grundbuch folgt noch nicht, daß die Forderung tatsächlich besteht. Der dem Gläubiger durch Bestellung einer gewöhnlichen Hypothek zugeführte Wert ist größer, er wird durch sie wirtschaftlich stärker als durch eine Sicherungshypothek. Auf die gewöhnliche Hypothek kann sich der Gläubiger durch ihre Abtretung oder Verpfändung Geld verschaffen, während dies bei einer Sicherungshypothek nicht immer möglich sein wird.

Wird über die Hypothek ein Hypothekenbrief gebildet, so erwirbt der Gläubiger die Hypothek nicht schon mit ihrer Eintragung in das Grundbuch, sondern erst, wenn ihm der Hypothekenbrief von dem Grundstückseigentümer übergeben wird. Bis zur Übergabe des Briefes steht die Hypothek als Eigentümergrundschuld dem Eigentümer zu und unterliegt bis dahin seiner Verfügung und dem Zugriffe seiner Gläubiger. Um diese Gefahr zu vermeiden, kann der Baugläubiger schon vor Eintragung der Hypothek mit dem Eigentümer vereinbaren, daß der Baugläubiger berechtigt sein soll, sich den Brief von dem Grundbuchamte aushändigen zu lassen. Sofern das bedungen wird, erwirbt der Baugläubiger die Hypothek mit der Eintragung und das Eigentum am Hypothekenbriefe mit seiner Herstellung durch das Grundbuchamt.

Vielfach wird der durch Hypothek zu sichernde Baugläubiger mit Erfolg darauf bedacht sein können, daß andere Hypotheken (Grundschulden), die seiner Hypothek rangrechtlich vorgehen, im Grundbuche gelöscht werden, sobald es dem Grundstückseigentümer möglich ist, die Löschung zu bewirken. Durch die Löschung vorgehender Rechte wird die eigene Hypothek sicherer und damit besser. Die Löschungsmöglichkeit wird namentlich dann eintreten, wenn der Eigentümer voreingetragene Gläubiger befriedigt, oder vorhaftende Baugelddarlehne nicht ausgezahlt werden. Der Baugläubiger kann den Eigentümer vertraglich binden, Vorhypotheken in Fällen dieser Art löschen und zur Sicherung des Anspruchs auf Löschung eine Vormerkung in das Grundbuch eintragen zu lassen. Nicht erforderlich ist die Zustimmung der Gläubiger, bei deren Hypotheken die Löschungspflicht des Grundstückseigentümers im Grundbuche vorgemerkt wird.

Soll dem Baugläubiger Sicherheit mit einer Forderung — Hypothek, Grundschuld — von dem Besteller der Bauleistungen gewährt werden, so ist es vorteilhafter, sich die Forderung übertragen (abtreten) als verpfänden zu lassen. Denn durch die Abtretung wird der Baugläubiger in höherem Maße Herr des Abgetretenen als durch bloße Verpfändung. Zur Übertragung der Forderung aus einem Wechsel oder Scheck ist die Übergabe des Wechsels oder Schecks notwendig, zur Abtretung einer Briefhypothek die Übergabe des Hypothekenbriefes. Ist kein Hypothekenbrief gebildet, so bedarf es der Eintragung des Rechtsüberganges in das Grundbuch. Sparkassenguthaben können auch ohne Übergabe des Sparkassenbuches übertragen werden. Trotzdem ist dem Erwerber der Forderung dringend anzuraten, daß er sich das Buch einhändigen läßt.

Der Baugläubiger ist zur Einklagung, Verpfändung und Weiterabtretung des ihm zur Sicherheit abgetretenen Rechtes befugt. Wird er wegen seiner Bauforderung befriedigt, so fällt damit die abgetretene Forderung an den Abtretenden zurück, wenn die Befriedigung als auflösende Bedingung vereinbart ist. Sonst ist, um nach Befriedigu des Baugläubigers die abgetretene Forderung dem A tretenden wieder zuzuführen, Rückabtretur erforderlich. Zu dieser ist der Baugläubiger erst v pflichtet, wenn er die Bauforderung voll bezahlt erhalt hat. Nimmt er Teilzahlungen an, so verpflichtet ihn Teilannahme nicht zur Rückübertragung eines entsprech den Teiles der ihm abgetretenen Forderung. Falls si der voll befriedigte Baugläubiger zur Rückabtretung auß stande gesetzt hat, ist er zum Schadenersatz verpflicht

Die zur Errichtung eines Gebäudes bestimmten, auf d Baugrundstück geschafften Gegenstände, z. B. Mauerstein Balken, Türen, Fenster, sind, bevor sie mit dem Gebäu verbunden werden, nach Ansicht des Reichsgerichts — d Frage ist streitig — Zubehör des Grundstücks (RGR. BG 5. Aufl. Anm. 3 zu § 97). Für die auf dem Grundstü lastenden Hypotheken haften sie als Zubehörstücke, soba sie in das Eigentum des Grundstückseigentümers gelange Der vorsichtige Baugläubiger wird, um das soweit mögli hinauszuschieben, sich vertraglich das Eigentum den Stücken und das Recht zur Wegnahme vo behalten, bis sie entweder bezahlt oder in das Gebäu eingefügt sind. Wird vorher die Zwangsversteigerung d Grundstücks angeordnet, so wird der Baugläubiger rech zeitig die gerichtliche Aufhebung oder Einstellung d Zwangsvollstreckung in das ihm gehörige Zubehör herbe zuführen haben. Denn wenn er es unterläßt, gehen d Zubehörstücke durch den Zuschlag des Grundstücks in d Eigentum des Erstehers über, obwohl sie dem Baugläubig gehören. Die bloße Anmeldung seines Eigentums vor od im Versteigerungstermine reicht zur Verhütung dies Ergebnisses nicht aus. Der Baugläubiger, dessen Zubeh mit zugeschlagen ist, kann sich zwar an den Versteigerung erlös halten oder Ansprüche aus Bereicherung erheben. I dessen wird dann die Ermittlung des ihm zustehenden B trages nicht selten schwierig sein.

Wenn die angelieferten Stücke in das Gebäude z seiner Herstellung eingefügt werden, verlieren si ihre rechtliche Selbständigkeit und werden kraft zwinge den Rechtes wesentliche Bestandteile d Gebäudes und damit des Grundstücks. Sie fallen in d Eigentum des Grundstückseigentümers und gleichzeitig i die Haftung für die eingetragenen Hypotheken, selbst wen sich der Baugläubiger auch für die Zeit nach der Ein fügung das Eigentum an den von ihm gelieferten Sache vorbehalten hat. Der Eigentumsvorbehalt wird mit d Einfügung unwirksam, und das vorbehaltene Eigentu geht unter. Sonst könnte, wie das Reichsgericht (Ju Woch. 1906, 189) sagt, ein Haus durch die Vorbehalte d Bauhandwerker wieder in seine einzelnen Bestandteil — Werkstoffe — aufgelöst werden. Auf die größere od geringere Festigkeit der Verbindung von Baustoffen mi dem Gebäude kommt es nicht an. Sie kann auch lose od leicht löslich sein. Wesentliche Grundstücksbestandteil sind die Mauern, der Dachstuhl, auch wenn er im Mauer werk noch nicht verankert ist, das Dach, Treppen, Fuß böden, Tapeten, Jalousien, Rolläden, Flurangeln, eingefügt Spültische, eingehängte Türen, Drehtüren, Fenster, Fenster scheiben, Fensterläden. Anders, wenn Türen oder Fenste nur probeweise eingehängt und wieder herausgenomme werden. In der Zwangsversteigerung erwirbt der Erstehe das Eigentum an den wesentlichen Bestandteilen trot eines etwaigen Eigentumsvorbehalts des Baugläubigers Auch wenn das Verfahren bezüglich wesentlicher Bestand teile eingestellt ist, oder der Zuschlagsbeschluß sie aus drücklich vom Zuschlage ausnimmt, geht das Eigentum a ihnen auf den Ersteher über. Jedoch kann der Zuschlags beschluß, der wesentliche Bestandteile unrichtig von de Versteigerung ausschließt, dahin ausgelegt werden, daß e den Ersteher persönlich zur Herausgabe der Bestandteile verpflichtet, deren Eigentümer er durch den Zuschlag geworden ist (RGR. Anm. 7 zu § 93).

Der Baugläubiger, der auf Grund seines Eigentums vorbehalts die von ihm gelieferten Stücke aus dem Gebäude wieder entfernt, obwohl er sein Eigentum durch ihre Einfügung verloren hat, ist den Hypothekengläubigern zum Schadenersatz verpflichtet. Er wird nicht dadurch entschuldigt, daß der Grundstückseigentümer der Entfernung zugestimmt hat (RGZ. 73, 335). Die Pflicht zum Schadenersatz tritt nicht ein, wenn der Baugläubiger vor der Entfernung Rat an rechtskundiger Stelle eingeholt und hier die falsche Auskunft erhalten hat, daß die Wegnahme erlaubt sei. Denn ihn trifft in diesem Falle kein Verschulden (OLG. Braunschweig Seuff A. 66, 324). Man sieht hieraus, daß es mitunter nützlicher ist, von seinem Rechtsbeistande eine unrichtige Rechtsauskunft zu erhalten, als eine richtige. —

Der Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft.

ach „Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung 1927", Heft 1, Verlag der Veröffentlichungen des Instituts für Konjunktur-Forschung Reimar Hobbing, Berlin.)

Wie wir nach gleicher Quelle in der Wirtschaftsbeilage Nr. 25 vom 29. Dez. v. J. den Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft gebracht haben, so geben wir in Folgendem interessante Gegenüberstellungen der Wohnungsbaupolitik mit der Industriewirtschaft, ntert durch entsprechende Tabellen und Diagramme. Im gen drucken wir den betreffenden Abschnitt, der den „Der Baumarkt" trägt, wörtlich ab:

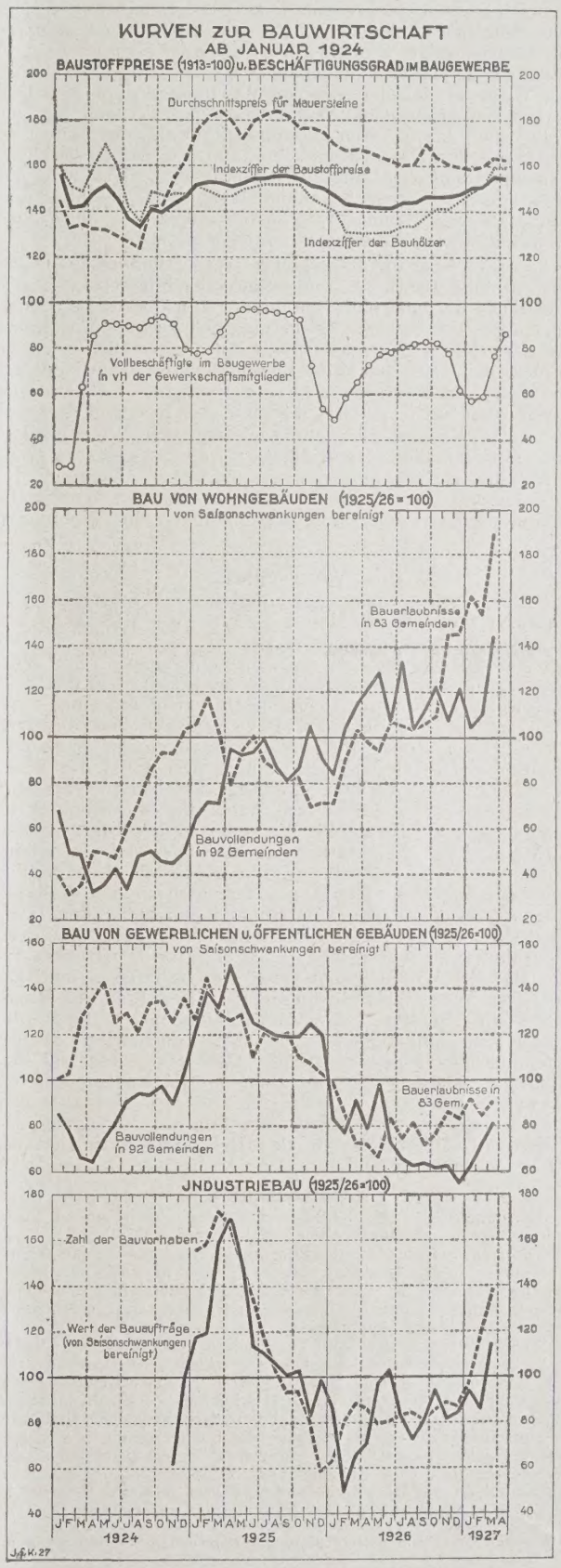
Die gegenwärtige Lage auf dem Baumarkt wird ganz h das Wohnungsbauproblem beherrscht. Seine Inffnahme mußte von dem Grundsatz ausgehen, daß es bei der Überwindung des Wohnungsmangels nicht um Wohlfahrts-, sondern um ein Rentabilitätsproblem lle. Sollte sich privates Kapital am Wohnungsbau begen, so mußte seine Verzinsung zum landesüblichen fuß erfolgen können.

Infolge der Steigerung von Baustoffpreisen und Löhnen heute ein größeres Kapital für den Bau eines Hauses rderlich als vor dem Kriege. Die Indexziffer der Baueen, die allerdings die etwaige Verbilligung des Bauahrens im Einzelfall unberücksichtigt läßt, bewegt sich enwärtig auf etwa 175 (1913 = 100). Das zur Erung des gleichen Nutzwertes aufzuwendende größere kapital ist außerdem entsprechend der Kapitalmarktzu einem Zinsfuß zu verzinsen, der für Pfandbriefe vor anderthalb Jahren das Doppelte des Vorkriegses betrug und sich selbst heute noch um etwa ein tel über dem Vorkriegsstande bewegt. Da für die se der neuzubauenden Wohnungen die Miete aus sozialischen Gründen noch niedrig gehalten werden muß, t sie allein nicht aus, um die Verzinsung und rtisation des Baukapitals für Neubauten heute schon lecken. Solange aber ein natürlicher Ausgleich beider en der „Rentabilitätsgleichung" (Zins für Hypotheken restliches Eigenkapital plus Amortisation gleich oder ner als Miete) noch nicht möglich ist, muß er auf stlichem Wege — durch Beihilfen aus öffentlichen eln — hergestellt werden.

Die Entwicklung im Jahre 1926 ließ in zweifacher Hint eine Erleichterung des Wohnungsbaues im Jahre 1927 arten. Einmal hat die Gestaltung der drei Hauptoren der Rentabilitätsgleichung (Zins, Baukosten, Miete) gewisse Annäherung beider Seiten im Laufe des res bewirkt. Die Zinssätze, gemessen an der Rendite fünfprozentigen Goldpfandbriefe, sanken bis zum uar 1927 auf etwa 70 v. H. ihrer Höhe im gleichen at des Vorjahres. Die fortschreitende Anwendung chineller Bauverfahren beim Bau von Reihenhäusern te zu einer Senkung der Baukosten wenigstens im Bau. Die Steigerung der gesetzlichen Miete schuf ießlich auf der anderen Seite den Boden für Miethungen auch für zwangswirtschaftlich zugeteilte Neunungen. In dem Maße aber, wie die Ausgaben- und Einnahmenseite der Rentabilitätsgleichung sich erten, erwachte bei der damals bestehenden Flüssigkeit Kapitalmarktes die Hoffnung auf ihren natürlichen gleich in absehbarer Zeit und mit dieser auch das Inter der Unternehmerkreise am Wohnungsbau.

Dazu kam als zweites Moment die nachdrücklichere chführung der öffentlichen Ausgleichsmaßnahmen. Bei Bereitstellung öffentlicher Mittel zur Förderung des hnungsbaues ging man immer mehr dazu über, direkte szuschüsse zu zahlen, statt sie — wie man es anfangs schließlich getan hatte — als Zusatzkapital gegen gen Zins auszuleihen.

So waren bei Beginn des laufenden Baujahres alle raussetzungen dafür vorhanden, daß es nicht nur gen würde, den jährlich zuwachsenden Neubedarf an hnungen zu befriedigen, sondern darüber hinaus auch en Teil des Fehlbestandes zusätzlich zu erstatten. Das ujahr 1926 hatte mit einer lebhaften Wohnungsbaugkeit im Herbst geschlossen. Die damit verbundene rke Materialnachfrage hatte zu einer Steigerung der ustoffpreise von 141,7 (1913 = 100) im Juni auf 146,5 im tember 1926 geführt. Die starken Eindeckungen zur enwärtigen Bausaison riefen eine erneute Aufwärtsvegung am Baustoffmarkt hervor, so daß die Indexziffer Baustoffpreise bis Mitte Mai 1927 weiter auf 160,2 an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Handel mit ustoffen einer weitgehenden Kartellierung unterliegt, preisausgleichend gewirkt hat. Starken Schwankungen unterliegen vor allem die Preise für Mauersteine und Bauhölzer. In beiden Warengruppen sind wegen der hohen Zahl kleinerer Einzelbetriebe Kartellierungsversuche bisher im wesentlichen ohne Erfolg geblieben. Während nun die Ziegelsteinproduktion durch die Inbetriebnahme bisher stilliegender oder auch neu errichteter Ziegeleien ausgedehnt werden kann, hat die starke Nachfrage nach Bauholz, die von dem inländischen Angebot allein nicht befriedigt wer-



den konnte, zu einem Anschwellen der Einfuhr von Rund- und Schnittholz seit Herbst 1926 geführt.

In früheren Ausführungen*) wurde darauf hingewiesen, daß sich der Wohnungsbau unter freier Bauwirtschaft den Schwankungen der industriellen Konjunktur entgegengesetzt bewege. Bei verhältnismäßig konstanter Miete war die Kapitalanlage im Wohnungsbau in der Phase der Depression, also bei reichlichem Kapitalangebot zu niedrigem Zins und bei niedrigen Baukosten, naturgemäß am vorteilhaftesten. Demgegenüber trat der Wohnungsbau in der Phase des allgemeinen Aufschwungs, also bei steigendem Zins und wachsenden Baukosten, mehr und mehr zurück. So hätte die Steigerung von Baustoffpreisen und Zinssätzen in der Gegenwart unter normalen Verhältnissen voraussichtlich ebenfalls zu einer Einschränkung der Wohnungsbautätigkeit geführt. Die seit einigen Monaten zu beobachtende Stockung des Pfandbriefabsatzes steht damit in engem Zusammenhang.

Während sich der Bau von Wohnungen durch das Einwirken der öffentlichen Wohnungsbaupolitik noch für eine Reihe von Jahren vom Konjunkturverlauf der Industriewirtschaft losgelöst entwickeln kann, ist der gewerbliche Bau auf das engste mit diesem verbunden. Das wird aus dem nebenstehenden Schaubild ersichtlich, das die Vorgänge auf dem Baumarkt — soweit möglich — unter Ausschaltung der Saisonschwankungen wiedergibt.

Danach sind die Bauerlaubnisse für Wohngebäude und im Anschluß daran auch die Bauvollendungen seit ihrem Tiefstande im Jahre 1924 infolge der künstlichen Förderung namentlich seit Herbst 1926 beträchtlich gestiegen, während die gewerbliche Bautätigkeit seit dem Jahre 1925 merklich zurückging. Erst seit Mitte 1926 beginnt sich auch der gewerbliche Bau von seinem außerordentlichen Tiefstande zu heben. Der Wiederanstieg hält sich aber in engen Grenzen.

Diese gegensätzliche Entwicklung von Wohnungsbau und gewerblicher Bautätigkeit in der Gegenwart wird durch die Entwicklung der Bauwirtschaft während der Inflationszeit verständlich. Damals trat der Wohnungsbau infolge der schärferen Bestimmungen der Wohnungszwangswirtschaft zurück, während der Industriebau mit ihm die Produktionsmittelerzeugung zur Schaffung Sachwerten einen verhältnismäßig großen Umfang nahmen. Wenn nach der Stabilisierung die umgeke Entwicklung eingetreten ist, so bedeutet dies das Str der beiden Wirtschaftsgruppen nach dem Ausgleich durch die Inflation zerrütteten Marktlage.

Für das Baugewerbe selbst ergeben sich aus gegenwärtigen Verhältnis von Wohnungsbau und gew lichem Bau wichtige Folgerungen. In den Jahren seit Stabilisierung haben sich beide Zweige des Baugewe — ähnlich wie in der freien Wirtschaft der Vorkriegsze bis zu einem gewissen Grade ergänzen können. Der R gang der Bautätigkeit für gewerbliche Zwecke ko durch die Zunahme des Wohnungsbaues, wenn auch annähernd, ausgeglichen werden. In großen Zügen die Entwicklung im Wohnungs- und im gewerblichen in den letzten Jahren in folgender Aufstellung (nach gaben für 83 bzw. 92 Gemeinden) wiedergegeben:

	1924	1925	1
Zahl der Bauerlaubnisse			
Wohngebäude	100	142	
Gewerbliche und öffentliche Gebäude	100	94	
Zahl der Bauvollendungen			
Wohngebäude	100	185	
Gewerbliche und öffentliche Gebäude	100	146	

Die künftige Gestaltung des Baumarktes wird in ho Grade von der Wohnungsbaupolitik abhängen. W nämlich die Wohnungsbaupolitik daran festhält, zur seitigung des Fehlbestandes an Wohnungen das Progr der zusätzlichen Erstellung von Wohnraum ohne Rücks auf die Konjunkturschwankungen durchzuführen, müssen sich für die Dauer der Durchführung Spannungen auf dem Baumarkte, wie sie heute bereits getreten sind, in den Phasen des industriellen schwungs wiederholen. —

Vermischtes.

Eine Reichswohnungs-Konferenz in Stuttgart. In Stuttgart fand am 25. Mai d. J. eine Ausschußsitzung der Reichswohnungs-Konferenz statt, an der Vertreter des Reiches und zahlreicher Länder teilnahmen. Zur Verhandlung gelangten verschiedene schwebende Fragen des Kleinwohnungsbaues. Insbesondere erfolgte eine Aussprache über die Lage am Baustoffmarkt und die Entwicklung der Preise für die hauptsächlichsten Baustoffe. Ferner wurde eine Denkschrift über den Stand des Wohnungsbaues durchberaten, die dem Reichstage vorgelegt werden soll. Es dürfte sich dabei um die Denkschrift handeln, die als Ersatz für die ursprünglich vorgesehenen Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums für den Kleinwohnungsbau gelten soll. Von dem Erlaß dieser Richtlinien wurde bekanntlich abgesehen, da sich die Verhandlungen zwischen Reich, Ländern und den beteiligten Wirtschaftskreisen über die Aufstellung eines grundsätzlichen Programmes zu sehr verzögert hatten. Die Denkschrift behandelt die Wohnungsnot und die bisherigen und zukünftigen Wege ihrer Bekämpfung. Einen breiteren Raum nahm die Beratung des Arbeitsausschusses über die Gebäudeentschuldungssteuer in den kommenden Steuervereinheitlichungsgesetzen ein. Der Typenausschuß beschäftigte sich mit den Aufgaben der Rationalisierung im Bauwesen und den Grundsätzen für die Hergabe von Mitteln aus dem vor kurzem endgültig zur Verfügung gestellten 10 Millionen-Fonds des Reichsarbeitsministeriums für Versuchsbauten und ihre Auswertung. —

Rechtsauskunft.

Bürgermeister i. H. (Müssen Lohnerhöhungen bei zu Festpreisen vergebenen Bauarbeiten gezahlt werden?)

Die Gemeinde hat die Ausführung der Bauarbeiten für Wohnhausbauten zu Festpreisen vergeben. Im Nachsatz des Verdingungsvertrages ist zum Ausdruck gebracht, daß etwa eintretende Lohnerhöhungen nicht bezahlt würden. Die Unternehmer fordern diese, trotz Anerkennung des Vertrages. —

Unser Rechtssachverständiger äußert sich dazu wie folgt:

Reichsgerichtliche Entscheidungen, wonach die Unternehmer von Bauarbeiten infolge Eintritts von Lohnerhöhungen nach Übernahme der Arbeiten eine Preiserhöhung verlangen können, trotzdem die Arbeiten ihnen zu Festpreisen vergeben sind und die Gemeinde ihre eigene Haftung für Lohnerhöhungen vertraglich ausgeschlossen hat, liegen nicht vor. Es erscheint auch ausgeschlossen, daß eine Entscheidung in diesem Sinne ergangen sein sollte, da die Rechtslage vielmehr klar dahin zu beurteilen ist, daß ein Preiszuschlag n i c h t verlangt werden kann.

Grundsätzlich ist eine Preissteigerung für zu liefernde W bzw. Lohnerhöhung für zu liefernde Arbeiten noch kein Gr um den Unternehmer von der Lieferpflicht zu befreien oder zu einem Hinausgehen über den fest vereinbarten Preis zu rechtigen (R. G. in Zivils. Bd. 88, S. 175, Bd. 95, S. 41). Reichsgericht hat in zahlreichen Entscheidungen den U nehmer von dem fest vereinbarten Preis lediglich in sol Fällen nicht für gebunden erachtet, in denen ihm wegen vorhergeschener völliger Veränderung der für die Vertrags führung maßgeblichen wirtschaftlichen Verhältnisse die füllung zu den alten Vertragsbedingungen nicht mehr zugem werden kann. Dies war hauptsächlich in der Inflationszeit Fall, wo es für den Unternehmer ruinös geworden wäre, w er bei längerer Dauer der Vertragsausführung angesichts der zwischen eingetretenen erheblichen Geldentwertung die Arbe noch zu dem alten, im Werte auf ein Nichts gesunkenen hätte ausführen sollen (vgl. R. G. E. Bd. 101, S. 83, Bd. S. 5, Bd. 107, S. 128 und 160, Bd. 108, S. 380, Bd. 110, S. Der vorliegende Fall weicht aber in allen erheblichen Punk von diesen Fällen ab. Denn erstens können die Lohnerhöhun in heutiger Zeit nicht ein solches Ausmaß haben, daß damit Grundlage des Vertrages völlig umgestaltet würde. Zwei sind Lohnerhöhungen jetzt auch keine unvorhersehbaren eignisse, der Unternehmer muß vielmehr mit solchen rechnen sich, wenn er selbst das Risiko nicht übernehmen will, vertrag dagegen sichern. Bereits in der Inflationszeit (1921) hat Reichsgericht ausgesprochen, daß ein Lieferant, der bei Vertr schluß bereits mit Preissteigerungen rechnen mußte und tr dem die Lieferzusage vorbehaltlos zu einem bestimmten Pr abgegeben hat, „die Folgen seiner sorglosen Handlungsweise tragen", also zu dem vereinbarten Preise trotz eingetrete Preissteigerung zu liefern hat (R. G. E. Bd. 101, S. 159).

Die Rechtsprechung des Reichsgerichts geht also da Der Unternehmer, der — wie in jetziger Zeit — mit Pr steigerungen (bzw. Lohnerhöhungen) rechnen muß und einen trag zu f e s t e m Preise abschließt, ist an den festgesetz Preis gebunden, wenn er nicht ausdrücklich sich eine Pr erhöhung bei eintretender Lohnerhöhung im Vertrag vorbeh

Ein solcher Vorbehalt ist seitens der Unternehmer im liegenden Falle nicht nur unterblieben, im Gegenteil hat die meinde das Risiko etwaiger Lohnerhöhungen ausdrücklich sich ausgeschlossen und dieses also den Unternehmern auferl Angesichts dieser ausdrücklichen Bestimmung, welche die Un nehmer anerkannt haben, kann es gar keinem Zweifel un liegen, daß diese eine Bezahlung der Lohnerhöhung durch die meinde beanspruchen können. — Dr. Paul G l a s s

*) Vgl. Viert ljahrshefte zur Konjunkturforschung, 1926, Heft 2, S. 36 ff.

Inhalt: Die Sicherung der Bauforderungen. — Der K junkturverlauf in der Bauwirtschaft. — Vermischtes. — Rec auskunft. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H, in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: F r i t z E i s e l e n in Ber
Druck: W. B ü x e n s t e i n, Berlin SW 48.

er-Abdruck aus den „Mitteilungen der Wärmetechnischen Abteilung“ im Verbande der Centralheizungs-Industrie E. V. in Berlin W 9, Linkstraße 29.

Technische, wirtschaftliche und soziale Fragen der Heizungs-Industrie.

Von Direktor G. Dieterich, Berlin.

Vortrag auf der Bayrischen Zentralheizungstagung in München am 8. und 9. November 1926

s Heizungsproblem hat für uns in Deutschand infolge der vollständigen Umwandlungen r sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse alb der letzten zehn Jahre eine ganz neue tung für die Lebenshaltung des einzelnen und ie gesamte Volkswirtschaft erhalten. Nicht st der Anteil, den die Kosten für Heizung aushalt des Einzelnen von dem Gesamteinen verlangen, in den Nachkriegsjahren gestiegen, die persönlichen Ansprüche, die der einzelne Heizung stellt, haben eine erhebliche Steigerung en. Es wird heutzutage von dem einzelnen hen mehr Heizwärme und diese in gewisserverfeinerter Form, gleichmäßiger und weiter lt, verlangt als früher. Die Gründe sind teils r, teils wirtschaftlicher, besonders aber volksdheitlicher Natur.

Um ein Bild von der weltwirtschaftlichen tung des Heizungsproblems zu geben, sei be-, daß neben den drei wichtigsten Lebensngsfaktoren, Nahrung, Kleidung und Wohnung, leizung als integrierender Bestandteil letzterer, ogenannten gemäßigten Zonen überhaupt erst fähig und wirtschaftsfähig gemacht hat. Von illiarden Menschen auf der ganzen Erde wohnt älfte, 800—1000 Millionen, in Ländern, deren a sie für fast die Hälfte des Jahres annähernd vohnbar machen würde, und von etwa 8 Millionen itern in Deutschland hängen mindestens eine Million mittelbar oder unmittelbar zum Zwecke r Lebensunterhaltung mit der Herstellung oder Betriebe von Heizungseinrichtungen zusammen, die hauswirtschaftlich tätigen Personen, die mit Heizung abgeben müssen — es wird sich estens die Hälfte bis zwei Drittel unserer Berung gelegentlich mit dem Heizproblem aktiv äftigen —, und etwa ein Siebentel (15 v H) aller eutschland erzeugten Brennstoffe werden nur für die Beheizung unserer Wohn- und Arbeitsräume verwendet!

Der Weg, den in technischer Beziehung die Heizung vom Lagerfeuer des Urzeitmenschen bis zur heutigen Spitzenleistung in Form der zentralen Fernbeheizung ganzer Städte genommen hat, zeigt die soziale Entwicklung dieses Arbeitsgebietes. Die rohe Einzelheizung des Urmenschen, sein Lagerfeuer, ist eine durchaus soziale, rein egoistische Erscheinung — die zentrale Heizung in ihrer heutigen Entwicklung ist eine soziale, auf dem Gemeinsamkeitsgedanken beruhende volkswirtschaftliche Einrichtung, in ihr reichen sich die drei Begriffe: soziale Gemeinschaft, Wirtschaft und Technik, die Hand.

Wie erklärt sich nun die Tatsache, daß in einer Zeit wie der heutigen, die von sich selbst behauptet, sie sei mechanisiert und sozialisiert bis in die Fingerspitzen, dem Heizungsproblem so wenig Verständnis entgegengebracht wird. Es ist oft erschreckend, zu sehen, mit welcher Verständnislosigkeit Laien und Fachleute dieser technisch-sozialen Wirtschaftsfrage gegenüberstehen. — Der Grund hierfür ist ein ziemlich trivialer — die Heizung ist in ihrer Erscheinung und Äußerung nicht so sinnfällig wie die anderen technischen Einrichtungen unserer Lebenshaltung — je höher sie sich technisch und sozial entwickelt, um so weniger drängt sie sich in ihren Einrichtungen und ihrer Wirkung dem Einzelnen auf — Licht in Form künstlicher Beleuchtung — sich bewegende dröhnende Maschinen, Lokomotiven und Flugzeuge, — das Werk des Architekten und Baumeisters —, das Telefon und das Radio — alle diese Dinge sehen und hören wir bewußt sinnfällig als technisch-mechanische Leistungen — die Heizung nehmen wir unbewußt als eine Selbstverständlichkeit hin, ohne zu bedenken, daß in ihr geradeso wie in den anderen technischen Leistungen die physikalische Erscheinung der Wärme nach wissenschaftlich er-

forschten Gesetzen technisch gemeistert ist, daß in ihr eine oftmals höhere Ingenieurleistung steckt als in mancher sich unter sinnfälligem Tosen und Funkeln bewegenden Maschine.

Welcher Anteil geistiger Leistungen in jeder unserer Heizungen steckt, dafür ein Beispiel: Im Maschinenbau, Brückenbau, in Metallindustrie und chemischer Industrie kommt im großen Durchschnitt auf 20 bis 50 Handarbeiter ein technischer Beamter. In der Zentralheizungs-Industrie kommt aber auf jeden vierten bis fünften Arbeiter ein technischer Beamter, eine Tatsache, die wohl den wenigsten Laien und Fachleuten bei der Beurteilung von Zentralheizungsfragen geläufig sein dürfte.

Vor einigen Jahrzehnten stritten sich die Gelehrten über die Frage, was besser sei, Zentralheizung oder Ofenheizung. Diese beiden feindlichen Brüder lernten sich dann gut vertragen — solange, bis der Krieg kam, mit ihm die Kohlennot und die Inflation, und da erhoben sich wieder Stimmen, die Zentralheizung sei wirtschaftlichen Katastrophen und schwierigen sozialen Verhältnissen nicht gewachsen — fast schien es, als sollte dieser Systemstreit noch einmal aufflammen. Die Entscheidung hierüber fällte der unparteiische Dritte, das große Heer der Verbraucher, von denen jeder sich für das System entschied, das ihm wirtschaftlich und technisch am besten zusagte; heute gibt es einen Streit darüber, ob Ofenheizung oder Zentralheizung die bessere sei, überhaupt nicht mehr. Jedes der beiden Systeme hat sich sein Gebiet erobert, auf dem es sich technisch und wirtschaftlich weiter entwickeln kann. Die Zentralisierung unserer Krafterzeugung in Elektrizitätswerken hat den Einzelmotor keineswegs überflüssig gemacht, in keiner Zeit hat die Entwicklung dieses Einzelmotors, wie des Dampf-, Diesel- und Leichtölmotors, größere technische Fortschritte zu verzeichnen, als heute parallel mit der zentralen Kraftversorgung — und Kerze, Oellampe und Carbid, Petroleum und Spirituslicht sind noch längst nicht verschwunden neben den elektrischen Licht- und Gaszentralen — ebenso hat die Zentralheizung auf ihren Gebieten gezeigt, daß sie sehr wohl imstande ist, auch die schwersten wirtschaftlichen Stürme zu überdauern, wenn sie nur auf dem Wege technischer Entwicklung fortschreitet, der noch sehr weit und lang vor ihr liegt.

Man darf aber nur nicht annehmen, daß wir, trotz aller Fortschritte der letzten Jahre, nun schon an einen Höhepunkt oder gar etwa am Endpunkt der technischen Entwicklung angekommen wären. Soweit deutsche Verhältnisse in Frage kommen, dürften schätzungsweise erst etwa 10—20 vH aller Wohn- und Arbeitsräume mit zentraler Beheizung versehen sein, gegenüber, ebenfalls nach geschätzten Angaben, mindestens 50—60 vH in den Ve
ten Staaten. Wohl scheint es uns heute
selbstverständlich, daß elektrischer Strom, Ga
Wasser von zentralen Erzeugungsstellen a
Haus geleitet werden, und es muß auch da
der Heizungstechnik sein, die Heizwärme sow
Strom, das Gas und das Wasser jedem Verbr
von einer zentralen Erzeugungsstelle aus zulei
können. Hierzu sind aber, soweit es sich
nur um fallweise Einzellösungen, sondern ur
ganz allgemeine Aufrollung dieser wirtschaft
Ziele handelt, noch technische Vorbedingung
erfüllen, deren endgültige Form noch nicht i
feststeht. Die Frage der Brennstoffauswah
-Zuführung ist noch längst nicht endgültig er
Die Bestrebungen der Ferngasversorgung, die
möglichen soll, ev. selbst die Voralpenländ
Brenngas aus den niederrheinischen Kohlenge
zu versehen, kann vielleicht dazu berufen sein
die Versorgung unserer Heizkessel statt mit
Brennstoffen mit gasförmigen in die We
leiten. Man denke ferner an die verschie
Möglichkeiten in der Wahl des Wärmeträge
zentrale Verteilung, ob Dampf oder Wass
die Frage eines Wärmezählers ist auch noch
gelöst —, kurzum, eine Fülle von Problemen.
muß als Ingenieur eine ehrliche Freude d
empfinden, daß es auf unserem sonst in
Oeffentlichkeit so stiefmütterlich behandelten
biet noch so viele Möglichkeiten zu schaff
produktiver Erfinderarbeit gibt.

Aber diese Freude wird gedämpft durc
Bewußtsein, daß die geschäftliche Ent
lung der Zentralheizungsindustrie in den l
Jahren eine Richtung genommen hat, die nu
einer Unterschätzung der vorher ge
derten technischen Schwierigkeiten und
Ueberschätzung der wirtschaftlichen
lichkeiten zu erklären ist. Wohl sind die
kunftsmöglichkeiten für die Zentralheizungsind
so günstig, wie sie auf einem noch längst
ausgebauten Wirtschaftsgebiet nur sein könne
darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, da
Gegenwart die Gefahr in sich birgt, daß wir,
wir uns nicht auf uns selbst besinnen, den
in der Hand für die Taube auf dem Dach
tauschen.

Wie jede andere deutsche Industrie, litt
die Zentralheizungs-Industrie nach dem
unter der vollständigen Zerrüttung des Bauma
denn Baumarkt und Zentralheizungs-Industri
unlösbar miteinander verbunden. Zu irgen
demnächstigen Zeit muß die Bautätigkeit wie
normale Bahnen kommen und damit auch
Heizungsgeschäft, man muß aber auch wissen
die Heizungs-Industrie den Bedarf an Heiz

a nicht macht, sondern nur zu decken Den Bedarf schafft und macht die Allge- irtschaft, die wir so gut wie gar nicht be- ssen können. Es ist aber als ein Beweis zu erschreckender wirtschaftlicher Urteils- it anzusehen, wenn man die Tatsache fest- muß, daß bis zum Kriege in ganz Deutsch- noch kaum 1000 Zentralheizungsfirmen be- n haben, und daß seit Kriegsende sich min- s 3000 neue Zentralheizungsfirmen aufgetan von denen allerdings viele Hunderte. viel- noch mehr, verschwunden und verkracht aber nur, um immer wieder durch neue er- zu werden. — Wenn hierin ja auch zum las große Vertrauen, daß man in die zukünf- ntwicklung der Heizungsgeschäfte setzen kann Ausdruck kommt, so muß andererseits aber ller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, iese Entwicklung ein wirtschaftlicher Wahn- st. Die solide Heizungsindustrie muß sich rringertem Bedarf mit einem durch Inflation Deflation großgezogenem Pfuschertum herum- en, ein Kampf, an dessen Ende drohend die hlechterung der Qualität und der technischen ngen steht.

Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind zur so gelagert, daß wir uns den Luxus einer produktion überhaupt nicht leisten können. sonst günstigeren wirtschaftlichen Auspizien ja eine Ueberproduktion zu einer Verbilligung Waren, man darf aber nicht vergessen, daß e der Lage unseres Kapitalmarktes heute schon reis, der für Zentralheizungen angelegt werden derart niedrig ist, daß von einer weiteren lligung in einem irgendwie soliden Rahmen aupt nicht mehr gesprochen werden kann. deutsche Wirtschaft kann nur dann wieder len, wenn sie als letztes Ziel das Bestreben eistung höchster Qualitätsarbeit zur Wahrheit , die deutsche Zentralheizungsindustrie ist nur eworden durch Verfolgung dieser Bestrebungen ie kann sich nur auf ihrer Höhe halten, wenn s Wort „Qualitätsarbeit" in den Mittelpunkt rer Erörterungen stellt.

Man darf sich inbezug auf die Entwicklung r Zentralheizungs-Industrie in Deutschland sklavisch an ausländische Vorbilder, nament- nicht an die Vorbilder von Amerika halten. dort drüben gut und schön sein mag, kann ns unter Umständen von schwerem Nachteil Die rasende Entwicklung, die der Ausbau roßen Städte in Amerika genommen hat, die weiter gehende Typisierung und Vereinheit- g der Bauformen in den Vereinigten Staaten, ine weitgehende Uebereinstimmung in Haus- Zimmereinrichtungen mit sich gebracht hat, hat die Zentralheizungsindustrie dort zu einer ganz anderen Entwicklung kommen lassen.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, nur der Hinweis, daß dort im allgemeinen für alle diese Dinge das Prinzip vorherrscht, daß der Käufer sich die einzelnen Materialien zum Bau einer Einrich- tung in einem entsprechenden Handelsgeschäft zu- sammenkauft und sie durch handwerkliche Arbeiter, Klempner, Schlosser usw. nach ebenfalls fertig zu kaufenden Bauanweisungen zusammensetzen läßt, ein Verfahren, das in Deutschland vollkommen sinnlos wäre, das aber trotzdem von gewissen Kreisen der erzeugenden Industrie auch für Deutschland propagiert wird.

Das Ueberhandnehmen des Pfuschertums ist aber vielfach darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Industrie, der die Materialien für die Her- stellung von Zentralheizungen anfertigt, in dem an sich ganz berechtigten Bestreben, seinen eigenen Umsatz zu heben, auf die Interessen der von ihr belieferten Zentralheizungsindustrie nicht die nötige Rücksicht nimmt. Es ist in dieser Beziehung von den Lieferantenfirmen vielfach eine Verkaufspolitik getrieben worden, durch die Elemente großgezogen worden sind, denen jede Berechtigung und jede Befähigung zum Bau einer so verantwortungsvollen technischen Einrichtung, wie es eine Zentralheizung ist, fehlen. Ein Beweis dafür ist wohl, daß ein- zelne Lieferantenfirmen von Radiatoren und Kesseln in 50 bis 60 Gläubigerausschüssen notleidender Firmen sitzen.

Jede Heizungsanlage muß dem Bau als inte- grierender Bestandteil angepaßt werden, sie ist ein Teil des Ausdruckes der Persönlichkeit des Baues. Jeder Bau ist nach Abmessungen, örtlicher Lage und Raumeinteilung von anderen verschieden. Dementsprechend muß auch jede Heizung, wenn sie das Höchstmaß von Wirtschaftlichkeit und technischer Vollkommenheit in sich vereinigen soll, für jeden Bau individuell berechnet und projektiert sein. Nicht die Billigkeit der Anschaffung entscheidet, sondern die Billigkeit und Einfachheit des Betriebes und die Lebensdauer. Hierzu ist aber die genaueste Vorberechnung durch fachlich geschulte Ingenieure notwendig. Wohl kann jeder einigermaßen geschickte Maurermeister ein noch so großes Gebäude erbauen, schöpferisch aus dem Nichts durch Hilfe seiner freien Phan- tasie entwerfen und erschaffen kann es aber nur der über der handwerklichen Fach- ausübung stehende Architekt. Leider sieht aber der Architekt heutzutage in nur sehr wenigen Fällen dies auch in bezug auf die Heizung ein.

Er ist vielfach der irrigen Meinung, daß es jedem Klempner oder Schlosser möglich wäre, deshalb Zentralheizungen zu bauen, weil diese zum großen

Teil aus Röhren bestehen, wie sie in der Gas- und Wasserleitung auch gebraucht werden, und auf diese grundsätzlich falsche Ansicht müssen die Architekten ganz besonders hingewiesen werden. Eine falsch berechnete oder unrichtig angelegte Zentralheizung ist nicht nur eine Quelle steten Ärgers für den Besitzer, sondern sie wird den Bau unter allen Umständen auf die Dauer entwerten. Wer eine Zentralheizung bauen lassen will, soll sich vor allen Dingen darüber klar werden, daß der Auftrag auf eine Zentralheizung durchaus Vertrauenssache ist, er soll sich vergewissern, ob die anbietende oder ausführende Firma auch über das technisch-wirtschaftlich geschulte Personal verfügt, das eine richtige Berechnung machen kann, und er frage nicht zuerst nach dem Preis, sondern nach der Richtigkeit der Berechnung und der Gewährleistung für die Zukunft des Baues, die in dieser liegt.

Wenn die Heizung dem Hause gewissermaßen den Stempel der Persönlichkeit aufdrückt, ihm neben dem praktischen Benutzungswert auch den Gemütswert behaglicher Wohnlichkeit verleihen soll, so ist es klar, daß man derartige Werte nicht einfach aus einem Schema herausschaffen kann, sondern daß ihre Findung der freien Ideenkonkurrenz überlassen werden muß, aus der dann die beste wirtschaftliche, technische und soziale Lösung gefunden werden muß. Dem widerspricht das Überhandnehmen des sogenannten Blankettwesens bei Ausschreibungen.

Man kann wohl ein paar hundert Säcke Zement oder Ziegelsteine oder eiserne Träger oder irgend etwas Aehnliches nach einem vorher aufgestellten Preis- und Mengenverzeichnis einkaufen, niemals aber kann man die schöpferische Phantasie des Ingenieurs, seine konstruktive Erfahrung und den Geist seiner Berechnungen in ein vorgedrucktes Formular einfangen und die in diesen Faktoren steckenden Geisteswerte einfach nach Kilo und Metern anbieten lassen. Das sogenannte Blankettverfahren ist ja für viele Leute ein sehr bequemes Verfahren, aber es ist gewöhnlich weiter nichts als eine Eselsbrücke für diejenigen, die nicht fähig sind, verschiedene technische Lösungen und die sich daraus ergebenden Preisunterschiede nach ihrem wirtschaftlichen Werte zu beurteilen.

Die Industrie muß dieses üble Blankettverfahren bekämpfen, denn in ihm konkurrieren schließlich nicht die Firmen mit dem W e r t i h r e r A r b e i t, sondern nur mit der Spanne zwischen Ein- und Verkaufspreis. Fast immer ist der letzte Erfolg, daß nicht eine hochwertige Anlage zu einem berechtigten Preise, sondern eine minderwertige Anlage zu Schleuderpreisen herauskommt. Noch schlimmer ist gar das Ausschreiben von Heizungsanlagen in öffentlicher unbeschränkter Submission!

Diese Mißstände, die aus der allgemeinen Verwirrung unserer ganzen Wirtschaft, aus dem vielfachen Eindringen von Elementen in maßg
öffentliche oder gewerbliche Stellen ohne die
Fachkenntnisse zu erklären sind, können na
nicht von dem einzelnen bekämpft werden,
gehört eine gemeinsame und einheitliche St
nahme der ganzen gewerblichen und fachlichen
Es ist vor allen Dingen notwendig, allen m
Zentralheizungsindustrie zusammenhängenden
essentenkreisen das Bewußtsein einzuhämmer
unsere Industrie nur auf der Beachtung einer
entwickelten wissenschaftlichen Durchforschu
gesamten physikalischen Technik sich aufbau
die Durchforschung nicht Sache des einzelne
kann, sondern auch wieder getragen sein mu
der Gemeinsamkeitsarbeit und den Erfahrung
ganzen Faches. Aus diesem Gedanken gemein
Arbeit muß sich aber notwendigerweise der o
satorische Aufbau unserer Industrie geradeso e
wie der anderer Industrien auch, nur ist i
Zentralheizungsindustrie der Aufbau einer
nisation schwieriger als fast auf jedem anderen

Die Zentralheizungsindustrie ist einersei
Teil der Großeisenindustrie, sie steht dem Masch
bau nahe, gleichzeitig ist sie aber eine ausgespr
Hilfsindustrie des Baugewerbes.

Es ist klar, daß deshalb der organisat
Aufbau der Industrie, wie er sich z. B. in
Verbande der Centralheizungsindustrie verk
dieser Eigenart Rechnung tragen muß. Wä
wir in den meisten Industrien oder freien Gev
eine Teilung der organisatorischen Vertretu
getrennte Fachverbände, Preiskartelle, Arbeit
verbände und Wirtschaftsverbände haben, i
Verband der Centralheizungsindustrie auf der
Seite Fachverband zur Verfolgung der berufl
fachwissenschaftlichen und rein technischen Z
seines Faches, auf der anderen Seite Wirtsc
verband zur Schaffung, Unterstützung und H
der rein wirtschaftlichen Belange, zu seiner Vert
gegenüber den öffentlichen Behörden und Abneh
zur Klärung seiner Rechtsfragen und zum
eine Arbeitgeberorganisation zur Zusammenfa
der sozialen Faktoren, namentlich der Lohn-
Tarifpolitik, Arbeitsbedingungen, Arbeitsve
Akkordarbeit und ähnlichem.

Die Zentralheizungsindustrie ist ebenso wi
jede andere mechanisch-technische Industrie
sprünglich aus dem Handwerk hervorgegangen.
Umbildung zur Industrie war erst möglich, als
dem genialen Auftreten von Rietschel vor 50 J
die bis dahin handwerklich gesammelten empir
Erfahrungsziffern zu einem organisch aufgeb
System verarbeitet worden waren, in dem
ersten Male wirklich wissenschaftlich begrü
Unterlagen für die Berechnung von Zentralheiz
gegeben waren. — Nun sind selbstverständlic

: eines halbes Jahrhunderts diese ersten wissen-
:lichen Faktoren vielfach überholt, durch neue
dungen und Entdeckungen ergänzt, es haben
die Ansichten über Baumittel und Baustoffe
aufe der Zeit geändert. Dem einzelnen wäre
)hl nicht gut möglich gewesen, dieses ungeheure
:t der Baustoffe in wärmetechnischer Beziehung
durchforschen und aus ihm die notwendigen
sse für die Weiterentwicklung der Technik
:hen, wie dies einem Verbande möglich gewesen
:r durch seine organische Zusammenarbeit dazu
nmen ist, der Technik eine neue Durchforschung
Rietschelschen Werkes auf dem Gebiete der
medurchlässigkeit und Wärmeabgabe vorzulegen,
on dem Forschungsheim für Wärmeschutz in
:hen bearbeitet worden ist und die letzte
isch-wissenschaftliche Entwicklung dieser be-
amen Fragen enthält.

Ein anderes Beispiel bietet die Frage der Brenn-
:rforschung.

Durch Kriegs- und Nachkriegszeit wurde
Frage ganz besonders brennend. Seit Jahren
ht sich der Verband durch regelmäßig fort-
:te Arbeiten seiner Wärmetechnischen Abteilung
'rage des günstigsten Brennstoffes und seiner
igsten Ausnutzung für die Zentralheizung zu
schen, namentlich nachdem neben den in
schland früher fast ausschließlich für Zentral-
ng verwendeten Koks die Frage der Brikett-
uerung, die Einführung des Steinkohlengases als
nstoff für Centralheizungen und das Schweröl
:en ist. Auch hier dürfte es kaum dem einzelnen,
dem einzelnen Forschungsinstitut nicht möglich
ohne Unterstützung der Gesamtheit der Industrie
nem abschließenden Resultat zu gelangen.

Die weitere Entwicklung der Zentralheizungs-
:trie wird davon abhängen, ob es einmal möglich
wird, jedem einzelnen Bewohner ebenso wie
:, Wasser und Gas die Wärme von einer Groß-
ale aus in seine Räume zuzuleiten und zu messen.
infach das Zuleiten scheint, so schwer ist es,
ich vorher schon auseinandergesetz habe. Noch
ieriger ist es aber, das wirtschaftliche Moment
Messens der Wärme zu erfüllen. Es mag dem
n kaum glaublich erscheinen, daß unsere hoch-
ickelte physikalische Technik es noch nicht zu
n Instrument gebracht hat, mit dem sich Wärme-
:en geradeso messen lassen wie etwa Gas, Wasser
Elektrizität, und deshalb hat der Verband ein
:ausschreiben herausgegeben zur Schaffung eines
rmezählers, zu dem natürlich sehr ausführliche
weitgehende wissenschaftliche Vorarbeiten nötig
um die etwa eingehenden Entwürfe und Be-
)ungen überhaupt erst prüfen zu können.

Wissenschaftlich noch verhältnismäßig wenig er-
:ht ist das Gebiet der Pumpenheizung, das uns eine bedeutende Zukunft bietet. Wohl liegen hier große empirische Erfahrungswerte vor, die aber auch erst systematisch zusammengefaßt werden müssen, um das Höchstmaß der Leistungen bei der Anwendung geringster Mittel herausholen zu können.

Die Frage der Wärmeabgabe von Heizkörpern und Kesseln ist auch noch eine umstrittene. Auch sie bedarf einer neuen einheitlichen wissenschaftlichen Nachprüfung auf Grund neuerer Erfahrungen, wenn man nur an den Begriff des Raumwirkungsgrades denkt. Ebenso ist die Berechnung der Rohrleitungen noch längst nicht genügend vereinheitlicht. Wir haben vielleicht ein Dutzend Rohrberechnungstabellen, die an vielen Stellen weit auseinandergehen, sie gewissermaßen auf einen Hauptnenner bringen und eine einheitliche, für die ganze Industrie gültige Rohrleitungsberechnung zu schaffen, ist eine große Aufgabe der Zukunft.

Sie sehen hieraus, ohne daß ich auf weitere Einzelheiten eingehen möchte, nur einige derjenigen Aufgaben, die unserer Fachorganisation der Industrie noch in der allernächsten Zeit bevorstehen. Mindestens ebenso wichtig wie diese sind aber die wirtschaftlichen Arbeiten.

Sie alle wissen, welche Verschiedenheiten bis jetzt im Deutschen Reiche bei der Vergebung von Bauarbeiten, auch von Zentralheizungsarbeiten vorherrschten. Reich, Staat, Gemeinden, ja fast jeder Baumeister hat seine eigene Methode, Bauarbeiten auszuschreiben, zu prüfen und zu vergeben. Das Verdingungswesen zeigte geradezu eine unübersehbare Verschiedenheit. Da ist es nun ein Verdienst des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gewesen, zusammen mit maßgebenden Persönlichkeiten des Baugewerbes, der öffentlichen Behörden und der Parlamente und unter Hinzuziehung der Fachverbände eine Reichsverdingungsordnung zu schaffen, die vor einiger Zeit herausgekommen ist, um zunächst das gesamte Verdingungswesen der öffentlichen Hand auf eine einheitliche Basis zu stellen.

Der Verband hat an dieser Arbeit sehr intensiv mitarbeiten können und kann es als einen Erfolg seiner Mitarbeit ansehen, daß die Verdingungsordnung den Ansprüchen, die wir in unserer Industrie seit Jahren und Jahrzehnten erhoben haben, zu einem sehr großen Teil, fast in vollem Umfange Rechnung trägt. Natürlich wird es noch eine Zeit dauern, bis sich diese Reichsverdingungsordnung bei Staat, Ländern und Gemeinden durchgesetzt hat, es ist aber von ihr ein wesentlicher Vorteil für unsere Industrie zu erwarten, namentlich auch in bezug auf die Bekämpfung des Blankettwesens und der öffentlichen Ausschreibungen.

Eine ganz besondere Aufgabe der wirtschaftlichen Tätigkeit eines Verbandes wie des Verbandes der Centralheizungsindustrie ist aber die Aufklärung

der Öffentlichkeit über die hier berührten und angeregten Fragen. Ich habe eingangs meines Vortrages darauf hingewiesen, mit welchem geringen Interesse die Oeffentlichkeit das Heizungsproblem überhaupt verfolgt.

Aus rein innenpolitischen Gründen heraus ist vor einiger Zeit die Oeffentlichkeit aufgeregt worden mit dem Schlagwort der Verteuerung der Industrieprodukte, der eine Verbilligung folgen müsse. Man hat im November 1923 die berüchtigte Kartellverordnung herausgebracht, die sich gegen die angeblich preisverteuernden Wirkungen der Kartelle und Verbände richten sollte und auch noch im vorigen und in diesem Jahre versuchte, sogar unter Verletzung der verfassungsrechtlichen Vorschriften ein Gesetz hervorzubringen, das Kartelle und Verbände, soweit sie sich mit wirtschaftlichen und Preisfragen befassen, untersagen sollte. Alles unter dem durchaus falschen Schlagwort der Verbilligung. Die Industrie sollte nun mal wieder für eine Verteuerung unserer Lebensverhältnisse herhalten, die, soweit sie überhaupt besteht und nicht bloß als eine Verminderung der Valuta unseres Geldes anzusprechen ist, ganz anderen zur Last zu legen ist.

Daß wir im Frühjahr dieses Jahres monatlich 3000 Konkurse und Geschäftsaufsichten hatten, ist wohl kein Beweis dafür, daß die Industrie im allgemeinen mit großen Gewinnen gearbeitet hat, denn Pleiten kommen nicht von Gewinnen, sondern von Verlusten her. Gegenüber diesen verfehlten gesetzlichen Bestrebungen zur Schaffuung eines Kartellgesetzes, das jede Gemeinschaftsarbeit unter den Gewerbetreibenden mit Ausnahme der Gewerkschaften unterbunden hätte, war die Zentralheizungsindustrie, die auf Verbandsarbeit besonders angewiesen ist, sehr dafür interessiert, die maßgebenden Körperschaften unserer staatlichen Leitung davon zu überzeugen, daß nur eine maßvolle Kartellgesetzgebung, die sich nur gegen die Auswüchse im Kartellwesen richtet, nicht aber gegen die Gemeinschaftsarbeit, wie sie in einem Verbande wie dem unserigen notwendig ist, möglich ist.

Auf eine ganz besondere Arbeit technisch-wissenschaftlicher Natur möchte ich weiter noch hinweisen. Es ist die der Frage der Sicherheitsvorschriften für Zentralheizungen. Auch hier bestand bis heute eine außerordentlich große Verschiedenheit an polizeilichen und sonstigen Vorschriften je nach den verschiedenen Ländern und Kommunen.

Nach jahrelanger Arbeit stehen wir nun dicht vor dem Abschluß der Bearbeitung dieser Sicherheitsvorschriften, die durch Vermittlung der Reichsregierung in sämtlichen Ländern und Kommunen als einheitliche Unterlagen für den Erlaß von baupolizeilichen Sicherheitsvorschriften dienen sollen, eine Arbeit, deren technische Unterlagen fast ausschl[ie]ßlich von uns geschaffen worden sind.

Auch auf sozial-wirtschaftlichem Gebi[e]t das Zusammenwirken unserer Industrie in [d]geschlossenen Verbande ganz besonders notwen[d]ig. Wir kennen und achten alle die Not des I[n]werks, das sich bemüht, sich aus den Fessel[n] ihm die Zeitentwicklung geschlagen hat, zu be[-] und sich wieder auf seine alte Höhe zu [b]Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, das Handwerk versucht, in seinem Entwick[lung] drange sich auch solcher Gebiete zu bemächtig[en] ihm nicht angehören, sich über seine wirklich[e] deutung hinaus in unbestrittene Industriegebiet[e] einzudrängen.

Die Zentralheizungsindustrie hat, wie sch[on] Name sagt und ihr technischer Aufban beweist, [ihren] handwerklichen Charakter längst verloren u[nd] Industrie im vollsten Sinne des Wortes geword[en]. Trotzdem versucht das Handwerk, namentlic[h] den jetzt vorliegenden Entwürfen zur Schaffu[ng] Handwerkerlisten, die Zentralheizungsindustr[ie] eine rein handwerkliche Betätigung für si[ch] reklamieren und ihre seitherige Zugehörigkei[t] Industrie und Handelskammer als unberechtig[t] zustellen. Der Verband hat diesem Bestreben [s]über seine ganze Energie eingesetzt und hat [es] durch Herausgabe einer juristischen Denkschri[ft] viel Beachtung gefunden hat, andererseits aber [in] die Durchführung von vielen Dutzenden von [Ver]waltungsstreitklagen diese Frage einer Klärung [zu] gebracht. Wir haben bis jetzt in sämtlichen [Ver]waltungsstreitverfahren gegen die Ansprüch[e] Handwerkskammern, Zentralheizungsfirmen [die] zuzuweisen, obsiegende Urteile erstritten und h[aben] in verhältnismäßig kurzer Zeit diese Frage [zum] kommen zu unseren Gunsten entschieden zu [...]

Sie sehen aus allen den einzelnen Pu[nkten] die ich hier zusammen getragen habe und die nu[r] kleine Auswahl aus dem großen Arbeitsgebiet u[nseres] Faches sind, welche technischen, wirtschaftliche[n] sozialen Momente in einer Organisation liegen kö[n]nen, wie sie der Verband der Centralheizungsindu[strie] darstellt. Wenn sich auch in vielen Fällen [der] Wert und der Erfolg dieser gemeinsamen Arb[eit] zu denen natürlich die Gesamtheit des Verb[andes] sehr erhebliche finanzielle Mittel zur Verfü[gung] stellen muß, nicht immer im einzelnen Falle za[hlen]mäßig nachweisen lassen, sondern als mehr i[deelle] Werte sich real auswirken müssen, so ist doch [nicht] zu verkennen, daß sich in dieser Organisatio[n] großes Widerstandsmoment gegen das von mir [...] mehrmals gekennzeichnete Pfuschertum ergibt, [...] sonders dadurch, daß die einer solchen Organis[ation] angehörigen Firmen vollständig frei über alle [...]

lichen und technisch-wissenschaftlichen Ar-
eines solchen Verbandes verfügen können.
adurch, daß die Mitglieder eines solchen Ver-
s satzungsgemäß verpflichtet sind, nach den
hm aufgestellten technischen und wirtschaft-
Regeln zu arbeiten, bieten sie dem Ver-
ner eine höhere Gewähr für den technischen
wirtschaftlichen Wert seiner Lieferung, sie
aber auch dem einzelnen Mitglied einen
halt in seinem eigenen Existenzkampfe. Die
isation, wie sie sich die Zentralheizungs-
rie geschaffen hat, hat auch die schlimmsten Stürme des Krieges, der Revolution, der Inflation und des Konjunktursturzes überlebt, so daß sie heute gefestigter dasteht als je.

Meine Herren, nicht gesellschaftliches Bedürfnis hat uns hier zusammengeführt, nicht zu einem Freudenfest sind wir zusammengekommen, sondern zu ernster Arbeit. — Die Not der Zeit ist es, die uns zwingt, uns immer wieder näherzukommen und uns untereinander auszusprechen, unabhängig von dem, was vielleicht in geschäftlicher Beziehung dem einen oder anderen wünschenswerter erscheint.

Reichsverband des Deutschen Dachdecker-Handwerks
Sitz Berlin

Die Wirtschaftlichkeit der Dachformen

und

Ein Gutachten über die Wirtschaftlichkeit der Dachformen

Sonderdruck aus der Zeitschrift „Deutsches Dachdecker-Handwerk" Nummer 52 vom 26. Dezember 1926

Die Wirtschaftlichkeit der Dachformen.

Von Arnold Richter.

Im ein klares, übersichtliches Bild zu erhalten, hat Reichsverband des deutschen Dachdeckerhandwerks n Architekt Wilhelm Völckers, einen in Groß-Ber- Baukreisen bekannten Spezialisten für die Veran- zung von Hochbauarbeiten, damit beauftragt, für n gegebenen Grundriß eines nach allen vier Seiten ehenden Einfamilienhauses unabhängig und unpar- h alle die Kosten zu berechnen, die entstehen würden, n über einer sogenannten neutralen Ebene (in Höhe Oberkante des Dachgeschoßbodens liegend) Wohn- e je in einem Steildach, unter einem Flach-) und unter einem horizontalen Dachplateau er- et würden.

Wir veröffentlichen nachstehend das Ergebnis dieser enveranschlagung, sowie die der Arbeit zugrunde ge- n Zeichnungen. Aus naheliegenden Gründen sehe bei der Besprechung der Völckerschen Berechnungen davon ab, zu erwägen, ob man hier und da zur Be- ussung des Resultates etwa das Steildach mit den geren Falzziegeln, das Flachdach mit viel teurerem ischen Schiefer, oder das begehbare Dachplateau über Wasserabdichtung noch mit einem besonders teuerem g wie Fliesen, Terrazzo oder dergleichen hätte be- n oder isolierende Drahtputzdecken darunter hängen ten. Wir haben Herrn Völckers einfach die Aufgabe estellt, wie sie unserer Erfahrung nach im Bauwesen nwärtig in der Praxis am häufigsten vor- mt.

Das Ergebnis, rein zahlenmäßig, ist bezüg- der Herstellungskosten:

1. Ein Dachgeschoß unter **flachem** Pappdach ist um Prozent **teuerer** als ein Dachgeschoß in **steilem** elkronendach, und um 5 Prozent **billiger** als ein geschoß unter einem wasserabgedichteten **Dachplateau.**

2. Ein Dachgeschoß in **steilem** Kronendach ist um Prozent **billiger** als ein Dachgeschoß unter einem serabgedichteten **Dachplateau.**

Das Ergebnis, mehr technisch, ist bezüglich der rtschaftlichkeit und Unterhaltung:

1. Die Ausnützung zu Wohnräumen eines hgeschosses in einem Steildach braucht, wie aus der hnung deutlich ersichtlich, keineswegs ungünstiger zu als bei den beiden anderen Dachtypen, im Gegenteil, für jeden Haushalt angenehme Bodenraum fehlt bei beiden letzgenannten gänzlich.

2. Ein normales Kronendach liegt ohne Um- ung (bei Verwendung der alten Ziegel) etwa vierzig hre, benötigt sehr geringe Reparaturkosten, normal a im Jahre ¼ Prozent seiner Herstellungskosten. Das rall von Luft umspülte Dachholz kann mehrere hundert hre seinen Dienst verrichten. Undichtigkeiten, auch et- ige Sturmschäden, können zur Not im strömenden zen, überhaupt bei jeder Witterung, eventuell nur visorisch, durch Unterschieben einiger Ziegel sofort eitigt werden, so, daß ein Eindringen großer Wasser- ngen in das Hausinnere auf jeden Fall vermieden rden kann.

3. Ein normales flaches Pappdach liegt auch etwa 40 Jahre, bevor es durch ein dann allerdings ganz neues, ersetzt werden muß, es muß aber inzwischen einige Male überklebt und oft gestrichen werden. Die normalen Reparaturkosten betragen etwa im Jahre 5 Prozent der Herstellungskosten, effektiv etwa das 6fache der Reparaturen für das Kronendach. In dem von der Luft abgeschlossenen, viel zu niedrigen Hohlraum unter den Sparren bildet sich leicht Fäulnis, so daß das Dachholz nur eine geringe Lebensdauer hat. Reparaturen können nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden, verhältnismäßig kleine Dachschäden verderben zum mindesten sofort den Deckenanstrich.

4. Eine Wasserabdichtung für das Dachplateau, wie sie bei dem vorliegenden Vergleichsbeispiel vorgesehen, ist erfahrungsgemäß gegenwärtig für „diesen Zweck" die solideste und dauerhafteste. Aber, die geringste Gebäudesenkung, kann die Dichtung unbrauchbar machen, so, daß für das Hausinnere die Gefahr besteht, direkt unter Wasser gesetzt zu werden, bevor der Schaden auch nur annähernd beseitigt ist. Aehnlich ist es mit der Entwässerung des Plateaugefälles nach innen. Hier braucht nur eine geringfügige Beschädigung an dem Abfallrohr oder dem Stutzen durch Frost, Stoß oder Materialfehler einzutreten, so strömen Wassermengen in das Hausinnere. Auch hier kann der Schaden erst beseitigt werden, wenn das oben oder im Rohr befindliche Wasser schon vollends nach innen hineingetragen ist. Alle solche Reparaturkosten sind jedesmal gleich so erheblich und so teuer, daß sie sogar die Herstellungskosten überschreiten, weil stets der Beton oder die Platten der Nutzschicht aufgestemmt und wieder verlegt werden müssen. Die normale Lebensdauer der Wasserabdichtungsschicht, wie sie im Beispiel vorgeschlagen ist, kann man wohl auf 30 bis 40 Jahre taxieren, nicht aber ihre Wasserdichtigkeit. Während bei den anderen beiden Typen die Konstruktion der Eindeckung Regen- und Schneewasser natürlich nach der Traufe, also nach außen leitet, selbst dann, wenn kleine Undichtigkeiten vorhanden sind, ist dies bei der unvermeidlichen Wasserabdichtung eines Dachplateaus nicht der Fall, tritt hier eine Undichtigkeit ein, so muß eben alles Wasser nach innen treten.

Alle diese mehr technisch wirtschaftlichen Dinge lassen sich nicht absolut einwandfrei in Zahlen ausdrücken. Der deutsche Baumeister ist ja aber auch kein Zahlen-, sondern ein Baufachmann, und die Vernunft wird bei der Wahl maßgebend sein müssen. Wir Dachdecker wollen nicht technischer als der Berufstechniker sein, wir haben aber hier so uneigennützig wie nur irgendmöglich ein Material zusammengetragen, das für sich selbst spricht und das auch dem Berufstechniker im deutschen Bauwesen willkommen sein dürfte. Ueberlassen wir es deshalb ruhig dem Urteil der Baumeister, welche Dachform in Zukunft die wirtschaftlichste sein wird. Wir Dachdecker haben keinen Grund, anzunehmen, daß künftig das Steildach aus wirtschaftlichen Gründen in deutschen Landen verschwindet.

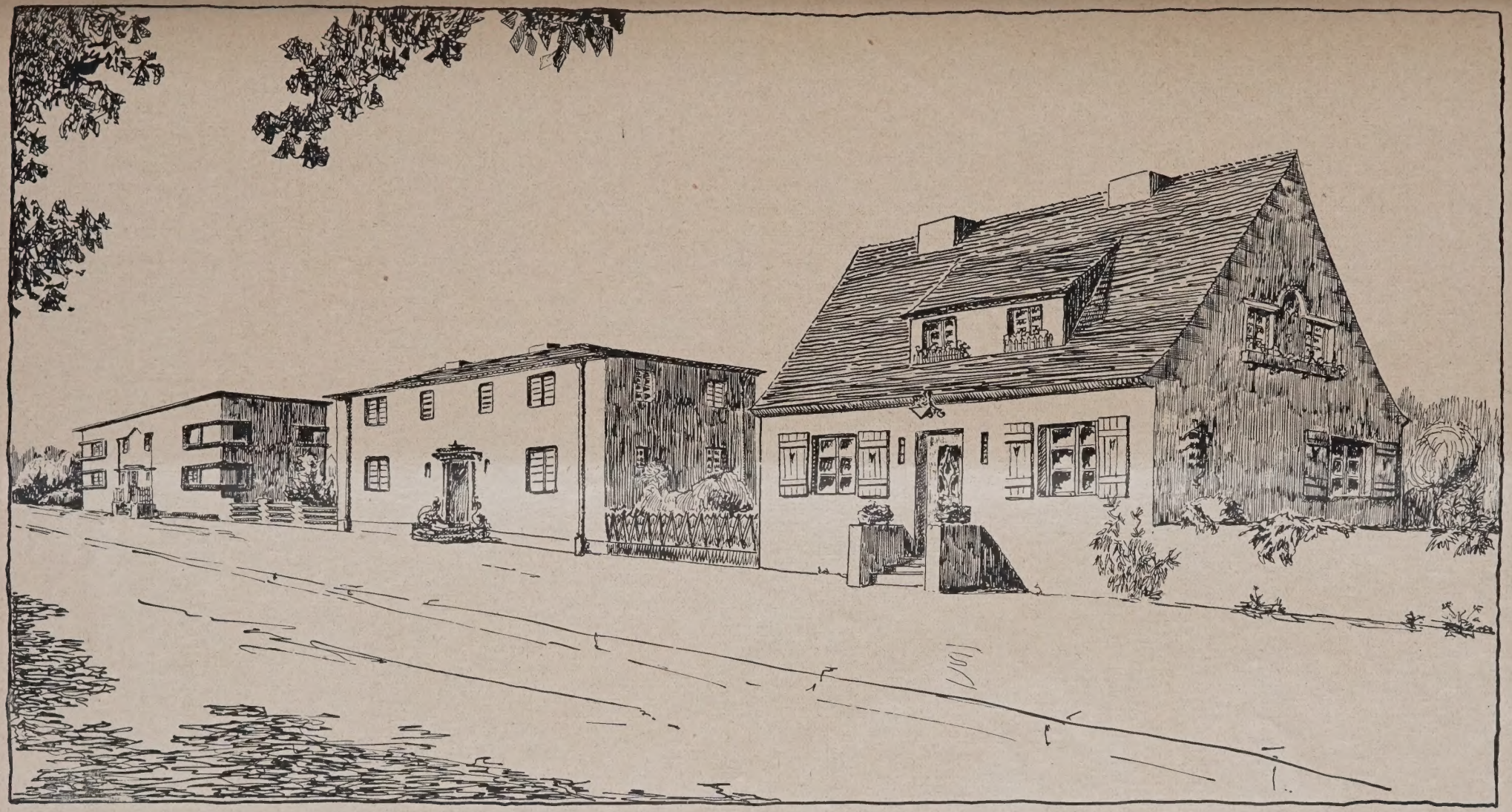
Gutachten über die Wirtschaftlichkeit der Dachformen.

Von Architekt W. Völckers, Charlottenburg.

In Erledigung des mir erteilten Auftrages, eine Bennung über Steildächer, Flachdächer bzw. Dachplateaus fzustellen, bin ich auf Grund genauer Massen- und stenberechnungen zu nachstehender vergleichender bersicht unter Zugrundelegung eines gegebenen Wohnndrisses gekommen:

A) Steildach kostet . . . . 8750 RM.
B) Pappdach kostet . . . . 10000 „
C) Dachplateau kostet . . 10500 „

Es sind Gegenwartspreise angenommen und alle Titel, die bei den drei Gebäuden gleich sind, unberücksichtigt geblieben.

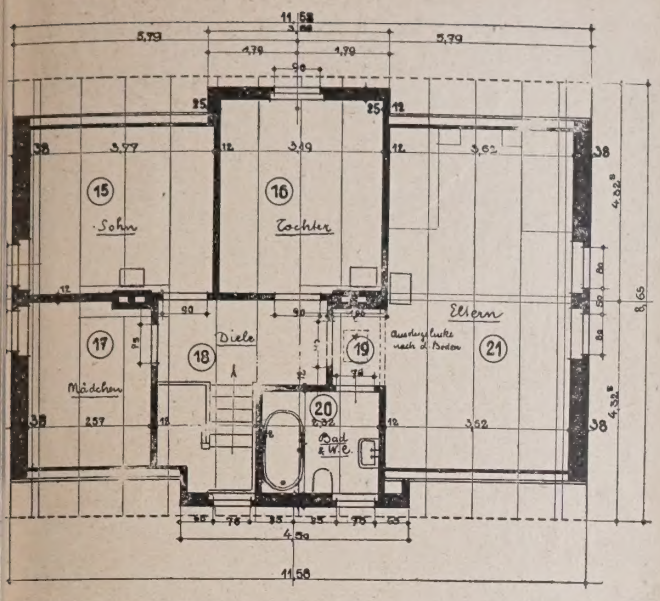


Zu dem Artikel: Die Wirtschaftlichkeit der Dachformen.
Ansicht der drei berechneten Haustypen.

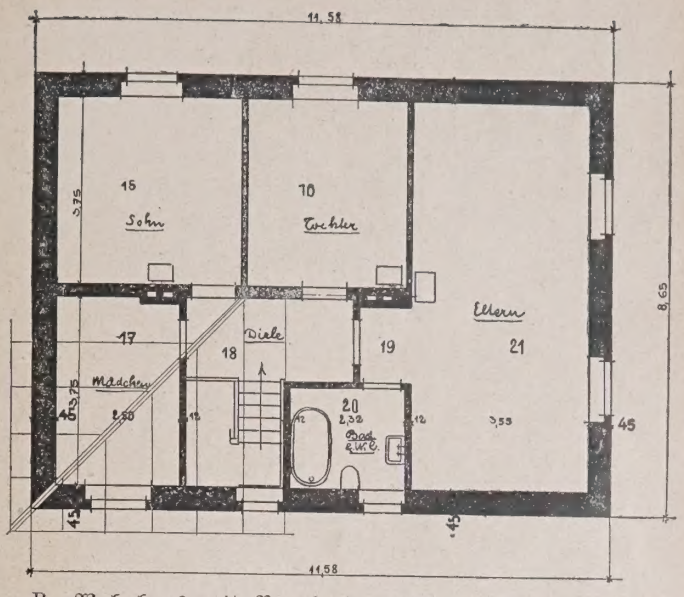
C.
Wohnhaus mit Dachplateau.

B.
Wohnhaus mit Pappdach.

A.
Wohnhaus mit Biberschwanzkronendach.



A. Wohnhaus mit Biberschwanzkronendach — Obergeschoßgrundriß.



B. Wohnhaus mit Pappdach. — Obergeschoßgrundriß.

Die zugehörige Massenberechnung zu A und B ist egeben[1]), während die geringen Abänderungen für C Kostenanschlage mit enthalten sind.

Die Kostenanschläge, die die Auswertung der Massenchnung zu den Gegenwartspreisen enthalten, sind falls beigefügt.

Vergleichende Uebersicht

der Kostenberechnungen A B C.

A

Wohnhaus mit Biberschwanzkronendach.

Kostenanschlag.

Titel I kommt nicht in Frage.

Titel II

Maurerarbeiten.

	M.	M.
33 cbm volles Mauerwerk des Obergeschosses fertigen	37,50	1237,50
4,30 cbm volles Mauerwerk des Dachgeschosses desgl. wie vor	39,00	167,70
3,50 cbm Mauerwerk der freistehenden Rohrkästen desgl. wie vor	39,00	136,50
Zwei Stück Köpfe zu fertigen, an Zulagen	10,00	20,00
69 qm ½ Stein starke Wände fertigen, an Zulage	0,60	41,40
70 qm Verblendung der Ansichten, ohne Abzug d. Oeffnungen berechnet	10,00	700,00
17 qm Stromschichten des Giebels zu fertigen, an Zulage	3,00	51,00
5 qm Verblendung der Schornsteine über Dach desgl.	10,00	50,00
84 qm Rohrleistendecken fertigen, einschließlich Material	2,20	184,80
21,50 qm Koksaschenwände an den Dachschrägen fertigen	3,00	64,50
199 qm innerer Wandputz	1,10	218,90
150 qm Decken- und Wandputz filzen, als Zulage	0,30	45,00
133 qm Putzflächen schlemmen, als Zulage	0,20	26,60

[1]) Die Massenberechnungen befinden sich bei der Geschäftsung des Reichsverbandes des Deutschen Dachdeckerwerks zur jederzeitigen Verfügung.

Pos.		M.	M.
13.	33 qm Wandflächen und Rohrkästen berappen	0,80	26,40
14.	70 qm Ansichtsflächen, die Verblendung reinigen und fugen	1,50	105,00
15.	22 qm Torfoleumisolierung an den Koksaschenwänden, 4 cm stark	4,50	99,00
16.	18 qm Binder mit Drahtgewebe zu bespannen und glatt zu putzen	7,00	126,00
17.	6 Stück einfache Fenster einsetzen	2,50	15,00
18.	4 Stück Doppelfenster desgl. wie vor	4,00	16,00
19.	5 Stück innere Türen, die Futter und Bekleidung zu verputzen	2,50	12,50
20.	Für Verputzen der Sockelleisten rd.	15,00	15,00
21.	14 Stück Flügel der Klappläden zu verputzen und einzustemmen	3,50	49,00
22.	Für Unvorhergesehenes und zur Abrundung		42,20
	II. Maurerarbeiten: Summa		3450,00

Titel III

Fliesenarbeiten

Pos.		M.	M.
1.	5 qm Fliesenbelag des Bades	14,00	70,00
2.	5 qm Teraſt unter vorstehendem Fliesenbelag	7,50	37,50
3.	13 qm Fliesenwandbekleidung des Bades	16,00	208,00
4.	Zur Abrundung		34,50
	III. Fliesenarbeiten: Summa		350,00

Titel IV und V kommen nicht in Frage!

Titel VI

Zimmerarbeiten

Pos.		M.	M.
1.	502 m Hölzer zum Dachverbande zurichten	0,90	451,80
2.	8 cbm Dachverbandholz liefern	68.00	544,00
3.	Für die Lieferung des Kleineisenzeuges rund	25,00	25,00
4.	23,50 m Gesimsbretter liefern und anbringen, 0,65 m breit, 25 mm stark	3,50	82,25
5.	32 m Traufbretter desgl.	0,75	24,00
6.	12 m vertiefte Kehlen an den Dachaufbauten	0,90	10,80
7.	5 Stück Türöffnungen der massiven Innenwände, die Dübel usw. liefern	3,00	15,00
8.	29 m Füllhölzer für die Scheidewände	0,90	26,10

Pos.		M.	M.
9.	1 Stück Aussteigeluke für den Spitzboden, 0,60 bis 0,50 m groß, einschl. der Sprossenleiter von etwa 3,00 m Länge	15,00	15,00
10.	65 qm gehobelt. Fußboden zu fertigen einschl. der Sockelleisten	5,00	325,00
11.	Zur Abrundung		31,05
	VI. Zimmerarbeiten: Summa		1550,00

Titel VII

Stakerarbeiten

Pos.		M.	M.
1.	60 qm Stakung der Kehlbalkenlage fertigen	1,80	108,00
2.	55 qm Wickelstakung desgl.	2,75	151,25
3.	Zur Abrundung		10,75
	VII. Stakerarbeiten: Summa		270,00

Titel VIII

Dachdeckerarbeiten

Pos.		M.	M.
1.	176 qm Dachflächenlatten und mit naturroten sächsisch. Biberschwänzen eindecken	6,20	1090,20
2.	11,70 m Firste eindecken als Zulage	2,80	32,76
3.	12 m vertiefte Kehlen fertig., wie vor	0,75	9,00
4.	20 Stück Leiterhaken liefern und eindecken	1,15	23,00
5.	1 Stück schmiedeeisernes Dachfenster	14,50	14,50
6.	Zur Abrundung		29,54
	VIII. Dachdeckerarbeiten: Summa		1200,00

Titel IX

Klempnerarbeiten

Pos.		M.	M.
1.	26 qm Eindeckungen u. Einfassungen der Kehlen usw. von Zink Nr. 12 fertigen	10,00	260,00
2.	2 Stück Dunstrohraufsätze der Entwässerungsrohre	7,50	15,00
3.	3 Stück Unterlagsbleche für eiserne Dachfenster liefern	4,00	12,00
4.	24 m vorgehängte Rinne von 35 cm Zuschnitt aus Zinkblech Nr. 12	5,00	120,00
5.	4 Stück Rinnenkessel fertigen	7,50	30,00
6.	16 m Abfallrohre von ca. 10 cm Durchmesser desgl.	4,50	72,00
7.	7 m Dichtungsstreifen der Fensterbrüstungen	1,25	8,75
8.	Zur Abrundung		32,25
	IX. Klempnerarbeiten: Summa		550,00

Titel X bis XIII

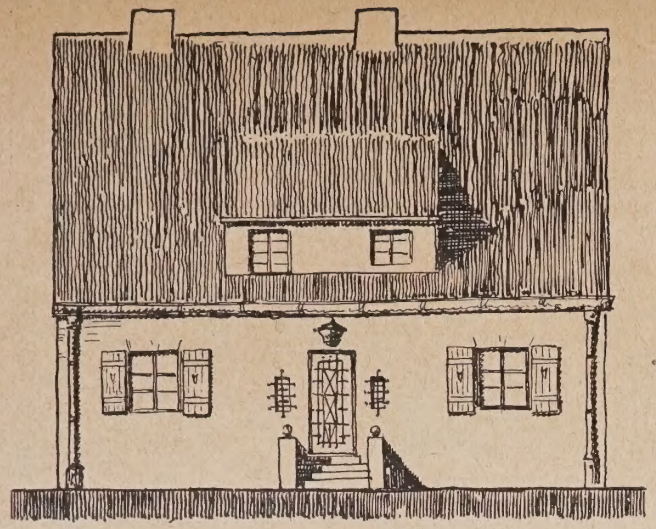
Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten

		Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M.
1.	4 Stück zweiflügl. Doppelfenster der Giebel im Obergeschoß, 0,80/0,80 m gr., v. 4 cm starkem Holze zu fertigen, mit 16 Ecken, 8 Bändern, 2 Flachbasküls mit Messingoliven sowie mit Feststellern zu beschlagen, mit 4/4 rheinischem Glase zu verglasen und zu streichen				
	Tischler . .	20,—	80,—		
	Schlosser .	16,—		64,—	
	Glaser . .	5,—			20,—
	Maler . .	4,50			18
2.	4 Stück zweiflügl. Fensterläden zu vorstehenden Fenstern zu fertigen				
	Tischler . .	15,—	60,—		
	Schlosser . .	7,—		28,—	
	Maler . .	5,—			20
3.	1 Stück zweiflüglige Doppelfenster der Rückansicht 0,90/0,80 m groß zu fertigen, wie vor zu verglasen zu beschlagen und zu streichen				
	Tischler . .	25,—	25,—		
	Schlosser .	16,—		16,—	
	Glaser . .	6,—			6,—
	Maler . .	5,—			5
4.	1 Stück zweiflüglige Fensterladen zu vorstehendem Fenster Pos. 2 zu fertigen				
	Tischler . .	16,—	16,—		
	Schlosser .	7,—		7,—	
	Maler . .	6,—			6
5.	2 Stück zweiflüglige einfache Fenster des Aufbaues 0,75/0,80 m groß, wie Pos. 1 zu fertigen				
	Tischler . .	9,—	18,—		
	Schlosser . .	4,—		8,—	
	Glaser . .	2,50			5,—
	Maler . .	2,50			5,
6.	2 Stück zweiflüglige Fensterläden wie Pos. 2 zu fertigen				
	Tischler . .	15,—	30,—		
	Schlosser .	7,—		14,—	
	Maler . .	5,—			10,
7.	2 Stück Fenster der Giebelaufbauten 0,50/0,80 m groß zu fertigen				
	Tischler . .	7,50	15,—		
	Schlosser . .	2,50		5,—	
	Glaser . .	2,—			4,—
	Maler . .	1,50			3,

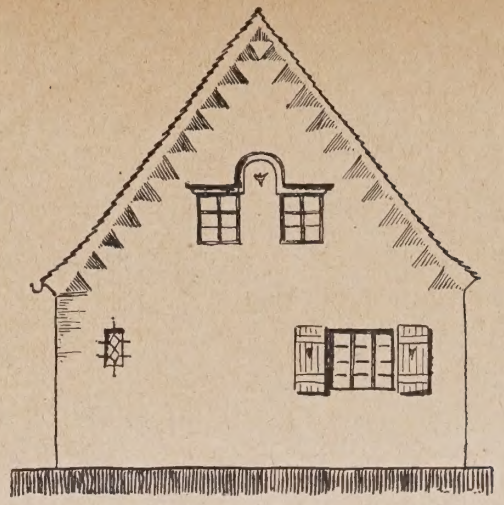
Innere Türen.

		Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Ma M.
8.	3 Stück einflüglige Türen mit 15 cm tiefem glatt. Futter 0,90/2,10 m groß, zu fertigen, zu beschlagen und zu streichen				
	Tischler . .	65,—	195,—		
	Schlosser .	10,—		30,—	
	Maler . .	15,—			— 45,
9.	2 Stück einflüglige Türen 0,75/1,90 m groß, desgl. wie vor				

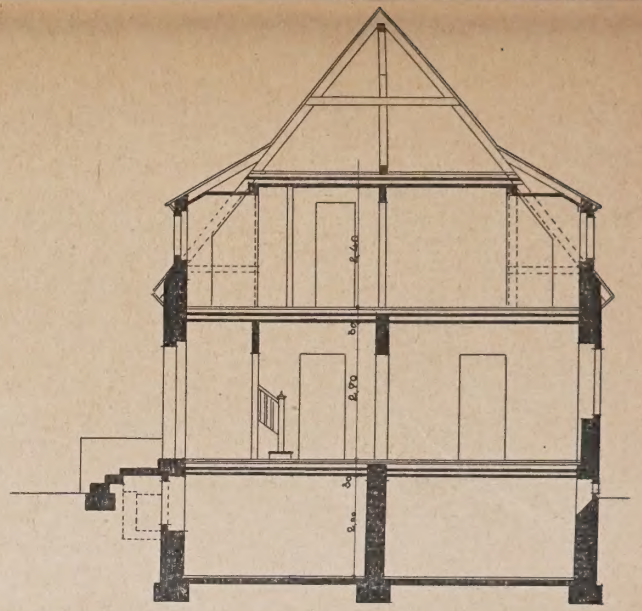
A. Wohnhaus mit Biberschwanzkronendach.



Vorderansicht.

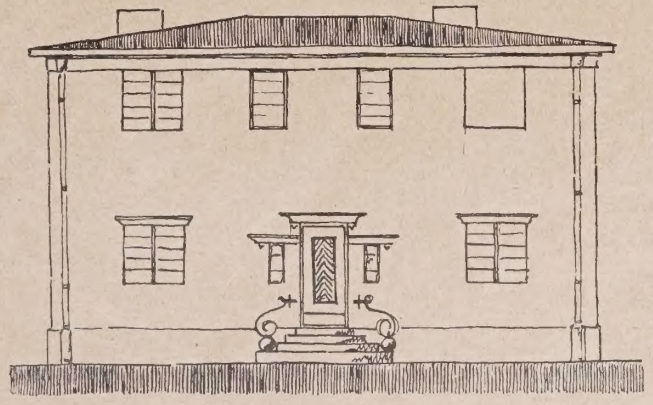


Seitenansicht.

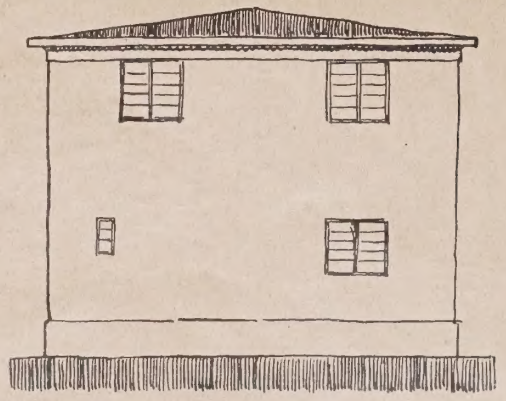


Schnitt.

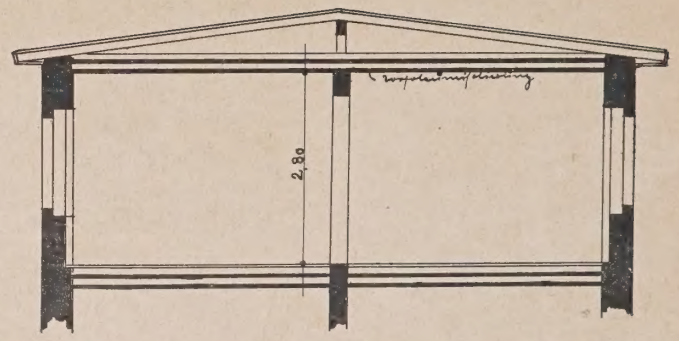
B. Wohnhaus mit flachem Pappdach.



Vorderansicht.



Seitenansicht.



Schnitt.

		Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M
	Tischler . . 60,—	120,—			
	Schlosser . 10,—		20,—		
	Maler . . 12,—			—	24,—
10.	23,50 m Gesimsbretter streichen				
	Maler . . 2,—				47,—
11.	65 qm gehobelten Fußboden, einschl. der Sockelleisten				
	Maler . . 2,—				130,—
12.	24 m vorgehängte Rinne zweimal zu streichen				
	Maler . . 0,70				16,80
13.	16 m Abfallrohre desgl.				
	Maler . . 0,60				9,60
14.	250 qm Wand- und Deckenflächen in Leimfarbe zu streich.				
	Maler . . 0,25				62,50
15.	35 qm Oelwachsfarbenanstrich der Diele im Obergeschoß				
	Maler . . 1,50				52,50
16.	107 qm schablonierten Leimfarbenanstrich der Zimmer i. Obergeschoß fertigen, an Zulage				
	Maler . . 0,25				26,75
17.	Zur Abrundung . .	41,—	8,—	15,—	15,85
	X.-XIII. Tischler-, Schlosser-, Glaser- u. Malerarbeiten: Summa	600,—	200,—	50,—	500,—

B

Wohnhaus mit Pappdach.

Kostenanschlag

Titel I kommt nicht in Frage.

Titel II

Maurerarbeiten

Pos.	68,00 — 6,00	M.	M.
1.	62 cbm volles Mauerwerk des Obergeschosses fertigen	37,50	2325,—
2.	fällt fort!		
3.	1,00 cbm Mauerwerk der freistehenden Rohrkästen desgl. wie vor . . .	39,—	39,—
3a.	2 Stück Köpfe zu fertigen, an Zulage	10,—	20,—
4.	67 qm ½ Stein starke Wände fertigen an Zulage	0,60	40,20
5.	125 qm Verblendung der Ansichten, ohne Abzug der Oeffnungen berechnet	10,—	1250,—
6.	fällt fort!		
7.	3,50 qm Verblendung der Schornsteine über Dach desgl.	10,—	35,—
8.	80 qm Rohrleistendecken fertigen, einschließlich Material	2,20	176,—
9.	fällt fort!		
10.	260 qm innerer Wandputz	1,10	286,—
11.	160 qm Decken- und Wandputz filzen als Zulage	0,30	48,—
12.	180 qm Putzflächen schlemmen, als Zulage	0,20	36,—
13.	fällt fort!		
14.	125 qm Ansichtsfläche, die Verblendung reinigen und fugen	1,50	187,50
15.	80 qm Torfolenmisolierung an den Decken	6,—	480,—
Pos.		M.	
16.	fällt fort!		
17.	3 Stück einfache Fenster einsetzen . .	2,50	
18.	5 Stück Doppelfenster desgl. wie vor	4,—	
19.	5 Stück innere Türen, die Futter und Bekleidung zu verputzen	2,50	
20.	Für Verputzen der Sockelleisten rd.		
21.	14 Stück Flügel der Klappläden zu verputzen und einzustemmen . . .	3,50	
22.	Zur Abrundung		
	II. Maurerarbeiten: Summa		510

Titel III

Fliesenarbeiten

Pos.		M.	
1.	5 qm Fliesenbelag des Bades . . .	14,—	
2.	5 qm Teraſt unter vorstehendem Fliesenbelag	7,50	
3.	13 qm Fliesenwandbekleidungen des Bades	16,—	
4.	Zur Abrundung		
	III. Fliesenarbeiten: Summa		35

Titel IV und V kommen nicht in Frage.

Titel VI

Zimmerarbeiten

Pos.		M.	
1.	323 m Hölzer zum Dachverbande usw. zurichten	0,85	27
2.	7 cbm Dachverbandholz usw. liefern	70,—	49
3.	Für die Lieferung des Kleineisenzeuges rund	12,50	1
4.	42 m Trauf- bzw. Gesimsbretter liefern u. anbringen, 0,65 m breit, 25 mm stark	3,50	14
5.	108 qm gespundete Dachschalung liefern und verlegen	2,50	27
6.	fällt fort!		
7.	5 Stück Türöffnungen der massiven Innenwände, die Dübel usw. liefern	3,—	1
8.	1 Stück Aussteigeluke 0,60/0,50 m groß, einschl. der Sprossenleiter von etwa 3,00 m Länge und einschl. der Ausschalung	25,—	2
9.	72 qm gehobelten Fußboden zu fertigen, einschl. der Sockelleisten . . .	5,—	36
10.	Zur Abrundung		
	VI. Zimmerarbeiten: Summa		160

Titel VII

Stakerarbeiten

Pos.		M.	
1.	108 qm Wickelstakung der Balkenlage fertigen, einschl. der Leisten	3,—	324
2.	Zur Abrundung		26
	VII. Stakerarbeiten: Summa		350

Titel VIII

Dachdeckerarbeiten

1.	108 qm Doppelpappdach eindecken . .	2,60	280
2.	Zur Abrundung		19
	VIII. Dachdeckerarbeiten: Summa		300

Titel IX

Klempnerarbeiten

1.	17 qm Eindeckungen u. Einfassungen der Kehlen usw. von Zink Nr. 12 fertigen	10,—	170

	M.	M.
Stück Dunstrohraufsätze der Entwässerungsrohre	7,50	15,—
fällt fort!		
2 m vorgehängte Rinne von 35 cm Zuschnitt aus Zinkblech Nr. 12	5,—	210,—
Stück Rinnenkessel fertigen	7,50	30,—
6 m Abfallrohre v. ca. 10 cm Durchmesser desgl.	4,50	117,—
m Dichtungsstreifen der Fensterbrüstungen	1,25	8,75
Stück Deckel der Aussteigeluke mit Zink Nr. 13 eindecken und einfassen	25,—	25,—
Zur Abrundung		24,25
IX. Klempnerarbeiten: Summa		600,—

Titel X bis XIII

chler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten

	Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M.
Stück zweiflüglige Doppelfenster 1,10/,30 m groß, von 4 cm tarkem Holze zu fertigen, mit 16 Ecken, 8 Bändern, 2 Flachbaskü1s mit Messingolíven sowie mit Feststellern zu beschlagen, m. 4/4 rheinischem Glase zu verglasen und zu streichen				
Tischler . . 55,—	275,—			
Schlosser . 16,—		80,—		
Glaser . . 12,—			60,—	
Maler . . 10,50				52,50
Stück zweiflüglige Fensterläden zu vorstehenden Fenstern zu fertigen				
Tischler . . 20,—	100,—			
Schlosser . 10,—		50,—		—
Maler . . 6,—			—	30,—
2 Stück zweiflüglige einf. Fenster 0,75/1,30 m groß, zu fertigen, zu verglasen, zu beschlagen und zu streichen				
Tischler . . 20,—	40,—			
Schlosser . 10,—		20,—		
Glaser . . 4,—			8,—	
Maler . . 3.50				7,—
2 Stück zweiflüglige Fensterladen zu vorstehendem Fenster wie Pos. 2 zu fertig.				
Tischler . . 15,—	30,—			
Schlosser . 7,—		14,—		
Maler . . 5.—				10,—

Innere Türen

	Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M.
1 Stück einflüglige Türen mit 15 cm tiefem glatten Futter 0,90/2,10 m groß, zu fertigen, zu beschlagen und zu streichen				
Tischler . . 65,—	65,—			
Schlosser . 10,—		10,—		
Maler . . 15,—				15,—
6. 2 Stück einflüglige Türen 0,75/1,90 m groß, desgl. wie vor				
Tischler . . 60,—	120,—			
Schlosser . 10,—		20,—		
Maler . . 12,—				24,—
7. 2 Stück einflüglige Türen mit 28 cm tiefem Futter, desgl. wie Pos. 5				
Tischler . . 70,—	140,—			
Schlosser . 10,—		20,—		
Maler . . 15,—				30,—
8. 42 m Gesimsbretter streichen				
Maler . . 2,—				84,—
9. 72 qm gehobelten Fußboden, einschl. der Sockelleisten				
Maler . . 2,—				144,—
10. 42 m vorgehängte Rinnen zweimal zu streichen				
Maler . . 0,70				29,40
11. 26 m Abfallrohre desgl.				
Maler . . 0,60				15,60
12. 380 qm Wand- und Deckenfläch. in Leimfarbe zu streichen				
Maler . . 0,25				95,—
13. 40 qm Oelwachsfarbenanstrich der Diele im Obergeschoß				
Maler . . 1,50				60,—
14. 107 qm schablonierten Leimfarbenanstrich d. Zimmer im Obergeschoß fertigen, an Zulage				
Maler . . 0,25				26,75
15. Zur Abrundung . .	10,—	6,—	7,—	1,75
X.-XIII. Tischler-, Schlosser-, Glaser- u. Malerarbeiten: Summa	780,—	220,—	75,—	625,—

C

Wohnhaus mit Dachplateau

Kosten-Anschlag

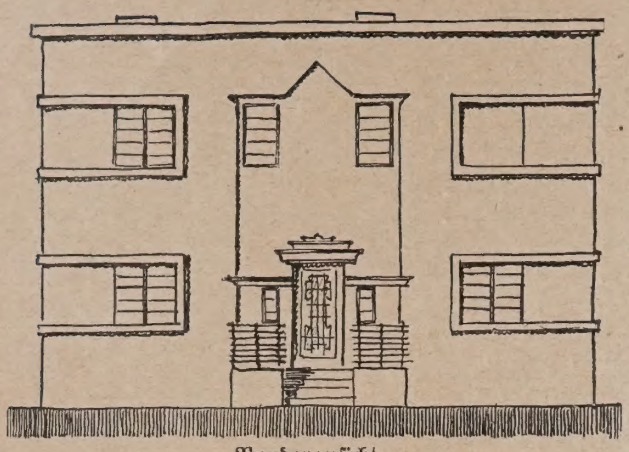
Titel I kommt nicht in Frage.

Titel II

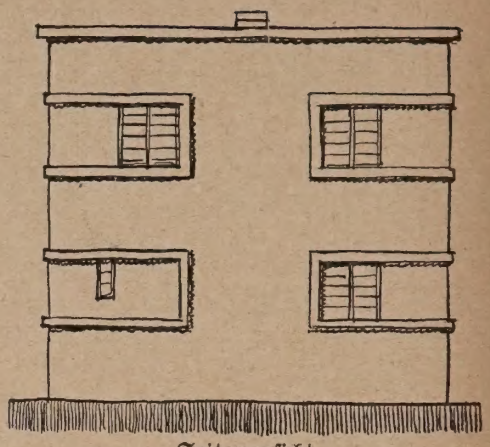
Maurerarbeiten

Pos.	M.	M.
	68,00—6,00	
1. 62 cbm volles Mauerwerk des Obergeschosses fertigen	37,50	2325,—
2 . (11,58+8,15) = 39,46		
2. 40 m Attika, 1,00 m hoch, 0,25 m stark, einschl. Verblendung bzw. Fugung und Abdeckung mit Betonplatte . .	30,—	1200,—
3. 1,00 cbm Mauerwerk der freistehenden Rohrkästen desgl. wie vor . . .	39,—	39,—
3a. 2 Stück Köpfe zu fertigen, an Zulage	10,—	20,—
4. 67 qm ½ Stein starke Wände fertigen, an Zulage	0,60	40,20

C. Wohnhaus mit Dachplateau.



Vorderansicht.



Seitenansicht.

Pos.		M.	M.
5.	125 qm Verblendung der Ansichten, ohne Abzug der Oeffnungen berechnet	10,—	1250,—
6.	fällt fort!		
7.	3,50 qm Verblendung der Schornsteine über Dach desgl.	10,—	35,—
8.	108 qm Hohlsteindecke 10 cm stark mit 5 cm Bimsbeton und 4 cm Estrich mit Drahteinlagen, einschließlich Deckenputz und einschließlich Träger . . .	17,—	176,—
9.	fällt fort!		
10.	260 qm innerer Wandputz	1,10	286,—
11.	160 qm Decken- und Wandputz filzen, als Zulage	0,30	48,—
12.	180 qm Putzflächen schlemmen, als Zulage	0,20	36,—
13.	fällt fort!		
14.	125 qm Ansichtsflächen, die Verblendung reinigen und fugen	1,50	187,50
15.	108 qm Torfoleumisolierung des Daches	5,—	540,—
17.	3 Stück einfache Fenster einsetzen . .	2,50	7,50
18.	5 Stück Doppelfenster desgl. wie vor	4,—	20,—
19.	5 Stück innere Türen, die Futter und Bekleidungen zu verputzen . . .	2,50	12,50
20.	Für Verputzen der Sockelleisten rund		15,—
21.	14 Stück Flügel der Klappläden zu verputzen und einzustemmen . . .	3,50	49,—
22.—27.	fallen fort!		
28.	1 massive Zarge für die Aussteigeluke, an Zulage	12,50	12,50
29.	40 m Hohlkehle an der Attika 15 cm hoch zu fertigen und in die Attika einzustemmen	2,50	100,—
30.	Zur Abrundung		100,80
	II. Maurerarbeiten Summa		6500,—

Titel III
Fliesenarbeiten

Pos.		M.	M.
1.	5 qm Fliesenbelag des Bades . . .	14,—	70,—
2.	5 qm Terast unter vorstehendem Fliesenbelag	7,50	37,50
3.	13 qm Fliesenwandbekleidungen des Bades	16,—	208,—
4.	Zur Abrundung		34,50
	III. Fliesenarbeiten Summa		350,—

Titel IV und V kommen nicht in Frage.

Titel VI
Zimmerarbeiten

Pos.		M.
1.—6.	fallen fort!	
7.	5 Stück Türöffnungen der massiven Innenwände, die Dübel usw. liefern	3,—
8.	fällt fort!	
9.	1 Stück Aussteigeluke für das Dach 0,60/0,50 m groß, einschl. der Sprossenleiter von etwa 3,00 m Länge, einschl. Zarge	20,—
10.	72 qm gehobelten Fußboden zu fertigen, einschl. der Sockelleisten . . .	5,—
11.	Zur Abrundung	
	VI. Zimmerarbeiten Summa	

Titel VII kommt nicht in Frage.

Titel VIII
Dachdeckerarbeiten

Pos.		M.
1.	108 qm Wasserabdichtung für die horizontale Abdeckung, bestehend aus 2 Lagen ungesandeter 80er Dachpappe und drei Anstrichen aus Asphaltgoudron zu fertigen	8,65
2.	40 m Einfassungen an der Attika . .	3,—
3.	fällt fort!	
4.	3,50 m Einfassung des Schachtdeckels	4,—
5.	2 Schornsteine einfassen	6,—
6.	2 Stück Sammelkessel	20,—
7.	Zur Abrundung	
	VIII. Dachdeckerarbeiten Summa	

Titel IX
Klempnerarbeiten

Pos.		M.
1.	2 Stück Dunstrohraufsätze der Entwässerungsrohre	7,50
2.	2 Stück Sammelkästen einfassen, einschließlich Sieb	30,—
3.	15 m gußeiserne innere Abfallrohre von ca. 15 cm Durchmesser zu liefern und anzubringen	18,—
4.	7 m Dichtungsstreifen der Fensterbrüstungen	1,25
5.	Zur Abrundung	
	IX. Klempnerarbeiten Summa	

Titel X—XIII

Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten

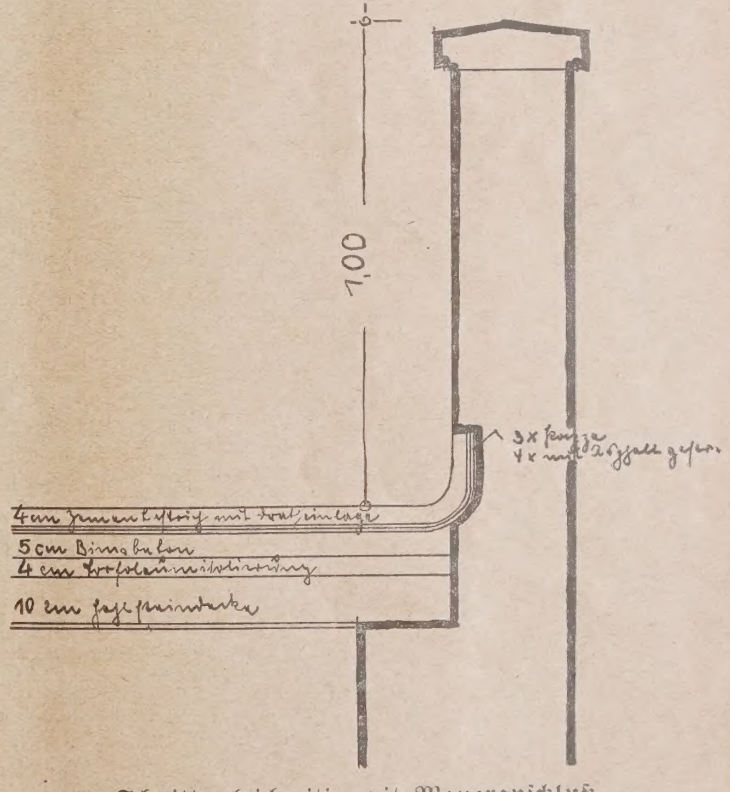
	Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M.
Stück zweiflüglige oppelfenster, 1,10 s 1,30 m groß, von cm starkem Holze fertigen, mit 16 ken, 8 Bändern, 2 chbasküls mit eißingolive sowie it Feststellern zu schlagen, mit 4/4 einischem Glase zu rglasen und zu eichen				
Tischler . . 55,—	275,—			
Schlosser . 16,—		80,—		
Glaser . . 12,—			60,—	
Maler . . 10,50				52,50
Stück zweiflüglige enfterläden zu vorhenden Fenstern fertigen				
Tischler . . 20,—	100,—			
Schlosser . 10,—		50,—		
Maler . . 6,—				30,—
Stück zweiflüglige, nfache Fenster, 75/1,30 m groß, zu rtigen, zu verasen, zu beschlagen nd zu streichen				
Tischler . . 20,—	40,—			
Schlosser . 10,—		20,—		
Glaser . . 4,—			8,—	
Maler . . 3,50				7,—
Stück zweiflüglige enfterläden zu vorhendem Fenster ie Pos. 2 zu fertigen				
Tischler . . 15,—	30,—			
Schlosser . 7,—		14,—		
Maler . . 5,—				10,—

Innere Türen

	Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M.
Stück einflüglige ür mit 15 cm tiefm glatten Futter 90/2,10 m groß, zu rtigen, zu beschlagn und zu streichen				
Tischler . . 65,—	65,—			
Schlosser . 10,—		10,—		
Maler . . 15,—				15,—
Stück einflüglige üren 0,75/1,90 m oß, desgl. wie vor				
Tischler . . 60,—	120,—			
Schlosser . 10,—		20,—		
Maler . . 12,—				24,—
Stück einflüglige üren mit 28 cm tiefm Futter desgl. ie Pos. 5 z. fertigen				

	Tischler M.	Schlosser M.	Glaser M.	Maler M.
Tischler . . 70,—	140,—			
Schlosser . 10,—		20,—		
Maler . . 15,—				30,—
8. 42 m Gesimsbretter streichen				
Maler . . 2,—				84,—
9. 72 qm gehobelten Fußboden einschl. der Sockelleisten				
Maler . . 2,—				144,—
10. 42 m vorgehängte Rinnen zweimal zu streichen				
Maler . . 0,70				29,40
11. 26 m Abfallrohre desgleichen				
Maler . . 0,60				15,60
12. 200 qm Wand- und Deckenflächen mit Leimfarbe zu streich.				
Maler . . 0,25				50,—
13. 40 qm Oelwachsfarbenanstrich der Diele im Obergeschoß				
Maler . . 1,50				60,—
14. 107 qm schablonierten Leimfarbenanstrich d. Zimmer im Obergeschoß fertigen, an Zulage				
Maler . . 0,25				26,75
15. Zur Abrundung . .	20,—	16,—	12,—	21,75
„ IV u. V fällt fort				
X—XIII Tischler-, Schlosser-, Glaser- u. Malerarbeiten Sa.	790,—	230,—	80,—	600,—

C. Wohnhaus mit Dachplateau.



Schnitt, gleichzeitig mit Maueranschluß.

Gesamtzusammenstellung

			A) Haus mit Ziegeldach	B) Haus mit Pappdach	C) Haus mit Dachplateau
Titel	I	Erdarbeiten fällt fort!			
„	II	Maurerarbeiten	3 450,—	5 100,—	6 500,—
„	III	Fliesenarbeiten	350,—	350,—	350,—
„	VI	Zimmerarbeiten	1 550,—	1 600,—	400,—
„	VII	Stakerarbeiten	270,—	350,—	fällt fort
„	VIII	Dachdeckerarbeiten	1 200,—	300,—	1 150,—
„	IX	Klempnerarbeiten	550,—	600,—	400,—
„	X	Tischlerarbeiten	600,—	780,—	790,—
„	XI	Schlosserarbeiten	200,—	220,—	230,—
„	XII	Glaserarbeiten	50,—	75,—	80,—
„	XIII	Malerarbeiten	500,—	625,—	600,—
„	XIV	Tapezierarbeiten fällt fort!			
„	XV	Be- und Entwässerungsanlagen	} bei allen Gebäuden gleich		
„	XVI	Töpferarbeiten			
„	XVII	Elektr. Beleuchtungsanlagen			
„	XVIII	Insgemein	30,— (Zur Abrundung)		
		Summa RM.	8 750,—	RM. 10 000,—	RM. 10 500,—

Übersicht der Ankündigungen!

I. Monographien.

Seite

emeine Baumaschinen-Ges. m. b. H., Maschinenfabrik, ipzig C/B. 10, 11
emeine Stern-Prismen-Gesellschaft, Berlin W 15: Vom ase als architektonischem Baustoff 14, 15
ne & Roth, Leipzig: Urteile über das erste deutsche wohnte Stahlhaus 16
schau, G. E., Zentrale: Berlin C 25 33
sche Hume Röhren Aktiengesellschaft, Berlin W 50: Hume nalisations- und Druckrohre 25
i, A., G. m. b. H., Fabrik moderner Baustelleneinrich- ngen, Gmünd 1 (Württbg.) 30
g, Ernst, Leipzig W 33 30
ph, Bernhard, Armaturenwerk Akt.-Ges., Berlin S 42: Neu- itliche, wirtschaftliche Klosettspülanlagen 19
kers & Co., Dessau 28

Seite

Kästner, Carl, Actien-Gesellschaft, Leipzig 34
Kronoment Steinholz-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof 26
Kunststeinwerk Auerbach i. V. in Auerbach, Vgtl. 29
Marx & Müller, Berlin-Weißensee 35
Norddeutsche Marmorwerke und Steinmetzgeschäft, Hans Köstner & Gottschalk, Berlin-Weißensee: Die neue Zeit im Straßenbild 18
Raumheizung durch Gaskamine 20, 23
Schacht & Westerich, Hamburg 31
Tonwerk Bad Eilsen G. m. b. H., Klinkerwerk, Kontor Bremen 31
Torkrethaus, Das: Ein Beitrag zum mechanischen Hochbau . 24
„Vastei" Verband Deutscher Steinholzfabrikanten e. V., Leipzig 17
Windschild & Langelott, Aktiengesellschaft, Berlin-Schöneberg 27
Wolfsholz, August, Preßzementbau Akt.-Ges., Berlin W 9 12, 13

II. Inserenten.

Seite

. für Eisenbeton- und Tiefbau (vorm. A. G. für Tiefbau- ternehmungen), Berlin W 9 56
engesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens, esden 37
Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft m. b. H., schinenfabrik, Leipzig 59
nz Lebensversicherungsbank A.-G. 43
ernach, A. W., G. m. b. H., Beuel, Bez. Köln 45
ous et literis Gesellschaft für Kunst und Literaturwissen- haft G. m. b. H., Potsdam 65
nia-Werke Akt.-Gesellsch., Dessau 41
hem & Cie., Königswinter a. Rhein 67
lt-Actien-Gesellschaft, Linz a. Rh. 59
hardi Sohn, Dr., Eilenburg 51 bei Leipzig 67
n- und Tiefbaugesellschaft Mast G. m. b. H., Berlin W 63 46
k, C. W., Schiefergeschäft G. m. b. H., Chemnitz 50
kstaller, J., Berlin 53
p & Reuther G. m. b. H., Mannheim-Waldhof 56
nder Farbwerke, Brand (Erbisdorf) Sa. 50
3 & Hertslet G. m. b. H., Berlin-Marienfelde 39
khardt & Schuster, Frankfurt a. M. 69
istoph & Unmack, A.-G., Niesky 69
Cölln, Georg, G. m. b. H., Hannover 55
tsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Städtereini- ng, Wiesbaden 71
tsche Bacula-Industrie, Mainz 26 69
tsche Baumaschinen-Gesellschaft Rammer & Co., Mügeln, ez. Leipzig 55
uba" Deutsche Bautentrocknungs A. G., Hannover . . . 51
tsche Duromit-Beton G. m. b. H., Berlin-Tempelhof . . . 62
tsche Metalltüren-Werke, Brackwede i. Westf. 55
tsche Steinholzwerke Paul Langguth, Berlin NW 40 . . . 70
nst, Hugo, Drehtüren, Berlin S 29 49
vidag Dyckerhoff & Widmann Akt.-Gesellschaft 50
rspächer, J., Eßlingen a. N. 62
ardt & Hotop G. m. b. H., Köln a. Rhein 60
er, Adolf, Ofenbaugeschäft, München 59
o Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin NW 7 61
ner, Otto, G. m. b. H., Dortmund 52
elsior Maschinenbau-Gesellschaft, Stuttgart 45
na G. m. b. H., Hannover 61
ar, Carl, A.-G., Berlin N 4 8
ndersdorff, M., Berg.-Gladbach 48
l'sche, Wilhelm, Tonwerke Akt.-Ges., Gießen 65
pary, Dr., & Co., Markranstädt b. Leipzig 60
im, Franz, Berlin W 30 58
ßler, Willy, Verlag, Berlin SW 61 54
org, Arn., A. G., Neuwied a. Rh. 53
ellschaft Harkort, Duisburg 57
f, Dr., & Comp., Chem. Fabrik, Neubabelsberg-Berlin . . 67
erma'sche, Graf, Chamotte- und Tonwaren-Fabrik i. m. b. H., Ruppersdorf i. Schles. 67
pius'sche Buch- und Kunsthandlung Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66 . . . . . 64, 67
inzweig & Hartmann G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rh. . . 52
bener Zementformen- und Maschinen-Fabrik Wolf & Co., Guben 11 55
ckendorff, E., Berlin SO 36 . . . . . 40, 43
d & Francke Akt.-Ges., Berlin SO 16 47
rtzog, Rudolph, Berlin C 2 52
stiabau Akt.-Ges., Königsberg i. Pr. 54
lsatia-Lackwerk G. m. b. H., Eidelstedt i. Holst. 58
an, Walter, Berlin SW . . . . . Umschlagseite 3
n, J. A., A.-G., Erfurt 57
hrhahn, Friedrich, vorm. Wimmel & Landgraf, Hamburg 21 60
lling, Emil, Berlin W 9 45

Seite

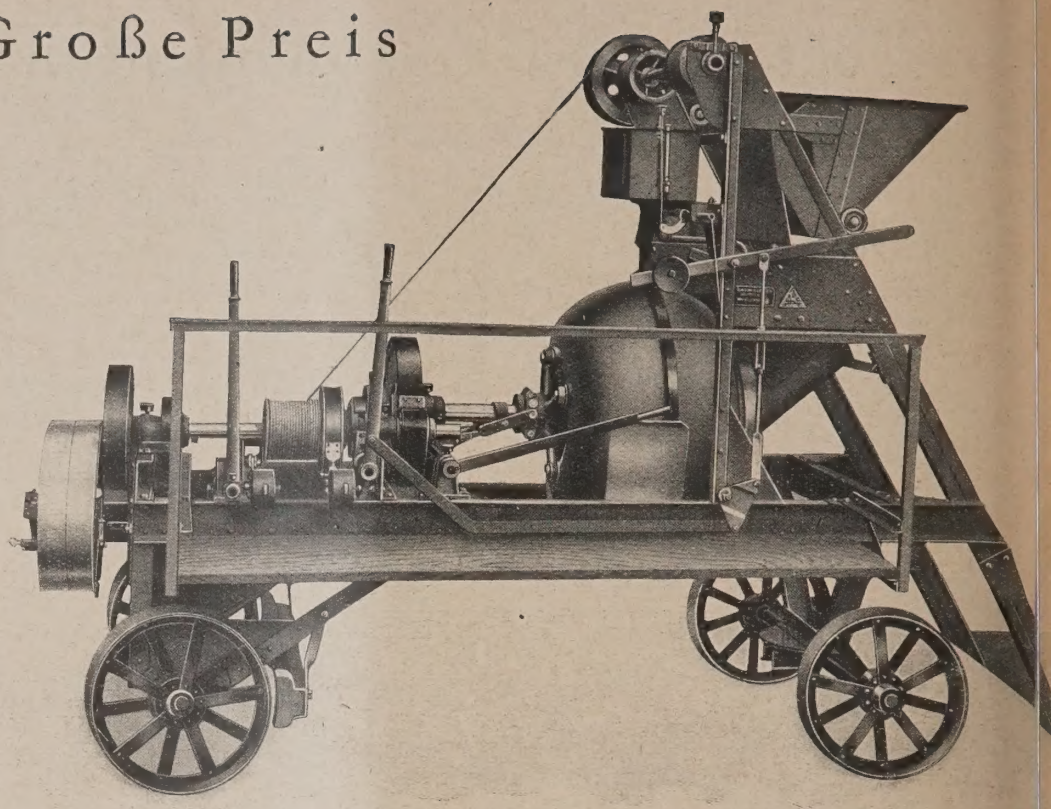
Kaelble, Carl, Backnang 53
Kamprath, Ernst, Verlag, Leipzig 70
Kempt, Fritz, Blitzableiteranlagen, Berlin NW 40 66
Keramchemie, G. m. b. H., Gießen 52
Kirchhoff, Xaver, Friedenau 71
Köhler, Rich. W., Gartenbaubetrieb, Berlin-Steglitz 56
König, Kücken & Co., Berlin N 20 54
Korksteinwerk G. m. b. H., Brand-Erbisdorf/Sa. 46
Körting, Gebr., Akt.-Ges., Hannover-Linden 51
Krebs, H., Steinwerke, Gera 42
Krupp-Grusonwerk, Magdeburg 57
Kübler, Karl, Akt.-Gesellsch., Stuttgart 48
Leipziger Eisenbauanstalt G. m. b. H., Leipzig N 21 54
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Augsburg 49
Maschinenfabr. Wiesbaden G. m. b. H., Wiesbaden 67
Moskopf, P., G. m. b. H., Neuwied am Rhein 42
Neumann & Rechlin, Spezialfabrik für Aufzüge, Berlin N 31 . 62
Norddeutscher Zement-Verband G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf Umschlagseite 4
Nordische Eisen- und Draht-Industrie „Nord-Draht", Rostock 43 60
Orenstein & Koppel A.-G., Berlin SW 61 41
Otis Aufzugswerke G. m. b. H., Berlin-Borsigwalde 1
Fensterwerk Reinhold Patzschke, Leipzig 63
Pistor, Friedrich, Elberfeld 42
Polensky & Zöllner, Bauunternehmung, Driesen N.-M. . . . 61
Portland-Zement-Fabrik Rüdersdorf 6
A. Pree, G. m. b. H., Dresden-N. 6 42
Puschmann, E., Hohndorf 53
Raupach, Richard, Maschinenfabrik Görlitz G. m. b. H., Görlitz 28 58
Reiß, R., G. m. b. H., Liebenwerda 62
Rietschel & Henneberg, G. m. b. H., Berlin 47
Rothersche Kunstziegeleien G. m. b. H., Berlin W 62 7
Sander, Paul & Co. A.-G., Tempelhof 71
Scheldt, Ernst, Baustoffgroßhandlung, Berlin SW 2
Schieß-Defries A. G., Düsseldorf 63
Schleicher, Carl, & Schüll, Düren 66
Schoeller, Hugo Albert, Düren-Rhld. 58
Schweder & Cie., Bln.-Lichterfelde 68
Siegerländer Herdfabrik Geisweid i. Westf. 69
Siegersdorfer Werke, Siegersdorf, Kreis Bunzlau 67
Siemens-Bauunion G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin-Siemensstadt 5
Stahlbeton Schumann 45
Stegemann, Gebr., Berlin W 35 56
Steinbrück, Georg M., Spezialbaugeschäft, Berlin W 57 . . . 40
Technischer Verlag Albert Tönsmann, Naumburg/Saale 58, 61, 62, 65
Terranova u. Steinputzwerke G. m. b. H., Düsseldorf 3
Tezett-Werk, Berlin-Tempelhof 2 61
Tonwerk Buchwäldchen G. m. b. H., Buchwäldchen bei Calau, Niederlausitz 64
Uhlmann, Hermann, Schulmöbelfabrik, Gera-R. 64
Ullersdorfer Werke Akt.-Gesellsch., Nieder-Ullersdorf, Kreis Sorau, N.-L. 65
Ulrich Baumaschinenfabrik, Eßlingen a. N. 78 69
Unruh & Liebig, Leipzig W 31 65
Voßwerke Akt.-Ges., Hannover, Arndtstraße 21 36
Wagner, Ernst, Apparatebau, Reutlingen 69
Wagner, Günther, Hannover 75
Wasmuth, Friedrich, Aktiengesellschaft für Baustoffhandel und -Industrie, Berlin NW 7 4
Wittling & Güldner, Bauausführungen, Berlin-Wilmersdorf . . Umschlagseite 2
Wunnersche Bitumenwerke GmbH., Unna/Westf. 38

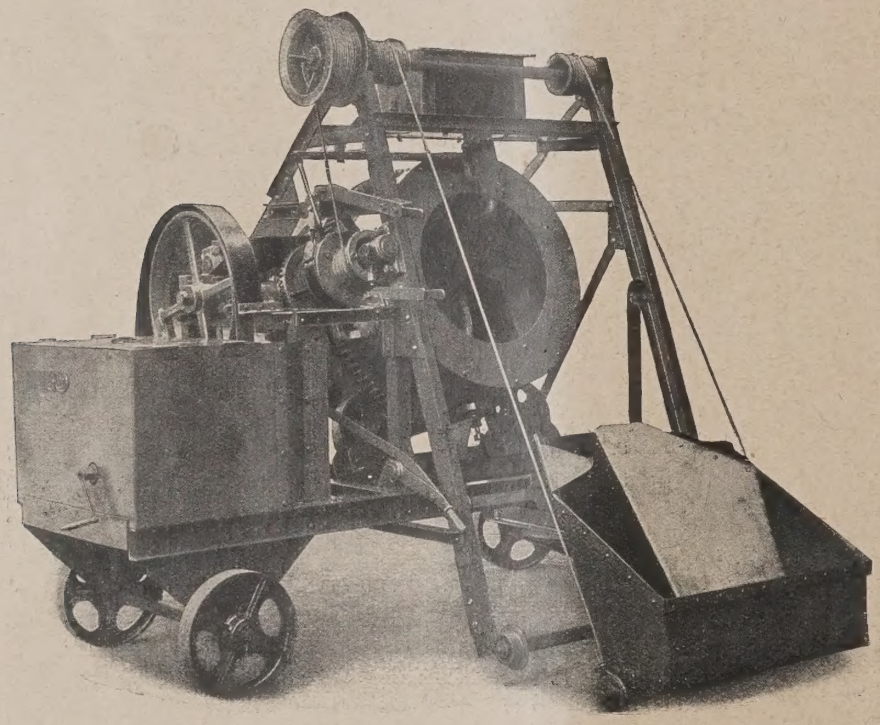
Der Große Preis

auf der internationalen Ausstellung in Rosario (Argentinien) 1926 wurde den

ABG-Fabrikaten

zuerkannt. — Ein schöner Beweis, daß auch in diesen Ländern deutsche Qualitäts-Erzeugnisse hervorragende Bewertung finden, ein Erfolg, begründet in der qualitativ hochstehenden Konstruktion unserer Maschinen.





Dieser

Beton- und Mörtelmisch
„Original ABG“

ist für große Leistungen und a
ordentliche Beanspruchung konstru
Wir können den Nachweis liefern,
zahlreiche vor 15 und mehr Jahre
lieferte „Original ABG“-Mis
noch heute auf der Baustelle arbe

Die fortschreitende Mechanisie
im Bauwesen zwingt aber auch
mittleren und Kleinbetrieb zur Indie
stellung maschineller Hilfsmittel.
nebenstehend abgebildete Masc
stellt unseren

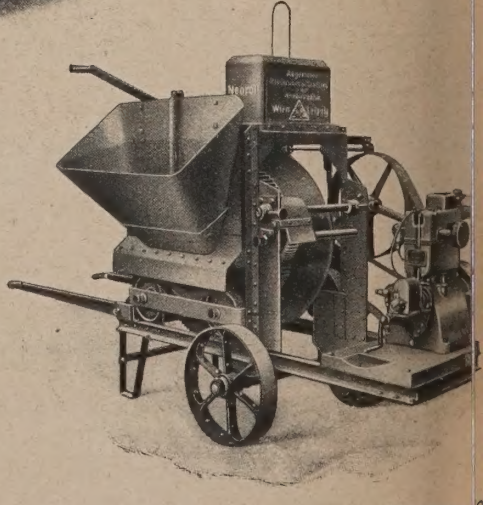
Beton- und Mörtelmisch
„RIFI“

dar. Ausgestattet mit Wasserkas
Hebewerk und Friktionskupplung,
einem massiven fahrbaren Gestell
tiert, vereinigt diese Maschine
technischen Verbesserungen uns
zwanzigjährigen Fabrikationspra

Zudem sind die Preise so bemessen, daß die Anschaffung jedem Bauunternehmen möglich ist.

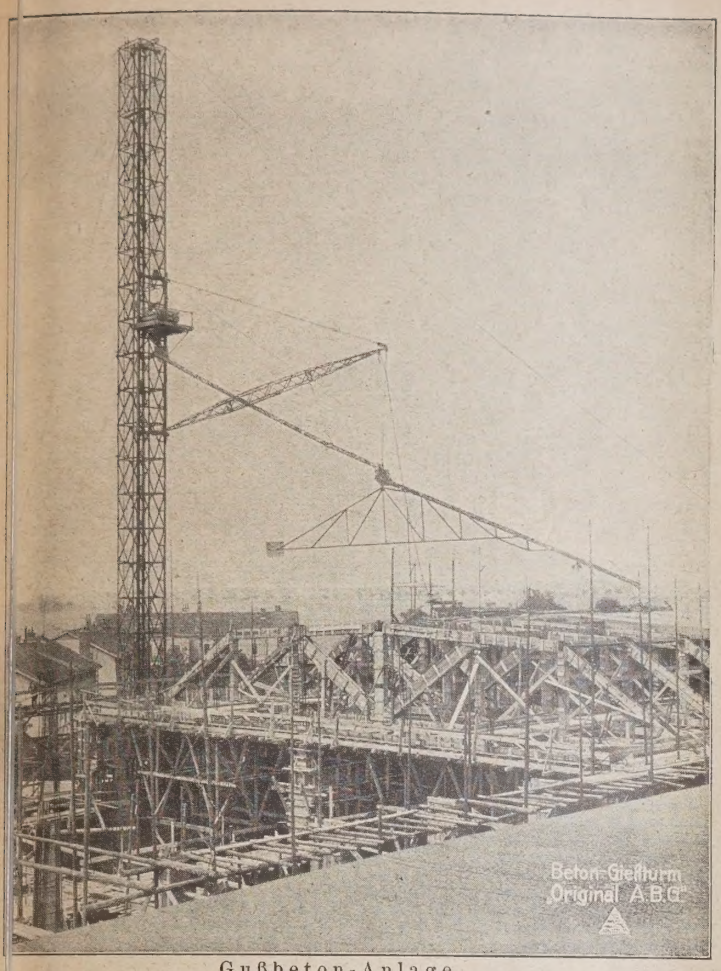
Dort aber, wo nur ganz geringe Mengen Beton oder Mörtel zu mischen sind, kommt unser rechts abgebildeter

Schubkarrenmischer „Neoroll“



in Frage. Auf einem Karrengestell montiert, kann diese Maschine mit Leichtigkeit von einem Mann an den Mischort gefahren werden, so daß der für kleinere Bauten unrentable Materialtransport zur Mischmaschine mittels Schubkarren fortfällt. Unser „Neoroll“ faßt 100 Liter.

Allgemeine Baumaschinen-Ges. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Leipzig C/B.



Gußbeton-Anlage

Groß-Anlagen

Gießbeton-Anlagen

Bisher ausgeführter höchster Turm 84 m.

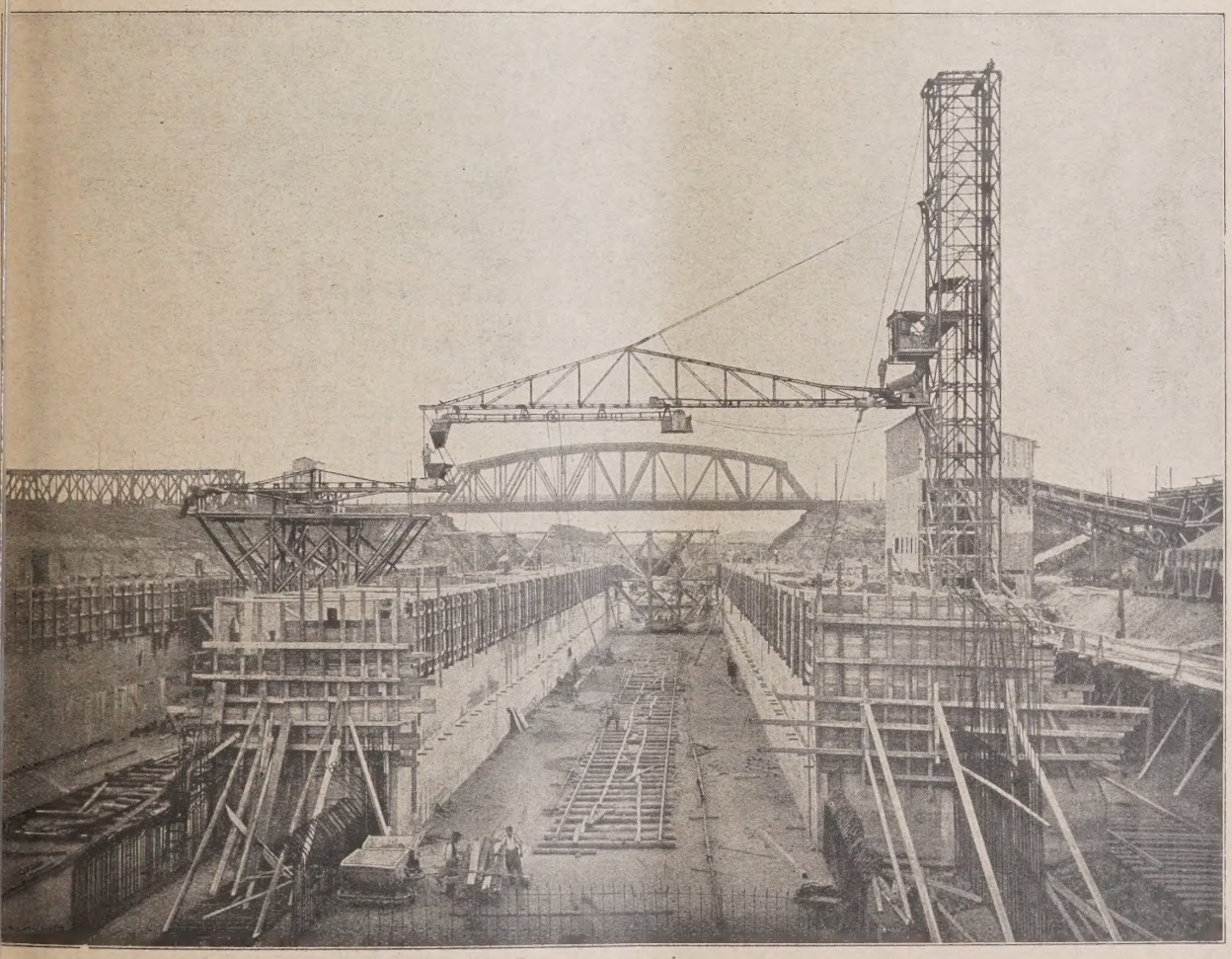
Gießmast-Anlagen

für mittlere Bauplätze.

Gurtförder-Anlagen

für Massentransporte, insbesondere von Stampf- und plastischem Beton.

Untenstehendes Bild zeigt unseren Gurtförder bei einem Schleusenbau am Neckarkanal. Die Anlage verarbeitete 60000 cbm Stampfbeton.



Allgemeine Baumaschinen-Ges. m. b. H., Maschinenfabrik, Leipzig C/B

August Wolfsholz Preßzementbau Akt.-Ges.

Mailand * Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 8 * Wien

Gründung einer 37500-KW-Turbine mittels Preßbetonpfählen.
D. R. P. 286333 und 417327.

Die August Wolfsholz Preßzementbau A.-G. beschäftigt sich insbesondere mit der Wiederherstellung und Verstärkung von schadhaften Bauwerken aller Art nach ihren bewährten Sonderverfahren, die zum großen Teil patentamtlich geschützt sind, sowie mit der Gründung von neuen Fundamenten mittels ihrer patentamtlich geschützten Preßbetonpfähle als auch mit der nachträglichen Standfestmachung von abgesackten Fundamenten, ferner mit Abbrucharbeiten mittels pneumatischer Werkzeuge, Sandstrahl- und Spritzputzarbeiten, Herstellung betriebssicherer Druckstollen (D. R. P. 388 285), der Instandsetzung von Tunnels usw. Im nachstehenden soll einiges über diese Spezialarbeiten erörtert werden.

Die Abb. 1 gibt die Ansicht eines abgesackten Stadtbahnbogens wieder, wie solche von der August Wolfsholz Preßzementbau A.-G. des öfteren nachträglich mit Preßbetonpfählen bis zu 18 m Länge wieder standfest gemacht und verstärkt wurden. Die auf dieser Abbildung ersichtlichen Risse waren dadurch entstanden, daß die anschließenden Pfeiler des Gewölbes infolge der enorm gesteigerten Verkehrslast und der Überschreitung der Baugrundbelastung immer mehr absackten, so daß eine Tiefergründung der Pfeiler mittels Preßbetonpfählen sowie eine nachträgliche Verstärkung des Gewölbes erforderlich wurde.

Als wesentliche Merkmale der Preßbetonpfähle sind zu bezeichnen, daß dieselben auch bei anstehendem Grundwasser vollständig im Trocknen hergestellt werden, indem also vor Einbringung des Pfahlbetons in das Bohrrohrinnere das Grundwasser aus dem Bohrrohr mittels Druckluft weggejagt wird. Eine Entmischung und Entwässerung des Pfahlbetons, wie dies bei anderen Bohrpfählen sehr oft eintritt, ist demnach bei diesem Verfahren ausgeschlossen. Infolge des bei der Pfahlpressung zur Anwendung kommenden hohen Luftdruckes entsteht ein verdickter Klumpfuß und eine große Anzahl von Wulstenbildungen auf die ganze Pfahllänge. Auf diese Weise wird eine besonders hohe Pfahltragfähigkeit bewirkt.

Vor allem für die ndung von Maschinen Turbinenfundamenten r Art haben sich diese ßbetonpfähle besonders bewährt, da sie infge ihrer starken Knollbildungen sowohl als - wie auch Druckhle verwendet werden nen. Eine große Anl von Turbinenfundanten der schwersten uart, welche infolge ungenügender Gründung abackt waren, wurden tels derselben nachgl. standfest gemacht.

Ein weiteres Gebiet, dem sich die August olfsholz Preßzementbau G. vornehmlich betät, ist das Gebiet der rteleinpressungen. Es llt sich nämlich oft raus, daß der Mörtel den Fugen irgendeines uwerkes ausgewaschen d zersetzt ist und es rd zur Sicherung des glichen Bauwerkes erforderlich, daß der alte rstörte Mörtel durch frischen guten Mörtel ersetzt rd, was mit Hilfe des Preßzementbauverfahrens mit folg möglich ist. Auch aufgetretene Risse an Bauerken lassen sich durch Mörteleinpressungen entspr. ließen und gegebenenfalls können diese Risse auch rch Einkittung n kreuzweise m Riß verlauden eingekerbn Eisenankern gfest vernäht erden. In Abb. 2 die Instandsetng eines schadften Brückenwölbes einer senbahnbrücke ittels des Preßzementbauverhrens wiedergegeben, indem r lose, zersetzte örtel in den Fun der Leibungsuader abschnitteise mitt. Druckasser entfernt ird und dafür ischer Mörtel unter hohem Druck eingepreßt wird.

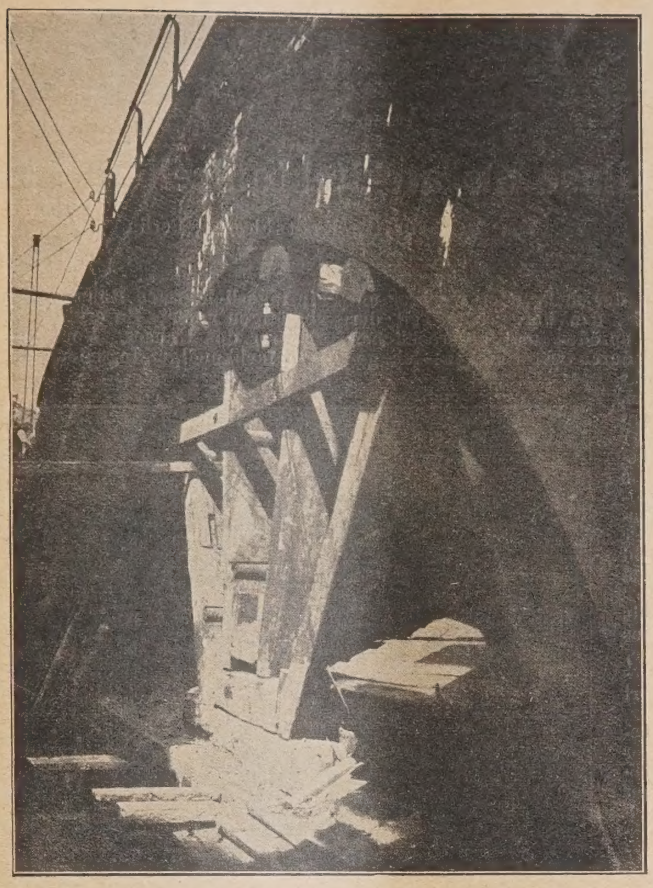


Abb. 1.

In manchen Fällen kommt es jedoch darauf an, n Bauwerk, daß durch Witterungseinflüsse usw. an den Ansichtsflächen stark gelitten hat, gegen diese Angriffe von außen zu schützen und es erfolgt dies durch die Auftragung einer entsprechenden Spritzputzschicht auf die Außenflächen. Vor dem Aufbringen einer derartigen Schicht werden die zu sichernden Flächen selbstverständlich vorher aufgerauht und gereinigt und sodann wird eine Spritzputzschicht aufgetragen, welche gegebenenfalls auch armiert werden kann.

Die Wiederinstandsetzung von Tunnels erfolgt nach verschiedenen Verfahren, die ebenfalls zum Teil patentamtlich geschützt sind. U. a. kommt in gegebenen Fällen das Verfahren der Tunnelrückenbetonierung in Anwendung oder der Vorbringung einer schützenden armierten, dichten Spritzputzschicht im Tunnelinnern, der Auspressung der Fugen der Leibungsquader nach dem Preßzementbauverfahren unter Vornahme einer entsprechenden Drainage usw. Vorstehende Ausführungen geben nur einiges über verschiedene Sonderverfahren der August Wolfsholz Preßzementbau A.-G. wieder, welche diese Spezialbauweisen schon seit mehr als 30 Jahren nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland wie in Österreich, Italien, England, Irland, Frankreich, Polen usw. mit Erfolg zur Anwendung bringt. Als solche Auslandsarbeiten seien erwähnt: Gründungsarbeiten mittels Preßbetonpfählen an der Untergrundbahn in Paris, umfangreiche Gründungsarbeiten in Marseille und Biarritz, Standfestmachung eines abgesackten Zollgebäudes in Belfast, Instandsetzung der 600 Jahre alten baufälligen St. Jakobskirche in Iglau (Mähren) usw.

Abb. 2.

Vom Glase als architektonischem Baustoff

Von Arch. Walter Kretschmer, Berlin.

Ist Glas im Bau wirklich nur der mehr oder weniger unzuverlässige Raumabschluß-Behelf, den der größte Teil der Verbraucher in den schwachen, spröden und zerbrechlichen Fensterscheiben Generationen hindurch zu erblicken sich gewöhnt hat? Sind nicht vielmehr im Glase höhere Werte verborgen, die zu erschließen den schaffenden Baukünstler reizen können? Die Frage bejahen, heißt den Beweis führen müssen, daß das Glas in der Hand des kundigen Architekten, oder angewendet nach bautechnisch erprobten Leitsätzen der Fachindustrie, sich als das wohl vielgestaltigste aller Baumittel erweist.

Aus der Praxis für die Praxis soll daher hier, im Rahmen des begrenzten Raumes, dem Glase, als einem edlen architektonischen Baustoff, das Wort geredet werden.

Wir unterziehen zu diesem Behufe eine Anzahl verschiedenartiger Glasbauanlagen neuzeitlicher Großbauten des In- und Auslandes einer Prüfung und gelangen zum ersten Ort der Handlung: dem Gebäudekomplex eines angesehenen Berliner keramischen Instituts. Grund und Boden sind hier so dicht bebaut, daß namentlich die unteren Stockwerke der Gebäude eines halbwegs genügenden Tageslichts entbehrem müssen. Wie nun hat man mit geformten Gläsern dieses Übel an der Wurzel gepackt? Innerhalb 8 Tagen sind aus einem Teil dieser jahrzehntelang finsteren Arbeits- und Büroräume taghell beleuchtete geworden. Die Tortur der durch Zwielicht überanstrengten Augen der Arbeitenden ist behoben, ihre Nerven sind entspannt. Segensreich hat hier die Ausstattung der Fenster mit prismatischer Verglasung — sogen. „Stern-Prismen" — gewirkt, charakteristisch durch die einseitig sägeförmige Ausbildung der

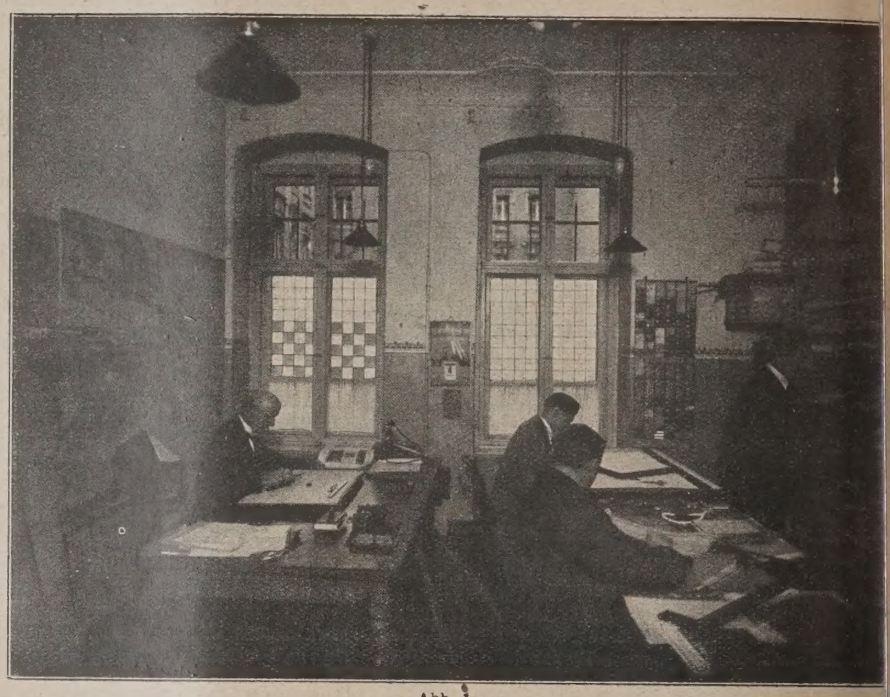


Abb. 1

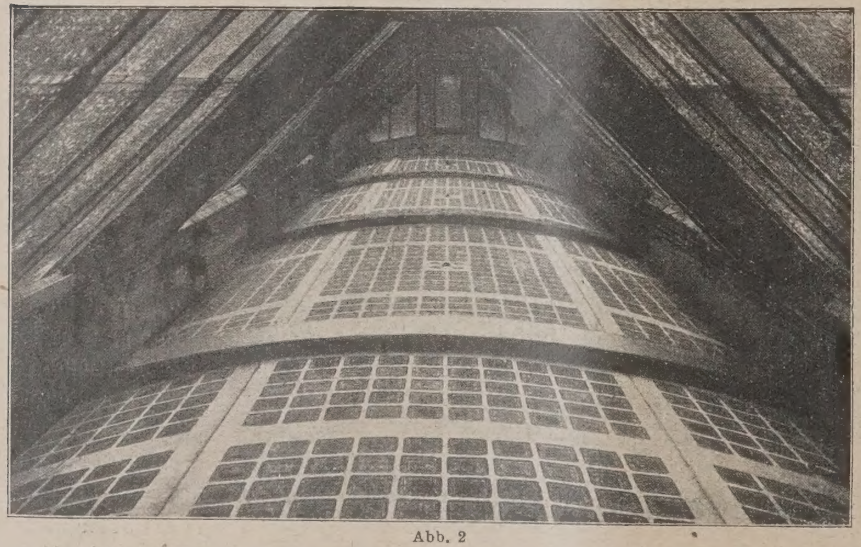


Abb. 2

aus vielen kleinen Glasplättchen zusammengesetzten Glasfelder, denen das gewöhnliche Fensterglas zum Opfer fallen mußte. (Abb. 1: Stern-Prismenfenster erhellen, trotz geringer Lichtquelle, Vergitterung und Balkonvorbau, ein vorher finsteres technisches Büro vollkommen. Die Aufnahme erfolgte an einem dunklen Spätherbsttage.) „Es ist mir geradezu unverständlich, daß für diese Art von wirkungsvollen Verglasungen nicht eine andere Propaganda unter den Architekten und Hausbesitzern, wie auch in der Industrie gemacht wird. So etwas ist doch direkt ein Segen, den sich jeder sichern würde, der, wie wir, in tageslichtarmen Räumen jahrein—jahraus sich angestren betätigen muß." So erklärt dem Besucher einer der geistig Führer des Hauses. Nochmals erscheint wenige Tage dara ein fachkundiger Ingenieur des Lieferwerks. Weitere Räun sollen des Segens des Sonnenlichts teilhaftig gemacht werde da es auch hier möglich sein wird, durch einfache Ar einanderreihung einer größeren Zahl prismatische Kristallglasplättchen mittels zarter, kupferüber zogener Metallsprossen (Abb. 1) die vorhandenen gewöhr lichen Fensterglasflächen mit gleiche Erfolge auszutauschen.

An diesen Vorgängen erkennen wi schon, wie sinngemäß geformtes Gla als lichtverstärkender Baustof für Stockwerk- und Kellerräume erfolg reich wirken kann. Der Erfolg wir zudem im doppelten Sinne gesteiger durch das eben erwähnte Verfahren de Zusammenfassung der gezahnte Glasplättchen — genannt Solfac Galvanoglas —, denn dieses ermöglich nicht nur die volle Ausnutzung der Glas fläche als lichttragenden und lichtstreuen den Körper, sondern macht auch, unte Auswertung besonderer Gesetze der Gal vanostegie, das Glas, und zwar ohn Einschränkung auf bestimmte Sorten zu dem in großen Verkehrsbauten bau polizeilich vorgeschriebenen Feuer schutz-Element. Auf unserem erste und den anschließenden Gängen sehe wir demgemäß das bewußt geformte bzw. kombiniert angewendete Glas i den vorangezogenen und nachbenannte Beispielen in feuersicheren Fenster (Abb. 1), Türen, Feuerschürzen, Fahr stuhlverglasungen, Schaufenster-Rück wänden usw.

Von der behaupteten Vollwertigkeit des Glases al vielgestaltigster Baukörper kann uns dies abe noch nicht ganz überzeugen. Die nächsten Schauplätze unserer Prüfung bilden daher unter anderen die Wert heim'schen Großbauten in Berlin, das benachbarte Pschorr- und Europahaus, das Großkraftwerk Rummelsburg (Berlin), auswärtige Bauten des Führers der jungdeutschen Baukünstler-Generation (Bauhaus in Dessau), das Biologische Institut auf Helgo land, holländische Monumentalbauten, groß-

egte Bauten der Tschechoslowakei usw. Groß und überraschend rer Auswirkung ist bei allen die der neuartigen Bauteile, in denen Glas als Füllkörper im Eisenn beim Bau von Lichtdecken in von teils begehbaren bzw. befahrn Dächern (Abb. 2: Begehbare ilbte Decke aus Solfac-Kassettteisenbeton. Mittelfelder 2,15 m frei annt. ohne Zwischenträger. Feuer- Wände, im Bilde nicht sichtbar, runden Solfac-Betongläsern.), Fußen, Staubdecken, Oberlichten m. sich präsentiert (Abb. 3: Hofe mit Oberlicht aus Solfac-Normaleisenbeton, für Menschengedränge chnet. Trotz Küchendämpfe und Hei- ohne Staubdecke. Schwitzwasserung durch rationelle Luftzirkulation ieden), hier und da auch unterht von farbigen Bausteinen. besichtigten decken- und oberlichtgen Anlagen lösen, vielfach ohne Anndung von Staubdecken, das vierige Problem der Behebung von t- und Schwitzwasserbildung . 2 u. 3). Auf eine ungemein harte e wurde, wie wir uns überzeugten, die Druck- und efestigkeit dieser sogen. „Solfac"-Bauweise bei der etterkatastrophe dieses Herbstes auf Helgoland get. Während nämlich alle dem Meer zugewandten Fenster

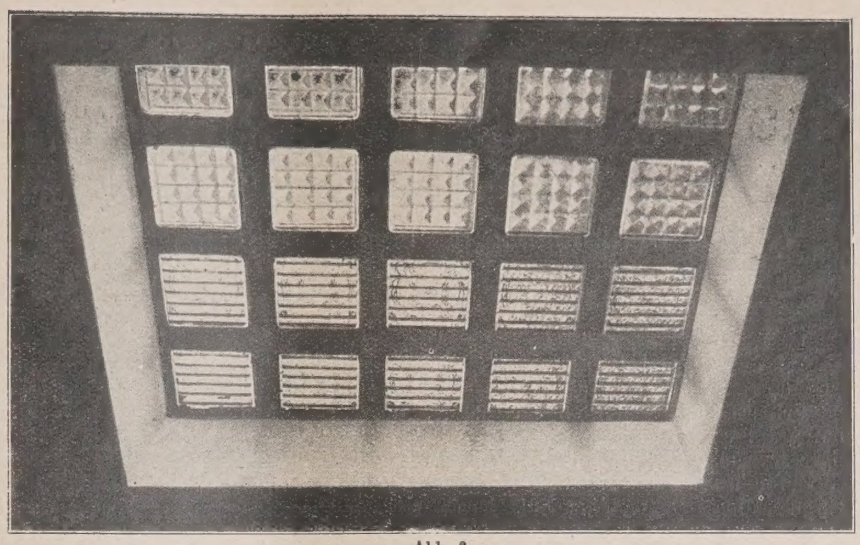


Abb. 3

trifft dies zu. In noch erweitertem Maße jedoch auf die Solfac-Kristallgläser, die als „plastische Kristalldecken" uns in ihren Bann ziehen und — hätten uns die mannigfachen Kombinationen von Glas mit Beton, Eisenbeton und Elektrolytkupfer die Wandlungsfähigkeit des Glases nicht schon augenfällig vorgeführt — uns in der Tat im Glase eine architektonische Baustoff erkennen lehren. Raumknappheit verhindert leider die bildliche Wiedergabe derartiger Glasbaustein-Anlagen und Kristallverglasungen.

Abb. 4

Rein praktische Gebrauchszwecke verfolgen dagegen die zu guterletzt bei einem abschließenden Besuch in einem östlichen Vorort von Berlin in Augenschein genommenen „Solfac-Betonfenster". (Abbildung 5: „Solfac-Betonfenster" als Stehbord angewendet. Im Fußboden begehbares Oberlicht aus Solfac-Normal-Glaseisenbeton.) Hier und bei einer für ein mitteldeutsches chemisches Werk gefertigten Fensteranlage ist die gestellte Aufgabe gelöst worden, äußerst preiswerte, gegen Feuchtigkeit, Säuren, Rost, Temperatur und Wurmfraß immune, nicht verquellende, erforderlichenfalls feuerhemmende Schutzwände bzw. einfache oder Doppelfenster zu schaffen. Hierbei spielt demgemäß das Glas gegenüber dem Rahmenwerk aus Eisenbetonsprossen nur dann eine dominierende Rolle, wenn besondere Anlässe eine lichtverstärkende, lichtbrechende oder im architektonischen Sinne wirkungsvolle Spezialverglasung aus Press- oder Gußgläsern bedingen.

Opfer des verheerenden Sturms wurden, trotzte die lachung aus Solfac-Glas-Eisenbeton den verten Anstrengungen der vom Sturm haushoch getürmten llen und der Wolkenbrüche. Sie blieb vollkommen ht. (Abb. 4: Teil der Sattel- und Pulther aus „Solfac-Flach-Glaseisenon", eingebaut im Biologischen Inut auf Helgoland.) Schon 1910 und ter attestierte übrigens das Marialprüfungsamt in Berlin der rstellerin der eingangs geschilderten rnprismenfenster, Feuerschutz-Verungen und des Solfac-Glasbetons, ma Allgemeine Stern-Prismensellschaft, Berlin W 15, die über warten große Widerstandsfähigkeit ses Solfac-Glasbetons gegen Druck, ne hohe Biege- und Feuerfestigkeit. e genannte, 1905 gegründete Firma rf also wohl die Vaterschaft dieser asbaukonstruktion für sich in Anruch nehmen.

Überall zeigte sich auf unserer Behtigungsfahrt bei dieser, nach verhiedenen, mit dem Bestimmungseck wechselnden Grundsätzen rch die Vereinigung der offe Zement, Eisen und Glas sgeführten Bauweise die formenbildende genschaft des Bauteils „Solfac-Glaston". Auch auf die Praxis der Anndung der Solfac-Gläser (Glasbauteile) Lichtwände (Glasbausteinwände)

Die Fahrt ist beendet! Bei allen Teilnehmern wird sie die Überzeugung erweckt haben, daß das Glas ein architektonisch hoch zu wertender Baustoff geworden ist, der im neuzeitlichen Bau nicht mehr entbehrt werden kann.

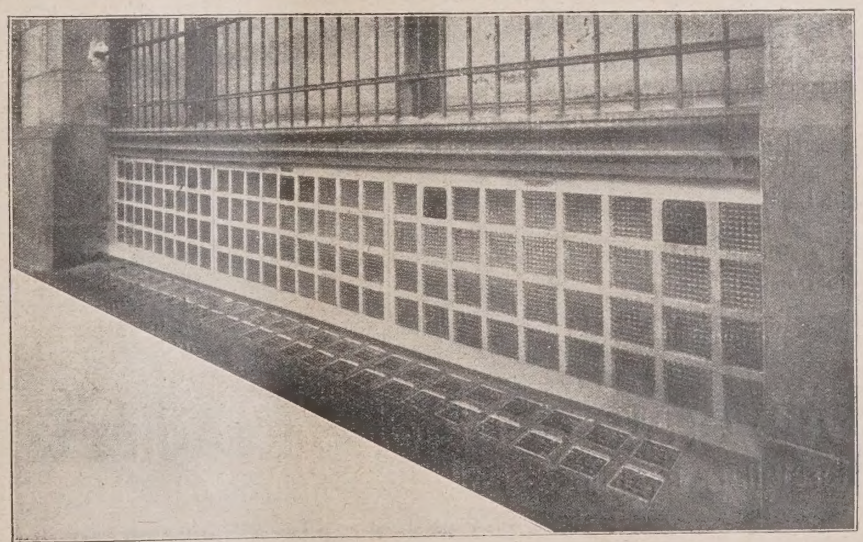


Abb. 5

Urteile über
das erste deutsche bewohnte Stahlhau
der Firma Braune & Roth, Leipzig
Aufbau begonnen am 2. August 1926, fertiggestellt am 27. August 1926

Auf der Gesolei Düsseldorf, der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, während welcher die genannte Firma Photographien, Zeichnungen und sonstige Darstellungen zeigte, wurde die Stahlhaus-Bauweise Braune & Roth mit der Ehrenurkunde der Ausstellung ausgezeichnet — einer Urkunde, die in Deutschland auf diesem Gebiet zum ersten Male zuerkannt wurde.

Desgleichen ist auch das Braune & Roth-Stahlhaus in Beucha bei Leipzig das erste Stahlhaus in Deutschland, welches etwa seit zwei Monaten bewohnt ist und in diesem Zwischenraum unter sehr wechselvollen Temperaturen bereits seine Probe bestanden und seine Existenzberechtigung erwiesen hat.

Es liegen also mit diesem Stahlhaus nicht Konstruktionsexperimente durch Aufstellung eines Probehauses vor, sondern es handelt sich um ein wirkliches Erzeugnis, welches aus der Fabrik, seinem Herstellungsort, in die Öffentlichkeit, seinem Standort, hinausgetreten ist.

Daß das Stahlhaus in Beucha bei Leipzig bei dem allgemeinem Interesse an der Beseitigung der Wohnungsnot und dem besonderen Interesse an einem schnell zu erbauenden und sehr stark verbilligten Hause in neuzeitlicher Bauausführung weitgehendste Beachtung fand, bedürfte keiner Erwähnung, wenn man nicht aus der Reihe der Beurteilungen, welche dieses Stahlhaus bei vielen Tausenden von Besuchern aus allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat, einige herausheben und als besonders markant bezeichnen möchte:

So äußert sich:

ein Geh. Baurat und Ministerialrat im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Berlin:

> Das erste Stahlhaus. Es hat mir sehr gut gefallen. Vivant sequentes!

eine Architektin:

> Das Haus der Zukunft!

ein Oberbaurat und Professor:

> Ich wünsche der Stahlbauweise recht große Verbreitung und werde dieselbe bei jeder passenden Gelegenheit besonders empfehlen.

ein Architekt:

> Ich glaube bestimmt, daß das Stahlhaus der Firma Braune & Roth einen mächtigen Schritt in unserer heutigen Bauentwicklung bedeutet. Ich wünsche der Firma die besten Erfolge dazu.

ein Hygieniker und Professor vom Hyg. Institut der Universität Leipzig:

> Wir erblicken in Ihrem Stahlhaus eine Erfüllung langgehegter bauhygienischer und sozialhygienischer Wünsche.

ein Laie:

> Ich halte das Stahlhaus für eine ebenso interessante wie aussichtsreiche Neuerung.

ein Geistlicher:

> Beste Wünsche für den Helfer aus unserer Wohnungsnot.

ein Bergwerksdirektor:

> Das Stahlhaus hat mir sehr gut gefallen, so dieser Typ als Siedlungstyp mit an erster Stell Frage kommen wird.

ein Sachverständiger einer Amtshauptmannschaft:

> Weder der äußere Eindruck noch der vom In läßt den Gedanken aufkommen, daß man sich einem Stahlhaus befindet.

ein Postbaurat:

> Ihr Stahlhaus stellt einen großen Fortschritt auf Gebiete des sparsamen Bauens dar.

der Käufer des ersten deutschen Stahlhauses, ein Sied

> Ich danke Ihnen, daß Sie mir in so wenigen Wo ein so praktisches und geräumiges Eigenheim richtet haben. Es ist mein sehnlichster Wunsch, das Braune & Roth-Stahlhaus unser armes Volk der Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot befr möge.

Auch bei der Weihe des ersten Braune & Roth-St hauses in Beucha bei Leipzig am 27. 8. 26 durch Ministerium des Innern in Dresden und die Amtsha mannschaft Grimma sind durchaus anerkennende Urt gefällt worden.

Nicht Wünsche oder Hoffnungen über Konstruktio verbesserungen überzeugen und führen zum Erfolg, s dern Tatsachen, und diese Tatsachen hat die Fi Braune & Roth geschaffen.

Es ist daher als ganz selbstverständlich zu betracht daß die ausführende Firma aus der engeren Heimat Sach sowie aus verschiedenen Teilen Deutschlands eine gr Reihe von Aufträgen auf Stahlhäuser verzeichnen ka

Auch aus dem Auslande, aus Amerika, Asien u Afrika, werden Wünsche nach Erbauung von Sta häusern laut.

Die Voraussetzungen für ein neuzeitliches Ha „Schnelligkeit der Fertigstellung bei fast jedem Wette „Sehr erhebliche Preisverbilligung" und „Mitarbeit un lernter Hilfskräfte", sind im Stahlhause erfüllt.

Ein Stahlhaus von etwa 100 qm Nutzfläche ist üb Fundament in noch nicht drei Wochen sowie überd etwa um ein Viertel billiger als ein Ziegel- oder Holzha zu erbauen und vermeidet die Schwächen beider, teuren Unterhaltungskosten massiver Häuser und Strukturgefahren der Holzhäuser.

Man darf daher sagen, daß das Stahlhaus — wie Beucha bei Leipzig erbaut — eine sehr begrüßenswer ja notwendige Neuerscheinung auf dem Baumarkte da stellt, welche alle Vorzüge massiver Häuser oder hölzern Häuser, aber auch aller sogenannten Schnellbauweisen sich vereinigt, ohne deren Schwächen aufzuweisen.

Die ausführende Firma steht mit eingehenden Orie tierungsmaterial in Wort und Bild auf Wunsch zur Ve fügung und setzt alles daran, den kulturellen Forderung des Wohnungssuchers und den berechtigten Wünsch nach einem gesunden und behaglichen Heim von ang nehmer äußerer Wirkung Rechnung zu tragen.

Das erste deutsche Braune & Roth-Stahlhaus

Hersteller: Braune & Roth · Leipzig N. 21 · Dübener Landstraße 330

Fabrik für Geldschränke, Stahlkammern und Stahlhäuser

Telegramm-Adresse: Tresor · Gegründet 1888 · Fernsprecher 53819

„VASTEI“

VERBAND DEUTSCHER STEINHOLZFABRIKANTEN E. V.

LEIPZIG, BARFUSSGÄSSCHEN 12

Der Verband, der 1926 auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, ist am 23. April 1906 in Leipzig gegründet worden und hat sich aus kleinsten Verhältnissen zu einer Organisation herausgebildet, die heute zielbewußt und vorwärtsstrebend die Interessen der gesamten deutschen Steinholzindustrie vertritt und der Konzentrationspunkt für die wissenschaftliche Weiterforschung und Verbesserung des Steinholzes ist. Durch systematische Propaganda und sonstige zweckmäßige Aufklärung arbeitet der Verband rastlos an der Erweiterung des Absatzgebietes von Steinholz, und durch die im vergangenen Jahre in Angriff genommene allgemeine „Normung von Steinholz“ erstrebt er die fachmännische und kaufmännische Gesundung der Branche.

Steinholz verdankt seine Entstehung einer Entdeckung von Prof. Sorel, der im Jahre 1867 die Beobachtung machte, daß gebrannte Magnesia mit einer Auflösung von Magnesiumchlorid (20—30° Bé) sehr schnell zu einer außerordentlich harten Masse erstarrt und große Mengen Zuschläge von Sägespänen usw. zu binden vermag. Diese Sorelsche Entdeckung wurde zuerst in England in den 70er Jahren zur Herstellung von Bausteinen und Kunstmarmor benutzt, während die Herstellung von Steinholz erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einsetzte und in Deutschland sehr bald zur Entstehung einer blühenden Industrie führte.

Steinholz ist, wie schon der Name sagt, ein Mittel zwischen Stein und Holz, seinem Charakter, seiner Zusammensetzung und seinem Verhalten nach aber weit mehr ein Holz als ein Stein, hat doch ein gutes, hochwertiges Steinholz in doppelschichtiger Ausführung bei einer Mischung von 1 : 4 für die Unterschicht und 1 : 2 für die Oberschicht (1 Teil Magnesit und 4 bzw. 2 Teile Weichholzsägespäne) im Durchschnitt etwa 70 v. H. Holzgehalt in Raumprozenten. Berücksichtigt man weiter, daß die verbleibenden 30 v. H. Bindemittel (kaustisch gebrannter Magnesit) aus einem porösen Stoff, also ebenfalls einem schlechten Wärmeleiter, bestehen, so hat man die Erklärung dafür, daß die physikalischen Prüfungen von Steinholz und Hartholz nur wenig voneinander abweichende Wärmedurchgangszahlen ergeben haben, und dafür, daß sich Steinholz in seiner ganzen Art nur wenig von einem Naturholz (Hartholz) unterscheidet. Die des öfteren noch anzutreffende Ansicht, daß Steinholz ein wesentlich kälterer Fußbodenbelag sei wie ein Hartholzfußboden (Parkett), beruht also durchaus auf Unkenntnis oder Voreingenommenheit.

Die sich beim Steinholz wirklich noch ergebende Abweichung in der Fußwärme gegenüber dem Hartholz wird aber bei weitem überwogen durch seine sonstigen Eigenschaften und Vorzüge. Seine Fugenlosigkeit und große Widerstandsfähigkeit infolge seiner hornartig zähen und dabei elastischen Struktur, verbunden mit absoluter Feuersicherheit und einer leichten Reinhaltung, sind Vorzüge, die das Steinholz für die verschiedenartigsten Betriebe und Bauten als Baustoff heute unentbehrlich machen.

Die Anwendung von Steinholzfußböden und Estrichen ist eine fast unbegrenzte. Für Fabriken mit Leicht- oder Schwerbetrieb, Werkstätten, Lagerräume, Getreidespeicher, Büro- und Verwaltungsgebäude, Laboratorien, Hotels, Wohnhäuser, Warenhäuser, Villen, Kolonie- und Siedlungsbauten, Schulen, Turnhallen, Seminar- und Universitätsgebäude, Theater, Bahnhöfe, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien, Waisenhäuser, Kasernen, Kammergebäude, Lazarette, Baracken, kurzum für Um- und Neubauten aller Art ist Steinholz im besonderen Maße geeignet, desgleichen für die Ober- und Unterdecks der Schiffsbauten.

Vor allem hat Steinholz auch als Unterboden für Linoleum Verwendung gefunden. Seine mit einer gewissen Elastizität verbundene große Festigkeit und Dauerhaftigkeit läßt den Steinholzestrich geradezu als notwendige Ergänzung des Linoleums und dessen Eigenschaften erscheinen gegenüber den Zement- und Gipsestrichen, deren Nachteile ja hinlänglich bekannt sind. Vielfach wird der nagelbare Steinholzestrich auch als Unterlage für Parkettfußböden verwendet.

Nicht zu empfehlen ist Steinholz für Naßbetriebe oder solche, in denen mit Säuren und anderen ätzenden Flüssigkeiten gearbeitet wird. Auch dort, wo es Witterungseinflüssen dauernd ausgesetzt ist, soll man es nicht verwenden, da es nicht wetterbeständig ist.

Die obenerwähnte Verlegung sogar auf Oberdecks der Schiffsbauten spricht dem nicht entgegen, da es hier auf den an sich schräg abfallenden Flächen wesentlich stärker und mit besonderer Verankerung ausgeführt wird und es daselbst, was ausschlaggebend ist, einer ständigen gründlichen Reinigung und Pflege unterliegt.

Die gebräuchlichsten Ausführungsarten des Steinholzes sind folgende:

1. Steinholzestrich als Unterlage für Linoleum, Teppiche und Parkett in Stärke von mindestens 15 mm, bzw. 20 mm für Parkett;
2. Steinholz-Fabrikfußboden, gestampft, Mindeststärke 15 mm;
3. Zweischichtiger Steinholz- (Asbest-) Fußboden, Mindeststärke 20 mm.

Für sämtliche dieser Ausführungen hat der Verband Mindeststärken und Mindestmischungen vorgeschrieben.

Die Gewissenlosigkeit, mit der im Laufe der Jahre Lizenzverkäufer Rezepte für Herstellung von Steinholz an Leichtgläubige verkauften, und andererseits die Skrupellosigkeit solcher Steinholzhersteller ergaben die zwingende Notwendigkeit solcher Bestimmungen und Vorschriften.

Trotzdem bleibt die Übertragung von Steinholzausführungen nach wie vor Vertrauenssache, da der Bauherr wohl die Möglichkeit hat, die im Anschlag vorgeschriebenen Stärken der Böden nachzuprüfen, aber unmöglich die genaue Einhaltung der erforderlichen und vom Verband vorgeschriebenen Mindestmischungen nachzuprüfen vermag.

Durch die eingangs erwähnte allgemeine „Normung von Steinholz“ und deren die gesamte Herstellung umfassende Vorschriften wird die Ausschaltung unlauterer Elemente und damit die weitgehendste Sicherung der Steinholz-Verbraucher erreicht.

Von nicht geringerer Bedeutung für eine einwandfreie Herstellung und Haltbarkeit eines Steinholzfußbodens ist aber die gute Beschaffenheit und Eignung des betreffenden Unterbodens, gleichviel, ob das Steinholz auf massive Decken (Eisenbeton-, Hohlsteindecken usw.) oder auf Holzfußböden verlegt werden soll.

Auch hierfür wird die „Normung von Steinholz“ die ebenfalls dringend notwendigen Bestimmungen und Festlegungen schaffen.

Der Verband betrachtet es als seine vornehmste Pflicht, durch seine Mitglieder das Beste zu bringen, was sich nach dem heutigen Stande der Technik und Wissenschaft der Steinholzindustrie herstellen läßt, er darf dann aber auch erwarten, daß zur Bewerbung von Steinholzausführungen nur solche Firmen hinzugezogen werden, die streng nach den auf Veranlassung des Verbandes festgesetzten „Normen“ arbeiten und die in der Lage sind, den Unterboden, soweit dies durch Besichtigung und rein mechanische Prüfungen möglich ist, auf seine Eignung zu untersuchen, da der Ausfall und die Haltbarkeit eines Steinholzfußbodens in erster Linie von der Beschaffenheit des Unterbodens abhängig ist.

Die neue Zeit im Straßenbild.

Auch vor der alten mit Stuckgesimsen und Verzierungen überladenen Hausfassade macht der neue Geist nicht halt, wie die beiden untenstehenden Abbildungen zeigen. Links die Fassade **Belle-Alliance-Straße 106** aus der guten alten Zeit mit ihren Erkern, Balkons, Gesimsen und Ornamenten, rechts die neue Fassade, die nach den Entwürfen von Dr.-Ing. Marie Frommer aus dem Umbau des bekannten **Schuhhauses Leiser** entstanden ist. Dieser Umbau ist typisch für das heutige Tempo und den modernen Geist. In der unglaublich kurzen Zeit von **etwa 2 Monaten** ist hier ein altes unmodernes Haus in ein neuzeitliches Geschäftshaus mit den allermodernsten Einrichtungen unter besonders schwierigen Bauverhältnissen umgewandelt worden.

Um diesen Rekord an Schnelligkeit aufstellen zu können, brauchte die energische, zielbewußte **Architektin Dr.-Ing. Marie Frommer** natürlich einen Stab von Handwerkern und Lieferanten, die ihren Intentionen willig folgten und vor allem die Einrichtungen hierzu besaßen.

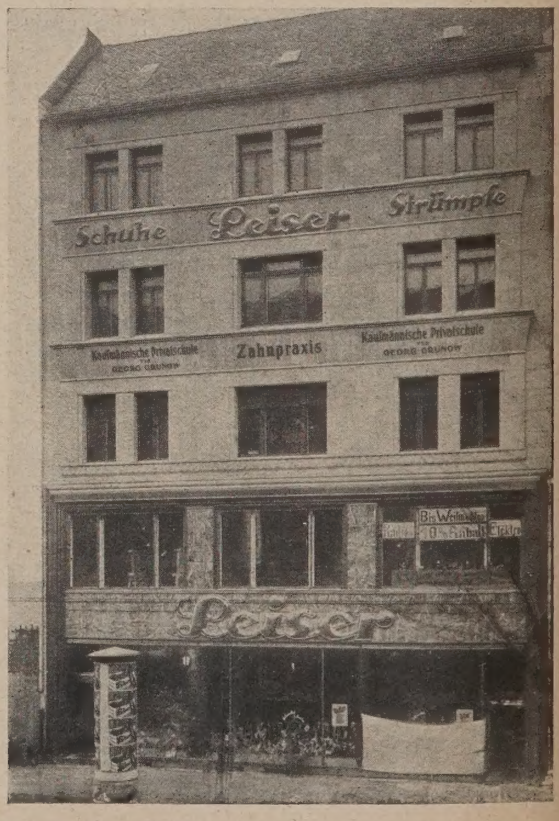
So wurden beispielsweise unter anderem **die Fassadenverkleidung in Fränkischem Muschelkalk, die Schaufenster-Einbauten in deutschem Onyx von der bekannten Steinmetzfirma**

Norddeutsche Marmorwerke und Steinmetzgeschäft Hans Köstner & Gottschalk
Berlin-Weißensee, Schönstraße 10—15, Gehringstraße 23—25 und Lothringenstraße 20 u. 26

in der kurzen Zeit **von 6 Wochen** hergestellt und versetzt. Die Firma besitzt in Berlin-Weißensee große Lager an Blöcken und Platten aller Sorten von Werkstein und Marmor, eine moderne Sägerei mit 16 Sägegattern, Steinmetz-Werkstätten mit allen neuzeitlichen Steinbearbeitungsmaschinen. Der Bestand an zuverlässigen Facharbeitern und technischen Beamten mit ihren großen Werkstätten und Fabrikeinrichtungen sowie die großen Bestände in allen Materialien ermöglichen es der Firma, jede Arbeit schnell und gut durchzuführen. Die Firma besitzt auch eigene Steinbrüche und ist bei fast allen größeren Bauwerken durch Lieferungen beteiligt. Wir nennen nur einige Bauten der letzten Zeit, wie **Borsig in Tegel, Ullstein in Tempelhof, Wertheim in der Voßstraße und Leipziger Straße, Tietz, Mannesmann usw.** Außer Bauarbeiten in Werkstein und Marmor führt die Firma auch Schaltplatten in Marmor und Schiefer für elektrische Zwecke, Möbelplatten und in einer besonderen Abteilung Denkmäler aus. Für Architekten und Fachleute dürfte es von hohem Interesse sein, die Werkstätten in Berlin-Weißensee zu besichtigen.

Die Firma ist jederzeit gerne bereit, Interessenten ihre Anlagen vorzuführen.

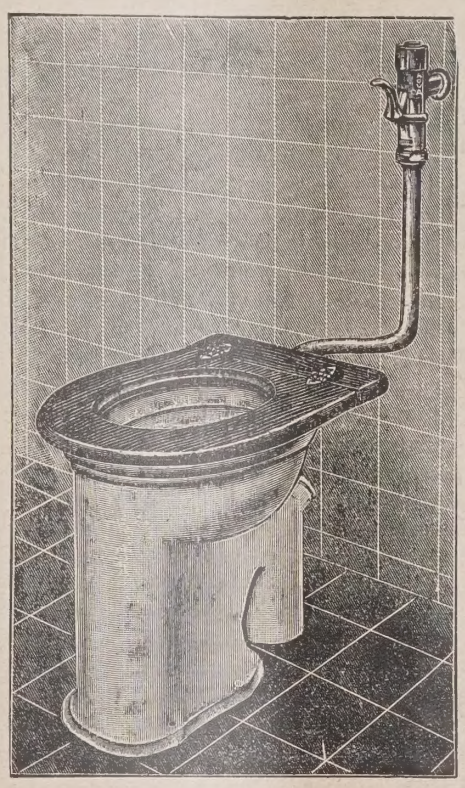
Einst **Jetzt**



Neuzeitliche, wirtschaftliche Klosettspülanlagen

Die außerordentliche allgemeine Verteuerung aller Be-
rfsgegenstände erfordert heute in erhöhtem Maße, Neuanla-
n nicht nur mit geringstem Kostenaufwand und unter Beach-
ng größter Zweckmäßigkeit auszuführen, sondern insbeson-
re auch auf Wirtschaftlichkeit im Betriebe hinzuwirken.
e sanitären Hausinstallationen, im Wohnungsbau von her-
rragender Wichtigkeit, verdienen in dieser Beziehung be-
ndere Aufmerksamkeit, und der Bauherr bzw. Architekt
llte die Prüfung von Voranschlägen nicht allein auf Preis-
irdigkeit beschränken, vielmehr sich auch dahingehend
ientieren, ob bei projektierten Anlagen die Betriebssicher-
it und Wirtschaftlichkeit genügend Beachtung gefunden
ben. Unterlassungen in diesem
nne rächen sich immer in kurzer
it, und eine verfehlte Anlage ist
r Gegenstand dauernden Ärgers.

Im nachstehenden soll auf ein
sonderes Gebiet der sanitären
ausinstallation, auf Klosettanlagen,
her eingegangen werden, soweit
eselben, wie in der Hauptsache
bräuchlich, mit Wasserspülung
beiten. Bei diesen Anlagen hat
an grundsätzlich zu unterscheiden
rischen Spülvorrichtungen mit
direktem Leitungsanschluß für
iederdruck und solchen mit direk-
m Leitunganschluß für Hochdruck.
ei erstgenannten findet ein in ent-
rechender Höhe auf Konsolen
ontierter Wasserbehälter (Spül-
asten) Anwendung, der durch einen
chwimmerhahn automatisch gefüllt
halten wird und mit Saugheber,
odenventil und Fallrohr zum Klo-
ettbecken ausgestattet ist. Mittels
ugvorrichtung wird durch Öffnen
es Bodenventils die Spülung ein-
eleitet, deren Dauer und Wirkung
om Kasteninhalt und der Fallhöhe
es Wassers abhängt.



Bei der Hochdruckspülung be-
chränkt sich die Einrichtung auf den direkt an die Leitung
rka 50 cm über Klosettbecken angeschlossenen Spülapparat,
essen Ausgang mittels kurzen Spülrohrs mit dem Klosett-
ecken in Verbindung steht, wie auf nebenstehender Abbil-
ung veranschaulicht. Die Spülung wird hier durch einfaches
erunterdrücken des Hebels bewirkt, die Spülwassermenge
nd Spüldauer ist mittels einer am Apparat angebrachten
egelvorrichtung, den jeweiligen örtlichen Verhältnissen
ntsprechend, innerhalb gewisser Grenzen beliebig einstell-
ar. Einmal vom Installateur einreguliert, gibt der Hoch-
ruckspüler stets die gleiche Wassermenge pro Spülung und
chließt sich vollkommen selbsttätig ab. Ein Rücksaugen
on Schmutzwasser in die Wasserleitung ist durch Einbau
nes Rohrunterbrechers im Spüler unmöglich gemacht.

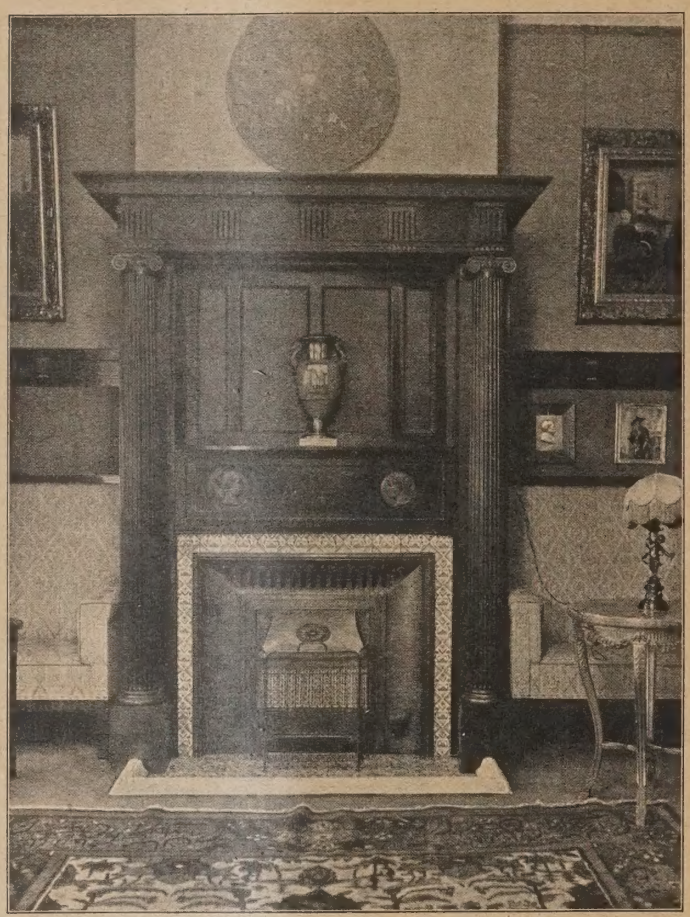
Die Anwendungsmöglichkeit der direkten Hochdruck-
pülung ist überall dort gegeben, wo an der Einbaustelle
es Spülers ein Mindestwasserdruck von 2 Atm. zur Ver-
igung steht. Bei mittlerem Leitungsdruck von 3 Atm. sind
ei Anschluß von 4 Spülern einzöllige Steigeleitungen mit
icht über 6 m langen dreiviertelzölligen Abzweigleitungen
zu den einzelnen Spülern erforderlich, Bedingungen, die sich im Rahmen der bei Neubauten üblichen Hausbewässerung halten und leicht durchführen lassen.

Hinsichtlich der Frage, ob Niederdruck- oder Hochdruckspülung den Vorzug verdient, ergibt sich die Überlegenheit der letzteren, sowohl in bezug auf die Anlagekosten als auch auf die Wirtschaftlichkeit im Betrieb aus folgendem:

Anlagekosten: Bei der Hochdruckanlage kommen gegenüber der Niederdruckanlage direkt in Fortfall: die Spülkastenkonsolen, die Zugvorrichtung, $^2/_3$ der Spülrohrlänge; gespart wird infolgedessen bis zu drei Vierteln der Arbeitszeit für die Aufstellung. Wirtschaftlich liegen die Vorteile in erster Linie in der Wasserersparnis. Es ist einleuchtend, daß infolge der Nutzbarmachung des Hochdrucks für die Spülung für letztere eine geringere Wassermenge erforderlich ist als bei der unter schwachem Druck arbeitenden Kastenspülung. Der Hochdruckspüler kann also unter voller Ausnutzung des örtlichen Wasserdruckes auf ein Mindestmaß von Wasserverbrauch einreguliert werden und hält sich dann unter dem Verbrauch eines Spülkastens. Durch die vielteilige Apparatur ist ferner die Niederdruckanlage größerem Verschleiß und öfteren Reparaturen ausgesetzt; die Haltbarkeit ist demgegenüber bei dem ganz aus Metall bestehenden Hochdruckspüler eine ungleich größere. Als weitere Annehmlichkeit des letzteren ist der Umstand zu bezeichnen, daß die bei Spülkasten durch die Füllung entstehenden Geräusche vermieden werden. Der Hochdruckspüler schließt bei zweckentsprechender Konstruktion sicher und ohne jeden Rückschlag ab.

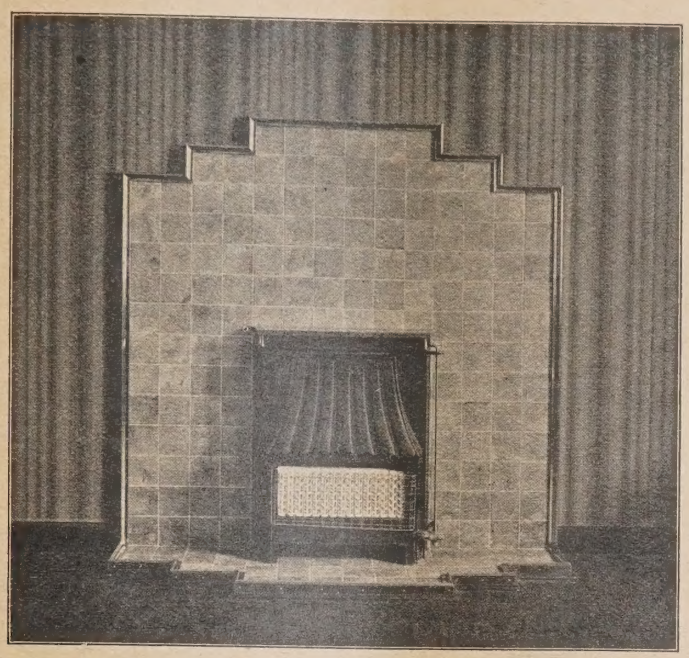
Wenn auch bestehende erneuerungsbedürftige Niederdruckanlagen sich nicht immer in Hochdruckanlagen umändern lassen, sei es, daß die vorhandenen Zuleitungen unzureichend oder aber der Wasserdruck ungenügend ist, so sollte man bei Neuanlagen angesichts der unbestrittenen Vorteile der Hochdruckspülung unter allen Umständen zu ermöglichen suchen, letztere anzuwenden. Selbstredend können zufriedenstellend arbeitende Anlagen und die vorerwähnten Vorteile nur mit Hochdruckspülern erzielt werden, die in jeder Beziehung zuverlässig sind.

In diesem Sinne darf der bestens bekannte *Richtersche AQUA-Spüler*, ein Präzisionsfabrikat, als das Vollkommenste angesehen werden, was auf diesem Gebiet im Handel ist. Derselbe ist seit Jahrzehnten in großem Umfang praktisch erprobt (in über 100000 Exemplaren in Gebrauch), und die Erfahrungen beweisen, daß der *AQUA-Spüler* in bezug auf Zuverlässigkeit, Haltbarkeit und Wirtschaftlichkeit nicht zu übertreffen ist. Nähere Aufklärungen erhalten Interessenten durch das AQUA-Heft, welches von der Fa. *Bernhard Joseph, Armaturenwerk Akt.-Ges., Berlin S 42, Ritterstraße 26,* kostenlos versandt wird.



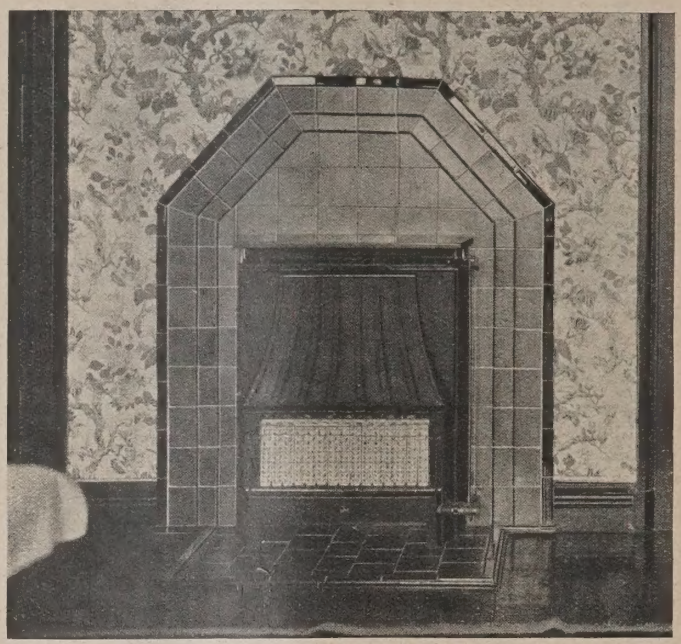
Vorhandener Kamin für Holzfeuerung. Holzumbau. Nachträglich versehen mit Glühkörper-Gaseinsatz. Zierhaube aus getriebenem Messingblech.

RAUMHEIZUNG DURCH GASKAMINE



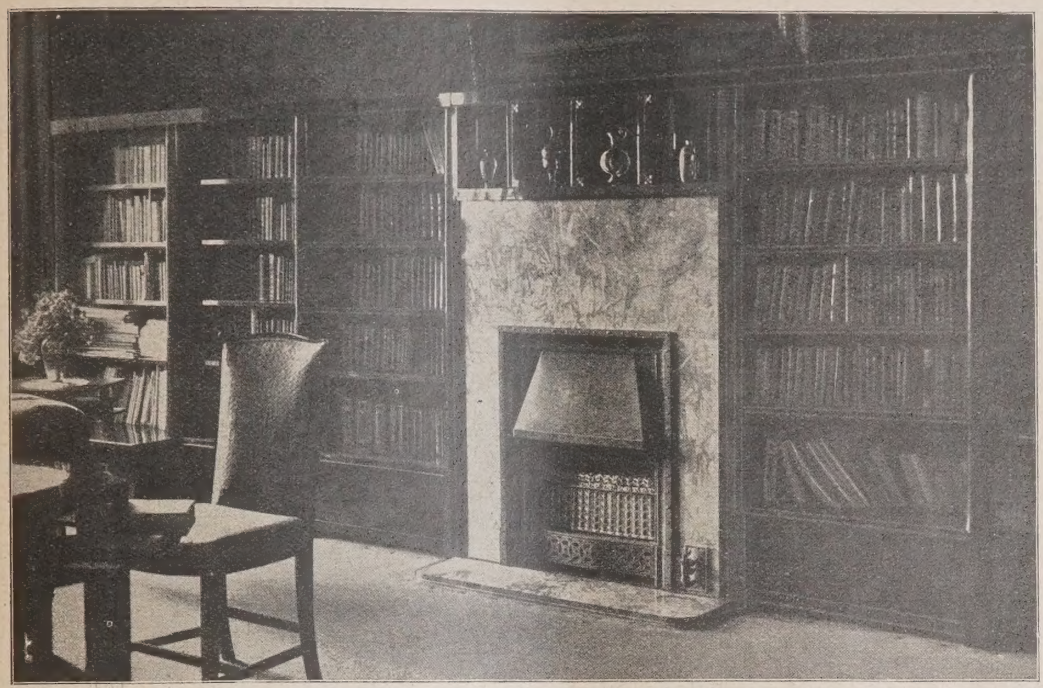
Kaminrückwand in blaßgrüner Kunstkeramik mit Messingeinfassung u. gußeisernem, schwarzemailliertem Askania-Glühkörperkamin.

Es ist bekannt, daß keine Wärme so angenehm empfunden wird wie die der Sonnenstrahlen an nicht zu heißen Tagen und daß Höhensonne den Ärzten als eins der wichtigsten Heilmittel gilt. Ein Aufenthalt im Hochgebirge während der Winterszeit ist nach ärztlicher Ansicht wegen der starken Sonnenbestrahlung bei kühler Luft für die Herstellung der Gesundheit ungleich wirkungsvoller als ein längerer Aufenthalt in der Ebene während der heißen Sommermonate. Offenbar wird durch die von hocherhitzten Körpern ausgesandten hellen Strahlen von kurzer Wellenlänge eine dem Menschen besonders heilsame Wirkung ausgeübt. Es ist daher wohl der Schluß berechtigt, daß auch für die Heizung von Wohnräumen die Anwendung der strahlenden Wärme hygienische Vorzüge bietet. Der Holz-kamin unserer Vorfahren und der Kohlenkamin der Neuzeit sind Wärmespender, die ausschließlich durch Strahlung des hellglühenden Heizmaterials wirken, zugleich aber die Zimmerluft kühl und den Fußboden warm halten und durch einen aus-giebigen Luftwechsel für eine gute Ventilation sorgen. In England, Frankreich und Belgien zieht man diese Art von Heizung jeder anderen vor. / Im Gegen-satz dazu benutzt die in Deutschland bislang gebräuchliche Luftumwälzungs-heizung Öfen oder Dampf- bzw. Warmwasser-Heizkörper, an deren Heiz-flächen die Zimmerluft sich erwärmt und zunächst nach der Decke steigt, hier und an den Umfassungswänden und Fensterflächen herabfallend ihre Wärme abgibt, um dann am Fußboden entlang wieder zum Ofen zurückzuziehen und den Kreislauf von neuem zu beginnen. Es ist klar, daß nach dieser Methode hauptsächlich die Decke und oberen Raumteile geheizt werden, der Fußboden und die unteren Teile des Raumes aber verhältnismäßig kühl bleiben. Man hat einen heißen Kopf und kalte Füße. Die Heizflächen der Öfen werden häufig so stark erhitzt, daß der auf ihnen abgelagerte Staub verschwelt, brenzlichen Geruch erzeugt und die Schleimhäute der Atmungsorgane reizt. Man hat die



Kaminrückwand mit olivgrüner Kunstglasur, eingefaßt mit schwarzen Leisten.
Schwarz lackierter Askania-Glühkörperkamin aus Gußeisen.

unangenehme Empfindung, als ob die Luft im Zimmer besonders trocken sei. Die durch Strahlung wirkenden Heizgeräte haben diese Fehler nicht. Von ihnen wird ein großer Teil der erzeugten Wärme horizontal in den Raum und auf den Fußboden ausgestrahlt, während die oberen Teile des Zimmers weniger geheizt werden, und die Luft verhältnismäßig kühl bleibt; man hat also warme Füße und einen kühlen Kopf. / Der Glühkörper-Gaskamin ist nichts weiter als der gute, alte Kohlenkamin in moderner, wissenschaftlich durchgearbeiteter Form. / An Stelle der schmutzigen Kohle tritt nämlich das saubere Gas und an Stelle des glühenden Brennstoffes eine Reihe von durchlochten Magnesia-Rohren, die durch Gasbrenner zu heller Glut erhitzt werden und diese in den Raum weiter strahlen. Über den Glühkörpern sind außerdem Heizflächen angeordnet, um den noch vorhandenen Wärmeüberschuß der Abgase vollständig auszunützen. Diese Heizflächen stehen senkrecht, bleiben also von Staubablagerungen frei. Sie werden auch, da die Heizgase schon vorher einen großen Teil ihrer Wärme durch Strahlung an das Zimmer abgegeben haben, nicht so heiß, als daß sie den in der Luft mitgeführten Staub zum Verschwelen bringen könnten. Der Gaskamin brennt daher ganz geruchlos, führt einen guten Teil der verbrauchten Zimmerluft mit in den Schornstein und erfüllt somit alle Anforderungen der Hygiene. / Heiztechnisch ist es ein besonderer Vorzug des Gaskamins, daß er seine Wärme zum guten Teile da abgibt, wo sie gebraucht wird, nämlich in der Nähe des Fußbodens. Prof. Brabbée, der früher den Lehrstuhl für Heizung und Lüftung an der Technischen Hochschule in Charlottenburg inne hatte, sagte in einem Vortrag, den er im Januar 1926 vor dem 32. Kongreß der Heizungs- und Lüftungsingenieure Amerikas in Buffalo gehalten hat, daß als Wirkungsgrad einer Heizung das Verhältnis der von der Heizeinrichtung im unteren Teile des Raumes etwa bis Kniehöhe abgegebenen Wärmemenge zur Gesamtwärme zu gelten habe, weil



Bibliothek mit eingebautem Marmorkamin für Holzfeuerung. Nachträglich umgebaut für Gasfeuerung durch 15-Düsen-Glühkörpereinsatz mit getriebener, brünierter Messingverkleidung.

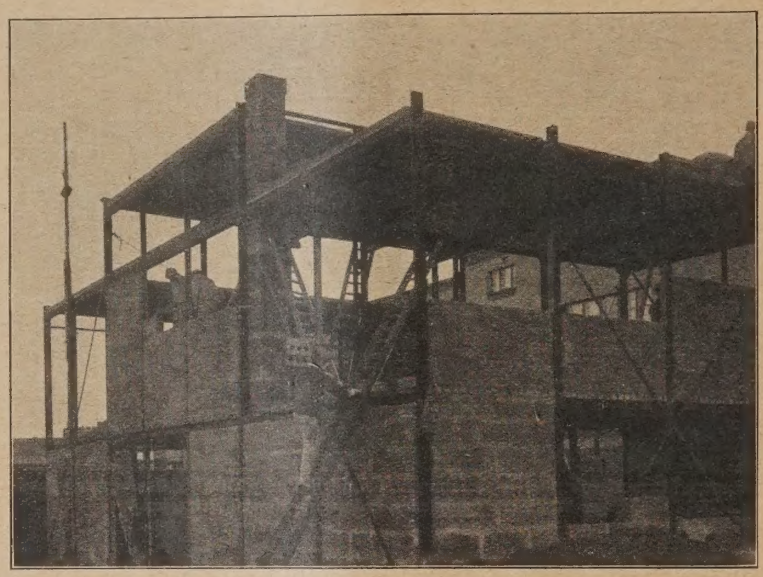
der im oberen Teil abgegebene Wärmebetrag für den Rauminsassen nicht ausgenutzt würde und nur die Decke heize. / Wenn seine Anschauung richtig ist, so würden die meisten Heizeinrichtungen nur etwa 10, höchstens 25 % Wirkungsgrad haben und der Glühkörper-Gaskamin auch in wirtschaftlicher Beziehung die beste Heizvorrichtung sein. / Gasheizöfen lassen sich mit Hilfe des handlich angebrachten Gashahnes leicht jeder gewünschten Zimmertemperatur anpassen. Der Glühkörper-Gaskamin hat noch den besonderen Vorzug, daß er selbst anzeigt, wenn es zu warm im Zimmer wird. Bei zu hoher Lufttemperatur wird nämlich die Strahlung weniger angenehm empfunden und der Bewohner daran erinnert, den Ofen ab- oder kleinzustellen. Damit hört dann auch sofort die Heizwirkung auf im Gegensatz zu anderen Heizvorrichtungen, deren großer Wärmeinhalt, z. B. die Wasserfüllung von Heizelementen, noch längere Zeit nachheizt. Ja man kann sogar noch einen Schritt weitergehen und es einem verläßlichen, selbsttätigen Wärmeregler überlassen, Gaszufuhr und gewünschte Zimmertemperatur miteinander in Einklang zu bringen. / Wenn Holz- und Kohlenkamine eine tiefe Öffnung für das Feuer und einen dementsprechenden massigen Umbau verlangen, so ist der Gaskamin ganz auf Flächenwirkung berechnet und auf eine flache Bauart eingestellt. Der Künstler braucht sich daher auch nicht mehr an die überlieferten Formen des Kaminmantels zu halten, sondern setzt häufig den Heizkörper einfach gegen eine hübsch abgegrenzte farbige Fliesenwand und löst so die moderne Aufgabe, die Schönheit im technisch Zweckdienlichen zu finden. / Die Glühkörper-Gaskamine können auch in Verbindung mit Kachelöfen für Kohlen- oder Koksheizung ausgeführt oder für sich allein mit einem Kachelumbau versehen werden, der durch die Abgase erwärmt wird. / Es lassen sich mit ihnen jeder Innenarchitektur angepaßte Kaminumbauten von künstlerischer Wirkung herstellen, wie uns die Abbildungen zeigen.

Ein Beitrag zum mechanischen Hochbau – das Torkrethaus.

Von Alfred Cussel.

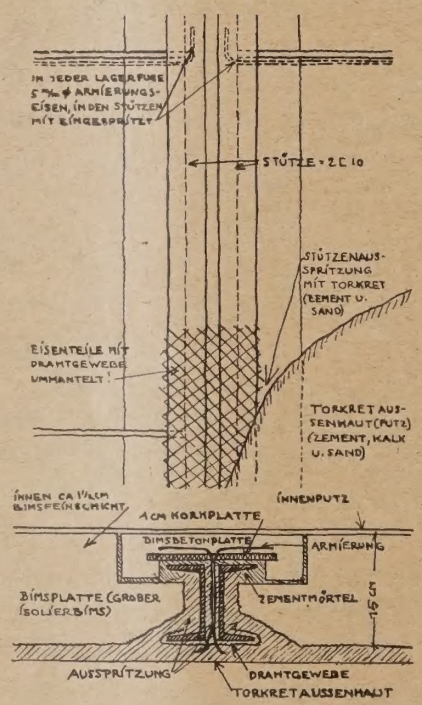
In der deutschen Bauindustrie, vornehmlich im Hochbau, sind die Arbeitsmethoden von unserer gesamten Industrie am weitesten zurückgeblieben. — Die großen Bauaufgaben der Jetztzeit erfordern aber weitgehendste Heranziehung der modernen Technik. Industrielle Arbeitsmethoden haben nichts mit den meistens mangelhaften Ersatzbauweisen der Nachkriegszeit gemein, welch letztere leider veranlaßt haben, daß besonders der Laie noch heute eine neue Bauweise als Ersatz, als ein Surrogat, betrachtet und voreingenommen ist. Das wird sich trotz der noch überwiegenden Gegner moderner Arbeitsmethoden beim Hausbau bald ändern.

Der „althergebrachte“ Ziegelbau, welcherimmer wieder angeführt wird, ist in der Bauart neuerer Zeit ja garnicht so solide; denn der althergebrachte Ziegelbau bestand weder aus Maschinenziegeln, noch aus $1^1/_2$ Stein starken Wänden oder, wie dies vielfach neuerdings angewandt wird, aus 30er Mauerwerk mit Luftschicht. Es ist deshalb erfreulich, daß besonders in letzter Zeit, und zwar nicht nur in Deutschland, neue Baustoffe, neue Bau- und Arbeitsmethoden erdacht und versucht werden. Erdacht wird zwar mehr als versucht; denn es gehört eine unendliche und zähe Detailarbeit, Liebe und Ausdauer zur Durch- bezw. Einführung einer neuen Baumethode oder eines neuen Baustoffes. Immerhin ist viel Brauchbares auf dem Baumarkt in letzter Zeit geschaffen worden. — Das Torkret-Beton-Spritzverfahren, welches seit einigen Jahren auch in Deutschland, vornehmlich aber im Tiefbau, weitgehende Verwendung gefunden hat, wird neuerdings von vielen Seiten für den Hochbau gefordert. In Amerika ist ja das Torkretverfahren im Hochbau bereits seit mehreren Jahren angewandt worden; das dort bekannte, mittels der Torkret-Kanone hergestellte „Gunite-Haus“ ist für unsere klimatischen Verhältnisse und für unsere Baupolizei allerdings nicht geeignet. Im letzten Jahre sind auch in England, Frankreich und Deutschland verschiedentlich Versuche unternommen, für Hausbauten das Torkretverfahren anzuwenden. Ein in jüngster Zeit in Berlin errichteter Bau hat nun einen wesentlichen Fortschritt in diesen Versuchen gebracht, so daß Fachkreise ohne weiteres die Wichtigkeit des Torkretverfahrens auch im Hochbau anerkennen.



Es darf den Leserkreis dieses Blattes interessieren, einiges über diese neue Hausbaumethode zu erfahren.

Dieselbe gipfelt in einem neuen Bau-Element, wonach die Hauswand aufgelöst wird in Stützen, Eisenfachwerk-Tragkonstruktion, und in Isolierbaukörpern. Das Eisenfachwerk ist erdenklich einfach aus verhältnismäßig kleinen Normalprofilen mit einer gewissen Gleichmäßigkeit konstruiert und fix und fertig in der Werkstatt zugerichtet, so daß die Montage auf der Baustelle nur sehr geringe Zeit in Anspruch nimmt. Als Baukörper dienen Isolierbaustoffe mit einer gewissen Festigkeit; vegetabilische Baustoffe sind zu vermeiden. Vorzugsweise ist reiner Bims für diese Baukörper vorgesehen. Die Körnung beträgt 8 bis 10 mm. Die Herstellung dieser Isolier-Bimsbaukörper geschieht fabrikmäßig. Die Form der Steine ist so erdacht, daß sie verhältnismäßig leicht und deshalb sehr schnell in das Eisenfachwerk montiert werden können. Hierbei wird vermieden, daß der Baukörper direkt mit dem Eisen in Berührung kommt. Die Baukörper selbst sind nicht armiert und haben in sich abgeschlossene kleine horizontale Luftkanäle, welche wegen der noch besser wirkenden Isolierfähigkeit und aus wirtschaftlichen Gründen angeordnet sind. Ihre Form, die Größenverhältnisse und die Art der Montage der Platten in das Fachwerk gestatten in besonderem Maße die Ausspritzung der Zwischenräume zwischen Eisen und Isolierbims mit Torkret-Spritzbeton und außerdem das Zusammenspritzen – Verschweißen – der Platten unter sich. Hierdurch wird einmal die feuer- und wetterfeste Ummantelung des Eisens erreicht, ein anderm eine Befestigung von Bauplatten mit den Stützen, wie sie Festigkeit nichts zu wünschen übrig läßt (vgl. Konstruktion skizze). Nach der so erfolgten völligen Zusammenschweißur der einzelnen Bauteile und Aussteifung des Eisenfachwerk wird die Außenfront des Hauses in 2 cm Stärke torkretiert ur zwar mit einem bestimmten und gut erprobten Gemisch vo Kies, Zement und Kalk, sodaß die nunmehr völlig homoger und sehr stabile Hauswand gleichzeitig mit einem an Daue haftigkeit kaum zu übertreffenden Hausabputz versehen ist. D Stärke der Hauswand b trägt einschließlich d Torkrethaut 17 cm; hie zu kommt noch der zirk $^1/_2$ cm starke Innenput welcher nur als Inne glattstrich dient. D Baukörper weisen nän lich auf der Innenseit eine Feinschicht aus sel kleiner Bimskörnun glatt gestrichen auf, s daß der Innenputz in g ringer Stärke einfac und leicht zu bewerk stelligen ist. Die Hau bauweise selbst ist i Detail fertig durchko struiert mit allen ihre Knotenpunkten, Fe stern, Türen, Zwische wänden, Kaminen un dgl. mehr; Einzelheite werden später veröffen licht werden. Heute kan man nur darauf hinwe sen, daß die Torkre Hausbaumethode siche lich einmal eine groß Rolle bei der Mechanisi rung und Typisierung de Hochbaues spielen wird. Gerade der letzthi hergestellte Versuchsbau hat ergeben, wi groß die Vorteile dieses neuen Verfahren sind. Insbesondere ist erwiesen, daß di Arbeitsleistung auf der Baustelle selb auf ein Minimum beschränkt bleibt; all Hauptteile werden fabrikmäßig in Werk stätten hergestellt. Die große Schnellig keit der Bauausführung in Sonderheit be Typenhäusern liegt auf der Hand.



Bei dem Aufbau des Hauses wird i sehr geringem Maße Wasser verwandt Feuchtigkeit entsteht in der Hauptsach lediglich beim Aufbringen der Torkret Spritzhaut. Dieser Torkretbeton hat abe den Vorzug schnellen Abbindens un schnellen Trocknens. Der Bimsisolier körper erzielt trotz seiner geringen Stärk einen Wärmeschutz, der in Ziegelbaute gegenwärtig wirtschaftlich nicht zu er reichen ist. Nach den neuesten Berech nungen der Wärmedurchlässigkeitswider stände und der Wärmedurchlässigkeits zahlen ist der Vergleich zwischen Bims wand und Maschinenziegelwand kaum glaublich, soll doch die hier verarbeitet 15 cm starke Bimswand gleichkommen den Vier- bis Fünffachen einer gleich starken Ziegelwand. Berücksichtig man hierzu die völlig wasserdicht und wetterfeste Torkret-Außenhaut, s wird ein Bau geschaffen, der den Ziegel bau in neuerer Bauart übertreffen muß Schnelles Bauen ist an und für sich wirt schaftlich. Das Torkret-Schnellbauverfah ren spart hierzu noch an Massen, an Ar beitskosten und an Heizung. Es ist fü die Typisierung ganz besonders geeignet; denn es läßt i einer Weise maschinen- und fabrikmäßig normierte Arbeit zu wie kaum bei einer anderen Bauweise. Selbst die Installations leitungen können vorher werkstattmäßig zugeschnitten und seh einfach in dem Eisengerüst montiert werden. Hierdurch kommt es daß die Installation, welche bei anderen Bauten immer sehr vie Zeit in Anspruch nimmt und meistens durch Stemmarbeiten beson dere Kosten verursacht, viel früher fertig und deshalb billiger wird.

Die neue Baumethode ist in geringem Maße von den Witte rungsverhältnissen abhängig. Eine Gefahr des Einfrierens während des Baues besteht nicht. Aus diesem Grunde hat di Bauweise eine bedeutend längere Bausaison. Auch kann sie i weit größerem Maße ungelernte Arbeiter beschäftigen als de Ziegelbau. Sie gibt fernerhin dem modernen Architekten beim Entwerfen von Hochbauten Möglichkeiten, wie sie be Verwendung des Ziegelbaues kaum erreicht werden können

HUME KANALISATIONS- UND DRUCK- ROHRE

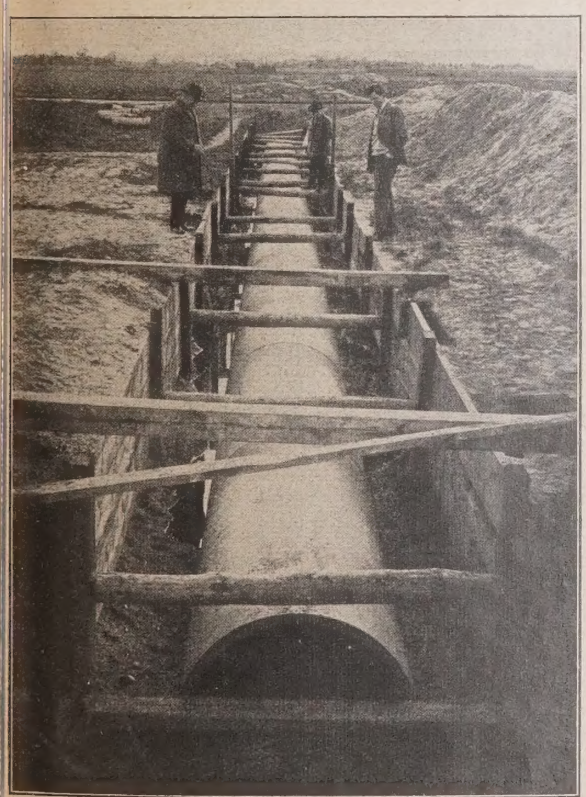
Im Schleuderverfahren D. R. P.

Auf dem Gebiete der Betonrohrfabrikation ist in letzter Zeit ein Erzeugnis in den Vordergrund getreten, das im Vergleich zu den bisher üblichen Betonrohren wesentliche Vorteile in sich vereinigt.

Das Hume-Rohr wird unter Ausnutzung einer der stärksten und einfachsten Naturkräfte, der Fliehkraft, hergestellt. Der in seinen wesentlichen Teilen patentrechtlich geschützte Fabrikationsprozeß läuft in der Weise ab, daß eiserne Rohrformen von der Weite des Außendurchmessers der künftigen Rohre auf einer Schleuderbank in Rotation versetzt werden. Die Hohlformen werden mit der Betonmasse, die nach genauen Rezepten für jede Rohrweite besonders gemischt ist, gefüllt und hiernach in schnellste Umdrehung gebracht. Infolge der Zentrifugalkraft bildet sich in kurzer Zeit das Rohr in gleichmäßiger Wandstärke bei höchstmöglicher Komprimierung des Betons von selbst fertig aus.

Die Rohre größerer Weiten, und sofern sie zur Aufnahme von Innendruck bestimmt sind, werden mit einer Drahteinlage versehen, die in patentgeschütztem Verfahren korbförmig gewickelt ist. Nach Beendigung des Schleuderprozesses bleiben die Rohre zunächst in der Form und werden 8—12 Stunden einem Dampfbad ausgesetzt, das die Abbindung außerordentlich beschleunigt, so daß in eiligen Fällen schon 5 Tage alte Rohre von 1000 mm Lichtweite für eine größere Stadtverwaltung zur Verlegung gebracht werden konnten.

Der Scherben des Hume-Rohres weist infolge der enormen Komprimierung ein dem natürlichen Granit außerordentlich ähnliches Gefüge auf, auch in der Farbe, weil das zur Verarbeitung kommende Kiesmaterial in einer besonderen Anlage sorgfältig gewaschen und sortiert wird.



Die ganz ungewöhnliche Gefügedichtigkeit der Hume-Rohre bringt besonders hohe Festigkeiten mit sich. An Rohren von 1000 mm Durchmesser mit normaler Eisenbewehrung haben sich Scheiteldrucklasten von 8000 kg feststellen lassen; für Spezialfälle ist durch verstärkte Eisenbewehrung eine Erhöhung der Scheiteldruckfestigkeit ohne weiteres zu erzielen

Ein weiterer Hauptvorteil der Hume-Rohre ist die Möglichkeit, sie in Längen von 2 und 2,5 m herstellen zu können. Hierdurch verbilligen sich die Verlegungskosten durch Fortfall von 50 bezw. 60% der sonst nötigen Dichtungsstellen. Schwierigkeiten bezüglich der Rohrgewichte sind mit den größeren Längen nicht verbunden. Das im Schleuderprozeß erzielte Scherbengefüge gestattet die Beibehaltung geringerer Wandstärken, so daß beispielsweise ein Hume-Rohr von 1000 mm l. W. und 2,5 m Länge nur knapp 50% mehr wiegt als ein gewöhnliches Stampfbetonrohr des gleichen Durchmessers von 1 m Länge, und ebenfalls unter dem Gewicht des gußeisernen Rohres liegt. Natürlich erfolgt für schwierige Bodenverhältnisse auch die Herstellung von bisher als normal geltenden Rohrlängen.

Das Schleuderverfahren ergibt weiter einen hervorragenden Glätteausfall der Rohre, wodurch sich der Reibungswiderstand in der Leitung vermindert. Auch gegen chemische Einflüsse besitzt das Hume-Rohr im Vergleich zu den Stampfbetonrohren eine bedeutend erhöhte Widerstandsfähigkeit, die einmal in dem porenlosen Gefüge, sodann aber in der kalkarmen ca. 1 mm starken Zementschicht liegt, die während des Schleuderprozesses an der Innenseite des Rohres ausscheidet. Die Hume-Rohre sind also bestimmt, sich auch einen Teil des bisher den Steinzeugrohren vorbehaltenen Verwendungsgebietes zu erobern.

Die Wirtschaftlichkeit bei Verwendung der Hume-Rohre ist trotz ihrer vielfachen Vorzüge für Kanalisationszwecke mindestens die gleiche wie bei Stampfbetonrohren; die für Druckleitungen bestimmten Eisenbeton-Hume-Rohre sind ungefähr 50% billiger als gußeiserne Rohre gleichen Durchmessers.

HERSTELLERIN DER HUME-DRUCK- UND KANALISATIONSROHRE IST DIE:

DEUTSCHE HUME RÖHREN AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN W 50, ANSBACHER STRASSE 55 / FERNSPRECHER STEINPLATZ 11652

Kronoment Steinholz Gesellschaft m.b.H.

BERLIN-TEMPELHOF, STRASSE A. D. RINGBAHN, PLATZ 5

Es war ein großer Fortschritt, als man zum fugenlosen Steinholzfußboden überging. Bestimmend hierfür war die Erkenntnis, daß derselbe eine dauernde Quelle gefährlicher Infektionen beseitigt, aber auch sonstige Vorzüge besitzt, die dazu beitrugen, diese Böden in die Reihe der zeitgemäßen Bauhilfsmittel aufzunehmen. Wie in allen Industrien, so hatte auch diese Fabrikation bei Beginn Mißerfolge zu verzeichnen gehabt, deren Beseitigung sich die Kronoment Steinholz Gesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof, Straße a. d. Ringbahn, Platz 5, zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Ausdauer und jahrelange Versuche haben endlich zu einem Erfolg geführt, und kann der heute hergestellte KRONOMENT-FUSSBODEN als in jeder Weise einwandfrei bezeichnet werden.

KRONOMENT ist fugenlos, widerstandsfähig gegen mechanische Abnutzung, schwammsicher, wasserundurchlässig, fußwarm, schalldämpfend und infolge seiner wertvollen praktischen gesundheitlichen Eigenschaften wegen unbedingt zu empfehlen für Krankenhäuser, Sanatorien, Isolierbaracken, Lazarette, Heilstätten, Irren-, Heil- und Pflegeanstalten sowie Kliniken, Internate, Kasernen, Kloster, Kirchen, Schulen, Gefängnisse, Arbeitshäuser, Post- und Eisenbahnbauten, Bahnhöfe, Bibliotheken und Kammergebäude, Hotels, Herbergen, Kaffees, Restaurants sowie Kontore, Theater, Warenhäuser und Wohnhäuser.

Derselbe gilt auch als einziger Bodenbelag, der den Einwirkungen des Maschinenöls unbedingt widersteht, mit den schwersten Lasten befahren werden kann, die größte Widerstandsfähigkeit und Druckfestigkeit besitzt, nicht spröde, sondern elastisch und staubfrei ist und daher den geeignetsten Fußboden für jeden Schwerbetrieb darstellt, insbesondere für Fabriken, Webereien, Spinnereien, Färbereien, Waschanstalten, Buchdruckereien, Speicher usw.

Die aus dem gleichen Material hergestellten KRONOMENT-STEINHOLZPLATTEN werden selbst den größten Ansprüchen gerecht und haben sich in der Praxis auf das allerbeste bewährt. Trotzdem die Verwendbarkeit der Kronoment-Fabrikate eine vielseitige ist, werden Linoleum, Suberit, Parkett und Teppiche noch oft genug zur Anwendung kommen. Um dem von diesen Fußbodenbelägen erforderten Unterboden die wichtigsten der Vorzüge zu geben, die unserem Kronomentfußboden eigen sind, wird von der Kronoment Steinholz Gesellschaft m.b.H. ein ESTRICH auf den Markt gebracht, welcher alle Eigenschaften eines einwandfreien Unterbodens für vorgenannte Beläge besitzt. Nach dem Verfahren werden die hierzu verwandten Materialien mit den Füllprodukten emulgiert und wird damit eine rationelle Assimulierung erzielt, wodurch der Kronoment-Kompositions-Estrich eine vorteilhafte Homogenität und Haltbarkeit erhält. Es wird deshalb mit dem Kronoment-Estrich eine vollkommene Isolierung erreicht; diese bewirkt einen angenehmen Temperaturausgleich, behindert die Übertragung der beim Begehen der Fußböden entstehenden Schallwellen, wirkt also schalldämpfend, so daß selbst lautere Geräusche auf ein Minimum gedämpft werden. Der Kronoment-Kompositions-Estrich läßt infolge seines ihm anhaftenden Temperaturausgleiches auch ein angenehmes Wärmegefühl empfinden. Seine antiseptisch wirkenden Bestandteile leisten Gewähr für unbedingt einwandfreie hygienische Beschaffenheit. Auch durch die chemischen Prozesse, die bei der Mischung und Herstellung des Kronoment-Estrichs stattfinden, werden Schwamm-, Schimmel- und sonstige Bakterienbildungen ein für allemal verhindert. Endlich erleichtert der Kronoment-Estrich das Aufkleben des Linoleumbelages und fördert eine innige Verbindung des letzteren mit dem Estrich. Bei Verwendung des letzteren für Parkett (nagelbar) wird auch das so häufig auftretende, unliebsame Knarren vermieden, wie überhaupt jede Art von Belag durch unseren Kronoment-Estrich eine größere Lebensdauer erhält. Die Überlegenheit der Kronoment-Fabrikate gegenüber allen anderen Konkurrenzerzeugnissen ist von Fachleuten anerkannt; die Herstellung derselben erfolgt nach den Normen der Vastei, Verband Deutscher Steinholzfabrikanten, e. V., Leipzig, unter Verwendung nur bester und frischester Rohstoffe.

Die Anwendung bedingt eine besondere Zurichtung der Unterböden, worüber sachgemäß aufgestellte Normen vorliegen, die für jeden Bauausführenden von Wichtigkeit und unentbehrlich sind; dieselben stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Die Fabrik liegt in Berlin-Tempelhof, Straße an der Ringbahn, und hat direkten Gleisanschluß an die Staatsbahn. Die sachgemäße Anlage mit den verschiedenen auf der Höhe der Technik stehenden Einrichtungen hat die Leistungsfähigkeit der Firma so gesichert, daß es ihr möglich ist, selbst den allergrößten Anforderungen gerecht zu werden.

BRONCEARBEIT KUNSTSCHMIEDE

MARX & MÜLLER GMBH

BERLIN-WEISSENSEE

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Die Fusion in der deutschen Linoleumindustrie.

Ihre Gründe und Ziele.

Die deutsche Linoleumindustrie hat sich fusioniert, einmal, um durch Rationalisierungsmaßnahmen ihre Produktionskosten herabzusetzen und um ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu steigern. Das war dringend notwendig, denn die deutsche Linoleumindustrie war während des Krieges und auch nach dem Kriege lange Jahre vollständig stillgelegt. Infolgedessen waren in vielen Staaten neue Linoleumfabriken entstanden. Um diese junge Industrie zu schützen, wurden die Linoleumzölle anderer Länder ganz außerordentlich, teilweise bis zum Ausschluß der deutschen Ware erhöht. Außerdem hofft die deutsche Linoleumindustrie durch die in der Fusion ermöglichte Rationalisierung die Preise im Inland herabsetzen zu können und dadurch die Konsumfähigkeit des Artikels zu heben.

Trotz dieser klaren Sachlage sind von einer bestimmten Seite teils tendenziös entstellte, teils frei erfundene und direkt unwahre Mitteilungen über die Gründe der Fusion und die Absichten der Industrie verbreitet worden. Linoleum sollte z. B. als Markenartikel erklärt worden sein. Diesem Antrage der Industrie habe das Reichswirtschaftsministerium, ohne sich irgendwie mit dem Handel oder anderen Interessenten in Verbindung zu setzen, entsprochen und den Fabriken damit die Möglichkeit gegeben, dem Publikum nach Gefallen Preise und Bedingungen zu diktieren. An dieser Meldung ist auch nicht ein einziges Wort wahr! Es ist niemals ein derartiger Antrag beim Reichswirtschaftsministerium gestellt worden, und es hat auch das Reichswirtschaftsministerium niemals Linoleum zum Markenartikel erklärt. Damit fallen die böswilligen Folgerungen, die man an diese Behauptung geknüpft hatte, von selbst in sich zusammen.

Es ist ferner die unwahre Mitteilung verbreitet worden, mit der Fusionierung sei eine Erhöhung der Preise angestrebt. Alle diese Meldungen schlagen der Wahrheit direkt ins Gesicht. Die Fabrikpreise sind, trotz erhöhter Unkosten, und trotz teilweise namhafter Steigerungen der Rohstoffpreise und auch der Löhne, seit Jahren vollkommen unverändert geblieben. Die Linoleumfabriken haben auch nie daran gedacht, die Preise heraufzusetzen, weil sie sich vollkommen klar darüber sind, daß eine Steigerung der Preise unzweifelhaft zu weiteren Rückgang des Konsums führen würde.

Es wird versucht, Händlerschaft und Verbraucherschaft gegen Konzern mobil zu machen mit der Behauptung, die Industrie habe durch die Fusionierung eine Monopolstellung erhalten, sie in die Lage versetze, ihre wirtschaftliche Macht zum Schaden Handels und der Verbraucher rücksichtslos auszunutzen.

Endlich wird der Linoleumindustrie der Vorwurf gemacht, hätte durch die neuen Preisschutzbestimmungen den Linoleumgeknebelt und den Konsumenten die Ware unnötig verteuert. diese Behauptung widerspricht der Wahrheit in der schlimmsten Der jetzige Preisschutz ist nicht von den Fabriken dem Handgedrängt worden, sondern im Gegenteil, der Handel hat diesen Preisschutzes seit Jahren gefordert, die Fabriken aber haben ständig dagegen gesträubt, wegen der damit für sie verbundenen großen Arbeit, Kosten und Unannehmlichkeiten. Und wenn sie dem Drängen der Händlerschaft nachgegeben haben, so ist das und allein geschehen aus der Erkenntnis heraus, daß der Zustand im Linoleumhandel in verschiedenen Teilen Deutschlands fach nicht mehr erträglich war, und nicht nur im Interesse Handels, sondern auch besonders im Interesse der Konsumenten eine geordnete Regelung des Marktes ersetzt werden mußte.

Bemerkt sei noch, daß die Linoleumfabriken seit Jahrzehnten telliert waren und ganz feste einheitliche Preise hatten. Daran sich die Lage für die Konsumenten durch die Fusion also, ist geändert. Geändert hat sich nur eins. Infolge der Fusion Industrie in die Lage versetzt worden, daß sie durch rückund umfassende Rationalisierung ihre Produktionskosten herund damit die Preise senken kann, was, solange die einzelnen selbständig nebeneinander bestanden, natürlich nicht möglich war.

Es besteht somit für die Verbraucher von Linoleum nicht mindeste Anlaß, diese Fusion zu bekämpfen; im Gegenteil: es erwarten, daß schon in nächster Zukunft dieser Zusammenschluß die dadurch ermöglichte Rationalisierung sich preissenkend auswerden.

Kleine Mitteilungen.

Zusammenschluß in der Industrie der farbigen Trockenmörtel

Unter der Firma Terranova- und Steinputzwerke G. m. b. H. mit Sitz in Düsseldorf haben sich die Terranova-Industrie Freihung mit ihren beiden Werken in Freihung und Weilerswist, die Vereinigten Steinwerke G. m. b. H., Kupferdreh, die Porphyr-Werke G. m. b. H., Freihung, Abt. Lithin-Werk Steinfels, der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G, Steinfels und die Dessauer Beton- und Novalith-Werke Arthur Schaper & Co., Tornau b. Roßlau (Anhalt) zu einer engen Gemeinschaft zusammengeschlossen.

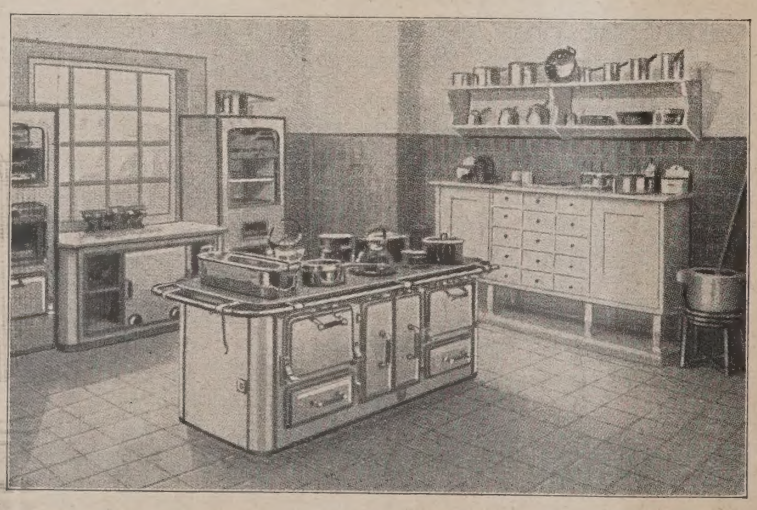
Zweck des Zusammenschlusses ist es, nicht allein wirtschaftliche Vorteile zum Nutzen der Verbraucher und Erzeuger durch gemeinschaftlichen Verkauf zu erzielen, sondern vor allem auch eine Vereinheitlichung und Verbesserung der Erzeugnisse dergestalt herbeizuführen, daß auf Grund eines Austausches der Erfahrungen und gesetzlich geschützten Herstellungsweisen von allen Werken die vollkommensten Erzeugnisse hergestellt werden können und damit höchste technische Leistung zustande kommt. Die Erzeugnisse der Gesellschaft: „Terranova“ und „Terranova-K-Rauhputz“ (farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen) und „K-Steinputz“ (farbiger Trockenmörtel für steinmetzmäßige Bearbeitung) werden durch sechs Verkaufsstellen vertrieben, die ihren Sitz in Berlin, Chemnitz, Frankfurt a. M., Kupferdreh b. Essen, Nürnberg und Tornau (Anhalt) haben.

Leipziger Siedlungswoche.

Im Rahmen der Leipziger Frühjahrsbaumesse 1927 wird vom 9. bis 12. März vom Rate der Stadt Leipzig und vom Leipziger Messeamt eine „Siedlungswoche“ veranstaltet werden, die ihrer Bedeutung entsprechend großzügig aufgezogen werden soll. Erste Vertreter des Faches haben Referate übernommen, auch führende Persönlichk Wohnungs- und Siedlungswesen des Auslandes, so aus Engl Holland, sind zu Vorträgen gewonnen worden. Folgende liegen bis jetzt fest:

Dr. Käppler, Vorstand des Wohnungsamtes Amsterdam: discher Wohnungsbau; Montagu Harris vom Ministerium der öff Arbeiten in London: Englischer Wohnungsbau; Beigeordne Greven, Dezernent des Kölner Wohnungsamtes: Der Kölner Wo bau unter besonderer Berücksichtigung von Bauten der Gemein A.-G. für Wohnungsbau in Köln. Stadtbaurat Ritter, Leipzig: Wo bau in Leipzig; Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, M. d. R.: Die der Frau am Wohnungsbau; Stadtrat Dr. Nitzsche, Leipzig: O torische und finanzielle Ziele auf dem Gebiete des Wohnungsba andere.

Verbunden mit der Siedlungswoche ist eine internati Schau für Städtebau, Siedlungs- und Wohn wesen, die seitens des Deutschen Archivs für Städtebau, Si und Wohnungswesen unter Mitwirkung der International Federa Town an Country Planning and Garden Cities, London, zusammen und durch Material deutscher Städte erweitert wird. Diese Stä Schau wird sich mit den Problemen modernen Städtebau Wohnungspflege und Landesplanung befassen und Material aus D land, Österreich, Italien, Holland, Dänemark, Schweden, Japan, und vielen anderen Staaten vermitteln. Auf praktische führungen wird Wert gelegt werden, wozu die Baumess reichlich Gelegenheit bietet. Bei der Besichtigung der ziger Siedlungen ist Gelegenheit geboten, neben de bewährten Ziegelbau auch neuzeitliche Bauausführungen in Stahlhaus-, Eisenfachwerk- und Zellenbetonbau kennenzulernen



Dem Einfamilienhaus größeren Stil auch eine Küche zu geben, die de gediegenen u. geschmackvollen Aus führung des Hauses nicht nachsteht muß das Bestreben jedes Baufach mannes sein. / Wollen Sie zweckent sprechende, technisch einwandfrei Apparate in erstklassiger Ausführung dann wählen Sie das VOSS-Fabrikat

Kostenlose unverbindliche Ent wurfs-Bearbeitung und Ingenieurbesuche

Verlangen Sie unsere Druckschriften K 123

VOSS HERRSCHAFTSKÜCHEN EINRICHTUNG

Vosswerke Akt.-Ges. Hannover, Arndtstraße 21

usammenkünfte dienen gegenseitigem Gedanken- und gsaustausch usw. Bei der Fülle des Gebotenen ist mit einer n Beteiligung aller Kreise, vor allem auch der bekannten großen e, zu rechnen.

riges Jubiläum. Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt ert das weltbekannte Unternehmen „Chemisches Labo- um für Tonindustrie und Tonindustrie- g Professor Dr. H. Seger & E. Cramer, Berlin " am 7. Januar 1927 sein 50jähriges Jubiläum. Das Unter- ist von Prof. Seger gegründet worden, der durch die Erfindung erkegel zum Messen der Temperaturen beim Brennen keramischer zeugnisse Weltruf erlangt hat, und dessen Arbeiten noch heute ndlage der keramischen Wissenschaft darstellen. Seine Zeitgenossen würdigten Segers Verdienste bei seinem Tode durch folgende sinschrift auf dem Kirchhofe der St. Johannisgemeinde in oabit: „In dankbarer Erinnerung an sein selbstloses, unermüdliches und erfolgreiches Wirken auf dem Gebiete der Tonindustrie er- von den Mitgliedern des Deutschen Vereins für Fabrikation zeln, Tonwaren, Kalk und Zement, des Verbandes karamischer in Deutschland, des Vereins deutscher Fabriken feuerfester e und von seinen Mitarbeitern in der Königl. Porzellan- tur".

neues Abwasserverfahren ist überall da zu empfehlen, wo ige Gelder für Versuche vorhanden sind. Ist man jedoch auf Mittel angewiesen und will man ein zuverlässiges System bauen, fiehlt die Behörde das System Friedersdorff wegen seiner . Der Fachmann und Berater empfiehlt das Reinigungs- und ungs-System Friedersdorff wegen seiner 14jährigen Bewährung Anlagen, in leichten und schwersten Bodenarten. Der Besitzer t das System Friedersdorff seinen Bekannten nicht allein seiner ssigkeit und Hygiene wegen, sondern auch deshalb, weil er i Arbeit mit der Anlage hat, sie arbeitet selbsttätig ohne jeden "; und weil seinem Garten ohne Geruchsbelästigung dauernd offe zugeführt werden, was den Gartenertrag steigert.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

ungewöhnlich lange Hinauszögerung der Bereitstellung staatttel für den Wohnungsbau in diesem Jahr, sowie die bis in den ember anhaltende günstige Bauwitterung haben dem Bau- im laufenden Jahre fast den Charakter des Saisongewerbes ien. Nun ist aber doch der Schluß der diesjährigen Bauperiode ien. Die noch nicht fertiggestellten oder neu in Angriff genen Bauten mußten infolge allgemeinen Einsetzens schärferen tters stillgelegt werden. Es fanden Massenentlassungen in der swoche statt, die sich neben Hilfsarbeitern auch auf Facharbeiter rt erstreckten. Obgleich die Unsicherheit bezüglich des endn Wohnungsbauprogramms des Reiches für 1927 und der Weiterlung des Baustoffmarktes Dispositionen auf weitere Sicht er-, sind doch bereits in allen Teilen des Reiches Vorbereitungen s neue Baujahr im Gange. Die Verhandlungen zwischen den eber- und Arbeitnehmerorganisationen zur Sicherung des Bauim Jahr 1927 sind nach dreitägiger Dauer bis Ende Januar worden. Die vom 20. bis 22. Dezember in Berlin stattgefunVerhandlungen ergaben erfreulicherweise eine Annäherung der eitigen Auffassungen über wesentliche Punkte. Aber eine Reihe nzelfragen konnte nicht so geklärt werden, daß bereits ein Übermen möglich war. Im wesentlichen handelte es sich darum, an des bisher tätigen Zentralschiedsgerichts für das deutsche Bae, das bei Lohnstreitigkeiten angerufen wurde, einen Reichstarif zu schaffen. Das Lohnabkommen soll wie bisher weiter l geregelt werden, während jedoch in dem neuen Reichsmantelleichfalls eine Schiedsstelle vorgesehen werden wird, die die nen des bisherigen Zentralschiedsgerichts übernehmen soll. Die rittigen Fragen sollen durch eine kleine Kommission, die Mitte zusammentritt, soweit geklärt werden, daß Ende Januar die ßverhandlungen zwecks Schaffung eines Reichstarifvertrages den können. Nach den in der Berichtswoche neu bekannt gen kommunalen Bauplänen scheint ein großer Teil der Komentschlossen zu sein, im nächsten Baujahr die Bekämpfung der ngsnot energischer als bisher durch den Neubau von Wohnungen ıführen. Besonders die westdeutschen Kommunalverwaltungen keln auf diesem Gebiet eine recht erfreuliche Initiative. Hervorn ist hierbei besonders das Düsseldorfer Wohnungsbauprogramm, r 1927 die Schaffung von 4000 Neuwohnungen aus öffentlichen vorsieht. Wie aus dem Reichshaushaltsetat für 1927, der in den Tagen vom Reichsrat verabschiedet worden ist, hervorgeht, ie staatliche Bautätigkeit im nächsten Jahr verhältnismäßig lebhaft sein, und dürfte, nach den für die einzelnen Objekte angeforderten Mitteln zu schließen, etwas größer als im Vorjahr sein. Besonders ausgedehnt werden die Neubauten von Finanzämtern in allen Teilen des Reiches sein.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft weiter klein. Allenthalben sind aber Verhandlungen für Lieferungsabschlüsse im kommenden Jahr im Gange. Tatsächliche Geschäfte komme aber nur in spärlichem Umfange zustande, da über die weitere Preisentwicklung am Baustoffmarkt die Meinungen noch recht geteilt sind. Die Werke vertreten die Auffassung, daß für das nächste Jahr mit einem größeren Baustoffbedarf zu rechnen sein wird. Da die Läger im allgemeinen nicht umfangreich, jedenfalls aber nicht unwesentlich geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres sind, glauben sie mit einer festeren Marktentwicklung rechnen zu können. Die Abnehmer zeigen demgegenüber noch einige Zurückhaltung und sind nur in Spezialfällen geneigt, festere Notierungen zu bewilligen. Mit wenigen Ausnahmen zeigten sich am Mauersteinmarkt die Preise behauptet, zum Teil fester. Die Abrufe in Ziegeln waren sehr gering. In einzelnen Bezirken Westdeutschlands gaben die Mauersteinpreise etwas nach, während in Sachsen höhere Notierungen erzielt wurden. In Dachziegeln zeigte sich noch einiges Geschäft, die Lagervorräte sind allenthalben nicht bedeutend. In einigen westdeutschen Bezirken lagen die Notierungen etwas höher, während in einzelnen Gebieten Mitteldeutschlands Preisabstriche eintraten. In Baden gaben die Mauersteinpreise im Durchschnitt etwas nach, während die Dachziegelpreise etwas höher lagen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: im Rheinland: 37 bis 40 M.; Westfalen: 33 bis 35 M.; Süddeutschland: 42 bis 45 M.; Mitteldeutschland: 42 bis 47 M.; Freistaat Sachsen: 45 bis 48 M.; Norddeutschland: 40 bis 46 M.; Schlesien: 37 bis 41 M.; Brandenburg: 31 bis 34 M.; Ostdeutschland: 41 bis 43 M.; Ostpreußen: 38 bis 43 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland und Westfalen: erste Sorte 114 bis 150 M., zweite Sorte 100 bis 118 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 128 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 64 bis 110 M., Dachpfannen 118 bis 120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 100 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M., alles je 1000 Stück. Am Zementmarkt ist das Geschäft nach Abschluß der Bausaison sehr still geworden. Der Rückgang der Versandziffern hielt weiter an, sie dürften im Dezember um 10 v. H. geringer als im Oktober und um 8 v. H. geringer als im November sein. Das Ausfuhrgeschäft bleibt noch verhältnismäßig günstig. Der Hüttenzement-Verbandsvertrag ist um weitere drei Jahre bis Ende 1930 verlängert worden. Der Hüttenzementverband Düsseldorf verkauft für das Inland bereits für die nächsten Monate Hochofenzement auf der Preisbasis von 91 RM. und Eisenportlandzement für 425 M. für je 10 Tonnen frei Bestimmungsstation. Das Kalkgeschäft war sehr unterschiedlich. Die Eisenindustrie rief weiter gut ab, während der Bedarf für Bauzwecke und für die Kalksandsteinindustrie weiter zurückgegangen ist. In einigen Bezirken lagen die Kalkpreise etwas höher, wie beispielsweise in Baden, während sie im Freistaat Sachsen um eine Kleinigkeit zurückgingen. Die Kalkindustrie klagt über die einseitige Bevorzugung des großstückigen Kalkes seitens des Baugewerbes, sie wünscht, daß das Baugewerbe das Vorurteil zu Ungunsten des kleinstückigen Kalkes im nächsten Baujahr aufgebe, da nicht die Stückgröße, sondern lediglich die Ergiebigkeit der geeignete Wertmesser für den Baukalk ist. Am Bauholzmarkt war das Angebot verhältnismäßig gering, da noch einige Nachfrage herrschte, zogen die Preise langsam an. Balken notierten im Großhandel 62 bis 65 M. je Waggon ab Berlin, Treppenbohlen 74 bis 77 M., Rüstbretter, 30 mm, 22,20 M., Rüststangen 35 Pf. je lauf. Meter, Riegel, 3 m lang, 1,05 bis 1,10 M. Am Baueisenmarkt war die Lage gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Am Grundstücksmarkt ist die Stimmung etwas fester. Städtische Geschäftsgrundstücke in guter Lage sind gesucht. Bevorzugt wird wertzuwachssteuerfreier Altbesitz. Die Spekulationswelle am Grundstücksmarkt der letzten Jahre ist völlig abgeebbt, es macht sich allenthalben eine Konsolidierung des Hausbesitzes bemerkbar. Das am Markt befindliche Material geht mehr und mehr in feste Hände über. Am Hypothekenmarkt ist infolge des guten Pfandbriefumsatzes Geld wieder etwas reichlicher. Neuerdings zeigt sich auch für zweite Stellen Interesse und Kapital. Die Sparkassen, die seit Beginn der Währungsbefestigung bis zum 1. Oktober 1926 etwa 255 Millionen M. für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt haben und demzufolge noch keineswegs 40 v. H. ihrer Einlagen für die Wohnungsbautätigkeit hergegeben haben, beginnen wieder, reger Hypotheken auszuleihen. Die Ausleihungen beziehen sich allerdings fast durchweg nur auf kleinere Abschnitte. Der Baukostenindex am 27. Dezember war 1,63. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Kanalbauamt Magdeburg vergibt am 5. Februar, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten für den Mittellandkanal im Bereiche des Kanalbauamtes Magdeburg, und zwar handelt es sich um 9 Millionen cbm Erdbewegung. Unterlagen gegen 22 M. von der ausschreibenden Stelle, Domplatz 10. —

Die Reichsbahndirektion Breslau, Malteserstraße 13, vergibt am 20. Januar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Werkstattholz, und zwar 6000 cbm Kiefernholz und 200 cbm Eichenholz. Unterlagen gegen 1 M. im Präsidialbüro, Zimmer 213. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Rheinprovinz.

Essen. 3 Wohnhäuser, Lüneburger Str. 19; Bh. u. Bl. A. Wienhusen. —
— Wohnhaus, Isabellastr. 33; Bh. Joh. Aron; Bl. H. Piek, Franziskastraße 10. —
— Wohnhaus, Baumblüte 7; Bh. G. Bovensiepen; Bl. Moldringo & Fischer, Beisingstr. 3. —
— Berufsschule; Bh. Stadt Essen; Bl. Stadtbauamt. —
— Kirche; Bh. St.-Petrus-Pfarrgemeinde; Bl. Arch. Thun, Altenessener Straße. —
— Villa, Am Ruhestein; Bh. H. Sachse; Bl. Joh. Moser, Dreilindenstraße 3. —
— 12 Doppelwohnhäuser; Bh. u. Bl. Gemeindebauverein Krey. —
— Schwimmbadeanstalt; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Kempen. Wohnhaus, St.-Töniser-Str.; Bh. Bernh. Wüpping; Bl. Gottfr. Pegels. —
— Wohnhaus, St.-Töniser-Str.; Bh. Heinr. Gather; Bl. Gottfr. Pegels. —
— Wohnhausaufbau, Vorster Str.; Bh. Jak. Schüren; Bl. Gottfr. Pegels. —
— Wohnhausaufbau, Oelstr.; Bh. P. Schroers; Bl. F. Minten & Sohn. —
Kleinenbroich, Kr. Gladbach. Wirtschaftsgebäude; Bh. Gust. Könen. —
Lobberich. Lagerhaus, Kepener Str. Bh. Hugo Houben; Bl. Joh. Tümmers. —
Ohligs. Wohnhaus, Düsseldorfstr. 72; Bh. Karl Schlösser; Bl. Ed. Rau, Kurze Str. —
— Gerätehaus, Weyer 65; Bh. Paul Wünsche; Bl. Joh. Schlösser, Brüderstr. 10. —
— Acetylenanlage, Oberwalder Str.; Bh. Kronprinz A.-G.; Bl. Gebr. Wagner, Wald. —
— Wohnhaus, Pfeilstr.; Bh. Dr. phil. Rosenstock; Bl. Herm. Scheffels, Mankhauser Str. 9. —
— Wohnhaus Poststr. 18; Bh. Weihraucher Erben; Bl. Heinr. Pfeil, Oberwallstr. —
— Wohnhaus, Schwanenstr.; Bh. Oskar Heller; Bl. Herm. Stöcker & Zelter, Kamper Str. —
— Wohnhaus, Blumenstr.; Bh. Adolf Klein jun.; Bl. Herm. Scheffels, Mankhauser Str. 9. —
Sterkrade. 6 Wohnhäuser; Bh. Wohnungsverein m. b. H. —
— Wohnhaus, Schmachtendorfstr.; Bh. Herm. Peters. —
St. Hubert. Wohnhaus, Bellstr.; Bh. Peter Kaspers; Bl. Franz Wans. —
— Wohnhaus m. Stallgebäude, Königshütte; Bh. Peter Geuchen; Bl. Heinr. Topol, Kempen. —
Süchteln. Wohnhaus; Bh. Karl Nelsen; Bl. W. Rompelberg. —
— Wohnhaus, Westwall; Bh. Ernst Markus; Bl. W. Rompelberg. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Leo Wouters; Bl. Göddertz. —
— Wohnhaus, Sittard; Bh. Wilh. Koks; Bl. J. Jakobs. —
— Wohnhaus, Sittard; Bh. M. Rütten; Bl. H. & W. Engelshofen, Viersen. —
— Wohnhaus, Hochstr.; Bh. Wilh. Flecken; Bl. Krappel u. Schumacher. —
— Wohnhaus, Viersener Str. 40; Bh. Heinr. Louis; Bl. W. Rompelberg. —
— Wohnhaus, Sittard; Bh. Joh. Kuß; Bl. Gebr. Schnäbler. —
St. Tönis. Geschäftshaus, Kempener Str. 14; Bh. Gottfr. Poppen; Bl. Wilh. Beusch. —
— Doppelwohnhaus, Forsthauser Weg; Bh. Theo Michels; Bl. Wilh. Beusch. —
— Doppelwohnhaus, Forsthauser Weg; Bh. Heinr. Schroers; Bl. Wilh. Beusch. —
Tönisberg. Wohnhaus; Bh. Wilh. Schürmanns; Bl. Gebr. Thelen, Hüls. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Rolandstr. 16; Bh. Kirchenvorstand St. Paul; Bl. Köll & Neuhaus. —
— Wohnhaus, Kemmergasse 5; Bh. S. Oschkowsky, das.; Bl. Toni Müller, Köln-Deutz. —
— Wohnhaus, Zülpicher Str.; Bh. u. Bl. A. Stüwe jr., Deutz. [illegible] straße 17. —
— Wohnhaus, Siebachstr. 111; Bh. J. Kohl, Mehrheimer Str. [illegible] J. Pichler, Eisenachstr. 57. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Doppelwohnhaus, Wolfsgangstr. 14-16; Bh. [illegible] Lindheimer, Junghofstr. 1; Bl. Karl Asson, Gr. Gallusstr. —
— Wohnhaus, Otzbergstr.; Bh. u. Bl. V. K. Ruwisch, [illegible] straße 23. —
— Einfamilienwohnhaus, Marbachweg 346; Bh. Phil. Nagel, [illegible] Landstr. 81; Bl. K. F. Müller, Heddernh. Landstr. 81. —
— Garage, Hanauer Landstr. 155, 157, 159; Bh. Selbach & [illegible] das.; Bl. Hch. Beyer, Mörfelder Landstr. 106. —
— Garage, Rat-Beil-Str. 37-39; Bh. F. J. Hotz, das. —

Sachsen.

Geplante Bauvorhaben.

Bautzen. Einfamilienhaus, Otto-Weigang-Str.; Bh. L. v. [illegible] Lotzestr. 18; Ausf. Fa. A. Kaup, Neusalzaer Str. 13. —
— Vierhäusergruppe, Wetzelstr.; Bh. Gemeinnützige Ga[illegible] genossenschaft e. G. m. b. H., Holzmarkt 25; Arch. E. [illegible] Löbauer Str. 17. —
— Kraftwagenhalle, Otto-Weigang-Str.; Bh. u. Ausf. C. Köh[illegible] Weigang-Str. 4. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Wohnhaus, Yorkstr. 11; Bh. W. Freitag; Ausf. Gille [illegible] brandt. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Klosterstr.; Bh. H. Petzschke; Aus[illegible] Arch., Weimar. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Gneisenaustr. 14; Bh. W. List; A[illegible] u. Hildebrandt. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Lützowstr.; Bh. Noth u. Ulbric[illegible] Gille u. Hildebrandt. —
Weimar. Wohnhaus, Ecke Rosen- u. Ratstannenweg; Bh. Dr[illegible] Ausf. Meisel. —
— Wohnhaus, Carl Alexander A 11; Bh. O. Reifart; Ausf. [illegible] Müller. —
— Wohnhaus, Berkaer Str.; Bh. W. Dittmann. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Wohnhaus mit Bäckerei, Dummlerstr. 12; Bh. J. K[illegible]
— Bootshaus, Am Wertach-Kanal, Holzbachstr. 12a; Bh. Au[illegible] Kajak-Verein E. V. —
— Einfamilienhaus, An der Kriegshaberstr.; Bh. J. Brödel. —
— Sudhaus, Armenhausgasse; Bh. Aktien-Brauerei z. Hasen. —
— Einfamilienhaus, Meringer Str. 52; Bh. F. Frauenknecht. —
München. Landhaus, Hochleite 26; Bh. Spaten-Leistbräu. —
— 4 Wohnhäuser, Lindenschnittstr., I. Haus; Meindlstr., Haus [illegible] Bh. Moll. —
— Wohnhaus, Almbachstr.; Bh. Vitus Bock. —
— 2 Wohnhäuser, Haldenbergstr. 9 u. 15; Bh. Kleinhaus-Siedl[illegible] der Unteroffiziere. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Turnhalle, Stgde. Gibitzenhof; Bh. Turn- und Sp[illegible] Nürnberg. —
— Rangierbahnhof, zuzust. Leonh. Knell, Bauernfeindstr. 29.
— 2 Wohnhäuser, Ecke Winzelbürg- u. Lützowstr.; Bh. W. [illegible] Äußere Laufer-Gasse. 11. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Alpirsbach. Anbau Kleinkinderschule, Jugendherberge; Bh. Ge[illegible] Arch. Stadtbauamt. —
Betzingen, Gemeindehaus; Bh. Ev. Kirchengemeinde Betzingen.
Ebingen, Wohnungsbauten; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. n. n. v. —
Endersbach. Vereinshaus; Bh. Christl. Jungmänner-Verein, End[illegible] Arch. u. Ausf. noch nicht vergeben. —
Fellbach, 2 Gemeindehäuser, 4 Einzelhäuser; Bh. Gemeinde F[illegible] Ausf. noch nicht vergeben. —
Fellbach, Turnhalle; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
Fellbach, Am Bahnhof 18 Einfamilienhäuser; Bh. u. Ausf. [illegible] & Co., das. —
Fellbach, Mehrfamilienhäuser; Bh. u. Ausf. P. Rude. —
Fellbach. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Friedrichshafen a. B. Strandbad mit Gebäuden; Bh. Stadtgem. Städt. Tiefbauamt. —
Friedrichshafen a. Bodensee, Einfamilienhäuser; Bh. Kriegsbeschä[illegible]
Friedrichshafen, Turnhalle; Bh. Turnverein Friedrichshafen; Aus[illegible] nicht vergeben. —

ubental, Freilichtbühne und Kapelle; Bh. Stadtgemeinde ; Ausf. noch nicht vergeben. —
ch b. Alpirsbach. Schwesternheim; Bh. Mutterhaus, Gr.-Hep- —
a. Neckar; Hauswirtschaftsschule; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. nicht vergeben. —
. Neckar, Volks- und Schülerbad; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
n, 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Ausf. n. n. v. —
Krankenhaus-Erweiterung; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Städt. auamt. —
rg. Rathaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
, Hauswirtschaftsschule; Bh. Gemeinde, Ausf. noch nicht ver- —
Hall. Schlachthaus; Bh. u. Arch. Stadtbauamt. —
ngen. Beamtenhaus; Bh. Polizeidir. Stuttgart; Arch. Städt. auamt Schwenningen. —
, Stadion; Bh. Stadtgem.; Ausf. n. n. v. —
n, Bahnhofsumbau; Bh. Reichsbahndirektion Stuttgart. —
ig, Friedrichshafen; Arch. Rausch; Ausf. noch nicht ver- —
n. 60 Einfamilienhäuser; Bh. Siedlungskolonie Tuttlingen. —

Beantragte Bauvorhaben:

. Ateliergebäude, Gewand Kreutelstein; Bh. P. Burghardt. —
ingebäude, Fabrikstr. 80; Bh. J. Reinhard. —
n. 3 Zweifamilienhäuser, Kirchstr.; Bh. R. Stoll. —
ıfamilienhäuser, Ecke Eschenweg- u. Panoramastr.; Bh. ck. —
rg. Zweifamilienhaus, Farrenstr.; Bh. H. Körper. —
en. Wohn- u. Geschäftshaus, Unt. Heckenstr.; Bh. Chr. rz. —
formatoren- u. Umformergebäude, Gewand Kessel; Bh. rtz. —
kheim. Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Dietbach- u. Char- str. Bh. Chr. Pfeiffer. —
. Einfamilienhaus, Gerockstr.; Bh. W. Kreis. —
nilienhaus, Am Kräherwald; Bh. Vottiler. —
alle, Azenbergstr. 72; Bh. A. Bossert. —
nilienhaus, Herm.-Pleuer-Str. 34; Bh. K. Blickle. —
nilienhaus, Breitlingstr. 49; Bh. W. Stuber. —
haus, Heßlacher Wand 21; Bh. F. Klemm. —
ıaus, Sickstr.; Bh. Ev. Gesamtkirchengem. —
haus, Mozartstr. 49; Bh. E. Stierle. —
nilienhaus, Taubenheimstr.; Bh. F. Grenzer. —
gebäude, 2 Hintergebäude, Löwenstr.; Bh. Gem. Wohnungs- ge d. Landesverbandes d. württb. Mieter-Vereins Stuttgart. —
zingebäude, Aspertstr. 31; Bh. W. Bube. —
indehaus, Villastr. 60; Bh. Ev. Gesamtkirchengem. —
amilienhaus, Sperlingstr.; Bh. A. Kies. —
milienhaus, Im Kühnle; Bh. P. Röttger. —
haus, Feuerbacher Weg 78; Bh. W. Ossner. —
e, Schottstr.; Bh. Schmohl & Staehelin. —
e, Heidlesäcker Str. 2; Bh. Stadtgemeinde. —
e, Mönchhaldenstr.; Bh. Rapp & Nau. —
lwohnhaus, Alte Weinsteige; Bh. A. Odenwäller. —
hausgruppe, Wunnensteinstr. 38 u. 40; Bh. Baugenossenschaft nstein. —
milienhausgruppe, Werastr. 53 a—e, 55 a—c, 57 a, b, 59 a—c; Pfeiffer & Kocher. —
haus, Teckstr. 38; Bh. Bau- u. Spar-Verein Kornwestheim. —
haus, Albuchstr.; Bh. J. Stöckle. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

f bei Heidelberg. Motorrad-Fabrikerweiterungsbau; Bh. L. ensburger, Walldorf; Arch. Köhler, Sandhausen. —
z. Kleinhaus-Siedlung; Bh. Kolonie Ergatshausen. —
m. Anbau Amtsgerichtsgebäude, Leopoldstr.; Bh. u Arch. ksbauamt Karlsruhe. —
m. Ausstellungshallen; Bh. Stadtgemeinde. —
heim. 68 Wohn- und Geschäftshäuser; Bh. u. Arch. Gemeinn. Lampertheim. —
rg. 46 Siedlungshäuser; Bh. Siedlungs-Ges. „Badische Pfalz"; . Siedlungs-Ges., Heidelberg. —
s- u. Kriegerheimstätten; Bh. Gem. Bauges., Heidelberg. —
ungsbauten; Bh. Handwerker- und Eisenbahnbaugen., Heidel- —
. Wanderherbergen; Bh. u. Arch. Stadtbauamt Durlach. —
2 Wohnungen; Bh. Wohnungsbau-Ges., Lahr. —
lwohnungsbauten; Bh. u. Arch. Arbeiter-Gen., Lahr. —
Mosbach. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde Mosbach; Arch. Erzbischöfl. Bauamt Freiburg. —
Breitenbronn b. Mosbach. Hochbehälter, Pumpenhaus u. Wasserleitungsbau; Bh. Gemeinde; Arch. Wasser- u. Straßenbauamt, Mosbach. —
Neckarelz. Kath. Pfarrhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde Neckarelz; Arch. Erzbischöfl. Bauamt Freiburg. —
Waldshut. Erweiterungsbau Bahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung Waldshut; Arch. Badisches Hochbauamt Waldshut. —
Freiburg. Klinikenneubau; Bh. Stadtgemeinde Freiburg; Arch. Städt. Hochbauamt Freiburg; Ausf. Oberrheinische Baugesellschaft A.-G., vorm. Alois Krems, Freiburg. —
Höpfingen. Maschinenfabrik; Bh. Böhrer, Höpfingen. —
Pforzheim. Eisenbetonbrücke über die Nagold; Bh. u. Arch. Wasser- u. Straßenbauamt Pforzheim. —
— Straßenbrücke über Bahnbrücke bei Isspringen; Bh. u. Arch. Wasser- u. Straßenbauamt Pforzheim. —
Karlsruhe. 30 Siedlungsbauten, Weiherfeld; Bh. Baugesellschaft der vertriebenen Elsaß-Lothringer, Karlsruhe; Arch. J. Frommholz, Kriegsstr. 165. —
— 2 Zweifamilienhäuser, Moltkestr.; Bh. u. Ausf. Schloß, Geranienstr.; Arch. Fuchs, Kriegsstr. 120. —
Oberkirch. Krankenhaus, Auf der Gerichtsweiermatt; Bh. Gemeinde, Singen a. H. —
Markdorf. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Bad. Hochbauamt, Konstanz. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohlfahrtsgeb., Garage u. Pförtnerhaus; Bh. Sachs u. Co., A.-G., Friesenheimer Str. 18 b. —
— Wohnhaus; Bh. A. Schmitt, Mühldorfer Str. 10. —
— Wohnhaus; Bh. Krautinger Wwe., Körnerstr. 57. —
— 7 Wohnhäuser; Bh. A. Strobel, Arndtstr. —
— Wohnhaus; Bh. K. Keller, Schwanenstr. —
— Schießhaus; Bh. Schützen-Verein Mannheim-Sandhofen, Sandhofer Wald. —
— 64 Barackenwohnungen, Weinheimer Weg; Bh. Stadt. —
— 2 Wohnhäuser, Rosenstr. 107, 109; Bh. V. Dieringer. —
— Fabrikhalle, Gummistr.; Bh. Rhein. Gummi- u. Celluloidfabrik, Neckarau. —
— 2 Wohnhäuser, Friedhofstr. 19 u. 19a; Bh. E. Moser. —
— 7 Wohnhäuser, Schwanen- u. Unterfeldstr.; Bh. Fr. Spatz. —
— Wohnhaus; Bh. A. Rath, Karlstr. —
— Wohnhaus, Kalthorststr. 8-10; Bh. W. Meching. —
— Wohnhaus, Altriperstr. 1; Bh. Gottlieb Bild. —
— Wohnhäuser, Lenaustr. 40, 42 u. 44; Bh. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H. —
— Wohnhaus; Bh. E. Buck, Paul-Martin-Ufer 18. —
— Doppelwohnhaus; Bh. G. Gumbel, Nadlerstr. 37. —
— Bootshaus; Bh. Mannheimer Kanu-Sport-Ost E. V., Seckenheimer Landstr. 196. —

Pfalz.

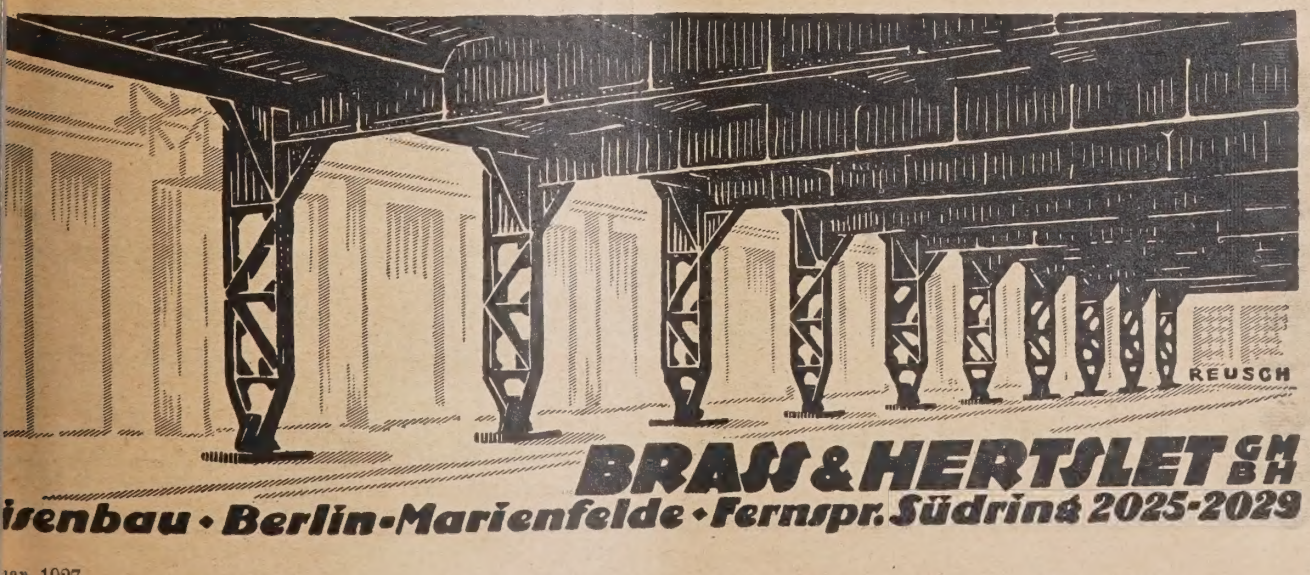
Geplante Bauvorhaben:

Ruppertsberg. 4 Wohnhäuser, Meckenheimer Str.; Bh. Gemeinde. —
Erlenbach. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Neustadt a. H. Volksbad; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt.
— Bahnhofs-Um- u. Neubauarbeiten; Bh. Bahnbauinspektion Neustadt; Arch. Reichsbahn Ludwigshafen. —
Pirmasens. Altersheim; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
— Städt. Badeanstalt; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Kaiserslautern. Wohn- u. Geschäftshäuser; Bh. u. Arch. Bau-A.-G., Kaiserslautern. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck (Stadt). Doppelwohnhaus, Moislinger Allee 24; Bh. Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. 3 c. —
— Wohnhaus, Trendelenburgstr. 19; Bh. F. Castens, Yorkstr. 20. —
Travemünde. Siedlerwohnhaus, Fliegerweg; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen. Lübeck, Hundestr. 49-51. —
Kücknitz b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Waldhusener Weg 5; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Gen. Lübeck, Hundestr. 49-51. —
Moisling b. Lübeck. Doppelwohnhaus für Siedler, Niendorfer Str. Nr. 166-168; Bh. Gemeinn. Siedl.-Gen. Lübeck, Hundestr. 49-51 —
Siems b. Lübeck. 5 Doppelwohnhäuser für Siedler, Travemünder Landstraße 179-179a, 181-181a, 183-183a, 185-185a, 187-187a; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen. Lübeck, Hundestr. 49-51. —
Krempelsdorf b. Lübeck. 2 Siedlerhäuser, Friedhofs-Allee 3 u. 9; Bh. Heimstätten-Ges. Lübeck Fleischhauerstr. 18. —
Schlutup. Wohnhaus mit Apotheke, Lübecker Str. 80; Bh. F. Büttger, Schlutup; Arch. Glogner u. Vermehren, Lübeck, Marienkirchhof. —



Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Agnetendorf (Schlesien). Die Gemeindevertretung beschloß den Bau einer Wasserleitung. —

Aumund (Hannover). Der Gemeinderat bewilligte die Mittel zum Ausbau der Schulbaracke der Lobbendorfer Schule in eine Schulturnhalle und beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 M. für die Erweiterung des Gasrohrnetzes im Ortsteil Hammersbeck, zweitens die Aufnahme einer Anleihe von 65 000 RM. für den Wohnungsbau. —

Augsburg. Jos. Karner will an der Dummerstr. 12 Wohnhaus mit Bäckerei errichten. —

Bayreuth. Der Stadtrat beschloß die Errichtung eines großen öffentlichen Warm- Wannenbades. Eine Kommission zur Betätigung weiterer Schritte wurde eingesetzt, die Leitung wird der Direktor des Gaswerks, Blume, seinerzeit übernehmen. —

Der Bau der beiden Gleichrichterstationen am Schloßberglein und in der Altstadt wurden vom Stadtrat endgültig genehmigt. Die Kosten betragen insgesamt 75 000 M. —

Braunlage (Harz). Zur Errichtung einer kathol. Kapelle wurde seitens der Gemeinde der Bauplatz zur Verfügung gestellt. —

Brake (Oldenburg). Beschlossen wurde die Errichtung eines Gas- und Wasserwerkes für die beiden Städte Brake und Elsfleth, ebenso die Gründung eines Zweckverbandes für jedes dieser Werke. —

Breslau. Kopischstr. 58 soll der Neubau eines Etagenwohnhauses errichtet werden. Bauherr und Ausführender ist das Baugeschäft Hoffmann & Kremser, Gräbschener Str. 103. —

An der Kopischstr. soll eine neue Siedlung im Frühjahr 1927 angelegt werden. Bauherr ist die Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G., Elisabethstr. 2. —

Im Einvernehmen mit der Reichsbahngesellschaft ist von der Stadt die Erweiterung der Straßenbahn-Unterführung unter der Posener Eisenbahnbrücke vorgesehen. —

Auf den Gütern Oswitz, Ransern und Wüstendorf will die Stadt mit 40 000 M. Kostenaufwand Meliorationsarbeiten ausführen. —

An der Kopischstr., zwischen Menzel- u. Kürassierstr., sollen demnächst eine Anzahl dreistöckiger Reihenhäuser mit über 100 Zwei- bis Vierzimmer-Wohnungen erstehen. —

Nördlich der Hardenbergstr. soll im Frühjahr n. Js. mit der Anlage eines Volksparks begonnen werden. —

Zwischen der Freiligrath- und Kürassierstr. ist der Bau von Siedlungshäusern, die Sauerbrunnsiedlung, vorgesehen. —

Auf dem Gelände zwischen Hochwald-, Roonstr. u. Dahlienweg wird in nächster Zeit mit dem Bau einer Haushaltungsschule, einer großen Turnhalle und einer Volksschule begonnen. —

Cosel. In der Siedlung der Gem. Kriegsopferbaugesellschaft m. b. H. ist der Bau von etwa 70 Ein- und Einfamiliendoppelhäusern geplant, von denen 1927 etwa 15 zur Ausführung gelangen werden. —

Herrnprotsch. Mit einem Kostenaufwande von 59 800 M. plant die Stadt Breslau den Bau einer Beerdigungshalle auf dem Friedhofe der Heilstätte und andere Ausbauten hierselbst auszuführen. —

Bielefeld. Die hiesigen Feuerbestattungsvereine fördern dringend den Bau eines Krematoriums und wollen die erforderliche Bausumme der Stadtverwaltung darlehnsweise zur Verfügung stellen. Voraussichtlich wird das Krematorium durch Erweiterung der Kapelle auf dem Johannisfriedhof geschaffen werden. —

Die Stadt Bielefeld will an der Ravensberger Straße mit Kosten von 360 000 M. eine Oberrealschule bauen. Die ebenfalls geplante Hilfsschule hinter dem Landratsamt dürfte 240 000 M. kosten. —

Beuthen. Die Stadt plant den Bau eines neuen Schlachthofes, einer Badeanstalt und eine Vergrößerung des hiesigen Hafens. —

Brake (Oldenburg). Vom Stadtrat wurde der Bau eines großen Wohnhauses beschlossen. —

Bremerhaven. Die Stadt will in Kürze eine Reihe von Bauten zur Durchführung bringen. Beabsichtigt ist der Bau eines Altersheimes und eines Krematoriums, ferner der Ausbau der Gewerbeschule, des Aquariums, des Badestrandes an der Weser und des Theatermagazins. Ferner ist der Bau von weiteren 100 Wohnungen sowie Schaffung neuer Straßen im Neubebauungsgebiet und Wasser-, Gas- und Kanalisationsanlagen in diesen Straßen in Aussicht genommen. —

Bochum. Die Stadtverwaltung von Bochum hat für d der Burg Blankenstein 600 000 M. bewilligt. Weitere Ba ziehen sich auf den städtischen Saalbau, eine zweite Badea eine städtische Berufsschule. —

Bolkenhain (Schlesien). Das Hauptgebäude der Schwei soll umgebaut und dadurch eine Jugendherberge geschaffen

Brückenau (Unterfranken). In der letzten Sitzung des wurde die Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem hohen beschlossen. Die Vorarbeiten werden sofort in Angriff ge

Bunzlau (Schles.). Beim Regierungspräsidenten zu Liegn Antrag auf Freigabe der Strecke für ein Kleinbahnu Bunzlau—Löwenberg gestellt worden. Die Kosten werden 3 Mill. M. berechnet, wobei eine Beteiligung vom Reich, Provinz mit drei Fünfteln zu erhoffen ist. —

Burscheid (Rhld.). Stadt will in Hilgen ein Feuerwehr evtl. mit Wohnung bauen. —

Bad Charlottenbrunn. Die Gemeinde plant den Neu Neunfamilienhauses. —

Cottbus. Die letzte Stadtverordnetensitzung bewilligte für Erweiterungs- und Ausbesserungsbauten im Kühlbetrieb Schlachthofs. —

Die Stadtverordneten bewilligten 22 000 M. für eine gängerbrücke über die Spree. —

Cöthen (Anhalt). Hier will man den Bau eines Stude für die Gewerbehochschule in Angriff nehmen. —

Darmstadt. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte für die Errichtung einer neuen Badeanstalt für Frauen am W

Datteln i. W. Zwecks Errichtung eines Sparkassengeb die hiesige Amtssparkasse beabsichtigt die Hauptverwaltung sparkasse Datteln, die Kreissparkasse Recklinghausen, einen an der Jansenstr. zu erwerben. —

Dehme i. W. Gemeindehaus. Bh. Gemeindeamt, Ausf. nehmer Grotefeld. Nicht begonnen. —

Delligsen (Kr. Gandersheim, Braunschweig). Der Gem Bauverein beschloß, im kommenden Frühjahr seine Bautätigk aufzunehmen und zunächst zehn Häuser mit insgesamt 20 W zu errichten. —

Dessau. Der Verein „Wohnungshilfe" beabsichtigt den weiteren fünf Häusern, in denen je sechs Familien Wohnu werden. —

Dresden. Die Stadtverordneten bewilligten für den Kinderklinik als ersten Bauabschnitt aus Anleihemitteln 2 M.

Dillenburg (Hess.). Die Stadtverordneten beschlossen, die Teil regulieren und eine neue Obertorbrücke errichten z Kosten: 150 000 M. —

Dorsten i. W. Der Entwurf des preußischen Haushaltsp 1927 sieht unter den einmaligen Ausgaben 220 000 M. als er betrag für den Ersatzbau eines Amtsgerichtsgebäudes vor. —

Dortmund. Die Pläne für den Dortmunder Zentralba Scharnhorst sind fertiggestellt. In seiner Nähe will die St Hotelbau errichten. —

Eisenach. Die Regierung erklärt der Stadtverwaltung, Projekt einer Badeanstalt fertiggestellt und in nicht zu la zur Verwirklichung geschritten werden soll. —

Eine Erweiterung des Krankenhauses durch Flügelanb geplant. —

Eisfeld (Thür.). Hier wurde die Errichtung eines Kremato schlossen, die Kosten sollen 31 000 M. betragen. —

Eltville am Rhein. In der letzten Stadtverordneten-Vers wurden für den Umbau des städtischen Krankenhauses 27 000 M gestellt. —

Ergste i. W. Der Gemeinderat verhandelte über die Anla Wasserleitung. Projekt ist in Arbeit. Ebenso erkannte die G vertretung die Notwendigkeit zur Errichtung eines Schwimmb Es wurde daher eine Kommission gebildet, die zusammen Vorsteher und dem Kreisbauamt die Angelegenheit zur fassung ausarbeitet. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik

Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816

Berlin-Wittenau, Lindenweg 4

Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184

Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung

:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Anschlag-Formul

Bis zu 15 Durchschläg können Sie mit dieser mularen EG auf e dünnem, fin

Sie brauchen keine Vervielfälti gungsapparate mehr, sondern schreiben mit einem male soviel Exemplare aus, wie Sie benötigen. Große Ersparnisse. Muster u. Prospekte kostenlos. Zeichen artikel-Preisliste L 200 Seiten stark, soeben erschienen.

festen Spezi Hartpost papie Heckolit- Koh papier ma

E. Heckendorff Berlin SO 36 Reichenbergerstr. 33

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich

der ideale Unterboden für Linoleun

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

. Der Eigenheim-Baubund Leipzig will in der Flur Hochheim käuflich erworbenen, 10 000 qm großen Gelände eine neue rbauen. Auch in Gera hat der Bund ein 50 000 qm großes rworben, um auch hier eine Siedlung zu errichten. Mit den ll in beiden Orten im kommenden Frühjahr begonnen werden.

Der Bauverein „Eigene Scholle" will eigene 20 Wohnungen An der Elbe- und an der Weserstraße sollen im Frühjahr ohnbauten entstehen. —

-Eylau (Ostpr.). In der letzten Sitzung des Kreiswirtschafts- wurde mitgeteilt, daß nach der Zusage des Ministeriums au als Sitz für die zu erbauende Kartoffel- und Stärkefabrik ist. —

adt (Grenzm.). Der Kreistag beschloß den Bau einer landlichen Schule für den Kreis Fraustadt, mit der eine Hausschule verbunden werden soll. —

ichshafen a. B. In einer öffentl. Versammlung des Turnurde die Erbauung einer modernen Turnhalle beschlossen. naufwand ist auf 100 000 M. veranschlagt. —

angen (Schwarzwald). Die Firma Gütermann u. Co. in Gutach den Gemarkungen St. Peter und Altsimonswald ein Kraftwerk —

sch b. Leipzig. Einen weiteren Wohnungsbau plant die Gen zeitigen Frühjahr an der Koburger Str. Ebenso hat die ein größeres Gelände von den Kees'schen Erben für einen edhof erworben. —

rn (Hessen). Die Stadt plant die Erbauung eines neuen Post- . —

nkirchen. Die Firma Gebrüder Alsberg, die im vergangenen s Geschäft Sommer u. Co. auf der Hindenburgstr. erworben sichtigt jetzt größere Erweiterungsbauten ausführen zu lassen.

ungen (Thüringen). Hier fand eine öffentliche Gemeinderatstatt, in der die Ausführungen großer Kanalisationsarbeiten en wurden. —

au. Der Magistrat plant den Neubau eines großen Volksudes. Die Baukosten sind auf rd. 900 000 M. veranschlagt. hat hierzu eine Beihilfe der Staatsbehörden beantragt. — Magistrat hat den Neubau eines Altersheimes für die Stadt grundsätzlich beschlossen. —

sberg a. Rh. Vom Gemeinderat wurde die Verlegung der Gase zum Bauhof, woselbst zu diesem Zweck ein Neubau zu . erfolgen soll, genehmigt. —

ow (Pomm.). Der Bau eines Verwaltungsgebäudes der hies. kenkasse wird nunmehr feste Gestalt annehmen. Dem Projekt einer Ausschußsitzung zugestimmt. —

rsleben (Holst.). Die Stadtvertretung beschloß einen Erweite- des Gymnasiums, das jetzt dänische Staatsschule ist, vorzu- Für diesen Bau sind 110 000 Kronen bereitgestellt. —

e. Durch eine neu gegründete Aktiengesellschaft unter starker ung der Stadt soll in der Magdeburger Straße ein großes, neues baut werden. Der Neubau, der an Stelle des alten Wasserrrichtet werden soll, wird sofort nach Regelung der Finanfrage in Angriff genommen werden. —

Hamburg. Der Senat regte den Neubau einer Feuerwache auf der Veddel an. Der Bau erfordert eine Summe von 377 000 M. —

Bad Harzburg. Die Stadt plant den Bau eines Realgymnasialgebäudes. Der Bau eines Mittelschulgebäudes wurde begonnen. —

Heide (Holst.). Der Heider Bauverein hat beschlossen, im kommenden Jahr 10 bis 14 Häuser für seine Mitglieder ausführen zu lassen. —

Hemmerden, Erft (Rheinland). Die Bürgermeistereien Hemmerden und Kapellen wollen gemeinschaftlich ein Zentralwasserwerk errichten. Mit den Versuchsbohrungen soll sofort begonnen werden. —

Hersbruck (Bay.). Oberbauverwalter Zagel hat einen Plan für Erweiterung der Turnhalle ausgearbeitet. Der Turnverein will baldmöglichst mit dem Bau beginnen. —

Herne bei Dortmund. Auf dem Koppenbergschen Gelände soll ein neues Versorgungshaus aufgeführt werden, für welches die Mittel in Höhe von 650 000 M. zur Verfügung gestellt worden sind. Mit einem Kostenaufwand von 715 000 M. sollen im Jahre 1927 an der August-, Bismarck- und Wilhelmstr. 64 Zwei- und 44 Dreizimmerwohnungen errichtet werden. —

Hille i. W. Schule und Lehrerwohnung. Bh. Gemeinde, Ausf. Gemeindebauamt. Nicht begonnen. —

Hirschberg. Lange Str. 9 soll der Neubau eines modernen Konditorei- und Kaffeehauses errichtet werden. Bauherr ist Konditoreiobermeister Adolf Hanusa. —

An der Straupitzstr. sollen Neubauten von 12 Dreizimmerwohnungen, 60 Zweizimmerwohnungen und 23 Einzel-Wohnhäusern errichtet werden. Bauherr ist die Stadtgemeinde. —

Für den Bau einer Schulturnhalle in Cummersdorf stellten die Stadtverordneten 105 000 M., für den Bau einer Turnhalle für das städt. Lyceum 90 000 M. zur Verfügung. —

Hirschberg (Schlesien). Die Stadtverordneten bewilligten zur Instandsetzung der Innenräume des Kunst- und Vereinshauses 30 000 M. —

Hoya (Hannover). Die Stadt plant einen Anbau des Volksschulgebäudes. —

Husum. Mit einem Kostenaufwand von 1 250 000 M. sollen Arbeiten zur Sicherung der Nordfriesischen Halligen vorgenommen werden. Es handelt sich um den Dammbau Aland—Festland, um Schaffung von Steindeichen und anderen Deicharbeiten auf der Hallig Hooge, um Sicherung der Halligen Langneß-Nordmarsch, Gröde-Appelland und Nordstrandischmoor. —

Jahnsdorf (Sachsen). Die Gemeinde plant die Errichtung eines Feuerwehrdepots. —

Kettwig a. R. Das Krankenhaus der evgl. Gemeinde soll durch Anbau eines Infektionshauses erweitert werden. —

Kranichfeld (Thüringen). Der Bau einer Wasserleitung wird in Kürze in Angriff genommen. —

Köln. Die katholische Pfarrgemeinde St. Engelbert in Deutz, Humboldtkolonie, beabsichtigt an Stelle der niedergelegten Notkirche an der Gremberger Straße eine Kirche zu errichten. —

Landeshut (Schlesien). Der Kreisausschuß bewilligte 750 000 M. für Straßenbauten. Von diesem Betrage sollen für den Straßenbau Albendorf—Schömberg 500 000 M. Verwendung finden. Außerdem ist die Weiterführung der Liebauer Chaussee geplant. —

ASKANIA

Der saubere Betrieb des gasgefeuerten Kesse's gibt der Etagenheizung erst die Vollendung. Fordern Sie unsern Katalog Nr. 502.

Askania-Werke A.-G., Dessau 29

Einzelgasöfen sind eine ideale Ergänzung für Zentralheizungen für Übergangszeit und Kältespitzen. Fordern Sie unsern Katalog N-. 201.

O&K-LÖFFELBAGGER

UNIVERSALBAGGER FÜR ALLE BODENARTEN

Unerreicht bezüglich Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Die Tragrollen der Raupenketten sind in Wagebalken gelagert und abgefedert, dadurch schmiegen sich die Raupenketten allen Unebenheiten des Bodens in vollkommenster Weise an; beim Befahren von Kunststraßen ist Beschädigung der Straßendecke ausgeschlossen. Durch die regelbare Löffel-Entladevorrichtung D. R. P. werden die Transportwagen weitgehendst geschont.

ORENSTEIN&KOPPEL AG

· BERLIN SW 61 · BRESLAU · KÖLN · DORTMUND · HAMBURG · MÜNCHEN · KÖNIGSBERG · LEIPZIG · SCHWERIN ·

Langeoog. Die Inselgemeinde beabsichtigt den Bau einer neuen Landungsbrücke. Nach Fertigstellung der Brücke soll die Insel durch eine Bahn mit dem Dorf Verbindung erhalten. —

Leipzig. Das Stadtverordneten-Kollegium erklärte sich mit der Überlassung eines Bauplatzes zur Errichtung einer Lehr- und Meisterschule für das Buchdruckergewerbe einverstanden und beschloß, daß der städtische Beitrag von 363 000 M. nicht überschritten werden darf.

Für Herstellung eines Zugangsweges von der Halleschen Straße nach dem Bahnhof Möckern wurden von den Stadtverordneten 7000 M. bewilligt. Zur Fertigstellung der Hochwasserregelung als Notstandsarbeit bewilligten die Stadtverordneten die Summe von 1 320 000 M. —

Leobschütz (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Gebäudes für das Katasteramt. Die Gesamtkosten von 40 000 M. sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden. —

Lübeck. Die Stadt will für den nächstjährigen Wohnungsbau eine Summe von 3 Millionen M. bereitstellen. — Für Notstandsarbeiten wurde eine Summe von 1 500 000 M. bewilligt. —

Lübbecke i. W. Der Kreisbahnvorstand plant den Bau eines neuen Bahnhofsgebäudes. —

Lügde (Kr. Höxter). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Wasserleitung, deren Kosten auf 163 000 M. veranschlagt sind. —

Marl. Zwei 14klassige Volksschulen in Hüls. Baukosten etwa 200 000 M. Nicht begonnen. —
Turnhalle in Hüls. Nicht begonnen. —

Kurort Malente-Gremsmühlen. Die Ortsvertretung beschloß den sofortigen Bau einer Musikhalle mit Restauration im Badegehölz. —
Der neue Bauplan der Turnhalle fand die Genehmigung der Vertretung. —

Mannheim. Die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft hat für den Umbau und weiteren Ausbau der Vorortbahnen folgendes Programm aufgestellt: 1. Elektrifizierung der bestehenden Dampfbahnstrecken und zweigleisiger Ausbau der Strecke Mannheim—Heidelberg unter Herstellung einer geradlinigen Verbindung zwischen Seckenheim und Wiehlingen, voraussichtlicher Aufwand 7 581 000 M.; 2. Bau einer elektrischen Bahn Mannheim—Ladenburg—Schriesheim, voraussichtlicher Aufwand 2 110 000 M.; 3. Bau einer elektrischen Bahn von Mannheim—Rheinau über Brühl nach Schwetzingen, voraussichtlicher Aufwand 1 854 000 M.; 4. Bau einer elektrischen Bahn von Mannheim-Dandhofen nach Lampertheim, voraussichtlicher Aufwand 2 076 000 M., Gesamtaufwand 13 621 000 M. —

Menden (Kr. Iserlohn). Die Rheinisch-Westfälische Elektrizitäts-Versorgungsgesellschaft erwarb am Bösperder Weg von dem Gutsbesitzer Heyng zu Oese ein Gelände von mehreren Morgen, um daselbst ein großes Umschalthaus, an das fast sämtliche Großkraftwerke Deutschlands angeschlossen werden, zu errichten. —

Milzig (Schlesien). Hier soll eine Brücke über die Oder werden. Der Plan wird in Kürze zur Durchführung gelangen.

Moers. Steinkohlenbergwerk Friedrich Heinrich A.-G. in bei Moers hat bei Neukirchen am Niederrhein ein umfangreic lände erworben, um dort eine neue Schachtanlage zu errichten

Mölln i. L. Die A.-G. Karl Intelmann, Holzbearbeitungsfa Bad Zwischenahn, beantragt die Genehmigung zur Legung eine anschlusses über städtisches Gelände nach dem Grundstück de v. d. Busche. —

München. Der Stadtrat genehmigte die vom Gemeinderat Dr. entworfenen Baupläne für den Neubau einer Städt. Galerie schluß an die Lenbach-Galerie. Die Gesamtkosten des Galerien werden auf 615 000 M. berechnet. —

Für Erweiterung der Techn. Hochschule wird vom Bay Landtag ein weiterer Teilbetrag von 600 000 M. gefordert. —

Vom Bayerischen Landtag werden für den Neubau eines logischen Instituts der Universität München, zweiter Tei 100 000 M. gefordert. —

Nagold (Württemberg). Die Amtsversammlung genehmig Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses, veranschlag 260 000 M. —

Neuhaus (Hannover). Die Kreisverwaltung plant den Bau Kreiskrankenhauses. —

Neustadt a. H. In Verbindung mit der Errichtung einer großen Badehalle wird auch die Errichtung eines großzügigen S auf der Hambacher Höhe geplant. —

Neuwied. Die Stadtverwaltung beschloß den Bau einer z klassigen Volksschule mit Turnhalle nach Entwürfen von Ar Theo Willkens (Köln). —

Niederhaßlau (Vogtland). Die hiesige Gemeinde errichtet ein familienhaus. Der Bau eines Zehnfamilienhauses ist noch geplan Areal soll von der Stadtgemeinde Zwickau erworben werden. —

Nieder-Hermsdorf (Schles.). Die Gemeindevertretung beschl Errichtung eines Spiel- und Sportplatzes. Die Anlagekosten b sich auf 86 000 M. Der vor zwei Jahren erworbene Feuersteinpa nach einem Plan des Gartenbaudirektors Boese-Forst zu einem park ausgebaut werden, wofür zunächst 20 000 M. bewilligt wur

Nordhausen. Der letzte diesjährige Kreistag des Kreises Gra Hohenstein nahm das Straßenbauprogramm für 1927/28 in Höh rund einer Million M. an. —

Oberlungwitz (Sa.). Der der dtsch. Turnerschaft angehörend Turnverein hat ein 13 000 qm großes Grundstück an der Erlbach erworben, auf dem ein Sport- u. Spielplatz errichtet werden s

Obersuhl (Thüringen). Der Gemeinderat beschloß den Bau Wasserleitung für etwa 200 000 M. —

NUR QUALITÄTSFABRIKAT

»MOSKOPFSTEINE«
Zementschwemmsteine, Bimsdielen

P. MOSKOPF G.m.b.H., NEUWIED AM RHEIN Telephon 710 und 759
Telegr.-Adr. Moskopf Ne

Tauberwand-Bauweise

(ca. 50 Prozent Ersparnis) D. R. P.

bewährteste,
wirtschaftlichste, Normalstein-Bauweise

Das alleinige Ausführungsrecht für feste Bezirke wird unter günstigen Bedingungen an führende Baugeschäfte vergeben durch die

Generalvertretung für Deutschland
Steinwerke H. Krebs, Gera
Telephon 2413

POLARPLAST
ZUM PUTZEN UND MAUERN

BEI FROST

A·PRÉE·G·M·B·H·DRESDEN·N·6

GARAGEN
Zerlegbare, isolierte Einzelgaragen

Ein- und mehrgeschossige Großgaragen
D.R.P. Ausl.-P.

Friedrich Pistor
Garagenbau
Elberfeld · Königstr. 412

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie
mittels Hausschwammfeuer
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

u. Die Kriegsbeschädigten Ohlaus beabsichtigen den Bau schlossenen Siedlung auf dem am Kleinbahnhof in der Nähe gerswerke gelegenen Gelände. Die Stadt hat bereits hierzu ehmigung erteilt. —

ruf (Thür.). In der Stadtverordnetensitzung wurde be-, die Stadt mit Gas zu versorgen. Die Ausführung dieser wurde dem Gaswerk Arnstadt übertragen. —

a. H. Der Gemeinderat beschloß den Bau einer Schule in er. —

nburg. Die Stadt hat vom Militärfiskus den früheren Truppenlatz Alexanderheide angekauft, um dort einen Flugplatz anzu-

nburg (Oldbg.). Auf dem Platze des alten Christopherhauses neues Telegraphenamt errichtet werden. Außerdem werden von postdirektion noch Bauten für Kraftwagen am Festungsgraben , mit denen im Januar 1927 angefangen werden soll. Ferner ein Umbau und Erweiterungsbau des Posthauses am Bahnhof Das Postneubauamt ist deshalb seit dem 1. Dezember von nach Oldenburg übergesiedelt. —

au (Bayern). Der Stadtbaurat beschloß grundsätzlich den eines Krankenhauses. Prof. Dr. Schachtner von der Techn. ule München soll gebeten werden, ein Projekt zu erstellen, Kosten sich nicht über 1 Mill. RM. belaufen. —

Pyrmont. Die Reichspostverwaltung plant Um- und Erngsbau des Postgebäudes. —

ensburg. Der Stadtrat beschloß, eine große Modernisierung achthofes in allernächster Zeit vorzunehmen. Für den baulichen rde ein Gesamtbetrag von 1 250 000 M. genehmigt. —

henbach. Die Gemeinden Reichenbach, Langenbielau und alden beabsichtigen die Errichtung eines Krematoriums. Der soll 180 000 M. kosten und der Kreis um Zuschüsse angegangen —

nerz (Schlesien). Die Stadt Reinerz und mehrere interessierte len streben den Bau einer Talsperre im Gebiet der Seefelder, Reinerz, an. Diese Stauanlage soll einen Reservespeicher für au darstellen. Die Interessenten haben die Vorarbeiten bereits riff genommen. Nach Durchführung dieses großzügigen Prooll an der neuen Anlage ein Elektrizitätswerk erbaut werden. —

port an der Sauer. In der Nähe des Ortes an der deutschrgischen Grenze soll an der Sauer eine Talsperre erbaut werden. ojekt wird nach Beendigung der noch schwebenden Verhandzwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung führung gelangen. —

lfeld a. S. Der Saalfelder Schlachthof soll nach den Plänen dtverwaltung eine großzügige Umgestaltung erfahren. —

weidnitz. Die Kirchengemeinde will den Bau eines neuen Gehauses durchführen. Die erforderlichen Mittel sind auf 200 000 M. hlagt worden. Mit den Bauarbeiten soll im kommenden Frühgonnen werden. —

dtoldendorf. Die Stadtverordneten-Versammlung erkannte die digkeit einer Leichenhalle an und forderte vom Rat der Stadt tsprechende Vorlage. —

rgard (Pomm.). Die Stadtverordneten beschlossen die Er- eines Verwaltungsgebäudes für den öffentlichen Arbeitsnach- Die Kosten belaufen sich auf 93 000 M. —

inbach bei Radolzburg. Hier fand zwecks Bau einer Wasser- die Gründung einer Wassergenossenschaft statt. Das Projekt ist vom Kulturamt Nürnberg ausgearbeitet. Mit dem Bau wird baldigst begonnen. —

Steinau i. Schles. An der Gartenstr. sollen zwei Vierfamilien-Wohnhäuser errichtet werden. Bauherr u. Ausf. ist Paul Arndt, Steinau a. O., Breite Str. 31. —

Stendal. Für die nächste Zeit sind im Schlachthofe größere, dringende Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten geplant. —

Stoppenberg b. Essen. Erweiterung des Rathauses. Bausumme 100 000 M. genehmigt. Baubeginn nicht bekannt. —

Stuttgart. Die Gemeinde plant den Bau einer Straße von Glemseck durch das Nadental zum Schatten. — Das Schwimmbad in Hesloch wird nun endgültig mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen M. erbaut werden. Das Schwimmbad soll auf dem städtischen Platz an der Nöricke-, Beer- und Adlerstraße errichtet werden. Vorgesehen ist ein Hallenbau in einer Gesamtlänge von rund 88 m. Das Schwimmbecken selbst wird eine Länge von 50 und eine Breite von 13 m erhalten. Außer den medizinischen, den Wannenbädern und den Brausezellen sollen zwei Wohnungen eingebaut werden. Die Arbeiten werden in Kürze aufgenommen. —

Stößen (Kr. Weißenfels). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage. —

Thale im Harz. Die Stadt Thale plant eine Drahtseilbahn nach der Roßtrappe und von dort zum Hexentanzplatz. —

Triberg (Schwarzwald). Es besteht der Plan, von hier nach Schonach—Prechtal—Elzach eine Verbindungsstraße zu erbauen. Das Projekt erfordert die Summe von 250 000 M. Außer Zuschüssen der interessierten Gemeinden rechnet man mit staatlicher Unterstützung. —

Tuttlingen (Württemberg). Die hiesige Siedlungskolonie will im kommenden Jahre Kleinwohnungsbauten mit Dreizimmerwohnungen in Fachwerkausführung herstellen. —

Ulm a. D. Der Gemeinderat bewilligte 400 000 M. für Straßenbahnerweiterungen. —

Der Bau eines Luftbades im Anschluß an das Schwimmbad „Schwimmschule" wird genehmigt. Die Kosten hierfür betragen 45 000 M. —

Wanne-Eikel. Sparkassengebäude. Grundstück Ecke Hindenburg- und Winterstraße. Bausumme 300 000 M. Baubeginn unbekannt. —

Vlotho (Weser). Der Bau einer Brücke Vlotho—Uffeln soll in Kürze begonnen werden. Die erforderlichen Mittel sind sichergestellt.

Vorsfelde (Brschwg.). Wegen der Erbauung einer Turnhalle wählte man eine Kommission, die die nötigen Vorarbeiten in die Hand nimmt. Es ist geplant, mit dem Bau der Halle noch eine Wohnung zu schaffen und eine Jugendherberge auszubauen. —

Voerde b. Dinslaken. Schule. Bh. Gemeinde, Ausf. Arch. Kempen, Spellen. Nicht begonnen. —

Wandsbek (Hamburg). Für die Erweiterung der städtischen Betriebswerke bewilligten die Stadtverordneten die Summe von 420 000 M.

Warnemünde. Die Dänische Oberpostdirektion will hier ein Beamtenhaus erbauen. Ein Baugrundstück wurde bereits erworben. —

Waiblingen (Wg.). Die Amtsyersammlung hat für den geplanten Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses unter 21 Entwürfen den des

ür Baupolizei-Zeichnungen

Positiv Lichtpauspapier auf Leinen

Preise für zehn Meter lange Rollen

Nr. 28 75 cm breit, weitmaschig . . . Rm. 15.40
Nr. 28 75 cm breit, engmaschig . . . Rm. 17.40
Nr. 29 100 cm breit, weitmaschig . . . Rm. 20.25
Nr. 29 100 cm breit, engmaschig . . . Rm. 23.10

Tiefschwarze Linien, reinweißer Grund, gute Klebung, die sich im Wasserbad nicht löst.

E. HECKENDORFF / BERLIN SO 36
Technisches Versandgeschäft * Reichenberger Str. 33

Zeichenartikel-Liste L bitte kostenlos verlangen

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

ALLIANZ

ALLIANZ-KONZERN

Prämieneinnahme ..... 133 131 392 RM
Kapital und Reserven..... 128000000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.

Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.

Versicherungsbestand Ende 1925
424 Millionen RM
29 % Versichertendividende

Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas - Versicherungs - A.- G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg / / / / /
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Ges. in Weimar

VERSICHERUNGSZWEIGE

Feuer, Transport, Haftpflicht, Unfall, Einbruchdiebstahl, Beraubung, Maschinenbruch, Glas, Wasserleitungsschäden, Valoren, Schmucksachen in Privatbesitz, Reisegepäck, Aufruhr, Delkredere, Dienst- Fracht- Gerichts- Lieferungs- Steuer- Zoll-Kaution, Auto (Unfall, Haftpflicht, Kasko), Leben, Aussteuer, Invalidität, Renten, Pension, Spar- und Sterbekasse, Hagel, Pferde und Vieh.

Regierungsbaumeisters Dr.-Ing. Rich. Döcker in Stuttgart angenommen. Die Baukosten sind auf 655 000 M. veranschlagt, der Gesamtaufwand auf 710 000 M. —

Wattenscheid. Die evgl. Kirchengemeinde beschloß den Bau eines Gemeinde- und Pfarrhauses in W.-Leithe und eines Gemeindehauses in W.-Höntrop. —

Wattenscheid i. W. Marien-Hospital-Erweiterung. Bh., Kathol. Krankenhaus-Verwaltung. Ausf. Arch. Schäfer. Nicht begonnen. —

Weimar. In der Stadtratssitzung wurde dem Plane des Oberbürgermeisters zugestimmt, der den Ausbau der gesamten Schwanseeanlagen zu einem großen modernen Schwimmbad vorsieht. Die Baukosten belaufen sich auf rund 250 000 M. —

Wiescherhöfen bei Hamm (Westf.). Die Erben Büscher wollen das frühere Ziegeleigelände im Lohauserholz an der Fahrstraße Lohauserholz—Selmigerheide bis zum Gallberger Weg für eine Siedlung aufschließen. Der Bebauungsplan sieht 100 Wohnungen vor. —

Wernigerode am Harz. Am Stadtausgang soll ein Brückenneubau für 60 000 M. ausgeführt werden. —

Wolfenbüttel (Braunschweig). Die Landgemeinde Woltwiesche soll durch den Bau einer 1700 m langen und 4 m breiten Straße direkt mit dem Dorfe Lengede verbunden werden. Die Kosten werden sich auf annähernd 45 000 M. stellen. —

Würzburg. Vom Landtag wurden 400 000 M. angefordert für Um- und Erweiterungsbauten in der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Würzburg. —

Zerbst (Anh.). Der Gemeinderat bewilligte die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 60 000 M., um daraus die Mittel für die geplante Errichtung eines Rentnerheims für Straßenverbesserungen und für die Bezuschussung weiterer Wohnbauten zu gewinnen. —

Zillerthal (Schlesien). Die Deutsche Kleinbahngesellschaft will mit Anschluß an die ihr gehörende Bahn Zillerthal—Krummhübel im Osten des Gebirges eine Schwebebahn erbauen, die in der Nähe der Schneekoppe auf dem Kamm enden soll. Hand in Hand mit diesem Plan geht auch der Bau von Chausseen nach dem Spiedlerpaß von Hain und Agnetendorf. —

B. Ausland.

Brasilien. Die Stadtverwaltung von Bahia schreibt den Bau von drei Viadukten und einem Tunnel aus, die die einzelnen Stadtteile miteinander verbinden sollen. Näheres zu erfahren beim Deutschen Wirtschaftsdienst, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 21. —

Mit einem Kostenaufwand von 4,6 Millionen Reis soll der Hafen von Ilheos im Staate Bahia ausgebaut werden, Schaffung einer tieferen Fahrrinne, Schaffung von Ankerplätzen, Docks, Speichern ist vorgesehen. —

Als Endpunkt der Estrada de Ferro Oeste de Minas soll in Angra dos Reis ein neuer Hafen erbaut werden. Nach Inbetriebnahme der Bahn, die in Kürze erfolgen wird, sollen die Bauarbeiten in Angriff genommen werden. —

Mexiko. Der Kai von Villa Cecilia soll durch die Maniobras Maritimas vollkommen erneuert und mit modernen Ein- und Ausladevorrichtungen versehen werden. —

Österreich. Die Elin A.-G. beabsichtigt den Bau eines Kraftwerkes an der Donau bei Wien. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen mit der Stadt Wien zwecks Sicherung des Stromabsatzes. Nach Beendigung derselben soll der Bau — der durch ein Bankenkonsortium unter Führung der österreichischen Kreditanstalt und des Wiener Bankvereins finanziert werden wird — in Angriff genommen werden. —

Rußland. Mit einem Kostenaufwand von 12 Millionen Rubel will die ständige Wirtschaftskonferenz der Ukraine im Verlauf der nächsten 4 Jahre 100 moderne Bäckereien errichten. — Das Handelskommissariat beabsichtigt in Mariupol und Schmerinke den Bau großer Kühlhäuser, die der Ausfuhr von Lebensmitteln dienlich sein sollen. — Das Bezirksvollzugskomitee von Cherson will in folgenden Orten große Getreideelevatoren errichten: Smegirjowka, Petrowsk, Berislawl, Chorly, Katschkarowska, Golaja, Pristan und Cherson. —

Laut Beschluß der Sowjetregierung wird mit dem Bau de Dnjepr-Elektrizitätswerkes und der Eisenbahnstrecke zwise turkestan und Südsibirien im kommenden Jahr begonnen wer Bauten sind auf 300 Millionen M. veranschlagt worden und bea eine Bauzeit von 5 Jahren. —

Schweiz. Die Stadtvertretung Dornhirn beabsichtigt die E einer Trinkwasserversorgung und will zu diesem Zwecke ein von 1 250 000 Schweizer Franken bei der schweizerischen V aufnehmen. —

In Wangen bei Dubendorf wird mit einem Kostenaufw 450 000 Fr. ein moderner Flugplatz hergerichtet werden. —

Die Stadt Zürich will an der Limmat bei Hettingen ein E erbauen. —

Tschechoslowakei. In Nisteck soll im nächsten Jahre ei Krankenhaus erbaut werden. Die Bezirkskrankenkasse hat z Zweck eine Anleihe von 1 Million Kronen gewährt. Des stehen 160 000 Kronen als Spende der Stadt Nisteck zur Verfü

Türkei. Für den Bau der deutschen Botschaft in Angora Auswärtige Ausschuß des Reichstages die Summe von 400 00 willigt. —

Zentralamerika. Die Hafenverwaltung von Port Limon neues Wasserwerk erbauen. Zu diesem Zweck müssen auch 8 Straßen erbaut werden. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhel unter Angabe der Nummer.)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).

Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große tore zur Vermeidung von Zugluft.

Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei aus Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise in von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwen Wer kann derartige Transporte ausführen?

Nr. 175 Wer ist Hersteller von Naturkork bzw. von wem kö unter „Korkfund" D. R. P. und „Asphaltkorsil" be Produkte bezogen werden.

Nr. 176 Wer liefert sofort fertige Bronzegitter?

Nr. 177 Zum Aufkleben von Gummiplatten, die als Fußbodenbe als Läufer zum Aufkleben auf Zement, Steinholz, Gips o in Betracht kommen, wird ein Kitt gesucht, der schnell und die Feuchtigkeit gut abgibt und das denkbar beste des Gummibelages gewährleistet. Wer ist Hersteller e artigen Klebemasse?

Beilagen-Hinweis.

Das flache Dach — ist es heute wirklich noch eine um Architekturlösung? Wenn man die in dem beiliegenden Pros zeigten Bauten von Professor P. Bonatz und F. E. Scholer, H. Straumer, Professor Bruno Paul, Architekt F. Böckle und G Dr. H. Muthesius betrachtet, kann man da noch einem Zwei seine technische und ästhetische Existenzberechtigung Raum

Der heutigen Ausgabe liegen Prospekte von der Firm Schleicher & Schüll, Düren-Rhld. und des Deutschen Tras G. m. b. H., Andernach a. Rh., bei, auf die wir besonders hi

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

• Gipserfilze
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½× passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lief
Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Würt

Thüringer Baustoffvertrieb
Weimar Postschließfach 20
Lieferant sämtlicher **Baustoffe**
Fordern Sie Franko-Offerte

AUFRUF!
Am 19. und 20. Februar 1927
begeht die
Vereinigung „Saxonia"
(Grün-Weiß-Gold)
a. d. Staatsbauschule zu Chemnitz die Feier ihres
50jährigen Bestehens
verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne.
Um eine **echte Wiedersehens-Feier** veranstalten zu können, bitten wir alle ehemaligen Angehörigen von „Grün-Weiß-Gold" um umgehende Aufgabe ihrer Adressen und Anschriften, damit Einladungen zu diesen Veranstaltungen rechtzeitig zugehen können.
Der Festausschuß.
Verband A. H. A. H. der Vereinigung Saxonia, Chemnitz.
Zuschr. an Herrn Baumstr. Bernhard Leupold, Chemnitz, Dietzelstr. 54 III

Parkett u. Linoleum { Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr
Fernspr.: Amt Lützow 1818

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

uszeichnung: Der Deutschen Abwasserreinigungs- b. H., Städtereinigung, Wiesbaden, sind folgende Aus- ungen verliehen worden: auf der Gesolei Silberne Medaille der Düsseldorf, auf der Lemberger Baumesse Goldene Medaille. —

ie Dachpappenfabrik C. F. Beer Söhne, Köln a. Rh., Beethoven- 19, hat am 1. 1. 1927 ihre Büroräume nach dem „Beersohaus", Genterstraße 25, verlegt.

Kleine Mitteilungen.

0 Jahre Hessische Landesbauschule Darmstadt. Das 50jährige Be- n der Anstalt soll den Anlaß geben, daß alle ehemaligen Schüler, gend dazu in der Lage sind, sich zu einem großen und feierlichen ersehen in der Stadt ihrer Muse zusammenfinden, um hier im Verein der Schule und lieben Kollegen dieses seltene Fest würdig zu ien. Das Fest soll schlicht und würdig gefeiert werden. Vor- en ist: Am 21. Januar, abends, ein Begrüßungsabend; am nuar, Festakt mit Eröffnung einer großen Ausstellung der Bau- e auf der Künstlerkolonie, abends große Feier im Städtischen Saal- am 23. Januar, vormittags, Enthüllung eines Ehrenmals zur Er- ung an die im Weltkriege gefallenen Schüler. Der Nachmittag ist röhlichen Geselligkeit gewidmet. Anmeldungen sind zu richten an nternehmer und Zimmermeister Heinrich Hartmann, Darmstadt, inger Straße 29. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Nachdem im Dezember vergangenen Jahres in Berlin eine Be- hung stattgefunden hatte, in der die Reichsregierung den Ver- rn der Länder die Grundzüge des vom Reich aufgestellten nungsbauprogramms für 1927 mitteilte, wird nun, wie wir hören, in ersten Januarhälfte eine Konferenz zwischen Reichsregierung und ervertretern stattfinden, die das Wohnungsbauprogramm für 1927 ültig festsetzen soll. Gleichzeitig wird diese Konferenz auch Be- ß über die Finanzierung dieses Wohnungsbauprogramms fassen, sondere soll auch über die Frage der Mieteerhöhung eine Einigung chen Reich und Ländern erzielt werden. In den beteiligten Re- ngskreisen glaubt man nicht, daß die bisherigen Verzögerungen er endgültigen Festsetzung des Wohnungsbauprogramms für 1927 euen Jahre zu einem verspäteten Baubeginn führen werden, da für nächsten Baumonate die etatsmäßigen Mittel, die beispielsweise für ßen 430 Millionen RM. betragen, zur Verfügung stehen. Der Aus- ung einer etwaigen günstigen Bauwitterung in den nächsten Wochen le somit nach Auffassung der Regierungskreise nichts im Wege. n den vom Reichsarbeitsministerium aufgestellten Grundzügen für Wohnungsbauprogramm 1927 ist für dieses Jahr die Errichtung von 00 Wohnungen in Aussicht genommen, wovon mindestens 150 000 nungen auf Preußen entfallen sollen. Von der Aufstellung eines rünglich geplanten, die nächsten fünf Jahre umfassenden Wohnungs- rogramms, zur endgültigen Beseitigung der Wohnungsnot ist man ufig etwas abgekommen, da über die Finanzierungsmöglichkeit derartigen umfassenden Wohnungsbauplanes in den beteiligten sen noch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten herrschen. Es auch darauf verwiesen, daß über die tatsächliche Fehlmenge an nungen im Reiche nicht die Klarheit herrscht, die zur Zugrunde- ng eines solchen weittragenden Planes, wie ihn die Aufstellung fünfjährigen Wohnungsbauprogramms darstellt, notwendig ist. Schätzungen über die Fehlmenge an Wohnungen gehen noch chen 600 000 und 1 000 000 auseinander. Eine zuverlässige Grund- über den tatsächlichen Wohnungsbedarf hofft man durch die in em Frühjahr durchzuführende Wohnungszählung im Reiche zu ge- nen. Diese Wohnungszählung soll, nach dem hierüber vorliegenden tzentwurf, auch eine ausreichende Beschaffung von Unterlagen von mehreren Familien gemeinsam bewohnten Wohnungen er- gen. Auf Grund der durch die Wohnungszählung erhaltenen Unter- n beabsichtigt die Reichsregierung eine Reichswohnungspolitik auf ere Sicht aufzubauen.

Soweit sich bisher eine Vorschau auf das kommende Baujahr er- lichen läßt, kann festgestellt werden, daß die Aussichten für 1927 ältnismäßig nicht ungünstig sind. Alle Anzeichen sprechen dafür, die Wohnungsbautätigkeit zumindest nicht hinter der des Vorjahres ckbleiben wird, zumal die sinkende Tendenz des Zinsfußes eine ere Zunahme der privaten Beteiligung an der Bautätigkeit in Aus- t stellt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Wohnungsbautätig- bereits 1926, gemessen an den Wohnungszugangsziffern der Jahre bis 1925, einen erheblichen Aufschwung bedeutet. Die Kommunal- valtungen sind sich in der letzten Zeit in wachsendem Maße darüber geworden, daß die Förderung der Bautätigkeit zum dringendsten blem aller Kommunalpolitik gehört, da eine rege Bautätigkeit den en großen Schmerzenspunkten der Kommunalwirtschaft, der Er- slosenfrage und der Wohnungsnot, wirksam begegnet. Die nun- r für 1927 fast vollständig vorliegenden kommunalen Bauprogramme en erkennen, daß die kommunale Bautätigkeit im neuen Jahr den ang der vorjährigen kommunalen Bautätigkeit übertreffen wird. Er- lich ist hieran besonders, daß die in den letzten Jahren zutage etene Neigung, die Kommunen zu Hausbesitzern größten Stils da- h zu machen, daß sie auf ihrem Grund und Boden in eigener Regie mbauten errichteten, sehr stark im Schwinden begriffen ist. Die e, in denen die Kommunen im neuen Jahr noch als Bauherren und ausführer in einer Person aufzutreten beabsichtigen, sind ver- hältnismäßig gering geworden. Es ist zu hoffen, daß die wachsende Erkenntnis der Gefahren dieser Art des kommunalen Wohnungsbaues, die sich einmal in einer nicht übersehbaren Belastung der Steuerzahler, zum anderen in der Schaffung meist unsolider Wohnungsbauten auswirkt, diese höchst unangebrachten kommunalwirtschaftlichen Experimente in Kürze endgültig zum Verschwinden bringen wird. — Auch die Aussichten der industriellen Bautätigkeit, die für bestimmte Bezirke des Reiches von größter Bedeutung ist, sind für 1927 besser, als sie in den Vorjahren waren. Abgesehen davon, daß die allgemeine Wirtschaftskonjunktur sich in den letzten Monaten spürbar gehoben und die finanzielle Lage der wichtigsten, für die Bautätigkeit hauptsächlich in Betracht kommenden Industrien sich erheblich gebessert hat, daß auch die weiteren Konjunkturaussichten, wenn man den Konjunkturprognosen berufener Stellen folgen will, nicht ungünstig sind, bedingen die gegenwärtigen Produktionsumschichtungen die Durchführung größerer industrieller Bauprojekte. Hierbei ist im besonderen auf die geplanten und erst zum Teil in Angriff genommenen Großbauten der chemischen Industrie, der Elektrizitätsindustrie, der Schwerindustrie hinzuweisen. Auch die nunmehr spruchreif werdenden Fragen der Ferngasversorgung sowie des industriellen Hochhausbaues, werden aller Voraussicht nach bereits in diesem Jahre dem Baugewerbe größere und zum Teil neuartigere Objekte zuführen. Erreichte die industrielle Bautätigkeit im Vorjahre kaum 15 v. H. der industriellen Bautätigkeit der Vorkriegsjahre, so ist zu hoffen, daß im laufenden Jahr diese Ziffer ansteigen wird. Aller Voraussicht nach wird auch der Straßenbau im neuen Jahr Fortschritte machen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine tatsächliche Belebung der Bautätigkeit ist jedoch, daß der Baukostenindex nicht nur keine weitere Steigerung erfährt, sondern daß die Verbilligung des Baues Fortschritte macht. Ob die Rationalisierungsbewegung im Bau- und Baustoffgewerbe zu einer wesentlichen Verbilligung des Bauens führen wird, bleibt abzuwarten. Bisher hat sie bei uns zu einem sparsamen, aber doch hochwertigen Bauen nirgends geführt. Allenthalben zeigt es sich, daß die bisherigen Normungs- und Typisierungsbestrebungen zwar eine Menge Lehrgeld verschlungen haben, aber praktisch doch nur sehr geringe Werte hervorgebracht haben dürften. Die Erkenntnis, daß die Übernahme amerikanischer Produktionsmethoden in die deutsche Bauwirtschaft nicht das Allheilmittel für die deutsche Bauwirtschaft bedeutet, ist jedenfalls auch in den Kreisen im Wachsen, die noch zu Beginn des vergangenen Jahres für die Amerikanisierung des Bauens in Deutschland mit Leidenschaft eintraten. Diese wachsende, nüchterne Beurteilung des Rationalisierungsproblems berechtigt immerhin zu der Hoffnung, daß es vereintem Bemühen der deutschen Architekten, der Bautechnik und der Bauwirtschaft in absehbarer Zeit gelingen wird, unter Vermeidung radikaler, kostspieliger Experimente aus dem bewährten Alten des deutschen Bauens und aus richtiger Erfassung der neuen Wohnbedürfnisse Wege zum sparsamen, aber doch hochwertigen Bauen zu finden. Vorerst wird man, um eine Verbilligung des Bauens für das nächste Jahr zu erzielen, sein Hauptaugenmerk darauf richten müssen, daß eine weitere Erleichterung des Geldzuflusses zum Baugeldmarkt unter gleichzeitiger Fortsetzung des Zinsabbaues eintritt, daß ferner die steuerlichen Belastungen des Neubauens auf ein Mindestmaß abgebaut, behördliche Gebühren und Sporteln, die das Neubauen erschweren, schärfstens eingeschränkt, daß die spekulativen Einflüsse auf den Baustoffmärkten eingedämmt werden und der Arbeitsfriede im Baugewerbe für das nächste Jahr auf Grund stabilisierter Löhne erhalten bleibt.

Am Baustoffmarkt blieb das Geschäft einmal wegen der Feiertage, zum anderen wegen der Frostwitterung sehr still. Am Mauersteinmarkt waren die Umsätze nicht nennenswert. Wie wir hören, sind zwar Verhandlungen über große Abschlüsse für Lieferung 1927 im Gange, doch

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innig-geliebten edlen Mann und treuen Lebenskameraden, meines Kindes liebevollen Vater, den guten Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedbert Mackenthun

Regierungs- und Baurat

Inhaber des Eisernen Kreuzes

in der Christnacht zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

In großem Schmerz:

Anna Mackenthun, geb. Hecker,

zugleich im Namen der trauernden Mutter, Frau verwitwete Reg.- und Baurat **Anna Mackenthun**, geb. Stein,

und der Familien **Mackenthun** und **Hecker**.

Kassel, Berlin, Buxtehude, Düsseldorf, Altona, Holten.

Trauerfeier u Beisetzung fanden im Familienkreis in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

sind tatsächliche Abschlüsse noch nicht zustande gekommen. Bemerkenswert ist hierbei, daß zur Zeit die Leunawerke um die Vergebung eines Riesenauftrages zur Durchführung ihrer großen industriellen Neuanlagen mit mitteldeutschen Ziegelwerken verhandeln. Die Mauerstein- und Dachziegelpreise sind in der Berichtswoche ziemlich stabil geblieben. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: im Rheinland: 37 bis 40 M.; Westfalen: 33 bis 36 M.; Süddeutschland: 42 bis 44 M.; Mitteldeutschland: 42 bis 46 M.; Freistaat Sachsen: 45 bis 48 M.; Norddeutschland: 43 bis 46 M.; Schlesien: 37 bis 41 M.; Brandenburg: 31 bis 34 M.; Ostdeutschland: 41 bis 42 M.; Ostpreußen: 38 bis 43 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 114 bis 150 M., zweite Sorte 100 bis 118 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 128 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 64 bis 110 M., Dachpfannen 118 bis 120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 100 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Die Beurteilung des Geschäftsergebnisses der Ziegelindustrie im verflossenen Jahr ist nicht einheitlich. Während uns aus einigen Bezirken berichtet wird, daß das Ergebnis des Jahres 19 großen und ganzen nicht unbefriedigend war, da der lebhaftere A namentlich in den letzten Monaten des Jahres, zu einer fühlbaren lastung der Läger geführt hat, wird aus anderen Teilen des Re besonders eindringlich aus Süddeutschland, Klage darüber geführt das Jahr 1926 für die dortige Ziegelindustrie enttäuschend war. Überproduktion an Ziegeln hat dort verschiedentlich Preise gez die die Selbstkosten kaum gedeckt haben. Am Kalk-, Zement Baueisenmarkt sind Marktverschiebungen nicht eingetreten. Am markt hielt die Festigkeit für Bauholz an. Die deutschen Taf hütten haben eine Neuregelung der Glaspreise für das ganze durchgeführt. In Nord- und Ostdeutschland wurden die Tafelglas um 5 bzw. 10 v. H. erhöht. Die Preise für Baunägel haben dadurc Erhöhung erfahren, daß die Rabattsätze des Verbandes Deutscher nägelfabrikanten von 32 auf 27 v. H. herabgesetzt wurden. Di steigende Richtung, die der Bauindex im letzten Vierteljahr geno hat und im Dezember zum Stillstand kam, ist in der Berichtswoch erfreulicherweise umgeschlagen. Vornehmlich infolge der Steig der Bauholzpreise sowie des Anziehens der Preise für einige N materialien hat sich der Baukostenindex in der Berichtswoche auf 1,64 erhöht. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 181
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge

Wettbewerbausschreiben.

Die Stadt Löbau i. Sa. schreibt unter den in Sachsen wohnenden oder dort geborenen Künstlern einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Ehrenhain mit Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Löbau aus. Nähere Unterlagen sind kostenlos durch den unterzeichneten Denkmalsausschuß zu erhalten.

Löbau, den 29. 12. 26.

Der Denkmalsausschuß.
K. Blaß, Löbau, Weißenberger Straße 19

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Verdingung der Lieferung von 10 000 000 kg Zement langsambindender Art für Bauarbeiten im Bezirk der R. B. D. Köln.

Die Verdingungsunterlagen können b. unserer Hausverwaltung Kaiser-Friedrich-Ufer 3, eingesehen, auch gegen postfreie Einsendung von 1 RM (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Zement" bis zum 18. Januar 1927, vorm. 10 Uhr, dem Zeitpunkte der Eröffnung, postfrei an die Hausverwaltung der R. B. D. Köln einzureichen.

Ende der Zuschlagsfrist 5. Februar 1927, nachm. 6 Uhr.

Köln, im Dezember 1926
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Köln.

Notwendiger Straßenbauartikel
Lizenz zu allseitigem Vertrieb zu vergeben. Offert. unt. **M. F. 5450** an **Rudolf Mosse, München.**

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

Großhändler der elektrotechnischen Branche sucht
Vertretung
von Klempner-Materialien. Zuschriften in Englisch mit Preisangabe an **Crowther, Tithebarn-Street, Dewsbury, England,** erbeten.

Betonmischmaschine
250 l, gebraucht, neues Modell,
gesucht.
Angebote unter St 2436 an die Dtsch Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

1 Betonmischmaschine
stationär, vollständig neuwertig, nu kurze Zeit zu Versuchs wecken ge laufen. Patent „Sc iege". Mo tell Nr. für periodische Mischung. Trommel füllung 500 Liter Stünd iche Lei tung bei 30 — 35 Trommelfüllungen ca. 1 bis 17,5 cbm Beton. Antrieb durch direkt geku pelten Motor (ohne Motor einschließlich Beschickungsaufzug. Gewicht ca. 4000 kg.
zu verkaufen.
Angebote unter W. 2448 an die Dtsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19

30% Ermäßigung
Sortiert von 2 Mk. an. **Sicherung jeder Art** für jeden Betrieb. Preisco frei. Kerz.- u. Halbw.-Lampen bis 2000 W Großhandel. Elektrotechnische Waren **Kiel, Schauenburger Str. 3**

Gesuchte Stellen

Bautechniker
23 J., Staatsbauschule absolviert, bisher 1¼ J. in guter Unternehmerpraxis tätig gewesen, mit allen vorkommend. Arbeiten im Baugesch. und Sägewerksbetrieb vertraut, sehr arbeitsfreudig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugn., **Stellung** per sofort oder 1. 2. 27. Sachsen bevorzugt. — Angebote unter O. 2410 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Polierer und Schachtmeister
vermittelt völlig kostenlos der
Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Tr.
Fernspr. Kurfürst 4591

Junger Tiefbautechniker
m. d. Reifezeugnis der Höheren Schule für Tiefbau Hamburg, bisher im väterl. Baugeschäft tätig **sucht zu sofort** Stellung gegen mäßiges Gehalt. Offert. unter Z. 2450 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. erbeten

Staatlich geprüfter
Tiefbautechniker
sucht Anfangsstellung. Angebote unter N. 2299 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.
mit Erfahrung in Eisenbeton, Straßenbau, Vermessung **sucht** pass. Stellung. Off. u. T. 2438 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer
(Techniker, 50 Jahre, Spezialist für Eisenbetonbau sowie Hoch- u. Tiefbau, vi ls., prakt. u. energ. in d. Leitung größerer Baustellen u. den damit verbundenen Nebenarbeiten, **sucht,** gestützt auf Ia. Zeugn., sofort od. spät. **Stellg.** Zuschr. unt. N. 2408 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger Archite
Dipl.-Ing., süddeut und rhein. Schule, mehrj. Büro- u. Ba Praxis, künstl. befä mit allen Arbeiten traut, **sucht** Stel per sofort oder sp (Berlin oder Westf bevorzugt). Angeb F. 2372 a. d. Dt. Bau Berlin, Wilhelmstra

Regierungsbaumeister a. D.

...enieur, langjähriger Leiter erster Eisen- u. Tiefbaufirmen, gewandter Akquisiteur ...ten Beziehungen zu Behörden u. Industrie, ...techn. Leiter einer Bauunternehmung in ...adt Mitteldeutschlands, wünscht sich zu ...ern. Sein Sitz besonders geeignet als guter Eisenbeton- u. Tiefbaufirmen, Büro ...lden, Beziehungen erstklassig, Bauaus... ...n sehr gut, beste Referenzen vorhanden ...Angebote erbeten unter N. 2389 an die ...che Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten ...ittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Ma...en- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und ...in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und ...munaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.** ...wende sich an die ...tgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Moabit 7811

Bau-Ing.

Dipl.-Ing., 28 Jahre, in ungekündigter Stellung bei Eisenbeton-Firma, gut bewandert in Entwurf, Kalkulation und Bauleit., sucht ähnliche Stellung bei größerem Tiefbauuntern., evtl. als Bauführer. Angeb. unter S. 2426 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jüng. Architekt

gut. Praktiker u. Theoretiker, flott im Entwerfen u. Konstruierer, **sucht,** gestützt auf prima Zeugn. u. Refer., sofort Stellung. Gefl. Offerten unter D. 2456 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tiefbautechniker

23 Jahre, alt, 8 Sommer als Maurer. Absolvent der Baugewsch. Hildesheim. Amtsmaurermstr.-Sohn, auch Erfahrung im Hochbau, Veranschlagen u. Abrechnen **sucht** zu sof. oder später **Stellung.** Prov Hannover bevorz. Werte Angeb. unter B. 2344 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Kaufmännisch gebildet. **BAUTECHNIKER** sucht in kleinem od. mittlerem Baugeschäft **Stellg als Geschäftsführer.** Besitz. d Kraftwagenführ.-Sch. Off. u. B. 2454 a. d. Dtsch. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8

Baumeister, 29 J. alt, mit eigenem Baugeschäft für **Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau** (70—80 Arb.), in Kalkul. u. Geschäftsf. durchaus sicher, **sucht Stellung** als **Bauführer** bei größ. Firma od. als **Geschäftsführ.** ein. mittleren **Baugeschäftes** Zuschr. erb. u. **I L 14883** an **Rudolf Mosse, Bln. SW 19.**

Architekt

Dipl.-Ing., 24 J., chin Staatsangeh., Darmst. Schule, flotter Zeichner u. Darst., firm im Entw. u. Detail, künstl. befäh., **sucht Stellung** im modern. orrint. Architektur-Büro mit gleichzeit. Baustellenpraxis. Off. unt. U. 2440 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker bisher i. Hochbau selbständig, 31 J. alt, Leipzg. Staatsbausch. besucht, Motorrad- u. Autofahrer, **sucht sof. od. spät. Stellung,** kann auch Ausland sein. Off. u. A. 2452 a. d. Dtsch. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8

ARCHITEKT 30jähr., m. all. Berufsfr., wie Entw., Veranschl., Ausführ. und Abrechn. vertr., bish. Abt.-Leit. in einem Baub. eines Großindustrie-Untern., **sucht** Stellungsveränd. in Bln. u Umg. Auch auswärts, dann aber Nachw. einer Wohn. Ang. u. C 2364 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch ...den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Welteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Gesucht wird zu möglichst baldigem Eintritt:

Ein erfahrener und selbständig arbeitender akademisch gebildeter

INGENIEUR

zur Entwurfsbearbeitung und Bauausführung von Erd-, Beton- und Gründungsarbeiten für Bahnbauten.

Ferner ein **tüchtiger erfahrener**

TECHNIKER

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter R 2418 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Die wiedergeschaffene Stelle eines

Stadtbaumeisters

ist alsbald zu besetzen.

Gesucht wird ein Diplom-Ingenieur oder Regierungsbaumeister für Hochbau, insbesondere Städtebau und Siedlungswesen. Längere kommunale Tätigkeit, auch Erfahrungen im Tiefbau, erforderlich.

Die Forderung einer Probedienstzeit von 6 Monaten bleibt vorbehalten. Alter nicht über 40 Jahre. Besoldung nach Gruppe X, Ortsklasse B.

Baldige Bewerbungen mit üblichen Unterlagen, vorläufig ohne persönliche Vorstellung, bis 15. Januar 1927, zu richten an den

Magistrat Freiburg in Schlesien.

Jüngerer erfahrener

Bautechniker

flotter und sauberer Zeichner, sicherer und zuverlässiger Statiker **sofort** für Werk der chemischen Industrie Mitteldeutschlands **gesucht.** Bewerbung mit Lebenslauf etc. unter Sch. 2430 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zeugnisabschriften in bester Ausführung Seite 20×1,— Mk. **A. Wilh. Staege** Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21 Tel.: Stephan 7719

Regierungsbaumeister

zur Unterstützung des Bauleitenden zum sofortigen Antritt **gesucht.** Die Einstellung erfolgt auf Grund des Preuß. Angestellt. Tarifvertrags mit sechswöchentlicher Kündigungsfrist u. Besoldung vorläufig nach Gruppe IX, bei Bewährung später nach Gruppe X. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf. Zeugnisabschriften u. Skizzen sind sofort einzureichen an das **Preußische Neubauamt für die Gerichtsneubauten in Hamborn a. Rhein** August Thyssenstr. 6.

Jg. Bauführer

energ., sich. im Kostenanschlag, Abrechnung und Konstruktion nach Ruhrkohlenbezirk **gesucht.** Gehalt bis 200.— Mk. Bewerbung. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben u. V. 2442 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zeugnis-Abschriften beste Schreibmaschin.-Arb. Seite 25 mal 1.20 M. Siegfried Müller, S. Berlin-Wilmersdorf Holsteinische Str. 33

Wir suchen tüchtige

Bauführer

mit langjähriger Baustellenpraxis bei großen Firmen zur Leitung größerer Tief- und Eisenbetonbauten **in dauernde Stellg.**

Bewerbungen mit Zeugnissen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbitten

Dyckerhoff & Widmann A.-G.
Niederlassung **Düsseldorf.**

Hochbautechniker

flott. Zeichner, geübt im Veranschlagen und Abrechnen von Hochbauten, erfahren als Bauführer, für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsforderung, Beifügung von Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf melden bei

Architekt Hermann Petzoldt
Plauen i. V., Neundorfer Str. 82
Büro für Architektur und Bauleitungen

Bauleiter

erfahren, energisch und fähig eine große Wohnhausgruppe (Hochbau) umsichtig zu leiten,

zum sofortig. Eintritt gesucht.

Ausführliche, nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin. e. G. m. b. H. Berlin W 9, Köthener Straße 34

Zum sofortigen Eintritt für vorübergehende Beschäftigung **gesucht**

Tiefbautechniker

unverheiratet, in mittlerem Lebensalter, mit reichen Erfahrungen in Kanalisation und Straßenbau.

Angebote mit Lebenslauf. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung sind zu richten an

Städt. Licht- und Wasserwerke Neustettin i. Pomm.

Künstlerisch befähigter jüngerer unverheirateter

ARCHITEKT

I. KRAFT

flotter Darsteller, auch für Innenarchitektur, **zum sofortigen Eintritt** zunächst auf 5 Monate **gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Lichtbild, selbstgefertigen Skizzen in Briefform und Gehaltsansprüchen an

Kreisbaumeister E. Koch Melsungen, Bez. Cassel.

Persönliche Vorstellung ist nur auf besondere Aufforderung erwünscht.

Eisenbeton-Ingenieur

(Diplom-Ingenieur)

mit mehrjähriger Praxis bei ersten Eisenbetonfirmen, von großer Baufirma Nähe Frankfurt a. M. zum baldigen Eintritt gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, die in der Lage sind, Projektbearbeitungen und schwierige statische Berechnungen vollständig selbständig durchzuführen. Wohnung vorhanden. Bewerbungen unter H. 2378 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Theoretisch und praktisch geschulter, im neuzeitlichen Straßenbau erfahrener

Tiefbautechniker

guter Rechner und I. Kraft, zum alsbaldigen Eintritt bei Stadtverwaltung des Rheinlands **gesucht.** Zeugnisse, lückenlose Lebensbeschreibung, Lichtbild und Gehaltsansprüche unter Stadtbauamt G. 2374 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

gewandter Bauführer, flotter Zeichner, sicher in Konstruktion u. Statik für größere Bauvorhaben sofort **gesucht.** Eilangebote mit Skizzen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

H. Gerhardt M. Schäfer, Architekten B. D. A., **Kassel,** Karthäuserstr. 7½.

Erfahrener

Hochbau-Techniker oder Architekt

gewandt im Zeichner, sicher im Aufstellen von Berechnungen auch für Betonkonstruktionen zum 1. Januar 1927 oder später für ein größeres Baugeschäft in einer Mittelstadt **gesucht.**

Angebote mit Zeugnisabschriften sowie Gehaltsforderungen unter J. 2382 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Junger lediger Städtebauer

mit besonderer Erfahrung in der Aufstellung von Nutzungs- und Fluchtlinienplänen.

Junger lediger Architekt

selbständige Kraft, mit guten praktischen Erfahrungen in Büro und auf d. Baustelle für **sofort gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Ausbildungsnachweis, Skizzen in Briefform sind unter Angabe der Gehaltsforderung zu richten an

Ernst Pietrusky

Architekt B. D. A.

WALDENBURG i. Schles., Auenstr. 39

Jüngerer Architekt

künstlerisch befähigt, gewandter Darsteller für Bearbeitung von Außen- u. Innenarch. **sofort** od. später gesucht.

Angebote mit Bildungsgang, Skizzen, Angabe von Gehaltsansprüchen und Dienstantritt an

Archit. B. D. A. **Julius Günther**
Leipzig, Neumarkt 38 II

Wir suchen zum baldigen Antritt

Architekt

mit sicherem Können,

Techniker

durchaus selbständig und erfahren, der große Bauführungen gehabt hat,

2 Ingenieure

für Eisenkonstruktion sowie für den Bau moderner Heiz-, Luft- und Lichtanlagen usw.

Schriftliche Bewerbungen erbeten an

Lossow & Kühne, Architekten

Dresden-A. 1, Waisenhausstraße 8.

In der Bauverwaltung der freien u. Hansestadt **Lübeck** soll die durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordene ruhegehaltsberechtigte Stelle eines

Baurats (Oberbaurats) für Hochbau

wieder besetzt werden.

Gehalt nach Gruppe 11 mit Aufstieg nach Gruppe 12 der Reichsbesoldungsordnung, Ortsklasse B. Mit dem Aufstieg ist die Änderung der Amtsbezeichnung in Oberbaurat verbunden.

Bewerber um die Stelle müssen in einem deutschen Bundesstaate die für höhere Staatsbaubeamte des Hochbaufaches vorgeschriebenen Prüfungen bestanden haben und umfangreiche Erfahrungen in der Ausführung von Hochbauten und in der Durchführung städtebaulicher Arbeiten besitzen.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 15. Jan. 1927 einzureichen.

Etwaige Anträge auf Anrechnung früherer Dienstjahre sind bei der Bewerbung zu stellen.

Umzugskosten werden vergütet.

Lübeck, den 23. Dezember 1926.

Die Baubehörde.

Hochbau-Techniker

oder Architekt (nur allererste Kraft), guter Zeichner, mit langjähriger Erfahrung bei größeren Baufirmen und besond. Gewandtheit im Veranschlagen und Abrechnen, zum baldigen Antritt für Dauerstellung **gesucht.** Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, möglichst Skizzen und Lichtbild, sämtlichen Zeugnisabschrift., Referenzen und Gehaltsanspr. erbittet

L. Schönberg, Baugesellschaft,
Kommandit-Gesellschaft,
Stargard i. P.

Für mein Baugeschäft

hauptsächlich Zimmerei und Bautischlerei, suche ich zum 1. Februar **jungen**

Hochbautechniker

gel. Z. der, schon in ähnlichen Stellungen war und im Verkehr mit der Kundschaft gewandt ist. Arbeitsfreudige, nur über Ia Zeugnisse verfügende Bewerber wollen Lebenslauf, Bild und Gehaltsforderung richten an

F. MEHMEL
Baugeschäft und Sägewerk
Mühlhausen i. Thür.

Für das Stadtbauamt Höxter wir **sofort** ein selbständig arbeitende

Tiefbautechniker

mit praktischen Erfahrungen in Stad kanalisation und Hausanschlüssen, ft Büro und Baustelle, gegen eine mona liche Vergütung von 2 bis 300 Mar auf Privatdienstvertrag **gesucht** Bewerbungen, Lebenslauf und Zeugni abschriften an den Unterzeichnete erbeten.

Höxter, den 28. Dezember 1926.

Der Bürgermeister
Kronsbein.

Erfahrener und zuverlässiger

Architekt

für interessante Tätigkeit in bekanntem Atelier in westlicher Industrie-Großstadt

sofort gesucht.

Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und entsprechende Unterlagen in Briefform unter P. 2414 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Für den sofortigen Eintritt wird ein unverheirateter, künstlerisch befähigter flotter Darsteller als

Hochbautechniker

(Architekt) für Entwurfsbearbeitung größerer Neubauten und sonstig städtebaulich interessanter Aufgaben

gesucht.

Gehalt nach Gruppe VIII mit Aufrückungsmöglichkeit nach Gruppe IX. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Referenzen sowie Lichtbild und selbstangefertigten Skizzen umgehend erbeten unter R. 2397 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Der unterzeichnete Wasserwirtschafts-Zweckverband sucht zum sofort. Eintritt 2 zuverlässige **gewandte Tiefbautechniker** mit geschloss. Mittelschulbildung, flotte Zeichner Bedingungen: 4 Wochen Probedienstzeit, Einstellung auf Privatdienstvertrag nach Gr des Sächsischen Staatsangestelltentarifs. bestempfohlene Kräfte mit mehrjähriger Pr wollen schriftliche Bewerbung mit se geschr. Lebenslauf, Lichtbild und lückenlo Zeugnissen an den Wasserwirtschafts Zweckverband, Dresden-A. 1, Kl Packhofstraße 3, I, zu richten.

Architekt

Jüngere erste Kraft **gesucht.** Nur schri liche Bewerbungen mit Ausbildungsgan Skizzen, Angabe des Alters und der G haltsansprüche. **Reg.-Baumstr. Paul Nanse Berlin W. 15,** Sächsische Straße 74.

ARCHITEKT

junge aktive Kraft, konstruktionssicher,

gesucht.

Angebote — zunächst ohne Zeichnungen — mit Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

Fr. W. Hain, Architekt B. D. A.
Neumünster (Holst.)

ergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Gemeindevorsteher von Schlangen i. Lippe vergibt am , mittags 1 Uhr, für die Errichtung eines Wasserwerkes in nachstehende Arbeiten einschließlich Materiallieferungen: n Bodenaushub, 350 laufende Meter Sickerleitung, 15 bis 20 cm n Brunnenschächte von 80 bzw. 100 cm l. W. für die Her- der Wassergewinnungsanlage; 2. Herstellung eines Hoch- aus Stampfbeton mit 2000 kg Rundeiseneinlagen, Fassungs- cbm; 3. Lieferung von 10 400 m Muffendruckröhren von 80 m l. W. und von 12 500 kg Formstücken; 4. Lieferung von bern 20 bis 150 mm, von 70 Unterflurhydranten, von 11 guß- Schachtabdeckungen und weiteren Armaturen; 5. 10 400 m ckröhren verlegen und einbauen, 215 Schieber mit 70 Unter- iten versetzen, Herstellung von 300 Hausanschlüssen, Liefe- Kellerventile und Anschlußrohre sowie Ausführung aller Erd- Die Unterlagen sind von Zivilingenieur H. Leithäuser, Kassel, ße 1, gegen 2 M. für jedes Los zu beziehen. Angebote sind sschreibende Dienststelle zu richten.

das neue Städtische Krankenhaus in Saarlouis werden am , vormittags 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Installation sowie für die Einrichtung der Gas- und Wasser- durch den Bürgermeister vergeben. Unterlagen gegen n vom Stadtbauamt, wohin ebenfalls die Angebote zu richten

Neubauabteilung Oberstein des Reichsvermögensamtes Kreuz- berstein a. N., Baumholderstraße 11, vergibt am 20. Januar die g von Installationsarbeiten für die Schule Oberstein. Unter- en 2 M.

Bautennachweis.

e Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
rzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

harlottenburg. Landhaus, Arysallee 8/9; Bh. A. Sahmer; Arch. kermann, Helmholzstr. 31. —

öpenick. Zweifam.-Haus, C., Wendenschloß, Körnerstr. 26; . Poschag, Bln. NW 6, Lehrter Str. 6. —
n.-Haus, Bohnsdorf, Hubertusstr. 25; Bh. R. Gericke, Bln.- lln, Leinestr. 2. —

reuzberg. Garagengeb., Trebbiner Str. 12; Bh. J. W. Lange G. m. b. H., Wichmannstr. 1; Ausf. K. Lange, Bln.-Friedenau, rstr. 28 I. —

.ichtenberg. 9 Wohnhäuser, Friedrichsfelde, Triftweg; Bh. sbund der Kriegsbeschädigten usw., Berlin C 2, An der uer Brücke 6; Ausf. „Occident", das. —
m.-Haus, Biesdorf, Fürstenstr. 9; Bh. Ferd. Fritz, Li., Frank- Allee 232; Ausf. B. Wilhelm, Berlin W 50, Passauer Str. 4. —
m.-Haus, Mahlsdorf, Florastr. 52; Bh. P. Richter, Bln., rstr. 6a; Ausf. O. Schröder. —

— 2 Industriehallen, Li., a. d. Straße 20; Bh. Verkehrs-Industrie A.-G., Berlin O 112, Neue Bahnhofstr. 9—17; Ausf. Knorrbremse A.-G., das. —

Bezirk Spandau. 5 Wohnhäuser, Sp., Falkenhagener Chaussee; Bh. Gemeinn. Bauges., Adamstr., m. b. H., Rathaus. —
— Wohnhaus, Cladow; Bh. B. Neuhof, z. H. Eisenblätter, Cladow. —

Bezirk Steglitz. Wohnhausanbau, Lichterfelde, Goebenstr. 6; Bh. v. Schönebeck, das. —
— Wohnhaus, Lichterfelde, Lorenzstr. 57a; Bh. F. Thomschke, Li., Lorenzstr. 61. —

Bezirk Tempelhof. Stall- u. Bürogeb., Mariendorf, Ringstr. 79; Bh. u. Ausf. A. Haushalter, Mdf., Kaiserstr. 143. —
— Zweifam.-Haus, Lichtenrade, Mozartstr. 36; Bh. B. Gericke, das. —
— Wohnhaus, Mariendorf, Tempelhofer Str. 23/24; Bh. F. u. W. Quindt, Südende, Halskestr. 12. —
— Empfangsgeb., T., Zentralflughafen; Bh. Berliner Flughafen-Ges. m. b. H., Bln., Tempelhofer Feld. —

Bezirk Wedding. Wohnhäuser, Straße 86d, 40b, 85b, 86b; Bh. Berl. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H., Häselerstr. 12c; Ausf. Gemeinn. Heimstätten-Bau-A.-G., Sebastianstr. 37/38. —
— Seitenflügel, Müllerstr. 136; Bh. u. Ausf. K. Holleufer, Neukölln, Reuterstr. 55. —

Bezirk Wilmersdorf. 2 Garagen, Wdf., Fasanenstr. 51; Ausf. O. Melzenbach, Südende, Berliner Str. 11. —
— Wohnhaus, Schmargendorf, Tölzerstr. 26; Bh. J. Gassner, Schmgdf., Auguste-Viktoria-Str. 62; Ausf. H. u. O. Schellenberg, Dahlem, Hundekehlestr. 31. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Lagergebäude, Neuer Graben 32/33; Bh. Minzloff; Bl. Hendewerk. —
— Fünffamilien-Wohnhaus, Zeppelinstr. 6; Bh. Schwarz u. Kiewning; Bl. Hundsdörfer. —
— Ladebrücke, Hafenbecken V; Bh. u. Bl. Stadtgemeinde. —
Badeanstalt, Aweider Allee; Bh. u. Bl. Stadtgemeinde. —
— Erweiterungsbau des Geschäftshauses, Koggenstr. 17/20; Bh. Petersdorf, Bl. Manteuffel. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Glogau. 4 Wohnhäuser, Weißenburger Str. 1, 3, 11, 13; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Greulich, E. Halms Ww., Maluche, A. Barth. —
— Wohnhaus, Güterstr.; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Kreibe. —

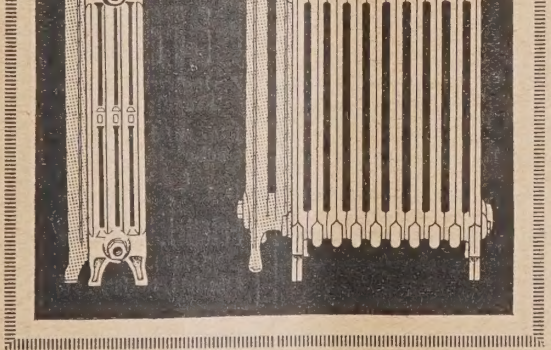
Provinz Hannover.

Geplante Bauvorhaben:

Göttingen. Montagehalle, Reinhäuser Landstr. 20; Bh. F. Reiter das.; Ausf. W. Fricke Söhne, Schillerstr. 21. —
— Hintergebäude, Stegemühlenweg 45; Bh. W. Rätsch, das.; Arch. J. Benkert, Gothmarstr. 16. —

Allgemeine Vorteile der Leichtradiatoren.

ner noch ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß ntralheizungswohnungen durch besonders „trockene kennzeichnen. Diese entsteht, wie leider viel zu- bekannt ist, dadurch, daß der auf den Heizkör- bgelagerte Staub geröstet rsetzt wird. Enfernt man taub, so hört auch die enheit" der Luft sofort Dies lehrt, daß man den rper genau so sauber halten ie jedes andere Möbelstück Wohnung. Die Reinigung , falls man keinen Staub- in der Hand hat, bei dem l aller Leichtradiatoren, National Radiator Modell , sehr einfach und leicht einer doppelseitigen Rei- sbürste, die zwischen den rn einmal von oben nach unten bewegt wird. diesem Vorzug der leichten Sauberhaltung haben assic-Radiatoren noch verschiedene andere Vor- Infolge ihres geringen Wasserinhaltes gestatten sehr schnelles Hochheizen, was gleichbedeutend t einer erheblichen Brennstoffersparnis; aus dem gleichen Grunde lassen sie sich auch vorzüglich dem der Außentemperatur entsprechenden Wärmebedürfnis anpassen. Sehr wichtig ist auch, daß die Classic-Radiatoren gegenüber den bisher auf dem Markte befindlichen Heizkörpermodellen bei gleich großer Heizfläche erheblich weniger Raum beanspruchen; dies kommt nicht nur in der Baulänge, sondern auch in der Bautiefe zum Ausdruck, die mit 143 mm beim viersäuligen Classic-Radiator nur etwa $^2/_3$ der älteren zweisäuligen Heizkörper beträgt und mit 218 mm beim sechssäuligen Classic-Radiator nur wenig mehr ausmacht als die Bautiefe der älteren dreisäuligen Heizkörper; gleiche Heizflächen dabei vorausgesetzt. Interessenten erhalten aufführliche Beschreibungen Nr. 349 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.



— Hallenbau, Mühlenstr. 3; Bh. H. Meyer, Wagenfabrik, das.; Arch. A. Graf, Weender Landstr. 37. —
— Wohnhaus, Marienstr.; Bh. u. Ausf. O. Machleidt, Sternstr. 2. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Weidestr. 9 u. 13; Bh. Altenbernd, das. Nr. 7; Arch. Stern. —
— Wohnhaus, Gartenheimstr. 28; Bh. Blumberg, Herschelstr. 10; Arch. Richter. —
— 4 Wohnhäuser, Mecklenheidestr. 31-34; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schröder. —
— 2 Wohnhäuser, Ahornstr. 14/16; Bh. Spar- u. Bauver. Wülfel u. Umg.; Arch. Kühnemann. —
— Wohnhaus, Albert-Niemann-Str. 18; Bh. u. Arch. Henning. —
— Wohnhaus, Dennewitzstr. 10; Bh. Beamten-Wohn.-Ver., Theaterstr. 3; Arch. Bulach. —
— Wohnhaus, Kl.-Hillen 11; Bh. Heinemann, Wielandstr.; Arch. Flügel.
— Wohnhaus, Höpfnerstr. 1; Bh. Sandvoß; Arch. Stern. —
— Wohnhaus, Halkettstr. 4; Bh. Rudolph, Isernhagener Str. 19; Arch. Möll. —
— 2 Wohnhäuser, Berckhusenstr. 67 B u. 69; Bh. Kleef. Baugenossenschaft; Arch. Haro, Am Grasw. 9. —
— Wohnhaus, Roßkampstr. 16; Bh. Kerber, Krausenstr. 16; Arch. Kerber. —
— Wohnhaus, Dennewitzstr. 9; Bh. Beamt.-Wohn.-Ver., Theaterstr. 3; Arch. Bulach. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Bocholt. Wohnhaus, Werther Str. 57; Bh. Fr. Nitschke. —
— Wohnhaus, Friedenstr.; Bh. Geschw. Hölscher. —
— Wohnhaus, Münsterstr. 98; Bh. A. Giegengack. —
— Doppelwohnhaus, Röggerstr.; Bh. Bocholter Bauverein e. V. —
— Wohnhaus, Kirchstr. 5; Bh. Dr. med. E. Jansen. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hochfelder Str. 46; Bh. Fr. Warning. —
— Wohnhaus, Südwall; Bh. W. Vagedes. —
Herne. 2 Wohnhäuser, Bachstr. 9; Bh. J. Köhler. —
— Wohnhaus, van-der-Heidt-Str. 25; Bh. E. Husemann; Bl. E. Sprenger.
— 17 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Siedlungsgenossensch. d. Kriegsbesch.; Bl. F. J. Kraus. —
— Wohnhaus; Bh. H. Berninger; Bl. W. Poppenburg. —
— Wohnhaus; Bh. L. Klucken; Bl. G. Gellenbeck, Siepenstr. —
— 8 Wohnhäuser; Bh. van Bruch; Bl. Kortebusch u. Ritterswürden. —
— Waisenhaus, Altenhöfener Str.; Bh. Kath. Waisenhausverein; Bl. Drollshagen. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Landwehrweg; Bh. B. Bredenbach, das.; Ausf. F. Lange, Bockumer Weg. —
— Wohnhaus, Kleiner Sandweg; Bh. H. Breer, Nordenstiftsweg 20; Arch. H. Plaßmann, Herzfeld (Westf.). —
— Wohnhaus, Kleiner Sandweg; Bh. H. Köchling, Bockumer Weg 52; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. 20a. —
— Wohnhaus, Vorheider Weg; Bh. A. Maas, Wilhelmstr. 76; Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. —
— Wohnhaus, Bockumer Weg; Bh J. Stoffer, Heeßener Str. 20; Arch. H. Plaßmann, Herzfeld (Westf.). —
— Wohnhaus, Arminstr.; Bh. W. Völker, Brüderstr. 7; Arch. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
— Wohnhaus, Arminstr.; Bh. W. Waegener, Widumstr. 36; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Kleiner Sandweg; Bh. Th. Wahlich, Merschstr. 5; Arch. H. Plaßmann, Herzfeld (Westf.). —
— Wohnhaus, Fichtestr.; Bh. W. Altberg, Welver (Westf.); Arch. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
— Wohnhaus, Fichtestr.; Bh. K. Schockenhoff, Nordenstiftsweg 22; Arch. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhaus, von-der-Tann-Str. 24/26; Bh. A. Rose. —
— Einfamilienhaus, Leipziger Str. 11; Bh. E. Kallen. —
— Mehrfamilienhaus, Feldstr. 55; Bh. J. Schulze. —
— Bauernhaus, Westfalendamm; Bh. Vereinigte Elektrizitätswerke. —
— Mehrfamilienhaus, Kreuzstr.; Bh. Harpener Bergbau. —
— Mehrfamilienhaus, Krückenweg 2; Bh. Schlensinger. —
Münster. Erweiterungsbau, Hafenweg 31; Bh. Ostermann u. Scheiwe; Ausf. Kleinpaß. —
— Geschäftshaus nebst Kraftwagenhallen, Bahnhofstr. 50; Bh. F. Kiffe; Arch. Rüschenschmidt u. Schröder. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Kohlentransportanlage, Ruhrtalstr. 45; Bh. Städt. Gas-, Wasser- u. Elektr.-Werke, das.; Ausf. J. Pohlig A.-G., Köln. —
— 3 Wohnhäuser, Liebfrauenstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Sekt. Düsseldorf; Ausf. W. Dunkel —
— Wohnhaus, Ikerswarder Str; Bh. H. Meuter, Holthausen; Arch. J. Maleton. —
— Wohnhaus, Friedrichstr. 68/70; Bh. Prov.-Feuerversicherungs-Anstalt der Rheinprovinz. —
— Wohnhaus, Westfalenstr. 33; Bh. F. Zehnpfennig, Helmutstr. 1; Arch. W. Fischer. —

Geplante Bauvorhaben:

Neuß. 10 Kleinhäuser, Gladbachstr. 87-101; Bh. Stadtgemeinde. —
— Mittelhaus, Kölner Str. 5a; Bh. O. Zechner. —
— Mittelhaus, Hammfeldweg 175; Bh. G. Knopf. —
— Mittelhaus, Jostenallee 17; Bh. T. Ippendorf. —
— Mittelhaus, Blücherstr. 23; Bh. O. Lottenburger. —
— Mittelhaus, Jesuitenhof 7; Bh. Matth. Hüsgen. —
— Mittelhaus, Eichendorffstr. 22; Bh. St. Potygala. —
— Mittelhaus, Schillerstr. 46; Bh. J. Schumacher. —
— Mittelhaus, Weingartenstr. 24; Bh. J. Philippsen. —
— Mittelhaus, Schulstr. 15; Bh. P. Könen. —
— Mittelhaus, Glockhammer 9; Bh. P. Hansen. —
— Geschäftshaus, Further Str. 180; Bh. Th. Lambertz. —
— Geschäftshaus, Kaarstr. 84; Bh. J. Roscheck. —
— Ökonomiegebäude, Friedrichstr. 29; Bh. M. Hensen. —
Ohligs. Wohnhaus, Schwanenstr.; Bh. O. Heller; Bl. H. u. Zelter, Kamper Str. —
— Wohnhaus, Blumenstr.; Bh. A. Klein jun.; Bl. H. Scheffe hauser Str. 9. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Doppelhaus, Albrechtstr.; Bh. Harberg-Fülling. —
— Wohnhaus, Emmichstr.; Bh. H. Schaumburg. —
— Wohnhaus, Kaulbachstr.; Bh. H. Schmidt. —
— Wohnhaus, Koboldstr.; Bh. J. Wengefeld. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Pirmasens. Erweiterungsbau d. städt. Krankenhauses; Bh gemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Winnweiler. Realschule; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauar
Ramsen. Verbreiterung d. Elsbachbrücke; Bh. Gemeinde; Arch. bauamt Kaiserslautern. —
— Bahnhof; Bh. u. Arch. Gemeinde u. Reichsbahnverwaltung lautern. —
Kirchheimbolanden. Anzahl Wohnhausneubauten; Bh. u. Ausf. Baugenossenschaft Kirchheimbolanden. —
Zweibrücken - Landstuhl. Bahnbau Zweibrücken—Landstuhl; meinde u. Reichsbahndir. Ludwigshafen; Ausf. Reich Ludwigshafen. —

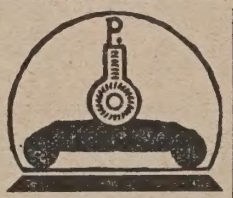
Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhel unter Angabe der Nummer.)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große tore zur Vermeidung von Zugluft.
Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei aus Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise i von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwe Wer kann derartige Transporte ausführen?
Nr. 175 Wer ist Hersteller von Naturkork bzw. von wem kö unter „Korkfund" D. R. P. und „Asphaltkorsil" be Produkte bezogen werden.
Nr. 176 Wer liefert sofort fertige Bronzegitter?
Nr. 177 Zum Aufkleben von Gummiplatten, die als Fußbodenbe als Läufer zum Aufkleben auf Zement, Steinholz, Gips o in Betracht kommen, wird ein Kitt gesucht, der schnell und die Feuchtigkeit gut abgibt und das denkbar beste des Gummibelages gewährleistet. Wer ist Hersteller e artigen Klebemasse?

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über die Wirtsc keit der Dachformen und ein Gutachten über die Wirtscha der Dachformen des Reichsverbandes des Deutschen Dac Handwerks, Berlin, bei, auf den wir besonders hinweisen.



Garagen
Zerlegbare isolierte Einzelgaragen
Ein- und mehrgeschossige Großgaragen.
D. R. P. Ausl.-Pat.
Friedrich Pistor
Garagenbau
Elberfeld, Königstr. 412

Schmidt & Co.
Elberfeld
Papprohre
Schachteln-Büchsen

Parket
ist nicht der billigste,
aber sicher der wirtschaf
lichste Fußbodenbelag
W. Gail Wu
A.-G.
Biebrich / Rh
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Der Bau- und Baustoffmarkt.

kanntlich hatte der Reichs-Städtebund kürzlich ein Reichsngsbauprogramm der Reichsregierung zugeleitet. Dieses Programm sich auf einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren und sah n die Errichtung von 250 000 Wohnungen im Werte von 2 bis lliarden RM. vor. Die Mittel sollten außer durch Eigenkapital ypotheken durch öffentliche Mittel in Form von Hauszinssteuereken und durch eine Reichswohnungsanleihe aufgebracht werden. Reichsarbeitsminister hat nun zu diesem Vorschlag Stellung men. Er sieht im Augenblick noch keine Möglichkeit für die führung eines auf fünf Jahre berechneten Reichs-Wohnungsbauamms und hebt hervor, daß nach Lage der Dinge eine Anleihe eiches für Wohnungsbauzwecke nicht in Frage komme. Für das ir 1927 hofft der Reichsarbeitsminister bereits in allernächster Vorschläge machen zu können, in denen auch schon die Richtkünftiger Wohnungsbaupolitik enthalten sind. Einige nähere en über diese Richtlinien der Wohnungsbaupolitik der Reichsung machte bereits dieser Tage auf der außerordentlichen Hauptsammlung des Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen der erialrat im Reichsarbeitsministerium, Dr. Wölz. Er erklärte, daß ordergrunde bei der Durchführung des Bauprogramms 1927 die zierungsfrage stehe. Bis mindestens 1935 sei mit einem jährNeuwohnungsbedarf von 150 000 Wohnungen zu rechnen, zu noch der Fehlbetrag von 600 000 Wohnungen trete. Für 1927 t mindestens 200 000 Neuwohnungen zu rechnen, da die Zahl der u errichtenden Wohnungen nicht unter die im Jahre 1926 sinken Diese 200 000 Neuwohnungen würden rd. 2 Milliarden Mark ruchen. Wenn man die Finanzierung des Bauprogramms für betrachte, so sei nicht anzunehmen, daß an ersten Hypotheken Kommunalobligationen 1,2 Milliarden durch die Realkreditinstitute racht werden könnten und fernerhin 0,6 Milliarde durch Länderen. Derartige Vorschläge ließen sich nicht verwirklichen. Das n der Hauszinssteuerhypotheken werde auch 1927 im Mittelpunkt inanzierungsprogramms stehen. Dabei könne man allerdings an Veredelung der Hauszinssteuer denken. Daneben soll versucht n, je nach Lage des Geldmarktes Kapital aus privater Hand zu en. Ebenso würden die Länder und Kommunen Gewicht darauf müssen, von sich aus für den Wohnungsbau Mittel bereitzustellen. könnte auch der Weg der erweiterten Anleiheaufnahme beschritten n, da durch die Bauten unsere kommenden Generationen noch il haben würden und deshalb auch ruhig damit belastet werden en. Durch Vorwegnahme der etatmäßigen Behandlung können ir den Wohnungsbau erforderlichen Mittel auch schon vor Beginn Etatsjahres bereitgestellt werden. Dies sei für ein rechtzeitiges tzen des Wohnungsbaues im Baujahr 1927 besonders dringlich. Augenmerk der Regierung ist auch darauf gerichtet, den Mietzins Neubauwohnungen zu regulieren. Eine vorsichtige Verwendung licher Mittel, u. a. in Form von Zusatzhypotheken, glaube die rung vorschlagen zu können. Dr. Wölz erklärte schließlich noch, 924 95 000 Neuwohnungen, 20 000 Umbauwohnungen mit 1,22 Miln, 1925 166 000 Neuwohnungen und 25 000 Umbauwohnungen mit Milliarden und 1926 schätzungsweise 180 000 Neuwohnungen und) Umbauwohnungen mit 1,86 Milliarden errichtet worden sind. n drei Jahren zusammen sind also 4,82 Milliarden für Wohnungsn aufgebracht worden. Die in den letzten Tagen zwischen der sregierung und den Länderregierungen gepflogenen Unterhandn über die Frage des Wohnungsbaues habe dazu geführt, daß hst innerhalb der preußischen beteiligten Ressorts eine Klärung die Beschaffung der notwendigen Mittel erfolgt, bevor das Reich über die weitere Hergabe von Geldern für Wohnungsbauzwecke heidet. Zur Zeit wird vom preußischen Finanzministerium der urf einer preußischen Anleihe geprüft, die außer dem Ertrag der zinssteuer für Bauzwecke verwandt werden soll. Innerhalb der ischen Regierung scheint in den letzten Tagen der Vorschlag des fahrtsministers, im Jahre 1927 in Preußen 200 000 Wohnungen auen, durchgedrungen zu sein. Der Finanzminister hatte sich ntlich für die Errichtung von nur 150 000 Wohnungen eingesetzt.

Die Witterung war in der Berichtswoche der Fortführung von Bauten teilweise der Inangriffnahme neuer Bauten günstig. Nur im Nordes Reiches herrschte Frostwetter vor, so daß hier die Bauarbeiten völlig ruhten. Am Baustoffmarkt waren die Umsätze weiter äußerst g, aber es machten sich doch in verschiedenen Teilen des Reiches chen auf eine Belebung geltend. Man hörte in der Berichtswoche ts verschiedentlich von bemerkenswerten Verhandlungen über re Neuabschlüsse. Die Preisbewegung war nicht ganz einheitMauersteine gaben in Brandenburg, im Freistaat Sachsen und in en Bezirken Ostdeutschlands im Preise etwas nach. Die Dachziegele zogen dagegen in Mitteldeutschland, in einigen Teilen Nordschlands und Westdeutschlands an. Hintermauersteine notierten in Berichtswoche im Durchschnitt: Im Rheinland: 37 bis 40 M.; West: 33 bis 37 M.; Süddeutschland: 42 bis 45 M.; Mitteldeutschland: 42 5 M.; Freistaat Sachsen: 45 bis 46 M.; Norddeutschland: 43 bis 46 M.; sien: 37 bis 41 M.; Brandenburg: 31 bis 34 M.; Ostdeutschland: 41 2 M.; Ostpreußen: 38 bis 43 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegele notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 145 bis d., zweite Sorte 102 bis 118 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis L.; Mitteldeutschland: 68 bis 105 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; eswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 30 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Gegen die Betätigung der öffentlichen Hand in der Privatwirtschaft haben sich erst kürzlich die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft mit Nachdruck gewandt. Diese nur allzu berechtigte Kundgebung der Wirtschaft scheint aber auf gewisse behördliche Stellen keinen nennenswerten Eindruck gemacht zu haben. So beschäftigt sich gegenwärtig auf Anregung des preußischen Wohlfahrtsministeriums die Berliner Stadtverwaltung mit dem Plan, der Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Berlin, noch eine zweite Gesellschaft an die Seite zu stellen, die sich „preisregulierend" auf dem Baustoffmarkt betätigen soll. Die Berliner Handelskammer verdient Anerkennung, wenn sie energisch gegen die Verwirklichung eines solchen Planes Einspruch erhebt. In einem Schreiben an die Wohnungsfürsorgegesellschaft erklärt sie unter anderem: „Aus den gleichen Gründen, aus denen wir seit mehr als Jahresfrist uns gegen die Baustoffabteilung der Wohnungsfürsorgegesellschaft haben aussprechen müssen, müssen wir uns gegen die Gründung einer besonderen Baustoffgesellschaft wenden, die im wesentlichen die gleichen Zwecke verfolgen würde wie jene, nur wahrscheinlich in erheblich intensiverem Maße. Bei unseren früheren Darlegungen haben wir die Notwendigkeit einer solchen Betätigung der öffentlichen Hand auf dem Baustoffmarkt bestritten. Angesichts der gegebenen Produktionsmöglichkeiten in der Baustoffindustrie, die den voraussichtlichen Bedarf erheblich überschreiten, ist eine dauernde Hochhaltung der Preise, gegen welche sich das Eingreifen der geplanten Gesellschaft richten soll, ohnehin nicht möglich. Vorübergehende Preiserhöhungen werden je nach Marktlage immer vorkommen, können auch durch die Tätigkeit öffentlicher Gesellschaften nicht ausgeschaltet werden. Das wichtigste Mittel für die Einengung der Preisschwankungen wäre die gleichmäßige Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken über das ganze Jahr. Neben allgemeinen haben wir jedoch besondere Gründe, die gegen die Errichtung einer selbständigen Baustoffgesellschaft mit öffentlichen Mitteln sprechen. Eine solche Gesellschaft müßte in gleicher Weise wie der Baustoffhandel unter anderem zwei entscheidende Funktionen erfüllen, die ein gewissenhafter Verwalter öffentlicher Gelder niemals übernehmen kann. Die Preisschwankungen bei den Ein- und Verkäufen bedingen ein Preisrisiko, das schon bei geringfügigen Preisunterschieden nachteilig werden kann, eine Beschränkung auf risikofreie Geschäfte wäre aber nicht möglich. Wir erinnern daran, welche Verluste der Wohnungsfürsorgegesellschaft aus ihren größeren Steingeschäften hätten entstehen können, wenn nicht die Ziegelindustrie eine Baisseklausel anerkannt hätte, nach der Preisnachlässe entsprechend der Entwicklung der Marktlage erfolgen mußten. Die zweite, wichtigere Funktion der Baustoffhandel betreibenden Gesellschaft stellt das Delkredere-Risiko beim Verkauf dar. Wir müssen als bekannt voraussetzen, daß auf dem Baustoffmarkt trotz sorgfältigster Auslese der Kunden regelmäßig größere oder kleinere Verluste infolge Zahlungsunfähigkeit der Käufer entstehen. (Vergleiche Denkschrift über die Verluste der Bauhandwerker und Baulieferanten bei Neubauten in Groß-Berlin in den Jahren 1909 bis 1911.) Es ist u. E. auf keinen Fall zu billigen, daß öffentliche Gelder, die von der Wirtschaft nur unter schwersten Opfern aufgebracht werden können, zur Gründung von Gesellschaften verwendet werden, die notwendigerweise mit derartigen Risiken belastet sind."

Am Zementmarkt war das Geschäft, gemessen an der Jahreszeit, befriedigend. Wenn auch die Ausfuhr in den letzten Wochen einen Rückgang aufweist, so war das Inlandsgeschäft doch erheblich umfangreicher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im norddeutschen Zementerzeugungsgebiet überstieg der Absatz der Werke den Dezemberabsatz des Vorjahres infolge der milden Witterung um rd. 75 v. H. Der Gesamtabsatz der norddeutschen Zementindustrie im Jahre 1926 wird jedoch trotz des günstigen Geschäftsganges in den letzten Monaten des Jahres infolge des verspäteten Baubeginns etwa 4 v. H. niedriger sein als 1925. Für einige Spezialzemente haben sich die Preise etwas befestigt. Am Kalkmarkt war das Geschäft in den letzten Wochen zwar nicht sehr umfangreich, aber immerhin erheblich besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die lebhaften Abrufe der Hüttenindustrie hielten an, und auch für Straßenbauzwecke war der Abruf günstig. Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Am Baueisenmarkt ist das Geschäft wieder etwas lebhafter geworden. Der Handel nimmt in Erwartung eines stärkeren Frühjahrsbedarfs bei den Werken Eindeckungen in Formeisen vor. Die Verbandspreise lagen gut behauptet und notierten 136,50 bis 146,50 M. für Verbraucher. Stabeisen war ebenfalls besser gefragt. Die Lieferfristen lagen ziemlich ausgedehnt. Die Verbandspreise notierten 139,70 bis 149,70 M. Moniereisen war weniger gefragt und die Lieferfristen sind kürzer geworden. Am Bauholzmarkt ist die Tendenz fest. Die scharfen Preissteigerungen an den Rohholzmärkten sind nicht ohne Besorgnis für die Weiterentwicklung der Bauholzpreise zu verfolgen. In Ostdeutschland wurden die Rohholzpreise bei den letzten Abschlüssen bis zu 40 v. H. gesteigert, an den süddeutschen Märkten liegen die Verhältnisse ähnlich. Der Baukostenindex für den 8. Januar betrug 1,64.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Oppeln. Wohnhaus, Luisenstr. 16; Bh. Goldmann, Vogtstr. 9. —
— Zweifamilienwohnhaus, Gustav-Freytag-Str.; Bh. u. Ausf. Oken, Hippelstr. 8. —
— Zweifamilienwohnhaus, Gustav-Freytag-Str.; Bh. u. Ausf. Schmidt, Malapanerstr. 46. —

— 3 Wohnhäuser, Ecke Rosenberger Feldstr.; Bh. Gebr. Hennek, Rosenberger Str. 5. —
— Zweifamilienwohnhaus, Breslauer Str. 32; Bh. u. Ausf. Morzinek, das. —
— Wohnhaus, Falkenberger Str.; Bh. Czech, Proskauer Str. 2; Bl. Kasparek, Sedanstr. —
— Kleinwohnungshaus, Breslauer Str. 52; Bh. Baren, Breslauer Str. 50. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen a. H. Wohnhaus, Friedrich-Ebert-Str.; Bh. R. Wendt, Wassergasse 2; Arch. Dr.-Ing. Lohrmann, Sundhäuser Str. 2. —
— Wohnhaus, Heinrichsweg; Bh. Belau, Hohensteiner Str. 8; Bl. Sozialer Baubetrieb für Nordhausen und Umgegend. —
— Wohnhaus, Grimmelallee 33a; Bh. Th. Müller, Schreiberstr. 13; Arch. Gunst, Mathildenweg 1. —
— Wohnhaus, Schützenstr. 36; Bh. u. Arch. Oskar Beck, Taschenberg 57. —

Provinz Hannover.

Peine. Dreifamilienhaus, Gunzelinstr.; Bh. W. Runge; ausf. Arch. A. van Norden. —
— Neunfamilienhaus, Gunzelinstr.; Bh. Kappe u. Klinge; Ausf. wie vorher. —
— Geschäfts- u. Wohnhaus, Stederdorfer Str.; Bh. A. Zahrt; Ausf. wie vorher. —
— Magazin- u. Bürogeb., Woltorfer Str.; Bh. Gäbler u. Co.; Ausf. wie vorher. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Luegallee 102; Bh. Werner Balzer; Ausf. Utermann & Beeck, Scheibenstr. 49. —
— Wohnhaus, Fehrbellinstr. 20; Bh. Jos. Wilms, Helmutstr. 64; Ausf. W. Fischer. —
— Lager- u. Bürogebäude, Färberstr.; Bh. Jos. Kreuer, Remscheider straße 20; Ausf. Gust. Zöllner. —
— 5 Wohnhäuser, Verlängerte Heesenstr.; Bh. Gemeinnütz. Genossenschaft „Eigenheim"; Ausf. Hallen- u. Siedlungsbau A. G., Schadowstraße 24. —
— Erweiterungsbau der Heil- u. Pflegeanstalt, Unterrather Str.; Bh. St.-Josef-Haus u. Pflegeanstalt, Unterrather Str. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Hansaallee; Bh. Rhein. Bahngesellschaft. —
— Wohnhaus, Westendstr. 6; Bh. Gebr. Holthausen Nachf. —
— Wohnhaus, Ahornallee; Bh. W. Jammann, Kürtenstr. 34; Ausf. Th. Baumann. —
— Wartehalle, Graf-Adolf-Platz 1; Bh. Rhein. Bahnges. Wehrhahn. —
— Klubhaus mit Wohnung, Benderstr. 89; Bh. Heinrich Decker, Truchseßstr. 30. —
— Wohnhaus, Kevelaererstr. 19; Bh. Johann Sagmann, Westendstr.; Ausf. J. Eicker. —
— Versuchsstation, Wiesenstr. 61; Bh. Silica-Industrie-Gesellschaft, Westendstr. 61. —
— 2 Wohnhäuser, von-Gahlen-Str.; Bh. Karl Marker, Scheurenstr. 23; Arch. Pramann. —
— 2 Wohnhäuser, Leostr.; Bh. Rhein. Bahngesellschaft Wehrhahn. —
— Wohnhaus, Brunnenstr. 57; Bh. Bruno Torge, Brunnenstr. 1—3; Arch. J. W. Jakobs. —

Geplante Bauvorhaben:

Oberhausen. Wohnhaus, Blücherstr. 36; Bh. B. Grohmann, Moltkestr. 56; Arch. W. Bode, Annastr. 40. —
— Einfamilienwohnhaus, Blücherstr. 43; Bh. u. Ausf. H. Gehring, Grenzstraße 238. —
— Einfamilienwohnhaus, Blücherstr. 45; Bh. H. Vedder, Elsestr. 74; Ausf. H. Gehring. —
— Wohnhaus, Peterstr. 13; Bh. Joh. Schreiner, Luisenstr. 17; Ausf. W. Trumm, Dümpterweg 69. —
— Zweifamilienhaus, Alsenstr. 73; Bh. u. Arch. W. Köster, Marktstraße 106. —
Trier. Wohnhaus, Wolfsgasse; Bh. Karl Kohl, Markusstr. 10; Arch. Jakob Zaunmüller. —
— Wohnhaus, Römerstr.; Bh. H. Lohner, Moselstr. 19; Arch. Ludw. Maurer, Fleischstr. 7. —
— Wohnhaus, Wolfsgasse; Bh. Fritz Baldauf, Nikolausstr. 47; Arch. Jakob Zaunmüller. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 6; Bh. Ausgewiesenen-Heimstätte Rhein-Ruhr; Arch. Goldhagen, Klosterstr.; Ausf. Brakonier & Dormann. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Unter Krahnenbäumen; Bh. Krips Wwe., Krahnenbäumen 13; Bl. P. Kraus, Niedrichstr. 16. —
— Wohnhaus u. Garage, Wolkenburgstr. 5; Bh. M. Kölling, V straße 3; Bl. Dittmar, Nassestr. —
— Garage, Hardefuststr. 8; Bh. M. Weinberg, Gereonshof 38; Bernhard, Neußer Str. 35. —
— Wohnhaus, Rösrater Str. 147; Bh. Ph. Schlömer, Zülpicher Gk Bl. A. Liesenfeld, Niesenstr. 42. —
— Wohnhaus, Dünnwalder Mauspfad 388; Bh. Dr. Dott, Berliner Bl. Esch, Zülpicher Str. —
— 2 Wohnhäuser, Königsforster Str. 21—23; Bh. I. H. Schan heimer Str. 148; Karl Wolff, Siebachstr. 31. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. 14 Wohnhäuser, Melibocusstr. 15—23; Bh. A.-G Wohnungen, Elbestr. 48. —
— Metallschmelze, Königsstr. 94—96; Bh. Dir. d. Straßen- u. bahn. —
— Ladengebäude, Bleidenstr. 7—9; Bh. Leo Kruskel, das., Schmidt-Diehler & Co., Poststr. 8. —
— Lagerhalle, Bahnhof Ffm.-Süd; Bh. Werner Marx, Da Straße 37; Bl. Jos. Ansenhofer, Zietenstr. 11. —
— Garage, Oberweg 32; Bh. Dr. med. A. Möhrle, Oberweg 19; Bl Müller, Humboldtstr. 64. —
— Garage, Platz der Republik 95—97; Bh. Dr. Ferd. Reinhol Bl. Keutz & Gebhardt, Windeckstr. 25. —
— Garage, Eckenh. Ldstr. 11; Bh. C. Nagler, das.; Bl. Wolf, & Jacobi, Taunusstr. 5. —
— 12 Einf. u. 2 Wohnhäuser, Schenkstr. 53—77; Bh. u. Bl. G Siedlungsgen. „Heimatfriede", Hausener Weg 6. —
— Einfamilienhaus, Bertramstr. 65; Bh. F. Seipp, Eichendorfstr. Bäppler & Müller, Kronprinzenstr. 13. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Vorderwohngeb., Scharnhorststr., A. II, Flurst. 37u; B gewerke Paul Riemer, Stephanienstr. 80; Bl. u. Ausf. Walter Feldherrenstr. 58. —
— Fünfhäusergruppe, Bärensteiner Str., Gruna, Flurst. 141 Dresdner Spar- u. Bauverein, Wettinerstr. 16; Arch. P. Beck, straße 38; Ausf. Bauhütte Dresden, Soziale Bauges., Bremer St
— 4 Einfamilien-Doppelwohnhäuser, An den Kalköfen, Reick stück 69i/k, l/m, u/v, w/t; Bh. Heimstättengenossenschaft Dr Morgenleite; Arch. W. Prast, Altonaer Str. 4; Ausf. Baugew Berndt, Tornaer Str. 4. —
— Gruppenwohnhaus, Plauenscher Ring, Plauen, Flurst. 215h— u. Ausf. W. u. A. Fichtner, Würzburger Str. 41; Arch. W. Würzburger Str. 41. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. 2 Einfamilien-Reihenhäuser, Saarburgstr. 35, 37; Bh. bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Augsburg. —
— Doppelwohnhaus, Tunnelstr. 26 u. 28; Bh. M. Ritter. —
— Zweifamilienhaus, Weldishofer Str. 40; Bh. A. Wagner. —
— Bürohaus; Bh. Handwerkskammer für Schwaben u. Neuburg. —
— Werkstättengebäude, Friedbergstr. 110; Bh. F. Becker. —
— Wohnhaus m. Stallgebäude, Stadtbergerstr. 26; Bh. J. Jakob.
— Einfamilienhaus, Donauwörther Str. 135; Bh. K. Kling. —
— Bürogebäude, Alpenstr.; Bh. Einkaufsgen. der Reichsbahnbed ten im Direktionsbezirk Augsburg. —
München. Wohnhaus, Valleystr., Haus 3; Bh. Beamtenwohnun verein. —
— Wohnhaus, Meindlstr., Haus 8; Bh. L. Moll. —
— 2 Wohnhäuser, Schlör- u. Stupfstr.; Bh. Eisenbahner-Baugenoss München-Hauptbahnhof. —
— Wohnhaus, Berchemstr.; Bh. A. Bauer. —
— 9 Wohnhäuser, Waldenbergstr. 17, 19 bis 26; Bh. Siedlungsge Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Altensteig. Lagerhalle, Karlstr.; Bh. u. Arch. A. Heusler. —
Backnang. Familienhaus, Hauffstr.; Bh. u. Arch. Ernst Schleich
— Wohn- u. Geschäftshaus, Weisacker Str.; Bh. H. Sorg; Arch. Kre

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 181
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführun
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Demanfol-Asphalt-Firnis
Der ideale Schutz-Anstrich zum Isolieren
Absolute Widerstandsfähigkeit erprobt gegen **Wasser, Säuren, Alkalien**
(Prüfungs-Zeugnisse des Staatl. Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem)
Erstklassige Referenzen
Prospekte kostenlos
HOLSATIA-LACK-WERK G. m. b. H. **Eidelstedt in Holstein** Gegründet 1907

infamilienhäuser, Brunnenstr.; Bh. Fritz Müller; Arch. Albert
m. —
nhaus, Blumenstr.; Bh. Ernst Sickler. —
am Federsee. Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Bauamt. —
im. Wohnhaus, Löchgauer Str.; Bh. Karl Bailer; Arch. Feyer-
d. —
nhaus, Langstr.; Bh. Gustav Saussele; Arch. wie vorher. —
n bei Sulz. Möbelfabrik; Bh. Möbelfabrik Dornhan. —
n-Br. Real- u. Volksschulhaus, 2 Ein- u. 1 Einfamilienhaus; Bh.
tgemeinde; Arch. Bauamt. —
. Jugendherberge; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
gen a. St. Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Synagoge; Bh. Israel. Gemeinde. —
rkskrankenhaus; Bh. u. Arch. Bezirksbauamt. —
. Kirche; Bh. Gemeinde. —
bach. Wasserkraftanlage; Bh. Gemeinde; Bl. W. Kimmel,
tgart. —
sburg. Fabrik, Hoferstr. 9; Bh. W. Bleyle G. m. b. H.; Arch.
. Manz, Stuttgart, Friedrichsbau. —
stöckige Doppelwohnhäuser, Abelstr.; Bh. A. Bayer; Arch. J.
gel. —
rgentheim. Gaswerk; Bh. Stadtgemeinde. —
amilienhäuser; Bh. Gemeinn. Bau- u. Spargen. Mergentheim. —
orf a. N. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Firma Kopp. —
burg. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Städt. Hochbauamt.
berg. Wehrbau u. Hochbehälter; Bh. Stadtgemeinde; Arch.
tbauamt. —
ningen. 10 Wohnhäuser; Bh. Heimstätten-Verein Schwenningen.—
Wohn- u. Geschäftshäuser; Bh. Architekten-Vereinigung
wenningen. —
hn- u. Geschäftshäuser; Bh. Vereinigung d. Bauhandwerker
wenningen. —
en. Reihenhaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Städt. Hochbauamt. —
Wohnhäuser; Bh. Mieter-Verein Ulm.
n i. A. Siedlungsbauten; Bh. Vereinigung der Kriegs-
hädigten in Wangen. —
Beamtenwohnhäuser; Bh. u. Arch. Bezirksbauamt Wangen. —
ngen. Vereinshaus; Bh. Verein christl. junger Männer, Wend-
en. —

Beantragte Bauvorhaben:

rt. Garage, Urbanstr. 96; Bh. A. Baumbach. —
aragen, Wolframstr. 46-50; Bh. E. Schumacher. —
nhaus, Obere Birkenwaldstr.; Bh. A. Grüninger. —
ifamilienhaus, Otto-Reiniger-Str. 66; Bh. W. Krämer. —
hnhaus, Mönchhalde, Straße XXVd; Bh. K. Frank. —
age, Heinestr. 16; Bh. A. Klöpfer. —
familienhaus, Pflaumstr.; Bh. Fr. Gackstetter. —
hnhaus, Schellbergstr. 53; Bh. Fr. Kuder. —
age u. Metallwerkstätte, Libanonstr. 35; Bh. Chr. Staus. —
ohalle, Azenbergstr. 72; Bh. A. Bossert. —
ifamilienhaus, Am Kräherwald; Bh. A. Mahn. —
hnhaus, Sommerhaldenstr.; Bh. H. Stöckle. —
familienhaus, Im Kienbach; Bh. A. Bayha. —
age, Hermannstr. 86; Bh. Fr. Wörner. —
familienhaus, Eschenweg; Bh. K. Beck. —
Wohnhäuser, 9 Doppelwohnhäuser, Alte Str. 11, 15, 17, 19, Eugen-
aße 1, 3, 8, 13, 15, 17, 19, Vaihinger Str. 20, 22, 24, 46, 48, 58,
64, 66, 74, 76, 78, 80, 82, 84; Bh. Siedlungsgruppe der Polizei-
mten Groß-Stuttgart. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben.

, Zollamt u. Wohnhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
nau, Schlachthaus, Anbau an Volks- u. Gewerbeschule, Klär-
age; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —

Gottmadingen. 2 Wohnhäuser; Bh. wie vorher; Arch. Bezirksbauamt Radolfzell. —
Huchenfeld b. Pforzheim, Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Immenstaad. Strandbad; Bh. Kur- u. Verkehrsverein Immenstaad. —
Kappel, 2 Wohnhäuser u. Zollamt; Bh. wie vorher, Arch. Bezirksbauamt Lahr. —
Kehl, 7 Wohnhäuser; Bh. wie vorher; Arch. Bezirksbauamt Offenburg. —
Neuenburg, 3 Wohnhäuser, Bh. Bad. Landesfinanzamt, Karlsruhe; Arch. Bezirksbauamt Müllheim. —
Stockach. Postamt; Bh. u. Arch. Postdirektion Konstanz. — Eigenheime, Badeanstalt; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Tengen, Albbruck, Eberfingen, Erzingen, insgesamt 7 Wohnhäuser, Bh. wie vorher; Arch. Bezirksbauamt Waldshut. —
Unterglottertal b. Freiburg, Kraftwerk; Bh. Glotterwerk A.-G., Freiburg; Arch. Ludin A.-G., Karlsruhe. —
Wiechs, Wohnhaus, Bh. wie vorher; Arch. Bezirksbauamt Lörrach. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Fabrikanbau, Durlacher Allee 29; Bh. Rupp & Möller; Bl. A. Rupp. —
— Wohnhaus, Göthestr. 83; Bh. u. Bl. Ludw. Trunzer. —
— Wohnhaus, Ecke Hohenzollern u. Kronprinzenstr.; Bh. Karl Klein; Bl. M. Reh. —
— Vereinshaus, Am Dammweg; Bh. Freie Turner Daxlanden; Bl. Fr. Rudolph. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. 4 Wohnhäuser, Sachsenstr.; Bh. u. Ausf. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— 2 Wohnhäuser, Elsässer Str.; Bh. u. Ausf. L. Sievers, Weskampstr. 13.
— 10 Wohnhäuser, Kaspersweg; Bh. u. Auf. W. Mehrens, Hauptstr. 85.
— Wohnhaus, Am Schießstand; Bh. W. Koch, Bockstr. 48; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Am Schießstand; Bh. W. Husmann, Willersweg 21; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Willersweg; Bh. A. Ramke, Bremer Chaussee 70; Ausf. Feye u. Wandscher, Cloppenburger Str. 129. —

Aus der Bautätigkeit.

Aachen. Für die Erweiterung der Geschäftsräume des Land- und Amtsgerichtes wurden 500 000 M. als siebenter Teilbetrag in den Justizhaushalt für 1927 eingestellt. —

Achern (Baden). Die Gemeinde plant den Bau einer neuen Gewerbeschule. Die Arbeiten werden voraussichtlich im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Ahlen (Westf.). In der Aufsichtsratssitzung des Bauvereins „Glückauf" wurde beschlossen, weitere 25 Wohnungen im Anschluß an die neue Siedlung zu bauen. Mit den Vorarbeiten soll sofort begonnen werden. —

Allenstein. Der Kreistag des Landkreises Allenstein bewilligte zum Bau eines katholischen Altersheims 150 000 M. —

Bargen (Schlesw.-Holst.). Es besteht die Absicht, bei Bargen eine Schwebefähre über die Eider zu erbauen. Durch dieselbe soll eine Verbindung zwischen den Kreisen Schleswig und Dithmarschen geschaffen werden. —

Barkenbrügge, Kr. Neustettin. Vor einiger Zeit wurde hier eine Elektrizitäts-G. m. b. H. gegründet. Zweck der Gesellschaft ist der Bau einer Starkstromleitung von etwa 7½ km von Klawitter, Burzen über Neuhertzberg-Barkenbrügge, Abbau nach Barkenbrügge. Der Siemens-Schuckert-Überlandzentrale Lottin wurde der Bau übertragen. —

Barmen. Die Stadt plant die Erweiterung des Licht- und Luftbades,

Bielefeld. Für die Oberrealschule soll ein Neubau errichtet werden, der an der Rabensberger Straße seinen Platz finden wird. Die Bau-

Richard Mösch · Dachdeckermeister
Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— **Gerüstbau** —
BERLIN N 58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

kosten sind auf 360 000 M. veranschlagt. Der Neubau der Hilfsschule wird etwa 240 000 M. kosten. —

Bielefeld. Die Stadt plant den Bau eines Flugplatzes und den Neubau eines Stadtgartens. —

Hochschul-Nachrichten.

Das Architekturmuseum in der Technischen Hochschule in Charlottenburg veranstaltet vom 16. Januar bis 2. Februar 1927 gleichzeitig zwei Ausstellungen: 1. Arbeiten des Geheimrats Prof. Genzmer, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres; 2. Neue Aufnahmen aus Breslau, hergestellt von der Staatlichen Bildstelle. Das Museum ist geöffnet wochentags von 9 bis 2 Uhr, außerdem Sonntag, den 16. Januar von 11 bis 1 Uhr, wo eine besondere Führung durch Geheimrat Genzmer stattfindet. —

Verbands-Nachrichten.

Der Altherren-Verband der Baugewerks Absolventen zu Berlin veranstaltet am 20. d. M. im Saal des Heims der Berliner Liedertafel, Urbanstraße 21, um abends einen offiziellen Festkommers aus Anlaß seines einjährig stehens. Alle Absolventen deutscher Bauschulen sind willkomme

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt betreffend: „W soll jeder deutsche Baumeister und Plas deutschen Naturstein verwenden?“ sowie ein Pr der Firma Unruh & Liebig, Leipzig W 31, betreffend: M Aufzüge, bei, auf die wir besonders hinweisen.

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammfeerum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Leichte Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
schnellste u. billigste Lieferung bei stabiler und sachgemäßer Ausführung
Albert Hoefer, Siegen i. W. 6
Gegründet 1876

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Ar

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge

Wettbewerb

zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer Walderholungsstätte der Stadtgemeinde Bamberg bei Strullendorf.

*

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer Walderholungsstätte für erholungsbedürftige bes. lungenkranke Kinder schreibt die Stadt Bamberg einen Ideen-Wettbewerb aus.

Zur Teilnahme an demselben sind alle in Bayern geborenen oder ansässigen Architekten berechtigt.

An Preisen wurden ausgesetzt:

I. Preis 3000 Mark
II. Preis 2000 Mark
III. Preis 1000 Mark
2 Ankäufe mit je 500 Mark.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Geheimrat Professor Dr. Theodor Fischer, München;
2. Ministerialrat Dr. e. h. Kollmann, München;
3. Oberregierungsbaurat Wurzinger, Bamberg;
4. Oberregierungsrat Dr. med. Ebner von Eschenbach, Regierung von Oberfranken, Bayreuth;
5. I. Bürgermeister Weegmann. Bamberg;
6. Professor Dr. Lobenhoffer, Direktor des Krankenhauses Bamberg;
7. Oberbaurat Puchner, Bamberg.

Als Ersatzmänner sind vorgesehen:

für 1. 2. und 3. Postbaurat Simm, Bamberg, Architekt;
für 5. Bürgermstr. Rückel, Bamberg;
für 4. und 6. Oberarzt Dr. Doepke, Bamberg;
für 7. Oberbauamtmann Stummer, Bamberg.

Als Unterlagen des Wettbewerbs werden auf Ansuchen vom städtischen Hochbauamt kostenfrei geliefert:

1. das Bauprogramm,
2. der Lageplan 1 : 500
3. ein Flurplan 1 : 5000.

Die Entwürfe der Bearbeiter müssen flach und sorgfältig verpackt bis **28. Februar 1927, nachmittags 6 Uhr,** beim Stadtrat Bamberg eingelaufen sein; bei den von auswärts kommenden Projekten genügt der Aufgabestempel vor diesem Zeitpunkt.

Bamberg, den 10. Januar 1927.

Stadtrat.

Verdingung.

Die Be- und Entwässerung für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche in Jüterbog sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Montag, den 17. Januar 1927, gegen kostenlose Einsendung von 2 Mark von der Bauleitung erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Angebote sind bis zum Montag, den 24. Januar, vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift:

Be- und Entwässerung für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche

an das unten bezeichnete Amt postfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Jüterbog, den 8. Januar 1927.

Heeresbauverwaltungsamt.

Die Erd-, Beton- und Verputzarbeiten für die Kanalisation der Lauter sind zu vergeben und zwar: rd. 64 m Haubenprofil 228/235 cm und rd. 355 m Haubenprofil 190/200 cm Pläne, Leistungsverzeichnisse u. Bedingungen sind, soweit der Vorrat reicht, beim Stadtbauamt Zimmer 46, zum Preise von 10,— M erhältlich. Angebote sind bis längstens 24. Januar 1927, vormittags 11 Uhr, ebenda verschlossen u. mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Kaiserslautern, den 7. Januar 1927.

Das Bürgermeisteramt.

Als
Teilhaber
mit 10—20 Mille Bareinlg., wird für Holzbauunternehmung Nordd. sofort arbeitsfr. selbständ., unverheirateter Holzfachm., Architekt oder Kaufmann, ca. 30 Jahre alt, **gesucht.** Angebote unter U 2411 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

100 Rasierklingen
5,80 M. frko.
Nichtgef.: Geld zurück.
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde - Lehe

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str 30 / Nollendorf 4374
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen
Fundierungen. Bauberatung, Gutachten

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven - Bü
Dresden-A. 16, Comeniusstra

Hochbau Tiefba
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. System für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkons
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Plattierungsarbeiten
werden fachmännisch u. sauber ausgefü größere Objekte nach freier Vereinbaru
Wilh. Schöpe, Hamburg 3
Valentinskamp 72.

Teerstraßenbau
für Oberschlesien und Ausland will Bau-A gesellschaft ihrem Betriebe angliedern ersucht um entsprechende Angebote m nauer Beschreibung unter Sch. 2507 a Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr

Personen-Fahrstu
Fabrikat Flohr, Kabinengröße 200 × 9 Drehstrom, tadellos erhalten, da wenig **billig zu verkauf. August Lohm Berlin-Lichterfelde,** Bahnhofstr. 15.

SCHAUBILDE
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, T FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLU
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDR

Auch ohne Nachnahme zur Ansicht! Sensationelles Werk: **230 ausgewählte praktische Burg- u. künstlerische moderne Villen in rein deutschen Stilarten.** 20.— M. u. 15.— M. P. Silber, Architekt, Steglitz, Schützenstr. 52.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

emeine Stern-Prismen-Gesellschaft, Berlin. Im Monographien- der „Deutschen Bauzeitung" Nr. 1/2 vom 5. Januar 1927, S. 15, von oben muß es Abbildung 3 und 4 heißen. Versehent- im Text auf Abbildung 2 und 3 hingewiesen worden, wodurch he Auffassung entsteht, daß auch die Abbildung 2 eine Anlage ordnung einer Staubdecke darstellt. —

bedeutsamer Vorsprung der deutschen Bleistiftindustrie. Be- h machen besonders die amerikanischen Bleistiftfabriken als er Absperrung Deutschlands während des Weltkrieges und ge- — heute mehr denn je — durch ultraprotektionistische Doppel- ewichts- und Wertzoll) den alteingeführten deutschen Bleistift- so ziemlich in allen Ländern der Welt eine wahrhaft bedrohliche enz.

so begrüßenswerter ist es, daß sich die deutsche Bleistift- einen ganz neuen technischen Fortschritt von größter Be- zunutze machen konnte und daß als erste die weltbekannte fabrik von Johann Faber A.-G., Nürnberg, damit auf dem schienen ist. Schon vor einiger Zeit behandelte die Fachpresse htigkeit der Herstellung von Graphit auf künstlichem Wege. st es damit ernst geworden. Es ist gelungen, ein Produkt zu , das an Reinheit (beinahe 100 v. H.) das Naturerzeugnis ganz id übertrifft und die Herstellung von Bleistiften in einer Güte t, wie sie sonst nicht möglich war. Wenn schon bisher zum den „APOLLO"-Stiften, der ersten Marke von Johann Faber, zuteil wurde, daß bessere Stifte kaum denkbar seien, so ist tzt erst, dank der neuen Errungenschaft, die wahre Vervoll- ng der Bleistiftmine in bezug auf Feinheit, Haltbarkeit und erreicht.

Kennzeichen aller echten Johann-Faber-Stifte sind bekanntlich kreuzten Hämmer". —

kwürdige Preisbildungen können zuzeiten bewirken, daß eine nneren Werte nach wertvolle Ware kaum teurer bezahlt zu braucht als die an sich erheblich weniger wertvolle Ware. Eine e derartige Preisbildung hat sich in den letzten Monaten voll- Durch den englischen Kohlenstreik wurde bekanntlich Kohle app. Damit wurden auch die Produkte aus der Kohle, nament- inkohlenteer, knapp und teuer, und die mit Steinkohlenteer her- en Teerdachpappen, früher auch Asphaltdachpappen genannt, mußten, auch wenn sich die Fabrikanten nur mit dem allerkleinsten Verdienst begnügten oder teilweise sogar unter dem Herstellungspreis verkauften, doch so teuer im Preise gehalten werden, daß die erheblich wertvollere teerfreie Dachpappe kaum noch teurer war. Die teerfreien Dachpappen haben bekanntlich gegen Teerdachpappen den großen Vorzug, daß sie erst in viel längeren Zeiträumen Unterhaltungsanstriche benötigen. Der einzige Nachteil, den die teerfreien Dachpappen gegen Teerdachpappen hatten war der, daß es vorkam, daß die teerfreien Dachpappen auf den Dächern Falten warfen, während dies bei den Teerdachpappen im allgemeinen nicht vorkommt. Es rührt dies hauptsächlich daher, daß die Teerdachpappen mit einem dicken, aus Steinkohlenteerpechen und Sand bestehenden Überzug versehen sind. Bei den teerfreien Dachpappen wurde dies im allgemeinen nicht ausgeführt, weil dadurch sehr viel wertvolle Materialien für einen dicken Überzug hätten verwendet werden müssen. Die auf den Teerdachpappen befindliche Sandschicht verhindert das Zusammenkleben. Damit die teerfreien Dachpappen nicht zusammenkleben, wurde der Überzug erheblich dünner gehalten und mit Talkum bestreut. Ein Quadratmeter teerfreier Dachpappe wog deshalb auch bei Verwendung gleicher schwerer roher Pappe ganz erheblich weniger als ein Quadratmeter besandeter Teerdachpappe. Bei den jetzigen Preisverhältnissen ist es aber möglich, auch bei den teerfreien Dachpappen soviel Material zum Überziehen zu verwenden, daß man die Oberfläche, wie bei den Teerdachpappen, mit Sand bestreuen kann und dadurch einen viel dickeren Überzug erhält, wodurch auch das Faltenwerfen, das sonst bei den teerfreien Pappen hin und wieder vorkommt, beseitigt und wodurch die ohnehin sehr große Dauerhaftigkeit der teerfreien Dachpappen noch vergrößert wird. Es ist deshalb jetzt die richtige Zeit, sich dauerhafte, wertvolle Bedachungsmaterialien zuzulegen, die die Vorteile der teerfreien Dachpappe, nämlich sehr geringe Unterhaltungskosten, und die Vorteile der Teerdachpappen, nämlich kein Faltenwerfen, in sich vereinen. Eine solche Dachpappe ist die echte BITUA-Dachpappe. Alleinige Fabrikantin derselben ist die Firma A. W. Andernach G. m. b. H. in Beuel am Rhein, Bezirk Köln, gegründet 1888. Diese Firma hat sich bereit erklärt, an Interessenten, die Leser unserer Zeitschrift sind, Muster, Prospekte und Preise postfrei und umsonst zu senden. Die Preisverhältnisse können sich aber bald ändern. Wer die Konjunktur ausnutzen will, lasse sich deshalb schleunigst, unter Bezug auf unsere Zeitschrift, Preisangebot mit Mustern zusenden.

Bautennachweis.

ene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
kürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Charlottenburg. 3 Wohnhäuser, Kleinsiedlung Ruhleben, . 46, 6, 3; Bhn. Franz Hidde, A. Hinze, Uhlandstr. 187, W. Leu-, Schulstr. 2. —
ohnhäuser, Kleinsiedlung Ruhleben, Parz. 98, 42; Bhn. P. Götz, nestr. 25, F. Gellermann, Eichenallee 1a. —
Cöpenick. Zweifamilienhaus, Bohnsdorf, Straße 6; Bh. G. Palm, nsdorf, Fürstenwalder Str. 34. —
Einfamilienhäuser, Wilhelmshagen, Fahlenbergstr., Parz. 1—10; Soziale Arbeitsgemeinsch. e. V., Berlin O, z. Hd. Gramm, Berlin, chtstr. 63. —
amilienhaus, Rahnsdorf, Am Dornbusch; Bh. O. Hoffmann, in W 57, Culmstr. 35. —
amilienhaus, Wilhelmshagen. —
ifamilienhaus, Grünau, Siedlung am Teltowkanal, Am Kanal 1; R. Mittwenz, Berlin, Lychener Str. 22. —
eifamilienhaus, Cöp., Wolfsgarten, Straße E, Parz. 254; Bh. G. , Berlin, Gneisenaustr. 76. —
ifamilienhaus, Rahnsdorf, Hauptstr.; Bh. O. Redomske, Rahns-, Fürstenwalder Str. —
Pankow. Fünfgesch. Wohnhaus, P., Schmidtstr. 18; Bh. Dr. jur. landt, Neubabelsberg, Luisenstr. 5. —
fgesch. Wohnhaus, P., Sternstr. 2; Bh. Preuß. Bauges. m. b. H., lin, Kurischestr. 22. —
rgesch. Wohnhaus, P., Berliner Str. 2; Bh. Jenchen, das. —
familienhaus, Buch, Gutenbergstr. 35; Bh. R. Klett, Berlin, nzlauer Berg 18. —
Prenzlauer Berg. Wohngeb., Maiglöckchenstr. 8; Bh. O. Kühn, .; Ausf. K. Klüter, Maiglöckchenstr. 3. —
Reinickendorf. 12 Reihenhäuser, R., Humboldtstr. 97-99; Bh. neinn. Baugen. Am Nordbahnhof Wittennau. —
eihenhäuser, R., Luzerner-, Ecke Berner Str. u. proj. Straße; Bh. land", Bauges., Berlin W, Eichhornstr. 5. —
familienhaus, Frohnau, Hermsdorfer Str.; Bh. Th. Levy, Berlin, berstr. 3. —
familienhaus, Hermsdorf Hohenzollernstr. 8, Hdf., Wilhelm- ße 3. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hdf., Roonstr./Bahnhofsplatz; Bh. M. Ewald, Rosenthal. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Frohnau, Maximilian-Korso/Ecke Bahnhofsplatz; Bh. R. Schleiffer, Neuer Gutshof Frohnau. —
— Einfamilienhaus, Heiligensee, Kirschallee; Bh. P. Scholz, Tegel, Spandauer Str. 30. —
— 39 Zweigesch. Einfamilienhäuser, 3 zweigesch. Vierfamilienhäuser, Tegel, südlich der Hermsdorfer Str.; Bh. Baugen. „Freie Scholle" e. G. m. b. H., Tegel, Hermsdorfer Str —
— Einfamilienhaus, Tegelort, Luisenstr.; Bh. St. Rejewski, Berlin, Müllerstr. 112. —
— Zweifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedlung Bergwald; Bh. F. Pilatz, Berlin, Zimmerstr. 50. —
— Einfamilienhaus, Tegel-Forst Nord, Siedlung Bergwald; Bh. W. Blunck, Neukölln, Emser Str. 6. —
Bezirk Spandau. Wohnhaus, Sp., An der Jaczostr.; Bh. W. Rogge, das. —
— Wohnhaus, Pichelsdorf, Am Pichelssee; Bh. R. Glase, Sp.; Hamburger Straße 112. —
Bezirk Steglitz. Wohngeb., St., Horst-Kohl- Ecke Altmarkstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, z. Hd. Richter u. Schädel, Bln.-Steglitz, Körnerstr. 28/29. —
— Wohnhäuserblock, St., Mommsen-, Friesen-, Kreuznacher Str.; Bh. P. Voß, Friedenau, Wilhelmshöher Str. 11. —
— Einfamilienhaus, Lichterfelde, Weddigenweg 66, 66a; Bh. F. Doll, Li., Berner Str. 32. —
— Einfamilienhaus, Li., Weddigenweg 66a; Bh. J. Asen, Li., Theklastraße 12. —
— Einfamilienhaus, Li., Brahmsstr. 11; Bh. P. Karbe, Schöneberg, Tempelhofer Str. 21. —
— Wohnhaus, Li., Steglitzer Str. 33c; Bh. R. Wetzel, Li., Drakestraße 33. —
— Wohnhaus, Li., Brahmsstr. 38; Bh. K. Buhlan, Li., Flotowstr. 14. —
— Kleinhaus, Li., Lortzingstr. 15; Bh. Jetter, Berlin, Alte Jakobstraße 60. —

Hohlsteg-Deckengipsdielenformen
empfiehlt
Th. Clemens Schlegel,
Düsseldorf, Nordstr. 1.

Schmidt & Co.
Elberfeld
Papprohre
Schachteln-Büchsen

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie
mittels Hausschwammfeuer
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. **Dresden-N. 15**
Ruf 42, 245 Ruf 14395

arkett u. Linoleum
Lieferung
Verlegung
Reparaturen
Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

— Zwölffamilienhaus, Lankwitz, Frobenstr. 43, 45, 47; Bh. Gemeinn. Siedlung Lankwitz, Lankwitz, Frobenstr. 27/29. —
— Vierfamilienhaus, Lankwitz, Frobenstr. 41; Bh. wie vorher. —
Bezirk Tempelhof. Doppelkleinhaus, Lichtenrade, Kant- Ecke Raabestraße; Bh. H. Stier, Berlin, Adalbertstr. 96. —
— Einfamilienhaus, Li., Schwerinstr. 1; Bh. J. Frankanzani, Charlottenburg, Holtzendorffstr. 2. —
— Einfamilienhaus, Li., Blumenthalstr. 1; Bh. O. Spiegel, das.; Bl. W. Schöppe. —
— Wohnhaus, Li., Richterstr. 4; Bh. H. Herwig, Richterstr. 3; Bl. Berliner „Merkur" G. m. b. H., Bln., Oranienstr. 71. —
— Wohnhaus, Li., Krügerstr. 3; Bh. M. Simon, Li., Viktoriastr. 26; Bl. wie vorher. —
— Hausblock von 15 Wohngeb., Tpf., Attila- Ecke Alarichstr.; Bh. Heimstättensiedlung Bln.-Wilmersdorf, Siegburger Str. 3. —
Bezirk Treptow. Geschäftshaus, Johannisthal, Friedrichstr. 69; Bh. K. Biermann, J., Friedrichstr. 64. —
— Zweigesch. Kasinogeb., Joh., Flugplatzgelände; Bh. Ambi-Budd-Preßwerk G. m. b. H., das. —
— Bootshaus, Oberschöneweide, Ostendstr. 10; Bh. Ruderbund „Froh Volk" E. V.; Emil Frey, Bln., Neue Jakobstr. 4. —
Bezirk Zehlendorf. Heimathaus, Zdf., Heidestr./Glockenstr. 5; Bh. Ev. Diakonieverein, Zdf., Heidestr. 20. —
— Wohnhaus, Zdf., Helmholzstr.; Bh. J. Schnabel, Lichterfelde, Köhlerstraße 4. —
— Forschungsgeb., Zdf., Thielallee 69; Bh. Kaiser-Wilhelm-Institut, Berlin, Schloß, Bl. Neumann, Wilmersdorf, Nassauische Str. 4. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Gelfertstr. 28; Bh. E. Wolf, Friedenau, Wilhelmshöher Str. 2; Bl. Lugenheim, Altonaer Str. 8. —
— 2 Garagen, Zdf., Cecilienstr. 4; Bh. Gärtner, das. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Auggen. Schlachthaus; Bh. Gemeinde. —
Dinglingen bei Lahr. Wohn- u. Geschäftshäuser; Bh. Bau- u. Siedlungsgemeinschaft Darmstadt, Dinglingen. —
Freiburg i. Br. Imkerschule, Staffelweg; Bh. Postheimsche Stiftung für Kunst u. Wissenschaft, Heidelberg. —
Goggenau (Murg.). Kraftwerksumbau; Bh. Bergmann A. G. —
Gottmadingen. Wohnhäuser; Bh. Handwerker-Baugenossenschaft in Gottmadingen. —
Mannheim. Segelflugzeugschule; Bh. Espenlaub-Flugzeugbau A. G., Cassel; Ausf. noch nicht vergeben. —
Maxau. 3 Straßenbrücken; Bh. Reichsbahn-Verwaltung Freiburg; Arch. Brückenbaubüro d. Reichsbahndir. Karlsruhe. —
Pforzheim. Wohnhaus, Pflugerstr. 37; Bh. u. Arch. A. Neureuther, St. Georgensteige 13. —
— Wohnhaus, Maximilianstr. 150; Bh. J. Leibbrandt, Maximilianstr. 160; Arch. Ph. Schmidt, Kaiser-Friedrich-Str. 72. —
— Wohnhaus, Burggartenstr. 2; Bh. V. Lack, Rabeneckstr. 7; Bl. G. Schwab, Hoheneckstr. 1. —
— Wohnhaus, Maurerstr. 1; Bh. Th. Eberle, Maurerstr. 17; Arch. Ph. Schmidt, Kaiser-Friedrich-Str. 72. —
— Wohnhaus, Baumstr. 10; Bh. Seltsam & Dürrhammer, Zerrenennerstraße 29; Arch. J. Goldmann, St. Georgenstr. 23. —
Schluchsee. Bezirkssparkasse; Bh. Bezirkssparkasse St. Blasien. —
Waibstadt. Brückenbau, Ohlmuhl-Kanal; Bh. Gemeinde. —
Waldshut. Gaswerk; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Mutterstadt. 4 Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Pirmasens. Kirche St. Anton; Bh. St.-Anton-Kirchengemeinde. —
Kaiserslautern. 6 Wohnhäuser; Bh., Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Doppelwohnhaus, Verlängerter Hansaring 2/12; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöss u. Redelstorff, Mengstraße 10. —
— Wohnhaus, Brolingstr. 4; Bh. u. Ausf. Joh. Fischer, Brolingstr. 4.
Krempelsdorf b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Friedhofsallee 4; Heimstätten-Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Herrendamm 22; Bh. G. Bostedt, da H. Voss, Stockelsdorf b. Lübeck. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Hotnigsgang; Bh. W. Vogelpohl, Melkbrink; Ausf. K. Kollmann, Bloherfelder Chaussee. —
— Wohnhaus, Kaspersweg; Bh. A. Diekmann, Kaspersweg 10; B. Zumholz, Bokel i. O. —
— Wohnhaus, Diedrichsweg; Bh. D. Schumacher, 1. Feldstr. 3; J. Osterthun, Diedrichsweg 98. —
— Wohnhaus, Uferstr.; Bh. Joh. Tönjes, Damm 1; Ausf. Fi Sandeck, Gaststr. 14. —
— Wohnhaus, Haarenfeld; Bh. W. Reil, Alexanderstr. 81; Ausf Vogel, Schützenweg 47. —
— Wohnhaus, Melkbrink, Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedl.-Ges. O Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Bahnhofsallee; Bh. u. Ausf. Gebr. Barkemeye straße 10. —
— Wohnhaus, Zweigstr.; Bh. W. Pranger, Harmoniestr. 3; Witte, Bremer Chaussee 16. —

Aus der Bautätigkeit.

Bockum i. W. Die katholische Kirchengemeinde plant den einer Kirche. —

Bremerhaven. Die Stadt plant die Anlage eines Hallenbad Bauamt hat Pläne ausgearbeitet, deren Durchführung die Sun 700 000 Mark erfordert. Der Bau soll nach erfolgter Finanzi Angriff genommen werden. —

Breslau. Im nächsten Jahre will die Stadt neue Schulgeb das Magdalenen- und das Zwinger-Gymnasium errichten. D Gebäude sollen dann für Bürozwecke benutzt werden. —

Breslau. Auf dem Schloßplatz soll im kommenden Jal größere Ausstellungshalle errichtet werden von 40 m Länge Breite und 4 m Höhe. Die Kosten, in welche sich Stadt, Pro Staat teilen werden, belaufen sich auf rund 250 000 M. —

Br.-Goldschmieden. Der Magistrat Breslau — Städt. F betriebe — will an der Stürmerstr. einen neuen Gasbehälter erri

Br.-Neukirch. Die katholische Wählerschaft des Dorfes s anläßlich der Eingemeindungsverhandlungen für den Neub katholischen Schule ein. —

Buchau a. Federsee. Die Nachbargemeinde Kappel will einer Kirche vornehmen. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhel unter Angabe der Nummer.)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große tore zur Vermeidung von Zugluft.
Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei ausg Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise in von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwen Wer kann derartige Transporte ausführen?
Nr. 175 Wer ist Hersteller von Naturkork bzw. von wem kön unter „Korkfund" D. R. P. und „Asphaltkorsil" bez Produkte bezogen werden.
Nr. 176 Wer liefert sofort fertige Bronzegitter?
Nr. 177 Zum Aufkleben von Gummiplatten, die als Fußbodenbel als Läufer zum Aufkleben auf Zement, Steinholz, Gips o in Betracht kommen, wird ein Kitt gesucht, der schnell h und die Feuchtigkeit gut abgibt und das denkbar beste A des Gummibelages gewährleistet. Wer ist Hersteller ein artigen Klebemasse?

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretung

Architekt
mit fortschrittlicher Baugesinnung

selbständig im Entwurf und im Disponieren, da selbst zwei eigene Büros in Großstädten Süddeutschlands besitzt, die eventuell zur Verfügung gestellt werden,

sucht in Berlin Arbeitsgemeinschaft

mit größ. Bau- oder Terrainunternehmen, evtl. auch Kollegen. Reflektiert wird auf baureife Objekte, die gemeinsam bearbeitet werden, und ausbaufähige Beziehungen.

Ausführl. Angebote unter N. 2510 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne Zeitaufwand (vorbohren ganz) eingeschlagen aber auch eingeschraubt werden.
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Plattierungsarbeite
werden fachmännisch u. sauber ausgef größere Objekte nach freier Vereinba
Wilh. Schöpe, Hamburg
Valentinskamp 72.

Holzbauwei
mit noch 14 Jahre laufendem Patent ist noch in einigen Bezirken in
Lizenz
zu vergeben durch
PHIL. STEPHAN,
NIEDERBREISIG AM RH

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

rkbund-Ausstellung „Die Wohnung", Stuttgart 1927.

Deutsche Werkbund, der im Sommer 1927 unter der Schirmft des württ. Staatspräsidenten Bazille eine Ausstellung „Die ung" veranstaltet, veröffentlicht soeben die ausführl. Ausbedingungen. Wir heben daraus kurz folgende Punkte her- Die Ausstellung dauert von Juli bis September 1927. 2. Aus- kann jeder, einerlei ob er Mitglied des Werkbundes ist oder nter den Gesichtspunkten, die in der gedruckten Denkschrift legt sind. 3. Über die Zulassung der Aussteller und der anten Ausstellungsgegenstände entscheidet die künstl.-techn. Leir Ausstellung. 4. Für Vermittlung von Verkäufen wird ein bes. ngerichtet. 5. An Ausstellungsräumen stehen zur Verfügung: lthalle und das anschl. Freigelände (für Wohnungs- und Hausftseinrichtungen aller Art, für Bauteile usw.), die städt. Siedlung ißenhof (vollst. eingerichtete Wohnungen), das angrenzende lände (für Baumaschinen, Vorführungen von neuen Bau- n und Baustoffen). Das wichtigste in diesen Bestimmungen ist , daß die Zulassung nach Entscheidung der l.-techn. Leitung erfolgt. Dies sichert der Veranstaln Charakter einer ausgesprochenen Qualitätsschau, so daß die ne bzw. Zulassung an sich schon eine Empfehlung bedeutet. s muß man Qualität und Luxus wohl unterscheiden. Die Ausdient nicht dem Luxus, sondern wendet sich gerade an die Schichten der Bevölkerung, so daß mit Massenbesuch zu rech- Im In- und Ausland ist das Interesse bereits sehr rege. Die . Ausstellungsbedingungen sind von der Geschäftsstelle der ndausstellung „Die Wohnung", Stuttgart, Gewerbehalleplatz 1, h. —

Hochschul-Nachrichten.

hitekturmuseum in der Techn. Hochschule in Charlottenburg. bereits in Nr. 5, Seite 12, mitgeteilten beiden Ausstellungen ist usstellung die Sammlung der Bildstelle des Preuß. Ministeriums del und Gewerbe: „Das Luftbild im Dienste des Städtebaues ilungswesens" hinzugefügt. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

läßt sich nicht verkennen, daß sich die Aussichten für die Entg des Baumarktes im laufenden Jahr in der ersten Januarhälfte den gebessert haben. Nach den uns vorliegenden Berichten mittleren und großen Städten zeigt sich, daß in allen Teilen iches die Baulust erheblich größer geworden ist, als in der Zeit des Vorjahres. Die bisher bei den städtischen Bausionen eingegangenen Anträge auf Zuweisung von Beihilfen aus uszinssteuer überschreiten im Durchschnitt um 50 bis 75 v. H. sächlich zur Verfügung stehenden Beträge. Die vorhandenen sind in vielen Fällen bereits verteilt, und die städtischen Bausionen mußten an den Anträgen vielfach erhebliche Abngen vornehmen. Da erfahrungsgemäß noch in den nächsten weitere zahlreiche Anträge einlaufen, besteht die Gefahr, daß genblickliche Baulust nicht in wünschenswertem Umfange zur ng vermehrter Arbeitsgelegenheit und zur Neuerrichtung von um ausgenutzt werden kann. Den Kommunalverwaltungen erhieraus die Pflicht, beizeiten Vorsorge zu treffen, daß auch die hüssige" Baulust Mittel und Wege findet, um sich in neuen ngsbauten zu materialisieren. Da glücklicherweise das unselige vort vom „Unfug des Bauens", das zu Beginn des vergangenen die öffentlichen Diskussionen beherrschte und nicht geringe an der sehr verspäteten Zurverfügungstellung der öffentlichen für die Bautätigkeit trug, sachlicheren Argumenten Platz gehat, ist zu hoffen, daß die Kommunen in diesem Jahr mehr re in der Beschaffung der erforderlichen Mittel entwickeln wer- Daß man in Kreisen der Wirtschaft und der Regierung die alte rtschaftliche Binsenweisheit, daß die Bauindustrie eine „Angsindustrie" im besten Sinne des Wortes ist, letzthin über modische Schlagworte vergessen hatte, hat sich jedenfalls, wie auerliche Entwicklung der Bautätigkeit im letzten Jahr beweist, lich gerächt. Da die Verhandlungen über das endgültige Wohauprogramm für 1927 infolge der Regierungsumbildung eine Verng erfahren haben, ist von den zuständigen Reichs- und Länderrien zunächst für eine Sicherstellung der Zwischenkredite für einwohnungsbau Sorge getragen worden. Das Reich hat aus 00-Millionenfonds hierfür vorläufig 8 Millionen Mark zur Vergestellt, die im wesentlichen Preußen überwiesen wurden. Die ättenbank und die mit ihr in enger Beziehung stehende Reichsesellschaft sowie die Diskontogesellschaft werden einen ungefähr großen Betrag für die Bevorschussung der Hauszinssteuererträge einen und mittleren Ländern vorstrecken. In Preußen stehen den 430 Millionen RM. aus der Hauszinssteuer noch die 80 Mil- RM. zur Verfügung, die der Finanzminister für die Beschleunies Wohnungsbaues bewilligt hat. In den beteiligten Regierungshofft man mit Zuversicht, daß ein rechtzeitiges Ingangkommen ubautätigkeit in dieser Bausaison durch Finanzierungsschwierignicht wieder gefährdet sein wird. Am Baugeldmarkt ist in den Wochen eine spürbare Erleichterung eingetreten. Die Diskontzung der Reichsbank auf 5 v. H. hat zwar zu einer allgemeinen etzung der noch recht hohen Debetzinssätze nicht geführt, es ist aber anzunehmen, daß in Kürze auch von dieser Seite die Finanzierung des Wohnungsbaues eine Erleichterung erfahren wird. Im Realkreditgeschäft macht der Gesundungsprozeß erfreuliche Fortschritte. Die preußischen Hypothekenbanken haben infolge der Belebung des Pfandbriefgeschäftes einer Herabsetzung der seit 1. Dezember 1926 1½ v. H. betragenden Pfandbriefbonifikation auf 1 v. H. grundsätzlich zugestimmt. Die Einwilligung der öffentlich-rechtlichen Realkreditinstitute hatte sich zwar noch etwas verzögert, doch dürfte die Ermäßigung der Bonifikation in der zweiten Januarhälfte in Kraft treten. Erfreulich ist auch die in den letzten Tagen sichtbar werdende Vorbereitung einer stärkeren Industriebautätigkeit. Im rheinisch-westfälischen Industrierevier sollen neue große Zentralkokereien errichtet werden. Die chemische Großindustrie, die Textilindustrie und sogar ein Teil der Genußmittelindustrie stehen, wie wir hören, zur Zeit in Verhandlungen über die Errichtung neuer großer industrieller Anlagen. Auch im Zusammenhang mit der Kohlenveredelung, der Gas- und Elektrizitätsversorgung, sowie der Modernisierung des Verkehrs stehen gewaltige Neuanlagen in Aussicht. Gelingt es, zu verhüten, daß die Baukosten eine weitere Steigerung erfahren, und zu erreichen, daß eine Senkung des Baukostenindexes eintritt, dann ist anzunehmen, daß der größte Teil der überaus zahlreichen und bedeutungsvollen Bauvorhaben, deren Verwirklichung für 1927 in Aussicht genommen ist, unter Dach gebracht werden kann. Einen begrüßenswerten praktischen Schritt zur Verbilligung des Wohnungsbaues hat der Linoleumtrust dieser Tage unternommen, indem er eine Preisermäßigung für seine Fabrikate für die Verbraucher eintreten läßt, die teilweise bis zu 14 v. H. beträgt. Das ist um so erfreulicher, als der Index der Bau-Ausstattungsstoffe, der bisher 1,66 betrug, noch sehr erheblich über dem Index der Baurohstoffe, der zur Zeit 1.54 beträgt, liegt. Wenn man dem Abbau der Baukosten das Wort redet, darf man allerdings nicht vergessen, daß die Lohnpolitik des größten Kartells, das wir in Deutschland haben, der Gewerkschaften, in der Praxis noch immer entschieden gegen eine Verbilligung des Bauens gerichtet ist. Solange dieses größte aller Kartelle den Kartellgedanken zur Erzielung egoistischer Vorteile mißbraucht, ist an eine stärkere Senkung der Baukostenpreise kaum zu denken, zumal der Arbeitslohn den wesentlichsten Bestandteil der Baukostenkalkulation bildet. Daß die Baustoffindustrien den ernsthaften Willen besitzen, zu ihrem Teil beizutragen, daß die Baukosten nicht weitersteigen, haben sie gerade in letzter Zeit nachdrücklich bewiesen. Obgleich die Erhöhung der Kohlenpreise zweifellos zu einer Verteuerung der Produktion geführt hat, sind die Rohstoffpreise doch nirgends gestiegen. Vielfach sind sogar noch Preisermäßigungen eingetreten. Eine Ausnahme bildet lediglich Bauholz, das unerfreulicherweise spekulativen Einflüssen unterliegt, die bereits im Walde beginnen.

Am Baustoffmarkt ist eine allerdings noch sehr geringe Vermehrung der Umsätze zu verzeichnen. Die Ziegeleien, die 1926 ihre Leistungsfähigkeit nur bis zu 40, und in einigen günstigeren Fällen bis zu 50 v. H. ausnützen konnten, haben Lagervorräte, die durchschnittlich bis zum Sommerbeginn ausreichen dürften. Eine Knappheit an Mauersteinen wird also auch für die kommende Bausaison nicht zu befürchten sein. Die Ziegelpreise haben sich weiter stabil gehalten. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 37—40 M., Westfalen 33—37 M., Süddeutschland 42—45 M., Mitteldeutschland 42—46 M., Freistaat Sachsen 44—46 M., Norddeutschland 43—46 M., Schlesien 37—41 M., Brandenburg 31—33 M., Ostdeutschland 41—42 M., Ostpreußen 38—43 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 145 bis 150 M., 2. Sorte 102—118 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125—129 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 125—140 M., Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 68—105 M., Dachpfannen 120—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80—90 M.; Ostpreußen 90—95 M., alles je 1000 Stück. Der Kalk- und Zementabsatz ist noch etwas zurückgegangen, doch bleibt hierbei zu beachten, daß er noch immer nicht unerheblich größer ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für den Kies- und Sandmarkt ist beachtlich, daß die Verhandlungen zur Verlängerung des rheinischen Kies- und Sand-Syndikats in Duisburg ohne Ergebnis verlaufen sind. Damit sind auch die in Aussicht genommenen Erweiterungen des Syndikats vorläufig hinfällig geworden. Am Baueisenmarkt bleiben die Preise behauptet. Die Verbraucherpreise für Formeisen notieren 136.50—146.50, die Preise für Stabeisen 139.70—149.70 M. Am Bauholzmarkt ist die Preisbewegung nach wie vor fest. Im Rohholzhandel werden teilweise Rekordpreise gebucht. Es bleibt sehr fraglich, ob die scharfen Preissteigerungen des Rohholses sich auf die Bauholzpreise werden übertragen lassen. Eine weitere Steigerung der Bauholzpreise wäre im Interesse der weiteren Entwicklung der Bautätigkeit äußerst zu bedauern. Wenn auch die sprunghaften Preissteigerungen für Rohhölzer sich noch keineswegs bei den Schnitthölzern ausgewirkt haben, sind doch die Bauholzpreise in der letzten Woche weiter gestiegen. Balken notieren 68—70 M., Hobelware 68 M., rauhe Spundbretter 54 M. In Schalbrettern macht sich stärkere Nachfrage geltend, aber die Preise sind noch nicht so stark gestiegen wie bei den übrigen Bauholzarten. In Holzhandelskreisen rechnet man mit einem weiteren Anziehen der Preise. In der Dachpappenindustrie hat die Zusammenschlußbewegung zu dem Ergebnis geführt, daß die Kokswerke und die Chemischen Fabriken A.-G., sowie die Rütgers-Werke-A.-G. ihre Dachpappenbetriebe zu einer Firma „Vereinigte Dachpappenfabrik A.-G." mit einem Aktienkapital von 8 Millionen Mark verschmolzen haben. Aus dieser Verschmelzung werden Betriebsvereinfachungen erwartet, die in

Gemeinschaft mit dem Ausschluß des bisherigen Wettbewerbs der Werke untereinander wesentliche Ersparnisse bringen sollen. Die Dachpappenverkaufsgesellschaft in Düsseldorf hat für das Gebiet Rheinland-Westfalen eine Ermäßigung der Dachpappenpreise um durchschnittlich 10 v. H. vorgenommen. Die Verbraucherpreise stellen sich jetzt wie folgt: 80er Dachpappe 69 Pfg. gegen bisher 78 Pfg., 100er 60 Pfg. gegen bisher 67 Pfg., 150er 41 Pfg. gegen bisher 46 Pfg., 200er 36 Pfg. gegen bisher 40 Pfg. Zugleich hat das Syndikat auch eine Ermäßigung der Preise für die verschiedenen Teerprodukte eintreten lassen. Es kosten jetzt Dachteer 20,90 M., gegen bisher 22,90 M., Dachlack 22 gegen bisher 24,10 M., Holzzement 22,60 gegen bisher 24,70 M. Die Preise verstehen sich bei letzterem für je 100 kg frei Verbrauchsstelle. Der Baukostenindex für den 15. Januar betrug, da die Erhöhung der Bauholzpreise zum großen Teil durch eine Ermäßigung anderer Materialpreise ausgeglichen wurde, unverändert 1,64.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Vorderwohnhaus, Opperauer Str. 21/23; Bh. u. Ausf. Paul Bräuer, Gabitzstr. 92; Arch. Schenderlein, Augustastr. 47. —
— Vorderwohnhaus, Schönstr. 22; Bh. u. Ausf. Herm. Loch, Steinstr. Nr. 111; Arch. A. W. Hogreve, Goethestr. 138. —
— Eckwohnhaus, Kantstr. 71/73; Bh. Frau Gertrud Hoffmann, Kantstraße 61; Arch. Georg Brown, Schillerstr. 16. —
— Lagergebäude mit Kraftwagenräumen, Matthiesstr. 55; Bh. Paul Rogoll, Matthiesstr. 59; Arch. u. Ausf. Göttler & Goldschmidt, Viktoriastraße 115. —
— Wohnhaus, Kopischstr. 82; Bh. u. Ausf. Michael Kaliske, Fröbelstraße 10. —
— 2 Kleinwohnhäuser, Meisenweg; Bh. Siedlungsgesellschaft A.-G. Breslau, Elisabethstr. 2; Arch. Heim & Kempter. —

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. Dreihäuserblock, Herrenwiesendamm 1—3; Bh. Bauhütten-Betriebsverb.; Ausf. Bauhütte Liegnitz. —
— Zweihäuserblock, Schubert-Logaustr.; Bh. Heider & Günther- Baugeschäft. —
— Achtfamilienwohnhaus, Blumenstr. 14; Bh. Rische; Arch. Nerlich, Raupachstr.; Ausf. Krause. —
— Kinderheim, Immelmannstr. 12; Bh. Frauenhilfe der Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche; Arch. Klausch, Friedrichstr. —
— Einfamilienwohnhaus, Eichenweg 7; Bh. Köhler; Arch. Schönbrunn, Windmühlenweg. —
— Einfamilienwohnhaus, Eichenweg 9; Bh. Engmann. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Böhmerstr. 32 u. 33; Bhn. Stille & Herlitzius, Leschke; Arch. Stille & Herlitzius. —
— 2 Wohnhäuser, Windheimstr. 7 u. 9; Bh. Hillebrand & Redeke; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str. 61; Bh. u. Arch. Topp, Hildesheimer Chaussee 22. —
— Wohnhaus, Böhmerstr. 34; Bh. Langener; Arch. Stille & Herlitzius. —
— Wohnhaus, Langehopstr.; Bh. Langerfeld, Gr. Packhofstr.; Arch. Saran & Hoffmann. —
— 3 Wonhäuser, Fössestr. 83, 85, 87; Bhn. Kahlert, Köthnerholzweg und Thormann, Limmerstr.; Arch. Stern. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Brehmstr. 19; Bh. Pöhler, Augustenstr. 12; Arch. Heeren. —
— Wohnhaus, Helenenstr. 7; Bh. Schönekäß, Hildesh. Ch. 10; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhaus, Ziegelstr. 12; Bh. Schönekäß, Hildesh. Ch. 10; Arch. Stern. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Ahlen. 25 Wohnungen; Bh. Bauverein „Glückauf". —
Altenhundem. Höhere Schule; Bhn. Gemeinden Altenhundem u. Bielstein. —
Bochum. Gottfried-Keller-Str.; 100 Wohnungen; Bh. Elsaßwerk. —
Bottrop. Kirche; Bh. Herz-Jesu-Pfarre. —
Großholthausen b. Kirchhörde. 20 Wohnungen; Bh. Siedlung „Deutsches Eigenheim", Dortmund. —
Grüne. 1 Jugendheim m. Kleinkinder- und Nähschule; Bh. Kath. Kirchenheim. —
Hemer. 100 Wohnungen; Bh. Die Gem. d. Amtes Hemer. —
Hörde. Neubau f. e. Transformatorenstation; Bh. Stadt. —
— Erweiterungsbau d. Post; Bh. Reichspost. —
Kirspe. Mietshäuser; Bh. Gemeinde. —
Osterfelde. 6 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Schwerte. Eigenheime; Bh. Bund d. Kinderreichen, Ortsgr. Schwerte. —
Unna-Königsborn. Erweiterung der Wohnkolonie; Bh. Klöckner-Konzern. —
Wanne-Eickel. Evgl. Gemeindehaus; Bh. Presbyterium d. evgl. Gemeinde. —
Wehdem. Landwirtsch. Winterschule; Bh. Kreis u. Gemeinde

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Einfamilienhaus, Droste-Hülshoffstr.; Bh. E. Erdmann.
— Werkstattgebäude, Büro- und Wohnhaus, Bornstr.; Bh. A.
— Bürogebäude, Auf dem Brand; Bh. R. Jansen. —
— Mehrfamilienhaus, Hopfenstr. 2/4; Bh. Gemein. Heimstätten-Gen. schaft m. b. H. —
— Ausstellungshalle, Westfalendamm, Ausstellungsgebäude; Bl. für Thomasmehlerzeugung. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Beuel. Kronprinzenstr.; Turnhalle mit Jugendheim; Bh. Beueler verein. —
Dinslaken. Wiesenstr.; Bergrevieramt; Bh. Bergbehörde. —
Duisburg-Meiderich u. Duisburg-Neuenkamp. 2 neue Wohnsiedlungen; Bh. Stadt Duisburg. —
Essen. A. d. Rellinghauser Str.; Kirche; Bh. St. Engelbert-Pfarre.
Geislar. Kloster; Bh. Villicher Kloster. —
Gemünd (Eifel). Ferienheim; Bh. Gymnasial-Turnverein Beethoven-Gymnasium, Bonn. —
Hatterath b. Geilenkirchen. Schulbau; Bh. Gem. Geilenkirchen
Homberg. A. d. Mörserstr.; Rathaus; Bh. Stadt. —
Irlich. Wohnhaus; Bh. Ad. Hertling. —
Marienheide. Erw. d. Postamtes; Bh. Reichspost. —
Neuwied. Doppelwohnhaus; Bh. Joh. Conrad; Bl. Peter Weil
— Klubhaus; Bh. Beyerle Nachfl.; Bl. T. Hermann. —
Oberhammerstein. Ländl. Fortbildungsschule; Bh. Gemeinden u. Oberhammerstein —
Oberhausen. Bahnhof am neuen Stadion; Bh. Reichsbahn. —
Ohligs. Badeanstalt; Bh. Stadt. —
Rheinshausen. Gebäude f. d. höh. Schulen; Bh. Stadt. —
Rinnen, Kr. Schleiden (Eifel). Schule; Bh. Gem. Rinnen. —
Schleiden, Am unt. Hähnchen. Gr. Umbau f. eine höh. Mädchenmit Schwesternheim; Bh. Kuratorium der Schule Schleiden Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesu. —
Segendorf. Wohnhaus; Bh. W. Ehlscheid.—
Sieberath b. Schleiden (Eifel). Schule; Bh. Gem. Hellenthal b. (Eifel). —
Soetenich, Kr. Schleiden (Eifel). Schule; Bh. Gem. Soetenich.
Spellen (Lippe-Seitenkanalmündung). Hafenanlagen; Bh. Stahlwerke. —
Steele. Am Pastorsfeld; Mehrere Wohnhäuser; Bh. Bund d. reichen. —
Velbert. Wohnhaus; Bh. u. Bl. Friedrich Carl Bohl. —
— Bürogebäude; Bh. u. Bl. Wilh. Krieger. —
— Fabrik; Bh. Fa. Gebr. Tiefenthal; Bl. W. Krieger. —
— Wohnhaus; Bh. Joh. Tauscheid; Bl. Cremer. —
— Gemeindehaus; Bh. Evangel. Gemeinde; Bl. W. Krieger. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein; Bl. Dipl.-Ing. Martin

Genehmigte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohnhaus, Oststr. 191; Bh. Wohnungsverein, Akazie Ausf. Julius Baumgart, Markgrafenstr. 71. —
— Wohnhaus, Gneisenaustr. 216; Bh. Wohnungsverein, Akazie Ausf. Hochbauges., Prinzenstr. 3. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 270; Bh. Wilh. Schierling, Bismarck Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus, Zieglerstr. 65; Bh. Josef Fraling, Werthhausen Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Kinderheim, Kleiststr. 97; Bh. Wohnungsverein Dsbg., hof 13; Ausf. Jul. Baumgart, Markgrafenstr. 71. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Bismarckstr. 15; Bh. Karl K Gustav-Adolf-Str. 43; Ausf. Heinr. Jansen, Grabenstr. 180.
— 2 Wohnhäuser, Falkstr. 82/84; Bh. u. Ausf. Gebr. Thomas, S straße 13. —
— 7 Wohnhäuser, Pappenstr. 21—29, Bismarckstr. 153—155; Ausf. L. Schweitzer Nachf., Augsburger Str. 22. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 1 u. 2; Bh. Max Lenssen, Weseler Ausf. Gebr. Thomas, Schreiberstr. 13. —
— 2 Wohnhäuser, Nürenweg 86-88; Bh. Gust. Rahne, Hansastr. Peter Werner, Düsseldorfstr. 23. —
— Wohnhaus, Diesterweg 32; Bh. u. Ausf. Herm. Gottlieb, straße 12. —
— Wohngebäude, Kölner Str. 53; Bh. Karl Riegels, Tonhalle Ausf. Guilleume & Wegmann, Weidenweg 34. —
— Wohnhaus, Römerstr. 45; Bh. Joh. Bleesen, Obermauerstr. Jos. Neurohr, Hagelstr. 39. —
— 4 Wohnhäuser, Florastr. 7, 7a, 9, 9a; Bhn. Joh. Klütsch, straße 6, Max Mittelstädt, Rud. Stumpf, Austr. 1, Ed. Pa Arnstr. 49; Ausf. Eberh. Burhans, Erzstr. —
— 2 Wohnhäuser, Krusestr.; Bhn. Fritz Lünnemann, Vincke Winschermann G. m. b. H., Vinckeufer 1; Ausf. Wilh. W Kuhstr. 12. —
— Kohlenwäscherei, Hoffschestr. 280; Bh. Vereinigte Stahlwerk born; Ausf. Frink & Eismann, Hamborn, Bernhardstr. 3. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Inertol D. R-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

hnhäuser, Sommerstr.; Bh. Mieter-Spar- u. Bauverein, Heer- ; Ausf. Fa. Peter Fix Söhne, Schleusenweg. —
hnhäuser, Sommerstr.; Bh. Mieter-Spar- u. Bauverein, Heer- ; Ausf. Wilh. Schumacher, Sommerstr. 88. —
haus, Zollhausstr. 1 A.; Bh. Gem. Bauges. d. kathol. Arb.- s Obermeid.; Ausf. Wilh. Schumacher, Sommerstr. 88. —
nhaus, Viktoriastr. 52; Bh. Elisabeth-Hospital, Viktoria- 52; Ausf. Wilh. Schumacher, Sommerstr. 88. —
haus, Mylendonkstr. 6; Bh. Gebr. Lieber, Baugeschäft, Mylen- tr. —
ohnhäuser, Mylendonkstr. 3—33; Bh. Vereinigte Unternehmer och- u. Tiefbau Duisburg-Meiderich, Jägerstr. 19. —
eb., Werksgelände; Bh. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hütte rt/Meiderich. —

Beantragte Bauvorhaben:

Gladbach. Wohnhaus, Cederstraße; Bh. K. Mann, Cederstr.; . Lautenbach, An der Jüch. —
haus, Jägerstraße; Bh. J. Müller, Klemensstr.; Bl. H. Breuer, therweg. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Garage; Bh. W. Köhler, Erfurter Str. 27; Ausf. Arch. Flem- —
haus; Bh. Karl Baumbach, Verl. Blücherstr.; Ausf. R. Baum- —
haus; Bh. u. Ausf. J. O. Berger, Zum wilden Grab. —
hnhäuser; Bh. Gem. Baugenossenschaft, G. m. b. H., Pfeiffer- 14 u. 16; Ausf. Arch. O. Zapfe. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

3 Doppelwohnhäuser, Borngraben, Briesnitz, Flurst. 195; Bh. heim-Siedlung Briesnitz-Dr., Marktweg 4; Arch. B.D.A. C. Her- Eisenstuckstr. 39; Ausf. Fa. Bauhütte Dresden, Bremer Str. 1. —
olzwohnhäuser, Jochhöhstr., Naußlitz, Flurst. 217, 112 p, 112 o, e XIV, Flurst. 112, 109 u, Wiesbadener Str., Flurst. 109 b, Joch- r. 109 f, 108 y, 108 w, 102; Bhn. Max Tietze, Ebertpl. 2 b, Wil- Wunderlich, Nostizstr. 3, Walter Protze, Würzburger Str. 26, n Freund, Potschappler Str. 10, Hermann Sucker, Stollestr. 29, t Gierbig, Klopstockstr. 48, Arno Kern, Rutowskystr. 7, Willy idt, Altnaußlitz 8, Johannes Nebe, Nürnberger Str. 21, Artur , Herbertstr. 6; Arch. Baumeister Paul Müller, Tittmannstr. 49; Fa. Christoph & Unmack, A.-G., Niesky O.-L. —
- u. Geschäfts-Hintergebäude, Großenhainer Str. 123, Pieschen, t. 416a; Bh. Dr. Horst und Dr. Edgar Heerklotz, Leipziger 30. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

g. 12 Wohnhäuser, Gruppe 9 u. 10, Am Hirschensuhl; Bh. enstadt Nürnberg, Finsenbrunn 1. —
ohnhäuser, Baldurstr.; Bh. Bauvereinigung Nürnberger Hand- meister f. d. Baugewerbe E. G. m. b. H., zuzustellen Hans ner, Gibitzenhofstr. 87. —
— Wohnhaus, Kapferstr.; Bh. O. Witte, Ortsstr. 20. —
— Einfamilienhaus, Schnepfenreutherhauptstr.; Bh. Christ. Hösch, Schnepfenreutherstr. 25. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Hermann-Pleuerstr. 37; Bh. E. Schurr. —
— Wohnhaus, Eierstr.; Bh. Waegerle & Leibssele. —
— Einfamilienhaus, Hohentwielstr.; Bh. E. Döttling. —
— Wohngebäude, Uhlbacher Str. 88/92; Bh. W. Pfeiffer. —

Baden.

Genehmigte bzw. beantragte Bauvorhaben.

Mannheim. 5 Wohnhäuser, Körner-, Neue- u. Hauptstr. 147 u. 149; Bh. Friedr. Spatz. —
— Doppelwohnhaus, Böcklinstr. 64 u. 66; Bh. L. Kost u. G. Langenstein. —
— Wohnhaus, Ziethenstr. 29; Bh. W. Gumbel. —
— Garage, Bellenstr. 2; Bh. K. Landes & Söhne. —
— 2 Wohnhäuser, Dürerstr. 16 u. 18; Bh. Hch. Hoffmann. —
— Wohnhaus, Wingertstr.; Bh. E. Biehn. —
— Garage, Kirchgartshäuserstr. 51; Bh. Brown Boverie & Co. —
— Wohnhaus, Kasterfeldstr.; Bh. W. R. Hünecke. —
— Post- u. Nebengeb., Speckweg; Bh. Oberpostdir. Karlsruhe. —
— Wohnhaus, Rötterstr.; Bh. Fr. Held. —
— Wohnhaus, Rosenstr. 11; Bh. Ph. Netzger. —
— Wohnhaus, Gutenbergstr. 10; Bh. Aug. Köstner. —
— Wohnhaus, Gutenbergstr. 11; Bh. Hch. Schaab. —
— Wohnhaus, Karl Ladenburgstr. 31; Bh. Albert Heiler. —
— Wohnhaus, Pfalzstr. 17; Bh. Gg. Lauth. —
— Wohnhaus, Landteilstr. 10; Bh. Adolf Horn. —
— Wohnhaus Scharnhorststr. 34; Bh. Karl Wolf. —
— 2 Wohnhäuser, Hardtstr.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Wohnhaus, Schwarzwaldstr. 14—16; Bh. Karl Paul. —
— Wohnhaus, Scheffelstr.; Bh. Adam Boxheimer. —
— Oberrealschule, Schafweide; Bh. Stadtgemeinde. —
— Dreifamilien-Häuser, Unterfeldstr.; Bh. Joh. Hog u. F. Gauch. —
— Wohnhaus, Hintergasse 26; Bh. Karl Schenkel. —
— 5 Wohnhäuser, Schwarzwaldtstr.; Bh. Gg. Lauer. —
— Wohnhaus, Mühldorfer Str. 12; Bh. Fritz Neck. —
— Wohnhaus, Lorscherstr.; Bh. Anton Diehl. —
— Wohnhaus, Herrensandstr.; Bh. Eugen Vetterolf u. Jakob König. —
— Wohnhaus, Herrensandstr.; Bh. Alfred Geißler u. Anton Becherer. —
— Wohnhaus, Wörther Str. 2; Bh. Christof Frei Ww. —
— Wohnhaus, Leibnizstr. 3; Bh. Eugen Wühler. —
— Wohnhäuser, Wilhelmstr.; Bh. Kleinwohnungsbauges. —

Aus der Bautätigkeit.

Bunzlau. Das Kreisbauamt hat den Neubau einer Brücke bei Kroischwitz projektiert. —

Burgdorf (Hannover). Der Kreistag beschloß den Umbau der verkehrsreichsten Landstraßen des Kreises. Die Durchführung des Projektes erfordert die Summe von 856 000 M., die teilweise durch Anleihe beschafft, teilweise aus laufenden Mitteln gedeckt werden soll. —

ALLIANZ

ALLIANZ-KONZERN

rämieneinnahme ..... 133 131 392 RM
apital und Reserven ..... 128000000 RM
r vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.

llianz Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Ende 1925
424 Millionen RM
29 % Versichertendividende

dische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
andenburger Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. in Berlin
obus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
ermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
aft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
ion Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Ges. in Weimar

ERSICHERUNGSZWEIGE
euer, Transport, Haftpflicht, Unfall, Einbruchdiebstahl, eraubung, Maschinenbruch, Glas, Wasserleitungsschäden, aloren, Schmucksachen in Privatbesitz, Reisegepäck, Auf- hr, Delkredere, Dienst- Fracht- Gerichts- Lieferungs- euer- Zoll-Kaution, Auto (Unfall, Haftpflicht, Kasko), Leben, ussteuer, Invalidität, Renten, Pension, Spar- und Sterbe- kasse, Hagel, Pferde und Vieh.

Schmiedeeiserne Wendeltreppen

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Fachgebiet:
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Sondergebiet u. a.
Vollständige eiserne Hallen und Brücken. Schwierige stat. unbestimmte Systeme.

PROSPEKTE KOSTENLOS

PROF.
JUNKERS
Gas-Badeöfen
Warmwasser-Apparate
JUNKERS & CO. DESSAU

Richard Mösch - Dachdeckermeister
Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— **Gerüstbau** —
BERLIN N 58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Creussen (Oberfr.). Gemeinde will eine Badeanstalt bauen. —

Darmstadt. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau einer Festhalle auf dem Exerzierplatz für etwa 400 000 M. —

Detmold. Der Lippische Landtag bewilligte für den Umbau der Trink- und Wandelhalle in Bad Salzuflen einen Betrag bis 180 000 M., der als Anleihe bei der Reichsangestelltenversicherung aufgenommen werden soll. —

Diepholz (Hannover). Der Kreistag beschloß den Bau eines neuen Kreiskrankenhauses. Der Neubau soll auf dem Eschfelde zwischen Wilhelmstraße und St.-Hülfer-Chaussee errichtet werden. Die Kosten sind auf 450 000 M. veranschlagt worden, die, soweit sie nicht aus Staats- und anderen Zuschüssen gedeckt sind, durch Anleihe aufgebracht werden sollen. — Der Kreistag beschloß weiter, für den Bau neuer Straßen eine Summe von 100 000 M. anzuleihen. —

Dierdorf (Rheinland). Der Erweiterungsbau des hiesigen Johanniter-Krankenhauses ist vom Konvent des Johanniterordens endgültig beschlossen worden. —

Dittersbach. Die Baugenossenschaft der Kinderreichen beschloß, zwei weitere Häuser in Ober-Salzbrunn zu bauen. Ferner sind Wohnungsbauten in Gottesberg, Hermsdorf und Dittersbach geplant. —

Dorsten i. W. Der Justizfiskus plant den Neubau eines Amtsgerichts. —

Dümmlighausen (Gummersbach). Der Bau der großen Aggertalsperre bei Dümmlinghausen, der seit langem geplant ist, rückt nunmehr seiner Verwirklichung näher. Die technischen Vorarbeiten sind abgeschlossen worden und auch die Finanzierung des Projektes kann als sichergestellt angesehen werden. Die Sperre wird eine 42 Meter hohe Sperrmauer erhalten und eine Wassermenge von 20,5 Millionen m³ fassen. Das Bauwerk wird an Größe der Urfttalsperre in der Eifel gleichkommen. In dem zu errichtenden Talsperrenkraftwerk hofft man eine elektrische Energie von 2,7 Millionen Kilowattstunden zu erzeugen. —

Dresden. Die Stadtverordneten genehmigten die Erbauung der hydro-elektrischen Speicheranlage in Niederwartha, das gemeinschaftlich mit der A.-G. Sächsische Werke errichtet werden soll. —

Düsseldorf. Die Reichsbahngesellschaft plant den Bau eines Abstellbahnhofes. —

Duisburg. Die Stadt will eine Anleihe von 24 Millionen M. aufnehmen, davon soll in erster Linie ein umfangreiches Wohnungsbau-Programm durchgeführt werden. Zwei neue Siedlungen sollen in den Stadtteilen Meiderich und Neuenkamp als zwei weitere Typenhaus-Siedlungen errichtet werden. —

Emden. Der Landkreis plant die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule. Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr begonnen werden. —

Frauenburg (Westpr.). Der Gesamtschulverband Frauenburg hat von der Stadtverwaltung einen Bauplatz für die geplante Errichtung eines Schulneubaues angekauft. —

Gardelegen (Pr. Sa.). Der Kreistag des Kreises Gardelegen (Vors. Landrat Boer) beschloß den Bau eines modernen Säuglingsheims in Gardelegen. Kosten etwa 60—70 000 M. —

Geislingen a. St. Für den früher schon beschlossenen Turnhallenbau wurden dem Gemeinderat Pläne vorgelegt. Die Kosten würden sich einschl. Heizungsanlage auf 150 000 M. belaufen, wozu die Kosten der Innenausstattung kommen. —

Gelsenkirchen. Die Baugenossenschaft Eigenheim plant den Bau von 17 Wohnhäusern, sowie das Postneubaubüro einen Um- und Erweiterungsbau des Hauptpostgebäudes. Ferner plant die Stadt; ein Freibad einzurichten. Außerdem plant die katholische Kirchengemeinde St. Josef den Bau von zwei Kirchen. — Die Baugenossenschaft Eigenes Heim hat für das nächste Frühjahr eine große Siedlung geplant. —

Giengen a. Br. Die Gemeinde will 1928 einen Neubau für die Real- und Volksschule errichten. —

Glogau. Nach dem festgelegten Bauprogramm für 1927 werden in der Stadt Glogau etwa 100 neue Wohnungen geschaffen werden, wovon 50 auf Kosten der Stadt, 20 durch private Wohnungsbautätigkeit und 30 durch die Genossenschaft der Kriegsbeschädigten erstellt werden sollen. —

Gronau i. W. Die Stadtverwaltung von Gronau hat 227 00 Wohnbauten vorgesehen. Die Wohnungs- und Baugesellsch etwa 50 Wohnungen errichten. —

Grünberg. Das Diakonissenmutterhaus will den Naubau ein abendhauses errichten. Die Baukosten betragen rund 135 000

Gumbinnen. Nach dem vom Kreisausschuß dem Kreistag j letzter Sitzung vorgelegten Bauprogramm für 1927 werden im l Teil des Kreises Gumbinnen im nächsten Jahr folgende Wohnun in Angriff genommen: ein Landjägergehöft in Kulligkehmen Landjäger, ein Sechsfamilienhaus in Nemmersdorf, ein Sechs haus in Judtschen sowie ein Erweiterungsbau des Kreiskranko Die durch ein kurzfristiges Darlehen in Höhe von 250 000 M. zu den Kosten wurden bewilligt. —

Hagen i. W. Ein Mädchenheim wird vom evangelischen pfarramt geplant sowie ein Heim von dem katholischen Jugend verein. —

Halle. Die städtischen Behörden haben den Bau von zw Schulen beschlossen. Die zuerst in Angriff zu nehmende soll in der Stadt errichtet werden und 24 Klassen erhalten. Die an Süden der Stadt zu errichtende, soll 36 Klassen erhalten. Bau dieser lezteren soll im Herbst begonnen werden. —

Habelschwerdt (Schles.). Der Kreistag erklärte sich mit der A eines Darlehns von 100 000 M. zum chausseemäßigen Ausbau d von Seitenberg über Kieslingswalde nach Habelschwerdt einverst

Herzogenrath. Die Gemeinde plant den Bau einer Schwi Badeanstalt. Kosten 75 000 M. —

Hirschberg. Am Boberweg will Studienrat Dr. Bache familienhaus errichten lassen. Ein gleicher Neubau soll am Kra errichtet werden; Bauherr Major Oskar Günther in Herischdorf

Hohensyburg. Der Ruhrverband will ein Staubecken vo Länge und 400 m Breite am Fuße der Hohensyburg erbauen Pläne sind in der Bearbeitung. —

Homberg (Rhl.). Der Bau eines neuen Rathauses ist d Stadtväter endgültig beschlossen worden. Der Bau soll an der straße errichtet werden. Die einzelnen Arbeiten sollen ausge werden. —

Hombruch-Barop i. W. Der Spar- und Bauverein will nungen erbauen und zwar an der Hermannstraße und an der straße. An der Hermannstraße wird außerdem eine großz gelegte Badeanstalt mit einem modernen Schwimmbecken vo Länge gebaut. Ferner ist ein Turnhallenneubau geplant. —

Honnef. Die Stadt plant einen Krankenhaus-Um- und Erwe bau. —

Insterburg. In Saalau und Paplacken im Landkreise I sollen Erweiterungsbauten an den Schulgebäuden vorgenommen

Kalbe a. S. Der Wiederaufbau der Chem. Fabrik, die im v. J. einem Brande zum Opfer fiel, ist gesichert. —

Kehdingen. Der Kreistag beschloß die Erstellung eines kre Bürohauses mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. —

Köln. Da das hiesige Hauptpostgebäude den Ansprüchen kehrs bei weitem nicht mehr genügt, beabsichtigt die Oberpost einen großzügigen Umbau der alten Gebäude und die Erstellu Neubaues im Posthof, der mit den modernsten Anlagen der Ne gerichtet werden soll. Die Durchführung des Projektes erfo Summe von mehreren Millionen Mark. Die Arbeiten werden 3 bis 4 Jahre erstrecken. —

Leutenbach (Württ.) Die beiden Gemeinden Leutenbach mersbach wollen gemeinschaftlich eine Hochdruckwasserve erbauen. Die Baukosten sind auf 109 000 M. veranschlagt wo

Beilagen-Hinweis.

Holz statt Eisen. Bauten jeder Art nach bewährten Systen die Firma Carl Tuchscherer, Bauunternehmung, Br Hohenzollernstr. 82, aus. Spezialausführungen sind „Frei Hochbaukonstruktionen in Holz", Kittlose Oberlichte, Holz Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt dieser Firma bei, unseren Lesern zur Beachtung empfehlen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretung

Wir suchen einen erstklassigen und zuverlässigen Vertreter,

welcher mit den Berliner Bau-Verhältnissen absolut vertraut ist, zum Besuche der Kundschaft (Architekten und Behörden) zwecks Hereinholung von Aufträgen für

Steinmetzarbeiten

Bewerber muß in der Lage sein, selbständig zu arbeiten

NIGGL & HESSE ★ HOFSTEINMETZMEISTER

Mansteinstraße 13 / Berlin W 57 / Mansteinstraße 13

Vertretung sucht
Dipl.-Ing. (Bau-In
gut eingeführt in der nördl. Oberp
mit eigenem Büro und Telephon,
erstklassige Fa. (Bauartikel etc.)
führliche Angebote unter S. 2602
Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelms

Dr.-Ing. Theodor Gest
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str 30 / Nollen
Büro für statische Berechnungen und
von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstr
Fundierungen. Bauberatung, Gut

U-Eisen
235 × 90 × 10 × 12 mm und
300 × 75 × 10 × 10 mm
hat größeren Posten
billig abzugeben
Sächsische Waggonfabrik
Werdau A.-G., Werdau i. Sa.

Hohlsteg-D
gipsdielenf
empfie
Th. Clemens
Düsseldorf, No

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

neue Programm der städtischen Ingenieur-Akademie burg gibt über die besonderen Richtungen der fünf einzelnen eilungen und den in Ziel und Lehrweise neuzeitlichen Charakter stalt Aufschluß. Die Ingenieur-Akademie hat sich unter der des Staates Oldenburg, welcher vier Staatskommissare für die ernannt hat, einer besonderen Pflege seitens der städtischen chaften erfreut. Zahlreiche Einrichtungen auf wirtschaftlichen n, wie z. B. Kasino, Wirtschaftsamt und Krankenkasse, ver- für die Besucher die Kosten des Studienaufenthaltes. —

Bautennachweis.

ne Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
kürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köpenick. Werkgeb. C., Lindenstr. 30; Bh. Schweitzer u. Co., lottenburg, Bleibtreustr. 4. —
familienhaus, C. — Wolfsgarten, Straße C; Bh. A. Bigalke, C., er-Wilhelm-Str. 98. —
Charlottenburg. Garagengeb., a. d. Heerstr. 4; Bh. Dr. Scheibner. geb., Bismarckstr. 5; Bh. Bismarckidyll. Wohnungs A.-G., Berlin- newald; Arch. Punitzer, Wannsee, Königstr. 57a. —
hallengeb., Deutsches Sportforum; Bh. Deutscher Reichsaus- ß f. Leibesübungen; Arch. W. March, Marchstr. 9. —
nhaus, Ruhleben, Kleinsiedlung, Parz. 44/45; Bh. F. Rammin, d. d. Kleinwohnhaus-Bauges. m. b. H., Berlin, Invalidenstr. 20. —
nhaus Ruhleben, Kleinsiedlung, Parz. 80; Bh. Ing. Paul Perthel; n. W. Vetter, Kleinsiedl. Ruhl. Parz. 68. —
nhaus, Ruhleben, Kleinsiedlung, Parz. 86; Bh. P. Singer, iner Str. 40. —
Lichtenberg. 8 Wohnhäuser, Friedrichsfelde, Capriviallee, dersee-, Fürst-Bismarck-Str.; Bh. „Stadt u. Land" Siedlungsges. b. H., Bln. C. 2, Breite Str. 36; Ausf. Lenz u. Co.; Bln. NW. 7, e Wilhelmstr. 1. —
u. Vierfam.-Haus, Mahlsdorf, Kohlisstr. 93, 94; Bh. G. Wenzel, in, Comeniusplatz 1; Ausf. K. Klöppel, Karlshorst, Karl Egon- ße 3. —
Tempelhof. Wohnhaus, Marienfelde, Lankwitzer Str. 20; Bh. Krüger, M., Lichterfelder Str. 48; Ausf. E. Teske, Großbeeren. —
nhaus, Lichtenrade, Kronthalstr. 96; Bh. E. Schröder, Schöne- e, Sedanstr. 48; Ausf. Richard Friedrich, Li., Wiesbadener Str. 25.
Steglitz. Wohnhaus, Lichterfelde, Gießensdorfer Str. 12a; Bh. Welitz, St., Erlenstr. 19. —
am. Doppelhaus, Li., Lucas-Cranach-Str. 5-6; Bh. J. Eickhoff, Drakestr. 52. —
ifam. Kleinhaus, Li., Berner Str. 41; Bh. J. Dobkowitz, das. —
Wilmersdorf. 18 Wohnhäuser, Schmargendorf, Davoser Str. 20-23, henhaller Str. 65-68, Auguste-Viktoria-Str. 52-55; Bh. Erbbau- in Moabit G. m. b. H., Bln. N 39, Sprengelstr. 21; Ausf. Großer Klein, Bau-A.-G., Bln., SW 61, Gitschiner Str. 95-96. —
fam.-Haus, Grunewald, Königsallee 27b; Bh. Dr. Max Levy; Ausf. Lessing u. M. Bräuer, Charlottenburg, Knesebeckstr. 34. —
hnhaus, Schmgdf., Weinheimer Str. 17; Bh. Dr. Frhr. v. Maren- z, Friedenau, Lauenburger Str. 10; Ausf. F. Schopohl, Wdf., dhausstr. 25. —
Zehlendorf. Einfam.-Haus, Dahlem, Falkenried 19; Bh. Grundey, newald, Karlsbader Str. 16. —
fam.-Haus, Dahlem, Hechtgraben 4a; Bh. Frau Titius, Berlin, edrich-Wilhelm-Str. —
rf.-Haus, Nikolassee, Nibelungenstr. 18-19; Bh. Spewwius, Ni.. ltharistr. —
Einf.- u. 9 Mehrfam.-Häuser, Zdf., Verl. Riemeisterstr., Straße 324, ck IV, Haus 1-20, Block I B, Haus 4-12; Bh. Gem. Heim. Spar- Bau-A.-G., Bln., Sebastianstr. 37-38. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

e Neubauinspektion in Kaiserslautern, Kaiserstr. 46a, vergibt . Februar, vormittags 11 Uhr, die Herstellung der Erd-, Fels-, ungs-, Wegbefestigungs- und Kunstarbeiten des Loses vier der ulinie Eisenberg-Enkenbach. Leistungsverzeichnisse und Ver- gunterlagen sind von der Neubauinspektion, Zimmer 5, zu en. —

as staatliche Talsperrenbauamt in Kriebstein in Kriebethal b. eim i. Sa., vergibt am 22. Februar, vorm. 10 Uhr, vorbehaltlich enehmigung der Mittel durch den Landtag die Erd-, Fels- und rarbeiten für die Herstellung der Zschopautalsperre bei Kriebstein. ndelt sich um etwa 40 000 cbm Erd- und Feldmassenbewegung, e Herstellung von etwa 50 000 cbm Bruchsteinmauerwerk. Unter- sind gegen Voreinsendung von 15 M., die auf Wunsch bei Offert- zurückerstattet werden, von der ausschreibenden Stelle zu en. —

e Reichsbahndirektion Königsberg (Pr.) vergibt am 2. Februar sführung der Straßenrampen für die Überführung der Samitter- 27 000 cbm Bodenabtrag, 160 ar Böschungsbekleidung). Ver- gsunterlagen sind gegen Voreinsendung von 3 M. in bar von efbautechnischen Bauabteilung der Reichsbahndirektion Königs- Pr.). Neuer Personenbahnhof, Amtsgebäude, zu beziehen. —

e Sächsische Wasserbaudirektion in Dresden-N. 6, Alsterstr. 3, t am 21. Februar, vorm. 10 Uhr, die Erd-, Fels- und Maurer- en für den Bau einer Talsperre an der Lehnmühle im Tale der Weißeritz (etwa 40 000 cbm Erd- und Felsmassenbewegung, cbm Bruchsteinmauerwerk und Beton). Die Arbeiten müssen m Herbst 1929 fertiggestellt werden. Unterlagen gegen Vor- dung von 15 M. in bar, die bei Offerteinreichung auf Antrag zurückerstattet werden, von der Vorarbeitenabteilung der ausschreibenden Stelle. —

Das staatliche Kanalbauamt Braunschweig vergibt am 2 Februar die Erd-, Böschungs- und Uferbefestigungsarbeiten am Mittellandkanal. Unterlagen gegen Voreinsendung von 7 M. von der ausschreibenden Stelle, Braunschweig, Friedrich-Wilhelm-Platz 1. —

Das staatliche Wasserbauamt in Fürstenwalde, Spree, vergibt zum 6. Februar die Lieferung von 8000 cbm kiefernen Faschinen und 12 000 Buhnenpfählen. Unterlagen sind gegen Einsendung von 2 M. durch das Wasserbauamt zu beziehen. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Arnsgrün (Thüringen). Die Gemeinde beschloß die Errichtung eines neuen Schulgebäudes. —

Augsburg. Die Einkaufsgenossenschaft der Reichsbahnbediensteten im Direktionsbezirk Augsburg beabsichtigt die Errichtung eines Bürogebäudes an der Alpenstraße. —

Augsburg. Das Kies- und Quetschwerk G. m. b. H., Ob. Lechdammstraße, will neues, gleiches Werk errichten sowie die Gleisanlage erweitern. —

Die Handwerkskammer für Schwaben und Neuburg, Sitz hier, will ein Bürohaus bauen. —

Barmen. Erweiterung der Fabrik von J. P. Bember A. G. Objekt 3 Millionen Mark. —

Bautzen (Sachsen). Die Errichtung eines eigenen Bezirkskrankenhauses plant der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Bautzen. Es ist zunächst an die Errichtung eines Leichtkrankenhauses gedacht. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Eindecken einer Scheune.
Nr. 179 Wer liefert oder stellt her? Schiebefenster mit Beschlägen, wie sie in den Vereinigten Staaten gebraucht werden.
Nr. 180 Patentgardinenhaken.
Nr. 181 Welche Dachziegelwerke in Nordwestdeutschland stellen erstklassige dunkelbraun engobierte Hohl- und Hohlfalzziegel her?
Nr. 182 Metallfliesen.
Nr. 183 Wer liefert die maschinelle Anlage für Preßluft-Spritzputzverfahren und Sandstrahlgebläse.

Beilagen-Hinweis.

Die Registratur der Zeichnungen, Pläne, überhaupt der Großformate. Auf allen Gebieten der neuzeitlichen Organisation ist seit der Jahrhundertwende vieles geändert, verbessert oder überhaupt erst geschaffen worden. Aber nichts ist geschehen auf dem Gebiete der Zeichnungsregistratur. Wie es unsere Altvorderen zu tun pflegten, so umständlich und unpraktisch hantiert man noch heute in der Registratur der Zeichnungen.

Die Zeichnungen gut zu verwahren, zu sichern und leicht auffindbar zu registrieren ist höchstes Gebot und wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Verwahrung und Übersichtlichkeit der großen Formate stieß auf scheinbar unlösliche Schwierigkeiten. Die horizontale Registratur in Schubfächern und Mappe erfordert großen Geldaufwand für Schränke und Räume, die Registratur selbst viel Zeit und Sorgfalt und war bisher nur mit größten Mitteln durchführbar. In den kleinen Betrieben, in den Werkstätten, auf der Baustelle konnte man oft ein fürchterliches Durcheinander und Hilflosigkeit finden, denn die Aufbewahrung der Zeichnungen in Rollen, Schubfächern u. dgl. war meist mit qualvollem und

Vertreter gesucht!! Der neue M & W Luftschichtanker D. R. G. M. Preis u. Muster d. Fabrikant. Metallw.-Fabrik Markus & Wippermann Soest i. W.

W. STILLER Elektrische Lichtpausanstalt Cöpenick Freiheit I. / Tel.: 429

Schmidt & Co. Elberfeld Papprohre Schachteln-Büchsen

Bei Bedarf in Baugeräten wie: Balkenanker, Luftschichtanker, Ia autog. geschweißte Gerüstbelschuhe, Gerüstketten usw. empfehl. sich als billigste Bezugsquelle, eigene Herstellung! Grau & Schwanicke, Remscheid, Hügelstraße 28.

Parkett ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag W. Gail Ww. A.-G. Biebrich / Rh. gegründet 1858 Verlangen Sie Liste „L 5"

Günther's Granit-Putz D. R. P. Auerbach i. V. Dresden-N. 15 Ruf 42, 245 Ruf 14395

erfolglosem Suchen verknüpft und gab keinerlei Übersicht über den Stand der Zeichnungen, letztere waren dabei oft derart verschmutzt und zerrissen, daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren. Für die Aufbewahrung und Registrierung von Zeichnungen kann nur eine Vertikal-Registratur das Gegebene sein.

Eine neue, auf der „Allgemeinen Büroausstellung" vorgeführte Erfindung der Plan-Spiral G. m. b. H., Berlin S 14, Kommandantenstr. 31, das „Plan-Spiral-System", schafft mit einem Schlage vollständigen Wandel.

Nach der in allen Kulturstaaten patentierten Erfindung werden die Zeichnungen am Rande mit einem schmalen Falz versehen, im Falz ineinandergeschoben, durch eine eigenartig konstruierte Drahtspirale zusammengefaßt und — das ist das Wichtigste hierbei — als feste und geschlossene Bündel im Plan-Spiral-Hefter wie Kleider auf dem Bügel aufgehängt. Diese Plan-Spiral-Hefter werden in allen Größen aus Hartpappe mit Montur aus Nickelbandstahl hergestellt. Sie sind mit zwei Schutzblättern versehen, um den Inhalt vor Verstauben und Zerreißen zu schützen. Ein Schutzblatt ist mit Vordruck versehen, um den Inhalt systematisch registrieren zu können. Außerdem sind in jedem Plan-Spiral-Hefter entsprechende Fenster ausgestanzt für Gruppenregistrierung, während aufgeklebte Etiketten oder Farben Unterregistrierungen ermöglichen. Ein Plan-Spiral-Hefter faßt 50 bis 100 Blatt, je nach Stärke des Papiers, bei beliebiger Länge. Je schwerer der Inhalt des Plan-Spiral-Hefters ist, desto fester wird infolge der eigenartigen Konstruktion der Zusammenhalt.

Das Aufhängen der Plan-Spiral-Hefter ist überall möglich; auf einfacher, zusammenlegbarer, bis 10 Plan-Spiral-Hefter (also 500 bis 1000 Blatt) fassender Konsole, die an einem beliebigen Nagel aufgehängt werden kann und besonders für kleinere Betriebe aller Art, Werkstätten, Bauhütten usw. geeignet ist, oder auf etwa 24 Plan-Spiral-Hefter (also 1200 bis 2400 Blatt) tragenden, bis 2 m Höhe verstellbaren Freiständern, die sich besonders zum Gebrauch neben dem Zeichentisch eignen, oder in für alle Zwecke geeigneten, nur geringen Raum einnehmenden Schränken, wobei in einem Schrank soviele Pläne übersichtlich geordnet untergebracht werden können wie in sechs Schränken alten Systems. Diese Schränke sind mit beliebig verstellbarer Inneneinrichtung ausgestattet und fassen je nach Länge und Stärke der Blätter 2 bis 12 000 Blatt. Je nach Länge der Blätter können mehrere Reihen Plan-Spiral-Hefter übereinander gehängt werden. Rolljalousien gewähren größten Staubschutz, die Schränke sind verschließbar. Durch einfaches Aneinanderstellen dieser Schränke (ohne Zwischenraum) kann jede Registratur, je nach Bedarf, bis zu den größten Archiven und Plankammern ausgebaut werden. Da die Schränke für die Aufnahme großer Lasten berechnet sind, sind dieselben in durchaus solider Konstruktion in Eiche furniert ausgeführt. Auch entsprechend gebaute Stahlschränke können geliefert werden.

Die Kosten der Anschaffung des Plan-Spiral-Systems sind b i l l i g e r wie jede andere Art der Registratur. Aus den angeführten Gründen ist das Plan-Spiral-System auch das übersichtlichste unter allen bestehenden Registraturverfahren.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

In Ergänzung des Wettbewerbausschreibens über den

Neubau der Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor

und zur Beantwortung der eingegangenen Anfragen wird folgendes mitgeteilt:

Zum Ideen-Wettbewerb werden die in Ober- und Niederschlesien ansässigen Architekten ohne Einschränkung zugelassen.

Der Ablieferungstermin für die Entwürfe ist auf **Donnerstag, den 3. März 1927,** festgesetzt.

Denjenigen Herren, die die Unterlagen früher erhalten haben, werden die ergänzten Unterlagen ohne Anforderung von der Provinzialbank zugestellt werden.

Die erforderlichen Unterlagen können kostenlos von der Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor bezogen werden.

Zu kaufen gesucht:

Eine Betonmischmaschine
für 1 m³ Beton

eine Biege- und Schneidemaschine
für Betoneisen 50 mm

Angabe von Preis, Fabrikat und Umschreibung unt. St. 2605 a. d. Dtsch. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Berliner Baugeschäft

mittleres, m. umfangreichem Gerüst-, Geräte- und Maschinenpark, s u c h t tüchtigen Berliner Fachmann als

Teilhaber

mit einer Kapitaleinlage von 25 000 M.

Gefl. Offerten unter **V. 2611** an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Sägewerk

mit Holzhandlung- im südl. Baden gelegen. Voller Betrieb, hochrentabl. Unternehmen,

verkäuflich.

Anzahlung 20000 Rm

Auskunft erteilt

Walter & Weber
Stettin, Postfach 91.

DRAHTZÄUNE
komplett

mit Pfosten, Türen usw.
Stacheldraht / Drahtseile
Frontgitter / Durchwurfsiebe
andere Drahtwaren
billigst. Spezialität:
Germaniageflecht mit festen Litzen- und Stachelkanten.
Preislisten gratis.
Kottmann & Co.
Siegen 90.

Ideen-Wettbewer

für die

Erbauung eines Telegraphenamt[s] und eines Finanzamtes in Mai[nz]

Für die Erbauung eines Telegraphenamtes und eines Fin[anz]amtes in Mainz, sowie für die städtebauliche Umgestaltung [des] Münsterplatzes und der Schillerstraße vor diesen Gebäu[den] sollen Ideenskizzen durch öffentlichen Wettbewerb unter Ar[chi]tekten, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen [und] in Hessen oder Hessen Nassau ansässig sind, erlangt werden.

Sämtliche Bewerbungsstücke sind mit einem Kennwort [zu] sehen bis zum **1. April 1927,** abends 7 Uhr, bei dem O[ber]bürgermeister der Stadt Mainz in dem städtischen Dienstgebä[ude] in Mainz, Emmeranstraße 23, II. Stock, Zimmer Nr. 33, ein[zu]reichen oder bis zum gleichen Zeitpunkt portofrei einer P[ost]anstalt zur Beförderung zu übergeben. Im letzteren Falle [ist] der Poststempel des Aufgabeortes als Nachweis für die re[cht]zeitige Ablieferung der Bewerbungsstücke. Ein verschlossen[er] u. durchsichtiger, das gleiche Kennwort tragender Briefumsch[lag] der den Namen und die Adresse des Verfassers enthält, [ist] beizufügen.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Dr. Külb, Oberbürgermeister, Mainz (Stellvertreter: Dr. E[ich]hard, Bürgermeister, Mainz);
2. Maurer, techn. Beigeordneter, Mainz (Stellvertreter: Dr. E[ich]hard, Bürgermeister, Mainz);
3. Gelius, Stadtbaudirektor, Mainz (Stellvertreter: Prof. Koer[ner] Direktor der Kunstgewerbeschule, Mainz);
4. Klober, Stadtverordneter, Mainz (Stellvertreter: Schn[eid]spahn, Stadtverordneter, Mainz);
5. Bonatz, Prof. an der Technischen Hochschule, Stuttg[art] (Stellvertreter: Schmitthenner, Prof. an der Technisch[en] Hochschule, Stuttgart);
6. Meißner, Prof. an der Technischen Hochschule, Darmst[adt] (Stellvertreter: Geheimrat Walbe, Prof. an der Te[ch]nischen Hochschule, Darmstadt);
7. Roth, Prof. an der Technischen Hochschule, Darmst[adt] (Stellvertreter: Hummel, Prof. an der Technischen Ho[ch]schule, Darmstadt);
8. Klauke, Ministerialdirektor, Berlin, Reichspostministeri[um] (Stellvertreter: Ringel, Ober-Postrat, Berlin, Reichsp[ost]ministerium);
9. Wiese, Ministerialrat, Berlin, Reichspostministerium (St[ell]vertreter: Sucksdorff, Ministerialrat, Berlin, Reichsp[ost]ministerium);
10. Lenhard, Präsident der Oberpostdirektion, Darmstadt (St[ell]vertreter: Martin, Ober- und Geh. Postrat, Darmst[adt] Oberpostdirektion);
11. Höfig, Oberpostbaurat der Oberpostdirektion Frankfurt a. [M.] (Stellvertreter: Brendel, Postbaurat, Frankfurt a. M[ain] Oberpostdirektion);
12. Reichle, Ministerialrat, Berlin, Reichsfinanzministerium (St[ell]vertreter: Dr.-Ing Fiedler, Ministerialrat, Berlin, Reic[hs]finanzministerium);
13. Schlüter, Ministerialrat, Berlin, Reichsfinanzministeri[um] (Stellvertreter: Dr. Kolbe, Ministerialrat, Berlin, Reic[hs]finanzministerium);
14. Dr. Glässing, der Präsident des Landesfinanzamts Da[rm]stadt (Stellvertreter: Tiller, Abteilungspräsident, Da[rm]stadt, Landesfinanzamt);
15. Tränkle, Regierungsbaurat, Darmstadt, Landesfinanza[mt] (Stellvertreter: Lauer, Regierungsbaurat, Darmsta[dt] Landesfinanzamt).

Das Preisgericht wird innerhalb 3 Wochen nach d[em] 1. April 1927 zusammentreten und sein Urteil in einem G[ut]achten niederlegen.

Zur Verteilung der Preise ist eine Summe von 10000 Ma[rk] ausgesetzt. Hieraus sollen:

1. **ein erster Preis von 5000 Mark,**
2. **ein zweiter Preis von 3000 Mark,**
3. **ein dritter Preis von 2000 Mark**

verliehen werden.

Die Summe von 10000 Mark kann auch in anderer We[ise] verteilt werden, falls das Preisgericht dies einstimmig beschlie[ßt].

Nach dem Gutachten des Preisgerichtes werden beim Einlauf
a) von 40 Arbeiten mindestens ein Entwurf,
b) von 41 bis 59 Arbeiten mindestens zwei Entwürfe u[nd]
c) von 60 und mehr Arbeiten mindestens drei Entwü[rfe]

für den Betrag von je 1000 Mark angekauft.

Der Verfasser steht dafür ein, daß der von ihm eingereich[te] Entwurf sein geistiges Eigentum ist.

Die Unterlagen und Bedingungen zu dem Wettbewerb si[nd] vom 17. Januar 1927 an beim städtischen Hochbauamt in Mai[nz] Schloßstraße 7, gegen portofreie Einsendung von 6 Mark [zu] erhalten. Dieser Betrag wird, falls ein den Bedingungen e[nt]sprechender Entwurf eingereicht wird, zurückerstattet, nachd[em] das Preisgericht entschieden hat.

Mainz, den 14. Januar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

wasserbeseitigung. Was ist heute auf dem Gebiete der Abseitigung modern?
wasserklärung und Versickerung. Über Anwendbarkeit rauchbarkeit der Abwasserklärung dürfte sich wohl jeder im sein.
er Versickerung! Die Aufnahmefähigkeit des Bodens durch den druck nach der Tiefe zu. Regnet es, so verschwindet das ; also warum nicht auch geklärtes Wasser, das ev. über 100 v. H. sein kann.
ein, so einfach ist es nicht, im Gegenteil, es ist m. E. eine grobe äuschung, der sich unsere Abwasserfirmen hingeben müssen, sie Versickerung den Abwässern aus ihren Klärgruben zumuten, zerung der Öffentlichkeit anpreisen.
eines Wasser wird vom Boden nach exakten wissenschaftlichen hen nur bis zu einer bestimmten Tiefe bei bestimmten Wasserder Tiefe zu aufgenommen. Wie soll da Wasser mit organischen dteilen erst für die Dauer aufgenommen werden?
enn schon die Sickerschächte mit ihrer großen Versickerungs- und ihrem sehr großen Wasserdrucke nach der Tiefe zu, dank hen Wasserstandes, die geklärten Abwässer nicht mehr aufnehmen, oll da ein Rieselfeld diese geklärten Abwässer versickern lassen, doch nur so geringen Wasserstand in den kleinen Röhren auf- wo also der Wasserdruck nach der Tiefe zu ein ganz minimaler Klärtechniker, Klärfirmen, seid ihr nicht auf falschem Wege? gewiß. Nein, die Ursache liegt hauptsächlich darin, daß ihr euch e Nur-Klärung, die Frischwasserhaltung der Abwässer versteift. t die Abwässer und ihr werdet viel weiter kommen.
o ist die Hygieneinstanz, die den ersten Antrieb gibt dazu, daß nglückliche Versuch der Versickerung nur geklärter Abwässer n aufhört und der Allgemeinheit nicht immer wieder neue Kosten , der Gesundheit schadet durch die Verseuchung des Untergrundes, nun in der Tiefe gelegen bei den Sickerschächten, sei er etwas gelegen bei den unterirdischen Rieselfeldern?
achleute helft euch selbst, indem ihr Reinigung der Abwässer gt. Interessenten helft mit, daß diese Zustände versagender anlagen aufhören, indem ihr solche Kläranlagen der Öffentlichkeit reitet! Klärtechniker sinnt auf Reinigung der Abwässer, die ihr nie einen praktischen Erfolg der Abwässerbeseitigung erwerdet. Vorsicht mit Versuchen der Versickerung der geklärten ‚frischen" Wässer!
latz für die Abwasser-Reinigung und restlose Beseitigung alten bekannten Verfahren! Hier im Abwasserfache ist das Alte als das Moderne. Wird auch hier die Mode herrschen zum en des einzelnen, zum Schaden der Gesundheit unseres Volkes? —

R. S. Besseré, Wiesbaden.

Alpine Masch. Akt.-Ges., Augsburg. Die Spezialfabrik für Zerkleinerungs- und Kältemaschinen bringt für das verflossene Geschäftsjahr keine Dividende zur Verteilung. Für das neue Jahr wird eine Besserung erhofft, nachdem der Auftragseingang sich wesentlich gebessert hat. —

Die Torkret Gesellschaft m. b. H., Berlin W 9, hat in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2; Essen-Ruhr, Hagelkreuz 24, Telefon Nr. 10 472; Nürnberg, Adlerstraße 15, Telefon Nr. 26 156, je ein „Techn. Büro" eröffnet. —

Die Vosswerke Aktiengesellschaft, Hannover, liefert außer Küchenanlagen für Hotels, Pensionen usw. Großkochapparate für alle Betriebe mit Massen-Verpflegung, wie Krankenhäuser, Kasernen, öffentliche Anstalten usw. Außerdem sind sie Hersteller einer Reihe von Heiz- und Koch-Apparaten für den Haushalt, die sich alle eines bewährten Rufes erfreuen. Es sei hier auf die vorzüglichen Winters Germanen-Öfen hingewiesen, für jeden Brennstoff. Über eine Million dieser Öfen sind im Gebrauch.

Unter dem Namen „Vossherde" bringt sie Haushaltungsherde in allen Größen und beliebigen Ausführungen auf den Markt. Die solide Qualität und das gefällige Aussehen dieser Herde hat diese zu weiter Verbreitung geführt. Zu dem Gebiet der Gasapparate leiten die Herde über, die kombiniert für Gas- und Kohlenheizung sind. Mit allen Vorteilen unserer Kohlenherde in der Kohlenabteilung ausgestattet, sind sie gastechnisch vorzüglich ausgearbeitet und vereinigen die Vorteile beider Heizungsarten.

Reine Gasherde werden in allen marktgängigen Größen hergestellt, ebenso alle Sorten Kocher. Mit erstklassigen Brennern von höchstem Wirkungsgrad und technisch einwandfreien Eigenschaften ausgestattet, geben sie in ihrer Gesamtkonstruktion ein auch die höchsten Ansprüche befriedigendes, hochwertiges Erzeugnis. Über alle diese Fabrikate geben Sonderprospekte Nr. 2122 und Druckschriften Aufklärung. —

Auf der 3. Deutschen Ziegelbau-Ausstellung, die vom 15. Januar bis 15. März 1927 in der Hochschule für bildende Künste, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 33, stattfindet, ist der Buca-Klinker in der Sonderausstellung der Märkischen Ziegelindustrie zu sehen.

Ein vier Meter hoher Aufbau inmitten dieses Ausstellungsraumes zeigt die Buca-Fassadenklinker I. Klasse N. F. bunt und die Buca-Fassadenklinker II. und III. Klasse N. F. bunt zu je 50 v. H.; beide Sortierungen vom Werk Buchwäldchen. Der Sockel ist aus Buca-Fassadenklinkern bunt Oldenburger Format. Das Mittelpflaster des Raumes, ein schönes Teppichmuster darstellend, ist ebenfalls aus Buca-Fassadenklinkern I. Klasse N. F. bunt hergestellt. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

er Baumarkt lag in der Berichtswoche im Einklang mit der Verhterung der Witterung sehr ruhig. Die Zahl der Erwerbslosen des werbes hat eine weitere starke Steigerung erfahren. Während im nber 21 v. H. der Mitglieder im Baugewerksbund arbeitslos waren, ihre Zahl Ende Dezember auf 41,4 und im Januar auf 48 v. H. Am sten ist die Arbeitslosigkeit gegenwärtig bei den Dachdeckern ausgt. Es folgen dann die Maler und Zimmerer in stärkerem Abe. Günstiger liegt der Arbeitsmarkt für die technischen Angestellten Baugewerbes, da in den letzten Tagen die Zahl der offenen Stellen inblick auf die Vorbereitungen der kommenden Frühjahrsbautätigugenommen haben.

Im Baustoffmarkt läßt sich insofern eine gewisse Belebung verhen, als gegenwärtig sehr zahlreiche Verhandlungen über Lieferung ebruar-März stattfinden. Die Verhandlungen gestalten sich jedoch n meisten Fällen recht schwierig, da die Unsicherheit über die rentwicklung der Marktlage die Dispositionen auf beiden Seiten wert. Wenn tatsächliche Verkäufe in der letzten Woche auch nur einerem Umfange abgeschlossen wurden, so ist der Umfang doch größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Am Mauersteinhat sich, obgleich die Käufer in den meisten Fällen Zurückg zeigen, eine festere Preistendenz durchgesetzt, die allerdings n den Bezirken zur Geltung kam, in denen die Lagervorräte nicht tend sind. Die besseren Preise wurden aber meist nur in den bewilligt, in denen es sich um kurzfristige Lieferungen handelt. rmauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: land: 38 bis 40 M.; Westfalen: 34 bis 38 M.; Süddeutschland: 42 6 M.; Mitteldeutschland: 42 bis 46 M.; Freistaat Sachsen: 44 bis ; Norddeutschland: 43 bis 46 M.; Schlesien: 37 bis 41 M.; Brandenbis 35 M.; Ostdeutschland: 41 bis 42 M.; Ostpreußen: 38 bis alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: land-Westfalen: erste Sorte 145 bis 150 M., zweite Sorte 102 bis M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 129 M., e Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; : Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mittelchland: 68 bis 105 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswigein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis .; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen .; Ostdeutschland: 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je Stück. Während die Großindustrie Kalk noch immer in recht begendem Umfange abruft, ist der Absatz für Bauzwecke recht gering rden. Auch die Kalksandsteinwerke nahmen nur kleine Mengen Auch in der Kalksandsteinindustrie hat die Zusammenschlußbewegung in letzter Zeit Fortschritte gemacht. Es finden Verhandlungen zum Zwecke der Schaffung einer Verkaufsgemeinschaft der im Bezirk Bielefeld gelegenen Kalksandsteinwerke statt. Am Baueisenmarkt ist das Geschäft in den letzten Tagen etwas lebhafter geworden, weil der Handel, in Erwartung einer stärkeren Belebung der Bautätigkeit im kommenden Frühjahr, schon jetzt dazu übergegangen ist, Lagerauffüllungen vorzunehmen, zumal die Werke Lieferfristen bis zu sechs Wochen und darüber verlangen. Die Umsätze in Form- und Stabeisen sowie in Moniereisen haben sich etwas gehoben. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen notierten 136,50 bis 146,50 M., für Stabeisen 139,70 bis 149,70 M. Am Bauholzmarkt hat die Befestigung der Rundholzpreise weiter angehalten. Wenn auch die Schnittholzpreise den Preissprüngen am Rundholzmarkt nur zögernd folgen, so ist doch mittlerweile eine erhebliche Verteuerung des Bauholzes zu verzeichnen. Von Verbraucherseite zeigte sich ein stärkerer Bedarf für Bauhölzer, insbesondere für Kanthölzer und Balken, Bohlen, Hobelware und Latten. Balken frei Berlin notierten 68 bis 72 M. In Süddeutschland notierten baukantige, rhein. vollkantige, südd. vollkantige, scharfkantige Qualitäten 52 bis 62 M., reine Bretter je nach Breite 102 bis 112 M., gute Bretter je nach Breite 86 bis 92 M., gute Latten 7,5 bis 8 Pf., gute Hobelware 2,25 M., unsortierte Hobelware 1,95 M. Die anhaltende Preissteigerung für Bauhölzer wird in allen Kreisen der Bauwirtschaft mit steigender Besorgnis verfolgt, da weitere Preissteigerungen am Bauholzmarkt die Entwicklung der Bautätigkeit in diesem Jahr ungünstig beeinflussen müssen. Eine weitere Erhöhung der Bauholzpreise dürfte dazu führen, daß viele Projekte nicht ausgeführt werden können. Das westdeutsche Verkaufssyndikat für Dachpappe hat erfreulicherweise eine weitere Preisherabsetzung für seine Fabrikate mit Wirkung ab 18. Januar eintreten lassen. Die Verbraucherpreise stellen sich jetzt wie folgt: 80er Dachpappe 60 Pf. gegen bisher 69 Pf., 100er Dachpappe 51 Pf. gegen bisher 60 Pf., 150er Dachpappe 34 Pf. gegen bisher 41 Pf., 200er Dachpappe 29 Pf. gegen bisher 36 Pf. Die Preise verstehen sich pro Quadratmeter frei Verbrauchsstelle. Am Grundstücksmarkt ist in den letzten Wochen eine Belebung des Geschäfts unverkennbar. Die Flüssigkeit des Geldmarktes, die die Hypothekenbeschaffung etwas erleichtert hat, hat das Interesse für Grundstücke erhöht. Die Preise zeigen namentlich für Grundstücke in guter Lage ansteigende Richtung, sie sind vielfach um 60 bis 100 v. H. höher als noch vor einem Jahr. Für Grundstücke mit kleineren Wohnungen ist zwar das Interesse nicht so groß, aber die Preise haben auch hier angezogen. Das Interesse für Wohnhäuser hat noch dadurch einen Anreiz erfahren, daß die Mieten zum 1. April eine Steigerung erfahren sollen. Auch für Industriegrundstücke ist die Stimmung wieder etwas günstiger geworden, da man für die nächsten Jahre mit einem stärkeren industriellen Ausbau rechnet. Der Baukostenindex, der am 15. Januar 1,64 betrug, hat sich zum

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

• Gipserfilze •
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

Die moderne Baukunst erstrebt

vollendete Schönheit

des Bauwerkes in der Einzel- und Gesamtwirkung und dabei

höchste Zweckmäßigkeit.

Diese Ziele werden erreicht durch Verwendung der farbigen Trockenmörtel der

TERRANOVA-U. STEINPUTZ-WERKE

G. M. B. H.

in Düsseldorf, Schadowplatz 14; denn sie sind schön, da unübertroffen in der Farbwirkung, und sehr zweckmäßig, da dauerhaft, licht- und wetterfest, sowie infolge ihrer Porosität luftdurchlässig und daher auch hygienisch. Hinzu kommt noch, daß alle lebhafteren Tönungen nach nur uns allein geschütztem Verfahren

wasserabweisend D. R. P.

hergestellt werden. Dadurch wird erreicht: Erhaltung des leuchtenden Farbtones und erhöhte Porosität.

Es werden in den Handel gebracht:

Terranova u. Terranova-K-Rauhputz

(farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen)

K-Steinputz

(farbiger Trockenmörtel für steinmetzmäßige Bearbeitung)

Alle Anfragen bitten wir zu richten an unsere Alleinverkaufsstellen:

Für Nord-Westdeutschland:	**Vereinigte Steinwerke, G. m. b. H., Kupferdreh bei Essen**
Für Süddeutschland:	**Bayer. Gesellschaft für Terranova-Verwertung m. b. H., Nürnberg II**
Für Mitteldeutschland:	**Terranova-Industrie, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 68**
Für Ostdeutschland:	**Terranova-Industrie, Berlin W 15, Meinekestraße 23**
Für Freistaat Sachsen und Ost-Thüringen:	**Gottreich Lohse, Chemnitz, Planitzstraße 62—66**
Für Anhalt:	**Dessauer Beton- und Novalith-Werke Arthur Schaper & Co, Tornau b. Roßlau (Anhalt)**

nuar auf 1,65 infolge der empfindlichen Erhöhung der Bauholzgesteigert. —

Bautennachweis.

ene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
kürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schleswig-Holstein.

urg. Einfamilienhaus, Blücherstr. 20; Bh. Busch, Kaiser-Wilhelmße 174. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

1. 6 Wohnhäuser, Siedlung Zimbel, Straße 12, Gruppe 71; Bh. u. Siedlungsges. Breslau A. G. —
hnhaus, Rogauer Str. 10 u. 12; Bh. F. Hoscher, Neudorfstr. 117; f. Max Günther, Neudorfstr. 117. —
Wohnhäuser, Oppastr., Gruppe 98; Bh. u. Bl. Siedlungsges. slau A. G., Elisabethstr. 2. —

Geplante Bauvorhaben:

Wohnhaus, Jerinstr.; Bh. Jitselein, Königstr. 10; Ausf. Fa. gner, Neuländer Chaussee. —
hnhaus, Gerstmannstr.; Bh. Knopick, Entzmannstr. 7. —
hnhaus, Neuländer Chaussee; Bh. Joppich, Königstr. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

ver. Wohnhaus, In der Steinbreite 55; Bh. Lunnemann, Herbartße 7; Arch. Krüger. —
hnhaus, Am Hegebläch 30/31; Bh. Stender; Arch. Lemke. —
hnhaus, Philipsbornstr. 15; Bh. Vogelbein, Alemannstr. 26; Arch. e. —
hnhaus, Gr. Hillen; Bh. Ludendorff; Arch. Heeren. —
hnhaus, Halkettstr. 4; Bh. Rudolph, Isernhagener Str. 19; Arch. l. —
hnhaus, Am Hegebläch 31; Bh. Stender, Voltastr. 13; Arch. ncke. —
hnhaus, Elisabethstr. 3; Bh. Harcke, Kl. Pfahlstr. 6; Arch. Stille Herlitzius. —
Wohnhäuser, Husarenstr. 14, Tiestestr. 15; Bh. Beamt.-Wohn.-Ver.; h. Jürgens u. Mencke. —
Wohnhäuser, Saldernstr. 13-20; Bh. Landbau Niedersachsen; h. Möll. —
hnhaus, Badenstedter Str. 215; Bh. Auhagen; Arch. Böcker. —
Wohnhäuser, Am Brackebusch 1-4; Bh. Spar- u. Bauverein, Schloßndergarten 1; Arch. Möller. —
hnhaus, Maneckestr.; Bh. Siedl.-Gen. Deutsche Arbeit; Arch. eutzer. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Flugzeughalle, Werkstatt, Kraftwagenraum, Portiergebäude, Richthofenstr.; Bh. Flughafen Dortmund. —
— Brücke, Westfalia-Franziusstr.; Bh. Hafenverwaltung. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Am Breierspfad; Bh. Düffel-Maaßen. —
— 2 Einfamilienhäuser, Am Breierspfad 112, 114; Bhn. J. Klostermann und H. Petri. —
— 6 Mehrfamilienhäuser, Akazienstr.; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungs-Gesellschaft. —

Geplante Bauvorhaben:

Soest. Höh. Mädchenschule; Bh. Kuratorium der kath. höh. Mädchenschule. —
Buer. Gr. Kinosaalbau, Essener Str.; Bh. Schauburg-Lichtspielges. —
Lichtendorf-Geisecke. Schule; Bh. Gesamt-Schulverband Geisecke-Lichtendorf. —
Kirchderne. Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugenoss. —
Menden. Lyzeum m. Frauenschule und Pensionat; Bh. Schulverein Menden. —
— Missionskloster, Am gelben Morgen; Bh. Missionsgemeinschaft der Väter vom Hl. Geist (Knechtsteden). —
Bochum-Ehrenfeld. Vereinshaus; Bh. Ev. Gemeinde Wiemelhausen. —
Bochum-Hamm. Vereinshaus; Bh. Ev. Gemeinde Hamm. —
P. Lengefeld, Simonsstr. 49, Th. Lindemann, Hauptstr. 53, A.
Altenhundem. Krankenhausanbau; Bh. Amts- und Kirchengemeinde Altenhundem. —
Witten. Markthalle, Marktstr.; Bh. Stadt. —
Opladen. Finanzamt; Bh. Preuß. Regierung. —
Hörde. Heilstätte, „Auf dem Höchsten"; Bh. Arbeiter-Samariterbund. —
Buer. Verwaltungsgebäude, Maelowstr.; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
Stiepel. 44 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Benninghofen bei Vellinghofen. Wohnhaus; Bh. Rosendahl. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. 2 Wohnhäuser, Am Waldfrieden; Bh. Baugenossenschaft Gartenheimbund Sonnborn; Ausf. H. Krause. —
— Wohnhaus, Kaulbachstr. 16; Bh. R. Perzel, Nevigeser Str. 116; Ausf. Decker u. Stöver. —
— Wohnhaus, Röberstr.; Bh. W. Pahlke, Marienstr. 19; Ausf. H. Müller.
— 4 Wohnhäuser, Nützenberger Str.; Bh. F. Fürtges, Nützenberger Straße 315; Ausf. Halbach u. Pense. —
— 10 Wohnhäuser, Ruthenbecker Weg u. Garterlaie; Bhn. W. Kalinowski, Ernststr. 48, F. Bartels, Hauptstr. 186; P. u. K. Rasche, Hauptstr. 216, P. Gärtner, Am Thurn 48, K. Maier, Am Thurn 44, P. Lengefeld, Simonsstr. 49, Th. Rittershaus, Alsenstr. 12, E. Thieltges, Am Thurn 56, H. Knappertsbusch, Hauptstr. 165; Ausf. R. Schnur. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Am Thurn; Bh. Frau A. Horn, Hauptstr. Nr. 156; Ausf. R. Schnur. —
Bonn-Trippelsdorf. Wohnhaus, Bonnstr.; Bh. H. Lupus. —
— Wohnhaus, Remagen; Bh. Ww. M. Fuchs. —

OLARPLAST
ZUM PUTZEN
UND MAUERN

EI FROST
RÉE·G·M·B·H·DRESDEN·N·6

JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS & CO. DESSAU

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie
mittels Hausschwammfeuer
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

autischler-Arbeiten
wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung
emberger Holzindustrie-Werke
ard Mittag / Spremberg, Lausitz 630.

Richard Mösch · Dachdeckermeister
Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— Gerüstbau —
BERLIN N 58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Bonn-Beul. Wohnhaus, Kreuzstr.; Bh. F. Klein. —
Essen. 2 Wohnhäuser, Klarastr.; Bh. F. Horn. —
— 3 Wohnhäuser, Andreasstr.; Bh. Essener Heimstätte. —
— Wohnhaus, Auerstr.; Bh. K. vom Walde. —
— Wohnhaus, Stüwestr.; Bh. H. Möller. —
Essen-Wörth. Wohnhäuser, Spichernstr.; Bh. L. Rohden. —
Godesberg. Wohnhaus, Villiggasse; Bh. B. Spinat. —
— Wohnhaus, -Lannesdorf; Bh. J. Menden. —
— Wohnhaus, Spiegelstr.; Bh. H. Fronraths. —
— Wohnhaus, Spiegelstr.; Bh. G. Schwalbach. —
— Wohnhaus, Schwanstr.; Bh. E. Wiedemann. —
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Cederstr.; Bh. K. Mann; Arch. W. Lautenbach. —
— 2 Wohnhäuser, Clemensstr. u. Herkenrather Str.; Bh. J. Müller; Arch. H. Breuer u. J. Heffner. —
Kreuznach. Wohnhaus, Winzenheimer Str.; Bh. L. Saueressig. —
— Wohnhaus, Hahnenpfad; Bh. Stadtbaurat Völker; Arch. Stadtbauamt.
— Wohnhaus, Bühler Weg; Bh. M. Au. —
— 2 Wohnhäuser, Waldemarstr.; Bhn. A. Rothmann u. A. Petermann; Arch. Gem. Bauverein. —
Krefeld. Lagergebäude, Weberstr.; Bh. H. Lürkens. —
— Wohnhaus, Garage u. Büro, Gartenstr.; Bh. J. Höffken. —
— Wohnhaus, Fischelner Str.; Bh. Kaiser u. Giesecke. —
— Villa, Schönwasserstr.; Bh. P. Trienes. —
— Wohnhaus, Herbergstr.; Bh. P. Salven. —
— Wohnhaus, Germaniastr.; Bh. H. Heinen. —
Ohligs. Wohnhaus, Querstr.; Bh. Langenbach; Arch. E. Rau. —
— Wohnhaus, Fichtenstr.; Bh. J. Hohmann. —
Vohwinkel. Fünffamilienhaus, Blumenstr.; Bh. E. Kergel; Arch. W. Sohn.
— Wohnhaus, Ratingen; Bh. E. Kraft; Arch. Wagner. —
— Wohnhaus, Bahnhofstr.; Bh. J. Schmitt. —
Viersen. Wohnhaus, Remigiusstr.; Bh. J. Kremers; Arch. F. Krenze. —
— Wohnhaus, Friedhofstr.; Bh. B. Maaßen; Arch. P. Steinbach. —
— Wohnhaus, Josefstr.; Bh. Ww. A. Kremer. —
Wesel. Wohnhaus, Baustr.; Bh. L. Bergner. —
— Wohnhaus, Andreasstr.; Bh. H. Faßbender. —
— Wohnhaus, Kraftstr.; Bh. Gem. Bauverein der Eisenbahnbeamten. —
Bislich. Wohnhaus; Bh. C. Wolterfang. —
Hamminkeln. Wohnhaus; Bh. H. Knüfer. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schwinning. —
Aachen. 3 Doppelwohnhäuser, Pfeilstr.; Bh. Reichsbahn-Siedlungsges. Köln. —
— Wohnhaus, Stephanstr. 51; Bh. J. Stütgen. —
— Wohnhaus, Charlottenstr.; Bh. N. Huth. —
— Wohnhaus, Jülicher Str.; Bh. A. Bremer. —
Haaren. Wohnhaus; Bh. H. Peisch. —
— Wohnhaus; Bh. K. Claßen. —
— Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. H. Prümper. —
Breinig bei Cornelimünster. Wohnhaus; Bh. J. Müller. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Erkrather Str. Ecke Kikweg; Bh. A. Bürger, Neußer Tor 12; Arch. G. A. Munzer. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Kölner Str. 250-52; Bh. K. Wagner u. Frau Wieczorek; Ausf. F. Niebel. —
— Wohnhaus, Cimbernstr.; Bh. W. Nesche, Schwerinstr. 39; Ausf. Arch. W. Hoppe. —
— Wohnhaus, Ludgerusstr. 8; Bh. A. Schrader, Karolingerstr. 135. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 246; Bh. Schroer, Lindenstr. 263. —
— Wohnhaus, Kaiserwerther Str. 254; Bh. F. Schnitzler; Ausf. Th. Balzer.
— Wohnhaus, Keldenichstr.; Bh. K. Schmitz, Benderstr. 27; Ausf. A. Pramann. —
— Wohnhaus, Erkrather Str. 99; Bh. Arch. Lenz, Schulstr. 1. —
— Klubhaus, Benderstr. 89; Bh. H. Deckers, Truchseßstr. —
— Wohnhaus, Adalbertstr. 20; Bh. G. Wilden; Ausf. A. Dickmann. —
— Wohnhaus, Brend'amourstr.; Bh. A. Kullmann, Obercasseler Str. 129; Ausf. Baltzer. —
— Wohnhaus, Kaiserswerther Str.; Bh. Frau J. Degener; Ausf. H. Pütter. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhäuser, Berlepschstr./Herkulesstr.; Bh. Hessische Heimstätte G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Westfalenstr. 4; Bh. O. Kaiser. —
— Wohnhaus, Sportplatzstr.; Bh. K. Lepper. —
— Wohnhaus, Werraplatz; Bh. E. Mertz. —
— Wohnhaus, Hildebrandtstr.; Bh. A. Schwan. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Eckwohngebäude, Ecke Tittmann-Stormstr., Striesen, Flurstück 415e; Bh. H. Große, Wehlener Str. 27; Bl. P. Löffler, Striesener Straße 21; Ausf. E. Leonhardt, Tittmannstr. 29b. —
— 2 Wohnhäuser, Carlowitz- u. Arnstaedtstr., Striesen, Flurstück 351h, Carlowitzstr., Flurstück 351i; Bh. Fa. Schümichen u. Gladewitz, Vitzthumstr. 7. —
— 5 Einfamilienwohnhäuser, Am Dorngraben, Torna, Flurst. 5
57z, 63, 64; Bhn. M. Börner, Anton-Graff-Str. 20, M. Biener,
str. 38, F. Naumann, Lauensteiner Str. 44, J. Pischel, Borsbe
E.Thomas, Zinnwalder Str. 5; Bl. Arch. R. M. Steeger, Polie
Ausf. F. Oehlert, Am Dorngraben 1. —
— 8 Einfamilienwohnhäuser, Linzer Str., Laubegast, Flurst. 1
Spar- u. Bauverein Laubegast u. Umgeg., Steirische Str. 4
M. Pötzschke, Kurfürstenstr. 4; Ausf. Spar- u. Bauverein L
u. Umgeg. —
— Wohngebäude, Flensburger Str., Stetzsch, Flurst. 176; Bl
vhl. Beck, Flensburger Str. 92; Ausf. Baugewerke Adolf L
Cossebaude. —
— Wohnhaus, Hubertusstr. 70, Pieschen, Flurst. 605a; Bh.
F. Wehowsky, Borsbergstr. 16. —

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Geschäftshaus-Um- und -Erweiterungsbau, Richard-Platz 3/Richard-Wagner-Str. 20; Bh. Fa. Messow & Wal
(Kaufhaus Brühl); Bl. Arch. E. Franz Hänsel in L.-C. 1, N
Nr. 2—4. —
— Dreigeschossiges Wohnhaus, Prendelstr. 11; Bh. E. Lippold,
Wiebelstr. 7; Bl. Baumstr. Otto Götz, L.-C. 1, Packhofstr.
Ausf. Fa. Ernst Beck Nachf., L.-C. 1, Packhofstr. 11—13.
L.-Anger-Crottendorf. Wohnhaus, Krönerstr., Flurst.
Bh. Leipziger Kleinwohnungsbauges. m. b. H., L.-C. 1, Ost
Bl. Arch. Joh. Gustav Pflaume, L.-C. 1, Sedanstr. 11; Ausf. F
Fricke, L.-C. 1, Oststr. 105. —
L.-Lindenau. Wohn- und Geschäftshaus, Lindenauer M
Bh. Felix Müller in Fa. C. Th. Müller, L.-C. 1, Windmühle
Bl. Arch. Dr.-Ing. Horst Merkel, L.-S. 3, Kochstr. 49. —
L.-Mockau. 5 Wohnhäuser, Oberläuterstr.; Bh. Gemeinn.
bauges. m. b. H., L.-C. 1, Bosestr. 2; Bl. Arch. O. M. Ro
L.-C. 1, Waldstr. 10. —
L.-Schönefeld. 2 Wohnhäuser, Klara-Wieck-Str.; Bh. u.
G. Emil Reiche, L.-C. 1, Härtelstr. 14. —
L.-Schönefeld. Wohnhaus, Löbauer Str. 1c; Bh. u. Bl.
C. Emil Vogel, L.-N. 24, Stettiner Str. 27. —
L.-Connewitz. Vorderwohngebäude, Südstr. 111; Bh. Fa
Herfurth & Co., L.-C. 1, Peterssteinweg 19; Bl. u. Ausf. Fa
auge & Tietsch, L.-C. 1, Dresdner Str. 25. —
L.-Schleußig. 2 Wohnhäuser, Oeserstr. 17—19; Bh. Wo
bauges. Leipzig-West, A.-G., L.-C. 1, Bosestr. 2; Bl. Arch.
berg, L.-C. 1, Weststr. 56; Ausf. Fa. C. Brömme, L.-W. 33,
straße 15. —
L.-Schleußig. 4 Wohnhäuser, Könneritzstr. 108—11
Wohnungsbauges. Leipzig-West, A.-G., L.-C. 1, Bosestr. 2; B
Lindenberg, L.-C. 1, Weststr. 56; Ausf. Fa. C. Brömme, I
Borkenstr. 15. —
L.-Kleinzschocher. 17 Wohnhäuser, Zschochersche u. K
Bh. Wohnungsbauges. Leipzig-West, A.-G., L.-C. 1, Bosestr
Arch. Rich. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9. —
L.-Schleußig. Einfamilienhaus, Hoyerstr.; Bl. Arch. Cl.
L.-C. 1, Elsterstr. 11; Bh. Arch. Rudolf Peuser, L.-C. 1, F
List-Platz 3. —
L.-Schleußig. Einfamilienhaus, Hoyerstr.; Bh. Erich
L.-O. 28, Eisenbahnstr. 169; Bl. Arch. Max Kaiser, L.-C.
meisterstr. 13. —
L.-Schleußig. 11 Einfamilienhäuser, Stieglitzstr.; Bh. u. B
Max Krämer, L.-W. 31, Rochlitzstr. 9. —
L.-Gohlis. Einfamilienhaus, Jägerstr.; Bh. Arch. H. Thier, I
Cöthner Str. 48; Bl. Arch. Bock, Paatzsch und Thier, L.-C. 1
straße 2B. —
L.-Gohlis. Wohnhaus, Heerstr.; Bh. u. Bl. Wohnbau G. m.
Dresden-Albertstadt (Vertr.: Reg.-Baurat Krause b. d. Hee
verwaltungsamt II, Dresden). —
L.-Gohlis. 5 Wohnhäuser, Treitzschkestr.; Bh. Fa. Spar- un
verein Leipzig-Nord, e. G. m. b. H., L.-N. 22, Treitzschkestr.
Bl. Arch. Rich. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9. —
L.-Gohlis. Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. W. Kühn, I
Wahren, Am Bahnhof 30; Bl. Arch. W. Tönnigs, L.-O. 30, I
straße 15. —
L.-Gohlis. Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. O. Schönbo
Wahren, Am Bahnhof 12; Bl. Arch. W. Tönnigs, L.-O. 30, I
straße 15. —
L.-Gohlis. Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. Martin Kopp, L
Knopstr. 13; Bl. Arch. Johannes Koppe, L.-C. 1, Prendelstr.
L.-Gohlis. Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. G. Erfurth, L
Metzer Str. 4; Bl. Arch. W. Tönnigs, L.-O. 30, Ludwigstr. 15.
L.-Möckern. 3 Wohnhäuser, Eckardtstr. 13, 19, 21; Bh. Wol
bauges. Leipzig-Möckern, G. m. b. H., L.-C. 1, Bosestr. 2; Bl
Rich. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9; Ausf. R.
L.-N. 23, Kirschbergstr. 48. —
L.-Möckern. 6 Wohnhäuser, Podelwitzer Str.; Bh. u. Bl
verein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen, Leipzig, e.
b. H., in L.-C. 1, Querstr. 18. —
L.-Gohlis. Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. W. Fischer,
Oststr. 78; Bl. Arch. Max Theuerkorn, L.-C. 1, Lipsiusstr. 19.

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

ohnhaus, Wilhelmstr.; Bh. Max Lux, L.-C. 1, Hainstr. 9; Bl. Arch. Warnstorff, L.-C. 1, Trinitatisstr. 6. —
ohnhaus, Wilhelmstr.; Bh. u. Bl. Arch. Adolf Warnstorff, L.-C. 1, nitatisstr. 6. —
ahren. 15 Wohnhäuser, Pfarrlehn; Bh. Allgem. Sächs. Siedlerband e. V., Ortsgruppe Wahren; Bl. Arch. R. O. Koppe, L.-N. 22, itenfelder Str. 71. —
ahren. Einfamilienhaus, Straße X; Bh., Bl. u. Ausf. F. Koch, N. 25, Döringstr. 4. —
ahren. Einfamilienhaus, Straße VII; Bh. R. Voigt, L.-N. 23, llische Str. 258; Bl. Arch. P. Halbedel, Lindenthal, Weststr. 2. —
ahren. Einfamilienhaus, Straße E; Bh. Emil Kühn, L.-Wahren, llische Str. 409; Bl. Arch. Carl Wolf, L.-W. 31, Jahnstr. 18. —
ahren. 15 Wohnhäuser, Pfarrlehn; Bh. Allgem. Sächs. Siedlerband e. V., Ortsgruppe Wahren; Bl. Arch. R. O. Koppe, L.-N. 22, itenfelder Str. 71. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

ien. Wohnhaus, Neureuther Str. 31; Bh. Dr. von Wehner. —
ohnhaus, Isabellastr.; Bh. Dr. von Wehner. —
ohnhaus, Solalindenstr. Pl. Nr. 283½; Bh. Teuber. —
ohnhaus, Valley- und Khidlerstr.; Bh. Dr. Gilmer. —
Wohnhäuser, Valleystr., Haus F u. J; Bh. Dr. Gilmer. —
ohnhaus, Geisenbrunner Str.; Bh. Johann Koller. —
ohnhaus, Bannwaldseestr.; Bh. Lutzenberger. —
ohnhaus, Kiliansplatz 4; Bh. Alois Dichtl. —
ohnhaus, Degenfeldstr. 5; Bh. Meusel. —

Pfa'z.

Geplante Bauvorhaben:

ach. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
lorf. Wartesaal; Bh. Gemeinde. —
urg. Schlachthof; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt mburg. —
tein. Jugendherberge; Bh. Gemeinde. —
ental. Umbau Gymnasium; Bh. Stadtgem. —
rheim b. Grünstadt. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

gart. 3 Zweifamilienhäuser, Wagenburgpl. 34, 36, 38; Bh. F. Lamrt. —
nfamilienhaus, Herm.-Pleuer-Str.; Bh. F. Balbach. —
nfamilienhaus, Ecke Bopserwald- u. Wernhaldenstr.; Bh. P. essinger. —
ohnhaus, Etzelstr.; Bh. Gemeinn. Baugenoss. „Neue Wohnung" G. m. b. H. —
nfamilienhaus, Föhrenwaldstr.; Bh. A. Berhardt, Parz. 3419/1. —
Einfamilienhäuser, Kirchstr.; Bh. E. Haller. —
emeindehaus, Rathausstr. 5; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —

Geplante Bauvorhaben:

ingen. 24 Wohnungsneubauten, Typ Dold; Bh. Stadtgem. Tuttgen; Arch. Stadtbauamt Tuttlingen. —
Doppelwohnhäuser; Bh. Siedlungskolonie Tuttlingen; Arch. Widann, Tuttlingen. —
eihenwohnhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
vigsburg. 12 Wohnungsneubauten; Bh. Stadtgem. Ludwigsburg; rch. Stadtbauamt Ludwigsburg. —
lingen. Hallenbad, an der Alb- u. Burgstr.; Bh. Stadtgem.; Arch. adtbauamt. —
singen. Gemeindehaus mit Festhalle; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtauamt. —
ingen. Mädchenschulhaus; Bh. Stadtgem. Nürtingen. —
gen a. d. Donau. 1 Reihenhaus, 2 Doppelwohnhäuser, 2 Einfamilienohnhäuser; Bh. Heimstättenbauverein Mengen a. d. Donau. —
ndorf a. N. Bahnhofserweiterungsbau; Bh. u. Arch. Reichsbahnerwaltung Oberndorf. —
ingen-Steig. 35 Wohnungsneubauten; Bh. Siedlungsverein Geisngen. —
ang b. Stuttgart. Wohnhaus; Bh. Adolf Dreher, Botnang; Arch. eorg Mangold in Botnang. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

ngen i. B. 6 Wohnungsneubauten; Bh. Gemeinde. —
en a. H. Zweifamilienwohnhaus, zweistöckiges Reihenhaus, Gartenadt; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft Singen a. H. —
ingen. Stockwerksaufbau St. Josefskrankenhaus; Bh. Gemeinde. —
lshut. Geschäftshaus, Ecke Waldeck- u. Friedr.-Ebert-Str.; Bh. auverein Waldshut. —
ach. Jugendheim; Bh. Gem. Ostrach. —
burg i. Brsg. Häuserblockneubauten IV u. IVa, Emmendinger Str.; h. Stadtgem. Freiburg; Arch. Städt. Hochbauamt; Ausf. Bauhütte raun u. Roth, Josef Hasler, E. Eckert, Freiburg i. Brsg. —
heim. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
chsee. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
chluchseekraftwerk; Bh. Badenwerk A. G. Karlsruhe; Arch. Bad. Vasser- u. Straßenbauamt Freiburg i. Brsg. —
loch. Brückenerweiterung, Torbrücke; Bh. Stadtgem. Wiesloch. —
Badenweiler. Familienschwimmbad; Bh. Stadtgem. Badenweiler. —
Freiburg i. Brsg. Familienschwimmbad; Bh. Stadtgem. Freiburg; Arch. Stadtbauamt Freiburg. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Mehrfamilienwohnhaus, Reiherstieg 33; Bh. Arch. W. Saueracker, Hüxstr. 18. —
— 18-Fam.-Haus, Reiherstieg 35; Bh. Wilh. Aselmann, Gloxinstr. 9; Arch. W. Saueracker, Hüxstr. —
— Mehrfamilienhaus, Reiherstieg 53; Bh. A. Dinter, Falkenstr. 4. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Danziger Str. 22—24; Bh. Arch. Schweinfurt und Siebert, Schüsselbuden 16. —
Strecknitz. 3 Doppelwohnhäuser, Beim Stadthof 3—5, 7—9, 11—13; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Lübeck, Hundestr. Nr. 49—51. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Haarenfeld; Bh. Carl Rose, Haareneschstr. 47; Ausf. Joh. Oeltjenbruns, Oldbg.-Friedrichsfehn. —
— Wohnhaus, Antonstr.; Bh. H. Busker, Am Schießstand 21; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— 24 Wohnhäuser, Schützenweg; Bh. Oldenburger Wohnungsbau-G. m. b. H., Margaretenstr. 4. —
— Wohnhaus, Borchersweg; Bh. G. Baars, Sprungweg; Ausf. Fr. Kläner, Bremer Chaussee. —
— Wohnhaus, Bloherfelder Chaussee; Bh. H. Hecker, Bloherfelder Chaussee 13; Arch. Joh. Witte, Nikolausstr. 9. —
— Wohnhaus, Bremer Chaussee; Bh. Joh. Görtemaker, Kaserne IIa; Ausf. Joh. Barkemeyer, Uferstr. 32. —
— 8 Wohnhäuser, Mittelweg; Bh. Gemeinn. Siedl.-Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Rebenstr.; Bh. u. Ausf. Karl Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Schützenhofstr.; Bh. Joh. Brokate, Schützenhofstr. 24; Ausf. H. Wragge, Anton-Günter-Str. 4. —

Aus der Bautätigkeit.

Ahlen i. W. In der Aufsichtsratssitzung des Bauvereins Glückauf wurde beschlossen, weitere 25 Wohnungen im Anschluß an die neue Siedlung zu bauen. Mit den Vorarbeiten soll sofort begonnen werden. —

Bielefeld. Die Melanchtonstraße soll mit einem Kostenaufwand von 90 000 M. verlängert, die Finkenstr. weiter ausgebaut und der Finkenbach überwölbt werden. Bausumme 450 000 M. —

Bochum. Die Stadt beabsichtigt eine kathol. Volksschule zu errichten. Das Bauamt übernimmt die Bauleitung. Kostenpunkt 500 000 M. —

Bochum. Im neuen Reichshaushaltsplan fordert das Reichsfinanzministerium 200 000 M. für den Neubau eines Hauptzollamtes, sowie für den Neubau eines Zollamts in Gelsenkirchen 115 000 M. —

Bochum. Die Kommunalbank A. G. Bochum will ein Bankgebäude errichten. Baubeginn wird noch bekanntgegeben. —

Braunschweig. Die Braunschweigische Staatsregierung will die Staatsstraßen einer durchgreifenden Reparatur unterziehen. Das soll im Rahmen eines Bauprogramms erfolgen, das in längstens 10 Jahren durchgeführt werden soll. Die Gesamtausgaben werden mindestens 10 Mill. M. betragen. Als erste Rate wurden 1 Mill. M. in den Staatshaushaltplan für 1927 eingestellt. —

Breslau-Lilienthal. Die Leitung des Barmherzigen Bruderklosters in Lilienthal wird demnächst mit dem Erweiterungsbau des Krüppelheimes beginnen. —

Breslau-Rosenthal. Die Gutsverwaltung Rosenthal läßt ein neues Wohnhaus erbauen. —

Dieselbe Gesellschaft will an der Grafen- und Hüttenstraße ein Hochhaus errichten. —

Bottrop. Neubau des kathol. Krankenhauses an der Overbeck- und Kirchhallenerstraße. Baubeginn baldigst. —

Bottrop. Der Bau des Bergreviergebäudes an der Moltkestraße steht bevor. Die Pläne sind in der Bearbeitung. —

Cleve. Die Stadtverordnetenversammlung Rheinberg beschloß einstimmig die Errichtung einer städt. Wasserleitung. Die Kosten in Höhe von 315 000 M. sollen durch Anleihe aufgebracht werden. —

Dülken. Die Pläne einer umfangreichen Erweiterung des St. Cornelius-Hospitals sind soweit gediehen, daß mit dem kommenden Frühjahr die Bauarbeiten in Angriff genommen werden können. —

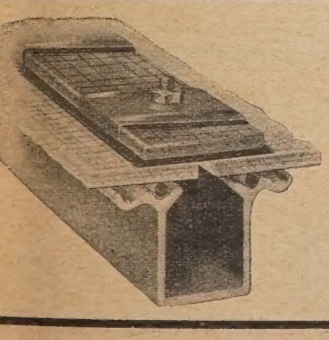
Dätgen (Krs. Bordesholm). Die Schulgemeinde plant die Errichtung eines neuen Schulhauses auf dem jetzigen Spiel- und Turnplatz an der Dorfstraße. —

Essen. Die kathol. Kirchengemeinde St. Petrus beabsichtigt einen Kirchenbau zu errichten. Bauleitung hat der Architekt Dipl.-Ing. Thun in Essen, Altenessener Str. —

Die kathol. Kirchengemeinde St. Engelbert beabsichtigt auf der Kurfürstenstr. eine weitere Kirche zu errichten. —

Frankenhausen a. Kyffh. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (Berlin-Zehlendorf) will für seine Mitglieder in der Umgebung des „Hermann-Hedrich-Heims" 15 Wohnungen errichten. —

Frankfurt a. M. Auf der Starkestr. will die evgl. Stadtsynode ein Vereins- und Versammlungshaus errichten. —



Kittlose Glasdächer

WEMA D. R. P.

mit rostsicheren Glasdeckschienen sind garantiert wasserdicht

I. EBERSPÄCHER

GLASDACHWERK ✓ ESSLINGEN a. N. 8

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität

Ernst Herrschuh, Siegmar-Chemnitz (147).

Gelsenkirchen. Der Stadtteil Ükendorf (katholische Kirchengemeinde St. Josef) beabsichtigt eine Kirche zu errichten. —

Goslar. Der Bau des neuen Finanzamtes wird in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden. —

Goslar. Die Stadt plant den Bau eines Volksschulgebäudes. —

Göttingen. Die Turngemeinde von 1848 plant die Erbauung einer großen Turnhalle, die für das gesamte Turnwesen Göttingens bestimmt sein soll. —

Grüne bei Iserlohn. Wie der Amtmann Lehmann in der Gemeinderatssitzung mitteilte, plant die kathol. Kirchengemeinde die Errichtung eines Jugendheimes in der Gründe. Hier sollen eine Kleinkinderschule, Nähschule und ein Saal untergebracht werden. Im ersten Stockwerk will man Wohnungen einrichten. —

Hamburg. Von den zuständigen Behörden ist dem neuesten Entwurf über die Fortsetzung des 1914 unterbrochenen Kurhausbaues die Genehmigung erteilt worden. Die Baukosten sind zu 525 000 M. veranschlagt worden. —

Hamburg. Die Bürgerschaft genehmigte das Projekt der neuen Elbbrücke, veranschlagt auf 3½ Mill. M. —

Herne i. W. Für den Erweiterungsbau der Friedhofskapelle und zur Schaffung von Unterkunftsräumen sowie für die Errichtung eines Gebäudes am Eingang zum Südfriedhof bewilligte die Stadtverordnetensitzung 55 000 M. —

Hermühlheim bei Köln. Das Gemeindebauamt hat einen Bauplan für einen Postneubau aufgestellt. —

Hörde i. W. Die Stadt plant eine Siedlung von 18 Wohnungen. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden.

Iserlohn. Krankenhauserweiterung. Bauherr ist die kathol. Kirchengemeinde. Bauleitung Arch. Karl Pehle, Letmate, Ögerstr. 1. Baubeginn baldigst. —

Iserlohn. Spritzenhaus für die Freiw. Feuerwehr. Das Projekt befindet sich in Bearbeitung. —

Kiel. Nachdem der Hechtsche Kohlenplatz am Neumarkt in den Besitz des Bankhauses Ahlmann übergegangen ist, wird jetzt von Architekt Stapf an den Plänen eines Bankneubaues mit der Hauptfront nach dem Kleinen Kiel gearbeitet. —

Köln. Die kathol. Pfarrgemeinde St. Engelbert in Deuz, Humboldkolonie, beabsichtigt an Stelle der niedergelegten Notkirche an der Grembergstr. eine Kirche zu errichten. —

Koswig (Anhalt). Die hiesige Zündholzwarenfabrik will im Frühjahr eine bedeutende Erweiterung ihrer Betriebsanlagen durch Neubauten vornehmen. —

Kreuznach. Bei dem Dorfe Niederhausen an der Nahe wird in diesem Jahre ein Wasserkraftwerk zur Errichtung kommen. —

Langenberg. Die Stadt hat sich entschlossen, in der Nähe des Rhein-Ruhr-Senders eine Gaststätte — das Hordthaus — zu errichten. Neben Restaurationsräumen und Terrassen wird das Gebäude eine Jugendherberge mit 36 Betten sowie ein Sportlerhaus mit Umkleideräumen, Bädern und Massageräumen erhalten. Ferner Gastzimmer mit Bädern. —

Langenbielau. An Stelle des durch Sturm zerstörten Holzbaues soll in Neubielau ein neues massives Stationsgebäude mit Wohnung für den Vorsteher errichtet werden. Bauherr ist die Verwaltung der Eulengebirgsbahn Firma Lanz & Co. —

Die Stadtverordnetenversammlung hat den Erweiterungsbau des Realgymnasiums mit einem Kostenaufwande von 150 000 M. beschlossen.

Lüben i. Schl. Der Bau eines Bürgermeisterwohnhauses mit einem Kostenaufwande von 40 000 M. fand die Genehmigung der letzten Stadtverordnetensitzung. —

Lichtenfels (Oberfranken). Der Bezirkstag genehmigte die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses Hochstadt b. Lichtenfels. Das Projekt des Bezirksbaumeisters Leithner wurde angenommen. Es soll nun ein Erweiterungsbau aufgeführt werden, der mittels eines Ganges mit dem derzeit bestehenden Krankenhaus verbunden wird. Die erforderlichen Mittel von 170 000 M. wurden ebenfalls bewilligt. —

Liegnitz. Die Stadtverordnetenversammlung hat den vom Magistrat mit der Reichsbahndirektion abgeschlossenen Bahnhofsumbauvertrag angenommen. Die Stadt streckt der Reichsbahn ein Baukapital von 4¾ Mill. M. vor. —

Lübeck. Der Landesausschuß für den Landesteil Lübeck bewilligte 75 000 M. für ein neues Gelände des Reform-Progymnasiums. —

Magdeburg. Die Magdeburger Stadtverordnetenversammlung beschloß 2¼ Mill. M. zum Bau einer Stadthalle zur Verfügung zu stellen. welche auf dem städt. Ausstellungsgelände gebaut und bereits zur Dtsch. Theaterausstellung im Mai in Benutzung genommen werden soll. —

Ein Großhotel ersten Ranges soll noch in diesem Jahre dahier errichtet werden. Der bekannte Erfurter Hotelfachmann, Kommerzienrat Kossenhaschen, der das Hotel „Magdeburger Hof" in Magdeburg erworben hat. hat nunmehr auch das der Stadt Magdeburg gehörige danebenliegende Hotel „Kaiserhof" gekauft. Die sich im „Magdeburger Hof" im Erdgeschoß befindlichen vermieteten Geschäftsräume sollen bei der Neueinrichtung des Hotels diesem wieder angeschlossen werden. —

Menden b. Iserlohn. Die Rhein.-W. Elektrizitätsversorgungsgesellschaft erwarb am Böspederweg ein Gelände von mehreren Morgen, um daselbst ein großes Umschalthaus zu errichten. —

München. Die Eisenbahnerbank hat unweit Großhesselohe innerhalb des Münchner Burgfriedens ein Grundstück angekauft, um dort eine Einfamilienhaus-Siedlung zu errichten. —

Neheim. Die Stadtverordnetensitzung genehmigte die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 52 000 M. für Neuanlagen auf dem städt. Schlachthof. —

Neumarkt i. Schl. Die Stadt plant den Bau eines Wohn[hauses] vier Dreizimmerwohnungen und zwei Zweizimmerwohnungen [und] Wohnhauses mit zwei Dreizimmerwohnungen. — Der Schulv[orstand] den Bau eines Schulhauses. —

Neusalz a. O. Die Stadt plant die Einführung einer [Ab]kanalisation. —

Oberglogau (Schles.). In der Stadtverordnetensitzung [wurde] Bau einer Turnhalle für die Aufbauschule beschlossen. —

Obernigk (Schlesien). Die Gemeindevertreter beschlossen [den Bau] eines Wasserwerks, dessen Kosten durch eine Anleihe von [500 000 M.] aufgebracht werden. —

Sagan (Schlesien). Der Kreistag bewilligte 204 600 M. [für den Bau] einer Chaussee Groß-Reichenau, Kreisgrenze Crossen. Zu Stra[ßenbau] nimmt der Kreis eine Anleihe von 500 000 M. auf. —

Sangerhausen. Erweiterung des Volksschulhauses III [für das] Gymnasiums sowie Bau einer neuen Turnhalle. 500 000 M. —

Schleswig. Das neue Postgebäude soll gegenüber dem [Bahnhof] den Anlagen errichtet werden. —

Sternberg (Mecklbg.). Der Neubau einer Schule kommt [demnächst] zur Ausführung. Zwei Pläne liegen bereits vor. —

Stuttgart. Der Gemeinderat stimmte der Herstellung [einer Ver]bindungsstraße zwischen der Weimarstr. in Cannstatt und dem [städtischen] Krankenhaus zu. Kosten: 150 000 M. —

Tengern (Westfalen). Ein neues Kleinbahnhofsgebäude [soll] die Direktion der Wallücke-Bahn zu errichten. —

Travemünde. Der Wasserflugplatz soll möglichst bald [ausgebaut] werden, zu welchem Zweck das Reich, Hamburg und Lübeck [eine] meinsame Gesellschaft bilden. Gesamtkosten 1 Mill. M. —

Velbert. Die Stadtverordneten genehmigten die Erweit[erung der] Gasanstalt durch den Bau eines neuen Gasometers, sog. troc[kenbe]hälters. —

Waldenburg i. Schl. Die Allgem. Krankenkasse plant den [Bau] Krankenhauses mit einem Kostenaufwande von 450 000 bis 500 [000 M.]

Wanne-Eickel. Das Presbyterium der evangl. Gemeinde [will] Gemeindehaus zu errichten. Baubeginn wahrscheinlich im F[rühjahr].

Warnemünde. Dem neuesten Entwurf zum Kurhausneuba[u] von den zuständigen behördlichen Stellen die Bewilligung er[teilt]. Kosten sind auf 525 000 M. veranschlagt. Man glaubt, den Ba[u]. Beginn der Badezeit des Jahres 1928 bewerkstelligen zu k[önnen].

Warnemünde. Eine Luftschall-, Wasserschall- und Funksig[nal]station soll vom staatl. Wasserstraßenamt Warnemünde eingerichte[t] werden. Zu diesem Zweck soll das Bürohaus der Warnemünder Lot[sen] durch einen Anbau (als Maschinenhaus) erweitert werden. —

Wattenscheidt. Die Stadt beabsichtigt den Ausbau des Gy[mnasiums] baldigst vorzunehmen. —

Zella-Mehlis. Für die nächsten Jahre ist eine wesent[liche] weiterung der Bahnhofsanlagen vorgesehen. —

B. Ausland.

Ägypten. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Kair[o] den Bau eines Stauwerkes nebst Hilfswerken am Nil in der [Nähe von] Nag Hamadi aus. Die Unterlagen sind bei der Gesandtsc[haft] ägyptischen Regierung in Berlin einzusehen und sind von [dort] schreibenden Stelle gegen Zahlung von 20 ägyptischen Pfund [und] Hinterlegung von 5000 ägyptischen Pfund zu erhalten. Endt[ermin] der 25. April d. J. —

Belgien. Der Bau eines Außenhafens wird im Norden Bri[ssels] plant. Durch diesen wird Brüssel nach Norden über die N[ordsee] Antwerpen und nach Süden durch Sambre und Maas mit Charl[eroi] Verbindung erhalten. Die Kosten für die gesamten Bauten bela[ufen] auf rund 75 Mill. Fr. Zunächst soll der Bau eines Kais von 6[00 m] Länge, der einen Kostenaufwand von 10 Mill. Fr. erfordert, in [Angriff] genommen werden. —

Bulgarien. Die Stadtverwaltung der Stadt Sofia plant di[e Durch]führung großer Bauten, und zwar einer Reihe städtischer Badea[nstalten] den Bau einer städtischen Molkerei und einer neuen Markth[alle], Asylen, Kinderheimen usw. Mit den Bauarbeiten soll schon i[m Früh]jahr begonnen werden. —

Die Elektrifizierung Bulgariens ist in vollem Aufbau [begriffen]. Nachdem die Elektrifizierung der Hafenstadt Widin, der Stadt [Plewna] und der Industriestadt Gabrowo beendet ist, soll nun auch für [die] Küstendil eine elektrische Anlage gebaut werden. Auch i[n] anderen größeren und kleineren Städten sind elektrische Anla[gen] jektiert worden. da Wasserkräfte in dem gebirgigen Land fas[t] vorhanden sind. Der Bau der Anlagen wird größtenteils an [deutsche] Firmen vergeben, die Lieferungen werden durch Ausschreibun[g] geben. —

Ecuador. Die Stadtverwaltung von Quito hat den Bau einer [Elektri]kraftanlage von 3000 PS beschlossen. Die Arbeiten sollen ausges[chrieben] werden. Eine ähnliche Anlage soll für die Stadt und de[n Hafen] Guayaquil geschaffen werden. Näheres ist bei beiden Stadtverw[altungen] zu erfahren. —

Mexiko. Die Regierung hat den Bau einer Talsperre im La[uf des] Rio Lerma Topuxtepec beschlossen. Zur Finanzierung des P[rojekts] ist die Summe von 5 Millionen Dollar ausgesetzt worden. Näh[eres] durch das Bewässerungs-Departement der amerikanischen Regie[rung] Erfahrung zu bringen. —

Spanien. Das Verkehrsministerium plant einen umfangreich[en Aus]bau der spanischen Eisenbahnlinien. Es hat zu diesem Zweck [einen] Kredit von 696 Millionen Pesetas beantragt. der durch den Mi[nister] genehmigt worden ist. Für den Neubau projektierter Eisenbahns[trecken]

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich der ideale Unterboden für Linoleum

Geg[ründet] 189[9]

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071

Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

148 Millionen Pesetas und für Erneuerung und Umbau des be-
len Eisenbahnnetzes 490,1 Millionen Pesetas verwandt werden. —

chechoslowakei. Wie verlautet, beabsichtigt eine Gesellschaft, an Spitze ein Wiener Großfinanzier steht, in Prag ein großes ten- und Revuentheater zu erbauen. Das Varieté in Karlin soll gelegt und an dessen Stelle ein moderner Neubau errichtet . —

ne Gruppe von Schweizer Fachmännern, die über in- und aus- hes Kapital verfügen, beabsichtigt auf dem Platz der Republik richtung eines riesigen Hotels. Der Neubau soll auf das rtabelste ausgestattet werden und an Schönheit, Bequemlichkeit weckmäßigkeit alles bisher Gebotene übertreffen. Es wird be- tigt, den Bau bis 1928 fertigzustellen. —

irkei. Die Stadt Brussa soll zu einem modernen Kurort aus- werden. Der Exkedive Abbas Hilny Pascha hat zu diesem mit einem Anfangskapital von 600 000 türkischen Pfund eine schaft gegründet, die das Projekt zur Durchführung bringen wird. rbeiten werden in Kürze beginnen. Der Bau großer Hotels steht lem zu erwarten. —

as Verkehrsministerium plant einen großzügigen Aus- und Neu- on Landstraßen. Es ist eine Kommission eingesetzt worden, die orarbeiten in die Wege leiten wird. —

Wer liefert?

rten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße unter Angabe der Nummer.)

8 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Eindecken einer Scheune.
9 Wer liefert oder stellt her? Schiebefenster mit Beschlägen, wie sie in den Vereinigten Staaten gebraucht werden.
0 Patentgardinenhaken.
1 Welche Dachziegelwerke in Nordwestdeutschland stellen erstklassige dunkelbraun engobierte Hohl- und Hohlfalzziegel her?
2 Metallfliesen.
3 Wer liefert die maschinelle Anlage für Preßluft-Spritzputzverfahren und Sandstrahlgebläse.

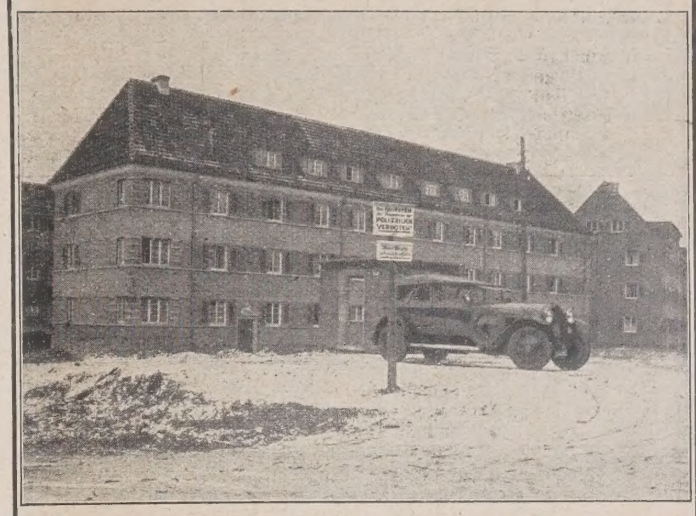
Beilagen-Hinweis.

er neue Glockenheizkessel der Firma Ingenieur-Büro n, Kiel-Wellingdorf, Wehdenweg 4, welcher sich durch ohe Ausnutzung der Heizkraft der Brennstoffe auszeichnet, eignet als wirklich sparsam arbeitender Heizkessel für Warmwasserrgung und Dampfheizung, hauptsächlich für Kleinhäuser und ngen. Auf dem Prospekt, der der heutigen Ausgabe beigefügt id aus dem die einzelnen Daten über Verbrennungsversuche sowie en und Preise genau ersichtlich sind, weisen wir ganz besonders hin.

Der Gesamtauflage der vorliegenden Ausgabe ist ein Prospekt der a Kleine u. Stapf G. m. b. H., Berlin W 35, betreffend: natium", beste Schalldämpfung für massive Decken, beigegeben, den nseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen. —

P. R. P. **BAUWEISE FRANK** P. R. P. ang.

Holz- oder Eisenkonstruktion in Verbindung mit Isolierbeton für Wände, Decken und Dach. Mechanisierte, normalisierte Ausführung, kürzeste Bauzeit, Einsparung an Gesamtbaukosten, wärmehaltend, feuersicher usw.



175 Wohnungen für die Stadtgemeinde Stuttgart

Näheres über die schlüsselfertige Ausführung
von
INDUSTRIE- UND WOHNHAUSBAUTEN
GESCHÄFTS- UND LAGERHAUSBAUTEN usw.
mit ortsansässigen Unternehmern und Handwerkern durch

ALFRED FRANK·STUTTGART
Fernspr. 63637 Reinsburgstr. 27 A Draht: Frankbau.

JALOUSIEN liefert **Heinrich Freese** G. m. b. H.
Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33-34
Telephon: Pankow 500—501

Verdingungen·Wettbewerbe·Verkäufe·Kaufgesuche·Vertretungen

WETTBEWERB!

n Übereinstimmung mit dem Wettbewerbsausschuß des Verbandes scher Architekten- und Ingenieur-Vereine und des Bundes Deutscher itekten haben wir eine Änderung der Bedingungen betr. Bengsplan für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt linburg beschlossen. Unsere Ausschreibung vom 27. November 1926 rt sich hiernach wie folgt:

An Preisen stehen nunmehr zur Verfügung:
eis 2000 M. / 2. Preis 1500 M. / 3. Preis 1000 M.

Dem Preisgericht gehören an:
1. Oberbürgermeister Drache in Quedlinburg,
2. Bürgermeister Boisly in Quedlinburg,
3. Professor Mühlenpfordt in Braunschweig,
4. Professor Raven in Braunschweig,
5. Regierungs- und Baurat Nicolas in Magdeburg,
6. Regierungsbaumeister a. D. Schmieden in Berlin-Lichterfelde,
7. Stadtbaurat Voß in Quedlinburg,
8. Stadtbaurat Laumer in Quedlinburg,
9. 3 Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung in Quedlinburg,
10. Stellvertreter:
a) Professor Dr.-Ing. Siedler in Berlin, Schöneberger Ufer 34,
b) Architekt Groß in Berlin-Charlottenburg, Leibnizstr. 46, für die Sachverständigen-Mitglieder;
c) Stadtrat Dr. Langlotz in Quedlinburg, für die übrigen Mitglieder.

Unterlagen können gegen Einsendung von 10 M., welche bei Einung eines Entwurfes erstattet werden, von dem städtischen bauamt, Quedlinburg, Rathaus, Zimmer Nr. 25, bezogen werden. Diejenigen Bewerber, welche die Unterlagen bereits bezogen n, werden die Ergänzungs- bzw. Abänderungsbedingungen im e der nächsten Tage ohne Aufforderung kostenlos erhalten. Der in für die Einreichung der Entwürfe wird bis zum 21. März 1927, ds 6 Uhr, verlängert.

Quedlinburg, den 21. Januar 1927.

Der Magistrat.

Seit 30 Jahren bestehende Industr.-

Bauunternehmung

des Hoch- und Tiefbaues mit techn. Nebenbetrieben ist bei stiller Beteiligung des bisherigen Inhabers unter günstigen Bedingungen an nur bestens empfohlene Fachleute

zu verkaufen

oder zu verpachten. — Angebote unter Sch. 2677 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Oesterreichische Bauunternehmung

sucht eine Lizenz für die Herstellung von

Eisenbeton-Pfählen

nach einem neuen, bestbewährten Verfahren zwecks Ausführung in Oesterreich zu erwerben.

Angebote unter E. 2629 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Neue Anregungen Neue Einfälle » » gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönst. Erscheinungen der modernen künstlerischen Kultur, dem vom Univers.-Professor Dr. Fritz Burger, München, begründeten und von Univers.-Prof. Dr. A. E. Brinckmann, Köln, herausgegebenen „Handbuch der Kunstwissenschaft". In geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Univers.-Prof., mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck u zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck. **Nur 8 Mk.** **Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug.** Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz) — „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch) — „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berl. Tagebl.). **Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.** Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam

Villenbau zu vergeben!

Beabsichtige in **Niederschönhausen / Nordend** auf meinem Grundstück eine Villa von 34 m Breite und 14 m Tiefe mit entsprechenden Räumen aus eigenen Mitteln sofort zu bauen. **Bauzeichnung usw. ist vorhanden.** Gefl. Zuschriften von Baufirmen mit prima Referenzen unter **N. 67 an Gerstmann's Annoncen-Expedition, Berlin, Alexanderplatz 1,** erbeten.

Für einen hervorragenden neuen **gesetzl. gesch.**

Massenartikel

der Baubranche, große Verdienstmöglichkeit enormes Absatzgebiet, sind in allen größeren Städten nebst deren Umgebungen

Alleinvertretungen

zu vergeben. — Es wollen sich nur gut eingeführte Vertreter des Baufaches melden.

Georg Schuster, Gauting Obb.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.

Soeben erschien:
Das eigene Heim
von Architekt Richard Gebhardt
Mit 92 Abbildungen von Villen, Landhäusern, Ein- u. Mehrfamilienhäusern
Preis 3 Mark
Willy Geißler Verlag
Berlin SW 61/E.

Zu verkaufen

1 SEILBAHN

660 m lang, im Gewicht von rd. 150 t, mit 7,5 hl Wagen, 8 Portalstützen $3^1/_2$–8 m, einer Leistung von 105 t/Std., einer Seilgeschwindigkeit v. 2,5 m/sek., Konstruktion Bleichert, zum Preise v.

rd. 23000.— RM.

Besichtigung auf dem Werk jederzeit.

Anfragen unter V. 2689 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Sägewerk

mit Holzhandlung im südl. Baden gelegen. Voller Betrieb, hochrentabl. Unternehmen,

verkäuflich.

Anzahlung 20000 Rm

Auskunft erteilt

Walter & Weber
Stettin, Postfach 91.

Ein Lehrheft über Grad- und Kehlbogen-Schiftung

ohne Grundrißvergatterung. Über 50 Proz Lohnersparnis sind zu erzielen, Reißböden mit Bretter werden damit erspart und die ganzen Aufrisse in ein Drittel Arbeitszeit erledigt. Treppenaufrisse mit direkter Schwungsicherheit der Wangen und Bauschiftung nach Berechnung mit Verhältniszahlen ohne Kopfzerbrechen. Hierbei kann auch meine Wurzeltabelle gebraucht werden. Das öftere Ansetzen der Winkelbretter wird überflüssig. **Dieses Büchlein kostet nur 1.50 Mark.** Per Nachnahme 30 Pfg. mehr. Meine Neuerung ist in der Gewerbeausstellung mit Diplom ausgezeichnet.

Jakob Dott, Holzwerke, Neuwied a. Rh. 1

SCHAUBILDER

IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT

Zentralheizungen

Wilhelm Borchert
Berlin - Südende
Berliner Str. 20
Tel.: Südring 1048/49

Finanzierung

von Wohnhaus-Neubauten durch
Bindewald,
Bürgermeister a. D., Steuer-Jurist in Wernigerode, Breite Str. 14

Neue Auflage von **Lueger, Lexikon**

der gesamten Technik. **Bd. I u. II à 45.— M.** Auch geg. Monatsraten von 5.— M. **ohne Zuschlag.** **Hermann Meusser** Fachbuchhandlg. BERLIN W 57/42 Potsdamer Str. 75

Zahle 3%

der Bausumme **bei Vertragsabschl.** für Nachweisungen **von Wasserleitungsbauten, Kanalisationen, Erd- und Betonarbeiten.** Off. an Schließfach 34, Saalfeld a. S.

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Fachgebiet:
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Sondergebiete u. a. Vollständige eiserne Hallen und Brücken. Schwierige stat. unbestimmte Systeme.

Fabrikation von
Fenstern u. Türen
nach d. deutsch. Normen oder eigenen und gegebenen Entwürfen.
Lieferzeit kurzfristig.
Paul Hunger, Werdau i. Sa.
Brühl 15.

100 Rasierklingen
5,80 M. frko.
Nichtgef.: Geld zurück.
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde - Lehe

Zu kaufen gesucht:
Eine Betonmischmaschine
für 1 m³ Beton
eine Biege- und Schneidemaschine
für Betoneisen 50 mm
Angabe von Preis, Fabrikat und Umschreibung unt. St. 2605 a. d. Dtsch. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Perspekt
in Aquarell, E und Feder li
Perspektiven
Dresden-A. 16, Comeni

Dr.-Ing. Theodor Ge
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nolle
Büro für statische Berechnungen und von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkons Fundierungen. Bauberatung, Gut

Zu verkau

zwei Buckauer Einp
Bagger, Type E 250 / 10-12,5
ohne elektrische A waggonverladen, z von RM. 40 000.— 70 000.— beide zusa
Besichtigung auf dem Werk j
Offerten erbitte unter U. 2687 an die Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Plattierungsarbeit

werden fachmännisch u. sauber aus größere Objekte nach freier Verein
Wilh. Schöpe, Hambur
Valentinskamp 72.

Licenzvergeb

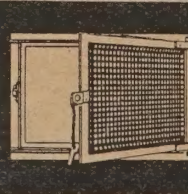
an in- und ausl. Bauunternehmungen artige, zum Pat. angem. **Fundieru fahren.** Anfragen mit gen. Ang. u. „Monopolstellung" an **Wilh. Ernst** Berlin W 66.

Wer baut

besonders preiswerte einfache aber stabile und evtl. transport
Winterfrainingsha
für alle Sportarten, in Größe vo 50×100 m. Angebote in Eisen-, B Beton- od. Wellblechkonstruktion von nur leistungsfähigen Firmen **B. L. 36993** an Rudolf Mosse, Br

Hochbau **Tief**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsich
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Sys für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonk
Dipl.-Ing. Edgar Schmi
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde We Zehlendorfer Straße

BESTER SCHUTZ GEGEN EINBRUCH UND UN



Fife Kellerfe D.R.

ESSENER METALLWERKSTÄTTEN · L. LEINER G.
TEL.-ADR.: GIFEGA ESSEN · FERNR. 1791

Nu

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Firma Lothar Messow, Berlin W 57, Bülowstr. 88, ein weiten bekanntes Unternehmen der Parkett- und Linoleumbranche, am 27. Januar auf eine an Arbeit und Erfolgen reiche zwanzig-Tätigkeit zurückblicken.

den besten ihrer jeweiligen Eigenart ist es gelungen, den n Prüfungen, die der Krieg und die Inflationsjahre mit sich , nicht zu unterliegen. Es gehörte vor allen Dingen hierzu gefügtes Vertrauen nicht nur in den alten Kundenkreisen, auch in den Kreisen der Großlieferanten, um ein Geschäft ir bestehen, sondern höher steigen lassen zu können.

Geschäft in Parkettböden als besonders hochwertiges Bau- hat in den Jahren der unglückseligen Ersatzbaustoffe sehr n gehabt. Schon heute ist man sich in der Bauwelt aber klar, daß die Ersatzbaustoffe vielfach ein arger Mißgriff und nicht unerhebliche Summen des Nationalvermögens ver- et haben. Ein guter Parkettfußboden überdauert bei sach- Pflege Menschengenerationen und erweist sich somit als wie der billigste Patentfußboden irgendwelcher Art.

wünschen dem Geschäft Lothar Messow und seinem überaus Inhaber und gewiegten Fachmann ein weiteres Blühen seines es. —

Bautennachweis.

ne Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
ürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Cöpenick. Einf.-Haus, Friedrichshagen, Markgrafenstr.; Bh. W. wig, Fr., Friedrichstr. 25. —
hrfam.-Häuser, Cöp., A. d. Straße K, Haus a—c; Bh. Gemeinn. es. Bln.-Ost, Bln.-Johannisthal, Königstr. 1. —
Lichtenberg. Wohnhaus, Karlshorst, Bopparder- Ecke Weseler ie; Bh. u. Ausf. L. Katz, K., Drachenfelsstr. —
khalle, Li., Krimhildstr. 5/10; Bh. Deutsche Telefonwerke u. lindustrie A. G., das.; Ausf. F. Lange, Schöneberg, Martin- er-Str. 47/48. —
ad, Verw.-Gebäude, Li., Cöpenicker Chaussee; Bh. u. Ausf. ksamt Li. —
m.-Haus, Mahlsdorf, Cöpenicker Allee 118; Bh. B. Ströming, Cöpenicker Allee 117; Ausf. W. E. Brenneisen, Mahlsdorf-Nord. —
fam.-Haus, M., Landsberger Str. 78/79; Bh. E. Friedrich, M., wer Str. 184; Ausf. Gemeinn. Bau- u. Siedl.-Gen. Mahlsdorf- . —

Bezirk Steglitz. 6 Wohnhäuser, St., Borstellstr.; Bh. E. Drescher, Schlachtensee, Adalbertstr. 2. —
— Wohnhaus, Lichterfelde, Graben 7; Bh. Heim am Langgraben-Eck G. m. b. H., Li., Grabenstr. 8. —
— Zweifam.-Haus, Li., Carstennstr.; Bh. J. Presslmeier, Li., Schwarzdornweg 29. —
— 2 Garagen, Li., Hindenburgdamm 17; Bh. Hildebrandt, das. —

Bezirk Tempelhof. 2 Einfam.-Häuser, Lichtenrade, Kirchbachstr. 13; Bh. E. Kreßmann, Mühlhausen. —
— 2 Wohnhäuser, Li., Bahnhofstr. 23/24; Bh. E. Hübner, Li., Winterfeldstraße 7; Ausf. W. Dorn, Li., Grimmstr. 3. —
— Wohnhausgruppe, Mariendorf, Kurfürstenstr. 11/12; Bh. u. Ausf. W. Wilutzky, Ma., Blumenweg 15. —

Bezirk Treptow. Turnhallengeb., Oberschöneweide, Kottmeierstr.; Bh. Bezirksamt Treptow, Baudeputation. —
— 6 Wohnhäuser, Johannisthal, Trützschlerstr. 15/18; Bh. Deutsche Ges. z. Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —
— Gebäude f. 9 Kraftwagen, Joannisthal, Groß-Berliner Damm; Bh. Ambi Budd Preßwerk, das. —
— Sporthaus, Oberschöneweide, Sportplatz in der Wuhlheide; Bh. Grunderwerbsges. m. b. H., Berlin, Markgrafenstr. 40. —

Bezirk Wilmersdorf. Wohnhaus, Schmargendorf, Weinheimer Str. 17a; Bh. Prof. Dr. Lenz, Wi., Rüdesheimer Platz 6; Ausf. F.. Schopohl, Wi., Landhausstr. 25. —
— Verwalt.-Gebäude, Wi., Westfälische Str. 2/5; Bh. Reichsknappschaftsverein, Charlottenburg, Schillerstr.. 122/124; Ausf. „Domus" Bau A. G., Wi., Siegburger Str. 3. —
— Ausschankgeb., Grunewald-Forst, Im Jagen 5; Bh. M. Backe, Dahlem, Im Dohl 69; Ausf. M. Schulz, Schöneberg, Hauptstr. 11. —

Bezirk Zehlendorf. Zweifam.-Haus, Zdf., Buschstr. 7; Bh. G. Pigge, Steglitz, Düppelstr. 12. —
— Einfam.-Haus, Dahlem, Miquelstr. 67; Bh. Dr. Erythropel, Schöneberg, Meraner Str. 9. —
— Ateliergeb., Dahlem, Schorlemerallee 17b; Bh. Luckhardt u. Anker, das.; Bl. Torkretbauges., Berlin, Potsdamer Str. 13. —
— 36 Einfam.-Häuser, Zdf.; Straße 324, Block V und Va; Bh. Gem. Heimst.-Spar- u. Bau-A. G., Berlin, Sebastianstr. 37/38. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Kurze Str.; Bh. L. Vielhaber, Kurze Str.; Ausf. H. Sachs. —
— Wohnhaus, Berliner Chaussee; Bh. W. Hohm, Berliner Chaussee. —
— Wohnhaus, Wasserstr.; Bh. Fr. Gentzmann, Wasserstr.; Ausf. M. Popp. —
— Aufstockung, Brauerstr. 13; Bh. O. Freytag, Brauerstr. 13; Ausf. A. Schoepke. —

AUMESSE LEIPZIG

im Rahmen der Allgemeinen Messe

vom 6. bis 13. März 1927

Größte internationale Musterschau für alle Baustoffe und Artikel des gesamten Bau- und Wohnwesens / Neuzeitliche Bauweisen und Konstruktionen / Alle Arten neuzeitlicher Raumbeheizung / Bau- und Baustoff-Herstellungsmaschinen / Ausstellung von Straßenbaustoffen und Straßenbaumaschinen

Sonderabteilung:

ternationale Städtebau-Ausstellung

Ausstellung „Deutscher Marmor" des Bundes deutscher Marmorbruchbesitzer E. V. in Halle I des Ausstellungsgeländes

Sonderveranstaltung:

Siedlungswoche mit fachlichen Vorträgen und Besichtigungen neuzeitlicher Siedlungen

Tagungen verschiedener Fachverbände

Auskunft über die billigen Sonderzüge usw. vom

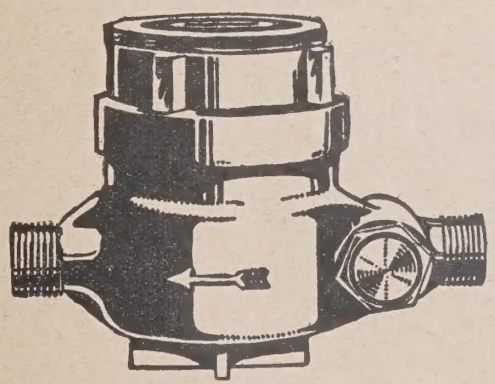
IPZIGER MESSAMT LEIPZIG

1265

Moderne Neubauten und Wohnungen

haben Heißwasser für Küche und Bad. Den Verbrauch des Heißwassers kontrolliert aufs genaueste unser

Flügelrad-Heißwassermesser Optima D. R. P.



Neueste Spezialkonstruktion. Einfachste Handhabung, bewährte Ausführung.

BOPP & REUTHER G·M·B·H

MANNHEIM-WALDHOF

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Erfurt. Wohnhaus, Epinaystr.; Bh. O. Breiting, Meyfarthstr. 22; Ausf. H. Meister, Straßburger Str. 16. —
— Wohnhaus, Epinaystr.; Bh. G. Waßmann, Meyfarthstr. 22; Ausf. H. Meister, Straßburger Str. 16. —
— Wohnhaus, Sophienstr.; Bh. A. Stauch, Steigerstr. 25; Ausf. Arch. Ahrens, Daberstedter Str. 4. —
— Wohnhaus, Sophienstr.; Bh. Fritz Hartwig, Karlstr. 7; Ausf. Ahrens, Daberstedter Str. 4. —
— 10 Wohnhäuser, Langer Graben; Bh. Baugenoss. Gartenstadt; Ausf. Schweizer, Alsenstr. 18. —

Provinz Westfalen.

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Erweiterungsbau des St. Marienhospitals, Südenwall; Bh. Kath. Kirchengemeinde „St. Agnes"; Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. 50/52. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. W. Schreier, Sedanstr. 59; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestraße. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. F. Schiffer, Sedanstr. 59; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestraße. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. K. Stork, Steinstr. 37; Ausf. Karl Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Großer Sandweg; Bh. H. Sundermann, Feidikstr. 60; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestraße —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Fabrikgebäude, Luxemburger Str. 280; Bh. Daimler-Benz A.-G., Erionshaus; Bl. Fr. Pilgram. —
— 2 Wohnhäuser, Markusstr. 61, Brühlerplatz 1; Bh. Eigenheim-Siedlung Kölner Vororte; Bl. Geh. Baurat Bing. —
— Garage, Bonner Str. 500; Bh. Joseph Berger, Sternengasse 67; Bl. Kurt Mostmann. —

Geplante Bauvorhaben:

Herzogenrath. Volksschule; Bh. Gemeinde; Arch. Rieve. —
Oberdollendorf. Jugendheim mit Kinderbewahranstalt, Turnhalle, Jugendherberge und Volksbad; Bhn. Kirchengem. u. Gem. Oberdollendorf. —
Brühl. Siedlung v. 60 Neubauten, An d. Römerstr.; Bh. Stadt. —
— Erweiterungsbau d. Rathauses; Bh. Stadt. —
Büsbach b. Stolberg. 16 Gemeindehäuser; Bh. Gemeinde. —
Münsterbusch b. Stolberg. Jugendheim; Bh. Kirchengem. Münsterbusch. —
Broich. Wohnungsbauten; Bh. Baugenossenschaft Broich. —
Brackelen b. Geilenkirche. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenoss. —
Münster (Eifel). Kneipheim, Stötener Str.; Bh. Stadt. —
Aachen. Fabrikerweiterungsbau, Süsterfeld; Bh. Schokoladenfabrik „Trumph", Leonh. Monheim. —
Remscheid. Finanzamt; Bh. Preuß. Regierung. —
Alsdorf-Busch. Kirche; Bh. Kirchengem. Alsdorf-Busch. —
Eschweiler b. Aachen. Umbauten im Schlachthof; Bh. Stadt. —
— 22klassige Sammelschule; Bh. Stadt. —
Cleve. Siedlung, Materhorner Allee; Bh. Stadt. —
Kirchrath-Holz. Kirche; Bh. Kath. Kirchengem. —
Kaalheide b. Kirchrath. Kirche; Bh. Kath. Gem. —
Kohlscheidt (Vorscheidt). Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengem. —
Moers. Zentralbahnhof; Bh. Reichsbahn. —
Elberfeld. Stadtbüchereigebäude; Bh. Stadt. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Handelskammer f. d. Wuppertaler Industriebezirk. —
— 2 Turnhallen; Bh. Stadt. —
Broich (Kr. Aachen). Einfamilienhäuser; Bh. Wohnungsfürsorge in Broich, Landkreis Aachen, m. b. H. —
Erkelenz. Landjägerwohnungen; Bh. Stadt bzw. Regierung. —
Würselen b. Aachen. 30—40 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Bank b. Kohlscheid. Kath. Kirche; Bh. St.-Marienkirchenbauverein. —
Alsdorf b. Aachen. Neu- u. Umbauten; Bh. Grube Anna. —
Duisburg-Meiderich. Tonhalle; Bh. Stadt. —
Aachen. Gr. Denkmal f. d. Gefallenen; Bh. Denkmalverein f. d. Gefallenen der ehemaligen Garnison e. V. —
Bardenberg. Schwimmanstalt, Am Knopp; Bh. Gemeinde. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Einfamilienhaus, Thorwaldsenstr.; Bh. Ph. Kirchhoff, Frankenallee 103; Bl. A. Weihreich, Hohenstaufenstr. 13. —
— Umbau und Erweiterung der Lagerhalle, Wendelsweg 64; Bh. Brauerei Henninger, Kempff, Stern A.-G., das.; Bl. J. L. Langeloth, Mörfelder Landstr. 61. —
— Garage, Hanauer Landstr. 123; Bh. Bay. Aktienbrauerei, das. —
— Garage, Taunusstr. 15; Bh. S. Flegenheimer, Corneliusstr. 32; Bl. Carl Pracht, Wittelsbacher Allee 114. —
— Wohnhaus, Odenwaldstr. 9; Bh. Gemeinn. Siedlungsgenoss. d. Frankfurter Polizeibeamten, Gutleutstr. 112; Bl. Hans Schönbein, Weißfrauenstr. 10. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bautzen. Achtfamilienhaus, Werkstattgebäude, Wagenschuppen, Dresdener Straße; Bh. G. Schreiber, Taschenberg 2; Arch. Jannasch, Schlachthofstr. 15. —
Dresden. Wohnhaus, Haydnstr. 61, Striesen, Flurst. 127c; Bh. Baugewerke Otto Meise, Borsbergstr. 37 b; Arch. K. Leichsenring, Eibenstocker Str. 10; Ausf. Otto Meise, Borsbergstr. 37 b. —
— Dreifamilienwohnhaus, Salzburger Str., Laubegast, Flurst. 276a; Bh. A. Wilhelm, Dr.-Laubegast, Dobritzer Str. 8; Ausf. G. Schwarzbach, Dr.-Laubegast, Österreicher Str. 28. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

München. 2 Wohnhäuser, Valleystr. Haus L u. K; Bh. D
— Wohnhaus, Gudrunstr. 5; Bh. Beamten-Wohnungsverein
— Wohnhaus, Merzstr.; Bh. Alfred Weimer. —
— Einfamilienhaus, Denninger Merzstr.; Bh. Alfred Weim

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Neustadt a. d. H. Schulhaus, Im Schöntal; Bh. Stadtgem.; bauamt. —
Freinsheim. Wohnhaus; Bh. Franz Christian Bruckmann. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Kassner. —
— Wohnhaus; Bh. Gust. Bertzell. —
— Wohnhaus; Bh. Franz Ott. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Ulm. Brücke, Schillerstr.; Bh. Stadtgem.; Arch. Städt. Ti
— Wagenhalle; Bh. Stadtgem.; Arch. Prof. Kenzinger, Stu Glöckle, Ulm. —
Schwenningen. Wohnungs- u. Siedlungsbauten; Bh Wohnungsbau-A.-G. Schwenningen. —
Donzdorf. Fabrik; Bh. Baumwollweberei Lenze. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Balzhausen, Amt Bonndorf. Wasserhochbehälter in Eis Gem. Balzhausen; Arch. Wasser- u. Straßenbauamt Bo
Emmendingen. Zweifamilienwohnhaus; Bh. Pfarrer Karl,
— Fabrikerweiterungsbau· Bh. Fa. Günzburger u. Haas. —
— Erweiterung des Volksbades; Bh. Stadtgem. —
Gernsbach i. B. Murgbrücke in Eisenbeton; Bh. Stadtgem
Kirchzarten am Engenwald. Wasserwerk; Bh. Gemeinde. —
Konstanz, Allmannshöhe. Wasserturm; Bh. Stadt; Arch. bauamt. —
— Jugendherberge; Bh. Stadt; Arch. Städt. Hochbauamt.
Häusern. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde. —
Pfullendorf. Turnhalle: Bh. Stadtgem. —
Villingen. Gewerbeschulerweiterungsbau; Bh. Stadtgem.; bauamt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. 12 Kleinwohnhäuser, Lehenerstr.; Bh. Bauver i. B.; Bl. Arch. A. Krieger. —
— Doppelwohnhaus, Staufener Str.; Bh. R. u. J. Zeiher u. Bl. Arch. H. Kiesel. —
— Betzenhausen. 6 Wohnhäuser, Siegsteinstr.; Bh mann; Bl. Firma Hopp & Hofmann. —
— Freiluftschule, Hirzberg; Bh. Stadt Freiburg; Bl. Städ amt. —
— Wohnhaus, Kandelstr.; Bh. u. Bl. Reichsbahnges. —
— 5 Doppelhäuser, Deichelweiherweg; Bh. Freiburger Gesellschaft; Bl. Arch. F. A. Müller. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kirchstr.; Bh. Fehrenbach; B & Hofmann. —
— Wohnhaus, Reutebachgasse; Bh. Ginter Lambert; Bl Holzer. —
— Wohnhaus, Wintererstr.; Bh. K. Schulze; Bl. B. Wildm
— Wohnhaus, Reischstr. 3; Bh. F. Genter Fidel; Bl. Arch.

Geplante Bauvorhaben:

Mückenloch. Kirche; Bh. Gemeinde; Arch. Oberkirchenra amt), Karlsruhe, Blumenstr. 1. —
Emmendingen. Achtfamilienwohnhaus, Bechererstr.; Bh. Arch. Stadtbauamt. —
Bodersweier. Volksbad; Bh. Gemeinde. —
Frickingen, Amt Überlingen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Singen a. H. Wohnhauskolonie; Bh. Bauverein deuts männer, Singen a. H. —
Wolfach. Wasserkraftanlage am Wittichertalbach; Bh. Friedr. Müller, Schenkelzell. —
Schiltach. Brücke über Unterwasserkanal; Bh. Fabrik Ho
Untersigningen, Amt Überlingen. Wasserkraftanlage a. hauseraach; Bh. Wilh. Rebstock. —
Konstanz. 224 Wohnungsneubauten, Markgrafen-, Els Fürstenbergweg; Bh. Stadtgem.; Arch. Städt. Hochbauar
— Zweite Rheinbrücke; Bh. Konstanz und Staat Baden; A bahndir. Karlsruhe, Brückenbauabteilung. —
Immenstaad a. B. Wohnhaus; Bh. Siegfr. Gleichauf. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im In- und A

Die Baggerarbeiten zur Vertiefung des Pregels und zur des Pregeldurchstiches bei Cosse unterhalb Königsberg/Pr. Kubikmeter Boden) sowie die Befestigung der Ufer des Durchs 1080 lfdm. Uferdeckwerk) sollen in einem Lose öffentlic werden. Vollendungsfrist: 15. Dezember 1927. Verdingung können vom Hafenbauamt Pillau gegen Voreinsendung von bezogen werden. Eröffnungstermin: 17. Februar 1927, 1 mittags. Zuschlagstermin: 13. März 1927. —

Die zum Bau der Wasserleitung der Stadt Stallupönen forderlichen Leistungen sollen evtl. teilweise, auch get Lieferungen und Arbeitsleistungen vergeben werden.

Die gesamten Verdingungsunterlagen für Arbeitsleist Lieferungen sind mit genügender Kennzeichnung gegen po sendung einer Gebühr von 10 M. vom Stadtbauamt zu be selbst auch die Projektunterlagen zur Einsicht offen aus sonstige Auskünfte erteilt werden.

Öffnung der eingegangenen Angebote am 16. Februar 9 Uhr, im Stadtbauamt (Zimmer 10). Zuschlagsfrist bis 1 Zuschlagserteilung durch den Magistrat. —

Rumänien. Die Komitatspräfektur Lugoj, Rumänien, v Bau des Justizpalastes. Kaution 3 v. H. Näheres durch schreibende Stelle. Termin: 24. Februar. —

Estland. Das Estländische Wegebauministerium Reva vergibt den Bau einer Brücke über den Pernau-Fluß. Die der Brücke müssen aus Eisenbeton, die Fluß- und Unter Beton, Eisenbeton oder Granitmauerwerk sein. Freie Brüc etwa 100—120 m. Die Brücke muß abwechselnd für Eise Straßenverkehr offen sein. Näheres durch den Dipl.-Ing. J mann-Vambola, Reval, Langstr. 45. Termin: 1. März. —

Aus der Bautätigkeit.

ıa. Am Bahrenfelder Steindamm hinter der Eisenbahnüber- will die Stadt einen Baublock errichten. Es sollen insgesamt ›is Vierzimmerwohnungen geschaffen werden. Die Kosten sind 000 M. veranschlagt. — Es besteht weiter die Absicht, in der Freiheit eine neue Schule zu erstellen, die 15 Klassenzimmer, nhalle, Brausebäder usw. enthalten soll. Die Kosten für den »etragen 570 000 M. — Mit einem Kostenaufwand von 220 000 M. Erweiterungsbau des Technischen Seminars und der Mädchen- ı der Tresckowallee vorgenommen werden. In diesem Neubau neue Klassenräume, Speisesäle usw. untergebracht werden. — n Aussicht genommen ist eine Reihe von Straßen- und Siel- Neubau von Ställen in Osdorf, Dachgeschoßausbau des Rat- Errichtung von Unterkunftsräumen im Hafen von Neu- u. a. —

asser (Schlesien). Die hiesige städtische Ziegelei soll umgebaut Der Umbau erfordert die Summe von 125 000 M., die größten- ch Anleihe beschafft werden soll. —

ıersleben. Die Stadt hat den Bau von 51 Wohnungen be- ı, die in diesem Jahre fertiggestellt werden sollen. —

edorf (Hamburg). Der Hamburgische Staat beabsichtigt auf llungsgelände Nettelnburg bei Bergedorf eine 16klassige Schule ıten. —

ıen. Die Bremer Bürgerschaft hat dem Bau einer Flugzeughalle mt. Für jugendliche Wanderer soll ein Heim errichtet werden. ›ht genommen ist des weiteren der Bau eines Postscheckamtes. —

ıerhaven. Die Bremer Deputation für Häfen und Eisenbahnen ligt einen Ausbau der Hafenanlagen Bremerhavens, um dem ·ten Baumwollverkehr Rechnung zu tragen. Des weiteren ist bau eines Schuppens 17 beschlossen worden. —

lau. Tiergartenstr. 52/56 wird die Universitätskinder- urch den Neubau eines dreigeschossigen Absonderungshauses ·. —

dem Gelände des neu angelegten Güterbahnhofes Breslau- an der Verlängerten Niedergasse läßt die Eisenbahndirektion ein neues Güterabfertigungsgebäude mit Dienstwohnung er- —

Luisenplatz will die Stadt das ehemal. Kraftwerk der ›ner Straßenbahn zu einem Fernheizwerk aus- und umbauen. ›istrat hat dem Projekt bereits zugestimmt und soll das Werk nenden Herbste in Betrieb genommen werden. Die Baukosten sich auf rd. 1 Million M. —

Stadt will zur Erweiterung der Wasserversorgung auf gen noch anzukaufendem Gelände des Rittergutes Ottwitz unnen anlegen. —

ng. Zur Ausführung des Wohnungsbauprogramms beschloß die ordnetenversammlung die Aufnahme eines Darlehns in Höhe 000 M. bei der Reichsversicherungsanstalt, das mit 7 v. H. zu ıt. —

ingen (Baden). Hier soll im Frühjahr mit dem Bau der Kanali- ›egonnen werden. Die Durchführung des Planes erfordert die von 1 Million M. Die Arbeiten werden sich durch mehrere Jahre en. —

nsen-Berne (Hamburg). Der Senat der Stadt Hamburg hat dem er Turnhalle mit Schulwartwohnung hierselbst zugestimmt. —

drichshafen (Württ.). Die Errichtung eines Schlachthauses wird ıbsichtigt. Die Vorarbeiten sind bereits in die Wege geleitet

tingen. Der bereits seit längerem beschlossene Neubau eines mtes soll im Frühjahr in Angriff genommen werden. Ein geeig- auplatz ist vom Finanzamt an der Herzberger Straße käuflich n worden. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 312 000 M. bewilligt. —

Beamtenwohnungsbauverein hat ein an der Ecke Kreuzberg- eender Landstraße gelegenes Grundstück erworben und will Laufe dieses Jahres ein Gruppenhaus mit 28 Wohnungen er- —

ıburg. Die Stadt beabsichtigt den Umbau der neuen Elbbrücke ›m Kostenaufwand von 3½ Mill. M. — Weiter beabsichtigt wird ı einer Schweineschlachthalle. Die hierfür entstehenden Kosten ı 6 Mill. M. — Das Kinderkrankenhaus Rothenburgsort soll einen rungsbau erhalten. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 475 000 M. sind bewilligt worden. — In Aussicht genommen ist des weiteren die Errichtung der Kapelle 13 auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Für diesen Bau wurde die Summe von 264 000 M. angefordert. —

Hameln a. d. Weser. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, eine Anleihe von 900 000 M. aufzunehmen, die der Förderung des Wohnungsbaues dienen soll. — Weiter beschlossen wurde der Bau eines Schlachthofes und der Neubau eines Mühlhauses. Zur Deckung der Kosten dieser Projekte soll eine weitere Anleihe von 100 000 M. aufgenommen werden. —

Hohenstein (Ostpr.). Von den verschiedenen hiesigen Behörden werden u. a. die nachstehenden Bauten beabsichtigt: Neubau der evangelischen Stadtschule, ein neues Postgebäude, Errichtung eines Gemeindehauses für die evangelische Kirchengemeinde in der Allensteiner Straße gegenüber dem Alten Friedhof sowie Neubau des Amtsgerichts, für das als Bauplatz ein Gelände in der Hindenburgstraße bereits angekauft wurde. —

Jork (Hannover). Die Kreisverwaltung beabsichtigt hier die Errichtung eines Wasserwerkes, durch das der gesamte Kreis versorgt werden soll. —

Kehl (Baden). Die Reichszollverwaltung will hier 21 Wohnungen erbauen. —

Laatzen (Hannover). Die hiesige evang. Kirchengemeinde beabsichtigt auf einem käuflich erworbenen Grundstück den Bau einer Kirche. —

Lörrach-Stetten. Es besteht die Absicht, hier ein neues Schulhaus zu erbauen. Die Kosten sind auf 350 000 M. veranschlagt worden. — Vorgeschlagen ist des weiteren der Bau einer neuen Gewerbe- und Handelsschule. Der Bau soll nach erfolgter Finanzierung zur Ausführung gelangen. — Auch der Bau eines Krankenhauses wird geplant. Dieses Projekt soll nach Regelung der Platzfrage durchgeführt werden. —

Mannheim. Der Bürgerausschuß bewilligte über die bereits gewährten 11 Mill. M. hinaus weitere 8,6 Mill. M. zur Förderung des Wohnungsbaues. —

Oppeln (Schlesien). Die Landwirtschaftskammer will hier ein neues Gebäude für ihre Zwecke erbauen. Von der Stadt Oppeln wurde ihr zu diesem Zweck ein Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Neubau soll in 1½ Jahren fertiggestellt sein. —

Rodenberg (Hannover). Für die hiesige landwirtschaftliche Winterschule soll ein Heim erbaut werden. Der Neubau, für den ein Bauplatz bereits zur Verfügung steht, soll noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden. —

Sagan (Schlesien). Der Kreistag hat für 1927 den Bau von folgenden Gemeindestraßen beschlossen: Peterswaldau—Kottwitz, Ober-Briesnitz—Merzdorf, Kochsdorf—Merzdorf. Die Bauten beanspruchen die Summe von 500 000 M., die durch Anleihe beschafft werden soll. — Für den Bau der Chaussee Groß-Reichenau—Kreisgrenze Crossen wurde die Summe von 204 600 M. bewilligt. — Für den Bau der Chaussee Freiwaldau—Leippa wurde die Aufnahme einer Anleihe von 79 000 M. bewilligt. — Bei Priebus soll eine steinerne Brücke über die Neiße gebaut werden. Die Kosten für den Bau sind auf 90 000 M. veranschlagt worden. —

Schopfheim (Baden). Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 250 000 M. und einer solchen von 100 000 M., die der Förderung der Bautätigkeit in diesem Jahre dienen sollen. —

Sarstedt (Hannover). Der Bau eines neuen 8klassigen Schulhauses ist hier beschlossen worden. —

Sattenhausen (Hannover). Die Gemeinde hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen. Die erforderlichen Mittel sind bewilligt worden. —

Schönau (Baden). Es besteht die Absicht, hier ein Wasserwerk mit Pumpwerk zu errichten. —

Schweidnitz (Schlesien). Der seit langem geplante Bau eines großen evang. Gemeindehauses soll im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Der Bauplatz steht bereits zur Verfügung. —

St. Blasien (Baden). Das hiesige Krankenhaus soll einen Erweiterungsbau erhalten. Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt die Liste 600 über Einrichtungsgegenstände für offene Sommer-Schwimmbäder und Hallen-Schwimmbäder der Firma H. Schaffstädt, G. m. b. H., Gießen, bei, auf die wir besonders hinweisen. —

arkett u. Linoleum { Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten } Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

erdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

NKAUF EINZELNER WERTVOLLER BUECHER U. SAMMLUNGEN
SOWIE UEBERNAHME VON VERSTEIGERUNGEN
RNST WASMUTH · ARCHITEKTURBUCHHANDLUNG · BERLIN W 8

HAUBILDER
ISVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE)
HERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN
ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER
) FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG
MPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING 8788

Vertretung sucht
Dipl.-Ing. (Bau-Ing.)
gut eingeführt in der nördl. Oberpfalz, mit eigenem Büro und Telephon, für erstklassige Fa. (Bauartikel etc.) Ausführliche Angebote unter S. 2602 a d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Kalte feuchte Wohnungen
werden wieder bewohnbar durch
Verkleidung der Wände mit
Falzbautafeln „Anker-urecht"
Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6. Druckschrift Nr. 210.
Vertretungen u. Lager in allen Teilen Deutschlands.

Unentbehrlich

für jeden Kunstliebhaber und jeden Bücherfreund ist die neuartige Kunstgeschichte, die in der höchsten Fülle und Vollendung ihrer bildlichen Ausstattung, in der ganz neuen Methode der Kunstgeschichtsschreibung ein Stolz der deutschen Wissenschaft ist. Das „Handbuch der Kunstwissenschaft", begründet von Universitäts-Professor Dr. Burger, fortgeführt von Univ.-Professor Dr. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl Universitätsprofessoren, ist mit seinen **vielen tausend Bildern** in herrlichem Doppeltondruck, zahllosen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck, eine der schönsten Erscheinungen der deutschen Bildungsliteratur.

Nur 8 Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten die Anschaffung.

Urteile der Presse:

„Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" . . . . . (Zwiebelfisch)
„Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" . (Chr. Bücherschatz)
„Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war."
(Berliner Tageblatt)

Man verlange Ansichtssendung Nr. 59

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

Wer sucht Vertreter in Bayern?

Baufachmann, bestens eingeführt, übernimmt Spezialausführungen aller Art, evtl. tätige Beteiligung oder Neugründung einer Filiale. Büro mit Telephon u. Lagerplatz in **München** vorhanden. Angebote unter V. 2630 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Seit 30 Jahren bestehende Industr.-

Bauunternehmung

des Hoch- und Tiefbaues mit techn. Nebenbetrieben ist bei stiller Beteiligung des bisherigen Inhabers unter günstigen Bedingungen an nur bestens empfohlene Fachleute

zu verkaufen

oder zu verpachten. — Angebote unter Sch. 2677 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Industriegrundstück

in Bunzlau in Schlesien (Zementsteinfabrik)

33000 qm umfassend, mit Villa, Beamtenwohnhaus, 5 Fabrikgebäuden, Gleisanschluß an Staats- und Kleinbahn, im ganzen oder geteilt weit unter Schätzungswert und günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Größeres u. unbebautes Gelände eingeschlossen; sehr geeignet für umfangreiche Industrieanlagen aller Art.

Anfragen unt. U. 2628 an Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Bedeutende Baufirmen

welche Interesse für in

größerem Umfang

auszuführende

Schnellbauten in Innerrußland

haben, belieben Offerten unter B. 2638 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, zu senden.

Vergebung

von Eisenkonstruktion. für eine Unterstellballe beim Neubau Postkraftwagenhallen Berlin SO 16, Melchiorstr. 9. Verdingungsunterlagen bei Postneubauleitung, Melchiorstraße 9, für 85 Pf. Angebotseröffnung in Gegenwart der Bieter, 12. Febr. 1927, vorm. 10 Uhr, bei der Bauleitung. Zuschlagsfrist bis 30. 3. 27. Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Otto Fisch
Glasermeister
Bau- u. Kunst-Glaserei
Rahmenfabrik u. Vergolderei
Tel.: Hasenheide 1146
Berlin, Wilhelmstr. 3a

Vermessungs-Ingenieur-Büro
A. Stiefelhagen
vereid. Landmesser
Gera-R.
Spezialität:
Vorarbeiten für
Bebauungspläne
tachym. Aufnahmen, Höhenkurvenpläne, zahlr. Empfehlung.

Dachlatten, Schalbretter, Kanthölzer, Balken, Fußböden u. Rauhspundware etc.
liefern prompt und preiswert
Pukass & Co.,
G. m. b. H.,
Lehnitz b. Oranienburg.

Schmidt & Co.
Elberfeld
Papprohre
Schachteln-Büchsen

Akquisiteur

für Besuche von Behörden, Industrie- und Privatkundschaft, vom mittl. Berl. Baugeschäft **sofort gesucht.** Nur Herren die Erfolge nachweisen können. Angebote u. O. 2682 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Stundenweise
Buchführung, Bilanzen, Steuer, Revision, auch im Abonnement, billigst
Elsa Kühne,
Berlin - Niederschönhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 61.

Verdingung

von Austrocknungsarbeiten einsch
lieferung zum Neubau der St
66 000 cbm umbauter Raum) in M
Heinrich-Heine-Platz. Termin de
1927, vormittags 10 Uhr, im
Nr. 20 der städtischen Hochba
Stephansbrücke 39 II, woselbst die
unterlagen eingesehen und gegen
5.— RM entnommen werden könne
frist 4 Wochen.

Magdeburg, den 24. Januar
Der Magistrat
Hochbauverwaltung.

Hausschwa
Vernichtung ohne um
Bau- und Abbrüche
10 Jahre Gara
mittels Hausschwam
D. R. P. u. A. P.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behör
Baufachmännern! · Billigste Pre
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter ge
Kothe & Emge, chem. Fabr., Ha
Begründet 1884 Fernspr.: West 2 u.

Teilhabe
Alteingeführtes Hoch- und Tiefbau
in lebhafter Industriestadt Nor
sucht zur Ablösung des jetzigen T
arbeitsfreudigen jüngere
Baufachmann
aus der Hoch- u. Tiefbau
branche mit etwa RM 50000,—
Gefl. Angebote mit Bildungsg
Angabe d. verfügbaren Mittel unt.
Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilh

Lagerplatz mit Wasseran
Nähe Schloßbrücke Charlottenbur
bis 10000 qm groß je nach Bedarf
Stallgebäuden, offenen Schuppen
tesimalwage passend für Nutzholz
Baumaterialiengeschäft usw. ve
Offerten unter **Y. 1256** an **Ann**
Expedition Zeigmeister, Be

Bauklempnerei
Gas- u. Wasseranlagen
Gustav Hoyer
Berlin SW 29, Zossenerstraße 43
Fernsprecher: Hasenheide 6621

ARCHI
tüchtig, seh
haft. Künstl
wünscht Te
beitersch., b
Off. u. E. 264
Bztg, Bln., W

H. Brömel, Saalfeld/
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Ti
Wassersuchung mittels Metall-Wün
unter Garantie.

Moderne Perspekti
D.R.P. Nr. 369593 u. 381528. Ausla
angem. Mein Perspektivblatt gesta
Anfertig. jed., auch der größten Per
durch sofortig. Ablesen des persp.
ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslin
unglaublich kurzer Zeit. Nachweis
Gebrauch der meist. bekanntest. K
Deutschl., viel. Hochschulen, Fachs
u. Behörden. Nur einmalige Ansch
Preis einschl. Porto u. Verpack. M
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Pers
Hermann Birker, Archite
Elberfeld, Worringer Str.

Dauerndes Inserieren
bringt Erf

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Das Technikum Lage i. Lippe (Ingenieurschule) beginnt sein mmersemester am 21. April d. J. Es wird in den Hauptabteilungen schinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauingenieurwesen und nindustrie nebst allen in Frage kommenden Spezialrichtungen nach n neuesten technischen Errungenschaften gelehrt. Neben dem zum genieurberuf erforderlichen fachtechnischen Unterricht werden auch ufmännische, rechts-, volks- und betriebswissenschaftliche Vorungen gehalten. Das Vollstudium umfaßt 5 bzw. 6 Halbjahre. chniker und Werkmeister entsprechend geringere Studienzeiten. llige Pension, Studentenküche und erheblich verbilligter Lehrmittelzug in der Schulbuchhandlung ermöglichen auch den wirtschaftlich hwächer Gestellten das Ingenieurstudium. —

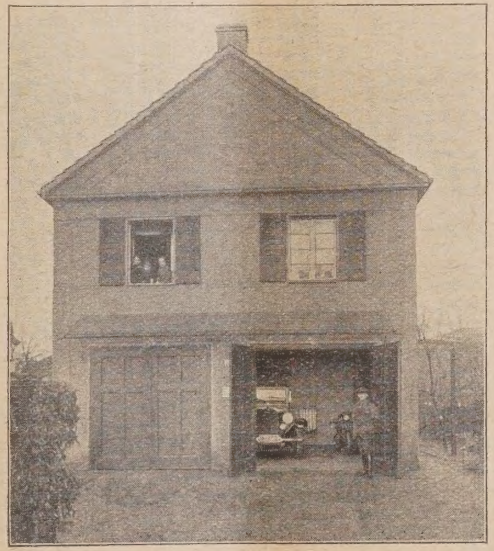
Der Bau- und Baustoffmarkt.

Eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes des Bauwerbes ist in der Berichtswoche nicht zu verzeichnen. Teilweise staltet sich die Witterung günstiger, so daß verschiedentlich stillegte Bauten wieder aufgenommen und Neubauten begonnen rden. Die Verhandlungen über die Hereinnahme neuer Bauaufträge d gegenwärtig sehr zahlreich, und die getätigten Abschlüsse überigen erheblich den Umfang der Bauauftragshereinnahme der gleichen it des Vorjahres. Bemerkenswert war, daß insbesondere auch die roßbauindustrie in den letzten Tagen in der Lage war, eine Anzahl llionenobjekte aus dem In- und Auslande hereinzunehmen. Der ugeldmarkt ist dadurch etwas leichter geworden, als die Diskontrabsetzung der Reichsbank sehr günstig auf die Nachfrage von oldpfandbriefen eingewirkt hat, so daß die Hypothekenbanken ihre estände glatt absetzen konnten. Die Hypothekenbanken waren daher der Lage, den Umfang ihrer Ausleihemittel sehr beträchtlich eritern zu können, und man darf nun wohl hoffen, daß die Hypoekenbanken in größerem Umfange als bisher als Geldgeber für Neuuten auftreten werden.

Am Baustoffmarkt hielt das eingeengte Geschäft der letzten ochen an. Obgleich die wirklich getätigten Umsätze gering blieben, ar die Tendenz am Mauersteinmarkt auf die Erwartung eines regen nd bald einsetzenden Frühjahrbedarfs vorwiegend fester. Die Preisntwicklung war aber nicht ganz einheitlich. In Brandenburg und itteldeutschland machte sich ein Anziehen der Preise geltend. Sehr einheitlich lag die Preistendenz in Westdeutschland. Während in n linksrheinischen Bezirken vorwiegend Preiserhöhungen zustande men, fanden in einzelnen Bezirken Westfalens Preisermäßigungen att. Auch am Dachziegelmarkt war das Geschäft gering, bei leicht ch oben strebender Preisentwicklung. Ein Rückblick auf die Enticklung der deutschen Ziegelindustrie im letzten Jahr ergibt, daß das eschäftsergebnis als unbefriedigend angesprochen werden muß. Im rühjahr entstanden aus Not- und Schleuderverkäufen große Verluste. uch die im Spätsommer einsetzende Belebung des Geschäfts verochte nicht einen Ausglich für die Frühjahrsverluste herbeizuführen. er durchschnittliche Beschäftigungsgrad im letzten Jahr betrug etwa 30 bis 35 v. H. der Friedensleistung und etwa 40 bis 45 v. H. der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit der deutschen Ziegelindustrie. Einen besonders schwierigen Existenzkampf hatten die zahlreichen deutschen Landziegeleien zu führen, die um die Aufträge aus den nicht sehr zahlreichen ländlichen Siedlungsbauten einen ruinösen Preiskampf führten. Die Ziegelsteinpreise liegen zur Zeit etwa 52 v. H. über den Friedenspreisen. Sie liegen jetzt vielfach unter den Preisen der sonst billigeren Bruchsteine. Vielfach werden nun auch auf dem Lande deshalb nicht mehr Bruchsteine für die Fundamentierung verwendet, sondern fast ausschließlich Ziegelsteine. Die Nachfrage nach Klinkern hat sich infolge der wirksamen Propaganda, die für diesen Stein gemacht wird, erheblich gebessert. Erfreulich war für die Ziegelindustrie der fast völlige Fortfall des Wettbewerbs der Ersatzbaustoffe. Die Höhe der Frachten für die Erzeugnisse der Ziegeleien hat sich auch weiter sehr empfindlich in einer Absatzerschwerung und Verteuerung der Fabrikate ausgedrückt. Mit allem Nachdruck muß für die in Aussicht stehende Gütertarifreform der Deutschen Reichseisenbahn eine Verbilligung der Baustoffrachten gefordert werden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 39—41 M., Westfalen 34 bis 37 M., Süddeutschland 42—46 M., Mitteldeutschland 42—46 M., Freistaat Sachsen 44—46 M., Schlesien 37—41 M., Brandenburg 33—36 M., Pommern 40—41 M., Ostdeutschland 41—42 M., Ostpreußen 38—43 M., Norddeutschland 43—46 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 145—155 M., 2. Sorte 102—120 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125—129 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 125—140 M., Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 68—105 M., Dachpfannen 120—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80—90 M.; Ostpreußen: 90—95 M., alles je 1000 Stück. Der Absatz in Kalksandsteinen war nicht bedeutend. Die Preise haben sich im allgemeinen behauptet und notieren im Mittel 32 M. je 1000. Das Zementgeschäft war auch weiterhin ruhig, doch zeigte sich etwas vermehrter Bedarf für Straßenbauzwecke. Die Zementausfuhr blieb noch verhältnismäßig günstig. Bedauerlicherweise spielen sich an dem wichtigen holländischen Markt sehr unliebsame Preiskämpfe zwischen dem Niederländischen Zementsyndikat, das die holländischen Interessen der deutschen Zementverbände vertritt, und einigen starken deutschen Außenseitern ab. Diese Außenseiter gehören wohl den deutschen Zementverbänden an, besitzen aber das Recht, selbständige Verkäufe im Ausland vorzunehmen. Die Folge dieses heftigen Kampfes ist, daß die deutschen Firmen in Holland Zement zu 150 Gulden je 10 Tonnen anbieten, während diese Menge in Deutschland für 450 M. verkauft wird. Dieser gegenseitige Konkurrenzkampf der deutschen Zementindustrie auf dem holländischen Markt hat dazu geführt, daß die belgische und französische Zementindustrie sich vorläufig vom holländischen Markt zurückgezogen haben. Es ist anzunehmen, daß der holländische Markt auch weiter sehr umstritten bleiben wird, zumal die belgischen Zementfabriken beabsichtigen, mit den französischen Zementfabriken einen engeren Zusammenschluß zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der belgisch-französischen Zementindustrie vorzunehmen. In beteiligten Kreisen erwartet man, daß es

Die Kleinzentralheizung in der Garage.

Wegen der bekannt großen Feuergefährlichkeit ist die eheizung von Garagen mit erheblichen Schwierigkeiten erbunden. Ihr Anschluß an die Zentralheizung des Herrchaftshauses bzw. des Fabrikbetriebes wird sich der oft roßen Entfernung wegen selten durchführen lassen. Um doch Beschädigungen am Fahreug und Motor zu verhüten, muß eheizt werden. Hier ist die Original-Kleinzentralheizung, die in der ffentlichkeit unter dem Namen „Narag-Classic-Heizung“ bekannt eworden ist, tatsächlich ein Retter us der Not. Der nur wenig Warung erfordernde Narag-Kessel kann n der zur Garage gehörenden Werktatt oder in einem sonst vorhandenen Nebenraume aufgestellt und etrieben werden. In der Garage efinden sich dann nur die Heizörper, so daß alle feuerpolizeilichen orschriften erfüllt sind und jede randgefahr ausgeschlossen ist; als esonders vorteilhaft sind in Verindung mit dem Narag-Kessel National Radiatoren odell Classic zu empfehlen, die nur einen sehr kleinen asserinhalt haben, wodurch der Brennstoffverbrauch es Heizkessels günstig beeinflußt wird.



Von großer Wichtigkeit für den Garagenbetrieb ist, daß an ie Narag-Classic-Kleinzentralheizung durch Einschaltung eines sogenannten Boilers ohne besondere Schwierigkeiten und ohne erhebliche Mehrkosten eine Warmwasserbereitungsanlage angeschlossen werden kann, deren Vorhandensein von wohl allen Kraftfahrzeugbesitzern aus dem Grunde als vorteilhaft empfunden wird, weil jederzeit ein gründliches Waschen des Wagens möglich ist. Die Narag-Classic-Heizung andererseits sorgt für ein rasches Trocknen des gewaschenen Wagens, ermöglicht also seine stete Fahrbereitschaft, und bewahrt ihn hierdurch gleichzeitig vor einem Verrosten empfindlicher Teile und vor eventuellen Schäden an der Lackierung. Die einmaligen Anschaffungskosten für eine Original Narag-Classic-Kleinzentralheizung mit oder ohne Warmwasserbereitung sind verhältnismäßig gering, während die dauernden Betriebskosten erheblich niedriger sind als bei jeder anderen Heizungsart von gleich großer Heizleistung. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

gelingen wird, die belgisch-französische Zementindustrie zu einem großen westeuropäischen Zementtrust zusammenzuschließen. Am Bauholzmarkt waren die Umsätze nicht groß, da man allgemein die weitere Entwicklung der Marktlage abwarten will. Um der sprunghaften Hausse am Rohholzmarkt Einhalt zu tun, hat sich die Reichsregierung veranlaßt gesehen, die Sperrung der Ostgrenze vorübergehend zu lockern. Einige hunderttausend Kubikmeter polnischen Schnittmaterials werden nach Deutschland hereingelassen und dürften sich bald preisregulierend auf dem Bauholzmarkt bemerkbar machen. Am Baueisenmarkt war das Geschäft nicht ganz einheitlich. Formeisen war im allgemeinen gut gefragt, und die Werke forderten noch immer Lieferfristen von fünf bis sechs Wochen. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen stellten sich auf 136,50—146,50 M. In Stabeisen hat sich das Geschäft etwas abgeschwächt, aber die Verbandsverbraucherpreise bleiben mit 139,70 bis 149,70 M. gehalten. In Moniereisen ist das Geschäft still. Die Nachfrage bleibt noch gering, und die Werke liefern meist in drei bis vier Wochen. In der westdeutschen Steinindustrie liegt das Geschäft zur Zeit wenig einheitlich. Die Basaltindustrie verfügt über einigermaßen befriedigende Aufträge für Straßen- und Wasserbauten. Da diese Bauten in den nächsten Wochen weiter stärkeren Umfang annehmen dürften, wird mit einem Anhalten befriedigender Absatzverhältnisse gerechnet. Auch die Absatzverhältnisse der Hartsteinindustrie sind, wenn man von den üblichen Saisoneinflüssen absieht, nicht ungünstig. Pflastersteine und Bahnschotter konnten gut abgesetzt werden, während Straßenschotter zum Teil auf Lager genommen werden mußte. Die Basaltlavaindustrie verzeichnet einen sehr uneinheitlichen Geschäftsgang. Der Absatz in Bordsteinen und in dichter Hartbasaltlava ist nicht ungünstig, aber der Absatz von Werksteinen bleibt sehr unbefriedigend. Das Geschäft der Tufsteinindustrie lag weiter sehr ruhig. Auch die Schieferindustrie klagt über schlechten Geschäftsgang, bei gedrückten Preisen. Besonders empfindlich macht sich auch die Auslandskonkurrenz auf dem deutschen Markt geltend. Besondere Gefahr droht der Schieferindustrie auch von der in letzter Zeit stark propagierten Flachbauweise. Der Baukostenindex am 29. Januar betrug 1,64.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Brandenburg.

Geplante Bauvorhaben:

Potsdam. Wohnhaus, Vogelsang 31; Bh. G. Ziehe, Nowawes, Ludwigstraße 3. —
— Aufstockung, Kronprinzenstr. 23; Bh. u. Arch. K. Stützl, Kastanienallee 5. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Bandel- Ecke Albert-Niemann-Straße; Bh. Wöltje, Listerpl. 1, Vespermann, Steinmetzstr. 9; Arch. v. d. Linde. —
— 2 Wohnhäuser, Bandel- Ecke Simrockstraße; Bh. Wöltje, Listerplatz 1, Vespermann, Steinmetzstr. 9; Arch. v. d. Linde. —
— 2 Wohnhäuser, Berckhusenstr. 71 u. 73; Bh. Kleefelder B Arch. Haro. —
— 2 Wohnhäuser, Ricklinger Stadtw. B, C; Bh. Spar- u. Bauver
— Wohnhaus, Ebelingstr. 11; Bh. Thierfelder, I. Klingenkampe; Venske. —
— Wohnhaus, Ungerstr. 21; Bh. Sander, Köthnerholzw. 55; Holland. —
— Wohnhaus, Tiergartenstr. 29; Bh. Wehrmann; Arch. Venske.
— 2 Wohnhäuser, Bandelstr. 16/17; Bh. Wöltje & Vespermann; v. d. Linde. —
— Wohnhaus, Langehopstraße; Bh. Manegold, Schlachthausv Arch. Saran & Hoffmann. —
— Wohnhaus, Gartenheimstr. 28; Bh. Blumberg, Herschelstr. 10; Stüdemann. —
— Wohnhaus, Bischofsholer Damm 20; Bh. Hollenberg, das. 26; Lemcke. —
— Wohnhaus, Sievertstr. 8; Bh. Zimmermann; Arch. Haro. —
— Wohnhaus, Sievertstr. 4; Bh. Walther; Arch. Haro. —
— Wohnhaus, Rampenstr. 2; Bh. Schmitz u. Bauk; Arch. Stern.

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhäuser, Lessingstr. 65; Bh. F. Kusche.
— Einfamilienhaus, Freiligrathstr. 23; Bh. Dr.-Ing. H. Brinkma
— Wohn- und Werkstattgebäude, Fredenbaumwald; Bh. Garter Friedhofsamt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Lange Straße; Bh. J. Lutterbeck. Waterloostr. 11; Arch. Joh. Brinkkötter, Roßbachstr. 30; Ausf Roth, Baugeschäft, Südstr. 44. —
— Wohnhaus, Geibelstraße; Bh. W. Eickhoff, Lortzingstraße; E. Beckamp Söhne, Münsterstraße. —
— Wohnhaus, Herringerweg; Bh. F. Krämer, Herringerweg 8a; Hch. Hegemann, Ostenwall 17b. —
— Wohnhaus, Heideweg; Bh. St. Szwitalski, Papenweg; Arch Klüting, Brüderstraße. —
— Wohnhaus, Hasenstraße; Bh. F. Pehle, Märkische Str. 12; K. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Soester Str.; Bh. J. Reckmann, Soester Str. 11b; Dipl.-Ing. Schnickmann, Wilhelmstraße. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. G. Schönberger, v. d. Marckstr. 11; Dipl.-Ing. K. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Vorheiderweg; Bh. O. Wolff, Vorheiderweg 1; Karl Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —

Geplante Bauvorhaben:

Bottrop. Wohnhaus, Johannesstr.; Bh. Hugo Mannel; Bl. Karl Ko
— Wohnhaus, Johannesstr.; Bh. Franz Vinkenbrock; Bl. H. berg. —
Herne. 8 Familienwohnhäuser, Königstraße; Bh. Josef Hilbri, B Hesse. —
— 8 Familienwohnh., Hilberniastr.; Bh. Emil Tischmann; Bl. Hesse. —
— 8 Häuser mit 48 Wohnungen, Bahnhofstr.; Bh. Wohn.- u. Spar Selbsthilfe; Bl. Soziale Bauhütte. —

Vohn- und Geschäftshaus, Neustr.; Bh. Wilh. Funkenberg; Bl. Arch. Vimpler. —
Vohnhaus, Schamrackstr.; Bh. u. Bl. Joh. Köne. —
Häuser, Schamrackstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein G. m. b. H.; Bl. Arch. Drollshagen. —
Vohn- u. Geschäftshaus, Strünkederstr.; Bh. Ernst Ruyken. —
Häuser, Strünkeder str.; Bh. H. Dickhoff; Bl. Arch. Sprenger. —
0 Familienh., Schillerstr.; Bh. Rob. Schiers; Bl. Bree in Sodingen. —
Mehrere Häuser, Bachstr.; Bh. Josef Köhler; Bl. Rauhfuß. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

nkfurt a. M. Garagengebäude, Hagenstr. 13; Bh. Frau Joh. Geyer, las.; Bl. H. Junker, Im Prüfling 13. —
Wohn- u. Geschäftshaus, Bruchfeldstr. 25; Bh. Aug. Gereke, Herzogstr. 7. —
Einf.-Wohnhaus, Franz-Lenbach-Str. 5; Bh. E. Faulstroh, Niederräder Landstr. 33; Bl. Baugesch. Jourdan, G. m. b. H., Gallus-Anlage 2. —
Garage, Füllerstr. 53; Bh. L. Fuchs, das. —
Wohnhaus, Haingrabenstr. 57; Bh. G. Damm, Alt-Praunheim 77; Bl. L. Rief, Dahlmannstr. 9. —
Einf.-Wohnhaus, Miquelstr.; Bh. Dir. Ph. Becker, Schubertstr. 19; Bl. W. Cahn, Börsenstr. 2/4. —
Bürogebäude, Eilgüterbahnhof; Bh. Fa. Kosmos, Transportgesellschaft, Kaiserstr. 35; Bl. C. W. Barth, Langen, Friedrichstr. 10. —
Garage, Elkenbachstr. 54; Bh. A. Helfrich, Vogelsbergerstr. 8; Bl. Hch. Kegel, Wittelsbacherallee 119. —

Beantragte Bauvorhaben:

sel. Wohnhaus, Wurmbergstr.; Bh. K. Ellenberger. —
Wohnhaus, Kellermannstr.; Bh. G. Rühl. —
3 Wohnhäuser, Kuhbergstr.; Bhn. A. Burghardt, K. Höhmann, A. Höhmann. —
2 Wohnhäuser, Straße 174; Bhn. Chr. Günther, K. Alexander. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

en. 6 Wohnhäuser, Rüttenscheidt; Bh. Gewerkschaft Langenbrahm. —
Geschäftshaus, Limbeckerstr.; Bh. Elias & Seidelbach, Bl. H. Peek. —
3 Wohnhäuser, Ursulastr.; Bh. u. Bl. Konrad Schomei. —
Wohnhaus, Gemarkenstr.; Bh. Emil Berger; Bl. Gärtner & Schäfer. —
2 Wohnh., Sigbelstr.; Bh. Gebr. Giebel; Bl. Gärtner & Schäfer. —
6 Wohnh., Krämerplatz; Bh. Kleinwohnungsbau G. m. b. H.; Bl. Franz Ballhausen. —
2 Wohnh., Dahnstr.; Bh. Spar- u. Baugen.; Bl. W. Pallerberg. —
3 Wohnh., Baumstr.; Bh. A. Dietel. —
Villa, Bahnhofstr.; Bh. I. J. Rademacher. —
Wohnhaus, Dreilindenerstr.; Bh. Joh. Mooser; Bl. Karl Flocke. —
Wohnh., Weiherstr.; Bh. Essener Heimstätte G. m. b. H.; Bl. Gebr. Wagner. —
Wohnh., Manfredstr.; Bh. A. Massenberg; Bl. H. Schabacker. —
Villa, Bredeneier Str.; Bh. Franz Fink; Bl. Molderings & Fischer. —
Wohnhaus, Ludgerusstr.; Bh. u. Bl. F. Nix. —
Ev. Kirche, Gustav-Adolfs-Platz; Bh. Ev. Gemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
uß. Wohnhaus, Rheydter Str.; Bh. Albert Homberg. —
Wohn- u. Geschäftshaus, Tükkingstr.; Bh. Adolf Gürtler. —
4 Mittelhäuser, Kapitelstr.; Bh. Adolf Gürtler. —
pferdreh. Postamtsgeb.; Bh. Oberpostdirektion Düsseldorf. —
2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
acht. Wohnhaus, Hülserstr.; Bh. Wilh. Terporten; Bl. Jak. Schmitz, Kaldenkirchen. —
eyell. Wohnhaus, Lobbericher Str.; Bh. Josef Ciskes; Bl. Erich Thomar, Krefeld. —
ils. 4 Wohnhäuser, Lindenstr.; Bhn. Heinr. Dickers, Heinr. Hausmanns, Heinr. Büskens, Reiner Ryks; Bl. P. Kämmerlings. —
mpen. Wohn. m. Werkstätte, Hessenwall; Bh. Wilh. Renkes; Bl. Jean Erkes. —
Fabrik, Donkwall; Bh. Hub. Jansen; Bl. Gottf. Pegels. —
Wohnhaus, Oedter Weg; Bh. Joh. Cox; Bl. Heinr. Schmitz. —
chteln. Wohnhaus, Viersener Str.; Bh. Wilh. Mehl. —
. Tönis. Doppelwohnhaus, Anrather Str.; Bh. u. Bl. Arnold Möllenbruck. —
rst. Wohnhaus, Forstwald; Bh. Karl Bister; Bl. Franz Schnällkamp, Krefeld. —
Wohnhaus mit Scheune, Stiegerheide; Bh. M. Hegger; Bl. Aug. Bongartz. —
Wohnhaus, Forstwald; Bh. Chr. Blücken; Bl. A. Stromenger, St. Tönis. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Lagergebäude, Alte Allersbergerstr. 20; Bh. Nußberger & Held, Bahnhofstr. 21. —
— Wohnhaus, Reichelsdorfer Hauptstr.; Bh. Hans Schmidt, Reichelsdorfer Hauptstr. 116. —
— 2 Autohallen, Treustr. 9; Bh. G. E. von Grundherr. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Landau. 90 Zwei- und Dreizimmer-Wohnhausbauten; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —
Elmstein. 3 Siedlungsbauten; Bh. Siedlungs- u. Landbank, Zweigstelle Pfalz in Speyer. —
Bergzabern (Im Schloßhof). Jugendherberge; Bh. Stadtgem. —
Pirmasens. Arbeitsamt; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —
Neustadt a. d. H. Erweiterungsbau d. städt. Kurhauses; Bh. Stadtgemeinde. —
Zweibrücken. Arbeitsamt; Bh. Stadtgem. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Balingen. 16 Neubauten; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —
Zuffenhausen. Schulhaus, Markthalle, Abwasserkläranlage; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Heidenheim a. d. Br. Hurdenhaus; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Wagenburgstr.; Bh. R. Kicherer. —
— Verwaltungsgebäude, Presselstr.; Bh. Eisen-Fuchs. —
— 2 Wohnhäuser, Neue Weinsteige 73 u. 75; Bhn. R. Hörner, K. Weber. —
— Verwaltungsgebäude, Mühlwiesen 9; Bh. Naturheilverein Rikli. —
— Reihenhaus, Wilhelm-Bloß-Str. 43/49; Bh. Bau- u. Heimstätten-Verein. —
— Transformatorenhaus, Ulmer Str.; Bh. E. Schauffele. —
— Wohnhaus, Wilhelm-Bloß-Str. 51—53; Bh. Bau- u. Heimstätten-Verein. —
— Wohnhaus, Wilhelmstr.; Bh. G. Epple. —
— Einfamilienhaus, Buchenwald; Bh. E. Angst. —
— Garage,Fellbachsterstr. 143; Bh. Gartenstadt Luginsland. —

Baden.

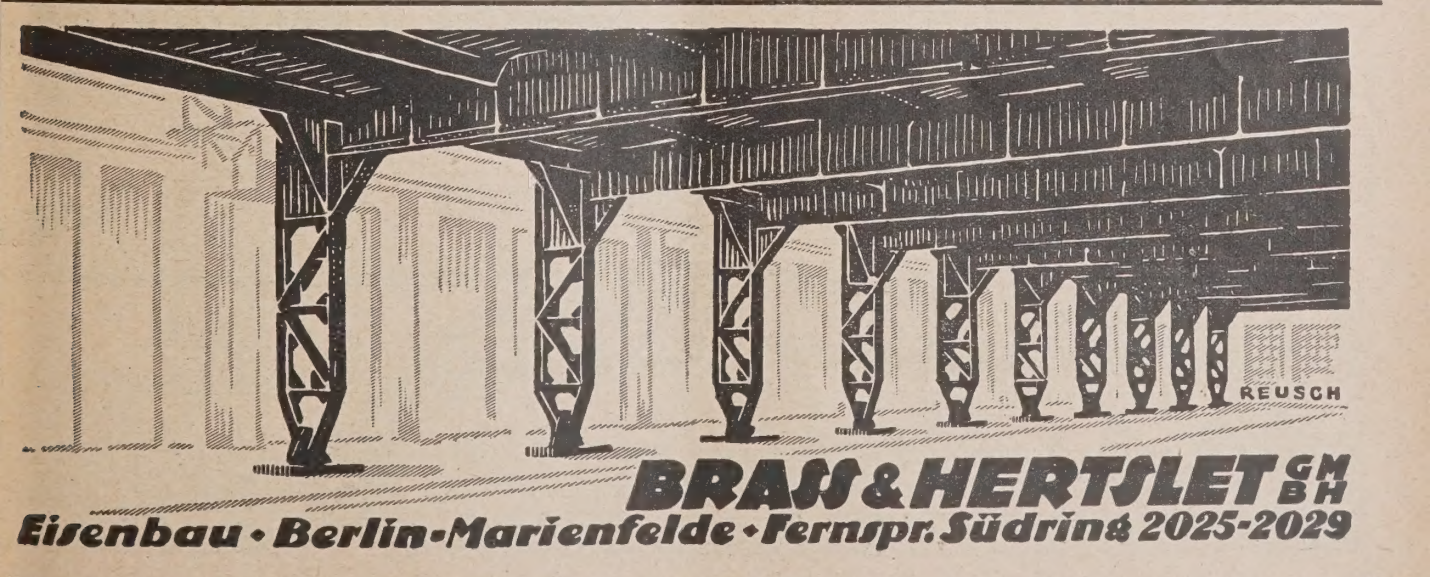
Geplante Bauvorhaben:

Kehl a. Rh. Zollamt; Bh. Landesfinanzamt Karlsruhe; Arch. Bezirksbauamt Kehl. —
Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr., Wohnungsbauten; Bh. u. Arch. Albert Goll, Kronprinzenstr. 5. —
— Werner-Siemens-Str., Wohnhaus; Bh. u. Arch. Maurer & Rubens, Grünstr. 8. —
Niederimsingen. Schulhauserweiterung; Bh. Gemeinde. —
Schriesheim. Wohnhaus; Bh. L. Merkel. —
Wertheim. Beamtenwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Singen a. H. Aarkraftwerk; Bh. Stadt; Arch. Ober-Ing. Glogau, Stuttgart. —
Bruchsal. Gasthausumbau zum „Hohen Egger"; Bh. Stadtgem.; Bl. Stadtbauamt. —
Hochweiher, Amt Offenburg; Kinderheim; Bh. Gemeinde. —
Grünbach. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Heidelberg. Wieblinger Weg; 32 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bezirksbaugenoss. Heidelberg. —
St. Blasien. Beamtenwohnhaus; Bh. Badenschen Bezirksbauamt Donaueschingen. —
Offenburg. 12 Klein- und 3 Mehrfamilienhäuser; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, 1. Feldstr.; Bh. J. Speckmann, 1. Feldstr. 25; Ausf. Grundke & Co., Heinrichstr. 21. —
— Wohnhaus, Hakenweg; Bh. R. Schipper, Kriegerstr. 18; Ausf. Schröder & Wöbken, Scheideweg. —
— Wohnhaus, Ahlkenweg; Bh. Fr. Schröder, Artillerieweg 21; Ausf. H. Bakenhus, Ahlkenweg 84. —
— Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. W. Janßen, Osterkampweg 51; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Alexanderchaussee; Bh. B. Wohlers, Alexanderchausse 90; Ausf. F. W. Wilkens, Scheideweg 71. —
— Wohnhaus, Hundsmühler Chaussee; Bh. Aug. Borchers, Damm 19; Ausf. H. Bollhorst, Kaspersweg 6. —
— Wohnhaus, Weidenstr.; Bh. Joh. Meinerts, Dählmannsweg 11; Ausf. O. Siebenlist & Co., Eschstr. 16. —



— Wohnhaus, Eckardstr.; Bh. H. Hollinderbäumer, Haarenufer 17; Arch. Fichtner & Sandeck, Gaststr. 14. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Preußische Hochbauamt Stettin II, Schloßhof 19, vergibt am 14. Februar, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Erneuerung der Sterngewölbe in der Kirche in Naugard i. Pommern. Unterlagen gegen 6 M. —

Der Magistrat in Hohenfriedeberg vergibt am 1. März die Arbeiten und Lieferungen für die Ausdehnung der Wasserversorgungsanlage für das Stadtgebiet. Die Unterlagen sind von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Straßen- und Flußbauamt in Aschaffenburg vergibt am 15. Februar, nachmittags 2 Uhr, die Lieferung der elektrischen Schleuseneinrichtungen für die Mainschleusen Mainaschaff, Kleinostheim und Großwelzheim, und zwar handelt es sich um die Bewegungsvorrichtungen der Tore und Umlaufverschlüsse unter Beibehaltung der bestehenden Handantriebe. Unterlagen gegen 5 M. von obengenannter Stelle. —

Das Hafenbauamt in Pillau vergibt am 17. Februar, vormittags 10 Uhr, etwa 700 000 cbm Baggerarbeiten und 1080 lfd. Meter Uferbefestigung für die Vertiefung des Pregels und die Herstellung des Pregeldurchstichs unterhalb Königsbergs. Verdingungsunterlagen gegen 30 M. von der ausschreibenden Stelle. —

Der Oberbürgermeister in Mülheim an der Ruhr vergibt am 19. Februar, vormittags 11 Uhr, die Herstellung der Anschlußkanäle für die Hausentwässerungen für das gesamte Stadtgebiet in der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928. Unterlagen gegen 3 M. im Rathaus, Zimmer 238. —

Das Tiefbauamt Köln am Rhein vergibt am 16. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Schottermaterial aus Basalt, am 21. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Kantsteinen aus Basalt, Grauwacke und Kunstgestein, und am 25. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Kleinpflastersteinen aus Basalt und Grauwacke. Sämtliche Lieferungen kommen für den Bedarf des Rechnungsjahres 1927 in Betracht. Unterlagen sind gegen 1 M. für jedes Los vom Stadthaus, Gürzenichstraße, Zimmer 334, zu beziehen. —

Die Kleinbahnabteilung der Provinzialverwaltung in Sachsen in Merseburg, Landeshaus II, vergibt am 25. Februar, vormittags 10 Uhr, die Erd-, Rodungs- und Böschungsarbeiten sowie Lieferung und Verlegung von Rohrdurchlässen für die Herstellung eines Bahnkörpers mit Nebenanlagen auf der 6 km langen Kleinbahnstrecke Süpplingen—Alvensleben. Unterlagen gegen 6 M. von der ausschreibenden Stelle, Zimmer 45. —

Die Sächsische Wasserbaudirektion, Dresden-N. 6, Asterstr. 3, vergibt am 21. Februar, vormittags 10 Uhr, für die Herstellung einer Talsperre an der Lehnmühle bei Dippoldiswalde die Erd-, Fels- und Maurerarbeiten, und zwar sind etwa 40 000 cbm Erd- und Felsmassen zu bewegen und 120 000 cbm Bruchsteinmauerwerk und Beton herzustellen. Unterlagen gegen 15 M. von der ausschreibenden Stelle. —

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Altenhundem. Erweiterungsbau des Krankenhauses. Bausumme 200 000 M. Bauleitung: Regierungsbaumeister Architekt Brocker, Düsseldorf. Baubeginn baldigst. —

Altona a. d. E. Den städt. Kollegien sind von der Baukom Anträge auf Ausführung von Straßen- und Sielbauarbeiten zuge deren Kosten auf rund 388 000 M. berechnet sind. —

Amberg (Bayern). Im Amberger Stadtrat wurde der Anti stellt, an der Hockermühle ein Freibad zu errichten. Die Kosten sich vorerst auf etwa 120 000 M. belaufen. —

Arnstadt (Thür.). Der Stadtrat will einen Häuserblock Katharinenstraße mit 80 Wohnungen errichten. —

Bautzen (Sa.). Neue Kohlenfelder will die Braunkohlen- u. industrie A.-G. in Berlin in der preuß. Oberlausitz erschließen. S zu diesem Zwecke bei Jahmen Versuchsschächte ab. —

Bielefeld. Die Stadt beabsichtigt 6 Wohnhäuser für die polizeibeamten zu errichten. Außerdem beabsichtigt der Ba Freie Scholle auf dem Grundstück Sieckerfelde 80 Wohnung errichten. —

Bochum. Im Stadtteil Hamme wird die Stadt einen m Schlachthof errichten. Das Projekt ist auf 4,5 Mill. M. veran Mit dem Bau des Schlachthofes wird schon in allernächster Z gonnen werden. —

Bochum. Die Evangelische Gemeinde Diemelhausen beabs dem Stadttheater gegenüber ein modernes Vereinshaus mi sprechenden Nebenräumen zu errichten. —

Bütow (Pomm.). Die Stadt hat den Bau einer Volksbad in Aussicht genommen. —

Deggendorf (Niederbayern). Eine Staatsstraße Deggendorf hat der hiesige Stadtrat ins Auge gefaßt und bereits Fühlung Interessenten genommen. —

Dülken. Die Stadt beabsichtigt, in diesem Jahre eine neu lung von 100 Wohnungen zu errichten. Kostenpunkt 650 000 der Ausschreibung soll baldigst begonnen werden; weiterhin 12 für den Bau der bereits beschlossenen Kanäle und 80 000 M. f Ausbau von Straßen. —

Essen-Borbeck. Die Stadt Essen beabsichtigt eine Schule, halle und Badeanstalt zu errichten. Bauleitung: Stadtbauamt.

Essen-Schonnebeck. Die Evangelische Kirchengemeinde Dünnhoff) beabsichtigt ein Evangelisches Gemeindehaus zu errich

Franzburg (Pomm.). Im Stadtparlament stand der Bau Wasserleitung zur Besprechung. Die Vorarbeiten beginnen sof

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelm unter Angabe der Nummer.)

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zu decken einer Scheune.
Nr. 179 Wer liefert oder stellt her? Schiebefenster mit Beschläg sie in den Vereinigten Staaten gebraucht werden.
Nr. 180 Patentgardinenhaken.
Nr. 181 Welche Dachziegelwerke in Nordwestdeutschland stelle klassige dunkelbraun engobierte Hohl- und Hohlfalzzieg
Nr. 182 Metallfliesen.
Nr. 183 Wer liefert die maschinelle Anlage für Preßluft-Spri verfahren und Sandstrahlgebläse.
Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Kittlose Glasdächer
Dachentlüfter
Schmiedeeiserne Fenster
G. Zimmermann, Glasdachbau
STUTTGART

Drehtüren
sowie komplette Beschläge „Standard"
with. Schwarz Söhne
Berlin 36
Waldemarstr. 40a

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

ie Erfindung des Ralldübels, eine bedeutende Verbesserung und ıfachung der Befestigungstechnik, insbesondere im Baugewerbe, ıidet den umständlichen Transport und zeitraubende Anwendung ei der alten Methode erforderlichen Materialien und Geräte, die in meisten Fällen ein unzuverlässiges Arbeitsergebnis zeitigte. ıtz und Wandbeschädigungen waren die unangenehmen Begleitıinungen. Nach der neuen Methode ist einfach und schnell jede tigung auszuführen. Es wird ohne Mühe, auch in härtestes Gestein, leines Loch gebohrt, dessen Durchmesser nicht viel größer ist als chraube oder der Nagel. In dieses Loch steckt man den passenden übel, in den dann die Schraube eingezogen oder der Nagel einlagen wird. Die ganze Arbeit ist in wenigen Minuten ohne Verıng von Gips und anderen Materialien ausgeführt. Die Arbeitsrnis beträgt nachweislich bis zu 90 v. H. Rallbohrer werden auch rößerem Durchmesser und Längen von 300 bis 600 mm hergestellt. ezüglich der Zugfestigkeit sei bemerkt, daß das Staatliche ialprüfungsamt in Berlin-Dahlem durch Versuche festgestellt hat, . B. der Ralldübel Nr. 26 mit einer ½" Schlüsselschraube einer alen Belastung von etwa 3700 kg standgehalten hat. Damit ist bsolute Zugverlässigkeit der Ralldübelmethode erwiesen.

)er Ralldübel ist röhrenförmig und besteht aus gepreßter und imierter Jute und wird für normale Holzschrauben und Nägel in en von 2 mm bis ⅝" Schlüsselschrauben hergestellt.

Im gesamten Baugewerbe sind durch Ralldübel und Rallwerkzeuge mit einem Schlage alle Schwierigkeiten der Befestigungsarbeiten bei Montagen und Installationen beseitigt. Auch der Rohrleger und Elektromonteur wenden Ralldübel mit größtem Erfolg an. Millionen Ralldübel sind bereits im Gebrauch, und die Zeit wird nicht mehr allzu fern liegen, in der man die alte Methode vollkommen verläßt und Befestigungen ausschließlich mit Ralldübeln macht, wie dieses im Auslande bereits zum Teil der Fall ist. Spezialangebot, Literatur, Referenzen usw. durch: ERCO, Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin NW, Mittelstr. 55.

Ceresit-Putz. Es ist eine ärgerliche Sache für die Hausbewohner, wenn Eßwaren im Keller verderben, die Tapeten von den Wänden fallen, die Möbel sich ziehen und die Kleidungsstücke vermodern. Der dadurch den Hausbewohnern zugefügte materielle Schaden ist es aber nicht allein, sondern nasse Häuser sind ungesund und tragen die Keime für alle möglichen Krankheiten. Etwas Einfacheres als die Dichtung mit Ceresit D. R. P. gibt es hiergegen nicht. Bei Kellerdichtungen genügt ein 3 cm starker Ceresit-Putz auf Sohle und Wandflächen, um die Räume dauernd gegen Grundwasser zu schützen. Trockene Wohnräume schafft ein 2 cm starker Ceresit-Außenputz, auch in alten Häusern. Die Wunnerschen Bitumen-Werke G. m. b. H., Unna i. W., sind bereit, Interessenten sachgemäß zu beraten, Drucksachen zu senden und ihre bautechnische Abteilung und chemisches Laboratorium für etwa notwendige Prüfungen und Versuche kostenlos zur Verfügung zu stellen. —

Bautennachweis.

Igene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

k Charlottenburg. Wohnhaus, Kleinsiedl. Ruhleben, Parz. 4; Bh. . Greilke, Charlottenburger Ufer 17. —
ıdhaus, Bayernallee 37; Bh. F. Heck; Ausf. A. Doll, Lichterfelde-W., erner Str. 32. —
k Cöpenick. Bootshaus, Rahnsdorf, an der Spree; Bh. Kanu-Klub Neu-Venedig", Berlin-Britz, Chausseestr. 35. —
veifamilienhaus, Wilhelmshagen, Frankenbergstr.; Bh. B. Göhring, ıumschulenweg, Forsthausallee 5. —
Mehrfamilienhäuser, Cöpenick, an der Straße K, Haus 1 bis 7; Bh. emeinn. Bauges. Berlin-Ost, Berlin-Johannisthal, Königsplatz 1. —
k Friedrichshain. Gemeindehaus, Rudolfstr. 14; Bh. Gemeinderchenrat der Zwingligemeinde, Caprivistr. 14. —
k Mariendorf. Einfamilienhaus, Lichtenrade, Prinzessinnen- Ecke ichterstr.; Bh. H. Praedel, Li., Bahnhofstr. 51; Ausführung E. Schuann, Li., Hilbertstr. 10. —
'ohnhaus, Li., Viktoria- Ecke Kaiserin-Augusta-Str.; Bh. E. Hering, ., Prinz-Heinrich-Str. 4; Ausf. E. Schumann, Li., Viktoriastr. 8a. —
— Einfamilienhaus, Li., Augsburger Str. 6; Bh. L. Schmiedekind, Berlin, Urbanstr. 176; Ausf. Kleinwohnhaus-Bauges. m. b. H., Berlin-Brandenburg, Invalidenstr. 29. —
— Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 163; Bh. P. Dumzlaff, Mdf., Siedlung Daheim, Haus 196. —
— Kleinhaus, Mdf., Straße 163; Bh. P. Leberecht, Bln., Göhrener Str. 14.
Bezirk Prenzlauer Berg. Kraftwagengeb., Malmöer Str. 28/29; Bh. u. Ausf. L. Hildebrandt, Behmstr. 34/36. —
Bezirk Spandau. Zweifamilienhaus, Staaken, an der Straße 159; Bh. E. Marten, Staaken, Lewaldstr. —
— Wohnhaus, Spd., Nadelandstr. 20; Bh. G. Seiler, Spd., Birkenstr. 3. —
— Erweiterungsbau für das Sud-, Maschinenhaus und Betriebsgebäude, Spd., Neuendorfer Str. 27/28; Bh. Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G., das. —
Bezirk Steglitz. 6 Wohnhäuser, St., Borstellstr.; Bh. E. Drescher, Schlachtensee, Adalbertstr. 2. —
— Wohnhaus, Lichterfelde, Graben 7; Bh. Heim - am - Langgraben - Eck-G. m. b. H., Li., Grabenstr. 8. —
— Zweifamilienhaus, Li., Carstennstr.; Bh. J. Preßlmeiers, Li., Schwarzdornweg 29. —
— 2 Garagen, Li., Hindenburgdamm 17; Bh. Hildebrandt, das. —
Bezirk Tiergarten. Werkstattgeb., Culmstr. 19; Bh. H. Steiler, das.; Ausf. „Rustika" Wohn- u. Industriebau-G. m. b. H., Schöneberg, Bennigsenstr. 23/24. —

Zentral-heizungen

jeder Art

Luftheizungen //

GEKA-

Warmwasser-Zimmerheizkessel //

Fernheizwerke

bis zur größten Ausdehnung //

GEBR. KÖRTING
AKTIENGESELLSCHAFT
HANNOVER—LINDEN

Bezirk Wedding. Kraftwagengeb., Wildenowstr. 17; Bh. Ashelm-Industrie-Gebäude-A.-G., das.; Ausf. F. Schwiertz, Berlin, Lützowstraße 4. —
— Fabrik- und Garagengeb., Turiner Str. 28; Bh. u. Ausf. Sanitas G. m. b. H., Müllerstr. 35. —
— Garagengeb., Liebenwalder Str. 42; Bh. E. Preuß, Reinickendorfer Straße 103. —
Bezirk Zehlendorf. Zweifamilienhaus, Irmgardstr. 4; Bh. Albin, Lichterfelde, Hindenburgdamm 71. —
— 36 Einfamilienhäuser, Zdf., Straße 324, Block VI, XVI, XVII; Bh. Gehag, Berlin, Sebastianstr. 37/38; Ausf. Bauhütte, Berlin, Inselstr. 6, Sommerfeld, Berlin, Schellingstr. 5. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Herne, Versorgungshaus; Bh. Stadt. —
Lütgendortmund, Schwimm- und Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Iserlohn, Südstr.; Katasteramt; Bh. Stadt. —
Drensteinfurt, Flußbadeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Dortmund-Dousen, Kirche, Kindergarten mit Schwesternhaus; Bh. Ev. Gemeinde. —
Castrop-Rauxel, Gr. Kesselhaus; Bh. Zeche „Erin". —
Lenne (Kr. Olpe), Schulbau; Bh. Gemeinde. —
Hohenlimburg, 6 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Holzen, Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Höchsten, An der Schule; Kirche; Bh. Ev. Gemeinde. —
Menden, Ehrenmal; Bh. Gemeinde. —
Siegen, Gefängnis; Bh. Justizverwaltung. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Aachen, Im Westpark; Planetarium; Bh. Stadt. —
Alsdorf, Am Busch; Siedlung; Bh. Aachener Bergmanns Siedlungsges., Aachen. —
Bardenberg, „Im Grötschen"; Mehrere Einfamilienhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Bardenberg.
Bonn, Wentzelgasse, Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Heinr. Töpfer; Arch. Carl Edler. —
Duisburg, Postamt; Bh. Reichspost. —
Düsseldorf, Burgunderstr., 2 Wohnhäuser; Bh. Peter Holthausen & Co. —
Geilenkirchen-Hünshoven, Straßenbrücke über die Wurm; Bh. Prov.-Verwaltung. —
Bad Godesberg, Verkehrsamtgebäude, am Bahnhof; Bh. Gemeinde. —
Grimlinghausen, Schulerweiterung; Bh. Gemeinde.
Gummersbach, 72 Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Hamborn-Marsloh, Bürohaus; Bh. Stadt; Arch. Schütt & Breitbach. —
Krefeld, Oppumerstr., Großmarkthalle; Bh. Stadt. —
Kronenburg (Eifel), Schule; Bh. Gemeinde Kreis Schleiden (Eifel). —
Münsterbusch bei Büsbach, 16 Einfamilienhäuser, Bh. Gemeinde Büsbach; Ausf. Grünzig & Mallmann.
Merkstein bei Herzogenrath, Brausebäder und Hallenwärterwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Neviges, Stauwerk für die Kanalisation; Bh. Stadt. —
Oberhausen-Altbaden, Turnhalle und Feuerwehrgerätehaus; Bh. Stadt Oberhausen. —
— Gemeindehaus; Bh. Ev. Gemeinde. —
Oberhausen, Bahnhof; Bh. Reichsbahn. —
Olef u. Herhahn, je eine Schule; Bh. Gemeinde Breiborn (Eifel). —
Rheinhausen, Sparkassengebäude; Bh. Gemeinde. —
Röttgen b. Bonn, 3 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Solingen-Land, Badeanstalt; Bhn. Städte Solingen, Wald u. Gräfrath. —
Steele, Am Pastorsfeld, 4 Wohnhäuser; Bh. Stadt.
Sterkrade, 100 Einfamilienhäuser; Bh. Wohnungsbauverein Sterkrade. —
Velbert, Wohnbauten; Bh. Verein f. Wohnungsfürsorge. —
Vüssem-Bergheim (Eifel), Schule; Bh. Gemeinde und Kreis.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln, Wohnhaus, Arnulfstr. 21; Bh. H. Wilbertz, Münster, Eifelerstr. 1. —
— Wohnhaus, Burgwiesenstr. 45; Bh. Paul Grober, Mühlheimer Freiheit 125. —
— Wohnhaus, Burgwiesenstr. 43; Bh. J. Tautmann; Arch. Brum. —
— Wohnhaus, Rösratherstr. 156; Bh. Johann Gutgesell; Bl. O. Nitze. —
— Wohnhaus, Rösratherstr. 158; Bh. M. Munkos, Lungengasse 32. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Dresden, 2 Wohngebäude, Scharnhorststr. Nr. 37s u. 37t; Bh. Baugewerke Paul Riemer, Stephanienstr. 80; Arch. u. Ausf. Joh. Walter Riemer, Feldherrenstr. 58. —
— Einfamilienwohnhaus, Dorngraben, Torna, Nr. 57y; Bh. Otto Kuhring, Wallstr. 15; Arch. R. M. Steeger, Polierstr. 22; Ausf. Friedrich Oehlert, Am Dorngraben 1. —
— Wohnhaus, Bamberger Str. 444g; Bh. u. Ausf. H. Altenburger, Kaitzer Str. 53. —
— Wohngebäude, Prießnitzstr. 48, Neustadt, Flurst. 434c; Bh. Max Richter, Prießnitzstr. 44; Bl. u. Ausf. Ernst Finke, Louisenstr. 25. —
— Doppelwohnhaus, Schenkendorfstr., Kaditz, Flurst. 1056e/1056f; Bh. u. Ausf. Baugewerke Gustav Noack, Peschelstr. 18. —
— Wohnhaus, Weimarische Str., Neustadt, Flurst. 1202i; Bh. u. Ausf. Oskar Gänzel, Dinglingerstr. 1. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. **Dresden-N. 15**
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Hallgarten, Kirche; Bh. Ev. Kirchengemeinde Hallgarten. —
Bad Dürkheim, Forsthaus; Bh. Bayr. Forstamt Bad. Dürkheim.

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. 9 Wohnhäuser, Schreberstr.; Bh. Baugenoss. Nürnb ost e. G. m. b. H., Äußere Sulzbacher Str. 126. —
— Wohnhaus, Steinhauser Weg; Bh. Carl Maisch, Kirchenstr.
— 11 Wohnhäuser, An der Johannis-, Helenen- u. Maxstr.; Bh. Wohnungsbauges. d. Stadt Nürnberg, Äußere Laufergasse

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben.

Kleinglattbach. O. A. Vaihingen, Hochbehälter in Eisenbeton; meinde. —
Kirchheim u. Teck. Wasserwerk, Turnhalle, Rathauserweiter Stadtgemeinde. —
Wangen i. Allgäu. Kinderheim, Waldschule, Badeanstalt, R Bh. Stadtgemeinde. —
— 6 Einfamilienhäuser; Bh. Käsefabrik Steidel. —
— Koloniehäuser; Bh. Kriegsbeschädigtenbund Wangen. —
— Werkswohnungen; Bh. Wangener Baumwollspinnerei. —
Schwäb. Gmünd. Im Traubental, Jugendherberge; Bh. Stadtgen
Geislingen. O. A. Balingen, Kirche; Bh. Kath. Kirchengemein lingen; Arch. Schilling & Lütkemeyer, Rottweil. —
Friedrichshafen. Wohnhaus; Bh. Sanitätskolonne Friedrichsh
Burladingen. Fabrik; Bh. Faulersche Fabrik. —
Geislingen/Steig. 13 Siedlungsbauten; Bh. Siedlungsverein G Steig. —
Ravensburg. Schulhaus, Rathausumbau, Erweiterung des stä kenhauses; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
Brackenheim (Neckarkreis). Frauenarbeitsschule; Bh. Gemeind

Hohenzollern.

Geplante Bauvorhaben:

Hechingen. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
— Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Neufra. Fabrikaufbau; Bh. Scheu, Fabrikant. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Gailingen. Amt Singen; Wasserwerk; Bh. Gemeinde. —
Mosbach. Arbeitsamt; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt
— Finanzamt; Bh. Landesfinanzamt Karlsruhe; Arch. Badisches amt Mosbach. —
— Kirche; Bh. Kath. Kirchenverein Mosbach. —
Singen a. H. St. Josephskirche; Bh. Kath. Stiftungsrat, Singen
Emmendingen. Wohnhaus; Bh. Gottlieb Schönle. —
— Achtfamilienwohnhaus, Bechererstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Immendingen. 10 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Kehl a. Rh. 15 Wohnhäuser; Bh. Landesfinanzamt Karlsruh Badisches Bezirksbauamt Kehl; Ausf. Handwerkerbaugenoss.
— 24 Kleinwohnungen; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauam
Lahr. Siedlungsbauten; Bh. Arbeitsbaugenoss. Lahr. —
Pforzheim. Verwaltungsgebäude f. Krankenhaus, Realschule, T Bh. Stadtgemeinde; Arch. Städt. Hochbauamt. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Mehrfamilienwohnhaus gepl., Wisbystr. 5; Bh. O. Bangsweg 1; Bl. H. Pusback, Hansastr. 109. —
— Mehrfamilienhäuser gepl., Karpfenstr. 14b/16; Bh. u. Bl. Hein gans, Hansastr. 35a. —

Solnhofer Bodenplatten
Sockelleisten
Treppenstufen
Fenstersimse
empfiehlt aus eigenen Steinbrüchen
August Arauner
Solnhofen (Bay.)

Schmidt & Co.
Elberfeld
Papprohre
Schachteln-Büchsen

Der neue
M & W
Lutschichtanker
D. R. G. M.
Preis u. Muster d. Fabrikant
Metallw.-Fabrik
Markus & Wippermann
Soest i. W.
Vertreter gesucht!

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww
A.-G.
Biebrich / Rh
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Aus der Bautätigkeit.

chern (Baden). Der Bürgerausschuß beschloß den Bau einer Ge-schule. Die Kosten für den Neubau sind auf 272 000 M. veran-rt worden, die bewilligt wurden. —

ad Aibling (Bayern). Eine in Willing stattgefundene und durch ies. Bezirksamt einberufene Versammlung der Interessenten be-ß die Regulierung der Flüsse Kaltenbrunn- und Weierbach in Länge von rund 6000 m und einer Fläche von 300 ha. Die Ge-osten belaufen sich einschl. des Reichszuschusses auf 0 RM. —

nnweiler (Pfalz). Mit dem Bau des pfälz. Turnerheims auf dem ertsberg wird in den nächsten Wochen begonnen. —

autzen (Sa.). Die Errichtung eines Krematoriums wurde in der n Sitzung der Stadtverordneten ins Auge gefaßt. —

ebra. Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. beabsichtigt in n Jahre mit dem Bau einer Bahnhofserweiterung dahier zu be-n. Es handelt sich um ein Projekt, das sich auf einer Länge von 8 km erstrecken und dessen Fertigstellung mehrere Jahre in An-h nehmen wird. —

laubeuren (Württbg.). In der Generalversammlung des Turnver-wurde u. a. beschlossen, dem Bau einer Vereinsturnhalle näher-ten. —

Blumenthal (Hannover). Die Firma Francke-Werke, Bremen, haben Projekt für ein Wasserwerk ausgearbeitet. Kostenanschlag 500 000 . Der Gemeinderat beschloß, die Ausschreibung vorzunehmen. —

Borkum. Auf der Insel ist der Neubau der Buhnen 1—7 erforder-geworden, da diese durch die Stürme des vergangenen Jahres gelitten haben. Zur Deckung der erforderlichen Kosten sind 0 M. als erste Rate angefordert worden. Die Neubauten werden re dauern. —

Braunschweig. Der Braunschweigische Landtag bewilligte für Er-rungsbauten im Landkrankenhause 560 000 M. —

Bremen. Die Bremer Quarantäne-Gesellschaft will mit einem naufwand von 350 000 M. einen Seegrenzschlachthof errichten. Der chthof soll auf dem Grundstück der Gesellschaft im Handelshafen t werden. —

Buchelsdorf (Schlesien). Von hier nach Schlesisch-Drehnow soll Chaussee erbaut werden. Die Kosten werden von den Gemeinden insam getragen. —

Calvörde (Brschwg.). In der Kirchenratssitzung teilte der Vor-de Pastor Gropp mit, daß die erforderlichen Mittel zum Bau einer hofskapelle nunmehr gesichert sind. —

Canth (Schles.). Der Bau eines evgl. Schulhauses und eines Lehrer-es mit einem Kostenaufwand von 130 000 M. ist für dieses Jahr nt. —

Bad Dürkheim. Die Stadt will die Schwarzfbk. in ein modernes chthaus umwandeln. Stadtbaumeister Bayendecker soll die Pläne rtigen. —

Eslarn b. Regensburg. Der Gemeinderat hat die Erbauung eines n Zentralschulhauses beschlossen, in dem 10 Schulsäle, ein großer saal mit einfacher Jugendherberge, Bäder für Kinder und Er-isene untergebracht werden sollen. —

Fellbach (Wg.). Der Gemeinderat will Areal ankaufen zur Anlage s Friedhofs. —

Frankenstein (Schlesien). Der Kreistag hat den Ausbau der Straße Reichenau nach Plottnitz mit einem Kostenaufwand von 125 000 M. hlossen. —

Frankfurt a. O. Die Mühlen-Produkte Großfirma W. Andernach . will Speicherbau errichten. —

Freiburg (Brsg.). In der nächsten Zeit werden an dem Hauptbahn-größere Erweiterungsarbeiten ausgeführt. Die Umbauarbeiten er-ken sich in der Hauptsache auf die Anlage von vier Bahnsteigen 8 Gleisen und die Erweiterung des Stationsgebäudes nach Süden. —

Friedberg (Hess.). Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau s städt. Wasserturmes. —

Friedrichstadt (Holst.). In der Stadtvertretung wurden für die zu uende neue Turnhalle zunächst 15 000 M. bereitgestellt. —

Fröndenberg. Die Gemeinde baut eine Rektorwohnung mit Zentral-ung. Bauleitung hat Bauunternehmer H. Menke. —

Fürth (Bayern). Der Stadtrat hat beschlossen, mit dem Bau eines 3½ Mill. M. veranschlagten neuen Krankenhauses sofort zu be-en. —

Gelsenkirchen. Das Städt. Hochbauamt baut in nächster Zeit auf städtischem Grund und Boden 9 Wohnhäuser. —

Gera. Ein großzügiger Plan der Sozialen Arbeitsgemeinschaft der Geraer Frauenvereine geht seiner Lösung entgegen. Man will für berufstätige Frauen ein Heim erbauen, das nur Kleinwohnungen enthält. Die Geraer Baugenossenschaft hat sich bereit erklärt, im Rahmen ihres bereits in Angriff genommenen Bauprojektes in der Fürstenstraße ein solches Haus mit zu errichten. —

Gera. Die fürstl. Brauerei in Köstritz hat das Metropol-Lichtspiel-hausgrundstück in der Leipziger Str. erworben. Die Inhaber der Brauerei, die Firma Gebr. Zersch in Köstritz, werden voraussichtlich auf dem Grundstück ein großes Vergnügungsunternehmen mit Bei-behaltung des Lichtspieltheaters errichten. —

Gerstungen (Thür.). Die Gemeinde plant mit den Gemeinden Ober-suhl und Untersuhl ein gemeinsames Wasserwerk anzulegen. —

Goslar. Die Reichsfinanzverwaltung plant Ecke von Tappen- u. Klosterstraße ein Finanz- und Zollamtsgebäude zu bauen. —

Greiz. Hier soll ein großes neuzeitlich eingerichtetes Berufsschul-gebäude gebaut werden. —

Guben i. L. Die Stadt will im Wasserwerk eine Enteisenungs-anlage einrichten. —

Halle a. S. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer beschloß hier eine Versammlung von Wirtschaftsverbänden schleunigst mit dem Bau eines großen Hotelhauses, das 100 Betten erhalten soll, zu beginnen. Die Stadt wird den Bauplatz hergeben. Die Finanzierung soll gesichert sein. —

— Die Halle-Hettstädter Eisenbahn will bei Friedeburg an der Saale einen großen Güterumschlagshafen errichten. Zur Zeit werden bereits Vermessungen vorgenommen. —

— Die A.-G. Riebecksche Montanwerke in Halle beabsichtigt den Bau einer elektrisch betriebenen Bahn im Kreise Weißenfels, die die Braunkohlengruben bei Haundorf, Deuben und Gröben miteinander ver-binden und der Beförderung der Kohlen dienen soll. —

Hamborn. An der Ecke Ebert- und August-Thyßen-Straße soll der Neubau einer Gewerbeschule errichtet werden. Bausumme 1,6 Mill. M. Der Rohbau soll zum Herbst fertig sein. —

Hamburg. Die „Heimat", Gemeinnützige Bau- u. Siedlungs-Akt.-Ges. in Berlin-Zehlendorf-Mitte, beantragt, ihr zur Errichtung von Kleinwohnungsbauten die Adlerstraße, Dohlenweg, Lämmersieth und Wachtelstraße käuflich zu überlassen. —

Hannover. Der von der Bergbau Akt.-Ges. Lothringen dahier ge-plante Bau eines Hochofenwerks bei Blankenburg soll nunmehr im Früh-jahr begonnen werden. Im Anschluß an die Eisenerzgewinnungsanlage will man Hochöfen, eine Gießerei und ein Walzwerk errichten und später noch eine Zementfabrik angliedern. —

Heidelberg. Der Bürgerausschuß hat die Vorlage über die Er-bauung einer dritten Neckarbrücke, etwa 1 km unterhalb der Friedrichs-brücke, angenommen. Es handelt sich um eine Brücke, die rund 1,6 Mill. M. kosten wird, wovon die Neckar A.-G. in Stuttgart 300 000 M. trägt. —

Hildburghausen. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines Krematoriums in Verbindung mit der Leichenhalle auf dem hiesigen Friedhof. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Ein-decken einer Scheune.
Nr. 179 Wer liefert oder stellt her? Schiebefenster mit Beschlägen, wie sie in den Vereinigten Staaten gebraucht werden.
Nr. 180 Patentgardinenhaken.
Nr. 181 Welche Dachziegelwerke in Nordwestdeutschland stellen erst-klassige dunkelbraun engobierte Hohl- und Hohlfalzziegel her?
Nr. 182 Metallfliesen.
Nr. 183 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

erdingung.

1. Die Fliesenarbeiten,
2. die Schlosser- und Schmiede-arbeiten

r den Neubau eines Wohnhauses für Waffen-hüler in Jüterbog

en im Wege öffentlicher Verdingung ver-en werden. Die Verdingungsunterlagen , soweit der Vorrat reicht, ab Montag, den ebruar, gegen vorherige kostenlose Ein-lung von zu 1. 1,00 Rm., zu 2. 3,00 Rm. der Bauleitung erhältlich, wo auch die erlagen zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Angebote sind bis Montag, den 21. Febr., nittags 11 Uhr, versiegelt und mit der Auf-ift:

„Fliesenarbeiten" bzw.
„Schlosser- und Schmiedearbeiten
r den Neubau eines Wohnhauses für Waffen-hüler"

das nachbezeichnete Amt postfrei einzu-hen.

Zuschlagsfrist: Drei Wochen.

Jüterbog, den 3. Februar 1927.

Heeresbauverwaltungsamt.

Wettbewerb.

Zur Wettbewerbs-Veröffentlichung vom 1. Dezember 1926, Vorentwürfe für ein Verwaltungsgebäude betreffend, wird ergänzend bekannt gegeben, daß die zum Ankauf empfohlenen Vorentwürfe mit den Kennworten

„Gothardus", Verfasser: Dr.-Ing. Friedrich Bergmann, Dresden-A., Lindenauplatz 4, Mitarbeiter: cand. arch. Wilhelm Möllering, Dresden-A., Kulmstraße 4, und

„In der Achse der Lutherstraße", Verfasser: Architekt Carl Pfeiffer, Erfurt, Elisabethstraße 2,

die Stadt zum Preise von je 750,— Rm. angekauft hat.

Gotha, den 29. Januar 1927.

Der Stadtvorstand.

Kunstgewerbliche Metallarbeiten jeder Art
Ehrentafeln / Grabtafeln
Metallbuchstaben
Kreutzberger & Treibig, Gotha

Kalte feuchte Wohnungen
werden **wieder bewohnbar** durch
Verkleidung der Wände mit
Falzbautafeln „Anker-urecht"
Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6. Druckschrift Nr. 210.
Vertretungen u. Lager in allen Teilen Deutschlands.

SCHAUBILDER
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING 8786

Ideenwettbewerb

für den Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus.

Zur Gewinnung von Vorentwürfen zum Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus wird ein Wettbewerb unter den reichsdeutschen Architekten ausgeschrieben. Die Entwürfe sind bis zum 7. Mai 1927 dem Magistrat Cottbus (Stadtbauamt) einzureichen.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Dr. Kreutz, Cottbus,
2. Professor Blunck, Berlin,
3. Professor Dr. Kreis, Dresden,
4. Stadtbaurat Jost, Halle,
5. Stadtbaurat Boldt, Cottbus,
6. Stadtschulrat Gaile, Cottbus,
7. Handels- und Berufsschuldirektor Arendt, Cottbus.

Im Falle der Behinderung der unter 2 und 3. genannten Preisrichter übernehmen die Vertretung:

Herr Professor Rüster, Berlin, und
Herr Professor Muesmann, Dresden.

Zur Verteilung kommen folgende Preise:

ein 1. Preis von 10000 M.
ein 2. Preis von 7500 M.
ein 3 Preis von 5000 M.

Für den Ankauf von drei weiteren Entwürfen stehen 7500 M. zur Verfügung. Auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes kann die Gesamtsumme der Preise von 22500 M. auch anders verteilt werden.

Die Wettbewerbsunterlagen sind von dem Stadtbauamt Cottbus gegen portofreie Einsendung von 10 M. zu beziehen. Dieser Betrag wird zurückerstattet für jeden bedingungsgemäßen Entwurf, der fristgemäß eingereicht ist.

Cottbus, den 31. Januar 1927.

Der Magistrat.

Neubau klinischer Krankenhäuser in Freiburg i. B.

Für den Neubau des Hauptgebäudes der Medizinischen Klinik an der Hugstetter Straße sind nach Bad. Finanzministerialverordnung vom 27. VII. 22 öffentlich zu vergeben:

die Eisenbeton-Arbeiten.

Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen von Mittwoch, den 2. bis Samstag, den 12 Februar ds. Js., beim Bad. Bezirksbauamt, Klinikenbaubüro, Freiburg, Lessingstr. 13 III vormittags zwischen 8—12 Uhr zur Einsicht und Abgabe auf.

In Betracht kommen nur Spezialeisenbetonfirmen, die auch auf besondere Erfahrung in der Ausführung schallsicherer Decken hinweisen können.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Donnerstag, den 24. Februar ds. Js., vorm. 10 Uhr, bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung derselben im Beisein der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Freiburg, den 29. Januar 1927.

Bad. Bezirksbauamt.

Heft 11 der Bau-Wettbewe

enthaltend 21 Entwürf
Wettbewerbes zur Beba
des staatlichen Häuserb
an der Jarrestraße in Han

ist erschienen!

Dieser Wettbewerb ist besonders
voll für Architekten und ausse
bende Stellen wegen der neuer
der Preisverteilung u deren Erge
Zu beziehen durch Architekt De
Karlsruhe, Postscheckkonto 1884, g
Einsendung von 3.50 Mk. (als Do
heft) oder durch die Buchhandlu
Die Herausgeber Neumeister & De

Dr.-Ing. Robert Ha
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9. Stormstr. 3 — Weste
Entwürfe, Konstruktionszeichnunge
Bauberatung, Gutachten, Bauleitun
Statische Berechnungen alle

Dachlatten, Schalbretter, Kanthölzer, Balken, Fußböden u. Rauhspundware etc.
liefern prompt und preiswert
Pukass & Co.,
G. m. b. H.,
Lehnitz b. Oranienburg.

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Fachgebiet:
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Sondergebiete u. a.
Vollständige eiserne Hallen und Brücken. Schwierige stat. unbestimmte Systeme.

Zentralheizun
Sanitäre Anla
Boeck & Co.
Berlin SW 48. Friedrichs
Tel. Hasenheide 4702.

Gesuchte Stellen

Älterer Bauführer

(Hochbautechniker), praktisch und energisch in der Leitg. größerer Baustellen, auch Umbauten und den damit verbundenen Nebenarbeiten firm im Veranschlagen sowie Abrechnen von Hochbauten, **sucht,** gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenzen, in Groß-Berlin sofort oder später Stellung. Zuschriften unter S. 2518 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Jg. Hochbautechniker

20 Jahre, gelernter Maurer, Absolv. der Staatl. Bauschule Barmen-Elberfeld, sicher in Entwurf und Detail, mit guten praktischen Erfahrungen und Zeugnissen, z. Zt. in ungekündigter Stellung in niederrhein. Architektur-Büro tätig, **sucht** sich zum 1. April oder später zu verändern in Baugesch. oder Architektur-Büro Barmen-Elbf. Düsseldorf bevorzugt. Gefl. Angeb. u. St. 2749 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

Abschlußprüfung Aug. 1926, led., 30 J. a., gel. Z., mit langjähriger Praxis u. Sägewerksfachmann, als solcher bei Holzgroßfirmen in leitenden Stellungen tätig gewesen. **sucht** passenden Wirkungskreis mit ausbaufähiger Stellung. Eventuelle spätere Beteiligung mit größerem Kapital nicht ausgeschlossen.

Gefl. Zuschr. erbeten unter „Strebsam 2731" a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur

für Eisenbetonbau und Statik, Abs. einer staatl. Baugewerkschule und eines Polytechnikums, **sucht Stellung.** Angebote unter H. 2717 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Architekt

künstl. befähigt, saub. flotter Zeichner, äuß. gew. Darsteller, Bau- und Büropraxis, z. Zt. im Hamburger Atelier tätig, **sucht** sich dringend zu verändern. Off. unter O. 2735 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Akquisiteur und Bauleiter

mit Berliner Verh. gut vertraut, weitgehende Beziehungen zur Behörde, **sucht** im Tief- und Eisenbetonb. aussichtsreiche Tätigkeit. Off. unt. J. 2719 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(Z.), 28 J., Absolv. einer staatl. Baugewerksch., sicher in Kalk., Energ., umsicht. Organisator, mit reichsten Erf. i. Industr. u. Wohnungsb. Ia Zeugn. u. Refer., sucht p. sof. o. später, ref. verantw. Betätigungsfeld, a. angen. Berl., Hannover, Prov. Brand nbg. oder Schlesien. An eb. unt. S 2694 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker

gel. Maurer, 4 Jahre Praxis in Hoch- u. Tiefbau, 4 Semester Staatstechnikum Karlsruhe, **sucht** auf 1. März entspr. Stellung. Angeb. unter P. 2737 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

mit längerer Tätigkeit in Privat-, Siedlungs- und Staatsbetrieben, z. Zt. beim Preuß. Hochbauamt, seit ca. 1 Jahr den erkrankten techn. Obersekretär voll vertretend, Kenntn. auch im Tief- u. Wiesenbau, 26 Jahre alt, **sucht** aussichtsreiche Stelle bei Industrie, Behörde oder großer Baufirma.

Angeb. unt. N. 2733 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Erf. Bauführer (Architekt)

Perf. Stat. f. Holz-, Eisen- und Eisenbetonkonstr., sicher in Kalk., energ., umsicht. Organisator, mit reichsten Erf. i. Industr. u. Wohnungsb. Ia Zeugn. u. Refer., sucht p. sof. o. später, ref. verantw. Betätigungsfeld, a. angen. Berl., Hannover, Prov. Brand nbg. oder Schlesien. An eb. unt. S 2694 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

BAUSCHÜLER

4½ Sem., 23 J. alt 6 J. prakt. Tät. als Maurer 1½ J. w. Lehrz. i. Büro tätig, **sucht** sofort Stellung im Baugesch. Off. m. Gehaltsang. unt. P. 2762 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautec

24 Jahre, (Z.), staatl. Baugew. 4 Jahre Praxis gesch. äft u. Ar. z. Zt. in ungek. Stellung in Ar. sucht zum 1. 4. in großer. B. Gefl. Ang. u. W. Deutsche Bau. Berlin, Wilhelm.

Tiefbautec

und gepr. Zimm. 27 Jahre alt, mi. Zeugn., flotter Z. und Statiker, C. zuverlässig u. s. bisher in mittle. betrieben d. Ho. tätig, **sucht** Stell. prakt. mitarbe. Teilhaber. Ang. R. 2739 a. d. Dt. Berlin, Wilhelm.

Dipl.-Ing.-Architektin,

Berlin, zurzeit Ausland, ungek. Stell. Anstell. Angebote unter „Moderne Bauge. A. 45" an Annonc.-Exp. Gerstmann, Be.

Dipl.-Ing. Archi.

29 J., unverh., erfahren i. Projektiere. anschlagen und Kalkulieren von Hoc. (Wohnhaus- und Industriebauten jede. Bauleitung und Abrechnung, sucht, s. auf mehrjähr. Praxis bei größ. Unter. firmen baldmöglichst entsprech. Stel.

Angebote unter L 2645 an die **Deutsche Bauzeitung, Berli.** Wilhelmstraße 8

Kein Bewerber

darf auf Chiffre-Anzeigen Original-Schriftstücke sowie teure Photos usw. den Bewerbungsbriefen beifügen!

Stellungsuchende benötigen die den Bewerbungsbriefen beigefügten Unterlagen dringend. Umgehende Rückgabe unter Angabe der Chiffre-Nr., evtl. anonym, ist unbedingt

Pflicht jeder Firma!

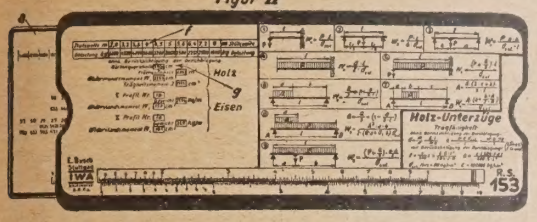
Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

)er Preußische Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungs-n a. G., hat sich im Jahre 1926 sehr günstig weiter entwickelt. Versicherungsbestand erreichte einen Betrag von 240 Millionen M. cherungssumme und erhöhte sich im Januar 1927 bereits auf lliarde. Die gesamten Reserven und Sicherheitsmittel stiegen auf 48 Millionen M. Der günstige Jahresabschluß wird gestatten, die ien Dividendensätze wie im Vorjahre zu verteilen (5 v. H. der ienreserve als Zinsdividende und 2½ v. T. der Versicherungssumme Zusatzdividende). An Jahresdividende werden den Versicherten emäß für das Jahr 1926 Beträge bis zu 34,4 v. H. der Prämie gut-ngen sein. Der Schlußdividendensatz wird von 4 v. H. auf 5 v. H. Prämienreserve erhöht werden. —

Neue zeitsparende Rechenmethoden mit dem IWA-Schieber. Seit n Jahren hat man zur Erleichterung der Rechenarbeit für häufig iederholende Berechnungen Hilfsmittel — sogenannte Faulenzer — wendet.

Figur II



infach und handlich sind die seit neuerer Zeit angewendeten IWA-enschieber. Ihre Hauptmerkmale sind folgende:

. Für häufig zu wiederholende Berechnungen ist das umständliche und mühevolle Rechnen nach Formeln nicht mehr nötig.

. Die Handhabung ist so einfach, daß jedermann ohne Vorkenntnis die schwierigsten Berechnungen in einigen Sekunden durchführen kann.

. Mit einer einzigen Einstellung kann man zugleich mehrere Resultate mit beliebig viel veränderlichen vollständig ziffern-mäßig ablesen.

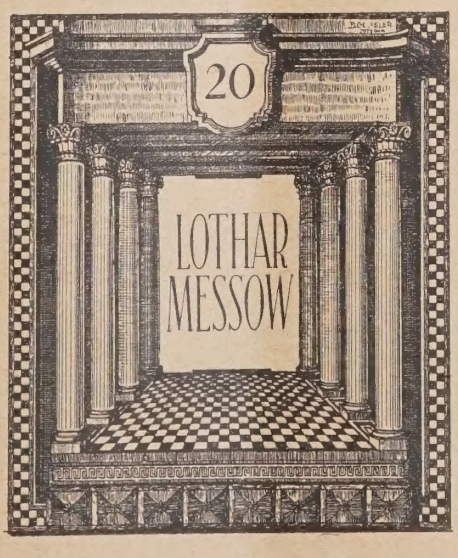
)er Anschaffungspreis dieses neuzeitlichen Instruments ist so g, daß er sich als zeitsparendes Hilfsmittel u. U. bei einmaliger tzung schon bezahlt macht. — E. Busch, Stuttgart. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Am Baumarkt zeigten sich in der Berichtswoche stärkere Schwan-en, die durch die unbeständige Witterung verursacht wurden. iterentlassungen wechselten mit Arbeitereinstellungen ab, so daß die rbslosenziffer im Baugewerbe nennenswerte Veränderungen kaum ır. Die Vorbereitungen für das neue Baujahr haben bereits überall lich lebhaft eingesetzt. Während bei der Hereinnahme von nungsbauten sich verschiedentlich noch in letzter Stunde Schwierig-n ergeben und diese deshalb vielfach zurückgezogen werden en, vollzog sich die Hereinnahme von größeren Aufträgen meist r günstigeren Voraussetzungen. Auch in der letzten Woche kam er eine größere Anzahl von Großbauobjekten zur Vergebung, die Verein mit den noch ausstehenden geplanten Großbauvorhaben der ndustrie eine günstige Konjunktur versprechen. Besondere Be-ıng verdient, daß die in diesem Jahr bisher hereingenommenen bauaufträge in den meisten Fällen zu Preisen hereingenommen en konnten, die einen angemessenen Nutzen in Aussicht stellen. ı den bisher bekanntgewordenen größeren Bauobjekten dürfte sich Schwergewicht der Bautätigkeit in diesem Jahr nach Westdeutsch-verlegen, das im letzten Jahr unter einer recht wenig günstigen icklung der Bautätigkeit zu leiden hatte. Eine lebhafte Bautätig-ist ferner für Mitteldeutschland, Sachsen, Schlesien, Nordwest- und estdeutschland zu erwarten. Es kann jedoch nicht nachdrücklich g darauf hingewiesen werden, daß die großen Hoffnungen, die man auf die Entwicklung der diesjährigen Bautätigkeit setzt, nur dann nicht enttäuscht werden dürften, wenn einmal von den beteiligten Stellen die Finanzierung des Wohnungsbaues ausreichend, rechtzeitig und übersichtlich sichergestellt wird, und zum anderen die Baukosten niedriger und nicht höher werden. Nach beiden Richtungen hin lassen sich leider Besorgnisse nicht verbergen. Über das Reichs-Wohnungsbauprogramm für 1927 besteht immer noch keine genügende Klarheit, und über den tatsächlichen Umfang der für ein solches Programm benötigten Mittel wird noch immer zwischen allen möglichen Stellen verhandelt. Aber auch die Bewegung des Baukostenindexes ist geeignet, einen allzu regen Optimismus bezüglich der Ausmaße der kommenden Bautätigkeit zu dämpfen. Seit Monaten ist „man" sich überall darüber im klaren, daß eine gesunde Bauwirtschaft nur zu erzielen ist, wenn durch Herabgehen der Baukosten die zweifellos vorhandene rege Baulust in eine ausgedehnte Bautätigkeit umgeschlagen wird. Es fehlt nicht an einer verwirrenden Fülle von Vorschlägen zur Erreichung dieses Ziels. Aber in der Praxis zeigt der Baukostenindex leider nicht die sehr erwünschte Neigung zum Fallen, sondern unverkennbare Anzeichen einer ansteigenden Bewegung. In den letzten vier Wochen ist er erneut von 1,63 auf 1,65 aufwärts gegangen. Auch die dringend benötigte Verbilligung des Baugeldes macht nicht die Fortschritte, die einer weitgehenden Belebung der Bautätigkeit dienlich wären. Der Abbau der Hypothekenzinsen hält nicht gleichen Schritt mit der Verbilligung der Zinssätze für Pfandbriefe. Die Spanne zwischen dem Börsenkurs der sechsprozentigen Papiere und dem Auszahlungskurs ist noch verhältnismäßig groß und verteuert die Hypothekenzinsen in unerhörter Weise. Dadurch wird eine Herabdrückung der Baukosten gehindert und die Spannung zwischen den Mieten der Altbauten und der neuen Häuser unnötig lange groß gehalten. Es wäre in dieser Beziehung sehr günstig, wenn die Pfänder knapp würden, so daß ein durchaus wünschenswerter Wettbewerb unter den Darlehnsbanken zu einer Besserung der Anleihebedingungen für Hypotheken führte.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft unverkennbar etwas lebhafter geworden. Um neue Lieferungen werden zahlreiche Verhandlungen geführt, die auch bereits zum Teil zu nennenswerten Abschlüssen führten. Die Mauersteinpreise liegen fast durchweg fester. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland: 39 bis 42 M.; Westfalen: 34 bis 38 M.; Süddeutschland: 42 bis 47 M.; Mitteldeutschland: 42 bis 46 M.; Norddeutschland: 43 bis 47 M.; Freistaat Sachsen: 44 bis 46 M.; Schlesien: 37 bis 41 M.; Brandenburg: 34 bis 36 M.; Pommern: 40 bis 41 M.; Ostdeutschland: 41 bis 42 M.; Ostpreußen: 38 bis 43 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 145 bis 155 M., zweite Sorte 102 bis 120 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 68 bis 105 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Soweit sich aus den Berichten der Fachverbände ein Bild über das Geschäftsergebnis der deutschen Ziegelindustrie im letzten Jahr gewinnen läßt, muß hervorgehoben werden, daß die allgemeinen Verhältnisse der deutschen Ziegelindustrie im letzten Jahr sehr ungünstig waren. Während im Jahre 1925 im Durchschnitt nur etwa 35 v. H. der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Ziegelindustrie ausgenützt werden konnten, gelangte 1926 nur eine Kapazitätsausnützung, die sich zwischen 25 und 30 v. H. bewegte. Die übrigen, nicht ausgenützten Leistungskräfte bedeuteten eine erhebliche Belastung der Produktion. Die Aussichten für 1927 werden von der Ziegeleiindustrie etwas besser beurteilt, ohne daß jedoch eine Sicherheit darüber zu erlangen ist, daß die Hoffnungen nicht wie im Vorjahre enttäuscht werden. Das Zementgeschäft der Werke, das in den ersten drei Januarwochen noch um 15 v. H. besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres war, hat in den letzten vierzehn Tagen etwas abgenommen. Der Exportversand im Januar blieb verhältnismäßig befriedigend und bewegte sich auf der Höhe des Vormonats. Er schaffte für den schwankenden Inlandsverbrauch einen günstigen Ausgleich. Der Gesamt-Zementabsatz für 1926 betrug rd. 6 Millionen Tonnen, hiervon gingen 950 000 Tonnen ins Ausland. Da Zement ein rein deutsches Erzeugnis ist, trug diese Ausfuhrmenge nicht unwesentlich

1907



1927

PARKETT

SÄMTLICHE REPARATUR-

LINOLEUM

UND BOHNERARBEITEN

BERLIN W57

Bülowstrasse 88

zur Verbesserung unserer Handelsbilanz bei. Die Zementpreise haben eine Veränderung nicht erfahren. Die Verbände haben das Weiterbestehen der geltenden Preise für 1927 beschlossen. In der Asphaltindustrie haben Beschäftigung und Absatz der Jahreszeit entsprechend etwas nachgelassen. Die erzielbaren Preise befriedigen im allgemeinen. Das Kalkgeschäft bleibt, gemessen an der Jahreszeit, nicht unbefriedigend, wenn es auch durch die schwankende Bewegung am Baumarkt nicht einheitlich ist. Der Absatz für Straßenbauzwecke und die Abrufe der Schwerindustrie sind sehr lebhaft, so daß der Gesamtgeschäftsgang als gut zu bezeichnen ist. Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Am Bauholzmarkt ist das Geschäft wieder etwas reger geworden. Es zeigte sich bessere Nachfrage nach Kanthölzern, Spundbohlen und Schaldielen. Die Preistreibereien an den Rundholzmärkten sind erfreulicherweise zum Stillstand gekommen, nachdem die Regierung die teilweise Öffnung der polnischen Grenze für die Rundholzeinfuhr durchgeführt hat. Bauholzzopfbretter schwanken zwischen 58 bis 65 M., neigen aber wiederum etwas zur Schwäche. Da die Holzeinkäufer mit der Nachfrage wesentlich zurückhaltender geworden sind, ist anzunehmen, daß die Aufwärtsbewegung am Holzmarkt vorläufig ihren Abschluß gefunden hat. Am Baueisenmarkt blieb das Geschäft rege, obgleich die Ausfuhrtätigkeit spürbar zurückgegangen ist. Formeisen wurde vom Handel von den Werken in größerem Umfange aufgenommen. Diese beanspruchten eine Lieferfrist von fünf bis sechs Wochen. Der Verbraucherpreis, Frachtbasis Oberhausen, notierte 136,50 bis 146,50 M. je Tonne. Auch in Stabeisen haben die Abschlüsse eine Zunahme erfahren. Die Werke bleiben noch gut besetzt, sie beanspruchen drei- bis sechswöchige Lieferfristen. Der Verbraucherpreis für Stabeisen betrug auf Frachtbasis Oberhausen 139,70 bis 149,70 M., Frachtbasis Neuenkirchen 133,30 bis 143,30 M., Universaleisen Frachtbasis Oberhausen 144 M. je Tonne. Der Baukostenindex weist gegenüber der Vorwoche eine Steigerung auf, er betrug am 5. Februar 1,65.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Badeanstalt, Aweider-Allee; Bh. u. Bl. Stadtgem. —
— Kesselhaus u. Umbau d. Fabrikgebäudes, Plantage 17; Bh. Zuckerwarenfabrik G. m. b. H.; Bl. Oberbeck. —

Provinz Schlesien.

Beantragte Bauvorhaben:

Görlitz. Zwölffamilienwohnhaus, Heilige-Grab-Str. 931 B; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. F. Gruwert, Jakobstr. 5. —
— Neunfamilienwohnhaus, Heilige-Grab-Str. 931 C; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. M. Richter, Gobbinstr. 1. —
— Neunfamilienwohnhaus, Heilige-Grab-Str. 931 D; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. A. Kaempfer, Sefydewitzstr. 32. —
— Hotelumbau, Berliner Str. 34; Bh. Ernst Grahn; Ausf. W. Hahn, Leipzig. —
— Kraftwagenhalle, Kottbuser Str. 27; Bh. Karl Dickow. —
— Neunfamilienwohnhaus, Yorckstr. 3934; Bh. Hermann Wünsch; Ausf. Lamprecht & Wünsch. —
Breslau. Wohnhaus, Michaelisstraße 99; Bh. Jos. Krämer, Groß-Mochbern. —
— Wohnhaus, Piastenstr. 50; Bh. Rob. Mücke, Herdeinstr. 74. —
— 10 Vorderwohnhäuser, 1 Eckwohnhaus, Michaelisstr. 101 u. Steinstr. 118 bis 128; Bh. Jos. Krämer, Groß-Mochbern. —
— Wohnhaus, Viehweide; Bh. Magistrat. —
Grüssau. Achtfamilienhaus, Grüssau; Bh. Brauereibesitzer Glump. —
Haynau. 2 Wohnhäuser, Wilhelmstr.; Bh. Krusch, Maurermeister. —
— Wohnhaus, Wilhelmstr.; Bh. Georg Weickert, Maurermeister. —
Bunzlau. Wohnhaus; Bh. Bunzlauer Siedlungsbaugenossenschaft. —
Neumarkt. Wohnhaus, Konstadtstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Waldenburg. 2 Wohnhäuser, Moltke- u. Roonstr.; Bh. G. Becker, Maurermeister. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen. 2 Doppelhäuser, Frankenstr.; Bhn. Oskar Fiedler, Gottlieb Büchner; Arch. Ammen, Kalte Gasse. —
— Einfamilienhaus, Straße A, Nr. 3; Bh. Otto Werner; Arch. Artur Marks, Daroweg 2. —
— Einfamilienhaus, Schützenstr. 38; Bh. u. Arch. Otto Gonnermann, Schützenstr. 17. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Ottenstr. 9 u. Albertstr. 22; Bh. Wulf, Ottenstr. 7; Arch. Stern. —
— 4 Wohnhäuser, Ungerstr. 23, 25, 27 u. 29; Bh. Sander, Köthnerholzw. 55; Arch. Holland. —
— 3 Wohnhäuser, Fössestr. 48, 50 u. Lüdenstr. 1; Bh. Conradi, Stephanusstr. 4; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— 2 Wohnhäuser, A. d. Spannriede 4 u. 6; Bh. Gemeinn. Bauv. Stöcken; Arch. Haake. —
— Wohnhaus, Husarenstr. 12; Bh. Beamten-Wohn.-Verein; Arch. Bulach. —
— 2 Wohnhäuser, Sievertstr. 5 u. 7; Bhn. Thiele u. Schu
Haro. —
— Wohnhaus, Landwehrstr. 75 A; Bh. Klingemann; Arch. Hu

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Datteln. Wohnhaus, Knappenstr.; Bh. Wilms; Arch. Theves.
— Wohnhaus, Jansenstr.; Bh. Giesenhöfer; Arch. Frank. —
— Wohnhaus, Kampstr.; Bh. Ulmke; Arch. Theves. —
— Wohnhaus, Wittener Str.; Bh. Sinder; Bl. Hülshoff. —
Paderborn. Doppelwohnhaus, Ludwigstr.; Bh. Köster. —
— Doppelwohnhäuser, Siegbertstr.; Bh. Spar- u. Bauverein; I
meier. —
— Geschäftshaus, Diedrichstr.; Bh. W. Syring; Bl. Franz Lü
— 20 Wohnhäuser, Roonstr.; Bh. Stadt; Bl. Bockel u. Lukas.
Soest. Doppelwohnhaus, Lindenstr.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbaua
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ulrichstr.; Bh. Franz Bracht; Bl.
— Einfamilienhaus, Schwemecker Str.; Bh. Ernst Giesler. —
Hespe. Wohnhaus, Nachtigallenstr.; Bh. F. Wiggenhagen; B
Lampmann. —
— Wohnhaus, Dickenbruchstr.; Bh. Bauverein „Gemeinsam"
Heimhardt.
— 5 Doppelhäuser, Auf dem Spielbrink; Bh. Gebr. Stratsm
Bauamt. —
— 14 Wohnhäuser, Heubingstr.; Bh. Joseph Harrbusch; Bl.
Schäfer. —
— Wohnhaus, Jägerstr.; Bh. Franz Maus; Bl. Marschall & Ja
— Stahlwerk, Schornstein, Maschinenhalle; Bh. Klöcknerwe
Bl. Demag A.-G., Duisburg, Maschinenbau A.-G. Bake,
Humboldt, Köln-Kalk. —
— Wohnhaus, Nachtigallenstr.; Bh. Karl Tiedemann; Bl. E
stock, Hagen. —
Münster. Wohnhaus, Wienburgstr. 1; Bh. Wwe. Dreye
Kölling. —
— Wohnhaus, Elsässer Str. 57; Bh. H. Breede; Arch. H. Bre
— 3 Wohnhäuser, Habichtshöhe 60, 62 u. 64; Bh. Münsterisc
heim-Baugesellschaft; Arch. Lohmann. —
— Wohnhaus, Königsweg 10; Bh. Fr. Wolff; Arch.
Weinrich. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Wohn- u. Werkstattgeb., Fredenbaumwald; Bh. Ga
Friedhofsamt. —
— Wartehalle, Mallinkrodtstr. Ecke Gneisenaustr.; Bh. Herm.
— 2 Familienh., Bergstr.; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Bergstr.; Bh. Vereinigte Stahlwerke.
— Verw.- u. Betriebsgeb., Volkspark; Bh. Garten- u. Friedl
— Schalthaus, Körnerhellweg; Bh. Vereinigte Elektr. Werke.
— Lagerhaus, Sonnenstr. 80; Bh. B. Lattrich. —
— Einfamilienhaus, Eintrachtstr.; Bh. Carl Kramer. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Essen. Wohnhaus, Weberstr.; Bh. Karl Bremer; Bl. M
& Fischer. —
— 3 Wohnhäuser, Pferdemarkt; Bh. Gebr. Helfmann. —
— Villa, Wörthstr.; Bh. u. Bl. H. Ohlendahl. —
— Volksschule, Margaretenhöhe; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt.
— Siedlung, Altenessen; Bh. Ev. Gefängnishilfsverein. —
— Villa, Ahfelstr.; Bh. Klich & Stoppelbrandt; Bl. Arch. Lan
— Kirche, Margaretenhöhe; Bh. Ev. Gemeinde; Bl. Prof. Metz
— 3 Wohnhäuser; Bh. Bauverein „Heimatdank"; Bl. Arch.
Rüttenscheider Str. —
— Wohnhaus, Weiherstr.; Bh. Gebr. Wagner; Bl. Arch. Jung
Oekoven. Wohnhaus; Bh. Carl Wilken; Bl. J. Meeger. —
Garzweiler. Doppelwohnhaus; Bh. Lützen & Cremer; Bl. P.
Dusdorf. —
Elsen. Wohnhaus; Bh. M. Michels; Bl. J. Meeger. —
Wevelinghoven. Wohnhaus; Bh. H. Hoff; Bl. Schilden & Bachl
Oberhausen. Wohnhäuser; Bh. Verein Bergmannssiedlung;
Schlecken. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Stadt; Bl. Rebecke & Co. —
— Wohnhaus, Moltkestr.; Bh. Berthold & Grohmann; Bl. W.
— 3 Wohnhäuser, Grenzstr.; Bh. Ansiedlungsgen. f. Kriegsbes
Bl. W. Timm. —
— Wohnhaus, Elsestr.; Bh. Havedder; Bl. H. Gehring. —
— Wohnhäuser, Blücherstr.; Bh. Ansiedlungsgen. f. Kriegsbes
Bl. Gebr. Möller, Mellinghover Str. —
— Wohnhaus, Luisenstr.; Bh. J. Schreiner; Bl. W. Krumm. —
— 4 Wohnhäuser, Wehrstr.; Bh. Arbeiter Spar- u. Bauve
Salz & Schmitz. —
— Wohnhaus, Düppelstr.; Bh. H. Pesch; Bl. Börgerhausen. —
— 2 Wohnhäuser, Wentzstr.; Bh. Baugenoss. f. d. Ev. V
Mülheim-Dümppen; Bl. Volkenhorn, Mülheim (Ruhr). —
— Doppelwohnhaus, Magdstr.; Bh. u. Bl. W. Köster. —
Elberfeld. Wohnhaus, Vogelsangstr.; Bh. G. Hoppmann,
Hauptstr. 14; Bl. A. Frese. —
— Geschäftshaus, Teichstr.; Bh. Wuppertaler Druckerei A.-G.,
Bl. Fr. Hertneck. —
— Wohnhaus, Cäcilienstr.; Bh. D. Mensler, Dürerstr.
W. Schemm. —
— Wohnhaus, Cäcilienstr.; Bh. Fr. Kohlhas, Brüningstr. 8;
Schemm. —

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

ohnhaus, Elisenhöhe, Meckelstr.; Bh. Karl Damschik, Schliper-
r. 22; Bl. Reg. u. Baurat Lechner. —
ıausen. Wohnhaus, Obermeidericher Str. 25; Bh. E. Orthaus,
ermeidericher Str. 21; Ausf. Trumm & Moschner, Dümpter Weg
. 69. —
ohnhaus, Grenzstr. 113; Bh. Wilh. Voß, Grenzstr. 113. —
cheid. 3 Doppel-Wohnhäuser, Rudolfstr.; Bh. Gemeinnützige Bau-
-G. —
Wohnhäuser, Sedanstr.; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein. —
ohnhaus, Wald-/Bauluststr.; Bh. Otto Giesecke. —
ohnhaus, Bau-/Bauluststr.; Bh. W. Petermann. —
ohnhaus, Haddenbacher Str.; Bh. K. Panel. —
ohnhaus, Josefstr.; Bh. F. Sassenhausen. —
ohnhaus, Josefstr.; Bh. W. Schmitz. —
ohnhaus, Stephanstr.; Bhn. W. Beck, H. Mörsch, Herm. Schmitz. —
ohnhaus, Fichtenstr.; Bh. Kriegerheimstätten-Baugen. —

Beantragte Bauvorhaben:

eldorf. 7 Wohnhäuser, Bank- und Schwerinstr.; Bh. P. Wingender;
ısf. Karl Lammers. —
ohnhaus, Steffenstr. 45; Bh. Julius Imkamp; Ausf. Ad. Dick-
ann. —
eneratorengebäude, Erkrather Str.; Bh. Klöcknerwerke A.-G.,
krather Str. —
ohnhaus, Lichtstr. 48; Bh. Karl Baßler, Tußmannstr.; Ausf.
ißler & Gormanns. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

ıfurt a. M. Garage, Bettinastr. 39; Bh. Otto Hirsch, das.; Bl. W.
hmidt-Diehler & Co., Poststr. 8. —
ırage, Escherheimer Landstr. 106; Bh. Chr. Pfeil, Escherheimer
ndstr. 88; Bl. Wilh. Hämel, Holzhausenstr. 15. —
ırage, Eckenh. Landstr. 161-165; Bh. F. Hofmeister, das.; Bl. Alfr.
ıgelhard & Co., Krögerstr. 2. —
ırage, Holzhausenstr. 34; Bh. W. Reubold, Mittelweg 34; Bl. L.
rnoully, Gallus-Anlage 1. —
ırage, Hauptgüterbahnhof; Bh. u. Bl. Kanal- und Wasserbauges.
. b. H., Bergerstr. 6. —
ohnhaus, Am alten Schloß 31; Bh. S. Dorn, Am alten Schloß 39;
. L. Rief, Dahlmannstr. 9. —
ohnhaus, Mecumstr.; Bh. Ernst Engelhart, Kühlwetterstr. 45;
ısf. Paul Lenz. —
ohnhaus, Mecumstr. 1; Bh. Wilh. Hofer, Stückerstr. 7; Ausf.
Lenz. —
Wohnhäuser, Stückerstr.; Bh. Jos. Schoenen. Arch., Oststr. 75. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Wohnhäuser, Viehweg 37-55; Bh. Gemeinnützige Baugenoss. f.
ngestellten-Heimstätten, z. Hd. Arch. Hermann vom Endt, Königs-
atz 30. —
Wohnhäuser, Burgunder Str. 45 u. 47; Bh. Peter Holthausen,
ırgunder Str. 28a. —
Wohnhäuser, Calcumer Str. 140-140a; Bh. Franz Poppel, Calcumer
tr. 138. —
— Wohngebäude, Dominikanerstr. 35; Bh. Otto Menk, Jülicher Str. —
— Wohngebäude, Luegallee 16; Bh. Karl Weber, sen., Bunsenstr. 19. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 116; Bh. Josef Reusch, Schanzen-
straße 40. —
— Wohnhaus, Ickeswarder Str. 16; Bh. Hub. Maeter, Heinrichstr. —
— Wohnhaus, Projektierte Straße an der Herz-Jesu-Kirche 1; Bh.
Anton Reichardt, Mauerstr. 7. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen a. Rh. Reihenhäuser; Bh. Eigenheim- u. Siedlungs-
genossenschaft, Ludwigshafen. —
— Pfarrhaus; Bh. Kath. Kultusgemeinde, Ludwigshafen. —
Speyer. Wohnhäuser; Bh. Baugeschäft Wolff & Dupre, Speyer. —
Lambrecht. Fachschule f. Textilindustrie; Bh. Stadtgemeinde. —
Bad Türkheim. Umbau der Schloßkirche; Bh. Stadtgemeinde. —
Kalmit. Höhenhaus; Bh. Pfälzer Waldverein, Ludwigshafen. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

München. Kleinhaus, Kepplerstr.; Bh. Dr. Schuon. —
— 3 Wohnhäuser, Richard-Strauß-Hs. A—C.; Bh. Gemeinn. Heim-
stätten A.-G. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Widenmeyer Str. 18; Bh. F. Hanfstängl. —
— Wohnhaus, Schwalbenstr. 8; Bh. A. Hatzl. —
— 4 Kleinhäuser, Wemdingenstr., Block 82, 115—117; Bh. Heimstätten-
siedlung München-Ost. —
— 2 Wohnhäuser, Krumbadstr.; Bh. Jos. Kagerer. —
— Wohnhaus, Zinnebergstr.; Bh. Seidenbusch. —
— Kleinhaus, Agricola- Ecke Camerloher Str.; Bh. J. Tretter. —
— Wohnhaus, Taunusstr. 19; Bh. Hartlaub & Eichbaur. —
— 3 Wohnhäuser, Fueterer Str. 22, 24, 26; Bh. Milit.-Arb.-Baugenoss. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Ulm. Fabrik; Bh. Friedrich Kaupp, Fenster- und Türenfabrik; Bl.
Arch. Dilger. —
Geislingen. Mehrere Ein- und Mehrfamilienhäuser, Werkstr.; Bh. Bau-
u. Interessengemeinschaft Geislingen. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Rapp & Wiedmann, Geislingen-Altenstadt. —
Göppingen. 8 Einfamilienhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschä-
digten e. G. m. b. H., Göppingen; Arch. Ehmann. —
Rottweil. Gymnasium; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —
Kappel b. Buchau. Kirche; Bh. Kath. Kirchendiözese, Buchau. —
Sulz a. Neckar. Schulhaus Salingengelände; Bh. Stadtgem. —
Mengen a. d. Donau. 4 Doppel- und 5 Reihenhäuser; Bh. Heimstätten-
verein Mengen. —
Heilbronn. Reihenwohnhäuser; Bh. Arch. Knortz. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Spittlerstr., Parzelle 1154/1; Bh. A. Mattes. —
— Zweifamilienhaus, Klopstockstr.; Bh. R. King. —
— 2 Garagen, Paulusstr. 5; Bh. Karl Hehr. —
— Wohnhaus, Kelter Str.; Bh. R. Becker. —
— Zweifamilienhaus, Alte Weinsteige; Bh. W. Beck. —
— Wohnhaus, Klopstockstr.; Bh. K. Wieland. —

— Zweifamilienhaus, Gänzheidestr.; Bh. „Der kommende Tag". —
— 2 Doppelwohngebäude, Neue Weinsteige; Bh. G. Sax. —
— Dreifaches Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. Geschwister Vöhringer. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Oberkirch. Wohnhaus, Appenweierer Str.; Bh. Titus Meier. —
— 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Oberkirch. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. P. Klüpfel. —
Freudenberg a. M. Landhaus; Bh. Schriftsteller Eck, Frankfurt a. M. —
Oppenau. Sägewerk; Bh. Huber. —
Furtwangen. 6 Reihen- u. 4 Einfamilienhäuser, Friedrich- u. Kernerstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Ehrenstetten. Lagerhalle; Bh. Badischer Bauernverein, Ehrenstetten. —

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Bielefeld. Die Baupläne für das Bielefelder Krematorium sind jetzt fertiggestellt. —

Breslau. Frankfurter Str. 106. Der Magistrat beginnt demnächst mit dem Erweiterungsbau einer Schweineschlachthalle. Die Stadtverordneten haben die Kosten hierfür in Höhe von 765 000 M. bewilligt. —

Matthiasstr. 38. Gebrüder Hirschberg, Heinrichstr. 21-23, lassen ein neues modernes Lichtspielhaus mit 1500 Sitzplätzen errichten. Entwurf und Bauleitung: Arch. Otto Schenderlein, Kürassierstraße 121. —

Der Magistrat Breslau beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge die Aufnahme eines Darlehns von 437 500 M. und eine städtische Beihilfe von 216 000 M. Mit einer Gesamtsumme von 780 000 M. sollen folgende Arbeiten ausgeführt werden: Herstellung von Schlammbecken auf den Rieselfeldern Oswitz, Ransern und Weidenhof, Herstellung eines Strandbades an der Ostseite des Leerbeuteler Sees, eines Schwimmbades im Sportpark Leerbeutel und eines Schwimm-, Licht-, Luft- und Sonnenbades am Coseler Wald, ferner Herstellung je eines Spielplatzes auf der Schötzenwiese in Friedewalde und in Grüneiche und Herstellung von je einem Sportpark in Opperau, Gräbschen und am Bäckerteich in Cosel. —

Die Stadtverordneten bewilligten 340 000 M. zur Kanalisierung der Siedlung Zimpel und Herstellung eines Überpumpwerkes. —

Br.-Carlowitz. Die Carlowitzer Volksbad G. m. b. H. wird im Frühjahr mit der Errichtung einer Bade- und Schwimmanstalt in dem 20 000 qm großen Carlowitzer See beginnen. —

Detmold. Es sind Verhandlungen wegen des Neubaues einer städtischen Sparkasse eingeleitet. Weitere Kanal- und Straßenbauten zur Aufschließung von Siedlungsgelände sind ebenfalls geplant. Aus der Hauszinssteuer für 1927 können etwa 25 Wohnungen finanziert werden. —

Die Reichspost plant eine Erweiterung ihres Dienstgebäudes. Weiter ist gemeldet die Errichtung einer Tischlerfachschule und die Errichtung von Mehrfamilienwohnhäusern. —

Duisburg. In Aussicht genommen sind voraussichtlich folgende Hochbauten: Volksschule am Dickelsbach; Baukosten 500 000 M. Hallenschwimmbad Duisburg-Meiderich, Schwimmhalle, Wannen-, Brause- und medizinische Bäder, sowie Schülerbad; Baukosten 850 000 M. Erweiterung der Auskleidehallen, Ausbau eines Restaurants und Ergänzung vorhandener Einrichtungen am Strandbad in der Wedau; Baukosten 500 000 M. Erweiterung der Badeanstalt am Baggersee in Duisburg-Meiderich um rund 40 Auskleideplätze; Baukosten 20 000 M. Bau von 400 bis 500 Wohnungen in Duisburg-Meiderich; Baukosten 3 bis 4 Mill. M. Schaffung eines Stadtparks im Stadtteil Beeckerwerth; Kosten 70 000 M. Ausbau der gärtnerischen Anlagen in der Wedau zu einem Zentralsportplatz; Kosten 112 000 M. Erweiterung des Stadtparks in Duisburg-Meiderich; Baukosten 100 000 M. — Folgende Tiefbauten werden ausgeführt: Kanalisierung des Dickelsbaches am Marientor, Bau eines Materialienhauptlagers mit Verwalterwohnhaus, Bau eines Kanalbetriebslagers an der Oststraße mit Dreifamilienwohnhaus. Die Baukosten der Dickelsbachbrücke betragen 25 000 M. Die Instandsetzungsarbeiten an der Rheinbrücke werden nahezu 240 000 M. Kosten verursachen. —

Hafenbauten. Der Aufsichtsrat der Duisburger Hafen-A.-G. genehmigte das Bauprogramm, dessen Kosten auf 11,4 Millionen M. veranschlagt sind. Hauptsächlich ist der Umbau der Marientorschleuse erwähnungswert. Dazu kommt die Vertiefung des Duisburger Hafens und die Verbreiterung des Außenhafens. —

Eschweiler. In diesem Jahre ist der Bau einer 20klassigen Volksschule geplant. Aus der Hauszinssteuer werden voraussichtlich 70 Wohnungen finanziert. Weitere Bauzuschüsse werden von der Stadt noch bewilligt. —

Essen. Mit dem Bau des ersten Abschnittes der Ga[s]sorgungsanlage soll bereits in den nächsten Monaten begonnen [w]erden. Zur Ausführung kommt die Ruhrzechensammelleitung von [K]bis Hamm. Die Verhandlungen werden zwischen der Kohleverw[e]A.-G. in Essen und den Zechen geführt. —

Hamm. Die Stadt plant den Bau eines Stadttheaters am [M]platz. —

Herne. Die Stadtverordneten bewilligten den Bau ei[n]sorgungshauses und die Mittel dazu. Die Baukosten [s]650 000 M.

Hinzendorf (Grenzm.). Die Gemeinde will eine Schule mit [L]wohnung bauen. —

Horst-Emscher. Die Stadt beschloß in ihrer letzten Sitz[u]Neubau einer Turnhalle und einer Rektoratschule. Ba[u]Gemeindebauamt. —

Isenhagen. Der Kreis plant den Bau eines kreiseigenen [H]heimes in Form einer großzügigen Anlage mit Turnhalle, V[e]lungs-, Tages-, Nacht- und Baderäumen. Das Heim soll in [S]büttel oder Wittingen Errichtung finden. —

Kaufbeuren (Schwaben). Hier trägt man sich mit dem G[e]der Errichtung eines Kulturbauamtes. Vom Stadtrat sind z[u]Zwecke bereits 150 000 M. zur Verfügung gestellt worden. —

Kelbra (Kyffh.). In der Stadtverordnetensitzung wurde [d]einer Wasserleitung beschlossen. Die Gesamtkosten belaufen [s]186 000 M. —

Kempen. Der Bauunternehmer Gottfried Pegels, Kurfürst[e]beabsichtigt den Bau von 10 Häusern. —

Kettwig a. d. R. Die evgl. Kirche verhandelte über die Erw[e]des Krankenhauses, wofür 200 000 M. erforderlich sind. —

Kietz b. Küstrin. Die Gemeinde plant, ein eigenes Wasse[r]errichten. —

Kochsdorf (O.-L.). Der Kreistag beschloß den Bau einer [G]Kochsdorf-Merzdorf und bewilligte die erforderlichen Mittel. —

Königsberg (Pr.). Um die seit längerer Zeit unbenutzte [K]Oper als Theaterbau zu erhalten, verhandelt die Stadt zur [Z]der Neuen Schauspielhaus G. m. b. H. Die Stadt hat sich g[r]lich bereit erklärt, die Komische Oper der Neuen Schauspielha[u]b. H. zum Umbau zur Verfügung zu stellen und eine Bürgsc[h]die Baugelder zu übernehmen. Die Kosten für den Theat[e]würden sich auf etwa 300 000 M. belaufen. — Es ist beabsic[h]der Komischen Oper eine Turnhalle einzubauen sowie ein Re[s]das in moderner Stilkunst ausgeführt werden soll. Die Turnh[a]in den 2. Stock verlegt und der Zuschauerraum der Komisch[e]wesentlich verkleinert werden. Man beabsichtigt für nur et[w]Zuschauer Raum zu schaffen. — Die Stadtverordnetenvers[a]hat sich grundsätzlich mit der Bürgschaftsübernahme durch d[i]einverstanden erklärt, aber vorbehaltlich der Vorlage ein[e]projektes, das dem Berliner Theaterbauer Oscar Kaufmann üb[e]worden ist. —

Landefeld, Bez. Kassel. Die Gemeindevertretung beschloß [d]bau eines Schulhauses. Mit dem Bau soll noch in diesem Frü[h]gonnen werden. —

Ludwigshafen. Der Bau eines neuen Amtsgerichts ist hier [n]lich geworden und wird von der Stadt dringend gewünscht. D[i]arbeiten werden nach erfolgter Finanzierung des Projektes vor[a]lich noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. —

Ludwigsburg (Wg.). Der Gemeinderat genehmigte die E[r]einer Kohlenwassergasanlage im Gaswerk mit einem Aufwa[n]144 600 M. —

Magdeburg. Die Firma Rud. Karstadt A.-G., Hamburg, s[o]dem Abschluß von Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Mag[d]wegen des Erwerbs eines Grundstücks am Kaiser-Wilhelm-Pl[a]dort ein neues Warenhaus zu errichten. —

Magdeburg. Die Stadtverordneten haben dem Plane des A[u]der Elbhalle zur Stadthalle beigestimmt und zur Finanzier[u]Planes die Summe von 1,7 Millionen M. bewilligt. —

M.-Gladbach. Fast 1 Mill. M. wird der Neubau des ge[s]Gebäudes der ehemaligen A. G. Spinnereien zu Schulzwec[k]fordern. Die Kaufmännische Berufsschule sowie die Gew[e]Berufs- und Knabenschule sollen nunmehr in der Aktienspinn[e]würdiges Heim erhalten. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Thüringer Baustoffvertrieb
Weimar Postschließfach 204
Lieferant sämtlicher **Baustoffe**
Fordern Sie Franko-Offerten

Günther's Granit-Puf[z]
D. R. P.
Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N.1[5]** Ruf 14395

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfab[r]
Gegründet 1816 **G. m. b. H.** **Gegründet 18[16]**
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführ[ung]
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen

Meißen. Das Elektrizitätswerk will an der alten Franziskaner- e einen Neubau erstellen. Laut Beschluß der städt. Kollegien in diesen eine städtische Bibliothek eingebaut werden. —

Meldorf (Holst.). Der Turm der Domkirche soll neu gebaut werden. hlossen wurde, Landeskirchenbaumeister Schnittger aus Kiel zu ftragen, eine Kostenberechnung aufzustellen. —

Menden. Der Kathl. Kirchenvorstand beschloß in seiner Sitzung, dem Grundstück Schwitterwege ein Lyzeum zu errichten. —

Meuselwitz. Der Stadtrat beschloß den Bau einer neuen Schule einem Kostenaufwand von 100 000 M. —

Miesbach (Oberbayern). Der Stadtrat beschloß die Errichtung eines n Schulgebäudes für 270 000 M. —

München. Die Lokal-Baukommission genehmigte den Bau von acht sern der Isarwohnungsbaugesellschaft mit 95 Wohnungen an der iabich-, Loh- und Voßstr., 13 Kleinhäuser der Heimstättensiedlung chen-Ost an der Wemdinger-, Oberölkofener-, Krumbad- und Echar- er Straße und endlich ein Vorprojekt zu einem Neunhäuserblock Bauhandwerksmeister-Gesellschaft an der inneren Fürstenrieder- ße. —

Münsterberg i. Schles. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung in valde wurde der Ausbau der Chaussee von Bärwalde nach Alteit- nsdorf beschlossen, zu welchem Zwecke die Aufnahme einer An- in Höhe von 40 000 M. genehmigt wurde. —

Nachrodt. Die Gemeinde beabsichtigt gegenüber der Wirtschaft emann ein Sparkassengebäude zu errichten. —

Naugard (Pomm.). Die kirchlichen Körperschaften haben eine um- reiche Erneuerung der hiesigen ehrwürdigen Kirche beschlossen. —

Neugersdorf (Oberlausitz). Die Kirchengemeindevertretung beschloß Bau eines Gemeindehauses. Es besteht ein Ausschuß unter Leitung Studienrat Elßer. —

Neuhaus am Rennweg. Mit einem Kostenaufwand von 176 000 M. die Gemeinde 3 Häuserblocks erstellen. Es werden hierdurch für Familien Wohnung geschaffen werden. —

Neuhaus-Igelshieb. Der Gemeinderat hat sich dazu entschieden, Bauprojekt zur Ausführung zu bringen, durch das bei einem Kosten- vand von 176 000 M. 24 Wohnungen geschaffen werden. —

Neukirchen a. d. Pl. (Sa.). Der Turnverein läßt auf dem Grund- k des Gastwirts Floß im Ortsteil Naundorf eine Turnhalle er- ten. —

Neustadt a. Rbg. Die städt. Kollegien beschlossen den Neubau er Volksschule. —

Oldenburg. Der Oldenburger Schlachthof soll zu einem modernen lachthof mit großen Kühlanlagen ausgebaut werden. —

Oppeln (Schles.). Die Eisenbahnverwaltung baut eine große Eisen- nbrücke über die Oder mit einem Kostenaufwand von etwa ill. M. —

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Bau einer be- deren Fußgängerbrücke nach Bolko, die etwa 250 000 M. kosten l. —

Pfitzheide (Lippe). Die Kreisverwaltung Hörde beschloß in ihrer ten Sitzung den Um- und Erweiterungsbau des Kinderheimes und Waisenschule. —

Pirmasens. Stadt und Staat beginnen in Kürze mit dem Bau eines eitsamtes. —

Podejuch (Pommern). Die Gemeindevertretung beschloß die Er- tung eines Postgebäudes. —

Regensburg. Zum Ausbau der öffentl. Flußbadeanstalten stellt der dtrat einen Betrag von 100 000 M. zur Verfügung. —

Für den Schlachthofumbau genehmigte der Stadtrat einen Pro- tierungskredit von 15 000 M. —

Reichenbach (Schlesien). Seit langem schwebt das Projekt der rchtunnelung des Eulengebirges und der Schaffung eines direkten ienenweges von Neurode über Reichenbach nach Breslau. Der Plan d die Anerkennung der maßgebenden Staats- und Reichsbehörden. r die Durchführung des Planes ist ein Ausschuß gewählt und dieser den Vorarbeiten betraut worden. Das Projekt erfordert einen Ge- tkostenaufwand von 17½ Millionen M. und zwar werden 13 Mil- nen M. für die Untertunnelung des Eulengebirges und 4½ Millionen M. die Erschließung des Nordkreises Reichenbach durch Anschluß von ichenbach nach Heidersdorf gerechnet. Zur Finanzierung des Planes rden namhafte Beiträge aus Reichs- und Staatsmitteln erwartet. —

Remscheid. Die Stadt hat das Grundstück unentgeltlich hergegeben den Neubau eines Finanzamtsgebäudes. —

Rethem a. d. Aller. Der hiesige Vaterländische Frauenverein plant Errichtung eines Kinderheimes, das mit einer Badeanstalt verbunden rden soll. Die Stadt will einen entsprechenden Bauplatz unentgeltlich r Verfügung stellen. —

Reutlingen. Vom Gemeinderat wird der Bau eines neuzeitlichen llenbades geplant und evtl. 1928 erbaut. —

Rhein (Ostpr.). In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der Neubau eines Rathauses beschlossen. —

Rosenheim (Oberbay.). Das Ordinariat hat den Bau einer zweiten Pfarrkirche dahier als dringlich bezeichnet. Man hofft, noch in diesem Herbst mit den Erdarbeiten zu beginnen. —

Rostock. Von der Stadtverordnetenversammlung wurden 525 000 M. zum Weiterbau des Kurhauses in Warnemünde bewilligt. Das Kurhaus wird ein Gesellschaftshaus mit Kursaal, Tagesrestaurant und vorgelagerter Terrasse enthalten. Hotelbetrieb ist für das Kurhaus nicht vorgesehen. —

Der Rat schlägt in einer Vorlage der Stadtverordnetenversammlung den Bau eines Krematoriums mit einem Kostenaufwande von 80 000 M. vor. —

Rudolstadt (Thür.). Zur Ausführung kommt lt. Beschluß des Stadtrates die Erweiterung des Kühlhauses im Städt. Schlachthofe. Die Kosten sind mit 100 000 M. veranschlagt. —

Salzwedel. Für den Städtischen Schlachthof ist ein Erweiterungsbau der Kühlanlage sowie auch der Schlachträume vorgesehen. —

Schenefeld, Bez. Kiel. Die Ringreitergilde für Schenefeld u. Umg. erstrebt gemeinsam mit dem Turnverein den Bau einer Reit- und Turnhalle. —

Schüttorf (Hann.). Die städt. Kollegien bewilligten für den geplanten Turnhallenbau auf dem neuen städt. Sportplatze 10 000 M. —

Bad Schwartau b. Lübeck. Die Gemeinde will mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. eine Turnhalle erbauen. —

Schweidnitz. Der bereits vor dem Kriege geplante Bau eines großen evgl. Gemeindehauses soll im Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Schwerte. Die Allgem. Ortskrankenkasse beabsichtigt hier eine Badeanstalt zu errichten. Bauleitung: Stadtbauamt Schwerte. —

Soest. Für die Katholische Höhere Mädchenschule soll in diesem Jahre ein neues Schulgebäude errichtet werden. —

Speyer (Pf.). Für den Neubau einer katholischen, sogenannten Gelöbniskirche Maria-Schutz stehen bereits 29 000 M. zur Verfügung. Der Bau wird voraussichtlich noch in diesem Jahre begonnen werden. —

Steißlingen (Wpr.). Die Durchführung der Arbeiten für die neue Wasserleitung, die einen Kostenaufwand von etwa 140 000 M. erfordert, wurde vom Gemeinderat als Notstandsarbeit beschlossen und in der Bürgerausschußsitzung gutgeheißen. —

Tirschenreuth (Oberfr.). Der Stadtrat beabsichtigt, 12 Wohnhäuser zu errichten, der Stadtrat von Wiesau 8 Siedlungswohnungen und der Marktgemeinderat Mitterteich 1 Siedlungshaus. —

Travemünde (Ostsee). Der Senat der Stadt Lübeck beabsichtigt einen weiteren Ausbau des Travemünder Priwall-Flughafens, da der Flugverkehr dieses Hafens einen bedeutenden Umfang angenommen hat. —

Uslar (Hannover). Auf einem dem Fiskus gehörenden Bauplatz soll ein evangelisches Gemeindehaus erbaut werden. Das Gebäude soll einen Versammlungssaal, Leseräume, eine Wohnung enthalten und außerdem die Jugendherberge und die Warteschule aufnehmen. —

Vechta i. Oldenburg. Der Bau einer Durchgangsstraße Wilhelmshaven-Osnabrück über Oldenburg-Vechta soll in Kürze aufgenommen werden. Es besteht bereits der Plan, dieser Straße eine Zweigstraße über Diepholz nach Minden anzufügen. —

Veilsdorf (Thür.). Der Gemeinderat beschloß zum Bau einer Hochdruckwasserleitung die Vorarbeiten aufzunehmen. —

Verden (Hann.). Das Krankenhaus soll großen Erweiterungsbau erhalten, der 400 000 M. erfordert. —

Voerde, Kreis Dinslaken. Die Bürgermeisterei beabsichtigt ein Schulhaus zu bauen. Mit den Bauarbeiten wird baldigst begonnen. —

Weickartshain (Hess.). Laut Beschluß des Gemeinderats soll der Kirchenbau zum Frühjahr in Angriff genommen werden. Mit der Kirche wird auch gleichzeitig ein neues Schulhaus gebaut. —

Weiden (Obpf.). Der Stadtrat beschloß den Bau von 45 Kleinwohnungen in der Kepplerstraße. —

Werden. Die Zeche Pörtig-Siepen beabsichtigt ein Betriebs- und Verwaltungsgebäude zu errichten. —

Werlte. Krankenhauserweiterung. Nachdem der vom Baumeister Timpe entworfene Bauplan nunmehr von der Regierung und der Medizinalbehörde genehmigt ist, sollen die Erdarbeiten sofort in Angriff g omen werden. —

Wismar. In diesem Jahr soll ein Feuerwehrdepot für 140 000 M. errichtet werden. —

Wolfen b. Bitterfeld. Die I. G. Farbenindustrie A.-G., dahier, hat den Antrag auf Erteilung der Genehmigung zum Bau einer Anlage zur Herstellung von schwefelsauren Salzen von alkylierten Aminen gestellt. —

Wüstegiersdorf (Schles.). Die Gemeindevertretung beschloß unter Bereitstellung der Mittel die Errichtung eines Freibades und eines Sportplatzes. —

Zoppot. Das Zoppoter Kasino-Hotel hat von der Preuß. Seehandlung einen Kredit von 1½ Millionen M. zur Fertigung des vom Zoppoter Spielklub begonnenen Kasino-Hotels erhalten. Das Gesamtprojekt beläuft sich auf rund 6 Mill. M. —

Ausland.

Argentinien. Die Compania General de Ferrocarriles will in Rosario einen neuen Personenbahnhof erbauen. Die Kosten für den Neubau sind auf 1,1 Mill. Dollar veranschlagt worden. —

Belgien. Die belgische Regierung hat für Durchführung von Straßen- und Pflasterarbeiten im Jahre 1927 die Summe von 4,7 Mill. Frcs. bewilligt. Umfangreiche Hafenausbauten sollen in diesem Jahre vorgenommen werden. Mit einem Kostenaufwand von 7 Mill. Fr. soll der Ostender Hafen erweitert werden und für den Ausbau des Hafens von Zeebrügge sind ½ Mill. Fr. ausgesetzt. Für die Herstellung des Bassinkanals sind 16 Mill. Fr. bewilligt worden, für Bau des Verbindungsgrabens 10 Mill. Fr. und für den Bau einer Brücke über den Verbindungsgraben 1,2 Mill. Fr., für den Bau einer Schleuse und ihrer elektrischen Ausrüstung 12 Mill. Fr. —

Dänemark. In der Wiederung sollen drei Brücken gebaut werden, deren jede auf 35 000 Kr. veranschlagt ist. Desgleichen ist der Bau einer Eisenbahnbrücke auf der Strecke Tondern—Süderlügum beabsichtigt. Die Brücken werden voraussichtlich ausgeschrieben werden. —

Danzig. Der Danziger Hafen soll einem umfangreichen Umbau unterzogen werden. Zur Deckung der Kosten ist die Summe von 13 Millionen Gulden vorgesehen, die durch Aufnahme einer Anleihe beschafft werden sollen. —

Italien. Die starke Zunahme von Fabriken in dem an Kohle armen Italien bedingt eine besonders intensive Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte. Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen der Stadt Triest und einer italienischen Elektrizitätsunion, die die Schaffung eines künstlichen Wasserfalles, der dem Niagara gleich kommt, zum Inhalte haben. Es soll zu diesem Zwecke der Rekafluß obe Karstgrotten durch einen 40 Meter hohen Riesendamm a werden. Hierdurch wird ein Reservoir von etwa 40 Mill. cb geschaffen, aus dem durch einen Ableitungskanal die Wasserm ein Sammelbecken oberhalb Guiseppe bei Triest abfließen wer soll nun der Sturz der Wassermengen vor sich gehen, und z das Wasser aus 3 m Höhe in die im Tale von Zaule gelegenen werke, die über 75 000 Pferdestärke entwickeln und 180 Mi Stunden im Jahre liefern werden, und somit das größte Elektriz Europas darstellen werden. — Das Wasser eines anderen Kar des Padex, soll in einem Bassin von 15 cbm Inhalt gesammelt u eine Leitung nach S. Guiseppe geführt werden. Das Wasser st aus einer Höhe von 135 m herab, wird einer elektrischen Ene 8 Mill. K.W.-Std. im Jahre erzeugen und wird alsdann weiter zwecks Wasserversorgung der Stadt. Die Finanzierung der bei jekte erfordert einen Kostenaufwand von 200 Millionen Lire. —

Die italienische Staatsbahn projektiert die Elektrifizier Linien Bozen-Brenner, Genua-Alessandria, Sampiardana-Sistrie Ventimiglia. Die Projekte sollen baldmöglichst zur Ausführ langen. —

Polen. In der Gegend von Radom soll eine Stickstoffabrik werden. Der polnische Staat hat für die Finanzierung des B Summe von 10 Millionen Zloty ausgeworfen. Die Bauarbeite im kommenden Frühjahr aufgenommen werden. —

Der Magistrat der Stadt Posen beabsichtigt den Bau ein verbrennungsanstalt, eines städtischen Schlachthofes, einer Ma eines Krankenhauses, einer Handwerkerschule und eines Elek werkes. Angebote sind an den Magistrat von Posen zu richten

Rußland. Der Gouvernementstrust „Intextil" plant den B großen Spinnerei nach dem Vorbild der in Iwanowo-Wosnscen Russischen staatlichen Textiltrust im Bau befindlichen Spinner den Bauarbeiten soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen we

Das Verkehrskommissariat der Sowjetunion projektierte ei bau des Moskauer Eisenbahnknotenpunktes, ein Plan, dessen rung sich durch 25 Jahre erstrecken wird. Der Entwurf sieht Passagierverkehr die Erhaltung der bestehenden Bahnhöfe, au Sawelowsker und dem Windauer Bahnhof — die mit dem weißru und Nordbahnhof vereinigt werden sollen — vor. Der Oktob Nordbahnhof sollen in einem großen Gebäude vereinigt werde den Güterverkehr sollen Umgehungsbahnen gebaut werden, die umgehen. —

Der Krimer Konserventrust will in der Stadt Kertsch ei servenfabrik für die Verarbeitung von Fischen und Gemüsen Der Gesamtkostenaufwand beträgt 700 000 Rbl. — Der Ba weiteren Konservenfabrik ist in der Stadt Hasaf-Jurt geplant, i sollen vor allen Dingen Gemüse und Tomaten verarbeitet werd Bau von 2 kleineren Fabriken ist im Gebiete Komi in Aussi nommen und zwar eine im Ustj-Usse und eine auf dem Flusse Pe

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammfeuer
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise! Verl. Sie Prosp. Nr. 23 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Eiserne Schiebekarren

fertigt
Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

POLARPLA
ZUM PUT
UND MAU

BEI FROST
A·PRÉE·G·M·B·H·DRESDEN·

Demanfol-Asphalt-Firnis
Der ideale Schutz-Anstrich zum Isolieren
Absolute Widerstandsfähigkeit erprobt gegen **Wasser, Säuren, Alkalie**
(Prüfungs-Zeugnisse des Staatl. Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem)
Erstklassige Referenzen
Prospekte kostenlos
HOLSATIA-LACK-WERK G. m. b. H. **Eidelstedt in Holstein** Gegrün 1907

aufträge werden erteilt von dem „Konservny-Syndikat“ Moskau, mijo Torgowyge Rjady L. Linie, Quartier 92/93. —

chweiz. Für den geplanten Bau der Dreirosenbrücke ist ein Aus- gewählt worden, der die Vorarbeiten für den Bau einleiten soll. ie Durchführung dieser Vorarbeiten soll zunächst die Summe von Fr. angefordert werden. Zur Erlangung von Entwürfen wird ssichtlich ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. —

ie „Motor Columbus“ A.-G. für elektrische Unternehmungen in beabsichtigt die Erstellung eines Kraftwerkes am Monte Piottino essin. —

panien. Das Verkehrsministerium projektierte den Bau einer bahn von Zamora nach Puebla de Sanabria. Diese Strecke soll ste Teilstrecke der geplanten Bahn von Zamora nach Orense und na gebaut werden. Die Kosten für die oben genannte Strecke einßlich Brücken-, Tunnelbauten und Gebäulichkeiten sind auf)000 Pesetas veranschlagt worden. — Des weiteren geplant ist der einer Eisenbahn von Arcos de la Frontera nach Olvera, wofür die n auf 38 350 000 Pesetas veranschlagt wurden. Weiter projektiert s 4. Teilstück der Bahn von Zamora nach Orense und Coruna der einer Bahn von Santiago nach Coruna. Die Kosten für diese ke sind einschließlich Gebäuden und Tunnels auf 52 340 000 Pesetas schlagt worden. —

Wer liefert?

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Eindecken einer Scheune.
Nr. 179 Wer liefert oder stellt her? Schiebefenster mit Beschlägen, wie sie in den Vereinigten Staaten gebraucht werden.
Nr. 180 Patentgardinenhaken.
Nr. 181 Welche Dachziegelwerke in Nordwestdeutschland stellen erstklassige dunkelbraun engobierte Hohl- und Hohlfalzziegel her?
Nr. 182 Metallfliesen.
Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.

Beilagen-Hinweis.

Nicht mit den Augen raucht der Fachmann, er weiß auch, daß nicht das Deckblatt die Qualität der Zigarre bestimmt, deshalb wendet er sich auch nur bei Einkauf des Rauchmaterials an altbekannte, vertrauenswürdige Firmen, deren Ruf allein schon Gewähr dafür bietet, daß unter dem Deckblatt auch feinste Mischungen aus auserlesensten überseeischen Tabaken verborgen sind. Die Firma Heinrich Müller, Bremen, Postfach 440-41, hat auf Grund ihrer vorzüglichen Bremer-Edelqualitäten bereits einen Weltruf erlangt, weshalb wir unseren geschätzten Lesern dringend raten, das unserer heutigen Ausgabe beigefügte Angebot einmal in Ruhe zu prüfen. Besonders empfehlen wir die Beachtung der äußerst günstigen Bezugsbedingungen, die jedes Risiko von vornherein ausschließt.

Zur Frage des flachen Daches

Die Ergebnisse eines Wettbewerbes, die der Verdandibund über diese Frage ausschrieb, sind niedergelegt in:

Dr. Friedrich Seesselberg
Professor a. d. Technischen Hochschule zu Berlin:

Das flache Dach
im Heimatbilde

als kulturelles und wirtschaftliches Problem gefaßt.

Großquart: 110 S. mit zahlreichen Abbildungen z. T. farbigen Einschalttafeln

PREIS M. 9.—

Zwei Hauptabschnitte: „Das flache Dach im Heimatbilde“ und das Ergebnis des Wettbewerbes „Das flache Dach“. Ein umfangreiches, maßgebliches Material fand in diesem außerordentlich preiswerten Werke eingehende Bearbeitung. Fassade, Grundriss mit dazugehöriger Gartengestaltung, Schnitte, Innenräume, Siedlungsanlagen werden in reicher Fülle geboten.

Zu beziehen durch die

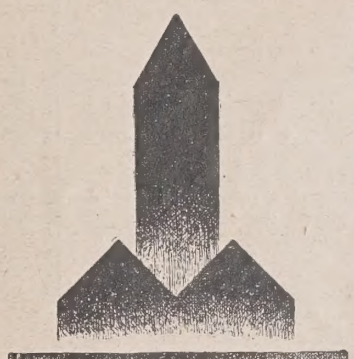
Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.
Berlin SW48, Wilhelmstraße 8

BESTELLSCHEIN

Ich bitte um Zusendung von ..... Sesselberg: „Das flache Dach“, steif brosch. M. 9.— unter Nachnahme — Betrag wird eingezahlt —.

(Deutl. Unterschrift erb.)

IM HOCHHAUS IM KLEINHAUS



TORFOLEUM

ISOLIERT: Wände, Decken, Fussböden, Dachschrägen.
SCHAFFT: Warme Räume / Winter, kühle Räume / Sommer.
ERSPART: Baumaterial, Baukosten, fortlaufend Brennstoffe.

TORFOLEUM-WERKE EDUARD DYCKERHOFF
POGGENHAGEN 129 b/y NEUSTADT AM RÜBENBERGE

Rothersche Kunstziegeleien

BERLIN W 62 / WICHMANNSTRASSE 19
Fernruf: Nollendorf 3292/93

Schlesische weiße Glasuren
Verblender · Rhein. Schwemmsteine

Ideenwettbewerb
für den Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus.

Zur Gewinnung von Vorentwürfen zum Bau einer Berufs- und Handelsschule in Cottbus wird ein Wettbewerb unter den reichsdeutschen Architekten ausgeschrieben. Die Entwürfe sind bis zum 7. Mai 1927 dem Magistrat Cottbus (Stadtbauamt) einzureichen.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:
1. Oberbürgermeister Dr. Kreutz, Cottbus,
2. Professor Blunck, Berlin,
3. Professor Dr. Kreis, Dresden,
4. Stadtbaurat Jost, Halle,
5. Stadtbaurat Boldt, Cottbus,
6. Stadtschulrat Gaile, Cottbus,
7. Handels- und Berufsschuldirektor Arendt, Cottbus.

Im Falle der Behinderung der unter 2. und 3. genannten Preisrichter übernehmen die Vertretung:
Herr Baurat Hertlein, Berlin, und
Herr Professor Muesmann, Dresden.

Zur Verteilung kommen folgende Preise:
ein 1. Preis von 10000 M.
ein 2. Preis von 7500 M.
ein 3. Preis von 5000 M.

Für den Ankauf von drei weiteren Entwürfen stehen 7500 M. zur Verfügung. Auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes kann die Gesamtsumme der Preise von 22500 M. auch anders verteilt werden.

Die Wettbewerbsunterlagen sind von dem Stadtbauamt Cottbus gegen portofreie Einsendung von 10 M. zu beziehen. Dieser Betrag wird zurückerstattet für jeden bedingungsgemäßen Entwurf, der fristgemäß eingereicht ist.

Cottbus, den 31. Januar 1927.

Der Magistrat.

Neubau klinischer Krankenhäuser in Freiburg i. B.

Für den Neubau des Hauptgebäudes der Medizinischen Klinik an der Hugstetter Straße sind nach Bad. Finanzministerialverordnung vom 27. VII. 22 öffentlich zu vergeben:

die Eisenbeton-Arbeiten.

Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen von Mittwoch, den 2. bis Samstag, den 12. Februar ds. Js.. beim Bad. Bezirksbauamt, Klinikenbaubüro, Freiburg, Lessingstr. 13 III, vormittags zwischen 8—12 Uhr zur Einsicht und Abgabe auf.

In Betracht kommen nur Spezialeisenbetonfirmen, die auch auf besondere Erfahrung in der Ausführung schallsicherer Decken hinweisen können.

Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Donnerstag, den 24. Februar ds. Js., vorm. 10 Uhr, bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung derselben im Beisein der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Freiburg, den 29. Januar 1927.

Bad. Bezirksbauamt.

100 Rasierklingen
5,80 M. frko.
Nichtgef.: Geld zurück.
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde - Lehe

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant - Nagel - Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne Zeitaufwand, Vorbohren ganz eingeschlagen aber auch eingeschraubt werden.
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Wäschemangeln
(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität
Ernst Herrschuh.
Siegmar-Chemnitz (147).

Beton-Einschalungshaken „OHNEKEIL" D. R. G. M.
zum Einschalen von Beton-Trägerdecken.
Kein Festkeilen mehr
Große Zeitersparnisse!
Alle anderen Baugeräte besonders billig! Verlangen Sie billigstes Angebot von
Grau & Schwanicke,
Remscheid, Hügelstr. 28.
Alleiniger Hersteller.

Zahle 3%
der Bausumme **bei Vertragsabschl.** für Nachweisungen **von Wasserleitungsbauten, Kanalisationen, Erd- und Betonarbeiten.** Off. an Schließfach 34, Saalfeld a. S.

Gesucht wird gebraucht aber gut-erhaltener
Sandbagger (Becherwerk)
ca. 4 m Förderhöhe und mindestens 300cbm Leistung in 10 Std. Offert. unter Sch. 2847 an Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Persönlichkeit, die bereit ist, einem erfahrenen, strebsam. Bauingenieur (Diplom-Ingenieur) von einwandfreiem Charakter, die Eröffnung eines Baugeschäftes in Stettin zu ermöglichen u. sich als Gesellschafter zu beteiligen, bel. zu schreiben unter „Vorwärts 2835" an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Ein Heim, wo die Musen hausen, schaffen auch Sie sich, wenn Sie unser
Herrenzimmer
in garantiert echt Eiche zu 220 Mk., inkl. Verpackung, franko Ihrer Bahnstation, bestehend aus: 1 Bücherschrank (70 Mk.), 1 Diplomatenschreibtisch m. 4 Zügen (100Mk.), 1 Schreibsessel m. echt Rindl.-Einleges. (30 Mk.), 1 Klubtisch m. echter Messingpl. 60cm ⌀ (25 Mk.), trotz best. Arb. z. solch nied. Preise sof. b. uns best. Bohra & Sohn, Möbelf., Ölsnitz i. V. 18. Verl. Sie Prosp. Nr. 518.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

Ladenöffner
KIEFER

Michael Kiefer & Co.,
München 1
Blutenburgstr. 43

Ideenwettbewerb
für d. Erbauung eines Telegraphenamtes und eines Finanzamtes in Mainz.

Zu dem Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für die Erbauung eines Telegraphenamtes und ein Finanzamtes in Mainz, welcher unter 14. Januar 1927 veröffentlicht wurde ist, werden außer den in Hessen u Hessen-Nassau ansässigen Architekt auch diejenigen Architekten, welc in Hessen und Hessen-Nassau gebor sind, aber außerhalb dieser Gebie wohnen und die deutsche Staat angehörigkeit besitzen, zugelasse

Mainz, den 7. Februar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die Herstellung zweier Fußball auf dem Sportplatzgelände am Uckers die Ausführung der **Erd- und Reg rungsarbeiten zu vergeben.** Ang formulare sind gegen Erstattung der Sc gebühren von 4 Rm. in unserm Stadtb erhältlich. Die Angebote sind verschlosse mit entsprechender Aufschrift versehe Mittwoch, den 23. Februar d. J., vorm 11 Uhr, an das Stadtbauamt abzureiche Beisein der etwa erschienenen Bieter w die Angebote geöffnet und die Schlußsu bekanntgegeben. Unvorschriftmäßige oder rechtzeitig eingehende Angebote werden berücksichtigt.

Prenzlau, den 7. Februar 1927.

Der Magistrat. Dr. Schreiber.

Dr.-Ing. Theodor Gestes
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendor
Büro für statische Berechnungen und Ent von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstrukti Fundierungen. Bauberatung, Gutachte

Leistungsfähige Großfir
der Baubranche **sucht** geeignete
Vertretunge
für Oberbayern mit Sitz in München. mit Gel.-Anschluß vorhanden. Off. unt. T.
Ala, Haasenstein & Vogler, Münc

Hochbau **Tiefba**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonst
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Bautischler-Arbeite
wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung
Spremberger Holzindustrie-Wer
Richard Mittag / Spremberg, Lausitz

Perspektive
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven - Bü
Dresden-A. 16, Comeniusstraße

Architekt
mit fortschrittlicher Baugesinnung

selbständig im Entwurf und im Disponieren, da selbst zwei eigene Büros in Großstädten Süddeutschlands besitzt, die eventuell zur Verfügung gestellt werden,

sucht in Berlin Arbeitsgemeinschaft

mit größ. Bau- oder Terrainunternehmen, evtl. auch Kollegen. Reflektiert wird auf baureife Objekte, die gemeinsam bearbeitet werden, und ausbaufähige Beziehungen.

Ausführl. Angebote unter N. 2510 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Fabrikschornsteinbauten im Auslande. Dem Technischen Büro für ...nsteinbau Jos. Link in Mannheim wurden in diesem Jahre fünf ...kte für Eisenbeton-Schornsteine von 20 bis 60 m Höhe und 3 m ... lichte Weite in Auftrag gegeben. Das eine für die neue Dampf...lanlage der Firma Elie Bloch, Filature de Molton in Nancy-...laine, ein weiteres für die Fabrique de Produits Ceramique Bisch ...e. zu Obernai/Bas Rhin und Societe Anonyme de Ciments Portland ...orraine in Straßburg-Heming/Moselle. Es ist dies ein Beweis, daß ...System Link, das seine Wirtschaftlichkeit schon in deutschen ...en in Süßen und Mössingen (Württemberg), ferner in den spanischen ...russischen Fabriken der Firma Stoltzenberg u. Co., Hamburg, bereits ...esen hat, nun auch in weiten Auslandsgebieten festen Fuß gefaßt ... Die Bauwerke sind nach den Entwürfen von Ingenieur Link durch ...hlägige Spezialbaugeschäfte ausgeführt worden. —

Säureschutz für Fußböden. In Räumen, in denen mit Säure gearbeitet ..., bewährten sich Plattenbeläge nicht, weil der Zement, in den die ...en verlegt werden, diese zerstört und ein Vergießen der Fugen mit ...alt auch nicht auf die Dauer schützt. Abhilfe brachte erst die Zu...nenstellung praktisch brauchbarer, säurefester Kitte.

Diese Kitte verwendet man zu säurefesten Plattenauskleidungen für ...lter, da selbst Schwefel-, Salz- und Salpetersäure stärkster Kon...ration keine Zerstörung ausüben. Da die bei großer Hitze ge...nten säurefesten Platten Verbindungen mit fast keiner Säure ein...n, sind diese Auskleidungen dem Blei, das mit Säure viele Salze ...t, überlegen.

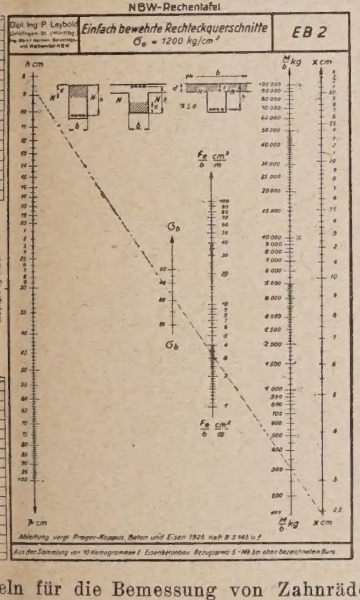
Für viele Färbereien und Spinnereien waren bei steigender Leistung ...er größere Gefäße erwünscht, die man bisher aus Holz oder Eisen ...e und mit Blei ausschlug. Bedeutend fester als Holzbehälter sind ...nbehälter oder Eisengefäße, die gut mit säurebeständigen Platten ...ekleidet werden können.

Die säurebeständigen Platten haben meist 20 bis 40 mm Stärke bei ...<200 mm oder 250×120 mm Oberfläche. Sie sind gerade und gebogen ... passen sich den Wandungen der auszukleidenden Gefäße an. Je ... Größe des Gefäßes, Konzentration der Säure oder Erhitzung der...n bringt man ein oder zwei Lagen in die Gefäße auf. Das Ver...ern der Platten findet wie üblich im Verband statt. Interessenten ...lten vom Stellawerke, Berg.-Gladbach, jede gewünschte Auskunft. —

Für den Neubau des Rathauses in Bochum sind den Firmen Carl ...illing, Bausteinwerke, Berlin W 35, und Zeidler & Wimmel, Steinmetz- und Steinbruchbetriebe, Berlin O 17, Werk...arbeiten im Ausmaß von insgesamt 3000 cbm übertragen worden. ...st dies ein Beispiel dafür, daß die Verwendung von Werkstein sich ...er mehr hebt, nachdem sie infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ...k zurückgegangen war. —

Kleine Mitteilungen.

NBW-Rechentafel. Die graphische Rechentafel, Netz- und Fluchtentafel in Schule und Praxis. Die Netztafel ist unter dem Namen ...gramm besonders in der mechanischen Wärmetheorie aber auch noch im Hebezeugbau und anderen Zweigen des Maschinenbaues verbreitet.



Weniger bekannt dagegen sind die sogenannten Fluchtlinientafeln. Diese bestehen aus mehreren meist gradlinigen Skalenträgern, die wiederum meist parallel verlaufen und einer Geraden als Ablesekurve. Die Skalen sind Punktskalen in den verschiedensten Maßstäben, regelmäßigen oder unregelmäßigen (meist logarithmischen). Die Fl.-Tafeln lassen sich zur Wiedergabe auch umfangreicher Formeln verwenden, zeichnen sich außerdem durch größte Einfachheit und Genauigkeit der Ablesung aus. Dabei ist der Platzbedarf gegenüber den Netztafeln geringer.

Die nebenstehende Abbildung ist dem Eisenbetonbau entnommen und zeigt die Berechnung der einfach bewährten Rechteckquerschnitte. Ebenso lassen sich ...eln für die Bemessung von Zahnrädern, Schneckenrädern, Draht...en u. a. konstruieren.

Zu beziehen durch den NBW-Verlag Geislingen, Stg., Hauffstr. 9, ... Einzeltafeln und in Sammelwerken (Eisenbeton, Hebezeugbau). ...s der Einzeltafel 60 Pf. — P. L. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N.15** Ruf 14395

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben.

Bezirk Lichtenberg. Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Hönower Str. 21; Bh. H. Hordan, Hönower Str. 184; Ausf. E. Brenneisen. —
— Kleinhaus, Mahlsdorf, Florastr. 76; Bh. K. Hirsch, Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 31; Ausf. E. Thurauf, Berlin N 20, Stettiner Str. 59.
— Zweifamilienhaus, Biesdorf, Prinzenstr. 133; Bh. u. Ausf. H. Märten, Berlin O 112, Proskauer Str. 28. —
— Einfamilienhaus, Karlshorst, Rheingold- Ecke Falksburgstr.; Bh. u. Ausf. Siedl.-Gen. der Polizei- u. Strafanstaltsbeamten e. G. m. b. H., Spandau, Seegefeldstr. 8. —
— Einfamilienhaus, Kaulsdorf, Leopoldstr. 23; Bh. R. Castner, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 16. —
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Rahnestr. 13; Bh. O. Thiele, Friedrichsfelde, Walderseestr. 47; Ausf. Görs u. Böttcher, Kranoldstr. 28. —
— Fabrik-Anbau f. d. Silica Gel. Anlage, Lichtenberg, Hauptstr. 9-13; Bh. „Aceta" G. m. b. H.; Ausf. A. Borsig, Tegel, D. Hirsch, Berlin. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Ahornallee 9; Bh. E. Valentin, Mahlsdorf, Berliner Str. 90; Ausf. E. Pape, Neuenhagen. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Lenbachstr. 11; Bh. W. Kirchbach, das. 22; Ausf. Grundbesitzverwertung L. Reiter, Cöpenick, Körnerstr. 48. —
— Zweifamilienhaus, Biesdorf, Kaiserstr. 13; Bh. R. Keller, Biesdorf, Königstr. 13; Ausf. P. Tarruhn, Lichtenberg, Frankfurter Allee 204. —
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Kranoldstr. 9; Bh. E. Tamanti-Wisotzki, das., Giesestr. 40; Ausf. O. Stange, Kaulsdorf, Giesestraße 40. —
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Kranoldstr. 10; Bh. A. Stange geb. Tamanti-Wisotzki, das., Giesestr. 40; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Lichtenberg, Jungstr. 9; Bh. Schulz u. Mätzig, Lichtenberg, Blumenthalstr. 34/35; Ausf. Gebr. Grohte, Lichtenberg, Frankfurter Allee. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, An d. Siedlergarten 30; Bh. u. Ausf. A. Orbanke, Berlin SO 16, Franzstr. 6. —

Bezirk Mitte. 2 Kraftwagengeb., Rheinsberger Str. 15; Bh. M. Tilg, das.; Ausf. A. Weichtat, Pasteurstr. 2. —

Bezirk Spandau. Einfamilienhaus, Cladow; Bh. Dr. L. Lion, z. H. Schalowski, Halensee, Kurfürstendamm 130. —
— Restaurationsgeb., Cladow, a. d. Uferpromenade; Bh. Märkischer Hof, Hotelbetrieb, Cladow, Uferpromenade. —

FÜR NEUBAUTEN

liefern
wir in bekannter erstklassiger
und preiswerter Ausführung:

1. Be- u. Entlüftungsanlagen
für Theater- und Konzertsäle,
Kinos, Gesellschaftsräume, Fabriken,
Stallungen, Schlachthöfe usw.

2. Luftheizungs-Anlagen
für Schulen, Kirchen,
Hallen, Fabriken, Wohnhäuser usw.

3. Wäscherei-Anlagen
für Krankenhäuser, Sanatorien,
Anstalten, Hotels, Haushaltungen usw.

4. Wasch- und Badeeinrichtungen
für Siedlungen, Eigenheime, Kleinhäuser usw.

Erstklassige Referenzen, Druckschriften
und fachmännische Beratung kostenlos.
Auf Wunsch Ingenieurbesuch

J. A. JOHN A.-G.
Erfurt

Parkett u. Linoleum Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

— Einfamilienhaus, am Pichelssee; Bh. C. Mahling, Spandau, Bismarckstraße 4. —
— 8 Wohnhäuser, Spandau, a. d. Bayernstr. u. Marktplatz; Bh. Charlottenburger Bau-Genoss. G. m. b. H., Charlottenburg, Eosanderstraße 4. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Spandau, a. d. Brücken- u. Artilleriestr.; Bh. Gem. Bauges. Adamstraße, Rathaus, Zimmer 414. —
— 15 Wohnhäuser, Spandau, Strelitz-Bayernstr. u. Marktplatz; Bh. Charlottenburger Bau-Genoss. G. m. b. H., Charlottenburg, Eosanderstraße 4. —
Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 164; Bh. A. Bruhn, Mariendorf, Siedl. Daheim, Haus 121; Ausf. Kleinwohnhaus-Bauges., Berlin, Invalidenstr. 20. —
— Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 141; Bh. M. Knof, Mariendorf, Lankwitzer Str. 26; Ausf. A. Meyer, Mariendorf. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Hilbertstr. 33; Bh. P. Hecken, Li., Hilbertstraße 2; Ausf. E. Schumann, Li., Hilbertstr. 10. —
Bezirk Treptow. Wohnhaus, Altglienicke, am Wohnweg e; Bh. E. Päsler, Altglienicke, Rudower Str. 28. —
Bezirk Wedding. Wohnhäuser, Dubliner- Ecke Glasgowerstr.; Bh. u. Ausf. Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —
Bezirk Weißensee. Wohnhaus, Gartenstr. 7; Bh. Gemeinn. Heimstättenbau-Ges., Berlin W, Leipziger Platz 14. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Königsberg. Doppelwohnhaus, Metgether Str.; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben.

Flensburg. Sechsfamilienhaus, Kanzleistr. 74; Bh. Heimst. Schleswig-Holstein, Friesische Str. 21. —
— Doppelwohnhaus, Schuldtstr. 8-10; Bh. Ehrhardt und Dr. Emeis, Holm 6. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben.

Hamm. Hotelumbau; Bh. Hotelbesitzer Becker (Bahnhofs-Hotel). —
Wanne-Eickel. Amtsgericht; Bh. Justizverwaltung. —
Lenne. Lyzeum; Bh. Stadt. —
Lünen. 2 Wohn- u. Geschäftshäuser; Bh. Bauunternehmer Kortmann. —
— Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Sondern (Kr. Eupe). Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Dumicke (Kr. Eupe). Schule; Bh. Gemeinde. —
Altenkleusheim (Kr. Eupe). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Walsum. Berufsschule; Bh. Gemeinde. —
Wellinghofen. 20—25 Wohnhäuser; Bh. Kreisbauges. u. Gemeinde. —
Herringen. Schachtanlage; Bh. Zeche de Wendel. —
Aplerbeck. Schwimmbad, Am Aplerbecker Walde; Bh. Gemeinde. —
Hattingen. Kriegergedächtnisstätte, Am Bismarckturm; Bh. Stadt; Arch. Prof. Kreis, Düsseldorf. —
Bergneustadt. Krankenhausanbau; Bh. Stadt. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben.

Bergisch-Gladbach. Fabrikanbau, Lochermühle; Bh. Rheinische[W]spinnerei Bergisch-Gladbach G. m. b. H.; Ausf. Heinrich Fisc[a]Bl. Baugeschäft, Rheydt. —
— Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. W. Esser, Wiesenstr.; Bl. H. [e]Refrather Weg. —
— Wohnhausanbau, Kiefernweg 10; Bh. J. Mommers, Kiefernw[r]Ausf. W. Schmitter, Gronauer Waldweg; Bl. J. Häfner, Kiefern[g]

Geplante Bauvorhaben.

Niederbreisig. Badehaus; Bh. Thermalbad „Geyer-Sprudel". —
Walheim. Wohnhaus, Hahner-Heidchen; Bh. Hubert Schu[e]Schmidthof b. Walheim. —
— Wohnhaus, Hahner-Heidchen; Bh. Simon Becker, Walheim. —
Niederbardenberg b. Aachen. Pfarrhaus; Bh. Kath. Gemeinde. —
Oberhausen. Solbadeanlage; Bh. Stadt. —
Dinslaken. Erweiterungsbau Oberbergschule; Bh. Stadt. —
Hückelhoven b. Erkelenz. 300 Arbeiterwohnungen; Bh. Zeche „[p]Jacoba". —
Alsdorf. Wohnhäuser, Harfstr., Feldgasse u. Wilhelmstr.; Bh. Gemei[i]
Elberfeld. Verwaltungsgebäude, Am Thalia-Theater; Bh. Berg[E]trizitäts-Versorgungs-G. m. b. H. —
— Handelskammer, Am Thalia-Theater; Bh. Elberfelder Handelsk[r]Arch. Prof. Klotzbach, Barmen. —
Neuwied. Ehrendenkmal, Ehrenfriedhof; Bh. Stadt; Arch. Rüschl[f]
Siegburg. Größere Wohnungen; Bh. Stadt. —
Dinslaken. Katasteramt; Bh. Stadt. —
Eitorf. Wohlfahrtshaus; Bh. Gemeinde. —
Übach bei Geilenkirchen. Wohnungsbauten; Bh. Bauverein Übs[a]
— Schulhaus, An d. Siedlung; Bh. Gemeinde. —
Aachen. Wasch- u. Reinigungsanstalt, Jülicher Str.; Bh. Heinrich[S]Arch. Joseph Harvetz, Blücherplatz 22. —
Kolonie Bersitten b. Palenberg. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Linnich. Schule; Bh. Gemeinde. —
Stetternich (Kr. Jülich). Schule; Bh. Gemeinde. —
Gereonsweiler (Kr. Jülich). Schule; Bh. Gemeinde. —
Duisburg-Laar. Erweiterung d. Krankenhauses, Apostelstr.; Bh. St[t]
Prüm (Eifel). Ausbau des Kreiselektrizitätswerkes; Bh. Kr. Pr[i]
Essen. Verwaltungsgebäude, Kronprinzenstraße; Bh. Ruhrsie[d]verband. —
Neuwied. Werftanlage; Bh. Gesellschaft Werft Engers. —
Würselen b. Aachen. Schwimmanstalt; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben.

Köln. Wohnhaus; Bh. Friedr. Kuhnert, Deutzer Freiheit 93. —
— Wohnhaus, Servatiusstr. 16; Bh. P. Pocke, Subbelrather Str. [2]

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Dresden. Wohnhaus, Hans-Thoma-Str., Mockritz, Flurst. 160m[,]J. Werner, Wiener Str. 67; Bl. Arch. u. Baumeister M. Eg[e]Dresden. —

Grundlegendes Werk über die nordamerikanische Baukunst

von der holländischen Besiedelung bis zur Gegenwart:

L'Architecture aux Etats-Unis

von Jacques Gréber. Vorwort von Viktor Cambon. 2 Bände Gr. 4°.
Band I: 164 S. mit 241 teils ganzseitigen Abbild., 12 auf Einschalttafeln.
Band II: 176 S. mit 238 teils ganzseitigen Abbild., 14 auf Einschalttafeln.

Verkleinerte Illustrationsprobe (Orig.: getönter Lichtdruck) i. Dt. Bauztg. 1927, Heft 10

Das in Paris erschienene Werk gibt die Entwicklung der Baukunst in Nordamerika an der Hand ausgewählter Beispiele — erste Besiedlung, der Kolonialstil, die spanische Mission, hinsichtlich der Auswirkung auf die neueste Phase des Landhausstils beachtlich — die sich überstürzende, an alte Vorbilder sich anlehnende Baugestaltung des 19. Jahrhunderts. Namen wie Richardson, Burnham seien als Vertreter genannt, über die Weltausstellung Chicago bis zur eingehend behandelten Baukunst der Gegenwart. — Das Landhaus als Einzel- und Reihenwohnhaus, Gartenstädte, Arbeitersiedlungen, Klubhäuser, Hotels, Bauten des öffentlichen Lebens: Bahnhöfe, Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Museen, Kirchen, Gedächtnismale, Krankenhäuser, Kasernen, Bürohäuser und Banken, der **Wolkenkratzer,** seine Notwendigkeit und technische Ausgestaltung, seine praktischen und ästhetischen Vorzüge, die monumentale Wirkung bei der Betonung des Vertikalen — Städtebauliches aus Ottawa, Philadelphia, Minneapolis, San Francisco, Chicago, Washington, reizvoll mit Plänen, Perspektiven, teils farbig erläutert.

Der bilderreiche Inhalt mit seinen guten Architekturaufnahmen, Außen- und Innenansichten, Schnitten, Grundrissen und Einzelheiten gibt ein recht anschauliches Bild von der baulichen Entwicklung Amerikas. Der Autor, seit länger als 15 Jahren dort in großen, vornehmlich städtebaulichen Aufgaben tätig, hat sich in die Seele des Amerikaners tief versenkt, der gesamte Stoff ist ihm lieb und vertraut, so daß er für die Herausgabe eines solchen Werkes besonders befähigt erscheint. Beim Durchblättern des Werkes wird man nicht nur durch die Art und Wiedergabe des in architektonischer Hinsicht Gebotenen angeregt, das ganze stürmende amerikanische Leben selbst scheint an der Hand des beispiellosen Reichtums an Illustrationen vorüberzurollen, demgegenüber erscheint der knappe franz. Text, gelegentlich den Standpunkt des Franzosen zu stark hervorkehrend, vollständig bedeutungslos.

Bei dem heutigen großen Interesse für moderne nordamerikanische Baukunst wird dieses in Deutschland bisher wenig bekannte Werk gute Dienste leisten.

Der Preis für beide Bände M. 30 erscheint niedrig. — Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zur Bestellung bitten wir anhängend Bestellschein zu verwenden.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8

DEUTSCHE BAUZEITUNG G·M·B·H

Bestellschein! Von der Deutschen Bauzeitung G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, bestelle ich Nachnahme — Betrag wird eingesandt — in ..... Monatsraten von M. .....

..... Gréber: L'Architecture aux Etats-Unis, 2 Bde.

.....

(Deutliche Unterschrift erbeten)

Numm

rikhintergebäude, Rabener Str. 11, Flurst. 305e; Bh. M. Jähnig, eberg, Dresdner Str. 38; Ausf. M. Wießner, Gambrinusstr. 15. — nhaus, Columbusstr. 3, Löbtau, Flurst. 311i; Bh. H. Hähnel, naniastr. 12; Ausf. G. Noack, Lübecker Str. 10. — nhaus, Böhmertstr. 5, Loschwitz, Flurst. 959; Bh. Cl. Lange, hhausstr. 6; Ausf. K. Bannacke, Fischausstr. 6. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben.

bach. 4 Doppelwohnhäuser, An d. Schützenkanzel; Bh. Gemeinde. — **ldingen.** Forsthaus; Bh. Forstamt Deidesheim. — **schbach.** Wohnhaus; Bh. Hensel. — **denbach.** Siedlungsbauten; Bh. Gemeinde. — **rg.** Schulhaus; Bh. Gemeinde. — **gshafen.** Wohnhausblock, Ebertpark; Bh. Stadt; Arch. Städt. hbauamt. — **ens.** Volkshochschule, Fortbildungsschule, Schuhmacherschule; Stadt. — **cht.** Gedächtniskirche; Bh. Stadtgemeinde. — **heim.** Kinderschulhaus u. Schwesternhaus; Bh. Stadtgemeinde; h. Stadtbauamt. — **iler.** Leichenhalle; Bh. Stadtgemeinde. — Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben.

rg. 2 Wohnhäuser, Kraftshoferstr.; Bh. Baugenossenschaft Buch n. b. H., Kraftshoferstr. 4. — Wohnhäuser, Rohrweg; Bh. G. Häfner, Austr. 7; Bevollmächtigt ir E. Hüttner, Joh. Minderlein, Andreas Kistner. — nhaus, Vorjuraerstr.; Bh. L. Stiefbold, Reichelsdorfer Schul- se 14. — Wohnhäuser, Schopenhauerstr.; Bh. Straßenbahner-Baugenossen- aft e. G. m. b. H., Immelmannstr. 38. — nhausanbau, Heidestr. 6; Bh. Hans Beiküfner. — Wohnhäuser; Stdtgem. Wetzendorf; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau- ein der Stadt Nürnberg e. G. m. b. H., Äußere Laufergasse 25. — Wohnhäuser, Schreberstr.; Bh. Baugenoss. Nürnberg Nordost e. G. b. H., Äußere Sulzbacher Str. 126. — heindehaus mit Kleinkinderschule, Giebitzenhofstr. 48; Bh. Ev. heindeverein Steinbühl E. V., zuzustellen G. Herren, Tafelfeld- ße 65. — nhaus, Äußere Bucher Str.; Bh. H. Ermann, Äußere Bucher ße 100. — nhaus, Brucknerstr.; Bh. Karl Reichinger, Hasstr. 13. — ngebäude, Vogelherdstr.; Bh. K. Kuber, Wetzendorfer Str. 29. — Wohnhäuser, Ulmenstr.; Bh. Baugenoss. Bruderhilfe e. G. m. b. H., bstr. 50. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben.

gen. Eigenheimstätten u. Museum; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtamt. — **feld.** Forstwarthaus; Bh. Gemeinde. — nungen; Bh. Mieterverein Birkenfeld. — **gen.** Krankenhaus; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. — **gen.** Wohnhäuser, Brunnental; Bh. Siedlungskolonie Brunnen- in Tuttlingen. — **gen.** Vereinshaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. — **gen.** Umbau der Mädchen-Realschule; Bh. Stadt; Arch. Stadtamt. — **il.** 2 Wohnhäuser; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. — **gen.** Schwimmbad; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. — Wohnhaus; Bh. Direktor Küchle. — **gartach.** Hauswirtschaftsschule; Bh. Gemeinde. — **heim** a. d. Br. Werkschule; Bh. Turbinenbauanstalt Voigt. — **heim.** Gemeindehaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben.

eim. Nagoldbrücke in Eisenbeton; Bh. Stadtgem. Pforzheim. — waltungsgebäude; Bh. Stadtgem. Pforzheim; Arch. Städtisches hbauamt, Pforzheim — **eim.** 12 Eigenheime; Bh. Gem. Laupheim. — **m** (Amt Lörrach). Schwesternhausumbau; Bh. Vincentiusverein heim. — **rn.** Wohnhaus; Bh. J. Dörr, Walldürn. — Vermessungsamt; Bh. Badisches Bezirksbauamt Baden-Baden. — **gen** bei Pforzheim. Landhaus; Bh. Arch. A. Bach, Pforzheim, enstr. 42. —

LICHTPAUS-APPARAT
„Hansa"
mit unzerbrechlicher Zelluloid Scheibe
Vorzüge: Kein Zerbrechen der teuren Spiegelglas-Scheiben. / Gewölbte Auflagefläche daher unbedingtes Glattliegen auch zerknitterter Originale. Geringes Gewicht / Niedriger Preis.
Prospekt sowie Katalog über Zeichenartikel bitte kostenlos zu verlangen.
E. Heckendorff, Berlin SO 36
Reichenberger Str. 33 * Gegr. 1873
Größe 62×86 cm M. 48.–
ab Fabrik. Verpackung M. 3.–
Preise für andere Größen auf Anfrage.

Emmendingen. Achtfamilienhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. — — Wohnhaus; Bh. Joh. Balthasar, Röchlin, Karlsruhe. —
Singen a. H. Kirche St. Joseph, Nähe der Maggiwerke; Bh. Kath. Kirchengemeinde Singen. —
Gengenbach. Wohnhaus; Bh. Emil Rauh. —
— Wohnhaus; Bh. Friedr. Schremp. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Welker. —
Gaggenau. Wohnhaus; Bh. Karl Koch. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Fiege. —
Eppelheim b. Heidelberg. Wohnhaus; Bh. Friedrich Barth. —
— Wohnhaus; Bh. Joh. Schwegler. —
Müllheim (Amt Lörrach). Wohnhaus; Bh. Albert. —
Wilferdingen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Rastatt. Krankenhauserweiterung; Bh. Stadtgem.; Arch. Stadtbauamt. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die städtische Tiefbaudeputation Berlin C 2, Stadthaus, vergibt am 28. Februar, mittags 12 Uhr, die Erd-, Beton-, Eisenbeton-, Ramm- und Abbruchsarbeiten für die Verbreiterung von Fußwegrampen bei der Treptower Eisenbahnbrücke. Unterlagen gegen 15 M. von der ausschreibenden Stelle, Zimmer 207. Angebote sind an das städtische Brückenbauamt, Berlin C 2, Stadthaus, Zimmer 276, zu richten. —

Das Badische Bezirksbauamt in Freiburg i. Br., Lessingstr. 13, vergibt am 24. Februar, vormittags 10 Uhr, für den Neubau des Hauptgebäudes der Medizinischen Klinik die Eisenbetonarbeiten. Unterlagen zum Selbstkostenpreis im Klinikenbaubüro obengenannter Stelle. —

Das Landesbauamt in Flensburg, Jürgensgaarder Str. 33, schreibt am 24. Februar, vormittags 11½ Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den 5 km langen Ausbau des Nebenweges 1. Klasse von Börm nach Klein-Bennebeck aus. Unterlagen gegen 6 M. —

Die Reichsbahndirektion Königsberg i. Pr. der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Hintere Vorstadt 55 A, vergibt am 23. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Steinschlag, Steinsplitt und Siebkies für das laufende Geschäftsjahr. Unterlagen gegen 1 M. im Hauptbüro. —

Die Reichsbahndirektion Stettin schreibt am 26. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von 50 000 t Steinschlag, 9200 t Grobgrus und 45 000 cbm Siebkies als Bettungsstoffe aus. Unterlagen gegen 1,50 M. im Präsidialbüro, Lindenstr. 1-20. —

Die Reichsbahndirektion Osten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Frankfurt an der Oder vergibt am 26. Februar, vormittags 10½ Uhr, die Lieferung von 45 000 cbm Siebkies. Unterlagen gegen 1 M. im Hauptbüro der obengenannten Stelle, Logenstr. 9-10. —

Für die Errichtung der Wasserversorgungsanlage in Horrweiler, Kreis Bingen, werden am 26. Februar, vormittags 10 Uhr, 1. die Erd- und Eisenarbeiten (Unterlagen 2 M.), 2. die Arbeiten und Lieferungen für die Erbauung eines Hochbehälters von 100 cbm Inhalt (Unterlagen 1 M.), und 3. die Arbeiten und Lieferungen für die Erbauung eines Pumpwerkgebäudes (Unterlagen 1 M.) vergeben. Angebote sind zu richten an das Hessische Kulturbauamt in Mainz. —

Die Reichsbahndirektion Mainz der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 24. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von 400 cbm Brückenbalken und Brückenbohlen aus Eichenholz und 344 cbm aus Kiefernholz. Unterlagen gegen 2,80 M. für Eiche und gegen 3 M. für Kiefer im Präsidialbüro der ausschreibenden Stelle, Rhabanusstr. 1. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Husum vergibt am 25. Februar, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 38 200 Stück Rundholzpfählen von 1 bis 3 m Länge und 12 cm Durchmesser. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Reichsbahndirektion Altona schreibt am 1. März, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von Werkstatt-Nutzholz aus, und zwar 10 000 cbm Kiefernholz, 1300 cbm Eichenholz und 60 cbm anderes Laubholz. Unterlagen gegen 2 M., Zimmer 143. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aalen (Wrttbg.). Das Stadtbauamt wurde zur Ausarbeitung eines Planes betreffs Bau einer neuen städtischen Badeanstalt betraut. —

Beuthen (O.-Schl.). Die Gemeindevertreter haben die Errichtung eines Rathauses für 500 000 M. und eines Feuerwehr-Zeughauses für 100 000 M. sowie die Anlage einer Waldschule für Kinder beschlossen. —

Blankenburg (Harz). Die Gewerkschaft Lothringen will im Blankenburger Gebiet ein Hochofenwerk errichten. Es sind große Neubauten in Aussicht genommen worden, u. a. der Bau einer Gießerei, eines Walzwerkes und einer Zementfabrik. —

Breslau. Frankfurter Str. Schlachthof. Außer dem großen Neu- und Erweiterungsbau der Schweineschlachthalle hat der Magistrat einen Erweiterungsbau der Großviehkuttelei, Vergrößerung des Laboratoriums auf dem Polizeischlachthofe, Bau einer Fleisch-Großmarkthalle und eine Vergrößerung des Maschinenhauses geplant. —

— Schweidnitzer Str. 8. Kaufm. Wilh. Knittel, Schweidnitzer Str. 5, wird demnächst mit dem Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses beginnen. —

— Die Stadt wird in diesem Frühjahr mit dem Neubau des Magdalenen-Gymnasiums, einer Volksschule und mit der Verbreiterung der Fürstenbrücke über die alte Oder beginnen. Ferner sind im Bauprogramm noch vorgesehen: Neubau von 3 Gymnasien, 8 Volksschulen und Krankenhausbauten für 30 Millionen Mark. Dazu kommen noch der Neubau eines Arbeitsnachweisamtes, Erweiterungsbauten bei den städt. Betriebswerken und Ausbau der städt. Bäder. Endlich soll noch ein lange gehegtes Projekt verwirklicht werden, und zwar die Schaffung eines direkten Straßenzuges vom Lehmdamm über die Matthiaskunst zur Schuhbrücke. Dies bedingt gleichzeitig den Neubau von fünf Straßenbrücken über die verschiedenen Oderarme. Die Kosten aller geplanten Bauten belaufen sich auf rund 120 Millionen M., die zum Teil bereits durch Anleihen gesichert sind. —

Chemnitz. Der Hauptausschuß der Chemnitzer Handelskammer beschloß, den im Vorjahr zurückgestellten Plan der Errichtung eines

Bauwinden Maschinenfabrik Ed. Sprenger
WEIDENAU-SIEG 8

Riesenhotels in Chemnitz sofort wieder aufzunehmen und mit Nachdruck zur Durchführung zu bringen. —

Canth. Mit einem Kostenaufwande von 130 000 RM. ist von der hiesigen Gemeinde in diesem Jahre der Bau eines evang. Schulgebäudes und eines Lehrerhauses an der Bahnhofstraße geplant. —

Clausthal (Harz). Der Niedersächsische Verkehrsausschuß strebt die baldige Ausführung des Baues einer Eisenbahnlinie an, die die Aufschließung des Gebietes von Göttingen bis zum Harz bezweckt. Die neue Linie soll von Clausthal über Ebergötzen nach Göttingen geführt werden. —

Dittersbach (N.-Schles.). Durch die Gemeindevertretung wurde der Bau eines neuen Volksschulgebäudes beschlossen, dessen Kosten 800 000 bis 900 000 M. betragen. —

Eisenach. Die Stadt plant einen Ausbau des Schloßmuseums. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. Die erforderlichen Mittel stehen größtenteils zur Verfügung. —

Ernsthausen, Kr. Frankenberg (Hess.-N.). Man hat nunmehr den Beschluß gefaßt, auf dem bereits vorhandenen Bauplatz noch in diesem Jahr eine neue Schule zu bauen. —

Fachbach b. Ems. Der Bau einer Dreiklassenschule mit Lehrerwohnungen kommt in Kürze zur Ausführung. —

Fallersleben (Brschwg.). Die Direktion der Landeseisenbahn hat sich entschlossen, an der Mörserstr., hier, einen Bahnhof zu bauen. —

Frankfurt a. M. Der Magistrat hat einer Vorlage wegen Errichtung eines Kühlhauses in der neuen Großmarkthalle zugestimmt. Nach den vorliegenden Kostenanschlägen wird sich die Errichtung des Kühlhauses auf rund 700 000 M. stellen. —

Freystadt. Die Stadt plant den Bau von zwei Fünffamilienhäusern durch die Schlesische Heimstätten-Gesellschaft Breslau. —

Fürstenberg an der Oder. Das Reichsverkehrsministerium bewilligte für den Bau einer neuen Kanaleinfahrt 660 000 M. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden.

Geislingen (Wg.) Der hies. kathol. Kirchenrat beschloß den Neubau einer Kirche mit 1000 Sitzplätzen nach den Plänen der Architekten Schilling und Lütkemeier in Rottenburg. —

Gießen. Die Stadtverordneten genehmigten dem Volkshallenverein den Ausbau der Volkshalle für 75 000 M. —

Goldkronach. Der Stadtrat befaßte sich mit dem Bau einer neuen Wasserleitung. Es muß die Entscheidung des Flußbauamts Bayreuth abgewartet werden. —

Gollnow (Pomm.) Das hies. Elektr.-Werk beginnt in Kürze mit einem großen Neubau. Derselbe umfaßt eine große Maschinenhalle, in der ein Dieselaggregat Aufstellung findet, sowie Tanks zur Ölaufbewahrung. —

Groß-Strehlitz (Schlesien). Auf dem sogenannten Scheunenplatz soll ein neues Katasteramt erbaut werden. Die erforderliche Bausumme soll durch ein Darlehen beschafft werden, deren Aufnahme die Stadtverordnetenversammlung genehmigte. —

Guttentag (Schles.). Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Bau einer Wasserleitung. —

Hergisdorf (Pr. Sa.). Die Gemeinde beschloß den Bau einer Wasserleitung. —

Hechingen (Württemberg). Die Stadt beabsichtigt den I Turnhalle. Der Bau soll nach erfolgter Finanzierung zur A gelangen. —

Hechingen (Hohenz.). Das Stadtverordneten-Kollegium bes dem Schloßberg ein neues Schulhaus für die Volksschulen zu er

Hermsdorf (Schles.). Der Wasserleitungsbau für Ag Hermsdorf, Petersdorf und Kiesewald soll so gefördert werden Inbetriebnahme im Herbst erfolgen kann. Die Leitung wird Quellwasser der Agnetendorfer Schneegrube gespeist. Die kosten der Anlage beziffern sich auf etwa 925 000 M. —

Hindenburg (O.-Schl.). Die Stadtverordneten beschlossen nahme einer Anleihe von 2 Mill. M. zum Bau einer Kleinbah

Husum. Die hiesige Konsumgenossenschaft beabsichtigt richtung von zwei neuen Geschäftshäusern. —

Itzehoe (Holst.). Zur Wohnungsbaufrage wurde von d verordneten der Bau von 15 Zweistubenwohnungen beschlo hierfür eine Anleihe von 100 000 M. bewilligt. —

Kaufbeuren (Bay.). Im Stadtrat wird der Plan der Errichtu städt. Gaswerks erwogen. —

Keitum auf Sylt. Der Bau großer Deiche ist hier in Aus nommen worden. Vorgesehen ist die Eindeichung der von W nach Osten bis Morsum vorspringenden Halbinsel. Projektie ein Landdeich und ein meerwärts laufender Wattendeich. D Landdeich, der etwa die Hälfte des Wattendeiches kosten würd etwa 1800 ha Land gewonnen. Von den interessierten G wurde ein Deichverband gebildet, der die baldige Durchfüh Projektes anstreben soll. Man hofft, daß mit den Arbeiten im den Frühjahr begonnen werden kann. —

Kronach (Bay.). Für die Erweiterung des Kraftwagenpost soll an der Bamberger Str. an Stelle der alten Kraftwagenh Halle für 8 Wagen mit einer Wohnung für den Aufseher m Kostenaufwand von 89 000 M. errichtet werden, mit dessen I der Stadtrat einverstanden erklärt. —

Leer. Der Bau eines neuen Kreiskrankenhauses soll hier in Angriff genommen werden. Laut Beschluß des Kreisausschu der Bau an der Annenstraße zur Erstellung gelangen. —

Leimbach (Thür.). Der Gemeinderat bewilligte die Koste Vorarbeiten zum Bau einer Turnhalle. —

Leipzig. Anläßlich der Internationalen Buchkunstausstellung September will die Stadt in den Anlagen am Roßplatz ein K erstellen, das evtl. dauernd dort bleiben soll. —

Bad Liebenstein (Thür.). Die Schützengesellschaft hat die liche Genehmigung zum Bau eines neuen Schießhauses im erhalten und wird schon im Frühjahre mit dem Bau beginnen.

Lüchow (Hann.). Der Kreistag befürwortet den Bau der K von Ülzen nach Lüchow und tritt für eine Beschleunigung de führung ein. Träger des Unternehmens sind das Reich, der S Provinz und die Kreise Ülzen und Lüchow. Die Baukoste etwa 3 Mill. M. betragen. —

Marktredwitz (Obfr.). Nach Fertigstellung des großen Kran projektes plant jetzt der Stadtrat den Ausbau des alten Krank zu einem Altersheim mit einem Kostenaufwand von 135 000 M.

Für den täglichen Gebrauch! Das Auskunftsbuch nach dem neuesten Stande der Bautechnik

Deutscher Baukalender 1927

RATGEBER FÜR ALLE GEBIETE DES BAUFACHES

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute

55. JAHRGANG

*

3 Teile Teil I: Kalender u. Taschenbuch gebd., Teil II: Nachschlagebuch kart., Teil III: Skizzenbuch kart. **6 Mark**

Für die Bezieher der Deutschen Bauzeitung 4 Mark

Umgearbeitet, textlich erneuert und um wichtige Kapitel vermehrt

Der bautechnische Stoff wird auf 5 Jahrgänge verteilt, so daß diese zusammen ein

Kompendium der Baukunde von dauerndem Wert

bilden werden (vergl. Vorwort)

Das praktische Taschen-Bauhandbuch für Büro u. Bauplatz!

DEUTSCHE BAUZEITUNG G·M·B·H ★ BERLIN SW 48

Wilhelmstr. 8 ★ Postscheckkonto: Berlin 43860. Wien 156805, Zürich VIII 7737

Bestellschein! Erbitte Zusendung von ..... **Deutscher Baukalender 1927,** 3 Teile, zum Preise von 6.— Mark (für D. B.-Z.-Bezieher 4.— Mark) unter Nachnahme — Betrag wird eingesandt.

.....

(Unterschrift deutlich erbeten!)

ıdelheim (Schwab.). Der Stadtrat beschloß, an Stelle des bis- unvollkommenen Bades in der Nähe des Wasserwerkes, am ›ach ein neues Damen- und Herrenbad anzulegen, dessen Kosten- ›chlag sich vorläufig auf 55 000 M. belaufen wird. Der Stadtrat ed sich einstimmig für den Neubau. —

hlberg a. E. Die Stadtverordneten beschlossen, dem Rathausbau Hofseite einen Neubau anzufügen. —

hlhausen (Thüringen). Die Stadtverwaltung beabsichtigt die Um- ung der Kornmarktskirche zu einer Stadthalle mit Theatersaal und rationsräumen. Die Kosten für den Umbau sind auf 300 000 M. chlagt worden. — Die hiesige Friedhofskapelle soll mit einem aufwand von 90 000 M. zu einem Krematorium umgebaut werden. mme wurde bewilligt. —

ıße (Schles.). Der Kreistag bewilligte zum Neubau des Ziegen- Krankenhauses an das Mutterhaus der Borromäerinnen ein Dar- n Höhe von 50 000 M. —

ufriedersdorf (O.-L.). Das Gemeindekollegium beschloß, an den nes neuen, den veränderten Verhältnissen entsprechenden Feuer- ›rätehauses heranzutreten. Der Gemeinderat wurde beauftragt, tigen Vorarbeiten einzuleiten. —

ustadt a. Rbg. Die Stadt beabsichtigt den Neubau einer Volks- Der Bau ist auf 180 000 M. veranschlagt worden. Der Neubau ›ischen Wunstorfer und Lindenstraße aufgeführt werden. —

endorf (Ostsee). Hier wurde der Bau einer Seewasser-Warmbade- beschlossen. Der Bau soll in Kürze in Angriff genommen werden.

›stock. Der Bau eines großen Doppelschulhauses, in dem die Lyzeen untergebracht werden sollen, ist hier beschlossen ı. Die Kosten für den Neubau sind auf 1 Million M. veranschlagt ı. —

ıßbach (Ufr.). Der Kirchenneubau soll noch dieses Jahr dahier ›riff genommen werden. —

alfeld. Das Kühlhaus des städtischen Schlachthauses soll er- werden, wofür die Summe von 115 000 M. erforderlich ist. Die › wurde in der Stadtratssitzung bewilligt. —

hneidemühl (Grenzm.). In nächster Zeit wird der Bau einer neuen Küddow-Brücke in Angriff genommen. —

hömberg (Schlesien). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau Straße Schömberg—Albendorf—Landesgrenze mit einem Kosten- ıd von 600 000 M. —

hulau (Hamburg). Die Unterelbe A.-G. beabsichtigt die Errichtung neuen Elektrizitätszentrale für das ganze Unterelbegebiet und hat einen diesbezüglichen Vertrag mit der A. E. G. in Berlin ab- ossen. Das neue Werk soll bei Schulau errichtet werden. Die ›tkosten sind auf 12 Millionen M. veranschlagt worden. —

›hwandorf (Oberpf.). Der Stadtrat beschloß, ein modernes Kranken- zu erbauen. —

›hlingen (Kr. Uslar). Die hiesige, große Musterbleiche, die dem ıdt-Konzern gehört, beabsichtigt, wie verlautet, die Durchführung Erweiterungsbauten. Es sollen eine Spinnerei und eine Weberei ichtet werden. —

›radow i. W. Die Gemeindevertretung beschloß die Errichtung Turnhalle. —

. Andreasberg. Die Stadt beabsichtigt den Bau einer Sporthalle, Jugendherberge und eines Freibades. Beschlossen wurde der Bau Straße um den Totenberg. —

. Blasien (Schwarzw.). Der Bürgerausschuß und Gemeinderat den Umbau des von der Stadtgemeinde erworbenen Kloster- ›fes zu einem Gesellschaftshause beschlossen. Die Kosten des ıes werden auf 120 000 M. angegeben. Mit den Arbeiten soll begonnen werden. —

erkrade (Rhld.). Der Wohnungsbauverein Sterkrade wird 1927 inderbemittelte und kinderreiche Familien 100 Einfamilienhäuser ten. —

Stuttgart. Der Verlag Neues Tageblatt, Stuttgart, will nach einem Entwurf des Architeken Osswald ein Turmhaus mit 16 Stockwerken bauen. —

— Die Warenhausfirma Schocken Kom.-Ges. a. Akt. in Zwickau beginnt in Kürze auf dem Gelände des Petersburger Hofes, hier, mit dem Bau eines Geschäftshauses. —

Suhl. Der Plan einer Kühlhausanlage ist jetzt in Angriff genommen worden. Die auf 120 000 M. veranschlagten Kosten sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Man hofft, mit dem Bau baldigst beginnen zu können. —

Trossingen (Wrttbg.). Am 2. Juli soll der Grundstein zu dem neuen Gemeindehaus gelegt werden, das statt eines Denkmals erbaut wird. Es wird zunächst einen großen Saal und ein Schwimmbad erhalten. —

Uslar. Ein neues Postamt soll hier erbaut werden. Als Bauplatz ist ein Gelände an der Peripherie der Stadt in Aussicht genommen. —

Waldenburg (Schlesien). Mit dem Bau eines neuen Polizeipräsidiums soll hier in Kürze begonnen werden. Beschlossen ist weiter in der Neustadt in der Nähe der neu angelegten Kampfbahn die Erstellung eines Saalbaues, der für 1200 Personen Raum bietet. Die Kosten für diesen Bau sind auf 850 000 M. veranschlagt worden. Weiter plant die Stadtverwaltung den Bau einer großen Turnhalle an den Sportplätzen in Neu-Waldenburg und die Erstellung eines großen Hotels am Vierhäuserplatz.

Waldkirch (Baden). Das Stadtkollegium beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 000 M., die für Straßenbau, Kanalisation und Wasserleitungsarbeiten Verwendung finden sollen. —

Wandsbek. Die städt. Kollegien genehmigten den Neubau eines städt. Etagenhauses mit 19 Drei- bzw. Zweizimmerwohnungen an der Mühlenstr. und bewilligten dafür 232 000 M. —

Weiden (Obpf.). Der Augustinerorden hat gegenüber dem städt. Krankenhause ein großes Grundstück erworben und plant den Bau eines Studienseminars mit einem Kostenaufwand von 1,3 Mill. M. —

Weißenfels a. S. Die evgl. Kirchengemeinde Weißenfels-Altstadt will eine Saalkirche bauen mit Pfarrwohnung, und nimmt hierfür 80 000 M. Anleihe auf. —

Wernigerode a. H. Das Gaswerk soll erweitert werden. Zu den vorhandenen 6 Kammern werden sieben neue hinzugebaut. Die Gesamtkosten für die Erweiterung betragen 175 000 M., die von den Stadtverordneten bewilligt wurden. —

Wilkau b. Zwickau. In der Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig der Bau eines Rathauses beschlossen. Man nimmt an, daß der Rathausbau ein Objekt von ungefähr 300 000 M. darstellt. —

Wohlau (Schles.). Die Gemeinnützige Siedlungs- und Baugesellschaft m. b. H. Wohlau wird an der verlängerten Feldstraße 5 Zweifamiliendoppelhäuser errichten. —

Zella Mehlis. Die Ortskrankenkasse plant für allernächste Zeit den Neubau eines Verwaltungsgebäudes. —

Ziesar (Prov. Sa.). Stadtverordneten beschlossen, eine Badeanstalt am Petritor erbauen zu lassen. Die Kosten wurden bewilligt. —

Zwickau (Sa.). Im neuen sächs. Haushaltplan werden als erster Teilbetrag 450 000 M. zum Bau eines Schwesternheims für 80 Schwestern gefordert. —

Wer liefert?

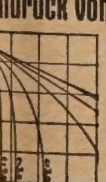
Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Eindecken einer Scheune.
Nr. 179 Wer liefert oder stellt her? Schiebefenster mit Beschlägen, wie sie in den Vereinigten Staaten gebraucht werden.
Nr. 180 Patentgardinenhaken.
Nr. 181 Welche Dachziegelwerke in Nordwestdeutschland stellen erstklassige dunkelbraun engobierte Hohl- und Hohlfalzziegel her?
Nr. 182 Metallfliesen.
Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.

Marmor- Säge-, Fräs- und Polierwerke Bauarbeiten jeden Umfanges

Ramm- und Baggerarbeiten
25 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250.

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter ges. ucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

ndruck von Beton auf die Schalungen.

Kurventafeln für erdf., plast. und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca. 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM, weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert
Dr.-Ing. Noack, Halle a. S., Falkstr. 12

Asbestschiefer
(Hartplatten), Innen- und Außenverkleidungen, Wettergiebel und Dachdeckungen, feuersicher — wetterfest — unzerstörbar — billig, langj. Garantie. Plattengröße 0,30—2,40 m, Stärke 3—30 mm. Ernst Pein, Spezial-, Bau- und Dachdeckungs-Geschäft, Berlin N 39, Fennstraße 5, Tel.: Moabit 4362. Muster und Voranschläge kostenfrei.

Bauklempnerei Gas- u. Wasseranlagen
Gustav Hoyer
Berlin SW 29, Zossenerstraße 43
Fernsprecher: Hasenheide 6621

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

Wettbewerb

Rudolf Oetker-Halle in Bielefeld.

Die deutschen reichsangehörigen Künstler, welche am 1. II. 1927 in den preuß. Provinzen Westfalen, Hannover und Rheinland oder in den Freistaaten Lippe, Schaumburg-Lippe, Hamburg und Bremen ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben oder in Bielefeld geboren sind, werden zur Teilnahme an einem allgemeinen Ideenwettbewerb um Vorentwürfe für den

Neubau der Rudolf Oetker-Halle in Bielefeld

eingeladen.

Preisrichter: Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst, Stadtoberbaurat Schultz, Frau Kommerzienrat Oetker, Frau Dr. Kaselowski, alle in Bielefeld, Prof. Michel-Hannover, Prof. Dr. Tessenow-Berlin, Prof. Michel-Hannover, Geh.-Rat Prof. Dr. Bestlmeyer-München.

Ersatzpreisrichter: Stadtverordneten-Vorsteher Architekt B. D. A. Kramer, Regierungs- und Baurat Gelhausen, Musikdirektor Professor Lamping, alle in Bielefeld.

Preise: I. 10 000, II. 5 000, III. 3 500, IV. 2 500 M.

3 Ankäufe

zu je 1 700.— M. sind in Aussicht genommen.

Einreichungstermin: 1. 6. 1927.

Die Unterlagen sind gegen vorherige Einsendung von 10.— M, die bei Abgabe eines Entwurfes erstattet werden, bis zum **1. 4. 1927** durch den Magistrat Bielefeld zu beziehen.

Bielefeld, den 15. Februar 1927.

Der Oberbürgermeister, Stapenhorst.

Für den Neubau eines Turnhallen- und Aulagebäudes d. Preußisch. Bergakademie z. Clausthal sollen

1. die Klempnerarbeiten
2. die Be- u. Entwässerungsanlagen
3. die Blitzableiteranlage
4. die Turngeräte

in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Bedingung. können, soweit der Vorrat reicht, gegen bestellgeldfreie Einsendung von

zu 1: 3,00 RM.
„ 2: 2,00 RM.
„ 3: 3,00 RM.
„ 4: 3,00 RM.

vom unterzeichneten Preußischen Neubauamt bezogen werden. Verschlossene und versiegelte Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis z. 25 Februar 1927 u. zwar

zu 1 vorm. 11 Uhr
„ 2 „ $11^1/_4$ „
„ 3 „ $11^1/_2$ „
„ 4 „ $11^3/_4$ „

bestellgeldfrei an das unterzeichnete Neubauamt einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Clausthal-Zellerfeld 1, den 9. Februar 1927. Graupenstraße 215.

Preußisches Neubauamt.

Wettbewerb

Zur Erlangung eines **Bebauungsp** **das südliche und südöstliche Höhe der Stadt Quedlinburg** wird ein Web unter den in den Provinzen Sachsen nover, in den Freistaaten Anhalt un schweig, sowie den freien Städten H Bremen und Lübeck ansässigen Ar ausgeschrieben, soweit sie deutsche angehörige sind.

An **Preisen** stehen zur Verfügu

1. Preis **2000 M.,** 2. Preis **150** 3. Preis **1000 M.**

Dem Preisgericht gehören an:

1. Oberbürgermeister Drache in Que
2. Bürgermeister Boisly in Quedlinb
3. Professor Mühlenpfordt in Braun
4. Professor Raven in Braunschweig
5. Regierungs- u. Baurat Nicolas in Ma
6. Regierungs-Baumeister a. D. Schn Berlin-Lichterfelde,
7. Stadtbaurat Voss in Quedlinburg,
8. Stadtbaurat Laumer in Quedlinbu
9. drei Mitglieder der Stadtverordne sammlung in Quedlinburg,
10. Stellvertreter:
    a) Professor Dr.-Ing. Siedler in Schöneberger Ufer 34,
    b) Architekt Gross in Charlottenb Leibnitzstraße 46, für die Sachverständigen-Mitgl
    c) Stadtrat Dr. Langlotz in Quedl für die übrigen Mitglieder.

Unterlagen können gegen Einsend 10 M., welche bei Einreichung eines E erstattet werden, von dem städtischen amt, Quedlinburg, Rathaus, Zimmer N zogen werden. Die Entwürfe sind 21. März 1927, abends 6 Uhr, bei der vorg Stelle einzureichen.

Quedlinburg, den 21. Januar 1927.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten (Los 1 Fenster und Los 2 Türen) für den Neubau eines Offizierwohnhauses für 6 Familien in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Jüterbog sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Dienstag, den 15. Februar 1927, gegen kostenlose Einsendung von 2 M. für jeden Angebotsvordruck vom Heeresbauverwaltungsamt zu beziehen, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Angebote sind bis zum Mittwoch, den 23. Februar. 1927., vormittags ½12 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot betr. Tischlerarbeiten für das Offizierwohnhaus"

an das Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog, Kaiser-Friedrich-Straße 10, postfrei einzureichen.

Jüterbog, den 9. Februar 1927.

Heeresbauverwaltungsamt.

Solnhofer Bodenplatten

Sockelleisten
Treppenstufen
Fenstersimse

empfiehlt aus eigenen Steinbrüchen

August Arauner
Solnhofen (Bay.)

Für die

„Gugali"

Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausst Liegnitz 1927

sollen **zunächst für die Gartenbau** die Ausführungen der

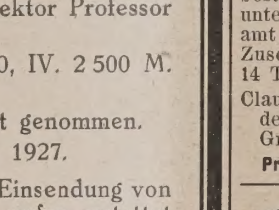
1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. freitragenden hölzernen Dachb
4. Dachdeckerarbeiten,
5. Tischler- und Beschlagarbeite
6. Glaserarbeiten,

getrennt oder im ganzen vergeben w Verdingungsunterlagen und Bedingu sind von der Geschäftsstelle der Au lungsleitung erhältlich.

Die Angebote sind bis Sonna den 19. ds. Mts., an die Ausstellungsle Liegnitz, Neues Rathaus, einzureichen Eröffnungstermin wird nicht angese

Liegnitz, den 9. Februar 1927.

Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausstell Direktion.



Richard Rich Nacht.

Werbebüro für das Baufach.

Berlin W 35, Schließfach 19

Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

---

1. Architekt

Prominente Persönlichkeit

ist Gelegenheit geboten, als Sozius in gr. Architekturbüro im rhein.-westf. Industriebezirk einzutreten. Kapital nicht erforderlich. Evtl. kommt auch

Interessengemeinschaft

mit südd. usw. Atelier in Frage. Diskretion selbstverständlich.

Gefl. Zuschriften mit bestimmten Vorschlägen unter F. 2820 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Teilhaber

Jg. künstl. befähigter Architekt, schaffensfreud. 1. Kraft, l., wünscht Beteilig. an gut eingef. Architekturbüro, wo mehr Wert gelegt wird auf Können als auf Kapital. Off. erbet. unt. B 2806 an die Exped. der Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

R. Herrmann &

KUNST- UND BAUSCHLOSS

Werkstatt für Eisenkonstruktione und Baubeschlagsarbeiten jeder A Autogen-Schweißerei und Brenner

Berlin SW 11, Königgrätzer Straße

Fernruf: Hasenheide 4064/65

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.

Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Kunstgewerbliche Metallarbeiten jeder Art

Ehrentafeln / Grabtafeln
Metallbuchstaben

Kreutzberger & Treibig, Gotha

Eiserne Dachkonstruktio

Chr. Döbbrick-Haspe

Ausstellungen und Messen.

ie neue Wohnung und ihr Innenausbau. So ist eine mit der Frühesse 1927 in Frankfurt a. M. beginnende, aber vierzehn Tage März bis 10. April — dauernde Ausstellung benannt, die vom schen Hochbauamt und der Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft H. in Frankfurt am Main gemeinsam veranstaltet wird. Zur führung dieser sehr zeitgemäßen Schau hat sich ein Ausschuß et, dem außer dem Leiter des Städtischen Hochbauamtes, Herrn rat May, die Vertreter der Fach- und Wirtschaftsverbände des esens und dessen Hilfsgewerbe aus dem Bereich des südwestchen Wirtschaftsgebietes angehören. Die Ausstellung wird außer n und Modellen praktische Beispiele ausgeführter Wohnungen n und eine messemäßige Abteilung für Ausstellungen der Einzeln des gesamten Bauwesens mit einer Sonderabteilung „Die Nor- in der Bauwirtschaft" enthalten.

as Thema „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau" wird bei bteilungen Pläne und Modelle, sowie praktische Beispiele streng geführt werden, zu welchem Zweck die hierfür angemeldeten te einer Jurierung durch den betreffenden Ausschuß unterliegen. urch ist eine den Leitgedanken der Ausstellung gut darde, wirkliche Qualitätsschau gesichert, die auf alle Interessenten e Anziehungskraft ausüben wird. Diese Schau ist mit der Frank- Messe verbunden, da sie sich vornehmlich an das auch in rieller und gewerblicher Beziehung recht bedeutsame Wirtschaftsdieser Messe wendet. Sie ist somit keinesfalls als Parallelnehmen zu anderen diesjährigen Ausstellungen mit ähnlichem a anzusehen.

ie Abteilung „Normung in der Bauwirtschaft" wird zum ersten zusammenfassend zeigen, welche große Bedeutung der Normung nmt, und welche zur Zeit noch kaum zu übersehenden Vorteile ie gesamte Wirtschaft ihr entwachsen. Das genaue Programm usstellung ist im Inseratenteil veröffentlicht. Die Ausstellungsgungen sind bei dem Meßamt in Frankfurt am Main, Platz der olik, zu erhalten. —

Bautennachweis.

igene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

itz. 3 Wohngebäude, Goldberger Str. 144, 46, 48; Bh. u. Ausf. eirich, Goldberger Str. 99; Arch. Nerlich, Raupachstr. —
nfamilienwohnhaus, Goebenstr. 17; Bh. M. Hein; Arch. u. Ausf. erner, Dänemarkstr. —
eifamilienwohnhaus, Wielandstr. 2; Bh. Böhm; Arch. Nerlich, upachstr. —
htfamilienwohnhaus, Doktorgang 24; Bh. u. Ausf. H. Sperling, gaustr. —
Wohngebäude, Scheibestr. 36-38; Bh. Stadtgemeinde Liegnitz; ädtisches Hochbauamt; Ausf. Palatzky, Baugeschäft. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

over. Wohnhaus, Ahornstr. 12 C; Bh. Spar- u. Bauv. Wülfel; rch. Kühnemann. —
ohnhaus, Wöhlerstr. 26-27; Bh. N. Schmidt, Schlägerstr. 37; Arch. hmidt. —
ohnhaus, Voltastr. 15; Bh. Baugen. „Heimkehr"; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Geibelstr. 44; Bh. Huch, Lutherstr. 43; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Köthnerholzweg; Bh. Brünjes; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Isernhagener Str. 47; Bh. Noltemeier, das. Nr. 45; Arch. Mörs. —
— Wohnhaus, Schleidenstr.; Bh. Becker, Steinmetzstr. 19; Arch. Hakenholz. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Straße 55; Bh. Baugen. „Heimkehr"; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Köthnerholzweg 11; Bh. Honig; Arch. Holland. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Limmer Str. 55; Bh. Schlinker, das. Nr. 48; Arch. Stern. —
— Wohnhaus, Schleidenstr.; Bh. Becker, Steinmetzstr. 19; Arch. Hakenholz. —

Der in der heutigen Ausgabe auf Seite 21 u. 22 der Beilage „Konstruktion u. Ausführung" abgebildete

Fahrkran

von 30 m Höhe, 35 m Breite und 10 t Tragkraft

ist, evtl. abgeändert, zu verkaufen.

Zerlegt gibt derselbe 2 Fahrkrane von 30 m und einen solchen von 35 m Spannweite; die Höhe des Kranes kann jeweils vom Besteller bestimmt werden.

Besichtigung jederzeit an der Friedenskirche in Nürnberg möglich.

Interessenten wollen sich bitte wenden an

Michael Bauer's Söhne

Bau- und Zimmermeister

Tel. Ruf 40104 **Nürnberg** Kirchenstr. 26b

Spezialfirma für

„Freitragende Holzkonstruktionen"

jeder Art

Entwurf, statische Berechnung und Ausführung

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14395

ndruck von Beton auf die Schalungen.

Kurventafeln für erdf., plast. und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca. 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM, weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert

Dr.-Ing. Noack, Halle a. S., Falkstr. 12

Bautischler-Arbeiten

wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung

Spremberger Holzindustrie-Werke
Richard Mittag / Spremberg, Lausitz 630.

NEUMANN & RECHLIN

Spezialfabrik für Aufzüge

Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

entralheizungen
anitäre Anlagen
Boeck & Co.
rlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Hasenheide 4702.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende
Berliner Straße 20
Telephon: Südring 1048/49.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*

Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

— 10 Wohnhäuser, Osterfeldstr. 24 B-L; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Hoffmann. —
— 4 Wohnhäuser, Saldernstr. 21-24; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. Möll. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen. Wohnhaus, G.-Rotthausen, Mozartstr.; Bh. Ph. Retz, Gelsenkirchen, Rotthäuserstr. 119. —
— Siedlung, G.-Schalke, Grenzstr. 131-137; Bh. Bergmannssiedlung Gelsenkirchen G. m. b. H. —
— Wohnhaus, G.-Ückendorf, Bergmannstr. 47; Bh. Aug. Hartmann, Glückaufstr. 18. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhaus, Lindenhorster Str.; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
— Einfamilienhaus, Wambeler Hellweg; Bh. W. Schwarze. —
— Einfamilienhaus, Fürstenweg 3; Bh. Dr. Kurt Langen. —
— Einfamilienhaus, Hohenfriedberger Str.; Bh. K. Kohn. —
— Ausstellungsgebäude, Westfalendamm; Bh. Stickstoff-Sy G. m. b. H., Berlin. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Rietzgartenstr.; Bh. B. Dummer, Hohest Ausf. Leyer, Bockum-Hövel. —
— Wohnhaus mit Stall, Verbandsstr.; Bh. J. Stühldreier, St. weg 1; Arch. W. Liesenfeld, Hermannstr. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. H. König, Werries b. Hamm, straße 19; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", straße 2. —
— Wohnhaus, Schleppweg; Bh. W. Korff, Schleppweg 66; Aus produktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Sedanstr. 2. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. K. Leppelsack, Hasenstr. 54; Arch. Sedanstr. 58. —

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der **Demag Aktie schaft, Duisburg,** bei, auf den wir besonders hinweisen.

Ein guter Ruf

ist Ihnen gewiß, wenn Sie bei Heizungsanlagen gasgefeuerte Heizkessel berücksichtigen. Fordern Sie unsere Druckschrift 502 Ba

Askaniawerke A.-G. • Dessau 29

Inertol D. R.-Pat.
Wasserabstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabri
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 181
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführu
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge

Die Stadtgemeinde Heidelberg schreibt hiermit einen öffentlichen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Werbeplakat der

HEIDELBERGER FESTSPIELE

aus. Das Plakat soll in zwei Farben und in der Größe 60×84 cm gedruckt werden. Als Schrift dient:

Heidelberger Festspiele, Nachtvorstellungen im Schloßhof u. Bandhaus, 23 Juli — 15. August 1927. Künstlerische Leitung: Gustav Hartung.

Die weitere Gestaltung des Plakates bleibt dem Bewerber freigestellt. Die Entwürfe sind bis zum 31. März 1927, abends 6 Uhr, an das Büro des Vereins Heidelberger Festspiele einzuliefern oder der Post des Aufgabeortes zu übergeben. Jeder Entwurf ist mit Kennwort zu versehen, Name und Wohnort des Verfassers sind in verschlossenem Umschlag mit demselben Kennwort anzugeben.

Preisrichter sind: Dr. Richard Benz, Dr. R. K. Goldschmit, beide in Heidelberg, Intendant Gustav Hartung, Ministerialrat Prof. Dr. F. Hirsch, Karlsruhe, Oberbaurat Prof. Max Läuger, Karlsruhe, Oberbaurat Dr. L. Schmieder, Oberbürgermeister Prof. Dr. E. Walz, beide in Heidelberg, und Prof. Gustav Wolf, Karlsruhe.

Als Preise sind ausgesetzt:

1. Preis 700 Mark, 2. Preis 300 Mark, 3. Preis 200 Mark.

Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das unbeschränkte Eigentum der Stadt über, die damit das Recht der Veröffentlichung und Vervielfältigung erwirbt. Die Stadt behält sich den Ankauf weiterer Entwürfe vor. Die übrigen Entwürfe werden den Bewerbern portofrei zugesandt. Literatur über die Festspiele wird auf Wunsch vom Festspielbüro abgegeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg.

Verdingung

der Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Postneubau Birkenwerder (Bz. Potsdam). Verdingungsunterlagen im Baubüro Birkenwerder Rathaus, Zimmer 27. Die Angebote sind freigemacht und verschlossen mit der Aufschrift: Angebot auf: Dachdecker-, bzw. Klempnerarbeiten an die Postbauleitung Birkenwerder einzusenden. Angebotseröffnung in Gegenwart der Bieter im Baubüro 21. Februar 1927 für die Dachdeckerarbeiten vorm. 10 1/4 Uhr, für d. Klempnerarbeiten vorm. 11 1/4 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Ablehnung sämtlich. Angebote vorbehalten.

Birkenwerder, den 7. Februar 1927.
Postbauleitung.

Verdingung.

Die inneren und äußeren Be- und Ent serungsarbeiten für den Neubau eines Fam hauses für 6 verheiratete Unteroffiziere i Kaiser-Wilhelm-Straße in Jüterbog solle Wege öffentlicher Ausschreibung ver werden. Die Verdingungsunterlagen sind, s der Vorrat reicht, ab Montag, den 21. Februa gegen kostenlose Einsendung von 2 Mk jeden Angebotsvordruck vom Heeresbauver tungsamt erhältlich, wo auch die Unter zur Einsichtnahme ausliegen. Die Ang sind bis zum Dienstag, den 1. März 1927, mittags 1/2 12 Uhr, versiegelt und mit der schrift:

„Angebot auf Be- und Entwässerung für Neubau eines Familienhauses für 6 verheir Unteroffiziere"

an das Heeresbauverwaltungsamt Jüte Kaiser-Friedrich-Straße 10, postfrei einzuse

Jüterbog, den 11. Februar 1927.

Heeresbauverwaltungsa

Öfen Kessel, Herde
420 Stück gußeiserne, Dauerbrand mit Chamotte ausgemauert, erstes Fabrikat, wegen Abwicklung eines Geschäfts weit unter Tagespreis bzw. zu jeden annehmbaren Preis **zu verkaufen.** Zuschriften an Liquidator und Kaufmann **Papmeier, Magdeburg,** Schöneckstr. 8a, erwünscht.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

ERNST ECKARD
DORTMUND
Fabrik-Schornstei
Neubau und Reparat
Feuerungsanlage
Blitzschutz Kesseleinba
Fachgeschäft seit 1875

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Wegen plötzlichen Ablebens des Inhabers ist gut eingeführtes
Baugeschäft
preiswert **zu verkaufen.** Gebote od. Anfragen an
Frau **K. v. Metzsch, Neuwied a. Rh.,** Luisenstraße 39.

Eisenkonstruktion
Spezialität:
Schmiedeeis. Fen
äußerst billig u. stabi schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Hasp

Bautennachweis.

eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

irk Cöpenick. Wohnhaus, Bohnsdorf, Waltersdorfer Str. 4; Bh. A. Rohde, Bdf., Waltersdorfer Str. 96. —
Zweifamilienhaus, Bdf., Bahnhofstr. 29; Bh. A. Entreß, Bdf., Waltersdorfer Str. —

irk Neukölln. Einfamilienhaus, Rudow, Straße 14; Bh. E. Buhl, R., Buckower Chaussee; Ausf. C. Linde, Neukölln, Hertzbergstr. 32-33. —
Kleinhaus, Buckow, Lichtenrader Chaussee; Bh. F. Krüger, das.; Ausf. O. Wuthe, Li., Bahnhofstr. 21-22. —

irk Pankow. Vierfamilienhaus, Buch, Humboldtstr. 2-3; Bh. M. Bierwirth, das. —
Einfamilienhaus, Buch, Gutenbergstr. 36; Bh. A. Schaub, Buch, Gutenbergstr. 27. —
Zweifamilienhaus, Buch, Eupener Str. 4; Bh. A. Gazkowsky, das. —
4 gesch. Wohnhaus, Pankow, Borkumstr. 23; Bh. Schaldach & Co., Berlin W 62, Lutherstr. 33. —
4 gesch. Büro- u. Fabrikgeb., Pkw., Arkonastr. 3; Bh. „Eta" G. m. b. H., Pkw., Hiddenseestr. 10. —
4 gesch. Wohnhaus, Pkw., Binzstr. 17; Bh. Terrainges. Kaiserdamm G. m. b. H., Charlottenburg, Klaus-Groth-Str. 11. —
Zweifamilienhaus, Niederschönhausen, Zietenstr. 13; Bh. H. Vogt, Ndsch., Waldstr. 22. —
Einfamilienhaus, Ndsch., Blücherstr. 40; Bh. O. Tönnse, Ndsch., Kaiserweg 6. —
Zweifamilienhaus, Schönholz, Schulweg; Bh. B. Jähnke, Reinickendorf, Hausotterstr. 39. —
Zweigesch. Wohnhaus, Blankenfelde, Hauptstr.; Bh. F. Berkholz, Bfde., Hauptstr. 29. —
Zweigesch. Fabrikgeb., Heinersdorf, Rothenbachstr. 46-47; Bh. Gebr. Schmidt, G. m. b. H., das. —
Einfamilienhaus, Hdf., Zampastr.; Bh. E. Hanke, Hdf., Zampastr. 36. —
Einfamilienhaus, Hdf., Sleipnerstr. 33; Bh. H. Sagawe, Berlin O 34, Lönsstr. 13. —
Einfamilienhaus, Hdf., Hildestr. 5; Bh. A. Schwenzer, Berlin NO 55, Marienburger Str. 1. —
Einfamilienhaus, Karow, Lönsstr. 3; Bh. G. Stuhlmann, das. —

irk Prenzlauer Berg. Wohnhausgruppe, Paul-Heyse-Str.; Bh. Gemeinn. Heimstätten, Spar- u. Bau-A.-G., Sebastianstr. 37-38; Ausf. Bauhütte G. m. b. H., Wilhelmstr. 106. —

irk Schöneberg. 6 Wohnhäuser, Verl. Innsbrucker Str., Ostseite, Baublock I u. IV; Bh. Heimstätten-Siedlung Berlin-Wilmersdorf, Gemeinn. A.-G., Bln.-Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. Berlinische Bau-G. m. b. H., Berlin, Charlottenstr. 60. —
106 Garagen, Sachsendamm, Tempelhofer Weg; Bh. A. Bartel G. m. b. H., Berlin, Genthiner Str. 17. —

Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 160, Siedl. „Daheim"; Bh. L. Antz, T., Albrechtstr. 40; Ausf. B. Noack u. L. Antz. —
— Einfamilienhaus, Mdf., Straße 113, Nr. 10; Bh. F. Voigt, Berlin, Blücherstr. 60. —
— Einfamilienhaus, Mdf., Straße 164; Bh. E. Radtke, Britz, Rudower Straße 24; Ausf. Kleinwohnhaus-Bauges., Berlin. —
— Kleinhaus, Lichtenrade, Potsdamer Str. 33; Bh. A. Rothe, das.; Ausf. H. Kather, Berlin, Samoastr. 10. —
— Gruppenhaus, Tempelhof, Wolframstr. 12-12b; Bh. Heimstätten-Siedlung Bln.-Wilmersdorf, Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. Lerche & Nippert A.-G. —
— 2 Wohnhausgruppen, Tpf., Berliner Str. 28-34a; Bh. Tempelhofer Feld-A.-G. für Grundstücksverwertung, Berlin W 8, Charlottenstr. 60. —
— Einfamilienhaus, Mdf., Straße 125; Bh. H. Hacke, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 40. —
— Einfamilienhaus, Mdf., Straße 125; Bh. A. Erdmann, Schöneberg, Krumme Str. 9. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Augsburger Str.; Bh. P. Wallisch, Schöneberg, Gutzkowstr. 2; Ausf. A. Schilling, Lichterfelde, Viktoriastraße 11. —
— Kleinhaus, Lichtenrade, Paetschstr. 27; Bh. G. Hendtschke, Berlin, Friedenstr. 55; Ausf. Kleinwohnhaus-Bauges., Berlin, Invalidenstraße 20. —
— Kleinhaus, Lde., Braunfelsstr. 25; Bh. G. Weidemann, Berlin S., Neue Jakobstr. 10; Ausf. Instand-Haus-Bau G. m. b. H., Berlin NO, Kniprodestr. 10. —

Bezirk Treptow. Einfamilienhaus, Alt-Glienicke, Germanenstr. 73; Bh. K. Scherf, Neukölln, Richardstr. 118. —

Bezirk Wilmersdorf. Garagengeb., Grunewald, Fontanestr. 10; Bh. G. Jacobowitz, Berlin W 15, Joachimsthaler Str. 9. —
— Büro- u. Geschäftsgeb., Schmargendorf, Salzbrunner Str. 18-20; Bh. F. Richter, Charlottenburg, Fredericiastr.; Bh. W. Peters, Dahlem, Schorlemer-Allee 26. —
— Garagengeb., Grunewald, Höhmannstr. 9; Bh. L. Bamberger; Ausf. Prof. A. Geßner, Charlottenburg, Bismarckstr. 109. —

Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zdf., Georgenstr. 1; Bh. R. Hohenstein, Wilmersdorf, Jenaer Str. 15. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Löhleinstr. 41; Bh. W. Laas, Wdf., Lauenburger Str. 2. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Königin-Luise-Str. 30; Bh. H. Schlag, Berlin, Lutherstr. 46. —
— Garage m. Wohnung, Nikolassee, Waltharistr. 28; Bh. Dr. Scheuermann, das.; Ausf. Riedel & Koch, Zdf., Berlepschstr. 11-13. —
— Garage, Zdf., Kronprinzessinnenstr. 6; Bh. Bichter, das. —
— Garage, Zdf., Karlstr. 15; Bh. von Tilly, das. —

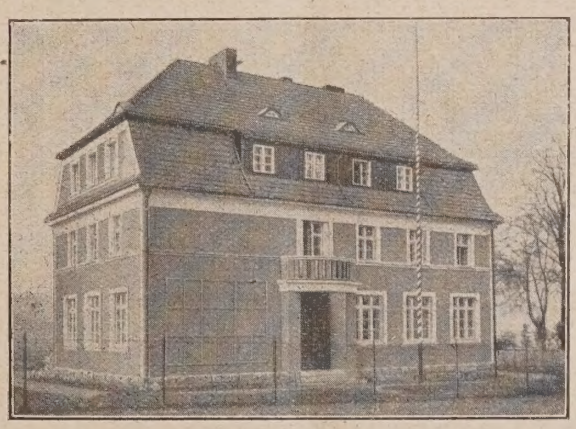
Provinz Schlesien.

Beantragte Bauvorhaben:

Breslau. Wohnhäuser, Eschenloer Str. 11/13; Bh. Oskar Jandel, Reuterstraße 40. —
— 6 Wohnhäuser, Eschenloer Str. 4/14; Bh. D. Pietzka, Hennigsdorf, Bez. Breslau. —

Kleinzentralheizung in Landschulen.

Der sparsamen Beheizung der Schulen auf dem Lande rd leider nicht immer die nötige Aufmerksamkeit widmet. Die Schuld liegt daran, daß man sich in Regel noch nicht entschließen konnte, von der wirtschaftlichen Einzelbeheizung der verschiedenen ume abzugehen, trotzdem seit Jahr und Tag die einzentralheizung bekannt ist und sich so gut behrt hat, daß sie heute, sogar kleinere Bauten in Frage mmen, auf dem Baumarkt gemein verwendet wird. r ländliche Schulen hat die iginal-Kleinzentralheizung, in der Öffentlichkeit unter m Namen „Narag-Classic-izung" bekannt geworden und aus dem Narag-Kessel d den Classic-Radiatoren beht, vor allem den Vorzug, ß nur eine einzige Feuerle zu bedienen ist, von der sämtliche Räume durch Heizkörper erwärmt rden, was bei dem vielfachen Mangel an Benungspersonal durchaus zu begrüßen ist. Außerm läßt sich der in seiner äußeren Gestalt sehr gemackvoll ausgeführte Narag-Ofen, der zweckßig im Zimmer des Schulleiters oder in dessen rzimmer aufgestellt wird, in seiner Heizleistung ausgezeichnet dem jeweiligen Heizbedürfnis anpassen. Handelt es sich lediglich um die Beheizung der Schulräume, so wird man in der Regel mit einem Heizkessel auskommen. Soll aber die meist im gleichen Hause befindliche Lehrerwohnung auch eine Kleinzentralheizung erhalten, so wird man zwei Heizkessel aufstellen. Eine solche Kleinzentralheizungsanlage ist in der Anschaffung nicht teurer, als eine Einzelofenanlage von gleicher Heizwirkung, im Betriebe aber erwiesenermaßen billiger. Mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten kann außerdem an die Narag-Classic-Heizung eine Brausebadanlage angeschlossen werden, was bei dem auf dem Lande herrschenden Mangel an Warmbadegelegenheiten aus hygienischen Gründen besonders zu begrüßen ist.



Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale-Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

— Wohnhaus, Kospothstr. 57; Bh. Simon & Halfpaap, Ahorn-Allee 34. —
— Doppelwohnhaus, Merkur-, Ecke Marsstr.; Bh. Th. Cichos, Siedlung Gröschelbrücke, Venusstr. —
— 4 Wohnhäuser, Neue Adalbertstr. 128-132; Bh. D. Pietzka, Hennigsdorf, Bez. Breslau. —
— Achtfamilienhaus, Oswitzer Chaussee; Bh. Th. Cichos, Siedlung Gröschelbrücke, Venusstr. —
— Wohnhaus, Breslau-Carlowitz; Bh. Oskar Haase, Fürstenstr. 116. —

Geplante Bauvorhaben:

Wohlau. 5 Zweifamilien-Doppelwohnhäuser, Verl. Feldstr.; Bh. Gemeinn. Siedlungs- u. Baugesellschaft m. b. H. —
— Einfamilien-Reihenhäuser, Verl. Jahnstr.; Bh. Wohnungsbau- u. Spargenossenschaft m. b. H. —
Freiburg. 4 Sechsfamilienwohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten in Freiburg; Ausf. Schlodder & Seiffert, Freiburg. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Halkettstr. 13; Bh. Kahle, Philipsbornstr. 46; Arch. Hakenholz, Alleestr. 5. —
— Wohnhaus, Dorotheenstr. 16; Bh. Stadtbauamt, Abt. I, Arch. Stein. —
— 5 Wohnhäuser, Ricklinger Stadtweg; Bh. Spar- u. Bauverein, Schloßwenderg. 1; Arch. Schick. —
— Wohnhaus, Tiekstr. 18; Bh. Zimmermann; Arch. Viehmeyer. —
— 2 Wohnhäuser, Harnischstr. 5 u. 6; Bh. Loewe, Sedanstr. 71; Arch. Holland. —
— Wohnhaus, Badenstädter Str. 18; Bh. u. Arch. Asche, Altenstr. 1. —
— 4 Wohnhäuser, Langenforther Str. 38-44; Bh. Siedl. Gen. Wittekind; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— 2 Wohnhäuser, Frickastr. 2 u. 4; Bh. Siedl. Gen. Wittekind; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —

Geplante Bauvorhaben:

Hildesheim. Mietwohnhaus, Kalenberger Graben 13; Bh. Paul Schenkemeyer, Großdüngen; Arch. Beilicke & Gehrkens, Osterstr. —
— Garage, Linkstr. 10; Bh. Konrad Schäfer, das.; Ausf. O. Ewig, Hornemannstr. —
— Garage, Peiner-Landstr. 36; Bh. Otto Rebberch, das.; Arch. K. Müffelmann, das. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Bielefeld. Großes Jugendheim, Niedermühlenkamp; Bh. Stadt. —
Blankenstein. Ausbau und Erweiterung der Burg; Bh. Stadt Bochum. —
Bochum. Hauptzollamt; Bh. Zollfiskus. —
Coesfeld. Finanzamt; Bh. Stadt und Regierung. —
Holzen. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Langendreer. 200 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Lünen-Horstmar. Um- und Neubau, Zeche „Preußen". —
Meinerzhagen. Kath. Schule; Bh. Gemeinde. —
Oestrich. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Rheine. Krankenhaus, Dütümer Str.; Bh. Verwaltung des Matthias-Spitals. —
— 28 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Sölde. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Wattenscheid. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugen. „Kinderreich". —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Rietzgartenstr.; Bh. W. Nölle, Südstr. 6; Arch. W. Knapke, Pelkum b. Hamm. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. H. Nolte, Werries b. Hamm, Bismarckstraße 19; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Sedanstraße 2. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. H. Suntrop, Baldenhofer Weg 125; Arch. Piork, Sedanstr. 58. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. F. Krabus, Ostenallee 148; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Sedanstr. 2. —
— Wohnhaus, Lohweg; Bh. W. Lange, Lohweg 56; Ausf. Dipl.-Ing. K. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. G. Sander, Mark b. Hamm, Soester Str. 20; Ausf. Klüting & Hoven, Brüderstr. —
— Wohnhaus, Lohweg; Bh. J. Schütgens, Lohweg 28; Arch. K. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, An der Insel; Bh. J. Zißner, Vorsterhauser Weg 22a; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Baugeschäft, Alleestr. 60. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Homberg. 250 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Eschweiler b. Aachen. 100 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Eschweiler-Röthgen. Lehrerwohnungen, Eschweiler-Röhe; Bh. Stadt Eschweiler. —
Roisdorf. Landwirtschaftl. Schule, Gut Villa Anna; Bh. Krs. Bonn. —
Alsdorf b. Aachen. 20 Wohnhäuser, Weinstr.; Bh. Eschweiler Bergwerk-Verein. —
Grimminghausen. Schule mit Bad; Bh. Krs. Neuß. —
Zons. Schulhaus; Bh. Krs. Neuß. —
Delhoven. Schulhaus; Bh. Krs. Neuß. —
Frelenberg b. Geilenkirchen. Weiterer Häuserblock; Bh. Reichssiedlung. —
Beggendorf. Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossensch., Aachweiler. —
Kaiserswerth. Turnhalle; Bh. Gemeinde.
Holzheim. 18 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Lannesdorf. Wasserhochbehälter; Bh. Bauamt Bad Godesberg. —
Leubsdorf. Schulhaus; Bh. Gemeinde und Kreis.
Eitorf. Krankenhausanbau; Bh. Gemeinde. —
Coblenz. Bürohochhaus, Emil-Schüller-Str.; Bh. Stadt. —
Menden. 16 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft Mende, Arch. Becker, Siegburg. —
Beuel b. Bonn. Strandbadeanlagen; Bh. Gemeinde. —
Kettwig. Mehrere Wohnhäuser, Krummacher Str.; Bh. Tuchfabrik Scheidt. —
Essen. Wohn- und Geschäftshaus, Von-der-Tann-Straße.; Bh. u. Ausf. Franz Göbel. —
— Wohnhaus, Heinrichstr.; Bh. u. Ausf. Emil Hackhorst. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Ludgerusstr.; Bh. Neujahn & Nix; Ausf. Ferdinand Nix. —
— Mehrere Wohnhäuser; Bh. Bauverein Heimatdank; Ausf. Famser, Rüttenscheider Str. —
— Villa, Arfeldstr.; Bh. Kloh & Stockebrand; Ausf. Arch. Lange
— Mehrere Wohnhäuser; Bh. Verein der Kruppschen Beamten. —
— Wohnhaus, Kanalstr.; Bh. Karl Kirchhoff. —
— Bürohaus, Erftstr.; Bh. Heinr. Weyers. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Landhaus, O. Lichtenpl. Str. 256; Bh. Paul Benrath, Uferdörnerstr. 58; Bl. Ludw. Conradi, Uferstraße 6. —
— Wohnhaus, Goebenstr. 19; Bh. E. Stursberg, Heusnerstr. 18; Bl. Fritz Noß, Eisenstr. 20. —
— Wohnhaus, Goebenstr. 21; Bh. Frau N. Süßmann, Augustastr.; Bl. Fritz Noß, Eisenstr. 20. —
— Wohnhaus, Südstr. 45; Bh. Fritz Viehoff, Sonntagstr. 41; Bl. Fritz Fr. Sohn, Metzer Str. 22. —
— Wohnhaus, Holzrichterstr. 9; Bh. August Gläntzer, das.; Bl. Röder, Feldstr. 53. —
— 25 Siedlungshäuser, Am Werloh 19-67; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, O. Lichtenpl. Str. 333; Bh. Karl Frowein, Ob. Lichtenpl. Str. 323; Bl. Rob. Hausberg, Lothringer Str. 39. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Garage, Schwalbacher Str. 78; Bh. Jacob Ebert, Bl. J. A. Helme, Gwinnerstr. 30. —
— Garage, Gr. Nelkenstr. 22; Bh. Louis Sinai, das.; Bl. Joh. Graebestr. 13. —
— Wohnhaus, Gustav-Freytag-Str. 1; Bh. Chr. Kübel, Lichtenstraße 4. —
— Hauptzollamt, Domstr., Ecke Markt u. Braubachstr.; Bh. Reichsamt, Hochstr. 18. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Wohnhaus, Fliederweg; Bh. Otto Busch; Ausf. J. O. Berge
— Wohnhaus, Fliederweg, Haus „Könia"; Bh. u. Ausf. J. O. Berge

Verlangt gratis!! Der neue M & W Luftschichtanker D. R. G. M. Preis u. Muster d. Fabrikant. Metallw.-Fabrik Markus & Wippermann Soest i. W.

Kein Gebäude mehr ohne
Isolierung
gegen Hitze und Kälte, Feuchtigkeit u. Schall
durch Korkstein-Platten
des
Korksteinwerk G.m.b.H. Brand-Erbisdorf/Sa.
Fordern Sie Prospekt Nr. 3
FERNRUF: 85, BRAND-ERBISDORF, SACHSEN

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Lippe.

Geplante Bauvorhaben:

ld. Wohnhaus, Lagesche Str.; Bh. E. Sprick; Ausf. S. Krüger. —
hnhaus, Mühlenstr.; Bh. W. Helbrinck; Ausf. S. Krüger. —
ohaus, Paulinenstr.; Bh. Rechtsanwalt Tracht, Weinbergstr. —
hnhaus, Wall; Bh. Dr. med. Nacke; Arch. Hau, Bielefeld. —
hn- und Geschäftshaus, Paulinenstr.; Bh. F. W. Schäfer; Ausf.
mpmann. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

en. Wohnhaus, Vollmerstr., Dobritz, Flurst. 68 d; Bh. Br. Reuter,
ehlener Str. 3; Ausf. R. Aehlig, Wendenstr. 5. —
eifamilienwohnhaus, Gustav-Hartmann-Str., Laubegast, Flurst. 417;
. P. Witte, Baudissinstr. 3; Arch. E. Lommatzsch, Adolfstr. 6. —
Wohngebäude, Wilhelm-Busch-Str., Mockritz, Flurst. 91 c; Bh. Br.
sche, Busmannstr. 4; Ausf. H. Richter, Johannesstr. 7. —
Häusergruppen, Bischofswerderstr. 6-8, Neustadt, Flurst. 1747 n;
. u. Ausf. H. A. Kockisch, Jägerstr. 37; Arch. W. Träger, Garten-
msteg 11. —
eihäusergruppe, Stephanstr., Trachau, Flurst. 214 c; Bh. Bau-
werke E. Brückner, Großenhainer Str. 153; Arch. J. A. Bohlig,
monstr. 38; Ausf. Baugew. E. Brückner, Großenhainer Str. 153. —
ohngebäude, Straße 16, Neustadt, Flurst. 1413 q; Bh. Arch. Heinr.
erber, Johannesstr. 14; Ausf. K. Bannack, Johannesstr. 4. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

tadt. Wohnhaus; Bh. Sebastian Wilding. —
rslautern. Wohnhaus; Bh. Baugeschäft Friedrich Fach. —
rnhalle, Goethestr.; Bh. u. Arch. Stadtgemeinde. —
sens. 80 Wohnhäuser, Auf dem Kirchberg; Bh. Bau- u. Spar-
nossenschaft Pirmasens. —
ischweiler. Fabrik; Bh. Aug. Dubois. —
ohnhaus; Bh. Bernh. Greiner. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

burg. Wohnhaus, Gablinger Weg 99; Bh. L. Schlegel, jun. —
Mehrfamilienhäuser, Metzstr. 37 u. 39; Bh. Baugen. Augsburg-
ersee e. G. m. b. H. —
ohnhaus, a. d. Straße zur Firnhaberau; Bh. Ludwig Eckhardt. —
Einfamilienhäuser, Reinöhlstr. 15 u. 17; Bhn. Andreas Laber und
seph Bernhard. —
Wohnhäuser, Bauernfeindstr. 2 u. 2½; Bh. Gemeinn. Bau- u.
arges. d. freien Gewerkschaften in Augsburg u. Umgebung
m. b. H. —
Wohnhäuser, Singerstr. 17 u. 19; Bh. J. Heißerer. —
Zweifamilienhäuser, Waldfriedenstr. 25 u. 27; Bhn. Irma Nußbaumer
Dr.-Ing. Weidenbacher. —
veifamilienhaus, Waldfriedenstr. 29; Bh. Baugenossenschaft
rtenstadt Spicke. —
n. 3 Kriegsblindenhäuser, Fabrikstr.; Bh. König-Ludwig III.- und
aria-Therese-Goldene-Hochzeitstiftung; Arch. Stadtbauamt Fürth. —
weifamilienwohnhaus, Poppenreuth; Bh. Georg Liebel; Arch. Karl
hmauß, Fürth. —
hen. Wohnhaus, Zinnebergstr.; Bh. Heimstättensiedlung. —
ohnhaus, Paulsdorfer Str.; Bh. Therese Rinkl. —
ohnhaus, Regerstr. 23; Bh. Bauverein Haidhausen. —
infamilienhaus, Farchanterstr.; Bh. H. Barth. —
infamilienhaus. Habacher Str.; Bh. A. Weiß. —
nfamilienhaus, Nebelhornstr.; Bh. S. Sträußl. —
weifamilienhaus, Forstenrieder Str.; Bh. K. Apfel. —
weifamilienhaus, Hochwanner Str.; Bh. H. Pöllmann. —
ohnhaus, Kunigundenstr. 57; Bh. A. Gruber. —
ohnhaus, Waisenhausstr.; Bh. Städt. Waisenhaus. —
Wohnhäuser, Ferdinand-Maria-Straße 32 u. 34; Bhn. Hartlaub &
ichbauer. —
ohnhaus, Camerloherstr.; Bh. J. Rauch. —

Beantragte Bauvorhaben:

berg. 44 Wohnhäuser, Am Hasenbuck; Bh. Baugenossensch. d.
eichsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen,
rtsgruppe Nürnberg, Immelmannstr. —
Wohnhäuser, Katzwanger- u. Kleestr.; Bh. OPD. Nürnberg,
ahnhofstr. 2. —
ohnhaus, Valznerweiher; Bh. Konrad Ammon, Valznerweiher-
raße 5. —
ohnhausanbau, Alte Str. 34; Bh. Babette Gundel. —
ohnhaus, Äußere Bucherstr.; Bh. J. G. Loos, Eoldstr. 6. —
ohnhaus, Kastellstr.; Bh. Karl Müller, Rathenaupl. 14. —
Wohnhäuser, Peyerstr.; Bh. Baugenoss. Bürgerheim e. G. m. b. H.,
oltastr. 69. —
ohnhaus, Brucknerstr.; Bh. F. Remshardt, Mügeldorfer Haupt-
raße 1. —
Einfamilienhäuser, Staudenweg u. Asternstr.; Bh. Gagfah-
emeinn. A.-G. f. Angestelltenheimstätten, Zweigniederlassung Süd-
utschland, München, Pranner Str. 14. —
Wohnhäuser und Autounterstandshalle, Schillstr.; Bh. M. Kaiser,
ictoriastr. 24. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

lstadt (Schwarzwaldkreis). Turnhalle u. Schulhaus; Bh. Ge-
einde; Arch. Reg.-Bmstr. Remppis, Nürtingen. —

Lauterbach. Transformatorenhaus, Wasserkraftanlage; Bh. Gemeinde —
Eßlingen. Kraftwerk Obereßlingen; Bh. Neckar-A.-G. Stuttgart. —
— Krankenhaus, Höh. Fachschule f. Feinmechaniker; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Heidenheim-Brenz. 22 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauges. Heidenheim. —
— Ev. Gemeindehaus; Bh. Gemeindehaus-Verein Heidenheim. —
Schnaitheim. 12 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauges. Heidenheim. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohn- u. Geschäftshaus, Im Lärchenhain; Bh. P. Klink. —
— Wohnhaus, Am Kochenhof; Bh. H. Mayer. —
— Wohnhaus, Hermann-Pleuer-Straße 35; Bh. G. Eisele. —
— Wohnhaus, Böheimstr.; Bh. L. Aldinger. —
— Wohnhaus, Sandberger Str.; Bh. M. Vollstädt. —
— 3 Wohnhäuser, Etzelstr. 20-24; Bh. R. Haidlen. —
— Einfamilienhaus, Damaschkestr. 43; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Einfamilienhaus, Albuchweg; Bh. P. Baumann. —
— 3 Doppelwohnhäuser, Neue Stuttgarter Str. 60-62, 64-66, 68-70; Bh. Verein f. d. Wohl der arbeitenden Klassen. —
— Einfamilienhaus, Nittelstr.; Bh. E. Eisack. —
— Wohnhaus, Ecke Ebitzweg u. Ruhrstraße; Bh. E. Rist. —
— Wohnhaus, Daimlerstr. 61; Bh. K. Scheidle. —
— Garage, Olgastr. 57; Bh. I. Kärcher. —
— Autohalle, Dennerstr. 38; Bh. R. Knibe. —
— 5 Ein- u. 1 Zweifamilienhaus, Straße 17 Nr. 2, Hahnstr. 4-7, 9 u. 10; Bh. Deutscher Hilfs- u. Siedlungsbund f. Württemberg. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Lahr. Festhalle; Bh. Brauerei Riegel, Inh. Mayer in Riegel bei Freiburg. —
Neustadt (Schwarzwald). 4 Doppelwohnhäuser; Bh. Bauverein Neustadt. —
Emmendingen. Kaffeehaus; Bhn. Ringwald u. Stuck, Ballkirch. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Handwerker-Vereinigung Emmendingen. —
Weil b. Schopfheim. Rathausumbau; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Pforzheim. Werkstättenneubau f. Gaswerk; Bh. Stadt; Arch. Städt. Hochbauamt. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Bodenburgallee; Bh. Rich. Seefeldt, Hundsmühler Chaussee 40; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Bodenburgallee; Bh. Willi Jentsch, Blumenstr. 12; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Ellernbrook; Bh. Wwe. A. Wessels, Artillerieweg 68; Ausf. Schroer & Warntjes, Artillerieweg 68. —
— Wohnhaus, Bahnhofsallee; Bh. Reinh. Gerdes, Bahnhofsallee 21; Ausf. Gebr. Barkemeyer, Dedestr. 10. —
— Wohnhaus, Drögenhasenweg; Bh. Bernh. Maaß, Damm 38; Ausf. H. Bollhorst, Kaspersweg 6. —
— Wohnhaus, Cloppenburger Str.; Bh. G. Voß, Cloppenburger Str. 53. —
— Wohnhaus, Zweigstr.; Bh. Karl Engelberg, Ulmenstr. 46; Ausf. D. & M. Wandscher, Cloppenburger Str. 120. —
— Wohnhaus, Nordmoslesfehn; Bh. Wilh. Brelage, Oldbg., Nordmoslesfehn; Ausf. Behrens & Willers, Südmoslesfehn. —
— 15 Wohnhäuser, Gotenstr.; Bh. u. Ausf. Joh. Husmann, Fichtenstraße 2. —
— Wohnhaus, Hotingsweg; Bh. G. Schütte, Mittelweg 37; Ausf. H. Bollhorst, Kaspersweg 6. —
— Wohnhaus, 1. Feldstr.; Bh. Wwe. M. Oltmanns, Hakenweg 102; Ausf. Schröder & Wöbken, Scheideweg 65. —
— Wohnhaus, 1. Feldstr.; Bh. D. Cordemann, 1. Feldstr. 12; Ausf. Schröder & Wöbken, Scheideweg 65. —
— Wohnhaus, Marschweg; Bh. Ad. Witt, Westerstede i. O.; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee. —
— Wohnhaus, Osterkampsweg; Bh. Gerh. Ohlhoff, Bloherfelder Schulweg 62; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee. —
— Wohnhaus, 2. Feldstr.; Bh. M. Heuermann, Postenweg 12; Ausf. Schroer & Warntjes, Artillerieweg 68. —
— Wohnhaus, Ellernbrook; Bh. F. Indorf, Westerstede i. O.; Ausf. Grundke & Co., Heinrichstr. —
— Wohnhaus, Bloherfelder Chaussee; Bh. Joh. Claußen, Ziegelhofbaracken 2; Ausf. Joh. Oeltjenbruns, Friedrichsfehn i. O. —
— Wohnhaus, Helmsweg; Bh. Joh. Schröder, Helmsweg 10; Ausf. Wilh. Witte, Bremer Chaussee 16. —
— 4 Wohnhäuser, Friesenstr.; Bh. u. Ausf. Joh. Husmann, Fichtenstraße 2. —
— Wohnhaus, Hotingsweg; Bh. Carl Heilig, Markt 5; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee. —
— Wohnhaus, Herrenweg; Bh. Gemeinn. Siedl. Ges. Oldenburg, Moltkestraße 23. —
— Wohnhaus, Hotingsweg; Bh. Fr. Purnhagen, Ofener Str. 39; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Moisling b. Lübeck. Siedler-Doppelwohnhaus, Niendorfer Str. 156-158; Bh. Spindler u. Geiter, Moisling; Ausf. Wilh. Stelly, Pelzerstr. 26a. —
Krempelsdorf b. Lübeck. Siedlerhaus, Friedhofsallee 10; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Genossenschaft Lübeck, Hundestr. 39-41. —
Travemünde. Garage, Kaiser-Allee 57; Bh. August Eggers, das.; Ausf. Fr. Söhrmann, Travemünde. —

Weshalb ärgern Sie sich?

ber die zeitraubende Schreibarbeit be der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung on Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare E G von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Kartpostpapier, dann können Sie m t einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, w e Sie benötigen, otz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster und das Formularmusterheft Nur für Baumeister" sowie die 200 Seiten starke reich illustrierte Zeichenartikel-Preisliste L. . Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 33

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.

Nieder-Büssau b. Lübeck. Siedlerhaus; Bh. A. Stamer, Nd.-Büssau; Ausf. Baugesch. Schnauer, Nd.-Büssau. —

Lübeck - Stadt. Gemeindehaus, Moislinger Allee 96-98; Bh. Luther-Kirchen-Gemeinde, Vertreter Polizeirat Rahlff, Moislinger Allee 55 b; Arch. Glogner & Vermehren, Marienkirchhof. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Ahrensburg (Rgbz. Schlesw.). Der Neubau des Pastorats und Gemeindesaales soll nach einem Entwurf der Architekten Grell & Preutes-Hamburg zur Ausführung kommen. —

Alt-Gaarz (Ostsee). Die Direktion der Schweriner Reichsbahn beabsichtigt die Schaffung einer Bahnverbindung nach dem Ostseebad Alt-Gaarz, die evtl. bis zum Ostseebad Arendsee weitergeführt werden soll. Der Bahnbau erfordert die Summe von 600 000 M. —

Altlußheim (Baden). Der Bürgerausschuß genehmigte die Errichtung eines Volksbades in der Schule und bewilligte 14—15 000 M. —

Bamberg. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde beschlossen, einen kurzfristigen Kredit von 2 250 000 M. aufzunehmen. Die Mittel sollen für Grunderwerbskosten, Wohnungsbauten, für die Erweiterung des städtischen Krankenhauses, für Kanalisation und für Straßenbauten verwendet werden. —

Barmen. Wie verlautet, will die Stadt 2,5 Millionen M. für die Wohnbauförderung zur Verfügung stellen. Geplant ist unter anderem eine Siedlung in der Gemarkung Schönebecker Busch. —

Bartenstein (Ostpr.). Der Kreistag des Kreises Friedland beschloß den Erweiterungsbau des Kreis-Johanniter-Krankenhauses hier für 300 000 M. Baubeginn: im Sommer. —

Bautzen (Sa.). Der Bau einer evangel. Kirche wird in dem benachbarten Orte Großwelka erwogen. —

Berghusen (Holst.). Hier hat man die Anlage eines Wasserwerks für den Ort in Aussicht genommen. —

Blankenese (Hamburg). Nach Plänen des Architekten Paul Marschall soll auf Wielands Feld eine Volksschule erbaut werden. Mit den Arbeiten wird voraussichtlich in Kürze begonnen werden. —

Bremerhaven. Das Schulgebäude der kaufmännischen und gewerblichen Unterrichtsanstalten soll ausgebaut werden. Die erforderliche Summe in Höhe von 200 000 M. ist durch Darlehen beschafft worden. —

Camberg (Hess.-Nass.). Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines städtischen Badehauses. —

Breslau. Bergstraße. Der Magistrat beabsichtigt den Neubau eines Wohnheimes mit 250 Wohnungen. Entwurf u. Bauleitung: Städt. Hochbauverwaltung. —

Albrechtstr. 3. Um- u. Erweiterungsbau der Firma Damenmäntelfabrik Louis Lewy, Ausf. Architekt Arthur Pötzsch, Tauentzienstraße 55. —

Christburg (Westpr.). Nach Fertigstellung des neuen Schulgebäudes konnte nunmehr das Franziskanerkloster von den Schulbehörden geräumt werden. Die Stadtgemeinde hat jetzt das Kloster für 20 000 M. angekauft und der Kreisverwaltung zur Verfügung gestellt, die darin ein Kreisaltersheim unterbringen will. Da es sich um Baulichkeiten handelt, die im Jahre 1290 zur Zeit des Ritterordens als Hospital errichtet, 1678 zum Kloster der Franziskanermönche ausgebaut und seit 1817 als Simultanschule verwendet wurden, so mußte der Plan für den Um- und Ausbau mit dem Provinzialkonservator gemeinsam aufgestellt werden. Die Baukosten belaufen sich auf 50 000 M. —

Dittersbach. Kr. Waldenburg. Die Gemeinde wird in diesem Jahre 42 Wohnungen an der verlängerten Kirchstraße erbauen. —

Dortmund. Im Sommer soll voraussichtlich mit dem Bau eines großen Mittelschulgebäudes, das als Sammelgebäude der Mädchenmittelschule gedacht ist, begonnen werden. — Die Bauunternehmer Jörgens & Rittershausen lassen auf ihrem Gelände an der Landgrafenstraße 10 Häuser mit 65 Wohnungen erbauen. —

Duisburg. Mit dem Bau des Hauptpostamtes in der Nähe des Hauptbahnhofes wird voraussichtlich in einigen Wochen begonnen werden. —

Einbeck (Hannover). Die Stadt plant die Errichtung eines eigenen Finanzamtes und ist bereits dieserhalb bei den maßgebenden Stellen vorstellig geworden. —

Elbing. Von den in der nächsten Zeit zur Durchführung gelangenden Bauvorhaben sind die folgenden besonders hervorzuheben: In erster Linie wird die Haffrinne auf 4 m bei Normalwasserstand vertieft. Die erste Baurate für 1927 ist vom Reich bereits zur Verfügung gestellt. Am Gänseberg soll eine Zentralfriedhofsanlage mit Krematorium, Park und Krieger-Gedächtnisanlage errichtet werden. Der neue Hafen erfordert dringend die Errichtung eines Getreide- und Warenspeichers, mit dessen Bau sicher für die nächste Zeit zu rechnen ist; die hierfür erforderlichen Kosten belaufen sich auf 500 000 M., wozu Staat und Provinz Beihilfen leisten werden. Weiter sind große Straßenbauten, Pflasterungen, Schulbauten usw. geplant. —

Emmerich. Die Rheinpolizei beabsichtigt, ein Dienst- und Wohngebäude zu errichten, und das Grenzkommissariat will 4 bis 6 Wohnungen für seine Beamten bauen lassen. —

Essen a. R. Unter Beteiligung der Stadt und der Akt.-Ges f. Hoch- u. Tiefbau, sowie der Verkehrsbank in Berlin wurde eine Akt.-Ges. gegründet, zwecks Errichtung eines großen Neubaues. Das Gebäude wird neben hervorragenden Ladenlokalen und Büroräumen vor allem ein großes Restaurant und ein Café beherbergen und nicht zuletzt ein allen modernen Anforderungen genügendes Großkino von über 2000 Sitzplätzen. Das Kino wird von den Vereinigten Lichtspieltheatern in Essen übernommen werden. Die innenarchitektonische Ausgestaltung des Gebäudes erfolgt durch die Architekten Heydkamp und Bucerius, während die außenarchitektonische Lösung im Rahmen der Burgplatzumgestaltung dem Beigeordneten Bode zufällt. —

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Evangel. Landeskirchenrat erwarb von der Stadt den an der Ecke Zeil-Starke-Str. noch unbebaut liegenden Platz und wird hier in absehbarer Zeit ein „Evangelisches Volkshaus" errichten. —

Gerthe i. W. Krankenhauserweiterungsbau. Außer mit Um- und Erweiterungsbauten soll bald mit einem Neubau (250 Betten) begonnen werden. —

Gleidingen (Hannover). Der Bau eines Neunfamilienwohnhauses soll in Kürze in Angriff genommen werden. Für das laufende Jahr ist des weiteren der Bau einer Leichenhalle in Aussicht genommen. —

Glottau (Ostpr.). Der seit 1914 geplante Schulhausneu demnächst begonnen werden, nachdem jetzt ein Gelände an lichen Dorfstraße als Bauplatz angekauft worden ist. —

Göttingen. Ein großzügiges Bauprojekt hat der hiesige Bauverein projektiert. Er beabsichtigt den Ankauf eines zwischen der Goßlerstraße und dem Kirchweg, um hier im nächsten drei Jahre an vier neuen Straßen insgesamt 72 zu erbauen. Die neu zu bauenden Häuser werden etwa 72 fassen. Im laufenden Jahre sollen zunächst 72 Wohnungen werden. —

Gummersbach. Die Aggertalsperren - Genossenschaft Bau einer 22 Millionen cbm fassenden Talsperre. —

Hademarschen (Kr. Rendsburg). Die Gemeindevertretung einmütig dem Plan zur Errichtung eines Wasserwerks zu. —

Harburg a. d. E. Eine neue Badeanstalt am Außenmühlentei Kürze errichtet werden. Das Kollegium gab seine Zustimmun

Homberg. Für das diesjährige Bauprogramm wurde die einer Anleihe von 1 Million M. beschlossen. Nach Entwü Prof. Kreis soll zunächst ein Rathaus errichtet werden. Mit schachtungsarbeiten will man im März beginnen. —

Hamm i. W. Die Stadt plant die Erweiterung des Realgym — Vom Preuß. Staat werden ausgeführt der Bau des Amts gebäudes und des Polizeidienstgebäudes. Mit beiden Bauten demnächst beginnen. — Von der Firma J. & C. Schneider wird eines Emaillierwerkes geplant. —

Heiligenbeil (Ostpr.). Der schon seit langer Zeit geplante eines Amtsgerichtsgebäudes ist nunmehr gesichert. Der neue etat enthält bereits eine größere Summe als erste Baurate fü diesem Sommer zu beginnenden Neubau. —

Der Bau eines Zwölffamilienhauses für Arbeiterwohnungen der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. —

Heiligenstadt. Anläßlich der 700-Jahrfeier der Stadt ist richtung einer Badeanstalt in Aussicht genommen worden, die lich der Feier eingeweiht werden soll. —

Jülich (Rhl.). Für den gesamten Kreis soll ein gemeinsames werk geschaffen werden. Die Bürgermeistereien der Orte Müntz, Wetz, Ederen, Barmen, Nordorf und Körrenzig haben sich z Zweckverband zusammengeschlossen. Sämtliche Anlagen wer Kosten des Wasserwerks Stolberg-Eschweiler gemacht. Die sollen in aller Kürze in Angriff genommen werden. —

Kiel. Das Bankhaus Wilh. Ahlmann will am Neumarkt, Eck straße, einen Neubau errichten. —

Köln. Die Oberpostdirektion plant den Umbau des Kölner postamtes. Die Bauzeit dürfte mehrere Jahre dauern. —

Landsberg a. d. W. Die Vertretung des Parochialverban sich mit dem Bau einer Kirche in der Brückenvorstadt. Die Ba sind auf 325 000 M. veranschlagt. —

Landeshut. Die Stadt plant den Bau eines Schwimmbades.

Leer (Hann.). Die Kreisverwaltung plant den Bau eines krankenhauses an der Annenstraße. —

Leipzig. Die Stadtverordneten genehmigten die Ratsvorla die Bewilligung von rund 295 000 M. für den Ausbau von Strec Triftweges. Die Ratsvorlage über Straßen- und Brückenarbeiten Torgauer Straße und Bewilligung der Kosten 94 000 M. w nehmigt. —

Lichtenfels (Bay.). Die Postbaugenossenschaft beabsichtigt z auf ihrem Baugelände, Am Goldberg 3, Wohngebäude zu erbau

Liegnitz. Carthause. Fabrikant Niesche läßt ein dreistöckiges haus errichten. Ausführender ist Bauunternehmer Krause hier. -

Lübeck. Der Senatsantrag auf Bewilligung von 152 000 M. Herstellung eines Schaustellerplatzes wird angenommen. —

Magdeburg. Es besteht der Plan, die Magdeburger Staatswe zubauen. Vorgesehen ist die Schaffung eines neuen Werftbecke einer Anzahl neuer Reparaturwerkstätten. Die Bauten erford Summe von rund 500 000 M. —

Die Stadt trägt sich mit dem Gedanken, die zwischen der und Zollelbe auf dem Stadtmarsch liegende Zitadelle vom Fisk zukaufen. Ein völlig neuer Stadtteil soll hier entstehen. Auch richtung eines neuen Rathauses ist in Aussicht genommen. Das steckt noch im Verhandlungsstadium. —

Marienburg (Wpr.). Aus dem Sofortprogramm sind der Stadt Mark für Erweiterung des Hafens zugesagt worden. —

Memmingen (Schwb.). Der Stadtrat hat das schon seit Jahr plante Projekt der Erbauung eines neuen Schlacht- und Viehhof gehend beraten. Die Kosten werden auf eine halbe bis dre Million Mark veranschlagt. Es werden nunmehr die Detailplän gearbeitet, worauf möglichst noch in diesem Sommer mit dem B gonnen werden soll. —

Militsch. Neubau von drei Siedlungsstellen auf dem Gute Tschunkawe. Bauherr: Schles. Landgesellschaft Breslau. Ausfü Baugeschäft Schroeder, Militsch. —

München. Für den Hotelausbau Schillerstr. 44 zum „Bahnhof wurden die Detailpläne genehmigt. —

Neusalz a. d. O. Der Kreistag genehmigte den Bau der Brück den großen Landgraben bei Tschiefer. —

Neustadt a. Rübenberge. Die Stadt plant den Bau einer Volks für 180 000 M. —

Nieder-Hermsdorf. Die Stadt will mit einem Kostenaufwand 80 000 M. eine Sportplatzanlage schaffen. Der erworbene Gutspa mit 20 000 M. Kosten zu einem Volkspark umgestaltet werden. -

Obbornhofen (Hess.). Der Gemeinderat faßte den Beschluß, das Kulturbauamt Gießen mit der Ausarbeitung der Pläne un Voranschlages zum Bau einer Wasserleitung zu beauftragen. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Oberhausen. Die Reichsbahnverwaltung hat dem Entwurf für den bau des Hauptbahnhofes nunmehr zugestimmt. —

Oblau. Die Schule Baumgarten soll durch einen Erweiterungsbau einem Kostenaufwande von 170 000 M. vergrößert werden. —

Olpe i. W. Der geplante Bau eines Postamtes wurde jetzt vom sterium genehmigt. Die Baukosten betragen 300 000 M. —

Osnabrück. Die Stadt hat ein großzügiges Wohnungsbauprogramm estellt, dessen Durchführung die Summe von rund 7,8 Millionen M. rdert. Zunächst sollen im Laufe des Jahres 1927 etwa 600 Wohen erbaut werden. — Das städtische Krankenhaus bedarf dringend Erweiterung und soll durch die Schaffung einer ganz neuen Gebäudepe vergrößert werden. Die Durchführung dieses Projektes erfordert n die Summe von 2 Millionen M. — Weiter soll ein neues Rentnerheim aut werden, auch für das hiesige Arbeitsamt ist die Erstellung eines baues erforderlich geworden. — Im Stadtteil Schinkel soll eine neue badeanstalt errichtet und die Freibadeanstalt Moskau ausgebaut und eitert werden. — Gedacht wird auch an die Schaffung eines großen tischen Konzertsaales in Form eines Saalbaues, ein Plan, der seit em erwogen wird und für die Stadt von größter Wichtigkeit ist. — ße Straßenbauarbeiten, Verbreiterungen und Ausbauten von Straßen, liche Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes und Erweiterung des rplatzes Netterheide sind weiter vorgesehen. — Für die Stadtvertung ist die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes notwendig orden. — Zur Finanzierung der Projekte hofft die Stadt aus eigenen eln 2½ Millionen M. flüssig machen zu können. Die erforderliche tsumme soll durch Anleihen aufgebracht werden. Es ist der Stadt eits gelungen, eine Anleihe von 2 Millionen M. aufzunehmen, der Abuß einer weiteren Anleihe von 2 Millionen M. steht bevor. —

Osterode (Harz). Hier ist eine Genossenschaft zur Bebauung des shofes gegründet worden, an deren Spitze Maurermeister Otto steht. Arbeitsprogramm besagt, daß der Amtshof nach und nach mit mögst vielen Einfamilienwohnhäusern bebaut, und daß dabei das Hauptcht auf die Erhaltung und Verbesserung des Stadtbildes gelegt den soll. —

Ragnit (Ostpr.). Die Kosten einer demnächst in Ragnit zu erenden achtklassigen Volksschule sind auf 100 000 M. veranschlagt. Gesamtschulverband Ragnit leistet hierzu 22 000 M., die durch eine ungsanleihe gedeckt werden. Die Stadtverordnetenversammlung einer dahingehenden Magistratsvorlage ihre Zustimmung. —

Reichenbach. Die Städt. Betriebswerke G. m. b. H. haben den Neueines Hallenschwimmbades endgültig beschlossen. —
Die evang. Kirchengemeinde will auf dem Friedhofe der Oberstadt Friedhofskapelle nebst Leichenhalle erbauen. —

Rheine. Das städt. Hochbauamt plant den Bau einer Emsbrücke, in Eisenbeton ausgeführt werden soll. —

Rössel (Opr.). Die Stadt will einen Bauplatz ankaufen zum Bau einer eren Mädchenschule. —

Schleswig. Der Landesverband der evangelischen Frauenhilfe plant den Bau eines Mütterheimes. Die erforderlichen Mittel sollen durch Spenden und Sammlungen beschafft werden. —

Schüttorf (Hann.). Stadtverwaltung plant den Bau einer Turnhalle (10 000 M.). —

Schwandorf (Oberpf.). In der Frage der Erbauung eines neuen Krankenhauses ist die Baukostenfrage erledigt, nachdem vom Stadtrat 500 000 M. genehmigt sind. —

Schwelm. Für ein Tuberkulosenkrankenhaus bewilligte der Kreistag 250 000 M. Für Wohnbauten stellte er 500 000 M. zur Verfügung. —

Solingen. Im nördlichen Teile der Stadt ist eine Badeanstalt geplant, außerdem wurden 110 000 M. für ein Freibad bewilligt. —
Im Ittertal soll eine Talsperre mit 125 000 cbm Fassungsraum gebaut werden. Kostenpunkt rund 200 000 M. —

Spindelmühle (Hirschberg, Schles.). Von Spindelmühle zur Spindlerbaude soll eine Schwebebahn erbaut werden. Die erforderlichen Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Stade. Das Schulgebäude in Campe soll mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. ausgebaut werden. Die erforderliche Summe wurde vom städtischen Kollegium bewilligt. —

Thale. Für rund 90 000 M. soll das Postamt Thale erweitert werden. Für gleiche Arbeiten am Postamt in Salzwedel sind 37 000 M. vorgesehen. Einen weiteren Betrag — 140 000 Mark — will die Postverwaltung zur Erweiterung des Postkraftwagenhofes in Thale am Lindenbergsweg verwenden. Dieser Postkraftwagenhof ist im Bau. —

Triebes (Reuß). Die Stadt will jetzt Wohnungsgruppen mit 30 Wohnungen errichten. —

Ulm. Der Gemeinderat bewilligte 430 000 M. für Straßenverbesserungen im Nordosten der Stadt. —

Unterhausen. O. A. Reutlingen. Die Firma Chr. Leibfahrt (Metzingen) beabsichtigt in Metzingen ein neues Werk zu erstellen. —

Verden a. d. Aller. Krankenhaus. Bh.: Stadtverwaltung. Erweiterungsbau (400 000 M.) geplant. —

Wer liefert?

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Eindecken einer Scheune.
Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.
Nr. 186 Maschinen zur Schwemmsteinfabrikation für Handbetrieb, sowie Mühlen zum Mahlen des Rohmaterials.
Nr. 187 Schlüsselschränke in besonderer Bauart für umfangreiche Gebäude.
Nr. 188 Trockenklosetts für Wohnbaracken.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Preisausschreiben!

Zur Erlangung von Entwürfen **für die Bebung mit Wohnungen des Geländes an der Gabrielkirche, chen Wild-, Kortum- und Mozartstraße in Duisburg,** l ein **Ideen-Wettbewerb** unter den in Duisburg issigen Architekten ausgeschrieben. Zur eiligung sind außerdem einige auswärtige itekten aufgefordert.
An Preisen sind ausgesetzt:
ein I. Preis von M. 3000
ein II. Preis von M. 2000
ein III. Preis von M. 1000
Außerdem sollen 4 Entwürfe zum Preise je M. 500 angekauft werden.
Das Preisrichteramt haben übernommen:
1. Verbandsdirektor Dr. Schmidt in Essen,
2. Beigeord. Oberbrt. Pregizer in Duisburg,
3. Beigeordneter Dr. Weitz in Duisburg,
4. Reg.-Bmstr. Dr. Düttmann in Düsseldorf,
5. Professor Alfred Fischer in Essen,
6. Stadtverordneter Behrend in Duisburg,
7. Architekt W. Schulte in Essen.
Die näh. Unterlagen sind im Büro des Unterhneten zum Preise von 5 M. erhältlich, die bei abe der Entwürfe zurückvergütet werden.
Einlieferungstermin: 1. April 1927.

Duisburg, den 16. Februar 1927.

einnütziger Bauverein, Aktiengesellschaft, Essen, derlassung **Duisburg, Nahestr. 31,** Erdgeschoß

Für den Neubau eines **Turnhallen- und Aulagebäudes der Preuß. Bergakademie zu Clausthal** sollen

1. **die Beleuchtungsanlagen,**
2. **die Kläranlagen**

in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, gegen bestellgeldfr. Einsendung von

zu 1: 3,— Rm.
zu 2: 1,— Rm.

vom unterzeichneten Preußischen Neubauamt bezogen werden. Verschlossene und versiegelte Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 9. März 1927,

zu 1, vorm. 11 Uhr,
zu 2, vorm. 11,15 Uhr,

bestellgeldfrei an das unterzeichnete Neubauamt einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Clausthal-Zellerfeld I,
Graupenstr. 215,
den 17. Februar 1927.

Preußisches Neubauamt.

Anerkannt künstlerisch und praktisch hochbegabter u. arbeitsfreud.

Architekt als Teilhaber

für ein angesehenes Architektenbüro zum baldigsten Eintritt **gesucht.** — Anfragen mit Nachweis erbeten unter B. 2888 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Beteiligung

mit Mk. 10000,— gegen Sicherstellung, sucht

Bautechniker.

Gefl Offert. unt. V. 2995 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Verdingung

der Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Postneubau Birkenwerder (Bez Potsdam) ist auf den **1. März 1927, vorm. 10¼ bzw. 11¼ Uhr, verschoben.**

Sensationelles Werk! Auch ohne Nachnahme zur Ansicht!
230 ausgewählte praktische Burg- u. künstl. moderne Villen i. rein deutsch. Stilarten. 20.— M. u. 15.— M., Porto 1.50 M. P. Silber, Architekt, Steglitz, Schützenstr. 5.

Beeidigter Bücherrevisor
HANS FRANCK
Berlin N 4, Invalidenstraße 33, Norden 5555
übernimmt
Buchführung / Bilanzen
Steuerberatung.

Kalte feuchte Wohnungen

werden **wieder bewohnbar** durch Verkleidung der Wände mit

Falzbautafeln „Anker-urecht“

Fabrikant Herma n Paul, Breslau 6. Druckschrift Nr. 210.
Vertretungen u. Lager in allen Teilen Deutschlands.

VERTRAUENSSTELLUNG

als Mitarbeiter i Baugeschäft mit einigen tausend Mark Einlage evtl. Einheirat von rout. Baufachmann, 38 Jahre, ev., gesucht. Off. **10695** an **Ala, Berlin W 35.**

Schwarzer schwedisch. Granit

(Syonit)

3 Stck. Säulen aus obigem Material 3,28 m hoch, 1,34 m oberer und 1,62 m unterer Umfang sind gegen Angebot evtl. m. Granit-Sockel u. Kapital

zu verkaufen.

GEBR. GRUNEBERG K.-G.
HALLE a. S.

Wer wünscht Vertretung in Baden?

Vielseitig erfahrener Bau-Ing., fähiger u. zäher Bearbeiter m. 15 jähr. Praxis in Baden, übernimmt Vertretungen und **Spezialausführungen** aller Art. Gefl. Angebote unter R. 2979 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Kameradin

mit Erfahrung aus dem Baufach, zwecks gemeinsamen Wirkens, evtl. späterer Heirat von solv. Handwerker, 38 Jahre, evgl., **gesucht.** Bildofferten 10696 **Ala, Potsdamer Str. 24.**

Dr.-Ing. Robert Hauer

Baulngenieurbüro
ARLOTTENBURG 9. Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
atische Berechnungen aller Art

Plattierungsarbeiten

erden fachmännisch u. sauber ausgeführt, rößere Objekte nach freier Vereinbarung

Vilh. Schöpe, Hamburg 36,
Valentinskamp 72.

Gesuchte Stellen

Dr.-Ing.

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, 31 Jahre, ledig, mit Berliner Verhältnissen bestens vertraut, kaufmännisch gewandt, sicher in Statik und Kalkulation, **sucht** entsprechend. arbeitsreiche, verantwortungsvolle Stellung in größerem Unternehmen.

Angebote erbeten unter Z. 2882 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baumeister (Architekt)

praktisch und künstlerisch befähigter Fachmann, sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld als Leiter, Teilhaber oder Käufer eines Baugeschäftes. Anzahlung vorhanden. Angebote unter J. 2884 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur

led., 32 J. alt, franz., engl. u. span. Sprachkenntnisse, gel. Maurer, Absolv. einer staatl. Baugewerkschule, mit sämtl. Arbeiten des Hoch- u. Tiefbaues bestens vertraut (spez. Eisenbeton), erfahren in Bauführung, Kalkulation u. statischen Berechnungen, organisatorisch befäh., gewandt. Auftreten **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse u. langj. Erfahrungen auf Baustelle u. Büro in erster Firma im In- u. Ausland passend. Wirkungskreis in Süddeutschland od. Ausland. Gefl. Angebote unter U. 2931 a. d Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Regierungs-Baumeister

des Hochbaues, 35 J., ledig, Dr.-Ing., mit reicher Erfahrung im Hochbau, im Privatdienste und längere Zeit bei Behörden als örtlicher Bauleiter tätig, sucht mögl. zum 1. 4. neue Tätigkeit. Ang. u. S. 2981 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT

den gesamten Innenausbau vom Entwurf bis zur schlüsselfertigen Ablieferung beherrschend, **sucht zur Leitung einer Bauschreiner-Abtlg.** in größerer Fa. (Genossensch. oder Bauamt) passenden baldigen Wirkungskreis. Angebote unter A. 2941 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing., 36 Jahre, gesund, repräsentable Erscheinung, mit 12jähr. ununterbroch. Tätigkeit bei ersten Firmen d. Eisenbeton-Hoch- u. Tiefbaues, davon 6 Jahre i. leitenden Stellungen als

Oberingenieur

tätig, mit best. Zeugn. u. Referenz., sucht z. 1. Mai, evtl. früh. od. spät. neuen Wirkungskreis. Der Suchende ist in theoret. u. prakt. Hinsicht auf d. Höhe u. wohlbef., Bauobjekte all. Art zu werben u. m. Erf. durchzuführ. Gefl. Anfr. erbet. unt. D. 2945 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

ARCHITEKT

Regierungs-Baumeist. a. D., 37 Jahre, langjähriger selbständ. Bauleiter umfangreich. behördl. Neu- und Umbauten, künstlerisch befähigt und praktisch erfahren, **sucht Wirkungskreis** in der Nähe Berlins. Beteiligung an gut eingeführtem Baugeschäft oder Atelier nicht ausgeschlossen. Offerten unter M. 2971 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Suche für meinen Sohn, 22 Jahre alt, **Hochbautechn.,** die staatl. Baugewerkschule absolv., gegenwärtig noch in Stellung, zur weiteren Ausbild. eine passende **Stelle** in einem größeren Baugeschäft m. Eisenbeton oder mit Sägewerk. Mein Sohn besitzt auch Führerschein 3b. Werte Angebote erbeten an **Julius Herwig** Baugeschäft ZITTAU i. S. Komturstraße 7.

Erfahrener, selbständg. Bauleiter, bei 1. Firmen d. Eisenbetonbaues tätig, mit langj. Baupraxis, reich. theor. u. prakt. Erfahr. in Hoch-, Tief-, Brücken- u. d. Eisenbetonbaues, Industriebau, Großbetr., organisator. veranlagt, angen. Umgangsform., gewandt im Geschäftsverkehr u. i. Geschäftsabwicklung, **sucht dauernden, selbständ. Wirkungskreis.** Antritt kann sofort erfolgen.

Gefl. Angebote unter P. 2919 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

35 J. alt, z. Z. größere Siedlung Nähe Berlin, wünscht sich per **1. 4. zu verändern.** Angebote unter M. 2911 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbeton-Bauführer

41 J. alt, led., Abstinent, **sucht** sich zu verändern. Off. unter O. 2917 a. d. Dtch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baumeister

Absolvent der höheren Bauschule Stuttgart, 23 Jahre alt, sucht auf 1. April Wirkungskreis in Baugeschäft oder Architekturbüro; am liebsten Thüringen od. Nähe, aber nicht Bedingung. Seitherige Tätigkeit meist an führender Stelle in Baugeschäft. Lückenlose Zeugnisse. Angebote erbeten unter T. 2929 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

25 J. alt, erste Kraft für Entwurf und fertige Innenkunst, besonders auch Städtebau und mittl. und höh. Statik, reiche prakt. Erfahrung, **sucht passende Stellung.** Gefl. Off unter F. 2953 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Akquisiteur und Bauleiter mit Berliner Verh. gut vertraut, weitgehende Beziehungen zur Behörde, **sucht** im Tief- und Eisenbetonb. aussichtsreiche Tätigkeit. Off. unt. J. 2719 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin. Wilhelmstraße 8.

Älterer Bauführer

im Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, freitragd. neuzeitlich. Hallenbau (Ringdübel) technisch u. praktisch erfahren, geschäftsgew., dispositionsfähige, arbeitsfreudige Kraft, **sucht Position** bei gr. Unternehmen.

P. Räbiger, Potsdam - Sonnenland, Immenseestraße 3.

Älterer Bauingenieur (Dipl.-Ing.), m. langjähr. Unternehmerpr., Leiter größt. Tiefbaustellen in Erdarbeiten, Oberbau-, Beton- und Wasserbauarb., geschäftsgewandt, besondere Erfahrg. im Verkehr mit Behörden und Privaten, sicherer Kalkul., **sucht sich sof. zu verändern.** Ang. u. J. 2836 an die Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ingenieur (Bau-Ing.), 27 J., 2 J. Praxis im Siedlungswesen, **sucht** b. mäßig. Gehalt **Stellung** als Assistent in Kommunalbehörden oder größer. Baufirmen zwecks Vervollkommnung i. städt. Tiefbau u. Straßenbau. Gefl Angeb. unt. N. 2913 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Erfahrener

Architekt

mit reicher Praxis, besonders im Industrie- u. Siedlungsbau, **sucht,** gestützt auf Ia Zeugn. und Referenzen, Dauerstellung. Angebote unt. O. 2975 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

24jährig. Meistersohn, ledig, geprüft. Maurer, mit reicher Bauplatzpraxis, auch Eisenbeton, **sucht** auf 15. III. oder 1. IV. 1927 passenden Wirkungskreis als

Baumeister

Absolv. der höher. Bauschule Stuttgart. Angebote unter V. 2933 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bau-Ing.

Eisenbetonfachmann, energ., vielseitig erfa Praktiker, mit langjähriger Unternehmer **sucht** verantwortungsvollen Wirkungsk Bauleiter, auch Ausland. Gefl. Angebote u. u. P. 2977 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhel

Oberingenie

(Akad.) praktisch u. kaufm. erf., er Kraft, z. Zt. Geschäftsf. eines groß Tief-, Hoch- und Eisenbetonbauges **wünscht sich zu veränder** Angeb. erb. unter E. 2900 a. d. Deutsc Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße

Eisenbetoningenieu

mit 5 jähriger Büro- und Baustellenprax von 2 Jahre als Abteilungsleiter tätig, 1 in Entwurf, Konstruktion, Statik und lation sucht entwicklungsfähige Stellun 1. April, eventuell fruher.

Gefl. Angebote unter M. 2924 an die De Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbet

Hochbautechniker

21 Jahre alt, gelernter Maurer, 3 Jahre Bau- und 2 Jahre Büropraxis, 4 Semester Staatstechnikum Karlsruhe, sucht auf 1. März od. später entsprechende Stellung. Angebote unter K. 2840 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Archit

25 J. alt, 7 Sem. schule (Stgt.), ge Zeichner u. Dar künstler. befähig Praxis, mit best nissen, **sucht Ste** Büro oder Baup Angebote erb O. 2850 an die Bauzeitg., Berli Wilhelmstr. 8.

TECHNIKE

mit 4 Semester Bauschule u. Kenntniss Stenographie u. Maschinenschreiben, s per sofort Anfangsstellung. Ange unter **N. J. 192** an **Rudolf Mosse, Nürnb**

Dr.-Ing., Regbm

Künstlerarchitekt, erste Kraft, **s** zum 1. 4. Stellung in Architekturbür Bauunternehmen in **Dresden.** Zusc erbeten unter **S. F. 880** an **Ala-H stein & Vogler, Hannover.**

Mitarbeit, Beteiligu

an gut eingef. Berl. Archit. Büro, sucht bef. schaffensfreud. fortschrittl. **Arch (Regbmstr.),** a. D. tätig gewesen in Privatateliers und bei Behörden. Angeb. u. an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelm

Hochbautechnik

(Architekt), 40, Berliner, **suc** selbständige Stellung in Berliner mittle Baugeschäft. Offerten erbet. unter Z. a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmst

Kein Bewerber

darf auf Chiffre-Anzeigen Original-Schriftstücke sowie teure Photos usw. den Bewerbungsbriefen beifügen!

Stellungsuchende benötige die den Bewerbungsbriefe beigefügten Unterlagen drin gend. Umgehende Rückgab unter Angabe der Chiffre-Nr evtl. anonym, ist unbeding

Pflicht jeder Firma

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Schutz der Fassaden gegen Verwitterung durch die Verwendung Testalin. Schon seit längerer Zeit besteht das Bestreben, unsere aden aus Sandstein, Kalkstein, Zementputz und Verblendung gegen ritterung und Verrußung zu schützen.

Nach langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Versuchen s gelungen, ein gutes Steinschutzmittel herzustellen, welches das -Devrientwerk in Zwickau unter den Namen Testalin in den iel gebracht hat.

Mit Testalin behandeltes Fassadenmaterial wird härter, wasserisend und widerstandsfähig gegen Rußniederschläge, ohne auf rial und Farbe irgendwie einzuwirken. Mit Testalin behandelter ntputz kann in kurzer Zeit mit Ölfarbe gestrichen werden, penstufen aus Sandstein oder Kunststein und Betonfußböden werhezu staubfrei.

Testalin besteht aus zwei wasserhellen Präparaten, die nacheder nach Vorschrift aufzutragen sind. Es entsteht dadurch kein zug der Oberfläche, sondern beide Präparate gehen eine unlösliche indung mit dem Material ein und machen es so wetterbeständig. Das Landtagsgebäude und Reichsversicherungsamt in Berlin, das aus, die Sparkasse und Börse in Hamburg und viele andere Ge- sind vor Jahren mit Testalin behandelt worden und sind die n Erfolge durch Baubehördenatteste beglaubigt.

Auskunft erteilt bereitwilligst Architekt Schadenberg, Berlinow, Schloßstr. 7, Fernspr.: Pankow 3118. —

Anker Lincrusta-Werke G. m. b. H. in Delmenhorst. Die Gesellt macht der Öffentlichkeit Mitteilung von der erfolgten Gründung. eich teilt die Deutsche Linoleumwerke A.-G. mit, daß sie die Gte der Lincrusta-Abteilung des Werkes Anker der neugegründeten er Lincrusta-Werke G. m. b. H. übertragen hat. Geschäftsführer neuen Gesellschaft sind die Herren: Direktor R. am Mihr und Reinsch. Die Herstellung von Lincrusta (eine Wandtapete mit bener, massiver Musterung, hergestellt aus ungefähr den gleichen rialien wie Linoleum), die bisher von verschiedenen Werken der sche Linoleumwerke A.-G. erfolgte, ist damit einzig auf die neuündete Gesellschaft übergegangen. Die Produktion der Anker rusta-Werke G. m. b. H. wird unter dem Namen „Delmenhorster er-Lincrusta" vornehmlich durch die Tapetengeschäfte vertrieben. —

Ausstellungen und Messen.

Der Ausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau" bringt Baufachwelt regstes Interesse entgegen. Die Schau, die mit der nkfurter Frühjahrsmesse am 27. März eröffnet wird bis zum 10. April einschließlich dauert, gibt einen tiefen Einblick ie neuzeitlichen Bestrebungen zur Vereinfachung der Baumethoden zur Verbesserung der Baustoffe. In der Frankfurter Festhalle werden e Musterhäuser in moderner Bauart errichtet werden, die die rendung genormter Bauteile im eingebauten Zustand vorführen. e werden mit elektrischer Beleuchtung, Wasser usw. versehen und tändig eingerichtet sein, so daß sie klare Beispiele moderner itektur und Wohnungskultur bieten. Eine besondere Abteilung neuzeitliche Kücheneinrichtungen, geschickt in der Anordnung, mit Benutzung elektrisch getriebener Haushaltungsmaschinen, mit praktisch gestaltetem Gerät aller Art und bietet den Hausfrauen so Gelegenheit, sich über moderne Wirtschaftlichkeit in der Haushaltungsführung zu unterrichten. Die Ausstellung als solche umfaßt außerdem noch eine breite Schau von Baumaterialien: Rohbauartikel für Wände, Dach und Decken, Türen, Fenster, Verglasungen, Sammelheizungen, Öfen und Herde, Installationen für Wasser, Gas, Elektrizität, Fußböden und Wandbekleidungen in Holz, Natursteinen, Zement- und Tonplatten, Treppen in Holz und massiv, Putzarten, Anstriche, Tapeten und Linoleum. Außerdem gelangen zur Ausstellung Werkzeugmaschinen und Hilfsmaschinen für das Baugewerbe. Diese knappe Übersicht läßt erkennen, wie die Leitung der Frankfurter Messe bemüht ist, eine Baumesse vorzuführen, die einen Überblick über die moderne Bauwirtschaft und ihre Bestrebungen bietet. —

Der Landesbezirk Schlesien des Bundes Deutscher Architekten B.D.A. veranstaltet vom 20. 2. bis 20. 3. d. J. eine Ausstellung von Werken seiner Mitglieder in der Künstlerbundhalle Breslau, Christophoriplatz. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Auch in der Berichtswoche herrschte in fast allen Teilen des Reiches Frostwitterung vor, die die Durchführung von Außenarbeiten unmöglich machte oder sehr erschwerte. Die Zahl der beschäftigungslosen Baufacharbeiter stieg auf 48 v. H. gegen 42 v. H. im Januar und 54 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Fristen zur Anmeldung von Baudarlehnsgesuchen für das Jahr 1927 sind in den meisten Fällen bereits abgelaufen. Soweit uns bisher Berichte über die Zahl der eingegangenen Gesuche um Gewährung von Baudarlehen für 1927 vorliegen, ergibt sich für die kommende Bausaison eine Rekordzahl von Wohnungsbauprojekten. Die Gesuche um Baudarlehen für Wohnungsbauten sind fast überall in einem solchen Ausmaß eingelaufen, daß sie leider nicht mit den vorhandenen Mitteln entfernt berücksichtigt werden können, es sei denn, daß durch die Bereitstellung sehr beträchtlicher zusätzlicher Kredite der Länder und Kommunen der Kreis der mit diesen Mitteln bedachten privaten Bauauftraggeber noch um einiges erweitert werden kann. Das preußische Staatsministerium hat dann dieser Tage auch dem Staatsrat, leider sehr spät, einen Gesetzentwurf für die Bereitstellung eines 80-Millionen-Kredites zur verstärkten Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zur gutachtlichen Äußerung eingereicht. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage wird ein „möglichst baldiger Entscheid" des Staatsrates gewünscht. Im übrigen ist die Frage des Umfanges und der endgültigen Finanzierung der diesjährigen Wohnungsbautätigkeit von den zuständigen Stellen auch in der Berichtswoche einer Klärung nicht näher gebracht worden. Die Befürchtung, daß eine Klarheit hierüber erst so spät gegeben sein wird, daß mit dem Wohnungsbau erst im Mai oder gar noch später begonnen werden kann, erscheint von Woche zu Woche berechtigter. Sollten sich auch in diesem Jahr die großen Hoffnungen, die allenthalben in der Bauwirtschaft bezüglich der Entwicklung dieser Bausaison und bezüglich einer wirksamen Bekämpfung des Wohnungsmangels gehegt werden, nicht erfüllen, so wird man die Ursache einer solchen neuen schwerwiegenden Enttäuschung wesentlich betonter da zu suchen haben, wo sie tatsächlich liegen würde, nämlich in der bürokratischen Schwerfälligkeit, in der übertriebenen Verantwortungsscheu

---

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, die Mitglieder und Freunde unseres Vereins von dem am Sonntag, den 20. Februar dieses Jahres erfolgten Ableben des Vorsitzenden unseres Vereins

Herrn Fabrikdirektor

Dr. phil. Heinrich Julius Müller

Kalkberge (Mark)

Dr.-Ing. e. h. der Technischen Hochschule Hannover
Ehrenbürger der Technischen Hochschule Berlin
Ehrensenator der Technischen Hochschule Dresden

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1906 in den Vorstand unseres Vereins berufen, dessen Vorsitz er im Jahre 1909 übernahm und bis zu seinem Dahinscheiden inne hatte.

Mit Umsicht und Tatkraft hat er während seiner Amtszeit die Belange der deutschen Portlandzement-Industrie gefördert und vertreten.

Seine zielsichere Führung, sein umfassendes Wissen und seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften sichern ihm ein unauslöschliches dankbares Gedenken bei seinen Fachgenossen und Freunden.

Kalkberge (Mark), den 21. Februar 1927.

Der Vorstand des

Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten E. V.

Dr. Kneisel, Stellvertretender Vorsitzender.

und in der unproduktiven Kompetenzhaderei der in Betracht kommenden Verwaltungsorgane. Denn in diesem Jahre liegen die „allgemeinen Verhältnisse“ für die Entwicklung einer flotteren Bautätigkeit wesentlich günstiger als in den letzten Jahren, und man wird sie kaum als den beliebten Bock heranziehen können, dem die Behörden so oft mit Erfolg ihre Unterlassungssünden aufbürden konnten. Auch den maßgebenden Organisationen der Bauwirtschaft kann nur empfohlen werden, mit allem Nachdruck und unverzüglich darauf zu dringen, daß die zuständigen behördlichen Stellen endlich verbindliche Erklärungen über den Umfang und die Finanzierungsart des diesjährigen Wohnungsbaues abgeben. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages hat sich in den letzten Tagen mit der Beratung der Denkschrift der Reichsregierung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm befaßt. Er nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Der Reichstag erkennt die Bemühungen des Reichsarbeitsministeriums um die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms an, obgleich Tempo und Erfolg bei der Ausführung der geforderten Maßnahmen hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Der Reichstag fordert daher: Das Reich hat nachdrücklicher als bisher auf die Reichsbahn einzuwirken, damit die verfügbaren Mittel schnellstens verwendet werden. Das Reich soll auch auf die Verwaltung der Post einwirken, daß sie die zur weiteren Vervollkommnung ihres Betriebes in Aussicht genommenen Erweiterungs- und Verbesserungsarbeiten beschleunigt ausführt. Die Belebung der Wohnungsbautätigkeit ist durch schleunige Verabschiedung des sich auf mehrere Jahre erstreckenden Planes für den Wohnungsbau und seine Finanzierung zu sichern. Dieser Plan soll für das laufende Jahr möglichst den Bau von 250 000 Kleinwohnungen umfassen. Die Arbeiten für Straßenbauten, Meliorationen, Siedlungen und beim Hochwasserschutz sind zu beschleunigen. Bei allen Aufträgen sind die Lieferfristen so zu gestalten, daß unter Vermeidung von Überstunden eine möglichst umfassende Neueinstellung von Arbeitskräften notwendig wird ...“ Vielleicht ... hört man nun bald, „was die zuständigen Stellen zu tun beabsichtigen“?

Am Baustoffmarkt bleibt das Geschäft weiter ruhig. Der Absatz kann der Jahreszeit entsprechend als normal bezeichnet werden. In Anbetracht der großen Erwartungen über den Umfang der diesjährigen Bautätigkeit und der verhältnismäßig nicht bedeutenden Läger auf den Ziegeleien ist die Preistendenz am Mauersteinmarkt fest. Aus einzelnen Bezirken, namentlich aus verschiedenen Teilen Ostdeutschlands und Westdeutschlands liegen Abschlüsse vor, die zu erhöhten Preisen getätigt wurden. Sollte nicht bald Klarheit über das Ausmaß der diesjährigen Bautätigkeit zu erlangen sein, so steht zu erwarten, daß im weiteren Verlaufe der Bausaison Bedarfshäufungen bei nicht ausreichend vorbereiteter Produktion eintreten, die nicht ohne merklichen Einfluß auf die Preisentwicklung bleiben dürften und der Baustoffspekulation eine unerwünschte Ausdehnung ihrer Tätigkeit ermöglichen würden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland: 30 bis 42 M., Westfalen: 36 bis 38 M., Süddeutschland: 43 bis 47 M., Mitteldeutschland: 43 bis 46 M., Norddeutschland: 43 bis 48 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 46 M., Schlesien: 37 bis 41 M., Brandenburg: 34 bis 36 M., Pommern: 40 bis 43 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 39 bis 43 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 145 bis 155 M., 2. Sorte 102 bis 120 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis 129 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 68 bis 105 M., Dachpfannen 120 bis 122 M., Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Am Dachziegelmarkt liegt das Geschäft ebenfalls ei ruhig. Ein Teil der Werke hat in den letzten Monaten noch schränktem Umfange gearbeitet, aber die Produktion zum größte auf Lager genommen, so daß in den meisten Fällen Lieferungen aus dem Vorrat erfolgen können. Über den Zahlungseingang wir weise recht lebhafte Klage geführt. Am Zementmarkt hält sic Absatz im Umfang der Vorwoche. Der Norddeutsche Zementv hat nach längeren vorbereitenden Prüfungen eine neue Sorte von wertigem Zement herausgegeben, der den kürzlich herausgebr hochwertigen Zement an Qualität erheblich übertrifft. Die Druck keit dieser Sondersorte erreicht nach drei Tagen schon 500 kg a qcm, nach 28 Tagen 650 kg gegenüber 250 kg bzw. 450 kg d herigen hochwertigen Zements. Die schnelle Erhärtung dieses ne Zements drückt die Gebrauchsdauer der Schalung und die Wa bis zur Übernahme der damit errichteten Bauten erheblich herunt Kalkmarkt liegt das Geschäft unverändert. Am Baueisenmarkt h Belebung des Absatzes Fortschritte gemacht. In Formeisen hat n lich der Handel bei den Werken bemerkenswerte Abschlüsse ge Auch in Stabeisen hat der Handel umfangreichere Neubestellunge genommen. Desgleichen erteilten die Konstrukteure größere aufträge. Auch in Moniereisen haben sich die Umsätze belebt. Bauindustrie hat eine größere Anzahl erheblicher Aufträge für den jahrsbedarf erteilt. Die Lieferungsfristen liegen einstweilen noch schen zwei bis vier Wochen. Die Preise bleiben unverändert. Bauholzmarkt zeigte sich ebenfalls das Einsetzen regerer Tät Wenn die Umsätze auch noch nicht größere Ausmaße erreicht so läßt die sich abzeichnende Tendenz doch eine erhebliche größerung der Absatzziffern erwarten. Die Preise liegen noch ziemlich fest. Der Baukostenindex betrug am 19. Februar 1,65 über 1,64 in der Vorwoche.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht ges
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführende
gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Wohnhaus, Opperauer Str. 25; Bh. P. Seipelt, Gräbs Straße 134; Bl. P. Breuer, Gabitzstr. 92. —
— Badeanstalt, Heiligegeiststr. 5; Bh. W. Fischer, Heiligegeists Bl. L. Jawitz, Höfchenstr. 75. —
— Wohnhaus, Schönstr. 18-20; Bh. H. Loch, Steinstr. 111; Bl. Hogreve, Goethestr. 138. —
— Wohnhaus, Krischkestr. 10; Bh. Kirstein u. Dornig, G. m. Krischkestr. 14; Bl. M Günther, Neudorfstr. 117. —

Geplante Bauvorhaben:

Hirschberg. Zweifamilienhaus, Steinstr.; Bh. F. Liebmann, Stons Straße 30; Arch. Erich Ulke, hier. —
— Zweifamilienhaus, Steinstr.; Bh. u. Ausf. Gustav Hain, Fri straße 13. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Wohnhaus, Kappelner Str. 10; Bh. Johann Paulsen, d
— Einfamilienhaus, Friedrichstal 24; Bh. Budach, Apenrader Str.
— Garage, Junkerhohlweg 6; Bh. J. Hagge, Junkerhohlweg 6.

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

POLARPLA
ZUM PUT ZI
UND MAU ER

BEI FROST
A·PRÉE·G·M·B·H·DRESDEN·N

Seitendruck von Beton auf die Schalungen.

Kurventafeln für erdf., plast und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert
Dr.-Ing. Noack, Halle a.S., Falkstr. 12

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie
mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

...und. 4 Mehrfamilienhäuser, Scharnhorststr. 56-58, 60, 62; Bh. F. ...hulte G. m. b. H. (Wermekes). —
...nfamilienhaus, Grabbestr.; Bh. Reg.-Bmstr. Thiemann. —
... Mehrfamilienhäuser, Scharnhorststr. 21, 25; Bh. Städt. Hochbau-...t. —
...trogebäude, Zeche „Hansa"; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
...brikhalle, Lindenhorster Str.; Bh. R. Dollberg. —
...hrfamilienhaus, Scharnhorststr. 54; Bh. F. Schulte G. m. b. H. —
...nfamilienhaus, Ecke Marxallee und Bäumerstr.; Bh. Vereinigte ...ahlwerke. —

Beantragte Bauvorhaben:

...n. Wohnhaus, Ostenwall; Bh. A. Bernet, Ostenwall 38; Arch. ...inkkötter, Roßbachstr. 30. —
...ohnhaus, Viktoriastr.; Bh. H. Allemeier, Waterloostr. 12; Ausf. ... Knauel, G. m. b. H., Hansastr 6. —
...ohnhaus, Wilhelmstr.; Bh. E. Erlenkötter, Wilhelmstr. 180; Arch. ... Brandt, Wilhelmstr. 50-52. —
...ohnhaus, Viktoriastr.; Bh. A. Paschen, Lange Str. 60; Ausf. ... u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
...ohnhaus, Kuhstr.; Bh. F. Reinhold, Hohe Str. 2; Arch. Klüting ... Floren, Brüderstr. 14. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

...eldorf. Clubhaus, Wittelsbacher Str.; Bh. Sportvereinigung B. C. 05; ...isf. J. Boesen, Schloßstr. 65. —
... Wohnhäuser, Brend'amourstr. 55 u. 57; Bh. Max Schneider, ...ildenbruchstr. 40; Ausf. Theodor Baltzer. —
... Einfamilienhäuser, Morperstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein Garten-...adt Düsseldorf; Ausf. Heinr. Quante, Sonnbornstr. —
...ohnhaus, Lützowstr. 22; Bh. Frau W. Müngersdorf, Auweiler bei ...öln; Ausf. Prof. Becker u. Dr.-Ing. Kutzner. —
...erwaltungsgebäude, Kasernenstr. 61—67; Bh. Allg. Ortskranken-...asse; Ausf. Schöffler, Schlönbach, Jacoby. —
...ohnhaus, Burgunder Str. 35; Bh. Willy Thieß, Morsestr. 17; ...isf. Peter Holthausen & Co. —
...uckereigebäude, Corneliusstr. 13; Bh. Alwin Gerresch & Co.; Ausf. ...ch. Bobreck. —
... Wohnhäuser, Kaiser-Friedrich-Ring 68 u. 70; Bh. A. Simmchen, ...n Remostr.; Ausf. Theod. Baltzer. —
...ohnhaus, Kölner Landstr. 218; Bh. F. Ehlert, Erasmusstr. 15; ...isf. M. J. Binn. —
...ohnhaus, Steffenstr.; Bh. W. Weinberg, Salirplatz 4; Ausf. Ph. ...ilzer. —
... Wohnhäuser, Westendstr. 7, 9, 11, 13; Bh. P. Holthausen, Düssel-...f-Heerdt. —

Geplante Bauvorhaben:

...feld. Wohnhaus, Charlottenstr.; Bh. Gebr. Benn, Lärchenstr. 53; ...isf. A. Kegel. —
...ofgebäude, Luisenstr. 63; Bh. Chr. Schluckebier, Ottenbrucher ...raße 6; Ausf. Feldberg & Stockert. —
...ohnhaus, Kruppstr., Bh. Ludwig Eyrisch, Johannisstr. 21; Ausf. ... Hollmann. —
... Wohnhäuser, Kruppstr.; Bhn. W. Marx, Jülicherstr. 9, Aug. ...ascher, Brunnenstr. 23, P. Simon, Ottenbrucher Str. 26, E. Plitsch, ...dstr.; Ausf. E. Hollmann. —
...ohnhaus, Katernberger Str.; Bh. u. Ausf. Friedr. Siepermann, ...erzogstr. 30. —
...ohnhaus, Wirkerstr.; Bh. H. Fischer, Wirkerstr. 32; Ausf. P. ...llenborger. —
...ohnhaus, Am Uellenberg; Bh. Karl Jeide, Am Uellenberg 1; Ausf. ... Jeide. —
...raftwagenhallen, Aue 27; Bh. Frau H. Siepermann, Aue 31; Ausf. ... Jost. —
...ohnhaus, Nevigeser Str.; Bh. Wilh. Becker, Nevigeser Str. 250; ...isf. A. Kegel. —
...ohnhaus, Möbecker Str.; Bh. Friedr. Gies, Hauptstr. 208; Ausf. ... Sander. —

Genehmigte Bauvorhaben:

...urg. Wohnhaus, Zieglerstr. 63; Bh. M. Oppermann, Essenberger ...raße 211 d; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —
... Wohnhäuser, Pappenstr. 86-92, Schönhauser Str. 26-38, Fried-...hsruher Weg 1-7; Bh. Gem. Bauverein A.-G., Essen; Ausf. Bau-...tte Ruhrkohlenbezirk, Weidenweg 76. —
...ohnhaus, Zechenstr. 39; Bh. Joh. Herbst, Freiligrathstr. 13; Ausf. ...br. Kiefer, Plessingstr. 18. —
... Schalthäuser, Friedrich-Wilhelm- u. Düsseldorfer Str.; Bh. G. W. ... Werke, Duisburg. —
...rnhalle, Seitenstr. 3; Bh. Stadt Duisburg. —
...ohnhausanbau, Weidenweg 17; Bh. Guillaume & Wegmann, ...eidenweg 50. —
... Wohnhäuser, Düsseldorfer Chaussee 45 A, 45 B und 45 C; Bh. u. ...sf. Eigemann & Retkowski, Kettenstr. 3. —
... Zweifamilienwohnhäuser, Michaelstr. 8, 10, 12, 14 u. 16; Bh. u. Ausf. ...ter Weil, Gravelottestr. 48. —
— 2 Zweifamilienwohnhäuser, Johanniterstr. 158 u. 160; Bh. Gemeinn. Heimstätten-Baugen., Felsenstr. 118; Ausf. Burbaum & Nothelle, Oststr. 158a. —
— Möbellagergebäude, Rhingerstr. 184; Bh. Peter Kummer, Rhingerstr. Nr. 182; Ausf. L. Schweitzer Nachf., Augsburger Str. 20. —
— Wohn- u. Geschäftsgeb., Wanheimer Str. 126; Bh. Josef Bachem, das.; Ausf. Arch. Jos. Funk, Königstr. 45. —
— 3 Wohnhäuser, Markusstr. 63, 65 u. 67; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Reichsbundes Deutscher Mieter; Ausf. Arch. Kohlbecker & Benzenhöfer, Friedrich-Wilhelm-Str. 25. —
— Kinderschule, Fischerstr. 47 A; Bh. Evgl. Gemeinde Duisburg, Kuhlenwall; Ausf. Adolf Losch, Buchholzstr. 21. —
— Wohnhausneubau, Kronenstr. 18; Bh. Adam Frey, Kronenstr.; Ausf. Fa. H. Overbeck, Burgstr. 17. —
— Wohnhaus, Brückstr.; Bh. Ww. Nienhaus, Ostackerweg; Ausf. Fa. H. Overbeck, Burgstr. 17. —
— 4 Kraftwagenhallen, Horststr. 33; Bh. Ww. Vogelsang, Lintorf bei Ratingen; Ausf. Caspar Scholten, Lakumer Str. 36. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Lagergebäude u. Garage, Petterweilstr. 44-46; Bh. Emil Düring, das.; Bl. Hch. Krieger, Sandweg 40. —
— Kirche, Alt-Niederursel 30-34; Bh. Evangel.-Luth. Stadtsynode, Brentanostr. 21; Ausf. Prof. M. Elsässer u. G. Planck. Neue Mainzer Straße 2. —
— 15 Wohnhäuser, Hügelstr. u. Grafenstr.; Bh. Südwestdeutsche Gemeinnützige Wohnungsbau-A.-G., Neue Mainzer Str. 68; Ausf. Nass. Heimstätte G. m. b. H., Untermainkai 13. —
— Fabrikerweiterung, Mörfelder Str. 117-119; Bh. Fa. Schoeller & Co., das.; Bl. W. Wittemann, St. Ingbert, Alte Bahnhofstr. 26. —
— 2 Einfamilienwohnhäuser, Voelkerstr. 19-21; Bh. Friedr. Paulmann, Melemstr. 8. —
— Fabrikerweiterung, Westerbachstr. 50; Bh. Rowley & Kieser, G. m. b. H., Westerbachstr. 50; Bl. W. Müller & W. Beer, Oeder Weg 44. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Wohnhaus; Bh. W. Hochberg, Ohrdrufer Str. 62; Ausf. Gille & Hildebrandt. —
— Doppelwohnhaus; Bh. u. Ausf. Hugo Topf, Gabelsberger Straße Nr. 19 u. 21. —
— Wohnhaus; Bh. E. Baumbach, Leinastr. 9, 11, 13; Ausf. Heinze & Co. —
— Wohnhaus; Bh. R. Hildebrandt, Yorckstr. 10; Ausf. Gille & Hildebrandt. —
— Wohnhaus; Bh. H. Frings, Yorckstr. 12; Ausf. Gille & Hildebrandt. —
— Wohnhaus; Bh. E. Ehmann, Yorkstr. 13; Ausf. Gille & Hildebrandt. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Alpirsbach. Wohnhaus; Bh. W. Schandlmaier. —
Oberndorf a. N. Einfamilienhaus; Bh. Inv. Sturz. —
— Wohnhaus; Bh. Kuhlmann. —
— Wohnhaus; Bh. Drißner. —
— Wohnhaus, Bh. Dr. med. Honnegger. —
— Wohnhaus; Bh. Beck & Großmann. —
Korntal. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Mengen, O. A. Sargau. Wohnhaus; Bh. J. B. Keßler. —
Ulm. Kriegergedächtniskirche, Am Augsburger Tor; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Calw. Wohnhaus; Bh. Handelsschuldir. Küchle. —
Ditzenbach, O. A. Geislingen. Wohnhaus; Bh. Christ. Fähndrich. —
Heidenheim a. d. Brenz. Evangel. Gemeindehaus; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
Schwäb. Hall. 26 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenoss. —
Freudenstadt. Gemeindehaus; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
Trossingen. Saalbau und Hallenschwimmbad; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Neuenburg. Lederfabrik; Bh. Karl Wanner u. Söhne. —
Schorndorf. Schulhaus und Sechsfamilienhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Ludwigsburg. Bäckerei; Bh. Konsum- und Sparverein. —
Winnenden. Turnhalle; Bh. Sportverein Winnenden. —
Rottenburg. Schulhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Rosenfeld. Wohnhaus; Bh. Maurermeister Strauß. —
Heimen. Wohnhaus; Bh. Karl Burghardt. —
Tuttlingen. Posthaus; Bh. Postdir.; Arch. Teufel u. Dolt. —
Follbach. 10 Wohnhäuser; Bh. Bauunternehmer Paul Rube. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Zweibrücken. Wohnhaus; Bh. Gemeinsch. der Freunde von Wüstenrot in Zweibrücken. —
— Wohnhaus; Bh. Baugenossenschaft Darmstadt in Zweibrücken. —
— Wohnhaus; Bh. Handwerker-Baugenoss. —
— Sparkassengebäude; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Fachgebiet:
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Sondergebiete u. a.
Vollständige eiserne Hallen und Brücken. Schwierige stat. unbestimmte Systeme.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

Otterberg. Arbeitersiedlung; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Wachenheim. Festhalle; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Neuenkirchen-Mehlingen. Kirche; Bh. Evangel. Gemeinde N.-M. —
Eisenberg. Autohalle f. Sanitätskolonne; Bh. Gemeinde; Ausf. J. Mattheis. —
Speyer. Wohnhaus, Salirstr.; Bh. Mieterverein Speyer. —
Kaiserslautern. Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde Kaiserslautern. —
Neustadt a. H. Schulhaus, im Schöntal; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Frankenthal. Wohnhaus u. Bäckerei; Bh. Bäckermeister Lamb, Friedhofstr. —
Germersheim. 14 Wohnhäuser, Joseph-Probs-Straße; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Wieblingen. Siedlung, Gneisenau- und Knühlingstr.; Bh. Stadt Heidelberg; Arch. Städt. Hochbauamt. —
Kirchheim, Rohrbach. Siedlung; Bh. Stadt Heidelberg; Arch. Städt. Hochbauamt. —
Singen a. H. Jugendherberge; Bh. Jugendherbergen-Verband Singen. —
Mosbach. 2 Wohnhäuser; Bh. Landesfinanzamt Karlsruhe; Arch. Bad. Bezirkbauamt Mosbach; Ausf. Gemeinn. Baugenoss. Mosbach. —
Eppelheim. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Ostrach. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Untergrombach. 2 Wohnhäuser; Bhn. Anton Eckenfels u. Franz Doll. —
Helmsheim. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Zellwangen a. B. Wohnhaus; Bh. Hügle. —
Gengenbach. Wohnhaus; Bh. Amtsgerichtsrat Walther, Radolfzell. —
— 3 Wohnhäuser; Bhn. Frau Schauble, Friedr. Schremp und Heinrich Walker. —
Bischoffingen. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Müllheim. Wohnhaus; Bh. Theod. Scholz. —
Hoentengen. Schulhausumbau; Bh. Gemeinde. —
Freiburg i. Br. Wohnhaus; Bh. Syndikus Dr. G. Hank, Königswinter. —
Säckingen a. Rh. Schlachthaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Singen a. H. Kinderschule mit Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde Singen. —
Malsch. Kleinwohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
St. Blasien. Krankenhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Heinbach b. Freiburg. Gastwirtschaft; Bh. Gastwirt Damian Ruthart. —
Erzingen, Amt Waldshut. Wohnhaus; Bh. Bürgermeister Zimmermann. —
— Wohnhaus; Bh. Gewerbehaus Epplingen. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. Wohnhaus, Thurnseestr. 3; Bh. O. Pauwels, St. Georgen-Uffhausen b. Frbg.; Bl. Fa. Hopp & Hofmann. —
— Wohnhaus, Kronenstr.; Bh. u. Bl. Arch. Philipp Walther. — Arch. Curt Balke. —
— Wohnhaus am Höhenweg 1 in Freiburg-Zähringen; Bh. Franz Müller; Bl. Fa. Flamm u. Straub. —
— 2 Wohnhäuser, Oberrieder Str.; Bhn. G. Hotze und J. Ber
— Wohnhaus am Stechertweg in Freiburg; Bh. u. Bl. Th. Stert Freiburg-Zähringen. —
— 2 Wohnhäuser, Sarwürcker Str.; Bhn. H. Schaaf, Ch. Le Arch. Philipp Müller. —
— Wohnhaus, Freiburg-Betzenhausen; Bh. M. Schurr; Bl. Zähringer & Sohn, Lehener Str. 344. —
— Wohnhaus, Lehener Str.; Bh. A. Zähringer, Freiburg-Betzen Bl. Fa. A. Zähringer & Sohn, Freiburg-Betzenhausen. —
— 4 Wohnhäuser, Fr.-Betzenhausen; Bhn. E. Beeger, Runzs A. Riesterer, Fr.-Betzenhausen, Tränkestr., J. Kern, Fr Sautierstr. 32, J. Striegel; Ausf. Fa. A. Zähringer & Sohn, Straße 344. —
— Wohnhaus, Oberriederstr.; Bh. G. Gutmann; Ausf. Arch. C. Ba
— 2 Wohnhäuser, Fr.-Betzenhausen; Bhn. J. Gassenschmi Sütterlin; Ausf. A. Zähringer & Sohn. —
— Wohnhaus, Sickingenstr., Freiburg-Littenweiler; Bh. C. A. R Tunsel (Amt Staufen); Ausf. Arch. H. Frey, Schwarzwaldstr.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Staatliche Kanalbauamt in Wesel, Moltkestraße 15, verg 15. März, vormittags 11½ Uhr, nachstehende Arbeiten für di stellung der Schleuse Hünxe des Kanals Wesel—Datteln: 52 00 Bodenaushub für teilweise Hinterfüllung der Schleuse; Ramm 20 m langen eisernen Kastenspundwände für die Kammerwänd Larssenspundwände für die Leitwerke sowie der Rückhaltsspund mit Verankerungen, Gesamtgewicht 5500 Tonnen; 10 000 cbm beton für die Herstellung der Häupter; Schleusen und Uferbefest Unterlagen gegen 35 M. —

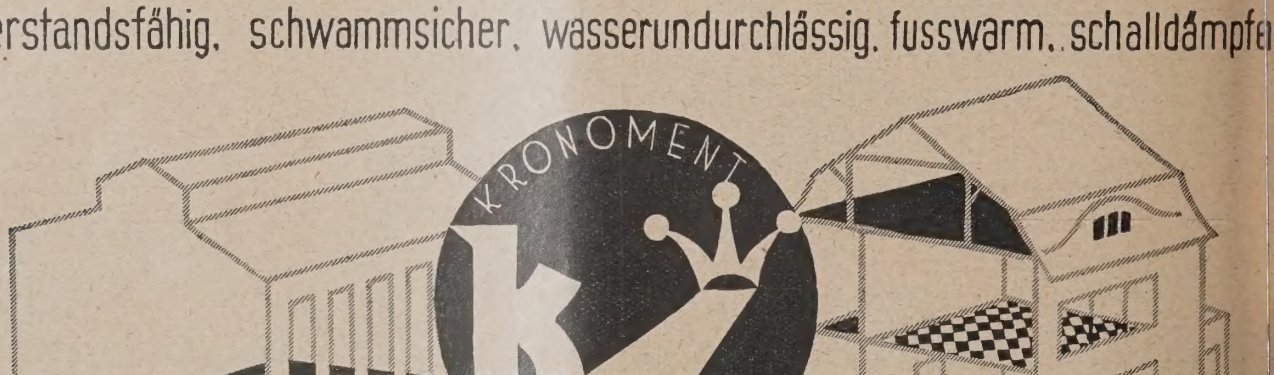
Die Kleinbahnabteilung der Provinzialverwaltung von Sach Merseburg, Landeshaus II, vergibt am 12. März, vormittags 10 U Ausführung der Erd-, Rodungs- und Böschungsarbeiten, fern Einebnung von Seitenwegen und die Verlegung von Rohrdurch für die Herstellung des Bahnkörpers und aller Nebenanlagen f Bau der 26,6 km normalspurigen Kleinbahn von Rackwitz Delitzsch. Unterlagen gegen 10 M. Zimmer 58a. —

Das Hafenbauamt in Pillau vergibt am 7. März, vormittags 1 die Herstellung von 6 Buhnen einschließlich Materiallieferung f Schutz der Samlandküste bei Georgenswalde. Unterlagen gegen 2

Die Staatsoberförsterei Daun vergibt am 5. März, vorn 10 Uhr, die Lieferung von Wegebaumaterial, und zwar 1. 31 Basaltkleinschlag, 2. 450 cbm Grauwackekleinschlag und 200 cbm schlag, 3. 600 cbm Grauwackekleinschlag und 200 cbm Grob Unterlagen gegen 1 M. im Geschäftszimmer der Staatsoberfö Daun, Reg.-Bez. Trier. —

Der Amtmann von Höxter-Land in Höxter, Albaxer Straße gibt am 10. März, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten für eine wasserheizungsanlage für das Verwaltungsgebäude. Unte gegen 5 M. —

Widerstandsfähig, schwammsicher, wasserundurchlässig, fusswarm, schalldämpfe



LOUIS WINCKELMANN

KRONOMENT

DER FUGENLOSE FUSSBODEN UND PLATTENBELA

KRONOMENT - STEINHOLZ - GESELLSCHAFT M.B.

BERLIN - TEMPELHOF

Vertretung der Suberit-Presskork-Fussbodenbeläge der Suberit-Fabrik-A.G., Mannheim-Rhein

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

mern, Kreis Kempen. Die Gemeinde beabsichtigt in diesem eine 12-Doppelhäuser-Siedlung zu bauen. Die Projektierungs-en sind im Gange. —

enrath. Das alte Krankenhaus wird erweitert und einer inneren anisation unterzogen. Der Operations- und Verbandsraum erhält stockwerk. Darüber ist die Anlegung eines Dachgartens mit gang zum anschließenden Hauptgebäude geplant. In letzterem n räumlich ebenfalls wesentliche bauliche Verbesserungen ge-n. —

üsbach bei Eschweiler. Die Gemeinde plant den Bau von ohnhäusern und wird in nächster Zeit damit beginnen. —

erne i. W. Auf dem Gelände der Zeche „Gneisenau" läßt die ner Bergbau A.-G. eine Zentralkokerei für die Zechen „Gneisenau", ßen", „Scharnhorst" und „Kurl" errichten. Mit dem ersten Bau-nitt soll nächstens schon begonnen werden. —

orsten i. W. Für ein neues Amtsgerichtsgebäude sind als erster trag 220 000 M. in den Haushaltsplan der Justizverwaltung ein-t worden. —

ssen. Hochbaugroßgarage mit 200 Boxen. Bauherr ist Karosserie- von Eupen, Bahnhofstraße 32. —

odesberg. Die Stadt plant noch in diesem Jahre den Bau eines hrsamtsgebäudes. —

ummersbach. Der Kreistag plant die Errichtung eines Kreis-enhauses. —

erzogenrath bei Aachen. Der Gemeinderat beschloß die Errich-eines großen neuzeitlichen Schulhausneubaues. —

erten. Der Hertener Gemeinderat beschloß, den Neubau eines ymnasiums nach dem preisgekrönten Entwurf „Südwest" der ekten Strunk & Wenzler in Dortmund ausführen zu lassen. —

illegossen bei Bielefeld. Die Gemeinde plant die Errichtung einer alle, die baldigst in Angriff genommen werden soll. —

oefel i. W. Die kathol. Kirchengemeinde will in der Kolonie od eine Notkirche bauen. —

ückeswagen. Der Allgem. Turnverein von 1850 ist dabei, in aller-ter Zeit eine eigene Turnhalle zu errichten. —

ülich. Die hiesige Pfarrgemeinde hat demnächst zwei bedeutsame iftsaufgaben zu lösen: Den Bau einer neuen Kirche in der Sied-im Heckfelde und den Umbau der Orgel in der Pfarrkirche. —

empen (Rhein). Die Stadt Kempen (Rhein) baut in diesem Jahre rum eine Siedlung von 20 Wohnhäusern an der Vorster Straße. er Ausschreibung von 10 Einzelwohnhäusern soll in Kürze be-n werden. Diese Vergebung soll in einer Hand bleiben. Bau-g liegt in den Händen des Stadtbaumeisters Marx, Stadtbauamt. —

ettwig. Die Evangel. Kirche verhandelt über die Erweiterung des enhauses, wofür 200 000 M. erforderlich sind. —

öln. Die Gem. A.-G. für Wohnungsbau hat neue Siedlungs-le im Kalkerfeld, an der Marienstraße und in Zollstock er-sen. Insgesamt sollen dort 700 Wohnungen gebaut werden, die s nach einem halben Jahre fertiggestellt sein dürften. —

refeld. Es werden 400 Wohnungen zur Ausführung kommen, teils ler Stadt und teils von privater Seite. Außerdem errichtet die eine Großmarkthalle, Berufsschule für Knaben, Corneliusstift, ltungsgebäude für Polizeipräsidium. —

übbecke. Die Gemeindevertretung von Isenstedt beschloß den eines neuen Spritzenhauses an der Kreisstraße Gestringen—eim. —

M.-Gladbach. Die Stadt beabsichtigt in nächster Zeit den Neubau eines Polizeipräsidiums. —

Moers. Die Zeche „Friedrich-Heinrich" beabsichtigt in diesem Jahre für kinderreiche Familien 120 Wohnhäuser zu errichten. —

Newiges. Der Bauausschuß faßte den Beschluß, in diesem Jahre gleichzeitig mit einer Badeanstalt einen großzügigen Sportplatz anzulegen. —

Oberhausen. Von seiten der Stadt soll eine Turnhalle für die Allstädter Vereine erbaut werden. Ferner ist vorgesehen ein Feuerwehrgerätehaus mit Turm. —

Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Finanzgebäudes am Industrieplatz. —

Der Spar- und Bauverein baut in den nächsten Wochen eine Siedlung von 10 Wohnhäusern. —

In diesem Jahre soll hinter der Kirche das Evangel. Vereinshaus gebaut werden. —

Paderborn. In der letzten Stadtverordnetensitzung kündigte der Oberbürgermeister an, daß jetzt endlich mit dem Bau der Kanalisation begonnen werden soll. Das Projekt ist fertig. Weiter wurde der Bau einer neuen Wasserleitung angekündigt. —

Repeln. Die Gemeinde plant für dieses Jahr den Bau einer Kapelle. —

Rheinhausen. Die Gemeinde beabsichtigt in nächster Zeit den Neubau des Sparkassengebäudes zu beginnen. —

Solingen. Die Firma L. Tietz A.-G., Köln, plant ein großes Geschäftshaus, sowie die Stadt den Neubau einer Badeanstalt. —

Sterkrade. Der Wohnungsbauverein Sterkrade beabsichtigt in diesem Jahre eine Siedlung von 100 Einfamilienwohnhäusern zu errichten. —

Vegesack. Die Röm.-Kath. Kirche hat an der Weserstraße ein Grundstück käuflich erworben. Die Käuferin beabsichtigt hier ein Säuglingsheim zu errichten. —

Velbert. Die Stadt plant 160 Einfamilienwohnhäuser. —

Waldenburg. Am Vierhäuserplatz soll in Kürze mit dem Neubau eines großen Hotels begonnen werden. Bauherr: Geschäftshaus G. m. b. H. Waldenburg, Architekt W. Enders, Waldenburg. —

Waldniel. Der Gemeinderat plant, in der Waldnieler Heide eine große Häuserkolonie anzulegen. Da das Projekt bereits fertiggestellt ist, wird demnächst mit der Ausschreibung begonnen werden. Sobald dieses bekannt wird, folgt näherer Bericht. —

Walschenberg. Der Gemeinderat hat die Errichtung mehrerer Wohnhäuser zur Steuerung der Wohnungsnot beschlossen. — Beschlossen wurde weiter der Bau eines neuen Schulhauses. Das jetzige Schulhaus, das sich als zu klein erwiesen hat, soll zu einer Kleinkinderschule umgewandelt werden. —

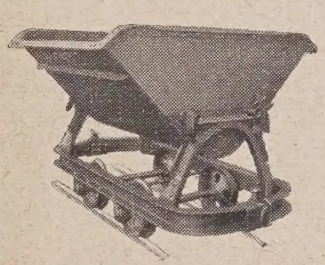
Wer liefert?

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum Eindecken einer Scheune.
Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.
Nr. 186 Maschinen zur Schwemmsteinfabrikation für Handbetrieb, sowie Mühlen zum Mahlen des Rohmaterials.
Nr. 187 Schlüsselschränke in besonderer Bauart für umfangreiche Gebäude.
Nr. 188 Trockenklosetts für Wohnbaracken.

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

• Gipserfilze •
...aun, feste reine 1a Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und ...5 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, ...ssend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
...irl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

DOLBERG-FELDBAHNEN
seit 50 Jahren aus eigener Fabrikation
Muldenkipper • Gleisanlagen • Ersatzteile

R. Dolberg A.G.
gegr. 1878
Berlin W 15
Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock
Fabrik Dortmund

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

VERDINGUNG

Die Tischlerarbeiten für den Neubau eines Familienhauses für 6 verheiratete Unteroffiziere in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Jüterbog, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Montag, den 28. Februar 1927, gegen kostenlose Einsendung von 2.— M. für jeden Angebotsvordruck vom Heeresbauverwaltungsamt erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind bis zum Montag, den 7. März 1927, vormittags 11½ Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Ausführung der Tischlerarbeiten zum Neubau des Familienhauses für 6 verheiratete Unteroffiziere"

an das Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog, Kaiser-Friedrich-Str. 10, postfrei einzusenden.

Jüterbog, den 18. Februar 1927.

Heeresbauverwaltungsamt

Bremen. Technisches Büro
bei Behörden, Arch., Bauing. Baumaterialienhändlern, Industrie u. Export bestens eingeführt, übernimmt noch die

Vertretung

einiger leistungsfähiger Fabriken.
Offert. u. B 3021 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Perspektiv
in Aquarell, Kohl
und Feder liefe
Perspektiven - B
Dresden-A. 16, Comeniusstr

Tresortür

Fabrik Arnheim

billig abzugeben. Außenmaße mit Rahmen 210,5×96, Tür 189×74,5. Angebote unter N. 615 an die

Annoncen-Expedition A. P. Z., Hamburg, Dammtorstr. 30.

---

la Schlacke

von hiesigen Steinkohlenschächten, tiert für alle Zwecke (Wegebau, A schüttung, Betonieren und allerlei B zwecke) hat abzugeben.

Zwickauer Kohlen-Kontor, G. m. b. Zwickau i. Sachsen.

Filiale in Stettin

Welche angesehene Beton- und Tiefbaufirma übergibt Zweigniederlassung, erfahrenem, in Stettin und in der Provinz gut eingeführtem Diplom-Ingenieur, welcher die Voraussetzungen für eine solche Vertrauensstellung erfüllt. Gefl. Angebote unter B. 3041 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Teodolit

(Nivillierinstrument) gut erhalten, verkauft für 175 M. Anfrag. unt. H. 3037 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau **Tiefba**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systen für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkon
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Unentbehrlich

für jeden Kunstliebhaber und jeden Bücherfreund ist die neuartige Kunstgeschichte, die in der höchsten Fülle und Vollendung ihrer bildlichen Ausstattung, in der ganz neuen Methode der Kunstgeschichtsschreibung ein Stolz der deutschen Wissenschaft ist. Das „Handbuch der Kunstwissenschaft", begründet von Universitäts-Professor Dr. Burger, fortgeführt von Univ.-Professor Dr. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl Universitätsprofessoren, ist mit seinen **vielen tausend Bildern** in herrlichem Doppeltondruck, zahllosen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck, eine der schönsten Erscheinungen der deutschen Bildungsliteratur.

Nur 8 Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten die Anschaffung.

Urteile der Presse:

„Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" . . . . . (Zwiebelfisch)
„Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" . (Chr. Bücherschatz)
„Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war." (Berliner Tageblatt)

Man verlange Ansichtssendung Nr. 59

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

Zahle 3%

der Bausumme **bei Vertragsabschl.** für Nachweisungen **von Wasserleitungsbauten, Kanalisationen, Erd- und Betonarbeiten.** Off. an Schließfach 34, Saalfeld a. S.

Jahrgänge der Deutschen Bauzeitun

von 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1921, 1922, 1923 **zu kaufen gesucht.**

Spengler, Berlin, Urbanstr. 10

Komplettes
Rüstzeug u. Geräte
f. Baugeschäft passend, preiswert zu verkaufen. Off. erb. unt. U. 3123 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Spezialadressen der Baubranche

des In- und Auslandes liefert in Neuzusammenstellungen unter voller Portogarantie

Adressen-Volkrodt, Leipzig-Li.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL
KÜNSTLERISCH
PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

Für die
„Gugali"
Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausstellu
Liegnitz 1927
sollen für die Gewerbehalle die A führungen der

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. freitragenden hölzernen Dachbind
4. Dachdeckerarbeiten,
5. Tischler- und Beschlagarbeiten,
6. Glaserarbeiten,

getrennt oder im ganzen vergeben werd Verdingungsunterlagen und Bedingung sind von der Geschäftsstelle der Ausst lungsleitung erhältlich.

Die Angebote sind bis Sonnabe den 5. März 1927. an die Ausstellungsleitu Liegnitz, Neues Rathaus, einzureichen. Eröffnungstermin wird nicht angesetzt.

Weitere Ausschreibungen folgen.

Tüchtiger,
gewissenh., prakt., sehr strebsamer

Architekt

Ende 40, gr., schl., etwas Erspartes, Hochschüler, möchte dem Bauen nahestehende Dame heiraten. Offert. unt. D. 3023 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Turm-Drehkran

mit 4—5 00 kg Tragkraft, ca. 12—14 m Ausladung, 30 bis 40 m Höhe, garantiert zuverlässig, neu oder gebraucht, **sofort zu kaufen gesucht.** Preisangebote unter F. 3027 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Prima Baugeschäft

mit größ. Lagerpl. in Stadt von 8000 Einw **verk. oder zu verp.** bei 2—3000 M. Offerten unter H. 3117 an die Deutsche zeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str 30 / Nollendorf 4378
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten

---

ARCHITEKT

bezw. Bauführer zur Bearbeitung und Leitung eigener großer Wohnungsbauten für Berliner Baubüro mit einer Interesseneinlage v. mind. M. 10 000.— **gesucht.** Ausf. Angebote Postamt Berlin-Hermsdorf, Schließfach 9.

Zur Frage der Belichtung von Bauwerken.

Von P. Liese, Architekt, Berlin.

allgemeinen kann wohl gesagt werden, daß die Baustile
Zeiten wesentlich beeinflußt worden sind durch die den
istern jeweils zu Gebote stehenden Baustoffe als Grund-
er Bauform.
s im alten Hellas der Stein als Baustoff herrschte, da
en auch die damaligen Bauformen die Sprache des Steines:
en und strengen Formen der dorischen Tempelbauten er-
heute noch jeden, der diese Bauwerke, wenn auch nur im
gen Überbleibsel erschaut. Und seltsamerweise mutet es

Abb. 1

— als ob gleichsam aus jenen alten und noch älteren
ein Erbe auf uns überkommen zu sein scheint — nämlich:
Augen der meisten Beschauenden auch in Bauwerken der
zeit nur dann Schönheit finden, wenn sie eines gewissen
laufwandes nicht entraten. Das Flächige, Massige, das
st dem Hochbau heute noch das unzertrennliche Etwas
meisten Schöpfer von Bauten.
ses Urerbe mag es auch zum Teil mit zur Folge haben,
noch junge Baustoff Eisenbeton es nicht vermocht
en neuen Baustil hervorzubringen. Die an sich gleich-
T. massigen Formen haben indessen durch ihre immerhin

fremdartig anmutenden Voutenschrägen an Unterzügen und Stützenanfallpunkten sich in schönheitlicher Hinsicht nicht allgemein durchzusetzen vermocht. Auch hier werden meist glatte Voutendeckenuntersichten womöglich ohne die geringste Spur von Deckenbalken und Unterzügen gefordert und zumeist dann einfach eine das Tragegerippe verdeckende untergespannte Decke zur Anwendung gebracht.

Einen grundlegenden Einfluß auf die innere und auch äußere Raumgestaltung haben die Ausmaße und Formgebung der Belichtungsflächen eines Bauwerkes. Als Beispiel für ersteren Einfluß vgl. Abb. 1.

Bis vor nicht allzulanger Zeit hatte der Baukünstler in dieser Beziehung nicht genügende Freiheit, weil die veralteten Verglasungsmethoden einesteils natürlicherweise mit einer Reihe von Mängeln behaftet waren, anderenteils gewisse Lösungen mit tragfähigen, großen Glasflächen ohne Staubdecke von vornherein ausschlossen.

Es soll die Frage aufgeworfen werden, welche Vorbedingungen im Grunde genommen an eine gute Verglasung zu knüpfen sind:

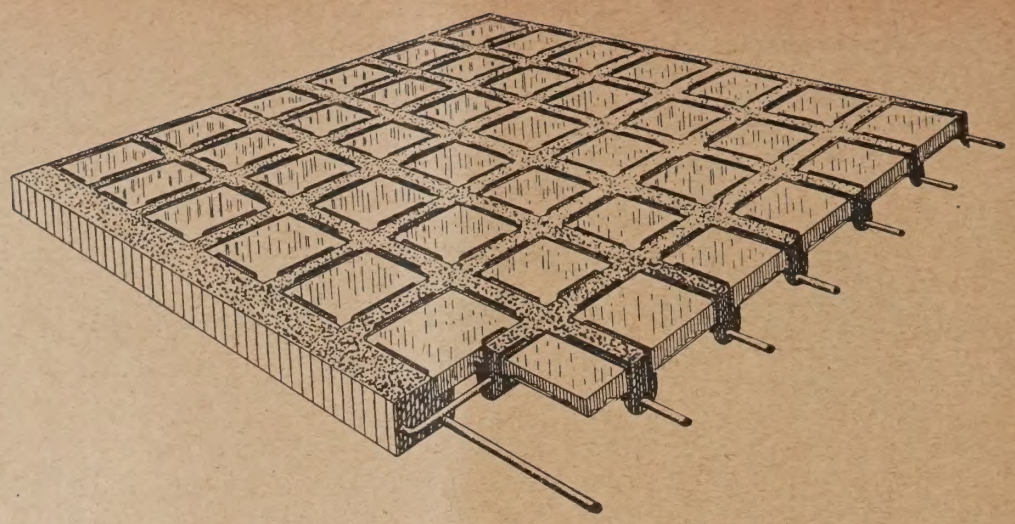


Abb. 2. Aufsicht.

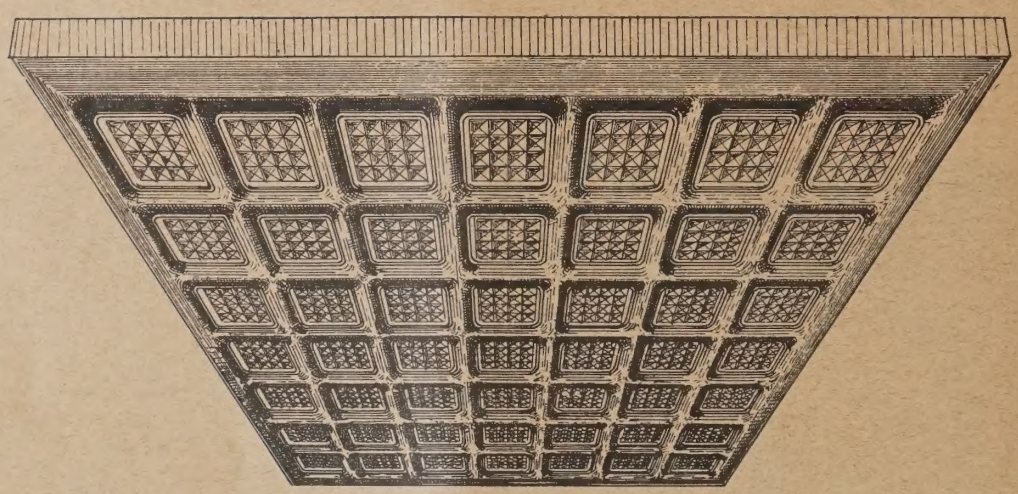


Abb. 3. Unteransicht.

1. Einwandfreie Aufnahme sämtlicher in Frage kommender Belastungen wie Eigengewicht, Schnee, Wind, Reparaturlast.
2. Die Verglasung muß durchaus widerstandsfähig gegen alle Einflüsse von Wärmeschwankungen sein, nämlich gegen Hitze, Frost und Eisbildung.
3. Unbedingtes Dichthalten auch bei Schlagregen.
4. Vermeidung der Schwitzwasserbildung, oder zumindest Abführung oder sonstige Unschädlichmachung desselben.
5. Die Verglasung muß so sein, daß ein Abheben durch Sturm vollkommen ausgeschlossen ist.
6. Leichtmöglichstes Auswechseln etwaiger schadhaft gewordener Glaselemente.
7. Die Kosten der Instandhaltung müssen einen Kleinstwert darstellen, wozu auch nicht zuletzt leichte Begehbarkeit o h n e Zuhilfenahme lastverteilender Bohlen und dergl. gehört.
8. Befriedigendes Aussehen, das auch dem Auge des Architekten standhält.

Es ist an dieser Stelle nicht beabsichtigt, für die bisher üblichen Verglasungsmethoden die Untersuchung anzustellen, inwieweit und ob überhaupt den vorste Bedingungen Genüge geleistet wird. Dies erscheint um so e licher, weil die Erkenntnis sich allgemein schon durchge hat, daß diese Art Ver gen zwischen Eisenspros schon nach ganz kurze spanne ein c h r o n i s Ü b e l am Körper des werkes darstellen, da günstigsten Falle zum desten langsam aber sich Rost verfallen. Im ung sten Falle hat man abe noch Rosterscheinunge treten, mit Undichtig größeren Reparaturen Schwitzwasserbildung mangelhafter Ableitung letzteren zu kämpfen. V felt hat man gegen dies anzukämpfen versucht, gar die Sprosseneise einem Emailleüberzug sehen.

Ob mit Erfolg, bleibt gestellt!

Selbst zwischen E schicht und den Sprosse wird der Allzerstörer sich einnisten und Schutzschicht absprenge

Man vergegenwärtig nur einmal die allgemei durch viele, viele Jahr durchhaltende Leben eines massiven Baues.

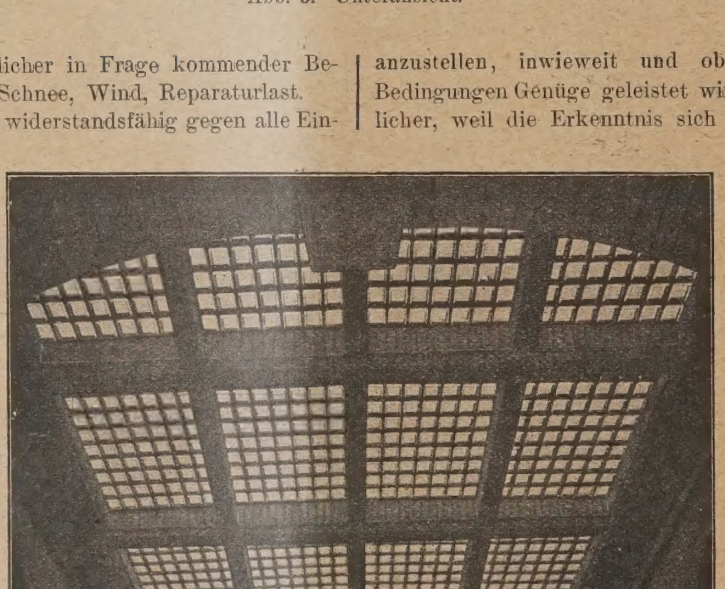


Abb. 4.

soll es denn gerade die Verglasung sein, die schon nach wenigen Jahren ununterbrochen des Ausbesserns rftig ist und eine Quelle andauernden Verdrusses für den errn oder seine Verwaltung bildet? Und nun nicht letzten! Ist es nicht von vornherein fragwürdig, die

eine Glasbauweise ausgearbeitet, die bei zahlreichen öffentlichen und privaten Bauwerken hier sowohl als auch im Auslande zur Ausführung gekommen ist und zu einem durchschlagenden Erfolge geführt hat. Der Grundsatz dieser Glasbauweise besteht kurz gesagt darin, daß Glasprismen zwischen Eisenbetonrippen

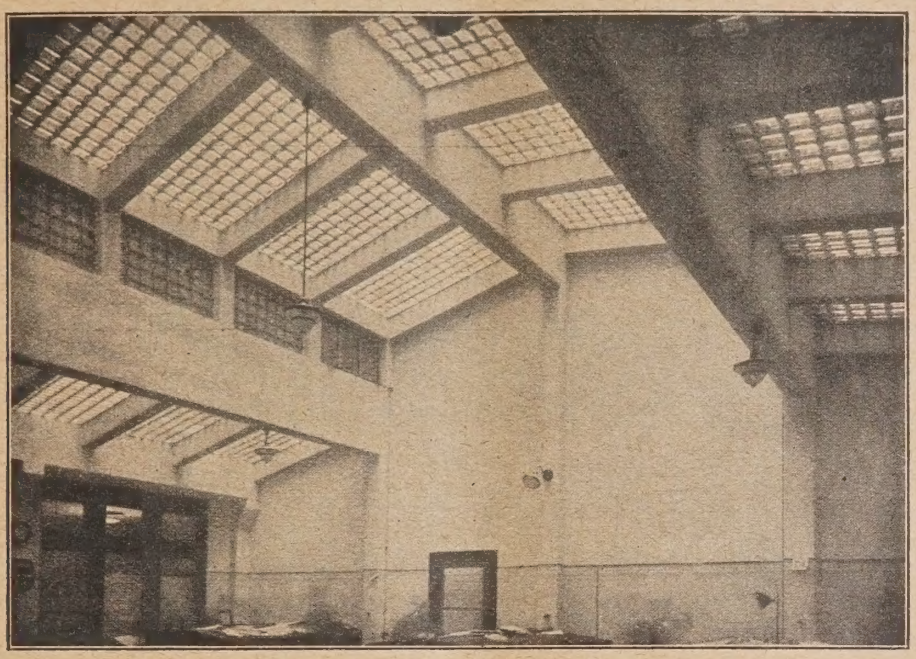


Abb. 5.

ung der Oberlichtfrage stets so gestalten zu müssen, daß seits einmal die eigentliche Sprossenglaskonstruktion und mals darunter die unvermeidliche Staubdecke vonnöten ist? schon allein die Instandhaltung in bezug auf die Sauberung einer einzigen Glasdecke genügend Arbeit, ge-

besonderer Formgebung derart zwischen dem zu Gebot stehenden Haupttragewerk (Binder, Unterzüge, Leisten) verlegt werden, daß ein Netztragewerk entsteht. Vgl. Abb. 2 und 3.

Versuche im staatlichen Materialprüfungsamt Dahlem haben überraschend hohe Bruchfestigkeiten gezeitigt. Dank besonderer

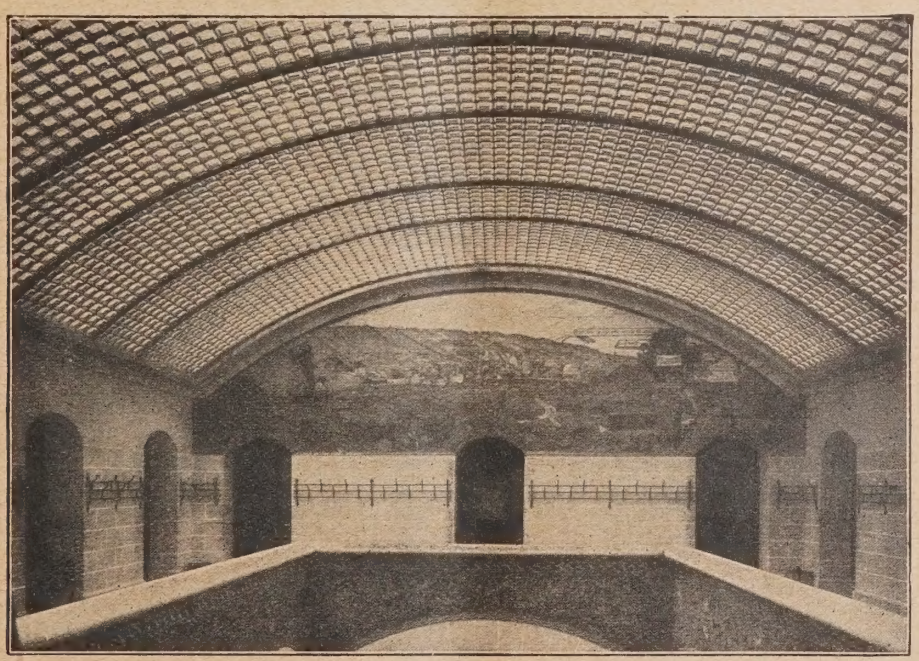


Abb. 6.

weige denn doch diejenige der oft nur schwer zugänglichen ubdecke, ganz abgesehen von dem erheblichen Verlust an htdurchlässigkeit zweier Decken.

Aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen, ist nun seit rzehnten das Bestreben des Verfassers gewesen. Die zahlhen Versuche zur Lösung des Problems weisen nämlich auf en einzigen Weg: den Verbundbau. Dies verfolgend, die Deutsche Luxfer-Prismen-Gesellschaft m. b. H., Berlinißensee, als erste und älteste Firma auf diesem Spezialgebiete,

Spezialmaßnahmen bei der Herstellung dieser Glasbetonbauweise bildet sich kein Schwitzwasser und bei Benutzung dieser Bauweise für Oberlichter bedarf es keiner Staubdecke. Daß derartige Prismen-Oberlichter auch einer architektonisch befriedigenden Wirkung fähig sind, zeigt Abb. 4.

Eine größere Oberlichtausführung zeigt Abb. 5, deren Haupttragewerk von mehr industrieller Bauform, in vorliegendem Falle bei einem Bankgebäude zur Anwendung gelangte.

Daß man indessen nicht nur auf ebene Oberlichtform angewiesen ist, zeigen die Abb. 6 und 7.

Fragt man nun, worauf eigentlich die große Widerstandsfähigkeit und Haltbarkeit der Luxfer-Glasbauweise beruht, so ist dies etwa dahin zusammenzufassen:

Die einzigen Eisenteile, nämlich die Bewehrungsdrähte der Rippen, sind nur Teile in diesen und satt in Zement eingebettet. Dank besonderer Fabrikationsmaßnahme sind diese Bewehrungsdrähte vollkommen gegen Rost gesichert.

Durch geeignete Herstellungsmaßnahmen ist der Schwitzwasserbildung vorgebeugt und die Glasprismen aufs beste zur Sicherung gegen Undichtheiten mit den Betonrippen verbunden.

In bezug auf Frostsicherheit und Witterungsunbilden schroffster Art hat sich selbst im russischen Winter die Luxfer-Bauweise einwandfrei bewährt. Abb. 8 zeigt ein Fabrikgebäude in Moskau, wobei Großfensterflächen, Oberlichter und Glaswände zur Ausführung kamen.

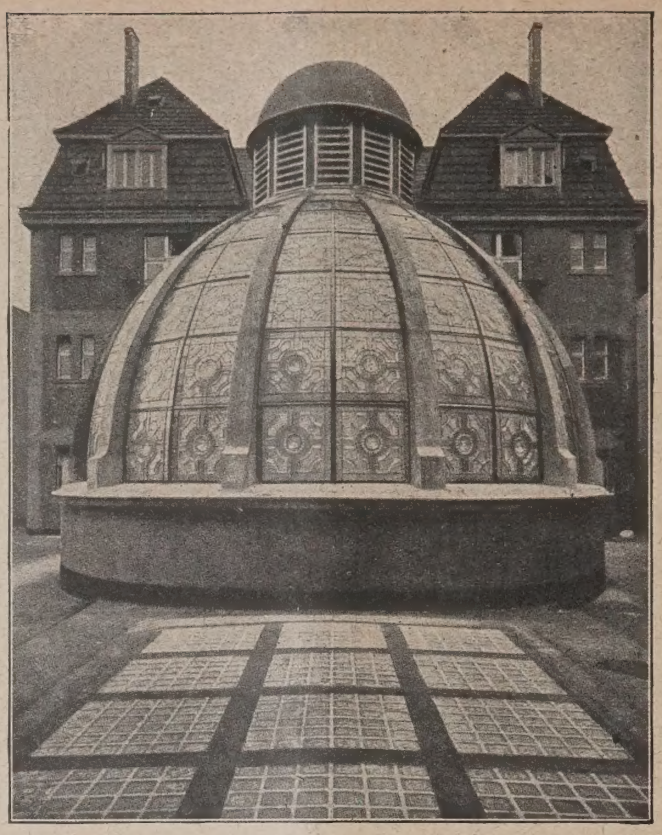


Abb. 7.

Man erkennt nun leicht, daß die „Luxfer-Glasbauweise“ wohl ohne weiteres den eingangs aufgeworfenen acht

Bedingungen für eine Verglas entspricht.

Sie ist begehbar und d leicht zu reinigen, sie be keinerlei Staubdecken und Schwitzwasserbildung ist vornherein vorgebeugt. Der derstand gegen Witterungsu den ist der denkbar beste.

Im vorstehenden wurde im gemeinen nur von Oberlicht gesprochen. Die Luxfer-Glasl weise bietet noch mannigfa andere Anwendungsmöglichke wie z. B. für Glasfußböden, se sehr großer Nutzlasten, ferner Stehborde, die eine ausgezeichn Belichtung von Kellerräumen den und dabei als feuersicher zusprechen sind, ebenso auch Kelleroberlichter und für O lichter auf Bahnhöfen mit Karren oder Gepäckwagen fahrbar.

Der hier zur Verfüg stehende Raum verbietet jed ein Eingehen auf diese Anw dungen, die in sehr vielen F ausführungen erfolgt sind. An derer Stelle soll dann über solche Ausführungen an öffe lichen und privaten Bauten berichtet werden.

Abb. 8.

Bautennachweis.

ne Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
ürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Cöpenick. Bootshaus, Bln.-Carolinenhof, Hindenburgstr. Ecke ße 3; Bh. H. Schulze, Berlin, Dresdener Str. 126. —
shaus, Bln.-Rahnsdorf, Straße 19; Bh. Klasen u. Teuber, Schöne-, Apostel-Paulus-Str. 36. —
Lichtenberg. Wohnhaus, Karlshorst, Tannhäuser Ecke Rienzistr.; Berl. Bau- u. Siedlungs-Ges., Bln.-Karlshorst, Weseler Str. 7a. —
amilienhaus, Karlshorst, Rolandseck; Bh. u. Ausf. E. Hösel u. eifert, Karlshorst, Dorotheastr. 16-17. —
familienhaus, Biesdorf, Kaiserstr. 82; Bh. R. Scheik, Bln.-Neu-, Bodestr. 21; Ausf. O. Göllnitz, Bdf., Wilhelmstr. 28. —
milienhaus, Mahlsdorf, Am Rosenhag 40; Bh. K. Klenk, das.; . O. Walther, Bln. NW 6, Marienstr. 29. —
Prenzlauer Berg. Wohnhausgruppe, Krüger- Ecke Carmen-Sylva-kerstr.; Bh. Gem. Bau- u. Siedlungs-A.-G. „Heimat", Zehlendorf, nstr. 13; Ausf. Berlinische Bodenges. W 8, Charlottenstr. 60. —
Steglitz. 2 Garagen, Lichterfelde, Luisenstr. 33; Bh. R. Steiner, , Lorenzstr. 16-17. —
milienhaus, Lfde., Grabenstr. 14; Bh. K. Graetz, Lfde., llelstr. 14. —
Tempelhof. Büro- und Wohnhaus, Mariendorf, Schöneberger 2-6; Bh. H. Westphal u. Co. G. m. b. H., Bln. NW, Holsteiner 10 —
haus, Lichtenrade, Angermünder Str. 21; Bh. A. Kurzbach, ölln, Siegfriedstr. 10; Ausf. H. Jachenich G. m. b. H., Steglitz, richstr. 3a. —
haus, Lichtenrade, Manteuffelstr. 27; Bh. E. Schüttauf, Lichten-Papestr. 29. —
milienhaus, Lichtenrade, Roonstr.; Bh. G. Paul, Lichtenrade, hofstr. 4. —
haus, Lichtenrade, Alvenslebener Ecke Manteuffelstr. 18; Bh. ordau, Li., Winterfeldstr. 19; Ausf. W. Peters, Dahlem, Schorlemer 26. —
milienhaus, Mariendorf, Straße 164; Bh. O. Lipkow, Tempelhof, euffelstr. 51; Ausf. Kleinwohnhaus-Bauges. Berlin, Invaliden-e 20. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Wohnhaus, Vierturmstr. 9; Bh. Wohnstätten G. m. b. H., au; Arch. Konr. Langjahr, Krischkestr. 14; Ausf. Max Post, uer Str. —
haus, Piastenstr. 41; Bh. J. Krämer, Gr.-Mochbern b. Breslau. —
eihenwohnhäuser, Wagnerstr. 20-44; Bh. Direktion der Schles. inzial-Lebensversich., Tiergartenstr. 55-57; Ausf. E. Halfpaap, nallee 34. —
ere Siedlungswohnhäuser, Siedlung Ziempel-Meisenweg; Bh. ungsgesellschaft Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Ausf. Heim mpter. —
Neunfamilienhaus, Georgstr. 11; Bh. Baugeschäft Bauch. —
nfamilienhaus, Glawigstr.; Bh. Zimmermstr. Richter. —
nfamilienhaus, Glawigstr.; Bh. Architekt P. Telle. —
n- u. Geschäftshaus, Riedel- Ecke Glawigstr.; Bh. Hoffmann, äuser Str. 38. —
familienhaus, Siedlung; Bh. Landwirt Sommer. —
elhaus f. 4 Familien, Siedlung; Bhn. Zimmerpolier Steuer u. ffeur Kerber; Ausf. Richter. —
elhaus f. 4 Familien, Siedlung; Bhn. Zimmermstr. Richter u. Achilles; Ausf. Richter. —
familienhaus, Siedlung; Bh. Tischlermstr. Foltes; Ausf. Bauhütte . —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

er. 2 Wohnhäuser, Sallstr. 79 u. 80; Bh. Stille; Arch. Stille rlitzius. —
haus, Im Heidkampe 51; Bh. Peters, A. d. Kräken 1; Arch. ke. —
haus, Berckhusenstr. 73; Bh. Kleefelder Baugen.; Arch. Haro. —
hnhäuser, Min.-Stüve-Str. 8-10; Bh. Conradi, Stephanusstr. 4; Möll. —
haus, Schleidenstr. 6; Bh. Becke, Steinmetzstr. 19; Arch. nholz. —
haus, Pfarrstr. 53; Bh. Bögeholz; Arch. Stern. —
haus, Lister Kirchw. 21-22; Bh. Bock; Arch. Barnstorf eckmann. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

2 Beamtenwohnhäuser, Pfeilstr.; Bh. Münsterische Beamten-stätten-Ges., Münster. —
ohnhäuser, Yorkstr.; Bh. Bocholter Bauverein. —
ohnhäuser, Schwanenstr.; Bh. Kath. Arbeiterverein St. Paulus. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Druckerei, Josephstr.; Bh. Rob. Gerwin; Bl. K. Haagen. —
Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. M. Wolters; Bl. P. Kämmerlings. —
haus, Lindenstr.; Bh. Wilh. Thube; Bl. W. Kämmerlings. —
haus, Benrather Str.; Bh. Joh. Weymann; Bl. Jost. Stieg. —
haus, Benrather Str.; Bh. u. Bl. Matthias Beunings. —
haus, Benrather Str.; Bh. Maria Jansen; Bl. Gebr. Thel. —
haus, Benrather Str.; Bh. W. Göldenbach; Ausf. Gebr. Thel. —
haus, Benrather Str.; Bh. Hans Homberts; Ausf. Gebr. Thel. —
haus, Bruckertsche Str.; Bh. Gerh. Mellen; Bl. W. Jentges. —
— Wohnhaus, Bruckertsche Str.; Bh. Joh. Hausmann; Bl. W. Jentges. —
— Wohnhaus, Bruckertsche Str.; Bh. H. Dehlschen. —
Lobberich. Wohnhaus, Alleestr.; Bh. Jos. Cälers; Bl. Joh. Timmers. —
— Wohnhaus; Bh. u. Bl. Holthausen. —
— Fabrik, Bahnstr.; Bh. Krey u. Cleven; Bl. W. Weygand. —
St. Tönis. Rektor- u. Lehrerwohnhaus, Schulstr.; Bh. Gemeinde; Bl. A. Möllenbrock. —
— Wohnhaus, Hospitalstr.; Bh. C. Schmitter; Bl. A. Möllenbrock. —
Nettersheim. Wohnhaus; Bh. Jacob Bell; Bl. Castenholt, Blankenheimersdorf. —
Call. Wohnhaus; Bh. Wilh. Wergen; Bl. G. Schumacher. —
Kreuzberg. Wohnhaus; Bh. Jos. Jemiches. —
Dahlem. Wohnhaus; Bh. Peter Soens —
Viersen. Wohn- u. Geschäftshaus, Königsallee; Bh. Otto Schellkes; Bl Joh. Geerlings. —
— Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. Dr. med. Könen; Bl. Ahrens & Dohme, Krefeld. —
Vettelschoß. Wohnhaus; Bh. Heinr. Stockhausen; Bl. Gebr. Mieß. —
Rheinbreitbach. Wohnhaus; Bh. Anton Balldorf. —
Büderich. 2 Gendarmeriewohnhäuser; Bh. Gemeinde; Arch. Hillebrandt —
— Landhaus; Bh. Walter Gestensky; Bl. Hillebrandt. —
— Wohnhaus; Bh. Werner Krey; Bl. Hillebrandt. —
— Doppelwohnhaus; Bh. Friedr. Mengelberg; Bl. Hans Spiegel. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhausanbau, Bismarckstr. 48; Bh. Peter Riese. —
— Wohnhausanbau, Weingartengasse 11; Bh. W. u. J. Wasser. —
— Wohnhaus, Blankenheimerstr. 1; Bh. Siedlungsgenoss. Köln-Sülz, Urftstr. 1. —
— Wohnhausanbau, Sebastianstr. 227; Bh. Witwe J. Weck. —
— Wohnhaus, Burg-Wiesenstr. 47; Bh. A. Weingarten. —
— Wohnhaus, Hartgenbuscherkirchweg; Bh. M. Mettmann. —
— Wohnhaus, Zehnthofstr. 29; Bh. J. J. Kohl; Arch. A. Liesenfeld. —
— Wohnhaus, Berg.-Gladbachstr. 1069; Bh. H. Iltgen; Bl. J. Strünker. —
— Wohnhaus, Eupener Str. 562; Bh. Otto Fröbes; Arch. Fr. Büssing. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bautzen. Einfamilienhaus, Straße 4 (Südost); Bh. Dr. Fritzsche, Taucherstraße 22. —
— Einfamilienhaus, Dresdener Str.; Bh. Ryseck, Schliebenstr. 9; Arch. C. Köhler, Otto-Weigang-Str. 4. —
— 17 Gruppenhäuser, Kriegersiedlung u. Auritzer Weg; Bh. Vereinigung für Kriegerheimstätten e. V.; Arch. M. Mörbitz, Wilhelmstr. 12. —
— Wiederaufbau des abgebrannten Fabrikgebäudes, Schäfferstr.; Bh. Johnewerk A.-G., Schäfferstr. 44; Arch. H. Kranz, Löbauer Str. 63. —
— Vier- u. Achtfamilienhaus, Straße 18 (Südost); Bh. Stadtgemeinde; Arch. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Stieberstr.; Bh. H. Jürgens, Stieberstr. 52; Arch. E. Schiffner, Wilthener Str. 15. —
— Wohnhaus, Salzenforster Str.; Bh. H. Leichsenring, Salzenforster Str. 127; Arch. W. Gräfner, Oberkaina b. Bautzen. —
Dresden. Einfamilienwohnhaus, Toeplerstr., Tolkewitz, Flurst. 79b; Bh. H. Schwär, Toeplerstr. 8; Arch. E. Lindner, Lauensteiner Str. 38; Ausf. H. Maudrich, Alttolkewitz 13. —
— Einfamilienwohnhaus, Toeplerstr., Tolkewitz, Flurst. 79a; Bh. E. Müller, Nagelstr. 1; Arch. E. Lindner, Lauensteiner Str. 38; Ausf. H. Maudrich, Alttolkewitz 13.. —
— 5 Doppelwohnhäuser, Hornweg, Bühlau, Flurst. 204, 204 d/m; Bh. Siedlungsverein d. Kinderreichen, Dresden; Arch. W. Schubert, Stephanienplatz 3. —
— Kopfhaus einer Dreihäusergruppe, Trachauer Str., Mickten, Flurstück 260m; Bh. Albert Pätzhold, Leipziger Str. 193; Ausf. Baugewerke M. Eichler, Naundorfer Str. 24. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Altrip a. Rh. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
St. Martin, 2 Wohnhäuser, Im Glöckelfeld; Bh. Darlehnskasse St. Martin. —
Schönenberg. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Wahnwegen. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Landau. Vereinshaus u. Karitasgebäude; Bh. Kath. Kultusgem. —
Gimmeldingen. Geschäftshaus; Bh. Maurermstr. Job. Ludwig. —
Mußbach. Wohnhaus; Bh. Adam Wagner. —
Otterberg. Volksbad; Bh. Stadt. —
Brockenhausen. Bezirkssparkassengebäude; Bh. Stadt. —
Bodenheim. Beamtenwohnhaus; Bh. Bezirksamt Frankenthal. —
Schallodenbach. Siedlungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Rammsen. Siedlungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Hettenleidelheim. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach I.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Neustadt a. H. Krematorium; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Enkenbach. Reichswohnheimstätten; Bh. Bayr. Siedlungs- und Landbank, Ludwigshafen. —
Lambrecht. Gedächtniskirche; Bh. Stadt. —
Meckenheim. Kinderschule u. Schwesternhaus; Bh. Gemeinde. —
Annweiler. Leichenhalle; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Ludwigshafen a. Rh. Große Siedlung; Bh. Notgemeinschaft zur Linderung d. Wohnungsnot, Ludwigshafen. —
— Amtsgericht; Bh. Bezirksbauamt Ludwigshafen. —
Waldmohr. Notkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Thaleischweiler. Schuhfabrik; Bh. Aug. Dubois; Arch. Herm. Klein, Pirmasens, Zweibrücker Str. 129. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Baldurstr.; Bh. Konr. Schrödel, Wodanstr. 58. —
— Fabrikgebäude, Bucher Str. 107; Bh. Gottfr. Wicklein, Bucher Straße 90. —
— Wohnhaus, Wetzendorfer Str. 254; Bh. Albrecht Zucker. —
— Wohnhaus, Gr. Reuth b. Schw.; Bh. Joh. Hohe, Unter Weihersbuch 1. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Aalen. Städt. Bauhof (Stadtbauamt); Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Blaubeuren. Achtfaches Reihenhaus; Bh. Heimstättengenoss. Blaubeuren. —
Fluorn, O.-A. Oberndorf. Doppelwohnhaus; Bhn. J. Remminger und Reinh. Heß. —
Mengen a. D. Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. Joh. Keßler. —
Sulz a. N. Tankstation; Bh Rhenania-Ossag Mineral-Ölwerke in Ludwigshafen a. Rh. —
— Wohnhaus; Bh. Eugen Blocher, Holzhausen. —
— Frauenarbeitsschule; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Rastatt. Wohnhäuser; Bh. Ges. f. Angestelltenheimstätten in Rastatt. —
— 40 Kleinwohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. Handwerker-Baugenoss. Rastatt. —
Singen a. H. Geschäftshaus, Hegaustr.; Bh. Ernst Brecht. —
— Fabrikerweiterung u. Wohnhäuser; Bh. Maggi-Werke A.-G. —
Grasbeuern. Wohnhaus; Bh. Gustav Schuler. —
Durlach. Kirche; Bh. Methodistengemeinde Durlach. —
Gernsbach. Schulhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Emmendingen. Doppelwohnhaus; Bhn. Karl Egner u. Christ. Vogel. —
— Wohnhaus; Bh. Gebr. Kahn. —
— Wohnhaus, Romaneistr.; Bh. Karl Balthasar Köchlin, Karlsruhe. —
Buggingen. Wohnhaus; Bh. Maurermstr. Sahner; Arch. Sütterlin, Heitersheim. —
— Wohnhaus; Bh. Georg Schillinger. —
— Wohnhäuser u. Fabrikerweiterungen; Bh. Kaliwerk Buggingen. —
Baden-Baden. Gemeindehaus; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. —
Pforzheim. Ecke westl. Karl-Friedrich-Str., Höllgasse, Marktplatz; Bh. Firma Krüger & Wolff, Inh. Otto Dünzburger, Pforzheim. —
Wilverdingen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Donaueschingen. Solbad; Bh. Stadt. —
Karlsruhe. Verwaltungsgebäude, Flugplatz; Bh. Stadt; Arch. Städt. Hochbauamt. —
— 200 000-Volt-Umspannwerk; Bh. Stadt; Arth. Städt. Gas-, Wasser- u. Elektr.-Werke, Karlsruhe. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Ahrensböck (Lübeck). Hier soll eine neue Realschule erbaut werden. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt. —

Altenburg i. Thür. Nach Plänen des städt. Bauamts soll ein Krematorium für 2 500 000 M. gebaut werden. —

Altlußheim (Baden). Der Bürgerausschuß beschloß die Errichtung eines Volksbades und bewilligte die für Durchführung des Planes erforderliche Summe. —

Bad Altheide. Neubau eines Zweifamilienhauses. Bh. P. Rohrbach. Ausf. J. Goebel, Maurer- u. Zimmermeister. —

Amberg/Obpf. Der Orden der Armen Schulschwestern err... das in der Dtsch. Schulgasse gelegene und von ihm geleitete ...lyzeum einen Neubau. —

Blankenburg a. H. Die Stadt plant Erweiterung des Ref...nasiums für 72 000 M. —

Bruchsal (Baden). Der Bürgerausschuß plant die Errichtu... landwirtschaftlichen Winterschule. —

Burgdorf (Hannover). Die städtischen Kollegien haben ... einer Wasserleitung endgültig beschlossen. —

Chemnitz/Sa. Der Stadtrat genehmigte den Bau eines neu... schaftsgebäudes bei der Zeisigwaldschänke für 59 000 M. —

Der Bürger-Gesangverein, Vorsitzender C. Schmidt, A... Straße 3, beabsichtigt die Errichtung eines eigenen Heims. —

Der Rat der Stadt beschloß innerhalb der nächsten 5 ... Stadion zu bauen. —

Crossen a. d. O. Die städtischen Körperschaften beschloss... die Mittel zum Neubau eines Gymnasiums zu beschaffen. Obj... 450 000 RM. —

Dinkelsbühl i. Bay. Der Turnverein 1800 will nach einem ... des Stadtbaumeisters Sepp für 96 000 M. eine Turnhalle bauen.

Eckernförde/Schleswig-Holstein. Die Baugenossenschaft ... heim" will im Laufe des Sommers weitere 20 Häuser bauen l...

Eckernförde/Reeperbahn. Die Kreisverwaltung plant den l... landw. Schulgebäudes für 150 000 M. —

Elsterwerda (Kr. Liebenwerda). Die hiesigen Siedler pla... Bau von 20 Wohnhäusern mit 29 Wohnungen. Die Stadt hat ei... kostenzuschuß aus Mitteln der Hauszinssteuer bewilligt. —

Emden. Es ist geplant, daß Emden demnächst einen ... Theaterbau erhalten soll. Der Entwurf ist von einem in ... Theaterbau besonders erfahrenen Architekten aufgestellt. —

Fellbach/Wttg. Dem Bauunternehmer F. Rube wurde die g... rätliche Erlaubnis erteilt, etwa 10 Wohnhäuser an die Stuttgart... prinzen- und Blumenstr. zu bauen. —

Flensburg. Wie verlautet, ist hier der Bau einer neuen ... schule geplant, die auf dem Bremer Platz errichtet werden soll.

Flensburg. Die Stadt plant den Bau eines Versammlu... Bibliothekgebäudes für 600 000 M. —

Frankfurt a. M. Die Stadtverwaltung beabsichtigt im neu... haltsjahr die Inangriffnahme großer Bauten. Beabsichtigt ist d... fung von rund 2500 neuen Wohnungen, der Neubau von sec... Volksschulen, der Bau einer Realschule und einer Gewerbe- u... haltungsschule. Ein großzügiger Ausbau des Elektrizitätswer... des weiteren beabsichtigt. Die Durchführung des letzteren ... erfordert die Summe von 8,5 Millionen M., die angefordert wur...

Es schweben zur Zeit Pläne, die die Schaffung eines Sch... werkes in Hessen auf Grundlage der Braunkohlenvorkommen in ... heim in Oberhessen beabsichtigen. —

Das Versicherungsamt hat der Frankfurter Ortskrankenk... Genehmigung zur Erwerbung eines Bauplatzes für die Errichtu... neuen Verwaltungsgebäudes erteilt, das von der Wilhelmsbrü... mainisch auf dem Gelände des ehem. Kohlenhafens errichtet... soll. —

Der Schulersche Männerchor beabsichtigt ein eigenes Ve... zu errichten, das außer den Vereins- und Gesellschaftsräum... großen Konzertsaal enthalten soll. —

Freiburg i. Schl. Der Bund der Kinderreichen plant im ... den Bau von zwei größeren Wohngebäuden. —

Friedrichshafen (Württ.). Die hiesige Kirchengemeinde v... neue Kirche erbauen. —

Friedrichstadt/Eider. Die Stadt will eine Turnhalle für ... bauen. —

Geislingen a. Steige. Dem Neubau einer Turnhalle auf den ... platz stimmte der Gemeinderat nach den Abänderungsvorschl... Prof. Bonatz-Stuttgart zu. —

Georgsmarienhütte b. Osnabr. Die Errichtung einer moderne ... Zementfabrik haben die Glöcknerwerke beschlossen. Das W... auf dem hiesigen Fabrikgelände errichtet und soll vor allem ... nellen Verwertung des Abraummaterials dienen. —

Gera. Die Kirchengemeinde hat von der Stadtverwaltu... Platz des ehemaligen Trinitatisfriedhofes erworben und wird ... eigenes Verwaltungsgebäude erstellen. —

Göttingen. Das Stadtparlament bewilligte für die Förde... Wohnungsbaues die Summe von 1 050 000 M. — Der Neu... Göttinger Gerichtsgefängnisses soll im laufenden Jahr in An... nommen werden. Das Gebäude wird auf dem Platz des ... städtischen Krankenhauses errichtet werden. Die erforderlich... sind bewilligt worden. —

Wir liefern:

Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

Verblendsteine, Terrakotten
Eisenklinker, Dachsteine
Badeanstaltssteine
frostsicher, wetterbeständig, säurefest
Türzargensteine
gesetzlich geschützt
Moderne Keramik
Bewährtes feuerfestes Material

Siegersdorfer Werke
Siegersdorf, Kreis Bunzlau
Telefon: Amt Bunzlau 34 · Telegr.-Adr.: Werke Siegersdorfkreisbunzlau

Regensichere Dachlüfter
Dachfenster
Hürtgen Mönnig & Co
Köln-Braunsfeld

Hausschwam
Vernichtung ohne umfa...
Bau- und Abbruchar...
10 Jahre Garan...
mittels Hausschwamm...
D. R. P. u. D. R. M...
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörd...
Baufachmännern! · Billigste Prei...
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter ge...
Kothe & Emge, chem. Fabr., Han...
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5...

Parkett u. Linoleum { Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten } **Lothar Messow** Berlin, Bülows...
Fernspr.: Amt Lützow 181...

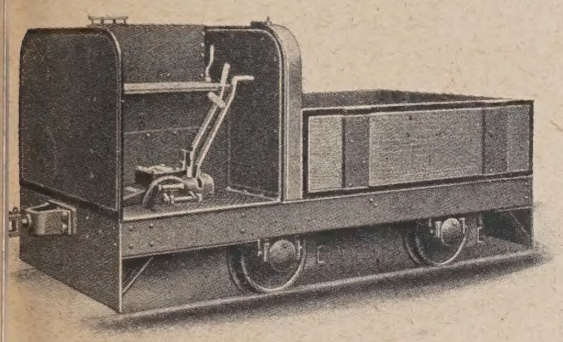
Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

wirtschaftliches Zugmittel im Feldbahnbetrieb. Seit Jahren Bestrebungen dahin, im Feldbahnbetrieb, gleich welchen Unter- s, die Beförderung der Transportmittel durch Zugtiere oder enkraft zu verdrängen durch mechanische Kraft, nämlich unter dung von Zugmaschinen.

le dieser Maschinen verschiedenster Bauart sind heute auf dem doch kranken sie fast immer noch an demselben Übel, der un- ten Konstruktion des Antriebsmotors, der den Ansprüchen auf nkeit im Betrieb, Lebensdauer, Leistung usw. nicht genügt.

eine glückliche Lösung ist der von der seit 50 Jahren be- Feldbahnfabrik R. Dolberg A.-G., Berlin, hergestellte iebwagen zu betrachten.



emein bekannt sind die überragenden Vorteile des Diesel- gegenüber den veralteten Vergaser- und Glühkopfmotoren. Der on 8/9 PS des Dolbergwagens arbeitet als Zweitaktmotor, ohne ssor und ohne Anheizlampe, und kennzeichnet sich durch einfachste Bedienung und geringstem Verbrauch an billigstem, ungefährlichem Brennstoff als Krafterzeuger von höchster Wirt- hkeit.

Kühlpumpe sorgt für gute Kühlung des Motors bei geringstem erbrauch. Die Schmierung aller Teile erfolgt selbsttätig. Die elle läuft in Rollenlagern, so daß ein Warmlaufen aus- sen ist. Das schwere Schwungrad schafft günstige Anfahr- isse. Der Motor besitzt weder Ventile noch Steuerwellen und bar einfach im Aufbau und in der Bedienung. Das Getriebe mit Geschwindigkeiten vor- und rückwärts ist öldicht geschlossen sonders stark dimensioniert. Die Kraftübertragung auf die erfolgt durch Präzisionsrollenketten.

Das Untergestell ist für schwerste Beanspruchung kräftig gebaut, die Achsen laufen in Kugellagern und sind durch Blattfedern stoßdämpfend gegen das Untergestell abgefedert. Die Räder sind reichlich breit bemessen, um das Entgleisen des Wagens auch auf schlecht verlegtem Gleis zu verhindern. Kräftige Bremse und Sandstreuvorrichtung sorgen auf abschüssigem Gelände für sicheres Fahren. Gefederte Zug- und Stoßvorrichtung schützt Wagen und Motor vor Stößen. Motor, Getriebe und Führersitz sind an einem Ende des Wagens angeordnet mit dem Erfolg, daß die freie Plattform bzw. Ladefläche möglichst groß gehalten werden kann.

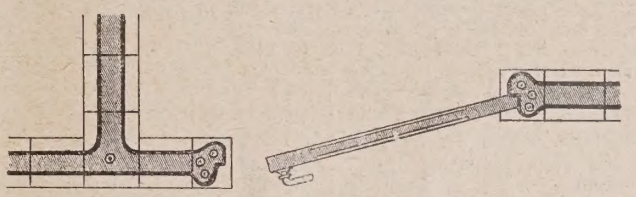
Der Führer sitzt quer zur Längsrichtung, um bei Vor- und Rückwärtsfahrt die Strecke gleich gut übersehen zu können. Bedienung und Wartung ist die denkbar einfachste.

Der Wagen wird in mehreren Typen gebaut, mit hölzernem Kasten für Ballast oder Nutzlast, mit Plattform, Kippmulde oder in sonst evtl. gewünschter Spezialausführung.

Die Anschaffung dieses Triebwagens wird sich in kürzester Zeit durch die Ersparnisse im Betriebe bezahlt machen. —

Badezellentür-Umrahmungen aus weißglasierten Rahmensteinen (Zargensteinen) mit eingefügter Eisenarmierung. Bisher wurden für Türumrahmungen (Türzargen) von Badezellen Profileisen verwendet, die manche Nachteile hatten, denn infolge der in Baderäumen stets herrschenden Feuchtigkeit mußte der Ölanstrich des eisernen Türrahmens immer wieder erneuert werden, sonst beginnen die eisernen Türrahmen zu rosten, sehen unsauber aus und verlangen bei starkem Durchrosten eine Erneuerung des Profileisens, wodurch also viele Unkosten entstehen.

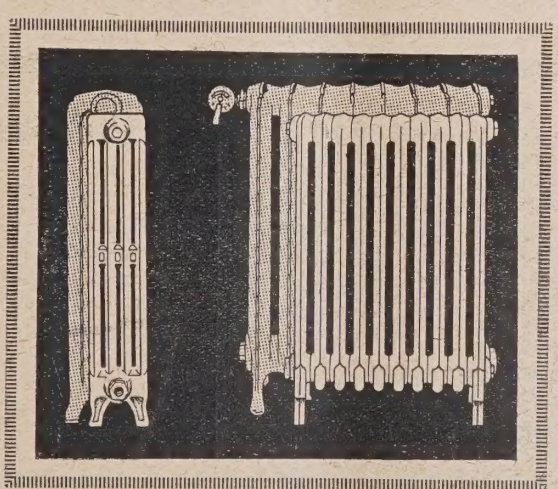
Aus diesem Grunde fertigen die bekannten Ullersdorfer Werke in Nieder-Ullersdorf Türrahmen aus Stein, die aus besonderen gesetzlich geschützten durchbohrten Türrahmensteinen bestehen und eine völlige Umwälzung der früher üblichen Methode bedeuten. Außerdem sind die Steine weiß glasiert und machen einen guten und höchst sauberen Eindruck.



Die Neuerung besteht, wie die Abbildung zeigt, in einer beiderseitigen pfostenartigen Verstärkung der Zellen-Trennwand, durch die ein günstiger Profilquerschnitt erreicht wird, in dem Aussparungen für die erforderliche vertikale bzw. horizontale Eisenbewehrung angeordnet sind. Ein geschlossener Eisenrahmen ist also nicht erforderlich.

Allgemeine Vorteile der Leichtradiatoren.

ner noch ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß ntralheizungswohnungen durch besonders „trockene kennzeichnen. Diese entsteht, wie leider viel zu bekannt ist, dadurch, daß der auf den Heizkör- bgelagerte Staub geröstet rsetzt wird. Enfernt man taub, so hört auch die enheit“ der Luft sofort Dies lehrt, daß man den rper genau so sauber halten e jedes andere Möbelstück Wohnung. Die Reinigung falls man keinen Staub- in der Hand hat, bei dem l aller Leichtradiatoren, National Radiator Modell sehr einfach und leicht einer doppelseitigen Reisbürste, die zwischen den n einmal von oben nach unten bewegt wird. diesem Vorzug der leichten Sauberhaltung haben ssic-Radiatoren noch verschiedene andere Vor- Infolge ihres geringen Wasserinhaltes gestatten sehr schnelles Hochheizen, was gleichbedeutend einer erheblichen Brennstoffersparnis; aus dem gleichen Grunde lassen sie sich auch vorzüglich dem der Außentemperatur entsprechenden Wärmebedürfnis anpassen. Sehr wichtig ist auch, daß die Classic-Radiatoren gegenüber den bisher auf dem Markte befindlichen Heizkörpermodellen bei gleich großer Heizfläche erheblich weniger Raum beanspruchen; dies kommt nicht nur in der Baulänge, sondern auch in der Bautiefe zum Ausdruck, die mit 143 mm beim viersäuligen Classic-Radiator nur etwa $^2/_3$ der älteren zweisäuligen Heizkörper beträgt und mit 218 mm beim sechssäuligen Classic-Radiator nur wenig mehr ausmacht als die Bautiefe der älteren dreisäuligen Heizkörper; gleiche Heizflächen dabei vorausgesetzt. Interessenten erhalten aufführliche Beschreibungen Nr. 349 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.



Aus der Beschreibung und der Abbildung geht hervor, daß der Türbeschlag aus den beiden kaum sichtbaren Zapfenbändern besteht, wodurch er äußerst billig ist. Wunschgemäß kann auch die Türumrahmung für Aufsatzbänder ausgeführt werden. Diese letztere Ausführung stellt sich aber durch die erforderlichen Türkloben teurer, und es ist der ersteren außerdem insofern der Vorzug zu geben, als bei ihr das Prinzip, so wenig wie möglich Metall sichtbar anzubringen, noch besser gewahrt wird. — P. Sch.

Verhalten der trockenen auf Eisen doppelt aufgestrichenen Schuppenpanzerfarbe. Das Verhalten des Anstrichs auf dem Eisen ist außerordentlich wertvoll; der Anstrich besitzt hohe Widerstandskraft gegen die erweichende Wirkung des Wassers und so erklärt sich zum Teil auch die außergewöhnliche Hiderstandskraft gegenüber chemischen Einwirkungen, insbesondere gegenüber Säuren und Ammoniak. Im Gegensatz zu andern Eisenglimmerfarben hat sich die vorliegende von Dr. Graf gegenüber einer dreitätigen Einwirkung von Chlorkaliumlösung so wasserundurchlässig erwiesen, daß ein elektrisches Potential des Eisens nicht zustande kam. Auf Grund dieser Befunde kann die Grafsche Schuppenpanzerfarbe zum Rostschutz von Eisenkonstruktionen durchaus empfohlen werden. —

Rathaus in Bochum. Indem wir einen Druckfehler in unserer Notiz in Nr. 14 richtig stellen, es sollte natürlich „Haustein-Werke" Carl Schilling, Berlin, heißen, fügen wir hinzu, daß diese Firma die Hoffronten in ihrem Kirchheimer Muschelkalkstein ausführt, während Zeidler & Wimmel, Berlin, die vier Außenfassaden in ihrem Gaubüttelbrunner Muschelkalkstein herstellt. —

Über die bekannten Winter's „Germanen-Öfen", von der über eine Million Stück in Gebrauch sind, bringen wir folgend achten zur Kenntnis:

„Da mich der von Ihnen gelieferte Germanen-Ofen über l befriedigt, drängt es mich, Ihnen meine ausdrückliche Aner zum Ausdruck zu bringen. Er ist eben so gut für Dauerbrand sog. amerikanische System, hat aber vor diesem voraus, daß sparsamer brennt — es können gewöhnliche Kohlen, auch K brannt werden und bedarf nicht des viel teueren Anthrazits daß seine Heizkraft bei großer Kälte nach Bedürfnis gesteigert kann, was beim Amerikaner bekanntlich nicht der Fall ist."

Die Voßwerke A.-G., Hannover, Arndtstr. 21, stellt weitere schriften O. 123 zur Verfügung. —

C. S. H. Schloß-Zylinder. Bei Neubauten, Umbaut stieß man bisher immer auf den Nachteil, daß die zu verwe Schlösser niemals eine große Verschiedenheit aufzuweisen hatt durch ist die Sicherheit beschränkt, und bieten die Schlösse Schutz gegen Diebstahl und Einbruch.

Um diesem Übelstande abzuhelfen, hat die bekannte Spez für Sicherheitsschlösser, Carl Sievers, Heiligenhaus (Bez. dorf), einen neuen kombinierten C. S. H. Schloß-Zylind ausgebracht, welcher absolut zuverlässig ist. Dieser kann i Schloß eingesetzt werden, beschädigt keine Tür, und ist von auß sichtbar. Der kleine, elegante, vernickelte Schlüssel bietet di Sicherheit.

Auf die Anzeige in dieser Nummer wird besonders hingewi

Kleine Mitteilungen.

Der Altherren-Verband der Baugewerkschul-Absolventen zu Berlin (A. V. B. A.) veranstaltete am 20. Januar 1927 die Feier seines einjährigen Bestehens.

Die Veranlassung zur Gründung des Verbandes war die Bildung des Deutschen Bauschulbundes, dem der A. V. B. A. angeschlossen ist. Dieser pflegt gegenseitige Unterstützung in beruflichen Angelegenheiten, die Vertretung gemeinsamer Standesinteressen, die Pflege fachwissenschaftlicher Bildung und Zusammenarbeit mit den Baugewerkschulen. Der Verband ist keine Konkurrenz von Berufsorganisationen.

Aufgenommen werden Absolventen sämtlicher Baugewerkschulen Deutschlands, die in Berlin und Umgebung tätig sind.

Ortsgruppen in der Mark Brandenburg sollen gebildet werden.

Die Verbindung mit der Baugewerkschule ist herzustellen durch Entsendung von Mitgliedern in Kuratorien (vgl. Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 27. 2. 1920). Die Hebung des Standes soll erreicht werden durch erhöhte Anforderung bei der Aufnahmeprüfung an der Baugewerkschule, sowohl in allgemeiner wie in praktischer Vorbildung. Die Abschlußprüfung soll zur Führun gesetzlich geschützten Titels berechtigen.

Der Übergang von der Baugewerkschule zur Hochschule Nachweis der zum Verständnis der Vorlesungen noch erfor Kenntnisse ist unter Wertung der bereits erlangten technischen zu ermöglichen.

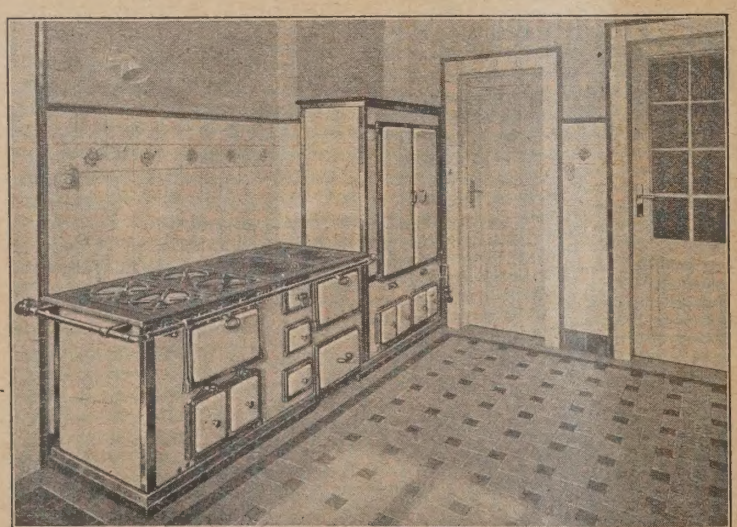
Der beabsichtigten Revision der Gewerbeordnung ist we Berufsbezeichnung „Baumeister" für Fachschulabsolventen gröl merksamkeit zuzuwenden.

Die fachwissenschaftliche Bildung der Mitglieder des A Verbandes wird gepflegt durch technische Vorträge — Dr.-Ing berg „Die städtebauliche Entwicklung Berlins durch sein liche Lage im Herzen Europas"; Stadtbaumeister Siebk Tunnel unter der Spree bei Friedrichshagen" — sowie durch Kurse in besonderen Gebieten.

Die Arbeiten des Verbandes verdienen Beachtung und Unterstützung durch alle Absolventen der Baugewerkschulen.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Während sich die Zahl der erwerbslosen Baufacharbeiter erhöhte, zeigt sich am Arbeitsmarkt der technischen und kaufmännischen Angestellten des Baugewerbes eine Entspannung. Für die im Gang befindlichen Vorbereitungen für die neue Bauperiode zeigt sich Nachfrage nach Technikern und Architekten. — Am Baustoffmarkt waren auch in der Berichtswoche die Umsätze noch nicht erheblich, aber die Preistendenz blieb fast durchgängig fest, nur für Dachsteine zeigte sich in einigen Bezirken ein leichtes Nachgeben der bisherigen Forderungen. Soweit Umsätze in Mauersteinen stattfanden, versuchten die Werke fast allenthalben mittelbar oder unmittelbar Preisaufbesserungen durchzudrücken, die allerdings nicht überall bewilligt wurden. Die Ziegeleien rechnen mit einer Wiederaufnahme der Kampagne zu Ostern. Da die Produktionsverhältnisse sich gebessert haben, hofft man auf eine reibungslose Aufnahme der Erzeugung. Die Kohlenbeschaffung, die in den letzten Monaten auf Schwierigkeiten aus bekannter Ursache stieß, ist wieder fast normal geworden, und soweit sich die nisse gegenwärtig übersehen lassen, dürfte auch ein Mangel a neten Arbeitskräften nicht zu befürchten sein. Die weitsi Kreise der Ziegelindustrie haben die Wintermonate benützt, Betriebe zu rationalisieren, um durch Aufstellung neuen Ma materials und durch Einführung verbesserter Produktionsverfa brauchbares und preiswertes Produkt zu erzielen. Die erheblich nalisierungsarbeit, die in diesem Winter in der deutschen Ziegeli geleistet wird, wird vorerst kaum nennenswerten Enfluß auf di entwicklung haben, da die Tilgung der Neuinvestierungen vorer erheblichen Teil der zu erwartenden Betriebskostenersparnisse sieren dürfte, aber es steht außer Zweifel, daß diese Rationalis arbeit in absehbarer Zeit auch in spürbarem Ausmaße den Verb zugute kommen wird. Die Ersatzbauweisen und Baustoffe, Zeitlang den Markt überschwemmten, sind jetzt so gut wie vo vom deutschen Markt verschwunden, nur gelegentlich hört m davon, daß diese oder jene Behörde oder Halbbehörde mit den



VOSS HERRSCHAFTSKÜCHE KOMBINIERT FÜR GAS- U. KOHLENHEIZUNG

Ein Urteil von vielen:

Nun sind wir schon seit einigen Wochen im Bes Ihres schönen Herdes und haben uns ein Urt bilden können über seine Leistungsfähigkeit.

Wenn dann hinzukommt, daß die Erfolge, wel er beim praktischen Gebrauch zeigte, sowohl be Braten, Backen, Schmoren wundervolle waren, d sich die Wärmöfen daran bewährten und der Herd fr all dieser Vorzüge wirklich sparsam im Gebra ist, so müssen wir sagen, daß er ein Muster vorbi licher deutscher Qualität vorstellt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
RUDOLF & FIA WILLE G. M. B.
gez. Fia Wille.

Kostenlose unverbindliche Entwurf Bearbeitung und Ingenieurbesuch

Verlangen Sie unsere Druckschriften K

Vosswerke Akt.-Ges
Hannover, Arndtstraße 2

euerzahler ihre Freude am Experiment mit dem untauglichen finanziert. Die Zeit, da jeder deutsche Bausteinhersteller, Bauer oder Baugewerbler „seinen" Ersatzbaustein mehr oder minder innig durchkonstruiert als unangemeldetes oder angemeldetes in der Tasche umhertrug, dürfte endgültig vorbei sein. Der eutsche Bauziegel ist wieder zu der allgemeinen Anerkennung nen, die er verdient. — Hintermauersteine notierten in der Beoche in Deutschland: Rheinland 39—43 M., Westfalen 37 bis Süddeutschland 43—47 M., Mitteldeutschland 43—46 M., Norddland 44—48 M., Freistaat Sachsen 44—46 M., Schlesien 38 bis Brandenburg 35—36 M., Pommern 40—43 M., Ostdeutschland M., Ostpreußen 39—43 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelnotierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 140—155 M., e 98—115 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis , 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Falzziegel 125—140 M., Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldland: 65—100 M., Dachpfannen 120—122 M.; Schleswig-Hol-Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 124—128 M.; en: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M.; Ostpreußen: 90—95 M., annen 125 M.; Ostdeutschland: 80—90 M.; Ostpreußen: 90 bis alles je 1000 Stück.

Zementmarkt war das Geschäft weiter still. Während im von den Werken 320 000 t zum Versand gebracht wurden, ist bruar die Versandziffer gegenüber dem Vormonat zurückeu. — Am Kalkmarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht eten. — Am Bauholzmarkt waren die Preise wieder fester. stiegen von 83 auf 88 M., Schaltbretter 60—65 M., Bohlen 88 M., ohlen 110 M., gehobelte Fußbodenbretter 125—130 M., Dach-. Sorte 0,25 M., 2. Sorte 0,22 M. je lfd. Meter, Rüstbretter 2,40 M., b Berlin. — Am Baueisenmarkt hat die festere Tendenz an-n, aber die Preise blieben unverändert. Infolge des Anziehens uerstein- und Bauholzpreise liegt im Baukostenindex eine weiter ende Richtung. In der Berichtswoche betrug er noch 1,65.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

enburg (Thür.). Nach Plänen des städt. Bauamts soll ein orium für 2 500 000 M. gebaut werden. —

enhundem i. W. Das Krankenhaus soll durch Um- und Erngsbauten, die etwa 200 000 M. kosten werden, vergrößert . —

iberg (Obpf.). Der Orden der Armen Schulschwestern errichtet in der Dtsch. Schulgasse gelegene und von ihm geleitete nlyzeum einen Neubau. —

lefeld. Bau der Rudolf-Oetker-Halle (Stadthalle), für den die altung eines Wettbewerbes unter Aussetzung von 26 000 M. für würfe beschlossen wurde. Der Bau soll zwei Säle mit einem gsvermögen von zusammen 1800 Personen erhalten und erfordert ten 1,5 Millionen Mark. —

Bielefeld. Ausbau des Bürgerweges und der Verbindungsstraße zwischen Bürgerweg und Werther Straße sowie die Anlage eines Platzes vor der zu erbauenden Stadthalle. Kosten 776 000 M. —

Blankenburg a. d. H. Die Stadt plant Erweiterung des Reform-Gymnasiums für 72 000 M. —

Bochum i. W. Am Loepker Hof soll ein Schlacht- und Viehhof nach Entwürfen von Architekt Frefe, Charlottenburg, ausgeführt werden. Die Kosten sind auf 4,5 Millionen Mark veranschlagt. Zur Wohnbauförderung stehen in Bochum 1,9 Millionen Mark aus den gemeindlichen Wohnungsbauanteilen und 500 000 M. aus dem Wohnungsfürsorgefonds zur Verfügung. Insgesamt sollen 550 Wohnungen für Kinderreiche errichtet werden. —

Bochum. Die Burg Blankenstein wird von der Stadt als gegenwärtiger Besitzerin nach der Südseite ausgebaut und erweitert werden. —

Bochum. Das Elsawerk errichtet eine Werkskolonie an der Parallelstraße, die für 100 Wohnungen bestimmt ist. —

Buer i. W. In Buer ist die Errichtung eines größeren Theatersaales durch die Schauburg G. m. b. H. geplant. Es sind etwa 1300 Sitzplätze vorgesehen. —

Buer i. W. Die Stadt hat in ihr Bauprogramm für 1927 344 Wohnungen vorgesehen. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden. —

Chemnitz (Sa.). Der Rat der Stadt beschloß innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Stadion zu bauen. —

Chemnitz (Sa.). Der Stadtrat genehmigte den Bau eines neuen Wirtschaftsgebäudes bei der Zeisigwaldschänke für 59 000 M. —

Chemnitz. Der Bürger-Gesangverein, Vorsitzender C. Schmidt, Annaberger Str. 3, beabsichtigt die Errichtung eines eigenen Heims. —

Coesfeld. Auf der Osterwieker Straße beabsichtigt die Finanzverwaltung den Neubau eines Finanzamtes zu errichten. —

Crossen a. d. O. Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau eines Gebäudes für das Realgymnasium. Der Neubau wird ungefähr 325 000 bis 350 000 M. kosten. —

Dinkelsbühl (Bay.). Der Turnverein 1800 will nach einem Entwurf des Stadtbaumeisters Sepp für 96 000 M. eine Turnhalle bauen. —

Dortmund. Die Stadtverordneten beschlossen, den Dortmunder Turnvereinen zur Errichtung einer Turnschule 5000 qm Gelände in der Nähe der Kampfbahn Rote Erde zu schenken. —

Dortmund. Die Eigenheim-Baugenossenschaft in Wamel hat Gelände erworben, um mit dem Bau von 47 Häusern mit 90 Wohnungen beginnen zu können. —

Duisburg. Die Oberpostdirektion will am Buchenbaum in Kürze mit dem Bau eines Postamtes beginnen. —

Düsseldorf. Die Seidenstoffweberei Kampf und Spindler in Hilden plant den Erwerb von Grundstücken, um dort im Frühjahr mit dem Bau einer Industrieanlage, deren Kosten auf 500 000 M. geschätzt werden, beginnen zu können. —

DIAMANTBETON

KLEINLOGEL

Widerstandsfähigster, wirtschaftlichster Flächenbelag

D. R. P., D. R. G. M. UND AUSLANDSPATENTE

Langjährige Referenzen von Behörden und Industrie * Interessenvertretungen in allen Kulturstaaten

Stahlbeton - Kleinlogel

Berlin NW40, Kronprinzen-Ufer 19 Akt.-Ges.
Fernsprecher: Hansa 1617 und 1618

Zur Leipziger Baumesse: HALLE I, STAND 172

STAHLBETON

Eckernförde (Reeperbahn). Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Landw. Schulgebäudes für 150 000 M. —

Eckernförde (Schlesw.-H.). Die Baugenossenschaft „Eigenheim" will im Laufe des Sommers weitere 20 Häuser bauen lassen. —

Eichhorn, Kr. Oletzko. Noch in diesem Jahre wird mit dem Bau einer Kirche begonnen. —

Emden. Es ist geplant, daß Emden demnächst einen modernen Theaterbau erhalten soll. Der Entwurf ist von einem in modernen Theaterbau besonders erfahrenen Architekten aufgestellt. —

Emmerich. Dem Schlachthof wurde eine neue Kühlanlage zugestanden. Für 1927 ist der Bau von 22 Wohnungen vorgesehen. Das Bauprogramm soll möglichst noch erweitert werden. An Privatbauten sind 29 mit einer Beihilfe von 300 000 M. aus der Hauszinssteuer vorgesehen. —

Erkelenz. Die Zechenverwaltung Sofia Jakoba in Hückelhoven kaufte 30 Morgen Gelände, um dort 300 Arbeiterwohnungen bauen zu lassen. —

Eschweiler. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das Wohnungsbauprogramm der Verwaltung genehmigt. Nach diesem Bauprogramm sollen im Jahre 1927 wieder 100 Wohnungen, darunter 20 Kleinwohnungen gebaut werden. Zu diesem Zweck soll das Hauszinssteueraufkommen mit 200 000 M. angenommen werden. Für den Schulhausneubau soll ein Gedankenwettbewerb ausgeschrieben werden. —

Fellbach (Wg.). Dem Bauunternehmer F. Rube wurde die gemeinderätliche Erlaubnis erteilt, etwa 10 Wohnhäuser an die Stuttgarter Kronprinzen- u. Blumenstr. zu bauen. —

Flensburg. Die Stadt plant den Bau eines Versammlungs- und Bibliothekgebäudes für 600 000 M. —

Flensburg. Wie verlautet, ist hier der Bau einer neuen Gewerbeschule geplant, die auf dem Bremer Platz errichtet werden soll. —

Frankfurt a. M. Das Versicherungsamt hat der Frankfurter Ortskrankenkasse die Genehmigung zur Erwerbung eines Bauplatzes für die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes erteilt, das von der Wilhelmsbrücke linksmainisch auf dem Gelände des ehem. Kohlenhafens errichtet werden soll. —

Frankfurt a. M. Der Schulersche Männerchor beabsichtigt ein eigenes Vereinshaus zu errichten, das außer den Vereins- und Gesellschaftsräumen einen großen Konzertsaal enthalten soll. —

Friedrichstadt (Eider). Die Stadt will eine Turnhalle für 60 000 M. bauen. —

Geislingen a. Steige. Dem Neubau einer Turnhalle auf dem Laufenplatz stimmte der Gemeinderat nach den Abänderungsvorschlägen des Prof. Bonatz-Stuttgart zu. —

Georgsmarienhütte b. Osnabr. Die Errichtung einer modernen großen Zementfabrik haben die Glöcknerwerke beschlossen. Das Werk wird auf dem hiesigen Fabrikgelände errichtet und soll vor allem der rationellen Verwertung des Abraummaterials dienen. —

Grabstede (Oldbg.). Die hies. Vereine, an der Spitze d verein, wollen eine Turnhalle bauen. Gastwirt Joh. Janssen Bauplatz zur Verfügung gestellt. —

Grevenbrouch. Die Kreisverwaltung beabsichtigt, noch i Jahre 300 Wohnungen zu errichten. —

Groß-Flintbek (Hann.). Beim Kreispflegeheim wird von d verwaltung Bordesholm (A.: Kreisbauamt) ein Krankenstation (80 000 M.) geplant. —

Hamborn. Die städt. Hauptausschüsse beschlossen, nicht diesjährige Hauszinssteueraufkommen, sondern auch einen nächstjährigen für den Wohnungsbau zu verwenden. Aus den lionen Mark betragenden Hauszinssteuermitteln sollen 580 Wo bezuschußt werden. (Siedlung.) —

Hamm. Für den Erweiterungsbau des städt. Realgym wurden von den Stadtverordneten 350 000 M. bewilligt. —

Hanau. Die Stadt beabsichtigt die Schaffung einer Stadtha Bau soll durch Umbau des im Stadtschloß befindlichen Marstallg geschaffen werden. Für das Projekt steht die Summe von 20 zur Verfügung. —

Hausberge a. d. Porta. Den Bau eines eigenen Wasserwerk sichtigt das Amt Hausberge. Gesamtkosten: 422 000 M. —

Heiligenhaus. Die Gemeinde errichtet ein weiteres Sechsf wohnhaus an der Talburgstraße. Bauunternehmer Friedrich Heiligenhaus. —

Hettstedt. Der Kreislandbund des Mansfeldschen Gebirg will hier ein eigenes Landbundhaus erstellen. Der Bund hat zu Zwecke bereits ein Grundstück an der Johannesstraße als Bau worben. —

Homberg a. Rh. Es erfolgte zunächst die Bewilligung de für 20 Wohnungsbauten, die nach Befriedigung des private nungsbaues aus dem Hauszinssteueraufkommen von 178 000 nommen werden sollen. Gleichzeitig wurde verkündet, daß für d Jahr der Bau von weiteren 250 Wohnungen vorgesehen ist. De Bürgermeister Wendel vorgetragene Antrag der Verwaltung a gestaltung des Rheingartens zu einem Terrassenrestaurant fan einmütige Annahme. —

Kempen. Die Durchführung des großzügigen Bauvorhabe Kreises Kempen (Rhein), dem der Kreistag gestern seine Zust gab, soll so erfolgen, daß in den einzelnen Gemeinden auf je 1 wohner vier Wohnungen errichtet werden. Insgesamt sollen Jahren 1200 Wohnungen erstehen. Damit möglichst viele Ba mit Hauszinssteuerhypotheken bedacht werden können, sollen f Wohnung nur 3000 M. hergegeben werden. Dazu gibt der K jede Wohnung ein verbilligtes Zusatzdarlehen von 2000 M. Zur zierung wird für das erste Jahr eine Anleihe von 600 000 M. nommen werden müssen. Die notwendigen Gelder werden z von der Kreis- und Stadtsparkasse bereitgestellt, die sehr flüs Für einzelne Gemeinden, in denen wegen der industriellen Entw

ASKANIA

Sie sparen Baukosten
durch Fortfall teurer Keller und
Ausnutzung freien Nutzraumes

Sie fördern Wohnungskultur
bei Fortfall häßlicher Öfen durch
neuzeitliche Gasbeheizung

Askania-Gasheizkessel und -Öfen
— Eine ideale Wärmequelle —

Prospekte kostenlos.

✱

Askaniawerke A. G.
Dessau 29 C

APD

Gegen Feuchtigkeit und Schlagregen
PREOLIT
säure- und laugenfest
TERKO
farbloser Isolieranstrich
PHILOPOR
als Zusatz zu Putz und Beton
GOUDRONIT
die teerfreie Bitumenpappe

A. PRÉE G.M.B.H.
Dresden-N. 6

ohnungsnot besonders groß ist (Waldniel und Bracht), will der t Sonderunterstützungen beantragen.

ln. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau beigt in nächster Zeit eine Siedlung von 700 Einfamilienwohnungen ien. Auf dem Kalker Feld ist schon großes Gelände gewonnen t. —

nigszelt. Die Gemeinde will den Neubau eines Zehnfamilienerrichten. —

efeld. Die Stadt will in diesem Jahre eine Großmarkthalle und erufsschule für Knaben errichten. Geplant wird ferner der Bau rneliusstiftes, eines Verwaltungsgebäudes für das Polizeipräsiowie die Erweiterung des Milchhofes. Insgesamt sollen 400 Wohgefördert werden. —

euznach. Die Stadtverordneten bewilligten für Kleinwohnungen M. —

hr i. Bad. Die Festhallenfrage kommt nun in Fluß. Der Stadtdem Anerbieten der Brauerei Riegel im Prinzip zugestimmt, diese den ihr gehörigen Gasthof „Rappen" zu einer Stadthalle t und von der Stadt Lahr einen verzinslichen Baukostenzuschuß 0 000 M. erhält. —

ndsberg a. d. Warthe. Der Parochialverband beabsichtigt den ner Kirche in der Brückenvorstadt. Die Kosten für den Neubau n 325 000 M., die durch Darlehen beschafft werden sollen. —

ngendreher. Das Bauprogramm für 1927 sieht mit 250 000 M. au von 50 Zweizimmer-, 100 Dreizimmer- und 50 Vierzimmerigen vor. Die Sozialdemokraten haben den Antrag gestellt, bei rteilung auch die Bergmannssiedlung zu berücksichtigen. —

pzig. Die Stadtverordneten erklärten sich mit dem vom Rat hlagenen Bauplatz an der Karl-Sigismund-Straße für das neue krankenhaus einverstanden. —

denscheidt. Das Wohnungsbauprogramm für 1927 wurde von ädtischen Vertretungen genehmigt. Danach baut die Stadt in Regie 54 Zweizimmerwohnungen im dreigeschossigen Reihenter Anwendung weitestgehender Typung. Die private Bauit soll mehr als bisher zusammengefaßt werden. Um auch für durch Aneinanderreihung gleicher Baukörper die Vorteile des aues zu gewinnen. Zu diesem Zwecke sollen in erster Linie Baugruppen in den Genuß der bereitgestellten Hauszinssteuereken kommen. 60 Wohnungen erhalten die gemeinnützigen eine und rund 40 Wohnungen private Bauherren bezuschußt. Für sonderes Herbstbauprogramm sind noch weitere 60 Wohnungen hen. —

rburg a. L. Im Laufe dieses Jahres wird an der Edertalsperre eines großes Kraftwerk erstehen. —

lsungen. Kreissparkassenneubau mit 4 Wohnungen nebst Auto-Bauherr: Kreissparkasse Melsungen; Bauleitung: Kreisbaulsungen. —

rseburg. Zur Ausarbeitung des Projektes für die Stadthalle wurde n Stadtverordneten eine Kommission gewählt, der Vertreter aller nen des Stadtparlaments angehören. —

Merseburg. Das erste Drittel für den Bau einer 30klassigen Volksschule an der Pestalozzistraße in Höhe von 185 000 M. wurde bewilligt. —

Moers a. Rh. Mit Kosten von 125 000 M. soll im Schlachthof ein Eiswerk eingerichtet werden. Die gleichen Kosten wird der Umbau der Berufsschule erfordern. —

Münster i. W. Die Stadtverordneten beschlossen zur Förderung des Wohnungsbaues bei Neubauten statt der bisherigen 40 v. H. jetzt 60 v. H. der reinen Baukosten, die selbstschuldnerische Bürgschaft für Darlehn der Landesbank der Provinz Westfalen und der städt. Sparkasse auf die Stadt zu übernehmen. Der Kredit für die Erweiterung der Kühlanlage auf dem Schlachthof wurde von 77 000 M. auf 100 000 M. erhöht. —

Neckarsulm. Die Heimstätten-Genossenschaft e. G. m. b. H. will hier 40 Wohnungen in zweistöckigen Häusern erbauen. Die Arbeiten sollen im Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Neumarkt i. Schl. Die Stadtverordneten stimmten dem Bau einer landwirtschaftlichen Schule mit Haushaltungsschule unter der Bedingung zu, daß die Schule bis Ende 1928 fertiggestellt ist. —

Neumünster. Die Kultivierung des Meggerkoogs, die ein Kapital von 1½—2 Mill. M. erfordert, will das Landeskulturheim G. m. b. H. unter Führung von Pastor D. Gleiß (Neumünster) unternehmen. Das Kulturheim will sich mit 250 000 M. eigener Mittel beteiligen. —

Neustadt a. d. D. Der Erbauung eines Zentralschulhauses in hies. Stadt wurde vom Stadtrat zugestimmt. —

Neustadt a. H. Der Stadtrat beschließt die Errichtung eines Schulhauses im Schöntal. Die Gesamtkosten hierfür betragen 115 000 M. —

Nordhorn. Das neue Postgebäude soll baldigst gebaut werden. Der Reichspostminister hat die Genehmigung zum Ankauf eines Grundstücks auf der Steinmaake erteilt. Mit dem Bau wird baldigst begonnen werden. —

Oberwiesenthal/Sa. Mit dem Neubau eines Zollamts soll jetzt am Neuen Haus begonnen werden. —

Oldentrup b. Bielefeld. Die Gemeinde hat ein Grundstück angekauft zum Bau einer Turnhalle mit Bühne. —

Oldesloe. Der Preußische Staat will durch die Heimstätte-Schleswig-Holstein hier 50 Häuser erbauen lassen, die für Siedler Verwendung finden sollen. Die Bauten sollen nach Einwilligung der städtischen Kollegien, spätestens im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Osterode (Harz). Der Amtshof vor der Schloßkirche soll bebaut werden. Eine neugebildete Aufbaugenossenschaft verfolgt den Plan, hier möglichst viele Einfamilienwohnhäuser zu errichten, so daß außer der Verschönerung des Stadtbildes auch die Wohnungsverhältnisse verbessert werden. Durch neue Straßenführung soll ausreichende Verkehrsmöglichkeit zwischen den Straßen Obere Neustadt und Herzburger Straße geschaffen werden. Der Plan für den Ausbau des Platzes wurde von Architekt Pries-Hildesheim angefertigt. —

RW

Beton und Eisenbeton

jeder Art

Groß-Tiefbau

Betonwerke · Zellenbeton

Gegründet 1895
Beste Empfehlungen

Preisgekrönt
mit nur ersten Preisen

Bauunternehmung Rud. Wolle

BERLIN · BRESLAU · **LEIPZIG** · DRESDEN · MÜNCHEN

Pforzheim. Der Stadtrat beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 6 Millionen Mark, die der Finanzierung verschiedener schwebender Projekte dienen soll. Es handelt sich um Erstellung einer neuen Nagoldbrücke, um Weiterführung der Kallhardtlinie der städtischen Straßenbahn bis zum Kupferhammer, Ausbau der Straßenbahnlinie Leppoldsplatz bis neuer Marktplatz u. a. m. —

Rastatt (Bad). Der Bürgerausschuß hat die Aufnahme eines 1,5-Millionenkredits zu 6,4 v. H. beschlossen. Die Geldmittel sollen zum Krankenhausumbau und zum Bauen von Kleinwohnungen verwendet werden. —

Remscheid. In unserer Stadt sollen im Jahre 1927 errichtet werden: 200 Dreizimmerwohnungen, ferner 100 Wohnungen, die nicht der Zwangswirtschaft unterliegen. Die Kosten hierfür betragen rund 2 100 000 M. Aus dem Vorjahre sind außerdem noch 177 Wohnungen im Bau begriffen. —

Rheinhausen. An öffentlichen Bauten ist die Errichtung eines Lyzeums, eine Volksschule und einer Sparkasse in Aussicht genommen. In Bergheim soll eine Kirche gebaut werden. Die Firma Krupp soll die Absicht haben, weitere Beamtenwohnungen in nächster Zeit ausführen zu lassen. —

Rodewisch (Sachsen). Der Stadtrat beabsichtigt, an Stelle des zerstörten Rathauses, ein größeres Geschäfts- und Wohnhaus zu erbauen. —

Rössel (Ostpr.). Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den Betrag von 25 000 M. als Beihilfe für den von der Kreisverwaltung geplanten Neubau der Steinchaussee Röszel-Sturmhübel-Plausen, deren Gesamtkosten sich auf 370 000 M. belaufen. Es ist beabsichtigt, mit dem Bau der Chaussee im April d. J. zu beginnen. —

Schneidemühl (Grenzmark). Das Landestheater Grenzmark beabsichtigt die Errichtung eines Theaterbaues, der außer den erforderlichen Nebenräumen einen Konzertsaal sowie Räumlichkeiten für die Provinzial- und Stadtbibliothek enthalten wird. Mit dem Bau wird in diesem Jahre begonnen. —

Sodingen (W.). Die kathol. Kirchengemeinde beabsichtigt an der Widumerstraße ein Jugendheim, worin Nähschule, Bücherei und Turnhalle hergerichtet und 2 Wohnungen u. Unterkunftsräume für einen Assistenzarzt und Vikar geschaffen werden sollen, zu erbauen. —

Solingen. In der Baukommission wurden die Pläne zum Warenhausbau der Firma Tietz am Mühlenplätzchen bekanntgegeben. Das Gebäude dürfte voraussichtlich auf dem Hendrickschen Grundstück, Ecke Hauptstraße und Klosterwall, errichtet werden. —

Solingen. Das Krankenhaus der Stadt soll eine Erweiterung um etwa 100 Betten erfahren. —

Stralsund. Seit langem wird ein Ausbau des Stralsunder Hafens angestrebt. Die maßgebenden Stellen haben nun einen staatlichen Zuschuß von 1½ Millionen Mark für diesen Zweck angefordert. Geplant ist die Anlage und Ausgestaltung eines Fischereihafens und Vergrößerung des Bauhafens der Wasserbauverwaltung. Die Gesamtkosten für den Ausbau des Hafens betragen 3 241 000 M. —

St. Tönis. Die Wohnungsbaugenossenschaft läßt 25 Wohnhäuser demnächst an der Prinzenstr. errichten. Die Bauten sollen so gefördert werden, daß sie im Herbst bezugsfähig sind. —

Stuttgart. Der zweite Teil des Reichsbahnhotels soll baldigst in Angriff genommen werden. Bh. Reichsbahndirektion Stuttgart. — Tuberkulosensiedlung mit 42 Wohnungen oberhalb Südheim am Sandberg geplant. Bh. Stadt; Bl. Städt Hochbauamt. — Gemeinderat hat für 1927 400 städt. Normalwohnungen vorgesehen, außerdem noch 150 einfache Wohnungen. Das städtische Bauprogramm umfaßt einen Kostenaufwand von 10,5 Millionen RM. —

Tangermünde. Es besteht der Plan, bei Tangermünde eine Straßenbrücke über die Elbe zu bauen. Die Stadt Stendal hat zu dem Plan ihre Unterstützung zugesagt. Nach Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen wird der Bau zur Ausführung gelangen. —

Trossingen. Die Hundertjahrfeier der Harmonika-Industrie auch den Gemeinderat beschäftigt. Er hat einstimmig beschlos an der Finanzierung des Harmoniegebäudes zu beteiligen. D Bauteil — Saalbau und Schwimmbad — soll auf 250 000 M. z kommen. Der Saal wird 1200 Sitzplätze, Bühne, Orchesterra fassen. Später sollen angefügt werden ein kleiner Saal, G bücherei, ein Lesesaal, Konferenzräume, ein Gymnastikraum küche und Wannenbäder. Für den ersten Bauteil stehen bis Verfügung 60 000 M. —

Uerdingen a. Rh. Das Wohnungsbauprogramm für die Ja und 1928 umfaßt 150 Wohnungen, und zwar 60 für 1927 (42 über nützige Gesellschaften und 18 als Privatbauten). Die seitens d benötigten Mittel sollen entnommen werden zu 120 000 M. örtlichen Aufkommen der Hauszinssteuer und zu 50 000 M. staatlichen Hilfsfond. —

Unna i. W. Die Stadt plant in diesem Jahre den Bau eine schule und, wenn es die Mittel gestatten, später die Errichtu Badeanstalt und einer Friedhofskapelle. Weiter ist der zie Ausbau und die Verbesserungen des Straßennetzes in Auss nommen. Aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer nebst Sps bürgschaftshypotheken sollen rund 80 bis 100 Wohnungen werden. Die städt. Sparkasse gibt 1. Hypotheken zum üblich fuße her und weitere Hypotheken durch Bürgschaft der Stadt billigtem Zinsfuß. —

Waldenburg (Schlesien). Die Stadtverordneten haben bes am Vierhäuserplatz einen Neubau zu erstellen, der außer einem Hotel Gesellschafts- und Ausstellungsräume, 12 Wohnungen, und eine Reihe von Büroräumen aufnehmen soll. — Am Hartel die Schaffung von 36 neuen Wohnungen beschlossen worden.

Waldenburg i. Schl. Die Allgemeine Ortskrankenkasse diesem Jahre mit einem Kostenaufwande von etwa 500 000 R eigenen Bürohausneubau errichten. —

Wandsbek (Hamburg). Die städtischen Kollegien beschlo Errichtung eines Etagenhauses mit 19 Drei- und Zweizimmerwo auf städtischem Grundstück in der Mühlenstraße. Hierfür w Summe von 232 000 M. bewilligt. —

Wartha (Schles.). Der Bahnhof Wartha-Stadt wird demnächs lich umgebaut und erweitert werden. —

Weiden bei Köln. Mit dem Bau einer Hilfskirche wird i begonnen werden. —

Weißstein (Schles.). Die Gemeinde beschloß den Bau eine familienhauses, eines Sechsfamilienhauses, eines Beamtenwohnha 6 größeren Wohnungen und die Schaffung von 10 bis 12 Wohnu Feuerwehrdepot. Die erforderliche Bausumme in Höhe von 3 wurde bewilligt. —

Weißwasser (O.-L.). Die Gemeindevertretung beschloß den der Gasleitungen mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. —

Wesermünde. Die Errichtung eines neuen Kühlfischha Fischereihafen wird beabsichtigt. Der Bau erfordert einen K wand von 4 Millionen M. Die Finanzierung wird voraussicht Staatsmitteln erfolgen. —

Inertol D. P.-Pat.
Wasserabstoßender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

„Moskopfsteine" • Zeme schwemmsteine • Bimsdie
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b.
Neuwied

HOURDIS-TROCKEN
Die Stein-Massivdeck
A. C. MUNDT, LEHRT

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U Patent. Mein Blatt ge
die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne punkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrau bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Beh Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum*
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

illenberg (Ostpr.). Nach dem Beschluß der städtischen Körperen errichtet der Magistrat Willenberg ein eigenes Elektrizitätswozu ein Darlehn in Höhe von 100 000 M. von der Girozentrale nommen wird. —

ipperfürth. Straßenbaupläne: Straße von Wipperfürth nach An. Straße Bechen—Odenthal. Straße Hommerich—Bruch—Hei- Die Straße Wipperfürth—Anschlag ist 6,7 km lang, liegt zu 1,6 km r Bürgermeisterei Wipperfürth, zu 5,1 km in der Klüppelbergs. osten der Wipperfürther Strecke betragen 32 000 M., die Kosten trecke von 5,1 km betragen 120 000 M. Die Straße Bechen—hal kostet 250 000 M. Die Straße Hommerich—Bruch—Heibach 660 000 M. Die Genehmigung durch die Gemeinderäte steht unbar bevor.

itten. Die Stadt will auf einem Baugelände an der Marktstraße Großmarkthalle errichten. —

olfen (Kr. Bitterfd.). Der Schulvorstand beschloß den Bau einer alle. —

eltingen a. d. Mosel. Eine weitere Moselbrücke wird der Ort Zelbauen. Die Brücke soll 8,20 m breit werden. —

iegenhals (Schles.). Hier soll ein neues Krankenhaus erbaut wer- Der Kreistag des Kreises Neiße bewilligte für den Neubau ein Dar- n Höhe von 50 000 M. —

weibrücken (Pf.). Der Haupt- und Finanzausschuß faßte in seiner Sitzung einstimmig den Beschluß, das neue Gebäude der Stadtasse am Marktplatz vor der sog. Münz zu errichten. —

B. Ausland.

rgentinien. In der Provinz Cordoba soll der Rio Primero kanalisiert n. Die Finanzierung des Projektes soll durch Anleihe erfolgen. —

- In der Stadt Junin will die Provinzialregierung von Buenos-Aires rankenhaus mit einem Kostenaufwand von 490 000 Pesos er- n. —

- Dieselbe will in der Stadt Mercedes eine Entwässerungsanlage Wasserleitung schaffen. Das Projekt erfordert die Summe von llionen Pesos. —

rasilien. Die Estrada des Ferro de Ferro Central do Brasil in Rio neiro will die 65 km lange Strecke Rio—Belem und die 9 km lange ıstrecke Deodoro—Santa-Cruz elektrifizieren. —

- Der Hafen von Angra dos Reis soll ausgebaut werden. Die ten sollen in den nächsten Monaten aufgenommen werden. —

- Die Stadtverwaltung von Sao joao D'El Rey im Staate Minas s am Grande-Fluß will ein neues Kraftwerk erbauen. Das Werk durch die Companhia Sul-Mineira de Electricidada errichtet n. —

uba. In Santiago de Cuba soll eine neue Wasserversorgung ge'en werden. Der Cauto-Fluß soll zu diesem Zweck bei Dos Palmas ıt und die Wassermengen durch Tunnels der Stadt zugeführt wer- Entlang der neuen Wasserleitung soll eine Chaussee erbaut werdie eine Länge von 21 km haben wird. Die Durchführung des s erfordert eine Summe von 5 Millionen Dollar. Die Arbeiten werden das Departamento de Obras Publicas in Havana ausgeschrieben n. —

- In der Provinz Pinar des Rio sollen folgende Bauten zur Ausng gelangen: Chaussee von Pinar del Rio nach Guana, Kostenauf- 50 000 Dollar; Chaussee von Guanajay nach Mariel, Kostenaufwand) Dollar; Chaussee von Cabanas nach Bahia Honda, Kostenaufwand) Dollar. Ferner soll ein Ausbau und Verbesserung der Dominikae erfolgen, was einen Kostenaufwand von 43 000 Dollar erfordert. iche Bauten sind vom Ministerium für öffentliche Bauten geigt worden. —

- Der Hafen von Sagua soll in großzügiger Weise ausgebaut wer- Die Arbeiten erfordern die Summe von 150 000 Dollar. Das terium für öffentliche Arbeiten hat den Plan genehmigt. —

riechenland. Die Ford-Automobilgesellschaft beabsichtigt die Erng einer großen Automobilfabrik in Piräus. Der Bau wird zur ihrung gelangen, sobald vom Ministerrat eine Entscheidung gefällt n ist. —

Island. Wie verlautet, beabsichtigt eine norwegische Aktiengesellschaft einen Ausbau der Wasserfälle des Flusses Thorsaa auf Südisland. Durch Ausnützung der Gefälle sollen bis zu 160 000 PS gewonnen werden, die teils bei den Wasserfällen verwertet, teils durch lange Hochspannungen nach Reykjavik übertragen werden sollen. Die erwähnte A. G. beabsichtigt die Fabrikation von Salpeter. —

Südslawien. Der Hafen von Spalato soll ausgebaut werden. Das Finanzministerium der Seeverkehrsdirektion hat für diesen Zweck den Betrag von 15 Millionen Dinar zur Verfügung gestellt. —

Tschechoslowakei. In Kosice soll im Frühjahr mit dem Bau großer öffentlicher Bauten begonnen werden, die einen Gesamtkostenaufwand von 30 Millionen Kronen erfordern. — Mit einem Aufwand von 2 Millionen Kronen will die Stadt 2 Wohnhäuser erbauen, während die Eisenbahndirektion mit einem Aufwand von 1,5 Millionen Kronen 3 Häuser für Eisenbahner erbauen will. — Für den Bau eines Zupanats-Internats soll die Summe von 5 Millionen Kronen verwandt werden. — Die Post- und Telegraphen-Direktion wird auf dem Rakoczi-Ring ein neues Gebäude für ihre Zwecke erstellen, auch eine neue Gendarmeriekaserne wird hier Aufstellung finden. Für ersteres Gebäude der Postdirektion ist die Summe von 15 Millionen Kronen erforderlich. — In der Majorgasse soll eine neue Feuerwehrkaserne erbaut werden, was einen Kostenaufwand von 4 Millionen Kronen erfordert. —

Mähr. Ostrau. Eine Reihe großer Projekte ist hier projektiert worden. Die Stadt beabsichtigt den Bau eines Kreisgerichtsgebäudes, das einen Kostenaufwand von 10 Millionen Kronen erfordert. Der Betrag steht der Stadt bereits aus Anleihen zur Verfügung. — In der Nähe der Ignazgrube in Marienberg soll eine Stickstoffabrik errichtet werden. Der Bau soll in mehreren Etappen zur Durchführung gelangen. Die Finanzierung der ersten Etappe erfordert die Summe von 40 Millionen Kronen. — Vorgesehen ist weiter der Bau einer Großmarkthalle, die einen Kostenaufwand von 10 Millionen Kronen erfordern würde. — In Handelskreisen ist der Wunsch laut geworden, ein besonderes Transitlager für Lebensmittel zu errichten, da dies die Nähe der polnischen und deutschen Grenze unbedingt erfordert. — Zuletzt ist der Bau eines großen Geschäftshauses und eines Hotels mit Passagen auf dem Bahnhof der elektrischen Bahnen projektiert worden, ein Plan, der die Summe von 20 Millionen Kronen erfordert. —

— In Komarno und Bratislava sollen neue Häfen angelegt werden, da dies bei dem dauernd steigenden Hafenverkehr ein unbedingtes Erfordernis geworden ist. Der Hafen von Komarno soll zu einem speziellen Kohlenumschlagsplatz ausgestaltet werden. Die Vorarbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Prag. Am Ufer der Moldau, oberhalb der Podoler Zementfabrik, wird eine Hochschule für Körpererziehung gebaut werden. — In der Nähe des Institutes soll an der Moldau ein Wasserstadion erbaut werden. Vorgesehen ist die Schaffung eines großen ovalen Schwimmbassins mit Sprungtürmen. Garderoben und Tribünen für die Zuschauer. Im Winter soll das Stadion als Eislaufplatz für oben genanntes Institut dienen. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Österreich. Die Wiener Wasserkraftwerke beabsichtigen einen weiteren Ausbau der Wasserkraft des Achensees. Die Finanzierung soll durch die Aufnahme eine großen Anleihe erfolgen. Das Achenseewerk wird nach vollendetem Ausbau eines der größten Kraftwerke Europas sein. —

Schweiz. In Luganos soll an einer landschaftlich besonders schönen Stelle ein Strandbad errichtet werden, und zwar außerhalb der Stadt in der Nähe des bekannten Stadtparkes. Die Finanzierung des Projektes übernimmt zu einem Viertel die Stadt, zu einem Drittel die Hotellerie, während die Restsumme vom Verkehrsverein, den Banken und Geschäftsleuten der Stadt aufgebracht wird. —

Türkei. Es besteht die Absicht, von Trapezunt über Erzerum nach Bajasid eine Eisenbahn zu erbauen. Die Finanzierung soll durch Aufnahme langfristiger Kredite erfolgen. Näheres über das Projekt ist in Erfahrung zu bringen durch die Türkisch-Deutsche Handelskammer in Frankfurt a. M. —

leinrich Buchholz
tender Ingenieur
Leipzig C 1
nstraße 55, Fernspr. 37044
'achgebiet:
rie, Statische Berech- und Gutachten für den nten Tragwerksbau.
lergebiete u. a.
ändige eiserne Hallen rücken. Schwierige nbestimmte Systeme.

Weshalb ärgern Sie sich?

über die zeitraubende Schreibarbeit bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung von Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare E G von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Hartpostpapier, dann können Sie mit einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, wie Sie benötigen, trotz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster und das Formularmusterheft „Nur für Baumeister" sowie die 200 Seiten starke reich illustrierte Zeichenartikel-Preisliste L.
E. Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 33

ämtl. Gipssorten für Bauzwecke sowie Gipsdielen
in allen Abmessungen liefern
rliner Gipswerke L. Mundt vorm. H. Kühne · Berlin W 57 · Verlängerte Großgörschenstr. Fernsprecher: Nollendorf 2007-2008

DAPOLIN BENZIN

Vereinigte Staaten von Amerika. Die amerikanische Studienkommission, die seit langem den Plan eines Kanals zwischen den großen nordamerikanischen Seen und dem Atlantischen Ozean verfolgt, hat nun ein Projekt festgelegt, welches eine Vertiefung des St. Lorenzstromes vorsieht. Der St. Lorenzstrom, der bislang nur für Schiffe bis 2000 Tonnen befahrbar war, soll derart vertieft werden, daß er auch für die größten Ozeandampfer schiffbar wird. Nach Durchführung des Projektes soll der Strom neutralisiert werden. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Preußische Hochbauamt in Schlochau vergibt am 12. März, vormittags 11 Uhr, die Tischlerarbeiten mit den dazu gehörigen Glaser- und Schlosserarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der katholischen Kirche in Schlochau, und zwar: 1. Kirchengestühl, Beichtstühle und Altarpodest; 2. Wand- und Pfeilerverkleidungen, Emporenbrüstungen, Windfänge, Außen- und Innentüren, sowie Fenster; 3 Hauptaltar, Orgelprospekt und Kommunionsbank. Ferner müssen die alten Einrichtungsgegenstände aus dem 17. Jahrhundert instand gesetzt werden. Unterlagen gegen 2 M. je Los. —

Das Staatliche Neubauamt für den 2. Schleusenabstieg bei Fürstenberg a. d. Oder vergibt am 22. März, vormittags 11 Uhr, die Ausführung der Arbeiten für den Ausbau des unteren Vorhafens der Zwillingsschachtschleuse, und zwar Erd-, Ramm- und Sohlenbefestigungsarbeiten. Unterlagen gegen 35 M. —

Für die Herstellung des Sperrdammes der Koberbachtalsperre bei Crimmitschau i. Sa. werden am 19. März, vormittags 11 Uhr, nachstehende Erd-, Fels- und Maurerarbeiten vergeben: 140 000 cbm Erd- und Felsmassen bewegen, 29 000 cbm Lehmdichtung einbringen, 47 000 qm Böschungsfläche regeln, 2000 cbm Steinpackung für die Sickerkörper herstellen, 10 400 qm Böschungspflaster herstellen. Angebote sind zu richten an das staatliche Talsperrenbauamt Crimmitschau in Langenhessen (Pleiße) Nr. 78, wo auch Verdingungsunterlagen gegen 15 M. zu beziehen sind. —

Das Kanalbauamt Magdeburg, Domplatz 10, vergibt am 14. März, mittags 12 Uhr, für die Herstellung der Reichsbahnunterführung Magdeburg—Stendal die Ausführung von 9000 cbm Beton und Eisenbeton, 1100 cbm Klinkermauerwerk und 17 000 cbm Bodenaushub. Unterlagen gegen 7 M. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender, gepl. = gep'ant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. 34 Wohnungen, Gerhardstr. 2-8; Bh. u. Bl. Ostdeutsche Spar- u. Bau-A.-G. —
— Nebenpostamt u. 11 Wohnungen f. Postbeamte, Aweider Allee; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— 9-Häuser-Block, Robertstr. 3; Bh. u. Bl. Ostdeutsche Spar- u. Bau-A.-G. —
— Massiv. Lokomotivschuppen, Wickbolder Str. 16; Bh. u. Bl. Reichsmonopolverwaltung für Branntwein. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Plöttkerstr. 18-19; Bh. Herm. Schröder, das.; Ausf. Omneczinski. —
— Wohnhaus, Wilhelmstr. 8; Bh. L. Ziegenbalg, das.; Ausf. M. Popp. —
— Wohnhaus, Teichstr.; Bh. u. Ausf. Schn. gem. Ges. f. Kleinwohnungsw., Im Grunde 7. —
— Wohnhaus, Kolmarer Str. 43; Bh. W. Sabe, Schützenstr.; Ausf. C. Weick. —
— Wohnhaus, Kolmarer Str.; Bh. Alb. Fletschok, das.; Ausf. A. Reinhold. —
— Wohnhaus, Eichberger Weg; Bh. Bruno Krüger, Görmer Weg. —
— Wohnhaus, Höhenweg; Bh. W. Damerow, Kolmarer Str. 10. —
— Wohnhaus, Wilhelmspl. 1; Bh. J. Gumpert, das.; Ausf. Frz. Koch. —

Provinz Hannover.

Hannover. Wohnhaus, Plinkestr. 8; Bh. Jugendbund „Zion" e. V.; Bl. Müller. —
— Wohnhaus, Brüningstr. 32; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Bornumer Holzweg 4—6; Bh. Gartenheim, Kirchwender Straße 5; Bl. Schröder. —
— 4 Wohnhäuser, An den Papenstücken 2—8; Bh. u. Bl. wie v
— 8 Wohnhäuser, Am Hasenwinkel 1—23; Bh. u. Bl. wie vorhe
— 5 Wohnhäuser, Ungerstr. 21—29; Bh. Sander, Kötnerholzw. Holland. —
— 2 Wohnhäuser, Hauffstr. 3, 4, 4A; Bh. Leifheit, das.; Bl. Lei
— Wohnhaus, Böhmer Str. 34; Bh. Langner; Bl. Stille & Herli
— 2 Wohnhäuser, Lister Kirchw. 21/22; Bh. Bock, das. 11a; Bl mann. —
— Wohnhaus, Beneckestr. 22; Bh. Heidkamp; Bl. Michaelis. —
— 2 Wohnhäuser, Windheimstr. 11—13; Bh. Redeke, Nikolaistr. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Alb.-Niemann-Str. 19; Bh. Henning; Bl. Henning.
— Wohnhaus, Berckhusenstr. 67B; Bh. Kleefelder Baugen.; Bl.
— Wohnhaus, Berckhusenstr. 69; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Böhmer Str. 32; Bh. u. Bl. Stille & Herlitzius. —
— Wohnhaus, Böhmer Str. 33; Bh. Leschke; Bl. Stille & Herlit
— Wohnhaus, Kl. Hillen 11; Bh. Heinemann, Wielandstr. 1; Bl. F
— Wohnhaus, Königsworther Str. 15/16; Bh. Karstedt, d Holland. —
— Wohnhaus, Ubbenstr. 24; Bh. Möller, Theaterstr. 14; Bl. M
— Autogarage, Vahrenwalder Str. 64A; Bh. Triebel, das.; B quardt. —
— Waschküchenerweiterung u. Plättraum, Dieterichsstr. 15; Bh.

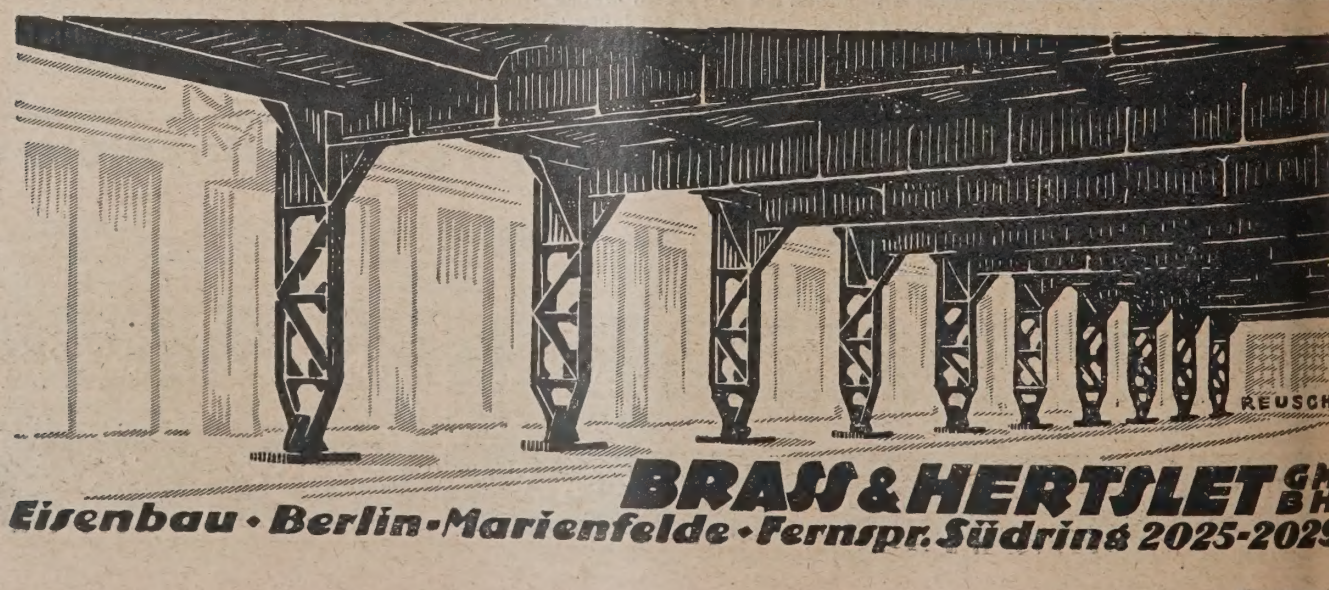
Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus u. Stall, Spichernstr.; Bh. Gerh. Krahe. S straße; Bl. Ed. Magorsch, Münster Str. 60. —
— Autogarage, Caldenhofer Weg; Bh. W. Landmann, Cald Weg 25; Bl. Jos. Bönnighaus, Bismarckstr. 6. —
— Wohnhaus u. Stall, Gr. Sandweg; Bh. Theodor Nordhaus, Gr weg 22; Bl. Hch. Vormann, Caldenhofer Weg 58. —
— Wohnhaus, Herringer Weg; Bh. Hch. Ringbeck, Herringer Bl. Hagemann, Märkische Str. —
— Wohnhaus, Verbandsstr.; Bh. Wilh. Brand, Herringer Weg Franz Billigmann, Steinstr. 12. —
— Wohnhaus, Heeßener Str.; Bh. Franz Schreier, Heeßener Str. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Vorsterhauser Weg; Bh. Hch. Hilbk, Vorsterhauser Bl. Edmund Magorsch, Münster Str. 60. —
— Wohnhaus, Auf dem Hilkenhohl; Bh. Clemens Ossege, Boger Bl. Karl Knauel, G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Arndtstr.; Bh. Heinr. Gödecke, Lessingstr. 1; B Roth, Südstr. 44. —
— Wohnhaus, Julienweg; Bh. Friedr. Gruß, Werries b. Hamm, Ka Bl. Arch. Dipl.-Ing. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Arndtstr.; Bh. Fritz Lülf, Alleestr. 85a; Bl. Emi Südstr. 44. —
— Wohnhaus, Ritterstr.; Bh. Bernh. Nobel, Ritterstr. 22; Bl. Arch Ing. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Großer Sandweg; Bh. Herm. Nachtkamp, Viktorias Bl. Bauunternehmer Leyer, Bockum-Hövel. —
Lüdenscheidt. Saal, Herrscheidetlandstr.; Bh. K. Voß,; Arch. R. La
— 3 Wohnhäuser, Wörthstr.; Bh. Schwart & Born. —
— Fabrik, Karolinumstr.; Bh. Gust. Hüttebröcker G. m. b. H. —
— 9 Wohnhäuser; Stadt Lüdenscheidt; Stadtbauamt. —
Haspe. Wohnhaus, Bachstr.; Bh. K. Schulte; Arch. Weide & Schä
— Wohnhaus, Steinstr.; Bh. Wilh. Krefft; Arch. Weide & Schäfer.
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kölner Str.; Bh. Lippe. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Vörder Str.; Bh. Fr. Xaver Winte Arch. Fr. Tölle. —
— Wohnhaus, Gerichtstr.; Bh. Joh. Briefs; Arch. Fißler & Bri
— Wohnhaus, Gerichtstr.; Bh. Heinr. Fißler; Arch. Fißler & Bri
— Wohnhaus, in der Hülsche; Bh. Wilh. Brinker; Arch. Bruell. —
— Wohnhaus, Kurzestr.; Bh. Joh. Sohn; Arch. Weide & Schäfer.

Rheinprovinz.

Hardt. Wohnhaus; Bh. Jean Hölters; Arch. H. Heinen. —
Korschenbroich. Halleneubau; Bh. Brauerei Haunen; Arch. Chr. H M.-Gladbach. —
Bergisch-Gladbach. Fabrik; Bh. Rh. Wollspinnerei G. m. b. H.; H. Fischhaupt i. Rheydt. —
— Werkstätten, Bergstr.; Bh. Ww. Portberg; Arch. J. Hermann.
— Speisesaal; Bh. Stellawerk A. G.; Arch. St. Szymkowiak. —
— Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. Wilh. Esser; Arch. Hub. Breuer. —
— Wohnhaus, Untertal; Bh. Gerh. Heuser; Arch. Heuser. —
— Wohnhaus, Kiefernweg; Bh. Jak. Mommers; Arch. W. Schmitt



Kreis Grevenbroich.

broich. Wohnhaus, Elsen; Bh. P. Schlaven; Arch. Jo. Prütz. —
hnhaus, Elsen; Bh. Quaker Oats. —
nsformatorenstr., Frimmersdorf; Bh. Niederrh. Braunkohlen-
rke. —
ppelwohnhaus, Gusstorf; Bh. W. Lippzick; Arch. P. Gondorf. —
hnhaus, Kapellen; Bh. J. H. Giesen; Arch. Roosen. —
hn- u. Geschäftshaus, Hochneukirch; Bh. H. Kläuters. —
hnhaus, Neuradt; Bh. H. Loevenich; Arch. J. Esser. —
ppelwohnhaus, Frimmersdorf; Bh. W. Neuen; Arch. Glasmacher
ne in Wevelinghofen. —
hnhaus, Frimmersdorf; Bh. Krummbach; Arch. Glasmacher Söhne
Wevelinghofen. —
hnhaus, Elsen; Bh. A. Fussangel; Arch. Glasmacher Söhne in
velinghofen. —
rkstätte, Hemmerden; Bh. K. Bierbaum; Arch. A. Fabrie Gier-
th. —
ppelwohnhaus, Jüschen; Bh. H. Weuffen; Arch. London
Kremer. —
ppelwohnhaus, Jüschen; Bh. H. Kremer; Arch. London & Kremer. —
erg. Wohnhaus; Bh. Stadt Homberg; Arch. R. Kuckelmann. —
ppelwohnhaus; Bh. Stadt Homberg; Arch. R. Kuckelmann. —
hnhaus, Mittelstr.; Bh. Stadt Homberg; Arch. J. Knüfer. —
Doppelhäuser, Ruhrorter Str.; Bh. Stadt Homberg; Arch.
Knüfer. —
Doppelhäuser, Mittelstr.; Bh. Stadt Homberg; Arch. R. Kuckel-
nn. —

Braunschweig.

linden. Wohnhaus, Fürstenberger Str.; Bh. Adamzack. —
hnhaus; Bh. Holzmindener Baugenossenschaft. —
hnhaus, Liebichstr.; Bh. E. Knapp. —
hnhaus, Schardtweg; Bh. W. Groote. —
hnhaus, Liebichstr.; Bh. K. Klages. —
hnhaus, Liebichstr.; Bh. A. Geese. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Garage, Simrockstr. 18; Bh. Frz. Seuffert. —
rage, Mauritiuswall 84; Bh. Paul Strotemann; Ausf. H. Ritzerfeld. —
gerhalle, Annostr. 12; Bh. Gebr. Stollwerck; Ausf. Kölner Hochbau-
s. —
rage u. Wohnhausneubau, Ulmenallee 3; Bh. Georg Falk. —
hnhaus, Strundener Str. 12; Bh. Kölner Gem. Siedl.Verein; Ausf.
ller-Blondia. —
hnhaus, Dellbrücker Hauptstr. 113; Bh. J.. Kürsten, Ausf. Osk.
lff. —
hnhaus, Kemperbachstr.; Bh. Gerh. Keppel; Ausf. Gust. Dittmar. —
hnhaus, Kemperbachstr.; Bh. Jos. Reifenberg; Ausf. G. Dittmar. —
hnhaus, Homarstr.; Bh. Vingster Terrain-Ges.; Ausf. S. Lüttgens. —
hnhaus, Ackerstr.; Bh. Adolf Statz; Ausf. Federspiel. —
hnhaus, Thielenbrucher Allee; Bh. Arthur Schramm; Ausf. Pass-
nn & Bonn. —
hnhaus, Gierather Str. 13; Bh. Ernst Hucklenbruch; Ausf. F.
derspiel. —

Geplante Bauvorhaben:

Neuwied. Wohnhaus; Bh. Bern. Ensel; Arch. H. Hoeber. —
— Wohnhaus u. Stall, Altwied; Bh. Aug. Jung. —
Hoenningen. Wohnhaus; Bh. Fried. Kraus; Arch. W. Pierra. —
Rodenbach. Wohnhaus; Bh. W. Dillinger; Arch. W. Pierra. —
Irrlich. Wohnhaus; Bh. A. Hertling; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Georg Weber; Arch. W. Pierra. —
Niederbieber. Wohnhaus; Bh. W. Kohl; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Merklinghaus; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Ellscheidt; Arch. W. Pierra. —
Melzbach. Wohnhaus; Bh. J. Freitag; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. W. Stühn; Arch. W. Pierra. —
Seegendorf. Wohnhaus; Bh. Fr. Vogtmann; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. W. Hoebel; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. P. H. Muscheidt; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Sahm; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Peter Dasbach; Arch. W. Pierra. —
Rodenbach. Wohnhaus; Bh. Chr. Bretz; Arch. W. Pierra. —
Oberbieber. Wohnhaus; Bh. Chr. Wortich; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Blau; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. Fried. Mengert; Arch. W. Pierra. —
Wollendorf. Wohnhaus; Bh. Dominikus Thomas; Arch. W. Pierra. —
— Wohnhaus; Bh. W. Schaback; Arch. W. Pierra. —
Oberhausen. Wohnhaus, Breitestr.; Bh. Oberhausener Bauges.,; Arch. C. Kirschfink. —
— Wohnhaus, Arnsstr.; Bh. Oberhausener Bauges.; Arch. Salz & Schmitz. —
— Wohnhaus, Metzgerstr.; Bh. Aug. Heß; Arch. Th. Rücken. —
— Wächereigeb., Hahnenstr.; Bh. Arbeiter-Spar- u. Bauverein; Arch. Salz & Schmitz. —
— Wohnhaus, Obermeidericher Str.; Bh. Ernst Orthaus; Arch. Trumm & Moschner. —
— Doppelwohnhaus, Alsenstr.; Bh. Baugen. v. d. ev. Volksbundes Mühlheim Ruhr Dümpten; Arch. Gebr. Möller. —
— Wohnhaus, Grenzstr.; Bh. Wilh. Voß. —
Ohligs. Wohnhaus, Fichtenstr.; Bh. Jak. Gladbach. —
— Werkstatt, Junkerstr.; Bh. B. Kleinertz; Arch. Fr. Glasner. —
Trier. Wohnhaus, Kiewelsberg; Bh. Josef Jager, Hohenzollernstr. 14; Bl. Wilh. Buchholz, Hommerstr. 32. —
— Wohnhaus, Hornstr.; Bh. Karl Weber, Pfalzel, Bahnhofstr.; Bl. L. Maurer, Fleischstr. 7. —
— Stockaufbau, Fleischstr. 32; Bh. Pet. Zimmermann, Fleischstr. 32; Bl. Hans Zimmermann, Kronprinzenstr. 5. —
— Wäschereigebäude, Nordallee 22; Bh. Max Mann, Nordallee 24; Bl. Jak. Reiter, Nordallee 14. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Erweiterungsbau, Hardtweg 1; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —
— Fabrikgebäude, Oehder Str. 14—16; Bh. I. P. Bemberg, Berliner Straße 100; Bl. Hochbauamt. —
— 5 Wohnhäuser, Alb.-Molineus-Str. 15—21; Bh. Hansa-A.-G. i. L., Postbrücke 6; Bl. Klotzbach & Flieter, Dürerweg 1. —

Die gepreßte Stahltür – die Tür der Zukunft!

In einen modernen Industriebau, aus Stahl und Beton errichtet, gehören keine Holztüren.

Die gepreßten Porta-Westfalika-Türen sind feuerhemmend!

Die gepreßten Imperial-Stahltüren sind feuerbeständig

nach den Vorschriften der Behörden und Versicherungs-Gesellschaften.

Beide Konstruktionen sind unverwüstlich, auch bei wechselnder Temperatur und Feuchtigkeit, leicht in der Handhabung und gefällig im Aussehen.

Verlangen Sie unverbindlich Vorschläge mit Angabe des Verwendungszweckes.

Deutsche Metalltüren-Werke
Brackwede i. W. Aug. Schwarze **Berlin NW7**

Erstherstellerin füllungsgepreßter Stahltore und leistungsfähigstes Werk des Faches.

— Fabrikgebäude, Berliner Str. 77—79; I. P. Bemberg, Berliner Straße 100—106; Bl. Klotzbach & Flieter, Dürerweg 1. —
— Wohnhaus, Im Dahl 2; Bh. Friedr. Ochse, Dorfwiese 14; Bl. Wilh. Saher, Jesinghauser Str. 77. —
— Gartenhäuschen, Wulfeshohl 10; Bh. Wilh. Schulte, Wulfeshohl 10. —
— Wohnhaus, Ehrenberger Str. 30; Bh. Wilh. Klinksiek, Martin-Luther-Straße 3; Bl. Schutte & Volmer, Falkenstr. 9. —
— Wohnhaus u. Einfriedigung, Paradestr. 13; Bh. Albr. Theis, Paradestraße 31; Bl. Fr. K. Diederichs, Oberwallstr. 47. —
— Wohnhaus, Körnerstr. 11; Bh. Ernst Dehnert, Freiligrathstr. 7; Bl. H. Mertens, Carnaper Str. 83. —
— Kraftwagenhalle, Höfenstr. 32; Bh. Haarhaus & Co., Höfenstr. 32; Bl. Gebr. Lang, vor der Beule 27. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Zentgrafenstr.; Bh. Wilhelm Dietrich. —
— Wohnhaus, Am Fasanenhof; Bh. Justus Langmann. —
— Wohnhaus, Am Fasanenhof; Bh. Walter Pitschke. —
— Wohnhaus, Westfalenstr. 3; Bh. Martin Bunge. —
— Wohnhaus, Hafenstr. 45; Bh. Wilhelm Schmidt. —
— Einfamilienhaus, Lindenbergstr.; Bh. Ernst Büchsel. —
— Wohnhaus, Cauerstr.; Bh. A. Fiegand. —
— Wohnhaus, Cauerstr.; Bh. Heinrich Grabow. —
— Wohnhaus, Zwehrener Weg 16; Bh. Heinr. Friedrich. —
— Wohnhaus, Mörickestr.; Bh. Karl Hofmeister. —
— Wohnhaus, Mörickestr.; Bh. R. Meusinger. —
— Wohnhaus, Brabanter Str. 8; Bh. Oberbaurat Engel. —
— Gartenhaus, Auefeld; Bh. H. Heußner. —
Frankfurt a. M. 7 Einfamilienwohnhäuser u. Garage, Fuchshohl 45—47; Bh. Aktien-Baugesellschaft f. kleine Wohnungen, Elbestr. 48. —
— Garage, Hauptgüterbahnhof; Bh. Brunnenvertrieb A. G. vorm. Dr. M. Lehmann u. J. F. Heil, Güterstr. —
— Garage, Wolfgangsstr. 60—62; Bh. Oskar Moos, daselbst. —
— Garage, Taunusplatz 21; Bh. Dr. Adolf Foerster, daselbst; Arch. F. A. Carl Weber, Sandweg 6. —
— Baul. Veränderung, Clemensstr. 4—6; Bh. Hartmann & Braun A. G., Königsstr. 97. —
— Verkaufshalle, Ginnh. Hohl 42; Bh. Jean Stortz, Raimundstr. 19. —
— Garage, Mauerweg 34; Bh. S. A. Löwenstein, daselbst; Arch. Joh. Gg. Ried, Baumweg 23. —
— Gewächshaus, Homburger Landstr. 132; Bh. Jean Fech, daselbst; Arch. Kleinbau Klerko, Mousonstr. 27. —
— Einfamilienhaus, Frauenlobstr.; Bh. A. v. Sosten, Arndtstr. 27; Arch. Vietze & Helfrich, Schäfergasse 52. —
— Einfamilienhaus, Frauenlobstr. 13; Bh. Direktor C. Bär; Arch. J. & W. Proesler, Eysseneckstr. 48. —
— Trinkhalle u. Verkaufshalle, Saalburgallee, Hallgartenstr.; Bh. Krome G. m. b. H., Merianstr. 39; Arch. Friedrich Weber, weg 6. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Einfam.-Haus, Distriktstr. von Haunstetten nach brunn; Bh. Mich. Weindl. —
— Bautennachweis. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Saalgeb., Bucher Hauptstr. 63; Bh. Chr. Bammer. —
— 19 Wohnhäuser, Fallrohr-Siedlerstr.; Bh. Baugenoss. Zerzabis Nürnberg. —
— Wohnhaus, Hinterhof; Bh. Gust. Heinze, Kreutzerstr. 11. —
— 6 Wohnhäuser, Heidelberger Str. 15-17, Herschelplatz 30, unbe Straße 2, 4, 6; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg, Referat VII. —

Württemberg.

Genehmigte Bauvorhaben:

Schramberg. Krankenhauserweiterung; Bh. Stadt Schramberg; Bl. bauamt. —

Geplante Bauvorhaben:

Frommern (Württ.). Wohnhaus u. Ökonomiegebäude, Neubau; Bh wig Fritz in Frommern. —
Göppingen. Umbau der Brunnenbrücke; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt
Freudenstadt (Schliffkopf). Gedächtnishaus auf dem Schliffkopf Hochbehälter und Jugendherberge; Bh. Wandervereine des Schwaldes; Bl. Dipl.-Ing. Krüger in Stuttgart. —
Lauterbach. 6 Fam.-Wohn.-Neub.; Bh. Gemeinde Lauterbach. —
— Wohnungs-Neubau; Bh. Bauhilfe. —
— Wohnungs-Neubau; Bh. Max Günter. —
Heilbronn. Neubau einer zweiten Neckarbrücke; Bh. Stadt Heilbronn
Böckingen. 2 Reihenhäuser mit 24 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Lörch. Turn- und Vereinshalle; Bh. Turnverein Lörch. —
Horb a. N. Städt. Wohnhausneubau; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt.
— Neubau einer Synagoge; Bh. Israelitische Kirchengemeinde.
Tuttlingen. Krematorium; Bh. Stadt Tuttlingen. —
— Leichenhalle; Bh. Stadt Tuttlingen; Bl. Stadtbauamt Tuttlingen
Neckarsulm. Turnhallenneubau; Bh. Stadt Neckarsulm. —
Herbrechtingen O. A. Heidenheim. Hauswirtschaftsschule; Bh meinde Herbrechtingen. —
Freudenstadt. Evangel. Gemeindehaus 58 000 RM.; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Boll. Genossenschaftsmühle, Neubau; Bh. Gem. Boll u. Boching
Schramberg im Kirnbachtal. Hochbehälter; Bh. Stadt. —
Heidenheim a. d. Br. Voithsiedlung, Neubau einer Bäckerei; Bh. meister Andreas Roth. —

Hausschwamm etc.
wird total verhütet und beseitigt
durch geruchloses Harzer Universal
10 Jahre schriftl. Garantie
Paul Haacke, Goslar a. H.

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Schaufenster- u Fabrik-Rouleau
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrik
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlag
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte
Eug. Gebhard, Stuttg
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24

FARBEN f. Edelputz, Mör Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bay

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Demanfol-Asphalf-Firnis
Der ideale Schutz-Anstrich zum Isolieren
Absolute Widerstandsfähigkeit erprobt gegen **Wasser, Säuren, Alkalie**
(Prüfungs-Zeugnisse des Staatl. Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem)
Erstklassige Referenzen
Prospekte kostenlos
HOLSATIA-LACK-WERK G. m. b. H. **Eidelstedt in Holstein** Gegrün 1907

am Ziegelweg. Siedlungsbauten; Bh. Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft in Hall. —
ttlerer Weg. Siedlungsbauten; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft in Hall. —
igen a. d. F. 3 Wohnhaus-Neubauten; Bh. Bauhütte Vaihingen. —

Baden.

au i. W. Posthausneubau; Bh. Reichspostdirektion Karlsruhe; Bl. uabteilung der Reichspostdirektion Karlsruhe. —
heim im Käfertaler Wald. Waldfriedhof; Bh. Stadt; Bl. Städt. chbauamt Mannheim. —
gen, Amt Pforzheim. Hochdruckwasserversorgung; Bh. Gemeinde tingen. —
erg, Amt Buchen. Schul- und Rathausneubau; Bh. Gemeinde. —
ach b. Heidelberg. Wohnhausneubau; Bh. Maurermstr. Jakob eiger in Rohrbach. —
ohnhausneubau;Bh. R. Zeuner, Polizeikommissar in Rohrbach. —
ohnhausneubau; Bh. R. Zeuner, Polzieikommissar in Rohrbach. —
ersdorf, Amt Buchen. Kirchenneubau; Bh. Gem. Wettersdorf. —
endingen, Breiter Weg. Wohnhausneubau; Bh. Hauptlehrer Anton echt in Emmendingen. —
en. Posthausneubau mit Autohalle u. Tankanlage; Bh. Oberpostrektion in Karlsruhe. —
heim, Stadtteil Lindenhof am großen Pfalzplatz. 110 Wohnhausubauten; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
n a. H. Neubau eines zweiten Wasserreservoirs, 200 000 RM.; t. Stadt. —
fheim. Entwässerungsanlage mit Hochbehälter; Bh. Stadt hopfheim. —
shut. 5 Fam.-Wohn.-Neub.; Bh. Brunner u. Co. in Waldshut. —
urg i. Breisgau. Gefallenendenkmal; Bh. Stadt; Entwurf von of. Adolf Strube, Berlin. —
lasien. Krankenhausneubau; Bh. Stadt. —
ern. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde Kandern. —
erg. Touristenheim auf dem Feldberg; Bh. Touristenverein in ll i. W. —
lauchringen. Flachhaus; Bh. Gemeinde Unterlauchringen. —
ach. Strandbad; Bh. Stadt Breisach. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

speyer. Wohnhausneubau; Bh. Schüler u. Ruby. —
ohnhausneubau; Bh. Mich. Eberle. —
ohnhausneubau; Bh. Philipp Stümpert. —
ertsberg. 3 Einfamilienwohnhäuser; Bh. Gem. Ruppertsberg. —
erecken. Posthausneubau; Bh. Oberpostdirekt. in Ludwigshafen. —
l. Barackenwohnungen; Bh. Stadt Kusel. —
rigshafen a. Rh. Lehrlingsheim; Bh. Bez. u. Stadt Ludwigshafen. —
nbach. Wasserversorgungsanlagen; Bh. Gem. Kreimbach. —
bach. Wasserversorgungsanlagen; Bh. Gemeinde Kaulbach. —
weiler. Wasserversorgungsanlagen; Bh. Gemeinde Rutsweiler. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

burg. 4 Wohnhäuser, Maria-Luise-, Ecke Dorotheenstr., Winterude; Bh. F. Burmeister, Dorotheenstr. 125; Arch. K. Schneider, paldingstr. 160. —
— 3 Wohnhäuser, Gerstenkamp, Barmbeck; Bh. R. Weißflog, Spitalerstraße 10, Semperhaus; Arch. E. Liedtke, Spitalerstr. 10. —
— Wohnhaus mit Garage und Chauffeurwohnung, Eppendorf, Inselstraße 36; Bh. J. P. Hansen, Gänsemarkt 9. —
— 2 Wohnhäuser, Krüsistr., Ecke Helbrookstr.; Bh. H. Germeier, Fahrenkamp; Arch. E. H. Dorendorf, Ernst-Merck-Str., Bieberhaus. —
— Wohnhaus, Wichernsweg, Hamm; Bh. P. Lauckner u. John Ramcke, Falenried 4; Arch. E. H. Dorendorf, Ernst-Merck-Str., Bieberhaus. —
Farmsen. 4 Wohnhäuser, Eberst Reihe; Bh. Gemeinn. Wohnungs- und Baugenoss. in Farmsen; Arch. Jaeschke, Hamburg, Spitaler Str. 12. —
Gr.-Hansdorf. Siedlung südlich der Siekerlandstr.; Bh. K. S. Lütten, Altonaer Str. 39. —
— Landhaus, Pinnberg; Bh. W. Weidehaas, Hamburg, Sierichstr. 156; Arch. H. Distel u. A. Grubitz, Hamburg, An d. Alster 86. —
Lokstedt. Zweifamilienhaus, Stellinger Chaussee; Bh. H. Quast, das.; Ausf. H. Timm, Lokstedt, Wilhelmstr. 16. —
— Zweifamilienhaus, Ahornallee; Bh. H. Brockholt, Hamburg, Eidelstedter Weg 113; Ausf. W. H. Sterk, Lokstedt, Hesterstr. 20. —
Niendorf. Einfamilienhaus, Hainholztwiete; Bh. H. Wittgrefe, Niendorf; Ausf. R. Burmeister. —
— Wohnhaus, Gartstedter Weg 88; Bh. A. Paduck, Hamburg, Lockstedter Weg 88; Ausf. H. Timm, Lokstedt, Wilhelmstr. 16. —
Volksdorf. Wohnhaus, Friedrich-Sthamer-Str.; Bh. H. Müller, Hamburg; Arch. H. C. Schröder, Hamburg, Kellinghusenstr. 2. —
Wohldorf. Wohnhaus, Alsterblick; Bh. Geschw. M. u. K. Mohr, Hamburg, Mühlendamm 35-39; Ausf. G. Mohr, Zimmermstr., Poppenbüttel. —
Wohldorf-Ohlstedt. 5 Landhäuser, Sthamerstr. u. Lotbecker Weg; Bh. u. Arch. G. Schütt, Hamburg, Mundsburgerdamm 21. —
Bergedorf. Wohnhaus, Glindersweg; Bh. H. J. W. Hafemann, Bergedorf, Schlebuschweg 28; Ausf. O. Dunkelmann u. W. Eckermann, Bergedorf, Brunnenstr. 35. —
— Wohnhäuser, Kamp-Chaussee; Bh. Baugenoss. f. Kleinwohnungsbauten, Hamburg-Bergedorf; Arch. Paul A. R. Frank, Hamburg, Hartmannpl., Bieberhaus. —
— Landhaus, Hochallee; Bh. Wilh. Möller, Bergedorf; Arch. Dusi u. Hanitz, Bergedorf, Kampstr. 7. —
Curslack. Wohnhaus, Hausdeich; Bh. D. Weidenhöffer, Curslack, Hausdeich 216; Ausf. n. n. vergeben. —
Allermöhe Wohnhaus, Nr. 349; Bh. u. Ausf. Wilh. Vital, das. —
Geesthacht. Wohnhaus, Trift; Bh. A. Abel, Geesthacht, Trift 1; Ausf. n. n. vergeben. —
— Wohnhaus, Richtweg; Bh. J. H. Hermann Peters; Geesthacht, Trift 2. —

Ideen-Wettbewerb des Berliner Messe-Amtes zur Erlangung von Entwürfen für „Wochenendhäuser".

Das Berliner Messe-Amt schreibt im Einvernehmen mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, zur Erlangung von Entwürfen für „Wochenendhäuser" einen Wettbewerb aus, dessen Ergebnisse auf der Ausstellung „Das Wochenende" vom 16. April bis 12. Juni 1927 in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ausgestellt werden sollen.

FRANZ BURCHARDT

BAUGESCHÄFT

FERNSPRECHER AMT SÜDRING 505, 605

BERLIN-TEMPELHOF

GERMANIASTRASSE 80/83

BAUHOF BURCHARDT

FERNSPRECHER AMT SÜDRING 505, 605

AUSFÜHRUNG:

HOCH- UND TIEFBAU, BETON UND EISENBETON

◇◇◇

ZEMENTWARENFABRIK

◇◇◇

BESTE REFERENZEN VON REICHS- UND STAATSBEHÖRDEN

Wir verweisen auf die Anzeige unter der Rubrik „Wettbewerbe“ in dieser Nummer. An Preisen sind ausgesetzt: 3 erste Preise à 2000 M., 3 zweite Preise à 1000 M., 10 Entschädigungen für besonders instruktive Modelle à 150 M., 5 solche Entschädigungen à 100 M.

Dem Preisgericht gehören unter anderen folgende Herren an: Herr Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner, Herr Stadtrat Brühl, Herr Stadtrat Wutzky, Herr Professor Albert Geßner, Herr Professor Bruno Paul, Herr Architekt Albert Biebendt, Herr Dr. Adolf Schick.

Der Einlieferungstermin der Entwürfe ist bis zum 8. April, mittags 12 Uhr. Die Bedingungen für den Wettbewerb sind beim Berliner Messe-Amt, Abteilung „Wochenend-Wettbewerb“, Berlin C 2, Breite Str. 35, erhältlich. —

Hinweis!

In der Ausgabe Nr. 18 vom 2. März 1927 unserer „Deutschen Bauzeitung“ steht auf Seite 5 bis 8 ein Artikel über „Zur Frage der Belichtung von Bauwerken“, auf welchen wir hiermit noch besonders aufmerksam machen. Der Leipziger Messestand dieser Firma befindet sich in Halle 1, Stand 182/4. Interessenten senden wir auf Wunsch die Nummer 18 gratis zu.

Wer liefert?

Nr. 178 Blechpfannen, möglichst Siegener oder Geißweider zum decken einer Scheune.
Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.
Nr. 186 Maschinen zur Schwemmsteinfabrikation für Handbetrieb, Mühlen zum Mahlen des Rohmaterials.
Nr. 187 Schlüsselschränke in besonderer Bauart für umfangreiche Ge
Nr. 188 Trockenklosetts für Wohnbaracken.
Nr. 189 Apparate und Einrichtung für Inhalatorien (Innenzerstäu

Beilagen-Hinweis!

Von der Firma Julius Weiß, Mannheim, Charlottenstr. 6 der heutigen Ausgabe ein Prospekt über hygienisch keim- und freie sowie gegen Säure, Hitze und Frost widerstandsfähige Klose bei, auf den wir besonders hinweisen.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Allgem Stern-Prismen-Gesellschaft, Berlin W 15, Kaiser-All bei, auf den wir besonders hinweisen.

Die nächste Nummer der „Deutschen Bauzeitung“ erscheint 12. März.

Wir liefern: Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

Verblendsteine, Terrakotten
Eisenklinker, Dachsteine
Badeanstaltssteine
frostsicher, wetterbeständig, säurefest
Türzargensteine
gesetzlich geschützt
Moderne Keramik
Bewährtes feuerfestes Material

Siegersdorfer Werke
Siegersdorf, Kreis Bunzlau
Telefon: Amt Bunzlau 34 · Telegr.-Adr.: Werke Siegersdorfkreisbunzlau

HAMMELRATH & SCHWENZER
DÜSSELDORF B 1

Alleinverkauf für Bayern:
I. G. Jahreiß & Sohn, Hof a. d. Saale

DRAHTZÄUNE
komplett

mit Pfosten, Türen usw.
Stacheldraht / Drahtseile
Frontgitter / Durchwurfsiebe
andere Drahtwaren billigst. Spezialität: **Germaniageflecht** mit festen Litzen- und Stachelkanten.
Preislisten gratis.
Kottmann & Co.
Siegen 90.

Eiserne Dachkonstruktion

Chr. Döbbrick - Haspe

Zentralheizunge
Sanitäre Anlage
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 2
Tel. Hasenheide 4702.

Schilder Fabrik
Malerei-Geschäft
Christian Pfarre,
Berlin SW 48,
Friedrichstraße 242
Tel. Hasenheide 4644.

Bautischler-Arbeiten
wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung
Spremberger Holzindustrie-Werke
Richard Mittag / Spremberg, Lausitz 630

Neue Anregungen
Neue Einfälle

gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönsten Erscheinungen der modernen künstler. Kultur, dem vom Univers.-Professor Dr. Fritz Burger, München, begründeten und von Univers.-Professor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, herausgegebenen „Handbuch der Kunstwissenschaft“. In geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Univ.-Professoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck. **Nur 8 Mk.**
Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können“ (Chr. Bücherschatz) — „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk“ (Zwiebelfisch) — „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war“ (Berliner Tageblatt). **Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.**

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

...ia" Baupumpen. Die wirtschaftliche Lage macht es zur ...rischen Notwendigkeit, nur Qualitätsarbeit zu leisten. Dies trifft ...erheblichem Maße zu für den Pumpenbau. Im Baugewerbe sind ...noch Pumpen in Benutzung, die den gesteigerten Bedürfnissen ...chnik in keiner Weise genügen, die den Betrieb nur unnötig ...n und allenthalben zu Klagen Anlaß geben. Es mag für den ...ster nicht leicht sein, unter den bestehenden Pumpenfabrikaten ...ge herauszusuchen, was gerade für ihn das richtige ist. Er muß ...umpe auswählen die den Bedürfnissen im rauhen Baubetriebe ...ßt ist, die er für alle Pumparbeiten verwenden kann, die ständig ...sbereit ist und die selbst bei größten Beanspruchungen einwand...d störungslos arbeitet. Bei der Beschaffung von Pumpen sollte ...n der verkehrten Stelle gespart werden! Es muß Wert darauf ... werden, das Beste zu erwerben, da dies auf die Dauer ...billigste ist. Welche Eigenschaften muß nun aber eine gute ...npe besitzen? Man muß damit alles fördern können, d. h. reines ..., Abwasser, Schlamm und alle sonstwie verunreinigten Flüssig... Die Pumpe muß stets von selbst ansaugen, unempfindlich sein, ...sich nicht verstopfen, selbst wenn Sand, kleine Steine, Holz...nen u. dgl. in den Flüssigkeiten enthalten sind. Die Pumpe muß ... wenn sie gebraucht wird, betriebsbereit sein. Die Ventile ... frei liegen, damit man sofort in das Pumpeninnere gelangen ...wenn ein größerer Fremdkörper hinein kommt. Alle diese Eigen...n und noch eine ganze Reihe andere Vorzüge besitzen die ...-Baupumpen, welche die Firma Hammelrath ...hwenzer, Pumpenfabrik G. m. b. H., Düsseldorf R 23, seit ...ren als Sondererzeugnis herstellt. Von den Erzeugnissen der ...ten Firma sind allein für Bauzwecke mehr als 30 000 Stück in ...ung. Sie werden sowohl für Hand- als auch für maschinellen ... angefertigt, ferner als vollständige Pumpwerke in Verbindung ...enzin- oder Elektromotoren. Zur Ersparung von Arbeitslöhnen ... meist die motorisch betriebenen fahrbaren Pumpenanlagen ...t, die bequem an die verschiedenen Gebrauchsstellen gefahren ... können und infolge ihrer hohen Leistungen selbst größtem ...andrang gewachsen sind. Die „Dia"-Pumpen werden für ...gen von 5000—80 000 Liter geliefert. —

Ausstellungen und Messen.

...uausstellung Frankfurt am Main. Die Sonderausstellung „Die Wohnung und ihr Innenausbau" verspricht einen ...mmenen Überblick über die Materie zu schaffen. Bekanntlich ist ...sstellung ein Teil der Gruppe Bauwesen der Frankfurter Messe. ...ginnt mit dieser am 27. März und dauert bis zum 10. April ein...lich. Es ist der Ausstellungsleitung gelungen, für den 28. und ...rz eine Bautagung zuwege zu bringen, auf der hervorragende ...ute über eine Reihe zur Zeit besonders interessierende Themen ...en werden. Am 28. März, vormittags um ½10 Uhr, wird Bruno ..., Berlin, den Eröffnungsvortrag der Tagung halten und über das ...thema „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau" reden. Um ...hr referiert Stadtrat May über den „Neuen Wohnungsbau in ...furt am Main". Am Nachmittag Besichtigung der neuen Frank...Siedlungen unter fachmännischer Führung. Um ½6 Uhr spricht ...Gropius, Dessau, über „Den neuen Wohnraum", um 6½ Uhr ...ekt Direktor Cuno über „Neue Bauweisen". Für ½8 Uhr des ...s ist ein geselliges Beisammensein im Hauptrestaurant des ...geländes als bunter Abend vorgesehen. Am 29. März sprechen ...½ Uhr Reg.-Bmstr. Sander, Berlin, über den „Stand der Hoch...rmung". Der bekannte Frankfurter Hygieniker, Geheimrat ...er, hält anschließend einen Vortrag über „Gesundes Wohnen". ...ittag 4 Uhr findet eine Führung durch die Frankfurter Bau...fabrik und durch die Bauausstellung statt. 5½ Uhr spricht ...sor Teichmüller, Karlsruhe, über „Lichtversorgung in der ... Wohnung". Den Schlußvortrag hat Oberbaurat Drechsler ...ommen; er behandelt „Die Wärmeversorgung in der Volks...ng".

...imtliche Vorträge werden im Vortragssaal des Hauptrestaurants ...em Messegelände abgehalten. Teilnehmerkarten für die Tagung, ...n 28. und 29. März, auch zum Eintritt in die Ausstellung berech... im Vorverkauf zu 2 M. beim Reisedienst des Messeamtes Frank...nd der Hamburg-Amerika-Linie zu Frankfurt am Main, Haupt...of, erhältlich. —

Die M. A. N. auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927. Der von der M. A. N. auf Stand 49 in Halle 21 im Betrieb vorgeführte kompressorlose Dreizylinder-Viertakt-Dieselmotor stellt die neue Bauart dieser Firma dar, die in Reihenherstellung ausgeführt wird. Die Durchbildung des Motors in allen seinen Teilen zeigt das Bestreben, höchstmögliche Betriebssicherheit zu erzielen. Zylinderblock, Ständer und Grundplatte sind durch stählerne Zuganker von den durch die Kompression und der Verbrennung im Zylinder herrührenden Zugkräfte entlastet. Diese Ausführung ermöglicht große Öffnungen zwischen den Ständern und dadurch schnelle und bequeme Zugänglichkeit zum Triebwerk. Der Antrieb der Steuerwelle durch schräg verzahnte Stirnräder gewährleistet besonders ruhigen Gang. Die Brennstoffpumpen sind der besseren Zugänglichkeit wegen mit Absicht für jeden Zylinder getrennt ausgeführt. Zur Brennstoffzufuhr ist die reine Druckeinspritzung verwendet, also ohne Vorkammer, sie ermöglicht Anlassen der kalten Maschine jeden Augenblick, ohne daß besondere Vorrichtungen wie Glimmstifte, Zündpatronen usw. gebraucht werden müßten. Die Einspritzdüse ist offen, hat also keinerlei Steuerung oder Abschlußnadel und ist infolgedessen von größter Einfachheit. Sie verlangt keinerlei Bedienung und weist keine Abnützung auf.

Die Motoren dieses Typs werden gebaut in Leistungen von 50 bis 1200 PS und darüber mit mehreren, bis acht Zylindern. Als Brennstoffe eignen sich Gasöl, Braunkohlenteeröl, Paraffinöl, Solaröl, Rositzer Treiböl, Schieferöl, sogenanntes Dieselöl (Mischung von Gasöl und Erdölrückständen); auf Wunsch kann auch Steinkohlenteeröl verwendet werden, das jedoch wegen seines Preises in Deutschland zur Zeit keine Rolle als Treiböl spielt.

Die M. A. N. zeigt außerdem als betriebsfähiges Modell einen Schraubenschaufler. Dieser ist die einfachste Art einer Pumpe für große Wassermengen und kleine Förderhöhen, die zur Be- bzw. Entwässerung von Ländereien, Baugruben usw., Wasserförderung in industriellen Betrieben, Wasserwerken, als Mischer in chemischen Fabriken dient und sich hervorragend bewährt hat. Der M. A. N. Schraubenschaufler wird für sekundliche Fördermengen von 40 bis 4000 l gebaut.

Ein beredtes Zeugnis der Leistungsfähigkeit der M. A. N. im Eisenhochbau bildet die Meßhalle 21 selbst, die im vergangenen Jahr trotz ungünstiger Witterung in knapp zwei Monaten aufgestellt wurde. Die neue Halle fügt sich in ihrer klaren Gliederung würdig dem Gesamtbild des Leipziger Messegeländes ein.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

In der Witterungslage ist in der Berichtswoche ein entschiedener Umschwung eingetreten. In fast allen Teilen hat das Aufhören der Frostwitterung zu einer Inangriffnahme verhältnismäßig zahlreicher Neubauten und zur Wiederaufnahme der Arbeit an stillgelegten Bauten geführt. Der saisonmäßige Tiefstand in der Bauwirtschaft dürfte in der Berichtswoche überwunden worden sein und man kann jetzt vom Beginn der neuen Bausaison sprechen. Die weitere Entwicklung der Bautätigkeit dürfte zweifellos von entscheidender Bedeutung für die Gesamtlage auf dem deutschen Arbeitsmarkt werden. In der Berichtswoche nahm das Baugewerbe gelernte und ungelernte Arbeitskräfte auf, so daß die Erwerbslosenziffer des Baugewerbes eine langsam absinkende Richtung einzuschlagen beginnt. Neben neu aufgenommenen Wohnungsneubauten zeigte sich auch in verschiedenen Teilen des Reiches eine Inangriffnahme von bemerkenswerten industriellen Bauobjekten. Daneben verdient noch hervorgehoben zu werden, daß in diesem Jahre auch die landwirtschaftliche Bautätigkeit nach längerer Pause wieder einige Regsamkeit bekundet. Wenn der Wohnungsbau noch bei weitem nicht die Ausmaße annimmt, die er auf Grund der Witterungsverhältnisse und der vorliegenden überaus großen Zahl der Wohnungsbauprojekte annehmen müßte, so liegt das daran, daß die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel trotz der verschiedentlichen behördlichen Zusagen nicht oder in völlig unzureichendem Maße erfolgt. Es zeigt sich vielfach, daß die zugesagten Hauszinssteuerkapitalien und Zusatzhypotheken nicht flüssig sind. Die Gefahren, die hieraus für den gesamten Baumarkt erwachsen, sind sehr beträchtlich. — Dem Reichsrat liegt gegenwärtig der Entwurf eines „zweiten Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Bereitstellung des Kredites zur Förderung des Kleinwohnungsbaues" vor, nach dem in Zukunft aus dem bekannten 200-Millionen-Kredit des Reiches nicht nur Zwischenkredite auf 1., sondern auch auf 2. Hypotheken aus öffentlichen Mitteln gewährt werden können. Der Gesetzentwurf hat Ende Februar bereits dem Reichswirtschaftsrat vorgelegen und die einstimmige Billigung des Ausschusses für Wohnungs- und

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstoßender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma Paul Lechler Stuttgart

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

DAPOLIN BENZIN

Siedlungsfragen erhalten, nachdem es den Vertretern der Reichsregierung gelungen war, die anfänglich seitens der Hypothekenbanken erhobenen Bedenken zu zerstreuen. Dieser Gesetzentwurf sieht u. a. auch eine Beteiligung des Reiches an der Deutschen Bau- und Bodenbank im Umfange von 8,5 Millionen RM. vor. Dadurch erhält der Betätigungskreis dieses Instituts eine außerordentliche Ausdehnung. Die Bank ist gegenwärtig die einzige Stelle, die in der Lage ist, in großem Maßstabe den Baumarkt mit den erforderlichen Zwischenkrediten bis zur Beschaffung von Hypotheken zu versorgen. Vor dem Kriege nahmen die Bauunternehmer gewöhnlich die Zwischenfinanzierung des Baues selbst vor und beschafften sich die hierzu erforderlichen Gelder von ihren Bankverbindungen. In der Nachkriegszeit haben die Banken jedoch größte Zurückhaltung gegenüber diesen Geschäften gezeigt. Die Deutsche Bau- und Bodenbank, die aus der Deutschen Wohnstättenbank, die sich mit der Finanzierung des gemeinnützigen Wohnungsbaues befaßt hat, hervorgegangen ist, geht über diese Betätigungsaufgabe hinaus und gibt auch dem privaten Bauunternehmer, sofern dieser die erforderlichen Unterlagen beibringen kann, Baukredite nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums. Die Deutsche Bau- und Bodenbank hat ihr Kapital von 1,5 auf 12,8 Millionen RM. erhöht. Das Reich hat hiervon 8,5 Millionen RM. übernommen, während die Discontogesellschaft, die Reichskreditgesellschaft und die Reichsbank den Rest gestellt haben. Die Discontogesellschaft hat bei dieser Gelegenheit zugesagt, ein die Grenze von 100 Millionen übersteigenden Betrag der Bau- und Bodenbank zur Verfügung zu stellen. Die Flüssigmachung dieser Mittel geschieht auf die Weise, daß die Deutsche Bau- und Bodenbank die bei ihr eingereichten Wechsel des Bauunternehmers bei der Discontogesellschaft oder auch bei der Reichs-Kreditgesellschaft diskontiert. Diese prolongieren dann die Wechsel auf 6, 7 oder 9 Monate bis zur Ablösung durch Hypotheken. Zur Sicherung des Baufriedens für 1927 haben in der letzten Februarwoche erneute Sitzungen der paritätischen Kommission der Arbeitgeber- und Bauarbeiterorganisationen im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattgefunden. Die sich bereits seit einigen Monaten hinziehenden Verhandlungen haben nun, abgesehen von einigen Nebenpunkten, zu einer Einigung zwischen den Parteien geführt. Die Lohnabkommen für das Baugewerbe, die am 28. Februar dieses Jahres abliefen, sind provisorisch bis zum 31. März 1927 verlängert worden. Die zur Zeit gültigen Tarifstundenlöhne bleiben demnach für alle Lohngebiete vorläufig bis zum 31. März unverändert. Der zwischen den Parteien paraphierte Reichstarifvertrag unterliegt gegenwärtig der Stellungnahme der einzelnen Interessenverbände. Der Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe hat sich mit ihm bereits in einer Vorstandssitzung beschäftigt, während der Reichsverband des Tiefbaugewerbes dieser Tage zu ihm Stellung nimmt. Der Baugewerksbund wird zu diesem Entwurf eines Reichstarifes am 15. März Stellung nehmen. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, ob die beteiligten Verbände den Vertrag annehmen oder ablehnen werden. Sobald darüber Klarheit herrscht, sollen die Einzelheiten des Vertrages veröffentlicht werden.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft in der Berichtswoche lebhafter geworden, wenn auch in den einzelnen Landesteilen der Geschäftsgrad erhebliche Abweichungen voneinander zeigt. Die Ziegeleien bereiten sich auf den Beginn der neuen Kampagne vor. Über den Umfang der auf den deutschen Ziegeleien vorhandenen Lagerbestände herrschten bisher sehr erhebliche Unklarheiten, die die Unsicherheit bezüglich der weiteren Preisentwicklung stark unterstützten. Nach der von uns getätigten Umfrage ergibt sich, daß die Bestände an Mauersteinen und Dachziegeln im Gesamtdurchschnitt erheblich geringer sind als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die ostdeutschen Ziegeleien weisen in der Überzahl nur kleinere Lagerstapel auf. Die schlesischen Werke berichten fast durchgängig über stark zusammengeschmolzene Läger, mit deren Räumung in den nächsten Wochen gerechnet wird. In Mitteldeutschland sind die Wintervorräte meist größer, im Freistaat Sachsen recht uneinheitlich. Während hier in einzelnen Teilen noch über nicht unbeträchtliche Bestände berichtet wird, sind diese in anderen Gebieten nur klein. Auch in Hannover sind die Bestände nicht unbedeutend. In einzelnen Teilen der Provinz nehmen die Vorräte an Mauersteinen scharf ab, während Dachziegel völlig geräumt sind. Auch in Norddeutschland sind die Vorräte nicht groß. In Rheinland-Westfalen sind, soweit die westfälischen Werke in Frage kommen, noch Läger vorhanden, mit deren Räumung man meist für Mitte April rechnet. Das bezieht sich sowohl auf Mauersteine als auch auf Dachziegel. Im Rheinland sind die Vorräte wesentlich knapper. Größere Lagervorräte sind kaum noch sichtbar, zum Teil sind sie geräumt. Ungünstiger liegen die Verhältnisse in Süddeutschland. Die Lagerbestände sind hier allerdings in den verschiedenen Teilen des Berichtsgebietes ungleichmäßig, ziemlich unbedeutend. Die Preisbildung vollzieht sich ebenfalls uneinheitlich. Während in den Gebieten, in denen festere Verkaufszusammenschlüsse der Werke bestehen und die Läger nicht groß sind, die Preise anziehende Tendenz zeigen, sind sie in den Gebieten, in denen solche Verkaufszusammenschlüsse nicht bestehen, sehr gedrückt. In verschiedenen Teilen des Reiches, namentlich in Bayern, in einigen Teilen Mittel- und Norddeutschlands, finden sogar Preiskämpfe der einzelnen Werke untereinander und verschiedentlich fast grotesk anmutende Schleuderverkäufe statt, die die Verbraucher natürlich für sich geschickt auszunutzen verstehen. Abgesehen von diesen Gegenden, dürfte in diesem Jahr angesichts der knappen Vorräte, des regeren Baustoffbedarfs und der günstigen Witterung der Kampagnebeginn früher einsetzen und die Zahl der in diesem Jahr in Betrieb gesetzten Ziegeleien dürfte erheblich größer als im Vorjahr sein. Die Zusammenschlußbewegung in der Ziegelindustrie, die zum Schaden der Industrie nur äußerst langsame Fortschritte macht, weil kaum in einem anderen deutsch duktionsgebiet soviel Eigenbrötler vorhanden sind wie in diese schaftszweig, hat nun in Westfalen zu einer Konzentration de felder Mauersteinindustrie geführt. Unter der Firma „Raven Mauerstein-Verkaufsgesellschaft m. b. H." haben sich die Zie Bielefelds und Umgegend und das Bielefelder Hartsteinwerk z meinsamen Verkauf ihrer Erzeugnisse an Mauersteinen zus geschlossen. Diese Werke verfügen über eine Gesamtproduktio von 17 Millionen Mauersteinen. Hintermauersteine notierten Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland: 39 bis 43 M., We 37 bis 39 M., Süddeutschland (Preise verstehen sich frei Bauste bis 45 M., Mitteldeutschland: 43 bis 45 M., Norddeutschland: 48 M., Freistaat Sachsen: 40 bis 44 M., Schlesien: 38 bis 41 M., B burg: 35 bis 36 M., Pommern: 40 bis 43 M., Ostdeutschland: 42 M., Ostpreußen: 40 bis 46 M., Bayern: 35 bis 42 M. Die Dac preise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 155 M., zweite Sorte 98 bis 115 M.; Süddeutschland: Biberscl erste Sorte 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: falzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., schwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M., Dachp 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste S bis 90 M.; Ostpreußen: 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M. 1000 Stück. An den übrigen Baustoffmärkten ist der Geschä lebhafter geworden. Die Abrufe bei den Zementwerken ergeben ansteigende Versandziffern. Das Kalkgeschäft hat beträchtli genommen. Neben den Abrufen für das Baugewerbe fordern a Kalksandsteinfabriken, die zur Zeit über eine recht lebhafte Pro verfügen, in beträchtlichem Umfange Material an. Der Abs Kalksandsteinen ist lebhaft und die Preise zeigen anziehende T Am Baueisenmarkt ist die Absatzlage nicht ganz einheitlich, abe belebter als in den Vorwochen. Die Abrufe in Formeisen war hältnismäßig befriedigend. Die Bauindustrie ruft wieder recht ab. Aber auch die Händler ergänzen in bemerkenswertem U ihre Lagervorräte. Die Abrufe sind meist recht dringend und nicht immer wunschgemäß befriedigt werden. Lieferungen e meist in drei bis sechs Wochen. Auch in Moniereisen haben di träge zugenommen. Lieferungen erfolgen meist in drei bi Wochen. Nur das Werk Hoesch liefert etwas kurzfristiger. D bandsverbraucherpreise für Formeisen notierten 136,50 bis 146,50 Stabeisen ist das Geschäft ebenfalls um eine Kleinigkeit bess worden. Die Lieferfristen sind verhältnismäßig ausgedehnt. A holzmarkt ist die Tendenz weiter sehr fest. Für Frühjahrliefe liegen erhebliche Aufträge vor, wenngleich die Verbraucher b gestiegenen Preisen Zurückhaltung gegenüber Abrufen zeigen. holz notierte zwischen 62 und 68 M., Latten 72 bis 73 M., Schal 42 bis 44 M. im Großhandel. Im Platzholzhandel notierte Bau bis 74 M., Schalbretter 48 bis 55 M., Dachschalung 64 bis 66 Kubikmeter. Hobeldielen notierten 2,28 bis 2,40 M. je Quadra Der Baukostenindex zeigt infolge der Befestigung verschiedene stoffpreise in der Berichtswoche ein weiteres Anziehen.

Der Bauindex stieg von 1,65 in der Vorwoche auf 1,66 am 5.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht ge

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführende gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Mass. Werkstattgeb., Gustav-Adolf- Bh. A. Galasch u. Co., Sömmeringstr. 29/30. —
— Bürogeb., Erasmusstr. 15; Bh. Bettfedernfabriken Strauß u A. G., Bln. W 15, Fasanenstr. 25. —
— Landhaus, Stormstr. 10; Bh. Dr. L. Beermann, Knes straße 1. —
— Großgarage, Heilbronner Str. 16—18; Bh. W. Voßberg. —
— 8 Wohnhäuser, Kleinsiedl. Ruhleben, Parz. 71, 55, 7 31, 63, 54, 32; Bhn. A. Gronemann, Westendallee 78, Gustav Richard Korten, Theodor Sander, Paul Marschner, Arthur S F. Kohlmann, Goslarer Platz 2, Georg Frost; Ausf. W. Kleinsiedl. Ruhleben, Parz. 68; Kleinwohnhausbauges. m. Bln.-Brandenburg, Berlin, Invalidenstr. 20. —

Bezirk Cöpenick. Wohnhaus, Bohnsdorf, Eichbuschweg 42; Sägebrecht, Berlin O, Markusstr. 6. —
— Einfamilienhaus, Cpck., Biesdorfer Weg; Bh. Meurersche Eh das. —
— Einfamilienhaus, Bohnsdorf; Bh. J. Friedrichowicz, Bln. schöneweide, Tabbertstr. 36. —

Bezirk Neukölln. Einfamilienhaus, Buckow, Bahnhofstr.: B Kaiser, Bln., Kottbuser Ufer 62. —

Bezirk Spandau. Büro- u. Wohnhaus, Am Oberhafen; Bh. Berl. u. Lagerhaus-A.-G., Bln.-Plötzensee, Westhafen. —
— Wohlfahrtsgeb., Nonnendamm-Allee 44—59; Bh. Osram G. m. Bln., Ehrenbergstr. 11—14. —

Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Lichtenrade, Bayerische St Bh. J. Schramm, das. —
— Kleinhaus, Li., Cäcilienstr.: Bh. F. Diehl, Marienfelde, Straße 1

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Solnhofer Bodenplatten

Sockelleisten
Treppenstufen
Fenstersimse

empfiehlt aus eigenen Steinbrüchen

August Arauner
Solnhofen (Bay.)

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Zehlendorf. 2 Einfamilienhäuser, Zdf., Millhowskistr. 15 u. 39; „Mein Heim Zdf.“, Zdf., Schützstr. 15. —
familienhaus, Zdf., Straße 206; Bh. Becker, Berlin, Potsdamer aße 28. —
familienhaus, Edithstr. 11, 13, 15; Bh. Anders, Charlottenburg, mme Str. 70. —
familienhaus, Zdf., Sophie-Charlotten-Str. 40; Bh. u. Bl. Bastian, ., Hauptstr. —
familienhaus, Dahlem, Sachsallee 12a; Bh. Dr. R. Nathan, Bln. O, nkfurter Str. 123. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

linsberg. Turnhalle mit Sportplatz; Bh. Gemeinde. —
enstein. 6 Siedlungshäuser; Bh. Bauverein Frankenstein n. b. H.; Ausf. Weyrauch u. Teumner. —
Siedlungshäuser, Siedlung für Kriegsbeschädigte; Bh. u. Ausf. yrauch u. Teumner. —
eifamilienhaus, Tschöckestr.; Bh. A. Rauschke. —
ppelwohnhaus, Siedlung für Kriegsbeschädigte; Bh. Walter Blaschke; Ausf. Lüers u. Sauer. —
eifamilienhaus, Gartenstr.; Bh. Burghardt; Ausf. Lüers u. Sauer.
hsfamilienhaus, Silberberger Vorstadt; Bh. Kappen. —
eifamilienhaus, Tschöckestr.; Bh. C. Kahlert; Ausf. Lüers u. Sauer.
llungshaus, Stichstr.; Bh. F. Schuhmacher. —
eifamilienhaus, Feldstr.; Bh. R. Wagner. —
Einzelhäuser, Stichstr.; Bh. Bauverein Frankenstein G. m. b. H. —
llungshaus, Stichstr.; Bh. O. Becke; Ausf. P. Volprecht. —
eifamilienhaus, Siedlung Friedenshort; Bh. G. Auschner. —
- u. Ausbau im Erdgeschoß, Vorderhaus, Neue Graupenstr. 2; Haus- u. Grundbesitzer-Verein. —
Kraftwagenräume, Steinauer Str. 13; Bh. Quarg, das.; Ausf. K. rel, Steinauer Str. 5. —
hnhaus, Schönstr. 22; Bh. u. Ausf. H. Loch, Steinstr. 101; Arch. W. Hogreve, Goethestr. 138. —

Beantragte Bauvorhaben:

u. Eckwohnhaus, Novastr. 16, Ecke Triftstr.; Bh. u. Ausf. Simon Halfpaap, Ahornallee 34. —
Vohnhäuser, Kl. Fürstenstr. 3a, 3b, 3c; Bh. Verein christl. Kaufte, Zwingerplatz 4; Ausf. Simon u. Halfpaap, Ahornallee 34. —
hnhaus, Kospothstr. 52; Bh. G. Raschke, Antonienstr. 24; Ausf. ıon u. Halfpaap. —
Vorderwohnhäuser, Triftstr.; Bh. u. Ausf. Simon u. Halfpaap, ornallee 34. —

Genehmigte Bauvorhaben:

hnhaus, Opperauer Str. 25; Bh. P. Seipelt, Gräbschener Str. 134;
sf. P. Breuer, Gabitzstr. 92. —
hnhaus, Schönstr. 18/20; Bh. u. Ausf. H. Loch, Steinstr. 101;
h. Hogreve, Goethestr. 138. —
hnhaus, Krischkestr. 10; Bh. Fa. Kirstein u. Dornig G. m. b. H.,
schkestr. 14; Ausf. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
hnhaus, Gutenbergstr. 15; Bh. Scholz, Dürrgoystr.; Arch. A. W. greve, Goethestr. 138; Ausf. H. Loch, Steinstr. 101. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

er. 2 Einfamilienhäuser, Duisbergweg 27/29; Bh. G. u. M. iling; Arch. Lünnemann. —
hnhaus nebst Bäckereigebäude, Elsässer Str. 113; Bh. Deutsche enheim-Baugenossenschaft; Arch. Becker. —
Vohnhäuser, Mecklenbecker Str. 82/84; Bh. Deutsche Eigenheimıgenossenschaft; Arch. Becker. —
hnhaus, Peterstr. 4; Bh. F. Lübbert, Arch. Lauer. —
hnhaus, Neuplatzstr. 8; Bh. u. Arch. H. Wiese. —
hnhaus, Goebenstr. 36; Bh. J. Stumpe; Arch. Reiche. —
Einfamilienhäuser, Duisbergweg 40-66; Bh. Deutsche Eigenheimıgenossenschaft; Arch. Becker. —

— Wohnhaus, Emsstr. 9; Bh. F. Rotter: Ausf. Klapproth. —
— 2 Einfamilienhäuser, Duisbergweg 43/45; Bh. K. Hulek u. G. Gerka; Ausf. Lünnemann. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhäuser, Evingerstr. 39/41; Bh. A. Schyma. —
— Mehrfamilienhäuser, Mendestr.; Bh. W. B. Schroer. —
— Mehrfamilienhäuser, Kampfbahn Rote Erde; Bh. Garten- und Friedhofsamt. —
— Mehrfamilienhäuser, Forsthausstr.; Bh. A. Thäle. —
— Einfamilienhaus, Droste Hülshofstr.; Bh. W. Spennemann. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Schönhäuserstr.; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft. —
— Einfamilienhaus, Bäumerstr.; Bh. Dünisch u. Wiegand. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohn- und Geschäftshaus, Albrechtstr.; Bh. Erben Wwe. Heinr. Spieß, Nordstr. 48; Bl. A. Frese. —
— Wohnhaus, Borsigstr.; Bh. O. Brettermann, Carnapstr. 34; Bl. Fr. Sander. —
— Wohnhaus, Schützenstr.; Bh. Eheleute Th. Wehrmann, Düsseldorf, Witzelstr.; Bl. Fr. Sander. —
— Wohnhaus, Eichenstr. 40; Bh. Artur Klophaus, Lilienthalstr. 21; Bl. May & Graef. —
— Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. Eisenbahnbauverein Reichsbahndirektion; Bl. Halbae & Penser. —
— 2 Wohnhäuser, Drosselweg; Bh. Eigenheimgenossenschaft „Nützenberg“, Nützenberger Str. 312; Bl. Karstein & Schumacher. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Adalbertstr.; Bh. H. Mertens, Dankwartstr. 1; Ausf. Prof. Becker u. Dr.-Ing. Kutzner. —
— 3 Wohnhäuser, Tußmannstr. 111, 113, 115; Bh. A. Behre, Friedrichstraße 61. —
— Wohnhaus, Ecke Nord- u. Mauerstr. Bh. J. Dölken, Nordstr. 104/06.
— 2 Wohnhäuser, Mauerstr. 1 u. 3; Bh. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Rheinallee; Bh. Fa. Schroer u. Weinberg, Lindenstraße 265. —
— Wohnhaus, Friedrich-Wilhelm- Ecke Heyerstr.; Bh. Frau A. W. Stock; Ausf. Herbst u. Groll. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 248; Bh. R. Schieritz, Lichtstr. 34. —
— Wohnhaus, Düsselkämpchen 10; Bh. P. Jöken; Ausf. A. Hartmann. —
— Wohnhaus, Zietenstr.; Bh. Frau G. Eßmann, Hohenzollernstr.; Ausf. Prof. Becker u. Dr.-Ing. Kutzner. —
— Wohnhaus, Zietenstr.; Bh. P. Mungersdorf, Esch bei Köln-Longerich; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Ratinger Str. 27; Bh. J. Schrimpf; Ausf. A. Dickmann. —
— Wohnhaus, Ottostr. 5; Bh. A. Hillesheim; Ausf. Cl. Hillesheim, Gerresheim. —
— 12 Doppelhäuser, 1 zweigeschossiges Wohnhaus, 7 Reihenhäuser; Schwarzbachstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Ausf. Arch. W. Dunkel. —
— Wohnhaus, Erasmusstr. 20; Bh Th. u. M. Wacharaeck. —

KALKSANDSTEINE
UND BETONWAREN

ZIEGEL- UND
ZEMENTINDUSTRIE
G. M. B. H.
ANGERMÜNDE
TELEPHON NUMMER 91

Oberhausen. Wohnhaus, Dümpter Weg 111; Bh. J. Schneider, Dümpter Weg 103; Ausf. W. Trumm, Dümpter Weg 69. —
— Wohnhaus, Schillerstr. 7; Bh. K. Rades, Arndtstr. 87; Arch. R. Schmeißer, Gustavstr. 89. —
— Wohnhaus, Charlottenstr. 16; Bh. W. Stahlschmidt, Schillerstr. 14; Arch. J. Hardt, Speldorfer Str. 40. —
— Wohnhaus, Charlottenstr. 14; Bh. K. Albert, Bogenstr. 10; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Birkenstr. 17; Bh. J. Schubert, Antoniusplatz 14. —
— Wohnhaus, Peterstr. 8; Bh. H. Küchler, Ohrenfeld 23. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Bootshaus, Westhafen; Bh. Skiverein Maingau, Vertr. Th. Bär, Habsburger Allee 68; Bl. E. Damm, Max-Hirsch-Str. 28. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Eirrsiedlerstr. 3; Bh. O. Ohmer, Dillenburger Straße 32; Bl. A. Rabe, Bad Homburg v. d. H., Gymnasiumstr. 16. —
— Einfamilienwohnhaus, Deutschordensstr. 72; Bh. L. Gerhard, Neustadt a. d. H., Wiesenstr. 12; Bl. Jourdan G. m. b. H., Gallusanlage 2. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Wohnhaus, Kappelner Str. 10; Bh. J. Paulsen, das. —
— Einfamilienwohnhaus, Friedrichstal 24; Bh. Budach, Apenrader Straße 69. —
— Garage, Junkerhohlweg 6; Bh. J. Hagge, das. —
— 4 Wohnhäuser, Schützenkuhle und Pferdewasser 16; Bh. Wohnungsbau G. m. b. H. —
— Aufenthaltsgebäude für Arbeiter u. 2 Stellwerke, auf dem neuen Bahnhofsgelände; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. —

Provinz Schlesien.

Görlitz. Wohnhaus gepl., Winterfeldstr. 27; Bh. O. Richter; Arch. W. Fahnert. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohnhaus, Hepkestr., Gruna, Flurst. 142; Bh. Konsumverein „Vorwärts", Dresden, Rosenstr. 99; Bl. Dr.-Ing. Tischer, Oberlößnitz, Schulstr.; Ausf. Konsumverein „Vorwärts", Rosenstr. 99. —
— Zweifamilienwohnhaus, Schaufußstr., Seidnitz, Flurst. 262h; Bh. u. Bl. P. Kühne, Baumzeile 19. —
— Wohnhaus, Finkenfangstr. 28, Leubnitz-Neuostra, Flurst. 153; Bh. O. Roschig, das.; Ausf. Baugewerke M. Nowak, Ostrastr. 9. —
— Wohnhaus, Leibnizstr., Plauen, Flurst. 213u; Bh. Dipl.-Ing. J. Wenzel, Westendstr. 12. —
— 2 Einfamilien-Holzhäuser, Brabschützer Str., Stetzsch, Flurst. 273, 274; Bh. Allg. Sächs. Siedlerverband, Kanzleigäßchen 1, Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. Höntsch u. Co., Niedersedlitz. —
— 6 Einfamilien-Holzhäuser, Platz 4, Naußlitz 218, 102n, Straße XIV, Naußlitz 102o, 108i, Jochhöhstr., Naußlitz 108q, 108r; Bh. F. Räfler, Bergmannstr. 7, A. Kirbach, Wallwitzstr. 14, E. Schnuphase, Wallwitzstr. 14, A. Wahl, Reisewitzer Str. 71, E. Walter, Klopstockstr. 37, O. Wolf, Frankenbergstr. 48; Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. Christoph u. Unmack A.-G., Niesky O. L. —
— Wohnhaus, Auf der Scheibe, Briesnitz, Flurst. 95c; Bh. E. Lange, Altbriesnitz 3; Ausf. P. Lorenz, Dr.-Stetzsch. —

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Einfamilienhaus, Poetenweg 49; Bh. H. Domdey, L.-C. 1, Egelstraße 3; Bl. Arch. Th. P. Klotzsch, L.-W. 33, Demmeringstr. 23. —
— Viergeschoss. Ledigenheim, Montbéstr. 30-34; Bh. Wohnungsbauges. „Fortschritt" G. m. b. H., L.-C. 1, Springerstr. 17; Bl. Brüder Jaeger, L.-S. 3, Fichtestr. 53. —
— Dreigeschoss. Wohnhaus, Springerstr.; Bh. u. Bl. P. Kaldrack, Engelsdorf bei Leipzig, Arnoldstr. 47. —
— Dreigeschoss. Wohnhaus, Springerstr.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
L.-Gohlis. Dreigeschoss. Wohnhaus, Wiederitzscher Str., Flurst. 290t; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbauges. m. b. H., L.-C. 1, Schützenstr. Nr. 21; Bl. Sächsisches Heim Dresden, Kreisleitung Leipzig, in L.-C. 1, Wilhelm-Seyfferth-Str. 6. —
— 4 dreigeschoss. Wohnhäuser, Wiederitzscher Str., Flurst. 290u, w, x u. z; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 8 Einfamilienhäuser, Straße III; Bh. Siedlung am Eutritzscher Park e. V., L.-N. 22, Pariser Str. 29; Bl. Arch. G. Stauch, L.-S. 3, Kronprinzstr. 56. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. u. Bl. Arch. A. Rieffel in L.-N. 22, Roonstr. 1. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. Major a. D. v. Einsiedel in L.-N. 22, Fritzschestr. 1; Bl. Arch. A. Rieffel in L.-N. 22, Roonstr. 1. —
L.-Wahren. Viergeschoss. Lagergebäude, Bahnhofstr. 61; Bh. Firma Polyphonwerke A.-G., L.-Wahren, Bahnhofstr. 61; Bl. Arch. M. Fricke, L.-S. 3, Kaiserin-Augusta-Str. 23; Ausf. M. Müller, L.-C. 1, Asterstr. 1. —
— Viergeschoss. Wohnhaus, Schreberstr.; Bh. Wohnungsbaugesellsch. L.-Wahren in L.-W. 31, Seumestr. 39; Bl. Arch. R. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9. —
L.-Lindenau. Viergeschoss. Wohnhaus, Friedrich-August-Str.; Bh. Frau A. verw. Luge, Mellingen i. Th.; Bl. K. Luge, ebenda. —
— Wohn- und Verwaltungsgebäude, Gemeindeamtsstr. 7; Bh. M. Hecht in L.-W. 33, Gemeindeamtsstr. 7; Bl. Arch. H. Knaus, L.-W. 33, Leutzscher Str. 74. —
L.-Thonberg. Einfamilienhaus, Brixner Weg; Bh. K. Ebersbach, L.-C. 1, Reitzenhainer Str. 77; Bl. Arch. R. Müller, L.-S. 3, Meusdorfer Straße 59. —
— Einfamilienhaus, Brixner Weg; Bh. A. Lange, L.-N. 24, Stettiner Straße 25; Bl. Arch. R. Müller, L.-S. 3, Meusdorfer Str. 59. —
L.-Probstheida. Einfamilienhaus, Gletschersteinstr., Flurst. 237; Bh. A. Dietzel, L.-C. 1, Karl-Tauchnitz-Str. 2; Bl. Arch. H. Fischer u. O. Fiedler in Raschwitz bei Leipzig, Koburger Str. 4. —
L.-Connewitz. Wohngebäude, Süd-(Ecke Gustav-Freytag-)Straße 105; Bh. P. Göpel, L.-C. 1, Stötteritzer Str. 87; Bl. Arch. F. O. Gerstenberger, L.-W. 33, Frankfurter Str. 38. —
L.-Leutzsch. Gruppenhaus von 4 dreigeschoss. Vorderwohngebäuden, Gaußstr., Flurst. 165; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. in L.-C. 1, Schützenstr. 21; Bl. Arch. O. M. Rothmann in L.-C. 1, Waldstr. 10. —
— Sporthalle, Merseburger Str., Flurst. 305b; Bh. Leipziger Sportverein von 1899 e. V. (Vorsitzender Fr. Schwabe in L.-S. 3, Brandvorwerkstr. 49; Bl. Arch. J. Keiser, L.-C. 1, Katharinenstr. 17. —
— Wohnhausgruppe von 4 dreigeschoss. Häusern, Teichstr., Flur Bh. Gemeinnützige Wohnungsbauges. m. b. H. in L.-C. 1, Sc straße 21; Bl. Arch. O. M. Rothmann in L.-C. 1, Waldstr. 10.
— Dreigeschoss. Gruppenwohnhaus, Teichstr., Flurst. 157z; Bl genossenschaft L.-Lindenau e. G. m. b. H., vertreten durch A. in L.-W. 33, Gundorfer Str. 44; Bl. Leipziger Wohnungsfü gesellschaft m. b. H. in L.-C. 1, Gellertstr. 7/9. —
L.-Sellerhausen. 2 Garagengebäude mit 16 Einstellräumen, Fa Niederlagsgebäude, Bülowstr., Eisenbahnstr. 171; Bh. u. A Wuttke in L.-N. 24, Taubestr. 30; Bl. Arch. W. Kögler, L.-C. 1 straße 22-24. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Schulgebäude-Erweiterung, Zeltnerstr. 19; Bh. Verein M Lyzeum und Höhere Mädchenschulen mit Schülerinnenhei evangel.-lutherischen Diakonissenanstalt, Neuendettelau in Nürnb
— Büro- und Lagergebäude, Kurfürstenstr. 29; Bh. Herm. Fleischm
— 3 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg Referat 7. —
— Wohnhaus, An der Hafenstr.; Bh. Christ. Ernst Leyckauf, straße 124. —
— Kraftwagenhalle; Bh. S. S. W., Landgrabenstr. 100. —
— Wohnhaus, Eibach; Bh. Hans Müller, Munkerstr. 4. —
— Wohnhaus, Haydnstr.; Bh. Ludw. Schmidt, zuzustellen Weilgony, Äußere Ziegelgasse 42. —
— Wohnhaus, An der Mannheimer Str.; Bh. Baugenossenschaft hilfe E. G. m. b. H., Hartmutstr. 3. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Einfamilienhaus, Alte Weinsteige; Bh. A. Odenwäller
— Zweifamilienhaus, Alte Weinsteige; Bh. Chr. Weber. —
— Zweifamilienhaus, Rotenwaldstr.; Bh. W. & H. Susdorf. —
— Einfamilienhaus, Schellbergstr.; Bh. G. Schimpf. —
— Dreifamilienhäuser, Neugereuth; Bh. Karl Leyer. —
— Wohnhausgruppen A—C, Löwenthor und Zanthstr.; Bh. Lan genossenschaft Württembergischer Verkehrsbeamter und Arbei
— Wohnhaus, Vogelsangstr.; Bh. H. Knödel. —
— Einfamilienhaus, Neugereuth; Bh. R. Keppler. —
— Kauf- und Geschäftshaus, Eberhardtstr. 28; Bh. Schocken, manditgesellschaft Zwickau. —
— Wohnhaus, Sperlingstr.; Bh. Siedlungsgruppe der Polizeib Groß-Stuttgarts. —
— Einfamilienhaus, Gänsheidstr. 80; Bh. J. Gyr. —
— Einfamilienhaus, Gänsheidstr. 78; Bh. M. Zeller. —
— Wohnhaus, Am Kräherwald 285; Bh. K. Barthle. —
— Einfamilienhaus, Pflaumstr.; Bh. O. Rittner. —
— Einfamilienhaus, Pflaumstr.; Bh. Martz & Stieglitz. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Strohberg; Bh. W. Bucher. —
— Einfamilienhaus, Pflaumstr.; Bh. Christ. Gugel. —
— Doppelwohnhaus, Urachstr. 32; Bh. J. Maier. —
— Wohnhaus, 6 Doppelhäuser, Frühlingshalde; Bh. Siedlung Groß-Stuttgart. —

POTSDAM

Ein Stadtbild des XVIII. Jahrhunderts.

Band I: **Stadt-Architektur v. Otto Zieler,**
Quart 28 Seiten mit zahlreichen eingestreuten kleineren Illustrationen und 195 zum größten Teil ganzseitigen Abbildungen, gebunden in Ganzleinewand Rm. 20.—

*

Dieser Band behandelt die bauliche Entwicklung der inneren Stadt und stellt an der Hand eines vorzüglichen Lageplanmaterials die planmäßige Gründung und weitere Entwicklung Potsdams im 17. und 18. Jahrhunderts dar Mit Erfolg ist versucht worden, das Bild Potsdams, der wohl bedeutendsten norddeutschen Fürstenresidenz wiederzugeben. Auf die zur Anwendung gebrachten stadtbaukünstlerischen Gesetze an der Hand photographischer Abbildungen, und wo diese nicht ausreichten, von Zeichnungen, ist in genügendem Maße hingewiesen. Die außerordentlich mannigfachen Lösungen der Wohnhausarchitektur im Wechsel der Jahrzehnte ist ein wesentlicher Reiz.

Ein Werk zum Studium für jeden Architekten und Städtebauer.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H.
BERLIN SW 48, WILHELMSTRASSE 8.

oppel- und 4 Wohnhäuser, Vaihingerstr.; Bh. Siedlungsgruppe der upolizeibeamten Groß-Stuttgart. —

Geplante Bauvorhaben:

igen. Wohnhaus; Bh. Baugeschäft Jacob Braun; Bl. Arch. lmann. —

hnhaus; Bh. Euge Hunzinger; Bl. Arch. Widmann. —

ifamilienhaus; Bh. Joh. Wagner; Bl. Arch. Widmann. —

hnhaus; Bh. Paul Schilling; Bl. Arch. Weinmann. —

ngen. Wohnhaus; Bh. L. Staudinger; Bl. Arch. J. Hohlbauch. —

ch. 10 Wohnhäuser; Bh. Baugeschäfte Rube. —

Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —

hnhaus; Bh. Ernst Heid & Co. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —

eld bei Karlsruhe. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinde. —

bach am Bodensee. Strandbad; Bh. Gemeinde. —

ch bei der Schwarzenbach-Talsperre. Hotel; Bh. Sinner A.-G., rlsruhe-Grünwinkel. —

rburken. Spritzenhaus; Bh. Gemeinde. —

heim bei Heidelberg. 3 Wohnhäuser; Bhn. J. Barth, F. Sauer, Schwedler. —

ingen, Amt Emmendingen. 5 Doppelwohnhäuser und 3 Einilienhäuser; Bh. Eigenheim-Bauverein; Arch. Hermann. —

Einfamilienhäuser; Bhn. A. Weiler, R. Schindler, G. Seiler. —

a. H. Geschäftshaus, Am Güterbahnhof; Bh. Fahrradhandlung Brecht. —

Dürrheim. Gesellschaftshaus mit Festsaal und Theaterbühne; Bh. rverwaltung. —

hlott. Zweifamilienhaus; Bh. Arch. Frey in Stein, Amt Pforzheim.

rbischofsheim. Wohnhaus; Bh. H. Emmerich u. Schwaiger, nnheim. —

rgemünd. Siedlungsbauten; Bh. Baugenoss. Bad. Pfalz, Heidelberg.

hnhäuser; Bh. Handwerkerbaugenossensch. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

igshafen. 2 Doppelhäuser; Bh. Baugesellsch. Gartenstadt. —

adt a. H. Wohnhäuser; Bh. Baugeschäft A. Schulz. —

heimbolanden. Wohnhäuser; Bh. Deutsche Bau- u. Siedlungsmeinschaft in K. —

deanstalt; Bh. Heinr. Ballmann. —

tadt. Waisenhaus und 2 Kleinhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtuamt. —

oben. Kriegererholungsheim. Auf der Ludwigshöhe; Bh. Staat. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

k. Siedlerwohnhaus, Fahlenkampsweg 45; Bh. J. Kock, Fahlenmpsweg 39; Ausf. C. Heidenreich, Fegefeuer 2. —

ohnhausgruppe, Hansaplatz 2/4a; Bh. Gewerkschaftshaus-Ges., hannisstr. 50; Ausf. Lübecker Bauges., Märkische Str. 2. —

sdorf bei Lübeck. Siedlerwohnhaus, Neuer Faulenhoop 36; Bh. Suhl, Lübeck, Friedenstr. 12; Ausf. J. Vierig. —

nitz bei Lübeck. Wohnhaus, Travemünder Landstr. 215; Bh. Boock; Ausf. J. Lüdemann, Kücknitz. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

burg. Wohnhaus, Herrenweg; Bh. A. Munder, Bremer Chaussee . 66; Ausf. O. Siebenlist u. Co., Eschstr. 16. —

raftwagenhalle mit Werkstatt u. Wohnung, Festungsgraben; Bh. berpostdirektion Oldenburg; Ausf. Postneubauamt Oldenburg. —

ohnhaus, Sommerweg; Bh. Fr. Janßen, Bloherfelder Schulweg; usf. D. Barkemeyer, Oldenburg-Nadorst. —

ohnhaus, Marschweg; Bh. P. Tantzen, Herbartstr. 22; Ausf. Geeinnütz. Siedl.-Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —

ersorgungsamt-Anbau, Pferdemarkt, Bh. Reichsfiskus; Ausf. Reichsuamt Oldenburg, Ofener Str. —

ohnhaus, Stakenweg; Bh. u. Ausf. W. Mehrens, Hauptstr. 85. —

ohnhaus, Prinzessinweg, Bh. W. Liebner, Tannenstr. 17; Ausf. H. ettler, Schützenhofstr. 42. —

ohnhaus, Nordmoslesfehn; Bh. W. Deimann, Oldenburg-Nordoslesfehn; Ausf. Behrens u. Willers, Südmoslesfehn. —

ohnhaus, Marschweg; Bh. K. Barklage, Bremer Chaussee 91; Ausf. . Witte, Bremer Chaussee 16. —

ohnhaus, 2. Feldstr.; Bh. G. Burmeister, Schulweg 69; Ausf. H. sterthun, Nadorster Str. 81. —

ohnhaus, Nedderend; Bh. R. Müller, Scheideweg 166; Ausf. G. ilter, Oldenburg-Etzhorn III. —

ergebung öffentlicher Arbeiten im In- und Ausland.

Die Oberbürgermeisterei (Hafenabteilung) in Mülheim a. d. R. ibt zum 4. April, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von 8000 t Schüttn für die Uferbefestigung aus. Unterlagen gegen 1,50 RM. von usschreibenden Stelle. —

Das Hafenbauamt in Pillau vergibt am 25. März, vorm 10 Uhr, Herstellung von 20 sechspfähligen Dalben im Königsberger See-. Unterlagen gegen Voreinsendung von 20 M. durch die ausibende Stelle. Arbeitsbeginn 15. Mai, Vollendungsfrist 15. Oktober. —

Das Preußische Kulturbauamt in Tilsit vergibt am 25. März, vorm. hr, Erd-, Rasen- und Rodungsarbeiten im Ossa-Parwe-Gebiet des sverbandes Wilhelmsbruch (rd. 700 000 cbm Erdarbeiten). Unter- gegen Voreinsendung von 20 M. in bar von der ausschreibenden , Tilsit, Klausiusstr. 30. —

Das Landesbauamt Flensburg vergibt am 22. März, vorm. 1 Uhr, den Ausbau des Nebenweges 1. Klasse von Grödersby nach Grödersby-Bahnhof. Unterlagen gegen Voreinsendung von 5 M. in bar durch die ausschreibende Stelle, Flensburg, Jürgensgaarder Str. 33. —

Die Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-A.-G. „Heimat" in Berlin-Zehlendorf-Mitte fordert Angebote auf Lieferung von rd. 3 Millionen Hintermauerungssteinen. Unterlagen durch Architekt B. D. A. Konrad Beicht in Liegnitz, Grünstr. 9. —

Die Bahnbauinspektion in Offenbach vergibt am 29. März, nachm 5 Uhr, Erneuerungsarbeiten der Gleisbettung zwischen den Bahnhöfen Aschern und Oensbach, Appenweier und Renchen sowie Kippenheim und Orschweier. —

Das staatliche Neubauamt für den II. staatlichen Schleusenabstieg bei Fürstenberg a. d. Oder vergibt die Ausführung von Arbeiten für den Ausbau des unteren Vorhafens der Zwillingsschachtschleuse bei Fürstenberg a. d. Oder. Unterlagen gegen Voreinsendung von 35 M. in bar von der ausschreibenden Stelle.

Die Erd-, Rasen- und Rodungsarbeiten im Ossa-Parwe-Gebiet des Deichverbandes Wilhelmsbruch (Verbreiterung und Verlegung von Flußläufen, Herstellung von Deichen, Umfang der Erdarbeiten rd, 700 000 cbm) sollen in einem Lose öffentlich vom Preußischen Kulturbauamt Tilsit vergeben werden. Verdingungsunterlagen können gegen gebührenfreie Voreinsendung von 20 RM. in bar soweit der Vorrat reicht, vom Preußischen Kulturbauamt in Tilsit, Clausiusstraße 30, bezogen werden. Der eingesandte Betrag wird nicht zurückerstattet. Eröffnungstermin: 25. März 1927, 11 Uhr vormittags, auf dem Zweigbüro des Kulturamts, Tilsit, Bergstr. 5. Zuschlagstermin: 8. April 1927. —

Die Herstellung von 20 sechspfähligen Dalben im Königsberger Seekanal, ausschließlich Lieferung der Pfähle, soll öffentlich vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind gegen Einsendung von 20 RM. in bar beim Hafenbauamt Pillau erhältlich. Arbeitsbeginn: 15. Mai 1927. Vollendungsfrist: 15. Oktober 1927. Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Dalben" bis zum Eröffnungstermin einzureichen. —

Das Departement für Seewesen in Riga vergibt die Regulierungsarbeiten der Düna im Fockenhöfschen Rayon des Rigaschen Hafens. Deutsche Firmen, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, erhalten nähere Auskunft in der techn. Abt. des Depots, Waldemarstr. 1a, Riga. —

Aus der Bautätigkeit.

Berlin. Der Berliner Ruderklub Phönix wird an den Ufern des Zeuthener Sees ein Bootshaus im Blockhausstil errichten. Hinter dem Bootshause ist die Anlage eines Turn- und Sportplatzes vorgesehen. —

Delmenhorst. Die Städt. Kollegien beschlossen den Neubau eines Arbeitsamtes mit einer Bausumme von 78 000 M. In der Nähe des Bahnhofs Haspotterdam soll durch die Stadt ein Bauhof errichtet werden. —

Bad Dürkheim (Baden). Der für den Kurort Bad Dürkheim notwendig gewordene Bau eines Gesellschaftshauses soll nunmehr vorbereitet werden. —

Braunschweig. Der Gemeinnützige Siedlungsverein Braunschweig G. m. b. H. beginnt an der Hildesheimer Straße mit dem Bau von 170 Wohnungen nach Plänen des Geschäftsführers Dipl.-Ing. Brünning. —

Celle (Hann.). Die Stadtverwaltung plant eine Gartenstadtsiedlung von 500 Häusern. —

Enheim (Ufr.). Hier wurde die Errichtung einer Wasserleitung beschlossen. Die Arbeiten sollen sobald als möglich in Angriff genommen werden. —

Frankenhausen (Kyffh.). Der Stadtrat genehmigte den Erweiterungsbau der Höh. Techn. Lehranstalt des Kyffh. Technikums, mit dem weitere Hörsäle geschaffen werden für den Ausbau der Abtlg. Flugzeugbau und landwirtschaftliche Maschinen. —

Gera i. R. Die Stadt plant in diesem Jahre die Errichtung eines Amtsgebäudes und des schon länger projektierten Zentralviehhofes. —

Gernsbach (Wg.). Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines neuen Schulgebäudes mit einem Aufwand von 300 000 M. —

Göttingen. Der Göttinger Spar- und Bauverein und der Göttinger Beamten-Wohnungsverein planen den Bau von 400 Wohnhäusern. —

Halle (a. d. S.). Es sollen der Universitätsbibliothekbau erweitert und ein Institut für Agrikulturchemie errichtet werden. —

Bad Harzburg. Vorgesehen ist der Bau einer modernen Badeanstalt, worüber den Stadtverordneten in Kürze eine Vorlage zugehen wird sowie die Anlage eines großen Sportplatzes in zentraler Lage der Stadt. —

Hirschberg. Die Stadtverordneten bewilligten 430 000 M. für die Vergrößerung des städt. Elektizitätswerkes und die Anlage der elektrischen Beleuchtung in den belebtesten Straßen der Stadt. —

Holzminden. Die Holzmindener Baugenossenschaft plant den Bau von Wohnhäusern. —

Iburg. Eine Wasserleitung erhält nach den Beschlüssen der Fleckenkollegien in diesem Sommer der Ort. —

Ingolstadt (Bay.). Der Stadtrat bewilligte 300 000 M. zur Erbauung eines neuen Volksschulgebäudes mit Turnhalle für die Hauptbahnhof-Vorstadt. —

Kempten (Allgäu). Die Gemeinnützige Baugenossenschaft will im Jahre 1927 26 Wohnungen für die Gesellschaft erstellen. —

Klingenbrunn (N.-L.). Die Pfarrei Klingenbrunn beginnt mit dem Bau einer katholischen Kirche. —

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich der ideale Unterboden für Linoleum

Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071

Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Konstadt (O.-S.). Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung beschlossen den Bau einer Vollkanalisation, die einen Kostenaufwand von 420 000 M. erfordert. —

Lauscha (Thür.). Eine Versammlung beschloß, an die Gemeindeverwaltung heranzutreten und diese aufzufordern, sofort die erforderlichen Schritte einzuleiten, um die Vorarbeiten für die Erbauung eines Krematoriums zum Abschluß zu bringen. —

Lohr a. M. Der Erbauung einer Kirche in der Nachbargemeinde Sackenbach treten Gemeinde und Kirchenverwaltung nun immer näher. Der Entwurf des Planes kommt aus der Hand des Architekten Rüppel in Stockstadt. —

Löwenberg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 120 000 M. für die Errichtung eines Schwimmbades und Sportplatzes. —

Mainz. Die Stadtverordnetenversammlung hat ein großes Schwachstromprojekt im Gesamtbetrag von 870 000 M. genehmigt. Danach sollen eine Feuermelde- und Polizeimeldeanlage sowie eine elektr. Uhrenanlage und eine automatische Fernsprechanlage für die städt. Dienststellen errichtet werden. —

Markneukirchen. Die Stadt will einen neuen Gasbehälter mit 3000 cbm Nutzinhalt errichten. —

Memmingen (Schwb.). Der große Erweiterungsbau der Bismarckschule, der im ganzen 250 000 M. erfordert, wurde vom Stadtrat genehmigt. —

Möckern (Prov. Sa.). Stadtverordneten beschlossen in Übereinstimmung mit dem Magistrat die jetzt vorhandene primitive Leichenhalle abzubrechen und dafür eine moderne Friedhofskapelle mit den erforderlichen Nebenräumen zu errichten. —

Nebra (Krs. Querfurt). Zum Umbau der Unstrutbrücke bei Wendelstein fordert ein dem preußischen Staatsrate zugegangener Entwurf die Summe von 96 000 M. —

Neckarsulm. Der Gemeinderat genehmigte einstimmig den Bau einer Turnhalle. Die Vorarbeiten zum Bau sollen so beschleunigt werden, daß im April noch mit der Ausführung begonnen werden kann. —

Neuhaldensleben (Prov. Sachsen). Die Reichspostverwaltung will hier ein neues Postgebäude errichten. Es wurden bereits 300 000 M. in den Haushalt eingesetzt. —

Nieder-Heimbach (Krs. St. Goer). Die hiesige Siedlungsgenossenschaft (Vors. Bürgermeister Jost) beginnt demnächst mit dem Bau von 20 Einfamilienhäusern. —

Offenbach (Starkenbg.). Das Stadtparlament hat den Bau einer neuen Turnhalle im Vorort Bürgel beschlossen und dafür Mittel im Betrage von 207 000 M. ausgeworfen. —

Ohlau (Schles.). In der Stadtverordnetenversammlung wurden die für den Um- und Ausbau der Volksschule in Baumgarten aus dem Kasernenverkaufsfonds angeforderten Mittel in Höhe von 100 000 M. bewilligt. —

Ostheim v. d. Rh. Der hiesige Stadtrat sowie die Gemeindeverwaltungen von den drei thüringischen Orten Sondheim, Stetter und Urspringen haben sich einstimmig für die Errichtung eines B krankenhauses ausgesprochen und Bürgermeister Wienröder Dr. Israel beauftragt, die hierzu nötigen Vorarbeiten vorzunehm

Bad Oeynhausen. Die Baugenossenschaft der Kriegsbeschä m. b. H. will Wohnhäuser bauen. —

Passau (Bay.). Der Stadtrat beschloß auf dem Krankenhausg eine Entwässerungsanlage zu errichten. Ferner wird die Kanal in Beiderwies mit 173 000 M. genehmigt. —

Quedlinburg. Der Magistrat plant den Bau einer neuen schule in der Süderstadt. Die Kosten sind mit 500 000 M. anschlagt. —

Reichenbach (Schles.). Die Stadtverordneten bewilligten die für den Bau der Landwirtschaftsschule. —

Bad Reichenhall. Der bayerische Staat erwarb dahier das Burkert und beabsichtigt an dessen Stelle gemeinsam mit der ein modernes Kurmittelhaus zu errichten. Das Hotel wird sch nächster Zeit vollständig abgetragen. Mit dem Neubau wird im dieses Jahres begonnen. —

Roßlau (Anh.). Die Städt. Körperschaften erwägen ernstlic Frage eines neuen Rathauses. —

Roßtal (bei Nürnberg). Die kath. Gemeinde kauft einen Ba von dem Güttler Heinrich Walther zwecks Bau einer Kirche. —

Rudolstadt (Thür.). Die Stadtverwaltung wird in diesem Jah geplanten Lyzeumsneubau beginnen. —

Schleswig. Die städt. Kollegien beschlossen die Errichtung Volksschulneubaues auf dem Gellberg. —

Schweinfurt. Der Stadtrat beschloß den Anbau einer Volks am Dorfgraben Oberndorf. Die Kosten für den Anbau, der a schlossener Schulkörper für sich errichtet wird, errechnen sich g auf 180 000 M. Gewonnen werden durch den Anbau vier Sch eine Turnhalle, ein Schulbad und eine Schulküche. —

Selmsdorf (Mecklbg.). Der Gemeinderat genehmigte den vor meindevorstand mit den Frankenwerken abgeschlossenen Vertrag die Erbauung der hiesigen Gasanlage. —

Stößen (Prov. Sa.). Die Stadtgemeinde plant den Bau Wasserleitung. Der Bau soll in Kürze in Angriff genommen werd

Strehlen (Schles.). Stadtverordneten beschlossen, dem Kreise städtische Fläche von 10 Morgen zur Erbauung eines neuen krankenhauses zu verkaufen.

Wer liefert?

Nr. 184 **Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.**
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.
Nr. 186 Maschinen zur Schwemmsteinfabrikation für Handbetrieb, Mühlen zum Mahlen des Rohmaterials.
Nr. 187 Schlüsselschränke in besonderer Bauart für umfangreiche Geb
Nr. 189 Apparate und Einrichtung für Inhalatorien (Innenzerstäub

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunger

Wettbewerb

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau eines Geschäftshauses der Städtischen Sparkasse wird ein Wettbewerb ausgeschrieben unter den Architekten, die in Lippe ansässig oder in Lippe geboren sind.

An Preisen werden ausgesetzt:

ein I. Preis von	2000 RM.
ein II. Preis von	1200 RM.
ein III. Preis von	800 RM.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Dr. Peters, Detmold,
2. Stadtrat Brand, Detmold,
3. Professor Mühlenpfordt, Technische Hochschule Braunschweig,
4. Stadtoberbaurat Schultz, Bielefeld,
5. Stadtbaurat Supan, Detmold.

Stellvertreter:

Stadtrat Busch, Detmold.
Sparkassendirektor Winkler, Detmold
Regierungs- und Baurat Vollpracht, Blomberg.

Die Entwürfe müssen mit Kennwort versehen bis zum 16. April 1927 bei der Städtischen Sparkasse Detmold eingereicht werden bzw. zur Post gegeben sein.

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Einsendung von 5.— RM., welche bei rechtzeitiger Einreichung eines Entwurfes zurückerstattet werden, von der Städtischen Sparkasse Detmold zu beziehen.

Detmold, den 5. März 1927.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Brand, Stadtrat.

Verdingung.

Ausführung von Erd-, Böschungs- u. Rohrverlegungsarbeiten für die Herstellung der Kunststraße Prerow—Born a. Darss, 9,6 km.

Eröffnungstermin 18. März 1927, vorm. 11 Uhr.

Angebotsunterlagen gegen Einsendung von 5.— Rm. vom Kreisbauamt in Barth, woselbst auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Zuschlag vorbehalten.

Barth, den 4. März 1927.

Kreisbauamt des Kreises Franzburg.

Verdingung.

Die Herstellung der elektrischen Licht- und Kraftanlage zum Neubau des Regierungsdienstgebäudes in Schneidemühl soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit Vorrat reicht, gegen kostenlose Einsendung von 10,— RM erhältlich. Die Zeichnungen liegen im Baubüro zur Einsicht aus.

Die Angebote sind zum 16. März 1927, vormittag 11 Uhr, dem Verdingungstermin, verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf elektrische Anlagen" dem Neubauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Schneidemühl, den 1. März 1927.

Neubauamt für das Regierungsdienstgebäude.

Wettbewerb

Zur Erlangung von Vorentwürfen für Bau eines Pfarrhauses und eines Gebäude besondere Gemeindezwecke wird ein V bewerb ausgeschrieben unter den im Saarg im Rheinland und in der Pfalz ansäs Architekten.

Unterlagen können gegen Einsendung 6 Fr. bzw. 1 RM. vom evangelischen Geme amt in Neunkirchen-Saar, Vogelstraße 4, zogen werden.

Der Vorsitzende des Presbyteri
Pfarrer Becker.

Dr.-Ing. Theodor Gestes
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str 30 / Nollendorf
Büro für statische Berechnungen und Entw von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstrukti Fundierungen. Bauberatung, Gutachter

Gut eingeführtes, älteres
Baugeschäf
für Maurerei- und Zimmereibetrieb mit B und Handwerkzeug einschl. freiwerdender V nung unweit Berlin sofort zu verpachten zu verkaufen. Offerten unter H 3271 an Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstra

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

Bauklempnere
Gas- u. Wasseranla
Gustav Hoye
Berlin SW 29, Zossenerstra
Fernsprecher: Hasenheide

Die Arbeiten und Lieferungen für den

Bau eines Hauptsammelkanals für die Vollkanalisation der Stadt Kiel

ca. 183 l'd. Meter Betonprofil 120/171 cm bzw. 106/159 cm auf Pfahlrost mit 22400 cbm Baugrubenaushub sollen in 3 Losen vergeben werden. Bedingungen nebst Zeichnungen sind im Tiefbauamt Kiel, Rathaus, Zimmer Nr. 326, vom 12. März 1927 ab erhältlich. Sie werden gegen vorherige Einsendung von 35.— M. portofrei übersandt. Verdingungstermin: 6. April 1927, vormittags 11 Uhr.

Tiefbauamt Kiel.

Neue Richtlinien für die Finanzierung des Wohnungsbaues in Preußen.

laß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 5. März 1927.

Die Veränderung der Kapitalmarktlage läßt den Versuch zweckig erscheinen, eine Verstärkung des Wohnungsneubaues im enden Bauwirtschaftsjahre dadurch zu erreichen, daß unter entchender Kürzung der aus Hauszinssteuermitteln zu vergebenden ehen (Hauszinssteuerhypotheken) in stärkerem Maße als bisher Mittel des freien Kapitalmarktes zum Wohnungsbau herangezogen len. Zur Erreichung dieses Zieles wird im Einvernehmen mit dem n Minister des Innern hiermit das Folgende bestimmt:

1. Auf Antrag von Kreisen und Gemeinden, die gemäß § 11 der szinssteuerverordnung an die Stelle von Kreisen getreten sind, n vom Regierungspräsidenten (für Berlin vom Oberidenten, für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom Verlspräsidenten) für den Bereich der betreffenden Gemeinde (des eindeverbandes) allgemein zugelassen werden, daß neben den ckflüssen aus den bereits verausgabten Hauszinssteuerhypotheken . 9, Abs. 2, der Richtlinien vom 31. Dezember 1926) auch ein Teil im Jahre 1927 aus der Hauszinssteuer aufkommenden gemeindhen Wohnungsbaumittel zur Sicherung von Bürgschaften und zur ährung von Zinszuschüssen Verwendung findet.

2. Der Betrag, der für die zuvor genannten Zwecke — neben den eindlichen Rückflüssen aus den bereits verausgabten Hauszinsrhypotheken — verwendet werden kann, darf für Zinszuschüsse . H. und für Bürgschaftssicherung 4 v. H. der gemeindlichen nungsbaumittel aus dem Hauszinssteueraufkommen des Rechnungsrs 1927 nicht überschreiten, wobei als Aufkommen des Jahres das Istaufkommen des Rechnungsjahres 1926 zugrunde zu n ist.

3. Zinszuschüsse dürfen aus dem dafür freigegebenen Teile der fenden Mittel des Jahres 1927 nur gewährt werden für otheken des freien Kapitalmarktes, welche die normale Beleihungsze übersteigen, d. h. unter den augenblicklichen Verhältnissen Hypotheken, die den Wert im allgemeinen 40 v. H. der heutigen tellungskosten des Wohnungsbaues, einschließlich des Wertes des id und Bodens, überschreiten. Die obere Beleihungsgrenze für e Hypotheken wird im allgemeinen bei 60 v. H. der heutigen Herungskosten des Wohnungsbaues, einschließlich des Wertes des id und Bodens, zu liegen haben.

4. Der Zinszuschuß kann entweder an den Bauherrn für ein von auf dem freien Kapitalmarkte aufgenommenes Darlehn unmittelbar hlt oder dadurch geleistet werden, daß aus einer von der Gemeinde enommenen Wohnungsbauanleihe (Ziff. 11) das Darlehn entchend verbilligt gegeben wird.

5. Der Zinssatz für das über die normale Beleihungsgrenze hinausnde Darlehn soll für den Fall der Gewährung von Zinszuschüssen Hauszinssteuermitteln nicht höher sein als derjenige für die rhalb dieser Beleihungsgrenze gewährten Hypothek. Der für die ere geforderte Zins darf die auf dem Kapitalmarkte übliche Höhe t überschreiten.

6. Eine weitere Voraussetzung für die Bewilligung des Zinsusses ist, daß der für den betreffenden Wohnungsneubau nach bisher maßgebenden Grundsätzen als Hauszinssteuerhypothek zu ihrende Betrag um die Summe gekürzt wird, die vom freien talmarkte über die normale Beleihungsgrenze hinaus gewährt wird.

7. Der Zinszuschuß kann im allgemeinen bis zur Dauer von fünf en zugestanden werden, allerdings unter der Bedingung, daß eine ung des Zuschusses erfolgt, sobald und soweit sich aus der verrten Gesamtlage — etwaige Erhöhung der Altmieten, Sinken des fußes für die auf dem freien Geldmarkte aufgenommenen Dar — für den betreffenden Wohnungsneubau Mieten ergeben, welche Mieten für entsprechende Altwohnungen nicht erheblich überiten.

8. Der Zinsfuß soll in der Regel in einer Höhe gewährt werden, die laufende Geldverpflichtung für das vom freien Kapitalmarkte die normale Beleihungsgrenze hinaus bewilligte Darlehn die Beng nicht übersteigt, die bei Gewährung einer gleich hohen Hausteuerhypothek eintreten würde.

9. Soweit die Geldgeber Darlehen über die normale Beleihungsze hinaus zu gewähren nur in der Lage sind, gegen Übernahme entsprechenden Bürgschaft durch dritte, soll den Gemeinden und eindeverbänden, welche die Bürgschaft zu übernehmen bereit sind, Möglichkeit gegeben sein, sich gegen etwaige Ausfälle durch Ansogenannter Bürgschaftssicherungsfonds zu schützen. Soweit zur zu übersehen ist, würde hierfür — sofern es sich, was im allinen der Fall sein wird, um die Verbürgung eines Betrages elt, der der Regel nach zwischen 40 und 60 v. H. der heutigen tellungskosten einschließlich des Bodenwertes liegt — die Bereitng eines Betrages ausreichend sein, der 6 bis 7 v. H. der verten Summe gleichkommt. Wegen der Grenze der aus den nden Hauszinssteuermitteln hierfür zu entnehmenden Beträge wird die Ausführungen unter Ziffer 2 verwiesen.

10. Die Beträge der Bürgschaftssicherungsfonds sind der Regel in Kommunalobligationen, Pfandbriefen oder sonstigen Schuldhreibungen privater oder öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute, die Finanzierung des Wohnungsbaues betreiben, oder durch Belegung den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen legen.

11. Über die für die Gewährung von Zinszuschüssen zugelassenen ile hinaus dürfen laufende Hauszinssteuermittel und Rückflüsse bereits verausgabten Hauszinssteuerhypotheken zur Verzinsung Tilgung von Wohnungsbauanleihen nicht in Anspruch genommen en.

Zugleich im Namen des Preußischen Finanzministers.
Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.
Hirtsiefer.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Universal-Hochleistungs-Stampfmaschine „Ulrich". Die ganze Welt ich darüber einig, daß die Maschine gerade für das Handwerk - und Zeitgewinn bedeutet. Dies gilt in besonderem Maße für Kunststeinindustrie, wo die Maschine eine Bundesgenossin im urrenzkampf ist. Die Arbeitsweise im Kunststeingewerbe hat sich vielfach von Grund auf geändert, seitdem die maschinellen Einrichtungen auch im Klein- und Mittelbetrieb fast überall anzutreffen sind. Dem Klein- und Mittelbetrieb gegenüber steht aber der maschinell geradezu großartig eingerichtete Großbetrieb, der infolge seiner schnelleren Herstellungsweise und Lieferungsfähigkeit den Kleinbetrieb doch immer wieder in seiner Entwicklungsmöglichkeit hemmt. Diese ist nur durch rationell arbeitende Maschinen möglich, die eine gewisse Steigerung zum Mittelbetrieb zulassen, in den Anschaffungskosten aber derart, daß ein Handwerker in der Lage ist, eine solche Maschine aus eigenen Mitteln anzuschaffen, die sich in kürzester Zeit bezahlt macht, auf Jahre hinaus genügt und evtl. weiteren Steigerungen und Anforderungen gewachsen ist.

Die Herstellung von Zementröhren und Kunststeinen geschieht im allgemeinen von Hand, indem das gemischte Gut in entsprechende Formen gestampft wird. Diese Stampfarbeit erfordert äußerst viel Kraft und ist die Leistung auch dementsprechend. Wenn sich nun die seit Jahren auf den Markt gebrachten Stampfmaschinen nicht in dem Maße eingeführt haben wie man dies im allgemeinen erwartete, so liegt dies vielleicht daran, daß es dem Handwerker nicht möglich geworden ist, sie aus eigenen Mitteln anschaffen zu können. Die Stampfmaschinen arbeiten im allgemeinen automatisch und sind für besonders große Leistungen oder nur für Spezialartikel gebaut, so daß auf einer derartigen Maschine entweder nur Zementröhren hergestellt werden können, andere Kunststeine aber nicht. Der Anschaffungspreis ist wieder derart, daß sich diese nur ein Großbetrieb leisten kann.

Die Universal-Hochleistungs-Stampfmaschine „Ulrich" glaubt, die angeführten Mängel voll und ganz behoben zu haben, denn die Maschine repräsentiert diese Art von Maschinen, wie sie der Klein- und Mittelbetrieb, ja sogar der Großbetrieb unbedingt benötigt. Sie eignet sich zum Stampfen von Kunststeinen, ganz gleich ob es kreisrunde Röhren, Röhren mit Sohle, ovale Röhren oder Kaminsteine, Treppenstufen oder Randsteine usw. sind. Es ist ohne weiteres möglich, den Stampferkopf bzw. den Stampfer vor und zurück, rechts und links und in der Höhe, genau wie bei der Handstampfung, zu führen und dem herzustellenden Produkt anzupassen. Die einzelnen Stampfstöße können ebenfalls leicht oder stark ausgeführt werden. Die Ausführung ist so einfach gebaut, daß sie von jedem ungelernten Arbeiter ohne weiteres bedient werden kann. In ihren Teilen ist sie entsprechend ihrer Art sehr robust angefertigt und hat durchweg Kugellagerungen, die einen äußerst geringen Kraftbedarf von nur etwa 1 PS bedingen. Der Anschaffungspreis ist in jeder Hinsicht konkurrenzlos und ist es jedem Betrieb dadurch möglich, sich diese Universal-Zementrohr-Stampfmaschine „Ulrich" zuzulegen.

Weitere Auskunft erteilt die Baumaschinenfabrik Hermann Ulrich, Eßlingen a. N., Olgastraße 14. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender, gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Fabrikgebäude, Nordhausener Str. 30; Bh. Leo u. Heimann van Dam; Ausf. C. Tuchscherer, G. m. b. H., Schöneberg, Königsweg 37a. —
— Wohnhaus, Ruhleben, Parzelle 12; Bh. H. Albinus, Berlin, Kniprodestraße 16. —

Bezirk Cöpenick. Wohnhaus, Bohnsdorf, Waltersdorfer Str. 30; Bh. R. Woitke, Neukölln, Stuttgarter Str. 41. —
— Einfamilienhaus, Cöpenick-Uhlenhorst, Straße D 30; Bh. R. Typky, Berlin, Michaelkirchplatz 6. —
— Bootshausanbau; Bh. A. Schneider, Rahnsdorf, Blumeslake. —
— Elektrohängebahn, Friedrichshagen, Seestr.; Bh. Berliner Städtische Wasserwerke A.-G., Berlin C 2, Klosterstr. —
— Sportshaus, Berlin-Carolinenhof, Stubenrauchstr. 6; Bh. M. Groenke, Berlin-Neukölln, Jonasstr. 40. —

Bezirk Pankow. Zweifamilienhaus, Karow, Kerkowstr. 21; Bh. A. Eichler, Karow, Pankgrafenstr. 3. —
— Einfamilienhaus, Karow, Johann-Georg-Straße 80; Bh. R. Hilbig, Berlin NO 43, Prenzlauer Berg 18. —
— Viergeschoß-Wohnhaus, Pankow, Schmidtstr.; Bh. K. Franke, Pankow, Nordbahnstr. 5—8. —
— Zweifamilienhaus, Niederschönhausen, Klothildestr. 14/15; Bh. H. Hoffmeister, Berlin O 34, Warschauer Str. 61. —
— Zweifamilienhaus, Niederschönhausen, Wodanstr. 15; Bh. H. Martinke, Berlin N 4, Schröderstr. 11. —
— Kleinhaus, Niederschönhausen, Straße 69, Nr. 20; Bh. E. Krüger, daselbst. —
— 4 Wohnhäuser, Niederschönhausen, Buchholzer Str. 10—12; Bh. Gemeinn. Baugen., Volkswohnung e. G. m. b. H., Berlin SW 61, Möckernstr. 68. —
— Zweifamilienhaus, Niederschönhausen, Grumbkowstraße 74; Bh. J. Lesnick, Niederschönhausen, Grumbkowstr. 16. —
— Einfamilienhaus, Buch, v. Treskowstr. 8; Bh. G. Hanne, Berlin SW 11, Hedemannstr. 9. —
— Vierfamilienhaus, Buch, Kaiser-Friedrich-Straße 55; Bh. E. Plieth, Buch, v. Treskowstr. 11. —
— Einfamilienhaus, Buch, Parkstr. 20; Bh. P. Fork, Buch, Karower Chaussee 4. —
— Zweigeschoß-Wohnhausgruppe, Rosenthal III, Schönhauser Str. 43 c, d; Bh. K. Reinhardt, Reinickendorf, Residenzstr. 131. —
— Zweifamilienhaus, Rosenthal II, Hauptstr. 183—185; Bh. A. Hamann und H. Müller, Wittenau, Hauptstr. 16, und Rosenthal II, Hauptstraße 150. —
— Ladengebäude, Blankenburg, Jungborn-, Ecke Dorfstr.; Bh. M. Weiß, Pankow, Florastr. 40. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Bezirk Spandau. 28 Familienhäuser, Spandau, an der Jaczostr.; Bh. Siedlung der Polizei- und Strafanstaltsbeamten, z. Hd. H. Jacob, Segefelder Straße 8. —
Bezirk Steglitz. Wohngebäude., Steglitz, Jeverstr.: Bh. Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —
— Wohngebäude, Steglitz, Mariendorfer Str., zw. den Straßen 6 u. 7; Bh. Wilmersdorfer Hochbau A.-G., Steglitz, Teltow-Kanal-Str. 2. —
— Garage, Lichterfelde, Parallelstr. 14; Bh. W. Deißner, daselbst. —
— Zweifamilienhaus, Lichterfelde, Luisen-, Ecke Lange Straße; Bh. W. Schmegg, Berlin N., Brunnenstr. 116. —
Bezirk Tempelhof. Wohnhausgruppe, Tempelhof, Berliner Str. 35/35b; Bh. Tempelhofer Feld A.-G., Berlin, Charlottenstr. 60; Ausf. Berlinische Bodengesellschaft. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Marienfelder Str.; Bh. K. Kliehm; Ausf. M. Häßlich, Lichtenrade. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Straße 164, Ecke Straße 165; Bh. W. Teipeler, Mariendorf, Chausseestr. 226; Ausf. Kleinwohnhaus-Baugesellschaft, Berlin, Invalidenstr. 20. —
— Kleinhaus, Lichtenrade, Paetschstr.; Bh. H. Schönfeld, Berlin, Zossener Str. 34; Ausf. Kleinwohnhaus-Baugesellschaft, Berlin, Invalidenstr. 20. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Hohenzollernstr. 13; Bh. u. Ausf. W. Spangenberg, daselbst. —
Bezirk Weißensee. Wohnhaus, Weißensee, Berliner Allee 3; Bh. K. Schuhmacher. —
Bezirk Wilmersdorf. 36 Wohnhäuser, Schmargendorf, Forckenbeck- 51, Davoser- 10—17, Kissinger- 62—65, Auguste-Viktoria-Str. 40—48, Hohenzollerndamm 127—129; Bh. Heimstätten-Siedlung Wilmersdorf A.-G., Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. H. Schäler, Schmargendorf, Mecklenburgische Str. 50/51. —
Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zehlendorf, Karlstr. 23; Bh. Herhahn, Zehlendorf, Machnower Str. 9. —
— 2 Einfamilienhäuser, Zehlendorf, Straße 206; Bh. u. Bl. „Heimat" Gem. Bau- und Siedlungs-A.-G., Zehlendorf, Teichstr. 13. —
— Einfamilienhaus, Zehlendorf, Georgenstr. 24/25; Bh. u. Bl. P. Krehl, Berlin, Augustsr. 24/25. —
— Pförtner- und Trainerhaus, Garage, Wannsee, Potsdamer Chaussee; Bh. Golf- und Landclub Wannsee. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Wohnhaus, Piastenstr. 41; Bh. J. Krämer, Kleinmochberner Straße 6; Bl. Th. Effenberger. —
— 18 Kleinhäuser, Meisenweg, Gruppe 69a—f, Gruppe 70a—e; Siedlung Zimpel, Straße X a—g; Bh. u. Bl. Siedlungsgesellschaft A.-G., Elisabethstr. 2. —
— Wohnhaus, Rogauer Str. 8; Bh. M. Post, Rogauer Str. 2. —
— Zweifamilienhaus, Morgenauer Damm; Bh. u. Bl. A. Klose, Bergmannstr. 11. —

Geplante Bauvorhaben:

Breslau-Klettendorf. Einfamilien-Wohnhaus; Bh. P. Kuntke, Margaretenstraße. —
— Einfamilien-Wohnhaus; Bh. O. Schulze, Breslau, Margaretenstr. —
— Einfamilien-Wohnhaus; Bh. F. Rablau, Krietern b. Breslau. —
— Turnhalle mit Auskleideräumen; Bh. Gemeinde. —
Frankenstein. Dreifamilienhaus, Feldstr.; Bh. F. Sindermann; Arch. Köhler. —
— Zweifamilienhaus, Siedlung Friedenshort; Bh. A. Haase. —
— Siedlungshaus, Stichstr.; Bh. Frau W. Kahns. —
— Säuglingsheim, In der Freiheit; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Haynau. Zweifamilienhaus, Flurstr.; Bh. Lohmeyer, Göttschau bei Haynau; Ausf. Reichpietsch. —
Greiffenberg. Zehnfamilienhaus, Vorwerkstr.; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Heidrich. —
Groß-Merzdorf. Großes Arbeiterwohnhaus; Bh. Dominium Gr.-Merzdorf; Ausf. Gebr. Krebs, Esdorf, Kr. Schweidnitz. —
— Sechsfamilienhaus, Autogaragen u. Reparaturwerkstatt, Gr. Burgstraße; Bh. P. Schubert. —
— Vierfamilien-Doppelhaus, Peipestr.; Bh. u. Ausf. Reiche u. Sperling.
— 2 Wohnhäuser, Uferstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft Bodenreform-Eigenheim. —
— Lichtspieltheater mit Café; Bh. O. Riedel; Arch. B. D. A. O. Schenderlein, Augustastr. 70. —
Hirschberg. Wohnhaus, An der Friedhofstr.; Bh. A. Hontsche. —
Königszelt. Wasserversorgungsanlage u. Kanalisation; Bh. Gemeinde; Arch. Fa. Grabolle u. Licht, Breslau, Matthiasstr. 10. —
Landeshut. Acht- u. Sechsfamilienhaus; Bh. Baugesellschaft „Eigene Scholle". —
— 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Heimstätte", Landeshut.

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Landhaus, Schubertstr. 24; Bh. Pfennig-Schumacherw., Flötenstr.; Bl. R. Schnell, Oberwallstr. 5. —
— 2 Siedlungsbauten, Holzstr.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —
— 2 Wohnhäuser, Fischertalerstr. 39/41; Bh. u. Bl. Allgem. Baugenossensch., Zietenstr. 9. —
Köln. Wohnhaus, Nideggerstr. 3; Bh. Dr. Blatzheim; Bl. Schweitzer. —
— Wohnhaus, Longericher Str. 429; Bh. P. Miebach; Bl. P. Esch. —
— 8 verschiedene Neubauten, Am Höferweg 56-60; Bh. Siedlungsg
Merkenich; Bl. A. Lang. —
— Wohnhaus, Pionierstr. 29; Bh. A. Bosen; Bl. B. Kader. —
— Wohnhaus, Aachener Str. 493; Bh. Fr. Zimmermann; Bl. E. Fro
— Wohnhaus, Wichheimer Str.; Bh. P. Lützeler; Bl. J. Strünker.
— Wohnhaus, Eupener Str. 771; Bh. K. Meschede; Bl. A. Meyer.

Geplante Bauvorhaben:

Dahlem. Wohngebäude; Bh. J. Lorse; Bl. M. Göbel. —
Gemünd. Wohngebäude; Bh. Wwe. Sauerbier; Bl. Fuß. —
— Landhaus; Bh. A. Stollenwerk; Bl. Dipl.-Ing. Fremery. —
Homberg. 2 Wohnhäuser, Hafenstr.; Bh. Stadt Homberg; Bl. K
mann. —
— Wohnhaus, Schulstr.; Bh. L. Griebel; Bl. E. Koch. —
— 5 Wohnhäuser, Hochfelder Str.; Bh. Stadt Homberg; Bl. R. K
mann. —
Kupferdreh. Mehrere Wohnhäuser, Sandstr.; Bh. B. Wassermann
A. Frenzel. —
— Doppelwohnhaus, Nöckersberg; Bh. P. Scharpigge. —
Neuß. 3 Mittelhäuser. Freiheitsstr.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Fabrikgebäude. Furtherstr.; Bh. Bauer u. Schaute. —
— Mehrere Wohnhäuser, Kamillanerstr. —
Wald. Fabrikgebäude, Baustr.; Bh. W. Kemper; Bl. Gebr. Wagn
— Wohnhaus, Stübbener Str.; Bh. H. Ballmann; Bl. W. Schmitz.
— Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. F. Knapp; Bl. W. Kreppel. —
— Wohnhaus, Bergstr.; Bh. J. Deterichs; Bl. W. Robertz. —
Werden. Wohnhaus; Bh. A. Levi; Bl. A. Hein. —
— Geschäftshaus; Bh. Hüsgen; Bl. Arch. Tonscheidt. —
Wolseifen. Wohngebäude; Bh. Chr. May; Bl. Hensen. —

Mecklenburg-Schwerin.

Schönberg. Vierfamilienhaus, am Schulplatz; Bh. Schleuß; Runge u. Lenschow, Lübeck, Königstr. 57. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 3 Wohngebäude, Gruna, Flurst. 141h, Am Knie, Straße 77n, Bärensteiner Str.; Bh. Dresdner Spar- u. Bauverein, We Str. 16; Arch. P. Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Bauhütte Dresden, Bauges. m. b. H., Bremer Str. 1. —
— 4-Familien-Wohnhaus, Rädestr., Obergorbitz, Flurst. 133l; Bl Nietzold, Freital-Birkigt, Coschützer Str. 91; Bh. u. Ausf. gewerke Günther u. Söhne, Klotzsche b. Dresden. —
— 5 Einfamilien-Holzhäuser, Pesterwitzer Str., Jochhöhstr., Flurst. 108l, 102k, 102i, 102h; Bhn. E. Glöß, Hohenzollernstr. 13, P. G Poststr. 29, W. Keidel, Potschappler Str. 10, B. Nitzsche, Kre straße 25, R. Ziegenbalg, Dölzschener Str. 6; Bl. P. Müller, Titt straße 49; Ausf. Christoph u. Unmack A.-G., Niesky O.-L. —
— Drei-Häuser-Gruppe, Hubertusstr., Pieschen, Flurst. 853, 854, Bh. u. Ausf. M. Heinze, Weinbergstr. 76. —
— 2 Eckwohngebäude, Ecke Hallesche, Hartig- u. Weimarische Flurst. 1202k, 1215h; Bh. Baugewerke H. Bormann, Hallesche S Arch. B. D. A. H. Faerber, Johannesstr. 14; Ausf. Baugewerk Bormann, Hallesche Str. 8.
— Fabrikhintergebäude. Bürgerstr. 56, Pieschen, Flurst. 134; Bh Fahrzeug- u. Armaturenfabrik W. Ostner, Leipziger Str. 154; P. Mager, Rehefelder Str. 64. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, An der Siemensstr.; Bh. G. Norgauer. —
— Wohnhaus, Schnepfenreuth; Bh. J. Großhauser. —
— Wohnhaus, Am Rohrweg; Bh. J. Pfaffinger, Einmacherhauptstr.
— 2 Wohnhäuser, Giebitzenhofstr.; Bh. H. Sommer, Giebitzenhofst

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Tübingen. Wohn- u. Geschäftshaus, Walter-Simon-Str.; Bh. W. Dinkel; Arch. Wägenbaur u. Weidle. —
Ulm. Wohnhaus, Presselweg; Bh. W. u. F. Frank; Arch. Morgenrö
— Fabrikanbau, Böblinger Str. 4; Bh. L. Martin, Lederwarenfa Arch. Daiber. —
Spaichingen. Wohnhaus, Bergstr.; Bh. A. Merz; Arch. Bader. —
— Oberstadt, Wohnhaus; Bh. E. Schilt; Arch. Binser. —
Reichenbach a. Fils. Wohnhaus, Blumenstr.; Bh. E. Eberle; Arch Zerweck in Plochingen. —
Göppingen. Wohnhaus, Kantstr.; Bh. K. Petsch; Arch. R. Hamme
— Wohnhaus, Ebertstr.; Bh. G. Thomas; Arch. H. Ehmann. —
Degerloch b. Stuttgart. 1 Zwei- und 5 Einfamilienhäuser; Bh. I scher Hilfs- u. Siedlungsbund f. Württemberg. —
Köngen. Kleinkinderschule mit Schwesternwohnhaus; Bh. Evgl. Ve Arch. Gänzle. —
Flein, O.-A. Heilbronn. Keltereianlage; Bh. Weingärtnergenoss. –
Backnang. Ein- und Sechsfamilienhaus; Bh. G. Gluck. —
Neckarsulm. Sechsfamilienhaus; Bh. u. Ausf. V. Schädel. —
Alpirsbach. Wohnhaus; Bh. Rothlauf. —
Bieberach am Riß. Wohnhaus; Bh. Chr. Betz; Arch. Gerung. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. J. Neff; Arch. Gaupp. —
Stuttgart. 200 Wohnhäuser; Bh. Baugenoss. Wullenstein, Stuttgar
Bothnang. 3 Doppel- u. 4 Wohnhäuser, Neue Stuttgarter Str. 4, 42, 60/62, 64/66, 68/70; Bh. Verein f. das Wohl d. arbeitend. Kla
Plochingen. Kleinkinderschule; Bh. Stadt. —

Weshalb ärgern Sie sich?

über die zeitraubende Schreibarbeit bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung von Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare E G von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Hartpostpapier, dann können Sie mit einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, wie Sie benötigen, trotz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster und das Formularmusterheft „Nur für Baumeister" sowie die 200 Seiten starke reich illustrierte Zeichenartikel-Preisliste L.

E. Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 33

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstü und Handläufer für Gel
fertigt an
Franz Reißer, Zim
Buttstädt bei Wei
Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

elberg. Wohnhausgruppe, Blücher- u. Gneisenaustr.; Bh. Reichshn-Gesellschaft. —
ohnhaus, Zähringer Str. 56; Bh. P. Graf. —
ohnhaus, Zeppelinstr. 182; Bh. Fr. Schmitt; Arch. A. Burghardt. —
ohnhaus, Waldweg; Bh. F. Th. Heck. —
ohnhaus, Wilkenstr.; Bh. Dr. H. Poppen; Arch. Luithle. —
ohnhaus, In Gabelsacker; Bh. Handwerkerbaugenoss. —
irogebäude, Bergheimer Str. 89; Bh. Heidelberger Aktienbrauerei;
ch, Dipl.-Ing. Wittemann. —
bach. Hotelumbau und Erweiterung, Kirchenstr.; Bh. E. Winnesser; Arch. J. Deschner. —
nheim. Gastwirtschaft; Bh. K. Gauß; Arch. G. Reinhardt. —
nenthal. Schießhaus; Bh. Schützengilde; Arch. Fr. Lang. —
heim. Verwaltungsgebäude, Beim alten städt. Krankenhaus; Bh.
adt; Arch. Städt. Hochbauamt. —
ohnhäuser, Gewann „Wasserfluß"; Bh. Bau- u. Spargenossensch.
G. m. b. H. —
Wohnhäuser, Werner-Siemens- u. Bunsenstr.; Bh. H. K. Erbacher.
ohnhaus, Germaniastr.; Bh. O. Klammer. —
Rappenau. Betriebsgebäude; Bh. Salinenverwaltung. —
ingen b. Karlsruhe. 8 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
20 Wohnhäuser; Bh. Eigenheim E. G. m. b. H. —
nau b. Heidelberg. 2 Wohnhäuser; Bhn. A. Münch u. W. Steigler. —
ach. Sporthaus; Bh. Ruderverein Breisach. —
kirchen. Beamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
urg i. Br. Stadion; Bh. Universität. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

nburg. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Arch. Bezirksbauamt Amt
irkheim. —
fischbach. Wohnhäuser; Bh. Bayer. Siedlungs- und Landbank. —
ohnhaus; Auf der Schäferei; Bh. J. Binder. —
nhördt. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Dürkheim. Bezirksherberge; Bh. Bezirk Bad Dürkheim. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

agenhäuser, Verbindungsstraße zwischen Hornerweg u. Hammerf, Hamm; Bh. Röttger u. Winter, „Parkeck", Grundstücksges.,
mmerhof 12; Arch. E. Elinius u. G. Schramm, Königstr. 14-16. —
haus, Bahrenfeld, Menzelstr.; Bh. F. Benecke, Ottensen, Roonstr.
. 51; Arch. F. Sargardt, Ottensen, Volksweg 103. —
genhäuser, Barmbeck, Dennerstr., Habichtsplatz und Fuhlsbütteler
raße; Bh. Bauverein Alstertor, Mildestieg 12; Arch. H. Höger,
nge Reihe 29. —
ve Tennishalle, Uhlenhorst, Waisenstieg, zwischen Heinrich-Hertzraße u. Averhoffstr.; Bh. Tennishallenverein auf der Uhlenhorst
V., Heinrich-Hertz-Str. 4; Arch. W. Brünecke, Johanniswall 19. —
agenhäuser, Winterhude, Cäcilienstr.; Bh. Wohnhaus Cäcilienstr.
m. b. H., Schillerstr. 11; Arch. W. F. Lembke u. H. Delz, Rothenum-Chaussee 113. —
hergebäude, St. Georg, Repsoldstr. 104; Bh. J. Lienau, Steinstr.
. 45/49; Arch. Bergmann, Repsoldstr. 104. —
nhäuser, Hamm, Doppelersweg u. Wichernsweg; Bh. Gemeinn.
ugenoss. ehemal. Kriegsgefangener G. m. b. H., Steindamm 103;
rch. R. Klopphaus u. A. Schorr, Kl. Johannisstr. 10-16. —
n- u. Geschäftshaus mit Garage, Altrahlstedt, Johannisstr.; Bh. M.
rstens, Altrahlstedt. Bahnhofstr. 10; Ausf. noch nicht vergeben. —
amilienhaus, Fuhlsbüttel, Fehrsweg; Bh. G. Weihe, Erdkampsweg
. 46; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
agenhäuser, Ottensen, Leginstr.; Bh. A. Schönborn, Ottensen,
iedensallee 39; Arch. A. Soll, Altona, Palmaille 77. —
haus, Blankenese, Friedrich-Ebert-Str.; Bh. P. Heling, Blankenese,
llbergterrasse 40; Ausf. noch nicht vergeben. —
haus, Tonndorf-Lohe, Zeppelinstr.; Bh. J. Jürgensen, Hamburg,
ndleystr. 116; Ausf. noch nicht vergeben. —
genhäuser, Hamm, Louisenweg, Ecke Eiffestr. 472-474; Bh. Baurein Hamm-Süd G. m. b. H., Hamburg; Arch. E. Heyne, Altona,
. Gärtnerstr. 2. —
elwohnhaus, Harburg, Haakestr. 86; Bh. H. Hügel, Harburg, Heimlder Str. 43a; Ausf. P. Pape, Harburg, Heimfelder Str. 17. —
haus, Altrahlstedt, Roonstr.; Bh. M. Schniebel, Altrahlstedt,
liencronstr. 17; Ausf. noch nicht vergeben. —
haus, Oltenfelde, Eichenkamp; Bh. H. Trempelmann, das.; Ausf.
ch nicht vergeben. —
nhaus, Hamm, Mittelstr. 106-112; Bh. F. Hardten, Hirtenstr. 45;
ch. H. Mandix u. Dipl.-Ing. H. Franck, Hansaplatz 12. —
haus, Meiendorf, Ringstr.; Bh. R. Hoppe, Hamburg, Rumpffsg 20; Ausf. noch nicht vergeben. —
elwohnhaus, Langenhorn-Süd, Moorreye 74 u. 76; Bhn. H. Garber,
schredder 93, u. F. Garber, Kiebitzstr. 63; Ausf. Eigenheim Bauselisch. Siemershöhe m. b. H.; Arch. F. Hoppe u. J. Schmuck,
häferhof 52. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Altenburg (Thür.). Die Mehrheit des Stadtrats entschied sich für den Bau einer neuzeitlichen Krematoriumsanlage. Baukostenanschlag 2½ Mill. M. —

Arnstadt (Thür.). Der Stadtrat beschloß, das geplante Gelände für einen Arbeitsnachweis aus eigenen Mitteln zu erbauen. —

Augsburg. Die Baugenossenschaft Augsburg-Pfersee e. G. m. b. H. beabsichtigt an der Nordwestecke von Metz- und Pürnerstr. in Pfersee drei Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 22 Wohnungen herzustellen. Entwurf und Bauleitung: Architekt Adolf Cordel, Jakobsplatz G 103. —

Berlin-Neukölln. Der Beamten-Wohnungsverein in Neukölln will von der Stadt ein großes Grundstück erwerben, um dort eine ganze Anzahl von Wohnungen zu errichten. Das Grundstück ist an der Drosselbartstr. und Rübezahlstr. gelegen. —

Bremen. Der Bremer Staat hat ein unverzinsliches Darlehen von 200 000 M. für den Ausbau der Lehranstalt für Maschinisten und Schiffsingenieure, welche eine Zweiganstalt der technischen Lehranstalten in Bremen darstellt, bewilligt. —

— Das Stadtparlament Bremerhavens bewilligte 500 000 M. aus der Hauszinssteuer des kommenden Rechnungsjahres für Wohnungsbauzwecke. —

Breslau. Das „Prinzeß-Luisenheim E. V.", Kronprinzenstr. 53, will in diesem Jahre eine Heimstätte für 100 Arme auf einem eigenen Grundstücke errichten. —

— Die Provinz Niederschlesien plant den Neubau eines schles. Kindergenesungsheimes. Das neue Heim soll 100 Betten erhalten und gleichzeitig für eine Haushaltungsschule eingerichtet sein. Die Baukosten sind auf rd. 500 000 M. veranschlagt. —

Bunzlau. Der Kreis plant mit einem Kostenaufwand von insgesamt 105 000 M. den Bau eines Arbeitsnachweisgebäudes. — Ferner ist geplant der Ausbau der Straßen: Kroischwitz—Ottendorf, Birkenbrück—Naumburg a. Queis und Ullersdorf a. Queis—Gersdorf-Bahnhof. Hierzu soll ein Darlehn von 320 000 M. aufgenommen werden. —

Canth. Hier ist mit einem Kostenaufwand von 130 000 M. der Bau eines evang. Schulgebäudes und eines Lehrerhauses an der Bahnhofstr. geplant. Bauherr ist die Stadtgemeinde. —

Coburg. Der Stadtrat beschloß ein großzügiges Straßenbauprogramm, das die Asphaltierung der Mohrenstr., der Kasernenstr., der Leopoldstr., des Bahnhofsplatzes, der Losaustr. und die Erneuerung der zu engen Mohrenbrücke für dieses Jahr vorsieht. Als Kosten wurden 550 400 M. genehmigt. —

Cosel (Schles.). Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme eines Darlehens von 400 000 M. zur Finanzierung größerer Aufgaben, wie Erweiterung des Gymnasiums, den Umbau der früheren Garnisonhauptwache und die Neupflasterung der Straßen. —

Crimmitschau. Für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes in den kommenden Jahren soll eine Anleihe von 600 000 M. aufgenommen werden. Bewilligt wurde zunächst die Aufnahme einer Teilanleihe von 200 000 M. —

Cuxhaven. Der Hamburger Senat erörtert zur Zeit die Errichtung einer höheren Schule in Cuxhaven. —

Detmold. In Lippe-Detmold soll eine Kadaver-Verwertungsanstalt erbaut werden. Die erforderlichen Mittel sind bewilligt worden. —

Duderstadt (Eichsfeld). Der Kreisausschuß hat den Bau einer Wasserleitung für den ganzen Kreis Duderstadt beschlossen. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. —

Ebergötzen (Hannover). Der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege hat den Bau einer Badeanstalt beschlossen. —

Ettlingen (Baden). Mit dem Bau der Kanalisation wird nunmehr begonnen werden. Der erste Abschnitt erfordert die Summe von 240 000 M., die vom Bürgerausschuß bewilligt worden sind. —

Farmsen (Hamburg). Der Bau einer Volksschule ist von der Schulbehörde als dringend erforderlich beschlossen worden. —

Frankenberg. Der Stadtrat beschloß den Bau einer Halle, in der 6 Wagen der neu zu schaffenden Kraftwagenlinien untergebracht werden sollen. — Die Stadt beabsichtigt in der leerstehenden Gasanstalt ein Hallenschwimmbad einzubauen. — Die niedergelegte Badeanstalt soll neu aufgebaut werden. — Die Neuerstellung eines Volksschulgebäudes ist dringend erforderlich geworden und wird von Stadtrat und Schulbehörde zur Zeit erörtert. —

Frankenstein (Schlesien). Die Reichsbahndirektion beabsichtigt eine Weiterführung der Eisenbahnstrecke Breslau—Gnadenfrei von Dirsdorf aus nach Frankenstein. —

Frankfurt a. M. Das Gebäude der Frankfurter Oper soll nach einem Beschluß des Frankfurter Magistrats umgebaut werden. Man will vor

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Solnhofer Bodenplatten

Sockelleisten
Treppenstufen
Fenstersimse

empfiehlt aus eigenen Steinbrüchen

August Arauner
Solnhofen (Bay.)

Hausschwamm

Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten.

10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.

Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht

Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

arkett u. Linoleum
Lieferung
Verlegung
Reparaturen
Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

allem das Bühnenhaus modern gestalten und den Anforderungen der Feuersicherheit entsprechen. Das Bühnenhaus soll mit dem Kulissenhaus durch einen Übergangsweg verbunden werden, und zwar wird dieser als Überbrückung des Opernplatzes geplant. Die Baukosten werden vorläufig auf 2 bis 3 Mill. M. geschätzt. —

Freiberg (Sachsen). Der Bezirksverband beabsichtigt den Bau eines Bezirkskrankenhauses in Freiberg. Der Stadtrat hat zu dem Projekt seine Zustimmung gegeben. —

Freudenstadt (Württ.). Die hiesige evangelische Kirchengemeinde hat den Bau eines Gemeindehauses beschlossen. Der Bau wird eine Bauzeit von 2 Jahren in Anspruch nehmen. Es wird neben mehreren Wohnungen auch einen großen Lesesaal umfassen, der für 450 Personen Platz bieten wird. —

Fritzlar. Der Kreistag beschloß die Errichtung eines neuen Kreishauses neben dem jetzigen. —

Gernsbach (Baden). Der Bürgerausschuß hat den Bau eines neuen Realschulgebäudes im Gewann „Freien" mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. genehmigt. —

Geyersdorf im Erzgeb. Der Bau eines Rathauses ist vom Gemeindeverordnetenkollegium einstimmig beschlossen worden. —

Glogau. Die Stadt beabsichtigt die Durchführung großer Bauvorhaben im laufenden Jahre. Zunächst ist der Neubau einer Brücke an Stelle der alten Holzbrücke dringend erforderlich und soll mit Ausführung des Projektes baldigst begonnen werden. — Weiter ist der Bau einer 24klassigen Volksschule beschlossen worden. — Der Bau eines neuen Personenbahnhofes soll in Kürze in Angriff genommen werden. — Der Bau einer Reihe von Straßen in der Altstadt und die Erstellung von 100 Wohnungen aus Mitteln der Hauszinssteuer wird ebenfalls in diesem Jahr erfolgen. —

Glückstadt (Schlesw.). Die städt. Kollegien beschlossen die Anlage eines Gemeindefriedhofs. —

Halle. Geplant ist die Schaffung einer Autostraße, die Halle mit dem neuen Flugplatz bei Schkeuditz verbinden soll. Gedacht ist an eine 30 km lange, vierspurige Autostraße, die allen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Die Kosten betragen etwa 15 Mill. M. —

— Durch das ständige Wachsen der Johannesgemeinde macht sich der Bau eines Gemeindehauses erforderlich. Ein Ausschuß, der die Entwürfe durcharbeitet, ist bereits gebildet worden. —

Hamburg. Für Erweiterungsbauten im Hafenkrankenhause hat der Senat die Bewilligung der Summe von 121 600 M. beantragt. —

Harburg. Seit langem besteht der Plan der Schaffung einer neuen Kreisstraße zur Schaffung einer Verbindung des östlichen und westlichen Teil des Kreises, die bislang durch den Höhenrücken zwischen den Waldungen Rosengarten und Stuven-Wool getrennt sind. —

Heilbronn a. N. Die Weingärtnergenossenschaft Flein erhält aus dem Reichskredit für Winzer zur Erstellung einer Kelter ein Baudarlehen von 60 000 M. —

Heiligenbeil (Ostpr.). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Bau der Kanalisation nach dem Projekt der Firma Scheeve-Düsseldorf so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. —

Jsny (Wbg.). Der Gemeinderat beschloß die Vergrößerung des Krankenhauses Wilhelmstift um rund 100 Betten, wobei eine Abteilung für Wöchnerinnen vorgesehen werden soll. —

Jauer (Schles.). Der Kreistag beschloß den Ausbau der Dorfstr. von Pombsen. Der Bau ist auf 214 000 M. veranschlagt worden. —

Jena. Im Laufe des Sommers soll der Bau der Südschule, einer neuen Volksschule, begonnen werden. —

Kaiserswerth. Das Diakonissen-Mutterhaus beabsichtigt, das Krankenhaus durch einen notwendigen Anbau zu erweitern. —

Kallehne (Altm.). Der Fleischermeister A. Szwarrer beabsichtigt ein modernes Schlachthaus mit elektr. Betrieb zu bauen. —

Kiel. Die Stadt hat ein umfangreiches Bauprogramm aufgestellt, dessen Durchführung die Summe von 1 591 000 M. erfordert. — Für den Bau des Stadions sind 400 000 M. bereitgestellt worden. — In den Vororten Holtenau und Friedrichsort sollen weitere Sportplätze geschaffen werden. — Größere Tiefbauarbeiten: der Ausbau der Hamburger Chaussee, Entwässerungen, Wasserversorgung des Grünviertels usw. sollen de weiteren augeführt werden. — Sämtliche Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten durchgeführt werden. — Für den weiteren Ausbau der Vossbrooker Hafenanlagen ist die Summe von 700 000 M. angefordert worden. Zunächst soll der Ausbau der Schutzmole des Hafens vorgenommen werden. —

Klein-Freden (Hannover). Die hiesige Molkereigenossenschaft will eine Käsefabrik größeren Stils erbauen. Die erforderliche Bausumme ist bewilligt worden. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Landeshut. Die Stadtgemeinde plant mit Mitteln aus der Hauszinssteuer und dem Ostfonds den Bau von zwei Achtfamilienhäusern und eines Vierzehnfamilienhauses. —

Launsbach (Hess.). Die Gemeindevertretung beschloß dem Bau einer Wasserleitung näherzutreten. —

Lauter (Erzgeb.). Die hiesige Kirchengemeinde will eine neue Kirche bauen. —

Leipzig. Der Rat der Stadt hat beschlossen, abweichend von den bisherigen Bauplänen, das Gelände der Frankfurter Wiesen von der Bebauung freizuhalten und dort die Herstellung eines Stadions und die Errichtung einer Stadt- und Sporthalle in Aussicht zu nehmen. Die Zustimmung der Stadtverordneten zu diesem Plan ist noch erforderlich. —

— Mit der Ratsvorlage, dem Vorstand der Diakonissenanstalt einen einmaligen Beitrag von 150 000 M. zur Errichtung der Poliklinik aus dem Betriebsvermögen zu bewilligen, erklärten die Stadtverordneten sich einverstanden. —

Bad Liebenwerda. Die Stadtverordneten haben die Er eines Schwimmbades beschlossen. Die erforderlichen Vorarbeite baldigst in Angriff genommen werden. —

Leuna. Die I. G. Farbenindustrie A. G. beabsichtigt den Ba Fabriken in Leuna wie auch im Bitterfelder Revier, in denen verflüssigungsversuche angestellt werden sollen. Zunächst Werke Maintal eine derartige Anlage geschaffen werden. —

Lüneburg. Da die Verkehrsverhältnisse im Zentrum der S folge der zu engen Straßen nahezu unmögliche geworden sind sichtigt die Stadt nunmehr eine Verbreiterung der Straßen Schaffung von Arkaden. Die Straßen sollen um die unteren werke der Häuser verbreitert und die oberen Stockwerke durch gestützt werden. —

Meldorf (Holstein). Die Badeanstalt am Meldorfer Hafen s gebaut werden. — Die Stadtvertretung hat den Bau einer Wasse beschlossen und die Genehmigung einer Anleihe zur Finanzierung Projektes beantragt. —

Merseburg. Der hiesige Männerturnverein hatte in einer an den preuß. Wohlfahrtsminister um ein Darlehen für den Ba neuen Turnhalle gebeten. Wie dem Verein jetzt mitgeteilt wi der Minister ein Darlehen von 3000 M. bewilligt. —

Mikultschütz (Schlesien). Für den Ausbau von Straßen und gebäuden beschloß die Gemeindevertretung die Aufnahme ein leihe in Höhe von 400 000 M. —

Müllheim (Baden). Mit einem Kostenaufwand von 100 000 die ehemalige Infanteriekaserne zur Realschule und die Realsch Gewerbeschule umgebaut werden. —

Mylau i. Vogtld. Die Stadt will ein eigenes Elektrizitätswerk unter Verwendung der Wasserkraft der Schotenmühle. Kostena 170 000 M. Mit dem Bau wird bald begonnen. —

Neckarsulm. Der Gemeinderat hat den Bau einer Turnha schlossen. Die Mittel sind bewilligt worden. —

Neesen-Lerbeck. Die Gemeinden Hausberge, Holzhausen 1, und Lerbeck beabsichtigen die Erstellung eines gemeinsamen werkes. Die erforderliche Summe wird voraussichtlich durch D beschafft werden. —

Neuendettelsau (Mittelfr.). Die Diakonissenanstalt beabsichti neues Heim für Geisteskranke zu errichten. Das Heim, dessen sich auf 300 000 M. errechnen werden, wird 100 Betten umfass auf Anstaltsgrundstücken in nächster Zeit begonnen werden. —

Neugersdorf (Sa.). Die Firma Ernst Lücke, Dampfsäge- und werk, plant einen Neubau. —

Nordhausen. Der Magistrat will eine Vorlage über die Err eines Freibades in der nächsten Stadtverordnetensitzung einb Die Kosten sind auf 204 000 M. veranschlagt. Davon gibt die Re 106 000 M. aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. —

Oberlößnitz b. Dresden. In der Gemeinde Oberlößnitz wir mehr der Bau einer staatl. Weinbau-Versuchs- und -Lehranstalt des Landbauamtes Dresden in Angriff genommen. —

Obernigk. Die Gemeinde plant die Anlage einer Wasserver mit einem Kostenaufwande von 400 000 M. Entwurf: Ing. Rose Breslau. —

Ober-Salzbrunn. Die Badeanstalt an der Unteren Wilhelmst jetzt einem Erweiterungsbau unterzogen werden. —

Oberstdorf (Schwb.). Vom Gemeinderat wurde ein Kostenvor für den Bau einer Friedhofskapelle mit Leichenhalle sowie W wohnung von Architekt Beggel in Höhe von 63 000 M. angenomm

Oels (Schles.). Die Stadtverordneten bewilligten für die Erwei der städtischen Sommerbadeanstalt einen Betrag von 38 000 M. –

Oettlingen (Schwaben). Der Stadtrat beschloß den Bau modernen Saales. Die Kosten werden auf etwa 70 000 bis 80 geschätzt. —

Ovenstädt (Hannover). Die Gemeinde wird mit dem Bau eines Schulhauses in kurzer Zeit beginnen. —

Pirmasens. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Hauptaus eingehend mit der Frage der Erbauung des Stadtbades. Ein geeig Projekt hierzu wurde durch das Bauamt ausgearbeitet. Mit den des Bades wird bestimmt in nächster Zeit begonnen werden. —

Poppenbüttel. Seit längerem wird hier der Plan des Baues Schnellbahn Poppenbüttel—Eutin erörtert. Ein eigens zu diesem gebildeter Ausschuß soll die Förderung des Projektes mit allen K betreiben. Falls die Reichsbahn sich zum Bau nicht entschließt man eine leistungsfähige Privatgesellschaft für den Plan gewinne

Wer liefert?

Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.
Nr. 186 Maschinen zur Schwemmsteinfabrikation für Handbetrieb, Mühlen zum Mahlen des Rohmaterials.
Nr. 187 Schlüsselschränke in besonderer Bauart für umfangreiche Geb
Nr. 189 Apparate und Einrichtung für Inhalatorien (Innenzerstäub

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über **„Praktische St** (Einführung in die Standberechnung der Tragwerke mit beson Rücksicht auf den Hoch- und Eisenbetonbau) der Verlagsbuchh lung Franz Deuticke in Leipzig und Wien bei, auf den besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Beeidigter Bücherrevisor
HANS FRANCK
Berlin N 4, Invalidenstraße 33, Norden 5555
übernimmt
Buchführung / Bilanzen
Steuerberatung.

Sensationelles Werk! Auch ohne Nachnahme zur Ansicht!
230 ausgewählte praktische Burg- u. künstl. moderne Villen i. rein deutsch. Stilarten. 20.— M. u. 15.— M., portofrei! P. Silber, Architekt, Sieglitz, Schützenstr. 52.

Duplex-Kran
gebraucht, garantiert betriebsfertig, mit ohne Motor, einschl. Kästen zu leihen ode kaufen gesucht. Offerten mit genauer P angabe erbeten.
Alb. Wollstein, Quedlinburg
Beton- und Eisenbetonbau.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Neuzeitliche Bauhärtungsverfahren und Holz-Imprägnierung! Eine tige Rolle spielt die Chemie im modernen Bauwesen, und zwar sie hier vorzugsweise dazu berufen, die Baustoffe widerstandser gegen äußere Einflüsse zu machen. Ein seit vielen Jahren iglich bewährtes Präparat, das diesem Zwecke dient und vielger Anwendung in der Bautechnik fähig ist, begegnet uns unter Namen „Fluralsil". Der Anstrich mit diesem Präparat härtet dichtet Mauerwerk, Putz und Beton, beseitigt Mauersalpeter und ht die Festigkeit der Oberflächen dieser Materialien dadurch, seine Bestandteile in chemische Wechselwirkung mit dem Kalk Baustoffe treten und daß in deren Poren Kieselsäure und Fluorum ablagern. Diese porenverengende Wirkung befähigt das lsil in hervorragender Weise zur Trockenlegung feuchter Wände, Härtung der Wetterseiten von Gebäuden und zum Schutz von ıbauten gegen saure Abwässer.

Hand in Hand mit diesen Wirkungen geht eine außerordentlich desinfizierende, pilztötende Wirkung, die Schimmelbildung und davon herrührenden Modergeruch sofort beseitigt. Auf dieser nschaft beruht auch die sichere Wirkung des Fluralsils gegen schwamm und alle übrigen Holzkrankheiten, die ja sämtlich auf Tätigkeit niederer Pilze zurückzuführen sind. Alle diese Schädsterben, sobald sie mit Fluralsil-Lösung in Bührung kommen, ublicklich ab. Verhältnismäßig verdünnte Fluralsil-Lösung schützt das mit der Flüssigkeit angestrichen oder getränkt ist, mit rheit vor dem Befall mit Holzpilzen und verlängert seine Lebensr um das Vielfache auf Grund seiner Unauslaugbarkeit.

Neben seiner Unverbrennbarkeit und seiner Geruchlosigkeit, Eigenften, die die Verwendung des Fluralsils auch in bewohnten Räumen tten, liegt ein besonderer Vorzug des Fluralsils in seiner Farbkeit. Diese ermöglicht, daß mit Fluralsil imprägniertes Holz ert oder mit beliebigem Farbanstrich versehen werden kann, ohne die Imprägnierung eine schädliche Wirkung auf den Lack oder Farbe ausübt. Da indessen in vielen Fällen zur Erleichterung der rolle der Imprägnierung eine unterscheidende Färbung des Holzes nscht ist, so kann Fluralsil auch braun gefärbt geliefert werden. Herstellerin des Fluralsils ist seit vielen Jahren die Fa. Brander werke, Chem. Fabrik, Brand-Erbisdorf/Sa. —

Ein großer Kunstfehler beim Fassadenverputz. Wir erhielten dieser Tage von einem Bauwarengroßhändler die Mitteilung, daß bei einem von ihm belieferten Neubau der Unternehmer, der die Verputzarbeiten ausgeführt hatte, mit der ursprünglich bestellten Menge Terranova nicht ausgekommen ist und auf die so vielfach bereits von uns bekämpfte Idee kam, abgekratzten Putz mit Zement zu strecken und auf der restlichen Fläche anzutragen. Der Erfolg davon war, daß die übrige Fläche einen ganz anderen, unschönen Farbton bekommen hat. Wir konnten dem betreffenden Bauwarengroßhändler leider keinen anderen Rat geben, als in Zukunft derartige grobe Kunstfehler seitens ausführender Unternehmer zu verhindern; denn welche Wege auch beschritten werden, um eine gleichmäßige Farbtönung der einmal verdorbenen Fläche nachträglich zu erreichen, so entstehen doch dadurch immer Kosten, die erheblich höher sind, als wenn man sofort einige Sack von dem gleichen Terranovamaterial nachbestellt und die ganze Fläche mit demselben, unverfälschten Material verputzt hätte. Es bleibt jetzt nichts anderes übrig, als entweder den mit dem selbst zusammengemischten Putz versehenen Teil der Fassadenfläche abzuklopfen und nochmals neu zu verputzen, hierbei besteht immer noch die Gefahr, daß die Ränder zwischen dem alten und neuen Putz hervortreten, oder gegebenenfalls den Versuch zu machen, durch einen Mineralfarbenanstrich einen einigermaßen befriedigenden Ausgleich in der Farbtönung zu erreichen. Freilich ist der Anstrich nur ein sehr problematischer Ausweg, denn ein solcher kann niemals dieselbe Beständigkeit haben, wie ein in der Masse durchgefärbter Putz; außerdem wird dadurch eine Verschließung der Poren herbeigeführt, die die Atmung des Gebäudes an den angestrichenen Stellen ungünstig beeinflußt.

Der vorliegende Fall ist insofern besonders lehrreich, als hier einmal ein Fehler offen und ehrlich bekannt worden ist; meistens wird versucht, solches zu vertuschen oder den Fehler auf den verwendeten Werkstoff zu schieben.

Wir ergreifen daher diese Gelegenheit, um an Hand des Beispiels ganz besonders davor zu warnen, abgekratztes oder überhaupt selbst zusammengemischtes Material als Ersatz für Terranova zu verwenden.

Terranova- und Steinputzwerke
Verkaufsgesellschaft
G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Kleine Mitteilungen.

Sammlerbund Freunde der Graphik. Diese zwanglose Vereinigung Graphiksammlern bietet ihren Mitgliedern große Vorteile durch inschaftlichen Erwerb nur hochwertiger Künstlergraphik, besonders nach eigener Wahl des Künstlers durch die Mitglieder. Jahresag 6 M., wofür eine signierte und nummerierte Graphik geliefert Näheres durch Walther Köhler, Hanerau i. Holst. —

Greßners Sitzauflage aus Filz. Für jedermann ist es eine Selbstständlichkeit, seine Kleidung so viel als möglich zu schonen, aber durch seinen Beruf zur sitzenden Lebensweise genötigt ist, der cht dreimal mehr Beinkleider als andere. Deshalb wird für alle mit nder Lebensweise Greßners Sitzauflage aus Filz Interesse haben, das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider verhütet. Fabrikat hat sich seit mehr als 20 Jahren vortrefflich bewährt. Die uflagen werden extra nach Maßangaben angefertigt, denn dieselben len ihren Zweck in zufriedenstellender Weise auf die Dauer nur , wenn sie genau passend für jede beliebige Stuhlform geliefert en. Die Firma Heinrich Greßner, Plauen i. V., Mosenstraße 21, sich mit der Einführung der Sitzauflagen ein großes Verdienst erren und ihren guten Ruf dadurch begründet, daß sie nur dauer- Filzqualitäten, die speziell für Sitzzwecke geeignet sind, vertet. Interessenten erhalten auf Verlangen Preisliste und kleine en kostenlos zugesandt. —

Hauptbahnhof Königsberg i. Pr. Die Ausführung des Hauptbahnebäudes erfolgt in bunten, Oldenburger Klinkern, deren Lieferung, 300 000 Stück, der Firma A. C. Mundt, Lehrte und Königsberg, ragen wurde. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die Emschergenossenschaft in Essen, Kronprinzenstr. 24, vergibt Termin die Arbeiten für den Ausbau des Wattenscheider Baches, zwar 15 000 cbm Erdaushub, 1000 lfd. m Sohlenbefestigung, raßendurchlässe und die Vertiefung eines Eisenbahndurchlasses. lagen beim Bauamt der ausschreibenden Stelle. —

Das Meckl.-Schwer. Hochbauamt in Güstrow, Klosterhof 1, vergibt 6. März, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten für den Abbruch der eheren Salzhalle Conow und Aufbau einer Scheune auf der Domäne ow, und zwar: 1. Fundamentarbeiten, 2. Abbruch und Wiederaufbau Holzkonstruktion und 3. Dachdeckerarbeiten. Unterlagen gegen für jedes Los. —

Das Eisenbahnbetriebsamt, Berlin 6, Invalidenstr. 24, vergibt am ärz die Dachdeckeranlagen für die neue Schuppenanlage auf Bahnfelten. Unterlagen gegen 1 M. Zimmer 6. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Genthin, Parchenstraße, vergibt am pril, vormittags 10½ Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für ihrung einer 345 m langen Ufermauer im oberen Vorhafen der ppzugschleuse Groß-Wusterwitz, und zwar: 9000 cbm Erdarbeiten, cbm 'Beton, 300 cbm Verblendungsmauerwerk, Lieferung von nnen Rundeisen. Unterlagen gegen 20 M. von der Bürokasse des erbauamtes Genthin. —

Der Bürgermeister von Hetzerode, Kreis Eschwege, vergibt am ärz, mittags 12¾ Uhr, nachstehende Arbeiten und Lieferungen für Wasserwerk der Gemeinde Hetzerode: 1. Herstellung einer Wassermungs- und Filteranlage, ferner eines Hochbehälters von 80 cbm ngsraum aus Eisenstampfbeton; 2. Lieferung von 2930 lfd. m ndruckröhren von 60 bis 100 mm l. W. und 3500 kg bearbeiteten unbearbeiteten Formstücken; 3. Lieferung von 53 Schiebern von s 100 mm l. W., 10 Überflurhydranten und sonstigen Armaturen; erlegen und Einbauen von 2930 lfd. m Muffenröhren von 60 bis mm l. W., Versetzen von 10 Überflurhydranten, Herstellung und rung von 36 Hausanschlüssen. Unterlagen gegen 2 M. für jedes von H. Leithäuser, Kassel, Spohrstraße 1. —

Der Gemeindevorsteher in Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, vergibt am ärz; vormittags 11, die schlüsselfertige Herstellung eines Sechsfamilienhauses nebst Stallungen inkl. Materiallieferungen. Unterlagen gegen 10 M. —

Das Eisenbahn-N. Bauamt in Bad Lausick vergibt am 28. März, vormittags 11 Uhr, Erd-, Beschleusungs-, Fels-, Versteinungsarbeiten und Kunstbauten, und zwar 120 000 cbm Massenbewegung, 900 m Schleusenherstellung, 25 000 qm Weg- und Straßenflächenherstellung und 800 cbm Betonherstellung zu Kunstbauten. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Rheinstrombauverwaltung in Koblenz, Regierungsstraße 6, vergibt am 13. April die Lieferung von 4 Materialtransportkrähnen von je 45 bis 46 m Länge, 7 m Breite und 2,6 m Seitenhöhe. Unterlagen gegen 2 M. —

Das Hafenbauamt in Bremen vergibt am 7. April, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 5 elektrisch angetriebenen Halbtorkranen von 3 Tonnen Tragkraft. Unterlagen gegen 3 M. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

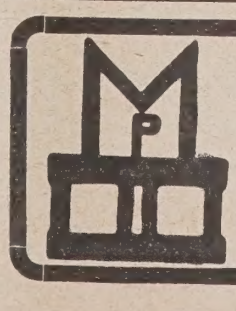
Königsberg. Garagen, Altroßg. Kirchenstr. 12; Bh. Nötzel, Bl. Lehmann.
— Wohnhaus, Claaßstr. 23a; Bh. u. Bl. Schädler. —
— Wohnhaus, Claaßstr. 23; Bh. u. Bl. Schwermer. —
— 2 Wohnhäuser, Schaakener Str. 1 u. 3; Bh. u. Bl. Beamtenheim G. m. b. H. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Neiße. Wohnhaus, Neiße-Neuland, Neuländer Chaussee 66; Bh. Frau M. Ellguth, Neiße-Neuland, Neuländer Chaussee 66; Arch. J. Wagner, Neuländer Chaussee 7. —
— Doppelwohnhaus, Neiße, Katharinenstr.; Bh. Gemeinn. Heimstättengenossenschaft Neiße. —

Oppeln. 3 Wohnhäuser, Proskauer Str.; Bh. Hausbesitzer Max Czech, Falkenberger Str.; Ausf. Baugeschäft Kasperek, Sedanstr. —
— Wohnhaus, Breslauer Str. 42; Bh. Sombek, Oderstr. —
— Wohnhaus, Falkenberger Str.; Bh. Konietzko, Breslauer Platz 15; Ausf. Schmidt, Rosenberger Str. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Breslauer Platz; Bh. Hipper, Breslauer Platz 5. —
— Wohnhaus, Sedanstr. 38; Bh. Ing. Ruscher, Hafenstr. 19; Ausf. Baugeschäft Kasperek, Sedanstr. —
— Wohnhaus, Breslauer Str.; Bh. Suchy, Breslauer Str. 32; Ausf. Bauhütte Oppeln. —
— Wohnhaus, Breslauer Str.; Bh. Salzburg; Ausf. Bauhütte Oppeln. —
— 2 Zehnfamilienwohnhäuser, Gr. Strelitzer Str.; Bh. u. Ausf. Jurck, Königstr. 1. —
— Wohnhaus, Vogtstr.; Bh. Anton Kandzióra, Sebastiansplatz 15; Ausf. Edler, Wilhelmsplatz. —



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit
den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen a. H. Einfamilienhaus, Thüringer Str.; Bh. Dr. Tillmann; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann. —
— Einfamilienhaus, Heinrichsweg; Bh. M. Teeke; Arch. Gunst, Mathildenweg 1. —
— Einfamilienhaus, Karolingerstr. 25; Bh. G. Pasdach; Arch. wie vorher. —
— Sechzehnfamilienhaus, Steinstr.; Bh. Siedl.- u. Baugenossenschaft; Arch. wie vorher. —
— 6 Einfamilienhäuser, Friedrich-Ebert-Str.; Bhn. K. Peter, R. Kaufmann, H. Becker, Fritz Ernst, Fr. Auer, Karl Müller; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann, Sundhäuserstr. 2/3. —
— Einfamilienhaus, Förstemannstr.; Bh. E. Rembe; Arch. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Karolingerstr.; Bh. Th. Walter; Arch. Gunst, Mathildenweg 1. —
— Einfamilienhaus, Köllingstr.; Bh. u. Ausf. H. Krug, Baugeschäft, Osterstr. 4. —
— Wohnhaus, Heringerweg; Bh. Ernst Metje; Arch. Franz Krieger. —
— Dreifamilienhaus, Spiegelstr.; Bh. E. Krüger; Arch. Soz. Baubetrieb, Weberstr. 25. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Hebbelstr.; Bh. Herrel; Ausf. Jürgens & Menke. —
— Wohnhaus, Torstr. 11; Bh. Stern, Sonnenw. 18. —
— 3 Wohnhäuser, Landwehrstr. 42, 44, 46; Bh. u. Bl. Heller; Ausf. Kühnemann. —
— 2 Wohnhäuser, Herthastr. 2 u. Brabeckstr. 14; Bh. Ruwiedel, Rolandstraße 7; Arch. Möll. —
— Wohnhaus, Plathner Str. 4; Bh. Hottenroth; Arch. Lutz. —
— 3 Wohnhäuser, Brüningstr. 34, 36, 38; Bh. Jugendbund Hann.; Arch. Müller. —
— 2 Wohnhäuser, Landwehrstr. 40 u. 48; Bh. Heller, Meterstr. 38a; Arch. Kühnemann. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Albertstr. 22; Bh. Wulf, das. Nr. 7; Arch. Stern. —
— 2 Wohnhäuser, Fößestr. 48 u. 50; Bh. Conradi, Stephanusstr. 4; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Gr. Hillenstr. 34; Bh. Ludendorff; Arch. Heeren. —
— Wohnhaus, Köthener Holzweg 47a; Bh. Brünjes; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Langehopstr. 10; Bh. Langerfeld; Arch. Saran & Hoffmann.
— Wohnhaus, Lüdenstr. 1; Bh. Conradi, Stephanusstr. 4; Arch. Schmidt u. Niendieker. —
— 4 Wohnhäuser, Mecklenheidestr. 31—34; Bh. Gartenheim; Arch. Schröder. —
— 5 Wohnhäuser, Podbielskistr. 250 D—H; Bh. Gartenheim; Arch. Schick. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Aplerbeck. Wohnungsbauten; Bh. Ortsgruppe des Kreisbundes für Kriegsbeschädigte. —
— 7 Wohnhäuser, Schweizer Allee; Bh. Baugenossenschaft „Deutsches Eigenheim". —
Bielstein. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Bockum. Katholische Kirche und Pfarrhaus, Hammerstr.; Bh. Kathol. Gemeinde. —
Bottrop. Berufsschule; Bh. Stadt. —
Derne. Zentralkokerei, Zeche „Gneisenau"; Bh. Harpener Bergwerks A. G. —
Dortmund. Bürogebäude und Wohnhaus, Zeche „Hansa" und Marxallee; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
Gelsenkirchen. 2 Wohnhäuser, Rotthausen, Hilgenboomstr. 4 u. 6; Bh. u. Arch. Heinrich Hölter. —
— Wohnhaus, Schalke, Küppersbuschstr.; Bh. u. Arch. Th. Vortkamp. —
— Wohnhausanbau, Essener Str. 127; Bh. Franz Höfener; Arch. Egenolf, Feuerbachstr. —
— Wohnhausgruppe, 4 Häuser, Grenzstr. 131/137; Bh. u. Ausf. Bergmannsiedlung Stadt- u. Landkreis Gelsenkirchen G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 90; Bh. Wilh. Borchers, Hohenzollernstraße 71; Arch. Wasser, Schultestr. —
Halberbracht bei Espe. Schule und Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde. —
Hamborn. 100 Wohnungen; Bh. Bauhandwerker Siedlungsverein. —
— 50 Wohnhäuser; Bh. Verein für Kleinwohnungsbau. —
— 20 Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsverein. —
Hamm. Wohnhaus, Julienweg; Bh. Walter Rohkämper, Mark bei Hamm Allee 34; Arch. K. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Faldenhofer Weg; Bh. u. Ausf. J. Emonts, Faldenhofer Weg 42. —
— Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. C. Kloppenburg, Arndtstr. 24; Ausf. A. Jünnemann, Baugeschäft, Hövelerstr. 1. —
— Wohnhaus, Verbandsstr.; Bh. K. Hakenholt, Am Hafen 19; Arch. Joh. Brinkkotter, Roßbachstr. 30. —
— Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. O. Wilshaus, Arndtstr. 24; Ausf. A. Jünnemann, Hövelerstr. 1. —
— Wohnhaus, Faldenhofer Weg; Bh. u. Ausf. Saam, Werler Str. 115a. —
— Wohnhaus, Alter Üntroper Weg; Bh. F. Willbusch, Alter Üntroper Weg 1; Ausf. Arch. Klüting & Floren, Brüderstr. 14. —
— Wohnhaus, Alter Üntroper Weg; Bh. H. Jungeilges., Alter Üntroper Weg; Ausf. wie vorher. —
— 6 Wohnhäuser, Kuhstr.; Bhn. H. Heitger, Wilhelmstr. 9; K. Fi[illegible] Nelkenstr. 11; H. Ising, Faldenhofer Weg 97a; K. Rüter, Mü[illegible] straße 68; F. Koslowski, Faldenhofer Weg 77; E. Schäfer, [illegible] Straße 14; Ausf. A. Jünnemann, Hövelerstr. 1. —
— 2 Wohnhäuser, Faldenhofer Weg; Bhn. W. Wix, Falden[illegible] Weg 50a; W. Wiese, Veilchenstr. 8; Ausf. C. Wältermann [illegible] Baugeschäft, Königstr. 32/33. —
— Sägewerk, Am Hafen 16; Bh. W. Reschop, Am Hafen 16, [illegible] Essen. —
— Doppelwohnhaus, Arndtstr.; Bh. Heimstättengenossen[illegible] e. G. m. b. H., Sedanstr. 43; Ausf. Emil Roth, Südstr. 44. —
— Villa, Jägerallee; Bh. F. Hoppen, Hauptbahnhof Oberhausen; Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Sedanstr. 2. —
— Feuerwehrdienstgebäude, Sedanstr.; Bh. Stadt Hamm; Ausf. [illegible] vorher. —
— Geschäftshaus, Gr. Weststr.; Bh. K. Viehoff G. m. b. H., Gr. [illegible] straße 16; Arch. Max Krusemark, Münster, Piusallee 50. —
Hengsen-Oplerdicke. Kath. Schule; Bh. Gemeinde. —
Henrichenburg. Feuerwehrgerätehaus und Steigerturm; Bh. Gemein[illegible]
Holzwickede. Kath. Schule; Bh. Gemeinde. —
Lichtendorf. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde bzw. Kreisbauges. [illegible]
Lünen. Gymnasium, Schwimmbad und Sportplatz; Bh. Stadt. —
Lünen-Süd. 60 Wohnhäuser, Alsenstr.; Bh. Bauges. „Deutsches [illegible] heim Dortmund", Ortsgruppe Lünen. —
Münster. Neu- und Erweiterungsbau (3,6 Mill. M.); Bh. Provinzial[illegible] anstalt. —
Ohl bei Hemer. Konzert- und Theatersaal; Bh. Dortmunder Kr[illegible] brauerei, Dortmund. —
Rheda. 70 bis 80 Wohnhäuser, Oelder Str.; Bh. „Westfälische [illegible] stätte", Münster und Stadt. —
Schwerte. 24 Wohnungen; Bh. Eisenbahnbauverein. —
Wanne-Eickel. Amtsgericht; Bh. Justizverwaltung und Stadt. —
— Sparkasse, Ecke Winter- und Hindenburgstr.; Bh. Stadt. —
Wehringhausen bei Hagen. 60 Wohnungen; Bh. „Evangelisch-S[illegible] Wohnstätte". —
Witten-Herbede. Ruhrbrücke; Bh. Stadt Witten. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 3 Mehrfamilienhäuser, Wittelsbacherstr., Markgrafens[illegible] Hohe Str.; Bh. Gemeinn. Siedl.-Gesellschaft; Bl. Strunck & Wer[illegible]
— 3 Mehrfamilienhäuser, Corneliusstr., Im Grubenfeld, Lippstädter [illegible] Bh. Gemeinn. Siedl.-Gesellschaft; Bl. D. & K. Schulze. —
— 2 Einfamilienhäuser, Grabbestr. 9 u. 13; Bhn. W. Böhning Kleffemann; Bl. D. & K. Schulze. —
— Einfamilienhaus, Hermann-Löns-Str.; Bh. M. G. Dofahrn; Bl. K. Schulze. —
— Einfamilienhaus, Grabbestr.; Bh. A. Schwader; Bl. D. & K. Sch[illegible]
— Einfamilienhaus, Grabbestr.; Bh. J. Bruchhausen; Bl. D. [illegible] Schulze. —
— Einfamilienhaus, Grabbestr.; Bh. Erna Quante; Bl. D. & K. Sch[illegible]
— Einfamilienhaus, Cäcilienstr.; Bh. W. Werner. —
— Mehrfamilienhaus, Bleicherstr.; Bh. Frau S. Goldschmidt Erbe[illegible]
— 6 Mehrfamilienhäuser, Studtstr. 9, 11, 19, 21, Roseggerstr. 4[illegible] Bh. Spar- u. Bauverein; Bl. F. Lessing. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ostenhellweg 43; Bh. A. Voßen; B[illegible] Helmut. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Boldtstr. 2/10, Uhlandstr. 146, 148, Rü[illegible] straße 2; Bh. Spar- und Bauverein; Bl. Flerus & Konen. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Aufbau u. Erweiterung der Garage u. Errichtung Büro- u. Wohngebäudes, Basaltstr. 1/3 u. Grempstr. 12; Bh. v. Soosten, Arndtstr. 27; Arch. Rob. Hartherz, Schöne Aussicht [illegible]
— Wohnhaus, Neumannstr. 147; Bh. J. Flörsheimer, Auf der Li[illegible] höhe 14; Bl. Fr. Benzing, Neumannstr. 90. —
— 14 Wohnhäuser, Spener Str.; Bh. Volks-Bau- und Spar[illegible] E. G. m. b. H., Rohrbachstr. 40; Arch. A. Hundt, Saalburgallee [illegible]
— Wohnhaus, Buchrainstr. 80; Bh. J. Brüderwald & H. Scheunes, [illegible] rainstr. 62; Arch. G. Scheinpflug, Arnsburger Platz 20. —

Beantragte Bauvorhaben:

Cassel. Wohnhausbauten, Karolinenstr.; Bh. Gemein. Bau- und Siedl[illegible] genossenschaft der Kriegsbeschädigten. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. P. Mardorf. —
— Wohnhäuser, Kattenstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —
— Wohnhaus, Cauerstr.; Bh. L. Kontze. —
— Wohnhaus, Auguste-Viktoria-Str.; Bh. Dr. Stein. —
— Wohnhaus, Auguste-Viktoria-Str.; Bh. H. Raabe. —
— Wohnhaus, a. d. Jussowstr.; Bh. J. Dorn. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Alsdorf bei Aachen. Wohn- u. Geschäftshaus, Herzogenrather Str. Franz Lüsgens. —
— Wohnhaus, Provinzialstr.; Bh. Christ. Mickartz. —
— Einfamilienhäuser; Bh. Reichsverband f. Eigenheim E. V., Aachen. —
— Postamt; Bh. Oberpostdirektion Aachen. —
Baesweiler und **Beggendorf.** Wohnhäuser; Bh. Gemeinnütziger verein, Baesweiler. —
Boscheln bei Übach. Kath. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde; Arch. [illegible] Köln. —

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

elen. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchenbauverein. —
. Siedlung, Am Römerhof; Bh. Stadt. —
urg. Hauptbahnhof; Bh. Reichsbahn. —
uptpostamt; Bh. Reichspostverwaltung. —
ldorf-Bilk. Bonifaciuskirche, Sternwartstr.; Bh. Pfarre St. Martin.
. Verwaltungsgebäude, Kronprinzenstr.; Bh. Ruhrsiedlungsverband,
z Essen. —
ef. Um- und Anbau eines Gebäudes als Internat, Fuckengasse; Bh.
hulbrüder Maria Tann in Kirnach/Villingen (Baden). —
nfeld. 42 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
ch. Zuckerfabrik; Bhn.: Die Landwirte der Kreise Jülich, Erkelenz
d Geilenkirchen. —
Katasteramt; Bh. Gemeinde. —
Gymnasium; Bh. Regierung und Stadt. —
gen. 2 Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsbaugenossenschaft
G. m. b. H. —
cheid. Wohnhaus, Lenneper Str.; Bh. O. Liebhardt Arch. Franz
nthen, Stachelhauser Str. —
ohnhaus, Westhauser Str.; Bh. E. Sieberg; Ausf. Stumpf & Buch-
lz, Am Anger. —
ohn- und Geschäftshaus, Fichtenstr.; Bh. Konsumgenossenschaft
nigkeit; Arch. wie vorher. —
ohnhaus, Dorfmüllershammer; Bh. H. Möbus; Ausf. A. Becker,
rkstr. —
ohnhaus, Fichtenstr.; Bh. H. Schulten; Ausf. Karl Pauel, Hadden-
ch. —
ohnhaus, Am Hagen; Bh. Bau- und Siedlungsgenossenschaft
henhagen. —
ohnhaus, Intzestr.; Bh. Benscheid & vom Stein; Ausf. Chr. Runkel,
senhügel. —
ohnhaus, Waldstr.; Bh. Chr. Luck; Arch. Ernst Bast, Lindenstr. —
ohn- und Geschäftshaus, Bismarckstr.; Bh. Fr. Pätzler. —
cheid. Um- und Ausbau von Schloß Köppelstein; Bh. Stadt. —
rg. 30 Wohnungen; Bh. Spar- und Bauverein Stolberg. —
gen. 20 Wohnbauten, Parkstr.; Bh. Gemeinn. Aktienges. f. An-
stelltenheime. —
n bei Köln. Marienkirche; Bh. Kath. Gemeinde; Arch. Böll &
uhaus, Köln. —

Beantragte Bauvorhaben:

ch-Gladbach. Wohnhaus und Wirtschaftsumbau, Heidgen 3; Bh.
ieß; Ausf. Heinrich Strünker, Dellbrücker Str. —
ohnhaus Um- und Erweiterungsbau, An der Jüch 61; Bh. M.
hwiering, An der Jüch 61; Ausf. St. Szymkowiak, Gasstr.; Bl. Hans
ibel, Gronauer Str. —
ohnhaus, Max-Bruch-Straße; Bh. Peter Schuhmacher, Paffrather
raße 11; Ausf. Sprenger & Cie., Refrather Weg; Bl. Willy Höller,
gerhof. —
Holzhäuser für 12 Familien, Huferweg; Bh. Stadtgemeinde Bergisch-
adbach; Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. Hochbauamt. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

erg. 34 Wohnhäuser, Am Heimgartenweg; Bh. Beamtenbaugenoss.
rnberg e. G. m. b. H., Waldluststr. —
ohnhaus, Katzwanger Str.; Bh. K. Günther, Kupferstr. 25. —
ohnhaus, Schillstr.; Bh. M. Kaiser, Viktoriastr. 24. —
ohnhaus, Guntherstr.; Bh. G. Sommer, Melanchthonstr. 25. —
nkmal für Gefallenenehrung „Trauernde Noris", Am Rathenau-
tz; Bh. Stadtg. Nürnberg H. I. —
dengebäude, Sperberstr. 28; Bh. Seb. Angermüller. —
brikgebäude, Rückertstr.; Bh. Süddeutsche Katgut- und Verband-
ff A. G.-Fabrik. —
Wohnhäuser, Ecke Volta- und Schuckertstr.; Bh. Bauverein Siemens-
huckertscher Arbeiter e. G. m. b. H., Gugelstr. 117. —
Einfamilienhäuser, Guntherstr.; Bh. E. Mann, Kopernikusplatz 3. —
staurations- u. Geschäftsgebäude, Lorenzerstr. 2; Bh. Brauerei
G. Reif, Pulverweg 16. —
ohnhaus mit Bäckerei, Uzstr.; Bh. Hans Schmidt u. Franz Dürr,
ldgasse 38. —

Genehmigte Bauvorhaben:

urg. Wohnhaus mit Bäckerei, Frickinger Str. 2; Bh. Ludw. Gries-
nn. —
ohn- u. Geschäftshaus, Pferseer Str. 19; Bh. Ludw. Griesmann. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

gen. Fabrik; Bh. Frottierwarenfabrik Weifert & Böpple, Reut-
gen.
orf, O. A. Oberndorf. Fabrik; Bh. Patent-Matratzenfabrik Hummel
Söhne. —
ohnhaus u. Schlossereiwerkstätte; Bh. Schlossermeister Jakob
tter. —
ohnhaus; Bh. Hans Schüsselbauer. —
röningen. Zweistöckiges Wohnhaus; Bh. Zimmermeister Gottlieb
le. —
rbach. Elektrizitätswerk; Bh. Gemeinde. —
tenfeld. O. A. Marbach. Wohnhaus; Bh. Ldw. Käfer. —
gen. Wohnhaus; Bh. Bauunternehmer Kümmerle. —
enstadt. Kleinkindersanatorium; Bh. Dr. Eichhorn. —
Gut Oerlingen, Ökonomiegebäude; (93 000 M.); Bh. Stadtgem. Ulm;
ch. Städt. Hochbauamt. —
nswiese, Schwimmstadion, Klubhaus; Bh. Erster Schwimmverein
n. —
mberg (Schwarzwald). Fabrik; Bh. Graph. Kunstanstalt Gebr.
htner; Arch. P. Gais, Sch., Hauptstr. 53. —
ohnhaus, Bh. O. Pfaff; Arch. wie vorher. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

sal. Jugendheim; Bh. Vincentiusverein in B. —
erg i. O. Schul- und Rathaus; Bh. Gemeinde Dornberg. —
lberg-Neuenheim. Vereinshaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde
uenheim. —
rzarten, A. Freiburg. Postamt; Bh. Oberpostdirektion Karlsruhe. —
uhe - Rüppurr. 50 Wohnhäuser; Bh. Gartenstadt Karlsruhe
G. m. b. H. in K. —
a. Rh. Feuerwehrgerätedepot; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
(Am Ernet). Siedlungsbauten; Bh. Arbeiterbaugenoss. in L. —
rhausen. Wohnhäuser; Bhn.: Jos. Köhler, Jacob Stahl IV, Jos.
rz, Ludw. Fetzer. —

Neuenburg, Amt Lörrach. Evang. Vereinshaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Nußloch. Wohnhaus; Bh. Lud. Wipfler. —
Säckingen a. Rh. Wohnungsbauten; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen in S. —
— Kraftwerk; Bh. Stadt; Arch. Ingenieurbüro Hallinger, München. —
Schöllbrunn bei Karlsruhe. Pfarrhaus; Bh. Evang. Oberkirchenrat, Karlsruhe. —
Schopfheim. Wohnhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Waldshut a. Rh. Wohnhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Fünffamilienhaus, Am Mühlbergsweg; Bh. Brunner & Co. —
— Wohnhäuser; Bh. Bauverein e. G. m. b. H. in W. —
Walldorf (Amt Heidelberg). Siedlungsbauten; Bh. Siedlungsgesellschaft „Badische Pfalz" in Heidelberg. —
Wutöschingen. Fabrikerweiterungsbauten; Bh. Aluminiumwalzwerk in W. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. 4 Einfamilienwohnhäuser, Staufener Str.; Bh. u. Bl. A. Levi. —
— Wohnhaus, Schlangenweg; Bh. E. List; Bl. M. Lais. —
— Wohnhaus, Sandstr.; Bh. u. Bl. Fa. Hopp & Hofmann, Lorettostr. 33
— Doppelwohnhaus, Sandstr.; Bh. u. Bl. Fa. Hopp & Hofmann, Lorettostraße 33. —
— Doppelwohnhaus, Sandstr.; Bh. G. Wallenfals, Bl. Fa. Hopp & Hofmann. —
— Wohnhaus, Hansjakobstr.; Bh. L. Bensel, Hansjakobstr.; Bl. Fa. Hopp & Hofmann. —
— Doppelwohnhaus, Freiburg-Zähringen, Wildtalstr.; Bhn. Th. Wittmann u. R. Vögtle, Bernlappstr. 23; Bl. R. Vögtle, Fr.-Zähringen. —
— Wohnhaus, Kreuzstr. 37; Bh. u. Bl. J. Zimmermann, Guntramstr. 49. —
Karlsruhe. Wohnhaus, Marie-Alex-Straße 39a; Bh. Joh. Walter; Bl. A. Braun. —
— Wohnhaus, Ernststr. 5; Bh. Ed. Sittinger; Bl. Fr. Bautz. —
— Wohnhaus, Ernststr. 71; Bh. Luise Stober; Bl. Fr. Eypper. —
— Vereinshaus, Dammweg; Bh. Turngem. Daxlanden; Bl. Brendelberger.
— Wohnhaus, Klauprechtstr. 17; Bh. A. Amolsch; Bl. Betzel. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Carlsberg. Autohalle; Bh. Bürgermeister Burghardt in C. —
Rodenbach. Kirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Mussbach. Wohnhaus; Bh. von Erden in M. —
— Wohnhaus; Bh. Gemeindesekretär Remy in M. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Alfeld (Hannover). Die Kreisverwaltung beabsichtigt den Bau eines Kreiskrankenhauses. Nach Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Magistrat der Stadt und der Kreisverwaltung sollen die Bauarbeiten — möglichst noch in dieser Bausaison — in Angriff genommen werden. —

Beckum. Der Kreis beabsichtigt ein neues Kreishaus noch in diesem Jahre zu errichten. Bausumme 219 000 M. —

Beverungen (Oberweser). Die Stadt beabsichtigt den Bau einer eigenen Wasserleitung. Der Plan wird nach erfolgter Finanzierung zur Durchführung gelangen. —

Bochum. Am Lüppkerhof soll ein Schlacht- und Viehhof nach Entwürfen von Architekt Frese, Charlottenburg, ausgeführt werden. Die Kosten sind auf 4,5 Mill. M. veranschlagt. —

Borkum. Der Gemeindeausschuß hat den Bau einer großen Strandpromenade und die Verbreiterung der Wandelhalle auf 13 m beschlossen. Für den Ausbau der Wandelhalle ist die Summe von 175 000 M. erforderlich, wovon die Gemeinde 150 000 M. selbst zu tragen hat. —

Bottrop. Die ev. Kirchengemeinde plant in nächster Zeit ein Waisenhaus zu errichten. —

Bremerhaven. Im Laufe des Jahres soll die hiesige Ingenieurschule ausgebaut werden, was einen Kostenaufwand von 200 000 M. erfordern wird. Auch am Gymnasium der Schillerschule und dem Lyzeum sollen bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Auch der Arbeitsnachweis soll einen Ausbau erfahren. —

Bruch bei Dinslaken. Die Kath. Pfarrgemeinde beabsichtigt noch in diesem Frühjahr eine kath. Kirche zu bauen. —

Burg a. d. Wupper. Sparkassengebäude beabsichtigt die Stadt baldigst zu bauen. Bauleitung hat das Stadtbauamt übernommen. —

Dinslaken. Die Stadt beabsichtigt auf dem Besiedlungsgelände bei Haus Vörde Siedlungshäuser zu errichten. —

Elberfeld. Ein Luth. Vereinshaus soll hier in der Weststadt errichtet werden. Zu diesem Zwecke ist in der Tiergartenstr. am Kiesberg ein Grundstück erworben worden. —

Erkelenz. 300 Arbeiterwohnungen beabsichtigt die Zeche Sofia Jakoba in Hückelhoven bei Erkelenz zu errichten. —

PARATECT-
BEDACHUNG

ISOLIERUNG
ROSTSCHUTZ

KALT AUFZUTRAGEN / UNBEGRENZT HALTBAR/HITZE- UND KÄLTEBESTÄNDIG / ELAST SCH / DAS EINFACHSTE UND ZUVERLÄSSIGSTE MITTEL FÜR REPARATUREN

TEER-ANSTRICHE
ÜBERFLÜSSIG

PARATECT-A.-G., BRESLAU VI

Eschweiler. Die Verwaltung der Licht- und Kraftwerke Eschweiler-Stolberg will hier ein neues Gaswerk erbauen. Die Arbeiten werden in Kürze aufgenommen werden. —

Frankfurt a. M. Der Magistrat beabsichtigt einen Erweiterungsbau des Historischen Museums, in dem auch das Archäologische Institut des Deutschen Reiches, das bisher unzulänglich in einem Mietshause untergebracht war, Aufnahme finden soll. —

Freiberg i. S. Der hiesige Bezirksverband hat den Bau eines Bezirkskrankenhauses beschlossen. Die Kosten, die auf eine Million M. veranschlagt sind, werden je zur Hälfte von Stadt und Gemeinden getragen. —

Fröndenberg. Die Gemeinde Fröndenberg wird im Laufe des Jahres ein größeres modernes Schwimmbad mit Wannenbädern usw. bekommen. Der Gemeindebaumeister Niemann macht die notwendigen Mitteilungen.

Giersdorf i. Riesengeb. Die Gemeinde beschloß den Bau einer neuen Hochdruckwasserleitung für die gesamte Ortschaft. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Gladbeck. Die Rheinischen Stahlwerke beabsichtigen eine große Siedlung auf dem Gelände bei Schloß Welheim zu errichten. —

Grevenbroich. Der Spar- und Bauverein baut in nächster Zeit 16 Dreizimmerwohnungen. —

Hagen. Der Hauszinssteuerausschuß bewilligte für 225 neue Wohnungen mit 2100 Zimmern 1 051 000 M. Hauszinssteuerhypotheken. Unter den Baulustigen befinden sich hauptsächlich Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien. —

Halle. Der geplante Bau eines Stadtkrankenhauses, einer Stadthalle und eines Stadions dürfte nunmehr finanziell sichergestellt sein, da die Aufnahme einer Anleihe von 13 Millionen M. durch den Provinzialrat genehmigt worden ist. — Die Stadtverordneten haben den Bau einer großen städtischen Markthalle mit Gleisanschluß beschlossen. —

Hamburg. Nach dem Bauprogramm der Oberschulbehörde werden in Kürze Bauten von Volksschulen in der Binderstraße, Nettlenburg, Veddel und Winterhude ausgeführt werden. —

Kehl (Baden). Die Gemeinde beabsichtigt einen Ausbau des Gas- und Wasserleitungsnetzes. — Für Straßenbauten ist die Summe von 130 331 M. bewilligt worden. — An der Karl- und Ehrmannstraße sollen 21 Zollbeamtenwohnungen erbaut werden, wofür die Aufnahme eines Kredites von 210 000 M. notwendig ist. —

Heilbronn. Der Gemeinderat hat ein großzügiges Wohnungsbauprojekt für das laufende Jahr entworfen. — Das hiesige Gaswerk soll einen großzügigen Ausbau erfahren. Eine aufzunehmende Anleihe in Höhe von 4 Million M. soll der Finanzierung dieser Pläne dienen.

Hilden. Die Fa. Kampf & Spindler in Hilden beabsichtigt die Vergrößerung der Seidenstoffweberei. Bausumme 500 000 Mk. —

Holzen. Die Gemeinde will 2 Lehrerwohnugen errichten. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden. —

Hörde. Die von den Stadtverordneten beschlossene Errichtung von 7 Häusern mit 42 Wohnungen soll an der Wellinghoverstr. auf dem Gelände des Gutes Romberg erfolgen. —

Lauter (Sachsen). Die hiesige Kirchengemeinde beabsichtigt den Neubau einer Kirche, da die alte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirche viel zu klein ist. Als geeigneten Bauplatz hat die Kirchengemeinde ein Gelände an der Lutherstraße erworben. —

Leipzig. Der Rat der Stadt hat die Absicht, auf dem Gelände der Frankfurter Wiesen ein Stadion mit Stadt- und Sporthalle zu schaffen. Der Plan wird nach Bewilligung der erforderlichen Mittel zur Ausführung gelangen. —

Lengerich. Die Amtsverordneten genehmigten die Errichtung einer Bade- und Schwimmanstalt für 100 000 M. —

Lünen. Verwaltungsgebäude für die Ortskrankenkasse auf dem Grundstück Bismarckstr. ist geplant. —

Meißen (Sachsen). Eine neue Elbbrücke soll hier gebaut werden, und zwar eine Drehbrücke, die, auf Schwimmkörpern ruhend, bei Hochwasser dem Wasserstand nachgibt und bei Annäherung von Schleppzügen geöffnet wird. Die Kosten tragen Reich und Land, während die Stadt Meißen die erforderlichen Landbauten zu finanzieren hat. —

Mergentheim (Württ.). In letzter Zeit ist man dem Projekt der Schaffung einer Verbindung Osterburken—Assamstadt—Wachbach—Mergentheim wieder nähergetreten. Mit dem baldigen Bau dieser Linie ist zu rechnen. —

Morsbach. Der Gemeinderat stellt dem gem. Verein einen Plan zur Errichtung einer Badeanstalt zur Verfügung. —

Neckargartach (Württ.). An der Biberacher Straße will die Kirchengemeinde ein Gemeindehaus erbauen. Die Arbeiten werden in Kürze in Angriff genommen werden. —

Norderney. In den Häfen von Norderney und Norddeich sollen großzügige Ausbaggerungen vorgenommen werden, die eine Summe von 320 000 M. erfordern. Diese Summe ist bewilligt worden. —

Nordhausen (Sachsen). Die Stadt beabsichtigt die Anlage eines Freibades neben dem Stadion. Die für den Bau erforderliche Summe beträgt 204 000 M. —

Oels (Schlesien). Die Stadtverordneten haben den Bau eines Behördenhauses beschlossen, in dem das Kulturamt, das Katasteramt und das staatliche Hochbauamt untergebracht werden sollen. Die Kosten betragen 200 000 M., die bewilligt wurden. — Weiter wurde der Ausbau der städtischen Sommerbadeanstalt beschlossen. Auch die hierfür erforderliche Summe wurde von den Stadtverordneten bewilligt. —

Opladen. Der Bauverein beabsichtigt, noch in diesem Jah Wohnungen zu errichten. Baubeginn baldigst. —

Plauen. Im Vogtlande ist die Errichtung einer Frauenklinik gend erforderlich geworden. Die Anstalt wird nun entweder in oder in Zwickau errichtet werden. —

Rastatt (Baden). Ein städtisches Krankenhaus wird hier er werden. Der Neubau soll auf dem Platze des alten Krankenhau stellt werden. Die Kosten betragen 1,6 Millionen M. Der Bau zwei Abschnitten ausgeführt werden, und zwar wird der zuerst führende Abschnitt 1¼ Jahr in Anspruch nehmen. Die Baua sollen in aller Kürze in Angriff genommen werden. —

Ratibor. Durch die Abtrennung des Huldschiner Ländchens Bau von Chausseen im Kreise erforderlich geworden, die eine von 375 000 M. beanspruchen. Die Summe will der Kreistag Darlehen beschaffen. —

Ratingen. Der Kathl. Arbeiterverein beabsichtigt auf dem stück Herzog-Gerhard-Str. 12 Zweifamilienwohnhäuser baldigst richten. —

Reichenbach. Der Bau einer Landwirtschaftsschule wurde Stadtverordnetenversammlung endgültig beschlossen. Der Neuba auf dem Gelände zwischen Koslik- und Frägerstraße errichtet w Die Kosten sind auf 168 750 M. veranschlagt worden und soller Kreise und der Stadt Reichenbach gemeinsam getragen werden. Bau wird mit den modernsten Errungenschaften der Neuzeit ausge werden. —

Reichenbach (Schlesien). An weiteren großen Bauten sieht da programm des Stadtbauamts den Bau eines großen Stadions vor.

— In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, der einer landwirtschaftl. Schule, die einen Kostenaufwand von 170 verursachen wird, gemeinsam mit dem Kreise vorzunehmen. —

Ronneburg. Der Stadtrat beschloß den Bau von 13 Wohnh und 39 Wohnungen im laufenden Jahre. —

Säckingen (Baden). Der Gemeinderat hat den Bau eines Sch hauses beschlossen. —

Bad Salzuflen. Auf dem alten Salzhofplatze an der langen soll ein neuer Postbau erstellt werden. —

Schiffbeck (Elbe). Mit einem Kostenaufwand von 80 000 M. w Gemeinde am Schleemerbach eine neue Flußbadeanstalt erbauen. erforderliche Bausumme wurde bewilligt. —

Schramberg (Württbg.). Das städtische Krankenhaus in Schra soll einer Erweiterung unterzogen werden. Der dafür vorges Gesamtaufwand stellt sich nach dem Vorschlag auf 154 000 M. —

Schweinsburg b. Zwickau. Die Gemeinde hat den Bau eines waltungsgebäudes für ihre Ortskrankenkasse und die Aufnahme Darlehns von 44 000 M. für diesen Bau beschlossen. —

Schweinfurt. Der Stadtrat bewilligte 180 000 M. für einen schulanbau, wodurch vier Schulsäle, eine Turnhalle, ein Schulba eine Schulküche gewonnen werden. —

Seyn bei Koblenz. Die Gemeinde plant den Bau eines Bade der sog. fürstlichen Wiese. Mit der Durchführung des Besch wurde der Gemeindeverordnete Hühnermann beauftragt. —

Soltau. Für den Wohnungsbau im laufenden Jahre s 109 000 M. zur Verfügung, wofür 36 Wohnungen geschaffen w können. —

Steina (Südharz). Die Gemeinde hat den Schützenplatz für der eines Schulhauses mit Lehrerwohnung zur Verfügung gestellt. —

Strehlen. Die Stadt plant die Errichtung eines Heimatmuseum

Striegau. Die Porzellanfabrik Stanowitz A.-G. plant den Bau mehrstöckigen Fabrikgebäudes. —

Südlengern (Hannover). Die Gemeinde will an der Else auf ihr gehörenden Grundstück eine Badeanstalt erbauen. —

Themar (Thür.). Das Kalkwerk Dietz plant die Errichtung Mahlanlage. —

— Gastwirt Robert Carl will im sog. Fichtelsgarten ein neues haus mit Kegelbahn errichten. —

Timmendorfer Strand (Holst.). Die Bank für Handel und Gew Lübeck, beabsichtigt den Neubau eines Geschäftshauses auf Dammschen Grundstück. —

Tönisheide bei Velbert. Der Gartenheimbund Tönisheide 8 Wohnhäuser baldigst errichten. —

Torgau. Das hiesige städtische Krankenhaus soll einen Erw rungsbau erhalten. Der Plan erfordert eine Summe von 200 000 M

Triberg (Baden). Für die Förderung des Wohnungsbaues ha Bürgerausschuß die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 280 00 genehmigt. —

Überruhr. Die Gemeinde beabsichtigt eine Jugendherberge un Wohnhaus durch das Gemeindebauamt zu errichten. —

Ulm. Für den Ausbau und die Erweiterung von Straßen im osten der Stadt hat der Gemeinderat die Summe von 430 000 M willigt. — Im laufenden Jahre soll der Bau von 369 Wohnungen zur führung gelangen. — In Aussicht genommen ist weiter der Bau mehreren dringend erforderlichen Gebäuden. Es handelt sich um

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik

Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816

Berlin-Wittenau, Lindenweg 4

Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184

Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung

:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

HOURDIS-TROCKEN

Die Stein-Massivdecke

A. C. MUNDT, LEHRTE

s neuen Schlachthauses, Umbau der Kornhalle zu einer Markthalle, eines Verwaltungsgebäudes für das städtische Elektrizitätswerk. —

Villingen (Baden). Für die Förderung des Wohnungsbaues im enden Jahre hat die Stadt eine Summe von 600 000 M. zur Verng gestellt. — Außerdem will sie eine Reihe von Notwohnungen uen. —

Waldenburg (Schlesien). Am Vierhäuserplatz wird mit den Voiten zum Bau eines großen Hotels begonnen. Der Bau, der außer modernen Hotelbetrieb Läden und Wohnungen aufnehmen wird, dert die Summe von 900 000 M. —

Wandsbek (Hamburg). Die hiesige evangelische Kirchengemeinde ein Gemeindehaus und auf dem Hinschenfelder Friedhofe eine Notlle erbauen. Für beide Projekte soll eine Anleihe in Höhe von 00 M. aufgenommen werden. —

Wangen (Allg.). Der Bau eines neuen Real- und Lateinschulgebäudes einem Kostenaufwand von etwa 300 000 M. wurde vom Gemeinderat immig beschlossen. —

Weimar. Der Bade- und Schwimmverein genehmigte die Ausführung neuen Schwansee-Schwimmbades. —

Wesel. Es besteht die Absicht, hier für die Wasserflugstrecke —Rotterdam einen Flughafen zu erbauen. Der Plan wird nach gter Finanzierung verwirklicht werden. —

Wilhelmshaven. Der Bau des geplanten Land- und Seeflughafens unverzüglich in Angriff genommen werden. Vorgesehen ist die htung einer Flugzeughalle, die die Unterbringung mehrerer Flugermöglicht und auch Reparaturmöglichkeiten bietet. —

Woltmershausen (Weser). Eine neue Brücke über die Weser soll gebaut werden. Man beabsichtigt, das Projekt in Kürze zu verlichen. —

Zwickau. Mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. soll im Vorort au ein Rathaus erbaut werden. —

Freistaat Sachsen. Im Bereiche der staatlichen Straßen- und Wasserverwaltung werden 1927 voraussichtlich folgende größere Bauvorhaben eführt werden: Staatsstraßenverlegungen mit größeren Talbrücken ßbau, Halsbach b. Freiberg, Wolkenstein und Penig; Staatsstraßenngungen in Niederoderwitz, Prischwitz, Langenhennersdorf, Dresdenhwitz, Bannewitz, Niederschöna, Waldheim, Göhren-Grüna, Gesteo, Langenleuba—Oberhain, Langenbernsdorf, Schwarzenberg, Heiners-, Blosenberg—Wiedersberg und Ölsnitz; Staatsstraßenverbreiteen in Reitzenhain und im Staatsforstrevier Grillenburg; Verbreiteder Elbbrücke in Pirna; Straßenneubauten Himmelmühle—Wolken-, Bockau—Blauenthal und Zollstraße Johanngeorgenstadt. Ger Bauaufwand rund 7,4 Millionen RM. Außerdem sollen noch hochge Decklagen in einem Ausmaße von rund 140 km mit einem enaufwande von 11,2 Millionen RM. hergestellt werden.
Regelung der gr. und kl. Spree und des Löbauer Wassers unter-Bautzen, der weißen Elster in Eythra b. Leipzig, desgl. in Pegau Weideroda, der Parthe von Thekla bis Leipzig, der Zwota und der ndöbra in Klingenthal i. Vogtl., des Lockwitzbaches in Lockwitz resden, des Quohrener Baches in Kreischa, der weißen Elster in tz i. Vogtl., Bau eines selbsttätig beweglichen Dachwehres, System r & Lutz, Zürich, im Landwasser in Niederoderwitz in Verbindung iner Teilregelung des Baches, eines Hochwasserdammes an der verten Mulde unterhalb Canitz b. Wurzen, einer Hochflutrinne für die kauer Mulde in Glauchau (1. Bauabschnitt) und Regelung der Neiße ttau (2. Bauabschnitt). Gesamter Bauaufwand rd. 4,4 Millionen RM. rdem stehen nach dem ordentlichen Haushaltsplane zur Förderung rer Flußbauten durch Staatsbeiträge noch rd. 1 400 000 RM. zur igung.
Ferner sind vier größere Talsperren in der Ausführung begriffen, zwar eine dem Hochwasserschutz und der Kraftausnutzung dienende erre in der Zschopau oberhalb Kriebstein, eine Betriebswassererre im Koberbach bei Crimmitzschau und je eine Trinkwassererre in der Wilzsch bei Weiterswiese i. Erzgeb. und in der wilden eritz an der Lehnmühle bei Frauenstein i. Erzgeb. Gesamter Bauand für die Talsperre rd. 21 Millionen RM., wovon auf das Rechsjahr 1927 8,5 Millionen RM. entfallen. —

Beuthen. Die Friedenshütte beabsichtigt den Umbau eines Hoch-, einen Ausbau der Kokerei und den Bau eines Martinofens, der Erzeugung des Martinwerkes um 60 v. H. erhöht. Die Finanzierung mit Hilfe der 1½-Mill.-Dollaranleihe erfolgen. —

Harburg. Die Verstaatlichung der Polizei erfordert den Neubau von Wohnungen für Polizeibeamte im laufenden Jahre. — Der Kreistag den Bau einer Kreisstraße Harburg—Harsefeld über Nenndorf, n. Rade. Moisburg, Regesbostel, Sauensieck beschlossen. —

Jülich. Wie verlautet, hegen die landwirtschaftlichen Verbände der e Jülich, Erkelenz und Geilenkirchen den Plan, eine eigene Rohrfabrik zu errichten. Das Projekt steckt noch im Verhandlungsum. —

Reutlingen. Der Gemeinderat hat den Bau einer Straßenbahn ingen—Altenburg endgültig beschlossen. Das Projekt wird nach ter Genehmigung zur Ausführung gelangen. —

Sagan (Schlesien). Die Stadtverordneten haben die Aufnahme einer he in Höhe von 250 000 M. beschlossen, die für Tiefbau- und andere rbeiten Verwendung finden soll. —

Schiffbeck (Hamburg). Die Gemeinde hat beschlossen, in eigener Regie 12 Reihenhäuser zu erbauen. —

Schwerin. Die Stadt will ein neues Rathaus erbauen. Die Kosten für den Neubau sind auf 3½ Millionen M. veranschlagt worden. Nach Regelung der noch ungeklärten Platzfrage soll der Bau in Angriff genommen werden. —

B. Ausland.

Japan. Der Bau einer Kraftzentrale von 50 000 kW ist für Japan ausgeschrieben worden. Der Bau erfordert eine Bauzeit von 2½ Jahren. Das Objekt erfordert die Summe von etwa 80 Mill. M. —

Kuba. Mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Dollar sollen in der Stadt Camaguey Kanalisationen in einer Reihe von Straßen ausgeführt werden. Der Bau verschiedener öffentlicher Gebäude ist des weiteren beschlossen worden, u. a. der Bau eines Krankenhauses und verschiedener Schulen. Für diese Bauten ist die Summe von 6 Millionen Dollar bewilligt worden. —

— In Santiago de Cuba soll eine Hafenerweiterung und der Bau einer Wasserleitung ausgeführt werden. Beide Projekte erfordern die Summe von 6 Millionen Dollar. Die Arbeiten werden vom Ministerium für öffentliche Arbeiten in Cuba vergeben. —

Rumänien. Gemeinschaftlich mit der Firma Ringhofer will die österreichische Lokomotivfabrik Warchalowsky in Ploesti eine Lokomotivfabrik errichten. Auf dem Gelände bei Cotroceni, auf dem für den zukünftigen Hauptbahnhof vorgesehenen Gelände, will die Direktion der Staatsbahnen ein neues Verwaltungsgebäude erbauen. Für den Bau ist die Summe von 35 Millionen Lei bewilligt worden. Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr in Angriff genommen werden. —

— Der Wirtschaftsausschuß der Regierung erörtert zur Zeit einen großzügigen Plan, den ein gebildetes Konsortium zur Durchführung bringen will. Es handelt sich um Trockenlegung der Donaumündung. Durch Errichtung von Schutzdämmen soll ein großes Gelände Überschwemmungsgebiet der Donaumündung trockengelegt und dadurch 18 000 ha fruchtbares Ackerland gewonnen werden. Das Projekt erfordert die Summe von 300 Millionen Lei. —

— Die Regierung befaßt sich zur Zeit mit dem Plan des Ausbaues von Bukarest. Es wird beabsichtigt, die um den Nordbahnhof gelegenen Stadtteile auszubauen. Das Projekt erfordert die Summe von rund 100 Millionen Lei. —

Rußland. Auf der Gladki-Insel in Leningrad wird ein neuer Holzhafen gebaut werden. Die Bauarbeiten und Neueinrichtungen werden zwei Jahre in Anspruch nehmen. Das Projekt erfordert die Summe von 5,5 Millionen Rubel. —

Schweiz. Die Stadt Zürich beabsichtigt den Bau eines stadteigenen Kraftwerkes bei Wettingen. Das bereits ausgearbeitete Projekt sieht die Schaffung einer Stauanlage vor. Die Flußstrecke Reppisch-Einmündung bei Dietikon bis Oberwasserkanal des städtischen Elektrizitätswerkes Budon wird in einer Stufe ausgenützt. Bei einem Gefälle von 35,8 m können bei mittlerer Wassermenge nach diesem Projekt 28 000 PS erzeugt werden. —

Tschechoslowakei. Der Staat beabsichtigt den Bau von 3 großen Gebäuden in Bratislava. Zunächst soll ein riesiges Gebäude, ein Handelspalais, erbaut werden, das auch die Börse aufnehmen soll. Der Bau erfordert die Summe von 24 Millionen Kc. Alsdann ist der Bau eines Gebäudes für die Finanzbehörde beschlossen worden und weiter die Erstellung einer großen modernen Volks- und Bürgerschule auf dem Ziegelfeld, das einen Kostenaufwand von 5 Millionen Kc. erfordert. — Auf die hiesige Kinderklinik soll ein Stockwerk aufgebaut werden. —

— Auf der slavischen Insel beabsichtigt die Verwaltung der Stadt Prag den Bau eines Palmenhauses nach dem Muster westeuropäischer Städte. Der sehr kostspielige Bau soll nach erfolgter Finanzierung zur Ausführung gelangen. —

Vereinsnachrichten.

Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin veranstaltet am Montag, den 21. März 1927, abends 8 Uhr, im Meistersaal, Köthener Straße 38, einen Lichtbildervortrag (Diskussion) des Herrn Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Müller über „Wirtschaftliche und technische Grundlagen des Garagenbaues".

Wer liefert?

Nr. 184 Porzellan-Waschbecken, -Klosettbecken usw.
Nr. 185 Demantol-Asphalt-Firnisanstrich.
Nr. 186 Maschinen zur Schwemmsteinfabrikation für Handbetrieb, sowie Mühlen zum Mahlen des Rohmaterials.
Nr. 187 Schlüsselschränke in besonderer Bauart für umfangreiche Gebäude
Nr. 189 Apparate und Einrichtung für Inhalatorien (Innenzerstäuber).

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma A. F. Malchow Aktiengesellschaft. Staßfurt-Leopoldshall, bei, auf den wir besonders hinweisen.

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Solnhofer Bodenplatten
Sockelleisten
Treppenstufen
Fenstersimse
empfiehlt aus eigenen Steinbrüchen
August Arauner
Solnhofen (Bay.)

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

Ideen-Wettbewerb.

Die im Deutschen Reich und den abgetretenen Gebieten wohnenden deutschen Architekten, soweit sie vor der Abtretung die deutsche Staatsangehörigkeit nachweislich besessen haben, werden zur Teilnahme an einem allgemeinen Wettbewerb für die Erlangung von Vorentwürfen zum

Rathausneubau

der Ordenshauptstadt Marienburg (Westpr.)

aufgefordert. Zur Teilnahme ist besonders eingeladen Professor Dr.-Ing. Wilhelm Kreis-Dresden.

Preisrichter: Erster Bürgermeister Pawelcik, Stadtverordnetenvorsteher Hoff, Oberbaurat Dr. Schmid-Marienburg, Professor Geßner-Berlin, Stadtbaurat Wolf-Dresden, Landesbaurat Ploke-Königsberg i. Pr., Stadtbaurat Mollenhauer-Marienburg, Zimmer- u. Maurermeister Klein-Marienburg, Stadtverordneter Rechtsanwalt Kroll-Marienburg.

Ersatzpreisrichter: Zweiter Bürgermeister Ewert, Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertr. Klinger, Reg.-Baurat Neumann-Hartmann-Marienburg, Professor Mebes-Berlin, Professor Dr. Hoegg-Dresden, Stadtbaurat a. D. Glage-Königsberg i. Pr., Kreisbaurat Nitzsche-Tiegenhof, Maurer- und Zimmermeister Garbe-Marienburg, Stadtrat A. Neumann-Marienburg.

Preise: I. 5000 Rm., II. 3000 Rm., III. 2000 Rm., drei Ankäufe insgesamt 2100 Rm. Preise können im Rahmen des Gesamtbetrages auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts auch anderweitig bemessen werden. Weitere Entwurfsbearbeitung und künstlerische Leitung des Neubaues durch einen Preisträger ist in Aussicht genommen.

Einreichungstermin: 15. Juni 1927 unter Kennwort.

Unterlagen nach Einsendung von 10 Rm. an die Stadthauptkasse Marienburg. Betrag wird nach Einsendung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfs zurückerstattet.

Entscheidung des Preisgerichtes wird in der Deutschen Bauzeitung veröffentlicht, sie ist endgültig.

Die Entwürfe werden 8 Tage lang öffentlich ausgestellt, die ausgezeichneten und angekauften Entwürfe bleiben Eigentum des Magistrats. Für etwaige Beschädigung der Entwürfe und Verlust bei Rücksendung wird keine Verantwortung übernommen.

Marienburg, den 11. März 1927.

Der Magistrat.

Pawelcik, Erster Bürgermeister. Mollenhauer, Stadtbaurat.

Ideen-Wettbewerb PLANETARIUM BREMEN

Die Teilnehmer am Wettbewerb werden ersucht, ein Ergänzungsblatt für den Lageplan von der Buchhalterei des Hochbauamtes, Bremen, Herrlichkeit 16, abzufordern.

Bremen, den 15. März 1927.

Die Baudeputation.
Abteilung Hochbau.

Die Ausführung der Erdarbeiten (200000 cbm z.T. Naßbaggerung) und Böschungsbefestigungen der Hochwasserregulierung im Westen der Stadt Leipzig Obere Strecke, Los I (Paußnitzbrücke bis Palmgartenwehr) soll als Notstandsarbeit vergeben werden. Unterlagen sind — soweit der Vorrat reicht — im Neuen Rathaus, Dachgeschoß, Zimmer 543, für 10 RM erhältlich. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis Donnerstag, den 1. April 1927, vorm. 9 Uhr, in demselben Zimmer abzugeben. Eröffnung der Angebote zu dieser Zeit im 2. Obergeschoß, Zimmer 426. Jede Entschließung bleibt vorbehalten.

Der Rat der Stadt Leipzig. 10. 3. 27.

Kiesberg

ca. 1½ Millionen cbm, Wasserverladung, Nähe Brandenburg (Havel) z. Ausbeutung zu verpachten. Anfragen unt. T. 142 an Rudolf Mosse, Brandenburg (Havel).

Für den **Neubau eines Turnhallen- und Aulagebäudes der Preußischen Bergakademie zu Clausthal** sollen

1. die Malerarbeiten (Hausbeschlag und Fenster)
2. die Tischlerarbeiten (Außen- und Innentüren)

in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, gegen bestellgeldfreie Einsendung von

zu 1: 2.00 RM
zu 2: 2.00 RM für Unterlagen ohne Zeichnungen, 8.00 RM für Unterlagen mit Zeichnungen

vom unterzeichneten Preußischen Neubauamt bezogen werden. Verschlossene und versiegelte Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **31. März 1927** zu 1 vormittags 11 Uhr zu 2 „ 11.15 Uhr bestellgeldfrei an das unterzeichnete Neubauamt einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Clausthal-Zellerfeld I, Graupenstraße 215
den 12. März 1927.
Preußisches Neubauamt.

Komplettes
Rüstzeug u. Geräte

f. Baugeschäft passend, preiswert zu verkaufen. Off. erb. unt. F. 4190 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Sonderangebot!

Fabrikneue Schrauben-

Flaschenzüge

mit Selbsthemmung

System Lüders, Fabrikat Carlshütte:

Stück	Tragf.	Hub	Stückpreis
2	500 kg	3 m	47,50
2	500 kg	6 m	59,50
9	1000 kg	3 m	58,75
9	1000 kg	5 m	70,05
9	1500 kg	3 m	67,50
6	1500 kg	4 m	74,15
1	1500 kg	5 m	80,80
1	1500 kg	6 m	87,45
12	2000 kg	3 m	81,25
6	2000 kg	4 m	88,90
3	2000 kg	5 m	96,55
7	3000 kg	3 m	97,50
1	3000 kg	4 m	105,50
1	3000 kg	5 m	115,—
6	3000 kg	6 m	123,75
22	4000 kg	3 m	117,—
27	4000 kg	5 m	138,—
10	4000 kg	6 m	150,—
8	6000 kg	3 m	180,—
2	6000 kg	5 m	210,50
4	6000 kg	6 m	228,—
5	7500 kg	4 m	232,85
1	7500 kg	5 m	248,35

Auf alle Preise 35% Rabatt bei Barzahlung 40% Rabatt. Lieferung sofort ab Lager Nürnberg, Zwischenverkauf vorbehalten.

Gustav Beck
Nürnberg, Breitegasse 32.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen ein Feuerlöschgerätehaus in bindung mit einer Badeanlage Wannen- und Brausebäder und Wohnungen wird ein öffentlicher Wettbe unter den im Freistaat Sachsen ansässigen geborenen Architekten und Baumeistern geschrieben.

Es sind 3 Preise ausgesetzt; ein 1. von 2000 Rm., ein 2. Preis von 1500 Rm 3. Preis von 1000 Rm.

Das Recht für weitere Ankäufe z 200 Rm. bleibt vorbehalten. Mit Kenn versehene Entwürfe sind bis spät. 30. April beim Stadtrat Treuen einzureichen.

Alles Nähere ist aus den Wettbew unterlagen zu ersehen. Diese können Preise von 2 Rm. beim Stadtbauamt T entnommen werden.

Treuen i. V., den 15. März 1927.

Der Stadtrat.

Verdingung

Die Ausführung der Be-, Entwässerungs- u. Gasanlage zum Neubau des Regierungsdienst- und Wohngebäudes in Schneidemühl soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeb. werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit Vorrat reicht, gegen kostenlose Einsendung von 4.— RM. erhältlich. Die Zeichnungen liegen im Baubüro z. Einsicht aus. Die Angeb. sind z. 25. März 1927 vormittag 11½ Uhr, dem Verdingungstermin, verschlossen mit entsprechender Aufschrift dem Neubauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Schneidemühl,
den 12 März 1927.
Neubauamt für das Regierungsdienstgebäude.

Soeben erschie

Das eigene H

von Architek Richard Gebha

Mit 92 Abbildungen Villen, Landhäusern u. Mehrfamilienhäu

Preis 3 Mar

Willy Geißler Ve
Berlin SW 61/

Handlaufkra

mit Kurbelantri
3,5 t Tragkraft
4,6 m Spannwei

für Bauzwec

besonders geeig
Sofort lieferba

Deutsche Hebezeugfab
Pützer-Defr
G. m. b. H.
Düsseldorf / Postfach

Für die „Gugal

Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gew Ausstellung Liegnitz 1927, soll für die 3 H restaurants die Ausführung der

1. Erd-, Maurer- u. Zimmerarbe
2. freitragende hölz. Dachbinde
3. Tischler- und Beschlagarbei

getrennt oder im ganzen **vergeben** we Verdingungsunterlagen und Bedingungen von der Geschäftsstelle der Ausstellungsle erhältlich.

Die Angebote sind bis **Dienstag, den 22.** an die Ausstellungsleitung, **Liegnitz,** N Rathaus einzureichen.

Ein Eröffnungstermin wird nicht anges Liegnitz, den 15. März 1927.

Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellu
Direktion

Baufachman

37 J., verh., mit 5—10 Mille, **sucht tät Beteiligung,** möglichst Westprovinzs

Gefl. Angebote unter V. 4236 an die D Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Parkett- und Stabfussböde

Bohnerarbeiten / Reparaturen

KARL BUCKWITZ, Charlottenbu
Schillerstraße 114 / Tel. Steinpl. 123

Bautennachweis.

eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

k Cöpenick. Zweifamilienhaus, Rahnsdorf, Straße 459; Bh. L. Leiold, Berlin, Oudenarder Str. 30. —
infamilienhaus, Friedrichshagen, Seezeichenversuchsfeld; Bh. eichsbauamt Berlin-Ost, Berlin, Wilhelmstr. —
weifamilienhaus, Wilhelmshagen, Kaiserstr. 44; Bh. O. Müller, erlin, Badstr. 23. —
weifamilienhaus, Wilhelmshagen, Kaiserstr.; Bh. W. am Ende, reptow, Kiefholzstr. 14. —

k Charlottenburg. Wohnhaus, Ruhleben; Bh. F. Häfner, Droysenraße 17. —
Wohnhäuser, Ruhleben; Bhn. Eckart u. Frl. I. Zillmann, Akazienllee 30. —
Vohnhaus, Tegeler Weg 8; Bh. R. Arlt, Spandauer Berg 20. —
raftwagengebäude, Potsdamer Str. 21; Bh. O. Lelke. —

k Mitte. 2 Unterstellhallen für Kraftwagen und Verwaltungsgeb., elchiorstr. 9; Bh. u. Ausf. O. P. D., Oberpostdirektion. —

k Neukölln. Wohnhaus, Britz, Rudower Str. 7; Bh. u. Ausf. M. ohr, Britz, Körnerstr. 3. —

k Prenzlauer Berg. 2 Gleichrichtewerke, Bahnhof Landsberger u. chönhauser Allee; Bh. u. Ausf. Reichsbahn-Direktion Berlin W 66, oßstr. 65. —
unghaus, Landsberger Allee 117-122; Bh. u. Ausf. Städt. Viehchlachthof, Thaerstr. 31. —

k Reinickendorf. Büro- u. Wohngebäude, Reinickendorf, Provinzraße 119; Bh. Verband d. Mineralwasserfabrikanten u. Bierverleger, erlin NO 18, Landsberger Str. —
iergeschoss. Wohnhaus, Reinickendorf, Lette-Allee 5; Bh. „Primus", Vittenau. —
weifamilienhaus, Hermsdorf, Veltheimstr. 4; Bh. E. Deicke, Berlin, mdener Str. 34. —
infamilienhaus, Hermsdorf, Calvinstr. 6; Bh. E. Gutschow, Hermsorf, Schulzendorfer Str. 1. —
infamilienhaus, Hermsdorf, Helenenstr.; Bh. A. Bamback, Hermsorf, Berliner Str. 119. —
infamilienhaus, Frohnau, Barbarossa-Korso; Bh. P. Barnau, lienicke a. d. N., Scharnhorststr. 51. —
weifamilienhaus, Frohnau, Fürstendamm, am Zwinger; Bh. H. anetzky, Baumschulenweg. —
weifamilienhaus, Frohnau, Göbenstr.; Bh. E. Hegermann, Berlin N 4, nvalidenstr. 16. —
weifamilienhaus, Hermsdorf, Freiherr-vom-Stein-Str.; Bh. A. larohn, Hermsdorf, Steinmetzstr. 36. —
weifamilienhaus, Tegel-Forst-Nord; Bh. W. Radestock, Berlin, ameruner Str. 7. —
weigeschoss. Achtfamilienhaus, 31 Einfamilienhäuser, 3 zweieschoss. Dreifamilienhäuser, 1 zweigeschoss. Zwölffamilienhaus, egel, Hermsdorfer u. Egidystr. 32; Bh. Freie Scholle G. m. b. H., egel, Hermsdorfer Str. —
weifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedlung Bergwald; Bh. P. Braun, erlin, Bornholmer Str. 89. —
weifamilienhaus, Heiligensee, Straße 113; Bh. A. Butz, H., eiligensee. —
weifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedlung Bergwald; Bh. F. Böttcher, erlin, Kottbuser Ufer 64. —
weifamilienhaus, Wittenau, Siedlung Stadtpark; Bh. A. Mandl, einickendorf, Amendestr. 17. —
weifamilienhaus, Wittenau, Siedlung Grünland; Bh. K. Wolfgramm, erlin, Lessingstr. 23. —
— 6 vier- bzw. dreigesch. Reihenhäuser, 8 dreigesch. Reihenhäuser, Reinickendorf, östlich der Straße 20; Bh. Charlottenburger Baugenossenschaft, Charlottenburg. —
Einfamilienhaus, Tegel, Siedlung St. Joseph; Bh. A. Haase, Berlin, Große Hamburger Str. 5-11. —
— Einfamilienhaus, Tegel, Siedlung St. Joseph; Bh. A. Kruczkowski, Berlin, Genter Str. 27. —
— Einfamilienhaus, Tegel, Siedlung St. Joseph; Bh. J. Konitzer, Tegel, Schlieperstr. 24. —
— Einfamilienhaus, Konradshöhe, Turmfalkenstr.; Bh. P. Günther, Berlin, Kanzowstr. 3. —
— 3 Einfamilienhäuser, Tegel-Forst, Siedlung Heimgart u. Bergwald; Bhn. E. Haberstroh, O. Zunke (Siedlung Heimgart) u. H. Riebold, Berlin, Schleiermacherstr. 7. —
— 2 Einfamilienhäuser, Tegel, Siedlung St. Joseph; Bhn. F. Tolksdorf, Tegel, Schlieperstr. 65, u. A. Grunwald, Tegel, Schlieperstr. 56. —

Bezirk Schöneberg. Garagen, Sachsendamm, Tempelhofer Weg; Bh. A. Bartel, Möbeltransport, Berlin, Genthiner Str. 17. —

Bezirk Steglitz. Wohngeb., Steglitz, Altmark- Ecke Kniephofstr.; Bh. G. Krumme, Steglitz, Poschingerstr. 2. —
— Kleinwohnhaus, Lichterfelde, Zimmerstr.; Bh. H. Wackemann, Steglitz, Lauenburger Str. 21. —

Bezirk Tiergarten. Geschäfts- u. Lagergeb., Lützowstr. 63; Bh. L. Philipson, Lützowstr. 64-65; Ausf. H. Tiedt, Arch., Britz, Chausseestraße 48. —

Bezirk Treptow. Maschinenhaus, Adlershof, Adlergestell; Bh. Polizeipräsidium Berlin, Nachrichtentechnisches Amt. —
— Einfamilienhaus, Altglienicke, Am Falkenberg 75; Bh. W. Jonas, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 78. —
— Einfamilienhaus, Altglienicke, Falkenbrunnstr. 18; Bh. F. Wiehe zu Hd. P. Funk, Altglienicke, Preußenstr. 46. —

Bezirk Wilmersdorf. 14 Einfamilienhäuser, Grunewald-Forst, Straße G. 8 Nr. 2 u. 3, Straße G. 16 Nr. 9, 11, 13, 15, 17, 19, Straße G. 17 Nr. 10, 12, 14, 16, 18, 20; Bh. u. Ausf. Bauhütte G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 106. —

Bezirk Zehlendorf. 2 Einfamilienhäuser, Zehlendorf, Kronprinzessinnen- u. Viktoriastr.; Bh. Frau M. Bahlmann, Zehlendorf, Wannseestr. 34; Bl. n. n. bekannt. —
— 7 Einfamilienhäuser, Zehlendorf, Beerenstr.; Bh. Bienemann, Zehlendorf, Dubrowplatz. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Griegstr. 37; Bh. A. Tänzer, Dahlem, Rheinbabenallee 37; Bl. n. n. bekannt. —
— Garage, Zehlendorf, Dessauerstr. 6; Bh. A. Winter, das.; Bl. n. n. bekannt. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

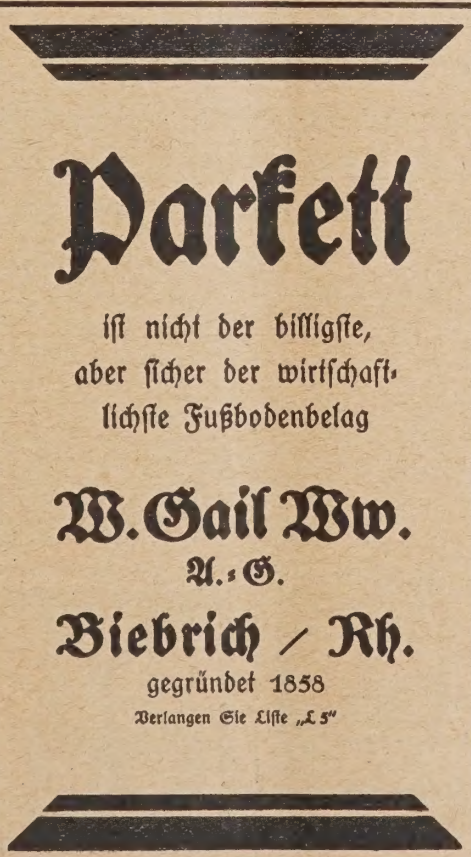
Königsberg. 2 Garagen, Altroßg. Kirchenstr. 12; Bh. Noetzel; Bl. Lehmann. —
— Garage, Robertstr. 4; Bh. Prinzen; Bl. Stelter. —
— 2 Wohnhäuser, Schwarzorter Weg 2-3; Bh. u. Bl. Trumpa. —
— Landhaus, Regentenstr. 36-38; Bh. Wildies; Bl. Meyer. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Am Bot. Garten 48; Bh. Dr. H. Roeckerath; Bl. Dr. Dondorf. —
— Garage, Bayenstr. 23; Bh. Gebr. Stollwerck; Bl. Kölner Hochbauges.
— Wohnhaus, Mommsenstr. 14; Bh. Spar- u. Baugen. Lindenthal; Bl. F. Seuffert. —

Barmen. Restaurationsgeb., Virchowstr.; Bh. u. Bl. Barmer Badeanstalten. —
— Wohnhaus, Rieseheider Str. 8a; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt.



Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 2 Einfamilienhäuser, Stübelallee, Gruna, Flurst. 56a, 339a; Bh. Frau S. Michalski, Altona; Arch. H. Otto, Comeniusstr. 87. —
— 6 Einfamilienhäuser, Naußlitz, Jochhöhstr., Binger Str., Wiesbadener Straße; Bhn. A. Beyer, Marcolinistr. 6, E. Poneß, Zwickauer Str. 88, E Koch, Habsburger Str. 5, W. Wolf, Frundsbergstr. 17, O. Hessel, Grumbacher Str. 25, E. Maul, Stollestr.; Bl. P. Müller, Tittmannstraße 49; Ausf. Christoph u. Unmack A.-G., Niesky O.-L. —
— Wohnhaus, Bischofswerder Str., Straße P, Neustadt, Flurst. 1747n; Bh. u. Ausf. A. Kockisch, Jägerstr. 37; Arch. Tröger, Gartenheimsteg 11. —
— Vierhäusergruppe, Am Platz 12 u. Ecke Bunsenstr., Mickten, Flurst. 264a; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft f. Dresden u. Vororte, Naundorfer Str. 24; Bl. H. Paul, Dr.-Blasewitz, Regerstr. 14; Ausf. Baugewerke M. Eichler, Naundorfer Str. 24. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Fürth. Einfamilienwohnhaus, Unterfarrnbach, am Ruhsteinweg; Bh. G. Klausfelder; Arch. K. Grießer, Nürnberg. —
— 2 Wohnhäuser, Ecke der Erhard-Segitz- u. Sedanstr.; Bh. Baugenossenschaft „Volkswohl"; Arch. H. Bogner, Nürnberg. —
— Zweifamilienwohnhaus, Dambach; Bh. F. Krehn; Arch. O. Strößner.
— 2 Sechsfamilien-Wohnhäuser, an der Feldstr.; B. Baugenossenschaft „Eigenes Heim"; Arch. Lehr u. Leubert, Nürnberg. —
— 3 Vierfamilien-Wohnhäuser, Poppenreuth, Widderstr.; Bh. Baugenossenschaft Kriegerheimstätte; Arch. F. Ruck, Nürnberg. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Asperg. Gemeindehaus mit Saal u. Wohnungen; Bh. Altpietistische Kirchengemeinde. —
Oberndorf am Neckar. 2 Wohnhäuser; Bh. Fa. Kopp u. Sohn. —
Gravensburg. Reihenhäuser, 2 Wohnbaracken; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Schramberg. Wohnhaus; Bh. Armbruster u. Rapp. —
— Gastwirtschaft m. großem Saal; Bh. Kath. Vereinshaus G. m. b. H. —
— Turnhalle, Schlachthauswiese; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Bad Mergentheim. Trinkhalle; Bh. Kurverwaltung. —
Geislingen. Einfamilienhäuser, Werkstr.; Bh. Gemeinn. Baugenoss. —
Tuttlingen. Dekanatsgebäude und 24 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Ulm a. D. Postamt; Bh. Oberpostdir. Stuttgart. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhäuser; Baugenoss. der Kriegsbeschädigten. —
— Wohnhäuser, Aßmannshäuser Str.; Bh. L. Odenwald, Bartholomäusstraße. —
— Wohnhaus; Bh. Mannheimer Milchzentrale A.-G., Nietzschestr. 24. —
— Wohnhaus; Bh. F. Sturm, Fischerstr. 30. —
— Wohnhäuser; Bh. Heimat, Gemeinn. Bauges. A.-G., Pfalzplatz. —
— Doppelwohnhaus; Bh. W. Fugge u. Michels, Nietzschestr. 20. —
— Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauges. Mannheim m. b. H. —
— 2 Wohnhäuser, Waldhof- u. Erlenstr.; Bhn. K. u. H. Baginsky, Feuerbachstr. 13 u. 15. —
— 2 Wohnhäuser; Bhn. J. Höfle u. A. Blum, Jägerstr. 29 u. 31. —
— Wohnhaus; Bh. H. Schneider, Taubenstr. 27. —
— Wohnhaus; Bh. Witwe M. Jakob, Neuhofer Str. 30. —
— Wohnhaus; Bh. M. Krampf, Talstr. 20a. —
— Wohnhaus; Bh. F. Flattau, Müldorfer Str. 4. —
— Wohnhaus; Bh. G. Wittemayer, Feldstr. 57. —
— Wohnhäuser; Bh. Bauges. m. b. H., Käfertal, Reben- u. Lindenstr. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. W. Rothermel, Lerchenstr. 3-7. —
— Wohnhaus; Bh. R. Seyfried, Giesanstr. —
— Wohnhaus; Bh. F. Nahm, Böcklinstr. 36. —
— Wohnhaus; Bh. J. Graff, Triefelstr. 3. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Gewerbebau G. m. b. H., Seckenheimer Str. 75 und 77. —
— Bootshausanbau; Bh. Mannheimer Ruderges., Inselstr. 6. —
— 9 Wohnhäuser; Bh. Gartenvorstadt Genoss. m. b. H., Speyerer Str. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schmitt, Spinnereistr. 5. —
— Büro- u. Garagenbau; Bh. Witwe P. Fleischer, Rheinvillenstr. 4. —
— Wohnhaus; Bh. G. Welz u. Söhne, Habichtstr. 6. —

Geplante Bauvorhaben:

Schwetzingen. Kriegerdenkmal; Bh. Stadt. —
Säckingen a. Rh. Realschule; Bh. Stadt. —
Höpfingen, Amt Buchen. Wohnhaus; Bh. K. F. Böhrer. —
Leimen, Amt Heidelberg. Wohnhaus; Bh. K. Sunz. —
— Wohnhaus; Bh. J. Zietsch. —
Überlingen a. B. Gutshof; Bh. M. Utz, Kreenheinstetten. —
Emmendingen. Wohnhaus; Bh. Arch. Ehret von Brombach. —
Rothenfels i. M. Schul- u. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Furtwangen. Krankenhaus; Bh. Stadt. —
Kappelrodeck. 6 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Lenzkirch. Geschäftshaus; Bh. Broß. —
Pforzheim. Wohnungsbauten, Hochfirst- u. Feldbergstr.; Bh. Bau- u. Spargenossenschaft G. m. b. H. —
Schopfheim. Schlachthaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Otterberg. Stadtbad; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus; Bh. O. Klever. —
Olsbrücken. Kirchheim; Bh. Kath. Kirchengem. —
Zweibrücken. Bezirksarbeitsamt; Bh. Stadt. —
Erfenbach. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Kaiserslautern. Meisterschule, Turnhalle; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. 5 Wohnhäuser, Von-Kobbe-Str.; Bh. u. Arch. Kriegerheimstätten-Bauges., Moltkestr. 23. —
— 4 Wohnhäuser, Nedderend; Bh. u. Ausf. F. Glaeseker, Ehnernstr.
— Wohnhaus, Ackerstr.; Bh. J. Fischer, Gerichtstr. 10; Arch. E. Liemann, Donnerschweer Ch. 18. —
— 8 Wohnhäuser, Lehmkuhlstr.; Bh. u. Ausf. C. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, von-Finkhstr.; Bh. u. Arch. G. Höfers, Tossens i.
— Wohnhaus, Chaukenstr.; Bh. u. Arch. C. Marien, Willersweg 2
— Wohnhaus, Wunderburgstr.; Bh. H. Oltmanns, Stedinger Str. 2
Ausf. H. Wragge, Anton-Günter-Str. 4. —
— Wohnhaus, Bahnhofsallee; Bh. H. Meyer, Bahnhofsallee 35; Gebr. Barkemeyer, Dedestr. 10. —
— Wohnhaus, Am Schießstand; Bh. R. Husmann, Am Schießst
Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Scheideweg; Bh. W. Bäumer, Widukindstr. 101; Schröder u. Wöbken, Scheideweg 65. —

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Ahrensbök (Holstein). Der Stadtrat beschließt, der Regierung e Bauplatz für den Realschulbau kosten- und lastenfrei zur Verfügun stellen. Der Kostenanschlag über die Errichtung eines Sportplatze der neuen Straße wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, Arbeiten sofort auszuschreiben. —

Amberg (Oberpfalz). Der Neubau der Oberrealschule im Dreifa keitsviertel wurde vom Stadtrat beschlossen. —

Bergheim b. Köln. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde Neubau einer siebenklassigen Volksschule einstimmig beschlossen.

Berlin. Die Stadt plant den Bau einer neuen Zentralmarkthalle Berlin-Spandauer Verbindungkanal. Kostenanschlag 35 Mill. M. M hallendir. Morawski ist gegenwärtig mit den Vorarbeiten beschäftig

Braunschweig. Das Reform-Realgymnasium soll einen Turnha bau erhalten. Die Erd- und Maurerarbeiten wurden vom Hochbau Braunschweig ausgeschrieben. —

Breslau. Der Magistrat hat sich mit den Anmeldungen der einze Verwaltungen zur Bauanleihe befaßt und zunächst ein Rahmenprogra angenommen, das einen Höchstbetrag einschließlich der Kosten der leihe von 29 Milli. M. vorsieht. Im einzelnen sind an diesem Hö betrage beteiligt: die Hochbauverwaltung mit 13,6 Mill., die Tief verwaltung mit 5,5 Mill. und die Grundeigentumsverwaltung mit 5 Mark. Von Hochbauten, die in den nächsten zwei Jahren zur führung gelangen sollen, sind zu erwähnen: die Hauptfeuerwache einem Kostenaufwande von 3 Mill. M., der Neubau des Magdale Gymnasiums (1,7 Mill. M.), einer Berufsschule für Mädchen (2 Mill. und der Volksschule in Zimpel (1 Mill. M.). Ferner ist der Bau von Warmbädern, einem Flußbade und der Ausbau von sechs Schulbä zu öffentlichen Bädern und endlich der Bau eines Wohlfahrtshause Aussicht genommen. Für die Krankenhausverwaltung ist ein Be von rund 1,5 Mill. M., für die Umgestaltung des Feuermeldewesens n neuzeitlichen Grundsätzen ein solcher von 2 Mill. M. eingestellt wor

Bemerkt sei, daß auch diese Zusammenstellung nicht als endgü angesehen werden kann, schon insofern, als auch die Stadtverordne Versammlung vor der Verabschiedung der Anleihevorlage noch gel werden muß. —

Breslau. Auf dem Grundstück Hohenzollernstr. 10 soll zum He dieses Jahres ein neues Großkino unter der Bezeichnung „Kapi durch schlesische Fachleute eröffnet werden. Es handelt sich um ei vollständigen Neubau mit etwa 1000 Plätzen und Bühne. Der Aus eines modernen Großcafés ist ebenfalls geplant. Mit den E arbeiten soll bei frostfreiem Wetter begonnen werden. —

Camburg a. S. Als Straßenbauaufgabe für 1927 wurde die E stellung der Rathaus-, Jenaer und Bahnhofstr. sowie die Neubescho rung der Schmiedehäuserstr. beschlossen. —

Celle (Hannover). Im Beisein des Oberbürgermeisters Meyer f eine Versammlung von Milcherzeugern und Milchhändlern statt zwe Errichtung einer Molkerei. Eine Kommission wurde beauftragt, Vorbereitungen zu treffen. —

Dachrieden b. Mühlhausen (Thür.). Wie hier verlautet, soll die langem projektierte Wasserleitung für die Dörfer des oberen Unst tales nunmehr bald in Angriff genommen werden. —

Falkenstein i. V. Das Stadtverordnetenkollegium hat für den N bau eines Finanzamtes die kostenfreie Überlassung eines städtisc Bauplatzes beschlossen. —

Falkenberg (Bez. Halle). Die Gemeindevertretung beschloß baldige Inangriffnahme einer gründlichen Ortsentwässerung einschl. Anlage von Rieselfeldern zur Klärung der Abwässer und eines He werkes. Die Kosten für die vollständige Anlage sind auf 500 000 berechnet. —

Freiberg (Sachsen). Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte Bau des Bezirkskrankenhauses, dessen Posten auf rund 1 Mill. M. anschlagt werden. —

Genthin (Prov. Sachsen). Die Stadtverwaltung beabsichtigt, alsb ein normalspuriges Anschlußgleis für den in der Nähe der Jericho Brücke im Plauer Kanal erbauten Umschlaghafen herrichten zu lassen

Halle a. S. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der einer großen städt. Markthalle beschlossen. —

Hammelburg (Unterfranken). Der Stadtrat hat beschlossen, b Schlachthause ein Kühlhaus mit Eisgewinnung zu errichten. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied

Hirschberg. Mit 430 000 RM. Kosten soll das städt. Elektrizitätswerk eine bedeutende Erweiterung erfahren. —

Landeshut. Die Baugenossenschaft „Eigene Scholle" plant die Neubauten von zwei Sechsfamilienhäusern. Die Stadt will zwei Wohnhäuser mit je 18 Wohnungen errichten. —

Leipzig. Die Cornelius Scheeren m. b. H., Grimmaische Str. 21, beabsichtigt Sperergasse 6-8 einen Meßhausneubau zu errichten. —

Leipzig. Vom Messeamt wird zur Zeit die Errichtung eines Hotelneubaues als Hochhaus erwogen. —

Liebau (Schlesien). Die Stadtverordneten beschlossen den Ankauf der früheren Etrichschen Fliegerhalle und deren Ausbau zu einer Turnhalle. —

Lübeck. Die Bürgerschaft genehmigte die Herrichtung eines Golfplatzes bei Travemünde für 34 000 M. —

Magdeburg. Die Stadtverordneten bewilligten 180 000 M. für Aufstellung eines dritten Transformators im Umspannwerk, dabei wurde erwähnt, daß in der neu aufzunehmenden Anleihe 12½ Mill. M. für den Neubau eines Elektrizitätswerkes bestimmt sind. —

Meuselwitz. Die hiesigen Stadtverordneten nahmen nach den Ausführungen des Architekten Bartsch aus Altenburg den Antrag auf Bau eines Schulneubaues an. —

Moorburg bei Hamburg. Der Moorburger Gemeinde- und Deichvorstand unter Vorsitz des Oberbaurats Osterrath beschloß die Errichtung eines Pumpwerkes. —

Strehlen. Neubau eines Achtfamilienhauses. Der Kreis will ein neues Kreiskrankenhaus und der Staat ein neues Finanzamt bauen. —

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma R. Oldenbourg, München und Berlin, bei, auf den wir besonders aufmerksam machen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

Kalte feuchte Wohnungen
werden **wieder bewohnbar** durch
Verkleidung der Wände mit
Falzbautafeln „Anker-urecht"
Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6. Druckschrift Nr. 210.
Vertretungen u. Lager in allen Teilen Deutschlands.

Seriöse Kapitalisten
die sich an einer G. m. b. H. zur Ausnutzung eines neuen hervorragenden und konkurrenzlosen Qualitätsartikels der Baubranche beteiligen wollen, werden unter Angabe des evtl. Anteils um Anschrift gebeten unter M. 3373 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Beeidigter Bücherrevisor
HANS FRANCK
Berlin N 4, Invalidenstraße 33, Norden 5555
übernimmt
Buchführung / Bilanzen
Steuerberatung.

Architekt, Dipl.-Ing., 30 J., eingeführter anerkannter Künstler, selbständig in westdeutscher Industriestadt
wünscht Teilhaber!
Geschäftstüchtige, vornehme und friedlb. Kollegen, Dipl.-Ing. oder Reg.-Bmstr. mit besten Beziehungen, belieben sehr ausführliche Angebote bei selbstverständlicher Diskretion einzusenden unter **J. B. 9159** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

A C H T U N G !
Gelegenheits-Kauf
Um unser Lager zu räumen, verkaufen wir unsere bestens bewährten
Beton-Mischmaschinen
250 l Trommelfüllung, fahrbar, zu günstigem Preis und Bedingungen.
Maschinenfabrik Rehau G. m. b. H.
Rehau (Bayern)

Perspektiven
in Kohle, Blei, Feder, Aquarell
fachkünstlerisch, rasch, billig
Vogler, Architekt, Berlin,
Holsteiner Ufer 15.

Gebrauchte
500-Liter-Betonmischmaschine
in nur sehr gutem Zustand
sofort zu kaufen gesucht.
Baumeister **Rich. O. Pschera**
Rodewisch i. Vogtl.

sationelles Werk! Auch ohne Nachnahme zur Ansicht!
0 ausgewählte praktische Burg- u.
nstl. moderne Villen i. rein deutsch.
ilarten. 20.— M. u. 15.— M., portofrei!
Silber, Architekt, Steglitz, Schützenstr. 52.

Gesuchte Stellen

Bautechniker
J., Absolv. staatl. Baugewerksch. (Tiefbau), 3½j. Büro- u. Baustellenpraxis in Architur- u. Ingenieurbüro, ungekünd. Stellung, nscht sich zu verändern in Büro oder Bauernehmung. Angebote unter H. 4196 an Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

chbautechniker
(Architekt)
Jahre, Absolv. einer atlichen Baugewerkule, in ungek Stelg großen Industrieernehmens, bisher Nord- und Mittelutschland tätig, sucht h z. verändern. Oberern oder Deutschterreich bevorzugt. gebote unter O. 3377 die Dtsch. Bauztg., lin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
(Architekt), 26 Jahre, Maurergesellenzeugnis, Reifezeugn. einer Staat. Baugewerksch. „gut", drei Sem. Hochschule, z. Z. im Atelier Groß-Berlins tätig, dem es an einer Dauerstellung am Orte gelegen ist, wünscht sich ab 1. IV. oder 15. IV. zu verändern. Gefl. Angebote erbeten unt. H. 4194 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing., m. lang. Prax. im In- u. Ausl. als selbständig. Bauleit., Projekt. u. Kalkulator, spez. auf dem Gebiet d städt. Tiefb. u. Wasserkraftausb., sprachen- u. geschäftskdg., in mehrjährig., ungekündigter Stellung bei Großbauunternehmg, **sucht** s. zu veränd. Baldig. Stellenantr. w. ermögl. Angeb. u. M. 4074 a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
gepr. Zimmermstr., 31 J. alt, firm im Projekt, Veranschl., Abrech. und Statik, **sucht** ab 1. April möglichst Dauerstell. in Berlin oder Umgegend. Angebote erbeten unter J. 4228 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Energischer, solider
Bauführer,
24 J., Tiefbautechniker, Absolv. d. Staatl. Baugewerksch. Hildesheim, erfahren im Eisenbeton-, Straßen-, Brunnenbau, größeren Erdbewegungen und Kanalisationswesen, wünscht sich zu verändern.
Angebote unt. J. 4078 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
(Bauführer) M., 25 J., ungek. Stellg., in allen vorkommend. Arbeiten, Büro u. Baustelle firm, will sich z. 1. V. evtl. früher verändern. Mögl. Berliner Baugesch. für auswärt. Bauleitg. Gefl. Zuschr. unter K. 3369 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
23 J. alt, mit 1½jähr. Büro- und Baupraxis, Absolvent einer staatl. Baugewerkschule **sucht** zur weiter. Ausbildung Stellung auf gutem Architekturbüro oder mittlerem Baugeschäft. Gehalt nach Übereinkunft. Gefl. Offerten unter J. 3367 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
24 J. alt, Absolv. Staatl. Bauschule, gel. Zimm., **sucht auf sofort od. spät. Stellung.** Bisher im väterl. Baugeschäft tätig. Angeb. unter H. 3355 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer
26 J. alt, 4 Jahre Büro- u. Baustellenpraxis, erfahren im Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau (Industriebau), augenblickl. in ungekünd. Stellung an großem Wasserb., **wünscht sich zum 1. V. zu verändern.**
Angeb. u. S. 4226 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

MAURERPOLIER
38, Baugewerksschulabsolv., sucht Stellung in Berlin oder Vorort, Ia Zeugnisse. Angeb. unter **O. 4106** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.1

Von einer größeren Bau-Aktiengesellschaft Ostpreußens wird zum baldigen Eintritt

TÜCHTIGER SELBSTÄNDIGER

BAUFÜHRER

für Tief-, Wasser- u. Eisenbetonbau gesucht. Die Stelle ist entwicklungsfähig und dauernd. Bewerber, die auch Gewandtheit im Umgang mit Bauherrschaft und Behörde besitzen, erhalten den Vorzug. Off. erbeten unt. W. 4140 an die Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

Hochbautechn., künstl. bef., gewdt. Darsteller. sich. Konstr., an Stelle eines erkrankt. Herrn per sof. gesucht. Stellg. evtl. dauernd Off. mit Zeugn., Skizz., Gehaltsansprüchen erbeten.

Arch. Gebr. C. & A. Kankel, Baugesch., Stralsund.

Zeugnis-Abschriften

beste Schreibmasch.-Arb. Seite 25 mal 1,20 M.

Siegfried Müller, B., Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 33.

Eisenbeton-Ingenieu

tüchtiger Statiker, durchaus selbständ.

gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisab schriften, Referenzen und Gehaltsan sprüche erbittet

Rheinische Bauunternehmung G. m. b. H., Köln, Marzellenstraße 1

Wir **suchen** zu sofort einen im Siedlungsfach erfahrenen rüstigen

Bautechniker

Nur schriftl. Bewerb. mit Lebensl., Zeugn. und Gehaltsanspr. an **Meckl. Landgesellschaft, Schwerin i. Meckl.,** Alexandrinenstraße 6.

Gesucht für sofort auf Privatdienstvertrag jüngerer

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und möglichst Erfahrungen im Betonbau. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsforderungen und des möglichen Dienstantritts an das

Stadtbauamt.

Cottbus, den 16. 3. 27.

Künstlerisch begabter

ARCHITEK

I. Kraft, selbständ. Arbeiter, für leitende Stellung in Prag

gesucht.

Bei Eignung Anteil. In Betracht komm auch Bewerber, die vorerst nur ab u zu 2—4 Wochen mitarbeiten. Angebo unter Sch. 3383 an die Deutsche Bauzeitun Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbete

---

Junger, energischer

Hochbautechniker

fleißiger, gewissenhafter, fixer Arbeiter und Zeichner, guter Statiker, möglichst erfahren in Eisenbetonbau, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter Z. 4150 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, zu richten.

Unverheirateter, künstlerisch befähigter

Architekt

flotter Zeichner, mit besten Zeugnissen und Wettbewerbserfolgen, als Bürochef baldigst **gesucht.**

Desgl. jüng., tüchtig., zeichner. gewandt.

Techniker

mit besten Baugewerkschulzeugnissen. Angeb. mit Lebenslauf, kl. Skizzen u. Gehaltsansprüchen an **W. Kröger, Arch. B. D. A., Hannover,** Waldstr. 46.

Architekt

Siedlungsfachmann, für Entwurf und Bauleitung sofort **gesucht.** Bezahlung nach Tarif. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Handskizzen a. d. **Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Mansfelder Land" G. m. b. H. in Eisleben.**

Dipl.-Ingenieur

mit 1- bis 2jähriger Praxis bei größerer Eisenbetonfirma, für Aufstellung statischer Berechnungen und Projektbearbeitung, zu sofort **gesucht.**

Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die

Continentale Bau-Akt.-Ges.

Niederlassung Königsberg i. Pr. Lawsker Allee 1a.

Tüchtiger, jüngerer

Architekt

(Hochbautechniker)

künstlerisch und technisch befähigt, gewandt in Entwurf und Veranschlagen für die Bearbeitung von Holzhaus-Projekten zum baldigen Eintritt für Dauerstellung gesucht. Flotter Zeichner und sicherer Rechner Bedingung.

Bewerbungen mit Skizzen und Gehaltsansprüchen erbeten an **Christoph&Unmack Aktiengesellschaft, Niesky O.-L., Abtlg. Holzbau.**

Für Architekturbüro in **Bochum** wird zum baldigen Eintritt

jüngerer Architekt

oder

tüchtiger Bautechniker

gesucht. Angebote mit Skizzen in Briefform, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter N. 3375 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

ARCHITEKT

oder Bautechniker, zeichnerisch gewandt, selbständig, für sofort **gesucht.**

Pfeifer & Großmann

Architekten B. D. A.

Mülheim-Ruhr, Hindenburgstraße 2.

Unsere Postbezieh

bitten wir, damit in der Zusend der „BAUZEITUNG" keine Unt brechung eintritt, das Abonnem rechtzeitig zu erneuer

---

Hochbautechniker

flotter Zeichner, jung, energisch, arbeitsfreudig, mit Erfahrung auf Büro und Baustelle, sofort gesucht. Angebote mit Unterlagen u. Gehaltsanspruch an:

Baurat Otto Greiß, Architekt B.D.A. M.-Gladbach, Hansahaus.

Zur Hilfeleistung beim Aufstellen und Nachrechnen einfacherer statischer Berechnungen aus dem Gebiete des Eisen-, Eisenbeton- und Holzbaues wird ein

Jüngerer Ingenieur oder Baumeister

mit Konstruktionspraxis gesucht.

Besoldung nach Gruppe VII. Anstellung auf Privatdienstvertrag.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind sofort beim Personalamt, Neues Rathaus, einzureichen.

Rat der Stadt Leipzig, 12. 3. 1927.

Beim unterzeichneten Stadtrate ist die Stelle des

Oberstraßenmeisters,

der auch technische Arbeiten im Tiefbauamt zu erledigen hat, baldigst zu besetzen. Besoldung nach Gr. VII. der B. O. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis 9. 4. 27. einzureichen an den

Stadtrat zu Freiburg i. Sa.

Diplom-Ingenieur

Hydrolog. Büro **sucht** für Projekt u. Bauleitung erfahrenen Spezialisten für moderne Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen Eintritt sofort. Gefl. Bewerbung mit Zeugnisabschriften u. Referenzangaben erbeten unter E. 3341 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

---

eues über Betonmischer. Der Bauunternehmer ist sich klar dar- daß es jetzt mehr denn je darauf ankommt, so wirtschaftlich wie ch zu arbeiten. Er wird mehr als bisher die Mechanisierung der , die Verwendung möglichst vollkommener Maschinen ins Auge müssen. Das Kapital für die Anschaffung ist in sehr vielen nicht vorhanden und die Möglichkeit, die Anschaffung einer ine aus einem größeren Bauauftrage bezahlt zu machen, dürfte lange auf sich warten lassen.

ie Baumaschinenindustrie hat sich nun entschlossen, die An- ung von Baumaschinen, besonders die der Betonmischer, zu er- rn, indem sie billigere Maschinen herstellt. Man bemühte sich, esen Konstruktionen alle die Vervollkommnungen und Verbesse- n in der Handhabung beizubehalten, die die bereits vorhandenen mmensten Modelle aufwiesen. Es blieb also nur übrig, die Ver- ng durch schwächere Ausführung, leichteren Bau zu erzielen, die ich nicht mehr den Anforderungen gewachsen sein können, daß ebensdauer eine erheblich kürzere sein muß.

an ist nun davon abgegangen, komplizierte Maschinen billig her- len, man hat vielmehr nach der einfachsten Form der mechani- Mischung gesucht. Diese ist in dem Betonmischer „SIM- X" gefunden. Beibehalten wurde der Gedanke, die Mischung Verwendung eines rotierenden Hohlkörpers mit eingebauten feln und Aufhaltern von geeigneter Form zu bewirken. Dagegen die Einführung der zu mischenden Produkte in diesen Hohl- r, die Trommel, und die Entleerung des fertigen Betons in bisher annter Weise vereinfacht. Das Transportgerät bleibt nach der erung in der Trommel stehen, um sogleich den fertigen Beton r aufzunehmen. Die Trommel dreht sich um das Transportgerät , welches auf einer stillstehenden Plattform oder auf Schienen im tand verharrt. Ist die Mischung beendet, so wird die Umdrehungs- ng der Trommel umgekehrt. Jetzt nehmen die in der Trommel rachten Taschen, die bei der ersten Drehrichtung als Wender en, den gemischten Beton mit nach oben und lassen ihn in das portgerät hineinfallen.

er Antrieb der Trommel erfolgt mittels Triebstockverzahnung, die nlicher Weise arbeitet wie Zahnräder und die völlig ruhig läuft. Kraftquelle findet ein Elektro- oder Verbrennungsmotor Ver- ung. Das kleinste Modell kann auch von Hand betrieben werden. ine in ihrem Bau und in der Handhabung derartig vereinfachte ine muß beachtenswerte Vorzüge haben. Sie kann außerdem , ohne besondere Aufmerksamkeit, bedient werden.

us der Einfachheit des Mechanismus ergibt sich auch ein äußerst ger Kraftverbrauch. Es verdient jedenfalls ernste Beachtung, ein Betonmischer, der mit einer Trommelfüllung 500 Liter mischt, einen Motor von 6 PS benötigt. Bei dem Modell für 150 Liter melfüllung sind es nur 2½ PS.

ie Mischungen erfolgen infolge der Zeitersparnis beim Füllen und eren so schnell, daß mit Sicherheit 40 Mischungen in der Stunde erzielt werden. Alle Arten Beton, besonders auch Gußbeton, lassen sich mit der Maschine mischen. Die Entleerungstaschen der Trommeln sind dann so eingerichtet, daß sie bei Bereitung von Gußbeton durch wenige Handgriffe vergrößert werden können.

Eine einschwenkbare Rinne ermöglicht außerdem die Entleerung der Trommel direkt in die Schalung oder in den Bauaufzug.

Es kann gesagt werden, daß dieser neue Simplexmischer, der von der Wolf Netter & Jacobi-Werke Komm.-Ges. a. A., Abt. Eisenbau Schiege, Leipzig-Paunsdorf, hergestellt wird, ein Erzeugnis darstellt, das dem Bauhandwerk ein Mittel in die Hand gibt, seine Erzeugung zu verbilligen, ohne die Sorge um seinen Besitzstand, die Erhaltung seines Maschinenparkes zu erhöhen. —

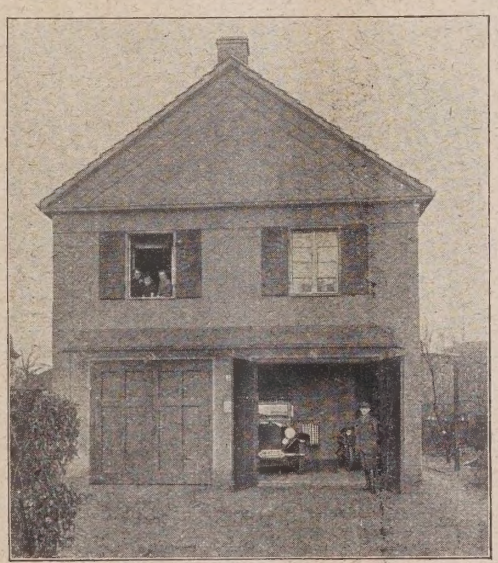
Fahrtreppen — ein neues Beförderungsmittel. In dem bekannten Berliner Warenhaus A. Wertheim G. m. b. H., am Leipziger Platz, zieht seit einiger Zeit ein neuartiges Beförderungsmittel die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Es handelt sich um eine größere Anzahl von Fahrtreppen, die das kauflustige Publikum von einem Stockwerk zum anderen befördern.

Die Verwendung solcher Fahrtreppen hat sich in Europa noch nicht in dem Maße eingebürgert, wie z. B. in Amerika, wo fast jedes größere Warenhaus damit ausgerüstet ist. Der Grund mag in der Hauptsache darin liegen, daß der Besuch unserer Warenhäuser im Vergleich zu den amerikanischen immer noch als mäßig bezeichnet werden kann und die vorhandenen Aufzugsanlagen im allgemeinen ausreichten, um den Andrang des Publikums zu bewältigen. Kein Grund für die Nichtverwendung von Fahrtreppen liegt jedenfalls in dem Beförderungsmittel selbst, denn es muß als mindestens ebenso sicher, ungefährlich und bequem bezeichnet werden, wie jede Aufzugsanlage, und gerade die täglich steigende Benutzungsziffer zeigt, wie das Publikum sich an das neue Beförderungsmittel gewöhnt hat und es mit Vorteil zu benutzen versteht.

Die Fahrtreppen bestehen in der Hauptsache aus einer fest in sich geschlossenen Eisenkonstruktion, die in den beiden Stockwerken des Gebäudes auf Trägern aufliegt. Den beweglichen Teil bildet ein endloses Stufenband, das rechts und links durch zwei mit der Eisenkonstruktion verbundene, feststehende Balustraden begrenzt ist. Auf diesen laufen elastische Handleisten, die sich in derselben Geschwindigkeit wie die Stufen fortbewegen. Kammartig ausgebildete Antrittsplatten gestatten ein stoßfreies Austreten und Verschwinden der Stufen am unteren und oberen Teil der Treppe, so daß ein vollständig gefahrloser und erschütterungsfreier Übergang der die Treppe benutzenden Personen gewährleistet ist. Die Einfachheit der Konstruktion, die in jeder Beziehung auf die Bequemlichkeit der Benutzer Rücksicht nimmt, ist so vollkommen durchgebildet, daß selbst gebrechliche Personen und Blinde die Treppe ohne Gefahr benutzen können. Von dem beweglichen Mechanismus sind lediglich die Stufen und die Handleisten sichtbar. Alle anderen laufenden und feststehenden Teile der gesamten Anordnung sind durch Holz- oder Stuckverkleidungen dem Auge entzogen,

Die Kleinzentralheizung in der Garage.

Wegen der bekannt großen Feuergefährlichkeit ist die eizung von Garagen mit erheblichen Schwierigkeiten unden. Ihr Anschluß an die Zentralheizung des Herr- ftshauses bzw. des Fabrikbetriebes wird sich der oft en Entfernung wegen selten durchführen lassen. Um ch Beschädigungen am Fahr- und Motor zu verhüten, muß eizt werden. Hier ist die Origi- Kleinzentralheizung, die in der ntlichkeit unter dem Namen rag-Classic-Heizung" bekannt orden ist, tatsächlich ein Retter der Not. Der nur wenig War- erfordernde Narag-Kessel kann er zur Garage gehörenden Werk- t oder in einem sonst vorhan- en Nebenraume aufgestellt und ieben werden. In der Garage nden sich dann nur die Heiz- er, so daß alle feuerpolizeilichen schriften erfüllt sind und jede ndgefahr ausgeschlossen ist; als nders vorteilhaft sind in Ver- lung mit dem Narag-Kessel ional Radiatoren Modell Classic zu empfehlen, die nur n sehr kleinen Wasserinhalt haben, wodurch der Brenn- verbrauch des Heizkessels günstig beeinflußt wird. Von großer Wichtigkeit für den Garagenbetrieb ist, daß an Narag-Classic-Kleinzentralheizung durch Einschaltung eines sogenannten Boilers ohne besondere Schwierigkeiten und ohne erhebliche Mehrkosten eine Warmwasserbereitungsanlage angeschlossen werden kann, deren Vorhandensein von wohl allen Kraftfahrzeugbesitzern aus dem Grunde als vorteilhaft empfunden wird, weil jederzeit ein gründliches Waschen des Wagens möglich ist. Die Narag-Classic-Heizung andererseits sorgt für ein rasches Trocknen des gewaschenen Wagens, ermöglicht also seine stete Fahrbereitschaft, und bewahrt ihn hierdurch gleichzeitig vor einem Verrosten empfindlicher Teile und vor eventuellen Schäden an der Lackierung. Die einmaligen Anschaffungskosten für eine Original Narag-Classic-Kleinzentralheizung mit oder ohne Warmwasserbereitung sind verhältnismäßig gering, während die dauernden Betriebskosten erheblich niedriger sind als bei jeder anderen Heizungsart von gleich großer Heizleistung. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.



Garage mit Chauffeur-Wohnung, gemeinsam beheizt durch Naragkessel und Classic Radiatoren

wobei durch entsprechende architektonische Ausbildung, Wahl der Holzarten usw. dem Stil des Raumes Rechnung getragen wird. Die Abbildung zeigt, daß eine derartige Fahrtreppe eine geschmackvolle Bereicherung jedes Innenraumes darstellt.

Der Antrieb der Fahrtreppen erfolgt normalerweise durch einen Elektromotor für Dauerbetrieb. Die Treppen werden für eine oder auch für beide Fahrtrichtungen umschaltbar gebaut. Das Anlassen, Stillsetzen und Umschalten erfolgt durch einfache Druckknopfsteuerung, die von jedem Laien bedient werden kann.

Die Treppen sind in der Lage, stündlich in einer Richtung bis zu 8000 Personen zu befördern, wobei zwei Personen auf einer Stufe nebeneinander stehen können. Eine kleinere Bautype mit etwa 0,5 m Stufenbreite gestattet die Beförderung von nur einer Person pro und hat eine Stundenleistung von etwa 4000 Personen. Um eine solut gefahrlosen Betrieb zu gewährleisten, sind Sicherheitsvorricht gegen jede erdenkliche körperliche Ungeschicklichkeit der Fah und gegen alle im Bereich der Möglichkeit liegenden mechani Defekte vorgesehen.

Die Fahrtreppen bei Wertheim in Berlin sind von der beka Aufzugsfirma Carl Flohr A.-G. hergestellt, von der auch di gefügte Abbildung stammt. —

Neuzeitliche Gipsfabrikation. Der in der Bauindustrie verwe Gips wird durch Entwässern des in der Natur vorkommenden Gips gewonnen. Letzterer ist wasserhaltiger, schwefelsaurer Kalk, der durch Fremdstoffe, insbesondere Ton, Eisenoxyd und bituminöse verunreinigt ist und dadurch verfärbt erscheint. Diese Verfärb haben indes auf seine Verwendbarkeit keinen Einfluß, da sie Brennen fast restlos verschwinden.

Man unterscheidet beim Brennen des Gipses zwei verschiedene fahren, die Produkte von durchaus ungleichartigen Eigenschafte geben. Bei dem ersten Verfahren wird nur ein Teil des Wasse einer mäßigen Temperatur ausgetrieben, und man muß sorgfältig Überhitzung vermeiden, da der Gips sonst seine Eigenschaft ve bei Wasserzugabe schnell zu erhärten.

In der Regel wird der normale Stückgips, der für die Herst von Gipsabgüssen, zu Stukkatur- und Putzarbeiten sowie für die kation von Gipsdielen Verwendung findet, bei etwa 180° gebrann wesentlicher Erhöhung dieser Temperatur wird der Gips jedoch gebrannt, er kann dann zwar auch noch erhärten, die Erhärtu aber ungenügend, weshalb ein derartiges Material nur mehr fü stimmte Zwecke verwendbar ist.

Eine Umänderung dieses totgebrannten Gipses erfolgt nun bei Temperatur von über 800°, es entsteht dann der Estrichgips. wird bei Rotglut in Schachtöfen (ähnlich den Kalköfen) gebrann erhärtet dann, in gemahlenem Zustande und mit Wasser zu einem Brei angemacht, ohne Wärmeentwicklung langsam zu einer steinl Masse, die sich ziemlich widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit und Witterungseinflüsse zeigt. Dieser Gips findet Verwendung als bodenbelag, als Putzmörtel und zu Betonbauten.

Als man dann dazu überging, den Betrieb der Gipsfabriken neller zu gestalten, brannte man den Rohgips in Brennöfen vor, besser gesagt, man trocknete ihn, worauf das Produkt feingem und dann in Kesseln fertiggekocht wurde. Selbstverständlich teuerte dieser Vorgang die Fabrikation. Man mußte also darauf be sein, den Arbeitsvorgang zu vereinfachen und kam dann dazu, der gebrochenen Gipsstein auf Glockenmühlen vorzuschroten, dann Mahlgängen feinzumahlen und endlich in Gipskesseln zu brennen. auch diese Methode ließ noch viel zu wünschen übrig. Erst di wendung schnellaufender Schlagmühlen ermöglichte die Herst aller gewünschten Gipssorten.

In derartigen Anlagen, die von der „Alpine Maschi A.-G. Augsburg“ gebaut werden, wird der Rohgips auf

TEZETT

Fußreiniger

Lichtschachtgitter

haben sich bei den Wertheim-Bauten seit Jahren bewährt und sind daher in den Neubauten ebenfalls verwendet

★

TEZETT-WERK

BERLIN-TEMPELHOF W 2

brecher vorgebrochen und durch ein Becherwerk auf einen Silo ben und aus diesem vermittels einer automatischen Aufgabevor- ung gleichmäßig und selbsttätig einer Hammermühle zugeführt. eser wird der Gips genügend feingemahlen und dann durch das rwerk und die Transportschnecke auf Silos verteilt, aus denen ips für die Kocher entnommen wird. Die Entleerung derselben t selbsttätig nach Ziehen der Schieber in vorgebaute Kühlräume. man feinere Sorten erzielen, so wird der abgekühlte Gips durch ransportschnecke und das Becherwerk in den Separator geschafft, lie Sichtung vornimmt. Das abgesichtete Feinmehl wird dann das Becherwerk und die Transportschnecke auf die Silos verteilt an diesen abgesackt. Die gröberen Bestandteile des von den ern kommenden Materials können entweder direkt am Grießauslauf Separators abgenommen werden oder sie gehen, falls größere en verlangt werden, zwecks Nachmahlung noch über eine Simplex- ex-Mühle, die ihr Mahlprodukt ebenfalls in das Becherwerk abgibt.

Der Buca-Klinker auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927. Der Stand vereinigten Betriebe Tonwerk Buchwäldchen G. m. b. H. und rlausitzer Tonwerke Aktien-Gesellschaft, beide bei Kalau N.-L., auf der diesjährigen Frühjahrsmesse in Leipzig einen abgeschlos- Raum. Nach dem Entwurf der Architekten R. Stiefler, önecke, Kottbus, ausgeführt, macht er in seiner einheitlich en Architektur und rhythmischen Aufteilung der Wände, die die bringung der vielseitigen Erzeugnisse der Werke ermöglicht, einen en Eindruck.

leich neben dem Eingang fesseln zwei Felder, links vom Werk t, rechts vom Werk Buchwäldchen durch ihre satte Buntheit. In Farben, tiefen und leuchtenden Tönen spielt die Fläche, gesteigert Sinterungen, Verschlackungen, Verwerfungen, immer wechselnd ch dem Einfall des Lichts. Es ist das gegebene Material der n Fläche.

Die beiden folgenden Felder geben die vornehm zurückhaltende ung der bunten Steine I. Klasse beider Werke wieder. Die Klinker Werk Buchwäldchen bieten hier in ihren tiefen leuchtenden Farben en von ruhiger Schönheit.

Das Mittelfeld zeigt den braunen Eisenklinker in heller und dunkler erung gemischt. Er vereinigt die Vorzüge des Eisenklinkers mit wärmeren und lebhafteren Färbung.

Dieses Nebeneinander verschiedener Materialien und Sortierungen durch den kräftigen Rahmen von blauen Eisenklinkern vom Werk l zusammengefaßt. Der in violetten bis blauschwarzem Lüster mernde Stein mit seiner scharfen Sinterung ist ein Fabrikat, das Monumentalarchitektur hohen Ernst zu verleihen geeignet ist.

Die friesartig über den Feldern angebrachte Beschriftung beweist chmückende Fähigkeit des Backsteins, die das geformte Ornament hrlich macht. Die Buchstaben sind aus hellbraunen Eisenklinkern burger Format hergestellt.

Endlich gibt der Fußboden von gelben angeflammten Pflaster- ern dem Stand eine Basis. Das wundervolle Material wird auch noch seine Wirkung behalten, wenn der Fußboden infolge Gebrauchs hlich seine Frische verliert.

Die architektonische Wirkung wird noch gesteigert durch eingelegte fen von braun-erdglasierten Biberschwänzen der Aktiengesellschaft n, Freiwaldau, deren Tochtergesellschaft die Buca-Werke sind.

Der Stand der vereinigten Betriebe bildet in seiner architektonisch sichtlichen Vorführung der Buca-Fabrikate einen besonderen Reiz Baumesse. —

Gebr. Huth, Steinmetzmeister, Berlin-Dahlem. 1831 vom Großvater jetzigen Inhabers, Philipp Huth, gegründet, somit das zweitälteste gleichzeitig auch eins der leistungsfähigsten Steinmetzgeschäfte ns. Durch langjährige Erfahrungen bei der Belieferung großer Bau- e, wie: Rathaus, Siegessäule, Völkerkunde-Museum, Geschäftshäuser . Grünfeld, C. A. Herpich Söhne, Hochbahnhof Nollendorfplatz, nstädter und Nationalbank, Erweiterungsbau A. Wertheim, An- ßfassade Voßstraße in Thüringer Muschelkalkstein und Firma ist Scherl in Berlin, Steffenshaus und andere geschichtliche Bauten anzig, Ordensschloß Marienburg, Generalkommando Posen, Neubau Verwaltungsgebäudes der Provinz Pommern, Stettin und viele andere , ist das Geschäft in der Lage, den größten Anforderungen in bezug beste, sauberste, preiswerteste und pünktliche Lieferung aller vor- nenden Naturstein- und Bildhauerarbeiten gerecht zu werden. —

„Ade" Zweiseitenkipp-Anhänger. Eine interessante Neukonstruktion dem Gebiete des Kipperbaues stellt die Maschinenfabrik Hörsel- , Aktiengesellschaft, Waltershausen (Thüringen), her.

Der Konstruktion der „Ade" Zweiseitenkippvorrichtung D. R. P. ist System des sogenannten Wiegebalkens zugrundegelegt, so daß end des Kippens die gesamte Belastung nicht auf einem Längs- r des Fahrgestelles und auf den Federn an einer Seite ruht, sondern ster Linie von der unter dem Bodenrahmen liegenden Hauptwelle der Schrägstellung aufgefangen und die übrige Belastung gleich- g auf das ganze Fahrgestell verteilt wird. Ruht die gesamte Be- ng während des Kippens auf nur einer Seite des Fahrgestelles, d. h. einem Längsträger und den an dieser Seite liegenden Federn, so das leicht zu Federbrüchen führen. Diese sind bei dem „Ade" seitenkippsystem vollkommen ausgeschlossen. Durch einen Hebel- verden die Stützrollen ausgelöst, der Aufbau in seine vollkommene gstellung gebracht und das Schüttgut nach der beliebigen Seite kippt. Ein einziger Mann kann mit einer kleinen Kurbel an der sseite des Fahrgestelles den Wagen spielend leicht bedienen. Der au bleibt in jeder beliebigen Schrägstellung mit größter Sicherheit stehen. Ein Zurückschlagen ist gänzlich ausgeschlossen. Der Vorteil dieser Neukonstruktion ist der einarmige Hebel der Kippvorrichtung, wogegen andere Konstruktionen noch mit einem zweiarmigen Hebel arbeiten. Es sei nur noch bemerkt, daß bei dieser Firma weitere interessante Neuerungen der Kippvorrichtungen auf pneumatischem Gebiete bereits in Arbeit sind. —

Kleine Mitteilungen.

Universalgardineneisen. In Nr. 19/20 vom 5. März 1927 unserer „Deutschen Bauzeitung" inseriert auf S. 49 die Fa. J. G. Wetzstein, Berlin NW 40, Kirchstr. 1, ihre „Universalgardieneneisen" und „Patentwäscheleinenhaken", worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen, um den wiederholt bei uns eingehenden Anfragen nach den genannten Artikeln, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit gut eingeführt haben und sich ihrer mannigfaltigen Vorzüge großer Beliebtheit erfreuen, nachzukommen. —

Pelikan-Beschwerer Nr. 262. Pläne und Zeichnungen, wenn ausgebreitet, krümmen und rollen sich und wollen beschwert sein. Die Firma Günther Wagner, Hannover und Wien, stellt den Verbrauchern der Pelikantuschen dafür auf Anforderung Beschwerer zur Verfügung, die sehr praktisch und handlich sind. Sie können unter der Bezeichnung „Pelikan-Beschwerer Nr. 262" von der Firma abgefordert werden. —

50 Jahre staatl. Baugewerkschule Dt.-Krone. Am 18., 19. und 20. Aug. d. J. kann die staatl. Baugewerkschule Dt.-Krone ihr 50jähriges Bestehen feiern. Hervorgegangen aus einer städt. Anstalt, wurde sie 1895 zu einer staatl. Schule erhoben, die seit 1992 Hoch- und Tiefbauabt. umfaßt. Mit der Feier wird eine Ehrung für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler, eine Ausstellung der Schule und der ehem. Schüler sowie eine bautech. Ausstellung verbunden sein.

Da die Dt.-Kroner Baugewerkschule die älteste im Osten und als Pflegestätte des Deutschtums infolge der neuen Ostgrenze noch größere Bedeutung bekommen hat, so verdient die Veranstaltung in jeder Hinsicht die besondere Beachtung aller Kreise. Die Festvorbereitung liegt in den Händen des Direktors, der darüber gern Auskunft erteilt. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Unter dem Einfluß der wärmeren Witterung ist in der Berichtswoche auch in den Teilen des Reiches die Bautätigkeit lebhafter in Gang gekommen, in denen bisher noch eine gewisse Zurückhaltung in der Aufnahme neuer Bauten bestanden hatte. Mit geringen Ausnahmen wird aus allen Bezirken der Grad der gegenwärtigen Beschäftigung des Baugewerbes als „befriedigend" bezeichnet. Der Abbau der Erwerbslosenziffer im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden hat weitere beträchtliche Fortschritte gemacht. Wenn in einzelnen Landesteilen bereits Befürchtungen laut werden, daß bei einer weiteren Steigerung der Bautätigkeit ein Facharbeitermangel auftreten könnte, so scheinen diese Befürchtungen wohl doch auf einer Überschätzung der diesjährigen Baukonjunktur zu beruhen. Wenngleich in diesem Jahre der Wille zum Bauen besonders lebhaft in Erscheinung tritt, dann darf doch nicht übersehen werden, daß die Finanzierung der Bauvorhaben noch immer auf große Schwierigkeiten stößt. Die in den letzten Wochen eingetretene Verengerung des Geldmarktes ist auch nicht dazu angetan, allzu große Hoffnungen auf einen ergiebigen Zufluß privaten Kapitals zum Baugeldmarkt zu verwirklichen. Es zeigt sich denn auch bereits, daß die Schwierigkeiten der Finanzierung der Verwirklichung privater Baupläne hinderlicher sind als man allgemein zu Beginn des Jahres gehofft hatte, so daß verschiedentlich Bauvorhaben, deren Ausführung für dieses Jahr in Aussicht genommen war, vorläufig zurückgestellt worden sind. Selbst die Reichsbehörden haben sich veranlaßt gesehen, in mehreren Fällen größere Bauprojekte, auf deren Ausführung man für dieses Jahr gehofft hatte, auf das nächste Jahr zu verschieben. Soweit sich gegenwärtig ein Gesamtbild über die Baubewegung im Reiche gewinnen läßt, läßt sich wohl feststellen, daß die Bautätigkeit in dieser Bausaison nicht unwesentlich günstiger sein wird als in den letzten anormal schlechten Baujahren, daß sie aber kaum ausreichen dürfte, um dem Baugewerbe eine „Hochkonjunktur" zu verschaffen. Wenn auch die Kommunen in diesem Jahr immer mehr dazu übergehen, von Regiebauten Abstand zu nehmen, nachdem sie damit auf Kosten der Steuerzahler nicht gerade ermutigende Erfahrungen gemacht haben, bleibt auch in diesem Jahre noch eine unerträgliche Einmischung der öffentlichen Hand in die Bauausführung, die dem privaten Baugewerbe die Existenz ohne zwingenden Grund schwer macht. Die industrielle Bautätigkeit hat sich in den letzten Wochen günstiger entwickelt, sie ist als lebhaft am Niederrhein, in einzelnen Bezirken des Ruhrgebietes, in Südwestdeutschland und in Mitteldeutschland zu bezeichnen.

Am Baustoffmarkt hat die Absatztätigkeit, wenn auch in den einzelnen Materialien unterschiedlich, einen flotten Aufschwung genommen. Der Mauersteinmarkt liegt, obgleich sich die Absatztätigkeit in den meisten Bezirken belebt hat, noch verhältnismäßig am ruhigsten. Immerhin haben die Bestände auch in der letzten Woche spürbar abgenommen. Im Ziegeleigewerbe hat bereits allmählich die neue Kampagne eingesetzt. In Erwartung einer regeren Nachfrage nach Steinen werden in diesem Jahr vielfach auch solche Betriebe in Gang gesetzt, die in den letzten Jahren stillgelegt wurden. Die Preistendenz ist in den meisten Bezirken fest. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland: 38 bis 40 M., Westfalen: 36 bis 39 M., Süddeutschland: 39 bis 43 M., Bayern: 35 bis 42 M., Mitteldeutschland: 42

GEBR. HUTH · STEINMETZ-MEISTER

FERNRUF: STEGLITZ 48 BERLIN-DAHLEM LADENBERGSTRASSE 8-10

Diesjährige Fassadenarbeiten: Provinzialverwaltungsgebäude Stettin · A. Wertheim, Voßstraße · Herpich Söhne, Leipziger Straße · Hochbahnhof Nollendorfplatz · Darmstädter- und Nationalbank, Behrenstraße · Evangelisches Gemeindehaus Dahlem · Landhaus Brasch, Wannsee und andere mehr in den verschiedensten Natursteinarten

bis 46 M., Norddeutschland: 44 bis 46 M., Freistaat Sachsen: 40 bis 44 M., Schlesien: 38 bis 41 M., Brandenburg: 36 bis 37 M., Berlin: 42 bis 46 M., Pommern: 40 bis 43 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 41 bis 46 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 140 bis 155 M., zweite Sorte 98 bis 115 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M. alles je 1000 Stück. Wenn den Ziegeleien auch die Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichtes eine Ermäßigung der Hauszinssteuer für Ringöfen und Trockenschuppen gebracht hat, die beispielsweise den Ziegeleien im Rheinland eine Ersparnis von 200 000 RM. bedeutet, so macht sich doch die ungeheuerliche Belastung mit Steuern und sozialen Abgaben weiter in unerträglicher Weise fühlbar. Der Geschäftsführer des Verbandes der Ziegeleien Rheinlands, Dr. Frohn, machte hierüber in der letzten Sitzung des Verbandes sehr eindrucksvolle Ausführungen. So sind bei einem zur Prüfung genommenen Betrieb die Steuerlasten von 6900 M. im Jahre 1913 auf 50 000 M. (!) im Jahre 1925 gestiegen. Während in der Vorkriegszeit der Lohnanteil am Erzeugnis rd. 33 v. H. betrug, beträgt er jetzt bereits 50 v. H., und als Durchschnittslohnbasis sind im Jahr 1913 29 Pf., im Jahre 1926 aber 62 Pf. errechnet worden. Daß diese ungeheuerliche Belastung der Ziegelindustrie mit Steuern und sozialen Abgaben nicht ohne Einfluß auf die Ziegelpreise und damit auf die Höhe der Baukosten bleiben kann, ist einleuchtend. Nachdem das Oberverwaltungsgericht die Ermäßigung der Hauszinssteuer für Schuppen und Öfen ausgesprochen hat, wird der Regierung nichts anderes übrigbleiben, daß sie der Industrie die in den Jahren 1924/25 und 1925/26 zuviel erhobenen Beträge für die Hauszinssteuer wieder zurückerstattet.

Am Zementmarkt hat der steigende Absatz auch in der Berichtswoche angehalten. Der Handel deckt sich in Erwartung einer regeren Nachfrage in den Sommermonaten ein. Der süddeutsche Zementverband in Heidelberg hat in den letzten Tagen eine Teilpreiserhöhung eintreten lassen, während die übrigen Zementverbände Preisveränderungen nicht vorgenommen haben. Am Kalkmarkt ist ebenfalls der Absatz sehr flott. Besonders die ostdeutschen Kalkwerke berichten von einem stark gesteigerten Versand. Die Werke sind zum Teil unter voller Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Preisveränderungen sind jedoch nicht eingetreten. Die unbestritten günstige Konjunktur der Kalkindustrie hat dazu geführt, daß auch in der letzten Woche verschiedentlich stillgelegte Betriebe wieder in Gang gesetzt werden. Die lebhaftere Bautätigkeit ist auch auf dem Baueisenmarkt nicht ohne spürbaren Einfluß geblieben. Der Handel, namentlich in Westdeutschland, schritt zu stärkeren Eindeckungen, die sich sowohl auf Stabeisen als auch auf Formeisen und Moniereisen bezogen. Die Lieferfristen bei den Werken zeigen Tendenz zur Ausdehnung. Die Verbands-Verbraucherpre Formeisen notierten 136,50 bis 146,50 M., für Stabeisen 139 149,70 M. Am Bauholzmarkt hält die feste Preistendenz an, obgle Verbrauch bei der Höhe der Preise begreifliche Zurückhaltung kauf zeigt. Für die Fortführung der im Winter stillgelegten Ba war Nachfrage in Hölzern vorhanden. Namentlich Hobelware bl sucht. Auch trockene Schalbretter wurden abgenommen. Scha notierten im Großhandel frachtfrei Berlin 42 bis 45 M., Latten 76 M. je Kubikmeter, Kantholz 50 bis 56 M. Die Bautischlerei wickelten stärkere Nachfrage.

Am Grundstücksmarkt ist das Geschäft in letzter Zeit ruhiger geworden, nachdem die Hypothekenbeschaffung wied günstiger geworden ist. Der stockende Pfandbriefumsatz veranl Hypotnekenbanken bei Abschluß von Neubeleihungen zu größt rückhaltung. Versicherungsgesellschaften und Sparkassen gegenwärtig kaum nennenswerte Ausleihungen, da sie ihre Mit der Reichsanleihe stark festgelegt haben. **Der Baukostenindex 19. März auf 1,67 gestiegen.** —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Städtische Maschinen- und Heizamt in Breslau 1, R vergibt am 11. April, vormittags 11 Uhr, die Herstellung einer heizanlage im Anschluß an das vorhandene Kraftwerk Breslau, platz. Unterlagen gegen 10 M. —

Das Tiefbauamt in Kiel schreibt am 6. April, vormittags 1 die Arbeiten und Lieferungen für den Bau eines Hauptsamme für die Vollkanalisation der Stadt Kiel aus. Es handelt sich un 1830 lfd. m Betonprofil 120/171 cm bzw. 106/159 cm auf Pfahlr 22 400 cbm Baugrubenaushub. Die Vergebung erfolgt in drei Unterlagen und Zeichnungen können gegen 35 M. im Tiefbauam Rathaus, Zimmer 326, bezogen werden. —

Das Hafenbauamt Bremen vergibt am 7. April, mittags 12 U Lieferung von 5 elektrisch angetriebenen Halbtorkranen von 3 T Tragkraft mit unter Last einziehbarem Ausleger. Unterlagen 3 M. —

Das Landesbauamt in Verden (Aller) vergibt am 1. April, r 12 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung des Ne der Weserbrücke bei Uesen, Kr. Achim, und zwar: 1. 2 Strompfeil 2 Widerlager der Strombrücke, 2. Eisenbeton-Fahrbahntafel der brücke, rd. 180 lfd. m, 3. eine 60 m lange Eisenbeton-Fluth 4. linke Rampe etwa 10 000 cbm, 5. rechte Rampe etwa 28 000 Unterlagen gegen 5 M. zuzüglich 20 Pf. Porto vom Landesbaua Brückenentwürfe in Hannover, Friedenstraße 4, Postscheckkonto nover Nr. 18 530. An die zuletzt genannte Stelle sind ebenfall gebote in Zweitausfertigung zu richten. —

Die Beschaffungsabteilung der Marinewerft in Wilhelmshave gibt am 1. April, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von Pflaste Unterlagen gegen 1 M. durch das Annahmeamt der Werft. —

Beleuchtungskörper

G · M · B · H

MUSTERSÄLE

BERLIN NW 6

LUISENSTR. 35

ANFERTIGUNG NACH EIGENEN U. GEGEBENEN ENTWÜRFEN

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht ges
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführende gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Güterabfertigungsgebäude, Verlängerte Niedergasse; Reichsbahn-Gesellschaft. —
— Vorderwohnhaus, Piastenstr. 41; Bh. J. Krämer, Klein-Mochl Straße 6. —
— 5 Reihen- u. 16 Kleinhäuser, Meisenweg 69b bis f, 70a bis e, Sie Zimpel, Straße Xa bis g; Bh. Siedlungs-Gesellschaft A.-G., Br Elisabethstr. 2. —
— Vorderwohnhaus, Rogauer Str. 8; Bh. u. Ausf. M. Post, Ro Straße 2. —
— Zweifamilienhaus mit Stallgebäude, Morgenauer Damm; Bh. A. I Bergmannstr. 11. —

Geplante Bauvorhaben:

— Vorderwohnhaus, Stolzestr. 6; Bh. Bauhütte Breslau, soz. Baug schaft m. b. H., Stolzestr. 3-11. —
— Wasser- u. Berieselungsanlage, Zankholzwiese; Bh. Deutsch-An Petroleumgesellschaft; Ausf. A. Burgemeister, Rosenthaler Str.
— Lichtspielhaus, Gartenstr.; Bh. „Ufa", Breslau, Tauentzienplat

Liegnitz. Dreifamilienwohnhaus, Frankfurter Str. 9; Bh. Albert Th Arch. R. Schönnbrunn; Ausf. G. Brückner. —
— Vierfamilienwohnhaus, Skalitzerstr. 13; Bh. O. Frücke; Arch. Ne Ausf. R. Weirich. —
— Dreifamilienwohnhaus, Kohlmarkt 3; Bh. Gebr. Haase; Arch. u. Adolph. —
— Fünffamilien-Siedlungsblock, Damaschkeweg 27—35; Bh. Bauv „Eigenheim"; Arch. u. Ausf. H. Thomae. —
— Zweifamilienwohnhaus, Alt:Beckern; Bh. W. Grätz; Arch. B. B mann; Ausf. W. Grätz. —
— Zweifamilienwohnhaus, Buchenweg 12; Bh. Martin Schulz; Arc Ausf. R. Schönbrunn. —
— Dreifamilienwohnhaus, Nachoder Str. 28; Bh. P. Sagner; Arc Ausf. K. Zobel. —
— Einfamilienwohnhaus, Nachoder Str. 30; Bh. G. Zinke; Arch. u. K. Zobel. —
— 4 Einfamilienwohnhäuser, Damaschkeweg 53—59; Bh. Bauv „Eigenheim"; Arch. u. Ausf. H. Thomae. —

Grünberg. Wohnhaus, Eisenbahnstr.; Bh. Melzer u. Schirmer; O. Melzer. —
— Wohnhaus, Fließweg; Bh. H. Walter; Ausf. Siebenhaar. —
— Klinik, Glasserplatz 4; Bh. Johannisstift der Grauen Schwes Ausf. C. Mühle. —
— Pförtnerhaus, Hatzfeldstr. 29; Bh. Wasserversorgung A.-G.; C. Mühle. —
— Wohnhaus, Marschfeld; Bh. Senftleben; Ausf. W. Koch. —
— Wohnhaus, Mühlenweg; Bh. H. Lauterbach; Ausf. Senftleben. —
— Wohnhaus, Mühlenweg; Bh. G. Jentsch; Ausf. Senftleben. —
— Wohnhaus, Naumburger Str.; Bh. K. Ast; Ausf. H. Jaeckel. —
— Wohnhaus, Schertendorfstr.; Bh. R. Kappel; Ausf. O. Melzer. —
— Wohnhaus, Ochelhermsdorfstr.; Bh. P. Preis; Ausf. H. Jaeckel.

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

n **irg.** Einfamilienhaus, Engelsbyerstr. 21; Bh. Matth. Hansen, E elsbyerstr. 38. —
G age, Großestr. 32; Bh. Heinrich Eisen & Co., Großestr. 32. —
A bau an das Wohnhaus, Knuthstr. 26; Bh. W. Eggen, Knuthstraße 26. —
D ppelwohnhaus, Fuchskuhle 1—3; Bhn. W. Denker u. F. Clausen, S reiberstr. 22. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

n **ver.** Wohnhaus, Geibelplatz Ecke Uhdestr.; Bh. Issen; Arch. Ge. —
2 Wohnhäuser, Helenenstr.; Bh. Baugen. Heimkehr; Arch. Lemcke, Ringstr. 4. —
2 Wohnhäuser, Maneckestr. 7-9; Bh. Siedl.-Kameradsch. Deutsche Heit, Ernst-August-Platz 5; Arch. Kreutzer. —
Wohnhaus, Philipsbornstr. 15; Bh. Frl. Vogelbein, Alemannstr. 26; Arch. Otte. —
Wohnhaus, Bemeroder Str. 61A; Bh. Schliemann; Arch. Schünemann.
4 Wohnhäuser, Tiefenriede A bis D; Bh. Hann. Wohn.-Gen.; Arch. Andes, Brühlstr. 11. —
Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str. 61; Bh. Topp, Hildesheimer Chaussee 22; Arch. Topp, das. —
Wohnhaus, Podbielskistr. 35; Bh. u. Arch. Stille. —
Wohnhaus, Ziegelstr. 4; Bh. Müller; Arch. Kühnemann. —
2 Wohnhäuser, Borgentrickstr. 9-10; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Wohnhaus, Berckhusenstr. 73; Bh. Kleef; Arch. Haro. —
2 Wohnhäuser, Helenenstr.; Bh. Baugen. Heimkehr, Barinstr. 4; Arch. Lncke, das. —
Wohnhaus, Listerkirchweg 21; Bh. Bock, das. Nr. 11A; Arch. Barn- u. Freckmann. —
Wohnhausanbau, Im Heidkampe 51C; Bh. Eggers, das.; Arch. Venske.

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

und. Siebereigebäude, Kaiserstuhl II; Bh. Hoesch. —
familienhaus, Bovermannstr.; Bh. u. Bl. E. Erdmann. —
hn- u. Geschäftshaus, Ecke Sölder- u. Franziskanerstr.; Bh. Th. mann. —
hrfamilienhaus, Bäumerstr.; Bh. K. Bangert; Bl. F. Kossack, rde. —
sbunker, Überwasserstr.; Bh. Lehnkering & Co.; Bl. Schlüter. —
stf. Bauernhaus, Gelände der landwirtschaftlichen Ausstellung; H. W. Schlichte. —
irfamilienhaus, Studtstr. 23; Bh. Spar- u. Bauverein; Bl. Lessing. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

eld. 4 Wohnhäuser, Am Weiher; Bh. „Kriegerheimstätten", Am iher 55; Bl. A. Kegel. —
hnhaus u. Wirtschaftsgebäude, Augustastr.; Bh. A. Wesel, Am dplatz 4; Bl. Espenschied. —
Wohnhäuser, Schuckertstr.; Bh. „Kriegerheimstätten", Am Weiher 55; Bl. L. Conradi. —
Wohnhäuser, Teutonenstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein, Frankenstr. 17; Bl. C. I. Mangner. —
Wohnhäuser, Hindenburgstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Walter-Rathenau-Str. 36; Bl. A. gel. —

Beantragte Bauvorhaben:

ldorf. Wohnhaus, Glockenstr. 73; Bh. F. W. Sutterlei; Ausf. G. gner. —
hnhaus, Försterstr.; Bh. K. Schlimm; Ausf. G. Lehnhard, Ellerstraße 154. —
hnhäuser, Erasmusstr. 6, 8, 10, 12, 14; Bh. Th. Macharacek. —
hnhaus, Kölner Landstr. 220; Bh. Frau E. Albers, Gutenbergstraße 15; Ausf. H. Klussendorf. —
hnhaus, Zeppelinstr.; Bh. J. Liesenfeld, Ellerstr. 142; Ausf. G. hnhard. —
Wohnhäuser, Ratherbroich-, Derfflinger- u. Helmutstr.; Bh. W. yses. —
deanstalt, Kettwiger Str.; Bh. Städt. Gas- u. Wasserwerke. —
hnhaus, Kölner Landstr. 272; Bh. E. Fischer; Ausf. W. Löffler. —
Wohnhäuser, Burgof-, Ecke Karolinger Str.; Bh. W. Neyßer. —
hnhaus, Scheidtstr. 4; Bh. Staatseisenbahner-Bauverein; Ausf. hönen. —
Wohnhäuser, Karolinger Str. 61, 63, 65, 67, 69, 71; Bh. Scheib u. Co., undstücksverwertungsges. m. b. H.; Ausf. K. Staudt. —
hnhaus, Glockenstr. 71; Bh. W. Vollmer; Ausf. G. Wagner. —
Wohnhäuser, Kaiserswerther Str. 245, 256; Bh. W. Faust, ethovenstr. 35; Ausf. J. Maleton. —
— 2 Wohnhäuser, Industriestr. 36, 38; Bh. F. Dübbers; Ausf. A. Kutscheidt. —
— Wohnhaus, Schumannstr. 77; Bh. H. Schlapper. —
— Wohnhaus, Färberstr. 90; Bh. J. Kremer, Remscheider Str. 20; Ausf. G. Zollner. —
— 45 Wohnhäuser, Unter den Eichen und Isenburgstr.; Bh. Verband Wohnungsbau, Ortsgruppe Düsseldorf. —
— Wohnhaus, Spichernstr. 41; Bh. J. Reuter, Spichernstr. 35; Ausf. G. Wagner. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohnhaus, Prinzenstr. 56; Bh. Wilh. Lammertz, Wandheimerstraße 251; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 1. —
— 4 Wohnhäuser, Moltkestr. 65—71; Bh. u. Ausf. Peter Werner, Düssernstr. 23. —
— Wohnhaus, Pappenstr. 94; Bh. Gemeinn. Bauverein A. G. Essen; Ausf. Bauhütte Ruhrkohlenbez., Weidenweg 76. —
— 4 Wohnhäuser, Felsenstr. 91—91b; Bh. u. Ausf. Joh. Schlütter, Blumenthalstr. 70. —
— 2 Wohnhäuser, Bismarckstr. 62, Haroldstr. 43; Bh. Spar- u. Bauverein Dsbg.; Ausf. Burbaum & Nothelle, Oststr. 158a. —
— 2 Wohnh. Diesterwegstr. 31—33; Bh. Karl Riegels, Tonhallenstr. 33; Ausf. Gottfr. Projahn, Blumenstr. 54a. —
— 6 Wohnhäuser, Grabenstr. 177 bis 181, Krautstr. 10, 12, 14; Bh. u. Ausf. H. Jansen, Grabenstr. 180. —
— 6 Wohnhäuser, Kleiststr. 5—15; Bh. Gem. Siedl.-Gen. „Eigenheim"; Ausf. Wilh. Schumacher, Sommerstr. 88. —
— Wohnhaus, Bechemstr. 8; Bh. E. & R. Rottenstein, Bechemstr. 9; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —
— 3 Wohnhäuser, Mendelssonnstr. 5—9; Bhn. Heinr. Classen, Joh. Berg, Otto Molkenthin; Ausf. Carl Dedner, Friedrich-Wilhelm-Straße 62. —
— 3 Wohngebäude, Gertraudenstr. 5, 7, 9; Bh. u. Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —
— 9 Zweifamilienhäuser, Friemersheimer Str. 84—100; Bh. Kath. Arbeiterverein St. Suitbertus, D.-Wanh.; Ausf. L. Schweitzer Nachf., Augsburger Str. 20. —
— 48 Einfamilienhäuser, Düsseldorfer Chaussee 67, 67a—67m, Berlepstr., Posadowskyplatz 2—4, 32—58, Bh. Stadt Duisburg; Ausf. Firma Züblin, Sonnewall 73—75. —
— 36 Einfamilienhäuser, Zum Lith 2, 4, 1—67; Bh. Stadt Duisburg; Ausf. H. & W. Brauwers, Heerstr. 1121 u. Heinr. Holly, Markusstr. 10. —
— 37 Einfamilienhäuser, Wilh.-Kettler-Str. 2—74; Bh. Stadt Duisburg; Ausf. Salz & Schmitz, Hindenburgstr. 4. —
— 40 Einfamilienhäuser, Bodelschwinghstr. 2—80; Bh Stadt Duisburg; Ausf. Frz. Ackermann, Düsseldorfer Str. 10, Fritz Nolten, Ziethenstraße 20. —
— 14 Einfamilienhäuser, Adolf-Wagner-Str. 2—28; Bh. Stadt Duisburg; Ausf. Schultes & Co., Oststr. 99. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hermann-Lösorter-Str. Ecke; Bh. Heinr. Höfgen, Hühnerorter Str. 3; Ausf. Heinr. Hesse, Baustr. 24. —
— Wohnhaus, Ritterstr. 70; Bh. G. Stratenwert, Ritterstr. 68; Ausf. Gebr. Mertens, Jägerstr. 19. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Marktplatz 15; Bh. Jos. Mertens, Flottenstraße 17; Ausf. Rhein u. Ruhr, Bauges., Feldstr. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Düppelstr. Sonderburger Str.; Bh. Reichsbund Deutscher Mieter Duisburg; Ausf. Hrch. Overbeck, D.-Meid., Burgstr. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Bürogebäude, Kiesstr. 2; Bh. Archo Schreibmaschinen Comp. Winterlin & Pfahl, das.; Arch. L. Noll, Hochstr. 18. —
— Bürogebäude, Hinter d. Ulmen 15; Bh. Rudolf Löffel, das. —
— Kraftwagenhalle, Am Dorfgarten 13; Bh. Chr. Harbers, das.; Arch. H. Kötter, Homburger Landstr. 256. —
— Kraftwagenhalle, Merianplatz 7; Bh. Gebr. Schultheis, das.; Arch. G. Lutz, Böttgerstr. 29. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Heddernheimer Landstr. 204; Bh. „Gewogas", Vorst. Dr. Schug, Obermainstr. 38; Bl. Friede u. Sohn, Eichkopfstr. Nr. 13. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Neun Kraftwagenhallen; Bh. A. Thalmann, Ettesberger Str. 9; Ausf. Arch. Berger. —
— Wohnhaus, Ecke Garten- u. Martersteigstr.; Bh. Dr. M. Lißner; Ausf. W. Voigt. —
— Wohnhaus, An der Berkaer Str.; Bh. u. Ausf. Arch. Hans Vogel. —
— Wohnhaus, Straße 79; Bh. Generalkonsul Krause; Ausf. Arch. Berger.

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Demanfol-Asphalf-Firnis

Der ideale Schutz-Anstrich zum Isolieren

Absolute Widerstandsfähigkeit erprobt gegen **Wasser, Säuren, Alkalien**

(Prüfungs-Zeugnisse des Staatl. Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem)

sthlassige Referenzen
ospekte kostenlos

HOLSATIA-LACK-WERK G. m. b. H. **Eidelstedt in Holstein** Gegründet 1907

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Einfamilienwohnhaus, Ohrdrufer Str. 66; Bh. L. Ortlepp; Ausf. Gille u. Hildebrandt. —
— Einfamilienwohnhaus, Ohrdrufer Str. 68; Bh. E. Frank; Ausf. Gille u. Hildebrandt. —
— Einfamilienwohnhaus, Ohrdrufer Str. 64; Bh. W. Christ; Ausf. Gille u. Hildebrandt. —
— Hintergebäude, Waltershäuser Str. 28; Bh. H. Otto; Ausf. B. Tamme.
— Wohnhaus, Gabelsbergerstr. 13; Bh. G. Reibstein; Ausf. A. Zeyß. —
— Wohnhaus, Gabelsbergerstr. 3; Bh. H. Zeyß; Ausf. A. Zeyß. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Hersdorfstr.; Bh. G. Hennicke; Ausf. A. Faulstich. —
— Wohnhaus, Lützowstr.; Bh. M. Gembalsky; Ausf. J. Müller, Weimar.

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bautzen. Werkstattgebäude, Oberweg 91; Bh. H. Zähr, das.; Ausf. A. Petzold, Fiedlerstr. 2. —
— Einfamilienwohnhaus, Am Feldschlößchen; Bh. J. Pause, Strehlaer Straße 26; Ausf. C. Köhler, Otto-Weigang-Str. 4. —
— Einfamilienwohnhaus, Am Feldschlößchen; Bh. O. Bruschke, Am alten Weinberg; Ausf. wie vorher. —
— Vierfamilienwohnhaus, Stieberstr.; Bh. E. Engelhardt, Wettinstr. 40a; Ausf. E. Schiffner, Wilthener Str. 15. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Schulhaus, Firntraberau 5, am Hubertusplatz; Bh. Stadtgemeinde Augsburg. —
— Mehrfamilienhaus, Uhlandstr. 12½; Bh. G. Deurer. —
— 2 Einfamilienhäuser, Peterhofstr. 7 u. 9; Bhn. J. Wolf u. X. Wolf. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Bad Mergentheim. Wohnhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Fabrik; Bh. Tuchfabrik Hoyler in Christophsthal. —
Schwenningen. Real- u. Volksschulhaus, Stelle und Hallenbau im Schlachthof; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Großgartach. Wohnhaus; Bh. Ch. Hagner; Arch. Kelter, Heilbronn. —
— Wohnhaus; Bh. W. Neuwirth; Arch. Folz, Heilbronn. —
— Wohnhaus; Bh. K. Schnitzler; Arch. Schaffner. —
Hofen a. N. Wohnhaus; Bh. R. Maurer; Arch. Thiele, Münster a. N. —
Schwäb. Gmünd. Amtsgerichtsgebäude; Bh. Württembergischer Staat; Arch. Bezirksbauamt Schwäb. Gmünd. —
Ulm-Söflingen. Straßenbahnwartehalle und Straßenbahnwerkstätten; Bh. Stadt Ulm; Arch. Städt. Hochbauamt. —
— Umbau des alten Kornhauses zur Markthalle; Bh. Stadt; Arch. Städt. Hochbauamt. —
Untertürkheim. Genossenschaftsheim, 30 Wohnhäuser; Bh. Gartenstadt Luginsland; Arch. K. Elsaesser. —
Tübingen. Fußgängerbrücke; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Birkenfeld. 12 Wohnungen; Bh. Mieterverein Birkenfeld. —
Freudenstadt. Wohnhaus; Bh. u. Arch. Scharff. —
Bad Liebenzell. Wohnhaus; Bh. J. Geigle; Arch. Schimpf. —
Rottenburg. Wohnhaus; Bh. J. Schiebel; Arch. Schilling. —
Friedrichshafen am Bodensee. Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. W. Fischer; Arch. Fecker, Tettnang. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Schönbrunn. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Weingarten bei Bruchsal. Schlachthaus; Bh. K. Traub. —
Krozingen. Sägewerk; Bh. Röder. —
Singen a. H. Vereinshaus mit Saalanbau; Bh. Arbeiterbildungsverein. —
Buggingen. 80 m hoher Förderturm; Bh. Kaliwerk Buggingen. —
Bauschlott. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Staufen. Wohnhaus; Bh. Späth. —
Ibach, Amt Oberkirch. Wohnhaus; Bh. J. Doll. —
St. Georgen. Gemeindehaus; Bh. Stadt. —
Heitersheim bei Freiburg. Festhalle; Bh. Gemeinde. —
Neuenburg a. Rh. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Auggen. Wohnhaus; Bh. Itzin. —
St. Blasien. Kraftwagenhalle; Bh. Oberpostdirektion Karlsruhe. —
Bad Krozingen. Liegehalle; Bh. Kurverwaltung. —
Nußloch. Wohnhaus; Bh. P. Emmerich. —
Rohrbach. Wohnhaus; Bh. R. Zeuner. —
— Wohnhaus; Bh. H. Feigenbutz. —
Rheinfelden. Turnhalle, Badeanstalt, Gewerbeschule, Leichenhalle; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. Abbruch und Neubau des Anwesens Sandstr. 4; Bh. mann, Hebsackstr. 14; Bl. Ph. Müller. —
— Wohnhaus, Zähringen, Wildtalstr.; Bh. A. Beller, Zähringen, straße 37; Bl. J. Furtwängler, Fr.-Zähringen. —
— Wohnhaus, Merzhauser Str.; Bh. K. Rieger, Merzhauser Str. Kille u. Hertweck, Maltererstr. 8. —
— Wohnhaus, Bußstr.; Bh. H. Schlöder, Kaiserstr. 29; Bl. Graf, ruhe. —
— Wohnhaus, Fr.-Günterstal, zwisch. Rehhagweg u. St. Valen Bh. Prof. Geh. Rat Dr. F. Rinne, Leipzig; Bl. K. Mol St. Georgen-Uffhausen, Schönbergweg 1. —

Hohenzollern.

Hechingen. Schulhaus u. Kleinwohnungen gepl.; Bh. Stadt; Ar berg u. Stadtbauamt. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Nußbach. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde. —
Rudolfskirchen. Gemeinde- und Spritzenhaus; Bh. Gemeinde. —
Zweibrücken. Sparkasse; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Göllheim. Hochdruckwasseranlage; Bh. Gemeinde; Arch. Lande Wasserversorgung in München. —
Annweiler. Pumpanlage; Bh. Stadt. —
Lauterecken. Sechsfamilienhaus; Bh. Arch. Cappel, Altenglan. —
— Wohnhaus; Bh. Devauze. —
Thaleischweiler. 8 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Mehrfamilienhaus, Reiherstieg 29-31; Bh. J. Benit, stieg 27. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Reiherstieg 37-39, 41-49; Bh. Arch. Breite Straße 67. —
— Siedlerwohnhaus, Gustav-Falke-Str. 21; Bh. Gemeinnützige Sie Genossenschaft, Hundestr. 49-51. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Marlistr. 83-99; Bh. Gemeinnütz. Woh bau, Mengstr. 10; Arch. Schöß u. Redelstorf, Mengstr. 10. —
— Kinotheater, Mühlenstr. 39; Bh. u. Arch. A. Mest, Breite Str.
— Großgarage mit 35 Boxen und Werkstatt, Hüxtertorallee 31; Ausf. H. Wiedow, das. —
— 4 Garagen, Geibelplatz 21; Bh. u. Ausf. H. Wandtke u. Sohn,
Ober-Büßau bei Lübeck. Holländerwohnhaus; Bh. A. Röttger, Büßau; Ausf. W. Schnauer, Nieder-Büßau bei Lübeck. —
Dummersdorf, Post Kücknitz, bei Lübeck. Wohnhaus, Dumm Dorf; Bh. E. Lohff, Travemünde; Arch. H. Schmidt, Travemü
Kücknitz-Herrenwyck bei Lübeck. Fabrikationsgebäude für merieranlage, Herrenwyck; Bh. Hochofenwerk Lübeck A.-G. —
Israelsdorf bei Lübeck. Siedlerwohnhaus, Am Schellbruch 29; B meinnütz. Siedlungs-Gen., Lübeck, Hundestr. 49-51. —
Krempelsdorf bei Lübeck. Siedlerwohnhaus, Friedhofsallee 35; B vorher. —

Aus der Bautätigkeit.

Barmen. Das Bauprogramm der Stadtverwaltung sieh Errichtung von insgesamt 800 Wohnungen vor. In städt. Regie 270 Wohnungen errichtet werden, während man mit komm Unterstützung durch Baugenossenschaften und durch private unternehmungen etwa 380 Wohnungen zu schaffen gedenkt. —

Bergheim. Der Kreistag plant Siedlungsbauten mit einem K betrag von 250 000 M. —

Bonn. Der Kreistag plant Wohnungsbauten in Höhe von 700 Mit den Bauarbeiten soll baldigst begonnen werden. —

Breslau-Deutsch-Lissa. Nach vollzogener Eingemeindung soll Projekte zur Errichtung einer Mittelschule, der Neubau einer schule, Schaffung einer Volksbadeanstalt und Errichtung vo dürfnisanstalten durchgeführt werden. —

Brühl plant Wohnungsbauten mit einem Kostenbetrage 500 000 M. —

Buer i. W. Die Firma Alsberg will ein großes Geschäft errichten. Mit den Bauarbeiten soll in Kürze begonnen werden. —

Delhoven bei Hackenbroich. Die Gemeinde plant den Neubau Schule. Die Bauleitung hat das Gemeindebauamt übernommen. —

Dortmund. Der Neubau einer städt. Kinderklinik wird dem in Angriff genommen. Wie man hört, haben sich Magistrat und G heitskommission geeinigt, den Bau auf dem Gelände des Botan Gartens an der Beurhausstr. ausführen zu lassen. Die Klinik 200 Betten projektiert. Kosten auf 2½ bis 3 Millionen M. veranschla

Marmor-Industrie Kiefer

Berlin-Tempelhof, Ordensmeisterstr. 19/20 **A.-G.**

Bau-, Denkmal- und kunstgewerbl. Arbeiten

in Marmor · Granit · Kalkstein

isburg. Der Verein für Feuerbestattung will mit Kosten von M. ein Krematorium errichten. —

erfeld. Die Stadt plant 2 Turnhallen. Die Handelskammer plant es Verwaltungsgebäude. Außerdem plant die Stadt noch einen turm sowie eine Siedlung von 270 Wohnungen. —

chwege. Die jüngste Stadtverordnetensitzung bewilligte Gelder e von 420 000 M. zur Durchführung der geplanten Straßenbau- analisationsarbeiten. Die Ausführung dieser Arbeiten wird sich tf mehrere Jahre verteilen. —

chweiler. Die Licht- und Kraftwerke Eschweiler-Stollberg in Eschweiler in Kürze mit dem Bau eines größeren neuen Gas- beginnen. —

ogau. Die Stadt will Umgehungsstraßen anlegen und mit einem aufwande von 1 Mill. M. eine 24klassige Volksschule errichten. —

mborn. Der Beamtenwohnungsverein plant eine Siedlung von nhäusern. Die Stadt plant Wohnungsbauten mit einem Kosten- von 2 320 000 M. —

Fa. Schütte & Breitbach plant ein Fabrik- und Geschäftshaus. —

nau. Im städt. Haushaltungsplan für 1927 ist die Errichtung eines chwimmbades und eines städt. Verwaltungsgebäudes mit ssaal vorgesehen. 1,1 Million M. wurden für die Wohnbauten ellt. Schulumbauten und die Errichtung der staatl. Zeichen- nie erfordern 1 Million M. —

ich. Es verlautet, daß die Landwirte des Kreises Jülich, Erkelenz eilenkirchen in Linnich eine Zuckerfabrik errichten wollen. —

iserswerth. Das Diakonissen-Mutterhaus beabsichtigt das nhaus durch einen notwendigen Anbau zu erweitern. —

ln. Daimler Benz-Automobil A. G. plant ein Fabrikgebäude. Die . „Reichsbund" will in diesem Sommer 16 Wohnhäuser errichten.

egnitz. Ein weiterer Block von acht Siedlungshäusern und der n drei Zweifamilienhäusern soll im Laufe des Sommers begonnen n. —

rs. Zeche „Friedrich Heinrich" plant in Lintfort 60 Arbeiter- ngen, 450 000 M. Stadt Mörs plant Krankenhaus. —

ünsterbusch bei Stollberg. Die Gemeinde beabsichtigt in nächster 3 Einfamilienwohnhäuser zu errichten. Die Bauleitung liegt in nden der Firma Grüntzig und Mallmann, Gusbach bei Stollberg. —

-Gladbach. Hier wurde der Neubau eines Polizeipräsidiums t. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit ausgeschrieben werden. —

umünster (Schleswig). Die Stadt sieht sich gezwungen, eine lage zu schaffen, die etwa 3 Mill. M. kosten wird. —

ls. Die Stadtverordneten haben einen Betrag von 38 000 RM. weiterung der städt. Sommerbadeanstalt bewilligt. Ferner er- sie ihre Zustimmung zur Errichtung eines Behördenhauses. Die sind auf 180 000 bis 200 000 M. veranschlagt. —

denburg. Die Stadt beabsichtigt die Einführung von Berufs- n für hauswirtschaftlichen Unterricht. Hierfür soll die Schule an üderstraße für 135 000 M. einen Anbau erhalten. —

Oppeln. Der Ruderverein Oppeln läßt den Neubau eines Vereinshauses errichten. Entwurf und Ausf. Dipl.-Ing. K. Schneppendahl, Hoch- und Tiefbau. —

Osnabrück. Die Vereinigten Lichtspiele wollen am Nicolaiort ein neues Lichtspieltheater mit 1000 Sitzplätzen errichten. Die Bestrebungen der Stadt gehen nun, da sich das Theater zu klein erweist, dahin, das Stadttheater an die Vereinigten Lichtspiele zu verkaufen und dafür ein weit größeres Theater zu bauen. —

Peterswaldau. Der Eulengebirgsverein, Ortsgruppe Breslau, will auf der Hohen Eule eine Unterkunftsbaude errichten lassen. —

Reichenbach. Die Stadt beabsichtigt mit einem Kostenaufwande von 80 000 M. an der Sadebeck den Neubau eines Wohnhauses für 14 Familien zu errichten. Ferner ist der Neubau einer Landwirtschaftsstelle geplant. Baukosten rd. 169 000 RM. Entwurf und Bauleitung: Stadtbaurat Erbs.

Saalfeld a. S. Der Besitzer der Feengrotten hat sich entschlossen, die notwendigen Bauten zur Ausnutzung der Quellen als Heilmittel errichten zu lassen. —

Sande b. Hamburg. Die Gemeindevertretung genehmigte den Plan zu einem Anbau an der Turnhalle, dessen Kosten auf 30 000 RM. veranschlagt sind. —

Sandersleben (Prov. Sachsen). Die Stadt nimmt eine Anleihe auf von 63 000 M. zum Bau eines neuen Wasserwerks. —

Sayn b. Koblenz. Die hiesige Gemeinde beabsichtigt ein Volksbad zu errichten. —

Schneeberg (Erzgebirge). Der D. H. V. beabsichtigt dahier ein neues Sanatorium zu errichten. Nachdem der Vorsitzende Tarnowsky, Hamburg, gemeinsam mit dem Gauvorsitzenden Hegewald, Leipzig, das Gelände in Augenschein genommen hatten, wurde in einer Aufsichtsratssitzung der Bau beschlossen. —

Schwerin i. M. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt an der Graf-Schack-Str. für das Telegraphenamt ein neues Gebäude zu errichten, in dem ein neues Selbstanschlußamt untergebracht werden soll. —

Sterkrade. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die vorliegenden Pläne der Kostenanschläge über das Sommerbad am Alsbach genehmigt und die von der Stadt aufzubringenden Mittel in Höhe von 160 000 M. bewilligt. —

Tilsit. Nachdem die ersten Raten für den weiteren Ausbau der Tilsiter Hafenanlagen vom Reich, Staat, Provinz und Stadt nunmehr zur Verfügung stehen, wird mit den notwendigen Arbeiten in den nächsten Wochen begonnen. Um die glatte Abwickelung des Verkehrs zu erreichen, wird eine Reihe von Bauten ausgeführt, darunter der Bau eines dreistöckigen Lagerhauses, ferner der Bau von Kohlenbunkeranlagen für städt. Betriebe und der Bau einer Ladebrücke. —

Treuen i. V. Die Stadtverordneten bewilligten 4500 RM. für ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Feuerlöschgerätehaus. Ferner wird geplant, einen Steigerturm und eine Wannen- und Brausebadanlage zu errichten. Das Preisrichterkollegium wird von Bürgermeister Riemann, dem Stadtbaurat und Sachverständigen aus Plauen i. V. und Dresden gebildet. —

haufenster- und
brik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
ter Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
rdunkelungs-Anlagen
rsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
g. Gebhard, Stuttgart
elmstr. 12/14, Telephon 24525

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS & CO. DESSAU

serne Schiebekarren

fertigt
Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sa. hsen 40

Richard Mösch • Dachdeckermeister
Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— Gerüstbau —
BERLIN N58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Gipserfilze
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
Carl Kreeb · Filzwarenfabrik · Göppingen (Württbg.)

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.

Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Werksteine für Hoch- u. Tiefbauten
in Tuffstein, Sandstein, Basaltlava, Trachit, Granit u. Muschelkalk, aus eigenen ausgedehnten Steinbrüchen. Denkmäler, Straßenbaumaterial.
Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.
Telegramm-Adr.: Bachem Comp. Fernsprecher: 17 und 144

B. Ausland.

Brasilien. Der Staat Parahyba do Norte will bei Condado (Munizipium Pombal) ein Stauwerk mit einem Fassungsraum von 9 Millionen Kubikmeter errichten. Die Länge des Staudammes soll 140 m, seine Höhe 14 m betragen.

Die Stadt Natul im Staate Rio Grande do Norte beabsichtigt die Anlage eines Kanalisationsnetzes. —

Bulgarien. Die Stadtverwaltung von Küstendil hat beschlossen, ein neues Kurhaus nebst Badeanlagen bauen zu lassen. Der Bau soll in Konzession gegeben werden. Gleichzeitig sollen neue Markthallen, Theater und andere Gemeindeanlagen gebaut werden. Interessenten können sich direkt an die Stadtgemeinde wenden. —

Lettland. Die lettische Regierung hat im Haushalt für das Jahr 1927 100 000 Lat für den Ausbau des Hafens Windau ausgesetzt. Windau stellt den bedeutendsten Fischerhafen Lettlands dar. —

Litauen. Nachdem die Verhandlungen über die Erlangung von Auslandskrediten ohne Ergebnis geblieben sind, beabsichtigt die Stadtverwaltung von Kowno die Aufnahme einer inneren Anleihe in Höhe von 3 Millionen Lit für die Einrichtung einer Wasserleitung. Die Kanalisationsabteilung hat die Aufstellung der Baupläne und der Unkostenberechnungen bereits weitgehend durchgeführt. —

Tschechoslowakei. Der jüdische Krankenunterstützungsverein in Bratislava beabsichtigt die Errichtung eines jüdischen Spitals in der Sulekgasse. Geplant ist ein zweistöckiger Bau. Das Gesundheitsministerium hat bereits die Genehmigung zu dem Bau erteilt. —

Türkei. Die Präfektur der Stadt Angora hat ein Bauprogramm für zehn Jahre ausgearbeitet, das insgesamt Ausgaben in Höhe von 25 Millionen türkische Pfund vorsieht. Geplant sind Präfekturbauten (10 200 000 türkische Pfund), Straßenbauten (7 950 000 türkische Pfund), Kanalisationsanlagen (5 Millionen türkische Pfund), öffentliche Anlagen (1 800 000 türkische Pfund) und allgemeine Ausgaben (50 000 türkische Pfund). —

Ungarn. Ein amerikanisches Konsortium beabsichtigt den Bau eines 24-Stock hohen Wolkenkratzers in Budapest am Pester Donauufer. Das Konsortium steht zur Zeit in Unterhandlungen mit der Stadtverwaltung zwecks Überlassung von Baugelände und Genehmigung des Baues.

— Der ungarische Staat hat das Goldbergwerk Recsk im Matragebirge erworben und will nun in der Nähe der Goldgrube eine Zyanidfabrik erbauen, um die Erze der Grube an Ort und Stelle zu verhütten.

Vereinigte Staaten von Amerika. Zwischen der Stadt New York und dem Staate New Jersey soll eine Verbindung über den Hudson hergestellt werden, und zwar in Form einer Hängebrücke. Die Projektierung des Projektes erfordert die Summe von 20 Millionen Dollar. Die Summe soll durch Anleihe aufgenommen werden. —

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Westdeutschen Zement-Verbandes G. m. b. H., Bochum, sowie der Maschinenfabrik Hörselgau, Aktien-Gesellschaft, Waltershausen in Thüringen, bei, auf die wir besonders hinweisen. —

Unentbehrlich

für jeden Kunstliebhaber und jeden Bücherfreund ist die neuartige Kunstgeschichte, die in der höchsten Fülle und Vollendung ihrer bildlichen Ausstattung, in der ganz neuen Methode der Kunstgeschichtsschreibung ein Stolz der deutschen Wissenschaft ist. Das „Handbuch der Kunstwissenschaft", begründet von Universitäts-Professor Dr. Burger, fortgeführt von Univ.-Professor Dr. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren, ist mit seinen vielen tausend Bildern in herrlichem Doppeltondruck, zahllosen Tafeln, z. T. in Vierfarbendruck, eine der schönsten Erscheinungen der deutschen Bildungsliteratur.

Nur 8 Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten die Anschaffung.

Urteile der Presse:

„Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" . . . . . (Zwiebelfisch)
„Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" . (Chr. Bücherschatz)
„Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berliner Tageblatt)

Man verlange Ansichtssendung Nr. 59

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 181
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 189
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung

Die Ausführung der Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten (Fenster) zum Neubau des Regierungsdienstgebäudes in Schneidemühl soll im Wege öffentlicher Ausschreibung in Losen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit Vorrat reicht, gegen kostenlose Einsendung von 3,— RM erhältlich. Die Zeichnungen liegen im Baubüro zur Einsicht aus.

Die Angebote sind zum 31. März 1927, vormittags 11½ Uhr, dem Verdingungstermin, verschlossen mit entsprechender Aufschrift dem Neubauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Schneidemühl,
den 18. März 1927.
Neubauamt für das Regierungsdienstgebäude.

Verdingung

der Eisenkonstruktionsarbeiten für den Erweiterungsbau des Postamtes Berlin N 58, Eberswalder Str. 6—9, Unterlagen, soweit Vorrat reicht, bei der Postneubauleitung Eberswalder Str. 6/8, Zimmer 205, gegen Zahlung von 30 Pf.

Angebotseröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter am 31. März, mittags 12 Uhr, bei der Postneubauleitung. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Berlin W 15,
den 17. März 1927.
Oberpostdirektion

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

Verdingung

der Massivdecken und Eisenbetonarbeiten für den Erweiterungsbau d. Postamtes Berlin N 58, Eberswalder Straße 6-9. Unterlagen, soweit Vorrat reicht, bei der Postbauleitung Eberswalder Straße 6-8, Zimmer 205, gegen Zahlung v. 30 Pfg. Angebotseröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter am 31. März, vorm. 11 Uhr, bei der Postbauleitung. Zuschlagsfrist 3 Woch. Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Berlin W 15,
den 17. März 1927.
Oberpostdirektion.

Dampframme

10(0 kg Bärgewicht, 6 m Hubhöhe, gebraucht oder neu, zu mieten oder kaufen **gesucht.** Eilangebote unter M 3531 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Verkauf

60000 Stück guterhaltene, ungebrauchte Wandplatten (Hohlsteine) Format 33/20/6 cm geeignet auch für Hohlsteindecken, Restbestände aus dem Neubau des E. A. W. Braunschweig, soll verkauft werden. Die Steine lagern auf dem Gelände des neuen E. A. W. Braunschweig. Angeb. sind einzureichen an

Eisenbahn-Ausbesserungswerk Abteilung T 2 Braunschweig.

Ausstellungshall

800 bis 1000 qm Grundfläche, mit ausreich Tagesbelichtung, wasser- und staubdich 25. August 1927 auf die Dauer von 4 W zu leihen gesucht.

Angebote mit genauer Beschreibung mit Abbildung bzw. Zeichnung mit Preisa einschl. Transport, Auf- und Abschlage gehend erbeten.

Bürgermeisteramt Bad Dürkheim (Rhein

Für das Landeserziehungsheim für entlassene Mädchen der Provinz Sachs Eilenburg sollen für Schulgebäude und waltungsgebäude die

Zimmer- und Stakerarbeite

vergeben werden.

Bewerbungen sind an den Unterzeichnet richten, woselbst Anschläge gegen Erst der Unkosten von 4 M. zu haben sind.

Carl Kujath, Architekt B. D. A.,
Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 1

Bautennachweis.

eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender, gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

rk Charlottenburg. Wohnhaus, Bayernallee 38; Bh. Dr. L. Neumann, W 50, Tauentzienstr. 9. —
Tunnel zw. Stadion- u. Graditzerallee; Bh. Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen; Ausf. J. Seiffert, Lohmeyerstr. 24. —
Garagengeb., Saatwinkler Damm 55-60; Bh. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges., Hamburg, Neuer Jungfernstieg 21. —
Bürogebäude, Havelstr. 12; Bh. Gebhardt u. Christianus, Berliner Straße 82. —
rk Cöpenick. Wohnhaus, Cöpenick, Grüne Trift Ecke Charlottenstraße; Bh. G. Kegel, Berlin, Wilhelmshavener Str. 34. —
rk Lichtenberg. Zweifamilien-Wohnhaus, Biesdorf, Alfelder Str.; Bh. u. Ausf. M. Berger, Karlshorst, Stolzenfelsstr. 5. —
Wohnhausgruppe II, Friedrichsfelde, Dallwitz- Ecke Fürst-Bismarck-Straße; Bh. Gem. Bau- u. Siedl.-Ges. „Heimat", Zehlendorf-Mitte, Schweitzerhof; Ausf. Holzmann A.-G., Berlin W 35, Schöneberger Ufer 20. —
Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Taxusweg 28; Bh. u. Ausf. P. Kalisch, Berlin, Posener Str. 27. —
Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Rüsternallee 1; Bh. B. Jarmuske, Lichtenberg, Wühlischstr. 37; Ausf. Brenneisen, Mahlsdorf, Liebermannstr. 3.
Häusergruppe, Friedrichsfelde, Capriviallee Ecke Delbrückstr.; Bh. Gemeinn. Bauges. Vaterland, Karlshorst, Königswinter Str. 4; Ausf. E. Koerner, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 79. —
Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Eichenstr. 11; Bh. G. Krause, Berlin, Schreinerstr. 46; Ausf. R. Schabelski, Berlin, Malplaquetstr. 65. —
Verwaltungsgebäude, Lichtenberg, Deutschmeisterstr. Ecke Parkaue; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse; Ausf. Union-Bauges., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76. —
Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Schlehdornstr. 31; Bh. Fr. Ganzer, Berlin NO 55, Braunsberger Str. 56; Ausf. W. Zacher, Kaulsdorf, Schillerstr.
Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Hamburger Str. 15; Bh. u. Ausf. M. Reinicke, Neukölln, Berthelsdorfer Str. 12. —
Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Langenbeckstr. 2; Bh. R. Gericke, das.; Ausf. M. Müller, Mahlsdorf, Hellersdorfer Str. 11-12. —
Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Mendelssohnstr. 6; Bh. u. Ausf. A. Kriese, Mozartstr. 18. —
irk Prenzlauer Berg. Wohnhaus, Maiglöckchenstr. 2; Bh. J. Rex, Straßmannstr. 43; Ausf. R. Moeser, Weißensee, Falkenberger Str. 37.
irk Schöneberg. Wohn- und Werkstattgeb., Tempelhofer Weg; Bh. „Gara" Autogaragen-Betriebs-Ges. m. b. H., Sachsendamm 75-76. —
irk Spandau. Einfamilienhaus, Cladow; Bh. K. Berger, Berlin W 15, Kaiserallee 206. —
Kesselhaus, Spandau, Am Salzhof; Bh. Rhenania-Ossag, Salzhof. —
irk Steglitz. Wohnhaus, Steglitz, Flemming- Ecke Paulsenstr.; Bh. E. Gilles, Berlin, Lynarstr. 24. —
Wohngebäude, Steglitz, Sachsenwald- Ecke Schönhauser Str.; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Neukölln, Wilh.-Busch-Str. 2. —
irk Wedding. Garagen, Brunnenstr. 134; Bh. W. Seifert, Alte Schönhauser Str. 30; Ausf. R. Schönknecht, Berlin-Röntgenthal, Schillerstraße 75. —
irk Wilmersdorf. Wohnhausanbau, Grunewald, Am Bahnhof Grunewald; Bh. E. Müller, das.; Ausf. Fritzsche u. Löbach, Berlin, Nettelbeckstr. 26. —
Klubhaus, Grunewald-Forst, Waldmeisterstr. Ecke Wildpfad; Bh. Tennis-Club „Blau-Weiß", Grunewald, Siemensstr. 30; Ausf. P. Karchow, Berlin, Bernburger Str. 19. —
3 Wohnhäuser, Wilmersdorf, Detmolder Str. 53-54a; Bh. Heimstätten-Siedlung Wilmersdorf, Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. Groß- u. Klein-Bau A.-G., Berlin, Schiffbauerdamm 26. —
irk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zehlendorf, Schädestr. 15; Bh. G. Schreiber, Charlottenburg, Pestalozzistr. 57a; Ausf. n. n. bekannt. —
Einfamilienhaus, Dahlem, Griegstr. 39; Bh. Dr. Klostermann, Berlin, Martin-Luther-Str. 9; Ausf. n. n. bekannt. —
Lagergebäude und zwei Gewächshäuser, Dahlem, Straße 35a; Bh. Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin, Am Karlsbad 17; Ausf. Doil u. Co., Wilmersdorf, Mannheimer Str. 35. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

nigsberg. Lagergeb., Hintere Vorstadt 26-27; Bh. Braude; Bl. Hopp u. Lucas. —
Lagergeb., Wallsche Gasse 7-10; Bh. u. Bl. Grigat. —
Sechs- u. Zweifamilienhaus, Festung Süd; Bh. u. Bl. Schnell. —
Wohnhaus, Luisenallee 44; Bh. Hölzler; Bl. Sandmann. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

slau. 2 Wohnhäuser, Neue Adalbertstraße 128-130, 130-130a; Bh. D. Pietzke, Höfchenstr. 67; Bl. Hogreve, Goethestr. 138. —
Wohnhaus, Vierturmstr. 9; Bh. Wohnstätten-G. m. b. H.; Bl. Langfahr, Krischkestr. 14. —
Wohnhaus, Gutenbergstr. 15; Bh. W. Scholz, Dürrgoystr. 23; Bl. R. H. Loch, Steinstr. 99—101. —
Wohnhaus, Marthastr. 12; Bh. K. Walter u. F. Thiel, Alsenstr. 81; Bl. Hogreve, Goethestr. 138. —
Waschanstalt, 2 Wohnbaracken u. Arbeitsschuppen, Nicolaivorstadt, Raschkeweg; Bh. P. Langer, Holteistr. 6—8; Arch. Herm. Wahlich. —
Wohnhaus, Piastenstr. 50; Bh. u. Bl. R. Mücke, Herdainstr. 74. —
— 5 Wohnhäuser, Biehlestr. 20, 22, 24, 26, 28; Bh. Siedlungsges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Bl. Arch. Grau. —
— Wohnhaus, Stormstr. 4; Bh. u. Bl. K. Ogroske, Steinstr. 103—107. —

Geplante Bauvorhaben:

Bad Altheide. Kindererholungsheim; Bh. Dr. med. Frieslich, Glatz; Ausf. J. Goebel, Altheide. —
Groß-Rosen (Kr. Striegau). Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Schles. Heimstätte A. G., Breslau, Steinstr. 40. —
Hirschberg. Geschäftshaus, Straupitzer Str. 20; Bh. Alfred Ludwig. —
— Wohnhaus; Bh. Spar- u. Bauverein Hirschberg. —
Klein-Lauersitz. Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude, Bh. Aug. Baumgart. —
Landeshut. Zehnfamilienhaus; Bh. Bund der Kriegsbeschädigten. —
Liegnitz. Fünfhäuserblock, Am Damaschkeweg; Bh. Gem. Bauverein „Eigenheim" e. V.; Arch. H. Thomac. —
Ober-Waldenburg. 35-Familienhaus; Bh. Gemeinde. —
Oels. Zwölffamilienhaus; Bh. Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. der Heeresbauverwaltung. —
Peterwitz (Kr. Schweidnitz). Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Listerkirchweg 22; Bh. Bock, das. Nr. 11a; Arch. Barnstorf u. Freckmann. —
— Wohnhaus, Plathner- Ecke Kleefelderstr.; Bh. u. Arch. Grote. —
— Wohnhaus, Ecke Kleist- u. Nollendorfstr.; Bh. u. Arch. Kelpe, Nollendorfstr. 5. —
— Wohnhaus, Lönsstr. 2; Bh. u. Arch. Kiehnel. —
— Wohnhaus, Berckhusenstr. 71; Bh. Kleef. Baugen.; Arch. Haro. —
— Wohnhaus, Dahlemstr.; Bh. Stolzenberg; Arch. Stern. —
— Doppelwohnhaus, Birkenstr.; Bh. Schnetka; Arch. Hakenholz. —
— Wohnhausgruppe, Liebigstr.; Bh. u. Arch. Hollenberg & Hartwig. —
— 3 Wohnhäuser, Windheimstr. 15, 17 u. 19; Bh. Hillebrand & Redeke; Arch. Schmidt & Niendieker. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. 2 Wohnhäuser, Wilkhausstr. 37 u. 39; Bh. P. Monschau, Eschenstr. 131; Bl. C. J. Mangner, Sevdlitzstr. 3. —
Kö'n. 2 Schalthäuser, v. Werth- u. Lindenstr. 78; Bh. Direktion der Elektr. Werke Stadt Köln. —
— Wohnhaus, Hohlgasse 10; Bh. G. Giesenkirchen; Bl. J. Weber. —
— Wohnhaus, Sülzburgstr. 68; Bh. A. Zerres. —
— Wohnhaus, Servatiusstr. 10; Bh. P. Fetz; Bl. R. Erken. —
— Wohnhaus, Leuchterstr. 28; Bh. Rob. Manze. —
— Wohnhaus, Rösratherstr. 160; Bh. Joh. Bursch; Bl. Otto Nitze. —
— Wohnhaus, Brücker Mauspfad; Bh. Nik. Ortmanns; Bl. A. u. F Grimm. —
— Wohnhaus, Grafenmühlenweg 131; Bh. Jakob Neu; Bl. Osk. Wolff. —
— Wohnhaus, Eschenbruchstr. 87; Bh. L. Hühnermann; Bl. Jos. Kierdorf. —
— Wohnhaus, Grafenmühlenweg 161; Bh. Otto Albrecht; Bl. Otto Buchard. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

Cassel. Wohnhaus, Stahlbergstr.; Bh. Morenhoffen. —
— Wohnhaus, Cauerstr.; Bh. H. Scherp. —
— Einfamilienhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. A. Frunzke. —
— Wohnhaus, Heinestr.; Bh. Ph. Siegner. —
— Wohnhaus, Heinestr.; Bh. Wilh. Voigt. —
— Wohnhaus, Heinestr.; Bh. Georg Siegner. —
— Wohnhaus, Heinestr.; Bh. Heinr. Spieß. —
— Wohnhaus, Wurmbergstr.; Bh. Heinr. Saalfeld. —
— Wohnhäuser, Roonstr.; Bh. Gemeinn. Baugenoss. Belvedere. —
— Wohnhaus, Baumgartenstr. 46—48; Bh. Isermann. —
— Stellmacherei und Schmiede, Scharnhorststr.; Bh. Wilh. Fehr. —
— 5 Wohnhäuser, Herkulesstr.; Bh. Hess. Heimstätte G. m. b. H. —
— Doppelwohnhaus, Wahlershäuser Str. 56—58; Bh. Ph. Siebert. —
— Wohnhaus, a. d. Strutbachweg; Bh. G. Weber. —
— Wohnhaus, Klenzestr.; Bh. Chr. Wiener. —
— Wohnhaus, Klenzestr.; Bh. Karl Buda. —
— Wohnhäuser, Elfuchenstr. 26; Bh. Gemeinn. Bauvereinigung Wohnungssuchender. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Einfamilienhaus, Beilstr., Flurst. 215a; Bh. R. Naumann, Ammonstr. 4; Bl. Paul Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. E. Leonhardt, Tittmannstr. 29b. —
— Wohnhaus, Mockritz, Straße 38, Flurst. 157v; Bhn. u. Ausf. J. Neske, Hansastr. 14, W. Jähnig, Hertelstr. 14. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Am **Fundierungen** gegen **Grundwasser** zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin"**. Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch-und-Durch-Dichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild** G. m. b. H., Chemische Fabrik, **Hamburg 39,** Hauenschildhaus, 63, zu verlangen.

— Wohnhaus, Wilhelm-Busch-Str., Flurst. 89b; Bh. Kurt Sieber, Busmannstr. 16; Bl. u. Ausf. Rudolf Metzner, Tharandter Str. 62. —
— Leichenhalle, Friedrichstr. 54, Flurst. 224; Bh. Katholischer Friedhofsausschuß Dresden; Bl. R. Witte, Wilhelmpl. 2d. —
— Turnhalle, Quohrener Str. 12, Flurst. 1; Bh. Stadtgemeinde Dresden, Hochbauamt. —
— Mehrere Häusergruppen, Böttgerstr., Flurst. 211d, Böttger- u. Platanenstr.; Bh. Bauverein Gartenheim, Seestr. 21; Arch. Paul Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Willy Kunath, Bendemannstr. 9, Fa. Louis Geyer Nachf., Wettiner Str. 9, Fa. August Warnatz, Serrestr. 5, —
— Kopfhaus, Pieschenplatz 101, Flurstr. 362b; Bh. u. Ausf. Woldemar Richter, Wahnsdorfer Str. 21. —
— 2 Doppelhäuser, Stephanstr. Ecke Burgsdorffstr., Flurst. 215p; Bh. u. Ausf. Karl Frey, Wilder-Mann-Str. 46b/39. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Gaildorf. Landwirtschaftsschule; Bh. Stadt. —
Bopfingen. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Ebingen. Kriegerdenkmal; Bh. Stadt. —
Tuttlingen. 10 Wohnhäuser, Im Brunnenthal; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Bopfingen. Evang. Gemeindehaus; Bh. Gemeindehausverein. —
Lauterbach. Autohalle; Bh. Oberpostdirektion Stuttgart. —
Stuttgart. Geschäftshaus, Königstr.; Bh. Landauer A.-G. —
— 117 Wohnungen, Wagenburgstr., Im Hasenberggelände, Auf der Kanzel; Bh. Bau- und Heimstättenverein Stuttgart. —
Waiblingen. Realschule; Bh. Stadt. —
Deißlingen (O.-A. Rottweil). Fabrik; Bh. Fa. K. Wirthner; Arch. Schmidt & Kleiner, Rottweil. —
Reutlingen. Neubau der elektr. Straßenbahn; Bh. Stadt. —
Betzweiler. Kirche; Bh. Gemeinde; Arch. Klatte & Weigle, Stuttgart-Degerloch. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Pforzheim. Arbeitsamt, Im Benkisergelände; Bh. Stadt; Arch. Stadt Hochbauamt. —
Knielingen b. Karlsruhe. 20 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Villingen. Wasserturm; Bh. Stadt. —
Offenburg. Kriegerdenkmal; Bh. Stadt. —
— Hallenbad; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— 6 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Mieter- u. Handwerker-Baugenossenschaft. —
— 10 Einfamilienhäuser; Bh. Reichsbund f. Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebene, Ortsgruppe Offenburg. —
Herbolzheim, Amt Freiburg. Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Rheinfelden. Erweiterungsbau des Solbades; Bh. Kurbrunnen-Genossenschaft. —
Ziegelhausen bei Heidelberg. Posthaus; Bh. Oberpostdirektion Karlsruhe. —
Durlach. 9 Wohnhäuser, Im Bauhofgarten an der Bergstr.; Bh. Stadt und Domänenverwaltung; Arch. Stadtbauamt. —
— Evang. Gemeindehäuser, Im alten Friedhofsgebiet; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Gamshurst. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch. Oberbaurat Dr. Hirsch, Karlsruhe. —
Karlsruhe. Wohnhausblock, Durlacher Allee; Bh. Mieter- u. Bauverein E. G. m. b. H., Karlsruhe, Damaschkestr. —
Emmendingen. Zweifamilienwohnhaus; Bh. Emmendinger Baugenossenschaft. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die staatliche Oberförsterei Trier vergibt am 15. April die Lieferung von etwa 300 bis 400 cbm hartem, widerstandsfähigem Grauwacken- oder Basaltkleinschlag. —

Für den Neubau der Segenskirche in Hamburg-West-Barmbek werden am 11. April, mittags 12 Uhr, im Kirchenbüro, Schleidenplatz 3, die Erd-, Fundierungs-, Maurer-, Beton-, Eisenbeton- und Zimmerarbeiten, sowie die Entwässerungsanlage und der Wasserleitungsanschluß vergeben. Die Unterlagen sind gegen 40 M. von Architekt Emil Heyn in Altona, Kleine Gärtnerstr. 2, zu beziehen. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Behelzarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 8

Fernspr.: Amt Lützow 1618 u. 16

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Kalte feuchte Wohnungen

werden **wieder bewohnbar** durch Verkleidung der Wände mit

Falzbautafeln „Anker-urecht"

Druckschrift Nr. 50, Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6

Vertretungen und Läger in allen Teilen Deutschlands

Wasserenteisnungsanlage

Bauart Breda,

mit 2,5 Kubikmeter Stundenleistung, nur kurze Zeit in Betrieb gewesen, **sofort zu verkaufen.** Näheres durch

Eisenbahn-Bauamt Zwickau.

Perspektiven

in Kohle, Blei, Feder, Aquarell

fachkünstlerisch, rasch, billig

Vogler, Architekt, Berlin,

Holsteiner Ufer 15.

Beeidigter Bücherrevisor

HANS FRANCK

Berlin N 4, Invalidenstraße 33, Norden 5555

übernimmt

Buchführung / Bilanzen Steuerberatung.

WETTBEWERB

für den Neubau eines Büro- bzw. Wohnhauses mit Läden und Saalbau in Aachen

Ecke Dahmengraben und Komphausbadstraße

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den genannten Neubau wird ein Ideenwettbewerb unter den in der Rheinprovinz und im Saargebiet seit mindestens 1. Januar ds. Js. ansässigen oder in Aachen geborenen reichsdeutschen Architekten ausgeschrieben.

Unterlagen sind gegen portofreie Einsendung von 6 RM, die bei Einreichung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes zurückerstattet werden, von der städtischen Bauverwaltung Aachen, Hindenburgstr. 40, Zimm. 22, zu beziehen. Einreichungstermin ist der 1. Juni 1927.

Dem Preisgericht gehören an:

1. Becker, Professor an der Kunstakademie, Düsseldorf
2. Dr. med. Clauditz, Reg.- u. Med.-Rat, Beigeordneter, Aachen
3. Farwick, Oberbürgermeisier
4. Dr.-Ing. e. h. Fischer, Geh. Reg.-Rat, Professor, München
5. Hausmann, Prof. a. d. Techn. Hochsch. u. Stadtverordn., Aachen
6. Kirchbauer, Stadtbaurat, Aachen (Hochbauamt)
7. Ophey, Stadtbaurat, Aachen (Stadterweiterungsamt)
8. Spennrath, Reg.-Baurat, technischer Beigeordneter, Aachen
9. Veil, Professor an der Techn. Hochschule Aachen
10. Wulff, Generaldirektor d. A.-G. f. Kur- u.-Badebetrieb, Aachen

Stellvertreter für die unter 1, 4, 5 und 9 genannten Preisrichter:

Abel, Baudirektor, Köln,
Meißner, Professor an der Technischen Hochschule, Darmstadt

An Preisen sind vorgesehen:

ein 1. Preis von 3500,— RM
ein 2. Preis von 2500,— RM
ein 3. Preis von 1000,— RM

Ferner mindestens 2 Ankäufe zu je 500,— RM.

Der Verfasser steht dafür ein, daß der von ihm eingereichte Entwurf sein geistiges Eigentum ist.

Aachen, den 23. März 1927. **Der Oberbürgermeister.**

Bei dem Wettbewerb zum **Neubau des Rathauses in Insterburg** sind 419 Entwürfe rechtzeitig eingegangen. Das Preisgericht ist zum 1. April einberufen worden. Die öffentliche Ausstellung der eingegangenen Entwürfe soll anschließend daran in der Zeit vom 3. bis 11. April stattfinden.

Ingenieurbüro sucht eingeführte **Vertreter** gegen hohe Provision. Meldung unter H. 4 a. d. Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr.

Feldbahn weichen

600 Spur, auf Stahlschwellen. 6 m lg., Gelegenheit M 39.— Stck. ab Berliner Lager

M. Graß, Berlin W

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHE

Zentralheizung

Wilhelm Borche

Berlin - Süden

Berliner Str. 2

Tel.: Südring 1048/4

Sensationelles Werk! Auch ohne Nachnahme zur Ansicht

230 ausgewählte praktische Burg- künstl. moderne Villen i. rein deutsch Stilarten. 20.— M. u. 15.— M., portofrei D. Silber. Architekt, Steglitz, Schützenstr.

Aus Industrie und Gewerbe.

Kosmostafeln. Auf ein längst bekanntes, aber in Anbetracht seiner versagenden Wirkung und seiner Preiswürdigkeit noch lange nicht nug bekanntes Mittel sei hierdurch hingewiesen. Die Klagen über chte, ungesunde Wohn-, Arbeits- und Lagerräume sind uralt. Auch t es eine Unzahl Mittel dagegen, mit denen man die betreffenden chten Wandoberflächen von innen oder außen mit irgendeiner sserdichtmachenden Masse überstreicht oder überzieht. Die Feuchtigit bleibt aber dabei in den Mauern, und sie bricht im Laufe der Zeit ch irgendwie wieder durch. Ein dauernder Erfolg wird aber nicht reicht. Man muß dem Übel an die Wurzel gehen. Man muß die uchtigkeit beseitigen. Dies kann nur durch Luftspülung geschehen. s dauert natürlich einige Zeit. Sofort trockene Wandoberflächen d festhaftenden Putz erzielt man aber, wie dies sich seit über Jahren bewährt hat, durch die echten Kosmostafeln. Diese werden die feuchten Wandflächen angenagelt, mit verzinktem Draht überannt und dann verputzt. Sie sind absolut wasserdicht. Der neue tz ist deshalb von der feuchten Wand abgeschlossen und ist nach nigen Tagen vollkommen trocken. Die in der Mauer enthaltene uchtigkeit wird allmählich durch die in den Kosmostafeln äußerst nreich angebrachten Hohlkanäle und die dadurch einzuleitende Luftülung beseitigt. Da auch nach dem Innern der Räume sich schwalbenhwanzförmig sich erbreiternde Hohlkanäle an den Kosmostafeln finden, so bildet der Putz nach erfolgter Erhärtung mit den Kosmosfeln ein unlösbares Ganze. Man erhält also gleichzeitig auch festftenden Putz. Zur Erzielung dieser Vorteile sind verhältnismäßig ringe Kosten aufzuwenden. Die A. W. Andernach G. m. b. H. Beuel am Rhein, die es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, ttel gegen die Baufeuchtigkeit herzustellen, und die auch allein die hten Kosmostafeln herstellt, hat sich bereit erklärt, an Interessenten uster, ausführliche Prospekte mit Gebrauchsanweisung und Beweise er jahrzehntelange Bewährung postfrei und umsonst zu senden. —

Farbenbindemittel „Neotemp". Die Herstellerin dieses bekannten rbenbindemittels, die Neotemp G. m. b. H., chem. pharm. Fabrik, rlin-Pankow, hat die Fabrikation und den Vertrieb des Produktes 16. März 1927 im Lizenzwege der chem. Fabrik Tischer & Co., m. b. H., Berlin-Pankow, übertragen. Die neue Firma wird das odukt unter Berücksichtigung der reichen Erfahrungen und der tzten Forschungsergebnisse wesentlich verbessert in den Handel ingen. Weitere Spezialitäten sind bereits von der alten Firma vorreitet und werden von der neuen Gesellschaft, die die alten Kräfte, sbesondere die chem. Leitung, übernimmt, in Kürze herausgebracht rden. Die neue Gesellschaft, die auf breiterer finanzieller Basis beitet, wird sich bemühen, den guten Ruf, den das Produkt bei den rbrauchenden Malern sich erworben hat, auch weiterhin zu erhalten d zu befestigen. Die Verkaufs- und Vertreterläger bleiben bestehen, e Adresse verändert sich nicht, so daß für die Kundschaft keinerlei eränderungen eintreten. —

Kleine Mitteilungen.

Die Flugbildmessung im Dienst der Landesplanung. Der Landesplanungsverband Düsseldorf veranstaltet am 6. April 1927 im großen Festsaal der staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf eine größere Tagung über das Flugbildwesen, zu der die maßgebenden Kreise aus Verwaltung und Wirtschaft geladen werden. Mit der Veranstaltung ist eine kleine Ausstellung über das Flugbildwesen verbunden, die voraussichtlich mehrere Tage zur Besichtigung geöffnet bleibt. Das Programm des Tages selbst bietet einen Vortrag von Vermessungsdirektor Zumpfort, Elberfeld, über die „Flugbildmessung im Dienste der Landesplanung" mit Lichtbildern. Außerdem wird aller Voraussicht nach der Luftbildreferent des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, Dr.-Ing. Ewald, bei der Veranstaltung mitwirken. —

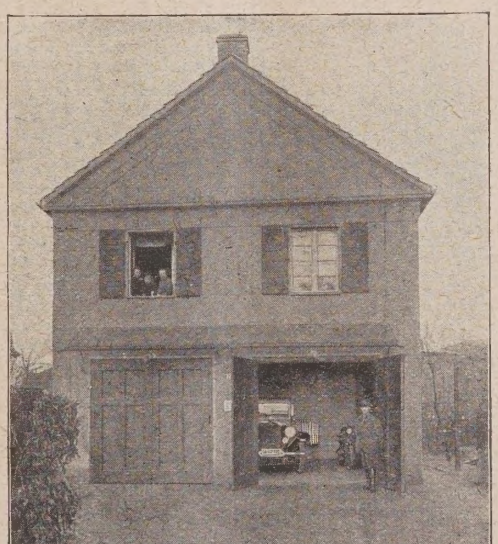
Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Belebung der Bautätigkeit machte in der Berichtswoche weitere Fortschritte. Allerdings ist hervorzuheben, daß die Baubewegung im Reiche an Uneinheitlichkeit zunimmt. Am lebhaftesten ist der Zugang an neuen Bauausführungen in Westdeutschland, besonders in den Gebieten, deren Wohnungsbautätigkeit im Jahr 1926 hinter dem Umfang der Wohnungsbautätigkeit von 1925 zurückgeblieben ist. In Westdeutschland hat sich die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe in der Zeit vom 25. Februar bis 25. März um rund 35 v. H. vermindert. In den übrigen Teilen des Reiches ist der Rückgang der Arbeitslosenziffer des Baugewerbes nicht so umfangreich und beträgt etwa 25 v. H. Eine Ausnahme hiervon bilden Berlin, Schlesien und Bayern, die nur eine 20prozentige Verminderung der Arbeitslosenziffer des Baugewerbes aufzuweisen haben. Zum Teil mag das langsame Ingangkommen der Bautätigkeit in Berlin auch darauf zurückzuführen sein, daß die Baukosten in der Reichshauptstadt in diesem Jahr besonders fühlbar gestiegen sind. In Schlesien ist die erwartete Belebung der industriellen Bautätigkeit nicht eingetreten. Die befürchtete Verteuerung am Kreditmarkt läßt die Privatwirtschaft nur zögernd und vorsichtig disponieren. Hiervon wird besonders die Großbauindustie betroffen, die zwar Aus- und Umbauten von Geschäftshäusern sowie auch Siedlungsbauten hereinnehmen konnte, die aber doch einen vollen Ausgleich für den Mangel an Industriebauten nicht bieten. Immerhin hat die in den letzten Wochen eingetretene Belebung der Bautätigkeit bereits erfreuliche Rückwirkungen auf zahlreiche Hilfsindustrien, die über eine wesentliche Besserung des Geschäftsganges berichten, ausgeübt. Von den Hilfsgewerben der Bauwirtschaft ist namentlich das Malergewerbe sehr gut beschäftigt. In einzelnen Gebieten macht sich infolge der Zunahme der Aufträge ein Mangel an Malern geltend.

Die Hoffnung auf eine baldige Verbilligung des Bauens wird man vorerst ein wenig zurückstellen müssen. Der Baukostenindex zeigt die unverkennbare Tendenz, sich weiter zu erhöhen. Die Mieterhöhung zum 1. April wird von den Gewerkschaften als aktuelles Argument benützt, um das Streben nach Lohnerhöhungen zu unterstützen. In einzelnen Baustoffindustrien ist auch bereits eine Er-

Die Kleinzentralheizung in der Garage.

Wegen der bekannt großen Feuergefährlichkeit ist die eheizung von Garagen mit erheblichen Schwierigkeiten erbunden. Ihr Anschluß an die Zentralheizung des Herrhaftshauses bzw. des Fabrikbetriebes wird sich der oft roßen Entfernung wegen selten durchführen lassen. Um doch Beschädigungen am Fahrug und Motor zu verhüten, muß eheizt werden. Hier ist die Original-Kleinzentralheizung, die in der ffentlichkeit unter dem Namen Narag-Classic-Heizung" bekannt worden ist, tatsächlich ein Retter is der Not. Der nur wenig Warng erfordernde Narag-Kessel kann der zur Garage gehörenden Werkatt oder in einem sonst vorhanenen Nebenraume aufgestellt und etrieben werden. In der Garage finden sich dann nur die Heizörper, so daß alle feuerpolizeilichen orschriften erfüllt sind und jede randgefahr ausgeschlossen ist; als esonders vorteilhaft sind in Verndung mit dem Narag-Kessel ational Radiatoren Modell Classic zu empfehlen, die nur nen sehr kleinen Wasserinhalt haben, wodurch der Brennoffverbrauch des Heizkessels günstig beeinflußt wird.



Garage mit Chauffeur-Wohnung, gemeinsam beheizt durch Naragkessel und Classic Radiatoren

Von großer Wichtigkeit für den Garagenbetrieb ist, daß an e Narag-Classic-Kleinzentralheizung durch Einschaltung eines sogenannten Boilers ohne besondere Schwierigkeiten und ohne erhebliche Mehrkosten eine Warmwasserbereitungsanlage angeschlossen werden kann, deren Vorhandensein von wohl allen Kraftfahrzeugbesitzern aus dem Grunde als vorteilhaft empfunden wird, weil jederzeit ein gründliches Waschen des Wagens möglich ist. Die Narag-Classic-Heizung andererseits sorgt für ein rasches Trocknen des gewaschenen Wagens, ermöglicht also seine stete Fahrbereitschaft, und bewahrt ihn hierdurch gleichzeitig vor einem Verrosten empfindlicher Teile und vor eventuellen Schäden an der Lackierung. Die einmaligen Anschaffungskosten für eine Original Narag-Classic-Kleinzentralheizung mit oder ohne Warmwasserbereitung sind verhältnismäßig gering, während die dauernden Betriebskosten erheblich niedriger sind als bei jeder anderen Heizungsart von gleich großer Heizleistung. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

höhung der Löhne zugestanden worden und allem Anschein nach werden auch die Bauarbeiterlöhne eine Steigerung erfahren. Wenn dieser Lohnaufschlag auch nur verhältnismäßig gering sein dürfte, so wird er sich doch, in Anbetracht des großen Anteiles der Löhne an den Baukosten, im Sinne einer weiteren Bauverteuerung auswirken. Auch die Preisentwicklung am Zement- und Baueisenmarkt, ganz zu schweigen von den Preistendenzen am Bauholzmarkt, ist nicht dazu angetan, die Erwartungen der Kreise, die von einer Verbilligung der Baukosten eine Gesundung der Bauwirtschaft erhoffen, hochzuspannen. Zwar haben die Zementverbände erklärt, daß sie eine Preiserhöhung für Zement nicht vorzunehmen beabsichtigen, nachdem auf die indirekte Ankündigung solcher Absichten das Reichswirtschaftsministerium eine „Untersuchung der Lage der Zementindustrie" in Aussicht stellte. Aber es bleibt für die Industrie doch ein kaum erträglicher Zustand, wenn sie sehen muß, daß die Früchte der Rationalisierung recht einseitig von den Arbeitern durch höhere Lohnansprüche geerntet werden. Auch hier liegt eine Tendenz zur „kalten Sozialisierung" vor, die im Interesse einer Wirtschaftsgesundung bekämpft werden muß.

Erfreulicherweise scheinen die Bestrebungen, die die Durchsetzung eines starren Achtstundentages auch für die Saisonbetriebe als geeignetes Mittel für eine „Bauverbilligung" anzusehen scheinen, sich nicht durchzusetzen. Der Entwurf des Gesetzes zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung ist im Reichstag endgültig zustandegekommen. Das Reichskabinett hat der grundsätzlichen Einigung zwischen den Koalitionsparteien zugestimmt, so daß dem Entwurfe die endgültige neue Fassung gegeben werden konnte. Besonders wichtig in dem Entwurf ist eine Bestimmung, die für die Saisonbetriebe Ausnahmen schafft. Diese Bestimmung lautet: Wird in Gewerben, die ihrer Art nach in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu erheblich verstärkter Tätigkeit genötigt sind, in diesen Zeiten über die Normalarbeitszeit hinaus gearbeitet, so kann der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer vorschreiben, daß die Vorschriften über die Mehrbezahlung keine Anwendung finden, soweit die Mehrarbeit durch Verkürzung der Arbeit in den übrigen Zeiten des Jahres ausgeglichen wird.

Obgleich der Kanalbau, auf dessen Entwicklung in der Bauwirtschaft zu Beginn des Jahres gewisse Hoffnungen gesetzt wurden, enttäuscht, zumal im Haushaltungsausschuß des Reichstages dieser Tage eine erneute Beschränkung der Mittel für Kanalbauten vorgenommen wurde, ist das Tiefbaugewerbe gegenwärtig recht befriedigend beschäftigt, und war in der Lage, den Arbeitsmarkt durch Aufnahme ungelernter Arbeitskräfte fühlbar zu entlasten.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft, von wenigen Ausnahmen abgesehen, recht rege. Die Ziegeleien sind bereits in größerem Umfange zur Aufnahme der neuen Produktion übergegangen. Arbeitskräfte für die Ziegeleien sind in allen Teilen des Reiches ausreichend vorhanden. Die Verladungsziffern waren in den meisten Teilen des Reiches größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei neuen Lieferungsabschlüssen macht sich jedoch auf beiden Seiten einige Zurückhaltung bemerkbar, die zum Teil auf nicht klare Finanzierungsverhältnisse der in Frage kommenden Aufträge zurückzuführen ist. Vielfach werden langfristige Kredite verlangt. In Gegenden, in denen feste Verkaufsvereinigungen nicht vorhanden sind, macht sich vielfach ein scharfer gegenseitiger Wettbewerb bemerkbar, der die Kreise so unter Druck hält, daß die Werke keinerlei Nutzen aus ihnen ziehen können. Bei Fortdauern dieses Zustandes werden diese Betriebe auch in diesem Jahr nicht in der Lage sein, soviel Mittel zu erübrigen, daß sie ihre Betriebe zeitgemäß rationalisieren können. Fester lagen die Mauerstein- und Dachziegelpreise in Westdeutschland. Aus den übrigen Teilen des Reiches liegen Preisveränderungen nicht vor. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche in: Rheinland: 39 bis 41 M.; Westfalen: 37 bis 40 M.; Süddeutschland: 39 bis 43 M.; Bayern: 35 bis 42 M.; Mitteldeutschland: 42 bis 46 M.; Norddeutschland: 44 bis 46 M.; Freistaat Sachsen: 40 bis 44 M.; Schlesien: 38 bis 41 M.; Brandenburg: 36 bis 37 M.; Berlin: 42 bis 46 M.; Pommern: 40 bis 43 M.; Ostdeutschland: 40 bis 42 M.; Ostpreußen: 41 bis 46 M.; alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 135 bis 165 M., zweite Sorte 98 bis 125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze: erste Sorte 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze: erste Sorte 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M.; alles je 1000 Stück. Die Lagervorräte auf den Ziegeleien haben in der Berichtswoche weiter abgenommen und aus einzelnen Bezirken wird bereits eine vollständige Räumung der Läger gemeldet. Auch in der rheinischen Steinindustrie ist eine unverkennbare Belebung des Geschäftsganges zu verzeichnen. Die Basaltlavaindustrie ist namentlich in Straßenbaumaterial gut beschäftigt. Auch die Bimsindustrie, die auch als Zementverbraucher erheblich ins Gewicht fällt, verzeichnet eine erhebliche Zunahme des Auftragseinganges. Es darf erwartet werden, daß die deutschen Länder und Gemeinden sich in diesem Jahre in erhöhtem Umfange ihrer Pflicht bewußt werden, nur deutsches Pflastersteinmaterial zu beziehen, nachdem in früheren Jahren, sehr zum Schaden der deutschen Steinindustrie, schwedische Pflastersteine in übergroßen Mengen eingeführt wurden. Erfreulicherweise hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in diesem Sinne auch ein Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden erlassen. Am Zementmarkt hält die Absatzbewegung weiter an. Die Versandziffern sind weiter im Steigen begriffen, und sie dürften im März 400 000 t übersteigen. Auch der Absatz in Gips hat zugenommen. In einzelnen Bezirken sind Preiserhöhungen für Gips vorgenommen worden. Der Kalkabsatz ist unverändert günstig. Besonders rege ist der Bedarf der Kalksandsteinindustrie, die über einen beträchtlichen Absatz gegenwärtig verfügt. Besonders umfangr[ei]ch ist der Kalkversand der oberschlesischen und der rheinisch-westfälisc[he]n Kalkwerke. Am Bauholzmarkt sind ebenfalls die Umsätze gestie[ge]n, obgleich die Einkäufer sich infolge der Ungewißheit über die wei[te]re Preisgestaltung in den Abschlüssen einige Zurückhaltung auferle[gen]. Kanthölzer, Bohlen und trockene Schalware waren lebhafter gefr[agt]. Balken notierten im Großhandel, Frachtgrundlage Berlin, 69 bis 74 Kantholz 50 bis 56 M., Baubohlen 61 bis 68 M., Latten 60 bis 66 Schalbretter 40 bis 46 M. je cbm. Die Sägewerke haben, um dem [ver]mehrten Auftrag in Bauhölzern nachzukommen, Arbeitereinstellun[gen] vorgenommen. Am Baueisenmarkt waren die Umsätze verhältnismä[ßig] flott. Die Lieferfristen für Formeisen betragen vier Wochen, verein[zelt] sogar sechs bis acht Wochen. In Stabeisen war der Auftragseing[ang] etwas schwächer. Die Lieferfristen liegen zwischen drei bis s[echs] Wochen. In Moniereisen hat sich der Absatz weiter belebt. Die V[er]bandsverbraucherpreise für Formeisen betrugen 136,50 bis 146,50 M., Stabeisenpreise 139,70 bis 149,70 M. Obgleich es noch zweifelhaft ist, ob die Verbände die bereits angekündigte Preiserhöhung vornehm[en] werden, beginnt sich der Handel in Erwartung einer solchen Pr[eis]erhöhung stärker einzudecken. **Der Baukostenindex stieg in der Berichtswoche von 1,67 auf 1,68.**

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestatt[et].
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender, gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Marl. Postamt mit Selbstanschlußamt; Bh. Reichspost. —

Bielefeld. 150 Einfamilienhäuser, Herther Str.; Bh. Ravensberger Heimstätte. —
— Sparkassengebäude; Bh. Stadt. —

Attendorn. Krankenhaus und Anbau a. d. Gymnasium; Bh. Stadt.

Buer bei Schloß Berge. Bergmannskrankenhaus; Bh. Sektion II der Berufsgenossenschaft Bochum. —

Hörde. Wohnhaus, Bäumerstr.; Bh. Holzfirma Paul Bangert. —
— Wohnhaus, Hohensburgstr.; Bh. Karl Blinne. —

Sölde. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —

Herne. Hospitalaufbau, Schulstr.; Bh. St.-Marien-Hospital. —

Castrop-Rauxel. Fabrikneubauten; Bh. Rütgerswerke. —

Werdohl. Stauwerk und Kraftstation; Bh. Friedr. Thomme A.-G. —

Hamm. Wohnhaus, Markgrafenufer; Bh. H. Schriek, Lehrer, Heßlstraße 29; Arch. F. Kenting, Brüderstr. 14. —
— Wohnhaus, Schleppweg; Bh. Chr. Biermann, Werlerstr. 115; Arch. D. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. P. Ramspott, Viktoriastr. 105; Ausf. R. u. W. Eppendorf Baugesch., Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Caldenhoferstr.; Bh. Th. Neuroth, Augustastr. 1a; Au[sf.] wie vorher. —
— Wohnhaus, Bismarckstr.; Bh. H. Metten, Bahnhofstr. 1; Arch. Dr.-I[ng.] Oldemeier, Herford. —
— Wohnhaus und Werkstatt, Lohweg; Bh. Th. Schlüter, Bockum Weg 44d; Arch. W. Bandholtz, Am Markt. —
— Wohnhaus, Heeßener Straße; Bh. J. Averhage, Heeßener Straße 1; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. 20a. —
— Wohnhaus, Elchstr.; Bh. W. Günther, Wielandstr. 5; Arch. W. Liesefeld, Hermannstr. 10. —
— Wohnhaus, Jägerallee; Bh. A. Thiemann, Ostenallee 30; Arch. K. Wibber, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Markgrafenufer; Bh. u. Ausf. Arch. Dipl.-Ing. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a.

Genehmigte Bauvorhaben

Dortmund. Mehrfamilienhaus, Liboristr. 6-8; Bh. A. Holle. —
— Einfamilienhaus, Freiligrathstr. 30; Bh. H. Bennekämper; Bl. D. K. Schulze. —
— Ausstellungsgebäude, Ausstellungsgelände; Bh. Kali-Industrie. —
— Einfamilienhaus, Baeumerstr.; Bh. W. Eick; Bl. F. Schulte. —
— Einfamilienhaus, Freiligrathstr. 32; Bh. Dr. F. Wengler; Bl. D. K. Schulze. —
— Mehrfamilienhaus, Studtstr. 25; Bh. Spar- und Bauverein; B[l.] F. Lessing. —
— Mehrfamilienhaus, Baeumerstr.; Bh. H. Falkenstein; Bl. F. Schulte. —
— Zweifamilienhaus, Ecke Rüschebrink- und Holzstr.; Bh. H. Sudmeier; Bl. Carl Bohn. —
— Um- und Erweiterungsbau, Steigerstr.; Bh. Hansa-Brauerei; B[l.] F. Schlüter. —
— Mehrfamilienhaus, Droste-Hülshoff-Str.; Bh. Harpener Bergbau. —
— Einfamilienhaus, Kettelerweg 49; Bh. Luise da Silva und Mal[te] geb. Coers; Bl. D. u. K. Schulze. —
— Mehrfamilienhäuser, Düsseldorfer Str.; Bh. Dortm. Gemein. Siedl.-Gesellschaft. —
— 2 Einfamilienhäuser, Westfalendamm; Bh. A. Piehl. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Schillingstr.; Bh. Mönch & Appelhans; B[l.] F. Cordes. —
— Mehrfamilienhäuser, Kronprinzenstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein; Bl. Winzer. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Hohe- und Hopfenstraße; Bh. W. Jürgens; Bl. Groos. —
— Mehrfamilienhäuser, Lange Reihe; Bh. Dortm. Gemein. Siedl.-Ges.; Bl. Flerus & Konert. —
— Einfamilienhaus, Bovermannstr.; Bh. P. Schimmel. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

HOURDIS-TROCKEN
Die Stein-Massivdecke
A. C. MUNDT, LEHRTE

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

...an. Großhandelsmarkthalle, Am Ellerbahnhof; Bh. Stadt. —
... Pfarrkirche; Bh. Kirchenbauverein der St.-Josefs-Stiftspfarre. —
...ißweiler b. Eschweiler. Brikettfabrik; Bh. Braunkohlen A.-G. „Zukunft". —
...en. Dienstgebäude; Bh. Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. —
...dernach. Sperrholzplattenfabrik; Bh. Wagner & Söhne. —
...chen. Zollhaus mit Wohnungen, Vaelserquartier; Bh. Zollfiskus. —
...iberg. 32 Wohnhäuser, Eisenbahnstr.; Bh. Stadt. —
100 Doppelwohnhäuser; Bh. William Prym, Metallwarenfabrik. —
...ckingen b. Duisburg. 2 Hochöfen u. Stabeisenwalzwerk; Bh. Mannesmann Röhrenwerke. —
...hn b. Köln. Siedlungsbauten; Bh. Gemeinde Heumarkt. —
...ssen a. d. Sieg. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
...slaken. Wohnungsbauten; Bh. Kreissiedlungsges. —
...ldorf. Wohlfahrtshaus; Bh. Gemeinde. —
...enahr. Solbad für Kinder; Bh. Kreis Ahrweiler.
...dorf b. Aachen. Landheim für erholungsbedürftige Angehörige der Kriegsbeschädigten; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Alsdorf. —
...ckelhoven b. Geilenkirchen. Lehrerdoppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
...iligenhaus. Gemeindehaus; Bh. Evangel. Gemeinde. —
...roistein. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
...ligs. Turnhalle; Bh. Stadt. —
...uel b. Bonn. 40 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
...alsum. Umbau des Isselmannschen Hauses als Rathaus (170 000 M.); Bh. Stadt. —
...tterschlick. Schlachthaus; Bh. Jos. Scheben. —
...chweiler b. Aachen. Gaswerk; Bh. Licht- u. Kraftwerke Eschweiler-Stolberg. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

...ankfurt a. M. Einfamilienwohnhaus, Voelkerstr. 9; Bh. Ludwig Wild, Mylíusstr. 45; Arch. Franz Carl Becker, Cronstettenstr. 56. —
Ladengebäude, Alt-Rödelheim 10; Bh. G. Kürschner, das.; Bl. Gustav Lutz, Böttgerstr. 29. —
Einfamilienwohnhaus, Stettenstr.; Bh. R. Henning, Sophienstr. 126; Bl. Paul Junior, Roßmarkt 23. —
2 Wohnhäuser, Raimundstr. 118/120; Bh. Marvest, Braubachstr. 18; Arch. Franz Roeckle, Leerbachstr. 55. —
Wohnhaus, Gagernstr. 9; Bh. Karl Holl, Rohrbachstr. 44. —
Wohnhaus, Gagernstr. 11; Bh. Jakob Schuhmacher, Jahnstr. 9. —
Schulhaus, Eschersh. Landstr. 480—498; Bh. Hochbauamt, Abt. E. —
Einfamilienwohnhaus, Fuchshohl (Ginnheim); Bh. Frau Else Planck, Thorwaldsenplatz 6; Arch. F. Planck, Neue Mainzer Straße 2. —

Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

...ipzig. 4 viergesch. Wohngebäude, Kantstr.; Bh. Wohnungsbaugesellschaft Leipziger Handwerker m. b. H. in L.-S. 3, Schlegelstr. 11; Bl. Arch. Otto Juhrich, L.-S. 3, Schlegelstr. 11. —
Dreigesch. Verbindungsbau, Querstr. 25; Bh. Versicherungsanstalt für Beamte und freie Berufe, V. a. G., Querstr. 25; Bl. Arch. E. Franz Hänsel in L.-C. 1, Neumarkt 2-4. —
...-Lindenau. Fabrikgebäude, Pansastr., Flurst. 656 a4; Bh. Gebrüder Hecht, Rauchwarenzurichterei G. m. b. H., L.-W. 33, Reuterstr. 6-8; Bl. H. Knaus, L.-W. 33, Leutzscher Str. 74. —
...-Leutzsch. Wohngebäude, Hellerstr., Ecke Carolastr.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. in L.-C. 1, Schützenstraße 21, II; Bl. Arch. O. Martin Rothmann, L.-C. 1, Waldstr. 10. —
...-Eutritzsch. 4 Wohnhäuser, Schladitzer Str. 78-84; Bh. Terraingesellschaft Leipzig-Nord; Bl. Arch. Max Fricke, L.-S. 3, Kaiserin-Augusta-Straße 23. —
...-Anger-Crottendorf. 8 Vorderwohngebäude, Waterberg- und Stünzer Straße; Bh. Bauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen e. G. m. b. H. in L.-C. 1, Querstr. 18; Bl. Arch. E. Franz Hänsel, L.-C. 1, Neumarkt 2-4. —
...-Connewitz. 5 Vorderwohngebäude, Kaiserin-Augusta-Str., Flurst. 456; Bh. Gemeinnützige Beamten-Baugen. e. G. m. b. H. in L.-N. 22, Renkwitzstr. 1; Bl. Arch. Fritz Riemann, L.-N. 22, Döllnitzer Str. 29. —
8 Einfamilienhäuser, Rotkäppchenweg, Flurst. 479; Bh. Gemeinnützige A.-G. für Angestellten-Heimstätten in Berlin-Steglitz, Paulsenstr. 48; Bl. Bauabteilung der Gagfah; örtliche Bauleitung Arch. A. Herold in L.-S. 3, Kaiserin-Augusta-Str. 17; Ausf. Fa. Otto Enke in L.-C. 1, Hohe Str. 5 a. —
...-Dölitz. Einfamilienhaus, Am Eichwinkel 9; Bh. Emil Sonnefeld in L.-S. 3, Fichtestr. 102; Bl. Baumstr. O. Schade, L.-C. 1, Königsplatz 6. —
- Einfamilienhaus, Am Eichwinkel 3; Bh. Hermann Spindler, L.-W. 33, Güntherstr. 13; Bl. wie vorher. —
- Zweifamilienhaus, Am Eichwinkel; Bh. Liebert und Nützmann, L.-S. 3, Stöckartstr. 13; Bl. wie vorher. —
...-Schönefeld. Ein Vereinshaus, Kohlweg; Bh. Verein für Gesundheitspflege; Bl. O. Martin Rothmann, L.-C. 1, Waldstr. 10. —
- 3 dreigesch. Wohnhäuser, Lindenallee und Bergerstr.; Bh. Wohnungsbaugesellschaft „Fortschritt" G. m. b. H., L.-C. 1, Springerstr. 17; Bl. Arch. Brüder Jaeger, L.-C. 1, Springerstr. 17. —
- 3 dreigesch. Doppelwohnhäuser, Zittauer, Heinck- und Schauerstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt. —
- 20 dreigesch. Wohnhäuser, Paul-Heyse-Straße; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt. —
- 4 dreigesch. Wohngebäude, Zittauer Str. 9-11 und Heinckstr.; Bh. Eisenbahner-Baugenossenschaft m. b. H.; Bl. O. M. Rothmann, L.-C. 1, Waldstr. 10. —
- 6 mehrgesch. Wohngebäude, Lindenallee; Bh. Gemeinnützige Beamtenbaugen. m. b. H.; Bl. Fritz Riemann in L.-N. 22, Döllnitzer Str. 29. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

...ürnberg. Ladengeb., Paradiesstr. 4; Bh. K. Egermeier, zuzust. Hans Feller, Müggenhofer Str. 162. —
- Wohnhaus, Kapserstr.; Bh. Dr. Chr. Beck, Nibelungenstr. 23. —

Genehmigte Bauvorhaben:

...ugsburg. Wohnhaus, Königsberger Str. 8; Bh. Johann Hartmann. —
- 2 Wohnhäuser, Brandstr. 6 u. 8; Bh. Josef Wiedemann. —
- Sechsfamilienhaus, Hornungstr. 30; Bh. Gartenstadt Augsburg-Spickel. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Weberstr. 80; Bh. Karl Rueß. —
— Einfamilienhaus, Obere Birkenwaldstr.; Bh. A. Eißler. —
— Doppelwohnhaus, Traubenstr. 54, Johannesstr. 94; Bh. R. Barth. —
— 2 Einfamilienhäuser, Sattlerstr. 10 a u. b; Bh. A. Bossert. —
— Wohnhaus, Böheimstr. und Möhringer Str.; Bh. Gemeinn. Wohnungsfürsorge des Landesverbandes der württembergischen Mietervereine, Stuttgart. —
— Wohnhausgruppe, Richard-Koch-Str. 10 u. 12; Bh. Baugenossenschaft Wunnenstein. —
— Einfamilienhaus, Pflaumstr.; Bh. Gemper. —
— Doppelwohnhaus, Rotenwaldstr. 64, 66; Bh. Bau- und Sparverein Kornwestheim. —
— Wohnhaus, Pflaumstr. 34; Bh. A. S. Harsch. —
— Eishaus, Brunnenstr. 28; Bh. Württembergisch-hohenzollernsche Brauereiges. —
— Wohngebäude, Ludwigsburger Str.; Bh. Landesbaugenossenschaft württembergischer Verkehrsbeamter und Arbeiter. —
— Einfamilienhaus, Laemmleshaldenstr. 32; Bh. U. Stehn. —
— Einfamilienhaus, Laemmleshaldenstr. 34; Bh. E. Kärcher. —
— Einfamilienhaus, Landhausstr. 12; Bh. M. Nast-Cleß. —
— Einfamilienhaus, Löwenstr. 95; Bh. L. Sieger. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

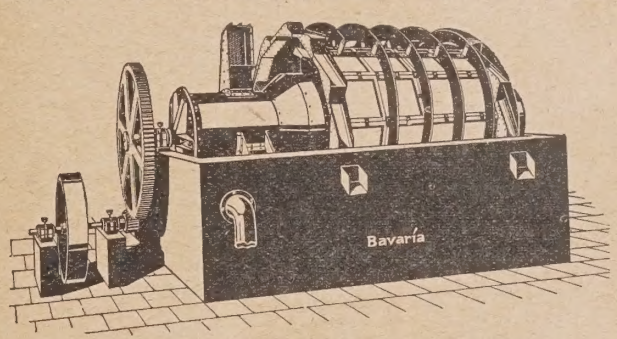
Mannheim. Bassermann-Denkmal; Bh. Deutsche Volkspartei. —
Gengenbach. Aussichtsturm, Auf dem Brudenkopf; Bh. Verkehrsverein. —
— 2 Wohn- und Geschäftshäuser; Bhn. Ludwig Wilhelm Riehle und Heinr. Walker. —
Kandern. Kinderschule und Turnhalle; Bh. Stadt. —
Forst, Amt Bruchsal. Schwesternwohnhaus mit Kleinkinder- und Nähschule; Bh. Gemeinde. —
Triberg. Wohnhaus; Bh. Theod. Geiger. —
— Saalbau; Bh. Gastwirt L. Fehrenbach. —
— Geschäftshaus; Bh. Wilh. Schottmüller. —
Schriesheim, Amt Heidelberg. Wohnhaus; Bh. Arch. E. Lauer. —
Forchheim b. Karlsruhe. Tabakforschungsinstitut; Bh. Freistaat Baden.
Raitenbach, Amt Lendskirch. Kirche; Bh. Gemeinde; Arch. Erzbischöfliches Bauamt, Freiburg i. Br. —
Kirchheim b. Heidelberg. 4 Wohnhäuser, Leimener Str.; Bh. Stadt Heidelberg; Arch. Städt. Hochbauamt. —
Adelsheim i. O. Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
Weinheim a. d. B. Festhalle; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Klubhaus, Durmersheimer Str. 50; Bh. Fußb.-Verein Grünwinkel; Bl. Fr. Bautz. —
— 2 Wohnhausgruppen, Konradin-Kreutzer-Straße 2/3 und 7/8; Bhn. Ludw. Zeis und J. Armbrust & Gebr. Muser; Bl. Zippelius. —
— Wohnhaus, Ernststr. 61; Bh. Adolf Erb; Bl. Zelt. —
— Wohnhaus, Knielinger Str. 104; Bh. Walter Pärsch; Bl. Hauer. —

Wasch- und Sortier-Anlagen

NACH DEM UNTERWASSERSYSTEM



Sand, Kies, Splitt,

bis 50 Proz. mit Ton oder Lehm durchsetzt, läßt sich auf

Bavaria-Unterwasserwäschen

wasserklar waschen und in eine beliebige Anzahl Körnungen sortieren.

Volle Garantie für Leistung u. Reinheit des Waschproduktes!

Bavaria-Maschinenfabrik

J. Hilber NEU-ULM (Bayern)

ÄLTESTE SPEZIALFABRIK FÜR WASCHANLAGEN
EIG. BLECHLOCHEREI U. FABRIK FÜR DRAHTSIEBE

— Wohnhaus, Knielinger Str. 106; Bh. Otto Bischoff; Bl. W. Hauer. —
— Wohnhaus, Kriegsstr. 286; Bh. Karl Mall; Bl. K. Mall. —
— Wohnhaus, Kriegsstr. 284; Bh. Wald. Kutterer; Bl. K. Mall. —
— Wohnhaus, Belchenstr. 39; Bh. Karl Panter; Bl. F. Rudolph. —
— Wohnhaus, Taubenstr. 37, 37a; Bh. Joh. Mack; Bl. J. Brannath. —
— Garagen, Nebeniusstr. 46; Bh. J. Mannherz; Bl. K. Vielhauer. —
— Wohnhaus, Blücherstr. 7; Bh. G. Daubenberger; Bl. A. Braun. —
— Wohnhaus, Vorholzstr. 25; Bh. u. Bl. Jos. Held. —
— Doppelwohnhaus, Pfalzstr. 32—34; Bh. u. Bl. Otto Pfisterer. —
— Wohnhaus, Lebrechtstr. 24; Bh. Jul. Kull; Bl. W. Fischer. —
— Wohnhausgruppe, Belchenstr. 5—9; Bh. H. Becker & Co.; Bl. H. Becker. —
— Doppelwohnhaus, Belchenstr. 29—31; Bh. Fr. Nüsser und K. Jäckle; Bl. Fr. Eypper.
— Wohnhaus, Treitschkestr. 8; Bh. Konr. Wolf; Bl. Zippelius. —
— Wohnhausanbau, Turnerstr. 21; Bh. Frid. Burck; Bl. J. Glaßner. —
— Wohnhausgruppe, Treitschkestr. 10, Rotteckstr. 8—12; Bh. Mieter- und Bauverein; Bl. E. Brannath. —
— Garage, Gerwigstr. 29; Bh. Elektra-Lackwerke; Bl. K. H. Pönicke. —
— Doppelwohnhaus, Enzstr. 30, Murgstr. 8a; Bh. Emil Seitz und Alb. Schwörer; Bl. A. Braun. —
— Doppelwohnhaus, Huttenstr.; Bh. K. Strenger und Fr. Groß; Bl. A. Mößinger. —
— Wohnhaus, Valentinstr. 18; Bh. B. Speck III und Friedr. Speck; Bl. Glaßner. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Rammelsbach. Kleinkinderschule; Bh. Elisabethverein. —
Waldrohrbach. Transformatorenhaus; Bh. Gemeinde. —
Landau. Flughafen; Bh. Stadt. —
Neulauterburg. Gendarmeriegebäude; Bh. Freistaat Bayern. —
Schnappach. Notkirche; Bh. Gemeinde. —
Freinsheim. Schlachthaus; Bh. G. Ehrhardt. —
— Wohnhaus; Bh. Phil. Selzer. —
— Wohnhaus; Bh. Jacob Ries. —
Kusel. Schwimmanstalt u. Wanderherberge; Bh. Ortsverband zur Förderung der Leibesübungen in Kusel. —
Freinsheim. 4 Wohnhäuser; Bhn. Jacob Harm, Phil. Haas, Phil. Aul, Tierarzt Steuer. —
Pirmasens. Kleinwohnungssiedlung; Bh. Spar- u. Baugenossensch. in Pirmasens. —
Elmstein. Kinderferienheim (Lina-Sommer-Stiftung); Bh. Gemeinde. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

— Wohn- u. Geschäftsgebäude „Mohlenhof", Niedernstr., Altstedter Straße u. Springelwiete, Altstadt; Bh. Geschäftshaus Altstadt, A. G., Hamburg, Mittelweg 9; Arch. Fr. Höger, Bahnhofpl. 1, Hans u. Oscar Gerson, Alstertor 1. —
— Etagenhaus, Gothenstr. 30, Hammerbrook; Bh. Th. Sparmann, Goethestr. 30; Arch. H. E. August Meyer, Klopstockstr. 15. —
— Etagenhaus, Rumpffsweg, Hamm; Bh. Hähn u. Hahn, Borstelmannsweg 12—30; Arch. R. Struss, Hammerlandstr. 25. —
— 17 Etagenhäuser, Angeln-, Lauenburger- u. Stormanerstr., Barmbeck; Bh. Neue Gemeinn. Gesellschaft f. Wohnungsbau m. b. H.; Arch. H. E. August Meyer, Klopstockstr. 15. —
— 3 Etagenhäuser, Käthnerort, Barmbeck; Bh. Baugenoss. Wiesendamm, Hermannstr. 42; Arch. J. Lehmann, Gr. Bleichen 27. —
Garstedt, Schulstr.; Bh. Hermann Heuer, Garstedt; Arch. Jonni Plambeck, Garstedt. —
Lokstedt. Einfamilienhaus, Ahornallee; Bh. M. Sevecke, Hamburg, Wendloherweg; Ausf. P. Soltmann, Lokstedt, Grandweg 22. —
Stellingen. Einfamilienhaus, Kieler Str.; Bh. J. Lange, Stellingen, Kieler Str. 161; Ausf. n. n. vergeben. —
Volksdorf. Wohnhaus, Im Allhorn; Bh. Fr. Grimmelshäuser, Hamburg, Bramfelderstr. 50; Arch. W. Ohle, Volksdorf, Eulenkrug-Chaussee 69.—
Gr. Flottbek. Einfamilienhaus, Friedhofstr.; Bh. F. Ebbers, Gr. Flottbeck, Hochfeld 11; Arch. Karl E. Becker, Hamburg, Sievekingsallee 57. —
Bergedorf. Wohnhaus, Glindersweg; Bh. J. Schwabe, Bergedorf, Am Baum 25; Ausf. n. n. vergeben. —
— Wohnhaus, Glindersweg; Bh. Dr. phil. H. Blasius, Hamburg-Pfuhlsbüttel, Am Blumenacker 2; Ausf. n. n. vergeben. —
— Einfamilienhaus, Hauptmannstr.; Bh. M. Schütt, Bergedorf, Bismarckstraße 4; Arch. Dusi & Hanitz, Bergedorf, Kampstr. 7. —
Moorburg. Wohnhaus, Alter Deich; Bh. Dora Müller Wwe., Moorburg, Alter Deich 6a; Ausf. n. n. vergeben. —
Kirchwärder-S. Wohnhaus, Querweg 218; Ausf. J. Timm, Kirchwerder, Elbdeich 274; Ausf. n. n. vergeben. —
Ahrensburg. Wohnhaus, Am Steinkamp; Bh. H. Heimburg; Ausf. n. n. vergeben. —
— Landhaus, Parkallee; Bh. H. Davids, Parkallee 20; Arch. P. Henry Grell u. Peter Pruter, Hamburg, Chilehaus. —
Ochsenwärder-S. Wohnhaus, Elbdeich; Bh. Ella Blecken Wwe., Elbdeich 145; Ausf. n. n. vergeben. —
Altengamme. Wohnhaus, Horsterdamm; Bh. J. Früchtenicht, Altengamme, Elbdeich 160; Ausf. n. n. vergeben. —
Wandsbek. Landhaus, Hammerstr. 73; Bh. G. Schmidt, Hamburg, Billwärder, Neuedeich 50; Arch. Stockhause & Richter, Hamburg, Fischertwiete, Chilehaus. —
Niendorf. Zweifamilienhaus, Wendlohstr.; Bh. H. E. Wehlen, Niendorf, Jägerstr. 2; Ausf. W. Thiem, Niendorf, Bindfeldweg 7. —

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

Aus der Bautätigkeit.

Bad Aibling (Oberbayern). Die Reichspostdirektion München hat in Ostermünchen ein Grundstück erworben, um dort ein Postamtsgebäude zu errichten. —

Alsleben. Der Kreistag beschloß für den Bau der geplanten neuen Brücke über die Saale bei Alsleben, deren Gesamtkosten auf 600 000 M. veranschlagt sind, eine Anleihe von 200 000 M. aufzunehmen. —

Altona a. d. E. Nunmehr soll der zweite Teil des Bauprogramms im Fischereihafen in Angriff genommen werden. Zunächst soll der Schuppen D erweitert werden. Das wird 437 000 M. kosten, dazu kommen noch 100 000 M. für Gleisumbauten und Pflasterungen. —

Altona a. d. E. Die Kapelle auf dem städtischen Hauptfriedhof soll umgebaut werden, gleichzeitig soll die Leichenhalle neu gebaut werden. Die Kosten betragen 140 000 M. —

Amberg (Oberpf.). Der Stadtrat genehmigte Erweiterungsbau des Bahnhofhotels (früher Maierhofer). —

Auerbach i. V. Für Wohnungsbauzwecke stellte der Bezirksausschuß die Summe von 144 000 M. zur Verfügung. —

Augsburg. Die Stadt will an der Firnhaberau eine neue Schule bauen. —

Bamberg. Die Errichtung eines Neubaues der staatlichen Landwirtschaftsschule ist geplant. —

Beuthen (O.-S.). Der Gemeindevorstand in Rokittnitz hat die Errichtung von 20 neuen Wohnungen in der Siedlung beschlossen. —

Bismark (Altm.). Das Immelmannsche Grundstück mit Brennerei und Brauerei soll von der Stadt angekauft und zu einem Rathaus mit Dienstwohnung für den Bürgermeister umgebaut werden. —

Bitterfeld. In der Sitzung des Gemeindekirchenrates und der kirchlichen Gemeindevertretung wurde beschlossen, eine Anleihe in Höhe von 80 000 M. für den Bau eines Gemeindehauses aufzunehmen. —

Böblingen (Württ.). Auf einem von den Städten Böblingen und Sindelfingen erworbenen Gelände am Goldberg soll eine höhere Bezirksschule errichtet werden. Die Bauarbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Braunschweig. Für den Neubau der Berufsschule liegen nunmehr die Pläne vor. Sie sind unter Leitung des Baurats Schröder vom städt. Hochbauamt ausgeführt worden. —

Breslau. Der Magistrat der Stadt beabsichtigt die Schaffung eines Dienstgebäudes. Die Kosten sind auf 5 bis 6 Millionen M. veranschlagt. In der Siedlung Zimpel soll ein Volksschulneubau mit zwei Turnhallen erstellt werden. Die Kosten für den Bau sind auf 1 100 000 M. veranschlagt, die angefordert worden sind. —

Breslau, Gartenstr. 67. Neubau eines Lichspielhauses. Bauherr „Schauburg" A. G. —

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den weiteren Ausbau der städt. Eichendorff-Oberrealschule. —

Die städt. Gasanstalt in Dürrgoy soll mit einem Kostenaufwand von 1,5 Mill. RM. weiter ausgebaut werden. —

Die Stadtverordneten beschlossen an Stelle der veralteten Fernsprechzentrale im Rathause die Schaffung einer modernen Fernsprech-Selstanschlußanlage mit einem Kostenaufwande von 250 000 RM. —

Chemnitz. Nach den Plänen der Chemnitzer Architekten Jänicke und Puschmann sowie Kurt Ende soll in der Vorstadt Borna-Ost diesem und im folgenden Jahre mit staatlichen und städtischen Mitteln eine große Siedlung für Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien erstellt werden. Es handelt sich um ein etwa 70 000 qm großes Gelände, auf dem rund 330 Heimstätten erbaut werden sollen. —

Cöthen (Anhalt). Da das im Marstallgebäude des Herzoglichen Schlosses untergebrachte Heimatmuseum sich in letzter Zeit derart entwickelt hat, daß die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen, beabsichtigt man für das Museum einen Neubau zu erstellen. Das Gebäude soll im östlichen Teil des Schloßgartens errichtet werden. Die Kosten sind auf 120 000 M. veranschlagt worden. —

Darmstadt. Stadtverordneten. Für die Herrichtung einer Hundemeterschwimmbahn im Woog wurden 21 000 M. bewilligt. —

Dresden. Der Bau des Hygienemuseums ist nun insofern als gesichert anzusehen, als als erste Baurate 1 Mill. M. in den Haushaltsplan 1927 eingestellt worden ist. —

Elsterwerda (Sachsen). Die Stadtverordneten beschlossen den Ausbau der Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 125 000 M. sollen durch Aufnahme einer Anleihe beschafft werden. —

Friedrichshafen (Württemberg). Der Gemeinderat hat beschlossen, eine Erweiterung des Strandbades vorzunehmen. Die erforderlichen Mittel sind bewilligt worden. —

Furtwangen. Das kürzlich niedergebrannte Krankenhaus soll alsbald wieder errichtet und durch einen Anbau erweitert werden. Der Anbau, welcher auf 130 000 M. veranschlagt ist, wird hauptsächlich für Zimmer 2. Klasse und für Liegehallen bestimmt sein. —

Glogau. Von der Stadt ist die Errichtung eines Schulneubaues in der Vorstadt mit einem Kostenaufwand von 700—800 000 RM geplant. —

Der geplante Neubau eines städt. Waisenhauses wird auf 150 000 RM. veranschlagt. —

Sankt Goarshausen (Hessen-Nassau). Die Schaffung einer brauchbaren Rheinstraße beschäftigt seit längerer Zeit die Behörden und interessierten Rheinstädte. Gelegentlich einer in Sankt Goarshausen abgehaltenen Versammlung aller Interessenten wurde beschlossen, ein Projekt ausarbeiten zu lassen und den Plan mit allen Mitteln zu fördern.

Greiffenberg. Durch die Oberpostdirektion Liegnitz wird im Garten des Postamtes ein Hauptverstärkungsamt gebaut, sowie Wohnungen für zwei Werkmeister. —

Guttenberg (Oberfr.). Der Fußballklub Tannenwirtshaus beabsichtigt einen Turn- und Sportplatz am Eingange von Tannenwirtshaus anzulegen sowie eine Turnhalle zu erbauen. —

Guttentag (O.-S.). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Chaussee nach Ellguth—Guttentag. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

d Harzburg. Hier fand die Grundsteinlegung für den Neubau des hen Reformrealgymnasiums statt. —

idersdorf. Geplant sind hier der Schulneubau in Siedlungsform, ehrerwohnhäuser für vier Lehrer, ein Wohnh. f. d. Schuldiener n Klassenhaus. —

iligenstadt. Die Stadtverordneten haben ihre Zustimmung zum ner modernen Sommer-Badeanstalt gegeben. —

erborn (Dillkreis). In den Gemeinden Odersberg und Medenbach n gegenwärtig mit dem Bau neuer Schulhäuser beschäftigt. —

erford. Die Herforder Stadtverordneten genehmigten den Kranken- u. —

of a. d. S. In der außerordentlichen Sitzung des Stadtrats wurde tig der Bau der neuen Saalebrücke beschlossen. Unter den Ent- wurde der Entwurf 2 des Ingenieurbüros Streck & Zeuß, München, nem Kostenvoranschlag von 116 000 M. gewählt. —

zehoe. 60 000 M. wurden von den städtischen Kollegien be- für den Ausbau von Turnhallen und Herstellung von Sport- n. —

arlstal (Isergebirge). Es schweben zur Zeit Verhandlungen ien der deutschen und der tschechischen Regierung, die den Bau großen Talsperre bei Karlstal im Isergebirge betreffen. Die Ver- chung des Planes wird für die Elektrisierung des ganzen west- Teiles des Riesen- und Isergebirges von größter Wichtigkeit sein. alsperre, die die Hochwasser der oberen Iser auffangen und einen amm von 25 m Höhe haben wird, wird etwa 32 Millionen Kubik- fassen und würden durch ihre Errichtung jährlich 32 Millionen attstunden Strom gewonnen werden. —

iel. Für die Errichtung der Schwimmhalle wurde für das ungsjahr 1926/27 eine erste Rate von 300 000 M. in den Haushalts- eingestellt. —

irchhain, Bez. Kassel. Die Stadt beabsichtigt eine neue Turn- zu errichten. Die Kosten stellen sich etwa auf rund 50 000 M. —

öthen (Anhalt). Man trägt sich mit dem Plan eines Museums- ues, dessen Kosten sich auf 100 000 M. belaufen würden. —

andsberg a. d. W. In der Stadtverordnetensitzung machte Ober- rmeister Gerloff die Mitteilung, daß für Landsberg aus den Mitteln st-Sofortprogramms, in der Hauptsache als Reichskredit, 135 000 M. lie Erbauung einer Volksbadeanstalt bewilligt worden sind. —

auban. Der Kreis plant den Bau einer Kunststraße von Ober- nach Mittel-Gerlachsheim mit einem Kostenaufwand von) RM. —

iegnitz. Die Gem. Siedlungsgesellschaft errichtet in diesem Jahre Buchenwege zwei Einfamilienhäuser, am Eichenwege zwei Doppel- häuser. Am Eigenwege ist ferner der Bau eines Reihenblockhauses ussicht genommen. —

Lübeck. Zur Zeit werden große Bodenuntersuchungen von der Tief- irma Hillewerth auf der Teerhofsinsel ausgeführt. Der Lübecker hat dieses etwa 10 Tonnen große Terrain abgetreten zur Er- ung einer Kalksteinfabrik, die spätestens am 1. Oktober in Betrieb t. —

Lüneburg. Die Stadtverwaltung befaßt sich mit großen Straßenbau- n. Vor allem soll der Bau von Autoumgehungsstraßen vor- nmen werden. Eine Autoumgehungsstraße soll von Hamburg her Westen der Stadt und eine von Lübeck her im Osten der Stadt ge- werden. Des weiteren sollen innerhalb der Stadt zwei Umleitungen ut werden, die dem Ortsdurchgangsverkehr dienen sollen. Zwei en in Ostwestrichtung sind weiter vorgesehen, von denen die eine uge der im Norden gelegenen Gartenstraße verläuft, die andere über den Sand und die Saline. Die vorgesehenen Autostraßen en eine Breite von 25 m erhalten. —

Lunden. Im Stadium der Vorarbeiten befindet sich ein neues Eider- kt. Nach diesem soll die Eider oberhalb Tönning eingeengt und beiden Vorufern starke Schutzdämme gebaut werden. Dadurch en die Vorufer 600 m, das Strombett 200 m breit werden. Die en sind auf ½ Million M. veranschlagt worden. Durch die Ein- ng würden weitere Überflutungen im Obereidergebiet vermieden werden. Eine weitere Eidereinengung und der Bau einer festen Brücke über die Eider sind bei Pahlhude geplant. —

Lyck (Ostpr.). Stadtverordnetensitzung. Der Neubau einer neu- zeitlichen See- und Warmbadeanstalt wurde grundsätzlich beschlossen. —

Magdeburg. 12 Mill. M. sollen für Hochbauten in den Etat der Stadt eingestellt werden. Es handelt sich u. a. um den beabsichtigten Bau eines neuen Rathauses, dessen Kosten auf mehr als 5 Mill. M. ver- anschlagt sind, ferner um 5½ Mill. M. für Krankenhaus- und Heimbauten und mehr als 1,2 Mill. M. für Schulzwecke. Auch für den Tiefbau sollen erhebliche Summen bereitgestellt werden. —

Mannheim. Die Stadtverwaltung beabsichtigt einen Ausbau des Straßenbahnnetzes. Zunächst soll der Ausbau in den Vororten Freuden- heim, Neckarau und Sandhofen vorgenommen werden. Die erforder- lichen Mittel wurden bewilligt. —

Meppen (Hann.). Der Herzog von Arenberg (Schloß Nord- kirchen i. W.) beabsichtigt bei Vrees ein Schloß mit einem Kostenauf- wande von etwa 1 Mill. M. zu errichten. —

Meuselwitz b. Leipzig. Der Stadtrat beschloß den Bau eines neuen Kindergartens. Die Baukosten betragen rund 60 000 M. —

München. Die Münchner Tattersall-Gesellschaft m. b. H. beabsichtigt auf dem Areal des ehem. Landgestüts eine große massive Reitbahn mit einem Kostenaufwand von 225 000 M. zu errichten. —

Neiße. Die Stadtverordneten beschlossen den Ausbau der Hinden- burgstr. und in Verbindung damit den Ausbau der Bielebrücke. —

Bad Neuhaus (Unterfr.). Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Besitzer des Bades, Freiherr von Guttenberg, einen neuen Musik- und Konversationssaal zu erbauen. —

Neuwied. Die Stadt will im laufenden Jahre 163 Wohnungen neu errichten. Zur Durchführung des Programms soll eine Anleihe in Höhe von 425 000 M. aufgenommen werden. Weiter wurde die Errichtung einer Feuerwache mit Steigerturm beschlossen. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 115 000 M. wurden bereitgestellt. —

Nienberg (Hann.). Die Kreisverwaltung plant die Erweiterung des Krankenhauses (100 000 M.). —

Norderney. Dem preuß. Staatsministerium wurde von der Domänen- verwaltung eine Vorlage unterbreitet, die für die Um- und Ausgestaltung des Nordseebades zu einem modernen Weltbade 8 Mill. M. anfordert. —

Nordhausen (Sachsen). Mit einem Kostenaufwand von 204 000 M. will die Stadt ein Freibad erbauen. Das Bad wird eine Länge von 70 m und eine Breite von 20 m erhalten. —

Nürnberg. Die Brauerei J. G. Reif, Pulverweg 16, will Lorenzer- straße 2 ein Restaurations- und Geschäftsgebäude errichten. —

Oppeln. Die große Eisenbahn-Oderbrücke bei Oppeln hat sich als zu schwach erwiesen, und es wird daher beabsichtigt, dieselbe umzubauen und zu verstärken. Auch an eine Verbreiterung der Brücke wird ge- dacht. Die Umbaukosten sind auf 1 Million M. veranschlagt worden. Weiter besteht die Absicht, im Zuge der im Stadtteil Wilhelmstal ge- legenen Ludwigstraße eine neue Brücke nach Blolko zu erbauen. Die Kosten für diese Brücke sind auf 250 000 M. veranschlagt worden. Gedacht wird auch an den Umbau der Jahrhundertbrücke, da auch diese viel zu niedrig ist und die Schiffahrt sperrt, sobald das Wasser etwas steigt. —

Osnabrück. Die Klöcknerwerke werden bereits in diesem Jahre den Bau einer Bahn in Angriff nehmen, die eine Verbindung vom Osnabrücker Hafen mit der werkseigenen Georgsmarienhüttenbahn zur Station Hasbergen herstellen soll. Das Ministerium hat bereits den Bau dieser Bahn genehmigt und auch das Enteignungsrecht verliehen. —

Bad Oeynhausen. Die Disconto-Gesellschaft wird an der Paul- Baehr-Straße einen Neubau errichten. —

Peine (Hann.). Die städtischen Körperschaften beschlossen, eine Anleihe von rund 800 000 M. aufzunehmen. Davon erhalten die städt. Gas- und Wasserwerke 300 000 M. zum weiteren Ausbau, der Rest von 500 000 M. soll zum Wohnungs- und Straßenbau Verwendung finden.

Rastatt (Bad.). Der Bürgerausschuß Rastatt nahm in seiner letzten Sitzung die Krankenhausvorlage einstimmig an. Die Kosten dürften sich bis nahezu an 1,6 Mill. M. belaufen. Die Bauberatung hat Professor Dr. Billing, Karlsruhe übernommen. —

Reutlingen. Von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körper- schaftverwaltung ist der Stadt die Bewilligung für die Anlehensaufnahme im Betrage von 1.1 Mill. M. zum Bau einer Vorortbahn an den Neckar in Aussicht gestellt. —

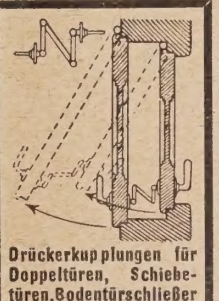
Riesa (Sa.). In der letzten Stadtverordnetensitzung befaßte sich das Kollegium u. a. mit dem Ausbau bzw. Umbau des von der Stadt

Neue Anregungen Neue Einfälle » » gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer d. schönst. Erscheinung. d. modernen künstlerischen Kultur, dem vom Univers.-Professor Dr. Fritz Burger, München, begründeten und von Univers.-Professor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, herausgegebenen „Handbuch der Kunstwissenschaft". In geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitäts-Professoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeldruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck. **Nur 8 Mk.**

Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). — „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch). — „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berl. Tagebl.).

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**



Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co, München 1
Blutenburgstr. 43.

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

erworbenen ehemaligen Zeidlerschen Fabrikgrundstückes. Nach dem Vorschlage des Rates sollen daselbst eingebaut werden: 1. eine Wagenhalle für den städtischen Kraftverkehr und das Krankenauto (25 000 M.) sowie eine Unterkunft für die Feuerlöschgeräte (24 000 M.), eine Turnhalle mit Geräten (56 000 M.) und vier Wohnungen (18 500 M.). Die Ratsvorlage wurde einstimmig angenommen. Weiter beschloß man den Bau eines Fünffamilienwohnhauses für den städtischen Schlachthof sowie den Bau von zwölf Familienhäusern für kinderreiche Familien. —

Sandersleben (Prov. Sa.). Die Stadt nimmt 200 000 M. auf zum Bau eines Wasserwerks, wozu das Reich 63 000 M. bestimmt. —

Schierke (Harz). Die Gemeinde will noch in diesem Jahre ein neues Gemeindehaus erbauen, das die Verwaltung aufnehmen soll. Ein geeignetes Grundstück wurde bereits erworben. —

Schliersee (Oberbayern). Die Reichspostdirektion München beabsichtigt, hier ein mit allen Neuerungen versehenes Postamtsgebäude zu erbauen. —

Schneidemühl. Stadtverordnetenversammlung. Es ist geplant, drei neue Volksschulgebäude zu errichten, und zwar in der Berliner Vorstadt, der inneren Stadt und in der Bromberger Vorstadt. Vorläufig wurden die Mittel zur Aufstellung einer Baracke, in der zwei Schulklassen untergebracht werden, in Höhe von 19 000 M. bewilligt. Als notwendig bezeichnet wurde auch der Neubau eines Gymnasialgebäudes. —

Schwerin. Auf dem Gelände des alten Rat- und Stadthauses soll ein neues Rathaus erbaut werden. Die Durchführung des Planes erfordert die Summe von 3½ Millionen M Wegen seiner Dringlichkeit ist die Ausführung des Projektes bald zu erwarten. —

Singen a. H. Zur Zeit beschäftigt man sich mit dem Neubau eines Volksschulhauses, das in der Südstadt aufgestellt werden soll. —

Sprottau. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde dem Bau eines Sechsfamilienhauses im Stadtteil Eulan zugestimmt. —

Strehlen. Der Kreis plant den Bau eines Kreiskrankenhauses mindestens 80 Betten. Kostenaufwand 600 000 RM. —

Stuttgart. Gemeinderat. Zur Erstellung weiterer Wasser-H leitungen im Stadtgebiet wurden 60 000 M. zur Verfügung gestell

Südtondern. Der Kreisausschuß beschloß die Errichtung einer kasse in Niebüll. Die erforderlichen 700 000 M. sollen durch Anleihe gebracht werden. Zur Behebung der Wohnungsnot bewilligte der eine Anleihe von 200 000 M. —

Tangermünde. Die Schokoladenfabrik Falterwerk plant für Frühjahr einen Erweiterungsbau. —

Berlin. 15 000 Wohnungen auf dem Schöneber Südgelände. Ein amerikanisches Konsortium will innerhalb Jahren auf dem bisher unbebauten Schöneberger Südgelände ohne spruchnahme der sonst für diese Zwecke ausgeworfenen öffentlichen M wie Hauszinssteuern, Hypotheken usw. 15 000 Zwei- und Vierzim wohnungen mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung erric Das Konsortium, das bisher im Wiederaufbaugebiet Nordfrankr arbeitete, sieht sich nun nach einem neuen Betätigungsgebiet um der Absicht, ein vorhandenes Kapital von 150 Mill. zinstragend a legen. Zur Zeit schweben mit dem Berliner Magistrat Verhandlu die dahin gehen, die hergestellten Wohnungen auf 28 Jahre an Stadt Berlin zu vermieten. Nach Ablauf dieser Frist soll das ges Objekt schuldenfrei in den Besitz der Stadt übergehen. Eine ei Kommission prüft die Bedingungen, die, was Miete und Frist betreffen, als zu hoch gegriffen bezeichnet werden müssen, als auf dieser Grundlage eine Einigung erreicht werden könnte. —

Wer liefert?

Nr. 190 Drahtziegelgewebe.
Nr. 191 braune Vormauersteine (Klinker), mögl. Firmen in der Nähe Freiburg (Breisgau).
Nr. 192 „Kolado-Farbe", eine feuersichere Anstrichfarbe.

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Preisausschreiben!

Der Magistrat der Stadt Lünen a. d. Lippe schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines Realgymnasiums der Stadt Lünen unter den in Lünen ansässigen, selbständigen freischaffenden Architekten und den in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster i. W. ansässigen Mitgliedern des Bundes Deutscher Architekten aus. An Preisen werden ausgesetzt:

Ein erster Preis von 2000 M.
Ein zweiter Preis von 1000 M.
Ein dritter Preis von 500 M.

Ferner sind zwei Ankäufe von 300 M. vorgesehen.

Das Preisrichteramt werden übernehmen die Herren:

1. Erster Bürgermeister Becker, Lünen;
2. Stadtbaurat Stränger, Lünen;
3. Oberstud.-Dir. Dr. Saarmann, Lünen;
4. Stadtverordnetenvorsteher Flashove, Lünen;
5. Regierungs- und Baurat Steffen, Arnsberg;
6. Stadtbaurat Dr. Delfs, Dortmund;
7. Architekt BDA. Lutter, Dortmund;
8. Architekt BDA. Steinbach, Dortmund;
9. Architekt BDA. Becker, Essen.

Als Ersatzrichter für die Sachverständigen-Preisrichter sind vorgesehen die Herren:

1. Architekt BDA. Diederichs, Barmen;
2. Architekt BDA. Stadtbaurat a. D. Schneider, Essen.

Die Entwürfe sind bis zum 12. Mai 1927, mittags 12 Uhr, beim Magistrat der Stadt Lünen einzureichen. Die Unterlagen sind gegen Erstattung von 5 M., die bei Einreichung eines Entwurfes zurückgezahlt werden, vom Stadtbauamt in Lünen zu beziehen.

Lünen, den 23. März 1927

Der Magistrat.
Becker, Erster Bürgermeister.

Preisausschreiben

Der Magistrat der Stadt Lünen a. d. Lippe schreibt einen We bewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Beruf schule der Stadt Lünen unter den in Lünen ansässigen, se ständigen freischaffenden Architekten und den in den Regierun bezirken Arnsberg und Münster in W. ansässigen Mitgliedern Bundes Deutscher Architekten aus. An Preisen werden ausgesetzt:

Ein erster Preis von 1000 M.
Ein zweiter Preis von 500 M.

Ferner sind zwei Ankäufe von 300 M. vorgesehen.

Das Preisrichteramt werden übernehmen die Herren:

1. Erster Bürgermeister Becker, Lünen;
2. Stadtbaurat Stränger, Lünen;
3. Direktor Abendroth, Lünen;
4. Stadtverordneten-Vorsteher Flashove, Lünen;
5. Regierungs- und Baurat Steffen, Arnsberg;
6. Stadtbaurat Dr. Delfs, Dortmund;
7. Architekt BDA. Lutter, Dortmund;
8. Architekt BDA. Steinbach, Dortmund;
9. Architekt BDA. Becker, Essen.

Als Ersatzpreisrichter für die Sachverständigen-Preisrichter si vorgesehen die Herren:

1. Architekt BDA. Diederichs, Barmen;
2. Architekt BDA. Stadtbaurat a. D. Schneider, Essen.

Die Entwürfe sind bis zum 12. Mai 1927, mittags 12 Uhr, be Magistrat der Stadt Lünen einzureichen. Die Unterlagen sind geg Erstattung von 5 M., die bei Einreichung eines Entwurfes zurü gezahlt werden, vom Stadtbauamt in Lünen zu beziehen.

Lünen, den 23. März 1927.

Der Magistrat.
Becker, Erster Bürgermeister.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Isolierungen gegen Feuchtigkeit. Bei der Ausschreibung von Bauaben wird mitunter als Dichtung oder Schutz des Betons Goudronerung vorgeschrieben, obwohl Goudron keinerlei feststehende litätsbezeichnung für die Isolierung darstellt, so daß, wenn nur udron" vorgeschrieben ist, irgendeine schwarze Isoliermasse verdet werden kann. Es sollten dem Unternehmer mindestens Angaben die Beschaffenheit des Goudron gemacht werden, den die Bauschaft verwendet sehen will.

Beim Heißauftragen von Goudron und ähnlichen Isoliermassen auf eralische Baustoffe ist zu beachten, daß das Heißauftragen nur dann n Zweck hat, wenn die Temperatur der Masse beim Auftragen mind. bis 200 ° beträgt. Ist die Temperatur niedriger, so wird die in erwerk und Beton stets vorhandene Feuchtigkeit nicht zum volldigen Verdampfen gebracht, sondern bildet eine Dampfschicht, die Festhaften des Goudron verhindert. Ist die Temperatur erheblich er als 200 °, so entstehen Verbrennungen und Zersetzungen, die auf Dauerhaftigkeit des Goudron ungünstig einwirken. Wie soll es möglich sein, im Freien solche Temperaturen einzuhalten? In der el wird der Arbeiter warten, bis das Goudron etwas abgekühlt ist. Überhitzen des Materials kann ebenfalls sehr leicht vorkommen. s Heißauftragen einer Isoliermasse ist überupt nicht notwendig, im Gegenteil, es ist eine seit Jahrnten feststehende Erfahrung, daß richtig zusammengesetzte, kalt gebrachte Isoliermassen viel sicherer und fester haften, namentlich, n kalte Steinflächen, die nicht von der Sonne erwärmt sind, bedelt werden müssen. Unter solchen kalt aufzutragenden Isolierfen nimmt das Inertol eine führende Stelle ein. Es wird mit Pinsel aufgetragen, saugt sich in alle Poren des Betons oder Mauerks ein und bildet einen abdichtenden, zähharten Überzug. — Wo ch Bewegungen des Mauerwerks Rißbildungen zu befürchten sind, ein dünner Anstrichfilm auf die Dauer nicht zu überbrücken vermag, n die mit der Spachtel oder mit der Kelle in Stärke von 1 bis 2 mm zutragende Isoliermasse der Firma Paul Lechler, Stuttgart, die h das Inertol herstellt, in Betracht kommen. —

Kleine Mitteilungen.

Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen. Der 6. Vortragsabend von der Gesellschaft veranstalteten Vortragsreihe findet am Dienstag, 12. April d. J., abends 8 Uhr, im Ingenieurhause, Berlin NW 7, edrich-Ebert-Straße 27, im großen Saal 1. Stock, statt. Herr Dipl.-Ing. ller, Leipzig, spricht über „Neuere Seilschwebebahnen für Perenverkehr". Lichtbilder und Film werden den Vortrag unterstützen. tritt frei. —

Ihre diesjährige Hauptversammlung (ordentliche Mitgliederammlung) wird am Sonnabend, dem 28. Mai d. J., in Mannheim ehalten. Es sind eine Reihe von Vorträgen und Besichtigungen gesehen. Die Versammlung geht zeitlich unmittelbar der Hauptsammlung des Vereins deutscher Ingenieure, die am 29. und 30. Mai J. in Mannheim-Heidelberg stattfindet, vorauf. Die Tagesfolge der resversammlung wird noch veröffentlicht werden. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Der Bau von zehn Brücken im Gebiet des Deichverbandes Wilhelmsch (sieben Brücken mit Eisenbetontragwerk, drei Brücken mit einem gwerk aus doppeltem Bohlenbelag auf I-Trägern, lichte Weite des baufreien Querschnittes 11 bis 16 m) soll einschließlich der Lieferung er Materialien in zwei Losen bzw. in einem Los öffentlich vergeben rden. Verdingungsunterlagen können gegen gebührenfreie Vorein-

Beachten Sie
den bedeutenden Stellenmarkt!

Er zeigt Ihnen, welche Bedeutung der „Deutschen Bauzeitung" in allen Kreisen des deutschen Bauschaffens und Bauwesens beigemessen wird.

sendung von 25 M. in bar, soweit der Vorrat reicht, vom Preußischen Kulturbauamt in Tilsit, Clausiusstraße 30, bezogen werden. Der eingesandte Betrag wird nicht zurückerstattet. Eröffnungstermin am 13. April 1927, 11 Uhr vormittags, auf dem Zweigbüro des Kulturbauamts, Tilsit, Bergstraße 5, 1 Tr. Zuschlagstermin: 27. April 1927.

Zwecks Einrichtung eines Ladehofes am neuen Schuppen des Süderbalastkais im Memeler Hafen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung folgende Arbeiten vergeben werden: Planierung des Geländes mit etwa 2000 cbm Bodenbewegung, Herstellung von etwa 3900 qm neuem Pflaster, Umpflasterung von ewta 1800 qm vorhandenen Pflasters, Herstellen von etwa 280 qm Bohlenbelag für Gleisüberfahrten, Verlegen von etwa 170 lfd. m Regenwasserleitung, Umstellen von etwa 60 lfd. m des vorhandenen Gitterzaunes mit neuherzustellendem Fundament. Besondere Bedingungen und Zeichnungen können bei dem unterzeichnet Bauamt eingesehen oder gegen Einsendung von 5 Lit (1 Lit gleich $^1/_{10}$ Dollar) von dort bezogen werden. Verschlossene Angebote mit der gesetzlichen Stempelgebühr sind bis zum 25. April d. J., vorm. 10 Uhr, unter Kennwort „Zollhof am Süderbalastkai" einzureichen. Dem Angebot ist eine Sicherheit in Höhe von 10 v. H. der Angebotssumme in bar oder in Form einer Bankgarantie beizufügen. Zuschlag bleibt vorbehalten. —

Das staatliche Wasserbauamt in Kiel, Düsternbrocker Weg 61, vergibt am 19. April, vormittags 10 Uhr, für die Herstellung einer 200 m langen Hafenmole etwa 2700 cbm Betonarbeiten. Unterlagen gegen 8 M. —

Die Emschergenossenschaft in Essen, Kronprinzenstr. 24, vergibt am 23. April, vormittags 11 Uhr, die Herstellung einer Emscherfluß-Kläranlage bei Karnap, und zwar kommen nachstehende Arbeiten und Lieferungen in Frage: 190 000 cbm Erdaushub unter Grundwassersenkung, 1750 cbm Eisenbeton, 500 cbm Beton, 500 Stück Rammpfähle 6 bis 9 m lang und 3000 qm hölzerne Spundwand. Unterlagen gegen 25 M. —

Das Neubauamt für die Hafenerweiterung in Wesermünde, Schleusenstraße 7, vergibt am 13. April, mittags 12 Uhr, die Eisenbeton- und Maurerarbeiten für den Bau der 370 m langen und 24 m breiten dreigeschossigen Fischpackhalle X im neuen Fischereihafen in Wesermünde in acht Losen. Unterlagen gegen 8 M. —

Die Kreisbauverwaltung in Oppenheim am Rhein, Merianstr. 2, vergibt im 19. April, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von vier einstöckigen Holzhäusern mit flachem Dach. Unterlagen zum Selbstkostenpreis. —

Das staatliche Wasserbauamt in Fürstenwalde a. d. Spree vergibt am 20. April, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung eines Durchstiches im Zuge des Oder-Spree-Kanals, und zwar handelt es sich um 161 000 cbm Bodenbewegung. Unterlagen gegen 15 M. —

Das Landesbauamt in Itzehoe, Talstr. 12, vergibt am 14. April, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den Bau von drei Brücken. Unterlagen gegen 3 M. —

Bewährte
Baustoffmaschinen
D.R.P.
zur Herstellung v. Bausteinen aller Art sowie Dachsteine, Flur- und Trottoirplatten usw. aus Zement mit Sand, Kies, Schlacken und dergl.,
Zementformen
f. Kanalrohre, Drainrohre, Treppenstufen, Zaunsäulen, Kabelsteine usw.
Betonmischer
D.R.P.
Man verlange Prospekte umsonst!
Gubener Zementformen- u. Maschinenfabrik
Wolf & Co. · Guben 11
Gegründet 1904

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww.
A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

GEBRÜDER ARMBRÜSTER FRANKFURT
KUNSTSCHMIEDEARBEITEN
SCHAUFENSTERANLAGEN
AUSSTELLSCHRÄNKE
SCHIEBFENSTER u. TÜREN
usw.
IN EISEN UND BRONZE

Ramm- und Baggerarbeiten
26 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender, gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. 2 Garagen, Kaiserin-Augusta-Allee 98—100; Bh. Allauto Kraftfahrzeughandels-A.-G., München. —
Bezirk Cöpenick. Dreifamilienhaus, Cöpenick, Mahlsdorfer Str. 39; Bh. L. Frühauf, Cöpenick, Ulmenstr. 17. —
— Wohnhaus, Friedrichshagen, Bruno-Wille-, Ecke Straße 59; Bh. Baugesellschaft Müggelsee G. m. b. H., Klutstr. 8. —
— Bootshaus, Cöpenick, Wendenschloßstr. 93; Bh. Sportverein Allianz-Konzern, Vors.: K. Förster, Berlin, Taubenstr. 2. —
Bezirk Kreuzberg. Umbau der Eingangshalle Hochbahnhof Schlesisches Tor; Bh. u. Ausf. Hochbahngesellschaft.
— Aufbau auf das Maschinenhaus Am Tempelhofer Berg; Bh. Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G., Roonstr. 6. —
Bezirk Spandau. Laboratoriumsgebäude, Nonnendamm-Allee 44—59; Bh. Osram G. m. b. H., Berlin O 17, Ehrenbergstr. 11—14. —
Bezirk Steglitz. Garagen, Schloßstr. 35; Bh. E. Schröder, das. —
— Wohnhaus, Schildhornstr. 16 u. 17; Bh. E. Litthauer, Berlin W 15, Kurfürstendamm 203/04. —
— 2 Wohnhäuser, Thorwaldsen- und Kissinger Str.; Bh. Neue Bau- und Betriebsgesellschaft m. b. H., Grunewald, Jagowstr. 12. —
Bezirk Tempelhof. Kleinhaus, Mariendorf, Straße 149, Ecke Straße 165; Bh. O. Kube, Mariendorf, Chausseestr. 211; Ausf. Kleinwohnhaus-Baugesellschaft, Berlin, Invalidenstr. 20. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Straße 163; Bh. W. Mühlberg, Schöneberg, Innsbrucker Str. 42; Ausf. H. Kather. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Geibelstr. 34; Bh. P. Rönnebeck, Mariendorf, Strelitzstr. 7. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Fichtestr. 90/91; Bh. E. Degar, Lichtenrade, Fichtestr. 90/91. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Bayrische Str. 23; Bh. E. Kühl, das. —
— Baugruppe, Tempelhof, Alarichstr.; Bh. Heimstätten-Siedl. Wilmersdorf, Gem. A.-G., Wilmersdorf, Siegburger Str. 3. —
— Gruppenhaus, Tempelhof, Alarichstr., Block H; Bh. wie vorher; Ausf. Lerche & Nippert A.-G., Berlin. —
— Gleichrichtwerk, Tempelhof, Ringbahnhof; Bh. Reichsbahndirektion. —
— Anschnallhalle, Tempelhof, Friesenstr.; Bh. Finanzamt für Liegenschaften, Berlin, Hegelplatz 2. —
— Wohnhaus, Tempelhof, Ufer-, Albion- und Wolframstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln e. G. m. b. H.; Ausf. Richter & Schädel, Steglitz, Körnerstr. 27—29. —
Bezirk Tiergarten. Gleichrichterwerk, Bahnhof Beußelstr.; Bh. Reichsbahndirektion Berlin der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Schöneberger Ufer 1—4. —
Bezirk Treptow. Gemeindehaus, Oberschöneweide, Helmholtzstr. 11/12; Bh. Bauges. d. Bischöfl. Methodistenkirche G. m. b. H. —
— Zweifamilienhaus, Alt-Glienicke, Teutonenstr. 54; Bh. W. Nitschke, Alt-Glienicke, Am Falkenberg 67. —
Bezirk Zehlendorf. Apothekengebäude, Zehlendorf, Waldemarstr. 35; Bh. Mühsal, Berlin, Dunkerstr. 35; Ausf. n. n. bekannt. —
— Garagengebäude, Dahlem, Podbielski-Allee 25; Bh. Bohnke, Grunewald, Herthastr. 5. —

Provinz Brandenburg.

Geplante Bauvorhaben:

Sorau (N.-L.). Wohnhaus, Ecke Rautenkranz-Allee — Adam-Büßer-Str.; Bh. Wilhelm Rumbaur, Doktorhof 6; Ausf. C. A. Friedrich, Saganer Straße 26a. —
— Zweifamilienhaus, verlängerte Rautenkranz-Allee; Bh. Otto Lauke; Ausf. F. Kerwat, Faberstr. 8. —
— Gärtnereihaus, Priebuser Str. 16; Bh. Fa. Wilhelm Moser, Priebuser Straße 16; Ausf. F. Schubert, Sorestr. 1. —
— Wohnhaus, Ecke Ehrlich-Hoffmannstr.; Bh. Bernhard Menzel; Ausf. C. A. Friedrich. —
— Wohnhaus, Ecke Heinsius-Neanderstr.; Bh. H. Märkisch, Saganer Straße 57; Ausf. C. A. Friedrich. —
— Wohnhaus, Faberstr.; Bh. H. Wittig, Priebuser Str. 2; Aufs. Arch. Albert Lehmann, Landesirrenanstalt Nr. 57. —
— Wohnhaus, Faberstr.; Bh. A. Kasper, Landesirrenanstalt Nr. 57; Ausf. Albert Lehmann. —
— Wohnhaus, Ehrlichstr.; Bh. E. Hartmann, Seifersdorf, Sorauer St. 23a; Ausf. C. A. Friedrich. —
— Wohnhaus, Ehrlichstr.; Bh. H. Klauke, Triebelerstr. 42; Ausf. C. A. Friedrich. —
— Wohnhaus, Faberstr.; Bh. Albert Lehmann Landesirrenanstalt
— 8 Wohnhäuser, Neumeisterstr.; Bh. Gemeinnützige Heimst... Genossenschaft m. b. H. —
— Wohnhaus, Neumeisterstr.; Bh. Sorauer Arbeiterheim m. b. H.; F. Schubert. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Breslau-Carlowitz. Mehrere Vorderwohnhäuser, Am Markt; Bh. ...lungs-Gesellschaft „Eigenheim — Eichhorngarten". —
— Mehrere Wohnhäuser, Schulstr.; Bh. Ad. Oelsner, Breslau, We... straße 17; Arch. Max Mathis, Schwerinstr. 29. —
Breslau-Klettendorf. Wohnhaus; Bh. Jos. Gloger, Breslau. —
— Wohnhaus; Bh. Georg Kluger, Ströbel. —
Bad Charlottenbrunn. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Blumenau (Kr. Waldenburg). Neunfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Rothenbach (Kr. Landeshut). Zehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Straupitz bei Hirschberg. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde; Ausf. ...geschäft Weist. —
Striegau. Achtfamilienhaus, Bahnhofstr.; Bh. Steinbruchbesitzer Ku... Ausf. Baugeschäft Kurt Sieler, Striegau. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Thomasstr.; Bh. Buchdruckereibe... Schubert; Ausf. Baugeschäft Hanke & Pfante, Striegau. —
Zobten. Achtfamilienhaus; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Bauges... Schote, Zobten. —
Bad Flinsberg. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Zimmermeister ... Flinsberg. —
Friedeberg am Quais. Dreifamilienhaus; Bh. Heizer Wollstein. —
Jänkendorf. Wohnhaus; Bh. Schmiedemeister Knappe. —
— Wohnhaus mit Reparaturwerkstatt; Bh. Mechaniker Krause —
Ullersdorf. Gasthaus-Neubau; Bh. Bäckermeister Büttner. —

Provinz Hannover.

Geplante Bauvorhaben:

Göttingen. Doppelwohnhaus, Kreuzbergweg 2a und 4; Bh. Bea... Wohnungsverein E. V., Goßlerstr. —
— Wohnhaus, Münchhausenstr.; Bh. H. Kahle; Ausf. Krege, The... straße 17b. —
— Wohnhaus, Münchhausenstr.; Bh. A. Hinterthür; Ausf. F. Bodn... Hospitalstr. 7. —
— Wohnhaus, Calsowplatz; Bh. F. Nolte, Kleperweg; Ausf. wie vorh...
— Wohnhaus, Kreuzbergweg 2; Bh. Beamten-Wohnungsverein E... Goßlerstr. —
— Wohnhaus, Wörthstr.; Bh. O. Meyer; Ausf. Ludwig Finke & ... Weenderlandstr. 90. —
— Lagergebäude, Lange Geismarstr. 68; Bh. E. Dreykluft, L... Geismarstr.; Arch. H. Herbst, Mühlenstr. 1. —
— Wohnhaus, Hanßenstr.; Bh. W. Feltkamp, Geismar; Ausf. Weißenl... Geismar. —
— Wohnhaus, Reinhäuser Landstr. 101; Bh. G. Grüber, Bunsenstr. 1...
— Wohnhaus, Reinhäuser Landstr. 81; Bh. E. Nolte; Ausf. F. Bodn... Hospitalstr. 7. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Wunstorfer Str. 23; Bh. Ide, Gartenweg 8; A... Hellwig. —
— Wohnhaus, Abelmannstr. 23; Bh. Müller, Querstr. 13, Arch. Kü... mann. —
— Wohnhaus, Köthnerholzweg 11; Bh. Honig, Pfarrlandplatz 8; A... Holland. —
— 6 Wohnhäuser, zwischen Engelhardt- und Heinrich-Heine-Straße; Bauverein Niedersachsen; Arch. Kröger. —
— Wohnhaus mit Lichtspieltheater, Borgentrickstr. 3; Bh. Graske; A... Jürgens & Mencke. —
— Wohnhaus, Jordanstr. 7; Bh. Grüschow, Geibelstr. 32; A... Lemcke. —
— Wohnhaus, Am Innenkampe 2; Bh. Schlette, Grünaustr. 33; A... Böcker. —
— Wohnhaus, Auf dem Brink 16; Bh. Lambrecht, Diekbornstr. 11; A... Stern, Sonnenweg 18. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Lützowstr. 11a; Bh. Aug. Blankenstein; A... Arch. Peter Bornheim. —
— 13 Wohnhäuser, Leuthenstr. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, Bhn. Wilh. Kohler, Ernst Leber, Gustav Zimmermann, Franz Wer... haus, K. Schalk, Ph. Hartleib, J. Kuper, J. Hoge, Egon Koh...

Unentbehrlich

für jeden Kunstliebhaber und jeden Bücherfreund ist die neuartige Kunstgeschichte, die in der höchsten Fülle und Vollendung ihrer bildlichen Ausstattung, in der ganz neuen Methode der Kunstgeschichtsschreibung ein Stolz der deutschen Wissenschaft ist. Das „Handbuch der Kunstwissenschaft", begründet von Universitäts-Professor Dr. Burger, fortgeführt von Univ.-Professor Dr. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren, ist mit seinen vielen tausend Bildern in herrlichem Doppeltondruck, zahllosen Tafeln, z. T. in Vierfarbendruck, eine der schönsten Erscheinungen der deutschen Bildungsliteratur.

Nur 8 Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten die Anschaffung.

Urteile der Presse:
„Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" . . . . . (Zwiebelfisch)
„Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" . (Chr. Bücherschatz)
„Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war"
(Berliner Tageblatt)

Man verlange Ansichtssendung Nr. 59

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

BRACKER

Abteilung II

Aufzüge

jeder Betriebsart und Größe

*

Beste Referenzen von Behörden, Architekten u. aus der Industrie

G·D·BRACKER SÖHNE
MASCHINENBAU-AKTIENGESELLSCHAFT
HANAU A·M·

Kremer, Jos. Krautkrämer, Paul Louven; Ausf. Schroer & nberg. —
nhaus, Humboldtstr. 29; Bh. Schmolz; Arch. W. Lemmen. —
Wohnhäuser, Merkurstr. 18—20, Suitbertusstr. 17—19; Bh. Viemers, Düsseldorf-Eller. —
ohnhäuser, Ratherbroichstr.; Bh. Gemeinn. Bodenkultur und Sied- A.-G.; Ausf. Maxeiner & Petersdorf. —
nhaus, Mecumstr. 26; Bh. N. Hofer, Tückerstr. 7; Ausf. Arch. enz. —
nhaus, Mecumstr. 24; Bh. Ernst Engelhardt; Ausf. wie vorher. —
ohnhäuser, Füsilierstr. 5, 7, 9; Bh. Gemeinn. Bauverein A.-G., n. —
nhaus, Dreifaltigkeitsstr. 26; Bh. Jos. Hillesheim, Ottostr. 5; . Clemens Hillesheim. —
ohnhäuser, Lakronstr.; Bh. Kurt Rehm und Fedor Schlupp; Ausf. Heinr. Schell. —
ohnhäuser, Neußerfurthstr. 55 und 57; Bh. Th. Doing, München; . Arch. W. Saddeler. —
ohnhäuser, Bankstr. 43, 45, 47, 49, Schwerinstr.; Bh. Wingender, atherstr. 94. —
nhaus, Kleinschmitthauserweg; Bh. Adolf Neß, Kölner Str. 12; . Arch. Hermes. —
shaus, Flehe; Bh. Verein „Wasserwanderer" z. Hd. Bohrmann, enstr. 57. —
ohnhäuser, Von-Gahlen-Straße; Bh. Direktor Gebhardt; Ausf. st & Groll. —
nhaus, Nordstr. 103; Bh. Bened. Rogg, das.; Ausf. K. Staudt. —
nhaus, Grafenberger Allee 249; Bh. Oswald Runnich, Scharnhorst- 3e 17; Ausf. Arch. G. Utermann. —
nhaus, Lützowstr. 15; Bh. Wirtschaftsstelle für das Gewerbe; . Prof. Becker und Dr.-Ing. Kutzner. —
nhaus, Fehrbelliner Str. 10; Bh. Hubert Dicken; Ausf. Arch. Fischer. —
nhaus, Schanzenstr. 8; Bh. Firma Rosenkaimer; Ausf. Arch. Lenz. —
ohnhäuser, Auguststr. 12—22; Bh. Wohnhausbauges. m. b. H.; . Baßler, Gormanns und Pütter. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

. Wohngebäude, Schlüterstr. 3, Flurst. 177b; Bh. u. Ausf. nermeister Otto Grahl, Schlüterstr. 8. —
ohngebäude, Schlüter-, Ecke Heynathstr.; Flurst. 176/176b; Bh. usf. Arch. Leiterer & Wünsche, Johann-Georgen-Allee 13; Bl. . K. Funcke, Holbeinstr. 59. —
tspielhaus, Stephensonstr. 46, Flurstück 286f; Bh. R. Waurisch, ndauer Str. 9b; Ausf. E. Max Erler, Herbertstr. 12. —
imsschule, Reicker Str., Flurst. 86b; Bh. u. Ausf. Stadtgemeinde ochbauamt — Dresden. —
oelwohnhaus, Koloniestr., Flurst. 323g; Bh. u. Bl. Walter Leh- n, Koloniestr. 12; Ausf. Baugewerke Otto Mühle, Dr.-Leubnitz. —
nhaus, Mockritz, Straße 38, Flurst. 157k; Bh. K. Edlich, ammsteinstr. 12; Arch. Hans Edlich, Schrammsteinstr. 12. —
nhaus, Mockritz, Straße 38, Flurst. 157i; Bh. Anna vw. Graf Lehrer Karl Kotte, Löbauer Str. 19; Arch. wie vorher. —
in- und 2 Zweifamilienhäuser, Bernhardstr., Flurst. 215e, 215y, 215f, 215g, 489, 213e; Bh. Ortsverband Dresden des Allgem. s. Siedlerverbandes; Arch. Schelcher, Geinitzstr. 2; Ausf. Firma pp Wunderlich Nachf., Annenstr. 42. —
amilienhaus, Finkenfangstr., Flurst. 520; Bh. P. Heidler, Bank- 3e 17; Ausf. E. Strehle, Nürnberger Str. 25. —
Einfamilienholzhäuser, Jochhöhstr., Flurst. 209, 102v; Bhn. Seidel, Grillparzerstr. 28, Fr. Seidel, Grillparzerstr. 28; Bl. Bau- ter P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. A.-G. Christoph & Unmack, ky (O.-L.). —
ikhintergebäude, Burgkstr. 6, Flurst. 122g; Bh. Ernst Zumpe, uustr. 14; Ausf. C. Bachmann, Paul-Gerhardt-Straße 16. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

hshafen. Gemeindehaus, Scheffelstr.; Bh. Evangelische Kirchen- einde. —
nhäuser; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge. —
. Wohnhaus; Bh. Schulrat Schweikert, Rottweil. —
h a. d. R. Zehnfamilienhaus; Bh. Ober-Schwäb. Elektrizitäts- . —
iausen. Turn- und Festhalle, O.-A. Biberach; Bh. Gemeinde. —
gen. Kinderschule, Am Schafhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadt- mt. —
schule; Bh. u. Arch. wie vorher. —
ng. Vierfamilienwohnhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
dt. Hochdruckwasserversorgung, O.-A. Heilbronn; Bh. Eberbach- pe in Eberstadt; Arch. Bauamt f. öffentl. Wasserversorgungs- n, Stuttgart. —
a. D. Ortskanalisation; Bh. Gemeinde; Arch. Abwasseramt tgart. —
heim (Br.). Volksschule, Alleenstr.; Bh. Stadt; Arch. Stadt- mt. —
kschule; Bh. Turbinenbauanstalt Voith in Heidenheim. —
enarbeitsschule, Wasserhochbehälter in Eisenbeton, 3. Turnhallen- au; Bh. Stadt; Arch. Stadtbaauamt. —
nn. Fernsprechzentrale für das württembergische Unterland; Bh. postdirektion Stuttgart. —
sburg. 3 Wohnhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
rt 3 Miethausgruppen, Löwentor und Zanthstr.; Bh. Landesbau- ssenschaft württembergischer Verkehrsbeamten und Arbeiter in gart, Mönchstr. 24—30. —
chen. Aussichtsturm, auf dem Volkmarsberg; Bh. Verkehrs- in. —
tein. Turn- und Vereinshalle, O.-A. Gerabronn; Bh. Gesang- ne Bartenstein und Ettenhausen. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

chbach. Evangelisches Vereinshaus; Bh. Evangelische Kirchen- einde; Arch. Heinrich Petry. —
Katholische Kirche; Bh. Katholische Kirchengemeinde. —
im. Staatsstraßenbrücke, über dem Glan; Bh. Straßen- und bauamt Kaiserslautern. —

Roxheim. Hochdruckwasserversorgung (156 000 M.); Bh. Gemeinde. —
Kaiserslautern. Strandbad Hohenecken; Bh. Stadt. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Moesbrunn. Kirche, A. Eberbach; Bh. Evangelische Kirchengemeinde. —
Schopfheim. Autowagenhalle; Bh. Reichspost. —
Lengenrieden. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Dielheim bei Wiesloch. Wasserhochbehälter, Pumpwerk, Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Weinheim. 90 Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
St. Georgen. Wasserturm und automatisches Pumpwerk; Bh. Stadt. —
Freiburg. Wagenhalle f. Straßenbahn; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Kiesenbach. Geschäftshaus, A. Waldshut; Bh. Otto Pfeiffer. —
Neidenstein. Volksschulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Tiefenhäusern. Katholische Kirche und Pfarrhaus, A. Freiburg; Bh. Gemeinde; Arch. Erzbischöfliches Bauamt in Freiburg. —
Weinheim. Saalbau mit 1200 Sitzplätzen; Bh. Hotelbesitzer Herm. Reiffel „Zum Pfälzer Hof". —
Durlach. Wohnhaus, Bleichstr.; Bh. Herm. Fehrenbach in Au bei Durlach. —
— Geschäftshaus, Hauptstr.; Bh. Schreinermeister Falkner, Durlach. —
Adelsheim. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Schriesheim. Doppelwohnhaus und Wohnhaus für Beamte, Gew. Mühlacker; Bh. Gemeinde. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Bernstadt. Die evangelische Kirchengemeinde will den Neubau eines Gemeindesaales mit Kleinkinderschule errichten lassen. —

Bolkenhain. Neben dem Kreiskrankenhause soll noch im Frühjahr mit dem Neubau eines Postgebäudes begonnen werden. —

Dessau. Die Stadt hat ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt, dessen Durchführung die Summe von 15 Mill. M. erfordert. Danach sollen in den nächsten fünf Jahren 2500 Wohnungen geschaffen werden. —

Elze (Hannover). Die Stadt beabsichtigt den Bau einer neuen Badeanstalt. Es schweben bereits Verhandlungen zwecks Ankauf eines geeigneten Grundstückes an der Saale. Vorgesehen ist ein Schwimmbassin von 50 m Länge und 20 m Breite, des weiteren der Bau einer Turnhalle, einer Laufbahn und eines Spielplatzes auf dem Gelände der Badeanstalt. —

Freiburg (Baden). Die Stadt beabsichtigt den Bau einer neuen Wagenhalle für die Straßenbahn. Das Projekt soll nach Genehmigung des Bürgerausschusses zur Durchführung gelangen. Die Kosten für den Hallenbau sind auf 296 000 M. veranschlagt worden. —

Freystadt. In der Kreistagssitzung wurde die baldige Inangriffnahme des Ausbaues der Straße Schlawe-Laubegast-Coile-Schenawe beschlossen. Zur Finanzierung des Projektes wurde die Summe von 250 000 M. aus der Reichshilfe für die östlichen Grenzgebiete bereitgestellt. —

Glatz. Die Gemeindevertretung beschloß durch Hergabe von Bauland und Hypotheken die „Gagfa" G. m. b. H. für Angestelltenheimstätten im geplanten Bau von zwölf Eigenheimen zu unterstützen. Der von der Stadt erworbene 270 Morgen große Lindenhof soll dem Wohnungs- und Heimstättenbau erschlossen werden. Zunächst wird der Bau eines neuen Krankenhauses projektiert. —

Guttentag (O.-S.). Die Stadtverordneten haben den Bau einer Chaussee nach Ellguth-Guttentag beschlossen. —

Hannover. Der Bau eines Naturkundemuseums mit einem Kostenaufwand von 600 000 M. wird hier beabsichtigt. Als erste Rate wurde für diesen Bau die Summe von 250 000 M. vom Provinziallandtag bewilligt. —

Heilsberg (Ostpr.). Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt einen vollständigen Um- und Erweiterungsbau des Bahnhofsgebäudes in Heilsberg. —

Hindenburg. Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Errichtung eines Büro- und Wohngebäudes auf dem städtischen Grundstück Kaniastr. 8. Die Gesamtkosten des Neubaues sind auf 173 000 M. veranschlagt. —

Kreuzburg. Die Stadtverordneten haben den Bau von 20 Wohnungen beschlossen. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 110 000 M. sollen durch Aufnahme einer Anleihe in dieser Höhe beschafft werden. —

Laupheim (Württbg.). Eine Verbesserung des Flußlaufes der Rottum wird vom Gemeinderat beabsichtigt. Die erforderlichen Mittel betragen 250 000 M., die zur Hälfte vom Staat getragen werden. —

Liegnitz. Für den Erweiterungsbau der katholischen Schule I/III haben die städtischen Körperschaften die veranschlagten Kosten in Höhe von 163 000 M. bereitgestellt. —

Locken (Ostpr.). An der Osteroder Chaussee werden in diesem Jahre zwei Landarbeitersiedlungen errichtet werden. Abbaubesitzer Dost errichtet eine neue Scheune, in Pflichten werden zwei Siedlungen erbaut und in Wönicken ein neues Insthaus für Gutsbesitzer Raffel sowie ein Wohnhaus für Gutsbesitzer Dlusinski. Auch das ganze, kürzlich vollständig niedergebrannte Anwesen des Gutsbesitzers Rosteck in Hinzbruch wird neu aufgebaut werden. —

Marienwerder (Westpr.). Ein evangelisches Gemeindehaus soll auf dem Gelände der ehemaligen Gestütsreitbahn im Stadtinnern errichtet werden. Die 130 000 M. erfordernden Baukosten sind bereits gesichert. Der Bauplan sieht zwei Stockwerke vor, die u. a. einen durch beide Stockwerke durchgehenden Saal mit Bühne für 600 Personen, einen kleineren Saal sowie mehrere Dienstwohnungen enthalten werden. —

Mühlhausen (Thüringen). Der Plan der Schaffung eines Theater- und Konzertsaales durch Umbau der Kornmarktskirche ist durch die Stadtverordneten endgültig beschlossen worden. Die Kosten für den Umbau sind auf 300 000 M. veranschlagt. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Neuhaldensleben. Es besteht der Plan, in der Nähe der Stadt eine große Landesheilanstalt zu erbauen, die 800 Geisteskranke aufnehmen soll. Gedacht wird an die Schaffung eines großzügigen Gebäudekomplexes, der Häuser für die Kranken, Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, Gesellschaftshaus, Kirche, Wohnungen für Beamte und Pfleger usw. umfassen soll. Obwohl die Anstalt mit großmöglichster Einfachheit — soweit sich dies mit dem Zweck derselben vereinbaren läßt — erbaut werden soll, betragen die Kosten für die Bauten doch insgesamt 8 135 000 M. Man rechnet mit einer Bauzeit von zwei Jahren, so daß die Anstalt zum Mai des Jahres 1929 in Betrieb genommen werden kann. —

Neusalz a. d. O. Der Bau einer neuen Hafenbrücke ist hier dringendes Erfordernis geworden. Der Neubau soll nunmehr in Kürze in Angriff genommen werden. —

Neusalz. Die Stadt plant den Bau einer Warmwasserbadeanstalt. —

Preiskretscham (Schlesien). Eine außerordentlich große Wohnungsbautätigkeit ist hier in den nächsten Jahren zu erwarten. Da das Kernproblem der oberschlesischen Wohnungsbaupolitik die Schaffung von Wohnungen für die werktätige Bevölkerung in der Nähe der Arbeitsstätten ist, die Industriestädte jedoch bereits zu eng geworden sind, ist der Bau von Wohnungen in der Umgegend erforderlich geworden. Besonders geeignet für diesen Zweck ist die Stadt Preiskretscham wegen ihrer günstigen verkehrspolitischen Lage. Es ist vorauszusehen, daß sie im Verlauf einiger Jahre als die größte Wohnstadt Oberschlesiens anzusprechen sein wird. —

Pr.-Holland (Ostpr.). Im Stadtbezirk ist in der laufenden Bausaison mit der Errichtung von 50 Wohnungen bestimmt zu rechnen. Die Stadt selbst hat mit dem Bau eines Dienst- und Wohngebäudes für das staatliche Hochbauamt bereits begonnen. Die Kleinsiedlungsgesellschaft Pr.-Holland-Stadt wird ein Reihenhaus mit Geschäftsräumen, einer Drei- und zwölf Einzimmerwohnungen erbauen, ferner zwei Achtfamilienhäuser mit Arbeiterwohnungen. Die Stadt wird außerdem in diesem Jahre mit dem Bau der Schülerheime für 40 Knaben und Mädchen beginnen. Der Justizfiskus ist bereits damit beschäftigt, im hiesigen Gefängnisgebäude (altes Ordensschloß) die durch Verlegung des Gefängnisses freigewordenen Räume für Bürozwecke umzubauen, und zwar sollen hier Kreiskasse und Katasteramt untergebracht werden. —

Tangerhütte. Dem Amtsvorsteher wurde von der Gemeindevertretung Vollmacht erteilt, Vorbereitungen zu treffen für den Plan zum Bau einer Badeanstalt. —

Tilsit. Das vom Magistrat vorgelegte umfangreiche Schulbauprogramm erhielt die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung. Danach wird sofort am Pferdemarkt — an der Friedrich- und Steinstraße — eine zwölfklassige Volksschule erbaut werden, deren Kosten sich auf 450 000 M. stellen. Ferner soll ein Neubau für die Königin-Luise-Schule mit Lyzeum und Oberlyzeum errichtet werden. Für den Erweiterungsbau der Kallklapper Volksschule (Turnhalle und zwei neue Schulklassen) sind 43 100 M. erforderlich. —

Tönning (Holst.). Die städtischen Kollegien beschlossen die Herrichtung einer Sportplatzanlage an der Friedrichstädter Chaussee. —

Vieselbach b. Erfurt. Der Gemeinderat beschloß, in diesem Jahre zwölf neue Wohnhäuser errichten zu lassen. —

Villingen (Baden). Die Stadt hat ein Wohnungsbauprogramm aufgestellt, das den Bau von 70 bis 80 Wohnungen vorsieht. Außer den vorhandenen Mitteln erfordert die Finanzierung desselben die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 M., die bewilligt worden ist. Das hiesige Rathaus soll einem Umbau unterzogen werden, was einen Aufwand von 220 000 M. erfordert. Weiter sind Tiefbauarbeiten in Aussicht genommen, u. a. die Anlage eines Ehrenfriedhofes und die Erneuerung einer Reihe von Straßen, namentlich der Hauptstraßen. —

Volksbrechtshausen (Hannover). Die Gemeinde beabsichtigt den Bau einer neuen Schule und die Errichtung mehrerer Brücken. —

Waiblingen (Württbg.). Die Stadt hat ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm aufgestellt. Etwa 30 Häuser mit 60 bis 70 Wohnungen sollen in diesem Jahre erbaut werden. — Durch den Erwerb einer Reihe von Grundstücken, die äußerst billig vergeben werden sollen, will die Stadt die Bautätigkeit des weiteren anregen. — Auf dem Schafhausplatz an der Schmidener Straße soll eine Kinderschule erbaut werden. — Endgültig beschlossen ist auch der Neubau einer Realschule. Dieselbe soll auf dem sogenannten Kanonenbuckel an der Christophstraße erstellt werden. —

Waldenburg. Auf dem sogenannten Schützenhausgrundstück ist der Neubau eines Finanzamtes geplant. Der Reichstag hat als ersten Teilbetrag 333 000 M. bewilligt. —

Waldenburg (Schles.). Die kathol. Kirche erbaut demnächst in der Neustadt ein Haus mit Kapelle. —

Waldenburg. Für den Um- und Erweiterungsbau des Schlachthofes mit Kadaververwertungsanlage stellten die Stadtverordneten den Betrag von 80 000 RM. zur Verfügung. —

Wandersleben b. Gotha. Die Gemeinde hat die Absicht, mit Unterstützung der Behörden und der Turn- und Sportvereine noch in diesem Jahre mit dem Bau einer neuen Turnhalle zu beginnen. —

Wangen (Wrttbg.). Gemeinderat beschloß den Bau einer Realschule. (Kosten etwa 400 000 M.) —

Weimar. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadt- und Landkreis will hier ein eigenes Verwaltungsgebäude errichten. Der Neubau ist auf 250 000 bis 300 000 M. veranschlagt worden. Als Bauplatz ist ein Gelände an der Brennerstraße vorgesehen. —

Weißstein (Schlesien). Die Gemeinde will ein Bauprogramm zur Durchführung bringen, das den Bau eines Jugendhauses, zahlreiche Straßenbauarbeiten, die Schaffung von Wohnungen, den Bau eines Feuerwehrdepots usw. vorsieht. Zur Finanzierung des Programms soll eine Anleihe von 500 000 M. aufgenommen werden. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Weißwasser (O.-L.). In der Sitzung der Gemeindevertretung beschlossen, eine Kanalisation für den gesamten Ort zu erbauen. Arbeiten sollen aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge finanziert Ein Antrag um Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 25 ist bereits bei der Regierung eingereicht worden. —

Willich. Die Landkreise Crefeld und Gladbach wollen Beteiligung der Gemeinden Willich und Osterath, Anrath, Sc und Neersen ein neues Wasserwerk errichten. Das Hauptwerk Verwaltung sollen nach Willich kommen. Der Kostenaufwand gesamt auf 1 200 000 M. geschätzt. —

Winz (Bez. Arnsberg). Der Kriegerverein Niederbonsfeld dem südlichen Teil des Isenbergs ein Denkmal erbauen lasse deutende Künstler und Bildhauer sollen zu Rate gezogen werde

Witten (Ruhr). Das Stadtverordnetenkollegium erteilte Zustimmung für den Bau von 88 Wohnungen, sowie 36 Wohnur Kinderreiche. —

Zerbst. Eines der bekanntesten Grundstücke, die „Ge Breite 10, ging durch Kauf in den Besitz von Gustav Kurth, der hiesigen Kammerlichtspiele, über. Der neue Besitzer will modernes Lichtspielhaus errichten. —

Zeulenroda. Die hiesige Stadtverwaltung hat den Bau einer Badeanstalt in Aussicht genommen. Mit den Bauarbeiten wird i begonnen werden. —

Zwickau (Sa.). Der Zwickauer Schwimmverein 1904 plant richtung eines Luft- und Schwimmbades im Stadtteil Pölbitz. —

Zwickau (Sa.). Die Stadtverordneten nahmen einen Ant wonach der Rat aufgefordert wird, mit dem dringend notwendig einer neuen Volksschule sofort zu beginnen. —

B. Ausland.

Argentinien. In Chuna Huasi (Departemento Sobremonte) einem Kostenaufwand von 25 000 Dollar durch die Provinzialver von Corboda eine neue Schule erbaut werden. In Calendaria soll gleichfalls eine Schule mit einem Kostenaufwand von 25 000 erbaut werden. — Das Departemento Union will vier neue mit einem Gesamtkostenaufwand von 125 000 Dollar und ein Gefängnis mit einem Kostenaufwand von 100 000 Dollar erbau La Cumbre (Departamento Punillo) soll eine Wasserleitung mit Kostenaufwand von 50 000 Dollar erbaut werden. Die Wasse gesellschaft der Provinz Buenos Aires beabsichtigt eine Erwe ihrer Anlagen, wozu 12 Mill. Pesos erforderlich sind. Zunäch an der Provinzialbahn im Süden von Buenos Aires ein neues werk erbaut werden. — Die Regierung der Provinz Codoba w Reihe von Bauten durchführen. Beabsichtigt ist der Bau vo Schulen in Codoba, der Bau verschiedener Schulen auf dem der Bau von Brücken und Straßen, Bau eines neuen Regierungsge Kanalisierung des Rio Primero in Cordoba, Bau eines Kunstge und eines Jugenderziehungshauses. Sämtliche Arbeiten erforde Summe von 40 Millionen Papierpesos, die die Regierung dur Anleihe beschaffen will. —

Belgien. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten plant de bau belgischer Wasserkräfte, und zwar den Bau eines Kana Lüttich nach Antwerpen und die Kanalisation der Maas zwischen und Lüttich. —

Brasilien. Der Hafen von Aracaju im Staat Sergipe soll aus werden. Die Bundesregierung und der Kongreß haben die hier forderliche Summe bewilligt. Auch der Bau einer Eisenbahnlin Salgado nach Estancia ist genehmigt worden. — Geplant ist der Bau einer Eisenbahn, die das Munizipium Palmeira mit Porto de Colegio verbinden soll und der Bau einer Eisenbahn nach Qu gulo. — Der Staat Parahyba do Norte beabsichtigt den Bau eines werkes mit einem Fassungsvermögen von 9 Millionen Kubik bei Condado im Munizipium Pombal. Der Staudamm soll eine von 140 und eine Höhe von 14 m erhalten. — Die Stadt Ma Staate Rio Grande do Norte will Kanalisation anlegen. —

England. In Wimbledon wird ein neuer Bahnhof erbaut w Die Kosten sind auf 250 000 Dollar veranschlagt. — Der Bahnh Newport auf der Insel Wight soll mit einem Kostenaufwand 25 000 Dollar umgebaut werden. Die Southern Railway wil einem Kostenaufwand von 421 000 Dollar ihre Bahnhofsanlagen in umbauen. —

Litauen. Die Stadtverwaltung von Kowno hat den Bau Wasserleitung beschlossen. Die Kosten sind auf 3 Millionen Lit anschlagt, die durch Aufnahme einer Anleihe beschafft werden soll

Niederlande. In Schiedom soll ein neues modernes Schlach erbaut werden. — Die Stadtverwaltung von Rotterdam wil modernes städtisches Krankenhaus erbauen, das allen Anforder der Neuzeit entsprechen wird. An der Rochussenstraat soll dur Stadt ein neues Elektrizitätswerk erstellt werden. —

Österreich. Der Hauptbahnhof von Graz soll einem großzü Umbaues unterzogen werden. Die Kosten sind auf 30 Millionen Sch veranschlagt. Die Arbeiten werden bis 1930 fertiggestellt werde

Persien. Von Kohammere am Persischen Golf nach Bederig Kaspischen Meer soll eine neue Bahnlinie gebaut werden. Das P ist bereits durch die Kammer genehmigt worden. —

Peru. Die Provinz Callao will eine Anleihe von 1,5 Mill Dollar aufnehmen, die für den Bau eines neuen Rathauses, für de von 250 Arbeiterhäusern, Erweiterung der Wasserversorgung, Bau Straßen usw. Verwendung finden sollen. —

Polen. Die Stadtverwaltung von Warschau hat den Bau n nischer Brotbäckereien beschlossen und für diesen Zweck 2,9 Mill. vorgesehen. Des weiteren ist der Bau einer Molkerei und Sterilisier anstalt geplant. —

Rumänien. In Neumarkt soll ein großes Krankenhaus e werden. Der Neubau soll in Kürze in Angriff genommen werde Die Eisenbahndirektion hat die Erweiterung der Lokomotivenhalle der Eisenbahnwerkstatt in Klausenburg beschlossen. Für die Lokom halle sind 4 500 000 Lei, für die Eisenbahnwerkstatt 5 Millionen veranschlagt. —

In Bukarest soll ein neues Gebäude für das Innenministeriu richtet werden. Das Ministerium pflegt bereits Verhandlungen w Ankauf des erforderlichen Geländes. Die Bauvorarbeiten sollen in aufgenommen werden. —

Schweiz. In Limmern will die St. Gallen-Appenzeller Elektriz gesellschaft ein Wasserkraftwerk erbauen. —

Spanien. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen zügigen Um- und Ausbau des Hafens von Sevilla angeordnet, da selbe infolge zu großer Strömung und plötzlichen Fallens und Ste des Guadalquivir während eines großen Teiles des Jahres für die G

t unbrauchbar war. Nunmehr ist die Anlage eines ganz neuen es ins Auge gefaßt worden, wodurch eine 10 km lange Anlege- uch für Großschiffe gewonnen wird. Die Regulierung des soll durch Bau einer Schleuse bei Punta Verde erreicht werden. ten für den Gesamtausbau sind auf 42 Mill. Peseten ver- t. Der Ausbau wird vier Jahre in Anspruch nehmen. — Vom te del Circuito Nacional de Firmes Especiales" wird der Bau 0 dl langen Automobilstraße beabsichtigt, was einen Kosten- von 409,5 Mill. Peseten erfordert. Der Bau wird sich durch re erstrecken. Der Plan ist von der Regierung genehmigt —

Ungarn. Die Stadt Budapest beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Dollar bei einer amerikanischen Bankgesellschaft, die für die Errichtung von Kleinwohnungen Verwendung finden soll. —

Wer liefert?

Nr. 190 Drahtziegelgewebe.

Nr. 191 braune Vormauersteine (Klinker), mögl. Firmen in der Nähe von Freiburg (Breisgau).

Nr. 192 „Kolado-Farbe", eine feuersichere Anstrichfarbe.

rdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Siebel-Büffelhaut
beste teerfreie Dauerbedachung
Seit 1911 bewährt

Siebelwerk-Düsseldorf-Rath
Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen und Teerprodukte · Gegründet 1865

Siebel-Blei-Isolierung
beste Feuchtigkeits-Isolierung der Welt
Seit 1888 bewährt

dingung.

den Erweite- des staatl. Realgymnasi- Clausthal im len:

d- und Maurer- beiten assivdecken und senbetontreppen

Baustoffliefe- ffentlich ver- verden. Die en können so- Vorrat reicht, ortofreie Ein- von 3,— Rm. und 2.50 Rm. os 2 von nterzeichneten amt bezogen

ungen und igen können nterzeichneten elle während nstzeit einge- verden. Ver- stermin da- n 13. April 1927 gs 11 Uhr. Zu- ist 3 Wochen. , getrennt sen, bleibt vor-

hes Hochbauamt lausthal.

Bei dem Umbau der Eisenbahnbrücke über den Elbe-Trave-Kanal bei Büchen wird der südliche alte Überbau im Gesamtgewicht von 93 Tonnen verfügbar. Der Überbau hat 40,7 m Stützweite, 3,85 m Hauptträgerabstand u. 3,70 m Systemhöhe der Parallelhauptträger. Die Bauhöhe von Tragwerksunterkante bis Schienenoberkante gemessen beträgt 3,26 m. Der Baustoff ist Flußeisen. Die Brücke soll unzerlegt ausgebaut u. möglichst auch i. diesem Zustand abbefördert werden. Sie kann mit geringen Unkosten zu einer einspurigen Straßenbrücke mit seitlich. Fußwegen hergestellt werden. Anfragen wegen Wiederverwendung sind zu richten bis zum **15. Juni 1927** an die Reichsbahndirektion Altona, Gesch. Nr. IV. 48. Br 11.

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 42

-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
TTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
twürfe, Konstruktionszeichnungen
uberatung, Gutachten, Bauleitung
che Berechnungen aller Art

Nebenberuflich
übernimmt Eisenbetoningenieur (Statiker) in Berlin Anfertigung von statischen Berechnungen aller Systeme, Konstruktions- und Armierungszeichnungen.
Angebote unt. D. 4340 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Sand- und Kiesgrundstück
Gelände für Kunststeinfabr. geeign., etwa 55 Mg. groß, an d. Elbe, Mittellandkanal u. Bahnverb. Nähe Magdeburg gel., f. 800—1000 RM. p. Morgen zu verk. Angeb. u. O 3547 an d. Deutsche Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8 erw.

Zu kaufen gesucht
Gebrauchter, gut erhaltener
Kompressor
für eine Leistung v. 5 cbm angesaugter Luft auf 4 bis 5 Atm. Betriebsdruck, für Riemenantrieb mittels Elektromotor, möglichst fahrbar auf Wagen montiert. Angebote unter V. 4434 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Für gutgehendes Baugeschäft in Thüringen wird
Teilhaber
— mögl. Zimmermeister — mit einigen Tausend Mark **gesucht.**
Gefl. ausführliche Zuschriften unter W. 3595 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Kalte feuchte Wohnungen
werden **wieder bewohnbar** durch Verkleidung der Wände mit
Falzbautafeln „Anker-urecht"
Druckschrift Nr. 50, Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6
Vertretungen und Läger in allen Teilen Deutschlands

Aufzüge
für
Personen und Lasten
liefert preisgünstig
in vollkommener Bauart
Aufzug-Spezial-Fabrik
Gustav Linse, Erfurt
Fernruf: 2452

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro
für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher:
Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Gesuchte Stellen

EN- UND INNENARCHITEKT
MEISTERSCHÜLER
PROF. LUDWIG RUF
NÜRNBERG
ER MEHR NEIGUNG UND ORDENT- ÜNSTLERISCHE BEGABUNG FÜR NAUSBAU BESITZT **SUCHT** LLUNG IN ERSTEM ATELIER.
LIGE OFF. UNTER V. 3593 AN DIE TSCHE BAUZEITUNG, BERLIN, WILHELMSTRASSE 8.

Bau-Ingenieur
30 J. (Dipl.-Ingenieur, Eisenbetonb. Beil.) m. gut. Zeugn. u. Empfehl., viels. Fähigk., in ungekündigt. Stell. als Statiker tätig, wünscht sich zu veränd. in Tief- od. Eisenbetonb. Angeb. erb. unt. P. 3557 Dtsch. Bauztg. Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur
34 Jahre, große Büro- u. Baustellenerfahrung im ges. Tiefbau, Beton u. Eisenbeton, sicher in Kalkulation, bei ersten Firmen tätig, sucht sich baldmögl. zu verändern. Angebote unter A. 3599 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker (Z.)
20 Jahre, Einj., staatl. Bauschule absolv., z. Zt. bei Architekt tätig, **sucht** in größerem Zimmereigeschäft, wo er sich im Büro und in der Praxis betätigen kann. Anfangsstellung. Angebote an **Rudolf Dittmar, Weimar, Wildenbruchstr. 5,** erbeten.

Junger erfahrener
Hoch- und Tiefbautechniker
mit mehrjähriger Büro- und Baustellenpraxis, **sucht** auf Grund Ia. Zeugn., wenn möglich, Dauerstellung. Angeb. unter B. Z. 4770 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

iplom-Ingenieur
hre, 3jährige Praxis in erst. Firmen isenbeton-, Industrie- und Tiefbaues. r in Statik, Konstruktion u. Kalku- , in ungekündigter Stellung, **sucht** tzt auf erste Referenzen selbständige ion. Angebote unter W 4322 an die t. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Kein Bewerber
darf auf Chiffre-Anzeigen Original-Schriftstücke sowie teure Lichtbilder usw. den Bewerbungsbriefen beifügen!

Stellungsuchende benötigen die den Bewerbungsbriefen beigefügten Unterlagen dringend. Umgehende Rückgabe unter Angabe der Chiffre-Nummer, eventuell anonym, ist daher unbedingt
Pflicht jeder Firma!

Architekt,

23 Jahre, mit ca. 3 jähr. Büropraxis und Studienzeit a. d. Düsseldorfer Akademie, in ungek. Stellung, sucht sich zu verändern. Erwünscht ist Posten, wo selbständige Ausarbeitung von Entwürfen gegeben, ev. auch an kleinerem Platze. Beste Zeugnisse u. Probearbeiten stehen zu Diensten. Mindestgehalt: 300 M. brutto Frühester Eintrittstermin: 1. Mai. Off. unt. G. 4348 a. die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

42 J., abgeschl. staatl. Baugewerkschule, drei Sem. Hochschule, lange Zt. im Staats- u. Kommunald. tät., sehr gute Zeugn., sucht Stell. Off. u. A. 3535 a. d. Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechn.

led., 25 J., O.-Sek.-Reife, Absolv. staatl. Baugew. (gut), m. mehrj. Praxis in Gr.-Bln., mit Berl. Verh. vollk. vertr., z. Zt. in ung. Stell. außerh. Bln., sucht s. sof. od. spät. wieder n. innerh. Gr.-Bln. zu veränd. Zuschr. **Kurt Richter, Eberswalde,** Caprivistr. 8.

Bauleiter / Architekt

gepr. Maurer- und Zimmermeister, 29 J. alt, mit guter Allgemeinbildung, große angenehme Erscheinung, gewandtes Auftreten, durchaus selbständig und sicher in Konstruktion, Statik, Veranschlagen, Kalkulation und Bauführung, guter Darsteller, künstlerisch befähigt, Spezialist im Wohnungsbau, erfahren in der Bearbeitung und Prüfung v. Baupolizeianträgen, Hauszinssteuerhypotheken, Grundbuchsachen, Finanzierung von Bauten usw. **sucht** sich in selbständige und entwicklungsfähige Dauerstellung bei Privat oder Behörde zu verändern. Kleine Wohnung erwünscht. Offerten erbeten unter F. 3263 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tiefbautechniker

u. geprüft. Zimmermstr., 27 J. alt, mit best. Zeugn., durchaus zuv. u. strebs.. firm in Proj., Veranschl., Abrechn. u. Stat., ungek. Stell., **sucht** ab 15. IV. od. 1. V. mögl. Dauerstell. b Behörden od. Großbauuntern. Angeb. u. H 4356 Dt. Bz., Bln., Wilhelmstr.

Junger Hochbautechniker

Abs. der Höh. Landesbausch. Darmst., Präd. „Gut", **sucht** Anfangsst. i. Hessen od. Frankf. u. Umgeb. Angeb. an **Adolf Fleischer, Borsdorf, Oberh.**

Hochbautec

(M.), 24 J., staatl. Baug schule, selbs Arbeitskraf praktisch m tet und nach beitszeit die arbeiten er wünscht sich ändern. Gef bote unter an die Dtsc zeitung, Ber Wilhelmstr.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilwe Unkostenersatz pro Nummer Mark

Hochbautechniker

zur Hilfeleistung bei Entwurfsbearbeitung und Bauleitung größerer Bauvorhaben für längere Zeit **sofort gesucht.** Zeichnerische Gewandtheit Vorbedingung. Vergütung nach Gruppe 6 bzw 7 des preußischen Angestellten-Tarifvertrages.

Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften, Zeichnungen u Skizzen an das

Neubauamt für die Hafenerweiterung Wesermünde.

Hochbautechniker

(Bauschul-Absolv.)

gew. im Umg., **sicher im Voranschl. u.** Rechn., w. möglich m. Schätzungsw. u. **ländl.** Bauweisen Mitteldeutschlands vertraut, z. Aufn. v. Feuervers.-Taxen an Ort u. Stelle **gesucht. Selbstgeschr.** Lebensl. u. Zeugn. erbeten unter B. 3601 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bekanntmachung

Für die **Straßenbauabteilung des S bauamtes** wird zum sofortigen D antritt ein jüngerer

Tiefbautechnike

mit abgeschlossener Baugewerks bildung und praktischer Erfahrung Bauleitung und in Büroarbeit ge Anstellung auf Privatdienstvertra sechswöchiger Kündigung. Anf gehalt nach Gehaltsgruppe VI.

Harburg (Elbe), den 28. März 192

Der Magistrat.

Erfahrener Hochbautechniker

für Baupolizei- und Projektarbeiten zum 1. Mai **gesucht.**

Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche umgehend einzureichen.

Berncastel-Cues, den 29. März 1927.

Kreishochbauamt.

Für Fachzeitschrift auf dem Gebiete des Straßenbaues technisch gebildeter

Schriftleiter

gesucht,

ebenso Mitarbeiter. Näheres durch den Verlag **A. Adam, Garmisch.**

Junger Architekt

flotter Darsteller, für Entwurf, Detail und Perspektive, gelernter Maurer oder Zimmerer, Absolvent einer B. G. S. und einiger Sem. Hochschule, **für sofort gesucht.** Stellung evtl. dauernd, Lebenslauf, Skizzen und Gehaltsansprüche erbeten.

Hertrampf & Schröter

Architekten, Maurer- u. Zimmermeister

Liegnitz, Wörther Str. 9.

Für das hiesige **städtische Ho bauamt** werden mehrere tüch

Hochbautechnik

mit abgeschlossener Baugewerksch dung, nicht über 30 Jahre alt, **gesu** Bewerber müssen energische Bauf sicher im Veranschlagen und Abrec sowie saubere Zeichner sein und Bauerfahrung besitzen. Vergütung Gruppe VII. Bewerbungen mit se geschriebenem Lebenslauf, Zeu abschriften und selbstgefertigten Z nungen in Briefform sind umgehen richten an das Hochbauamt der S Halle a. d. Saale.

Halle, den 30. März 1927.

Städtisches Hochbaua

Junger strebsamer

Bautechniker oder Architekt

flotter Zeichner sofort, eventl. auch 1. Mai gesucht. Off. mit Lebenslauf, Skizzen und Gehaltsansprüchen

H. Pfeiffer, Architekt B. D. A. **Marburg a/L.**

Jüngerer Bautechniker

für Beaufsichtigung und Anordnung von Hausinstandsetzungsarbeiten, sowie für Verhandlungen mit Handwerkern sofort **gesucht.** Zeichnerisch gewandte werden bevorzugt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter D. 3609 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jüngerer, strebsamer, Hochbautechniker,

(M.), nicht unter 22 J. alt, firm in der Aufstellung von Massenberechnungen **sofort gesucht.**

Offerten unter Z. 3597 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Techniker (Architek

flott im Entwerfen, zum sof. Eintr.

W. Bähner, Arch. Castrop-Rauxel 2.

Beim Straßenbauamt ist die Stelle eines

Oberingenieurs

(Gruppe X/XI) zur Leitung der Straßenbauabteilung Alt- u. Neustadt sofort durch einen tüchtigen Straßenbauingenieur, womöglich mit abgeschl. Hochschulbildung, zu besetzen. Verlangt wird erste Kraft mit gründl. Kenntnissen und reicher Erfahrung auf allen Gebieten des neuzeitl. Straßenbauwesens und der zugehörigen Verwaltungsgeschäfte. Die Einberufung erfolgt zunächst auf einjährige Probe mit monatl. Kündigung. Bei Bewährung erfolgt nach Ablauf d. Probezeit Anstellung mittels Dienstvertrag. m. Ruhegehaltsberechtigung u. Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung und Unfallfürsorge. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Refer., Lichtbild, Gehaltsanspr. und Angabe, wann Eintritt erfolgen kann, an **Oberbürgermeister Köln.**

Wir **suchen** zu sofort einen im Wohnungsbau und Buchführung erfahrenen

Bautechniker

ledig, nicht unter 24 Jahre, für Stadt mit 30000 Einwohnern, nahe Hamburg.

Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschrift, Lebenslauf und Gehaltsforderung an

Handwerker-Baugenossenschaft

Lüneburg, Schröderstr. 12.

Tiefbautechniker

wird zur Unterstützung der Bau tung für Flußregulierungs- und Kan sationsarbeiten auf die Dauer von aussichtlich 6 Monaten **gesucht.**

Bewerbungen mit Zeugnissen Gehaltsansprüchen sind unter Ang des frühesten Antrittstermins bis 15. April 1927 einzureichen.

Ellefeld (Vogtl.), den 30. 3. 1927.

Der Gemeinderat.

Nun

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

n der guten alten Zeit ging es den Leuten nicht immer schlecht. Dinge waren kleiner, übersichtlicher und standen in einem näheren ältnis zu den Menschen, diese selbst waren bescheidener, zuener und damit glücklicher als wir heutigen Menschen.

est einmal Mörikes „Turmhahn" mit Andacht durch und vertieft in die reizenden Stimmungsbilder aus dem Pfarrhaus in Cleverach im württembergischen Unterland. Diese Behaglichkeit in es Studierzimmer! Ohne viel Prunk und Aufmachung! Nicht zuwar es der alte Kachelofen, der diese Stimmung erzeugte. Der mhahn" besingt ihn so wunderschön: „Er wärmelt halt die Nacht n, es ist ein wahrer Segen drin!"

Beim Lesen dieses Verses könnte man auf den Gedanken kommen, se hätte einen Wasseralfinger Drallofen in seinem Studierzimmer bt, als er seinen „Turmhahn" dichtete. Tatsächlich war es ein er Kachelofen, der mit Holz geheizt wurde. Auch der gab also ne — aber diese Vergeudung an Brennstoff! Das konnte man sich in der guten alten Zeit leisten. Heute müssen wir viel sparsamer chaften und wollen dabei noch behaglicher leben als unsere Groß-

Mit dem denkbar geringsten Aufwand an Brennstoff erzielen Sie eine aus starke Wärmewirkung, wenn Sie einen Wasseralfinger Drallofen enden. Und zwar heizen Sie damit nicht wie bei anderen Öfen n Ihrem Zimmer auch noch den Kamin und den Weltenraum über n Haus, sondern ausschließlich Ihr Wohnzimmer. Neben äußerster rsamkeit und größter Ausnützung des Brennstoffes er auch noch den Vorzug der Bequemlichkeit. Sie brauchen alle f Stunden nur einmal nachzufüllen.

Verkaufen Sie lieber Ihren bisherigen Ofen und kaufen Sie sich an n Stelle einen Wasseralfinger Drallofen. Der Preisrschied wird in kürzester Zeit durch geringeren Verbrauch an Brennhereingeholt.

Bezugsquellen werden nachgewiesen durch die Schwäbischen tenwerke G. m. b. H., Verkaufsbüro Stuttgart, Gewerbehalle.

Bautennachweis.

eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Brandenburg.

kfurt a. d. O. Wohnhaus u. Stallgebäude, Kl. Blumenstr. 1; Bh. erm. Kuhl; Bl. Petri, Bauunternehmer. —
infamilienhaus, Tzschetzschn. Mühlenweg; Bh. Paul Tippe; Ausf. V. Druß, Bauunternehmer. —
Wohnhausgruppe, Ecke Hindenburg - Wißmannstr.; Bh. Baugesellchaft Deutsches Heim m. b. H.; Ausf. P. Schmidt, Rosengarten. —
Wohnhaus, Roßmarkt 4; Bh. Fr. Sader; Ausf. H. Fuhrmann. —
oppelwohnhaus, Spremberger Straße; Bh. Th. Wüstefeld u. A. Bruck; usf. P. Schmidt, Rosengarten. —
infamilienhaus, Paul-Steinbock-Straße; Bh. K. Müller, Landmesser. —
Wohnhaus, Am Kiesberg; Bh. P. Wentzel; Ausf. W. Druß. —

Provinz Hannover.

te. 4 Wohnhäuser, Ecke Wester-, Köthenwalder- u. Moltkestr.; Bh. isenbahn-Bau- u. Wohnungsverein in Lehrte e. G. m. b. H.; Arch. ipl.-Ing. W. Decker, Hannover, Rühmkorffstr. 1. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

kfurt a. M. 8 Wohnhäuser; Bh. u. Ausf. Aktienbaugesellschaft f. kl. Wohnungen, Elbestr. 48. —
Wirtschaftshalle, Funckstr. 18; Bh. u. Bl. Frankfurter Eisenbahnsiedlungsverein e. G. m. b. H., Platz der Republik 35. —
Bürogebäude, Eytelweinstr. 5; Bh. Köhler & Blume, Eyssenstr. 10; l. M. Neidhardt, Weisbachstr. 16. —
Garage, Halle, Hagenstr. 14, 16, 18; Bh. A. Gerlach & A. Filbert, das.; l. Ph. C. Seum, Schillerstr. 12. —
Wohnhäuser, Winterbachstr. 45, Apener Str.; Bh. Siedlungsenossenschaft des Frankfurter Lehrervereins, Röderbergweg 253; rch. L. Bernoully, Gallus-Anlage 1. —
infamilienwohnhaus, Stettenstr.; Bh. L. Heynemann, Böhmer Str. 8; l. Paul Junior, Roßmarkt 23. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

ohn. 7 Wohnhäuser, an der Sunderallee; Bh. Stadt. —
klinghausen. Telegraphenbauamt; Bh. Reichspost. —
inanzamt; Bh. Reich. —
ne. 30 Wohnungen, Vorster Str.; Bh. Bergmannssiedlung Hamm. —

Den bedeutendsten Stellenmarkt

des Bauwesens hat die „Deutsche Bauzeitung", Beachten Sie bitte die Seiten 18-20!

Brackel. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Spar- u. Bauverein Lanstrop. —
— Wohnungen; Bh. Amtsbaugenossenschaft Selbsthilfe. —
Hagen. Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Wohnungs-G. m. b. H. —
Herne. Versorgungshaus; Bh. Stadt; Arch. Prof. Roth, Darmstadt. —
— Hallenschwimmbad; Bh. Stadt. —
Bochum. Hotel; Bh. Hotelbau und Betriebs-Aktienges. Bochum. —
Benninghofen. Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Aplerbeck. Betriebsräume, Badeanstalt, Wohnräume; Bh. Westf. Luftfahrtgesellschaft. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Präsidentenstr.; Bh. Stadt. —
— Zweifamilien-Lehrerwohnhaus und Umbau der Freiligrathschule zu Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Hamm. 50 bis 60 Wohnungen, Lange und Wilhelmstr.; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft. —
— Hafenbahnhof; Bh. Stadt. —
Schwerte. 2 Wohnhäuser, Hermannstr.; Bh. Stadt. —
Hörde. 44 Zweifamilienhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Hörde. —
Dortmund-Eving. Vierfamilienhaus; Bh. Zeche „Fürst Hardenberg".
— Verwaltungsgebäude; Bh. Zeche „Minister Stein". —
Dortmund. Beamtenwohnhäuser, Bergstr.; Bh. Zeche „Minister Stein".
— 30 Wohnungen, Bh. Bergmanns-Siedlungsges. —
— 15 Mehrfamilienhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. F. Lessing und Flerus u. Kohnert. —
— 100 Wohnungen; Bh. Dortmunder Gemeinn. Siedlungsges.; Arch. Strunck u. Wentzler, D. u. K. Schulze. —
— Kirche, Kreuzstr.; Bh. Petri Südkirchengemeinde. —
— Um- und Erweiterungsbauten; Bh. Brauerei Thier u. Co. —
— Große Kraftwagenhalle, Unionstr.; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
— Kiesbunker; Überwasserstr.; Bh. Lehnkering u. Co. —
Bielefeld. Oberrealschule und Hilfsschule, Ravensberger Str. und Am Kreishaus; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Holzbrücke, Kaiserstuhl II; Bh. Hoesch A.-G.. —
— Einfamilienhaus, Grabbestr.; Bh. Dr. Eyermann; Bl. D. u. K. Schulze.
— 23 Einfamilienhäuser, Kirchbaumweg; Bh. Dortmunder Gemeinn. Siedlungs-Ges.; Bl. Pohle. —
— 9 Mehrfamilienhäuser, Kastanienplatz; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 11 Mehrfamilienhäuser, Stollen- und Alsenstr.; Bh. Städt. Hochbauamt; Ausf. H. Hohmann. —
— Verwaltungsgebäude, Bornstr.; Bh. Konsum- u. Sparverein. —
— Mehrfamilienhaus, Am Römerschütt; Bh. A. Schipa; Ausf. Strauß. —
— Geschäfts- u. Wohnhaus, Ecke Lessing- u. Scharnhorststr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde St. Apostel; Ausf. Pohle & Hohmann. —
— Einfamilienhaus, Ecke Gneisenau- u. Lessingstr.; Bh. Dr. Linsmann; Ausf. Köster. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Remscheid. Wohnhaus, Adolfstr.; Bh. A. v. Dorff. —
— Wohnhaus, Bachstr.; Bh. E. v. d. Mühlen. —
— Wohnhaus, Torstr.; Bh. H. Eichler. —
— Heilinstitut, Mattheystr.; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
— 100 000 Volt - Umspannanlage, Alexanderstr.; Bh. Rh.-Westf. Elektrizitätswerk. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Ratherstr.; Bh. Konsum-Gen. Einigkeit. —
— Wohnhaus, Heidmannstr.; Bh. Adam Schmidt. —
— Turnhalle, Ehringhausen; Bh. Ehringhauser Turnverein. —
— Wohnhaus, Adolfstr.; Bh. A. Kraus. —
— Wohnhaus, Am Hagen; Bh. E. A. Paffrath. —
— Wohnhaus, Friedrichstr.; Bh. R. Wingenroth. —
— Wohnhaus, Pastoratstr.; Bh. Kotthans & Busch. —
— Wohnhaus, Gabelsbergerstr.; Bh. Fr. Graeff. —
— Wohnhaus, Tannenstr.; Bh. G. v. d. Mühlen. —

loderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtnkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der kanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden nmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
ermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
***Berlin W 57,** Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — **Leipzig,** Kantstraße 69, Nr. 36071*
***Duisburg,** Merkatorhaus — **Königsberg i. Pr.,** Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603*

Elberfeld. 3 Wohnhäuser, Hindenburgstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein d. Gewerkschaftsbundes d. Angestellten, Walter-Rathenau-Str. 36; Ausf. A. Kegel. —
— Wohnhaus, Boeddinghausstr. 11; Bh. Fr. Höfermann, Hansastr. 36; Ausf. Fr. Siepermann. —
— Kraftwagenhalle, Wülfrather Str.; Bh. Fr. Hengst, Wülfrather Str. 5; Ausf. H. Merz. —
— 7 Wohnhäuser, Teutonenstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein, Frankenstr. 17; Ausf. C. I. Mangner. —
— Wohnhaus, Irenenstr.; Bh. Max Beißert, Augustastr. 163; Ausf. Reg.-Baumstr. Espenschied. —
— Fabrikanbau, Kieler Str.; Bh. Verein. Gummiband-Webereien Tillmanns, Schniewind & Schmidt, Kieler Str.; Ausf. Rob. Fricke. —
— Fabrikanbau, Carnapstr. 3/5; Bh. Carl de Haas, das.; Ausf. Rob. Fricke. —
— 2 Wohnhäuser, Cranachweg; Bh. Fritz Müller, Ronsdorfer Str. 49; Ausf. P. Buchholz. —
— Wohnhaus, Nevigeser Str.; Bh. Jakob Hover, Hosfelds-Katernberg; Ausf. E. Hollmann. —
— Wohnhaus, Nevigeser Str.; Bh. Frau Wwe. W. Hacke, Katernberger Schulweg; Ausf. E. Hollmann. —

Neuß. Kirche; Bh. Kirchenbauverein der St. Marienpfarre. —

Voerde bei Dinslaken. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauges. „Heimaterde".
— 8 Einfamilienhäuser; Bhn. Gemeinde und Rheinische Wohnungsfürsorge. —

Eitdorf. Schülerheim; Bh. Franziskanerorden. —

Zell-Raimt. Moselbrücke; Bh. Brückenbau-Zweckverband. —

Linz. Katasteramt; Bh. Regierung. —

Hamborn-Schnitthorst. Pumpwerk; Bh. Emscher Genossenschaft. —

Gahlen-Schernbeck. Lippebrücke; Bh. Zweckverband Lippebrücke Gahlen-Schernbeek, Dinslaken. —

Übach am Mühlenfeld. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —

Dinslaken. 92 Wohnungen; Bh. Evangl. Baubund. —

Erkelenz. Sparkassengebäude; Bh. Kreissparkasse. —

Langenberg. Am Rheinlandsender, Unterkunftshaus; Bh. Stadt. —

Godesberg. Wörthstr., 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. Stadt. —

Trier. Wohnhaus, Dorfstr.; Bh. u. Arch. Aug. Karpen, Euchariusstr. 15.
— Wohnhaus, Reichertsberg; Bh. Friedr. Wammer; Ausf. B. Lamberti, Euren. —
— Wohnhaus, Maarstr. 35; Bh. Josef Newel. —
— Wohnhaus, Kiewelsberg; Bh. W. Haas; Arch. Willi Hecker, Charlottenstraße. —
— Wohnhaus, Koblenzer Str.; Bh. Joh. Baumgratz, Koblenzer Str.; Arch. L. Baumgratz, Koblenzer Str. —
— Wohnhaus, Seniastr.; Bh. J. B. Ehses, Göbenkolonie; Arch. Hans Fassy, Kochstraße. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. Georg Brisch, Brotstr.; Arch. P. Gracher, Franz-Ludwig-Str. —
— Wohnhaus, Weiherstr.; Bh. Karl Paßmann, Mathiasstr. 78; Arch. L. Maurer, Fleischstr. 7. —
— Jugendheim, Rotbachstr.; Bh. Pfarramt Heiligkreuz; Arch. P. Gracher, Franz-Ludwig-Straße. —
— Wohnhaus, Charlottenstr.; Bh. Karl Wiegand, Charlottenstr.; Arch. Gläser; Ausf. Hans Zimmermann, Kronprinzenstr. 5. —
— Wohnhaus, Feldstr.; Bh. Wilh. Jackson, Maximinstr. 28; Ausf. A. Bisson, Maximinstr. —
— Eichamt, Kaiserstr. 55; Bh. Preuß. Hochbauamt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Schlossereigeb., Remscheider Str. 43/49; Bh. Nölkenseide G. m. b. H., Remscheiderstr. 43; Bl. Gebr. Schutte, Reichsstr. 45. —
— Wohnhaus, Wolfstr. 9; Bh. E. Vogt, Kleestr. 70a; Bl. F. Noß, Eisenstraße 20. —
— Kraftwagenhalle, Bismarckstr. 116; Bh. J. J. Dierichs Söhne, das.; Bl. F. Ley G. m. b. H., Bismarckstr. 65. —
— Wohnhaus, Bergfriedenstr. 11; Bh. A. Plöger, Ob. Lichtenplatz 265; Ausf. F. Noß, Eisenstr. 20. —
— Wohnhaus, Goebenstr. 24; Bh. O. Müller, Königstr. 103; Bl. Franz Büsse. —
— Wohnhaus und Schreinerwerkstatt. U. Ronsdorfer Str. 71; Bh. Fr. Klinge, Haspeler Str. 15a; Bh. C. Wirth & Co. Hesselnbergstr. 35. —
— Wohnhausanbau, Krautstr. 1; Bh. G. Neu, das.; Bl. W. Welker, Krautstr. 3. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Turbinenhaus, Zimmermannstr. 25; Bh. Fa. M. S. Landa
— 4 Einfamilienhäuser, An der Sanderstr.; Bh. Josef Halbeck. —
— 2 Einfamilienhäuser, Sanderstr. 6 u. 6½; Bhn. Heinz Wolf u. Kress. —
Nürnberg. Mühlfeldstr.; Bh. F. Linhardt, Lohhofstr. 8. —
— Werkstättengebäude, Johannesstr. 148; Bh. Nürnberger Qu lederwarenfabrik. —
— Büro- und Lagergebäude, Fürther Str. 308; Bhn. L. Funk Beithelrock. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Wildbach. Postamt; Bh. Oberpostdirektion Stuttgart. —
Wendlingen. Turnhalle; Bh. Turn- und Sportverein Wendlingen.
Laupheim. Sechsfamilienhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Dellmensingen. Autohalle; Bh. Oberpostdirektion Stuttgart. —
Ellwangen. Landwirtschaftsschule; Bh. Stadt. —
Isny. Schwesternerholungsheim; Bh. Klosterverwaltung Sießen b
Dornhan. Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. Gastwirt Knaus; M. Strohmeyer. —
Heilbronn a. Neckar. Gewerbeschule; Bh. Stadt; Arch. Städt. bauamt. —
Riederich, O.-A. Aalen. Hochdruckwasserversorgung; Bh. Gem Arch. Bauamt für öffentliches Wasserversorgungswesen in Stu
Aalen. Schwimmbad; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Schwenningen. Krematorium, Rathaus, Altersheim, Volksbad, F bad), Schulhaus, Volksbad, Krankenhaus, Schulhaus, Volksparl Stadthalle; Bh. Stadt; Arch. Städt. Bauamt. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Bretten. Wanderherberge; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Bahnhof; Bh. Reichsbahnges.; Arch. Reichsbahndir. Karlsruhe.
Stühlingen. Um- und Erweiterungsbau des alten Spitals zum Kl Bh. Kapuziner-Orden. —
Breisach a. Rh. Wirtschaftsgebäude-Neubau „Zum Rebstock"; Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. L. Willig. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; G. Haury. —
Lahr. Verwaltungsgebäude; Bh. Elektrizitätswerk. —
Engen. Reichspostgebäude; Bh. Oberpostdirektion Karlsruhe. —
Radolfzell. Strandbad und Stadion; Bh. Stadt. —
Todtmoos. Spritzenhaus; Bh. Stadt. —
Gengenbach. Postgebäude; Bh. Oberpostdirektion Karlsruhe. —
Rohrbach bei Heidelberg. Wohnhaus; Bh. A. Zeller. —
— Transformatorenstation; Bh. Firma Licht- und Kraftversorgu Wiesloch. —
Stettfeld. Koch- und Kinderschule; Bh. Gemeinde. —
Donaueschingen. Kindersolbad (400 000 M.); Bh. Stadtgemeinde ruhe; Arch. Städt. Hochbauamt Karlsruhe. —
Tumringen. Brücke über den Wiesenbach; Bhn. Gemeinde u. Sch wald-Verein. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. Doppelwohnhaus, Oberrieder Str.; Bh. Gustav Bampi, G talstr. 9; Bl. Dipl.-Ing. H. Leis. —
— Wohnhaus, Okenstr.; Bh. Frau M. Würtz-Tormin, Darmstadt Freiburger Eigenheim-Baugesellschaft m. b. H. —
— Wohnhaus, Okenstr.; Bh. Präsident Dr. Karl Glockner, Karls Nördl. Hildapromenade 1; Bl. Arch. F. E. Müller, Hans-Jakob-St
— Doppelwohnhaus, Lehener Str.; in Betzenhausen; Bh. Frau Schulz, Schnewlinstr. 7, u. Bertold Schneider, Freiburg, Esch straße 38; Ausf. Baugeschäft A. Zähringer & Sohn. —
— Wohnhaus, Möslestr.; Bh. Hermann Bachmann, Remscheid; Bl. F. E. Müller. —
— Wohnhaus, Möslestr.; Bh. Ludwig Heinle, Lorettostr. 12; Bl. vorher. —

„Moskopfsteine" • Zement schwemmsteine • Bimsdiele
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H
Neuwied

Neue Anregungen Neue Einfälle » » gibt dem Arch tekten die Be schäftigung m einer d. schöns Erscheinung. modernen künstlerischen Kultur, dem vom Univers.-Professor D Fritz Burger, München, begründeten und von Univers.-Professo Dr. A. E. Brinckmann, Köln, herausgegebenen „Handbuc der Kunstwissenschaft". In geistvoller, volkstüm licher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universi täts-Professoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppel tondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck. **Nur 8 Mk.**
Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten de Bezug. Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsch stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). — „Ein in jeder Be ziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch). — „Die neue Kunst geschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berl. Tagebl.)
Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4
Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literatur wissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

iler. Auf dem Wingertsberg, Kreisjugendheim; Bh. Pfälzer nerbund. —
kirchen. Hochdruckwasserversorgung mit Hochbehälter und Pump-ge; Bh. Gemeinde. —
ei Pirmasens. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
tern. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Wohnhaus; Bh. Ad. Dick. —
erg. Jacob-Schiffer-Str., Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
eyer. 4 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
ach. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
eimbolanden. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
ld. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
. Kriegerdenkmal; Bh. Stadt. —
gshafen a. Rh. Umspannwerk mit Werkstätten (1 525 000 M.); Bh. dt; Arch. Städt. Elektrizitätswerk. —
Wohnungen; Bh. Gemeinn. A. G. f. Wohnungsbau. —
oben. Auf der Ludwigshöhe; Bh. Pfälzer Kriegerverband. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

t. Wohnhaus, Pankwartsgrube 701; Bh. Friedr. Wrede, das.; Ausf. ecker Baugesellschaft, Märkische Str. 2. —
hnhaus, Trendelenburgstr. 33; Bh. u. Ausf. Wilh. Möller, Körner-ße 3b. —
hnhaus, Ratzeburger Allee 14a; Bh. C. Landwehr, Sandstr. 9; h. E. W. Voigt, Breite Str. 65. —
age, Alfstr. 32; Bh. Wilh. Ad. Wessel, das.; Ausf. Aug. Rosehr, denstr. 23a/b. —
oratorium u. Garagen, Moislinger Allee 53/55; Bh. Drägerwerk, .; Ausf. Arch. Runge u. Lenschow, Königstr. 55. —
age mit 10 Boxen, Israelsdorfer Allee 51; Bh. Erich Richter, das.; sf. Bauunternehmer J. Vierig, Siedlung Karlshof. —
hnhaus, Johannisstr. 29; Bh. A. u. Anna Hoeck, das.; Ausf. Arch. or. Gerhardy, Am Burgfeld 10. —
Siedlerwohnhäuser, Am Pohl 34 u. 40; Bh. u. Ausf. Heimstätten-sellschaft, Fleischhauerstr. 18. —
dorf bei Lübeck. Siedlerwohnhaus; Bh. Georg Kehr, Lübeck, endornstr. 3; Ausf. Joh. Benit, Reiherstieg 25. —
dlerwohnhaus; Bh. Max Gerber, Lübeck, Fleischhauerstr. 75; Ausf. g. Rosehr, Lindenstr. 23a/b. —
elsdorf bei Lübeck. Wohnhaus, Alsenstr. 2; Bh. Herm. Gammelien, beck, Brockesstr. 52; Ausf. Lüdemann & Sommer, Wickedestr. 22. Siedlerwohnhäuser, Friedhofsallee 7, 14, 20; Bh. u. Ausf. Heim-tten-Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. —
hnhaus, Alsenstr. 18; Bh. Wilh. Kröger; Ausf. Blunck u. Sohn, beck, Nebenhofstr. 1b. —
dlerwohnhaus, Friedhofsallee 44; Bh. u. Ausf. Gemeinnützige dlungs-Genossenschaft, Lübeck, Hundestr. 49/51. —
ng bei Lübeck. 2 Siedlerdoppelwohnhäuser, Niendorfer Str. 148/150, 2/154; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
dlerwohnhaus, Hamburger Str. 81; Bh. Wilh. Ahrens, Lübeck, Bahnhof 19; Ausf. Carl Jäger, Lübeck, Engelsgrube 22. —
up. Wohnhaus, Lübecker Str. 15; Bh. K. Jepsen, Schlutup; Ausf. g. Holst, Schlutup, Lübecker Str. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

burg. Wohnhaus, Bloherfelder Chaussee; Bh. Rud. Heitmann, herfelder Chaussee 85; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherf. Chaussee 33. —
storat, Milchstr. 6; Bh. Ev. luth. Kirchengemeinde, Peterstr. 25; ch. E. Bruns, Margaretenstr. 4. —
— Wohnhaus, Alter Postweg; Bh. Joh. Mohrmann, Alter Postweg; Ausf. A. Schmietenknop, Cloppenburger Chaussee. —
— Wohnhaus, Devrientstr.; Bh. J. Hoth, Bismarckstr. 28; Ausf. C. Buschmann, Nadorster Str. 133. —
— Wohnhaus, Prinzessinweg; Bh. H. Klusmann, Feststr. 1; Ausf. Gerh. Lüschen, Hauptstr. 92. —
— Kontorhaus, Stau; Bh. Th. Brauer, Stau 19; Arch. H. Schelling, Alexanderstr. 48. —
— Wohnhaus, Brandsweg; Bh. W. Hagestedt, Edewechter Chaussee; Ausf. Siedl. Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Hundsmühler Chaussee; Bh. A. Marks, Hundsmühler Chaussee 109; Ausf. A. Marks, Hauptstr. 108. —
— 4 Wohnhäuser, Melkbrink; Bh. Gemeinn. Siedl. Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Schützenhofstr.; Bh. Joh. Schütte, Schützenhofstr. 79; Ausf. Wilh. Witte, Bremer Caussee 16. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Bautätigkeit zeigt eine weiter befriedigende Entwicklung in Westdeutschland, Hannover, Nordwestdeutschland, Südwestdeutschland und im Freistaat Sachsen. Sie entfaltet sich etwas schwerfälliger in Mittel- und Süddeutschland sowie in Schlesien, und bleibt enttäuschend in Berlin, Brandenburg und Ostdeutschland. Während in einzelnen Gegenden des Reiches die Erwerbslosenziffer noch immer recht beträchtlich ist, machte sich in der letzten Woche in einigen besonders gut beschäftigten Bezirken Westdeutschlands und Hannovers sogar örtlicher Facharbeitermangel geltend, der jedoch mühelos im zwischenörtlichen Ausgleich behoben werden konnte.

Nachdem Ende Februar eine Einigung zwischen den Delegationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages zur Sicherung des Baufriedens zustande gekommen war, wurde der Vertragsentwurf im Laufe des März einer eingehenden Durchberatung durch die Spitzenorganisationen der vertragschließenden Parteien unterzogen und schließlich angenommen. Der neue Reichstarifvertrag, der mit dem 1. April 1927 in Kraft tritt, ist am 30. März dieses Jahres unterzeichnet worden. Da man in den letzten Jahren ohne größere Schwierigkeiten ohne einen Reichstarif im Baugewerbe ausgekommen war, stand man einem solchen Reichstarifabschluß auf Arbeitgeberseite nicht gerade begeistert gegenüber. Wenn sich die Arbeitgeber trotzdem entschlossen haben, den Reichstarif anzunehmen, so war dafür die Überzeugung maßgebend, daß nach Lage der Dinge nur auf diesem Wege die erwünschte Sicherung des Baufriedens erzielt werden könne. Die Arbeitgeber mußten auf die Einrichtung einer endgültigen Schiedsstelle, die über bezirkliche Differenzen zu entscheiden hätte, nachdrückliches Gewicht legen. Die Arbeitnehmerverbände, die für 1926 ein solches zentrales Schiedsgericht anerkannt hatten, waren jedoch nicht ohne weiteres dazu zu bewegen, eine solche zentrale Schiedsstelle auch für 1927 anzuerkennen, zumal die Opposition gegen die zentralen Schiedsgerichte durch die örtlichen Verbände in der zweiten Hälfte 1926 stark gewachsen war. Schließlich erklärten sich aber die Gewerkschaften zur Anerkennung eines zentralen Schiedsgerichts unter der Bedingung bereit, daß die Arbeitgeber in den Abschluß eines Reichstarifvertrages willigten, der eine Reihe sozialer Forderungen der Gewerkschaften berücksichtigen müsse. Unter schweren inneren Kämpfen ist schließlich auf dieser Grundlage ein Kompromiß, das den Baufrieden für 1927 und 1928 sichern dürfte, zustande gekommen. Der Reichstarifvertrag, der nunmehr im Wortlaut vorliegt, sieht die Errichtung einer örtlichen Schlichtungsstelle vor, eines bezirklichen Tarifamtes und schließlich eines zentralen Haupttarifamtes vor. Das Haupttarifamt sieht endgültige und bindende Entscheidungen vor. Im übrigen werden alle sich aus dem Reichstarifvertrag und den bezirklichen Lohn- und Arbeitsverträgen sich ergebenden Differenzen von den Schlichtungsinstanzen, die den amtlichen

haufenster- und
abrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
ster Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
rdunkelungs-Anlagen
örsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
g. Gebhard, Stuttgart
helmstr. 12/14, Telephon 24525

ARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
rbenwerke Wunsiedel (Bayern)

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Ein Lehrheft
über Grad- und
Kehlbogen-Schiftung
ohne Grundrißvergatterung. Über 50 Proz. Lohnersparnis sind zu erzielen, Reißböden mit Bretter werden damit erspart und die ganzen Aufrisse in ein Drittel Arbeitszeit erledigt. Treppenaufrisse mit direkter Schwungsicherheit der Wangen und Bauschiftung nach Berechnung mit Verhältniszahlen ohne Kopfzerbrechen. Hierbei kann auch meine Wurzeltabelle gebraucht werden. Das öftere Ansetzen der Winkelbretter wird überflüssig. Dieses Büchlein kostet nur 1.50 Mark. Per Nachnahme 30 Pfg. mehr. Meine Neuerung ist in der Gewerbeausstellung mit Diplom ausgezeichnet.
JakobDott, Holzwerke, Neuwied a. Rh. 1

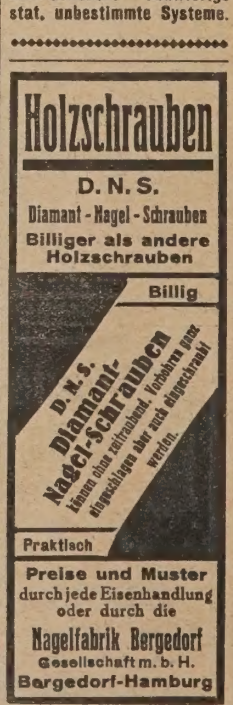
Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie
mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte · Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS & CO. DESSAU

Schlichtungsstellen vorgehen, erledigt. Der Reichstarifvertrag sieht eine Anzahl sozialer Bestimmungen vor. Bezüglich der Feriengewährung wurde vereinbart, daß jeder unter den Reichstarif fallende Arbeiter einmal im Jahre drei Werktage Ferien erhält. Im Jahre 1928 erhalten diejenigen Arbeiter, die bereits bei derselben Firma im Vorjahre Ferien erhielten, vier Werktage Ferien. Eine vierzigwöchentliche ununterbrochene Betriebszugehörigkeit ist eine Voraussetzung für die Feriengewährung. Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt für das Baugewerbe, der durch den Reichstarif eine Regelung erfahren hat, ist das Lehrlingswesen. Die Entschädigung der Lehrlinge soll in den bezirklichen Lohn- und Arbeitstarifen im Verhältnis zum Tariflohn der Vollarbeiter festgesetzt werden, die in die Arbeitszeit fallenden Schulstunden müssen wie Arbeitsstunden bezahlt werden. Ferner sollen Richtlinien aufgestellt werden, die das Verhältnis zwischen der Zahl der Gesellen und der Lehrlinge bestimmen, damit eine Lehrlingszüchterei vermieden wird. Beide verhandlungführenden Parteien waren sich bei der Behandlung der Lehrlingsfrage darüber im klaren, daß das in Aussicht stehende Berufsausbildungsgesetz die Bestimmungen über die Lehrlinge im Reichstarif hinfällig machen wird. Im Hinblick auf das bestehende Arbeitsschutzgesetz und Arbeitszeitnotgesetz wurde von einer Festsetzung der Arbeitszeit Abstand genommen. Die Parteien verpflichteten sich aber, nach der erfolgten gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeit in Verhandlungen über die Arbeitszeit im Baugewerbe einzutreten. Von besonderer Bedeutung für die Bauwirtschaft ist auch die Neuerung des Reichstarifvertrages, die die Festsetzung einer für das ganze Deutsche Reich geltenden Spanne zwischen dem Lohn des Facharbeiters und dem des Hilfsarbeiters vorsieht. Bisher bewegte sich der Durchschnitt dieser Lohnspanne in den einzelnen Bezirken zwischen 9 und 23 v. H. Auch die Entlohnung für Arbeiten bei Ausschachtungen und im Betonbau ist neu geregelt worden. Hier haben die Arbeitnehmer Zugeständnisse gemacht. Die Forderung der Gewerkschaften auf den Benutzungszwang der öffentlichen Arbeitsnachweise konnte von den Arbeitgebern abgelehnt werden. Eine dem Reichstarifvertrag angefügte Sondervereinbarung enthält Bestimmungen über die Akkordarbeit. Soll im Akkord gearbeitet werden, so wird zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen ein allgemeiner Akkordvertrag abgeschlossen. Vor Beginn der Arbeit wird zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern ein Einzelakkordvertrag schriftlich vereinbart. Die tariflichen Zeitlöhne müssen bei der Akkordarbeit garantiert und wöchentlich ausgezahlt werden, während der Akkordüberschuß an die am Akkord beteiligten Personen im Verhältnis zur geleisteten Arbeitszeit anteilig zu verteilen ist. Der Reichstarifvertrag gilt für die Zeit vom 1. April 1927 bis 1. April 1929. Auf Grund des § 13 des Reichstarifvertrages haben die Gewerkschaften bereits in einzelnen Bezirken bezirkliche Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne mit Wirkung ab 1. April 1927 und zum Abschluß des bezirklichen Lohn- und Arbeitstarifes beantragt. Es ist noch nicht ersichtlich geworden, welche Lohnforderungen gestellt werden. — In dem seit Monaten schwebenden Streitfall um den Reichstarif für die kaufmännischen Angestellten des Baugewerbes hat der Reichsarbeitsminister den Regierungsrat Friedländer zum Schlichter ernannt. Die Schlichtungsverhandlungen finden in diesen Tagen statt. Auch bezüglich der Technikergehälter sind eine Reihe Schlichtungsverhandlungen im Gange. Der vom Tarifamt für Techniker für den Bezirk Berlin gefällte Schiedsspruch wurde von Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen. Die technischen Angestellten in Gruppe 1 erhalten demnach 130 M., in Gruppe 2 190 M., in Gruppe 3 270 M. und in Gruppe 4 355 M.

Am Baustoffmarkt hat der verhältnismäßig lebhafte Geschäftsgang angehalten. Die Preistendenz am Mauersteinmarkt bleibt fest. In einzelnen Bezirken wird gemeldet, daß die Vorräte ausverkauft sind, vereinzelt wird sogar Mangel an Hintermauersteinen gemeldet, während in den meisten anderen Bezirken noch ausreichende Bestände vorhanden sind. Mauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland: 39 bis 41 M., Westfalen: 37 bis 40 M., Süddeutschland: 42 bis 43 M., Bayern: 35 bis 42 M., Mitteldeutschland: 42 bis 45 M., Norddeutschland: 44 bis 46 M., Hannover: 39 bis 41 M., Sachsen: 41 bis 44 M., Schlesien: 38 bis 41 M., Brandenburg: 36 bis 42 M., Berlin: 42 bis 46 M., Pommern: 40 bis 43 M., Ostdeutschland: 42 M., Ostpreußen: 41 bis 45 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland-Westfalen: Sorte 135 bis 165 M., zweite Sorte 98 bis 125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte bis 90 M.; Ostpreußen: 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M. je 1000 Stück. Die Zusammenschlußbewegung in der Ziegelindustrie hat erfreulicherweise weitere Fortschritte. Der Deutsche Klinkerbund beschloß, dem Reichsverband der Deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie beizutreten. Die am 6. April in Berlin stattfindende ordentliche Vertreterversammlung des Verbandes der Deutschen Zementverkaufsvereinigungen dürfte ebenfalls den Beschluß auf Anschluß an den Reichsverband fassen. Durch diese beträchtliche Erweiterung des Reichsverbandes wird ein weiterer großer Schritt zur Schaffung einer einheitlichen Wirtschaftsvertretung der deutschen Ziegelindustrie getan. Die geplante Zusammenfassung der in Rheinland-Westfalen bestehenden Verkaufsvereinigungen der Ziegelindustrie zu einem einheitlichen rheinisch-westfälischen Ziegelsyndikat gestaltet sich recht schwierig, da einmal in einzelnen Bezirken noch keine festen örtlichen Zusammenschlüsse bestehen. Die Verträge der bisherigen Verkaufsgemeinschaften laufen durchweg bis Ende 1927. Als Sitz des gedachten Syndikats ist Dortmund in Aussicht genommen, doch gehen auch hierüber noch die Meinungen auseinander. Die Umsätze am Zement- und Kalkmarkt haben auch in der Berichtswoche befriedigend. Die Kalksandsteinfabriken, deren Umsatz sehr beträchtlich ist, riefen weiter in zunehmendem Maße Kalk ab. Kalksandsteine wurden namentlich in den Gebieten besonders flott gehandelt, in denen die Mauersteinpreise die Neigung zeigten, einen Abstand von den Kalksandsteinpreisen weiter zu vergrößern. In der nordwestdeutschen Kalkindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach die Tariflöhne für Arbeiter im Alter von 16 Jahren mit 0,36 M., von 17 Jahren mit 0,45 M. und von 18 Jahren mit 0,62 M. festgesetzt sind. Lediglich nach Tariflohn entlohnten Arbeiter erhalten entsprechend ihren Leistungen eine Zulage von 5 bis 10 v. H. Brenner erhalten bei der Bedienung einen Monatslohn von 190 M. und freien Brand. Am Bauholzmarkt hat sich die Umsatztätigkeit vergrößert und die Schnittholzpreise haben zum Teil für die nächsten Wochen im voraus Aufträge genommen. Die Verbraucher sind jedoch bestrebt, die bereits hohen Preise unter Druck zu halten. Balken notierten frachtfrei im Großhandelsverkehr je nach Liste 69 bis 74 M., in Lagerlänge bis 69 M., Kantholz 50 bis 58 M., Baubohlen 62 bis 67 M., Treppenstufenbohlen 70 bis 75 M., Dachlatten 60 bis 63 M., 20-mm-Schalung bis 44 M. je Kubikmeter. Am Baueisenmarkt war die Nachfrage

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Fachgebiet:
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Sondergebiete u. a.
Vollständige eiserne Hallen und Brücken. Schwierige stat. unbestimmte Systeme.



...i. Die weitere Unsicherheit über die Preisgestaltung veranlaßte ...ndel zu Eindeckungen. Der Auftragseingang in Formeisen war ... Stabeisen lebhaft. Auch in Moniereisen wurde mehr gekauft. ...rke fordern Lieferfristen zwischen drei und sechs Wochen. Die ...men, die bisher in der Eindeckung mit Moniereisen zurück... waren, treten in den letzten Tagen mit Aufträgen stärker her... Das Reichsarbeitsministerium ist in den letzten Tagen, im Hin... ...f die Steigerung des Baukostenindex, mit einer Erklärung an die ...hkeit getreten, die nicht in allen Teilen der Bauwirtschaft ver... wird. Unter Hervorhebung der gespannten Lage des Geld... und der Preissteigerung für einzelne Baustoffe, die bei Holz ...sweise, wie der Reichsarbeitsminister selbst zugeben muß, unter ...ung der fiskalischen Stellen zusande gekommen ist, empfiehlt er, ...haben in beträchtlichem Umfange zurückzutellen. Im Hinblick ... daß im Reichsdurchschnitt noch 50 v. H. der im Baugewerbe Arbeitskräfte erwerbslos sind, eine eigenartige Empfehlung. ...erspannung der Baustoffpreise liegt zur Zeit allgemein nicht vor. ...stärksten gestiegenen Holzpreise würden zweifellos eine Senkung ..., wenn die an den Rundholzverkäufen interessierten Behörden in ... verhindert werden, sich an ungerechtfertigten Preistreibereien ...iligen. Die Mauersteinpreise sind eigentlich nur in einigen Be... so beispielsweise in Berlin, in den letzten Wochen in stärkerem ...estiegen, während sie in der weitaus größten Anzahl der übrigen ... verhältnismäßig stabil geblieben sind. Von der Preisentwicklung in einigen wenigen Bezirken ausgehend, eine für das ganze Reich allgemeingültige Empfehlung zur Aufschiebung von Bauausführungen herauszugeben, scheint denn doch eine bedenkliche Maßnahme, die namentlich vom Standpunkt der Ziegelindustrie lebhaften Widerspruch fordert. **Der Baukostenindex ist am 2. April mit 1,68 unverändert geblieben.** —

In der Dresdner Verlagsbuchhandlung Max Otto Groh ist „Der praktische Bauhandwerker", ein Hilfs- und Lehrbuch für den Selbstunterricht von Architekt Exner, erschienen. Preis 28 M., Querfolio, 88 Seiten illustrierter Text mit 92 Tafeln, gebunden Halbleinen. Das Werk enthält aus allen Gebieten des Baufaches Vorbilder und eignet sich besonders für den Vorwärtsstrebenden, ganz gleich, ob er Maurer oder Zimmerer ist, und dürfte selbst manchem Baupolier und Bauführer von Nutzen sein. Auf das in der gleichen Nummer auf Seite 000 erschienene Inserat wird hingewiesen.

Wer liefert?

Nr. 190 Drahtziegelgewebe.

Nr. 191 braune Vormauersteine (Klinker), mögl. Firmen in der Nähe von Freiburg (Breisgau).

Nr. 192 „Kolado-Farbe", eine feuersichere Anstrichfarbe.

Größe 35 : 28 cm

Hilfs- u. Lehrbuch
für den Selbstunterricht

mit 92 Tafeln, zahlreichen Abb. u. erläuterndem Text, gegen Kasse M **28.-** oder bequeme monatliche Teilzahlungen in Höhe von 9 Mark . . . . . M 35.—

★

Ein Ratgeber und Leitfaden für Baubeflissene und solche, die Bauzeichnen lernen wollen, ein Handbuch für Baubüros mit übersichtlicher Zusammenfassung aller den Baugewerken u. Polieren nötigen Kenntnisse u. Fertigkeiten.

★

Dresdner Verlagsbuchhandlung M. O. Groh • Dresden-N. 6

Steinmetzarbeiten

in allen Natursteinarten

Muschelkalksteinwerke Kleinrinderfeld bei Kirchheim, G. m. b. H.

Fernsprecher Moabit 8871 **Berlin NW 40** Heidestraße Nr. 20-21

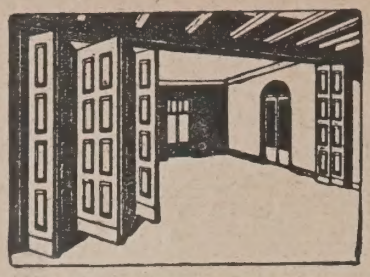
Richard Mösch • Dachdeckermeister

Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— **Gerüstbau** —
BERLIN N58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Dürkop & Co
Kom.-Ges.
Fabrik für Aufzüge u. Krane
Göppingen

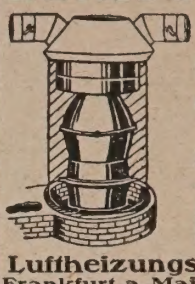
Aufzüge
für Personen und Lasten

Krane und Förderanlagen



BESCHLÄGE
für
Harmonika-Türen
fabrizieren
Wilh. Schwarz Söhne
BERLIN 26
Waldemarstraße 40a.

Soeben erschien:
Das eigene Heim
von Architekt
Richard Gebhardt
Mit 92 Abbildungen von Villen, Landhäusern, Ein- u. Mehrfamilienhäusern
Preis 3 Mark
Willy Geißler Verlag
Berlin SW 61/E.

ETNA-HEIZU

Vieltausendfach b… und ausgeführt
Einfamilienhä… Saalbauten Kirchen und L…
mit Druckluft …
Fabrikräume, Kino…
Vereinigt die Vorzü… Zentral- und Einzelh… Billig in Anlage u. … Prospekt. u. Vorschl.
Luftheizungswerke G. m.
Frankfurt a. Main 8, Mainzer Land…

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Hasenheide 4702.

Bautischler-Arbei…
wie Fenster und Türen, Treppe… Paneele u. innere Ausbauten liefe… schnell und in bester Ausführu…
Spremberger Holzindustrie-W…
Richard Mittag / Spremberg, Lausi… 63

OTTO LEUBE, ULM a. D.
ALLE BAUMATERIALIEN
CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

H. Gorges · Malermeis…
INNENRÄUME
UND FASSADEN
Berlin SW 48, Friedrichstraße …
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 168…

Wählen Sie
bei Bedarf in
Parkett-
Fußböden die Fabrikate der Fa.
C. Ganzlin, A.-G.,
Magdeburg. Gegr. 1875
Fabrik u. Büro: Leipziger Straße 16.
Telegramm-Adresse: Parkettganzlin. Fernsprecher: Stephan 41315/41316.

KUNSTMALER
fertigt für die Herren Architekten
Malerische Entwürfe
für Innendekorationen
in herrschaftl. Häusern, Cafés, Kinos, Sälen, ebenso Kirchen jed. Stilart, Theaterbühnen, in Farbe setzen von gegebenen Entwürfen, Fassaden usw., auch persönliche Ausführung an jedem Platze des In- und Auslandes.
G. Glässner, Hochheim-Erfurt

Fassaden-Edelputz
Krusta-Kristall…
besteht
aus reinem Bergkristal…
daher unerreicht fest
wetterbeständig, farbenschön
Seit Jahren bestens bewährt.
Kaolin- u. Tonwerk…
Abteilung Krusta-Kristalla
Friedeberg (Queis)

Beton-Kalender 192…
XXI. neubearbeiteter Jahrgang
Mit **996** Textabbildungen. 1926. 7,20 RM
*
Zu beziehen durch die
Gropius'sche Buch- und Kunsthandl…
Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 8, Wilhelmst…

Werksteine für Hoch- u. Tiefbauten
in Tuffstein, Sandstein, Basaltlava, Trachit, Granit u. Muschelkalk, aus eigenen ausgedehnten Steinbrüchen. **Denkmäler, Straßenbaumaterial.**
Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.
Telegramm-Adr.: Bachem Comp. Fernsprecher: 17 und 1…

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Wasserdichte Abdeckungen. Unliebsame Überraschungen, wie sie Brückenbauer, der Tunnelbauer gar nicht schätzt, wenn sich nach t langer Zeit im Innern der Gewölbe Tropfsteingebilde zeigen, die Eindringen von Wasser in das Gemäuer beweisen. Die Folgen von ichtigkeiten bei Talsperren können unabsehbar sein. Aber auch n bei Kellern, Badezimmern, Waschküchen ist schließlich die Iso- ng, die wasserdichte Abdeckung, von ausschlaggebender Bedeutung.

Im Kriege hat man sich mit Asphaltfilzplatten geholfen, aber heute, allmählich wieder starker Bedarf nach neuen Verkehrserleichterungen h Brücken und Tunnels eintritt, wo neue Talsperren die Wasser- orgung regeln, kehrt man möglichst nach dem jahrzehntelang be- rten, doppelt imprägnierten, teerfreien Jutegewebe „Pachytekt" ick. „Pachytekt" ist außerordentlich schmiegsam und dabei zäh, daß es selbst bei Erschütterungen und durch Setzen verursachten nen Verschiebungen des Mauerwerks das Gebäude wasserdicht ab- ießt. Die an sich nicht schwierige Isolierung glatter Decken und ölbe kann von Maurern oder Bauhandwerkern ausgeführt werden. Schwierigkeiten verbundene Grundwasserabdichtungen oder Iso- ungen sollten jedoch nur durch geübte Facharbeiter erfolgen. Eine te, einfache Abdichtung wird auf folgende Weise hergestellt:

Auf die abzudeckende Fläche wird eine Lage „Pachytekt" so auf- lebt, daß die einzelnen Bahnen sich um 10 cm überdecken; die rdeckungen werden mit Bitumen überklebt. Auf diese Lage wird im band mit derselben eine zweite in ganzer Breite aufgeklebt, die rdeckungen mit Bitumen sorgfältig gedichtet und alsdann die ganze leckung mit einem Bitumenanstrich versehen.

Bei Verbilligung der Arbeit kann auch an Stelle der unteren Lage chytekt" eine Lage gute Asphaltdachpappe verwendet werden.

Die Isolierung wird während des Aufschüttens am besten durch eine zelflachschicht in feinem Mörtel geschützt, auch muß natürlich bei em gegen Wasser isolierten Bauwerk für guten Abzug des Wassers glichst in grobem Kies gesorgt werden. Gute fachmännische Behand- g ist mit der Güte des Abdichtungsmaterials die selbstverständliche ausbedingung für die Widerstandskraft von Arbeiten, die Jahrzehnte, Jahrhunderte überdauern sollen. Gerade wer sich dieser Verant- tung als Ingenieur bewußt ist, wird es begrüßen, daß der erneute kehr mit dem Auslande wieder die Möglichkeit gegeben hat, sich auf unbedingte Zuverlässigkeit besten Materials stützen zu können. —

rgebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reiche.

Das Eisenbahnbetriebsamt 1 der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Halle a. d. Saale, Delitzscher Str. 92, vergibt am 20. April, vormittags Uhr, Erd-, Böschungs- und Oberbauarbeiten, und zwar 1. 50 000 cbm larbeiten und 50 000 qm Böschungsflächen (Unterlagen 3,50 M.), und 10 000 laufende Meter Gleis und 18 Weichen (Unterlagen 3 M.). Die terlagen für beide Lose zusammen betragen 5,50 M. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Berlin C 2, Burgstr. 2, vergibt am April, vormittags 11 Uhr, die Baggerarbeiten in den Berliner Wasser- ißen im laufenden Rechnungsjahr. Unterlagen gegen 5 M. von der rokasse. —

Für die Errichtung von fünf Doppelwohnhäusern und eines Einzel- ises in Oppenheim a. Rh. werden am 19. April, vormittags 11½ Uhr, Erd-, Maurer-, Beton-, Zimmer-, Dachdecker-, Spengler- und Grob- dosserarbeiten sowie die Lieferung der Träger- und Werksteine seitens Kreisverwaltung in Oppenheim a. Rh. vergeben. Unterlagen sind n Selbstkostenpreis im Büro der ausschreibenden Stelle, Merianstr. 2, beziehen. —

Der Oberbürgermeister in Köln vergibt am 20. April, vormittags Uhr, die Arbeiten für die Ausführung von 110 000 qm Fahrbahnbelag s Bitumen. Unterlagen gegen 2,50 M. im Straßenbauamt, Stadthaus, nmer 334. —

Für den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses in Ranis werden Erd-, Maurer-, Asphalt-, Schmiede-, Eisen-, Zimmer-, Staker-, Dach- cker- und Klempnerarbeiten sowie Ausführung der Bewässerungs- und ntralheizungsanlage vergeben. Eilangebote sind zu richten an den eisausschuß des Kreises Ziegenrück in Ranis. —

Die Postneubauleitung Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 1, ver- t am 25. April, vormittags 9 Uhr, die Lieferung von 590 000 Hinter- uerungssteinen und 255 000 Hartbrandsteinen. Unterlagen kostenlos.

Das Eisenbahnbetriebsamt Recklinghausen der Deutschen Reichs- n-Gesellschaft vergibt am 23. April, vormittags 9¼ Uhr, die Pflaster- d Wegebefestigungsarbeiten auf der Zufuhrstraße zum Bahnhof Glad- k-West. Unterlagen gegen 1 M. —

Das Eisenbahnbetriebsamt Weißenfels vergibt am 20. April, vor- ttags 11 Uhr, die Maurerarbeiten für die Auswechslung der Zwillings- ger von drei Flutbrücken. Unterlagen gegen 3,30 M. —

Für die Fundamente des Schuppens 17 am Kaiserhafen II werden 20. April, vormittags 11 Uhr, die Erd- und Betonarbeiten einschl. ferung der Baustoffe vom Hafenbauamt in Bremerhaven, Neue hleuse 8, vergeben. Unterlagen gegen 5 M. —

Das Eisenbahnbetriebsamt Lüneburg der Deutschen Reichsbahn- sellschaft vergibt am 20. April, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von cbm eichenen Brückenhölzern und 330 qm eichenem Bohlenbelag. terlagen gegen 75 Pf. —

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück zu terode (Ostpr.) erforderlichen Maurer- und Zimmererarbeiten sollen ver-

„Moskopfsteine" • Zement-schwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Die meisten Personal-Anzeigen finden Sie

in der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 7 und 8 sowie der 3. Umschlagseite!

geben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Postbaubüro zu Osterode (Ostpr.), Roßgarten 17, zur Einsicht aus und können daselbst, mit Ausnahme der Zeichnungen, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten, falls keins der Angebote für annehmbar befunden wird. —

Die Erd-, Rasen- und Vorflutarbeiten im Deichverband Karkeln-Nord, Kreis Niederung (Umfang der Erdarbeiten rd. 110 000 cbm), sollen in einem Lose öffentlich vergeben werden. Verdingungsunterlagen können gegen gebührenfreie Voreinsendung von 25 RM. in bar — soweit der Vorrat reicht — vom Preuß. Kulturbauamt in Tilsit, Clausiusstraße 30, bezogen werden. Der eingesandte Betrag wird nicht zurückerstattet. Eröffnungstermin: 23. April 1927, vormittags 11 Uhr, auf dem Kulturbauamt, Bergstr. 5. Zuschlagstermin: 2. Mai 1927.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aachen. Die Verwaltung der Licht- und Kraftwerke Eschweiler-Stollberg hat die Errichtung eines neuen Gaswerks in Eschweiler beschlossen. Das neue Gaswerk, mit dessen Bau bald begonnen werden soll, wird mit Vertikal-Großraumöfen, System D. O. G., für eine Leistung von 10 000 000 cbm ausgestattet werden. —

Alfeld (Hann.). Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Krankenhauses. —

Altona. Die Stadt beabsichtigt die Ausführung einer Reihe von Straßen- und Sielbauten, u. a. den Bau einer Sielanlage in der Kaulbachstraße, Herstellung der südlichen Fahrbahn der Roonstraße usw. Für die gesamten geplanten Arbeiten wurde die Summe von 440 000 M. angefordert. —

Andernach. Die hier ansässige Firma Wagner u. Sohn, Sperrholzplattenfabrik, beabsichtigt den Wiederaufbau ihres Werkes, das vor einiger Zeit durch ein Großfeuer zerstört wurde. —

Apolda. Auf städtischem Grund und Boden soll ein 32klassiges Volksschulgebäude mit einem Kostenaufwand von einer Million M. errichtet werden. Geplant ist ein modernes Schulgebäude mit besonderen Sälen für naturkundlichen, Zeichen- und Werk-Unterricht, einschließlich Kleinkinderschule und Horten. Das Grundstück soll gleichzeitig Turnhallen für Knaben und Mädchen und ausgedehnte Spielplätze aufnehmen.

Auerbach i. V. Unter der Bezeichnung „Wohnungsbau für Handel, Handwerk und Gewerbe e. G. m. b. H." ist hier eine Wohnungsbaugenossenschaft gegründet worden. Die Gesellschaft wird zunächst ein Doppelhaus erbauen und die Arbeiten in Kürze ausschreiben. —

Baden-Baden. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines Rentnerheims. Es schweben bereits Verhandlungen zwecks Ankauf eines geeigneten Grundstückes. —

Belgard (Pommern). Stadtparlament. Für die Einrichtung eines Polizeigefängnisses wurden 16 500 M. für Erbauungszwecke bewilligt. —

Bergheim bei Köln. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Neubau einer siebenklassigen Volksschule einstimmig beschlossen. —

Bielefeld. Die Stadt will eine Anleihe von 2 300 000 M. aufnehmen. Davon sind bestimmt 838 000 M. für eine neue Oberrealschule, 310 000 M. für eine Hilfsschule der Pestalozzischule, 10 000 M. für Errichtung einer Zentralheizung in der Turnhalle an der Paulusstraße mit Anschluß an die Kesselanlage der Oberrealschule. —

Bitterfeld. Der Bau eines neuen Krankenhauses wird hier beabsichtigt. Der Kreisausschuß bewilligte für den Bau einen Kostenzuschuß von 100 000 M. — Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge soll hier ein Arbeitsamt erbaut werden. —

Bochum. Dem Antrag der Knappschaftsberufsgenossenschaft, das der Ruhrknappschaft gehörende Krankenhausgrundstück in Buer zu verkaufen, wurde stattgegeben. Die Knappschaftsberufsgenossenschaft, Sektion II, will dort ein großes Krankenhaus errichten. —

Die Stadt bewilligte 1 440 000 M. für den Neubau des Lyzeums und für eine Studienanstalt. —

Bolkenhain (Schles.). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bekanntgegeben, daß im Frühjahr 1928 der Bau eines neuen Postgebäudes beginnen soll. —

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußboden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Broitzen (Braunschweig). Die hiesige Akt.-Zuckerfabrik will eine Feldbahn nach dem Reichsbahnhof Groß-Gleidingen und von da weiter nach der Zuckerfabrik Uefingen anlegen.

Brühl bei Köln. Der Um- und Erweiterungsbau des Rathauses kommt in diesen Tagen zur Vergebung. —

Celle (Hann.). Eine Kommission, an deren Spitze Oberbürgermeister Meyer und Landrat Heinichen stehen, plant den Bau einer Großmolkerei. —

— Die Stadtverwaltung plant den Bau einer Volksschule (330 000 M.) mit Sport- und Festhalle und Rektorwohnung (70 000 M.). —

— Der Staat plant den Umbau des Oberlandgerichtes. —

Christburg (Westpr.). Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats zum städtischen Bauplan 1927/28 wurde von der jüngsten Stadtverordnetenversammlung angenommen. Danach werden demnächst erbaut: zwei Sechs- und zwei Vierfamilienhäuser. —

Cleve. Die Missionare vom Heiligsten Herzen in Berg en Dal bei Nimwegen haben hart an der deutsch-holländischen Grenze in der Nähe der Landstraße von Cleve nach Nimwegen das Landgut de Wichert erworben, um dort ein Kloster zu errichten. Neben dem Kloster wird außerdem eine Rektoratskirche errichtet werden. —

Daun (Eifel). Im Kreise Daun soll ein neues Gruppenwasserwerk erbaut werden, welches die Gemeinden Gillenfeld, Ellscheid, Strohn, Trautzberg, Spink und Mückeln mit Wasser versorgt. Die Wasserzufuhr soll aus dem großen Vulkansee erfolgen. Die Kosten für die Anlage sind auf 200 000 M. veranschlagt worden. —

Diepholz (Hannover). Im Kreise Diepholz sollen verschiedene Regulierungsprojekte durchgeführt werden. Es handelt sich um den Ausbau der Grawiede und um die Regulierung der Wagenfelder Aue. Ersteres Projekt erfordert die Summe von 120 000 M., letzteres die Summe von 580 000 M. Der Provinzialausschuß hat bereits Beihilfen für die Durchführung der Arbeiten gewährt. —

Dortmund. Die Stadtverordneten werden über die Errichtung einer neuen 15klassigen Mädchenmittelschule beraten. —

Dresden. Der katholische Friedhofsausschuß Dresden erhält Genehmigung zum Bau einer Leichenhalle, Friedrichstraße.

Dürrenberg. Die Pensionskasse der Angestellten der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh., zu der auch die Angestellten des Ammoniakwerkes Merseburg gehören, hat zur Behebung der großen Wohnungsnot im Merseburger Industriebezirk eine „Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für Werksangehörige des Ammoniakwerkes Merseburg" mit dem Sitz in Neu-Rössen gegründet. Es ist beabsichtigt, auf dem von dem Landkreis Merseburg gekauften Gelände am Bahnhof Dürrenberg eine größere Anzahl Wohnungen zu errichten. —

Ebern (Unterfr.). Nach Mitteilung des 1. Bürgermeisters von Koburg steht der Ausbau der Itzgrundbahn von Kaltenbrunn nach Rossach ziemlich fest. Er dürfte in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn für 1927 noch aufgenommen werden. —

Elbing. Der Elbinger Kreistag beschloß, zur Erweiterung des Kreishauses das Nachbargebäude niederzulegen, einen Anbau zu errichten und alsdann das ganze Gebäude aufzustocken. Die Gesamtkosten sind auf 200 000 M. veranschlagt. —

Elmshorn. Die Stadt beabsichtigt den Bau von Kleinwohnungen in eigener Regie. Es wurden für diesen Zweck zunächst 150 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Engden b. Emsbüren. Die Gründung einer Molkereigenossenschaft für die Bauernschaften Engden usw. wurde dieser Tage in einer Interessentenversammlung beschlossen. Die Molkerei wird am Bahnhof Hestrup erbaut. —

Engelskirchen. Die Tuchfirma Ermen u. Engels beabsichtigt bei Gerhardsohl eine neue große Fabrik zu errichten, ebenfalls werden die bisherigen Fabrikbauten erweitert. —

Eschweiler. In kurzer Zeit verlegt die Braunkohlengrube und Brikettfabrik „Zukunft" in Weisweiler ihre Hauptverwaltung nach Eschweiler. Es ist eine bedeutende Erweiterung des Werkes geplant, und zwar soll mit einem Kostenaufwand von 5 Mill. M. im Anschluß an die bisherigen Anlagen eine neue Brikettfabrik in Weisweiler gebaut werden. —

Falkenau (Erzgeb.) Hier soll demnächst von der Gemeinde mit der Errichtung einer Badeanstalt begonnen werden. —

Feuerbach (Württemberg). Der Bau einer Kleinkinderschule mit einem Kostenaufwand von 600 000 M. wurde durch den Gemeinderat beschlossen. Auf der Markung Gerlingen soll eine Wagenhalle für die Straßenbahn errichtet werden. — In Föhrich sollen insgesamt 44 Wohnungen erbaut werden. —

Frankenhausen (Kyffhäuser). Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat den Bau einer katholischen Kirche beschlossen. —

Freiburg i. Br. Der Freiburger Stadtrat unterbreitete dem Bürgerausschuß den Plan der Erbauung einer neuen Wagenhalle für die Straßenbahn. Für den Ankauf von Gelände sind 140 000 M., für den Hallenbau 296 000 M. und für die betriebstechnischen Anlagen 152 000 M. erforderlich. —

Um der großen Entwicklung im Turn- und Sportbetrieb der Freiburger Universität gerecht zu werden, beabsichtigt diese, schon in allernächster Zeit eine Stadionanlage mit einem Kostenaufwand von über einer halben Million zu erbauen. —

Gamshurst (Baden). Der Bürgerausschuß beschloß endgültig den Bau einer neuen Kirche. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Gadebusch. Die Franke-Werke in Bremen haben die Absicht, von Schönberg aus die Nachbarstädte wie Dassow, Rehna, Gadebusch dieses Ferngasnetz anzuschließen. Die Gesellschaft hat bereits das Projekt in dieser Richtung ausgearbeitet und der Stadtverwaltung unterbreitet. —

Geislingen (Württemberg). Der Bau einer zweiten Turnhalle wurde beschlossen. Der Gemeinderat stimmte dem von Professor Bonatz geänderten Bauplan zu und genehmigte für die Bauausführung und Inneneinrichtung insgesamt 200 000 M. —

Gelsenkirchen. Im Stadtteil Uekendorf wird im Mai mit dem Bau einer katholischen Kirche begonnen. —

Glogau (Schles.). Das Bauprogramm der Stadt Glogau für das Jahr sieht in erster Linie die Errichtung eines Schulgebäudes für eine evangelische und ein katholisches Volksschulsystem vor. Die Kosten des Baues sind auf rund 950 000 M. veranschlagt und sollen auf drei Jahre verteilt werden. —

Gotha. Der Stadtrat befaßt sich zur Zeit mit großzügigen Bauplänen. Beabsichtigt ist der Neubau einer Volksschule mit 36 Klassen, der Neubau einer Knaben-Berufsschule und der Ausbau einer jetzigen Mädchenvolksschule zu einer Berufsschule für Mädchen. — Durch verschiedene Genossenschaften sollen im laufenden Jahre 200 Wohnungen neu erbaut werden. —

Gräfrath. Die Gräfrather Kirchenverbände planen einen Kirchenneubau im Bezirk Zentral. —

Halle-Trotha. Die Hüttenwerke Trotha beabsichtigen auf einem Grundstück in der Brachwitzer Straße eine Bleiraffinerie zu errichten und eine elektrische Gasreinigungsanlage neu zu bauen. —

Hamborn. Die Stadtverordneten bewilligten eine weitere Rate von 25 000 M. für den Neubau einer gewerblichen Berufsschule, worin die Stadtbibliothek und zwei Lesehallen untergebracht werden. Der Bau ist auf insgesamt 1,8 Mill. M. veranschlagt worden. —

Die Emscher-Genossenschaft trägt sich mit dem Plan, hier ein neues großes Pumpwerk mit Kläranlage zu errichten. — Die seit Jahren bestehende Notwendigkeit der Errichtung eines Rathauses in der Gemeinde Walsum soll, wie verlautet, in nächster Zeit entsprochen werden. Man rechnet mit einer Bausumme von etwa 500 000 M. —

Hamburg. Der Senat beantragte die Bewilligung eines Darlehens von 1½ Million Mark, das der Erweiterung des Marienkrankenhauses dienen soll. — In Großborstel soll ein Altersheim errichtet werden, für den Bau wurde die Summe von 1 414 000 M. angefordert, die bewilligt worden ist. —

Der Senat beantragt bei der Bürgerschaft 314 000 M. zu bewilligen für den Bau einer Schule in Billwärder. —

Für den 4. Bezirk soll eine neue Gewerbeschule für Mädchen errichtet werden. Die Kosten für den Neubau belaufen sich nach den in der Kanzlei der Bürgerschaft niedergelegten Kostenanschlägen auf 1 035 000 M. —

Hardegsen (Hannover). Die Wegebauverwaltung will für die Stadt eine Autostraße anlegen. —

Heidenheim (Württemberg). Die Stadt Heidenheim beschloß, an der Alleestraße im Osten der Stadt für die Mädchenrealschule ein neues Schulgebäude mit einem Aufwand von rund 240 000 M. zu erstellen. —

Heinrichswalde (Ostpr.). Der Kreistag genehmigte die Beteiligung des Kreises an den Baukosten für das von der Stadt Tilsit zu erbauende Tuberkulosehaus im Betrage bis zu 33 000 RM. —

Holmbrechts (Oberfranken). Die Bayerische Siedlungs- und Landbank München hat sich bereit erklärt, dahier einen Vierhäuserblock zu erbauen. —

Heimsen (Hannover). Hier sollen eine neue Schule und eine Lehrerwohnung erbaut werden. —

Hörde. Die Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der kriegsbeschädigten Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen will noch in diesem Jahre 85 Wohnungen errichten lassen. —

Hückeswagen. Der Ausbau des Marienhospitals soll baldigst in Angriff genommen werden. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß der Rohbau demnächst vergeben werden soll. —

Husum (Schleswig-Holstein). Die städtischen Kollegien beschlossen die Erweiterung des Krankenhauses. Es handelt sich um ein Objekt von 265 000 M. —

Jettingen (Schwb.). Eine Bürgerversammlung beschloß den Bau einer eigenen Wasserleitung. —

Karlsruhe. Der Karlsruher Studentendienst e. V. beabsichtigt den Bau eines eigenen Studentenhauses. Von der Stadt wurde ihm zu diesem Zweck ein Darlehen von 100 000 M. bewilligt. Die Gesamtkosten für den Bau betragen 450 000 M. Aus Zuwendungen an die Hochschule anläßlich ihres Jubiläums stehen dem Studentenausschuß 200 000 bis 300 000 M. zur Verfügung. Der fehlende Rest soll anderweitig aufgebracht werden. Das Gebäude soll in der vorgesehenen neuen Straße, die vom Durlacher Tor zum Hardtwald führt, errichtet werden. Der Bauplatz wurde dem Studentendienst vom Badischen Staat unentgeltlich zur Verfügung gestellt. —

Kempen. Die Stadt Kempen errichtet an der Ludwig-Basel-Straße drei Doppelhäuser für kinderreiche Familien. Zuschlag hat die Baufirma Heinrich Schmitz, Kempen, erhalten. Außerdem errichtet die Stadt unmittelbar am Peterspfad zehn Einzelwohnhäuser. Ausführende Firma ist F. R. Minten u. Sohn, Kempen (Rhein), Mülhauser Straße. Die Bauleitung liegt in den Händen des Stadtbaumeisters Marx, Stadtbauamt.

Kirchhain (Bez. Kassel). Im nahen Amöneburg ist der Bau eines neuen Schulhauses geplant. —

Bad Kissingen. Der Bau einer Seilschwebebahn bis zum Ludwigsturm wird von der Stadtverwaltung beabsichtigt. —

Wer liefert?

Nr. 190 Drahtziegelgewebe.

Nr. 191 braune Vormauersteine (Klinker), mögl. Firmen in der Nähe von Freiburg (Breisgau).

Nr. 192 „Kolado-Farbe", eine feuersichere Anstrichfarbe.

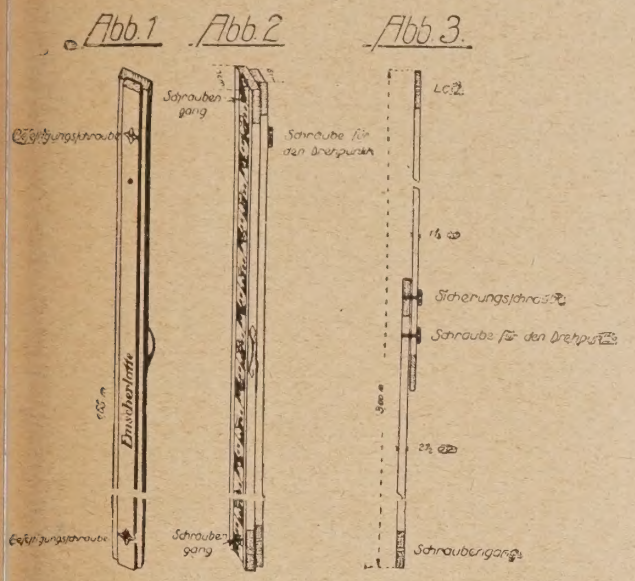
Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Emscher-Nivellierlatte D. R. G. M. 660/442/42c. Eine brauchbare ellierlatte soll Eigenschaften besitzen, die bei den bisher gebräuchn nicht immer vorhanden waren. Die Emscher-Nivellierlatte vereint ge ihrer eigenartigen Bauart alle Vorzüge in sich.

Wie aus den beifolgenden Abbildungen hervorgeht, ist die Latte Nichtgebrauch (Abb. 1) so zusammengelegt, daß die Teilungsflächen



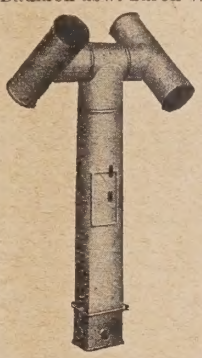
inanderliegen. Die 3 m Latte mißt in diesem Falle 1,65 m, die 4 5 m Latte 2,15 m. Man kann also auch unter Berücksichtigung des ngen Gewichtes von 3 kg für die 3 m, 4,1 kg für die 4 m, 5 kg für 5 m Latte diese sehr leicht mit sich führen.

Die gewöhnliche Klapplatte hat den Nachteil, daß sie nur in der zen aufgeklappten Länge benutzt werden kann, was oft sehr störend t. Bei der Emscherlatte wird die Verlängerung erst vorgenommen, sobald die Visur über das Unterteil (1.65 m bzw. 2,15 m) hinausgeht. Solange wird das Verlängerungsstück mittels einer der Befestigungsschrauben an der Rückseite der Latte aufgehängt (Abb. 2). Leicht und schnell dreht man das Stück in die Verlängerungslage hinauf und befestigt dasselbe vollkommen mit der zweiten Schraube (Abb. 3). Die 3 und 4 m Latten sind zweiteilig, die 5 m Latte dreiteilig. Das dritte Verlängerungsstück der 5 m Latte wird natürlicherweise nur im Bedarfsfalle mitgeführt. Beschläge und Gewindeteile sind sämtlich aus Messing hergestellt und mit Messingschrauben befestigt. Das zur Herstellung verwandte Holz ist erstklassige, geradjährige Kiefer. Die Teilung ist rot und schwarz abwechselnd je Meter, die Dem-Zahlen stehen jeweils im nächsten Dem-Feld. Sollte es gewünscht werden, kann auch jede andere Teilung geliefert werden.

Der Preis der 3 m Latte beträgt 35 M., der 4 m Latte 42 M., der 5 m Latte 55 M. ausschließlich Verpackung.

Zu beziehen durch das Versandhaus für Vermessungswesen G. m. b. H., Cassel, Hohenzollernstraße 3. —

Der neue Flügelaufsatz, für Schornsteine geeignet, die durch ihre niedrige Lage inmitten von hohen Nebengebäuden, Türmen, Dachfirsten, Bäumen usw. durch Wirbel- und Sturzwinde Rauchbelästigungen hervorrufen. Die Prüfung der Versuchsanstalt für Heiz- und Lüftungswesen an der Techn. Hochschule Berlin hat ergeben, daß der Saugkopf bei jeder beliebigen Einstellung zur Windrichtung eine kräftige Saugleistung aufweist. Es wurden bei verschiedenen Windanfallwinkeln (+ 0°, + 60°, — 45°) festgestellt: a) die vom Aufsatz angesetzte Luftmenge in m^3/st., bezogen auf 0° C. und 760 mm Barometerstand; b) der vom Saugkopf erzeugte Unterdruck in mm WS. Diese Messungen wurden für zwei Stellungen des Saugkopfes vorgenommen, für Normal-Stellung — wagerechtes Rohrstück senkrecht zur Windrichtung — und für Querstellung — wagerechtes Rohrstück in der Windrichtung. Versuche über die Regendichte brauchen nicht durchgeführt zu werden, weil der Saugkopf auf Grund seiner Bauart als vollkommen dicht bezeichnet werden darf. Das Hochziehen von Rauchröhren an Nebengebäuden wird bei Verwendung des Aufsatzes überflüssig. Der Aufsatz besteht aus verzinktem Eisenblech, ist 1,50 m hoch, nicht drehbar und kann ohne Verankerung aufgestellt werden (Lieferfirma: Eugen Pigulla, Berlin-Tempelhof).



SIEMENS-BAUUNION

G · M · B · H · KOMMANDITGESELLSCHAFT

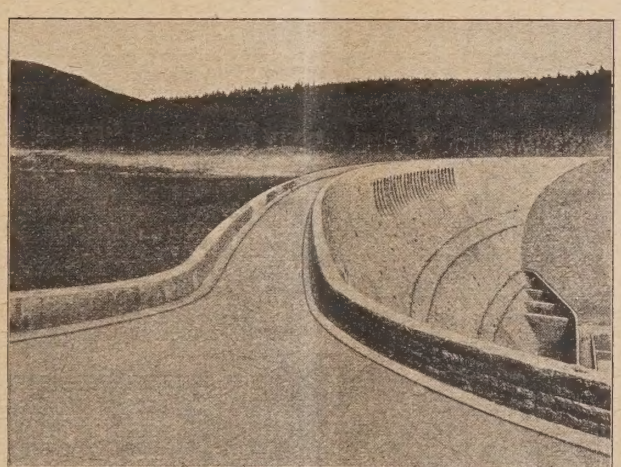
Drahtanschrift:
Siemensbauunion Berlin

Kommanditisten
Siemens & Halske A.-G., Berlin
E.A.G. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg
Siemens - Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin

Fernsprecher:
Amt Wilhelm 7000—7035

ENTWURF

Grundwasserabsenkung
Hafenbau / Flußbau
Wasserversorgung
Wasserkraftanlagen
Ortsentwässerung
Eisenbahnbau
Brückenbau
Straßenbau
Holzbau



Schwarzenbach-Talsperre mit Stausee

AUSFÜHRUNG

Untergrundbahnen
Unterwassertunnel
Industriebau
Spritzbeton
Stollenbau
Tunnelbau
Schachtbau
Gußbeton
Gasbeton

BERLIN-SIEMENSSTADT / VERWALTUNGSGEBÄUDE

Niederlassungen und Vertretungen in allen größeren Städten des In- und Auslandes

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender, gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Wohnhaus, Wilhelmshagen, Adalbertstr.; Bh. H. Mielenz, Wilhelmshagen, Adalbertstr. 11-12. —
— Vierfamilienhaus, Cöpenick, Biesdorfer Str. 61; Bh. W. Gebhardt, Cöpenick, Bahnhofstr. 13. —
— Zweifamilienhaus, Cöpenick, Straße C; Bh. R. Becker, Berlin, Bauhofstraße 5. —
— Zweifamilienhaus, Cöpenick-Nord, Straße 5; Bh. E. Hopsch, Berlin, Persiusstr. 3. —
— Vierfamilienhaus, Cöpenick, Biesdorfer Str. 63; Bh. E. Jaglinski, Oberschöneweide, Rathenaustr. 8. —
— Einfamilienhaus, Garage; Bh. F. Krahn, Cöpenick, Wendenschloßstraße 60. —
Bezirk Kreuzberg. 8 Garagen, Adalbertstr. 22; Bh. A. Riepe; Arch. Diehr, Gürtelstr. 36. —
Bezirk Lichtenberg. Wohn- u. Geschäftshaus, Friedrichsfelde; Berliner Straße 13/14; Bh. A. Rubin, das.; Ausf. Braunschweig, Friedenau, Stierstr. 19. —
— 5 Mittelhäuser, Karlshorst, Günther- Ecke Trautenauer Str.; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Märk. Baugen., Bln.-Karlshorst, Treskowallee 114. —
— Einfamilienhaus, Kaulsdorf, Stöwestr. 8; Bh. A. Andersick, Bln., Schenkendorfstr. 7; Ausf. G. Albrecht, Bln., Schreinerstr. 31. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Alte-Fritz-Str. 21; Bh. R. Ziemen, Bln., Gräfestr. 69/70; Ausf. F. Schmeisser, Mdf., Köpenicker Allee 143/144.
Bezirk Neukölln. Kleinhaus, Buckow, Triftweg; Bh. G. Köpsel, Nkn., Ganghoferstr. 11/12. —
— Kleinhaus, Rudow, Neuköllner Str.; Bh. J. Kodric, Nkn., Friedelstraße 25. —
— Einfamilienhaus, Rudow, Neuköllner Str.; Bh. O. Schnötke, Nkn., Richardstr. 99. —
Bezirk Pankow. Viergesch. Wohnhaus, P., Borkumstr. 17a; Bh. E. Schaldach & Co., Charlottenburg, Lutherstr. 33. —
— Zweifamilienhaus, Niederschönhausen, Straße 73, Nr. 16; Bh. P. Poddey, Ndsch., Moltkestr. 35. —
— Einfamilienhaus, Ndsch., Zietenstr. 18/19; Bh. H. Lemm, Ndsch., Lindenstr. 35b. —
— Einfamilienhaus, Ndsch., Walhallastr. 1; Bh. M. Mehlau, Pankow, Florastr. 34b. —
— Einfamilienhaus, Ndsch., Altenbergstr. 3; Bh. J. Hilmes, Ndsch., Platanenstr. 7. —
— Zweifamilienhaus, Rosenthal III, Nordendstr. 12; Bh. G. Emmerich, Bln. N 113, Rodenbergstr. 41. —
— Einfamilienhaus, Heinersdorf, Kronprinzenstr. 26; Bh. M. Asmussen, Bln. NO 55, Greifswalder Str. 161. —
— Zweifamilienhaus, Karow, Spinozastr. 37; Bh. E. Nemitz, Bln. NW 5, Wilsnacker Str. 44. —
Sechsfamilienhaus, Karow, Johann-Georg-Str.; Bh. M. Petzold, Pankow, Berliner Str. 19. —
— Zweifamilienhaus, Karow, Am Danewend 8; Bh. G. Müller, Bln. NW 21, Oldenburger Str. 33. —
— Zweifamilienhaus, Buch, Mewesstr. 38; Bh. J. Auer, Bln. N 20, Soldiner Str. 103. —
— Zweifamilienhaus, Buch, Moltkestr. 9; Bh. A. Schulz, Buch, Schönower Straße 39. —
Bezirk Prenzlauer Berg. Gleichrichterwerk, Bahnhof Prenzlauer Allee; Bh. u. Ausf. Reichsbahndirektion Berlin, Voßstr. 65. —
Bezirk Schöneberg. Garagen u. Werkstattgeb., Rubensstr. 76; Bh. H. Will, Verl. Innsbrucker Str. 4; Ausf. R. Schröder G. m. b. H., Berlin SW, Katzbachstr. 3. —
Bezirk Spandau. Mehrfamilienhaus, An der Heidereuterstr.; Bh. D. Jäger, Ruhlebener Str. —
— Einfamilienhaus, Am Pichelssee; Bh. R. Siechert, Charlottenburg, Schloßstr. 14. —
— 3 Wohnhausblocks, Staaken, An der Lewaldstr.; Bh. Gartenstadt Staaken. —
Bezirk Tempelhof. Kleinhaus, Lichtenrade, Angermünder Str. 20; Bh. H. Pflugrad, Bln., Alte Jakobstr. 32; Ausf. H. Jachenich, G. m. b. H., Steglitz. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Nürnberger Str. Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße 33; Bh. A. Evermann, Klein-Ziethen. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Straße 163, Siedlung Daheim; Bh. G. Beuther, Mdf., Chausseestr. 225. —
Bezirk Weißensee. 3 Wohnhäuser, Hohenschönhausen, Oberseestr. 4/6; Bh. H. Lohfeldt, Berlin W, Buchenstr. 3. —
Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Dahlem, Bachstelzenweg 15; Bh. Spitzner G. m. b. H., Berlin, Alte Jakobstraße 125; Bl. Schäfer, Schmargendorf, Mecklenburgische Str. 50. —
— Einfamilienhaus, Wannsee, Bismarckstr. 67; Bh. Herbener, Steglitz, Rothenburgstr. 6; Bl. Mietsch, Bln., Schöneberger Str. 18. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. 4 Wohnhäuser, Fürstenstr. 68-74; Bh. u. Ausf. Paul Pufke, Fiedlerstr. 18. —
— Eckwohnhaus, Matthiasstr. 191-193; Bh. u. Ausf. R. Nitschke, Matthiasstr. 189. —
— 3 Wohnhäuser, Flutstr. 9-13; Bh. u. Ausf. Gebel u. Hielscher, Paradiesstraße 6. —
— 4 Wohnhäuser, Steinstr. 117-121a; Bh. u. Ausf. E. Hetzke, Viktoriastraße 49; Arch. A. W. Hogreve, Goethestr. 138. —
— 2 Wohnhäuser, Vierturmstr. 13-15; Bh. u. Ausf. Gebel u. Hielscher, Paradiesstr. 6. —
— Gemeindehaus, Gräbschen; Bh. Trinitatis-Kirchengemeinde. —
Breslau-Brockau. 3 Fünffamilien-Wohnhäuser, Friesenweg; Bh. Bau- und Sparverein Brockau; Arch. A. M. Wassertheurer, Breslau, Kletten-straße 14. —
Breslau-Dürrgoy. Erweiterungsbau, Gaswerk Dürrgoy; Bh. Magistrat. —
Kohlfurt. Zweifamilienhaus; Bh. A. Prenosil; Ausf. H. Mitschke. —
Rankwitz. Wohnhaus; Bh. R. Scharf; Ausf. Bernhardt Nfg., Nimptsch. —
Freiwaldau. 2 Achtfamilienhäuser; Bh. Gem. Bau- u. Siedlungs-Ges. —
Löwenberg. Villa, Hirschberger Str.; Bh. Fabrikbes. Hanke. —
Marklissa. Fünffamilien-Doppelhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Mertschütz. Schwesternheim; Bh. Diakonissen-Mutterhaus. —
Reichenbach. Zwölfhausgruppe; Bh. Baugenossenschaft d. Angestellten-reform „Eigenheim"; Ausf. Förster. —
Haynau. Sechsfamilienhaus, Flurstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —
— Ausf. Förster. —
— Villa, Bunzlauer Str.; Bh. Kortes. —
— Villa, Lindenstr.; Bh. S. Birnbaum. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Uferstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft Bieder-reform „Eigenheim"; Ausf. Förster. —
— Geschäftshaus, Ring; Bh. G. Altmann. —
Crossen a. d. Oder. Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Redlich. —
Friedland. Wohnhaus für 14 Familien; Bh. Stadt. —
— Zwölffamilienhaus; Bh. Reichsfinanzverwaltung. —
Hirschberg. Wohnhaus, Schwarzbachstr.; Bh. u. Ausf. H. Scheidt. —
— Wohnhaus, Hartauer Str.; Bh. H. Maiwald. —
— Wohnhaus, Friedhofstr.; Bh. Vogt. —
Langenöls. Turnerheim mit Gaststätte; Bh. B. Franke. —
Neiße. Stadt-Girokasse, Ring; Bh. Magistrat Neiße; Arch. Stadtbaum. Neiße, Abt. Hochbau. —
— Erweiterungsbau des Stadttheaters, Grabenstr.; Bh. Magistrat Neiße, Arch. Stadtbauamt Neiße, Abt. Hochbau. —
— 4 Häuserblocks mit 60 Wohnungen, Kastnerstr.; Bh. Wohnungsfür-sorgegesellschaft für Oberschlesien in Oppeln. Bauleitung Neiße. —
— Wohn- u. Werkstattgebäude, Neiße II, Grottkauer Str.; Bl. A. Lindner, das.; Ausf. Kirchner, Glumpenau, Kr. Neiße. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. J. Kutsche, Altwette, Kr. Neiße. Ausf. Bauhandwerkergenossenschaft Neiße-Neuland. —
— Wohnhaus, Neiße II, Grottkauer Str.; Bh. K. Stusche, Berliner tr. Ausf. Fa. Schubert, Neiße. —
— Wohn- und Stallgebäude, Konradsdorfer Chaussee; Bh. B. Schier, Konradsdorfer Chaussee. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Mittelsteine. Achtklassige Schule; Bh. Gemeinde. —
Neu-Salzbrunn. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Striegau. Vierfamilienhaus, Hedwigstr.; Bh. u. Ausf. Grund u. Martin; Arch. K. Sieler, Striegau. —
Wernersdorf. Einfamilienhaus; Bh. H. Tschentscher. —

Provinz Westpreußen.

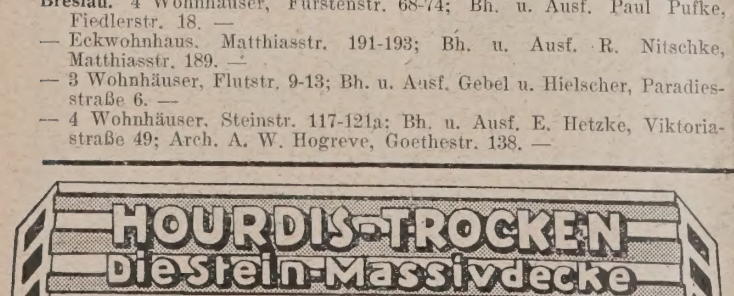
Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. „Neue Scholle", Mühlenstr. Ausf. M. Popp. —
— Wohnhaus, Stöwener Str.; Bh. Gawlinski u. Stöck, Wilhelmsplatz. —
— Wohnhaus, Krojanker Str.; Bh. Ed. Pochert, Krojanker Str.; Ausf. Frz. Koch. —
— 5 Wohnhäuser, Ackerstr.; Bh. Magistrat; Ausf. Deutsche Land Bauges., Berlin. —
— Wohnhaus, Plöttkerstraße; Bh. G. Weiland, Plöttkerstraße; Ausf. Omneczinski. —
— Wohnhaus, Karlsbergstr.; Bh. F. Wolff. Schützenstr.; Ausf. H. Sch.
— Wohnhaus, Schmiedestr. 4; Bh. H. Köbernick, Schmiedestr. 4; Ausf. Frz. Koch. —
— 2 Wohnhäuser, Jägerstr.; Bh. u. Ausf. Ernst Fricke, Jastr. Allee. —
— Wohnhaus, Friedrichstr.; Bh. Dr. Stelter, Posener Str.; Ausf. Frz. Koch. —
— Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. „Neue Scholle", Mühlenstr. 5; Ausf. M. Popp. —
— Wohnhaus, Filterhaus, Bergstr. (Wasserwerk); Bh. L. K. u. Wasserwerke, Kl. Kirchenstr. 11; Ausf. Frz. Koch. —
— Wohnhaus, Krojanker Str.; Bh. u. Ausf. Schn. gem. Ges. f. Kl. wohnungswesen, Im Grunde 7. —
— Wohnhaus, Berliner Chaussee; Bh. Gust. Freynick; Ausf. Kr. Wi.
— Baracke, Schützenstr. (Sportplatz); Bh. Deutsche Jugendkraft, Mi. straße 6. —
— Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. Hedwig Severin, Wiesenstr.; Ausf. Weick. —
— 3 Wohnhäuser, Elisenau 61, 62, 66; Bh. u. Ausf. Scharf u. Kers. Krüddowstr. —
— 6 Einzelhäuser, Karlsberg; Bh. u. Ausf. „Neue Scholle", Mühlenstr.
— Wohnhaus, Königstr.; Bh. A. Flatau, Krojanker Str. 10; Ausf. H. Sachs. —
— Wohnhaus, Wilhelmsplatz; Bh. Jos. Lesser, Wilhelmsplatz; Ausf. Frz. Koch. —
— 16 Wohnhäuser, Schrotzer Weg; Bh. Gem. Siedlungsges. „Ostmark" hier; Ausf. Frz. Koch. —
— Wohnhäuser, Rüsterallee u. Berliner Str.; Bh. „Neue Scholle" Mühlenstr. 5; Ausf. M. Popp. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen a. H. Einfamilienwohnhaus, Neanderstr. 3; Bh. Nottrott, Arch. Ostwald u. Voigt. —
— Einfamilienwohnhaus, Friedrich-Ebert-Str. 37; Bh. Karl Hotze; Ausf. Dr. Sohrmann. —



Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A. Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch d. bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.-
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 7

nfamilienwohnhaus, Karolingerstr. 25; Bh. Nicolai; Arch. Dr. Sohrnn. —
nfamilienwohnhaus, Heringsschwanzweg; Bh. u. Arch. Ostwald u. igt. —
nfamilienwohnhaus, Friedrich-Ebert-Str.; Bh. Karl Sturm; Arch. . Sohrmann. —
ohn- u. Geschäftshaus, Neue Str. 8; Bh. Arno Keiselt; Arch. mst. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

over. 2 Wohnhäuser, Tiestestr. 19-21; Bh. Beamt.-Wohn.-Verein; ch. Jürgens u. Mencke. —
Wohnhäuser, Heinrich-Heine-Str. 9-10; Bh. Bauverein Niederchsen; Arch. Kröger. —
ohnhaus, An der Tiefenriede u. Böhmer Str.; Bh. Hann. Wohn.-Gen.; ch. Brandes. —
ohnhaus, Podbielskistr. 36; Bh. u. Arch. Stille. —
ohnhäuser, Saldernstr. 13-24; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. ll, Ferdinandstr. 8. —
Wohnhäuser, Mendelssohn- u. Heinrich-Heine-Str. 61-62; Bh. Wedend, Ricklinger Str. 128; Arch. Stern, Sönnenw. 18. —
ohnhaus, Petristr. 7; Bh. Jugendband „Zion"; Arch. Müller. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

ter i. W. Wohnhaus, Hittorfstr. 23; Bh. u. Arch. H. Schildichter. —
ohnhaus, Hubertistr. 32; Bh. A. Brand; Arch. u. Ausf. Gebr. scher. —
ohnhaus, Prozessionsweg 14; Bh. u. Arch. Frau Adele Paschke. — ustadt a. H., Theodor-Körner-Str. 11. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

hausen. Wohnhaus, Stubbenbaum 51; Bh. Wwe. A. Iland, das.; ch. H. Feldermann, Wallstr. 44. —
Wohnhäuser, Stöckmannstr. 190 u. 192; Bh. O. Stahl, Stöckmannraße 194; Arch. R. Schmeißer, Gustavstr. 89. —
ohnhaus, Stubbenbaum 21; Bh. u. Ausf. E. Bubanz, Grenzstr. 29a.
ohnhaus, Lipperheidstr. 54; Bh. Frau Tedden, Gutenbergstr. 5; ch. F. Sonnen, Elsestr. 96; Ausf. Gebr. Möller, Mellinghofer Str. 69.
ohnhaus, Kiwittenberg 54; Bh. O. Esser, Kiwittenberg 47; Arch. Hardt, Speldorfer Str. 40; Ausf. K. Wetzel, Grenzstr. 27. —
— 3 Wohnhäuser, Hochstr. 126, 128 u. 130; Bhn. H. Kuhl, Rolandstr., Ph. Krieger, Nordstr. 21, E. Pinkwart, Huyssenstr. 28; Arch. Ph. Krieger, Nordstr. 21. —
— Wohnhaus, Sackstr. 33; Bh. u. Ausf. G. Boßmann, Lanterstr. 40. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Auf dem Sandberg 30; Bh. u. Bl. K. Ommerborn. —
— Wohnhausanbau, Poller Hauptstr. 22; Bh. H. Schützendorf; Bl. Metzler. —
— Wohnhaus, Christ.-Gaus-Str. 46; Bh. u. Bl. M. Flamm. —
— Wohnhaus, Feltenstr. 111; Bh. W. Piedenburg; Bl. J. Schröder. —
— Fabrik, Eupener Str. 59; Bh. Firma Siegel u. Co.; Bl. Müller, Jena. —
— Wohnhaus, Eupener Str. 720; Bh. H. Weiden; Bl. P. Esch. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 2 Doppelwohnhäuser, Münzmeisterstr., Flurst. 141c u. 141b; Bhn. Kalous, Hauptstr. 28, P. Scholz, Hauptstr. 28; Bl. Arch. P. Socke, Kreuzstr. 1; Ausf. E. Wägner u. Sohn, Oehmestr. 14. —
— 41 Einfamilien-Holzhäuser, Leubnitz-Neuostra, Flurst. 358q. 358r, 586, 587, 570, 571, 577, 576. 358d, 358e, 358p, 358f, 572, 575, 358c, 358g, 358h, 358i, 358k, 358l, 358m, 358n, 358o, 358s, 358t, 358u, 358v, 358w, 358x, 358y, 358z, 573, 574, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585; Bh. Ortsverband Dresden d. Allgem. Sächs. Siedler-Verbandes, Kanzleigäßchen 1; Bl. M. Schwenke, Theresienstr. 31; Ausf. Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Geisertshofen, O.-A. Hall. Eisenbetonbrücke; Bh. Gem.; Arch. Württ. Kulturbauamt Hall. —
Vaihingen a. d. F. Kath. Kirche u. Pfarrhaus; Bh. Stadt; Arch. Reg.-Bmstr. Dr. Schmidt in Stuttgart. —
Aalen. Turnhalle; Bh. Stadt; Arch. Prof Bonatz, Stuttgart. —
Balingen. Fabrikneubau; Bh. Richard Kolb, mech. Werkstätten und Autoreparaturanstalt in B. —
— Fabrikanbau; Bh. C. F. Behr Nachflg. in B. —
— Fabrikanbau; Bh. C. C. Schäfer. Trikotwarenfabrik. —
— Fabrikanbau; Bh. Möbelfabrikant Rehfuß. —
— Fabrikanbau; Bh. Wagenfabrik Bitzer. Inh. W. Kraut. —
— Kleinkinderschule; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Ulm a. d. D. Hochbehälter, 600 cbm; Bh. Stadt; Arch. Städt. Wasserwerk. —
Tübingen. Telegraphenbauamt; Bh. Oberpostdir. Stuttgart; Arch. Reg.-Bmstr. Bärtle, Tübingen. —

Alpirsbach. Badeanstalt; Bh. Stadt. —
Laupheim. Autohalle; Bh. Oberpostdir. Stuttgart. —
Reutlingen. Schwimmbad; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Schramberg. Kokslöschturm; Bh. Stadt; Arch. Gaswerk. —
Lauterbach. Wohnhaus; Bh. Moosmann. —
— Autohalle; Bh. Oberpostdir. Stuttgart. —
Dettingen an der E. Sparkassengebäude; Bh. Oberamtssparkasse in Urach. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Singen a. H. Wohnhäuser; Bh. Bauverein Gartenstadt Singen e. G. m. b. H. —
Heidelberg. Siedlungsbauten, Atzenhof, Rottmannstr., Pfarrgasse und Grahamstr.; Bh. Gemeinn. Gesellschaft f. Haus- u. Grundbesitz; Arch. W. Brenner, Zähringer Str. 3. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Böchingen. Schulhaus mit Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde; Arch. Bezirksbaubüro in Landau. —
Kaiserslautern. Geschäftshaus mit Hallenschwimmbad; Bh. Gesellschaft Eintracht. —
— Wohnhaus; Bh. Franziskanerinnen-Orden; Arch. P. Klostermann. —
— 164 Wohnungen. Königs-, Pfaff-, Wittelsbacher u. Göbenstr.; Bh. Gemeinn. Bauges. Kaiserslautern A.-G. —
Maikammer. Weinkellereien; Bh. Ökonomierat Spieß; Arch. Schmidt, Neustadt a. H., Theodor-Körner-Str. 11. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

5 Etagenhäuser. Winterbude, Cäcilienstr.; Bh. Wohnhaus Cäcilienstraße G. m. b. H., Schillerstr. 11; Arch. F. W. Lembke u. H. Delz, Rothenbaum-Chaussee 113. —
2 Etagenhäuser, Winterbude, Dorotheenstr. 73-75; Bh. Bolz u. Krogmann, Neubertstr. 18; Arch. E. Dehmlow, Kirchenallee 42-45. —
Etagenhaus, Borgfelde, Borgfelder Str. 82; Bh. Harloff, Bürgerweide 26 und Hammer Landstr. 130; Arch. R. Struhs, Hammer Landstr. 25. —.
Fernsprechamt, St. Georg, Gr. Allee; Bh. Oberpostdirektion Hamburg; Arch. Baubüro der Oberpostdir., Drehbahn 47-48. —
Etagenhäuser, Hamm, 2. Droonweg, Ecke Bunsensweg; Bh. Wohnungsgemeinsch. Bundsensweg, Ewaldsweg, G. m. b. H., Hamburg; Arch. E. Henze, Jungfernstieg 30, „Hamburger Hof". —
Aula und Turnhalle für das Emilie-Wüstenfeld-Lyzeum, Rotherbaum, Bundesstr. 78; Bh. Finanzdeputation, Gänsemarkt 36; Arch. H. Distel u. A. Grubitz, An der Alster 86. —
Etagenhaus, Fuhlsbüttel, Erdkampsweg; Bh. J. Rabe, Erdkampsweg 46; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
5 Etagenhäuser, Dennerstr., Habichtplatz und Fuhlsbütteler Str.; Bh. Bauverein Alstertal, Adr.: Mildestieg 12; Arch. H. Höger, Lange Reihe 29, M. Höger und Fr. Höhne, Mildestieg 12. —
Zweifamilienhaus, Fuhlsbüttel, Fehrsweg; Bh. G. Weihe, Erdkampsweg Nr. 46; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
3 Etagenhäuser, Barmbeck, Gerstenkamp; Bh. R. Weißflog, Spitaler Straße 10, Semperhaus A.; Arch. E. Liedtke, Spitaler Str. 10, Semperhaus A. —
Etagenhäuser, Barmbeck, Habichtstr.; Bh. Gemeinn. Baugenoss. „Dehnheide". Adr.: Oben Borgfelde 11, II; Arch. Berg u. Paasche, Alsterdamm 7. —
— Wohnhaus, Fuhlsbüttel, Heschredder-, Ecke Etzestr.; Bh. O. Möller, Mohlenhofstr. 25; Arch. W. Moeschler, Heschredder 83. —
Etagenhaus, Hamm, Eiffestr.; Bh. Bauges. Eiffestr. m. b. H., Hamburg; Arch. E. Heynen, Altona, Kl. Gärtnerstr. 2. —
Zweifamilienhaus, Fuhlsbüttel, Kurzerkamp; Bh. R. Brunner, Hummelsbütteler Landstr.; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
Etagenhaus, Fuhlsbüttel, Heschredder, Ecke Fehrsweg; Bh. B. Banischewsky, Heschredder 88; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
Einzelhaus mit Restaurant und Café, Kleinborstel, Kornweg; Bh. A. Besenrock, Käthnerkamp 10; Arch. F. Winterfeldt, Fohrenbergweg 12. —
Etagenhäuser, Barmbeck, Langenfort; Bh. Hanseatische Bauges. m. b. H., Lübecker Str. 120; Arch. R. Struhs, Hammer Landstr. 25; Makler: H. Hansen, Hamburg, Janushaus. —
4 Etagenhäuser, Winterbude, Marie-Louisen-Str., Ecke Dorotheenstr.; Bh. C. F. Burmeister, Dorotheenstr. 125; Arch. P. Schneider, Spaldingstraße 160. —
4 Etagenhäuser, Hamm, Louisenweg, Ecke Eiffestr. 472-474; Bh. Bauverein Hamm-Süd G. m. b. H., Hamburg; Arch. E. Heynen, Altona, Kleine Gärtnerstr. 2. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die zum Posthausneubau auf dem Postgrundstück zu Passenheim (Kr. Ortelsburg) erforderlichen Erd-, Maurer-, Asphalt- und Zimmerarbeiten sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Amtszimmer der Bauleitung, Obernostdirektion Königsberg i. Pr., Zimmer 145, zur Einsicht aus und können daselbst, mit Ausnahme der Zeichnungen, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. —

Die Lieferung und betriebsfertige Verlegung einer etwa 4800 m langen Gebrauchswasserleitung für den neuen Personenbahnhof in Königsberg i. Pr. soll vergeben werden. Die Angebotshefte liegen im Zimmer 59 des Direktionsgebäudes hierselbst — Hintere Vorstadt Nr. 55 A — zur Einsichtnahme aus und können auch gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung eines baren Betrages von 7 RM. von dem Vorstand des Hauptbüros, soweit vorrätig, bezogen w... Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Mittwoch, dem 27. Apri... vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist: 21 Tage. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aalen (Wg.). Der Gemeinderat beschloß den Bau einer z... Turnhalle und die Erweiterung des städt. Freibads, letzteres al... standsarbeit. Für die Turnhalle wurden 100-120 000 M., für die ... anstalt 60-70 000 M. Kosten in Aussicht genommen. —

Alexisbad (Harz). Ein neues Schwimmbad im Selketal soll au... Gelände der Klostermühle von dem Elektrizitätswerk Alexisbad ... ning und Wicke errichtet werden. Die Prüfung des Projektes ... gegenwärtig beim Kreisdirektor in Ballenstedt. —

Balingen (Wg.). Die Firma Rich. Kolb, mechan. Werkstätt... Autoreparaturenanstalt, will an der Schömberger Str. einen Neub... richten. —

Beckum i. W. Das Wasserwerk, das in der Nähe Vohren g... ist, wird demnächst bedeutend vergrößert durch Aufstellen ... weiteren Maschine und einer weiteren Pumpe und durch den N... des Maschinenhauses. Die Rohrleitung von Vohren bis Westkirche... ebenfalls erneuert werden. Die Gesamtkosten sind auf 500 000 M... anschlagt. —

Bitterfeld. Nachdem der Kreistag die Beteiligung des Kreis... dem Bau des neuen Krankenhauses in Bitterfeld genehmigt hat, is... auch die Gründung der „Allgemeinen Krankenhaus-G. m. b. H. zu ... feld" erfolgt. Die Gesellschafter sind: Kreis Bitterfeld, Stadt Bitt... Landkrankenkasse für den Kreis Bitterfeld, die Betriebskrankenk... der I. G. Farbenindustrie in Wolfen und Bitterfeld und die Kra... kassen der Firma Piltz in Bitterfeld. Mit dem Bau des neuen Kra... hauses wird nun in kürzester Frist begonnen werden. —

Boltenhagen (Ostsee). Das Ostseebad Boltenhagen soll Bahnv... dung erhalten. Die Bahn soll von Klütz aus nach hier verl... werden. Der zu erbauende Personenbahnhof wird in der Nähe de... anstalt errichtet werden. —

Brassert (Kr. Recklinghausen). Die Schachtanlage Brasser... Rhein. Stahlwerke trägt sich mit dem Plan, ein neues modernes ... waltungsgebäude zu errichten. Der Neubau soll jetzt in Angri... nommen werden. —

Braunschweig. Dem braunschweigischen Landtage ist eine V... über den neuen Schulbau in Gandersheim zugegangen. Die V... sieht für diesen Bau einen staatlichen Zuschuß von 200 000 M. vor. ... Technische Hochschule in Braunschweig soll erweitert werden. —

Bützow i. Mecklbg. Für die Kanalisierung und Neupflasterun... Langen Str., der Ausfall- und Wilhelmstr. bis zur Fritz-Reuter ... stimmten die Stadtverordneten der Vorlage des Rates zu. Die Ge... kosten dafür belaufen sich auf 223 000 M. —

Danzig. Die Stadt Danzig beabsichtigt die Bezuschussung vo... Wohnungsneubauten. Es sind ferner geplant: der Bau eines Lyzeu... Langfuhr (des „Deutschen Lyzeums") und einer Volksschule für Mä... und Knaben (der „Pestalozzischule") in dem neuerbauten Wohn... viertel in Langfuhr. —

Darmstadt (Hess.). Der Hess. Landtag nahm eine Regier... vorlage betr. Errichtung eines Braunkohlen-Schwefelkraftwerkes ... Wölfersheim an. —

Dattenfeld, Krs. Waldbröl. Der Bau des Kraftwasserwerks fü... Elektrizitätsversorgung des Kreises Waldbröl ist, wie der Landra... Waldbröl dieser Tage in einer Versammlung erklärte, gesichert. ... jetzige Kreisbaumeister wird die Arbeiten beim Bau der Anlage leit...

Dresden. Rudolf Waurisch, Schandauer Str. 9b, erhielt Genehmi... zum Bau eines Lichtspielhauses, Stephensonstr. 46. Ausf.: Bauges... E. Max Erler, Herbertstr. 12. —

Düsseldorf. Das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk errichtet ... nächst in unmittelbarer Nähe der Arbeitsanstalt Brauweiler im ... kreis Köln eine riesige Schaltstation. Mit Nebenanlagen ist dazu... Gelände von 60 Morgen erforderlich. —

Düsseldorf. Der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein hat sich... schlossen, die jetzige Rennbahn in Grafenberg aufzugeben und ... eine neue bei Calcum zu schaffen. —

Edenkoben (Pfalz). In seiner letzten Sitzung beschloß der Sta... Erweiterung des städt. Krankenhauses "Ludwigstift" durch eine b... tende Vergrößerung des bereits bestehenden Gebäudes vorzunehmen. ... Bürgermeisteramt wurde ermächtigt, den dazu benötigten Kredit in ... von 150 000 bis 180 000 M. als langfristiges Darlehen aufzunehmen. —

Erlangen. Die Stadtgemeinde will 14 Kleinwohnungen an ... Schenkstraße errichten. —

Ettal (Obbay.). Die Gemeinde hat in Graswang ein Grundstück ... kauft, um dortselbst ein neues Schulhaus erstehen zu lassen. Mit ... Bau soll baldigst begonnen werden. —

Falkenau b. Flöha, Sa. Die hiesige Gemeinde plant in diesem J... die Errichtung und den Ausbau einer Badeanstalt. —

Freiberg (Sa.). Den Bau eines Krematoriums beschloß der S... rat grundsätzlich auf dem Donatsfriedhofe. Das vom hies. Stadtba... zu diesem Zwecke ausgearbeitete Projekt fand volle Zustimmung.

Friedrichstadt (Holst.). Der Bau einer neuen Turnhalle ist hier... einem Kostenaufwand von 60 000 M. in Aussicht genommen. —

Fulda. Die hies. Allgem. Ortskrankenkasse Fulda Stadt ... sichtigt dieses Frühjahr ein eigenes größeres Verwaltungsgebäud... bauen. —

Gelsenkirchen. Die Firma Kamphaus G. m. b. H., Bahnhofstr., ... und Porzellanwaren, beabsichtigt einen großen Erweiterungsbau zu... richten. —

Gladbeck i. W. In der allgem. Sitzung des Presbyteriums und ... größ. Gemeindevertretung wurde beschlossen, den Gemeindesaa...

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

eck, Gemeindesaalbau Brauck und ein Pfarrhaus in Zweckel sowie
h einen Gemeindesaal in Renttort zu bauen und die zum Bau er-
rlichen Mittel durch eine entsprechende Anleihe aufzunehmen. —

ünberg (Schles.). Für die Errichtung eines städtischen Gefallenen-
nals wurden 12 000 M. bewilligt. —

lamborn. Die Manufakturwarenfirma Berger & Co., Forststr. 12,
ttet z. Z. nach Plänen der Architekten Czajerek-Schnaare einen
n Geschäftsneubau für ihre Zwecke. Es wird ein fünfgeschossiger
ütbau im Warenhausstil. Ein weiteres Geschäftshaus ist im Stadt-
Marxloh geplant. Dort wird eine große Baulücke an der Ecke
- und Weseler Str. durch den Geschäftsgroßbau der Firma Reinh.
ann geschlossen werden. —

lannover. Dem 62. Hannoverschen Provinziallandtag liegt ein An-
des Provinzialausschusses zur Beschlußfassung vor, 300 000 M. der
n. Hochschule zu Hannover zur Verwendung für Zwecke der vor-
nden Bauprojekte aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens als
iumsausgabe zur Verfügung zu stellen. —

leidenheim a. d. Br. Der Reiterverein Heidenheim hat beschlossen,
sten der Stadt eine Reithalle zu bauen. —

einrichswalde (Ostpr.). In dem Haushaltsvoranschlag für das Rech-
jahr 1927/28, der im ganzen vom Kreistag des Kreises Niederung
ommen wurde, sind für Chausseebauten 210 000 M. enthalten.
andelt sich dabei um folgende Teilstrecken: Kl.-Algawischken—
rauleiden (vierte Baurate), Kl.-Algawischken—Schneiderende
e Baurate) und Skaisgirren—Gr.-Wixwen (erste Baurate). Ferner
n vom Kreistag nachstehende Vorlagen bewilligt: Zum Bau der
nwalder Kanalbrücke im Zuge der Kreischaussee Heinrichswalde—
swalde mit 35 000 M. Baukosten, Ausbau des Mittelweges Skais-
—Gr.-Wixwen zur Kreis-Steinchaussee mit 110 000 M. Baukosten.

ürth (Eifel). In der Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die
rmeistereiversammlung soll baldigst dem Plän eines Neubaus der
sschule nähertreten, da hiermit die Badeanstalt verbunden werden
e. —

ena. Das Jahr 1927 stellt die Stadt vor große Bauaufgaben.
der Fertigstellung von 23 städt. Wohnhäusern mit 30 Wohnungen
en folgende weitere Bauten in Frage:
ertigstellung des Altersheims mit 44 Einzelzimmern, des Erweite-
baues für das Verwaltungsgebäude des städt. Gas- und Wasser-
, Errichtung einer Südschule mit 24 Klassen, Erweiterungsbau der
sparkasse, Vergrößerung der Schwimmbäder, Neubau der Paradies-
e über die Saale.
on den Baugenossenschaften einschl. Kriegersiedlung usw. sind
enossenschaftshäuser in Ausführung. Der Reichsbund für Krieger-
ng baut für seine Mitglieder weitere Einfamilienhäuser, desgleichen
siedlungsverein Wilhelmshöhe. Die Universitätsbehörde hat die Er-
ng von acht Professorenwohnungen vorgesehen, weiter wird die
ıtung einer Zentralturnanstalt in Angriff genommen. Die Räume
inanzamtes, welche zur Zeit in der früheren Kaserne untergebracht
genügen nicht mehr. Es soll deshalb ein neues Verwaltungs-
de errichtet werden. Zunächst ist die Platzfrage noch nicht ent-
len.
er Konsumverein Jena beabsichtigt ein neues größeres Wohn- und
äftshaus zu errichten. Die Pläne liegen zur Genehmigung vor.
er Umbau des Westbahnhofes ist noch in vollem Gange.
ie Privatbautätigkeit hat außerdem in erhöhtem Maße eingesetzt;
ohnhäuser sind bis jetzt genehmigt und meist bereits begonnen
n.

Die einsetzende Bautätigkeit, welche sich über alle Stadtteile erstreckt, hat umfangreiche Straßen- und Kanalbauten erforderlich gemacht. —

Kaukehmen. Gemeindevertretung. Zum Neubau des Volksschulgebäudes soll dem Schulverband ein Kredit vom Staat in Höhe von 200 000 M. gewährt werden. —

Kiel. Die Nordostseehalle soll als Tagungs- und Kongreßhalle ausgebaut werden. Das Projekt hat den Aufsichtsrat der Nordischen Messe beschäftigt, dieser empfiehlt den Ausbau. Die Kosten desselben dürften einschließlich der Beheizungsanlage, eines Parkettfußbodens und den Einbau einer Orgel etwa 200 000 M. betragen. Der Magistrat legt den Stadtkollegien deshalb einen Antrag vor, 75 000 M. für den Ausbau bereitzustellen. —

Kiel. Der Kieler Männerturnverein von 1844 (Vereinshaus Jahnstraße) beschloß den Ankauf des früheren Brauereigeweses, Kieler Brauhaus, Knooper Weg 143, um es niederzulegen und eine größere Turnhalle mit Spiel- und Sportplätzen, Wohn- und Wirtschaftsräumen zu errichten. —

Königsberg i. Pr. Für vorläufige Pflasterungsarbeiten auf dem Deutsch-Ordensring und in der Friedrich-Ebert-Straße wurde von der Stadtverordneten-Versammlung der Betrag von 258 000 M. nachbewilligt. Weitere erhebliche Geldmittel für umfangreiche Straßenbauten und -Erweiterungen wurden bereitgestellt, so u. a. für die Pflasterung der Lawsker Allee zwischen Sternplatz und Arndtstraße, Verbreiterung der Waldburgstraße und der Samitter Allee, Pflasterung von Straßen am Nordrande der Labiauer Bahn und beim Bahnhof Maraunenhof sowie Straßenarbeiten bei der neuen Burgschule. Soweit es sich hierbei um die Pflasterung von Verkehrsstraßen in Verbindung mit den neuen Bahnbauten handelt, sind insgesamt 7,6 Mill. M. vorgesehen, wovon in diesem Jahre allerdings nur ein Teilbetrag von rund einer Million bereitgestellt würde. Bedeutende Kosten verursachen auch die durch die Verlegung der Bahnhöfe notwendig werdenden Straßenbrückenbauten in der Schindekoppstraße und der Verbindungsstraße Reichsbahnbrücke—Brandenburger Tor. Insgesamt erfordern Straßenbrücken und Durchlässe 4,9 Mill. M., wovon auf das laufende Etatsjahr 700 000 M. entfallen. Ein außerordentlicher Haushaltsplan sieht ferner für den Ausbau des alten und des neuen Hafens, Instandsetzung der Pregelbrücken und Neubau der Hohen Brücke insgesamt 11 Mill. M. vor, sowie endlich für den Ausbau des Flughafens 846 000 M. —

Nach Plänen des Berliner Architekten Oskar Kaufmann, W 50, Neue Ansbacher Str. 9, soll die Komische Oper einem Umbau unterzogen werden, der bis September d. J. fertig sein soll. Die Schauspielhausgesellschaft übernimmt die Kosten des ganzen Baues, die Stadt Königsberg trägt die Bürgschaft. —

Die jüngste Stadtverordneten-Versammlung genehmigte eine Magistratsvorlage, wonach auf dem stadteigenen Grundstück an der Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Ausfalltorstraße, ein Arbeitsnachweisgebäude errichtet und die Baukosten im Betrage von 500 000 M. durch ein Regierungsdarlehen in gleicher Höhe beschafft werden sollen.

Bewilligt wurde ferner der Bau zweier Doppelturnhallen für Volksschulen und einer für die Berufsschulen mit einem Kostenaufwand von 1,7 Mill. M. Ferner gab die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung zu einem Neu- bzw. Zwischenbau der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses mit etwa einer halben Million Mark Baukosten. —

Konnersreuth (Oberpfalz). Der Gemeinderat beschloß die Erbauung eines Leichenschauhauses durchzuführen. —

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

Anerkannt billigste und hygienisch einwandfreiste geruchlose

Pissoir-Anlagen

ohne Wasserspülung

Sanitol D. R. P.

Verlangen Sie Auskunft und kostenlose unverbindl. Offerten. Auch über ges. gesch.

Sanitol-Fußboden-Platten

Heinrich Amend G.m.b.H., Hanau a.M.

Fabrik gesundheitstechn. Anlag. u. Apparatebauanstalt

NEUMANN & RECHLIN

Spezialfabrik für Aufzüge

Berlin N 31, Ackerstr. 46

Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

JUNKERS GASBADEÖFEN

Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos

JUNKERS & CO. DESSAU

Kronach (Bay.). Der Turnverein 1861 will eine eigene Turnhalle bauen. —

Langenberg (Landkreis Gera). Der Gemeinderat hat die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 M. beschlossen, die der Förderung des Wohnungsbaues dienen soll. —

Leipzig. Die Messhaus Petershof Akt. Ges., zu deren Aufsichtsrat Oberbürgermeister Dr. Rothe, Leipzig, Dr. Raimund Köhler, Kommerzienrat Geißler, Leipzig, und Bankier Hans Kroch, Leipzig, gehören, hat einen großen Grundkomplex angekauft, zwecks Errichtung eines großen Messhauses. —

Leipzig. Architekt Otto Paul Burghardt in Leipzig N 22 hat bei der Stadt das Projekt eines modernen Hotel-Hochhauses eingereicht. —

Leipzig. Den Stadtverordneten geht eine Vorlage zu betr. Umbau des Neuen Theaters. Nach Schätzung des Hochbauamts werden vorerst 4,8 Mill. M. gefordert. —

Linz a. Rh. Auf behördliche Anregung hin wurde hier ein Ausschuß gebildet, der den schon vor dem Kriege geförderten Plan des Baues einer elektrischen Bahn von Honnef nach Linz zur Durchführung bringen soll. —

Lötzen (Ostpr.). Die vom Magistrat angeforderten Mittel für die Durchführung des Bauprogramms für 1927 wurden von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt. Es sollen gebaut werden: ein Achtzehnfamilienhaus sowie für die Städtischen Werke ein Zwölf- und ein Sechsfamilienhaus, ferner ein Wohnhaus für das Heeresbauamt. —

Ludwigshafen a. Rh. Der Stadtrat beschloß die Errichtung eines Umspannwerkes für das städt. Elektrizitätswerk. Die Gesamtkosten belaufen sich auf insgesamt 2 540 500 M. —

Lüttringhausen (Rhld.). Die Stadtverordneten erklärten sich grundsätzlich mit der Errichtung eines Hallenbades einverstanden. Zunächst soll ein Plan entworfen werden. —

Lyck (Ostpr.). Der jüngste Kreistag stimmte der Vorlage zum Bau einer Landwirtschaftsschule, dessen Kosten sich auf 90 000 M. belaufen werden, zu. Aus Reichsmitteln sind dem Kreise 40 000 M. hierfür mit der Verpflichtung zur Verfügung gestellt worden, daß das Gebäude, das auch eine Dienstwohnung für den Direktor der Landwirtschaftsschule enthalten wird, noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt wird. —

Münster i. W. Die Stadtverwaltung beabsichtigt einen großen bau für Feuerwehr und Fuhrpark zu errichten. Die Gesamtbau belaufen sich auf 1,3 Mill. M. —

Nachterstedt, Pr. Sa. Das Kraftwerk Nachterstedt soll eine Hochspannungsverbindung mit Förderstedt bei Staßfurt erhalten. —

Niendorf (Bez. Lübeck). In diesem Sommer soll hier ein Schulhaus gebaut werden. —

Nürnberg. Die Landeskirchliche Gemeinschaft hat gemeins dem Bayerischen Gemeinschaftsverband das Anwesen Rosenstr. worben. Dieses Gebäude soll durch Umbauten seinem neuen dienstbar gemacht werden. In dem Rückgebäude wird ein groß eingerichtet, der bis zu 500 Menschen fassen kann. —

Oberlahnstein (Hess.). Die Stadtverordneten beschloss Friedrichsegen für 55 000 M. einen Schulneubau zu errichten. —

Bad Oeynhausen. Die Discontogesellschaft wird an der Paul Straße einen Neubau errichten. —

Osterode (Ostpr.). Die städtischen Körperschaften erteilte Beamten-Wohnungsbauverein die Genehmigung zur Errichtung v Wohnhausbauten an der Olgastraße. Ferner soll aus einer aufzun den Anleihe im Betrage von 150 000 M. durch Begebung von Hypo krediten die Schaffung von 123 Wohnungen ermöglicht werden.

Pirmasens. Hier soll mit dem Bau des neuen Turn- und Sport des Turnvereins 1863 an der Zweibrücker Straße begonnen werde Fußballklub Pirmasens hat ebenfalls ein größeres an seine Sport angrenzendes Gelände angekauft, um seine Sportanlage so zu vergr daß auch Sportfeste in größerem Stil abgehalten werden können.

Plauen i. V. Die Stadtverordneten bewilligten 75 600 M. zu einer dritten Speiseleitung für das Wasserwerk. —

Pößneck. Im Mai beginnt die Stadt mit dem Bau einer großz Kanalisationsanlage. Mit den Rohrlegungsarbeiten wird gleichzei Bau einer großen Umgehungsstraße begonnen. Das Gesamtprojek auf mindestens 1,1 Mill. M. zu stehen kommen. —

Preußisch-Eylau (Ostpr.). Der Kreistag von Pr.-Eylau gene die Aufnahme einer Kreisanleihe bei der Girozentrale für die O in Höhe von 500 000 M. zur verstärkten Instandsetzung von straßen und zur Durchführung der Finanzierung von Kreis-Kunsts neubauten. —

Ratibor. Ein großzügiges Kanalisationsprojekt beschäftigt Stadtparlament. Die Kosten werden sich auf etwa 630 000 M. belau

Ostseebad Rauschen (Ostpr.). Die Gemeindeverwaltung pla Errichtung eines modernen Sportplatzes. Ferner ist die Errichtun großen modernen Kurhauses in Aussicht genommen. —

Queichhambach (Pf.). Der hiesige Turnverein hat zur Erri eines Spiel- und Sportplatzes eigenes Gelände angekauft. —

Recklinghausen. Der Kreistag des Landkreises Recklinghaus schloß die Errichtung einer großen orthopädischen Heilstätte Haardt. Der Kreistag bewilligte weiter für den Bau selbst, den Pr Metzendorf (Essen) entworfen hat, 430 000 M. —

Regensburg. Der Neubau der Antoniuskirche wurde vom waltungs- und Polizeisenat genehmigt. —

Reichenbach (Schles.). Der Kreistag stimmte dem Bau der wirtschaftsschule mit angegliederter Mädchenparallelklasse zu. —

Rheinhausen. Die Errichtung eines neuen Lyzeums ist besch worden. —

Rosenberg (Westpr.). In den städtischen Anlagen am Mich Walde ist der Bau eines Erholungsheims für schwächliche und erho bedürftige Kinder geplant. Das Heim soll Unterkunft für 60 schaffen. —

Rastenburg (Ostpr.). Die Vorarbeiten für ein Kreisfeieraben sind im Gange. Dieses Haus soll nach einem Entwurf von Arch. regen-Berlin, dem bei einem Preisausschreiben der erste Preis zue wurde, in dem romantisch gelegenen Georgenthal unterhalb der O kirche errichtet werden. —

Rudolf Schubert

BERLIN S 14

DRESDENER STRASSE 34-35

Fernsprecher: Moritzplatz 2685

WERKSTÄTTEN FÜR

MÖBEL UND INNENBAU

Anfertigung von MÖBELN nach eigenen und gegebenen Entwürfen

SAUBERE AUSFÜHRUNG
PROMPTE LIEFERUNG

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma Paul Lechler Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabri
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 181
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführun
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Rärsin b. Herscheid. Der Bau einer Wasserleitung ist hier geplant.
Rötz (Oberpfalz). Der Stadtrat beschloß die Erweiterung des Fried- und die Errichtung eines Leichenhauses. —
Rummelsburg i. Pomm. Die Stadtverwaltung hat den Bau der alisation und Wasserleitung beschlossen und auch die Erneuerung Straßenpflasters. —
Saalfeld (Ostpr.). Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die größerung des Elektrizitätswerkes und bewilligte hierfür den Betrag 25 000 M. Für den neu zu errichtenden achtklassigen Schulhaus- bau soll ein Zwischenkredit von 130 000 M. aufgenommen werden. —
Bad Salzelmen. Mit dem Bau eines Postamtes wird in Kürze be- nen. —
Salzwedel. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer versteigerungshalle für 80 000 M. mit Gleisanschluß. —
Sayn b. Koblenz. Wie verlautet, beabsichtigt die Gemeinde Sayn- hofen im Sayntal ein großes Volksbad zu errichten. In demselben ein großes Schwimmbassin geschaffen werden. Auch Brause- und nenbäder sind vorgesehen. —
Schneidemühl (Grenzmark). Der Neubau einer dritten katholischen he, die in der Bromberger Vorstadt errichtet werden soll, wird noch iesem Jahre in Angriff genommen werden. —
Schöningen (Kr. Pyritz, Pomm.). Die Gemeinden Schöningen, Paß Großschönfeld beschlossen den Neubau eines Schulhauses dahier. —
Schrobenhausen (Schwb.). Die Taubstummenanstalt dahier soll eine eiterung durch Schlafsäle erhalten. —
Schwerin a. W. Die Stadtverordneten bewilligten die Kosten für Ausarbeitung eines Planes für die Kanalisation und Wasserleitung Stadt. Dem Magistratsantrag, denselben für 13 500 M. durch essor Geißler, Hannover, ausführen zu lassen, wurde zugestimmt. —
Schwerte (Ruhr). Das Ev. Krankenhaus soll einen Erweiterungsbau lten. —
Siegen. Die Siegener Baugenossenschaft plant in diesem Jahre Wohnungen, außerdem die Stadt 30 Wohnhäuser. —
Silberberg (Schles.). Der Kommandantengarten im Mannsgrunde soll Turn- u. Sportplatz, verbunden mit einer Schwimm- u. Badeanstalt, richtet werden. —
St. Gangloff b. Gera. Die Gemeinde will eine Wasserleitung bauen en. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange. —
Sterkrade. Ein neues Postamt mit Selbstanschluß soll die Stadt er- en. Das Gebäude, ein ganz moderner Bau, soll an der Ecke Breite Bahnhofstraße errichtet werden. —
Stuttgart. Die Konfektionsfirma Brüder Landauer A.-G., Markt- z 17, will an der Königstraße ein großes modernes Geschäftshaus uen. —
Süderbrarup. In einer Versammlung der beteiligten Gemeinden de der Chausseebau Satrup-Lindaunis einstimmig beschlossen. —
Suhl (Thür.). Der Bezirkskonsumverein will das ehemalige Hotel utsches Haus" käuflich erwerben und dort ein modernes Kaufhaus chten. —
Syke (Hann.). Der Kreistag stimmte der Errichtung eines Spar- sengebäudes mit Direktorwohnung in Brinkum zu. —
Tilsit. Im Sommer 1927 sollen gleichzeitig zwei Chausseebauprojekte Angriff genommen werden, und zwar Klapathen bzw. Titschen— dschen und die Strecke Ostwethen—Paballen—Schwinnen. Die Bau- ten für beide Strecken von 8,75 bzw. 6,7 km Länge belaufen sich chließlich der Brücken auf 550 000 M. Der Kreistag gab auch dieser lage seine Zustimmung. —
Viersen (Rhld.). Die Stadtverordneten bewilligten die Aufnahme es Darlehens in Höhe von 50 000 M. zwecks Errichtung einer Infek- sabteilung beim Allgemeinen Krankenhaus. —
Waldniel. Die Gemeinde Waldniel beabsichtigt eine Siedlung nebst em modern angelegten Sportplatz zu bauen. Mit den Projektierungs- eiten der Siedlung soll baldigst begonnen werden, so daß noch ein l der Siedlung Ende dieses Jahres bezogen werden soll. —
Wandsbek. Das Bauprogramm für die Krankenhausanlagen sieht nächsten Punkt den Bau eines neuen, zeitgemäßen Verwaltungs- äudes vor. Die Baukosten sind auf rund 200 000 M. veranschlagt rden, die von den städtischen Kollegien bewilligt wurden. —
Wanfried (H.-Nass.). Das alte Restaurationsgebäude „Zum Stadt- k" ist durch Kauf an die Eisenacher Aktienbrauerei übergegangen. alte Bau wird abgerissen, und an seiner Stelle soll ein modernes taurant errichtet werden. —

Wettbewerbe und Verdingungen sowie den bedeutendsten Stellenmarkt

des Bauschaffens und -wesens finden Sie in unserer „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 20 bis 24.

Wanne-Eickel. Das Finanzministerium hat den Neubau eines großen modernen Finanzamtes genehmigt. — Auf Zeche Pluto-Wilhelm soll eine große neuzeitliche Wäscheanlage errichtet werden. — Der Gemeinnützige Heimstätten-Bauverein will in diesem Frühjahr acht Häuser bauen lassen, außerdem der Reichsverband der Kriegsbeschädigten sechs Wohnhäuser. Die Baugen. plant den Bau von 62 Wohnungen im Nordosten der Stadt.

Wendlingen (Wg.). Die Gemeinde will eine Turnhalle bauen. —

Wiesbaden. Die Stadtverordneten beschlossen die Durchführung der Kanalisation in den Vororten. —

Wilhelmsburg a. E. Für den Umbau der Veringstr. warfen die städt. Kollegien 650 000 M. aus, ferner für die Druckleitung der Schmutzwasserkanalisation auf Neuhof 36 000 M., 20 000 M. für Sielanlagen an der Marienstr. und 12 000 M. für Errichtung einer Garage auf dem städt. Bauhof. —

Die Realschule und die Volksschule 2 sollen durch einen Anbau wesentlich vergrößert werden. Für die Realschule hat der Minister des Innern bereits einen Baukostenzuschuß von 80 000 M. gewährt. Mit den beiden Bauten soll sofort begonnen werden. —

Willich. In der letzten Kreistagssitzung in Krefeld wurde mitgeteilt, daß der Verwaltungsrat der Kreisbank für das Gruppenwasserwerk in Willich 800 000 M. bewilligt. —

Wittenburg (Mecklbg.). Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für den Turnhallenneubau 36 000 M.

Würzburg. Der Stadtrat beschloß die Errichtung des Kriegerdenkmals auf dem Paradeplatz. —

Zerbst. Gemeindebauten: Altersheim 82 000 M.; Warmwasserbadeanstalt mit medizinischen Bädern 88 000 M.; Erweiterung des Schlachthofes 70 000 M.; Neubau von Wohnungen 60 000 M.; Straßenbauten 80 000 M.; Melioration und Anlage von 800 Morgen hochwertiger Dauerwiesen im städtischen Ratsbruch 250 000 M. Entwurf und Bauleitung: Stadtverwaltung Zerbst (Stadtrat Regierungsbaumeister a. D. Kirchner). Privatbauten: Neubauten von 46 Wohnungen 450 000 M. Entwurf und Bauleitung: Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaften usw. —

Ziegenhals (Schles.). Die Provinzial-Heilanstalt „Waldfrieden" soll eine Erweiterung erfahren, nach der 200 Kranke aufgenommen werden können. —

Zwiesel (Bayern). Der Bezirkstag beschloß endgültig die Errichtung eines neuen Bezirkskrankenhauses. Die gegründete Krankenhausbaukommission hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. —

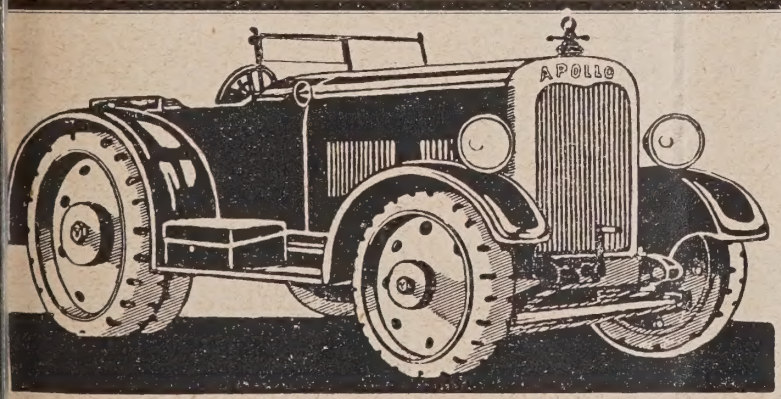
Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Restaurant Wertheim am Leipziger Platz in Berlin. Die neue Gaststätte, die kürzlich eröffnet wurde, liegt im 5. Stockwerk des neuen Erweiterungsbaues mit dem Blick über den Potsdamer und Leipziger Platz bis in die Potsdamer Straße hinein. Von Architekt Professor Bruno Paul stammt die gesamte künstlerische Durchbildung des Restaurants; erste Firmen waren an der Ausführung beteiligt. In den beiden großen Räumen fallen die stilvollen Büfetts auf, die von den Tischlerwerkstätten für Innenbau, Berlin S 14, Dresdner Str. 34, ausgeführt worden sind und durch die Gediegenheit ihrer Ausführung den Wert des architektonischen Rahmens besonders in Wirkung setzen. Berlin ist um eine geschmackvolle Raumschöpfung reicher geworden. —

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Kunststeinwerk Auerbach im Vogtland und Dresden-N. 15 bei, auf den wir besonders hinweisen.



Der 50 PS Apollo Traktor Modell T|27

zieht 25 t Nutzlast mit 25 km die Stunde Einblock-Konstruktion von Motor, Getriebe u. Hinterachse auf Stahlgußbett. Vierzylinder-Blockmotor, 115 × 180 mm. 800 Umdr./Min. Hängende Ventile im abnehmbaren Zylinderkopf. Bosch-Licht u. Anlasser. 5 Gänge vorw., 1 rückw., Mittelschaltung. Normalspur. Hochelastik-Bereifung. Gewicht 4,8 t. Für Nah- und größten Überlandverkehr. Reihenfabrikat der

Apollo-Werke A.-G. · Apolda

Gegründet 1853, Automobilbau seit 1903. Ausführliche Beschreibung u. Abmessungen durch die Druckschriften

Fleißige Vertreter überall gesucht.

Internationale Automobil-Ausstellung Köln, Stand Nr. 169.

AUSSTELLUNG MUENCHEN 1927

DAS BAYER-HANDWERK

MAI BIS OKTOBER

Preisausschreiben.

Der Verein deutscher Bleifarbenfabrikanten setzt für die noch nicht in Zeitschriften, Büchern usw. veröffentlichten Mitteilungen über Anstricharbeiten, aus denen die Eigenschaften dieser Farben in einer besonders charakteristischen Weise ersichtlich und nachweisbar sind, folgende Preise aus:

	1. Preis	à 500 Mk.	= 500.— Mk.
	2. „	à 300 Mk.	= 300.— Mk.
	3. „	à 200 Mk.	= 200.— Mk.
3	4. Preise	à 100 Mk.	= 300.— Mk.
4	5. „	à 50 Mk.	= 200.— Mk.
50	„	à 20 Mk.	= 1000.— Mk.
			2500.— Mk.

Verlangt werden kurze Berichte eventuell mit Abbildungen, Photographien, Zeichnungen, Skizzen, in denen nachprüfbare Angaben über das gestrichene Objekt, über Art der Ausführung des Anstrichs, Zeit der Herstellung des Anstrichs und Art und möglichst auch Herkunft der Anstrichfarbe gemacht sind. Falls es sich um Objekte handelt, die besonders ungünstigen Einflüssen ausgesetzt sind, ist dies ausdrücklich zu bemerken.

Die prämiierten Berichte nebst Abbildungen, Photographien usw. usw. gehen in das Eigentum des V. d. Bl. über, der diese nach Belieben verwerten kann.

Eine Rücksendung der nicht prämiierten Berichte findet nur statt auf besonderen Antrag.

Sämtliche Teilnehmer haben ihre Berichte bis spätestens den 15. Mai 1927 nach Düsseldorf, Schließfach 30, unter Angabe der genauen Adresse einzusenden.

Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig und unanfechtbar. Irgendein Rechtsanspruch gegen den V. d. Bl. entsteht nicht. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Durch die Beteiligung an dem Preisausschreiben unterwirft sich jeder Teilnehmer den Bedingungen desselben.

Der V. d. Bl. bittet alle beteiligten Kreise, wie Maler- und Anstreichermeister, Besitzer von Häusern und Fabriken, Baumeister, Ingenieure, Architekten, Angestellte und Arbeiter um recht zahlreiche Beteiligung. Aufschlüsse werden gern erteilt.

Verein deutscher Bleifarbenfabriken e. V.
Düsseldorf, Schließfach 30.

Preisausschreiben!

Die Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Bremen, schreibt einen Wettbewerb **zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes in Bremen** aus.

Zur Teilnahme sind alle reichsdeutschen Architekten berechtigt, welche am 1. April 1927 ihren Wohnsitz in den Städten Bremen, Bremerhaven, Wesermünde, Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbek hatten.

Für Preise und Ankäufe ist die Summe von RM. 40 000,— ausgesetzt, deren Verteilung wie folgt vorgesehen ist:

ein erster Preis von .... RM. 10 000
ein zweiter Preis von ... „ 7 500
zwei dritte Preise von je „ 5 000
für Ankäufe ..... „ 12 500

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren:

1. Oberbaudirektor Prof. Dr. Schumacher, Hamburg
2. Senator Oberbaurat Elkart, Hannover
3. Senator Dr.-Ing. Thalenhorst, Bremen
4. Baudirektor Knop, Bremen
5. Oberbaurat Lempe, Bremen
6. Architekt B. D. A. Blendermann, Bremen
7. Architekt Wischer, Delmenhorst
8. Senator Rodewald, Vorsitzender des Aufsichtsrats der N. W. K., Bremen
9. G. Carl Lahusen, Generaldirektor der N. W. K, Bremen

Als Ersatzpreisrichter werden erforderlichenfalls nachstehende Herren eintreten:

a) Architekt B. D. A. Ameis, Hamburg
b) Dipl.-Ing. Heinz Lahusen, Mitglied des Vorstandes der N. W. K., Delmenhorst.

Termin für die Einreichung der Entwürfe ist der 30. Juni 1927.

Begingungen und Unterlagen sind ab 12. April 1927 durch die Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Bremen, Dobben 31a, gegen Erstattung von RM. 10.—, welche bei Einreichung eines Entwurfes zurückgezahlt werden, zu beziehen.

Bremen, den 8. April 1927.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei.

Öffentliche Verding
rd. 15 000 pm De
putz und rd. 30 0
Wandputz für den
bau d. Telegraphe
nischen Reichsan
Berlin-Tempelhof
bahngleisanschluß
Verdingungsunter
sind bei der Neub
tung Tempelhof,
neberger Str. 12-1
Preise von 0,50 R
hältlich.
Angebote mit
schrift sind am 20.
1927, vorm. 11 Uh
der Neubauleitun
zureichen. Zusch
frist: 8 Tage. Au
rungsfrist: 8 Wo
Ablehnung sämtl
Angebote vorbeh
**Postneubauleitu
des Telegraphis
Reichsamtes, Be
Tempelhof.**

2 eiserne Treppen
6,8 m lang, 1,45
fast neu, dispositio
derungshalber bill
verkaufen.
**Bernhard Mehner
Annaberg/Erzg.**

Schulba
Im Schulbau, i. neu
Bauformen erf. A
tekt kürzl. neue S
wirtschaftl. u. spa
erbaut, empfiehlt
für Entwürfe und
oberleitungen bei
gem Honorar. Off
erb. unter Archi
Leipzig, Gustav-A
Straße 45 II.

Verdingung.

Die Eisenbeton- und Massivdecken für den Erweiterungsbau sowie für das Wirtschaftsgebäude des Städtischen Krankenhauses sollen vergeben werden.

Verdingungsunterlagen, soweit Vorrat vorhanden, werden zum Preise von 2 RM. abgegeben.

Verdingungstermin: Sonnabend, den 30. April 1927, vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt, Augustplatz 2a.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen

Forst (Lausitz), den 7. April 1927.

Das Stadtbauamt.

Für das Landeserziehungsheim für schulentlassene Mädchen der Provinz Sachsen in Eilenburg sollen die **Erd- und Maurerarbeiten** für

Waschküchen- und Kochküchengebäude, Kesselhaus u. Mittelbau

vergeben werden. Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten, woselbst Anschläge gegen Erstattung der Unkosten von **8.— M.,** soweit vorrätig, zu haben sind.

Die Offerten werden im Büro des Unterzeichneten am **22. 4. 1927** mittags 12 Uhr eröffnet.

Berlin W 30, Martin-Luther Str. 14.

Carl Kujath, Architekt B. D. A.

Altes Baugeschäft mit Sägewerk
◆ **Industriestadt,** nahe **Dresden, zu verpachten.** Anfragen unter „U. 230" an Ala, Dresden-A. 1, erbeten.

Hohlsteg-Deckengipsdielenformen
empfiehlt
Th. Clemens Schlegel,
Düsseldorf, Nordstr. 1

Preisgekrönt!
DAS HAUS FÜR ALLE
ROLAND
WERKE AG BERLIN W 8 JÄGERSTR. 6
Fernspr. Ctr. 3620
Wohnung · Sport · Wochenende
Holzwohnhäuser ab 800.— Mk.
¼ **Anzahlg.,** Rest bequeme Raten.
Wochenendausstellung Haus 28 u. 29.
Prospekte gratis. (am Funkturm)

NEUBAUTEN
finanziert schnellstens in ganz Deutschland
Paul Guttmann jr. Bank-Kommission
Berlin W 30, Münchener Str. 15
Kurfürst 8158.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Zehlendorfer Straße 19.

Heft 13 der Bau-Wettbewe
enthaltend 9 Entwürfe des Wettbewerbes Ausgestaltung des Kaiser- und Marktpl in Vohwinkel
ist erschienen.
Zu beziehen durch Architekt Deines, K ruhe, Postscheck-Konto 1881, gegen Einsen von 2,20 M., oder durch die Buchhandlu
Heft 14 wird den Wettbewerb des Verwaltu gebäudes (Rathaus) in Gotha, Heft 15 den Krankenhauses in Waldshut bringen.
Die Herausgeber
NEUMEISTER & DEIN

Perspektive
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Bür
Dresden-A. 16, Comeniusstraße

SCHAUBILDE
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUS FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKI ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERL
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUN
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Weiterer Preisabbau in Linoleum. Die Deutschen Linoleum-[we] A. G. haben beschlossen, bei den größeren Bauvorhaben, bei [de]n die Verwendung von Linoleum in Mengen von über 10 000 qm in [Fr]age kommt, einen weiteren Preisabbau von 5 v. H. eintreten zu lassen. [Di]eser Preisermäßigung war der Gedanke maßgebend, den Siedlungs-[ba]u zu fördern und den Bau größerer öffentlicher Bauten zu verbilligen. [Die] Preisermäßigung kommt in vollem Umfange den Verbrauchern zu-[gu]te.

Der von der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen ver-[an]staltete 7. Vortragsabend findet im Ingenieurhaus, Friedrich-Ebert-[Stra]ße 27, im großen Saal, I. Stock, am Dienstag, dem 26. April d. J., [abe]nds 8 Uhr, statt. Herr Reichsbahnrat Backofen spricht über: [„Ba]utechnische Bodenuntersuchungen als Vorbedingung zum rationellen [Bau]en". Lichtbilder werden den Vortrag unterstützen. Eintritt frei. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Entwicklung der Bautätigkeit litt in der letzten Woche durch [die] sehr ungünstige Witterung in fast allen Teilen des Reiches. Trotz-[dem] hat die Einstellung von Arbeitskräften im Baugewerbe weitere [Fort]schritte gemacht. Immerhin ist eine Verlangsamung im Tempo der [Anfo]rderungen von Facharbeitern und Hilfsarbeitern zu verzeichnen. [Bemer]kenswert ist, daß die Zahl der Erwerbslosen im Baugewerbe in [der] Aprilmitte dieses Jahres um rund 30 v. H. geringer ist als in der [entsp]rechen Zeit des Vorjahres. Die in der letzten Woche in fast allen [Teil]en des Reiches stattfindenden Lohnverhandlungen haben nur in [einz]elnen Bezirken zu einer Einigung geführt, während in den übrigen [Bezi]rken der Schiedsspruch des bezirklichen Tarifamtes angefordert [werd]en mußte. Auf Grund einer Verständigung zwischen den Arbeit-[geb]ern und Arbeitnehmern werden im Bezirk Hamburg-Schleswig-[Hols]tein die Stundenlöhne mit Wirkung vom 7. April um 7 Pfennig [und] mit Wirkung vom 30. September 1927 um weitere 3 Pfennig erhöht. [Im] Freistaat Sachsen findet eine Erhöhung der Stundenlöhne um [3 P]fennig in der Ortsklasse 1 und um je 4 Pfennig in Ortsklasse 2 und 3 [und] um 3 Pfennig in Ortsklasse 4 statt. Ab 13. Oktober erfolgt eine [weit]ere Heraufsetzung der Stundenlöhne um 3 Pfennig. In Rheinland-[Westf]alen, Brandenburg, Grenzmark, Thüringen und Provinz Sachsen [sind] die Einigungsverhandlungen gescheitert, während in Bayern, [Schl]esien, Baden und Pommern bereits Schiedssprüche gefällt wurden. [Der] Schiedsspruch für Bayern sieht mit sofortiger Wirkung eine Er-[höh]ung der Facharbeiterlöhne um 6 Pfennig und ab 13. September eine [Erhö]hung um 2 Pfennig je Stunde vor. In Baden wurde durch Schieds-[spru]ch eine Erhöhung um 5 Pfennig die Stunde ausgesprochen, während [für] Pommern Lohnerhöhungen von 4 Pfennig die Stunde vom Tarifamt [fest]gesetzt wurden. Diese neuen Lohnerhöhungen, die in spürbarem [Maße] bauverteuernd wirken, sind gegenwärtig deshalb besonders bau-[hemm]end, weil die für den Wohnungsbau verfügbaren Mittel feststehen [und] sie daher zwangsläufig zu einer höchst unerwünschten Einschrän-[kung] der Wohnungsbautätigkeit führen müssen. Zieht man in Berück-sichtigung, daß bereits der neue Reichstarif den Arbeitnehmern be-deutende sozial-politische Zugeständnisse — erinnert sei nur an die Feriengewährung und an die Lehrlingsentschädigung — gebracht hat, dann wird man die Erschwerungen, die der Bauwirtschaft durch die einseitige Bevorzugung der beschäftigten Bauarbeiter auf Kosten der Arbeitslosen und der Allgemeinheit in diesem Frühjahr auferlegt werden, nicht gering veranschlagen müssen. Es zeugt nur von weiterer volks-wirtschaftlicher Einsicht, wenn einzelne Bezirksgruppen der Arbeitgeber sich den neuen Lohnerhöhungsforderungen widersetzen und es im Interesse einer gesunden Entwicklung der Bautätigkeit ablehnen, die geforderten Lohnzuschläge ohne weiteres anzunehmen, um sie dann auf die allgemeinen Baukosten umzulegen, zumal sie keine Garantie dafür erlangen können, daß die erhöhten Löhne und neuen sozialen Zugeständnisse auch wirklich zu einer erhöhten Leistung der Arbeiter führen werden. Die ansteigende Richtung, die der Baukostenindex in beunruhigendem Tempo in den letzten Wochen einschlägt, hat dazu geführt, daß die Besorgnis um die Weiterentwicklung der Bautätigkeit in der zweiten Hälfte der diesjährigen Bausaison im Wachsen ist, zumal bereits in den letzten Tagen in zunehmendem Maße Baupläne mit der Begründung zurückgestellt werden, daß die gegenwärtige Höhe der Baukosten die Ausführung in diesem Jahr unzweckmäßig erscheinen lassen. Auch die Behörden beginnen Bauobjekte, die in diesen Wochen zur Vergebung gelangen sollten, auf spätere Zeit zu verschieben. So hat das Reichsverkehrsministerium u. a. eine Verschiebung der Vergebung der Bauarbeiten am Neckarkanal angeordnet.

Am Baustoffmarkt war die ungünstige Witterung und die Nähe der Feiertage nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsgang. Am Mauerstein-markt sind die alten Vorräte ziemlich geräumt. Die Neuerzeugung dürfte, falls die Witterung nicht so ungünstig wird und vor allem Nachtfröste ausbleiben, in der ersten Maihälfte versandbereit sein. Die Preise liegen durchgängig behauptet. Neue Preiserhöhungen sind abgesehen von geringen lokalen Verschiebungen nicht eingetreten. Geklagt wird wieder über Verschlechterung des Zahlungseinganges. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: in Rheinland 40 bis 43 M., in Westfalen 38 bis 40 M., in Süddeutschland 39 bis 44 M., in Bayern 35 bis 42 M., in Mitteldeutschland 42 bis 45 M., in Norddeutschland 44 bis 46 M., in Hannover 39 bis 41 M., im Freistaat Sachsen 41 bis 44 M., in Schlesien 38 bis 42 M., in Brandenburg 36 bis 37 M., in Berlin 42 bis 46 M., in Pommern 40 bis 45 M., in Ostdeutsch-land 40 bis 42 M., in Ostpreußen 41 bis 45 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rhein-land-Westfalen 1. Sorte 135 bis 165 M., 2. Sorte 98 bis 125 M.; Süd-deutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis 129 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80 bis 90 M.; Ostpreußen 100 M., Ostdeutschland 80 bis 90 M.; alles je 1000 Stück. Der Absatz der Hartsteinindustrie lag weiter recht befriedigend, obgleich die schwedische Pflastersteinindustrie versucht, mit allen Mitteln ihre durch den halbjährigen Streik verlorengegangene Position auf dem deutschen Markt wieder zurückzugewinnen. Auch die Lage der westdeutschen Schieferindustrie hat eine spürbare Besserung

Die Kleinzentralheizung in Verkaufsläden.

Jedem mit Heizungsfragen einigermaßen vertrauten Geschäftsmanne gewiß bekannt, welche erheblichen Vorteile eine Zentralheizung für größere Verkaufsläden und Geschäftsräume besitzt; wenig geklärt ist gegen die Frage einer sparsamen Sammelheizung bei den kleinen [La]dengeschäften, in denen vielfach noch das System der unwirtschaft-[lich]en Einzelfeuerung besteht. Da wird im [Bü]ro oder im Arbeitsraum geheizt; außer-[de]m muß im Laden, weil sich der Kunde [wo]hlfühlen soll, ebenfalls ein Ofen in Betrieb [ge]halten werden und schließlich will die [Fa]milie in den anschließenden Wohnräumen [au]ch nicht kalt sitzen.

Diese drei oder mehr Feuerstellen verbrauchen eine erheblich größere Menge Brennmaterial als eine gute Kleinzentralheizung erfordert, wie sie in der Öffentlichkeit unter dem Namen Narag-Classic-Heizung bekannt ist. Die Aufklärung über eine solche zweckmäßigere und gesündere, weil leicht und schnell regulierbare Heizungsart ist nicht nur aus Fragen der Kundenerhaltung geboten, sondern liegt schließlich im ureigensten Interesse (privaten, gesundheitlichen, pekuniären und familiären Interesse) des Ladeninhabers. Hier werden außer beträchtlichen Ersparnissen an Feuerungsmaterialien, die die Anlage rasch bezahlt machen, auch erhebliche Arbeitsersparnisse erzielt, die im Heizen und in der Wartung nur einer Feuerstelle liegen. Auch das unangenehme Hin und Her zwischen geheizten und ungeheizten Räumen und Korridoren mit seinen gesundheitsschädlichen Folgen, wie Erkältungskrankheiten usw., fortfällt, ist dadurch auch ein Gesundheitsfaktor von beträchtlichem Werte geboten, der oftmals den Ausschlag zur Einrichtung geben kann. Abgesehen davon aber vertragen die meisten Erzeugnisse, die in Verkaufsläden festgehalten werden, weder Kohlenstaub noch Asche, so daß der Fortfall einer besonderen Feuerstelle innerhalb des Verkaufsraumes zweifellos als besondere Annehmlichkeit empfunden wird, oft sogar zur zwingenden Notwendigkeit werden kann.

Wesentlich ist bei kleineren Verkaufsläden, die in der Regel auch über nur kleine Nebenräume verfügen, die Gedrungenheit der Classic-Heizkörper (Radiatoren), die dadurch überall bequem aufgestellt werden können. Die geniale Konstruktion der Classic-Radiatoren, deren Wasserinhalt außerordentlich gering ist, vereint damit gleichwohl stärkste Heizwirkung, weil die bisher übliche Form der breiten Radiatorenglieder hier verlassen wurde, um einzelnen Säulen Platz zu machen, die zu vier oder zu sechs nebeneinander je ein Einzelglied bilden. Es ist erklärlich, daß dadurch für eine rasche Erwärmung der Luft eine größere und besser verteilte Angriffsfläche gegeben ist.

Der mit Koks heizbare kleine hübsche Narag-Kessel bedarf so gut wie gar keiner Wartung und ist leicht regulierbar, so daß man mit ihm ganz nach Belieben gewünschte Temperaturen erreichen kann.

Während für die meisten Verkaufsläden die gute Regulierbarkeit der Radiatoren eine Rolle spielt, bietet die Narag-Heizung für Friseurläden usw. noch einen weiteren schätzenswerten Vorteil in dem mit geringen Mehrausgaben möglichen Anschluß einer Warmwasserbereitungsanlage, durch deren Betrieb keine erheblichen Mehrausgaben entstehen; für anliegende Wohnräume kann diese mit der Narag-Heizung verbundene Anlage außerdem das für den täglichen Gebrauch erforderliche heiße Wasser für Spül- und Badezwecke liefern.

Aus gemieteten Räumen kann übrigens, sofern mit dem Hausbesitzer vor dem Einbau vereinbart, die Narag-Heizung in kurzer Zeit entfernt und in dem neuen Geschäftslokal sofort wieder montiert und in Betrieb genommen werden.

Die Narag-Classic-Heizung findet vorteilhafte Verwendung nicht nur für kleinere Konfektions- und Schuhwarengeschäfte, sondern auch für Hut- und Blumenläden, für Zigarren- und Friseurgeschäfte, für Kolonialwaren- und Schokoladenhandlungen, für Bäckereien und Konditoreien, für Apotheken und Drogerien, für Uhrmacher, Optiker und Juweliere, für Schreibwarengeschäfte, Buch- und Musikalienhandlungen, für Möbel- und Lederwarengeschäfte, für Nähmaschinen- und Tuchhandlungen, für Eisen- und Spielwarengeschäfte usw. — Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die **Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe,** die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

erfahren, so daß diese Industrie fast alle Arbeiter wieder einstellen konnte. Der Zementabsatz ist etwas ruhiger geworden, nachdem die Befürchtungen der Verbraucher, daß die Zementindustrie eine Preiserhöhung durchführen würde, nicht eingetroffen sind. Obgleich eine 10prozentige Lohnerhöhung in der Zementindustrie erfolgt ist, wollen die Verbände vorläufig von einer Preiserhöhung absehen; es bleibt abzuwarten, welchen Einfluß dies auf die diesjährigen Gewinnergebnisse der Gesellschaften haben wird. Am Bauholzmarkt sind die Umsätze noch in der Zunahme begriffen. Verstärkt hat sich die Nachfrage namentlich in Balken und Kanthölzern. Da Balken ziemlich knapp angeboten bleiben, haben die Preise erneut angezogen. Auch in Schalbrettern hält die ansteigende Preisbewegung an. Balken notierten im Großhandelsverkehr frachtfrei Berlin in Lagerlängen 67 bis 70 M., nach Aufgabe 71 bis 75 M., Baubohlen 64 bis 70 M., Treppenstufenbohlen 72 bis 77 M., kon. besäumte Schalbretter 40 bis 45 M., Dachlatten 60 bis 66 M., nordische Fußbodendielen 98 bis 102 M. je cbm. Am Baueisenmarkt ist eine weitere Umsatztätigkeit festzustellen. Formeisen wurde rege abgerufen, die Lieferfristen lagen zwischen drei bis sechs Wochen. Bei geschickter Plazierung der Aufträge können vereinzelt eilige Aufträge auch mit prompter Erledigung rechnen. Der Abruf von Stabeisen seitens der Verbraucher und des Handels ist ziemlich flott und die Lieferungstermine wurden etwas heraufgesetzt. In Moniereisen hat sich der Auftragseingang spürbar gehoben. Die Lieferfristen liegen zwischen drei und fünf Wochen. Es ist unverkennbar, daß die verhältnismäßig lebhafte Bautätigkeit auf die gesamte eisenverarbeitende Industrie einen wohltuenden Einfluß ausübt. Die Verbraucherpreise für Formeisen betrugen 136,50 bis 146,50 M., für Stabeisen 139,70 bis 149,70 M., für Universaleisen 144 M. Frachtbasis Oberhausen. Die deutschen Linoleumwerke, die nach ihrem Zusammenschluß mit einer die Verbraucher angenehm berührenden Preisabbaupolitik eingesetzt haben, haben dieser Tage beschlossen, einen weiteren Preisabbau von 5 v. H. eintreten zu lassen für Abnahmen von über 10 000 qm. Die ursprünglich gehegten Befürchtungen, daß die Vertrustung der Linoleumindustrie zu einem die Verbraucher schädigenden Preisdiktat führen werde, haben sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet, vielmehr muß festgestellt werden, daß die Verbraucher durch diesen Zusammenschluß bereits beträchtliche Vorteile buchen können. Es ist auch nicht zu verkennen, daß der anhaltende Preisabbau des Linoleumtrusts dazu geführt hat, daß Linoleum als Bauausstattungsartikel in den letzten Monaten ein erheblich verbreitertes Absatzgebiet gewonnen hat. Der Baukostenindex am 16. April betrug 1,69.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. 8 Kleinwohnhäuser, Meisen; Bh. u. Bl. Siedlungsges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2. —
— Wohnhaus, Kl. Fürstenstr. 3a—c; Bh. Verein Christl. Kaufleute; Arch. E. Halfpaap, Ahornallee 34. —
— 8 Kleinwohnhäuser, Bielestr. 4—6, 8, 10, 12, 14, 18; Bh. u. Bl. Siedlungsges. Breslau A.-G. Elisabethstr. 2. —
— 7 Wohnhäuser, Parsevalstr. 4—14, Zeppelinstr. 7—9; Bh. u. Bl. M. Mathis, Schwerinstr. 29. —
— Wohnhaus, Kospothstr. 52; Bh. G. Raschke, Antonienstr. 24; Bl. Halfpaap. —
— 2 Wohnhäuser, Frankfurter Str. 150; Bh. K. Rehbaum, Frankfurter Straße 152; Bl. M. Günther. Neudorfstr. 117. —
— 2 Wohnhäuser, Eschenloer Str. 7 u. 9; Bh. O. Jandel. Reuterstr. 36. —
— Wohnhaus, Neue Adalbertstr. 134; Bh. W. Rosenberger, Matthiasstraße 199/201; Bl. Effenberger. Zimpel-Uchtritzweg. —
Wohnhaus, Auestr. 45; Bh. J. Meißner, das.; Bl. Simon & Halfpaap, Ahornallee 34 —
— Wohnhaus, Kopichstr. 56; Bh. u. Bl. R. Böhm, Gräbschener Straße 144/146. —

Geplante Bauvorhaben:

Breslau-Carlowitz. Einfamilienwohnhaus, Wichelhausallee: Bh. Dr. Tschierske in Rothenbach; Ausf. Kranz & Co. in Br.-Carlowitz. —
— Einfamilienwohnhaus, Schulstraße; Bh. Gasthausbes. Kobel. —
Breslau-Krietern. Vierzehnfamilienwohnhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft der Polizeibeamten, Breslau; Ausf. „Schles. Heimstätte", provinz. Wohnungsfürsorgeges. m. b. H., Breslau, Sternstr. 40. —
Breslau-Groß-Mochbern. Pfarrhaus; Bh. Ev. Pauluskirchengemeinde Breslau. —
Guhlau. Arbeiterwohnhaus; Bh. Gutsbes. Hielscher; Ausf. Baugesch. Hanke in Käntchen, Kr. Schweidnitz. —
Kaltenbrunn. Wohnhaus; Bh. Gutsbes. Bernh. Seidel; Ausf. Baugesch. Sandmann in Protschkenhain. —
Klein-Silsterwitz. Volkshochschule; Bh. Presse-Verband Schles. (Pastor Schwarz, Breslau). —
Militsch. Wohnhaus; Bh. Oberpostsekretär Siegert. —
— Wohnhaus; Mittelschullehrer Ullmann. —
— Wohnhaus; Bh. Gastwirt Dittmann. —
— Wohnhaus; Bh. Kaufmann Klause in Schlabitz. —
— Wohnhaus; Bh. Oberpostschaffner Hübscher. —
— Wohnhaus; Bh. Korbmachermstr. Karsch. —
— Wohnhaus; Bh. Bildhauer Wilmes. —
— Wohnhaus; Bh. Rechtsanwalt Dr. Szaslik. —
— Wohnhaus; Bh. Lehrer a. D. Schoen, Jantkawe. —
— Wohnhaus; Bh. Architekt Hauffe. —
— Wohnhaus; Bh. Werkmstr. Schiller in Bartnig, Kr. Militsch. —
— Wohnhaus; Bh. Maurer Herm. Dorn. —
— Wohnhaus; Bh. Dachdecker Reimann in Liebenthal. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Kassenverband der Allgem. Orts- u. Ind. krankenkasse. —
Striegau. Zweifamilienwohnhaus; Bh. Schubert u. Fiebig; Ausf. Co. Hanke, Baugesch. —
— Vierfamilienwohnhaus; Bh. Kliem-Auras in Striegau; Ausf. Co. Hanke, Baugesch. —
Tuntschendorf. Wohnhaus mit Stall; Bh. Landwirt Just. —
Gorkau bei Zobten. Zehnfamilienwohnhaus; Bh. Baugenossenschaft Kriegsbeschädigten in Gorkau; Arch. Schönfelder, Schweidnitz. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Gartenheimstr. 28; Bh. Blumberg; Arch. Stelmann. —
— Wohnhaus, Birkenstr.; Bh. Volker; Arch. Hakenholz. —
— 2 Wohnhäuser, Hasenberg 17 u. 19; Bh. Siedl.-Gen. „Heimat"; Arch. Goedecke. —
— 5 Wohnhäuser, Nollendorfstr. 11—14A; Bh. Lücke, Krausenstr. 9; Arch. Otte. —
— Kleinhausgr., Nettelbeckstr.; Bh. „Bürgerhaus" G. m. b. H.; Arch. Siebrecht, Gebr. —
— Wohnhaus, Burgwedeler Str.; Bh. Rahlfs, Großkopf; Arch. Venske. —
— 2 Wohnhäuser, Bandelstr., Albert-Niemann-Str.; Bh. Wöltje, Lindenplatz 1; Arch. v. d. Linde. —
— Wohnhaus, Philippsbornstr.; Bh. Baugen. „Heimkehr"; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Albert-Niemann-Str. 5; Bh. Diederich; Arch. v. d. Linde. —
— 2 Wohnhäuser, Wichmannstr. 10 u. 11; Bh. Heller, Cäcilienstr. 1; Arch. Kühnemann. —
— 4 Wohnhäuser, Herthastr. 2—8; Bh. Ruwiedel, Rolandstr. 7; Arch. Möll. —
— Wohnhaus, Brabeckstr. 14; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 33; Bh. u. Arch. Stille. —
— Wohnhaus, Helenenstr. 40/41; Bh. Graske; Arch. Jürgens & Mencke. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Limmer-, Ecke Röttgerstr.; Bh. Wächter; Arch. Schlinker. —

Provinz Westfalen.

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Zwei Wohnhäuser, Faldenhofer Weg; Bh. W. Güther, Faldenhofer Weg 139; Arch. C. Wältermann Söhne, Königstr. 32/33. —
— Wohnhaus, Markgrafenufer; Bh. Quadflieg, Ostenalle 102; Arch. J. Bönninghaus, Bismarckstr. —
— Wohnhaus, Vorheiderweg; Bh. J. Wippermann, Kl. Weststr. 3; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Alter Uentroper Weg; Bh. Müller, Mark b. Hamm, Lange Reihe 180; Ausf. W. Dohle, Arch., Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Alter Uentroper Weg; Bh. A. Grümewig, Werries b. Hamm, Neeftstr. 9; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Münsterstr.; Bh. H. Bockwinkel, Münsterstr. 37; Arch. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. 20a. —
— Wohnhaus, Straße 97; Bh. H. Zumbach, Feidikstr. 75; Arch. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
— Wohnhaus, Straße 97; Bh. G. Drawe, Ackerstr. 30; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Geibelstr.; Bh. K. Eckermann, Werler Str. 23; Arch. H. Harkenbusch, Sedanstr. 50. —
— Wohnhaus, Faldenhofer Weg; Bh. O. Emmermacher, Düppelstr. Ausf. Karl Jackenkroll, Alleestr. 30. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

ohnhaus, Faldenhofer Weg; Bh. J. Sulk, Grünstr. 65; Ausf. wie rher. —
ohnhaus, Gr. Sandweg; Bh. H. Pälmke, Gr. Sandweg 34; Ausf. ch. Plaßmann, Herzfeld (Westf.). —
Wohnhäuser, Richard-Wagner-Str. 1; Bhn. Franke, Bahnhofstr. 20, usener, Droste-Hülshoff-Str. 10, Hohoff, Langewanneweg 7, rsting, Werler Str. 143, Müller, Freiligrathstr. 4, Platte, Astern-aße 20, Rose, Albertstr. 1, Baum, Grünstr. 87, Rellermeyer, Rietz-rtenstr. 5; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", danstr. 2. —
ohnhaus, Weißenburger Str.; Bh. Kranefuß, Weißenburger Str. 12; usf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
ohnhaus, Elchstr.; Bh. K. Asbeck, Brüderstr. 12; Ausf. S. Schmeck, ugeschäft, Mittelstr. 20/21. —
ohnhaus, Fichtestr.; Bh. J. Grotmann, Ostwennemar b. Hamm, ester Str. 55; Ausf. Aug. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
ohnhaus, Wielandstr.; Bh. F. Schumacher, Langewanneweg 16; usf. Hch. Hegemann, Ostenwall 17a. —

Geplante Bauvorhaben:

n. 50 Wohnhäuser, Realgymnasium, Turnhalle; Bh. Stadt. —
hofen. Einfamilienhaus, Südstr.; Bh. Dr. Kirchhoff. —
Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. Ernst Voller. —
Wohnhaus, Am Busenberg; Bh. Bahnmeister Gauer. —
Wohnhaus, Am Buchenacker; Bh. Walter Meise. —
Wohnhäuser, Am Busenberg; Bh. Bauverein Berghofen. —
um. 16 Wohnungen; Bh. Spar- u. Bangenossenschaft Kyff-äuser. —
rop-Rauxel. Erweiterung der Ammoniakfabrik; Bh. Gewerkschaft Mont-Cenis. —
enkirchen. Wohnhaus, Zeppelinallee 18; Bh. Leopold Mosbach; Arch. u. Bauunternehmer Carl Vorberg, Bochumer Straße 67. —
Wohn- und Geschäftshaus, Bahnhofstraße 71; Bh. Arch. Josef Pinnekamp, Vereinsstr. 19. —
enkirchen-Bismarck. 4 Wohnhäuser, Hochkampstr.; Bh. Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G., Luisenstr. —
mathe. 24 Wohnungen; Bh. Spar- und Bauverein. —
Sechsfamilienhaus für Eisenbahner; Bh. Gemeinde. —
ster. Kaufmännische Berufs- und Fachschule; Bh. Stadt. —
ientrop. Moderne Schützenhalle; Bh. Schützenverein. —
2 Dreifamiliendoppelhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein e. G. m. b. H., Schönholthausen. —
thausen. Erweiterungsbau des Versorgungshauses, Schonnebecker Straße; Bh. Stadtverwaltung Gelsenkirchen. —
9 Wohnhäuser, zwischen Grüner Weg u. Schemannstr.; Bh. Bau-genossenschaft „Vorwärts". —
linghausen bei Olpe. Wohnhaus; Bh. Joseph Wacker. —
Wohnhaus; Bh. E. Rademacher. —
Wohnhaus; Bh. Ludwig Ernst. —
alke. Wohnhaus, Wilhelminenstr.; Bh. Wilh. Wiesmann, Herzog-straße. —
mmerberg. Kirche; Bh. Evang. Gemeinde. —

Villigst bei Schwerte. Mehrere Wohnhäuser, Iserlohner Str. ; Bh. Gemeinde. —
Werdohl. Krankenhaus; Bh. Gemeinde. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Bergisch-Gladbach. Wohnhausneubau, Ackerstr.; Bh. Georg Berg, Ackerstr.; Ausf. Gebr. Niklas, Richard-Zanders-Str.; Bl. W. Dorth, Architekt, Gohrsmühlenweg. —
— Wohnhaus, Urbanstr.; Bh. Max Dobberstein, Urbanstr.; Ausf. noch nicht bestimmt. —
— Wohnhaus, An der Jüch; Bh. Frau Eugen Schürmann, Köln, Lothringer Str.; Ausf. Gebr. Niklas, Richard-Zanders-Straße; Bl. W. Neumann, Architekt, Kiefernweg. —
— Wohnhaus, Ferrenbergstr.; Bh. Karl Berghöfer, Sanderstr.; Ausf. Karl Müller, Feldstr.; Bl. W. Lautenbach, An der Jüch. —
— Wohnhaus-Um- und Aufbau, Wilhelmstr. 86; Bh. Sibilla Esser, Wilhelmstr. 86; Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. Hans Heibel, Gronauer Straße. —
— Wohnhaus, Unterthal; Bh. Wilhelm Müller, Scheurenhof bei Linde; Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. Bauamt des Rhein. Bauernvereins, Köln. —
— Wohnhaus, Alte Str.: Bh. Johann Rodenbach, Alte Str. Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. H. Breuer, Refrather Weg. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Klettenberggürtel 11; Bh. u. Bl. Bauges. Falk. —
— Wohnhaus, Nußbaumer Str. 250; Bh. Bauges. Kölner Kriegerheim-stätte; Bl. J. Kögl. —
— Wohnhaus, Alarichstr. 15a; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Heimstätten A.-G. —
— Wohnhaus, Düsseldorfer Str. 14—16; Bh. Herpers & Gassen. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 12 Ausstellungshallen, Stübelallee/Lennéstr., Flurst. II 232; Bh. Jahresschau Deutscher Arbeit, Lennéstr. 3; Bl. Arch. R. Kolbe, Pillnitzer Landstr. 14; Arch.. B. D. A. H. Richter, Nürnberger Str. 43; Arch. W. Christoph, Löwenstr. 12, Prof. u. Arch. A. Schneegans, Basteistraße 14; Ausf. A. Mannschatz u. Paul Schöne, Fröbelstr. 42/44, A. Warnatz. Serrestr. 5, E. Noack, Fröbelstr. 101, B. Kost, Spenerstraße 21. —
— 3 Wohngebäude, Schillstr., Flurst. II 37n, p und q; Bh. Baugewerke P. Riemer, Feldherrenstr. 58; Bl. u. Ausf. Baumstr. Joh. Walter Riemer, Feldherrenstr. 58. —
— Gruppenwohngebäude, Junghannsstr., Flurst. 188c; Bh. C. Heyne, Marschallstr. 16; Bl. Arch. BDA. Heyne & Franke, Bautzner Str. 25; Ausf. Bmstr. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— Einfamilienwohnhaus, Friedensplatz, Flurst. 189c; Bh. Dr. med. Th. Arndt, Marschallallee 23; Bl. Arch. Lehrecke & Lederer, Kaitzer Straße 82; Ausf. Bmstr. M. Preiß, Carolinenstr. 4. —
— Einfamilienwohnhaus, Hermann-Vogel-Str. 10, Flurst. 702b; Bh. Dr.-Ing. K. Gräfe, Walderseeplatz 4; Bl. Arch. R. Kolbe, Pillnitzer Landstraße 14; Ausf. Bmstr. E. Weber, Borsbergstr. 31. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

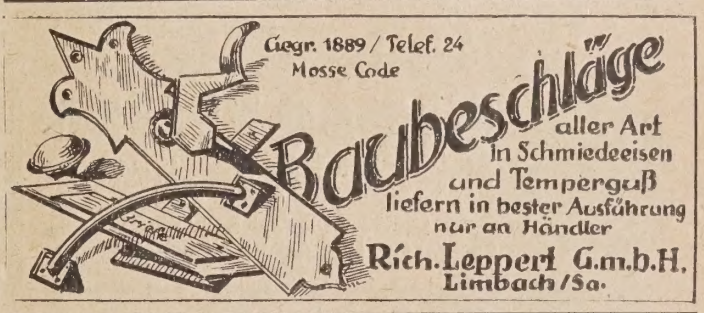
Nürnberg. 4 Wohnhäuser, Feuerleinstr.; Bh. Baugenoss. d. Eisenbahn-personals Nürnberg u. Umgegend, zuzustellen: Deutsche Reichs-bahn-Ges. Nürnberg, Bauinspektion II Nürnberg. —
— Wohnhaus, Zerzabelsburger Hauptstr. 42; Bh. J. Kratzer. —
— Wohnhaus, Lohengrinstr.; Bh. E. Mann, Kopernikusplatz 3. —
— Wohnhaus und Betsaal in Leyh; Bh. Evangelisch-lutherische Gesamtkirchenverwaltung Fürth, zuzustellen: Christ. Ruck, Obere Wörthstr. 2. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr.; Bh. Alfred Dessauer, zuzustellen: Hans Beitter, Burgschmietstr. 19. —
— Wohnhaus, Herrenhüttestr.; Bh. H. Sambeth, Adalbertstr. 1 —

Vastei

Verband Deutscher Steinholzfabrikanten e. V.

Geschäftsstelle:
Leipzig, Barfußgäßchen 12

Der **VASTEI-VERBAND** ist der Konzentrationspunkt für die wissenschaftliche Weitererforschung und für die von ihm unternommene Reichs-Normung von Steinholz, sowie für die Vertretung der gesamten Interessen der Steinholz-Industrie. Unsere Mitglieder nehmen deshalb auch in erster Linie teil an der Nutzbarmachung der neueren wissenschaftlichen Erforschung über die Konstitution des Steinholzes, seine sachgemäße Verarbeitung und Verbesserung. — Alle Verbraucher: Behörden, Architekten und Baumeister handeln im eigenen Interesse, wenn sie bei Vergebung von Steinholzarbeiten in allererster Linie Mitglieder unseres Verbandes berücksichtigen. Firmen in allen Teilen des Reiches, die fachgemäße Arbeit verbürgen, geben wir auf Wunsch bekannt.



AMBI-Baumaschinen

Dachziegelmaschinen **Winkelsteinformenreihen**
Mauersteinschläger **Betonmischer**
Schlackenbrecher **Handsteinformer**

zur **Fabrikation** von
Dachziegeln — Mauersteinen — Winkelsteinen

Jetzt Sonderrabatt!

AMBI-Maschinenbau A. G., Berlin SW 68
Friedrichstr. 209 Fernruf Zentrum 15760

Die meisten Personal-Anzeigen
finden Sie
in der „Deutschen Bauzeitung“
auf den Seiten 20 bis 24 sowie
der 3. Umschlagseite!

— Wohnhaus, Koberger Straße; Bh. Reichsbauamt Nürnberg, Augustinerstr. 2. —
— 32 Wohnhäuser. An der Speyerer und Ludwigshafener Str.; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg, Ref. VII. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

München. Motorradhütten, Wagen-Remisen und Autogaragen, Asamstraße 10; Bh. H. Schlagintweit. —
— Zweifamilienhaus, Bannwaldseestr.; Bh. B. Nopper, Münchner Straße 361. —
— Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Caub- Ecke Feldmochingerstr.; Bh. J. Rauscher, Caubstr. 6. —
— Wohnhaus, Dreschstr. 10; Bh. Frau B. Führer, zuzustellen: Willi Strasser, Ungererstr. 34/0. —
— Einfamilienhaus, Friedrichstr.; Bh. M. Neumann, Weinstr. 11/12. —
— Wohnhaus, Gärtner- Ecke Hanauer Str.; Bh. A. Frauenholz, Prinzenstraße 50/51. —
— Wohnhaus, Hindenburg- Ecke Hübnerstr.; Bh. Dr. Gilmann, zust. J. Ehrhart, Am Kosttor. —
— Einfamilienhaus, Hohenwaldeckstr.; Bh. J. Brand, zust. Heichinger, Johannisplatz 9a/2. —
— 2 Zweifamilienhäuser, Laimerstr. 37, 39; Bh. J. Heldmann, Brunhildstr. 12/0. —
— 2 Wohnhäuser, Leopoldstr.; Bh. „Wibag“, Wohnhaus- und Industriebau A. G., Theatinerstr. 17/II. —
— 6 Einfamilienhäuser, Leopoldstr. — Parzivalplatz; Bh. Hartlaub und Eichbauer, Arcostr. 12. —
— Wohnhaus, Lerchenauer Str.; Bh. J. Krammer, Georgenstr. 134/III.
— Wohnhaus, Lothstr. 74; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Berlin-München, zust.: Dr. Nenning, Nymphenburgerstr. 92. —
— Zweifamilienhaus, Wemdingerstr. 12; Bh. J. Höret, Ickstattstr. 9/III. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen. 20 Wohnungen, Rolandsplatz; Bh. A. E. G. —
— 144 Wohnungen, Ebertstr.; Bh. A. E. G. —
— 30 Wohnungen, Rupprechtstr.; Bh. Wohnungsbauges. Angehöriger der I. G. Farbenindustrie. —
— 12 Wohnungen, Maudacherstr.; Bh. Baugenoss. Gartenstadt. —
— 30 Wohnungen, Bessemerstr.; Bh. Baugenoss. Bayrisches Verkehrspersonal. —
— 8 Wohnungen, Dr.-Raschig-Siedlung; Bh. Gemeinn. A.-G. für Angestelltenheimstätten. —
— 20 Wohnungen, Goethe-, Roller- u. Gellertstr.; Bh. Elisabethenverein. —
Diedelkopf. Volksbad; Bh. Gemeinde. —
Edigheim, Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Meckenheim. Hochdruckwasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Klingenmünster. Postneubau; Bh. Reichspost. —
Annweiler. Wohnhäuser; Bh. Gagfa. —
— Hallenschwimmbad; Bh. Stadt. —
Bad Dürkheim. Winzer-Ausstellungshalle; Bh. Stadt u. Winzer-Verein. —
Albersweiler. Schwesternhaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Hassloch. Gaswerks-Magazin; Bh. Stadt. —
Otterstadt. Motorwagenhalle; Bh. Stadt. —
Homburg. Spritzenhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Gipserfilze
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
Carl Kreeb · Filzwarenfabrik · Göppingen (Württbg.)

Neue Anregungen Neue Einfälle » » gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer d. schönst. Erscheinung. d. modernen künstlerischen Kultur, dem vom Univers.-Professor Dr. Fritz-Burger, München, begründeten und von Univers.-Professor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, herausgegebenen „Handbuch der Kunstwissenschaft“. In geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitäts-Professoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck. **Nur 8 Mk.**
Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können“ (Chr. Bücherschatz). — „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk“ (Zwiebelfisch). — „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war“ (Berl. Tagebl.).
Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.
Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Friedrichshall. Siedanlage; Bh. Salinenverwaltung. —
Fellbach. Gaswerk; Bh. Stadt. —
Schorndorf. Saalneubau für 800 Personen; Bh. Löwenbrauerei S dorf. —
Buchau. Posthausneubau; Bh. Reichspost. —
Heilbronn. Bergbahn (Neubau) nach dem Wartberg; Bh. Ver verein. —
Friedrichshafen. Kirche; Bh. Kirchenstiftungsrat in F.; Arch. Lang in Friedrichshafen und Reg.-Bmstr. Schlösser in Stuttga
Frickenhofen (O. A. Gaildorf). Hochdruckwasserversorgung; Bh. Arch. Bauamt für öffentl. Wasserversorgungswesen in Stuttga
Ellwangen. Jugendherberge u. großer Saalbau; Bh. Stadt. —
Warmbrunn (O. A. Leonberg). Hochdruckwasserversorgung; Bh. Arch. Bauamt f. öffentl. Wasserversorgungswesen in Stuttga
Röt (im Murgtal). Bahnhof; Bh. Reichsbahnges.; Arch. Eisenbal inspektion in Freudenstadt. —
Huzenbach (im Murgtal). Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Ges.; Arch. bahnbauinspektion in Freudenstadt. —
Böblingen. Fabrik; Bh. Firma Adolf Reißer in B. —
Birkenfeld. Forsthaus; Bh. Gem. —
Heilbronn. Wohnhausneubauten; Bh. Gemeinnütz. Bauspargen schaft Heilbronn-Böckingen e. G. m. b. H. —
Böckingen. Wohnhausneubauten; Bh. Gemeinnütz. Bauspargen schaft Heilbronn-Böckingen e. G. m. b. H. —
Cannstadt. Saalbau mit Pfarrwohnung; Bh. Evgl. Kirchengemein Cannstadt. —
Stuttgart. Wartehalle, Herweghstr.; Bh. Stadt; Arch. Städt. bauamt. —
Ulm a. D. 12 Wohnungen; Bh. Landesbaugenossenschaft württ. kehrsbeamten in Ulm. —
Zwiefalten. Turnhalle; Bh. Turnverein in Zw. —
Kirchheim u. **Teck.** Fabrikerweiterungsbau; Bh. Firma Lorenz u in K. u. T. —
Bad Mergentheim. Familienbad. Stadt u. Kurverwaltung. —
Ludwigsburg. Wohnhaus, Rosenstraße; Bh. Wilhelm Paule; Otto Eichert. —
— Wohnhaus, Olgastr. 4; Bh. Wwe. Marie Friess; Arch. Aug. Haas
— Wohnhaus. Thunerstr. 18; Bh. Witwe Lydia Peisan; Arch. T Knapp. —
— Wohnhaus, Solitudestr. 45; Bh. Eugen Schmid; Arch. Mayer. —
— Wohnhaus, im Lerchenholz 16; Bh. Margarete Kärcher; Arch Rothacker. —
— Wohnhaus, im Vogelsang 14 u. 16; Bhn. L. Weinstock u. A. Ke Arch. A. Kerner. —
— Wohnhaus, Franzosenstr. 3; Bh. Dr. Fr. Magenau; Arch. K. Mag in Korntal u. Karl Hammer in Ludwigsburg. —
— Wohnhaus, Wildstr. 9; Bh. Josef Woschnitzow; Arch. A. Negele
— Wohnhaus, Silcherstr. 8; Bh. Adolf Eppinger; Arch. M. Laicher
— Wohnhaus, Meiereistr. 2; Bh. Eugen Dieterle; Arch. Karl Schleiche
Oberndorf a. N. Wohnhaus, Lindenhof; Bh. Wilh. Storz; Arch. A. Maurer. —
— Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. Harry Möller; Arch. Karl Aberle. —

Baden,

Geplante Bauvorhaben:

Brühl. Gesamte Ortskanalisation; Bh. Gemeinde. —
Singen a. H. 1 Wohnh., 2 Doppelwohn.; Bh. Hermann Graf, geschäft, Singen. —
Lahr i. B. Wohnhaus; Bh. Friedrich Firnkes. —
— Wohnhaus; Bh. Oskar Vogel. —
Meckesheim. Wohnhaus; Bh. Wilhelm Welz. —
Neckarelz. Wohnhaus; Bh. Phil. Ulz in N. —
Müllheim. Krankenkasse; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Wiesenbach b. Heidelberg. Wohnhaus; Bh. Gregor Schwarz. —
Neckarhausen. Wohnhaus; Bh. Heinr. Gund. —
Laudenbach. Wohnhaus; Bh. Jakob Nickel. —
Haltingen. Wohnhaus; Bh. Dr. med. Otto Frey. —
Altheim. Wohnhaus; Bh. Josef Weber. —
Durlach. Wohnhaus; Bh. Jakob Edel. —

rsburg (Amt Offenburg). Wohnhaus; Bh. Josef Kopf. —
lsachsen (A. Weinheim). Wohnhaus; Bh. Georg Paul. —
heim (A. Mosbach). Wohnhaus; Bh. Karl Jakob. —
sweier. Wohnhaus; Bh. Rudolf Kühnle. —
a. Rh. Gewerbeschule; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
sal. Kinderbadeanstalt; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
och. 20 Wohnhäuser, Hilda- u. Walldorferstr.; Bh. Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz in Heidelberg. —
lheim. 6 Doppelwohnhäuser; Bh. Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz in Heidelberg. —
Wohnhaus; Bh. Anton Löschmann; Arch. Hege. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

argerach. Rathaus; Bh. Gem. —
ach. Kinderschule; Bh. Frauenverein. —
lingen. Frauenarbeitschule; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
elbach (A. Rastatt). Wohnhaus; Bh. Anton Bittmann. —
penheim (A. Rastatt). Schulhaus; Bh. Gem. —
Karlsruhe. Siedlung, Gerwigstr.; Bh. Siedlung der Straßenbahnbeamten in K.; Arch. Rösch u. Eck, Karlsruhe, Kriegstr. 184. —
Emmendingen. Bürogebäude; Bh. Lederwerke Sexauer in E. —
Altglashütten. Neubauten für Silberfuchsfarm; Bh. Albert Bode in Freiburg; Arch. Rutsch in Freiburg. —
Sulzbach. Schützenhaus; Bh. Schützenverein. —
Denzlingen. Wohnhaus; Bh. Karl Friedrich Brunner in D. —
Bulach b. Karlsruhe. Ges. Ortskanalisation; Bh. Gem.; Arch. Kulturbauamt Karlsruhe. —
Karlsruhe. Elektr. Straßenbahn nach Ettlingen; Bh. Stadtverw. Karlsruhe; Arch. Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke Karlsruhe, Lessingstr. 5. —
Kehl a. Rh. Finanzamt; Bh. Landesfinanzamt Karlsruhe. —
Griesbach (im Renchtal). Hochdruckwasserversorgung; Bh. Gemeinde; Arch. Bad. Kulturamt Offenburg. —
Pforzheim. Wohn- u. Fabrikgebäude, Werner-Siemens-Str. 13; Bh. Fabrikant Karl Erbacher, Waldstr. 16; Arch. F. K. Maurer, Grünstr. 8. — — Wohnhaus, Oranienstr. 10; Bh. Karl Höfel, Eutinger Str. 9; Arch. G. Forschner, Grashoffallee 5. —

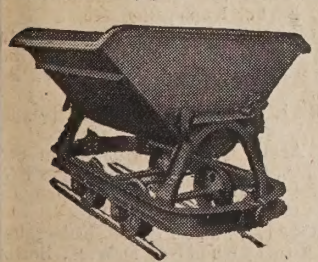
NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS & CO. DESSAU

OTTO LEUBE, ULM a. D.
ALLE BAUMATERIALIEN
CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise! Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

DOLBERG-FELDBAHNEN
seit 50 Jahren aus eigener Fabrikation
Muldenkipper · Gleisanlagen · Ersatzteile

R. Dolberg A.G.
gegr. 1878
Berlin W 15
Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock
Fabrik Dortmund

Kittlose Glasdächer
Dachentlüfter
Tore, gepreßt und glatt
Feuerschutztüren
Schmiedeeiserne Fenster
für die Industrie und in Sonderausführung für Schulen u. Wohnbauten
Erstklassige Konstruktionen
Günstige Preise

Nordische Eisen- u. Draht-Industrie
„Nord-Draht" Rostock 43
Zweigbüro: Berlin-Mariendorf, Tel. Südring 4240

Kunststein-Farben
für Asbestschiefer, Zementziegel, Kalksandsteine, Steinholz, Terrazzo etc., lichtecht und ausschlagfrei, sowie alle Farben und Lacke, Leder- und Knochen-**Leime.**
Formenöl geruchfrei u. leicht lösend
Osnabrücker Farben- und Lack-Industrie
Julius Schalinsky / Osnabrück Fernruf 1269

— Wohnhaus, Ganghoferstr. 17; Bh. Emanuel Döther, Ganghoferstr.; Arch. Max Popp, Calwerstr. 73. —

Hohenzollern.

Hechingen. Hotel gepl.; Bh. Löwenwirt Nik. Schetter. —

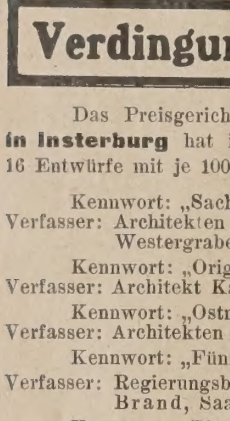
Vergebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reiche.

Der Gemeindevorsteher in Berne i. Oldenburg vergibt am 1. Mai die Ausführung einer Zentralheizung für das Kückens-Krankenhaus. —

Das Neubauamt Eldeausbau Plau-Kuppentin (Mecklenburg) vergibt am 4. Mai vormittags 11 Uhr die Herstellung der neuen Straßenbrücke über die Elde bei Plau. Es kommen 3000 cbm Bodenbewegung, 900 cbm Beton und 70 Tonnen Flußeisenkonstruktion einschließlich Materiallieferungen in Frage. Unterlagen gegen 10 M. —

Das Eisenbahnbetriebsamt Recklinghausen der Deutschen Reichsbahngesellschaft vergibt am 30. April vormittags 9¼ Uhr die Herstellung eines 420 m langen und 30 cm weiten Zementrohrkanals am Bahnhof Sinsen. Unterlagen gegen 1 M. —

Das Kreisbauamt für Tiefbau in Zell (Mosel) vergibt am 7. Mai vormittags 11 Uhr die Umlegung von 1400 lfd. m gußeisernen Muffenrohren von 50 mm Durchmesser und die Neuverlegung von 1550 m Muffenrohren von 80 mm Durchmesser, sowie Herstellung der Quellfassung usw. für das Wasserwerk. Unterlagen gegen 3 M. —



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Beilagen-Hinweis.

Technische Zeichenartikel und Feldmeßgerätschaften wer[den] besten bei altrenommierten Spezialgeschäften bezogen, da n[ur] jährige Erfahrung der Lieferfirma Gewähr für wirklich entsprechendes Material bietet. Die seit über 50 Jahren bes[tehende] Firma E. Heckendorff, Berlin SO 36, hat der Gesamtauflag[e] Prospekt beigefügt, in dem eine kleine Auswahl der von ihr g[eführten] Zeichenartikel und Feldmeßgerätschaften enthalten ist. Die [Firma] E. Heckendorff erbietet sich, ihre 200 Seiten starke Hauptpreisli[ste] Muster ihrer transparenten Detailzeichenpapiere, Zeichenpapi[ere], pauspapiere, Lichtpauspapiere und Bauformulare kostenlos a[n] essenten zu versenden, und wir empfehlen unseren Lesern von günstigen Angebot Gebrauch zu machen. —

Ferner liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt über w[ertvolle] Grundbauliteratur des Verlages **Wilhelm Ernst & Sohn, Berli[n]** bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen.

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabr[ik]

Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 18[16]

Berlin-Wittenau, Lindenweg 4

Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184

Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführu[ng]

:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge[n]

Das Preisgericht für den **Wettbewerb des Rathauses in Insterburg** hat in seiner Sitzung vom 1. bis 3. April folgende 16 Entwürfe mit je 1000 M. ausgezeichnet:

Kennwort: „Sachlich".
Verfasser: Architekten Carl Leubert und Hans Lehr, Nürnberg, Westergraben 1.

Kennwort: „Origo".
Verfasser: Architekt Karl Falge, Bremen, Hauffstraße 21.

Kennwort: „Ostmark" (Nr. 6).
Verfasser: Architekten B.D.A. Boxberger u. Herbart, Sonneberg i. Th.

Kennwort: „Fünfe auf dem Dach".
Verfasser: Regierungsbaumeister Wintterlin und cand. arch. Fritz Brand, Saarbrücken, Saarstraße 17.

Kennwort: „Platzwand" (Nr. II).
Verfasser: Regierungsbaumeister H. Petersen, Berlin-Pankow, Mendelstraße 13.

Kennwort: „Stadtwappen".
Verfasser: Regierungsbaumeister Erich Stoll, Saarbrücken 1, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 7.

Kennwort: „Heiliger Sebastian".
Verfasser: Regierungsbaumeister Rudolf Krüger, Saarbrücken, Philippinenstraße 2.

Kennwort: „Sachlich" (Nr. II).
Verfasser: Architekten Peter Burkhardt und Karl Kölschenbach, Bonn a. Rh., Bismarckstraße 16.

Kennwort: gez. Dreieck.
Verfasser: Regierungsbaumeister Wilhelm Groß, Regierungsbaumeister Hanz Schindler und Reg.-Bauführer Herbert Tröger, Chemnitz, Weststraße 27.

Kennwort: „Anno 1927".
Verfasser: Dipl.-Ing. Christian Gellinek und Hans Riechert, Neubabelsberg, Stahnsdorfstraße 97 u. 98.

Kennwort: gez. Kreis mit Punkt.
Verfasser: Stadtbaumeister Karl Becker, Danzig-Langfuhr, Westerzeile 12.

Kennwort: „Kämpfer".
Verfasser: Frl. Dipl.-Ing. Hedwig Bock, Bad Kreuznach und Frl. Dipl.-Ing. Waltrude Enders, Kassel.

Kennwort: „Ratswinkel".
Verfasser: Architekt B.D.A. Georg Eberlein, Köln a. Rh., Werderstr. 10.

Kennwort: „Symmetrie und Gleichgewicht".
Verfasser: Professor Heinz Wetzel u. Regierungsbaumeister Schuhmacher, Stuttgart, Werastraße 46.

Kennwort: „Nur die Ruhe kann es machen".
Verfasser: Architekten Herbert Neumeister und Karl Loebell, Stuttgart, Höldelinplatz 16.

Kennwort: „Schach".
Verfasser: Architekten Karl Leubert und Hans Lehr, Nürnberg, Westergraben 1.

Die Verfasser der übrigen Entwürfe werden gebeten, ihre Adresse dem Stadtbauamt Insterburg, zwecks Rücksendung der Entwürfe, bis spätestens 1. Mai anzugeben.

Der Magistrat.

Das Ergebnis des Wochenendhaus Wettbewerbs des Berliner Messe-Am[ts]

bmk. Berlin, 14. April 192[7]

Das Preisgericht für den vom Berliner Messe-Amt in Verbi[ndung] mit dem **Bund Deutscher Architekten,** Landesbezirk Brande[nburg] ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfe[n] Wochenendhäuser hat seine Arbeiten beendet.

Preisrichter waren:

Architekt Albert Biebendt, Berlin — Professor [Bruno] Geßner, Berlin — Oberbaurat Koeppen, Berlin — Professor Bruno Paul, Berlin — Direktor Dr. Sch[midt] Berlin — Chefredakteur Karl Vetter, Berlin — Stadtb[aurat] Dr.-Ing. Martin Wagner, Berlin — Albert Wisc[ott] Schlachtensee.

Es waren 324 Entwürfe eingegangen. Die 3 ersten Preise 2000 Mark erhielten:

a) D. Gascad Diepold, gemeinsam mit Paul Maria [Gu]thal, Zehlendorf-Mitte, Teltower Straße 7,
b) Christoph & Unmack A.-G., Niesky O.-L., gemei[nsam] mit Architekt Klaus Hoffmann,
c) Architekt Hans Reichow, Charlottenburg 5, Riehlstr[aße]

Die 3 zweiten Preise zu je 1000 Mark erhielten:

a) Heinz Stoffregen, Architekt B. D. A., Berlin [W], Hohenzollernstraße 19,
b) Deutscher Holzhausbau Dieckmann A[.-G.], Berlin W 57, Potsdamer Straße 82,
c) Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Architekt B. D. A., Be[rlin] Wilmersdorf, Westfälische Straße 85.

Die 10 Modellentschädigungen zu je 150 Mark erhielten:

Ludwig & Münter, Berlin, Kaiserallee 115,
S. Friedländer, Architekt, Berlin N, Krausnickstr[aße],
Vereinigte Stahlwerke A.-G., Verwaltungsstelle Be[rlin],
Architekten Heinz Rau und Heinr. Schäfer, Be[rlin],
Prinz-Albrecht-Straße 8,
Erich Schadewinkel, Architekt, Berlin-Tempe[lhof],
Konradinstraße 29,
Dr.-Ing. Max Säume, Arch., Berlin N, Kameruner Str[aße],
Philipp Holzmann A.-G., Berlin, Schöneberger Ufe[r],
gemeinsam mit Architektin Grete Lihotzki und Re[gie]rungsbaumeister Schütte,
Architekt Rudolf Fränkel, D.W.B., Berlin, Kaiserallee,
gemeinsam mit Walter Kretschmer, D.W.B., Berlin,
Badensche Straße 46,
Arch. Paul Hirsch, B.D.A., Berlin W, Barbarossastr[aße],
Lenz & Co., G.m.b.H, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1[6].

Die 5 Modellentschädigungen zu je 100 Mark erhielten:

Reg.-Baumeister a. D. Meurin, Architekt B. D. A., Be[rlin]-Friedenau, Bismarckstraße 5,
Reg.-Bmstr. Hans Haase, Karlshorst, Heiligenberger St[raße],
Arch. B. D. A. Erich Glas, Charlottenburg, Schlüterstr[aße],
Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Architekt B. D. A., Wilm[ers]dorf, Westfälische Straße 85,
Architekten Anton Brenner & Eugen Blank, B[erlin] W 62, Keithstraße 14.

Sämtliche 324 Entwürfe und zugehörigen Modelle bleiben wäh[rend] der Dauer der Großen Ausstellung Berlin 1927 „Das Wochenende" [in] der Galerie des Funkhauses ausgestellt.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Beersolit. Jedes Mauerwerk hat an Witterungsunbill zu tragen, es gibt Umstände, in denen auch das beste Mauerwerk versagt und h verwittert, wenn es nicht durch besondere Vorsichtsmaßregeln chützt wird. Am schwersten angegriffen wird das Fundament, das genug von Grundwasser, von Abwässern unaufhörlich bespült wird. r auch die Wetterseite in freier Lage hat schwer zu leiden im chsel von Hitze, Feuchtigkeit und Kälte, und bei chemischen riken z. B. greifen die scharfen Dämpfe das Mauerwerk ständig an. Mittel, das diese Gefahren auf möglichst einfache und here Weise bannt und damit die Lebensdauer der Mauer verrt, ist „Beersolit". Es handelt sich um einen Schutzanstrich, t aus Teer — denn dieser würde bei Hitze leicht zu tropfen benen —, sondern um ein Naturbitumen, das nicht erhitzt zu werden ucht und damit den feuergefährlichen Ofen, Zeit und Arbeit spart. wird kalt auf die Fläche aufgetragen und kann auch von unernten Arbeitern leicht verarbeitet werden. Der Anstrich haftet so, trocknet sehr schnell und überzieht das Mauerwerk gleichsam mit er Schutzhaut, die es gegen Feuchtigkeit und Säureeinwirkung unpfänglich macht. Der Schutzanstrich hat sich in langjähriger Erbung gut bewährt und infolge der obenerwähnten guten Eigenaften rasch eingeführt. Für Fundamentanstrich verwendet man eersolit" schwarz, zur Auftragung auf Schlagwetterseiten kann cher in beliebigen Farbtönen geliefert werden. Zu beziehen durch F. Beer Söhne, Köln. —

Kleine Mitteilungen.

Die Leipziger Messe und ihre Organisation. Das Leipziger Meßamt t eine Broschüre „Die Leipziger Messe und ihre Organisation" hersgegeben, die in übersichtlicher Weise zusammenfassend alles das ngt, was dem Besucher über Messe und Meßamt zu wissen von Wert . Im ersten Teil wird die Ausstellerschaft nach ihrer Herkunft und r Betriebsform der einzelnen Firmen näher behandelt, ferner der ansport der Meßmuster nach Eisenbahn-Kontrollbezirken und der epäck- und Expreßgutverkehr zahlenmäßig nachgewiesen. Es folgen isführliche Angaben über die Beteiligung der einzelnen Industrieveige, gegliedert nach ihren wichtigsten Herstellungsgebieten. Benders eingehend werden dann die Meßpaläste und Meßhallen nach gentümern, Ausstellungsfläche, Klassifizierung und Art der Meßisterlager behandelt. Einen breiten Raum nimmt die Darstellung der erteilung der einzelnen Geschäftszweige auf die Meßhäuser ein. Der schließende zweite Teil bringt die Organisation des Leipziger Meßnts selbst, die Namen der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder s Verwaltungsrats und des Arbeitsausschusses, die Gliederung des eßamts nach den einzelnen Abteilungen und seine Sachverständigenusschüsse mit genauen Mitgliederlisten. Des weiteren werden folnde vom Meßamt gegründete Gesellschaften ganz ausführlich darstellt: Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G., Verlagsanstalt, rner Werbedienst und schließlich Internationales Verkehrsbüro des ipziger Meßamts, G. m. b. H. Eine eingehende Schilderung der Orisation der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. t Listen der Vorstandsmitglieder und Fachausschüsse und ferner der chiedsstelle für Meßsachen, welche die Meßmieten festsetzt, wird bei n Meßbesuchern besonderes Interesse finden. Am Schluß sind die ei Grundgesetze des Meßamts: Satzung, Werbebeitragsordnung und rdnung zur Regelung des Verkehrs in den Meßausstellungsräumen örtlich abgedruckt. —

Bautennachweis.

ur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

ezirk Cöpenick. Landhaus, Hessenwinkel, Spreestr. 14a; Bh. A. Stübing, Treptow, Treptower Chaussee 9. —
— Einfamilienhaus, Cpck., Falkendammer Str.; Bh. W. Niendorf, Cpck., Dahmestr. 2. —
— Einfamilienhaus, Cpck., Schubertstr.; Bh. F. Colshorn, Hirschgarten, Wiesenpromenade 5. —
ezirk Friedrichshain. Wohnhaus, Laskerstr. 55, Markgrafendamm 25a; Bh. P. Ziehe, das.; Ausf. Bauhütte, Bauges. Wilhelmstr. 106. —
ezirk Prenzlauer Berg. Wohnhausgruppe, Olivaer Str., Ecke Thorner Straße; Bh. Gem. Heimstätten-Ges., Spar- u. Bau-A.-G., Sebastianstraße 37-38; Arch. n. n. best. —
ezirk Neukölln. Wohngeb., Nkn., Werrastr. 15-16; Bh. Neue Rixdorfer Grunderwerb- u. Bau-G. m. b. H., Nkn., Saalestr. 1; Ausf. E. Müller, Nkn., Saalestr. 1. —
— 2 Seitengeb., 1 Quergeb., Nkn., Berliner Str. 24-25; Bh. Geschw. Müller, Nkn., Saalestr. 1. —
— Kleinhaus, Buckow, Am Lichtenrader Weg; Bh. W. Schulz, Nkn., Kaiser-Friedrich-Straße 204-05. —
ezirk Schöneberg. 2 Tribünenbauten, Dominicus-Platz; Bh. Bezirksamt Schöneberg, Hochbaudeputation. —
— Garagengeb., Martin-Luther-Straße 10; Bh. N. Lindemann, Berlin, Kurfürstendamm 28. —
Bezirk Spandau. Wohnhaus, Cladow; Bh. E. Zarnke, Wilmersdorf, Uhlandstr. 75. —
— Wohnhaus, Spd., An der Straße 60; Bh. R. Fränkel, Charlottenburg, Spandauer Berg 22. —
— 3 Einfamilienhäuser, Pichelsdorf, Am Pichelssee, Gelände Angermann; Bhn. K. Imme, Spd., Stresowplatz 1, M. Schmidt, Friedenau, Sponholzstr. 1, B. Petruschke, Charlottenburg, Krumme Str. 43. —
Bezirk Steglitz. Einfamilienhaus, Lankwitz, Corneliusstr.; Bh. G. Ascher, L., Kaulbachstr. 24. —
Bezirk Tempelhof. Kleinhaus, Mariendorf, Straße 160; Bh. F. Nawroth, Mdf., Chausseestr. 184. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Gellertstr. 99; Bh. O. Michaelis, Li., Roonstraße 28. —
— Einfamilienhaus, Li., Wrangelstr. 37; Bh. J. Riha, Berlin, Maaßenstraße 17. —
— Einfamilienhaus, Li., Regensburger Str. 3; Bh. M. Müller, Südende, Halskestr. 34. —
— Zweifamilienhaus, Li., Richterstr. 32; Bh. F. Mantel, Bln. C., Kleine Präsidenten-Straße 7. —
Bezirk Wilmersdorf. Landhaus, Schmargendorf, Weinheimer Str. 22a; Bh. E. Lichtenstein, Charlottenburg; Dahlmannstr. 29; Ausf. G. A. Jonatha, Schöneberg, Steinacher Str. 1. —
Bezirk Zehlendorf. 15 Einfamilien- und 2 Mehrfamilienhäuser, Zdf., Straße 206; Bh. „Heimat" Gem. Bau- u. Siedlungs A.-G., Zdf., Teichstraße 13. —
— 2 Einfamilienhäuser, Zdf., Klopstockstr. 6 u. 8; Bh. Handels- und Immobilien A.-G., Berlin, Mohrenstr.; Bl. A. Witte, Bln., Kurische Straße 60. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Rheinbaben-Allee 18; Bh. Dir. Knyt, das., Nr. 46; Bl. n. n. bek. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Altensteinstr. 3a; Bh. Dr. Paulsdorff, Friedenau, Wilhelm-Hauff-Straße 2; Bl. H. Hoffmann, Berlin, Potsdamer Str. 10-11. —
— 6 Einfamilienhäuser, Zdf., Camphausenstr. 11, 13, Grenzpfad 14, 16, Machnower Str. 28, 28a; Bh. Deutsche Land- u. Bau G. m. b. H., Berlin, Linkstr. 44; Bl. H. Hoffmann, Berlin, Potsdamer Str. 10. —
— Pathologisches Institut, Zdf., Urbanstr.; Bh. Stadt Berlin, Hochbauamt Zehlendorf. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Kaporner Str. 37-41; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —
— 9 Wohngebäude, Robertstr. 27-43; Bh. u. Bl. Ostdeutsche Spar- u. Bau-A.-G. —
— 4 Wohngebäude, Steinmetzstr. 42-48; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Wohnhaus nebst Garage u. Büroräumen, Claasstr. 23; Bh. u. Bl. Schwermer. —
— Wohnhaus, Lovis-Corinth-Str. 12; Bh. u. Bl. Dietrich. —
— 2 Wohnhäuser, Dürerstr. 32 u. 34; Bhn. Claus u. Beyer; Bl. Hundsdörfer. —
— Dreifamilienhaus, Am Stadtgarten 83; Bh. Schulz; Bl. Herrmann. —
— Wohnhaus, Stägemannstr. 89; Bh. Grohnert; Bl. Hundsdörfer. —
— Geschäfts- und Bürohaus, Steindamm 73; Bh. Jablonowski; Bl. Heitmann u. Littmann, Berlin. —
— Wohn- u. Werkstättengebäude, Weidendamm 43; Bh. Thimm; Bl. Bauhütte Königsberg. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Feltenstr.; Bh. W. Kersch; Bl. J. Schröder. —
— Wohnhaus, Röntgenstr. 11; Bh. O. Pracht; Bl. Greßner u. Co. —
— Wohnhausanbau, Venloer Str. 308a; Bh. A. Spiegel; Bl. R. Simon. —
— Wohnhausanbau, Alter Turm 9; Bh. F. Heß; Bl. E. Dreschmann. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

München. 6 Wohnhäuser, Aberlestr. 42, 44, 46, 48, 50, Lindenschmitstraße 11; Bh. Münchener Kleinwohnungsbaugenoss. E. G. m. b. H., Oberländer Str. 13a. —
— Einfamilienhaus, Aggensteinstr.; Bh. E. Harrer, Schlotthauerstraße 14/4. —
— Einfamilienhaus, Aggensteinstr.; Bh. K. Spegele, Sommerstr. 25/3. —
— Einfamilienhaus, Berchemstr.; Bh. G. Hufnagel, Tulbeckstr. 51/3. —
— Wohnhaus, Geiselgasteigstr.; Bh. K. Lüddecke, Zielstattstr. 55. —
— 2 Wohnhäuser, Lamontstr., Haus 1 u. 3; Bh. Bayerische Telephonfabrik A.-G., Äußere Prinzregentenstr. 15. —
— Wohnhaus, Lerchenauer Str. 94; Bh. Schmidtpeter u. Söhne. —

Die meisten Personal-Anzeigen finden Sie

in der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 9 bis 12 sowie der 3. Umschlagseite!

Kurven

fahren erfordert die ganze Geschicklichkeit des Wagenlenkers. Geschicklichkeit wiederum ist abhängig vom Vertrauen zum Wagen. Dieses Vertrauen kann nur bestehen, wenn die Reifen als Hauptträger der Fortbewegung von nicht zu überbietender Qualität sind. In solchen Fällen zeigt sich ganz besonders der Wert eines Fabrikats wie:

Continental Reifen

— 23 Wohnhäuser, Prinzregentenstr., Haus A B C; Bh. Bayerische Telephonfabrik A.-G., Äußere Prinzregentenstr. 15. —
— Festhalle, Theresienwiese; Bh. Thomasbräu. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Kornwestheim. Wohnhäuser; Bh. Bau- u. Sparverein in K. —
Crailelsheim. Wohnhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Wohnhaus, Bh. Gemeinn. Baugenoss. in C. —
— Wohnhaus; Bh. Gemeinschaft der Freunde von Wüstenrot. —
Onstmettingen, O.-A. Balingen. Unterkunftshaus (Nägele-Stiftung), Auf dem Hohenraichberg; Bh. Schwäb. Albverein. —
Dornhan. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. J. Gruber. —
Rottenburg. Pilgerheim, beim Kloster Weggental; Bh. Stadtgemeinde.

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Stockach. Wohn- u. Ökonomiegebäude; Bh. K. Martin; Arch. H. Martin. —
Singen a. H. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. u. Arch. H. Graf. —
— Fabrik; Bh. Maggi-Werke. —
Immendingen. Gasthof; Bh. J. Brodhag, Hintschingen. —
— Kindererholungsheim; Bh. Geschw. Ambs. —
St. Blasien. Garagen, Betriebswerkstätte; Bh. Reichspost. —
— Krankenhaus; Bh. Stadt. —
Fahrenbach, Amt Mosbach. Beamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Heidelberg. Wohnhaus, Am Wieblinger Tor; Bh. Bezirksbaugenossenschaft in Heidelberg. —
Rastatt. Wohnhaus; Bh. Baugenoss. Gartenstadt e. G. m. b. H. in R. —
Berghausen, Amt Karlsruhe. Wohnhaus; Bh. K. Ph. Nußgnug. —
Konstanz. Reihenhaus; Bh. A.-G. für Angestelltenheimstätten in K. —
Wolfach. Steigturm für Feuerwehr, Handelsschule; Bh. Stadt. —
Nußdorf, Amt Überlingen. Villa; Bh. Dr. Hollerieth, Limpach. —
Hohnau bei Kehl. Wohnhaus; Bh. Landwirt J. Gast. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Rodalben. 15 Einfamilienhäuser; Bh. Spar- u. Baugenoss. Rodalben e. G. m. b. H. —
Schifferstadt. 3 Transformatoren-Stationen; Bh. Pfalzwerke A.-G. —
— 12 Wohnhäuser; Bh. Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft in Schifferstadt. —
Saalstadt. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Arch. A. Loch, Kaiserslautern, Bismarckstr. 39. —
Bruchhof-Sandorf. Beamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. wie vorher. —
Frankenthal. 20 Wohnhäuser, Hildenbrandstr.; Bh. Bezirk Frankenthal; Arch. J. Schneider, Foltzring 32. —
Oggersheim. Turnhalle; Bh. Turnerbund „Jahn" E. V. —
Karlsberg. Wohnhaus; Bh. K. Meißner. —
Landstuhl. Wirtschaftsgebäude für die Moorwirtschaftsstelle; Bh. Bayr. Staatsverwaltung. —

Hohenzollern.

Geplante Bauvorhaben:

Hechingen. Fabrikerweiterung; Bh. Trikotwarenfabrik H. Maute u. Söhne. —
— Fabrikerweiterung; Bh. S. Wolf u. Co. A.-G., Schuhfabrik. —
Gammertingen. Altersheim; Bh. Gemeinde. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Hamburg. Etagenhäuser, Lambrechtsweg, Barmbeck; Bh. Gemeinn. Baugenoss. „Forsthof" e. G. m. b. H.; Ausf. Berg & Paasche und Bauhütte Nord G. m. b. H., Alsterdamm 7. —
— 8 Etagenhäuser, Elligersweg, Münstermannsweg u. Meister-Frankestraße, Barmbeck; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauges. Kegelhofstr. e. G. m. b. H., Rellingerstr. 20; Arch. J. C. Hansen, Gänsemarkt 9. —
— Doppelwohnhaus, Heschredder, Fuhlsbüttel; Bh. F. Hustedt, Imstedt 12, u. Wilh. Friedrich, Hamburg; Arch. H. Gropp, Hummelsbütteler Kirchenweg 108; Ausf. R. G. Jensen, Erdkampsweg 65. —
— 5 Etagenhäuser, Maienweg Ecke Am Hasenberge, Fuhlsbüttel; Bh. Gemeinn. Genossenschaft, „Gemeindebau", e. G. m. b. H., Hamburg-Fuhlsbüttel, Ard. Hans Höhne, Fuhlsbüttel Fuhlsbütteler Damm 105; Arch. C. Winand, Rosenstr. 11, Schaffer-Haus. —
— 2 Etagenhäuser, Eiffestr. Ecke Osterbrook, Hamm; Bh. A. Röttger & H. F. Hartig, Louisenweg 61; Arch. F. Steinecke, Lübecker Straße 51. —
— 10 Etagenhäuser, Rübenkamp, Grögersweg, Alte Wöhr, Barmbeck; Bh. C. Quast, Ahrensburgerstr.; Arch. A. H. W. Krüger, Blumenau 134. —
— 3 Etagenhäuser, Wachtelstr., Barmbeck; Bh. Grundstücksges. „Wachtelstr." m. b. H., Adr.: Brigittenstr. 4; Arch. H. J. Jahnke, Hamburg-Altona, Pinneberger Chaussee 157. —
— Landhaus, Groß-Flottbek, Bismarckstr.; Bh. Dir. G. Nordquist, Groß-Flottbek, Goethestr. 3; Arch. H. O. Gerson, Hamburg, Alstertor 1. —
— 2 Etagenhäuser, Herderstr. Ecke Rainweg, Ottensen; Bh. E. Hinrichsen, Hamburg; Arch. F. Neugebauer, Altona, Turnstr. 51. —
— Wilhelmsburg, Wohnhaus, Garage u. Stallgebäude, Vogelhüttendeich 3—5; Bh. W. Hagemann, das.; Ausf. n. n. vergeben. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Abbruch der Gebäude und Neubau von Etagenhäusern, Hamm, ...straße 45-51 und Dorfgang 2-4; Bh. C. Hardten Wwe., B... Hammer Kirche 8; Arch. H. Mandix, Dipl.-Ing. H. Franck, ...platz 12. —
Wohnhaus, Gr.-Hansdorf; Bh. W. Mückel, Hamburg, Olgastr. 25; A... n. n. vergeben. —
6 Etagenhäuser, Eimsbüttel, Armbruststr.; Arch. F. W. Lembke ... Delz, Rothenbaum-Chaussee 113. —
Zweifamilienhaus, Stellingen, Wördemannweg; Bh. C. We... Stellingen, Eichenstr. 4; Ausf. n. n. vergeben. —
4 Wohnhäuser, Volksdorf, Steinkamp; Bhn. H. Carstens, Ha... Eimsbütteler Marktplatz 42, Frl. A. Lawski, Hamburg, Hasse... straße 165, G. Zoll, Hamburg, Gothenstr. 20, H. Zorn, Ha... Bartholomäusstr. 27; Ausf. n. n. vergeben. —
Etagenhäuser, Bahrenfeld, Bahrenfelder Chaussee und Adickesst... Wohnungsbaugenossensch. f. Reichsbeamte in Altona; Arch. ... Müller, Altona, Gr. Bergstr. 266. —
Wohnhaus, Volksdorf, Im alten Dorfe; Bh. Dr. B. Peyn, Ha... Hochallee; Ausf. n. n. vergeben. —
Doppelwohnhaus, Kirchwärder, Südlicher Querweg; Bh. J. ... Kirchwärder, Südlicher Querweg 176a; Ausf. n. n. vergeben. —
Doppelwohnhaus, Wandsbek, Westerlandstr. 25; Bh. W. Meyer, ... bek, Von-Bargen-Str. 22; Ausf. n. n. vergeben. —
Etagenhaus, Wandsbek, Litzowstr. 44-45; Bh. Frau M. Kupp, Ha... Vogesenstr. 2; Arch. J. Ohrt, Wandsbek, Goethestr. 19. —

Aus der Bautätigkeit.

Aachen. Die Trumpf-Schokoladenfabrik plant eine Fabriker... rung. Mit dem Bau soll noch in diesem Monat begonnen werde... — Außerdem wird bald mit dem Neubau des Amtsgericht... gonnen. Bausumme 500 000 M. —

Aichach (Obbay.). Die hiesigen Protestanten nahmen den Bau ... eigenen protestantischen Kirche in Aussicht. Der Stadtrat bew... einen Zuschuß zu den Baukosten von 4000 M. —

Altona a. d. E. Die städt. Kollegien beschlossen den Bau ... Berufsschule und die Beschaffung der dafür erforderlichen Mittel in ... von 2 800 000 M. auf dem Wege der Anleihe. —

Altenburg. Im Haushaltsplan des Landkreises Altenburg ist ... eine Ausgabe von 100 000 M. Beitrag zum Bau eines Krematoriums ... gesetzt. —

Amberg (Bay.). Das Schwimmbadprojekt am Hockermühlbach ... baldigst ausgeführt. —

Attendorn. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme ... Darlehns von 375 000 M., das zum Bau eines Krankenhauses verw... werden soll. —

Auerbach i. V. Der Bau eines Krematoriums für den amtshaupt... schaftlichen Bezirk wird jetzt ernstlich geplant. Ein Ausschuß wird ... Gemeinden einen Finanzierungsplan für den Bau und Betrieb ... Krematoriums unterbreiten. —

Bamberg. Der Haushaltplan sieht vor 330 000 M. für Pflaster... zwecke, 30 000 M. für den Umbau der Fleischverkaufshalle, 13 00... für die Schaffung eines Schulbades in der Domschule und 80 000 M. ... den Ausbau des Volksparkes. —

Beuel. Zur Förderung des Wohnungsbaues beschloß der Gemei... rat die Aufnahme einer Anleihe von 1,25 Mill. M. —

Bielefeld. Die Stadt will eine Anleihe von 2 300 000 M. aufneh... Davon sind bestimmt 838 000 M. für eine neue Oberrealschule, 310 00... für eine Hilfsschule der Pestalozzischule. —

Bischofstein (Ostpr.). Die Stadtverwaltung beschloß die Erstel... eines Zehnfamilienhauses auf der neuen Siedlung und die Fertigstel... des im Vorjahre begonnenen Forsthauses mit den dazu gehör... Wirtschaftsgebäuden. —

Bockhorn (Oldbg.). Der Turnverein wird bald mit dem Bau e... eigenen Turnhalle beginnen, nachdem der Hotelbesitzer Ohnstede ... Platz gestiftet hat. —

Bolkenhain. Zur Errichtung eines Postamtes wurde von seiten ... Stadt der Oberpostdirektion Liegnitz der benötigte Bauplatz mit ... Bedingung zur Verfügung gestellt, daß bis 1. April 1928 mit dem ... begonnen wird. —

Brassert (Kreis Recklinghausen). Die Schachtanlage Brassert ... Rhein. Stahlwerke trägt sich mit dem Plan, ein neues modernes V... waltungsgebäude zu errichten. Der Neubau soll jetzt schon in Ang... genommen werden. —

Bremen. Nach Entwürfen der Architekten Behrens und Neum... soll das Krematorium erweitert werden. Von der Bürgerschaft wer... hierfür 81 000 M. gefordert. —

Breslau. Auf einem über sechs Morgen großen Gelände will ... „Volkswohl" Schles. gem. Siedl. G. m. b. H., Sternstr. 40, eine Re... von Neubauten errichten. —

Bracht. Da die Gemeinde Bracht Mittel aus dem Sonderfo... erhalten hat, so werden noch weitere Siedlungsbauten an der Kald... kirchener Straße baldigst in Angriff genommen. —

Brückenau (Bay.). Entsprechend den Beschlüssen des Stadtrats s... der Marktplatz und Geisberg nach dem Projekt des Architekten S... Pfister umgebaut werden. —

Bückeburg. Die städt. Kollegien bewilligten die Mittel für die E... richtung eines 12 Morgen großen Sportplatzes mit 40 000 M. —

Celle (Hann.). Die Freie Turnerschaft plant den Bau eines Turn... heimgebäudes (45 000 M.). —

Chemnitz (Sa.). Der Rat der Stadt stimmte der Errichtung ei... neuen Verwaltungsgebäudes für das Wasserwerk mit anschließend ... Beamtenwohnhaus auf dem Grundstück Theresienstr. 11 zu und ... willigte die Kosten von mehreren 100 000 M. —

Dattenfeld. Der Bau des Kraftwasserwerks für die Elektrizitä... versorgung des Kreises Waldbroel ist gesichert. Der jetzige Kreisb... meister wird die Arbeiten beim Bau der Anlage leiten. —

Dortmund. Die Stadt genehmigte den Bau einer Mädchenmitt... schule an der Landgrafenstraße für 1,8 Mill. M. —

Parkett u. Linoleum | Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten | **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Duisburg. Der neue Duisburger Hauptbahnhof soll nun doch Tatsache werden. Eine Besprechung bei der Reichsbahndirektion Essen hat ergeben, daß die Arbeiten für das neue Empfangsgebäude im August in Angriff genommen werden sollen. Mit dem Neubau eines Hauptpolizeiamtes wird demnächst begonnen. —

— An der Graf-Adolf-Straße und Bahnstraße soll ein Baublock von qm mit einem achtgeschossigen Büro-Hochhaus nach Entwürfen von Architekt Koerfer erbaut werden. Der Bau wird an jeder der beiden Straßen 60 m breit werden. Die Oberpostdirektion will in Gerresheim an der Märkischen Straße ein Postgebäude bauen, mit dessen Errichtung demnächst begonnen werden soll. Im südlichen Stadtteil soll für die katholische Kirchengemeinde St. Martin eine Pfarrkirche errichtet werden. —

Düsseldorf. Das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk errichtet demnächst unmittelbarer Nähe der Arbeitsanstalt Brauweiler im Landkreis Köln eine riesige Schaltstation. —

Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf baut ein Dienstgebäude für das Gaswerk. Baubeginn baldigst. Bausumme 1 025 000 M.

Egern. In einer Interessentenversammlung wurde ein Ausschuß gewählt, der den schon vor dem Kriege gefaßten Plan, auf den Wallberg eine Schwebebahn zu bauen, der Verwirklichung näherbringen soll. Eine Genossenschaft soll bis zur Gründung einer A.-G. die Aufstellung eines detaillierten Projektes veranlassen. —

Eckernförde (Schlesw.). Die Gemeindevertretung in Borby beschloß die Anlage eines 40 000 qm großen Sport- und Spielplatzes, dessen Kosten einschl. Grunderwerb sich auf 100 000 M. stellen werden. —

Edewechterdamm (Oldbg.). An der Straße nach Friesoythe wird in nächster Zeit von der Gemeinde Altenoythe eine zweiklassige Schule gebaut. —

Eisenach. Hier plant man die Errichtung einer Organistenschule mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. Zu diesem Zwecke wird die alte Kreuzkirche auf dem alten Friedhof umgebaut werden. —

Elbing. Die Stadtverordneten genehmigten den Ankauf des Grundstücks Ecke Johannisstr.-Georgendamm. Es soll dort ein modernes Geschäftshaus errichtet werden. —

— In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Holzindustrie Stankowsky, deren Fabrikgebäude im Januar abgebrannt war, zum Wiederaufbau ein Darlehen von 200 000 M. bewilligt. —

— Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 M. zur Vertiefung der Elbinger Fahrrinne. Für Durchführung des Straßenbauprogramms wurde die Aufnahme einer Anleihe von 1 200 000 M. beschlossen. —

Elmshorn (Schlesw.). In den Haushaltsplan der Stadt sind u. a. ersetzt: Für Förderung des Wohnungsbaus 600 000 M., Erweiterung des Leitungsnetzes der Betriebswerke 80 000 M., Errichtung einer Badeanstalt nebst Sportplatz 150 000 M., Straßenpflasterungen 84 000 M., Herstellung einer Verkehrsentlastungsstraße im Zuge der Banstwiete ist Dammschüttung 50 000 M. —

Engen (Baden). Ein neues Reichspostgebäude soll hier erbaut werden. Als Bauplatz ist ein Gelände gegenüber dem Bahnhof vorgesehen. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Eschweiler. In Weisweiler bei Eschweiler beabsichtigt die Braunkohlen A.-G. „Zukunft" ein Brikettwerk zu errichten. Der Kostenanschlag beträgt 5 Mill. M. Mit den Bauarbeiten soll bald begonnen werden. —

Eschweiler. Die Stadt plant einen 20klassigen Schulneubau. Mit dem Bau soll auch baldigst begonnen werden. —

Essen (Ruhr). Ein neues Geschäfts- und Bürohaus werden die Herren Pollerberg und die Architekten Stein und Feldhaus auf dem Grundstück Rüttenscheider Str. 27 bis 37 errichten. —

Essen. Die Eisenbahndirektion beabsichtigt den jetzt stillgelegten Bahnhof Osterfeld-Süd zu einem vollkommen modernen Bahnhof umzubauen. —

Falkenstein i. V. Die katholische Pfarrgemeinde hat in der Grünerstraße und Lohbergstraße ein Grundstück zur Erbauung einer katholischen Kirche nebst Pfarrhaus käuflich erworben. Wie verlautet, soll mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen werden. —

Friedberg (Hess.). Die Ortskrankenkasse errichtet einen großen Neubau für ihre Zwecke. Baugenehmigung wurde erteilt. —

Friedrichsfeld (Bad.). Die Architekten Collmer in Heidelberg-Rohrbach und Neckenauer in Mannheim sollen mit der Ausarbeitung der Projekte für die Schulhauserweiterung nach dem Entwurf des Oberbaudirektors Zizler beauftragt werden. —

Fürth (Bay.). Die Stadt will an der Theresienstraße eine Doppelturnhalle erbauen. Es ist auch eine Bühne vorgesehen. —

Glogau (Schles.). Mit dem Bau eines Wasserbauamt-Dienstgebäudes soll in der allernächsten Zeit begonnen werden. —

Glatz. Der Kreis Glatz will mit einem Kostenaufwande von 600 000 M. 14 km Kreisstraßen ausbauen lassen. Der Kreis plant ferner die Errichtung eines zentralen Kreisalters- und Kinderheimes. —

— Die Reichsbahnverwaltung plant eine großzügige Erweiterung und Umbau des Bahnhofs Altheide. —

Gnadenfrei (Schles.). Der zum Gasthaus der Brüdergemeinde gehörige Gesellschaftsgarten soll vom Gasthause getrennt werden. Geplant ist auf dieser Fläche ein Kaufhaus für zwei Geschäfte. —

Greiz. Der Stadtrat beschloß die Errichtung eines Krematoriums auf dem neuen Friedhof im Anschluß an die dort vorhandene Friedhofshalle. Der Bau soll demnächst beginnen. Die Kosten werden auf 40 000 M. veranschlagt. —

Grosselfingen (Amt Hechingen). Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, das geplante Kinderheim mit Schwesternstation zu erbauen. —

Günzburg (Schwb.). Vom Stadtrat wurde einstimmig die Errichtung einer weiteren Viehmarkthalle, die hauptsächlich dem Zweck des Zuchtschweinemarktes dienen soll, genehmigt. —

Hainichen (Sa.). Die Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. wird in diesem Jahre 5 Vier- bzw. Fünffamilienwohnhäuser auf dem ihr gehörigen Baugelände in der Gartenstadt erstellen. Mit der Planbearbeitung und Bauoberleitung ist die Bezirkssiedlungsgesellschaft Flöha beauftragt worden. —

Hamborn. Die Stadtverordneten bewilligten eine weitere Rate für den Neubau einer gewerblichen Berufsschule, worin auch die Stadtbibliothek und zwei Lesehallen untergebracht werden. Der Bau ist auf insgesamt 1,8 Mill. M. veranschlagt worden. —

Hamborn. Da die bisherigen Räumlichkeiten des evangelischen Moriankrankenhauses den wachsenden Anforderungen nicht mehr genügen, wurde vom Kuratorium und von der Kirchenvertretung bereits ein neuer Erweiterungsbau vorgesehen. Die Kirchenvertretung beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 250 000 M. —

Heiligenhaus. Ein großzügiges Gemeindehausprojekt plant die ev. Gemeinde. Mit den Bauarbeiten soll sofort nach Eingang der Bauerlaubnis durch das Konsistorium begonnen werden. —

Herne. Im Jahre 1927 sollen folgende Bauten zur Ausführung kommen: Versorgungshaus (650 000 M.), Erweiterungsbau einer Friedhofskapelle (20 000 M.), Ausstellungshalle für gute Friedhofsdenkmäler, unterirdische Bedürfnisanstalt und Wohnung (35 000 M.). Ferner sollen 64 Zwei- und 44 Dreizimmerwohnungen gebaut werden, die Kosten betragen 715 000 M. Geplant sind weitere folgende städt. Bauten: Verwaltungsgebäude für den Arbeitsnachweis und die Erweiterung der Tagesheilstätte (Luftbad). —

Insterburg. Die Stadtverwaltung plant, die Brücke in der Königsberger Straße durch einen Neubau zu ersetzen. Die Gesamtkosten in Höhe von 92 000 M. wurden von der Stadtverordnetenversammlung unter der Voraussetzung angenommen, daß sich die Provinzialverwaltung mit 40 v. H. an den Baukosten beteiligt. Ferner wurde die Vorlage zum Bau einer zweigeschossigen Markthalle auf dem nördlichen Teil des Neuen Marktes nach den Vorschlägen des Magistrats angenommen. Der Haupteingang ist nach der Gartenstraße gelegen. An dieser Seite der Halle ist eine Kolonnadenhalle vorgesehen, die als Ausstellungshalle Verwendung finden kann. Die Baukosten sind auf 325 000 M. veranschlagt, die aus Anleihemitteln bereitgestellt werden. —

Iserlohn. Das Realgymnasium soll erweitert werden. Das Bauamt wird beauftragt, mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der Pläne zu beginnen. —

Jülich. Die Reichsbahndirektion Köln plant die Erweiterung des Empfangsgebäudes. Bausumme 100 000 M. —

Kaiserslautern (Pf.). Die Gesellschaft Eintracht plant die Errichtung eines 2250 qm großen Hallenschwimmbades in ihrem noch in diesem Jahr zu erbauenden Gesellschaftshause. —

Kappeln (Schlesw.-Holst.). Der Bauunternehmer Lanckau (Kappeln) hat von der Siedlungskommission in Schwerin den Auftrag für den Bau von sechs Bauerngehöften erhalten. Die Gehöfte werden auf dem Gelände des ehemaligen Gutes Schönhagen errichtet. —

Kiel. Der Magistrat unterbreitete den Stadtkoll. eine Vorlage zur Errichtung eines Schwimmhallenbades. Die Baukosten des Projekts werden 1,3 Mill. M betragen. Das Schwimmhallenbad soll ein Schwimmbecken von 12×25 m Größe erhalten. Außerdem sollen im Bad 20 Wannenbäder und ebensoviele medizinische Bäder untergebracht werden. —

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- u. Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt, bei Beginn der warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke E"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

Königswalde (Sa.). Die Gemeindeverordneten haben einstimmig beschlossen, den Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage nach dem Projekt des Ingenieurs Kallenbach-Freiberg sofort in Angriff zu nehmen. —

Kraftsdorf (Thür.). Die Gemeinde hat den Beschluß gefaßt, eine Wasserleitung zu bauen. —

Langenbielau (Schles.) Für die Errichtung der Wasserversorgungsanlage von dem Hull-Kohlgrund und dem Bärengrund nach dem Stadtgebiet werden 1 800 000 M. bereitgestellt. —

Langenfeld. Die Gemeinde will eine weltliche Schule mit Lehrerwohnung bauen. Baukosten 50 000 M. —

Leimbach b. Bad Salzungen. Der Landwirt Joh. Göpfert hat sein Grundstück der Kirchengemeinde zum Kirchenbau unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden. —

Leipzig. Zum Ausbau des Bades in L.-Kleinzschocher und zur Errichtung eines Schwimmbeckens bewilligte der Rat der Stadt ein Berechnungsgeld von 163 500 M. —

Lübeck. Die Bürgerschaft genehmigte die Verbesserung der Umschlageinrichtungen am Hafen (Beschaffung von 4 Kränen für 195 000 M.), Bau einer Ufermauer am Konstinplatz und Ausstattung des Konstinufers mit einem dritten Gleis (715 000 M.). —

— Die Bürgerschaft bewilligte der Kühlhaus A.-G. 275 000 M. als Darlehn zwecks sofortigen Baues des neuen Kühlhauses. —

Lübtheen (Mecklbg.). In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurden wieder für den Neubau eines Gemeindeheims 16 500 M. bewilligt. Für den Bau der Chaussee Lübtheen—Redefin übernimmt die Gemeinde die auf sie fallenden Kosten. —

Magdeburg. Die Stadt beabsichtigt die Durchführung großer Bauten. Zunächst wird der Bau eines neuen Rathauses beabsichtigt. Die Kosten sind auf 5½ Millionen M. veranschlagt. Der Bau eines Krankenhauses und verschiedener Heimbauten erfordert ebenfalls 5½ Millionen M. Für den Bau von Schulen wurde die Summe von 1,2 Millionen M. in Aussicht gestellt. Die Gelder sollen durch Aufnahme einer Anleihe von 30 000 000 M. beschafft werden. —

Magdeburg. Der Städt. Finanzausschuß beantragte für 1927 für die Vorarbeiten zum Neubau eines Rathauses dahier die Summe von 150 000 M., für die Ausführung im Jahre 1928 2 Millionen, für die Baujahre 1929 bis 1931 eine weitere Summe von 3 Millionen, so daß der Rathaus-Neubau auf rund 5,25 Mill. M. zu veranschlagen ist. —

— Auf dem hinter der Herrenkrug-Kolonie gelegenen Gelände, das in vollem Umfange der Stadt gehört, beabsichtigt der Magistrat einen Volkspark anzulegen. Dieser Volkspark soll auch gleichzeitig der Zentralpunkt für alle Schützenvereine bilden. Hier sollen Schießplätze erstehen, auf denen alle Schützenfeste abgehalten werden können. —

Marktleugast (Bayern). Der Gemeinderat hat die Erbauung eines neuen Schulhauses mit vier Lehrsälen beschlossen. Der Bau wird auf 100 000 M. zu stehen kommen. —

Marienburg (Westpr.). Die Stadtverwaltung beabsichtigt, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines neuen Schulhauses im Stadtteil Sandhof zu beginnen. —

Memmingen (Schw.). Die neue kathol. Kirche soll in der Nähe der Bismarckschule erbaut werden. —

— Der Stadtrat gab einstimmig seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Bauausschusses zur Projektierung von Straßenbauten im Gesamtbetrag von 200 000 M. —

Meppen. Dem Vernehmen nach will der Herzog von Arenberg (Nordkirchen) auf dem Hümmling bei Meppen ein Schloß errichten, das etwa 1 Mill. M. kosten soll. —

Merseburg. Der Provinziallandtag genehmigte den Bau der Landesheilanstalt Neuhaldensleben. —

Merzdorf. Hier ist der Neubau eines Landjägereidienstgebäudes geplant. —

Milspe (Westf.). Das Gemeindegrundstück Ecke Voerder- u. Gasstr. soll mit einem Saalgebäude, auch Kino und Wohnungen bebaut werden. Der Gemeinderat übertrug die Angelegenheit einer Kommission. —

— Die Gemeinde will 4 Klassen u. Turnhalle an der Harkortschule errichten. Kosten: 177 440 M. —

Mörs. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Bau eines neuen Personenbahnhofes zu. —

Mücheln (Bez. Halle). Stadtverordnetensitzung. Der Bau einer Leichenhalle wurde einstimmig angenommen, ebenso sieht man den Neubau eines Bürgermeisterhauses vor. —

Mülheim a. R. Die Marienpfarre beschloß den baldigen Bau der Marienkirche. —

Mülheim (Ruhr). Die Baugenossenschaft Eigenheim hat Gelände an der oberen Gracht erworben. Sie wird für 80 Familien Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen bauen. —

München. Der städt. Hauptausschuß genehmigte den Neubau eines Krematoriums für 700 000 M. im Ostfriedhof. —

Münnerstadt (Bay.). Für die Unterbringung des hiesigen Messeamtes soll ein eigenes Gebäude errichtet werden. —

Münster i. W. Der Westfälische Provinziallandtag erhöhte die Straßenanleihe von 4 auf 5 Mill. M. Die Aufstellung eines Straßenbauprogramms für die nächsten 10 Jahre in einem Gesamtumfange von etwa 230 000 000 M. ist in Vorbereitung. —

Münster. Das Stadtbauamt hat einen Plan ausgearbeitet, der die Zusammenlegung von Feuerwache und Fuhrpark vorsieht. Die Kosten hierfür betragen 1,3 Mill. M. Die Kaufmännische Berufs- und Fachschule soll in einem Neubau untergebracht werden. —

Neidenburg (Ostpr.). Folgende Bauten sind in diesem Jahre geplant: das Finanzamt, der Ordens-Salzspeicher, ein langgestrecktes Eckhaus mit anschließenden Verbindungsbauten an der Apotheker- und Friedrichstr. sowie der Bau von 28 Familienwohnungen durch die Ostpr. Heimstätte.

Neusalz a. d. O. Die Stadt stellt den Platz zum Bau eines neuen Eichamtes zur Verfügung, der im kommenden Jahr ausgeführt werden soll. —

Neustettin. Die Stadt beschloß den sofortigen Erweiterungsbau des Rathauses für 90 000 M. —

Neuß. Die Stadt will für die Freiwillige Feuerwehr den Neubau einer modernen Feuerwache an der Michaelstraße errichten. —

Der A. Schaffhausensche Bankverein hat sich entschlossen, ein eigenes Gebäude an der Hafenstraße zu errichten. —

Niebüll (Schlesw.-Holst.). Gegenüber dem Amtsgericht soll ein neues Gemeindehaus erbaut werden. Die Arbeiten sollen baldigst aufgenommen werden. —

Nieder-Hermsdorf (Schles.). Die Gemeindevertretung beschloß den Bau eines Zentralschulhauses nebst Turnhalle und bewilligte als erste Baurate 135 000 M. —

Nordhausen a. H. Der Nordhäuser Verein gegen den A... mißbrauch will mit einem Kostenaufwand von etwa 50 000 M. ei... der Jugend errichten. —

Oberröslau (Obfr.). Der Bau eines modernen Zentralschulhau... wie von 4 Siedlungshäusern wurde genehmigt. —

Paderborn. Die Stadt Paderborn hat Gelände erworben, u... Sparkasse zu errichten, deren Baukosten auf 220 000 M. ge... werden. —

Pirna (Sa.). Die Stadtgemeinde will ein Darlehen in Höh... 50 000 M. aufnehmen, um ein Doppelschulgebäude erbauen zu las...

Rastenburg (Ostpr.). Im Kreise Rastenburg soll in den n... Jahren ein großes Chausseebauprojekt zur Durchführung gelange... werden 60 Kilometer Straßenstrecken ausgebaut werden, was... Kostenaufwand von 2,4 Millionen Mark erfordern wird. Die ... wird sich auf 8 bis 10 Jahre erstrecken. Der Betrag ist v... Provinz, dem Kreise und den Anliegern aufzubringen. —

Roßlau (Anh.). Auf dem Schillingsplatz soll das neue H... gebaut werden. —

Saalfeld a. d. S. Der Mieterverein Saalfeld plant den Bau... 40-Familienwohnhauses, die Bauhütte den Bau eines 24-Familie... hauses. —

Saalfeld a. d. S. Im Gebiet von Unterwellenborn—Röblitz pl... Maxhütte die Durchführung eines großen Walzwerkes. —

Bad Salzbrunn. Die Firma Aug. Polaczek & Söhne vo... beabsichtigt in diesem Jahre auf dem von der Fürstlichen Verw... erworbenen Gelände an der verlängerten Feld- und Sternstr. ... 40 Zweifamilienhäuser zu je 2 bis 4 Zimmern schlüsselfertig zu ... und mit geringer Anzahlung zu verkaufen. —

Bad Salzuflen. Die Städte Salzuflen und Schötmar wollen g... sam ein Berufsschulgebäude erbauen. Die erforderlichen ... betragen 130 000 M., die durch Anleihe beschafft werden sollen.

Sottrum (Bez. Bremen). Dem Vorstand des Vaterl. Frauen... Sottrum ist es möglich geworden, einen geeigneten Bauplatz in d... schaft Groß-Sottrum für das zu errichtende Schwesternhaus käuf... erwerben. —

Bad Schwartau. Zum Zwecke des Schulturnhallenbaues wur... Anleihe von 25 000 M. beschlossen. —

Schwarzenbek (Holst.). Die Kirchengemeinde Aumühle, z... Friedrichsruh gehört, plant die Errichtung einer Bismarck-Gedä... kirche im Sachsenwald. Die Grundsteinlegung erfolgt am diesjä... Todestage Bismarcks. —

Stellingen-Langenfelde. In der Sitzung der Gemeindevert... wurde der Bau einer Turnhalle beschlossen. Für die Finanz... des Baues wurde die Summe von 150 000 M. bewilligt. —

Trachenberg. Die Deutsche Siedlungs- und Baugenosse... Militsch e. G. m. b. H. will im Laufe dieses Jahres hier 2... familienhäuser als Reihenhäuser und außerdem ein Doppelwohnha... 16 Wohnungen errichten. —

Der hiesige evangelische Wohlfahrtsdienst will ein Siech... errichten. Die Stadt hat hierfür einen geeigneten Bauplatz unentg... zur Verfügung gestellt. —

Villingen (Schwarzw.). Der Bürgerausschuß bewilligte die ... nahme einer Anleihe von 600 000 M. für den Wohnungsbau. Au... Errichtung eines Ehrenfriedhofs für die Gefallenen, sowie zur ... lung eines Kriegerdenkmals hat er seine Zustimmung gegeben.

Wandsbek. Im Haushaltplan 1927 ist der Bau einer Betonbrü... Zuge der Nordmarkstraße vorgesehen. Für weitere Straßenbauten ... 312 000 M. vorgesehen. —

Wanfried (Nassau). Die Eisenacher Aktienbrauerei hat die ... schaft „Stadtpark“ angekauft und beabsichtigt, das alte Gebäu... zureißen. An seiner Stelle wird ein neues Restaurant erstehen.

Wanne-Eickel. Für das Solbad Wilhelmsquelle sind groß... Neuanlagen geplant. U. a. ein moderner und allen hygienischen ... forderungen entsprechender Ausbau des Badebetriebes, Errichtung ... Liegehallen, der Bau eines kleinen Erholungsheims sowie die Errich... einer Schwimmhalle für Sommer und Winter. —

Weimar. Der Bau einer Stadthalle ist durch den Stadtrat ... gültig beschlossen worden. Die Halle wird in Bertuchs G... errichtet werden. Die Kosten für den Bau sind auf 1,5 Millionen ... veranschlagt worden. Die Arbeiten werden in aller Kürze in A... genommen werden. — Für den Bau von Kleinwohnungen wurde ... Stadtrat die Summe von 650 000 M. bewilligt. —

Weimar. Die Hetzersche Parkettfußbodenfabrik ist zum Preis... 250 000 M. in den Besitz der Konsumgenossenschaft Weimar-A... übergegangen, die dort große Unternehmungen für ihre Zwecke pla...

— Neue Krankenkassengebäude wollen die Städte Weimar ... Lichtenfels bauen. —

Wildbad. Die Postverwaltung will ein neues Postgebäude ... 320 000 M. errichten. Das alte Postgebäude soll zu einem Erholungs... für Postbeamte eingerichtet werden. —

Zeulenroda. Für die Errichtung eines Stadtbades soll eine An... von 100 000 M. aufgenommen werden. —

— Neben der Erbauung einer Badeanstalt errichtet die Stad... 24-Familien-Wohnhaus und läßt das Projekt für ein großes Berufss... gebäude bearbeiten. —

Ziegelrode bei Mansfeld. Der Bau eines Bahnhofes wird ... beabsichtigt. Es schweben bereits Verhandlungen zwischen ... Reichsbahn und den interessierten Gemeinden, die auf eine ba... Durchführung des Projekts schließen lassen. —

Zittau. Das hiesige Krankenhaus soll ausgebaut und erw... werden. Es soll ein Flügelanbau geschaffen werden, auch der ... eines neuen Sezierraumes ist vorgesehen. Die Kosten für ... Erweiterungsbauten betragen rund 1 100 000 M. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

B. Ausland.

raine. In der beginnenden Bausaison soll in der Ukraine mit dem n sieben neuen Elektrizitätswerken begonnen werden, und zwar olajew, Sinowjewsk, Winiza, Sumy, Schitomir, Tscharnigow und ol, mit einer Gesamtstärke von 27 000 Kw. Die Kosten werden 000 Rbl. betragen, wobei 50 v. H. dieser Summe von den Bezirks- ssariaten und örtlichen Trusten angewiesen werden. Ferner in der nächsten Zeit die Elektrizitätswerke in Odessa auf Kw und in Poltawa auf 3000 Kw erweitert werden. Ebenso die Elektrizitätswerke in Lugansk, Uman, Cherson und Belaja vergrößert werden. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 193 Stuckolin.

Nr. 194 Kehlleisten, Export nach England.

Nr. 195 Leihweise Leitergerüste zur Renovierung einer Kirche.

Nr. 196 Reihenaborte mit automatischer Spülvorrichtung.

Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins Mauerwerk.

erdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

für den Neubau eines Bankgebäudes in atibor (Provinzialbank Oberschlesien)

angenen 81 Wettbewerbsentwürfe wurden am 16. April vom Preis- kollegium wie folgt beurteilt:

Preis zu 2000.— RM. (Kennwort „J. G. Farben").
Verfasser: Arch. Otto Keidel, **Beuthen O/S.**, Friedrichstr. 24, u. Arch. B. D. A. Hans Pantke, **Görlitz**, Mühlweg 11a.

Preis zu 1500.— RM. (Kennwort „4½%").
Verfasser: Arch. Otto Keidel, **Beuthen O/S.**, Friedrichstr. 24, u. Arch. B. D. A. Hans Pantke, **Görlitz**, Mühlweg 11a.

Preis zu 1000.— RM. (Kennwort „Im Stadtbild").
Verfasser: Arch. Oskar Goltz, **Oppeln**, Vogtstr. 46.

Ankauf wurden ferner empfohlen:

Kennwort „Kredit". Verfasser: Arch. B. D. A. Albert Kempter, **Breslau**, Drosselweg 23.

Kennwort „Klinker". Verfasser: Arch. O. Keidel, **Beuthen O/S.** und Arch. B. D. A. H. Pantke, **Görlitz.**

Kennwort „Prima-Wechsel". Verfasser: Dipl.-Ingenieur Stadtrat Hempel, **Glogau.**

ie Entwürfe sind von Freitag, den 22. April, bis Freitag, den ril einschließlich, in der Zeit von 9 bis 1 Uhr im Landeshaus zu or **öffentlich ausgestellt.**

olgende Lieferungen sollen vergeben en:
ihenpflastersteine aus Granit und salt und Kleinpflastersteine aus Basalt für schiedene Straßen.
saltkleinschlag, Splitt und **Grus** das Rechnungsjahr 1927.
erdingungsunterlagen sind für je 1.— M. lich 20 Pfg. Porto durch Zahlkarte Stadtnerei Bielefeld, Konto Nr. 20, Postscheck-Hannover von der Verdingungsstelle, Rat- Zimmer 56, zu beziehen. Die Angebote bis zum Dienstag, den 3. Mai d. J., ebenbst einzureichen.

Stadtbauamt Bielefeld.

ENIEURBÜRO Dipl.- u. Ober-Ing. **J. Reichert**
n W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
che Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeich-. Bauleitung, Baubera'ung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton-sserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Suche die letzten **10 Jahrgänge** der **Deutschen Bauzeitung zu kaufen** und erbitte äußerste Preisangebote unter S. 4706 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gips-Zement

Gut eingeführte, solide Firma wünscht Verbindg. mit Fabrik, auch Outsiders, für direkten Bezug in Waggonladg.

Offert. unt. **K. E. 2144** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Akquisiteur

m. viel Projekt. (Eisenbeton) m. Sitz Chemnitz, seit Jhr. m. Erfolg Westsachsen bereist, sucht sof. gleich. od. ähnlichen Posten evtl. nur gegen Provision und Spesen. Filiale leicht möglich. Angebote unter W. 4716 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Schmiedeeiserne Wendeltreppen

Radschlepper

geeignet als Zugmaschine und stationäre Antriebskraft von 12 bis 24 PS **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Angabe der Fabrikmarke, des Baujahres, des zu verwendenden Betriebsstoffes, der Arbeitsleistung als Zugmaschine u. stationäre Kraftanlage in PS u. der Fahrgeschwindigkeit sind zu richten an

„Ebege" Eisenbetonbau-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau m. b. H.
Beuthen O.-S., Gymnasialstraße 15a.

Für die Errichtung eines Schornsteines von 85 m Höhe in Groß-Berlin **suchen** wir

erstklassige, naturrote Radialziegel

Leistungsfähige Lieferfirmen, die möglichst Wasseranschluß haben, wollen Eil-Offerten richten an

Babcockwerke, Oberhausen-Rheinland
Bauabteilung

Gesuchte Stellen

ipl.-Ingenieur

30; seit 6 Jahren **Oberingenieur,** 12 Jahre s bei ersten Baufirmen, erstkl. Ref., theoreund praktisch auf der Höhe, **anerkannter mann,** gesunde, repräsentative Erscheinung,

ucht leitende Stellung

senbeton-, Hoch- und Tiefbau, bei gut einrtem Unternehmen. Gefällige Anfragen en unter U 4712 an die Deutsche Bauitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Architekt

verheir., mit 8 Jahre Praxis, z. Zt. selbndig, sauberer Zeichner, in Bauleitung l allen vorkommenden Büroarbeiten lständig vertraut, **sucht** neue geeignete sition. Gefl. Angebote unter D. 4734 an Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauing.

29 Jahre, Absolv. der Staatl. Baugewerksch., einige Semester Techn. Hochschule, i. ungekündigt. Stellung a. Statiker, sucht sich zu verändern. Off. unter V. 4714 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer

mit jahrelangen Erfahr. im Hoch- u. Industriebau (Umbauten) bisher noch in ungekündigter Stellung, **sucht sich** ab 1. 7. cr. **zu veränd.** Reflektant ist an durchaus selbständ. Arbeiten gewöhnt.

Gefl. Angeb. erbeten unter M 4678 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer

20 J. alt, 3½ Sem., sucht zum 1. Mai Stellung in mittlerem Baugeschäft oder Architekturbüro zwecks Erweiterung seiner Kenntn. Off. mit Gehaltsangab. sind zu richten unter H. 4570 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Älterer erfahrener
Bau-Ing.

(Dipl.-Ing.), m. langjähriger Unternehmerpraxis, insbesond. Erd-, Beton- u. Oberbauarbeiten, geschäftsgewandt, guter Organisator, **sucht** sich zu verändern. Angebote unt. W. 3867 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8

Junger Mann

5 Jahre im Baugeschäft und Sägewerk in ungek. Stellung tätig, mit Ia. Refer., firm in Lohn-, Steuer- u. Kassenwesen u. all. vorkom. Büroarbeiten, Schreibmaschine pp. sowie Außendienst, **sucht** gleichw. Stellung zum 1. 6. oder sofort. Gefl. Angebote unter L. 4676 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

staatl. geprüft. Maurermstr., 36 J. alt, verh., mit allen vork. Arbeit. vertraut, Ia. Zeugnisse, **sucht** zu sofort oder später **Stellung.**

Ludwig Clasen,
Maurermeister,
Teterow i. Mecklbg.

Bauführer

Hoch- u. Tiefbau, Baugewerkschulbild., tücht. Geschäftsmann, 29 J., bisher selbständig, der Baugeschäft, Filiale od. größere Baustelle selbständig leiten kann, **sucht passd. Stellung.**

Offerten unt. **A. T. 354** an die **Annonc.-Exped. Th. Naus, Aachen.**

Architekt

selbständ., 1. Kraft mit langjähriger Erfahrung, **z. Zt. als I. Arch. und Büroleiter tätig, sucht selbständ. Stellung bei Behörde, Industrie oder Eintritt als Teilhaber in ein Architekturbüro.** Angebote unter P. 4698 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

Dipl.-Ing., 30 Jahre, ledig, 1. Kraft, z. Zt. Chefarchitekt in Berliner Privatbüro wünscht sich zu **verändern.** Angebote unter T. 4710 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Diplom-Ingenieur

Reichsdeutscher, zielbewußt, energisch, 2½ jähr. Praxis im Eisenbrücken-, Eisenbeton-, Wasser-, Kanalbau, Vermessungs-Arbeiten, sich. Statiker und, Konstrukteur. Tätigkeit im In- und Auslande, **sprachgewandt:** Englisch, Russisch, Polnisch Serbisch, in ungekündigter Stellung, sucht baldigst **entwickelungsfähige Stellung** im In- oder Auslande. Angebote unter S 4618 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Älterer

Bauführer

I. Kraft, im Hoch- und Tiefbau durchaus erf., firm in Kalkulation, Abrechnungen usw. **sucht** passenden Wirkungskreis. Offerten unter G. 3721 a. die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hoch- und Tiefbautechniker

(M), 24 J., Absolv. der Staatl. Bauschule Gotha, **sucht** Anfangsstellung in Hoch- und Tiefbauunternehmen. Gefl. Angebote unt. Z 3869 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

Dipl.-Ing., in ungekündigter Stellung, 5 Jahre Praxis, m. kaufmännischer Vorbildung u. Erfahrungen im Hochbau (Industrie- und Wohnungsbau), vertraut mit Projektierung, Ausschreibung, Vergebung, Bauleitung und Kalkulation von Hoch- und Tiefbauten. — Besondere Kenntnisse: Eisenbetonbau, Eisenbahnbau, Städtebau — **sucht Stellung** in Ingenieurbüro, bei Behörde oder Industrieunternehmung. Angebote unter G. 4635 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

(Süddeutscher) 28 J., 3jähr. Prax. in nrst. Firmen des **Eisenbeton-,** Industrie- u. Tiefbaues, absolut sicher in Statik und Konstruktion, gute Erfahrung in Bauleitg. u. Kalkulation, **sucht** gestützt auf I. Referenz. selbständ. Wirkungskr. Angeb. unt. A 3701 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

B A

Bund angestellter der Architekten u. Ba-ings. Dauernd. kostenl. Nac

erster Kräf

(Architekten, Bauing., Ing., Reg.-Baumeist für ganz Deutschla

Geschäftsstelle Berlin-Charlottenbu Königsweg 58-Wilhelm

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

INNENARCHITEKT

allererste Kraft für Monumentalbau

per sofort gesucht!

Nur durchaus bewährte, selbständig arbeitende Kräfte wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen, Referenzen, Skizzen, Lebenslauf, Lichtbild u. unter Angabe der Gehaltsanspr. melden unter C 4732 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bestellungen auf die „Deutsche Bauzeitung" nimmt jede Buchhandlung sowie der Verlag der Deutschen Bauzeitung entgegen

Wir **suchen** für das technische Büro

2 Diplomingenieure

mit mehrjähr. Erfahrungen im Eisenbetonbau. Verlangt wird sichere Beherrschung der Statik, Gewandheit in konstruktiver Entwurfbearbeitung. Erfahrung in Kalkulation.

2 Bautechniker

mit gründlichen Erfahrungen im Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau. Saubere Zeichenarbeit. Kenntnisse in Statik und Kalkulation verlangt. Baustellenpraxis erwünscht. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild usw. an

Schäffer & Co. A.-G.
Zweigniederlassung in Bremen, Schleifmühle 47.

1–2 Eisenbetontechniker

gute Konstrukteure, flotte Zeichner, mit mehrjähriger Praxis, zu sofort **gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften sind zu richten unter J. 4670 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Suche mögl. sof. für mein Architektenbüro **jünger., unverheirat.**

Architekten

(Dipl.-Ing. oder Baugewerkschüler). Es wollen sich arbeitsfreudige Herren mit wirklicher künstlerischer Veranlagung melden. Herren mit Wettbewerbserfolgen erhalten den Vorzug.

Zeugnisse, eigenhändige Skizzen und Gehaltsansprüche an

Walter Bergmann
Dipl.-Ing. Architekt
Sterkrade (Rheinland), Talstr. 8.

Dipl.-Ing.

guter Statiker, mit mehrjährigen Erfahrungen im Eisenbetonbau für Konstruktionstätigkeit sofort oder später **gesucht.** Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin an

F. W. u. H. Förster
Königsberg i. Pr., Steindamm 9.

Architekt

flotter Zeichner u. gewandter Darsteller für sofort **gesucht.** Offerten mit Zeugnisabschriften, Skizzen u. Gehaltsansprüchen erbeten an **Regierungsbaumstr. a. D. W. u. J. Krüger,** Architekten B. D. A., **Charlottenburg 9,** Reichskanzlerplatz 4, Telefon: Westend 2778.

Persönliche Vorstellung nur nach telefonischem Anruf.

Junger Architekt

technisch vollständig durchgebildet, künstlerisch befähigt, erstklassiger Zeichner, sofort für erstes Berliner Atelier gesucht.

Offerten unter A. 4724 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Unsere Postbeziehe

bitten wir, damit in der Zusendu der „BAUZEITUNG" keine Unte brechung eintritt, das Abonneme rechtzeitig zu erneuer

Zum baldigen Antritt **suchen** wir einen jüngeren

Bautechniker

der flotter Zeichner, firm im Veranschlagen und sicherer Rechner ist. Angebote mit Lichtbild sind erwünscht.

Gebr. Strubelt,
Dampfsägewerk und Baugeschäft,
Gielow i. Mecklbg.

Eisenbeton-Ingenieur

tüchtiger Statiker, durchaus selbständig, von größerer Bauunternehmung nach Köln a. Rh. für **sofort gesucht.** Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. B. 4730 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechnike

mit den Dienstgeschäften eines Hochb amtes vertraut, selbständig arbeit

sofort gesucht

Vergütung nach Gruppe VI des Sta tarifs für Angestellte, Ortsklasse B

◆

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an

Preuß. Hochbauamt, Braunsbe
(Ostpreußen)

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

ie Bedeutung der Gebäudeatmung. Bei der Erstellung von Bauten die Frage der allen gesundheitlichen Erfordernissen Rechnung den Einrichtung eine sehr maßgebende Rolle. Einbau von Bad, dem Wasser, zweckentsprechenden Heizungsanlagen sind bereits Selbstverständlichkeiten auch für kleinste Wohnungen, so daß er gar nicht mehr des längeren zu sprechen ist. Dabei liegt die wo z. B. der Einbau einer Badeeinrichtung nur als Vorrecht ngsfähiger Bevölkerungsschichten und Luxus betrachtet wurde, gar so fern. Weniger Beachtung als diesen äußeren Kulturerrungenen wird vielfach noch der Durchlüftungsfrage der Bauten gekt. Zwar hat das Bestreben, die Wohnräume mit hygienisch g angelegten, genügend großen Fenstern zu versehen, in der Nachzeit zu beachtlichen Fortschritten in dieser Richtung geführt, doch s erforderlich, die Frage der natürlichen Gebäudeatmung durch e und Dachhaut dabei nicht in den Hintergrund treten zu lassen. ntlich gilt es als ein besonderer Vorzug unserer Hochdächer, daß ie Durchlüftung der Gebäude wesentlich unterstützen, da ja der luß nach außen hin infolge der Luftdurchlässigkeit der gebrannten steine wie auch durch ihre lockere Lagerung neben- und übereinen ständigen Luftwechsel gestattet und dadurch auch sich anelnde Feuchtigkeit nach außen gelangen kann. In erhöhtem Maße auch sämtliche Außenwände eine derartige Aufgabe zu erfüllen. diesem Grunde muß auch auf die Luftdurchlässigkeit der Außenn besonderer Wert gelegt werden. Dies ist jedoch heute vielfach der Fall, soweit sehr dichte oder glasierte Mauersteine zur Anung kommen. Dagegen sind ganz besonders günstige Bedingungen ie Durchlüftung vorhanden, sofern die Außenwände, die aus gelichen Hintermauerungssteinen hergestellt sind, mit Terranovaln verputzt werden. Diese farbigen Trockenmörtel verleihen beilich vermöge eigenartiger Zusätze, die gleichzeitig auch wasserisende Eigenschaften haben, der Putzschicht eine besondere Porosio daß sichtbare Feuchtigkeit oder eine mit allzuviel Wasserdampf reicherte Luft, die vom hygienischen Standpunkt als ganz besonders rlich zu bezeichnen ist, in den menschlichen Aufenthaltsräumen als auftreten können. — F. S.

Friedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft, Neuwied (Binsbaum). Der Aufsichtsrat wird der am 10. Mai 1927 stattfindenden ralversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. auf Vorzugsaktien und 7 v. H. auf die Stammaktien, wie im Vorjahre, hlagen. Der Reingewinn beträgt nach 66 420,76 M. Abschreibungen 7,38 M. Der Gewinnvortrag für 1927 beläuft sich auf 14 957,38 M. —

25jähriges Bestehen der Fa. Hermann Paul, Breslau. Am 1. Mai kann Fa. Hermann Paul, Dachpappen-, Teerprodukte- und Falzbaufabrik, auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. —

Vereinsnachrichten.

Am 9. April d. J. fand die Hauptversammlung des Alt-Herren-Ver es der Baugewerkschul-Absolventen zu Berlin statt. Die Neuwahlen Vorstande ergaben folgende Zusammensetzung desselben: 1. Vorder Stadtbaumeister Erich Siebke. 2. Vorsitzender Architekt Berthold fer. 1. Schriftführer Architekt Max Baars. 2. Schriftführer Architekt ard Fischer. 1. Schatzmeister Architekt Wilhelm Gebhardt. 2. Schatzter Oberingenieur Willy Marsch. 1. Beisitzer Architekt Konrad disch. 2. Beisitzer Architekt Ernst Bartsch. 3. Beisitzer Architekt ard Neumann. 4. Beisitzer Architekt Schmidt. 5. Beisitzer Architekt lner. Der Verband hat in der Großbeerenstraße 13, Fernsprecher nheide 5347, eine Geschäftsstelle errichtet. Aus dem Jahresbericht. Herr Architekt Berthold Schäfer in übersichtlicher Form erstattet, hervor, daß der Verband inzwischen auf 265 Mitglieder anchsen ist. Die diesjährige Bundestagung des Deutschen Bauschulles findet in der Zeit vom 10. bis 12. Juni in Hildesheim statt. Der band sieht seine Mission darin, in Zusammenarbeit mit den Direkn und den Herren der Lehrkörper der Bauschulen an der Vervollmnung des deutschen Bauschulwesens und dementsprechend an der tung in der Öffentlichkeit des aus den Bauschulen hervorgehenden in die Praxis tretenden technischen Nachwuchses an erster Stelle uarbeiten. Um diese Mission erfüllen zu können, ist unbedingt der chluß sämtlicher in Berlin zur Zeit lebender früherer Baugewerkl-Absolventen dringend erforderlich. Nähere Auskünfte über den band und seine Ziele erteilt die obenerwähnte Geschäftsstelle. —

Alt-Herren-Vereinigung der Baugewerkschule zu Magdeburg. Am Mai 1927, nachmittags 5 Uhr, findet im Gesellschaftshaus „Zur ndschaft", Magdeburg, Prälatenstraße, die dritte Jahreshauptammlung statt. Alle ehemaligen Baugewerker werden hierzu ernst eingeladen. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an hrhardt, Magdeburg, Halberstädter Straße 13a. —

Ist die Bautätigkeit reger geworden?

Der große Stellenmarkt in der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 17 bis 20 gibt Ihnen hierüber den gewünschten Aufschluß.

Ausstellungen und Messen.

Die Aussteller auf den deutschen Großmustermessen. Das Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie hat in Form einer Broschüre einen Beitrag zum Problem der Messestatistik und der Messerationalisierung herausgegeben „Die Aussteller auf den deutschen Großmustermessen". Dem Hefte sind Tabellen beigegeben, deren Zahlen interessante Aufschlüsse sowohl über den Anteil der einzelnen deutschen Messeplätze an der Gesamtzahl der Aussteller einzelner Industriezweige, als auch über die Anteile der einzelnen Industriezweige an der Zusammensetzung der Ausstellerzahlen der verschiedenen deutschen Messen, sowie im Zusammenhange damit über die Zu- und Abgänge innerhalb der Ausstellerzahl einzelner Branchen auf gewisse Messen zugunsten oder zuungunsten anderer Messen gewähren. Weitere Angaben über die örtliche Herkunft der Aussteller sind von Interesse für die Bewertung der internationalen Bedeutung der einzelnen Messen. Das Heft enthält außerdem einen Abdruck der bekannten, vom Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie veröffentlichten, an das Reichswirtschaftsministerium eingereichten Denkschrift, in der bezüglich der Abgrenzung zwischen den deutschen Messen untereinander der Standpunkt vertreten wird, daß Leipzig von der Praxis längst als neutrale Messe anerkannt und neben Leipzig eine weitere internationale und weitere technische Messe für die deutsche Wirtschaft nicht tragbar ist. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Obgleich die Witterung in der letzten Woche dem Fortgang der Bautätigkeit nicht sonderlich günstig war, ist doch nach den Osterfeiertagen noch eine weitere Belebung des Baumarktes eingetreten. Die weitere Besserung des Beschäftigungsgrades des Baugewerbes tritt insbesondere in Westdeutschland, in Württemberg, Baden, einzelnen Teilen Bayerns, in Südwestdeutschland, im Freistaat Sachsen, in Schlesien und in Nordwestdeutschland zutage. Die Erwerbslosenziffer des Baugewerbes zeigt einen erneuten beträchtlichen Rückgang, so daß in einzelnen Bezirken bereits sämtliche Facharbeiter angefordert sind. Da nun auch die Ziegeleien überall die Produktion wieder aufgenommen haben und einen beträchtlichen Arbeiterbedarf entwickeln, ist auch die Erwerbslosenziffer der Industrie der Steine und Erden in den letzten Wochen scharf gefallen. Die rege Geschäftstätigkeit am Baumarkt beginnt sich auch immer sichtbarer als bedeutsamer Konjunkturantrieb für zahlreiche andere Wirtschaftszweige auszuwirken, deren Geschäftsentwicklung nach dem Abklingen der aus dem britischen Kohlenarbeiterstreik resultierenden Konjunkturwelle schon zweifelhaft zu werden begann. In diesem Frühjahr zeigt es sich mit besonderer Deutlichkeit, welche Bedeutung eine flotte Bautätigkeit für die gesamte Wirtschaft besitzt. Die Frage nach der weiteren Entwicklung der Bautätigkeit beginnt daher in den letzten Wochen immer weitere Wirtschaftskreise lebhaft zu beschäftigen. Wir haben bereits in unseren letzten Berichten darauf hingewiesen, daß die Aussichten für die zweite Hälfte der Bausaison in Anbetracht der mausgesetzt steigenden Baukosten, die in diesen Tagen durch die neuen Lohnerhöhungen für die Bauarbeiter sowie für die Arbeiter der Baustoffindustrien eine weitere Steigerung erfahren, nicht übermäßig günstig sind. Auch die zunehmende Betätigung spekulativer Kreise am Baustoffmarkt, die wesentlich dazu beigetragen, daß die Baustoffpreise höchst unerwünschte Schwankungen zeigen, bildet eine ernste Gefahr für eine gesunde Konjunkturentwicklung am Baumarkt. Um eine möglichste Stabilisierung des Bau- und Baustoffmarktes sind gegenwärtig Reichsregierung und Kommunalbehörden bemüht. Der Reichsarbeitsminister hat ein Rundschreiben an die Wohnungsressorts der Länder und an die in Frage kommenden Reichsbehörden gerichtet, in dem er im Hinblick auf die steigenden Baukosten, im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues und einer gleichmäßigen Beschäftigung der Bauhandwerker die angegangenen Behörden ersucht, die Bauvorhaben auf das ganze Jahr zu verteilen, um eine Zusammendrängung der Bauvorhaben auf eine kurze Zeit möglichst zu vermeiden. Mit besonderem Nachdruck wendet er sich gegen die Spekulationstreibereien am

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 383 528 U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Wuringer Str. 76.

RALLDÜBEL

D. R. P. 275102 und Weltpatente

Die **zuverlässige** Befestigung auf Wänden, Fußböden und Decken aus Mauerwerk, Beton, Kacheln usw. mit normalen Holzschrauben oder Nägeln, **ohne Gips**, daher **keine Schmutzerei. Keine Beschädigung der Wände.**

Erspart Arbeit, Zeit und Geld!

RALLDÜBEL Versuchspackung L (einschl. Werkzeug) RM 6.— franko geg. Nachnahme, sowie Preisliste durch **EBCO Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin NW 7.**

Millionenfach bewährt! **für jeden Bauhandwerker**

Holzmarkt, die zu einer bedenklichen, sprunghaften Verteuerung des Bauholzes, an der die zuständigen Staatsbehörden nicht unbeteiligt sind, geführt hat. Der Berliner Magistrat hat sich mit den Preissteigerungen auf dem Berliner Baustoffmarkt, die erfreulicherweise nicht überall im Reiche Nachahmung gefunden haben, beschäftigt. Der Regierungskommissar der Stadt Berlin hat darauf dringende Vorstellungen bei der Reichs- und Staatsregierung erhoben, umVerhandlungen auf Senkung der Preise zu erreichen. Gleichzeitig ist der Baukommissar der Stadt Berlin an die Vertreter des Baustoffgewerbes herangetreten, um sie zwecks Stabilisierung der Preise zum Abschluß langfristiger Lieferungsverträge, die bis zum Jahre 1928 gelten sollen, zu veranlassen. Die verschiedenen Gruppen des Bau- und Baustoffgewerbes werden in den nächsten Tagen zu diesem Vorschlag Stellung nehmen. Der Abschluß solcher langfristiger Lieferungsverträge seitens der Kommunen mit den in Betracht kommenden Baustofferzeugergruppen kann ein Mittel zu einer verhältnismäßigen Stabilisierung der Preislage darstellen. Allerdings müßten die in solche Verträge eintretenden Baustofferzeuger Garantien dafür erhalten, daß sie während der Vertragsdauer nicht von neuen Lohnerhöhungsforderungen oder neuen Belastungen mit Steuern und Sozialabgaben überrascht werden. Auch könnte es zu bedenklichen Entwicklungen führen, wenn die Behörden, die heute etwa 75 v. H. der gesamten Bautätigkeit „kontrollieren", ihr diesbezügliches Übergewicht beim Abschluß solcher Verträge zu einem Preisdiktat auszunützen versuchen sollten, das den Baustoffindustrien die Lebensfähigkeit nimmt. Daß solche Bedenken nicht ohne Berechtigung sind, beweist die Drohung des Berliner Magistrats, daß „im Falle eines unbefriedigenden Ergebnisses der Verhandlungen über die Senkung der Preise weitergehende Maßnahmen ergriffen und diejenigen Betriebe und Unternehmungen, die an übersetzten Preisen festhalten, von jeder Auftragserteilung für die nächsten drei Jahre ausgeschlossen werden sollen".

Am Baustoffmarkt hat die Lebhaftigkeit des Geschäfts auch nach den Osterfeiertagen angehalten. Am Mauersteinmarkt ist die Nachfrage in einzelnen Teilen des Reiches so lebhaft, daß die Nachfrage kaum befriedigt werden kann, während sie in anderen Gebieten, nachdem sich der Bedarf auf längere Termine eingedeckt hat, etwas schwächer ist. Die Preistendenz bleibt weiter fest. Die Zahlungsbedingungen sind teilweise etwas straffer gezogen worden. Da sich in einzelnen Bezirken die Preisspanne zwischen Mauerziegeln und Kalksandsteinen weiter vergrößert hat, ist der Absatz in Kalksandsteinen erneut gestiegen, so daß die Kalksandsteinindustrie auf einen flotten Geschäftsgang zurückblicken kann. Auch in Verblendsteinen und Klinkern ist der Geschäftsgang sehr rege. In der Mauersteinindustrie sind bereits zum Teil neue Lohnfestsetzungen erfolgt, die eine Erhöhung der Stundenlöhne bringen. In Dachziegeln bleibt das Geschäft noch ruhig. Da bis zur Unterdachbringung der meisten im Bau begriffenen Bauten noch einige Wochen vergehen, ist vorerst eine stärkere Absatzbelebung kaum zu erwarten. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland: 40 bis 43 M., Westfalen: 39 bis 41 M., Süddeutschland: 38 bis 44 M., Bayern: 35 bis 42 M., Mitteldeutschland: 42 bis 45 M., Norddeutschland: 44 bis 46 M., Hannover: 39 bis 41 M., Freistaat Sachsen: 41 bis 44 M., Schlesien: 38 bis 42 M., Brandenburg: 36 bis 38 M., Berlin: 42 bis 46 M., Pommern: 40 bis 45 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen 41 bis 45 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 135 bis 165 M., zweite Sorte 98 bis 125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 125 bis 129 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M. alles je 1000 Stück. Obgleich im April die Versandziffer der Zementindustrie, die im März 660 000 Tonnen betrug, nicht vo reicht werden dürfte, bleibt der Absatz der Werke weiter befriedi Auch die Versandziffern für Hüttenzement übersteigen erheblich Ziffern der gleichen Zeit des Vorjahres. Die sehr lebhafte Nacht die seit einigen Monaten für Zement herrscht, hat zu einem Anwa der Außenseiterkonkurrenz für die Zementsyndikate geführt. Alle Sachsen-Anhalt sind vier syndikatsfreie Fabriken in Betrieb ode Entstehen begriffen. Auch aus anderen Teilen des Reiches hört von neuen Plänen zur Gründung von Zementfabriken. Die Zer syndikate führen auch Klage über eine starke Zunahme der Ang nicht normenmäßiger Naturzemente auf dem Zementmarkt. Von deutschen Zementindustrie ausgehend, sind, wie wir hören, gegenw Bestrebungen im Gange, um eine Verständigung zwischen den eur schen Zementindustrien zwecks Ausschaltung der gegenwärtig teil recht scharfen Konkurrenz und Stabilisierung der Ausfuhrpreise he zuführen. Vorerst erstrecken sich die Verhandlungen der deuts Zementindustrie auf die Zementindustrie der Schweiz und Deutsch-Ö reichs. Es verlautet, daß sowohl die schweizerische als auch die reichische Zementindustrie einer solchen Vereinbarung grundsät nicht ablehnend gegenüberstehen. Am Bauholzmarkt sind e scharfe Preissteigerungen eingetreten. Die Nachfrage nach Bauhö aller Art war in der letzten Woche sehr rege und überstieg nicht erheblich das Angebot. Balkenhölzer notierten im Großhandel, Fr basis Berlin, 72 bis 78 M., Kantholz nach Liste 50 bis 60 M., 20 Schalbretter 41 bis 45 M., Dachlatten notierten 64 bis 70 M., Trep stufen 78 bis 82 M. Da alle Anzeichen dafür sprechen, daß am holzmarkt weitere Preissteigerungen zu befürchten sind, wäre es Interesse des Fortganges der Bautätigkeit sehr zu begrüßen, wenn behördlich in Aussicht gestellten Maßnahmen auf Senkung der Baul preise möglichst rasch in Wirksamkeit treten würden. Am Bauei markt hat sich eine weitere Belebung durchgesetzt. Die Lieferfri sind teilweise etwas ausgedehnt worden und betragen meist vier sechs Wochen. Die Preise liegen gut behauptet, die Verbandspr wurden glatt erzielt. Die Verbands-Verbraucherpreise für Stabe betrugen 139,70 bis 149,70 M. Formeisen notierte 136,50 bis 146,50 Frachtbasis Oberhausen. Unter dem Einfluß der bereits in Kraft tretenen partiellen Lohnerhöhungen für Bauarbeiter und der we gestiegenen Bauholzpreise ist der **Baukostenindex am 23. April 1,69 auf 1,70 gestiegen.** —

Vergebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reich

Der Bürgermeister in Meimbressen, Kreis Hofgeismar, vergibt 13. Mai, mittags 1 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den Bau Wasserwerks für die Gemeinden Ehrsten und Meimbressen in vier Lo und zwar: 1. Herstellung einer Wassergewinnungsanlage und eines H behälters von 100 cbm Fassungsraum aus Eisen-Stampfbeton; 2. Li rung von 5100 laufenden Metern Muffendruckröhren von 80 bis 100 l. W., sowie 6090 kg bearbeitete und unbearbeitete Formstüc 3. Lieferung von 187 Schiebern von 20 bis 125 mm l. W., 38 Unterf hydranten und anderen Armaturen; 4. Verlegen und Einbauen der lieferten Muffendruckröhren und Versetzen der Unterflurhydranten so Herstellung von 177 Hausanschlüssen. Die Unterlagen sind gegen 2 M. von nachstehender Adresse zu beziehen: H. Leithäuser, Kas Spohrstr. 1, Postscheck Ffm. 8820. Angebote an das Bürgermeisteramt in Meimbressen. —

Das Kreisbauamt für Tiefbau in Zell (Mosel) vergibt am 11. M vormittags, nachstehende Arbeiten für das Wasserwerk Merl: laufende Meter gußeiserne Muffenrohre, 50 bis 60 mm l. W. umleg 3300 laufende Meter 60,80 und 100 mm gußeiserne oder Stahlmuff rohre neuverlegen, Herstellung der Quellfassung, Herstellung eines Ho behälters. Unterlagen gegen 3 M. —

Das Staubeckenbauamt in Ottmachau-Oberschloß (O.-S.) vergibt 11. Mai, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 28 000 Tonnen Bru

Inertol D. R-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Gegr. 1889 / Telef. 24 Mosse Code
Baubeschläge aller Art in Schmiedeeisen und Temperguß liefern in bester Ausführung nur an Händler
Rich. Leppert G. m. b. H.
Limbach / Sa.

AMBI-Baumaschinen
Dachziegelmaschinen Winkelsteinformenreihen
Mauersteinschläger Betonmischer
Schlackenbrecher Handsteinformer
zur **Fabrikation** von
Dachziegeln — Mauersteinen — Winkelsteinen
Jetzt Sonderrabatt!
AMBI-Maschinenbau A. G., Berlin SW 68
Friedrichstr. 209 Fernruf Zentrum 15760

n und 6000 Tonnen Bruchsteinscherben aus Granit, Gneis, Grau- oder Basalt für Böschungsbefestigungen. Unterlagen gegen 3 M.

as Wasserbauamt Emden vergibt am 14. Mai, mittags 12 Uhr, die en für den Bau von zehn Buhnen und die Verlängerung des beiden Leitdammes an der Fischerbalje bei Borkum um 710 m. lagen gegen 10 M. —

as Wasserbauamt in Emden vergibt am 7. Mai, mittags 12 Uhr, rbeiten für den Neubau der Strandbuhnen 5 und 7 am Nordwestle der Insel Borkum in zwei Losen. Unterlagen gegen 10 M. —

as Reichsbahnbetriebsamt 2 der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft irgard i. Pom. vergibt am 9. Mai, vormittags 10 Uhr, die Aufnahme Neuverlegung von 550 laufenden Metern Rohrleitung. Unterlagen 1,50 M. —

ie Eisenbahnbauabteilung 2 in Stettin, Linsingenstr. 53b, vergibt . Mai, vormittags 11 Uhr, Erd-, Böschungs- und Gleisarbeiten für au einer Unterführung. Unterlagen gegen 1 M. —

as Eisenbahnbetriebsamt in Frankfurt a. d. O. vergibt am 14. Mai, ittags 11 Uhr, die Lieferung und das Verlegen von gußeisernen nrohren für die Erneuerung einer 825 m langen Hauptwasserleitung hen Personen- und Verschiebebahnhof Frankfurt. Unterlagen gegen M. —

as Straßen- und Brückenbauamt Bremen, Bauhof, vergibt am 7. Mai, ittags 11 Uhr, Pflasterarbeiten. Unterlagen gegen 1,50 M. von der antur, Zimmer 32. —

ie Eisenbahnbauabteilung Wesel vergibt am 10. Mai, vormittags hr, die Lieferung der Abdeckung der Eisenbahnbrücke über den . Unterlagen gegen 5,30 M. —

as Neubauamt für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße Rhein-Donau in Aschaffenburg, Dalbergstr. 25, vergibt am 16. Mai, vorgs 10 Uhr, die Bauarbeiten an der Staustufe Klingenberg, und 1. Für die Schiffahrtsschleuse mit Ober- und Unterkanal: 4100 qm befestigung, 182 600 cbm ungebundener Abtrag, 36 870 cbm gener Abtrag, 24 500 cbm Beton, 140 cbm Klinkermauerwerk, bm Hausteinmauerwerk, 4015 cbm Steinsätze, -würfe und ungen, 21 190 qm Bruchsteinpflaster; 2. für die Wehranlage: 5500 qm befestigung, 146 000 cbm ungebundener Abtrag, 36 488 cbm gener Abtrag, 13 040 cbm Beton, 823 cbm Hausteinmauerwerk, 0 cbm Steinsätze, -würfe und -packungen und 13 417 qm Bruchpflaster. Die Unterlagen sind gegen 200 M. für ein Los und gegen M. für beide Lose zu beziehen. Für den Fall, daß ein den Bedingen entsprechendes rechtzeitiges Angebot abgegeben wird, wird von Betrage 170 bzw. 250 M. zurückvergütet, im andern Fall verfällt hinterlegte Betrag. —

Aus der Bautätigkeit.

Beur b. Bonn. Zur Förderung des Wohnungsbaues will der Gederat eine Anleihe von 1,5 Mill. M. aufnehmen. —

Düsseldorf. Die Seidenstoffweberei Kampf u. Spindler, Hilden, will Hilden mit Kosten von 700 000 M. ein Kunstseidenwerk errichten, dessen Bau Anfang Mai begonnen werden dürfte. —

Eschweiler. Die Braunkohlen-A.-G. Zukunft will in Weißweiler bei weiler eine Brikettfabrik größeren Umfanges in nächster Zeit eren. —

Frauendorf (Ostpr.). Eine Regierungsbaukommission hat nunmehr n der verschiedenen geplanten Schulneubauten im Kreise Heilsberg ültige Entscheidungen getroffen. Der Schulneubau in Frauendorf demnächst in Angriff genommen, ebenso die Schulbauten in den n Drewenz und Gr.-Klaussitten. —

Hamborn. Die evangelische Kirchengemeinde beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 1,25 Mill. M. für die Krankenhauserweiterung.

Langenberg. Der Bezirksausschuß genehmigte die Anleihe von 100 000 M. für den Bau eines Horthauses. —

Milspe. Das Gemeindegrundstück Ecke Förder- und Gaststraße soll mit einem Saalgebäude und Wohnungen bebaut werden. Der Gemeinderat übertrug die Angelegenheit einer Kommission. —

Mörs. Das Stadtbauamt, Schloß, Zimmer 4, vergibt die Rohbauarbeiten für den Neubau einer Eisfabrik auf dem städt. Schlachthof. —

Münster. Der Bau eines neuen Finanzgebäudes ist beschlossen worden. —

Die Stadtverwaltung beabsichtigt einen großen Neubau für Feuerwehr und Fuhrpark zu errichten, die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,3 Mill. M. —

Paderborn. Die Stadt hat den Bau einer Sparkasse beschlossen. Das Baugelände ist bereits erworben, so daß mit dem Bau baldigst begonnen wird. —

Rastenburg (Ostpr.). Der Kreistag genehmigte den Erwerb des Grundstücks Georgenthal zur Errichtung eines Kreisaltersheims. Die Kosten des Baues sind auf 150 000 M. veranschlagt. —

Recklinghausen. Der Kreistag des Landkreises Recklinghausen beschloß die Errichtung einer großen orthopädischen Heilstätte in Haardt. Der Kreistag bewilligte für den Bau, den Professor Metzendorf in Essen entworfen hat, 430 000 M. —

Recklinghausen. Das Reich hat für das Telegraphenbauamt 600 000 M. bereitgestellt. 250 000 M. sind für die Errichtung eines Finanzamtes vorgesehen. —

Sterkrade. Die Gute Hoffnungs-Hütte A.-G. Oberhausen beabsichtigt die Errichtung einer Konsumanstalt in Sterkrade-Nord, die städtische Sparkasse Sterkrade einen Erweiterungsbau. —

Werdohl. Mit Kosten von 450 000 M. soll auf Stadtverordnetenbeschluß ein Krankenhaus errichtet werden. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Sechsfamilienhaus, Kanzlerstr. 20; Bh. Emeritenheim, Baugenossenschaft; Bl. Schlockermann. —
— Einfamilien-Doppelhaus, Dorotheenstr. 15-17; Bh. u. Bl. Hammer. —
— Wohnhaus, Stägemannstr. 89a; Bh. Neumann; Bl. Hundsdörfer. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr. 13; Bh. Siegmund; Bl. Schädler. —
— 4 Fünffamilienhäuser, Stägemannstr. 74, 74a, 76, 76a; Bhn. Kroll-Fandre, Kodlien-Neumann, Martsch-Klonowski, Tiedemann-Dietrich; Bl. Frick. —
— Wohnhaus, Schindekopstr. 17; Bh. u. Bl. Ackermann. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Dittmannsdorf. Zehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. E. Pietrusky, Waldenburg. —
Friedberg a. Queis. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Herischdorf. Wohnhaus; Bh. E. Winkler. —
— Feuerwehrhaus; Bh. Gemeinde. —

Siebel-Büffelhaut beste teerfreie Dauerbedachung Seit 1911 bewährt
Siebelwerk-Düsseldorf-Rath Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen und Teerprodukte • Gegründet 1865
Siebel-Blei-Isolierung beste Feuchtigkeits-Isolierung der Welt Seit 1888 bewährt

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Anerkannt billigste und hygienisch einwandfreiste geruchlose
Pissoir-Anlagen
ohne Wasserspülung
Sanitos D. R. P.
Verlangen Sie Auskunft und kostenlose unverbindl. Offerten. Auch über ges. gesch.
Sanitol-Fußboden-Platten
Heinrich Amend G.m.b.H., Hanau a.M.
Fabrik gesundheitstechn. Anlag. u. Apparatebauanstalt

JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS & CO. DESSAU

chaufenster- und
abrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
erdunkelungs-Anlagen
Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
ug. Gebhard, Stuttgart
ilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
und beraten Sie kostenlos
Gegründ. 1909 Fernruf 28398
Hehr & Co., Essen Segerothstraße 164
Theaterausstattung und -Bedarf

Hirschberg. Zweifamilienhaus, Am Flugplatz; Bh. H. Maiwald, Hartauer Straße 70; Ausf. Kretschmer, Schiefer b. Lähn. —
Konradsthal. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Kaufmann Friedrich. —
Langenbielau. Erweiterungsbau, Realprogymnasium; Bh. Stadt. —
Liegnitz. Arbeitsamt, 90 Siedlungswohnungen; Bh. Gem. Bau- u. Siedl.-A.-G. „Heimat", Berlin-Zehlendorf; Arch. K. Beicht, Liegnitz, Grünstraße 9. —
Lindau, Kr. Neusalz. Wohnhaus; Bh. Dachdeckermstr. Rothe. —
Mittelsteine. Wohn- u. Bürogebäude; Bh. Landwirtsch. Bezugs- und Absatzgenossensch. Mittelsteine. —
Neukirch, Kr. Schönau. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Ober-Hermsdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. K. Hanisch, Waldenburg. —
Reichenbach. Hallenschwimmbad; Bh. Städt. Betriebswerke G. m. b. H.; Ausf. E. Isaak, Breslau, Klosterstr. —
Reichenstein. Zehnfamilienhaus; Bh. Stadt. —
Seitendorf. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. K. Hanisch, Waldenburg. —
Schweidnitz. Wohnhaus, Brüderstr.; Bh. Tietze; Ausf. Klein u. Wolf. —
Straupitz. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein f. Hirschberg u. Umgd. —
Trebnitz. Um- und Neubau, Ev. Stadtschule; Bh. Ev. Schulvorstand. —
Ullersdorf a. Queis. Mehrfamilien-Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Siebeneicher.
Waldenburg-Neustadt. Stadthalle (1200 Sitzplätze); Bh. Stadt. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Vereinigung der Allg. Ortskrankenkassen. —
Weißstein. Einfamilien-Doppelwohnhaus; Bh. Hartwig u. Langhut; Ausf. Bauhütte Waldenburg. —
— 4 Achtfamilienhäuser; Bh. Bau- und Sparverein Weißstein. —
Ziegenhals. Holzschleiferei, Waldhofstr.; Bh. Papierfabrik Ziegenhals, Inhaber Glogner u. Methner. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Lagergebäude, Striegauer Platz 1-4; Bh. F. Perle, das.; Bl. K. Brandt. —
— 7 Einfamilienhäuser, Wagnerstr. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32; Bh. Schles. Provinzial-Versicherungsanstalt, Tiergartenstr. 53-57; Bl. Simon u. Halfpaap, Ahornallee 34. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Scheidestr. 14; Bh. Hermsmeyer, Kirchröder Straße 106; Arch. Arend. —
— 2 Wohnhäuser, Lampestr. 7, Ecke Petri- u. Lampestr.; Bh. Jugendbund „Zion", Plinkestr. 5/7; Arch. Müller. —
— 2 Wohnhäuser, Helenenstr. 42/43; Bh. Schönekäß, Hildesheimer Chaussee 10; Arch. Stern, Sonnenw. 18. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str.; Bh. Bauverein Niedersachsen; Arch. Kröger. —
— Wohnhaus, Auf dem Brink 18; Bh. Lambrecht, Dickbornstr. 11; Arch. Stern, Sonnenw. 18. —
— 2 Wohnhäuser, Bessemer Str. 5/6, Lister Kirchw. Ecke Bessemer Str.; Bh. Bahr, Isernhagener Str. 9; Arch. O. Schmidt. —
— Wohnhaus, Nettelbeckstr.; Bh. Bürgerhaus G. m. b. H.; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Buer. Großer Saalbau, an der Goldberghalle; Bh. Stadt. —
Dortmund. Häuserblock u. Mehrfamilienhäuser, Düsseldorfer, Kastanienstraße, Straße „Lange Reihe"; Bh. Dortmunder Gemeinn. Siedlungsgesellschaft. —
— Arbeiterwohnungen, Nettelbeckstr.; Bh. Eisenwerk Dortmunder Union. —
— Um- u. Erweiterungsbauten, Märkische Str.; Bh. Schokoladenfabrik Sandmeyer u. Schlieper. —
Hemer. 32 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft des Amtes Hemer. —
Eilpe. Erweiterung des kath. Waisenhauses; Bh. Verwaltung des kath. Waisenhauses; Arch. Spelling, Hagen i. W., Emst 6. —
Villigst, Holzen. Wohnhäuser; Bh. Kreisbaugesellschaft Hörde. —
Olpe. Postamt; Bh. Reichspostverwaltung. —
Münster. Finanzamt, Münzstr.; Bh. Finanzverwaltung. —
— Große Feuerwehrwache u. Fuhrpark; Bh. Stadt. —
Aplerbeck. Kinderheim; Am Sölderkirchweg; Bh. Gemeinde. —
Arnsberg. Schulhaus, Johannisstr.; Bh. Stadt. —
— Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Werne. Badeanstalt; Bhn. Gemeinden Werne u. Langendreer. —
Ründeroth. Ehrendenkmal; Bh. Gemeinde; Arch. Riphan u. Schümers, Köln. —
Wanne-Eickel. Sparkassenanbau; Bh. Städt. Sparkasse. —
— Verwaltungsgebäude, Bornstr.; Bh. Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm. —
Bad Hamm. Krankenhaus; Bh. Ruhrknappschaft. —
Bottrop. Knappschaftskrankenhaus; Bh. Ruhrknappschaft. —
Horst. Krankenhausanbau; Bh. St. Josephskrankenhaus. —
Schwelm. Krankenhauserweiterungsbau; Bh. Städt. Krankenhaus. —
Osterfeld. Knappschaftskrankenhaus; Bh. Ruhrknappschaft. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Fichtestr.; Bh. H. Pütz, Ackerstr. 24; Arch. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
— Garage, Jägerallee; Bh. u. Arch. H. Klostermann, Jägerallee 29. —
— Fabrik, Gallberger Weg; Bh. Schnepper u. Isphording, Gallberger Weg; Ausf. J. Dörnen, Brückenbauanstalt, Derne, Kr. Dortmund. —
— Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. J. Beckschäfer, Mozartstr. 8; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. H. Franke, Langestr. 93; Ausf. wie vorher.
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. F. Meerkötter, Langestr. 59; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. F. Middendorf, Roonstr. 34; wie vorher. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. G. Surmann, Schillerstr. 43; wie vorher. —
— Wohnhaus, Gr. Sandweg; Bh. A. Pingel, Gr. Sandweg 10; Arch. Dohle, Taubenstr. 12. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Adenau. Postamt; Bh. Kreis und O. P. D. Koblenz. —
Aisdorf b. Aachen. Wohlfahrtshaus; Bh. Verein für Säuglingspflege
— Wohnungen, Feldgasse; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten Gruppe Alsdorf. —
Oberbruch. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Mülheim (Ruhr)-**Oberhausen.** Ruhrbrücke und 2 große Pumpstationen; Bh. Ruhrverband. —
Wattenscheid. Brücken und Erweiterung des Amtsgerichts; Bh. Stadt und Reich. —
Röttgen. 4 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
Palenberg. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Commern (Eifel). Landjägerhaus; Bh. Kreisverwaltung. —
Düsseldorf-Ratingen. 120 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauges. Ratingen
— St. Bonifaziuskirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Erkelenz-Hückelhoven. Schulhaus; Bh. Gemeinde Hückelhoven. —
Buer. Arbeitsamt, Marlostr.; Bh. Stadt. —
Dieringhausen. Zweifamilienhäuser; Bh. Eisenbahnbauverein. —
Holzwickede. Kath. Schule; Bh. Gemeinde. —
Schwerte. Turnhalle; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Fabrikum-, -an- u. -aufbau, Allee 95; Bh. Wittenstein-T... das.; Bl. Winter u. Hebel, Emilienstr. 40. —
— Kraftwagenhalle, Bismarckstr. 23; Bh. Berger u. Wirth, Kaiserplatz 5; Bl. Becher u. Schaefer, Ronsdorfer Str. 3a. —
— 4 Wohnhäuser, Emilstr. 9, 11, 13, 15; Bh. Bemberg-Angest.-Siedlungs-G. m. b. H., Bl. C. J. Mangner, Seydlitzstr. 3. —
— Wohnhaus, Märkische Str. 123a; Bh. K. Markmann, Märkische Str.; Bl. F. Noß, Eisenstr. 20. —
— Wohnhaus u. Kraftwagenraum, Weberstr. 1; Bh. G. Friedländer, Mozartstr. 5; Bl. H. H. Lüttgen, Köln. —
— Wohnhaus mit Kraftwagenraum, Lessingstr. 1; Bh. C. P. Müller, Werléstr. 63; Bl. W. Mesenholl, Kleestr. 47. —
— Wohnhaus, Matthäusstr. 3; Bh. Karl Sinemus, Meisenstr. 10; Bl. Felix Dahmen, Unterdörner Str. 74. —
— Wohnhaus, Rottstr. 23; Bh. Karl Pfeifer, Rosenstr. 28; Bl. F... Dahmen. —
— Wohnhaus, Waisenstr. 6; Bh. u. Bl. W. Heusemann, Waisenstr. 20
— Wohnhaus, Linienstr. 24; Bh. Paul Mischke, Johannesstr. 7; W. Nickel. —
— Wohnhaus, Südstr. 104; Bh. F. Mühlinghaus, Weststr. 4a; Bl. ... Möller, Neue Str. 17. —
— Wohnhaus, Weuste 6; Bh. u. Bl. H. Kley, Zeughausstr. 71. —
— Wohnhaus, Stahlstr. 30; Bh. J. Wehmeyer, Klingelhollstr. 94; Hofmann u. Röder. —
— 2 Wonhäuser, Winchenbachstr. 47 u. 49; Bhn. E. Müller, Parlamentstraße 18, K. Wenberg, Emilienstr. 58; Bl. W. Fritz, Fr. So... Wischerstr. 7. —
— Wohnhaus, Stahlstr. 35; Bh. A. Lange, Leonhardstr. 16; Bl. J. Möl... Neue Str. 17. —
— Wohnhaus, Fischerstr. 19; Bh. A. Schmücker, Meckelstr. 41; Bl. Schhut u. Schnabel, Fischertalerstr. 46. —
— 2 Wohnhäuser, Fischerstr. 17 u. 21; Bh. u. Bl. Schönhut u. Schnabel, Fischertalerstr. 46. —
— Wohnhaus, Kruppstr. 4; Bh. A. Buschhaus, Berliner Str. 105; Bl. K. Diederichs, Oberwallstr. 47. —
— Wohnhaus, Appellstr. 30; Bh. u. Bl. W. O. Hausemann, Weisenstr.
— Wohnhaus, Akazienstr. 4; Bh. J. Leimbach, Rödigerstr. 84; Bl. Martens, Carnaper Str. 83. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Irmgardstr. 16; Bh. Karl Strümpel; Au... Arch. W. Klose. —
— Wohnhaus, Ostendorfstr. 4; Bh. W. Haake, Roßstraße 9. —
— Wohnhaus, Benderstr.; Bh. Ad. Steinerhoff; Ausf. J. Giertz. —
— Wohnhaus, Fehrbellin- Ecke Helmutstr.; Bh. Hubert Brink; Au... Arch. Hein. Beck. —
— 6 Wohnhäuser, Uedesheimer Str.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Eigenheim; Ausf. Arch. Jos. Schönen. —
— 9 Wohnhäuser, Michaelplatz; Bh. Bürogesellschaft Düsseldorf. —
— 9 Wohnhäuser, Fritz-Reuter-Ecke; Bh. Heimstätten A. G.; Aus... Maxeiner & Petersdorf. —
— Wohnhaus, Leostr.; Bh. Otto Ehrentraut; Ausf. Prof. Becker Dr.-Ing. Kutzner. —
— Wohnhaus, Leostr. 43; Bh. Dr. W. H. Heusmann; Ausf. wie vorher.
— Wohnhaus, Lotharstr.; Bh. Gebrüder Bloser, Niederkassel. —
— 2 Wohnhäuser, Rolandstr. 16 u. 18; Bh. J. Müller, Gartenstr. 139.
— 3 Wohnhäuser, Brehmstr. 50, 52, 54; Bh. Georg Becker, Augustastr.
— Wohnhaus, Arnulfstr. Ecke Quirinstr.; Bh. Beamten-Wohnungsbaugenossenschaft, Gustav-Poensgen-Str.; Ausf. Arch. G. H. Munzer.
— 3 Wohnhäuser, Hoffeldstr. 89, 91, 93; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft m. b. H.; Ausf. Bassler, Gormanns & Pütter. —
— Wohnhaus, Schlesische Str. Ecke Richardstr.; Bh. Ing. Fr. Michael
— 2 Wohnhäuser, Schwerinstr.; Bh. Westdeutsche Bau A. G., O... straße 110. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kalkumer Str.; Bh. Allgemeiner Konsum-Verein, Ronsdorfer Str. —

TAPETEN
hervorragende Neuheiten
äußerst preiswert
Gebr. Untermann
Linoleum und sämtl. Wandbekleidungen
Hauptgeschäft Berlin SW, Lindenstraße 1 8 Geschäfte

ohnhaus, Brunnenstr.; Bh. Ant. Ulmen, Beethovenstr.; Ausf. Arch. l. Maleton. —
Wohnhäuser, Industriestr. 39/41; Bh. Fritz Merk, Derendorfer raße 95. —
ohnhaus, Vennhauser Allee; Bh. Heinr. de Clerque; Ausf. Boldt & nder. —
ohnhaus, Kribbenstr.; Bh. Frau Wwe. Dr. Reeploeg, Siegfriedstr.; isf. Arch. Munzer. —
ohnhaus, Boltensternstr. Ecke Stückerstr.; Bh. W. Flocke; Ausf. ch. W. Neyses. —
ohnhaus, Karolingerstr. 44; Bh. C. Schroeder; Ausf. Arch. Theo estbrock. —
n- u. Aufbau, Weseler Str. 61, 63, 65; Bh. Joh. Schmitz; Ausf. ch. Hans Reetz. —
ohnhaus, Kalkumer Str.; Bh. Franz Klapdor. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Wohnhaus, Im Riphafen 4; Bh. P. Lüttgen; Bl. W. Schneider. —
ohnhaus, Olpener Str. 722; Bh. Slotala; Bl. P. Esch. —
ohnhaus, Projektstr. 4; Bh. B. Esser; Bl. Klag. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

el. Kabelhaus, Bahnhof Kassel-V.; Bh. Reichsbahn. —
ohnhaus, Hildebrandstr.; Bh. G. Scholz. —
ohnhaus, Struthbach; Bh. J. Steinbach. —
ohnhaus, Struthbach; Bh. M. Lotz. —
esselhaus, Nürnberger Str.; Bh. Gaswerk. —
ohnhäuser, an der Berlepschstr.; Bh. „Heimat", Gem. Bau- und edlungs-A.-G. —
ohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. Chr. Heilwagen. —
veifamilienhaus, Mittelbinge; Bh. R. Kafert. —
ohnhaus, Sachsenstr. 12; Bh. F. Wolff. —
veifamilienhaus, Landgraf-Karl-Str.; Bh. K. Lesch. —
ohnhaus, Lange Str., Ecke Strickwiesenstr.; Bh. L. Rennert. —
ohnhaus, Kuhbergstr.; Bh. Chr. Maltzahn. —
ohnhausgruppe (55 Wohnungen), Wilhelmshöher Allee; Bh. Heimat", Gem. Bau- u. Siedl.-A.-G. —
ohnhaus, Jussowstr.; Bh. B. v. d. Most. —
ohnhaus, Menzelstr.; Bh. Bierwisch, Butzbach. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

zen. Zweifamilien-Wohnhaus, Mathildenstr.; Bh. G. Wirth, Tuchacherstr. 10; Arch. u. Ausf. E. Schiffner, Wilthener Str. 15. —
infamilien-Wohnhaus, Czornebachstr.; Bh. H. Ruppert, Schülertor 1a; rch. u. Ausf. M. Gude, Carolastr. 8. —
Wohn- u. Geschäftshaus, Auritzer Weg; Bh. P. Noack, Schulstr.; rch. u. Ausf. G. Hauser, Schliebenstr. 11. —
reifamilien-Wohnhaus, Barbarastr.; Bh. u. Arch. M. Hentschke, oltkestr. 25. —
reifamilien-Wohnhaus, Barbarastr.; Bh. P. Schürer, Karlstr.; Arch. . Hentschke, Moltkestr. 25. —
Wohnhäuser, Weststr.; Bh. Baugenossenschaft d. Bautzener Handerks, Handels u. Gewerbes e. G. m. b. H., Dresdener Str. 15; Arch. . Mörbitz, Wilhelmstr. 12. —
weifamilien-Doppelhaus, Wetzelstr.; Bh. Gemeinnützige Gartenstadtenossenschaft e. G. m. b. H., Holzmarkt; Arch. V. Neumann, Jägerraße 14. —
den. Einfamilienhaus, Eichbergstr., Flurst. 141b; Bh. J. Mahr, Dr.-leinzschachwitz, Eichbergstr. 1; Bl. u. Ausf. Arch. M. Zimmermann, sterreicherstr. 64 Eg. —
Einfamilienhäuser, Weinbergstr. u. Straße 1, Flurstr. 67a, d—f; Bhn. V. Luboch, Eichendorfstr. 10, M. Lange, Marsdorfer Str. 16, H. P. ietzsch, Helgolandstr. 5, Siedlungsgesellschaft Dr.-Stadt u. Land, asenberg 5; Bl. Siedlungsgesellschaft Dr.-Stadt u. Land, Hasenerg 5; Ausf. Fa. H. Ullrich, Geblerstr. 5. —
echsfamilienhaus, Einfamilien-Doppelhaus, Kopernikusstr., Flurst. 11f; Bh. Allgem. Mietbewohnerverein, Marschallstr. 29; Arch. J. räfe, Lindenaustr. 37. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

nberg. 2 Autoreparaturwerkstätten und Großgarage, Sperberstr.; 3h. J. Estelmann, Allersberger Str. 175. —
Wohnhaus und 2 Autounterstandshallen, Adam-Kraft-Str.; Bh. J. finartz, Wiesentalstr. 8. —
chen. 2 Wohnhausbauten, Ainmillerstr.; Bh. Wohnbauges m. b. H., ustellung: Dr. Menning, Nymphenburger Str. 92. —
Wohnhausbauten, Agilolfinger Platz und Gerhardstr.; Bh. R. Vagner, Sommerstr. 48. —
lockhaus, Reismühlenstr.; Bh. R. Moll, Kistlerhofstr. 97/I. —
weifamilienhaus, Reutterstr.; Bh. A. Albrecht, Zustellung: J. Steineg, Gotthardstr. 105. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

gart. Mehrere Wohnhäuser, Löwentor u. Zanthstr., Ecke Ludwigsurger und Rosensteinstr.; Bh. Landesbaugenoss. württembergischer erkehrsbeamten und Arbeiter in Stuttgart. —
ndorf. Wohnhaus; Bh. wie vorher. —
ıstatt. 2 Wohnhäuser, Friedrich- u. Winterhaldenstr.; Bh. wie orher. —
lingen. 2 Wohnhäuser, 1 Reihenhaus, im Tauben- u. Brunnental; h. Siedlungsverein Tuttlingen. —
farrhaus; Bh. Evang. Gemeinde. —
eamtenwohnhaus; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
venningen. Festhalle; Bh. Stadt. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg i. Br. Wohnhaus, am Stechertweg; Bh. Dr. J. F. Fritz Eheleute, Kaiserstr. 23; Bl. Arch. C. Balke, Freiburg, Bismarckstr. 63. —
— Wohnhaus, am Stechertweg; Bh. K. Montag, Hauptstr. 12; Bl. wie vorher. —
— Doppelwohnhaus, Hansjakobstr.; Bhn. V. Brand, Christofstr. 6, E. Schäuble, Runzstr. 58; Bl. Fa. Engelbrecht u. Co. G. m. b. H. —
— Wohnhausgruppe, Staufener Str.; Bh. Ehret u. Co., Haslacher Str. 90; Bl. Arch. W. Hartmann. —
— Wohnhaus, am Schlangenweg; Bh. O. Sackmann, Günterstalstr. 41; Bl. Arch. A. Krieger. —
— Wohnhaus, Stadtstraße; Bh. F. Weihrauch, Mozartstr. 16; Bl. Arch. R. Mühlbach. —
Karlsruhe. Wohnhausgruppe, Konrad-Kreutzer-Str. 4/6; Bh. R. Pfeifer, Markstahler & Barth, Fr. Barth; Bl. H. Zeppelius. —
— Wohnhaus, Nebeniusstr. 14; Bh. Bortoluzzi u. Krauß; Bl. G. Krauß. —
— Doppelwohnhaus, Lebrechtstr. 26/28; Bh. Friedr. Specht & Hch. Graf; Bl. R. Dahn u. G. Hestler. —
— Wohnhaus, Lebrechtstr. 22; Bh. Anton Blatz; Bl. W. Fischer. —

Geplante Bauvorhaben:

Heidelsheim, Amt Bruchsal. Wohnhaus; Bh. K. Klein. —
— Wohnhaus; Bh. K. Krug. —
— Wohnhaus; Bh. H. Schütz. —
Teutschneureut, Amt Karlsruhe. 3 Wohnhäuser; Bh. L. Stober. —
— Doppelwohnhaus; Bh. u. Arch. K. Wolwend, Karlsruhe, Stefanienstraße 34. —
Bad Dürrheim. Gesellschaftshaus mit Festhalle; Bh. Kurverein Bad Dürrheim. —
Oberstenweiler, Amt Überlingen. Wohnhaus; Bh. B. Heimgartner. —
Huchenfeld, Amt Pforzheim. Wohnhaus; Bh. Gebr. Schmidt, Hauptstraße 193a. —
Baiertal. Kochschule; Bh. Gemeinde. —
Karlsruhe. Mehrere Wohnhäuser, Bunsen-, Weinbrenner-, Geranien- u. Sophienstr.; Bh. Bau- u. Mieterverein e. G. m. b. H., Karlsruhe, Damaschkestraße. —
Rheinfelden. Sägewerk und Wohnhaus; Bh. O. Studinger. —
Säckingen. Wohnhaus; Bh. Jegge. —
Schopfheim. 6 Wohnhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Nußloch b. Heidelberg. Wohnhaus; Bh. St. Herb. —
— Wohnhaus; Bh. H. Herbel. —
Limbach, Amt Mosbach. Saalneubau; Bh. V. Fiedel Wwe. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Lautersheim bei Grunstadt. Genossenschaftslagerhaus; Bh. Spar- und Darlehnskasse in L. —
Erlenbach. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Annweiler. Vereinshaus u. Jugendherberge, Am Rotenfelsen; Bh. Touristenverein in A. —
Gimmeldingen. Wohnhaus u. Weinkellereien; Bh. Weingroßhandlung K. Stolleis; Arch. Reimers u. Pommerenke, Neustadt a. H., Maximilianstraße 11. —
— Forsthaus; Bh. Gemeinde. —
Oggersheim. 20 Wohnhäuser; Bh. I. G. Farbwerke in Ludwigshafen. —
Hardenburg. Große Festhalle; Bh. Gemeinde; Arch. Bezirksbaumeister in Bad Dürkheim. —
Wolfstein. Jugendherberge; Bh. Verein der Naturfreunde in Wolfshain-Roßbach. —
Oppau, Edigheim, Roxheim. Wohnhäuser; Bh. Bezirksausschuß Frankental. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Postenweg; Bh. H. Kehmeyer, Ziethenstr. 4; Ausf. K. Kollmann, Bloherfelder Chaussee 143. —
— Wohnhaus, Gasweg; Bh. Wwe. A. Heeren, Alter Kamp 22; Arch. Stadtbauamt Oldenburg. —
— Wohnhaus, Unter den Eichen; Bh. E. Breuche, Hindenburgstr. 20; Arch. Fichtner u. Sandeck, Gaststr. 14. —
— Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedl.-Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Holtzingerstr.; Bh. Prof. Dr. H. Holtzinger, Zeughausstraße 36; Ausf. J. Husmann, Fichtenstr. 2. —
— Wohnhaus, Marslatourstr.; Bh. R. Floeß, Blumenstr. 37; Arch. Fichtner u. Sandeck, Gaststr. 14. —
— Wohnhaus, Alter Postweg; Bh. H. Wilken, das.; Ausf. A. Schmietenknop, Cloppenburger Chaussee. —
— Wohnhaus, Friesenstr.; Bh. W. Heyer, Junkerstr. 26; Ausf. Grundke u. Co., Heinrichstr. —
— Wohnhaus, Haarenfeld; Bh. R. Richter, Peterstr. 42; Ausf. Viet u. Wöbken, Kurwickstr. 3. —
— Wohnhaus, Margaretenstr.; Bh. F. Stamerjohanns, Steinweg 20; Ausf. C. D. Wichmann, Auguststr. 71. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Garage, Roeckstr. 6a; Bh. B. Krause, Roeckstr. 6a; Ausf. H. Prigge, Glockengießerstr. 107. —
— Garage und Werkstatt für 14 Boxen, Dorotheenstr. 23; Bh. Lübecker Bauges., Märkische Str. 2. —
— Wohnhaus, Hohenstaufenstr. 15; Bh. W. Bauer, Hohelandstr. 64; Ausf. H. Mett, Brandenbaumer Landstr. 182. —
— Wohnhaus, Hohelandstr. 26-28; Bh. Arch. W. Saueracker, Hüxstr. 18.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

— Wohnhaus, Johannisstr. 29; Bh. A. Höck, das.; Arch. Gebr. Garhardy, Am Burgfeld 10. —
— Wohnhaus, Hohenstaufenstr. 13; Bh. v. Thaden, Hohenstaufenstr. 17; Arch. Schweinfurt u. Siebert, Schüsselbuden 16. —
— Wohnhaus, Schönböckerner Straße 21; Bh. P. Timmermann, Schwartauer Allee 25; Arch. W. Saueracker, Hüxstr. 18. —
— Wohnhaus, Wakenitzufer 42-44; Bh. E. Stein, Fleischhauerstr. 49; Arch. Schweinfurt u. Siebert, Schüsselbuden 16. —

Krempelsdorf b. Lübeck. 4 Siedlerwohnhäuser, Friedhofsallee 24, 39, 41, 48; Bhn. E. Lühr, R. Busch, Wwe. Anna Plath, H. Henck; Bl. H. Ohlerich, Lübeck, Kerkringstr. 67. —
— Siedlerwohnhaus, Friedhofsallee 46; Bh. M. Rusch; Bl. F. Stutz, Lübeck, Schönböckener Str. 35. —
— Siedlerwohnhaus, Schönböckener Str. 30c; Bh. K. Burmester; Bl. J. Trilck, Lübeck, Adlerstr. 31a. —
— Wohnhaus, Krempelsdorfer Allee 36a; Bh. W. Zachow, Krempelsdorf, Krempelsdorfer Allee 38. —

Moisling b. Lübeck. 2 Siedler-Doppelwohnhäuser, Niendorfer Str. 99 u. 144-146; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgen. Lübeck, Hundestr. 49-51.

Schlutup b. Lübeck. 3 Siedlerwohnhäuser, Tannenschlag 40, 42, 44; Bhn. J. Dzurgel, Schlutup, W. Schewe, Schlutup, J. Jaskowiak, Schlutup; Ausf. Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. 1a. —
— Siedler-Doppelwohnhaus, Tannenschlag 36-38; Bhn. K. Steinberg und G. Adam, Schlutup; Ausf. J. Stelly, Schlutup. —
— Wohnhaus, Wesloer Str. 34; Bh. u. Ausf. A. Glowacki, Schlutup. —
— Wohnhaus, Fabrikstr.; Bh. H. Bade, Schlutup, Fabrikstr. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 190 Drahtziegelgewebe.
Nr. 191 braune Vormauersteine (Klinker), mögl. Firmen in der Nähe von Freiburg (Breisgau).
Nr. 192 „Kolado-Farbe", eine feuersichere Anstrichfarbe.
Nr. 193 Stuckolin.
Nr. 194 Kehlleisten, Export nach England.
Nr. 195 Leihweise Leitergerüste zur Renovierung einer Kirche.
Nr. 196 Reihenaborte mit automatischer Spülvorrichtung.
Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins Mauerwerk.
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenheizung, Gasheizung usw.
Nr. 199 Absolut schallsichere massive Decken.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnliches Material für Außenputz.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt je ein Prospekt der Fachbuchhandlung Hermann Meusser, Berlin W 57, Potsdamer Straße Nr. 7, bei, ferner ein Sonderdruck der Firma Fröhlich & Klüpfel, Maschinenfabrik, Barmen-Unterbarmen, betreffend „Verkehr tut not", bei, auf die wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.

Zweigniederlassung:
Bergwerksdirektion Hindenburg O.-S.

Wir beabsichtigen, in Fortführung der Arbeiten an der Verlängerung unserer Sandtransportbahn

das Baulos 7 — Ausführung von Erd-, Rodungs- und Böschungsarbeiten, der Straßen- und Wegebauarbeiten und der Vorflutanlagen zwischen km 13,7 (alt) und km 0,6 + 90 (neu)

zu vergeben.

Für die Ausführung der Erdarbeiten kommt nur Großgerät (Löffelbagger) in Frage. Die Angebotsunterlagen können, soweit vorrätig, von der Bergwerksdirektion Hindenburg O.-S. gegen vorherige Einsendung des Betrages von RM. 10,— bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Erdarbeiten der Sandbahnverlängerung, Baulos 7", bis zum

Montag, den 16. Mai 1927, vormittags 10 Uhr

unterschriftlich vollzogen, versiegelt, porto- und bestellgeldfrei an die Bergwerksdirektion einzusenden.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Eine Eröffnung der Angebote in Gegenwart der Bieter findet nicht statt.

Mitteilungen über das Ergebnis können nicht gemacht werden.

Hindenburg O.-Schl., den 20. April 1927.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

INGENIEURBÜRO WENTZEL

DARMSTADT
Wiener Straße 60

Entwurf und Ausführung
aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Kanalisation, Wasserbau, Beton, Eisenbeton.

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

VERTRETER

sucht allerwärts
Carl Busch
Atelier für Kunstverglasung und Glasmalerei
Berlin-Südende
gegr. 1894, beeid. Sachverständ. f. Glasmalerei. (Der Nachweis b. Bedarf f. Profan- u. Kirchenbaut. w. gut honor.)

2 eiserne Treppen

6,8 m lang, 1,45 m breit, fast neu, dispositionsänderungshalber billig zu verkaufen.
Bernhard Mehner A.-G. Annaberg/Erzgeb.

Zu verkaufen:

1 Motorbauwinde
1 Vertikalbrunnenbagger
5—8 m Höhe
1 Kompressor mit Windkessel
4 cbm pro Minute, 4 Atm.
Standort Nähe Mannheim.

Angebote unt. N 4768 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur

versiert. Kaufmann, m. sehr gut. langjähr. Beziehung. zu weit. Industriekreis, u. d. Behörd. i. zukunftsreich. Mitteldeutschland, m. Wohnsitz in **Halle a. S.** sucht neue Verbindung. mit erstklass. Firm. d. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbaues sow. m. Baubedarfslieferant. Evtl. Übernahme einer Gesch.-Stelle. Off. u. R. 4786 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Klein. Bau- od. Zimmergeschäft

zu pachten od. zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter B 4814 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Reichsbank Behörden

schreiben vor

NEOTEMP

50% Ersparnis!

Chem. Fabrik Tischer & Co G. m. b. H.
Berlin-Pankow

Für die Errichtung eines Schornsteines von 85 m Höhe in Groß-Berlin **suchen** wir

erstklassige, naturrote Radialziegel

Leistungsfähige Lieferfirmen, die möglichst Wasseranschluß haben, wollen Eil-Offerten richten an

Babcockwerke, Oberhausen-Rheinland
Bauabteilung

Stellungsuchenden

fertigt
Zeugnisabschriften, Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billigst
H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W 57, Bülowstr. 68
Fernsp.: Amt Lützow 355

Baugeschäft

mit Rüstzeug, mehreren Lagerschuppen, geschlossenem Bauhof, sofort für 200 M. monatlich zu verpachten. Einführung in Stadt- u. Landkundschaft.
Willy Müller, Architekt
Wriezen a. Oder, Kirchhof L 15.

Eiserne Dachkonstruktion

Chr. Döbbrick - Haspe I.

PHOT. APPARATE FERNGLÄSER

Bequemste Teilzahlungen ohne jeden Preisaufschlag
Preislisten kostenfrei

G. RÜDENBERG JUN. HANNOVER

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

„Schalos" Leichtbeton für Wohnbauten.

Von Ob.-Ing. Schoene, Halle-Leipzig.

Seltsamerweise hatte man versäumt, aus der Entdeckung des nts auch für den Wohnungshausbau die wichtigsten Schlußfolgen zu ziehen. Ist doch die gegossene oder geschüttete Mauer wegen Fugenlosigkeit zugleich die hochwertigste und durch einfache Rohanwendung billigste.

Mit geringsten Mitteln in jeder Hinsicht hochwertige Bauten herstellen, ist für den seiner Verantwortung bewußten Bauherrn, in n Mitteln beschränkten Auftraggeber, im Konkurrenzkampf wirtliche Bauweisen suchenden Bauausführenden allererste Forderung. Die Annahme, daß Beton für Wohnungsbau ungeeignet, ist von verdenen ernsten Baufirmen längst widerlegt worden. Fast in allen eren Städten werden nicht nur 4- bis 5stöckige Wohnhäuser, sondern größere Hotels und Warenhäuser in reiner Betonbauweise aufart, die in jeglicher Beziehung dem Backsteinbau gegenüber nicht gleichwertig ist, sondern auch manche Vorteile vor letzterem aufisen hat. In Amerika, England, Holland und Frankreich hat man großen Vorteile erkannt, und bedient man sich dort schon längst Betonbauweise, wie die auch auf dem früheren Kriegsplatz neundenen Siedlungen beweisen.

In Deutschland ist für dieses Jahr der Bau von Tausenden von ungshäusern geplant. Es wird demzufolge im Frühjahr eine große frage nach Baumaterial jeder Art, mit beträchtlicher Preissteigerung, eten, und es wäre demnach an der Zeit, daß auch wir uns einmal dem Gedanken der Anwendung einer rationellen Bauweise ssen.

Nachdem die Erfahrung eines Jahrzehnts die hervorragende Eignung Betons, zumal des Leichtbetons, für fugenlose, massive nungsbauten erwiesen hat, gewinnt das Schalungssystem in etracht der hier allgemeinen Bildung dünnerer Wandteile so große schaftliche Bedeutung, daß man sich notwendigerweise mit der Ernis bei der Einschalung befassen muß.

Die Herstellungskosten werden bekanntlich in hohem Maße von Kosten der Schalung beeinflußt. Die Verminderung der Schalungsen ist aber um so einschneidender, je geringer die Stärken der herellten Wände oder Bauteile sind, weil dünnere Wände die gleichen alungskosten erfordern und deshalb unter einer gewissen Stärke eren Bauweisen gegenüber teurer wird.

Mehrfache Versuche wurden bereits gemacht, eine wirtschaftlichere alungsweise als die bisherige Holzschalung anzuwenden, die eine parnis an Löhnen für Ein- und Ausschalen, den Wegfall des Vorteils der Schalung, eine Verminderung des Schalungsverbrauchs gen sollte.

Herr Reg.-Baumstr. Seboldt, Halle a. d. S., hat nun festgestellt, das Verfahren am einfachsten, billigsten und zuverlässigsten bei endung von handlichen Eisenblech-Schalungstafeln unter Mitwendung eiserner Bügel in Form eines umgekehrten U ist. Es wurde entiert und die Verwertung dem Verfasser dieses Artikels für das tsche Reich und Ausland übertragen.

Gegenüber früheren Versuchen mit Schalungsplatten ist dieses neue fahren insofern technisch vervollkommnet, als nach Montage irgend Mittelbügel auf genaues Lot nachgerichtet und leicht fixiert werden n und so nach Anvisieren und Richten der Bügelreihe bei nochigem leichten Nachtreiben der Keile eine feste und unverschiebbare stellung erreicht wird.

Nachstehend die Vorteile des erzielten Mauerwerks.

Sie bilden hochwertige, massive, fugenlose, widerstandsfähigste iern höchster Druckfestigkeit, aus wärmehaltendem, nagelbaren ichtbeton", in billigster und schnellster Weise durch mechanisches ütten des billigsten Rohstoffes. Unlösbare Bindung des Putzes an porösen Mauern (Innenputze nur ½ cm stark), hohe Schallisolierung, hte Anpassung an jede gewünschte Formgebung, schnellstes Ausknen der porösen Mauern. Die für feuchter und kälter als Backinbauten erachteten Betonhäuser sind im Sommer kühl und im Winter rmehaltend, da die Zimmerwärme des geheizten Raumes von dem Leichtbeton angenommen und bewahrt wird, im Gegensatz zu dem sofort ableitenden Backsteinbau.

Es handelt sich also bei der hier beschriebenen Bauweise um ein Verfahren, das durch seine Einfachheit, Schnelligkeit und Billigkeit sich zur Beseitigung der dringenden Wohnungsnot besonders empfiehlt.

Der Kubikmeter Betonmauerwerk in der Bauweise „Schalos" stellt sich etwa wie folgt:

100 kg Zement	6,— M.
1,2 cbm Zuschlag (Sand, Kies, Schlacke)	6,— M.
1,5 Lohnstunden	2,60 M.
Schalungsabnutzung	0,10 M.
Allgemeine Unkosten	0,80 M.
	15,50 M.

Kommanditgesellschaft Siegbert Sturm. Im südlichsten Zipfel des Kreises Sagan, in dem Dorf Freiwaldau, liegt das Werk der Kommanditgesellschaft Siegbert Sturm, in dem Dachziegel verschiedenster Arten und verschiedenster Farben hergestellt werden.

Es wurde im Jahre 1900 von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Siegbert Sturm begründet, der seine reichen Erfahrungen benutzte, um ein nach modernen Methoden arbeitendes Werk für die Massenherstellung von Tondachziegeln erstehen zu lassen. Der Grundgedanke des Werkes besteht in der Trennung der Dachziegelfabrikation von der des Mauersteines. Es läßt die Mauersteinherstellung weit zurück und wirft sein ganzes Interesse und Arbeitskraft auf die Dachziegelproduktion, die dadurch zur Massenfabrikation unter Benutzung neuzeitlicher Hilfsmittel und Apparate wird. Unter der Herrschaft dieses Gedankens konnte das Werk sehr schnell vergrößert werden und steht heute mit wenigen anderen Unternehmungen an der Spitze der deutschen Dachziegelindustrie.

Es betreibt 3 große Ringöfen modernster Einrichtung, ausgestattet mit besonderen künstlichen Trocknereien, und 6 Öfen mit überschlagender Flamme; außerdem besitzt es noch 2 Spezialöfen. Hergestellt werden vor allem Biber und Falzziegel, beide Sorten in verschiedenen Größen und Farben. Der Dachziegel wird in den Ringöfen bei rund 1170°, in den Öfen mit überschlagender Flamme bei rund 1300° gebrannt und stellt so wohl das härtest gebrannte Bedachungsmaterial dar, das wir in Deutschland kennen. Die Produktionsmöglichkeit des Werkes beträgt heute, umgerechnet auf das Jahr, rund 10½ Millionen Biber, 5½ Millionen Falzziegel, 1 Million Formziegel und verschiedene Sonderarten.

Eine 300pferdige Dampfmaschine, direkt gekuppelt mit einem Gleichstromgenerator, erzeugt die nötige Kraft. Das ganze Werk ist mit elektrischen Antriebsmaschinen derart ausgestattet, daß innerhalb des Werkes nur elektrische Kraft transportiert wird, nicht aber bewegende Kraft durch Riementrieb. In dem Werke arbeiten heute 43 Elektromotoren.

Der Formgebung dienen 7 Dachziegelpressen und die entsprechende Menge von Transporteinrichtungen innerhalb des Werkes. Die fertigen Dachziegel werden mittels zweier werkseigenen Anschlußgleise verladen. Das Fabrikgelände umfaßt einen Flächenraum von 38 000 qm. Dazu gehören noch einige hundert Morgen Land, z. T. landwirtschaftlichen, z. T. forstwirtschaftlichen Charakters, die die Tonreserve des Werkes darstellen. Eine eigene elektrische Kleinbahn befördert den im Tonberg mit Baggern gewonnenen Ton nach der Fabrik.

Die Absatzgebiete des Werkes bestehen in der Hauptsache aus Ost- und Mittel-Deutschland. Exportinteressen sind gleichfalls vorhanden. Diese beziehen sich vor allem auf Skandinavien und die Tschechei.

Bei vollem Betriebe sind 350 bis 400 Beamte, Angestellte und Arbeiter beschäftigt, die zum größten Teil in den werkseigenen Beamtenwohnhäusern und in Werkswohnungen untergebracht sind.

Seit wenigen Monaten hat die Kommanditgesellschaft Siegbert Sturm in Form einer Arbeitsgemeinschaft 2 Werke der gleichen Industrie angliedern können, nämlich das Dachsteinwerk Kunitzer Weiche in Kunitz, Kreis Liegnitz, und die Seidenberger Tonwerke G. m. b. H. in Seidenberg, O.-L. Dieses Werk stellt in der Hauptsache rote Biber, Mönchnonnen und Doppelfalzziegel her. Das Dachsteinwerk Kunitzer Weiche fabriziert auf Grund eines Vorkommens von naturrotem Ton nur naturrote Dachziegel, d. h. solche, deren Rohmaterial eigene Färb-

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Die gehaltvollste Kunstgeschichte der Welt!

Kein Bilderbuch mit nur einführendem Text, sondern **grundlegend auf dem Gebiete der Kunst** und eine anerkannte **Höchstleistung der deutschen Wissenschaft** ist und bleibt das von Univers.-Prof. Dr. Fritz Burger-München begründete und von Univers.-Prof. Dr. A. E. Brinckmann-Köln herausgegebene

Handbuch der Kunstwissenschaft
(Im übrigen Buchhandel nicht mehr zu haben)

Mit **Tausenden von Abbildungen** von erstaunlicher Vielseitigkeit.

Subskription gegen monatliche Teilzahlungen von nur **M. 8,-**

Ansichtssendungen und Bezugsbedingungen bereitwilligst:

Artibus et literis Gesellschaft für Kunst- u. Literaturwissenschaft m. b. H., Abt. 59, Potsdam

JLSE-EISENKLINKER
JLSE-EISENKLINKER-KERAMIK

JLSE
BERGBAU-ACTIENGESELLSCHAFT

ZIEGELEI-ABTEILUNG

GRUBE JLSE N.-L.

EISENBAHNSTATION: GROSS-RÄSCHEN
(LÜBBENAU-KAMENZER EISENBAHN)

FERNSPRECH-ANSCHLÜSSE:
AMT SENFTENBERG SAMMEL-NR. 341
AMT GROSS-RÄSCHEN NR. 14, 61 UND 62

Fassadenklinker, Eisenschmelzverblendsteine und Formsteine
rein- und buntfarbig für moderne Fassaden in allen Formaten

Tresorklinker, Wasserbauklinker, Fußboden-Klinkerplatten in verschiedenen Formaten

Drainröhren, hochfeuerfeste Schamottesteine Radialklinker, naturrote und rotengobierte Biberschwänze

Bauausführungen:

Verwaltungs- und Fabrikgebäude der Knorrbremse A.-G., Berlin-Lichtenberg.

Büro-Hochhaus der Firma A. Borsig G. m. b. H., Berlin-Tegel.

Kraftwerk Oberschlesien, Bobrek bei Beuthen, O.-S.

Fabrikgebäude der Ludwig Löwe A.-G., Berlin, Hutten- und Wiebestraße.

Kaufhaus Wertheim, Berlin, Moritzplatz.

Altruss. Offizierskasino in St. Petersburg.

Reichsdruckerei in Stockholm.

Polizeipräsidium Breslau.

Großkraftwerk Rummelsburg.

Tannenberg-National-Denkmal Hohenstein, Ostpreußen.

Bürohäuser in Gelsenkirchen, Hamburg, Lübeck und Bremen u. a. m.

besitzt und nicht mit Hilfe einer Engobe mit einer Farbschicht überwerden muß. Nach dieser Angliederung verfügt die Kommanditschaft Siegbert Sturm über 7 Ringöfen neben den genannten Spezialöfen und über eine außerordentlich große vielgestaltige Produktion, die so ziemlich jeden Wunsch des Bauherrn erfüllbar macht.

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

jähriges Bestehen der A.-G. Sturm, Freiwaldau. Am 1. Mai d. J. n die Freiwaldauer Stammwerke der Aktiengesellschaft Sturm, iegelwerke, Freiwaldau, Kreis Sagan, auf ihr 90jähriges Bestehen

ie Anfänge der Freiwaldauer Dachziegelindustrie fallen in das t837. Gottfried Sturm erwarb die ursprünglich kleine Sommerei im Jahre 1855, vergrößerte im Laufe der Jahre seinen Betrieb gte allmählich das Schwergewicht auf die Dachziegel, die später uf die zum Einsatz notwendigen Mauerziegel allein hergestellt n. In den achtziger Jahren wurde der Betrieb maschinell eintet, dem folgten bald große bauliche Veränderungen, bis in den iger Jahren drei große Fabrikgebäude in vollstem Betriebe standen. wurden diese zusammen mit dem Zweigwerk Steinkirchen in eine ngesellschaft überführt. Seit der Firmenänderung war der älteste der spätere Kgl. Kommerzienrat Reinhold Sturm, mit kurzen ahmen alleiniger Leiter des Gesamtunternehmens, das durch den uf zweier weiterer Zweigwerke (Thiemendorf und Tschirne) eine re Vergrößerung erfuhr.

ie nun folgenden Jahre galten rastlosem Schaffen in der Fabrin und intensiver Arbeit auf dem Gebiete der Rationalisierung und rnisierung. Im Kriege wurde 1915 das Tonwerk Buchwäldchen b. H. der A.-G. Sturm angegliedert. 1916, nach dem Tode von old Sturm, ging die Leitung auf die beiden älteren Söhne, ner und Eberhardt, über. Noch im Kriege wurde das schon lange nwirtschaftlich erwiesene Thiemendorf abgestoßen, dafür die Verng mit Buchwäldchen, in dem inzwischen ein Schwiegersohn des orbenen, Carl Hofmann, die Leitung übernommen hatte, noch r gestaltet. Der in der Kriegszeit notwendig gewordenen teilweisen ikationsumstellung folgte dann wieder die Aufnahme der uneinränkten Dachziegelherstellung. Der Umbau eines größeren Besteiles, der im Interesse einer weiteren Modernisierung in Angriff mmen war, mußte wieder zurückgestellt werden, da im Januar 1926 großes Schadenfeuer in Tschirne eine ältere Ringofenanlage vollig zerstörte. Es entstand hier eine ganz neue, hochmoderne und leistungsfähige Ringofen- und Trocknereianlage, die seit Beginn s Jahres voll in Betrieb ist. Inzwischen war 1924 ein weiteres rnehmen, die Niederlausitzer Tonwerke A.-G. in Cabel bei Calau lerlausitz), der A.-G. Sturm angegliedert worden, das in engster einschaft mit Buchwäldchen und unter der gleichen Leitung wie s arbeitet. Hier herrscht der Eisenklinker vor, und es besteht so für die heutige Zeit außerordentlich glückliche Vereinigung von wertigen Dachziegeln mit wertvollsten Klinkern. Hier werden die kannten Freiwaldauer Spezialfabrikate hergestellt. Es sind dies die lasierten „blauen", „braunen", „kupferfarbigen" Dachziegel verdenen Formats und solche mit anderen Farben bzw. die ungefärbten erfarbenen". Im Ringofen wird mit einer Temperatur bis zu 1300° gebrannt und rotengobiertes, patinagrünes, mattschwarzes, mattbraunes und ähnliches Material hergestellt.

Die Entwicklung der Freiwaldauer Betriebe der A.-G. Sturm fällt in zwei ganz verschiedene Zeitabschnitte in der Geschichte der Dachziegelindustrie, und in jeder Epoche stand der rechte Mann am rechten Platz. Gottfried Sturm nutzte die Zeit, da die deutsche Ziegelindustrie noch wenig entwickelt und die Absatzverhältnisse dementsprechend günstig waren, zur Errichtung größter und leistungsfähigster Fabriken, während Reinhold Sturm in dem immer schwerer werdenden Wirtschaftskampf mit weit vorausschauendem Blick das Unternehmen immer weiter vorwärts führte. Aus dem Erstarken der Dachziegelindustrie erwuchs der Zusammenschlußgedanke, der nicht allein dem Einzelnen helfen, sondern auch das Gesamtwohl fördern wollte.

Mögen die Werke, deren wir hier gedacht haben, weiter ihre führende Stellung in ihrem Industriezweig behalten und möge ihre Arbeit dem Vaterlande, der Heimatgemeinde und allen, die mitwirken und daran teilhaben, auch fernerhin zum Segen gereichen! —

Breslauer Baumesse.

Die im Rahmen der diesjährigen Technischen Messe (5. bis 8. Mai) stattfindende Baumesse ist zwar nur von verhältnismäßig kleinem Umfange, aber sie bringt doch eine Fülle von bemerkenswerten technischen Fortschritten, eine Anzahl neuer Baustoffe, Zeichnungen und Modelle, Grund- und Aufrisse, Lichtbilder und Kostenanschläge aus dem ländlichen und städtischen Bauwesen.

Aus technischen Gründen war es nicht möglich, alles, was zu der Baumesse gehört, in einem Raum zu vereinigen; ein größerer Teil der Ausstellungsobjekte ist im Messehof untergebracht, andere Ausstellungsgegenstände im Außenring der Jahrhunderthalle, wie z. B. die im Betrieb vorgeführten Öfen für die Grudekoksfeuerung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats, Zentralheizungs-Küchenherde und -öfen der verschiedenen Konstruktionen. Auch das reizende Wochenendhäuschen der Deutschen Hausratwerke mußte natürlich im freien Gelände aufgestellt werden, wo es als lebendige Propaganda für den Wochenendgedanken vorzüglich wirken wird.

Künstliche und natürliche Baustoffe bilden auch diesmal wieder den Kern der Baumesse. Besonders zahlreich sind die verschiedenen Dachdeckungsstoffe vertreten, deren Verwendbarkeit zum Teil an Modellhäuschen und -dächern gezeigt wird. In der gleichen Gruppe sehen wir chemische Baustoffe, Anstrichmasse, Klebemasse, Rostschutzfarben, Isolier- und Falzbaupappen gegen Schwamm und Feuchtigkeit, Siegener

Die ständig wachsende Bautätigkeit zeigt Ihnen der

[redacted] bedeutende Stellenmarkt der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 14 bis 16 an.

[redacted]

Kleinzentralheizung in Landschulen.

Der sparsamen Beheizung der Schulen auf dem Lande d leider nicht immer die nötige Aufmerksamkeit vidmet. Die Schuld liegt daran, daß man sich in Regel noch nicht entschließen konnte, von der wirtschaftlichen Einzelbeheizung der verschiedenen ume abzugehen, trotzdem seit Jahr und Tag die einzentralheizung bekannt ist und sich so gut behrt hat, daß sie heute, soit kleinere Bauten in Frage mmen, auf dem Baumarkt gemein verwendet wird. ländliche Schulen hat die ginal-Kleinzentralheizung, in der Öffentlichkeit unter n Namen „Narag-Classicizung" bekannt geworden und aus dem Narag-Kessel den Classic-Radiatoren bet, vor allem den Vorzug, nur eine einzige Feuerle zu bedienen ist, von der sämtliche Räume durch Heizkörper erwärmt den, was bei dem vielfachen Mangel an Benungspersonal durchaus zu begrüßen ist. Außern läßt sich der in seiner äußeren Gestalt sehr gemackvoll ausgeführte Narag-Ofen, der zweckßig im Zimmer des Schulleiters oder in dessen rzimmer aufgestellt wird, in seiner Heizleistung ausgezeichnet dem jeweiligen Heizbedürfnis anpassen. Handelt es sich lediglich um die Beheizung der Schulräume, so wird man in der Regel mit einem Heizkessel auskommen. Soll aber die meist im gleichen Hause befindliche Lehrerwohnung auch eine Kleinzentralheizung erhalten, so wird man zwei Heizkessel aufstellen.

Eine solche Kleinzentralheizungsanlage ist in der Anschaffung nicht teurer, als eine Einzelofenanlage von gleicher Heizwirkung, im Betriebe aber erwiesenermaßen billiger. Mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten kann außerdem an die Narag-Classic-Heizung eine Brausebadanlage angeschlossen werden, was bei dem auf dem Lande herrschenden Mangel an Warmbadegelegenheiten aus hygienischen Gründen besonders zu begrüßen ist.

Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

Pfannenbleche, Biberschwänze, Tondachsteine, gesinterte Steinfußbodenplatten, glasierte Steingutwandplatten, Fußbodenklinker, Drainrohre, neue Türen, neue Verschlüsse, die verschiedenen Ziegeleiprodukte und andere Baustoffe. Besonderem Interesse dürfte das im Freien aufgestellte Portal in Eisenklinkerkeramik der Bergbauaktiengesellschaft Ilse begegnen.

Von Neuheiten sei auf den Zellenbeton hingewiesen, der vielleicht für die Isoliertechnik von Bedeutung werden dürfte. Man rühmt ihm Unzerstörbarkeit nach, im Gegensatz zu den bisherigen organischen Isolierstoffen wie Kork, Torf, Asphalt.

Als neue Dauerbedachung wird ein Produkt unter dem Namen Paratect angeboten, das selbst bei Tropentemperatur nicht abtropfen, aber auch bei größter Kälte keine Frostrisse bekommen soll. Zur Baumesse gehören natürlich auch Tore, Türen, Gitter aus Drahtgeflecht, Baubeschläge, Inneneinrichtungen, Feuerlöscher, Wirtschaftsherde, Backöfen, Aufbewahrungsapparate und vieles andere.

Interesse dürfte eine kleine Miniaturanlage erwecken, die eine kostenlose Warmwasserversorgung und Zimmerkleinheizung vom Küchenherd aus darstellt.

Leider sind Baumaschinen so gut wie gar nicht ausgestellt. Transportgeräte sind zwar an den verschiedensten Stellen, sowohl des landwirtschaftlichen Maschinenmarktes wie der Technischen Messe, zu finden, jedoch die Spezialmaschinen, die im modernen Bauwesen eine besondere Rolle spielen, fehlen diesmal. Immerhin sieht man besondere Bauaustrocknungsöfen in anerkannter Konstruktion.

Als besondere Abteilung sind der Baumesse Pläne und Modelle von Siedlungsbauten und Pläne der Breslauer Stadterweiterung angegliedert. Das städtische und ländliche Siedlungswesen, die Stadterweiterung und Eingemeindungsfragen stehen zur Zeit so stark im Vordergrunde des öffentlichen Interesses, daß jede Gelegenheit benutzt werden muß, um über die Fortschritte auf diesem Gebiete der Allgemeinheit Bericht zu geben.

Zu bedauern bleibt schließlich, daß der große Plan der Messegesellschaft, eine Ausstellung für Straßenbau vorzuführen, am Widerstand der Fabrikanten gescheitert ist. Nichts wäre wichtiger gewesen, als gerade jetzt neue Straßenbauten, die Methoden und maschinellen Hilfsmittel zu ihrer Herstellung zu zeigen. Hoffentlich gelingt es, auf diesem bedeutsamen Gebiet über kurz oder lang in Breslau eine Spezialausstellung zu veranstalten. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. 2 anzubauende Wohnhäuser, Oldenburgallee 58, Schwarzburgallee 17; Bh. A. Schrobsdorff, Klaus-Groth-Str. 11. —
— Wohnhaus, Ruhleben, Parzelle 37; Bh. W. Ruhle, Kurfürstendamm Nr. 129b. —
— Wohnhaus, Insterburgallee 13; Bh. S. Paczkowski; Ausf. A. Witte, Berlin NO 55, Kurische Str. 60. —
Bezirk Lichtenberg. Zweifamilienhaus, Biesdorf, Königsallee 87; Bh. u. Ausf. M. Weimann, Kreutzigerstr. 14. —
— Einfamilienhaus, Dohlengrund; Bh. u. Ausf. O. Fiedler, Berlin NO 55, Belforter Str. 22. —
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Bausdorfstr. 17; Bh. Pelagia Breske, Kaulsdorf, Bahnhofstr. 17; Ausf. Görs u. Böttcher, Kaulsdorf, Kranoldstraße 28. —
— 11 Wohnhäuser, Lichtenberg, Rüdigerstr. 39-42a, Wotanstr. 7-7a, Siegfriedstr. 199; Bh. Gemeinn. Bau- u. Siedl.-Ges. Postheimstätte e. G. m. b. H., Berlin SW 40, Wilhelmstr. 146; Ausf. H. Schäler, Schmargendorf, Mecklenburgische Str. 50-57. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Ahornallee 9; Bh. E. Valentin, Mdf., Berliner Str. 90; Ausf. E. Pape, Neuenhagen, Dostwitzer Str. 82. —
— Einfamilienhaus, Mdf.; Bh. G. Klimpel, Mdf., Bülowstr. 53; Ausf. Brenneisen, Mdf., Liebermannstr. 3. —
— Einfamilienhaus, Biesdorf, Wagnerstr.; Bh. u. Ausf. E. Faust W 57, Kurfürstenstr. 3. —
— 2 Einfamilienhäuser, Mahlsdorf, An d. Siedlergärten 15 u. 18; u. Ausf. A. Meier, Neukölln, Nogatstr. 43-44, E. Hein, Berlin Bergmannstr. 92. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Florastr. 119; Bh. L. Kean, das P. Hedicke, Mdf., Grunowstr. 9. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Budde-, Ecke Hönower Str. 151; Ausf. A. Giebel, Berlin, Emanuelkirchstr. 18. —
— Kleinhaus, Mahlsdorf, Florastr. 107; Bh. E. Boche, Berlin, straße 85; Ausf. Baugesch. O. Schröder, Mahlsdorf. —
— Einfamilienhaus, Marzahn, Müllerstr. 14; Bh. A. Redecker, O 112, Frankfurter Allee 281; Ausf. W. Baier, Mdf., Köpenicke Nr. 23. —
Bezirk Neukölln. Kleinhaus, Britz, Mariendorfer Allee Straße 2; F. Starosta, Neukölln, Emser Str. 100; Ausf. O. Steingräbe, Ne Hertastr. 20. —
— Kleinhaus, Britz, Mariendorfer Allee Straße 227; Bh. A. Seid Hermannstr. 159a; Ausf. wie vorher. —
Bezirk Steglitz. Leichenhalle, Viktoriastr. 60; Bh. Sanatorium linum, z. Hd. Dr. Fränkel, das. —
Bezirk Tempelhof. Wohnhausgruppe, Mariendorf, Berg-, Richte Prinzenstr.; Bh. Baugen. vertriebener Ostdeutscher, Berlin, burger Straße 31. —
Bezirk Tiergarten. Wohngebäude, Lehrter Str. 66; Bh. W G. m. b. H., Potsdamer Str. 69; Ausf. O. R. Salwisberg, Su Oehlerstr. 13. —
— Kraftwagengebäude mit Werkstatt, Büro, Läden, Westhafer Behala Berliner Hafen- u. Lagerhaus-A.-G., Westhafen; Aus Unger, Wollankstr. 64a. —
Bezirk Zehlendorf. Mehrfamilienhaus, Zdf., Beerenstr. 31; Bh. W. Tempelhof, Ordensmeisterstr. 65. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Ihnestr. 34; Bh. L. Schön, Berlin, K Augusta-Str. 21; Ausf. Siedl.-Ges. Brandenburg, Berlin, K Augusta Str. 21. —
— Wohnhaus, Zdf., Camphausenstr. 25; Bh. K. Zieske, Zdf., A straße 27; Ausf. Schirmer, Zdf., Machnower Str. 10. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Seehofstr. 21a; Bh. M. Rieling, Steglitz, waldstr. 10. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Berthelsdorf. Drahtseilschwebebahn; Bh. Papierfabrik Berth. —
Breslau. Gemeindehaus, Wildenbruchstr. 5; Bh. Ev. Kirchgem St. Salvator; Arch. Hans Thomas, Breslau. —
— Gesellschaftshaus, Friedrich-Ebert-Str. 20; Bh. Kaufm. Verein Breslau; Arch. Brix u. Moshammer, Breslau. —
Bunzlau. Zwei- u. Vierfamilienhaus; Bh. Bausiedlungsgenossens Bunzlau. —
Friedland. 2 Wohnhäuser; Bh. Stadtgem. —
Görlitz. Vierfamilienhaus, Beethovenstr.; Bh. Görlitzer Baugenosse Ausf. Fedor Hiller, Bgsch. —
— Zwölffamilienhaus, Yorkstr.; Bh. Zeiber; Ausf. Fedor Hiller, Bgs
Greiffenberg. Zehnfamilienhaus; Bh. Stadt. —
Groß-Merzdorf. Wohnhaus, Stallungen, Schlachthaus; Bh. Fleischer Boer; Ausf. Bgsch. Kinner. —
Groß-Strehlitz. 2 Wohnhäuser; Bh. Oberschles. Fürsorgegese Oppeln. —
Hausdorf. Einfamilienhaus; Bh. Gutsbes. Rosenberger; Ausf. A Fischer. —
Karschau, Kr. Nimptsch, Vierfamilienhaus m. Stall u. Nebenanlagen; Preuß. Hochbauamt Schweidnitz, Fleischerstr. 16. —
Kohlfurt. Wohn- u. Geschäftshaus, Bahnhof; Bh. A. Kurok, Nie Arch. F. W. Modler, Niesky. —
Looswitz. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde L. —

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

Bewährte

Baustoffmaschinen

D.R.P.

zur Herstellung v. Bausteinen aller Art sowie Dachsteine, Flur- und Trottoirplatten usw. aus Zement mit Sand, Kies, Schlacken und dergl.,

Zementformen

f. Kanalrohre, Drainrohre, Treppenstufen, Zaunsäulen, Kabelsteine usw.

Betonmischer

D.R.P.

Man verlange Prospekte umsonst!

Gubener Zementformen- u. Maschinenfabrik

Wolf & Co. · Guben 11

Gegründet 1904

...elsa. Wohnhaus; Bh. Kiank; Ausf. Max Ziesche. —
...haus; Bh. Graf von Wedel; Ausf. Max Ziesche. —
...a. O. Zweifamilienhaus; Bh. Hahn, Lindenstr. 12; Ausf. Geppert, ...zendorf. —
...amilienhaus; Bh. Engel, Winziger Str. 8. —
...familienhaus; Bh. Grond, Wasserbauamt; Ausf. Schneider, ...nendorf. —
...milienhaus; Bh. Schulrat Schipke, Winziger Str. 1a; Ausf. Paul ...t, Steinau. —
...familienhaus; Bh. Kreisverband Steinau. —
...elwohnhaus; Bh. Gem. Wohnungsbaugenoss. Steinau e. G. m. ...; Ausf. Bgsch. Ziebell. —
...familienhaus; Bh. Lange, Guhrau, Kr. Steinau. —
...familienhaus; Bh. Zinz, Kreischau; Ausf. Wurst, Kreischau. —
...ppelwohnhäuser; Bh. u. Ausf. Paul Arndt. —
...familienhaus; Bh. Böhm, Bergstr. 8; Ausf. Bgsch. Reiter. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Werkmstr. Blum. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Reinsch, Braustr. 4. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Rimpler, Lübener Str. 4. —
... Zweifamilienhaus; Bh. u. Ausf. Koch, Oderstr. 31. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Metze, Winziger Str. 7. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Giesa, Breite Str. 22. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Fiedler, Bahnhofstr. 8. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Bgsch. Ziebell. —
...familienhaus; Bh. Wohnungsbau- u. Spargenossensch. Wohlau-...au G. m. b. H.; Ausf. Bauhütte Steinau-Wohlau e. G. m. b. H. —
...familienhaus; Bh. u. Ausf. Roßband, Köbener Str. 30. —

Stein-Oelsa. Wohnhaus; Bh. Kopka; Ausf. Max Ziesche, Dauban. —
— Wohnhaus; Bh. Weise; Ausf. Max Ziesche, Dauban. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Crossen a. O. 4 Sechsfamilienhäuser; Bh. Stadt. —
Freystadt. 2 Fünffamilienhäuser; Bh. Gem. Bau- u. Siedl.-Ges. Liegnitz; Ausf. Otto Weise, Freystadt. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. 10 Wohnhäuser, Lübecker Str.; Bh. Baugen. „Eigener Herd", Lübecker Str.; Bl. L. Conradi. —
— Wohnhaus, Grifflenberg 87; Bh. A. Weisel, Vorm Holz 20; Bl. Büro Reg. Baum. Plange. —
— Wohnhaus, Varresbecker Str. 59; Bh. H. Peine, Varresbeck 455; Bl. Fr. Siegler. —
— 10 Wohnhäuser, Möbeck; Bhn. Th. Lindemann, Hauptstr. 55, P. Gärtner, Am Thurn 48, K. Maier, Am Thurn 44, A. Rittershaus, Alsenstraße 44, K. u. P. Rasche, Hauptstr. 216, F. Bartels, Hauptstr. 186, P. Langefeld, Simonsstr. 49, W. Kalinowski, Ernststr. 44, E. Thieltges, Am Thurn 52a, F. Birkenstock, Uellendahler Str. 75; Bl. R. Schurr. —
— Wohnhaus, Kaulbachstr.; Bh. u. Bl. A. E. Fritsche, Marienstr. 102. —
— Wohnhaus, Nüllerstr.; Bh. O. vom Dorp, Alsenstr. 46; Bl. E. Hollmann. —

Hessen.

Geplante Bauvorhaben:

Raunheim. Kath. Kirche u. Pfarrhaus; Bh. Kath. Kirchengem. —
— Erweiterungsbau der evang. Kirche; Bh. Evgl. Kirchenvorstand i. R. —
Altenbuseck b. Gießen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Großen-Linden b. Gießen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Lich (Oberhessen). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Kleinlinden (Oberhessen). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Allendorf (Oberhessen). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
— Friedhofskapelle; Bh. Gemeinde. —
Trais (Oberhessen). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Stockhausen (Oberhessen). Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Trebur. Turnhalle; Bh. Turnverein 1886. —
Gernsheim (Johanneshof). Wohnhäuser; Bh. J. G. A. Helfrich. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. Wohnungsfürsorgegesellschaft. —
— Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
— Gastwirtschaft; Bh. Johann Nikolaus Schmalz in G. —
Walldorf, Kreis Groß-Gerau. Wohnhaus; Bh. Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft. —
Königstädten. Wohnhaus; Bh. K. Meininger. —
Ober-Ramstadt. Schwimmbad; Bh. Bäder-Verein Ober-Ramstadt. —
Heppenheim a. d. B. Schwimm- u. Luftbad; Bh. Stadt. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Gustav-Adolf-Kirche, Betsaal, Wohnhaus, Katzwanger- und Wirthstr.; Bh. Ev.-Luth. Gesamtkirchenverw., Nürnberg, Wöhrder Schulgasse 2. —

Parkett- und Stabfußboden

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Breslauer Faß- u. Parkettfabrik

...uis Heine • Breslau 18, Lohestraße 122-126 • Fernsprecher: Sammel-Nummer Stephan 38321

...erdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

...erdingung.

...e Verlegung von Straßenkanälen, Zweigen und die Versetzung von Straßensinkn nebst Lieferung von Zementröhren und en Baustoffen soll vergeben werden. In kommt:
ca. 700 m Betonkanal 700/1050 mm l. W. und ca. 50 m Hausanschlüsse,
ca. 11 m Betonkanal 1000/1500, 190 m desgl. 900/1350, 183 m desgl. 800/1200, 148 m 600/900 mm l. W. und ca. 350 m Anschlüsse.
...agistrat behält sich den Zuschlag vor, auch ...echt, beide Lose getrennt zu vergeben. ...gebotsunterlagen. Bedingungen und Zeichn liegen in der Bauabteilung, Zimmer 62, ...insicht aus und können gegen Zahlung von ...M für jedes Los bezogen werden.
...rschlossene und mit entsprechender Auft versehene Angebote und Materialproben ...is zum **16. Mai d. Js.,** vorm. 10 Uhr, ...sere Bauabteilung, Deutsche Straße 71 II, ...eichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Öffnung ...ngebote in Gegenwart etwa erschienener

...isit, den 27. April 1927.

Der Magistrat.

...ENIEURBÜRO Dipl.- u. Ober-Ing. **J. Reichert**
...W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
...he Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichn. Bauleitung, Baubera'ung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton...serbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

ARCHITEKT
30 J., ev., Mitinhaber eines Baugeschäftes, firm im Entwurf. Kalkulation, Veranschlagung usw., gewandte Umgangsformen, repräsentable Erscheinung, befähigt größer. Betrieb selbständig zu leiten, **wünscht Einheirat** in Baugeschäft mit Sägewerk usw.
Gefl. Zuschriften unter O 3913 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

SCHAUBILDER
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SUDRING 3786

Aussichtsreiche Verdienstmöglichkeit
Die bevorstehende Bausaison ermöglicht kapitalkräftigen Interessenten bedeutendes Einkommen durch Beteiligung an einer erstklassigen
Groß-Ziegelei.
Erfordl. Kapital ca. 200000.— Mk. Große Rentabilität! Nur ernsthafte Selbstinteressenten erfahren Näheres unter **F. 449 Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden-A 1.**

Welcher
bilanzsich. Buchhalter der Baubranche erteilt Dame einige Stunden in
doppelter Buchführung.
Offerten u. G 3957 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

10 ts Run eisen 13 mm
5 ts. Rundeisen 10 mm
5 ts. Rundeisen 8 mm
leicht angerostet, Stablänge ca. 6 m, ab norddeutsche Bahnstation abzugeben.
Angeb. unter B. Z. 4835 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Gesuchte Stellen

Zimmerpolier

(3 Semester) **sucht** per sofort Stellung.
OttoKonzack, Bln.-Tempelhof
Manteuffelstr 17.

Architekt u. Bauleiter
I. Kraft, Künstler und Praktiker, Süddeutsch. (Bonatsschüler), 38 J. alt, in ungek. Stellung, **sucht** anderw. durchaus selbst. Stellg. i. Atelier od. Baugesch., mögl. wo spät. Beteiligung od. Kauf mögl. ist. Nur Off. von solv. Firm. u. K 4756 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Wer braucht Personal für In- oder Ausland?
Buchhalter, 36 Jahr., ledig, in allen kaufmännischen Sparten des Baufaches bewandert, auf größeren Baustellen des In- und Auslandes tätig gewesen, mit guten Kenntnissen der französischen u. spanischen Sprache, **sucht** entsprechenden Posten auf Büro oder Baustelle.
Off. unter P. 3915 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

OBERINGENIEUR

mit langjährig. Erfahrung in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, mit guten Beziehungen, sucht leitenden Posten. Gefällige Zuschriften **unter D. 3945 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.**

Dipl.-Ing.

unverh., 32 Jahre alt, mit Erfahrungen in Bauleitung von Wasserkraftanlagen, Eisenbeton- u. Straßenbau, **sucht Unternehmerpraxis** in guter Baufirma bei mäßigen Ansprüchen. Angebote unter P 3923 a d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

beste Zeugnisse, gepr. Maurermstr., Abitur u. 2 S. Hochsch., 27 Jahre, led., ev., mehrj. Praxis in allen Büroarbeiten u. als Bauführer tätig gewesen, jetzt in Berl. Architekturbüro tätig, möchte sich verändern, am liebsten Baugesch. mit Zimmereibetr. Angebote nach **Jüterbog b. Berlin, Postfach 22.**

Hochbautechniker

23 Jahre alt (Mecklenburger), Maurer, früh. Einj.-Zeugnis, Absolv. staatl. Baugewerksch., flotter Zeichner, firm im Entwurf u. Büropraxis, **sucht** Anfangsstellg. Angebote unt. W 3935 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Arch. (Hochbautechn.)

30, Berlin, mit langjähr. Büropraxis, best. Zeugnissen u. Empfehlungen, flotter, saub. Zeichner **sucht sich zu verändern.** Offerten unter B 3941 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Architekt

(Hochbautech.) **sucht** Stellung in Berlin. Entwurf, Ausführung und Statik. Angeb. unt. G. 3887 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauing.

29 Jahre, Absolv. der Staatl. Baugewerksch., einige Semester Techn. Hochschule, i. ungekündigt. Stellung a. Statiker, sucht sich zu verändern. Off. unter V. 4714 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Regierungsbauführer

mit guten Zeugniss. **sucht Beschäftigung** für 6 Monate im Abschnitt I b (preuß. Hochbauamt) bei bestimmungsgemäßer Besoldung ab 16. Mai 1927. — Zuschr. erbet. an **Georg Bopp, Hamburg 23,** Marienthaler Str. 125 b. Paulsen.

Oberingenieu

(Akad.), prakt. u. kaufm. erfahrene 1
Organisator, mit umfass. Praxis im Tief-,
und Brückenbau, Trocken- u. Naßbagger
z. Zt. techn. Leiter großer nordd. Tiefba
schaft **wünscht sich zu verändern.** Gefl. A
unter K. 3895 an die Deutsche Bau
Berlin, Wilhelmstraße 8.

Regierungs baumeiste

Architekt
künstlerisch begabt, praktisch erfahr
sehr arbeitsfreudig, unbedingt zuv
lässig und vertrauenswürdig, bis
kurzem selbständig, **sucht** entsp
chenden Wirkungskreis, evtl. Bete
gung und Zusammenschluß mit tü
tigem, gut eingeführtem, reifem Kolleg
in Leipzig oder weiterer Umgebu
Zuschriften unt. Z. 3937 an d Deutsc
Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße

Junger Tiefbautechni

20 Jahre, Zimmerergeselle, Abs
Staatl. Bauschule, besonders interessi

Statik und Eisenbeto

sucht Anfangsstellung. Angebote m
haltsangabe unter U 3929 an die De
Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr

Offene Stellen

Bekanntes Atelier westlicher Industriegroßstadt **sucht erfahrenen**

Architekten

1. Kraft

einzustellen. Ausführliche Angebote unter M. 3903 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

JÜNGERER

ARCHITEKT

oder zeichnerisch gut befähigter **BAUTECHNIKER** für ein Architekturbüro nach Plauen i. V. **zum baldigen Antritt gesucht.** Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschr., Skizzen in Briefform und Angabe der Gehaltsansprüche unter F. 3955 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Jüngerer

Eisenbeton-Statiker

zur selbständigen Bearbeitung von Eisenbetonprojekten aller Art. Zuverlässiger Rechner, sicher auch in unbestimmten Systemen, zu sofortigem Eintritt **gesucht.** Mehrjährige Praxis bei ersten Eisenbetonfirmen Bedingung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an

Herforder Betonbau Brandt & Co.
Herford.

Bauunternehmung
sucht für südd. Niederlassung

DIPLOM-INGENIEUR

mit guten stat. Kenntnissen im Eisenbetonbau für Büro und Akquisition.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter **M. M. M. 1357** an **Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Hochbautechniker Architekt

für größere Bauunternehmung nach Breslau **gesucht.**

Bedingungen: Flotter Zeichner und Darsteller, sicherer Konstrukteur und Veranschlager. Gute Umgangsformen und sicheres Auftreten. Kenntnisse in Kalkulation und Eisenbeton erwünscht.

Schriftl. Bewerbungen mit Bild, Gehaltsansprüchen u. Antrittsmöglichkeit unter E. 3947 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Rücksendung der Unterlagen wird prompt zugesichert.

Bestellungen auf die „Dtsch. Bauzeitung" nimmt jedes Postamt und der Verlag der Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, entgegen.

Bauingenieu

Diplom-Ingenieur oder Regierung baumeister, nicht über 30 Jahre al womöglich mit Praxis im Straßenbau wesen, wird alsbald zur vorübergehen den Beschäftigung gesucht. Bewer bungsgesuche unter Beifügung eine Lebenslaufes mit Zeugnissen unte Angabe der monatlichen Vergütun und des Tages des Diensteintritt nimmt bis 14. Mai 1927 entgege

Städt. Straßenbauamt Wiesbade

Suche zum sofortigen Antritt jünger

Architekte

mit abgeschl. Bauschulbildung, nur f Büro Berliner Verh. vertr., sauberen Zeichner, Darstellung (Perspekt.). Angeb. m. Leben Zeugnisabschr., Referenz. u. Gehaltsansp C. 3943 an die Deutsche Bauzeitung, Wilhelmstraße 8.

Jüngerer Architek

oder Bautechniker

gewandter Zeichner, künstler. befähig
zum sofortig. Eintritt gesucht
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis abschr., Gehaltsanspr. u. zeichnerische Unterlagen in kleinerem Ausmaße a

Bastel, Architek
Greifswald, Blücherstraße 10.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

er Baumarkt hatte in der zweiten Aprilhälfte empfindlich unter egnerischen Witterung zu leiden. Nicht nur, daß die Arbeits- rechnungen einen außerordentlich großen Umfang annahmen, wurde ch auch die Neuinangriffnahme von Bauten durch das schlechte r verzögert. Von nachteiligem Einfluß auf den Fortgang der tigkeit waren auch die zunehmenden Hemmnisse, die sich in Baugeldbeschaffung zeigten. Aus verschiedenen Gegenden des s mehrten sich die Klagen über unzulängliche Zuteilungen von inssteuer-Hypotheken und daraus entstehende Differenzen ien den zuständigen lokalen Stellen und den Bauinteressenten. der Mangel an ersten Hypotheken für Neubauzwecke, der sich er Absatzstockung auf dem Pfandbriefmarkt ergibt, hat sich recht r gemacht. Zwar sind die Sparkassen zu einer verstärkten Bau- rgabe geschritten, doch konnte dadurch ein Ausgleich für die spärlichen Hypothekenausleihungen der Hypothekenbanken nicht iffen werden. Da auch die weiteren Aussichten des Baugeld- und hekenmarktes nicht als günstig zu bezeichnen sind, ist zu er- n, daß von den zahlreichen Bauvorhaben, deren Ausführung für ächste Zeit in Aussicht genommen wurde, ein aller Voraussicht nicht geringer Prozentsatz erst im nächsten Baujahr zur Durch- ig gelangen kann. Obgleich infolge der gestiegenen Baukosten iedene industrielle Baupläne vorläufig zurückgestellt oder nur em Teil in Auftrag gegeben worden sind, hat sich die industrielle tigkeit im April verhältnismäßig günstig entwickelt. Namentlich restdeutsche, südwestdeutsche und mitteldeutsche Großindustrie auaufträge vergeben, die um etwa 40 v. H. umfangreicher sind industriellen Bauten der gleichen Zeit des Vorjahres. Es handelt ierbei meist um Neu- und Erweiterungsbauten, die sich entweder em Rationalisierungsprozeß der Industrie ergeben oder die der führung neuer industrieller Produktionszweige dienen. Auch die irtschaftliche Bautätigkeit hat im April einen unverkennbaren nwung genommen. Die weitere Entwicklung der deutschen Bau- eit ist im wesentlichen von der Gestaltung des Baugeldmarktes er Entwicklung der Baukosten abhängig. Zwar ist in den letzten nach vorläufigem Abschluß der Lohnbewegung in der Bauwirt- , die eine durchschnittliche Erhöhung der Arbeiterlöne um 5 v. H. ht hat, das bisherige Tempo der Baukostenverteuerung ruhiger den, aber schon drohen von anderer Seite neue Gefahren, die eine e Steigerung der Baukostenpreise befürchten lassen. Die Bau- ustrien haben bereits seit längerer Zeit lebhafte Klagen über die der Baustoffrachten geführt und Anstrengungen unternommen, ne Herabsetzung der Frachtsätze zu erreichen. Nicht wenig hat das Gerücht, daß die Reichseisenbahnverwaltung eine Erhöhung ütertarife plane, in den Kreisen der Baustoffindustrien Beunruhi- hervorgerufen. Eine solche Erhöhung der Gütertarife, die auch austoffrachten treffen würde, müßte zu einer weiteren Erhöhung austoffverbraucherpreise und damit zu einer weiteren Steigerung aukostenindex führen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die digen Behörden zu den Gerüchten über die angeblich beab- rte Erhöhung der Gütertarife klar Stellung nehmen, zumal diese hte, wenn ihnen nicht baldigst von kompetenter Seite wider- en wird, zu künstlichen Bedarfshäufungen und damit zu einer unden Preisbeeinflussung führen müssen.

m Baustoffmarkt ist das Geschäft unter dem Einfluß der schlech- Witterung ruhiger geworden, aber die Preistendenz hat sich auf anzen Linie behauptet. Am Ziegelmarkt ist in den meisten Be- ein Nachlassen der Abschlußtätigkeit festzustellen, nur in einigen steilen, so in Rheinland-Westfalen, ist eine leichte Erhöhung der stein- und Dachziegelpreise eingetreten. Das Angebot in Mauer- n dürfte in nächster Zeit eine stärkere Zunahme erfahren, da die Produktion auf den Markt zu kommen beginnt. Hierbei ist zu be- ichtigen, daß in diesem Jahre die Kapazitätsausnützung der Ziege- um etwa 20 v. H. größer ist als im Vorjahr. Zahlreiche Ziegeleien, n Vorjahre infolge der damals vorhandenen großen Lagerbestände legt wurden oder mit erheblichen Betriebseinschränkungen eten, sind in diesem Jahre wieder in Gang gesetzt worden oder en mit voller Ausnützung der Leistungsfähigkeit. Das regnerische r und auftretende Nachtfröste in einzelnen Landesteilen haben die lherstellung teilweise recht ungünstig beeinflußt. Verschiedent- urde erheblicher Schaden unter den Formlingen angerichtet, wäh- andererseits die Herstellung des Fertigproduktes verzögert wurde. Nachfrage nach Dachziegeln hat sich etwas gehoben. Hintermauer- notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 41—43 M., alen 38—42 M., Süddeutschland 38—44 M., Bayern 35—42 M., deutschland 42—45 M., Norddeutschland 44—47 M., Hannover 39 M., Freistaat Sachsen 41—44 M., Schlesien 38—42 M., Branden- 36—38 M., Berlin 42—46 M., Pommern 40—45 M., Ostdeutschland 2 M., Ostpreußen 41—45 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegel- notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland-Westfalen: rte 135—165 M., 2. Sorte 98—125 M.; Süddeutschland: Biber- nze 120—125 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 33 M.; Baden: Falzziegel 110—140 M., Biberschwänze 80—90 M.; deutschland: 65—100 M., Dachpfannen 120—122 M.; Schleswig- ein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 124—128 M.; sien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M.; Ostpreußen: 100 M.; Ost- chland: 80—90 M. alles je 1000 Stück. Von großer Bedeutung für ntwicklung der deutschen Ziegelindustrie ist der Umstand, daß es nunmehr nach langen Bemühungen gelungen ist, einen Einheitsverband für die Ziegelindustrie zu schaffen. Die West-Südgruppe, sowie der Verband der Ziegeleien Rheinlands und die beiden Verbände der deutschen Dachziegelindustrie haben sich nunmehr mit dem Reichsverband der Deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie und dem Verband der Deutschen Ziegelverkaufsvereinigungen zum Reichsverband zusammengeschlossen. Dieser Spitzenverband der deutschen Ziegelindustrie, der sich nun auf eine ziemlich geschlossene Gefolgschaft der Ziegel- und Dachziegelerzeuger stützen kann, dürfte bei zielbewußter Führung in der Lage sein, die wirtschaftspolitischen Interessen der deutschen Ziegel- und Dachziegelindustrie erheblich wirkungsvoller wahrzunehmen, als dies bisher bei der unglücklichen Organisationszersplitterung der Fall sein konnte. Am Zementmarkt blieb das Geschäft rege, wenngleich die Absatzziffern einen leichten Rückgang aufweisen. Das starke Anwachsen der Außenseiter, die billige, nicht genormte Naturzemente vertreiben, bzw. im Begriff stehen ihre Portland-Zementerzeugung erheblich auszudehnen, bilden eine zunehmende Gefahr für den Bestand der Zementverbände. Sowohl in West- als auch in Mitteldeutschland sind neue Zementfabriken außer Syndikat in der Errichtung begriffen, während andere Außenseiterwerke umfangreiche Betriebserweiterungen mit dem Ziel der Absatzsteigerung zum Herbst vornehmen. Wenn es den Verbänden nicht gelingt, mit diesen Außenseitern doch noch zu einem Abkommen zu gelangen, dürften heftige Preiskämpfe am Zementmarkt und möglicherweise auch der Zerfall einzelner Zementverbände in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen sein. Am Bauholzmarkt sind die Abschlüsse weiter recht rege, und die Preise liegen weiter ziemlich fest. Balken notierten im Großhandel, Frachtbasis Berlin 72—80 M. je cbm, Kantholz 50—60 M., Schalbretter 42—55 M., Dachlatten 65—72 M., Treppenstufenbohlen 80 bis 82 M. Am Baueisenmarkt waren die Umsätze befriedigend, doch zeigt sich, nachdem der Handel in den letzten Wochen beträchtliche Eindeckungen vorgenommen hat, ein ruhigerer Auftragseingang. In Formeisen bleibt das Geschäft lebhaft. Die Liefertermine sind noch etwas ausgedehnt worden. Der Absatz in Stabeisen ist leicht abgeschwächt, in Moniereisen ist die Nachfrage etwas größer geworden und die Liefertermine haben eine Ausdehnung erfahren. Die Verbands-Verbraucherpreise für Formeisen betrugen 136,50 bis 146,50 M., die Stabeisenpreise 139,70 bis 149,70 M. **Der Baukostenindex am 30. April betrug 1,70.**

Den bedeutendsten Stellenmarkt

des Bauwesens hat die „Deutsche Bauzeitung"

Beachten Sie bitte die Seiten 19-24!

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Einfamilienhaus, Bergstr.; Bh. Dr. Börger; Bl. Jakobs. —
— Mehrfamilienhaus, Treibstr. 3; Bh. L. Schwarz. —
— Einfamilienhaus, Max-Eyth-Str.; Bh. Frau A. Soffner; Bl. Breuer. —
— Mehrfamilienhaus, Max-Eyth-Str.; Bh. L. Debbertin; Bl. Breuer. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Mallinckrodt- u. Blücherstr.; Bh. C. Runge. —
— Mehrfamilienhaus, Mallinckrodtstr.; Bh. H. Feldhoff. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Siemensstr. 4 u. 6; Bh. A. Mölders; Bl. Schewe. —
— Mehrfamilienhaus, Schillerstr. 82; Bh. W. Röll; Bl. Rotthoff. —
— Jugendheim, Münsterstr. 200; Bh. Presbyterium St. Reinoldi. —
— Mehrfamilienhaus, Bäumerstr.; Bh. Carl Bangert; Bl. Kossack. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Landgrafenstr. 117 u. Hohensyburgstr. 94; Bh. Dortmunder Gemein. Siedl.-Ges.; Bl. Homel & Schaake. —
— Mehrfamilienhäuser, Boldstr. 1—9; Bh. Spar- u. Bauverein; Bl. Flerus & Konert. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Einfamilienhaus, Comenius-, Ecke Carlowitzstr., Flurst. 363 g; Bh. Dr. K. Echarti, Johann-Georgen-Allee 9; Arch. M. Pötzsch, Dr.-Loschwitz, Künstlerhaus. —
— Doppelwohnhaus, Saarstr., Flurst. 59; Bh. u. Bl. Bmstr. M. Seiffert, Windbergstr. 10. —
— Einfamilienhaus, Tannenbergstr., Flurst. 411 l; Bh. F. Kops, Schumannstr. 5; Bl. W. Huck, A. Seifert, Gotthardt-Kuehl-Str. 12; Ausf. O. Pietsch, Zöllmen b. Kesselsdorf. —

Bremsen

soll den Wagen oft in möglichster Kürze zum Stehen bringen. In solchen Momenten hängt viel von der Zuverlässigkeit und Griffigkeit der Bereifung ab. Welche Folgen können entstehen, wenn diese versagt? — Kein besseres Gefühl der Sicherheit daher als mit erprobten, bewährten Reifen. Wer „Conti" fährt, weiß, was er hat.

Continental Reifen

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Fürth. 2 Wohnhäuser, An der Kaiserstr.; Bh. Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten; Arch. Dipl.-Ing. Köhler. —
— Einfamilienhaus, Am Kavierlein; Bh. u. Arch. Ignaz Portzky. —
— Einfamilienhaus, Am Kavierlein; Bh. Wilh. Hammer; Arch. Ignatz Portzky. —
— Einfamilienhaus, Sophienstr.; Bh. Hans Mierzowski; Arch. Gg. Wießner. —
— 32 Kleinwohnungen, Sedan- u. Erhard-Segitz-Str.; Bh. Spar- und Bauverein Fürth; Arch. Max Ebert. —
— Sechsfamilienhaus, Sonnenstr.; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Berlin; Arch. Reg.-Baurat Tillessen. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Balingen. Wanderarbeitsstätte; Bh. Stadt. —
Besigheim. Sparkassengebäude; Bh. Bezirksamt. —
Blömried, O. A. Saulgau. Wohnhaus; Bh. Anton Hinderhofer in B. —
Esslingen. Beamtenwohnhaus, Klarastr.; Bh. Staat; Bl. Bezirksbauamt Esslingen. —
Kappel, O. A. Buchau. Kirche; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Plochingen. Wohnhaus; Bh. Christian Dürr in P. —
Ravensburg. Vierfamilienwohnhaus; Staatsfinanzverwaltung. —
Reutlingen. Schlachthaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Schörzingen, O. A. Spaichingen. Wohnhaus; Bh. Johann Baier in Sch. —
Schwenningen. Festhalle; Bh. Stadt. —
Sulgen. Wohnhaus; Bh. Schultheiß Daiber in S.; Bl. Schmidt u. Kleiner in Rottweil. —
Ulm a. d. D. Wohnhaus; Bh. Bauunternehmer Johannes Barth. —
— Wohnhaus; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Vereins- u. Klubhaus; Bh. Erster Schwimmverein Ulm a. d.

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

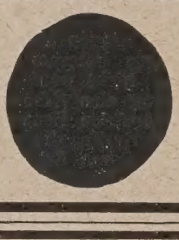
Baden-Baden. Garagen u. Geschäftsräume; Bh. Autogesellschaft St B.-B.; Bl. Fritz Becker, Rheinstr. —
Bühl. Finanzamt; Bh. Reichsfinanzverwaltung. —
Gottmadingen. Kath. Kirche; Bh. Kirchenbauverein-G.; Bl. Erzbis Bauamt Freiburg i. Brg. —
Kehl a. Rh. Turn- u. Vereinshalle; Bh. Turnverein 1860 in K. —
Kenzingen. Wohnhaus; Bh. Vinzent Heudorf. —
— Wohnhaus; Bh. Franz Beck. —
— Wohnhaus; Bh. Valentin Kromer, Wwe. —
— Wohnhaus; Bh. Schreiner Eppler. —
— Wohnhaus; Bh. Marie Matterer. —
Mosbach. Finanzamt; Bh. Reichsfinanzverwaltung. —
Seebach, A. Bühl. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde; Bl. Bildhauer K in Offenburg. —
St. Blasien. Postkraftwagenhof; Bh. Stadt; Bl. Postbaul St. Blasien. —
Unadingen, A. Villingen. Wohnhaus; Bh. Karl Gänsler. —
— Wohnhaus; Bh. Emil Müller. —
— Wohnhaus; Bh. Jakob Rieple. —
Walldorf b. Heidelberg. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Weil-Leopoldshöhe. Kinderschule; Bh. Gemeinden. —
Wyhl, A. Emmendingen. Wohnhaus; Bh. Ldw. Josef Hügle in W.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart



Gipserfilze
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 c Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od i. Einzelscheiben 14½×29 cm, pa-send f. üblic Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Liefer u
Carl Kreeb · Filzwarenfabrik · Göppingen (Württb

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Thüringer Baustoffvertrieb
Weimar Postschließfach 204
Lieferant sämtlicher **Baustoffe**
Fordern Sie Franko-Offerten

AMBI-Baumaschinen
Dachziegelmaschinen Winkelsteinformenreihen
Mauersteinschläger Betonmischer
Schlackenbrecher Handsteinformer
zur **Fabrikation** von
Dachziegeln — Mauersteinen — Winkelsteinen
Jetzt Sonderrabatt!
AMBI-Maschinenbau A. G., Berlin SW 68
Friedrichstr. 209 Fernruf Zentrum 15760

Gegr. 1889 / Telef. 24
Mosse Code
Raubeschläge
aller Art
in Schmiedeeisen
und Temperguß
liefern in bester Ausführu
nur an Händler
Rich. Leppert G. m. b. H.
Limbach/Sa.

Günther's Granif-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

Genehmigte Bauvorhaben:

iburg. Doppelwohnhaus, Urachstr.; Bh. H. Schroth, Dreikönigstr. 17; Arch. Herm. Schupp, Urachstr. 43. —
Doppelwohnhaus, Urachstr.; Bhn. Frl. Cl. Haerdle, Schwarzwaldstraße 79, Pfarrer Gutekunst, Bürgerwehrstr. 5; Arch. Hm. Schupp. —
Rebenveredelungsanstalt, Schlierbergstr.; Bh. Bad. Weinbauinstitut; Bl. Bad. Bezirksbauamt. —
Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. Joh. Pesch, Tivolistr. 18; Bl. Arch. R Koch. —
Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. Fritz Haase in Mannheim; Bl. Arch. Rob. Mühlbach, Karlstr. 61. —
Wohnhaus, Starkenstr.; Bh. Karl Hammel in Seelbach b. Lahr (Baden); Bl. Rob. Mühlbach. —
Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. Prof. Dr. Julius Albrecht, Bismarckstr. 55; Bl. R. Mühlbach. —
Wohnhaus, Ochsengasse, Freiburg-Zähringen; Bh. Friedr. Frey, Wildtal, Amt Freiburg; Bl. Fa. Flamm & Straub. —
Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. F. Wichmann, Katharinenstr. 3; Bl. Rob. Mühlbach. —
Wohnhaus, Am Rötebuckweg; Bh. W. Goll, Goethestr. 24; Bl. Fa. Hopp & Hofmann. —
Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. Philipp Walther, Kronenstr. 16; Bl. Robert Mühlbach. —
Wohnhaus, Am Sandweg; Bh. u. Bl. Franz Geiges, Talstr. 60. —
Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. D. Hasenclever, Burgunder Str. 13; Bl. Robert Mühlbach. —
Wohnhaus, Starkenstr.; Bh. E. Geldreich in Ludwigsburg i. Wttbg; Bl. Robert Mühlbach, Karlstr. 61. —
Wohnhaus, Beethovenstr.; Bh. A. Knopf, Dreikönigstr. 25; Bl. Arch. H. Christen. —
Wohnhaus, Malteserstr.; Bh. J. Schmid, Bleichestr. 10; Bl. Arch. Karl Jakob in Kirchzarten, A. Frbg. —
Wohnhaus, Malteserstr.; Bh. u. Bl. Arch. Karl Jakob in Kirchzarten b. Frbg. —
Wohnhaus, Hebsackstr.; Bh. Dr. Jos. Rest, Bürgerwehrstr. 30; Bl. Arch. O. Geiges. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

igheim. Wohnhaus; Bh. Bezirksausschuß Frankental. —
einsheim. Geschäftshaus; Bh. Sitan. —
chheim. An der Eck. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
ttweiler-Schwanden. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengem. —
tterstadt. 4 Wohnhäuser; Bh. Land- u. Siedlungsbank. —
pau. Wohnhaus; Bh. Bezirksausschuß Frankental. —
xheim. Wohnhaus; Bh. Bezirksausschuß Frankental. —
weigen. Autohalle; Bh. Gemeinde. —

rgebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reiche.

Das Eisenbahnbetriebsamt Frankfurt a. O. der Deutschen Reichsn-Gesellschaft vergibt am 14. Mai, vormittags 11 Uhr, die Erneueg der 825 m langen Hauptwasserleitung zwischen Verschiebe- und rsonenbahnhof Frankfurt einschl. Lieferung von Muffendruckrohren. terlagen gegen 1,50 M. —

Das Neubauamt für die Hafenerweiterung in Wesermünde, Schleusenstraße 7, vergibt am 14. Mai, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 2000 t Packlagesteine, 300 t Steinkies, 415 t Maschinenkleinschlag und 120 t Grus. Unterlagen gegen 2 M. —

Das städtische Hochbauamt in Wiesbaden vergibt am 14. Mai, vormittags 9 Uhr, die Werksteinarbeiten in Sandstein für die städtischen Wohnhausneubauten an der Lorcher Straße. Unterlagen gegen 2,20 M. —

Das Wasser- und Straßenbauamt Emmendingen vergibt am 14. Mai, vormittags 10 Uhr, die Herstellung von 4150 qm Kleinpflaster und 300 qm Rinnenpflaster. Unterlagen zum Selbstkostenpreis. —

Das Reichsbahn-Neubauamt Dresden-A. der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Strehlener Str. 12, vergibt am 18. Mai, vormittags 10 Uhr, die Erd-, Beschleusungs-, Maurer- und Zimmerarbeiten für den Bau des Empfangsgebäudes in Großsedlitz der Strecke Bodenbach—Dresden. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das Staatliche Neubauamt für den zweiten Schleusenabstieg bei Fürstenberg a. d. Oder vergibt am 20. Mai, vormittags 11 Uhr, die Ausführung der Arbeiten zur Herstellung eines hochwasserfreien Führungsdeiches an der Ausmündung des Oder-Spree-Kanals in die Oder und zum Ausbau der Mündungsstrecke des Oder-Spree-Kanals, und zwar Bagger-, Spüler-, Erd-, Ramm-, Beton- und Sohlenbefestigungsarbeiten. Unterlagen gegen 30 M. —

Das Staatliche Wasserbauamt Genthin vergibt am 16. Mai, vormittags 11 Uhr, die Erd-, Grundwassersenkungs-, Ramm-, Beton-, Eisenbeton-, Maurer-, Dichtungs- und Entladearbeiten für die Herstellung der Schleppzugsschleuse Groß-Wusterwitz. Es kommen etwa nachstehende Arbeiten in Frage: 35 000 cbm Erdaushub, 70 000 cbm Hinterfüllung, 3700 qm Spundwandrammung, 26 000 cbm Beton, 800 t Eisenbewehrung, 1700 cbm Verblendungs- bzw. Rollschichtmauerwerk aus Klinkern, 6000 qm Dichtungsanstrich. Ferner das Ausladen von 30 000 cbm Kies- und Steinschlag, 9000 t Zement, 1400 t Eisenteilen, 680 000 Stück Klinkern. Unterlagen gegen 40 M. zu beziehen. —

Das Hafenbauamt Kolberg, Am Hafen 2—4, vergibt am 18. Mai, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von 1850 kiefernen Rammpfählen für Uferschutzbauten bei Bauerhufen und bei Henkenhagen. Unterlagen gegen 3 M. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Altenburg. Der Kreisrat des Landkreises Altenburg beschloß in seiner letzten Sitzung den eines Krematoriums in Gemeinschaft mit der Stadt Altenburg. Ferner wurden für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1,5 Mill. M. seitens des Kreises zur Verfügung gestellt. Für ein Straßeneinbauprogramm wurden 100 000 M. bewilligt. —

Augsburg-Lechhausen. Die Reichspost hat ein an der Neuburger Str. in Lechhausen gelegenes Grundstück käuflich erworben, um dort ein neues Postamt sowie Selbstanschlußamt zu errichten. —

Aschenhausen (Rhön). Die Gemeinde Aschenhausen beabsichtigt, auf dem ehemals Hödingschen Gute ein Kinderheim zu errichten. —

(Fortsetzung auf Seite 18)

Kittlose Glasdächer und Oberlichter

Systeme: „Anti-Pluvius“ und „Univera“

Regensichere Entlüfter · Schmiedeeiserne Fenster

Claus Meyn * Glasdachfabrik

Ruf: Carolus 48051 **Frankfurt a. M.-Ost** Ruf: Carolus 48051

Luxfer-Gitterfenster.

Die Deutsche Luxfer Prismen Gesellschaft m. b. H., Berlin-Weißensee, als erste und älteste Firma auf dem Gebiete glastechnischer Konstruktionen erlaubt sich auf eine ihrer Neuerungen auf diesem Spezialgebiet hinzuweisen, nämlich auf die durch D. R. P. und D. R. G. M. geschützten „Luxfer-Gitterfenster".

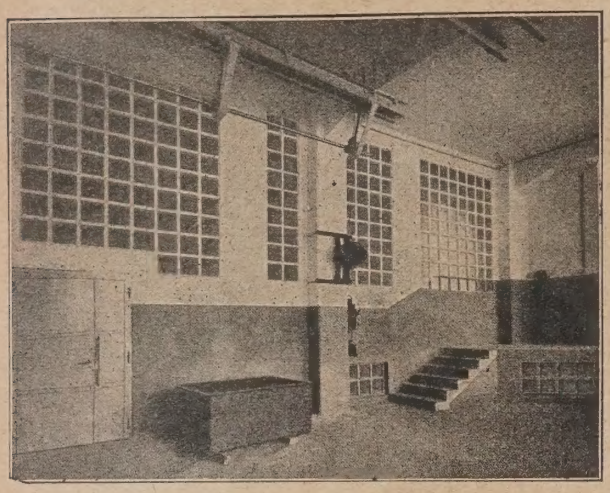


Abb. 1. „Luxfer-Gitterfenster" in der Fabrik der Maggi A.-G., Kempthal, Schweiz.

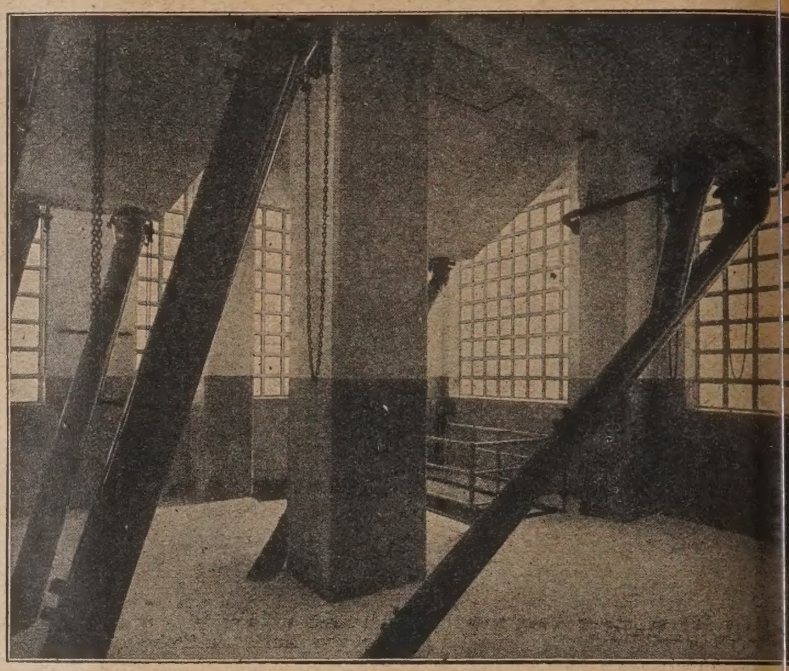


Abb. 2. „Luxfer-Gitterfenster" in der Fabrik der Maggi A.-G., Kempthal, Schwe

Der große Vorzug dieser Fenster liegt nicht allein in der schnelleren Bauweise, sondern auch in der geringeren Wärmedurchgangszahl gegenüber hölzernen oder schmiedeeisernen Fenstern. Die auf maschinellem Wege hergestellten Einzelbetonrahmen werden durch einfaches Neben- bezw. Aufeinandersetzen ohne Schalung, mittels Zementmörtel zwischen den Fugen zu ganzen Fensterflächen versetzt. Bei größeren Fenstern können Eiseneinlagen zur Armierung eingelegt werden, was aber bei Fenstern bis zu ca. 4.00 qm Fläche nicht erforderlich ist.

Die Verglasung findet in der üblichen Weise mittels Spezialkitts und unter Verwendung jedes beliebigen Glases statt. Wird besonderer Wert auf eine möglichst gute Erhellung gelegt, so könn hierzu passende „Luxfer-Prismenscheiben" diam tiert und prismatisch, als Verglasung verwendet werd

Für temperatur- und schallsichere Trennwän werden diese Rahmen auch für doppelte Vergl sung eingerichtet geliefert.

Diese Fenster haben sich sowohl im Inla als auch im Ausland sehr schnell eingebürger

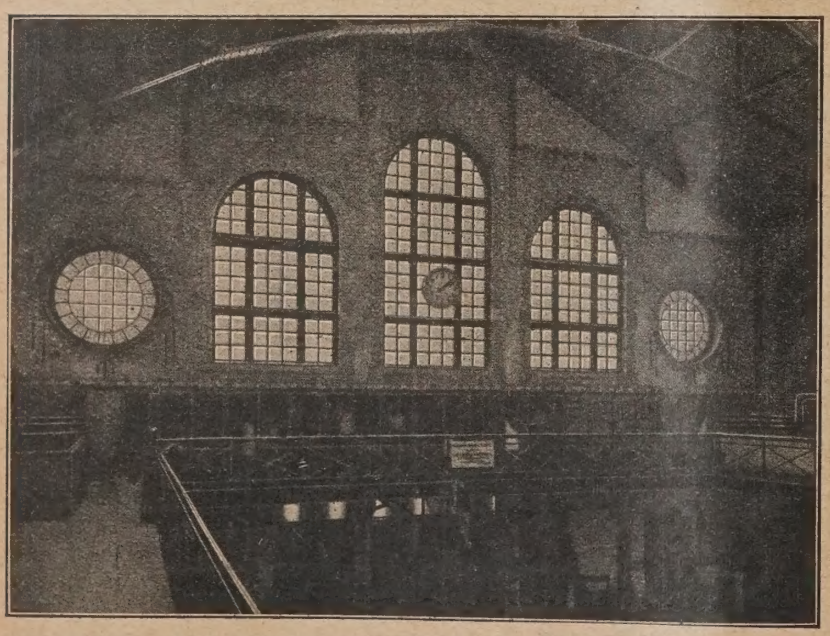


Abb. 2. „Luxfer-Gitterfenster" in der Volksbadeanstalt Charlottenburg.

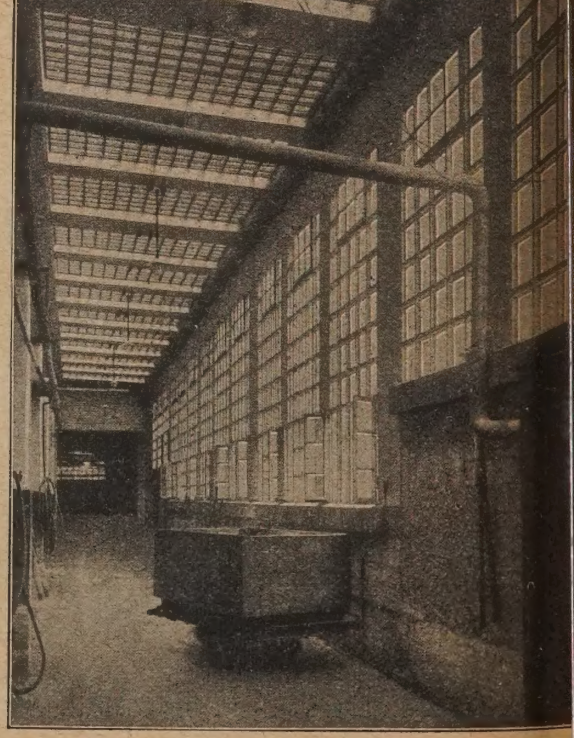


Abb. 4. „Luxfer-Gitterfenster" in den Lederwerken S. Hirsch, Weinheim.

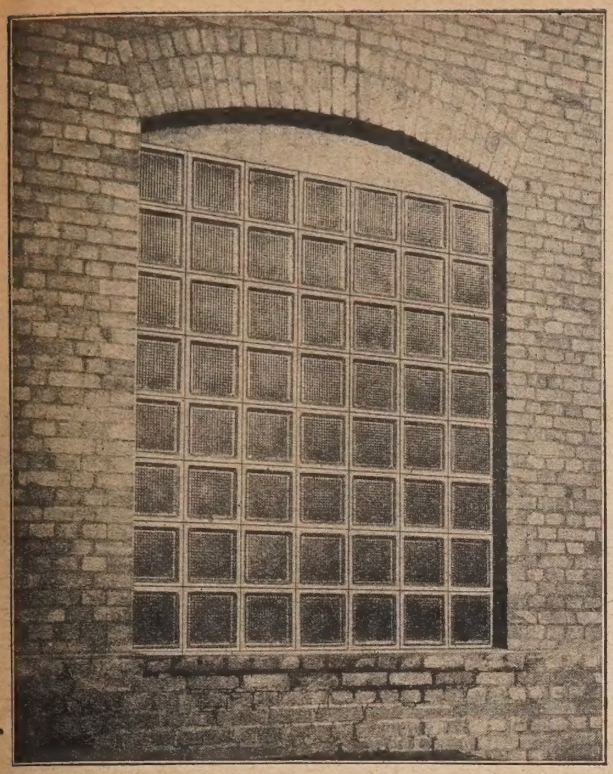


Abb. 5. „Luxfer-Gitterfenster“ verglast mit Fl. 600 in der Mansfeld A. G. in Hettstedt.

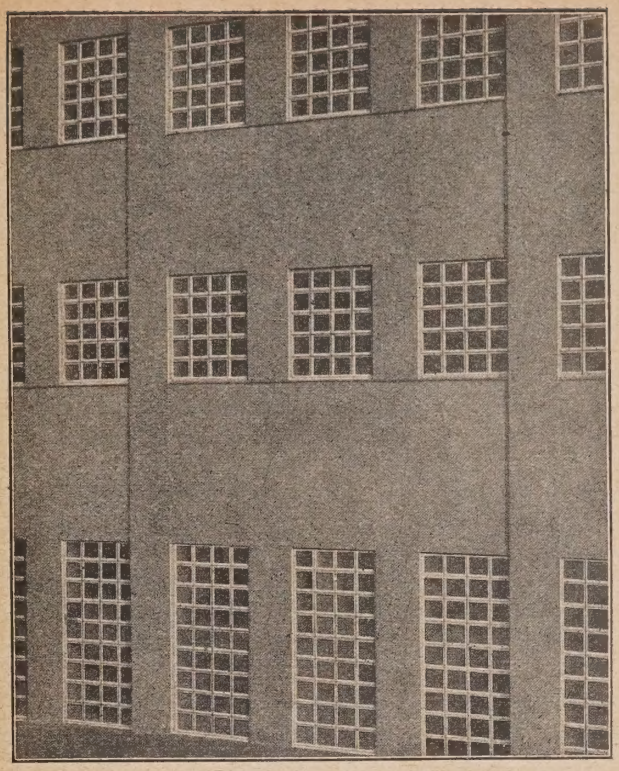


Abb. 7. „Luxfer-Gitterfenster“ in der Lederfabrik E. Rheinberger, Pirmasens.

ıs aus den nebenstehenden Abb. 1 und 2 zu ersehen ist, elche die Luxfer Gitterfenster in der Fabrik der Maggi A.-G. Kempthal in der Schweiz zeigen.

Auch die städt. Behörden haben den Vorzug dieser etonfenster erkannt und benutzen dieselben dort, wo alle anderen Fenster in Kürze der Zerstörung anheimfallen, oder fortgesetzter Wartung bedürfen. Vergl. Abb. 3.

Daß diese „Luxfer-Gitterfenster“ natürlich in erster Linie bei dem modernen Industrie- und Fabrikbau zweckdienlichste Verwendung finden, zeigen die Abb. 4, 5 und 6. Abb. 4 zeigt auch, daß bei diesen Gitterfenstern für entsprechende Lüftung Sorge getragen ist, indem in die Einzelbetonrahmen kleine Lüftungsflügel eingesetzt werden, oder auch Lüftungsflügel in beliebiger Größe in der Fensterfläche versetzt werden können.

Abb. 6. „Luxfer-Gitterfenster“ in den Lederwerken S. Hirsch, Weinheim.

Wie sich diese Gitterfenster als Baukörper in das Bauwerk und dessen gesamte Architektur eingliedern und verbinden, und die damit hervorgerufene ästhetische Wirkung ist deutlich in Abb. 7 zu erkennen.

„Luxfer-Gitterfenster“ bedürfen keinerlei Wartung, wie Anstrich oder dgl., sind außer ihrer Billigkeit noch als feuersicher anzusprechen, und schon deshalb hölzernen oder schmiedeeisernen Fenstern vorzuziehen.

Gegenüber hölzernen und eisernen Fenstern, die von Facharbeitern erst nach Maß angefertigt werden müssen, besitzen die „Luxfer-Gitterfenster“ durch ihre Form und ihr System die größeren Vorzüge der billigeren, vereinfachten und schnelleren Bauweise, durch ihr Material solche der größeren Haltbarkeit, Lebensdauer und geringerer Reparaturen.

Bamberg. Die Errichtung eines Neubaues der Landwirtschaftsschule ist geplant. Die Kosten belaufen sich auf 200 000 M. —

Barsinghausen (Hann.). Die Gemeindeverwaltung beschloß den Bau von 5 Doppelwohnhäusern, die im Zuge der Egestorfer Straße errichtet werden sollen. —

Bayreuth. Die Porzellanfabrik Walküre will Erweiterungsbau errichten. — Die Mechan. Baumwollspinnerei und -Weberei Bayreuth will Neubau errichten. —

Bayreuth (Bay.). In der Stadtratssitzung wurde die Errichtung eines Schwimmhallenbades auf dem Platz an der Mainkaserne endgültig und einstimmig beschlossen. Das Projekt wird auf rund ½ Mill. M. zu stehen kommen. —

Berlin. Die Norddtsch. Baugesellschaft m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 13, hat zwecks sofortiger Bebauung mit Villen ein größeres Terraingelände in der Nähe von Roseneck käuflich erworben. —

Bremerhaven. Als Stiftung des Bremer Staates zur Jahrhundertfeier Bremerhavens werden in den ordentlichen Haushalt für 1927 530 000 M. eingestellt. Von dieser Summe sind 500 000 M. für den Ausbau der Stadthalle in Bremerhaven bestimmt. —

Besigheim (Wg.). Die Amtsversammlung beschloß die Verbesserung der Straßen Bietigheim—Großingersheim und Bietigheim—Bissingen in den nächsten Jahren mit einem Gesamtaufwand von 200 000 M. —

Chemnitz (Sa.). Der Rat bewilligte 1 150 000 M. aus Anleihemitteln zur Eröffnung einer neuen Wagenhalle nebst Gleisanlagen auf dem Straßenbahnhof dahier. Für den Ausbau weiterer Straßenzüge wurden 319 000 M. bewilligt. —

Ostseebad Cranz. Die Gemeindevertretung beriet über den Bau eines Rektor- und Lehrerwohnhauses. Die Versammlung beschloß den Bau. Die Kosten wurden auf 93 000 M. veranschlagt. —

Creuzburg (Ostpr.). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Neubau einer Schule und Turnhalle. Kostenanschlag: 20 000 M. —

Eutin (Holst.). Die Landwirtschaftskammer kaufte einen Bauplatz an der Janusstr. zur sofortigen Errichtung eines eigenen Dienstgebäudes. —

Esslingen. Der Gemeinderat bewilligte in seiner letzten Sitzung zum Ausbau der Krummenackerstr. 226 000 M. —

Flensburg. Es wird beabsichtigt, hier eine Stadthalle zu errichten, die den Namen „Deutsches Haus" führen soll. Voraussichtlich wird die Grundsteinlegung für diesen bedeutsamen Bau der Nordmark noch im Vorsommer erfolgen. —

Geislingen (Steige). Auf Anregung des Metallarbeiter-Verbandes (Geschäftsführer E. Reichle) beschlossen die hiesigen Gewerkschaften usw. den Bau eines Volkshauses Ecke Werk- und Burgstraße. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 190 Drahtziegelgewebe.
Nr. 191 braune Vormauersteine (Klinker), mögl. Fir mnen der Nähe von Freiburg (Breisgau).
Nr. 192 „Kolado-Farbe", eine feuersichere Anstrichfarbe.
Nr. 193 Stuckolin.
Nr. 194 Kehlleisten, Export nach England.
Nr. 195 Leihweise Leitergerüste zur Renovierung einer Kirche.
Nr. 196 Reihenaborte mit automatischer Spülvorrichtung.
Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins Mauerwerk.
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenheizung, Gasheizung usw.
Nr 199 Absolut schallsichere massive Decken.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnliches Material für Außenputz.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V., Berlin W, Königin-Augusta-Str. 15, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Bekanntmachung

betr.

Wettbewerb für den Neubau eines Geschäftshauses der Städtischen Sparkasse zu Detmold.

Das Preisgericht hat in zwei Sitzungen am 25. 4. u. 2 5. d. J. folgende Entscheidung gefällt: Von 37 eingegangenen Entwürfen erhielten:

Einen Preis von 1600 RM. der Entwurf „Stadtbank".
Verfasser: Geh. Baurat Prof. O. Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

Einen Preis von 1600 RM. der Entwurf „An der Marktkirche".
Verfasser: Architekt B. D. A. Gustav Meßmann, Lage i. L.

Einen Preis von 800 RM. der Entwurf „Per medio".
Verfasser: Geh. Baurat Prof. O. Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

Die Ausstellung der eingegangenen Entwürfe findet von Donnerstag, den 5. Mai bis Mittwoch, den 11. Mai vorm von 10 — 1 Uhr. nachm von 3 — 6 Uhr in der „Landeskunsthalle" im Palaisgarten statt.

Die Einsender der nicht preisgekrönten Entwürfe werden aufgefordert, ihre Entwürfe in der Zeit vom 16. — 31. Mai bei der Städtischen Sparkasse abzufordern. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeholten Entwürfe den Verfassern nach Öffnung der Umschläge zugesandt werden.

Detmold, den 3. Mai 1927.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse
i. V. Busch, Stadtrat.

Verdingung.

Die Verlegung von Straßenkanälen, Zweigkanälen und die Versetzung von Straßensinkkasten nebst Lieferung von Zementröhren und anderen Baustoffen soll vergeben werden. In Frage kommt:

Los I ca. 700 m Betonkanal 700/1050 mm l. W. und ca. 50 m Hausanschlüsse,
Los II ca. 11 m Betonkanal 1000/1500, 190 m desgl. 900/1350, 183 m desgl. 800/1200, 148 m 600/9[illegible]0 mm l. W. und ca. 350 m Anschlüsse.

Der Magistrat behält sich den Zuschlag vor, auch das Recht, beide Lose getrennt zu vergeben.

Angebotsunterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in der Bauabteilung, Zimmer 62, zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 3,— RM für jedes Los bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote und Materialproben sind bis zum **16. Mai d. Js.,** vorm. 10 Uhr, an unsere Bauabteilung, Deutsche Straße 71 II, einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Tilsit, den 27. April 1927.

Der Magistrat.

Verdingung

der Anstreicherarbeiten 1. Teil (Fenster, Gitter für den Postneubau Birkenwerder (Bz. Potsdam).

Verdingungsunterlagen im Baubüro Birkenwerder, Rathaus, Zimmer 27 für 0.50 RM. Zeichnungen sind einzusehen. Die Angebote sind freigemacht und verschlossen mit Aufschrift: **„Angebot auf Anstreicherarbeiten"** an die Postbauleitung Birkenwerder einzusenden. Angebotseröffnung Gegenwart etwaiger Bieter am 16. Mai 1927 vorm. 10¼ Uhr im Baubüro. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Birkenwerder, d. 30. 4. 27.

Postbauleitung

Verdingung.

Für den Neubau der Strafanstalt Brandenburg a. d. H. sollen als 1. Lieferung 33 000 Verblendsteine vergeben werden. Der Gesamtbedarf für später beträgt etwa 2,5 Millionen.

Verdingungsunterlagen, soweit Vorrat vorhanden, werden zum Preise von 1 Rm. abgegeben.

Verdingungstermin: 23. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr, im Neubauamt, z. Zt. Berlin, Schloßgebäude, 2. Hof, Aufgang 19.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

z. Zt. **Berlin C 2,** den 3. Mai 1927.

Neubauamt der Strafanstalt Brandenburg a. d. Havel.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.

Vertreter gesucht
von einer modern eingerichteten, großen Bautischlerei der Lausitz. Große Leistungsfähigkeit in der Herstellung von Fenstern u. Türen für Massenbauten. Off. erbeten u. E 4051 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Mittleres Baugeschäft
im Harz gelegen, wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Reflektanten die über mindestens 15000,—Mk. verfügen, wollen Offerte einsenden unt. F. 4065 a. die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Adressen
der Baubranche aller Länder
liefert unter voller Portogarantie
Adressen-Volkrodt
Leipzig-Lindenau

Große
Bautischlerei
Nähe Görlitz, sehr leistungsfähig in der Herstellung von Fenstern und Türen, **sucht** Beschäftigung für ihren Betrieb. Vermittler erhalten Provision. Off. erbeten u. F 4053 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zahle 3%
der Bausumme **bei Vertragsabschl.** für Nachweisungen **von Wasserleitungsbauten, Kanalisationen, Erd- und Betonarbeiten.** Off. an Schließfach 34, Saalfeld a. S.

INGENIEURBÜRO WENTZEL
DARMSTADT
Wiener Straße 60
Entwurf und Ausführung
aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Kanalisation, Wasserbau, Beton, Eisenbeton.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Zehlendorfer Straße 19.

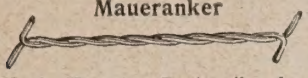
Die baldige
Lieferung
von etwa 7600 Tonnen Kleinschlag aus Hartgestein soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Kleinschlaglieferung" an Tiefbauabteilung Süd, Bahnhofstraße 47, Zimmer 169, wo auch die Angebotsunterlagen abgegeben werden, bis Dienstag, den 17. Mai vormittags 11 Uhr, dem Zeitpunkt ihrer Öffnung, dortselbst einzusenden.
Städtisches Tiefbauamt Essen.

Gelegenheitskauf für Bauunternehmer
500 L Betonmischmaschine mit Motor, System Kaiser und Schlaudecker, nur für kurze Zeit einmal benutzt, umständehalber zu verkaufen. Angebote unter S. 4105 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Maueranker



der Firma J. A. Kraft, Drahtseilwerke, Olpe i. W.
Gebrauchsmuster Nr. 972 532.

Die Bestrebungen, warme Häuser zu bauen, sind in der Zeit von
3 bis heute in fortgesetzt steigendem Maße mehr und mehr zur
tung gekommen. Anerkannt gute gegen „Schlagregen und Wärme-
chgang schützende Bauweisen" werden nur durch Anwendung von
zelsteinmauern mit horizontal geteilten, niedrigen Luftschichten er-
t. Durch die heute fast durchweg gebräuchliche Ausführung der 30 cm
ken Luftschichtmauern, bestehend aus einer äußeren 12 cm starken
l einer inneren 12 cm starken Ziegelwand mit 6 cm Luftschicht, wird
enüber der Friedensbauweise, von 39 cm starken massiven Um-
ssungsmauern, eine bessere Bauweise, bei einer Ersparnis von 33 v. H.
Baukosten für die Umfassungen eines Neubaues erzielt. Ein weiterer
rteil liegt darin, daß diese 30 cm starken Luftschichtmauern den
ten Schutz bieten gegen Schlagregen und hierdurch unbedingte
ckene Umfassungen geschaffen werden.

Bei Ausführung der 30 cm starken Luftschichtmauer ist jedoch eine
ide, dauernde Verankerung der beiden Wandungen eine unbedingte
twendigkeit. Zur Verankerung wurden bei den früher ausgeführten
ftschichtmauern asphaltierte Ziegelsteine als Binder verwandt. Diese
rankerung erwies sich als unzweckmäßig, da der asphaltierte Ziegel-
in als Binder nur 6 cm in die innere Wandung eingriff und hierdurch
n sicheres Zusammenhalten der beiden Wandungen gewährleistet
rde. Eine weitere Verankerung wurde gesucht durch die Verwendung
n verzinktem Bandeisen, welches an der äußeren und inneren Seite
zebogen wurde. Auch diese Art der Verankerung hatte den Nachteil,
ß das glatte Bandeisen nicht genügend gegen ein Zusammendrücken
r beiden Wandungen sicherte.

Die beste Gewähr für die sichere Verankerung bieten die von der
rma J. A. Kraft, Drahtseilwerke, Olpe i. W., konstruierten Mauer-
ker aus Drahtlitze, welche in die Gebrauchsmusterrolle unter
. 972 532 am 4. Dezember 1926 eingetragen sind. Ihre rillenförmige
erfläche sichert unbedingte Verankerung und verhindert die Über-
igung von Feuchtigkeit. Die Anker werden in den verschiedensten
ärken geliefert. Die Zug- und Druckfestigkeit eines jeden Ankers
trägt:

bei	6	7	8	9	10 mm
gfestigkeit	700	1000	1300	1600	2000 kg
uckfestigkeit	180	250	330	400	500 (b. 6 cm Hohlschicht)

Das Dehnungsvermögen bis zum Bruch beträgt etwa 15 v. H. Im
teresse einer guten sich auch für später solide auswirkenden Bau-
eise liegt es, Anker in den Stärken über 7 mm Dmr. zu verwenden
ie leichte und einfache Anbringung im Mauerwerke bringt den großen
orteil der Arbeitsersparnis für den Maurer, wodurch der bereits schon
hr niedrige Preis sich weiter verbilligt. Der Anker ist überall da
nentbehrlich, wo in Luftschichtmauerungen gebaut wird. Wie der
nker aufgenommen wurde, bestätigt folgendes Zeugnis:

„Mit dem Erscheinen des Mauerankers (D. R.-G.-M. Nr. 972 532) der
irma J. A. Kraft, Drahtseilwerke in Olpe, dürfte einem fühlbaren
angel betreffs eines zuverlässigen, einwandfreien Luftschichtmauer-
nkers abgeholfen sein. Dieser praktisch konstruierte Maueranker ent-
richt einem außerordentlichen Bedürfnis und ist für diejenigen Kreise
esonders unentbehrlich, die als Baubeamte, Architekten, Bauunter-
ehmer, Handwerker und Lieferanten den Bauenden nur Gutes und
reiswertes empfehlen wollen.

Wermelskirchen, den 8. April 1927.

gez.: Stadtbaurat Schmidt."

Sämtliche Fachleute, die den Anker bereits verwandten, heben ein-
timmig die großen Vorzüge und die Unentbehrlichkeit für die ge-
annte Bauweise hervor. — Mit weiteren Angaben steht obengenannte
irma gern zur Verfügung. —

Ein neuer billiger Bodenbelag der Deutschen Linoleumwerke A.-G. wird nach eingehenden Versuchen unter dem Namen „Stragula" herausgebracht, der hauptsächlich für Wohn- und weniger stark benutzte Räume bestimmt ist und Ähnlichkeit mit dem in Amerika sehr stark verbreiteten Congoleum hat. „Stragula" wird aus bester Vollfilzpappe hergestellt, nach einem besonderen Verfahren mit einer asphaltischen, wasserabstoßenden, bituminösen Masse durchtränkt und nach dem Linoleum-Druckverfahren bedruckt. Die aus besten Materialien hergestellte Oberfläche aus Öldruck ist bei richtiger Behandlung so widerstandsfähig, daß sie z. B. in Wohnräumen in Jahrzehnten nicht zerstört wird. Das Begehen des Belages ist angenehm, da „Stragula" elastisch ist. Infolge des niederen Preises, wie Congoleum in Amerika, dürfte es der Fußbodenbelag des „kleinen Mannes" werden. Der Belag hat noch den besonderen Vorteil, daß er nicht auf den Boden aufgeklebt zu werden braucht, daß also keine besonderen Verlegekosten entstehen. Seine Unempfindlichkeit gegenüber Wasser läßt seine Verwendung auch da zu, wo manche anderen Bodenbeläge infolge der Feuchtigkeit nicht angebracht sein werden. Er wird in einer Kollektion von etwa 60 verschiedenen Mustern herausgebracht werden. — Der Name „Stragula" ist dem ciceronisch-lateinischen „vestis stragula" entnommen, das in wörtlicher Übersetzung „das ausgebreitete Kleid" heißt und gleichbedeutend mit „Teppich" ist. —

Thiergärtner G. m. b. H., Berlin, Heizungs- u. Sanitäre Anlagen. Zu dem Aufsatz: Neubauten der Schokoladenfabrik Mauxion in Saalfeld sei noch bemerkt, daß die mustergültigen sanitären Anlagen von der Fa. Thiergärtner G. m. b. H., Berlin, Mohrenstr. 10, ausgeführt wurden. —

Vereinsnachrichten.

60. Stiftungsfest des Vereins „Bauhütte". Der Initiative der Leiter und Lehrer der im Jahre 1864 von dem Berliner Handwerker-Verein gegründeten Berliner Baugewerkschule war es zu danken, daß am 27. April 1867 der Verein „Bauhütte" gegründet wurde. In ihm sollten die von der Bauschule entlassenen jungen Bautechniker eine Pflegstätte echter Kollegialität finden und sich durch Vorträge und allgemeine Aussprachen über interessante technische Fragen weiterbilden. In den vielen Jahren seines Bestehens ist der Verein „Bauhütte" seinen Idealen treu geblieben und so konnte er am Sonnabend, den 30. April d. J., sein 60. Stiftungsfest in dem Gefühl treuer Pflichterfüllung feiern. Festessen und Ball in dem geschmackvollen Heim der „Berliner Liedertafel" verliefen in wahrhaft glänzender Weise. Der 1. Vorsitzende, Architekt R. Sentinger, wurde zum Ehrenmitgliede ernannt; dem Ehrenvorsitzenden, Architekt P. Thias und dem der „Bauhütte" seit 55 Jahren angehörigen Ehrenmitgliede Emil Zschunke wurden für die dem Verein geleisteten treuen Dienste besondere Widmungen zuteil. Die Innung „Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister", der Altherren-Verband der Baugewerkschul-Absolventen zu Berlin, die befreundeten technischen Vereine und Ortsgruppen auswärtiger Altherren-Verbände hatten ihre Mitglieder in großer Zahl entsandt und ihre Vertreter gaben in begeisterten Worten den Gefühlen ihrer Zuneigung und Verbundenheit Ausdruck. Das schöne Fest der „Bauhütte" wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben; legte es doch beredtes Zeugnis ab von dem Gemeinschaftsgeist der „Bauhüttler" und ihrer Kunst, Feste würdig und doch fröhlich zu feiern. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Wohnhaus, Ruhleben, Parz 93; Bh. W. Blaudzun; Ausf. W. Vetter, Ruhleben, Parz. 68. —
Bezirk Lichtenberg. Einfamilienhaus, Kaulsdorf, Sadowastr. 16; Bh. F. Stondke, das.; Ausf. A. Müller, SO 33, Muskauer Str. 24. —
Bezirk Reinickendorf. Kleinhaus, Rosenthal, Schillerstr. 47; Bh. E. Zimmermann, Beethovenstr. 3. —
— Vierfamilienhaus, Tegel, Siedlung St. Joseph, Hermsdorfer Str.; Bh. L. Sznok, Tegel, Hermsdorfer Str. —
— Zweifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedlung Bergwald; Bh. R. Zillmann, Berlin, Bastianstr. 21. —
— Wohnhausgruppe, Wittenau, Oranienburger Str.; Bh. Heimstättenges. „Primus", W., Oranienburger Str. 66. —
— Viergeschoss. Wohnhausgruppe, Reinickendorf, Berliner Ecke Schulenburg- und Kuhnstr.; Bh. Baugen. vertr. Ostdeutscher, Berlin, Wöhlertstr. 12. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Amselgrund; Bh. W. Beckmann, Berlin, Chausseestraße 40. —
— Zweifamilienhaus, Frohnau, Hermsdorfer Steige; Bh. W. Liebenow, Charlottenburg, Goethepark 18. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Neue Bismarck- Ecke Straße 65; Bh. R. Schumacher, Hermsdorf, Friedrichstr. 3. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Schulenburg- Ecke Straße 60; Bh. K. Beilke, Berlin N, Seestraße 17. —
— Zweifamilienhaus, Frohnau, Am Kaiserpark 33; Bh. J. Klocksien. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Boumannstr. 7; Bh. S. Klatt, Hermsdorf, Boumannstraße. —

Neue Anregungen Neue Einfälle » » gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer d. schönst. Erscheinung. d. modernen künstlerischen Kultur, dem vom Univers.-Professor Dr. Fritz Burger, München, begründeten und von Univers.-Professor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, herausgegebenen „Handbuch der Kunstwissenschaft". In geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitäts-Professoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck. **Nur 8 Mk.**

Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. Urteile der Presse: „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). — „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch). — „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berl. Tagebl.).

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Professor Hauenschild und die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten, (Grundwasser) ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufrieden gestellt sein und ständig „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine vorzügliche Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering und die Verarbeitung ist sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

— Doppelwohnhaus, Hermsdorf, Berliner Str. 37; Bh. K. Feichtner, Hermsdorf, Auguste-Viktoria-Str. 1. —

Bezirk Spandau. 3 Wohnhäuser, Spandau, Am Askanierring; Bh. Spandauer Wohnungsges. m. b. H.; Ausf. Makowke, Moltkestr. 20. —

— 3 Wohnhäuser, Spandau, Streit- Ecke Neußtr.; Bh. Charlottenburger Baugen. Charlottenburg, Eosanderstr. 9. —

— 9 Wohnhäuser, Spandau, Acker-, Birken- u. Fehrbelliner Str.; Bh. Ackergarten-Wohnungsbau G. m. b. H., Georg Masuhr, Spandau, Ruhlebener Straße 5. —

Bezirk Treptow. Wohnhaus, Treptow, Am Park 58; Bh. P. Lehmann, Leibstr. 4-5. —

— 11 Wohnhäuser, Johannisthal, Trützschler-Park-Flugplatzstr.; Bh. Steinhaus-Bauges. m. b. H., Kurfürstenstr. 23. —

— 3 Wohnhäuser, Johannisthal, Flugplatzstr.; Bh. Steinhaus-Bauges. m. b. H., Kurfürstenstr. 23. —

Bezirk Wilmersdorf. Wohnhausgruppe, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 160-161; Bh. Schruth u. Heins, Hohenzollerndamm 158-159; Ausf. G. Jacobowitz, Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 9. —

— Wohngebäude, Wilmersdorf, Seesener Str. 70-72; Bh. Prugel-Wände, vertr. d. J. Bachmann, Lichterfelde, Grabenstr. 11; Ausf. J. Bachmann, Lichterfelde, Grabenstr. 11. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Nikolausstr.; Bh. Franz Grings; Bl. Engels & Schmidt.

— Wohnhaus, Umbachstr. 11; Bh. C. W. Zick; Bl. J. Strünker. —

— Wohnhaus, El.-Bräuer-Str. 2; Bh. W. Kramer; Arch. Albert. —

— Wohnhaus, Umbachstr. 5; Bh. W. Bause; Bl. J. Strünker. —

— Wohnhaus, Hemperbachstr.; Bh. St. Meine; Bl. J. Kierdorf. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Geschäfts- u. Wohngebäude, Webergasse 37; Bh. Franz Schmid, Webergasse 35; Arch. Rumpel & Krutzsch, Moritzstr. 17. —

— 2 dreigeschoßhohe Wohnhausgruppen, Tauern u. Linzer Str.; Bh. Spar- u. Bauverein Laubegast u. Umgeg., Steirische Str. 49; Ausf. G. M. Pötzschke, Kurfürstenstr. 4; Ausf. Spar- u. Bauverein Laubegast u. Umgeg., Steirische Str. 49. —

— Wohn- u. Geschäftshaus, Finkenfangstr.; Bh. Heimstätten-Genossenschaft Dr. Reick, Morgenleite; Arch. Justol Haverkamp, Niedersedlitz; Ausf. Heimstätten-Genossenschaft Dr. Reick, Morgenleite. —

— Einfamilienhaus, Straße 20, Rochwitz, Flurstück 170q; Bh. Müller, Tichatschekstr. 11; Arch. Georg Ullrich, Dr.-Weißer Hirsch, Bautzner Landstr. 53. —

— Vorderwohngebäude, Pabststr.; Bh. Ortsverband Dresden d. Allg. Siedlerverbandes, Kanzleigäßchen 1; Arch. Heinrich Faerber, Johannesstr. 14. —

Beilagen-Hinweis.

Schon seit geraumer Zeit treten die Lebensversicherungsanstalten wieder als Geldgeber für den Grundstücksmarkt auf und stellen ansehnliche Beträge zur Verfügung. In der Regel wird der Abschluß einer Lebensversicherung zur Bedingung gemacht, und diese Maßnahme hat, auch wenn sie zunächst als Härte erscheint, zweifellos sehr beachtliche Vorteile.

Die kapitalaufbauende Lebensversicherung bildet nicht nur eine Fürsorge für die Familie, sondern schafft auch das Kapital für die Ausstattung der Kinder. Sie kann aber auch ebensogut zur Amortisation der Hypotheken verwendet werden. Es ist bislang viel zu wenig beachtet worden, daß beispielsweise zur Abtragung einer Hypothek von 100 000 M. auf dem normalen Weg immer eine Baraufwendung von 100 000 M. erforderlich ist. Löst man eine Hypothek durch eine Lebensversicherung ab, dann liegen die Baraufwendungen ganz erheblich unter dieser Summe. Dazu kommt der ungeheure Vorteil, daß die Kapital bei vorzeitigem Tode sofort voll zur Verfügung steht; eine Hypothek also schon durch wenige Beitragszahlungen voll abgelöst werden kann. Es sei hier noch auf die besonders billigen Tarife hingewiesen, die die Gothaer Lebensversicherungsbank auf Grund ihrer hundertjährigen Erfahrung eingeführt hat. Auskünfte erhalten unsere Leser durch die General-Repräsentanz für Preußen, Bezirksdirektor K. Straube in Berlin SW 68, Zimmerstr. 87, Tel. Zentrum 2651 und 26[illegible]. Man bediene sich evtl. der der heutigen Ausgabe beiliegenden Antwortkarte.

Irgendwelche Verpflichtungen oder Mehrkosten entstehen dadurch nicht. Die Hypothekenabteilung der Bank nimmt jetzt wieder Beleihungsanträge zur Prüfung entgegen.

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88

Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

INGENIEURBÜRO Dipl.- u. Ober-Ing. **J. Reichert**

Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.

Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Mit RM 12 000

suche Beteiligung oder Fachmann

mit entspr Kapital zur Neugründung. Gefl. Offert. unt. U 4914 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eine neue Siebtrommel

für Hand- u. Maschin-Betrieb, stabil gebaut, ab Lager Hamburg-Altona **preiswert verkäuflich.**

Offert. unter Z. 3777 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Duplexkrahnen

neueste Konstruktion (Weyermann)

mit 4 Aufzugskasten evtl. Spurverbreiterung zu vermieten. Angebote unter T 4908 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

SCHAUBILDER

WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN

SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER

BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG

BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SUDRING 3786

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Putz- und Asphaltarbeiten für die Wohnhausneubauten mit rd. 170 Wohnungen südlich der Huttenstraße in Halle-Saale sind zu vergeben. Angebotsunterlagen können jederzeit gegen Entrichtung der Selbstkosten auf unserem Büro Kefersteinstraße Nr. 2 in Empfang genommen werden, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Städtebau-Ausstellung in Hagen (Westf.). Wie uns vom Arbeitsschuß der städtebaulichen Veranstaltung Hagen mitgeteilt wird, hat die Ausstellungsleitung mit Rücksicht auf das außerordentliche ›resse, welches alle Kreise der Ausstellung entgegenbringen, entossen, diese bis einschließlich des Pfingstmontages (6. Juni) zu vergern. U. a. hat neuerdings auch die Stadt Köln ihre Beteiligung an Ausstellung zugesagt, desgl. die Städte Oberhausen, Bochum, trop, Buer, Lüdenscheid, Schwerte, Ohlings, Vohwinkel, Remscheid, nne-Eickel, Soest und Altena. Auch der Bund Deutscher Architen (Rheinland rechts und Westfalen), der Architekten- und Ingenieurein, der Ruhrsiedlungsverband und der Ruhrverband werden sich der Ausstellung beteiligen. Insbesondere wird der Ruhrverband ressante Modelle, u. a. vom Stausee bei Hengstey, zur Ausstellung gen. Der Hagener Verkehrsverein wird durch die Ausstellung des tographischen Wettbewerbs von Bildern, die die Stadt Hagen befen, zur Bereicherung der Ausstellung beitragen. Die Stadt Hagen st beteiligt sich mit den verschiedensten Abteilungen, wie z. B. dem hbauamt, Tiefbauamt, Kanalamt, Wohlfahrtsamt und Gas- und sserwerk. Dazu kommt die Ausstellung der Straßenbahn A.-G. und Kommunalen Elektrizitätswerks Mark.

Neben bauhandwerklichen Verbänden werden staatliche und Reichsverwaltungen und die Stadt Breslau durch das ärokartographische itut sowie das meteorologische Observatorium Aachen vertreten sein. erdem erfolgt die Ausstellung der außerordentlich lehrreichen ven über Sonnenbestrahlung und Niederschlagsmengen durch lienrat Dr. Hölper-Aachen.

Während der Ausstellung werden im Kuppelsaal Städte- und Landftsfilme durch die Firma Heitmüller vorgeführt.

Es ist auch beabsichtigt, eine Musterküche mit Wohnzimmer des lerkamp im Original zur Ausstellung zu bringen.

Zum Schluß sei noch auf die besondere Abteilung „Wochenende" gewiesen. —

Die Tonwerk Buchwäldchen G. m. b. H., Buchwäldchen b. Calau ., teilt uns mit, daß sie ab 1. Mai d. J. Herrn Werner Zimmermann, lin-Frohnau, Barbarossa-Korso 36/37, die Generalvertretung und den invertrieb ihrer „Buca-Fabrikate" für Berlin und Vororte übertragen . —

Frühjahrstagung des Verbandes technischer Bauamtsvorstände der dt- und Landgemeinden in Sachsen und Thüringen vom 28. bis Mai 1927 in Sondershausen (Thür.). Aus der Tagesordnung seien nders erwähnt die Vorträge über „Die bauliche Entwicklung der lt Sondershausen" von Stadtbaumeister Breyer, Sondershausen; er neuzeitliche Straßendecklagen" von Oberreg.-Baurat Kluge i Sächsischen Finanzministerium, Dresden; über „Farbiger Hausstrich" von Studiendirektor Regierungsbaurat Mühlfeld, Gotha über „Verbilligung von Straßenbaustoffen". Berichterstatter: Stadtrat Zopf, Radeberg.

Wegen rechtzeitiger Beschaffung der Unterkunft wird gebeten, die lnahme bis zum 20. Mai dem Stadtbaumeister Breyer, Sondersen, mitzuteilen. —

Tagung der Vereinigung der Stadtbauverwaltungen Nordwestschlands in Dessau. Entsprechend dem auf der Tagung in Kiel gten Beschluß findet die siebente Tagung der Vereinigung am 26., und 28. Mai 1927 in Dessau statt. Die diesjährige Tagesordnung ist z besonders auf die Beleuchtung der wirtschaftlichen Seite der heute htigsten Bauprobleme abgestellt und wird deshalb den höheren Baumten und ihren Städten von erhöhtem Interesse und finanziellem zen sein.

Die Teilnahme ist bis zum Sonnabend, den 14. Mai, an das Stadtamt Dessau anzumelden. Etwaige Anfragen aus dem wissenschaften Gebiet, die auf der Tagung zu Erörterungen führen sollen, sind zum 20. Mai an den ständigen Sekretär, Stadtoberbaurat, Senator ler, Hildesheim, zu richten. —

Fachtagung für Anstrichtechnik. Der Fachausschuß für Anstrichnik, der im vorigen Jahre vom Verein deutscher Ingenieure gendet wurde, hält am Sonnabend, dem 28. Mai, in Mannheim eine Fachung für Anstrichtechnik ab. Der dieser Veranstaltung zugrunde ende Gedanke ist der, das Gebiet der Anstrichtechnik den Ingeiren näherzubringen. Die Leitung hat Herr Ministerialrat Dr.-Ing. lerbeck vom Reichsverkehrsministerium in Berlin übernommen. i Vorträge von Dr.-Ing. Nettmann, Köln: „Welche Aufgaben erhsen dem Ingenieur für die Entwicklung in der Anstrichtechnik", phil. Schulz, Kirchmöser: „Schnellprüfung von Anstrichstoffen", f. Dr. phil. Maaß, Berlin: „Eisenschutz durch Anstrich" werden alten werden, zu denen in der anschließenden Aussprache eine he namhafter Sachverständiger das Wort nehmen werden.

Die Tagung findet im Vortragssaal der Kunsthalle in Mannheim t. Die Teilnahme ist auch für Herren möglich, die nicht an der ptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure teilnehmen, ebenfür Nichtmitglieder des VdI. Diese Personen erhalten auf Anfordern tenlos eine Zulassungskarte von der Geschäftsstelle des VdI. Berlin, enieurhaus.

Der Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild hat ins Auge ge, gleichzeitig mit der Fachtagung in Mannheim seine Wanderstellung zu zeigen. Außerdem beabsichtigt die Deutsche Reichsn-Gesellschaft, der größte Verbraucher von Anstrichstoffen, während Fachtagung das mechanische Spritzen von Farben und Lacken ktisch vorzuführen und Geräte usw. auszustellen. —

Die meisten Personal-Anzeigen finden Sie

in der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 17 bis 20 sowie der 3. Umschlagseite!

Der Hafenverband des Rheinstromgebietes hält seine diesjährige Hauptversammlung in Verbindung mit der Jahresversammlung der Hafenbautechnischen Gesellschaft am 26. Mai 1927, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal zu Duisburg ab. Der Hauptversammlung geht am gleichen Nachmittag eine Tagung der deutschen Binnenhäfen voraus, welche eine Aussprache über das Verhältnis der Reichsbahn zu den Binnenwasserstraßen zum Gegenstand der Tagesordnung hat. Die Tagung findet in der städtischen Tonhalle in Duisburg statt. Es werden sprechen: Herr Regierungsbaurat Wehrspann, Wanne, über das Thema „Reichsbahn und Binnenschiffahrtsverkehr" und Herr Dr. Schmitz, Duisburg, über das Thema „Die Stellung von Binnenschiffahrt und Hafenwesen in der deutschen Volkswirtschaft".

Der Bau- und Baustoffmarkt.

In der ersten Maiwoche ist ein neuer Witterungsumschlag erfolgt, der in den meisten Reichsgebieten günstiges Bauwetter gebracht hat. Die Bautätigkeit hat daraufhin einen weiteren Aufschwung genommen, so daß die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe wiederum eine stärkere Abnahme aufweist. Die rege Nachfrage nach Facharbeitern hat bereits dazu geführt, daß in einzelnen Gegenden Westdeutschlands, namentlich in den Bezirken des Niederrheins sowie in Norddeutschland, insbesondere in Schleswig-Holstein, ein ausgesprochener Facharbeitermangel eingetreten ist. Dieser Facharbeitermangel hat dazu geführt, daß bei den zuständigen behördlichen Stellen Anträge auf Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Maurer eingereicht worden sind. Diese Anträge dürften jedoch kaum Aussicht haben, genehmigt zu werden, da in den meisten Reichsgebieten noch ein beträchtlicher Überschuß an Facharbeitern vorhanden ist, der durch zwischenörtliche Vermittlung der Arbeitsnachweise den Gebieten nutzbar gemacht werden kann, die unter zeitweiligem Facharbeitermangel leiden. Die von verschiedenen Seiten eingereichten Anträge auf Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Maurer hat dazu geführt, daß nun auch verschiedene Arbeitsnachweisverbände bei den zuständigen Regierungsbehörden dahin vorstellig geworden sind, unverzügliche Maßnahmen für eine bessere Verteilung der Bauvorhaben auf die ganze Saison zu ergreifen. Von diesen Arbeitsnachweisverbänden wird die Befürchtung ausgesprochen, daß sonst nach dem ersten Ansturm die Arbeitslosigkeit im Bauhandwerk in der zweiten Hälfte der Bausaison sich vielleicht wieder auszubreiten beginnt. Auch in den Bezirken, die bisher in der Entwicklung der diesjährigen Bautätigkeit etwas zurückgeblieben waren, hat sich in der letzten Woche der Beschäftigungsgrad spürbar gehoben. Dies gilt insbesondere auch für verschiedene Teile Süddeutschlands und Ostdeutschlands. Klagen über unzureichende Beschäftigung liegen gegenwärtig eigentlich nur noch aus Berlin und Westoberschlesien vor. Die industrielle Bautätigkeit hat zum Maibeginn namentlich in Westdeutschland einen weiteren Aufschwung genommen. Neben industriellen Neuanlagen hat die Industrie auch in bemerkenswertem Umfange größere Bauaufträge zur Errichtung moderner Arbeitersiedlungen vergeben. Hierbei ist besonders bemerkenswert, daß diese letzteren Anlagen fast durchweg nach modernen Typisierungsgrundsätzen errichtet werden sollen. Die weitere Entwicklung der industriellen Bautätigkeit ist durchaus vielversprechend. In der Generalversammlung des Lothringen-Konzerns machte Generaldirektor Otto Gehres nach dieser Richtung hin beachtliche Ausführungen. Er führte aus, daß es sich immer mehr zeige, daß die Produktionsanlagen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht immer Schritt mit der Entwicklung der Technik gehalten haben. Die Industrie werde infolgedessen zu großen Um- und Neubauten schreiten müssen.

Am Baustoffmarkt sind die Umsätze zum Maibeginn wieder lebhafter geworden, nachdem das Geschäft in der letzten Zeit unter der regnerischen Witterung gelitten hatte. Für die Bauwirtschaft von Bedeutung ist eine Erklärung des Generaldirektors Dorpmüller von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, daß die Frachttarife für nahe Entfernungen zu hoch seien und bei der Reichseisenbahn Bereitschaft vorhanden sei, über eine Herabsetzung solcher Tarife zu verhandeln. Es ist anzunehmen, daß die Interessenverbände der deutschen Bauwirtschaft unverzüglich diesen Wink benützen werden, um über eine Ermäßigung der tatsächlich viel zu hohen Baustofftarife zu verhandeln. Gleichzeitig wird amtlich mitgeteilt, daß die ständige Tarifkommission der Reichsbahn, die sich bekanntlich aus Mitgliedern der Reichsbahnverwaltung und Vertretern von Industrie, Handel und Landwirtschaft zusammensetzt, die Gerüchte von einer beabsichtigten allgemeinen Tariferhöhung dementiert. Die Frage einer Tarifreform, die bereits in einigen Sitzungen der Kommission behandelt worden ist, habe noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Eine für Anfang Juni einzuberufende außerordentliche Sitzung der ständigen Kommission werde sich noch einmal mit der Frage der Tarifreform befassen. Am Mauersteinmarkt blieben die Umsätze befriedigend. Die Preistendenz liegt weiter gut behauptet. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 41 bis 43 M., Westfalen 38 bis 42 M., Süd-

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Wir eröffneten in

Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 2
Ecke Hardenbergstr. (Tel. Amt Steinplatz 7990)
ein Zweiggeschäft.

Instrumente, Geräte und Papiere für alle Zweige des Vermessungswesens halten wir hier vorrätig.

Versandhaus für Vermessungswesen, G.m.b.H., Kassel

deutschland 38 bis 44 M., Bayern 35 bis 42 M., Mitteldeutschland 42 bis 46 M., Norddeutschland 44 bis 48 M., Hannover 39 bis 41 M., Freistaat Sachsen 41 bis 44 M., Schlesien 38 bis 42 M., Brandenburg 36 bis 38 M., Berlin 42 bis 46 M., Pommern 40 bis 45 M., Ostdeutschland 40 bis 42 M., Ostpreußen 42 bis 45 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt Rheinland-Westfalen: erste Sorte 135 bis 165 M., zweite Sorte 98 bis 125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze erste Sorte 120 bis 125 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 110 bis 140 M.; Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M.; Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze erste Sorte 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 82 bis 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M. alles je 1000 Stück. Am Dachpappenmarkt ist sowohl für West- als auch für Mittel- und Ostdeutschland eine Preiserhöhung für Dachpappe eingetreten. Die westdeutschen Preise werden im Durchschnitt um 12 v. H. erhöht. Der Zementabsatz hat in der ersten Maiwoche wieder zugenommen, nachdem der Zementabsatz im April gegenüber den ungewöhnlich hohen Versandziffern des März um 8 bis 10 v. H. zurückgeblieben war. Die Zementpreise haben sich gegenüber der letzten Zeit nicht verändert. Geklagt wird namentlich aus Norddeutschland über eine weitere empfindliche Zunahme des Wettbewerbs des Naturzements. Der Abruf in Kalk ist sehr befriedigend. Sowohl das Baugewerbe als auch die Kalksandsteinfabriken, die mit einer außerordentlich starken Ausnützung ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten, rufen bei den Werken flott ab. Auch das Baueisengeschäft hat eine beträchtliche Ausdehnung angenommen. Die Abrufe für Bauzwecke bieten der Eisenindustrie gegenwärtig einen stark ins Gewicht fallenden Ausgleich für den empfindlichen Mangel an Auslandsaufträgen. In Formeisen war die Nachfrage sehr lebhaft, so daß die Werke meist für zwei bis drei Monate mit Aufträgen versehen sind. Namentlich der Handel schritt zu weiteren Eindeckungen. Auch die Umsätze in Stabeisen waren, soweit dieses Material für inländische Bauzwecke in Frage kam, lebhaft. Eine Zunahme hat auch der Absatz in Moniereisen erfahren. Der stärkere Auftragseingang hat dazu geführt, daß die Lieferfristen verschiedentlich etwas ausgedehnt wurden. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen betrugen 136,50 bis 146,50 M., für Stabeisen 139,70 bis 149,70 M., Frachtbasis Oberhausen. Am Bauholzmarkt war wohl die Stimmung weiter fest, aber die Nachfrage ist doch etwas hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die weitere Preissteigerung, die vielfach für gesägte Bauhölzer vorausgesagt wurde, ist jedenfalls in der ersten Maiwoche nicht eingetreten. Abschlüsse auf spätere Lieferung sind nicht mehr so reichlich wie noch vor wenigen Wochen. Der Stillstand, der in der Preisbewegung für Bauhölzer eingetreten ist, drückt sich auch in den letzten Berliner Großhandelsnotierungen aus. Balken nach Liste brachten 73 bis 78 M., Kantholz 55 bis 61 M., Lagerbalken 68 bis 72 M., Dachlatten 62 bis 66 M., 20 mm-Schalbretter 44 bis 46 M. je 1 cbm. Nachdem nunmehr sämtliche Berichte über die abgeschlossene Lohnbewegung im Baugewerbe vorliegen, ergibt sich durch die eingetretenen Lohnsteigerungen eine weitere Erhöhung der Baukosten. **Der Baukostenindex ist am 7. Mai von 1,70 auf 1,72 gestiegen.** —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Provinz Brandenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Frankfurt a. d. O. Wohnhaus, Heinrich-Hildebrand-Str.; Bh. L. Gerstenkorn; Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Fischerstr. 29a; Bh. R. Dehnz; Ausf. Gustav Purps. —
— 2 Wohnhäuser, Trettiner Str. 3; Bh. Siedlungsgenossenschaft Schutzpolizei. —
— Wohnhaus, Kiesberg 79; Bh. u. Ausf. Hans Lobert. —
— Zwölffamilien-Gruppenhaus, Hellweg; Bh. Kriegerheimstätten-Genossenschaft. —
— Dreifamilienwohnhaus, Hellweg; Bh. Hermann Schmitz; Ausf. „Keba" G. m. b. H. —
— 4 Sechsfamilienhäuser, Am Schützenhause; Bh. „Gewoba", Gem. Wohnungsbau-Gen. e. G. m. b. H.; Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Wiesenstr. u. am Schützenhause; Bh. Vaterländischer Bauverein e. G. m. b. H.; Ausf. Heinrich Fuhrmann. —
— Wohnhaus, Lennestr. 100; Bh. u. Ausf. Erich Jerusalem, Architekt. —
— Wohnhaus, Am Sandfurtweg; Bh. Friedrich Heye. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Baberhäuser (Kr. Hirschberg). Zweifamilienhaus; Bh. Herm. Schmidt. —
Bad Warmbrunn. Schützenhaus; Bh. Schützengilde. —
Freystadt. 2 Fünffamilienhäuser; Bh. Zweigstelle der Schles. Heimstätte G. m. b. H., Liegnitz; Ausf. O. Weise, Freystadt. —
Grüssau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Hirschberg. Achtfamilienhaus; Bh. Spar- u. Bauverein H., G. m. b. H. —
— Behördenhaus u. Eichamtsgebäude, Fischerberg; Bh. Preuß. Staat. —
Liegnitz. Erweiterungsbau des Landgerichtsgebäudes, Goldberger- Ecke Synagogenstr.; Bh. Preuß. Staat. —
Löwenberg. Wohnhaus; Bh. Wilh. Hanke. —
— Wohnhaus; Bh. Häbisch, Kaiser-Friedrich-Str. 14. —
— Wohnhaus; Bh. H. Renner, Markt 216. —
— Wohnhaus; Bh. Hergesell, Promenade 7. —
— Wohnhaus; Bh. A. Senkel, Grenzdorf b. Lauban. —
— Wohnhaus; Bh. Hinke, Äußere Bunzlauer Str. 5. —
— Wohnhaus; Bh. Porsch, Mauer-Waltersdorf. —
— Wohnhaus; Bh. Bau- u. Sparverein Löwenberg. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Günther. —
— Wohnhaus; Bh. F. Krause. —
Ober-Hermsdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Stein, Gottesberg. —
Oels. Wohnhaus f. Gemeindearbeiter; Bh. Stadt. —
Weißstein. Zwölffamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge G. m. b. H. —
Breslau-Morgenau. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Frau Anna Axmann; Arch. Fischer, Br.-Carlowitz; Ausf. Wohnungsbau Schlesien e. G. m. b. H., Breslau, Neue Graupenstr. 10. —
Hausdorf. Einfamilienhaus; Bh. Rosenberger; Ausf. Anton Fischer, Hausdorf. —
Kniegnitz. Stellengebäude; Bh. Finster. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Rittergutsverwaltung. —
Köpprich (Kr. Neurode). Schulhaus mit zwei Klassen; Bh. Gemeinde. —
Landeshut. Achtzehnfamilienhaus, Frahnestr.; Bh. Regierung; Ausf. Bgsch. Höbich, Landeshut. —
— Achtfamilienhaus, Frahnestr.; Bh. Baugesellsch. „Eigene Scholle". —
— Elffamilienhaus; Bh. Stadt. —
— Stadtbad; Bh. Stadt. —
Neusalz. Eichamtsgebäude, Margareten- Ecke Mühlenstr.; Bh. Preuß. Staat. —
— Hafenbrücke; Bh. Stadt. —
— Badeanstalt; Bh. Stadt. —
Ober-Langenbielau. Elffamilienhaus; Bh. Textilwerke D. Dierig; Ausf. Otto Hubert. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Frau M. Weiß u. H. G. Ossig; Ausf. Otto Hubert. —
Patschkau. Wohnhaus f. d. Bürgermeister; Bh. Stadt; Ausf. Bgsch. Meinold. —
— Beamtenwohnhaus; Bh. Stadt; Ausf. Bgsch. Magnuth. —
Peterswaldau. Siedlungswohnhaus, Am Hilsenvorwerk; Bh. Gemeinde. —
Reichenbach. Landwirtsch. Schule; Bh. Kreis Reichenbach. —
— Filialkirche mit Jugend- u. Kinderheim; Bh. Kath. Kirchgemeinde; Ausf. Bgsch. Pauls. —
Sorau. Wohnhaus, Ehrlichstr.; Bh. E. Hartmann, Seifersdorf; Ausf. C. A. Friedrich, Sorau. —
— Wohnhaus, Ehrlichstr.; Bh. H. Klauke, Triebeler Str. 42; Ausf. C. A. Friedrich, Sorau. —
— Wohnhaus, Ehrlich- Ecke Hofmannstr.; Bh. Bernh. Menzel; Ausf. C. A. Friedrich, Sorau. —
— Wohnhaus, Faberstr.; Bh. u. Ausf. Alb. Lehmann. —
— Wohnhaus, Faberstr.; Bh. A. Kasper; Ausf. Alb. Lehmann. —
— Wohnhaus, Faberstr.; Bh. H. Wittig, Priebuser Str. 2; Ausf. Alb. Lehmann. —
— Wohnhaus, Heinsius- Ecke Neanderstr.; Bh. H. Märkisch, Sagan Str. 57; Ausf. C. A. Friedrich. —
— 8 Wohnhäuser, Neumeisterstr.; Bh. Gem. Heimstättengenossen m. b. H. —
— Wohnhaus, Neumeisterstr.; Bh. Sorauer Arbeiterheim m. b. H.; Ausf. F. Schubert. —
— Wohnhaus, Rautenkranzallee; Bh. Otto Lauke; Ausf. F. Kerwat. —
— Wohnhaus, Rautenkranzallee; Bh. Wilh. Rumbaur, Doktorhof; Ausf. C. A. Friedrich. —
Groß-Peterwitz. Jugendheim, Friedhofstr.; Bh. Gemeinde. —
Waldenburg. Wohn- u. Geschäftshaus, Am Bahnhof Waldenburg-wasser; Bh. Eisenbahnbetriebsamt Waldenburg. —
— Wasserhochbehälter; Bh. Stadt. —
— Dreifamilienhaus, Cochiusstr.; Bh. Stadt. —
— Zehnfamilienhaus, Am Hartebusch; Bh. Reichsregierung; Ausf. Peyser & Bergemann, Waldenburg. —
— Privatklinik; Bh. Dr. med. Jankowsky; Arch. Herm. Gerhardt.

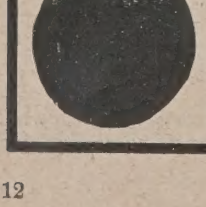
Beantragte Bauvorhaben:

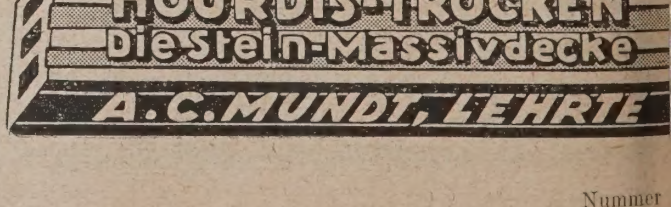
Görlitz. Fabrikgebäude, Schanze 4; Bh. Otto Schwetasch; Ausf. Grunert, Jakobstr. 5. —
— Werkstatt u. Lagergebäude, Mittelstr. 34; Bh. Rich. Schröder; Ausf. A. Hentschel, Landskronstr. 3. —
— Wohnhaus, Schwerin-, Ecke Yorkstr.; Bh. Feder Hiller. —
— Wohnhaus, Winterfeldstr.; Bh. Beamten - Wohnungs - Verein; Ausf. Goebag, Talstr. 25. —
— Wohnhausgruppe, Winterfeldstr.; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein; Ausf. Goebag, Talstr. 25. —
— Wohnhaus, Chr.-Lüders-Str. 39; Bh. R. Schulze. —
— Wohnhaus, Martin-Opitz-Str.; Bh. Franz Müller; Ausf. Paul Haun, Rathaus. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Marl. 4 Beamtenwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Horst. Autorennbahnanlage; Bh. Essen-Horster Rennverein. —
Dortmund. Jugendheim, Alsenstr.; Bh. Reinoldi Kirchengemeinde. —
Berghofen. Schwesternhaus, Hörder Str.; Bh. Kath. Gemeinde. —
Menden. Schlachthof, Bösperder Weg; Bh. Schlachthofverwaltung. —
— Turnhalle: Bh. Stadt. —
— Kloster; Bh. Missionskloster der weißen Väter. —
Altena. Dienstgebäude, Am Bahnhof; Bh. Rhein.-Westf. Elektrizitätswerke A. G. —
Iserlohn. Markthalle; Bh. Stadt. —
Brilon. Kaplanei; Bh. Stadt. —
Hagen. Kath. Mädchenheim, Berghoffstr.; Bh. Kath. Fürsorgeverein. —
Westhofen. Postanstalt, Ruhrstr.; Bh. Reichspost. —
Bottrop. Sparkasse, Pferdemarktplatz; Bh. Städt. Sparkasse. —
— Bank; Bh. Gewerbe-Bank. —
Sündern. Krankenhaus; Bh. Gemeinde. —
Querenburg. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Herten-Scherlebeck. Feuerwehrgerätehaus und Steigerturm; Bh. Gemeinde. —
Holzen-Bösperde. Pastorat; Bh. Kirchengemeinde. —
Olpe. Post; Bh. Reichspost; Baubüro: Frankfurter Str. 5. —


Gipserfilze
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
Carl Kreeb · Filzwarenfabrik · Göppingen (Württbg.)



Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

rath. Schule, Feldstr.; Bh. Gemeinde. —
ersbach. Kreiskrankenhaus; Bh. Kreis. —
-endenkmal; Bh. Stadt; Arch. Kiefer, Gummersbach. —
s. Pfarrkirche; Bh. St. Antoniusbauverein; Ausf. Granderath & Co.
eiler. 40 Wohnungen; Bh. Baugenoss. Baesweiler. —
heid. Gartenhaus-Siedlungsbauten; Bh. Gemeinde. —
. Kath. Kirche, Im Heckfeld; Bh. Kath. Gemeinde. —
r. Schulgebäude; Bh. Gemeinde Beuel. —
ann. 3 Wohnhäuser, Neanderstr.; Bh. Mettmanner Bauverein m. b. H. —
Herz-Jesu-Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
en. August-Dicke-Schule, Schützenplatz; Bh. Stadt. —
orn. Großes Geschäftshaus, Rathausplatz; Bh. Bauunternehmer n Wahnen, Hamborn. —
hnungsbauten; Bh. Baugenoss. d. deutschen Volksbundes. —
. Badeanstalt; Bh. Stadt. —
uis. Brücke über die Saar; Bh. Kreis. —
itharinen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
ith. 6 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein. —
kirchen. Kreiswasserwerk; Bh. Kreis. —
Geschäftshaus, Nivaisgasse; Bh. Bonner Tapeten-Manufaktur g. Schleu. —
erg. Weitere 16 Wohnhäuser; Bh. Eschw. Bergwerksverein, Kohl-eid. —
ade. Postamt; Bh. Reichspost. —

Beantragte Bauvorhaben:

ldorf. Wohnhaus, Mettmanner Str. 63; Bh. K. Schmitz; Bl. Clem. autmann, Birkenstr. 8. —
hnhaus, Collenbachstr. 110; Bh. Johann Heuck, Collenbachstr. 83. —
hnhaus, Cheruskerstr.; Bh. Düsselberg; Bl. Joh. und Heinr. eutzer. —
Wohnhäuser, Heyestr.; Bh. Bauverein für Landhaussiedlungen; Bl. ch. C. A. Munzer. —
gergebäude, Bahnstr. 56; Bh. C. Neumann, das.; Bl. Arch. Otto lbe. —
ohnhaus, Karolingerstr.; Bh. Gust. Lindenberg; Bl. Arch. Dreesbach Plück. —
Wohnhäuser, Derflingerstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Arch. Otto Buxakowsky. —
Wohnhäuser, Füsilierstr. 22, 24, 26, 28, 30, 32; Bh. Gemeinn. Bau-rein A. G. —
ohnhaus, Vohwinkelallee 13; Bh. Peter Schmitz; Bl. Arch. F. hmitz, Am Krahnap 42. —
ohnhaus, Neurather Weg 70; Bh. A. Bürgers, Flurstr. 22; Bl. Arch. ul Hildebrandt. —
Wohnhäuser, Hasselbeckstr.; Bh. Bauhilfe für Kriegsbeschädigte Hinterbliebene e. V.; Bl. Arch. Jos. Schoenen. —
Wohnhäuser, Krefelder u. Benediktusstr.; Bh. Heimstätten-Siedlung G. m. b. H.; Bl. Arch. H. Neuls. —
ohnhaus, Askanierstr.; Bh. Gebr. Schäfer, Belsenstr. 22; Bl. Arch. Boesenhagen. —
ohnhaus, Markgrafenstr. 24; Bh. Gust. Höpfner, Salierstr.; Bl. Arch. iener. —
Wohnhäuser, Copernikusstr.; Bh. Beamten-Wohnungsbau-Genossen-haft; Ausf. Ernst Sandvoss A. G. —
ppelwohnhaus, Ostendorfstr. 6; Bh. Viktor Schütz, Speldorfer raße 20. —
ohnhaus, Prinz-Georg- Ecke Rochusstr.; Bh. J. Breitenstein; Bl. ch. Schmalhorst. —
cheid. 2 Wohnhäuser, Wilhelmstr.; Bh. P. G. Höhmann. —
ohn- u. Geschäftshaus, Hindenburgstr.; Bh. H. Sauermann. —
ohnhaus, Kreuzstr.; Bh. O. Sülberg. —
ohnhaus, Sieperstr.; Bh. G. Osterdell. —
ohnhaus, Lindenstr.; Bh. Rob. v. Stein. —
ohnhaus, Intzestr.; Bh. A. Becker. —
ppelwohnhaus, Pickertstr.; Bh. August Pickert Erben. —
ohn- u. Geschäftshaus, Hindenburgstr.; Bh. Otto Kall. —
ohnhaus, Marienstr.; Bh. W. Fischer. —
ohnhaus, Ronsdorfer Str.; Bh. K. Lüttgen. —
ohnhaus, U. Hölterfeld; Bh. Erich Enke. —
ohnhaus, U. Hölterfeld; Bh. M. Diederichs. —
Wohnhäuser, Fichtenstr.; Bh. Kriegerheimstätten-Baugenossen-haft. —
ohnhaus, Losenbücheler Str.; Bh. A. Lauer. —
ohnhaus, Lindenstr.; Bh. H. Grosbach. —
ohnhaus, Schützenstr.; Bh. W. Coerdts. —
ohnhaus, Lenneper Str.; Bh. B. Kottmann. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

berg. Wohnhaus, Schleifweg; Bh. Gr. Einkaufsges. deutscher onsum-Vereine, Hamburg 1, zuzust. Paul Meusel, hier, Schleifweg 11.
ppelwohnhaus, Wohnhaus, Sterzinger Str.; Bh. Baugenoss. f. Angestellte der Verkehrsangestellten in Nürnberg, E. G. m. b. H., Frankestr. —
— Verwaltungsgebäude, Nunnenbeckstr.; Bh. Großkraftwerk Franken A. G., Rathenauplatz 12. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Bad Mergentheim. Sanatorium; Bh. Kath. Schwestern des Klosters Sießen. —
Zuffenhausen. Schulhaus, Hohensteinstr.; Bh. Gemeinde. —
Rottenburg. Schulhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Elektrizitätswerk, am Oberen Rain; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Gospoldshofen (O.-A. Leutkirch). Wohnhaus; Bh. Anton Mangler. —
Wendlingen. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Malmsheim. Wohnhäuser; Bh. Gemeinnütz. Baugenossensch. —
Waiblingen. Wohnhaus; Bh. Hafner Hellwage in W. —
— Schulhaus; Bh. Stadt; Arch. K. Kienle u. P. Weber in Stuttgart. —
— Methodistenkirche, Bh. Methodistengem. —
Heidenheim a. d. Brenz. Neubau der Mädchen-Realschule, Ecke Allee- u. Bühlstr.; Bh. Stadt; Arch. Städt. Hochbauamt. —
Degerloch (Stuttgart). 2 Wohnhäuser, Kirchstr.; Bh. Arch. Rudolf Stoll in Degerloch. —
Obereßlingen, Horkheim. Ausbau der Staustufen Obereßlingen und Horkheim; Bh. Neckar A. G., Stuttgart. —
Aalen. Wohnhaus, Brunnenstr.; Bh. H. Vogt in A.; Arch. Apprich. —
— 2 Wohnhäuser, Hüttfeldstr.; Bh. Brucker u. Grupp in A.; Arch. Apprich. —
Alpirsbach. Wohn- u. Geschäftshaus, Friedrich-Widmann-Str.; Bh. Fr. Pfrang. —
Rottenburg. Brücke (Neckarbrücke); Bh. O.-A. Rottenburg; Arch. Wasser- u. Straßenbauamt R. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Waldfriedhof; Bh. K. Seemann. —
— Doppelwohnhaus, Am Dobelbach 21/23; Bh. Siedlergruppe der Berufsfeuerwehr Stuttgart. —
— Zweifamilienhaus, Breitlichstr.; Bh. D. Schmidt. —
— Zweifamilienhaus, Otto-Reiniger-Str. 68; Bh. J. Bäuerle. —
— Empfangsgebäude, Hauptbahnhof; Bh. Deutsche Reichsbahn. —
— Wohnhaus, Robert-Mayer-Str.; Bh. J. Beck. —
— Zweifamilienhaus, Klopstockstr.; Bh. K. Beck. —
— Zweifamilienhaus, Zwischen Kräherwald und Pflaumstr.; Bh. M. u. L. Ostermayer. —
— Einfamilienhaus, Haigststaffel; Bh. A. Hestler. —
— Doppelwohnhaus, Eckartshaldenweg; Bhn. W. Morcher, P. Schlotterbeck. —
— Einfamilienhaus, Heubergstr.; Bh. B. Kübler. —
— Einfamilienhaus, Weißenhof; Bh. J. Christ. —
— Doppelwohnhaus, Eckartshaldenweg; Bhn. F. Grüninger, O. Aichele.
— Einfamilienhaus, Am Weißenhof; Bh. Adolf Schneck. —
— Einfamilienhaus, Fröbelweg 1; Bh. Bau- und Heimstättenverein E. G. m. b. H. —
— 9 Einfamilienhäuser, Fröbelweg; Bh. wie vorher. —
— Doppelwohnhaus, Frühlingshalde 28, 30; Bh. Siedlungsverein Gr.-Stuttgart G. m. b. H. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Schwarenbergstr.; Bh. Gebr. Eckert. —
— Einfamilienhaus, Am Wartberg; Bh. P. Holzmann. —
— Einfamilienhaus, Herweghstr.; Bh. O. Leibfried. —
— Einfamilienhaus, Libanonstr.; Bh. W. F. Baisch. —
— Einfamilienhaus, Sperlingstr.; Bh. A. Strebinger. —
— Einfamilienhaus, Schreiberstr.; Bh. F. Kieß. —
— Einfamilienhaus, Friedrich-Eckert-Str.; Bh. W. Boldt. —
— 5 Einfamilienhäuser, Etzelstr.; Bh. K. Mühleisen. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Neckargemünd. Turnhalle; Bh. Turnerschaft Kleingemünd. —
Aach-Linz. (Amt Pfullendorf). Wohnhaus u. Ökon.-Geb.; Bh. Schrau-dolph in A. —
Heidelberg. 2 Gleichrichterstationen; Bh. Stadt; Bl. Direktion der städt. Werke. —
Horn b. Radolfzell. Gastwirtschaft; Bh. Gastwirt Bruggli in H. —
Ladenburg. Wohnhaus; Bh. Gemeinnütz. Baugenossenschaft. —
Wahlwies (A. Konstanz). Brücke; Bh. Kreisverwaltung in Konstanz; Bl. Wasser- u. Straßenbauamt Konstanz. —
Rheinfelden. Wohnhaus; Bh. Leo Dreher in Warmbach. —
Sulzburg. Wohnhaus; Bh. Wwe. Albert Wagner in S. —
Wilhelmsfeld b. Heidelberg. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
Weinheim. Wohnhaus; Bh. Gemeinnütz. Baugenossenschaft. —
Oberprechtal, Sägewerk; Bh. Emil Moser in O. —
Oberkirch. Wohnhaus; Bh. Gemeinnütz. A. G. für Angestellten-Heimstätten in O. —
Schönau (A. Heidelberg). Wohnhaus; Bh. Siedlungsgesellsch. Bad. Pfalz in Heidelberg. —
— Wohnhaus, am Jägerpfad; Bh. Adolf Plith in Sch. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 **G. m. b. H.** **Gegründet 1816**
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Baden-Baden. 20 Wohnhäuser; Bh. Beamtengenossenschaft; Arch. Moor u. Tschol, Rheinstr. —
Emmendingen. Vierfamilienwohnhaus, Bechererstr.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Söllingen b. Karlsruhe. Schlachthaus; Bh. Herm. Kußmaul in S. —
Villingen. Unterkunftshaus im Stadtwald; Bh. Ortsgruppe Villingen des bad. Schwarzwaldvereins. —
Heidelberg. Magazin; Bh. Kartonnagefabrik Schöppel u. Lechler in H. —
Klein-Hüningen a. Rh. Hafenbauten; Bh. Flußbauamt. —
Neustadt im Schwarzwald. Kriegerdenkmal; Bh. Stadt; Arch. Bildhauer Seiler, Frankfurt a. M. —
Bad Rappenau. Salinenneubau; Bh. Salinenverwaltung; Arch. Bezirksbauamt Heidelberg. —
Haltingen. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde. —
Triberg. Elztalbahn nach Elzach; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
Zell i. Wiesental. Wohnhaus; Bh. E. Gersbacher in Z. —
Wilferdingen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Pforzheim. Wohnhaus in der verlängerten Friedenstr.; Bh. Arch. Max Popp in Pforzheim. —
Windenrente (A. Emmendingen). Dampfziegelei; Bh. Ziegelwerk Hochberg G. m. b. H. —
Lahr. Kriegerdenkmal des Art.-Reg. 66; Bh. Stadt. —
Homberg (A. Überlingen, Höge). Wohn- u. Ökonomiegeb.; Bh. Ldw. Breiler in H. —
Bruchsal. Wohnhausblock mit gr. Hof u. Gartenanlagen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Albisheim. Posthaus; Bh. Reichspost. —
Großsteinhausen. Turnhalle; Bh. Turnverein Großsteinhausen. —
Relsberg. Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus; Bh. Ww. Blauth. —
Bergzabern. Rebenveredelungsanlage mit Wohnhaus, Warmhaus und Ökonomiegebäude; Bh. u. Arch. Landbauamt Speyer. —
Hambach. Wohnhaus u. Lagerhalle, An der Hellerhütte; Bh. Pfälzer Waldverein, Ortsgruppe Neustadt a. H. —
— Badeanstalt; Bh. Wilh. Kohler. —
Brücken. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Sosky i. Glan-Münchweiler.
Mittelbexbach. Wohnhaus; Bh. Bernh. Schulz. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Kopping. —
Grünstadt. Jugendheim; Bh. Ev. Jugendgruppe in G. —
Morschheim. Lagerhaus (Getreidespeicher); Bh. Wilh. Müller & Sohn; Arch. E. Kugel, Darmstadt, Wittmannstr. 4. —
Alsenz. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Oppau. Wohnhaus; Bh. Bau- u. Siedlungsgemeinschaft Darmstadt. —
— Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Pirmasens. Erwerbslosenfürsorgegebäude; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— 8 Einfamilienhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. A. Cordes, Bardenfleth i. O.; Ausf. E. Bartels, Alexanderstr. 45. —
— Wohnhaus, Alexanderchaussee; Bh. W. Schrimper, Nadorster Straße Nr. 112; Ausf. H. Bost, Eichenstr. —
— Wohnhaus, Ellernbrook; Bh. Wwe. A. Ohlebusch, Ofener Chaussee; Arch. E. Liebermann, Donnerschweer Chaussee 18. —
— Wohnhaus, 3. Feldstr.; Bh. B. Meyer, Hundsmühler Chaussee 36; Ausf. H. Bakenhus, Ahlenweg 76. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. G. Hellwig, Schulweg 20; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Antonstr.; Bh. O. Abel, Bloherfelder Chaussee 24; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Am Schießstand; Bh. W. Birkholz, Bloherfelder Chaussee Nr. 78; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Wolfsbrücker Weg; Bh. D. Knabe, Edewachter Chaussee Nr. 12; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee 33. —
— Wohnhaus, Haarenfeld; Bh. H. Beckhäuser, Jägerstr. 48; Arch. Fr. Duphorn, Marslatourstr. 24. —
— Wohnhaus, Marschweg; Bh. A. Zastrow Wwe., Damm 38; Ausf. H. Bollhorst, Kaspersweg 3. —
— Wohnhaus, Alexanderfeld; Bh. W. Holthusen, Metjendorf b. Oldenburg; Arch. Kuck, Rastede i. O. —
— 2 Wohnhäuser, Thorner Str.; Bhn. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstraße 2, A. Hille, Bloherfelder Chaussee 72; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Lagerschuppen mit Wohnung, Prinzessinweg 6; Bh. u. Ausf. H. Griepenkerl, Herbartstr. 25. —
— Wohnhaus, Proppingstr.; Bh. G. Mennen, Bübbers b. Hohenkirchen i. O.; Arch. Baurat Früstück, Unter den Eichen 16. —
— Wohnhaus, Ehnernstr.; Bh. A. Uhlken, Ehnernstr. 82; Ausf. „Selbsthilfe", Baugen. f. Reichsbahnbedienstete, Karlstr. —
— Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. W. Wiemken, Wildeshausen i. O.
K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Unter den Linden; Bh. W. Speckmann, Bloh
Chaussee 21; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Widukindstr.; Bh. J. Haye, Nedderend 21; Aus
u. Wöbken, Kurwickstr. 3. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Hamburg. 18 Etagenhäuser, Barmbeck, Schlicksweg; Bh. Ed. L
Hamburg; Arch. W. Wegner, Billhorner Brückenstr. 12. —
— Wohnhaus, Wellingsbüttel, Campstr.; Bh. C. Marwinski, W
büttel, Hamburger Str.; Ausf. W. Bandmacher, Wellingsbüttel
hof. —
— 4 Etagenhäuser, Barmbeck, Schwalbenplatz; Bh. Gemeinn. Bau
Nord-Barmbeck, E. G. m. b. H., Adr.: F. u. R. Diedrich, R
straße 9; Arch. Diedrich, das. —
— 6 Etagenhäuser, Barmbeck, Habichtplatz, Fuhlsbütteler Str.; Bl
verein Alstertal, Mildestieg 12; Arch. H. Höger, Lange Rei
Ausf. M. Höger u. F. Höhne, Mildestieg 12. —
— 3 Etagenhäuser, Horn, Horner Landstr.; Bh. Bauverein der Ve
angestellten der Hamburger Hochbahn A. G., E. G. m. b. H.
E. H. Dorendorf, Ernst-Merck-Str., Bieberhaus. —
— Etagenhaus, Billwärder-Ausschlag, Billhorner Kanalstr. 7; Bh.
Taschen, Bernhardstr. 69; Arch. E. Schmarje, Königstr. 15. —
— 4 Etagenhäuser, Harburg, Beethovenstr. 11—17; Bh. Bau
„Heimat", A. G., Harburg; Arch. E. Theil, Harburg, Ernststr.
— Wohnhaus, Oldenfelde, Kurze Reihe; Bh. Dietrich Tied
Oldenfelde, Kurze Reihe; Ausf. n. n. vergeben. —
— Wohnhaus, Oldenfelde, Hohenkamp; Bh. Karl Nielsson, Olde
Siedlung; Ausf. n. n. vergeben. —
— Wohnhaus, Oldenfelde, Am Knill; Bh. G. Bea, Hamburg, H
straße 109; Ausf. n. n. vergeben. —
— Wohnhaus, Alt-Rahlstedt, Claudiusstr.; Bh. W. Krützelmann
Rahlstedt, Hauptstr.; Ausf. n. n. vergeben. —
— Wohnhaus, Alt-Rahlstedt, Bahnhofstr.; Bh. H. Halm, Alt-Ral
Bahnhofstr. 81; Ausf. n. n. vergeben. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Wohnhaus, Herderstr. 3; Bh. W. Schwabe, Bei der W
kunst 3; Arch. W. Saueracker, Hüxstr. 18. —
— Wohnhaus, Hohe Landstr. 8; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, F
hauerstr. 18. —
— Fleischaufbewahrungshalle, Schwartauer Allee 50; Bh. Kü
Lübeck A.-G., Schwartauer Allee 50; Arch. J. Krüger, Hambu
— 6 Wohnhäuser, Friedrichstr. 27-37; Bh. Bauverein Selbsthilfe,
straße 37-39; Ausf. Lübecker Baugesellschaft, Märkische Straß
— Wohnhausblock, Marlistr. 73-83; Bh. Gemeinnützige Wohnun
genossenschaft Bauhütte, Schüsselbuden 16; Arch. Schw
u. Siebert, Schüsselbuden 16. —
Schlutup. Marinieranstalt, Fabrikstr.; Bh. G. Herbst, das.;
Glogner u. Vermehren, Lübeck, Marienkirchhof. —
— 3 Siedlerwohnhäuser, Tannenschlag 25, 27, 29; Bhn. H. Näve,
tup, Fr. Nagrotzki, Schlutup, H. Kröplin, Schlutup; Ausf. Bau
J. Stelly, Schlutup. —
— 2 Siedlerwohnhäuser, Tannenschlag 15 u. 17; Bh. Ländl. Sied
ges. Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
Dummersdorf b. Lübeck. 2 Siedlerwohnhäuser, Hundestr. 34-36; B
vorher. —
Israelsdorf b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Am Schellbruch 30; Bl
vorher. —
— 2 Siedlerwohnhäuser, Alter Faulenhop 21 u. 23; Bh. Gemeinn
Siedlungsgen. Lübeck, Hundestr. 49-51. —
Siems b. Lübeck. 3 Siedler-Doppelwohnhäuser, Travemünder
straße 189-189a, 191-191a, 193-193a; Bh. wie vorher. —
Vorwerk b. Lübeck. Doppelwohnhaus, Schwartauer Landstr. 8
Bh. K. Sengebusch, Vorwerk, Bogenstr. 2a; Ausf. J. Vierig, I
dorf b. Lübeck. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Rei

Der Magistrat in Insterburg (Ostpr.) vergibt am 20. Mai, m
12 Uhr, die Arbeiten für den Neubau der Brücken über die Stadt
im Zuge der Königsberger Straße. Unterlagen gegen 10 M. —

Das Reichsbahnbetriebsamt 1 in Bremen vergibt am 21. Mai,
mittags 11 Uhr, 1. Pflasterarbeiten auf Bahnhof Bremen (Hauptbah
und 2. desgl. auf Bahnhof Grohn-Vegesack. Unterlagen gegen 1,20

Das staatliche Neubauamt für den Kanal Hamm—Lippsta
Hamm i. Westf., Handelshof, Ludendorffstr. 28, vergibt am 20. Mai,
mittags 11 Uhr, die Lieferung von 41 300 Tonnen Kies für die S
böschungen über die Dichtung des Kanals Hamm—Lippstadt. U
lagen gegen 15 M. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. **Dresden-N. 15**
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381528. U. S. Patent. Mein Blatt gesta
die Anfertig jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Flu
punkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch
bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörd
Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

; staatliche Neubauamt für den zweiten Schleusenabstieg bei berg a. d. Oder vergibt am 20. Mai, vormittags 11 Uhr, die n für die Herstellung eines hochwasserfreien Führungsdeiches Ausmündung des Oder-Spree-Kanals in die Oder und zum Ausbau ndung des Oder-Spree-Kanals, und zwar Bagger-, Spüler-, Erd-, Beton-, Sohlenbefestigungsarbeiten. Unterlagen gegen 30 M. — s Reichsbahnbauamt Oldenburg 2 vergibt am 24. Mai, vormittags , die Ausführung des Deckanstrichs an den Überbauten der über die Ems bei Weener. Unterlagen gegen 3 M. — s staatliche Kanalbauamt Datteln vergibt am 20. Mai, vormittags die Lieferung von 1100 Tonnen Mittelpflastersteinen aus Grau- 10/16 cm für die Schleusen Flaesheim, Alsen und Datteln. Unter- regen 3 M. — s Neckarbauamt in Stuttgart, Herdweg 66a, vergibt am 31. Mai, ags 11 Uhr, nachstehende Bauarbeiten für die Staustufe Ober- n der Neckarkanalisierung: 1. Flußverbreiterung oberhalb und lb des neuen Wehrs sowie Fertigstellung des Seitenkanals, bau für das bewegliche Schützenwehr mit den Uferanschlüssen, bau für das Einlaufbauwerk, 4. gewölbte Feldwegbrücke über itenkanal, 5. Schalt- und Krafthaus. Unterlagen gegen 50 M. — s Neckarbauamt Heilbronn, Cäcilienstr. 66, vergibt am 2. Juni, ags 11 Uhr, nachstehende Bauarbeiten für die Staustufe Hork- er Neckarkanalisierung: 1. Flußverbreiterung oberhalb und unter- s neuen Wehrs sowie Fertigstellung des Seitenkanals, 2. Tiefbau s bewegliche Schützenwehr mit Uferanschlüssen, 3. Tiefbau für chwasserabschluß mit Feldwegbrücke, 4. Kraft- und Schalthaus Kahnschleuse. Unterlagen gegen 50 M. — s Eisenbahndirektion des Saargebietes in Saarbrücken vergibt Mai, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die rung von 3400 cbm Erdarbeiten, 200 cbm Mauerwerk und 1900 m bung einschließlich Kleinschlaglieferung für die Haupthebung ubenbahn Brefeld—Maybach. Unterlagen gegen 6 Franken von ucksachenverwaltung der Eisenbahndirektion, Zimmer 14. — s Postbauleitung für den Postneubau Berlin-Lichterfelde, Hinden- mm 1, vergibt am 24. Mai die Herstellung des Rohbaues ohne llieferungen. Unterlagen zum Selbstkostenpreis. — s Reichsbahndirektion Erfurt vergibt am 21. Mai, vormittags , die Lieferung von 65 cbm Hartholzbrückenbalken. Unterlagen 1 M. vom Vorstand des Präsidialbüros. — s Hafenbauamt Bremen vergibt am 31. Mai, mittags 12 Uhr, die ng und betriebsfertige Aufstellung von drei elektrisch an- enen Spills und sechs Leitrollen. Unterlagen gegen 2,50 M., 105, von der ausschreibenden Stelle. —

Aus der Bautätigkeit.

pen bei Mörs. Die Kreisverwaltung beabsichtigt eine Jugend- ge zu errichten. Das Gemeindebauamt ist mit den Arbeiten . —

tona. Die Stadt Altona hat ein umfangreiches Wohnungsbau- mm aufgestellt und hat für diesen Zweck eine 6-Millionen-Anleihe ner Berliner Bankengruppe aufgenommen. Mit einem Kosten- d von 2,28 Millionen M. soll ein Baublock an der Pinneberger e—Koldingstraße—Düppelstraße errichtet werden, der 162 Woh- enthält; ferner soll auf dem hufeisenförmigen Platz nach Kolding- ein einstöckiges kleines Schulgebäude mit 2 Schulräumen, Terrasse ebenräumen zur Errichtung kommen, das der Unterbringung einer sori-Schule oder eines Kindergartens dienen soll. — Ferner soll em Kostenaufwand von 585 000 M. ein Häuserblock mit 41 Woh- an der Düppel- und Gefionstraße errichtet werden, sodann ist au von 18 Einzelwohnhäusern in Reihenbebauung am Luisenweg t, für den die Kosten mit 459 000 M. veranschlagt sind. — Für richtung von Sielbauten beantragte die Baukommission bei den chen Kollegien die Bewilligung von 209 000 M. —

Der Reichsverband Dtsch. Mechaniker will eine Kraftfahrzeug- ikerschule für Norddeutschland errichten. Die Handwerks- r will die betriebsfertige Ausstattung übernehmen. Die Stadt as Gelände auf dem Grundstück der Staatl. Maschinenbau- errichten. Die Baukosten sollen 32 500 M. betragen. Die Vorlage bewilligt. —

Der Turnkeller der Schule an der Weidenstr. soll als Haus- gsküche hergerichtet werden. Der Umbau soll 27 000 M. kosten. rlage wurde angenommen. Für die Volksschulen an der Weiden- und Bürgerstraße soll eine Turnhalle erbaut werden. Die Kosten e von 90 000 M. wurden bewilligt. —

lerbeck. Die Westfälische Heimstättengesellschaft will in Apler- Wohnungsbauten errichten. Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten htigt, an der Schweizer Allee mehrere Wohnhäuser aufzuführen. lls hat die Siedlungsgesellschaft „Deutsches Eigenheim" größere ne in Bearbeitung. —

Chemnitz. Der Rat der Stadt bewilligte für die Eröffnung einer neuen Wagenhalle nebst Gleisanlagen auf dem Straßenbahnhof in Chemnitz die Summe von 1,15 Mill. M., die aus Anleihemitteln zur Verfügung steht. Ferner wurden 319 000 M. für den Ausbau von Straßenzügen bewilligt. —

Cleve. Der Hartog-Konzern beabsichtigt auf einem 8 ha großen Gelände in der Nähe von Cleve in allernächster Zeit eine große Margarinefabrik zu errichten. —

Diederstadtfeld, Krs. Daun. In einer Sitzung der Behörden der interessierten Gemeinden wurde der Bau einer großen Autostraße von Daun nach Kyllburg beschlossen, die Anschluß an die Straße Daun—Nürnburgring—Adenau finden soll. —

Donaueschingen (Bad.). Die kathol. Kirchengemeinde befaßt sich mit der Errichtung einer neuen Kirche, welche 700 Sitzplätze enthalten soll. Die Kosten dieser Kirche sind ohne den Turm, welcher erst später aufgeführt werden soll, auf 96 000 M. veranschlagt. —

Donauwörth. Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters Dr. Samer in der Stadtratssitzung trägt sich der Stadtrat mit dem Gedanken, an einen Neubau des Progymnasiums heranzutreten. —

Dortmund. Die Stadtverwaltung genehmigte den Bau der Mädchenmittelschule I an der Landgrafenstraße. Kosten 1,8 Mill. M. —

Dresden. Der Rat bewilligte 65 000 M. Stadtanteile für den mit den Nachbargemeinden gemeinsam auszuführenden Bau einer Vorflutschleuse im Kaitzbachtal als Notstandsarbeit. —

— Die Buchdruckerei der Dr. Güntzschen Stiftung kaufte das Grundstück Marienstr. 17 und Breotestr. 23 zwecks Errichtung eines Geschäftshauses für ihren Zweck (lt. Dresdner Anz.). —

Durmersheim (Baden). Der Bürgerausschuß hat in seiner letzten Sitzung die Errichtung eines Pumpwerkes beschlossen. —

Düsseldorf. An der Graf-Adolf- und Bahnstraße soll ein modernes achtgeschossiges Bürohaus errichtet werden. —

— Die Oberpostdirektion will bald in Bergheim ein Postgebäude errichten lassen. —

— Für die kathol. Kirchengemeinde St. Martin ist der Bau einer Pfarrkirche geplant. —

Eckernförde (Schleswig-Holst.). Die städtischen Körperschaften beschlossen den Bau von sechs Wohnhäusern. Ferner soll in schöner Lage vor der Stadt ein Jugendheim mit Jugendherberge zur Errichtung kommen. —

Eisleben. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Krematoriums. —

Elmshorn. Die städtischen Kollegien beschlossen, für den Neubau der Kanalisation als nächsten Bauabschnitt die Mühlen-, König- und Kaiserstraße zu kanalisieren. Die erforderlichen Kosten sollen durch Anleihe gedeckt werden. Ferner soll am Südufer des Hafens 75 m Bollwerk in Eisenbeton hergestellt werden, die Kosten hierfür betragen 75 000 M. —

Flensburg. Die Reichsbahndirektion Altona hat als Zuschuß für den Bahnhofsstraßenbau die Summe von 267 000 M. bewilligt. —

Frankfurt a. M. Zur Durchführung des Generalbebauungsplanes von Groß-Frankfurt, der eine erhebliche Vergrößerung, Erweiterung und teilweise Änderung des Straßenbahnnetzes notwendig macht, werden für das Jahr 1927 etwa 15,6 Mill. M. gefordert, die auf dem Anleiheweg beschafft werden sollen. U. a. ist die Errichtung eines Omnibus-Be-

Einziges, massives, feuersicheres

Bimsbeton-Wochenendhaus

liefert zu Konkurrenzpreisen die Firma

A. Wilhelm Stephan & Co. ✦ Sinzig

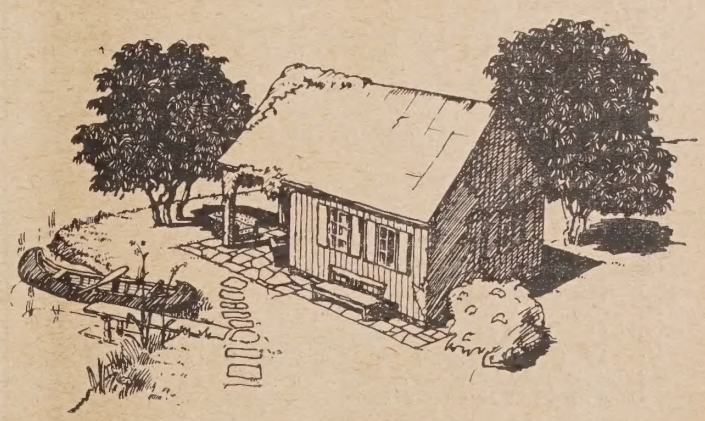
tand:
Ausstellung Berlin
n Freien Nr. 46

MATH. WEISS

Gegründet 1889

München-Ost
Äußere Wiener Str. 102
Tel. Nr. 40 696

Berlin C 2
Breite Straße 36
Tel. Zentrum 4320



Holzhäuser – Freitragende Hallen
Zimmerei – Schiebefenster

Wochenendhäuser
BLOCKHÄUSER

triebsbahnhofes mit 800 000 M., die Elektrifizierung der Waldbahnen nach Isenburg und Schwanheim für 1 250 000 M., der Bau einer neuen Straßenbahn nach Griesheim mit 1 250 000 M., der Neubau einer Hauptwerkstätte und eines Betriebsbahnhofes an der Borsigallee mit 4,1 Millionen M., die Fortführung der Linie 8 als zweite Verbindung mit dem Stadion für 1 115 000 M. vorgesehen. —

B. Ausland.

Belgien. Die belgische Regierung bearbeitet Pläne zum Bau eines Industriehafens bei Vilvoorde. Die Kosten sollen durch Verkauf der angrenzenden Gelände hereingebracht werden. Ferner wird der Bau eines Stauwerkes in den Ardennen geplant. —

Estland. Mit einem Kostenaufwand von 10 Mill. Estmark ist die Verlängerung der elektrischen Eisenbahnlinie Reval—Päsküll bis zur Seepromenade beschlossen. — Die Eisenbahn-Generaldirektion in Reval beabsichtigt folgende Brückenbauten durchzuführen: Bau einer 23 m langen Eisenbetonbrücke über den Küsafluß, Umbau der Tudernabrücke und Bau einer eisernen Brücke über den Sackschen Fluß. —

Türkei. Das Gouvernement von Marsina vergibt in Submission die Herstellung von Straßen im Werte von 318 678 Ltques und von Kanalisationsanlagen im Werte von 181 322 Ltques. Die Unterlagen sind erhältlich in geschlossenem Briefumschlag. Bewerber müssen Bescheinigungen über ihre technische und pekuniäre Geeignetheit beifügen. Bewerber müssen ebenfalls 7½ v. H. des Gesamtwertes der ge... Bauten in Höhe von 500 000 Ltques, also 37 500 Ltques, hinte... ebenso einen von einer hervorragenden Bank ausgestellten G... schein. Die Bauten müssen in einem Zeitraum von 3 Jahren aus... sein. Für genauere Auskünfte stellt das Gouvernement den Bew... gegen Bezahlung von 50 Ltques die amtlichen Kopien der Pläne u... Verfügung. Die Angebote müssen dem Büro des Gouverneme... Marsina bis zum 12. Juni 1927, 3 Uhr nachm., eingereicht sein. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelm... unter Angabe der Nummer.)

Nr. 196 Reihenaborte mit automatischer Spülvorrichtung.
Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins... werk.
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenl... Gasheizung usw.
Nr. 199 Absolut schallsichere massive Decken.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnliches Materi... Außenputz.

ERO

GUGALI

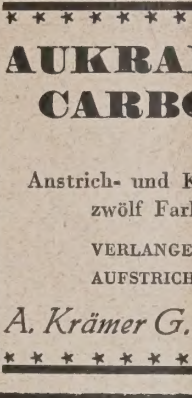
DIE AUSSTELLUNG DES JAHRES 1927

IN DEUTSCHEM GARTENBAU U. SCHLESISCHEM GEWERBE

JUNI-SEPTEMBER

VERANSTALTET VON DER STADT LIEGNITZ

25 JUNI ERÖFFNUNG



Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

AUKRALIT-BUNT-CARBOLINEUM

Bestes Anstrich- und Konservierungsmittel in zwölf Farbtönen lieferbar

VERLANGEN SIE MUSTER-AUFSTRICHE U. PROSPEKT

A. Krämer G. m. b. H., Allenstein

Den neu... Lüft...

aus Zi...

Alumin...

verzinktem ...

liefert die Fabri...

Bauornam...

in allen Me...

Ph. Fahnenschreiber & Sö...

gegr. 1863 Düren (Rhld.) Tel. ...

Eiserne Schiebekarre...

fertigt

Herm. Bulnhe...

Bautzen i. Sachse...

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge...

Die für den Neubau eines

Gymnasiums u. Realgymnasiums in Bocholt i. W.

eingegangenen 122 Entwürfe wurden am 2. Mai durch das Preisgericht wie folgt beurteilt:

Das Preisgericht stellte fest, daß zwar eine große Zahl wertvoller Arbeiten eingegangen sei, daß aber die Grundrißgestaltung bei wenigen Entwürfen sich in vollem Einklang mit dem sonstigen künstlerischen Wert der Arbeit befinde. Mit Rücksicht hierauf wurde einstimmig beschlossen, einen ersten und zweiten Preis nicht zu verteilen und dafür drei dritte Preise und einen vierten Preis zu vergeben. Dementsprechend wurden verteilt:

Ein **III. Preis** zu 4500 Rm. Kennwort: „Geschlossene Masse“ (Verfasser: Flerus & Konert, Architekten, Dortmund),

ein **III. Preis** zu 4500 Rm. Kennwort: „Pestalozzi“ (Verfasser: Dipl.-Ingenieur Fritz Hitzbleck und Heinr. A. Schaefer, Architekten in Düsseldorf),

ein **III. Preis** zu 4500 Rm. Kennwort „Querriegel“ (Verfasser: Architekt Hans Bökels und Architekt Carlo Kötteritzsch in Bielefeld),

ein **IV. Preis** zu 2500 Rm. Kennwort „Blues“ (Verfasser: Architekt Hermann Imhäuser, Mitarbeiter H. Arndt in Düsseldorf).

Zum Ankauf zu je 1250 Rm. wurden ferner empfohlen:

1. Kennwort „Bodenständig“ (Verfasser: Architekt Ernst Kreytenberg in Emmerich),
2. Kennwort „Klare Sache“ (Verfasser: Architekt Karl H. J. Schmitz in Dortmund und Schwerte).

Die Entwürfe sind, wie bereits bekanntgegeben ist, von Donnerstag, den 5. Mai, bis Samstag, den 14. Mai 1927, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, im Saale der Rotenburg ausgestellt.

Gelegenheit!

Billig!

Zu verkaufen:

Lübke, Kunsthistor. Studien, Hfz. 1869 **6 M** Lübke, Gesch. d. Architektur, 2 Bde., geb. 1884, **12 M.** Lübke, Gesch d. Plastik, geb. 1871, **7,50 M.**, Centralbl. d. Bauverwaltg., 1881—1891, geb. **20 M.**, Dtsch. Bauztg 1868-1918 geb., 1919—1921 ungeb **85 M.**, Wochenbl. f. Baukunde 1879—1888, geb. **15 M.**, Zeitschr. d. Vereins Dtsch. Ing. 1888—1918 geb ,1919/20 ungeb. **100 M.** Wochenbl. d. Architektenver. 1867, 1906—1908 **8 M.**, Zeitsch. d. Verb. Dtsch. Architekten- u. Ing.-Vereine 1912—1917 geb. **12 M.**, Wochenschr. d. Arch.-Vereins z. Bln. 1906, 1909-1918 geb. **16 M.** Stuart u. Revett, The Antiquities of Athens geb. m. Stichen London 1837 **7.50 M.**, Museum Bd. I—II, Blau geb. **150 M.**

Adam's Buchhandlung, Glatz (Schles.)

Bekanntmachung

Wegen Verlegung der Kreis-Wanderhaltungsschule hat der Kreisausschuß bes... sen, die bis jetzt zu Unterrichtszwecken... **gebrauchte gut erhaltene, zerlegbar...**

Holzbarack...

zu verkaufen

Die Länge derselben beträgt 24,30 m, die B... 10,20 m, die Traufhöhe 2,80 m. Die Außenw... sind Doppel-Bretterwände mit Isolierei... Das Dach ein doppellagiges Pappdach (im... jahre erneuert). Der Grundriß ist eingete... zwei etwa 70 qm große Haupt- und dr... bzw. 15 qm große Nebenräume, die mit ... fußboden ausgelegt sind. Die Außenwände... halten 22 Stück 0,80 × 1,45 m große 2flüg... Fenster mit beweglichem Oberlicht und... wandfreier Verglasung. Die Baracke ste... Dorfe Mettingen i. Westf. und ist jederze... besichtigen. Angebote an den Kreisaus... des Kreises Tecklenburg.

Der Vorsitzende: Dr. Schultz, La...

INGENIEURBÜRO WENTZE...

DARMSTADT

Wiener Straße 60

Entwurf und Ausführung

aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Kanalisati... Wasserbau, Beton, Eisenbeton.

Abbrüche - Hallen - Baracken

von großer Berliner Baufirma gegen bare Kasse zu kaufen **gesucht.** Angebote unter B. N. P. 3214 an **Ala-Haasenstein & Vogler,** Berlin NW. 6.

Zu kaufen **gesucht:** Gut erhaltene

Betonmischmaschine,

fahrbar mit elektrischem Antrieb 220 Volt Gleichstrom, ev. ohne Motor, Trommelinhalt ca. 200 Ltr.

Ausführliche Angebote mit Beschreibung unter U. 5000 a. d Dtsch. Banztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Ca. 1600 qm

gebrauchte Steifbohl...

6 cm stark. **Steifen,** 1500 Stück, 22/... 3—4 m lang. **Brusthölzer,** 14/20, zu m... oder kaufen **gesucht,** frei Bahnw...

Fa. Goellner u. Co., Wannsee, postlag...

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Hafenbautechnische Gesellschaft Hamburg hält am 27. und 1927 ihre 9. ordentliche Hauptversammlung in Duisburg ab. Am i, 8 Uhr abends, findet im Oberlichtsaale der städt. Tonhalle grüßungsabend mit einfachem Abendessen statt. Der 27. Mai eigentliche Versammlungstag, 9 Uhr 15 vormittags Geschäftitzung der Hafenbautechnischen Gesellschaft (nur für Mitglieder nt). 10 Uhr Eröffnung der Hauptversammlung mit drei Vordes allgemeinen Themas „Die Steinkohle als Umschlagsgut des h-westfälischen Industriegebietes". 1. Bedeutung des Ruhrs und der Ruhrkohle (Abfuhrwege, Eisenbahn, Wasserfracht sowie virtschaftliche Fragen). Vortrag.: Regierungs- und Baurat v e i t, Dir. des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, Essen. Duisburg-Ruhrorter Häfen. Vortrag.: Regierungsbaurat G e r s, Dir. der Duisburg-Ruhrorter Häfen-Akt.-Ges. Duisburg-. 3. Der Kohlenverkehr des Rhein-Herne-Kanals. Kanalhäfen. r.: Regierungsbaurat W e h r s p a n, Dir. der Hafenbetriebschaft Wanne-Herne m. b. H., Wanne-Eickel. An alle Vorträge t sich eine Aussprache an. Der 28. Mai ist für Hafen- und sichtigungen vorgesehen. —

my. Der Fa. Friedr. Remy Nachf. A.-G., Neuwied a. Rhein, wurde Nr. 366 356 das Wortzeichen „Remy" auf die Fabrikate „Bimsfe" geschützt. —

Bautennachweis.

ene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
kürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

G e n e h m i g t e Bauvorhaben.

Cöpenick. Zweifamilienhaus, Rahnsdorf, Forststr. 2; Bh. W. Noß, lin, Thomasiusstr. 22. —
hnhaus, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 15; Bh. Gem. Bauges. lin-Ost, Berlin-Johannisthal, Königsplatz 1. —
ifamilienhaus, Wilhelmshagen, Fürstenwalder Str.; Bh. K. Müller, lin, Oranienstr. 159. —
Wohnhausgruppen, Cöpenick, Bergmannstr.; Bh. Beamten-Wohgsverein, Cöpenick, Bahnhofstr. 50. —
familienhaus; Bh. A. Sommerfeldt, Hessenwinkel, Bogenstr. 27. —
familienhaus, Rahnsdorf, Straße 5; Bh. F. Neumann, Fürstender Str. 13. —
Neukölln. Doppelturnhalle, Lessingstr. 38—42; Bh. Bezirksamt ıköln, Hochbauamt. —
Pankow. Verwalt.-Geb., Blankenfelde, Schulgarten; Bh. Bezirks- Pankow. —
reigeschossige Wohngebäude, Pankow, Kolonie Abendfrieden; Bh. Schöneberg, Berlin N 113, Schoenschestr. 13. —
iergeschossige Wohnhäuser, Pankow, Stubnitzstr.; Bh. Gemeinn. gen. Steglitz, Steglitz, Menckenstr. 19. —
iergeschossiges Wohnhaus, Pankow, Borkumstr. 12; Bh. Grunderbsges. Lauterbachstraße, Berlin W 62, Lutherstr. 33. —
viergeschossige Wohnhäuser, Pankow, an der proj. Straße 35; Beamten-Wohnungsverein e. G. m. b. H., Neukölln, Wilhelmch-Straße 2. —
geschossiges Wohnhaus, Pankow, Hadlichstr. 29; Bh. R. Schleuer, Pankow, Pestalozzistr. 8. —
Gruppenhäuser, Rosenthal III, Schönhauser Str., Ecke Kastanienee; Bh. Baugen. der Polizei- und Justizbeamten Deutschlands, lin O 27, Andreasstr. 78. —
rfamilienhaus, Buch, Kaiser-Friedrich-Straße 51; Bh. A. Melenkeit, lin SW 11, Hedemannstr. 9. —
Steglitz. Einfamilienhaus, Steglitz., Wuthenowstr. 2; Bh. Conntale Bau-A.-G., Berlin, Pariser Platz 29. —
familienhaus, Steglitz, Wuthenowstr. 3; Bh. E. Zirker, z. Hd. ıtinentale Bau-A.-G. —
familienhaus, Steglitz, Wuthenowstr. 4; Bh. S. Fürstenheim, z. Hd. ıtinentale Bau-A.-G. —
hnhaus, Lichterfelde, Richard-Wagner-Straße 12; Bh. E. Genseke, hterfelde, Wagnerstr. 13/14. —
familienhaus, Lichterfelde, Lucas-Cranach-Straße 4; Bh. C. Kuntze, hterfelde, Krummestr. 4. —
familienhaus, Lichterfelde, Dahlemer Str. 5; Bh. Dr. Paschke, edenau, Stubenrauchstr. 63. —
Tempelhof. Wohnhausgruppe, Mariendorf, Schöneberger Str.; A. Zuntz sel. Witwe, Berlin, Magdeburger Platz 4. —
hnhaus, Mariendorf, Blumenweg 22; Bh. W. Latsch, Lankwitz, lanstr. 8; Ausf. Haag & Mischke G. m. b. H. —

Bezirk Treptow. 7 Wohnhäuser, Johannisthal, Johannes-Werner-Straße; Bh. Dr. R. Schröder, Hamburg; Reg.-Baumstr. H. Lange, Berlin, Französische Str. 14. —
— Fabrikgebäude (Kupferwalzwerk), Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 76/77; Bh. A. E. G., Berlin, Invalidenstr. 110. —
Bezirk Zehlendorf. Wohnhaus, Zehlendorf, verl. Karlstr. 5; Bh. Hartung, daselbst. —
— Büro- und Lagergebäude, Zehlendorf, Potsdamer Str. 12; Bh. Bubner, Zehlendorf, Potsdamer Str. 12. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Am Hirschsprung 61; Bh. R. Bachrach; Bl. Müller & Mattheus, Berlin, Schöneberger Ufer 32. —
— Einfamilienhaus, Zehlendorf, Klopstockstr. 44; Bh. Dr. Muckermann, Zehlendorf, Waldemarstr. 81; Bl. Jänicke, Berlin, Köthener Str. 26. —
— Einfamilienhaus, Zehlendorf, Elfriedenstr. 12; Bh. Gem. Bauges. „Mein Heim", Zehlendorf, Schützstr. 15. —

Aus der Bautätigkeit.

Aschaffenburg. Die zuständigen Ausschüsse des Stadtrats beschlossen die Errichtung eines städt. Sparkassengebäudes. Die Kosten betragen 400 000 M. —

Attendorn. Die Ursulinenverwaltung beabsichtigt eine Mädchenschule zu errichten. —

Bamberg. Der Stadtverband für Leibesübungen hat beschlossen, die Schaffung einer Radrennbahn im Volkspark in die Wege zu leiten. Die Ausarbeitung der Pläne hat Gartenbaudirektor Luster übernommen. —

Berlin. Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger und der Schutzverband Deutscher Schriftsteller beabsichtigen die Errichtung einer Künstlerkolonie mit etwa 140 Wohnungen, die im Südwesten Berlins zwischen Wilmersdorf und Dahlem entstehen soll. —

Bielefeld. Die Stadtverordneten bewilligten 1,2 Mill. M. für den Bau der Oberrealschule und der Pestalozzi-Hilfsschule. Zwischen der Stadtheider- und Braker Straße beabsichtigt die Ev. Wohnungsnotgemeinschaft 100 Wohnungen zu errichten. —

Bitterfeld. Stadtverordneten. Zum Ausbau von Straßen und zur Beteiligung der Stadt am Bau eines neuen Krankenhauses wurde die Aufnahme einer Anleihe von 850 000 M. beschlossen. —

— Zum Bau einer Volksschule u. a. will die Stadt eine Anleihe aufnehmen. —

Bocholt. Die Firma Stern & Löwenstein plant einen Fabrikneubau, die Stadt eine Siedlung von Wohnhäusern. —

Boppard. Die Stadtverordneten haben die Errichtung eines Kurhauses auf dem Thonetschen Grundstück beschlossen, das eine Kneippsche Badeanstalt enthalten soll. Zur Durchführung dieses Projektes soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden. —

Bottrop. Die Ruhr-Knappschaft beabsichtigt, in Bottrop ein Knappschaftskrankenhaus zu errichten. —

Bremerhaven. Anläßlich der Jahrhundertfeier Bremerhavens sind seitens des Bremer Staates 500 000 M. für den Ausbau der Stadthalle in Bremerhaven gestiftet worden. —

Frankfurt a. d. O. Die Stadtverordneten bewilligten 733 000 M. für Erweiterungsbau des Krankenhauses. —

Freiburg (Baden). Der Bürgerausschuß genehmigte den Antrag auf Erstellung von 500 neuen Wohnungen im Wohnungsbaujahr 1927. Die erforderlichen Kosten betragen 4,2 Mill. M., die größtenteils durch Anleihen gedeckt werden sollen. —

Fretter i. W. Der kathol. Kirchenvorstand plant den Bau einer kathol. Kirche. —

Gerthe. Das Stadtbauamt plant eine Schule, die noch im Herbst d. J. bezogen werden soll. —

Geislingen (Schwb.). Der Gemeinderat beschloß den sofortigen Baubeginn eines Gewerbeschulneubaues mit einem Kostenaufwand von 500 000 bis 600 000 M. —

St. Georgen (Schwarzw.). Bezüglich des Projektes der Wasserversorgung hat der Bürgerausschuß den Antrag des Gemeinderates angenommen, der ein Pumpwerk mit automatischer Wasserdruckhaltung und Anlage eines neuen Hochbehälters auf der Hochwälderhöhe vorsieht. Die Durchführung des Projektes erfordert einen Kostenaufwand von rund 250 000 M. —

Gera. Der Hauptausschuß des Geraer Stadtrates genehmigte den Bau von weiteren drei städtischen Häusern in der Freitagstraße. Ferner wurde der Um- und Erweiterungsbau der Abteilung Ernsee des städtischen Krankenhauses beschlossen. —

— Die Firma Gebr. Knocke, Kolbenringfabrik „Komet", Fürstenstraße 18, plant Erweiterungsbauten. —

Gottmadingen (Bad.). Eine hier abgehaltene Versammlung befaßte sich mit der Frage des Baues einer neuen kathol. Kirche, für die man mit einem Kostenaufwand von 250 000 M. rechnet. Zur Durchführung des Projektes wurde ein Kirchenbauverein gegründet. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

„Selbst unseren jüngsten Damen"

ist das Pausen jetzt eine wahre Freude, schreibt die L. Schönberg, Baugesellschaft, nachdem sie den Hansa-Lichtpausapparat mit unzerbrechlicher Zelluloidscheibe erprobt hatte. Weshalb quälen Sie sich noch immer mit den veralteten, schweren unhandlichen Glaskästen? Verlangen Sie sofort ausführlichen Prospekt über den Hansa-Lichtpausapparat kostenlos, ebenso Preisliste L über Zeichenartikel.

E. HECKENDORFF ★ BERLIN-SO 26
REICHENBERGERSTR. 33

Guhrau (Schlesien). Die Stadtverordneten genehmigten den Vertrag zwischen der Stadt Guhrau und dem Provinzialschulkollegium in Breslau über die Errichtung des Reform-Real-Progymnasiums. Der Staat bewilligte aus Mitteln des Sofortprogrammes eine ausreichende Beihilfe. Das Schulgebäude soll nach den neuesten Erfahrungen des Schulhausbaues aufgeführt und ein Wahrzeichen des Deutschtums im Osten werden. — Der Kreistag beschloß die Durchführung eines Erweiterungsbaues des Kreiskrankenhauses mit einem Kostenaufwand von 200 000 M.

Gumbinnen. Der Kreistag beschloß den Neubau für die Landwirtschaftsschule Gumbinnen, der sich auf 110 000 M. stellen wird. —

Hagenow (Mecklenb.). Die Amtsversammlung hat in den ordentlichen Haushaltsplan 400 000 M. für Chausseebauten eingese

Halle. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten die Errichtung eines Fernheizwerkes sowie eines Luft-, Sonne Wasserbades in Trotha. —

— Der Wirtschafts- und Verkehrsverband in Halle beabs große Garagen zu errichten. —

Herne. Das Stadtbauamt errichtet einen Schlachthof. Di jektierungsarbeiten sind so weit gediehen, daß bald mit de schreibung begonnen wird. —

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

Siebel-Büffelhaut beste teerfreie Dauerbedachung Seit 1911 bewährt

Siebelwerk-Düsseldorf-Rath Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen- und Teerprodukte • Gegründet 1865

Siebel-Blei-Isolierung beste Feuchtigkeits-Isolierung der Welt Seit 1888 bewährt

BRACKER

Abteilung II

Aufzüge

jeder Betriebsart und Größe

*

Beste Referenzen von Behörden, Architekten u. aus der Industrie

G·D·BRACKER SÖHNE

MASCHINENBAU-AKTIENGESELLSCHAFT

HANAU A·M·

Dr. Heinrich Buc
Beratender Inge
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernsp
Fachgebie
Entwürfe, Statische
gungen und Gutachten
gesamten Tragwerk
Sondergebiet
Vollständ Hallen u. B
Türme usw. Schw
stat. unbestimmte Sy

Sitzen Sie u
Gressner's Sitzauflag
Filz f. Stühle usw
hütet d. Durchsch
der Beinkleider.
200 000 im Gebrauch.—Preisliste auch über andere Filze, Schreibm.-Unterlagen usw. frei.
Heinr. Gressner, Plau
Mosenstraße 2

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge

BAD NEUENAHR

Zur Erlangung von Vorentwürfen für eine **Trink- und Wandelhalle** in **Bad Neuenahr** schreibt die A.-G. Bad Neuenahr einen **allgemeinen**

Wettbewerb

unter reichsdeutschen Architekten aus. Es gelangen zur Verteilung:

ein 1. Preis von Mk. 5000 ein 2. Preis von Mk. 3000

ein 3. Preis von Mk. 2000

Ankäufe zu je Mk. 1000 können stattfinden.

Das Preisgericht besteht aus:

1. Architekt B.D.A. Geh.-Rat Dr.-Ing. **Muthesius, Berlin**
2. Architekt B.D.A. Reg.-Baumeister a. D. **Fabricius, Köln**
3. Architekt B. D. A. Professor **Alfred Fischer, Essen**
4. Arch.B.D.A.Prof.a.d.techn.Hochsch., **Haussmann, Aachen**
5. Architekt B. D. A. Stadtbaurat **May, Frankfurt a. M.**
6. Bürgermeister **Schubach, Bad Neuenahr**
7. Generaldirektor **Rütten, Bad Neuenahr**

Von den unter 2—5 genannten Herren entscheidet das Los, wer ausübender und wer Ersatzpreisrichter ist. Das Amt des Vorprüfers übernimmt Architekt **Heinr. Oebel,** Bad Neuenahr. **Einlieferungstermin ist der 15. Juli 1927.** Die Unterlagen des Wettbewerbs sind gegen Einsendung von 10,— Mk. zu beziehen von der

A.-G. Bad Neuenahr.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Gips-Guß-Estrich oder Gips-Beton-Estrich? Bei der Mehrzahl der usführungen erfolgt die Ausschreibung und Wahl des Estrichs erst Fertigstellung des Rohbaues. Fast allgemein üblich ist es, im kt für den Estrich eine Höhe von 2 cm zu reservieren, die für Aus- ng von Zement-, Steinholz- oder Korkestrich ausreichend ist. Nur ips-Estrich im Gießverfahren erfordert eine Mindesthöhe von etwa bei der Annahme, daß eine 2½ cm starke Gipsplatte auf 1½ cm er Sandunterlage vergossen wird; besser ist, das Verhältnis 3 : 2 zu en und insgesamt 5 cm frei zu halten. Bei nur vorhandener Höhe 2 cm kann eine Gipsausführung lediglich im Stampfbeton-Verfahren fert werden, die gegenüber dem Estrich auf Sandbettung den Nach- er geringeren Wärme- und Schallisolierung besitzt. Die Aufbringung aus reinem, unvermischten Gips hergestellten Guß-Estrichs direkt len Beton hat sich häufig nicht bewährt, da selbst bei Verwendung bestens gebrannten Gipses doch Treiberscheinungen möglich sind die volumenbeständige Gipsplatte leicht durch den nicht volumen- ndigen Zementbeton zerrissen werden kann. Noch mehr muß von Aufbringung eines Gipsgusses direkt auf Schlackenbeton abgeraten en. Hier kommt also nur ein Gips-Beton-Estrich in Frage. Dieser, chst wie Zementbeton trocken, im Verhältnis ein Teil Estrichgips, Teil scharfen Sand und gut durchgemischte und entsprechend der ndenen Unterkonstruktion mehr oder weniger angenäßte Gipsbeton, nach dem Aufbringen und Abgleichen stark geschlagen werden, bis er heraustritt und kann dann, auf der Oberfläche mit reinem Gips lert, mit der Stahlkelle geglättet werden. Er bietet für das Linoleum gleich gute Unterlage wie der Gips-Guß-Estrich und hat den Vorteil, während des Arbeitsvorganges weniger Wasser in den Bau kommt; rhärtet schneller und kann demgemäß früher begangen werden. ngleich der Estrich auch schneller austrocknet, muß vor der Auf- ung des Linoleums auch hier eine sorgfältige Prüfung stattfinden. Decke selbst trocknet durch den verhältnismäßig porösen Gipsbeton oben aus. Die Feuchtigkeit der Decke überträgt sich also dem beton. Zu früh verlegtes Linoleum würde den Trocknungsprozeß oben unterbinden, und es besteht die Gefahr, daß sich bei geheizten en Räumen Schwitzwasser an den Berührungsstellen zwischen Gips Zement bildet, das eine Lockerung des Estrichs hervorrufen kann. er können durch den Wasserdunst Blasen unter dem Linoleum ent- n.

Der Gips-Beton-Estrich gleicht hinsichtlich der Isolierung etwa dem holzestrich und ist besser als Zementestrich. Er greift weder das leum an, noch enthält er sonst schädigend wirkende Bestandteile.

Der Gips-Guß-Estrich ist ausgezeichnet wärme- und schallisolierend. beansprucht lediglich eine größere Konstruktionshöhe, welche bei zeitigem Disponieren keine Erhöhung der anderweitigen Baukosten rbringen braucht und meist durch Ersparung von Unterbeton zu er- en ist.

Die Wahl sollte deshalb besser auf Gips-Guß-Estrich fallen und Gips- n-Estrich nur dort angewendet werden, wo auf keine Weise mehr ein inn an Konstruktionshöhe zu erreichen ist. —

Kurt Jancke-Steinbrück, Berlin.

Wettbewerbe und Verdingungen

sowie den bedeutendsten und weitverbreitesten

Stellenmarkt

des Bauschaffens und -wesens finden Sie in der „Deutschen Bauzeitung“ auf den Seiten 21 bis 28.

Celotex. Auf einer Reise durch England und Schottland (1926) zum Studium der Kleinwohnungsbauten fiel mir ein Baumaterial auf, das neben Backsteinen, Dachziegeln und Holz in großen Stapeln auf fast allen größeren Bauplätzen im Freien lagerte. Es waren Platten von 90 bis 120 cm Breite und 3,60 m Länge und 11 bis 12 mm Stärke. Die Verwendung des Materials konnte ich mir nicht erklären, besonders nicht in großem Umfange. Eine nähere Besichtigung der Bauten zeigte, daß diese Bauplatten — es handelte sich um Celotex — das wesentliche Material für den Innenausbau der Gebäude darstellten. Die Außenwände wurden im Innern damit als Wärmeschutz bekleidet, die Zwischenwände durch leichte Holzfachwerkgerippe mit beiderseitiger Celotexbekleidung hergestellt, sogar die Decken wurden damit bekleidet und die Fußböden des Erdgeschosses gegen aufsteigende Kälte isoliert.

Der Ausbau der Gebäude ermöglichte so das sofortige Beziehen der Bauten, von denen durch Verwendung von Celotex im Innern jede Baufeuchtigkeit ferngehalten wurde.

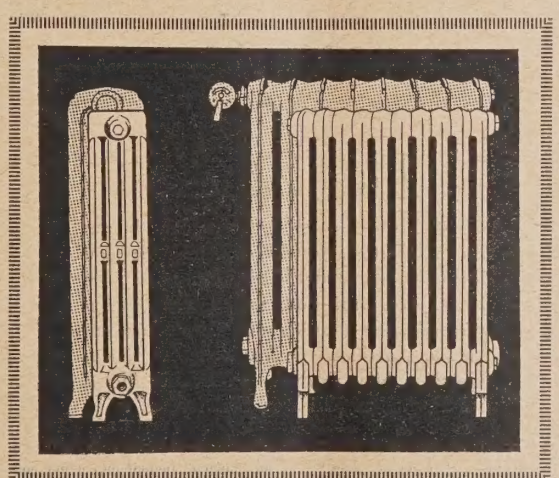
Aber nicht nur im Kleinwohnungsbau, auch bei sonstigen Bauten ist mir in England die Verwendung dieses Materials begegnet. So war z. B. der Hörsaal eines Kollegs, ein Kuppelbau, der wegen seiner schlechten Akustik kaum benutzt werden konnte, mit Celotex 4 bis 5 m hoch bekleidet und damit brauchbar gemacht. Die Akustik war eine glänzende; hier war Celotex in rohem Zustande verwendet und als Flächenfüllung in die Barockarchitektur des Saales eingebaut worden.

In einem großen Bürohaus lag mitten zwischen den Büroräumen im dritten oder vierten Stock eine Werkstätte für Telephon- und Telegraphenapparate, mit Maschinen, Dreh- und Hobelbänken usw. Auf den Fluren und in den angrenzenden Büroräumen hörte man nichts von den Werkstattgeräuschen. Decken, Wände und Fußböden waren mit Celotexplatten doppelt isoliert, und zwar bestand die zweite Isolierung aus kleinen, 30×30 cm großen Platten, die abgekantet und gelocht und auf die untere Celotexplatte aufgenagelt waren. Die Arbeitsgeräusche in der Werkstatt waren dumpf und matt.

In Holland ist mir die Verwendung von Celotexplatten wiederum begegnet, aber hier in der Hauptsache als Dekorationsmaterial. Hallen, Dielen, Bibliotheken, Arbeitszimmer waren mit

Allgemeine Vorteile der Leichtradiatoren.

Immer noch ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Zentralheizungswohnungen durch besonders „trockene t“ kennzeichnen. Diese entsteht, wie leider viel zu- ig bekannt ist, dadurch, daß der auf den Heizkör- n abgelagerte Staub geröstet zersetzt wird. Entfernt man Staub, so hört auch die ockenheit“ der Luft sofort Dies lehrt, daß man den zkörper genau so sauber halten wie jedes andere Möbelstück ler Wohnung. Die Reinigung lgt, falls man keinen Staub- ger an der Hand hat, bei dem ginal aller Leichtradiatoren, National Radiator Modell ssic, sehr einfach und leicht els einer doppelseitigen Rei- ngsbürste, die zwischen den dern einmal von oben nach unten bewegt wird. er diesem Vorzug der leichten Sauberhaltung haben Classic-Radiatoren noch verschiedene andere Vor- . Infolge ihres geringen Wasserinhaltes gestatten ein sehr schnelles Hochheizen, was gleichbedeutend mit einer erheblichen Brennstoffersparnis; aus dem gleichen Grunde lassen sie sich auch vorzüglich dem der Außentemperatur entsprechenden Wärmebedürfnis anpassen. Sehr wichtig ist auch, daß die Classic-Radiatoren gegenüber den bisher auf dem Markte befindlichen Heizkörpermodellen bei gleich großer Heizfläche erheblich weniger Raum beanspruchen; dies kommt nicht nur in der Baulänge, sondern auch in der Bautiefe zum Ausdruck, die mit 143 mm beim viersäuligen Classic-Radiator nur etwa $^2/_3$ der älteren zweisäuligen Heizkörper beträgt und mit 218 mm beim sechssäuligen Classic-Radiator nur wenig mehr ausmacht als die Bautiefe der älteren dreisäuligen Heizkörper; gleiche Heizflächen dabei vorausgesetzt. Interessenten erhalten ausführliche Beschreibungen Nr. 349 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

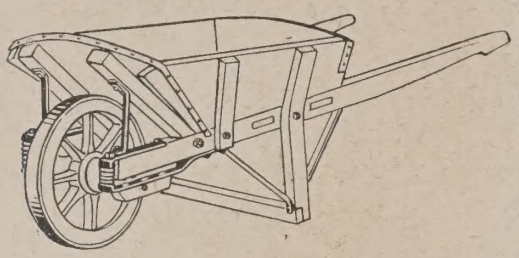


diesen Platten in Holzleistenteilung bekleidet und teils in rohem Zustande belassen, teils pastellartig bemalt. Für die Bemalung hat das gelbgraue, geraute Material einen ausgezeichneten Untergrund.

Nunmehr hat Celotex auch in Deutschland Eingang gefunden und wird zu den verschiedensten Zwecken benutzt. Ganz besonders hat Celotex beim Dachgeschoßausbau, und zwar als Decken- und Zwischenwandisolierung, Verwendung gefunden. Die großen nagelbaren und sägbaren Platten mit der rauhen Oberfläche und der guten Isolierfähigkeit bieten seither nicht gekannte Vorteile. Der von dem „Deutscher Celotex-Vertrieb Potsdam" herausgegebene Prospekt gibt näheren Aufschluß über die wertvollen Eigenschaften dieses Materials und regt zu neuen Verwendungsmöglichkeiten an. — Landesbaurat Bosslet, München.

Gefederte Schiebkarren. Eine außerordentlich wichtige Neuerung ist zum Patent angemeldet worden, und zwar eine Karrenfederung, genannt „Stoßfrei", wie solche aus der nachstehenden Abbildung zu erkennen ist.

Die großen Vorteile sollen nachstehend kurz erläutert werden. Zunächst der wichtigste Vorteil: Stoß und Last federn zu gleicher Zeit, weil das Rad nicht unter der Karre direkt, sondern unter der Federung angebracht ist. Stöße in den Armen sind daher nicht



mehr möglich, wodurch ein vorzeitiges Ermüden vermieden wird, was wiederum eine ganz erheblich größere Arbeitsleistung mit sich bringt. Die Federn können je nach Belastung gestellt und an jeder beliebigen Karre angebracht werden.

Für Ziegeleien ist noch sehr wichtig, daß nunmehr fast ohne jeden Bruch gearbeitet werden kann. Außerordentlich wichtig ist auch, daß nunmehr Bruch der Bäume fast unmöglich wird, wodurch die Lebensdauer der Karren um ein Mehrfaches erhöht wird.

Die Mehrleistung, welche mit gefederten Karren erzielt wird, ist außerordentlich groß, so daß demgegenüber der geringe Mehrpreis der Karren gar keine Rolle spielt, um so weniger, als er durch die bereits erwähnte Lebensdauer mehr als ausgeglichen wird.

Lieferant: A. Paul Gronemeyer, Spezialität Schiebkarren, Düsseldorf, Postfach 833. —

Gifega Kellerfenster D. R. P. Jeder kennt den Nachteil zerbrochener Fensterscheiben. Die Kellerfenster, die hauptsächlich unter diesem Übel zu leiden haben, suchte man auf jede Weise durch Drahtgeflecht usw. zu schützen. Alle Mittel hatten den großen Fehler, daß sie ein Öffnen des Kellerfensters beim Kohleneinwurf n mehr gestatteten, außerdem war das Anbringen dieser Vorrichtun sehr umständlich. Diese Mißstände werden durch das Gifeg Kellerfenster D. R. P. behoben. In einem Außenrahmen von star Stahlprofilen sind ein Glasflügel und ein Gitterflügel drel angeordnet, die ein unabhängiges Schließen bzw. Öffnen der zelnen Flügel gestatten. Dieses Kellerfenster bietet nicht nur ei guten Scheibenschutz, sondern ermöglicht durch den vorgelage Gitterflügel auch eine gute Durchlüftung des Kellers, ohne Ungeziefer, sowie Katzen und Mäuse bei dieser Gelegenheit in Keller eindringen können. Da das Gifega-Kellerfenster D. R. P. fer hin noch verschließbar ist, bietet es einen zuverlässigen Diebessch Die alleinigen Fabrikanten und Patentinhaber sind die Essener Mei werkstätten L. Leiner G. m. b. H., Essen, Postfach 836. Genau Firma liefert Interessenten kostenlos die neue reich illustrierte Gife Broschüre. —

Kleine Mitteilungen.

Industriebau Akt.-Ges. — Held & Francke. Nach Meldung der Tag presse soll die Industriebau Akt.-Ges. bzw. die ihr nahestehende werke-Gruppe ein größeres Paket Held & Francke-Aktien erwor haben. Die genannte Gruppe ist tatsächlich im Besitz eines bedeuten Aktienpostens, der jedoch noch keine Majorität des 2,4 Mill. M. betrag den Aktienkapitals ausmacht. Verhandlungen zwischen Verwaltungen beiden Gesellschaften haben jedoch bisher nicht stattgefunden, so Kombinationen über eine Fusion jedenfalls noch verfrüht erscheinen.

Der Kurswert der deutschen Bau- und Baustoffaktien. Nach ei von Großbankseite aufgestellten Statistik beträgt der Kurswert sä licher an der Berliner Börse gehandelten Aktien von deutschen B und Terraingesellschaften nach dem Stande von Mitte April d. 161,3 v. H. des Aktienkapitals gegen 150,1 v. H. am 31. März 19 135,8 v. H. am 31. Januar 1927 und 61,4 v. H. am 30. Juni 1926. Abse beträgt das Nominalkapital 170,6 Mill. M., so daß sich der Kurswert Aktienkapitals auf 173,6 Mill. M. beläuft. Der Kurswert der Aktien Baumaterial-, Steinzeug- und Tonindustrie beträgt nach dem Stande Mitte April des Jahres 196,1 v. H. des Aktienkapitals gegen 192,8 v. am 31. März 1927, 175,4 v. H. am 31. Januar 1927 und 109,6 v. H. 30. Juni 1926. Die Steigerung ist demnach nicht ganz so stark wie den Aktien der Bau- und Terraingesellschaften. Bei einem Nomi kapital von 179,6 Mill. M. beträgt der Kurswert des Aktienkapitals Baustoffindustrieaktien 352,2 Mill. M. —

Der Alt-Herrenbund der Staatl. Baugewerkschule Breslau hielt 24. 4. d. J. die erste Hauptversammlung ab. Der 1. Vors., Herr Sta baumeister v. Carlowitz, begrüßte die Teilnehmer und erläuterte Zw und Ziele des Bundes. Er sowohl als auch Herr Oberstudiendirek Prof. Braune hoben die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der ehe Schüler der Anstalt hervor. Den Anlaß zur Gründung des Alt-Herr bundes bildet das 50jähr. Jubiläum der Baugewerkschule, das im Her nächsten Jahres festlich begangen werden soll.

Drei Vorträge wurden gehalten von Stadtbaudirektor Behrendt, Ar B. D. A. Effenberger und von Herrn Direktor Piecha von der gemei nützigen Baugesellschaft. Die nächste Hauptversammlung wird Januar 1928 stattfinden. —

Kunst - Geschmack - Schönheit

A Magazine of Fine and Applied Art

The Studio

ist die am universalsten orientierte Kunstzeitschrift, die in feinsinniger Einführung das moderne Kunstgeschehen der Gegenwart verfolgt und in lebensvoller Verbindung mit den Kunstströmungen der ganzen Welt steht. Werke von Architekten, Malern, Bildhauern und des Kunstgewerbes erfahren in Verbindung mit den modernen Drucktechniken eine hervorragende Wiedergabe.

The Studio

bringt im April - Heft folgenden Inhalt: Ein berühmter schwedischer Bildhauer: Carl Milles. — Die Kunst Guiseppe De Nittis. — Drei Radierungen von Robert Augustin. — Französische Glaswaren von Maurice Marinot. — Ein moderner Raumkünstler: Allan Walter. — Moderne Möbel von Prof. Paul Griesser, Bielefeld u. a. m

The Studio

ist auch im Mai - Heft voll leuchtender Farbe und bringt darin u. a. folgendes: — Die Malerei des russischen Ballets. — Seebilder, farbig und einfarbig von Geoffrey S. Garnier. — Holzschnitte von Jacques Beltrand. — Tierskulpturen des amerikanischen Künstlers von F. G. R. Roth. — Eindrücke von Hawaii usw.

Vierteljährlich 3 Hefte Mark 6.— | Probebände (3 frühere Hefte enthaltend), solange noch lieferbar, statt Mark 6.— für nur Mark 2.—

Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. · Berlin SW 48

Wilhelmstraße 8 — Postscheckkonto: Berlin 43860 — Wien 156805, Zürich VIII 7757

Bestellschein:

Betrag wird eingesandt — ist durch Nachnahme zu erheben.

Bei der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, bestelle

..... Probevierteljahr „THE STUDIO" für Mark 6.— beginnend mit .....

..... **Probeband (3 div. Hefte enthaltend) für Mark 2.—**

.....

(Deutliche Unterschrift)

Der Bau- und Baustoffmarkt.

er in der letzten Woche eingetretene europäische Wettersturz, der iten Gebieten des Reiches Nachwinterwitterung mit Schneefällen Nachtfrösten brachte, hat die Weiterentwicklung der Bautätigkeit sonderlich zu hemmen vermocht. Dagegen hat er sich empfindlicher r Baustoffherstellung, namentlich in den Ziegeleien, bemerkbar ht. Der befriedigende Fortgang in der Bautätigkeit in der ersten lfte hat dazu geführt, daß die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe nd 10 v. H. zurückgegangen ist, nachdem sie in der Märzmitte rd. 23 v. H. betragen hatte. Der bereits in den letzten Wochen in West- und Norddeutschland auftretende Facharbeitermangel t nun auch in Ostdeutschland fühlbarer zu werden. So wird tlich aus niederschlesischen Gebieten Mangel an Maurern gemeldet. t örtliche Berichte über weniger gute Beschäftigung des Baubes vorliegen, sind sie fast ausnahmslos darauf zurückzuführen, n diesen Orten die Baugeldbeschaffung auf Schwierigkeiten stößt, erster Linie dadurch verursacht werden, daß in diesen Orten die be von Mitteln aus der Hauszinssteuer nicht reibungslos durchrt wird. Da die im Vorfrühjahr begonnenen Wohnungsbauten allch der Fertigstellung im Rohbau entgegen gehen, beginnt sich nun ge Bautätigkeit auch bei den Nebengewerben und Hilfsindustrien auindustrie fühlbarer auszuwirken, so daß in diesen Wirtschaftsen die Konjunkturbesserung deutlicher in Erscheinung zu treten it.

m Baustoffmarkt hat sich in der letzten Woche wohl der Einfluß chlechten Witterungslage bemerkbar gemacht, trotzdem blieben die e bei den Werken im allgemeinen befriedigend. Der Beschluß des isch-Westfälischen Kohlensyndikats, per 1. Juni die Kohlenpreise ½ v. H. zu erhöhen, hat in den Kreisen der Baustoffhersteller leb Unruhe hervorgerufen, zumal die neuen Lohnerhöhungen, die teils s in Kraft getreten sind, zum Teil noch der Verhandlung unterliegen, s eine spürbare Produktionskostenverteuerung bedeuten. Es zeigt daß die Kalkulationsgrundlagen wieder recht unsicher zu werden nen, und die Befürchtung, daß die aus der Inflationszeit her zur ge bekannte „Schraube ohne Ende" sich wieder langsam zu drehen nt, ist im Wachsen begriffen. Wenn nun noch Eisenbahn und Post Tariferhöhungen neue Produktionsbelastungen schaffen, dann ist abzusehen, wie das gegenwärtige Niveau der Baustoffpreise zu ı ist. Wenn das Reichswirtschaftsministerium bei dieser Sachlage t, durch Warnungen an die Baustoffindustrie diese Entwicklungen lten zu können, im übrigen aber tatenarm zusieht, wie der Prozprozeß von der Fiskal-, Lohn- und Rohstoffseite her verteuert dann wird es sich nicht wundern dürfen, wenn seine weiteren ungen einen tragikomischen Beigeschmack erhalten. Bei dieser Gelegenheit wäre noch zu erinnern, daß das Ministerium kürzlich versprach, besondere Aufmerksamkeit der Entwicklung der Bauholzpreise zuden und Verhandlungen mit dem Ernährungsministerium angte, die den Zweck haben sollten, die Rohholz-Preistreibereien, an sich die staatlichen Stellen recht lebhaft beteiligt haben, einzuen. Leider hat man bisher von dem Ergebnis dieser durchaus benswerten Bemühungen nichts gehört.

Am Mauersteinmarkt, an dem die alten Lagervorräte restlos geräumt sind, ist bereits die diesjährige Produktion erschienen. Infolge der ungünstigen Witterungseinflüsse vollzieht sich die Ablieferung verschiedentlich mit spürbaren Verzögerungen. Für Spezialsteine hört man die Vereinbarung längerer Lieferfristen. Die Preistendenz bleibt weiter fest, doch liegen die Zahlungsbedingungen wenig einheitlich. Auch das Dachziegelgeschäft hat in den letzten Wochen einen größeren Umfang angenommen. Die Abrufe können als befriedigend bezeichnet werden. Besonders flott ist der Geschäftsgang der Kalksandsteinfabriken, die mit einer erstaunlich hohen Ausnützung ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten. Aus verschiedenen Gegenden wird gemeldet, daß die Kalksandsteinfabriken gezwungen sind, Lieferfristen zu vereinbaren. Auch der Abruf von Klinkern bleibt weiter durchaus lebhaft. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche: Rheinland: 42 bis 43 M., Westfalen: 39 bis 42 M., Süddeutschland: 38 bis 45 M., Bayern: 35 bis 42 M., Mitteldeutschland: 42 bis 46 M., Norddeutschland: 44 bis 48 M., Hannover: 40 bis 41 M., Freistaat Sachsen: 41 bis 44 M., Schlesien: 38 bis 42 M., Brandenburg: 36 bis 38 M., Berlin: 42 bis 46 M., Pommern: 40 bis 45 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 45 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland-Westfalen: erste Sorte 135 bis 165 M., zweite Sorte 98 bis 125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 120 bis 125 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 110 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M.; Ostpreußen: 82 bis 100 M.; Ostdeutschland: 80 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Am Zementmarkt haben sich die Abrufe, nachdem die Versandziffern im April gegenüber dem März rückgängig waren, wieder etwas zugenommen. Die stärkeren Abrufe sind wohl auf eine lebhaftere Eindeckungstätigkeit des Handels im Hinblick auf die bevorstehende Kohlenpreiserhöhung zurückzuführen. Am Kalkmarkt sind die Umsätze nach wie vor recht flott. Da die Kalkerzeugung durch das anhaltende Regenwetter andauernd nachteilig beeinflußt wurde, wurden kurze Lieferfristen für Kalk erforderlich. Der Kalkverband Mitteldeutschland hat dieser Tage für das Gebiet einiger sächsischer Kalkwerke Preiserhöhungen vorgenommen. Wie verlautet, wollen die übrigen Kalkverbände vorläufig noch trotz der eingetretenen Lohnerhöhungen weiter zu alten Preisen verkaufen. Am Baueisenmarkt hat sich das Geschäft weiter erhöht, zumal der Handel in der Befürchtung, daß im Zusammenhang mit den beabsichtigten Kohlenpreiserhöhungen auch Eisenpreiserhöhungen vorgenommen werden könnten, zu neuen Eindeckungen schreitet. Eine Erhöhung der Eisenpreise erscheint jedoch vorläufig noch recht fraglich, zumal die Kokspreise, die ja für die Eisenherstellung wichtiger sind als die Kohlenpreise, unverändert bleiben sollen. Die Lieferfristen für Baueisen haben in der letzten Woche eine weitere leichte Ausdehnung erfahren. Die Verbands-Verbraucherpreise für Formeisen betrugen 136,50 bis 146,50 M., für Stabeisen 139,70 bis 149,70 M.. Am Bauholzmarkt blieben die Umsätze verhältnismäßig befriedigend. Die Preise lagen behauptet. Um eine Senkung der hohen Bauholzpreise zu erreichen, wäre es dringend erwünscht, wenn das Ernährungsministerium seinen Widerstand gegen eine etwas umfangreichere

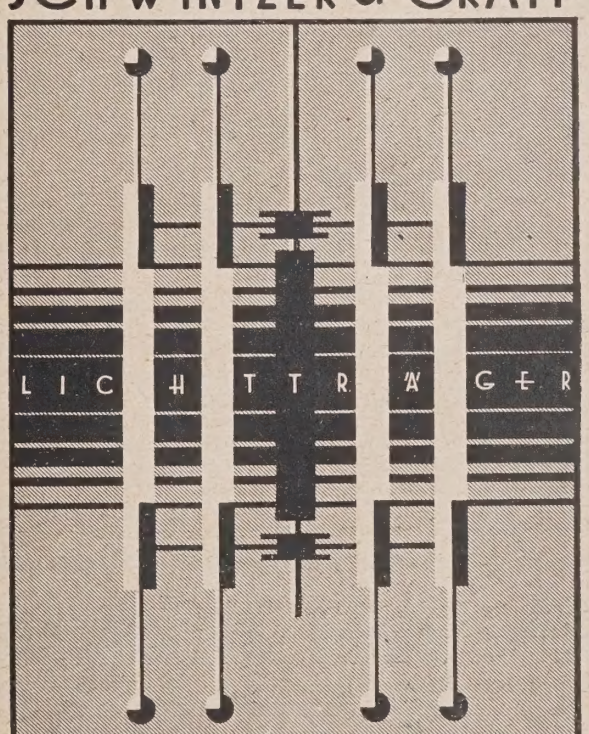
Vastei

Verband Deutscher Steinholzfabrikanten e. V.

Geschäftsstelle:
Leipzig, Barfußgäßchen 12

Der **VASTEI-VERBAND** ist der Konzentrationspunkt für die wissenschaftliche Weitererforschung und für die von ihm unternommene Reichs-Normung von Steinholz, sowie für die Vertretung der gesamten Interessen der Steinholz-Industrie. Unsere Mitglieder nehmen deshalb auch in erster Linie teil an der Nutzbarmachung der neueren wissenschaftlichen Erforschung über die Konstitution des Steinholzes, seine sachgemäße Verarbeitung und Verbesserung. — Alle Verbraucher: Behörden, Architekten und Baumeister handeln im eigenen Interesse, wenn sie bei Vergebung von Steinholzarbeiten in allererster Linie Mitglieder unseres Verbandes berücksichtigen. Firmen in allen Teilen des Reiches, die fachgemäße Arbeit verbürgen, geben wir auf Wunsch bekannt.

SCHWINTZER & GRÄFF



BERLIN S. 14. SEBASTIANSTR. 18/19

Wir lieferten die Soffitten-Kronen für den großen und kleinen Lichthof im Wertheim-Neubau, Berlin.

Erteilung von Einfuhrkontingenten aufgeben würde. Erstrebt wird zur Zeit die Erteilung eines besonderen Einfuhrkontingents für gesägte Bauhölzer, vor allem für Balken aus Polen. Die Bewilligung eines solchen Kontingents dürfte zweifellos den erwünschten Preisdruck am Bauholzmarkt ausüben. Balken nach Liste notierten 75 bis 78 M., Kantholz nach Liste 54 bis 63 M., Lagerbalken 68 bis 74 M., Lagerkantholz 46 bis 56 M., 3,5 cm Dachlatten 63 bis 66 M., 20 mm Schalbretter 62 bis 64 M.. Billige Abschlüsse in Balken erzielten sogar bis 80 M., alles Frachtbasis Berlin. **Der Baukostenindex betrug am 14. Mai 1,72.** —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Dampfwäscherei, Fuchsberger Allee 112; Bh. Schwerendt; Bl. Hirsch. —
— Zehnfamilienhaus, Hardenbergstr. 20; Bh. u. Bl. Kuhr. —
— Wohnhaus, Stägemannstr. 89a; Bh. Neumann; Bl. Hundsdörfer. —
— Wohnhaus, Stägemannstr. 89; Bh. Grohnert; Bl. Hundsdörfer. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben.

Breslau-Carlowitz. Ev. Kirche mit Gemeinde- u. Pfarrhaus; Bh. Ev. Elftausend-Jungfrauen-Kirchgemeinde Breslau; Arch. Klein & Wolf, Breslau, Tauentzienstr. 60. —
Breslau-Krietern. Vierfamilienhaus; Bh. E. Vogel; Arch. E. Asmus, Breslau, Grünstr. 46. —
— Einfamilienhaus; Bh. F. Lorenz; Arch. E. Asmus, Breslau, Grünstraße 46. —
Freystadt. 2 Wohnhäuser; Bh. Schles. Heimstätte. —
— Wohnhaus, Zöllingerstr.; Bh. Rektor i. R. Häusler in Herzogswalde. —
Glatz. Aussichtsturm, Auf dem Königshainer Spitzberg; Bh. Ortsgruppe Glatz des Glatzer Gebirgsvereins. —
Beuthen O.-S. Kirche; Bh. Marienpfarrkirche. —
Bögendorf. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Glück & Schulz, Schweidnitz. —
Kreuzburg O.-S. Lyzeumgebäude; Bh. Magistrat. —
Lehmwasser. Neunfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Bad Reinerz. Wohn- u. Geschäftshaus, Am Ring; Bh. Stadt. —
Wallendorf, Kr. Namslau. Katholische Kirche; Bh. Preuß. Hochbauamt Öls. —
Gleiwitz O.-S. Oberlyzeum, Am Klodnitzkanal; Bh. Stadt. —
Jauer. Turnhalle; Bh. Stadt. —
Katscher O.-S. 2 Zwölffamilienhäuser; Bh. Stadt. —
— Katasteramt; Bh. Preußischer Staat. —
Militsch. Zweifamilienhaus, Gartenstr.; Bh. Oberpostsekr. Max Scholz; Ausf. A. Zaumseil-Militsch. —
— Zweifamilienhaus, Gartenstr.; Bh. Oberpostsekr. Aug. Siegert; Ausf. A. Zaumseil-Militsch. —
Frankenstein. Vier Einfamilienhäuser; Bh. Bauverein Frankenstein; Arch. Schles. Heimstätte prov. Wohnungsfürsorge G. m. b. H. Breslau, Sternstr. 40. —
Liebersdorf. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Willy Pätzoldt, Bad Salzbrunn. —
Agnetendorf. Landhaus; Bh. Arch. Dr.-Ing. Steinmetz, Charlottenburg; Ausf. Dipl.-Ing. Schröder, Agnetendorf. —
Beuthen O.-S. 22-Familienhaus, Virchow-, Ecke Fichtestr.; Bh. Hubert Scholtyssek. —
— 24-Familienhaus, Bergstr.; Bh. Baumeister Schlesinger. —
Dittersbach. Sechsfamilienhaus; Bh. Hch. Großpietsch; Arch. Herm. Gerhard, Waldenburg. —
Dittmannsdorf. Zehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Fraustadt. Kreisaltersheim, Mühlen-, Ecke Alt-Lissaer Str.; Bh. Kreis Fraustadt. —
Friedland. Wohnhaus; Bh. Reichsregierung; Ausf. Bgsch. Großer Friedland. —
Groß-Strehlitz. Schlachthaus; Bh. Magistrat. —
— Katasteramtsgebäude, Scheunenplatz; Bh. Magistrat. —
— Neubauten für 42 Wohnungen, Scheunenplatz; Bh. u. Ausf. Maurermeister Cebulla, Oppeln. —
Bernstadt. Wohnhaus; Bh. Tierarzt Schmidt; Ausf. Zimmermeister Scholz. —
Beuthen O.-S. Obdachlosenheim; Bh. Stadt. —
Bunzlau. Zweifamilienhaus; Bh. u. Ausf. Baugeschäft Lepski. —
Ludwigsdorf. Wohnhaus; Bh. Herm. Kielhauer. —
Mühlseiffen. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Neumarkt. Landwirtsch. Schule; Bh. Kreisverwaltung; Arch. Hans Thomas, Breslau. —
Steinau. Wohnhaus; Bh. Staatl. Wasserbauamt. —
Strehlen. Kreiskrankenhaus; Bh. Kreisverwaltung; Arch. Herm. Wahlich, Breslau. —
Atlreichenau. Schulhaus; Bh. Evangelische Schulgemeinde. —
Bad Warmbrunn. Friedhofskapelle mit Leichenhalle; Bh. Evangelische Kirchgemeinde. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Einfamilienhaus, Parkstr. 5; Bh. H. Sell, Mathildenstr. 4.
— Wohnhaus, Apenrader Str. 78a—d; Bh. Wohnungsbau Flensburg.
— Einfamilienhaus, Husumer Straße 303; Bh. Dr. Thobüll, Husu Straße 267. —
— Einfamilienhaus, Friedrichstal 27b; Bh. L. Carstensen, Harrisl straße 27. —
Einfamilienhaus, Friedrichstal 31; Bh. Friedrich Damm, Harrisl straße 21. —
— Einfamilienhaus, Friedrichstal 27a; Bh. Hansen, Junkerhohlweg 21.
— Einfamilienhaus, Falkenberg 23; Bh. Jürgensen & Tie Holm 22—26. —
— Zweifamilienhaus, Falkenberg 13; Bh. Gebr. Tietje, Holm 22—26.

Provinz Hannover.

Geplante Bauvorhaben.

Göttingen. Doppelwohnhaus, Söhlwiese 14—21; Bh. Eisenbahnerhe stätten-Genossenschaft; Arch. Th. Starke, Neustadt 33. —
— 50 Garagen, Fabrikweg 4—8; Bh. H. Schleiermacher, Weenderla straße 55; Ausf. Steinbach, Nikolausberger Weg 72. —
— Wohnhaus, Kommendebreite 9; Bh. Kriegerheimstätten-Gesellsch Ausf. Bodmann, Hospitalstr. 7. —
— Doppelwohnhaus, Söhlwiese 23—25; Bh. Eisenbahnerheimstätt Genossenschaft; Arch. Th. Starke, Neustadt 33. —
— Wohnhaus, Reinhäuser Landstr. 87; Bh. Pawletzki, Schmied a. Ausf. Bauhütte, Baugesellschaft, Maschmühlenweg 12—14. —
— Wohnhaus, Am weißen Stein 10—12; Bh. u. Ausf. Machleidt, Ste straße 2. —
— Wohnhaus, Jheringstr. 52; Bh. A. Jellinghaus; Arch. Th. Star Neustadt 33. —
— Garagen, Lange Geismarstr. 72; Bh. Gebr. Ruhstrat A.-G.; Ar Pfaehler, Markt 14. —
— Wohnhaus, Kommendebreite 11; Bh. Kriegerheimstätten-Gesellsch Ausf. F. Bodmann, Hospitalstr. 7. —
Hameln. Zweifamilienhaus, Wittekindstr.; Bh. P. Lipfert, Bäckers Arch. und Ausf. Hauschteck, Fischbeck. —
— Dreifamilienhaus, Kastanienwall; Bh. R. Meyer; Ausf. G. A. G. H richs, Hameln. —

Provinz Westfalen.

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Hotelumbau, Wilhelmstr. 2; Bh. H. Becker, das.; Arch. Konr Brandt, Wilhelmstr. 50—52. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. J. Ellwart, Ostwennemar b. Ham Unionstr. 40; Arch. Dipl.-Ing. Schneckmann, Wilhelmstr. 83a. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. G. Jellinghaus, Albertstr. 37; Ar wie vorher. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. H. Kötter, Markgrafenstr. 15; Ar wie vorher. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. L. Usdrowski, Ostwennemar b Hamm, Neuenkamp 16; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Bockumer Weg; Bh. H. Berlemann, Bockumer Weg 15 Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Silberstr.; Bh. W. Schröer, Silberstr. 6; Ausf. Baugesch Eduard Grote, Heßlerstr. 13. —
— Saalneubau, Grünstr.; Bh. Schützenverein Süden 1888 Hauptma Hch. Hohaus, Grünstr. 49; Ausf. Baugeschäft Adolf Schuman Lilienstr. —
— Wohnhaus, Ostenallee; Bh. A. Borbert, Ostring 15; Arch. Ludv Conradi, Barmen. —
— Wohnhaus, Schillerplatz; Bh. F. Nölle, Lessingstr. 30; Ausf. Ba unternehmer Fr. Prill, Heßlerstr. 13. —
— Wohnhaus, Julienweg; Bh. F. Junkermann, Alter Uentroperweg 1 Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Autogaragen, Ostenallee 1; Bh. A. Schreiber, Ostenallee 1; Aus Baugeschäft Heinrich Heidemeier, Südstr. 1. —
— Wohnhaus, Heeßener Str.; Bh. F. Hillmann, Heeßener Str. 21; Aus Baugeschäft Fr. Prill, Heßlerstr. 13. —
— Wohnhaus, Viktoriastr.; Bh. Schnettker, Viktoriastr. 49; Aus R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben.

Oberhausen. Wohnhaus, Alstader Str. 26; Bh. B. Fürt, Alstader Str. 4 Arch. H. Feldermann, Wallstr. 44. —
— Wohnhaus, Proj. Straße 2; Bh. Rhein.-Westf. gemeinn. Baugenossen schaft, Osterfeld i. W.; Ausf. Th. Rüken, Oberhausen, Bonmann straße 42. —
— Wohnhaus, Schmiedstr. 63; Bh. u. Ausf. W. Mohr, Schmiedstr. 61. —
— Wohnhaus, Schmiedstr. 65; Bh. E. Mohr, Schmiedstr. 59; Aus W. Mohr, Schmiedstr. 61. —
— Wohnhaus, Elisabethstr. 7; Bh. E. Baumbach, Bogenstr. 76; Aus H. Sommereisen, Flockenfeld 44. —
— Wohnhaus, Lohstr. 95; Bh. Franz Duda, Scherershof 27; Aus J. Konrath, Goethestr. 57. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Taubenstr. 7; Bh. B. Leyens, Mühlenweg 7 Bl. Schutte & Volmer, Falkenstr. 9. —
— Wohnhaus, Taubenstr. 9; Bh. Paul Müller, Elbersstr. 36; Bl. Schutte Volmer, Falkenstr. 9. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

nhaus, Körnerstr. 15; Bh. Dr. K. Guyot, Nordstr. 46; Bl. Hof-
a & Röder, Heubruch 11—13. —
twagenhalle, Vor der Beule 37; Bh. Barmer Kistenfabrik, Vor der
e 37; Bl. Brüninghaus, Schwarzbachstr. 100. —
ohnhäuser, Eschenstr. 105 und 111; Bh. Stadtgemeinde; Bl.
bauamt. —
nhaus und Kraftwagenhalle, Freiligrathstr. 30; Bh. u. Bl. Rud.
ell, Oberwallstr. 5. —
ohnhäuser, Ringelstr. 18, 20, 22, 24, 26; Bhn. Dr. M. Mentzel,
enweg 32; Alb. Schwerdt, Berliner Str. 21; F. Moller, Oehder
3e 16; G. Betzel, Südstr. Schule; Dr. M. Ostermann, Bahnstr. 11;
. J. Mangner, Seydlitzstr. 3. —
nhaus, Rauentaler Str. 32; Bh. Rud. Ischebeck, Rauentaler Str. 34;
W. Fritz Fr. Sohn, Vischerstr. 9—11. —
Geschäftsneubau, Hohe Str. 108; Bh. J. Fischl; Bl. R. Stern. —
nhaus, Lützlongerichstr. 30a; Bh. Witwe W. Heß. —
ohnhäuser, Berg.-Gladbacher Str.; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft
ɔrück; Bl. J. Strünker. —
ohnhäuser, Von-Diegard-Str. 75, 77; Bhn. Gerh. und H. Müller;
.. Braun. —
Wohnhäuser, Kniprodestr.; Bhn. Karl Bach, J. Lindenhoven;
Fiesen, J. Klein, Michael Jansen, J. Rabenstein, J. Trompeter,
denthal, J. Bötz, J. Schmitz, Karl Klag; Ausf. Klag. —

Hessen.

Geplante Bauvorhaben.

eim. 8 Einfamilienhäuser, ein Doppelwohnhaus; Bh. Stadt; Arch.
tbauamt. —
rg O.-H. Schwimmanstalt, Im Brunnental; Bh. Turnverein. —
ngelheim. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde. —
erau. Ehrenhalle und Erweiterungsbau des Rathauses; Bh. Stadt;
. Stadtbauamt. —
im. Wohnhaus, Pfungstädter Str.; Bh. Michael Zugschwerdt. —
eim. Wohnhaus, Einsiedlerpfad; Bh. Phil. Schneider 5. —
2 Doppelwohnhäuser, Viktoriastr.; Bh. Gemeinn. Baugenossen-
ft in Biblis. —
ch. Wohnhaus, Marktplatz; Bh. Heinrich Steinhäuser. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben.

. Wohnhaus, Tetschener Str.; Bh. Sächs. Staatsbank, Seestr. 18;
). Pusch, Lindengasse 9. —
ohnhäuser, Gruna, Straßen 79, 80, 76; Bh. Dresdner Spar- und
erein, Wettiner Str. 16; Arch. P. Beck, Hauptstr. 38; Ausf.
ütte Dresden, soz. Bauges., Bremer Str. 1. —
reihäusergruppen, Platz C, L, Straße 78; Bh., Arch. und Ausf.
vorher. —
nf- und 1 Sechshäusergruppe, Straße 76, 77; Bh., Arch. und Ausf.
vorher. —
weifamilienhäuser, Boelckestr.; Bhn. Schumann, Königsbrücker
z 1; Paul Lehmann, Buchenstr. 2; Arch u. Ausf. W. Huch und
eifert, Gotthardt-Kuehl-Straße 12. —
amilienhaus, Gustav-Hartmann-Str.; Bh. E. Schreiner, Oehmestr. 5;
. E. Lindner, Lauensteiner Str. 38; Ausf. Maudrich, Alt-
ewitz 15. —
amilienhaus, Finkenfangstr., Flurst. 304f; Bh. O. Hachenberger,
challstr. 38; Arch. A. Wiemer, Wiener Str. 8; Ausf. Baugew. K.
ermann, Dr.-Leubnitz. —
amilienhaus, Hühndorfer Str.; Bh. H. M. Eschenbacher, Tharandter
ße 44; Arch. u. Ausf. K. Fischer, Großenhainer Str. 16. —
tspieltheater, Königsbrücker Str. 55, Flurst. 1589r; Bh. A. Huyras,
zig; Arch. BDA. M. Pietzsch, Pillnitzer Landstr. 57; Ausf. F. W.
zsch, Königsbrücker Str. 22. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben.

n. Badeanstalt, Amalienstr. 36; Bh. E. Lautenschlager, Metz-
3e 23/I. —
amilienhaus, Bozzarisstr.; Bh. J. Geiger, zuzustellen Bergmeier,
lwehrstr. 83. —
amilienhaus, Eggmühlstr. 44; Bh. Chr. Bichler. —
erkulturschule, Germaniastr.; Bh. Rhea Glus, Mühlbaurstr. 3. —
aner-Brauerei, Bad und Wohnhaus, Implerstr. 10; Bh. H. Wein-
, zuzust. Hagenmüller, Ohlmüllerstr. 42. —
ohnhäuser, Wilhelm-Tell-, Zaubzerstr.; Bh. Bauverein München-
lhausen, zuzustellen Naneder, Donnersbergstr. 5/IV. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben.

ch. Wohn- u. Geschäftshaus, Friedrich-Widmann-Str.; Bh. Fr.
ng. —
urg. Brücke; Bh. Wasser- und Straßenbauamt in R. —
eim a. d. Br. Baublock, Kochstr.; Bh. Stadt; Arch. Städt. Hoch-
mt. —
heim bei Heidenheim. Kinderschule; Bh. Stadtverwaltung
enheim. —
. Wohnhaus, Bh. X. Weißhaupt. —
ningen. Sägewerk und Kistenfabrik; Bh. Fa. Chr. Mayer. —
gen. Real-, Gewerbeschul- und Turnhallenneubau; Bh. Stadt;
. K. Kienle und P. Weber in Stuttgart. —
. Fabrik; Bh. Württemberg.-hohenzollernsche Trikotfabrik. —
burg. 7 Reihenhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben.

bach. Wohnhaus; Bh. W. Ficht. —
. Bezirks-Gewerbeschule, Fortbildungs- und Haushaltungsschule;
Stadt. —

Singen a. H. 16 Einfamilienhäuser; Bh. u. Arch. Hummel u. Marquart. —
Bad Rappenau. 3 Wohnhäuser; Bhn. Hauptlehrerin Schmitt, Zahnarzt Hartmann, Schmiedemeister Betz. —
Bruchsal. Wohnhausgruppe; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Kirchardt. Fortbildungs- und Kochschule; Bh. Gemeinde. —
Neckarelz. Gaswerk, am Bahnhof; Bh. Zweckverband für Gasversorgung in Neckarelz. —
Freiburg i. Br. Stadion, Sandbankweg; Bh. Stadt; Arch. Prof. Alker, Karlsruhe. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben.

Speyer. Wohnhaus, Luitpoldstr.; Bh. Dir. Sprater. —
Weidenthal. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Grumbach. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Iggelheim. Evangel. Kirche; Bh. Presbyterium. —
Meisenheim. Finanzamtsgebäude; Bh. Kreis Meisenheim. —
Kusel. Landwirtschaftsschule; Bh. Kreis-Bauernkammer. —
Edenkoben. Wohnhaus, Luitpoldstr.; Bh. Pfälz. Wohnungsbauverband E. G. m. b. H., Speyer. —
Duchroth. Brennerei; Bh. Gastwirt P. Porr. —
Landstuhl. Zollamts- und Beamtenwohnhaus, an der Schlachthausstr.; Bh. Reichsfinanzverwaltung. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben.

Doppelwohnhaus, Fuhlsbüttel, Etzestr.; Bhn. H. Frerk, Farnstr. 42, und H. Kracke, Erdkampsweg 46; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
2 Etagenhäuser, Hamm, Caspar-Voght-Str.; Bh. W. Oldenburg, Ahrensburger Straße 26; Arch. E. H. Dorendorf, Ernst-Merck-Str., Bieberhaus. —
11 Etagenhäuser, Barmbeck, Rübenkamp; Bh. F. H. Bruns, Schmiedestraße 4; Ausf. n. n. vergeben. —
32 Doppelwohnhäuser, Fuhlsbüttel, Ratsmühlendamm; Bh. Gemeinnütz. Heimstätten-A.-G., Hamburg, Holstenplatz 3; Arch. Schopp u. Vortmann, Danielstr. 103. —
Sechsfamilienhaus, Othmarchen, Brahmsstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft der Eisenbaubeamten in Altona m. b. H., Altona, Museumstr.; Ausf. n. n. vergeben. —
2 Doppelhäuser, Bahrenfeld, Lutherstr.; Bh. wie vorher; Ausf. n. n. verg.
Doppelwohnhaus, Sande, Bei den Tannen; Bh. Baugenossensch. „Selbsthilfe", Sande; Arch. F. Dunkelmann, Sande, Hamburger Str. 31. —
4 Etagenhäuser, Wandsbek, Schröder-, Ecke Rennbahnstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossensch. Wandsbek G. m. b. H.; Arch. J. Ohrt, Wandsbek, Goethestr. 19. —
Wohnhaus und Stallgebäude, Bramfeld, Bernestr.; Bh. Dora Röhrs Wwe., Hamburg, Marthastr. 49; Ausf. n. n. verg. —
Wohnhaus, Neu-Boberg, Hamburger Str.; Bh. W. Rogmann, das.; Ausf. noch nicht vergeben. —

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Alsleben. Der Kreis will eine Anleihe zum Bau der geplanten Saalebrücke aufnehmen. —

Angermund. Die Mannesmann-Röhrenwerke in Großenbaum beabsichtigen hier in nächster Zeit eine 200-Häuser-Siedlung zu errichten, die in einheitlichem Stil, jedoch ohne Typisierung, erbaut werden soll. Ferner soll die Siedlung die Belegschaften mehrerer neuer Hochöfen aufnehmen, mit deren Anlage gleichzeitig begonnen wird. —

Arnstadt (Thür.). In der jüngsten Stadtratssitzung wurde der Beschluß gefaßt, dem Reich auf dem oberen Teil des Wollmarktes einen Platz zum Bau eines Finanzamts zur Verfügung zu stellen. Die Baukosten betragen 300 000 M. —

Aschersleben. Die Stadtverordneten beschlossen die Erhebung einer Anleihe von 1 Mill. M. für den Umbau des städtischen Gleichstromnetzes für Drehstrom. In der Stadt selbst sind drei Verteilungs- und Transformatorenstationen vorgesehen. Der Gesamtumbau dürfte im Herbst 1928 fertiggestellt sein. —

Augsburg (Bay.). Herr Jakob Heidenkamp will F. 85/86 ein Lichtspieltheater errichten mit 750 Sitzplätzen. Der Entwurf stammt von Architekt Kalbitz. —

Bamberg. Die Stadt bewilligte für den Bau einer Radrennbahn die Summe von 50 000 M. Außerdem werden dort noch drei weitere Fußballplätze angelegt. —

Bielefeld. Die Stadtsparkasse plant die Errichtung eines Neubaues. An der Ravensberger Straße soll mit 800 000 M. Kosten eine Oberrealschule gebaut werden. Eine Hilfsschule dürfte bei dem Kreishause erstehen. Die Kosten sind auf 310 000 M. geschätzt. —

Bitterfeld. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 850 000 M., die zum Ausbau von Straßen, zum Bau einer Volksschule und zur Beteiligung der Stadt am Bau eines neuen Krankenhauses Verwendung finden soll. —

Bochum. Im Stadtteil Weitmar werden noch 48 Wohnungen gebaut.

Bottrop. Die städt. Sparkasse beabsichtigt, am Pferdemarkt ein Verwaltungsgebäude zu errichten. Die Gewerbebank plant ebenfalls einen Neubau. Die Reichsbahndirektion Essen hat den Bau eines Hauptbahnhofes in Bottrop in Aussicht genommen. —

Bremen. Die Bremer Deputation für Häfen und Eisenbahnen beabsichtigt den Bau des Schuppens 13a am Hafen 2 einschließlich Straßen, Gleisanlagen und maschineller Ausrüstung. Die erforderlichen Kosten sind mit 1 159 000 M. veranschlagt. —

Breslau. Die Warenhausfirma Gebr. Barasch am Ring hat das Generalkommandogebäude in der Schweidnitzer Straße käuflich er-

teinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

worben, um es abzubrechen und an seine Stelle einen Warenhausneubau zu errichten. —

Buer (Westf.). Die Schauburg-Gesellschaft erhielt vom Staatsministerium Genehmigung zum Bau eines großen Kinos an der oberen Essener Straße. —

Buer. Für das Arbeitsamt soll an der Marlowstraße ein Verwaltungsgebäude errichtet werden. Die Baupläne befinden sich bereits in Arbeit.

Celle. Der Kreistag des Kreises Celle beschloß in seiner letzten Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 400 000 M., die für Straßenbauten Verwendung finden soll. Ferner wurde der Bau einer Landstraße durch das Wietzenbruch von Wickenberg nach Elze (Kreis Burgdorf) mit gleichzeitiger Kultivierung des Wietzenbruchs beschlossen. Die Kosten betragen etwa 230 000 M., von denen etwa 70 000 M. auf den Kreis Celle fallen. — Das Wohnungsbauprogramm für 1927 sieht den Bau von 300 Wohnungen vor, für die rund 180 000 M. zur Verfügung stehen. —

Chemnitz. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Schwimmbeckens im Luftbade am Zeisigwalde. Die Kosten in Höhe von 132 000 M. wurden bewilligt. —

Coburg. Für einen Erweiterungsbau des Städtischen Sommerbades bewilligte der Stadtrat 200 000 M. aus Anleihemitteln. —

Coesfeld (Westf.). Der Kreistag des Kreises Coesfeld (Landrat von Hove) beschloß die Errichtung eines Kindererholungsheimes und bewilligte 45 000 M. —

Dammendorf (Kr. Lübben). Das Preußische Hochbauamt Kottbus, Jahrstr. 4, schreibt den Neubau eines Oberförsterhauses aus. —

Diepholz (Hann.). Kreistagssitzung. Für den Straßenbau sollen in diesem Jahre 113 000 M. verwendet werden, wovon rund 80 000 M. auf dem Anleihewege beschafft werden. Für Regulierungsarbeiten an Strohte, Hunte, Aue und Grawiede sind im Haushaltsplan 410 000 M. vorgesehen. Es wurde ferner beschlossen, zum Ausbau von Gemeindewegen und zum Neubau von zwei Brücken, eine Anleihe von 300 000 M. aufzunehmen und eine weitere Anleihe von 200 000 M. für die kreisseitige Beteiligung an der Regulierung der Grawiede, die im ganzen 370 000 M. erfordert. —

Dittersbach. Die Gemeindevertreter beschlossen den Bau eines Wohlfahrtsgebäudes mit einem Kostenaufwand von 250 000 M., der durch eine langfristige Anleihe gedeckt werden soll, sowie ferner den Bau eines Feuerwehrdepots für 100 000 M. —

Dortmund. Die Vereinigten Stahlwerke lassen auf dem zu ihrem Konzern gehörigen Eisenwerk Dortmunder Union die erst vor einigen Jahren erbaute Versuchsanstalt an der Ecke Huckarder Straße und Neuer Mühlenweg abbrechen, um dort ein großes dreistöckiges Laboratorium in 30 m Länge und 15 m Tiefe ausführen zu lassen. —

Dresden. Einer Planung des Tiefbauamtes zur Regulierung und Vertiefung des Prohliser Landgrabens und des Niedersedlitzer Flutgrabens und zur teilweisen Verlegung des Prohliser Landgrabens mit einem Aufwande von zusammen 600 000 M. wird zugestimmt und zunächst die Ausführung des Bauabschnittes III als Notstandsarbeit beschlossen. —

Dresden. Bäckermeister Franz Schmid, Webergasse 37, will ein neues Wohn- und Geschäftshaus bauen. —

Drossen. Die Stadt plant den Bau einer Schule. —

Düsseldorf. Das Bahnhofshotel soll umgebaut werden. —

Eberbach. Anläßlich der Jahrhundertfeier der Stadt Eberbach soll die Hohenstaufenburg auf der Burghalde aufgebaut werden. —

Essen. Ein neues Geschäfts- und Bürohaus werden die Firma Pollerberg und die Architekten Stein u. Feldhaus auf dem Grundstück Rüttenscheidter Straße 27-37 errichten. —

Der Allgemeine Bauverein A.-G. wird am Spielhoferplatz einen großen Geschäftsneubau errichten, der von der Karstadt A.-G. in Hamburg gemietet ist. —

Frankfurt a. d. Oder. Baugenossenschaft des Mietervereins plant Wohnhausbauten an der Hindenburgstraße; Beamtenbaugesellschaft beim Landesfinanzamt plant Wohnhäuser an der Hindenburgstraße; Eisenbahn-Heimstättengenossenschaft baut 12 Wohnungen in der Wißmannstraße, Arch.: Peter, Bahnhofstraße, Maurermeister Schröder, Gelbe Presse; Evang. Gemeindehaus im Paulinenhof geplant. Arch. Peter, Bahnhofstraße. —

Fraustadt. Der Kreis plant die Errichtung eines Altersheims. Die Stadt plant 16 Wohnungen. —

Gera. In der Hauptausschußberatung hat der Gemeinderat den Bau von drei städt. Wohnhäusern mit insgesamt 21 Wohnungen in der Freitagstraße genehmigt. —

Gießen. Das dem Sattlermeister und Lederwarenhändler Berth. Kühne am Seltersweg gehörige bisherige Geschäftshaus soll durch einen Neubau ersetzt werden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Arch. Ernst Schmidt. —

Glückstadt (Schles.). Das Tiefbaugeschäft von Fr. Peters in Borsfleth erhielt den Auftrag zum Bau einer kombinierten Schleuse in Brunsbüttel. Die Baukosten stellen sich auf 111 000 M.

Gollnow (Pomm.). Die letzte Generalversammlung der Schützengilde beschäftigte sich mit der neuzeitlichen Einrichtung des Schützenhauses. Es wurde beschlossen, den Saal sowie die Restaurationsräume beträchtlich zu vergrößern. Der Umbau ist auf 15 000 M. veranschlagt.

Grevenbröich. Das Kristallsandwerk beabsichtigt einen Fabrikneubau. Die Ausführung liegt in den Händen der Gebr. Lüngen G. m. b. H.

Grevenbroich (Rhld.). Der Bau einer Badeanstalt wurde vom rat grundsätzlich beschlossen. —

Groß-Gerau (Hessen). Von der Stadtverordneten-Versan wurde der Ausbau des alten Rathauses zum Heimatmuseum und Si saal einstimmig bewilligt, ebenso der Ausbau des Stadthauses. —

Guben. Aufstockung der Pestalozzischule geplant. —

Halle a. d. Saale. Die I. G.-Farbenindustrie erwarb in der burger Straße ein Grundstück, um dort für ihre sämtlichen mitt schen Bergwerksbetriebe ein einheitliches Verwaltungsgebäude richten. Auch die Verwaltung der Riebeckschen Montanwerke so Unterkunft finden. —

Hanau. An der Straßenkreuzung Hochstädter Landstraße-Kas allee, an der Hauptstraße Hanau—Frankfurt, wird eine neue Si entstehen. Die Stadt Hanau baut dort zunächst 57 Wohnungen. —

Hanau. Der Zuschlag zum Bau eines Kaufhauses ist der Wronker Akt.-Ges. erteilt worden. —

Hasselfelde (Harz). Das Gymnasium Martino-Katharinum in schweig will hier eine Waldschule errichten. Die Gemeinde w diesem Zweck eine Fläche unentgeltlich zur Verfügung stellen. —

Heidenheim a. Br. Ecke Alleen- und Bühlstr. soll ein neues Mä realschulgebäude erbaut werden, wofür der Stadtbaurat Beutler die bearbeitet hat. —

Holzminden. Bauunternehmer Glitz beabsichtigt den Bau 24 Kleinwohnungen. —

Husum (Schlesw.-H.). In der Sitzung des Kreistages wurde einen etwaigen Neubau der Erweiterungsbau des Husumer Kr hauses beschlossen. —

Kattowitz. Auf den Steinkohlengruben der Vereinigten König Laurahütte-A.-G. werden in den nächsten Jahren größere Um- und bauten ausgeführt, deren Gesamtkosten auf ungefähr 10 Millionen veranschlagt sind. —

Koburg. Das Bezirksamt und die Stadt haben endgültig d richtung einer Kadaververbrennungsanstalt beschlossen. —

Köln. Die Köln-Bonner Eisenbahnen A.-G. erwarben das Eck stück Weidenbach-Friedrichstraße, um es für ihre Zwecke als V tungsgebäude auszubauen. —

Krefeld. Die Stadt plant einen großzügigen Umbau des städt Theaters. Geplant ist die Errichtung einer Wandelhalle und eine größerung des Bühnenhauses. Die Stadtverwaltung hat für diesen bereits die Summe von 750 000 M. bewilligt. —

Leipzig. Die Stadtverordneten bewilligten für Um- und Neu im Flußbad zu L.-Kleinzschocher, insbesondere auch für den Bau Schwimm- und eines Planschbeckens und zweier Brausehä 163 500 M. —

Leuna. Die I. G.-Farbenindustrie beabsichtigt eine Bahn vo Braunkohlengrube von der Heydt bei Ammendorf über Döllnitz Burgliebenau nach Leuna zu bauen. Zweck des Bahnbaues ist bessere Versorgung der Leunawerke mit Braunkohle. —

Limbach (Sa.). Der hiesige Spar- und Bauverein beabsichti diesem Jahre die Erstellung von 32 Wohnungen. —

Lübbenau. Die Errichtung einer Flußbadeanstalt ist geplant.

Lüdinghausen (Westf.). Nachdem das Stadtverordnetenkollegium grundsätzlich mit dem Plan der Errichtung einer neuen Badeanst der städtischen Muswiese einverstanden erklärt hat, soll mit dem Ar an der geplanten Neuanlage in Kürze begonnen werden. —

Die Stadtverordneten bewilligten zur Erweiterung des Krankenh 733 000 M., zur Herstellung von Sportplatzanlagen 42 000 M., zum bau des Kanals in der Leipziger Straße 34 000 M., für Kanalisatio Gnesener Straße 24 000 M. —

Mannheim. Im östl. Teil des städt. Viehhofes soll eine de geschossige Viehhalle errichtet werden. —

Mansfeld. Es wird beabsichtigt, in Wippra ein Erholungshei Kinder zu errichten. Die Mansfeld A.-G., die Kreisausschüsse b Mansfelder Kreise, die Mansfelder Knappschaft und die Ortskra kasse des Gebirgskreises haben wesentliche Beihilfen in Aussicht ge

Markslohe bei Hamborn. Die Fa. Reinhold Pollmann beabsi ein Geschäftshaus zu errichten. Die Arbeiten werden demnächst geben. —

Marxen (Kr. Winsen). Durch die Kreise Harburg und Winse hier ein Volkshochschulheim unter dem Namen Jugendburg Marxe Leben gerufen werden. —

München. Die Pschorrbrauerei Pfeuferstraße 32 erhielt Genehmi für einen Saalbau. —

Naumburg a. d. S. Die Stadtverordnetenversammlung beschlo Aufnahme einer Anleihe von 1 900 000 M., die zur Durchführung großzügigen Straßenbauprogramms verwendet werden soll. —

Neuwied. Der Reichsfinanzminister hat den Neubau eines Fi amtes genehmigt. —

Oberlungwitz (Sa.). An der Erlbacher Straße läßt der Turnv dieses Jahr einen Turnhallenbau und Sportplatz ausführen. In die werden Bühne, Vereinszimmer und 2 Wohnungen eingebaut. Die arbeitung des Planes ist dem Architekten W. Weber in Chemnitz tragen worden. —

Oldenburg i. H. Die städt. Kollegien genehmigten den Turnha bau für Real- u. Volksschule. —

Olpe. In dem Haushaltsplan für 1927 der Deutschen Reichspo der Bau eines neuen Postgebäudes vorgesehen. —

Osnabrück. Das Stadtkrankenhaus soll mit Kosten von 2 Mil erweitert werden. Das geplante Finanzamt dürfte an der Süsters erstehen. —

Recklinghausen. Für das Telegraphenbauamt hat das L 600 000 M. bereitgestellt. Für das Finanzamt sind 250 000 M. gesehen. —

Gipserfilze

braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14 1/2 × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb · Filzwarenfabrik · Göppingen (Württbg.)

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Teichenbach (Schlesien). Die Gemeindevertretung der evang. Kirchgemeinde hat beschlossen, auf dem Oberstädter Friedhof eine Kapelle zu bauen und auf dem Diakonissengrundstück in der Niederstadt an das Gemeindesaal ein Kinderheim anzubauen. Ein Entwurf ist von dem Reg.-B. D. A. Herbert Eras, Breslau, auf Beschluß des Bauausschusses der Kirchgemeinde angefertigt worden. —

Rothenburg o. T. Die Stadt nimmt 500 000 M. Anleihe auf, davon sind 100 000 M. für den Neubau der Wirtschaftl. Frauenschule bestimmt. —

Schleswig. Die städt. Kollegien beschlossen auf dem Gallberg einen Schulneubau zu errichten. Es soll zunächst nur die Hälfte des Schulgebäudes mit 8 Klassen ohne Turnhalle errichtet werden. Die Kosten belaufen sich auf 150 000 M. —

Schleswig. Die Stadt beabsichtigt den Bau einer Idstedt-Gedächtnishalle auf dem Idstedtfeld. —

Schleusingen (Thür.). Der Kreistag des Kreises Schleusingen beschloß die Verlegung des Landratsamtes und der Kreisbehörden von Schleusingen nach Suhl und bewilligte die für die Errichtung der Gebäude erforderlichen Mittel. —

Schneidemühl. Als erste Rate für den Bau des Gymnasiums bewilligten die Stadtverordneten 200 000 M. Ferner wurden Straßenbauarbeiten im Gesamtbetrage von 1 Million M. beschlossen. —

Schweidnitz. Die Stadtverordneten genehmigten die Erweiterung der Schlachthofsanlagen, die Kosten von 200 000 M. wurden bewilligt. Der Gemeindekirchenrat der Friedenskirchgemeinde beschloß mit einem Kostenaufwand von 275 000 M. den Bau eines Gemeindehauses. —

Schweidnitz (Schlesien). Der Gemeindekirchenrat der Friedenskirchgemeinde beschloß den Bau eines Gemeindehauses nach dem Entwurf der Architekten Klein u. Wolf, Breslau. Die Kosten sind auf 275 000 M. veranschlagt. —

Schwenten. Der Bau einer Molkerei wird geplant. —

Soldin. Die Reichsbahn plant den Um- und Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes. —

Soltau (Hannover). Hier wird der Neubau eines Finanzamtsgebäudes geplant. —

Sonneberg (Thür.). Die Stadt plant in diesem Jahre einen Neubau des Gesellschaftshauses, einen großen Saalbau mit neuer Bühne und ein Hallenschwimmbad. —

Stade (Hann.). Für den Krankenhauswettbewerb wurden von den Stadt. Koll. 17 000 M. bewilligt. Es ist ein Gebäude vorgesehen, in dem 100 Betten aufgestellt werden können, das aber später in ein Krankenhaus mit 120 Betten ausgebaut werden kann. —

Stade (Hann.). Die Stadt will auf dem Schwarzen Berge eine Doppelsesselbahn bauen und bewilligte hierfür 10 000 M. —

Sterkrade. Die Oberpostdirektion Düsseldorf hat die Notwendigkeit des Postneubaues anerkannt und die baldige Inangriffnahme so gut wie beschlossen. Sterkrade soll mit dem Postneubau ein Selbstanschlußamt erhalten. —

Striegau (Schles.). Der Kreistag beschloß den Bau einer Kunststraße von Groß-Rosen nach Gutschdorf, dessen Kosten 90 000 M. betragen. —

Welzow (Kr. Spremberg). Die Gemeinde beschloß den Bau eines Rathauses, eines Feuerwehrdepots, einer Turnhalle, eines Jugendheimes, einer Friedhofskapelle sowie Inangriffnahme der Straßenkanalisation und Pflasterung der Germaniastraße. —

Werdohl (Westf.). Die Gemeinde wird an der Berghalle ein Krankenhaus bauen. —

Westhofen Hier soll in diesem Jahre ein Postgebäude errichtet werden. —

Wiedenbrück. Mit dem Bau eines neuen Finanzamtsgebäudes vor dem Rhedaer Tor wird voraussichtlich im Mai begonnen werden. Ausführung: Kreisbauamt Minden unter Leitung des Kreisbaurats Spohnholz.

Wiersdorf (Altmark). Einen neuen Saal erbaut in diesem Sommer der Land- und Gastwirt Bock in Wiersdorf. —

Zeitz (Provinz Sachsen). In der Stadtverordneten-Versammlung wurden 120 000 M. für die Erweiterung des Ferienheims im Knittelholz bewilligt. Ohne Aussprache angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag wegen Errichtung eines Sommerbades im Nartherpark. —

Zella-Mehlis (Thür.). Die Stadt plant den Ausbau eines Schwimmbades. —

Tagungen.

Die dritte Hauptversammlung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau findet vom 26. bis 28. Mai in Köln statt. Für Donnerstag, den 26. Mai, abends, ist ein Begrüßungsabend mit Damen in den Räumen der Kasinogesellschaft, Augustinerplatz 7, vorgesehen. Das Programm dieser Tagung enthält folgende Vorträge: „Grundsätze beim Ausbau des deutschen Landstraßennetzes für die Bedürfnisse des Kraftwagenverkehrs", Referent: Präsident Euting, Stuttgart; „Deutschlands Lage im internationalen Straßennetz", Referent: Baudirektor Arntz, Köln; „Mitteilungen über den Nürburgring", Referent: Landrat Creutz, Adenau; „Berichte über einzelne Durchgangsstraßen", a) Straße Hamburg—Frankfurt—Basel, Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Otzen, Hannover; b) Straße Berlin—Leipzig—München, Referent: Ministerialrat Dr.-Ing. Speck, Dresden; c) Straße Düsseldorf—Köln, Referent: Baudirektor Arntz, Köln; d) Straße Mannheim—Heidelberg, Referent: Bürgermeister Schneider, Mannheim; e) Straße München—Passau, Referent: Reg.-Bmstr. Hettich, München; „Stand der Kraftfahrzeugsteuerfragen", Referent: Dr.-Ing. Scholz, Berlin. Für den Nachmittag ist die Besichtigung neuerer Straßen in der Umgebung von Köln vorgesehen. —

Wer liefert?

Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 196 Reihenaborte mit automatischer Spülvorrichtung.
Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins Mauerwerk.
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenheizung Gasheizung usw.
Nr. 199 Absolut schallsichere massive Decken.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnliches Material auf Außenputz.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

BAD NEUENAHR

Zur Erlangung von Vorentwürfen für eine **Trink- und Wandelhalle** in **Bad Neuenahr** schreibt die A.-G. Bad Neuenahr einen **allgemeinen**

Wettbewerb

unter reichsdeutschen Architekten aus. Es gelangen zur Verteilung:

ein 1. Preis von Mk. 5000 ein 2. Preis von Mk. 3000

ein 3. Preis von Mk. 2000

Ankäufe zu je Mk. 1000 können stattfinden.

Das Preisgericht besteht aus:

1. Architekt B.D.A. Geh.-Rat Dr.-Ing. **Muthesius, Berlin**
2. Architekt B.D.A. Reg.-Baumeister a. D. **Fabricius, Köln**
3. Architekt B. D. A. Professor **Alfred Fischer, Essen**
4. Arch.B.D.A.Prof.a.d.techn.Hochsch., **Haussmann, Aachen**
5. Architekt Stadtbaurat **May, Frankfurt a. M.**
6. Bürgermeister **Schubach, Bad Neuenahr**
7. Generaldirektor **Rütter, Bad Neuenahr**

Von den unter 2—5 genannten Herren entscheidet das Los, wer ausübender und wer Ersatzpreisrichter ist. Das Amt des Vorprüfers übernimmt Architekt **Heinr. Oebel,** Bad Neuenahr. **Einlieferungstermin ist der 15. Juli 1927.** Die Unterlagen des Wettbewerbs sind gegen Einsendung von 10,— Mk. zu beziehen von der

A.-G. Bad Neuenahr.

Preisausschreiben!

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Oppeln, schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den **Neubau eines Verwaltungsgebäudes in Oppeln** aus.

Zur Teilnahme sind alle oberschlesischen Architekten berechtigt.

Für Preise ist die Summe von 6000 Rm. ausgesetzt, deren Verteilung wie folgt vorgesehen ist:

ein erster Preis von . . 2500 Rm.
ein zweiter Preis von . 2000 Rm.
ein dritter Preis von . . 1500 Rm.
für evtl. Ankäufe je . . . 750 Rm.

Das **Preisgericht** besteht aus folgenden Herren:

1. Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Franzke, Schönau bei Leobschütz,
2. stellvertretender Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Landeshauptmann Piontek, Ratibor,
3. Dr. Pawelke, Oppeln,
4. Oberregierungs- und Baurat Wittler, Oppeln,
5. Stadtbaurat Schmidt, Oppeln,
6. Reichsbahnrat Grossardt, Oppeln,
7. Stadtbaurat Schabick, Gleiwitz.

Als Ersatzpreisrichter kommen in Betracht für die Herren unter 1—3 Herr Kammerdirektor Römer, Oppeln, für die Architekten Reg.- und Baurat Niemeyer, Oppeln.

Termin für die Einreichung der Entwürfe ist der **20. Juni 1927.**

Bedingungen und Unterlagen sind ab **23. Mai 1927** durch die Hauptverwaltung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Oppeln, Vogtstraße (Handwerkskammergebäude), kostenlos zu beziehen.

Oppeln, den 16. Mai 1927.

Landwirtschaftskammer Oberschlesien.
gez. Franzke, Vorsitzender.

Ergebnis des Wettbewerbes

zur Gewinnung von Vorentwürfen für den Neubau der Straßenbrücke über den I bei Augsburg-Hochzoll.

Nach einstimmigem Beschluß der Preisrichter vom 10. Mai wurde von der Zuerkennung eines ersten Preises abgesehen und Verteilung der Preise im Rahmen des vorgesehenen Gesamtbet von 12 000 Rm. in der Weise vorgenommen, daß zwei 2. Preise 4000 Rm. und zwei 3. Preise zu je 2000 Rm. ausgesetzt wurden.

Einen **zweiten** und **dritten Preis** erhielt die Maschinenf Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Nürnberg, in Verbindung Firma Philipp Holzmann, A.-G., München, und Di Ing. und Architekt Jul. Th. Schweighart, Augsburg

Einen **zweiten Preis** erhielt die Firma **Dyckerhoff & Widm A.-G.,** Niederlassung Nürnberg, in Verbindung mit Arch Professor Ruff von der Kunstgewerbeschule in Nürnberg

Einen **dritten Preis** erhielt die Firma **Wayss & Freytag, A** Niederlassung München, in Verbindung mit Professor P Bonatz, Stuttgart.

Angekauft wurde je ein Entwurf von der Firma **Gg. Noell &** Würzburg, in Verbindung mit Firma Dyckerhoff & Widm A.-G., Niederlassung Nürnberg, ferner von der Bauunternehr **Leonhard Moll,** München, in Verbindung mit Architekt K. Bäß München, und schließlich von der Firma **Gebr. Rank,** München.

Bekanntmachung.

Betr.: Wettbewerb Badeanstalt, Ohligs.

Das Preisgericht hat folgende Entwürfe ausgezeichnet:

I. **Preis 4000.— RM.,** Verfasser: Kurt Wüstermann, Barmen;
II. **Preis 3000.— RM.,** Verfasser: Arch. Kaufmann und Schlegtendahl, Bonn a. Rh.;
III. **Preis 2000.— RM.,** Verfasser: Arch. Paul Lindner, Ohligs, mit Strunck und Wentzler, Dortmund.

1. **Ankauf,** Verfasser: Josef Schneider, Düsseldorf;
2. **Ankauf,** Verfasser: Arnold Boms, Düsseldorf;
3. **Ankauf,** Verfasser: Walter Furthmann und Otto Frauenhoff, Düsseldorf;
4. **Ankauf,** Verfasser: Karl Bick und Willy Eschmann, Düsseldorf.

In engerer Wahl standen noch die Entwürfe von den Verfassern: Peter Drevoo und Dipl-Ing. Merzhäuser, Klettenberg-Köln, Arch. Val. Pollack, Köln; Arch. C. A. Westfalen, Köln. Die sämtlichen Entwürfe sind in der Turnhalle des städtischen Lyzeums von Dienstag, den 17. Mai 1927 ab 10 Tage lang ausgestellt und in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags zu besichtigen.

Ohligs, den 16. Mai 1927.

Der Bürgermeister:
gez. Sauerbrey.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines 19 m tiefen Sammelbrunnens für das Wasserwerk der Stadt Oldenburg soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden. (rd. 550 cbm Ausschachtung bzw. Ausbaggerung und 152 cbm Mauerwerk des Brunnenmaterials.)

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit vorrätig, gegen Erstattung von 3 RM. vom Stadtbauamt zu beziehen.

Verdingungstermin: 30. Mai 1927.

Zeit der Ausführung: Sofort.

Oldenburg i. O., den 10. Mai 1927.

Das Stadtbauamt.

AUKRALIT-BUNT-CARBOLINEUM

Bestes
Anstrich- und Konservierungsmittel in zwölf Farbtönen lieferbar

VERLANGEN SIE MUSTER-AUFSTRICHE U. PROSPEKT

A. Krämer G. m. b. H., Allenstein

Fi. und Ta. Schwarten
entrindet, mehrere Waggon hat abzugeben:
H. Wlecke & Co.
Rahden i. Westf.

Freitragende Holzkonstruktionen.

Für ein in der Praxis bewährtes und gut eingeführtes

Ringdübelpatent

werden Bezirksvertretungen abgegeben. Evtl. kommt auch direktes Zusammenarbeiten mit leistungsfähiger Firma in Frage. Anfragen unter N. 4317 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

„Jeder Raum muß heizbar sein ...“

Diese Forderung moderner Wohnkultur ist jetzt leicht zu erfüllen.

Eine Warmwasser-Zentralheizung mit dem

Original-Sieger-Wakat-Küchenherd D. R. P.

hat viele Annehmlichkeiten für jede Familie. Sie ist billig und praktisch. Der Sieger-Wakat-Heizungsherd ist seit 18 Jahren bei allen Fachleuten als der beste Heizungsherd bekannt. Für erstklassige Verarbeitung sowie für beste Funktion, für listenmäßige Leistung des Heizungskessels und für einwandfreies Brennen und Backen wird volle Gewähr übernommen.

Wir empfehlen auch Haushaltungsherde für jeden Zweck und in jeder Größe, Hotelherde mit und ohne Heizungskessel.

Sieger-Erzeugnisse sind Qualität!

Sieg-Herd-Fabrik

Gegr. 1895 **Geisweid i. W.** Postfach 86
Fabrik neuzeitlicher Heiz- und Kochapparate

INGENIEURBÜRO WENTZEL
DARMSTADT
Wiener Straße 60
Entwurf und Ausführung
aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Kanalisation, Wasserbau, Beton, Eisenbeton.

Die Industriegemeinde Greppin, Kreis Bitterfeld, **kauft** einen noch gut erhaltenen

Sprengwagen

$1^1/_2$ cbm Inhalt, mit guter Sprengvorrichtung für Pferdebedienung an.

Welche Stadtverwaltung kann einen solchen abgeben?

Der Gemeinde-Vorsteher.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Zehlendorfer Straße 19

Zu kaufen **gesucht:** Gut erhaltene

Betonmischmaschine

fahrbar mit elektrischem Antrieb 220 Volt Gle strom, ev. ohne Motor, Trommelinhalt ca. 200 Ausführliche Angebote mit Beschreibung u U. 5000 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmst

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

ARCHITEKT

1. technische Kraft, vornehmer, verträglicher Charakter, **sucht** in leistungsfähigem, soliden Unternehmen **Beteiligung** mit zunächst M. 10 000. Gefl. Angebote unter G. 4287 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Wie werde ich Wünschelruten-Gänger?

für jeden verständl. Anleitung für diese bisher wenig ausgeübte Tätigkeit. Preis M. 2,35 frk. bei Einsendg. od. Nachn. des Betrages d. d. Verlag **R. E. Barz, Hannover 21,** Steintorstr. 22.

Zahle 3%

der Bausumme b **Vertragsabsch** für Nachweisung **von Wasser-leitungsbaute Kanalisationen Erd- und Beton arbeiten.** Off. Schließfach 34, Saalfeld a. S.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

chwenkbare Gurtwickler. Eine sehr praktische Neuerung auf dem e der Rollgurtwickler hat die Metallwarenfabrik C. Cremer, b. H., Velbert, herausgebracht. Dieser neue Gurtroller hat gegen- anderen im Handel befindlichen Rollern den großen Vorteil, daß er und rechts gebraucht werden kann; er läßt sich sehr leicht auch aien anbringen und schont dadurch, daß er schwenkbar ist, sowohl urt selbst als auch die Vorhänge und Gardinen. Der Gurtroller sich beim Aufziehen und Herunterlassen der Rolladen nach dem e der Person ein, vermeidet also das schiefe Ziehen des Gurtbandes chont damit die Abnutzung des Bandes. — Die Möglichkeit, den oller ohne weiteres für links oder rechts, ohne Lösung irgendeiner ube usw., gebrauchen zu können, ist ein weiterer Vorteil. Der für 18 mm Gurtbreite, vernickelt, beträgt 2,55 M., mattschwarz rt 2,20 M.; für 24 mm Gurtbreite, vernickelt, 2,70 M., mattschwarz rt 2,35 M., ist also äußerst niedrig bemessen. Auf besonderen ch werden die Gurtwickler auch in Messing, gelb, angefertigt. —

Kleine Mitteilungen.

riedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft, Bimsbaustoffe, Neuwied. n Düsseldorf abgehaltene Generalversammlung der Gesellschaft, Aktien an der Düsseldorfer und Essener Börse gehandelt werden, die Dividende wieder auf 7 Prozent fest. Neu in den Aufsichtsrat lt wurde: Kabinettsrat Stähler, Düsseldorf. Zum Geschäftsbericht nt die Verwaltung, daß die Umstellung der Bimsindustrie auf inelle Herstellung weitere Fortschritte gemacht habe. Das Bau- 1927 hat ziemlich lebhaft eingesetzt, ob allerdings die rege Bau- eit anhalten wird, läßt sich zur Zeit nicht beurteilen. Der Preis- hat sich eher verstärkt und die Herstellungskosten werden durch ngetretene Steigerung der Löhne ungünstig beeinflußt. Immerhin die Verwaltung, auch für das Jahr 1927 einen befriedigenden Er- zu erzielen. —

uf der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927, die jetzt er- wurde, sind die Fabrikate der Deutschen Luxfer- men-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Weißensee, rragend und in großem Ausmaße zur Verwendung gekommen. Der ist durch ein über 16 m hohes Glasmonument bekrönt, welches u. a. ein kleines Restaurant beherbergen wird. Die acht Kassenhäuschen inganges bestehen ebenfalls aus Luxfer-Prismen und werden in der nicht ganz fertiggestellten Stadthalle der Stadt Magdeburg zum mal ganz neuartige plastische Luxfer-Fenster en Ausmaßes gezeigt, wie diese Stadthalle auch an beiden Mittel- von plastischen Luxfer-Lichtglasbändern geschmückt ist. —

Bautennachweis.

gene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

k Charlottenburg. Landhaus, Kirschenallee 17; Bh. Willy Paschen; sf. Brüder Luckhardt u. Alfons Anker, Dahlem, Schorlemer lee 19a. —

k Köpenick. Zweifamilienhaus, Köpenick-Nord, Straße 6; Bh. P. üller, Berlin, Strausberger Str. 4. —

ohnhaus, Köpenick, Mahlsdorfer Str. 27; Bh. H. Lubowski, Berlin, ıtbusser Str. 48. —

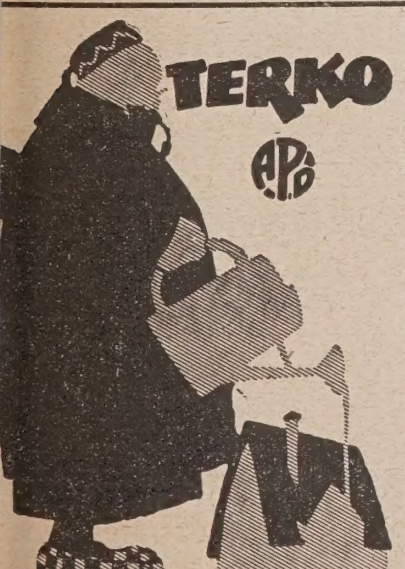
weifamilienhaus; Bh. F. Franke, Wilhelmshagen, Straße 503. —

ohnhaus, Berlin-Wendenschloß, Lessingstr. 31; Bh. C. Kühnast, eukölln, Elbestr. 8. —

k Kreuzberg. Konfirmandenhaus, Schleiermacherstr.; Bh. Passions- meinde; Ausf. Prof. Zeller, Charlottenburg, Suarezstr. 58. —

k Lichtenberg. Einfamilienhaus, Biesdorf, Schulstr. 5; Bh. H. ünther, Berlin, Beethovenstr. 24; Ausf. Grundbesitzerverwertung L. eiter, Cöpenick, Körnerstr. 48. —

Mittelhäuser, Karlshorst, Prinz-Joachim-Str. 9; Bh. u. Ausf. P. braham, Karlshorst, Dorotheastr. 9. —



aser Isolieranstrich gegen Feuchtigkeit bei Beton, Stein u. Mauerwerk, en Stauben u. Abnützen von Zement- oden, verhindert ausblühen der Ziegel
Prée g.m.b.H. Dresden-N.6.

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit L / Tel.: 429

Feldbahn-Weichen
600 Spur, auf Stahlschwellen 6 m lg., als Gelegenheit M 39.— pro Stck. ab Berliner Lager.
M. Graß, Berlin W 50.

gegr. 1898
Regensichere Dachlüfter
Schmiedeeiserne verz. Dachfenster
Hürtgen Mönnig & Co
Köln-Braunsfeld

Die meisten Personal-Anzeigen finden Sie

in der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 6 bis 8 sowie der 3. Umschlagseite!

— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Bausdorfstr. 42; Bh. F. Breske, Lichtenberg, Bahnhofstr. 17; Ausf. Görs u. Böttcher, Kaulsdorf, Kranoldstr.
— 6-Familien-Gruppenhaus, Mahlsdorf, Friedrichstr. 140; Bh. Verlagsanstalt „Courier", Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 1; Ausf. Baugeschäft Albert Schmidt, Mahlsdorf. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Taxusweg 26; Bh. A. Lange, Neukölln, Emser Str. 6; Ausf. Görs u. Böttcher, Kaulsdorf. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Burggrafenstr. 31; Bh. F. Mozer, Berlin NW 87, Berlichingenstr. 12; Ausf. F. Gärtner, Mahlsdorf, Hönower Straße 168. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Voigtstr. 35; Bh. A. Ehlert, Mahlsdorf, Röntgenstr. 20; Ausf. Görs u. Böttcher, Kaulsdorf, Kranoldstr. 28. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Cöpenicker Allee 21; Bh. Windelschmidt, Mahlsdorf, Lutherstr. 22; Ausf. W. Baier, Mahlsdorf, Cöpenicker Allee.

Bezirk Mitte. Bürohaus mit Kraftwagenräumen, Oranienburger Str. Nr. 13/14; Bh. Hilfskasse Gemeinn. Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands m. b. H., das.; Ausf. Schönwald, Stadtbaumeister. —

Bezirk Neukölln. Einfamilienhaus, Rudow, Neuköllner Str. 7a; Bh. K. Rebsch, Rudow, Cöpenicker Str. 80. —
— Wohnhausgruppe, Britz, Rungiusstr.; Bh. u. Ausf. Berliner Bau- und Siedlungsgenossenschaft m. b. H., Berlin, Anhaltstr. —

Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 164; Bh. P. Rochel, Charlottenburg, Schloßstr. 35; Ausf. B. Rindsfüßer, Charlottenburg, Schillerstr. 82. —
— Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 129; Bh. F. Geisler, Lankwitz, Annastraße 16. —
— 4 Einfamilienhäuser, Tempelhof, Wittelsbacher Korso; Bh. Gemeinn. Tempelhofer Feld-Heimstätten-G. m. b. H., Tempelhof, Schulenburgring 89. —

Bezirk Zehlendorf. 2 Einfamilienhäuser, Dahlem, Selchowstr. 3 u. 5; Bhn. A. Jonatha, Berlin, Potsdamer Str. 13, u. J. Hirsch, ebenda; Ausf. Norddeutsche Bau G. m. b. H., ebenda —
— 2 Einfamilien-Gruppenhäuser, Zehlendorf, Albrechtstr. 9 u. 9a; Bh. Woiczechowske, Zehlendorf, Am Schönower Park 4; Ausf. Grothe, Zehlendorf, Hauptstr. 60/62. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Auf dem Grat; Bh. Lorenz, Berlin, Spandauer Str. 22. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Werderstr. 36; Bh. u. Ausf. O. Völker, Wilmersdorf, Spessartstr. 11. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Königsberg. Wohnhaus, Nassengärter Feuerweg 5; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Wohnhaus, Löben, Kirchenstr. 8; Bh. Dombrowski; Bl. Arendt. —
— Wohnhaus, Rudauer Weg, Ecke Schindekopstr.; Bh. u. Bl. Kolbe. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Hufenallee 74-76; Bh. Hülsmann; Bl. Schlockermann. —
— Sechs- u. Zweifamilienhaus, Festung Süd; Bh. u. Bl. Ophoff. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben.

Schneidemühl. Wohn- u. Geschäftshaus, Kirchhofstr.; Bh. L. Schweriner, Friedrichstr.; Ausf. M. Popp. —
— Wohnhäuser, Berliner Str.; Bh. u. Ausf. Schneidemühler gemeinn. Ges. für Kleinwohnungswesen, Im Grunde 7. —
— 2 Wohnhäuser, Schrotzer Weg 6 u. 8; Bh. Gem. Siedelungsges. „Ostmark", hier; Ausf. F. Koch. —
— Wohnhaus, Ackerstr. 47a; Bh. E. Kühn, das.; Ausf. F. Koch. —
— Wohnhaus, Ackerstr.; Bh. G. Grams, Bromberger Str. 35; Ausf. H. Sachs. —
— 5 Wohnhäuser, Karlsberg; Bh. u. Ausf. „Neue Scholle", Mühlenstr. 5.
— 3 Wohnhäuser, Jägerstr.; Bh. u. Ausf. E. Fricke, Jastr. Allee 2. —
— Wohnhaus, Schmiedestr. 31; Bh. Br. Kirschbaum, Schmiedestr.; Ausf. F. Koch. —
— Wohnhaus, Schützenstr.; Bh. M. Wienke, Schützenstr.; Ausf. K. Weick. —
— 2 Wohnhäuser, Karlsberg; Bh. u. Ausf. „Neue Scholle", Mühlenstr. 5.
— Wohnhaus, Schützenstr.; Bh. W. Porath, Schützenstr. —

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial."** Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Hersteller-Firma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, machen. —

— Wohnhaus, Berliner Chaussee; Bh.W. Bleß, Karlsberg; Ausf. H. Sachs.
— Wohnhaus, Borkendorfer Str.; Bh. W. O. Kühnemann, Bahnhofstr.; Ausf. F. Koch. —
— Wohnhaus, Kroner Str.; Bh. P. Just; Ausf. H. Sachs. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Kunzendorf. Achtfamilienhaus gen.; Bh. Schles. Furnierwerke A.-G., Kunzendorf; Ausf. H. Ziebell, Steinau. —
Landeshut. Fabrikerweiterungsbau gen.; Bh. Fa. Methner u. Frahne, Textilwarenfabrik; Ausf. Baugesch. Höbich, Schmiedeberg. —
Langenbielau. 3 Dreifamilienhäuser gen.; Bhn. Gebr. Hubrich, Thiel, Dinter; Ausf. Baugesch. W. Paul. —
Görbersdorf. Zehnfamilienhaus gepl.; Bh. Gemeinde. —
Gottesberg. Wohnhaus gen.; Bh. Gemeinde. —
Hirschberg. 3 Wohnhäuser gepl., Straupitzer Str.; Bh. Stadt. —
Karschau. Vierfamilienhaus mit Stall u. Nebenanlagen gepl.; Bh. Preuß. Hochbauamt Schweidnitz. —
Köben a. d. O. 16 Einfamilienhäuser gepl.; Bh. Baugesellschaft Köben.
Dittersbach. Wohlfahrtsgebäude gepl.; Bh. Gemeinde. —
— Feuerwehrdepot gepl.; Bh. Gemeinde. —
Miechowitz. Wohnhaus gepl., Stollerzowitzer Str.; Bh. P. Katoll. —
Mikultschütz. Bahnhofsgebäude gepl., Am Bahnhof; Bh. Deutsche Reichsbahnges. —
Namslau. Badeanstalt gepl.; Bh. Magistrat. —
Neiße. Zwölffamilienhaus gepl., Dr.-Smikalla-Str.; Bh. Magistrat. —
Neumarkt. Doppelwohnhaus gepl., Schützenstr.; Bh. B. Theurich, Junkernstr. 1, St. Nocon, Barstadtstr. 4. —
— Doppelwohnhaus gepl.; Bhn. K. Reußer, Junkernstr., A. Wunsch, Breslauer Str. —

Oberleschen. Wohnhaus gepl.; Bh. Gem. Siedl.- u. Baugenoss... Oberleschen. —
Oppeln. Wohnungs- u. Garagenbau gepl.; Bh. Zementfabrik ... Oppeln; Ausf. Dipl.-Ing. K. Schneppendahl, Hoch- u. Tiefbau. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben.

Hannover. Wohnhaus, Altenbekener Damm 2; Bh. Wedekind; ... Stern. —
— Wohnhaus, Abelmannstr. 18A; Bh. König; Arch. Stern. —
— Wohnhaus, In der Steinbreite 55; Bh. Lünnemann, Herbartstr. 7; ... Krüger. —
— Wohnhaus, Birkenstr.; Bh. Schnettker; Arch. Hakenholz. —
— Wohnhaus, Kolbergstr.; Bh. Beamt.-Bauges.; Arch. Mehmel. —
— 4 Wohnhäuser, Siemerdingstr. 1-4; Bh. Spar- u. Bauverein; ... Hoffmann. —
— Wohnhaus, Jordanstr. 10; Bh. Grüschow; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Leisewitzstr. 49; Bh. Mitternachtsmission; Arch. Mü...
— Wohnhaus, Plathnerstr. 28; Bh. Grote; Arch. Grote. —

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Ku... steinwerk Auerbach i. Vgtl. in Auerbach i. Vgtl... Dresden-N. 15 bei, auf den wir besonders hinweisen. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zemen... schwemmsteine • Bimsdiele...
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H...
Neuwied

Parkett u. Linoleum Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr.
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. ...

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge...

Alteingeführtes **Baugeschäft** mit Baumaterialienhdlg., eig. Sägewerk, Tischlerei u. Zimmerei, herrsch. Villa nebst Zier- und Obstgarten, Kontorräume, gr. Stallungen, Lagerräume. Besitz ca. fünf Morg groß, elektr. Licht und Kraft, direkt an Chaussee nahe Hauptbhf., in gr. Oderbruchorte gelegen, günstig **zu verkaufen.**
Bewerb. unter O 5152 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Zu verkaufen:
1 Nivellier-Instrument Fabrikat Reiss Katalog Nr. 2068 m. Patentlibelle „Reiss-Zwicky" u. Stativ
1 Nivellier-Instrument Fabrikat Breithaupt, Fabrik-Nr. 1836, mit Stativ.
1 Bussolen-Instrument Fabrikat Breithaupt, Nr. 1539, mit zentrischem durchschlagbar. Fernrohr, Nadellänge 8 cm, 1/2° Teilung, mit Höhenkreis-Durchmesser 8 cm und Nonien mit 1' gabe, ohne Stativ. Angebote unter **B. 5112** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8 erbeten.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Plänen für die Ausgestaltung des Platzes vor der alten evangelischen Kirche schreibt die Stadtverwaltung zu Krefeld einen Ideen-Wettbewerb aus. Eingeladen dazu sind alle Architekten, die im Regierungsbezirk Aachen, Köln und in dem linksrheinischen Teil Düsseldorfs ansässig sind. Es gelangen fünf Auszeichnungen zur Verteilung, wofür eine Summe von 5500 Mark ausgesetzt ist.
Als Preisrichter sind in Aussicht genommen die Herren: Pastor Bender (Krefeld), Architekt B. D. A. Professor Biebricher (Krefeld), Stadtoberbaurat Bollert (Krefeld), Architekt B. D. A. Haug (Köln), Rechtsanwalt Dr. Horster (Krefeld), Studiendirektor Dr. Janssen (Krefeld), Architekt B. D. A. Emil Mewes (Köln). Als Ersatzpreisrichter haben sich die Herren Professor Becker B. D. A. (Düsseldorf) und Architekt B.D.A. Diederichs (Barmen) zur Verfügung gestellt. Die Entwürfe sind bis Donnerstag, den 14. Juli, mittags 12 Uhr, an das Städtische Hochbauamt einzureichen. Die Unterlagen für den Wettbewerb sind zum Preise von 3 Mark ebendort zu beziehen.

Krefeld, den 17. Mai 1927.

Der Oberbürgermeister I. A.: Bollert.

Verdingung.

Ausführung der Erd-, Maurer-, Asp... arbeiten für den Neubau einer Komp... baracke auf dem Truppen-Übungsplatz Sp... berg an der Militärbahn.
Eröffnungstermin Mittwoch, den 1. Juni ... vormittags 11 Uhr.
Angebotsunterlagen gegen Einsendung ... 3,— RM. sind von der Bauleitung Klausd... d. M. zu beziehen, woselbst auch die Zeichnu... und Bedingungen eingesehen werden kö...
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Klausdorf, den 18. Mai 1927.
Heeresbauverwaltungsamt Jüte...
Bauleitung Klausdorf.

Armierte
Bims-Stegdielen
172, 180 und 200 cm lang, 50 cm breit u. 7 cm stark, günstig ab rhein.-westf. Station abzugeben.
Angebote unter E. M. 9785 an die Annoncen-Expedition
Friedrich Schatz, Duisburg.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.

Das Ausführungsrecht für geschützte Holzbauweise
speziell f. Wochenendhäuser ist zu vergeb...
Anfragen unter G. 5124 an die Deutsch... Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

100000 *gebrauchte*
Mauerstein
sind billig abzugeb...
Abbruchsstelle
BERLIN, TREBBINERSTR...

Gesuchte Stellen

Künstl. Kraft
mod. Lebensauffassung, mehrjährige Praxis, **sucht** entspr. Wirkungsfeld. Angeb. unter M 5138 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt (Dipl.-Ing.)
31 Jhr., ledig, mit mehrjähriger Erfahrung im Entwurfsbüro und auf Baustelle, geschäftsgewandt,
sucht sofort entsprech. Anstellung
Angebote mit näheren Angaben unter N 5144 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Bauleiter erste Kraft
mit langjährig. praktisch. Erfahrunge... in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, i... ungekündigt. Stellung, sucht, gestütz... auf beste Referenzen, sich zu verändern. Angebote unter S. 5166 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

gleich ein Teil der im Herbst begonnenen Wohnbauten fertig- t worden ist, blieb die Bautätigkeit auch in der dritten Maiwoche verhältnismäßig befriedigend. Die Nachfrage nach Baufach- rn hielt an, so daß die zwischenörtliche Vermittlungstätigkeit in stärkerem Umfange in Anspruch genommen werden mußte. nd das Angebot von Facharbeitern sehr gering ist, bleibt das ot von Hilfsarbeitern reichlich. Der verhältnismäßig gute Be- gungsgrad im Baugewerbe kann jedoch nicht darüber hinweg- en, daß der Mai den Höhepunkt der diesjährigen Bautätigkeit ge- haben dürfte, und daß sich eine Konjunkturwende am Baumarkt lich abzuzeichnen beginnt. Die sich vorbereitende Konjunktur- chung in der Bauwirtschaft, die zweifellos einen nicht zu unter- enden Einfluß auf die Gestaltung der Gesamtwirtschaft haben ist vor allem auf die höchst unerfreuliche Entwicklung am Bau- rkt zurückzuführen. Zu Anfang der diesjährigen Bausaison auf Grund der Erklärungen öffentlicher und privater Hypo- banken und Kreditanstalten damit gerechnet werden, daß die für iesjährige Wohnungsbauprogramm benötigten ersten Hypotheken 60 v. H. der Gestehungskosten aus dem privaten Kapitalmarkt racht werden würden. Die Entwicklung, die der Geldmarkt je- in den letzten Wochen genommen hat, hat diese Anahme völlig ig werden lassen. Nicht allein, daß die Streckung der öffent- Baugelder durch verbilligte Mittel aus dem freien Markt heute als aussichtslos aufgegeben werden muß, sind selbst erste Hypo- in dem bisher üblichen Umfange von 40 v. H. der Baukosten in genügender Menge zu beschaffen. Auch der Reichsverband der ungsfürsorgegesellschaften, der kürzlich in München tagte, sah zu der Feststellung veranlaßt, daß dadurch die in Aussicht ge- enen Wohnungsbauprogramme undurchführbar geworden sind und rliegen zahlreicher begonnener Bauvorhaben in bedrohliche Nähe t ist. Auf Grund von Meldungen, die uns aus verschiedenen Be- des Reiches vorliegen, können wir bereits feststellen, daß eine re Zahl Bauvorhaben, deren Ausführung für die zweite Hälfte der ison in Aussicht genommen war, wegen der Unmöglichkeit der chenden Baugeldbeschaffung zurückgestellt worden ist. Wenn es möglich gemacht wird, daß für die einzelnen Bauvorhaben Haus- euerdarlehen in einem Ausmaß bereitgestellt werden, das den Aus- es erwarteten Mehraufkommens an privaten Hypotheken voll aus- t, dann ist zu befürchten, daß in der zweiten Hälfte der Bau- ein empfindlicher Konjunkturrückschlag eintritt, der nicht nur rwerbslosenziffer des Baugewerbes und einer zahlreichen Neben- be wieder stark anschwellen läßt, sondern auch die Hoffnungen, lieses Baujahr einen großen Fortschritt in der Bekämpfung der ungsnot bringen würde, stark enttäuscht. Die Befürchtungen in reisen, daß das unter so günstigen Aussichten begonnene Baujahr schließlich auch nicht mehr neuen Wohnraum bringen wird als das hr 1926, sind stark im Wachsen. Die Auffassung, daß das Mehr ufträgen in der ersten Hälfte der Bausaison durch den Auftrags- ll in der zweiten Hälfte der Bausaison ausgeglichen wird, scheint er gegenwärtigen Entwicklung des Geldmarktes und der Höhe der osten, die zu einem nicht unbeträchtlichen Teil durch die neuen rhöhungen bedingt sind, reichlich begründet. Der eigentümliche ismus, der die Reichsbehörden in der Wirtschaftsbeurteilung be- cht, hat sie daran gehindert, ein mehrjähriges Wohnungsbau- amm unter Bereitstellung ausreichender Beträge aufzustellen und sie laßt, auf den privaten Geldmarkt als Baugeldgeber allzureichliche ungen zu setzen.

bgleich die Umsätze am Baustoffmarkt verhältnismäßig noch ziem- gut sind, fehlt es nicht an Anzeichen, die auf ein bevorstehendes lassen der Geschäftstätigkeit schließen lassen. Am Mauerstein- t, der am Aprilende und in den ersten Maiwochen im Zeichen teilweise recht fühlbaren Materialknappheit stand, die ver- dentlich Lieferungsstörungen im Gefolge hatte, haben die gebesser- reise zu einer sehr beträchtlichen Ausdehnung der Produktion ge- . Die starke Produktionssteigerung der Ziegeleien in diesem Früh- beginnt sich bereits in einer Zunahme des Angebots auszuwirken, sich in den nächsten Wochen noch deutlicher fühlbar machen e. Die Preisbewegung am Mauersteinmarkt ist, unter Berück- igung der aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Preis- rungen, in der dritten Maiwoche zum Stillstand gekommen. Falls neue, die Produktion verteuernde Faktoren auftreten — die vom ensyndikat beschlossene Kohlenpreiserhöhung ist vom Reichs- nrat erfreulicherweise nicht genehmigt worden — ist damit zu nen, daß sich das gegenwärtige Preisniveau am Mauersteinmarkt für e Zeit stabilisiert. Am Dachziegelmarkt hat sich der Absatz weiter t gebessert. Sowohl die westdeutschen als auch die ostdeutschen ke haben unter Berücksichtigung eingetretener Lohnerhöhungen in er Zeit die Preise sowohl für rotes als auch für graues Material er- . Aber auch hier dürfte das zunehmende Angebot in den nächsten hen eher eine Abschwächung als eine weitere Befestigung der Preis- enz bringen. Die Klagen über schleppende Zahlungsweise haben in letzten Tagen wieder stark zugenommen, und die Hereinbringung Außenstände beginnt wieder stärkere Schwierigkeiten zu machen. rmauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 43 M., Westfalen 39—42 M., Süddeutschland 38—45 M., Bayern 35 42 M., Mitteldeutschland 42—46 M., Norddeutschland 44—48 M., nover 40—41 M., Freistaat Sachsen 41—44 M., Schlesien 38—42 M., denburg 35—38 M., Berlin 42—46 M., Pommern 40—45 M., Ost- schland 40—42 M., Ostpreußen 42—45 M., alles je 1000 Stück. Die ziegelpreise notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland- falen: 1. Sorte 135—165 M., 2. Sorte 98—125 M.; Süddeutschland: rschwänze 1. Sorte 120—125 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: elfalzziegel 126—133 M.; Baden: Falzziegel 110—140 M., Biber- änze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 65—100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 124—128 M.; Schlesien: Biberschwänze 80—90 M.; Ostpreußen: 82—100 M.; Ostdeutschland: 80—90 M., alles je 1000 Stück. Am Zementmarkt hielt sich der Absatz etwa in der Höhe der Vorwoche. Die Zementverbände haben in der letzten Zeit dem Wettbewerb des Naturzements auf dem Zementmarkt erhöhte Beachtung gewidmet. Der Westdeutsche Zementverband hat im Einvernehmen mit dem Hüttenzementverband und sämtlichen kartellierten deutschen Zementverbänden einen „Hermes-Zement" herausgebracht, der mit 250 M. einschl. Papiersäcke, Frachtbasis Gesecke, unter den von den Naturzementlieferanten geforderten Preisen liegt. Um irgendwelche Mißverständnisse, die dadurch entstehen könnten, daß der Westdeutsche Zementverband selbst nur Portland-Zement vertreibt, ist zum Verkauf des „Hermes-Zements" mit dem Sitz in Dortmund durch den Zementverband die Hermes G. m. b. H. gegründet worden. Zu der von der Tagespresse gebrachten Mitteilung, daß der Norddeutsche Zementverband-Berlin als Abwehrmaßnahme gegen den Wettbewerb der Außenseiter den Händlern, die mit Außenseiterware handeln, den üblichen Rabatt nicht mehr gewährt, hören wir auf Rückfrage bei zuständiger Stelle, daß es sich hierbei um keine neue Maßnahme handelt, sondern daß diese Gepflogenheit bereits seit längerer Zeit geübt wird. Am Kalkmarkt haben die guten Umsätze angehalten. Es zeigt sich in einigen Gebieten Neigung, die Preise zu erhöhen. Ob die Preiserhöhung erfolgen wird, nachdem die geplante Kohlenpreiserhöhung nicht durchgeführt wird, bleibt allerdings fraglich. Am Bauholzmarkt ist in der letzten Woche eine erneute Umsatzsteigerung eingetreten. Die Preise lagen durchaus behauptet, zum Teil fester. In Balken herrschte stärkere Nachfrage, die verschiedentlich im Preise auf 78—80 M. anzogen. Kantholz nach Liste, 8—10 cm, notiert 58—60 M., über 10 cm 61—66 M., Schalbretter, 20 mm konisch besäumt, 45—46 M., 23 mm Schalung 50—55 M., Dachlatten 65—70 M., Treppenstufenbohlen 82—84 M., Gerüstbretter 30 mm 68—70 M. je cbm. Prompte Lieferung in Schalbrettern gestaltete sich ziemlich schwierig. Da an den Rohholzmärkten die Preissteigerungen sich weiter fortsetzen, bleiben die Aussichten für eine Verbilligung des Bauholzes zunächst unerfreulich gering. Am Baueisenmarkt blieb die Tendenz fest. Die Nachfrage nach Formeisen hat erneut zugenommen. Die Lieferfristen liegen durchschnittlich zwischen 4 bis 6 Wochen. Am Stabeisenmarkt hielten sich die Umsätze etwa auf der Höhe der Vorwoche. Dagegen wurde Moniereisen etwas lebhafter abgerufen. Die Verbands-Verbraucherpreise für Formeisen betragen 136,50 bis 146,50 M., für Stabeisen 139,70 bis 149,70 M. Am Baugeldmarkt sind die Umsätze auf ein Minimum zusammengeschrumpft, da das Pfandbriefgeschäft fast völlig ins Stocken geraten ist. **Der Baukostenindex, der am 14. Mai 1,72 betrug, ist am 21. Mai auf 1,73 gestiegen.**

Inserate für die Pfingst-Ausgabe

Nr. 45,46, vom 4. Juni 1927, müssen bis spätestens Dienstag, den 31. Mai 1927, in unserem Besitz sein.

Deutsche Bauzeitung, Anzeigen-Abteilung.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Provinz Schlesien.

Reichenbach. Kath. Kirche gepl.; Bh. Kath. Kirchgemeinde. —
Reichenstein. Achtfamilienhaus gen., Im Glatzer Grunde; Bh. Stadt. —
Rosenberg. Kreiskrankenhaus gen.; Bh. Kreisausschuß. —
Schreiberhau. Wohnhaus gen., Bergstr.; Bh. Kaufm. Kohn, Bergstr. —
— Turnhalle gen.; Bh. Männer-Turnverein. —
Schweidnitz. Werkstatt- u. Lagergebäude gen., Schreibendorfer Platz; Bh. A. Scholz, Handschuhfabrikant; Ausf. Baugesch. H. Schmidt. —
— Wohnhaus gen., Studtstr.; Bh. Schattmann; Ausf. Baugesch. H. Bauer.
Sprottau. Wohnhaus gepl., Lindenstr.; Bh. Sparkassendir. Mayer. —
— Wohnhaus mit Garage u. Werkstätten gepl., Lindenstr.; Bh. Autofirma Wolff u. Co. —
— Wohnhaus gepl., Sprottischdorfer Str.; Bh. Kreisausschuß. —
Waldenburg. 2 Fünf- und 2 Siebenfamilienhäuser gepl., Steigerweg (Siedlung Hartebusch); Bh. Stadt. —
Creuzthal (Kr. Oppeln). Schulgebäude gepl.; Bh. Schulverband; Ausf. Bgsch. Rat, Kraschewo. —
Guhrau. Realprogymnasium gepl.; Bh. Stadt. —
Hindenburg. Hallenschwimmbad gepl.; Bh. Stadt. —
Ibsdorf (Kr. Steinau a. d. O.). Einfamilienhaus gepl.; Bh. O. Warmuth; Ausf. H. Ziebell, Steinau. —
Korschau (Kr. Nimptsch). Tierkörperverwertungsanstalt gepl.; Bh. Preuß. Regierung. —
Neiße. Doppelwohnhaus, Promnitzstr.; Bhn. C. Otte u. J. Göbel; Arch. J. Wagner, Neuländer Chaussee. —
— Wohnhaus, Konradsdorfer Chaussee; Bh. Pankalla; Arch. wie vorher.
— Wohnhaus, Neiße-Neuland, Müllerstr. 2; Bh. F. Mirschwa, daselbst. —
Glogau. Wohnhaus, Beichauer Weg; Bh. P. Seidel, Beichauer Weg; Ausf. Maluche, Beichauer Weg. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. u. Ausf. R. Kreibe, Bauchsche Anl. 6.

Günther's Granif-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

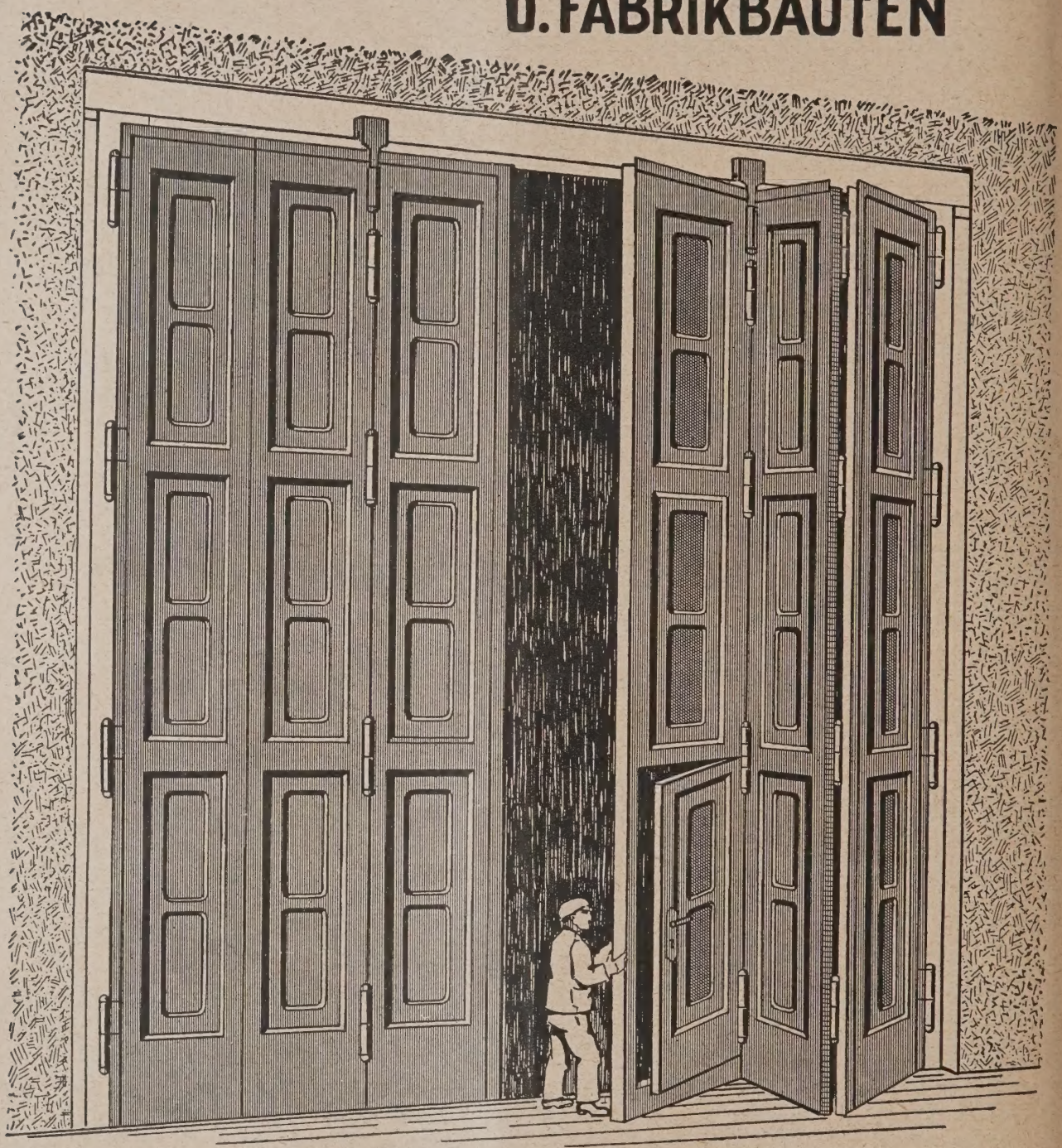
„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied

GEPRESSTE
STAHLBLECHTÜREN
FÜR ELEKTRISCHE ANLAGEN
u. FABRIKBAUTEN



IN SAUBERER, STABILER AUSFÜHRUNG

CARL RENNER NACHF.

LANDESHUT i. SCHL. POSTFACH 16.

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

usen. Einfamilien-Wohnhaus, Helmestr.; Bh. Fr. Koch; Arch. Dr.- Sohrmann. —
amilien-Wohnhaus, Heimgeschwanzweg; Bh. Roloff; Arch. Dr.- Sohrmann. —
gebäude, Hallesche Str. 36a; Bh. E. Warnstedt; Arch. Hempel. —
akfabrik, Hüpedenweg; Bh. Nordhäuser Tabakfabriken A.-G.; h. Ing. Ranft, Leipzig. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben.

ver. 3 Wohnhäuser, Saldernstr. 21, 22, 24; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. Möll. —
hnhaus u. Garage, Schopenhauerstr. 3; Bh. Gaßner, Baumstr. 19; h. Mackensen u. Torno, Herrenstr. 2. —
Wohnhäuser, Höpfnerstr. 5, 7, 9; Bh. Gemeinn. Bauv. Ricklingen; h. Schmidt u. Niendieker, Minister-Stüve-Str. —
hnhaus, Saldernstr. 23; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. Möll, dinandstr. 8. —
hnhaus, Altenbekener Damm 3; Bh. Wedekind, Ricklingerstraße 128; Arch. Stern, Sonnenw. 8. —
hnhaus, Davenstedter Str. 54; Bh. Winkelmann, das Nr. 52; Arch. rn, Sonnenw. 8. —
Wohnhäuser, Bothfelder Str.; Bh. Meyerhoff, Blumenstr. 1; Arch. der Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
hnhaus, Roßkampstr. 26; Bh. u. Arch. Kerber. —
Wohnhäuser, Heuerstr. 42, 43, 44; Bh. Heine, Arch. Wispler. —
Wohnhäuser, Immermannstr.; Bhn. Schlotterhose u. Schmidtmann, h. Holland. —
hnhaus, Geibelplatz, Ecke Uhdestr.; Bh. Ihßen, Allmersstr. 1A; h. Otte. —
hnhaus, Davenstedter Str. 56; Bh. Stöhr; Arch. Stern, Sonnenw. 18.
Wohnhäuser, Heimatweg 14, 16, 20; Bh. Siedl.-Gen. Heimat; Arch. edecke. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

kirchen. Lokomotivschuppen, G.-Schalke, Zechengelände; Bh. rgwerksgesellschaft Hibernia, Herne. —
ppelwohnhaus, G.-Bismarck, König-Wilhelm-Str.; Bh. J. Lorra, lsmannstr.; Arch. Kitzko, Sedanstr. —
hn- u. Geschäftshaus, Ecke Robert-Schmidt-Str. Grüner Weg; Bh. Spieker, Grüner Weg 27. —
. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Wohnhäuser, In der Kortemicke; Bh. Stadt. —
hnhaus, Am Gallenberg; Bh. Polizeiassistent Hackenberg. —
eld. 50 Wohnungen; Bh. Stadt. —
nberg. Rathaus, Kaiserstr.; Bh. Stadt. —
hnhaus; Bh. Sparkassendir. Wollenweber. —
oß. Geschäftshaus, Mittelstr.; Bh. Gemeinde Plettenberg-Land. —
k b. Dülmen. Walderholungsheim; Bh. Kr. Coesfeld. —
feld. 65 Wohnungen; Bh. Bergmanns-Siedlung Dortmund. —
eck-Zweckel. Apotheke; Bh. Stadt. —
ke-Lichtendorf. Gemeindehaus; Bh. Evang. Gemeinde. —
n. Remberg-Friedhof; Bh. Stadt. —
. 50 Wohnungen, Hindenburgdamm; Bh. Bergmannssiedlung mm. —
amen. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Bergmannssiedlung Hamm. —
. 400 bis 800 Wohnhäuser, Quambusch; Bh. Siedlungsgesellschaft fark", Hagen. —
. Markthalle; Bh. Stadt. —
n. Realgymnasium; Bh. Stadt. —
in. Realgymnasium. Bh. Gemeinde; Arch. Wahl, Dortmund. —

Genehmigte Bauvorhaben:

nund. Einfamilienhaus, Grabbestr.; Bh. A. Koppenschläger; Bl. u. H. Schulze. —
nfamilienhaus, Oberradener Str.; Bh. Ver. Stahlwerke. —
gerhaus, Löwenstr. 7; Bh. F. v. Karlowski. —
nfamilienhaus, Jakob-Petri-Str.; Bh. P. Strack. —
nfamilienhaus, An den Hörder Bäumen; Bh. Apotheker Hemecke. —
ehrfamilienhaus, Ecke Gutenberg- und Kupferstr.; Bh. Fr. Dralle; . v. Im Thurm. —
emeindehaus, Deusener Str.; Bh. Evgl. Kirchengemeinde Mengede; . O. Schröder. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

en. Rundfunksender; Bh. Reichspost. —
rf b. Aachen. 3 Wohnhäuser; Bhn. P. Amkreutz, G. Schiffer, A. chel. —
feld. Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. J. Zimmermann, Hauptstr. 80; Bl. ud. Schurr. —
Wohnhaus, Winkelstr.; Bh. u. Ausf. J. Hillesheim, Distelbecker raße 59. —
raftwagenhalle, Ladengebäude, Lange Str. 6; Bh. J. Böhle, das.; l. R. Schurr. —
Wohnhaus, Ravensberger Str.; Bh. H. Hein, Ravensberger Str. 44; Bl. . Wolf. —

Ist die Bautätigkeit reger geworden?

Der große Stellenmarkt in der „Deutschen Bauzeitung" auf den Seiten 20 bis 24 gibt Ihnen hierüber den gewünschten Aufschluß.

— 3 Wohnhäuser, Cronenberger Str.; Bhn. C. Müller, Böhler Hof 2, E. Femer, Friedrichschulstr. 21, O. Carweg, Weißenburgstr. 16; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Riemenstr.; Bh. W. Petrucco, Tiergartenstr.; Bl. A. Wolf.
— 5 Wohnhäuser, Krupp- u. Borsigstr.; Bhn. A. Wascher, Brunnenstr. 23, P. Simon, Ottenbrucher Str. 26, E. Pflitsch, Talstr. 66; W. Marx, Jülicher Str. 9, L. Eyrisch, Johannisstr. 21; Bl. E. Hollmann. —
— Wohnhaus, Borsigstr.; Bh. R. Homberg, Kleeblatt 34; Bl. Fr. Sander.
— Wohn- und Geschäftshaus, Hammerweg; Bh. V. Kimmel, Hahnerberger Str. 261; Bl. Gebr. Klaft. —
Essen. Leihamt, Söllingstr.; Bh. Stadt. —
— Angestellten- und Arbeiterwohnungen; Bh. Stadt (Schlacht- und Viehhofsverwaltung). —
Hammerstein. Schule; Bh. Gemeinden Nieder- und Oberhammerstein. —
Ratingen. Holzhäuser; Bh. Stadt. —
Langenfels. Fürsorgeamt, Lindenstr.; Bh. Kreis Solingen. —
— Schule; Bh. Gemeinde. —
Laurensburg b. Aachen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Röttgen. Vierhäusergruppe. Kurfürstenplatz; Bh. Stadt. —
Sieglar. Hafenanlage; Bh. Gemeinde. —
Trillendorf bei Essen. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Uerdingen a. Rh. Lyzeum; Bh. Stadt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Cederwald; Bh. F. Masanek; Cederwald 4; Ausf. Bergisch-Gladbacher Heimstätten-Genossenschaft G. m. b. H.; Bl. W. Lautenbach, An der Jüch. —
— Wohnhaus, Katterbach; Bh. M. Oberbusch, Katterbach 9; Ausf. Johann Steinacker, Seelsheide; Bl. H. Breuer, Refrather Weg. —
— Wohnhaus, Paffrather Str.; Bh. A. Odenthal, Paffrather Str. 22; Ausf. Stefan Szymkowiak, Gasstraße. —
— Wohnhaus, Paffather Str.; Bh. u. Ausf. J. Dahl, Gronauer Str. 12a. —
— Geflügelzuchtgebäude, Seelsheide; Bh. Wilhelm Grün, Köln-Mülheim, Deutz-Mülheimer Str. 240; Ausf. n. n. best.; Bl. Hans Heibel, Gronauer Straße. —
— Wohnhaus, Mülheimer Str.; Bh. J. Kraus, Köln, Gilbachstr. 30; Ausf.: J. Strünker, Köln-Dellbrück. —
— Wohnhaus, Frankenforststr.; Bh. „Berzelius" Metallhütten-Ges. m. b. H.; Ausf. Gebr. Niklas, Richard-Zanders-Str.; Bl. Baubüro der „Berzelius" Metallhütten-Ges. m. b. H. —
— Wohnhaus, Reuterstr.; Bh. Conrad Höfer, Theodorstr. 7; Ausf. Josef Schmitter, Jägerhof; Bl. H. Breuer, Refrather Weg. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Realschulstr. 3; Bh. J. Hilger, von Eynernstr. 11; Bl. F. Dahmen, Unterdörnerstr. 74. —
— Wohnhaus, Hamburger Str. 31; Bh. L. Decker, Oberdörner Str. 52; Bl. E. Minhorst, Martin-Luther-Str. 13. —
— Wohnhaus, Haßlinghauser Str. 9; Bh. K. Brandenburger, Haßlinghauser Str. 13; Arch. Lange. —
Köln. Wohnhaus, Ulmenallee 1; Bh. Marienburger Terrain Ges.; Bl. Georg Falk. —
— Wohnhaus, Quettinghofstr. 72; Bh. Theodor Lüniger; Bl. G. Baumhögger. —
— Wohnhaus, Quettinghofstr. 78; Bh. Seb. Thomas; Bl. G. Baumhögger.
— Wohnhaus, Suitbertstr. 21; B. Joh. Will; Bl. W. Braun. —
— Wohnhaus, Kalker Hauptstr. 282; Bh. Fr. Smeets; Bl. Aug. Liesenfeld. —
— Wohnhaus, Rösrather Str. 587; Bh. J. Blaumeiser; Bl. Fr. Leisten. —
— Kirche, Gremberger Str.; Bh. Kirchenvorstand Vorst. Humboldt-Kolonie; Bl. H. Renard u. J. van Oeisten. —

Hessen.

Geplante Bauvorhaben:

Butzbach. Wohnhaus; Bh. W. Nern. —
Hanau. Warenhaus; Bh. Firma Hermann Wronker A.-G., Frankfurt a. M.
Roßdorf. 2 Wohnhäuser; Bh. Bezirkssparkasse Groß-Bieberan. —
— Wohnhaus; Bh. Bau- u. Siedlungsgemeinschaft in R. —
Gernsheim. Mühle; Bh. Mühlenbesitzer Nikolaus Roth. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Dr. Schramm, Hersdorfer Str.; Ausf. Gille u. Hildebrandt. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. A. Faulstich, Bergallee 3a. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Gothaer Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. in Gotha, Herbsleberstr. 13, 15, 17; Ausf. Richard Neuland. —

Der Reifen, den Du kaufst, soll Dich befriedigen!

Das kann er aber nur, wenn Du beim Einkauf die richtige Marke wählst. Reifenkauf ist Vertrauenssache! Erst das Gefühl der unbedingten Sicherheit läßt Dich voll und ganz die Annehmlichkeiten des Reisens im Kraftwagen genießen. Willst Du ungetrübte Freude an Deinem Wagen haben, willst Du trotz schlechter Straßen mit voller Geschwindigkeit weich und bequem fahren, dann wähle beim Einkauf stets

Continental Reifen

Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig-Gohlis. Zweifamilienhaus, Blumenstr.; Bh. Karl Böhme, L.-N. 22, Gothaer Str. 19; Ausf. Fa. Gündel u. Böhme, L.-S. 3, Scharnhorst-Straße 43. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. Alf. Kraemer, L.-N. 22, Schkeuditzer Straße 11a; Bl. Joh. Koppe, L.-C. 1, Prendelstr. 17. —
— Dreifamilienhaus, Kleiststr.; Bh. E. Voigt, Markranstädt, Parkstr. 5; Bl. Rich. Nebel, Markranstädt. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. O. Grabig, L.-N. 22, Garnisonstr. 12; Bl. A. Grabig, L.-W. 32, Klarastr. 9. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. O. Sapia, L.-C. 1, Turnerstr. 8; Bl. A. Grabig, L.-W. 32, Klarastr. 9. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. R. Schröder, L.-N. 22, Landsberger Straße 33; Bl. A. Grabig, L.-W. 32, Klarastr. 9. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. B. Dietze, L.-N. 22, Magdeburger Straße 20; Bl. A. Grabig, L.-W. 32, Klarastr. 9.
— 44 Einfamilienhäuser, Straßen III und IV; Bh. Siedlung am Eutritzscher Park, e. V., L.-N. 22, Pariser Str. 29; Bl. J. Koppe, L.-C. 1, Prendelstr. 17. —
— 8 Einfamilienhäuser, Straßen III und IV; Bh. Siedlung am Eutritzscher Park, e. V., L.-N. 22, Pariser Str. 29; Bl. J. Koppe, L.-C. 1, Prendelstraße 17. —
Leipzig-Möckern. Saalgebäude, Laubestr. 19; Bh. Frau Zickmantel-Hertel, das.; Bl. Fischer u. Fiedler, Raschwitz, Koburger Str. 4. —
— Wohnhaus, Katzlerstr.; Bh. Wohnhausbauges. m. b. H., L.-Möckern in L.-C. 1, Bosestr. 2; Bl Rich. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9. —
— Wohnhaus, Katzlerstr.; Bh. Wohnhausbauges. m. b. H., L.-Möckern in L.-C. 1, Bosestr. 2; Bl. R. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9.
— Wohnhaus, Mecklenburgstr.; Bh. Wohnungsbauges. m. b. H., Leipzig-Möckern in L.-C. 1, Bosestr. 2; Bl. Rich. Wagner, L.-S. 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9. —
Leipzig-Wahren. 10 Einfamilienhäuser, Am Kirchengelände; Bh. Allgem. Sächs. Siedlerverband, Ortsgruppe Leipzig-Wahren; Bl. R. O. Koppe, L.-N. 22, Breitenfelder Str. 71. —
Leipzig. Wohnhaus, Montbéstr. 41; Bh. Max Oesterreich, L.-N. 22, Montbéstr. 36; Bl. P. Kaldrack, Engelsdorf b. Leipzig, Arnoldstr. 47. —
— Wohnhaus, Ehrensteinstr.; Bh. M. Oesterreich, L.-N. 22, Montbéstraße 36; Bl. P. Kaldrack, Engelsdorf bei Leipzig, Arnoldstr. 47. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohngebäude, Siebenlehner Str.; Bh. Ausf. H. Menschner, Weißeritzmühlgraben 10. —
— Einfamilien-Wohn- u. Geschäftshaus, Stübelallee; Bh. A. P. Walther, Reckestr. 2. —
— Wohngebäude, Eichbergstr.; Bh. A. Fitze, Am Sandberg 1; Bl. Ausf. O. Hermann, Königsbrück. —
— Doppelwohnhaus, Querweg; Bh. Heimstättenges. Sachsen, Seidnitzer Platz 2; Bl. Dipl.-Ing. S. Koritzki, Würzburger Str. 59. —
— Einfamilienhaus, Beutlerpark; Bh. Rechtsanwalt Max Eschner, Werderstraße 41; Bl. A. W. Raum, Grunaer Str. 37. —
— Wohngebäude, Straße XVI, Naußlitz; Bh. E. Flade, Frankenbergstr. Nr. 31; Bl. H. Flade, ebenda. —
— 2 Eckwohnhäuser, Hubertusstr. 24/26/28 u. 30/32/34; Bh. Baugenossenschaft „Volksheim", Duckwitzstr. 37; Ausf. Heisig u. Krauße, Kopernikusstr. 54, u. Arch. Hübel u. Thiel, Homiliusstr. 15; Bl. Arch. P. Löffler, Striesener Str. 21 und Arch. und Baumstr. Mitzscherling, Leipziger Str. 54. —
— 3 Wohnhäuser, Stephan- und Platanenstr.; Bh. Bauverein „Gartenheim", Seestr. 21; Bl. Arch. P. Beck, Hauptstr. 38. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

München. 4 Wohnhäuser, Mainzer Str. 1 u. 3. Rheinstr. 27-29; Bh. Münchener Wohnungsbau A.-G., Theatinerstr. 37/L. —
— Dreifamilienhaus, Orff- Ecke Ruffinistr.; Bh. Hans Seitz, Romanstraße 4/II. —
— Wohnhaus, Spixstr.; Bh. L. Kleinmeier, Tegernseer Landstr. 773. —

Genehmigte Bauvorhaben.

Augsburg. 3 Mehrfamilienhäuser, Georg-Brach-Str. u. Rosenaustr.; Bh. Beamtenwohnungsverein Augsburg e. G. m. b. H. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Dr. Lagai- u. Schertlinstr.; Bh. Siedlungswerk des Mietervereins Augsburg und Umg. —
— Einfamilienhaus, Egelseestr.; Bh. E. Wappenschmitt. —
— Büro- und Wohnhaus, Wolframstr.; Bh. J. Halbeck. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Ehrenhalde 19; Bh. R. Matthes. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr. 41; Bh. B. Kümmerle. —
— Wohnhaus, Gymnasiumstr. 41; Bh. O. Mayer. —
— Reihenhaus, Rotenbergstr.; Bh. Siedlungsverein Groß-Stuttgart. —
— Wohnhaus, Gansheidestr. 73; Bh. E. Kleber. —
— Doppelwohnhaus, Grimmstr. 36-38; Bh. Bau- und Sparverein Kornwestheim. —
— Wohnhaus, Klopstockstr. 47; Bh. Th. Kaiser. —
Cannstatt. 2 Wohnhäuser, Kirchstr. 6 u. 8; Bh. Bauges. Ost. —
Untertürkheim. Versandhalle, Mercedesstr. 61f; Bh. Daimler-Benz. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Bad Rappenau. Sudhaus; Bh. Salinenverwaltung. —
— Wohnhaus; Bh. Rothenhöfer.
Schweighausen, Amt Lahr. Wohnhaus; Bh. Wwe. Wangler. —
Emmendingen. Güterhalle, Bahnunterführung; Bh. Reichsbahnges.
Mannheim. Hotel; Bh. Mannheimer Hotelges. m. b. H. —
Oberschopfheim. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Löffingen. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Arch. Nägele u. Weiß, Villing

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Niederkirchen. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Siegelbach. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Lug. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde.
Mechtersheim. Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Mechtersheim.
Mußbach. Wohnhäuser; Bh. Deutsche Bau- u. Siedlungsgenossen in Darmstadt. —
Merzalben. Jugendherberge; Bh. Landesverband Bayern für Ju wandern und Jugendherbergen, Sitz München; Arch. Bezirksbaun in Waldfischbach. —
Freinsheim. 4 Wohnhäuser; Bh. u. Arch. Hein. Henninger, Kallsta

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben.

Oldenburg. Wohnhaus, Widukindstr.; Bh. W. Lienemann, Kreuzs Ausf. H. Kettler, Schützenhofstr. 42. —
— Wohnhaus, Brandsweg; Bh. D. Bartel, verl. Eschstr.; Ausf. H. Wildenloßdamm. —
— Wohnhaus, Brandsweg; Bh. Fr. Johannes, Schüttingstr. 8; Au Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee 33. —
— Wohnhaus, Eschstr.; Bh. C. Neddermann Wwe., Sandstr. 42; Au Barkemeyer, Uferstr. 32. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. W. Brinkmann, Alter Kamp 14; Siedl.-Baugel. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. G. Heidkamp, Schillerstr. 5; Ausf vorher. —
— Wohnhaus, Margaretenstr.; Bh. H. Diekmann, Auguststr. 74. —
— Wohnhaus, Dählmannsweg; Bh. u. Ausf. H. Maibaum, Dählm weg 34. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Wohnhaus, Johannisstr. 75; Bh. Sonnenbad für Kleinkinder, treter Frau Neumann, das.; Ausf. H. Prigge, Glockengießerstr. 1
— 2 Wohnhäuser, Hansastr. 119-123; Bh. J. Wulff, das.; Ausf. Lüde u. Sommer, Wickedestr. 22. —
— Wohnhaus, Wakenitzstr. 34b; Bh. Henry Ruben, Werftstr. 2; W. Saueracker, Hüxstr. 18. —
— Wohnhaus, Plönniesstr. 25; Bh. Wilh. Böhl, Karpfenstr. 16a; Blunck & Sohn, Nebenhofstr. 1b. —
— Wohn- u. Reklamehaus, Am Bahnhof 1—3; Bh. Ernst Blunck, N hofstr. 1b; Ausf. Baugeschäft Blunck u. Sohn. —
— Siedlerwohnhaus, Beim Stadthof 17; Bh. u. Ausf. Gemeinnützige lungs-Genossenschaft, Hundestr. 49-51. —
Travemünde. Siedlerwohnhaus, Fehlingstr. 42; Bh. u. Ausf. Ge nützige Siedlungs-Genossenschaft, Hundestr. 49-51. —
Krempelsdorf b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Binnenland 20; Bh. u. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Hundestr. 49-51. —
— Siedlerwohnhaus, Moristeig 17; Bh. u. Ausf. Gemeinnützige Siedl genossenschaft, Hundestr. 49-51. —
Moisling b. Lübeck. Siedlerdoppelwohnhaus, Niendorfer Str. 182-184; u. Ausf. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Hundestr. 49-5
— Siedlerwohnhaus, Niendorfer Str. 114; Bh. Alwin Stehn; Ausf. L mann u. Sommer, Lübeck, Wickedestr. 22. —
Albsfelde bei Mölln i. Lbg. Wohnhaus; Bh. Herm. Knabjohann, Ausf. H. Möller, Ancker b. Mölln. —
Tramm b. Roseburg i. Lbg. Wohnhaus; Bh. F. Reimers, das.; Heinr. Gerstenkorn, Borstorf b. Mölln i. Lbg. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reic

Die Oberpostdirektion Potsdam vergibt am 9. Juni, vorm. 11 die Arbeiten für den Neubau der Kraftwagenhalle auf dem Postgr stück in Eberswalde, Bergerstraße. Unterlagen gegen 4 M. im Pos in Eberswalde erhältlich. Angebote an die ausschreibende St Zimmer 304. —

Die Bauleitung I der Speicheranlage Niederwartha in Dresde Kleine Packhofstr. 3, vergibt am 24. Juni, mittags 12 Uhr, für die richtung der hydro-elektrischen Speicheranlage die Herstellung Stützmauern und einer schiefen Bahnüberführung in Eisenbeton für Verlegung der Straße Cossebaude—Niederwartha sowie die Eisenbe arbeiten für die Verlegung des Loizebaches (Unterlagen 15 M. in facher und 35 M. in doppelter Ausfertigung), ferner am 27. Juni, mit 12 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung des unteren Speicherbec (Unterlagen 20 M. bzw. 50 M.). Der Betrag für eine Ausfertigung bei Abgabe eines Angebotes zurückvergütet. —

Die gehaltvollste Kunstgeschichte der Welt!

Kein Bilderbuch mit **nur** einführendem Text, sondern **grundlegend auf dem Gebiete der Kunst** und eine anerkannte **Höchstleistung der deutschen Wissenschaft** ist und bleibt das von Univers.-Prof. Dr. Fritz Burger - München begründete und von Univers.-Prof. Dr. A. E. Brinckmann - Köln herausgegebene

Handbuch der Kunstwissenschaft

(Im übrigen Buchhandel nicht mehr zu haben)

Mit **Tausenden von Abbildungen** von erstaunlicher Vielseitigkeit.

Subskription gegen monatliche Teilzahlungen von nur M. 8,-

Ansichtssendungen und Bezugsbedingungen bereitwilligst:

Artibus et literis Gesellschaft für Kunst- u. Literaturwissenschaft m. b. H., Abt. 59, Potsdam

NEUMANN & RECHLIN

Spezialfabrik für Aufzüge

Berlin N 31, Ackerstr. 46

Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

as Hochbauamt für Militär- und Wohnungsbauten in Saarbrücken, lgstr. 42, vergibt am 8. Juni, vormittags 10 Uhr, die Ausführung entralheizungsanlagen in 5 Losen und von Etagenheizungen in n zum Bau der Staatsbeamtenwohnungen im Jahre 1926/27. Unter- gegen 20 Franken je Los von der ausschreibenden Stelle, r 20. —

as Staatliche Kanalbauamt in Wesel, Moltkestr. 25, vergibt am ni, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung der Schleuse ichsfeld des Kanals Wesel—Datteln, und zwar 100 000 m³ Erd- ung zur teilweisen Hinterfüllung der Schleuse, 4000 t eiserne spundwände bis zu 28 m Einzellänge für die Kammerwände n, 1600 t Larssenspundwände für die Leitwerke und die Rück- ände rammen einschließlich Einbauen der Verankerungen, Her- g der Häupter in Gußbeton, sowie Sohlen- und Uferbefestigungs- en. Unterlagen gegen 35 M. von der ausschreibenden Stelle zu en. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

hrensburg (Holst.). Die Gemeindevertretung beschloß, den Bau Landjägerhauses nach den Plänen des Architekten Spilcker her- len. Die Kosten dürfen 25 500 M. nicht übersteigen. —

rnstadt (Thür.). In der jüngsten Stadtratssitzung wurde der Be- gefaßt, dem Reich auf dem oberen Teil des Wollmarktes einen zum Bau eines Finanzamtes zur Verfügung zu stellen. Die Bau- n betragen 300 000 M. —

artenstein (Ostpr.). Die Bartensteiner Zeitung hat das Grundstück eterinärrats Paulat in der Rastenburger Straße erworben, um dort Neubau ihres Geschäftshauses zu errichten. —

reslau. Die Verhandlungen über einen Verkauf des General- andogebäudes in der Schweidnitzer Straße an ein Warenhaus- nehmen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Gebäude ist Gebrüder Barasch erworben worden. Voraussichtlich wird das swehrministerium den projektierten Neubau für das General- ando in der Nähe des Friebeberges errichten. Die Neubaukosten he von mehreren Millionen Mark sind, wie man hört, von Barasch ommen. Die Stadt ihrerseits erhält den Schloßplatz, den sie zu Grünanlage umgestalten will. —

ortmund. Für den Bau eines Altersheims sind 1 000 000 M., eines kulosekrankenhauses 750 000 M., einer Kinderklinik 500 000 M. in städtischen Haushalt für 1927 eingesetzt worden. —

resden. Der Um- und Erweiterungsbau des Volksbades Cotta wurde den Stadtverordneten genehmigt. Vorgesehen ist ein Umbau des Heizraumes, der Kurabteilung und der Wäscherei und ein zwei- ossiger Anbau an das alte Bad. Kosten: 366 500 M. —

üsseldorf. Auf dem Platz der alten Husarenkaserne an der lleriestraße sollen für das Landesfinanzamt und das Polizeipräsidium Verwaltungsgebäude errichtet werden. Die Baukosten für das neue nzamt werden auf 1,7 Mill. M. geschätzt. —

ppinghoven (Kr. Dinsl.). Der Erweiterungsbau der kathol. Kirche e in Angriff genommen. —

rlangen. Der Kath. Kirchenbauverein beabsichtigt, eine Kirche n zu lassen. Die Kosten betragen 200 000 M. Der Entwurf stammt Architekt Prof. Fuchsenberger, München. —

rlangen. Eine Erweiterung der Werkanlagen beabsichtigt die Firma ger, Gebbert & Schall, A.-G., elektro-mediz. Apparate. Sie will in m Jahre einen Neubau an der Schellingstraße ausführen. —

riedrichshafen. Die O. E. W. beabsichtigen an der Staatsstraße richshafen—Meckenbeuren bei Lochbrücke ein Umspannwerk zu er- n. —

anzkow (Kr. Kolberg). Die Gemeindevertretung beschloß ein neu- ch eingerichtetes Gasthaus mit Saal auf dem fünf Morgen großen eindeacker zu erbauen. —

ardelegen. Der Kreistag des Kreises Gardelegen hat den Beschluß 3t, im Sommer 1927 den Neubau eines Säuglingsheims zur Durch- ung zu bringen. Die inzwischen getroffenen Vorbereitungen sind efördert worden, daß der Bau sofort in Angriff genommen werden . —

era. Der Ausbau der Abteilung Ernsee des Geraer Waldkranken- es zu einem Lungenkrankenhaus wurde beschlossen. Das von maß- nder Seite äußerst günstig beurteilte Projekt erfordert 264 000 M. l. —

annover. Zur Vorbeugung künftiger Hochwasserschäden plant die naugenossenschaft umfangreiche Meliorationsarbeiten, die die nauniederung und Teile der Elbmarschen in den Kreisen Winsen, burg und Bleckede in einer Größe von rund 16 600 Hektar um- n. In dem Ilau-Unterverband sollen zunächst die alte Ilmenau und ausgebaggert und verbreitert, Wiesen und Weideland zur Verbreite- der Vorfluter angekauft, Holzbrücken in Eisenbeton umgebaut und die Rohrdurchlässe in den Hauptvorfluten durch Brücken ersetzt werden. Die Kosten für diese Arbeiten werden etwa 390 000 M. betragen. Im Neetzeverband ist ein großes Entwässerungsschöpfwerk bei der Fahrenholzer Deichschleuse geplant und die Errichtung einer Bewässerungspumpstation bei Bleckede an der Elbe. Falls dies nicht möglich ist, sind außer der Ausbaggerung von Ilmenau und Neetze Neuanlagen von Dämmen und Deichen vorgesehen, sowie die Errichtung von sechs kleineren Pumpstationen im Zuge der Neetze. —

Heide (Host.). Die städtischen Kollegien beschlossen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 370 000 M. für den Krankenhausneubau. —

Holzappel (Hess.-Nass.). Die hiesigen Vereine, insbesondere Verkehrsverein, Turn- und Sportverein, haben beschlossen, am Herthasee eine Badeanstalt zu errichten. —

Klingenstein (Schwb.). In Klingenstein wurde der Bau einer evgl. Kirche mit 400 Sitzplätzen beschlossen. —

Koburg. Das Bezirksamt und die Stadt haben endgültig die Errichtung einer Kadaververbrennungsanstalt beschlossen. —

Kosel (Schles.). Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für Errichtung einer neuen Flußbadeanstalt in der Oder einen Betrag von 25 000 M. Die Kanalisierung des Geländes an den neu errichteten Siedlungshäusern wurde beschlossen. —

Köslin (Pomm.). Die Kösliner Techn. Werke haben den Bau einer Enteisungsanlage beschlossen. —

Krefeld. Die Stadt Krefeld plant einen großzügigen Umbau des städtischen Theaters. Geplant ist die Errichtung einer Wandelhalle und eine Vergrößerung des Bühnenhauses. Die Stadtverwaltung hat für diesen Plan bereits eine Summe von 750 000 M. bewilligt. —

Landsberg a. W. Wie Oberbürgermeister Gerloff in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, hat die Stadt Landsberg aus dem Ost-Sofortprogramm 135 000 M. zum Bau einer Volksbadeanstalt erhalten, außerdem 15 000 M. für das Altersheim und für das Mutterhaus Bethesda, ferner 45 000 M. Zuschuß für die Volksschulen; endlich besteht die sichere Hoffnung, daß die Stadt noch 300 000 M. Zuschuß zur städtischen Warthebrücke erhalten wird. —

Lieberhausen (Kr. Gummersbach/Rhld.). Die Grundsteinlegung zur Turnhalle fand statt. In Bielstein finden gleichfalls Verhandlungen zwecks Ankaufs des Hauses der Wwe. Prym statt. In beiden Orten soll gleichzeitig mit dem Turnerheim eine Jugendherberge verbunden werden. —

Lüdenscheid. Die Firma Leop. Kostal, elektrotechn. Fabrik, will an der Wiesenstraße Fabrikneubau errichten. —

Mannheim. Der Stadtrat hat das Projekt einer großen deutschen Elektrizitätsausstellung genehmigt, die im Mai 1929 eröffnet werden soll. Es sind dafür drei Dauerbauten geplant, für deren Errichtung 2,8 Mill. M. veranschlagt werden. Die Ausstellung wird nach Projekten von Professor Bonatz errichtet werden. —

Mannheim. Dem Bürgerausschuß liegt für seine nächste Sitzung der stadträtliche Antrag vor, für den Ausbau des Hochspannungskabelnetzes im Waldhof und Industriehafengebiet unter Verlegung von 20 000-Volt-Kabeln, die Erweiterung der 20 000-Volt-Schaltanlage und die Vergrößerung des Schalthauses im Elektr. Werk Industriehafen 1 210 000 M. aus Anlehensmitteln zu bewilligen. —

Mannheim-Rheinau. Die kathol. Gesamtkirchengemeinde will hier an der Sömmerstraße eine Kirche mit Pfarrhaus bauen. —

Massen i. W. Gemeinderatssitzung. Das Kollegium erklärte sich im Prinzip mit der Errichtung einer Turnhalle auf dem Sportplatz an der Kleystraße einverstanden. —

Meuselwitz b. Lpzg. Der Verwaltungsrat der Städt. Werke beschloß den Bau eines Verwaltungsgebäudes. —

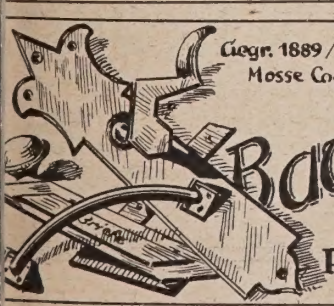
Oebisfelde (Prov. Sa.). Die Stadt will im Himmelreich eine Badeanstalt mit Restaurationsbetrieb bauen. Kostenanschlag 34 000 M. —

Oldenburg. Angesichts der bevorstehenden Vollendung des Küstenkanals hat der Magistrat Oldenburg ein Projekt über einen großzügigen Ausbau der Oldenburger Hafenanlagen ausarbeiten lassen. Dieser Plan sieht die Anlage eines neuen Hafens unterhalb der Eisenbahnbrücke über die Hunte in den Donnerschweer Wiesen vor. Seine Durchführung setzt allerdings voraus, daß die Eisenbahnbrücke über die Hunte verlegt oder erhöht wird. Dem Vernehmen nach hat die Reichsbahn auch bereits Pläne ausgearbeitet, die auf eine Verlegung der Huntebrücke um etwa 50 m gerichtet sind. —

Passau (Bay.). Das Stadtbauamt ist zur Zeit mit der Herstellung der Pläne für einen Schulhausneubau im Stadtgebiet Auerbach-Windschnur und mit einem Erweiterungsbau der Nikola-Schule beschäftigt. Der Stadtrat stimmte dem Bau einer Jugendherberge zu, die auf der Bschütt mit einem Kostenaufwand von 35 000 M. errichtet werden soll. —

Passau (Ndby.). Der Stadtrat beschloß endgültig, den Krankenhausneubau nach dem von Professor Dr. Schachtner vorgelegten Projekt für eine Belegstärke von 125 Betten ausführen zu lassen. Die Kosten der

oderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtnkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der kanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. malige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive. ermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.



Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Ausführung dieses Entwurfes belaufen sich inkl. Verzinsung des Baukapitals auf ungefähr 1 500 000 M. —

Plauen i. V. Die Stadtverordneten bewilligten 470 000 M. für Erweiterung der Kühlanlage im Schlachthof. —

Reichenbach (Schles.). Die evgl. Kirchengemeinde beschloß den Bau einer Friedhofskapelle auf dem Oberstädter Kirchhof. —

Reutlingen. Der Gemeinderat genehmigte die Pläne des Hochbauamtes für den Bau eines Altersheims für 230 000 M. Auch ist der Neubau eines Schlachthofes in Aussicht genommen. —

Springe (Hann.). Im Laufe des Sommers wird hier ein großzügiges Jugendheim errichtet. Die Mittel wurden aufgebracht vom Gau Hannover des Verbandes für deutsche Jugendherbergen von Stadt und Kreis Springe. —

Tangermünde. Der Magistrat hat beschlossen, noch im Laufe dieses Sommers auf dem Mädchenturmhof in der Lindenstraße ein Feuerwehrgerätehaus zu errichten. —

Wehlau (Opr.). Eine feste geschlossene Badeanstalt mit Luft- und Sonnenbad soll auf dem Glumsberg am Pregel errichtet werden. —

Windsbach (Mfr.). Von der kathol. Pfarrgemeinde Mitteleschenbach wurde das hiesige Haberstrohsche Sägewerk käuflich erstanden. Das Sägewerk soll abgebrochen werden und der Platz zum Bau einer kathol. Kirche Verwendung finden. —

B. Ausland.

Chile. Die Saitiago Traction and Lighting Co. beabsichtigt, zusammen mit der Compania Chilena ein neues Wasserkraftwerk am Maipofluß zu errichten. —

Frankreich. Die Handelskammer in Marseille beschloß die Durchführung von Erweiterungsbauten am Marsailler Hafen. Es ist der Bau mehrerer neuer großer Hafenbassins, sowie die Anlage von Kais und Seedeichen vorgesehen. Die Durchführung der Pläne ist dem Hafendirektor, Chefingenieur Bezault, übertragen. —

Mexiko. Die Compania de Fuerza del Sudoeste der Mexiko S. A., ein Zweigunternehmen der Mexican Light and Power Co., Ltd. Mexiko City, hat seitens der Regierung die Konzession für die Errichtung eines Kraftwerkes am Lermaflusse im Staate Michoacan erhalten. Die Kosten belaufen sich auf ungefähr 7 Millionen Dollar. Die Arbeiten dürften schon demnächst zur Vergebung kommen. —

Österreich. Das Bundesministerium für Handel hat ein generelles Projekt für die Modernisierung der 3880 km umfassenden Bundesstraßen ausgearbeitet, dessen Durchführung die Summe von 150 Millionen Schilling erfordert und das etappenweise in den nächsten Jahren zur Durchführung gelangen wird. Für das Jahr 1927 ist die Summe von 17,95 Millionen Schilling erforderlich. —

Panama. Die Regierung der Republik Panama hat eine Anleihe von 900 000 Dollar in New York aufgenommen, die zum Zweck des Ausbaues der Chiriqui-Eisenbahn bis Rabo de Puerco oder Puerto Armuelles Verwendung finden soll. Mit den Arbeiten wird noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. —

Persien. Das persische Parlament bewilligte 5 Millionen Toman erstmalig für den Bau von Eisenbahnen im laufenden Jahr. Der Bau der Linie Mohamerah—Bendergez soll demnächst begonnen werden. —

Schweden. Die Stadtverordneten von Stockholm beschlossen den Bau einer Straßenbrücke zwischen den Inseln Lilla Essingen und Stora Essingen. —

Schweiz. Die Nordschweizerischen Kraftwerke haben beschlossen, in Baden (Aargau) den Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes zu errichten. Die Kosten belaufen sich auf 1,2 Millionen Franken. Der Neubau soll bis 1928 fertiggestellt sein. — In Bern ist die Erstellung der Lorraine-Brücke über die Aare projektiert. Die Gesamtkosten l sich auf 3 933 400 Franken. — In Basel besteht der Plan der Er einer dauernden Markthalle an der Zentralbahnstraße. Die Kos tragen 1,5 Millionen Franken. — In Zürich soll eine neue Markth baut werden, die den ganzen Markt aufnehmen soll. Das bere gearbeitete Projekt sieht eine vollständige Überbrückung d zwischen Geßner- und Militärbrücke vor. Auf dieser mächtigen soll die Markthalle zur Errichtung kommen. —

Spanien. Die spanische Regierung hat einen Ausschuß ein der die Aufgabe hat, in Barcelona vorbildliche Freihafenanla schaffen. Zu diesem Zweck soll ein internationales Preisausso zur Erlangung von geeigneten Entwürfen veranstaltet werde Präsident dieses Ausschusses hat erklärt, daß er vor allem auf Beteiligung seitens der deutschen Architekten hofft. Der erst beträgt 100 000 Peseten. Die Unterlagen und Bedingungen sind Geschäftsstelle des Vereins Hamburger Spediteure E. V., Ham Montanhof, einzusehen. —

Spanien. Die Junta del rio Guadalquivir y puerto de Se Sevilla wird zur Verhinderung von Überschwemmungen den L Guadalquivir unter Anbringung von Schleusen verkürzen, sowie besonders gefährdeten Stellen Schutzbauten errichten. Die Aus des Projektes wird mit 43 Millionen Pesetas veranschlagt. —

Tschechoslowakei. In Mährisch-Ostrau wird Ecke der Bahnhc und der Straße des 18. Oktober das neue Hotel und Kaffeeha Brüder Gronner errichtet werden. Ferner soll ein Intimes Thea baut werden. Sodann besteht der Plan, eine moderne Badeanl schaffen für den Fall, daß von der Koksanstalt Karolinenschacht Heizkraft zu bekommen wäre. —

Ungarn. Die ungarische Regierung befaßt sich mit dem Proje Ausbaues des Donau-Tisza-Kanals. Der neue Kanal soll 135 k sein und von Dunaharaszti nach Csongrad führend die Donau r Theiß verbinden. Die Baukosten mit 200 Millionen Gold werden zum Teil mit Hilfe englischen Kapitals gedeckt v Eingeschlossen in diesen Betrag ist gleichzeitig die Errichtung großen Elektrozentrale zur Speisung sämtlicher in der Umgebu Kanals liegenden Industrieunternehmungen und zur Elektrifizieru Ortschaften. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelms unter Angabe der Nummer.)

Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins werk.
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenh Gasheizung usw.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnlichem Materi Außenputz.
Nr. 201 Einwandfrei funktionierende Schornsteinaufsätze.
Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahm

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Berliner Bör Courier bei, auf den wir hierdurch besonders hinweisen.

In wenigen Tagen erscheint die neue Frühlings-Sondernummer 27 des „Studio"

„Red Wise" by Robert Gibbings

Mit ca. 200 zum Teil farbigen ganzseitigen Abbildungen!

Elegant gebunden M 14.—, kartoniert M 10.—

Der Holzschnitt von heute

⟨THE WOODCUT OF TODAY AT HOME AND ABROAD⟩

Helle Freude wird in allen kunstbegeisterten Kreisen diese neue Studio-Publikation erwecken, denn in wundervoller originalgetreuer Reproduktion wird der moderne Holzschnitt, die neue Lithographie großer Künstler aller Länder wiedergegeben.

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 4

Wilhelmstraße 8 / Postscheckkonto: Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VIII 773

Bestellschein! Bei der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, bestelle:

The Woodcut of Today at home and abroad

⟨DER HOLZSCHNITT VON HEUTE⟩

Betrag wird eingesandt — ist durch Nachnahme zu erheben.

....., den .....

(Deutliche Unterschrift erbeten.)

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

euzeitlicher Blitzschutz. Auf dem Gebiete des Blitzschutzes wird ngster Zeit von einzelnen Firmen eine eifrige Propaganda ge-n, wobei unter Hinweis auf die „Leitsätze über den Schutz der de gegen den Blitz" (herausgegeben vom Ausschuß für Blitz-bau im Elektrotechnischen Verein Berlin) das System des zeitlichen Blitzschutzes" mit Flachbandleitungen nterdach-Verlegung abfällige Kritik erleidet.

s empfiehlt sich daher, den Blitzableiter etwas theoretisch zu be-en, um irrigen Anschauungen zu begegnen. Nach den Aus-ngen von Professor S. Ruppel, Frankfurt a. M., spielt die higkeit des Materials eine weniger wesentliche Rolle, weil die ordentlich rasch verlaufenden hochgespannten Entladungen ganz n Gesetzen folgen als die ruhig fließenden niedergespannten e und deshalb auf die Blitzentladungen auch nicht deren Gesetze endet werden können.

ür die schnellen Entladungen spielt die Oberfläche des Leiters größere Rolle als sein Querschnitt. Dies beweisen die Einschläge, welchem der Blitz Leiter mit großer Oberfläche, wie Blech-kungen, Kehlbleche, Dachrinnen, Abfallrohre usw. als Blitzweg zugte. Aus diesem Grunde wird dem Flachband mit einer zwei-bfach größeren Oberfläche als Kupferseil von 50 qmm Querschnitt Zweifel der Vorzug zu geben sein. Noch unterschiedlicher werden erhältnisse, wenn nur Kupferseil von 35 qmm verwendet wird, wie vielfach geschieht.

ie Lebensdauer verzinkter Flachbandleitungen aus Eisen ist, ab-en von ihrer viel größeren mechanischen Festigkeit, als Kupfer stens die gleiche wie die der Schneefänger, Rinnenhaken, Dach-n und Abfallrohre, welche man bei einfachen Häusern schwerlich Kupfer herstellen wird.

uch der Architektur ist besonders Rechnung getragen, weil der bleiter unsichtbar verlegt werden kann, d. h. im Innern am balken entlang geführt als Verbindungsleitung der in Abständen 3—5 m durch das Dach regensicher geführten Auffangendigungen. Maßnahme erhöht die Lebensdauer einer solchen Anlage erheb-Ein Durchschlagen der Dacheindeckung kann hierbei niemals ein-n, weil durch die Spitzenwirkung der Endigungen eine Ionisation uft eintritt, welche dieselbe leitend macht und dadurch dem Blitz n Einschlagspunkt unbedingt vorschreibt.

iese zwingenden Gründe lassen natürlich das veraltete System in den Hintergrund treten, um so mehr, als neben der technischen esserung auch die wirtschaftlichen Vorteile des „Neuzeitlichen chutzes" durch den wesentlich niedrigeren Anschaffungspreis und größere Lebensdauer ins Gewicht fallen.

Wer in der Lage ist, diese Dinge technisch richtig zu bewerten, zugleich feststellen, daß auch die „Leitsätze" vollkommen mit „Neuzeitlichen Blitzschutz" in Einklang zu bringen sind.

Inserate für die Pfingst-Ausgabe

Nr. 45/46, vom 4. Juni 1927, müssen bis spätestens Dienstag, den 31. Mai 1927, in unserem Besitz sein.

Deutsche Bauzeitung, Anzeigen-Abteilung.

Die Lieferung solcher „Neuzeitlichen Blitzschutzanlagen D. R. P." wird von der bekannten Blitzableiterfabrik Friedr. Hinderthür G. m. b. H., Siegen i. Westf., mit bestem Erfolg ausgeführt. Druckschriften und Angebote sind von dort zu beziehen. —

Allgemeine Hochbau-Gesellschaft A.-G. Düsseldorf. Die Generalversammlung ist auf den 13. Juni 1927 einberufen. Nach Abschreiben von 20 Prozent = 9827 M. auf die neu gekauften Maschinen (die früher beschafften Maschinen sind voll abgeschrieben) ergibt die Bilanz einen Verlust von 95 989 M., den die Verwaltung auf neue Rechnung vorzutragen beantragt. Der Geschäftsbericht besagt, daß die Zahl der für die Gesellschaft in Betracht kommenden Bauvorhaben im Geschäftsjahr 1926 gering gewesen sei, daher sich der Konkurrenzkampf bei gedrückten Preisen besonders stark auswirkte; es sei nicht gelungen, genügend Aufträge zu angemessenen Preisen hereinzuholen. Die Entwicklung der ersten Monate des neuen Geschäftsjahres sei befriedigend, so daß man wieder zu normalen Ergebnissen zu gelangen hoffe. —

Der Wayss u. Freytag A.-G. ist im Konsortialauftrag mit der C. Baresel A.-G. in Stuttgart die Bauausführung der Staustufe Heidelberg des Neckarkanals übertragen worden. Das Objekt beträgt etwa 2,25 Mill. Rm. Die Bauarbeiten sollen bereits in diesen Tagen aufgenommen werden. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Wohnhaus, Ruhleben; Bh. H. Erxleben, Soorstraße 82. —

— Altersheim, A. d. Ulmenallee; Bh. Stadtgemeinde Berlin. Bezirksamt Charlottenburg, Städt. Hochbauamt. —

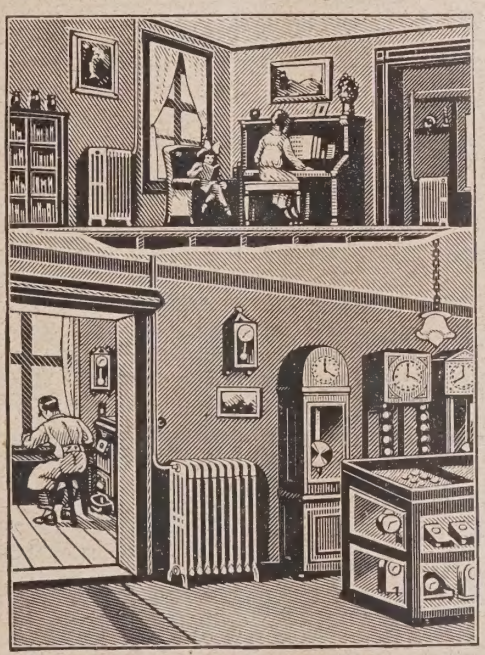
Bezirk Neukölln. Wohnhausgruppe, Britz, Straße 46a; Bh. E. Harnisch, Britz, Werderstr. 25; Ausf. W. Luhr, Britz, Werderstraße. —

— Wohnhausgruppe, Neukölln, Ilse-, Jonas- und Thomasstraße; Bh. „Heimat", gemeinn. Bau- u. Siedlungs-A.-G., Bln.-Zehlendorf-Mitte, Teichstr. 13. —

Die Kleinzentralheizung in Verkaufsläden.

Jedem mit Heizungsfragen einigermaßen vertrauten Geschäftsmanne ewiß bekannt, welche erheblichen Vorteile eine Zentralheizung für ere Verkaufsläden und Geschäftsräume besitzt; wenig geklärt ist gen die Frage einer sparsamen Sammelheizung bei den kleinen ngeschäften, in denen vielfach noch das System der unwirtschaft-n Einzelfeuerung besteht. Da wird im oder im Arbeitsraum geheizt; außer-muß im Laden, weil sich der Kunde lfühlen soll, ebenfalls ein Ofen in Betrieb alten werden und schließlich will die milie in den anschließenden Wohnräumen n nicht kalt sitzen.

Diese drei oder mehr Feuerstellen ver-chen eine erheblich größere Menge Brenn-erial als eine gute Kleinzentralheizung rdert, wie sie in der Öffentlichkeit unter Namen Narag-Classic-Heizung bekannt Die Aufklärung über eine solche zweck-igere und gesündere, weil leicht und ell regulierbare Heizungsart ist nicht nur Fragen der Kundenerhaltung geboten, lern liegt schließlich im ureigensten nter-(privaten, gesundheitlichen, pekuniären familiären Interesse) des Ladeninhabers. r werden außer beträchtlichen Erspar-en an Feuerungsmaterialien, die die An-e rasch bezahlt machen. auch erhebliche eitersparnisse erzielt, die im Heizen und ter Wartung nur einer Feuerstelle liegen. das unangenehme Hin und Her zwischen eizten und ungeheizten Räumen und Kor-ren mit seinen gesundheitsschädlichen gen, wie Erkältungskrankheiten usw., fort-t, ist dadurch auch ein Gesundheitsfaktor beträchtlichem Werte geboten, der oft-s den Ausschlag zur Einrichtung geben m. Abgesehen davon aber vertragen die sten Erzeugnisse, die in Verkaufsläden gehalten werden, weder Kohlenstaub noch he, so daß der Fortfall einer besonderen erstelle innerhalb des Verkaufsraumes zweifellos als besondere nehmlichkeit empfunden wird, oft sogar zur zwingenden Notwen-keit werden kann.



Wesentlich ist bei kleineren Verkaufsläden, die in der Regel h über nur kleine Nebenräume verfügen, die Gedrungenheit der ssic-Heizkörper (Radiatoren). die dadurch überall bequem aufgestellt rden können Die geniale Konstruktion der Classic-Radiatoren, deren Wasserinhalt außerordentlich gering ist, vereint damit gleichwohl stärkste Heizwirkung, weil die bisher übliche Form der breiten Radiatorenglieder hier verlassen wurde, um einzelnen Säulen Platz zu machen, die zu vier oder zu sechs nebeneinander je ein Einzelglied bilden. Es ist erklärlich, daß dadurch für eine rasche Erwärmung der Luft eine größere und besser verteilte Angriffsfläche gegeben ist.

Der mit Koks heizbare kleine hübsche Narag-Kessel bedarf so gut wie gar keiner Wartung und ist leicht regulierbar, so daß man mit ihm ganz nach Belieben gewünschte Temperaturen erreichen kann.

Während für die meisten Verkaufsläden die gute Regulierbarkeit der Radiatoren eine Rolle spielt, bietet die Narag-Heizung für Friseurläden usw. noch einen weiteren schätzenswerten Vorteil in dem mit geringen Mehrausgaben möglichen Anschluß einer Warmwasserbereitungsanlage, durch deren Betrieb keine erheblichen Mehrausgaben entstehen; für anliegende Wohnräume kann diese mit der Narag-Heizung verbundene Anlage außerdem das für den täglichen Gebrauch erforderliche heiße Wasser für Spül- und Badezwecke liefern.

Aus gemieteten Räumen kann übrigens, sofern mit dem Hausbesitzer vor dem Einbau vereinbart, die Narag-Heizung in kurzer Zeit entfernt und in dem neuen Geschäftslokal sofort wieder montiert und in Betrieb genommen werden.

Die Narag-Classic-Heizung findet vorteilhafte Verwendung nicht nur für kleinere Konfektions- und Schuhwarengeschäfte, sondern auch für Hut- und Blumenläden, für Zigarren- und Friseurgeschäfte, für Kolonialwaren- und Schokoladenhandlungen, für Bäckereien und Konditoreien, für Apotheken und Drogerien, für Uhrmacher, Optiker und Juweliere, für Schreibwarengeschäfte, Buch- und Musikalienhandlungen, für Möbel- und Lederwarengeschäfte, für Nähmaschinen- und Tuchhandlungen, für Eisen- und Spielwarengeschäfte usw. — Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die **Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe,** die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

Die meisten Personal-Anzeigen
finden Sie
in der „Deutschen Bauzeitung"
auf den Seiten 11, 12 sowie
der 3. Umschlagseite!

Bezirk Prenzlauer Berg. Gemeindehaus, Göhrener Str. 11; Bh. Kirchenrat der Eliaskirchengemeinde, Senefelderstr. 5. —
Bezirk Reinickendorf. Zweifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedlung Heimgart; Bh. Frl. Böttche, Berlin, Christburger Str. 10. —
— Zweifamilienhaus, Heiligensee, Kirschallee; Bh. B. Dreßler, Berlin, Hussitenstr. 58. —
— Zweifamilienhaus, Heiligensee, Kirschallee; Bh. K. Beilicke, Tegel, Hermsdorfer Str. 14. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Jagowstr.; Bh. E. Grosser, Berlin, Wilhelmshavener Str. 67. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Berliner Str.; Bh. W. Nehrkorn, Berlin, Invalidenstr. 31. —
— Einfamilienhaus, Frohnau, Forstweg; Bh. Beate Metz, Frohnau, Weddigenstr. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Schildower Str.; Bhn. E. Erfuhrt u. B. Schubert, Berlin NW, Stephanstr. 14. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Seebad; Bh. W. Radebold, Hermsdorf, Neptunstr. 62. —
Bezirk Steglitz. Wohnhaus, Lichterfelde, Ecke Lankwitzer u. Lorenz-Straße; Bh. Gemeinn. A.-G. f. Angestellten-Heimstätten. —
— Wohngebäude, Steglitz, Sachsenwaldstr. 15-16; Bh. W. Maaß, Charlottenburg, Suarezstr. 6. —
Bezirk Tiergarten. Kraftwagengebäude, Quitzowstr. 2-5; Bh. Nickel, das.; Ausf. Kamps, Lehrter Str. 41. —
Bezirk Weißensee. 10 Wohnhäuser, Hohenschönhausen, Quitzow-, Ecke Küstriner Straße; Bh. E. Gericke, Steglitz, Bergstr. 84. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Militsch. Landhaus, Gartenstr.; Bh. Rechtsanw. u. Notar Dr. Sgaolik; Ausf. Alfred Zaumseil. —
Mlitsch, Kr. Steinau. Zweifamilienhaus; Bh. Rich. Methner; Ausf. Herm. Ziebell, Steinau. —
— Einfamilienhaus; Bh. Alfr. Polke; Ausf. wie vorher. —
Nittritz, Kr. Grünberg. Fünffamilienhaus u. Schwesternhaus mit Kleinkinderschule; Bh. Gemeinde. —
Oberlangenbielau. Zweifamilienhaus; Bh. Buchhalter Willy Mühmer; Ausf. Walter Pauls. —
Quirl, Kr. Hirschberg. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Oberleppersdorf. Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Höbich, Schmiedeberg. —
Ströbel, Kr. Schweidnitz. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Schote, Zobten. —
Ullersdorf. Zweifamilienhaus; Bh. u. Ausf. Zimmermstr. Siebeneichen, Krobsdorf. —
Donnerau, Kr. Waldenburg. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. F. W. Kronke, Waldenburg. —
Fellhammer. 13-Familienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Mieterschutzverbandes Waldenburg G. m. b. H.; Arch. Willi Pätzoldt, Bad Salzbrunn. —
Bad Warmbrunn. Schießstand, Stadiongelände; Bh. Schützengilde. —
Blumenau. Vierfamilienhaus, gepl.; Bh. Gemeinde; Ausf. Hennings in Hausdorf. —
Bolkenhain. Eckwohn- u. Geschäftshaus, gen., Kramsta- Ecke Hohenfriedberger Str.; Bh. Elektromeister Letzel. —
Bunzlau. Achtfamilienhaus, gepl.; Bh. Stadt Bunzlau; Ausf. „Bauhütte". — 16-Familienhaus, gepl.; Bh. Stadt Bunzlau; Ausf. Peter Gansel. —
Cosel (O.-S.). Flußbadeanstalt, gepl.; Bh. Stadt Cosel. —
Freiburg. Siebenfamilienhaus, gepl.; Bh. Baugenossensch. der Kinderreichen für Freiburg u. Umg.; Arch. C. Hanisch, Waldenburg, Auenstraße 6. —
Gebhardsdorf. Fabrikerweiterungsbau, gen.; Bh. Textilwerke Gust Winkler. —
Grünwald, Kr. Glatz. Größere Baude, gen.; Bh. Glatzer Gebirgsverein. —
Grüssau. Achtfamilienhaus, gepl.; Bh. Gemeinde. —
Hirschberg. Doppelwohnhaus, gen.; Bh. u. Ausf. Ernst Geisler, Maurer- u. Zimmermeister. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Landeshut. 3 Vierfamilienhäuser, gen.; Bh. Heimstätten-Genoss. Ausf. Bauhütte Landeshut. —
Liegnitz. Dreifamilienhaus, gen., Steinmetzstr.; Bh. Mieterschutz Liegnitz; Ausf. Bgsch. Adolph. —
— Wohnhaus, gen., Carthausstr.; Bh. Herm. Woithe, Kaufm. —
Löwenberg. Wohnhaus, gepl.; Bh. Ober-Lokomotivheizer Kaese.
Oberstreit bei Striegau. Wohnhaus, gepl.; Bh. Herm. Seebold. —
Breslau. Vorderwohnhaus, gepl., Oranienstr. 8; Bh. Arch. A. Wede Baugeschäft, Höfchenstr. 95. —
— Heilanstalt, gepl., Sprudelstr. 4; Bh. Baugeschäft Simon & Hal Ahornallee 34. —
— Handwerker- u. Kunstgewerbeschule, gepl., Borsigstr.; Bh. Ma
— Vorderwohnhaus, gepl., Gabitzstr. 157; Bh. Max Mathis, Bauge Schwerinstr. —
— 80 Zwei- u. Dreizimmerwohnungen, gepl., Liegnitzer Str. 9/2 Baugesellsch. ostdeutscher Flüchtlinge (Schles. Heimstätte, straße 40); Arch. Fritz Schulz, Hedwigstr. 44. —
— Stabsgebäude f. d. Kommandantur, gepl., Menzel- u. Hardenbe Bh. Reichswehrfiskus. —
Breslau-Deutsch-Lissa. Aufstockung der ev. Volksschule, gepl Gemeinde Deutsch-Lissa. —
— Zehnfamilienhaus, gen.; Bh. Gemeinde Deutsch-Lissa. —
Breslau-Schmiedefeld. 3 Wohnhäuser, gen.; Bh. Beamten-Woh Verein e. G. m. b. H., Buddestr. 7. —
Leobschütz. 1 Männer- u. 1 Frauenkloster, gepl.; Bh. Steyler Mis gesellschaft. —
Peterswaldau. Landhaus, gen.; Bh. Fabrikbes. Fritz Adam; Au W. Stechert. —
Reichenbach. Friedhofskapelle, gen., Oberstadter Friedhof; Bh Kirchgemeinde; Arch. Herbert Eras, Breslau. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Wohnhaus, Kopischstr. 86; Bh. u. Bl. M. Kaliski, Fröbels
— Wohnhaus, Opperauer Str. 11/13; Bh. K. Kunert, Zobtenstr. 1
Simon & Halfpaap, Ahornallee 34. —
— 2 Wohnhäuser, Scheffelstr.; Bh. Schles. Hochbau- und Tiefbau Neudorfstr. 79; Bl. Arch. Engel, Uferzeile 12. —
— 2 Wohnhäuser, Steinstr. 117, 119; Bh. E. Hetzke, Viktoriast Bl. H. Hogreve, Goethestr. 138. —
— 5 Einfamilienhäuser, Wagnerstr. 34, 36, 38, 40, 42/44; Bh. S Lebensversicherungsanstalt, Tiergartenstr. 53/57; Bh. Eugen Hal Ahornallee 34. —
— 7 Kleinwohnhäuser, Meisenweg; Bh. u. Bl. Siedlungsges. Br Elisabethstr. 2. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohn- u. Geschäftshaus, Krugstr. 2-3; Bh. Noege Hopp u. Lucas. —
— Wohnhaus u. Werkstattgebäude, Am Stadtgarten 83; Bh. Sc Bl. Herrmann. —
— Wohnhaus, Augusta-Viktoria-Allee, Ecke Wartenburgstr.; Bh. u Wohnstättenges. —
— Wohnhäuser, Elchdamm 3-11 u. Jägerstr. 42; Bh. u. Bl. Kö berger Wohnungsbaugenossenschaft. —
— Garagen, Fuchsberger Allee 52; Bh. Moritz; Bl. Witt. —
— Speichergeb., Sattlergasse 4; Bh. Neufeld; Bl. Kathens. —
— Garagen- u. Leihbibliothek-Geb., Vorder-Roßgarten 61-62; Königsberger Volkshausges. m. b. H.; Bl. Gebr. Klein. —

Provinz Westfalen.

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Markgrafenufer; Bh. K. Heyd, Nordstr. 31;
Fr. Prill, Heßlerstraße. —
— Wohnhaus, Ostenallee; Bh. F. Surmann, Ostenallee 103; Arch Eickmeier, Borbergstr. 23. —
— Wohnhaus, Verbandsstr. O. W. I; Bh. F. Schemmann, Langestr. Bl. E. Magorsch, Münsterstr. 60. —
— Geschäftshauserweiterung, Wilhelmstr. 50-52; Bh. L. Rindern Wilhelmstr. 50-52; Arch. K. Brandt, das. —
— Fabrik, Langewanneweg; Bh. Gebr. J. u. C. Schneider, Emai werk, Königstr. 7; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinw Sedanstr. 2. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Hohestr. 136; Bh. Mercedes Schuhges. m. b. H. T. Scheidtweiler. —

„Moskopfsteine" • Zement-schwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit
den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

hnhaus, Frankfurter Str. 12; Bh. Karl Preiss. —
hnhäuser, Ihringshäuser Str. 5; Bh. Gemeinn. Baugenoss. —
hnhaus, Eichwaldtstr. 86; Bh. August Cimbolek. —
Wohnhäuser, Ihringshäuser Str.; Bh. Belvedere Baugen. —
hnhaus, Bruchstr. 2; Bh. Ludwig Müller. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

en. Zweihäusergruppe, Bodenbacher Str.; Bh. Dobritzer Spar- u. verein, Friedrich-Engels-Str. 5; Bl. Arch. B. D. A. Max Herfurt, menstr. 15; Ausf. Ernst Schiller, Friedrich-Engels-Str. 12. —
i- und Zweihäusergruppe, Straße P, Laubegast; Bh. u. Bl. delungsgesellschaft Dresden Stadt u. Land, Hasenberg 5; Ausf. rstenberger & Döhler, Rietschelstr. 1. —
rfamilienhaus, Merbitzer Str.; Bh. Eigenheim-Siedlung Briesnitz, rktweg 4; Bl. Arch. Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —
familienhaus, Straußstr.; Bh. Arch. P. Birkigt, Christianstr. 14. —
en. Einfamilienwohnhaus, Grothestr.; Bh. L. Wagner, Hindenburg- . 4; Arch. u. Ausf. E. Schiffner, Wilthener Str. 15. —
glerheim mit Wohnhaus, Stouartstr.; Bh. Keglerheim Bautzen, G. m. b. H., Möttigstr. 43; Arch. F. Hesse, Dresden, Nöthnitzer . 23; Ausf. J. Patzak, Bahnhofstr. 7, u. Löhnert u. Röschke, ttinstr. 1a. —
hsfamilienhaus, Siemensstr.; Bh. u. Ausf. C. Schneider, Wall- aße 14. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

nen. Autogaragen und Wohnhaus, Boschetsrieder Str. 113; Bh. nsum-Verein Sendling-München. —
Wohnhäuser, Fricka-Nornen-Str., Peters; Bh. „Wibag" Wohnhaus- d Industriebau A. G., Theatinerstr. 17 II. —
Einfamilienhäuser, Geiselgasteigstr.; Bh. Bayr. Eisenbahnerbank, stell.: Steidle & Sepp, Gabelsbergerstr. 45 II. —
Wohnhäuser, Grünwalder u. Zasinger Str.; Bh. F. Knoll, Tegernseer ndstraße 132. —
nfamilienhaus, Wotanstr.; Bh. E. Lehnert, Gieselerstr. 7. —
eifamilienhaus, Grüntenstr.; Bh. Baugenoss. Ludwigsvorstadt, zmairstr. 42. —
berg. 2 Wohnhäuser, Frankenstr. (Gruppe 35b); Bh. Bauverein emens-Schuckertscher Arbeiter e. G. m. b. H., Gugelstr. 117. —
ohnhaus, Neumühlweg; Bhn. Hans u. Gottfried Weigand, Wallen- einstr. 174a. —
ohnhaus, Erlenstr. 1; Bh. Michael Wagner. —
ohnhaus, Kreutzerstr. 65; Bh. G. Mauderer, Leopoldstr. 14. —
schäftsgebäude, 2 Großgaragen mit Werkstätte, Am Maxfeld 17; . Max Jacob & Co., Camerariusstr. 2. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

gart. Doppelwohnhaus, Grimmstr. 32/34; Bh. Württembergische ebäudebrandversicherungsanstalt. —
Wohnhausgruppen, Weißenhof, B. 1, 2, 3, C. 1, 2; Bh. Stadtgem. —
nfamilienhaus, Wannenstr. 32; Bh. K. Seiz. —
nnishaus, Grafeneckstr.; Bh. Tennisklub Ameisenberg. —
Wohngebäude, Rotenburg-, Schwarenberg- u. Urachstr.; Bh. ürttembergisches Finanzministerium. —
— Zweifamilienhaus, Vogelsangstr. 165; Bh. H. Sussdorf. —
— Zweifamilienhaus, Hasenstr. 8; Bh. K. Unrath. —
— Einfamilienhaus, Damaschkestr. 49; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Wohnhaus, Yorkstr. 61; Bh. Adolf Fritz; Bl. L. Walther. —
— Wohnhaus, Yorkstr. 57 Bh. Val. Janz; Bl. L. Trunzer. —
— Wohnhaus; Yorkstr. 65; Bh. E. Batschauer; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Tullastr. 69; Bh. August Blüthner; Bl. A. Diehm. —
— Doppelwohnhaus, Tulpenstr. 35/37; Bh. K. Hilsenbeck u. J. Schenk; Bl. J. Reichert. —
— Doppelwohnhaus, Lebrechtstr. 30/32; Bh. Louis Dietrich & Jos. Ehnis; Bl. R. Dahn. —
— Doppelwohnhaus, Huttenstr. 6/8; Bh. Gustav Jegle & Herm. Dürr; Bl. L. Günthner. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

— 3 Etagenhäuser, Alsterdorf, Alsterdorfer Str. Ecke Metzgerstr.; Bh. O. Knies, Marienthaler Str. 64; Arch. F. Steineke, Lübecker Str. 51. —
— 2 Etagenhäuser, Hamm, Caspar-Voght-Str.; Bh. E. Prignitz, Hammer-steindamm; Arch. E. H. Dorendorf, Ernst-Merck-Str., Bieberhaus. —
— 7 Etagenhäuser, Barmbeck, Münstermannsweg u. Meister-Franke-Str.; Bh. Gemeinn. Baugenoss. „Wohnungshilfe" e. Gen. m. b. H., Ferdinandstr. 49; Arch. Paul Köhler, Holzdamm 28. —
— 3 Etagenhäuser, Droopweg; Bh. Gemeinn. Sanierungs-Bauges. „Hammerbrook" e. Gen. m. b. H.; Arch. Dipl.-Ing. R. Friedmann, Neuer Wall 75. —
— 14 Etagenhäuser, Barmbeck, Manstadtsweg, Münstermannsweg, Prechtsweg, Meister-Franke-Str.; Bh. „Bürgerbau", Gemeinn. Klein-wohnungsbaugesellschaft m. b. H., Hamburg; Arch. E. H. Dorendorf, Ernst-Merck-Str., Bieberhaus. —
— Wohnhaus, Volksdorf, Cornehlesweg; Bh. Ph. Braasch, Hamburg, Hartzloh 5; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Wohldorf, Weg 223; Bh. A. Hüttmann, Hamburg, Drossel-straße 31a; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Landhaus, Bergedorf, Promenadenweg; Bh. R. Hesse, Hamburg, Hammerweg 26; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Neuengamme, Hausdeich; Bh. W. Eggers, Hausdeich 237; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Kirchwärder, Elbdeich; Bh. J. Heitmann, Elbdeich 298; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Sande, Dorfstr.; Bh. F. Grabber, Sande, Christinenstr. 17; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Scharffensteinstr. 122; Bh. Joh. Engels, Gisbertstr. 13; Arch. Schmidt. —
— Wohnhaus, Piccoloministr. 344; Bh. H. Helberg, Buschfeldstr. (Schule); Bl. J. Hummeltenberg. —
— Wohnhaus, Delbrücker Mauspfad; Bh. Gemeinn. Baugen. Schacht, Delbrück, Hauptstr. 132; Bl. Jacob Strünker. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Bergmannstr.; Bh. Völzke. —
— Fabrikanbau, Leipziger Str. 126; Bh. Sigurd-Gesellschaft. —
— Wohnhaus, Dachsbergstr.; Bh. Robert Scholz. —

ZBALKENDECKEN
IN VIEHSTÄLLEN U.S.W.
WERDEN // VOR FÄULNIS GESCHÜTZT DURCH VERKLEIDUNG MIT FALZBAUTAFELN „ANKER"
KSCHR. NR 20 STENLOS.
RIKANT: HERMANN PAUL, BRESLAU 6.
Vertretung und Lager für Groß-Berlin:
nst Scheidt, Berlin SW 47, Möckernstr. 94.

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
üchaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
othe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

GOUDRONIT
A.P.Ö
säure- und laugenfest, geruchlos, von langer Lebensdauer.
A. PRÉE G.m.b.H.
DRESDEN

Fritz Caspary, Aktiengesellschaft
BERLIN-MARIENFELDE
Telephon: Südring 2780–2784.
Eigener Gleisanschluss.
Feuer-Verzinkerei
Wir verzinken im Lohn zu billigsten Tagespreisen alle Gegenstände bis 12 m Länge.
Weitere Annahmestelle: BERLIN SW, Verl. Grossgörschenstr.

— Wohnhausgruppe, A. d. Rothenberg; Bh. Kasseler Wohnungsfürsorge G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Heideweg; Bh. Kurt Hoffmann. —
— Wohnhäuser, Leipziger Str. Ecke Herwigsmühlenweg; Bh. Kasseler Wohnungsfürsorge. —
— Wohnhaus, Am Fasanenhof; Bh. Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten. —
— Wohnhäuser, Am Rothenberg; Bh. Kasseler Wohnungsfürsorge. —
— 3 Wohnhäuser, Am Hange u. am Hohenrod; Bh. Erbbaugenossensch.
— Wohnhaus, Cauer Str.; Bh. Theodor Kraft. —
— Wohnhaus, Fasanenhof; Bh. Joh. Holzhauer. —
— Wohnhaus, Fasanenhof; Bh. Wilh. Schmagold. —
— Wohnhaus, Auguste-Viktoria-Str.; Bh. Karl Böttcher. —
— Wohnhaus, Cauer Str.; Bh. Louis Wallbach. —
— Wohnhaus, Sedanstr. 3; Bh. Engelhardt. —

Aus der Bautätigkeit.

Adenau. Die Erweiterung des Bahnhofes ist nun endgültig beschlossen worden. Der Plan sieht die Erweiterung der Bahnhofsanlagen für Personen- und Güterverkehr, sowie die Vergrößerung des Bahnhofsgebäudes vor. —

Ahrensburg. Die Gemeindeverwaltung beschloß den Bau eines Landjägerhauses, sowie den Verkauf von Bauplätzen zur Errichtung von Wohnhäusern. —

Altona. Die städtischen Kollegien beschlossen die Errichtung eines Baublockes auf dem großen Bauhof am Bahrenfelder Steindamm hinter der Eisenbahnüberführung. Es sollen 82 Wohnungen von ein bis vier Zimmern, sowie zwei Läden und eine Apotheke eingerichtet werden. Die erforderlichen Kosten mit 1 140 000 M. wurden bewilligt.

Bordesholm. Der Kreistag beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 M., die zur Förderung des Wohnungsbaues Verwendung finden soll. —

Berghoven. Die Kath. Kirchengemeinde plant ein Schwesternhaus. Die Bauarbeiten sollen demnächst vergeben werden. —

Bielefeld. Die Stadtsparkasse errichtet ein neues Sparkassengebäude. Mit den Bauarbeiten soll baldigst begonnen werden. —

Buchholz b. Lüneburg. Hier soll eine Mittelschule erstellt werden. Die Genehmigung seitens des Ministeriums wurde bereits erteilt. —

Breslau. Die Silesia-Ufatheater A.-G. und die Schauburg A.-G. beabsichtigen auf dem Grundstück Gartenstr. 67 und Springerstr. 2 ein Lichtspieltheater zu bauen, das 1500 Personen Platz bieten soll und somit das größte derartige Unternehmen Breslaus wird. Mit der Ausführung dieses Millionenprojektes wird in Kürze begonnen w
Ferner soll auf dem Baugrundstück Hohenzollernstr. 10 ein Gr
mit etwa 900 Plätzen erbaut werden. An dieses Unternehmen
in architektonischer und städtebaulicher Hinsicht besondere Ans
gestellt werden, da es das erste freistehende Lichtspiel-Theate
wird. — Weiter soll das 735 Sitzplätze fassende „Edentheater" a
Nicolaistraße auf 1200 Plätze ausgebaut werden. — Die in der Sc
nitzer Straße gelegenen „Ah-Lichtspiele" sollen ebenfalls einer
fangreichen Erweiterungsbau unterzogen werden. Es wird hi
Luxuskino entstehen, dessen Wände mit weißem Marmor aus
werden. —

Buer i. W. Die Stadt plant ein Verwaltungsgebäude des A
amtes in der Marlowstraße. —

Castrop-Rauxel. Ein Erweiterungsbau des Realgymnasiums
plant. —

Celle. Die Verwaltung der Stadt beschloß die Erweiterun
Allgemeinen Krankenhauses, das durch einen Anbau mit dem K
hospital verbunden werden soll. Ferner wird die Badeanstalt
baut und mit einem Jugendheim und einer Jugendherberge verb
Sodann wird ein großzügiges Programm zur Schaffung von
kulosewohnungen zur Durchführung gelangen. —

Datteln. Die Gemeindevertretung genehmigte den Bau des
gymnasiums nach Plänen von Architekt Wahl in Dortmund. Au
Bau eines Sparkassengebäudes wurde bewilligt. —

Dürrenberg. Die Oberpostdirektion Halle plant in der Mersel
Straße die Errichtung eines Postamtes. —

Erlangen. Der Aufsichtsrat der Reiniger, Gebbert & Schall
plant einen Erweiterungsbau der Fabrikanlagen. Mit den Ar
dürfte in Kürze begonnen werden. —

Essen-Ruhr. Der Allgemeine Bauverein (Architekt Knopp
errichtet am Viehhoferplatz ein Geschäftshaus. —

Wer liefert?

Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmst
unter Angabe der Nummer.)

Nr. 197 Paten gardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins M
werk
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenhe
Gasheizung usw.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnlichem Materia
Außenputz.
Nr. 201 Einwandfrei funktionierende Schornsteinaufsätze.
Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahm
Nr. 203 Massive Fensterladen aus Holz.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretunge

Die Arbeiten zur **Regulierung der schwarzen Elster** von Premsendorf abwärts bis Gorsdorf im Kreise Schweinitz, sollen in einem Los öffentlich vergeben werden. Die Arbeiten umfassen:

1. **die Ausbaggerung des besteh. Flußlaufes und die Herstellung von durchgehenden Normalquerschnitten,**
2. **die Herstellung von Durchstichen,**
3. **die Anlage von Verwallungen, Leitdämmen, Deichen und deren Nebenanlagen.**

Im ganzen sind rund 700 000 cbm Boden zu lösen, zu bewegen und zu verbauen.

Die Unterlagen, mit Ausnahme der Zeichnungen, können von dem Kreisbauamt in Herzberg (Elst.) gegen gebührenfreie Einsendung von 5 RM., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Regulierung der schwarzen Elster" **bis zum 10 Juni 1927, vormittags 10 Uhr,** an das Kreisbauamt in Herzberg (Elster) einzureichen.

Die Eröffnung findet im selben Tage, um 11 Uhr vormittags, im Kreisbauamt zu Herzberg (Elster) statt.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Herzberg (Elster), den 18. Mai 1927.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Schweinitz.
Dr. Nieße, Landrat.

Wettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerehrenmal in der Stadt Bochum.

Es wird hiermit unter den in Westfalen und Rheinland ansässigen Künstlern (Architekten, Bildhauern) ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerehrenmal in der Stadt Bochum ausgeschrieben.

Preisrichter sind folgende Herren:

1. Stadtbaurat J. Diefenbach, Bochum.
2. Verleger O. Dierichs, Bochum.
3. Bildhauer D. W. B. K. Döhler, Dortmund.
4. Magistratsbaurat E. Groth, Bochum.
5. Bergwerksdirektor P. Hilgenstock, Bochum.
6. Generaldirektor M. Krone, Dortmund.
7. Baumeister D. W. B. K. Lill, Bochum.
8. Architekt B. D. A. W. Peter, Bochum.
9. Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bochum,
10. Stadtrat W. Stumpf, Bochum.
11. Baurat M. Uhlig, Bochum.

Ersatz-Preisrichter sind die Herren:

Oberingenieur L. Bering, Bochum.
Architekt B. D. A. H. Robert, Bochum.
Stadtbaumeister Th. Sohm, Bochum.

An Preisen sind vorgesehen:

ein I. Preis von . . . . . RM. 1200.—,
„ II. „ „ . . . . . RM. 800.—,
„ III. „ „ . . . . . RM. 500.—.

Außerdem können drei Ankäufe von je RM. 200.— vom Preisgericht vorgeschlagen werden.

Die Entwürfe sind bis Freitag, den 15 Juli 1927, an die in den Bedingungen genannte Stelle einzuliefern.

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Voreinsendung von RM. 5.— von Herrn H. Holtbrügger, Bochum, Freiligrathstraße 20, einzufordern

Bochum, den 15. Mai 1927.

Der Ausschuß für Errichtung eines Kriegerehrenmals in der Stadt Bochum.

Adressen
der Baubranche aller Länder
liefert unter voller Portogarantie
Adressen-Volkrodt, Leipzig-Lindenau.

Mörteleimer
mit eingestanztem Namen offeriert besonders preiswert
H. Strauß, Leipzig, Färberstraße 14.

Zu verkaufen
1 Nivellier-Instru
Fabrikat Reiss Ka
Nr. 2068 m. Patentl
„Reiss-Zwicky" u.
1 Nivellier-Instru
FabrikatBreithaup
brik-Nr. 1836, mit S
1 Bussolen-Instru
FabrikatBreithaup
1539, mit zentris
durchschlagbar.
rohr, Nadellänge
1/2° Teilung, mit H
kreis-Durchmesse
und Nonien m
gabe, ohne Stativ
gebote unter **B. 51**
die Deutsche Ba
tung, Berlin, Will
straße 8 erbeten.

Eine umwälzende Neueru
für den Bau u. die Unterhaltung v. Hafenan
sind die bereits eingebauten und ausprobi
Bublitz'schen Dalbenverbindungsmuf
Kein Herausziehen verwitterter Pfähle mehr erfor
Der brauchbare Pfahlstumpf wird in Wa
linie abgeschnitten und durch Aufsatzstüc
gänzt, welches mit der patentierten Verbind
muffe haltbar ohne Taucher verbunden
Größte Ersparnis!
Näh. Auskunft, auch wegen Lizenzerwerb,
Bauingenieur Bublitz
Königsberg i. Pr., Korinthendamm Nr.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
Dresden-A., Werderstr. 22

R. Herrmann & Co
KUNST- UND BAUSCHLOSSEREI
Werkstatt für Eisenkonstruktionen und Baubeschlagsarbeiten jeder Art
Autogen-Schweißerei und Brennerei
Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 40-41
Fernruf: Hasenheide 4064/65

Fensterladen Innenöffne
seit 15 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger und billiger Beschlag.
Für Siedlungen besonders geeignet.
Fritz Kühne, Leipzig, Hauptmannstr.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

haltbare Farbanstriche. Die farbige Gestaltung der Fassaden ver- licht- und witterungsbeständige Farben und haltbare Bindemittel. schwer diese Aufgabe ist, zeigt ein Rundgang durch irgendeine che oder ausländische Stadt, in welcher für die Buntfarbenbewegung rommel gerührt wird. Man könnte an der techn. Voraussetzung ine Buntfarbenbewegung zweifeln, wenn man die Mißerfolge der ls „wetter- und lichtbeständig" bezeichneten Farben gestrichenen er sieht.

ie versch. Interessenkreise, Behörden, Fachverbände haben nun cht, das Problem des haltbaren Anstriches durch Gründung von engesellschaften zu lösen. Ich selbst habe mir eine Zusammen- ng gemacht über die farbigen Bauten einer Stadt, die dabei ver- ten Farben, den Untergrund, das Herstellungsjahr und die Haltbar- und will in Folgendem kurz das Ergebnis meiner Beobachtung rgeben.

ch bin zu der Ansicht gekommen, daß für alten, ölig behandelten tz als Bindemittel nur Öl verwandt werden sollte. Bei Neubauten gesundem Untergrund dagegen sollten Mineralfarben verwandt n. Diese stehen hinsichtlich ihrer Haltbarkeit, Lichtechtheit und ialgerechten Wirkung dem beliebteren Edelputz keineswegs nach sind um ein Mehrfaches billiger. Auch werden von den beiden eutschland führenden Mineralfarbwerken langjährige Garantie- lichtungen über die Haltbarkeit bei sachgemäßer Anwendung der n übernommen.

ie Mineralfarbenmalerei benutzt als Bindemittel lösliche Silicat- ndungen und als Farbkörper anorganische Verbindungen, wie ge Metalloxyde und Erden. Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte von Fuchs in München diese Technik sehr empfohlen und h. Maler haben bedeutende Bilder darin gemalt. Ihm blieben aber re Mißerfolge nicht erspart.

Unter Zugrundelegung der Versuche von Fuchs haben dann später nz van Baerle und A. W. Keim an dem Verfahren weiter- eitet und dasselbe zu einem großtechnisch verwertbaren durch- rt. Auf diese beiden Forscher geht die deutsche und auch französ. ralfarbentechnik zurück. Die Erfolge, die in den 70er und 80er n erzielt wurden, sind allgemein bekannt. Um die Jahrhundert- e mißlangen aber in Deutschland viele Anstriche in dieser Technik. s beruht hauptsächlich auf einer Änderung in der fabrikatorischen tellung des zu dem Bindemittel benötigten Kalisilikates. Man war übergegangen, dieses Kalisilikat nicht mehr aus Pottasche her- llen sondern aus Kalisulfat. Hierdurch erzielte man ein Produkt, als Bindemittel leicht wolkig und glasig auftrocknet. Da man in kreich die Fabrikation des Kalisilikates nicht geändert hatte, sind Mißerfolge dort nicht eingetreten.

Das Silinfarbwerk van Baerle & Co. in Frankfurt a. M. hat diesen er erkannt und berücksichtigt. Bei Verwendung dieser Silin- ralfarben kann der Maler unschwer bei gesundem Verputz einen enfreien, nicht wolkigen und frei von glasigen Stellen auf- nenden Anstrich herstellen.

Jedem Maler ist es daher dringend zu empfehlen, sich die Literatur diese Technik von der Frima van Baerle & Co., Frankfurt a. M., Herstellerin der Silin-Mineralfarben, kommen zu lassen und Proben diesem Material herzustellen, um an Hand derselben sich von der üglichkeit des Materials und der Einfachheit der Anwendung zu zeugen. — Dr. Richard Rösel.

Das ideale Wochenendhaus. Der Wochenendgedanke und die mit verbundenen Vorschläge zum Bau von Kleinsthäusern hat zahl- e Anregungen durch Wettbewerbe und Ausstellungen, bes. in bezug preiswerte Leichtbauweise gebracht, die neben ihrer einfachen Her- ungsart möglichst viele Vorzüge in sich vereinigen.

In der Mehrzahl ist Holz als das gegebene und günstigste Bau- rial in den Vordergrund gelangt, weil dieser Baustoff am leichtesten eschaffen und zu bearbeiten ist. Jeder Bewohner eines Holzhauses aber die Erfahrung gemacht haben, daß die Feuersicherheit neben gewissen Fugenlosigkeit in den einzelnen Bauteilen bei solchem ude völlig fehlen, auch zahlreiches Ungeziefer wählt das hölzerne s als willkommenes Nest.

Der Bau eines absolut feuersicheren Wochenendhauses dürfte wohl er Hauptsache an der Kostenfrage scheitern; trotzdem besteht die lichkeit, unter Zuhilfenahme eines wirklich modernen Baustoffs ne Kleinvilla feuersicher, ungezieferfrei und fugenlos, stabil und i doch billig herzustellen.

In den Kreisen der Architekten dürfte das Fabrikat „Staußziegel- ebe" hauptsächlich als idealer Putzmörtel-Träger, nicht unbekannt ; das genannte Gewebe-Material ist in Verbindung mit Fußboden-, d-, Decken- und Horizontaldach-Spezialkonstruktionen ein Artikel, nach erfolgtem Verputz als unzerstörbar anzusprechen ist. Bei An-

Der Feiertage wegen

erscheint die nächste Ausgabe der Deutschen Bauzeitung am 11. Juni 1927

wendung des „Staußziegel-Gewebes" erlangt das Wochenendhaus die Feuersicherheit, wird also vollkommen massiv, ohne die Möglichkeit der erforderl. Wärmeisolierung irgendwie zu beeinträchtigen, die bei Holzfachwerk in einfachster Weise durch Füllen der nicht ausgemauerten Felder mit Torfmull usw. erreicht wird. Fußboden, Decken, Wände und Dach erhalten durch das „Staußziegel-Gewebe" eine Festigkeit, wie sie ein anderes Material in Verbindung mit dem Holzskelett eines Bauwerks kaum erreicht. Frei von jeden Fugen kann ein mit „Staußziegel-Gewebe" bewehrtes und geputztes Wochenendhaus dem Ungeziefer keinen Unterschlupf mehr geben, die erlangte Wetter- und Feuerbeständigkeit läßt in dem Besitzer während seiner Abwesenheit keine Besorgnis aufkommen. Die „Staußziegel-Gewebe-Spezialkonstruktionen" werden also wesentlich dazu beitragen, diesem Fabrikate, dessen Vertrieb in den Händen der Staußziegel-Gewebe-Verkaufsgesellschaft m. b. H. in Cottbus liegt, neue Freunde zu werben. —

Kleine Mitteilungen.

Eine Straßenbau-Tagung während der Leipziger Herbstmesse 1927. Zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse vom 28. Aug. bis 3. Sept. wird ähnlich wie zur Frühjahrsmesse 1926 eine Tagung für Straßenbau und Straßenverkehr stattfinden. Die wissenschaftliche Leitung dieser Veranstaltung liegt in Händen des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr.-Ing. Brix, Charlottenburg, Vorsitz. der Studienges. für Automobilstraßenbau, und des Min.-Rats Dr.-Ing. Speck, Dresden, Dezern. für Straßenbau im Sächs. Finanzministerium. Das große Interesse, das schon die gleiche Tagung im Frühjahr 1926 fand, ließ Wünsche nach einer Wiederholung laut werden, die zweckmäßig im Herbst 1927 erfolgen soll, weil in dieser Jahreszeit die Witterungsverhältnisse für die praktischen Vorführungen günstiger liegen und dann eine Beurteilung der zahlreichen bei der letzten Tagung besichtigten Straßenbaumethoden in und um Leipzig hinsichtlich ihrer Bewährung im Betrieb möglich ist. Das Schwergewicht der Tagung wird in der Besichtigung von Straßendecken der versch. Bauarten und der praktischen Vorführung von Straßenbaumaschinen liegen.

Wissenschaftliche Vorträge finden am ersten Tage der Veranstaltung statt. —

Vereinsnachrichten.

Jahreshauptversammlung der Alt-Herren-Vereinigung der Baugewerkschule Magdeburg. Die Alt-Herren-Vereinigung der Baugewerkschule Magdeburg hielt kürzlich ihre diesjährige Hauptversammlung ab, zu der außer den Magdeburger Baugewerkschul-Absolventen auch die Absolventen aller deutschen Bauschulen geladen waren. Der 1. Vorsitzende Bruno Eberhardt leitete die Versammlung und begrüßte als Gäste im besonderen den Direktor der Baugewerkschule, Herrn Oberstudiendirektor Frommer, und das Lehrerkollegium der Anstalt, sowie den Obermeister der Maurer-, Zimmerer- und Steinhauermeister-Innung, Köhler, Magdeburg. Aus dem gegebenen Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Die Vereinsarbeit im Geschäftsjahr sei anstrengend, aber auch erfolgreich gewesen, was sich besonders aus dem derzeitigen Mitgliederstand ersehen lasse, der sich gegen das Vorjahr nahezu verdoppelt habe. Es ist daraus zu schließen, daß die von der Vereinigung verfolgten Ziele richtig seien und allgemeinen Anklang gefunden haben. Die Versammlungen, welche durch Vorträge fachwissenschaftlicher und allgemeiner Art eine Erweiterung erfahren haben, waren durchweg gut besucht. Von der Herausgabe einer Zeitschrift habe aus finanziellen Gründen bisher noch Abstand genommen werden müssen, die Mitglieder sind jedoch durch ein monatlich erscheinendes Nachrichtenblatt über die wichtigsten Fragen im Verein zum Bundesleben laufend unterrichtet worden. Die Stellenvermittlung habe so erfolgreich gearbeitet, daß stellenlose Mitglieder der Vereinigung zur Zeit nicht vorhanden sind. Nach Erstattung des Kassenberichtes durch den Kassierer Ackenhausen erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, die als Ergebnis die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes brachte. Als Delegierte zu der kommenden Bundestagung in Hildesheim wurden einstimmig die Kollegen

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Am **Fundierungen** gegen **Grundwasser** zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin".** Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch-und-Durch-Dichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild** G. m. b. H., Chemische Fabrik, **Hamburg 39,** Hauenschildhaus, 63, zu verlangen.

Wettbewerbe und Verdingungen

sowie den bedeutendsten und weitverbreitesten

Stellenmarkt

des Bauschaffens und -wesens finden Sie in der „Deutschen Bauzeitung“ auf den Seiten 27 bis 32

Ehrhardt und Schulze gewählt. Anschließend nahm Herr Oberstudiendirektor Frommer Stellung zu den vom Bunde aufgestellten Richtlinien betreffend Vereinheitlichung und neuer Ausgestaltung der deutschen, insbesondere der preußischen Baugewerkschulen. Wenn er auch nicht in allen Punkten mit den vom Deutschen Bauschulbund aufgestellten Richtlinien einig gehen, insbesondere nicht die als Aufnahmebedingung geforderte Obersekundareife als richtig anerkennen könne, so begrüße er doch im allgemeinen die vom Deutschen Bauschulbund verfolgten Bestrebungen, die sicherlich das Ansehen der deutschen Bauschulen und ihrer Absolventen heben werden. Herr Oberstudiendirektor Frommer gab sodann einen Überblick über die im Ministerium geführten Verhandlungen über Aufstellung eines Entwurfs zur Neugestaltung der Baugewerkschulen, worin das Wichtigste die Neugestaltung des Lehrplanes sei, die auf Grund einer Umfrage mit den unterschiedlichsten Verbänden erfolgte. Ferner solle die Abgangsprüfung der Baugewerkschule künftig der Obersekundareife gleichgestellt werden. In der anschließenden Aussprache wurden in diesem Zusammenhange verschiedene Anregungen aus dem Mitgliederkreise gegeben, die auf der kommenden Bundestagung grundsätzlich geklärt werden sollen. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Bautätigkeit blieb auch in der letzten Maiwoche verhältnismäßig sehr lebhaft, wenn ihre Entwicklung auch die Einheitlichkeit vermissen läßt, die sie noch in den Vorwochen aufwies. In den Bezirken, in denen eine recht ausgedehnte industrielle Bautätigkeit die Wohnungsbautätigkeit ergänzt, wie beispielsweise in Westdeutschland, in Südwestdeutschland, in Mitteldeutschland und in einigen Gegenden Norddeutschlands, hält die Nachfrage nach gelernten Arbeitskräften, insbesondere nach Maurern, Zimmerern, Dachdeckern und Anstreichern flott an, während in anderen Landesteilen verschiedentlich bereits ein Nachlassen der Nachfrage nach Arbeitskräften für das Baugewerbe eintrat. In den noch durch eine gute Konjunktur ausgezeichneten Bezirken war es meist nicht mehr möglich, spezielle Wünsche der Arbeitgeber bezüglich der Zuteilung von Arbeitskräften, die sich in der Hauptsache auf die Zuweisung von jüngeren Facharbeitern bezogen, zu berücksichtigen. Die Befürchtungen, daß sich in Anbetracht des völligen Versagens des privaten Geldmarktes als Baufinanzierungsquelle in der zweiten Hälfte der diesjährigen Bausaison eine Krise am deutschen Baumarkt herauszubilden droht, sind in den letzten Tagen noch dringender geworden. Die verschiedentlich noch gehegte Hoffnung, daß nach dem Zusammenbruch des Effektenmarktes sich das Publikum in stärkerem Maße wieder dem Pfandbriefmarkt zuwenden werde, hat sich nicht erfüllt. Nun beginnen sich auch die zuständigen Regierungsstellen mit der Gefahr eines drohenden scharfen Rückschlages am Baumarkt zu beschäftigen. In den letzten Tagen haben zwischen dem Reichsfinanzministerium, dem Reichsarbeitsministerium, dem Reichswirtschaftsministerium und der Reichsbank Besprechungen stattgefunden, die darauf abzielen, dem Baumarkt die Geldmittel zuzuführen, die ihm der private Geldmarkt, entgegen den ursprünglichen Annahmen, für die Durchführung des Wohnungsbaues versagt. Während an den beteiligten behördlichen Stellen eine ziemlich einmütige Auffassung darüber zu bestehen scheint, daß ohne die Aufbringung der fehlenden Beträge die Bauwirtschaft in eine schwere Krise geraten und ein nicht unerheblicher Teil des diesjährigen Wohnungsbauprogramms auf dem Papier stehenbleiben muß, gehen die Auffassungen der beteiligten Ressorts über die Wege der Beschafung der in Betracht kommenden Mittel noch auseinander. Vorgeschlagen wird die Heranziehung von Auslandsgeld für den Wohnungsbau, und zwar in Höhe von 200 bis 300 Millionen M., sei es durch Aufnahme einer einmaligen Wohnungsbauanleihe, sei es durch einen erweiterten Auslandsabsatz von Pfandbriefen. Gegen die Heranziehung von Auslandsgeld zur Stützung der diesjährigen Wohnungsbautätigkeit erhebt gegenwärtig die Reichsbank aus währungspolitischen Gründen noch Einspruch. Es verlautet, daß sich das Reichskabinett dieser Tage mit dieser Frage eingehend beschäftigen wird. Ein Entscheid dürfte erst zu erwarten sein, wenn der Steuerausschuß des Reichstages sich mit der Frage einer Aufhebung der Kapitalertragssteuer für derartige Auslandsemissionen beschäftigt haben wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß recht bald in dieser Frage eine Klarheit herbeigeführt wird, um plötzliche schwere Stockungen und Rückschläge am Baumarkt, die auf die Gesamtwirtschaft einschneidende Rückwirkungen ausüben müßten, zu vermeiden.

Am Baustoffmarkt war das Geschäft in der letzten Woche weiter recht lebhaft, obgleich die Bedarfseindeckungen des Handels etwas nachzulassen beginnen. Allgemein geklagt wurde über eine empfindliche Verschlechterung des Zahlungseinganges, die zu vorsichtig Dispositionen bei der Festsetzung der Zahlungsbedingungen führte. Ziegeleien arbeiten fast durchweg im Vollbetrieb, doch macht sich Ungunst der Witterung in der Förderung der Erzeugung störend merkbar. Vielfach sind die Ziegeleien bis in den August hinein einigen Gegenden sogar bis zum Oktober, ausverkauft. Der l Fall ist jedoch nur dort zu verzeichnen, wo eine besonders ausgepr Industriebautätigkeit zu größeren Vorratsabschlüssen geführt hat. diesen Gegenden zeigt sich auch in der letzten Woche ein neuerli Anziehen der Hauersteinpreise, wie im Halleschen Bezirk und in zelnen Bezirken Westdeutschlands. Aus einigen anderen Gege liegen dagegen Meldungen über eine leichte Abschwächung der P tendenz vor. Das Dachziegelgeschäft ist ziemlich lebhaft. Hi mauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 42 44 M., Westfalen 39 bis 41 M., Süddeutschland 38 bis 45 M., Ba 35 bis 42 M., Mitteldeutschland 43 bis 47 M., Norddeutschland 44 48 M., Hannover 40 bis 41 M., Freistaat Sachsen 41 bis 44 M., Schl 38 bis 42 M., Brandenburg 35 bis 36 M., Berlin 40 bis 44 M., Pomm 40 bis 45 M., Ostdeutschland 40 bis 42 M., Ostpreußen 42 bis 45 alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Beric woche wie folgt: Rheinland-Westfalen 1. Sorte 135 bis 160 M., 2. S 98 bis 125 M.; Süddeutschland Biberschwänze 1. Sorte 120 bis 125 2. Sorte 98 M.; Württemberg Doppelfalzziegel 126 bis 133 M.; B Falzziegel 110 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeut land 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Hols Dachpfanen 127 bis 134 M.; Berlin Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schle Biberschwänze 80 bis 90 M.; Ostpreußen 82 bis 100 M.; Ostdeutschl 80 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Der Zementabsatz blieb auch in Berichtswoche befriedigend. Die Versandziffern für den Mai dür etwas über den April-Versandziffern liegen. Es ist damit zu rech daß in nächster Zeit Preiskämpfe am deutschen Zementmarkt in scheinung treten werden, nachdem die Zementverbände von ihrer bi geübten Praxis, neugegründete Zementwerke aufzukaufen, abge wollen. Dagegen wollen die Zementverbände den Preiskampf mit unterbietenden neuen Werken aufnehmen. Die Abrufe in Baukalk auch in der letzten Maihälfte recht flott gewesen, zumal auch die K sandsteinfabriken weiter stark abriefen. Am Bauholzmarkt war Preistendenz weiter fest. Die Nachfrage blieb ziemlich rege, währ die Vorräte nicht besonders groß sind. Leider sind die Aussichten ein wünschenswertes Nachgeben der Preise nicht sonderlich groß, mal die Aktion des Wohlfahrtsministers durch Verhandlungen mit Ernährungsminister eine Senkung der Bauholzpreise herbeizuführen, ziemlich als gescheitert anzusprechen ist. Die Bewilligung eines Son kontingents für die Einfuhr von gesägtem Bauholz aus Polen ist je falls abgelehnt worden. Daraufhin dürfte die Knappheit, namentlich Baubalken, noch weiter zunehmen. Balken notierten bei gesteige Nachfrage, namentlich aus Westdeutschland, 78 bis 82 M., Kantl nach Liste 58 bis 66 M., Schalbretter 45 bis 55 M., Dachlatten 66 70 M., Treppenstufenbohlen 82 bis 85 M., Gerüstbretter 68 bis 72 je cbm. Am Baueisenmarkt war das Geschäft sowohl in Form-, auch in Stab- und Moniereisen weiterhin ziemlich lebhaft. Die Pr haben sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Die Vereinig der Baubeschlagfabriken hat durch Ermäßigung der bisherigen Rab sätze eine Preiserhöhung vorgenommen. Der Rabattsatz für Tür- Fensterfitschen wurde von 30 auf 28 und der Rabattsatz für Eisl becken von 27 auf 25 v. H. herabgesetzt. Der Rabattsatz für Torbän und Schrankfitschen blieb unverändert. Für Großabnehmer wird we eine Sondervergütung von 3 bis 5 v. H. gewährt. **Der Baukostenind der am 21. Mai auf 1,73 gestiegen war, betrug am 28. Mai 1,74.** —

Vergebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reich

Die Arbeiten zur Herstellung der Pflasterstraßen und Bahnsteige der Neubaustrecke Dubeningken—Szittkehmen (4800 qm Pflaster eins Material, 660 qm Bahnsteige, 6400 qm Bekiesung) sollen vergeben werd Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angeb sind bis zum Verdingungstermin den 18. Juni 1927, vormittags 10 U einzureichen. Zuschlagsfrist vier Wochen. Angebotshefte werden, weit vorrätig, gegen postfreie Einsendung von 1,10 RM. (keine Mark nicht Nachnahme) vom Neubauamt abgegeben. Deutsche Reichsba gesellschaft, Reichsbahn-Neubauamt Goldap (Ostpr.). —

Verdingung der Arbeiten für den Anschluß der Abwässer Lokomotivschuppens, der Wagenwäsche und anderer Baulichkeiten die städtische Kanalisation auf Bahnhof Deutsch-Eylau. Verdingun unterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen 1,50 RM. in bezogen werden. Eröffnungstermin: 11. Juni 1927, mittags 12 U Zuschlagsfrist drei Wochen. Reichsbahn-Betriebsamt Allenstein 1. —

Im Auftrage des Kreisausschusses des Kreises Friedland (O preußen) ist die Lieferung der Hintermauerungssteine I. Kl. für Erweiterungsbau des Kreis-Johanniter-Krankenhauses zu Bartenstein vergeben. Unterlagen sind kostenlos von der unterzeichneten Bauleitu zu beziehen. Architekt Dipl.-Ing. Lemm, Königsberg (Pr.) - Quednau.

Das Staatliche Wasserbauamt in Stralsund vergibt am 15. Ju vormittags 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellu der hölzernen Hafenbohlwerke in Barhöft und in Wittower Posthaus Rügen. Unterlagen gegen 4 M. von der ausschreibenden Stelle, Kü straße 12. —

Das Hochbauamt für Militär- und Wohnungsbauten in Saarbrück Hellwigstraße 42, vergibt am 14. Juni, vormittags 10 Uhr, die A führung der Installationsbauten für die Staatsbeamtenwohnun 1926/27 in 9 Losen. Unterlagen gegen 10 Franken je Los Zimmer 20.

Das Staatliche Wasserbauamt in Celle, Bahnhofstr. 14a, vergibt 18. Juni, vormittags 10 Uhr, für die Herstellung der Straßenbrücke ü die Aller bei Rethem 1, die Herstellung der Widerlager und Pfeiler.

„Moskopfsteine“ • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

der Eisenbetonüberbauten der Flutöffnungen (Unterlagen 10 M.), 2. Entwurf, Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaues der öffnung mit 44 m Spannweite, sowie die Lieferung sonstiger Eisen- für die Brücke (Unterlagen 8 M.). —
Das Hafenbauamt Kolberg, Am Hafen 2—4, vergibt am 15. Juni die ung von 1000 cbm gesprengten Granitbruchsteinen für Molenbauten ep. Unterlagen gegen 2 M. —
Das Staatliche Kanalbauamt in Wesel, Moltkestr. 15, vergibt am Juni, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung der use Friedrichsfeld des Kanals Wesel—Datteln. —
Die Wasserbauabteilung der Baubehörde in Lübeck, Mühlendamm 10, bt am 13. Juni, mittags 12 Uhr, die Ausführung der 300 m langen nauer für den Seehafen am Konstinplatz. Unterlagen gegen 3. M. —
Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Berlin 6 der Deutschen sbahngesellschaft vergibt am 13. Juni, vormittags 8½ Uhr, die ihrung von Oberbauarbeiten. Unterlagen gegen 2,50 M. Zimmer 9 usschreibenden Stelle, Berlin N 4, Invalidenstr. 24. —
Die Bauleitung I der Speicheranlage Niederwartha in Dresden-A., he Packhofstr. 3, vergibt am 22. Juni, mittags 12 Uhr, die Her- ung von zwei 36 m hohen Wasserschlössern in Eisenbeton von l. Durchmesser. Unterlagen gegen 10 M. —
Die Reichsbahndirektion Köln der Deutschen Reichsbahngesellschaft bt am 14. Juni, vormittags 9 Uhr, die Lieferung von Werkstatt- holz verschiedener Holzarten. Unterlagen gegen 2 M. bei der Haus- altung, Kaiser-Friedrich-Ufer. 3. —
Das Preußische Maschinenbauamt Emden vergibt am 15. Juni, igs 12 Uhr, die Lieferung eines kombinierten Spül- und Klappen- ms von 300 cbm Laderaum-Unterlagen gegen 7 M. —
Das staatliche Hafenbauamt Swinemünde vergibt am 15. Juni, vor- igs 11 Uhr, die Lieferung und Aufstellung des eisernen Gerüstes, Leiterschachtes und der Laterne für den Ersatzbau des Caseburger feuers. Gesamtgewicht 41 Tonnen. Unterlagen gegen 20 M. —

Bautennachweis.

eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Provinz Schlesien.

Beantragte Bauvorhaben:

itz. Doppel-Wohnhaus, Eichendorffstr.; Bh. u. Ausf. R. Rudolph. —
Garagen, Landung 116; Bh. Görl. Aktien-Brauerei; Ausf. F. Grunert, akobstr. 5. —
Vohnhaus, Martin-Opitz-Str.; Bh. Schmidt-Asswald; Ausf. Pantke Keidel, Mühlweg 11a. —
Väschereigebäude, Viktoriastr. 3; Bh. u. Ausf. Otto Fest, Maurer- eister. —
Vohnhaus, Goethestr. 34; Bh. u. Ausf. Paul Dudel. —
— 11 Wohnhäuser, Beethovenstr. 12-15, 24-31; Bhn. A. Tautz, E. Fischer, Paul Methner, Beamten-Wohnungs-Verein, Bruno Böhm, Johann Bartusch, K. Zappnun; Ausf. Grebag, Talstr. 25. —
— 2 Wohnhäuser, Beethovenstr. 16 u. 17; Bhn. Dr. Vilter, Beamten-Wohnungs-Verein; Ausf. Grebag, Talstr. 25. —
— Wohnhaus, Talstr. 10; Bh. A. Kackisch; Ausf. Grebag, Talstr. 25. —
— 6-Familien-Wohnhaus, Ziethenstr. 23; Bh. Wohnbau-G. m. b. H., Liegnitz, Heynauer Str. 115-125. —
— Wohnhaus, Jakobstr. 15; Bh. u. Ausf. Reinh. Fraenkel; Arch. R. Rudolph. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Ein- und Zweifamilienhaus, Mühlenstr. 34 und 36; Bh. Wasserwerkskomm., Am Nordertor 3. —
— 4 Wohnhäuser, Batteriestr. 13 u. 15, Vereinsstr. 34 u. 36; Bh. Wohnungsbaugen. „Grenzgau", Flurstr. 21. —
— Einfamilienhaus, Falkenberg 25; Bh. Gebr. Tietje, Holm 22—26. —
— Einfamilienhaus, Immenhof 6; Bh. Ivers, Viktoriastr. 2. —
— 3 Wohnhäuser, Turnierstr. 1 und 3, Landsknechtstr. 3; Bh. Körners Baugeschäft, Katharinenstr. 8. —
— Einfamilienhaus, 10 Doppelwohnhäuser, Tirpitzstr. und Straße II; Bh. Friedheim, Mürwik. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Richartzstr.; Bh. Ehlers, Landwehrstr. 92; Arch. Wacker. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Davenstedter Str. 20; Bh. Hann. Konsumverein; Arch. Heinemann. —
— Wohnhäuser, Heuerstr. 42, 43, 44; Bh. Meine; Arch. Wispler. —
— Wohnhäuser, Abelmannstr. 16, 18, 18B; Bh. König, Cäcilienstr. 14; Arch. Stern, Sonnenw. 18. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Oesterleystr. 5/6; Bh. Günther, Krausenstraße 15; Arch. Schmidt. —
— 8 Wohnhäuser, Juglerstr.; Bh. Kleefelder Baugenossenschaft; Arch. Haro, Am Grasw. 9. —
— Wohnhaus, Birkenstr.; Bh. Schnettker, Kasernenstr. 4A; Arch. Hakenholz, Allee. —
— Wohnhaus, Brüningstr. 10; Arch. Matthies, Ricklinger Str. 22; Arch. Holland. —
— Wohnhaus, Brüningstr. 12; Bh. Schmidt & Sohn, Ricklinger Str. 27; Arch. Holland. —
— Wohnhaus, Sallstr. 43; Bh. Schmidt, Gummistr. 46; Arch. Stern, Sonnenw. 18. —
— Wohnhaus, Jordanstr. 13; Bh. Eichenberg; Arch. Klebe. —
— Wohnhaus, Juglerstr.; Bh. Kleefelder Baugenossensch.; Arch. Haro. —
— 2 Wohnhäuser, Möckernstr. 14/15; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Berlin; Arch. Kröger, Waldstr. 46. —
— 2 Wohnhäuser, Ricklinger Stadtw. 50—58; Bh. Krohne; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Ricklinger Str. 27; Bh. F. Schmidt; Arch. Holland. —

einhold Hauk
Charlottenburg
lagazinstraße 13
ephon: Wilhelm 1524

Rohr-
ttenfabrikations-
Einrichtungen
leistungs Rohrwebstühle
stem „Goller" liefert
org Goller
chinen, Mühldorf
(Obbay.).
Verlangen
e Prospekte.

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Aplerbeck. 3 Wohnhäuser, Sedanstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Barop. 18 Wohnungen, Pulverstr.; Bh. Spar- u. Bauverein Hombruch. —
Wetter a. d. Ruhr. Neubau für die Realschule; Bh. Stadt. —
Westhofen. Waldschule; Bh. Landkreis Hörde. —
Buer-Hassel. Volksschule; Bh. Stadt Buer. —
Lüdenscheid. 10 Wohnhäuser, Weststr.; Bh. Heimstättenbauverein. —
Menden. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchenbauverein. —
Datteln. Sparkassengebäude, Am Altmarkt; Bh. Gemeinde. —
Dortmund. Hochofenanlage, Hildastr.; Bh. Eisenwerk Hoesch. —
— Kühlturm, Unionstr.; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
Westhofen. Feuerwehrgerätehaus mit Schuldienerwohnung; Bh. Stadt. —
Werdohl. Krankenhaus, An der Borghelle; B. Gemeinde. —
Wanne-Eickel. Schwimmhalle; Bh. Stadt. —
Schmallenberg. Jugendherberge; Bh. Stadt. —
Hagen. Hotelhochhaus, Am Hauptbahnhof; Bh. Stadt und Private. —
Priorey. Ferien- und Erholungsheim; Bh. Touristenverein „Naturfreunde", Hagen. —
Iserlohn. Katasteramt, Baarstr.; Bh. Stadt. —
Wipperfürth, Agathaberg, Süng. Je eine Badeanstalt; Bh. Kreis Wipperfürth. —
Eiringhausen. Geschäfts- und Wohnhaus; Bh. Gemeinde Plettenberg. —
Gerthe. Schulhaus, Kantstr.; Bh. Stadt. —
Herne. Großmarkthalle und Erweiterung der Heilstätte; Bh. Stadt. —
Ergste. Landjägerhaus, Bürenburch; Bh. Reich. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfam. Haus, Brackelerhellweg; Bh. Ww. F. Bergmann; Bl. W. Vollmer, Kreuzstr. 91. —
— Einfam. Haus, Bovermannstr. 9; Bh. E. Eick. —
— 2 Mehrfam. Häuser, Ecke Acker- u. Gerstenstr.; Bh. Gemeinn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —
— Einfam. Haus, Grabbeplatz 2; Bh. Dietr. Suntrop. —
— Einfam. Haus, Bovermannstr. 11; Bh. W. Hohendahl. —
— Einfamilienhaus, Droste-Hülshoff-Str.; Bh. W. Landt. —
— Mehrfamilienhaus, Fliederstr.; Bh. L. Baack; Bl. Heineman. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Brackelerhellweg 65; Bh. H. Miede. —
— Einfamilienh., Droste-Hülshoff-Str.; Bh. Kroll; Bl. Pinno & Grund. —
— Einfamilienhaus, Kortunnweg; Bh. Dr. Hollo; Bl. Feldmann. —
— Jugendheim, Kappenberger- und Friesenstr. Ecke; Bh. St. Barbara-Kirchengemeinde. —
— Mädchen-Mittelschule, Landgrafenstr.; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Einfamilienhaus, Droste-Hülshoff-Str.; Bh. Hilgenstock; Bl. Pinno & Grund. —
— 3 Mehrfamilienhäuser. Druckerei, Bürogebäude, Kaiserstr. 129—133; Bh. F. Buscher; Bl. Homel & Schaake. —
— Mehrfamilienhaus, Lessing-, Ecke Blücherstr.; Bh. H. Wehrmann. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Kochstr.; Bh. Geschw. Becker. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Gummersbach. Zwanzigfamilienhaus; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —
Neuß. Gymnasium; Bh. Staatl. Gymnasium. —
Jülich. Bahnhofsgebäude; Bh. Reichsbahn. —
Köln. Jugendherberge, in der Nähe des Deutzer Bahnhofes; Bh. Stadt. —
Lirich bei Oberhausen. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Stolberg bei Aachen. Wärterhaus; Bh. Stadt. —
Friesenrath bei Walheim. Wohnhaus für einen Geistlichen; Bh. Gemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Wittener Str. 80; Bh. Dr. med. H. Peine, Wittener Straße; Bl. E. Scheckermann, Paradestr. 2. —
— Wohnhaus, Clarenbachstr. 2; Bh. J. Pithan, Berliner Str. 141; Bl. Köster & Adolphs, Wittener Str. 121. —
— Wohnhaus und Kraftwagenh., Körnerstr. 19; Bh. E. König, Mittelstraße 11—13; Bl. P. Herzog, Wolfstr. 16. —
— Landhaus, Schubertstr. 33; Bh. H. Ibach, Fingscheidstr. 6; Bl. Fr. Schutte, Wertherstr. 33. —
— Wohnhaus und Kraftwagenh., Wernerstr. 5; Bh. Dr. R. Dolle, Schloßstraße 19; Bl. O. Ischebeck, Hesselnbergstr. 28. —
— Wohnhaus und Kraftwagenh., Alb.-Molineus-Str. 1; Bh. Paul Fohrer, Heubruch 35; Bl. Fr. Büsse, Elberfeld. —
— Wohnhaus, Friedenstr. 49; Bh. W. Holthöfer, Christbuschstr. 55; Bl O. Ischebeck, Hesselnbergstr. —

Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohnhaus, Lotharstr. 112a; Bh. u. Ausf. E. Schmitz, Lotharstraße 108a. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Haroldstr. 54; Bh. H. Homberg, Kammerstraße 113; Ausf. P. Tillmann, Cecilienstr. 27. —
— 2 Wohnhäuser, Händelstr. 5; Bh. Wohnungsverein Duisburg; Ausf Bauges. C. Graßhoff, Duisburg. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Neudorfer Str. 160—162; Bh. u. Ausf. Jul. Baumgart, Markgrafenstr. 71. —
— Wohnhaus, Waldhornstr. 29; Bh. u. Ausf. Friedr. Hesse, Duisburg. —
— Wohnhaus, Kleiststr. 17; Bh. Gem. Siedl.-Gen. Eigenheim, Duisburg; Ausf. Wilh. Schumacher, Sommerstr. 88. —
— 5 Wohnhäuser, Händelstr. 3-9, Kleiststr. 5, 2. 54, 56; Bh. Wohnungsverein Duisburg; Ausf. Verein. Untern. für Hoch- und Tiefbau, Jos. Walbrück, Weise & Co. —
— Fabrikerweiterung, Grabenstr. 17a; Bh. Rein. Schulte, Grabenstr. 17a; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —
— 9 Wohngebäude, Nahestr.; Bh. Schmitz, Wilh. D.-dorf; Ausf. Salz & Schmitz, Duisburg. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Grabenstr. 48; Bh. Gem. Bauverein A.-G., Essen; Ausf. Bauhütte Ruhrkohlenbezirk. —
— Bootshaus, Ruhrdeich 351; Bh. Schwimm- u. Paddelklub „Ackerfähre", Duisburg. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Krummacherstr. 19; Bh. Herm. Weiland, Geschäft, Düsseldorfer Str. 86. —
— Wohnhausgruppe, Adlerstr. 2, 4, 6, 8, 10, 12; Bh. Wanheimerort Bauverein D.-Wort; Ausf. Heinr. Holly, Markusstr. 10. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Düsseldorfer Chaussee 84; Bh. u. A. P. Weil, Gravelottestr. 48. —
— Hallen an der Obermeidericher Str. 160; Bh. Bernh. Fischer, Duisburg Königstraße. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Flottenstr.; Bh. Kathl. Kirchengemeinde D.-Beeck; Ausf. Jakob Jansen, Weststr. 24. —
— Jugendheim, D.-Beeck; Bh. Kathl. Kirchengemeinde, D.-Beeck; Arch. Anton Seul, Pootmannstr. 10. —
— 10 Wohnhäuser, St. Vither-, Malmedyer-, Mühlen- u. Diedenhofer Str. Bh. Vereinigte Unternehmer für Hoch- u. Tiefbau, Meid. —
— 7 Wohnäuser, Clemens-, Scharnhorst- u. Yorkstraße; Bh. Guillaume & Wegmann, Duisburg, Weidenweg. —
— Evangel. Gemeindehaus mit Wohnung; Bh. Evgl. Kirchengemeinde D.-Beeck; Ausf. Schwanenberg, H., D.-Beeck. —

Düsseldorf. Wohnhaus, Ludgerusstr. 14; Bh. Müller & Sachse; Arch. Tietmann & Haake. —
— Gartenhaus, Heyestr. 46; Bh. Franz Dirks, Heyestr. —
— 10 Wohnhäuser, Rembrandt- und Lützowstr.; Bhn. Peter Hin Lindenstr. 247; Dr. Nell, Hermannstr.; Fr. Kramer, Gneisenaustr. Dr. Weltring, Kronprinzenstr. 70; Rud. Heweler, Schloßstr. 64; W. Cürten, Bahnstr. 48; Dr. Meiers, Adersstr. 10; Prof. Dr. Her Elfrath, Jülicher Str. 23; Dr. Paul Claus, Gartenstr. 37; Bau P. Koehn, Scheibenstr. 7; Ausf. sämtlicher Bauten Prof. Becker u Dr. Ing. Kutzner. —
— 7 Wohnhäuser, Karolinger-, Merkur- und Planetenstr.; Bh. Gemei nütziger Arbeiter-Bauverein Freiheit; Ausf. Arch. Fritz Hofmeister.
— Wohnhaus, Leostr.; Bh. A. Wülfing; Arch. Hans Schleh. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Ring 56; Bh. Frau Minni Nordeck; Ar Fritz Hillebrandt. —
— Wohnhaus, Tußmannstr. 74; Bh. Franz Kraus. —
— 6 Wohnhäuser, projektierte Straße a. d. Quadenhofstr.; Bh. Gemei Bauverein Gartenstadt, Gartenstadt; Arch. Heinr. Quante. —
— Wohnhaus, Simrockstr.; Bh. Arch. W. Schmidt. —
— Wohnhaus, Merkur-, Ecke Suitbertusstr.; Bh. Karl Wittmann, Jal straße 28; Ausf. Rich. Hermes. —
— Wohnhaus, Rembrandtstr.; Bh. Dr. P. Kaltenbach; Ausf. Prof. Bec und Dr.-Ing. Kutzner. —
— Wohnhaus, Merkurstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein Freiheit. —

Hessen.

Geplante Bauvorhaben:

Eberstadt. Wandererherberge; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Griesheim. Wohnhaus; Bh. Friedr. Schupp 12. —
— Wohnhaus; Bh. Joh. Klinger 2. —
Friedberg. Wasserturm; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Schotten (Oberhessen). Krankenhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bau Nodnagel. —
Schwarz bei Alsfeld. Wohnhaus; Bh. Ldw. K. Zinn in Schwarz. —
Roßdorf. Badeanstalt; Bh. Gemeinde; Arch. Herdt in Roßdorf. —
Heppenheim a. d. B. Zentralwaschanstalt, Landes-Heil- u. Pflegeanstalt Bh. Staat Hessen; Arch. Hess. Hochbauamt in Bensheim. —
— Jugendherberge; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Michelstadt. Erweit. der Volksschule mit 6 Sälen und Badeanstalt; Bh Stadt; Arch. Brossert, Offenbach a. M. —
Walldorf. Schwimmbad; Bh. Gemeinde; Arch. Kulturbauamt Darmstadt. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

München. Zweifamilienhaus, Armanspergstr. 3; Bh. O. Günzler u Dr. Aug. Ried, zustell.: O. Günzer, Rabestr. 36/1. —
— Bürogebäude und Holzlagerhalle, Truderinger Str., Gröningen; Bh Joh. Jak. Vohwinkel A.-G., Schützenstr. 1a. —
Nürnberg. 2 Glaslagerhallen und Wohnhaus, Neumühle; Bh. Jo Büchenbacher und Söhne A.-G., Fürth. —
— Wohnhaus, Danziger Str.; Bh. G. Janzen, Volckaeuerstr. 4. —
— Lichtspieltheater, Galgenhofstr. 60; Bh. J. u. A. Distler, zuzu W. Ziegler, Untere Kieselbergstr. 4. —
— Wohnhaus, Neumühlweg; Bh. H. u. G. Weigand, Wallenstestraße 174a. —
— Fabrikgebäude, Kirchenweg 33; Bh. Heinrich & Berner, Schweppmannstr. 55. —
— Einfamilienhaus, Gleißhammer; Bh. Dr. L. Ostner, Lindengasse 2a.

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Wohnhausgruppe (Richard-Strauß-Hof), Schill- und Lützowstraße; Bh. Stadtgemeinde. —
— Mehrfamilienhaus, Reichensteinstr. (Hs. Nr. 1); Bh. Ed. Schaumann.
— Zweifamilienhaus, Treustr. (Hs. Nr. 20); Bh. Jos. Lüdescher. —
— Einfamilienhaus, Stadtbergerstr. (Hs. Nr. 94); Bh. Jul. Cordon.
— Einfamilienhaus, Neuhäußerstr. (Hs. Nr. 13); Bh. Jos. Spitzer. —
— Wohnhaus, Donauwörther Str. 124; Bh. Rud. Kalkbrenner. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Albbruck. Postamt mit Wagenhalle; Bh. Reichspost. —
Neckarelz. Wohnhaus; Bh. Hauptlehrer Eckert in N. —
Bruchsal. Schwemmkanalisation mit Kläranlage (506 000 M.); Bh. Stadt Bl. Stadtbauamt. —
Waldshut. Badeanstalt; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Singen a. H. Verwaltungsgebäude; Bh. Bezirkssparkasse in S. —
— Chem. Fabrik; Bh. Baumwollspinnerei Rottweil. —
— Gastwirtschaft; Bh. Arbeiterbildungsverein. —
Emmendingen. 12 Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgenossenschaft. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Emmendinger Baugenossenschaft. —
Schönau i. W. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Radolfzell. Vermessungsamt; Bh. Staat; Bl. Bezirksbauamt Konstanz.
Furtwangen. Kurhaus (frühere Gasth. z. Raben); Bh. Stadt. —

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

gen a. H. Jugendherberge, am Fuße des Hohentwiel; Bh. Jugendherbergeverband. —
rlauda. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Ernst Farrenkopf in Tauberbischofsheim. —
g a. Rh. Wohnhaus; Bh. Landw. Albiez. —
sach. Wohnhaus und Geschäftshaus; Bh. Kaufm. Dietz. —
rzheim. Fabrikerw. und Umbau; Bh. Vereinigte Etuisfabriken G. m. b. H. —
hheim b. H. Wohnhaus; Bh. Karl Lehr in K. —
rbach. Wohnhaus; Bh. Max Weber; Arch. L. Bender. —
3 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
stanz. Wohn- und Geschäftshaus, Ecke Wilhelm- und Mainaustr.; Bh. Baumeister W. Dittus. —
chsal. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Stadtverwalt; Bl. Stadtbauamt. — Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft. —
opfheim. Wohnhausblock; Bh. Stadtverwaltung. —
ingen, A. Pforzeim. Eisenbetonbrücke (Enzbrücke); Bh. Gemeinde; Bl. Wasser- und Straßenbauamt in Pforzheim. —
iburg i. Brsg. Rebveredlungsanstalt; Bh. Staat; Bl. Bezirksbauamt Freiburg. —
hlingen. Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
derhof, A. Säckingen. 8 Einfamilienhäuser; Bhn. Heim und Lienhardt, Architekten in Kleinlaufenburg. —
rach. Wohnhaus, Gretherstr.; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft für Angestellten-Heimstätten. —
lnau, A. Freiburg. Kinder- und Nähschule mit Schwesternwohnungen; Bh. Gemeinde. —
lingen a. K. Wohnhaus; Bh. Friedr. Männer. —
ndern. Wohnhaus; Bh. Schneidermeister Josef Kinzinger. —
erlingen a. B. Wohnhaus; Bh. Oberzollinspektor Julius Glunk. —
einfelden. Wohnhaus, Mühlmattstr.; Bh. Adolf Oswald. — Wohnhaus, Carl-Fürstenberg-Str.; Bh. Leopold Bösch. — 6 Wohnhäuser, Hebelstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
mendingen. 12 Wohnhäuser, im hinteren „Bürkle"; Bh. Arch. Fritz Ehret in Brombach. —
gen a. H. 16 Einfamilienhäuser; Bh. Arch. Hummel in S. —
mendingen. 2 Vierfamilienhäuser; Bh. Handwerkerbaugenossensch. —

Genehmigte Bauvorhaben:

iburg i. Br. Wohnhaus, Stadtstr. 89; Bh. J. Ruh, Hauptstr. 84; Arch. H. Schmidt, Freiburg. — Fabrik. Färberei- u. Lagergeb., Kartäuser Str.; Bh. Firma Carl Mez & Söhne; Arch. J. Nerbel, Hildastr. 9. — Wohnhaus, Bußstr.; Bh. F. Behr, Bleichestr. 18; Arch. H. Haas. — Lichtspieltheater, Grünwälder Str. 18; Bh. R. Ihle; Arch. W. Rutsch. — Wohnhaus, Ecke Loretto- u. Schlierbergstr.; Bh. K. Ries; Arch. Dipl.-Ing. R. Seeger, Bismarckstr. 69. — Wohnhaus; Bh. u. Bl. R. Seeger, Bismarckstr. 69. — Zweifamilienwohnhaus, Unterfeldstr.; Bh. G. H. Kilgus, Stadtstr. 18; Arch. F. Fromm, Kreuzstr. 28. — Wohnhaus, Lerchenstr.; Bh. Dr. K. Person, Rosastr. 11; Arch. Ph. Müller. — Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. Ph. Walther, Kronenstr. 16; Arch. R. Mühlbach, Karlstr. 61. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Weil der Stadt. Schwimmbad; Bh. Bäder-Gen. —
Bleichstetten. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Heilbronn. Wohn- und Geschäftshaus, Ecke Wollhaus- und Klarastr.; Bh. Firma Würzburger. — — Siedlungsblock, Heinrich-Heine-Str.; Bh. Siedlungsgen. f. soz. Betätigung. —
Alpirsbach. Gastwirtschaft; Bh. Albert Lamprecht. — — Wohnhaus; Bh. Pfrang. —
Friedrichshall. Lagerhalle- und Magazinbauten; Bh. Staatl. Saline. —
Wain, O.-A. Laupheim. Sägewerk; Bh. Zimmermstr. Joh. Baur in W. —
Aalen. Turnhalle; Bh. Stadtverw.; Arch. Stadtbauamt. —
Heilbronn. Postamt; Bh. Reichspost. — — Kino; Bh. Schwäb. Urania in Stuttgart (200 000 RM.). — — 2 Kinderschulen, Südstadt; Bh. Stadt. —
Reutlingen. Jugendherberge; Bh. Stadt. —
Maulbronn. 4 Einfamilienhäuser; Bh. Baugenossenschaft Maulbronn. —
Griesingen, O.-A. Ehingen. Wohnhaus und Ökonomiegebäude; Bh. Schultheiß Braug. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Kaiserslautern. Bezirksarbeitsamtsgebäude; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. — — Badeanstalt und Restauration am Horneckerweiher; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. — — Wohnhausblock, Bad-, Bruch- und Karpfenstr.; Bh. Mieterverein Kaiserslautern. — — Turnhalle; Bh. Institut Jakob. —
Pirmasens. Freibad; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Hettenleidelheim. Doppelwohnhaus und Wohnbaracken; Bh. Gemeinde. —
Wachenheim. Schwemmkanalisation; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. — — Schwimmbad, am Burgtalweiher; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Homburg. Schlachthaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Lambsheim. Restaurationsgebäude; Bh. Turnverein 1864. —
Hochspeyer. Wohnhaus; Bh. Philipp Stümpert II in Hochspeyer. — — Volksbadeanstalt; Bh. Gemeinde. — — 2 Wohnhäuser, im Schelmental; Bh. Reichsheimstättenbauverein. — — Forsthaus, beim Peterskopf, an der Lindemannsruhe; Bh. bayerischer Staat. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aalen (Württemberg). Der Gemeinderat beschloß die Erbauung einer neuen Turnhalle von 25 m Länge und 12½ m Breite nebst Untergeschoßraum und einer Hausmeisterwohnung. —

Alfeld (Hann.). Die städt. Kollegien beschlossen in ihrer letzten Sitzung den Anbau eines neuen Flügels an die Bürgerschule mit 100 000 M., ferner wurde für Straßenbau und Kanalisation die Summe von 178 000 M. bewilligt. —

Altenberge bei Greven l. d. Ems. Die Gemeinde beabsichtigt in Hansell eine zweistöck. Schule zu bauen. Kostenanschlag 45 000 M. —

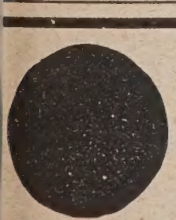
Bartenstein (Ostpr.). Der Kreistag des Kreises Friedland gab entsprechend früheren Beschlüssen einem großzügigen Chausseebauprogramm

bloser Isolieranstrich gegen Feuchtigkeit bei Beton, Stein u. Mauerwerk, gen Stauben u. Abnützen von Zement-Böden, verhindert ausblühen der Ziegel
A. Dree a.m.b.H. Dresden-N.6.

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Gebr. Jutesäcke
für Kalk, Gips, Zement, Schamotte usw. sowie für jeden anderen Zweck jeden Posten und jedes Quantum preiswert, u. a.
dichte Jutesäcke
ca. 50×90/95 cm
á 25 u. 27 ab hier.
Muster zu Diensten
Paul Berg, Sackgroßh
Magdeburg-Sudenburg
Telefon Nr. 40642.

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Fachgebiet:
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Sondergebiete u. a.
Vollständ Hallen u. Brücken Türme usw. Schwierige stat unbestimmte Systeme.


Gipserfilze
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
Carl Kreeb · Filzwarenfabrik · Göppingen (Württbg.)

Gegr. 1889 / Telef. 24
Morse Code
Baubeschläge
aller Art
in Schmiedeeisen
und Temperguß
liefern in bester Ausführung
nur an Händler
Rich. Leppert G.m.b.H.
Limbach/Sa.

seine Zustimmung. Es sollen die Wegestrecken Klingenberg über Korwlack nach Friedland, Schippenheil, Döhrings zum Anschluß an eine vom Kreis Rastenburg beschlossene Strecke Döhrings—Prassen, die Strecke Kissitten—Glommen und endlich die Strecke Schippenbeil—Landskron—Thorms als Chausseestrecken ausgebaut werden. Der Gesamtkostenaufwand beläuft sich auf 827 000 M. —

Bernkastel. Der Kreistag Bernkastel hat ein neues großzügiges Kreisstraßen-Bauprogramm aufgestellt. Für die erste Finanzierung wird eine Anleihe von 200 000 M. aufgenommen. —

Beuthen (O.-S.). Wie wir hören, ist der Bahnhofsbau von seiten der Stadt gesichert. Die Stadt stellt der Reichsbahn 2 Mill. M. zu 4 v. H. zur Verfügung, die in monatl. Teilbeträgen von 172 000 M. zahlbar sind. Die Reichsbahn verpflichtet sich dafür, den Bahnhof am 1. 10. 1929 in Betrieb zu haben. —

Bochum. In Bochum-Hordel soll eine katholische Kirche gebaut werden. Bl.: Arch. Schäfer in Wattenscheid, Günigfelder Str. 39. —

Bramsche, Bez. Osnabrück. Die Reichsbahnverwaltung plant den Bau eines neuen Bahnhofsgebäudes. —

Braunlage (Harz). Der Haushaltsplan der Gemeinde sieht für den Bau einer Kanalisation des Kurortes die Summe von 540 000 M. vor. —

Breslau. Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau der Kanalbrücke im Zuge der Matthiasstraße. —

Bruchsal. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung 520 000 M. für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms. Ferner wurde der Bau einer Schwemmkanalisation für 500 000 M. beschlossen. —

Buer i. W. Nach dem Bauprogramm sind für eine Berufsschule 1 Mill. M. vorgesehen, ferner eine halbe Million als erste Rate für einen Saalbau. Dazu kommen die Errichtung von Leichenhallen und einer neuen Volksschule in Buer, Hassel usw. Hinter dem Goldberghaus wird ein Konzert- und Kongreßsaal für 1200 Personen gebaut werden, dahinter ein Theater für 800 Personen. Kosten rd. 1 Mill. M. —

Christburg (Westpr.). Die städt. Körperschaften beschlossen den Bau einer Turnhalle und bewilligten die Baukosten hierfür mit 50 000 M. —

Cottbus. Die Stadtverordneten billigten die Aufnahme einer Anleihe zur Förderung des Wohnungsbaues in Höhe von 2 Mill. M. Mit dem Erweiterungsbau der Mädchenmittelschule soll begonnen werden. —

Dinslaken. Die Stadtverordneten genehmigten die Mittel zur Erweiterung der Badeanstalt in Kiesfeld. —

Döbeln. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer städt. Anleihe bei der Kreditanstalt Sächs. Gemeinden i. H. von 600 000 M., die für Muldereglierungen, Straßenbauten und Wohnungsbauzwecke Verwendung finden soll. —

Dömitz. Die Stadtverordneten beschlossen die Erbauung eines Wasserwerks für 140 000 M. —

Donaueschingen (Baden). Der Bau eines Karlsruher Kindersolbades ist beabsichtigt, den Bauplatz hat die Stadt unentgeltlich überlassen. —

Dortmund. Im Lindenhorst wird eine Turnhalle mit Rektorwohnung für 120 000 M. errichtet, an der Cäcilienschule eine Turnhalle und eine sechsklassige Hilfsschule für 180 000 M. Als erste Baurate sind für den Bau einer Mädchenmittelschule 900 000 M., für den Anbau an das Goethelyzeum 420 000 M., für den Bau einer Mädchengewerbeschule mit gewerblicher Berufsschule für Mädchen, technischem Seminar und Gewerbelehrlinge 200 000 M. Für einen Anbau an die staatlichen vereinigten Maschinenbauschulen wurden 100 000 M. in den Haushaltsplan für 1927 eingesetzt. —

Für den Bau und die Errichtung einer Gastwirtschaft am Hauptfriedhofe sind seitens der Stadtverwaltung 150 000 M. ausgeworfen worden. —

Die Straßenbahnverwaltung hat sich entschlossen, einen Betriebsbahnhof am Westfalendamm zu bauen. —

Dresden. Photograph Alex. Paul Walther, Reckestr. 2, will Stübelallee ein Geschäfts- und Einfamilienhaus bauen.

Duisburg. Die Mannesmann-Röhrenwerke lassen 200 Wohnungen auf dem Angerortgelände errichten. Außerdem sollen neue Hochöfen errichtet werden. —

Dürrenberg (Prov. Sa.). Die Oberpostdirektion Halle will hier einen Postneubau errichten. —

Eilenburg. Hier wurde beschlossen, die Schloßaue einzudeichen und zu bebauen. Der Plan wird mit Unterstützung des Staates und der Provinz ausgeführt werden. Die Kosten der Eindeichung sollen 85 000 M. betragen. —

Elmshorn. Die städt. Koll. haben bei den außerordentlichen Ausgaben 26 000 M. zur Schaffung eines Baufonds für den Ausbau des Lyzeums und Erbauung einer Turnhalle für die Volksschulen eingestellt. —

Bad Elster. In der Gemeinderatssitzung wurde der Bau eines Sechsfamilienhauses an der Ritterstraße beschlossen. Ferner soll die Regulierung der Elster in diesem Jahre zu Ende geführt werden. —

Erlangen. Buchdruckereibesitzer Karl Müller will an der Luitpoldstraße ein Wohn- und Geschäftshaus bauen. —

Fahrradhändler Georg Porisch will Hauptstr. 105 Garagen bauen. —

Die katholische Kirchenverwaltung will am Perchtaplatz eine Kirche bauen. —

Essen. Die Stadt beabsichtigt in Verbindung mit den Hochschulen Aachen, Hannover und Münster ein Haus der Technik und der Wissenschaft zu errichten. —

Mit dem Bau eines Sparkassengebäudes ist in Kürze zu rechnen. —

Eutin. Der Kreisausschuß beschloß die Errichtung eines Kinderheims in Middelburg. Die Kosten sind mit 200 000 M. veranschlagt worden. —

Fallingbostel (Hann.). Der Kreistag stellte zur Förderung der Neubautätigkeit 150 000 M. und für die Erhaltung der Land- und Kreisstraßen 220 000 M. zur Verfügung. Ferner wurde beschlossen, Kreiskrankenhaus in Walsrode durch einen erheblichen Erweiterung zu vergrößern und in diesem Neubau u. a. eine Entbindungs- Säuglingsstation einzurichten. —

Freiberg. Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Fr. besc hinsichtlich des geplanten Baues eines Verbandskrankenhauses Kapitalbeteiligung bis zum Betrage von 146 000 M. —

Freystadt (Westpr.). Das städt. Bauprogramm, das den Ne von vier weiteren Wohnhäusern vorsieht, wurde von der Stadtver netenvers. gutgeheißen und die zunächst erforderl. Baugelder im Bet von 80 000 M. bewilligt. —

Fürth (Bay.). Das städt. Betriebsamt Fürth genehmigte die richtung eines Gebäudes für die Benzolverbrennungsanlage im St Gaswerk Leyherstr. 69. —

Gardelegen. Von der Kreisverwaltung ist der Neubau e modernen Säuglingsheims geplant. —

Gelsenkirchen. Die Verwaltung der Bergwerksges. Dahlbusch Gelsenkirchen-Rotthausen hat in Anbetracht des starken Anwach der Koksbeteiligung beim Kohlensyndikat beschlossen, eine wei Kokereianlage mit einer Leistungsfähigkeit von 200 000 t zu errichten

Glogau. Bauhütte Niederschlesien-Nord wird 42 Wohnungen Kriegsbeschädigte errichten. Im Oderregulierungsprogramm ist dieses Jahr die Beseitigung des Bogens auf der Strecke Wilka Reinberg durch einen Durchstich vorgesehen. —

Godesberg. Hier wird die Erbauung eines Rathauses gepl Ferner soll der Bahnhofsvorplatz und die Poststraße erweitert wer Die Gesamtkosten sind mit 477 000 M. veranschlagt. —

Göttingen. Fabrikant Hermann Schleiermacher will Fabrikweg 50 Autogaragen erbauen. Ausf.: Maurermeister Steinbach. —

Die Albanigemeinde plant die Errichtung eines Gemeindehau das 300 Personen fassen soll. —

Hadeln (Hann.). Der Kreistag Hadeln beschloß die bauliche Du führung der Anlagen für die Entwässerung des Hadler Sietlandes. Kosten werden sich auf 1,5 Mill. M. belaufen. —

Halle a. d. S. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ü ein großzügiges Wohnungsbauprogramm beraten. Beabsichtigt v u. a. der Bau einer Stadthalle und einer Sport- und Museumshalle, fe eines städt. Krankenhauses. Weiter geplant werden Neuerungen dem Gebiete des Wohnungswesens. Die Halleschen Straßen sollen einem Kostenaufwand von 6 Mill. M. ausgebaut werden. —

Hamm i. W. Der Vorstand der Ruhrknappschaft hat den Bau e Krankenhauses in Hamm beschlossen. Baukosten etwa 1,2 Mill. M.

Herne i. W. In Herne ist der Bau eines kathol. Waisenhauses n Plänen von Architekt Brollshagen beabsichtigt. Bauherr ist der Wai hausverein in Herne. Kostenpunkt 360 000 M. —

Harburg. Der Harburger Seehafen, der drei Tidehäfen umfaßt, durch ein viertes Hafenbecken erweitert werden, das als Ölhafen dacht ist. Ferner beabsichtigt hier die Rhenania-Ossag-Ölgesellsc ein Asphaltwerk zu errichten. —

Herford. Die Stadtverordnetensitzung genehmigte die Gewähr eines Darlehns von 500 000 M. für Kanalanschlüsse. —

Jagstfeld (Württemb.). Hier wurde die Erstellung eines Kin heims für Solbadkuren für Kriegerwaisen und Kriegerkinder von Abteilung Hauptfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshin bliebene und den Kriegsopfervereinigungen beschlossen. Die erfor lichen Kosten in Höhe von 290 000 M. stehen aus Mitteln des Schw beschädigten-Ablösungsfonds zur Verfügung. —

Ilmenau (Han.). Die Ilmenaugenossenschaft plant zur Vorbeug künftiger Hochwasserschäden umfangreiche Meliorationsarbeiten, so so zunächst die alte Ilmenau und Ilau ausgebaggert und verbreitert, Eis betonbrücken gebaut und die Rohrdurchlässe in den Hauptvorflut durch Brücken ersetzt werden. Die Kosten betragen etwa 390 000 Im Neetzeverband ist ein großes Entwässerungsschöpfwerk bei Fahrenholzer Deichschleuse geplant, ferner die Errichtung einer wässerungspumpstation bei Bleckede an der Elbe. —

Immenstadt (Schwaben). Die Vertreter der Bezirkstage und Bezi bauernkammern der Bezirke Kempten und Sonthofen haben sich da ausgesprochen, daß für beide Bezirke eine gemeinsame, den neuz lichen Ansprüchen genügende Landwirtschaftsschule errichtet wer soll. —

Iserlohn. Die Stadt plant den Neubau eines Rathauses. B leitung hat das Stadtbauamt übernommen. —

Kellinghusen (Holst.). Die städt. Kollegien beschlossen, zunäc folgende Arbeiten ausführen zu lassen: Ausbau des Weges n Storkathen (100 000 M.), Regulierung der Wasser- und Verkehrsverh nisse im östlichen Stadtteil einschließlich der Störbrücke (100 000 M.).

Königsberg (Neumark). Die Stadt beabsichtigt ein Schulgebä nebst Turnhalle auszuführen. Baukosten 380 000 M. —

Kösfeld. Der Kreistag des Kreises Kösfeld, Landrat von Hofe, schloß die Errichtung eines Kindererholungsheims und bewilligte d die Mittel. —

Krefeld. Der Bau eines Jugendheimes und einer Turnhalle ist schlossen worden. —

Leer (Hann.). Die Stadt plant den Bau eines Wasserturms. —

Leipzig. Das Bankhaus Kroch jun. Komm.-Ges. a. A., Ecke Goet und Ritterstr., beabsichtigt Goethestr. 2 ein Turmhaus für ihre Zwe zu bauen. —

Der Verwaltungsrat hat den Beschluß gefaßt, ein Drehstrom in Leipzig zu bauen und hat dafür 9 Mill. M. Kosten bewilligt. Di Summe soll auf drei Jahre verteilt werden. —

Demanfol-Asphalf-Firnis

Der ideale Schutz-Anstrich zum Isolieren

Absolute Widerstandsfähigkeit erprobt gegen **Wasser, Säuren, Alkalien**

(Prüfungs-Zeugnisse des Staatl. Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem)

Erstklassige Referenzen
Prospekte kostenlos

HOLSATIA-LACK-WERK G. m. b. H. **Eidelstedt in Holstein** Gegründet 1907

inden-Dahlhausen. Die Firma Dr. C. Otto & Co. plant auf dem kgrundstück die Errichtung einer Eisenkonstruktionswerkstätte mit lgießerei und Hammerwerk. —

üchow (Hann.). Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Kranken- s (300 000 M.). —

üdenscheidt. Die Firma Leopold Kostal, Elektrotechnische Fabrik, n der Wiesenstraße Fabrikneubau errichten. —

üneburg (Hann.). Gegenüber dem Schlachthof wird von der spostverwaltung der Bau eines Fernsprechgebäudes geplant. —

ünen i. W. Im nördlichen Stadtbezirk beabsichtigt die Kathol. engemeinde eine Kirche errichten zu lassen. —

unden (Norderdithmarschen). Der Bade- und Verkehrsverein in en beschloß, in der Eidermündung bei Wollersum ein modernes einzurichten. —

lannheim. Das Warenhaus Schmoller hat das Anwesen P 1,4 ben, um dadurch eine Erweiterung seines Kaufhauses nach der e Straße vornehmen zu können. Zur Gewinnung großer Schau- eranlagen ist der Bau einer Passage beabsichtigt. Der Entwurf lie Planbearbeitung wurde dem hiesigen Architekten J. Fr. Morkel ragen. —

larienburg (Ostpr.). Der Umbau des Alten Rathauses wird in ster Zeit vorgenommen werden, nachdem Regierung und Stadt die andlungen über die Abgabe des Gebäudes für Zwecke der staat- n Polizei zum Abschluß gebracht haben. Für den Erweiterungsbau n Entwürfe der Architekten Hopp, Frick, Schönweiler-Königsberg Reschke-Marienburg vor. —

larienwerder (Westpr.) In Bearbeitung ist ein Chausseeneubau- kt von Zigahnen nach Bahnhof Kröxen sowie ein solches von nen nach Bahnhof Wilkau. —

lelle (Hann.). Die Anlage eines neuen Flußbades soll im Zusammen- e mit der Elseregulierung noch in diesem Jahre erfolgen. —

lende. Die Ordensgemeinschaft der „Weißen Väter" beabsichtigt auf dem sogenannten gelben Morgen noch in diesem Jahr mit dem eines neuen Missionsklosters zu beginnen. —

leuselwitz. Der Verwaltungsrat der Städtischen Werke beschloß Bau eines Verwaltungsgebäudes, da die jetzigen Büroräume in r Weise den gestellten Anforderungen entsprechen. —

lünchen. Die Firma Schubert & List, Möbelfabrik, Färbergraben 33, ktiert an der Auerfeldstr. ein neues Fabrikgebäude. —

lünster. Der Bau einer Gartenbaulehranstalt ist in Aussicht ge- nen und soll baldigst in Angriff genommen werden. —

leu-Bentschen (Kr. Meseritz). Reichbahngesellschaft will fünf Stell- e ausführen. —

leuenburg (Baden). Der Bezirkswohnungsverband genehmigte 00 M. für Neubauten. —

leuhaus a. d. O. Die Gemeinde beabsichtigt die Errichtung eines und Schutzhafens für Fischerei- und kleinere Küstenfahrzeuge in Nähe von Neuhaus. Das Projekt wird nach Genehmigung der sregierung in Angriff genommen werden. —

leumünster. Die städtischen Kollegien stellten in ihrer letzten ng den Betrag von 290 000 M. für den Bau eines großen Ver- ngsgebäudes bereit; es wird zu diesem Zweck eine Anleihe von 00 M. aufgenommen werden. In dem neuen Gebäude sollen das Wohlfahrtsamt, das Standes- und Wohnungsamt, die Polizeibüros, das Stadtbauamt, das Meldeamt usw. untergebracht werden. —

Neuß. Die Stadt plant den Neubau eines städt. Gymnasiums. Der allgemeine Schaffhausensche Bankverein plant ein eigenes Bankgebäude. — Die Gemeinde Holtheim plant für dieses Jahr Wohnungsbauten im Betrage von 150 000 M. —

Northeim. Der Kreistag beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 M. zur Förderung der Bautätigkeit und von 80 000 M. zum Aus- und Umbau von Kreisstraßen. —

Oberhausen. Die Stadt baut in nächster Zeit ein Finanzamt. Die Leitung übernimmt das Stadtbauamt. Kostenpunkt 390 000 M. —

Im städt. Haushaltsplan wurde für Kanalbauarbeiten ein Projekt angenommen, das Kosten in Höhe von 900 000 M. erfordert. —

Ein Volksschulneubau ist geplant. —

Olpe i. W. Mit dem Bau der Post soll in Kürze begonnen werden. Die Baukosten betragen 300 000 M. —

Oppeln. Die Stadtverwaltung beschloß den Bau einer Brücke zur Bolko-Insel. —

Osnabrück. Zum Umbau und zur Ausgestaltung des Osnabrücker Schlosses hat der Preuß. Finanzminister die Mittel zur Verfügung gestellt. Der Mittelbau und die Vorhalle sollen als Festsäle dienen. Die Stadt Osnabrück hat die Absicht, das Stadtkrankenhaus bedeutend zu erweitern. Hierfür sind 2 Mill. M. vorgesehen. —

Erweiterung des Stadtkrankenhauses mit 2 Mill. M. Kosten ist geplant. —

Papenburg. An der Seeschleusenanlage soll ein größeres Schöpfwerk mit elektrischem Antrieb errichtet werden. —

Peine. Hier wird der Erweiterungsbau des Amtsgerichts geplant. —

Planitz (Sa.). Die hiesige Stadtgemeinde hat den Bau eines neuen Rathauses beschlossen. —

Pößneck (Thür.). Der Stadtrat beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 1 300 000 RM. für Bachregulierung, Kanalisierung des Mühlbaches, Schaffung einer Umgehungsstraße, Durchführung einer Industrieabwasseranlage und einer Kläranlage (1. Arbeitshälfte 600 000 RM.), für den Neubau einer Oberrealschule (1. Bauabschnitt 300 000 RM.), einen Erweiterungsanbau an den Südflügel des Krankenhauses (80 000 M.) und zahlreiche Straßenverbesserungen. —

Pollnow (Pomm.). Stadtverordneten. Betreffs Errichtung eines neuen Schulgebäudes sollen die erforderlichen Unterlagen beschafft werden. —

Quedlinburg. Der Kreistag genehmigte den Ausbau der Verbindung Suderode—Quedlingburg am neuen Flugplatz Ostharz als 1. Stück der neuen Autoharzrandstraße Aschersleben—Thale für 180 000 M. Ferner wurde der Ausbau des Quedlinburger Krankenhauses beschlossen. —

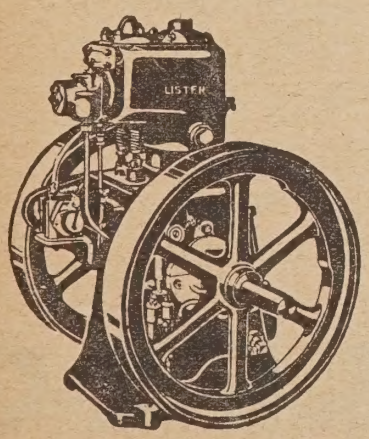
Rauxel. Die Klöcknerwerke wollen in der Nähe der Zeche Viktor III und IV in Kürze mit dem Bau eines Ammoniakwerkes beginnen. —

Reichenbach. Hier wird die Errichtung eines Autohotels geplant, das den hier Aufenthalt nehmenden Besitzern Gelegenheit geben soll, in 20 bis 30 Garagen ihre Kraftwagen und in einer entsprechenden Anzahl von Unterkunfts- und Übernachtungsräumen die Chauffeure unterzubringen. Es ist ein Konsortium gebildet worden, dem Schweidnitzer und Breslauer Kapitalisten angehören. —

Lister

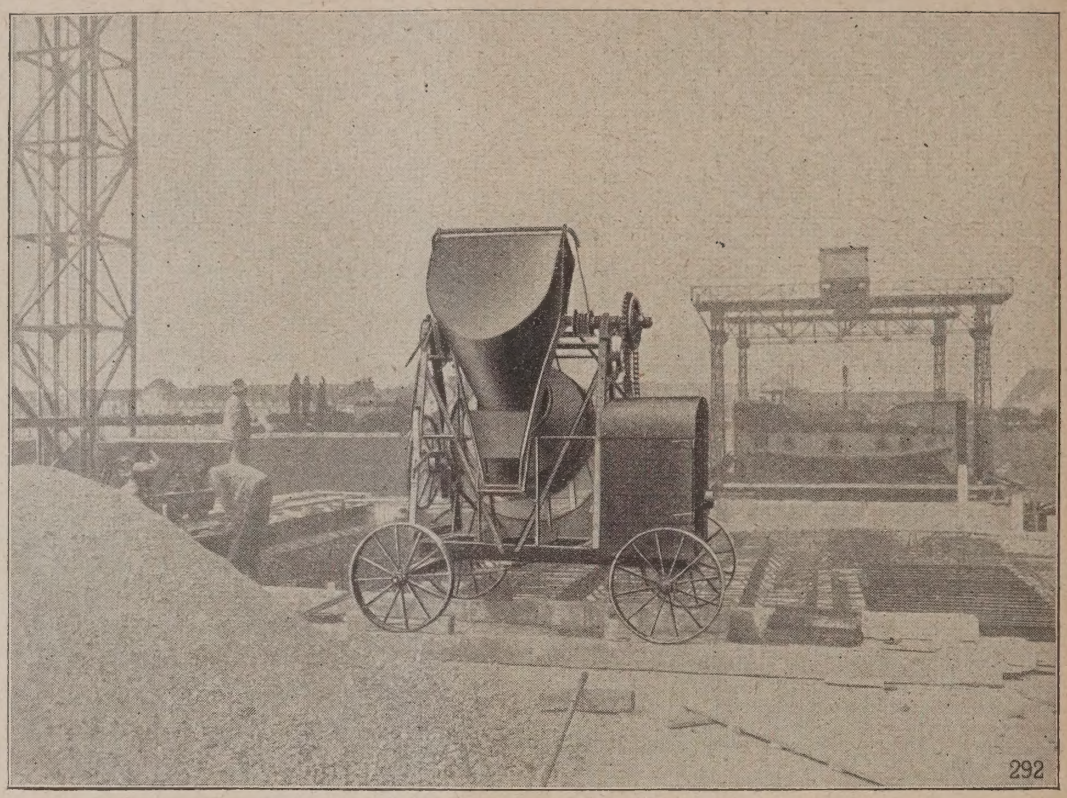
MOTOREN

unverwüstlich, Qualität, einfach



Fabrikgründung 1867
Rührige Vertreter gesucht

R. A. Lister & Cie., G.m.b.H.
Köln am Rhein



JAEGER-SCHNELLMISCHER BEI VERWENDUNG IM BRÜCKENBAU

JAEGER SCHNELLMISCHER

GROSSE LEISTUNG * EINFACHE BAUART
LEICHT BEWEGLICH

DIE BETONMISCHMASCHINE DER NEUZEIT

JOSEPH VÖGELE A.-G.

GEGRÜNDET 1836 **MANNHEIM** **GEGRÜNDET 1836**

Rendsburg. Städt. Kollegien. Der Plan des Baues einer Mittel- le wurde genehmigt und die Gesamtkosten mit 650 000 M. be- gt. —

Sagan. Durch den Kreistag wurden 300 000 M. für Wohnungsbauten lligt. —

Sayda (Sa.). Hier soll ein neues Postgebäude errichtet werden. —

Schneidemühl. Hochbauamt Schneidemühl, Bismarckstr. 64, schreibt iten für ein Oberförsterhaus in Schönfeld aus. Es soll eine neue lhofshalle errichtet werden. —

Schönberg (Mecklbg.). Der Rat der Stadt will der Stadtv. eine ige unterbreiten zwecks Errichtung einer Warmwasser-Badeanstalt. —

Schönelanke. Die Kreissparkasse plant den Umbau ihres Geschäfts- udes. Die Stadt beabsichtigt die Schleusenanlagen am Zackersee ıbauen. —

Schwerin (Warthe). Der Magistrat plant den Bau einer Bade- ılt. —

Silberberg (Schles.). Der Wasserversorgungs-Zweckverband ge- nigte den von Ziv.-Ing. Krahl, Breslau, entworfenen Plan der Wasser- rgung, den vom Quellgebiet der sieben Brunnen aus, dessen Kosten Mill. M. betragen. —

Singen (Baden). Der Gemeinderat beschloß, noch in d. J. den Ost- l der Oberrealschule auszubauen. Außerdem kam auch das Projekt s Volksschulneubaues für die Gartenstadt zur Behandlung. Beide ekte werden einen Gesamtaufwand von 300 000 M. erfordern. —

Solingen. Der Spar- und Bauverein plant, noch in diesem Jahre Wohnungen zu errichten, sowie den Neubau eines Krankenhauses. — verein in Opladen plant 155 Wohnungen. — Die Stadt Langenberg Wohnungen. — Ebenfalls ist eine Kirche in Gräfrath geplant. — ı der Gem. Bauverein in Wiesdorf will eine Siedlung von 70 Wohn- ern errichten. —

Soltau (Hann.). Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Finanz- udes (80 000 M.). —

Sondershausen. Der Gemeinderat bewilligte zur Befestigung der Ben und Kanalneubau am Franzberg insgesamt 38 910 M. —

Sterkrade. Die Stadt plant einen Erweiterungsbau der Sparkasse. eitung hat das Stadtbauamt übernommen. —

Stricha bei Wiersebaum. Aus dem Sofortprogramm erhielt die Ge- de einen Zuschuß zum Kirchenbau. —

Sylt. Der Kreistag Südtondern beschloß, der Staatsregierung die e zu unterbreiten, dem schon mehrfach in der Öffentlichkeit er- ten Deichbauprojekt Nösse-Rantrum die erforderlichen Staats- lfen in ausreichendem Maße zu gewähren und spätestens für das nungsjahr 1928 bereitzustellen, damit 1928 mit dem Bau des Deiches nnen werden kann. —

Tangermünde. Die katholische Gemeinde beabsichtigt ein neues rhaus zu erbauen. —

Tilsit. Es liegt zur Zeit eine große Zahl von Bauvorhaben vor, die mind. in diesem Jahre begonnen und wenn möglich sämtl. zu Ende hrt werden sollen. Es sind dies: 1. Straßenbauten für 835 000 M. analisationsarbeiten (250 000 M.). 3. Arbeiten an den Anlagen für fähr 160 000 M. 4. Erweiterung der Uferanlagen für etwa eine on M. Es handelt sich bei dieser Erweiterung um die Errichtung Lagerhauses und um die Befestigung des Uferbollwerks. An weiteren Bauten sind geplant: Erweiterung der Schillgaller Schule, der Schule in Tilsit-Preußen und der Kallkapper Schule, Bau einer zwölfklassigen Volksschule östlich der Bahn, Bau eines Memelfreibades auf dem städt. Gelände an der Ragniter Straße, Ausbau des Tilsselebades, Errichtung eines Wohnhauses mit Büroräumen, eines Polizei-Amtsgebäudes, Bau eines Tuberkulose-Krankenhauses und Erweiterung des städt. Krankenhauses. Alles in allem Bauarbeiten für 4 250 000 M. —

Uetersen. Es besteht die Absicht, die Ufer der Pinnau zwischen Uetersen und Pinneberg zu erneuern, die Kosten sind mit 150 000 bis 200 000 M. veranschlagt worden. —

Villingen. Der Bürgerausschuß stellte für die Förderung der Bautätigkeit 600 000 M. zur Verfügung. —

Wattenscheidt. Eine Erweiterung des Gymnasiums wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen. —

Werdohl i. W. Die Gemeinde wird an der Berghalle ein Krankenhaus bauen. —

Wernigerode (Harz). Auf dem Kurhausgrundstück wird ein großer Kegelhallenneubau geplant, dessen Kosten ungefähr 130 000 M. betragen. Ferner soll die Mädchenmittelschule ausgebaut werden. —

Westerengel (Thür.). Die Gemeinde will eine neuzeitliche Wasserversorgungsanlage bauen. —

Westhofen i. W. Der Bau eines Postgebäudes wurde vom Ministerium genehmigt. Die Stadt stellte das Baugelände zur Verfügung. Mit den Bauarbeiten dürfte bald begonnen werden. —

Wetter a. d. Ruhr. Dem von der Verwaltung vorgeschlagenen Krankenhauserweiterungsbau wurde von den Stadtverordneten zugestimmt. Kostenpunkt 300 000 M. —

Winsen a. d. Luhe. Die Viehverkaufshallen-Genossenschaft beschloß die Erweiterung der Winsener Viehverkaufshalle. Der Erweiterungsbau sieht die Verdoppelung der bisherigen Viehstände vor. —

Wittgendorf bei Schwarzburg (Thür.). Die Gemeinde soll noch im Laufe dieses Jahres eine Hochdruckwasserleitung erhalten. Die Arbeiten werden gegenwärtig ausgeschrieben. —

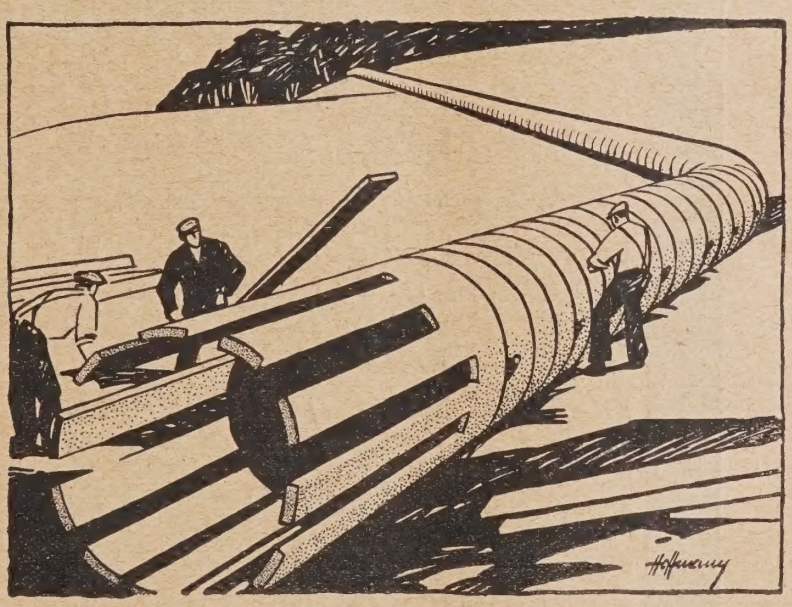
Würzburg (Bay.). Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, daß auf dem Neumünsterplatz ein städtisches Sparkassengebäude gebaut werden soll, das auch Läden, Büros und Wohnungen enthält. Die Projektierung erfolgt nach den Skizzen von Geheimrat Dr. Th. Fischer-München. Außerdem wird eine neue Ausstellungshalle errichtet, die sowohl für Sportzwecke wie für Märkte und Viehausstellungen verwendet werden soll. —

Eine große Siedlung bereitet sich auf den Höhen des Kugelfangs vor. Es handelt sich um die Erbauung des missionsärztlichen Institutes und eines Missionskollegs der Trappisten. —

Zwickau (Sa.) Der Rat der Stadt Zwickau trägt sich mit dem Gedanken, an der Nordstraße zwischen Bosen- und Moritzstr. ein großes Geschäftshaus zu errichten. — Außerdem soll auf demselben Gelände eine Markthalle errichtet werden. —

Für das hiesige Tiefbauamt sind im diesjährigen außerordentlichen Haushaltsplan 2 468 100 M. eingestellt worden, darunter 282 800 M. für Zwecke des Bahnhofsumbaues. —

Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer städtischen Molkerei (Milchhof). —



HOLZBAU KÜBLER

KARL KÜBLER A. G., STUTTGART

UNTERNEHMUNG FÜR HOCH- UND TIEFBAU
EISENBETONBAU — WASSERKRAFTANLAGEN
HOLZROHRE

Holzhallenbau A. G., System Kübler / Berlin W57, Bülowstraße 90
Holzbau Kübler G. m. b. H. / Koblenz-Köln

B. Ausland.

Sowjetrußland. Nach Prüfung des Vorschlages des Höchsten Rates für Volkswirtschaft und der statistischen Plankommission über den Bau neuer metallurgischer Fabriken auf dem Gebiet der Sowjet-Union wurde der Bau folgender Fabriken beschlossen: Der Magnitnogorsker Eisengießerei, Baubeginn 1927/28; der Ketscher Eisengießerei, Umbaubeginn 1925/26; der Kriworager Eisenhütte, Baubeginn 1928/29; der Fabrik für schwere Maschinenbauten in Swerdlowsk mit einer Produktion von 14 Mill. Rubel, Baubeginn 1927/28; der Waggonfabrik in Nischne-Tagil mit einer Produktion von 5000 schweren Güterwagen, Baubeginn 1927/28; der Traktorenfabrik in Stalingrad mit einer Leistung von 10 000 Traktoren pro Jahr, Baubeginn 1927/28; der Fabrik für landwirtschaftl. Maschinenbau in Rostow am Don mit einer Jahresproduktion von 37 Mill. Rbl., Baubeginn 1925/26. Eine gesonderte Gruppe bilden die Fabriken für bunte Metallurgie: Die Bogoslowsker Fabrik mit einer Jahresproduktion von 10 000 t, die Atbasarsker Fabrik mit 5000 t und die Altai-Polymetall-Fabrik mit einer Jahresproduktion von 26 000 t Zink und 16 000 t Blei. Gleichzeitig beschloß die wirtschaftl. Kommission den Bau einer Fabrik in Sibirien, und zwar im Telbesker Bezirk. Für die Projektierung dieser Bauten wurden 150 000 Rubel angewiesen. —

Wer liefert?

Nr. 197 Patentgardinenhaken mit Messinghaken zum Einsetzen ins Ma werk.
Nr. 198 Frisch- und Umluftheizung für elektrische Kirchenheiz Gasheizung usw.
Nr. 200 Buchstaben aus Formasit, Blech oder ähnlichem Material Außenputz.
Nr. 201 Einwandfrei funktionierende Schornsteinaufsätze.
Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahmen
Nr. 203 Massive Fensterladen aus Holz.
Nr. 204 Schiebefenster (dopp. od. einf. Fenster) nach seitwärtz z. schie

Beilagen-Hinweis.

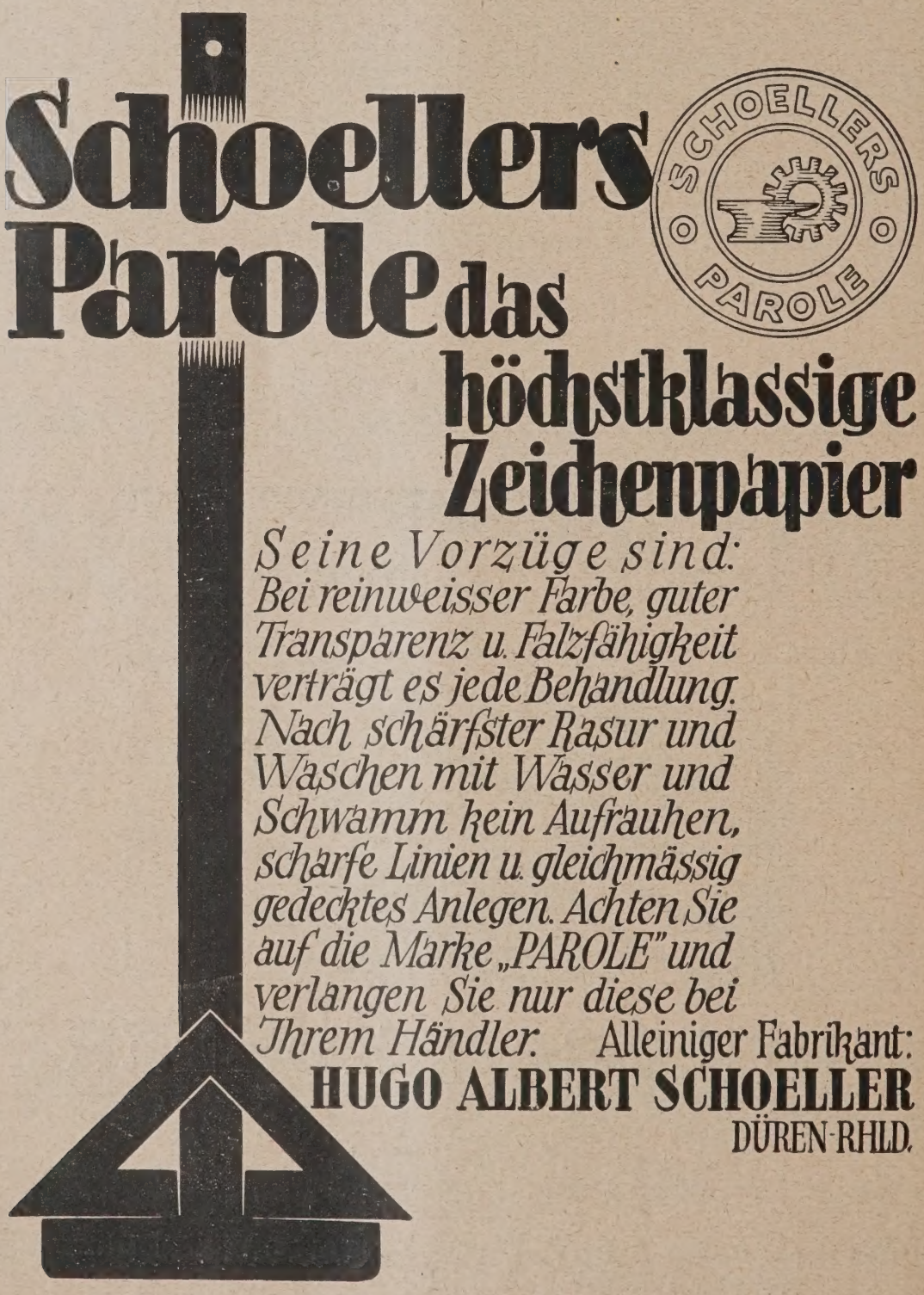
Folgende Prospekte, die der heutigen Ausgabe beiliegen, empfel wir der besonderen Beachtung:

„Wanderungen durch die Farben- und Lackindustrie."
G. Siegle & Co. G. m. b. H. Farbenfabriken, Stuttgart.

„Aba-Beton-Pfahl"
Allgemeine Bau-Aktiengesellschaft, Berlin W 35.

„Beton-Straße"
Westdeutscher Zementverband, G. m. b. H., Bochum.

„Aufzüge"
Adolf Zaiser Aufzugfabrik, Stuttgart.



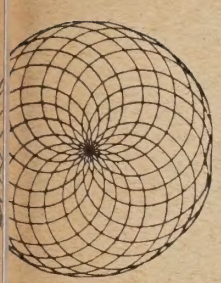
Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Wirtschaftliches Bauen.

Der Ruf nach Verbilligung des Bauens wird von Tag zu Tag leb-
er, bisher hat man aber herzlich wenig Erfolg von den vielfachen
ühungen, das Bauen wirtschaftlich zu gestalten. Betrachten wir
xe und Kennzahlen, wie wir sie so schön während der Inflationszeit
engelernt haben, so sehen wir, daß gerade das Bauen heute
instig dasteht; während nämlich die Lebenshaltungskennzahl des
lichen Reichsamtes etwa 142 und der Großhandelsindex etwa 130
igt, bewegt sich die Baukennzahl um etwa 164. Betrug also z. B.
eigentliche Mischgebühr für 1 cbm Beton vor 1914 etwa 0,20 RM.,
ürde sie sich heute auf etwa 0,33 RM. belaufen.

Vorschläge zum wirtschaftlichen Bauen tauchen für die einzelnen
en des Baufaches in verschiedenster Form und Art auf; großenteils
dieselben beherzigenswert und brauchbar, nur ist es in augenblick-
r Zeit nicht ganz leicht, sie zu verwirklichen. Recht wenig An-
ngen haben sich bisher in bezug auf maschinelle Bereitung von
el und Beton gefunden, und doch dürfte sich hier ein Weg der
illigung eröffnen. An sich sollte schon die Beton- und Mörtel-



ldung 1. Aufzeichnung
Weges, welchen ein Misch-
zeug über dem Boden
Mischtellers zurücklegt.

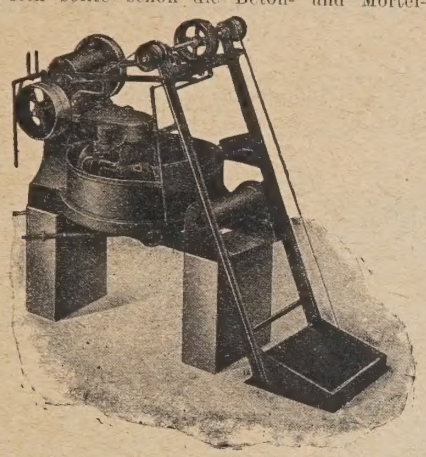


Abbildung 2. Gegenstrom-Schnellmischer
mit Aufzug, stationäre Ausführung.

ung auf Maschinen eine nicht unwesentliche Ersparnis mit sich
en. Es ist aber immerhin ein Unterschied, in welcher Art gemischt
Man kann und muß den maschinellen Mischbetrieb bei der Arbeit
er Baustelle und im Betonwerk zu vereinfachen, zu vervollkommnen
zu verbilligen suchen. Um sich dies zu vergegenwärtigen, darf
ein kleines Rechenexempel nicht scheuen; man muß sich errechnen,
el ein Kubikmeter Beton, maschinell gemischt, kostet. Als Bau-
ann kann man leicht in Versuchung kommen, diesen wichtigen
htspunkt außer acht zu lassen hinter der Frage, wieviel eine An-
zum maschinellen Mischen kostet. Die erstere Frage ist bei weitem
iger und ist unerläßlich für die Durchführung eines wirtschaft-
n Betriebes.

Die Kosten setzen sich zusammen aus mehreren Einzelposten,
zwar:

Jahreskosten: Abschreibung der Anlage (etwa 20 v. H.),
Verzinsung des Anschaffungswertes, Reparaturen, eventuell An-
und Abfuhr zur Baustelle;

Tageskosten: Kraftverbrauch (für 1 cbm etwa 0,3 kg
Benzin bzw. 80 v. H. des Satzes für eine kW-Stunde), Schmiermittel,
Bedienung;

Rohstoffkosten: Zement, Kiessand, Schotter usw.

Die Jahreskosten sind durch Division mit der Zahl der Arbeitstage
die Tageskosten zu verteilen, dem gefundenen Satz werden die
skosten zugezählt, und der gesamte Betrag dividiert durch die
leistung an Kubikmetern ergibt die reinen Mischkosten, denen die
sten zuzuzählen sind. Eine Verbilligung läßt sich erzielen, wenn
Verhältnis der Jahreskosten zum Einzelpreis pro Kubikmeter
ar günstig ist, wenn also mit möglichst niedrigen Jahresspesen
lenkbar hohe Leistung ermöglicht wird. Dies kann der Fall sein,
verhältnismäßig kleine Maschinen viel leisten, wenn dieselben
ll arbeiten. Am besten ist dies bisher bei doppelter Bewegung,
rehung von Mischwerkzeugen und entgegengesetzter Drehung vom
gut erreicht worden, zumal, wenn, wie es bei den sogenannten
Gegenstrom-Mischern (Patent Eirich-Hardheim) der Fall ist, das Misch-
gut den in vielgestaltigen Schleifenbahnen bewegten Mischsternen ent-
gegenwandert und es durchpflügt und umgewendet, unausgesetzt ver-
schoben, geknetet und infolge der dauernd geänderten Winkelstellung
der Werkzeuge gegeneinander verrieben wird. Die Betonmasse wird
hierdurch außerordentlich intensiv durcheinandergewirbelt, so daß in
äußerst kurzer Zeit eine bisher unerreicht innige Mischung erzielt wird.
Hierdurch wird einmal an Zeit, dann aber auch an Zement gespart,
da jedes Partikelchen des Bindemittels ausgenützt wird. Wenn die
Mischdauer nur einen Bruchteil der sonst üblichen Zeit in Anspruch
nimmt, so wird bei gleichen Jahres- und Bedienungskosten eine mehr-
fache Leistung ermöglicht, und somit werden die eigentlichen Misch-
kosten pro Kubikmeter Beton verringert. Ing. Pr.

Ein Fortschritt für die Betonherstellung. Wie wir erfahren, bringt neuerdings die seit 100 Jahren bestehende Firma G. Anton Seelemann & Söhne in Neustadt a. d. Orla eine durch D. R. P. geschützte Schnellbetonmischmaschine auf den In- und Auslandsmarkt, bei der es möglich ist, jedes gewünschte Mischungsverhältnis an einer unter Verschluß liegenden Skala einzustellen.

Diese Maschine dürfte in der gesamten Bauwelt sehr großes Interesse erregen, nachdem eine derartige Einstellbarkeit durch einfache Zeigerstellung noch nicht existierte, und somit eine klaffende Lücke im modernen Bauwesen ausgefüllt ist. —

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Die Aufträge für den Neubau der Düsseldorfer und der Kölner Rheinbrücke. Wie mitgeteilt wird, sind die Eisenarbeiten zum Bau der neuen Düsseldorfer Rheinbrücke vor allem der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, und Hein. Lehmann & Co., Berlin, die Teile im Wasser den Firmen Phil. Holzmann A.-G., Frankfurt a. M., und der Dyckerhoff & Widmann A.-G., Wiesbaden, übertragen worden.

Die Bauausführung der Kölner Rheinbrücke wurde an die Firmen Harkort, München-Augsburger Maschinenfabrik A.-G. und der Dortmunder Union sowie für den Unterbau den Firmen Phil. Holzmann A.-G., Frankfurt a. M., und Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, übertragen. Das Gesamtobjekt des Brückenbaues beträgt bekanntlich 11 Mill. M. —

A.-G. für Hoch- und Tiefbauten in Essen. Der am 27. Juni stattfindenden Generalversammlung soll u. a. ein Vorschlag betr. Kapitalerhöhung unterbreitet werden. Das Aktienkapital besteht bisher aus 2,50 Mill. M. Stamm- und 2 Mill. M. Vorzugsaktien. Es ist beabsichtigt, das Kapital entweder um 2,5 Mill. auf 7 Mill. M. oder um 3,5 Mill. M. auf 8 Mill. M. zu erhöhen. Eine Entscheidung darüber und über die Ausgabebedingungen dürfte erst in nächster Zeit erfolgen. —

Hochkonjunktur in der mitteldeutschen Ziegelindustrie. Wie mitgeteilt wird, sind in Mitteldeutschland die Ziegeleien in Mauersteinen bis Oktober ausverkauft, wie z. B. die der Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins bei Halle, die größte Ziegelei Europas, die täglich 100 000 Steine herstellt. Der Grund dafür liegt in den großen Industriebauten, vor allem den Erweiterungsbauten des Leunawerks, der I. G. Farbenindustrie, dann aber auch in dem Umstand, daß auch in diesem Jahre die Verteilung der Gelder aus der Hauszinssteuer zu spät erfolgte, so daß die Nachfrage nach Mauersteinen erst im Frühjahr einsetzte. —

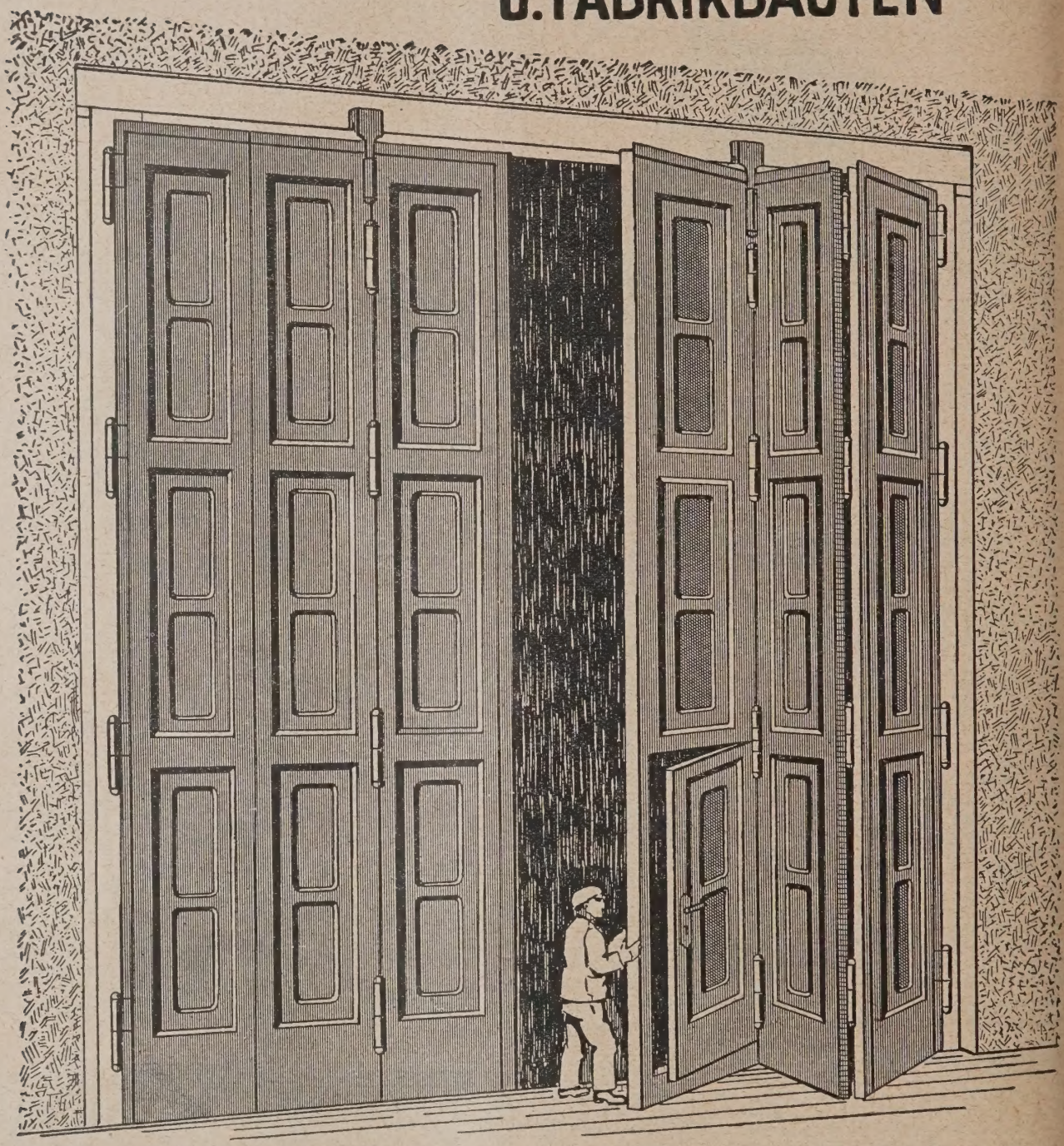
Das Versandhaus für Vermessungswesen G. m. b. H. in Kassel, Hohenzollernstr. 3, hat für Berlin und Umgebung ein Zweiggeschäft in Charlottenburg, Fasanenstr. 2, Ecke Hardenbergstr., Fernruf: Amt Steinplatz 7990, eröffnet. Hier werden ebenso, wie im Stammhaus Kassel, Instrumente für alle Vermessungszweige sowie Meßgeräte, insbesondere Nivellierinstrumente, Theodolite, Meßlatten, Fluchtstäbe, Stahl- und Leinenbandmaße, insbesondere auch Zeicheninstrumente: Pantographen, Planimeter, Rechenschieber, Reißzeuge, sowie alle Zeichenmaterialien, Technische Papiere nebst dem vorkommenden Bürobedarf vorrätig gehalten. Ein reichhaltiger Katalog sowie Papiermusterhefte stehen auf Anforderung unentgeltlich zu Diensten. —

M. A. N.-Großdieselmotoren. Der Dieselmotor, der in den letzten Jahren in der Schiffahrt zu einer außerordentlichen Bedeutung gekommen ist, führt sich nunmehr auch als Großdieselmotor in Elektrizitätswerken in größerem Maße ein. Hier werden für Reserve und Spitzendeckung Leistungen von 12 000 bis 15 000 Pferdestärken und mehr benötigt, die nur vom doppeltwirkenden Zweitakt bewältigt werden können. Die M. A. N., Werk Augsburg, deren patentiertes Spülverfahren wirtschaftlichste Arbeitsweise bei einfachstem Aufbau ermög-

oderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet
Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der anntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. nalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
rmann Birker, Architekt, Elberfeld, Wörringer Str. 76.

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

GEPRESSTE
STAHLBLECHTÜREN
FÜR ELEKTRISCHE ANLAGEN
u. FABRIKBAUTEN



IN SAUBERER, STABILER AUSFÜHRUNG

CARL RENNER NACHF.

LANDESHUT i. SCHL. POSTFACH 16.

hat von dem Märkischen Elektrizitätswerk Berlin zwei Großdiesel-
en von je 12 000 Pferdestärken bestellt erhalten. Diese Maschinen
n im Umspannwerk Hennigsdorf zur Aufstellung kommen und
ächlich zur Deckung der Belastungsspitzen am Abend und im
r auch morgens und zur Reserve bei plötzlichen Störungen in der
fzentrale oder im Zuleitungsnetz dienen. Die Generatoren können
Abkuppeln von den Dieselmotoren auch als Phasenschieber zur
sserung des Leistungsfaktors dienen. Auch die in den Hamburger
izitätswerken laufende 15 000pferdige Dieselmaschine ist nach den
ten und unter der Lizenz der M. A. N. und im Zusammenarbeiten
ieser gebaut worden, und zwar von Blohm & Voß, Hamburg.
olchen Großdieselmotoren, Bauart M. A. N., sind zur Zeit etwa
ück mit einer Gesamtleistung von rund 200 000 effektiven Pferde-
n in Arbeit. —

uslandslieferung für Dachziegel. Der Verkaufsgesellschaft Schle-
und Lausitzer Dachziegelwerke G. m. b. H., Görlitz, ist der
ag auf Lieferung des Dachziegelmaterials für mehrere größere
iche Gebäude in Angora, dem neuen Regierungssitz der Türkei,
ragen worden. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für die hohe
schätzung, die nicht nur im Inland über die vorzüglichen Eigen-
ten der in Niederschlesien und der Lausitz hergestellten Dach-
besteht. Zur Lieferung gelangen etwa eine Viertel Million
rote Biberschwänze aus dem Werk Alfred Teschendorff, Sommer-
— In der Verkaufsgesellschaft sind 21 der namhaftesten Dach-
werke Schlesiens und der Lausitz zusammengeschlossen mit einer
ntjahreserzeugung von etwa 150 Millionen Stück Tondachziegeln
Art. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Lebhaftigkeit der Bautätigkeit hielt auch in der ersten Juni-
e an. Die Uneinheitlichkeit des Beschäftigungsgrades im Bau-
rbe in den einzelnen Orten und Bezirken tritt immer schärfer
or. Während aus manchen Gegenden, z. B. am Niederrhein und im
fäl. Industriebezirk, über eine Entwicklung der Bautätigkeit be-
et wird, die an die besten Jahre der Vorkriegszeit erinnert, liegen
aus einzelnen Teilen Süddeutschlands Klagen über unzureichende
räge vor. Im großen Durchschnitt gesehen, zeigt die private Bau-
keit infolge der sehr ungünstigen Verfassung des Baugeldmarktes
ichen der Abschwächung. Verschiedentlich sind auch bereits Bau-
n, die den Optimismus der Regierungsstellen bezüglich der Baugeld-
affung vom privaten Geldmarkt her vor Baubeginn geteilt haben,
ungen worden, die Weiterführung der Bauten zu unterbrechen, da
nen beim besten Willen nicht möglich war, die erforderlichen
ige rechtzeitig aufzubringen. Leider haben sich die Aussichten am
eld- und Hypothekenmarkt auch in den letzten Tagen weiter ver-
chtert. Die Hypothekenbanken geben infolge des fast völligen
örens des Pfandbriefabsatzes Hypothekengeld nur noch in Aus-
nefällen ab. Auch die öffentlich rechtlichen Pfandbriefinstitute, die
lschaften und Stadtschaften, sowie die Sparkassen nehmen zwar
ihungsanträge entgegen, doch sind die Bewilligungen außerordentlich
enzt und die Auszahlungen werden meist erst nach Ablauf mehrerer
ate in Aussicht gestellt. Auch die Versicherungsgesellschaften, die
vor einigen Wochen beträchtliche Baugeldausleihungen vornahmen,
nunmehr gezwungen, bei der großen Flut von Anträgen nur kleine
ilungen vorzunehmen. Diese werden auch erst nach einigen
aten ausbezahlt. Diese Gestaltung der Verhältnisse hat zu einer
findlichen Verteuerung des Realkredits geführt. Soweit Baugeld
Neubauten zu haben ist, kostet das Hypothekenbankgeld mindestens

Den bedeutendsten Stellenmarkt

des Bauwesens hat die „Deutsche Bauzeitung"

Beachten Sie bitte die Seiten 22-28!

6¾ v. H. bei 93 bis 94 Auszahlung. Unter Berücksichtigung der fünfjährigen Laufzeit der Hypotheken ist die Nettozinslast für Wohnhaus- und Geschäftshaushypotheken auf 8½ und darüber gestiegen, während zu Beginn des Baujahres die Durchschnittszinslast nur etwa 7 v. H. betrug. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn bezüglich der Weiterentwicklung der Bautätigkeit die Besorgnisse immer größer werden. Wenn wir recht unterrichtet sind, scheint nun die Reichsregierung entschlossen zu sein, diesen von ihr geteilten Besorgnissen Rechnung zu tragen. Wir wiesen bereits in unseren früheren Berichten darauf hin, daß die Reichsregierung mit der Absicht umgehe, als Ersatz für das fehlende private Baugeld Auslandsgeld heranzuziehen. Bisher hat die Reichsbank diesen Plänen anscheinend nicht sehr wohlwollend gegenübergestanden. Aber die Bedenken des Reichsbankpräsidenten sind nunmehr zurückgestellt worden, und es sollen bereits Verhandlungen in New York stattfinden, die darauf abzielen, entweder eine Auslandsanleihe für den deutschen Wohnungsbau oder eine Anzahl Pfandbriefemissionen unterzubringen. Um diese Transaktionen zu ermöglichen, wird die Kapitalertragssteuer für diese Zwecke, wie auch für andere Anleihen, für produktive Zwecke aufgehoben werden. — Während die großen und mittleren Unternehmungen des Baugewerbes fast durchweg gut beschäftigt sind, wird vielfach von den kleineren Baubetrieben über unzureichenden Auftragseingang geklagt. Von dieser Seite wird gefordert, daß die Behörden mehr Rücksicht auf die weniger günstige Lage der Kleinbetriebe des Baugewerbes nehmen und vor allem in stärkerem Umfange Reparaturaufträge herausbringen möchten. Der Tiefbau zeigt einen sehr günstigen Beschäftigungsgrad. Namentlich die Notstandsarbeiten der Provinzial- und Landesregierungen sowie der Kommunen haben viel dazu beigetragen, daß sich das Tätigkeitsgebiet des Tiefbaues in diesem Jahr erheblich erweitert hat.

Am Baustoffmarkt war die Geschäftstätigkeit im Hinblick auf die Feiertage etwas ruhiger. Die Preistendenz war im ganzen fest oder doch gut behauptet. Infolge der schlechten Witterung und des dringenden Bedarfs machte sich noch in einzelnen Gegenden Nordwestdeutschlands und im südlichen Brandenburg eine Stockung in der Mauersteinbelieferung bemerkbar. Die Klagen über schleppende Zahlungsweise haben weiter zugenommen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 42 bis 44 M., Westfalen 38 bis 42 M., Süddeutschland 38 bis 45 M., Bayern 35 bis 42 M., Mitteldeutschland 43 bis 48 M., Norddeutschland 44 bis 48 M., Hannover 40 bis 43 M., Freistaat Sachsen 41 bis 44 M., Schlesien 38 bis 42 M., Brandenburg 35 bis 36 M., Berlin 40 bis 44 M., Pommern 40 bis 45 M., Ostdeutschland 40 bis 42 M., Ostpreußen 42 bis 45 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 135 bis 160 M., 2. Sorte 98 bis 125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 120 bis 125 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126 bis 135 M.; Baden: Falzziegel 110 bis 140 M.,

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Fritz Kaeferle G. m. b. H.
Tel. Hasenheide 2453-54 **Berlin** SW 48 / Wilhelmstraße 22

Zentralheizungen
Abwärmeverwertung / Be- und Entwässerung / Lüftung / Trocknung
Etagen-Narag-Heizung

Biberschwänze 80 bis 95 M.; Mitteldeutschland 65 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze 60 bis 90 M.; Ostpreußen 82 bis 10 5M.; Ostdeutschland 80 bis 90 M, alles je 1000 Stück. Kalksandsteine, die durchweg sehr flott abgerufen werden, notierten im Durchschnitt 35 bis 40 M. Soweit Berichte über den Geschäftsgang der deutschen Ziegelindustrie im Mai vorliegen, bezeichnen sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Umsatz als flott. Geklagt wurde über empfindliche Betriebsstörungen durch die ungünstige Witterung, die einmal den Trocknungsprozeß behindert und zum anderen vielfach die Tongruben unter Wasser setzte. Aus Ostpreußen hören wir, daß der Streik bei den Haffziegeleien zu einer fühlbaren Verknappung der dortigen Angebote geführt hat. Das Zementgeschäft blieb weiter recht lebhaft. Der Zementabsatz war im Mai etwa 15 v. H. besser als im April. Er liegt damit über dem verhältnismäßig hohen Märzabsatz des Jahres 1927 und übersteigt auch den Absatz des Mai 1926. Die Preise bleiben unverändert. In einzelnen Gegenden trat zeitweilig ein Wagenmangel bei der Reichsbahn ein, der sich störend auf die Versandtätigkeit auswirkte. Der Kalkabsatz war weiter befriedigend. Namentlich die Kalksteinfabriken und die rheinischen Schwemmsteinfabriken zeigen sich anhaltend als umfangreiche Abnehmer. Der Abruf des Baugewerbes vollzieht sich bezirksweise nicht ganz einheitlich. So berichtet die Kalkindustrie, daß der Absatz in Süddeutschland nachgelassen hat. Am Bauholzmarkt hat sich die Preistendenz bei weiterer Ausdehnung der Nachfrage erneut befestigt. Das Angebot in Balken, Schalbrettern, Fußbodenbrettern und Rüstbrettern ist ziemlich knapp. Balken notierten nach Liste 78 bis 81 M., Kantholz 58 bis 68 M., Schalung je nach Stärke 46 bis 56 M., Rüstbretter 67 bis 72 M., Treppenstufenbohlen 85 bis 100 M., Dachlatten 70 bis 72 M. je cbm. In Fachkreisen wird verschiedentlich die Auffassung geäußert, daß die Bauholzpreise nunmehr auf ihrem Höhepunkt angelangt sein dürften. Ob sich diese optimistische Auffassung bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Am 15. Juni findet die nächste Sitzung für die Kontingentverteilung für die Einfuhr von polnischen Schnitthölzern statt. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung sich im Interesse einer Ermäßigung der Bauholzpreise dazu entschließen würde, die zur Einfuhr freizugebenden Mengen zu erhöhen. Am Baueisenmarkt sind die Abrufe immer noch sehr lebhaft, wenn auch das Geschäft in den letzten Tagen im Hinblick auf die Feiertage etwas ruhiger geworden ist. Formeisen wurde namentlich in den kleineren Profilen so flott gefragt, daß die Lieferzeiten auch 6 bis 8 Wochen und darüber verlängert worden sind. Auch der Handel nimmt wieder bei den Werken Eindeckungen vor. Die Verbandspreise werden voll erzielt. In Moniereisen ist das Geschäft sehr lebhaft, die Lieferfristen liegen hier zwischen 4 bis 6 Wochen, für dünnere Sorten zwischen 3 bis 5 Wochen. In Stabeisen ist das Geschäft weniger ausgedehnt. Immerhin werden Lieferfristen von 4 bis 6 Wochen verlangt und die Verbandspreise voll erzielt. Formeisen notierte, Frachtbasis Oberhausen, im Verbandsverbraucherpreis 136,50 bis 146,50 M., Stabeisen 139,70 bis 149,70 M. Welche Stütze der Bedarf des Baumarktes gegenwärtig der Konjunktur in der deutschen Eisenindustrie bietet, geht daraus hervor, daß etwa 50 v. H. der vorliegenden Aufträge vom Baumarkt kommen.

Am Grundstücksmarkt hat sich das Geschäft in den letzten Wochen stark abgeflaut. Das ist auf die Schwierigkeiten am Geldmarkt und auf die anhaltende Beleihungssperre der Hypothekenbanken zurückzuführen. Das Angebot an Grundstücken, besonders in Süd- und Westdeutschland, hat spürbar zugenommen, namentlich aus jenen Kreisen, die infol Zusammenbruchs an den Effektenbörsen starke Kapitalverluste haben. Das zunehmende Angebot at empfindlich auf die gedrückt. Baugelände wird dagegen verhältnismäßig lebhaft g und die Umsätze sind ziemlich bedeutend. Namentlich für Lan gelände, das sich zur Errichtung von Wochenendhäusern eign flotte Nachfrage bei anziehenden Preisen vorhanden. **Der Bauk index betrug am 4. Juni 1,74.**

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht ges
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Wohnhaus, Ruhleben, Parz. 29; Bh. J. Kirschenallee 3. —
— Wohnhaus, Dressel- Ecke Riehlstr.; Bh. A. Schrobsdorff, Groth-Str. 11. —
— Fünfst. Wohngebäude, Schulstr. 16; Bh. E. Opprower, Meckle Allee 16. —
Bezirk Cöpenick. Einfamilienhaus, Bohnsdorf, Apollostr. 10; E. Meyer, Berlin, Pasteurstr. 2. —
— Landhaus, Wilhelmshagen, Moltke-, Ecke Kirchstr.; Bh. M. Markgrafendamm 2. —
— Landhaus, Cöpenick, Biesdorfer Str.; Bh. W. Wagenknecht, Cöp Straße 10, Nr. 14. —
— Zweifamilienhaus, Friedrichshagen, Straße 50; Bh. Gemeinn. Baugen., Bln.-Karlshorst, Treskowallee 114. —
— Gemeinde- u. Pfarrhaus; Bh. Gem.-Kirchenrat Frdhg., P Moderow, Friedrichshagen, Wilhelmstr., Ecke Myliusgarten. —
— Wohnhaus; Bh. W. Scholz, Cöpenick, Weinbergstr. 2. —
Bezirk Neukölln. Wohnhausgruppe, Britz, Straße 46a; Bh. E. Har Britz, Werder Str. 25; Ausf. W. Lühr, ebenda. —
Bezirk Prenzlauer Berg. Großgaragen, Cantianstr. 15; Bh. Sentz u Gr. Frankfurter Str. 96; Ausf. W. Schröder, Bln. O 112, Boxha Straße 63. —
Bezirk Schöneberg. Gemeindehaus, Rubensstr.; Bh. Gemeinde-Kir rat, Rubensstr. —
— 5 Wohnhäuser, Baumeisterstr.; Bh. Gemeinn. Bauges. Berlin straße m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12. —
Bezirk Spandau. Restaurationsgebäude, Pichelsdorf, Am Piche Bh. K. Angermann, Lindenufer 27. —
— Fabrikgebäude, Spandau, Blumenstr. 10; Bh. H. Pache, das. —
— Einfamilienhaus, Staaken, Königstr.; Bh. E. Hopf, Staaken, Bah straße 112. —
— Wohnhaus, Weinmeisterhorn; Bh. J. Lindig, Bln., Belforter Str.
— Einfamilienhaus, Spandau, Am Fürstenweg; Bh. A. Veitl, Spa Neuendorfer Str. 27-28. —
— Schaltwerk (Hochhaus), Siemensstadt, A. d. Nonnendammallee Siemens u. Halscke, Siemensstadt. —
— Einfamilienhaus, Siedl.-Gelände, Falkenhagen, Feld-Parz. 223; A. Stutzki, das. —
— Generatorengebäude, Nonnendammallee 44-49; Bh. Osram, G b. H., Berlin, Ehrenbergstr. 11-14. —

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Siebel-Büffelhaut beste teerfreie Dauerbedachung Seit 1911 bewährt
Siebelwerk-Düsseldorf-Rath Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen und Teerprodukte • Gegründet 1865
Siebel-Blei-Isolierung beste Feuchtigkeits-Isolierung der Welt Seit 1888 bewährt

Kein Gebäude mehr ohne
Isolierung
gegen Hitze und Kälte, Feuchtigkeit u. Schall
durch Korkstein-Platten
die
Korksteinwerk G.m.b.H
Brand-Erbisdorf/Sa.
Fordern Sie Prospekt Nr. 3
Fernruf: 85, Brand-Erbisdorf, Sachsen
NIEDERLASSUNG UND LAGER BERLIN, FERNRUF DÖNHOFF 2129.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Tempelhof. 12 Einfamilienhäuser, Tpf., Wittelsbacher Korso, ...aunschweiger Ring; Bh. Gemeinn. Tempelhoferfeld-Heimstätten- ...m. b. H., Tpf., Schulenburgring 89; Ausf. Berlinische Bodenges. — ...ohnhausgruppe, Marienfelde, Straße 171, Ecke Straße 143; Bh. ...ufbau", Ges. f. Bodenkultur u. Siedlungswesen, Bln., Lützow- ...raße 89-90. —

Weißensee. 7 Wohnhäuser, W., Graacherstr.; Bh. Allgem. ...ohnungsv. f. Berlin u. Umg., Berlin, Wilhelmstr. 113. — ...einhaus, Hohenschönhausen, Königswalder Str. 14; Bh. K. Heil- ...ann, Berlin NO, Ebertystr. 31. —

Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zdf., Cecilienstr. 56; Bh. Schmidt, ...lf., Waltraudstr. 1; Bl. O. Schmidt, Berlin, Wormser Str. 7. — ...nfamilienhaus, Zdf., Plaßstr. 4; Bh. A. Thie, Charlottenburg, ...orstweg 20. — ...nfamilenhaus, Zdf., Dessauer Str. 14; Bh. Krell, Pankow, Breite ...raße 16; Bl. „Union", Bauges., Berlin, Markgrafenstr. 76. — ...nfamilienhaus, Zdf., Rankestr. 40; Bh. Ehrhardt, Steglitz, Breite ...raße 24. — ...Einfamilienhäuser, Zdf., Goethestr. 1, 3; Bh. Behrmann, Zdf., ...estraße 52. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

...gsberg. 2 Garagen, 3. Fließstr. 37; Bh. u. Bl. Neßlinger. — ...ohnhaus, Luisenallee 44; Bh. Hölzler; Bl. Sandmann. — ...ohnhaus, Beekstr. 38; Bh. u. Bl. Schwarzmüller. — ...irogeb. f. Gerichtsgefängnis, Hansaring 14/16; Bh. u. Bl. Pr. Hoch- ...uamt Süd. — ...ohnhäuser, Domnauer Str. 55/61; Bh. Werner; Bl. Frick. — ...ohnhaus, Schaakener Str. 2; Bh. P. Eisermann; Bl. Hundsdörfer. — ...ohnhaus, Schaakener Str. 6; Bh. Ruhnau; Bl. Hundsdörfer. — ...ohnhaus, Schaakener Str. 8; Bh. Perk; Bl. Hundsdörfer. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Schwarzach. Einfamilienhaus; Bh. Alfred Theuner. — **Warmbrunn,** Schlachthofwiese. Feuerwehrdepot; Bh. Gemeinde. — **...stadt.** 2 Wohnhäuser; Bh. Deutsche Gem. Wohnungsbaugen. e. G. ...b. H., Fraustadt. — **...endorf.** Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Bauhütte Neurode. — **...endorf.** Wohnhaus; Bh. Jos. Sommer. — **...nau.** Fünffamilienhaus; Bh. Kreis Schönau. — **...endorf.** Achtfamilienhaus; Bh. Spar- und Bauverein Reußendorf- ...ittmannsdorf; Arch. Ernst Pietrusky, Waldenburg. — **...enbielau,** Im Eulengebirge. Wassergewinnungsanlage; Bh. Magistrat. — **Freienwalde.** Wohnhaus; Bhn. Obersteuersekr. Barndt u. Selchow, Posener Str. — ...ohnhaus, Posener Str.; Bhn. Steuerass. Bülow u. Oberlandjäger a. D. ...obrowsky. — ...etriebswerkstatt; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Eberswalde. — **...lau.** Finanzamtsgebäudeneubau; Bh. Preuß. Staat. — ...n Vogelsang. 3 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. — **...entag.** Zweifamilienhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft m. b. H. — ...ostamt; Bh. Deutsche Reichspost. — **...sterberg,** Klosterstr. 2 Wohnhäuser; Bh. Stadt. — **...e,** Bahnhofsplatz. Empfangsgebäude; Bh. Bahnverw. der Neißer ...reisbahn. — ...lintergasse 15. Wirtschaftsgebäude; Bh. Aug. Genschor. — ...atharinenstr. Wohnhaus; Bh. Dr. Thierse; Ausf. Maurermstr. ...). Schneider, Reichenstein. — ...eustädter Str. 7. Ausstellungshalle; Bh. J. Buchalik; Ausf. ...aurermstr. Brock, Josefstr. 4. — ...u. Vierfamilienhaus; Bh. Karl Hermann. — ...reifamilienhaus; Bh. Franz Stehr. — ...ierfamilienhaus; Bh. Anton Lischke. — ...chtfamilienhaus; Bh. Bäckermstr. Scholz. — **...eln.** Wohnhaus u. Bäckerei, Höferstr.; Bh. Krawietz, Zimmerstr. 14; ...usf. Kasperek, Sedanstr. 40. — ...Vohnhaus, Höferstr.; Bh. F. Dybek, Königshütter Str. 36; Ausf. wie ...orher. — ...Bürohaus, Sternstr. 24; Bh. u. Ausf. Oberschl. Landges., Zimmer- ...straße 23. — ...Gartenwohnhaus, Kräutereistr.; Bh. Frl. Pause, Malapaner Str. 36; ...usf. Kasperek. — ...Vohnhaus, Viktoriastr. 6; Bh. u. Ausf. Schejek, Viktoriastr. 6. —

Dr. GASPARY

Mörtel- u. Betonmischer

auf Grund 25jähriger Erfahrungen gebaut,

haben vorzügliche Mischwirkung und unübertroffene Leistungen.

Betonmauer- u. Schlackensteinmaschinen, Betonhohlblock- und Dielenmaschinen,

Betondachziegelmaschinen.

Formen für Rohre, Stufen, Pfosten usw.

Steinbrecher, Pressen, L. C. M.-Zementfarben.

Maschinenfabrik

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt

Besuch erbeten. bei Leipzig.

Katalog Nr. 219 frei.

— Wohnhaus, Goethestr.; Bh. u. Ausf. Bauverein Oberschles., Malapener Straße 14. —
— Wohnhaus, Augustinistr.; Bh. Czech, Carlsplatz; Arch. Goltz. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Kohlenbunker, Zeche Tremonia. —
— 2 Einfamilienhäuser, Ecke Ziethen-/Hohenfriedberger Str.; Bh. D. u. K. Schulze. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Speicherstr. 45; Bh. H. Feldhoff. —
— Einfamilienhaus, Friedensstr. 28; Bh. Dr. S. Hoffmann. —
— Doppelwohnhaus, Droste-Hülshoff-Str.; Bh. Harpener Bergbau; Bl. D. u. K. Schulze. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Calvinstr. 30 u. 32, Davidisstr. 1; Bh. D. u. K. Schulze. —
— Wohnhaus, Märkische Str. 90; Bh. Dr. Schlüter. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Remscheid. Wohnhaus, Bergstr.; Bh. A. Benscheidt, Hochstr. 24. —
— 3 Wohnhäuser, Schützen-/Bauluststr.; Bh. A. vom Dorff, Adolfstr. 2. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. G. Klabunde; Hindenburgstr. 46. —
— Wohnhaus, Struckerstr.; Bh. A. Behrendt, Auguststr. 9. —
— Wohnhaus, Struckerstr.; Bh. H. Schneider, Hermannstr. 10. —
— Wohnhaus, Westhauser Str.; Bh. Frau Wwe. Flach, Westhauser Str.
— Wohn-Geschäftshaus, Stachelhauser Str.; Bh. O. u. P. Röntgen, Stachelhauser Str. 9. —
— Finanzamt, Hindenburgstr.; Bh. Reichsbauamt Düsseldorf. —
— Wohn-/Geschäftshaus, Stachelhauser Str.; Bh. O. u. P. Röntgen,
Elberfeld. Wohnhaus, Graf-Adolf-Str.; Bh. W. Drees, Keplerplatz 2; Ausf. C. Sassenhausen. —
— Wohnhaus, Graf-Adolf-Str.; Bh. Joh. Baldauf, Alsenstr. 52; Ausf. wie vorher. —
— Turnhallenanbau, Kiesbergstr. 66; Bh. G. Afflerbach, Kiesbergstraße 66; Ausf. C. Osselmann. —
— 4 Wohnhäuser, Karl-Theodor-Str.; Bhn. C. Müller, P. Röntgen, Brüderstr., E. Ferner, O. Garweg; Ausf. C. Sassenhausen. —
— 2 Wohnhäuser, Worringer Str.; Bhn. L. Schettulat u. W. Bornemann; Ausf. wie vorher. —
— Fabrikerweiterungsbau, Wiesenstr. 63 u. 67; Bh. E. Halfmann, Wiesenstr. 67; Ausf. Rob. Fricke. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Rösrather Str. 648; Bh. F. Sost, das.; Bl. J. Allexi. —
— Wohnhaus, Servatiusstr. 8; Bh. F. Oswald, Chamissostr. 9; Bl. R. Erker. —
— Wohnhaus, Rösrather Str. 646; Bh. P. Klein, das.; Bl. F. Pasmann. —
— Wohnhaus, Rösrather Str. 644; Bh. P. Kürten, das.; Bl. F. Pasmann. —

Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Geschäftshaus, Nikolaistr. 8; Bh. Fa. B. Schild, Leipzig-C. 1, Nikolaistr. 55; Bl. Arch. J. Koppe, L.-C. 1, Prendelstr. 17; Ausf. Bau- und Reparaturen-Ges. m. b. H., L.-C. 1, Brandenburger Str. 16 b.
— Übersetzungsbau, Schützenstr. 4; Bh. u. Bl. Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H., L.-C. 1, Schützenstr. 4; Ausf. Fa. C. Brömme, L.-W. 33, Birkenstr. 15. —
— Viergesch. Wohngebäude, Fichtestr. 58; Bh. u. Bl. O. Juhrich, L.-S. 3, Schlegelstr. 11. —
— Viergesch. Wohngebäude, Springerstr., Flurst. 3578; Bh. u. Bl. Arch. W. Schellhorn, L.-C. 1, Gottschedstr. 24. —
L.-Anger-Crottendorf. 5 Wohngebäude, Krönerstr. und Straße G; Bh. Leipz. Kleinwohnungsbauges. m. b. H., L.-C. 1, Oststr. 105; Bl. A. Warnstorff, L.-C. 1, Trinitatisstr. 6. —
— 6 Wohngebäude, Lüderitzstr. und Straße J; Bh. Leipz. Kleinwohnungsbauges. m. b. H., L.-C. 1, Oststraße 105; Bl. Arch. Joh. Gust. Pflaume, L.-C. 1, Sedanstr. 11. —
L.-Schönfeld. 3 dreigesch. u. 2 viergesch. Wohnhäuser, Paul-Heyse-Straße, Flurst. 271; Bh. Eisenbahner-Baugen. Leipzig, e. G. m. b. H., L.-C. 1, Philipp-Rosenthal-Str. 28; Bl. O. M. Rothmann, L.-C. 1, Waldstr. 10. —
L.-Connewitz. 8 Wohngebäude, Äußere Bayrische Str., Flurst. 456; Bh. Gemeinn. Beamten-Baugen., e. G. m. b. H., L.-N. 22, Renkwitzstr. 1; Bl. F. Riemann, L.-N. 22, Döllnitzer Str. 29. —
L.-Dösen. 8 Einfamilienhäuser, Straße II, Flurst. 51g; Bh. Leinesiedlung zu Leipzig-Dösen, e. G. m. b. H., L.-Dösen; Bl. Baumstr. Schäfer, Mitglied der Genossenschaft. —
L.-Gohlis. 9 Einfamilienhäuser, Straße II und III; Bh. Siedlung am Eutritzscher Park e. V. in L.-N. 22, Pariser Str. 29; Bl. J. Koppe, L.-C. 1, Prendelstr. 17. —
— Einfamilienhaus, Kleiststr.; Bh. P. Nathan, L.-C. 1, Weststr. 81; Bl. wie vorher. —

Gegen Kälte ★ Hitze ★ Feuchtigkeit ★ Schall

Ensoplatten-

Import-Ges. m. b. H., Berlin W 9, Schellingstr. 9

Telephon: Nollendorf 3826, Kurfürst 6920

3 m × 1,40

glatt

streichfertig

nagelbar

Thüringer Baustoffvertrieb Weimar Postschließfach 204

Lieferant sämtlicher **Baustoffe**

Fordern Sie Franko-Offerten

— 3 Einfamilienhäuser, Straße II; Bh. Siedlung am Eutritzscher Park e. V., L.-N. 22, Pariser Str. 29; Bl. wie vorher. —

— 1 Vorderwohn- und 1 Hinterwohngebäude, Hallische Str. 134; Bh. Gemeinn. Baugen. des vereinigten Baugewerbes für Leipzig u. Umgeg., e. G. m. b. H., L.-C. 1, Gottschedstr. 22; Bl. R. Welz, L.-C. 1, Thomaskirchhof 20. —

— 1 Vorderwohn- und 1 Hinterwohngebäude, Hallische Str. 136; Bh. Gemeinn. Baugen. des vereinigten Baugewerbes für Leipzig u. Umgeg., e. G. m. b. H., L.-C. 1, Gottschedstr. 22; Bl. wie vorher.

— 4 Wohngebäude, Cöthener Str.; Bh. Sächs. Grundstücksbauges., e. G. m. b. H., L.-N. 22, Poetenweg 11; Bl. F. Riemann, L.-N. 22, Döllnitzer Straße 29. —

— 6 Wohngebäude, Lothringer Str.; Bh. Gemeinn. Beamtenbaugen., e. G. m. b. H., L.-N. 22, Renkwitzstr. 1; Bl. wie vorher. —

L.-Plagwitz. Fabrikerweiterungsbau, Klingenstr. 16; Bh. C. H. Jaeger u. Co., L.-W. 31, Klingenstr. 18; Bl. Ing.- und Architekten-Büro Paul Ranft, L.-C. 1, Kurze Str. 1. —

L.-Leutzsch. 2 Wohnhäuser, Eisenbahnstr., Flurst. 389 b und c; Bh. Th. M. Schneider, L.-Leutzsch, Eisenbahnstr. Kat.-Nr. 181 C; Bl. E. Heiser, L.-C. 1, Nikisch-Platz 1; Ausf. E. Böttcher in Gautzsch, Oststr. 40. —

L.-Thonberg. Einfamilienhaus, Brixener Weg; Bh. W. Pohl, L.-O. 27, Schwartzackerstr. 2; Bl. R. Müller, L.-S. 3, Meusdorfer Str. 59. —

— Einfamilienhaus, Brixener Weg; Bh. Dr. Justus Streller, L.-C. Gerichtsweg; Bl. Müller, L.-S. 3, Meusdorfer Str. 59. —

— Einfamilienhaus, Brixener Weg; Bh. W. Morche, L.-S. 3, Scharnhorststraße 8; Bl. R. Müller, L.-S. 3, Meusdorfer Str. 59. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 3 Wohnhausgruppen, Winterbergstr.; Bh. Heimstätten Sachsen, Seidnitzer Platz 2; Bl. A. Müller, Gotthardt-Kuehlstr. Ausf. O. Miersch, Holbeinstr. 129. —

— 2 Fünfhäusergruppen, Am Hammerberg; Bh. Eigenheim-Siedl Briesnitz; Bl. Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Bauh Dresden, Bremer Str. 1. —

— Einfamilienhaus, Rockauer Str.; Bh. A. Reiher, Frankenstr. 1; P. Luther, Kyffhäuserstr. 33; Ausf. Luther u. Scholz, Kyffhäuserstraße 33. —

— Einfamilienhaus, Tannenberg-Str.; Bh. A. Große, Arndtstr. 3; P. Müller, Tittmannstr. 49. —

— Einfamilienhaus, Hugo-Preuß-Str.; Bh. A. Klotzsch, Hähnelstr. Bl. Arch. W. Meyer, Bamberger Str. 47. —

— 6 Ein- u. 4 Dreihäusergruppen, Duckwitzstr., Flurst. 595y/5 804, 802/803; Bh. Ortsverband Dresden im Allgem. Sächs. Siedlungsverband, Kanzleigäßchen 1; Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49; A. R. Fülle, Bürgerwiese 13. —

Stahlbeton Kleinlogel D. R. P.

Herstellungswerk hydraulisch gepreßter Stahlbeton-Platten

Widerstandsfähigster Flächenbelag für Industrie- und Verkehrsbauten. Vollkommen trittsicher und unempfindlich gegen jegliche atmosphärische Einflüsse. Druckfestigkeit 630 kg/qcm, Wasserundurchlässigkeit bis 250 Atm. amtlich festgestellt. Der Abnutzungswiderstand ist demjenigen besten Granits 2,2 fach, dem besten gepreßten Kunststein 8 fach überlegen und 13 mal so groß wie derjenige härtesten Zementmörtels

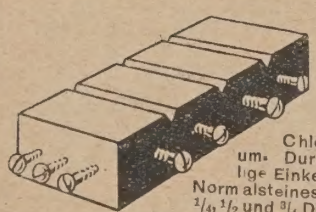
„Doloment"

Fugenlose Steinholz - Fußböden
Fugenlose Leder - Fußböden
Fugenlose Steinholz - Estriche
Fugenlose Kork - Estriche
Fugenlose Lederkork - Estriche

Feuersichere Dolomont-Asbest-Anstrichfarbe

für alle Arten von Holzbauten u. Konstruktionen

Dolomont-Dübelsteine D. R. G. M.



In erstklassiger Qualität. Hergestellt ohne Magnesit u. Chlormagnesium. Durch dreimalige Einkerbung des Normalsteines teilbar in 1/4, 1/2 und 3/4 Dübelsteine. Größte Ersparnis!

Deutsche Steinholz Werke

Paul Langguth

Berlin NW 40, Heidestraße 15 - 16

Fernsprecher: Moabit Nr. 1749
Telegramm-Adresse Dolomont

Prospekte, Muster u. Kostenangebote jederzeit zur Verfügung

Hausschwamm

Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten

10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum

D. R. P. u. D. R. W. Z.

Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht

Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover

Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Bester Schutzanstrich für alle Holzbauten ist das echte

Avenarius Carbolineum

seit 50 Jahren erprobte Originalmarke

R. Avenarius & Co. Stuttgart, Hamburg I, Berlin W 9, Köln

Chemo-Schwammschutz

vernichtet

Hausschwamm

radikal

in Holz- und Mauerwerk, ohne daß noch tragfähige Holzkonstruktionen und vom Schwamm durchsetztes Mauerwerk abzubrechen sind.

Chemo-Feuerschutz-Anstriche

schützen gegen

Feuersgefahr

sicher

mit einfachen und billigen Mitteln, setzen jedem Feuer den denkbar größten Widerstand entgegen.

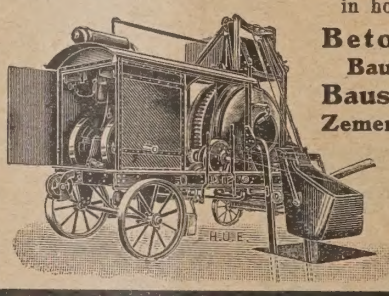
Preise auf Anfrage / Prospekte kostenlos

Chemo-Technik A.-G., Halle-S. 75

Vertreter an allen Plätzen gesucht

Bau-Maschinen

in hochmoderner Konstruktion



Beton-Mischmaschinen
Bauwinden — Baugeräte
Baustein-Stampfanlagen
Zementrohr-Stampfmaschinen

Alle Maschinen, Formen und Geräte zur Zementwarenfabrikation.

Ulrich

Baumaschinenfabrik

Eßlingen a. N. 78

Eisenklinker

Verblender * Pflastersteine * Platten und Formstücke

jeder Art liefert das

Klinkerwerk der Schlesischen Chamotte- und Tonwerke

G. m. b. H. / Station Gäbersdorf-Beckern i. Schlesien

ohnhaus, Schillstr.; Bh. P. Riemer, Feldherrenstr. 58; Ausf. h. W. Riemer, Feldherrenstr. 58. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

burg. Wohnhausgruppe „Richard-Wagnerhof", Georg-Brach-, osenau- und Holzbachstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
ohnhausgruppe „Zeppelinhof", Schertleinstr.; Bh. Stadtgemeinde.
erkwohnungen des Städt. Gaswerkes, Auerstr. —
Wohnhäuser, Lorenz-Stötter-Platz 7, 9, 11; Bhn. W. Müller, Frisch, I. Buchner. —
chen. Zweifamilienhaus, Camerloher Str.; Bh. A. Reiter, Leonrodraße 101. —
weifamilienhaus, Eichendorffplatz; Bh. G. Muhr, Häberlstr. 21. —
Einfamilienhäuser, Heubergstr., Berg am Leim; Bh. Gemeinn. iedlung u. Baugen. d. Beamten d. Versich.-Kammer, zust. Feldmann, endlinger Str. 13. —
weifamilienhaus, Seybothstr.; Bh. H. Hey,, Karlstr. 43. —
ohnhaus, Zamdorfer Str.; Bh. J. B. Götz, Zamdorfer Str. 126. —

Württemberg.

Beantragte-Bauvorhaben:

tgart. Einfamilienhaus, Ob. Birkenwaldstr. 166; Bh. A. Eisler. —
ohn- u. Geschäftshaus, Ecke Vaihinger- u. Ulmenstr.; Bh. . Blattner. —
infamilienhaus, Schellbergstr.; Bh. J. Hescheler. —
Garagen, Himmelsberg 14; Bh. Th. Mehl. —
üro- u. Wohngebäude, Panoramastr. 30; Bh. Württemb. Gemeindetag.
oppelwohnhaus, Reinsburgstr. 214, 216; Bh. Stuttgarter Wohnhausaugenossenschaft. —
ohnhaus, Hedelfingen, Rohrackerstr. 86; Bh. A. Staudt. —
ohnhaus, Hedelfingen, Rohrackerstr. 84; Bh. G. Jäger. —
oppelwohnhaus, Rohrackerstr. 88, 90; Bh. A. Bleibler. —

Geplante Bauvorhaben:

ipfen a. Neckar. Brücke (600 000 M.); Bh. Neckar-A.-G., Stuttgart. —
chelried, O.-A. Wangen. Flugzeughalle; Bh. Erste württemberg. egelfliegerschule in Wangen. —
enhausen. Wohnhaus; Bh. Gemeinn. Wohnungsfürsorge. —
n. Turnhalle; Bh. Stadt; Arch. Prof. Bonatz u. Arch. Scholer, tuttgart. —
dingen, O.-A. Reutlingen. Autowagenhalle; Bh. Gemeinde. —
zheim. Ferien- und Erholungsheim; Bh. Landesverband Württemberg-Jungdeutschland. —
kirch. Wohnhaus und Werkstätte; Bh. Gerberei Wurm. —
. Illerbrücke; Bh. Stadt; Arch. Städt. Tiefbauamt. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben.

ldorf, Bahnhoftshalle; Bh. Reichsbahnges. —
Ulrich, A. Freiburg, Schulhaus mit Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde. —
dingen, A. Singen, Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
dshut, Wohnhausblock; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
eneich, Albkraftwerk; Bh. Gemeinde. —
bach, Gemeindehaus; Bh. Evangl. Stiftsschaffnei in M. —
sfeld b. Karlsruhe, Wohnhaus; Bh. Gust. Linder. —
Wohnhaus, Bh. Adolf Leße. —
rzheim, Milchzentrale (600 000 M.); Bh. Molkereigenossenschaft. —
ngen, Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Bäckermeister Wörne. —
ngen b. Pforzheim, Turnhalle; Bh. Turnverein Eutingen E. V.; Arch. A. Nickel u. F. Walther, Pforzheim, Kreuzstr. 3. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

anden. Kirche; Bh. Protestantischer Kirchenbauverein. —
ehspeyer. Reichsheimstätte; Bh. Bayr. Siedlungs- u. Landbank, Zweigstelle Pfalz in Speyer. —
lalben. Reichsheimstätte; Bh. wie vorher. —
idsstuhl. Badeanstalt; Bh. Martin Eich, Neuenkirchen. —
rxheim. Fernwasserleitung; Bh. Gemeinde; Arch. Landesamt für Wasserversorgung in München. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

nburg. Geschäftshaus, Billhorner Röhrendamm 217. Billwärder-Ausschlag; Bh. Rud. Carstadt A. G.; Ausf. Baubüro Rud. Carstadt. —
3 Etagenhäuser, Elligersweg, Münstermannsweg u. Meister-Franke-Straße, Barmbeck; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauges., Kegelhofstr., E. G. m. b. H., Rellinger Str. 20; Arch. J. C. Jansen, Gänsemarkt 9.
Einfamilienhaus, Fehrsweg, Fuhlsbüttel; Bh. C. Hardenfeldt, Heschredder 81; Arch. W. Schumacher, Stadthausbrücke 3. —
3 Etagenhäuser, Gerstenkamp, Barmbeck; Bh. R. Weißflog, Spitalerstraße 10, Semperhaus A; Arch. E. Liedtke, das. —
Vierfamilienhaus, Fuhlsbütteler Str. 691, Uhlsdorf; Bh. H. Frey, das.; Arch. H. Schrader, Mildestieg 12. —
— Mehrere Etagenhäuser, Habichtstr., Barmbeck; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft „Dehnhaide", Oben-Borgfelde 11; Arch. Berg u. Paasche, Alsterdamm 7. —
— Wohnhausblock, Habichtplatz u. Habichtstr., Barmbeck; Bh. Gemeinn. Kleinwohnungsbauges. Groß-Hamburg m. b .H., Nagelsweg 12; Arch. Berg u. Paasche, Alsterdamm 7, L. Schneider, Spaldingstr. 160. —
— Wohnhaus, Heschredder-, Ecke Etzestr., Fuhlsbüttel; Bh. O. Möller, Mohlenhofstr. 25; Arch. W. Fischer, Esplanade 6. —
— 3 Etagenhäuser, Hamelaus-, Ecke Semperstr., Winterhude; Bh. J. F. W. Reichardt u. Sohn, Berliner Tor 1a; Arch. G. Henry Grell u. Peter Puter, Chilehaus. —
— 4 Wohnhäuser, Bramfeld, Owiesenstr.; Bh. Gemeinde; Ausf. Heimstätte Schleswig-Holstein, G. m. b. H., Behnstr. 85. —
— Wohnhaus, Blankenese; Bh. K. Michnik, Blankenese, Friedrich-Ebert-Straße 139; Arch. R. Schümann, Schenefeld. —
— 5 Doppeletagenhäuser, Pinneberger Chaussee, Altona; Bh. Genoss. gemeinn. Art f. Bauausführung, G. m. b. H., Altona, Behnstr. 53; Arch. A. Soll, E. Liedtke, Hans Meyer, W. Brünicke, Karl Zöllner, Altona. —
— Wohnhaus, Wohlsdorf, Duvenstedter Triftweg; Bh. E. Bauer, Hamburg, Fettstr. 7; Ausf. noch nicht vergeben. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. K. Leugering, Heinrichstr. 23; Ausf. G. Röbken, Edewechter Ch. 2. —
— Wohnhaus, Zweigstr.; Bh. Aug. Sander, Eichenstr. 6; Ausf. H. Bakenhus, Ahlkenweg 84. —
— Wohnhaus, Gotenstr.; Bh. W. Fraatz, Amalienstr. 8; Ausf. Joh. Husmann, Fichtenstr. 2. —
— Wohnhaus, Gotenstr.; Bh. Fr. Heise, Kanalstr. 7; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Friedhofsweg; Bh. E. Bargmann, Haareneschstr. 33; Ausf. Wilh. Mehrens, Hauptstr. 93. —
— Wohnhaus, Zweigstr.; Bh. Rud. Pollmann, Herrenweg 32; Ausf. Paradies u. Schwarting, Sandweg 33. —
— 5 Wohnhäuser, Hogenkamp; Bh. G. Pophanken, Oldenburg-Wechloy; Ausf. H. Bollhorst, Kaspersweg 6. —
— Wohnhaus, Ellernbrook; Bh. Fr. Nordmann, Mittelweg 51; Ausf. Schröder u. Wöbken, Scheideweg 65. —
— Wohnhaus, Friesenstr.; Bh. Aug. Bolte, Nadorster Str. 140; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Bahnhofsallee; Bh. Joh. Carstens, Bahnhofsallee 29; Ausf. Gebr. Frühling, Schützenhofstr. 95. —
— Wohnhaus, Marschweg; Bh. Th. Storkebaum, Meinardusstr. 61; Arch. Fichtner u. Sandeck, Geststr. 14. —
— Wohnhaus, Röwekamp; Bh. Wilh. Schneidewind, Alexanderstr. 43; Ausf. Suhr u. Vogel, Schützenweg 47. —

Wer liefert?

Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahmen.
Nr. 203 Massive Fensterladen aus Holz.
Nr. 204 Schiebefenster (dopp. od einf Fenster) nach seitwärts z. schieben.
Nr. 205 Deutsche Fabriken, welche Klinkerwandbekleidungen für Treppenhäuser herstellen, für Lieferungen nach der Schweiz gesucht
Nr. 206 Selbsttätige Desinfektionseinrichtungen für Spülaborte in kleineren Krankenhäusern.

Beilagen-Hinweis.

Wer ist immer mit seinem Radiergummi zufrieden gewesen? — Wer von Ihnen kauft immer eine bestimmte Marke? — Sie würden sich nie einen unbekannten firmenlosen Kognak einschenken lassen; Sie würden einen Koh-i-noor einem markenlosen Bleistift vorziehen! — Warum sind Sie bei Radiergummi bisher weniger wählerisch gewesen und nehmen jeden Gummi mit irgendwelchen Buchstaben oder Tieren darauf, der dann fot nach kurzem Gebrauch ausschwefelt, brüchig wird, schmiert und Ihnen infolgedessen Ärger und Verdruß bereitet?

Zu dieser psychoanalytischen Betrachtung kamen wir beim Studium des beiliegenden Flugblattes der Firma Günther Wagner, das auf „Pelikan"-Radiergummi als Marken-Artikel hinweist.

Die meisten unserer Leser kennen diese hervorragenden Gummis schon aus jahrelangem Gebrauch. Wer sie noch nicht probiert hat, dem sagen wir, daß er mit genau demselben Vertrauen an diese roten und grüngrauen Pelikan-Gummis für Blei-, Kopier- und Buntstift und vor allem an dieses ungewöhnlich weiche und geschmeidige Speckgummi Pelikan-S herangehen kann, wie an die Pelikan-Tusche.

Den Namen Pelikan kennen wir als Garantie für überragende und vor allem gleichmäßige Güte! Man achte aber besonders auf den Namen „Pelikan" und nehme keinen Ersatz!

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung.

Ausführung der Zimmer- und Stakerarbeiten den Neubau einer Kompagniebaracke auf n Truppen-Übungsplatz Sperenberg a. d. itärbahn.

Eröffnungstermin **Dienstag, den 21. 6. 1927, mittags 11 Uhr.**

Angebotsunterlagen gegen Einsendung von 3,— sind von der Bauleitung Klausdorf M. zu beziehen, woselbst auch die Zeichgen und Bedingungen eingesehen werden nnen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

lausdorf, den 2. Juni 1927.

Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog Bauleitung Klausdorf.

50 m langes

Transportband

in kräftiger Konstruktion

preiswert sofort **zu verkaufen.** Gefl. Angebote erbeten unter 705 an Ann.-Exped. Weiß, Liegnitz.

Albert Baake

Bauausführungen

Charlottenburg, Fredericiastr. 4 ★ Westend 3578

Maurer- und Zimmerarbeiten

Eingeführtes

Gerüst-Verleih-Geschäft

für das Maurer- und Maler-Gewerbe geeignet, in **Leipzig** mit neuem **umfangreichen** Material **Umstände halber** preiswert zu **verkaufen.**

Näheres zu erfahren durch

F. Frühauf, Gera

Zeppelinstraße 18

IDEENWETTBEWERB DER HANDELS- UND BERUFS-SCHULE COTTBUS

Das Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe ist am 30. und 31. Mai d. J. zusammengetreten. Eingegangen sind im ganzen 211 Entwürfe. Das Preisgericht hat einstimmig beschlossen, von der Zuteilung eines I. Preises abzusehen und die für die Preisverteilung ausgesetzte Summe von 22500 Mk. wie folgt zu verteilen:

Zwei II. Preise zu je 7000 Mk. und
zwei III. Preise zu je 4250 Mk.

Es erhielten je einen II. Preis die Entwürfe mit dem
Kennwort „Gutenberg" — Verfasser Dipl.-Ing. Sommer und Architekt Groß, Schneidemühl — und mit dem
Kennwort „Drilling" — Verfasser Prof. Jost, Stuttgart;
je einen III. Preis die Entwürfe mit dem
Kennwort „Klara Massen" — Verfasser Reg.-Baumeister Fischer und Dipl.-Ing. Unger, Königsberg — und mit dem
Kennwort „Abstand" — Verfasser Professor Schmitthenner und Dipl.-Ing. Gerd Offenberg, Stuttgart.

Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe mit dem Kennwort „Schulstadt" — Verfasser Prof. Dr. Schultze, Naumburg — mit dem Kennwort „Zweisimmen" — Akad.-Architekt Fritz Steudner und Paul Sachs, Dresden — und mit dem Kennwort „———" — Verfasser Karl Leubert und Hans Lehr, Nürnberg.

Die Ausstellung der eingegangenen Entwürfe wird voraussichtlich im Juli stattfinden. Der Termin wird rechtzeitig veröffentlicht werden.

DER MAGISTRAT

Wettbewerb der Stadt-Sparkasse in Bielefeld.

Die Architekten, welche am 1. Juni 1927 in der Stadt oder dem Landkreise Bielefeld ihren ständigen Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben oder dort geboren sind, werden zur Teilnahme an einem allgemeinen **Ideenwettbewerb** um Vorentwürfe für den

Neubau der Stadt-Sparkasse in Bielefeld

eingeladen.

Preisrichter: Bürgermeister Köllner, Sparkassen-Direktor Woller, Stadtoberbaurat Schultz, alle in Bielefeld, Stadtoberbaurat und Senator Elkart, Hannover, Professor Mühlenpfordt, Braunschweig.

Ersatzpreisrichter: Landgerichtsrat Jockusch, Regierungs- und Baurat Gelhausen, beide in Bielefeld.

I. Preis 5500,—, **II.** 3500,—, **III.** 2500,—, **IV.** 1500,— RM.

Weitere Ankäufe zu je 1000,— RM sind in Aussicht genommen.

Einreichungstermin: 8. 8. 1927.

Die Unterlagen sind gegen vorherige Einsendung von 3,— RM, die bei Abgabe eines Entwurfes erstattet werden, **bis zum 1. 7. 1927** durch das Stadtbauamt Bielefeld zu beziehen.

Bielefeld, den 31. Mai 1927.

Der Vorsitzende des Vorstandes der
Stadt-Sparkasse Bielefeld:
Köllner, Bürgermeister.

Dr.-Ing. Dr. Lewe
Privatdozent der Technischen Hochschule
Beratender Bauingenieur
Berlin NW87, Ufnaustr. 2, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Ent- u. Bewässerung.

Vorhandene Modelle für Plastiken gesucht!

Für **Parkanlage** werden nach Modellen **2 Tierplastiken** (oder ähnl.) in stehender evtl. ruhender Stellung (ca. 1,20 m größte Höhe) auf vorhand. Postamente (1,80 m lg., 55 cm brt.), sowie **2 originelle Wasserspeier** und ein **weibl. Akt** (ca. 60 cm hoch) für Brunnen in Parkanlagen geeignet, benötigt. Ausführl. Angeb. m. Preisangab. f. fertig bearbeit. Ausführ. i. Kunststein u. Skizz. u. **L. G. 1038 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig,** erb.

Verdingung

der Zimmerarbeiten für den Post-Um- u. Erweiterungsbau Berlin N 58, Eberswalder Str. 6/9.

Unterlagen, soweit Vorrat reicht, bei der Postbauleitung Eberswalder Str. 6/8, Zimmer 205, kostenlos.

Angebotseröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter am 17. Juni 1927, mittags 12 Uhr, bei der Bauleitung. Zuschlagsfrist zwei Wochen. Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Berlin W 15, d. 2. Juni 1927.
Oberpostdirektion.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Plänen für die Ausgestaltung des Platzes vor der alten evangelischen Kirche schreibt die Stadtverwaltung zu Krefeld einen Ideen-Wettbewerb aus. Eingeladen dazu sind alle Architekten, die im Regierungsbezirk Aachen, Köln und in dem linksrheinischen Teil Düsseldorfs ansässig sind. Es gelangen fünf Auszeichnungen zur Verteilung, wofür eine Summe von 5500 Mark ausgesetzt ist.

Als Preisrichter sind in Aussicht genommen die Herren: Pastor Bender (Krefeld), Architekt B. D. A. Professor Biebricher (Krefeld), Stadtoberbaurat Bollert (Krefeld), Architekt B. D. A. Haug (Köln), Rechtsanwalt Dr. Horster (Krefeld), Studiendirektor Dr. Janssen (Krefeld), Architekt B. D. A. Emil Mewes (Köln). Als Ersatzpreisrichter haben sich die Herren Professor Becker B. D. A. (Düsseldorf) und Architekt B.D.A. Diederichs (Barmen) zur Verfügung gestellt. Die Entwürfe sind bis Donnerstag, den 14. Juli, mittags 12 Uhr, an das Städtische Hochbauamt einzureichen. Die Unterlagen für den Wettbewerb sind zum Preise von 3 Mark ebendort zu beziehen.

Krefeld, den 17. Mai 1927.

Der Oberbürgermeister I. A.: Bollert.

Wettbewerb

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer

Berufsschule

veranstaltet die Stadt Gera einen öffentlichen Ideen-Wettbewerb. Z Teilnahme sind berechtigt: alle zur Zeit der Ausschreibung in Thüring dem Freistaat Sachsen, den Regierungsbezirken Erfurt und Merseb ansässigen und die in Thüringen geborenen reichsdeutschen Architekt

An Preisen sind ausgesetzt:

1. Preis	5000 RM
2. Preis	4000 RM
3. Preis	3000 RM
4. Preis	2000 RM
4 Ankäufe je 1000 RM	4000 RM

Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren:

1. Oberbürgermeister Arnold, Gera,
2. Professor Bruno Möhring, Berlin,
3. Professor Dr. Wilh. Kreis, Dresden,
4. Stadtoberbaurat Luthardt, Gera,
5. Baumeister Fraulob, Gera, M. d. Stadtrats,
6. Berufsschulleiter Werlich, Gera, M. d. Stadtrats,
7. Dr. Wick, Vorsitzender d. Stadtrats.

Stellvertreter für die unter 2 und 3 genannten Preisrichter: Architekt Henry Groß, B.D.A., Berlin.

Die Unterlagen werden vom Hochbauamt in Gera, Rathaus, Kornmarkt, Zimmer 44, gegen eine Gebühr von 10 RM ausgegeben. Na Einreichung eines Entwurfes wird der Betrag voll zurückgezahlt. Wi auf Teilnahme am Wettbewerb verzichtet und die Unterlagen innerh 4 Wochen in unbeschädigtem Zustande zurückgesandt, so wird Hälfte des Betrages zurückgezahlt.

Die Entwürfe sind portofrei bis zum 22. August 1927, mitta 12 Uhr, beim Stadtvorstand zu Gera einzureichen.

Gera, am 3. Juni 1927.

Der Stadtvorstand
I. V.: Luthardt, Beigeordnet

Verdingung

Die Lieferung und Verlegung d. Stabfußböden zum Neubau des Regierungsdienstgebäudes in Schneidemühl soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeb. werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit Vorrat reicht, gegen kostenlose Einsendung von 1,—RM. erhältlich. Die Zeichnungen liegen im Baubüro zur Einsicht aus. Die Angeb. sind zum 18. Juni 1927, vormittags 11½ Uhr, dem Verdingungstermin, verschlossen mit entsprechender Aufschrift dem Naubauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Schneidemühl, d. 1. Juni 1927. **Naubauamt für das Regierungsdienstgebäude.**

Zu verkaufen

ein Dinos-Raupenschlepper 16/35 PS.

Freih. v. Herman'sche Zentralverwaltung Mittenheim
bei Schleißheim i. Obb.

Die Grundwasserabsenkungsarbeiten, die Erd-, Maure Beton-, Eisenbeton- und Isolierungsarbeiten, sowie Geländeauffüllungsarbeiten bei Errichtung ein Wasserwerks auf dem Hof Schönau (Strec Bischofsheim-Groß Gerau) sollen in 2 Los getrennt oder auch zusammen, vergeben werd Die Vergebung der Arbeiten findet nur solche Spezialfirmen statt, welche den Na weis führen können, daß sie solche Arbeit bereits zur Zufriedenheit ausgeführt hab Die Verdingungsunterlagen und Zeichnung für etwaige Sonderangebote sowie für Reinwasserbehälter, werden bei dem städtisch Hochbauamt, Zimmer Nr. 27, solange Vor reicht, gegen Erstattung der Auslagen, für K Kostenanschlag Mk. 6.—, für die Zeichnung Mk. 8—, zusammen Mk. 14.— abgegeben. V schlossene Angebote sind spätestens bis:

Freitag, den 8. Juli 1927

vormittags 11 Uhr, postfrei bei dem städtisch Hochbauamt, Zimmer Nr. 27, einzureichen w selbst auch die Öffnung der rechtzeitig eing laufenen Angebote in Anwesenheit der schienenen Bieter, oder deren mit schriftlich Vollmacht versehenen Vertreter stattfindet.

Mainz, den 7. Juni 1927.

Städtisches Hochbauan

VERDINGUNG

Die schlüsselfertige serienweise Ausführun von zunächst 51 Wohnungen in Doppelhäuse u. 1 Dreifamilienhaus in Nordhorn, Kreis Gra schaft Bentheim, soll durch öffentliche Ve dingung ausgeschrieben werden. Vergebun in Einzellosen von durchschnittlich 10 Wo nungen bleibt vorbehalten.

Baubeschreibungen und Angebotsvordruck nebst Zeichnungen, soweit der Vorrat reich gegen portofreie Einsendung von 8 Reichsmar für jede der drei vorgesehenen Doppelhausarte und 10 Reichsmark für das Dreifamilienhau Angebotseröffnung Dienstag, den 21. Juni, vo mittags 11 Uhr.

Eine Entschädigung für Abgabe der A gebote wird nicht gewährt. Bezüglich Ve gebung der Arbeiten bestehen für den Bauher keinerlei Verbindlichkeiten.

Zuschlag nach Prüfung der Angebote.

Niedersächsische Heimstätte GmbH
Gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft
Hannover, Lavesstraße 39A.

Vertretung

von leistungsfähigen Fabriken sucht Gro handlung, die Bau- u. Dachdeckungsgeschäft der Prov. Sachsen u. umliegende Staaten ganz i tensiv bearbeitet. Gefl. Angebote u. U. G. 1251 a **Ann.-Exp. Felix Bieler,** Halle S.

Bautennachweis.

r eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

zirk Lichtenberg. 3 Wohnhäuser, Karlshorst, Cöpenicker Allee, Ecke Frankestr. 1; Bh. Bln. Bau- u. Siedl. G. m. b. H., Bln., Anhaltstr. 1. —
2 Wohnhäuser, Klhst., Loreleystr. 10; Bh. D. Plauczinat, Klhst., Weseler Str. 15; Ausf. F. Oertel, Adlershof, Rudower Chaussee 124. —
Zweifam.-Haus, Kaulsdorf, Finkenstr. 39; Bh. K. Schubert, Oberschöneweide, Luisenstr. 21; Ausf. A. Wilke, Cöpenick, Glienicker Str. 29. —
Einfam.-Haus, Biesdorf, Alberichstr.; Bh. A. Ewald, Lichtenberg, Siegfriedstr. 6. —
Einfam.-Haus, Bdf., Cöpenicker Str.; Bh. W. Jacobi, Berlin, Lindenstraße 18; Ausf. W. Koch, Bln. O 112, Pettenkoferstr. 9 u. 14. —
12 Wohnhäuser, Karlshorst, Hönower-, Caesarstr., Aristotelessteig; Bh. u. Ausf. E. Gadegast, Baumschulenweg, Cöpenicker Landstraße 143. —
Vierfam.-Haus, Kaulsdorf, Auguststr. 14; Bh. K. Wittmann, Auguststraße 20; Ausf. H. Friedrich, Mahlsdorf, Berliner Str. 122. —

ezirk Neukölln. Wohngeb., Nkn., Steinmetzstr. 8; Bh. Kirchengem. St. Klara, Nkn., Prinz-Handjery-Str. 81-82. —

ezirk Schöneberg. Garagen, Königsweg 37b u. c; Bh. Dachdeckungs- u. Bauindustrie A.-G., z. H. d. Finanzamtes f. Liegenschaften, Bln. NW 7, Hegel-Platz 2; Ausf. „Rustika" G. m. b. H., Schbg., Bennigsenstraße 23-24. —

ezirk Steglitz. 7 Einfam-Häuser, Steglitz, Wuthenowstr. 5-9a; Bhn. K. Haase, Bln., Lessingstr. 28, S. Schnakenburg, Friedenau, Bornstraße 18, D. Schmock, Schöneberg, Feurigstr. 55, K. Zimmermann, Steglitz, Karl-Stieler-Str. 2, Continentale Bau-A.-G., Bln., Pariser Platz 2a. —
Gruppenhaus, Lichterfelde, A. d. Schäferei, Bh. E. Eckard, A.-G. f. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Bln., Linkstr. 33-34. —
Einfam.-Haus, Lankwitz, Waldmannstr. 6; Bh. M. Woytaler, Bln., Fasanenstr. 37. —
Einfam.-Haus, Südende, Krumme Str. 8; Bh. E. Wilke, Bln. SO, Kiefholzstr. 29-30. —

ezirk Tempelhof. Wohnhausgruppe, Mariendorf, Kaiserstr. 129-135; Bh. A. Zuntz sel. Wwe., Bln., Magdeburger Platz 4. —

ezirk Wedding. Wohnhaus, Sansibarstr.; Bh. A. Franke, Rauchstr. 25; Arch. H. Iwan u. St. v. Zamojski, Wittelsbacher Str. 15. —
Wohnhaus, Zechliner-, Ecke Stockholmstr.; Bh. Berl. Baubank A.-G., Charlottenburg, Fredericiastr. 5. —
Garagen, Gerichtstr. 23; Bh. Industrie-Hausverw.-Ges. „Norden", Hegelplatz 2. —
Wohnhaus, Genter-, Ostender- u. Antwerpener Str.; Bh. Bezirksamt Wedding; Ausf. Heimstättges. „Primus", Bln.-Wittenau, Oranienburger Str. 66. —

ezirk Wilmersdorf. Einfam.-Haus, Wdf., Blüthgenstr. 5; Bh. B. Trümpy, vertr. d. A. Gellhorn, Schöneberg, Steinacher Str. 2; Ausf. Löwe u. Pander. —

ezirk Zehlendorf. Einfam.-Haus m. Garage, Nikolassee, Libellenstr. 9; Bh. W. Lange, Nik., Prinz-Friedrich-Leopold-Str. 30. —
Einfam.-Haus, Zdf., Katharinenstr. 2-4; Bh. Ebstein, Gem. Baugen. „Mein Heim", Zehlendorf, Zdf., Schützstr. 15. —
2 Einfam.-Gruppenhäuser, Dahlem, Königin-Luise-Str. 83, Vogelsang 2; Bh. Wormann, Berlin, Passauer Str. 38. —
Wohnhaus, Zdf., Straße 206; Bh. „Heimat", Zdf., Teichstr. 13. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

eiße. Vierfam.-Haus, Obermährengasse; Bh. Wohnungsfürsorgeges. f. Oberschlesien in Oppeln, Bauleitung Neiße; Ausf. Fa. Schubert, Neiße. —
Wohnhaus, Neuland, Ziegenhalser Str.; Bh. Joh. Kempe, Steinhübel, Kr. Neiße. —
4 Wohnhäuser, Neuland, Ziegenhalser Str.; Bh. Wohnungsfürsorgeges. f. Oberschles., Bauleitung Neiße; Ausf. Bauhandwerker-Gen. Neiße-Neuland u. H. Kusch, Neiße-Neuland, Ziegenhalser Str. 32. —
Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Stender, Kreisbaurat, Neiße, Kreisbauamt. —
Wohnhaus, Promnitzstr.; Bh. Katzer, Neiße, Ring; Arch. J. Wagner, Neiße, Neuländer Chaussee. —

euthen. Sechs- u. Zwölffam.-Haus, Humboldtstr.; Bh. Grünfeld-Hausbau G. m. b. H. —
Wohnhaus, Elsterbergstr.; Bh. Franz Spyra. —
Erweiterungsbau Schwestern- u. Kinderhaus, Städt. Dombrowa; Bh Kloster zum guten Hirten. —
Wohnhaus, Kasernenstr.; Bh. Tischlermstr. Hensel. —
Verwaltungsgeb., Breite Str.; Bh. Magistrat. —
Schulpavillon, Kaminer Str.; Bh. Magistrat. —
Baugewerkschule, Moltkeplatz; Bh. Magistrat. —
Kinderschule, Stadtpark Dombrowa; Bh. Magistrat. —
Bahnhofs-Umbau, Bahnhofsplatz; Bh. Dtsch. Reichsbahn. —
Waisenhaus; Bh. Magistrat. —
Mehrere Wohnhäuser, Platz der Republik; Bh. Siwo, Oppeln. —
Obdachlosenheim; Bh. Magistrat. —
Landhaus, Hindenburgstr.; Bh. San.-Rat Dr. Bloch. —
Dreizehnfamilienhaus, Lindenstr.; Bh. Konrad Segnitz. —
Einfamilienhaus, Großfeld; Bh. Antonie Kuhna. —
Sechsfamilienhaus, Neuestr.; Bh. A. Zehmann. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Dieses Heft enthält
auf den Seiten 7 und 8 sowie auf der 3. Umschlag-Seite

41 offene Stellen
9 gesuchte Stellen
3 Verdingungen und
3 Wettbewerbe

— 16-Familienhaus, Piekarer Str.; Bh. Galluschke. —
— 2 Wohnhäuser, Bergstr.; Bh. u. Ausf. Jul. Schlesinger. —
— Wohnhaus, Schaffranekstr.; Bh. Rich. Schmiedel. —
— Mehrere Wohnhäuser, Dr.-Stephan- u. Lindenstr.; Bh. u. Ausf. E Simenauer. —
— Wohnhaus, Redenstr.; Bh. Joh. Sobcyk. —
— Sechs- u. Zwölffamilienhaus, Großfeldstr.; Bh. Deutsche Land- u. Baugesellschaft. —

Bad Freienwalde. 25-Famil.-Haus; Bh. Magistrat. —

Görbersdorf. Zehnfam.-Haus; Bh. Gemeinde; Arch. Zimmermann, Schweidnitz; Ausf. Grosser, Friedland. —

Gottesberg, Sechsfam.-Haus; Bh. Reichsregierung; Arch. Land- u. Baugesellsch. m. b. G., Berlin; Ausf. Modler & Zerbe, Gottesberg. —

Hindenburg. 100 Wohnungen, Kronprinzen- u. Damaschkestr.; Bh. Land- u. Baugesellsch. —
— 90 Wohnungen, Siedlung Süd; Bh. Wohnungsfürsorgegesellsch. —
— 50 Kleinwohnungen, Michaeltorplatz; Bh. Wohnungsfürsorgeges. —
— 66 Wohnungen, E.-Straße; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —

Neurode. Beamtenwohnhaus; Bh. Kreisausschuß N.; Ausf. Bgsch. Schatterug, Königswalde. —

Reichenbach. Vierfamilienhaus; Bh. W. Kühnel, Frankenstein; Ausf. R. Klatt, Reichenbach. —

Reichenbach. Kinderheim, In der Niederstädt; Bh. Magistrat. —

Schurgast. Oderbrücke; Bh. Kreis Falkenberg. —

Ziegenhals. 8 Reihenhäuser, Zuckmanteler Str.; Bh. Wohnungsfürsorgegesellsch. Oberschlesien-Oppeln. —

Bad Flinsberg. Zweifamilienhaus; Bh. Würsig, Flinsberg; Ausf. Alb. Titze.

Steinkunzendorf. Spinnereigebäude; Bh. Fa. Ferd. Berger; Ausf. Rob. Klatt, Reichenbach. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Schindler; Ausf. wie vorher. —

Bad Altheide. Dreifamilienhaus, Weistritzstr.; Bh. Jos. Lerch; Arch. Otto Büttner. —
— Zweifamilienhaus, Höllentalstr.; Bh. H. Stöckmann, Neuheide; Arch. Otto Büttner. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Gleiwitz. Wohn- u. Geschäftsh., Rybniker Str.; Bh. Joh. Rygol. —
— Doppelwohnhaus, Schwalbenweg 6—8; Bh. Ernst Gollnow. —
— Wohnhaus, Schwalbenweg 19; Bh. Theodor Labus. —
— Wohnhaus, Weidestr.; Bh. Adolf Czerny. —
— 2 Wohnhäuser, Winterfeldstr. 9, 11; Bh. Stefan Kaluza. —

Gleiwitz. Eilgüterschuppen, Am Bahnhof; Bh. Deutsche Reichsbahngesellschaft. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Gerichtsstr. 4; Bh. Draub & Jurczyk. —
— 5 Zwölffamilienhäuser, Bergwerkstr.; Bh. Magistrat. —
— Aufenthaltsgebäude; Bh. Reichsbahngesellsch. —
— Mehrere Wohnhäuser, Gneisenau- Ecke Lützowstr.; Bh. R. Härtel. —
— Wohnhaus, Grenzstr. 2; Bh. Josef Klytta. —
— Doppelwohnhaus, Im Winkel 37—39; Bh. Josef Kotzold. —
— Wohnhaus, Oberwallstr. 6; Bh. Karl Smuda. —

Liebersdorf. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Bgsch. Hennig, Neu-Salzbrunn. —

Neukirch a. d. Katzbach. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —

Neusalz. 1 Achtzehnfamilienhaus und 2 Achtfamilienhäuser; Bh. Gem. Siedl. u. Baugesellsch. m. b. H., Neusalz. —

Schweidnitz. Seitenfabrikgebäude, Obere Wilhelmstr.; Bh. Bergland Ges. m. b. H.; Ausf. Huta, Hoch- u. Tiefbau A. G. —

Waldenburg. Fünffamilienhaus, Am Hartebusch; Bh. Wilh. Eicher, Wldbg.-Altwasser; Arch. F. W. Kronke, Waldenburg. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Annaberg (Sa.) Auf Tannenberger Flur wird noch in diesem Jahre ein neues Industriewerk entstehen. Die Vereinigten Glanzstoff-Fbk. in Elberfeld beabsichtigen einen Betrieb zur Veredelung von Kunstseide zu errichten. —

Auerbach i. V. Der außerordentl. städt. Haushaltsplan für 1927/28 enthält 100 000 M. für den Ausbau des Stromnetzes des Elektrizitätswerks, 380 000 M. für Straßenpflasterungen, 100 700 M. für Anlegung des Thrändorfweges, 122 000 M. für den Endausbau der Eisenbahn-

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

straße, die einen neuen Stadtteil zwischen den Bahnlinien Zwickau—Oelsnitz i. V. und Treuen—Falkenstein erschließt. —

Augsburg. Die Firma M. S. Landauer, Zimmermannstr. 25, beabsichtigt einen Webereianbau auszuführen. —

Barmen. Arch. Jul. Beckmann unterbreitet der Stadtverwaltung ein Hotelprojekt, das Ecke Poststraße und Neuer Weg errichtet werden soll. —

Berlin. Die Krollbetriebe im Tiergarten werden demnächst eine bedeutende Erweiterung erfahren. An das Hauptgebäude wird ein einstöckiger Bau angefügt, der einen großen Saal — in ovaler Form — enthält. Der Saal ist für Festlichkeiten und Bälle gedacht und wird Platz für mehr als 5000 Personen bieten. Der Bau wird von Arch. Oskar Kaufmann ausgeführt. —

Beuthen. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 2 Mill. RM. zur Förderung des Wohnungsbaues. 1000 Wohnungen sollen erstellt werden. —

— Die Bergwerksges. von Giesche's Erben beabsichtigen mit erheblichen Mitteln die Heinitzgrube in Beuthen (Steinkohlengrube) weiter auszubauen und zu modernisieren. —

— Der Neubau des Bahnhofs-Empfangsgebäudes soll demnächst in Angriff genommen werden; die Stadt stellt der Reichsbahn 2 Mill. RM. zur Verfügung. —

Bohrau - Seiffersdorf. Hier sollen vier Siedlungshäuser errichtet werden. Bauherr: Gemeinde. —

Bruchsal (Baden). Der Bürgerausschuß genehmigte die Einführung der Schwemmkanalisation, Errichtung einer Kläranlage, Kanalisierung und Höherlegung der Rheinstr. (506 000 M.) —

Leer (Hann.). Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Kreiskrankenhauses. —

Langenbielau (Schles.) Die 800 000 M. Anleihe der Stadt zur Durchführung des Wasserversorgungsprojektes wurde genehmigt. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Ausland

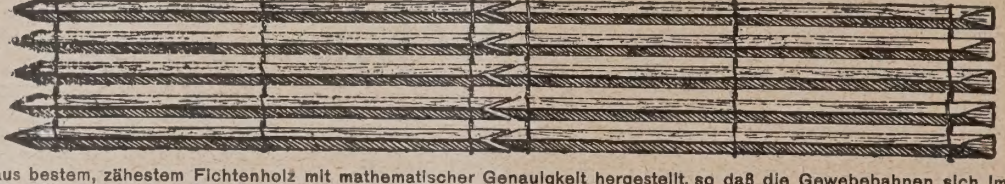
Neuseeland. Die Direktion der Staatsbahnen von Neuseeland in Wellington schreibt die Errichtung eines Wasserturmes aus Stahl oder Eisenbeton aus. Näheres durch das New Zealand House, Strand 4, London. Termin: 25. Juli. —

Wer liefert?

Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahmen.
Nr. 203 Massive Fensterladen aus Holz.
Nr. 204 Schiebefenster (dopp. od einf. Fenster) nach seitwärts z. schieb.
Nr. 205 Deutsche Fabriken, welche Klinkerwandbekleidungen für Treppenhäuser herstellen, für Lieferungen nach der Schweiz gesuc.
Nr. 206 Selbsttätige Desinfektionseinrichtungen für Spülaborte in kleinen Krankenhäusern.

„Bacula-Dreikantgewebe"

NEU! D. R. P. a. mit konischer Stoßverbindung D. R. P. a. NEU!



ist aus bestem, zähestem Fichtenholz mit mathematischer Genauigkeit hergestellt, so daß die Gewebebahnen sich immer gleichmäßig überdecken. Die Putzmasse findet schwalbenschwanzförmige Verankerung. Unter Holzbalken legt sich der Mörtel seitlich um die Holzstäbe. Der Zusammenstoß wird ringsum von der Putzmasse umschlossen, wodurch jede Rissebildung ausgeschlossen ist. Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei größter Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche.

— Prompte Lieferung. —

Deutsche Bacula-Industrie * Mainz 26 * Telefon Nr. 192

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb der Stadt-Sparkasse in Bielefeld.

Die Architekten, welche am 1. Juni 1927 in der Stadt oder dem Landkreise Bielefeld ihren ständigen Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben oder dort geboren sind, werden zur Teilnahme an einem allgemeinen **Ideenwettbewerb** um Vorentwürfe für den

Neubau der Stadt-Sparkasse in Bielefeld

eingeladen.

Preisrichter: Bürgermeister Köllner, Sparkassen-Direktor Woller, Stadtoberbaurat Schultz, alle in Bielefeld, Stadtoberbaurat und Senator Elkart, Hannover, Professor Mühlenpfordt, Braunschweig.

Ersatzpreisrichter: Landgerichtsrat Jockusch, Regierungs- und Baurat Gelhausen, beide in Bielefeld.

I. Preis 5 500,—, **II.** 3 500,—, **III.** 2 500,—, **IV.** 1 500,— RM.

Weitere Ankäufe zu je 1 000,— RM sind in Aussicht genommen.

Einreichungstermin: 8. 8. 1927.

Die Unterlagen sind gegen vorherige Einsendung von 3,— RM, die bei Abgabe eines Entwurfes erstattet werden, **bis zum 1. 7. 1927** durch das Stadtbauamt Bielefeld zu beziehen.

Bielefeld, den 31. Mai 1927.

Der Vorsitzende des Vorstandes der
Stadt-Sparkasse Bielefeld:
Köllner, Bürgermeister.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro
für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher:
Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Kanalisation der Gemeinde Weißwasser O.-L.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung des ersten Bauabschnittes der Kanalisation sollen in nachstehenden Losen vergeben werden:

Los 1 Lieferung der Zementwaren
Los 2 Lieferung der Eisenwaren
Los 3 Lieferung der Steinzeugwaren
Los 4 Herstellung des Rohrnetzes.

Die Unterlagen liegen während der Dienststunden in unserem Gemeindebauamt zur Einsicht aus; sie können mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Erstattung der Schreibgebühren von 8.— RM. für Los 4 Herstellung des Rohrnetzes und von je 2.— RM. für die Lose 1, 2 und 3 für Materiallieferung, soweit der Vorrat reicht, von uns bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und postfrei mit entsprechender Aufschrift bis zum 27. Juni d. Js.. 12½ Uhr, bei dem Gemeindevorstand einzureichen; sie werden um diese Zeit im Beisein etwa erschienener Bieter geöffnet.

Weißwasser O.-L., den 9. Juni 1927.

Der Gemeindevorstand.

BAUINGENIEUR-BÜRO
Duisburg
Ed. Grasbon, Oberingenieur
liefert
Statische Berechnungen
Beton, Eisenbeton. Holzbeton
Bauberatung kostenlos

WELCHER ARCHITEKT

I. Kraft, **übernimmt altes, bekanntes,** vollständig eingerichtetes **Architekturbüro** im Wuppertal oder tritt in dasselbe als Hauptinhaber ein.

Angebote unter J. 4577 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft

Abteilung Salz- und Braunkohlenwerke, Berlin

Die Arbeiten für den Neubau einer Saline in Artern am Kyffhäuser sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und zwar

Los I. Erd- und Maurerarbeiten einschließlich Materiallieferung.

Los II. Beton- und Eisenbetonarbeiten einschließlich Materiallieferung.

Die Lose können getrennt vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Einsendung von 1 RM. vom Bauamt der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Goslar, Am Schieferwege Nr. 8, bezogen werden, dort können auch die Zeichnungen eingesehen oder gegen Einsendung von 5 RM. von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Neubau Saline Artern" an obiges Bauamt in Goslar bis zum 27. Juni 1927, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Artern, den 8. Juni 1927.
Salzamt Artern.

Kleines gutgehendes
Zimmergeschäft mit Bauschreinerei
guter Kundschaft in holzreicher Gegend des Oberharzes, bestehend aus: Wohnhaus, parterre 4 Zimmer, 2 Küchen, Dachgeschoß, 3 Zimmer, 3 Kammern, Stallgebäude, Lagerplatz, Sägeschuppen mit 10 PS Elk-Motor, 1 Trennkreissäge mit 10 m langen Wagen, Spaltkreissäge, Frä-apparat Hobelmaschine konspiert, Bandsäge, Drehbank, großem Schleifstein und vorrätigem Material, wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. Preis RM 25 000, Anzahlung RM 12 000. Offerten unter **R. 5468** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8 Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Rütgers-Farben. Auf den technischen Messen in Leipzig und Köln sowie auf der Wochenend-Ausstellung in Berlin wurden die lichtechten, wetterfesten und konservierenden Anstrichfarben der Rütgerswerke A.-G., Charlottenburg, gezeigt, die auf diesem Gebiete ungefähr eine Sonderstellung einnehmen.

Im einzelnen handelt es sich um Anstrichfarben für Holz, bei denen zwischen farbigem Carbolineum „Rütgers" für Außenanstrich und Lasoleum „Rütgers" für Innenanstrich zu unterscheiden ist, und um eine Fassadentünche für Putz, Beton und Zement, die unter dem Namen Fluolineum „Rütgers" angeboten wird.

Von besonderem Interesse ist das farbige Carbolineum, weil es hier gelungen ist, das hochwertige Anthracenöl, das ja anerkanntermaßen pflanzliche und tierische Schädlinge vernichtet, bunt zu färben, so daß ein Erzeugnis also ein echtes Carbolineum ist. Das Lasolineum besitzt gegebenenfalls konservierende Eigenschaften, ist aber praktisch geruchlos und kommt infolgedessen mehr für Innenräume zur Anwendung. Kennzeichnend für beide Produkte ist ihre lasierende Eigenschaft. Die Maserung des Holzes bleibt also erhalten, wodurch man wundervolle Farbwirkungen erzielt.

Die Fassadentünche Fluolineum ist nach der Ostwaldschen Farbenlehre entwickelt. Aus 8 Grundfarben können unter Zuhilfenahme von Schwarz und Weiß weit über 600 Nuancen durch einfaches Mischen hergestellt werden, so daß wohl jede Geschmacksrichtung damit befriedigt werden kann. —

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Eine im Rahmen der Leipziger Herbst-Baumesse 1927 (28. August bis 3. September) stattfindende Ausstellung „Das Siedlungshaus" wird Grundrisse, den Bau und die Inneneinrichtung von Siedlungswohnungen in Größe von 50, 60 und 70 m², für die ein Baubeschuß gewährt wird, zeigen. — Zu gleicher Zeit wird eine Deutsche Ziegelbau-Ausstellung, wie sie bereits im Herbst 1926 mit Erfolg stattfand, veranstaltet werden. —

Der Allgemeinen Bau-A.-G., Berlin, Niederlassung Nürnberg, sind „Verbreiterung der Bahnbrücke bei Marktschorgast" und die „Erweiterung der Bekohlungsanlage am Hauptbahnhof Hof i. B." für das Reichsbahn-Bauamt, Hof, in Auftrag gegeben. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Obgleich die Witterung nach den Pfingsttagen, namentlich in Nord- und Ostdeutschland, wenig günstig war, hat sich die lebhafte Bautätigkeit in den meisten Bezirken des Reiches gehalten. Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe ist weiter zurückgegangen und beträgt gegenwärtig durchschnittlich noch etwa 5 v. H. Unter diesem Durchschnitt liegen Westdeutschland, Norddeutschland, Mitteldeutschland, der Freistaat Sachsen, Hannover und einige Gebiete Süddeutschlands, darüber Berlin, Oberschlesien, Bayern und Ostdeutschland. Hervorgehoben werden muß jedoch, daß die Berichte über eine beginnende Abschwächung der Baukonjunktur immer zahlreicher werden. Namentlich der private Wohnungsbau kommt nicht recht vorwärts und bereitet dem Baumarkt schmerzhafte Enttäuschungen. Die Siedlungsbautätigkeit ist zwar in diesem Jahre verhältnismäßig groß angelegt und dürfte etwa den doppelten Umfang des Vorjahres haben, aber auch hier werden die Befürchtungen immer dringender, daß sie infolge des Versagens des Baugeldmarktes gefährlichen Stockungen ausgesetzt sein dürfte. Geht diese Entwicklung so weiter, dann gehört nicht viel Prophetengabe dazu, um einen schweren Rückschlag in der Baukonjunktur bereits für die zweite Julihälfte vorauszusagen. Auch die in letzter Zeit wahrnehmbaren Versuche behördlicher Stellen, durch vereinzelte Zurückhaltung der Hergabe von Hauszinssteuermitteln eine „Streckung" der Bauaufträge herbeizuführen, wird diese Entwicklung nicht aufhalten können. Soll die jetzt schon wahrnehmbare rückläufige Bewegung am Baumarkt nicht zu einer schweren Krise der Bauwirtschaft mit gefährlichen Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaftskonjunktur ausarten, dann wird es höchste Zeit, daß die Zentralbehörden ihren fehlgegangenen Optimismus bezüglich der Baugeldbeschaffung vom privaten Geldmarkt tatkräftig korrigieren und neue Geldquellen für den Baumarkt erschließen. Es verlautet, daß sich die Reichsregierung in diesen Tagen mit der Frage beschäftigen will, ob auch Auslandsanleihen für den Wohnungsbau die steuerbegünstigung erhalten sollen. Hoffentlich spielt bei diesen Bestrebungen das unsinnige Schlagwort „vom Unfug des Bauens", das im Vorjahr großes wirtschaftliches Unheil angerichtet hat, nicht wieder eine verhängnisvolle Rolle. Auf die Bekanntgabe des Reichsfinanzministeriums, daß sich die zuständigen Stellen nunmehr wieder entschlossen haben, in eine Prüfung der einzelnen Anträge auf Befreiung der Auslandsanleihen vom Steuerabzug und Kapitalertrag einzutreten, haben bereits zahlreiche Hypothekenbanken die Absicht verlauten lassen, Pfandbriefemissionen im Auslande vorzunehmen. Wie wir hören, wird jetzt eine Gemeinschaftsemission der deutschen Hypothekenbanken geplant. Es wäre zu wünschen, daß sich das Reichsfinanzministerium beschleunigt mit diesen Anträgen beschäftigen würde, damit der Steuerausschuß des Reichstages sich damit in Kürze befassen kann.

Die industrielle Bautätigkeit bleibt verhältnismäßig noch günstig. In einzelnen Gebieten, namentlich in Westdeutschland, hört man noch von neuen größeren Bauplänen der Industrie, die zum Teil noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden sollen. So verlautet, daß die Vereinigten Stahlwerke große Werkserweiterungen in Hamborn in Kürze in Angriff nehmen wollen, deren Gesamtkosten sich auf rd. 30 Millionen M. belaufen sollen. Beachtung verdient der Umstand, daß der Eisenbetonbau, der bisher fast ausschließlich im Industrie-, Brücken- und Tiefbau sein Betätigungsgebiet hatte, nunmehr auch auf den Kleinwohnungsbau überzugreifen beginnt. Namentlich in Westdeutschland werden bereits in bemerkenswertem Umfange Kleinwohnungsbauten im Eisenbetonbau hergestellt.

Am Baustoffmarkt bleibt der Geschäftsgang in den meisten Bezirken befriedigend. Die Ziegeleien sind in diesem Jahre im Durchschnitt zu 60 bis 70 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Fast allgemein wird darüber geklagt, daß die stark regnerische Witterung und verschiedentlich auftretendes Hochwasser den Produktionsgang sehr empfindlich gestört und durch Vernichtung großer Rohlingbestände beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Die Absatzlage an Mauersteinen ist nicht ganz einheitlich. Während aus einigen Bezirken, vorwiegend aus Süddeutschland, berichtet wird, daß das Erscheinen der Sommerziegeleien am Markt stärkeres Angebot und damit Preisdruck hervorruft, gehen in Westdeutschland infolge des anhaltend flotten Absatzes an Mauersteinen auch verschiedentlich Dachziegelwerke dazu über, Mauersteine herzustellen. In anderen Gebieten, namentlich in Niedersachsen, findet ein scharfer Preiskampf zwischen der Mauersteinindustrie und der Kalksandstein- und Schlackenindustrie statt, der die Preise unter Druck hält. Vielfach wird darüber geklagt, daß die Abnahme der gekauften Steine schleppend vor sich geht. Die Preise für Mauersteine haben sich in der letzten Woche, von einigen lokalen Ausnahmen abgesehen, behauptet. Am Dachziegelmarkt ist die Absatzlage ruhiger. Sowohl in Falzziegeln als Dachpfannen sind in den meisten Bezirken Lagerbestände vorhanden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 42—44 M., Westfalen 38—42 M., Süddeutschland 39—44 M., Bayern 36—40 M., Mitteldeutschland 42 bis 50 M., Norddeutschland 44—48 M., Hannover 40—43 M., Freistaat Sachsen 41—44 M., Schlesien 38—42 M., Brandenburg 35—36 M., Berlin 40—44 M., Pommern 40—45 M., Ostdeutschland 40—42 M., Ostpreußen 42—45 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 135—160 M., 2. Sorte 98—125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 120—125 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126—135 M.; Baden: Falzziegel 110—140 M. Biberschwänze 80—95 M.; Mitteldeutschland: 65—100 M., Dachpfannen 120—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 124—128 M.; Schlesien: Biberschwänze 80—90 M.; Ostpreußen 82—105 M.; Ostdeutschland 80—90 M., alles je 1000 Stück. Der Absatz in Klinkern und Verblendklinkern bleibt weiter sehr günstig. Die erzielten Preise werden von den Werken im allgemeinen als auskömmlich bezeichnet. Der Absatz der Hartsteinwerke befriedigt. Die Nachfrage nach Pflastersteinen und Kleinpflaster ist rege, so daß die Betriebe ihre Belegschaften in letzter Zeit fast durchweg erhöhen konnten. Am Kalk- und Zementmarkt blieben die Umsätze auch in der ersten Junihälfte günstig. Die Exportziffern in der Zementindustrie haben sich gegenüber den Vorwochen behauptet. Am Bauholzmarkt hielt sich bei reger Nachfrage die feste Preistendenz. Besonders gefragt waren Schalbretter, Treppenstufenbohlen und Hobeldielen. Eiliger Bedarf war vielfach schwierig zu decken, da die Sägewerke auf mehrere Wochen hinaus vollbeschäftigt sind. Balken notierten 78—80 M., Schalbretter 46—57 M., Rüstbretter 66—72 M., Treppenstufenbohlen 84—100 M., Dachlatten 70—73 M. je cbm. Am Baueisenmarkt hat sich die Lage gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich geändert. — Der Baukostenindex stieg zum 11. Juni auf 1,75 gegen 1,74 in der Vorwoche. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten u. Lieferungen im Reiche.

Das Staatliche Wasserbauamt Brieg (Bez. Breslau), Mühlendamm 1, vergibt am 25. Juni, vormittags 10 Uhr, die Lieferung nachstehender Baustoffe für Fernsprechleitungen: 1. 1500 Stück imprägnierte Telegraphenmasten (Unterlagen 3 M.), 2. 3300 Stück Porzellanisolatoren, Reichsmodell I und II, nebst Stützen (Unterlagen 4 M.), 3. 15000 kg Siliziumbronzedraht, 3 mm Durchmesser, und 4. 2600 kg verzinkten Eisendraht, 4 mm Durchmesser (Unterlagen 3 M.). —

Das Stadtbauamt in Langenbielau (Schles.) vergibt am 27. Juni, vormittags 10 Uhr, die Erd- und Straßenwiederherstellungsarbeiten für das Straßenrohrnetz der Wasserleitungsanlage in einer Länge von 38 000 lfd. Metern. Unterlagen kostenlos. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Küstrin vergibt am 27. Juni, mittags 12 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den Neuanstrich der Straßenbrücke über den Odervorflutkanal. Unterlagen gegen 4 M. —

Das Preußische Hochbauamt in Arnswalde (N.-M.) vergibt am 25. Juni, vormittags 11 Uhr, für den Neubau eines Laufstalles mit Futterboden und eines Düngerschuppens mit zwei Kornböden auf der Domäne Buchholz bei Reetz 1. die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten (Unterlagen 1,50 M.), 2. die Zimmererarbeiten einschl. Materiallieferungen (Unterlagen 1,80 M.), 3. die Schmiedearbeiten einschl. Eisenarbeiten (Unterlagen 1,50 M.) und 4. die Lieferung der Baumaterialien (Unterlagen 0,50 M.). Unterlagen bei obengenannter Stelle, Behördenhaus. —

Schlaglöcher

sind die beste Prüfungskontrolle für Elastizität, Haltbarkeit und Sicherheit der Bereifung.

250000 km schlechte Straßen

zählt die Statistik in Deutschland. Die Zahl der Schlaglöcher auf dieser Strecke geht in die Millionen. Reifen aber, die auf solchen Straßen zwanzig-, dreißigtausend und mehr Kilometer hinter sich bringen, haben den Beweis ihrer hohen Qualität erbracht. Solche Eigenschaften besitzt der

Continental-Reifen

Den bedeutendsten Stellenmarkt

des Bauwesens hat die „Deutsche Bauzeitung"

Beachten Sie bitte die Seiten 23-28!

Das Preußische Hochbauamt in Leobschütz vergibt am 25. Juni, mittags 12 Uhr, Instandsetzungsarbeiten an der katholischen Küsterschule in Lonschnik (Kreis Neustadt, O.-Schl.). Unterlagen gegen 2,50 M. —

Für den Umbau des Westkopfes vom Bahnhof Pirna und den fünfgleisigen Ausbau der Linie Bodenbach—Dresden zwischen Pirna und Heidenau werden am 29. Juni, vormittags 10 Uhr, die Erd-, Beton- und Oberbauarbeiten durch den Vorstand des Reichsbahn-Neubauamtes Dresden der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergeben. Es handelt sich um folgende Arbeiten: 16 500 cbm Massenbewegung, 210 cbm Beton und Mauerwerk, 30 qm Brückenfahrbahntafeln, 3600 qm Böschungspflaster, 1200 m Rohrschleusen, Herstellung von 1800 m Reichsoberbau, 400 m Oberbau, Form VI, 2000 m Oberbau, Form Va, Auslegen von 21 einfachen Weichen, Form Va und VI, und einer doppelten Gleisverbindung, Form VI, ferner das Stopfen und Richten von 2000 m bestehendem Gleis, Form Va. Unterlagen gegen 2 M. Zimmer 53. —

Das Bauamt für den Postscheckamtsneubau in Breslau, Weiße Ohle 6, vergibt am 29. Juni, vormittags 10 Uhr, die Beton- und Eisenbetonarbeiten für das Hochhaus und die anstoßenden Flügel des Bauteils I für den Postscheckamtsneubau in der Feldstraße. Unterlagen gegen 1 M. Zimmer A 218, Angebote Zimmer A 222 einzureichen. —

Das Reichsbahnbauamt in Pirna, Grohmannstr. 10, vergibt am 27. Juni, vormittags 11.30 Uhr, die Abbruchs-, Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten für das neue Empfangsgebäude in Pötzscha-Wehlen. Unterlagen gegen 3 M. —

Der Kreisbaumeister für Tiefbau in Zell (Mosel) vergibt am 1. Juli, vormittags 11 Uhr, Wasserleitungsarbeiten, und zwar: 1. für die Gemeinde Mosenich: Verlegung von 1350 lfd. m gußeisernen Rohren, 50, 80 und 90 mm weit, Herstellung von 100 Hausanschlüssen, Lieferung der Armaturen und Herstellung der Bauwerke (Unterlagen 3 M.) und 2. für die Gemeinde Grenderich: Herstellung eines Hochbehälters von 100 cbm Nutzinhalt (Unterlagen 1 M.). —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. 2 Wohnhäuser, Fürstenstr. 70, 72; Bh. P. Pufke, Fiedlerstraße 18; Bl. Arch. Effenberger. —
— Kohlensäurefabrik, Ofener Str. 36-38; Bh. u. Bl. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
— Wohnhaus, Hickerstr. 2; Bh. u. Bl. V. Fritsch, Springerstr. 21. —
— Gebäude für Röntgenabteilung, Hohenzollernstr. 92—96; Bh. Vorstand der israelit. Kranken-Verpflegungsanstalt, das.; Bl. R. u. P. Ehrlich. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Tribüne und Sportheim, Sportpark Kielseng; Bh. Städt. Tiefbauamt. —
— Wohn- u. Geschäftshäuser, Johannisstr. 3 u. Bismarckstr. 1, 3; Bh. Wohnungsbau Flensburg G. m. b. H., Am Nordertor 3. —
— Käsefabrik, Holzkrugweg 10; Bh. Norddeutsche Käsefabrik „Vita", Toosbüystr. 29. —
— 2 Wohnhäuser, Zur Exe 6 u. 8; Bh. Bauges. „Bauhof", Südergraben 15. —
— Wohnhaus, Neumarkt 5; Bh. A. Dittmer, Neumarkt 6. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ochsenweg 26; Bh. Spar- u. Leihkasse, Südergraben 8. —
— Wohnhaus, Strucksdamm; Bh. Otto de la Roi, Mathildenstr. 11. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Bachstr. 5; Bh. F. Sölter; Arch. Kruse. —
— 2 Wohnhäuser, Rickl. Stadtw. 54—56; Bh. Krohne; Arch. Schmidt & Niendicker. —
— Wohnhaus, Jordanstr. 11; Bh. Hügel, Geibelstr. 30; Arch. Lemcke. —
— 6 Wohnhäuser, Ricklingen, Straße 4; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schröder. —
— Wohnhäuser, Am Listholze 2, 4, 6; Bh. Meyerhoff, Blumenstr. 1; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— 3 Wohnhäuser, Halkettstr. 3 u. 4; Bh. Beamten-Wohn-Verein; Arch. Bulach, Leisewitzstr. 55. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Horst. Zentralkokerei und Ausbau der Zechenanlagen; Bh. Zeche N[illegible]stern. —
Heggen. Siedlung; Bh. Gemeinde. —
Hohkeppel, Biesfeld, Claswipper, Kreuzberg. Je eine Badeanstalt; [illegible] Kreis Wipperfürth. —
Ergste. Landjägerwohnhaus; Bh. Preuß. Regierung. —
Alstedde. Straßenbrücke; Bh. Gemeinde. —
Eppenhausen bei Hagen. Neue Siedlung; Bh. Reichsbund der Kin[illegible]reichen. —
Lünen. Kirche, Münsterstr.; Bh. Kath. Kirchenbauverein. —
— Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Ostentrop. Junggesellenheim; Bh. Gemeinde. —
Herne. Polizeiamt; Bh. Preuß. Staat. —
Wenden. Polizeigefängnis; Bh. Gemeinde. —
Wevelinghofen. Sparkasse; Bh. Stadt. —
Iserlohn. Katasteramt; Bh. Stadt. —
Castrop-Rauxel. Drahtverzinkerei; Bh. Becker & Göner[illegible]lach. —
Weitmar-Nord. Kirche; Bh. Kirchenbauverein. —

Beantragte Bauvorhaben:

Münster. Erweiterungsbau, Hafenweg 31; Bh. Ostermann & Schei[illegible] Arch. Kleinpaß. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kanalstr. 35; Bh. u. Ausf. Jak. Sc[illegible] mann. —
— Wohnhaus, Werendorfer Str. 65; Bh. H. Fockenbrock; Arch. Horst. —
— 9 Wohnhäuser, Duisburgweg 38c, d, e, g, h, 40e—h; Bhn. F. Kemp[illegible] W. Becker, A. Holtermann, H. Winterscheidt, A. Limberg, Th. [illegible] mann, H. Spangenberg, A. Fuhrmann, H. Engbert; Arch. Frericks. —
— Wohnhaus, Ewaldistr. 27; Bh. u. Ausf. K. Schneider. —
— Wohnhaus Hammer Str. 226; Bh. W. Klapproth; Ausf. Brä[illegible] wiede. —
— Wohnhaus, Dechamistr. 1; Bh. A. Hausmann; Arch. Berting & M[illegible] mann; Ausf. Wiese. —
— 2 Wohnhausneubauten, Moltkestr. 23—25; Bh. W. Schlattmann; A[illegible] Luckesi; Ausf. W. Hessel. —
— 2 Wohnhausneubauten, Papenburger Str. 7—9; Bh. u. Ausf. G[illegible] Fischer; Arch. Luckesi. —
— Wohnhaus, Duisbergweg 389; Bh. Alb. Vanheiden; Arch. Freric[illegible] Ausf. Westerloh. —
— Wohnhaus, Elsässerstr. 65; Bh. Jos. Hennemann; Arch. Breede. —
— Wohnhaus, Sophienstr. 45; Bh. C. Haupt; Arch. Henting. —
— 2 Wohnhäuser, Metzer Str. 52; Bh. Wilh. Veldtrup; Arch. Tön[illegible] Ausf. Weinrich. —
— 5 Wohnhäuser, Duisbergweg 70, 72, 74, 76 u. Elsässerstr. 119; Deutsches Eigenheim; Arch. Reg.-Bmstr. Becker; Ausf. Schneider. —
— Wohnhaus, Kellermannstr. 22; Bh. Westf. Bauindustrie; A[illegible] Schwermann; Ausf. Westf. Bauindustrie. —
— Wohnhaus, Studtstr. 16; Bh. u. Ausf. H. Borchard. —
— Wohnhaus, Grevenerstr. 430; Bh. H. Dietrich; Arch. Frericks. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhaus, Ecke Prinz-Friedrich-Karl- u. von-[illegible] Goltzstr.; Bh. G. Roxlau; Bl. Jürgens & Rittershausen. —
— Einfamilienhaus, Lagergebäude, Lange- Ecke Rittershausstr.; Städt. Hochbauamt. —
— Walzwerkhalle, Lütgeheider Str. 132; Bh. Spezial Walzwerks-A.-G. —
— Mehrfamilienhaus, Gronaustr. 32; Bh. W. Schlüter; Bl. Strauß. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Alpen. Jugendherberge; Bh. Kreis Moers. —
Uebach bei Geilenkirchen. Apotheke; Bh. Gemeinde. —
Baesweiler bei Geilenkirchen. 50 Eigenheime; Bh. Gemeinn. B[illegible] verein. —
Eschweiler bei Aachen. Volksschule; Bh. Stadt. —
Lohausen bei Düsseldorf. 46 Wohnungen; Bh. Verein der Krie[illegible] beschädigten. —
Troisdorf. 3 Wohnhäuser, Alte u. Kölnstr.; Bh. Gemeinde. —
Würselen. 15 Zweifamilienhäuser, Paulinen-, Grevenberg- u. Mo[illegible] bacher Str.; Bh. Gemeinn. Siedlungsges. —
Marienheide. Sparkasse; Bh. Gemeinde. —
Krummerück b. Aachen. Um- u. Ausbau der Radrennbahn; Bh. W[illegible] & Co., Aachen. —
Streiffeld b. Herzogenrath. Kirche; Bh. Evang. Gemeinde. —
Duisburg (Hafen). Große Kohlenumschlaganlage; Bh. Duisburg-Ru[illegible] orter Hafen-A.-G. —
Sinzig. Krankenhausumbau (180 000 M.); Bh. Stadt; Arch. Kre[illegible] baurat Schmitz, Ahrweiler. —
Ahrweiler. 4 Wohnhäuser, Römer Str.; Bh. Gemeinn. Baugenoss. —
Heinsberg. Krankenhaus; Bh. Stadt. —
Mechernich (Eifel). Isolierhaus; Bh. Kreiskrankenhausverwaltung. —
Herzogenrath. Eisenbahn-Siedlungsbauten, Eigelshoverweg; Bh. Reic[illegible] bahn-Siedlungsges. —
Kohlscheidt. Feuerwehrkaserne mit Wohngebäuden, Bismarckstr.; [illegible] Gemeinde. —
Uebach b. Baesweiler. 100 Wohnungen; Bh. Gewerkschaft Ks[illegible] Alexander. —
Röttgen. Vierhäusergruppe; Bh. Gemeinde. —
Setterich. 22 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Oberhausen. Volksschulgebäude; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus, Josefstr. 22; Bh. H. Tinnefeld, Bergmannstr. 4; A[illegible] W. Trumm, Dümpter Weg 69. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

ohnhaus, Obermeidericher Str. 23; Bh. G. Becker, Duisburger aße 533; Ausf. wie vorher. —
ohnhaus, Lohstr. 113; Bh. H. Brinker, Johann-Schäferstr. 31. —
ohnhaus, Johannesstr. 23; Bh. Bauges. Deutsches Eigenheim, rtmund. —
ohnhaus, Katharinenstr. 29; Bh. W. Krüßmann, Alleestr. 149; Arch. K. Schmeisser, Lothringer Str. 7a. —
ohnhaus, Birkenstr. 5; Bh. H. Kannenberg, Flockenfeld 41; Arch. k. Hardt, Speldorfer Str. 40. —
ohnhaus, Birkenstr. 3; Bh. H. Backhaus, Augustastr. 8; Arch. wie rher. —
ernich. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
rf. Einfamilienhaus, 4 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
dorf. 16 Wohnhäuser, Göbenstr.; Bh. Wohnungsbaugenoss. E. G. b. H. —
Doppelwohnhaus, Löwenbrückener Str.; Bh. Ausgewies. Heimstätte Rhein Ruhr G. m. b. H.; Arch. Prior & Kasel, Maximinstraße 2. —
ohnhaus, Kiewelsberg; Bh. F. K .Debus, Neustr. 88; Arch. W. ecker, Charlottenstr. —
ohnhaus, Seniastr.; Bh. Pfarrer Ziegenhagen i. Ehrang; Arch. L. aurer, Fleischstr. 7. —
ohnhaus, Paulinstr. 156; Bh. Anton Nagel; Arch. Brand, Domfreif. —
ohnhaus, Eberhardstr.; Bh. E. Schneider, Kaiserstr.; Arch. L. aurer, Fleischstr. 7. —
arrhaus, Trierweiler Str. 47; Bh. Pfarrgemeinde St. Antonius; Arch. of. Uhde, Kunstgewerbeschule. —

Genehmigte Bauvorhaben:

en. Landhaus, Beethoven-Allee 34; Bh. R. Hahn, Reichsstr. 19; l. Fr. Büsse, Elberfeld. —
ohnhaus, Freiligrathstr. 33; Bh. M. Bäumchen, Paradestr. 31; Bl. ritz Fr. Sohn, Wiescherstr. 7. —
andhaus mit Kraftwagenraum, Beethoven-Allee 15; Bh. H. Lohann, Werther Str. 117; Bl. H. Frese, Emil-Ritterhausstr. —
Wohnhäuser, Alb.-Molineusstr. 2, 4, 6, 8, 10, 12 u. 14; Bh. Allgem. augen.; Bl. Hofmann & Röder, Heubruch 11—13. —
Wohnhaus, Lievergesberg 39; Bh. H. Sturm, Köln-Worringen; l. J. Dettmar. —
ohnhaus, Fußfallstr. 38; Bh. H. Dahmen, Niessenstr.; Bl. O. olff. —
ohnhaus, Grafenmühlenweg 192; Bh. F. Leyendecker, Thalstr. 37; l. O. Wolff. —
ohnhaus, Grafenmühlenweg 190; Bh. H. Dieper, Thalstr. 137; Bl. . Wolff. —
ohnhaus, Fußfallstr. 40; Bh. L. Klausen, Trimbornstr.; Bh. O. olff. —
Wohnhäuser, Lassallestr.; Bh. P. Schwartner, Jean-Willemstr. 19. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

120 offene Stellen
42 gesuchte Stellen
ferner **11 Verdingungen und Wettbewerbe**

Hessen.

Geplante Bauvorhaben:

Pfungstadt. Maschinenhalle; Bh. Adam u. Ludwig Jäger. —
— Wohnhaus, Hillebergstr.; Bh. Phil. Stahl. —
Bensheim. 5 Wohnhäuser, a. d. Bergstr.; Bh. Bau- u. Siedlungsgemeinschaft. —
— 3 Wohnhäuser, a. d. Bergstr.; Bh. Gemeinnütz. Baugenossensch. —
— Wohnhausblock, a. d. Bergstr.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Elberstadt. 9 Wohnhäuser; Bhn. Dr. Karl Weide, Karl Dächert, Heinr. Haber, Ludw. Pritsch, Georg Reiss, Toni Thesing, Leonhard Löwer, Wilh. Stein, Heinr. Dächert. —

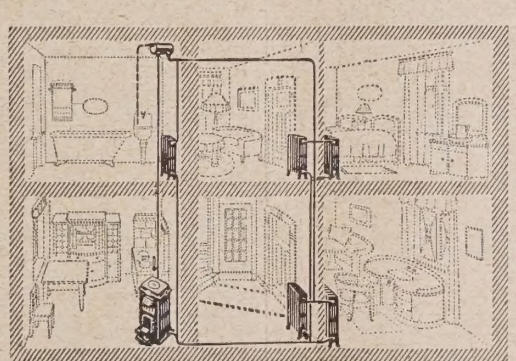
Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohnhausgruppe, Straße XI, Laubegast; Bh. u. Ausf. Siedelungsges. Dresden Stadt und Land, Hasenberg 5; Bl. O. Miersch, Holbeinstr. 129. —
— Wohnhaus, Laibacher Str.; Bh. A. Kriebel, Dürerstr. 38; Bl. E. Naumann, Burgenlandstr. 31; Ausf. O. Köckritz, Pillnitz, Dresdner Straße 10b. —
— Vierhäusergruppe, Klopstockstr.; Bh. Siedelungsges. Dresden Stadt u. Land, Hasenberg 5; Ausf. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72. —
— Zweihausgruppe, Bramschstr.; Bh. wie vorher; Ausf. E. Leonhardt, Tittmannstr. 29b. —
— 6 Zweihäusergruppen, Malerstr., Deubener Str., Malterstr., Deubener Straße, Grillenburger Str., Essener Str.; Bh. Eisenbahner-Baugen., Strehlener Str. 12; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —
— Einfamilienhaus, Materniweg; Bh. E. Grunewald; Bl. M. Mitscherling, Leipziger Str. 54. —
— Einfamilienhaus, Tannenbergstr.; Bh. F. Schurig, Elisabethstr. 7; Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49. —

Neuzeitliche Zentralheizungen.

Wenn in unserem schnellebigen Zeitalter gesunde Wohn- und eitsräume als Forderung des Tages verlangt werden, so handelt ich hierbei letzten Endes um die Grundbedingungen, die für Lebens- und Arbeitsweise in unserer Zeit immer mehr ein vendiges Bedürfnis geworden sind, um Wasser, Licht, Luft Wärme. Wasserleitung und Lichtleitung haben sich heute thalben als selbstverständlich durchgesetzt, aber auch auf Gebieten der Lüftung und Raumheizung hat die Heizungsnik in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, nders durch das Schaffen von brennfsparenden Zentralheizungen, deren seitige Vorzüge vom hygienischen wirtschaftlichen Standpunkte aus so 3 sind, daß sie gar nicht hoch genug jeden Einzelhaushalt bzw. Geschäftsieb und für die Volkswirtschaft betet werden können.


Mietwohnung mit Narag-Classic-Kleinzentralheizung

Ein wesentlicher Vorteil, den die tralheizung vor allen Einzelöfen vor hat, ist das Vorhandensein von nur r Feuerstelle in Gestalt des Heizels, dessen geräumiges Füllmagazin lange Brenndauer gestattet, ein oftiges Beschicken also unnötig macht.

Heizkessel ist durch Rohrleitungen mit den allgemein benten Heizkörpern (Radiatoren) verbunden und wird bei großen agen im Keller, bei kleinen Wohnungs- oder Büroheizungen eckmäßig in der Küche oder in der Diele aufgestellt. Viel zu nig ist noch bekannt, daß in Zentralheizungskesseln — insbedere in den neukonstruierten Nationalkesseln mit unterem brand — der Brennstoff unter wesentlich günstigeren wirtaftlichen Bedingungen in Heizwärme umgesetzt wird, als in mer-Einzelöfen. Das Bestreben eines jeden Wohnungs- oder schäftsinhabers sollte deshalb dahin gehen, die vielen unwirtaftlichen Einzelfeuerungen durch eine seinen Bedürfnissen jels entsprechende Zentralheizung zu ersetzen, wodurch gleichig auch die unzähligen Hausbrandschornsteine mit der gesundheitsschädlichen Rauch- und Rußplage nahezu verschwinden würden. Da die Heizungsindustrie seit einigen Jahren neben den immer weiter verbesserten Zentralheizungskesseln für große Anlagen auch sogenannte Zimmerheizkessel, die unter dem Namen „Narag-Kessel“ in der Öffentlichkeit bekanntgeworden sind, auf den Markt gebracht hat, die sich in Verbindung mit den ebenfalls neugeschaffenen Classic-Radiatoren für eine besonders sparsame Beheizung von Eigenheimen und einzelnen Mietwohnungen, von Büroräumen und Läden hervorragend eignen und sich auch in der Praxis vieltausendfach bewährt haben, so ist heute der Einbau einer brennstoffsparenden Zentralheizung selbst für den kleinen Haushalt und Geschäftsbetrieb möglich geworden, zumal die einmaligen Anschaffungskosten einer solchen Kleinzentralheizung nicht höher, ihre dauernden Betriebskosten jedoch erheblich niedriger sind als bei Einzelöfen von gleich großer Leistung.

Der Einwand, dem man in Laienkreisen noch vielfach begegnet, daß die Zentralheizung die Zimmerluft austrockne, wird im gleichen Augenblick hinfällig, wo man dazu übergeht, die Heizkörper ebenso häufig abzustauben wie ein anderes Möbelstück, also einer Ablagerung und Röstung des Staubes, der durch Gasbildung das Gefühl der Trockenheit in der Kehle verursacht, von vornherein entgegenwirkt. — Interessenten, die sich über Eigenschaften, Vorzüge und Verwendungsmöglichkeiten neuzeitlicher Zentralheizungen unterrichten wollen, verlangen kostenfreie Zusendung illustrierter Beschreibungen, und zwar Nr. 133 über Narag-Classic-Kleinzentralheizungen und Nr. 133 a über National-Kessel mit unterem Abbrand vom Hersteller, der Nationalen Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die übrigens in Berlin W 8, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, wo Zentralheizungen jeder Art und Größe jederzeit zwanglos besichtigt werden können.

— Einfamilienhaus, Souchaystr.; Bh. Dr. C. Hertzsch, Sedanplatz 2; Bl. Lehnert & Röschke, Bautzen, Wettinstr. 1a. —
— Wohngebäude, Burgsdorff- u. Stephanstr.; Bh. u. Ausf. R. Heyde, Kötzschenbroder Str. 50. —
— Kirchgemeinde u. Pfarrhaus, Straße 26 u. 37, Trachau; Bh. Kirchenvorstand d. Apostelkirche, Böttgerstr. 8; Bl. O. Hempel, Reichenbachstr. 71. —

Württemberg.

Geplante Bauvorhaben:

Aalen. 12 Holzhäuser; Bh. Stadt. —
Neckarsulm. Härtereigebäude; Bh. N. S. U.-Werke. —
Waiblingen. Sägewerk u. Wohngeb.; Bh. Gebr. Eberle in W. —
Dornhan. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Gust. Schneider. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Karl Kopp. —
— Festhalle; Bh. Turnverein. —
Friedrichshafen a. B. Saalbau (150 000 RM.), Charlottenstr.; Bh. Inselbrauerei Lindau a. B.; Arch. Niederberger in Friedrichshafen. —
— Kirche; Bh. Kath. Kirchengem.; Arch. Prof. Laur in Friedrichshafen u. Reg.-Bmstr. Schlösser in Stuttgart. —
— Einfamilienhaus, Riedleparkstr.; Bh. u. Arch. W. Rausch. —
Tuttlingen. Wohn- u. Dienstgeb.; Bh. Reichsbahnges.; Arch. Neubauamt Tuttlingen. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Müller; Arch. Weinmann. —
Ulm a. D. Wohnhaus; Bh. u. Arch. Hans Moser. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Meßkirch. Winterschule; Bh. Kreisverwaltung. —
Radolfzell. 3 Wohnhäuser; Bhn. Robert Held, Baugesch. Karl Hirling, Dr. Förster. —
Tiengen. Achtfamilienwohnhaus; Bh. Baugenossensch. T. —
Neustadt i. Schw. Wohnhaus; Bh. Gem. Bauverein. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Schmidt. —
Lörrach. Wohn- u. Geschäftshaus, Teichstr.; Bh. Gottfried Bulling. —
— Garage u. Lagerhalle, Brombacher Str.; Bh. Kraftübertragungswerke Rheinfelde. —
— Sporthaus; Bh. Fußballverein Lörrach e. V. —
Waldshut. Siedlung, im Schmitzingertal; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt u. Arch. v. Teuffel, Karlsruhe. —
Weinheim. Ingenieurschule; Bh. Stadt. —
Lahr. Wohnhausblock, Schiller- u. Tiergartenmühlgasse; Bh. Eigenheim G. m. b. H. —
Singen a. H. St. Josefskirche; Bh. Kath. Kirchengem.; Arch. Erzbischöfl. Bauamt Freiburg. —

Pfalz.

Geplante Bauvorhaben:

Olsbrücken. Gendarmeriegeb.; Bh. Gemeinde. —
Grünstadt. Fabrikerweiterung; Bh. Chamottewerke Karl Fliesen A. G. in Gr. —
Kaiserslautern. Hallenschwimmbad, Pfründnerhaus, Waisenhaus, Schulgebäude, Turnhallen, Kläranlage; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Winnweiler. Realschule; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Ludwigshafen. Mühlen- u. Silogebäude, Stadtteil Mundenheim; Bh. Chem. Fabrik Giulini. —
Bolanden. Kirche; Bh. Protest. Kirchenbauverein. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Hamburg. 10 Etagenhäuser, Rübenkamp, Rögersweg, Alte Wöhr, Barmbeck; Bh. C. Quast, Arensburger Str. gegenüber 69; Arch. A. H. W. Krüger, Blumenau 134. —
— 11 Wohnhäuser, Rübenkamp, Barmbeck; Bh. Bauverein „Hammonia" E. G. m. b. H., Große Allee 49a; Arch. Berg & Paasche G. m. b. H., Alsterdamm 7. —
— 2 Etagenhäuser, Stormaner Str., Barmbeck; Bh. J. D. Fahrenkrug, Pestalozzistr. 63; Arch. J. C. Hansen, Gänsemarkt 9. —
— Doppel-Etagenhaus, Spalding- Ecke Repsoldstr.; Bh. Karl Selk, Richterstr. 3; Arch. E. Dehmlow, Kirchenallee 42—45. —
— 8 Etagenhäuser, Steinhauerdamm, Hohenfelde; Bh. „Bürgerheim Hohenfelde" E. G. m. b. H.; Arch. F. Steineke, Lübecker Str. 51. —
— Einfamilienhaus, Sodenkamp, Ecke Tornberg, Kleinborstel; Bh. H. Fricke, Hamburg; Arch. H. Rickert, Gerhofstr. 32. —
— 5 Etagenhäuser, Beim alten Schützenhof Ecke Bartholomäusstr., Barmbeck; Bh. Konsum-, Bau- u. Spar-Verein „Produktion", E. G. m. b. H., Louisenweg 40; Arch. Baubüro der „Produktion". —
— Wohnhausblock, Alter Teichweg 1, Barmbeck; Bh. Grundverwertungsges. m. b. H., Neuer Wall 44; Arch. Puls & Richter, das. —
— Landhaus, Wellingsbütteler Landstr. Ecke Kornweg, Kleinborstel; Näheres bei Arch. F. W. Lembke u. H. Delz, Rothenbaum-Chaussee 113. —
— Etagenhaus, Vierländerstr. 44, Billwärder-Ausschlag; Bh. W. C. H. Nuttelmann, Billhornerdeich 15; Arch. W. Wegner. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Wohnhaus, Gustav-Falke-Str. 11—13; Bh. W. Schreger, Mönkhofer Weg 31a; Ausf. D. Sandt, Dornestr. 49. —
— 2 Wohnhäuser, Hansastr. 130—132; Bh. Heimbauges., Johannisstr. 18; Arch. W. Schürer, Johannisstr. 18. —
— Wohnhaus, Hohelandstr. 22—24; Bh. Rosenquist & Sohn, [illegible]straße 118. —
— Garage, Lindenstr. 73; Bh. Lübecker Genossenschafts-Bäckerei. Bl. Architekturbüro Hansa, Mühlenstr. —
— Wohnhausgruppe, Vierlandenstr. 7—13; Bh. Gemeinn. Wohnun Mengstr. 10; Arch. Schöss & Redelstorff, Mengstr. 10. —
— Doppelwohnhaus, Beim Stadthof 19—21; Bh. Gemeinn. Sied Gen., Hundestr. 49—51. —
Kronsforde b. Lübeck. Wohnhaus; Bh. wie vorher. —
Niendorf im Lübeckischen. Doppelwohnhaus, Auf der Holzkoppel Bh. wie vorher. —
Moisling b. Lübeck. 2 Doppelwohnhäus., Niendorfer Str. 136 186—188; Bh. wie vorher. —
Jsraelsdorf b. Lübeck. 6 Wohnhäuser, Neue Str. 5, 1, 7, Am bruch 31, 32; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Neue Str. 1; Bh. Heimstätten-Ges., Fleischhauerstr.
Krempelsdorf b. Lübeck. Wohnhaus, Friedhofs-Allee 22; Bh vorher. —
— Wohnhaus, Friedhofs-Allee 26; Bh. M. Lenzer, Lübeck, Gl gießerstr. 77; Ausf. H. Ohlerich, Lübeck, Kerkringstr. 67. —
Schlutup. Wohnhaus, Tannenschlag 19, 21; Bh. Ländliche Siedl. Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
Dummersdorf b. Lübeck. 4 Wohnhäuser, Hudestr. 26, 28, 30—32 wie vorher. —
Lübeck (Stadt). 4 Wohnhäuser, Am Pohl 42, 44, 46—48; Bh vorher. —
— Wohnhaus, Am Pohl 28; Bh. Gemeinn. Siedl.-Gen., H straße 49—51. —

Aus der Bautätigkeit.

Anröchte bei Lippstadt. Die Stadt plant, ein neues Wasserwe bauen. Leitung: Ziviling. H. Leithäuser in Kassel, Spohstr. 1. —

Barop. Die Bauhütte Witten in Barop plant, auf der Provi straße einen Gemeindehaussaal und ein Gemeindegasthaus zu baue

Bocholt. Die Stadt plant, eine neue Brücke über den Holtw Bach und eine neue Straße von Barlo bis zur holländischen Gren bauen. —

Borgwedel (Holst.). Für die Gemeinden Borgwedel, Stexwig Güby wird beabsichtigt, ein neues Schulhaus zu erbauen. —

Bottrop. Die Zeche Prosper in Bottrop plant eine Siedlung 50 Häusern. —

Bremerhaven. Die städt. Kollegien bewilligten für den Ausba städt. Aquariums 110 000 M. —

Bunzlau. Neubau der Kreisstraßen Naumburg—Thiergarten Thiergarten—Birkenbrück. Bauherr: Kreisbauamt. —

Calcar. Die Stadt plant ein Pumpwerk. Das Stadtbauamt ist der Leitung beauftragt. —

Crossen (Oder). Die Güter Straube und Lippen werden durch „Bauernsiedlung", Siedlungsges. m. b. H., zu Siedlungszwecken geteilt. —

Datteln. Die Gemeindevertretung bewilligte den Bau des gymnasiums. Die Pläne entwarf Arch. Wahl, Dortmund. — Eb wurde der Bau eines Sparkassengebäudes bewilligt. —

Dortmund. Die Stadt plant den Bau einer Mädchenmittelschul der Landgrafenstraße. —

— Im außerordentlichen Haushalt sind zur Errichtung eines T kuloseheims 750 000 M., zum Bau eines Altersheims eine Millio und zum Bau einer Kinderklinik eine erste Rate von 500 000 M. gesehen. —

— Die Stadt plant einen Erweiterungsbau des Rathauses, für sie eine erste Rate von 500 000 M. ausgeworfen hat. —

— Zur Verbesserung des Straßennetzes sind 350 000 M. vorgese für zwei Eisenbahnunterführungen 400 000 M., als Beitrag zur Br über den Stausee bei Hohensyburg 120 000 M. —

Dömitz (Altm.). Es wurde der Bau eines Wasserwerks beschlo (140 000 M.) —

Duisburg. Die Mannesmann-Röhrenwerke beabsichtigen in Ang 200 Siedlungshäuser zu bauen. —

Düsseldorf. Die Stadtverwaltung hat dem Stadtteil Oberbilk Anlage von Sport- und Spielplätzen und evtl. eines Strandbades z sichert. —

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse beschloß den Bau eines waltungsgebäudes. Entwurf: Arch. Schöffler, Schloenbach & Jacob

Erfurt. Für einen Anbau an das Stadttheater wird die Bewilli der Baukosten in Höhe von 129 000 M. angefordert. —

Ermelinghof. Die Kath. Pfarrgemeinde plant den Bau einer n Koloniekirche. Plan vom Dombaumeister W. Sunder-Plaßmann, Mün Kaiser-Wilhelm-Ring 9. —

Flensburg. Das kath. St.-Franziskus-Krankenhaus beabsichtigt e umfangreichen Erweiterungsbau. (750 000 M.) —

Ingenieurbüro Dr.-Ing. Georg Müller

Statische Berechnungen — Bauberatung, Bauleitung
Baukonstruktionen — Gutachten

Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: G. 3. Lichterfelde 4272

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

reiburg. Die barmherzigen Brüder von Wörishofen haben die e Basualdische Villa angekauft, um das Anwesen zu einer rkuranstalt nach dem System von Pfarrer Kneipp größten Stiles bauen. —

irstenwalde. Heeresbauverwaltungsamt Frankfurt a. d. O. plant terung der Waffenmeisterei. —

logau. Die Brückenkopfkaserne soll zu Wohnungen umgebaut n. —

reifenhagen (Pomm.). Die Stadtverordneten haben endgültig dem ines Feuerwehrdepots zugestimmt. (60 000 M.) —

rimmenthal (Thür.). Hier will die Eisenbahndirektion ein neues ahnwasserwerk bauen lassen. —

rünberg (Schlesien). Geplant sind Umbau und Erweiterung des hthofes. —

uhrau. Die Ortskrankenkasse beabsichtigt ein Verwaltungsde zu errichten. —

alberstadt. Stadtverordneten stellten aus Anleihemitteln für das rk 461 000 M. zum Bau einer neuen Vertikalretortenofenanlage . —

amburg. Der Senat beschloß den Bau des Kaischuppens 55 am quai. Die Kosten von 3,5 Millionen M. wurden bewilligt. Ferner oß der Senat die Herstellung zweier Straßen auf dem Dulsbergle (119 000 M.). — Das Schulgebäude am Steinhauerdamm 6 soll umfangreichen Erweiterungsbau erfahren (454 000 M.). —

amm. Die Leitung der staatlichen Polizei beabsichtigt in einem chen Stadtteil ein neues Polizeidienstgebäude zu errichten. —

arrislee (Landkrs. Flensbg.). Die Gemeinde hat beschlossen, eine Kirche zu errichten. —

aspe. Innerhalb der nächsten Jahre will die Siedlungsgesellschaft " in Hagen über 400 Häuser bei Haspe erbauen. 60 Häuser sollen in Angriff genommen werden. —

ausdorf (Kr. Neurode). Die „Schles. Heimstätte, G. m. b. H., u" ist mit der Aufstellung eines Bebauungsplanes beauftragt. Es u. a. Siedlungshäuser, ein Turnplatz, eine Badeanstalt und eine re Turnhalle geschaffen werden. —

eilbronn. Die Schlachthofsanlagen sollen wesentlich erweitert n. Baukosten 130 000 M. —

erne. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte die Kosten 00 000 M. für die Errichtung einer Freibadeanstalt. Für das Wohbauprogramm wurden 140 000 M. bewilligt. Weiter sollen der u des Hafens und die Errichtung eines kath. Waisenhauses er. —

ofstädt (Grenzmark). Die 14 000 Morgen große Herrschaft Hof- wurde von der Deutschen Ansiedlungsbank Berlin zu Siedlungsen angekauft. —

olsterhausen bei Wanne. Die Gemeindeverwaltung beschloß den eines neuen Gemeindehauses. —

Homburg. Die Stadt Homburg beabsichtigt, an der Mörserstraße ein neues Rathaus zu errichten. Bauleitung: Stadtbauamt. —

Huckingen. Das Krankenhaus soll erweitert werden (500 000 M.). —

Hersfeld (Hess.-N.). In den Preuß. Finanzetat sind als erste Rate für den Bau eines Amtsgerichts dahier 150 000 M. eingesetzt worden. Der ganze Bau kommt auf 500 000 M. —

Huch b. Köln. Der Neubau des Katasteramtes an der Hauptstraße ist nunmehr sichergestellt. —

Kaiserslautern (Pfalz). Das städtische Arbeitsamt beantragte beim Stadtrat den Neubau eines Arbeitsamtsgebäudes. —

Karlsruhe. Die Großh. Majolika-Manufaktur A.-G. beabsichtigt die Errichtung eines dritten Brennhauses mit mehreren Brennöfen. — Zu den für den Wohnungsbau im Jahre 1927 bereits bewilligten 3 Millionen Mark sollen weitere 2,5 Millionen Mark aufgenommen werden. Es können mit diesem Betrage etwa 820 Wohnungen gebaut werden. —

Kaukehmen (Ostpr.). Der Schulvorstand beschloß, mit dem Neubau eines Volksschulgebäudes mit Turnhalle zu beginnen. —

Klausdorf. Auf dem Schießplatz Kummersdorf soll durch das Heeresbauverwaltungsamt ein Verwaltungsgebäude errichtet werden. —

Kleve. Die Hartog. Konzern plant den Bau eines Margarinewerkes. —

Kottbus. Die Stadtverordneten bewilligten 590 000 M. für den Bau eines Inspektionskrankenhauses und 100 000 M. für eine Kapelle auf dem Nordfriedhof. —

Köslin. Für eine Siedlung von 100 Kleinwohnungen stellte der Magistrat 850 000 M. zur Verfügung. —

Landsberg (Warthe). In der Brüdervorstadt ist der Bau einer Kirche geplant. Entwurf: Dr.-Ing. Steinberg-Berlin. — An der Ecke Zechower- und Rönnebergstraße wird das Preußische Hygiene-Institut errichtet. Bauleitung: Stadtbauamt. — Der Kreistag beschloß den Bau einer Brücke über die Warthe bei Fichtwerder, ferner den Bau der Pflasterstraßen Lipke—Großer Damm—Netze, sowie Pollychen—Alexanderdorf—Morrner-Grenze und einer Kreisstraße von Fichtwerder nach Vietz. —

Lauenau a. Deister. Die Inhaber der Samenhandlung Gebrüder Steg-Feggendorf wollen an der Messenkämperstr. hinter der Schule ein großes Geschäftshaus mit Autogarage erbauen.

Leipzig. Das Leipziger Fernheizungswerk wird in der nächsten Zeit sein Versorgungsnetz erweitern. U. a. soll auch das Postgebäude am Augustusplatze an die städt. Fernheizung angeschlossen werden. (1 Mill. Mark.) —

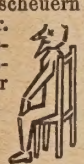
— Das Bankhaus Kroch hat erneut einen Antrag auf Genehmigung eines Turmhausbaues am Augustaplatz eingereicht. Der Bau soll 35 m hoch werden und einschließlich des Erdgeschosses zehn Stockwerke erhalten. —

Liegnitz. Noch in diesem Jahre soll das Projekt des Baues des Staubeckens Bremberg zur Ausführung gelangen. 1,013 Millionen M. —

(Fortsetzung auf Seite 21)

zen Sie viel?

ner's Sitzauflage aus f. Stühle usw. vert d. Durchscheuern einkleider. 00 im Gech.—Preisauch über ere Filze, chreibm.terlagen sw. frei.



. Gressner, Plauen i. V. losenstraße 21.

eldbahn-weichen

Spur, auf Stahlellen. 6 m lg., als genheit M 45.— pro . ab Berliner Lager.

raß, Berlin W 50.

lauklempnerei u. Wasseranlagen

lustav Hoyer

SW 29, Zossenerstraße 43 recher: Hasenheide 6621

chmiedeeiserne Fenster.

ren, Tore, Oberlichte.

R. Zimmermann Fensterwerk Bautzen.

niedeeiserne Wendeltreppen

Für Neubauten

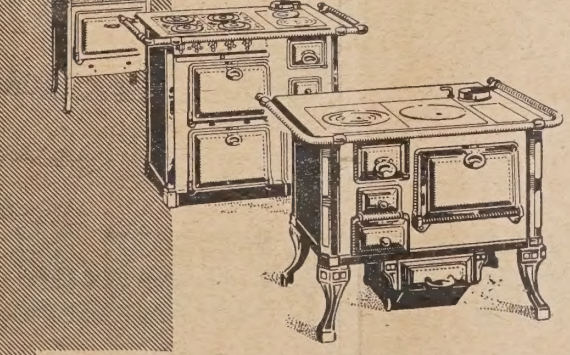
jeden Umfanges liefert:

Kohlenherde

Gasherde

Kombinierte

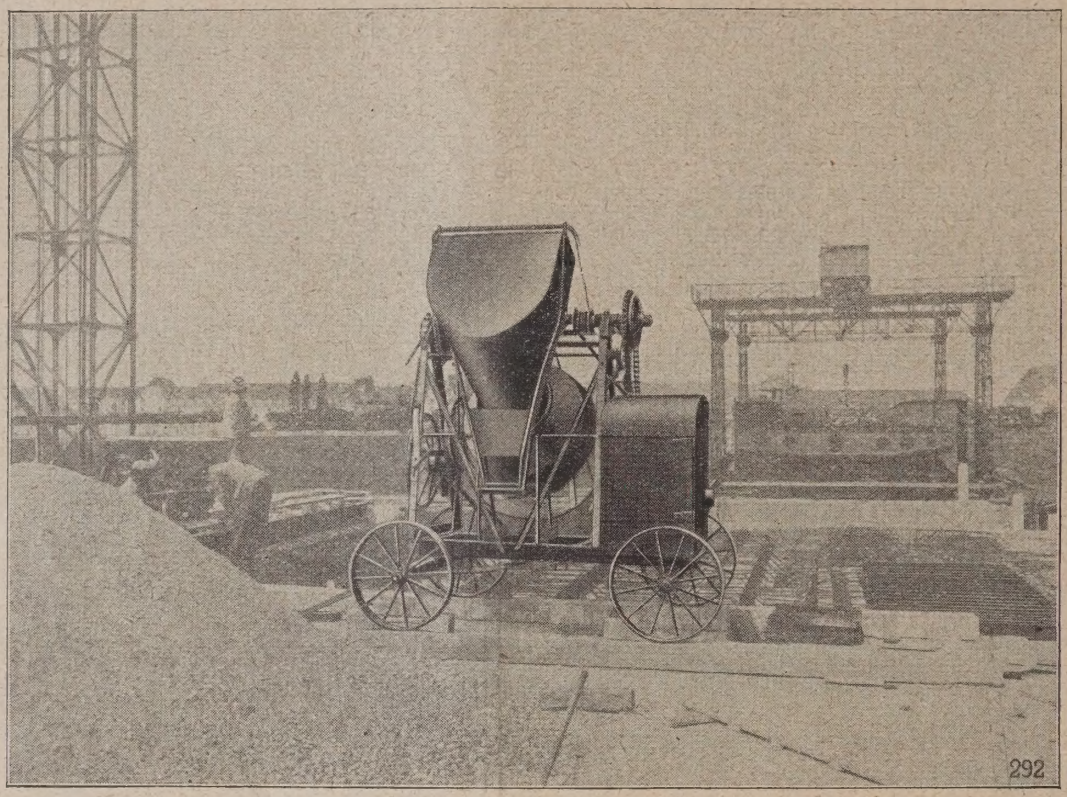
Gas- u. Kohlenherde



in erstklassiger Ausführung

SENKINGWERK·A·G·HILDESHEIM

DIE BETONMISCHMASCHINE DER NEUZEIT



JAEGER-SCHNELLMISCHER BEI VERWENDUNG IM BRÜCKENBAU

JAEGER SCHNELLMISCHER

GROSSE LEISTUNG * EINFACHE BAUART
LEICHT BEWEGLICH

LAGER AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN DEUTSCHLANDS

JOSEPH VÖGELE A.-G.

GEGRÜNDET 1836 **MANNHEIM** GEGRÜNDET 1836

Mannheim. Der Bürgerausschuß bewilligte 1,13 Mill. M. zum Bau Ausstellungsbauten. Die Halle für Kunst und Kunstgewerbe dürfte 000 M. kosten. Nach den Bauplänen für ein großes Restaurant sind r 850 000 M. erforderlich. —

Münsterberg (Schles.). In der Stadtverord. Sitzung wurde der Auf- ne eines Darlehns von 800 000 M. für Straßenregulierungen zu- mmt. —

Mörs. Die Gewerkschaft Norddeutschland plant, in Mörs eine achtanlage und Betriebsverwaltungsgebäude zu errichten. —

Neusalz (Oder). Die Gemeinn. Siedl.- und Bauges. plant ein zehn- und 2 Achtfamilienhäuser zu erstellen. — Der Bau eines nasiums ist in Aussicht genommen. Entwurf: Preuß, Hochbauamt.

Oldenburg i. H. Städt. Kollegien beschlossen Errichtung eines t. Wasserwerks. —

Olpe i. W. Die Stadtverordneten genehmigten den Neubau einer sschule und bewilligten hierfür 200 000 M. —

Ortelsburg. In Ortelsburg ist der Bau einer Turnhalle und einer mwasserbadeanstalt geplant. Außerdem hat man Schulbaupläne in Stadtverordnetenversammlung erörtert. —

Passau. Der Bau eines städt. Krankenhauses mit 125 Betten nach vürfen von Prof. Schachner, München, wurde vom Stadtrat be- ossen. Die Kosten werden auf 1,3 Mill. M. geschätzt. —

Preuß.-Friedland. Magistrat plant Dienstwohnunngen für Studien- —

Rendsburg (Schlesw.) Der Kreisauschuß wurde beauftragt, für ein shaus einschl. landrätlicher Dienstwohnung die Pläne aus- beiten. —

Rosenberg a. D. Die Stadt beabsichtigt, für die Landwirtschaft- Schule der Grafschaft Schaumburg einen Schulneubau zu errichten 000 M.). —

Satrup (Landkrs. Flensburg). Hier soll eine neuzeitliche Turnhalle htet werden. —

Schenefeld (Bez. Kiel). Der Reiterverein erstrebt im Verein mit Turnverein den Bau einer Reit- und Turnschule. —

Schönebeck. Auf dem Gelände der ehemaligen Bleiweißfabrik be- chtigt die Stadt ein Polizeiamt zu errichten (200 000 M.). Für einen nhallenbau werden 90 000 M. angefordert. —

Schneidemühl. Baugesellschaft „Neue Scholle" errichtet 26 Wohnungen. Magistrat erbaut ein Sporthaus am Stöwener Weg, plant Errichtung eines Häuserblocks an der neuen Königstraße sowie Erweiterung der Städtischen Garagen. —

Schweidnitz. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, im Städt. Schlachthof für 200 000 M. eine Erweiterung der Kühlanlage auszuführen. —

Schwerte. Die Allgem. Ortskrankenkasse plant den Bau einer Badeanstalt in Schwerte. —

Seethen (Altm.) Die Gemeindevertretung und Schulvorstand beschlossen den Bau eines neuen Schulhauses. —

Singen (Baden). Der badische Jugendherbergsverband beabsichtigt hier die Erbauung einer neuen größeren Jugendherberge. —

Soest i. W. Hier soll eine neue Taubstummenanstalt mit einem Internat gebaut werden. —

Stolp. Der Kostenanschlag für den Bau einer Oberrealschule beläuft sich auf 1,32 Mill. M. —

Sommerfeld. Provinzialausschuß beschloß Ausbau des Restgutes Ossig zu einem Taubstummenlehrgut. —

Viersen. Die Kreisbauges. beschloß die Errichtung von 50 Wohnhäusern. Die Kath. Kirchengemeinde will im Nordosten der Stadt eine Kirche aufführen lassen. —

Warmbrunn (Schles.). Die Gemeindevertretung beschloß den Bau eines Feuerwehrdepots. (33 000 M.) —

Wattenscheid. Die Stadt beschloß, eine Siedlung von 200 Wohnungen an der Hackort- und Verbandsstraße zu bauen. —

Weißenfels. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 M. für den Um- und Ausbau von Straßen sowie für Kanalisations- und Kläranlagen. —

Bad Wildungen. Die Badeverwaltung plant den Bau einer Wandelhalle. Kosten auf 1,25 Mill. M. veranschlagt. —

Worms. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der alsbaldigen Inangriffnahme des Baues eines neuen städtischen Krankenhauses zu. — — Die Stadt will in absehbarer Zeit ein neues Schulhaus bauen. —

Wülfrath (Rhld.). Die Stadtverordneten genehmigten den Bau einer Stadthalle. —

Inertol D. R.-Pat.
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma Paul Lechler Stuttgart

Siebel-Büffelhaut
beste teerfreie Dauerbedachung
Seit 1911 bewährt

Siebelwerk-Düsseldorf-Rath
Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen und Teerprodukte • Gegründet 1865

Siebel-Blei-Isolierung
beste Feuchtigkeits-Isolierung der Welt
Seit 1888 bewährt

Das Juniheft brachte:

Ein Villon Film: The Beloved Rogue. — Italienische Impressionisten (The Tuscan School). — Kachelöfen in Österreich. — Die Radierungen Nivinsky. — Kostümzeichnungen von George Barbier. — Innenarchitekturen v. Hans Hartl. — Der Garten des Marquis Asano in Tokio. — Jeder Aufsatz mit zahlreichen Abbildungen — insgesamt enthält das Heft 86 zum Teilfarbige und ganzseitige Abbildungen.

Monatlich ein Heft

The Studio
The Studio
The Studio
The Studio
The Studio
The Studio
The Studio

Im Mittelpunkt des Kunstgeschehens der ganzen Welt

Pro Vierteljahr M. 6.—

Die führende internationale Weltkunst-Zeitschrift

Das Juliheft bringt u. a.:

Wanddekorationen von ungewöhnlicher Kraft und Originalität von Alexander Jacorleff. — Riviera-Seebilder von Harry van der Weyden. — Moderne Möbel von Whystock und Reid, Edinburgh. — Giovanni Fattori, ein bedeutender ital. Maler. — Deutsche Silberwaren. — Farbige Holzschnitte des Tiroler Künstlers Herbert Gurschner. — Bon Kei, ein entzückender japan. Künstler usw.

Bestellschein:

Betrag wird eingesandt — ist durch Nachnahme zu erheben.

Bei der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, bestelle

..... Probevierteljahr „THE STUDIO" für Mark 6.— beginnend mit .....

..... **Probeband (3 div. Hefte enthaltend) für Mark 2.—**

.....
(Deutliche Unterschrift)

Würzburg. Mit der Errichtung des Missionsärztlichen Instituts will man in Kürze beginnen, ebenfalls mit der Kraftpostanlage am Greinberg. Dazu kommen der Bau der Universitäts-Frauenklinik und die Erweiterungsbauten der Psychiatrischen Klinik. Das Benediktiner Kolleg plant einen Erweiterungsbau an der Alleestraße, das Rote Kreuz will ein Säuglingsheim errichten. —

— Die Erbauung eines Umspannwerkes wird erforderlich. Das Werksgebäude nebst einer Dienstwohnung wird an der Prymstr. errichtet. In der Sitzung des Stadtrates beantragte Elektr.-Werksdir. Bayer für das Umspannwerk einen Kredit von 950 000 M. —

— Der Stadtrat hat den Bau eines städt. Sparkassengebäudes beschlossen, das auch Läden, Büros und Wohnungen enthält. —

Wer liefert?

Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahme
Nr. 203 Massive Fensterladen aus Holz.
Nr. 204 Schiebefenster (dopp. od. einf. Fenster) nach seitwärts z. schie
Nr. 205 Deutsche Fabriken, welche Klinkerwandbekleidungen für T penhäuser herstellen, für Lieferungen nach der Schweiz ges
Nr. 206 Selbsttätige Desinfektionseinrichtungen für Spülaborte in kle ren Krankenhäusern.
Nr. 207 Welton-Bauplatten.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb Rudolf-Oetker-Halle.

Am 10. und 11. Juni trat im Rathause in Bielefeld das Preisgericht bestehend aus den Herren Geh. Rat Professor Dr. Bestlmeyer, München Professor Dr. Tessenow, Berlin, Professor Michel, Hannover, Frau Kommerzienrat Oetker, Frau Dr. Kaselowsky, Herrn Arch. Bernhard Kramer, Herrn Stadtoberbaurat Schultz, Bielefeld, zur Prüfung und Beurteilung der Wettbewerbsentwürfe für die Rudolf-Oetker-Halle zusammen. 113 wettbewerbsfähige Arbeiten waren eingegangen.

Das Preisgericht hat folgende Preise einstimmig zuerkannt:

1. Preis von 10000 M., Nr. 85, Kennwort: „Die Neunte",
Verfasser: Arch. B.D.A. Tietmann und Haake, Düsseldorf.

2. Preis von 5000 M., Nr. 75, Kennwort: „Eroica",
Verfasser: Arch. B.D.A. Fritz Fuß, Köln.

Einen 3. Preis v. 3000 M., Nr. 100, Kennw.: „Baudenkmal",
Verfasser: Architekt Kurt Meyer, Köln-Deutz, Mitarbeiter Erich Hermann, Köln.

Einen 3. Preis v. 3000 M., Nr. 102, Kennw.: „Parkgelände",
Verfasser: Architekt Bruno Wolf, Duisburg.

Es empfahl folgende Entwürfe für je 1700 M. anzukaufen: Nr. 104 „Morgendämmerung", Verfasser Jos. Klarwein, Architekt, Hamburg, Nr. 68 „Eroica", Verfasser Diplom-Ing. Theodor Teichen, Köln-Klettenberg, Nr. 25 „Geweihte Kunststätte", Verfasser Architekt Heinr. Lütkemeyer, Bielefeld, und Architekt Hanns Bökels, Bielefeld.

Sämtliche Entwürfe sind vom Montag, den 13., bis einschließlich Sonntag, den 26. Juni, im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses in Bielefeld, von 9 bis 1 Uhr, öffentlich ausgestellt. Die Abholung der nicht ausgezeichneten Entwürfe wird vom Montag, den 27. 6. ab erbeten. Die bis zum 11. Juli nicht abgeholten Entwürfe werden nach Öffnung der Umschläge den Verfassern zugesandt.

Bielefeld, den 11. Juni 1927.

Der Magistrat.

Mörteleimer
mit eingestanztem Namen offeriert besonders preiswert
H. Strauß, Leipzig, Färberstraße 14.

TERRAZZO-
Wandarm- und Fußboden-Schleifmaschinen
„Herkules", pat. gesch., biegs. Wellen, Steine, Zangen usw.
C. Kreth, Ziv.-Ing., **Hildesheim**

Adressen
der Baubranche aller Länder
liefert unter voller Portogarantie
Adressen-Volkrodt, Leipzig-Lindenau.

Verdingung.

Ausführung der Zimmer- und Stakerarbe für den Neubau einer Kompagniebaracke dem Truppen-Übungsplatz Sperenberg a. Militärbahn.

Eröffnungstermin **Dienstag, den 21. 6. 1 vormittags 11 Uhr.**

Angebotsunterlagen gegen Einsendung RM 3,— sind von der Bauleitung Klaus a. d. M. zu beziehen, woselbst auch die Zei nungen und Bedingungen eingesehen wer können.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Klausdorf, den 2. Juni 1927.

Heeresbauverwaltungsamt Jüte Bauleitung Klausdorf.

INGENIEURBURO WENTZEL
DARMSTADT
Wiener Straße 60
Entwurf und Ausführung
aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Kanalisation Wasserbau, Beton, Eisenbeton.

Jahreseinkommen v. 20 bis 30 000 M.
sichern sich
Hochbau-Fachleute
(Architekten, Ingenieure etc.) durch Übern. der Lizenz des **neuesten, vollkomm. u. billigst. Bauaustrocknungsverfahrens.** Die Lizenz wird bezirksw. innerh. ganz Deutschl. vergeb. **Bedingungen:** Nachw. beste Einführ. in Hochbaufachkr., Behörden etc., erstkl. Ref. bzw. Zeugnisse, Nachw. eines verfügb. Kapitals in Höhe v. mind. 10 bis 20000 M. Off. u. **M. B. 2778** befördert **Rudolf Mosse, München.** Ebenso werd. besteingef. Akquisiteure gesucht.

ZU VERKAUFEN:
3 Universal-Dampframmaschinen
Fabrikat: Menck und Hambrock Hamburg, u. Halbach Düsseldorf.
Gebaut 1926. Bärgewicht 4000 kg.
Broekhoven & van Zuilen Ymuiden (Holland)

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene

BARACKE

949,50 qm bebaute Fläche, 3,50 Meter i. L. durchschnittl. Raumhöhe, U-Form, größtenteils Doppelfenster u. Holzfußboden **zu verkaufen.** Standort Nähe Köln. Besichtigung kann erfolgen. Auf Wunsch steht Zeichnung zur Verfügung. Angebote unter V 4751 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Arbeitsfreudiger Architekt
(Bauführer), 30 Jahre alt, große schlanke Figur, sucht zwecks Einheirat in Baugeschäft oder ähnlichen Betrieb herzensgute Lebensgefährtin. Angeb. unter N 4727 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Kleines gutgehendes
Zimmergeschäft mit Bauschreinerei
guter Kundschaft in holzreicher Gegend des Oberharzes, bestehend aus: Wohnhaus, parterre 4 Zimmer, 2 Küchen. Dachgeschoß, 3 Zimmer, 3 Kammern, Stallgebäude, Lagerplatz, Sägeschuppen mit 10 PS Elk-Motor, 1 Trennkreissäge mit 10 m langen Wagen, Spaltkreissäge, Fräsapparat, Hobelmaschine konspiert, Bandsäge, Drehbank, großem Schleifstein und vorrätigem Material, wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. Preis RM 25 000, Anzahlung RM 12 000. Offerten unter R. 5468 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Verdingung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten für den Neubau eines rd. 37×11 m großen Pferdestalles in Altes Lager bei Jüterbog soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind von unterzeichnetem Amt, soweit der Vorrat reicht, gegen Einsendung von 2,00 RM. zu beziehen.

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Maurerarbeiten für den Neubau eines Pferdestalles in Altes Lager" bis zum **28. 6. d. Js.,** vormittags 11 Uhr, dem unterzeichneten Amt einzureichen.

Zuschlagsfrist 5 Tage.

Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog
Kaiser-Friedrich-Str. 10.

Heft 15 der Bau-Wettbewerb
enthaltend **10 Entwür des Krankenhauses Waldshut** ist erschien
Zu beziehen durch **ARCHITEKT DEINES, KARLSRU** Postscheck-Konto 1884 gegen Einsendung 2.20 Mk. oder durch die Buchhandlungen.
Heft 16 wird die Frauenfriedenskirche Frankfurt am Main, **Heft 17** das Telegraf und Finanzamt in Mainz bringen.
Die Herausgeber:
Neumeister & Deine

VERTRETER
für den Vertrieb einer erstklassigen, bereits gut eingeführten Bitumenemulsion für den
Straßenbau
(Kaltasphalt) in allen Teilen Deutschlands zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Besonders geeignet für rüstige Baubeamte a. D., insbesondere Straßenbaubeamte. Angebote unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse unter **F. M. H. 925 bef. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Bautennachweis.

elgene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

rk Charlottenburg. Lagergeb., Kaiserin-Augusta-Allee 104-106; Bh. sphalt-Fabrik F. Schlesing Nachf., A.-G., das. —
leichrichterwerk, Bhf. Jungfernheide, Am Tegeler Weg; Bh. Dtsch. eichsbahn-Ges., Reichsbahndirektion. —
rk Cöpenick. Wochenendhaus, Hessenwinkel, Kastanienstr. 22; Bh. t. Zachow, Bln. O 27, Michaelbrücke 1. —
Wohnhaus, Cpck.-Wendenschloß, Goetheplatz; Bh. Maltzahn, Spandau, askanierring Ecke Moritzstr. —
Einfamilienhaus; Bh. M. Hilliges, Rahnsdorf, Fichtenauer Str. 6. —
Landhaus, Cpck., Falkendammer Str.; Bh. P. Ufermann, Cpck., Alte Dahlwitzer Str. 7. —
Einfamilienhaus; Bh. A. Schulze, Bln.-Müggelheim. —
Wochenendhaus; Bh. Insel-Hotel-Betriebsges. m. b. H., Rahnsdorf, düggelwerder. —
Einfamilienhäuser, Friedrichshagen, Seestr.; Bh. Gem. Märkische Baugen. G. m. b. H., Karlshorst, Treskow-Allee 114. —
irk Neukölln. Kleinwohnhaus, Buckow, Rudower Str.; Bh. u. Ausf. E. Neidkart, Nkn., Bergstr. 1. —
irk Steglitz. Wohngeb., St., Altmarkstr. 7; Bh. O. Viebahn, Charlottenburg, Osnabrücker Str. 1. —
Einfamilienhaus, St., Uhlandstr. 30; Bh. R. Fulge, Bln., Königgrätzer Straße 28. —
irk Treptow. Wohnhausgruppe, T., Neue Krugallee 12-22; Bh. Gemeinn. Bauges. Berlin-Ost, Johannisthal. —
Zweifamilienhaus, Adlershof, Adlergestell 2; Bh. P. Rahn, das. —
irk Wilmersdorf. Garagenanlage f. 40 Kraftwagen nebst Büro- und Nebenräumen, Wdf., Wesestr. 14-16; Bh. H. Will, Wdf., Babelsberger Straße 4. —
Wohngeb., Wdf., Paulsborner Str. 14-16; Bh. Wohnhaus-Grundstücksverw.-Ges., vertr. d. J. Bachmann, Lichterfelde, Grabenstr. 11. —
Wohngeb., Schmargendorf, Salzbrunner Str. 46-48; Bh. Wohnbauges. m. b. H., Bln., Potsdamer Str. 69; Ausf. H. Schäler, Schmgdf., Mecklenburgische Str. 50-57. —
Wohnhaus, Wdf., Binger Str. 5; Bh. Heimstätten-Siedl., Bln.-Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. E. Kusanke, Wdf., Kurfürstendamm 115. —

Aus der Bautätigkeit.

Ahlen. Die Stadtverordneten bewilligten die Aufnahme einer Anleihe von 1 Mill. M. für Straßenbauten. Außerdem ist der Bau eines Gymnasiums und einer Turnhalle usw. geplant. —

Barmen. Die Gemeinde beschloß den Ausbau der Bismarckstraße. (5 000 M.) —

Krefeld. Die Stadtverordneten bewilligten für den Umbau des Meßenhofs zu einem Jugendheim 80 000 M. —

Benrath. Die Verwaltung des St.-Josef-Krankenhauses will eine Erweiterung des Krankenhauses vornehmen. (400 000 M.) —

— Die Stadtverordneten bewilligten 400 000 M. für die Krankenhauserweiterung. —

Bochum. Die Stadt plant die Errichtung von 80 Asylwohnungen, ferner die Erweiterung der städt. Brandwache. Für Aufbauarbeiten an der Burg Blankenstein wurden erhebliche Mittel bewilligt. —

— Die Eisen- und Hüttenwerke A.-G. plant große Werkstättenneubauten an der Castroper Straße. Dieselbe Firma beabsichtigt außerdem, noch zwei Hochschornsteine zu bauen. —

— Die Bau- und Betriebs-A.-G. plant, ein neues Hotel mit 90 Zimmern zu bauen. Die Arbeiten werden demnächst vergeben. —

— In Bochum-Hordel soll eine kathl. Kirche gebaut werden. Bauleitung: Arch. Schäfer in Wattenscheid, Günigfelder Straße. —

Buer-Mitte. Die Stadt plant, ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten. Bauleitung hat das Stadtbauamt. —

— Die Stadt plant den Bau einer Berufsschule. —

Dortmund. Mit dem Umbau des Stadthauses soll jetzt begonnen werden, und zwar zunächst im östlichen Bauabschnitt. ((1,3 Mill. M.) —

— Die Kath. Kirchengemeinde der Altstadt (z. Zt. Pfarrer Sievert) erwarb ein Grundstück zum Bau einer Filialkirche für den Nordbezirk der Stadt. Die Gemeinde plant ferner den Bau eines Schwesternhauses. —

Gelsenkirchen. Die Stadt plant den Bau eines Freibades und einer Wassersportanlage. (300 000 M.) —

Greven. Die Firma Schründer & Kramer beabsichtigt, am Grünen Weg eine Leinenweberei zu bauen. —

Dieses Heft enthält
auf den Seiten 5 bis 8 sowie auf der 3. Umschlag-Seite

45 offene Stellen
14 gesuchte Stellen
1 Verdingung und
3 Wettbewerbe

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Verbandes der Centralheizungs-Industrie e. V., Berlin W 9, Linkstraße 29 bei, auf den wir hierdurch besonders hinweisen.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstraße 103, Kurfürst 2883 — Leipzig, Kantstraße 69, Nr. 36071
Duisburg, Merkatorhaus — Königsberg i. Pr., Hindenburgstr. 27a, Hindenburg 21603

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung.

Die Beton- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau des Gymnasiums Forst (Lausitz) sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind bis 20. Juni, soweit Vorrat vorhanden, zum Preise von 15.— RM. erhältlich.
Der Einreichungstermin ist auf den Verdingungsunterlagen angegeben.

Forst (Lausitz), den 15. Juni 1927.

Das Stadtbauamt.
Dr. Kühn, Stadtbaurat.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil.
Schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Wettbewerbsentscheidung.

Das Preisgericht für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein evangel. Pfarrhaus und ein Haus für besondere Gemeindezwecke hat am 13. Juni folgende Entscheidung getroffen.

Von 80 eingegangenen Entwürfen wurden verteilt:

1. Preis zu 800 RM. Kennwort: „Hans von Köln"
   Verfasser Rudolf Krüger, Regierungsbaumeister, Architekt in Saarbrücken.
2. Preis zu 500 RM. Kennwort: „Dem Verdienste seine Krone"
   Verfasser Robert Hellbrück, Architekt in Saarbrücken.
3. Preis zu 300 RM. Kenntwort: „Saarhaus"
   Verfasser Hans Kahmann und Leo Fierenkothen, Architekten in Essen-Bredeney.

Zum Ankauf wurden empfohlen:

Kennwort: „Ut der Franzosentid"
Verfasser Regierungsbaumeister Hans Spiegel und Max Heinz, Architekten, Düsseldorf-Bingerbrück.

Kennwort: „Merkur"
Verfasser Siegfried Reitz, Architekt, Lennep.

Kennwort: ‚Ecclesiae"
Verfasser Heinrich Biel, Regierungsbaurat, Saarbrücken.

Alle Entwürfe werden vom **17. bis 24. Juni 1927** im **Evangel. Gemeindehaus Neunkirchen** — Eingang Hüttenberg — von 9—12 und 3—6 Uhr ausgestellt.

Wettbewerb

Für das vom Provinzialverband der Provinz Hannover neu zu erbauende Naturkundemuseum in der Stadt Hannover soll unter den in der Provinz Hannover ansässigen Architekten ein Wettbewerb erfolgen. Außerdem werden besonders hierzu aufgefordert die Professoren Kreis-Dresden, Straumer-Berlin und Bonatz-Stuttgart.

Die Arbeiten sind beim Landesdirektorium in Hannover, Schiffgraben 6, bis zum 23. August d. J., 18 Uhr einzureichen.

An Preisen stehen 8 750.— M. zur Verfügung, und zwar:

ein 1. Preis = 3 000.— M.,
„ 2. Preis = 2 000.— „
„ 3. Preis = 1 500.— „
„ 4. Preis = 1 250.— „
„ 5. Preis = 1 000.— „

Außerdem können durch das Preisgericht in Vorschlag gebrachte Entwürfe für je 600 M. angekauft werden.

Das Preisrichteramt haben übernommen:

1. Oberbürgermeister Dr. Menge,
2. Landeshauptmann Dr. v. Campe,
3. der Vorsitzende des Provinzialausschusses Bratke,
4. Senator, Stadtbaurat Elkart,
5. Landesoberbaurat W. Scheele,
6. Professor Vetterlein und
7. Professor Jochem.

Als Ersatzmänner treten gegebenenfalls ein:

1. Senator Dr. Engelke,
2. Schatzrat Dr. Hartmann,
3. Maurermeister Kuchenbuch,
4. Oberbaurat Damm,
5. Provinzial-Konservator, Prof. Siebern,
6. Professor Dr. Haupt.
7. Professor Halmhuber.

Die Bedingungen und Unterlagen können gegen Einsendung von 5 M. durch die Hochbauabteilung des Landesdirektoriums, Hannover, Am Schiffgraben 6, bezogen werden.

Wettbewerb.

Zum Gedächtnis ihrer im Weltkriege gefallenen Sö beabsichtigt die Stadt Hirschberg i. Schl. die Mar kirche umzugestalten.

Zur Erlangung geeigneter Vorschläge wird unter den in der vinz Niederschlesien ansässigen oder geborenen Künstlern ein V bewerb ausgeschrieben. Bei gemeinsamer Beteiligung mehrerer Kün genügt es, wenn einer von ihnen die vorerwähnte Bedingung er

An Preisen werden verteilt:

ein erster Preis . . von 1500 RM.
ein zweiter Preis . von 1200 RM.
ein dritter Preis . von 800 RM.

Für zwei Ankäufe stehen je 400 RM. zur Verfügung. Die Ges summe von 4300 RM. gelangt auf alle Fälle zur Verteilung. E ne an Verteilung der Peise kann nur durch einen einstimmigen Besc luß Preisgerichts erfolgen. Es ist beabsichtigt, mit dem Verfasser des Ausführung bestimmten Entwurfs wegen der Weiterbearbeitung Pläne und Übernahme der künstlerischen Leitung in besondere handlung zu treten.

Das Preisrichteramt haben folgende Herren übernommen:

1. Oberbürgermeister Dr. Rickelt, Hirschberg,
2. Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Ablaß, Hirschb
3. Landesbaurat Dr. Burgemeister, Prov.-Konservator Kunstdenkmäler Schlesiens, Breslau,
4. Professor Dr. Masner, 1. Direktor des Kunstgewerbemuse i. R., Breslau,
5. Architekt Siedler, Hirschberg,
6. Dreßler, Leiter der Hauptverkehrsstelle, Hirschberg,
7. Latzke, Stadtbaurat, Hirschberg.

Stellvertretende Preisrichter sind die Herren:

1. Beiersdorf, Rechtsanwalt, Hirschberg,
2. Stolterfoth, Regierungsbaurat, Hirschberg,
3. Sattig, Handelskammerpräsident a. D., Hirschberg.

Mit Kennwort versehene Entwürfe sind bis zum 15. September 1 portofrei an den Magistrat der Stadt Hirschberg i. Schl. einzureic

Die Bedingungen und Unterlagen für den Wettbewerb sind d das Stadtbauamt der Stadt Hirschberg i. Schl. gegen Einsendung drei Reichsmark zu beziehen.

Hirschberg i. Schles., den 18. Mai 1927.

Der Magistrat. Dr. Ricke

Regensichere Dachlüfter
Schmiedeeiserne verz. Dachfenster
Hürtgen Mönnig & Co
Köln-Braunsfeld

Gut eingeführtes
Baugeschäft
mit sämtlichem Rüstzeug infolge Todesfal
preiswert verkäuflich.
Ww. Auguste Meyer, Cottbus
Lutherstraße 18.

Ramm- und Baggerarbeiten
26 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Mittleres Baugeschäft
(Eisenbetonbau)
über 25 Jahre bestehend in Hauptstad Südwestdtschlds., dauernd gut beschäftigt
zu verkaufen.
Anzahlung Mk. 15000.—. Offerten unte **F.O.P. 973 bef. Rud. Mosse, Frankfurt a. M.**

Gesuchte Stellen

Tiefbautechniker
31 J., gelernter Maurer, Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, auch im Hochbau erfahren, z. Zt. bei Kommunalbehörde tätig, mit dem Baupolizeiwes., Fluchtliniengesetz und allen sonstigen einschlägigen Bestimmung. vertraut, durchaus firm im Veranschlagen, Abrechnen, usw., guter Rechner, sicher im Nivellieren, mit guten zeichn. Fähigkeiten, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, Dauerstellung. Angebote u. Nr. N 4805 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Hochbautechniker
sucht Stellung als Bauführer im Baugeschäft. Baugewerkschule absolviert, gute Praxis in ungekündigter Stellung. Eintritt kann evtl. sofort geschehen. Angebote unter S 4647 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
Auslandsdeutscher, 50 Jahre alt, Eisenbetonspezialist sucht leitende Stellung im Bau- oder Architekturbüro, event. mit Kapitalbeteiligung.
Offerten unter Z 5496 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Junger Tiefbautechniker
Bauschulabsolvent, mit Büro- u. Baupraxis, Erfahr. in Hochbau und Eisenbeton, engl. und französ. Sprachkenntn., sucht Stellung z. 1. Juli im In- od. Ausland. Angeb. unt. E 4783 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

B A I
Bund angestellter deutscher Architekten u. Bauingenieure
Dauernd. kostenl. Nachweis erster Kräfte
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland
Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58 · Wilhelm 3487

Hochbautechniker
23 Jahre, mit 4 Semest. einer staatl. anerkannt. Bauschule, **sucht** für Semesterschl. (16. VII.) Stellung in Architekturbüro. Gefl. Angebote erbeten unter L 4801 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Stellung in Groß-Berlin **sucht**
Architekt
Dipl.-Ing.
Richard Vermeil,
Potsdam,
Russische Kolonie 2.

Bauführer
35 J. alt, z. Zt. größere Siedlung Nähe Berlin, wünscht sich per **sofort zu verändern.** Angebote unter V 5492 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bau-Ingenie
26 J., Obersekundare Absolv. höherer st technisch. Lehranst prakt. gearb. im Ho Tief u. Eisenbetonb im Innen- und Auß dienst, im Hoch- Tiefbau ca. 1½ Jahre gew., **sucht** Stell im Innen- oder Auß dienst sofort oder z 1. Juli. Gute Refere vorhanden. Offert **Ingenieur Mülle Celle i. Hann.** Schornsteinfegergasse

Bauingenieur, Statike
1. Kraft in Hoch-, Tief- u. Eisenbetonb zuletzt im Lehrfach tätig
sucht leitende Stellun im In- oder Ausland (auch vorüberg
Offerten unter N.G.D. 10609 an Haasenstein & Vogler, Nürnberg.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Hochwasser und Bauschäden. Die außerordentlich starke Hochermenge dieses Frühjahrs und der hiermit zusammenhängende hohe dwasserstand haben in viele Keller und Baulichkeiten Wasser einn lassen. Leider wird nur allzu oft der Schaden, der jedem verk durch das Eindringen von Feuchtigkeit zugeführt wird, unterzt. Die fortgeschrittene Technik ermöglicht es, auch bei fertigellten Bauten noch immer eine Isolierung anzubringen, die den serzutritt verhindert. So sind seit Jahren mit großem Erfolg reien usw. durch eine innen angebrachte Zementdichtung mit dem nten Preolit-Mörtelzusatz „Philopor" der Firma A-Prée G.m.b., Dresden-N., abgedichtet worden. Der Vorteil dieser Innenhautung besteht besonders darin, daß auch bei nicht genügender serabsenkung, also unter gewissem Wasserdruck, Dichtungen einlfrei hergestellt werden können.

Vor allem ist es jedoch notwendig, daß eine gute Isolierung der dem Erdreich in Berührung kommenden Wände erfolgt. Seit Jahrten hat sich hierfür ganz besonders das leichtverwendbare, streichbare Isoliermittel „Preolit" bewährt, welches sowohl von erungseinflüssen als auch von schädlichen Bodensäuren usw. nicht griffen wird. —

Hauskläranlagen. Z. Z. der Geldknappheit wird es von allgemem Interesse sein, daß die „Erfurter Trichter" Abwässerverungsgesellschaft m. b. H., Erfurt, Gartenstr. 54 a unter Verwendung ner Patente Hauskläranlagen nach dem Absitzverfahren mit reinen fäulnisfreien Abflüssen, vollkommener Schlammausfaulung bis auf .H. Rest, bei absoluter Geruchslosigkeit, in Größen für 5 bis 200 ohner, d. h. 0,5 bis 20 cbm täglich, Abflüsse aus Einzelhäusern, lungen, Fabriken, Schlachthäusern, Hotels, Heimen, Sanatorien, kenhäusern usf. in Eisenbetonringform, fertig zum Einbau und in nbeton am Ort hergestellt, mit und ohne biologischer Nachreinigung, erfilter, oder Verrieselung sehr billig in den Handel bringt, welche bekannten unvollkommenen Systemen gegenüber seit Jahren eindfrei und stets zufriedenstellend arbeiten, so daß sich viele Beden und Private zur Verwendung und Wiederverwendung entossen haben. „Erfurter Trichter", D.R.P. Großkläranlagen für te und Gemeinden arbeiten ebenfalls nach dem Absitzverfahren mit v. H. Erfolg und sind keine mangelhafte Schlitzanlagen. Der amm wird durch Ausfaulen auf 10 v. H. geruchlosen Rest bei vollmenster Sumpfgasausbeute (erste Anlage dieser Art, 3 bis 6 cbm Kopf jährlich mit 6—8000 WE.) reduziert. Zur Nachreinigung die Firma neben den bekannten Systemen als z. Z. billigste und lgreichste Anlage „D.R.P." „Erfurter Trichter"-Paddelbelüfter" mit 100 v. H. Erfolg, absolut trinkwasserklaren, nisfreien und fäulnisunfähigen Abflüssen. Die Bau- und Betriebsen sind etwa 25 bzw. 50 v. H. niedriger, als man bisher gewöhnt . Eine Besichtigung der Betriebe ist sehr zu empfehlen. Nähere kunft gibt die Firma gern und steht mit kostenlosen, unverbindn Entwürfen, niedrigsten Kostenanschlägen sowie zur Rücksprache rzeit zur Verfügung, Interessenten erhalten durch Spezialingenieure abwassertechnisch vollkommenste Aufklärung, welche auf Grund jähriger Erfahrungen und Tätigkeit auf diesem Gebiete an allen temen vor dem Einkauf von Kläranlagen sehr zu empfehlen ist. —

Kleine Mitteilungen.

Kampf gegen den Schwamm. Wer als Sachverständiger so oft wie Gelegenheit hat, in den deutschen Gauen und im Auslande Wohgen und Bauwerke zu besichtigen, der weiß, welche Unannehmlichen und Schäden vielfach der Hausschwamm, die holzzerstörenden e und die Schimmelpilze auf feuchten Mauern, Wänden usw. anten. Wo die frische Luft und die Sonne keinen Einfluß haben, da en sich die verschiedenen Fäulniserreger ein, überwuchern bald ihre flächen und zerstören die Gefüge, auf denen sie schmarotzen. npfe, modrige Luft schlägt einem entgegen, wenn man solche inrte Räume betritt. Kein Anstrich will auf den feuchten oder überherten Flächen halten, bald tritt Baufälligkeit ein und man lebt r den ungesundesten Verhältnissen. Sagte mir doch kürzlich ein meister im Bayerischen Wald, daß die Hälfte der Dorfhäuser den wamm hätten.

Muß das sein? Haben wir keine Desinfektionsmittel, um solche Ereinungen zu meistern? Soll die heranwachsende Generation in solchen äuden verkümmern, weil Unverstand kein Mittel zur Beseitigung des sschwammes und zur Trockenlegung feuchter Wände weiß? In uralsil hat die Bautechnik ein Desinfektionsmittel von hervorender, absolut sicher wirkender Beschaffenheit, das Hausschwamm alle holzzerstörenden Pilze vernichtet, Schimmelbildungen, Modergeruch und Mauersalpeter-Ausschläge beseitigt und Hölzer gegen den Einfluß von Feuchtigkeit widerstandsfähig macht.

Die mir eingesandten Ergebnisse von wissenschaftlichen Untersuchungen, die Zeugnisse über Bewährung des Fluralsil in der Praxis zeigen, daß es überall sicher gegen die erwähnten Übelstände wirkt. Wände und Decken, die durch Chlormagnesiumlauge beschädigt sind, erhalten nach Abkratzen einen Fluralsil-Anstrich, der guten trockenen Tapeten- oder Malgrund schafft und das weitere Durchdringen von Feuchtigkeit verhindert.

Man versäume daher nicht, wenn solche Schäden im eigenen Hause auftreten, sich unverzüglich mit der Herstellerin des Fluralsils, den Brander-Farbwerken, Chem. Fabrik in Brand-Erbisdorf/Sa. in Verbindung zu setzen, die sofort mit gemeinverständlich geschriebenen Prospekten und Anweisungen zur Verfügung steht. Die Verarbeitung des Fluralsils ist die denkbar einfachste. Ein Kilo verdünntes Fluralsil (gebrauchsfertig) kostet nur etwa 50 Pfg. Vorteilhafter kann man die geschilderten Schäden nicht beseitigen. R. Fasse.

Beba-Palast „Atrium". Die Bestuhlung des Beba-Palastes „Atrium" lag in den Händen der Firma Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sa., Spezialfabrik für Theatergestühl. Sie hat das schwierige Problem in der Anordnung der Bestuhlung sehr glücklich gelöst. Wir verweisen auf den heutigen Aufsatz im Haupttextteil: Beba-Palast „Atrium".

Alt-Bauschülerbund Deutsch-Krone, e. V., Ortsgruppe Berlin-Brandenburg. Unter großer Beteiligung der in Berlin wohnenden Kollegen fand am 14. Mai im „Patzenhofer", Friedrichstr. 71, die Gründung der Ortsgruppe statt. Es erfolgte die Bekanntgabe über die vom 18. bis 20. August 1927 in Deutsch-Krone stattfindende 50jährige Jubelfeier der staatlichen Baugewerkschule, zu der alle im Reich wohnenden Kollegen eingeladen sind, und die Wahl des Vorstandes. Vereinsabende jeden zweiten Dienstag im Monat. Anmeldungen erbeten an den Vorsitzenden Architekt Wiele, Berlin-Steglitz, Feuerbachstraße 18. —

50 Jahre Baufirma Fr. Wendt. Das in Leipziger Baukreisen sehr angesehene und bekannte Baugeschäft Franz Wendt, Leipzig O 28, Mariannenstraße 95, feiert am 1. Juli 1927 das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum.

Der vor etwa einem Jahre verstorbene Gründer, Baumeister Franz Wendt, eröffnete im Jahre 1877 in Leipzig ein Baugeschäft und führte, unterstützt von etwa 50 Arbeitern, die ersten Wohnhausbauten am Platze aus. Durch seinen außerordentlichen Fleiß und Energie konnte er bald sein Geschäft wesentlich vergrößern, und schon in den neunziger Jahren standen ihm etwa 200 Arbeiter zur Seite, so daß er bald vom Rat der Stadt Leipzig, von der Reichseisenbahn und anderen größeren Industrieunternehmen namhafte Aufträge zu verzeichnen hatte. Unter anderen größeren Projekten, die er allein, als auch zusammen mit anderen Leipziger Baufirmen ausgeführt hat, sollen hier nur einige erwähnt werden: Neues Rathaus Leipzig, Hauptbahnhof Leipzig, Bahnhof Gaschwitz bei Leipzig, Wasserturm Möckern und Engelsdorf bei Leipzig, Krematorium Leipzig, Krankenhaus St. Georg Leipzig und eine große Anzahl Siedlungsbauten.

Seit etwa 10 Jahren führt der jetzige Inhaber, Dipl.-Ing. Walter Wendt, das Geschäft, das sich unter dessen Leitung in den letzten Jahren noch wesentlich vergrößert hat, und kann sich die Firma heute mit unter die größten und bekanntesten Baufirmen Leipzigs rechnen. Zur Zeit werden etwa 300 Arbeiter beschäftigt, unter denen sich allein 25 Jubilare befinden, die auf eine Tätigkeit von 25 bis 50 Jahren zurückblicken können, und dürfte letzteres wohl ein Beweis sein, in welchem guten Einverständnis Arbeitgeber und Arbeiter die Weiterentwicklung der Firma fördern. —

Wir wünschen der Firma auch weiterhin einen recht guten Geschäftsgang, so daß sie zur gegebenen Zeit auch das fünfundsiebzigste Jubiläum begehen kann. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Trotz der Verschärfung der Schwierigkeiten der Baugeldbeschaffung und der wenig günstigen Witterung hat sich im großen und ganzen auch in der dritten Juniwoche der bisherige Beschäftigungsgrad am Baumarkt gehalten. Die Nachfrage nach Maurern hielt noch ziemlich unvermindert an, so daß in einzelnen Bezirken, besonders in Westfalen und in Niedersachsen infolge des Mangels an Facharbeitern starke Hemmungen der Bautätigkeit eintraten. In einzelnen Bau-Hilfsgewerben, namentlich im Malergewerbe, ist dagegen bereits ein stärkeres Nachlassen des Auftragsumfanges festzustellen, so daß von dieser Seite her das Erwerbslosenheer wieder Zuzug erhielt. Nach einer von uns vorgenommenen Umfrage hat sich um die Junimitte der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes im Rheinland gegenüber den Vorwochen etwas abgeschwächt. Dagegen konnte er als gut, teils sehr gut in Westfalen, Lippe, Olden-

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußboden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Den bedeutendsten Stellenmarkt

des Bauwesens hat die „Deutsche Bauzeitung"

Beachten Sie bitte die Seiten 21-24!

burg, in den Hansestädten, in Niedersachsen, im Freistaat und in der Provinz Sachsen, in Schlesien und Südwestdeutschland bezeichnet werden. Weniger befriedigend war er in Schleswig-Holstein Mecklenburg, Berlin und in einzelnen Gebieten Pommerns. Sehr uneinheitlich blieb die Beschäftigung des Baugewerbes in Süddeutschland, wobei Württemberg die regsten Betätigungsmöglichkeiten und Bayern, namentlich Oberbayern, den geringsten Geschäftsumfang aufwiesen. Die Uneinheitlichkeit der Beschäftigung in der süddeutschen Bauwirtschaft hat in den letzten Tagen noch weiter zugenommm, so daß die örtlichen Unterschiede in der Baukonjunktur hier ganz außerordentlich geworden sind. Der verhältnismäßig noch befriedigende Beschäftigungsgrad der Bauindustrie kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Krisengefahr für die Bauwirtschaft infolge der nun eingetretenen völligen Abriegelung der Baugeldzuflüsse von der privaten Seite mit jedem Tage drohender wird. In den letzten vierzehn Tagen haben die Fälle, in denen die Bauherren nicht mehr imstande waren, die weiteren erforderlichen Mittel zur Fortführung begonnener Bauten aufzubringen, eine beunruhigende Häufung erfahren. Vielfach mußten unter diesen Umständen solche Bauten stillgelegt werden. In anderen Fällen wurde die Gewährung von Krediten bei Baustofflieferanten und den bauausführenden Firmen nachgesucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Häufung dieser Fälle die weitere Gefahr des „Einfrierens" größerer Kapitalien der Bau- und Baustoffindustrie heraufbeschwört. Bei der gegenwärtigen Beschaffenheit des Geldmarktes ist jedenfalls in der Kreditgewährung seitens der Bau- und Baustoffindustrie erhöhte Vorsicht unbedingt am Platze. Auch die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Warnung, gegenwärtig keine neuen Bauten in Angriff zu nehmen, ehe nicht die Kapitalbeschaffung restlos gesichert ist, erscheint im gegenwärtigen Augenblick nur zu berechtigt. Auch bezüglich eines nahen Hereinströmens größerer Beträge vom Auslandsgeldmarkt zum deutschen Baugeldmarkt ist allzuweiter Optimismus nicht am Platze. In Anbetracht der valutarischen Lage muß damit gerechnet werden, daß die Emission von Pfandbriefen für den Wohnungsbau an den ausländischen Geldmärkten nur in einem recht beschränkten Umfange freigegeben werden dürfte und daß zum anderen an den für solche Emissionen in Frage kommenden internationalen Emissionsmärkten sich die Unterbringungsmöglichkeiten für solche Anleihen in den letzten Wochen recht spürbar verschlechtert haben. Zum mindesten wird man für derartige Emissionen in New-York, London und Amsterdam zur Zeit weniger günstige Bedingungen erhalten können, als dies im Frühjahr der Fall gewesen wäre. Im übrigen hat die Beratungsstelle, die sich bereits mit verschiedenen Genehmigungsanträgen für Pfandbriefemissionen beschäftigt hat, die Beschlußfassung über die Genehmigung dieser Anträge auf acht Tage vertagt.

Am Baustoffmarkt ist das wesentlichste Ereignis der Woche, daß die Aufwärtsbewegung für Mauersteine nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern daß unverkennbare Anzeichen einer Tendenzabschwächung aufgetreten sind. Das ist einmal darauf zurückzuführen, daß zu der erhöhten Produktion der Dauerbetriebe nun auch ein starkes Angebot der Sommerziegeleien am Markt ist und daß zum anderen in zunehmendem Maße Abschlußverhandlungen scheitern, weil die Abnehmer vielfach Zahlungsbedingungen wünschen, die die Produzenten nicht annehmen, zumal von einem Überangebot von Mauersteinen zur Zeit noch nicht die Rede sein kann. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß, nach den diesbezüglichen Vorbereitungen zu schließen, in den nächsten Monaten der Rationalisierungsprozeß in der Ziegelindustrie bedeutende Fortschritte machen dürfte. Vor allem sollen verhältnismäßig zahlreiche Sommerbetriebe auf Dauerbetrieb umgestellt werden, weil erfahrungsgemäß der Dauerbetrieb imstande ist, erheblich billiger zu produzieren als der ausgesprochene Saisonbetrieb. Es zeigt sich, daß die Ziegelindustrie gewillt ist, die in diesem Jahr erzielten besseren Preise in beträchtlichem Umfange in eine erhöhte Betriebsrationalisierung umzuschlagen, was auf das künftige Preisniveau für Mauersteine nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Jedenfalls sollten die Kreise, die einen radikalen Preisabbau für Mauersteine fordern und die der Ziegelindustrie den guten Rat geben, durch eine erhöhte Rationalisierung ihrer Produktion sich eine entsprechende Kompensation zu verschaffen, berücksichtigen, daß die Rationalisierung erst einmal eine Menge Geld kostet und daß die Ziegelindustrie in den letzten schlechten Jahren nicht in der Lage gewesen ist, Mittel für diesen Zweck anzusammeln. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 42—43 M., Westfalen: 38—42 M., Süddeutschland: 39—43 M., Bayern: 36—40 M., Mitteldeutschland: 42 bis 50 M., Norddeutschland: 44—47 M., Hannover: 40—43 M., Freistaat Sachsen: 41—44 M., Schlesien: 38—43 M., Brandenburg: 35—36 M., Berlin: 40—44 M., Pommern: 40—46 M., Ostdeutschland: 40—42 M., Ostpreußen: 42—45 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 135—160 M., 2. Sorte 98—125 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 120—125 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 126—135 M.; Baden: Falzziegel 110—140 M., Biberschwänze 80—95 M.; Mitteldeutschland: 65—100 M., Dachpfannen 120 bis 22 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: P pfannen 124—128 M.; Schlesien: Biberschwänze 80—90 M.; Ostpreu 82—105 M.; Ostdeutschland: 80—90 M., alles je 1000 Stück. Im K und Zementabsatz war eine Abschwächung noch nicht zu verzeich die Versandziffern hielten sich etwa auf der Höhe der Vorwoche. Baueisenmarkt ist die Tendenz ein wenig schwächer geworden, die Werke bleiben gut beschäftigt. Die Lieferungstermine haben k eine Kürzung erfahren. Die Verbands-Verbraucherpreise für Form waren 136,50—146,50 M., für Stabeisen 139,70—149,70 M. Am Bau markt hat sich die bisher sehr feste Tendenz etwas gelockert. Aufwärtsbewegung der Preise scheint jedenfalls zum Stillstand kommen zu sein. Balken notierten für prompte Lieferung 77—80 für spätere Lieferung 74—77 M., Kantholz je nach Stärke 58—66 konisch besäumte Schalung 48—54 M. Der Absatz in Dachpappe befriedigend. Das Dachpappensyndikat, das zum 30. Juni gekür wurde, ist nunmehr bis Ende 1929 verlängert worden. Die Verk preise richten sich nach der Liste vom 4. Mai, doch können in schiedenen Bezirken Sonderrabatte in Anspruch genommen wer Der Baukostenindex am 18. Juni blieb unverän mit 1,75.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Neubauamt Meppen, Domhof 25, vergibt am 14. Juli, vormit 11 Uhr, die Ausführung von Erd-, Moor- und Böschungsarbeiten Ausbau des Küstenkanals auf der Strecke von 14,3 bis 21,2 km, zwar 750 000 cbm Mooraushub und 560 000 cbm Sandaushub. Unterla gegen 6 M. von der ausschreibenden Stelle. Angebote an das der Bauleitung für den Küstenkanal in Papenburg/Ems, Rathaus, richten. —

Das Staatliche Wasserbauamt Elbing vergibt am 8. Juli, vormit 11 Uhr, den Neubau von 6 eisernen Spülerprähmen von je 100 Fassungsvermögen. Unterlagen gegen 10 M. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestat
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Wedding. Wohnhaus, Schöningstr. 4-5; Bhn. Sommergut Archner, Charlottenburg, Schlüterstr. 27; Ausf. E. Gilles, Ly straße 24-25. —
— Garagen, Schönwalder Str. 8; Bh. M. Rosenau, das.; Ausf. B. Gr Südufer 4-9. —
Bezirk Weißensee. Kleinhaus, W., Straße D 20; Bh. E. Glaser, Gr. straße 1. —
— Schulbaracke, Charlottenburger Str. 117; Bh. Bezirksamt Weißen Parkstr. 106. —
Bezirk Zehlendorf. Wohnhaus, Zdf., Straße 206; Bh. „Heimat", Z Teichstr. 13. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Forststr. 26; Bh. Kaempf, Zdf., Schil straße 3 b. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Roonstr. 16; Bh. Dr. Bielschowsky, Anhaltstr. 3. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Thiel-Allee 52; Bh. Reiner, Wilmersd Rüdesheimer Platz 9. —
— 2 Einfamilienhäuser, Zdf., Plaßstr. 8, 8a; Bhn. Klitscher, Wrangelstr. 67 u. Böttcher, Bln., Rupprechtstr. 31. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Straße 76; Bh. Wagner, Wilmersd Holsteinische Str. 27. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, In der Halde 18-20; Bh. Kestel, Königin-Augusta-Straße 49. —
— Einfamilienhaus, Wannsee, Stölpchenweg 23; Bh. Kopplow, Gru wald, Charlottenbrunner Str. 2. —

Provinz Brandenburg.

Geplante Bauvorhaben:

Guben. Wohnhaus, Heißestr.; Bh. W. Noack, Triftstr. 20. —
— Wohnhaus, Eichholzstr.; Bh. H. Schulz, Osterberg 25. —
— Wohnhaus, Ringstr.; Bh. B. Schmuck, Eichholzstr. 127. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Einfamilienhaus, Goltzallee 1; Bh. Demke; Bl. Manteuffel
— Sechsfamilienhaus, Kanzlerstr. 20; Bh. Emeritenheim Baugen.; Schlockermann. —
— 3 Wohngeb., Elchdamm 7/11; Bh. u. Bl. Königsberger Wohnungsb genossenschaft. —
— Neunfamilienwohnhaus, Brandenburger Straße 65; Bh. Rogge; Auer. —
— Zweifamilienhaus, Scharnhorststr. 4; Bh. Schieweck u. Duscha; Siegel. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Ziegelstr. 61; Bh. E. Ratayczak, das.; A Franz Koch. —
— Wohnhaus, Feldstr. 18; Bh. Dobberstein, das.; Ausf. Max Popp. —
— Wohnhaus, Kolmarer Str. 17; Bh. Alb. Dykow, das. —
— Wohnhaus, Bromberger Str. 47; Bh. u. Ausf. Frz. Tykwer, das. —
— Hotelumbau und -aufstockung, Neuer Markt 12; Bh. E. Behnke, d Ausf. Max Popp. —
— Wohnhaus, Bäckerstr. 5/6; Bh. Reinh. Krause, das.; Ausf. F. Koch.
— Wohnhaus, Weg am Schweizerhaus; Bh. Joh. Rypczinski, das.; A Franz Koch. —

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Werringer Str. 76.

Inertol D. R.-Pat.
Wasser absto ssender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Firma **Paul Lechler** Stuttgart

Wohnhaus, Ackerstraße; Bh. W. Schmidt, Plöttker Str. 9; Ausf. ?. Prellwitz. —
Wohnhaus, Kroner Straße; Bh. K. Jander, Hindenburgpl.; Ausf. Hans Sachs. —
36 Wohnhäuser, Karlsberg; Bh. u. Ausf. „Neue Scholle", Mühlenstraße 5. —
Wohnhaus, Krojanker Str. 13; Bh. E. Marquardt, das.; Ausf. Hans Sachs. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

denburg. 36 Wohnungen, Kronprinzenstr. 63; Bh. Land- u. Baugesellschaft. —
180 Wohnungen, Siedlung Süd; Bh. Siwo, Oppeln. —
Badeanstalt, Schecheplatz; Bh. Magistrat. —
Realschule, Montag-Wochenmarktplatz; Bh. Magistrat; Ausf. Bgsch. Silbers. —
Neunfamilienhaus, Friedrich-Karl-Str.; Bh. Dtsch. Rentenheim-Spar- u. Baugesellsch. Hindenburg. —
Mehrere Wohnhäuser, Siedl. Mathersdorf; Bh. Wohnungsfürsorgegesellschaft. —
100 Kleinwohnungen, Ortsteil Zaborze; Bh. Wohnungsfürsorgeges. —
40 Kleinwohnungen, Stadtteil Biskupitz; Bh. Wohnungsfürsorgeges. —
Mehrere Wohnhäuser, Siedlung Nord; Bh. Flüchtlings-Baugenossenschaft. —
igenwaltersdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeindeamt. —
gnitz. 90 Wohnungen, Ecke Haynauer-, Höfchen- u. Gneisenaustr.; Bh. Gewerkschaftsbund der Angestellten; Arch. C. Beicht, Liegnitz; Ausf. Bgsch. Heider & Günther. —
chowitz. Erweiterungsbau der Möbelfabrik, Hindenburgstr.; Bh. Möbelfabrik Knauer; Ausf. Bgsch. Glatzel. —
Familienwohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Hausbes. Bonk; Ausf. Bgsch. Kotzur, Mikultschütz. —
Rathaus, Hindenburgstr.; Bh. Gemeinde; Arch. Friedr. Meyer, Beuthen. —
Ziegelei; Bh. Gemeinde. —
Wohnhaus, Stollarzowitzer Str.; Bh. Karl Katoll. —
er-Hermsdorf. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Bgsch. Stenzel, Gottesberg. —
omberg. Zwölffamilienhaus, Kirchstr.; Bh. Gräfl. Schaffgotsch'sche Werke; Ausf. Wilk & Söhne, Beuthen. —
slau. 2 Wohnhäuser, Sternstr. 118, 120; Bh. Jos. Krämer, Klein-Mochbern 6. —
slau-Pawelwitz. 2 Zwei- und 1 Einfamilienhaus; Bh. Siedlgsges. Pawelwitz; Ausf. Preuß & Podolski. —
weidnitz. Vierfamilienhaus, Bögendorfer Str.; Bh. Nietsch u. Thamm; Ausf. Schönfelder & Zimmermann. —
llarzowitz. Wohnhaus, Dorfstr.; Bh. Hausbes. Uplawski. —
Wohnhaus, Dorfstr.; Bh. Hausbes. Gruszczyk. —
iwitz. Wohn- u. Geschäftsh., Gerichtsstr. 4; Bh. Draub & Jurczyk. —
5 Zwölffamilienhäuser, Bergwerkstr.; Bh. Magistrat. —
Aufenthaltsgebäude; Bh. Dtsch. Reichsbahn. —
Mehrere Wohnhäuser, Gneisenaustraße, Ecke Lützowstraße; Bh. R. Härtel. —
Wohnhaus, Grenzstr. 2; Bh. Jos. Klytta. —
Doppelwohnhaus, Im Winkel 37/39; Bh. Jos. Kotzold. —
Wohnhaus, Oberwallstr. 6; Bh. Karl Smuda. —
Wohnhaus, Rybniker Str.; Bh. Joh. Rygol. —
Doppelwohnhaus, Schwalbenweg 6/8; Bh. Ernst Gollnow. —
Wohnhaus, Schwalbenweg 19; Bh. Theodor Labus. —
2 Wohnhäuser, Winterfeldstr. 9/11; Bh. Stefan Kaluga. —
d Altheide. Dreifamilienhaus, Weistritzstr.; Bh. Jos. Lerch; Arch. Otto Büttner. —
Zweifamilienhaus, Höllenthalstr.; Bh. H. Stöckmann; Arch. Otto Büttner. —
uer. Fünf- u. Zehnfamilienhaus; Bh. Gem. Bau- u. Siedl.-Ges. Jauer; Ausf. Bgsch. Grallert, Hänsch & Schubert. —
Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Bäckermstr. Lindner. —

Genehmigte Bauvorhaben:

uthen. Wohnhaus, Bergstr.; Bh. Terrain-Verw.-Ges., Bergstr. 4. —
Wohnhaus, Bergstr.-Dyngosstr.; Bh. Terrain-Verw.-Ges., Bergstr. 4. —
2 Wohnhäuser, Platz nördl. d. Kasernen; Bh. Wohnungsfürsorge-Ges. m. b. H. —
Stellwerksgebäude, Stadtwald; Bh. Dtsch. Reichsbahnges. —
Familienwohnhaus, Dr.-Stephan-Str.; Bh. Dzialoszynski u. Bruck. —
Aufstockung d. Wohnh., Flurstr. 4; Bh. Paul Scheja. —
Wohnhaus, Goethe-, Ecke Holteistr.; Bh. Peter Kampa. —
Wohnhaus, Holteistr.; Bh. Eugen Loebinger. —
Wohnhaus, Kaminer Str. 1; Bh. Peter Spyra. —
Wohnhaus, Kasernenstr. 6; Bh. Jos. Hensel. —
Wohnhaus, Ludendorffstr.; Bh. Anton Kuhna. —
Wohnhaus, Ecke Ludendorff- u. Holteistr.; Bh. Rob. Burtzik. —
Wohn- u. Geschäftshaus, Siemianowitzer Chaussee; Bh. Agnes Golla, Lipine. —
Dreifamilienhaus, Tarnowitzer Chaussee; Bh. Martha Ostrzonsek. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

94 offene Stellen
32 gesuchte Stellen
ferner **8 Verdingungen und Wettbewerbe**

— Wohnhaus, Tarnowitzer Chaussee; Bh. Peter Maron u. Jul. Sekulla. —
— Arb.- u. Angestellten-Wohnhaus, Tarnowitzer Chaussee; Bh. Beuthen-Grube. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen. 3 Fam.-Wohnhaus, Hardenbergstr.; Bh. Friedr. Liffert; Arch. Grün. —
— 3 Zweifam.-Wohnhäuser, Thüringer Str.; Bhn. K. Große, Hänze, Schneidewind; Arch. Baubetrieb. —
— Vierfam.-Haus, An der Bleiche; Bh. Siedlungs- u. Baugenossenschaft; Arch. Ph. Gunst. —
— Zweifam.-Haus, Thüringer Str.; Bh. Giebener; Arch. Otwald & Voigt. —
— Vierfam.-Haus, Ammerberg; Bh. Hesse & Helbing; Arch. Ph. Gunst. —

Provinz Hannover.

Geplante Bauvorhaben:

Göttingen. Wohnhaus, Am Kreuze 21; Bh. A. Kolligs, Goßlerstr. 31; Ausf. Klöppner, Kreuzbergweg 33. —
— Gemeindehaus, Albanikirchhof; Bh. St. Albanigemeinde; Ausf. Krege, O., Arch., Theaterstr. 17 b. —
— Wohnhaus, Reinhäuser Landstr. 89; Bh. O. Perlich, Lotzestr. 40; Ausf. Bauhütte, Göttingen, Maschmühlenweg 12-14. —
— Wohnhaus, Böttingerstr. 11; Bh. H. Friedrich, Rosdorfer Weg 11; Arch. Fröchtenicht, Goßlerstr. 11. —
— Anbauten an das Frauenlazarett, Rosdorfer Weg 70; Bh. Provinzial-, Heil- u. Pflegeanstalt; Arch. Baubüro der Provinzial-, Heil- u. Pflegeanstalt. —
— Transformatorenhaus, Güterbahnhof; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft; Arch. Eisenbahn-Betriebsamt 1. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 5 Wohnhäuser, Podbielskistr.; Bh. Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Schick. Edenstr. —
— Wohnhaus, Leisewitzstr. 48-49; Bh. Mitternachtsmission; Arch. Müller. —
— 6 Wohnhäuser, Rickl. Stadtw. 99, 99a-d; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Schick. —
— Wohnhaus, Tiestestr. 7; Bh. Eggers; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Bessemerstr. 5-6; Bh. Rabe, Isernhagener Str. 9; Arch. O. Schmidt. —
— 4 Wohnhäuser, Nettelbeckstr. 15, 17, 19, 21; Bh. Baugen. Bürgerhaus; Arch. Brüder Siebrecht. —
— Wohnhaus, Geibelplatz 1; Bh. E. Stille; Arch. Stille. —
— Wohnhaus, Tieste- Ecke Spielhagenstr.; Bh. Munke, Lutherstr. 43; Arch. Lemcke. —
— Wohnhaus, Lister Kirchweg 13; Bh. Bahr, Isernhagener Str. 9; Arch. O. Schmidt, A. d. Lärchenberge 15. —
— 3 Wohnhäuser, Landwehr- u. Helenenstr.; Bh. Ewald, Brückstr. 8; Arch. Weber. —
— Kraftfahrzeughalle, Lister Mühlenweg; Bh. Heeresbauverwaltungsamt.
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kirchröder Str. 128; Bh. Meinhardt, Engelb. Damm 128. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 3 Ein- u. 4 Zweifam.-Häuser, Kortumweg u. Ziethenstr.; Bh. Gem. Kleinwohnungsbau-Ges. m. b. H.; Bl. D. & K. Schulze. —
— Einfam.-Haus, Bovermannstr.; Bh. E. Brinkmann. —
— Büro- u. Lagerhaus, Erzweg; Bh. J. Ader; Bl. Ott. —
— Gemeindehaus, Lilienthalstr.; Bh. Ev. Kirchengemeinde Huckarde. —
— Einfam.-Haus, Knappenberger Str.; Bh. Ver. Stahlwerke. —

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen. Ventilatorgebäude, G.-Schalke, Zechengelände; Bh. Bergwerks-Ges. Hibernia, Zeche Wilhelmine-Viktoria 1-4. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Ingenieurbüro Dr.-Ing. Georg Müller
Statische Berechnungen — Bauberatung, Bauleitung
Baukonstruktionen — Gutachten
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: G. 3. Lichterfelde 4272

— Wohnhaus, G.-Schalke, Ecke Berta- u. Boniverstr.; Bh. Leo Schäfer, hier, Bertastr. —
— 21 Wohnhäuser, Heßler, verl. Steinstr.; Bh. Gemeinn. Kriegerheimstätte d. Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen; Arch. F. Kitzko, Sedanstr. —
— Wohnhaus, Bismarck, Wilhelmstr. 119; Bh. Franz Beigert, Wilhelmstraße 117; Arch. Worthmann, Paulstr. 5. —
— Wohnhaus, Buhnke, Bulmkerstr .57; Bh. Otto Balder, Bulmkerstr. 59; Bl. Nöcker, Grenzstr. —
— Wohnhaus, Bismarck, Robergstr. 18; Bh. Mich. Przygoda, Robergstr.; Bl. Nold, Ferdinandstr. —
— Wohnhaus, Hilgenboomstr. 72; Bh. Friedrich Brodisch, Bl. Arch. Blomberg. —
— 12 Wohnhäuser, Verbindungsweg zwischen Grüner Weg u. Schemannstraße; Bh. Bund der Kinderreichen; Bl. Arch. Frebel. —
— 2 Wohnhäuser, Ueckendorfer Str. 192 u. 194; Bh. W. van Wickeren. —
— Wohnhaus, Ringstr. 36; Bh. Wilh. Wessel, Arenbergstr. 7; Arch. Kitzko, Sedanstr. 58. —
— Kath. Kirche, Bochumer Str. 115; Bh. Kath. Kirchengemeinde Ueckendorf; Arch. Jos. Franke, Weststr. 18. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ringstr. 93 u. Vereinsstr. 70; Bh. Ed. Boch, Zeppelinallee 53; Arch. Jos. Franke, Weststr. 18. —

Minden. Umbau des Viktoria-Hotels zu einem Lichtspiel-Theater; Bh. Vereinigte Lichtspiele Hartwig u. Biechmann; Bl. Arch. Ernst Huhn, Düsseldorf. —

Hamm. Bahnmeisterdienstgebäude, Schwarzer Weg; Bh. Reichsbahnges., Friedrichstr. 19; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. 20a. —
— Wohnhaus, Schleppweg; Bh. J. Sandfort, Langewanneweg 15; Ausf. Bauproduktivgenossensch. „Gemeinwohl", Sedanstr. 2. —
— Misch- u. Laboratoriumgeb., Lange Str.; Bh. Hesse & Co., Lange Str. 27; Ausf. Karl Knauel, G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— 6 Wohnhäuser, Straße 97; Bhn. F. Middel, Nordenwall 1, G. Strecker, Wilhelmstr. 175a, Chr. Schulte, Silberstr. 3, L. Ebbers, Silberstr. 3, B. Zurkuhl, Wilhelmstr. 108, K. Petermann, Caldenhofer Weg 116; Arch. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Liebigstr. 5; Bh. E. Schäfer, Weststr. 22; Bl. F. Dahmen, Unterdörner Str. 74. —
— 2 Siedlungsbauten, Holzstr.; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Wilkhausstr. 31; Bh. E. Knop, Erlenstr. 13; Bl. F. Noß, Eisenstr. 20. —

Beantragte Bauvorhaben:

Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Cederstr.; Bh. Karl Mann, Cederstr. 4; Ausf. Bergisch-Gladbacher Heimst. Gen., G. m. b. H.; Bl. W. Lautenbach, Arch., An der Jüch. —
— Wohnhaus, Gierather Str.; Bh. W. Baitzer, Köln-Mülheim, Danzierstraße 99; Ausf. Gebrüder Schmitter, Gronauer Waldweg; Bl. Häfner u. Albert, Arch., Köln-Dellbrück, Bergisch-Gladbacher Str. 1165. —
— Wohnhaus, Nußbaumer Str.; Bh. Jos. Odenthal, Nußbaumer Str. 27; Ausf. H. Strünker, Dellbrücker Str.; Bl. W. Neumann, Arch., Kiefernweg. —
— Doppelwohnhaus, Am Rodenbach; Bh. Gem. Siedlung „Deutsches Heim" G. m. b. H.; Ausf. Albert Seel, Paffrather Str. 111; Bl. H. Breuer, Arch., Refrather Weg. —
— Doppelwohnhaus, Sanderstr.; Bh. Josef Louppen, Köln, Gürzenichstraße 20; Ausf. Gebr. Niklas, Richard-Zanders-Straße; Bl. Hans Heibel, Arch., Gronauer Str. —

Duisburg. Autohalle in D.-Beeck, Weststr.; Bh. König-Brauerei A.-G., D.-Beeck, Kaiserstr. 296. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, D.-Meiderich, Ecke Diedenhofener u. Malmedyer Str.; Bh. Vereinigte Hoch- und Tiefbauunterenehmer, D.-Meiderich, Jägerstr. 19. —
— Je ein Wohn- u. Geschäftshaus, D.-Meiderich, Neustr. 20 u. Malmedyer Str. 1; Bh. wie vorher. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Diesterweg 35; Bh. K. Riegels, Tonhallenstraße 33; Ausf. G. Projahn, Blumenstr. 54a. —
— Wohnhaus, Sternbuschweg 103; Bh. Wohngemeinschaft Sternbuschweg-Kleiststr., Duisburg; Ausf. Salz & Schmitz, Hindenburgstr. 4. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Oststr. 70; Bh. W. Wegmann, Blumenstr. 3. —
— Wohnhaus, Grabenstr. 76; Bh. K. Riegels, Tonhallenstr. 33; Ausf. G. Projahn, Blumenstr. 54a. —
— Wohnhaus, Holteistr. 67; Bh. u Ausf. Baugesellschaft Karl Graßhoff, Winkelstr. 34. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 142A; Bh. W. Steinwerth, Scheffelstr. 19; Ausf. Weise & Co., Lerchenstr. 8. —
— Wohnhaus, Holteistr. 76; Bh. E. Levermann, Blumenstr. 21; Ausf. H. und W. Brauwers, Heerstr. 123. —
— 6 Wohnhäuser, Grabenstr. 101, Kammerstr. 151-159; Bh. Spar- u. Bauverein, Duisburg; Ausf. Burbaum & Nothelle, Oststr. 158a. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, D.-Meiderich, U. d. Ulmen 115; Bh. Th. Börgers, U. d. Ulmen 115; Ausf. Hoch- u. Tiefbau A.-G., Duisburg. —
— Wohnhaus, Markusstr. 87; u. Ausf. H. Kreyenberg, Stapeltor 1 A. —
— Desinfektionsanstalt, D.-Meiderich, Viktoriastr. 52; Bh. St. Elisabet Hospital, Viktoriastr. 52; Ausf. W. Schuhmacher, Sommerstr. 38. —
— Wohnhaus, Nikolaistr. 24; Bh. H. Jörris, Eigenstr. 49; Ausf. Ba gesellschaft Rhein u. Ruhr, Blumenthalstr. 68. —
— Wohnhaus, Nikolaistr. 22; Bh. Th. Risse, Nelkenstr. 8; Ausf. Baug Rhein u. Ruhr, Blumenthalstr. 68. —
— 3 Wohnhäuser, Gertraudenstr. 14, Petristr. 6 u. 8; Bh. u. Ausf. Ge Kiefer, Plessingstr. 18. —
— Ein- u. Zweifam.-Wohnhäuser, Adlerstr.; Bh. Wanheimerorter Ba verein, Windhorststr. 1 A; Ausf. H. Holly, Markusstr. 10, Fr. Ack mann, Düsseldorfer Chaussee 10, P. Rosenbach, Kulturstr. 48. —
— Bürogebäude, Moritzstr. 17; Bh. Duisburger Wäscherei- u. Maschine fabrik, Moritzstr. 17; Ausf. O. Schmidt, Moselstr. 37. —

Geplante Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Frankfurter Str. 28; Bh. Cl. Berlanduse, das.; Vollmar. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Lagergeb.; Bh. Heinze & Co., Waltershäuser Str. 15-17; Au Heinze. —
— Zweifamilienhaus; Bh. O. Reinhardt, Gotha-Siebleben, Müllerweg 7 Ausf. C. Wolf. —
— Wohnhaus; Bh. A. Schumann, Eschleber Str. 27; Ausf. Gille & Hild brandt. —
— Wohnhaus; Bh. A. Schneider, Zeppelinstr. 5; Ausf. Gille & Hild brandt. —
— Wohnhaus; Bh. L. Lerch, Zeppelinstr. 7; Ausf. Gille & Hildebrandt.
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. R. Schmidt, Hersdorfstr. 6; Ausf. A Schäfer. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. W. Leutze, Goethestr. 31; Ausf. Müller, Arc Weimar. —
— Wohnhaus; Bh. W. Brauer, Goethestr. 29; Ausf. Cramer. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Fr. Voß, Ernststr. 8; Ausf. Müll Arch., Weimar. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Beamtenbauverein f. Kleinsiedlung e. m. b. H., Eisenacher Str. 45-47; Ausf. A. Cramer. —
— Ausstellungshallen; Bh. O. Büchel, Gotha-Siebleben, Gothaer S Nr. 76-78; Ausf. B. Tamme. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. K. Kley, Kohlenstr. 59; Ausf. Gi & Hildebrandt. —
— Wohnhaus; Bh. A. Eccarius, Ohrdrufer Str. 81; Ausf. Fricke. —
— Wohnhaus; Bh. W. Frank, Ohrdrufer Str. 83; Ausf. Fricke. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. W. Weymar, Gabelsberger Str., Ec Oststraße; Ausf. J. Thron. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bautzen. Wohn- u. Geschäftshaus, Kaeublerstr.; Bh. E. Fröde, Kaeubl straße 10; Arch. C. Köhler, Otto-Weigang-Str. 4. —
— Viergruppenhaus, Wetzelstr.; Bh. Gemeinn. Gartenstadtgenossensch e. G. m. b. H.; Holzmarkt 25. —
— Einfamilienhaus, Czornebohstr.; Bh. A. Ruder, Czornebohstr. 23; Arc H. Kranz, Löbauer Str. 63. —
— Einfamilienhaus, Goethestr.; Bhn. E. Schulze, Dresdener Str. 19, Borgmann, Stieberstr. 58; Ausf. A. Kaup, Neusalzaer Str. 13. —
— 2 Vierhäusergruppen, Marschnerstr.; Bh. Gemeinn. A. G. für A gestellten-Heimstätten, Berlin; Arch. M. Mörbitz, Wilhelmstr. 1 Ausf. M. Hentschke, Moltkestr. 25. —
— 9 Sechsfamilienhäuser, Fabrikstr. u. Preuschwitzer Weg; Bh. Ba genossenschaft des Bautzener Handwerks, Handels u. Gewerbe e. G. m. b. H., Dresdener Str. 15; Arch. A. Zacek, Taschenberg 11.
— Gruppenhaus mit Ausstellungshalle u. Büroräumen, Löbauer St Bh. Fa. Marczinski, Stelzer u. Schubert, Autospezialwerkstätte Löbauer Str. 59; Arch. B. Rocksch, Strehlaer Str. 20. —
— Fabrikanlage mit Wohnung, Neusalzaer Str.; Bh. H. Michael, Ne salzaer Str. 16; Ausf. Fa. A. Kaup. —

Dresden. Sechsfamilienhaus, Freystr.; Bh. R. Vetterlein, Freystr. Arch. F. Müller, Zschachwitz, Pirnaische Str. 9; Ausf. Baugew. Zschage, Niedersedlitz, Hindenburgstr. 5. —
— Wohnhaus, Bernhardstr.; Bh. u. Ausf. A. Reuter, Kaitzer Str. 47.
— 4 Vierfamilienhäuser u. 1 Fünffamilienhaus, Auf dem Eigen; B Eigenheim-Siedelung Briesnitz, Marktweg 4; Arch. C. Herfurt Eisenstuckstr. 39; Ausf. P. Lorenz, Flensburger Str. 42. —
— 1 Zwei- u. 2 Dreihäusergruppen, Gottfried-Keller-Str.; Bh. u. Au Gemeinnützige Bau- u. Heimstättengem. Groß-Dresden, Serrestr. Arch. M. Pötzschke, Kurfürstenstr. 4. —
— Wohnhaus, Langebrücker Str. 4/6; Bh. P. Hartmann, Langebrück Str. 4; Arch. H. Liebscher, Robert-Koch-Str. 1. —
— 16 Einfamilienhäuser, Mönchsholz; Bh. Spar- u. Bauverein Bühlau Umgebung; Arch. P. Müller, Tittmanstr. 49; Ausf. Arch. C. Reim Waisenhausstr. 25. —
— 2 Einfamilienhäuser, Mönchsholz; Bh. u. Arch. wie vorher; Ausf. Leinert, Mönchsholz 3. —
— Dreihäusergruppe, Bischofswerder Str.; Bh. H. A. Kockisch, Jäg

Der moderne Führer

durch die Literatur aller Zeiten und Völker: Aufsehenerregend n seiner umwälzenden Methode unentbehrlich für Lehrende und Lernende ist das in Lieferungen neu erscheinende „Handbuch der Literaturwissenschaft", herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. O. Walzel-Bonn, mit etwa **3000 Bildern** in Doppeltondruck und vielen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck. Gegen monatliche Zahlung von nur **7.— Rmk.**

Man verlange Ansichtssendung Nr. 59a

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H. / Potsdam.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux

„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 2452

straße 37; Arch. W. Tröger, Gartenheimsteg 11; Ausf. H. A. Kockisch, Jägerstr. 37. —
– Wohnhaus, Alt-Trachau; Bh. Baugen. Deutscher Kriegsbeschädigter u. Hinterbliebener, Friedrich-August-Platz 13; Arch. M. Beyer, Müller-Berset-Straße 50. —
– Einfamilienhaus, Straße 48a u. Neuländer Str.; Arch. R. Gräfe, Hallesche Str. 13; Ausf. M. Gräfe, Tieckstr. 5. —
– 3 Einfamilienhäuser, Straße 48a u. Neuländer Str.; Bh. Allg. Mietbewohnerverein, Marschallstr. 29; Arch. u. Ausf. wie vorher. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. 3 Dreifamilienhäuser, Wilhelm-Bloß-Str. 58/64; Bh. Bau- u. Heimstättenverein E. G. m. b. H. —
– Doppelwohnhaus, Alte Weinsteige 35, 37; Bh. Ch. Weber. —
– Einfamilienhaus, Neue Weinsteige 160; Bh. F. Sigmund. —
– Einfamilienhaus, Botnang, Mozartstr. 57; Bh. G. Ganzlin. —
– Einfamilienhaus, Botnang, Mozartstr. 55; Bh. O. Siewerth. —

Baden.

Geplante Bauvorhaben:

Singen a. H. Lagerhalle u. Büros; Bh. Vereinigte Spediteur Lagerhausgesellschaft in S.; Arch. Ehret. —
— Wohnhäuser; Bh. Maggiwerke A. G. —
— 25 Wohnhäuser, Am Posthalterswäldle; Bh. u. Arch. Hummel & Marquardt. —
Hottingen (A. Waldshut). Fabrikerweiterung; Bh. Mech. Weberei in Zell i. W. —
Mannheim. Schwetzingerstadt, Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch. Erzbischöfl. Bauamt in Karlsruhe. —
— 3 Ausstellungshallen; Bh. Stadt; Arch. Prof. Bonatz, Stuttgart. —
Lörrach. Volksschulhaus; Bh. Stadt. —
Hardheim. Mühle, Wohnhaus; Bh. E. Gärtner in H. —
Pforzheim. Doppelwohnhaus, Malschbachstr.; Bh. R. Anthoni, Ensinger Straße 31; Arch. G. Weichert, Kandelstr. 13. —
— Doppelwohnhaus, Ludwig-Wilhelm-Str. 10/12; Bh. u. Arch. A. Geist, Bernhardstr. 9. —
Hagsfeld b. Karlsruhe. Wohnhaus; Bh. A. Lessle. —
— Wohnhaus; Bh. J. Linder. —
— Wohnhaus; Bh. W. Schmidt. —
Radolfzell. Wohnhaus; Bh. u. Arch. Bürkle. —
— Wohnhaus; Bh. u. Arch. F. W. Hügle. —
— Wohnhaus; Bh. J. Blum. —
Neustadt i. Schw. Wohnhaus; Bh. J. Braun, Neukirch. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Reisenthal, Kappel. —
Attholderberg (A. Pfullendorf). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Freiburg i. B. Spielhalle, Am Burgackerweg; Bh. Melanchthonstift, Hauptstr. 2; Arch. M. Reiher. —
— Wohnhaus, Pochgasse 38; Bh. J. Stöhr, das.; Bl. Arch. K. Holzer. —
— Wohnhaus, Egonstr. 79; Bh. J. Beck, Egonstr. 81; Arch. M. Müller. —
— Zähringen. Wohnhaus, Am Stechertweg; Bh. L. Laub, Hildastr. 12; Arch. Ph. Müller. —
— Littenweiler. Wohnhaus, Am Eichberg; Bh. Frau Luise Konrad, Nürnberg, Bulmannstr. 71; Bl. H. Kuntz, Littenweiler. —
— Wohnhaus, Unterfeldstr.; Bh. K. H. Stober, Kaiserstr. 100; Bl. Arch. Wildmann. —
— Wohnhaus, Stadtstr.; Bh. K. H. Kunkel, Rotteckstr. 2; Bl. Arch. R. Mühlbach. —
— Wohnhaus, Starkenstr.; Bh. Fa. J. Lassen & Co., Talstr. 5; Bl. Arch. R. Mühlbach. —
— Wohnhaus, Urbanstr.; Bh. u. Bl. M. Jochim, Dreikönigstr. 38. —

Bayern.

Beantragte Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Argelsrieder Str.; Bh. C. F. Müller, Feilitzschstraße 2a-4. —
— 4 Wohnhäuser, Blücherstr.; Bh. Baugenoss. Mieterverein E. G. m. b. H., Arnulfstr. 16 III. —
— 2 Wohnhäuser, Entenbachstr. 26-28; Bh. J. Graßl, Entenbachstraße 32 O. —
— Einfamilienhaus, Uttinger Str.; Bh. F. Benedikter, Knöbelstr. 5 II. —
— Einfamilienhäuser, Geiselgasteigstr.; Bh. Bayr. Eisenbahnerbank, Luisenstr. 15 I. —
— Einfamilienhaus, Lachnerstr. 29; Bh. M. Koppelstätter, Lachnerstraße 18. —
— 4 Einfamilienhäuser, Karl-Theodor-, Moltkestr.; Bh. Bayernheim, Grundstücksges. m. b. H., Briennerstr. 8 III. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

— Ohlsdorf. Etagenhäuser, Fuhlsbütteler u. Feuerbergstr.; Bh. Gemeinn. Wohnungs- u. Baugenoss. „Friede" G. m. b. H., Von-Essen-Str. 80; Arch. E. Berends, Klosterallee 49. —
— Fuhlsbüttel. 3 Etagenhäuser, Alsterkrugchaussee; Bh. Siedlung am Flugpl. Gemeinn. Baugenoss. innerhalb des Mietervereins von Groß-Hamburg von 1890 E. G. m. b. H., Heschredder 98; Ausf. Arch- u. Ingenieurbüro R. Klophaus, A. Schoch, Kl. Johannisstr. 10/16. —
— Neustadt. Hochhaus, Holstenwall 1, Holstenplatz 2/4 u. Pilatuspool 6; Bh. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Holstenwall 3/5; Arch. Sckopp & Vortmann, Danielstr. 103. —
— Fuhlsbüttel. Doppelwohnhaus, Hummelsbütteler Landstr. 100/102; Bh. H. Lühtje, Buschkamp 6, u. G. Janssen; Arch. M. Gerhardt, Mundsburger Damm 25. —
— Barmbeck. 5 Etagenhäuser, Straßburger Str.; Bh. Gemeinn. Kleinwohnungsbaugesellschaft „Freie Stadt", Adr.: Dr. W. Stiller, Gänsemarkt 21/23; Ausf. Arch- u. Ingenieurbüro R. Klophaus, A. Schoch, Kl. Johannisstr. 10/16. —
— Othmarschen. Landhaus, Moltkestr.; Bh. G. Römer, Othmarschen, Wrangelstr. 46; Arch. C. Schneider, Hamburg, Spaldingstr. 160. —
— Hochkamp. Landhaus, Ludendorffstr.; Bh. Dr. Schottelius, Hamburg, Gaedechensweg 7; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Nienkamp. Landhaus, Othmarschen; Bh. F. Wehowski, Ottensen, Eggersallee 21; Arch. Berg & Paasche, Hamburg, Alsterdamm 7. —
— Wandsbek. Doppelwohnhaus, Tondernstr. 14; Bh. H. Poggensee, Wandsbek, Volksdorfer Str. 165; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wilhelmsburg. Wohnhaus, Niedergeorgswerderdeich 72; Bh. J. Kreye, Niedergeorgswerderdeich 57; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Bramfeld. Wohnhaus, Stühm 1; Bh. K. Paepke, Bramfeld, Maimoor 48; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Bramfeld. Wohnhaus, Stühm 3; Bh. G. Mallow, Bramfeld, Heinrichstraße 21; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Bramfeld. Wohnhaus, Hermann-Löns-Allee 13; Bh. A. Bienwald, Bramfeld, Am See 2; Ausf. noch nicht vergeben. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Bahndamm; Bh. R. Ahlhorn, Bahndamm 20; Ausf. J. Barkemeyer, Uferstr. 32. —
— Wohnhaus, Osterkampsweg; Bh. K. Bischoff, Oldbg.-Nordmoslesfehn; Ausf. F. Rosenbrock, Prinzessinweg 53. —
— Wohnhaus, Marschweg; Bh. D. Peters, Oldbg.-Rastede; Ausf. M. Oetken, Lindenstr. 67. —
— Wohnhaus, Wunderburgstr.; Bh. H. Grasmeier, Weitzstr. 15; Ausf. Bauhütte „Zukunft", Rosenstr. 53. —
— Wohnhaus, Sprungweg; Bh. G. Möhlenbrock, Hude-Moorhausen; Ausf. J. Claußen, Munderloh b. Oldbg. —
— Wohnhaus, Kaspersweg; Bh. D. Albers, Ofener Chaussee 104; Ausf. G. Lüschen, Hauptstr. 92. —
— Wohnhaus, Bloherfelder Chaussee; Bh. W. Möntmann, Bloherfelder Chaussee 218; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee 95. —
— Wohnhaus, Cloppenburger Chaussee; Bh. A. Wübbenhorst, Bremer Chaussee; Ausf. A. & C. Westerhold, Sandstr. 93. —
— Wohnhaus, Chaukenstr..; Bh. D. Diers, Peterstr. 16; Ausf. Viet & Wöbken, Kurwickstr. 3. —
— Wohnhaus, Dedestr.; Bh. E. Albers, Weidenstr. 9; Ausf. Gebr. Barkemeyer, Dedestr. 7. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. G. Hanken, Kampstr. 7; Ausf. Siedl.-Baugesellschaft Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Gotenstr.; Bh. H. Schleinecke, Westkampstr. 17; Ausf. J. Husmann, Fichtenstr. 2. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

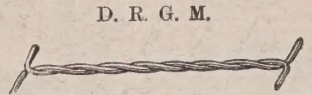
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Lohn „Beutel & Musterbeutel
für Fabriken fertig
Otto Bachmann 2 Kommand.-Ges.
Saulgau (Württ.)

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Den neuen
Lüfter
aus Zink
Aluminium
verzinktem Blech
liefert
die Fabrik für
Bauornamente
in allen Metallen
Ph. Fahnenschreiber & Söhne
gegr. 1863 **Düren (Rhld.)** Tel. 104

KLINKERWERK DREISTERN PAUL ARNOLD
SPEZIALITÄT:
Dreisterner
Arnold-Rauhklinker
W.Z. 348086
für moderne
Klinkerfassaden
DREISTERN bei BAUTZEN

„Maueranker Kraft"
D. R. G. M.

bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich.
Erste Referenzen.
J. A. KRAFT, Drahtseilwerke
Olpe i. W.

— Wohnhaus, Nordmoslesfehn; Bh. u. Ausf. G. Willers, Oldbg.-Bloherfelde, Tannenweg. —
— Telegraphenamt, Mühlenstr.; Bh. Oberpostdirektion Oldenburg; Ausf. Post-Neubauamt Oldenburg. —

Aus der Bautätigkeit.

Berga a. E. Aus Anlaß des bevorstehenden Heimatfestes und fünfhundertjährigen Stadtjubiläums will die Stadt eine Stiftung von 10 000 M. zur Erbauung einer städt. Turnhalle aus städt. Mitteln errichten. —

Bremen. Für den Erweiterungsbau der Techn. Staatslehranstalten wurden seitens der Bürgerschaft 616 000 M. auf den A-Staatshaushalt für 1927 bewilligt. —

— Für die Einrichtung einer Bremer Behörden-Fernsprechanlage wurden durch die Bürgerschaft 455 000 M. bewilligt. —

— Die Bürgerschaft genehmigte die Errichtung eines Seegrenzschlachthofes. —

Coburg. Der Stadtrat beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Mill. M., wovon 600 000 M. für den Schlachthausumbau verwendet werden sollen. —

Chemnitz (Sa.). Die Stadtverordneten bewilligten 150 000 M. für den Bau eines Verbindungskanals zwischen dem Obergraben des Neumühlenwehrs und dem Schloßteich für das Elektrizitätswerk. —

Diepholz (Hann.). Die Kollegien genehmigten die Anlage einer Wasserleitung. —

Dortmund. Im Norden der Stadt zwischen Schützen- und Herderstraße soll ein Polizei-Neubau erstehen; die Baufirma Feldhoff hat Pläne ausgearbeitet. —

Driesen. Stadt plant Erweiterung des Krankenhauses. —

Dresden. Der Rat stimmte der Planung des Hochbauamtes für ein Volksbad in Dresden-Neustadt NW zu (1 350 000 M.). — Ebenso wurde der Errichtung eines Volksbades im Stadtteil Dobritz unter Bewilligung von 62 500 M. zugestimmt. —

Duisburg. Die Emschergenossenschaft hat für das nächste Rechnungsjahr ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt, für das 12 Mill. M. vorgesehen sind. Im Vordergrund der geplanten Arbeiten steht die zweite Verlegung der Emschermündung sowie eine zentrale Flußkläranlage. —

Erlangen. Nach Entwürfen von Arch. Prof. Fuchsenberger, München, soll am Puchtaplatz eine Kirche mit einem 27 m hohen Turm gebaut werden. Die Genehmigung liegt bereits vor. —

Essen (Ruhr). Das Schauspielhaus, Bahnhofstr., soll einem modernen Umbau unterzogen werden, wofür der Finanzausschuß bereits 500 000 M. bewilligte. —

Essen. Die Stadtverordneten bewilligten für ein Leihamt 752 000 M., für den zweiten Bauabschnitt des Großmarktes 1,5 Mill. M., für Neubauten auf dem Schlachthofe 1,4 Mill. M. und zum Weiterbau des Baedeckerhauses 500 000 M. —

Eutin. Die Hauptdurchgangsstraße von der preuß. bis zur Lünecker Grenze soll im Laufe der nächsten Jahre mit Kleinpflaster belegt werden, was einen Aufwand von mehr als 3 Mill. M. erfordern wird. Beschlossen wurde vom Landesausschuß, zunächst die Strecke Dotau—Eutin—Süssel mit 12 km in Angriff zu nehmen und dafür 1 Mill. M. aus Anleihen bereitzustellen. —

Frankfurt a. M. Die Herm. Wronker Akt. Ges. hat in Hanau ein größeres Grundstück erworben, auf dem ein neuzeitliches Warenhaus errichtet werden soll. —

Frankfurt (Oder). Reichsbahnbetriebsamt schreibt Erd- und Maurerarbeiten zur Erweiterung des Betriebsstoffhauptlagers aus. —

Gardelegen. Der Kreistag beschloß den Bau eines Säuglingsheims ((55 000 bis 60 000 M.). —

Guben. Evangelische Kirchengemeinde errichtet Pfarr- und Gemeindehaus in der Cockerillstraße. Bauleitung: Reg.-Bmstr. Ludewitz, Bahnhofstraße. —

Hagen. Der Reichsbund der Kinderreichen beabsichtigt die Errichtung von 21 Wohnhäusern in Eppenhausen. —

Halle a. d. S. Die Stadtverordneten beschlossen, für den Zoo ein Affenhaus zu bauen (100 000 M.). —

Haltern. Die Oberpostdirektkion Münster beschloß, Ende d. J. den Bau eines Postgebäudes hier in Angriff zu nehmen. —

Hamm-Viersen. Die Stadt plant den Bau einer neuen Volksschu Bauherr ist das Stadtbauamt. —

— Stadt plant den Bau einer höheren Schule.

Hannover. Der Hann. Konsumverein beabsichtigt ein Wohn- u Geschäftshaus zu errichten. —

Herne i. W. Der Kath. Waisenhaus-Verein Herne plant den Bau ei kath. Waisenhauses. Arch. Drollshagen. —

Hildesheim. Die Stadt plant den Bau eines Hafenverwaltun gebäudes. —

Iserlohn. Mit 60 000 M. Kostenaufwand soll hier ein neues Katast amt errichtet werden. —

Leipzig. Der Rat beschloß, in der Harth eine Walderholungsstä zu errichten (68 700 M.) Ferner wurde die Errichtung einer Erholun stätte für tuberkulös erkrankte Kinder in der Lungenheilstätte in Ad beschlossen (759 000 M.). —

Leipzig. Die Stadtverwaltung beschloß, die seit langem geplan Hochwasserregulierung der Elster und Pleiße innerhalb des Stadtgebiet in Angriff zu nehmen. Es ist zunächst eine Verbreiterung des Pleiß flußbettes vorgesehen. Hiermit verbunden ist der Um- bzw. Neub verschiedener auf der Strecke vorhandener Brücken. Die gesam Regulierung wird sich über den Zeitraum von drei Jahren erstrecke Die Kosten sind mit etwa 4 Millionen M. veranschlagt. —

Leipzig-Probstheida. Der Bau einer Volksschule in L.-Probsthei wurde vom Rat der Stadt genehmigt. Zunächst wurden 1,5 Mill. M. b willigt. — Ferner wurde dem Neubau der IV. höh. Mädchenschule L.-Plagwitz unter Bewilligung von 2,1 Mill. M. zugestimmt. —

Lippehne (Neumark). Stadt plant Kanalisation und Wasserleitung.

Lünen. Die Gemeinde beabsichtigt, ein neues Realgymnasium u eine Berufsschule zu bauen. Bauleitung: Gemeindebauamt. —

— Die Kath. Gemeinde (Kirchenbauverein) plant die Errichtu einer Kirche. —

Mannheim. Die Baukosten für die neue kath. Kirche in d Schwetzingerstadt in Höhe von rund 574 000 M. sind von der zuständige Kirchengemeindevertretung genehmigt worden. Der Bauplan sieht eine großen Hallenbau mit rund 800 Sitzplätzen und weiteren 800 Stehplätze vor. Der Turm soll eine Höhe von 51 m erhalten. —

Merseburg. Die Stadtverordneten bewilligten zum Bau von Klei wohnungen eine Anleihe von 1 Million M., ferner zur Frischwasse versorgung der Kreisbevölkerung eine solche von 150 000 M. als erst Rate sowie eine weitere Anleihe von 1,5 Millionen M. zu Straßenneu und Umpflasterungen. Weiter wurde beschlossen, in Dürrenberg au dem dem Kreise gehörigen Siedlungsgelände sofort 50 Kleinwohnunge zu errichten. —

— Der Kreistag (Landrat Guske) beschloß, daß die Regulierung de Elster und Luppe nunmehr im Herbst in Angriff genommen werden sol und zwar soll eine Flutrinne von 400 m Breite geschaffen werden, di mit den nötigen Vorarbeiten 1½ Mill. M. kosten wird. —

Meschede. Die Sauerländische Obstprodukten-Industrie will ein Fabrik errichten. —

München. Es wird beabsichtigt, in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Volkshaus für die breitesten Schichten der Bevölkerung zu errichten Es handelt sich um ein Hotel mit 700 Zimmern, um ein großes Geschäftshaus, eine öffentliche Badeanstalt und einen Saal für 3000 Personen einen luxuriösen Sportpalast für 6000 Personen, der mit dem großen Saal in Verbindung gebracht werden kann. Die Finanzierung des Projekts ist bereits von vielen Seiten zugesagt, und zwar über 3 Millionen M. seitens Münchens und aus Österreich und weitere 5,5 Millionen M. seitens eines holländischen Finanzkonzerns. — Die Gemeinnützige Siedelung und Baugenossenschaft der Beamten der Versicherungskammer beabsichtigt die Errichtung von 4 Einfamilienhäusern. —

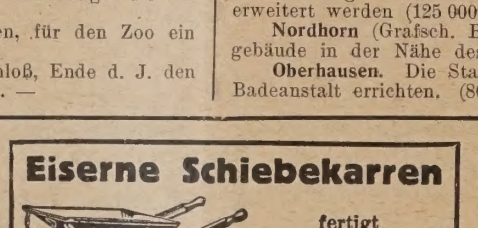
M.-Gladbach. Der Vorstand der städtischen Sparkasse hat 1 100 000 Mark Hypothekengelder für 125 Kleinwohnungsbauten bewilligt. Außerdem baut die Stadt eine 16klassige Volksschule. —

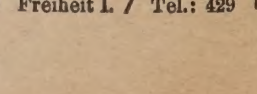
Niedermendig-Andernach. Der Eifel-Verein Maria-Laach beabsichtigt, am Großen Stein einen Aussichtsturm zu errichten. —

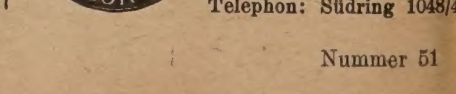
Nienburg a. W. Die höh. Mädchenschule soll durch einen Anbau erweitert werden (125 000 M.). —

Nordhorn (Grafsch. Bentheim). Die Postbehörde plant, ein Dienstgebäude in der Nähe des Bahnhofsempfangsgebäudes zu errichten. —

Oberhausen. Die Stadt läßt unter Leitung des Stadtbauamtes eine Badeanstalt errichten. (800 000 M.) —







Oberstdorf (Bay.). Der Stadtrat plant den Bau einer Leichenhalle. —

Olpe. Die Stadt plant den Bau eines neuen Schulgebäudes. — — Die Oberpostdirektion plant den Bau eines neuen Postgebäudes. —

Rosenheim (Bay.). Die Ortskrankenkasse plant den Bau eines Krankenkassengebäudes mit Zahnklinik. —

Schneidemühl. Provinzialverwaltung beginnt mit dem Bau eines Verwaltungsgebäudes, eines Dienstwohngebäudes für den Landeshauptmann und eines Dienstwohngebäudes für 2 Landesräte. Bauleitung: Provinzial-Baurat v. d. Bohne, Berlin W 35. — Ruderverein plant Bootshaus in Forkendorf. — Magistrat beschloß Bau eines Reichsschülerheims sowie den Bau einer ev. Gemeindeschule in der Berliner Vorstadt. —

Schwandorf (Bay.). Die Gemeinde will ein Amtsgerichtsgebäude errichten (175 000 M.). —

Sonnenberg. Der Kirchenbauverein Sonnenberg plant den Bau einer neuen Kirche. —

Sterkrade. Die Reichspost dürfte Anfang nächsten Jahres mit dem Bau einer Post beginnen. —

Groß-Tillendorf b. Fraustadt. Auf der Domäne beabsichtigt Preuß. Hochbauamt größere Wirtschaftsgebäude zu errichten. —

St. Ulrich (Baden). Der Bürgerausschuß beabsichtigt die Errichtung eines Schulhauses. —

Uelzen. Die städtischen Kollegien bewilligten 465 000 M. für Kanalisations- und Straßenbauten und 230 000 M. für Schulbauten. —

Unruhstadt (Grenzmark). Stadt plant den Umbau der Gasanstalt. —

Stendal. Der Bau eines neuen städt. Verwaltungsgebäudes wird schon seit längerer Zeit geplant. Eine Deputation soll sich zunächst mit der Angelegenheit beschäftigen. —

Stuttgart. Der Gemeinderat genehmigte für die Erstellung von Anbauten an die Ostheimer Schule und an die Schwabschule 380 000 M. 25 000 M. —

Varel (Oldbg.). Der Gemeinderat der Landgemeinde Varel beschloß den Bau einer neuen Schule in Jeringhave. —

Wilkau (Sa.). Der Bau einer zweiten Muldenbrücke, hier, erscheint gesichert (120 000 M.). —

Weißenfels a. S. Mit dem Neubau der evgl. Kirche und des Pfarrhauses für die evgl. Kirchengemeinde an der Gustav-Adolf-Str. wird demnächst begonnen. Bauleitung Arch. Ostermaier, Halle a. d. S. —

Wetter-Ruhr. Die Stadt plant, ein Realschulgebäude zu bauen. —

Wipperfürth. Die Stadt beabsichtigt, ein neues Fernsprechamt zu bauen. —

Wiesdorf. Die Stadt plant den Bau eines Krankenhauses. (2,25 Mill. Mk.) —

Witzelroda bei Erfurt. Die Gemeinde hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen. —

Wülfrath. In Wülfrath wird der Bau einer neuen Stadthalle projektiert. —

Ziegenhals O.-S. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Darlehens von 400 000 M. zur Bestreitung der Kanalisationskosten, Straßenpflasterung und zur Gewährung eines Darlehens für das neue Krankenhaus. —

Zwickau (Sa.). Der Bau einer Straßenbahn von Zwickau nach Planitz soll in diesem Jahr ernstlich in Erwägung gezogen werden. — — Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer städt. Molkerei. —

Zwickau (Sa.). Das Stadtbauamt hier hat den Entwurf für den Bau eines städt. Handelshofes bearbeitet. Auch sind eine Passage von der Bofen- zur Moritzstr. und eine Markthalle in diesem Baukomplex vorgesehen. —

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Berlin NW 87, Zwinglistr. 13, Walter Soltau — Betrieb eines Baugeschäftes. —

Hirschberg (Schles.), Gemeinn. Baugen. Neuland für Hirschberg (Schles.) und Umgegend, e. G. m. b. B. —

Biskupitz (O.-S.), Flüchtlings-Siedlungs-Baugen. m. b. H. in Hindenburg-Biskupitz. —

Granschütz (Kr. Weißenfels, Pr. Sachs.), Chr. König, Baugeschäft.

Herzberg a. d. Elster (Prov. Sachs.), Gemeinn. Baugen. für Herzberg und Umgebung m. b. H. —

Hannover, Trammplatz 1, Gemeinn. Baugesellschaft m. b. H. —

Münster (Westf.), Gemeinn. Siedlungsgesellschaft m. b. H. für den Reichsbahndirektionsbezirk. —

Schonnebeck (Rhld.), Siedlungsgenossenschaft „Eigene Tat", e. G. m. b. H. —

Gera (Reuß), Neue Str. 10, Lage, Schilling u. Co. — Beton- und Eisenbeton für Hoch- und Tiefbau. —

Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 72, Ottomar Holzhäuser Tiefbauges. m. b. H. — Ausführungen von Tiefbauten jeglicher Art. —

Bad Brambach (Vogtl.), Sa., Siedlungs- und Baugenossenschaft Bad Brambach i. Vogtld., e. G. m. b. H. —

Moys (Schles.), Göbel u. Koffmahn. — Kunststeinfabrik und Baugeschäft. —

Würzburg, Frankfurter Str. 62 f, Walch, Reichert u. Co. G. m. b. H. Ausführungen von Bauarbeiten aller Art, insbes. Hoch- und Tiefbauarbeiten, Straßenbau. —

Wiesdorf (Niederrhein), F. Gillebrand u. Co., G. m. b. H., Bauausführungen aller Art, Hochbau, Tiefbau. Spezialität: Eisenbetonbauten.

Wer liefert?

Nr. 202 Dichtungsfilze für das Anschlagen von Fensterblendrahmen.
Nr. 204 Schiebefenster (dopp. od einf Fenster) nach seitwärts z. schieben.
Nr. 205 Deutsche Fabriken, welche Klinkerwandbekleidungen für Treppenhäuser herstellen, für Lieferungen nach der Schweiz gesucht.
Nr. 206 Selbsttätige Desinfektionseinrichtungen für Spülaborte in kleineren Krankenhäusern.
Nr. 207 Welton-Bauplatten.
Nr. 208 Klinkerplatten, Schieferplatten, Schieferleisten, Flur- und Wandplatten.

Boswau & Knauer

Akt.-Ges.

Berlin W 8, Mohrenstraße 49

Bauausführungen

jeder Art und Größe

Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

Zweiggeschäfte in Brandenburg a. H., Düsseldorf, Gleiwitz, Hamburg, Hannover, Köln

Eigene Sägewerke und Tischlereien

Skizzen-Wettbewerb

für den Neubau eines Bibliothek- und Saalgebäudes beim Deutschen Museum.

Zur Erlangung von Vorentwürfen für obenbezeichneten Neubau veranstaltet das Deutsche Museum einen Deutschen Wettbewerb offen für alle Deutschen Reichsangehörigen.

Die Unterlagen sind bei dem Deutschen Museum, München, Museumsinsel 1, gegen Voreinsendung von M. 20.— zu beziehen. Diejenigen, die einen Wettbewerb-Entwurf einsenden, erhalten nach Abschluß des Wettbewerbverfahrens diesen Betrag zurückvergütet.

Verdingung.

Die zum Neubau eines Telegraphenzeugamtes auf dem Postgrundstück in Lokstedt, Bez. Hamburg, an der Osterfeldstraße, erforderlichen

Erd- u. Eisenbetonarbeiten (Los 1)
Maurer-, Asphalt- und Steinmetzarbeiten (Los 2)
Kalk- und Zementlieferung
Sand- und Kieslieferung

sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Die Zeichnungen, Massenberechnung, Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Postneubaubüro Lokstedt, Osterfeldstraße (Bez. Hamburg), zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und Massenberechnung zum Preise von 5,50 RM. (Los 1), von 3,— RM. (Los 2) ab 20. Juni 1927 bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift:

Los 1, Angebot auf Erd- und Eisenbetonarbeiten,
Los 2, Angebot auf Maurerarbeiten,
Angebot auf Zement- und Kalklieferung,
Angebot auf Sand- und Kieslieferung

frankiert an das Postbaubüro in Lokstedt, Bez. Hamburg, einzusenden.

Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am 24. Juni 1927, Los 1 um 11 Uhr, Los 2 um 12 Uhr, Angebot über Zement um 13 Uhr, Angebot über Sand 14 Uhr, im Postneubaubüro Lokstedt geöffnet.

Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Die örtliche Bauleitung.

Holzschutz! **Mauerschutz!**

Dr. H. Zerener's

ANTIMERULION

seit 50 Jahren gegen **Hausschwamm, feuchte Wände, Fäulnis, Wurmfraß** usw. — Dauerwirkung, geruchlos, farblos, giftfrei, feuersicher.

Gerhard Mayer
Magdeburg, Hohenstaufenring 6.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro
für das Baufach.
Berlin W35, Schließfach 19
Fernsprecher:
Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Die in dem

Ideenwettbewerb

für den Bau einer Handels- und Berufsschule in Cottbus

eingegangenen Entwürfe werden vom 24. Juni ab 2 Wochen in den städtischen Turnhallen, Turnstraße Nr. 8, öffentlich ausgestellt. Die Herren Einsender der Entwürfe werden gebeten, innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung die eingesandten Entwürfe abzufordern. Nach Ablauf dieser Zeit wird für die nicht abgeforderten Entwürfe der Name des Verfassers festgestellt und die Rücksendung an dessen Adresse von uns aus veranlaßt werden.

Cottbus, den 16. Juni 1927.

Der Magistrat.

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme)
für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Zehlendorfer Straße 19

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Eine gebrauchte, komplette, fahrbare

Dampframme

sehr gut erhalt., 8 Atm., Bär etwa 1000 kg schw., Fabrik Menck & Hambrook G.m.b H., Altona-Hamburg, Fbr.-Nr. 5734, **zu verkaufen.** Anfragen zu richten unt. A. 2030 an „Iha" Annoncen-Expedition, Berlin W9.

VERTRETER

sucht allerwärts

Carl Busch
Atelier für Kunstverglasung und Glasmalerei
Berlin-Südende
gegr. 1894, beeid Sachverständ. f. Glasmalerei. (Der Nachweis b. Bedarf f. Profan- u. Kirchenbaut. w. gut honor.)

Perspektiven

in Aquarell, Kohle
und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung der Eis konstruktion für die Erweiterung der elek technischen Werkstatt für das Maschinenb ressort auf der Marinewerft soll am **16. Juli 19 vormittags 10 Uhr,** verdungen werden.

Die Bedingungen werden, soweit der Vor reicht, gegen Nachnahme von 5,— M. versa Schriftliche Gesuche um Übersendung der dingungen sind rechtzeitig an das Annahme der Werft zu richten.

Wilhelmshaven, den 18. Juni 1927.

Marinewerft.
Verwaltungsressort.
Abteilung 3.

Pa. bindigen Lehm

in jeder gewünschten Menge zur fortlaufend Lieferung ab Vollbahnstation Strehlen/Münst berger Gegend abzugeben. Gefl. Anfragen un W. T. 4392 an **Ala-Haasenstein & Vogler,** Bresl

---

DER ELEKTRISCHE KÜHLSCHRANK

Modell 1927

macht

niedere Schrank-Temperatur
gleichmäßige Kälte
trockene Luft im Schrank
Klareis in Würfelform für Getränke
Speiseeis für die Tafel

braucht

keine Wartung und
ist allezeit betriebsfertig

Gebrüder Bayer, Augsburg 95
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Auf der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927, die jetzt fnet wurde, sind die Fabrikate der Deutschen Luxfer-smen-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Weißensee, rorragend und in großem Ausmaße zur Verwendung gekommen. Turm ist durch ein über 16 m hohes Glasmonument bekrönt, ches u. a. auch ein kleines Restaurant beherbergen wird. Die acht senhäuschen des Einganges bestehen ebenfalls aus Luxfer-Prismen werden in der Stadthalle der Stadt Magdeburg zum erstenmal ganz uartige plastische Luxfer-Fenster größten Aus-Bes gezeigt, wie diese Stadthalle auch an beiden Mittelseiten von tischen Luxfer-Lichtglasbändern geschmückt ist. —

Bautennachweis.

eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

irk Charlottenburg. Landhaus, Pillkallener Ecke Sensburgallee; Bh. F. Meyer, vertr. d. Prof. Schneckenberg, Wilmersdorfer Str. 166-67. —
irk Cöpenick. Wochenendhaus, Wilhelmshagen, Pleßstr. 31; Bh. A. Krumm, das., Frankenbergstr. 36. —
Wochenendhaus, Rahnsdorf, Straße 469; Bh. R. Herde, Niederschöneweide, Köllnische Str. 57. —
Wochenendhaus, Rahnsdorf, Verl. Kronprinzenstr.; Bh. H. Döring, Bln., Mohrenstr. 41. —
irk Mitte. Kraftwagengeb., Sebastianstr. 7; Bh. H. Kupfer, das.; Ausf. R. E. Kempfert, Bln., Steinmetzstr. 48. —
irk Pankow. Zweifamilienhaus, Rosenthal II, Straße 3, Nr. 9; Bh. F. Gummelt, das. —
Einfamilienhaus, Rosenthal III, Straße 114; Bh. G. Krüger, Niederschönhausen, Charlottenstr. 43. —
Wohnhaus, Rosenthal, Weißdornallee 2; Bh. K. Preuß, das. —
Einfamilienhaus, Rosenthal II, Prinz-Heinrich-Str. 48; Bh. J. Holtz, Reinickendorf, Seestr. 26. —
Einfamilienhaus, Karow, Steinauer Str. 12; Bh. A. Froehse, das. —
Zweifamilienhaus, Karow, Am Danewend 37; Bh. P. Dobberstein, Karow, Kerkowstr. 13. —
Leichenhalle, Karow, a. d. Dorfstr.; Bh. Gemeindekirchenrat Karow, z. H. Pfarrer Pfannschmidt, Bln.-Buch. —
Vierfamilienhaus, Buch, von-Treskow-Str. 11; Bh. O. Bischkopf, Buch, Buchholzer Str. —
Zweifamilienhaus, Buch, Gutenbergstr. 30; Bh. O. Thielicke, Hobrechtsfelde. —
2 Zweifamilienhäuser, Buch, Bismarckstr. 1-3; Bhn. K. Burow, E. Rohde, das. —
Viergesch. Wohnhausblock, Pankow, Brehmestr. 42-45; Bh. Sparverein „Knesebeck" e. G. m. b. H., Schöneberg, Eisenacher Str. 50. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

eslau. Zwei Schwimmhallen, Groschengasse 14/15; Bh. Hallenschwimmbad A. G. —
56 Garagen, Hubenstr. 20—22; Bh. Hielscher & Ahrend; Ausf. Pötzsch, Tauentzienstr. 53. —
Achtfamilienhaus, Oswitzer Chaussee; Bh. Th. Cichos, Venusstr. —
d Altheide. Einfamilienhaus, Neuheide; Bh. Sonnenburg, Breslau; Ausf. O. Büttner. —
Einfamilienhaus, Neuheide; Bh. R. Koppel; Ausf. O. Büttner. —
eslau-Goldschmieden. Mehrere Siedlungshäuser; Bh. Schles. Evgl. Heimstätten- u. Siedlungsausschuß E. V., Breslau, Scharnhorststraße 30. —
eiburg. 6 Wohnbaracken, Liebichauer Weg; Bh. Magistrat; Ausf. Wilh. Schillers Nfg. u. Schlodder & Seiffert. —
oß-Wartenberg. Zwölffamilienhaus; Bh. Magistrat. —
nth. Ev. Volksschule, Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
ndenburg. Waldschule, Am St.-Annafriedhof; Bh. Gemeinde. —
altenbrunn. Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt; Bh. Grindel; Ausf. B. Sandmann, Zobten. —
atscher. 2 Wohnhäuser; Bh. Bauverein Oberschlesien. —
reuzburg. Automat, Fernsprech-Zentrale; Bh. Dtsch. Reichspost. —
egnitz. Mehrere Wohnhäuser, Steinmetz-, Jäger-, Gutenberg- u. Arnimstr.; Bh. Liegnitzer Mieterschutzverein E. V.; Arch. G. Wahl; Ausf. Hertrampf & Schröder, Bauhütte Liegnitz u. Adolph, O. Pursche. —
Wohnhaus, Steinweg 18; Bh. Felix Schubowski. —
eisse. Erweiterung Elektrizitätswerk; Bh. Magistrat. —
oigtsdorf. Zollamt mit 3 Wohnungen u. Stallgeb.; Bh. Reichsbauamt I, Breslau, A. d. Kaserne 10. —

Provinz Pommern.

Beantragte Bauvorhaben:

tolp. Umbau Wohn- u. Geschäftsgebäude, Bahnhofstr. 1; Bh. A. Ilgner, Bahnhofstr. 2a; Arch. Hans Fieck, Präsidentenstr. 3; Ausf. noch nicht vergeben. —
Wohnhaus, Quebbenstr. 6; Bh. Bartsch, Quebbenstr. 6; Arch. E. Röser, Schloßstr.; Ausf. n. n. v. —
Wohnhaus, Augustastr.; Bh. Walter Meier, Ritzow b. Stolp; Arch. Wisniewski, Ringstr.; Ausf. n. n. v. —

Dieses Heft enthält
auf den Seiten 5 bis 8 sowie auf der 3. Umschlag-Seite

38 offene Stellen
9 gesuchte Stellen
2 Verdingungen und
2 Wettbewerbe

Wohnhaus, Stolpmünder Chaussee; Bh. J. Rietzke, Stolpmünder Chaussee; Arch. E. Röser, Schloßstr.; Ausf. n. n. v. —
Wohnhaus, Mackensenstr.; Bh. Leo Roß, Gr.-Aucker Str. 20-21; Arch. Paul Just, Adolf-Damaschke-Str.; Ausf. n. n. v. —
Tankanlage, Bahnhof-Vorplatz; Bh. u. Arch. Bahntankgesellschaft Berlin; Ausf. n. n. v. —
Wohnhaus, Stiftstr.; Bh. Bernhard Hübner, Franz-Nitzschke-Str.; Arch. Paul Just, Adolf-Damaschke-Str.; Ausf. n. n. v. —
Wohnhaus, Geersstr., Ecke Augustastr.; Bh. u. Arch. Paul Voß, Geersstr. 6; Ausf. n. n. v. —
Verkaufs-Pavillon mit Nebenräumen, Bütower Str.; Bh. Johann Becker, Bütower Str. 3; Arch. Walter Buchholz, Auf der Höhe; Ausf. n. n. v. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. Wohnhäuser, Von-der-Goltzstr.; Bh. Firma Jürgens & Rittershausen. —
Oespel. Liegehalle und zwei Gemeindehäuser; Bh. Gemeinde. —
Drewer. Schachtanlage; Bh. Zeche Auguste Viktoria. —
Lünen, Wüstenknapp. 12 Wohnungen; Bh. Bauverein G. m. b. H., Lünen-Altstadt. —
Meschede. Viehversteigerungshalle; Bh. Stadt. —
Noderney. Kinderheim; Bh. Krs. Altena. —
Ahlen. Turnhalle, Gymnasium; Bh. Stadt. —
Lagenei-Kickenbach, bei Altenbunden. Weberwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Bergkamen. Stadionanlagen; Bh. Amt Belkum; Arch. W. Eckenrath und W. Schurig, Dortmund. —
Soest. Volksschule; Bh. Stadt. —
Gut Nünning bei Münster. Umbau der Gebäude auf dem Gute; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Einfam.-Haus, Kortumweg; Bh. Dr. Wilh. Merten; Bl. Breuer. —
Einfam.-Haus, Thierschweg; Bh. F. Hibbeln; Bl. Heinemann. —
Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Hoheluft u. Wüstenhof; Bh. G. Krengel. —
Mehrfam.-Haus, Preußischestr. 19; Bh. Ges. Kohlentechnik; Bl. Feldmann. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aachen. Für die Erweiterung des Amtsgerichtsgebäudes sind 500 000 M. veranschlagt. —

Aschaffenburg. Die Bayernwerk A. G. in München beabsichtigt einen Umbau des Umspannwerks Aschaffenburg. Die Bauhütte Aschaffenburg plant die Errichtung von Wohnhäusern. —

Augsburg. Der Kath. Fürsorgeverein beabsichtigt hier die Errichtung eines Fürsorge- und Altersheims. —

Bamberg. Der Deutsche Rad- u. Motorfahrer-Verband Concordia e. V., Hauptwachstr. 14, plant die Errichtung eines neuen Geschäftshauses. —

Bartenstein (Ostpr.). Kreistag. Der Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses nach dem Entwurf von Dipl.-Ing. Lemm-Königsberg wurde genehmigt (200 000 M.). — Der Kreistag beschloß die landwirtschaftl. Schule zu errichten und bewilligte einen Kostenzuschuß von 300 000 M. —

Bautzen (Sa.). Den Neubau eines großen Verwaltungsgebäudes erstrebt die hies. Allgem. Ortskrankenkasse. —

Bitburg. Für den Ort Ferschweiler plant das Kreisbauamt Bitburg eine dreiklassige Schule mit drei Wohnungen. —

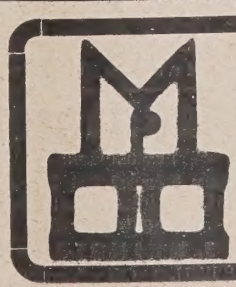
Beuel. Der Gemeinderat beschloß z. Förderung des Wohnungsbaues die Aufnahme einer Anleihe in Höhe v. 1,25 Mill. M. —

Breslau. Hier wird der Bau einer neuen Berufsschule für Mädchen geplant. Die Anlage wird zunächst für einen Tagesbesuch von 1200 Schülerinnen berechnet. —

Buer. Die Stadt plant folgende Bauten: Eine Berufsschule, einen Saalbau, Volksschule in Buer-Hassel, Straßen- und Kanalisationsarbeiten. —

Baesweiler. Die Kath. Kirchengemeinde plant den Bau eines Schwesternhauses. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Bochum. Die Reichspost läßt 7 Postbauten errichten. Die Stadt plant den Bau von 50 Einzimmer-Wohnungen. —

Chemnitz (Sa.). Die Allgem. Ortskrankenkasse hat den Erwerb eines Grundstückes für die Erbauung eines neuen Verwaltungsgebäudes beschlossen. —

Coburg. Der Bezirkskonsumverein e. G. m. b. H. plant den Bau eines Lagerhauses. —

Daun (Eifel). In Gerolstein sollen ein Bürgermeisteramt und eine Schule gebaut werden. —

Dippach (Thür.). In diesem Jahr soll eine neue Volksschule erbaut werden. —

Dresden. Die städt. Techn. Lehranstalten Dürerstr. sollen durch zwei Flügelanbauten erweitert werden. —

Dortmund. Die Stadt erwarb das im Landkreis Hörde gelegene Gut Romberg zum Preise von 5,6 Millionen M., um darauf ein Tuberkulosen-Krankenhaus und eine Lungenheilstätte zu errichten. —

Dortmund. Die Stadt Dortmund beabsichtigt, zusammen mit der Berliner Bank u. einer Münchner Hotel-A.-G., auf einem südlich der Sparkasse gelegenen Gelände zwischen Hansa- und Weserstr. einen großen Geschäftsneubau zu errichten, der ein Hotel, ein Restaurant, ein Kaffee, ein Kino sowie Läden und Büroräume enthalten soll. Die Kosten sind mit etwa 7 Mill. M. veranschlagt. — Weiter plant die Stadtverwaltung in unmittelbarer Nähe des Schulblockes an der Bismannstr. ein Jugendheim mit Schwimmhalle zu errichten. — Der Besitzer des Hotels „Fürstenhof" erwarb die am Königswall 94 gelegene Besitzung und will hier Hotelgaragen, Büroräume und Wohnungen erbauen. —

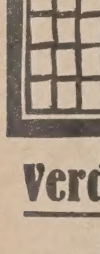
Dortmund. Die Stadt plant den Neubau der Handwerkskammer, den Erweiterungsbau der Vereinigten Maschinenbauschulen an der Sonnenstr., Gastwirtschaftsgebäude am Hauptbahnhof, ferner eine Turnhalle mit Rektorwohnung im Stadtteil Lindenhorst, eine Turnhalle und eine sechsklassige Hilfsschule an der Cäcilienschule. —

Turmuhren

mit Hand- und selbsttätig elektrischem Aufzug für Kirchen, Schul- und Rathäuser, liefert in jeder gewünschten Größe und Ausführung

J. Jml. Perrot / Turmuhrenfabrik
Calw (Württbg.)

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)



Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil.
schnelle Lieferung
Chr Döbbrick. Haspe iw

Siebel-Büffelhaut beste teerfreie Dauerbedachung Seit 1911 bewährt

Siebelwerk-Düsseldorf-Rath
Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen- und Teerprodukte · Gegründet 1865

Siebel-Blei-Isolierung beste Feuchtigkeits-Isolierung der Welt Seit 1888 bewährt

BRACKER
Abteilung II
Aufzüge
jeder Betriebsart und Größe
*
Beste Referenzen von Behörden, Architekten u. aus der Industrie
G·D·BRACKER SÖHNE
MASCHINENBAU-AKTIENGESELLSCHAFT
HANAU A·M·

Bauklempnerei
Gas- u. Wasseranla
Gustav Hoyer
Berlin SW 29, Zossenerstra
Fernsprecher: Hasenheide

Fabrikation von
Fenstern u. Türen
nach d. deutsch. Norme oder eigenen und g gebenen Entwürfen.
Lieferzeit kurzfristig
Paul Hunger, Werdau i. S
Brühl 15.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Ausschreibunge

Preisausschreiben!

Der Kirchenvorstand der St. Franziskus-Pfarre in Düsseldorf-Mörsenbroich schreibt einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer katholischen Pfarrkirche nebst Pfarrhaus und Nebengebäuden in Düsseldorf-Mörsenbroich unter den katholischen reichsdeutschen Architekten, welche in der Rheinprovinz, der Pfalz oder dem Saargebiet ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben oder beheimatet sind.

An Preisen werden ausgesetzt:
Ein 1. Preis von 4000 RM. Ein 3. Preis von 1500 RM.
Ein 2. Preis von 3000 RM. Ein 4. Preis von 1000 RM.

Das Preisrichteramt werden übernehmen die Herren:
1. Prof. Alfred Fischer in Essen.
2. Stadtdechant Grysar, Vorsitzender des Gesamtpfarrverbandes in Düsseldorf.
3. Architekt B. D. A. Mühlenkamp in Düsseldorf.
4. Erzdiözesanbaurat, Architekt B.D.A. Renard in Köln.
5. Beigeordneter Baurat Schilling in Düsseldorf.
6. P. Zingraf, 2. Vorsitzender des Kirchenvorstandes in Düsseldorf.
7. Pfarrer Menden in Düsseldorf.

Als Ersatzpreisrichter sind vorgesehen die Herren:
1. Architekt B D. A. Baurat Moritz in Köln.
2. Stadtbaurat Reisinger in Düsseldorf.
3. Robert Heider, Mitglied des Kirchenvorstandes in Düsseldorf.

Die Entwürfe sind bis zum 30. September 1927, abends 6 Uhr, bei dem Kirchenvorstand, zu Händen des Unterzeichneten, einzureichen. Die Unterlagen können gegen Zahlung von 5,— RM., die bei Einreichung eines Entwurfes zurückgezahlt werden, ebenfalls von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Düsseldorf-Mörsenbroich, den 21. Juni 1927.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes: Menden. Pfarrer.

Wettbewerb

Es wird hiermit unter den Architekten deutscher Nationalität, die in den Regierungsbezirken Aachen, Köln und Düsseldorf ihren Wohnsitz haben oder solchen, die in Eschweiler geboren sind, ein Ideenwettbewerb **zur Erlangung von Vorentwürfen für ein 22 klassigen Volksschulneubau** ausgeschrieben.

Preisrichter sind folgende Herren:
1. Schulrat Dr. Braun, Eschweiler,
2. Stadtbaurat Geis, Eschweiler,
3. Bürgermeister Dr. Kalvelage, Eschweiler,
4. Oberbaurat Dr. Kleefisch, Köln,
5. Oberregierungs- und Baurat Kropp, Aachen,
6. Stadtverordneter Lentzen, Eschweiler,
7. Professor Veil, Aachen.

Ersatz-Preisrichter sind die Herren:
1. Professor Hausmann, Aachen.
2. Baurat Klewitz, Köln,
3. Regierungs-Baurat Knopp, Aachen.

An Preisen sind vorgesehen:

ein erster Preis von 3000 Mark,
ein zweiter Preis von 2000 Mark,
ein dritter Preis von 1000 Mark.

Daneben ist der Ankauf von vier weiteren Entwürfen zu 500 Mark vom Preisgericht vorgesehen.

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Voreinsendung von 10 Mar die bei Einreichung der Projekte zurückerstattet werden, von dem Stadtbauamte Eschweiler zu beziehen.

Die Entwürfe sind bis Donnerstag, den 1. September, mittags 12 Uh der vorbezeichneten Stelle einzusenden.

Eschweiler, den 20. Juni 1927

DER BÜRGERMEISTER
Dr. Kalvelage

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Kuhhaare
gewaschene
per Pfund 50 Pfg.
in Quantitäten von 10 bis 100 kg bietet an:
J. HEINRICH
STEINBACH a. Taunus

Zu verkaufen:
Deutsche Bauzeitung, lose, 1915—1925. 1 Theodolit, 1 Nivellierinstrument mit Teilkreis.
Zuschriften erbeten u. V 4833 an d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kühlraum rd. 8000 qm überbaute Fläch
Sockel b. O.K. Fußplatte 4,9 m Spannweite 8
Sockel b. First . . . . 6,8 m Binderentfernung . . 5,25
im Ganzen oder geteilt auf Abbruch z. Ver
Ebenso ein fast neues $1^1/_2$ Stock hohes **Ar**
beiterwohnhaus Steinfachwerk. Eisern Bettstellen, Holzspinde und dergl. **Gewerksch**
Belenrode bei Königslutter.

Architecture

367
. uni 1927

DEUTSCHE BAUZEITUNG

1927
61. Jahrgang. Nr. 52

E I M A L
H E N T L I C H

BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 8
FERNSPR.: HASENHEIDE 4433, 5957 / POSTSCHECKK.: BERLIN 43860, WIEN 156805, ZÜRICH VIII 7737

MITTWOCH UND
S O N N A B E N D

AGEN: STADT U. SIEDLUNG — KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG — BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT — WETTBEWERBE

reis gegen Vorauszahlung: Inland monatl. 3.75 R.-M. Ausland vierteljährlich eizer Frs. oder Gegenwert. Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine r. „Eingeschriebene" oder ungenüg. frankierte Offerten werden nicht angenommen.

Anzeigen: Die 32 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 18 R.-Pf., Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 13 R.-Pf. Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nr.) u. Freitag (Mittwoch-Nr.) mittags 12 Uhr. Anzeigen-Nachdruck verboten.

LIBRARY OF THE
JUL 23 1927
VERSITY OF ILLINOIS

DER GRALSTURM
DAS ÜBER 60 MTR. HOHE WAHRZEICHEN DER
DEUTSCHEN THEATER-AUSSTELLUNG
MAGDEBURG 1927
ENTWURF PROF. ALBIN MÜLLER DARMSTADT
BEKRÖNENDES GLASMONUMENT AUS
LUXFER-
GLASBETON

AUSFÜHRUNG:
DEUTSCHE LUXFER-PRISMEN-GES. M. B. H.
BERLIN-WEISSENSEE
Erste und älteste Firma auf dem Gebiete glasbautechnischer Konstruktionen seit 1899

„Bacula-Dreikantgewebe“

NEU! D. R. P. a. mit konischer Stoßverbindung D. R. P. a. NEU!

Ist aus bestem, zähestem Fichtenholz mit mathematischer Genauigkeit hergestellt, so daß die Gewebebahnen sich immer gleichmäßig überdecken. Die Putzmasse findet schwalbenschwanzförmige Verankerung. Unter Holzbalken legt sich der Mörtel seitlich um die Holzstäbe. Der Zusammenstoß wird ringsum von der Putzmasse umschlossen, wodurch jede Rissebildung ausgeschlossen ist. Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei größter Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche.

— Prompte Lieferung. —

Deutsche Bacula-Industrie * Mainz 26 * Telefon Nr. 192

ERNST HOLLAND
Spezialfabrik für F
Türen und Innen
Meininger
FENSTER
TÜREN
nach D. I. Normen
nach Zeichnung
Illustrierte Preisli
kostenlos.

Sämtl. Gipssorten für Bauzwecke sowie Gipsdiele
in allen Abmessungen liefern
Berliner Gipswerke L. Mundt vorm. H. Kühne · Berlin W 57 · Verlängerte Großgörschenstr. Fernsprecher: Nollendorf 2007-2

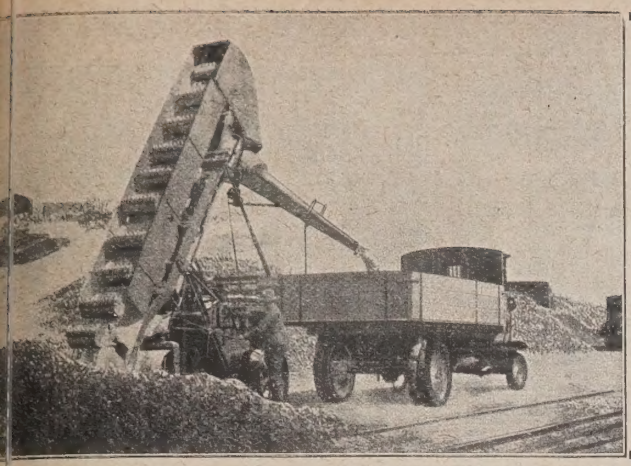
Norddeutscher Cement-Verband GmbH.
Berlin-Wilmersdorf

liefert für

und

**PORTLAND-CEMENT,
EISENPORTLAND-CEMENT,
HOCHOFEN-CEMENT,
HOCHWERTIGE CEMENTE.**

Anfragen an unsere Verkaufsstellen: Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger Platz 6-7 · Halle a.S. Martinsberg 15 · Hamburg 1, Lange Mühren 9 · Hannover, Prinzenstr. 21 · Oppeln, Hippelstr. 10 · Stettin, Bollwerk 4-5. Oder an unsere Händler.



HILGERS
Fahrbarer Elevator
für maschinelle Verladung

von Kohle, Koks, Braunkohle, Sand, Kies, Schotter, Asche, Hochofenrückständen, Sulfaten und ähnlichen Produkten

Hilgers A.-G., Rheinbrohl

Sitzen Sie viel?

Gressner's Sitzauflage aus Filz f. Stühle usw. verhütet d. Durchscheuern der Beinkleider. 200 000 im Gebrauch.—Preisliste auch über andere Filze, Schreibm.-Unterlagen usw. frei.

Heinr. Gressner, Plauen i. V.
Mosenstraße 21.

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

Drahtseile * Hanfseile
stdraht, Bindestricke, Teerstricke f. Fensterdichtungen, Schwengleinen, Dichtungshanf.

OTTO TROITZSCH
Hanf- und Drahtseilerei
BERLIN-TEMPELHOF
Berliner Straße 49a / Fernsprecher: Südring 1108

Schoellers Parole das höchstklassige Zeichenpapier

SCHOELLERS PAROLE

Seine Vorzüge sind: Bei reinweisser Farbe, guter Transparenz u. Falzfähigkeit verträgt es jede Behandlung. Nach schärfster Rasur und Waschen mit Wasser und Schwamm kein Aufrauhen, scharfe Linien u. gleichmässig gedecktes Anlegen. Achten Sie auf die Marke „PAROLE" und verlangen Sie nur diese bei Ihrem Händler.

Alleiniger Fabrikant:
HUGO ALBERT SCHOELLER
DÜREN-RHLD.

R. STAHL A-G

Gegr. 1876 **STUTTGART** Postf. 399

AUFZÜGE

für Personen und Lasten

—

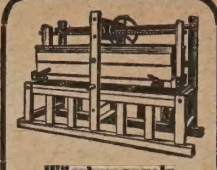
Feineinstellung für genauestes Anhalten

—

Umbau alter Anlagen

UMLAUF-AUFZÜGE

(Paternoster-Aufzüge für Personen und Waren)



Wäschemangeln

(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität

Ernst Herrschuh,
Siegmar-Chemnitz (147).

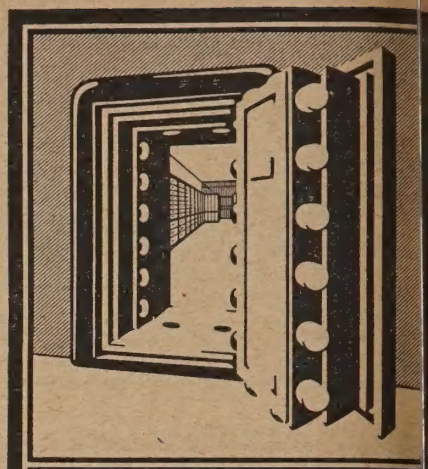
Gebr. Jutesäcke

für **Kalk, Gips, Zement, Schamotte** usw. sowie für jeden anderen Zweck jeden Posten und jedes Quantum preiwert, u. a.

dichte Jutesäcke
ca. 50×90/95 cm
á 25 u. 27 ab hier.

Muster zu Diensten

Paul Berg, Sackgroßh.
Magdeburg-Sudenburg
Telefon Nr. 40642.



CARL KAITNER
ACTIEN-GESELLSCHAFT
LEIPZIG
GEGRÜNDET 1846.
GELDSCHRANK- u. TRESORBAU.
SICHERUNGSANLAGEN.

Dr. Heinrich Buchholz
Beratender Ingenieur
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044

Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.

Vollständige eiserne Hallen und Brücken. Schwierige stat. unbestimmte Systeme.

Ramm- und Baggerarbeite

26 Dampframmen, auch mietswei

Ernst Meyer, Berlin N20, Hochstr.

Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt

Papiere!

Zeichen-, Werkstattzeichen-, durchsichtige Entwurf-, Pause-, Lichtpause- u. Millimeter-Papiere

Ausgewählte Sorten

Anfragen erbeten

Carl Schleicher & Schüll
Düren, Rheinland

Lohn-, Beutel & Musterbeutel

für Fabriken jeder Art

Otto Bachmann 2 Kommand.-Ges.
Saulgau (Württ.)

Berliner Witz- u. Anekdoten-Sammlung

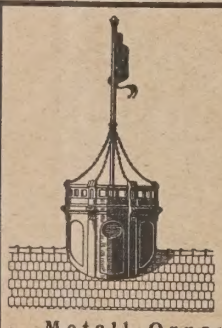
Soeben erschien neubearbeitet und vermehrt in 9 Auflage

Prof. Hans Meyers

Der Richtige Berliner

in Wörtern und Redensarten

Herausgeber Dr. Siegfried Mauermann
Umschlagzeichnung von Fritz Koch-Gotha
Umfang etwa 280 Seiten 8°
Elegant gebunden 6 R.-M.
Zu volkstümlicher Belehrung zu heimatlicher Belustigung!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom
Verlag H. G. Hermann & Co.
Berlin SW 19, Beuthstraße 8

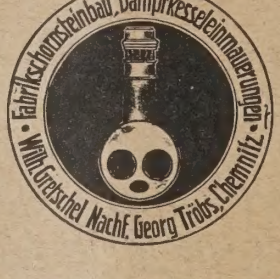


Kunstklempnerarbeiten

in Zink, Kupfer, Aluminium, Bronze

usw. liefert nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Metall-Ornamentenfabrik
Ph. Fahnenschreiber & Söhne
Gegr. 1863 **Düren (Rhld.)** Tel. 104



Richard Rich Nach
Werbebüro für das Baufach
Berlin W 35, Schließfach
Fernsprecher: Amt Lützow 85

Kompl. In- u. Auslandsadresse für das Baufac

Vervielfältigun von Werbebrief in Typendruck b kostenloser Au arbeitung. Werb druckarbeiten.

Architekten!

Wir liefern als Spezialfirma

Theaterbühnen

und beraten Sie kostenlos

Gegründ. 1909 **Hehr & Co., Essen** Segerothstraße 164
Fernruf 28398 Theaterausstattung und -Bedarf

Wählen Sie

bei Bedarf in

Parkett-

Fußböden die Fabrikate der Fa.

C. Ganzlin, A.-G., Magdeburg. Gegr. 1875

Fabrik u. Büro: Leipziger Straße 16.
Telegramm-Adresse: Parkettganzlin. Fernsprecher: Stephan 41315/41316.

Zürns Summus Dübelsteine

Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.

Paul Zürn • Kassel 3

Künstl. Dekorations-Malerei

Entwürfe für vornehme Raumausstattung in jeder Stilart

Conrad Weller, Elberfeld
Weinberg 4 :: Telefon 7893

Ausführung an allen Plätzen
Prima Referenzen

Aufzüge

für

Personen und Lasten

liefert preisgünstig
in vollkommener Bauart

Aufzug-Spezial-Fabrik

Gustav Linse, Erfurt

Fernruf: 2452

Gesimse

A Schwidetzky

Holzbearbeitung

Holzhandel

Eichen furn Treppen

...kammer | Fußböden, Treppen, Leisten

...chinen | Kiefer, Eiche, Buche

BERLIN N | WILMERSDORF

Humbold 2182 | Pfalzburg 2814,

Ackerstraße 48 | Gasteiner Straße 2/3

Termak

Teersteinschlag in jeder gewünschten Körnung zum Kalteinbau bei jedem Wetter

für Land- und Stadtstraßen / für Schlaglochreparaturen
für Kurven / für Straßenbahnschienenunterbau

Teramuls für Innen- und Oberflächenbehandlung

Termak-Teppichbeläge

Termex zur Oberflächenbehandlung * Terbit zum Fugenverguß

Gesellschaft für Teerstraßenbau m. b. H., Essen

Dreilindenstraße 91 * Fernsprecher: 34747–49

Zweigniederlassungen: Karlsruhe, Hannover, Amsterdam, Saarbrücken, Kattowitz, Budapest

Fabriken: Essen, Oberhausen, Plaidt b. Andernach, Bobrek O/S., München, Neunkirchen, Immendingen, Wilhelmsburg b. Hamb., Alfeld a. d. Leine

---

Versagende Abwasseranlagen verhütet Friedersdorff.

HARTBASALTPLATTEN

Basaltsteinbruch
und Schotterwerke
WIESA bei
GREIFFENBERG
(Schlesien).
Werk und Staats-
bahnhof Neundorf-
Greiffenstein

Wir liefern:

Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

Verblendsteine, Terrakotten
Eisenklinker, Dachsteine
Badeanstaltssteine
frostsicher, wetterbeständig, säurefest
Türzargensteine
gesetzlich geschützt
Moderne Keramik
Bewährtes feuerfestes Material

Siegersdorfer Werke

Siegersdorf, Kreis Bunzlau

Telefon: Amt Bunzlau 34 · Telegr.-Adr.: Werke Siegersdorfkreisbunzlau

Baumaschinen

zur Herstellung von
Schlackensteinen
Kalksandsteinen
Zementdachziegeln
Voll- und Hohlbaublöcken
Zementflurplatten
Granitoidplatten
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854

Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn
Eilenburg 51 bei Leipzig

Gebr. Friesecke

Bülowstraße 45.
Anruf: Nollendorf 2003/04.

Kunststeinwerke
Berlin W 57
Gegründet 1897

Eigene Werke in Bln.-Britz, 4 ha, 1,1 ha Werkräume.

Betonwerksteine

Treppen, Fassaden, Einfriedigungen Figuren, Grabmäler, Domorna-Werksteinputz.

FRIES ECKE SCHUTZMARKE

Betonwaren

Platten, Rohre, Ringe, Kabelrohre, Klärgruben, Sinkkästen.

Verdingung.

...usführung der Erd-, Maurer- und Asphalt-...iten für den Neubau eines Pferdestalles ...84 Pferde in Sperenberg a. d. Militärbahn. ...röffnungstermin Freitag, den 1. 7. 1927, ...nittags 11 Uhr.
...ngebotsunterlagen gegen Einsendung von ... RM. sind von der Bauleitung Klausdorf ... M. zu beziehen, woselbst auch die Zeich-...gen und Bedingungen eingesehen werden ...nen.
...Zuschlagsfrist 14 Tage.
...üterbog, den 17. Juni 1927.
...eresbauverwaltungsamt Jüterbog.

...ohnberechnungstabelle
„Zeit ist Geld"
Stundenlohn von 5 Pfg. bis Mk. 1.50
Zeitersparnis. Keine Rechenfehler
...ür jeden Betrieb unentbehrlich ■
In 15. Auflage erschienen, **Preis 5 Mk**
Zu beziehen durch den Verlag
...ELLERDRUCK A.-G. / FRANKFURT A.M.

Verdingung!

1. Ausführung der Entwässerung in der Kaiser-Wilhelm-Str. in Jüterbog II.
2. Neupflasterung der vorgenannten Straße

Eröffnungstermin am 4. Juli 1927, 11 u. 11^{30} Uhr. Angebotsunterlagen gegen Einsendung von 2,00 RM für jedes Angebot sind vom Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog zu beziehen, woselbst auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. Zuschlagsfrist läuft ab am 14. Juli 27.

Jüterbog, d. 22. Juni 27
Heeresbauverwaltungsamt

Architekten
Baumeister
Bautechniker

...also Herren, die auf Grund ihrer gut. Beziehungen i. Baugewerbe ihr bisheriges Tätigkeitsfeld z. verleg. wünschen, finden denkbar günstige Verdienstmöglichkeiten, evtl. auch nebenberuflich, durch Vertretung ein. angesehenen Unternehmens **(keine Versicherung)** b. Bankfirmen usw. Off. erb. u. **I.H. 22980** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

HOLZBALKENDECKEN
IN VIEHSTÄLLEN u.s.w.
WERDEN // VOR FÄULNIS GESCHÜTZT
DURCH VERKLEIDUNG MIT
FALZBAUTAFELN „ANKER"

DRUCKSCHR. NR. 20 KOSTENLOS.

FABRIKANT: HERMANN PAUL, BRESLAU 6.
Vertretung und Lager für Groß-Berlin:
Fa. Ernst Scheldt, Berlin SW 47, Möckernstr. 94.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Gesuchte Stellen

...chitekt, I. Kraft, ... viel. Wettbew.-Erf., ...t., künstl. Darsteller, ...gj. Prax., best. Empfehlungen, sucht ange...n. ...ellung. Spät. Beteilig. ...wünscht. Angeb. unt. 5628 a. d. Dtsch. Bau...g., Bln., Wilhelmstr. 8. ...rddeutschl. bevorzgt.

Tüchtiger
Architekt
groß. Erfahr. i. Entw. Baultg., se...bst. ar...it., energ. m. gut. Um...ngsformen, erstkl ...ichn., sucht Stellung ...oß-Berlin evtl. Halb...g. Angebote unter ...4853 a. d. Dtsch. Bau...g, Berl., Wilhelmstr. 8.

...aurermeister
...och- u. Tiefbautechn., ... J. alt, absolv. staatl. ...augewerksch. m. gut, ...m in allen im Fach ...orkommend. Arbeiten, ...it guter Baupraxis, ...cht gestützt auf gute ...eugn. zum 1. Juli oder ...äter Dauerstellung. ...ngeb. unter F 5662 a. d. ...eutsche Bauzeitung, ...erlin, Wilhelmstraße 8

Ober-Ingenieur
(Diplom-Ing., Eisenbeton)

Mitte 30, große repräsentable Erscheinung, gute Umgangsformen, z. Z. technischer Leiter (Prokura) groß. Steinbruchuntern. (700 Arbeiter), in ungekünd. Stellung, mit reichem prakt. Ingenieurwissen und -können (Bau, Masch., Elektr.), jahrelange Erfahrungen in Arbeiter- und Lohnfragen, vielseitig gebildet und erfahren, sprachkundig, erfahr. Organisator u. Disponent, sucht sich gelegentlich bes. Umstände wegen zu verändern. Ich suche selbständ., verantwortungsreiche Lebensstellung, die höchste Anforderungen an Unternehmungsgeist, Arbeitskraft u. Leistung stellt. Gefl. Zuschr. erbet. u. C 5648 an die Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Älterer erfahrener
Bau- u. Geschäftsführer

langjähriger Leiter großer Bauten, z. Zt. erster Konstrukteur, Kalkulator und Statiker bei Akt.-Ges. in der Rheinpfalz tätig, sucht sofort oder später Stellung. Angebote unter A 4811 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. ARCHITEKT

(Hochbautechniker), Berl., mit langjährig Büropraxis und besten Zeugnissen und Empfehlungen, flotter sauberer Zeichner, **sucht** Stellung per sofort in Berlin.
Offerten unter S 4817 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker (Z).

27, ledig, Absolv. Bln. Baugew.-Schule, sauberer Zeichner u. guter Konstrukteur sucht sofort in Gr.-Bln. Stellung. Gefl. Angebote u. R 4815 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

12jähr. Praxis b. erster Eisenbetonfirma, selbständige zuverl. erste Kraft, Konstr., Projekt, Kalkul., **sucht** sich zu verändern.

Angeb. unter E 5660 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

in den vierziger Jahren, verh., mit langjähr. Praxis in gutem Architekturbüro m. Bauausf., flott. Zeichner der imstande ist, nach gegeb. kleinen Skizzen Projekte baureif auszuarb., auszuführen u. abzurechnen, gesund u. äußerst rührig, an selbständ., zuv. Arbeiten gewöhnt, sucht **für sofort oder 15. Juli** entspr. Dauertätigkeit. Beste Refer. zur Verf. Gehalt nach Übereinkommen. Off. u. B 4851 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Sudetendeutscher Ing.

guter Statiker, mit abgeschlossener Hochschulbildung (Prag), bisher ohne praktische Tätigkeit, sucht entspr. Stellung als Beton- oder Eisenbaukonstr. Eintritt jederzeit möglich, Gehaltsansprüche bescheiden. Gefl. Angeb. unter „Strebsam" A 4843 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Offene Stellen

Zuverl. Bautechniker (M)

für 1. 10. 27 oder früher gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen an
Otto Werner, Maurermeister, Kyritz (Prignitz).

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußischen Baugewerkschulen. Abteilungen für **Hochbau-, Tiefbau- und Steinmetztechniker.**
Programm durch die Direktion.

Junger
Hochbau-Techniker

flotter Zeichner, für Büro und Baustelle **gesucht.** Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsanspr. und Skizzen an **M. Burmeister,** Baugeschäft, Fürstenberg (Mecklenburg).

Für unsere Bauabteilung **suchen** wir zum alsbaldigen Eintritt einen
jüngeren Architekten

Ausführlich gehaltene Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Beifügung von Handskizzen erbitten
Henschel & Sohn G.m.b.H., Kassel.

Architekt / Erste Kraft

mit großer künstl Begabung
für große Bauaufgaben sowie
erfahrener Bauführer

mit längerer Praxis für Siedlungsbauten (diesj. Bauabschnitt 300 Wohnungen) für ein Architektur-Büro Großstadt Westdeutschlands **zu sofortigem Eintritt gesucht.** Nur wirklich erste Kräfte wollen schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. (Arch.) auch Skizzen unter H 5668 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, einsenden.

Zur **selbständigen Leitung** der Abt. Tiefbau eines umfangr. Baubetr. des Industriebezirkes wird zum baldigen Eintritt ein älterer
Tiefbau-Ingenieur

oder **Reg.-Bmstr.** des Ingenieur-Baufaches **gesucht.**

Gefordert wird: Mehrjährige Praxis bei Unternehmern, Kenntnis von Baggerbetrieben, Erfahrung im Eisenbeton und dessen Preisermittelungen, Kenntnis des Betonstraßenbaues, gewandtes Auftreten, Befähigung, den Firmeninhaber voll zu vertreten. Bewerbung mit ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung u. Dienstantritt erbeten unter S 5604 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. Wohnung 3—4 Zimmer wird gestellt.

Zeugnisabschriften
u. Schreibmasch.-Drucke.

10	20	30	1000 Seiten
0,45	0,60	0,75	12,00 Mk.

saub. Ausf. inkl. Ia. Papier.
A. Falkenberg, Coburg

Größere Steinkohlenindustrie am Niederrhein

sucht auf vorläufig 1 Jahr für die Projektierung einer größeren Bergmannssiedlung einen jüngeren, unverh.

Regierungsbaumeister

welcher im Siedlungswesen reiche Erfahrungen hat, künstlerisch veranlagt und ein guter Darsteller ist.

Bewerbungen mit Lebenslauf nebst Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Gehaltsansprüche zu richten unter **R. A. 4262** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Vollständig selbständig arbeitender

Hochbautechniker

(Architekt), flott. Zeichner, sicher in der Aufstellung von Kostenanschlägen u. statischen Berechnungen, gewandt im Verkehr mit der Bauherrschaft und erfahren auf der Baustelle (spez Industriebauten) wird von Ingenieurbüro

sofort gesucht.

Angebote mit Studiengang, Zeugnisabschriften, Bild, sowie Angebote der Gehaltsforderung erbeten unter F 4859 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

mit abgeschl. Hochschulbildung und Erfahrung im Bau von Stadtentwässerungen und Kläranlagen wird für die Bearbeitung eines größeren Kanalisationsprojektes gesucht. Bewerber muß auch Sicherheit in Gelände- und Höhenaufnahmen besitzen und ein sauberer Zeichner sein. Die Einstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Meldungen mit Lebenslauf, Beschäftigungsnachweisen, Gehaltsansprüchen und Angabe des Dienstantrittes sind bis zum 16. Juli 1927 einzureichen.

Oldenburg i. O., den 16. Juni 1927.

Stadtbauamt, Markt 6.

Für Architekturbüro in mitteldeutscher Industriestadt **suche** sofort jüngeren

Hochbautechniker

erfahren in Bauführung, Veranschlagen und Zeichnen nach gegebenen Entwürfen für große öffentliche Hochbauten. Für Bewerbungen verlangt: Lebenslauf mit Lichtbild, selbstgefertigte Handskizzen und Gehaltsansprüche.

Offerten unter M 5572 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschule, flotter Zeichner, sicherer Konstrukteur, mit mehreren Jahren Bürotätigkeit

gesucht.

Angebote unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. L 5570 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesucht werden

mehrere junge

Diplom-Ingenieure des Wasserbaufaches

mit etwas Praxis im Tiefbau.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter Dd. 6773 an Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund.

Bautechniker

(Z.), flotter Zeichner, sicher im Veranschlagen u. Abrech., als Alleintechniker f. Landbaugeschäft nach kleiner Stadt, Bez. Magdeburg, zum 1. 7. oder später gesucht. Off. mit Ang. bish. Tätigkeit und Gehaltsansprüchen u. Z 5632 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Für erstes

Architekturbüro Sachsens

BÜROCHEF

für den inneren technischen Betrieb

GESUCHT

!

Herren mit möglichst abgeschlossener Hochschulbildung (auch pensionierte Staatsbeamte) wollen sich unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse, Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermines bewerben unter D 4855 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesucht für sofort tüchtiger, erfahrener, älterer

Techniker

für Absteckung, örtliche Bauleitung und Abrechnung eines größeren Straßenbaues in schwierig. Berggelände. Mehrjährige Erfahrung auf diesem Gebiet Bedingung. Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen und den sonst üblichen Unterlagen sind zu richten an

Aggertalsperrengenossenschaft in Dümmlinghausen (Kr. Gummersbach).

Tüchtiger

Straßenbahn-Vermessungstechniker od. Diplom-Ingenieur

möglichst unverheiratet, mit guten praktischen Erfahrungen und unbedingter Befähigung für selbständige Bearbeitung von Projekten und Vermessungen, zu möglichst sofortigem Eintritt für nur vorübergehende, etwa sechsmonatige Beschäftigung bei umfangreichen Straßenbahnerweiterungen **gesucht.**

Schriftliche Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten an

Städtisches Betriebsamt Bielefeld.

Lediger tücht.

Hochbautechniker

flotter, sauberer Zeichner, sicher in der Aufstellung von statischen Berechnungen (Eisenbeton), mit abgeschl. Baugewerkschulbildung, für **sofort gesucht.** Lebensl. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. zu richt. an **Karl Schildwächter, Baugesch., Münster, i. W., Dahlweg 23.**

Als Hilfskräfte für die Durcharbeitung von Bebauungsplänen (bewegtes Gelände)

1 Hochbau-Techniker

mit städtebaulicher Erfahrung, der nach gegebenen Skizzen gewandt zeichnet. Besoldung nach Gruppe VIII d. B. O., Privatdienstvertrag.

1 Vermessungs-Techniker

mit Erfahrung auf diesem Arbeitsgebiet. Besoldung nach Gruppe VI d. B. O, Privatdienstvertrag.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Zeichnung an

Rat der Stadt Chemnitz.
Stadterweiterungsamt.

Bauleiter

und

Bauführer

mit nachweislich mehrjähriger guter **Baupraxis für größere** Tiefbauten im Inlande von bedeutender Bauunternehmung sofort gesucht. Nur erste Kräfte wollen ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen usw. einreichen unter **F. T. 2286 an ALA Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main.** (4988)

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.— Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel.: Stephan 7719

Jüngerer, unverheir., tüchtiger

Bautechniker

(Absolvent der Baugewerkschule), der firm im Entwerfen von Zeichnungen und Überwachung von Bauarbeiten ist und auch gleichzeitig einige Vertrautheit mit maschinentechnischen Anlagen besitzt, zum 1. od. 15. August d. J.

gesucht.

Chiffreangebote unter E 4857 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellungsuchende

fertigt

Zeugnisabschriften Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billig

H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W 57, Bülowstr.
Fernsp.: Amt Lützow 3

Bau-Ingenieurfach

Jüngerer Dipl.-Ing. mit Vorkenntnissen i.

Straßenbau

zum sofortigen Antritt für Großkonzern **gesucht.**

Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüch. unt. **Df. 1058** an **Ala Haasenstein & Vogler, Düsseldf, Hansahaus.**

Erfahrener

Statiker und Konstrukteur

(Diplom-Ingenieur)

für Hoch- und Eisenbetonbau mit mehrjähriger Praxis für unsere Hochbauabteilung zum sofortigen Antritt **gesucht.** Nur schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung an

Philipp Holzmann A.-G.,
Zweigniederlassung Berlin,
W 35, Schöneberger Ufer 20.

---

1. Bauingenieure oder Architekten

für Industriebauten, möglichst erfahren im Dampfkraftwerksbau, tüchtige Konstrukteure und Statiker, vertragsgewandt,

2. desgleichen, die spanische Sprache in Wort und Schrift beherrschend,

gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen, kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter P 4809 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbeton-Ingenieur

guter Statiker und sicher in der Offertenbearbeitung, mit mindestens 3jähr. Berufstätigkeit, für den sofortigen Antritt

gesucht.

Zeugnisse mit Angabe des Gehaltsanspruchs, erbeten.

F. W. & H. Förster, Eisenbetonbau
Kiel, Feldstraße 100.

Ingenieur

in Bagger-, Beton- und Absteckungsarbeiten erfahren,

sofort nach Süddeutschland gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

W. Hagen & Co., Berlin W,
Potsdamer Straße 56.

Künstlerisch befähigter

Bautechniker od. Architekt

zur Detaillierung eines größeren Neubaues **sofort gesucht.**

Reichsbauamt Oppeln.

Architekt, (Diplomingenieur)

künstlerisch befähigt, guter Statiker, mit gründlichen prakt. Erfahrungen in der Durchführung staatl. Bauten als erste technische Hilfskraft für etwa 2—2½ Jahre für größere Bauaufgabe in Trier **gesucht.** Antritt möglichst sofort. Lebenslauf, lückenlose Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Neubau des Staatl.
Hindenburg-Realgymnasiums in Trier
Johannisstraße 7.

Jüngerer

Bauführer

für Büro und Baustelle von Berliner Baugeschäft per **sofort gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter U 4831 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Unsere Postbezieher bitten wir, damit in der Zusendung der „BAUZEITUNG" keine Unterbrechung eintritt, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Von Betonwarenfabrik mit Spezialartikel in Mitteldeutschl. wird zum sof. Antritt für Büro u. Reise tücht.

Fachingenieur

gesucht. Gefl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. erb. unt. **C. D. 693** an **Invalidendank, Leipzig.**

Beim Kreisbauamt Landkreis Düsseldorf ist möglichst zum 1. Juli die Stelle eines beamteten

Architekten

zu besetzen. Verlangt wird Abschlußprüfung einer Baugewerkschule, Erfahrung in der Handhabung der Baupolizei, in der Aufstellung und Durchführung von Neubauprojekten sowie in der Verwaltung. Eingruppierung zunächst auf ein Probejahr in Gruppe VIII der staatlichen Besoldungsordnung. Düsseldorf ist in Sonderklasse.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Düsseldorf.
Kasernenstr. 69.

Eisenbetoningenieur

wenn möglich **Dipl.-Ing.** mit wenigstens dreijähriger Praxis bei ersten Firmen, für das Konstruktionsbüro einer großen Bauunternehmung **gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gehaltsanspr. u. frühestem Eintrittstermin unter Z 4839 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Diplom-Ingenieur

mit einigen Jahren Praxis im Eisenbetonbau, zu möglichst sofortigem Eintritt nach Berlin **gesucht.**

Vorzügliche Kenntnisse auf dem Gebiete der Statik erforderlich.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche unter T 4829 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Architekt, erfahrener Bauführer

zuverlässig, sicher im Veranschlagen, Detail usw., sauberer Zeichner f. Leipziger Architektur-Büro evtl. zu auswärtiger Bauführung **sofort gesucht.** Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen unter L. E. 6450 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Erfahrener Oberingenieur

I. Kraft, mit abgeschl. Hochschulbildung, Spezialist des Eisenbetonbaues, sicher in Statik, Preisbildung und Organisation, geschäftsgewandt, von großer Bauunternehmung zum bald. Eintritt **gesucht.** Bewerber welche auch Kenntn. im Tiefbau haben bevorzugt. Angebote m. den erforderl. Unterlagen und Gehaltsanspr. unter W 4837 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

flott in Zeichnung und Detail, Kostenanschlag, mit guter moderner Geschmacksrichtung, mehrjährige Praxis i. Büro u. Baustelle Bedingung,

sofort gesucht.

Schriftliche Angeb. mit Zeugn.-Abschr., Skizz., Lichtbild u. Gehaltsfordg. erbeten. Arch. B. D. A. **Julius Günther, Leipzig,** Neumarkt 38.

EISENBETON-TECHNIKER

guter Zeichner, zur Aufstellung von Bau- u. Eisenzeichnungen sowie kleinen statischen Berechnungen sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen erbeten an

Max Pommer, Leipzig,
Hillerstraße 9.

Zum möglichst sofortigen Antritt

DIPLOM-INGENIEUR

mit vielseitigen, praktischen Kenntnissen im gesamten kommunalen Tiefbauwesen, insbesondere mit Erfahrung im Entwerfen von Straßenbauten jeglicher Art einschließlich der neuzeitlichen Straßenbauweisen, gesucht.

Die Einstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag mit Vergütung nach Gruppe X der Reichsbesoldungsordnung.

Bewerbungen m. Lebenslauf, Beschäftigungsnachweis, Zeugnisabschriften und Lichtbild bis spätestens 15. Juli erbeten an

Magistrat der Stadt Magdeburg.
Tiefbauverwaltung.

Bauingenieur

mit mehrjähriger Erfahrung im **Eisenbetonbau,** zum baldigen Antritt **gesucht.** Herren, die ähnliche Stellungen nachweisen können, tüchtige Statiker und Konstrukteure sind, wollen ihr Angebot nebst Gehaltsforderung und Angabe des Eintritts sowie Zeugnisabschriften richten an die

Industriebau-Akt.-Ges.
Abteilung Halle a. S.
Zinksgartenstr. 8.

Roll gitter aus 7 mm Geflecht

Roll jalousien aus Wellblech

Roll wände aus 1—3 mm Stahlblech

liefert

Verlangen Sie Spezialprospekte

KÖNIG, KÜCKEN & Co AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN N 20 Koloniestr. 89/90

Telegramm-Adresse: Zeltbauten Fernruf: Moabit 6884/86

JALOUSIEN

liefert

Heinrich Freese G. m. b. H.

Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33-34

Telephon: Pankow 500—501

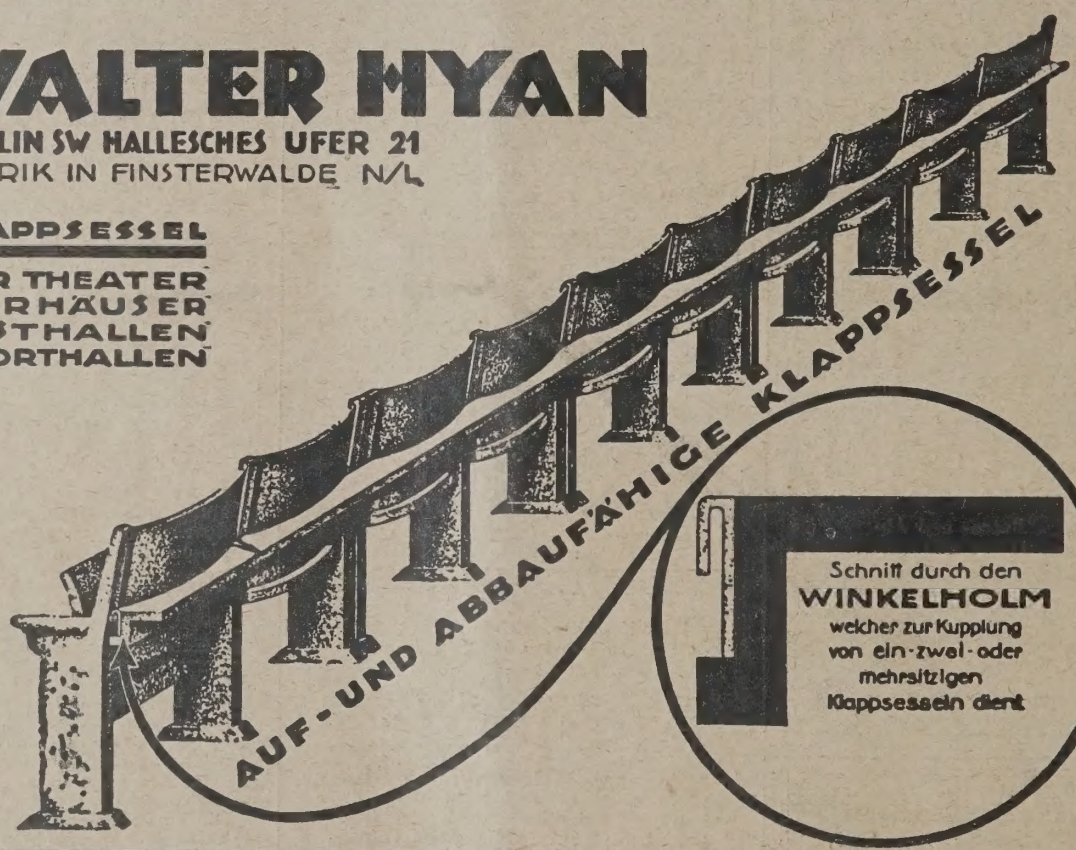
WALTER MYAN

BERLIN SW HALLESCHES UFER 21

FABRIK IN FINSTERWALDE N/L

KLAPPSESSEL

FÜR THEATER
KURHÄUSER
FESTHALLEN
SPORTHALLEN



„UNION"

Baugesellschaft auf Actien

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 76 * Fernsprecher: Dönhoff 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952

Hochbau * Tiefbau * Eisenbetonbau

Zweigniederlassungen: Cottbus * Mückenberg N.-L.

Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. in Berlin. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Brandt, Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 117957784